№ 1. Donnerstag, den 2. Januar 1864.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Ing.-Gen.-Lieut. Schuberski von der Hauptverw. der Wege und Bauten, zum Chef der Verwalt. der Wege und Bauten im Königr. Polen an Stelle des Ing.-Gen.-Maj. Kerbedz, welcher Mitglied des Konseils der Hauptverw. bleibt. — Oberst Baron Friedrichs 2., Komm. des Orelschen Inf.-Regts., interimistisch zum Ober-Polizeimeister in Warschau. — Gen.-Maj. Lewschin, Ober-Polizeim. von Warschau, zum Mitgl. des Feld-Audit. der Truppen in Polen. — Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers Schulmann zum Chef der Artill. der Truppen im Kubangebiet.

[Ordensverleihung:] des St. Stanislausordens 1. Klasse dem General-Major Baron Krüdener 3., welcher mit dem Befehl über die 27. Infanterie-Division betraut ist.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bekanntlich wurde bisher von der hiesigen Postverwaltung jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 8 Uhr, eine Postkutsche (Lineika) von hier nach Riga abgefertigt. Vorgestern pr. Telegraph hier eingegangener höherer Weisung zufolge, wird diese Abfertigung ferner nicht mehr stattfinden. — Es möchte dies um somehr zu bedauern sein, als der Personenverkehr zwischen hier und Riga nunmehr allein der Livländischen Diligence zufällt, über welche wir uns, bei deren allbekannter traurigen Beschaffenheit, jeder weiteren Auslassung füglich enthalten können.

— Die Gesetzsammlung Nr. 121 (Beil. zur „Sen.-Z." Nr. 103) enthält den Allerhöchsten Befehl vom 18. Novbr., durch welchen der § 349 des Bau-Reglements dahin ergänzt wird, daß die Erlaubniß zu kleinen Ausbesserungen in den Wohnhäusern und Hofgebäuden in allen Städten (außer in den Hauptstädten) von dem Stadt-Architekten ertheilt werden kann.

— Von der Livländischen Gouvernements-Regierung werden alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, sich zum Eintritt in den Militairdienst anmiethen zu lassen und welche dazu berechtigt sind, aufgefordert, sich unter Beibringung der erforderlichen Attestate bei dieser Gouvernements-Regierung zu melden.

Riga. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. December ist für besonders eifrigen Dienst und besondere Bemühungen dem Herrn Präsidenten des Livländischen Cameralhofes, Collegienrathe Baron Maydell der St. Annen-Orden 2. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

— In der 284. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga (am 5. December 1863) erfolgte, einem Berichte in der „R. Z." zufolge, die statutenmäßige Wahl der Directoren für das nächste Gesellschaftsjahr, sowie die des Präsidenten und des gesammten Geschäftspersonals für das nächste Triennium und ergab sich als Resultat derselben, daß von den bisherigen Directoren die Herren Superintendent Dr. Poelchau und Bürgermeister O. Müller in Riga, Landrath E. Baron Campenhausen auf Orellen, Hofgerichts-Assessor Hofrath Baron Saß in Riga für Oesel, Vicegouverneur wirkl. Staatsrath A. Baron Heyking in Mitau für Kurland, Universitäts-Syndicus Hofrath Dr. Beise in Dorpat wiedergewählt, und die Herren Dr. W. v. Gutzeit in Riga und Schulinspector Carl Rußwurm in Hapsal für Estland neugewählt wurden. Als Präsident wurde Hr. Dr. Aug. Buchholtz, als Schatzmeister Hr. Domainenhofs-Präsident wirkl. Staatsrath C. v. Kieter, als Museums-Inspector Hr. Dr. E. Bornhaupt, als Bibliothekar Hr. Collegien-Assessor A. Pohrt, als Secretair Hr. Landgerichts-Assessor Mag. L. v. Kröger für das nächste Triennium wiedergewählt. Als Mitglied wurde aufgenommen der Hr. Gouvernements-Postmeister wirkl. Staatsrath P. v. Gyldenstubbe.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." vom 28. Decbr. v. J. enthält an hervorragender Stelle einen Artikel, welcher in energischer Weise gegen die separatistischen Tendenzen des „Helsingf. Dagbladet" auftritt und dessen Behauptung, Finnland und Rußland seien nur durch Personalunion mit einander verbunden als abentheuerliche Theorie („Théories aventureuses") verdammt.

St. Petersburg. Die Redaction der deutschen „St. Petersburger Zeitung" hat bereits zu wiederholten Malen öffentlich den Empfang von Summen bestätigt, welche ihr „zur Weiterbeförderung nach Gotha" zugegangen waren. Der Gesammtbetrag der bisher bei ihr eingegangenen Summen beläuft sich auf 160 Rbl. (Der Redacteur der „St. Pet. Ztg.", Dr. F. Meyer, ist aus Schleswig-Holstein gebürtig.)

— Am Freitag, den 27. v. M., fand in der deutschen bürgerlichen Tanzgesellschaft die Weihnachtsbescheerung der neunzehn Waisen statt, welche auf Kosten des Vereins in verschiedenen hiesigen Anstalten erzogen werden.

— Der „Polizei-Ztg." zufolge sind am 22. December um 6 Uhr Abends auf der Petersburger Seite in der Kapelle des Palais Kaisers Peter I. zwei Wächter, die verabschiedeten Unteroffiziere Jakow Markow und Stepan Koltiganow, ermordet worden. Die Mörder haben zugleich eine Messingbüchse mit 476 Rubel geraubt.

Moskau. Laut Kais. Befehl vom 29. November ist der Pastor Wilhelm Karlblom zum geistl. Vicepräsidenten des evangel.-luth. Konsistoriums in Moskau und zum General-Superintendenten des zu diesem Konsistorium gehörigen Bezirks ernannt worden.

Finnland. Helsingfors. (Rv. Z.) Seit dem Herbst finden jeden Sonnabend- und Sonntag-Abend in einem der größern Hörsäle der Universität populäre Vorträge für die arbeitenden Klassen statt. Am Sonnabend in Finnischer, am Sonntag in Schwedischer Sprache. Die Gegenstände sind vorzugsweise aus dem Gebiete der Natur gewählt, doch sind an einigen Sonnabenden auch Schilderungen aus der Geschichte behandelt worden. Dies vortreffliche Unternehmen einiger jüngerer Lehrer der Universität, sowie auch einiger älterer Studenten erfreut sich einer rühmlichen Theilnahme von Seiten derjenigen unserer Stadtbewohner, für die das Ganze in's Leben trat. Da diese Abende bisher immer auf die Feierzeit abgepaßt waren, so hat die gegenwärtige Feiertagsreihe keine Unterbrechung zur Folge, sondern werden die üblichen Tage festgehalten. — Kurz vor den Ferien ward das zweite Schuljahr der hiesigen Sonntagsschule abgeschlossen. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres ist diese Anstalt von 434 Schülern besucht gewesen. Das von mehreren ärmeren Jünglingen aus anderen Lehranstalten tapfer unterstützte Lehrerpersonal hat sich des segensreichsten Gedeihens zu erfreuen; denn schon jetzt gewahrt man an den jüngeren Mitgliedern unseres Handwerkerstandes in Haltung, Benehmen und Ausdruck der Antlitzzüge die Spuren einer höheren Geistesrichtung. Mit der Zeit giebt das dem Leben und Treiben einen bisher unberechneten Schwung, denn vorläufig können wir Nordbewohner füglich den Vorwurf auf uns nehmen, den Prinz Hamlet gegen die Becherfreunde seines Onkelbruders und dessen Genossen mit Unwillen ausstieß.

Polen. Warschau, 25. Dec. (6. Jan.). Das Wichtigste, was heute zu melden, ist das gestern veröffentlichte Gesetz über die Sequestration alles beweglichen und unbeweglichen Vermögens und Einkommens aller derjenigen Personen, welche sich am Aufstande betheiligt haben, und dann die auf die hohe Geistlichkeit aufgelegte neue persönliche Contribution von 18 pCt., unbeschadet der früheren 12 pCt. vom Einkommen. Das Sequestrations-Gesetz lautet: Zur schnellen und endlichen Unterdrückung des noch immer im Königreich bestehenden bewaffneten Aufstandes und seiner Organisation, so wie zur Ausführung der verdienten Strafe derjenigen Personen, welche an den Unruhen thätigen Antheil genommen, endlich um denselben die Mittel zu entziehen, den Aufstand ferner zu unterstützen, habe ich es für erforderlich gehalten, die Sequestration des gesammten beweglichen und unbeweglichen Vermögens jener Personen anzuordnen und zwar nach folgenden Grundsätzen: § 1. Die Theilnahme der Einwohner des Königreichs an den Unruhen durch Beitritt zur aufständischen Organisation, oder durch Theilnahme am Kampfe in den bewaffneten Banden, zieht außer der persönlichen Verantwortlichkeit auch die Verantwortlichkeit aus ihrem gesammten beweglichen und unbeweglichen Vermögen nach sich. § 2. Zur Sicherheit der Verrmögens-Verantwortlichkeit wird auf Verfügung des Statthalters die Sequestration des unbeweglichen und beweglichen Vermögens, der Capitalien und des einstweiligen oder lebenslänglichen Einkommens angeordnet. § 3. Das sequestrirte Vermögen geht an die Verwaltung der Regierungs-Commission des Schatzes über; die Aufnahme über den Bestand erfolgt im Beisein des Eigenthümers, der Familienglieder oder eines dazu Ermächtigten. § 4. Dasjenige Vermögen, an welchem auch andere Personen Theil haben, die beim Aufstande nicht compromittirt waren, kann durch letztere verwaltet werden. Der sequestrirte Antheil muß jedoch vorher genau bestimmt und die Verwalter gerichtlich zur Abtragung verpflichtet werden. § 5. Die im Besitz der Pacht befindlichen, nicht durch den Aufstand compromittirten Personen können unter Verpflichtung der prompten Abtragung der Pacht an die Staatskasse in ihrem Verhältniß belassen werden. §§ 7 und 8. Alle Abgaben, landschaftliche Procente, Institutenbeiträge und Capitalszinsen werden im Verhältniß berechnet, vorweg abgezogen und bezahlt. § 9. Der Eigenthümer darf auf dem sequestrirten Gute ꝛc. nicht selbst wohnen; seinen am Aufstande nicht betheiligten Familiengliedern wird eine angemessene Summe zum Unterhalt aus dem Vermögen von der Regierungscommission des Schatzes bestimmt werden. § 10. Die Sequestration wird auf unbestimmte Zeit angeordnet, muß aber sofort aufgehoben werden, sobald eine der compromittirten Personen

lat C
TRÜ Raamatukogu

sich rechtfertigt; er erhält dann sofort alle ihm entzogenen Einnahmen zurück. — Die zweite, die hohe Geistlichkeit betreffende Verordnung lautet: „In Anbetracht, daß die höhere römisch-katholische Geistlichkeit (lateinischer Observanz), welche verpflichtet ist, die ihr untergeordnete Geistlichkeit zu leiten, und für die Handlungen derselben solidarisch verantwortlich ist; daß sie nicht mit der, der höheren Geistlichkeit zustehenden Macht und Autorität über die niedere Geistlichkeit und über die Erfüllung ihres Berufes gewacht, noch dieselbe durch Worte der Wahrheit und des Friedens ermahnt hat, um das Volk von der Heiligkeit des Unterthaneneides, von dem verbrecherischen Wesen der Morde und des Verraths zu überzeugen; und weil sie die niedere Geistlichkeit nicht abgehalten hat, sich thätlich an dem Aufstande zu betheiligen, während das Einwirken der höheren Geistlichkeit auf ihre Untergebenen und durch diese auf's Volk dem Blutvergießen und anderen Gräueln und den daraus entstandenen Folgen des Elends und der Noth, sehr wirksam hätte steuern und die Regierung der beklagenswerthen Pflicht hätte überheben können, sich strenger Mittel zu bedienen: in Anbetracht dessen habe ich beschlossen, auf die Bischöfe, Administratoren, Suffragane und Canonici der Capitel der Erzdiöcese Warschau, so wie der Diöcesen Kalisch-Kujawien, Kielce, Lublin, Podlachien, Plock und Sandomir auf die Dauer des Kriegszustandes eine Geldcontribution anzuordnen, unabhängig von derjenigen, welche durch meine Verordnung vom 11. December d. J. auferlegt worden ist. Es sollen zu diesem Ende erhoben werden: 1) von den Bischöfen, Diöcesan-Administratoren und Suffraganen je 18 pCt.; 2) von den Capitel-Canonicis je 6 pCt. von ihren Einnahmen und zwar nach den Bestimmungen meiner oben besagten Anordnung." (R. P.)

Sibirien. Die Telegraphenstation in Irkutsk auf dem Wege nach China ist am 26. November eröffnet worden. Die Entfernung von St. Petersburg beträgt 5700 Werste (etwa 815 Meilen). Statt wie früher 23 Tage mit der Post, wird eine Mittheilung dorthin jetzt nur 8 Stunden bedürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. (27. Decbr.). Die sogenannte Anleihe-Commission des Hauses der Abgeordneten hielt gestern abermals Sitzung. Der Ministerpräsident war nicht anwesend und auch nicht vertreten; dagegen wohnte der Finanzminister persönlich der Sitzung bei und hatte außerdem einen Commissar bei sich; das Kriegs- und Marineministerium war durch drei Commissarien vertreten. Seitens der Regierung wurden über die finanzielle Seite der Sache nähere Mittheilungen gemacht, wonach für die Kriegsbereitschaft der Marine an einmaligen Kosten erforderlich sind über 2 Millionen (darunter für Panzerschiffe 1,700,000 Thlr.) und an monatlichen Kosten hundert und einige Tausend Thaler; für das mobil gemachte Armeecorps an einmaligen Kosten etwa 2½ Millionen, und an monatlichen Mehrkosten 880,000 Thlr. Die liberale Kammercorrespondenz schreibt weiter: „Die Verhandlungen der Commission bestanden größtentheils aus einer Kritik der einzelnen Positionen, aus denen sich die oben angegebenen Summen zusammensetzen; die Ansätze wurden vielfach bemängelt und schienen nach keiner Seite genügend zu einem Anhalt für die geforderte Bewilligung. Einig ist die Commission nach wie vor darin, eine Anleihe nicht zu bewilligen. Im Uebrigen gehen die Ansichten noch vielfach auseinander. Am Schluß der heutigen Sitzung lagen sechs verschiedene Anträge vor: auf einfache Ablehnung der ganzen Vorlage; auf motivirte Ablehnung; auf Bewilligung der Matrikularbeiträge; auf Bewilligung eines Pauschquantums; auf Bewilligung der für die Bundesexecution, die Küstenvertheidigung und die Panzerschiffe erforderlichen Mittel. Die letzten drei Anträge wollen die Mittel auf bereite Fonds anweisen. Der sechste Antrag ist ein auf Entlassung der einberufenen Landwehrmänner gerichtetes Amendement. — Die nächste Sitzung der Commission wird morgen stattfinden. Die Berathung im Plenum wird daher nicht vor nächster Woche, wahrscheinlich erst zu Anfang der zweitnächsten Woche stattfinden."

— In der sogenannten Untersuchungs-Commission war heute zum ersten Male die Staatsregierung vertreten. Die „Kammer-Correspondenz" meldet darüber: „Wegen der die Requisitionen der Commission ablehnenden Antwortschreiben des Handelsministers und des Ministers des Innern, so wie wegen des an die Behörden erlassenen Verbots, den Requisitionen der Commission ihrerseits Folge zu leisten, war an das Staatsministerium die Anfrage gerichtet worden, ob diese Schritte mit seiner Genehmigung erfolgt seien. Als Commissar des Staatsministeriums erschien nun Geh. Rath Hegel und erklärte amtlich, das Staatsministerium bejahe beide Fragen; die in Rede stehenden Antwortschreiben, so wie das erwähnte Verbot beruhten auf einem Beschluß des Staatsministeriums. Die Commission wird in dieser Sache baldigst einen besonderen Bericht an das Haus erstatten."

— Wie der „N. P. Z." aus guter Quelle mitgetheilt wird, ist der Großherzoglich Oldenburgische Hof im Besitz von bisher öffentlich nicht bekannten Documenten, welche für die Holsteinsche Erbfolgefrage von der höchsten Wichtigkeit erscheinen. Aus diesen Documenten sollen sich sehr bedeutsame Rechtsansprüche Oldenburgs auf die Erbfolge in Holstein ergeben. Wahrscheinlich werden die betreffenden Actenstücke bei der näheren Prüfung der Holsteinschen Successions-Angelegenheit eine hervorragende Rolle spielen. Der „N. P. Z." waren übrigens schon vor dem Tode Königs Christian VII. in dieser Beziehung aus zuverlässiger Quelle ganz ähnliche und sehr interessante Mittheilungen gemacht. Der „Frankf. Postzeitung" schreibt man darüber: „Im Besitze des Großherzogs von Oldenburg befinden sich unbekannte Papiere von sehr großer Bedeutung, welche, so viel uns wenigstens mitgetheilt wird, der ganzen Successionsfrage ein durchaus anderes Ansehen zu geben geeignet sind. Dieselben werden demnächst dem Bunde übergeben werden und verlangen jedenfalls eine eingehende Prüfung. Nicht weniger wichtig sollen die Actenstücke sein, welche von Seiten einer andern Großmacht, die nach Aufhebung des Londoner Vertrags gleichfalls erbberechtigt wird, eingebracht werden, so daß wohl noch nicht so bald über die Erbfolgefrage dürfte entschieden werden können. Außerdem hören wir, daß sobald der Londoner Vertrag aufgehoben wird und damit der Statusquo vor demselben hergestellt ist, Recht auf den Gottorpischen Antheil — Kiel — geltend gemacht werden sollen. Diese Nachricht kann ich Ihnen als eine ganz zuverlässige mittheilen. Die oben erwähnten, im Besitze des Großherzogs von Oldenburg befindlichen Papiere endlich sollen sich nicht allein auf die Erbfolge in Holstein, sondern auf die Erbfolge in Dänemark überhaupt beziehen."

Göttingen, 5. Jan. (24. Decbr.). Prorector und Senat der hiesigen Universität haben der Universität zu Kiel ein Schreiben übersandt, in welchem sie den dortigen Professoren ihre Anerkennung über die Haltung, die sie, wie bisher, so auch jetzt in der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit beobachtet haben, aussprechen und der Hoffnung sich hingeben, daß dieselbe zum Heile der Herzogthümer und zur Ehre des Deutschen Vaterlandes ausgetragen werde.

Frankfurt a. M., 7. Jan. (26. Dec.). In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde, wie schon erwähnt, die neue Note der Kgl. Großbritannischen Regierung vom 31. December v. J. der Versammlung vorgelegt. In dieser Englischen Note wird im Interesse des Friedens wiederholt beantragt, daß eine Conferenz jener Mächte, welche das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 unterzeichnet haben, mit einem Abgeordneten der Bundesversammlung in Paris oder London zusammentreten möge zur Verhandlung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark. Zugleich soll darin beantragt sein, daß bis zur Beendigung der Arbeiten durch diese Conferenz der Statusquo aufrecht erhalten werde. Nach der „Europe" unterscheidet sich das Actenstück wesentlich von den früheren Englischen Kundgebungen über die Dänisch-Deutsche Frage, und zwar nicht nur durch seine kategorische Sprache dem Bunde gegenüber, sondern auch durch seine Länge, die dem Gesandten Sir A. Malet nöthig erschien, um dem Bunde die Politik seiner Regierung in den vielfachen Bezügen und Zielen der schwebenden Frage recht ins Klare zu stellen. — In der heutigen Sitzung soll auch, wie die „Fr. P.-Z." berichtet, Freiherr v. d. Pfordten den ersten Theil seines Ausschußberichts vorgelegt haben, der sich noch nicht mit der Successionsfrage, sondern lediglich mit den Londoner Verträgen beschäftigt, um zunächst nachzuweisen, „daß die genannten Verträge vom Standpunkt der absoluten Gewalt unbillig, vom völkerrechtlichen Gesichtspunkt illegal seien, die Rechte Deutschlands aber im Allgemeinen und die der Herzogthümer insbesondere gründlich verletzten."

— Wie das „Fr. J." meldet, haben Oesterreich und Preußen eine im Wesentlichen identische Note an die Deutschen Bundesstaaten folgenden Inhalts erlassen: Die Ereignisse, welche in Frankfurt a. M. am 21. December v. J. stattgefunden, bewiesen hinlänglich die Bestrebungen, Deutschland zu agitiren und in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit den Regierungen das Heft aus den Händen zu nehmen. Der sogenannte Abgeordnetentag zu Frankfurt habe einen permanenten Ausschuß ernannt, der sich als Organ Deutschlands gerire und den Centralpunkt anderer Vereine bilde. Freischaaren, Wehr- und Turner-Vereine entständen, um für revolutionäre Zwecke materielle Kräfte zu sammeln und zu bieten, und der Heerd revolutionärer Elemente sei Deutschland. Die Bundesgesetzgebung hätte ausreichend die Mittel, dergleichen Vereine zu regeln, namentlich aber in § 1 und § 4 des Beschlusses vom 13. Juli 1854. Der in Frankfurt sitzende Ausschuß der Sechsunddreißiger könne nicht geduldet werden. Die Oesterreichischen und Preußischen Gesandten werden angewiesen, auf diejenigen Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, nachdrücklich dahin zu wirken, daß dieselbe ihre Autorität aufrecht erhalten und dafür Sorge tragen, daß die öffentliche Ruhe in dem Deutschen Bundesgebiete nicht beeinträchtigt werde.

Schleswig-Holstein. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Stellung der mit Volk und Land unbekannten Bundeskommissare eine äußerst schwierige ist, um so mehr, als es wenigstens bis jetzt an passenden Beamten fehlt, welche in unmittelbarer Beziehung zu ihnen stehen. Die bisherige Thätigkeit der Kommissare hat sich darauf beschränkt, die verhaßtesten Beamten zu entsetzen und die lästigsten, durch die dänische Gewaltherrschaft aufgedrungenen Institute zu beseitigen. Daß dabei mit möglichster Schonung des Bestehenden verfahren wird, läßt sich bei dem blos provisorischen Charakter, den das Exekutionsverfahren an sich trägt, wohl entschuldigen. Mit besonderer Befriedigung hat das Land die Wiedereinführung des alten Courantgeldes begrüßt. — Aus Hamburg wird vom 7. Januar geschrieben: Der gestern Abend in Altona eingetroffene General v. Hake ließ heute genaue Untersuchungen anstellen, in welcher Art der Uebergang der demnächst in Harburg eintreffenden preußischen Truppen über die Elbe am schnellsten zu bewerkstelligen sei. Da die Elbe mit Eis belegt ist, können Dampfer die Verbindung mit Harburg nicht mehr vermitteln und bleiben nur die mit vieler Mühe bei der strengen Kälte in Fahrt zu haltenden Dampffähren übrig, welche aber keineswegs zum Transport größerer Truppenkontingente ausreichen. v. Hake verlangt schleunigst mindestens 15,000 Mann Verstärkung, um die Dänen aus den 6 holsteinischen Dörfern mit Gewalt zu vertreiben. Für Angriff der Dannewerke wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt; sämmtliche Sümpfe sind praktikabel und die Schlei fest gefroren.

Dörptsche Zeitung Nr. 1.

Altona, 8. Jan. (27. Decbr.). Der „Altonaer Mercur" enthält folgende Nachrichten: Zu dem Hakeschen Generalstabe ist jetzt auch ein Oesterr. Major commandirt worden. Dänische Deserteure treten, jedoch nicht in größeren Trupps, durchschnittlich bis zu 20 Mann täglich über; es ist nicht richtig, daß sie von den Bundestruppen zurückgewiesen werden. (Nach anderen Mittheilungen erfolgt diese Zurückweisung allerdings und zwar auf Grund des zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark bestehenden Cartellvertrages. Dieser Vertrag fordert aber nur die Zurückweisung oder Auslieferung derer, die mit Uniform und Gepäck desertirten. Daher vielleicht die widersprechenden Nachrichten.) In Rendsburg ging am 6. das Gerücht, daß der König Christian bei seiner Rundreise durch das südliche Schleswig das Kronwerk besucht habe. (Die neulich gemeldete Nachricht, die Bundeskommissäre hätten die Dänen aufgefordert, bis zum 7. d. die Räumung der Eiderdörfer vorzunehmen, wird jetzt als unbegründet bezeichnet. General v. Hake habe vom Bunde noch keinen Auftrag, das Rendsburger Kronwerk und die Dörfer jenseit der Eider mit Gewalt zu nehmen.) — Aus Brüssel erfährt die „A. A. Z.", daß der Erbprinz von Augustenburg in Lüttich erhebliche Bestellungen auf Waffen gemacht habe.

Schleswig. Aus Schleswig vom 5. d. schreibt man der „Sp. Z.": Die Schlei breitet in unabsehbare Ferne ihren glatten Eisspiegel aus, der im Vordergrunde von Schlittschuhläufern und Schlitten belebt ist. Ich glaube, eine dünne Decke von Gold wäre den Schleswigern nicht so lieb, wie diese Eisdecke, die mit jedem Tage mächtiger wird. „Der Frost" bildet das liebste Thema aller Unterhaltung; dieser Frost vernichtet in seiner stillen Arbeit die jahrelange Arbeit der Dänen, er macht die furchtbaren Dannewerke, so lange er dauert, unhaltbar; denn bekanntlich ist diese Stellung hauptsächlich durch die Treene und Schlei geschützt, welche jetzt zu ungeheuren Brücken werden. Der strenge Frost ist nicht von einem Lüftchen begleitet gewesen; während sonst der Wind das gute Ansetzen des Eises verhindert, geht die Bildung desselben jetzt ganz regelmäßig von Statten; selbst an der breitesten Stelle der Schlei, der sogenannten „großen Breite", ist sie schon ganz zu und das Eis im Stande, die größten Lasten zu tragen. Den Dänen ist der Frost natürlich sehr unangenehm, und sie sollen die Absicht haben, die Schlei bis Kappeln aufeisen zu lassen, was aber eine fast unmögliche Aufgabe ist. Indessen haben sie bedeutende Löhne geboten, um Arbeiter zu erhalten, die schwer zu beschaffen sind. Die Schiffe in der Schlei sind schon bei Beginn des Frostes alle nach Missunde geschafft worden.

Großbritannien.

London, 6. Jan. (25. Decbr.) „In diesem Augenblick — so beginnt die „Times" ihren heutigen Artikel über die deutsch-dänische Angelegenheit — kann man sagen, daß das Herzogthum Holstein aus den Händen der Dänen ganz und gar heraus ist. Prinz Friedrich bleibt nun wirklich auf holsteinischem Boden, nachdem er trotz der Behauptung des Bundestages, daß diesem allein die Entscheidung zustehe, sich zum Landesherrn hat ausrufen lassen; und obgleich er auf diese Art die Sache in die eigene Hand nimmt, wird ein Antrag, ihn um freiwillige Entfernung aus den Herzogthümern zu ersuchen, in Frankfurt verworfen. Die Dänen haben Holstein geräumt. Dieses Opfer hat ihnen viel von ihrem Stolz und möglicherweise von ihrem Gebiet gekostet. Es kann den (definitiven) Verlust von Holstein zur Folge haben. Allein, wofern wir uns nicht irren, werden ihre Zugeständnisse an der Eider aufhören. Was der König auch in Bezug auf die November-Verfassung beschließen möge, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß England ihn zur militärischen Preisgebung des nördlichen Herzogthums drängen wird, oder daß er einem solchen Rath gehorchen würde." — Es wird dann das Vertrauen ausgesprochen, daß die preußische Regierung sich nicht zu einer Okkupation Schleswigs hergeben werde. Wie man sieht, ist die Stimmung der „Times" in Beziehung auf Holstein in Folge der vollendeten Thatsache bereits eine durchaus resignirte.

— Die Kanalflotte hat Ordre erhalten, in einem Hafen des Vereinigten Königreichs zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. (26. Dcbr.) Auf den Kaiser ist ein Attentat beabsichtigt worden. Die „Patrie" bringt darüber folgende Mittheilung: „Seit einiger Zeit überwachte die Polizei vier aus England herübergekommene Fremde, deren Aussehen Verdacht erregte. Am letzten Sonntage ließ sie dieselben in ihren Wohnungen Rue St. Honoré 185 und Rue Neuve des Petits Champs verhaften. Man fand bei ihnen eine große Menge englischen Pulvers, vier Dolche, vier Revolver, vier nach einem ganz neuen Systeme angefertigte Stockgewehre, Phosphor, Zündhütchen, mehrere Metres lange Lunten und acht Bomben, welche nach dem Modell Orsinis aus Schmiedeeisen und nicht aus Gußeisen angefertigt waren; man konnte sie daher leichter und auf weniger gefährliche Weise handhaben. In den Beinkleidern eines dieser Leute fand man einen aus London datirten Brief eingenäht, der sowohl die Angeklagten, als den, welcher ihn geschrieben, stark compromittirt. Drei dieser Leute sind Italiener und heißen Trabucco, Groeco und Imperatori. Der vierte verbirgt seine Identität unter einem augenscheinlich falschen Namen. Zwei derselben — der Eine 40, der Andere 29 Jahre alt — scheinen eine vortreffliche Erziehung erhalten zu haben und drücken sich mit großer Leichtigkeit aus. Wenn wir richtig unterrichtet sind, so hat Einer vollständige Geständnisse über den verbrecherischen Zweck ihrer Verschwörung gemacht. Die Angelegenheit liegt dem Untersuchungsrichter vor und wird ohne Zweifel nächstens vor die Assisen kommen." Hier noch einige weitere Einzelheiten: Es scheint, daß die vier Italiener keineswegs aus London, sondern aus der Schweiz kamen, wie auch daraus hervorgeht, daß sie einen Brief aus London haben. Dieser Brief soll von Mazzini sein; doch weiß man dies nicht bestimmt und kennt auch nichts über dessen Inhalt. Bei ihrer Verhaftung erklärte einer der Italiener, daß die Waffen, welche sie bei sich führten, für London bestimmt seien, wohin sie sich begeben sollten. Die Hotels in denen sie wohnten, liegen ganz in der Nähe der Tuilerieen. Sie befanden sich ungefähr seit dem 20. December in Paris, und wie es heißt, sah man sie immer, wenn der Kaiser ausfuhr oder die Theater besuchte. Die Polizei selbst scheint genau von ihren Absichten unterrichtet gewesen zu sein, da sie dieselben auf Schritt und Tritt verfolgen ließ. Das Aeußere dieser Leute soll übrigens ziemlich auffallend sein. Ihre Physiognomie drückt große Entschlossenheit aus; es scheint, daß sie Fanatiker ersten Ranges sind; die verschiedenen Waffen, die sie mit sich führen, beweisen auch, — daß sie sich nicht auf das Werfen von Bomben beschränken wollten, sondern die Absicht hatten, das daraus entstehende Getümmel zu benutzen, um ihr Project definitiv durchzuführen. Einer der Verhafteten soll Geständnisse gemacht haben, jedoch sehr unvollständige. Die übrigen läugnen. Die Geständnisse des Einen beschränken sich jedoch, wie es scheint, auf einige mit Wuth hervorgestoßene Worte. Er soll gesagt haben, „er habe den Kaiser ermorden wollen, weil er Italien verrathen."

— Es wird der „N. P. Z." aus Paris gemeldet, daß auf eine Anfrage Frankreichs in Wien wegen des Englischen Conferenz-Vorschlages (zur Regelung des Dänisch-Deutschen Streites) eine Depesche des Grafen Rechberg an den Fürsten Metternich eingelaufen sei, welche dahin geht, daß Oesterreich gegen die Conferenz nichts einzuwenden finde, daß es zunächst an der Londoner Stipulation festhalten, ein Gleiches aber auch von Dänemark verlangen müsse.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Jan. (26. Decbr.). Der frühere Gesandte in Berlin, Kammerherr v. Quaade, ist in das Ministerium als auswärtiger Minister interimistisch eingetreten. — Die Specialbevollmächtigten Rußlands und Englands, v. Ewers und Lord Wodehouse, reisen heute Abend von hier ab. — Der König wird am Sonnabend hier von Schleswig zurück erwartet. — Die gesammtstaatliche „Flyvepost" widmet dem abgetretenen Ministerium Hall noch einige Worte, die eben keine Lobrede auf den Ex-Conseils-Präsidenten enthalten und namentlich gegen das ungünstige Urtheil gerichtet sind, welches „Dagbladet" über das neue Ministerium fällt. „Dagbladet" (so bemerkt die „Flyvepost") hätte als ein von Hall inspirirtes Blatt doch wissen müssen, wie dieser selbst endlich eingesehen habe, daß seine Doppelzüngigkeit ihn alles Vertrauens im diplomatischen Europa beraubt, Dänemarks Feinde empört und ihnen Waffen in die Hände gegeben und seine Freunde von ihm entfernt habe. Die „Flyvepost" kann nun freilich in Monrad keinen Verbündeten sehen, wünscht ihm aber doch den besten Erfolg in seinen Bestrebungen, die Schwierigkeiten zu entfernen, welche Hall herbeigeführt habe. — „Dagbladet" schreibt: „Dem Vernehmen nach hat Landvogt Krogh das Schleswigsche Portefeuille nicht übernommen, er begiebt sich wieder auf seinen Posten in Schleswig (als Landvogt von Stapelholm). Man hört nichts von einem anderen Candidaten für das Schleswigsche Ministerium, welchem noch einstweilen Kammerherr Stiftsamtmann Simony vorsteht." Im Gegensatz zu dieser Mittheilung behauptet die „Flyvepost", man könne als bestimmt annehmen, Landvogt Krogh werde das Schleswigsche Ministerium übernehmen.

— Der „Nat.-Ztg" wird geschrieben: Das Gros der Dänischen Armee steht jetzt im südlichen Theile des Herzogthums Schleswig an der Dannewirke und auf der Strecke von da bis Friedrichstadt. Auf Seeland befindet sich eine verhältnißmäßig kleine Truppenmacht, großentheils (mit Ausnahme der Offiziere) geborene Holsteiner; Jütland ist von Truppen fast ganz entblößt und auch der nördliche Theil Schleswigs ist nur schwach besetzt. Die Dänische Flotte aber, der ohnehin von Sachkennern, sowohl was ihr Material als auch ihre Bemannung und namentlich ihre Leitung betrifft, keine große Bedeutung beigelegt wird, ist jetzt durch den eingetretenen Frost zur Unthätigkeit verurtheilt.

Asien.

Japan. Nach Berichten aus Hongkong vom 14. November hat die Japanesische Regierung gegen eine am 26. Oktober in Yeddo abgehaltene Conferenz der Gesandten erklärt, daß sie die Fremden von dem Hafen von Kanagawa ausschließen und auf die Häfen von Nagasaki und Hokodadi beschränken wolle. Der Englische Gesandte hat energisch gegen diese Anfündigung protestirt.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 30. v. M. dauerte das Bombardement von Charleston fort; zwölf Häuser der inneren Stadt sind verbrannt. Die unionistischen Kanonen haben mit den Batterieen der Conföderirten auf der Insel Johnston gehabt. — Der Französische Gesandte bei den Vereinigten Staaten Henri Mercier wird Washington verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

Neueste Post.

Berlin, 9. Jan. (28. Decbr.) Die Anleihe-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher einstimmig beschlossen wurde, zu beantragen, die Kammer möge die Anleihe von zwölf Millionen verweigern. Alle Amendements wurden verworfen. Hr. v. Forkenbeck wurde zum Berichterstatter ernannt.

Altona, 9. Jan. (28. Decbr.) Nach Anordnung der Bundeskommissäre wird eine herzogliche Regierung vom 12. Januar ab in Funktion treten. Die Regierung für Holstein und Ploen ist aufgehoben. Die Regierung des Herzogthums wird in der Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen fortfahren unter der Oberaufsicht der Bundeskommissäre.

— 11. Jan. (30. Dcbr.) Die dänischen Streitkräfte sind in der Stadt Schleswig concentrirt und belaufen sich auf etwa 16,000 Mann. Die Bewohner der Stadt haben schwere Einquartirungslasten zu tragen. Auf dem Platze „Freiheit" in der Stadt Schleswig sind fünf 84-Pfünder aufgefahren; auf dem Danewirke sind ungeheure Baracken gebaut worden. Die Männer bis zum Alter von 35 Jahren sind unter die Waffen gerufen.

London, 9. Jan. (28. Dec.). Die Prinzessin von Wales ist von einem Knaben entbunden; Mutter und Kind befinden sich wohl. — Das Parlament ist auf den 4. Februar einberufen.

Die „Times" von heute Morgen betrachtet einen Feldzug in Schleswig als beinahe gewiß. Sie sagt, daß die englische Kanalflotte sich wahrscheinlich in die dänischen Gewässer begeben wird, um die englische Diplomatie zu unterstützen und die britischen Interessen zu schirmen; sie fügt hinzu, daß England mit Dänemark sympathisirt, daß aber Sympathie und Einmischung verschiedene Dinge sind und daß das Parlament jede Politik der Regierung billigen wird, welche dazu bestimmt ist, gleichzeitig den Frieden zu erhalten und die Ehre Englands zu wahren.

Man meldet aus New-York vom 31. Decbr., daß 11,000 Separatisten sich zwischen Newmarket und Mount-Jackson befinden. — Nachrichten aus Mexiko vom 7. December melden, daß die Franzosen Morelia, San Miguel und Acambaro besetzt haben.

Paris, 8. Jan. (27. Decbr.). Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Decret, durch welches General Forey zum Befehlshaber des zweiten Armee-Corps ernannt wird.

Kopenhagen, 8. Jan. (27. Dec.). Der König und der Kronprinz sind heute Morgen hier eingetroffen.

Locales.

Berichtigung. In dem Verzeichniß der Herren, welche ihre Neujahrsvisiten abgelöst haben, sind durch ein Versehen die Namen folgender Herren ausgelassen worden:

C. Schirren, Kreisrentmeister Schröder, Cand. Schwabe, Buchhalter W. Töpffer, Rentei-Buchhalter Wallin.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Januar 1863. Nr. 2.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1864 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck am 9. 10. und 11. Januar bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur **Aufnahme in die Zahl der Studirenden** zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das Schulzeugniß; 7) das Maturitäts-Zeugniß Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe. Dorpat, den 2. Januar 1864.

Rector Bidder.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein kleiner verdeckter **Retseschlitten** *ist im Kolberg'schen Hause in der Allee-Strasse* **zu verkaufen.**

Von jetzt ab liefere ich

photographische Visitenkarten-Portraits,

sauber und gut ausgeführt, das Dutzend zu 4, 3 u. 2 Rbl. und nach einigen Wochen die jetzt so beliebten

Briefmarken-Bilder

zum Aufkleben auf Briefbogen, Karten etc. 100 Stück zu 8 Rbl. und das Dutzend zu 1½ Rbl. In **Aquarell** und **Oelfarben** ausgemalte Visitenkarten-Bilder zu 1 Rbl. und 1½ Rbl. das Stück.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Nachdem ich meinen bisherigen Dienst als Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium aufgegeben habe, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt ab die sogenannten **kleinen Gedenk-** oder **Visiten-Portraits** zu dem **Preise** von 4, 3 und 2 Rbl. S. das Dutzend, und oben genannte Bilder in **Aquarell** oder **Oel** gemalt zu 2 Rbl. und 1 Rbl. 50 Kop. S. das Stück zu liefern im Stande bin. Gleichzeitig mache ich auch auf die jetzt in allen größeren Städten so beliebten

Briefmarken-Portraits

aufmerksam, welche ich vom 20. d. Mts. ab, zu 8 Rbl. S. das Hundert und 1 Rbl. 50 Kop. S. pr. Dutzend anfertigen werde. Schließlich bemerke ich nur noch, daß ich täglich, außer den Sonntagen, von 11 bis 2 Uhr zu den Aufnahmen bereit sein werde; jedoch diejenigen Aufnahmen, wo **Meldung** und Zeitbestimmung vorhergegangen, den unangemeldeten den Vorzug geben muß.

Dorpat, den 2. Januar 1864.

F. Schlater.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem alten Universitäts-Gebäude in das Haus der Frau Schumacher, gegenüber dem Hause des Hrn. dim. Rathsherrn Thun, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. G. Schaffé,
Gummiarbeiter.

Pensionäre finden Aufnahme durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zu vermiethen

sind für die Dauer des Marktes **ein großes Budenlokal** an der Ecke des Marktes und der Ritterstraße, mit vollständiger Laden-Einrichtung; **ein kleineres** daneben mit Eingang von der Ritterstraße. Näheres bei

Ihle & Röschke.

Im Happeschen Hause ist ein **Budenlocal** für die Jahrmarktzeit **zu vergeben.** Zu erfragen beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

Ein **Budenlokal** am großen Markt ist für die Jahrmarktzeit **zu vermiethen** durch

J. F. Oppeldt.

Um vielfachen Aufforderungen, nach Dorpat zu kommen, zu genügen, zeige ich hiemit an, daß ich in den nächsten Tagen dort eintreffen werde. Meine Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden. Reval, im December 1863.

C. Hefftler,
Zahnarzt in Reval.

Unterzeichneter macht hiedurch die ergebenste Anzeige, daß in der **neuen**

Bayerischen Bierbrauerei

unweit der Steinbrücke von jetzt ab **Bier zu haben** ist.

J. G. Haberl.

Im **v. Stiernhielm'schen** Hause am großen Markt ist für die Dauer des Januar-Marktes

ein Budenlokal

zu vermiethen. Näheres beim Lithographen

C. Schulz.

Abreisende.

2. W. A. Müller, Schuhmachergesell. — H. Rimkeit, Tischler.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der letzten, am 30. Dcbr. v. J. ausgegebenen Nr. des „Inland" ist die Notiz angefügt, daß für das Jahr 1864 zwar keine Abonnements auf das „Inland" angenommen worden, daß aber die Continuität des Erscheinens dieser Wochenschrift für das neubegonnene Jahr dadurch nicht als unterbrochen anzusehen sei, vielmehr werde nach dem Zustandekommen neuer Redactions-Pläne das Nöthige bekannt gemacht werden.

— Zufolge telegraphisch hier eingetroffener Nachricht ist gestern, am 2. Jan., der General der Kavallerie, General-Adjutant v. Knorring im 78. Lebensjahre zu St. Petersburg eines plötzlichen aber sanften Todes verstorben.

— In der Nr. vom 30. November v. J. hatten wir die Nachricht gebracht, daß von Seiten der Livländischen Gouvernements-Verwaltung in Sachen derjenigen Literaten, denen aus dem Grunde, weil sie Beamte sind, von dem Rathe der Stadt Riga der Eintritt in die große Gilde verweigert worden war, dahin entschieden sei, daß die Beamteneigenschaft kein Hinderniß für die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft bilde. Unsere Nachricht enthielt jedoch den Irrthum, daß diese Entscheidung bereits dem Rathe eröffnet worden sei. Diese ist vielmehr, wie wir der „Rig. Z." entnehmen, erst kürzlich erfolgt. — Die „Rig. Z." widmet dieser Entscheidung in ihrer neuesten Nr. eine längere Besprechung, die wir nachstehend in ihrem Wortlaute wiedergeben, indem wir ihren Ausführungen uns unbedingt anschließen. Sie schreibt nämlich: Der nunmehr ermöglichte zahlreichere Eintritt von Literaten in die Bürgerschaft kann, wenn in der rechten Weise nutzbar gemacht, von wohlthätigem und entscheidenden Einflusse auf die politische Zukunft Riga's, wie der übrigen Baltischen, speciell der Livländischen Städte sein. . . . . Es möchte ferner einleuchtend sein, daß nur durch die für die Beamten gegebene Möglichkeit, sich am städtischen Leben zu betheiligen, der Eintritt der Literaten überhaupt wirklich bedeutungsvoll werden kann, weil die Mehrzahl der Männer, welche bei uns einen gelehrten Beruf ausüben, direct oder indirect im Staatsdienste stehen. Durch die Hinzuziehung der Beamten zum Communalleben wird ein entscheidender Schritt dazu gethan, dem Bürgerstande eine Anzahl Kräfte wiederzugewinnen, die ihm oder seinen Interessen mehr oder weniger entfremdet sind und waren. Die eigenthümliche Abgeschlossenheit unserer städtischen Corporationen hat lange Zeit hindurch die Folge gehabt, den Begriff des Bürgerstandes auf Kaufleute und Handwerker zu beschränken; die im Klassenrange stehenden Beamten wurden als ein fremdes Element angesehen, der mit dem Klassenrang verbundene (gegenwärtig auf die vier obersten Rangklassen beschränkte) erbliche Dienstadel, deh die meisten Beamten in früherer Zeit erwarben, entfremdete dieselben in zahlreichen Fällen thatsächlich ihrem bürgerlichen Bewußtsein, entzog ihrer Stellung zum Provinzialleben, das irgend einen bestimmten Platz für sie nicht hatte, den natürlichen Boden. Den ritterschaftlichen, wie den städtischen Körpern gegenüber mußten die Beamten sich als Fremdlinge fühlen, sie glaubten mehr als gewöhnliche Bürger zu sein und wußten doch, daß man sie dem einheimischen Adel nicht gleichgestellte. Erst wenn die zahlreichen und gebildeten Beamten im städtischen Communalleben heimisch geworden sind, sich den übrigen Elementen desselben völlig assimilirt haben, werden wir einen Bürgerstand im vollen Sinne des Wortes haben, wird die „Gefahr der Bureaukratie" auch in den Augen derer, welche mit diesem Worte die abenteuerlichsten Begriffe verbinden, beseitigt sein. Unsere Wünsche sehen es darum auf einen möglichst zahlreichen und raschen Eintritt in die Gildenverbände, und das nicht nur in Riga, sondern auch in den übrigen Städten des Landes ab. Die neuen Bürger werden, wenn sie den städtischen Corporationen angehören, sich mehr und mehr von dem Bann der politischen Isolirtheit befreit fühlen, der auf ihnen lag; die alten Bürger werden sich gekräftigt sehen, wenn sie in ihre Corporation auch die übrigen verwandten Gruppen der Bevölkerung aufgenommen haben, mit neuen Anschauungen, weiteren Interessen in Berührung kommen. Was alle wohlgesinnten Patrioten wünschen, die Wiedergeburt der städtischen Verfassung von Innen heraus, in Aufrechterhaltung der Rechts- und Verfassungs-Continuität, wird durch die Verbindung unserer streng geschlossenen städtischen Körperschaften mit neuen und ihrem Wesen nach doch verwandten Elementen wesentlich erleichtert werden. Zur Realisirung dieser Wünsche seien darum alle diejenigen, denen es mit ihrem Patriotismus wirklich ernst ist, nochmals aufgerufen: Möge in wie außerhalb Riga's schon in nächster Zukunft eine ansehnliche Zahl neuer Bürger das Material für ein Bürgerthum der Baltischen Zukunft bringen!

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird bekannt gemacht, daß durch das mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 13. November 1863 publicirte, am 28. October 1863 Allerhöchst bestätigte Reichsrathsgutachten die Anmerkung 1 und 2 zum § 822 der Livländischen Bauer-Verordnung vom 13. November 1860 nachstehendermaßen abgeändert worden ist: „Anmerkung 1. Die Regeln über den Civil-Gerichtsstand der Bauergemeindeglieder erstrecken sich auch auf alle in dem Kreise wohnenden Personen (mit Ausnahme der Edelleute, Gelehrten und anderer Personen nicht steuerpflichtigen Standes, sowie auch der Bürger, welche Arrendatore oder Besitzer von Rittergütern oder Fabrikbesitzer, oder aber Eigenthümer von Hofeslandstücken sind und nicht in die Bauergemeinde getreten) in allen Processen, welche von Personen anderer Stände wider sie anhängig gemacht worden, sowie in allen Proceßsachen, welche sie unter einander selbst führen, mithin auch in Vormundschafts-, Nachlaß- und Concurssachen; vom Gebrauch des Stempelpapiers und der Gerichtskosten aber sind sie nicht befreit. Ausgenommen von dem allgemeinen Civil-Gerichtsstande der Bauergemeindeglieder sind nur künftige Bürger und im Kreise wohnende Kaufleute, welche in allen Sachen, Vormundschaftssachen nicht ausgenommen, in erster Instanz vor das Kirchspielsgericht gehören. Die vom Kirchspielsgerichte für Unmündige bürgerlichen Standes bestellten Vormünder bedürfen keiner oberrichterlichen Bestätigung. Forderungssachen wider in den Städten wohnende und der Gerichtsbarkeit der Stadtbehörden untergebene Personen sind von den Bauergemeindegliedern bei diesen letztern Behörden anzubringen, wobei die den Bauern zuständige Befreiung von Stempelpapier und Gerichtskosten in voller Kraft bleibt." — „Anmerkung 2. Bürger, welche Arrendatore oder Besitzer von Rittergütern, oder aber Fabrikbesitzer oder Eigenthümer von Hofeslandstücken sind und nicht in eine Bauergemeinde getreten, haben in Klagesachen der Bauern wider sie ihren Gerichtsstand in erster Instanz bei dem Kirchspielsgerichte; Edelleute, Gelehrte und andere Personen nicht steuerpflichtigen Standes aber — bei dem Kreisgerichte, in dessen Kreise sie ihren Wohnort haben. Ausgenommen hiervon sind alle Untermilitairs und alle Personen, welche einem steuerpflichtigen Stande angehörend zeitweilig durch ihren Dienst von der Kopfsteuerzahlung liberirt sind, als namentlich Gerichtsdiener, Küster, Schulmeister u. s. w. Alle diese Personen gehören vor dasjenige Gericht, welchem sie ihrem ursprünglichen Stande nach unterworfen sind."

— Um den Besitzern von Branntweinsbrennereien, Brauereien, den Verkäufern von Spirituosen und den Inhabern von Anstalten zur Bereitung von Fabrikaten aus denselben die Möglichkeit zu bieten, alle bezüglichen Vorschriften in einer chronologisch geordneten, für die Uebersicht bequemeren Sammlung sich verschaffen zu können, hat die Livländische Gouvernements-Regierung auf Ansuchen der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung die Anordnung getroffen, daß alle Publicationen der letzteren, enthaltend Bestimmungen über den Brennereibetrieb, den Handel mit Spirituosen, die Bereitung von Fabrikaten aus denselben, sowie über Bier- und Methbrauereien vom 1. Januar 1864 an außer in der Gouvernements-Zeitung auch noch in einer besonderen officiellen Beilage zu derselben in fortlaufender Reihenfolge gedruckt und sobald ein halber Bogen gefüllt ist (nicht öfter als einmal wöchentlich) herausgegeben werden sollen. Falls der für den Umfang des Blattes angenommene Druckraum es gestattet, wird dasselbe außer den Vorschriften und Publicationen der Getränkesteuer-Verwaltung auch aus officiellen Daten geschöpfte Mittheilungen über den Betrieb, den Im- und Export, den Handel mit Getränken u. s. w. bringen. Zur Deckung der Kosten, welche der Gouvernements-Typographie durch die Herausgabe der erwähnten Beilage zur Gouvernements-Zeitung verursacht werden, ist der jährliche Abonnementspreis für dieselbe, unabhängig von der Gouvernements-Zeitung, auf 1 Rbl. 50 K. S., inclusive Versendungskosten, festgesetzt worden. (L.G.-Z.)

Rußland und Polen. Ueber die Umgestaltung der Lage der Baschkiren giebt die „St. P. Z." nach dem „Russ. Inv." einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Baschkiren, zu denen auch noch die Meschtscherjaken, Teptjaren und Bobylen gehören, leben im östlichen Rußland in den Gouvernements Orenburg, Ssamara, Perm und Wjatka, zählten 1,028,408 Individuen und hatten bisher eine besondere militärische Verfassung in der Gestalt eines besondern Heeres. Die Dienstobliegenheiten der Baschkiren bestanden hauptsächlich darin, besondere Kommandos zu den Arbeiten in den Steppenforts des Orenburgischen Gouv. zu entsenden. In Kriegszeiten wurden aus ihnen 4 Kosaken-Regimenter zu 5 Sotnien gebildet, welche auch außer Landes verwendet werden

konnten. Bei dem Mangel an kriegerischen Eigenschaften in einem über eine Million zählenden Volke brachte dessen militärische Organisation äußerst wenig Nutzen. Schon 1832 tauchte der Gedanke auf, die Baschkiren allmälig dem abgabenpflichtigen Stande beizugesellen; aber dieser Gedanke blieb nicht nur fruchtlos, sondern erhielt eine Entwickelung nach ganz entgegengesetzter Richtung. So wurden die Baschkiren, welche bis 1834 noch den allgemeinen Polizeigesetzen untergeordnet waren, durch Graf Perowski fast ganz dem Einflusse der Polizei entzogen. Als 1855 mit den Baschkiren die Teptjaren vereinigt wurden, erhielt das Baschkirenheer eine vollständig militärische Verfassung und Gerichtsbarkeit. Es zerfiel in 9 Kuratorien, welche 28 Kantons umfaßten; von letzteren hatten die 9 ersten persönliche Dienstpflicht zu leisten, die 19 andern statt dessen eine Abgabe zu zahlen. Damals wurde auch ein Lehr-Baschkiren-Regiment errichtet, welches jährlich zu den Uebungen einberufen wurde. — Schon im Jahre 1861 wurden die ersten Schritte gethan, um die Baschkiren allmälig mit der Masse der Landbevölkerung zu verschmelzen. Sie wurden wieder der allgemeinen Polizei untergeordnet und der militärischen Dienstpflichten enthoben, das Lehr-Regiment wurde nicht mehr einberufen ꝛc. — Am 14. Mai d. J. wurde endlich das Reglement bestätigt, durch welches die Baschkiren dem Civil-Ressort überantwortet wurden, diejenigen, welche das ehemalige Baschkirenheer gebildet hatten, gleiche Rechte mit allen übrigen freien Landbewohnern erhielten und die Bildung solcher Verwaltungen angeordnet wurde, wie sie durch das Reglement vom 19. Februar 1861 für die andern Landgemeinden vorgeschrieben worden. Von der allgemeinen Rekrutenpflicht sind sie zwar befreit, sie können jedoch freiwillig und als Stellvertreter in die Armee eintreten. Die baschkirischen Gemeindeländereien bleiben entweder ungetheilt im Besitz der ganzen Gemeinde, oder werden unter die Hauseigenthümer vertheilt. — Bis zur definitiven Einführung der neuen Ordnung wurden besondere Behörden, die Kantonsverwaltungen und eine allgemeine Baschkirenverwaltung eingesetzt. — Die Zahl der Kantons wurde mit Rücksicht auf die Zahl der zu bildenden Kreise auf 11 herabgesetzt. — Für die Durchführung der Verordnungen des Reglements und die Organisation der Dorf- und Wolost-Gemeinden war ein zweijähriger Termin angenommen worden; aber wie jetzt der General-Adjutant Besak berichtet, sind in den 4 Monaten, welche seit der Eröffnung der Centralverwaltung am 1. August d. J. bis jetzt verflossen sind, bereits in allen 4 Gouvernements die Vorschriften des Reglements in Wirksamkeit getreten. — Diese ihre neue Verfassung wird von den Baschkiren, wie es sich erwarten ließ, mit vollster Befriedigung aufgenommen und die wichtige Umgestaltung geht überall ohne alle Unruhe und Aufregung von statten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. (28. Decbr.). Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Artikels 99 der Verfassungs-Urkunde hat denselben gestern nach kurzer Debatte einstimmig verworfen. Der Minister v. Bodelschwingh war anwesend. — Der Bericht der Budget-Commission über den Militär-Etat nebst der specificirten Berechnung über die ausgeschiedenen Reorganisations-Kosten (Referent Baron Vaerst) liegt gedruckt vor. Nichts vergegenwärtigt klarer die Danaidenarbeit, an der sich das Haus der Abgeordneten nun schon ins dritte Jahr abmüht, als dieser Bericht. Das Verfahren des Referenten und der Budget-Commission in Bezug auf die Normirung der einzelnen Positionen ist genau dasselbe wie in den letzten Jahren: die Reorganisations-Kosten werden sämmtlich gestrichen, und in ähnlicher Weise hat sich die Commission aller principiellen Anträge auch hier eben so enthalten, wie bei den andern Etats in diesem Jahre. Die Hauptzahlen sind folgende: der Regierungs-Etat verlangt 39,372,000 Thlr., davon 37,845,000 Thlr. im Ordinarium, 1,526,000 Thlr. im Extraordinarium. Unter den letzteren sind keine Reorganisations-Kosten, unter den ersteren 5,625,000 Thlr., und diese will die Commission streichen. Gegen den gesammten Militär-Etat für 1861, welcher nicht ganz 33 Millionen betrug, verlangt die Regierung jetzt mehr 6,403,000 Thlr. Dazu sind noch hinzu zu rechnen 3,157,000 Thlr. als nur vorübergehende Ersparnisse für dieses Jahr, und zwar hauptsächlich durch frühere Entlassung sämmtlicher Reserven und spätere Einstellung der Recruten, sowie durch Ersparnisse bei der Natural-Verpflegung in Folge geringerer Ankaufspreise und Verwendung von Reserve-Beständen zur laufenden Verpflegung. Unter Zurechnung dieser nur vorübergehenden Ersparnisse würden die Gesammt-Ausgaben für die Militär-Verwaltung einschließlich des Extraordinariums nach dem Regierungs-Etat eigentlich über 42⅔ Millionen betragen, also über 9⅔ Mill. mehr, als im Jahre 1861 bewilligt sind. Dabei ist endlich noch zu berücksichtigen, daß die Kosten für die bisher noch unterbliebene Errichtung der fünften Escadrons bei den Husaren-Regimentern, so wie die Kosten für die fernere vollständige Reorganisation der Cavallerie in diesen 42⅔ Million. noch nicht einbegriffen sind. Die financiellen Ergebnisse der Reorganisation liegen also leidlich klar auf der Hand; über die volkswirthschaftlichen Vortheile geben die trotz der Verstärkung des stehenden Heeres einberufenen Landwehrmänner Auskunft, und in Betreff der erhöhten politischen Machtstellung in Folge der Vermehrung unserer Streitkräfte und Landeslasten legt die Politik Preußens in der schleswig-holsteinischen Sache das nöthige Zeugniß ab.

— Der Ober-Bürgermeister Seydel beklagte in seiner bei Erstattung des Jahresberichtes in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gehaltenen Rede die „Verkümmerung und Verstümmelung der Gemeinde, ihres eigentlichen Wesens und Lebens". Was wesentlich von der Gemeinde verwaltet werden sollte, sei unter drei selbständige, neben einander gestellte Behörden vertheilt: den Magistrat, das königliche Polizei-Präsidium und die Ministerial-Baucommission; in wichtigen Richtungen des Gemeindelebens nehmen die Staats-Centralbehörden noch besondere Befugnisse in Anspruch. Die Selbstverwaltung der Gemeinde umfasse nur Bruchstücke des Gemeindelebens, eigentlich nur die Armenpflege und das Schulwesen. Mit dem Ausspruche des Grundgesetzes der Städte, der Städte-Ordnung, daß der Magistrat die Gemeinde-Obrigkeit der Stadt ist, stehe in Berlin die Wirklichkeit in grellem Widerspruche. Die Auslegung der Städte-Ordnung liege in der Hand einfacher Verwaltungs-Instanzen und schließlich der Minister, und diesem Auslegungsrechte stehe ein eben so undefinirtes als undefinirbares Aufsichtsrecht zur Seite. Der Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann trat diesen Ansichten des Ober-Bürgermeisters mit dem Bemerken bei, daß ein mündig gewordenes Volk keiner Bevormundung bedürfe, daß alles, was jetzt noch mit städtischen Mitteln durch fiscalische Behörden verwaltet werde, die Gemeinde in eigene Obhut nehmen müsse, und schloß seine Rede im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse mit den Worten: „Zwischen König und Volk muß Friede sein, wenn das Vaterland im Innern stark und mächtig nach außen sein soll."

— Die „Nordd. Allg. Z." scheint es darauf abgesehen zu haben, der dänischen Presse in ungerechtester Feindseligkeit gegen das Haus Augustenburg und die für dessen und Schleswig-Holsteins Recht sich erhebende deutsche Bewegung den Rang abzulaufen. Jetzt tritt sie sogar mit der Forderung hervor, der Herzog und die, welche für ihn Partei nehmen, sollten, ehe sie die Erbfolge in den Herzogthümern in Anspruch nehmen, den Dänen die dem Vater des Herzogs Friedrich von denselben gezahlte Abfindungs-Summe zurückerstatten. Dieses für Ehre und Rechtlichkeit so hochbegeisterte Organ scheint nicht zu wissen, daß die Dänen die großen Besitzungen des Herzogs in Beschlag genommen haben. (Die Dänen wollten diese Güter freilich confisciren, hatten zu einer solchen Confiscation aber kein Recht.)

— In Marienburg sind gestern, einer telegraphischen Depesche der „Volksztg." zufolge, die Herren Wantrup und Romahn wiedergewählt worden.

Schleswig-Holstein. Ueber die Stimmung und die Verhältnisse im Schleswigschen schreibt ein Korrespondent der „Sp. Z.": „Im Herzogthum Schleswig haben alle Verbindungen fast aufgehört. Die Dänen wissen ja sehr wohl, wo sie ihre Gegner zu suchen haben und scheuen kein Mittel, sie unschädlich zu machen. Aus der Stadt Schleswig sind während der Unterdrückung nicht weniger als dreiundsechzig Familien, die Träger der Intelligenz, und darum von den Dänen am meisten bedrückt, ausgewandert. Das will etwas sagen für eine so kleine Stadt. Daß die Stadt während der dänischen Herrschaft fast nahrungslos geworden ist, wird durch die Umstände erklärlich. Gewerbe und Handel sind ganz ins Stocken gerathen; während in Holstein überall der Werth des Grundeigenthums im Steigen, hier und da in rapidem Steigen war, ist der Werth des Hausbesitzes in Schleswig fast auf Null gesunken. Jetzt wird ihn wohl die massenhafte Einquartierung, für die so gut wie gar nichts vergütet wird, vollständig vernichten. Ich habe mich schon in Holstein gewundert, wie die Leute den langen Druck ertragen haben; aber nach dem, was ich in Schleswig sah, ist Holstein ein Paradies, ein Land der Freiheit gewesen. Das Einzige, was sich die Leute unverkümmert erhalten haben, ist ihre deutsche Gesinnung, die um so wärmer lodert, je tiefer sie in der Brust verschlossen ist, und welche der tägliche Anblick der Dänen immer aufs Neue anfacht. Die schweren Prüfungen haben die Leute hoffnungsarm gemacht. Jetzt klingen die Jubel-Nachrichten aus Holstein herüber, schmerz- und freudevoll nimmt man am Glücke der Brüder Theil, aber sorgenschwer denkt man an das eigene Schicksal, denn man verhehlt sich nicht, wie viel ungünstiger die Lage Schleswigs ist, als die Holsteins. Aber unter diesen Sorgen lebt ein tröstlicher Gedanke. Wie ich in den letzten Tagen diesseits der Eider überall nur das Gelübde gehört habe: „Nicht ohne Schleswig!" so habe ich jetzt jenseits der Eider gesehen, mit welchem rührenden Vertrauen man auf die Holsteiner baut, daß sie ihre Brüder in Schleswig nicht verlassen werden. Hell lebt noch in jeder Brust die Erinnerung an die alte Waffenbrüderschaft und es bedürfte nur eines Rufes Deutschlands, um sie zu erneuern.

— Das Verhalten der Bürger beim Besuch des Königs in Friedrichsstadt am 8. Jan. legte ein eben so redendes Zeugniß hinsichtlich der Gesinnung des Volkes ab, als in Holstein der Enthusiasmus für Herzog Friedrich. Außer an einigen öffentlichen Gebäuden und Beamtenwohnungen war nur bei einem einzigen Bürger von bekannter dänischer Gesinnung eine Fahne ausgesteckt. Die wenigen Personen, die sich bei der Einfahrt auf den Straßen zeigten, waren fast lauter Leute geringsten Standes. Keine Thür, kein Fenster öffnete sich, kein Hut, kein Tuch winkte, keine Stimme ließ sich hören, kaum entblößten einige das Haupt. Nur vom Militär auf Zumuthung des Generals und im Rathhause vom Magistrat wurden offizielle Hochs ausgebracht. Namentlich bei der Abfahrt hatten auch die wenigen Neugierigen sich zurückgezogen, lautlose Stille gab das Geleit. (N.-Z.)

Oesterreich.

Wien. Die neueste Entschuldigung des wiener Cabinettes, aus welchem Grunde es nicht vom londoner Protocolle zurücktreten könne, ist, wie versichert wird, die Besorgniß, daß Frankreich sich alsdann mit demselben Rechte von dem züricher Vertrage, noch mehr als schon geschehen sei, entbunden erachten werde. Alle Berichte stimmen darin überein, daß Oesterreich die italienische Gefahr sehr ernsthaft behandelt oder dies doch vorgiebt. Man soll von Wien aus der französischen Regierung Beweise vorgelegt haben, aus welchen hervorgehe, daß ein Angriff auf Venetien wirklich beabsichtigt werde. Auch wird behauptet, in dem wirklichen Texte der Rede, in welcher Victor Emanuel am Neujahrstage seinen Hoffnungen Ausdruck gegeben, habe es geheißen: „Wenn der Augenblick gekommen sein wird, und er ist nahe, so wird das Land auf mich rechnen können." Die Worte „und er ist nahe" wären in der veröffentlichten Fassung ausgelassen worden. Bei dem Empfange der Offiziere der Nationalgarde soll der König auf die Wahrscheinlichkeit hingedeutet haben, daß eine Mobilisirung der Nationalgarde bald nöthig werden könnte, während die Armee anderswo beschäftigt wäre. In Genua sollen in der letzteren Zeit viele Flüchtlinge bemerkt worden sein, von welchen einige Hundert Garibaldi besuchen wollten, der sie aber zur Vorsicht und Geduld ermahnt habe. Von Interesse ist, daß diese Angaben großentheils, wie es scheint, durch englische Agenten, die in Italien und an anderen Orten gerade jetzt sehr thätig sein sollen, bekannt geworden sind.

Großbritannien.

London, 6. Jan. (25. Decbr.). „Die Canal-Flotte ist nach Hause berufen worden, um in einem englischen Hafen zu überwintern." Diese Nachricht ist heute in den Morgenblättern mit einer gewissen Ostentation, mit fetter Schrift und an den hervorragendsten Stellen abgedruckt, offenbar, um damit zu sagen, daß dies eine bedeutungsvolle Maßregel der Admiralität sei, wahrscheinlich auch, um den Depeschen des auswärtigen Amtes im Auslande Nachdruck zu verleihen. Denn sonst ist doch gar nichts Auffallendes daran, daß die Canal-Flotte den Winter in einem englischen Hafen zubringen soll. Der Canal ist, wie ihr Name sagt, das Terrain, zu dessen Schutz sie berufen ist; ihre nächste Bestimmung war jederzeit die, Englands Küsten zu vertheidigen, und es liegt daher in der Natur der Dinge, daß sie zu Hause überwinterte. In ihrer Heimberufung liegt also gar nichts Ungewöhnliches, und so lange wir nicht hören, daß sie für einen Ausflug nach den Ostseegewässern zurechtgemacht wird, braucht Deutschland sich durch ihre Nachhausekunft nicht unnöthig Angst machen zu lassen. — Die Kälte hält an, auf der Themse zeigt sich Treibeis in größeren Massen, und in wenigen Tagen schon werden wir wahrscheinlich Schaaren von brodlosen Arbeitern bettelnd durch die Straßen ziehen sehen. Das ist die traurige Seite des englischen Winters, daß eine Woche starken Frostes Tausende elend macht; denn gerade weil anhaltende Kälte hier nur selten auftritt, sieht sich Niemand vor. Der Arbeiter versäumt es, für solche Fälle einen Nothpfennig bei Seite zu legen, und wird zum Bettler, so wie die Arbeiten im Freien eingestellt werden müssen. In Lancashire wird begreiflicher Weise die Noth wachsen in dem Maße, als die Kälte zunimmt; aber auch in den schlecht verwahrten Stuben besserer Häuser, wo weder Thüren noch Fenster ordentlich schließen, ist es nichts weniger als comfortabel. Der Kamin erwärmt nur auf eine Entfernung von ein paar Schritten, und im Ganzen empfindet man daher strenge Kälte mehr als in Deutschland. In Folge dessen hat sich der Gesundheitszustand merklich verschlimmert.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. (26. Decbr.) Die Adreßdebatte, die nun endgültig auf Montag den 11. anberaumt ist, nachdem die Berathung und Beschlußfassung über den rein financiellen Inhalt der Vorlage über die Supplementar-Credite für nächsten Freitag angesetzt wurde, wird ein sehr belebtes Bild darbieten. Gestern war bei Marie eine Zusammenkunft sämmtlicher Mitglieder der Linken, denen sich Berryer sowohl als auch der Marquis d'Andelarre angeschlossen hatten. Hier wurde die Taktik festgesetzt, welche die Opposition der Kammer zu befolgen gedenkt. Thiers wird die Debatte eröffnen. Was Italien und Polen anbetrifft, so wurde jedem Einzelnen freigestellt, nach Belieben in dieser Angelegenheit nach seiner persönlichen Meinung das Wort zu ergreifen. Pelletan selbst wird für Polen sprechen und den Krieg im Interesse Polens ausdrücklich verlangen. Zum Schlußartikel der Adresse haben die Deputirten Armand, Jubinal und Andere folgenden Einschubsatz beantragt: „Wir hegen auch den Wunsch, daß eine freundschaftliche Vermittlung endlich unter den früheren Staaten der amerikanischen Union eine Versöhnung herbeiführe, die von Tag zu Tage mehr die Interessen dieses befreundeten Volkes und diejenigen des europäischen Handels erheischen." — Herr Salignac-Fénélon, der französische Gesandte in Frankfurt a. M., hat eine Depesche hieher gesandt, nach welcher die Mehrzahl der Mitglieder des Bundestages fest entschlossen sei, sich der Theilnahme der von England so sonderbar „angedrohten" Conferenz durchaus zu enthalten. Mit Bezug hierauf gab es in Gegenwart des Kaisers am letzten Montag nach einer Minister-Conferenz einen ziemlich lebhaften Meinungs-Austausch zwischen Drouyn de Lhuys und General Fleury, der beinahe den Rücktritt des ersteren zur Folge hatte. Fleury behauptete, in Folge seiner Instructionen dem Könige Christian von Dänemark die Theilnahme Frankreichs an dem damals eben von England angeregten Congresse versprochen zu haben und die jetzige Haltung Frankreichs Lügen gestraft zu sehen. Drouyn de Lhuys dagegen behauptete, daß dies dem Könige Christian nur unter der Bedingung in Aussicht gestellt worden sei, daß er die Verfassung vom 18. Novbr. zurückziehe. Da aber der König sein in dieser Beziehung gegebenes Wort nicht gehalten, sei auch Frankreich der hierauf bezüglichen Verpflichtungen ledig und könne handeln, wie es ihm beliebe. Der Kaiser, erzählt man, sei dann begütigend eingeschritten, und so sei man endlich dahin übereingekommen, den englischen Vorschlag principiell nicht abzuweisen, die Theilnahme an den event. Berathungen von der Theilnahme aller dabei betheiligten Mächte abhängig zu machen.

— Heute Abend findet in den Tuilerien der erste große Ball statt. Gestern begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz nach dem Boulogner Wäldchen. Der Kaiser lief Schlittschuh, die Kaiserin fuhr Schlitten und der Prinz nahm seine erste Stunde im Schlittschuhlaufen. Der kleine See war für den Hof abgesperrt. — Seit dem 2. Januar haben wir hier eine für die klimatischen Verhältnisse von Paris ziemlich empfindliche und lange anhaltende Kälte. Der kleine Seinearm zwischen der Cité-Insel und dem linken Ufer ist fest zugefroren; der große Arm geht sehr stark mit Eis. Auf Verfügung des Militärkommandos werden die Soldaten jetzt stündlich von ihrem Posten abgelöst.

— Der französische Plan in Bezug auf Mexico soll darin bestehen, daß bis zum Ende des nächsten Jahres ein französisches Armee-Corps von etwa 12,000 Mann in Mexico bleiben, bei Mexico selbst und Puebla concentrirt werden soll. Einbegriffen ist die Fremden-Legion, die etwa 4000 Mann betragen wird. Außerdem soll ein Corps von 12,000 Mnnn von Freiwilligen aus aller Herren Länder gebildet werden, die immer in Mexico bleiben sollen. Der Erzherzog will in dieses Corps so viele französische Officiere wie möglich eintreten lassen. Er hofft vom Kaiser Napoleon die Erlaubniß zu erlangen, daß die französischen Officiere, die in Mexico Dienste nehmen, von den Listen der französischen Armee nicht gestrichen werden. Man hofft in Miramare, daß viele Unterofficiere in der Hoffnung auf schnelles Avancement sich werden gewinnen lassen. Diese Conbinatian würde also dem Erzherzoge während einer bestimmten Zeit eine Armee von 24,000 Mann verschaffen, und inzwischen soll eine nationale Armee gebildet werden. Die Reise des Erzherzogs Maximilian nach Paris ist schon mehrfach angekündigt; ob ihn die Erzherzogin begleiten wird, soll noch nicht ganz bestimmt sein.

Italien.

Turin, 7. Jan. (26. Decbr.). In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer zeigte der Präsident die Mandats-Niederlegung Garibaldi's an. Nachdem mehrere Abgeordnete die Nicht-Annahme derselben beantragt und andere sich im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hatten, ward der Austritt Garibaldi's, so wie neun anderer Abgeordneten der Linken angenommen. — Laut Berichten aus Neapel ist die Wiederwahl Garibaldi's von Seiten der neapolitanischen Wähler als gesichert zu betrachten. Die italienische Regierung will die in der Romagna gelegenen Güter der Propaganda verkaufen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 26. (14.) Dec., wird der „österr. General-Correspondenz" geschrieben: „Die von der hohen Pforte ergangene Einladung an die hiesigen Vertreter der europäischen Mächte zu einer Conferenz behufs der Regulirung der Donaufürstenthümer-Frage ist auf Veranlassung Englands geschehen und ist bestimmt, dem eventuellen pariser Congresse von dieser Seite her die Spitze abzubrechen. Bis jetzt hat man sich in den hiesigen Gesandtschafts-Hotels damit begnügt, von der betreffenden Note Akt zu nehmen, ohne weiter auf den Gegenstand eingegangen zu sein; nur der französische Gesandte, Marquis de Moustier, soll diesem Vorschlage mit einer unverhohlenen Gereiztheit entgegen getreten sein. In gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, der Marquis habe in einer Privat-Unterredung mit Ali Pascha, dem Minister des Aeußern, die Bemerkung gemacht, er habe Grund, zu fürchten, daß die hohe Pforte diese ihre eingeschlagene Politik zu bereuen Ursache haben könnte."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 15. (3.) Jan. Den deutschen Eisenbahnverwaltungen ist die Weisung zugegangen, wegen bevorstehender bedeutender Truppentransporte alle irgendwie verfügbaren Beförderungsmittel schleunigst in Bereitschaft zu setzen.

Frankfurt a. M., 15. (3.) Jan. In der gestrigen Bundestagssitzung kam der von Oesterreich und Preußen gestellte Antrag, das Herzogthum Schleswig zu besetzen, zur Abstimmung. Derselbe wurde mit bedeutender Majorität abgelehnt. Oesterreich und Preußen gaben hierauf eine Erklärung ab, dahin lautend, daß sie in ihrer Eigenschaft als Großmächte sich die Freiheit ihrer Entschließungen und die Selbständigkeit des Handelns vorbehalten müßten. Von verschiedenen Staaten wurde gegen diese Erklärung Protest eingelegt.

Brüssel, 15. (3.) Jan. Das gesammte Ministerium hat vom Könige die Entlassung erhalten.

Locales.

Der für die ordentliche Professur der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst an die hiesige Universität berufene Professor Dr. Schwabe (bisher in Gießen) ist gestern Abend aus dem Auslande hieselbst eingetroffen und hat die für ihn in Bereitschaft gehaltene Wohnung im Titulairrath Hagen'schen Hause (am Blumenberge) bezogen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Januar 1863. Nr. 3.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns **Carl Martinsohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1221. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen preußischen Unterthans Nadelmachers **Gottlieb Drewenski** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1865, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1022.. Ober-Secretaire Kyber

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. November 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, — unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird den Schuldnern des Nachlasses hiermit in Erinnerung gebracht, daß dieselben den Betrag ihrer annoch zu berichtigenden Nachlaß-Schulden ungesäumt, spätestens aber bis zu dem oben anberaumten Termine, hierselbst bei gesetzlicher Beahndung einzuzahlen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 10. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1215. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonntag den 22. December, Abends, ist in der Karlowaschen Straße eine **doppelläufige Flinte** mit der Namensschiffre **Melis, verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung auf dem Gute Karlowa bei Herrn v. Bulgarin abzugeben.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung" beehrt sich, die resp. Abonnenten dieses Blattes ergebenst zu ersuchen, Unregelmäßigkeiten in der Zustellung desselben **unverzüglich** zur Kenntniß der Expedition zu bringen, damit gegen eine Wiederholung derselben sofort das Erforderliche veranlaßt werden könne.

Bekanntmachungen aller Art für die estnische Zeitung: **„Eesti Postimees ehk Näddalaleht maja linnarahwale"** in Dorpat, werden angenommen im Goldarbeiter Hermann'schen Hause, am Winterfischmarkt, eine Treppe hoch.

Der **Unterricht** in meiner Schule, im Bluhm'schen Hause in der Alexander-Straße, **beginnt am 13. Januar d. J.**

Alwine Schumann.

Im St. Petersburger Gouvernement u. Gdowschen Kreise sind **2 Grundstücke zu verkaufen**, das eine von 136 und das andere von 89 Dessjätinen. Nähere Auskunft erhält man im Hause des Kupferschmiede-Meisters **J. H. Weber**, in der Bergstraße, von 10 bis 2 Uhr Mittags.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Endesunterzeichneter beabsichtigt mit dem Beginne des neuen Jahres 1864 eine

Knaben-Elementarschule

hieselbst zu eröffnen. Sie ist für Zöglinge von 7—11 Jahren bestimmt und wird zunächst aus **einer** Classe bestehen, in welcher der Unterricht einstweilen von dem Unterzeichneten allein von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gegeben werden soll.

Gegenstände des Unterrichts werden sein: **Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Rechnen (Kopfrechnen), Lesen u. Schreiben in deutscher, russischer u. französischer** Sprache. Der **Preis ist für das Halbjahr 15 Rbl. S.**

Indem der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß des hiesigen Publikums bringt, hat er die Ehre den Eltern, die ihre Söhne ihm anvertrauen wollen, mitzutheilen, daß er **auf dem Stationsberge im Hause Claus** wohnt und **täglich von 12—1 und 5—6 Uhr** zu sprechen ist.

Dorpat, den 21. December 1863.

Staatsrath **Th. Struve,**
Dr. phil. pension. Professor.

Unterzeichnete erhielten soeben auf's Neue

RASIR-SEIFE.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird wohl schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Im Graf O'Rourke'schen Hause in der Steinstraße sind **Studentenzimmer zu vermiethen.** Auch wird daselbst im Mai eine Familienwohnung frei.

Ein **großes Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Im Bernhoff'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familien-Wohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

Buden-Lokale sind für die Marktzeit **billig zu haben** im

Hotel London.

In den Weyrich'schen Häusern sind eine **Wohnung von 2 großen Zimmern** und **2 einzelne Zimmer zu vermiethen.** Stallraum in beiden Häusern.

Eine **kleine,** bequem belegene **Wohnung ist für die Marktzeit zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im Michelson'schen Hause, an der Karlowa-Straße, sind einige **Studentenwohnungen** für das nächste Semester, sowie eine **Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen.**

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

In der Alexanderstraße in den Häusern des Grafen O'Rourke sind **verschiedene Wohnungen,** große und kleine, möblirte und unmöblirte, **billig zu haben.** Im Hause mit den Säulen wird im August eine Familienwohnung frei. Das Nähere im selben Hof beim Hauswächter zu erfragen.

Abreisende.

1. C. H. E. Schmidt aus Riga.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 3. Sonnabend, den 4. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

(Ordensverleihung:) Mittelst Rescripts Sr. Maj. des Kaisers vom 1. Jan. c. ist dem Vorsitzenden der Bittschriften-Kommission, W. Geh.-Rath Staatssecretär Fürsten Alexander Galitzyn der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Den Kirchenbüchern für 1863 zufolge sind in der hiesigen St. Johannis-Gemeinde im Laufe des genannten Jahres 38 Knaben und 51 Mädchen, zusammen 89 Kinder geboren worden (darunter 2 todt); confirmirt wurden 67 Knaben und 35 Mädchen, zusammen 102 Kinder; communicirt haben 714 Männer und 1331 Frauen, zusammen 2045 Personen (darunter 47 Kranke); getraut wurden 25 Paare; gestorben sind 47 Personen männlichen und 39 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 86 Personen, darunter 30 Kinder und 25 Personen über 60 Jahre alt.

Zu St. Marien wurden im Jahre 1863 in der deutschen Gemeinde 35 Kinder männlichen und 26 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 61 Kinder (darunter 6 unehelich) geboren; in der Gemeinde der Stadtesten 155 Kinder männl. und 154 Kinder weibl. Geschlechts, zusammen 309 Kinder (darunter 59 unehelich, 12 todt und 16 Zwillinge); in der Gemeinde der Landesten 279 Kinder männl. und 251 Kinder weibl. Geschlechts, zusammen 530 Kinder (darunter 30 unehelich, 17 todt und 24 Zwillinge). In Allem betrug somit die Zahl der Geborenen 469 Knaben, 431 Mädchen, zusammen 900 Kinder (darunter 95 unehelich, 29 todt, 40 Zwillinge). — Confirmirt wurden in der deutschen Gemeinde 48 Knaben und 48 Mädchen, zusammen 96 Individuen; in der Gemeinde der Stadtesten 20 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 44 Individuen; in der Gemeinde der Landesten 94 Knaben und 90 Mädchen, zusammen 184 Individuen. In Allem betrug die Zahl der Confirmirten 162 Knaben, 162 Mädchen, zusammen 324 Individuen (nach 7 Confirmationslehren.) — Communicirt haben in der deutschen Gemeinde 499 Männer und 708 Frauen, zusammen 1204 Personen (darunter 15 auf dem Krankenbette und im Hause); in der Gemeinde der Stadtesten 2208 Männer und 4520 Frauen, zusammen 6728 Personen (darunter 130 auf dem Krankenbette und im Hause); in der Gemeinde der Landesten 4938 Männer und 6200 Frauen, zusammen 11,138 Personen (darunter 184 auf dem Krankenbette und in den Häusern). Somit in Allem 7645 Männer, 11,438 Frauen, zusammen 19,073 Personen (darunter 329 auf dem Krankenbette und im Hause). — Copulirt wurden in der deutschen Gemeinde 31 Paare, in der Gemeinde der Stadtesten 78 Paare, in der Gemeinde der Landesten 97 Paare, zusammen 206 Paare. — Gestorben sind in der deutschen Gemeinde 26 männliche und 25 weibliche, zusammen 51 Personen (somit 10 weniger als geboren wurden); in der Gemeinde der Stadtesten 140 männliche und 147 weibliche, zusammen 287 Personen (22 weniger als geboren wurden); in der Gemeinde der Landesten 116 männliche und 144 weibliche, zusammen 260 Personen (270 weniger als geboren wurden).

In der Universitäts-Gemeinde sind im Jahre 1863 geboren worden 7 Knaben und 6 Mädchen, zusammen 13 Kinder; confirmirt 6 Knaben und 5 Mädchen, zusammen 11 Personen; getraut 1 Paar; die Zahl der Communicanten betrug 755; gestorben sind 3 Personen männlichen und 5 weiblichen Geschlechts, in Summa 8 Personen.

— Der „Livl. G.-Z." entnehmen wir, daß die im Dörptschen Kreise, Cannapähschen Kirchspiele belegenen Güter Koraft, Kagrimoise, Karstemois und Jexi, patentmäßig resp. 5½, 3½, 3 1/16 und 3 1/16 Haken groß, zu einem einzigen Rittergute unter dem Namen Koraft (Ungramoise) vereinigt worden sind, und daß das Gut Koraft (Ungramoise) hinfort bei allen öffentlichen Leistungen und Zahlungen mit 16¼ Haken zu repartiren ist.

Riga. Am 16. December d. J. feierten der Herr Livländische Landrath und Ritter Alexander Reinhold von Rennenkampff und seine Gemahlin Frau Catharina Sophie, geb. v. Vegesack, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Am Morgen des Tages waren Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen, nächste Verwandte und Angehörige in der Wohnung des Jubilars versammelt, wo nach erhebendem Coralgesange die kirchliche Einsegnung vollzogen wurde. Wie sehr die seltene Feier die allgemeine Theilnahme in Anspruch nahm, das bezeugten im Laufe des Tages die zahlreichen, aus allen Lebenskreisen sich einstellenden Glückwünschenden, sowie die aus der Ferne eingehenden zahlreichen Adressen und Telegramme. Möge dem im Dienste des Vaterlandes in verschiedenen hohen Landesposten in rastloser Thätigkeit segensreich bewährten Jubilar an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin und unter Kindern und Enkeln noch ein langer freundlicher Lebensabend beschieden sein.

— Von mehreren Freunden dazu aufgefordert, wird der Director des Polytechnicums Dr. Rauck einen Cyklus von zwölf populairen Vorträgen über Chemie halten und damit am 6. Januar k. J., Abends 7 Uhr, im oberen Börsensaale beginnen. Die durch möglichst prägnante Experimente gewonnenen Anschauungen sollen in einer auf das Verständniß des Laien berechneten Weise theoretisch erörtert werden, wobei es vorzugsweise auf das Verständniß derjenigen chemischen Processe abgesehen ist, mit welchen wir am meisten in Berührung kommen. Aus dem Gebiete der Chemie sollen also vornehmlich diejenigen Vorgänge ausgewählt werden, welche sowohl im großen Haushalte der Natur, als in dem kleinen des eigenen Leibes und Lebens die wichtigste Rolle spielen. (N. Z.)

Rußland und Polen. Aus St. Petersburg, 26. Dec. wird der „N.-Z." geschrieben: Unser Kontrol-Departement, zu dessen Chef vor einem Jahre Herr v. Tatarinow ernannt worden ist, hat eine neue Gestaltung erhalten. Von nun an soll keine Ausgabe irgend eines Departements anders als mittelst der vom General-Reichskontrolzur unterschriebenen Cheques bewerkstelligt werden, und dieser kann wieder nur die schon im Budget oder einem sonstigen Gesetze vorgesehenen Ausgaben approbiren. Zugleich werden sämmtliche Kassen, deren sich bis jetzt bei jedem Departement eine befand, nunmehr in eine Centralkasse umgeschmolzen. Diese Maßregel wird vom 1. Januar an in der Hauptstadt, bald darauf aber auch in der ganzen Monarchie zur Durchführung gelangen. — Es hat sich hier ein Verein zur Verbreitung der Bildung unter den Israeliten konstituirt. Vorsteher ist der Banquier Günzburg, Vicepräses Banquier Brodsky, Kassirer Hr. Rosenthal, ein Kommis im Bankhause Günzburg und Secretair Hr. Lewin. Es sind bis jetzt freiwillige Jahresbeiträge im Belaufe von 6300 Rbl. gezeichnet. Der Verein wird seinen Zweck auf zwei Wegen verfolgen; einmal durch Unterstützung von jüdischen Studenten auf Gymnasien und Universitäten, und zweitens durch Verbreituug nützlicher Bücher, welche von einer eigens zu diesem Zwecke zu bestellenden Kommission geprüft werden sollen. Eigene israelitische Schulen werden nicht gegründet. Es sollen auch in die Provinzen Circulare abgehen, um für die Sache Propaganda zu machen.

St. Petersburg, 1. Jan. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers haben der Vice-Kanzler Fürst Gortschakow und der Minister der Finanzen v. Reutern mit dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Italien, Marquis Pepoli, einen Handels und Schifffahrtsvertrag zwischen Rußland und dem Königreiche Italien vereinbart. Der Vertrag ist zu St. Petersburg am 16. (28.) Sept. 1863 abgeschlossen und am 1. (13.) Novbr. zu Zarskoje-Sselo ratificirt worden. Die Ratificationen sind am 14. (26.) Novbr. zu St. Petersburg ausgetauscht worden.

Finnland. Der „Rv. Z." wird aus **Helsingfors** vom 4. Januar (22. December) geschrieben: Das neue Jahr wird hoffentlich zwei projektirte nützliche Unternehmungen zu Stande kommen sehen: den pädagogischen Verein und die städtische Feuerlöschgesellschaft. Beide Unternehmen haben kürzlich ihre Statuten veröffentlicht. Der pädagogische Verein hat den Zweck, hauptsächlich für Verbreitung einer bessern Kenntniß über Erziehung und Unterricht zu sorgen und sonst auf jegliche Art das Gedeihen des heranwachsenden Geschlechts zu fördern. Eine Centralabtheilung in der Hauptstadt unterhält mit Localvereinen im Lande einen beständigen Verkehr. Als Mitglieder haben Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, sowie überhaupt Personen Zutritt, die sich für das Streben des Unternehmens interessiren. Bedingungen zum Beitritt hat jede Abtheilung, nach Erfordernis des resp. Ortes, selbst vorzuschreiben. Außer regelmäßigen Berathungen hat der Verein ein gemeinsames Mittheilungsorgan an einer zu gründenden pädagogischen Zeitschrift. — Uebrigens hat dieser Verein einen guten Bürgen an seinem vor einem Jahre gegründeten Vorbild, dem juridischen Verein, dessen Wirksamkeit allhier, wo die Centralabtheilung besteht, durch den nun zusammengetretenen Landtag eventuell sistirt ist, da die Mehrzahl von dessen Mitgliedern theils als Deputirte, theils als Secretäre in den verschiedenen Comités beschäftigt sind. Die Thätigkeit dieses über das ganze Land verbreiteten Vereins war bis zu den Vorbereitungen für eine eigene Zeitschrift gelangt. Der Zweck dieses Unternehmens ist Verbreitung genauer Kenntniß über bestehende Rechtsordnung, Discussion über einige Undeutlichkeiten oder Widersprüche im Gesetz, sodann Berathungen über etwaige Gesetzes-Reformen. Selbstverständlich hat dieser Verein den engsten Zusammenhang mit dem Landtag; derselbe entstand auch, als im Herbste 1862 die Vorarbeiten für den gegenwärtigen Landtag in Angriff genommen wurden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. (29. Decbr.). Die Anleihe-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat gestern ihre Berathungen beendet. Diejenigen Amendements, welche eine theilweise Bewilligung aus bereiten Fonds aussprechen wollten, wurden fast einstimmig abgelehnt; darauf wurde die Regierungs-Vorlage sowohl in den einzelnen Paragraphen als auch im Ganzen einstimmig abgelehnt, eine Motivirung der Ablehnung sowie eine Aufforderung an die Regierung zu einer neuen Vorlage wegen Bewilligung der Matrikular-Beiträge wurde mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt. Statt des von einem Unwohlsein betroffenen Abg. von Sybel wurde der Abg. von Forckenbeck zum Referenten erwählt. Die Kommission hat nun noch den Bericht festzustellen. — Die ministerielle „N. A. Z." erklärt die Gerüchte für unbegründet, nach denen die preußische Regierung die Absicht habe, bei dem Bunde einen Antrag auf Einschreiten gegen den Centralausschuß einzubringen. Es wird ferner die Angabe der Wiener „Presse" dementirt, daß Oesterreich und Preußen zur Besetzung Schleswigs nur dann schreiten würden, wenn dieselbe ihnen vom Bunde ausschließlich überlassen würde. — Auch die „Kreuzzeitung" theilt mit, daß die beiden Großmächte weder ihren gemeinschaftlichen Antrag auf eventuelle Besetzung Schleswigs zurücknehmen, noch denselben durch nachträgliche Bedingungen (rücksichtlich der zur Besetzung zu verwendenden Truppentheile) beschränken würden, obwohl zwischen Berlin und Wien über beide Alternativen Verhandlungen stattgefunden haben möchten. Der bereits dem Ausschusse zugewiesene Antrag werde unverändert vor das Plenum kommen.

Heidelberg, 7. Jan. (26. Decbr.). Kirchenrath Schenkel theilt der „Südd. Ztg." folgenden Auszug aus dem Brief eines der tüchtigsten und angesehensten holsteinischen Geistlichen an ihn mit: „Ich habe den Eid nicht nur selbst nicht geleistet, sondern auch durch meine feste Haltung bewirkt, daß kein Beamter aus N..... ihn geleistet hat. Ich mische mich sonst nicht direkt in politische Parteifragen, aber dies ist keine Partei-, sondern eine gemeinsame vaterländische Angelegenheit. Es handelt sich nicht um politische Ansichten, sondern um die Existenz des Vaterlandes, und da muß Jeder besonnen, aber auch fest und entschieden in die Schranken treten. Meine unerschütterliche Ueberzeugung ist, daß Schleswig-Holstein auf dem Grunde des Rechtes und der nationalen Interessen auf immer von Dänemark gelöst und unter Friedrich VIII. als selbstständiges Land instituirt werden muß. Wir können und wollen nicht länger die Heloten des dänischen Volkes sein, und es ist Deutschlands heilige Pflicht, uns zu helfen. Glauben Sie mir, es giebt keinen gesunderen und begabteren deutschen Volksstamm, als die Schleswig-Holsteiner, und wir, besonders die armen Schleswiger, sind um unseres deutschen Sinnes und Wesens willen furchtbar gequält worden. Ein entsetzlicher Nothschrei klingt von dort herüber, während hier in Holstein der Herzog mit einem beispiellosen Jubel als Landesherr proklamirt und begrüßt wird an allen Orten. An dem Tage aber, wo deutsche Truppen in Schleswig einziehen, wird der Jubel der Schleswiger noch weit größer sein. Ich habe mich offen und ehrlich für Friedrich VIII. als meinen rechtmäßigen Landesherrn in Gegenwart der ganzen Gemeinde erklärt; ich stehe und falle daher mit dem Lande. Gott aber erhalte und schütze uns!"

Altona, 9. Jan. (28. Decbr.) Eine Bekanntmachung der Bundeskommissare enthält die die Centralverwaltung Holsteins betreffende Verfügung. In derselben heißt es: Es wäre zweckmäßig befunden worden, sämmtliche Verwaltungszweige in einer Landesbehörde zu vereinigen. Daher sei beschlossen worden, bis auf Weiteres die Plöner Regierung vom 12. d. ab aufzuheben und die gesammte Centralverwaltung Holsteins einer Behörde unter dem Namen „Herzogliche Landesregierung", welche an gedachtem Tage in Wirksamkeit treten und deren Sitz Kiel sein soll, zu übertragen. Die Zuständigkeit der Landesregierung erstreckt sich über alle Verwaltungszweige. Die neue Landesregierung hat unter Oberaufsicht der Bundeskommissare die Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen zu führen, deren Anordnungen auszuführen und deren Entschließungen in allen Fällen einzuholen, in welchen seither eine landesherrliche Entschließung nöthig war. Die Landesregierung besteht aus dem Präsidenten und fünf Mitgliedern. Alle Eingaben, die bisher nach Kopenhagen oder Plön gesandt worden, sind vom 12. ab an die Landesregierung in Kiel zu richten. Zu Mitgliedern der Landesregierung sind bis auf Weiteres ernannt: Etatsrath Obergerichtsrath Henrici, Obergerichtsrath Jensen, Justizrath Amtsschreiber Wenecker, Hofrath Oberinspektor Lesser, Senator Bachmann. — In Hamburg ist am 9. d. eine holsteinische Telegraphenstation eröffnet worden. — Beide Deichschanzen des Husumer Hafens sind mit je zwei Kanonen armirt und mit Munition versehen worden.

Kiel, 8. Jan. (27. Decbr.). Die von dem interimistischen Vorstand des hiesigen Lokalvereins des schleswig-holsteinischen Vereins berufene Versammlung der Bürgerschaft fand gestern Abend von 9 bis 10 Uhr im größeren Saale der Börse statt. Sie war recht zahlreich und von Männern der verschiedensten Lebensstellungen besucht. Dr. Steindorf erinnerte in längerem Vortrage an die Veranlassung zur Bildung des Vereins, hob den Nutzen desselben für das Land hervor, wenn dieses dem von Kiel hoffentlich zu gebenden Beispiele folge, und forderte schließlich die Anwesenden zur Unterschrift der ausliegenden Statuten auf. Von Dr. Handelmann ward vorgeschlagen, unverweilt eine Deputation an die Bundes-Kommissare zu schicken, um auf Auslieferung der im dänischen Heere gewaltsam zurückgehaltenen holsteinischen Soldaten zu dringen. Ferner wurde eine Vorstellung für angemessen erachtet hinsichtlich der bisherigen Zurückweisung der aus dem dänischen Heere zahlreich Desertirenden von Seiten der Exekutionstruppen. Beide Anträge wurden durch Handaufheben angenommen.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. (27. Decbr.). Das Herrenhaus befleißigt sich bei der Budgetberathung diesmal einer ganz ungewohnten Gründlichkeit, wobei es freilich überwiegend von der Tendenz geleitet ist, möglichst viele Beschlüsse des Abgeordnetenhauses rückgängig zu machen. Namentlich hat in der Sitzung vom 7. Januar das Kapitel „Erforderniß für den Kultus" zu sehr lebhaften Erörterungen zwischen dem Kardinal Rauscher und dem früheren Kultusminister, Graf Leo Thun einerseits und dem Berichterstatter Prof. Dr. Miklosich andererseits geführt: Die vom Hause der Abgeordneten beschlossene Streichung des Gehalts für den Rektor der deutschen Nationalkirche Sta. Maria dell' anima in Rom (1296 Fl.) und ein Abstrich von 2100 Fl. an dem 6000 Fl. betragenden Zuschusse Oesterreichs zur Dotation des schweizerischen Bisthums Chur wurden auf Befürwortung des Grafen Thun und des Kardinals Rauscher, welche die Fortzahlung der betreffenden Dotation für eine Ehrenpflicht des Kaisers erklärten, vom Hause rückgängig gemacht. Zwei Worte, bemerkte Graf Clam, würden genügen, um den Thunschen Antrag zu unterstützen: „Es ist des Kaisers Wille und sein Wort und dieses muß gehalten werden." Auf diese Bemerkung entgegnete Graf Anton Auersperg: (An. Grün): Er müsse sich gegen diese Auffassung verwahren. Des Kaisers Wille sei, daß die Versammlung ihre Meinung über das Budget abgebe. — Bei dem Titel „Kosten der Landesgensdarmerie" erhob sich der niederösterreichische Landmarschall Fürst Colloredo, um mit Berufung auf zahlreiche Petitionen, welche in der letzten Session an den Landtag gelangt, wie aus eigener Erfahrung Klage zu führen über die in erschreckender Weise überhandnehmende Unsicherheit des Eigenthums auf dem flachen Lande; Graf Hartig sekundirte. Der Vicepräsident des Hauses, Graf Kuefstein, stimmte in die Klagen der Vorredner ein und berief sich, als Beispiel, wie in anderen Ländern für den Schutz des Eigenthums gesorgt sei, auf seine Erfahrungen als Gesandter in Dresden, wo trotz achttägiger Herrschaft der Revolution nicht Ein namhafter Diebstahl vorgekommen sei und der Grundsatz: „Heilig ist das Eigenthum" eine bereitwilligere Geltung gefunden habe, als jetzt bei einem geordneten Staatszustande in Oesterreich.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. (27. Decbr.) Im gesetzgebenden Körper sollten die Amendements der Linken zur Adresse heute niedergelegt werden; da über dieselben heute Abend bei Marie nochmals berathen werden soll, so werden sie erst morgen beim gesetzgebenden Körper eingereicht werden. Herr Thiers ist das einzige Mitglied der Linken, welches bei der allgemeinen Discussion über die Adresse das Wort ergreifen wird. Die Tribunen des Saales des gesetzgebenden Körpers waren bereits heute Mittag um 12 Uhr vollständig besetzt. Man erwartete nämlich eine Rede Berryer's. Die Erwartungen des Publicums wurden auch nicht getäuscht. Der berühmte Redner sprach zuerst über den Gesetzentwurf in Betreff des außerordentlichen Credits. Seine Rede dauerte über anderthalb Stunde; Berryer hielt sich ohne alle oratorische Phrasen streng an die Thatsachen, auf die er ein helles Licht warf; seine Rede, die stark applaudirt wurde und die einen großen Eindruck hervorbrachte, war ein Meisterwerk. Indem Berryer im Vorbeigehen noch die entfernten Expeditionen getadelt, verlangte er mit großer Energie die Aufrechterhaltung des Friedens. „Ich kann", schloß derselbe, „nicht umhin, zu erschrecken, wenn ich daran denke, in welche Katastrophe, in welchen Ruin wir hineingestürzt würden, wenn ein großer Krieg auf dem Festlande ausbrechen würde! Meine Herren! Ich spreche ohne alle persönlichen Rücksichten; wenn man mein Alter erreicht hat, so hat man keine derartigen Besorgnisse mehr für sich selbst. Die Zukunft ist nicht mehr für mich; aber ich bin immer getreu der Leidenschaft für die schönen und glücklichen Geschicke meines Vaterlandes." Mit diesen Worten, die den fast einstimmigen Beifall der Versammlung erhielten, schloß Berryer seine Rede, die, wie schon gesagt, einen tiefen Eindruck machte. Herr Gouin ergriff hierauf das Wort, um die Renten-Conversion und die übrigen von Berryer angegriffenen Maßregeln in Schutz zu nehmen. Nach ihm erhob sich Ollivier (von der Linken), um in schöner Sprache die Friedenspolitik, für die schon Berryer gesprochen, energisch zu unterstützen. Er verlangte ernste Ersparnisse und eine solche Entwaffnung, welche diese Ersparnisse möglich mache. Seine Rede hatte einen ungewöhnlichen Beifall. Herr Buitry, Regierungs-Commissar, wird morgen Hrn. Berryer antworten. Auf den Tribunen befand sich der General Changarnier.

— Die Untersuchung gegen die vier Personen, die am letzten Sonntag, als der Theilnahme an einem Complotte und des Besitzes verbotener Waffen angeklagt, verhaftet worden sind, wird sehr eifrig betrieben. Der Untersuchungsrichter Daniel ist mit derselben betraut. Die vier Verschwörer, von denen der eine sich angeblich den falschen Namen Antonia Maspoli beigelegt (nach der „Nation" soll es ein Pole sein), befinden sich im Zellengefängnisse von Mazas. Die übrigen heißen Pascal Greco, Natale Imperatori und Raphael Trabucco. Das Vorverhör fand am Montag Statt. Das erste ordentliche Verhör heute Morgen. Herr Daniel war von dem kaiserlichen Procurator am Seine-Tribunal, einem Gerichtsschreiber und einem Dolmetscher begleitet.

Dörptsche Zeitung Nr. 3.

Italien.

Turin, 8. Jan. (27. Decbr.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer vertheidigte Ratazzi das gegen das Brigantenthum gerichtete Gesetz und suchte dessen Verfassungsmäßigkeit darzuthun. Castagnola behauptete, daß die Bewohner der von der Untersuchungs-Commission besuchten südlichen Provinzen sich dem Ausnahme-Gesetze günstig zeigten. Die allgemeine Debatte ward hierauf geschlossen.

— Die in Turin erscheinende „Stampa" stellt in Abrede, daß die Sendung des Grafen Pasolini nach Paris ein ungünstiges Resultat gehabt habe. Die Politik der Italienischen Regierung, bemerkt sie ferner, sei eben so fern von der Unthätigkeit, deren die extremen Parteien sie anklagten, wie von den Träumen, denen man sich in Wien hingebe. Die Einladung des Kaisers Napoleon zu einem Congresse rufe jedenfalls eine neue Phase in's Leben, die allen Regierungen die Pflicht auferlege, sich bereit zu halten, um den Ereignissen die Spitze bieten zu können. Doch werde Italien, das fest auf seinen schließlichen Triumph baue, den Frieden nicht gefährden.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Jan. (24. Decbr.). Die Bevollmächtigten Englands und Rußlands, Lord Wodehouse und Staatsrath v. Evers, haben durch ihre vermittelnden Vorschläge bis jetzt keinen Erfolg erzielt. Vor der Abreise zur Armee soll ihnen der König in einer Audienz erklärt haben, daß er als constitutioneller Monarch außer Stande sei, auf eigene Verantwortung hin die November-Verfassung aufzuheben. Die beiden Bevollmächtigten haben darauf bei dem neuen Ministerium ihre dringenden Vorstellungen erneuert, es aber nur dahin gebracht, daß das dänische Cabinet sich zur Beschickung einer Conferenz bereit erklärt hat, wenn die sämmtlichen Unterzeichner des londoner Vertrages an derselben Theil nehmen sollten. Dazu ist indessen bis jetzt keine Aussicht, weil General Fleury nicht nur keine Hoffnung auf die Theilnahme Frankreichs gemacht, sondern auch angeblich jede Aussicht auf Frankreichs Hülfe bei einem Kriege Dänemarks mit Deutschland benommen hat. Ich sage: angeblich, denn gute Nachrichten aus Schweden sprechen von der regen Theilnahme, welche Frankreich für die Entwicklung der skandinavischen Idee zeigt. Die Stimmung in der hiesigen königlichen Familie ist daher eine gedrückte, und man spricht davon, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen mit seiner Gemahlin beim Ausbruche eines Krieges nach Deutschland zurückkehren werde. Schwedens Hülfe steht nicht mehr zu erwarten, denn in einflußreichen Kreisen Stockholms lebt man der Hoffnung, daß König Christian nicht dauernd auf dem dänischen Throne bleiben und dann die Gelegenheit sich darbieten werde, der Verwirklichung der skandinavischen Idee näher zu treten. Der schwedische Gesandte Graf Hamilton hat in Folge der unterbliebenen Allianz zwischen den nordischen stammverwandten Staaten seine Entlassung eingereicht, ist aber noch nicht abberufen worden, da man in Stockholm diesen entschiedenen Gegner der Politik des Grafen Manderström so lange als möglich entfernt halten möchte. Die Gesandten Oesterreichs und Preußens bereiten ihre Abreise vor, doch ist ein Tag für dieselbe noch nicht festgesetzt. (K. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. (27. Decbr.) (K. Z.) Die Pforte hat an die europäischen Höfe einen Protest gegen die Säcularisirung der rumänischen Klöster gerichtet, und außerdem beklagt sich ein officiöser Artikel im Journal de Constantinople über die Haltung der moldau-walachischen Regierung. In einer Note an die russische Gesandtschaft protestirt ferner die türkische Regierung gegen den Transport von Eisenplatten durch den Bosporus, die zur Bekleidung einer russischen Corvette zu Nikolaiew bestimmt sind. Die hiesige persische Gesandtschaft erklärt die Nachricht, daß die Cholera in Persien ausgebrochen sei, für falsch.

Neueste Post.

Berlin, 11. Jan. (30. Decbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Abg. Virchow die Anfrage an den Ministerpräsidenten: ob Preußen sich vom Londoner Protocoll losgesagt habe, nachdem Dänemark das Grundgesetz vom 18. November bis zum 1. Jan. nicht aufgehoben habe. Hr. v. Bismarck erklärte, daß er die Frage beantworten werde, sobald das Haus über die Anleihe von 12 Mill. Beschluß gefaßt haben werde.

— 12. Jan. (31. Decbr.) Die heutige Abendnummer der „Nat. Ztg." meldet, daß die Französische Regierung den deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine Circularnote habe zugehen lassen, welche Frankreichs Stellung zu dem Vorschlage einer in der deutsch-dänischen Angelegenheit zu berufenden Konferenz darlege. — In der französischen Depesche ist gesagt, daß die Londoner Conferenz (vom Jahre 1852) eine unhaltbare, durch die Thatsachen bereits verurtheilte Sache geschaffen. Eine zweite Conferenz — sagt Herr Drouyn de Lhuys — muß sich auf zweckmäßigere Bedingungen gründen und die wirkliche Lage der Dinge in Holstein und Schleswig zum Ausgangspunkt nehmen. — Frankreich wünsche auch, daß der Bund sich an der Konferenz betheilige; vorher aber müsse die französische Regierung wissen, ob der Bund, den bisher jede Einmischung der Unterzeichner des Londoner Tractats in seinen Streit mit Dänemark abgewiesen habe, in dieser Hinsicht anderer Meinung geworden sei oder nicht.

Leipzig, 11. Jan. (30. Dec.). Der König nahm heute die Adresse entgegen, welche in einer am 9. d. zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Angelegenheit veranstalteten Volksversammlung beschlossen worden war. Sodann erfolgte der Empfang der Kreisbehörden, der Professoren, Studenten und der Vertreter des Bürgerstandes. Der König, laut als der „Retter des Rechts Deutschlands" begrüßt, dankte lebhaft und fügte die Versicherung hinzu, daß er sich freue, daß die öffentliche Meinung sich zu Gunsten der Herzogthümer ausspreche. Der Erfolg hänge freilich nicht von ihm ab, er werde jedoch den Herzogthümern unwandelbar treu bleiben.

Wien, 11. Jan. (30. Decbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister eine außerordentliche Creditforderung im Betrage von 14 Millionen Gulden ein, welche den Zweck hat, den Ausfall im Budget des Kriegsministeriums zu decken. Von dieser Summe sollen 10 Mill. Gulden zur Deckung der durch die Bundesexecution in Holstein verursachten Kosten verwendet werden. Hierauf stellten Mühlfeld und eine Anzahl anderer Abgeordneten die Anfrage, ob Oesterreich und Preußen hinsichtlich ihrer Politik in der dänischen Angelegenheit zur Zeit allein durch die Entschließungen des Ministers des Auswärtigen geleitet würden, oder ob die Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit vom gesammten Ministerium getragen werde. Die Abgeordneten, welche diese Anfrage stellten, fragten weiter, ob die Regierung die Absicht habe, die ihren eigenen Beschlußfassungen entgegenstehenden Entscheidungen des Bundes in Ausführung zu bringen, auch in dem Falle, daß Preußen sich von diesen lossage, oder ob sie sich weigern werde, sich den Entschließungen des Bundes zu fügen, selbst wenn ein solches Auftreten den Bund in seiner Existenz gefährden und einen Bürgerkrieg hervorrufen sollte. Endlich stellten sie die Frage, wie weit das Einvernehmen der Regierung mit Preußen gehe.

London, 11. Jan. (30. Dec.). Das hiesige Bankhaus Gambro u. Son hat die Subscription auf eine mit 5 pCt. zu verzinsende dänische Anleihe im Betrage von 1,200,000 Lstr. zu 93 eröffnet.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 4. Januar. Der in der gestrigen Versammlung unseres Handwerker-Vereins von Herrn Rathsherrn Stillmark gehaltene Vortrag betraf ein Gebiet, auf welches, soweit uns erinnerlich, die Aufmerksamkeit des Vereins noch nicht gelenkt worden. Anknüpfend nämlich an die in den drei Ostseeprovinzen angestrebte Justizreform gab Redner zunächst eine Darstellung des in Liv-, Est- und Kurland geltenden Verfahrens in Strafsachen überhaupt. Kurz den Unterschied des Inquisitions-Prozesses von dem Anklage-Prozesse charakterisirend, ging Redner sodann auf eine gedrängte Besprechung der dem sog. Untersuchungsverfahren innewohnenden Mängel über und hob in dieser Beziehung namentlich hervor, daß nach unserem provinziellen Strafprozeß, insofern derselbe der gemeinrechtlichen Untersuchungsmaxime folgt, die Rollen des Anklägers, Vertheidigers und Richters auf sehr gefährliche Weise in einer Person sich vereinigt finden und daher nur störend ineinander greifen können. Er betonte ferner den Umstand, daß zufolge der Regeln des Inquisitionsprozesses der Richter an die sog. Beweistheorie gebunden sei, welche auf der einen Seite den gewandten frech läugnenden Inquisiten größtentheils entschlüpfen lasse, während sie auf der anderen Seite den Richter — der, um in der ihm vorliegenden Untersuchungssache zu einem Resultate zu gelangen, wenig seltene Fälle ausgenommen, auf das Geständniß des Angeklagten angewiesen ist, — selbst dem Unschuldigen gegenüber zu Maßregeln gewissermaßen zwinge, welche für den letzteren im höchsten Grade gefährlich werden können, ja welche schon an und für sich als Strafe angesehen werden müßten. Redner erinnerte in dieser Beziehung an die größtentheils durch unser Strafverfahren bedingte endlose Haft, welche der Inquisit häufig mit den gröbsten und verdorbensten Verbrechern theilen müsse, ferner an die durch solche monate-, ja bisweilen jahrelang dauernde Haft dem Inquisiten verursachten geistigen und körperlichen Leiden und endlich an die sich während der ganzen Untersuchung von Tage zu Tage wiederholenden peinlichen Verhöre und Confrontationen. Nachdem schließlich Redner die Langsamkeit und schleppende Trägheit unseres provinziellen Strafverfahrens hervorgehoben, ging derselbe auf eine Schilderung des in England, Frankreich und Deutschland fast allgemein geltenden schwurgerichtlichen Verfahrens über. Kurz die in den genannten Ländern in Hinsicht auf die Zusammensetzung und Competenz der Schwurgerichte bestehenden Unterschiede berührend, verglich Redner sodann das Verfahren in den Schwurgerichten mit dem in den Ostseeprovinzen geltenden Untersuchungsverfahren und machte hier namentlich auf die vielfachen Vorzüge des ersteren aufmerksam. Nachdem endlich Redner die Einrichtung der aus gelehrten Richtern zusammengesetzten Strafgerichte bei öffentlichem und mündlichen Verfahren einer gedrängten Besprechung unterzogen, sprach derselbe sich zum Schlusse dahin aus, daß, anlangend die Frage: ob die Einführung der Schwurgerichte für unsere Provinzen schon jetzt wünschenswerth sei oder nicht, im Hinblicke auf die im Vergleich zum Auslande noch bedeutende Unwissenheit unseres Landvolks, in Rücksicht ferner auf die verschiedenen Sprachen, welche bei Einführung der Schwurgerichte in Liv-, Est- und Kurland vor den Schranken ertönen würden und in denen Richter, Geschworene und Advokaten gleich gewandt sein müßten, diese Frage gegenwärtig noch zu verneinen sei, dessenungeachtet aber doch nur als eine Frage der Zeit bezeichnet werden könne, indem insbesondere die größeren Städte Liv-, Est- und Kurland's bereits schon jetzt die zur Einführung der Schwurgerichte erforderlichen Requisite besäßen. — Die Versammlung bewies ihr Interesse an dem behandelten Gegen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Ropkoy'sche Gutsverwaltung** ersucht hiermittelst diejenigen Personen, welche **Baierisches** oder **Tafel-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, solches vom 1. Januar ab **bei Empfang zu liquidiren,** da die Einkassirung kleinerer Außenstände für die unterzeichnete Gutsverwaltung mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. Bestellungen nehmen nach wie vor die Ropkoy'schen Milchbuden an.

Die Gutsverwaltung.

Meine Wohnung befindet sich nunmehr im großen v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberg'schen Berge.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

In Bezug auf meine vorhergegangene Bekanntmachung, zeige ich hiemit dem geehrten Publicum ergebenst an, dass ich bereits hier eingetroffen bin und allen Anforderungen als Zahnarzt entspreche. Da mein Renommée von Reval aus hier wohl genügend bekannt sein dürfte, so halte ich es für überflüssig, mich in weiteren Empfehlungen auszulassen; nur muss ich bemerken, dass ich schadhafte Zähne auf electro-magnetischem Wege schmerzlos ausziehe und entblösste Zahnnerven nach einer von mir erfundenen Methode ohne Schmerz tödte. — Meine Wohnung ist unweit der Steinbrücke, im Hause der Madame Zenker, gegenüber dem Hause des Herrn Schneidermeister Hansen, woselbst ich täglich von Morgens 9 bis Nachm. 5 Uhr zu sprechen bin.

E. Hefftler,
Zahnarzt aus Reval.

Hebamme

examinirte wohnt neben Gärtner Fuchs,

Steinstrasse,

im Hause Below.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem alten Universitäts-Gebäude in das Haus der Frau Schumacher, gegenüber dem Hause des Hrn. dim. Rathsherrn Thun, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. G. Schaffé,
Gummiarbeiter.

Ein kleiner verdeckter ***Reiseschlitten*** *ist im Kolberg'schen Hause in der Allee-Strasse* ***zu verkaufen.***

Equipagen,

zwei- und **viersitzige Wasoks,** offene **Schlitten** und **Stadtschlitten** ꝛc., sowie **Pferde** dazu, sind zu jeder Zeit **zu vermiethen im Omnibus-Comptoir** (Haus Leidloff) durch

H. Erler.

Bogen zu dem von den Hauslehrern alljährlich abzustattenden **Jahresbericht** über den ertheilten Privatunterricht sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

mit den ***verschiedensten Liniaturen*** *und in jedem beliebigen Format.*

Ihle & Röschke.

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zur Nachricht, dass das

Kurländische Magazin

im Hause des Herrn Jürgenson am grossen Markt

auch in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von **Manufactur-, Seiden-** und **Lein-Waaren** assortirt sein wird, und empfiehlt besonders eine grosse Auswahl

Winter-, Herbst- und Frühlings-Mäntel für Damen,

in den neuesten Façons, wie auch

Herren-Paletots aus Doublestoff.

Dass ich auch dieses Mal zur bevorstehenden Januar-Messe meine

Leinwaaren-Handlung

im Hause des Herrn ***Sieckell*** eröffnen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

M. Petrow,
aus Jaroslaw.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß

von Sonntag den 5. Januar an täglich

eine große

optisch-plastische und mechanische Kunst-Ausstellung

im Pabo'schen Hause, Bel-Etage,
(Parade-Eingang)

dem geehrten Publikum zur Schau gestellt sein wird.

Die Ausstellung wird **täglich von 1 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends** geöffnet sein, und von 3 Uhr Nachmittags ab wird daselbst eine **Musik-Kapelle** sich dem geehrten Publikum produciren.

Näheres durch die Affichen.

Anton Rungaldier,
aus Italien.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Eine gut gelegene und eingerichtete **Marktbude** ist **zu vermiethen.** Näheres bei

B. A. Müller,
Gälloschenhandlung in der Ritterstraße, Haus Peterson.

Ein **großes Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Zwei Zimmer, die sich zu einem **Budenlokal** eignen, werden **vermiethet** bei

A. Koch,
wohnh. bei Hrn. Kaufm. Johannsen.

Buden-Lokale sind für die Marktzeit **billig zu haben** im

Hotel London.

Im Hoppeschen Hause ist ein **Budenlocal** für die Jahrmarktzeit **zu vergeben.** Zu erfragen beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

C. Mattiesen.

Zu vermiethen

sind für die Dauer des Marktes **ein großes Budenlokal** an der Ecke des Marktes und der Ritterstraße, mit vollständiger Laden-Einrichtung; **ein kleineres** daneben mit Eingang von der Ritterstraße. Näheres bei

Ihle & Röschke.

Ein **Budenlokal** am großen Markt ist für die Jahrmarktzeit **zu vermiethen** durch

J. F. Oppeldt.

In der Alexanderstraße in den Häusern des Grafen O'Rourke sind **verschiedene Wohnungen,** große und kleine, möblirte und unmöblirte, **billig zu haben.** Im Hause mit den Säulen wird im August eine Familienwohnung frei. Auch ist daselbst ein **Keller zu vermiethen.** Das Nähere im selben Hof beim Hauswächter zu erfragen.

In meinem Hause sind **Wohnungen zu vermiethen.** **Reinberg,** Gastwirth.

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

Im Graf O'Rourke'schen Hause in der Steinstraße sind **Studentenzimmer zu vermiethen.** Auch wird daselbst im Mai eine Familienwohnung frei.

Im **Asmuß**'schen Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

In den Weyrich'schen Häusern sind eine **Wohnung von 2 großen Zimmern** und **2 einzelne Zimmer zu vermiethen.** Stallraum in beiden Häusern.

Abreisende.

1. H. Reinfeldt, Schuhmacher.
2. E. H. E. Schmidt aus Riga.

(Beilage.)

---

stande, indem sie dem Vortrage, welcher fast eine Stunde gewährt haben mag, mit reger Aufmerksamkeit folgte.

Die Tothill-Corrections-Anstalt für Kinder.*)

Ein Beitrag zur Erkenntniß des Verbrechens in Theorie und Praxis.

Wer hätte nicht irgendwo von „Westminster" in London gehört oder gelesen? Aber was versteht man unter dem Worte? Es ist und bedeutet alles mögliche, und dazu die mit einander unverträglichsten Dinge. Westminster ist ursprünglich eine Stadt im Südwesten Londons gewesen, jetzt ist's der Anfang des südwestlichen Theils von London. Darin giebt's ein „eigentliches" Westminster, ein Dreieck, begränzt von der Themse mit dem Parlamentsgebäude, St. James Park und der großen Straße Vauxhall-Road. Dieses Westminster ist dicht neben- und ineinander Sitz der schneidendsten Gegensätze. Hier steht die grandiose malerische Westminster-Abtei, die versteinerte Geschichte Englands neben dem glänzendsten Ungeheuer neuer gothischer Baukunst, dem Parlamentsgebäude, und neben dem großen Obergerichtshofe. Dicht dabei schleicht verbrecherisch die schmutzigste, verbrecherischste aller Straßen, die Enten-Gasse (Duck-lane). Und in diesem engen Dreieck von Westminster giebt's mehr Männer des Gesetzes und der Gesetzgebung und mehr Gesetzesbrecher, mehr Adelspaläste und mehr Gefängnisse, mehr Hütten des Elends und mehr Heiligthümer des Reichthums und der Großen, mehr liederliche Weibsbilder und Soldaten und obdachlose Kinder und Eltern und Lumpenschulen und Lumpen ohne Schule, mehr Bildung, Macht und Glanz als auf irgend einem ähnlichen Stück Londons oder der Welt; das Parlament, Buckingham-Palast und amtliche Residenz der Königsfamilie, das Obergericht, und in demselben Westminster das furchtbare Millbank-Gefängniß und das riesige Correctionshaus Tothill-Fields und drum herum tausenderlei Vorbereitungsschulen zu Verbrechen von Kindesbeinen an.

Diese Gegensätze sind historisch mit und durcheinander auf- und zusammengewachsen.

Die alte Kirche der Westminster-Abtei und deren Umgebung hatten seit vielen Jahrhunderten das Vorrecht eines Sanctuariums oder einer straflosen Zuflucht für Verbrecher. Das betreffende Gesetz bestimmte, daß „jeder Verbrecher, hieher flüchtend, seines Lebens, seiner Glieder und seiner Freiheit sicher sei, und jeder der dem zuwider verfahre, seinen Namen, seine Ehre, seine Macht verlieren und, wie der Verräther Judas, der unsern Heiland verrieth, im ewigen Feuer der Hölle brennen solle". (Gegeben von Eduard dem Bekenner.)

Dieses kirchliche Verbrecher-Asyl schloß den ganzen Kirchhof mit ein. Die Hauptstraße, die dahin führte, hieß „Diebsgasse" (jetzt Prinzessin-Straße). Später wurden von frommen Königen noch mehr solche Asyle gegründet. Aber das von Westminster war das älteste und blieb Haupt-Asyl, so daß sich Verbrecher aller Art in dessen Nähe aufhielten und ansiedelten. So wurde die Umgegend der Westminsterkirche bis auf den heutigen Tag Hauptbrutnest von allem möglichen Aussatz und Auswurf männlichen und weiblichen Geschlechts. Wie sich gewisse Krankheiten: Gicht, Schwindsucht, Geistesverwirrungen ꝛc. fortpflanzen und forterben, so bildeten sich auch um diese Sanctuarien herum ganz eigentliche Brutnester der Brutalität und der Verbrechen. Kinder von Verbrechern beiderlei Geschlechts wurden und werden von verbrecherischen Eltern in Verbrechergassen zu Verbrechern erzogen.

So entstanden und erhielten sich bis auf den heutigen Tag um die ehemaligen Sanctuarien herum die Hauptschlupfwinkel der gesellschaftlichen Parias, der Proletarier und der sittlichen Pestilenzen. Westminster ist noch jetzt das Hauptquartier solcher Menschenclassen. Kein Wunder, daß man auch große Gefängnisse in diesen Gegenden errichtete und Asyle und Besserungs-Gefängnisse für jugendliche Verbrecher baute.

Das Tothill-Corrections-Gefängniß für unreife, kindliche Verbrecher beiderlei Geschlechts dehnt sich denn auch wie eine große, vielstrahlige, ummauerte Stadt innerhalb der Spitze des Winkels vom Westminster-Dreieck aus und hat eine starke Bevölkerung. Vor alten Zeiten waren grüne lachende Felder (fields) hier und sogar eine „Brautquelle (Bridewell), weshalb das Gefängniß auch manchmal noch „Bridwell" heißt. Es besteht innerhalb der „unerbittlich sichern" Mauern aus drei ganz besonderen Gefängnissen, die alle in Halbrad-Form gebaut sind, d. h. mit Reihen speichenförmig von einem Mittelpunkt ausstrahlenden Gebäuden. Die Mittelpunkte dieser Halbräder liegen auf drei Seiten eines Vierecks. Die vierte Seite besteht aus Ein- und Ausgängen, und die Fläche dieses Vierecks aus Rasen-, Spiel- und Arbeitsplätzen. Es hat seine neue Bestimmung seit 1850, als durch Parlamentsbeschluß gesetzlich verordnet ward, daß von nun an alle andern Arten von Verbrechern von demselben ausgeschlossen seien und es nur verurtheilte weibliche und männliche Verbrecher unter 17 Jahren aufnehmen solle.

Zwei der erwähnten Halbrad-Bauten sind für weibliche, die dritte für männliche Verbrecher im Kindesalter. Erstere können 600, letztere 400 Gefangene aufnehmen, doch sind alle drei in der Regel über das Maß gefüllt. Das Halbrad für Knaben besteht aus vier abgesonderten, auseinander strahlenden Flügeln mit luftigen Räumen dazwischen. Jede einzelne Zelle ist 8 Fuß lang, 6 breit und 9 hoch, schließt also 432 Cubikfuß Luft ein. Im Mustergefängnisse zu Pentonville sind sie über ein halbmal geräumiger und auch mit wirklichen Ventilations-Einrichtungen zu beständiger Erneuerung der Luft versehen, während hier nur kleine Löcher in der Wand ganz ungenügend dazu dienen. Die Möbel der Zellen bestehen aus eiserner Bettstelle mit Strohsack und Decken, einem kleinen Stuhl und des Nachts einem Zinkgefäß. Kein Tisch. Die kleinen Fenster oben sind undurchsichtig und des Nachts durch Läden geschlossen. Kein Licht, kein Ofen, zu klein und ohne ordentliche Ventilation, auf die sonst in England mit Recht sehr viel gegeben wird. Die Engländer sind deshalb auch gesünder als die Deutschen, die weder ordentliche Ventilation noch ordentliche Straßenreinigung, dafür aber desto mehr Rinnsteine haben.

Die Zahl jugendlicher Verbrecher beiderlei Geschlechts unter siebzehn Jahren in ganz England, die jährlich in Gefängnissen bestraft, freigelassen und wieder bestraft werden, beträgt im Durchschnitt 12,000 (während der letzten 10 Jahre); das sind ungefähr 10 Proc. aller Gefängnißbewohner. Alle jugendlichen Personen unter 17 Jahren, die in England von Verbrechen ein Gewerbe machen, werden von Mayhew, dem großen Gefängnißkenner, auf 20,000 geschätzt, wovon etwa 7000, also ein ganzes Drittel, allein auf London kommen.

Das sind überraschend große Zahlen, die sich außerdem gut halten und mit der Zahl der Bevölkerung ziemlich standhaft zunehmen, ohne daß die zahllosen Anstalten und Bemühungen für Besserung und Sittlichung jugendlicher Verbrecher eine merkliche Abnahme erzielen. Wie geht das zu? Mayhew schreibt darüber sehr ausführlich. Er sagt: Wie schlechte Luft und Rinnsteine und faule Pfützen Cholera und andere ansteckende Krankheiten erzeugen, liegt auch in unsern socialen Verhältnissen eine Kraft moralischer Pesterzeugung und Verbrecher-Nahrung. Diese Verbrecher entstehen nicht durch Armuth, Volksdichtigkeit, Mangel an Bildung oder Frömmigkeit, nicht durch Theuerung oder sonstige in der Regel angenommene Ursachen, wie sich dies aus langjährig fortgesetzten statistischen Zahlenvergleichen deutlich ergiebt. Auch die Trunksucht ist nicht schuld, wie aus einem Vergleich mit Preußen überraschend nachgewiesen wird. In **England** werden so viel Spirituosen getrunken, daß jährlich auf jeden Kopf ¾ Gallone kommen, in Preußen aber etwa 3 Gallonen! Ebenso wird in Preußen beinahe doppelt so viel Bier von jeder Kehle getrunken als in England, wo allerdings Bier und Spirituosen durchweg viel stärker sind.

Mayhew erklärt das Verbrecherthum in der ganzen Welt aus viel tieferen, allgemeineren Gründen; denn auch die Wilden haben ihre besondern Verbrecher-Kasten, wie z. B. die Hottentotten ihre „Sonquas", die Kaffern ihr „Fingoes".

Wer jetzt vergißt, daß Industrie und alle Art von ehrlichem Erwerb als niedrig, sklavisch, bürger-canaillenhaft galt, unwürdig freier Männer, Räuber, Ritter, Krieger und Jäger, versteht auch nicht, warum noch heute die Zigeuner- oder Verbrecher-Mutter zu ihrem Kinde sagt: Wenn du gebetet hast, so geh' und stiehl! oder warum noch heute die Verbrecherclassen — Stellvertreter jener alten Kaste — alle Menschen in „flats" und „sharps" eintheilen: in Flach- und Dummköpfe, die von ehrlicher Arbeit leben, und „scharfe" gebildete, höhere Wesen, wie sie selbst, die irgendwie gleich fertige Waaren und Genüsse wegnehmen.

Unsere Verbrecherclassen sind deshalb eine Art Ueberbleibsel der alten Anschauungen, die sich noch nicht den Bedingungen der Civilisation, der Arbeit, des Mein und Dein fügen wollen. Was die räuberischen Beduinen den ehrlichen Fellahs, die diebischen Lappen den arbeitsamen Finnen, die Fingoes den Kaffern, die Sonquas den Hottentotten, die Zigeuner dem civilisirten Europa überhaupt, die alten Raubritter, Jäger und Kriegerkasten den Bürgern und Bauern, das sind unsere modernen Spitzbuben, Bettler, Vagabunden und gewerblichen Verbrecher aller Art den arbeitenden und gebildeten Klassen der Gegenwart.

Aber warum lernen sie sich nicht den in der That besser lohnenden und mehr Lebensgenuß sichernden ehrlichen Erwerbsquellen zuwenden? Darauf giebt's verschiedene Antworten. Sie wissen's nicht, sie glauben's nicht, sie kennen die Schönheiten ehrlicher Arbeit und ehrlichen Lohns nicht, oder sie kennen nur die Erbärmlichkeit des Lohns für Plack und Qual. Andere sind durch Natur und Erziehung geneigter, lieber den Gefahren des diebischen, vagabundirenden, „freien" Lebens zu trotzen, statt sich ruhiger fesselnder Arbeit zu widmen.

Arbeit, Genuß durch und nach Anstrengung ist die Grundbedingung der heutigen Bildung. Wer sich dieser nicht fügt, wird zum Verbrecher, d. h. er nimmt (für ihn leichter und gewinnreicher) die Mittel für sein Leben Andern weg. Einer der Aufseher im Millbank-Gefängniß versicherte, daß einige der gefangenen jungen Bengel sich ordentliche Reisige und Knappen des langen Fingers gehalten und als Hauptmänner oft fünfzig Pfund Sterling — beinahe 350 Thaler wöchentlich — „reinen" Gewinn gehabt hätten.

Ein Falschmünzer sagte aus, daß er durchschnittlich fünf Pfund wöchentlich durch bloßes Ausgeben falschen Geldes verdient habe. Ein Einbrecher wies nach, daß er 14 Wochen hinter einander jede Woche 100 Pfund „gemacht". Bei den Taschendieben hat sich als Durchschnitt herausgestellt, daß erst auf tausend glückliche Griffe ein

*) Aus dem „Magazin für die Literatur des Auslandes".

mißlungener, d. h. eine Ertappung komme, und das Jahr mit „sieben Monate aus und fünf in" (sieben Monate außerhalb des Gefängnisses und fünf innerhalb) hingehe.

Der geübte „Swell-mobsman" (der bei natürlichem oder künstlich gemachtem Menschengedränge Börsen stiehlt) findet im Durchschnitt wöchentlich fünfzig Börsen in den Taschen anderer und dann in der seinigen.

Wie können wir diesem lachenden Verbrechen begegnen, die Verbrecher-Classen dazu bringen ehrlich zu erwerben? Wir müssen das Verbrechen weniger, ehrliche Arbeit mehr lohnend machen. Alle andern Mittel sind unzureichend oder geradezu verkehrt. Arbeit muß lohnend, ehrend, angenehm, wenigstens das angenehmste Mittel des Lebens und Genusses werden. Dazu gehört vor allem, daß liederliche, verbrecherische Menschen, die keine lohnende Arbeit verrichten gelernt haben, solche lernen. Das giebt schon die nöthige Bildung, nämlich Selbvertrauen auf eigene, ehrliche Kraft. Aeltere Verbrecher lernen das selten ordentlich. Aber in dem nachwachsenden Geschlecht, den Kindern solcher Verbrecher-Classen, die jetzt durchweg wieder zu Verbrechern anwachsen, sollte man die Saat für ehrliche Arbeit und Bildung einstreuen. Was macht man aber mit diesen Kindern? Man bestraft sie für allerhand kleine Vergehen, noch ehe sie arbeiten, Ehrlichkeit, redlichen Erwerb kennen gelernt, ehe sie überhaupt in ein verantwortliches Alter getreten.

Die kolossalen Anstalten des Tothill-Gefängnisses beweisen es. Nach einer Berechnung Mayhew's waren jährlich 313 Knaben unter 14 Jahren wegen Diebstahls im Werth unter sechs Pence (15 Kop.) bestraft worden. Die Strafen dauerten in der Regel nicht lange. Nach Absitzung derselben wurden sie stets wieder auf die Straße geworfen, zu ihren verbrecherischen Angehörigen, in die Schlupfwinkel des Lasters entlassen. Sie lernen zwar im Gefängniß etwas lesen und schreiben, aber diese eingezwungene „Bildung" ist ebensowenig Cultur wie Messer und Gabel ein gutes Mittagbrod sind. —

Unter den englischen Verhältnissen des Gefängnißwesens ist das Verhältniß der Verbrecher zu ordentlichen Leuten (15 zu je 10,000) sich Jahre lang immer ziemlich gleich geblieben. Das Tothill-Gefängniß ist geradezu eine Verbrecherschule. Von 9000 bestrafften Kindern (1851 bis 1855) waren 6000 für vier kleine Verbrechen, für welche Kinder sonst nur mit etwas Prügel oder Hunger bestraft werden, in Gefängnißkleider gesteckt worden, die übrigen 3000 wegen Steinwerfens, muthwilligen Ziehens an Klingeln, Skandals auf Straßen und sonstiger bloßen Flegeleien oder kindischer Rohheiten, die sonst nie und nirgends an Kindern mit Gefängniß und Zuchthausjacke gerügt werden.

Im Innern des Gefängnisses sieht es zunächst ungemein freundlich aus. Ist man erst hinter dem 60 Centner schweren Eingangsthor, so hat man einen ungemein schönen Park und Garten und das Haus des Directors vor sich. Zwischen den Wegen und auf dem Rasen sonnen sich schnurrend blinzelnde Katzen und hopst hie und da ein Kaninchen. Aber weiter oben führt ein grimmiges Thor in das Innere der Knabengefängniß-Gebäude mit Reihen trostlos blickender, eisenvergitterter Fenster zwischen den fünf auseinander strahlenden Gebäuden, deren langdreieckige Zwischenräume zum Exerciren und zu sonstigen körperlichen Uebungen dienen. Am Morgen meines Besuchs wurde in einem solchen Hof gerade „Oakum" für den Tag an die Jungen vertheilt, d. h. alte, pechverfitzte Stücken Taue zum Zerzausen und Lockern für neue Seilerarbeit. Den größern Jungen wurden je zwei, den kleineren je 1½ Pfund davon zugewogen. Damit gingen sie einer nach dem andern, in den „Oakum-room," den Arbeitsraum, und setzten sich in langen Reihen auf ihre Bänke, schweigend, zupfend, zerrend, reißend, so daß die Luft bald mit Fusseln und Pechgeruch erfüllt war. Es war Morgens um 7 Uhr. Die Arbeit bis 4 Uhr Nachmittags wurde durch Frühstück 8½, Gottesdienst 9½, Uebung im Freien und Schule (für je bestimmte Abtheilungen) 10½ und um 2 Uhr durch Mittagsessen unterbrochen, so daß die entsetzliche Langweiligkeit und Anstrengung dieses Oakum-Zupfens (der Schrecken aller Gefängnißvögel) wenigstens erträglicher wird. Man sagte mir, daß die Jungen in Tothill im Durchschnitt jährlich 30 Tons = 400 Centner zupfen. Für das Zupfen jedes Centners werden 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlt, so daß jeder Junge jährlich höchstens 6 Thlr. verdient. Das ist ein jämmerliches Ergebniß für so viele Qual, die außerdem erbittert und die jugendlichen Finger für geschicktere Arbeit verdirbt. Der Anblick dieser Hunderte von Mädchen und Knaben in ihren grauen Gefängnißuniformen und mit ihren Nummern darauf, dieser langen, einförmigen, stummen Reihen in gespensterhafter, unheimlicher, trostloser Zwangsarbeit — diese massenhafte, zu Verbrechern gestempelte, uniformirte, numerirte Kindlichkeit, die von Natur zum Lachen und Lieben, zum Spielen und Springen, zur Erziehung und Pflege unter liebenden Mutteraugen bestimmt ist, machte einen unvergeßlich trostlosen Eindruck, der nur durch den Besuch des Mädchen-Zuchthauses überboten ward. Wir erfuhren, wie auch Mayhew durch genaue Nachweise bestätigt, daß die meisten Knaben und Mädchen, wenn einmal hier gewesen, wieder und immer wieder — 3 bis 20mal — kommen, und endlich in einer Strafanstalt für Erwachsene enden. Also wirkliche Schulen zur Erziehung von Verbrechern, statt Correctionsanstalten, wie sie heißen. Diese Knaben und Mädchen ergänzen immer wieder die 15 Verbrecher auf je 10,000 Einwohner. Von diesen je 15 sind durchschnittlich 12 gewerbliche Verbrecher, die so geschäftsmäßig von Diebstahl, Raub und Betrug leben wie andere Leute von Gewerbe und Handel.

Draußen auf dem Uebungsplatz fragte ich mehrere Knaben über ihre Verhältnisse. Ich will nur folgende Fälle anführen. Ein Junge mit Nr. 14 am Arm (d. h. zum vierzehntenmal hier) antwortet auf die Frage wo er wohne: „Nr. 21, Georgestreet, Gray's Innlane" (wo die irländische Verbrecherwelt sich zusammenzieht). „Dort leben Vater und Mutter?" „Ja. Ich selbst wohne Schlafstelle wo anders." „Warum nicht bei den Eltern?" „Weil Vater mir nichts giebt wenn ich nicht arbeite." „Wird er dich nicht aufnehmen wenn du hier herauskommst?" „No, that he won't — Nein, das wird er nicht." „So gehst du wohl wieder Schlafstelle und stehlen?" „Yes! I goes out thieving with other boys. — Ja! Ich gehe stehlen mit andern Jungen" — war die ungenirt offene Antwort. Dann fügte er mit stolzem Lächeln auf seine 14 zeigend hinzu: „Vierzehnmal hier gewesen, viermal 3 Monate, dann mal 14 Tage, dann wieder manchmal 2 Monate und so und so viel Monate — weiß nicht." „Also und wieder stehlen wenn du jetzt herauskommst?" „Yes, of course! what else? — Ja, natürlich, was sonst?

Das war also einer von den bereits ausgemachten, gewerblichen Dieben. Aber die kleineren, wirklich unschuldigen, wegen bloßer Streiche bestraften Jungen? Wir fragten dann noch 10 Jungen: „Weshalb bist du hier?" Vier Antworten hinter einander: „Heaving stones, Sir! (Steinwerfen). Heaving stones! Heaving stones. I, 4 times before. Heaving stones!"

Sie mußten wieder in den Kreis treten und mit den andern Jungen ihre Exercitien beenden. Diese bestehen im bloßen raschen Laufen rundum in einem vorgezeichneten Kreise, im Sommer langsamer, bei kühlem und kaltem Wetter im raschen Hundetrab. Ein jammervoll lächerlicher Anblick, diese in Zuchthausjacken uniformirten Kreise von Jungen, mit den schweren, ungewohnten Stiefeln an den sonst barfüßigen, schnellen Beinen! Dieses Stulpsen und Schleppen und Schlurfen immer im Kreise, immer rundum unter den Augen der „Warders", die keine Abweichung von diesem trostlosen, alle Tage wiederholten Einerlei dulden!

Wir gingen bald nach dieser Scene in eine Abtheilung des Mädchengefängnisses, wobei wir von einer Aufseherin erfuhren, daß die Zahl der Mörderinnen im Verhältniß zu Mördern während der letzten 20 Jahre furchtbar zugenommen habe. Im Jahre 1842 seien noch 70 Mörderinnen auf je 100 Mörder gekommen, 10 Jahre später in beständiger Zunahme 124 auf 100, und jetzt (9 Jahre später) 143 Mörderinnen auf je 100 Mörder. In den Londoner Gefängnissen gehen stets 12,000 weibliche Verbrecher als Sträflinge aus und ein. Davon sind 800, oder über 6 pCt., jugendliche Verbrecherinnen unter 17 Jahren, also entweder hier in Tothill oder anderswo gewesen.

Am Tage unseres Besuchs waren die beiden Abtheilungen des Gefängnisses von 611 Mädchen unter 17 Jahren bewohnt. Wie viel künftige Mörderinnen darunter?

Wir thaten zuerst einen Blick in die Schule, wo die weißhaubigen, blauweißfleckig egal gekleideten Mädchen eben schrieben. Einige Kindergesichter sahen hübsch, die meisten aber schon ziemlich unverschämt aus, als sie uns ohne Verlegenheit, einige stier großäugig, andere mit schamlosem Grinsen (kein einziges erröthend oder beschämt) musterten, und so lange ansahen bis ihnen geheißen ward fortzufahren.

In der Klein-Verbrecherinnen-Schule daneben sah es noch unglückseliger aus. Reihen von uniformirten kleinen Mädchen auf kleinen Bänken mit Schiefertafeln. Die Aufseherin ließ das jüngste aufstehen. „Weshalb bist du hier?" „Paar Schuhe gestohlen", war die jetzt noch erröthende Antwort. „Warum hast du die Schuhe gestohlen?" „Cause I hadn't got none of my own — Weil ich selbst keine hatte." „Hat drei Monate", sagte die Aufseherin. Dann kam eine Zehnjährige an die Reihe. „What are you in for? — Weshalb bist du hier?" „Bad money, please, sir. Aunt gave it me. — Falsches Geld ausgegeben. Von Tante dazu erhalten". Also weil die Tante das arme Kind ausgeschickt hatte um falsches Geld für richtiges anzubringen. Zehn Jahre alt!

In andern Räumen sahen wir Hunderte von Kindern und Mädchen, verbrechen- und strafuniformirt, Oakum zupfen, strohflechten, stricken, waschen, und zwar für das Irrenhaus zu Hanwell.

Die Abtheilung fürs Stricken — über ein Dutzend lange Reihen von uniformirten, behaubten Mädchenköpfen mit uniform geschäftigen Händen, alle schweigend, so daß das Geknitter und Geklirre der Nadeln allein die Stille so vieler jungen, lebenskräftigen Geschöpfe unterbrach, gab uns mehr zu sehen, zu denken und zu trauern als ein hundert Trauerspiele. Sie zusammen halfen eben das funfzigste Tausend von jugendlichsten Verbrecherinnen (seit 1851) voll machen. Ueber 10,000 waren zum viertenmal hier gewesen. Vielen sah man schon die ganze, abgehärtete Schamlosigkeit der liederlichsten und verwahrlosesten Geschöpfe an. Zwischen ihnen noch nicht verdorbene, kindlich reizende, unschuldige Kinder — alle dem Verderben geweiht. Manche antworteten, noch nicht 17 Jahre alt, auf die Frage: „Weshalb hier?" mit der Miene alter Garde ganz frech und stolz: „Streets, Sir!" — eine lakonische Umschreibung für das Laster feiler Preisgebung.

Zu Ende kehren wir zum Anfang zurück, zum Morgen, als Jungen und Mädchen nach Verlauf ihrer Strafzeit entlassen worden. Einzeln aufgerufen und ermahnt in einer Vorhalle und dann beim Namen gerufen mit der Frage: Jemand hier ihn (oder sie) in Empfang zu nehmen? wurden sie alle — alle auf die Straße hinausgetrieben, gingen sie alle, alle, alle davon ohne einen Vater, eine Mutter, einen Angehörigen, nur ein einziges dieser unglücklichen Kinder in eine Heimath, an ein Herz zu nehmen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Januar 1863. Nr. 6.

№ 4. Montag, den 6. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. (Ordensverleihungen:) Laut Kais. Reskr. haben erhalten: Geheimrath Baron Budberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen den Alexander-Newskiorden und laut Kaiserl. Befehls Wirkl. Staatsr. v. Knorring, Legationsrath bei der Gesandschaft in Wien, den Wladimirorden 3. Kl.

(Ernannt:) Gen.-Adjutant, Gen. der Kavall. Grünwald, Oberdirigirender der Reichsgestüte zum Mitgliede des Reichsraths; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Graf Rzewuski 1. zum Chef der Reserve-Kavallerie; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Krzyzanowski vom Generalstabe, Mitgl. des Kriegsraths und Inspektor der Mil.-Lehranst., zum Gehülfen des Befehlshabers der Truppen im Wilnaschen Mil.-Bezirk, an Stelle des Gen.-Adjut. Frolow, der dieser Stellung enthoben wird. Die Gen.-Majors Reiffig, 1. Gehülfe des Chefs der 3. Kavall.-Div., zum 1. Geh. des Chefs der 2. Kavall.-Div.; Graf de Toulouse-Lautrec, Komm. der Ref.-Brig. der 4. Kav.-Div., zum 2. Geh. des Chefs der 4. Kavall.-Div.; v. Wendrich, Komm. des Garde-Kürass.-Rgts. S. M., zum Komm. der Garde-Ref.-Kav.-Brigade; Helfreich 2. zum Kommandeur der 3. Reserve-Kavallerie-Brigade; Flügel-Adjutant und Oberst Rylejew vom Preobrash.-Garde-R., 1. Adjut. bei der Verwaltung der Geschäfte des Kaiserl. Hauptquartiers und der Eskorte S. M. des Kaisers zum Kommandanten des Kaiserl. Hauptquartiers. — Wirklicher Staatsr. Oserow, außerordentlicher Gesandter und bevollm. Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, zum Geheimrath. Wirkl. Staatsr. v. Lenz, Beamt. 6. Kl. für besondere Auftr. beim asiat. Depart., zum Beamt. 5. Kl. für bes. Auftr. bei dems. Depart.

[Verabschiedet:] Gen.-Lieut. Baron Salza 1., 4. Komm. von Reval, als General der Inf. und Gen.-Maj. Tunzelmann, 2. Kom. von Reval, als Gen.-Lieut., beide mit Uniform und voller Pension.

[Beurlaubt:] Geheimr. Kisselew, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister am Hofe in Rom, auf 3 Monate in's Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, mittheilen zu können, daß sich dem „Inland", dessen angekündigtes Eingehen in unserer baltischen Presse mehrfache Aeußerungen des Bedauerns veranlaßt hat, Aussichten zum Weiterercheinen eröffnet haben. Aus sicherer Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß mehrere Literaten Estlands sich in dem Plane geeinigt hätten, das „Inland" in derselben äußeren Form und mit im Ganzen gleichen Programm in Reval als Wochenschrift weiter erscheinen zu lassen und daß bereits alle vorbereitenden Schritte geschehen sind, um das Verlagsrecht von hier auf Reval übergehen zu lassen. Die alljährlich veröffentlichten Sitzungsberichte der estländischen literärischen Gesellschaft (deren langjähriger Präsident der gegenwärtige Curator unseres Lehrbezirks gewesen) haben genugsam dargethan, daß dieselbe nöthigenfalls die geeigneten Kräfte besitzt, um das neue literärische Unternehmen in gedeihlicher Weise zu unterstützen. In der That hören wir, daß die in Aussicht stehende neue Redaction des „Inland" mit der estländischen literärischen Gesellschaft sich in Verbindung zu setzen die Absicht habe.

Riga. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, wird der Livländische Landtag nicht, wie früher bestimmt, im Februar, sondern erst im März eröffnet werden. — Auch der Ritterschafts-Convent ist vom Januar auf den Februar vertagt worden.

— Nach den „Rig. Stadtbl." besaß der Rigasche Hafen im December an Segelschiffen 51 mit 6192 Commerzlasten, an Dampfschiffen 20 mit 1333 Pferdekraft und 683 Commerzlasten. An Segelschiffen wurden verloren gegen das vorige Jahr 8 mit 671 Commerzlasten. Im Laufe des Jahres schieden aus der Zahl der hiesigen Schiffe 7 durch Strandung, 2 Schiffe wurden nach auswärts (Antwerpen und Norwegen) verkauft, ein Schiff verunglückte total (Brigg „Paul" im Jan. an der Nordwestküste von Irland), ein Schiff ist gesunken (Brigg „Todleben" beim Einlaufen in den Canal), ein Schiff wurde verlassen und aufgebracht (Schoner „Thätigkeit" im Canal). Dagegen wurden für die hiesige Rhederei neu angekauft (sämmtlich aus Wiborg) 4 Schiffe.

Volderaa, 2. Januar. (R. Z.) Bei der eingetretenen Kälte von 30° R. ist die Flußmündung heute früh mit vielem Eise bedeckt, welches jedoch bei Ankunft des Fruchtschiffes „Alexander II." sehr bald von den Dampfböten „Unity" und „Vigilant" zerbrochen wurde und nunmehr in die See hinausstreibt. Das Fahrwasser ist bis zur Bucht wieder offen. (Mit dem von Messina kommenden Dampfer „Alexander II." — Ubr. an Gebr. Anissimow und Gebr. Jelissejew in St. Petersburg — langten an: 4648 Kisten Apfelsinen, 1500 Kisten Citronen, 50 Kisten Pomeranzen, 5 Kisten Pflaumen, 6 Kisten Essenzen. Obige Ladung wird gegenwärtig in Volderaa gelöscht und soll per Eisenbahn nach St. Petersburg expedirt werden.)

Mitau. Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert worden: der Accoucheur bei der Kurländischen Medicinalbehörde Hübschmann, der bei derselben Behörde angestellte Operateur Muhlert und der Oberarzt am Mitauschen Stadtkrankenhause Gramkau.

Libau. (K. G.-Z.) Bei der Libauschen Sparkasse sind vom Juni 1862 bis Juni 1863 eingegangen 219 Einlagen auf Zinsen 18,242 Rbl., 1771 Einlagen Zinseszinsen 90,665 Rbl., Zinsen 47,957 Rbl.; dagegen zurückgezahlt 250 Einlagen auf Zinsen 21,367 Rbl., 1471 Einlagen auf Zinseszinsen 84,223 Rbl., gezahlte Zinsen 8100 Rbl., zu wohlthätigen Zwecken 6965 Rbl. — Ausstehende Capitalien sind 1,092,676 Rbl., Betrag der Einlagen auf Zinsen 208,556 Rbl., auf Zinseszinsen 860,275 Rbl., permanent verbleibender Fonds der Anstalt 25,000 Rbl. An Zinsen sind den Mitgliedern der Sparkasse von 1862 bis 1863 574,377 Rbl. zugekommen.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 2. Decbr. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches die am 25. December 1862 Allerh. bestätigte Verordnung über die allgemeine Organisation der Stadt- und Landpolizei auch auf das Gebiet Bessarabien ausgedehnt werden soll.

— Wir entnehmen nachstehend der „St. P. Z." den Wortlaut des bereits erwähnten, gegen das „Helsingfors Dagbladet" gerichteten Artikels des „J. de St. P." Letztgenanntes Blatt schreibt: Eines der Organe der finnländischen Presse hat eine Polemik erhoben, deren Ziel mit Strenge beurtheilt werden muß. Diese politische Metaphysik, welche den Zweck hat, die Saat der Zwietracht und des Separatismus in dem Augenblicke zu säen, wo die Initiative S. M. des Kaisers Finnland zur Ausübung der ihm verliehenen Rechte beruft, bildet einen Mißklang, den wir hervorheben müssen. Es hieße diesen Phantasien zu viel Werth beilegen, wollte man sie ernstlich diskutiren. Wir werden uns demnach nicht bei den Folgerungen aufhalten, welche das „Helsingfors Dagbladet" aus den wohlwollenden Absichten und den gnädigen Worten ziehen zu müssen glaubt, durch welche Kaiser Alexander I. im Jahre 1809 die eben von Rußland gemachte Eroberung zu befestigen suchte, indem er sich die Zuneigung seiner neuen Unterthanen erwarb. Aus diesen großmüthigen Absichten und aus der Sorge, welche dieser Souverän und seine erhabenen Nachfolger stets dem Nationalwohl und dem Gedeihen Finnlands gewidmet haben, unzulässige Ansprüche auf eine Ausnahmestellung begründen zu wollen, welche aus einer freiwilligen Einigung hervorgegangen wäre, die das begründete, was man eine Realunion, d. h. eine nicht nur persönliche und dynastische, sondern eine thatsächliche und dauernde Vereinigung zu nennen beliebt hat, welche Finnland die Ausübung der Rechte eines souveränen Staates gewährte: — das hieße schlecht einer Fürsorge entsprechen, welche sich durch zahlreiche Beweise dokumentirt hat; sagen wir mehr, das hieße schlecht dem Interesse Finnlands selbst dienen, eines Landes, dessen Wohlfahrt mit der Aufrechterhaltung seiner guten Beziehungen zu dem großen Reiche, von welchem es einen Theil bildet, enge verbunden ist. — Die Frage ist sehr einfach. Finnland ist durch die russischen Waffen erobert worden. Am 5. (17.) Juni 1808 erklärte ein Manifest des Kaisers Alexander I. dieses Großfürstenthum für immer mit dem Reiche zu einer unauflöslichen, unverletzlichen und beständigen Einheit vereinigt. Diese Erwerbung ist durch internationale Akte sanktionirt worden, welche keine Beschränkung, keine Bedingung irgend einer Art festgesetzt haben. Kaiser Alexander versprach zugleich dem Lande die Aufrechterhaltung der Rechte, Privilegien und Institutionen, deren es sich unter der schwedischen Herrschaft erfreut hatte, und bestätigte diese wohlwollenden Versprechungen auf dem Landtage zu Borgo, welcher 1809 zusammenberufen wurde. Se. Maj. der Kaiser hat sie aufs Neue durch Einberufung des jetzigen Landtages bestätigt. Diese Thatsachen bestimmen ganz klar die Lage des Großfürstenthums: es ist die eines Landes, welches mit Rußland vereinigt ist, kraft des souveränen Willens eine administrative Selbständigkeit genießt, aber in allen politischen Fragen von dem Reiche abhängt, mit welchem seine Geschicke vereinigt sind. Da Finnland also untrennbar mit Rußland vereinigt ist, handelte es sich darum, aus dieser Vereinigung die für die Wohlfahrt beider Völker vortheilhaftesten Resultate hervorgehen zu lassen und zu den Banden der Zuneigung die des Interesses hinzuzufügen. Kaiser Alexander I. und sein erhabener Nachfolger haben diese Aufgabe erfüllt. Kaiser Alexander II. hat sich derselben mit andauernder

Sorgfalt gewidmet. Se. Majestät hat die Stände Finnlands einberufen, damit sie ihn hierbei unterstützten, und er hoffte, daß die Versammlung der vier Stände, diesem Rufe entsprechend, sich bemühen würde, das Allerhöchste Vertrauen zu rechtfertigen. Das ist der Weg, auf welchem sich die Beziehungen des Großfürstenthums mit dem Kaiserreiche erhalten und entwickeln müssen. Die anfreizenden Diskussionen und abenteuerlichen Theorien des „Helsingfors Dagbladet" können hierzu nicht beitragen, und deshalb verurtheilen wir sie. Uebrigens können wir denselben keine bessere Gerechtigkeit angedeihen lassen, als wenn wir uns auf den gesunden Sinn des finnländischen Volkes und die vernünftige Würdigung seiner eigenen Interessen verlassen.

Polen. Warschau, 29. Decbr. (10. Jan.). Eine vom „Dzien. powszech." mitgetheilte Regierungsverordnung setzt die städtische Kontribution auf drei Procent von den Hauseinkünften für Warschau und Praga, und auf das Doppelte der Rauchfangs- und Scharwerksteuer für die übrigen Städte des Königreichs fest. Bei einer Strafe von 25 bis 50 Procent läuft die Zahlungsfrist für Warschau mit dem 31. Januar, für die anderen Städte mit dem 25. Februar ab.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. (30. Decbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte, wie bereits erwähnt, der Abg. Virchow die folgende Interpellation: Seit dem 1. Januar d. J. ist die neue Verfassung für Dänemark-Schleswig, welche die Incorporation Schleswigs feststellt und damit die wesentlichste Vorbedingung für die Unterzeichnung des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 durch Preußen aufhebt, in Kraft getreten. Es wird daher an das Königliche Staatsministerium die Frage gerichtet: 1) Ist Preußen nunmehr von dem Londoner Vertrage zurückgetreten? oder steht dieser Rücktritt in nächster Zeit zu erwarten? 2) Im Falle diese Frage verneint werden sollte, hält die Königliche Staatsregierung die Aufrechthaltung der Dänischen Gesammt-Monarchie noch jetzt für ein Preußisches Interesse?" Der Ministerpräsident erklärte, wie gleichfalls berichtet, die Interpellation beantworten zu wollen, nachdem das Haus über die Creditvorlage Beschluß gefaßt habe. Der Präsident betrachtet dies als eine vorläufige Ablehnung der Antwort und ist der Ansicht, daß nach § 29 der Geschäftsordnung eine Debatte zulässig sei. Herr von Bismarck erklärt sich gegen diese Ansicht. Nach einer scharfen Replik des Abg. v. Hoverbeck findet jedoch der Antrag auf Eröffnung einer Debatte von allen liberalen Fractionen Unterstützung, worauf der Abg. Virchow das Wort erhält. Die Regierung betone die Nothwendigkeit der Vertragstreue. Dänemark habe sich aber verpflichtet, die Stipulation von 1852 durch Vereinbarung mit den beschließenden Ständen durchzuführen. Die Verpflichtung sei geständlich nicht erfüllt. Die jetzige Politik der Regierung drohe diesen Zustand zu verlängern, daß Preußische Volk habe in dieser Frage große Opfer gebracht. Auch die Ostseeprovinzen gingen jetzt in der Opferwilligkeit mit gutem Beispiele voran; sie müßten unter der fortwährenden Unsicherheit am meisten leiden. Die Politik der Hohenzollern sei stets im entscheidenden Augenblicke durch den Deutschen Gedanken bestimmt worden. Es sei also ein Abfall von der traditionellen Politik, wenn Preußen jetzt die Europäische Großmacht vorkehre um den Deutschen Standpunkt zu verlassen. Die Herzogthümer in Feindeshänden seien eine beständige Bedrohung unserer Ostseeprovinzen, dennoch scheine die Politik der Regierung dahin zu gehen, für Preußen einen kleinen Territorialgewinn zu nehmen, während Deutschland einen großen Territorialverlust erleide. Das Haus sei von der Regierung in die betrübte Lage gesetzt, wünschen zu müssen, daß Preußen möglichst wenig thue in einer Frage die das Land so sehr interessire. Das Bild der Politik des Ministerpräsidenten, welche die Herzogthümer den Dänen wieder überliefern wolle, sei ein so trauriges, daß es auch auf das Herz des Ministerpräsidenten einen Eindruck machen müsse, denn ein Staatsmann dürfe nicht aufhören, Mensch zu sein. Abgeordneter Twesten: Das Haus sehe es für die Aufgabe der Preußischen Politik an, die Herzogthümer von Dänemark zu trennen, die Regierung wolle sie Dänemark erhalten. Der 1. Januar, der von der Regierung als der entscheidende Termin bezeichnet sei, sei vorüber, ohne daß eine Entscheidung getroffen sei; die beantragte Occupation Schleswigs könne nur den Zweck haben, dem Bunde zuvorzukommen und Schleswig an Dänemark auszuliefern, da im anderen Falle die Besetzung Schleswigs den Krieg bedeuten würde. Der Berufung des Minister-Präsidenten auf seine besondere Sachkenntniß gegenüber citirt Redner Aeußerungen von Usedom's, von Bunsen's und Anderer, dahin gehend, daß von einer Dänischfreundlichen Politik für Preußen absolut kein Vortheil zu erwarten sei. Redner führt ferner v. Radowitz, v. Beust, v. d. Pfordten an. Er geht hierauf ausführlich auf die Successionsrechte der Augustenburger ein und führt Actenstücke vor, welche die Abtretung der Gottorpschen Anrechte Rußlands an das Oldenburgisch-Dänische Haus in männlicher Erbfolge beweisen. Das Ministerium wolle das Gegentheil von dem, was das Haus wolle, und die Pflicht des Hauses sei, durch sein Votum Alles zu thun, um die Regierung von diesem Wege abzubringen, es müsse Alles ablehnen, was die Regierung für Durchführung einer solchen Politik verlange.

Berlin. Die „Köln. Z." schreibt: Der londoner Vertrag, den Oesterreich 1852 Preußen mit demüthigender Gewalt hat aufdringen helfen, ist für Preußen jetzt das Hinderniß eines einmüthigeren Zusammengehens mit der deutschen Nation und der deutschen Bundestags-Mehrheit und zugleich das Band einer äußerst gefährlichen Koppelung mit Oesterreich. Wenn unsere Officiösen behaupten, der Rücktritt vom Protocolle würde der Krieg mit England sein, so beruht das auf gewissen, von eben diesen Officiösen mit äußerster Geflissentlichkeit festgehaltenen Verwechslungen und Verdunkelungen. Die Entscheidung der deutschen Frage, d. h. die Frage in Betreff Holsteins durch den deutschen Bund bringt keinerlei Kriegsgefahr, außer etwa mit Dänemark. Die Entscheidung der europäischen Frage, d. h. wegen Schleswigs, wollen ja auch Oesterreich und Preußen ohnehin schließlich an einen „Congreß" verweisen. Der Rücktritt vom londoner Vertrage würde höchstens die Folge haben, daß England die von Preußen und Oesterreich am Bunde beantragte Ausdehnung der Execution auf Schleswig nachher mit anderen Augen ansehen würde. Diese, von den beiden Großmächten beantragte Ueberschreitung der Eider ist aber entweder völlig werthlos oder weit gefährlicher, als jeder andere Weg des Vorgehens. Viel sicherer ist der Weg, den nunmehr die Mittelstaaten am Bunde scheinen einschlagen zu wollen: selbständige Lösung der deutschen (holsteinischen) Frage am Bundestage unter Abweisung des englischen Conferenz-Vorschlages, so weit es diese Frage angeht; aber Vertagen der europäischen (schleswig'schen) Frage, in Bezug auf welche die Stimme Holsteins und die Stimme der deutschen und fremden Großmächte später zu hören und vom größten Gewicht sein werden. Diese Frage mag dann mit Recht einer europäischen Conferenz anheimfallen; Deutschland wird in dieselbe mit um so besserer Hoffnung eintreten können, je freier es dasteht und je weniger es namentlich mit Verpflichtungen für Venetien u. dgl. belastet ist. (Ebenso spricht sich auch die „Zeit" aus. S. u.)

Schleswig-Holstein. Ueber die letzten Berichte aus Holstein, welche der Bundesversammlung zugegangen sind, wird den „Hamb. Nachr." Folgendes mitgetheilt. Die Bundeskommissare erkennen an, daß die Anwesenheit des Herzogs Friedrich im Lande ihnen bisher keine Verlegenheiteiten bereitet habe. General v. Hake fragt an, wie er sich bei der thatsächlichen Weigerung der Dänen, das jenseits der Eider belegene holsteinische Gebiet zu räumen, verhalten solle, und giebt zu verstehen, zur Anwendung von Gewalt seien die ihm zur Verfügung stehenden Truppen zu schwach. Von militärischer Wichtigkeit sei das Kronwerk sammt den sechs Dörfern nicht, wohl aber von kommerzieller für den Rendsburger Verkehr. Nach der „N. Hannov. Ztg." hat sich denn die Bundesversammlung darein gefunden, den Dänen das Kronwerk zu lassen. — Nach einer Mittheilung der „Hamb. Nachr." hätten sich die Gerüchte über Zurückweisung oder gar Wiederauslieferung dänischer Deserteure durch die Bundestruppen nicht bewahrheitet. Ueber die Stellung, welche die Besatzung Rendsburgs zu der Sache einnimmt, wird gemeldet, daß der gegenwärtige Bundes-Kommandant in Rendsburg, Oberst v. Bornsberg, erklärt hat, die Bundestruppen könnten keine dänische Deserteure annehmen, da kein Krieg sei, aber sie lieferten die Ueberläufer auch nicht aus, denn das sei reine Polizeisache, in welche sie sich nicht zu mischen hätten.

— Die in Hamburg erscheinende „Zeit", das Organ der nationalen Partei in Schleswig-Holstein, schreibt: „Wenn wir meinen, daß das Schicksal Schleswigs nicht direct vom deutschen Bunde in die Hand genommen, sondern nur auf den Aufruf des Herzogs ein Gegenstand der Bundeshülfe werden solle, so erstreben wir dadurch eine Reihe von Vortheilen, welche in dieser Ehren- und Existenzfrage Deutschlands schwer in's Gewicht fallen. Holstein ist völkerrechtlich und national ein vollkommen deutsches Land, das zum deutschen Bunde gehört, und der deutsche Bund hat ein volles und unbestrittenes Recht, für dasselbe und dessen rechtmäßigen Herrscher einzustehen. Holsteins Bevölkerung ist einmüthig in der Aufnahme dieses ihres Fürsten, so daß sein Regierungsantritt in vollem Sinne des Wortes ein Volkswunsch ist. Holstein ist ganz und ohne Widerspruch in der Gewalt deutscher Truppen, die Uebergabe desselben an den Herzog wird nicht eines einzigen Schwertstreiches gegen irgend einen Feind bedürfen. Ist aber erst der Herzog der factische Landesherr in Holstein, so sind ihm alle Mittel geboten, seinen rechtlichen Anspruch auf Schleswig geltend zu machen, und in besserer und sichererer Weise geltend zu machen, als wenn dies der deutsche Bund direct als solcher, oder gar, wenn Oesterreich und Preußen sich als Schützer Schleswigs hinstellen. Man darf es nämlich nicht vergessen, daß es in völkerrechtlicher und nationaler Beziehung mit Schleswig keineswegs so steht, wie mit Holstein. Schleswig gehört völkerrechtlich nicht zum deutschen Bunde. Der Anspruch Deutschlands auf dasselbe besteht nur darin, daß den Schleswigern von Altes her zugesichert worden ist, daß sie ungetheilt bei Holstein verbleiben und für ewig einen und denselben Fürsten und eine und dieselbe Verfassung mit Holstein haben sollen. Nun ist es gewiß sonnenklar, daß nur, wenn Holstein einen Fürsten und eine Verfassung hat, auch der Anspruch der Schleswiger erst eine Grundlage gewinnen kann. So lange man die Frage über Holstein offen läßt, ist die Frage über Schleswig ohne alle Basis. Nicht minder aber wie völkerrechtlich steht es auch national anders mit Schleswig als mit Holstein. Während Holstein ganz und gar deutsch ist und keine Spur des dänischen Elements dort obwaltet, ist das schleswig'sche Land national in zwei Gruppen getheilt. Nordschleswig ist von einer dänisch sprechenden und der dänischen Nationalität zugethanen Bevölkerung bewohnt, während der Süden des Landes deutsch in Sprache und Gesinnung ist. Die völkerrechtliche und die nationale Frage ist also bei Schleswig keineswegs so vereint, wie bei Holstein; und darum ist eine besondere Behandlung der schleswig'schen Angelegenheit gewiß empfehlenswerth. — Jedenfalls hat ein Aufschieben der factischen Entscheidung über Holstein wegen Schleswigs nicht das Geringste für sich."

Schleswig. Der „Itzehoer Zeitung" wird aus Schleswig vom 10. geschrieben, daß der Amtmann Johannsen aus Husum, von dem Könige abermals aufgefordert, das Ministerium für Schleswig zu übernehmen, nach Kopenhagen abgereist sei und wahrscheinlich annehmen werde. Nach der „Vestslesvig Tidende" hat die dänische Regierung alle in der Eidermündung liegenden Fahrzeuge gemiethet, um daraus bei Friedrichstadt eine Brücke über die Treene zu schlagen. Das Treenethal sei unter Wasser gesetzt. — Nach Berichten aus Süd-Schleswig wäre das Eis an den meisten Stellen der Schlei so dünn, daß der Uebergang größerer Truppenmassen unmöglich erscheint. Den „Hamburger Nachrichten" wird mitgetheilt, daß das bisher von Unteroffizier-Familien bewohnte Schloß Gottorp auf höheren Befehl binnen 24 Stunden hat geräumt werden müssen, weil die schleswigsche Regierung dahin verlegt werden soll. Es heißt, daß eventuell auch der König von Dänemark nebst Gemahlin ihre Residenz in dem Schlosse nehmen würden.

Großbritannien.

London, 9. Jan. (28. Dec.) Die heutigen Morgenblätter brachten dem Lande die überraschende Nachricht, daß die Prinzessin von Wales in verwichener Nacht glücklich von einem Knäblein entbunden sei. Dazu warme Gratulations-Leitartikel, voraus die „Times" mit dem allerherzlichsten für die königliche Familie und die Zukunft der Dynastie. Aus den betreffenden Journal-Berichten ist zu ersehen, daß die Prinzessin ihre Niederkunft nicht so nahe geglaubt hatte, denn sie fuhr noch am Nachmittage Schlitten auf dem Eise der ziemlich weit von Frogmore entfernten Teiche (Virginia Water) des Parks von Windsor in Gesellschaft ihres Gemahls, ihrer Hofdamen und einer großen Anzahl geladener Gäste. Es ist ferner zu erwähnen, daß das glückliche Ereigniß erst im März erwartet wurde. Telegraphische Depeschen wurden noch im Laufe der Nacht nach Osborne, Edinburgh, London, Berlin und an die befreundeten Höfe geschickt. Die erste Beglückwünschungs-Depesche traf vom Prinzen Alfred aus Edinburgh, die zweite aus Berlin ein. Es heißt, die Königin werde nach Windsor übersiedeln, um ihrer Tochter nahe zu sein. — Was die dänisch-deutsche Frage betrifft, so steigert sich mit jedem Tage die Besorgniß vor einem nahe bevorstehenden kriegerischen Zusammenstoße. Sie tritt in den Leitartikeln aller heute ausgegebenen Tages- u. Wochenblätter zu deutlich in den Vordergrund, als daß weitere Commentare erforderlich wären. Sagt doch die „Times" klar heraus, daß sie den Kriegsausbruch vor Ablauf dieses Monats als ziemlich gewiß bevorstehend betrachte. So weit geht allerdings kaum ein anderes Blatt, doch haben sich heute die meisten der Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung begeben und sich vielmehr an den Gedanken festgesogen, daß die beiden deutschen Großmächte beim besten Willen nicht mehr die Kraft besitzen, dem Drängen der Mittelstaaten und dem Enthusiasmus des deutschen Volkes Einhalt zu thun.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. (29. Decbr.). Der „International" meldet, daß der Kaiser, jüngst zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Lissabon ernannt, diese Ehre huldreich angenommen habe. Lord Wodehouse ist von Kopenhagen hier eingetroffen. Gestern hielt der Kaiser Ministerrath. Der nächste findet erst am Mittwoch statt. — Die Gerichts-Zeitungen „Droit" und „Tribunaux" bringen Einzelheiten über den Thatbestand des Attentats. Danach wäre Mazzini der Organisator und Leiter. Im September oder Oktober hätte er die vier Männer nach Lugano kommen lassen und dort mit vier Dolchen, vier Revolvern und acht Bomben ausgerüstet, wovon vier aus London bezogen und vier in Genua angefertigt worden wären. Greco als Leiter der Ausführuug empfig, bevor er mit seinen Genossen nach Paris abging, von Mazzini 4000 Fr. und die Anweisung, wenn er mehr bedürfe, sich an ihn nach London zu wenden. Die Adresse, von Mazzini's eigener Hand geschrieben, ist bei Greco gefunden worden, desgleichen eine ebenfalls von Mazzini selbst geschriebene Instruction, ein Chiffre-Schlüssel, zwei Photographieen Mazzini's und ein Brief Imperatori's an Mazzini mit der Bitte, ihn an dem Attentat Theil nehmen zu lassen. Am 25. Dezember waren alle vier nach Paris gekommen und hatten Alles vorbereitet, um das Attentat auf den Kaiser in den ersten Tagen der vergangenen Woche zur Ausführung zu bringen. Aber das Geld war ihnen ausgegangen; die 4000 Frs. hatten sie zum großen Theil verpraßt. Greco schrieb an Mazzini nach London um neues Geld, aber noch ehe die Antwort kam, trat die Polizei ein und verhaftete die Verschworenen. Dieser Tage ist nun wirklich ein mit 500 Frcs. beschwerter Brief von Mazzini an Greco hier angelangt. Imperatori und Trabucco sind Garibaldianer und tragen die Marsala-Medaille. Letzterer ist unter einem anderen Namen bereits in Frankreich wegen Gaunerei und in England wegen Diebstahls bestraft. Saglio ist erst 22 Jahre alt und sehr zerknirscht. Greco dagegen hat in frechster Weise Alles gestanden; der Kaiser sollte, sobald die Bomben geworfen waren, mit den Revolvern und vergifteten Dolchen überfallen warden.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über das Militärbudget für 1864 abgestimmt. Für die Kosten der Armee-Reorganisation, welche sich ungefähr auf 5½ Millonen Thaler belaufen, stimmten nun die Konservativen, die Minister und einige katholische Mitglieder. Der Antrag, diese Kosten für das außerordentliche Budget zu votiren, wurde später gleichfalls mit einer Majorität von 282 gegen 35 Stimmen verworfen.

Berlin, 14. (2.) Januar. Die „Volkszeitung" veröffentlicht den Wortlaut einer Depesche, welche der englische Gesandte in Dresden Hr. Murray am 5. Januar an Hrn. von Beust gerichtet hat, ohne dazu von der englischen Regierung Befehl erhalten zu haben. — Hr. Murray sagt in dieser Depesche, die englische Regierung denke, daß wenn die Bundestruppen in Schleswig einrücken würden, ehe die Unterzeichner des Londoner Vertrages sich ausgesprochen hätten, so würde das zu den ernstesten Folgen Veranlassung geben. Hr. Murray erklärt außerdem, daß das Benehmen der deutschen Truppen in Holstein nicht allein dem Bundesbeschluß zuwider, sondern auch rechtswidrig sei und er fügt hinzu, daß Bayern, Sachsen und Würtemberg in ihrer Gesammtheit dafür verantwortlich sein müssen. — Herr v. Beust antwortete an demselben Tage, indem er die beleidigende Sprache des Herrn Murray, den Leichtsinn seiner Behauptungen und seine Unwissenheit in den Thatsachen tadelt. Herr v. Beust fügt in seiner Antwort hinzu, das Benehmen der Bundestruppen in einem Bundeslande sei ein Gegenstand, der eine fremde Regierung gar nichts angehe.

Rendsburg, 12. Jan. (31. Decbr.). Die Bundeskommissäre sind heute, wie man sagt in der Absicht hier angekommen, um die Frage der sechs holsteinischen Dörfer jenseits der Eider zu ordnen. — Nachrichten aus Kopenhagen von Montag sagen, daß die Lage der Aufrechthaltung des Friedens sehr günstig ist.

Altona, 13. (1.) Januar. Die Bundeskommissäre veröffentlichen soeben eine Mittheilung über das Zollreglement der Herzogthümer. Es heißt in dem Dokument, daß vom 22. December an Dänemark und Schleswig als Ausland betrachtet werden müssen, daß die Schifffahrtszölle nach den bestehenden Verordnungen erhoben werden sollen und daß die Einfuhr auf dem Landwege von solchen Waaren, welche einer Abgabe unterworfen sind, nur über Rendsburg und Lerensau stattfinden darf.

Neumünster, 13. (1.) Januar. In einer Versammlung von 80 holsteinischen Predigern wurde beschlossen, eine Adresse an den Bundestag zu senden, um denselben zu bitten, den Prinzen Friedrich anzuerkennen; sodann wurde beschlossen, nächsten Freitag eine Deputation an diesen Fürsten zu senden und endlich auf die Adresse der deutschen Geistlichkeit zu antworten.

Kiel, 13. (1.) Januar. Prinz Frtedrich hat viele Personen empfangen, die ihm bis jetzt noch nicht gehuldigt hatten, unter Andern den Grafen Reventlow-Farve, welcher sich bis jetzt sehr zurückhaltend gezeigt hatte.

London, 15. (3.) Januar. Mazzini erklärt in den Zeitungen, er habe niemals Meuchelmörder gegen den Kaiser Napoleon gedungen, niemals Waffen zu einem Attentat hergegeben. Er fügt hinzu, daß von den vier in Paris angekommenen Personen er nur Grecco kenne, aber ihm seit neun Monaten nicht geschrieben habe.

Paris, 14. (2.) Januar. Der „Moniteur" meldet, daß die Zeichnung auf die Anleihe von dreihundert Millionen den 18. Januar eröffnet werden soll. Der Cours der Emission wird 66 Fr. 30 Cent. für 3 Fr. Rente betragen. Die Zeichnungen, welche 6 Fr. Rente (200 Fr. Nominalkapital) nicht übersteigen, können nicht reducirt werden. ⅒ der gezeichneten Summe wird bei der Zeichnung selbst bezahlt, der Rest in zehn gleichen monatlichen Terminen.

Brüssel, 12. Jan. (31. Decbr.). Die liberalen Candidaten wurden mit großer Majorität von den drei klerikalen Candidaten bei den Wahlen, welche soeben in Brügge stattfanden, geschlagen und dieses Resultat regt die Gemüther sehr auf. Man betrachtet die Abdankung des Kabinets oder die Auflösung der Kammer als unvermeidlich.

Kopenhagen, 15. (3.) Jan. Der König gab gestern den Mitgliedern des Reichstags ein Mittagsmahl u. die Rede S. M. wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Der König sprach die Hoffnung aus, der Landtag werde für ihn dasselbe Vertrauen hegen, wie für seine Vorgänger. Er fügte hinzu, sein Hauptziel sei, die Freiheit und Unabhängigkeit Dänemarks und das Recht der dänischen Krone aufrecht zu erhalten.

Stockholm, 12. Jan. (31. Decbr.). Der Herzog von Wermeland ist schwer erkrankt. (Der Herzog von Wermeland, Prinz Gustav, ist der älteste Sohn des Herzogs von Ost-Gothland, Prinzen Oscar, Bruder König Karls XV., welcher nur eine Tochter hat, die Prinzessin Louise.) Der Storthing von Norwegen wurde gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, um im Angesicht einer kriegerischen Eventualität über die Rüstungen zu beschließen.

Triest, 15. (3.) Januar. Man meldet aus Konstantinopel vom 9. Januar, die Pforte habe erklärt, sie werde den sogenannten polnischen Generalkapitain Magnan, wenn er in den türkischen Gewässern Schiffe wegnehme, als Seeräuber behandeln.

London, 13. (1.) Januar. Nachrichten aus New-York vom 2. Januar melden, die Bundesregierung habe die Nachricht verleugnen lassen, nach welcher sie behauptet haben sollte, sie werde in Mexiko niemals eine Monarchie anerkennen. Es wird hinzugefügt, die Korrespondenz, welche man dem Kongreß vorlegen werde, würde den wahren Sachverhalt darthun. — Der Kongreß der Sonderbundstaaten hat ein Gesetz angenommen, nach welchem für die zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften die Stellvertretung zugelassen wird.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Januar 1863. Nr. 7.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt-Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 172b auf Stadt-Grund belegenen **Wohnhäuser der verwittweten Frau Auguste Müller** geb. Drewing **nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. März 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1421. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 **auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1499. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im III. Stadttheile sub Grund-Nummer 72 auf Stadtgrund belegene steinerne **Wohnhaus** des verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** nebst Badstube und sonstigen Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 10. Oct. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1214. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen aller Art für die estnische Zeitung: **„Eesti Postimees ehk Näddalaleht ma- ja linnarahwale“** in Dorpat, werden angenommen im Goldarbeiter Hermann'schen Hause, am Wintetfischmarkt, eine Treppe hoch.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem alten Universitäts-Gebäude in das Haus der Frau Schumacher, gegenüber dem Hause des Hrn. dim. Rathsherrn Thun, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. G. Schaffé,
Gummiarbeiter.

Buden-Lokale sind für die Marktzeit **billig zu haben** im **Hotel London.**

Von jetzt ab liefere ich

photographische Visitenkarten-Portraits,

sauber und gut ausgeführt, das Dutzend zu 4, 3 u. 2 Rbl. und nach einigen Wochen die jetzt so beliebten

Briefmarken-Bilder

zum Aufkleben auf Briefbogen, Karten etc. 100 Stück zu 8 Rbl. und das Dutzend zu 1½ Rbl. In **Aquarell** und **Oelfarben** ausgemalte Visitenkarten-Bilder zu 1 Rbl. und 1½ Rbl. das Stück.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Nachdem ich meinen bisherigen Dienst als Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium aufgegeben habe, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt ab die sogenannten **kleinen Gedenk-** oder **Visiten-Portraits** zu dem **Preise** von 4, 3 und 2 Rbl. S. das Dutzend, und oben genannte Bilder in **Aquarell** oder **Oel** gemalt zu 2 Rbl. und 1 Rbl. 50 Kop. S. das Stück zu liefern im Stande bin. Gleichzeitig mache ich auch auf die jetzt in allen größeren Städten so beliebten

Briefmarken-Portraits

aufmerksam, welche ich vom 20. d. Mts. ab, zu 8 Rbl. S. das Hundert und 1 Rbl. 50 Kop. S. pr. Dutzend anfertigen werde. Schließlich bemerke ich nur noch, daß ich täglich, außer den Sonntagen, von 11 bis 2 Uhr zu den Aufnahmen bereit sein werde; jedoch diejenigen Aufnahmen, wo **Meldung** und Zeitbestimmung vorhergegangen, den unangemeldeten den Vorzug geben muß.

Dorpat, den 2. Januar 1864. **F. Schlater.**

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zur Nachricht, dass das

Kurländische Magazin

im Hause des Herrn Jürgenson am grossen Markt

auch in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von **Manufactur-, Seiden-** und **Lein-Waaren** assortirt sein wird, und empfiehlt besonders eine grosse Auswahl

Winter-, Herbst- und Frühlings-Mäntel für Damen,

in den neuesten Façons, wie auch

Herren-Paletots aus Doublestoff.

A. G. Brosse aus Reval

empfiehlt zum bevorstehenden Markt sein wohlassortirtes

Manufacturwaaren-Lager

zu den billigsten Preisen. — Stand im Hause **Bokownew**, am grossen Markt.

Armenier Jaraljanz
aus Kaukasien,

erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl**

seidener, wollener & baumwollener

Waaren,

sämmtlich neu und von vorzüglicher Qualität, ferner kaukasischer silberner Gurten, Bracelets, Fingerhüte für Herren und Damen, sowie auch Peitschen, Zäume, kasanscher Seife, Insektenpulver, Baschlyks ꝛc., hier ankommen wird. — Sein Stand wird s. Z. bekannt gemacht werden.

Gleichzeitig bittet er die Herren Kaufleute, die seine Waaren gebrauchen können, gütige Beachtung von seiner Anzeige zu nehmen.

Das Gasthaus

„Zum Waldschlößchen“

in Ropkoy ist vom 23. April d. J. ab **zu verpachten** und haben Pachtliebhaber sich der näheren Bedingungen wegen an die **Ropkoy'sche Gutsverwaltung** zu wenden.

Pensionäre finden Aufnahme durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung“.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Ein **Budenlokal** am großen Markt ist für die Jahrmarktzeit **zu vermiethen** durch
J. F. Oppeldt.

Ein **großes Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Eine **kleine,** bequem belegene **Wohnung ist für die Marktzeit zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Scharfe'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

Abreisende.

2. H. Reinfeldt, Schuhmacher.
3. C. H. E. Schmidt aus Riga.

№ 5. Dienstag, den 7. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Professor der hiesigen Veterinärschule, Staatsrath Dr. P. Jessen, ist für Auszeichnung im Dienste am 1. Januar c. Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath ernannt worden.

Riga. Der Vorstand des Rigaer Thierschutzvereins macht bekannt, daß die erste Stiftungsfeier des Vereins Sonntag den 19. Januar um 1 Uhr, im Saale des Museums, stattfinden soll.

Estland. Einem ihr vorliegenden Berichte über die im September v. J. abgehaltenen Sitzungen des Estländischen landwirthschaftlichen Vereins entnimmt die „Rig. Z.“ verschiedene Mittheilungen, welche auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürften: 1) Im Auftrage des gedachten Vereins ist Baron Maydell von Kawast nach Polen gereist, um mit den daselbst lebenden Deutschen Colonisten, welche zufolge des Polnischen Aufstandes auszuwandern wünschen, behufs ihrer Uebersiedelung nach Estland in's Vernehmen zu treten. 2) Auf Antrag seines Präsidenten Baron Uexküll (der auf der landwirthschaftlichen Versammlung in Riga als Präses der 2. Section fungirte) beschloß der Verein, im Hinblick auf die für den Juni 1864 projectirte landwirthschaftliche Ausstellung in Riga die Estländische landwirthschaftliche Ausstellung pro Juni d. J. ausfallen zu lassen und den Betrag der für diese ausgeworfenen Kosten von 200 Rbl. zur Erleichterung der Versendung von Ausstellungs-Gegenständen, namentlich Thieren, nach Riga zu verwenden. 3) Einem in dem erwähnten landwirthschaftlichen Verein gehaltenen Vortrage über das Estländische Gut Schloß Fickel entnimmt die „R. Z.“ die beachtenswerthe Thatsache, daß auf demselben seit Jahren normirte Pachten eingeführt und, wie es scheint mit günstigem Erfolge für beide Contrahenten, beibehalten worden sind. Es heißt a. a. O. über diesen Gegenstand wie folgt: „Bemerkenswerth ist, daß die Pachtberechnung auf diesem Gute nach einem festen, die Qulität und Quantität des Landes zur Basis habenden Maßstabe gemacht wird, und zwar wird 10 Rbl. Pacht gezahlt für eine Dessätine Mittelboden + 50 Pud Heuertrag. Als Mittelboden wird dabei gerechnet die Klasse VI. nach der Bonitur der Credit-Kasse. Für jede Dessätine, um welche durch die Schätzung das Ackerland nominell fällt oder steigt, werden 50 Pud Heu ab- oder zugerechnet. Jedes Pud Heu, das nach dieser Berechnung fehlt oder überschüssig ist, wird mit 5 Kop. in Rechnung gesetzt. Als richtiger Gedanke ist hierbei besonders das hervorzuheben, daß das schlechtere Ackerland nicht durch Ergänzung in der Quantität zu Mittelboden wird, sondern durch Zuschuß an Düngemitteln. Theilweise ist Kleebau eingeführt worden. Der Klee wird mit 90 Pud Heuertrag per Dessätine berechnet, und das Kleefeld bei der Berechnung des Heuverhältnisses zum Acker natürlich selbst nicht mitgerechnet. — Den Kotten-Bewohnern werden die Feld-Parcellen ebenso berechnet, doch ohne Heu zu geben; das Heu wird mit 5 Kop. pr. Pud in Anschlag gebracht. Dieser Maßstab ist nicht nur in Fickel durchgeführt, sondern ist auch auf vielen angrenzenden Gütern als Wiggala seadus (Fikelsches Gesetz) wenigstens als Vergleichungs-Maßstab bekannt geworden.“

Rußland und Polen. St. Petersburg. (St. P. Z.) Sonntag, den 29. Decbr., fand in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften die jährliche feierliche Sitzung unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Grafen D. N. Bludow, statt. Dieselbe beehrten mit ihrer Gegenwart: Se. Hohe Em. Isidor, Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg; S. Hohe Em. Arsenij, Metropolit von Kiew und Galitsch; Gen.-Adjut. Graf S. G. Stroganow 1., Gen.-Adjut. Th. P. Lütke, Staatssekr. A. W. Golowin, Unterrichtsminister, Staatssekr. Geh.-Rath M. C. Reutern, Finanzminister, Geh.-Rath W. P. Butkow, Reichssekretär, und viele andere Freunde der Wissenschaft. Nach der Eröffnung der Sitzung verlas der beständige Sekretär, wirkl. Staatsr. K. S. Wesselowski den Rechenschaftsbericht über die im Laufe des Jahres 1863 ausgeführten Arbeiten der Akademie in der physikalisch-mathematischen und historisch-philologischen Abtheilung. Hierauf schilderte der Adjunct der Akademie, P. P. Pekarski, die Thätigkeit der gelehrten Körperschaft in Betreff ihrer Arbeiten über Rußland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach Beendigung dieser Rede, welche sich den allgemeinen Beifall der Zuhörer erwarb, verlas der ordentl. Akademiker A. W. Nikitenko den Bericht über die Beschäftigungen der Abtheilung für russische Sprache und Literatur im verflossenen Jahre. Zum Schlusse theilte der beständige Sekretär noch die Namen der neu erwählten Mitglieder der Akademie mit. Es waren erwählt worden: Zu Ehrenmitgliedern: der Staatssekr. Geh.-Rath M. C. Reutern, Staatssekr. Geheimrath M. P. Butkow, Hofmeister S. A. Gedeonow, Director der Kaiserl. Eremitage, und wirkl. Staatsr. W. J. Dahl. Zu korrespondirenden Mitgliedern: in der physikalisch-mathematischen Abtheilung: der wirkl. Staatsrath Dr. Vollborth in St. Petersburg und Professor Henle in Göttingen. In der Abtheilung für russische Sprache und Literatur: N. S. Tschonrawow, Adjunct-Prof. der Moskauer Universität; A. N. Ostrowski; J. Danischitsch, Sekretär und Mitglied der Gesellschaft für Literatur in Belgrad. In der historisch-philologischen Abtheilung: Staatsr. Th. J. Smitt in St. Petersburg, Palacki in Prag und A. Kuhn, Prof. der Universität in Berlin.

Polen. Kosa, der Chef der Hänge-Gendarmen, ist eine der unheimlichsten Erscheinungen in dem wechselvollen Drama des jetzigen Aufstandes. Unsere Leser wissen bereits, daß seine Bande von dem Major Sankissow vernichtet und er selbst verwundet worden ist. Die „St. P. Z.“ giebt nach Korrespondenzen des „Russ. Inv.“ und der „*C. H. B.*“ nachfolgend einiges Nähere über seine Person und seine Schicksale.

Kosa heißt eigentlich Paul Liandowski; er ist der Sohn eines Warschauer Arztes, ein junger schöner Mann von 26 Jahren, dessen großer Wuchs imponirt und dessen regelmäßige Züge durch eine auffallend blasse Gesichtsfarbe bei dunkelem Haar und Bart etwas Eigenthümliches haben. Liandowski diente früher bei einer Gerichtsbehörde, ging aber noch vor dem Ausbruche der Revolution davon, wurde Mitglied der revolutionären Organisation und als man seine besonderen Fähigkeiten zu würdigen gelernt hatte, mit dem Range eines Majors Chef der „Mörderbande“, welche man die „Warschauer Nationalwache“ zu nennen beliebte. Als die unaufhörlichen Verhaftungen in Warschau die National-Gendarmerie mit ihrem schleunigen Untergange bedrohten, wurde dieselbe Anfangs Oktober aus Warschau fortgeschickt und auf der anderen Seite der Weichsel, in der Umgegend des Fleckens Garwolin untergebracht. Die Dörfer Sobeny-Kelczewski und Calowanie waren ihre Haupt-Zufluchtsstätten. Oberst Weintraube kam zuerst in diese Lokalität, verhaftete viele Hänge-Gendarmen und brachte über Liandowski und sein Treiben, durch welches dieser der Schrecken der Gegend geworden war, nähere Nachrichten. Um ihn und seine Bande aufzuheben, wurde nun eine Elitenschwadron von 100 Linienkosaken unter Anführung des Majors Sankissow entsendet, welchem sich auch der Adjutant des Grafen Berg, Stabsrittmeister Wahl, anschloß. Um Mitternacht rückte das Detachement aus Warschau aus und erschien plötzlich nach einem Marsche von 60 Werst in den oben genannten Dörfern. Man fand Kosa und seine Bande daselbst nicht mehr vor. Es hieß, er sei in den östlichen Theil des Kreises Lukow gerückt und habe sich mit Kruck vereinigt. Endlich erhielt man die Nachricht, daß Kosa am 17. December die Nacht in dem Dorfe Kozlow zubringen werde. Die Kosaken, wie ein Wetter, dahin; aber Kosa war schon fort. Am 19. December endlich erfuhren sie, daß er von Kozlow in südöstlicher Richtung nach Lukow zu abgegangen sei. Man begab sich nun nach Kozlow zurück, um der Spur folgen zu können. Nach kurzer Ruhe kam man, der bald aufgefundenen Spur folgend, am 20. December (1. Januar) nach dem Dorfe Strochomin. Hier brachten die entsendeten Patrouillen die Nachricht, daß Kosa sich in dem Dorfe Oziemkowka, südlich von Strochomin gelegen, befinde. Die Kubaner gingen im Trabe dahin ab und fanden den Feind vor dem Dorfe aufgestellt und zum Angriffe bereit. Kosa hatte mittlerweile noch die Bande Bertram's an sich gezogen und mochte nun gegen 80 Mann bei sich haben. Die Kubaner, welche bereits 61 Werst, ohne auszuruhen, zurückgelegt hatten, vergaßen alle Müdigkeit und warfen sich mit dem üblichen Geschrei und die Schaschka in der Faust auf die Insurgenten, welche, nachdem sie eine Salve abgegeben, den Choc nicht aushielten und sich zur Flucht wandten. — Die Kosaken hinterdrein, allen voran Major Sankissow, Stabsrittmeister Wahl und der Urjadnik Borodin. Die Verfolgung wurde auf eine Strecke von 12 Werften fortgesetzt und der ganze Weg bedeckte sich mit Todten und Verwundeten. Nur die vorderen Kosaken hieben ein, die hinteren griffen die Pferde auf und sammelten die Waffen. In dem Maße, wie die Pferde zurückblieben, machten die Insurgenten Halt, wechselten Schüsse mit den Kosaken und fielen unter den Hieben derselben. Zwei Aufständische hieb der Stabsrittmeister Wahl nieder. Die Kosaken nahmen sich die Zeit, ihre müden Pferde mit denen der gefallenen Aufständischen zu vertauschen, und so ging es durch den Flecken Parisow, welchen die Aufständischen, nur noch 15 Mann stark, verließen, unter ihnen Kosa, dessen herrliches Pferd aus dem Sanguschkoschen Gestüt aller Verfolgung spottete. Hinter dem Orte wollte Kosa sein kleines Häuflein sammeln; da kam aber auch schon Sankissow mit zwei Kosaken herbeigesprengt. Kosa wendete sich, um zu schießen, aber in demselben Augenblick fällt ein Schuß aus dem Doppellauf Sankissows; Kosa schreit auf, läßt den Revolver sinken und

neigt sich auf den Sattel; ein anderer Schuß Sankissows — und er fällt. Der zu seiner Hilfe herbeieilende Adjutant fällt unter den Streichen eines der Kosaken. Die noch übrigen 13 Insurgenten machten Halt. Sankissow läßt ihnen aber nicht Zeit, sich zu besinnen; mit dem Rufe „nehmt Kosa" stürzt er auf sie los, und die Flucht beginnt abermals. Die Kosaken hatten den Ruf Sankissows nicht verstanden, sie wußten daher auch nicht, daß der halbtodt Daliegende Kosa war. Sie nahmen ihm aber die Papiere ab, brachten ihn nach Parisow und nachdem sie ihn einem der Einwohner des Ortes übergeben, jagten sie den Ihrigen nach. Die Verfolgung wurde noch 10 Werst weit fortgesetzt. Nach Parisow zurückgekehrt, wollte Alles Kosa sehen — er war aber verschwunden. Der Infanterie, die mittlerweile nachgekommen war, wurde aufgetragen, ihn aufzusuchen. Parisow wird für den gestohlenen Insurgenten wahrscheinlich eine Kontribution tragen müssen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. (31. Decbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ereignete sich bei der Debatte über den Militäretat, aus Anlaß einer Aeußerung des Kriegsministers v. Roon, eine Scene, die einiger Maßen an den früheren Vorfall zwischen ihm und dem Präsidenten Grabow erinnerte. — Der Abgeordnete Löwe hatte die Militärverwaltung der Nachlässigkeit geziehen, welche dadurch bewiesen werde, daß jene, behufs Beschaffung der erforderlichen Winterkleidung für die ins Feld rückenden Truppen, sich an die öffentliche Mildthätigkeit habe wenden müssen. Der Kriegsminister bezeichnete diesen Vorwurf als einen solchen „brüsken Angriff", daß keine Verwaltung auf einen solchen gefaßt sein könne . . .; er überlasse es natürlicher Weise der Partei-Taktik, diesen Angriff auszunutzen, wie sie es für gut halte. (Unruhe links.) Aber er appellire an die öffentliche Stimme im Lande und sei fest überzeugt, daß das Urtheil des Landes in diesem Streit zwischen ihm und dem Hause jedenfalls zu seinen Gunsten ausfallen werde. (Bravo rechts.)

Präsident Grabow: Der Herr Kriegsminister hat in seiner Rede mit Bezug auf die Ausführungen des Herrn Dr. Loewe den Ausdruck „brüsk" gebraucht; ich muß ihm darauf bemerken, daß dieser Ausdruck nicht parlamentarisch ist. (Beifall links.)

Kriegsminister v. Roon: Ich habe dem Herrn Präsidenten darauf zu erwidern, daß seine Ansicht mir immerhin von einigem Interesse ist. (Oh! Oh! links.) Aber einen Angriff, der brüsk und gewaltsam war (große Unruhe), den kann ich auch als solchen bezeichnen (fortgesetzte große Unruhe. Glocke der Präsidenten) und ich muß verneinen, daß dem Herrn Präsidenten das Recht zustände (große Unruhe), mir eine Reprimande zu ertheilen. (Unter zunehmender Unruhe und allgemeiner Bewegung.)

Präsident Grabow: Ich bleibe dabei stehen, was ich soeben gesagt habe. (Beifall links.) Der Ausdruck, den der Herr Kriegsminister gebraucht hat, war unparlamentarisch. (Lebhafter Beifall links.)

Kriegsminister v. Roon: Ich bleibe dabei, zu wiederholen, was ich dem Herrn Präsidenten soeben erklärt habe. (Bravo rechts. Große Unruhe links.)

Abg. v. Hennig: Ich wollte den Herrn Präsidenten bitten, daß er die Güte habe, die Geschäftsordnung in der Weise zu handhaben, daß, wenn irgend ein Anwesender sich seinen Anordnungen nicht fügen will, er die ihm zu Gebote stehenden Mittel anwende, um denselben Beachtung zu verschaffen. Jede parlamentarische Verhandlung wird unmöglich, alle Ordnung hört auf, wenn Jemand hier sein Urtheil dem des Präsidenten als maßgebend gegenüberstellen will.

Abg. Immermann: Ich trete dem Vorredner vollkommen bei und mache noch darauf aufmerksam, daß der Herr Kriegsminister die Ehre hat, Mitglied des Hauses zu sein.

Präsident Grabow: Ich glaube, daß die Sache nun auf sich beruhen bleiben kann, indem ich nochmals erkläre, daß ich von meinem Ausspruche nicht zurückgehe. Der Herr Kriegsminister hätte aber nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, sondern als Minister um das Wort gebeten. Ich wiederhole diese Erklärung noch einmal und ertheile nunmehr das Wort dem Abg. Herrn Freiherrn v. d. Heydt. Der Redner ist bei der großen Aufregung im Hause fast gar nicht zu verstehen. Er kommt auf den so eben erledigten Vorfall zurück, wird jedoch vom Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen, daß er nicht das Recht haben würde, einen Ordnungsruf des Präsidenten einer Kritik zu unterziehen. Uebrigens habe er keinen Ordnungsruf erlassen und der Abg. habe sich daher auch in dieser Beziehung geirrt. Der Kriegsminister replicirte nicht weiter.

Hannover, 12. Jan. (31. Dec.). Die am 10. d. stattgefundene Landesversammlung, an welcher sich 3000 Personen betheiligten, hatte einstimmig beschlossen, dem Könige durch eine Deputation eine Petition um Lossagung vom Londoner Protocoll und Anerkennung des Herzogs Friedrich zu überreichen. — Heute nun eröffnete der Minister des Innern von Hammerstein der Deputation, welche ihm diese Adresse überreichte, es sei bekannt, wie sehr sich der König für die Sache der Herzogthümer interessire. Der König wolle nicht der Entscheidung des Bundestags durch irgend welche Erklärungen vorgreifen. Der Minister verweigerte weitere Erklärungen über die Absichten des Königs sowie der Regierung, indem er bemerkte, es sei keine Veranlassung, die Antwort des Königs ungünstig aufzufassen.

Schleswig-Holstein. Wie gestern nach der „N. Han. Z." berichtet worden, hat der Bundestag sich dahin entschieden, den nördlichen Theil von Rendsburg, das sogenannte Kronwerk, und die sechs nördlich von Rendsburg gelegenen Dörfer in der Gewalt der Dänen zu belassen. Die „Nat. Ztg." äußert sich voll bitteren Unmuths über diesen Beschluß des Bundestages und ruft uns dabei ins Gedächtniß, auf welch' seltsame Weise die Dänen dazu gekommen sind, das betreffende Gebiet für streitig zu erklären. — Vor dem Jahre 1850 wurde nirgends bezweifelt, das Rendsburg, Stadt und Amt, vollständig zu Holstein gehört. Der berüchtigte Geschichtsfälscher Wegener in Kopenhagen suchte sich auch mit einer Lügenschrift über Rendsburg die Sporen zu verdienen und die dänische Regierung machte davon auf der Stelle unter den unwissenden Diplomaten vortheilhaften Gebrauch, während sogar der spätere Minister von Scheel, damals noch auf seine eigene Hand politisirend, das Machwerk öffentlich als Fälschung und Unterordnung der Geschichte unter momentane Parteirücksichten brandmarkte. Die Wahrheit wurde glänzend gerechtfertigt von A. v. Warnstedt in dem Buche: „Rendsburg, eine holsteinische Stadt und Festung", von dem der Verfasser jetzt eben einen Auszug gegeben hat in einer kleineren Schrift unter dem Titel: „Rendsburg, die preußische Politik von 1658, 1848 und ihr Gegensatz 1863", schon die zweite lesenswerthe Schrift des Autors seit dem 15. November. Herr v. Warnstedt hat auf das Umständlichste nachgewiesen, daß das Gebiet von Rendsburg in allen Jahrhunderten zu Holstein gehörte und von der dänischen Regierung so gut wie von Jedermann zu Holstein gerechnet wurde. Zahllose Zeugnisse und Aktenstücke aus allen Zeitaltern und aus allen Zweigen der Verwaltung liegen darüber vor. Im dreizehnten Jahrhundert wurde der Ort, der von der Natur zur Festung bestimmt ist, mehrmals von den Dänenkönigen erobert und schließlich den Grafen von Holstein gütlich ausgeliefert; die spätere Zugehörigkeit der Stadt und ihres Bezirkes zu Holstein und damit zum deutschen Reiche und Bunde unterliegt auch nicht einem Schatten von Ungewißheit. Durch Wegener wurde die dänische Regierung ermuthigt, den Theil nördlich vom Flusse für Schleswig in Anspruch zu nehmen, eine Grenz-Regulirungs-Kommission, aus drei Deutschen und drei Dänen bestehend, wurde eingesetzt, und Oesterreich und Preußen schrieben, während die Sache unerledigt war, in ihren Noten nach Kopenhagen vom December 1851: es werde als sich von selbst verstehend betrachtet, daß an die Stelle der jetzt in Rendsburg befindlichen Bundestruppen nur Truppen des holsteinischen Bundeskontingents gelegt, und ferner, daß in dem jetzigen fortifikatorischen Zustande der Festung vor der Erledigung der Grenzfrage keine Veränderungen vorgenommen werden würden. Die dänische Regierung sagte dies zu und machte es somit zu einem Theil der sogenannten Vereinbarungen. Von den Arbeiten der Grenz-Regulirungs-Kommission erhielt der Bundestag im Juli 1862 Nachricht, wobei Oesterreich und Preußen versprachen, der König von Dänemark werde in möglichst kurzer Zeit Vorschläge zur Grenzberichtigung machen. — In folgender Weise wurden diese Festsetzungen und Verheißungen ausgeführt. Durch Erlaß vom 16. März 1853 trennte die dänische Regierung (nach den Worten des bekannten englischen Geschäftsträgers Ward in Hamburg) einen Landstrich in der Nähe von Rendsburg, sechs Dörfer umfassend, gewaltsam van Holstein und annektirte sie dem Herzogthum Schleswig. Etwas später schleifte Dänemark, welches sich verpflichtet hatte, in dem zeitigen fortifikatorischen Zustande der Festung vor der Erledigung der Grenzfrage keine Veränderung vorzunehmen, einen Theil der Fortifikationen und annektirte gleicherweise den so erhaltenen Grund und Boden an Schleswig. Das alles hat der deutsche Bund sich ruhig gefallen lassen, und als die beiden Großmächte 1856 den Notenwechsel mit der dänischen Regierung begannen und dabei bemerkten, in der erhaltenen dänischen Note sei die noch immer unerledigte Angelegenheit der Grenzregulirung nicht berührt, erfolgte eine höhnische Antwort. Bei diesem Hohn hatte es sein Bewenden; der Bundestag hat späterhin in seinen endlosen Schreibereien niemals der Grenzregelung Erwähnung gethan. Auch in der neuesten Zeit ist sie nicht unter die deutschen Beschwerdepunkte aufgenommen worden, und jetzt sagt die ministerielle „Hannoversche Zeitung", der General Hake sei nicht berechtigt die Grenzfrage zu entscheiden! Man beschließt Exekution gegen die Dänen und steht vor ihrer größten Frechheit still, vor ihrem Attentat auf das deutsche Bundesgebiet. Das große Deutschland wagt nicht die Eider zu überschreiten, da doch schon eine ernstliche Drohung ausreichen würde, die Dänen von dort wie aus dem übrigen Holstein zu vertreiben. Es mögen verschiedene Gründe bei den einzelnen Bundesregierungen wirken, aber wahr ist es immer und keine Ehre, daß der Bund nicht dazu kommen kann, sein ganzes Land Holstein zu besetzen und daß dieses Unvermögen auf das kläglichste beschönigt werden muß.

Rendsburg, 12. Jan. (31. Decbr.). Gestern Abend kündigte zur allgemeinen Ueberraschung der Telegraph die bevorstehende Ankunft der Bundeskommissare an, welche man hier mit der brennenden Frage der sechs Dörfer in Verbindung bringt. Die Herren Kommissare trafen denn auch heute früh 11 Uhr hier ein, begrüßt von dem Zuruf einer großen Volksmenge. Zu Ehren der, unter den jetzigen Verhältnissen so mächtigen Gäste hatte Rendsburg wieder seinen stattlichen Flaggenschmuck angelegt. Gleich nach der Ankunft der Kommissare begann der Empfang der Deputationen, welche die städtischen Behörden, Kollegien, die Korporationen 2c. entsendet hatten. Alle Deputationen nahmen sich selbstverständlich der sechs Dörfer in wärmster Weise an; bündige Zusagen sind von den Herren v. Könneritz und Nieper jedoch noch nicht gemacht worden. Aus allen ihren Aeußerungen erhellt, daß ihnen die Sache der Herzogthümer sehr am Herzen liegt; es mögen ihnen jedoch die Hände mehr als heilsam und wünschenswerth gebunden sein. In den Berichten der Kommissare an die Bundesversammlung sind, wie man versichert, die Dörfer geradezu holsteinisches Gebiet genannt und die Besitzergreifung ist, wenn auch nicht in militärischer, so doch in kommerzieller Beziehung als sehr wünschenswerth bezeichnet worden. Das Erstere ist beiläufig ein kleiner Irthum, da es nicht gleichgültig bei einer militärischen Operation sein kann, ob man einen Fluß vor sich, oder denselben faktisch im Besitz hat. Das Urtheil aller Sachverständigen wird hoffentlich nicht ohne Einfluß auf die Herren Kommissare bleiben, die sich hier durch den Augenschein Kenntniß von der Sachlage verschaffen können. — Die Schanzen, oder vielmehr die theilweise bastionirten Wälle, welche die Sachsen und Oesterreicher diesseits der Eider aufwerfen, schreiten rüstig vor. Die Ausdehnung dieser improvisirten Befestigungen ist nicht unbedeutend, und die Altstadt gewinnt durch sie einen etwas kriegerischeren Anstrich als bisher. Auch das Wachthaus der sächsischen Wache an der Schleusenbrücke (bei der beiläufig noch Alles beim Alten ist, was den Doppelposten anbelangt) ist jetzt auch verpallisadirt worden. Die sächsische Fahne ist heute nicht mehr zwischen der deutschen und schleswig-holsteinischen zu sehen. Vielleicht eine Courtoisie gegen die österreichischen Pioniere? Die schwarz-gelbe Flagge würde hier zu Lande freilich keinen sehr erfreulichen Eindruck machen. — Die von Kiel ausgegebene Anregung zur Konstituirung schleswig-holsteinischer Vereine findet im ganzen Lande freudigen Widerhall. Das Beginnen wird zu einer Verbrüderung der ganzen Bevölkerung führen und somit eine Macht von bedeutender moralischer Wirkung schaffen. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Eintracht, daß dasselbe Statut, soviel bis jetzt bekannt, allen solchen Vereinen zu Grunde gelegt ist.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. (29. Dec.) In der Sitzung des Herrenhauses vom 9. gab Graf Clam folgende Erklärung ab: „Ich habe in der vorgestrigen Sitzung ein Amendement des Grafen Thun mit einigen Worten unterstützt; es scheint, daß diese Worte nicht richtig verstanden worden sind: ich bin darüber von einigen Freunden gefragt worden. Ich habe nicht gesagt: „Es ist des Kaisers Wort, und das muß unter allen Umständen erfüllt werden," sondern: „es ist des Kaisers Wort, und das muß gehalten werden." Von einem Willen kann um so weniger die Rede sein, als dies einen Befehl voraussetzen würde, der aber desfalls nicht gegeben werden kann; ich bin mir um so mehr schuldig, diese Erklärung abzugeben, weil ich als ein Mitglied des Reichsrathes verlangen kann, daß man an der Freiheit meiner Entschließungen nicht zweifle." (Bravo.) Der Botschafter freut sich über die Abgabe dieser verfassungstreuen Erklärung. — Die „Kob. Ztg." enthält eine telegraphische Mittheilung aus Wien, nach welcher dem zwischen Preußen und Oesterreich verabredeten Einverständniß folgende Hauptbestimmungen zu Grunde liegen: „1) Beide Cabinette haben sich gegenseitig feierlichst verpflichtet, verbunden zu bleiben bis zur endgiltigen Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage. 2) Sie gehen gleichen Schrittes zusammen, am Bunde, wie außerhalb desselben vorwärts. 3) Sie bleiben fest dabei stehen, daß ihnen, wie dem Bunde, eine Einmischung in die Verhältnisse Schleswigs nur allein auf Grund der Vereinbarungen von 1851 und 1852 gestattet sei. Sollte etwa am Bunde beabsichtigt werden, dem Herzog Friedrich die Regierung von Holstein zu übertragen und ihm zu überlassen, Bundeshilfe zu verlangen, so werden die Cabinete von Wien und Berlin auf dieses Terrain unter keinen Umständen folgen und die Competenz des Bundes in nachdrücklichster Weise bestreiten.

— Die heutige „Presse" läßt sich aus Paris telegraphiren, daß die Reise des Marschalls Forey nach Miramare vorläufig nicht stattfinden werde. Die mexikanische Thronfolge sei wiederholt Gegenstand der Berathungen des Ministerrathes unter Vorsitz des Kaisers gewesen und der Kaiser beharre bis jetzt fest in der von ihm eingeschlagenen Richtung; die Zugeständnisse auf die vom Erzherzog Ferdinand Max gestellten Bedingungen würden von Eingeweihten als annehmbar bezeichnet und man erwarte in den nächsten 14 Tagen von beiden Seiten entscheidende Erklärungen. — Wie die „Ostdeutsche Post" vernimmt, wird Erzherzog Ferdinand Max demnächst in Wien eintreffen, jedoch nur einen kurzen Aufenthalt hier nehmen und sich darauf nach Paris begeben.

Großbritannien.

London, 11. Jan. (30. Decbr.). Der Königin war die Nachricht von der Entbindung der Prinzessin von Wales — über deren Befinden, wie auch über das des Kindes, die Bülletins vollkommen günstig lauten — am Freitag Abend um zehn Uhr zugegangen, und sie ließ sofort Anstalten zur Abreise nach Frogmore treffen. Am Sonnabend Morgen verließ sie in Begleitung der Prinzessinnen Helena und Beatrix ihre Residenz auf der Insel Wight und kam um 1 Uhr in Windsor an, wo der Prinz von Wales sie erwartete, um sie nach Frogmore zu geleiten. — Der Gemeinderath der City ist auf morgen Mittag vom Lord Mayor zu einer außerordentlichen Sitzung in der Guildhall einberufen worden, um über die Abfassung einer Glückwunschadresse an die Königin und an den Prinzen und die Prinzessin von Wales zu berathen.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. (30. Decbr.). Heute begann im gesetzgebenden Körper die Adreßdebatte. Der sogenannte Saal des Pas perdus des gesetzgebenden Körpers, die Vorhalle der Deputirtenkammer, hatte heute wieder das Aussehen von vor 1852. Von Mittag ab hatten sich dort Gruppen gebildet, die aufs lebhafteste diskutirten; Gerüchte aller Art circulirten, man sprach von allen möglichen Dingen, kurz, man konnte wähnen, daß es noch eine Kammer und keinen gesetzgebenden Körper gebe. Vor 1 Uhr waren alle Tribunen besetzt. Man bemerkte viele elegante und hochgestellte Damen. Der Prinz Napoleon befand sich unter den Senatoren (der Senat war fast vollständig vertreten). Herr Dupin, der in diesem Saale sich als Kammer-Präsident so viele Lorbeern erwarb, so wie das Enfant terrible des höchsten französischen Staatskörpers, der Marquis de Boissy, waren ebenfalls anwesend. Beide fehlen fast nie, seit die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers wieder interessant geworden sind. Der General Fleury und Casimir Perrier waren ebenfalls anwesend. Dieser ungeheure Zudrang war aber natürlich: Thiers sollte sprechen und hat auch gesprochen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde sofort zur Discussion über die Adresse geschritten. Thiers erhielt das Wort. Eine tiefe Stille herrschte im ganzen Saale, als er sich von seinem Sitze erhob und sprach: „Ich sagte Ihnen letzthin, meine Herren, daß ich Sie bald um die Erlaubniß bitten werde, über die innere Politik des Landes zu sprechen, und daß ich diese Gelegenheit ergreifen werde, um Ihnen einige persönliche Erklärungen über meine Anwesenheit in diesem Saale zu geben. Ich weiß, daß die großen Versammlungen andere Dinge zu thun haben, als sich mit Persönlichkeiten zu beschäftigen; aber es ist eine Pflicht, die ich gegen meine Mitbürger zu erfüllen habe, welche mich gewählt haben, ohne ein Glaubensbekenntniß von mir zu verlangen, und gegen Sie, meine Collegen, deren Vertrauen zu besitzen ich glücklich sein würde. (Sehr gut!) Vor 34 Jahren bin ich zum ersten Male in diesen Saal eingetreten. Seitdem war ich Mitglied aller Kammern von 1831 bis 1848. Ich hatte meinen Sitz in der constituirenden und in der gesetzgebenden Versammlung der Republik, und da bin ich endlich auf den Bänken des gesetzgebenden Körpers des Kaiserreichs. In diesem langen Zeitraume habe ich die Dinge, die Männer und die Meinungen, die Zuneigungen selbst auf einander folgen sehen, und inmitten dieses Stromes, der Alles mit sich fortzureißen schien, sind die Principien allein übrig geblieben — die socialen und politischen Principien, auf welchen die moderne Gesellschaft beruht. Und doch hat es gewisse merkwürdig düstere Tage gegeben, wo wir Augenblicke gehabt haben, in denen die Ordnung so sehr erschüttert war, daß man sich fragen mußte, wie sie wieder hergestellt werden könnte. Später schien die Freiheit zu verschwinden, und doch ist die Ordnung hergestellt worden, und die Freiheit steht auf dem Puncte, neu geboren zu werden. . . . . ." — Thiers sagt hierauf, daß er sich weder mit den Finanzen, noch mit der äußeren Lage, sondern einzig und allein mit den inneren Angelegenheiten beschäftigen will. Er hebt hervor, daß man erklärt habe, die Verfassung könne vollkommnet werden, und daß der gesetzgebende Körper bei der Diskussion der Adresse die Wünsche des Landes bekannt machen kann. Thiers drang in seiner Rede, die einen tiefen Eindruck hervorbrachte, besonders darauf, daß die Kammer ihre volle Freiheit wieder erhalten und die ministerielle Verantwortlichkeit wieder eingeführt werden müsse. Er schloß mit der Erklärung, daß er dem Kaiserreiche ohne Rückhalt seine Unterstützung verspreche, wenn dasselbe die Freiheit gebe, und daß das Land die Freiheit mit Ungestüm fordern werde, wenn man sie ihm nicht heute bewillige, wo es dieselbe auf ehrfurchtsvolle Weise verlange. — Nach einer kurzen Unterbrechung erhielt Herr Rouher das Wort. Er erwidert, wie er dies schon im Senat gethan, daß keine der von Thiers geforderten Freiheiten Frankreich fehle und daß der Augenblick noch nicht gekommen sei, größere zu gewähren. Uebrigens gab er in Bezug auf die Forderungen der Opposition zu verstehen, daß die Regierung sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen werde. „Wenn die Regierung die Freiheit beschränkt hat, so hat sie es nicht gewollt, sondern die Vergangenheit hat sie dazu gezwungen." Der Schluß seiner Rede wird von der Majorität mit Beifall aufgenommen. Nachdem Jules Favre dem Staatsminister geantwortet, wird die Sitzung aufgehoben und die Diskussion auf morgen vertagt.

Italien.

Turin. Nach der „Stampa", der „Opinione" und anderen italienischen Blättern giebt sich in Italien eine allgemeine Entrüstung über das in Paris entdeckte Komplott kund. Die erwähnten Blätter erklären, ein Attentat auf das Leben des Kaisers Napoleon könne nur von den Feinden der Unabhängigkeit Italiens oder von jener unverbesserlichen Sekte ausgehen, die der vaterländischen Sache schon so viel geschadet habe.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 19. (7.) Jan. Oesterreich und Preußen haben Befehl zur schleunigsten Truppenbeförderung nach Holstein gegeben. Gemäß getroffener Uebereinkunft werden die österreichischen Truppen durch Preußen befördert werden. Man erwartet, daß beide Großmächte an Dänemark ein Ultimatum richten werden.

Frankfurt, 19. (7.) Jan. Als den Termin, wann die deutschen Truppen in das Herzogthum Schleswig einrücken sollen, wird der 20. (8.) Januar angegeben.

Karlsruhe, 19. (7.) Jan. Der Großherzog hat die Mobilmachung des badischen Truppenkontingents angeordnet.

Paris, 19. (7.) Jan. Aus Madrid wird gemeldet, daß das Ministerium entlassen worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Januar 1863. Nr. 10.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge Dame, die schon mehrere Jahre Lehrerin gewesen und besonders fest im Französischen und in der Musik ist, **wünscht eine Stelle als Gouvernante.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Frische

Revalsche Killoströmlinge,

die Burke zu 35 und 45 Kop., sowie **frische Kastanien** und **Citronen** erhielt u. empfiehlt

F. Sieckell.

Gute Speisen werden auch während der Marktzeit aus der **Restauration des Hotel London** zu billigen Preisen **aus dem Hause verabfolgt.**

Zu vermiethen

sind für die Dauer des Marktes **ein großes Budenlokal** an der Ecke des Marktes und der Ritterstraße, mit vollständiger Laden-Einrichtung; **ein kleineres** daneben mit Eingang von der Ritterstraße. Näheres bei

Ihle & Röschke.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Das Mützengeschäft

von

Pinzker aus Riga

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein Lager verschiedenartiger Mützen, als: **Bojaren-Mützen** in **Biber** und **Skons, Velours-, Doublestoff-** u. **Plüsch-Mützen, Sommer-, Kinder-** und **Kutscher-Mützen** zu den billigsten Preisen.

Stand: Haus **Bork,** am großen Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mein wohlassortirtes Lager

echter

Finnländischer Zeuge,

namentlich: **baumwollene Zeuge** in hübschen Mustern, einfarbige u. gemusterte **halbwollene Zeuge, Rissenzeug,** weißen **Flanell,** weiße **halbwollene** u. weiße geköperte **baumwollene Zeuge, baumwollene Tücher, Schürzen, Schnurröcke,** geblichenen u. ungeblichenen **groben Shirting, feinen weißen Shirting,** Finnländisches **Halblein** 2c., unter Zusicherung der reellsten Bedienung. — Mein Stand ist im Hause des Herrn Goldarbeiter **Nagel,** gegenüber Hotel London.

M. G. Blös aus Reval.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gymnasiallehrers Hofrathes A. Bruttan Sohn Paul Andreas; des Schuhmachermeisters J. Lavendel Sohn Theodor Woldemar. — Proclamirt: der Knochenhauermeister Ernst Friedrich Möller mit Natalie Wassiljew. — Gestorben: die Wittwe Henriette Dorothea Schöttler aus Anclam in Pommern; die Arrendatorswittwe Marie Jannau, 82¼ Jahr alt; des Schneiders K. H. Bock Tochter Ernestine Susanna, 5 Monat alt.

Nächster deutscher Gottesdienst für die St. Marien Gemeinde am 19. Januar Mittags ½1 Uhr mit heil. Abendmahlsfeier.

Abreisende.

1. O. Kallii, Kupferschmiedegesell. — P. Rosenberg, Schmiedegesell. — L. Jakobson, Buchbindergehülfe.
3. H. Reinfeldt, Schuhmacher.

Leinen-Lager.

Zum diesjährigen Markt empfehlen eine reiche Auswahl **holländischer** und **irischer Leinen, Schlesische** und **Jaroslawsche rein leinene Handgespinnste, Buldanen, flämische Tischtücher, Servietten** u. **Handtücher,** sowie **Tischgedecke** für 6, 12 und 24 Personen, zu möglichst billigen Preisen, **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** sämmtlicher Waaren

Gebrüder Bärtels.

Zur diesjährigen Januar-Messe empfehle ich dem geehrten Publicum mein auf's Beste assortirtes

Leinwaaren-Lager.

Mein Stand ist im Hause des Herrn Luchsinger, im früheren Ströhm'schen Geschäfts-Lokal.

E. J. Bogdanoff,

aus St. Petersburg.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein **reich assortirtes**

Magazin

von

Manufactur-, Seiden- & Wollenwaaren,

wie auch eine große Auswahl **Jaroslawscher Leinwand, Tischtücher** und **verschiedene Pelzwaaren.** — Sein Stand ist im Hause **Bork,** am großen Markt, eine Treppe hoch.

P. W. Kitajeff.

Das Manufactur-Waaren-Lager

en gros & en detail

von N. Pinzker aus Riga

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publicum sein wohlassortirtes Lager in **Buckskin-Tuchen, Seidenwaaren, Leinen, rein leinenen Damast-Tischgedecken, Handtüchern, Wollenzeugen, schwarzen Orleans, Poil de Chêvre,** woll. **Moirée, Lasting, Tüchern, Shawls, Plaids** wie auch eine grosse Auswahl **Basttücher.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Nicolai Pinzker.

Stand im Hause **Scharte,** am grossen Markt.

Ausverkauf

von

Persischen u. Kaukasischen Seiden- u. Wollenstoffen.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass er die Absicht hat, sein Geschäft gänzlich aufzugeben und daher zum **letzten Mal** die hiesige Messe bezogen hat. In dieser Absicht veranstaltet er einen

gänzlichen Ausverkauf

seines gesammten Waarenlagers, wobei er die möglichst billigen Preise ansetzen wird und nach dessen Beendigung er seine Rückreise nach Kaukasien antritt. — Sein mit vorzüglichen Waaren assortirtes Lager enthält hauptsächlich: **Poux de Soie, Canaus glacé, Canaus Guli-Schamama, gestickte Tücher, seidene Popeline, Bast, Wollen-Atlas** und eine grosse Auswahl **Wollenstoffe** der neuesten Mode, **Wollen-Barège, Musselin-Batist, seidene Tücher, seidene Kinder-Hemden, Kinder-** und **Damen-Gürtel, seidene** und **baumwollene Schlafröcke, Bettdecken, tscherkessische Zäume, kasanische Seife, Persisches Insectenpulver** und vieles Andere.

Stand: im Hause **Borck,** in der Bel-Etage.

***Armenier* J. O. Paruchianz**

aus Tiflis.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 6. Mittwoch, den 8. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die öffentlichen Sitzungen der K. livl. Gem. und Oec. Societät werden am 13.—15. Januar stattfinden. Die Jahres-Versammlungen des Naturforscher-Vereins, des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, des Schafzüchter-Vereins und der gegenseitigen Hagel- und Feuer-Assecuranz-Gesellschaft werden in den Tagen vom 16. bis 18. Januar abgehalten werden, und wird darüber die weitere Bekanntmachung erfolgen, sobald die betreffenden Vereine sich über die Versammlungstage geeinigt haben. Die Thierschau wird am 16. Januar in der Universitätsmanege abgehalten. (B. W.)

Riga, 4. Jan. Die „R. Z." schreibt: Der Anschluß, welchen wir durch unsere Riga-Dünaburger-Eisenbahn an das Europäische Schienennetz gewonnen haben, beginnt bereits für den Güterverkehr und Handel seine Früchte zu tragen. Während mit dem Aufhören der Schifffahrt sonst zugleich der Handel mit dem Auslande eine Stockung erlitt, nimmt der Verkehr nach dem Auslande, wie unsere Monatsberichte über den Import und Export der Eisenbahn ausweisen, jetzt seine Richtung beim Eintritte des Winters landeinwärts auf der Eisenbahn. Vorzüglich Flachs und Hanf werden so durch Deutschland ihren Bestimmungsorten zugeführt.

Reval. Von der zur Errichtung einer Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung von Immobilien in der Stadt Reval gegen Feuersgefahr angeordneten Commission werden die resp. Besitzer städtischer Immobilien, die dieser Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, aufgefordert sich deshalb bei den Gliedern der Commission zu melden mit der Angabe des Werthes ihrer resp. Immobilien, indem die Gesellschaft nach den ihr verliehenen Statuten erst alsdann zu eröffnen ist, wenn der Werth der zur Versicherung angemeldeten Immobilien 100,000 Rbl. beträgt.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 4. November folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht. Zur Ergänzung des 1. Abschnitts über den Adel in den Gesetzen über die Stände (Allg. Gesetzb. Bd. IX. Ausg. v. 1857) wird verordnet, daß jeder Edelmann, welcher keine männlichen Nachkommen oder Verwandten seines Namens hat, seinen Namen mit dem ihm gebührenden Titel und Wappen irgend einem seiner Verwandten oder dem Manne einer Verwandtin, welche bis zu ihrer Verheirathung diesen Namen führte, unter besonderer Genehmigung S. M. des Kaisers auf dem durch die Gesetze vorgeschriebenen Wege übertragen kann. Von den Familiennamen getrennt, können Titel und Wappen nur dann übertragen werden, wenn kein Verwandter des Uebertragenden gleichen Namens ein Recht auf dieselben hat. Ueberhaupt können adlige Namen, Titel und Wappen nur auf erbliche Edelleute, welche die Volljährigkeit erreicht haben, übertragen werden, und ist dazu die formelle Einwilligung dessen, der sie annehmen soll, und auch seiner Aeltern, falls diese leben, erforderlich. Russische Edelleute dürfen jedoch keine Namen, Titel und Wappen von Ausländern annehmen. Die übertragenen Namen, Titel und Wappen können erst nach dem Tode des Uebertragenden geführt werden, und gehen auf die Frau und außerdem nur auf die ältesten männlichen Nachkommen über und geben keine besonderen Erbschaftsrechte, außer denen, welche im § 1160 der Civilges. (Bd. X des allg. Gesetzb. Ausg. v. 1857) angegeben sind.

— Das neue Reglement über die Accise von dem Sandzucker inländischer Fabrikation soll nach einem Allerh. Befehl vom 26. November 1863 vom 1. Mai d. J. ab in Wirksamkeit treten.

St. Petersburg. Die Zeitung „Volksreichthum" theilt mit, daß man mit dem Plan umgehe, einen besonderen Klubb für Börsen-Artelschtschiki zu bilden. Es sollen in demselben an bestimmten Tagen auch Vorlesungen über Waarenkunde gehalten werden, so daß dadurch nicht nur Mittel zum angenehmen und anständigen Zeitvertreibe, sondern auch zur Bildung der Mitglieder geboten würden. Die Beiträge sind sehr gering, so daß sich jeder Artelschtschik an dieser wohlthätigen Einrichtung wird betheiligen können. (St. P. Z.)

Wilna. Dem „Kurj. Wil." zufolge fand am 26. December die Vereidigung und Einsetzung dreier Allerhöchst ernannter Prälaten statt, des Dechanten der Stadt Wilna, Dr. Niemekszi, des Vicars der Kathedrale in Wilna Tupalski und des Dechanten des Kreises Wilejki Mag. Zylinski. — Am 20. Decbr. wurde der Edelmann Titus Dalewski für Betheiligung am Aufstande auf dem Marktplatze in Wilna erschossen.

Finnland. Helsingfors (Rv. Z.) Der in Helsingfors zu gründende Verein freiwilliger Feuerlösch- und Hilfsmannschaft, dessen Statuten kürzlich veröffentlicht worden, wird den bisherigen Anstalten derart ergänzend beitreten. Ordnung und Umsicht bei den wohlmeinenden Helfern hätte manches Unheil günstiger bewältigt; obwohl die meisten unserer Brände hier, Dank sei es der Gewandtheit unserer Garde und nicht minder den Arbeitern an der mechanischen Werkstatt des Bahnhofs, mit großem Glück überwunden wurden. Der neue Verein besteht aus thätigen und aus bezahlenden Mitgliedern; die ersten werden wieder in Löschen und Hilfsmannschaft eingetheilt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sind die bezahlenden Mitglieder an thätige Hilfe nicht gebunden, doch muß Gefahr sie auch in die Reihe der Helfenden rufen. Die Gesellschaft wählt selbst ihre Oberen, alle auf ein Jahr, doch mit dem Recht auf Wiedererwählung. Möglichst häufig betriebene Uebungen sollen den Verein zu seiner Bestimmung tüchtig machen. Hoffentlich tritt dies rühmenswerthe Vorhaben ins Leben. Wäre es vor einem Jahr vorhanden gewesen, so würde unser prächtiges Theater gewiß weit minder von den Flammen beschädigt worden sein. Für dies mit so viel Liebe zu Stande gebrachte Gebäude bringt das neue Jahr keinerlei Aussichten des Wiederersteheus. Bei den verwickelten Geldverhältnissen und den vielen unerläßlichen Ausgaben, so uns demnächst bevorstehen, ist an einen baldigen Wiederaufbau vorläufig kaum zu denken. Obwohl das Arkadiatheater sich eines ziemlichen Zuspruchs erfreut, empfindet man sehr die Abwesenheit unserer musterhaft geleiteten Stadtbühne.

Polen. Warschau, 28. Dec. (9. Jan.). Nach Berichten aus dem Hauptquartier des Militair-Chefs der Warschau-Petersburger Eisenbahn in Czyzew stellten sich kürzlich freiwillig an 100 Personen, welche nach ihrer Angabe zur Theilnahme am Aufstande gezwungen gewesen waren, leisteten von Neuem den Eid der Treue und wurden darauf mit Attesten nach ihren Wohnungen entlassen. Die „Hänge-Gendarmen" sollen fast in allen Gegenden noch immer entsetzliche Gräuel verüben, Woyts, Schützen, Bauern und Kolonisten fortschleppen 2c. — Der Minister, Staatssecretair des Königreichs, von Lentzki, ist wegen Kränklichkeit auf ein ferneres Jahr in's Ausland beurlaubt, und Gebeimerath Platonow, hier lange Zeit Chef des diplomatischen Büreaus 2c. des Statthalters, vertritt denselben als sein Gehülfe. — Der „Pos. Z." zufolge hat seit acht Tagen die Trauer in den Kirchen größtentheils aufgehört und es wird wieder geläutet und Orgel gespielt. Auch das von der Geistlichkeit ausgegangene Verbot der Tanzmusik scheint außer Kraft gesetzt zu sein, denn man spielt und tanzt wieder in den meisten Dorfkrügen und städtischen Schenken wie vor der Revolution. — Wie es hieß, sollte vom 15. December ab das Unwesen mit den Privat-Geldzeichen aufhören und keine anderen Geldzettel mehr gelten, als die von städtischen und Kaiserlichen Verwaltungen ausgegebenen; allein das betreffende Gesetz ist bis jetzt noch nicht in Kraft getreten und der Markt ist mit fremden Geldzeichen gegenwärtig mehr als jemals überschüttet. Die Unsicherheit des Eigenthums und Lebens ist immer noch sehr groß und unter mehreren Beraubungen und Mißhandlungen, welche in verschiedenen Gegenden in letzter Zeit vorfielen, ragt ein Doppelmord besonders vor, welcher am 5. an einem Ehepaar, ein Kolonist mit seiner Gattin, in der Gegend von Kolo verübt worden, indem vier Bewaffnete in die einzeln im Walde belegene Wohnung eingedrungen und den Frevel verübt haben sollen, wie ein Knabe von sechs Jahren, der sich unter ein Bett verkrochen hatte und wahrscheinlich nicht bemerkt worden war, erzählt hat. (St.-A.)

— Von der polnischen Grenze, 8. Jan. (27. Decbr.), meldet die „Ostsee-Ztg.": Am 24. v. M. hat im nordwestlichen Theile des Gouvernements Lublin eine großartige Insurgenten-Verfolgung stattgefunden. Es gelang den vereinigten Anstrengungen mehrerer russischer Detachements am 25. vier von Kruk geführte Abtheilungen in der Gesammtstärke von etwa 350 Mann bei dem Dorfe Gulow zusammenzutreiben, wo sie umzingelt und nach achtstündigem Kampfe größtentheils aufgerieben oder gefangen genommen wurden. Etwa 100 Insurgenten retteten sich nach Einbruch der Dunkelheit durch die Flucht. — In den Kreisen Wloclawek, Konin und Kalisch ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß von Kosaken-Patrouillen angetroffene kleine Insurgentrupps nicht die Flucht ergriffen, oder gegen einen Angriff Widerstand leisteten, sondern sofort die Waffen streckten und um Schonung ihres Lebens baten. Hunger und Kälte war in der Regel die Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritt. In den genannten drei Kreisen hat die russische Regierung die Einwohner der zahlreichen deutschen Kolonistendörfer mit Waffen versehen, um sie in den Stand zu setzen, ihr Leben und Eigenthum gegen die Angriffe der Insurgenten selbst zu vertheidigen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Januar. Die „Volksztg." schreibt: Nach der Haltung des Ministeriums in der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten darf als unzweifelhaft angenommen werden, daß mit der Ablehnung der Anleihe auch der Schluß der Session erfolgt. Die Aeußerung des Ministerpräsidenten über den Zeitpunkt seiner Antwort auf die Virchow'sche Interpellation hat einen Sinn nur in der Voraussetzung, daß durch die Ablehnung der Anleihe der Minister sich jeder Antwort überhoben erachtet: und da nun die Ablehnung gewiß ist so wird auch die Antwort gewiß ausbleiben, d. h. der Schluß der Session gewiß erfolgen.

— Aus **Oldenburg** geht der „Köln. Ztg." eine Mittheilung zu, welche sich gegen die Angaben der „Frankf. Postztg." und der „Kreuz-Ztg." wendet, als befänden sich im Besitze des Großherzogs von Oldenburg unbekannte Dokumente von höchster Wichtigkeit, aus denen sich sehr bedeutsame Rechtsansprüche Oldenburg's auf die Erbfolge in Holstein ergeben und die deshalb demnächst dem Bunde überreicht werden sollten. Es heißt darüber: „Wäre diese Angabe irgendwie begründet, so wäre es geradezu unverständlich, warum Oldenburg mit diesen Papieren weder 1846, als die Erbfolge-Frage zuerst am Bunde erörtert wurde, noch bei Gelegenheit des Warschauer Protokolls und Londoner Vertrages von 1852, noch jetzt gleich nach dem Tode Friedrich's VII. hervorgetreten wäre. Die Mittheilungen der „Frankfurter Postzeitung" so wie der „Kreuzzeitung" sind eben einfach falsch, was demnächst dadurch unwiderleglich bewiesen werden wird, daß Oldenburg weder solche Dokumente dem Bunde übergeben, noch sich der Anerkennung des Herzogs Friedrich widersetzen wird.

Hannover, 13. (1.) Jan. Eine Verfügung des Ministeriums verbietet den Hülfsvereinen für Schleswig-Holstein, mit dem Frankfurter Central-Ausschuß oder dem hiesigen Central-Comité in Verbindung zu treten; nur den Vereinen als einzelnen bleibt eine Thätigkeit gestattet.

Frankfurt a. M., 15. (3.) Januar. In der der gestrigen Bundestags-Sitzung wurde, wie telegraphisch bereits gemeldet, der Antrag Oesterreichs und Preußens auf Pfandnahme Schleswigs mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Außer den beiden Antragstellern stimmten dafür Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie (Liechtenstein, Reuß. Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg). Oesterreich und Preußen gaben darauf die Erklärung ab, daß sie die Sache in eigene Hand nehmen würden. Gegen diese Erklärung der Großmächte protestirten: Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die 13. und 15. Kurie. Die heutige „Frankfurter Post-Zeitung" sagt: Die gestrige Verwahrung der Majorität sei erfolgt, weil die Occupation Schleswigs durch Oesterreich und Preußen nur in ihrer Eigenschaft als Großmächte, nicht im Auftrage des Bundes in Aussicht genommen sei. Sachsen erklärte, die Truppen der deutschen Großstaaten könnten ohne Zustimmung des Bundes nicht durch Holstein nach Schleswig einrücken, weil Holstein unter Verwaltung des Bundes stehe.

— Die „Süddeutsche Zeitung" veröffentlicht die Uebersetzung einer Depesche, die Drouyn de Lhuys unter dem 8. Januar an eine deutsche Regierung gerichtet. Folgendes ist der wesentliche Inhalt: Dem Kaiser Napoleon sei die Einladung der englischen Regierung vom 31. December zu einer Konferenz über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zugegangen. Die Kaiserliche Regierung müsse jedoch im Hinblick auf das Scheitern eines allgemeinen Kongresses den Vorschlag dieser speciellen in Paris abzuhaltenden Konferenz ablehnen. Indessen sei sie nicht unbedingt gegen eine derartige Konferenz. „Die Londoner Konferenz von 1852", fährt die Depesche wörtlich fort, „hat nur ein ohnmächtiges Machwerk zu Stande gebracht; ihre Beschlüsse werden heute von der Mehrzahl der deutschen Staaten zweiten Ranges bestritten, sogar von einigen, welche selbst zugestimmt hatten. Wenn man heute wieder zusammenträte, würde es wesentlich sein, sich auf Bedingungen zu stellen, welche geeignet, Hoffnung auf ein befriedigenderes Resultat zu geben. An erster Stelle würde es wichtig sein, die Konferenz nicht dadurch mit dem Bundestage in Konflikt zu setzen, daß man etwa die Bevollmächtigten einlüde, über Fragen zu berathschlagen, welche schon thatsächlich entschieden sein dürften. Die Kaiserliche Regierung hat sich bereits an die Mächte gewandt, um zu erfahren, ob sie geneigt, den aktuellen status quo in Holstein und Schleswig, selbstverständen mit Vorbehalt der schwebenden Fragen, zum Ausgangspunkt zu nehmen." Drouyn de Lhuys hält die Theilnahme Deutschlands an den Verhandlungen für sehr nützlich, bedauert, daß die Vereinbarungen von 1852 zur Herstellung einer neuen Erbfolge-Ordnung in Dänemark ohne den Bund vorgenommen seien, bezweifelt, daß der Bund auf dieselben eingehen werde, drückt die Ansicht aus, ein solcher nachträglicher Beitritt sei eher in einem allgemeinen oder engeren Kongresse zu erreichen gewesen, und schließt: „Da aber der Bundestag bei mehreren früheren Gelegenheiten alle Zumuthungen abgelehnt hat, welche dahin zielten, daß die Unterzeichner des Londoner Traktats die Differenzen des Bundes mit Dänemark in die Hand nehmen sollten, so muß der Kaiser, ehe er seinerseits den Vorschlag des englischen Kabinets annimmt, sich zwor darüber klar sein, ob die Anschauungsweise der deutschen Staaten in dieser Hinsicht sich geändert hat." Die Depesche schließt mit dem Ersuchen an die . . . . Regierung, ihre Ansicht über den englischen Vorschlag mitzutheilen.

Schleswig-Holstein. In Holstein stehen die Dinge thatsächlich bereits so, daß eine andere Regierung als die des Herzogs Friedrich im Lande selbst, mit ganz seltenen Ausnahmen, gar keine Organe mehr fände; und von auswärts importirte Beamte würden allenthalben auf den allgemeinsten passiven Widerstand stoßen und sich in ihrem Vorgehen bei jedem Schritt gehemmt sehen, so daß sie sehr bald ihre völlige Unmacht erkennen müßten, so weit sie nicht in jedem einzelnen Falle mit Bayonetten dreinfahren könnten. Dies hat sich seit dem Beginne der Bundes-Exekution ohne jede äußere Thätigkeit in aller Ruhe und Stille entwickelt, daß die Bundeskommissäre selbst gar nichts durchzuführen möchten, wenn sie angewiesen würden, dänenfreundliche Befehle zu vollziehen. Dies was Holstein betrifft. In Schleswig ist die Sache freilich eine ganz andere. Dort haben aber die neuesten dänischen Bedrückungen, welche ein wahres Aussaugungssystem gegen die Einwohner bilden, verwirklicht durch unausgesetzte Requisitionen für die angehäuften Truppenmassen, — nicht ermangelt, die ohnehin schon vorhandene Erbitterung ins Unbeschreibliche zu steigern. Je mehr diei hres Eigenthums beraubten Leute zu stummem Dulden sich verdammt sehen, um so tiefer wurzelt der Haß, und um so weniger ist an eine Aussöhnung zu denken. Die vielbesprochene „Erhaltung der dänischen Gesammtmonarchie" findet sich damit an der Wurzel angegriffen. Man kann die Herzogthümer durch die Gewalt der Waffen niederhalten, so lange alle Gegenden mit Truppen überfüllt sind, aber nicht eine Stunde länger. Was damit für Stärkung jener „Gesammtmonarchie" gewonnen wird, muß jeder Unbefangene einsehen.

— Die „N. Fr. Z. will wissen, daß zwischen Frankreich, England und Rußland ein Arrangement zur Sprache gekommen ist, nach welchem dem König von Dänemark der Besitz der Herzogthümer förmlich garantirt und von ihm als Gegenleistung gefordert würde, daß er in Bezug auf die schleswig-holsteinische Verfassungsfrage den Forderungen des deutschen Bundes vollständig nachkomme. Es soll ferner in Vorschlag gebracht sein, Dänemark den Rath zu ertheilen, daß es den Augustenburger zum Statthalter von Holstein ernenne.

Kiel, 14. (2.) Januar. Dem „Kieler Wochenblatt" wird aus Budelsdorf, dem ersten Dorfe auf der Straße von Rendsburg nach Norden, unterm 12. geschrieben, daß die Eisenbahn von dort nach Schleswig an verschiedenen Punkten zum Sprengen vorbereitet und daß die Chausseebrücke über die Sorge abgebrochen und durch eine hölzerne Nothbrücke ersetzt sei. — Die Grenzsperre an der Eider wird von den Dänen mit großer Strenge aufrecht erhalten; Pässe nach Holstein sollen überhaupt nicht mehr ertheilt werden. Sie bezwecken, das Entweichen der militärpflichtigen Mannschaften zu verhindern; nachdem diese bereits bis zum Alter von 36 Jahren einberufen worden, soll nun auch die Einreihung der 20jährigen Mannschaft beabsichtigt werden. Trotz der Strenge und der militairischen Grenzbewachung gelingt es aber vielen jungen Leuten über den zugefrorenen Fluß nach Holstein zu entkommen. — Dem „Altonaer Mercur" wird aus dem südlichen Schleswig gemeldet: Die Militairbehörden lassen bei Schwabstedt eine Brücke über die Treene bauen, wahrscheinlich um einen etwaigen Rückzug von Friedrichstadt zu erleichtern. Für jetzt ist die Treene zugefroren und wird seit Wochen mit Fuhrwerk passirt. Auch die Eider ist überall passirbar. Im südlichen Schleswig liegt wenig Militair.

Großbritannien.

London. Die Charing-Croß-Bahn ist am 9. d. dem Verkehr übergeben worden; doch laufen die Züge einstweilen nur zwischen Charing-Croß und Greenwich. Die Linie ist merkwürdig wegen ihrer Kostspieligkeit; keine andere Bahn ist verhältnißmäßig so theuer zu stehn gekommen. Sie ist nicht ganz drei Meilen lang und kostet gegen drei Millionen Pfund Sterling. Freilich tragen daran die mitten in der Stadt vorgenommenen Expropriationen die größte Schuld, obwohl auch die Anlage der Bahn außergewöhnliche Kraftanstrengungen erforderte: eine gewaltige Eisenbrücke über die Themse, ein 404 Fuß langer eiserner Viadukt über den Borough-Markt, sechszehn eiserne Brücken über verschiedene Straßen mögen dafür hinreichend Zeugniß ablegen. Für kontinentale Reisende ist die Linie deshalb beachtenswerth, weil sie auf ihr — fürs Erste noch mit Wagenwechsel bei London-Bridge — direkt zu dem Centrum der Hauptstadt, wenn man von einem solchen reden kann, und ins Westend gelangen können.

— Die Regierung hat sehr günstige Nachrichten aus Japan erhalten. „Times" und „Daily News" geben den Inhalt in gleichlautender Weise an; letzteres Blatt begleitet die Mittheilung mit einigen Reflexionen und sagt: Der Prinz Satsuma, gegen den wir erst unlängst einen unentschiedenen Krieg führten, hat, gleichviel aus welchem Beweggrunde, den Wunsch gezeigt in Frieden mit uns zu leben. Laut amtlichen Nachrichten haben die Agenten des Prinzen (Fürsten) nach einer Erörterung, die über drei Tage lang sich hinzog, sich dazu verstanden, den verlangten Schadenersatz sofort auszuzahlen, und schriftlich das Versprechen gegeben, mit unabläßigem Eifer nach den Mördern des Mr. Richardson zu suchen und dieselben, wenn sie entdeckt sind, in Gegenwart eines oder mehrerer britischen Offiziere mit dem Tode zu bestrafen. Diese gute Kunde wird allen Klassen der Nation die höchste Befriedigung gewähren. Leider kann sie die unglückseligen Folgen nicht aufheben, welche die Zerstörung der unschuldigen Stadt Kagosima für unsern Ruf in der ganzen civilisirten Welt gehabt hat.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Januar. Der heutige „Moniteur" bringt die Anrede, welche der Kaiser an den Kardinal Bonnechose bei Ueberreichung des Barets gerichtet hat. Der Kaiser sagte: „Sie haben Recht, wenn Sie sagen, Ehren seien schwere Bürden, welche die Vorsehung auflege. Sie wollte die Pflichten im Verhältniß zu den Würden vermehren. Oft frage ich mich, ob das Glück nicht eben so viel Lasten mit sich führt, als das Unglück. In beiden Fällen aber ist der Glaube unser Führer und unsere Stütze. Der religiöse und der politische Glaube sind, so zu sagen, das Vertrauen auf Gott und das Vertrauen auf eine zu erfüllende Mission. Sie haben diese Mission mit der Erfahrung der obrigkeitlichen Person und des Priesters erläutert, der in seiner Nähe gesehen, wohin das Verlassen aller Grundsätze der Ordnung und des Glaubens führt. Auch müssen Sie gleich mir erstaunt sein, in einem so kurzen Zeitraum zu sehen, wie Menschen, die kaum dem Schiffbruch entronnen sind, wiederum Winde und Stürme zu ihrer Hülfe herbeirufen. Gott beschützt zu augenscheinlich Frankreich, um zuzugeben, daß ein böser Geist dasselbe abermals in Bewegung bringe. Der Kreis unserer Verfassung hat eine breite Grundlage. Jeder ehrliche Mann kann sich in derselben nach seinem Gefallen bewegen, weil jeder im Stande ist, seiner Meinung Ausdruck zu geben, die Handlungen der Regierung zu kontroliren und seinen gebührenden Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen. Heute ist Niemand mehr davon ausgeschlossen. Die Geistlichkeit hat nicht nur die Freiheit, sich mit der Religion zu beschäftigen, ihre Spitzen finden auch Platz im Senate." Der Kaiser dankte hierauf dem Kardinal für die Gerechtigkeit, die er den religiösen Gefühlen der Kaiserin angedeihen lasse. Es sei das glückliche Vorrecht der Frau, den Staatsangelegenheiten fremd zu bleiben, um sich gänzlich den edlen Erhebungen der Seele hinzugeben. „Mein Sohn", schloß der Kaiser, „welchen die Segnungen der Kirche beschützen, wird schon früh die Pflichten des Christen, des Bürgers und des Fürsten lernen, und später fortfahren, gegen das Vaterland und die Freunde seines Vaters die Schuld der Erkenntlichkeit und der Zuneigung abzutragen."

— Die Kaiserin der Franzosen hat, wie mehrfach berichtet worden, eine Lebensversicherungs-Police auf 2 Mill. Francs erworben, und zwar von der französischen Versicherungs-Gesellschaft La Nationale. Der Director dieses Instituts macht nun in einem an die „Opinion Nationale" unterm 12. Januar gerichteten Schreiben den wirklichen Sachverhalt bekannt. Die Kaiserin hat, um die von ihr gestifteten Wohlthätigkeits-Anstalten für die Zukunft sicher zu stellen, ihr Leben für eine Summe von 2 Millionen Francs versichert, welche nach ihrem Tode der Eugenie-Napoleon-Anstalt im Faubourg Saint Antoine, der Stiftung der Arbeitsvorschüsse der Jugend und der Unterstützungskasse für die Land- und See-Armee zufallen soll. Die Nationale, welche die Police ausgestellt, hat noch vier andere französische Versicherungs-Gesellschaften, die Compagnie d'Assurances Generales, die Union, den Phenix und die Caisse Paternelle, mit Rückversicherungen herangezogen, und alle diese Anstalten haben wieder ihrerseits bei englischen, belgischen und deutschen Gesellschaften rückversichert.

Italien.

Turin, 13. (1.) Januar. In der heutigen Sitzung des Senats ward die Debatte über den italienisch-französischen Handelsvertrag fortgesetzt. Der Minister des Auswärtigen hob die Vortheile und den praktischen Nutzen der gegenseitig gemachten Zugeständnisse hervor und bezeichnete den Vertrag in erster Reihe als eine Folge der durch das Bündniß mit Frankreich eingeschlagenen Politik und sodann als die Inauguration eines neuen volkswirthschaftlichen Systems. Der Vertrag ward hierauf mit 70 gegen 8 Stimmen votirt.

Rom, 2. Jan. (21. Decbr.). Die Vorfälle von Castel Gandolfo haben sich in folgender Gestalt aufgeklärt. Die Belgier, welche dort liegen, waren seit lange gewohnt, wider die Ordre im nahen Albano herumzuschweifen. Sie führten eines Tages in großer Anzahl dort Exzesse in einer Schenke auf, ließen den Grafen Chambord leben und Napoleon sterben, und zwangen sogar die päpstliche Polizei, das französische Militär zu requiriren. Dies verfolgte sie bis zum Castel, wo sie sich zur Wehre setzten, und mit Säbelhieben auf den Kapitän eindrangen, welcher darauf zu feuern befahl. Es fielen zwei, und wurden sieben verwundet. Der französische Befehlshaber hat seinen Kapitän belobt; aber Monsignor Merode reiste mit seinem Generalstab nach Castel Gandolfo, den feierlichen Exequien der beiden Belgier beizuwohnen. Darüber hält man sich in Rom, als über einen dispetto gegen die französische Armee auf, und kurz und gut, das schon gespannte Verhältniß zu Montebello wird dadurch noch unerträglicher. — Man sagt in Rom, daß Herr v. Merode noch immer allmächtig im Vatikan sei; man will dies dadurch erklären, daß er das Centrum des Legitimismus bildet und durch ihn die legitimistischen Goldquellen nach Rom geleitet werden. Man behauptet, daß die wahren Freunde des Papstthums den Kardinal Antonelli beschworen haben, seine Entlassung nicht einzureichen, um extremen Richtungen noch einen Damm entgegen zu stellen. So viel ist gewiß: Antonelli vertritt heute die national-römische Partei in der Curie und ist ein geachteter Mann in Rom, wo der frühere Volkshaß gegen ihn ganz vergessen zu sein scheint.

Neueste Post.

Altona, 15. (3.) Jan. Die „Flensburger Zeitung" veröffentlicht einen Brief aus Kopenhagen vom 13., welcher meldet, in der Hauptstadt gehe das Gerücht, der Vorschlag einer Konferenz sei von der dänischen Regierung angenommen, ebenso wie der Vorschlag eines Waffenstillstandes von drei Monaten auf Grundlage der Aufrechterhaltung des status quo.

Karlsruhe, 17. (5.) Jan. Die „Karlsruher Zeitung" meldet, daß das Ministerium beschlossen hat, die Mobilisirung der badischen Armee vorzubereiten und die badischen Gesandten in Wien und Berlin zu beauftragen, in Betreff des beabsichtigten Einrückens österreichischer und preußischer Truppen in Schleswig Vorstellungen zu machen.

Wien, 15. (3.) Januar. Die „Abendzeitung" erklärt, daß die im Jahre 1851 und 52 von den beiden deutschen Großmächten mit Dänemark geschlossenen Vereinbarungen die einzige Grundlage sind, auf die man sich stützen kann, um von Dänemark die Zurücknahme der Dekrete über Schleswig zu verlangen, welches kein deutsches Land ist. Die Zeitung fügt hinzu, daß Oesterreich und Preußen in ihrer Eigenschaft als contrahirende und europäische Mächte das, was der Bundestag auf dieser Grundlage zu thun sich weigert, allein übernehmen werden. — Die „Abendpost" enthält eine ähnliche Auseinandersetzung; sie erklärt außerdem, daß Oesterreich und Preußen nicht erlauben dürfen, daß andere deutsche Staaten den defensiven Charakter des Bundes verleugnend, auf eine Bahn des Angriffs einlenken und so die Interessen Deutschlands den größten Gefahren preisgeben.

Brüssel, 15. (3.) Jan. Der „Moniteur belge" bestätigt die Nachricht, daß das Kabinet gestern seine Entlassung eingereicht hat. Man versichert, daß der König dieselbe nicht eher annehmen wird, als nachdem die Budgets vom Parlamente votirt sein werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) Januar. Morgen werden im Abgeordnetenhause die Debatten über die Zwölf-Millionen-Anleihe, deren Ablehnung von der Anleihe-Commission beantragt worden ist, ihren Anfang nehmen.

Frankfurt a. M., 20. (8.) Jan. In der letzten außerordentlichen Bundestagssitzung wurden von den beiden Großmächten Erklärungen versöhnlicher Art abgegeben. (Die Großmächte hatten bekanntlich gegen den letzten Bundesbeschluß in Betreff Schleswigs protestirt. D. R.)

Hamburg, 20. (8.) Jan. Dänemark hat das von Oesterreich und Preußen gestellte Ultimatum ablehnend beantwortet. Die Gesandten der beiden Großmächte sind hierauf von Kopenhagen abgereist.

Der älteste Bruder Christian's IX. ist aus Rücksichten auf die Sicherheit des Staats des Landes verwiesen worden, weil er sich weigert, seinen Bruder als König von Dänemark anzuerkennen.

Locales.

[Eingesandt.] Wir versäumen nicht, dem musikliebenden Publikum Dorpats zur Kenntniß zu bringen, daß demselben in den nächsten Wochen ein seit mehreren Jahren vermißter Genuß bevorsteht. Das bekannte Rigaer Streich-Quartett beabsichtigt zwischen dem 18. und 28. d. M. zwei Abendunterhaltungen zu geben. Da sich aber nur bei reger Betheiligung des Publikums ein Zustandekommen dieses schon vielfach erwünschten Vorhabens erwarten läßt, so glauben wir im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir etwaige Theilnehmer zur baldigen Einzeichnung in die bei den Herren Theodor Hoppe und E. J. Karow bis zum 15. d. M. ausliegenden Listen auffordern.

Mehrere Musikfreunde.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch unser hiesiges Streich-Quartett dem Publikum in Erinnerung bringen. Der große Fleiß, welchen dessen bisherige Productionen bewiesen, verdient gewiß, daß denselben eine größere Theilnahme zugewendet werde. D. R.

Handelsbericht.

Riga, 4. Jan. (R. Z.) Die Kälte, welche gestern etwas nachgelassen hatte, ist heute wieder auf 9 Grad gestiegen. Flachs bleibt bei andauernder Zufuhr und im Allgemeinen unveränderten Preisen gefragt. Für ein paar tausend Berkowez einzelner Marken sind etwas höhere Preise bewilligt worden. Nachdem in Hanf Einiges zu 121 Rbl. Bco. contant umgegangen, halten Verkäufer für Englische Häuser auf 122½ Rbl. Bco. contant und 128 Rbl. Bco. mit 10 pCt.; von Deutschen Häusern 125 Rbl. Bco. cont. und 130 Rbl. Bco. mit 10 pCt. gefordert, überhaupt wenig Verkäufer am Markt. Heute sind 300 Berk. fein Reinhanf zu 127½ Rbl. Bco. umgegangen. Säe-leinsaat und Getreide ohne Geschäft. Schlagsaat unverändert. Russ. 74pfd. Hafer zu 60 Rbl. mit 25 pCt. angetragen.

Fonds-Course.

Riga, den 4. Januar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90	Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89½	Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94¼	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99	Fr. u. Verk.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 4 Januar 1864.			St. Petersburg, 3. Januar 1864.		
London	35¼	Brf., 35¼ G	London	34⅞	35
Amsterdam	—	—	Amsterdam	171½	172
Hamburg	30⅞	Brf., 31 G.	Hamburg	30⅝	½
Paris	368		Paris	365,	365½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Januar 1864. Nr. 13.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Der weiland Assessor Emil von Wulf-Ronneburg hat zur Begründung von **Stipendien für unbemittelte Studirende der Jurisprudenz** auf der Dorpater Universität ein Capital bestimmt, von welchem zunächst die Summe von fünf Tausend Rubeln abgetheilt worden, deren Jahresrentenbetrag vom ersten Semester 1864 an in halbjährlichen Quoten, vorzugsweise an einen Studirenden aus dem immatriculirten Livländischen Adel, und wenn ein solcher sich nicht finden sollte, an einen Studirenden aus anderem Stande gezahlt werden kann.

Indem Vorstehendes von dem Directorium der Universität Dorpat zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden diejenigen Studirenden, welche erwähntes Stipendium zu erlangen wünschen; hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche, unter Beifügung der erforderlichen Standes- und Armuths-Zeugnisse, spätestens bis zum 15. Februar bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat, den 28. December 1863.

Rector Bidder.

Nr. 1640. Secretaire Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Alexander Otto Baron Vietinghoff,** nachdem er zufolge des am 7. October 1863 abgeschlossenen und am 4. November 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im I. Stadttheile sub Nr. 118 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem Baumeister **Franz August Königsmann** für die Summe von 15,000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Alexander Otto Baron Vietinghoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1438. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Ropkoy'sche Gutsverwaltung** ersucht hiermittelst diejenigen Personen, welche **Baierisches** oder **Tafel-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, solches vom 1. Januar ab **bei Empfang zu liquidiren,** da die Einkassirung kleinerer Außenstände für die unterzeichnete Gutsverwaltung mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. Bestellungen nehmen nach wie vor die Ropkoy'schen Milchbuden an.

Die Gutsverwaltung.

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 12., 19. u. 26. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Mittags von 12 bis 2 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Der **Unterricht** in meiner Schule, im Bluhmschen Hause in der Alexander-Straße, **beginnt am 13. Januar d. J.**

Alwine Schumann.

Meine Wohnung befindet sich nunmehr im großen v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberg'schen Berge.

Simon,

Lehrer der französischen Sprache.

Dem geehrten Publikum Dorpat's hiemit die ergebenste Anzeige, daß während der Marktzeit vier Mal wöchentlich, und zwar am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch am Nachmittage um 4 Uhr **frisches Weiß- und Theebrod** zu haben ist in der Bäckerei von

C. W. Kruse,

gegenüb. der academ. Musse.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **junger Mann,** welcher auf Gütern als Buchhalter und zugleich als Wirthschafter fungirt hat, **wünscht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Ein kleiner verdeckter ***Reiseschlitten*** *ist im Kolberg'schen Hause in der Allee-Strasse* ***zu verkaufen.***

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

mit den ***verschiedensten Liniaturen*** *und in jedem beliebigen Format.*

Ihle & Röschke.

Soeben empfangene

Strassburger Gänseleber-Pasteten, Perigord-Trüffeln u. Kastanien

empfiehlt ***C. F. Töpffer.***

Verschiedene **Blech-** und **Messing-Gegenstände** eigener Arbeit, **Kerosine-Lampen, Gläser** und **Dochte,** wie auch alle Arten **Lampen zu Kerosine** werden angefertigt und **alte gegen neue umgetauscht** bei

J. Oding.

Hierdurch empfehle ich ergebenst mein

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

welches bestens assortirt habe. Die Preise sind möglichst billig gestellt.

H. D. Brock.

Ein junges Mädchen deutscher Herkunft, im Alter von 15 Jahren, **wünscht** in der Stadt oder auf dem Lande **als Kammerjungfer oder Kinderwärterin in den Dienst zu treten.** Auskunft ertheilt die Färberwittwe Volmer.

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel und Paletots

aus gutem englischen Doublestoff, zu den Preisen von 10 bis 30 Rbl., empfehlen

Gebr. Bärtels.

Blühende Hyacinthen, Tulpen und Maiblumen

sind zu haben bei

G. Becker.

Weizen, Roggen und **Hafer** kauft mit Stellung nach Rappin

R. Bielrose in Rappin.

Hellbrennenden

Leuchtspiritus

verkauft **C. O. Johannsen.**

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

vom 7. Januar 1864 ab.

	Rbl.	Sol.	Kp.
Waizenbrot.			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten } aus Mos-	—	6	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken } kowischem	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken } Mehl	—	6	½
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	9	½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	—	70	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	—	70	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	1½

Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1. Sorte. Hintertheil: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Coteletes	1	—	8
2. Sorte. Vordertheil: Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6½
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	4
Gutes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	7
Gutes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	5½
Gutes Schweinefleisch	1	—	7½

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 8. Jan. 1864.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.

Secretair J. A. Feldmann.

Abreisende.

1. J. Johannson, Schneidergesell. — Jetkowsky, Stellmachergesell.
2. O. Kallii, Kupferschmiedegesell. — P. Rosenberg, Schmiedegesell. — L. Jakobson, Buchbindergehülfe.

(Beilage.)

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreibmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Im Hoppeschen Hause ist ein **Budenlocal** für die Jahrmarktzeit **zu vergeben.** Zu erfragen beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

Das Photo- und Lithographische Atelier

von

Carl Schulz

im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Photo- und Lithographien und führt jeden Auftrag sorgfältig, prompt und zu billigstem Preise aus.

Photographische Gruppen können bis zu 50 Personen vollkommen scharf und gut geliefert werden.

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch 1** und **2, Kümmel Nr. 1, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal;** ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik, zu **33 Kop. S.** pr. Kruschke.

F. R. Sieckell.

Endesunterzeichnete empfehlen zum diesjährigen Jahrmarkt ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager

en gros & en detail zu herabgesetzten Preisen.

Pape & Wagenfeller,

im Sachsendahl'schen Hause, am Domberge.

A. G. Brosse aus Reval

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein wohlassortirtes

Manufacturwaaren-Lager

zu den billigsten Preisen. — Stand im Hause **Bokownew,** am grossen Markt.

Das **Galanterie- & Kurzwaaren-Lager** en gros & en détail von

M. W. Behrenstamm

aus Riga

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager zum diesjährigen Markte.

Stand im Hause des Hrn. **Bauch.**

Mit einer Auswahl guter

Glacé-Handschuhe

in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum **C. M. Schulz** aus Riga,

im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell,** eine Treppe hoch.

L. Wohtzech,

Bürstenmacher-Meister aus Riga.

M. Petrow

aus Jaroslaw

beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen

Leinwaaren-Lager

den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

J. M. Klein,

Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.

Stand im Hause Stiernhielm,

eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Das **Magasin de Bielefeld** von

ADOLPH SCHULZ

aus St. Petersburg

hat wiederum den diesjährigen Markt mit einem grossen Lager von **Leinwand, Taschen-** und **Tischtüchern, fertiger Leibwäsche** und **Strumpfwaaren** bezogen und wird so billig als irgend möglich verkaufen.

Verkaufslokal: im Hause des Herrn Kaufm. Jürgenson, eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Jahrmarkt mit den **beliebten Wilnaschen**

Schuhmacher-Arbeiten

hierselbst eingetroffen bin und dieselben zu den **billigsten Preisen,** unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, empfehle. — Mein Stand ist im Kaufmann **Johannsen'schen** Hause, hinter dem Rathhause.

M. Komotzki aus Wilna.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **M. Kymmel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Zwei möblirte Zimmer nebst Stallraum für vier Pferde, Wagenremise und Kutscherzimmer sind zusammen oder **getrennt** für die Marktzeit **zu vermiethen.** Das Nähere bei Herrn Bäckermeister Frey.

Eine meublirte Familienwohnung von 3 Zimmern und **Stallraum** ist **zu vermiethen** im v. Klot'schen Hause, in der Steinstraße.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den diesjährigen Januar-Markt mit meinem

Manufactur-, Mode- u. Kurzwaaren-Lager

en gros & en detail

bezogen habe und unter der Versicherung reellster Bedienung und billigster Preise mein in Folgendem bestehendes Waaren-Lager der geneigten Beachtung angelegentlichst empfehle:

Doublestoff-Damen- und **Kindermäntel; Damen-** und **Kinder-Sommermäntel** in Seide, Wolle und Baumwolle; **Doublestoff-Damen-** und **Kinder-Jacken;** ferner: schwarze glatte und façonnirte **Seidenzeuge** zu Kleidern, schwarzen **Atlas,** schwarze **Moiré-Seidenzeuge** zu Kleidern, schwarze u. couleurte **Moiré-Wollenzeuge** zu Röcken; französische **Zitze, Wollenstoffe** und **Camelots,** schwarze und couleurte **Mousseline;** Holländische, Irische und Zittauer **Leinen** in ganzen und halben Stücken, **Taschentücher** in Lein, Batist und Halbbatist, **Basttücher, Halbleinen,** engl. **Shirting, Jaconnets, Halbbatist,** brochirte und glatte **Mousseline,** brochirten und glatten **Futtermull** in Weiß, Schwarz und Grau, façonnirten und glatten **Tüll** in Schwarz und Weiß; weißen und schwarzen **Steiftüll, Hemden-Einsätze** in Lein, Piqué und Shirting; eine große Auswahl façonnirter und glatter **Hut-** und **Haubenbänder;** Amerikanische **Crinolinen** in Weiß, Grau und Magenta, **Stahlband** in Weiß, Grau und Ponceau, **En-tout-cas,** seidene und baumwollene **Regenschirme; Herren-Wäsche,** bestehend in Oberhemden, Unterkleidern in Wolle und Baumwolle, **Leibjacken** in Seide, Wolle und Baumwolle, **Socken** in Wolle und Tricot, baumwollene **Damen-** und **Kinderstrümpfe, Herren-** und **Damen-Slipse** in Seide und Piqué; Plüsch-**Reisekoffer,** Plüsch- und baumwollene **Reisesäcke,** Leder- und Plüsch-**Damentaschen, Couriertaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Taschen-** und **Notizbücher, Albums, Spazierstöcke, Opern-Gläser,** eine große Auswahl **Damen-Netze** in Chenillen, Seide und Perlen, baumwollene und seidene **Rüche,** schwarze und weiße **Blonden,** schmale und breite **Spitzen,** baumwollenes und leinenes **Zackenband,** gezackten **Bobby,** schwarze und graue **Wollenbänder, Gummibänder** für Schuhmacher, **Stiefel-** u. **Corsettschnüre, Glacé-** und **Buckskin-Handschuhe** für Damen und Herren, **Damen-Filethandschuhe,** eine große Auswahl französischer **Blumen,** Tüll-, Spitzen- und Gaze-**Schleier, Negligé-Hauben,** schwarzen und weißen **Seidentüll, Kleider-** und **Mäntel-Garnirungen, Damen-** und **Kindergürtel** in Seide, Wolle und Leder; eine große Auswahl **Zephyr-Wolle,** englische und sächsische **Strickwolle** in Schwarz, Weiß und Magenta, **Damen-Ueberkragen,** kleine brodirte **Kragen,** Herren-, Damen- und Kinder-**Strohhüte,** weißen **Piqué, Zahn-** und **Nagelbürsten,** feine **Kämme, Stahlfedern** und **Stahlfederhalter;** ferner eine große Auswahl **Schuhwaaren,** als: **Pelzstiefel** für Damen und Kinder, **Prünell-Gamaschen** mit und ohne Gummi, **Kinderstiefel** in verschiedenen Sorten, **Morgenschuhe,** lederne **Schnee-Galloschen** für Herren, **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder mit und ohne Futter, wollene **Plaids, Herren-Shawls; Postpapier, Couverts, Papyros-, Cattun-, marmorirtes, Glanz-, Agat-, Gold-, Silber-, Sand-** und **Albumin-Papier; Neugold-Waaren, Aermelknöpfe, Slipsnadeln, Broschen, Bracelets, Ketten, Uhrschlüssel;** schwarze und couleurte **Nähseide, Zwirn, Rollgarn** und eine große Auswahl anderer nicht minder preiswürdiger Waaren. — Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

M. Arnholdt aus Riga.

☛ Stand: im Hause **Scharte** am Markt, eine Treppe hoch, im früheren Local des Herrn Witt. ☚

In Bezug auf meine vorhergegangene Bekanntmachung, zeige ich hiemit dem geehrten Publicum ergebenst an, dass ich bereits hier eingetroffen bin und allen Anforderungen als Zahnarzt entspreche. Da mein Renommée von Reval aus hier wohl genügend bekannt sein dürfte, so halte ich es für überflüssig, mich in weiteren Empfehlungen auszulassen; nur muss ich bemerken, dass ich schadhafte Zähne auf electro-magnetischem Wege schmerzlos ausziehe und entblösste Zahnnerven nach einer von mir erfundenen Methode ohne Schmerz tödte. — Meine Wohnung ist unweit der Steinbrücke, im Hause der Madame Zenker, gegenüber dem Hause des Herrn Schneidermeister Hansen, woselbst ich täglich von Morgens 9 bis Nachm. 5 Uhr zu sprechen bin.

E. Hefftler,
Zahnarzt aus Reval.

Zwei Familienwohnungen, die gleich bezogen werden können, **werden vermiethet** im v. Rücker'schen Hause, am großen Markt. Nähere Auskunft beim Hauswächter.

Mein
Stiefel- u. Schuhwaarenlager
befindet sich in diesem Jahre in der Handlung des Herrn Kaufmann C. G. Küns im Kapilofschen Hause, am großen Markt. **W. Martinoff.**

Ausverkauf.

Um zu räumen, verkaufe ich den **besten Familienthee** zu 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Pfund, **echten Blumenthee** zu 2 Rbl. bis 2 Rbl. 50 Kop. pr. Pfund; auch empfehle ich verschiedene **Kurzwaaren** zu billigsten Preisen.

G. Feldhuhn aus Pernau.

Stand: im Hause des Kaufm. **Jürgenson,** am Markt, Parterre.

Zu vermiethen

sind für die Dauer des Marktes **ein großes Budenlokal** an der Ecke des Marktes und der Ritterstraße, mit vollständiger Laden-Einrichtung; **ein kleineres** daneben mit Eingang von der Ritterstraße. Näheres bei

Ihle & Röschke.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfehle ich dem geehrten Publicum eine **grosse Auswahl verschiedener**

Schuhwaaren,

hiesiger und St. Petersburger Arbeit, für Herren, Damen u. Kinder, als: **Stiefel, Gamaschen, Galloschen** etc., zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Gratschew,
im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, am gr. Markt.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Markts zu billigen Preisen verkauft im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, in der Wohnung der Putzmacherin Kahn, am großen Markt von

Madame **Rashiwina.**

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** ☛ Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

№ 7. Donnerstag, den 9. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljs. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zufolge Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 16. Decbr. v. J. ist der Apothekergehülfe Hugo Blosfeldt auf seinen Wunsch aus dem Dienst eines Gehülfen der klinischen Apotheke der Universität entlassen, und an Stelle desselben der Apothekergehülfe Carl Hohlbeck angestellt worden.

— Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 30. November 1863 ist der bisherige Kirchspielsrichter-Substitut des 5. Dorpatschen Bezirks N. v. Roth zu Pölks als Kirchspielsrichter obgedachten Bezirks bestätigt worden. (L. G.-Z.)

Werder. Zufolge der Mittheilungen der Werderschen Zoll-Sastawa vom 12. und 23. Decbr. c. fing der Moon-Sund am 12. Decbr. an sich mit Eis zu bedecken und hat dasselbe bis zum 22. December eine solche Festigkeit erhalten, daß an genanntem Tage die Communication zwischen dem Festlande und den Inseln eröffnet werden konnte.

Reval. Zufolge Bekanntmachung in der „Rev. Z." wird bei der hiesigen großen Stadt-Töchterschule mit dem Beginn des neuen Schul-Semesters behufs einer zweckmäßigen Vorbereitung für den Eintritt in die höheren Töchterschulen unserer Stadt eine Elementarschule, aus 2 Abtheilungen bestehend, eröffnet werden, in welche Schülerinnen vom 7ten Lebensjahre ab mit den geringsten Vorkenntnissen eintreten können. Das Schulgeld beträgt 12 Rbl. S. jährlich.

Rußland und Polen. Ueber den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheiten am 1. December 1863 bringt die „St. P. Z." nach der „Nord. Post" die nachfolgenden Mittheilungen: Von der ganzen Zahl der Urbarialurkunden sind nur 130 in den Gouvernements Kostroma, Nowgorod und Smolensk nicht in Wirksamkeit getreten. Die 111,446 in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf 9,994,570 Bauern, d. h. auf 99,81 pCt. der allgemeinen Zahl der auf großen Gütern lebenden Bauern. Ueber 108,588 dieser Urkunden sind genauere Nachrichten eingegangen. Von denselben lassen 79,859, auf 5,696,260 Bauern bezüglich, das Pflichtverhältniß fortbestehen, während 28,729, auf 3,894,434 Bauern bezüglich, es ganz aufgehoben haben. Von den Bauern, bei denen das Pflichtverhältniß aufgehoben, haben 882,550 Bauern ihren Landestheil unter Mitwirkung der Regierung ausgekauft. Die bestätigten Auskaufs-Darlehne betrugen im Ganzen 91,277,456 R., von welchen 83,290,565 R. sich auf vollständig zur Ausführung gebrachte Verhandlungen beziehen. — Von den Inventarien kleiner Güter sind 73 noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die 17,566 in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf 179,800 Bauern, d. h. 99,37 pCt. aller auf kleinen Gütern lebenden Bauern. 3824 dieser Güter mit 26,709 Bauern sind der Krone übergeben worden, welche dafür den Besitzern eine Entschädigung von 3,790,973 R. gezahlt hat. — Auf Grund der am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Verordnung des Hauptkomité's zur Organisation des Bauernstandes sind im Laufe des November 106 Friedensdistrikte in 11 verschiedenen Gouvernements aufgehoben worden. Dies ist theils mit einem Male in den ganzen Gouvernements, theils allmälig nach Kreisen geschehen. — In Betreff der Folgen, welche sich aus der Publikation des Ukases vom 1. März 1863 ergeben haben, ist zu bemerken, daß nach den Berichten der Kontrolekommissionen in je 4 Kreisen der Gouvernements Witebsk, Wilna und Kowno und in 8 Kreisen des Gouvernements Grodno die Auskaufsakte in Bezug auf 169 Güter abgefaßt sind. — Auf Grund des am 27. Juni 1863 Allerh. bestätigten Reglements über die Apanagebauern hat der Minister des Innern im Laufe des Monats November die ihm aus den Gouvernements Ssamara, Wjatka, Kostroma und Ssimbirsk eingesandten Projekte über die Vertheilung der Apanagebauern an die Friedensdistrikte bestätigt, und es sind in Folge dessen in den genannten Gouvernements 13 solcher Friedensdistrikte entstanden. — Ueber die Zahl der neugebildeten Landschulen sind Nachrichten aus 41 Gouvernements eingegangen. Vor Publikation des Reglem. vom 19. Februar befanden sich daselbst 3456 Schulen, nach derselben sind 6156 Schulen neu eröffnet worden, so daß es daselbst deren 9612 giebt. In denselben werden 158,754 Knaben und 20,686 Mädchen, im Ganzen 179,440 Kinder unterrichtet.

St. Petersburg, 6. Januar. Die „Nord. Post" schreibt: Die auf Allerhöchsten Befehl bei der Reichskanzlei errichtete Commission, welche die Projecte hinsichtlich der Justizreform nach Maßgabe der am 29. September 1862 von Sr. Majestät bestätigten Grundsätze zusammenzustellen den Auftrag hatte, hat am 24. Decbr. 1863 ihre Arbeit zur definitiven Begutachtung dem Reichsrathe vorgelegt. Der Vorsitzende der Commission, der Reichssecretär, legte bei dieser Gelegenheit dem Reichsrath einen Bericht vor, in welchem der ganze Gang der Arbeit der Kommission dargelegt wird. Die neueste Nr. der „Nordischen Post" veröffentlicht diesen Bericht, aus welchem wir uns weitere Mittheilungen vorbehalten.

Finnland. (Rd. Z.) In einem wider das in Wiborg erscheinende Blatt „Ottowa" wegen Beleidigung russischer Marineoffiziere angestrengten Preßprozesse ist in erster Instanz dahin entschieden worden, daß der Verfasser des incriminirten Artikels zu einer Geldstrafe von 200 Reichsthalern (96 Rbl. S.) verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil ist sowohl von dem Verurtheilten, als von dem Stadtfiscalen Berufung ans Wiborger Hofgericht angemeldet worden. — Die Probenummer der ersten finnischen illustrirten Zeitung „Maiden ja Merien Takaa" (über Land und Meer) ist uns zugegangen. Ihr Format ist mittel Folio, Druck (gothische Schrift) und Papier sind gut. Die Titelvignette stellt eine Ansicht von Helsingfors dar. Es enthält: Zwei Charakterbilder aus der Geschichte der Christianisirung Finnlands, eine Biographie des norwegischen Novellisten Björnsterne Björnson, eine Beschreibung Betlehem's (zu beiden Artikeln gehören Illustrationen), über den Muhamedanismus, ein politisches Resümé und Mannichfaltiges. — Die Helsingforser Blätter veröffentlichen eine an die dortige Landeskirche von England aus ergangene und an alle evangelischen Christen gerichtete Aufforderung zur Abhaltung gemeinsamer kirchlicher Fürbitten an den ersten Tagen dieses Jahres. Diese Fürbitten umfassen folgende Gegenstände: Für den heiligen Geist, für die Umkehr der Gottlosen, für die christliche Kirche und das Predigtamt, für alle Betrübten und Unterdrückten (insbesondere für Abschaffung der Sklaverei), für das Volk (dabei für Erhaltung des Friedens), für weitere Ausgießungen des heiligen Geistes, endlich für die Einheit der christlichen Kirche im Geist und in der Wahrheit. In Helsingfors haben diese Fürbitten in der dortigen evangelischen Hauptkirche in den Tagen vom 3. bis zum 10. Januar stattgefunden. — Des Dichters Runeberg Befinden hat sich gebessert.

Polen. Warschau, 4. (16.) Jan. (Tel. d. St.-A.) Der heutige „Dziennik" publizirt Adressen aus den Städten Petrikau, Brzesc in Kujawien, Czenstochau, Sluzewo, Wloclawek, Nacionzeck, Ostercin, Nieszawa, Ciechocinek, Radziejow, Wielun, Wyszkow und aus mehreren Dörfern, und sucht durch dieselben zu beweisen, daß Wiederherstellung der gesetzlichen Ruhe auch der Wunsch des größtentheils unterdrückten Aufstandes sei.

Von der polnischen Grenze wird der „Pos. Ztg." gemeldet: Seit dem Weihnachtsfeste ist in Polen eine auffallende Ruhe eingetreten. Wahrscheinlich liegt es in dem Operationsplan der Aufständischen, jetzt bei der strengen Kälte, die ihnen keinen langen Aufenthalt im Freien gestattet, alle größeren Unternehmungen zu unterlassen. Selbst im Koniner Kreise, in dem sich noch im December mehrere Insurgenten-Abtheilungen zeigten, deren eine ein unbedeutendes Gefecht bei Brodowo, unweit Kolo, mit dem russischen Militair hatte, herrscht jetzt die größte Stille und die russischen Streifkolonnen, die auf den Insurgentenfang von Konin, Kolo und Slupce, so wie von anderen Städten, die Besatzung haben, ausgezogen waren, sind unverrichteter Sache wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt, da die kleinen Insurgentenbanden spurlos verschwunden zu sein scheinen. Trotz dieser scheinbaren Ruhe hat doch die strenge Wachsamkeit der russischen Militairbehörden nicht im geringsten nachgelassen. Im Gegentheil ist jetzt von ihnen der strenge Befehl erlassen worden, daß jeder russische Unterthan, der eines oder mehrerer Insurgenten, die sich als Marodeure einzeln oder höchstens zu zweien oder dreien plündernd und erpressend herumtreiben, ansichtig wird, davon sofort dem nächsten russischen Militair Anzeige machen muß. Unterläßt er dies ganz oder reicht er seine Anzeige zu spät ein, so daß diese einzeln vagabondirenden Individuen nicht mehr gefaßt werden können, so verfällt er in eine Geldstrafe, und im Wiederholungsfalle wird er arretirt, da man alsdann ein Einverständniß mit jenen voraussetzt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Jan. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses gelangte die von Sr. Maj. dem Könige auf die Adresse des Hauses ertheilte Antwort zur Mittheilung. Sie lautet: Ich habe die Adresse des Herrenhauses vom 21. December v. J. empfangen und mit Befriedigung von ihrem Inhalte Kenntniß genommen. — Der Zweck der Forderung welche Meine Regierung an die Ländesvertretung gestellt hat, ist, wie die Adresse mit Recht bemerkt, einestheils die Erfüllung bestimmter bundesrechtlicher Verpflichtungen,

zu welchen die Mittel nicht versagt werden können, andererseits die Wahrung von Preußens Machtstellung und Ehre gegen jeden Angriff bei dieser Erfüllung. — Daß das Herrenhaus die Lösung der Aufgabe, welche Preußens Politik zur Zeit gestellt ist, mit voller Zuversicht in der Hand seines Königs sieht, daran habe Ich nie gezweifelt; aber der erneute Ausdruck dieses Vertrauens ist Mir erfreulich gewesen in einer Zeit, welche ernste und folgenschwere Entschlüsse von Mir fordert. Ich bin überzeugt, daß das Land, welches Meine Gesinnungen kennt, dieses Vertrauen theilt. — Das Herrenhaus wird von der richtigen Erkenntniß geleitet, daß Angesichts der drohenden Verwickelungen die Wege der Politik sich nicht im Voraus bestimmen lassen und daß Rechtsfragen und völkerrechtliche Beziehungen nicht durch Wünsche und Sympathien, so natürlich dieselben auch sein mögen, entschieden werden können, daß aber wenn jenes Ziel, über welches Alle einig sind, nämlich die Wahrung der Rechte Deutschlands, so wie der Ehre und Macht Preußens, erreicht werden soll, es unumgänglich nöthig ist, für alle Fälle gerüstet zu sein. — Ich spreche dem Herrenhause für die Zusage seiner vertrauensvollen Unterstützung Meinen Dank aus und mag der Hoffnung nicht entsagen, daß in beiden Häusern des Landtages sich die Hingebung an des Vaterlandes Aufgabe kräftig genug erweisen werde, um jede Rücksicht auf schwebende Differenzen in den Hintergrund treten zu lassen, und Meiner Regierung durch einmüthigen Beschluß die Mittel zur Verfügung zu stellen, welche für die Lösung jener Aufgabe erforderlich sind.

Berlin, den 13. Januar 1863. Wilhelm. — von Bismarck. von Bodelschwingh. von Ronn. von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

— In der heutigen (27.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Bericht der Budget-Kommission über die Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1864 nach den Anträgen der Kommission (Einnahmen 141,271,695 Thlr., Ausgaben 137,971,741 Thlr.) angenommen, dann folgte die Berathung des Berichts der Justizkommission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Rechte der Schiffsmannschaften auf Seeschiffen. Die Abgg. Schulze und v. Carlowitz brachten eine Resolution zur Berathung, in welcher das Abgeordnetenhaus erklärt, daß es sich der Politik der jetzigen Regierung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegensetzen werde. Sie geht an die Anleihe-Kommission. Dann gelangte der Bericht der Justiz-Kommission über die Freilassung des Abg. von Lyskowski zur Berathung, welche bei Schluß der Blätter noch fortdauert.

Berlin. Der „Köln. Z." wird aus Berlin geschrieben: Die französische Note vom 8. d. Mts. an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten ist die Begebenheit des Tages. Die Frage, ob Frankreich damit den Rücktritt vom londoner Protocolle angekündigt habe, wird von erfahrenen Politikern dahin beantwortet, daß man damit vielleicht zu weit gehe. Sonst ist einer der wichtigsten Sätze der Depesche die Erklärung, Frankreich wünsche, bevor es die von England vorgeschlagene Conferenz annehme, zu erfahren, ob der Bundestag daran Theil zu nehmen einwillige. Damit ist das Zustandekommen der Conferenz förmlich dem Entscheide des Bundestages untergeordnet, von den in den Herzogthümern sich gestaltenden Thatsachen, welchen Rechnung getragen werden soll, oder die sogar zum Ausgangspunkte der Verhandlungen genommen werden sollen, vorerst ganz abgesehen. Die Note hat in der politischen Welt ein unbeschreibliches Aufsehen gemacht. Sonst verlautet noch, Frankreich solle an einigen Orten zu verstehen gegeben haben, es werde zu prüfen sein, ob ein Vorgehen der beiden deutschen Großmächte in Schleswig ohne und wider den Bund als zulässig angesehen werden könne. Zu notiren ist endlich, daß Frankreich neuerdings viel mit Schweden verhandelt haben soll. Hält man das mit der Zurückhaltung der schwedischen Regierung zusammen, so gewinnt die Ansicht, daß Frankreich einen skandinavischen Staat vielleicht über den Kopf des Protocoll-Königs hinweg begünstigen dürfte, einen Anhaltspunkt. Welche Stellung ein solches Project dem Herzogthume Schleswig zuweist, ist allerdings für jetzt ein Problem.

— Die „N. A. Z." sagt heute: „Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist nach einigem Stillstande um einen wichtigen Schritt weiter gefördert. Preußen und Oesterreich werden dieselbe, nachdem ihr Antrag in der gestrigen Bundestagssitzung verworfen ist, jetzt in ihre eigene Hand nehmen, und ist zu erwarten, daß dem einheitlichen, energischen Auftreten der beiden Großmächte es nunmehr möglich werden wird, diese Frage einer raschen Entwicklung entgegen zu führen." — Auch die „Kreuzztg." kündigt ein sofortiges Vorgehen an. Sie betrachtet die Angelegenheit jedoch nicht von jenem höheren Standpunkte des preußischen Staatsinteresses aus, nach welchem es vor Allem darauf ankommt, die Herzogthümer durch den fortgesetzten Verband mit Dänemark unschädlich zu machen und sie an dem möglichen Anschluß an die Mittelstaaten in Frankfurt zu hindern. Vielmehr handelt es sich nach ihr einzig um die feudalen Partei-Interessen, so daß es einerseits darauf ankommt, dem Treiben der „Kopenhagener Demokratie" in Schleswig ein Ende zu machen, und andererseits den Herzog Friedrich mit dem von ihm proklamirten liberalen Staatsgrundgesetze von 1848 in Holstein nicht aufkommen zu lassen. Zu diesem Zwecke versichert sie einerseits, daß die Dänen in Schleswig „das Recht in empörendster Weise mit Füßen treten", und andererseits bringt sie aus Holstein die schmerzlichsten Rachrufe an die abgezogenen Dänen, „deren Truppen den besten Ruf hinterlassen haben und mit denen eine vierhundertjährige, im Ganzen friedliche und dem Gedeihen des Landes förderliche Verbindung bestanden hat." Diese Beglücker hat man also verloren, und es übt dagegen jetzt die Augustenburgische Partei einen mehr und mehr um sich greifenden Terrorismus aus, so daß der ruhige Theil der Einwohner nichts dringender ersehnt, als daß die Stunde der Befreiung bald schlagen möge. Nach der „Kreuzztg." wird denn auch die preußische Regierung diese Stunde rasch herbeiführen.

Koburg, 12. Jan. (31. Decbr.) Der „L. Z." wird geschrieben: Man spricht hier davon, daß Se. Hoheit der Herzog sich in nächster Zeit nach Holstein begeben will; in welcher Absicht, ist uns noch unbekannt.

Schleswig-Holstein. Aus sicherer Quelle kann die „Nat.-Z." über die Verhandlungen wegen der Räumung des noch immer von dänischen Truppen besetzten Theiles von Holstein, des Rendsburger Kronwerks und der sechs nördlich der Eider gelegenen Dörfer Folgendes mittheilen. Gleich nach der Besetzung des südlichen Theils der Stadt Rendsburg ward vom General v. Hake an den dänischen General Steinmann die bestimmte Aufforderung gerichtet, den nördlichen Theil der Stadt und die sechs Dörfer zu räumen. General Steinmann gab zuerst vor, ohne Instruktion zu sein, ließ sich aber, als er dadurch Zeit gewann und sich überzeugte, daß die verweigerte Räumung vorläufig wenigstens kein casus belli sein werde, dahin instruiren, das Kronwerk und die sechs Dörfer besetzt zu halten. General v. Hake, dem es schwer werden mochte, seine Sachsen, Gewehr im Arm, den Dänen auf der Eiderbrücke gegenüber stehen zu sehen, wandte sich nun seinerseits um weitere Instruktionen an die Bundesversammlung. Hier aber scheint man noch nicht das Studium der trefflichen Warnstedt'schen Schrift „Rendsburg eine holsteinische Stadt und Festung" beendet zu haben, einer Schrift, welche vor 13 Jahren die damals dänischerseits vorgebrachten Spitzfindigkeiten gründlich widerlegte. Gewiß ist, daß dem General von Hake noch immer die verlangte Instruktion nicht zugegangen ist, obwohl die Execution schon vor 14 Tagen ausgeführt sein sollte. Es scheint, daß einem Beschlusse von Seiten der beiden Großmächte entgegengewirkt worden ist, welche jedem Konflikt der Bundestruppen mit den Dänen vorbeugen wollen, da sie ja nach ihrer in Frankfurt abgegebenen Erklärung alles Weitere selbstständig in die Hand nehmen wollten.

Kiel, 15. (3.) Jan. Den „Hamburger Nachrichten zufolge empfing der Herzog heute eine Deputation holsteinischer Geistlichen. Die Dänen sind emsig mit dem Aufeisen der Schlei beschäftigt. Der Befehl zur gänzlichen Räumung des Schlosses Gottorf ist wieder zurückgenommen worden. — Nach dem „Kieler Wochenblatt" haben die Bundeskommissare in Altona der gestern empfangenen Deputation erwidert: Sie enthielten sich grundsätzlich jedes direkten Verkehrs mit der dänischen Regierung und müßten deshalb auch die Angelegenheit, betreffend die Zurückforderung der Holsteiner aus dem dänischen Heere, dem Bunde überlassen, dem sie wiederholt darüber Bericht erstattet. Sie seien bereit, sich deshalb nochmals nach Frankfurt zu wenden und die bezüglichen Petitionen zu befürworten. Eine Auslieferung der übergetretenen Holsteiner habe nicht stattgefunden und wollten sie hierüber nochmals mit dem kommandirenden General Hake konferiren. Auf das Ersuchen der Deputation, in einer amtlichen Bekanntmachung die Holsteiner vom Fahneneide entbinden und die Uebertretenden aus amtlichen Mitteln zur Rückkehr in die Heimath unterstützen zu wollen, glaubten die Kommissare nicht eingehen zu können, denn eine solche Bekanntmachung würde nach aller Wahrscheinlichkeit sofort den Kriegsfall herbeiführen und müßten sie sich innerhalb ihrer Kompetenz halten. Herr v. Könneritz meinte: sie seien im Ziele Alle einverstanden, könnten naturgemäß Bestrebungen, die im übrigen Deutschland erlaubt sind, nicht entgegentreten, müßten aber dringend ermahnen, das richtige Maß einzuhalten.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Januar. Die officiöse „Wiener Abendpost" macht zu der Ablehnung des österreichisch-preußischen Antrages, betreffend Schleswig in der gestrigen Bundestagssitzung, folgende Bemerkungen: Nach der anläßlich des deutsch-dänischen Streites über die Mittel- und Kleinstaaten verbreiteten Agitation war solches Ergebniß vorauszusehen. Wenn dessenungeachtet die deutschen Großmächte einen Antrag auf Besetzung Schleswigs an den Bund gebracht haben, um eine vertragswidrige Inkorporirung dieses Landes zu verhindern, so geschah es in der patriotischen Absicht, dem Gesammtbunde einen Theil an der Ehre einzuräumen, für erworbenes Recht einzustehen. Eine Majorität des Bundestags hat diese Theilnahme abgelehnt. Aus den Verhandlungen und aus den von anderen deutschen Regierungen gestellten Anträgen geht hervor, daß die Absicht vorherrschte, selbst über die Grenze des Bundesgebietes hinaus die Rechtssphäre der Bundesbefugnisse zu überschreiten. Die beiden Vormächte Deutschlands haben 1851, allerdings zur Wahrung der deutschen Interessen, jene Uebereinkunft mit Dänemark abgeschlossen, auf deren Grundlage allein die unbestrittene Berechtigung beruht, von Dänemark die Zurücknahme der Maßregeln und Gesetze zu verlangen, welche ein außerhalb des Bundesgebietes liegendes Land betreffen. Was der Bund auf dieser einfachen aber auch völkerrechtlich gesicherten Grundlage zu thun sich weigert, werden Oesterreich und Preußen als Kontrahenten der Uebereinkunft von 1851 und als europäische Mächte, im höheren Interesse Deutschlands selbst in die Hand nehmen. Sie sind in beiden Eigenschaften dazu berufen und berechtigt nach dem gestrigen Bundestagsvotum, welches die gewünschte Theilnahme der übrigen Bundesstaaten verweigert; sonst in seiner Eigenschaft als Bundesmitglied kein anderer deutscher Staat. — In gleicher Weise äußert sich die „Abendzeitung": Wir haben wohl gelesen und gehört, daß man

mit dem Gedanken umgeht, mit Ausschluß der Großmächte auf eigene Faust einen der Form nach ähnlichen Schritt zu versuchen, welcher in Wesenheit dazu dienen soll, Majoritätsbeschlüsse des Bundes contra jus in thesi, selbst auf dem Wege der Eroberung fremder Lande durchzuführen. Hort und Beschützer der Integrität Deutschlands können Oesterreich und Preußen nicht zugeben, daß der deutsche Bund auf Abwege geführt werde, in denen sie die höchsten Gefahren für Deutschland erkennen. Der Antrag, Schleswig faktisch zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg zu besetzen, schließt ein Uebergreifen über die territoriale Begrenzung der Rechtssphäre des Bundes in sich, welcher verfassungsmäßig wesentlich einen defensiven Charakter bewahren muß. Der deutsche Bund würde durch Mißachtung der Territorialgrenzen den Weg der Agression betreten. Als treue Wächter der Integrität und der höchsten Interessen Deutschlands müssen die beiden Großstaaten die Regelung der Verhältnisse Schleswigs zu Dänemark in eigene Hand nehmen. (Inzwischen sind, einem uns gestern zugegangenen Telegramm zufolge, von Oesterreich wie von Preußen am Bundestage Erklärungen versöhnlicher Art abgegeben worden. D. R.)

Großbritannien.

London, 14. (2.) Jan. Laut der letzten Bülletins aus Frogmore ist der kleine Prinz vollständig wohl und die Besserung in dem Befinden der Prinzessin von Wales macht ununterbrochen Fortschritte. Die Königin hat Frogmore schon wieder verlassen und befindet sich seit gestern wieder in Osborne, doch wird sie gegen Ende der nächsten Woche in Windsor zurückerwartet. — Lord Wodehouse ist gestern wieder in London angekommen. — In Liverpool sind drei Personen vor Gericht geladen worden unter der Anklage, den Bestimmungen der Foreign Enlistment Act zuwider Mannschaften für den Seedienst der konföderirten Staaten angeworben zu haben. Zwei der Vorgeladenen sind Schiffslieferanten und der dritte ist als Kommis in ihrem Geschäfte thätig. Die Sache dürfte zu interessanten Enthüllungen über die Art und Weise führen, wie die verschiedenen konföderirten Kaperschiffe bemannt worden sind.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Jan. Thiers' Rede ist überall das Tagesgespräch. Als Rede hat sie bei Freunden und Feinden großen Erfolg gehabt. Was den Inhalt angeht, so finden die Demokraten, daß er dem Kaiserreiche zu sehr huldigt und selbst die Orleanisten meinen, daß er nicht nöthig gehabt hätte, seine Unterwerfung unter die kaiserlichen Institutionen a priori kundzugeben. In den Regierungskreisen ist man natürlich dennoch von der Rede sehr wenig erbaut und furchtsame Gemüther gehen so weit, die Situation mit derjenigen von 1847 zu vergleichen, freilich ohne allen Grund, denn die heutige Regierung würde Demonstrationen wie die damaligen Reformbankette gar nicht aufkommen lassen. — Die „France" möchte gern dem freudigen Eindrucke, den sie gestern von der Debatte der Herren Thiers, Rouher und Favre empfangen, einen schwungvollen Ausdruck geben, aber sie darf nicht. Sie bedauert es tief, daß sie kein Recht dazu hat, einen Leitartikel über diese höchst interessante Kammerverhandlung zu schreiben. Doch das will sie sich nicht nehmen lassen, laut zu verkünden, daß „das Kaiserreich vervollkommnungsfähig ist und auch vervollkommnet werden wird." Nur Geduld! Aber Herr Rouher möge es sich auch gesagt sein lassen, daß nicht die Konzessions-Politik, sondern die Widerstands-Politik die Regierungen stürzt. Regierungen, die sich für vollkommen hielten, seien immer ohnmächtig gewesen. Der Kaiser aber denke wie Herr Thiers, der sich in Beredsamkeit selbst übertroffen; er werde dem Lande die Freiheit geben. Das Land werde sich die Freiheit nicht zu fordern brauchen, es werde sie vom Kaiser erhalten, wenn es Zeit sei.

— Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war eine sehr stürmische. Nach Latour du Moulin, Tailleser und André ergriff Glais Bizoin das Wort, um in sehr lebhaften Ausdrücken die Wiederherstellung der Freiheit zu fordern. Die allgemeine Diskussion wurde hierauf geschlossen. Zu dem ersten Artikel der Adresse war von Ancel folgendes Amendement gestellt: „Zwei Millionen Stimmen, die der Opposition zugekommen sind, können nicht als das Resultat einiger lokalen Differenzen betrachtet werden; sie drücken das überlegte Verlangen nach Freiheit aus. Ohne den administrativen Druck würde sich ganz Frankreich der Abstimmung der Städte Paris u. s. w. angeschlossen haben." Herr Segris erhob sich, um das Amendement zu bekämpfen. Er erklärte, daß seine Kollegen und er von ihren Wählern in die Kammer gesandt seien, um das Kaiserreich zu vertheidigen, daß ihre Wahl in ihrem Ursprunge rein und sie selbst unabhängig seien. Die Rede wurde von der Majorität mit Beifall unabhängig begrüßt. Picard vertheidigte das Amendement mit ungewöhnlichem Talent. Er wurde häufig unterbrochen, ließ sich aber nicht abschrecken. Er verlangte, daß die Regierung keine offiziellen Kandidaten mehr aufstelle und ihre Freunde sich wie ehemals die union électorale als Comité konstituiren, um den Kandidaten zu vertheidigen, der ihr ergeben sein werde. „Sie werden, meinte Picard, auf diese Weise eine imperialistisch-konservative Partei bilden." Das Amendement wurde verworfen und die Diskussion hierauf heute vertagt. — Auch in der zweiten Hälfte der heutigen Sitzung gab es einen großen Sturm. Ancel hält das von ihm unterzeichnete Amendement in Betreff der offiziellen Kandidaturen aufrecht. Er beklagt sich über die plötzlichen und unvermutheten Veränderungen der Wahlbezirke, wie sie gerade den offiziellen Bedürfnissen entsprechen und kommt auf eine Menge anderer bereits vorgebrachter Beschwerden zurück. Lafond de St. Maur antwortet und wird dann von Jules Favre sehr scharf widerlegt. Der Minister Rouland erklärt gewisse Aeußerungen Favres für „deloyal". Da erhebt sich die Opposition wie Ein Mann. „Nehmen Sie Ihr Wort zurück, ruft man dem Minister zu; „es ist unfranzösisch". „Sind wir hier in Oesterreich?" ruft Thiers aus: „behandeln wir einander wenigstens artig!" — „Sie sind — erwidert der Minister, sich gegen die Opposition wendend — die Reminiszenz der Vergangenheit und Sie gehen allen Vermessenheiten der Zukunft entgegen!" Der Minister sieht sich endlich genöthigt, das Wort „déloyal" zurücknehmen, worauf die Sitzung auf morgen vertagt wird, ohne daß eine Abstimmung erfolgt.

— Man spricht davon, daß Mazzini neuerdings unerkannt durch Frankreich gereist sei. Gestern Nacht haben auch in der Vorstadt St. Jacques neue Verhaftungen stattgefunden, die man mit dem letzten Attentat in Verbindung bringt. Die Polizei scheint überhaupt noch sehr beunruhigt; so ist gestern in der Opera Comique, die der Kaiser besuchen sollte, um die neue, so beifällig begrüßte Oper Auber's: „Die Verlobte des Königs von Gorbes", zu sehen, ein Polizei-Agent in der kaiserlichen Loge von Mittags bis zur Ankunft des Kaisers stationirt gewesen.

Spanien.

Wie die in Madrid erscheinende „Politica" vom 13. Januar meldet, hat der englische Gesandte der Regierung eine Depesche überreicht, welche auf ein Arrangement in Bezug auf die Schuld und die englischen Coupons dringt. — Die „Correspondencia" schreibt: Matamoros, der nach langer Gefangenschaft wegen seiner protestantischen Propaganda aus Spanien verbannt wurde, hat von Bayonne aus ein Gesuch an die Cortes eingesandt, um von diesen günstigere gesetzliche Bestimmungen in Bezug auf Duldung nichtkatholischer Konfessionen in Spanien zu erlangen. Die Petitions-Kommission hat beantragt, von jeder Verhandlung über diese Angelegenheit abzusehen, und der Kongreß trat diesem Antrage bei.

Dänemark.

Kopenhagen. Nach einer Nachricht der „Flensburger Zeitung" aus Kopenhagen vom 13. d. cirkulirte dort ein Gerücht, daß eine Konferenz zur Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und eine dreimonatliche Waffenruhe auf Grund des Status quo angenommen sei. — Der Kopenhagener Magistrat kündigt den hiesigen Grundeigenthümern für den laufenden Monat die Einquartierung von 16,000 Mann einberufener Mannschaften an. Gleichzeitig sucht der Stabsarzt der Orlogsmarine, Dr. Mansa, Kandidaten und ältere Studenten der Medizin, die geneigt wären, resp. als Oberschiffsarzt, als Schiffsarzt und als Unterschiffsarzt Dienste zu nehmen. — Des Eises wegen haben die Dampfschiffe zwischen Corsör und Eckernförde ihre Fahrten eingestellt; die Post aus Dänemark nimmt den Landweg.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Jan. Der von den Abgeordneten Schulze und von Carlowitz und über 100 Genossen gestellte Antrag lautet: „In Erwägung: 1) daß Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich am Deutschen Bunde die Erklärung abgegeben hat, es werde sich dem Bundesbeschlusse vom 14. d. M. widersetzen, die Schleswig-Holsteinische Sache in die eigene Hand nehmen und die Besetzung Schleswigs als Europäische Großmacht ausführen; 2) daß Preußen mit dieser Erklärung von Deutschland abfällt und seine Großmachtsstellung mißbraucht; 3) daß der Gang der Preußisch-Oesterreichischen Politik kein anderes Ergebniß haben kann, als das, die Herzogthümer zum zweiten Male an Dänemark zu überliefern; 4) daß die angedrohte Vergewaltigung den wohlberechtigten Widerstand der übrigen Deutschen Staaten und damit den Bürgerkrieg in Deutschland herausfordert, — erklärt das Haus der Abgeordneten: daß es mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dieser Politik entgegentreten werde." Der Antrag ist der Anleihe-Commission zur Vorberathung überwiesen worden.

— Das Abgeordnetenhaus hat die Freilassung der in Haft befindlichen polnischen Abgeordneten Suleszicki, Dr. v. Niegolewski (mit 135 gegen 133 Stimmen), Szumann (mit 168 gegen 133 Stimmen) und Lubenski beantragt.

Breslau, 15. (3.) Januar. Die „Pos. Z." meldet: Hier ist Leon Krolikowski, früher Ober-Ingenieur der Warschau-Koniner Eisenbahn und, wie behauptet wird, mehrjähriger Chef der Warschauer Nationalregierung, verhaftet worden.

London, 18. (6.) Januar. Die „Morning Post" fügt der Mittheilung, daß Dänemark das von den deutschen Großmächten gestellte Ultimatum ablehnen werde, die Bemerkung hinzu, daß solchergestalt der diplomatische Bruch bevorstehe und daß England seiner gefährdeten Interessen wegen und in Gemäßheit der übernommenen Verpflichtungen in der Folge in die Lage kommen können, zum Schutz des Londoner Tractats eine entschiedene Haltung anzunehmen.

Madrid, 18. (6.) Januar. Das neue Ministerium ist zu Stande gekommen und ist gestern Abend vereidigt worden. Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen ist Herr Lorenzo Arrasola.

Brüssel, 15. (3.) Jan. Der heutige Moniteur bestätigt die Nachricht, daß das Cabinet gestern dem Könige seine Entlassung angeboten hat. Man versichert, daß der König die Entlassung erst nach der Erledigung des Budgets seitens des Parlaments annehmen werde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Januar 1864. Nr. 14.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verloosung.

Mit dem neuen Jahre ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats, der **Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls** in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt fast gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 21. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 30. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: es wird abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsr. v. Mädler, Frau Baronin von Brüningk und Frl. von Engelhardt.

Am 4. oder 5. Decbr. v. J. ist im Dörptschen Postcomptoir durch Versehen ein **Petschaft** mit den Buchstaben **W. K.** gegen ein anderes mit den Buchstaben **L. W.**, die sich sonst einander ganz ähnlich sehen, **vertauscht** worden. Um Rücktausch bittet

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 11. Januar **Musikabend** im Saale der Bürgermusse.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Bernerschen Hause, in der St. Petersburger Straße wohne.

Ublien, Schneidermeister.

Hellbrennendes

Petroleum oder Kerosine

verkauft zu 17 Kop. das Pfund

J. Oding.

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** ertheilt Auskunft **Adolph Koch**, wohnhaft im Hause des Hrn. Kaufm. Johannsen.

Im November v. J. **verloren** in einer schwarzen Mappe ein **Lehrbrief, Zeugniß** und ein **ausländischer Paß.** Der ehrliche Finder erhält in der Expedition der „Dörptschen Ztg." 1 Rbl. Belohnung.

Verschiedene **Blech-** und **Messing-Gegenstände** eigener Arbeit, **Kerosine-Lampen, Gläser** und **Dochte**, wie auch alle Arten **Lampen zu Kerosine** werden angefertigt und **alte gegen neue umgetauscht** bei

J. Oding.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Eine **Wohnung** ist **bis zum 1. Juli** im Worobjewsky'schen Hause, Petersburger Straße, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu erfragen bei **C. W. Kruse**, Bäckermeister.

Im Hause der Wittwe Clare, am Stationsberge, steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern **billig zum Verkauf.**

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Abreisende.

2. J. Johannson, Schneidergesell. — Jetkowsky, Stellmachergesell.
3. O. Kallit, Kupferschmiedegesell. — P. Rosenberg, Schmiedegesell. — L. Jakobson, Buchbindergehülfe.

Totaler Ausverkauf.

Durch den Todesfall der bisherigen Inhaber des **Magazin de Bielefeld** in St. Petersburg wird das Geschäft gänzlich aufgelöst, und soll der Rest desselben im Betrage von ca. 20,000 Rblu., um rasch abgesetzt zu werden, **unter Fabrikpreisen** verkauft werden. Die Waaren sind laut Plombe größtentheils vom Jahre 1863.

Das Dorpater Publikum hat bereits seit einigen Jahren Gelegenheit gehabt, sich von der Güte und Reinheit der Bielefelder Leine zu überzeugen, und wird gewiß auch in diesem Jahre nicht die Gelegenheit unbenutzt verstreichen lassen, sich mit billigen, dauerhaften u. durchaus guten Leinen zu versehen. — Sämmtliche Waaren werden nur zu folgenden festen Preisen abgegeben.

Taschentücher.

Taschentücher aus holländischen Leinen à 1½ und 1 Rbl. 75 Kop. pr. Dutzend.
— — — — größere und feinere 2, 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend.
— — Batist 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend.

Leinwand.

Leinwand zu Laken verschiedener Breite zu 45, 60, 80 Kop. bis 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle. **Holländische Leine** 9, 10, 12, 15 Rbl. pr. Stück von 24 Arschin. **Bielefelder Leine** zu Damen-Wäsche 12, 15, 18, 25—30 Rbl. pr. Stück von mehr als 60 Ellen. **Zittauer Hanf-Leine**, gebleicht und ungebleicht (Hand-Arbeit), zu Bettwäsche, 13, 14, 16 Rbl. pr. Stück von 60 Ellen. **Herrenhuter Leine** 14, 16, 18 Rbl. pr. Stück von 56 Ellen. **Creas-Leine**, schwere Sorte (Hand-Arbeit), 14, 18, 20 Rbl. pr. Stück von 60 Ellen. **Irische Leine**, feine, 16, 20, 25—30 Rbl. pr. Stück. **Brüsseler Leine**, feine, 25, 30, 40—60 Rbl. pr. Stück. **Zwirn-Leine**, feine (Hand-Arbeit), 30, 40—50 Rbl. pr. Stück. Auch werden **Leine in halben Stücken** abgegeben.

Tisch-Wäsche.

Damast-Tischtücher 2, 3, 4, 5, 6 und 7 Ellen lang à 1½, 2, 3, 4—6 Rbl. pr. Stück. **Holländisch-Drell**, Tischtücher (Hand-Arbeit) 2½, 3—7 Ellen lang à 2½, 3, 4—10 Rbl. pr. Stück. **Handtücher** 4—6 Rbl. pr. Dtzd. **Handtücher aus holländischem Drell** (Hand-Arbeit) 6, 8—14 Rbl. pr. Dtzd. **Thee-Servietten** 2 Rbl. pr. Dtzd. **Damast-Servietten** 4—6 Rbl. pr. Dutzend. **Couleurte Tischdecken** 4—6 Rbl. pr. Stück. Ein Tischtuch mit 6 Servietten (Drell-Arbeit) 7—12 Rbl; 1 Tischtuch mit 12 Servietten (Damast und Drell) 15—25 Rbl. pr. Gedeck. 1 Tischtuch mit 18—24 Servietten 25—30 Rbl.

Fertige Wäsche für Damen und Herren.

Herren-Oberhemden aus Halbleinen à 1½ Rbl. pr. Stück. Desgleichen aus Shirting, mit Lein-Einsätzen, Kragen und Manchetten à 2 Rbl. Desgleichen leinene mit breiten Falten 2—3 Rbl. pr. Stück. Desgleichen mit schmalen Falten 3, 4, 5 Rbl. pr. Stück. **Leinene Unterbeinkleider** 1—2 Rbl. pr. Stück. **Wollene Jacken** in verschiedenen Farben 2—5 Rbl. pr. Stück. **Wollene Unterbeinkleider** 2—3 Rbl. Gebleichte und ungebleichte **Tricot-Unterbeinkleider** 1 Rbl. pr. Paar. Fertige **Einsätze** zu Herren-Hemden 60 Kop. bis 1 Rbl. pr. Stück.

Strumpf-Waaren:

Damen-Strümpfe, englische, 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend. Desgl. couleurte wollene 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. Paar. **Herren-Socken**, baumwollene, 2, 3, 4—6 Rbl. pr. Dutzend. Desgleichen leinene und Fildecos 4½—8 Rbl. Desgl. wollene 6—10 Rbl. pr. Dtzd. Kinderstrümpfe, Cravates und Cachenez zu sehr billigen Preisen.

Ferner: 50 abgepaßte **wollene Kleider** mit Borden, englischer **Piqué**, 100 Stück **wollener Umschlagetücher**, Damen-Kragen, Schleier ꝛc.

Adolph Schulz, aus St. Petersburg.

Verkaufslocal im Hause Jürgenson, am großen Markt.

(Beilage.)

№ 8. Freitag, den 10. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der 1. Hälfte des December-Monats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Feuerschäden erwähnen wir die nachfolgenden bedeutenderen. Es brannten auf: am 8. Nov. im Dörptschen Kreise auf dem Gute Flemmingshof die dasige Arbeiterwohnung mit einem Schaden von 1566 Rbl.; am 25. Nov. im Werroschen Kreise unter dem priv. Gute Alt-Anzen die Riege des Gesindes Toffre (502 Rbl. Schaden); in der Nacht auf den 24. Nov. im Wolmarschen Kreise unter dem publ. Gute Rujen-Radenhof 2 Kleten des Gesindes Kaln Derik (1195 Rbl. Schaden); am 22. Nov. im Rigaschen Kreise unter dem Gute Schloß Rodenpois der dasige Wimba-Krug (536 Rbl. Schaden). — Von den einberichteten vier plötzlichen und gewaltsamen Todesfällen war einer durch übermäßigen Genuß von Spirituosen, ein anderer durch Dunst herbeigeführt worden. — Zwei Leichname wurden gefunden, darunter am 7. Dec. im Rigaschen Patrimonialgebiete auf dem Gütchen Schwarzeckshof im Teiche der Leichnam des Besitzers dieses Gütchens, Namens Anton Gottlob Prozell, 76 Jahre alt. — Außer einem Selbstmord (ein Bauer vom Gute Neu-Karkel) und einer Strandung (zwischen den Grenzposten Naswa und Jerwe) sind 12 Diebstähle im Gesammtwerthe von 1423 Rbl. 90 Kop. einberichtet worden. In Dorpat wurde am 28. Dec. dem Lehrer Koch ein Mantel, werth 10 Rbl., und am 9. Dec. einem Bauer Butter für 18 Rbl. gestohlen; ferner am 23. Nov. im Dörptschen Kreise unter dem Gute Kokora dem Bauer Leppik 350 Rbl. und am 26. Nov. unter dem Gute Ullila dem Bauer Rein Saar Getreide für 15 Rbl.; in Riga: am 4. Dec. der Obristin Seiz 55 Rbl und am 5. Dec. den Beamten Manns und Böhme 611 Rbl. 40 Kop.

Riga. Die „Rig. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen hat in der „Brautkammer" der großen Gilde alt-Rigascher, leider außer Gebrauch gekommener Bürger-Sitte gemäß eine Polterabend-Feier stattgefunden. Es wäre zu wünschen, das die alte gute Sitte, Polterabend- und Hochzeits-Festlichkeiten in den dazu bestimmten Gemächern der Gildestube zu begehen, wieder in Uebung käme.

Bolderaa, 6. Dec. Die Bucht bis zum Leuchtthurme ist auch heute noch offen, dagegen das Fahrwasser bis zur Spitze des neuen Dammes mit dickem Treibeise angefüllt, so daß ankommende Schiffe nur mit Hilfe der Dampfböte in den Hafen eingeführt werden können.

Estland. Der „Rig. Ztg." aus Reval gewordenen Mittheilungen nach sind der Discussion der Justiz-Reformvorschläge auf dem Estländischen Landtage wiederholte Modificationen des ursprünglichen, von der dazu niedergesetzten Commission ausgearbeiteten Entwurfs einer neuen Gerichtsverfassung für Estland vorhergegangen. Nachdem das ursprüngliche Project der Commission dem Landraths-Collegium vorgelegt, von diesem den Kreisdeputirten und dann einer erweiterten ritterschaftlichen Commission übergeben worden war, hat es die Billigung der zum Landtage versammelten Estländischen Ritterschaft nur sehr theilweise erhalten. Aus der „Revalschen Zeitung" ist bereits bekannt, daß man beschlossen, „sich dem Bestehenden möglichst genau anzuschließen". Dem Vernehmen nach ist das geschehen, indem man beschlossen, das Landraths-Collegium als Oberlandgericht beizubehalten, keine Verschmelzung der städtischen und ländlichen Gerichte herbeizuführen, auf der ausschließlichen Besetzung der Richterposten durch immatriculirte Edelleute zu bestehen keine juristische Bildung seitens der Aspiranten obligatorisch zu fordern u. s. w. Als Redner im Sinne einer freiheitlichen Reform hat sich der frühere Ritterschafts-Secretair Arthur Baron von Zur-Mühlen (Pierssal) hervorgethan, der bei den Theilnehmern der landwirthschaftlichen Versammlung noch in gutem Andenken stehen wird.

— Die neueste Nr. der „Rv. Z." berichtet, daß die estländische Ritterschaft den äußerst wichtigen Beschluß gefaßt hat, mit der Stadt Reval wegen Creirung eines Organs zur Anbahnung gemeinsamer Verhandlungen ebenso gearteter Interessen in Beziehung zu treten. Wie sie aus guter Quelle vernimmt, sind deshalb amtliche Einladungen seitens der ritterschaftlichen Vertretung an den Rath und die beiden Gilden Revals ergangen, und steht zu erwarten, daß in Bälde Delegirte dieser drei Stände werden erwählt und beauftragt werden, das Werk gemeinsamen Vorgehens, wenn auch zunächst nur in der Gestalt orientirender Vorberathungen, zu beginnen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „St. P. Z." schreibt: In Folge eines Privilegiums, welches dem französischen Unterthan Hrn. Sévène bewilligt worden, hat unsere Stadt eine neue Art von Omnibussen erhalten, deren Mangel lebhaft empfunden wurde. — Während des Winters mußten die Personen, welche ihre Geschäfte oder Vergnügungen von einem Ufer der Newa zu dem andern führten, wenn sie den Umweg über die Brücken vermeiden wollten, über das Eis gehen. Diese Wege brachten aber ernste Gefahren mit sich, da sie nicht geebnet und durch Schneetreiben glatt wie ein Spiegel wurden, so daß jeden Winter, besonders auf dem Wege vom Senat nach Wassili-Ostrow, der weder unterhalten noch erleuchtet wurde und den täglich mehr als 10,000 Personen zurücklegten, mehrere Unglücksfälle zu beklagen waren. Diese Uebelstände haben Hrn. Sévène auf die glückliche Idee gebracht, zu dem bescheidenen Preise von 1½ bis 2 K. pro Person auf den frequentesten Linien eine Omnibusverbindung zwischen beiden Ufern einzurichten. Diese Schlitten-Omnibusse werden also während des Winters denselben Dienst leisten, welchen im Sommer die kleinen Boote verrichten. Gegenwärtig werden Versuche gemacht, um festzustellen, ob es besser wäre, die Schlitten durch Schlittschuhläufer oder durch Pferde treiben zu lassen; ja man spricht sogar davon, daß vielleicht Rennthiere zu diesem Zwecke verwendet werden könnten, was das Pittoreske mit dem unbestreitbar Nützlichen verbinden würde. Auch ist die Rede davon, auf den Wegen, wo die Cirkulation am lebhaftesten ist, Dampfmaschinen anzuwenden, um die Zahl der Abfahrten der größeren Bequemlichkeit des Publikums halber unendlich zu vervielfältigen.

St. Petersburg. Ueber den bereits in Nr. 1 d. Bl. berichteten Mord wird der „N.-Z." aus St. Petersburg geschrieben: Es besteht im sogenannten alten Petersburg, am rechten Ufer der Newa, hinter der Festung, ein kleines Häuschen, welches als die einstmalige Residenz Peters des Großen gilt. In einem der wenigen Zimmer, aus denen dieses Haus besteht, hatte Peter seine Betstube eingerichtet, und diese, obzwar keine eigentliche Kapelle, wird nun von der gläubigen Masse häufig besucht. Ein Geistlicher ist derselben beigegeben und das Zimmer ist überdies reichlich mit Gold und Edelsteinen geziert, aus welchem Grunde zwei Soldaten stets daselbst Wache halten. Am Abend des 22. Decbr. nun, nachdem der Geistliche sich bereits in seine gegenüberliegende Wohnung zurückgezogen hatte, wurde er in die Kapelle gerufen, da zwei Männer seines Dienstes bedürften. Er zog sich bald darauf wieder zurück; am andern Morgen aber wurden die beiden Soldaten ermordet auf ihren Posten gefunden und die Almosenbüchse mit 400 Rubeln war von ihrem Platze verschwunden, während die anderen Kostbarkeiten unberührt gelassen waren. — Die Mörder sind bereits entdeckt und verhaftet worden: es sind zwei Soldaten der Garde, deren Brust das St. Georgskreuz schmückte. Es ist seitdem eine strengere Bewachung der hier an die Retraite wenig gebundenen Soldaten eingetreten.

Polen. Warschau, 1. (13.) Januar. Der gestrige „Dziennik" bringt einen Bericht über die Soirée beim Statthalter, die eigentlich ein glänzender Ball war, aber aus gewissen Rücksichten den bescheidenen Namen Soirée führte. Der „Dziennik" sagt in dieser Beziehung: Vorgestern fand beim Statthalter des Königreichs im Schlosse ein prachtvoller Ball unter der auf die Einladungskarten gesetzten bescheidenen Benennung „Soirée" statt — wie man einen solchen schon lange in Warschau nicht gesehen hat. Genug, daß der große Kolonadensaal, ohne Verminderung der Tanzkränzchen, die Zahl der Gäste nicht fassen konnte. Damen, überwiegend russischer Nationalität, zählten wir wohl über 100, und Herren waren mehr als 350. Der Tanz wurde nur von einer kostbar besetzten Abendtafel unterbrochen, nach welcher er bis gegen 3 Uhr Morgens fortdauerte. Die Gäste verließen das Schloß ganz entzückt von der Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit des erhabenen Wirthes. — Der „N. Pr. Z." wird über diese Soirée noch geschrieben: Die Toiletten waren mitunter sehr kostbar. Die Frau Gräfin Berg; eine geborene Gräfin Apponyi, wohnt bekanntlich in St. Petersburg und die Frau Generalin Baronesse v. Minkwitz, Gemahlin des Chefs des Generalstabes machte die Wirthin und zeichnete sich durch sehr elegante Toilette (weißer Atlasrock mit weißem Krepp garnirt und carmoisin Sammt-Tunica mit reichem Brillantschmuck und Kopfputz von rothem Sammt und Federn) aus. Servirt wurde nach 12 Uhr, der Tanz dauerte bis 3 Uhr. Es sollen dieser Soirée noch andere Bälle folgen.

— Der „N. P. Z." wird aus Warschau, 3. (15.) Jan., geschrieben: Aus dem Lublinschen wird mitgetheilt, daß unter den dortigen Banden ein vollständiges Zerwürfniß eingetreten ist. Die Anführer der Insurgenten haben sich im Dorfe Chrzonowice bei Lublin unter Kruks Vorsitz versammelt und erklärt: sich in keiner Beziehung mehr länger halten zu können. Sie haben daher endgültig beschlossen, auseinander zu gehen. Kruk (Hauke), dessen Bande kürzlich erst bei Charlejow im Lublinischen aufs Haupt geschlagen und ganz auseinandergesprengt wurde, ist nach Abhaltung dieser Bera-

thung nach Galizien geflohen, und die anderen Insurgentenanführer haben an ihre Banden Entlassungsbefehle ergehen lassen. Einer von ihnen, Lewiewski, hat mit seiner Bande den Weg nach der Galizischen Grenze eingeschlagen; doch heißt es, auch er sei bereits gefangen worden. Das Elend unter den Insurgenten soll durch Hunger, Frost, Mangel an Munition und bei fortwährender Verfolgung durch die Truppen seinen höchsten Grad erreicht haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Jan. Die „N. A. Z." enthält folgende halboffizielle Mittheilung: „Hiesige Zeitungen und Korrespondenten auswärtiger Blätter berichten über angebliche Verhandlungen der Staatsregierung mit Bankierhäusern über eine Anleihe, namentlich eine vermeintlich beabsichtigte „Kron-Anleihe". Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß alle bezüglichen Angaben erfunden sind. Der Staatsregierung sind allerdings von hiesigen Bankiers und von den bedeutendsten europäischen Häusern die umfassendsten und zuvorkommendsten Anerbietungen gemacht worden; die Regierung hat sich jedoch seither zur Anknüpfung von Verhandlungen nicht veranlaßt finden können." — Es ist gewiß ein sehr seltener Fall, daß derartige Anerbietungen entgegengebracht werden, ohne daß irgendwie Veranlassung dazu gegeben worden ist. Oder sollten schon allein die etwas dunklen Andeutungen am Schlusse der Adresse des Herrenhauses genügt haben, einen solchen Wetteifer in der Finanzwelt hervorzurufen? — Die ministeriellen Blätter enthalten sich noch jeder Betrachtung über die französische Depesche vom 8. Januar. Daß sie nicht nur dem englischen Konferenzvorschlage, sondern auch dem vielbesprochenen preußisch-österreichischen Plane, allenfalls über den Bund hinweg zur Okkupation Schleswigs zu schreiten, wesentliche Hindernisse in den Weg stellt, liegt auf der Hand. Bei der freundlichen Haltung, welche Frankreich, obwohl „europäische Großmacht", Deutschland gegenüber einnimmt, möchte es doch sehr bedenklich erscheinen, dem Bunde von Berlin oder Wien aus irgend wie Gewalt anzuthun. Die „europäischen Verwickelungen", vor denen Preußen und Oesterreich angeblich Deutschland bewahren sollen, liegen, wie man sieht, durchaus nicht auf dem von Herrn v. Bismarck in den Kammern den Laien gegenüber so stark bezeichneten Wege; sie könnten erst auftreten, wenn dem Bunde durch jedes Mittel die Anerkennung des Londoner Vertrages aufgedrungen werden sollte, den man in Paris für einen todten Buchstaben erklärt. Man wird sich in Berücksichtigung der von dem Nationalgefühl getragenen Bestrebungen der Mittel- und Kleinstaaten doch nicht von dem westlichen Nachbar überholen lassen wollen.

— Die Anweisung der königl. Regierung zu Potsdam, welche dahin ging, der auf Grund der Verfassungsurkunde von dem Hause der Abgeordneten niedergesetzten Untersuchungskommission ohne weitere Rückfrage keine Mittheilungen zugehen zu lassen und in dieser Beziehung sämmtliche Beamte zu instruiren, hat, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, in der letzten Sitzung des berliner Magistrats eine sehr eingehende Berathung erfahren und zu dem Beschlusse geführt, dieser Anweisung zunächst keine Folge zu geben, vielmehr bei dem Oberpräsidenten Beschwerde dagegen zu erheben, und um Aufhebung dieser Verfügung zu bitten. Es wird hierbei auf die selbständige Stellung des Magistrates, als Ortsobrigkeit der Stadt, auf die Selbständigkeit jedes einzelnen Beamten und schließlich auch auf die Rechtsgiltigkeit der Verfassung und auf die unzweifelhafte Fassung derselben in dem bezüglichen Paragraphen Bezug genommen. Der Magistrat hat es sich klar gemacht, daß die Städteordnung ihn zu einer selbständigen Stellung erhoben, der wohl solche Anweisungen nicht zu ertheilen sein könnten, weil unter den Mitgliedern des Magistrates sich viele Rechtsverständige befinden, die sehr wohl zu beurtheilen im Stande sind, welche Deutung den gesetzlichen Bestimmungen beizulegen ist und welche Pflichten ein solches Kollegium zu erfüllen hat. Man hat auch daran denken müssen, daß die Beamten des Magistrates auch Staatsbürger sind und als solche bestimmte Pflichten nach ihrem Gewissen zu beobachten haben, und konnte sich nicht davon überzeugen, daß der §. 82 der Verfassungs-Urkunde anders ausgelegt werden könne, als es von dem Hause der Abgeordneten geschehen ist. Die Verfassungs-Urkunde sei das wichtigste Gesetz, das jeder halten und ausführen müsse und würde sich jeder Staatsbürger strafbar machen, wenn er etwas unterließe, was hier angeordnet sei. — Berlin ist, soviel wir wissen, die erste Stadt welche amtlich dieser Regierungs-Anordnung entgegentritt.

— Die russischen Telegraphen-Beamten, welche einige Wochen hier verweilten, um das preußische Telegraphenwesen in seiner ganzen Ausdehnung kennen zu lernen, haben die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

Frankfurt a. M. Die außerordentlich starke Majorität, welche sich in der Bundesversammlung gegen eine bloße „Impfandnahme" Schleswigs bis zur Ausführung der Vereinbarungen von 1851 und 1852 erklärte, ist jedenfalls ein sehr bedeutsames Zeichen. In welcher Weise Preußen und Oesterreich nun als „europäische Großmächte", denen gegenüber Dänemark durch jene Vereinbarungen gebunden ist, vorzugehen denken, ist noch nicht klar. Jedenfalls setzt eine Okkupation Schleswigs den Durchmarsch preußisch-österreichischer Truppen durch andre Bundesländer und eine wesentliche Alterirung der jetzt in Holstein unter der Autorität des Bundes bestehenden Verhältnisse voraus. Es scheint, daß zunächst die Truppen der beiden Mächte, welche vom Bunde als zweite Reserve aufgeboten sind, in Holstein einrücken, und daß sie die Eider überschreiten sollen, sobald Dänemark sich dem zu stellenden Ultimatum wegen Aufhebung der Verfassung vom 18. November nicht fügt. — Ein von dem neuen dänischen Minister von Quaade zunächst in Wien gemachter Versuch, ohne Aufhebung jener Verfassung neue Verhandlungen über die Vereinbarungen von 1851 und 1852 mit den beiden deutschen Mächten zu eröffnen, soll von Oesterreich unbedingt abgelehnt sein. Ein andres Zeichen der von Wien her angekündigten Umstimmung liegt bis jetzt nicht vor und in der gestrigen Bundestagssitzung scheint eine solche nirgends zu Tage getreten zu sein.

Schleswig-Holstein. Das berüchtigte Pernice'sche Gutachten hat jetzt eine eingehende Kritik durch den Bonnenser Staatsrechtslehrer Hugo Hälschner erfahren. (Staatsrechtliche Prüfung der gegen das Thronfolgerecht des Augustenburger Hauses erhobenen Einwände. Mit besonderer Berücksichtigung des Pernice'schen Gutachtens. Januarheft der preußischen Jahrbücher; auch als besondere Broschüre angekündigt.) Durch eine streng wissenschaftliche Untersuchung wird hier Punkt für Punkt das bekannte Urtheil bestätigt, welches König Friedrich Wilhelm IV. über jenes Machwerk fällte. Wir heben als besonders wichtig den Abschnitt hervor, in welchem das Recht der Augustenburger auf die Plön'sche Erbschaft nachgewiesen wird. Pernice hatte durch tendenziöse Benutzung der nur theilweis bekannten Urkunden dieses Recht wankend zu machen gesucht, Hälschner hat es nunmehr, insbesondere mit Hülfe einer bisher unbekannten kaiserlichen Bestätigungsurkunde vom 5. März 1761, unwiderleglich festgestellt. Damit ist aber zugleich der Anspruch der Augustenburger auf Oldenburg (das von einem Herzoge von Plön unter Vorbehalt der Rechte der Agnaten an den Mannesstamm Königs Friedrich III. cedirt war) sicher gestellt, und da nach dem, 1773 zwischen dem dänischen Könige und dem Großfürsten Paul geschlossenen Tauschvertrage Oldenburg als Aequivalent an die Stelle von Holstein-Gottorf treten soll, das augustenburgische Anrecht auf Holstein-Gottorf nachgewiesen.

Kiel, 13. (1.) Jan. Die ditmarsische Monstredeputation ist gestern Abend eingetroffen. Heute Nachmittag zog sie vom Bahnhofe durch die Stadt nach der Badeanstalt, in deren Saal, da in der Stadt kein passender Raum disponibel war, der Herzog sie empfangen wollte. Es waren 11 Prediger, viele Lehrer und außerdem Landleute und Gewerbtreibende, wohl 300 an Zahl. In dem dekorirten Saale gruppirten sich die Ditmarscher und als dann der Herzog erschien, sprachen die Komitémitglieder dem Herzog die Huldigung derer aus, die sie hier zu vertreten erwählt seien. Herzog Friedrich erwiederte in warmen Worten, voll Zuversicht auf sein Recht, auf die Einheit mit seinem Volke und auf den Sieg ihrer Sache; er unterhielt sich dann mit vielen Einzelnen und versprach, möglichst bald Ditmarschen zu besuchen. — Aus Neumünster, 13. (1.) Januar, wird dem „Alt. Merkur" geschrieben: Die hier versammelten holsteinischen Geistlichen haben außer einer durch Vermittelung der Bundeskommissare an den deutschen Bund zu richtenden Adresse um schleunigste Anerkennung des Herzogs Friedrich eine Dankadresse an die würtembergische, hessen-darmstädtische und Nürnberger Geistlichkeit beschlossen, welche sich bekanntlich durch besondere Zuschriften an die schleswig-holsteinische Geistlichkeit für das Landesrecht ausgesprochen hatten. Denjenigen Geistlichen des Landes, welche durch Zufälligkeiten verhindert waren an der Verhandlung in Neumünster Antheil zu nehmen, wird zur nachträglichen Unterschrift Gelegenheit gegeben werden. Die genannten Aktenstücke werden, zufolge ausdrücklichen Beschlusses, der „Kreuzzeitung" zum Abdruck zugesandt werden, um auch dadurch der notorischen Unwahrheit in dem angeblichen Schreiben eines „angesehenen Geistlichen", welches Herr von Kleist-Retzow im Herrenhause verlas, entgegenzutreten.

Rendsburg, 13. (1.) Jan. Die Kommissare verließen gestern mit dem Abendzuge unsere Stadt, nachdem sie Nachmittags in Begleitung von Wiggers und anderer Herren die öffentlichen Gebäude ꝛc. besucht hatten. Auch zur Abfahrt hatte sich eine große Menschenmasse versammelt. Einer aus dem Volke brachte ein Hoch auf die Bundeskommissare aus, welche dankend mit einem lauten „auf baldiges Wiedersehen" die Stadt verließen. Man hofft hier noch immer das Beste von ihrem Besuch, namentlich auch in der Frage wegen der sechs Dörfer, die allen Patrioten in diesem Augenblicke am meisten am Herzen liegt. — Oft kommen, da die Passage über die Schleusenbrücke für Civil nicht gehemmt ist, Abends dänische Offiziere herüber, die namentlich die von sächsischen Soldaten und Unteroffizieren besuchten Lokale frequentiren, sicherlich nicht in lauterer Absicht. Einige Bürger haben beschlossen, die Herren heute Abend aufzusuchen und ihnen das Wiederkommen nach Rendsburg zu verleiden. Was würden wohl die Dänen sagen, wenn die Bundes-Offiziere in Civil-Verkleidung dänische Garnisonen besuchten. — Aus dem Rendsburger Lokalverein ist ein schleswig-holsteinischer Verein hervorgegangen, welcher neun Spezialkomité's ernannt hat; diese haben zur besonderen Aufgabe die Unterbringung der aus der dänischen Armee austretenden Schleswig-Holsteiner, die Verbreitung von Druckschriften, namentlich im Schleswigschen ꝛc. Der Verein denkt nicht allein in der Stadt zu wirken, sondern er hofft sich bald über das ganze Amt Rendsburg (etwa 20 Q.-Meilen) auszudehnen. Die hiesige Organisation dürfte bald in allen Städten Holsteins Nachfolge erhalten.

Großbritannien.

London. Das hiesige Shakespeare-Denkmal-Komité hatte am Nachmittag und Abend des 12. eine sehr bewegte und langdauernde Sitzung, deren Resultat die Annahme folgenden Programms, vorbehaltlich weiterer Aenderungen Seitens des engeren Ausschusses, war: „Der dreihundertjährige Geburtstag Shakespeare's soll durch die Grundsteinlegung eines Denkmals in London gefeiert werden. Der Ausschuß will seinen Einfluß dazu aufbieten, daß Sonnabend der 23. April 1864 zu einem allgemeinen Festtage erklärt werde. Der Ausschuß schlägt die Verleihung einer goldenen, einer silbernen und einer bronzenen Medaille für das beste, zweitbeste und drittbeste Gedicht auf Shakespeare vor. Der Ausschuß schlägt vor, die Legung des Grundsteines um die Mittagsstunde vorzunehmen; ferner schlägt er vor, Nachmittags im Conventgarden-Theater eine zu Shakespeare in Beziehung stehende musikalische Unterhaltung und Abends im Drury-lane-Theater die Aufführung eines Shakespeare'schen Dramas zu veranstalten; endlich in Westminster-Hall eine große Soirée abzuhalten, bei der Shakespeare'sche Bücher, Stiche und andere Reliquien zur Ausstellung kommen sollen. Zu letzterem Zwecke möge ein Comité gewählt werden, für welches die Herren W. Tite (der Erbauer des neuen Börsengebäudes und Parlamentsmitglied für Bristol), Robert Bell, Martin, Ottely und Furnival vorgeschlagen werden."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Januar. Der „Constitutionnel" schleudert heute einen Blitzstrahl gegen Herrn Thiers. Seit 50 Jahren, sagt das offiziöse Blatt, habe Frankreich schwere Prüfungen durchgemacht. Die parlamentarischen Regierungen seien zwischen Kammer-Emeuten und Straßen-Emeuten unaufhörlich hin und her geschwankt, so daß Europa schließlich die Ueberzeugung gewonnen, Frankreich sei ein unregierbares Land. Dem sei aber nicht so. Nicht das Land sei unregierbar gewesen, ihm habe nur die richtige Regierung gefehlt. Diese sei jetzt seit 12 Jahren am Ruder und habe Alles gethan, was Frankreich irgend wünschen könne. Wenn man jetzt komme und noch mehr verlange, und die ganze Freiheit jetzt für möglich halte, so müsse daran erinnert werden, daß die Leute, die jetzt so auftreten, ganz dieselben seien, welche, um keinen Preis die Republik wollend, 1848 Vive la reforme! gerufen und den berüchtigten Banket-Feldzug organisirt hätten. „Unter schweigender Mitschuld des Hrn. Thiers ging Odilon Barrot zu jenen Bankets, um die Regierung von 1830 zu festigen, und reichte Ledru Rollin die Hand, der jene Regierung grade stürzen wollte. Ihr vergeßt Alles, aber es giebt glücklicher Weise eine Regierung, die sich dessen wohl erinnert." Der „Constitutionnel" vergißt freilich auch, daß 1848 die Republik gerade nur darum siegte, weil die sehr billige und nöthige Reform hartnäckig versagt wurde.

— Die gestrige Debatte im gesetzgebenden Körper (über die bereits im gestrigen Blatte kurz berichtet worden) erinnerte an frühere bewegte Zeiten. Die Minister haben einen schweren Stand den ausgezeichneten Rednern der Opposition gegenüber und der Herzog von Morny ist den Zwischenfällen aller Art nicht gewachsen. Es kam in der Fortsetzung der Adreßdebatte zunächst das Amendement an die Reihe, das die „Sicherung der Regelmäßigkeit und der Aufrichtigkeit der Anwendung des allgemeinen Stimmrechts" verlangt. Herr Ancel verlangte die Verbesserung des Wahlgesetzes, Lafond de St. Mör bekämpfte das Amendement. Bis dahin war die Sitzung ruhig verlaufen. Jetzt erhob sich aber Jules Favre, um das System der offiziellen Kandidaturen auf das Nachdrücklichste zu bekämpfen. Die Stimmung der Deputirten, besonders die der Majorität, war eine so äußerst gereizte, daß der Redner fast ohne Aufhören unterbrochen wurde. Jules Favre suchte zu beweisen, daß die offiziellen Kandidaturen keine Aufrichtigkeit der Wahlen aufkommen lassen; eine Regierung dürfe sich sachgemäß nicht in die Wahlen mischen. Dann auf 1848 übergehend, sagte der Redner: man habe ihn gedrängt, von jener Zeit zu sprechen; er weise die Vorwürfe, die man der provisorischen Regierung gemacht, zurück, obgleich er nur einen unbedeutenden Antheil (Favre war damals Unter-Staatssekretär im Ministerium des Aeußern) an derselben gehabt. Die Wahlen seien damals frei gewesen und die provisorische Regierung habe auf muthige Weise ihre Aufgabe erfüllt; er nehme die Verantwortlichkeit dafür an. „Wenn damals auch vielleicht", fuhr der Redner fort, „Unregelmäßigkeiten vorgefallen sind, so ist dieses keine Entschuldigung für Sie. Wir befanden uns in einer anderen Zeit; wir standen am Rande eines Abgrundes. Aber eine gewisse Anzahl Männer trotzte der Gefahr, setzte Alles aufs Spiel. Viele von Ihnen, die hier sind, haben es anerkannt; denn als die provisorische Regierung (es war beim Beginne der Junischlacht) ihre Gewalt in die Hände der National-Versammlung niederlegte, erklang nur der eine Ruf: „Es lebe die Republik!" und viele meiner hier anwesenden Kollegen nahmen an der Erklärung Theil, daß sich die provisorische Regierung um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. Damals standen wir Angesichts eines düsteren Bürgerkrieges. Nicht allein die Armee, sondern Bürger aus allen Provinzen waren nach Paris geeilt, um das Land zu vertheidigen. In einer Monarchie wäre dieses nicht vorgekommen. (Heftiger Sturm auf der Rechten.) Eine Stimme auf der Linken: „Ja! sie sind gekommen, um die Institutionen zu vertheidigen, am hellen Tage, und nicht bei Nacht." (Heftiger Sturm.) Der Staatsminister Rouher: Die provisorische Regierung hat sich an der Emeute betheiligt! (Andere Rufe, die man nicht versteht.) Jules Favre geht nun auf die „Pariser Abstimmung" über. Paris hat ihm zufolge weder die Regierung stürzen, noch eine Revolution machen sonhaften Sturm.) Der Präsident Herzog Morny ruft Jules Favre zu, das, was er sage, sei nicht parlamentarisch. Die Wähler von Paris hätten nur gewählt, und hätten nichts weiter gewollt und nichts weiter wollen dürfen. Es entspinnt sich eine längere, ziemlich heftige Diskussion zwischen Jules Favre und Morny, in welcher letzterer nicht zugiebt, daß Jules Favre den Wahlen irgend eine Bedeutung beilegen könne. Jules Favre protestirt; aber Morny ruft ihm zu, daß er eine solche Sprache nicht dulden werde. Die Unterbrechungen von beiden Seiten sind äußerst heftig. Jules Favre erklärt hierauf, daß er nicht habe sagen wollen, die Wähler wollten die Freiheit durch ungesetzliche Mittel herstellen. Was die Freiheit selbst anbelangt, so seien ja auch viele von der Majorität für dieselbe; man sei also einig; nur die Einen wollten die Freiheit sofort, die Anderen erst später. Jedenfalls könne man aber dem Lande sofort die Wahrheit in den Wahlen gewähren. Nachdem der Deputirte Ségris eine kurze Erklärung gegeben, ergreift der Präsident des Staatsrathes, Rouland das Wort, um im Namen der Regierung zu erklären, daß die Rede des Herrn Jules Favre nicht loyal gewesen sei. Bei diesen Worten erhebt sich die ganze Linke wie Ein Mann: Alle wenden sich mit den lebhaftesten Geberden und Worten an Rouland, der wie betäubt dasteht. Darimon ruft: Beleidigen ist nicht antworten! Favre: Wenn Sie beleidigen wollen, so sind wir nicht mehr Ihre Gegner. Thiers (zu Rouher, der sagt, er wolle nicht beleidigen): Welche Sprache sprechen Sie denn, wenn das Wort, so wie Sie es anwenden, keine Beleidigung ist! Die Einen müssen den Anderen Achtung zollen! Von Anderen wird mit Ungestüm der Ordnungsruf gegen den Minister verlangt. Die Majorität erhebt sich wieder gegen die Linke und ruft dem Minister Beifall zu; es folgt ein furchtbarer Lärm, so daß der Präsident, der seine Glocke ohne Aufhören ertönen läßt, nur mit größter Mühe die Ruhe wieder herstellen kann. Der Staatsraths-Präsident Rouland setzte alsdann seine Rede fort: Auf die Abstimmung von Paris zurückkommend, meinte er, Paris sei nicht Frankreich, worauf Picard ausruft, Paris sei das Gehirn von Frankreich. „Ein krankes Gehirn!" — erwiderte ein Mitglied — „Dann heilt es", giebt Picard zur Antwort. Nach dieser Unterbrechung protestirte Rouland gegen das, was er „die der Regierung angethanen Beleidigungen" nennt und gegen die Angriffe, die „gegen die Ehre der Kammer" gerichtet gewesen seien. Jules Favre erhält hierauf noch einmal das Wort wegen des persönlichen Angriffes, den Rouland gegen ihn gerichtet, worauf dieser die Erklärung giebt, daß er Jules Favre nicht persönlich habe beleidigen wollen. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr geschlossen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Januar. Gestern haben die Truppen der Großmächte vorzurücken begonnen. Eine starke Abtheilung derselben ist bereits in Holstein einmarschirt. Der betreffende Bundesausschuß hat eine Ordre erlassen, durch welche Oesterreich und Preußen einstweilen der Durchmarsch durch Holstein gestattet wird.

Die deutschen Mittelstaaten sind übereingekommen, auf einer Conferenz zu Nürnberg über ihr künftiges Verhalten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit Verabredungen zu treffen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Dänemark entschlossen sei, auf seinem bisherigen Standpunkte dem deutschen Bunde gegenüber zu verharren.

Locales.

[Eingesandt.] Wie in früheren Wintern, so ist auch während des gegenwärtigen Jahrmarktes am hiesigen Orte ein Panorama ausgestellt, zu dem die Entree 15 und 30 Kop. kostet. Für 15 Kop. erhält der Besucher das Recht zum Anschauen der ausgestellten Bilder und Gegenstände, für 30 Kop. aber außerdem ein Loos zur Verloosung sogenannter Surprisen.

Nicht ganz ungerechtfertigt scheint es, die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums auf das Treiben in diesem Panorama zu lenken, das in mancher Beziehung dem in den Spielsälen deutscher Badeorte ähnlich sein möchte, denn dort wie hier wird die Leidenschaft zum Spiel geweckt und genährt, und dort wie hier bleiben die verderblichen Folgen nicht aus, nur daß es sich hier um die armen Dienstboten der Stadt und die Bauern des umliegenden Landes handelt. Einsender dieses hat zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, den massenhaften Zudrang des Volkes zu dieser Verloosung zu beobachten, und leider auch in Erfahrung gebracht, daß im vergangenen Winter ein Familienvater in der Hoffnung auf Gewinn allmählig fast den ganzen Betrag seines monatlichen Lohnes in das Panorama getragen und dort verloren hat, denn anders läßt sich der Gewinn werthloser Kleinigkeiten schwerlich bezeichnen. Gewinnt nun bisweilen auch Jemand einen Gegenstand von höherem Werthe, so dient ein solcher eben nur dazu, um die Leidenschaft der Leute anzufachen und den Zudrang zu der Verloosung zu vergrößern.

Sollte die demoralisirende Wirkung dieses Treibens, verbunden mit den pecuniären Nachtheilen für die dienende Bevölkerung unserer Stadt, nicht hinreichend das obrigkeitliche Verbot einer derartigen Verloosung begründen?

Russische Fonds.

Amsterdam, 15. (3.) Jan. 5% Inscr. 5. Anl. 75⅞, 5% Inscr. 6. Anl. 86⅞. — Hamburg, 15. (3.) Jan. 5% Inscr. 6. Anleihe 86¾, 5% Inscr. 7. Anl. 86⅝. Berlin, 15. (3.) Jan. 5% Inscr. 5. Anl. 80⅝, 5% Inscr. 6 Anl. 91⅝.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Januar 1864. Nr. 17.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die öffentlichen Vorlesungen
zum Besten des Hülfs-Vereins
werden am **Mittwoch d. 15. Januar um 5 Uhr Nachmittags** in dem großen Hörsaale der Universität ihren Anfang nehmen und, wie früher, zwei Mal wöchentlich am Sonnabend und Mittwoch von 5—6 Uhr statt finden.

Prof. Dr. **Strümpell** wird verschiedene Gebiete aus der Geschichte der älteren und neueren Philosophie behandeln und die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortage über **„Plato und platonische Liebe"** eröffnen. Prof. Dr. **Böttcher** wird **„über das Blut"** sprechen; Prof. Dr. **Petzholdt „Reiseschilderungen"** nach eigener Anschauung geben; Prof. Dr. **Volck „über die Sprache"** reden.

Abonnements-Billete für den ganzen Cyclus von 12 Vorlesungen à 3 Rbl., sowie Eintrittskarten zu jeder einzelnen Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und am Tage der Vorlesung von halb 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Um zahlreiche Theilnahme bittet

im Namen der Direction des Hülfsvereins
Landrath **L. v. Brasch.**

Bälle im Commerz-Club
am Sonntag d. 12., 19. u. 26. Januar.
Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Mittags von 12 bis 2 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Bürgermusse.
Sonnabend d. 11. Januar **Musikabend** im Saale der Bürgermusse.

Unterzeichnete erhielten soeben auf's Neue
RASIR-SEIFE.
Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird wohl schwerlich je übertroffen werden.
Ihle & Röschke.

Das Gasthaus
„Zum Waldschlößchen"
in Ropkoy ist vom 23. April d. J. ab **zu verpachten** und haben Pachtliebhaber sich der näheren Bedingungen wegen an die **Ropkoysche Gutsverwaltung** zu wenden.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich wiederum hier eingetroffen bin und die Anfertigung der verschiedensten und zweckmäßigsten **Corsette** übernehme; auch sind bei mir **verschiedene Arten fertiger Corsette** zu haben. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Strandmann, Marktstraße Nr. 402, beim Mützenmacher Sading. **J. Kucklinsky,** Corsettenmacher.

Ein gut gebautes **hölzernes Haus** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem **großen Garten** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Buchbinderm. Behre.

Eine **möblirte Wohnung** nebst Wagenremise und Stallraum ist **für diese Jahrmarktzeit zu vermiethen.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Eine große Auswahl **Damen-Prünell-Stiefel,** St. Petersburger u. ausländische **Morgenschuhe, Prünell-Schuhe** und lederne **Stiefel** für Turner, **Kinderstiefel** in allen Sorten, kalblederne **Herrenstiefel,** lacklederne **Gamaschen, Wasserstiefel,** rauhe **Reisestiefel, Reisekoffer, Reisesäcke** und **lederne Paletots** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Martinow
aus St. Petersburg.

Das **Verkaufslocal** befindet sich in der Handlung des Herrn Küns im **Kapiloff**'schen Hause, am Markt.

Baumwollene Caleçons für Herren,
finnl. Fabrikat, erhielt ***A. G. Brosse*** ***aus Reval.***
Haus Bokownew, am Markt.

Soeben aus St. Petersburg angelangt, zeige ich einem geehrten Publicum ergebenst an, dass ich das

PHOTOGRAPHISCHE ATELIER

des Herrn **Ramberg** käuflich übernommen habe. Durch langjährige Praxis in den ersten Photographischen Ateliers St. Petersburg's, bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen, welche an die Photographie nur gemacht werden können, zu genügen. Ich gebe dem geehrten Publicum die Versicherung, durchaus keine mangelhaften Arbeiten zu verabfolgen, und hoffe ich dadurch das Zutrauen meiner geehrten Gönner zu erlangen. Die Preise meiner Arbeiten werden im Vergleich zu der Güte derselben sehr gering sein. Mein Atelier wird für Aufnahmen täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags **bei jeder Witterung** geöffnet sein.

P. Barth,
im Hause Freymann, gegenüber Hrn. Laakmann.

Armenier Jaraljanz
aus Kaukasien,
erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl**
seidener, wollener & baumwollener
Waaren,
sämmtlich neu und von vorzüglicher Qualität, ferner kaukasischer silberner Gurten, Bracelets, Fingerhüte für Herren und Damen, sowie auch Peitschen, Zäume, kasanscher Seife, Insektenpulver, Baschlyks ꝛc., hier angekommen ist. — Sein Stand ist im Hause **Scharte,** Parterre, Eingang gegenüber der Apotheke des Herrn Köhler.

Gleichzeitig bittet er die Herren Kaufleute, die seine Waaren gebrauchen können, gütige Beachtung von seiner Anzeige zu nehmen.

Gutkeimende
Gemüse-, Gras- u. Blumen-Samen
sind zu haben bei **G. Becker.**
Preis-Verzeichnisse sind daselbst einzusehen.

Hellbrennender
Leucht-Spiritus
pr. Kruschke 30 Kop. ist zu haben bei
Thomann,
am Sommer-Fischmarkt.

Decimalwaagen in allen Grössen, sowie ***Brennerei - Controlwaagen*** sind zu beziehen durch
H. D. Brock.

Die erwarteten
Wollenstoffe
sind eingetroffen.
A. G. Brosse ***aus Reval.***
Haus Bokownew, am Markt.

Pensionäre finden Aufnahme durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

In meinem Hause sind **Wohnungen zu vermiethen.** **Reinberg,** Gastwirth.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Abreisende.
1. A. F. W. Cajander, Schornsteinfegergesell.
3. J. Johannson, Schneidergesell. — Jetkowsky, Stellmachergesell.

Boy-Damen-Mäntel und Filz-Hüte
neuester Façon, mit und ohne Garnitur, bei
A. G. Brosse ***aus Reval.***
Haus Bokownew, am Markt.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Kapitain 1. Ranges Krusenstern 1. zum Kontreadmiral, unter Belassung zur Reserveflotte; Gen.-Major Schwebs zum Kommand. des Garde-Kürassier-Regts. Sr. Majestät des Kaisers.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem in den Jahren 1810 bis 1812 die Dorpater Sternwarte nach den Plänen des Prof. Parrot in ihrer früheren Form im Bau beendet worden und im Sommer 1813 die vorhandenen Instrumente, namentlich der Baumannsche Kreis und das alte Dollondsche Passagen-Instrument aufgestellt worden waren, verfloß der Herbst 1813 unter den erforderlichen Prüfungen und Regulirungen der Instrumente durch den Observator Dr. W. Struve unter der Direktion des Professors der Mathematik Dr. Huth, und begannen sodann am 8. (20.) Jan. 1814 die regelmäßigen Beobachtungen der Sternwarte, die seit jenem Tage keine Unterbrechung erlitten haben. Im 1. Bde. der Dorpater Beobachtungen finden wir, daß Struve an diesem Tage gegen 5 Uhr Abends mit der Beobachtung der obern Culmination des Polarsterns begann, und im weitern Verlauf dieser Nacht noch 58 andre Sterne, den letzten um 7½ Uhr Morgens, culminiren ließ. Aehnliche am Fernrohr durchwachte Winternächte des damals 21jährigen Astronomen kamen weiterhin noch mehrere vor.

Ihre gegenwärtige Gestalt erhielt die Sternwarte im Jahr 1825, wo nach Vollendung des Thurmes der große Refractor von Fraunhofer aufgestellt ward, nachdem bereits 2 Jahre früher der Reichenbachsche Meridiankreis im westlichen Saale seine Stelle gefunden hatte.

Die Beobachtung der obern Culmination des Polarsterns am 8. (20.) Januar 1864, gleichfalls gegen 5 Uhr, zur Erinnerung an die genau vor 50 Jahren gemachte, ist Herrn Staatsrath Clausen, des bewölkten Himmels ungeachtet, gelungen.

— Die „Nord. „Post" veröffentlicht die am 14. August 1863 vom Minister des Innern bestätigten „Statuten der dritten Sterbekasse in Dorpat."

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat an den Mil.-Gen.-Gouverneur von Moskau, Gen.-Adj. Tutschkow das nachfolgende Rescript erlassen: Pawel Alexejewitsch! Ich habe mit dem lebhaftesten Vergnügen den Mir im Namen der Bewohner Moskau's dargebrachten Glückwunsch zum neuen Jahre entgegengenommen und beauftrage Sie, allen Ständen der lieben und treuen Hauptstadt Meinen herzlichsten Dank für den neuen Ausdruck ihrer unveränderlichen Ergebenheitsgefühle auszusprechen. Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen. Das Original hatte Se. Maj. der Kaiser eigenhändig unterschrieben: Alexander.

St. Petersburg. Durch Allerhöchsten Befehl vom 1. Januar sind der Geheimrath Samiatnin, Senator und Verweser des Justizministeriums, zum Justizminister, wirkl. Staatsrath Baron Wrangel, interim. Director des Depart. des Justizmin., zum Director dieses Departements ernannt worden.

— Von einer Reise durch Rußland und Polen zurückgekehrt, giebt Hr. M. E. Grant Duff, das bekannte englische Parlamentsmitglied, dessen Sympathien für die Sache der polnischen Nation keinem Zweifel unterworfen sind, in einer Zuschrift an die „Times" einen Bericht über die russischen Gefängnisse in Wilna und in Warschau. Mit Empfehlungsbriefen des britischen Botschafters in St. Petersburg versehen, machte er am 1. Januar dem General Murawjew in Wilna seine Aufwartung, welcher ihm den Obersten Lebedew zur Begleitung gab. Die Tour, welche er mit Lebedew durch die drei Gefängnisse machte, in denen die politischen Angeklagten dem Urtheil des Kriegsgerichtes entgegensehen, hat, wie er sagt, einen für die Humanität der russischen Regierung höchst günstigen Eindruck bei ihm hinterlassen. Zwar sei die Ventilation in den Gefängnissen nicht besonders gut; doch rühre die dumpfe Schwüle der Luft zum großen Theil von der unverbesserlichen Unreinlichkeit vieler der Gefangenen, von ihrem Tabakrauchen und von ihrer Vorliebe für einen hohen Wärmegrad her. Ein anderer Mangel sei die Seltenheit von Büchern gewesen, ohne daß jedoch gegen das Lesen von Büchern etwas geschehen sei; und auf diesen Mangel aufmerksam gemacht, habe sowohl Oberst Lebedow als General Murawjew erklärt, daß dem Uebelstande abgeholfen werden könne. Am Nachmittag des 4. Januar besuchte der Reisende die Citadelle von Warschau, von welcher so viele Schreckensgeschichten erzählt worden sind. Es wurde ihm jede beliebige Thür geöffnet, und er unterhielt sich mit vielen der Eingesperrten. Weder in ihrem Blick oder Wesen noch in ihrem Sprechen ließ sich ein Zeichen erkennen, daß einer von ihnen von der Hand der russischen Behörden eine grausame Behandlung erfahren habe oder noch fürchte, und sie selbst, sagt Hr. Grant Duff, stellten es aufs Entschiedenste in Abrede, daß ihres Wissens ein Akt der Grausamkeit vorgekommen sei. In den Warschauer Gefängnissen seien gegenwärtig wenige Frauen, viele dagegen in den Wilna'schen; mit Ausnahme jener älteren Dame, welche an der Spitze des Vincenzvereins gestanden habe, sei weder in Wilna noch in Warschau eine den höheren Ständen angehörige Gefangene gewesen. — Herr Grant Duff schließt sein Schreiben, welches sich, wie angedeutet, nur auf den Zustand der Gefängnisse in Wilna und Warschau beziehen soll, mit den Worten: „Niemand, der wie ich, eine Tour durch Rußland und Polen gemacht hat, kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß die Aussichten der Insurgenten äußerst hoffnungslos sind, und daß es die Pflicht aller Polenfreunde in England ist, der Nation zur Unterwerfung unter ein unerbittliches Geschick zu rathen." (N. Z.)

— Einer Mittheilung in der „N. Z." zufolge, hat der Oberst des Generalstabes Tscherniajew bei einer im vorigen Sommer in den Gebirgen von Karatausk vorgenommenen Recognoscirung auf dem Nordabhange dieser Berge in der Gegend von Tschulak-Kurgan ein Kohlenlager entdeckt, das nach den Aussagen der dort campirenden Kirgisen eine bedeutende Ausdehnung hat und dessen Kohle von ihnen schon lange angewandt wird. Diese Kohle ist braun von Farbe, porös, hat einen pechartigen Glanz und brennt anfangs mit einer gelblichen Farbe. Die im Bergdepartement angestellten Analysen der von Hrn. Tscherniajew vorgestellten Proben haben nachgewiesen, daß dieselbe zwar von geringer Qualität ist, aber bei Operationen, die keinen sehr hohen Grad von Hitze erfordern, wie beim Ofenheizen, beim Erwärmen von Dampfkesseln, sehr gut verwandt werden kann. — Diese Entdeckung ist für die ganze Linie des Syr-Daria, wo es an Brennmaterial fehlt, und namentlich für unsere Flottille auf dem Aralsee, die sich die Kohlen vom Don kommen läßt und sie aus diesem Grunde mit 1 Rbl. 55 Kop. pr. Pud bezahlen muß, von großer Wichtigkeit. Da die Kohle von Karatausk aller Wahrscheinlichkeit nach von den Kirgisen nur an der Oberfläche oder in geringer Tiefe gewonnen wird, so ist man völlig zu der Hoffnung berechtigt, daß bei regelrechter Bearbeitung des Lagers in größerer Tiefe ein vortreffliches Brennmaterial gefunden werden wird.

Wilna. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Nord. Post", daß weder in Wilna, noch in den nordwestlichen Gouvernements überhaupt eine russische Buchhandlung bestehe. Der oberste Chef des Landes habe daher mehreren russischen Buchhändlern vorgeschlagen, sich in Wilna zu etabliren, unter denjenigen, die sich gemeldet, H. Ssenkowski gewählt und demselben eine Subvention bewilligt, um zum 1. Januar 1864 eine Buchhandlung und ein Lesekabinet eröffnen zu können.

Odessa. Wir entnehmen der „O. Z.". Durch die am 19. Dcbr. v. J. stattgehabte Wahl wurde Graf Alex. Gregor Strogonow, der frühere General-Gouverneur von Neu-Rußland, einstimmig zum Stadthaupt von Odessa gewählt. Graf Strogonow hat die Annahme dieses Amtes Kränklichkeit halber abgelehnt. Daher hat die Commission zur Wahl eines Stadthauptes eine neue Versammlung der Wähler auf den 23. Decbr. v. J. angesetzt.

Von der polnischen Grenze, 15. (3.) Januar, meldet die „Ostsee-Ztg.": Die revolutionajre Regierung benachrichtigt die Nationalbehörden in allen ehemals polnischen Landestheilen durch eine Cirkular-Verfügung vom 4. d. M., daß Mieroslawski seine Entlassung als General-Organisator der aufständischen Streitkräfte im Auslande erhalten habe, und daß diese Stelle als zur Zeit unnöthig aufgehoben sei. Trotz dieser in aller Form erlassenen amtlichen Benachrichtigung entwickelt Mieroslawski nach wie vor in Lüttich eine außerordentliche Thätigkeit, um dem Aufstand im Frühjahr die größtmöglichen Dimensionen zu geben. Er wirbt zu diesem Zweck nicht blos Emigranten und ausländische Offiziere, und besorgt in Verbindung mit anderen gleichgesinnten Polen, namentlich mit dem preußischen Abgeordneten Alexander v. Guttry, bedeutende Waffenankäufe, sondern steht auch durch zahlreiche Agenten mit dem Lande in fortwährender Verbindung, und hat eine Anzahl von jungen Leuten aus den wohlhabenderen polnischen Familien um sich gesammelt, um sie in den Kriegswissenschaften zu unterrichten und im Gebrauch der Waffen zu üben. Die Entlassung Mieroslawski's ist daher entweder nur ein bloßes Scheinmanöver, um die Czartoryski'sche und ultramontane Partei zu befriedigen, oder Mieroslawski handelt unabhängig von der National-Regierung und auf eigene Verantwortung.

— Betreffs des Insurgenten-Anführers Kruk bemerkt die „Ostsee-Ztg.", daß derselbe russischer Offizier war, und der Sohn des dem Kaiser im Jahre 1831 treuen Generals und polnischen Kriegsministers Hauke ist, dessen Name auf dem Denkmale auf dem sächsischen

Platze in Warschau steht. Der Sohn soll geschworen haben, die „Schande“ seines Vaters mit seinem Blute abzuwaschen. — Die Zahl der von den einzelnen kleinen Insurgentenhaufen, die 5—6 Mann stark das Land durchziehen, gehängten Einwohner soll immer noch zunehmen. Die Bewaffnung der Kolonisten und Bauern soll auch in anderen Gegenden unter militairischer Anführung jetzt vor sich gehen, damit die Leute sich gegen die einzelnen Ueberfälle zur Wehr setzen können.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Januar. Ueber die Okkupation Schleswigs berichtet die ministerielle „N. A. Ztg.“: „Der militärische Operationsplan ist mit Zuziehung der hier anwesenden österreichischen Offiziere festgestellt, und die Marschbewegungen der beiderseitigen Truppen nach Norden stehen nahe bevor. Hierbei würden die österreichischen Truppen wahrscheinlich die niederschlesisch-märkische Eisenbahn benutzen. um das Königreich Sachsen unberührt zu lassen, dessen Bundestagsgesandter beim Bundestage erklärt hat, es sei den preußischen und österreichischen Truppen nicht zu gestatten, durch Holstein ihren Marsch zu nehmen, weil dieses Bundesland sei. Diese Erklärung wird aber das Einrücken der beiderseitigen Truppen schwerlich hindern, sobald die kurze Frist abgelaufen sein wird, welche die beiden Großmächte in einem Ultimatum an Dänemark jetzt stellen werden.“ Was die Motive zu diesem Vorgehen, namentlich auch dem deutschen Bunde gegenüber, betrifft, so verweist das offiziöse Organ auf die Erklärung der „Wiener Abendpost“ (vgl. Nr. 7. d. „Dörpt. Z.“), welche in jeder Beziehung auch die preußische Auffassung ausdrücke. „Nachdem der Bundestag selber auf die Theilnahme an der Ehre verzichtet hat, für erworbenes Recht einzustehen, nachdem er sich weigert, auf der einzig völkerrechtlich gesicherten Grundlage, nämlich der Uebereinkunft von 1851, die Zurücknahme der Maßregeln zu verlangen, welche ein außerhalb des Bundesgebietes liegendes Land betreffen, bleibt Oesterreich und Preußen nichts anderes übrig, als die Angelegenheit der Herzogthümer selber in die Hand zu nehmen.“ Wenn Sachsen den Durchmarsch durch Holstein zu hindern suche, „so dürfte jeder faktische Widerstand faktisch beseitigt werden.“ — Der „Köln. Ztg.“ wird hierüber geschrieben: Die Gefahr für die theuersten vaterländischen Interessen, welche der von den Großmächten angekündigte Plan in sich schließt, ist so außerordentlich groß, daß man in liberalen Kreisen an die Ausführung noch nicht glauben will und, wir wissen nicht, auf welche Anzeichen hin, der Hoffnung Raum giebt, der Bundesbruch werde nicht zur Ausführung kommen. Preußen und Oesterreich selbst würden vielmehr beide sehr bald nach einer Vermittlung sich umsehen. Die zuversichtliche Sprache der ministeriellen Blätter gewährt dieser Hoffnung allerdings noch keinen Stützpunkt. In der politischen Welt ist man der Ansicht, Preußen und Oesterreich würden einrücken, falls nicht ein unvorhergesehenes Hinderniß, wie z. B. ein förmlicher Protest Frankreichs, dazwischen träte. Ob Frankreich seiner Januar-Note diese Erweiterung geben wird, ist noch nicht zu übersehen, und es muß sich nun bald zeigen, wie weit die Gerüchte begründet sind, nach welchen Frankreich an einigen Orten zu verstehen gegeben haben sollte, es werde zu prüfen sein, ob eine Occupation Schleswigs ohne den Bund zulässig sei. Ueber Frankreichs Stellung zu dieser speciellen Frage der Occupation Schleswigs existiren verschiedene Versionen, zwischen welchen das Ereigniß bald entscheiden muß. Daß Frankreichs etwaiges Zuwarten jedenfalls nur vorübergehend sein dürfte, unterliegt wohl keinem Zweifel.

— Die „Kreuzztg.“ bestätigt, daß in den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit der Rheinprovinz und Westfalens eine Adresse an den König für Schleswig-Holstein unterzeichnet wird. Das feudale Blatt ist natürlich sehr wenig von dieser Kundgebung erbaut, zumal in der Adresse gesagt ist, es werde von gewisser Seite mit Unrecht diese ganze Bewegung als eine revolutionäre hingestellt; ja, eine Partei gehe in der Frivolität so weit, zu behaupten, daß jede Volksbegeisterung verdammlich sei.

Schleswig-Holstein. Nach einer den „Hamburger Nachrichten“ zugegangenen offiziösen Mittheilung werden die Bundescommissare alle auf die Leistung des Homagialeides und auf allgemeine Beschuldigung der Unbeliebtheit gestützten Anträge auf Absetzung mißliebiger holsteinischer Beamten entschieden zurückweisen. Die Zeitungsnachricht, daß in der letzten Sitzung des Bundestages über einen Vorschlag der Bundescommissare, Blome oder Scheel-Plessen an die Spitze der holsteinischen Regierung zu stellen, verhandelt worden sei, wird von den „Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle dementirt.

Rendsburg, 14. (2.) Januar. Gestern hat der Befehlshaber der dänischen Truppen im Kronwerk, v. Bülow, eine Unterredung mit dem hiesigen Platzkommandanten, dem sächsischen Oberst v. Bornsberg, in der Wohnung des Letzteren am Paradeplatz gehabt. Bülow hatte hin und zurück durch die Straßen der Stadt sächsische Eskorte. Der Zweck seines Kommens wird geheim gehalten; vielleicht betrifft es nichts Anderes, als die dreifarbigen Fahnen von den Thürmen an der Kronwerker Schleuse ꝛc., welche fortwährend den Dänen ein Aergerniß sind und die am Tage vorher wegen der Anwesenheit der Bundeskommissare reicher als gewöhnlich entfaltet waren.

Schleswig, 15. (3.) Januar. (N.-Z.) Der Rendsburger Bahnhof liegt weit von der Stadt und ist noch in dänischen Händen. Man steigt deshalb an einer Haltestelle im „Neuwerk“ ein. Draußen auf dem Bahnhofe erinnert Alles an ein von Feinden besetztes Land: die dänischen Kokarden der Beamten, die Soldaten, die Gendarmen in ihren langen blauen Mänteln. Man macht dort Jagd nicht blos auf deutsche Kokarden an den Hüten, sondern selbst die Joppe kann, als an deutsche Schützen und Freischärler erinnernd, Insulten aussetzen. — Der Weg bis Klosterburg und dann bis Schleswig bietet ein reiches Bild militärischen Treibens. Links und rechts von der Bahn üben zahlreiche dänische Trupps Vorposten und Felddienst. Auf allen Stationen und Haltestellen wimmelt es von Offizieren und Mannschaften. Kurz vor Schleswig durchschneidet die Bahn das berühmte Dannewerk, an welchem noch fortgesetzt geschanzt wird. Zur Rechten gewahrt man in der Nähe des Busdorfer Teichs, südlich vom Magarethenwall, die große, auf speziellen Befehl Friedrich VII. angelegte Schanze, zu deren Errichtung französische Offiziere, welche vor zwei Jahren die dänische Königsrevue mitmachten, den Impuls gegeben haben. Das Aufeisen der Schlei — der betreffende Kanal soll 32 Fuß breit werden — beschäftigt an 1000 Arbeiter, theils Soldaten, theils Civilarbeiter. Jeder der letztern erhält 2 dänische Thaler und 64 Schilling dänisch Verpflegungszuschuß täglich, was genau 2 Thaler ausmacht. Aber der Frost ist unser Verbündeter. Was mit einem Kostenaufwande von gegen 2000 Bankthalern täglich aufgeeist ist, friert in der Nacht wieder zu, und die Schleswiger Jugend beweist die Nutzlosigkeit der Arbeit den Dänen jeden Morgen, indem sie sich auf dem frischen glatten Eise tummelt. — Schleswig ist mit Soldaten überfüllt, Civilisten sieht man wenig auf der Straße, Damen fast gar nicht. Welch ein Unterschied zwischen hier und Holstein, das seit zwölf Jahren zum ersten Male frei athmet. Dort laute Freude, bewußtes Streben nach den höchsten Zielen, hier scheue Gedrücktheit, ängstliches Einhalten der Polizeistunde. Aber der zähe Muth verläßt die wackereren Bewohner dieses gesegneten Landes nicht und sie hoffen jetzt auf ein baldiges Ende der Sklaverei. Der König thut allerlei, um die erbitterte Stimmung nicht noch zu steigern. Ob er mit seiner Gemahlin hier Residenz nehmen wird, ist freilich wieder zweifelhaft geworden, da der Befehl zur gänzlichen Räumung des zu Militär-Wohnungen eingerichteten Schlosses Gottorf wiederum zurückgenommen ist; es soll nur theilweise geleert werden. Doch hat der König den Armeemusikkorps bis auf Weiteres verboten, das provokatorische „Dengang jeg drog affsted ꝛc.“ (kappre Landsoldat) zu spielen.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Januar. Während die „Post“ noch immer der Meinung ist, daß der Frieden erhalten werden könne, wenn Carl Russell's Konferenz-Vorschlag angenommen wird, hält der konservative „Herald“ an der Ueberzeugung fest, daß die englische Regierung sich schließlich gezwungen sehen werde, Dänemark mit Waffengewalt zu unterstützen. Der „Star“ protestirt gegen eine Einmischung Englands in den deutsch-dänischen Streit, und der „Advertiser“ warnt Deutschland vor einem Eingehen auf die in der französischen Note an die Mittelstaaten angedeuteten Vermittelungs-Anerbietungen L. Napoleons. Die Note sei überzuckertes Gift. Was die „Post“ betrifft, so vertheidigt sie den Konferenzvorschlag gegen den Vorwurf, daß er mit der früheren Ablehnung des französischen Kongreßprojekts im Widerspruch stehe.

— Seit Jahren hat kein Akt der Kriminaljustiz eine solche Aufregung in London hervorgerufen, wie die gestern geschehene Hinrichtung eines Arbeiters, Samuel Wright's. Er hatte in einer plötzlichen Aufwallung seine Frau erstochen und war deshalb zum Tode verurtheilt worden, und zwar folgten That, Verhaftung, Verhör und Verurtheilung in unerhörter Schnelligkeit aufeinander. (Vgl. Nr. 300 der Dörpt. Z.) Er war in seinem Kreise beliebt und stand in gutem Rufe; und so fanden sich denn Leute genug, welche um seine Begnadigung petitionirten, große Meetings kamen sogar zu diesem Zwecke zu Stande. Doch blieben die an den Minister des Innern, sowie später an die Königin und den Prinzen von Wales gerichteten Bittschriften ohne Erfolg. Ganz vor Kurzem war ein junger Mann, Townley, welcher seine Geliebte mit kalter Ueberlegung erstochen hatte und ebenfalls zum Tode verurtheilt worden war, begnadigt und in ein Irrenhaus geschickt worden, weil sich nach der That Spuren von Geistesstörung bei ihm gezeigt haben sollten. Es wurde dieses den einflußreichen Verbindungen Townley's, welcher einer höheren Klasse der Gesellschaft angehörte, zugeschrieben, aber doch im Allgemeinen mit Billigung aufgenommen. Da nun aber alle Bemühungen einzelner Preßorgane, der Freunde des Verurtheilten, ja großer Massenversammlungen in der Wright'schen Sache fehlschlugen, so setzte dies sehr böses Blut ab; bei der Hinrichtung des Unglücklichen, welcher wegen einfachen Todschlages, nicht aber wegen Mordes hätte bestraft werden sollen, ertönten aus der anwesenden Menge die Rufe: Justizmord! Schande! Wo ist Townley? Ein Gesetz für die Reichen, ein anderes Gesetz für die Armen! u. dgl., neben Worten der Sympathie für das Opfer, welches festen Muthes seinem Schicksal entgegenging. Um Unruhen zu verhüten, waren in der Nähe des Henkplatzes 1000 Polizisten stationirt worden; doch war ihre Hülfe nicht nöthig. Gestern Abend fand eine Massenversammlung, hauptsächlich aus Arbeitern bestehend, statt, auf welcher die Todesstrafe verdammt und eine scharfe Resolution gegen Sir George Grey, „welcher sich für den Posten eines Ministers des Innern vollständig unfähig bewiesen habe“ einstimmig angenommen wurde. Als der Vorsitzende zum Schlusse eine Strophe der Nationalhymne abzusingen vorschlug, erhob sich lauter Widerspruch und es ward dafür eine Strophe aus der Doxologie (engl. Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höh') gesungen.

— In Liverpool ist gestern ein mißlungener Versuch gemacht worden, den Great Eastern zu verkaufen. Es hatte sich eine große Menge von Schaulustigen hinzugedrängt. Als der Auktionator, mit lebhaftem Applaus empfangen, auf seine Tribüne stieg und das Schiff ausbot, entstand eine lange Pause der Erwartung, bis endlich einer der Anwesenden 50,000 Pfd. St. bot. Wieder eine lange Pause. Darauf erklärte der Auktionator, um Zeit zu ersparen, das Gebot des Eigenthümers aussprechen zu wollen, und dieses war 130,000 Pfd. St. (eine Summe, welche zur Befriedigung aller gegen das Schiff anhängig gemachten Ansprüche hinreichen soll). Da Niemand höher bot, so wurde das Schiff aus der Versteigerung zurückgezogen und die Geschichte war zu Ende. Ueber kurz soll der Great Eastern jedoch von neuem öffentlich feilgeboten werden.

Spanien.

Madrid. Die Ministerkrisis ist zum Ausbruche gekommen. Im Senat ward am 15. Januar die Diskussion über die Verfassungsfrage geschlossen und ein Antrag der Regierung, die Gesetzvorlage artikelweise zu votiren, mit 93 gegen 53 Stimmen verworfen. Die entscheidende Abstimmung sollte am folgenden Tage stattfinden, aber schon in Folge des vorerwähnten Votums fühlte sich das Ministerium veranlaßt, seine Entlassung einzureichen, und dieselbe ward von der Königin angenommen. — Eine telegraphische Neujahrsgratulation des Hofes, adressirt an „Se. Majestät den König beider Sicilien zu Rom“, gezeichnet „Franz und Isabella“ ist in Genua nicht weiter befördert worden, „da Adressat dort unbekannt sei.“ Man ist darüber hier sehr entrüstet. — Die Kälte ist hier in den letzten Tagen auf — 8 Grad R. gestiegen.

Belgien.

Brüssel, 14. (2.) Jan. Mit Bezug auf die gegenwärtige Ministerkrisis schreibt die „N. P. Z.“: Das liberale Ministerium Rogier — seit seiner Reconstruirung im Oktober 1861 — gebot niemals über eine große Majorität in der Belgischen Kammer, führte aber durch das immer straffere Anspannen der Centralisation und durch die Unduldsamkeit gegen die für Decentralisation kämpfende klerikale Partei das vollständige Verschwinden der Mittelpartei in der Belgischen Kammer herbei. Es giebt dort kein Centrum mehr, und schon seit einer Weile balancirten dort alle Entscheidungen auf einer Majorität von 2 bis 3 Stimmen. Diese Majorität haben die Minister jetzt verloren, in Brügge wurden die drei liberalen Abgeordneten: Devany — einer der Führer der Liberalen —, de Brière (ehemaliger liberaler Minister) und de Ridder nicht wiedergewählt, sondern drei entschieden Klerikale. Darauf hat denn das Ministerium seine Entlassung gegeben. Was nun geschieht, ist noch nicht klar. König Leopold pflegt sich bei solchen Anlässen Zeit zu lassen. Daß die Führer der klerikalen Partei, die Staatsminister Dechamps und Graf de Theux de Meylandt, in der Lage sein würden, sofort eine klerikale Regierung zu bilden, wird von der liberalen Partei bestritten; Einige scheinen an ein Uebergangsministerium zu denken.

— Vom 16. (4.) Jan. wird der „K. Z.“ aus Brüssel berichtet: Man bestätigt die Weigerung des Herrn de Brouckère, in diesem Augenblicke ein gemäßigt liberales Kabinet zu bilden. Schon verlautet auch, Herr Dechamps sei zum Könige berufen worden und gesonnen. unter Vorbehalt der Kammerauflösung, mit seinen klerikalen Freunden das Staatsruder zu übernehmen. Die Kammer hat heute beschlossen, nicht ohne Widerspruch Seitens der Rechten, die Berathung der Budgets bis nach Beendigung der ministeriellen Krisis zu vertagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. (1.) Jan. Sehr genau und richtig charakterisirt ein Artikel des gestrigen „Dagbladet“ die Situation. Das Ministerium bestehe, sagt das Blatt, aus sehr heterogenen Elementen, es sei kein Coalitions-Ministerium mit abweichenden politischen Ansichten, sondern nur aus Fach-Ministern zusammengesetzt; einigt verfolgten nationale, andere gesammtstaatliche Tendenzen. Nur Ein hervorragender Mann, nämlich Monrad, belebe dieses Conglomerat. Aber wo trage dieser Minister Dänemark hin? Hoffentlich werde er dem Reichstage darüber Aufschluß geben. Sicher werde er nicht die Verfassung vom 18. November aufheben, denn Monrad sei zu klug, um etwas fortzugeben, ehe er wisse, was er dafür zurück erhalte. Schon die Einberufung der dreijährigen Ersatzmannschaften und der zweijährigen Freigelosten sei ein entschieden kriegerischer Schritt, auf welchen auch die Reise des Königs nach Schleswig und seine, vorher mit dem Ministerium verabredete Proclamation, ferner die Weigerung, das Kronwerk von Rendsburg und die sechs auf der schleswig'schen Seite liegenden Dörfer zu räumen, hindeuteten. Lord Wodehouse und Herr v. Ewers seien ohne Concessionen abgereist und die Pression auf die Entschlüsse der Regierung hätte dadurch ihr Ende erreicht. Wünschenswerth sei es, daß der Krieg bis zum Frühjahre verschoben bleibe. Dänemark werde sich einer europäischen Conferenz nicht widersetzen, aber so viel sei sicher, daß die Politik des Ministers Monrad sich von derjenigen Hall's nicht unterscheide. So weit der inspirirte Artikel des „Dagbladet“. Nichts destoweniger ist die Stimmung eine sehr trübe, welche bei Hofe nur durch die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Prinzessin v. Wales für eine kurze Zeit gemildert worden ist. Für Schleswig ist noch immer kein Minister gefunden. In den nächsten Tagen erwartet man die Abreise des Königs zur Armee, wenn nicht außerordentliche Beschlüsse des deutschen Bundes seinen längeren Aufenthalt in der Hauptstadt nothwendig machen.

— Dem Kopenhagener „Dagbladet“ wird aus Schleswig geschrieben: Auf die Holsteinischen Soldaten ist kein Verlaß, sie desertiren von ihren Regimentern und Batterien, von welchen letzteren sie, wenn es geht, Pferde und Wagen mitnehmen. Man sollte alle Holsteiner, die es wünschen, aus der activen Armee nehmen und nur die Soldaten zurückbehalten, auf welche man sich verlassen kann. Unsere Soldaten (man nennt sie die „Jensen“) sind trotz der starken Kälte guten Muths, sie klagen aber über schlimme Füße, es wäre gut, wir bekämen bald Naturalverpflegung. Die meisten der Soldaten schlafen nicht in Betten, sondern auf Stroh in Scheunen und Tennen, den Tag über halten sie sich bei den Bauern auf. Dieser Aufenthalt ist aber ein nicht sonderlich angenehmer, denn, wie bekannt, sind Schornsteine hier eine Seltenheit, die Häuser sind nach Sächsischer Weise gebaut, der Rauch sucht sich einen Ausgang durch das Strohdach und verdirbt den Soldaten die Augen. — Das Heer wird mehr und mehr concentrirt, alle höheren Befehlshaber sind endlich von Kopenhagen berübergekommen.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) Jan. Die „Kreuzzeitung“ versichert, der König von Hannover habe nur auf die lebhaftesten Vorstellungen seiner Minister gestattet, daß die preußischen Truppen sein Gebiet überschreiten.

— 19. (7.) Jan. In Beantwortung der Interpellation des Hrn. Waldeck erklärte der Justizminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, daß Befehl gegeben sei, die vier polnischen Abgeordneten, welche verhaftet gewesen waren, in Freiheit zu setzen. — In derselben Sitzung verweigerte die Kammer ihre Einwilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Jakobi.

— Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet, daß die Gesandten von Oesterreich und Preußen den 16. Januar in Kopenhagen eine einfache Sommation und nicht ein Ultimatum übergeben haben, und den Befehl hatten, diese Hauptstadt im Falle der Weigerung beim Ablaufen des Termines, d. h. gestern, Montag, zu verlassen. — Es ist wahrscheinlich, fügt das Blatt hinzu, daß die Gesandten schon unterwegs sind. Was das Ultimatum betrifft, so wird es später übergeben werden und zwar gleichzeitig mit dem Aufmarsch der österreichischen und preußischen Truppen an der Eider.

Frankfurt a. M., 19. (7.) Jan. Der Bundestag hat heute eine außerordentliche Sitzung eröffnet, in welcher Oesterreich und Preußen eine beruhigende Erklärung abgaben des Inhalts, daß beide Mächte die Handlungen der Bundeskommissäre in Holstein nicht hemmen wollen und daß sie nur den freien Durchmarsch für ihre Truppen durch dieses Herzogthum verlangen.

Stuttgart, 20. (8.) Januar. Die Deputirtenkammer hat einstimmig beschlossen, die Regierung zu bitten, unverzüglich die Truppen dem Bundestag zur Disposition zu stellen, um die Rechte der Herzogthümer zu sichern; sodann alle Maßregeln zur Mobilmachung des ganzen Contingents des Landes zu ergreifen und endlich durch einen Antrag beim Bundestag dieselben Maßnahmen von Seiten der anderen bundestreuen Staaten hervorzurufen.

Brüssel, 19. (7.) Januar. Der Herzog Karl von Glücksburg, älterer Bruder des Königs von Dänemark, wird augenblicklich hier erwartet. Er hat aus Sicherheitsrücksichten die Herzogthümer mit seiner Familie verlassen.

Trebinje, 19. (7.) Januar. In den letzten Tagen hatten die früheren aufständischen Rajahs eine Versammlung, in welcher einstimmig beschlossen wurde, die öffentlichen Abgaben nicht zu bezahlen und sich nicht an die Ermahnungen des Bey's zu kehren.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung“.

Berlin, 23. (11.) Januar. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung mit 275 gegen 51 Stimmen die von der Regierung geforderte Anleihe verworfen. In derselben Sitzung wurde die von den Abgeordneten Schulze-Delitzsch und v. Carlowitz eingebrachte Resolution (Mißtrauensvotum gegen die Regierung, S. Nr. 7 der „Dörpt. Ztg.“ unter Neueste Post) mit bedeutender Majorität angenommen. Heutefindet die Debatte über die Militärnovelle statt.

Hamburg, 23. (11.) Jan. Die Oesterreicher sind in Kiel eingerückt. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Schleswig geht der Feldzugsplan der Dänen dahin, sich vor den Truppen der beiden Großmächte zurückzuziehen und erst an der Danewirkestellung sich einem weiteren Vorrücken derselben entgegenzustellen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Auf der gestrigen Abendversammlung unseres Handwerkervereins hielt Herr Mag. Palm einen Vortrag „über das Fleisch“. Zunächst wurden die Bestandtheile desselben aufgeführt, dann auf seine Zubereitung in unseren Küchen eingegangen, und schließlich sein Nahrungswerth einer Besprechung unterzogen. Die zweite Hälfte des Abends füllten, wie gewöhnlich, vierstimmiger Männergesang und gesellige Unterhaltung.

Handelsbericht.

Riga, 8. Jan. (N. Z.) Die Kälte variirte in diesen Tagen zwischen 3 und 7 Grad. Im Handel zeigt sich seit dem Jahreswechsel noch immer wenig Regsamkeit. In Flachs fanden keine Umsätze statt, weil Verkäufer zurückhaltend auftreten und Käufer keine höheren Preise bewilligen wollen. Trotz der Feiertage war die Zufuhr doch ziemlich bedeutend, da bis hierzu in diesem Jahre schon mehr als 4000 Berkow. eingekommen sind. In Hanf, fein Rein-, fanden einige Umsätze zu 132 Rbl. Bco. mit 16 pCt. und 128 Rbl. Bco. contant statt. Leinsaat und Getreide ganz ohne Geschäft.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die öffentlichen Vorlesungen
zum Besten des Hülfs-Vereins
werden am **Mittwoch d. 15. Januar um 5 Uhr Nachmittags** in dem großen Hörsaale der Universität ihren Anfang nehmen und, wie früher, zwei Mal wöchentlich am Sonnabend und Mittwoch von 5—6 Uhr statt finden.

Prof. Dr. **Strümpell** wird verschiedene Gebiete aus der Geschichte der älteren und neueren Philosophie behandeln und die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortage über **„Plato und platonische Liebe"** eröffnen. Prof. Dr. **Böttcher** wird **„über das Blut"** sprechen; Prof. Dr. **Petzholdt „Reiseschilderungen"** nach eigener Anschauung geben; Prof. Dr. **Volck „über die Sprache"** reden.

Abonnements-Billete für den ganzen Cyclus von 12 Vorlesungen à 3 Rbl., sowie Eintrittskarten zu jeder einzelnen Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und am Tage der Vorlesung von halb 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Um zahlreiche Theilnahme bittet

im Namen der Direction des Hülfsvereins
Landrath **L. v. Brasch.**

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreibmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Eine reiche Auswahl

Bieleselder, Schlesischer, Irischer und Jaroslawscher Leinen, Buldanen (Segeltuch), Gedecke, Servietten, Tischtücher und Taschentücher zu alten billigen Preisen empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein junges Mädchen deutscher Herkunft, im Alter von 15 Jahren, **wünscht** in der Stadt oder auf dem Lande **als Kammerjungfer oder Kinderwärterin in den Dienst zu treten.** Auskunft ertheilt die Färberwittwe Volmer.

Frische
Revalsche Killoströmlinge,
die Burke zu 35 und 45 Kop., sowie **frische Kastanien** und **Citronen** erhielt u. empfiehlt

F. Sieckell.

Hellbrennenden
Leuchtspiritus
verkauft **C. O. Johannsen.**

Eine neue Sendung
Damen-Mäntel und Paletots
aus gutem englischen Doublestoff, zu den Preisen von 10 bis 30 Rbl., empfehlen

Gebr. Bärtels.

Hellbrennendes
Petroleum oder Kerosine
verkauft zu 17 Kop. das Pfund

J. Oding.

Soeben empfangene
Strassburger Gänseleber-Pasteten, Perigord-Trüffeln u. Kastanien
empfiehlt ***C. F. Töpffer.***

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Von jetzt ab liefere ich
photographische Visitenkarten-Portraits,
sauber und gut ausgeführt, das Dutzend zu 4, 3 u. 2 Rbl. und nach einigen Wochen die jetzt so beliebten

Briefmarken-Bilder

zum Aufkleben auf Briefbogen, Karten etc. 100 Stück zu 8 Rbl. und das Dutzend zu 1½ Rbl. In **Aquarell** und **Oelfarben** ausgemalte Visitenkarten-Bilder zu 1 Rbl. und 1½ Rbl. das Stück.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Nachdem ich meinen bisherigen Dienst als Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium aufgegeben habe, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt ab die sogenannten **kleinen Gedenk-** oder **Visiten-Portraits** zu dem **Preise** von 4, 3 und 2 Rbl. S. das Dutzend, und oben genannte Bilder in **Aquarell** oder **Oel** gemalt zu 2 Rbl. und 1 Rbl. 50 Kop. S. das Stück zu liefern im Stande bin. Gleichzeitig mache ich auch auf die jetzt in allen größeren Städten so beliebten

Briefmarken-Portraits

aufmerksam, welche ich vom 20. d. Mts. ab, zu 8 Rbl. S. das Hundert und 1 Rbl. 50 Kop. S. pr. Dutzend anfertigen werde. Schließlich bemerke ich nur noch, daß ich täglich, außer den Sonntagen, von 11 bis 2 Uhr zu den Aufnahmen bereit sein werde; jedoch diejenigen Aufnahmen, wo **Meldung** und Zeitbestimmung vorhergegangen, den unangemeldeten den Vorzug geben muß.

Dorpat, den 2. Januar 1864.

F. Schlater.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Gute Speisen werden auch während der Marktzeit aus der **Restauration des Hotel London** zu billigen Preisen **aus dem Hause verabfolgt.**

Da ich eine **große Sendung** gute russisch-amerikanische **Galoschen** erhalten habe, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben während der Marktzeit, zu so herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß jede Concurrenz unmöglich wird.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

Abreisende.

2. A. F. W. Cajander, Schornsteinfegergesell.

Das Photo- und Lithographische Atelier
von
Carl Schulz
im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Photo- und Lithographien und führt jeden Auftrag sorgfältig, prompt und zu billigstem Preise aus.

Photographische Gruppen können bis zu 50 Personen vollkommen scharf und gut geliefert werden.

Sardinen erster Qualität, in halben Kisten à 25 Kop., in ganzen Kisten à 40 Kop., u. **frische französische Trüffeln** erhielt in großer Sendung die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Im Graf O'Rourke'schen Hause in der Steinstraße sind **Studentenzimmer zu vermiethen.** Auch wird daselbst im Mai eine Familienwohnung frei.

Hiezu als **Beilagen:** Ein zweiter Bogen der Zeitung, Preiscourante von Gebr. Gebhardt u. C. F. Toepffer, Bücheranzeige v. Th. Hoppe und Waaren-Verzeichniß von Ihle u. Röschke.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 11. Januar 1864.

Fonds-Course.
Riga, den 8. Januar 1864.

6	pCt. Inscriptionen	pCt.	—
5	— do. 1. u. 2. Anleihe	—	90 Verk.
5	— do. 5. Anleihe	—	89½ Verk.
5	— Reichs-Bankbillete	—	94⅓ Verk.
4½	— Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk.
4	— Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 8 Januar 1864.		St. Petersburg, 7. Januar 1864.	
London	35¼, ⅜, ½	London	34¹⁄₁₆, 35⅛, 35
Amsterdam	72⅛ Brf., 73 G.	Amsterdam	172
Hamburg	30⅛ Brf., 31	Hamburg	30⅜, ½, ¾
Paris	369 Brf., 370 G.	Paris	365½, 367

Die Umgestaltung der St. Petersburger Polizei.

(Nach der „St. Pet. Ztg.")

Ueber die Umgestaltung der St. Petersburger Polizei theilen die **„C. H. B."** das neu ausgearbeitete Projekt in ziemlicher Ausführlichkeit mit. Zugleich giebt das erwähnte Blatt einen Abriß dessen, was unsere Polizei jetzt ist. Da unsre Leser an diesem Januskopfe das der Vergangenheit zugewendete und in die Gegenwart schauende Gesicht kennen, lenken wir ihre Aufmerksamkeit nur auf das jugendlich heitere der Zukunft.

Der leitende Gedanke bei der Umgestaltung der St. Petersburger Polizei ist die vollständige Trennung des richterlichen Theils von dem exekutiven. Das Richtige, Rationelle in diesem Gedanken ist unbestreitbar und wird sicher vom ganzen Publikum mit allgemeiner Sympathie aufgenommen werden; man muß es der Kommission, welche das Projekt verfaßt hat, zum Ruhme nachsagen, daß sie diesen Gedanken mit gewissenhafter Konsequenz durchgeführt hat.

Die erste Frage bei der Trennung des richterlichen Theils von dem exekutiven war die, wem die Führung der Prozesse übergeben werden solle. Diese Frage hat die Kommission direkt und vollständig entschieden. Sie schlägt vor, nach den Grundsätzen, welche für die allgemeine Justizreform angenommen, eine ganze Reihe polizeilich-richterlicher Institutionen zu schaffen. Die erste Instanz bilden die Polizeirichter, 12 an der Zahl, welche vom Justizminister vorgeschlagen und vom Senat bestätigt werden. Zu ihrer Gerichts-Kompetenz gehören: Verbrechen und Vergehen (unter diesen auch Preßvergehen), auf welche nicht mehr als 300 Rubel Strafe oder 3 monatliche Haft steht und die nicht den Verlust irgend welcher Rechte nach sich ziehen; die Untersuchung von Streitigkeiten über Verträge, welche nicht durch eine Kaution sicher gestellt sind (außer in Wechselsachen); bei Schadenersatzklagen, wenn die gerichtliche Forderung nicht 5000 Rbl. übersteigt; bei Streitsachen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern für jede Summe; Eintreibung liquider Forderungen; Herstellung des verletzten Besitzrechtes, wenn das Recht selbst nicht streitig ist, und endlich alle Civilprozesse auf den Wunsch der beiden Parteien. Unter die Gerichtsbarkeit der Polizeirichter gehören Personen aller Stände und Stellungen; aber nicht die Vergehen, welche durch das Gesetz den Institutionen für Bauernangelegenheiten übertragen worden sind, die Streitsachen des Schiedsgerichts, der Behörden in dem Ressort der Geistlichkeit, des Militärs, des Minen-, Salz-, Zoll-, Accise-, Post-, Ingenieur- und Medizinalwesens und die Prozesse in Angelegenheiten des Handels und der Industrie.

Die zweite Instanz der richterlichen Polizei bildet das Stadt-Polizeigericht, welches aus einem Präsidenten, dessen Gehilfen, welche beide vom Minister vorgeschlagen und durch die höchste Gewalt bestätigt werden, und 3 Mitgliedern besteht, welche der Minister ernennt. Seiner Gerichtsbarkeit unterliegen: die Revision der Erkenntnisse und der Thätigkeit der Polizeirichter bei Klagen, Reklamationen und Protesten gegen dieselben und die Entscheidung von Mißverständnissen und Zweifeln in Sachen der ersten Instanz. Das Stadtgericht führt als erste Instanz die Prozesse über schlechte Führung verabschiedeter Beamten und Verletzung der Paßvorschriften, wenn diese nur eine Geldstrafe nach sich zieht.

Den Polizeirichtern und den Stadtgerichten werden Gerichtsaufseher beigegeben, und zwar den ersteren je 2 und den letzteren 12, so daß es deren im Ganzen 36 geben soll. Sie werden von dem Präsidenten des Gerichts erwählt und von dem Senat bestätigt. Ihre Amtsthätigkeit besteht in der Ausführung der Vorschriften und Entscheidungen der Polizeirichter und des Stadtgerichts, in der Einsetzung der Besitzer von Immobilien in ihre Rechte, dem Registriren und Aufbewahren von Besitzthümern u. s. w.

Bei der richterlichen Polizei befinden sich auch ein Stadtprokurator und 6 Polizeigerichtsanwalte. Diese Personen werden nach den allgemeinen Vorschriften für die Beamten der Gouvernements-Inspection bestätigt. Die Pflicht des Prokurators besteht in der Verfolgung von Verbrechen und Vergehen, wo keine Privatperson als Kläger auftritt, in der Anstrengung von Prozessen in Angelegenheiten und zum Schutz der Interessen der Krone, in der Unterstützung der Richter und in der Ueberwachung der Anwendung der vorgeschriebenen Gerichtsformen. Der Prokurator und die Anwalte sammeln Indicien, welche zur Beweisführung bei den ohne besonderen Kläger erhobenen Anklagen dienen. Die Proteste des Prokurators gehen direkt an den Justizminister, die der Anwalte an den Minister. Die Anwalte haben auch die Buchführung der öffentlichen Makler und die Arrestantenpflege zu überwachen und bei der Vollstreckung der Kriminalstrafen zugegen zu sein.

Die Polizeirichter, die Mitglieder des Stadtgerichts und die Gerichtsaufseher könnnen ohne ihren Wunsch weder des Dienstes entlassen noch versetzt werden. Ihre Dienstentlassung kann nur dann stattfinden, wenn sie auf Verfügung des Senats zur Untersuchung gezogen werden. Sie erhalten auch einige Vorrechte in Betreff der dienstlichen Belohnungen und der Pensionirung.

Jeder Polizeirichter fungirt bei der Führung und Entscheidung der ihm anvertrauten Prozesse allein und persönlich; das Stadtgericht beobachtet das Kollegialverfahren. Beide Instanzen haben öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren; nur die wesentlichsten Momente des Prozesses werden in die Bücher und Akten eingetragen. Das Verfahren bei verschlossenen Thüren wird nur in Ausnahmefällen zugelassen, z. B. zur Schonung des öffentlichen Anstandes u. s. w.

Die Endurtheile in Kriminalsachen werden nach der persönlichen Ueberzeugung der Richter gefällt und eine Ausnahme wird nur dann gemacht, wenn die Anklage auf persönlicher Denunciation der exekutiven Polizei beruht, und in Prozessen über Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte und Behörden, wenn für diese Vergehen nur die persönliche Angabe des Chefs zeugt. Alsdann ist der Richter verpflichtet, das Verdammungsurtheil aktenmäßig zu begründen.

In den Civilprozessen erfolgt die Entscheidung auf Grund der Parteienbeweisführung.

Die Richter entscheiden endgiltig bei Vergehen, welche nur einen Verweis oder eine Geldstrafe von höchstens 30 Rubel nach sich ziehen, und in Civilsachen, wenn das Objekt nicht mehr als 30 Rubel ausmacht.

Bei dem Stadtgericht befindet sich außerdem: eine temporäre Abtheilung aus dem Gehilfen des Präsidenten und zwei besonderen Geschäftsführern bestehend, für Angelegenheiten der Beschlagnahme, des öffentlichen Verkaufs u. s. w.

Die exekutive Polizei wird in folgender Weise organisirt: die allgemeine Leitung wird dem Oberpolizeimeister anvertraut. Die Lokalverwaltung zerfällt in 40 Bezirke, denen Polizeivorsteher vorstehen. Die Bezirke werden in Sektionen, welche unter Aufsehern stehen, und die Sektionen in Posten getheilt, welche aus einigen Polizeiwächtern gebildet werden. Zur Beaufsichtigung der Bezirke und der allgemeinen exekutiven Maßnahmen werden 4 Polizeimeister ernannt, deren Leitung eine bestimmte Zahl von Bezirken unter der allgemeinen Benennung „Abtheilung" anvertraut wird.

Bei der allgemeinen Verwaltung befinden sich die besonderen Institutionen für Feuerlösch-, Medizinal- und Adreßwesen.

Dem Ober-Polizeimeister wird ein Gehülfe, eine Kanzlei und 12 besondere Beamte für Sachen der Exekutivpolizei beigegeben. Jeder Vorsteher erhält eine Kanzlei und 2 Polizeioffiziere.

Die Zahl der Aufseher soll 259, die der Stadtwächter 2115 und die der Polizeidiener 300 betragen. Die Polizei-Reserve zählt 2 Offiziere und 150 Wächter.

Selbständige Instanzen sind demnach 2: Bezirksvorsteher und der Ober-Polizeimeister.

Die Besoldung aller Polizeibeamten ist wesentlich verbessert. Der Ober-Polizeimeister erhält 10,000 R., sein Gehülfe 5000 R., der Polizeimeister 4500 R., der Vorsteher 3100 R., der Aufseher 300 R. und jeder Stadtwächter 150—200 R. jährlich.

Von den Beamten der richterlichen Polizei erhält der Präsident des Stadtgerichts 5000 Rbl., sein Gehilfe 3000 Rbl., jedes Mitglied des Gerichts 2000 Rbl.; für die Kanzlei sind 12,000 Rbl. angewiesen. Die Polizeirichter erhalten 3000 Rbl., für die Kanzlei 1500 Rbl.; die Gerichtsaufseher 1200 Rbl., für die Kanzlei 800 Rbl.; der Prokurator 3000 Rbl. und 1000 Rbl. für die Kanzlei, Anwalte 1800 Rbl. und die Geschäftsführer der temporären Abtheilung 1500 Rbl.

Die Kosten für die Polizei würden im Ganzen 1,030,300 R. jährlich betragen. Zur Bestreitung des Mehrbetrages dieser Kosten sind von der Kommission verschiedene Steuern vorgeschlagen worden: für die Aushängeschilder 5 bis 100 R., was gegen 200,000 R. ergeben würde; von jeder Schenke 50 R., im Ganzen etwa 90,000 R.; von jedem Gasthause und Vergnügungsorte 100 R., im Ganzen gegen 41,000 R.; von jedem Pferde 5 R., im Ganzen 11,200 R.; von den Privatannoncen in den Zeitungen 20 K., im Ganzen 20,000 R.; von den durch die Polizei erhobenen Geldstrafen 1 pCt., im Ganzen 12,000 R.; von den Quittungen über Abgabe von Gesuchen 10 K., im Ganzen 5000 R. Alles dieses würde mit dem, was bisher von der Stadt zum Unterhalte der Polizei gezahlt worden, und einigen anderen Einnahmen, z. B. der Druckerei der Polizei, 1,053,000 R. ausmachen, also mehr als hinreichend zum Unterhalt der Polizei sein.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Januar 1864. Nr. 18.

Hierdurch empfehle ich ergebenst mein

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

welches bestens assortirt habe. Die Preise sind möglichst billig gestellt.

H. D. Brock.

Leinen-Lager.

Zum diesjährigen Markt empfehlen eine reiche Auswahl **holländischer** und **irischer Leinen, Schlesische** und **Jaroslawsche rein leinene Handgespinnste, Buldanen, flämische Tischtücher, Servietten** u. **Handtücher,** sowie **Tischgedecke** für 6, 12 und 24 Personen, zu möglichst billigen Preisen, **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** sämmtlicher Waaren

Gebrüder Bärtels.

Ein **Förster,** der schon einige Jahre in seinem Fache beschäftigt gewesen, **sucht eine Stelle.** Nähere Auskunft ertheilt Gerbermeister Emmerich, im Kaufhofe.

---

12 Fuhrfastagen aus Eichenholz, stark mit Eisen beschlagen und wenig gebraucht, **sind billig zu haben** beim Arrendator Schwalbe, wohnhaft im früheren Henningson'schen Hause in der Steinstraße.

Ein halbjähriger **Hühnerhund** englischer Race, schwarz mit weißer Brust, **hat sich verlaufen.** Der Hund ist leicht an eigenthümlichen Merkmalen kenntlich, da ihm an der rechten Vorderpfote durch angeborne Mißbildung eine Zehe fehlt, während die sogenannten Afterzehen an jeder Hinterpfote doppelt vorhanden sind. Er führt den Namen „Bube". Wer denselben in das Haus des Herrn Mag. von Oettingen am Domgraben zurückliefert oder sichere Auskunft über sein Verbleiben zu geben vermag, erhält eine Belohnung von 3 Rbl.

Equipagen,

zwei- und **vierspännige Wasoks,** offene **Schlitten** und **Stadtschlitten** ꝛc., sowie **Pferde** dazu, sind zu jeder Zeit **zu vermiethen im Omnibus-Comptoir** (Haus Leidloff) durch

H. Erler.

Baron Nolken zu Lunia sucht zu sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen Verwalter.

Prünellstiefel hiesiger guter Arbeit, für deren Dauerhaftigkeit ich zu jeder Zeit garantire, empfehle zu billigen Preisen.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** ☛ Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß von Sonntag den 12ten d. an, täglich von 4 Uhr Nachmittags ab, **frisches Weißbrod** und **Theebrod** wie auch Schmand- und Speckkuchen zu haben sein werden in der Bäckerei von

J. Frey.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Zum ersten Male am hiesigen Orte, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, dass ich mit einem grossen

Schuhwaaren-Lager

eingetroffen bin und empfehle namentlich **Damen-Prünellstiefel** *mit und ohne Absätze, desgleichen mit dicken und dünnen Sohlen, lederne* **Randschuhe** *für Damen, leichte* **Damen-Zeugschuhe**, *lacklederne* **Damen-Galloschen, Herren-Gamaschen** *mit einfachen und doppelten Sohlen,* **Prünell-Herren-Gamaschen**, *alle Arten* **Herren-Stiefel** *u. drgl. m. Durch gute und solide Arbeit, billige Preise und die reellste Bedienung, hoffe ich das Zutrauen meiner geehrten Käufer zu erlangen. — Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst*

F. E. Kootzer, *Schuhmachermeister aus Riga.*

Stand: im alten Universitäts-Gebäude, in der Pedellenstube.

J. M. Klein,

Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.

Stand im Hause Stiernhielm,

eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Chocolade

prima Qualität, von 40—70 Kop. pr. Pfund, **Gesundheits-Chocolade** à Pfund 60 Kop., **Zuckererbsen** von 20—50 Kop. pr. Pfund, und eine grosse Sendung **Kiewscher Säfte** von 15—30 Kop. pr. Pfund emphielt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

☛ Um zu räumen ☚

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:

schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes facounirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
Herren-Gummi-Galloschen à 50 und 60 Kop. pr. Paar;
Damen-Gummi-Galloschen à 40 und 50 Kop. pr. Paar.

N. Pinzker aus Riga.

Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Mit einer Auswahl guter

Glacé-Handschuhe

in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum **C. M. Schulz** aus Riga.
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Couleurte Seidenstoffe

werden bedeutend unterm Einkaufspreise geräumt bei

A. G. Brosse aus Reval,
Haus Bokownew, am Markt.

A. G. Brosse aus Reval

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein wohlassortirtes

Manufacturwaaren-Lager

zu den billigsten Preisen. — Stand im Hause **Bokownew,** am grossen Markt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mein wohlassortirtes Lager

☛ **echter** ☚

Finnländischer Zeuge,

namentlich: **baumwollene Zeuge** in hübschen Mustern, einfarbige u. gemusterte **halbwollene Zeuge, Rissenzeug,** weißen **Flanell,** weiße **halbwollene** u. weiße geköperte **baumwollene Zeuge, baumwollene Tücher, Schürzen, Schnurröcke,** geblichenen u. ungeblichenen **groben Shirting, feinen weißen Shirting,** Finnländisches **Halblein** ꝛc., unter Zusicherung der reellsten Bedienung. — Mein Stand ist im Hause des Herrn Goldarbeiter **Nagel,** gegenüber Hotel London.

M. G. Blös aus Reval.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

M. Petrow

aus Jaroslaw

beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen

Leinwaaren-Lager

den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

Das Galanterie- und Kurzwaaren-Lager

en gros & en detail

von M. W. Behrenstamm aus Riga

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein wohlassortirtes Lager, von welchem es namentlich hervorhebt: **Englischen Nähzwirn,** alle Sorten und Nummern **Strickbaumwolle** in Fitzchen und Knäulchen, Merkgarne, ferner alle Sorten **Webertwiste,** italienische und Persische Nähseide, Flockseide, Corsett- und Stiefelschnüre, Einnaht- und Plattschnüre, Soutache, leinene und baumwollene Fitzelbänder, leinene Taschentücher, Spitzen, Tüllrüche, Blonden in Crepe, Atlasbänder, gespaltenes u. ungespaltenes Fischbein, **Crinolin-Fischbein, Crinolin-Stahlreifen,** Leder- u. Gummi-Damen- u. Kindergurten, schwarze **Perlen-Colliers,** leinene **Wäschknöpfe,** Perlmutter-, Alabaster-, Lasting- und seidene Knöpfe, englische Näh-, Brodir-, Haar- und Stricknadeln; **Lederwaaren,** bestehend in feinen **Cigarren-Etuis, Couriertaschen,** Portemonnaies, Taschenbüchern, Damenbeuteln, **Plüsch-Damen-** und **Reisetaschen,** Cautchouc-, Frisir-, Zopf- und Staubkämme, **Elfenbein-Staubkämme, Postpapier,** Briefcouverts, Federhalter, Stahlfedern, Farbenschachteln, Zahn- und Nagelbürsten, eine große Auswahl **Albums, Neugoldwaaren,** bestehend in Armbraceletts, Ringen, Aermelknöpfen, Slipsen-Nadeln, Uhrketten und Brochen, **Neusilberne Thee-** und **Eßlöffel,** Neusilberne Feuerzeuge, Rasirdosen und Bartpinsel, Stahlfingerhüte, Slipse, Hemden-Einsätze, **Gummi-Galloschen** mit baumwollenem und wollenem Futter für Damen, Herren und Kinder, **hohe Schnee-Galloschen,** feine **Seifen** u. **Odeure, Palm-** u. **Kasansche Seife, Chocolade,** wie auch verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

M. W. Behrenstamm.

☛ **Stand: im Hause des Herrn Bauch.** ☚

Eine grosse Auswahl Tuche zu Fabrikpreisen sowie in- und ausländische

Winter- u. Sommer-Buckskins

empfiehlt

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew, am Markt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß **täglich**

eine große

optisch-plastische und mechanische Kunst-Ausstellung

■ im Pabo'schen Hause, Bel-Etage, ■
(Parade-Eingang)

dem geehrten Publikum zur Schau gestellt ist.

Die Ausstellung ist **täglich von 1 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends** geöffnet, und von 3 Uhr Nachmittags ab wird daselbst eine **Musik-Kapelle** sich dem geehrten Publikum produciren.

Anton Rungaldier,
aus Italien.

Das Mützengeschäft

von

Pinzker aus Riga

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein Lager verschiedenartiger Mützen, als: **Bojaren-Mützen** in **Biber** und **Skons, Velour-Doublestoff-** u. **Plüsch-Mützen, Sommer-, Kinder-** und **Kutscher-Mützen** zu den billigsten Preisen.

Stand: Haus **Bork,** am großen Markt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß

von Sonntag den 12. Januar d. J. ab täglich

in der Kunstausstellung des Hrn. ***Rungaldier*** (Haus Pabo) in einem besonders zu diesem Zwecke eingerichteten Cabinet das berühmte Gemälde:

Die büßende Magdalena,

gemalt vom römischen Maler Mees,

zur gefälligen Ansicht ausgestellt sein wird.

Die Heilige ist in Lebensgröße und halber Figur, an einem Tische betend dargestellt, ganz einfach auf Kupfer gemalt, und scheint eine vollkommen runde Figur zu sein. Der Maler hat sich beim Entwurfe des Gemäldes den Augenblick gedacht, wo der Entschluß, den Freuden dieser Welt zu entsagen, sie vermocht hat ihre Gewänder von sich zu werfen und aus der Sünderin, die sie war, eine Büßerin zu werden.

Der Ausdruck der Reue, der aus ihren Zügen und ihrer Haltung spricht, scheint durch den festen Glauben an die verzeihende Gnade gemildert zu sein. — Das matte Licht des Mondes auf der einen und der Schein einer hinter dem Todtenkopfe verborgen gedachten Lampe auf der anderen Seite bringen eine zauberhaft wirkende Beleuchtung hervor, wodurch das Gemälde alle Ansprüche, die man hinsichtlich der Natürlichkeit an die Malerei überhaupt zu machen berechtigt ist, weit übertrifft.

Das Gemälde ist jeden Tag von 11 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends zu sehen.

Entrée 20 Kop. S. à Person.

Constantin Pera, aus Florenz.

Zur diesjährigen Januar-Messe empfehle ich dem geehrten Publicum mein auf's Beste assortirtes

Leinwaaren-Lager.

Mein Stand ist im Hause des Herrn Luchsinger, im früheren Ströhm'schen Geschäfts-Lokal.

E. J. Bogdanoff,
aus St. Petersburg.

Ausverkauf

von

Persischen u. Kaukasischen Seiden- u. Wollenstoffen.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass er die Absicht hat, sein Geschäft gänzlich aufzugeben und daher zum **letzten Mal** die hiesige Messe bezogen hat. In dieser Absicht veranstaltet er einen

gänzlichen Ausverkauf

seines gesammten Waarenlagers, wobei er die möglichst billigen Preise ansetzen wird und nach dessen Beendigung er seine Rückreise nach Kaukasien antritt. — Sein mit vorzüglichen Waaren assortirtes Lager enthält hauptsächlich eine grosse Auswahl **Seiden-** und **Wollenwaaren,** welche 20 pCt. unter dem Einkaufspreise verkauft werden sollen, ferner: **Poux de Soie, Canaus glacé, Canaus Guli-Schamama, gestickte Tücher, seidene Popeline, Bast, Wollen-Atlas** und eine grosse Auswahl **Wollenstoffe** der neuesten Mode, **Wollen-Barège** 6 Ellen für 1 Rbl., **Musselin-Batist** in echten Farben 6 Ellen für 1 Rbl., **seidene Tücher, seidene Kinder-Hemden, Kinder-** und **Damen-Gürtel, seidene** und **baumwollene Schlafröcke, Bettdecken, tscherkessische Zäume, kasanische Seife, Persisches Insectenpulver** und vieles Andere.

Stand: im Hause **Borck,** in der Bel-Etage.

Armenier **J. O. Paruchianz**
aus Tiflis.

In der Alexanderstraße in den Häusern des Grafen O'Rourke sind **verschiedene Wohnungen,** große und kleine, möblirte und unmöblirte, **billig zu haben.** Im Hause mit den Säulen wird im August eine Familienwohnung frei. Auch ist daselbst ein **Keller zu vermiethen.** Das Nähere im selben Hof beim Hauswächter zu erfragen.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell,** eine Treppe hoch.

L. Wohtzech,
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

Besten großkörnigen

astrachanischen Kaviar

in drei Sorten, **Semga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe,** soeben angekommene **frische Neunaugen,** geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt

A. Botscherow, am Markt.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfehle ich dem geehrten Publicum eine **grosse Auswahl verschiedener**

Schuhwaaren,

hiesiger und St. Petersburger Arbeit, für Herren, Damen u. Kinder, als: **Stiefel, Gamaschen, Galloschen** etc., zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. Gratschew,
im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, am gr. Markt.

Verschiedene Sorten Möbel

verkauft zu billigen Preisen die

Tischlerswittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Ein **Ziegelfabrikant,** der bereits 6 Jahre auf einem Gute in Livland gearbeitet hat, **wünscht eine Ziegelbrennerei zu übernehmen.** Nähere Auskunft ertheilt Baumeister Stahl.

Ausverkauf.

Um zu räumen, verkaufe ich den **besten Familienthee** zu 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Pfund, **echten Blumenthee zu 2 Rbl.** bis **2 Rbl. 50 Kop.** pr. Pfund; auch empfehle ich verschiedene **Kurzwaaren** zu billigsten Preisen.

G. Feldhuhn aus Pernau.

Stand: im Hause des Kaufm. **Jürgenson,** am Markt, Parterre.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Jahrmarkt mit den **beliebten Wilnaschen**

Schuhmacher-Arbeiten

hierselbst eingetroffen bin und dieselben zu den **billigsten Preisen,** unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, empfehle. — Mein Stand ist im Kaufmann **Johannsen**'schen Hause, hinter dem Rathhause.

M. Komotzki aus Wilna.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Markts zu billigen Preisen verkauft im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, in der Wohnung der Putzmacherin Kahn, am großen Markt von

Madame **Raschwina.**

In Bezug auf meine vorhergegangene Bekanntmachung, zeige ich hiemit dem geehrten Publicum ergebenst an, dass ich bereits hier eingetroffen bin und allen Anforderungen als Zahnarzt entspreche. Da mein Renommée von Reval aus hier wohl genügend bekannt sein dürfte, so halte ich es für überflüssig, mich in weiteren Empfehlungen auszulassen; nur muss ich bemerken, dass ich schadhafte Zähne auf electro-magnetischem Wege schmerzlos ausziehe und entblösste Zahnnerven nach einer von mir erfundenen Methode ohne Schmerz tödte. — Meine Wohnung ist unweit der Steinbrücke, im Hause der Madame Zenker, gegenüber dem Hause des Herrn Schneidermeister Hansen, woselbst ich täglich von Morgens 9 bis Nachm. 5 Uhr zu sprechen bin.

E. Hefftler,
Zahnarzt aus Reval.

Dem geehrten Publikum Dorpat's hiemit die ergebenste Anzeige, daß während der Marktzeit vier Mal wöchentlich, und zwar am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch am Nachmittage um 4 Uhr **frisches Weiß- und Theebrod** zu haben ist in der Bäckerei von

C. W. Kruse,
gegenüb. der academ. Musse.

Weizen, Roggen und **Hafer** kauft mit Stellung nach Rappin

R. Vielrose in Rappin.

Eine meublirte Familienwohnung von 3 Zimmern und **Stallraum** ist **zu vermiethen** im v. Klot'schen Hause, in der Steinstraße.

Obschon den Verfasser des eingesandten Artikels in Nr. 8 der „Dörptschen Zeitung" das menschenfreundliche Interesse inspirirt zu haben scheint, das Publicum, wenn auch wider dessen Willen, von dem Besuche eines für dasselbe seiner unmaßgeblichen Meinung nach höchst verderblichen Etablissements auszuschließen, so kann ich doch nicht umhin zu behaupten, daß der verehrte Menschenfreund Gespenster am hellen Tage sieht, wenn er mein unschuldig Panorama mit den „Spielsälen deutscher Bäder" auf eine Stufe stellt. Jeder unbefangene Besucher meines Etablissements wird mir wohl darin beipflichten, daß die Ansichten von verschiedenen Ländern und Städten, und die zahlreichen optischen und mechanischen Gegenstände für „die armen Dienstboten und Bauern des umliegenden Landes", nicht allein zur Ergötzung sondern auch zur Belehrung gereichen, sowie daß die wirklich recht gute Musik einen Genuß gewährt, der eben diesen Leuten viel seltener als dem übrigen Publikum zu Theil wird. Ich glaube daher, daß in Berücksichtigung des dafür Gebotenen selbst ein Entréegeld von 30 Kop. ganz ohne Surprise nicht für zu hoch gehalten werden könnte, so daß die Surprise, selbst wenn sie wirklich eine „werthlose Kleinigkeit" wäre, einen einigermaßen genügsamen Gewinner befriedigen wird, da er sie ja gleichsam als Geschenk betrachten kann. Was den tragischen Fall mit dem „Familienvater" betrifft, durch dessen Anführung der verehrte Menschenfreund die vollständige Sympathie seiner Leser für seine Ansicht zu erobern glaubt, so ist, selbst wenn dieser Fall sich wirklich ereignet haben sollte, ein solches einzelne Beispiel von Leidenschaftlichkeit auch an anderen Orten und unter anderen Umständen so gewöhnlich, daß man in den Ruf der Donquixoterie kommen würde, wenn man alsdann stets das Kind mit dem Bade ausschütten wollte. Schließlich hoffe ich, daß eine aufgeklärte vorurtheilsfreie Obrigkeit sich nicht durch eine einseitige subjective Ansicht dazu verleiten lassen werde, das Publikum eines eben so nützlichen als angenehmen Genusses zu berauben.

Anton Hungaldier.

№ 10. Montag, den 13. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Die Kontre-Admirale: Baron Rosen, Präses der kriegsgerichtlichen Kommission im Kronst. Hafen und Behrens, Ober-Flaggmann der baltischen Flotte, zu Vice-Admiralen. — Oberst Flügel-Adj. v. Grabbe, Kommandeur des Nishegor. Drag.-Regts., unter Belassung in dieser Stellung und Ueberführung zur Suite Sr. Maj. zum General-Major.

[Zugetheilt:] General-Lieut. Baron Engelhardt 2. von der Garde-Kavall. den Reservetruppen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Eine Mittheilung der „R. Z.", daß Se. hohe Excellenz der Hr. General-Gouverneur Baron Lieven am Abend des 8. Jan. aus Riga nach Dorpat und Reval abgereist sei, ergänzen wir dahin, daß dem Vernehmen nach Se. hohe Excellenz morgen gegen Abend hieselbst eintreffen und bis Freitag, den 17. d., hier sich aufhalten wird.

— Der „Witebskischen Gouv.-Zeitg." zufolge ist der ehemalige Student der dorpater Universität, Kaz. Narkiewicz, zum Verlust der Bürgerrechte und zur Verschickung in weniger entfernte sibirische Gouvernements zur Ansiedlung verurtheilt worden.

— Se. Eminenz, der Herr Bischof Walter berichtet in der „R. Z.": Zufolge Schreibens des Herrn Ministers des Innern an den Herrn General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland hat Se. Kaiserliche Majestät die letztens von den lutherischen Predigern und ihren Gemeinden nachträglich für unsere in Polen verwundeten Krieger dargebrachten Gaben anzunehmen und den Darbringern Allergnädigst dafür zu danken geruht; und wieder sind nachträglich zu demselben Zwecke dem Herrn General-Gouverneur 241 Rbl. zu gütiger Beförderung übergeben worden von den lutherischen Gemeinden Salisburg, Segewold und Torgel.

Mitau. Se. Maj. der Kaiser hat der „R. Z." zufolge dem Königlich Preußischen Kammerherrn, Baron Alexander Bathory-Simolin, Besitzer des Gutes Groß-Dselden, Allergnädigst gestattet, das ihm von dem Könige von Dänemark verliehene Commandeur-Kreuz 2. Kl. des Danebrog-Ordens anzunehmen und zu tragen.

Rußland und Polen. Ueber den Gang der Arbeiten bei Abfassung der Gesetzentwürfe über die Umgestaltung des Gerichtswesens theilt die „St. P. Z." nach dem Schreiben, welches der Reichssekretär mit den entworfenen Projekten zusammen dem Reichsrath eingereicht hat, in der Kürze Folgendes mit: Die Regierung hatte das bestehende Justizverfahren schon längst als in jeder Beziehung unzureichend und die Nothwendigkeit, dasselbe umzugestalten, als dringlich erkannt. Deshalb hatte schon Kaiser Nikolai der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. aufgetragen, ausführliche Projekte für die ganze auf diesen Gegenstand bezügliche Gesetzgebung auszuarbeiten. In den Jahren von 1857 bis 1862 wurden auch 14 verschiedene Projekte von Reglements über Gerichtswesen dem Reichsrathe eingereicht. Dieselben kamen behufs vorläufiger Beurtheilung an die vereinigten Departements der Gesetze und Civilangelegenheiten. Diese Departements, welche von 1857 bis 1861 mit so vielen andern wichtigen und dringlichen Arbeiten beschäftigt waren, hatten nur die Projekte des Reglements für das Civilgerichtsverfahren und die Gerichtsorganisation durchgesehen. Als S. M. Kaiser Alexander im Oktober 1861 aus den Berichten, welche ihm über den Stand dieser Angelegenheit vorgelegt wurden, ersah, daß der Reichsrath noch nicht die Haupt-Prinzipien festgestellt hatte, nach welchen das ganze Gerichtswesen umgestaltet werden sollte, trug er demselben auf diese Prinzipien festzustellen und S. M. vorzulegen, damit auf Grundlage derselben alle auf das Gerichtsverfahren und der Gerichtsorganisation bezüglichen Projekte in der Reichskanzlei ausgearbeitet würden. Nachdem die vereinigten Reichsraths-Departements für Gesetze und Civilangelegenheiten unter Betheiligung des früheren Justizministers und Mitwirkung einiger Beamten der Reichskanzlei und erfahrener Juristen umständlich die Grundlagen des bei uns bestehenden Gerichtswesens und die Hauptprinzipien, welche die Abtheilung der eigenen Kanzlei S. Maj. bei den von ihr eingereichten Projekten beobachtet, geprüft hatten, setzten sie in den 16 Sitzungen, welche im Laufe der Monate April, Mai, Juni und Juli 1862 stattfanden, die neuen Grundlagen fest, welche bei der Umgestaltung des Justizwesens definitiv angenommen werden sollten. Die Vorschläge der verein. Departements wurden von der allgemeinen Versammlung des Reichsraths in den drei Sitzungen am 27. August, 3. und 4. September 1862 geprüft und mit Ausnahme weniger Punkte, über welche abweichende Meinungen auftauchten, fast einstimmig angenommen, worauf das Ganze S. M. dem Kaiser vorgelegt wurde, der die streitigen Punkte definitiv feststellte, das Ganze am 29. September mit eigenhändiger Unterschrift bestätigte und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen befahl. So entstanden die „Grundlagen für die Umgestaltung des Gerichtswesens in Rußland." — Gleichzeitig befahl S. M. der Kaiser auf Grund des gleichfalls am 29. September bestätigten Gutachtens des Reichsraths, die Abfassung der ausführlichen Projekte für die betreffenden Reglements einer bei der Reichskanzlei zu bildenden Kommission zu übertragen, für deren Thätigkeit schon damals eine allgemeine Richtschnur angegeben wurde.

Der Reichssekretär schritt sogleich zur Bildung der besonderen Kommission, welche die Projekte der Gesetzgebung über die Umgestaltung des Gerichtswesens nach den von S. M. dem Kaiser bestätigten Prinzipien ausarbeiten sollte, und hielt es für nothwendig, nicht nur diejenigen Mitglieder der Reichskanzlei und Juristen, welche an den Vorarbeiten zum Entwurf der Grundlagen Theil genommen hatten, sondern auch noch andere Personen herbeizuziehen, deren theoretische und praktische Sachkenntniß der Kommission wesentlichen Nutzen bringen konnte.

Die aus diesen Mitgliedern gebildete Kommission zerfiel in drei besondere Abtheilungen: 1) für Gerichtsorganisation, welche unter dem Vorsitze des Geheimraths Plawski stand und die Mitglieder Baron Wrangel, Danewski, Jessipowitsch, Shelstuchin, Kreyter, Prinz und Rowinski zählte; 2) für das Kriminal-Gerichtsverfahren, welcher Buskowski präsidirte, und welche aus den Mitgliedern von Brevern, Jessipowitsch, M. Sarudny, Subow, Kowalewski, Ljubimow, Peretz, Popow, Printz, Rosow und Utin bestand, und 3) für Civil-Gerichtsverfahren, welche unter dem Vorsitze Sarudny's stand und von den Mitgliedern Barschewski, Bytschkow, Wilinbachow, Fürst Wolkonski, Gurin, Kalatschew, Kwist, Knieriem, Pobjedonoszew, Pjepinski, Schetschkow und Schubin gebildet wurde. Die Vereinigung aller drei Abtheilungen bildete die Plenar-Versammlung der Kommission, an deren Beschäftigungen noch die Senatoren, Geheimräthe Ljubochtschinski und Matjunin Theil nahmen. Außerdem wurden zur Theilnahme an den Beschäftigungen in der Kommission sowohl wie in der Plenar-Versammlung unter Genehmigung des Reichssekretärs verschiedene Personen eingeladen, welche bei Durchsicht der Arbeiten durch ihre Erfahrung und ihre Kenntnisse Nutzen bringen konnten. So wurden, je nach der Art der vorliegenden Arbeiten, alle Staatssekretäre des Reichsraths, viele Ober-Prokuratoren und Ober-Sekretäre des dirigirenden Senats, die General-Auditeure des Kriegs- und Marine-Ministeriums, einige Friedensrichter und Beamten der Landabtheilung des Ministeriums des Innern, viele Mitglieder der Abgaben-Kommission, Präsidenten von Gerichtshöfen, einige Professoren des Rechts, vereidigte Anwalte der Kommerzgerichte, Beamten der exekutiven Polizei u. s. w. herbeigezogen.

Die Kommission begann im Oktober 1862 ihre Arbeiten. Sie hielt es zunächst für nothwendig, alle nur möglichen praktischen Urtheile und Ansichten, welche zur Entwickelung der leitenden Prinzipien beitragen könnten, von allen Männern, die mit dem Gerichtswesen und den Lokalverhältnissen in den verschiedenen Theilen Rußlands genau bekannt waren, zu sammeln, und wandte sich durch den Staatssekretär an die Gerichtsbeamten des Justizministeriums, an alle Professoren der Rechtswissenschaften und durch die Presse an alle diejenigen, welche überhaupt der Sache förderlich werden konnten, mit der Bitte, ihre etwaigen Bemerkungen und Ansichten direkt der Kommission einzusenden. Diese Maßregel hatte den besten Erfolg. Aus allen Theilen des Landes gingen Zusendungen ein, und zwar 321 von Justizbeamten und 127 von Professoren, Gelehrten und anderen Personen, im Ganzen 448. Dieselben wurden nach Maßgabe ihres Eingehens gedruckt und bildeten 6 starke Bände; sie betrafen theils die allgemeinen Grundlagen, theils die Anwendung derselben auf die verschiedenen lokalen Verhältnisse Rußlands und enthielten ein reiches Material für die Bearbeitung der Entwürfe für den Modus, welcher bei der Einführung der neuen Reglements zu beobachten sein würde. Aus allen diesen Bemerkungen zusammen wurde ein 7. Band gebildet, in welchem neben jedem Paragraphen der „Grundlagen" die auf denselben bezüglichen Bemerkungen in der Kürze angegeben waren. Außerdem wandte sich der Reichssekretär noch an das Ministerium des Innern, damit die Gouvernements-Kommission für Bauerangelegenheiten ihre Ansichten über die Verhältnisse der Friedensrichter mittheilten; an die Ministerien und Oberverwaltungen, welche besonderen Administrationen vorstehen, damit die Bemerkungen über die Punkte der „Grundlagen", welche ihre Interessen berühren, gesammelt würden und an die Chefs derjenigen Gouvernements und Gebiete, welche nicht nach dem allgemein gültigen Gesetze verwaltet werden,

damit dieselben auch ihrerseits ihre Ansichten mittheilen. Auch wurden 2 Mitglieder der Kommission, der wirkl. Staatsrath Kowalewski und der Staatsrath Rowinski, Beauftragt, die richterliche Thätigkeit in den Gouv. St. Petersburg und Moskau gründlich zu prüfen, den Umfang der Angelegenheiten, über welche jetzt die Polizei entscheidet, die später aber den allgemeinen Gerichts-Institutionen anheimfallen sollen, festzustellen und überhaupt alle Maßnahmen anzugeben, welche bei der Einführung der neuen Reglements nothwendig erscheinen dürften. Aus allen gesammelten Nachrichten der letzten Kategorien wurden noch mehrere besondere Bände zusammengestellt und gedruckt. Ferner wurden ausführliche Nachrichten über die auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetzgebungen des Auslandes gesammelt. Endlich bemühte sich die 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. und das Justizministerium nach Kräften, die Kommission durch Mittheilung aller nothwendigen Materialien zu unterstützen. — Ueber den Gang der Arbeiten bringen wir demnächst weitere Mittheilungen.

Von der polnischen Grenze, 17. (5.) Januar, enthält die „Ostsee-Zeitung" folgende Mittheilung: Die deutsche Bevölkerung im Königreich Polen, deren Gesammtzahl fast ½ Million beträgt, und die größtentheils aus Landwirthen, Kaufleuten, Fabrikanten und Handwerkern besteht, ist durch den Aufstand in eine sehr bedrängte Lage gerathen. Tausende deutsche Handwerksmeister und Gesellen, die früher bei Fleiß und Sparsamkeit ihr gutes Auskommen hatten, sind in Folge der schon seit zwei Jahren andauernden Stagnation des Handelsverkehrs brodlos geworden und haben das unglückliche Land zum Theil verlassen müssen. Die früher so wohlhabenden deutschen Fabrikstädte im Gouvernement Warschau, wie Lodz, Zgierz, Zaborowo u. a., sind in ihrem Wohlstande gänzlich heruntergekommen und fast auf die Hälfte ihrer früheren Einwohner reducirt. Die Fabriken sind größtentheils geschlossen und die zahlreichen Fabrikarbeiter haben zum Bettel- oder Wanderstabe greifen müssen. Die zahlreichen deutschen Kolonistendörfer in den Kreisen Kalisch, Konin, Wloclawek und Lipno, deren Bevölkerung und Wohlstand durch Zuzüge aus der deutschen Heimath mit jedem Jahr zunahm, sind verarmt und zum Theil verödet. Hunderte ihrer unglücklichen größtentheils evangelischen Bewohner, sind dem religiösen und nationalen Fanatismus der polnischen Revolutionspartei als Opfer gefallen. Hunderte haben sich der Verfolgung der polnischen Häscher durch die Flucht entzogen und Haus und Hof im Stiche gelassen. Tausende endlich haben sich durch die fortwährende Unsicherheit ihres Lebens und Eigenthums bestimmen lassen, ihren Besitz für einen Spottpreis zu verkaufen und nach Rußland auszuwandern. Die polnischen Blätter, namentlich die in Krakau erscheinende „Chwila", drücken ihre Freude aus über das sichtbare Hinschwinden der der polnischen Nationalität verhaßten deutschen Bevölkerung in Polen. Anders weiß die russische Regierung die Vortheile zu schätzen, die deutsche Kapitalien und deutsche Betriebsamkeit von jeher dem Königreich Polen gebracht haben. Sie hat Hunderten von deutschen Kolonisten, die von Insurgenten verfolgt, und von Haus und Hof vertrieben wurden, Schutz und Monate lang Lebensunterhält in den Kasernen der Garnisonstädte und Tausenden von deutschen Fabrikarbeitern, die an den Bettelstab gebracht sind, die Mittel zur Auswanderung nach den russischen Gouvernements Samara und Stawropol gewährt. Erst vor Kurzem wurde die Hauptkasse des Königreichs durch Verfügung des Statthalters Grafen Berg wiederum angewiesen, zu letzterem Zwecke 43,000 S.-Rbl. zu zahlen. Eine fast eben so große Summe ist schon einmal zur Uebersiedelung brodloser deutscher Kolonisten und Fabrikarbeiter aus derselben Kasse verausgabt worden. Die Zahl der bereits Uebersiedelten beträgt nahe an 5000.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Januar. Das preußisch-österreichische Ultimatum, welches an die dänische Regierung die Forderung richtet, binnen zwei Tagen die Aufhebung der Novemberverfassung herbeizuführen, widrigenfalls die Vertreter der beiden Regierungen abreisen nnd die preußisch-österreichischen Truppen die Eider überschreiten würden, ist in Kopenhagen bereits am 16. Nachmittags übergeben worden. Hiernach bestätigt sich eine Mittheilung der „Weimarischen Zeitung", nach welcher Preußen und Oesterreich schon im Voraus der Ablehnung ihres Antrages in der Bundestagssitzung vom 14. gewiß und über die weiteren Schritte einverstanden waren. Die an Dänemark zu richtende Aufforderung lag in Berlin und Wien zum Abgange fertig da, und wurde sofort auf die aus Frankfurt anlangende telegraphische Mittheilung befördert. Die Aufstellung der Truppen wird nach den verabredeten Dispositionen angeblich so erfolgen, daß in den ersten Tagen des Februar die Preußen die rechte Flanke an der Eider, die Oesterreicher die linke einnehmen.

— Die „Weimarische Ztg." schreibt: „Wenn die Beziehungen der beiden Großmächte zu dem Auslande einer gefährlichen Krise entgegengehen, so steht zu erwarten, daß die nächsten Tage bereits die Kluft zwischen ihnen und den Deutschen Bundesstaaten noch wesentlich vergrößern werden. Wir glauben auf das Bestimmteste zu wissen, daß in einer der nächsten Bundestagssitzungen die Erbfolgefrage zur Verhandlung kommen wird; die Entscheidung für Herzog Friedrich kann kaum zweifelhaft genannt werden. Da nun die beiden Großmächte durch ihr Vorgehen auf der Basis des Londoner Tractats die Erbfolgefrage als bereits gelöst bezeichnen, so ist an eine Ausgleichuug zwischen ihnen und dem Bunde gar nicht zu denken. Wie wenig es überhaupt den Regierungen von Berlin und Wien auf eine Verständigung mit den Mittel- und Kleinstaaten ankommt, wie tief sie dieselben demüthigen wollen durch den Beweis, daß dieselben in Europäischen Fragen nicht mitzureden haben, geht aus den Forderungen hervor, welche dieselben an der Spitze einer Armee von hunderttausend Mann an den Bund zu richten gedenken. Wie man uns aus Berlin mittheilt, würden Oesterreich und Preußen die Abberufung der Bundescommissare aus Holstein und die Unterordnung der Sächsischen und Hannöverschen Truppen unter Preußische Führung, eventuell deren Zurückziehung verlangen. Daß alsdann auch ein längeres Verweilen des Herzogs Friedrich im Lande von diesen beiden Regierungen als unstatthaft bezeichnet werden würde, versteht sich von selbst." — Der „Nürnberger Correspondent" und andere Blätter sprechen dagegen von einer Coalition der Mittelstaaten, welche sofort die Anerkennung des Herzogs Friedrich am Bunde durchsetzen und ihm dann die nöthigen Truppen zur Verfügung stellen würden, um sich in Holstein zu behaupten. Es zeigt sich jedoch jetzt, wie viel diese Staaten ihrer Sache dadurch vergeben haben, daß sie die Entscheidung der Erbfolgefrage überhaupt so lange verschleppen ließen. Hätten sie die jetzt angeblich beabsichtigten Beschlüsse bereits in der ersten Hälfte des December am Bunde durchzusetzen gewußt, so würden sie jetzt nicht von Preußen und Oesterreich überflügelt werden, welche alle ihre Vorkehrungen zur unmittelbaren Besetzung Holsteins mit großen Truppenmassen seitdem so getroffen haben, daß man ihnen von keiner Seite mehr darin zuvorkommen kann."

Frankfurt a. M., 19. (7.) Jan. Die „Süddeutsche Zeitung" hört, daß der Bericht des betreffenden Ausschusses der Bundesversammlung über die Zulassung eines Gesandten für Holstein am vergangenen Sonnabende festgestellt worden sei. Die Mehrheit des Ausschusses, zu der auch Hannover gehöre, trage darauf an, den Gesandten des Herzogs Friedrich als sitz- und stimmberechtigt für Holstein anzuerkennen. In das Plenum sei der Bericht noch nicht gebracht, weil Oesterreich und Preußen zur Feststellung ihres Minoritätsvotums noch einige Zeit beanspruchten. Die Abstimmung werde schwerlich vor dem 25. d. erfolgen.

Schleswig-Holstein. Eine Bekanntmachung der Bundes-Kommissarien bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Ober-Gerichts-Rath Henrici, bisher Mitglied der holsteinischen Regierung, zum Präsidenten, und der Graf Baudissin zum Mitgliede dieser Regierung ernannt sind. — Der „Altonaer Merkur" hört, die zum Transport der Preußen und Oesterreicher von Altona nach Rendsburg nöthigen Vorbereitungen seien dahin getroffen, daß von Donnerstag ab täglich 6000 Mann befördert werden können. — Es sind besonders neu einberufene Wehrpflichtige aus Schleswig, welche jetzt die holsteinische Grenze zu gewinnen suchen, und zwar sind unter ihnen viele Verheirathete, die unter Zurücklassung von Hab und Gut das Wagstück ausführen. Ein Wagstück ist es um so mehr, als dänischerseits die strengste Bewachung der schleswigschen Südgrenze eingeführt ist und die ergriffenen Wehrpflichtigen durch Befehl des Oberbefehlshabers der aktiven dänischen Armee, General-Lieutenants de Meza, den Bestimmungen des sehr strengen dänischen Kriegsgesetzes untergeordnet worden sind. Aus Rendsburg schreibt man der „Wiener Z.": Hier macht sich bereits der Mangel an Fourage ziemlich fühlbar. Der Heu-, Stroh- und Haferlieferant für die Sächsische und Hannoversche Cavallerie muß hohe Preise zahlen und hat bereits in Hamburg eine Heupresse aufgestellt, da er das Material aus südlicheren Gegenden herbeiziehen muß. — Der „Flensb. Z." wird aus Südschleswig geschrieben: Der Militärdienst in der eigentlichen Dannevirkestellung ist nicht so anstrengend, als man gewöhnlich glaubt; die Krankenzahl übersteigt gewöhnlich kaum 4 Procent. Die große Mehrzahl derselben leidet an leichten Katarrhalübeln und die Reconvalescenten kehren daher bald zur Armee zurück. Die Soldaten sind jetzt mehrentheils für den Winter gut equipirt und werden täglich an Wintermärsche gewöhnt. Die Abtheilungen, welche in der Nähe der Eider und des Canals liegen, haben einen beschwerlicheren Dienst, indem bei ihnen das ganze Vorpostensystem, mit Piquets, Feldwachen und Vedetten zur Anwendung kommt. Sie werden aber nach einiger Zeit von anderen Abtheilungen abgelöst. — Eigentliche Ueberschwemmungen der betreffenden Flußthäler, z. B. des Treenethals und des Thales der Rheiderau, Osterbyan ꝛc., sind noch nicht vorgenommen. Das breite Treenethal ist auch trotz der strengen Kälte kaum für einzelne Fußgänger gangbar. Die zahlreichen Quellen des Moorgrundes unterhalten überall eisfreie Stellen und lassen die zahlreichen Gräben auf Torfmoortiefe nicht zufrieren.

Kiel, 15. (3.) Jan. Heute war die große Deputation der holsteinischen Geistlichkeit beim Herzog. Pröbste und Prediger waren sehr zahlreich gekommen; es waren ihrer zwischen 50 und 60. Vom akademischen Gebäude, wo man sich versammelt hatte und u. a. eine Adresse an den Ober-Kirchenrath in Berlin in Vorschlag gebracht sein soll, ging es im geordneten Zuge zur Wohnung des Herzogs in der Neuen Straße. Pastor Versmann aus Itzehoe hielt eine längere sehr kräftige Anrede an den Herzog und erklärte, daß die holsteinische Geistlichkeit ihn als ihren legitimen Erbfürsten anerkenne. Der Herzog war sichtlich ergriffen und erwiderte in ausführlicher Rede, in welcher er die Bedeutung, die das Votum der Geistlichkeit habe, hervorhob und würdigte; zugleich auch darauf hinwies, wie die frühere schleswigsche Geistlichkeit derzeit in gleicher Weise sich bewährt habe. Wenn, was wir alle hofften, baldigst Schleswig befreit werde, so werde die Geistlichkeit die Aufgabe haben, dort wiederherzustellen, was durch die Fremden zerstört sei. Der Herzog empfing heute auch noch Deputationen der Gutsbesitzer des Landes Oldenburg, des Segeberger Schullehrer-Seminars, der Elmshorner Lehrer und der Landleute aus der Umgegend Kellinghusens (50 Personen).

Großbritannien.

London, 15. (3.) Januar. Ueber die schleswig-holsteinische Angelegenheit leitartikeln heut „Times" und „Post", beide hoffen, daß Oesterreich und Preußen der deutschen Agitation gar bald ein Ende machen werden. — Die Rede, mit welcher Thiers am Montag den gesetzgebenden Körper elektrisirt hat, wird von den hiesigen entschieden liberalen Blättern, wie „Daily News" und „Advertiser" als ein moralischer Triumph der konstitutionellen Sache und ein hoffnungsvolles Zeichen der Zeit gefeiert. Kühler und skeptischer haben sich über dies Ereigniß die weniger antinapoleonischen Organe, „Globe", „Herald" u. a. geäußert. Die „Times" behandelt die Rede sogar mit Geringschätzung, und läßt ihr nicht einmal als literarischer Arbeit Gerechtigkeit widerfahren.

— Wie der Citvartikel der „Times" berichtet, seien den Häfen des Ostens bereits Weisungen zugegangen, keine Güter in deutschen oder in dänischen Schiffen zu expediren; ein Beispiel, welches auch anderorts baldige Nachahmung finden werde.

— Das durch Parlamentsakte vom Jahre 1858 ins Leben gerufene Medizinalkollegium hat das ihm unter andern Obliegenheiten aufgetragene Werk der Herausgabe einer britischen Pharmacopöe soweit gefördert, daß dieselbe bald die Presse verlassen wird. Bisher hat jedes der drei Reiche seine eigene Pharmacopöe gehabt, so daß Arzneimittel, welche in dem einen gang und gäbe waren, in dem andern häufig gar nicht zu haben waren und daß sogar dieselben Rezepte hier völlig verschieden zubereitet wurden, als dort, indem die gleichen Namen manchmal verschiedene Ingredienzien bedeuteten. Diesen Uebelständen hilft die neue „British Pharmacopoeia" ab, da sie im ganzen vereinigten Königreiche eingeführt werden und alle ähnlichen Werke verdrängen soll. Sie ist in englischer Sprache, statt wie früher lateinisch, abgefaßt.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Jan. (N. Z.) Das Ereigniß des Tages ist die Anrede des Kaisers, gerichtet offiziell an den neuen Kardinal Bonnechose, Erzbischof von Rouen, (s. Nr. 6 der Dörpt. Z.) indirekt an die öffentliche Meinung sowohl, als auch an die Majorität des gesetzgebenden Körpers, welche, angesteckt von der Opposition der 30, schon Miene machte, auch ihrerseits in schüchternen Amendements an die oft betonte „Perfektibilität der Verfassung" zu denken. Diese indirekte Antwort zeigt, daß der Kaiser durchaus nicht geneigt ist, dem Verlangen der Opposition nach Erweiterung der öffentlichen Freiheiten nachzugeben. Die Frage ist nur die, ob er überhaupt für nöthig findet, etwas zu thun und in diesem Falle, was er thun werde. Man spricht von der Alternative eines Staatsstreichs oder eines auswärtigen Krieges. Zu ersterem ist nicht die geringste Aussicht. Napoleon III. wird ein solches Unternehmen nicht zweimal versuchen, zumal gar nicht abzusehen ist, welche Resultate daraus gewonnen werden sollten. Man darf nicht übersehen, daß die große Majorität der Kammer mit der Regierung geht, mithin gar kein Grund vorhanden ist, einer Minorität von 30 Stimmen gegenüber die bestehenden Institutionen und den innern Frieden in Frage zu stellen. Diejenigen, welche den Krieg als letztes Auskunftsmittel prophezeien, könnten sich ebensowohl täuschen, der Krieg liegt nicht in den gegenwärtigen Tendenzen des Kaisers, d. h. er wird nichts thun, ihn zu provoziren, was ihn freilich nicht verhindern würde, den Krieg zu beschließen, wenn die Umstände es erheischen. Es kann überhaupt nur gesagt werden, daß die innere Situation allerdings ernst ist, aber nicht so ernst, um der Regierung Mittel der Verzweiflung nahezulegen. Die Adreßdebatte wird noch eine Woche dauern und dann bleibt dem Kaiser wieder ein Jahr Bedenkzeit, um seine Entschließungen zu treffen. Die Hauptdiskussion ist bereits beendet, nur Mexiko wird noch zu einer interessanten Debatte Anlaß bieten. — In der dänischen Frage ist jetzt diplomatisch aufgeräumt; Konferenz und Vermittelung sind abgelehnt. Es verlautet bisher nicht, daß die Westmächte die Besetzung Schleswigs verhindern oder als Kriegsfall behandeln wollen.

— Der gesetzgebende Körper beschäftigte sich gestern fast ausschließlich mit der Handelsfrage, so daß die Debatte einen ruhigeren Verlauf nahm. — Im Senat hat gestern Graf Casabianca über das bekannte Darimonsche Gesuch, die vom 26. bis 28. November v. J. von der Regierung über drei Blätter verhängten Strafen (Verwarnung des „Journal de Saint Etienne" und der „Gazette de France" und Suspension des „Progrés de Lyon", weil alle drei die Kammer-Verhandlungen nicht in vorschriftmäßiger Form abgedruckt hatten) für verfassungswidrig zu erklären, Bericht erstattet. Darimon befindet sich nach diesem Bericht im Irrthum und die Regierung im Recht, weshalb der Senat in der nächsten Sitzung die Vorfrage bejahen, d. h. Darimons Gesuch ablehnen möge. — Der letzte Ministerrath hat von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr gedauert. Er soll von einer Sitzung des Geheimen Staatsraths unter persönlichem Vorsitze des Kaisers gefolgt gewesen sein. Man knüpft hieran das in gewissen Kreisen stark cirkulirende Gerücht, das von dem beabsichtigten Wiedereintritte Persignys ins Ministerium zu erzählen weiß.

— Der Erzherzog Maximilian wird im nächsten Monat aus Wien hier eintreffen und mehrere Wochen hier verweilen. In dieser Zeit denkt der Erzherzog sich über die zukünftige Leitung der äußeren und inneren Angelegenheiten des neu zu begründenden Reiches mit dem Kaiser in Einvernehmen zu setzen. Bei dieser Gelegenheit citirt das „Mémorial" folgende Worte des zukünftigen Kaisers von Mexiko: „Ich werde darauf halten, so weit es von mir abhängt, die Schuld der Dankbarkeit abzutragen, welche Mexiko auf immer mit Frankreich verbinden wird. Ich werde dahin auf keine bessere Weise gelangen können, als wenn ich der loyalste und treueste Verbündete Napoleons III. bin, dessen aufrichtigster Bewunderer, wie Jedermann weiß, ich schon von jeher war." Die Nachrichten, die der „Moniteur" aus Mexiko hat, sind so rosenfarben, als nur immer denkbar. So hat auch, wie man sich erzählt, der Magistrat von Puebla eine Adresse an die Kaiserin Eugenie gerichtet, in der er die ergebene Anzeige macht, daß auf Grund eines Beschlusses der Munizipalität ihr, der Kaiserin, auf dem Marktplatze von Puebla eine Bildsäule werde errichtet werden. — Die konföderirte Korvette „Florida", welche in Brest reparirt worden, ist jetzt fertig zum Auslaufen und hat, laut „France", der auf der Rhede ihr auflauernden Unionskorvette „Kerseage" sagen lassen, sie werde auf sechs Meilen außerhalb der französischen Wassergrenze in offener See in den ersten Tagen des Februar den Kampf annehmen.

— Admiral Hamelin ist gestern um 8 Uhr Morgens nach langer Krankheit gestorben. Am 2. September 1796 geboren und mit 11 Jahren als Schiffsjunge auf der Fregatte „Venus" in den Seedienst eingetreten, ward er Linienschiffs-Kapitän 1826, Contre-Admiral 1842, Vice-Admiral 1848 und endlich während des Krimkrieges in welchem er sich rühmlichst hervorgethan, 1854 Admiral. An Ducos' Stelle ward er Marine-Minister am 10. April 1855 bis 24. November 1860, wo ihm Graf Chasseloup-Laubat folgte. Er war seit 1861 Großkanzler der Ehrenlegion. Wie die „France" meldet, hat der Kaiser verordnet, daß der Admiral in der Gruft des Invaliden-Hotels beigesetzt werde. Die Feierlichkeit findet nächsten Donnerstag Statt.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Von der rumänischen Grenze wird der Wiener „General-Korresp." geschrieben, daß in Folge des Bezirksvorschreibens, welches in peremtorischer Weise gegen den Beschluß in der Klosterfrage protestirt, eine gewaltige Aufregung in Bukarest herrsche. Der Fürst, in dieser Frage mit der Kammer einig, sei entschlossen, der juzeränen Macht nicht zu gehorchen. Die vorbereitete Katastrophe scheine sehr nahe und Alles deute darauf hin, daß die Fürsten von Rumänien, Serbien und Montenegro derselben vereint entgegentreten wollen. Dieser Tage soll eine persönliche Zusammenkunft des Fürsten Cusa mit dem Fürsten Michael Obrenowitsch stattfinden, und man glaubt, daß die Pforte sich auf einen Losbruch im Frühjahr gefaßt halten kann. In Konstantinopel ist man übrigens über die Sachlage hinlänglich unterrichtet.

Neueste Post.

Frankfurt, 21. (9.) Januar. Die „Europe" von heute Abend veröffentlicht ein Telegramm aus Paris folgenden Inhalts: „Die französische Regierung ist entschlossen, in keiner Weise an dem dänisch-deutschen Conflikt thätigen Antheil zu nehmen, so lange nicht alle Mitglieder des deutschen Bundes einig sind. — Die Kabinette von London, Berlin und Wien haben das Tuilerienkabinet aufgefordert, auf Grundlage des Londoner Vertrags von 1852 zu handeln; Frankreich hat jedoch abweichend geantwortet, indem es sich auf die Achtung vor dem Willen Deutschlands beruft, welches in dem Conflikt die am meisten interessirte Partei ist. (? D. R.)

Kiel, 20. (8.) Jan. Der schleswig-holsteinische Verein hat einen Antrag an die Bundescommissaire auf schleunige Wiedererrichtung eines holstein-lauenburgischen Bundeskontingents beschlossen.

Die aus Schleswigern und Holsteinern bestehenden Bataillone sollen unter die rein dänischen Bataillone so vertheilt werden, daß auf je vier Dänen ein Deutscher kommt.

London, 21. (9.) Jan. Man liest in der „Times" vom heutigen Datum: „Das Gerücht geht, daß Dänemark jetzt versöhnliche Anerbietungen macht, indem es sich bereit erklärt, für jetzt noch nicht in ganz formeller Weise, die Verfassung vom 18. November aufzuheben."

London, 22. (10.) Jan. Die „Morning-Post" erklärt, daß die gestern von der „Times" veröffentlichten Mittheilungen nicht ganz genau seien. Das dänische Kabinet, fügt die „Post" hinzu, hat der englischen Regierung nur angezeigt, daß es bereit sei, den Reichsrath zusammenzuberufen, um ihm die Aufhebung der Verfassung vom 18. November vorzuschlagen, da das Kabinet nicht ermächtigt sei, eine solche Maßregel selbst zu ergreifen. Man hat in London keine andern versöhnlichen Vorschläge von der dänischen Regierung erhalten.

Stockholm, 21. (9.) Januar. Die bevorstehende Besetzung des Herzogthums Schleswig hat in allen Theilen des Landes eine noch allgemeinere Bewegung zu Gunsten Dänemarks hervorgerufen. Mit verdoppelter Wärme geht man in Schweden und Norwegen daran, Adressen zu votiren, Comité's zu Sammlungen, zur Einreihung von Freiwilligen und zu Kriegsrüstungen zu bilden.

London, 20. (8.) Januar. Nachrichten aus New-York vom 9. melden, daß im Senat der Antrag gestellt wurde, auf drei Monate unter Befehl des General Grant eine Million Freiwilliger zu vereinigen. — Die Separatisten haben die Bundestruppen von Burlington vertrieben; sie ziehen sich aus der Umgegend von Winchester und Petersburg zurück. Der Separatistengeneral Johnston bildet seine Linien 35 Meilen von Chattanooga.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Januar 1864. Nr. 21.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Die Sitzungen der Kaiserl. Livl. **Gemeinnützigen u. Oeconomischen Societät** werden stattfinden am Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 13., 14. und 15. Januar, Vormittags von 11 Uhr ab.

Ferner werden zu den Jahresversammlungen eingeladen:

Die Mitglieder des **Vereins der Livländ. Schafzüchter** am Dienstag den 14. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Hagelassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 5 Uhr;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Feuerassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 6 Uhr;

Die Mitglieder der Dorpater **Naturforscher-Gesellschaft** am Donnerstag, Vormittags um 12 Uhr;

Die Mitglieder des **Livl. Vereins zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes** am Donnerstag, Nachmittags um 6 Uhr.

Die **öffentliche Pferdeschau** wird in der Universitäts-Manege am Donnerstage d. 16. Jan. um 1 Uhr Mittags beginnen.

An sämmtlichen Sitzungstagen finden die gewöhnlichen Abendversammlungen von 8 Uhr ab statt. Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu der **Jahresversammlung der Dorpater Bibelgesellschaft**, welche am Mittwoch, den 15. d. 6 Uhr Nachmittags im St. Johannis-Pastorate stattfinden soll, werden die auswärtigen wie die hiesigen Glieder derselben hiedurch eingeladen.

Die von **Siver**'schen Familien Glieder, welche an der **Stiftung des Familien-Capitales** Theil haben wollen, werden eingeladen, am 20. Januar 6 Uhr nach Mittag im Hotel St. Petersburg Nr. 2 sich einzufinden.

Mittwoch d. 15. Januar, Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource
2. Soirée für Streichquartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Zahnärztliche Anzeige.

In Folge vielfach an mich ergangener Aufforderungen habe ich mich entschlossen im Verlaufe des Monates Januar nach Dorpat zu kommen, um dort die zahnärztliche Praxis in ihrem vollsten Umfange nach den neuesten Erfahrungen in Wissenschaft und Kunst, insbesondere nach den erprobten Systemen der amerikanischen Schule auszuüben. Wohnung und Sprechstunden werde ich nach meinem Eintreffen durch Anzeigen bekannt machen.

Carl Döbbelin,
kaiserl. russ. u. königl. preuss. Zahnarzt.

Decimalwaagen

in allen Grössen, sowie ***Brennerei - Controlwaagen*** sind zu beziehen durch

H. D. Brock.

Baumwollene Caleçons für Herren,

finnl. Fabrikat, erhielt ***A. G. Brosse*** *aus Reval.*
Haus Bokownew, am Markt.

Am 11. d. M. sind aus dem Grand'schen Hause ein neues **schwarzes Paletot und 1 Shawl gestohlen** worden. Wer diese Sachen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abliefert, erhält eine **Belohnung von 10 Rbl.**

In der Wohnung des Klempners Oding steht ein **Flügel zum Verkauf.**

In meinem Hause am Domberge ist ein **Keller zu vermiethen.** **A. Koch.**

Unterzeichnete erhielten soeben und empfehlen als höchst elegante Tafelverzierung

Weinflaschen-Körbe, von künstlichen Reben umrankt,

zu 2, 3 und 4 Flaschen, à Stück 5 Rbl. bis 10 Rbl. 50 Kop. ***Ihle & Röschke.***

Mehrere **Gärtner suchen Stellen** und sind beim Unterzeichneten zu sprechen; auch sind daselbst **frische ausländische Sämereien** zu haben. **N. Klekampff,** Kunstgärtner.

Ein gut gebautes **hölzernes Haus** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem **großen Garten** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Buchbinderm. Behre.

Boy-Damen-Mäntel und Filz-Hüte

neuester Façon, mit und ohne Garnitur, bei
A. G. Brosse *aus Reval.*
Haus Bokownew, am Markt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß durch zu spätes Eintreffen meiner Waaren ich mich veranlaßt sehe nachstehende Waaren, als: **Herren-Paletots, Damen-Mäntel,** En-tout-cas, eine gute Sorte **Thee** und ganz vorzüglich gute **Holländische Häringe** in ½ und ⅛ Tönnchen **unterm Preise** zu verkaufen.

M. Arnholdt,
im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm im Laden der Putzmacherin Kahn, am großen Markt.

Ein 4pferdiges **Roßwerk wird zu kaufen gesucht** von Krüger, im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Ein tüchtiger Brenner sucht eine Stelle in einer größeren Brennerei. Zu erfragen bei Krüger, im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Ein einspänniger Korbwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim Schmiedemeister Carlson.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Ein halbjähriger **Hühnerhund** englischer Race, schwarz mit weißer Brust, **hat sich verlaufen.** Der Hund ist leicht an eigenthümlichen Merkmalen kenntlich, da ihm an der rechten Vorderpfote durch angeborne Mißbildung eine Zehe fehlt, während die sogenannten Afterzehen an jeder Hinterpfote doppelt vorhanden sind. Er führt den Namen „Bube". Wer denselben in das Haus des Herrn Mag. von Oettingen am Domgraben zurückliefert oder sichere Auskunft über sein Verbleiben zu geben vermag, erhält eine Belohnung von 3 Rbl.

Armenier Jaraljanz

aus Kaukasien,

erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er zum diesjährigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl**

seidener, wollener & baumwollener
Waaren,

sämmtlich neu und von vorzüglicher Qualität, ferner kaukasischer silberner Gurten, Bracelets, Fingerhüte für Herren und Damen, sowie auch Peitschen, Zäume, kasanscher Seife, Insektenpulver, Baschlyks, fertiger Schlafröcke, moderner Damen-Kappen aus schwarzem Atlas, fertiger Paletots aus Tuch und Kamelot ꝛc., hier angekommen ist. — Sein Stand ist im Hause **Scharte,** Parterre, Eingang gegenüber der Apotheke des Herrn Köhler.

Gute rothe Kleesaat

hat abzugeben **Gottlieb Keller.**

Im Thalschen Hause in der Carlowa-Straße sind 7 Zimmer mit und ohne Stallraum **jährlich** zu vermiethen.

Abreisende.

1. Friedrich Merkner.
3. A. F. W. Cajander, Schornsteinfegergesell.

(Hiebei als Beilagen: Preis-Courante der Handlung von F. J. Fedorow.)

№ 11. Dienstag, den 14. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Laut Kaiserl. Reskripte vom 1. Januar haben erhalten: General-Lieut. Surow, Kurator des Obuchowschen Hospitals und Senator, den Alexander-Newskiorden; Geheimrath Rehbinder das Großkreuz des Wladimirordens 2. Kl.; Geheimrath Fischer, Senator, den weißen Adlerorden; wirklicher Staatsrath Jakobi, ord. Akademiker der Kaiserl. Akad. der Wissensch., den Annenorden 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone, die wirkl. Staatsräthe Kupffer, Groot und Brandt, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaft, denselben Orden ohne Krone.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. hohe Excellenz, der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutant Baron Lieven, ist, von Reval kommend, heute Abend um 6 Uhr hieselbst eingetroffen. S. hohe Excellenz hat im Hotel „Stadt London" Wohnung genommen.

— Der Prof. emeritus und ordentliche Professor der Botanik an der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsr. Dr. Alexander Bunge, ist für seine ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der systematischen Botanik zum auswärtigen Mitgliede der Linnean Society in London ernannt worden und ihm das Diplom darüber Sonntag den 12. d. zugekommen.

— Se. Maj. der Kaiser haben am 27. Decbr. v. J. zu verleihen geruht: den Rang eines Staatsraths dem Prorector v. Oettingen; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Prof. Staatsrath Meykow; den St. Annen-Orden 3. Klasse dem Oberlehrer Newdatschin; ein Geschenk nach dem Range eines Staatsraths dem Prof. Staatsrath v. Rummel; einmalige Zahlungen: den Gymnasiallehrern Kollmann, Bruttan und Graff, den Secretären der Universität: des Conseils v. Forestier, der Rentkammer Seezen, dem Canzellisten der Universitätsbibliothek Kapp. (D. T.)

Mitau. Se. Majestät der Kaiser hat für ausgezeichnet eifrigen Dienst zu Rittern ernannt: den ehemaligen Secretair, gegenwärtigen Assessor des Kurländischen Cameralhofes, Titulairrath Ludwig Schaak, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Klasse, und den Controleur dieser Palate, Collegien-Secretair Alphons v. Pentz zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse. — Mittelst Ukases eines Dirigirenden Senates sind für ausgediente Jahre zu Titulairräthen befördert worden: der Secretair des Grobinschen Stadt-Magistrats, Collegien-Secretair Heinrich Sörensen, und der Collegien-Secretaire bei der Kurl. Gouvernements-Regierung, Secretair Robert Lieven.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) S. M. der Kaiser hat folgenden Allerhöchsten Ukas an den dirig. Senat zu erlassen geruht: Da Wir es für gut befunden, die Lokalbevölkerung der Gouvernements und Kreise durch Personen, welche sie aus ihrer Mitte erwählt, zur näheren Betheiligung an der Verwaltung derjenigen Geschäfte zu berufen, welche sich auf die ökonomischen Interessen und Bedürfnisse jedes Gouvernements und Kreises beziehen, befahlen Wir dem Minister des Innern, nach den von Uns angegebenen Grundsätzen die Projekte der Verordnungen über die Errichtung besonderer Provinzial-Institutionen zur Leitung der erwähnten Geschäfte zu entwerfen. — Die auf Grund dessen entworfenen und vom Reichsrathe geprüften Projekte: der Verordnung über die Provinzial- (Gouvernements- und Kreis-) Institutionen und der zeitweiligen Vorschriften in Betreff der Landesabgaben, der Volksverpflegung und der öffentlichen Fürsorge finden Wir Unseren Ansichten entsprechend und nachdem Wir dieselben bestätigt, übersenden Wir sie beiliegend dem dirig. Senat und befehlen:

1) Die Verordnung über die Provinzial- (Gouvernements- und Kreis-) Institutionen und die zeitweiligen Vorschriften für die Thätigkeit dieser Institutionen in den Gouv. Charkow, Cherrson, Jaroslaw, Jekaterinoslaw, Kasan, Kaluga, Kostroma, Kursk, Moskau, Nishni-Nowgorod, Nowgorod, Olonez, Orel, Orenburg, Pensa, Perm, Poltawa, Pskow, Rjasan, Ssamara, St. Petersburg, Ssaratow, Ssimbirsk, Ssmolensk, Tambow, Taurien, Tschernigow, Tula, Twer, Wjatka, Wladimir, Wologda und Woronesh sogleich in Wirksamkeit treten zu lassen.

2) Dem Minister des Innern, unverzüglich die Vorschriften abzufassen, welche für die Eröffnung der nach diesen Grundsätzen in den erwähnten Gouvernements errichteten Provinzial-Institutionen und für den Beginn ihrer Wirksamkeit nothwendig sind, und diese Vorschriften Uns durch den Reichsrath zur Bestätigung vorlegen zu lassen. Der dirigirende Senat wird es nicht unterlassen, die nöthigen Anordnungen zur Ausführung dieses zu treffen. — St. Petersburg, den 1. Januar 1864. Das Original war von S. K. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Alexander".

— Wir fahren fort, nach der „St. P. Z." über den Gang der Arbeiten bei Abfassung der Gesetzentwürfe über die Umgestaltung des Gerichtswesens zu berichten.

Nachdem ein allgemeiner Conspektus jedes Reglements entworfen worden, wurden die Arbeiten jeder Abtheilung nach gegenseitiger Uebereinkunft unter die Redakteure vertheilt. Jeder Redakteur hatte bei seiner Arbeit die bestehenden Gesetze, die Bemerkungen, welche der Kommission eingesandt worden und die ausländischen Gesetzgebungen im Auge zu behalten. Die Redakteure blieben in beständiger Verbindung untereinander und wenn irgend ein Theil der Arbeit beendigt war, wurde er gedruckt und allen Mitgliedern der Abtheilung zur Beurtheilung vorgelegt. Zu derselben wurden die Mitglieder der andern Abtheilungen und fremde Personen hinzugezogen. Nachdem so die Theile des Reglements gründlich durchgesehen und verbessert worden, wurden die Hauptabschnitte der Reglements nach dem von Hause aus angenommenen Conspektus zusammengestellt, gedruckt und an alle Mitglieder der Kommission gesendet. Nachdem diese sie gehörig geprüft, wurden sie in der Plenarversammlung unter dem Vorsitze des Reichssekretärs nochmals durchgesehen und diskutirt. Zu diesen Versammlungen wurden diejenigen Experten eingeladen, welche sich an der Abfassung der einzelnen Theile betheiligt hatten. Nach Durchsicht und Verbesserung der Hauptabschnitte wurden diese abermals bearbeitet und mit den anderen Hauptabschnitten desselben Reglements und den anderen Reglements in Einklang gebracht. Die Redakteure versammelten sich täglich, oft zweimal an einem Tage. Die Zahl der Sitzungen in ganzen Abtheilungen belief sich bei der Abtheilung für Gerichtsorganisation auf 47, bei der für Kriminalgerichtsverfahren auf 80 und bei der für Civil-Gerichtsverfahren auf 91. Die Plenarversammlung hatte 43 Sitzungen. Abweichend von der früheren Allerhöchst bestätigten Bestimmung über den Gang der Arbeiten, nach welcher jede beendigte Arbeit dem Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der eig. Kanzlei S. M. und dem Justizminister und dann mit den Bemerkungen derselben und dem Schlußgutachten der Kommission den vereinigten Reichsraths-Departements der Gesetze und Civilangelegenheiten vorgelegt werden sollte, wurde Allerhöchst befohlen, behufs Beschleunigung der Arbeiten, die fertig gewordenen und gedruckten Arbeiten direkt den vereinigten Reichsrathsdepartements der Gesetze und Civilangelegenheiten einzureichen, von wo aus sie allen Mitgliedern derselben und zugleich auch dem Oberdirigirenden der 2. Abtheilung und dem Justizminister zugesandt werden sollen. Auf Grund dessen überreicht der Reichssekretär dem Reichsrath folgende Reglementsentwürfe: 1) Einrichtung der Gerichtsbehörden. 2) Reglement für das Kriminalgerichtsverfahren. 3) Reglm. für das Civilgerichtsverfahren.

Das Projekt zur Einrichtung der Gerichtsbehörden ist 420 Seiten stark und umfaßt 7 Abschnitte: 1) Zusammensetzung und Geschäftskreis der neuen Justizeinrichtungen; 2) innere Organisation der Gerichtsbehörden; 3) gegenseitige Beziehungen der Gerichtsbehörden und der Beamten des Justizressorts; 4) Modus der Anstellung, Versetzung und Verabschiedung dieser Beamten; 5) ihre Rechte und Privilegien; 6) Modus der Kontrole der Gerichtsbehörden und Disciplinarverantwortlichkeit der Beamten des Justizressorts; 7) Angabe und Umgrenzung der Thätigkeit der bei den Gerichtsbehörden stehenden Beamten, und zwar: a. der Gerichtsaufseher, b. der Geschworenen und c. der Kandidaten für Richterstellen.

Das Projekt des Reglements für das Kriminalgerichtsverfahren zerfällt in 2 Bücher. Das erste Buch handelt von dem allgemeinen Kriminal-Verfahren und enthält 8 Abschnitte: 1) Allgemeine Regeln für das Kriminalverfahren; 2) Verfahren bei der Untersuchung von Seiten der Friedensrichter und in den Friedensversammlungen; 3) Regeln über die Gerichtskompetenz bei Prozessen, welche den allgemeinen Gerichtsbehörden unterliegen; 4) Modus der Voruntersuchung; 5) Modus der Uebergabe an das Gericht in Folge der Voruntersuchung und der Befreiung von der gerichtlichen Verfolgung; 6) Gerichtsverfahren in den Bezirksgerichten; 7) Modus der Appellation und der Revision der Urtheile; 8) Vollstreckung der Urtheile und Erstattung der Gerichtskosten. Dieses Buch enthält mit den Beilagen 995 Paragraphen. Das zweite Buch setzt die besonderen Arten des Gerichtsverfahrens fest, wird aber jetzt noch nicht dem Reichsrath vorgelegt, weil die definitive Bearbeitung und Verbesserung desselben in Betreff mehrerer streitigen Punkte von den Verordnungen abhängen wird, welche von den vereinigten Departements des Reichsraths bei Durchsicht des ersten Buches angenommen werden.

Das Projekt des Reglements für das Civilgerichtsverfahren zerfällt in 7 Bücher: 1) Gerichtsverfahren der Friedensrichter und Friedensversammlungen; 2) Gerichtsverfahren in den Bezirksgerichten; 3) Modus der Appellation und der Revision der Ur-

theile; 4) Vollstreckung der Urtheile; 5) allgemeine Regeln über das Verfahren in den Gerichtsbehörden in Betreff a. der Termine und b. der Gerichtskosten; 6) Gerichtsverfahren in Prozessen besonderer Art; 7) Modus des Vertheidigungsverfahrens. Augenblicklich werden dem Reichsrath die 5 ersten Bücher vorgelegt, welche mit den Beilagen 1474 Paragraphen in sich schließen. Die beiden letzten Bücher können erst später eingereicht werden, da die definitive Verbesserung und Bearbeitung derselben von den Verordnungen abhängen wird, welche von den vereinigten Depart. bei Durchsicht der ersten 5 Bücher werden angenommen werden.

In den diesen drei Projekten beigelegten Erläuterungs-Memoires sind sowohl alle Regeln, welche der Kommission als leitende Prinzipien vorgeschrieben worden, als auch alle diejenigen Gesichtspunkte, welche die Kommission bei der Entwickelung dieser Prinzipien geleitet haben, bei jedem einzelnen Kapitel ausführlich dargelegt. Auch sind daselbst alle abweichenden Meinungen und Minoritätsgutachten, die bei der Schwierigkeit und Ausdehnung der Arbeit sich nothwendigerweise herausstellen mußten, niedergelegt worden.

Behufs Ausführung des oben erwähnten Befehls Sr. Maj. des Kaisers wurde auch noch ein besonderer Plan in Betreff derjenigen partiellen Verbesserungen und Umgestaltungen entworfen, welche augenblicklich oder stufenweise vollzogen werden können. Man ist jetzt damit beschäftigt, ausführliche Gutachten darüber aufzustellen, auf welchem Wege die Verordnungen und Reglements in Wirksamkeit gesetzt werden können; diese Arbeit wird zu Anfang des Jahres 1864 beendigt werden.

Zur Durchführung der bevorstehenden Reformen ist es nothwendig, mit den eben beschriebenen Reglements noch folgende Gesetze zu erlassen: 1) Ueber die Organisation des Notariatswesens. 2) Ueber die Verbrechen und Vergehen, welche der Gerichtsbarkeit der Friedensrichter unterliegen. — Beide Verordnungen sind bereits in der 2. Abtheil. der eigenen Kanzlei S. Maj. entworfen und werden mit den Bemerkungen der Kommission so zeitig dem Reichsrath eingereicht werden, daß sie gleichzeitig mit den Reglements beurtheilt werden können. 3) Eine allgemeine Instruktion für die Gerichtsbehörden. Dieselbe kann jedoch erst dann entworfen werden, wenn die Reglements, auf welchen sie nothwendigerweise beruhen muß, durchgesehen und bestätigt sein werden.

Der Reichs-Secretair sagt dem neuen Gerichtsverfahren einen guten Erfolg voraus, wenn bei seiner durch die Zeit gebotenen Weiterentwickelung die von Seiner Majestät dem Kaiser angegebenen Grundsätze strenge festgehalten werden; er ist der Ansicht, daß die Einführung desselben für jetzt keinen Aufschub gestatte und schließt mit einer Darlegung des Modus, welcher bei der Durchsicht der neuen Reglements beobachtet werden soll.

Wilna. (R. Z.) Der (gegenwärtig nur in Russischer Sprache erscheinende) „Wilnaer Courier" enthält einen Circular-Befehl des General-Gouverneurs Murawjew, in welchem den diesem unterstellten Gouverneuren vorgeschrieben wird, in Anbetracht der bereits größtentheils eingetretenen Pacification des Landes vor der Hand den Adelsverbänden, Stadt- und Land-Gemeinden keine weiteren Contributionen aufzuerlegen. — Ein Befehl des General-Gouverneurs Murawjew befiehlt die Anlegung Russischer Schulen in Wilna für die Kinder der armen Volksklassen in der Stadt Wilna; zur Verbreitung der Russischen Sprache unter den Ebräern werden kostenfreie jüdische Volksschulen zu Wilna angelegt, in welchen täglich, mit Ausnahme der Festtage, Unterricht ertheilt wird; der Unterricht in der Russischen Sprache ist für alle ebräischen Knaben vom 8. bis 17. Lebensjahre obligatorisch. Alle jüdischen Eltern, welche ihre Söhne nicht in den Schulen oder zu Hause Russisch lernen lassen, werden einer Geldstrafe von 3 bis 25 Rbl. unterworfen. Die Hauslehrer müssen Listen über die Knaben führen, welche sie in der Russischen Sprache unterrichten, und diese dem Rabbiner halbjährlich übergeben. In allen Talmud- und Cheder-Schulen ist die Russische Sprache ein obligatorischer Unterrichts-Gegenstand; die Schulhalter, welche nicht für gehörige Ertheilung des Unterrichtes in denselben Sorge tragen, unterliegen einer Geldstrafe von 50 bis 100 Rubel.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Januar. Die ministerielle „N. A. Z." berichtet: „Die Sommation der beiden Großmächte an das dänische Kabinet ist am 16. von den Gesandten der beiden Mächte in Kopenhagen übergeben worden. Die Gesandten waren schon vor der Donnerstagssitzung des Bundestages im Besitz der erwähnten Aufforderung, um davon nach eingehender Ordre sofort Gebrauch zu machen. Da die gestellte Frist gestern abgelaufen, und anzunehmen ist, daß Dänemark nicht anders als verneinend der Sommation gegenüber sich verhalten wird, so werden die Gesandten sich bereits unterwegs befinden. Die Kanzleien bleiben einstweilen zur Abwickelung der nothwendigen Geschäfte zurück, werden aber Kopenhagen dann verlassen, sobald das Ultimatum gestellt sein wird, welches gleichzeitig mit dem Aufmarsch der preußisch-österreichischen Truppen an der Eider erfolgen wird. — Ob man in Kopenhagen das Erscheinen der preußisch-österreichischen Streitkräfte abwarten und nicht vielmehr, wenn der Entschluß zum Widerstande aufs Aeußerste einmal feststeht, seine augenblickliche Uebermacht gegen die Bundestruppen versuchen wird, ist mindestens eine Eventualität, die man erwähnen darf. Uebrigens sind in Betreff des Verhaltens der preußischen und österreichischen Truppen bei ihrem Durchmarsch durch Holstein ganz irrige und unbegründete Besorgnisse laut geworden. Die Truppenmärsche werden ohne Eingriffe in die Bundesrechte und ohne jede Einwirkung auf die Bundeskommissarien vor sich gehen, nicht anders wie sonst deutsche Truppen durch befreundetes Bundesland marschiren. Auch die Regierung Hannovers hat mit größter Bereitwilligkeit den Durchmarsch gestattet." — Der „Sommation" (einfachen Aufforderung ohne Präjudiz) wird also gegen Ende des Monats noch ein „Ultimatum" folgen, so daß der Diplomatie noch einiger Spielraum bleibt. Das ministerielle Blatt scheint die Hoffnung auf eine friedliche Lösung doch nicht ganz aufzugeben, denn es führt in seinem Leitartikel aus, daß Schleswig stets ein dänisches Land war, und aus Paris läßt es sich berichten: „In offiziellen Kreisen will man von sehr begründeten Nachrichten wissen, nach welchen der König Christian IX. die Konstitution vom 18. November zurückzuziehen entschlossen sei, sobald er von den beiden deutschen Großmächten anerkannt und gegen die tollen Ausschreitungen des sogenannten Deutschthums auf die Erbrechte garantirt sein werde. Die Aufhebung der Verfassung würde zeitig genug eintreten, um das Einrücken der preußischen und österreichischen Truppen in das ausschließlich dänische Gebiet Schleswigs zu verhindern." Indessen liegt solchen Annahmen wohl eine Verkennung der Verhältnisse in Kopenhagen zum Grunde, wo Christian IX. keineswegs Herr der Lage ist. Die amtliche „Berl. Tidende" vom 18. d. M. erklärt bereits, daß die Erfüllung der Forderung Preußens und Oesterreichs unmöglich sei und dementirt die Nachricht, daß die Regierung sich auch nur geneigt erklärt habe, wegen der Außerkraftsetzung verschiedener Punkte der November-Verfassung mit den deutschen Mächten zu unterhandeln. — Die „Kreuzzeitung" fährt fort, die schleswig-holsteinische Sache ausschließlich als Mittel einer reaktionären Tendenzpolitik zu verwerthen. England und vor Allem natürlich Rußland gelten in dieser Sache als natürliche Verbündete, Frankreich schon deshalb als Feind, weil es sich weigert, einen Druck auf Deutschland zu üben. So heißt es denn schließlich: „Es handelt sich eben um den gemeinsamen Kampf aller konservativen Kräfte gegen die mit den ausländischen Gegnern Deutschlands verbündete revolutionäre Solidarität, welche selbst die kurzsichtigen, etlen oder ganz verblendeten Staatsmänner deutscher Bundesstaaten in ihre Netze gezogen hat. Ein solcher Entscheidungskampf nach Innen und Außen wurde nachgerade unvermeidlich."

— Der Feldmarschall Frh. v. Wrangel wird, wird die „N. P. Z." hört, Ende dieser Woche mit seinem Stabe nach Holstein bez. Schleswig abrücken.

Frankfurt a. M. Angesichts des Vorgehens der deutschen Großmächte hat, wie die „N. Fr. Ztg." meldet, die geschäftsleitende Kommission der Versammlung deutscher Landesvertreter am 18. d. in Frankfurt in einer außerordentlichen Sitzung die sofortige telegraphische Einberufung des Sechsunddreißiger-Ausschusses auf nächsten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, beschlossen.

Schleswig-Holstein. Der „Landesausschuß" hat unterm 14. Jan. ein Ausschreiben erlassen mit der Aufforderung, dahin zu wirken, daß behufs Beschleunigung der Anerkennung des Erbprinzen Friedrich eine größere Deputation nach Frankfurt a. M. abgesandt werde. Der „Alt. M." räth, die Deputation auch nach Berlin zu senden. Es müßte der Versuch gemacht werden, dazu Vertreter aller Städte und Flecken, so wie aller wichtigen Corporationen, insbesondere der Ritterschaft, der Universität und der Geistlichkeit heranzuziehen. — Die „Lpzg. Z." berichtete dieser Tage, der Herzog von Koburg wolle sich nächstens nach Kiel begeben. Wie die „Bank- u. Handelszeitung" vernimmt, ist der Herzog indeß durch dringende Vorstellungen bestimmt worden, den Plan wieder fallen zu lassen.

— Ueber die Lage der Holsteiner im dänischen Heer in Schleswig erfährt das „Kieler Wochenblatt" aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Die holsteinischen Bataillone, welche ursprünglich auf dem Friedensfuß etwa 250 Mann stark waren, sind, da die von dem Könige von Dänemark einberufenen holsteinschen Beurlaubten selbstverständlich ausblieben, mit dänischen Reservisten, meist aus Jütland, komplettirt worden bis zu einer Stärke von 1600 Mann; in jeder Kompagnie sind also unter 200 Dänen etwa 25 bis 30 Holsteiner vertheilt, deren Lage naturgemäß eine sehr bedauernswerthe ist. Da sie ihre deutsche Gesinnung nicht verhehlen, so werden sie auf alle Weise zurückgesetzt. Täglich fehlen denn auch einige beim Appell, welche nach Holstein geflohen sind. Um die Leute von der Flucht abzuschrecken, verbreiten die dänischen Offiziere noch immer das Gerücht, daß von Seiten der deutschen Bundestruppen die Flüchtlinge wieder ausgeliefert würden. — Was die schleswigschen Bataillone anbetrifft, so dürften sie noch ziemlich unvermischt sein. Am auffässigsten hat sich das aus Südschleswigern bestehende 13. Bataillon gezeigt, das in Sonderburg liegen soll; bei demselben ist, wie die dänischen Zeitungen jetzt eingestehen, schon vor längerer Zeit auf drei Offiziere geschossen, dieselben sind jedoch nicht tödtlich verwundet worden. Ueberhaupt ist die Stimmung der Schleswiger Soldaten, wie das auch nicht anders zu erwarten war, ganz nach Wunsch; das Lied „Schleswig-Holstein" wird unter den Augen der Offiziere gesungen und so wie der Krieg eine Gelegenheit biete, würden sie sammt und sonders übergehen. Hier und da erhält sich bei den schleswigschen Truppen sogar der feste Glaube, daß man nicht wagen werde, sie in den Kampf zu führen, sondern sie würden vorher aufgelöst und beurlaubt werden, was denn freilich eine sehr ungerechtfertigte Hoffnung ist. Und was die ganze Bevölkerung des Herzogthums anbetrifft, so versichern Alle einstimmig, daß der Herzog, wenn er erst dahin kommt, in Flensburg und gar in Hadersleben einen so begeisterten Empfang finden soll, daß davon Kiel und Holstein ganz in Schatten gestellt wird. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Gerüchte über die unkriegerische Stimmung der Jütländer sich vollständig bestätigen; die Masse alter verheiratheter Leute, welche man einberufen hat, um das Heer zu verstärken, konnte denn freilich auch unmöglich vortheilhaft wirken. Sie sehnen sich noch Hause zu Weib und Kind zurück und verwünschen die Kopenhagener, deren Verblendung an Allem die Schuld trage. Auch das Institut der Reserve-Offiziere dürfte wenig erfreuliche Früchte tragen; nach dem Urtheil der Soldaten zeigen sie im Allgemeinen eine sehr mangelhafte militärische Ausbildung und stehen darin hinter den gedienten Unteroffizieren weit zurück. Kurz, Alles deutet darauf hin, daß die deutschen Waffen, wenn jetzt energisch angegriffen würde, einen leichten und vollständigen Sieg erringen könnten.

Schleswig. (N.-Z.) Der Druck, der auf Schleswig lastet, hat etwas besonders Unheimliches durch die Spionage, in welcher die Dänen Meister sind und die gerade da, wo sie sich am besten in der Rolle der Bedrücker gefallen, in schönster Blüthe steht. Und wie es Abtrünnige und Verräther in jeder Nation giebt, so glaubt man auch in Schleswig einigen Deutschen, die einen besonders glühenden Patriotismus zur Schau tragen, nicht trauen zu dürfen. Was Anderen harte Strafen eintrug — sie thun es ungestraft, mögen sie noch so ostensibel ihre schleswig-holsteinische Gesinnung hervorkehren. Der Fremde, dem von Vertrauensmännern, an die er empfohlen ist, die Lokale bezeichnet werden, in denen er in den Abendstunden deutsche Gesellschaft trifft, und der dann, empört über die unerhörten Verhältnisse, die er getroffen, seiner Zunge freien Lauf lassen will, wird sehr bald heimlich gewarnt und auf Diesen oder Jenen aufmerksam gemacht, dem man nicht recht trauen zu können glaubt. So wird fast jeder Meinungsaustausch zur Unmöglichkeit. Ja selbst im häuslichen Cirkel ist man nicht sicher, daß unzufriedene Aeußerungen den Dänen zugetragen werden; man erzählt, daß Dienstleute, Lehrlinge ꝛc. erwiesenermaßen öfter von den Dänen bestochen wurden. — Das ganze Dannewerk ist jetzt nutzlos, da seine Hauptstärke in den zu veranlassenden Ueberschwemmungen besteht. Die Eisdecke der Flüsse hält jetzt vollkommen; mit den schwersten Geschützen könnte auf der Eider, der Treene, der Schlei manövrirt, bei baldigem Ausbruch des Feldzugs das Dannewerk, dieser Stolz Dänemarks, einfach umgangen werden. Jeder Patriot ist jetzt Meteorologe geworden, mit der größten Gewissenhaftigkeit wird der Barometer beobachtet und wohl nie wurde ein strenger Winter mit größerem Frohlocken begrüßt als jetzt hier. Die Bewegung ist nicht mehr zu dämmen, das ist Jedem klar, der Zeuge von ihr ist; die Stimmung ist auf einen Vernichtungskrieg gerichtet. Stände nochmals eine schleswig-holsteinische Armee da, so würde sie nie wieder sich entwaffnen lassen, sie würde siegen oder untergehen. Die Meinung im ganzen Lande ist, daß es jetzt gelte, von dem verhaßten Joche der Dänen befreit oder für immer aus der Liste der deutschen Stämme gestrichen zu werden. Und dennoch verstreicht Tag um Tag im Harren der Dinge, die sich jenseits der Eider entwickeln werden. — Das reizende Flensburg mit seinem prächtigen Hafen und dem Mastenwalde der hier überwinternden Schiffe macht selbst im Winter den freundlichsten Eindruck. Der Verkehr ist hier etwas freier, der Druck weniger fühlbar als im Süden, wo die Dänen ihre ganze Macht konzentrirt haben. Flensburg ist fast von Truppen entblößt; es werden kaum jetzt 300 Mann, eben die nothwendigste Wachtmannschaft, in dieser bedeutendsten Stadt Schleswigs stehen. Man betrachtet die Stadt als Soutien für die Verpflegung des Heeres, Vorräthe aller Art sind hier aufgehäuft, stattliche Heerden feisten Rindviehs füllen die Ställe. Die dänische Regierung versäumt nichts in guter Verpflegung, zweckmäßiger Ausrüstung der Leute. — Aus der schleswigschen Stadt Garding wird vom 14. (2.) Januar berichtet: Es ist nunmehr Thatsache, daß alle waffenfähige Mannschaft aus dem Herzogthum Schleswig nach und nach zur dänischen Armee eingezogen werden soll. Nach den letzten Einberufungsschreiben sind nunmehr auch die Reserven aus den Jahren 1853, 54 und 55, sowie heute die Freigelooften von 1860 und 1861 zum aktiven Dienst einbeordert worden und haben sich vor dem 18. d. Mts. in Kopenhagen zu stellen. — Die Suspensionen unter den städtischen und Kommunalbeamten dauern fort. In den jüngsten Tagen hat man hier und in Tönning unter den Advokaten gründlich aufgeräumt und sie sämmtlich suspendirt.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Jan. In der Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers ist England so oft als Vorbild und Muster für die politischen Staatseinrichtungen Frankreichs empfohlen worden, daß der „Moniteur" es sich heute nicht versagen kann, einen langen Artikel zu übersetzen, in welchem die „Morning Post" vorgestern ihr Urtheil über die Reden der französischen Oppositionsmänner abgegeben hat. Das englische Blatt hebt zunächst hervor, daß die englische Parlamentsopposition immer nur die Handlungen der Regierung, aber niemals deren Fundament selbst angreife. Die Worte, welche der Kaiser an den Kardinal Bonnechose gerichtet und offenbar für andere Ohren als die der gerade Anwesenden bestimmt habe, seien daher ganz in der Ordnung; der Kaiser dürfe es sich nicht gefallen lassen, daß man am Fundamente seiner Regierung und Dynastie unter dem Vorwande konstitutioneller Opposition rüttle ꝛc. Gegen diese übertriebenen Behauptungen der „Morning Post" legt übrigens die „France" heute lauten Protest ein.

— Beim Beginn der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ereignete sich ein ziemlich wichtiger Zwischenfall. Es wurde nämlich angekündigt, daß die Adreß-Kommission, die vor zwei oder drei Tagen eine neue Sitzung gehalten, in dem Adreßentwurfe die folgenden Worte geändert habe: „Wir bedauern, daß die guten Beziehungen mit dieser Macht (Rußland) kälter geworden sind." Diese Worte lauten jetzt folgendermaßen: „Wir hoffen, daß es dem versöhnlichen Geist, welcher die beiden Herrscher beseelt, gelingen wird, alles zu beseitigen, was die guten Beziehungen der beiden Mächte (Rußland und Frankreich) stören kann." Die Stelle wurde geändert, weil man befürchtete, daß im entgegengesetzten Falle die Kammer sie verwerfen werde. Es lag bekanntlich ein polenfreundliches Amendement vor, das von Mitgliedern der Majorität ausging und welches die Unterdrückung der obigen Stelle verlangte. Man weiß noch nicht, ob die Unterzeichner jetzt dasselbe zurückziehen werden. — Es wurde dann die Diskussion über das gegen die Handelsfreiheit gerichtete Amendement fortgesetzt, welche einen friedlichen Verlauf nahm.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 14. (2.) Januar. Im heutigen „Dagblad", das mit der Regierung in Verbindung steht, wird demonstrirt, daß ein Krieg Schwedens mit dem deutschen Koloß unserem Lande ungeheure Kosten aufbürden würde, zu deren Beschaffung die Hülfsquellen des Landes nicht ausreichen würden. Nach allen Richtungen hin würde ein solcher Krieg uns unersetzlichen Schaden zufügen, ohne daß wir nach menschlicher Voraussicht für Dänemark das Mindeste von wirklicher Bedeutung ausrichten könnten. Es sei eine christliche und politische Pflicht, vor Allem sein eigenes Land und Volk vor unberechenbaren Leiden zu wahren und sich nicht in einen Kampf zu wagen, durch welchen wir nach vernünftiger Berechnung unsere Stammverwandten nicht zu ihrem Recht verhelfen werden und für welchen wir als Belohnung nichts Anderes zu erwarten haben, als die Ehre, welche schwedische Tapferkeit unzweifelhaft auf dem Schlachtfelde ernten wird. Eine kluge und nationale schwedische Regierung müsse sich deshalb bei der deutsch-dänischen Streitfrage passiv verhalten, eine Politik, welche die kürzlich heimgereisten Mitglieder der Reichsstände auch angerathen und welche die große Mehrzahl des edlen schwedischen Volkes gebilligt hat. — Durch Dekret vom 15. December wird angeordnet, daß der Eingang zum Hafen von Stockholm und Karlskrona durch Ketten sperrbar gemacht werde.

Amerika.

New-York, 5. Jan. (24. December). Die Unions-Truppen haben Indianola in Texas erobert. Sämmtliche texanische Sklaven werden der Sicherheit wegen fünfzig Meilen landeinwärts geschafft. Die Unions-Truppen haben Andrews nebst dessen Salinen, im Werthe von 3 Millionen, zerstört. Die Newyorker Polizei hat eine Banknoten-Presse nebst 7 Millionen fertiger Noten der Konföderirten entdeckt. Die Kälte ist heftig; der Mississippi ist zugefroren.

Neueste Post.

München, 21. (9.) Januar. Die „Bayersche Zeitung" meldet, daß Herr von der Pfordten seinen Bericht über die Erbfolgefrage erst in fünf Tagen vollendet haben werde.

Hamburg, 21. (9.) Januar. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Altona, daß der Senator Vogler und die Deputirten Donner und Pocher gestern Abend nach Kiel gereist sind, um dem Herzoge Friedrich die Einladung der Stadt zu überbringen. Heute Abend halten die Mitglieder der großen Landesdeputation nach Frankfurt in Altona eine Versammlung ab. — Das Thermometer steht 1 Grad über Null.

Altona, 21. (9.) Januar. Eine Verordnung der Bundes-Kommissarien an die Polizei-Behörden in Holstein und Lauenburg besagt u. A.: An einzelnen Orten gemachte Versuche, Wehrvereine zu organisiren, veranlassen uns, die Wachsamkeit der Behörden auf das Ungesetzliche eines solchen Vorhabens hinzulenken, aus welchem dem Lande so wie den einzelnen Gemeinden nothwendig Verwickelungen erwachsen müssen. Die Polizei-Behörden haben gegen derartige Bestrebungen nöthigenfalls nachdrücklichst einzuschreiten, auch sofort Anzeige zu machen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 26. (14.) Jan. Zufolge königlicher Cabinetsordre hat gestern der Schluß des Landtags stattgefunden. Die Thronrede äußerte sich tadelnd über das Verhalten des Abgeordnetenhauses während der abgelaufenen Session und erklärte, daß die Regierung einstweilen auf eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause verzichte. Es wurde zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Gesinnung des Landes der Regierung eine ausreichende Unterstützung gewähren werde.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung erklärt, daß der Beschluß des Herrenhauses, durch welchen dieses das von dem Abgeordnetenhause verworfene Budget in der von der Regierung aufgestellten Fassung wiederherstellte, null und nichtig sei.

In derselben Sitzung wurde das von der Regierung eingebrachte Wehrgesetz (Novelle über den Kriegsdienst) mit großer Majorität verworfen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Januar 1864. Nr. 22.

Dörptsche Zeitung Nr. 11.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Die Sitzungen der Kaiserl. Livl. **Gemeinnützigen u. Oeconomischen Societät** werden stattfinden am Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 13., 14. und 15. Januar, Vormittags von 11 Uhr ab.

Ferner werden zu den Jahresversammlungen eingeladen:

Die Mitglieder des **Vereins der Livländ. Schafzüchter** am Dienstag den 14. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Hagelassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 5 Uhr;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Feuerassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 6 Uhr;

Die Mitglieder der Dorpater **Naturforscher-Gesellschaft** am Donnerstag, Vormittags um 12 Uhr;

Die Mitglieder des **Livl. Vereins zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes** am Donnerstag, Nachmittags um 6 Uhr.

Die **öffentliche Pferdeschau** wird in der Universitäts-Manege am Donnerstage d. 16. Jan. um 1 Uhr Mittags beginnen.

An sämmtlichen Sitzungstagen finden die gewöhnlichen Abendversammlungen von 8 Uhr ab statt. Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu der **Jahresversammlung der Dorpater Bibelgesellschaft**, welche am Mittwoch, den 15. d. 6 Uhr Nachmittags im St. Johannis-Pastorate stattfinden soll, werden die auswärtigen wie die hiesigen Glieder derselben hiedurch eingeladen.

Die öffentlichen Vorlesungen
zum Besten des Hülfs-Vereins

werden am **Mittwoch d. 15. Januar um 5 Uhr Nachmittags** in dem großen Hörsaale der Universität ihren Anfang nehmen und, wie früher, zwei Mal wöchentlich am Sonnabend und Mittwoch von 5—6 Uhr statt finden.

Prof. Dr. **Strümpell** wird verschiedene Gebiete aus der Geschichte der älteren und neueren Philosophie behandeln und die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortage über **„Plato und platonische Liebe"** eröffnen. Prof. Dr. **Böttcher** wird **„über das Blut"** sprechen; Prof. Dr. **Petzholdt „Reiseschilderungen"** nach eigener Anschauung geben; Prof. Dr. **Volck „über die Sprache"** reden.

Abonnements-Billete für den ganzen Cyclus von 12 Vorlesungen à 3 Rbl., sowie Eintrittskarten zu jeder einzelnen Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe und am Tage der Vorlesung von halb 5 Uhr ab an der Kasse zu haben. Um zahlreiche Theilnahme bittet

im Namen der Direction des Hülfsvereins
Landrath **L. v. Brasch.**

Verloosung.

Mit dem neuen Jahre ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats, der **Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls** in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt fast gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 21. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 30. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: es wird abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsr. v. Mädler, Frau Baronin von Brüningk und Frl. von Engelhardt.

Hierdurch empfehle ich ergebenst mein

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

welches bestens assortirt habe. **Die Preise sind möglichst billig gestellt.**

H. D. Brock.

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreibmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Die **Oeconomie zu Rathshof** erlaubt sich die Aufmerksamkeit der durch die Vereinssitzungen herbeigezogenen Herren Landwirthe auf ihre **Schweinezucht** aufmerksam zu machen. Es wird hier die **Berkshire Race** in zwei Schlägen gezüchtet:

1) die **alte Landrace**, gekreuzt mit Yorkshire Blut, herstammend aus der Zucht des Baron Biel Zierow bei Wismar, dessen Schweine auf das Hamburger internationalen Ausstellung prümirt worden sind;
2) die **veredelte Berkshire Race**, herstammend aus der Zucht des in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen als einer der ersten Züchter bekannten Herrn Throckmorton zu Buckland. Herr Dr. Rohde, eine der ersten Autoritäten der Schweinezucht, sagt in seinem Bericht über die Hamburger Ausstellung von den Berkshire Schweinen: „Die Berkshires haben eine gute Behaarung, sind als Feldschweine zu gebrauchen, abgehärtet, dabei fruchtbar und was ganz besonders in's Gewicht fällt, die Ferkel sind leicht aufzuziehen, entwickeln sich schnell, sind leicht mastfähig und geben einen guten haltbaren Speck und feines Fleisch.

Besonders gute **Erzugsferkel** beider Schläge sind gegenwärtig in der hiesigen Oeconomie zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit angenommen.

Die **Generalversammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft** wird am Sonnabend den 18. Januar, Abends 6 Uhr, im Locale des vaterländischen Museums der Universität stattfinden.

Mittwoch d. 15. Januar, Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource

2. Soirée für Streichquartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Eine junge Dame, die schon mehrere Jahre Lehrerin gewesen und besonders fest im Französischen und in der Musik ist, **wünscht eine Stelle als Gouvernante.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein tüchtiger Brenner sucht eine Stelle in einer größeren Brennerei. Zu erfragen bei Krüger, im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Chocolade

prima Qualität, von 40—70 Kop. pr. Pfund, ***Gesundheits-Chocolade*** à Pfund 60 Kop., ***Zuckererbsen*** von 20—50 Kop. pr. Pfund, und eine grosse Sendung ***Riewscher Säfte*** von 15—30 Kop. pr. Pfund empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Wichtig für Landwirthe.

Gedämpftes Knochenmehl, bestes **Düngungsmittel**, wovon 3 Pud 30 Pfund pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist stets vorräthig und können **Gebrauchsanweisungen** eingesehen werden bei

C. F. Toepffer.

Endesunterzeichnete empfehlen zum diesjährigen Jahrmarkt ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager

en gros & en detail zu herabgesetzten Preisen.

Pape & Wagenfeller,
im Sachsendahl'schen Hause, am Domberge.

Sardinen

erster Qualität, in halben Kisten à 25 Kop., in ganzen Kisten à 40 Kop., u. **frische französische Trüffeln** erhielt in großer Sendung die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Verschiedene Sorten Möbel

verkauft zu billigen Preisen die
Tischlerswittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Zwei Familienwohnungen, die gleich bezogen werden können, **werden vermiethet** im v. Rücker'schen Hause, am großen Markt. Nähere Auskunft beim Hauswächter.

Abreisende.

1. J. Koppe, Kaufmann. — Schemenow, Bäckergesell. — C. Peterson, Schneidermeister.
2. Friedrich Merkner.

(Hiezu als Beilage ein Preis-Courant der Handlung von F. R. Sieckell.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 14. Januar 1864.

Ein deutscher Forstwirth,
der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die **Verwaltung** mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

---

12 Fuhrfastagen aus Eichenholz, stark mit Eisen beschlagen und wenig gebraucht, **sind billig zu haben** beim Arrendator Schwalbe, wohnhaft im früheren Henningson'schen Hause in der Steinstraße.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:

schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes façonnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
Herren-Gummi-Galloschen à 50 und 60 Kop. pr. Paar;
Damen-Gummi-Galloschen à 40 und 50 Kop. pr. Paar.

N. Pinzker aus Riga.
Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Totaler Ausverkauf.

Durch den Todesfall der bisherigen Inhaber des **Magazin de Bielefeld** in St. Petersburg wird das Geschäft gänzlich aufgelöst, und soll der Rest desselben im Betrage von ca. 20,000 Rbln., um rasch abgesetzt zu werden, **unter Fabrikpreisen** verkauft werden. Die Waaren sind laut Plombe größtentheils vom Jahre 1863.

Das Dorpater Publikum hat bereits seit einigen Jahren Gelegenheit gehabt, sich von der Güte und Reinheit der Bielefelder Leine zu überzeugen, und wird gewiß auch in diesem Jahre nicht die Gelegenheit unbenutzt verstreichen lassen, sich mit billigen, dauerhaften u. durchaus guten Leinen zu versehen. — Sämmtliche Waaren werden nur zu folgenden festen Preisen abgegeben:

Taschentücher.

Taschentücher aus holländischen Leinen à 1½ und 1 Rbl. 75 Kop. pr. Dutzend.
— — — — größere und feinere 2, 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend.
— — — **Batist** 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend.

Leinwand.

Leinwand zu Laken verschiedener Breite zu 45, 60, 80 Kop. bis 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle. **Holländische Leine** 9, 10, 12, 15 Rbl. pr. Stück von 24 Arschin. **Bielefelder Leine** zu Damen-Wäsche 12, 15, 18, 25—30 Rbl. pr. Stück von mehr als 60 Ellen. **Zittauer Hanf-Leine**, gebleicht und ungebleicht (Hand-Arbeit), zu Bettwäsche, 13, 14, 16 Rbl. pr. Stück von 60 Ellen. **Herrenhuter Leine** 14, 16, 18 Rbl. pr. Stück von 56 Ellen. **Creas-Leine**, schwere Sorte (Hand-Arbeit) 14, 18, 20 Rbl. pr. Stück von 60 Ellen. **Irische Leine**, feine, 16, 20, 25—30 Rbl. pr. Stück. **Brüsseler Leine**, feine, 25, 30, 40—60 Rbl. pr. Stück. **Zwirn-Leine**, feine (Hand-Arbeit), 30, 40—50 Rbl. pr. Stück. Auch werden **Leine in halben Stücken** abgegeben.

Tisch-Wäsche.

Damast-Tischtücher 2, 3, 4, 5, 6 und 7 Ellen lang à 1½, 2, 3, 4—6 Rbl. pr. Stück. **Holländisch-Drell**, Tischtücher (Hand-Arbeit) 2½, 3—7 Ellen lang à 2½, 3, 4—10 Rbl. pr. Stück. **Handtücher** 4—6 Rbl. pr. Dtzd. **Handtücher aus holländischem Drell** (Hand-Arbeit) 6, 8—14 Rbl. pr. Dtzd. **Thee-Servietten** 2 Rbl. pr. Dtzd. **Damast-Servietten** 4—6 Rbl. pr. Dutzend. **Couleurte Tischdecken** 4—6 Rbl. pr. Stück. Ein Tischtuch mit 6 Servietten (Drell-Arbeit) 7—12 Rbl; 1 Tischtuch mit 12 Servietten (Damast und Drell) 15—25 Rbl. pr. Gedeck. 1 Tischtuch mit 18—24 Servietten 25—30 Rbl.

Fertige Wäsche für Damen und Herren.

Herren-Oberhemden aus Halbleinen à 1½ Rbl. pr. Stück. Desgleichen aus Shirting, mit Lein-Einsätzen, Kragen und Manchetten à 2 Rbl. Desgleichen leinene mit breiten Falten 2—3 Rbl. pr. Stück. Desgleichen mit schmalen Falten 3, 4, 5 Rbl. pr. Stück. **Leinene Unterbeinkleider** 1—2 Rbl. pr. Stück. **Wollene Jacken** in verschiedenen Farben 2—5 Rbl. pr. Stück. **Wollene Unterbeinkleider** 2—3 Rbl. Gebleichte und ungebleichte **Tricot-Unterbeinkleider** 1 Rbl. pr. Paar. Fertige **Einsätze** zu Herren-Hemden 60 Kop. bis 1 Rbl. pr. Stück.

Strumpf-Waaren:

Damen-Strümpfe, englische, 3, 4, 6—8 Rbl. pr. Dutzend. Desgl. couleurte wollene 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. Paar. **Herren-Socken**, baumwollene, 2, 3, 4—6 Rbl. pr. Dutzend. Desgleichen leinene und Fildecos 4½—8 Rbl. Desgl. wollene 6—10 Rbl. pr. Dtzd. Kinderstrümpfe, Cravates und Cachenez zu sehr billigen Preisen.

Ferner: 50 abgepaßte **wollene Kleider** mit Borden, englischer **Piqué**, 100 Stück **wollener Umschlagetücher**, Damen-Kragen, Schleier ꝛc.

Adolph Schulz, aus St. Petersburg.

Verkaufslocal im Hause Jürgenson, am großen Markt.

Die erwarteten

Wollenstoffe

sind eingetroffen.

A. G. Brosse *aus Reval.*
Haus Bokownew, am Markt.

Ein 4pferdiges **Roßwerk wird zu kaufen gesucht** von Krüger, im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Eine **Wohnung** ist **bis zum 1. Juli** im Worobjewsky'schen Hause, Petersburger Straße, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu erfragen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Bester großkörniger

astrachanschen Kaviar

in drei Sorten, **Sömga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe**, soeben angekommene **frische Neunaugen**, geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt

A. Botscherow, am Markt.

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel und Paletots

aus gutem englischen Doublestoff, zu den Preisen von 10 bis 30 Rbl., empfehlen

Gebr. Bärtels.

Eine **gute Köchin** und ein **Verwalter mit guten Attestaten** versehen, **werden gesucht.** Näheres erfährt man in der Exp. der „Dörptschen Zeitung".

Ein Gärtner, welcher auch zur Aufsicht in der Landwirthschaft und über Kleten beschäftigt ist und gute Empfehlungen vorzuweisen hat, **sucht ein passendes Engagement.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Bernerschen Hause, in der St. Petersburger Straße wohne.

Ublien, Schneidermeister.

Herren- und Damen-Wäsche wird gut, sauber und zu möglichst billigen Preisen **verfertigt** im Hause Kajander, gegenüber der Kreisschule.

Ein **neuer Stadtschlitten steht zum Verkauf** bei **G. Fischer** jun., Stellmachermeister, Peterob. Straße.

Hellbrennenden

Leuchtspiritus

verkauft C. O. Johannsen.

Hellbrennendes

Petroleum oder Kerosine

verkauft zu 17 Kop. das Pfund

J. Oding.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir insbesondere mein wohlassortirtes Lager von

Jaroslawschen Segelleinen,

in- und ausländischer Leinewand, Taschentüchern und Tischdecken für 6, 12 und 24 Personen bestens zu empfehlen.

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew, am Markt.

Eine große Auswahl **Damen-Prünell-Stiefel,** St. Petersburger u. ausländische **Morgenschuhe, Prünell-Schuhe** und lederne **Stiefel** für Turner, **Kinderstiefel** in allen Sorten, kalblederne **Herrenstiefel,** lacklederne **Gamaschen, Wasserstiefel,** rauhe **Reisestiefel, Reisekoffer, Reisesäcke** und **lederne Paletots** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Martinow
aus St. Petersburg.

Das **Verkaufslocal** befindet sich in der Handlung des Herrn Kins im Kapitelschen Hause, am Markt.

Eine **möblirte Wohnung** nebst Wagenremise und Stallraum ist **für diese Jahrmarktszeit zu vermiethen.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Im Kurländischen Magazin

am gr. Markt im Hause des Hrn. Jürgensohn, eine Treppe hoch,

werden

Doublestoff-Damen-Mäntel u. Paletots

in den neuesten Façons billig ausverkauft.

Gautschoac-, Frisir-, Staub- und Kinderkämme, wie auch **Büffelhorn-Toupé- u. Elfenbein-Staubkämme** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

M. W. Behrenstamm aus Riga,
Stand im Bauch'schen Hause.

Eine grosse Auswahl Tuche zu Fabrikpreisen sowie in- und ausländische

Winter- u. Sommer-Buckskins

empfiehlt

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew, am Markt.

Da ich eine **große Sendung** gute russisch-amerikanische **Galoschen** erhalten habe, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben während der Marktzeit, zu so herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß jede Concurrenz unmöglich wird.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

Hellbrennender

Leucht-Spiritus

pr. Kruschke 30 Kop. ist zu haben bei

Thomann,
am Sommer-Fischmarkt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Einzigst bemüht durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Couleurte Seidenstoffe

werden bedeutend unter Einkaufspreise geräumt bei

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew, am Markt.

Prünellstiefel hiesiger guter Arbeit, für deren Dauerhaftigkeit ich zu jeder Zeit garantire, empfehle zu billigen Preisen.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

Schöne blühende Hyacinthen

sind billig zu haben bei

Johann Baugull.

Feine Seifen, Odeure,

Palm- u. kasansche Handseife verkauft zu Fabrikpreisen

M. W. Behrenstamm aus Riga.
Stand im Bauch'schen Hause.

Im Hause der Wittwe Thee, am Stationsberge, steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf **Druckfedern billig zum Verkauf.**

Im Luchs'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine **möblirte Studenten-Stube** mit Beköstigung **zu vermiethen.**

Englische Stickgarne,

Hausschildsche Strickgarne und **Patent-Rollgarn** verkauft zu sehr billigen Preisen

M. W. Behrenstamm aus Riga.
Stand im Bauch'schen Hause.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß täglich eine große

optisch-plastische und mechanische Kunst-Ausstellung

im Pabo'schen Hause, Bel-Etage, (Parade-Eingang)

dem geehrten Publikum zur Schau gestellt ist.

Die Ausstellung ist **täglich von 1 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends** geöffnet, und von 3 Uhr Nachmittags ab wird daselbst eine **Musik-Kapelle** sich dem geehrten Publikum produciren.

Anton Rungaldier,
aus Italien.

Ein neuer, sehr leichter, zweisitziger **Wasok** ist **zu verkaufen.** Das Nähere im Hause der Frau Staatsr. v. Knorring, bei der Hausherl.

Im Bernhof'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familien-Wohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

Eine Meublirte Familienwohnung von 3 Zimmern und **Stallraum** ist **zu vermiethen** im v. Klot'schen Hause, in der Steinstraße.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachers C. Duburg Sohn Arthur Hermann Johannes; des Tischlermeisters G. Blanck Sohn Woldemar Leberecht. — Gestorben: des Landwesseg. Wittwe [illegible]; des Messerschmiedemeisters Frau Dorothea Sanftosky, 61 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Tischlergesell Gustav Reinwald mit [illegible]; der Schneidergesell Carl Probst mit Catharina Franz. — Gestorben: die Wittwe Elise Michelson, 75 J. alt.

Am nächsten Sonntage, den 19. d. M., Mittags halb 1 Uhr, für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche deutscher Gottesdienst mit Beichte und heiliger Abendmahlsfeier. Montag zur Communion Freitag Nachmittag 3—5 Uhr.

№ 12. Mittwoch, den 15. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bei Sr. hohen Excellenz, dem Herrn General-Gouverneur, fand heute von 11 bis 12 Uhr Vormittags Empfang der hiesigen Stadt- und Landesbehörden, der übrigen Autoritäten und vieler anderer Personen statt. Dem Vernehmen nach wird Se. hohe Excellenz morgen die Behörden und öffentlichen Anstalten der Stadt beschtigen.

— Die neueste Nr. der „Balt. Wochenschrift" bringt eine Reihe Mittheilungen, welche die baltischen Häfen und Canäle betreffen und frühere von demselben Blatte über den Hafen Rigas gebrachte Mittheilungen abschließen. — In Bezug auf eine Canalverbindung des Peipus-See's mit der Ostsee durch den Embach, den Wirzjerw, Fellinschen See und den Pernaufluß und die Herstellung eines niedrigeren Wasserstandes in dem Peipußbecken wurde, der „B. W." zufolge, im Jahre 1852 durch Ingenieure der Oberverwaltung der öffentl. Bauten eine umfassende technische Lokal-Untersuchung bewerkstelligt, welche indessen, was das Canalbau-Project betrifft, wegen der Möglichkeit seiner Modification mit Rücksicht auf das in Angriff genommene Eisenbahnnetz unterbrochen (11. April 1858), in Beziehung auf die Erniederung des Peipus-Niveau's aber zu Ende geführt worden ist. — Dagegen ist der Plan der Verbindung der Treider-Aa mit der Düna durch einen die gefährliche Fahrt durch's Meer den leichten Flußfahrzeugen ersparenden Canal, bis zum definitiven Entwurf des Projects gediehen, das gegenwärtig zur Bestätigung und Ausführung günstigerer allgemeiner Geld- und Credit-Verhältnisse bedarf. Der Plan — schon im Jahre 1797 von der Staatsregierung selbst zur Ausführung bestimmt — war von der K. livl. gemein. u. ökonom. Societät, welche auf die Unentbehrlichkeit besserer Verkehrsmittel bei den veränderten einheimischen Agrar-Verhältnissen hinwies, im März 1849 aufs Neue und in Verbindung mit der Idee einer Canal-Verbindung zwischen der oberen Treider-Aa und dem Embach zur Sprache gebracht. Nachdem ein technisches Gutachten dem letzteren Plan ungünstig, dem ersteren aber günstig ausgefallen war und die livl. Landesvertretung sich dieser Meinung ihrerseits angeschlossen hatte, brachte die Oberverwaltung der Provinzen die Bildung einer Actien-Compagnie in Vorschlag. Diese kam, unter thätiger Förderung der ökonom. Societät, in der That zu Stande und reichte ihren, auf eine mäßige Besteuerung der den Canal benutzenden Fahrzeuge gebauten Statutenentwurf ein, welcher der Ober-Verwaltung der öffentlichen Bauten mitgetheilt wurde. Die Sache ist noch nicht zum Abschluß gediehen. — Dieselbe Nr. der „B. W." enthält einen interessanten Aufsatz aus der Feder des Prof. Dr. C. Schmidt über: Das Torflager unter Dorpat und seine Begleiter.

Reval. Das Extrablatt zu Nr. 8 der „Rv. Z." bringt aus officieller Quelle stammende Mittheilungen aus den Verhandlungen des letzten estländischen Landtags. Wir werden das Wesentlichste derselben in einer der nächsten Nrn. d. Bl. wiedergeben.

Rußland und Polen. Am 10. Jan. c. ist Ihre Kais. Hoheit, die Frau Großfürstin Alexandra Petrowna, Gemahlin Sr. K. H. des Großfürsten Nikolajewitsch, von einem Sohne entbunden worden, welcher in der Taufe den Namen Peter erhalten hat. — Se. Kais. Hoheit, der neugeborne Großfürst, ist zum Chef des Grenadier-Sappeur-Bataillons ernannt worden, welches fortan den Namen des Grenadier-Sappeur-Bataillons Sr. K. H. des Großfürsten Peter Nikolajewitsch führen wird.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Am 5. Januar starb der Geheimrath und Senator Fedor Iwanowitsch Hilferding. Derselbe war im Jahre 1798 geboren, diente im Ministerium des Auswärtigen und nahm als ein Mann von hoher Bildung und unermüdlicher Thätigkeit schon früh eine bedeutende Stellung ein. So war er im Jahre 1829 Sekretär der Konferenz zum Abschlusse des Friedens von Adrianopel; dann leitete er während einer Reihe von Jahren die diplomatische Kanzlei des Statthalters in Polen und nahm in dieser Stellung an den Feldzügen von 1830—1831 und an dem ungarischen Kriege im Jahre 1849 Theil. Hierauf wurde er Direktor des Departements für die inneren Beziehungen des Minist. des Auswärtigen und zuletzt Senator und Direktor des Reichs-Archivs beim Ministerium des Auswärtigen. — In der Nacht zum 26. December starb in Charkow der in ganz Europa bekannte Botaniker Nikolai Stepanowitsch Turtschaninow im hohen Lebensalter. Er war ein Zögling der Charkower Universität und diente später als Professor an derselben. Durch seine kostbaren Beiträge hat er die botanischen Kabinete außerordentlich bereichert, und alle Freunde der Botanik werden sich seines Namens mit Dankbarkeit erinnern.

— Von Sebastopol kommen einige interessante Details über das Heben der Schiffe der im Krimkriege versenkten russischen Kriegs-Flotte. Gehoben wären danach die Corvette Pilad, die Fregatte Flora, die Linienschiffe Gawril und Silistria und 3 des Linienschiffes Varna. Vom Linienschiffe Ariel sind zwei Decks abgehoben. Das Linienschiff 12 Apostel ist durch Sprengung mitten durchgerissen und wird erst im Sommer 1864 gehoben; eben so das Linienschiff Tschesme. Vom Linienschiff Sewastopol ist das Deck abgehoben, von Kaiserin Marie ebenfalls, und 3 vom Jagudil gereinigt. Von der Fregatte Kagul sind die Decks abgenommen und die Ketten untergelegt. In Angriff zur Hebung sollen genommen werden: die Linienschiffe Tri-Swiatitelä und Rostislaw, die Fregatten Sisopol, Midia und Messemwria, die Linienschiffe Chrabri, Paris und Konstantin.

Finnland. Der Helsingforser Correspondent der „Rv. Z." berichtet, daß seit dem 8. Jan. (n. St.) der Finnländische Landtag seine Sitzungen wieder aufgenommen habe. In einer der nächsten Plenarversammlungen wird in der Adelskurie eine Angelegenheit von der größten Bedeutung zur Erörterung kommen, nachdem selbige zu Ende der vorigjährigen Sitzungen vorläufig zur Sprache gebracht wurde: ein Petitionsvorschlag über Reorganisation unserer vornehmsten Regierungsbehörde. Dieselbe stammt aus der Zeit, da Finnlands Schicksale mit dem russischen Scepter in Verbindung gesetzt wurden. Als Regierungs-Conseil im Herbste 1809 aus zwei Departements bestehend — für Justiz und Oeconomie — gebildet, erhielt es zu Anfang 1826 die Benennung Senat, der dann bisher in ziemlich unveränderter Weise die Verwaltung des Landes geleitet. Zur Zeit seiner Errichtung entsprach diese Behörde in jeder Hinsicht sowohl den Bedürfnissen als den Zuständen des Landes. Mit fortgeschrittener Entwickelung haben sich für die Administration neue Bedürfnisse geltend gemacht und erfordern vermehrte Kräfte. Indem die Angelegenheiten sich häufen, erheischen sie eine gründliche und zugleich schleunigere Erledigung; ein Mißverhältniß, das mit jedem Jahre zunimmt. Dies rührt zum großen Theil daher, daß eine Menge Fragen bisher der Entscheidung des Senats anheimfallen, die durch ihre verhältnißmäßig geringere Bedeutung recht gut der unmittelbaren Behandlung an dieser höchsten Behörde entrathen könnten. Schon seit 1772 bestanden, nach hier gültigem Gesetz, verschiedene zum Behuf der inneren Angelegenheiten errichtete Collegien, welche, aus Fachmännern zusammengesetzt, der Regierung rathend und Mühe erleichternd zur Seite standen. In vielen minder wichtigen Angelegenheiten bildeten diese Collegien eine Instanz. Die Antragsteller — Baron Carpelan und Herr A. Törngrén — befürworten die Wiedereinführung dieser Collegien. Dieselben würden nun, vier an der Zahl — Kammer-Collegium, Finanz-Collegium, Revisions- und Kriegs-Collegium — einen Theil der bisherigen Thätigkeit des Oeconomie-Departements übernehmen. An Stelle der bisherigen 14 Senatoren, die unter dem Präsidium des General-Gouverneurs standen, werden unter dem nämlichen Vorsitze — oder dessen gesetzlichem Stellvertreter — nur die Vorstände der sechs Departements treten, unter deren Aufsicht: die Gesetzesvorbereitung, die inneren Angelegenheiten, die Finanzen, das Kirchen- und Unterrichtswesen, das Militair und die öffentlichen Arbeiten nebst Ackerbau zu stehen kämen. Durch diese Beschränkung auf bestimmte Functionen, sowie auch durch Minderung des bei der obersten Administration betheiligten Personals würde das Wirken der Regierung an Einheit, Kraft und Prinziptreue gewinnen, zumal die Thätigkeit der Collegien in jeder Beziehung erleichternd und vorbereitend hinzukommt. — Die Umgestaltung des Senats bringt auch noch den Vortheil, daß das bisher sehr complicirte Staatssecretariat in St. Petersburg bedeutend vereinfacht werden kann und dadurch seinem Zwecke, die Vermittelung zwischen dem Monarchen in größerer Unmittelbarkeit mit dem Senat zu unterhalten, genauer entsprechen würde. Im Laufe der Zeit hat nämlich die Unzulänglichkeit der hiesigen obersten Behörden zu einer Erweiterung des Staatssecretariats veranlaßt, die zu gewünschtem Erfolge nicht führen konnte. Durch Reorganisation des Senats würde das Staatssecretariat sich auf eine unter einem Staatssecretair stehende Kanzlei reduciren, während der, ebenfalls verantwortliche, Minister-Staatssecretair den Vortrag beim Monarchen zu leiten hätte. Schließlich haben die Antragsteller ein Erforderniß betont, welches bei einem constitutionellen Staate durchaus zum Selbstverständlichen gehört. Seit 1809 hat die Regierung an dem Procurator einen Beamteten, der, dem Generalgouverneur unmittelbar beigeordnet, über Aufrechthaltung der Gesetze zu wachen hat. Diesem Bevollmächtigten der einen Staatsmacht muß aber, wenn anders die Constitution in voller Consequenz aufrecht gehalten werden soll, ein ähnlicher von den Ständen ernannter und bei dem Monarchen selbst unmittelbar Zutritt habender Agent gegenübergestellt werden, welcher bei jedem Landtage den versammelten Stän-

den Bericht über seine eigene Thätigkeit, so wie über die Gesetzhandhabung und den Rechtszustand des Landes zu ertheilen hätte. Diese wichtige Charge ist unseren Grundgesetzen durchaus angemessen, da selbige schon zu Anfang des Jahrhunderts in Schweden eingeführt wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Was in letzter Zeit in den Blättern mehrfach als Befürchtung laut geworden und nach Ablehnung der Anleihe von den Meisten als nahe bevorstehend angesehen wurde: die Schließung des Abgeordnetenhauses — ist nunmehr erfolgt. Dadurch erhält die Regierung vorläufig freie Hand, in der innern wie äußern Politik so lange nach Gutdünken zu verfahren, bis Umstände eintreten werden, die es ihr zur Nothwendigkeit machen, sich auf's Neue an eine Volksvertretung zu wenden. Dieser Fall müßte aber stattfinden, sobald ein weiteres Vorgehen gegen Dänemark und die aus einem solchen folgenden kriegerischen Verwickelungen die Beschaffung außerordentlicher Geldmittel erheischen werden. Doch möchte schwer zu bestimmen sein, ob die Regierung, um ein ihr ergebenes Abgeordnetenhaus zu Stande zu bringen, den Weg der Octroyirungen betreten und zunächst ein neues Wahlgesetz erlassen oder aber vermittelst eines sogenannten Kronanlehens (unter Verpfändung der Immobilien des Staats und der Krone) die zu einem etwaigen kriegerischen Vorgehen erforderlichen Geldmittel zu erlangen suchen wird. Beide Wege sind jedoch gleich verfassungswidrig und können den zwischen Regierung und Volk bestehenden Conflict nur schärfen. Möge die gütige Vorsehung Preußen und Deutschland vor weiterem Unheil bewahren! — Bei dieser Lage der Dinge können die letzten Debatten im Abgeordnetenhause auch nur ein untergeordnetes Interesse beanspruchen. Dieselben hatten, den neuesten Blättern zufolge, die von der Regierung geforderte Anleihe zum Gegenstande, welche bekanntlich abgelehnt worden. Bei der Discussion über dieselbe, verlas der Ministerpräsident eine an die deutschen Regierungen in diesen Tagen gerichtete Depesche, in welcher darauf hingewiesen wird, daß zwischen der Errichtung eines selbständigen Staates Schleswig-Holstein unter den Augustenburgern und der einfachen Rückkehr zu den vorherigen Zuständen Kombinationen in der Mitte liegen, welche die deutschen Rechte sichern und den europäischen Mächten gegenüber zur Anerkennung gebracht werden können; so namentlich eine Selbständigkeit der Herzogthümer unter Personal-Union mit Dänemark, bei Feststellung eines ähnlichen Verhältnisses wie zwischen Schweden und Norwegen. Um ein solches Ziel zu erreichen, sei förderlich, ein fait accompli zu schaffen, entweder durch Aufhebung der dänisch-schleswigschen Verfassung oder durch Besetzung Schleswigs durch preußisch-österreichische Truppen. Durch eine augustenburgsche Erbfolge (der Preußen prinzipiell nicht entgegen sei) blos in Holstein, das Einzige, was der Bund ohne Eroberungskrieg erreichen könne, würden die deutschen Rechte in Schleswig nicht gesichert. Die Depesche sucht durch diese Erläuterungen das Mißtrauen zu zerstreuen, welches die deutschen Staaten verhindert zu haben scheine, mit den Großmächten zu gehen, das Mißtrauen, als beabsichtigten dieselben einfache Rückkehr zu den früheren Zuständen. Der Ministerpräsident fügte dem noch Bemerkungen über die Schleswig'sche Erbfolgefrage hinzu.

— Der Bericht der Kommission des Herrenhauses über die Preßnovelle liegt gedruckt vor. Referent ist abermals Hr. v. Daniels. Das Wichtigste ist das bereits erwähnte Sechsparagraphen-Amendement, dessen Inhalt wesentlich dahin geht, daß eine Zeitung „wegen Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt" durch einen besonderen Staatsgerichtshof verboten werden kann, wenn dieselbe wegen eines Preßverbrechens zum ersten Mal oder wegen eines zweiten Preßvergehens innerhalb dreier Jahre verurtheilt, oder wenn sie wegen ihrer Gesammthaltung zweimal verwarnt ist. Jener Gerichtshof soll die einzige Instanz bilden und gegen seine Erkenntnisse kein Rechtsmittel zulässig sein. Die Mitglieder desselben brauchen nur zur Hälfte Richter zu sein; sie werden vom Könige auf drei Jahre ernannt, können jedoch wieder ernannt werden (wobei natürlich die Möglichkeit offen bleibt, daß etwa nicht streng genug urtheilende Mitglieder nach drei Jahren beseitigt werden können). Das Verfahren vor diesem Gerichtshof ist kostenfrei. Die Kommission nennt dieses „eine Erweiterung des Regierungsentwurfs". Das System der Verwarnungen ist mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, die übrigen Bestimmungen des Amendements einstimmig. In wie fern die Regierung sich einverstanden erklärt hat, ist aus dem Bericht nicht deutlich zu ersehen. Der Redacteur soll für den Inhalt eines kautionspflichtigen Blattes ebenso verantwortlich werden, als ob er selbst Verfasser des Ganzen wäre, eines weiteren Nachweises der Schuld bedarf es nicht. — Die Budget-Commission des Herrenhauses hat ihre Arbeiten beendet; sie beantragt, A. das Budget, wie es aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, abzulehnen und B. zugleich zu erklären, daß das Herrenhaus dem von der Regierung aufgestellten Budget zustimmt. Im Wesentlichen sind das also wieder die Vorschläge, wie sie als Anträge des Grafen Arnim unter A. und B. im October 1862 angenommen wurden. Der Wortlaut liegt uns noch nicht vor. Gegen A. hat wie die „N. P. Z." hört, nur ein Mitglied der Commission gestimmt; gegen B. nur zwei.

— Nach einer schon erwähnten Mittheilung der „Süddeutschen Zeitung" ist der Bericht des vom Bundestage niedergesetzten Ausschusses über die Anerkennung des holsteinschen Gesandten am Sonnabend endgültig festgestellt worden, indem Hannover endlich auf die Seite der andern Mittelstaaten getreten sei, und die Mehrheit beschlossen habe, zu beantragen, daß man den Gesandten des Herzogs Friedrich als zu Sitz und Stimme für Holstein berechtigt anerkenne. Die sofortige Einbringung dieses Antrages im Plenum haben aber die beiden Großmächte wiederum verhindert, indem sie behaupteten, noch einiger Zeit zur Feststellung ihres Minderheitsvotums zu bedürfen. Demnach werde die entscheidende Abstimmung vor nächsten Montag schwerlich zu erwarten sein. — Die „Weimarsche Zeitung" deutet in einem längeren Artikel über die Erbfolgefrage an, daß die der Anerkennung des Herzogs Friedrich abgeneigten Staaten sich auf den Artikel der Bundesakte beziehen zu wollen scheinen, nach welchem „über Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund" das Plenum der Bundesversammlung und zwar mit Stimmeneinhelligkeit zu beschließen hat. Die „Weim. Ztg." führt nun aus, daß es sich hier gar nicht um die Aufnahme eines neuen Bundesgliedes, sondern um die Anerkennung eines Rechtsnachfolgers in einem dem Bunde bereits angehörigen Lande handelt, worüber der engere Rath durch Majorität der Stimmen entscheidet. Was den Austrag durch ein Austrägalgericht betreffe, so könne derselbe höchstens den mannigfachen Ansprüchen auf Lauenburg gegenüber Platz greifen. — Die „Times" veröffentlicht eine Fortsetzung des Depeschenwechsels zwischen England und Sachsen, welche sich an die bekannte Depesche des Freiherrn v. Beust vom 5. Januar anschließt. Der englische Gesandte in Desden, Herr Murray, verwahrt sich in seiner Antwort vom 8. dagegen, daß er „die Ehre der sächsischen Fahne" angetastet habe. „Denn wenn die englische Regierung irgend etwas Tadelswerthes in dem Benehmen der deutschen Truppen in Holstein, einem zum Bunde gehörigen Lande, in welchem sie auf keinen Widerstand gestoßen sind, gefunden hat, so ist dadurch die Ehre ihrer Fahne nicht angetastet, indem die ganze Verantwortlichkeit für ihre Handlungen den Kommissaren zugeschrieben wird, welche gegenwärtig mit der Regierung der Provinz, in welcher sie stehen, beauftragt sind."

Hamburg, 20. (8.) Januar. Eine von gestern datirte Bekanntmachung des Senats kündigt den Einmarsch preußischer Truppen an, über welchen vorher keine Mittheilung gemacht sei. Es klingt deshalb durch diese Ankündigung ein etwas gereizter Ton; sie bezeichnet die Einquartierung als eine „nicht wohl abzuwendende Last", und verheißt, daß Aufklärung verlangt und Beschwerde geführt werden soll. — Heute Vormittag ist nun bereits das 13. (westfälische) Infanterie-Regiment nebst einer Abtheilung Husaren hier angekommen. Die preußischen Truppen werden nicht, wie es bisher bei den österreichischen, die uns wohl bald verlassen werden, der Fall war, ausquartiert werden können, sondern bei ihnen wird Natural- (Zwangs-) Einquartierung Platz greifen. — Wie die „Zeit", an deren Stelle die „Schleswig-Holsteinischen Blätter" in Kiel getreten sind, so hat sich auch die „Hamburger Zeitung" an die Bundeskommissare mit der Bitte um Zurücknahme des gegen sie von der k. holsteinschen Regierung in Plön für Holstein erlassenen Verbots gewendet. Während der Bescheid für die „Zeit" abschläglich lautete, hat die neue „herzogliche Landesregierung" in Kiel das Verbot gegen die „Hamburger Zeitung" unter dem vorgestrigen Datum wieder aufgehoben. Nach den in der heutigen Nummer der „Hamb. Nachr." mitgetheilten Verzeichnissen sind bis jetzt für Schleswig-Holstein bei den verschiedenen Vereinen hier zusammen 40,999 Mk. eingegangen. — Morgen wollen die nach Frankfurt sich begebenden Massendeputationen aus Holstein von hier aus abreisen.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel wird vom 20. (8.) Jan. geschrieben: Die Nachricht von dem bevorstehenden Einmarsche preußischer und österreichischer Truppen in Holstein hat hier große Erregung hervorgerufen, um so mehr, als bereits heute für das hier garnisonirende Bataillon Sachsen Ordre zum Rückmarsch eintraf. Es verläßt morgen Kiel und wird, wie es hier heißt, übermorgen durch Oesterreicher ersetzt werden. Man will die Ehrenwache für den Herzog Friedrich, die nun zur Sicherheits-Wache werden würde, verdoppeln. — Auch Graf Reventlow-Jersbeck hat beim Herzoge eine Audienz gehabt und in der am 18. Januar jedes Jahres stattfindenden Sitzung der Ritterschaft hielt zum aufrichtigen Erstaunen Aller, aber auch zur Freude über die spät gekommene, aber doch gekommene Bekehrung, Graf Reventlow-Farve eine warme Rede zu Gunsten des Herzogs Friedrich, in welcher er es als eine heilige Pflicht hinstellte, den letzten Blutstropfen für das Vaterland und für den Fürsten zu vergießen. So haben denn sämmtliche Mitglieder der Ritterschaft dem Herzog gehuldigt, bis auf folgende fünf: Bloome-Salzau, Bloome-Heiligenstedten, Carl Scheel-Plessen und die Grafen Reventlow-Criminil, Vater und Sohn. Hiernach sind die Tausend und aber Tausend Holsteiner des Herrn v. Kleist-Retzow (im preußischen Herrenhause) zu bemessen, welche Morgens und Abends beten, das Land vor einem Fürsten zu bewahren, der gleichzeitig mit der Demokratie seinen Einzug halte. — Die beabsichtigte Absendung einer Deputation von hier nach Berlin ist aufgegeben.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Januar. Dem „Advertiser" zufolge hat der Kaiser Napoleon an den König von Preußen ein Privatschreiben gerichtet, welches auf den eigentlichen Sinn und Zweck der letzten von der französischen Regierung an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten erlassenen Note ein überraschendes Licht wirft. Der Kaiser Napoleon schlage vor, auf der Grundlage des in diesem Augenblick vorhandenen Status quo eine Unterhandlung zu eröffnen. In den Herzogthümern liege die Ursache aller Unordnung und Aufregung in dem Widerspruch zwischen dem dynastischen Verbande mit Dänemark und der wirklichen Vereinigung mit Deutschland. Diesen unglückseligen Stand der Dinge sollte man nicht befestigen, wie dies das Londoner Protocoll vergebens versucht habe. Der Knoten müsse durchgehauen werden. Folglich schlage Napoleon eine Theilung der Herzogthümer vor. Holstein sei in diesem Augenblick thatsächlich mit Deutschland vereinigt und sollte es bleiben. Schleswig sei eben so mit Dänemark vereinigt, und die Abschaffung der November-Verfassung wäre daher unmöglich, ja, ungesetzlich. Wenn eine specielle Konferenz auf dieser Basis Statt fände, wäre er bereit, sie zu beschicken. — Seine Quelle giebt der „Advertiser" nicht an. Es wird ihm andererseits widersprochen.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Jan. Die dreitägige Schlacht, welche die Schutzzöllner im Corps Législative dem neuen handelsfreiheitlichen Regime geliefert, ist nicht ohne Mühe gestern zum Abschlusse gebracht worden; eine bedeutende Anzahl von Rednern für und wider waren noch vorgemerkt. Die Kammer war aber sichtlich ermüdet, namentlich von der Ziffernmasse, mit der man sie drei Tage hindurch überfluthet hatte. Die Debatte war nicht nur länger, sondern verhältnißmäßig auch lebhafter, als die ihr vorangegangenen Debatten über die allgemeine Politik und über die Wahlfrage. Was ihr ein besonderes Interesse gab und diese Lebhaftigkeit wesentlich steigerte, ist der Umstand, daß der Kampf fast ausschließlich im Schooße der Majorität selbst Statt fand. Die Opposition hat sich jeder Theilnahme enthalten, sei es, weil sie der Regierung, mit der sie doch in diesem Punkte übereinstimmt, keinen Vorschub leisten mochte, sei es, weil die autokratische Art und Weise, in welcher das wirthschaftliche Reformwerk durchgeführt und die nachträgliche Zustimmung des gesetzgebenden Körpers so zu sagen erzwungen worden ist, von der Opposition nicht gebilligt werden kann, wenn sie auch mit Tendenz und Ergebniß dieses Staatsstreichs vollkommen einverstanden sein mag. Ihrerseits hat die Regierung sich auf die kurze Ergänzungsrede beschränken können, mit welcher Herr Forcade die Sitzung von Samstag geschlossen, während die eigentliche Vertheidigung der Freihandels-Politik den Herren Javal, Chevalier und anderen Mitgliedern der Majorität überlassen wurde. Man hatte allgemein erwartet, daß Herr Thiers in dieser Frage um so eher das Wort nehmen werde, als er dem Publikum und seinen Freunden von der Opposition doch einiger Maßen die Angabe der Gründe schuldete, welche ihn in dieser Frage anderer Meinung als die übrigen Oppositions-Deputirten sein ließen. Es scheint aber, daß, wenn Herr Thiers in dieser wie in so mancher anderen Frage bei seinen alten Ansichten stehen geblieben, er doch Angesichts der Thatsachen weder die Kraft noch den Muth mehr in sich fühlt, dieselben offen zu vertreten. Das Ergebniß der dreitägigen Debatte kann befriedigend genannt werden; die für und wider vorgebrachten Thatsachen überzeugen den unparteiischen Beobachter, daß, wenn die handelsfreiheitliche Politik noch nicht alle Versprechungen erfüllt hat, die in ihrem Namen gemacht worden, sie ganz und gar nicht die Befürchtungen realisirt, welche man andererseits zu verbreiten gesucht. Beachtenswerth bleibt es aber immerhin, und zwar mehr in politischer als wirthschaftlicher Beziehung, daß im Schooße der Majorität sich 50 Stimmen zusammenfanden, welche einen retrospectiven Tadel gegen die Regierung formulirten, und zwar bezüglich einer Reihe von Maßregeln, welche die vorangegangene Legislatur doch hinterher ratificirt hatte.

— Die neue Anleihe findet vielleicht nicht ganz dieselbe Theilnahme, wie die früheren, immer aber doch eine bedeutende, so daß die Zeichnungen die erforderliche Summe erheblich überschreiten werden. Die Nachrichten aus Deutschland beschäftigen lebhaft die politische wie die Handelswelt. Bis zum letzten Augenblick wollte man hier nicht glauben, daß Oesterreich und Preußen ihren Entschluß wegen der Besetzung Schleswigs zur Ausführung bringen würden. Ueber den Eindruck, den dieser Entschuß in unseren offiziellen Kreisen hervorgerufen hat, zirkuliren allerlei Gerüchte. Wie man vernimmt, wird der „Constitutionnel" nächstens in einer Note die Entschließung der deutschen Großmächte im Interesse des Friedens bedauerlich finden, und hierbei ebensowohl die gegentheilige Abstimmung der Majorität des Bundestages, wie die schwierige Stellung Christians IX. der nationaldänischen Partei gegenüber, und endlich die Besorgnisse der friedliebenden Europa in Anschlag bringen. Ob diese Mißbilligung in der That so ernst gemeint ist, mag dahingestellt bleiben. Von verschiedenen Seiten hört man versichern, daß Frankreich im Grunde bei seiner bisherigen reservirten Haltung verharren und sich thatsächlich in den Streit nur dann einmischen werde, wenn es England thut, was man bis jetzt bezweifelt.

Italien.

Turin, 18. (6.) Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat der der Justizminister Pisanelli einen wichtigen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Unterdrückung der geistlichen Körperschaften und die Aufhebung des Zehnten verfügt. — Das „Dirittо" ist wegen einer von ihm veröffentlichten Adresse Garibaldi's, welche die Bildung eines Einheits-Ausschusses ankündigt und die Italiener einladet, sich um diesen einheitlichen Mittelpunkt zu schaaren, und dessen Autorität anzuerkennen, mit Beschlag belegt und die Angelegenheit den Gerichten überwiesen worden. — Der Vertrag wegen Uebernahme der 200 Millionen-Anleihe mit dem Hause Rothschild soll dahin abgeschlossen worden sein, daß dieses sich dazu gegen den Durchschnitts-Cours des Monats Januar bereit erklärt hat. Zugleich werden die Gerüchte über den wegen dieser Angelegenheit bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Minghetti dementirt. — Der frühere Kommandant des französischen Okkupationskorps zu Rom, General Goyon, ist gegenwärtig auf einer Rundreise durch Italien begriffen, welche vielfach von der Presse kommentirt wird.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Herr v. Bismark in seiner Antwort auf eine Interpellation des Herrn Schultze-Delitzsch Folgendes: Es ist nicht wahr, daß die kleinen deutschen Staaten sich auf Preußen stützen wollen; die fünfzehn letzten Jahre beweisen, daß sie sich auf Oesterreich stützen, worunter wir viel zu leiden haben. . . Es ist unsere Pflicht, mit den skandinavischen Völkern in Eintracht zu leben. . . . Ein Minister, welcher das Vertrauen der Majorität dieser Kammer erwerben wollte, würde genöthigt sein, gegen den Volksgeist in Preußen und gegen die historischen Traditionen zu handeln. Die Kammer will sich als diplomatischen Hofkriegsrath konstituiren und Preußen unter die Majorität des Bundestages beugen. . . . Die Kammer versteht das preußische Volk nicht. Dieser eherne Fels existirt noch. — Graf Schwerin antwortete Hrn. v. Bismark, er habe nach vielen inneren Kämpfen sich entschlossen, gegen den Anleiheantrag zu stimmen und spricht die Hoffnung aus, der König werde den Bundesbeschluß über die Erbfolgefrage unterzeichnen. Das Ministerium (fügt er hinzu) fürchte die Demokratie und das Ausland. Hr. v. Bismarck erklärt in seiner Erwiderung, er hoffe die Demokratie zu besiegen, und was das Vorurtheil gegen das Ausland betreffe, so sei dies eine gebotene Vorsicht. Herr v. Bismarck fügt hinzu, heute wie immer halte er die Politik der freien Hand aufrecht.

Kiel, 22. (10.) Jan. Die dänischen Piquets längst der dänischen Zolllinie zwischen Holstein und Schleswig haben Befehl erhalten, sich bei Ankunft der preußischen Truppen zurückzuziehen.

Da Thauwetter eingetreten ist, rechnen die Dänen darauf, das Dannewirke bis zum äußersten zu vertheidigen.

London, 23. (11.) Januar. Nachrichten aus New-York vom 13. melden, daß die Separatisten 20,000 Mann im Innern von Texas concentriren, um die Küstenspitzen anzugreifen, welche von den Bundestruppen besetzt sind. Drei Kriegsdampfer, welche soeben in Charlestown gebaut sind, werden binnen Kurzem diese Stadt verlassen, um die Bundestruppen anzugreifen. — Aus Mexiko wird vom 22. December gemeldet, daß die Franzosen im Besitz der Hauptstädte aller bedeutenden Provinzen Mexiko's sind.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 27. (15.) Jan. Man erwartet, daß in kürzester Frist die Bundescommissare in Holstein die Stände des Herzogthums einberufen werden. — Die Preußen, welche in Kiel eingerückt sind, haben die bisher von den Bürgern besetzten Wachen mit preußischen Truppen besetzt. Die Dänen in Schleswig treffen Vorbereitungen zum Widerstande.

Oldenburg widersetzt sich dem Durchmarsch preußischer Truppen durch Holstein.

Kopenhagen, 27. (15.) Jan. König Christian IX. ist zur Armee nach Schleswig abgereist. Für den Reichsrath, der demnächst zusammentreten soll, sind die Neuwahlen bereits ausgeschrieben worden. Der Gesandte Dänemarks in Wien ist abberufen worden.

Handelsbericht.

Riga, 11. Januar. Die Witterung ist seit gestern wieder gelinde. Im Handel etwas lebhafter. Flachs-Käufer bequemten sich, der Preiserhöhung mit einem Rbl. per Berk. nachzugehen, wozu ein mäßiger Umsatz stattfand und noch Kauflust bleibt. In Hanf sind seit unserem letzten Berichte ebenfalls ca. 1500 Berk. umgesetzt und zwar Reinhanf mit Auswahl zu 125 Rbl. Bco. cont., Sorten 3 Rbl. Bco. niedriger; Englische Häuser kauften feine Waare zu 128 Rbl. Bco. cont., mit 10% wurde von Deutschen Häusern 130 Rbl. Bco., von Englischen 128 Rbl. Bco. gefordert. Von Säeleinsaat sind die letzten Partien zu 9, 9½ und 9½ Rbl. per Tonne nach Qualität geräumt. Von Kurl. Getreide ist nur 74pfd. Hafer zu 58 Rbl. mit 10% umgegangen. Russischer 74pfd. Hafer zu 58½ Rbl. sind ebenfalls 100 Last gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 11. Januar 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	89½	Berk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89½	Berk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94½	Berk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	98½	Berk.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98	Käuf.

Getreide-Preise.

Reval, den 8. Januar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Sommer-Weizen	125 Rbl.	— Kop.
Roggen 114 Pfd.	75 Rbl.	— Kop.
do. 117 "	78 "	— "
Hafer 80 Pfd.	40 Rbl.	— Kop.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Januar 1864. Nr. 26.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 63. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 167a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, und werdem demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 65. Ober-Secretaire Kyber.

Die Sitzungen der Kaiserl. Livl. **Gemeinnützigen u. Oeconomischen Societät** werden stattfinden am Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 13., 14. und 15. Januar, Vormittags von 11 Uhr ab.

Ferner werden zu den Jahresversammlungen eingeladen:

Die Mitglieder des **Vereins der Livländ. Schafzüchter** am Dienstag den 14. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Hagelassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 5 Uhr;

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Feuerassecuranz-Vereins** am Mittwoch den 15. Januar, Nachmittags um 6 Uhr;

Die Mitglieder der Dorpater **Naturforscher-Gesellschaft** am Donnerstag, Vormittags um 12 Uhr;

Die Mitglieder des **Livl. Vereins zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes** am Donnerstag, Nachmittags um 6 Uhr.

Die **öffentliche Pferdeschau** wird in der Universitäts-Manege am Donnerstage d. 16. Jan. um 1 Uhr Mittags beginnen.

An sämmtlichen Sitzungstagen finden die gewöhnlichen Abendversammlungen von 8 Uhr ab statt. Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Sosaar im kl. St. Johannis'schen Kirchspiele **stehen 20 Mast-Ochsen zum Verkauf.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 18. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

☛ Die nächste Versammlung des **Dorpater Handwerker-Vereins** findet nicht Freitag den 17., sondern **Donnerstag d. 16. d. M.** statt. Der Vorstand.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr in der Bel-Etage des Oberleitner'schen Hauses wohne. **F. W. Mathiesen,**
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Verschiedene **Blech-** und **Messing-Gegenstände** eigener Arbeit, **Kerosine-Lampen, Gläser** und **Dochte,** wie auch alle Arten **Lampen zu Kerosine** werden angefertigt und **alte gegen neue umgetauscht** bei
J. Oding.

Leinen-Lager.

Zum diesjährigen Markt empfehlen eine reiche Auswahl **holländischer** und **irischer Leinen, Schlesische** und **Jaroslawsche rein leinene Handgespinnste, Buldanen, flämische Tischtücher, Servietten** u. **Handtücher,** sowie **Tischgedecke** für 6, 12 und 24 Personen, zu möglichst billigen Preisen, **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** sämmtlicher Waaren
Gebrüder Bärtels.

☛ Eine reiche Auswahl ☚

Bieleselder, Schlesischer, Irischer und Jaroslawscher Leinen, Buldanen (Segeltuch), Gedecke, Servietten, Tischtücher und Taschentücher zu alten billigen Preisen empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Ein junges Mädchen deutscher Herkunft, im Alter von 15 Jahren, **wünscht** in der Stadt oder auf dem Lande **als Kammerjungfer oder Kinderwärterin in den Dienst zu treten.** Auskunft ertheilt die Färberwittwe Volmer.

Baron Nolken zu Lunia sucht zu sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen Verwalter.

Ein **Förster,** der schon einige Jahre in seinem Fache beschäftigt gewesen, **sucht eine Stelle.** Nähere Auskunft ertheilt Gerbermeister Emmerich, im Kaufhofe.

Ein **Ziegelfabrikant,** der bereits 6 Jahre auf einem Gute in Livland gearbeitet hat, **wünscht eine Ziegelbrennerei zu übernehmen.** Nähere Auskunft ertheilt Baumeister Stahl.

Eine **Wirthin** und eine **Köchin** werden zum 23. April d. J. **für das Land gesucht.** Das Nähere beim Dr. Schultz in Dorpat, Rigasche Straße.

Mehrere **Gärtner suchen Stellen** und sind beim Unterzeichneten zu sprechen; auch sind daselbst **frische ausländische Sämereien** zu haben. **N. Klekampff,** Kunstgärtner.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir täglich Morgens u. um 4 Uhr Nachmittags **frisches Weißbrod** und **Theebrod** zu haben ist.
Bäckermeister **J. Frey,**
gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

☛ **Gute Speisen** werden auch während der Marktzeit aus der **Restauration des Hotel London** zu billigen Preisen **aus dem Hause verabfolgt.**

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Leljanow, aus St. Petersburg.

PARISER SOIRÉE- UND BALL-KLEIDER,

künstliche Blumen

in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.
(Beilage.)

Das Photo- und Lithographische Atelier

von

Carl Schulz

im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Photo- und Lithographien und führt jeden Auftrag sorgfältig, prompt und zu billigstem Preise aus.

☛ Photographische Gruppen können bis zu 50 Personen vollkommen scharf und gut geliefert werden.

Endesunterzeichnete, welche längere Jahre mit **Schneidern** und **Weißnaht** sich beschäftigt hat, empfiehlt sich mit mehreren Mitarbeiterinnen dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen.
E. Rosenberg,
wohnhaft in der Sandstraße, unter dem Techelferschen Berge, im Arrendator Teppan'schen Hause (Eingang durch den Hof, eine Treppe hoch.)

Soeben empfangene
Strassburger Gänseleber-Pasteten, Perigord-Trüffeln u. Kastanien
empfiehlt ***C. F. Töpffer.***

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Taschenbücher, Cigarrenetuis, Porte-Tabac, Portemonnaies
erhielt in hübscher Auswahl und verkauft zu **billigen Preisen**
A. Henningson.

Frische
Revalsche Killoströmlinge,
die Burke zu 35 und 45 Kop., sowie **frische Kastanien** und **Citronen** erhielt u. empfiehlt
F. Sieckell.

Ein einspänniger Korbwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim
Schmiedemeister Carlson.

Gute rothe Kleesaat

hat abzugeben **Gottlieb Keller.**

Schwarze und braune
Bilder-Rahmen

wie auch **goldmattirte Metall-Rahmen** empfiehlt **A. Henningson.**

Das Mützengeschäft

von

Pinzker aus Riga

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein Lager verschiedenartiger Mützen, als: **Bojaren-Mützen** in **Biber** und **Skons, Velour-, Doublestoff-** u. **Plüsch-Mützen, Sommer-, Kinder-** und **Kutscher-Mützen** zu den billigsten Preisen.

Stand: Haus **Bork,** am großen Markt.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Zum ersten Male am hiesigen Orte, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, dass ich mit einem grossen

Schuhwaaren-Lager

eingetroffen bin und empfehle namentlich Damen-Prünellstiefel mit und ohne Absätze, desgleichen mit dicken und dünnen Sohlen, lederne Randschuhe für Damen, leichte Damen-Zeugschuhe, lackderne Damen-Galloschen, Herren-Gamaschen mit einfachen und doppelten Sohlen, Prünell-Herren-Gamaschen, alle Arten Herren-Stiefel u. drgl. m. Durch gute und solide Arbeit, billige Preise und die reellste Bedienung, hoffe ich das Zutrauen meiner geehrten Käufer zu erlangen. — Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. E. Kootzer, *Schuhmachermeister aus Riga.*
Stand: im alten Universitäts-Gebäude, in der Pedellenstube.

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch 1** und **2, Kümmel Nr. 1, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal;** ferner erhielt ich **weißen Weinessig** und ☛ besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik, zu **33 Kop. S.** pr. Kruschke. ***F. R. Sieckell.***

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell,** eine Treppe hoch.

L. Wohltzech,
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

Gutkeimende
Gemüse- und Blumen-Samen

verkauft billig **Gärtner A. Fuchs,**
in der Steinstraße.

Am 11. d. M. sind aus dem Grand'schen Hause ein neues **schwarzes Paletot und 1 Shawl gestohlen** worden. Wer diese Sachen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abliefert, erhält eine **Belohnung von 10 Rbl.**

Besten großkörnigen
astrachanschen Kaviar

in drei Sorten, **Sömga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe,** soeben angekommene **frische Neunaugen,** geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt
A. Botscherow, am Markt.

Zur diesjährigen Januar-Messe empfehle ich dem geehrten Publicum mein auf's Beste assortirtes

Leinwaaren-Lager.

Mein Stand ist im Hause des Herrn Luchsinger, im früheren Ströhm'schen Geschäfts-Lokal.

E. J. Bogdanoff,
aus St. Petersburg.

Zahnärztliche Anzeige.

In Folge vielfach an mich ergangener Aufforderungen habe ich mich entschlossen im Verlaufe des Monates Januar nach Dorpat zu kommen, um dort die zahnärztliche Praxis in ihrem vollsten Umfange nach den neuesten Erfahrungen in Wissenschaft und Kunst, insbesondere nach den erprobten Systemen der amerikanischen Schule auszuüben. Wohnung und Sprechstunden werde ich nach meinem Eintreffen durch Anzeigen bekannt machen.

Carl Döbbelin,
kaiserl. russ. u. königl. preuss. Zahnarzt.

Eine neue Sendung
Doublestoff-Damen-Mäntel
und **Paletots** wie auch **Sommer-Mäntel** für Damen und Kinder empfiehlt
M. Arnholdt aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mein wohlassortirtes Lager
echter
Finnländischer Zeuge,
namentlich: **baumwollene Zeuge** in hübschen Mustern, einfarbige u. gemusterte **halbwollene Zeuge, Rissenzeug,** weißen **Flanell,** weiße **halbwollene** u. weiße geköperte **baumwollene Zeuge, baumwollene Tücher, Schürzen, Schnurröcke,** geblichenen u. ungeblichenen **groben Shirting, feinen weißen Shirting,** Finnländisches **Halblein** ꝛc., unter Zusicherung der reellsten Bedienung. — Mein Stand ist im Hause des Herrn Goldarbeiter **Nagel,** gegenüber Hotel London.
M. G. Blös aus Reval.

Tuche & Buckskins
empfiehlt en gros & en detail zu sehr billigen Preisen
Nicolai Pinzker aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein **reich assortirtes**
Magazin
von
Manufactur-, Seiden- & Wollenwaaren,
wie auch eine große Auswahl **Jaroslawscher Leinwand, Tischtücher** und **verschiedene Pelzwaaren.** — Sein Stand ist im Hause **Bork,** am großen Markt, eine Treppe hoch.
P. W. Kitajeff.

Spazierstöcke,
En-tout-cas, Sonnenschirme und **Herren-** und **Knaben-Strohhüte** räumt
M. Arnholdt aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Russische Zwirn-Spitzen
verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januar-Markts zu billigen Preisen verkauft im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, in der Wohnung der Putzmacherin Kahn, am großen Markt von
Madame **Raschiwina.**

Mit einer Auswahl guter
Glacé-Handschuhe
in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum
C. M. Schulz aus Riga,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Zum diesjährigen Jahrmarkt empfehle ich dem geehrten Publicum eine **grosse Auswahl verschiedener**
Schuhwaaren,
hiesiger und St. Petersburger Arbeit, für Herren, Damen u. Kinder, als: **Stiefel, Gamaschen, Galloschen** etc., zu den billigsten Preisen.
F. Gratschew,
im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, am gr. Markt.

Ausverkauf.
Um zu räumen, verkaufe ich den besten Familienthee zu 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Pfund, echten Blumenthee zu 2 Rbl. bis 2 Rbl. 50 Kop. pr. Pfund; auch empfehle ich verschiedene Kurzwaaren zu billigsten Preisen.
G. Feldhuhn aus Pernau.
Stand: im Hause des Kaufm. **Jürgenson,** am Markt, Parterre.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch zum diesjährigen Jahrmarkt mit den **beliebten Wilnaschen**
Schuhmacher-Arbeiten
hierselbst eingetroffen bin und dieselben zu den **billigsten Preisen,** unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, empfehle. — Mein Stand ist im Kaufmann **Johannsen**'schen Hause, hinter dem Rathhause.
M. Komotzki aus Wilna.

J. M. Klein,
Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.
Stand im Hause Stiernhielm,
eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum mit einer großen Auswahl fertiger **Pariser Corsette** mit verschiedenen Maschinerien wie auch mit solchen aus grauem geköperten Zeuge hier eingetroffen bin, die ich zum Preise von 2 Rbl. bis 6 Rbl. abgebe. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten derselben an und bitte um zahlreichen Zuspruch.
Elias Bichoffsky,
wohnh. bei der Sattlerwittwe Koch, in der Steinstraße.

M. Petrow
aus Jaroslaw
beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen
Leinwaaren-Lager
den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

Ein gut gebautes **hölzernes Haus** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem **großen Garten** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Buchbinderm. Behre.

---

27. Auflage!
Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**
Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band** von 232 Seiten **mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**
27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Weizen, Roggen und **Hafer** kauft mit Stellung nach Rappin
R. Bielrose in Rappin.

Abreisende.

1. J. F. O. Both, aus Riga.
2. J. Koppe, Kaufmann. — Schemenow, Bäckergesell. — C. Peterson, Schneidermeister.
3. Friedrich Merkner.

№ 13. Donnerstag, den 16. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Geheimrath Gerngroß, Gehilfe des Min. der Reichsdomainen, unter Belassung in dieser Stellung, zum Senator; Wirkl. Staatsr. Salomon, Oberbeamter am Ober-Prokur.-Tische im Senat und Direktor der Synodalkanzlei, zum Mitglied der Konsultation beim Justizministerium; die Staatsräthe Wiedemann, ordentl. Akad. der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften; Czernay, Dekan der physik.-math. Fakultät und ord. Prof. an der Univers. in Charkow und v. Trautvetter, Inspektor der Kronsschulen im Wilnaschen Lehr-Bezirk, zu wirkl. Staatsräthen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von der livländischen Gouvernements-Verwaltung wird bekannt gemacht, „daß Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements in Folge desfallsiger Vorstellung des Livländischen Landraths-Collegii Hochseine Genehmigung dazu ertheilt hat, daß die auf den 9. Februar 1864 anberaumte Versammlung des ordentlichen Landtages der Livländischen Ritterschaft resp. der Interessenten des Livländischen adeligen Creditvereins auf den 8. März 1864, die Eröffnung des Landtages aber auf den 9. März 1864 verschoben werde."

— Mittelst Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist der Inspector des IV. Bezirks (Dorpat) der Livländischen Getränksteuer-Verwaltung von Dehn seiner Bitte gemäß, häuslicher Umstände wegen, des Dienstes entlassen, der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe des V. Bezirks 34. Districts dieser Verwaltung von Koskull zum Inspector des IV. Bezirks (Dorpat) der Livländischen Getränksteuer-Verwaltung, der jüngere Bezirks-Inspectorsgehilfe des III. Bezirks 21. Distrikts von Dittmar zum älteren Bezirks-Inspectorsgehilfen ernannt, der jüngere Bezirks-Inspectorsgehilfe des V. Bezirks 29. Districts Meißner zum 34. District übergeführt und der Candidat der Dorpater Universität Friedrich Larßen als jüngerer Bezirks-Inspectorsgehilfe des V. Bezirks 29. Districts der Livländischen Getränksteuer-Verwaltung angestellt worden, sämmtlich gerechnet vom 1. Januar 1864 ab. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. Indem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt der neuen Provinzial-Institutionen in der nächsten Sonnabend-Nr. d. Bl. näher einzugehen, theilen wir für heute die Bemerkungen mit, mit welchen die „St. Petersburger Zeitung" die Veröffentlichung derselben begleitet. Das genannte Blatt schreibt: Die neuen Provinzial-Institutionen beginnen eine neue Aera für Rußland. Sie führen den Bauer, den Büger aus ihren engen Wirkungskreisen hinaus auf die Arena des öffentlichen Lebens, in der die Interessen ganzer Provinzen vertreten werden. Die Hauptsache ist, daß alle Stände zu größerer Selbständigkeit in Wahrung und Leitung ihrer eigenen Interessen geführt werden und daß der alles Leben hemmenden Centralisation in der Verwaltung der Lokalangelegenheiten ein Ende gemacht wird. Während bisher die geringste Unternehmung auf dem Schneckenwege der Kanzleistuben-Geschäftsführung durch eine lange Reihe von Instanzen bis zur obersten Behörde ging, wird jetzt jede lokale Angelegenheit durch das lebendige Wort und hoffentlich öffentlich entschieden werden. Die Gemüther werden sich für das Gemeinwohl erwärmen, in die todte Masse wird ein mächtiges Leben dringen und Rußland wird ein anderes Land werden. Es ist dies eine Reform von unberechenbarer Tragweite, die sich würdig der Bauernbefreiung und der Justizreform anreiht. — Das neue und definitiv feststehende Reglement weicht in vielen Stücken von dem früheren Programm für diese neuen Institutionen ab und zwar sehr zu seinem Vortheil. Eine der hauptsächlichsten Veränderungen ist die, daß die Beschlüsse der Landtage jetzt nur einfache Stimmenmehrheit verlangen, während sie früher in vielen Fällen ¾ der Stimmen erforderten; die Landbesitzer dürfen nicht nur erbliche Edelleute in die Landtage wählen, und die Adelsmarschälle, Vertreter der Interessen eines Standes, sind nicht mehr beständige Präsidenten in den Landgerichten, wie dies durch das erste Projekt festgesetzt war. Auch haben die Provinzial-Landtage einige Befugnisse mehr erhalten, wie z. B. die Sorge für den Bau der Kirchen, für die Bildung und Gesundheit des Volkes und für die Gefängnisse; sie können Anleihen im Betrage der Summe eines zweijährigen Steuerbetrags machen, während diese Summen früher nur einem einjährigen Steuerbetrage gleichkommen sollten. Die Fälle, wo für die Beschlüsse der Landtage die Genehmigung höherer Behörden nothwendig war, sind seltener geworden; endlich ist auch die Sitzungsperiode der Kreis-Landtage, die früher nur 7 Tage betrug, um 3 Tage verlängert worden und können nöthigenfalls alle Sitzungsperioden unter Genehmigung des Ministers nach Belieben ausgedehnt werden.

St. Petersburg. Der Wirkl. Staatsrath Grigorjew, Doktor der orientalischen Literatur, ist als ordentl. Professor der St. Petersb. Univers. für oriental. Geschichte und der Hofrath Dr. med. Owsjanikow, außerord. Akademiker der Akademie der Wissensch., als ordentl. Professor an der St. Petersb. Universität für Anatomie und Physiologie der Thiere bestätigt worden.

Polen: Ein Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Truppen im Königreich Polen vom 1. Januar lautet: Ich habe unserem erhabenen Monarchen im Namen der Armee die unterthänigsten Glückwünsche zum neuen Jahre übersendet und das Glück gehabt, in einer telegraphischen Depesche vom 1. Januar folgende Antwort zu erhalten: „Ich übersende Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für die Glückwünsche, und bitte Sie, den braven Truppen unter Ihrem Befehle Meinen herzlichen Dank für ihren treuen und eifrigen Dienst zu sagen".

Warschau. Am 5. (17.) Januar überreichte — wie die „St. P. Z." nach dem „Russ. Inv." berichtet — eine aus jüdischen und christlichen Einwohnern Warschau's bestehende Deputation dem Grafen Berg eine Ergebenheitsadresse an S. M. den Kaiser, welche von 8000 Personen unterzeichnet war. Graf Berg sprach zu den Juden einige Worte in deutscher Sprache, in welchen er sie auf die Pflichten der Dankbarkeit, die sie gegen S. M. den Kaiser zu hegen hätten, aufmerksam machte und zum Beharren auf dem gesetzlichen Wege ermahnte. Den polnischen Abgesandten hielt er eine energische russische Ansprache, aus welcher der „Russ. Inv." folgende Stelle hervorhebt: „Danket Gott dafür, daß er Euch den großen Monarchen geschenkt hat, der 20 Millionen Bauern befreite und nichts unterläßt, um Euch aus dem Unglück zu erretten, in welches Ihr selbst Euer Vaterland gebracht habt. Alle seine Unterthanen stehen seinem Herzen gleich nahe. Er hat ein Recht auf Eure Reue. Ihr seid es ihm schuldig, auf den Pfad der Pflicht zurückzukehren." — Man hört auch, daß der aristokratische Theil der Bewohner Warschau's in einzelnen Kreisen damit umgeht, Ergebenheitsadressen abzusenden. — Der Korresp. der „C. H. B." schreibt, daß fast aus allen Gouvernements Ergebenheitsadressen an den Statthalter gelangen. Besonders zeichnet sich hierin das Goup. Plock aus; alle Adressen aus diesem Goup. sind mit sehr vielen Unterschriften bedeckt; weniger als 1000 hat keine, einige tragen gegen 3000 Namen.

— Im Lager bei Warschau, oder vielmehr in den Winterbaracken, befinden sich gegen 3000 Deutsche und Polnische Colonisten und Arbeiter, welche seit einigen Monaten von den Insurgenten von Haus und Hof vertrieben, sich dorthin geflüchtet haben, und denen täglich von der Regierung zusammen 600 Rbl. zu ihrem Unterhalte gezahlt werden. — Die „Ostl.-Z." schreibt: Die revolutionäre Regierung hat für den Preußischen Antheil einen „vollziehenden Ausschuß", wie solcher in Litauen besteht, eingesetzt, der mit dem 1. December v. J. seine Wirksamkeit begonnen hat. Aufgabe dieses Ausschusses ist, in die Thätigkeit für den Aufstand Disciplin und Einheit zu bringen. (Bei den letzten Verhaftungen in der Provinz Posen scheint man diesem Executiv-Ausschuß näher auf die Spur gekommen zu sein.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Januar. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Karl, die Frau Landgräfin von Hessen, der Prinz Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, der Prinz Adalbert erschienen gestern Abends auf dem sehr zahlreich besuchten Subskriptionsball im Opernhause und machten unter den Klängen der Polonaise „Festreigen" von Rücken wiederholt einen Rundgang durch den Saal. Später verweilte der König mit dem Kronprinzen längere Zeit in den verschiedenen Räumen unter den Ballgästen und unterhielt sich u. A. auch mit dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, der mit seinem Stabe erschienen war. Um Mitternacht zog sich der Hof zurück. — Die Frau Kronprinzessin hat sich durch Erkältung ein leichtes Unwohlsein zugezogen und erschien darum auch gestern Abends nicht auf dem Subskriptionsballe.

Berlin, 23. (11.) Jan. Das Herrenhaus hat heute das Budget für das Jahr 1864 berathen. Das von dem Abgeordnetenhause amendirte Budget wurde mit großer Majorität verworfen und das ursprüngliche Regierungsbudget mit einer Majorität mit 58 Stimmen gegen 17 angenommen. Das Finanzministerium hatte erklärt, es würde sich mit einem Votum des Hauses begnügen, welches eine begründete Verwerfung des amendirten Budgets enthalte und hatte darauf verzichtet, die Votirung des ursprünglichen Regierungsbudgets zu verlangen. — Die Angriffe des Ministerpräsidenten

und des Kriegsministers gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses, als triebe dasselbe lediglich Parteipolitik, sind gewiß durch das in der Adresse an den Tag gelegte Entgegenkommen widerlegt. Dagegen kann es Verwunderung erregen, wenn die Herren Minister sich über die Entstellung der wohlwollenden Absichten der Regierung in Betreff der Herzogthümer beklagen und sogar versichern, daß das ministerielle Programm der Erbfolge des Herzogs von Augustenburg prinzipiell durchaus nicht entgegen sei. Selbst in den anderen deutschen Staaten sollen hierüber ganz unberechtigte Mißverständnisse verbreitet sein. Die Vorwürfe in dieser Beziehung treffen doch vor Allem die Organe des Ministeriums. Die offiziöse „N. A. Z." enthält jetzt täglich Artikel über die ewige und untrennbare Zugehörigkeit Schleswigs zu Dänemark, welche eben so gut in Kopenhagen als in Berlin geschrieben sein könnten. Weshalb ein Feldzug gegen Dänemark unternommen wird, lassen diese Artikel in keiner Weise errathen; dem Herzog Friedrich wird zumal jede Spur eines Rechtes abgesprochen. Von dem Style, in welchem die dem Ministerium so eng befreundete „Kreuzzeitung" kürzlich erklärte, daß es sich gar nicht mehr um die Sache Schleswig-Holsteins, sondern lediglich um eine an sie anzuknüpfende durchgreifende Reaktionspolitik handelt, sehen wir dabei ganz ab. Es wäre wirklich äußerst wunderbar, wenn diese Erörterungen der offiziellen Politik nicht Mißverständnisse über Mißverständnisse in Preußen nicht allein, sondern durch ganz Deutschland erzeugten.

Dresden, 21. (9.) Jan. Die Commission der Abgeordneten-Kammer für die Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten hat neue Anträge eingebracht, dahin gehend, daß die Sächsische Regierung das Ansehen und die Autorität des Bundes gegen bundeswidrige Unternehmungen energisch vertheidigen und für sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich beim Bunde eintreten möge. Im Falle die sofortige Bundesabstimmung über die Erbfolgefrage nicht zu erlangen sei, solle die Regierung auf Zulassung eines Bevollmächtigten des Herzogs antragen und mit den bundestreuen Regierungen auf schleunigste Verstärkung der Bundestruppen in Holstein, wie auf Besetzung Schleswigs durch Truppen bundestreuer Regierungen hinwirken. Morgen wird die Kammer über diese Anträge debattiren.

Schleswig-Holstein. Der rechte Flügel des preußischen Okkupations-Korps (die 6. Division) wird sich von Lübeck und Umgegend aus am 21. d. in der Richtung nach Plön in Bewegung setzen, wo die Konzentrirung der Division stattfinden wird. Bei diesem Heerestheil wird sich der kommandirende General Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe befinden. Der linke Flügel des preußischen Armeekorps (die 13. Division) setzt sich gleichfalls am 21. d. und zwar auf der Altona-Kieler Eisenbahn in Marsch und wird sich vermuthlich in dem Dreieck Rendsburg-Kiel-Neumünster konzentriren, in welchem gegenwärtig das Gros der sächsischen Armeebrigade kantonnirt. Wie diese sich zu den angedeuteten Truppenbewegungen verhalten wird, ist man gespannt, zu erfahren. — Aus Hamburg wird vom 22. (10.) d. berichtet: Die gestern mit dem Abendzuge in Altona eingetroffenen Mitglieder der Schleswig-Holsteinischen Landesdeputation wurden auf dem dortigen Bahnhofe mit Musik und ungeheurem Jubel empfangen. Um Mitternacht begaben sich dieselben von großen Volksmassen begleitet und unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes nach Hamburg, wo in Zinggs Hotel eine Berathung stattfinden soll. — Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Kiel vom 21., daß nach Abzug des sächsischen Bataillons die Turnerfeuerwehr die Wachen bezogen habe. Am Freitag und Sonnabend werden 4000 Oesterreicher erwartet. Oberst Du Plat (der Verwalter des Kriegs-Departements des Herzogs) war aus Gotha eingetroffen.

Kiel, 20. (8.) Januar. Am 18. d. hatten, wie der „Alt. M." berichtet, die acht Lehrer am Altonaer gymnasium Christianeum Audienz bei dem Herzog. Der Wortführer Dr. Henrichsen sprach in längerer Anrede in seinem und seiner Collegen Namen die „hohe Freude aus, in Sr. Hoheit den angestammten, heißersehnten Landesfürsten zu begrüßen." Dabei gedachte er auch Schleswigs. Der Herzog erwiderte ungefähr Folgendes: Es sei ihm stets in den traurigen Jahren der Verbannung aus seinem Vaterlande der Gedanke ein Trost gewesen, daß seine armen Schleswiger doch wenigstens in Holstein Stätten fänden, wo sie sich durch deutsche Wissenschaft bilden könnten, und so sei es ihm sehr lieb, zu hören, daß das Altonaer Gymnasium von vielen Schleswigern besucht werde. Es freue ihn sehr, daß die Lehrer, als die schwere Eidesfrage an sie herangetreten, gewußt hätten, welcher Weg zu gehen sei; es freue ihn das aber nicht blos um ihrer Personen willen, sondern eben so sehr der Schüler wegen, deren jugendliche empfängliche Herzen gewiß nie den Eindruck verlieren würden, den sie dadurch empfangen haben müßten, daß sie gesehen, wie hoch ihre Lehrer die Heiligkeit des Eides hielten; wie denn überhaupt das Verhalten der weit größten Mehrzahl der Beamten in dieser Frage auf ganz Deutschland den tiefsten Eindruck gemacht habe. Es freue ihn aber auch ganz besonders, zu sehen, daß die Gymnasiallehrer in Betreff Schleswigs mit ihm die gleichen Gefühle theilten, und bei dem, wie er hoffen dürfe, in naher Zukunft bevorstehenden Umschwunge der Verhältnisse in Schleswig rechne er für die dann dort unerläßlichen Reformen ganz besonders mit auf sie und ihre Unterstützung. Zu gleicher Zeit überreichte eine aus den Gymnasiallehrern Lucas und Beckmann bestehende Deputation des Lehrer-Collegiums der Gelehrtenschule in Meldorf eine Adresse. — Gestern Abend fand eine zahlreiche Versammlung des schleswig-holsteinschen Vereins statt. Nach einer Mittheilung des Vorstandes sind jetzt 33 Ortschaften bekannt, in welchen schleswig-holsteinische Vereine gegründet sind. In nächster Woche wird eine Delegirten-Versammlung aller schleswig-holsteinschen Vereine hier in Kiel abgehalten werden, zu welcher jeder Verein für je 100 seiner Mitglieder einen Deputirten senden wird.

Schleswig. Die Gerüchte von dem strengen Verfahren der dänischen Behörden gegen die militärpflichtigen nach dem Süden entflohenen oder entfliehenden Südschleswiger erhalten ihre Bestätigung. Den vermißten Rekruten wird jetzt mit aller Strenge nachgeforscht und wo die leiseste Spur ihrer etwa zwei Monate zurückreichenden Gegenwart am Heimathsorte zu ermitteln ist, wird zur Konfiskation der Hinterlassenschaft der Betreffenden geschritten, oder im Falle die Entflohenen nicht in einer selbständigen Stellung sich befanden, also weder Grundbesitz, noch häusliche Einrichtung hinterließen, den Eltern oder sonstigen Angehörigen derselben neben der späteren Anwendung der dänischen Kriegsgesetz-Bestimmungen die nachträgliche Beschlagnahme von Vermächtnissen u. s. w. für die vergebens Gesuchten angedroht. — Von verschiedenen Seiten ist an den Herzog Friedrich die Aufforderung ergangen, in Anbetracht des „günstigen Augenblickes" an der Spitze von schleswig-holsteinschen Freischaaren in Schleswig einzurücken. Der Herzog antwortete jedoch bestimmt, daß ein Eroberungs-Versuch durch Freischaaren nicht in seiner Absicht liege, daß er auf die Anerkennung seiner Regierung durch den Bund vertraue und diese Hoffnung durch keine eigenmächtige Handlung abschwächen werde. — Einzelnen Gutsbesitzern im dänischen Wohld ist die Lieferung gestundet worden; vielleicht kommen sie beim Einmarsch der Preußen ganz davon los oder haben doch die Genugthuung, wenigstens den Dänen nichts zu liefern, die kein Hehl daraus machen, daß es ihnen nur darum zu thun ist, den Preußen ein ausgesogenes Land zu hinterlassen. Unter den obwaltenden Verhältnissen werden übrigens die in Süd-Schleswig zu den Fahnen nach Kopenhagen Einberufenen der Ordre keine Folge geben.

Aus Nordschleswig wird der „Nat.-Z." von demselben Korrespondenten, dessen Berichten über Schleswig wir bereits mehrfach gefolgt sind, unterm 18. (6.) d. geschrieben: Die Eisenbahn hört bei Flensburg auf; Nordschleswig und Jütland sind noch nicht mit Schienenwegen bedacht. Um Nordschleswig, namentlich aber die Städte Apenrade und Hadersleben, kennen zu lernen, nahm ich in Gemeinschaft mit einem jungen Kaufmann einen Wagen, der zwar mit tüchtigen Pferden bespannt, nach der Sitte des Landes jedoch offen, und also bei einer Kälte von 16 Grad bei scharfem Nordost, keineswegs ein angenehmes Beförderungsmittel war. Die Gegend ist auch im Winter nicht ohne Reize, und die Lage beider Städte eine sehr freundliche. Apenrade ist vielleicht zu einem Dritttel dänisch, Hadersleben durchweg deutsch. Von Militär sind die Orte ganz entblößt, man athmet deshalb freier und verkehrt zwangloser in Nord- als in Mittelschleswig, von der armen Stadt Schleswig ganz zu geschweigen. Bis nach Hadersleben hinauf kann man, wenn das unter den obwaltenden Verhältnissen gerechtfertigte Mißtrauen gegen Fremde geschwunden ist, von Patrioten die Anleihe des Herzogs gezeigt erhalten. Ein schlichter Bürger in Hadersleben wies mir mit Stolz seinen Fünfthalerzettel und sagte, daß er sich Anfangs an dem geliebten schleswig-holsteinschen Wappen, welches so schön in das Papier eingepreßt sei, nicht habe satt sehen können. Wird auch in den ländlichen Distrikten Nordschleswigs viel dänisch gesprochen so kann man, bei völlig unparteiischer Anschauung, doch nicht behaupten, daß die Gesinnung der Leute dänisch sei. Wir sind „danske Dütsche" (dänische Deutsche) erhält man auf die Frage nach der Nationalität zur Antwort, oder auch „danske Holsteiner". Letztere Bezeichnung mag, gerade in Nord-Schleswig, eigenthümlich klingen, war aber im vorigen Jahrhundert in noch ausgedehnterem Gebrauch. Ein Bürger in Apenrade zeigte mir als Kuriosum das Doctordiplom seines in Tondern gebürtigen Großvaters, der darin als Holsatus bezeichnet war. — Fest und entschlossen fand ich die Stimmung durchweg. Und wie die Holsten einen besonderen Nachdruck auf das Freisein „nicht ohne Schleswig" legen, so ist das Hauptkapitel der Schleswiger das alte, oft beschworene „op ewig ungedeelt". Die Nachricht von der Okkupation Schleswigs durch Preußen wird zwar bei dem gegenwärtig in Berlin herrschenden System nicht so aufgenommen, wie es unter anderen Umständen der Fall sein würde; die Wunde steht noch offen, die dem unglücklichen Lande vor 12 Jahren geschlagen wurde. Immer aber sind die Preußen den Schleswigern noch lieber als die „deutschen Brüder" aus Ungarn, Kroatien, Slavonien, Italien ꝛc., welche Oesterreich nach dem Norden entsendet hat und noch entsenden will. Offen jedoch wird gesagt, daß man, sobald das Land von dänischen Bajonetten gesäubert sei, sich durch nichts werde abhalten lassen, den Herzog Friedrich ebenso zu proklamiren, wie es in Holstein geschehen ist. „Jetzt oder nie" ist in Schleswig die Parole, wie in Holstein, und das „Nie" heißt nach der zwölfjährigen Erfahrung völlige Entnationalisirung, Untergang eines der edelsten Glieder der deutschen Nation. — Eine nochmalige, so entsetzliche Täuschung wie 1852 kann der Gott der Geschichte diesem wackeren kernigen Volke nicht beschieden haben.

Oesterreich.

Wien. Das Interesse der parlamentarischen Kreise ist fast ausschließlich der Kreditforderung für die Bundesexekution zugewendet. Es finden Tag für Tag vertrauliche Besprechungen der Abgeordneten statt, um sich über eine gemeinsame Haltung in dieser Frage zu verständigen; man ist sich vollauf bewußt, daß ein, die Politik der Regierung mißbilligender Beschluß schwere Konsequenzen nach sich ziehen kann und hält nach einem solchen Beschlusse sogar eine Auflösung des Abgeordnetenhauses für nicht unwahrscheinlich. Nichtsdestoweniger haben die Autonomisten (Rechbauer, Waser und Gen.), wie überhaupt die Unterzeichner der Mühlfeldschen Interpellation, denen sich auch die Polen anschließen würden, noch immer die Absicht nicht aufgegeben, einen Antrag auf Verwerfung der ganzen Kreditforderung einzubringen, da einer Bundesregierung, die sich den Beschlüssen des Bundes nicht unterwerfe, auch nicht die Mittel für eine sogenante Bundes-Exekution bewilligt werden dürften. In diesen Kreisen glaubt man durchaus keine Ursache zu haben, sich durch die Androhung einer Auflösung von seiner Ueberzeugung abwendig machen zu lassen; man ist vielmehr überzeugt, daß etwaige Neuwahlen nur zu einer Verstärkung der liberalen Elemente des Hauses beitragen und namentlich viele „Ministerielle" von zweifelhaftem Liberalismus beseitigen würden. Die Rücksicht auf die Finanzlage hält man für so gebieterisch, daß Niemand durch eine Verwerfung der Kreditforderung die Verfassung selber für in Frage gestellt hält. — Die Freunde Schmerlings wollen, um die liberalen Elemente des Ministeriums im Amte zu erhalten, zwar die auf Oesterreich fallende Quote für die vom Bunde beschlossene Exekution in Holstein bewilligen, jede weitere Forderung aber für Zwecke, die dem Bundesbeschlusse nicht entsprechen, verweigern und zugleich ein Mißtrauensvotum gegen die Politik des Grafen Rechberg aussprechen.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Jan. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam das Amendement über das Sicherheitsgesetz zur Berathung. Picard befürwortete das Amendement auf das Nachdrücklichste. Rouland vertheidigte das Gesetz, nicht allein als ein Werk der Nothwendigkeit, sondern auch als einen Akt der Achtung für alle Freiheiten. Die Regierung, setzte der Ministerpräsident des Staatsraths hinzu, könne nichts versprechen, sondern nur hoffen, daß sie nicht werde in die Nothwendigkeit versetzt werden, die Verlängerung der Bestimmungen des Gesetzes zu verlangen, die im Monat Februar 1865 abgelaufen sind. Nach einer Gegenrede Jules Favre's wurde das Amendement mit 200 gegen 36 Stimmen verworfen. Hierauf schritt man zur Berathung des Amendements über die Preßfreiheit. Jules Simon erhielt zuerst das Wort. Nach seiner Rede wurde die Fortsetzung der Diskussion auf morgen vertagt. — Bereits gestern Mittag waren die 300 Millionen der neuen Anleihe durch Subskription vollständig gedeckt. — Es liefen heute Gerüchte von Ministerwechseln, die aber durchaus unbegründet sind. Die Situation ist durchaus nicht danach angethan, um einen solchen Wechsel zu motiviren. Vor einigen Tagen sprach man allerdings vom Rücktritt des Marschalls Randon, dessen Portefeuille dem General Fleury übertragen werden sollte. Doch dürfte sich auch dieses Projekt kaum verwirklichen, zumal die Nachrichten aus Mexiko wieder günstig lauten. Graf Flahault, ehemaliger Botschafter in London wird wahrscheinlich den verstorbenen Admiral Hamelin als Großkanzler der Ehrenlegion ersetzen. — In der dänischen Frage herrscht hier eine gewisse Verwirrung. In offiziellen Kreisen scheint man über den Stand der Frage nicht recht im Reinen. Einerseits möchte man vielleicht den Mittelstaaten gegen die beiden Großmächte Recht geben, andererseits sind diese letzteren dem König von Dänemark augenscheinlich weniger feindlich als die Majorität des Bundes und man möchte sie also dieser Mäßigung wegen nicht tadeln. Schließlich scheint Frankreich immer darauf hinzuarbeiten, daß Europa den Kongreß annimmt und nur so sind gewisse Streifzüge der offiziellen Presse zu erklären.

Italien.

Turin. Die „Italie" berichtet, daß mehrere Gemeinderäthe die Initiative bei der Redaktion von Protesten gegen das Pariser Attentat ergriffen haben. Der Gemeinderath von Macerata hat einstimmig eine Adresse in diesem Sinne beschlossen, ebenso der Central-Ausschuß des italienischen National-Vereins. — Die Mandatsniederlegungen Garibaldis und seiner politischen Freunde haben in den betreffenden Wahlbezirken große Aufregung hervorgerufen; die Aktionspartei wirkt auf das Lebhafteste für Wiederwahl. Die Nachricht von Unruhen, die in Folge dessen auf Sicilien ausgebrochen sein sollten, hat sich indessen in keiner Weise bestätigt. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten macht auf die Umtriebe der Actionspartei aufmerksam, welche die Absicht habe, sich die Befugnisse des Königs und des Parlaments anzueignen und glauben zu machen suche, daß sie im Geheimen von der Regierung unterstützt werde. Das Ministerium sei entschlossen, diese Umtriebe aufzudecken und jeden derartigen Besuch zu unterdrücken. Die Präfekten werden angewiesen, thätige Ueberwachung auszuüben und das Gesetz mit Strenge zu handhaben.

Rom. Es haben neuerdings wieder einige politische Verhaftungen stattgefunden; die Polizei soll dabei Briefe Garibaldi's aufgefangen haben. — Das Komité der Aktionspartei hat nunmehr seine Antwort auf das mit ihm rivalisirende Komité veröffentlicht, und erklärt, daß es bereit sei, die päpstliche Regierung umzustürzen. — Am 18. hat der Papst eine Deputation von dreihundert Katholiken aller Länder empfangen, die ihm eine Adresse überreichten, in welcher sie ihre Treue und Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl versichern und gegen die kirchenräuberischen Usurpationen protestiren. Der Papst erklärte in seiner Antwort, er wolle seinen Nachfolgern das Erbe der Kirche ungeschmälert hinterlassen, er werde folglich kein Uebereinkommen, keinen Vertrag annehmen, die diesem Ziele zuwider liefen; er setze sein Vertrauen nicht in die Gewalt der Waffen, sondern in die Vorsehung, welche der Hort der Gerechtigkeit sei.

Dörptsche Zeitung Nr. 13.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) Januar. In der Adreßdebatte des Folkethings äußerte der Conseilspräsident Bischof Monrad unter Anderm: Die November-Verfassung kann nur auf verfassungsmäßige Weise aufgehoben werden. Wenn der deutsche Bund nicht mehr Hindernisse in den Weg legen will, so sind wir, die wir uns an die eingegangenen Verpflichtungen halten, willig, Holstein in die constitutionelle Verbindung mit den anderen Landestheilen aufzunehmen. Wir stehen am Vorabende schicksalsschwerer Begebenheiten, werden aber die übernommene Verantwortlichkeit zu tragen wissen und keinen Zoll breit von dem abweichen, wozu wir uns staatsrechtlich verpflichtet halten. Der Minister sagte, er müsse den Reichstag bitten, sich jedes Versuches zu enthalten, um die Regierung zu vermögen, ein Haar breit von dem abzuweichen, was sie als das Rechte betrachte. — „Fädrelandet" hätte es der Kälte wegen gerne gesehen, daß der Krieg mit Deutschland sich um ein paar Monate noch verzögert hätte, es sei aber keine Aussicht dazu vorhanden, nachdem die Kongreß-Aussichten, die übrigens für Dänemark eher gefahrbringend als vortheilhaft seien, geschwunden. Das Blatt räth dann der Regierung, die wenigen Wochen, während welcher der Frieden noch erhalten bleibe, dazu zu benutzen, um die Wahlen für den Reichsrath auszuschreiben und vorzubereiten. Brauche man für den Augenblick auch diese Körperschaft nicht, so sei es doch gut, daß wenn deutsche Truppen in Schleswig einrücken, „die gesetzliche Vertretung dieses Landes" jeden Augenblick in Kopenhagen zusammentreten könne, es würde dann der Actionspartei in Holstein keine Gelegenheit geboten werden, neue Wahlen auszuschreiben und eine neue Ausgabe der „Landesversammlung" zu veranstalten. (Nach einem gestern uns zugegangenen Telegramm sind die Wahlen bereits ausgeschrieben worden. D. R.)

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Jan. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Budgetausschuß beauftragt, sofort einen Bericht abzufassen über die am vorigen Sonnabend im Herrenhause stattgefundene Abstimmung über das Budget. Die Kammer hat sodann die von diesem Ausschuß beantragte Resolution angenommen, welche den Beschluß des Herrenhauses für null und nichtig erklärt. — Der Minister des Innern verlas unmittelbar darauf eine Königliche Botschaft, welche auf heute um 3 Uhr Nachmittags die Schließung der Session durch den Ministerpräsident anordnet.

Frankfurt, 23. (11.) Januar. Heute früh um 2½ Uhr traf der durch Ovationen verspätete Eisenbahnzug mit der schleswig-holsteinschen Landesdeputation hier ein, wurde von dem Turnverein und dem Liederkranz nnd einer großen Volksmenge aus Stadt und Umgegend empfangen, von dem Dr. Sigismund Müller bewillkommnet und hielt unter den Klängen des schleswig-holsteinschen Volksliedes seinen Einzug in die Stadt.

Hamburg, 23. (11.) Jan. Bei starkem Südwest und fallendem Barometer ist das Thermometer auf 6 Grad über Null gestiegen. Die Bundes-Kommissarien haben unter dem 21. d. eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: Die unter dem Befehl des Feldmarschalls von Wrangel stehenden Truppen haben die Grenzen der Herzogthümer überschritten. Mit Rücksicht auf den Protest, den mehre Regierungen in der Bundesversammlung erhoben, haben wir den General v. Hake beauftragt, dem Frhrn. v. Wrangel zu erklären, daß wir eine ordnungsmäßige Notifikation erwartet hätten, die einrückenden Truppen auch nicht als Reserve anerkennen könnten, uns aber in die unabänderliche Thatsache fügen. Von dem Bundespräsidio haben wir die Anzeige erhalten, daß das Einrücken der österreichischen und preußischen Truppen nicht die ferneren Anordnungen in Betreff der exekutionsmäßigen Besetzung und Verwaltung Holsteins und Lauenburgs zu beeinträchtigen oder in dieselben einzugreifen hätte; die Truppen würden nur durchpassiren. So fordern wir denn die Behörden und Bewohner der Herzogthümer auf, den österreichischen und preußischen Truppen die verlangten Leistungen zu gewähren und sie freundlich aufzunehmen. — Der Herzog Friedrich erwiderte der Altonaer Deputation, er hoffe binnen Kurzem im Stande zu sein, die Einladung, die sie ihm überbracht, anzunehmen.

Kopenhagen, 24. (12.) Jan. Die „Berlinske Tidende" melden, daß Amtmann Johansen heute zum interimistischen Minister des Herzogthums Schleswig ernannt worden ist.

London, 25. (13.) Januar. Die „Times" vom heutigen Datum spricht die Hoffnung aus, daß der Frieden erhalten werde. — Die „Morning Post" meldet, daß die deutschen Großmächte das dänische Anerbieten zurückweisen, welches einen Aufschub von 6 Wochen verlangt und daß demnach der Ausbruch des Krieges bevorsteht. Sie fügt hinzu, daß England nicht neutral bleiben werde und daß es die Integrität Dänemarks im Verein mit Frankreich, Rußland und Schweden vertheidigen wird.

Locales.

Auf die von verschiedenen Seiten an mich ergangene Anfrage, ob es auch Nichtstudirenden gestattet sei, meine Vorlesungen über Anthropologie zu besuchen, bemerke ich, bei der Unthunlichkeit jedem Einzelnen zu antworten, daß ich diejenigen die einen solchen Wunsch hegen freundlichst ersuchen muß, sich zu mir zu bemühen um über die Ermöglichung der Sache Rücksprache zu nehmen.

Professor M. J. Schleiden Dr.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Januar 1864. Nr. 27.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Generalversammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft** wird am Sonnabend den 18. Januar, Abends 6 Uhr, im Locale des vaterländischen Museums der Universität stattfinden.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 18. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

Alle Diejenigen, welche an die Tischlerwittwe Marie Schultz rechtmäßige Forderungen haben, wie auch Diejenigen welche ihre Zahlungen zu leisten verpflichtet sind, ersuche ich, im Laufe des Januar-Monats sich bei mir zu melden.

A. C. Oberg,
gerichtlich bestätigter Curator.

Soeben aus St. Petersburg angelangt, zeige ich einem geehrten Publicum ergebenst an, dass ich das

PHOTOGRAPHISCHE ATELIER

des Herrn **Ramberg** käuflich übernommen habe. Durch langjährige Praxis in den ersten Photographischen Ateliers St. Petersburg's, bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen, welche an die Photographie nur gemacht werden können, zu genügen. Ich gebe dem geehrten Publicum die Versicherung, durchaus keine mangelhaften Arbeiten zu verabfolgen, und hoffe ich dadurch das Zutrauen meiner geehrten Gönner zu erlangen. Die Preise meiner Arbeiten werden im Vergleich zu der Güte derselben sehr gering sein. Mein Atelier wird für Aufnahmen täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags **bei jeder Witterung** geöffnet sein.

P. Barth,
im Hause Freymann, gegenüber Hrn. Laakmann.

Weintrauben, franz. Duchesse- & Nonnen-Aepfel,

Citronen, Feigen à Pfund 15—25 Kop., **Aprikosen** à Pfund 13 Kop., franz. **Pflaumen** à Pfd. 20 Kop., **Türkische Bohnen** à Pfd. 10 Kop., weisse und gelbe **Erbsen** à Pfd. 20 Kop. wie auch **echten Schweizer** und **Edamer Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:

schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes facouniertes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
Herren-Gummi-Galloschen à 50 und 60 Kop. pr. Paar;
Damen-Gummi-Galloschen à 40 und 50 Kop. pr. Paar.

N. Pinzker aus Riga.
Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Eine neue Sendung
Doublestoff-Damen-Mäntel
und **Paletots** wie auch **Sommer-Mäntel** für Damen und Kinder empfiehlt

M. Arnholdt aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Verkauf nur während der Marktzeit.

Damen-Prünellstiefel hiesiger Arbeit, die früher zu 1 Rbl. 80 Kop. verkauft worden sind, jetzt zu 1 Rbl. 45 Kop., die früher zu 2 Rbl. 20 Kop. jetzt zu 1 Rbl. 80 Kop., die früher zu 2 Rbl. 60 Kop. jetzt zu 2 Rbl. 20 Kop., die früher zu 3 Rbl. jetzt zu 2 Rbl. 60 Kop.

Sämmtliche Stiefel empfehle ich als sorgfältig und gut gearbeitet und garantire zugleich für deren Dauerhaftigkeit.

B. A. Müller,
Galloschenhandlung, Ritterstrasse, Haus Petersonn.

Beste Talglichte, 4 bis 10 Stück auf's Pfund, à Pud 6 Rbl., **trockene gelbgraue Seife** à Pud 4 Rbl., **gelbe russische Oleinseife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **beste gelbe Seife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **Anisseife** à Pud 4 Rbl. 80 Kop., **wohlriechende Palmseife** à ℳ. 14 Kop., **Toiletteseifen** (ausländisches und eigenes Fabrikat), **Stearin- u. Palmlichte** empfiehlt zu billigen Preisen

B. Frederking,
am Markt, neben den Bäckerbuden.

Feinstes
Moskowisches Mehl
erster Qualität, à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à Sack 10 Rbl. 40 Kop., empfiehlt

C. Petersonn.

Gut getheerte
Dachpappen
vorzüglicher Güte, aus der Rappinschen Papierfabrik, verkauft zu Fabrikpreisen

C. Hennig.

Gute gelbe Butter,
à Pfund 17 Kop., à 20 Pfund 3 Rbl. 20 Kop., verkauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Gefunden.

Drei Depositat-Scheine à 50 Rbl. kann der Eigenthümer in Empfang nehmen von

A. Schultz,
im Magazin de Bielefeld.

Ein **junger, fehlerfreier, schwarzbrauner Hengst,** 4½ Jahre alt, **ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Feinstes moskowisches Mehl,
à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfund 55 Kop., erhielt in grosser Sendung und empfiehlt

Glatkow, Kaufhof Nr. 4.

In der **Mettig**'schen Bude ist
gutes Weizenmehl u. Butter
zu billigen Preisen zu haben.

Spazierstöcke,
En-tout-cas, Sonnenschirme und **Herren-** und **Knaben-Strohhüte** räumt

***M. Arnholdt** aus Riga.*
Stand: Haus Scharte.

Abreisende.

2. J. F. O. Both, aus Riga.
3. J. Koppe, Kaufmann. — Schemenow, Bäckergesell. — C. Petersen, Schneidermeister.

№ 14. Freitag, den 17. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur ist heute bald nach 9 Uhr Morgens von hier nach Riga abgereist. Dem Vernehmen nach wird Se. hohe Excellenz die nächste Nacht in Wolmar zubringen.

— Dem Verzeichniß der in der 2. Hälfte des Decembermonats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse entnehmen wir, daß der am 13. Dec. v. J. hieselbst stattgehabte Brand, welcher die Klete des Fadejewschen Hauses einäscherte, einen Schaden von 200 Rbl. verursacht hat. Es brannten ferner auf: am 15. Nov. im Walkschen Kreise unter dem Gute Palzmar eine Riege (346 Rbl. Schaden); am 4. Dec. im Wolmarschen Kreise unter dem publ. Gute Palmhof eine Klete (901 Rbl. Schaden); am 18. Dec. im Wendenschen Kreise unter dem publ. Gute Marzenhof eine Riege (715 Rbl. Schaden). — Plötzliche Todesfälle ereigneten sich sieben; am 7. Dec. starben an Dunst im Walkschen Kreise auf dem Gute Oppekaln der dasige Schulmeister nebst Frau und Tochter. — Leichname wurden drei gefunden, Selbstmorde ereigneten sich ebenfalls drei. — Diebstähle wurden im Laufe der 2. Hälfte des Decembermonats 19 im Gesammtwerthe von 1103 Rbl. 85 Kop. verübt: es wurden gestohlen: am 19. Decbr. in Dorpat dem Peter Tönno ein Pferd nebst Schlitten, werth 100 Rbl.; am 27. Nov. auf dem Gute Rathshof aus dem Speicher verschiedenes Kupfergeräth, werth 30 Rbl.

Estland. Wir geben nachstehend den bereits erwähnten, der „Rv. Z." mitgetheilten Bericht über die Verhandlungen des letzten estländischen Landtages:

Den 5. Decbr. v. J. wurde der extraordinaire Landtag eröffnet. Zunächst war es die Justizpflege, welche die Thätigkeit der Versammlung hauptsächlich in Anspruch nahm. Es lagen verschiedene Projecte zur Reorganisation der Behörden-Verfassung vor, die den Mitgliedern des Landtages bereits einige Wochen kuvor in extenso mitgetheilt worden waren. Ohne auf alle in ihnen enthaltenen Details näher einzugehen, wollte die Ritterschaft vorläufig und vorzugsweise für die Behördenorganisation einige Grundzüge feststellen, um ihren in die Central-Commission zu entsendenden Delegirten eine Richtschnur an die Hand zu geben. Es wurden daher, unter Berücksichtigung der in den einzelnen Projekten zur Geltung gebrachten Ansichten, kurze Fragepunkte aufgestellt und diese zur Abstimmung gebracht. Das Resultat derselben ließe sich in Folgendem zusammenfassen:

1) Das Gemeindegericht. Jede Gutsgemeinde hat ein eigenes Gemeindegericht; doch können auf Antrag der betreffenden Gutsbesitzer auch mehrere Gemeinden sich zu diesem Zwecke zusammenthun. Vor dasselbe sortiren sowohl in Polizei- als in Civilsachen nur Personen bäuerlichen Standes, mögen sie zur Gemeinde des Gutes selbst oder zu einer auswärtigen gehören. Personen anderer Stände steht in Klagesachen wider Bauergemeindeglieder frei, sich entweder an das örtliche Gemeindegericht oder je nach der Natur der Sache an den Einzelrichter, das vereinigte Kirchspielsgericht oder das hakenrichterliche Zuchtpolizeigericht zu wenden. Die Gemeindebeamten werden von ihren resp. Gemeinden besoldet.

2) Guts- und Gemeindepolizei. Die Gemeindepolizei bleibt im Sinne des Art. 647 der Bauer-Verordnung vom Jahre 1856 der Gutspolizei untergeordnet. Die Beschlüsse der Gemeindepolizei bedürfen jedoch nicht mehr der Bestätigung der Gutspolizei, von jedem Beschlusse muß aber letztere sofort in Kenntniß gesetzt werden und hat der Repräsentant derselben das Recht, auf seine Gefahr hin die Ausführung solcher Beschlüsse zu inhibiren, unter gleichzeitiger Anzeige an die competente Polizeibehörde, welche über den weitern Verlauf der Angelegenheit zu entscheiden hat.

3) Der Einzelrichter. In jedem Kirchspiele wird ein Einzelrichter für Bagatellsachen erwählt, welcher den Namen Kirchspielsrichter führt. Er wird in derselben Weise erwählt, wie bisher der Kirchspielsrichter.

4) Das vereinigte Kirchspielsgericht. Für Civilsachen wird in jedem Kirchspielsgerichtsbezirk ein vereinigtes Kirchspielsgericht niedergesetzt, bestehend aus so vielen Kirchspielsrichtern, als der Bezirk Kirchspiele hat und eben so vielen bäuerlichen Beisitzern, welche letztere jedoch in den Fällen, wo beide Parten anderen Ständen angehören, kein Stimmrecht haben. Wo der Bezirk aus weniger als dreien Kirchspielen besteht, wird außer den Kirchspielsrichtern noch ein Assessor von den beiden Kirchspielen zusammen gewählt. Vor das vereinigte Kirchspielsgericht sortiren Personen aller Stände. Für die Kreise Harrien, Wierland und Jerwen sind zur Gagirung der Notäre und für die Kanzlei-Unkosten der vereinigten Kirchspielsgerichte als Minimal-Satz 1 Rbl. per Haken jährlich bewilligt. Für die Wieck ist die Fixirung einer solchen Summe als ein Domesticum jedem Kirchspielsgerichtsbezirk selbst überlassen. Für das Domterritorium Revals wird ein besonderes Kirchspielsgericht, dessen Competenz alle in der Stadt Reval anwesende, unter Landesjurisdiction stehende Personen umfaßt, also auch die Bewohner des Domterritorii, und soll demgemäß eine seiner Competenz entsprechende ständische Zusammensetzung erhalten, deren Details späterer Verhandlung vorbehalten bleiben.

5) Die Hakenrichter. Die bisherige zuchtpolizeiliche Competenz der Hakenrichter wird einem Collegio, bestehend aus dem Hakenrichter und zweien ihm beigegebenen Assessoren, übertragen. Als solche haben die bisherigen Kirchspielspolizeigerichts-Assessoren, nach Maßgabe des Bedürfnisses, je zu zwei alternirend den Gerichtssitzungen des Hakenrichters beizuwohnen. Für das Land, sowie für die kleineren Städte werden gemeinschaftliche Polizeibehörden als wünschenswerth bezeichnet, bei welchen, wenn es sich um Sachen städtischer Angehörigen handelt, ein Delegirter der betreffenden Stadt Sitz und Stimme hat. Die seitherige Eintheilung der hakenrichterlichen Districte wird mit Ausnahme der Wieck für das ganze Land beibehalten. Von den Bauern jedes Kirchspiels wird ein Kirchspielsgemeinde-Aeltester erwählt. Kirchspielsgemeinde-Aelteste des Districts haben an den Gerichtstagen zur Ausführung von Aufträgen beim Hakenrichter alternirend zu dejouriren.

6) Der Untersuchungsrichter. Zur Unterstützung der Hakenrichter bei Voruntersuchung in verwickelteren Kriminalfällen werden beim Manngericht je nach Bedürfniß ein oder zwei Untersuchungsrichter angestellt. Dem Oberlandgericht wird die Fixirung der für das Amt des Untersuchungsrichters erforderlichen Qualifikationen überlassen; desgleichen steht ihm die Anstellung und Entlassung derselben zu. Es ist berechtigt, auch nicht indigene Personen zu diesem Amte zuzulassen. Die Untersuchungsrichter werden besoldet.

7) Das Manngericht. Für das ganze Land wird ein Manngericht in Reval niedergesetzt. Dieses Manngericht besteht aus 5 mit genügender Rechtskenntniß ausgerüsteten Gliedern und aus zweien, für welche diese Qualifikation nicht obligatorisch ist. Die ersteren, der Manngerichts-Präsident, der Vice-Präsident und drei Mannrichter sind ständig; die letzteren, die Manngerichts-Assessoren, zu zweien aus jedem Kreise nach den bisherigen Qualifikationen gewählt, dejouriren abwechselnd. Das Manngericht bildet für alle unter Landesjurisdiction stehende Personen aller Stände in Kriminalsachen die erste Instanz, in Civilsachen die erste oder zweite, je nach dem Werthe des Streitobjects. Dem Manngericht wird die Entscheidung über die Versetzung in Anklagezustand zugewiesen. Die seitherigen Kreisgerichte werden aufgehoben und deren Geschäftskreis im Allgemeinen dem Manngericht übertragen. Zu den fünf ständigen Aemtern des Manngerichts sind ausnahmsweise auch Personen anderer Stände, welche die geforderte Qualifikation besitzen, wählbar. Die ständigen Glieder sind durch, nach dreijähriger Dienstzeit erfolgte Wiederwahl, als lebenslänglich angestellt zu betrachten, der Ritterschaft steht jedoch das Recht zu, dieselben zu jeder Zeit, wo es ihr geeignet erscheint, unter Pensionirung zu emeritiren. Die ständigen Glieder des Manngerichts werden besoldet.

8) Niederlandgericht und Landwaisengericht. Das Niederlandgericht wird aufgehoben. Das Landwaisengericht soll mit unveränderter Competenz unter Präsidio des Ritterschaftshauptmanns aus den 5 ständigen und zwei dejourirenden Gliedern des Manngerichts bestehen.

9) Oberlandgericht. Das Oberlandgericht besteht nach wie vor aus 12 Landräthen unter dem Präsidio des General-Gouverneurs; dessen Stellvertreter, der präsidirende Landrath, der in allen Sitzungen des Oberlandgerichts den Vorsitz führt, wird aus den rechtskundigen Landräthen in der bisherigen Weise ernannt. Gleichfalls aus den rechtskundigen Landräthen wird ein Vicepräsident von sämmtlichen Landräthen bestellt. Der präsidirende Landrath, sowie der Vicepräsident müssen an allen Sitzungen des Oberlandgerichts als dessen ständige Glieder theilnehmen. Das Oberlandgericht versammelt sich: a. plenarie zu Juridiquen. Diese werden zwar in kürzerer Dauer, aber häufiger als bisher, je nach dem Bedürfniß, abgehalten. Urtheile können nur in Juridiquen gefällt werden. b. Außerhalb der Juridiquen finden ständige Sessionen statt, welche aus den erwähnten beiden ständigen Gliedern mit Hinzuziehung zweier in der Dejour wechselnder Landräthe aus der Zahl der Uebrigen bestehen. Als allgemeine Grundsätze wurden ferner angenommen: 1) Die Competenz der Land- und Stadtbehörden hinsichtlich des Gerichtsstandes der Bewohner der Unterstadt Reval und der des übrigen Estlands bleibt in der bisherigen Weise nach ihrer persönlichen Hingehörigkeit geschieden. 2) Alle

Richterämter werden durch die Wahl der hiezu berechtigten Corporationen, Gemeinden und Kirchspiele besetzt. 3) Die in § 66 des Reglements für die Reichs-Justizpflege angegebene richterliche Qualifikation soll vorbehältlich näherer Präcisirung auch für die in den Landtagsschlüssen als rechtskundig bezeichneten Richter Geltung finden. 4) Die Einführung von Geschwornen-Gerichten wird verworfen, die des accusatorischen Verfahrens hingegen, sowie die der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen ist im Allgemeinen in Aussicht genommen. 5) Die Landschaft trägt nach wie vor die Unkosten der Rechtspflege auf ihrem Territorio unter der Bedingung, daß ihr die Constituirung der Behörden und Fixirung ihres Kosten-Etats anheimgegeben bleibe. Hinsichtlich der in Anregung gebrachten Einführung eines baltischen Obertribunals wurde beschlossen: Die Ritterschaft anerkennt das Wünschenswerthe der Errichtung eines baltischen Obertribunals in dem Sinne der ihr gemachten Vorschläge. Sie ist erbötig, an dem Kosten-Etat desselben mit zu participiren, falls sich die übrigen baltischen Ritterschaften und Städte mit zu dessen Uebernahme verstehen. Die Beschlüsse der Ritterschaft, so weit sie sich auf das baltische Obertribunal beziehen, sind von ihr unter der Voraussetzung gefaßt worden, daß ihr die Berathung und Beschlußfassung über die Constituirung eines solchen vorbehalten bleibe. Zu ritterschaftlichen Delegirten bei der in Dorpat zusammentretenden Central-Commission sind die Herren Barone von Uexküll-Keblas und v. Stackelberg-Perjenthal erwählt worden.

Der Landtag beauftragte den Herrn Ritterschafthauptmann, sich mit den Vertretungen der Stadt Reval in Beziehung zu setzen, um mit ihnen über die Errichtung eines Organs zu verhandeln, in welchem gemeinsame Angelegenheiten zur Berathung gelangen könnten. — Die Ritterschaft erkannte an, daß es wünschenswerth ist, den Verkauf von Bauerland möglichst zu fördern und setzte eine Commission nieder, mit dem Auftrage, Vorschläge über die zu diesem Zweck geeigneten Mittel zu machen. — Die Ritterschaft gewährte der livländischen ökonomischen Societät ihre Garantie für Deckung eines eventuellen Kurzschusses bei den Ausgaben für die im Sommer 1864 in Riga stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung. Der Ritterschafthauptmann wurde zu gleicher Zeit beauftragt, sich mit den ritterschaftlichen Vertretungen Livlands, Oesels und Kurlands darüber zu vereinbaren, in welchem Verhältniß Estland an dieser Garantie zu participiren haben werde. — Obgleich noch mehrfache Anträge zur Discussion vorlagen, so wurden doch der heranrückenden Weihnachtsferien halber die Verhandlungen am 18. December geschlossen, um am 9. März wiederum aufgenommen zu werden.

Reval, 13. Januar. Gestern ward in der hiesigen Domkirche der Predigtamtscandidat C. E. Malm von dem General-Superintendenten Schultz unter Assistenz des Propstes Gebhard und des Pastors Knüpffer zum estländischen Pfarr-Vicar feierlich ordinirt. (Rv. Z.)

Kurland. Am 25. November v. J., 9 Uhr Abends, ist in der Branntweinbrennerei des Privatgutes Samiten Feuer ausgebrochen, und hat dasselbe Alles, was sich in dem Gebäude befunden, in Asche gelegt. Der Verlust ist auf 4000 Rbl. taxirt. Etwas früher brannte auf dem Privatgute Kaulitzen, bei Frauenburg, die dortige Branntweinbrennerei gleichfalls ab. In dem Gebäude befanden sich auch verschiedene Maschinerien, die alle vernichtet wurden. Der sämmtliche Schaden soll bei dem letzteren Unglücke auf etwa 40,000 Rbl. taxirt worden sein. (L. Z.)

Mitau. Der graduirte Student Eduard Baumbach ist zu dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers an der Windauschen Kreisschule (17. Dec. 1863) zugelassen worden.

Rußland und Polen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben durch besondere Reskripte vom 10. Januar dem Hetman locum tenens des donischen Kosakenheeres, General-Adjutanten Grabbe, auftragen geruht, den donischen Kosaken für die Ihren Majestäten übersandten Glückwünsche zum neuen Jahre zu danken.

Finnland, 8. Jan. Gegenwärtig debattiren die Stände über eine neue Communal-Verfassung. Binnen Kurzem wird auch eine andere Frage von höchster Bedeutung zur Entscheidung kommen: ob die Stände auf die Aufforderung der Regierung eingehen, eine im Auslande zu erhebende Anleihe des hiesigen Hypothek-Vereins zu garantiren. Im Uebrigen sind verschiedene Propositionen über Schulwesen, Schifffahrtsgesetze, Besoldung der Geistlichkeit, Mehreres in Betreff der Gerichtsordnung, der Bodentheilung sowie andere Detail-Angelegenheiten, die von der Entscheidung der Stände abhängig sind, in Berathung gezogen worden. Im Laufe der Woche ist den Abgeordneten ein Project über ein auf Allerhöchsten Befehl ausgearbeitetes Kirchengesetz zur Begutachtung vorgelegt worden. Es ist dies eine Urkunde von höchster Bedeutung. In diesen Tagen wird der General-Gouverneur Baron Rokassowsky von seiner gewöhnlichen Berichtsreise aus der Kaiserlichen Residenz zurückerwartet. Man will es als gewiß behaupten, daß Se. Excellenz das sehnlichst erwartete Preßgesetz mitbringen und selbiges den Ständen unverzüglich vorlegen werden. (Rv. Z.)

Von der polnischen Grenze, 21. (9.) Januar, berichtet der Korrespondent der „Ostsee-Z.": Wie mir aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, hat die revolutionäre Regierung Anfangs d. M. einen außerordentlichen Kommissar nach Deutschland gesandt, um dort im Interesse des polnischen Aufstandes Verbindungen anzuknüpfen und größeren Einfluß auf die deutsche Tagespresse und die öffentliche Meinung zu gewinnen zu suchen. In Leipzig soll ein Korrespondenz-Büreau errichtet werden, das die Aufgabe hat, die dem polnischen Aufstande günstigen deutschen Blätter mit Korrespondenz-Artikeln zu versehen. Bisher bestand nur in Wien eine polnische diplomatische Agentur und in Zürich unter Leitung des Grafen Ladislaus-Plater ein polnisches Korrespondenz-Büreau. Das letztere, das sich neuerdings in das Redactions-Büreau einer in Zürich unter dem Titel „Der weiße Adler" erscheinenden deutschen Zeitung umgewandelt hat, hat sich bisher dadurch bemerkbar gemacht, daß es durch gedruckte anonyme Flugblätter gegen diejenigen deutschen Zeitungen Verleumdungen verbreitete, welche unparteiische Berichte über den polnischen Aufstand bringen. — Der General-Organisator der polnischen Streitkräfte, Mieroslawski, hat aus seinem Hauptquartier in Lüttich unterm 2. November vorigen Jahres an junge Leute aus wohlhabenderen polnischen Familien die Aufforderung erlassen, nach Lüttich zu kommen, um sich unter seiner Leitung in den militairischen Wissenschaften und der praktischen Kriegskunst aufzubilden. Die Bedingungen der Aufnahme sind: 1) die besondere Empfehlung des betreffenden Grenz-Organisators, 2) Vorausbezahlung eines monatlichen Pensionsgeldes von 50 Thlr. an die gemeinschaftliche Kasse zur Bestreitung der Unterhalts- und Unterrichtskosten, 3) unbedingte Unterwerfung unter die Gesetze und Anordnungen der Stabsbehörde, 4) die beim Eintritt zu übernehmende Verpflichtung, sich im Frühjahr, sobald der General-Organisator den Befehl erläßt, auf eigene Kosten nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Die Zahl der jungen Leute, welche der Aufforderung Mieroslawski's gefolgt sind, soll nahe an 60 betragen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Januar. Die „Nat.-Z." schreibt: Vielfach giebt sich die Ansicht kund, daß die dänische Regierung mit der Ablehnung der preußisch-österreichischen „Sommation" ihr letztes Wort noch nicht gesprochen habe. Der Minister Monrad scheint namentlich England gegenüber angedeutet zu haben, daß er sich wohl zu dem Versuche verstehen könne, die Verfassung vom 18. November „auf verfassungsmäßigem Wege suspendiren zu lassen." Dieser Versuch würde erfordern, daß zunächst jene verurtheilte Verfassung vollständig in Kraft träte, daß nach ihrem Wahlgesetze in Schleswig wie in Dänemark Wahlen zu dem neuen Reichsrath stattfinden und dieser dann über die neuen Vorschläge des Herrn Monrad Beschluß faßte. Diese Prozedur würde jedenfalls eine überaus langwierige und die schließliche Genehmigung des Reichsraths bei der gegenwärtigen Stimmung in Dänemark überdies mehr als zweifelhaft sein. Die Stellung der preußisch-österreichischen Armee an der Eider dürfte sich einigermaßen unbequem gestalten, wenn sie nach Sommation und Ultimatum Gewehr im Arm auf das Ende jener Berathungen warten sollte, welche zu verzögern man in Kopenhagen allen Grund haben würde. Indessen liegt allerdings die Annahme nahe, daß Dänemark noch im letzten Moment und nach Ueberreichung des „Ultimatums" mit einem solchen Vorschlage hervorrücken wird, wäre es auch nur, um über Ueberstürzung des Angriffs klagen zu können und seine diplomatische Lage den anderen Mächten gegenüber zu verbessern. — Nach einer Berliner Depesche der „Köln. Z." würden Preußen und Oesterreich nach Aufstellung an der Eider für ihre an Dänemark zu richtenden positiven Forderungen in Betreff der Ausführung der Vereinbarungen von 1852 keinen Termin stellen, sondern die Pfandnahme Schleswigs wahrscheinlich sofort unternehmen und festhalten, bis jene Forderungen erfüllt seien.

— Die „B. B.-Z." schreibt: „Es liegen uns zuverlässige Nachrichten vor, denen zufolge im Auftrage der preußischen Regierung außerhalb Preußens Verhandlungen gepflogen werden, um sich für gewisse Eventualitäten die Möglichkeit einer Anleihe zu schaffen. Wir bemerken gleich hier, um etwaigen falschen Insinuationen der offiziösen Blätter vorzubeugen, daß diese Verhandlungen nicht etwa auf Offerten beruhen, die der Regierung gemacht worden sind, sondern daß vielmehr umgekehrt Seitens der Regierung an gewisse große Häuser, die wir später einmal zu nennen in der Lage sein werden, mit Anfragen herangetreten worden ist, und daß Behufs Einleitung und resp. Fortführung dieser Unterhandlungen bestimmte Commissarien von hier aus abgesandt worden sind. Wir fügen hinzu, daß die Verhandlungen sich auf wesentlich größere Summen beziehen, als der dem Abgeordnetenhause Seitens der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf sie im Auge hatte. Wir wollen endlich nicht verschweigen, daß von Seiten der Banquiers, an welche in dieser Weise herangetreten worden ist, die Sache nicht einfach von der Hand gewiesen, sondern vielmehr eine bestimmte Formulirung der Bedingungen verlangt worden ist, um übersehen zu können, welche Sicherheit auch ohne die vorgängige Genehmigung der Landesvertretung geboten wird, und welche Vortheile dagegen für den Darleiher in Aussicht stehen. Die Andeutungen, welche schon jetzt bei Gelegenheit der Vorverhandlungen in Beziehung auf mancherlei Möglichkeiten gemacht worden, sind allerdings sehr pikanter Art, entziehen sich aber leider vorläufig der öffentlichen Mittheilung vollständig.

Dresden, 22. (10.) Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Anträge des Ausschusses in Betreff der Schleswig-Holsteinischen Frage einstimmig angenommen. Der Minister v. Beust sprach in versöhnlichem Sinne, betonte jedoch entschiedenes Festhalten des von der Sächsischen Regierung eingenommenen rechtlichen Standpunktes und hofft, denselben schließlich zur Geltung zu bringen.

Schleswig-Holstein. Das herzogliche Kabinet ist nach dem Eintreffen des Oberst du Plat jetzt vollzählig. Der Oberst war bisher in Gotha geblieben und seine Vertretung in militärischer Beziehung lag seinem Sohne, Lieutenant du Plat, ob. Der Herzog selbst hat fortwährend Deputationen zu empfangen, zu denen namentlich das flache Land zahlreiche Kontingente stellt. Im Kabinet und in den einzelnen Ressorts ist man in voller Arbeitsthätigkeit. Namentlich steht man mit Frankfurt in lebhaftesten Beziehungen. Die Stimmung am Bunde wird für den Herzog stets günstiger; es darf als gewiß gelten, daß Hannover für die Erbfolge Friedrichs VIII. stimmen werde, so daß zu den dissentirenden Stimmen der Großmächte nur diejenigen einiger Kleinstaaten kommen werden, deren Vota man auf Rechnung scheelsüchtigen Neides wird setzen müssen. — Die Verbindung mit den preußischen Feudalen scheint von Holstein aus besonders der Baron Bloome-Salzau zu unterhalten, der verbissenste Gegner der jetzigen Bewegung und des Augustenburgischen Hauses. Im vorigen Kriege erst Freischärler, dann Galopin im Hauptquartiere des Prinzen von Noër, verlangte er das Kommando einer Brigade. Abschläglich beschieden, quittirte er den Dienst, ging nach der Pacificirung ins dänische Lager über und wirkt seit jener Zeit unablässig gegen die Rechte des Landes.

Kiel, 22. (10.) Jan. Nachdem das sächsische Bataillon uns gestern verlassen hat, ist unsere Stadt von Truppen ganz entblößt, und haben in Folge dessen die Turnerfeuerwehr und die Studenten die Wachlokale bezogen. Es ist dies keine überflüssige Maßregel. Man bedenke, daß die Dänen nur eine Meile von hier stehen und daß unsrer Stadt ein theures Leben anvertraut ist. — Nach einer dem hiesigen Magistrat gestern zugegangenen Mittheilung werden sich vom 23. bis 30. Januar 16,000 Mann Preußen, von denen 5000 auf die Stadt selbst kommen, in Kiel und Umgegend konzentriren. Vor Ende des Monats werden sie daher voraussichtlich die Eider nicht überschreiten. Prinz Friedrich Karl wird mit seinem Stabe morgen hier eintreffen, und auf dem Schlosse (Winterwohnsitz des jetzt in Brüssel weilenden Herzogs Karl von Glücksburg) Quartier nehmen. Die Beamten der Militärintendantur für die preußische Armee sind eingetroffen und haben bereits Verträge wegen Ueberlassung von Speicherbuden und Schlachthäusern, sowie wegen vorläufiger Lieferung von Vorräthen abgeschlossen. Die Intendantur wird auch während eines Krieges in Schleswig hier verbleiben. — Die Dänen haben längs der Schlei und längs der Roiderau ein mindestens 30 Fuß breites offenes Wasser hergestellt und die erlangten Eisschollen zur Verhinderung des Ueberganges der deutschen Truppen über die genannten Gewässer auf den südlichen Eisstrecken angehäuft. Das sonst zwischen Kappeln und Schleswig in Fahrt stehende Dampfschiff soll jetzt regelmäßig die offene Rinne befahren, damit dieselbe offen bleibt.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Jan. Nach der „Presse" wird aus dem Schooße der Sektion des Abgeordnetenhauses allem Anscheine nach ein Antrag auf Ablehnung der von der Regierung gestellten Kreditforderung nicht hervorgehen; vielmehr darf, wenn die Sektion mit Berücksichtigung der Stimmung arbeitet, wie sie sich in den letzten zwei Tagen, und heute entschiedener noch als gestern, in den Kreisen der Abgeordneten zeigt, angenommen werden, daß sich dieselbe für die Bewilligung des Kredites entscheiden, daß sie aber gleichzeitig für diese Bewilligung eine Form wählen wird, die jeden Gedanken an eine Uebereinstimmung mit der von der Regierung eingeschlagenen Politik mehr oder weniger entschieden ausschließen wird. Ob nun die Form einer Verwahrung, einer Resolution, oder eines Mißtrauensvotums gewählt werden wird, darüber fehlt bis jetzt jede Andeutung; von allen drei Formen aber werde gesprochen und zwar selbst von Solchen, die dem politischen Ideengange des Ministeriums ziemlich nahe stünden. Die Ausführungen der „Presse", welche in dieser Frage, wenn nicht für, so doch auch nicht gegen die Regierung eintritt, laufen darauf hinaus, daß die Reichsvertretung nicht klug daran thun würde, offen ihre Ohnmacht zu dokumentiren; sie sagt: „In welcher Richtung wir auch die Konsequenzen des Votums, das jetzt vom Abgeordnetenhause über die Kreditforderung abzugeben sein wird, verfolgen, immer kommen wir zu dem Schluß, daß dasselbe unmittelbar eine große Wendung nicht hervorbringen dürfte. Wird die Kreditforderung bewilligt, dann ändert sich doch gewiß nichts, und wird sie nicht bewilligt, dann wird das Ministerium im Amte bleiben, das Abgeordnetenhaus aber nicht aufgelöst werden, sondern es wird höchstens klar werden, wie weit der Einfluß der Reichsvertretung nicht reicht." In einer solchen Lage das Rechte zu wählen, überläßt die „Presse" der Weisheit der Abgeordneten.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Januar. Die „K. Z." hat aus London unter vorstehendem Datum folgende wichtige Mittheilung erhalten: „Sir Henry Bulwer-Lytton, der von Konstantinopel hierhergekommen war, um besonders über den jetzigen sehr zerrütteten Zustand der Donau-Fürstenthümer Berathungen zu pflegen, ist jetzt wieder auf der Rückreise begriffen und hat die Mission, sich einige Zeit in Paris aufzuhalten. Es ist ziemlich bekannt, daß er der Schwager Lord Cowley's ist, dessen Schwester er geheirathet hat; weniger bekannt dürfte sein, daß unsere Regierung, für den Fall das Verhältniß zu Frankreich noch mehr erkalten sollte, ihn zum Botschafter in Paris, an Steell seines Schwagers, bestimmt hat. Sir Henry hat Auftrag erhalten, in Paris Folgendes zu sagen: England erachte die Fortdauer Dänemarks, wenn man ihm die Herzogthümer entreiße, für unmöglich. Der König von Dänemark habe erklärt, daß, wenn es hierzu kommen sollte, er entschlossen sei, die dänische Krone dem Könige von Schweden anzubieten, der bereit ist, sie anzunehmen. Nun wisse die englische Regierung zwar nicht, ob die skandinavische Union Frankreich recht sei; ihr aber sei sie jedenfalls nicht recht. England sei daher entschlossen, im Frühjahre Dänemark mit 25,000 Mann und einer Flotte zu Hülfe zu kommen. Nach wichtigen Privat-Mittheilungen, die mir vorliegen, hat Bulwer seine Erklärung in Paris bereits abgegeben. Ich füge hinzu, daß hiesige große Bankhäuser von der eventuellen Betheiligung Englands am Kriege fest überzeugt sind und daher glauben, daß Oesterreichs und Preußens Politik vorzugsweise ihre Motive in dieser Haltung unserer Regierung hat. Daß Dänemark England in der Weise vor der skandinavischen Union Furcht macht, daß es droht, sie durch die Anerbietung der dänischen Krone an Schweden selbst herbeiführen zu wollen, ist einer jener macchiavellistischen Streiche, an denen die Geschichte Dänemarks bezüglich der Herzogthümer überreich ist."

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Januar. Der gestrige „Constitutionnel" begleitet die Mittheilung des von Preußen und Oesterreich in Beziehung auf Schleswig gefaßten Beschlusses mit folgenden Betrachtungen, welche als inspirirt mit gesperrter Schrift an der Spitze des Blattes stehen: „Es ist zu bedauern, daß die Kabinette von Wien und Berlin einen solchen Beschluß gefaßt haben. Angesichts der von der dänischen Nationalpartei dem König Christian IX. geschaffenen Lage begreift man nicht, daß man ihm nur eine so kurze Frist zur Vornahme einer so wichtigen Aenderung gelassen hat. Ferner muß man befürchten, daß die von Oesterreich und Preußen eingenommene Haltung Niemanden zufrieden stelle. Die Kabinette und Völker Deutschlands sehen, wie alle Organe der Presse feststellen, nicht ohne Bewegung, daß ein von einer so imposanten Majorität gefaßter Bundesbeschluß von den beiden Großmächten mißachtet wird. Seinerseits zeigt sich Dänemark durch die strengen Formen übel berührt, welche von den beiden Großmächten zur Durchsetzung der von ihnen verlangten Zugeständnisse angewandt worden sind. Muß endlich Europa, das einerseits die Ausübung eines lebhafteren, unmittelbaren Druckes durch die deutschen Großmächte, andererseits die Eventualität eines nachdrücklichen Widerstandes gewahrt, zu dem Dänemark fortgerissen werden konnte — muß Europa, sagen wir, nicht befürchten, diesen Krieg, den es vor allen vermeiden möchte, nur um so schneller ausbrechen zu sehen? Nach den unbestreitbaren Beweisen von Mäßigung und Klugheit, welche Oesterreich und Preußen in dem Augenblicke gaben, als die dänisch-deutsche Frage von Neuem vor den Bund gebracht wurde, ist es schwer, ihr heutiges Verhalten zu begreifen. Die neue Phase der österreichisch-preußischen Politik weicht so sehr von derjenigen der ersten Tage ab, daß die öffentliche Meinung sich natürlich sehr ungeduldig zeigt, die Ursache des in Berlin und Wien bewerkstelligten Umschwungs kennen zu lernen". — Es geht das Gerücht, daß von England hier wegen eines gemeinsamen Schrittes gegenüber dem Vorgehen Preußens und Oesterreichs angefragt worden sei. Die französische Regierung soll nun zwar vorerst zu einem direkten Eingreifen keineswegs geneigt sein; doch aber würde sie diplomatische Vorstellungen an beide deutschen Höfe richten, in denen, ohne irgendwie in das Wesen des Streites zwischen Deutschland und Dänemark selbst einzugehen, sie Preußen und Oesterreich das Recht absprechen würde, als Unterzeichner des Londonet Vertrages isolirt vorzugehen. Dieses Recht stehe allen Theilen in gleichem Maße zu und könne von keinem ohne Mission von den andern und für die anderen geltend gemacht werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 29. (17.) Jan. Die Truppen der beiden Großmächte sind bis an die Eider vorgerückt und man erwartet, daß dieselben morgen diesen Fluß überschreiten werden. Das Hauptquartier der Preußen befindet sich in Kiel.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Folkething die Berathung der Adresse geschlossen und dieselbe einstimmig angenommen habe.

Frankfurt a. M., 29. (17.) Jan. In der gestrigen Bundestagssitzung stellte Kurhessen den Antrag, die Berathung über die Erbfolgefrage zu beschleunigen. Hierauf erfolgte von dem Vorsitzenden des betreffenden Ausschusses die Anzeige, daß der Bericht über die Erbfolge vollendet sei und dem Plenum demnächst vorgelegt werden solle.

Aus **Wien** wird gemeldet, daß die Debatte über die von der Regierung eingebrachte Creditforderung im Abgeordnetenhause begonnen habe.

Dorpater Handwerker-Verein.

Da Hindernisse in Betreff des Lokals für die Abendzusammenkunft des hiesigen Handwerkervereins eingetreten waren, wurde die Versammlung am Donnerstag statt wie üblich am Freitage abgehalten. Den Vortrag hatte Herr Revisor Ewald übernommen und sich das Ziel gesteckt, eine Verständigung über die mit den Namen Kiefer, Gräne, Tanne, Fichte ꝛc. bezeichneten Nadelhölzer anzubahnen. — Zwei Nadelhölzer, als die Hauptrepräsentanten dieser Gattung in unseren Wäldern, wurden besonders hervorgehoben, und für sie die Bezeichnungen Gräne und Tanne in Vorschlag gebracht. Als Gräne wäre nach Herrn Ewald unser gewöhnlicher Weihnachtsbaum (abies pectin. D. C., ель, kuusk) zu bezeichnen, dem anderen Baume (pinus sylv. L., сосна, pedakas) die Bezeichnung Tanne beizulegen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Januar 1864. Nr. 30.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hierdurch wird angezeigt, daß die von den Herren Professoren **Kämtz, Petzholdt** und **Schmidt** im October v. J. begonnenen **technischen Vorträge,** welche durch die academischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, in denen sie früher Statt gehabt, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 20. Januar, die des Herrn Professors Schmidt vom 21. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 24. Januar ab.

Dorpat, den 16. Januar 1864.

Rector Bidder.

Secretaire C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Generalversammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft** wird am Sonnabend den 18. Januar, Abends 6 Uhr, im Locale des vaterländischen Museums der Universität stattfinden.

Die **Sonntagschule** wird Sonntag d. 19. Januar um 4 Uhr wieder eröffnet werden.

Prof. **v. Engelhardt.**

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 19. u. 26. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 18. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

Verloosung.

Mit dem neuen Jahre ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats, der **Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls** in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt fast gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 21. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 30. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: es wird abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsr. v. Mädler, Frau Baronin von Brüningk und Frl. von Engelhardt.

Unterzeichnete erhielten soeben auf's Neue

RASIR-SEIFE.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird wohl schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Ein deutscher Forstwirth,

der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die Verwaltung mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

Wichtig für Landwirthe.

Gedämpftes Knochenmehl, bestes **Düngungsmittel,** wovon 3 Pud 30 Pfund pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist stets vorräthig und können **Gebrauchsanweisungen** eingesehen werden bei

C. F. Toepffer.

Neues Etablissement.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß **im Keller des v. Bock'schen Hauses,** an der Ecke des Schlüsselberg'schen Berges und der Alt-Straße, eine

Getränke-Handlung

eröffnet worden ist, woselbst die **Ropkoy'schen Biere,** sowohl bei korb- als flaschenweisem Verkaufe, und zwar: **Baierisches Bier** zu **5** Kop. pr. Flasche, **Tafelbier** zu **3** Kop. pr. Flasche und **Meth** zu **7** Kop. pr. Flasche, abgelassen werden; auch sind daselbst **Liqueure** u. **feine Brandweine** zum Verkaufe vorräthig.

Ich erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in der Erbsenstraße, hinter dem botanischen Garten, eine

Restauration

eingerichtet habe, welche ich dem geehrten Publikum zu gütigem Besuche bestens empfehle.

Marie Freydang.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D Wenzel,**

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Ein neuer, sehr leichter, zweisitziger **Wasok** ist **zu verkaufen.** Das Nähere im Hause der Frau Staatsr. v. Engelhardt, bei d. Hauskerl.

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

C. Mattiesen.

Ein **Diener,** der viele Jahre bei Herrschaften gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, **sucht eine** ähnliche **Stelle.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Zeitung."

Im von Zur-Mühlen'schen Hause auf dem Techelfer'schen Berge sind **Studentenwohnungen zu vermiethen.**

Decimalwaagen

in allen Grössen, sowie ***Brennerei - Controlwaagen*** sind zu beziehen durch

H. D. Brock.

Weintrauben, franz. Duchesse- & Nonnen-Aepfel,

Citronen, Feigen à Pfund 15—25 Kop., **Aprikosen** à Pfund 13 Kop., franz. **Pflaumen** à Pfd. 20 Kop., **Türkische Bohnen** à Pfd. 10 Kop., weisse und gelbe **Erbsen** à Pfd. 20 Kop. wie auch **echten Schweizer** und **Edamer Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Die **Oeconomie zu Rathshof** erlaubt sich die Aufmerksamkeit der durch die Vereinssitzungen herbeigezogenen Herren Landwirthe auf ihre **Schweinezucht** aufmerksam zu machen. Es wird hier die **Berkshire Race** in zwei Schlägen gezüchtet:

1) die **alte Landrace,** gekreuzt mit Yorkshire Blut, herstammend aus der Zucht des Baron Biel-Zierow bei Wismar, dessen Schweine auf der Hamburger internationalen Ausstellung prämiirt worden sind;
2) die **veredelte Berkshire Race,** herstammend aus der Zucht des in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen als einer der ersten Züchter bekannten Herrn Throckmorton zu Buckland. — Herr Dr. Rohde, eine der ersten Autoritäten der Schweinezucht, sagt in seinem Bericht über die Hamburger Ausstellung von den Berkshire Schweinen: „Die Berkshires haben eine gute Behaarung, sind als Feldschweine zu gebrauchen, abgehärtet, dabei fruchtbar und was ganz besonders in's Gewicht fällt, die Ferkel sind leicht aufzuziehen, entwickeln sich schnell, sind leicht mastfähig und geben einen guten haltbaren Speck und feines Fleisch.

Besonders gute **Erzugsferkel** beider Schläge sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit angenommen.

Im Thalschen Hause in der Carlowa-Straße sind 7 Zimmer mit und ohne Stallraum **jährlich** zu vermiethen.

Abreisende.

3. J. F. O. Both, aus Riga.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Freitag, den 17. Januar 1864.

Besten großkörnigen

astrachanschen Kaviar

in drei Sorten, **Sömga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe,** soeben angekommene **frische Neunaugen,** geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt

A. Botscherow, am Markt.

Gut gebrannte Ziegelsteine

à 10 Rbl. pr. 1000 Stück und

Dachpfannen

à 15 Rbl. pr. 1000 Stück sind zu haben **auf dem Gute Tammen.** Zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Baumwollene Caleçons für Herren,

finnl. Fabrikat, erhielt ***A. G. Brosse*** *aus Reval.*

Haus Bokownew, am Markt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht, durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff

aus St. Petersburg.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:

schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes façonnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
reine Leinwand à 16 bis 21 Rbl. pr. Stück von 64 Ellen;
Damast-Tischgedecke mit 12 Servietten à 8 bis 15 Rbl. pr. Gedeck;
leinene Handtücher à 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. u. 4 Rbl. 50 Kop. pr. Dtzd.;
ausländische Wollenzeuge à 20 bis 50 Kop. pr. Elle;
wollene Shawls und **Tücher.**

N. Pinzker aus Riga.

Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Chocolade

prima Qualität, von 40—70 Kop. pr. Pfund, ***Gesundheits-Chocolade*** à Pfund 60 Kop., ***Zuckererbsen*** von 20—50 Kop. pr. Pfund, und eine grosse Sendung ***Kiewscher Säfte*** von 15—30 Kop. pr. Pfund empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Gutkeimende

Gemüse-, Gras- u. Blumen-Samen

sind zu haben bei **G. Becker.**

Preis-Verzeichnisse sind daselbst einzusehen.

Die erwarteten

Wollenstoffe

sind eingetroffen.

A. G. Brosse *aus Reval.*

Haus Bokownew, am Markt.

Eine neue Sendung

Doublestoff-Damen-Mäntel

und **Paletots** wie auch **Sommer-Mäntel** für Damen und Kinder empfiehlt

M. Arnholdt aus Riga.

Stand: Haus Scharte.

Eine **Wohnung** ist **bis zum 1. Juli** im Worobjewsky'schen Hause, Petersburger Straße, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu erfragen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe**, am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Boy-Damen-Mäntel und Filz-Hüte

neuester Façon, mit und ohne Garnitur, bei

***A. G. Brosse** aus Reval.*

Haus Bokownew, am Markt.

Sardinen

erster Qualität, in halben Kisten à 25 Kop., in ganzen Kisten à 40 Kop., u. **frische französische Trüffeln** erhielt in großer Sendung die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Endesunterzeichnete empfehlen zum diesjährigen Jahrmarkt ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager

en gros & en detail zu herabgesetzten Preisen.

Pape & Wagenfeller,

im Sachsendahl'schen Hause, am Domberge.

Da ich eine **große Sendung** gute russisch-amerikanische **Galoschen** erhalten habe, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben während der Marktzeit, zu so herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß jede Concurrenz unmöglich wird.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

12 Fuhrfastagen aus Eichenholz, stark mit Eisen beschlagen und wenig gebraucht, **sind billig zu haben** beim Arrendator Schwalbe, wohnhaft im früheren Henningson'schen Hause in der Steinstraße.

Spazierstöcke,

En-tout-cas, Sonnenschirme und **Herren-** und **Knaben-Strohhüte** räumt

***M. Arnholdt** aus Riga.*
Stand: Haus Scharte.

Das Gasthaus

„Zum Waldschlößchen"

in Ropkoy ist vom 23. April d. J. ab **zu verpachten** und haben Pachtliebhaber sich der näheren Bedingungen wegen an die **Ropkoysche Gutsverwaltung** zu wenden.

Verschiedene Sorten Möbel

verkauft zu billigen Preisen die
Tischlerswittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Verschiedene **Möbeln, Spiegel, Bilder, Bücher, Koffer, ein Fortepiano** ꝛc., sind Abreise halber **zu verkaufen** im Hause Torscheninow, in der Steinstraße. Zu erfragen bei Metzke.

Verschiedene **Blech-** und **Messing-Gegenstände** eigener Arbeit, **Kerosine-Lampen, Gläser** und **Dochte,** wie auch alte Arten **Lampen zu Kerosine** werden angefertigt und **alte gegen neue umgetauscht** bei

J. Oding.

Equipagen,

zwei- und vierfitzige Wasoks, offene **Schlitten** und **Stadtschlitten** ꝛc., sowie **Pferde** dazu, sind zu jeder Zeit **zu vermiethen im Omnibus-Comptoir** (Haus Leidloff) durch

H. Erler.

Tuche & Buckskins

empfiehlt en gros & en detail zu sehr billigen Preisen

***Nicolai Pinzker** aus Riga.*

Stand: Haus Scharte.

Schöne blühende Hyacinthen

sind billig zu haben bei

Johann Daugull.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen** im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann.

Herren- und Damen-Wäsche wird gut, sauber und zu möglichst billigen Preisen **verfertigt** im Hause Kajander, gegenüber der Kreisschule.

Ein **neuer Stadtschlitten steht zum Verkauf** bei **G. Fischer** jun.,
Stellmachermeister, Petersb. Straße.

In meinem Hause sind **Wohnungen zu vermiethen.** **Reinberg,** Gastwirth.

№ 15. Sonnabend, den 18. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden:] Dem General-Adjut. Baron v. Prittwitz und dem Flügeladjutanten Oberst Baron v. Korff, welche Sr. Maj. dem König von Griechenland während seines Aufenthalts in St. Petersburg attachirt waren, wird Allerhöchst gestattet, das ihnen von Sr. Maj. dem König von Dänemark verliehene Großkreuz resp. Commandeurkreuz des Danebrogordens anzunehmen und zu tragen.

[Ernannt:] Die Staatsräthe: Lemonius, Direkt. des 3. Gymn. in St. Petersburg; u. Döll, Bez.-Inspect. der Lehranstalt des St. Petersb. Lehrbez., zu wirkl. Staatsräthen. Die wirkl. Staatsräthe v. Voigt, Kurator des Charkowschen Lehrbez. und v. Lenz, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften und Rektor der St. Petersb. Univ., zu Geheimräthen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den bereits gegen Ende vorigen Jahres erschienenen dritten Jahrgang des „Baltischen Schulalmanach", der mit Benutzung amtlicher Quellen, gleich den beiden früheren Jahrgängen, von den Herren C. Mickwitz und A. Riemenschneider (Inspector resp. Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat) herausgegeben worden. Zunächst freilich nur für die Schulmänner bestimmt, enthält der Almanach doch auch für die zu der Schule nicht in unmittelbarer Beziehung stehenden Kreise so viel des Interessanten, namentlich eingehende statistische Angaben über das Schulwesen in den Ostseeprovinzen, daß die Lectüre des Almanach auch die zuletzt bezeichneten Leser befriedigen dürfte. Und in der That ist, wie wir dem Vorworte zu dem diesjährigen Jahrgange entnehmen, den Herausgebern mehrfach die Versicherung zugegangen, daß ihre Arbeit einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegengekommen sei. Um so mehr bleibt daher zu bedauern, daß das Vertrauen der Herausgeber auf eine Unterstützung Seitens der Direktoren, Inspectoren und anderer Schulvorsteher vermittelst Zusendung von Schulnachrichten, trotz der in den öffentlichen Blättern ausgesprochenen Bitte, auch dieses Mal wieder zum Theil getäuscht worden. Denn über einen großen Theil unserer Schulen, fast die Hälfte, haben die Herausgeber keine Nachrichten erhalten, so daß selbst bei allem Fleiße, den dieselben ihrer Arbeit zugewendet haben, mancherlei Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in derselben enthalten sein mögen. Hoffen wir, daß die Bereitwilligkeit der Schulmänner, die Herausgeber des Almanach in ihrer uneigennützigen Arbeit zu unterstützen, künftighin eine größere, als dies bisher der der Fall gewesen, sein wird. Wir erwähnen schließlich, daß der diesjährige Jahrgang eine eingehende statistische Arbeit über die Organisation des Dorpater Lehrbezirks enthält, welche sowohl die öffentlichen Schulen als auch die Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten behandelt.

— Die „Rv. Z." schreibt: Die „Balt. Wochenschrift" erwähnt in einem ihre Aufgabe und Stellung, so wie ihre Wirksamkeit in dem ersten Jahre ihres Bestehens beleuchtenden Artikel auch dessen, daß sie bisher nur 213 Abonnenten zählt (wovon nur 21 auf Kurland und 42 auf Estland kommen). In der That wunderbar genug, daß ein unsere ländlichen, industriellen und Handels-Interessen so tüchtig vertretendes Blatt bisher keine größere Verbreitung gefunden hat. Daß sie in Zukunft nicht ausbleiben wird, bezweifeln wir allerdings nicht, müssen uns aber darüber wundern, daß es sich damit so langsam macht.

Reval, 14. Jan. (Rv. Z.) Nachdem der Herr General-Gouverneur Baron Lieven gestern Vormittag die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten besichtigt hatte, ward der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Ehre seines Besuches zu Theil. Die aufgestellten Löschapparate wurden von dem hohen Gaste sorgfältig in Augenschein genommen und genaue Erkundigungen über die Einrichtungen der Feuerwehr eingezogen. Se. hohe Excellenz sprach sich sehr anerkennend über das Institut, und namentlich darüber aus, daß Reval die erste Stadt seines General-Gouvernements sei, welche den Gedanken einer freiwilligen Feuerwehr verwirklicht. — Heute Vormittag ward die sterbliche Hülle des verewigten Seelenhirten der Haggerschen Gemeinde, weiland Pastors C. Koch aus dem Hause des Consuls Koch, woselbst er gestorben, getragen, um in den Schooß seiner Kirche und Gemeinde gebracht zu werden. Acht Studenten und acht andere junge Männer, erstere im Frack, letztere im schwarzen Paletot, mit Trauerschärpen und Trauerschleifen angethan, trugen abwechselnd den Sarg durch die Große bis zur Kleinen Strandpforte. Von dort begleiteten sie mit einer großen Zahl Leidtragender den Leichenwagen bis zu den letzten Häusern an der Pernauschen Straße.

Rußland und Polen. Ueber die Rekrutirung, welche laut des Kaiserlichen Manifestes vom 1. September 1862 vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1863 in beiden Zonen des Reiches vollzogen worden, theilt die „St. P. Z." aus dem „R. Inv." nach dem hierüber Sr. M. dem Kaiser abgestatteten Bericht des Kriegsministers in der Kürze Folgendes mit: Es sollten nach den Repartitionslisten 109,661 Rekruten in Empfang genommen werden. Davon traten 91,674 wirklich ein, 16,793 wurden auf Rekrutenquittungen und 11 für Mehraushebung bei früheren Rekrutirungen abgerechnet, für 487 wurde Geld gezahlt, 696 blieben zum Ende des Termins (in 33 verschiedenen Gouvernements) rückständig und 3854 Mann wurden aus verschiedenen anderen Ursachen unter die Rekruten genommen. Vorgestellt wurden 211,728 Mann; davon wurden 79,362 als Ersatzleute und 36,399 als untauglich zurückgestellt. Auf den Rekrutirungsplätzen desertirten 79, starben 59 und erkrankten 2462 Mann. Unter den eingetretenen Stellvertretern befanden sich 134 Edelleute und Beamte. Die ausgehobenen Rekruten wurden entweder zu Fuß, oder auf gemietheten Fuhren, oder auch mit der Eisenbahn und auf Dampfschiffen nach ihrem Bestimmungsort gesendet. Bis zum 15. Mai wurden auf diese Weise 95,494 Mann befördert. Unterwegs desertirten 30, starben 38 und erkrankten 1251 Mann. Von den im Königreich Polen ausgehobenen 4983 Rekruten desertirten 7, starben 3 und erkrankten 323, so daß 4650 wirklich eingestellt wurden. Diese Resultate sind so ausgezeichnet, wie sie es noch nie gewesen sind, was durch folgende Vergleichung mit einer früheren Rekrutirung noch anschaulicher wird.

	1854:	1863:
Nach dem Bestimmungsort wurden befördert . .	94,330	95,494
Davon desertirten unterwegs	161	30
starben	46	38
erkrankten	5,213	1,251

Die bei der letzten Aushebung desertirten Rekruten waren meistentheils Stellvertreter und Juden. So desertirten im Gouvernement Mohilew 18 Mann, darunter 15 Juden; im Gouvernement Cherson 9 Mann, darunter 7 Juden, von welchen 3 als Stellvertreter eingetreten waren; im Gouvernement Kowno waren die 5 Leute, welche desertirten, Juden. Auf gemietheten Bauernfuhren wurden allein 16,227 Mann befördert, was eine Ersparniß von 5380 Rbl. ergab. Die eingereichten Rechenschaftsberichte über den Gang der Rekrutirung und über die Ablieferung der einzelnen Partieen waren im Allgemeinen befriedigend. Aus den Berichten derjenigen, welche mit der Beaufsichtigung der Aushebung beauftragt waren, ergiebt sich, daß dieselbe an vielen Orten vor dem angesetzten Termin beendigt wurde. Die Ursachen hierfür sind in der Errichtung von Rekruten-Kommissionen in jeder Kreisstadt, in dem Schwinden der Furcht vor dem Militärdienst in Folge der Verbesserung der Lage der Soldaten und in der Pünktlichkeit zu finden, mit welcher die ehemaligen leibeigenen Bauern die Rekruten stellten. In dieser letzteren Beziehung hatte die diesjährige erste Rekrutirung eine ganz besondere Bedeutung, da sie die erste nach der Aufhebung der Leibeigenschaft war und die Regierung den Bauern den weitesten Spielraum zur Leistung der Rekrutenpflichtigkeit gelassen hatte. Von allen zeitweise verpflichteten Bauern haben nur wenige das Loosungssystem adoptirt, und zwar die in dem größeren Theil des Gouvernements St. Petersburg, in dem 10. Theil der Woloste des Gouvernements Kostroma und in sehr kleinen Theilen der Gouvernements Pskow, Ssaratow, Ssimbirsk und Taurien. Alle übrigen beobachteten einen gemischten Modus, indem sie die Rekruten entweder in Folge von Gemeindebeschlüssen, oder nach der Reihenfolge, oder theils nach der Reihenfolge, theils nach dem Loose stellten. Die Anordnungen der Bauern waren überhaupt sehr verschiedenartig, doch zeigte sich bei allen das Bestreben, die Rekrutenlast so gleichmäßig und gerecht als möglich zu vertheilen, mit Ausnahme derjenigen Fälle vielleicht, wo man sich in Folge von Gemeindebeschlüssen durch die Rekrutirung unzuverlässiger und unmoralischer Individuen entledigen wollte. Nach den Urtheilen Einiger wäre es wünschenswerth, zur Vermeidung jeder Willkür von Seiten der Gemeinden, die Beschlüsse derselben durch die Friedensrichter, oder irgend welche Institutionen kontroliren zu lassen. Die Bemerkungen, welche man überhaupt bei der in Rede stehenden Rekrutirung gemacht hat, sind der zur Revision des Rekruten-Reglements eingesetzten Kommission übergeben, und haben, nachdem sie Allerhöchst bestätigt worden, bereits ihre Anwendung bei der am 1. Decbr. v. J. beendigten Rekrutirung gefunden.

St. Petersburg. Sonntag, den 12. Januar, war großer Ball im Winter-Palais. Die Zahl der Eingeladenen belief sich auf 2000. Gegen 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten im Nikolai-Saal, wo getanzt werden sollte. Der Ball begann mit einer Polonaise und dauerte bis halb ein Uhr, wo Ihre Majestäten, von allen ihren Gästen begleitet, sich zum Souper begaben, welches in dem Wappen-

und Alexander-Saal und in einigen anderen benachbarten Sälen servirt wer. Nach der Rückkehr in den Nikolai-Saal begann der Tanz abermals und dauerte bis 2 Uhr, wo Ihre Majestäten sich in die inneren Gemächer zurückzogen.

Nishni-Nowgorod. Den „C. M. H." wird unterm 8. Januar folgender Unglücksfall berichtet. In Nishni-Nowgorod wurden jedes Jahr vor dem Weihnachtsfeste und der Wasserweihe Bazare auf dem Eise der Wolga errichtet. Da in diesem Jahre der Winter sehr lau war, hatte das Eis des Flusses nicht hinlängliche Festigkeit erlangt und es wurde verboten, die Bazare auf demselben zu errichten. Trotzdem wurden wie in früheren Jahren zwei Posthöfe daselbst erbaut und einer derselben brach am 6. Januar mit allen darin befindlichen Menschen, Pferden und Schlitten durch das Eis. Das nachstürzende Dach bedeckte die Versunkenen, so daß es unmöglich war, ihnen Rettung zu bringen. Wie viele Menschen umgekommen sind, ist noch nicht bekannt. (St. P. Z.)

Finnland. Nachdem die „Helf. Tidn." den bekannten Artikel des „J. de St. P." über aie Stellung Finnlands zum Kaiserreiche abgedruckt, bemerkt sie, daß eine Beurtheilung dieses Artikels ihrerseits von der Censur nicht gebilligt worden. — Finnlands lutherische Bevölkerung betrug am Schlusse des Jahres 1862 1,746,227 (gegen 2,705,000 im Jahre 1860). Die Zahl der Einwohner griechischer Confession findet sich in den Finnländischen Zeitungen nicht angegeben, sondern nur, daß bei ihr die Geburten die Todesfälle im Jahre 1862 um 518 überstiegen haben. — Aus der Finnländischen Zeitungs-Statistik für das vergangene Jahr ist zu ersehen, daß damals die Zahl der in Finnland gedruckten Zeitungen 32 betragen hat. Unter ihnen sind 14 in schwedischer und 18 in finnischer Sprache erschienen. Die meisten Abonnenten (2209) zählte die Missions-Zeitung für Finnland (schwedisch) und die „Sanomia Furufu" (2035 Abonnenten). Von den größeren politischen Zeitungen sind am meisten verbreitet: „Åbo. Underrätelser" (1755 Abonnenten), „Helsingfors Tidningar" (1705), „Helsingfors Dagblad" (1447) und „Finl. Allm. Tidning" (1322).

Polen. Ueber die Lage des Aufstandes in Polen theilt der „R. J." auf Grund der letzten Berichte, welche am 11. Januar eingetroffen sind, Folgendes mit: Im Gouv. Augustowo ist der Aufstand als erloschen zu betrachten. In den Gouv. Plock und Warschau ist nichts von dem Erscheinen neuer Banden, ja nicht einmal von dem Berauben der Posten zu hören gewesen. Im Gouv. Radom streifen stellenweise noch einzelne Trupps umher und überfallen die Posten; es sind jedoch zu ihrer Vernichtung Maßregeln ergriffen worden.

Von der polnischen Grenze, 22. Januar, wird der „Ostf.-Ztg." berichtet: Die Nachricht, wonach die im nördlichen und mittleren Theile des Gouvernements Lublin operirenden Kruk'schen Insurgenten-Abtheilungen nach der Niederlage bei Kock sich aufgelöst haben und Kruck ins Ausland geflüchtet sein sollte, hat sich nicht bestätigt. In Lithauen und das Augustowsche sind auf direkten Befehl der Kriegs-Abtheilung der revolutionairen Regierung eingerückt, in ersteres: die Reiterabtheilungen unter Wroblewski und Poninski in der Gesammtstärke von 250 Mann, in letzteres die meist aus Fußvolk bestehende Abtheilung unter Leniewki, in der Stärke von etwa 150 Mann. Diese Dispositionen stehen im Zusammenhange mit dem Plane der revolutionairen Regierung, den im Plockischen, Augustowschen und in Lithauen fast gänzlich erloschenen Aufstand wieder zu neuem Leben anzufachen. Zu diesem Zwecke werden alle Anstrengungen gemacht, um die Masse der ländlichen Bevölkerung in Bewegung zu bringen und gegen Rußland zu bewaffnen. Im Plockischen und Augustowschen hat der „bevollmächtigte Commissar" der Nationalregierung, Ignatz Czynski, ein Emigrant, einen Aufruf an die ländliche Bevölkerung erlassen, in welchem die Bauern aufgefordert werden, zur Vertheidigung der Religion, des Lebens und des Eigenthums zu den Waffen zu greifen und die Russen aus dem Lande zu vertreiben. Aufrufe desselben oder ähnlichen Inhalts cirkuliren massenweise unter den polnisch-katholischen Bevölkerungen der lithauischen Gouvernements. Auch hat die Revolutionspartei das Gerücht verbreitet, der Priester Mackiewicz sei nicht von den Russen ergriffen und hingerichtet worden sondern lebe und stehe an der Spitze einer neugebildeten starken Insurgentenschaar, bereit, den Kampf mit den Russen jeden Augenblick wieder aufzunehmen. Im Gouvernement Kowno ist denn auch in der That ein neuer Insurgentenführer an der Spitze einer kleinen Schaar aufgetreten, der sich für den Priester Mackiewicz ausgiebt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Januar. Der „Staats-Anzeiger" berichtet: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs fand heute Nachmittags 3 Uhr der Schluß der gegenwärtigen Sitzungen des Landtags der Monarchie statt. Zu diesem Zweck hatten sich die Mitglieder beider Häuser des Landtags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt, woselbst der Präsident des Staats-Ministeriums, v. Bismarck-Schönhausen, folgende Rede verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu schließen. — Bei der Eröffnung der Sitzungs-Periode wurde von des Königs Majestät der dringende Wunsch kund gegeben, die zwischen Allerhöchst Ihrer Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfnisse ausgeglichen zu sehen. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, obwohl die Regierung Seiner Majestät es an entgegenkommenden Schritten nicht hat fehlen lassen. Das Haus der Abgeordneten hat an demselben Standpunkte festgehalten, welcher zur Auflösung des letzten Hauses vor Ihnen führte. In angeblicher Vertheidigung verfassungsmäßiger Rechte hat es eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche den unverkennbaren Stempel des Strebens an sich tragen, diese Rechte ohne Rücksicht auf die Gleichberechtigung der übrigen Staatsgewalten und ohne Rücksicht auf das Wohl und die Interessen des Landes auszuüben. Durch Ablehnung des Gesetzentwurfes Behufs Ergänzung des Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde hat das Abgeordnetenhaus den Versuch zurückgewiesen, der Wiederkehr eines budgetlosen Zustandes ohne Beeinträchtigung der Rechte der Krone, wie der Landesvertretung vorzubeugen. Dasselbe Haus hat den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1863, wenngleich ihm zur verfassungsmäßigen Prüfung und Beschlußfassung über denselben bis zum Ablaufe des verflossenen Jahres noch eine ausreichende Zeit zu Gebote stand, gar nicht in Berathung gezogen; dagegen hat es in dem Etat für das eben begonnene Jahr nicht blos mehrere für die Bedürfnisse der Verwaltung unentbehrliche Dispositionsfonds gestrichen, sondern es hat auch in Bezug auf den Militair-Etat diejenigen Beschlüsse des früheren Hauses erneuert, mit deren Ausführung das preußische Heer der Schwächung und Zerrüttung Preis gegeben sein würde. Es hat diese Beschlüsse gefaßt ohne Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, dessen Vorlegung das frühere Haus zur Vorbedingung seiner Berathung des Militair-Etats gemacht hatte. Durch diese Beschlußnahmen ist das Herrenhaus von Neuem veranlaßt worden, in Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes, den ganzen Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war, zu verwerfen. Dem Beschlusse des Hauses der Abgeordneten wegen Aufhebung der gegen einzelne Mitglieder desselben verhängten gerichtlichen Untersuchungshaft hat die Regierung, im Hinblicke auf die betreffenden Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, Folge gegeben. Es kann aber nicht die Meinung der Regierung sein, daß es dem Ansehen der öffentlichen Rechtspflege und der Würde des Hauses entspreche, wenn dasselbe solchen Abgeordneten, gegen welche schon vor ihrer Wahl wegen hochverrätherischer Unternehmungen die Untersuchungshaft von dem zuständigen Gerichtshofe verfügt worden ist, die Theilnahme an den Berathungen des Hauses ermöglicht und dadurch den Schein einer Parteinahme für die gegen die äußere und innere Sicherheit des Staates gerichteten Bestrebungen der polnischen Insurrection auf sich ladet. Zur Ausführung der vom Deutschen Bunde beschlossenen Execution in Holstein und zur Wahrung der Machtstellung und Ehre Preußens in der weiteren Entwickelung dieses Streits, bedurfte und bedarf die Regierung Seiner Majestät außerordentlicher Mittel für die Militair- und Marine-Verwaltung. Während das Herrenhaus in einer Adresse an des Königs Majestät seine vertrauensvolle Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Krone in dieser ernsten Frage ausgesprochen hat, ist von dem Hause der Abgeordneten die erforderte Genehmigung zu einer Anleihe versagt und sogar die Bewilligung desjenigen Geldbedarfs verweigert worden, welchen Preußens, als Mitglied des Deutschen Bundes, beizutragen unzweifelhaft verpflichtet ist. Indem das Haus diesen Beschuß faßte, ist es um so entschiedener mit der vertrauensvollen Gesinnung in Widerspruch getreten, von welcher das preußische Volk für seine Könige jeder Zeit beseelt war, als des Königs Majestät, in der Allerhöchsten Antwort vom 27. v. Mts. auf die Adresse des Hauses, Seine Gesinnung und Sein Königliches Wort als Bürgschaft dafür hingestellt hatte, daß die beantragten Geldmittel zum Schutze des Rechts und der Ehre des Landes verwandt werden würden. Der feindselige Charakter dieser Beschlüsse, in welchen sich das Bestreben ausdrückt, die auswärtige Politik der Regierung einem verfassungswidrigen Zwange zu unterwerfen, ist durch Resolutionen erhöht worden, durch welche die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten, in der von ihr willkürlich aufgestellten Voraussetzung kriegerischer Verwickelungen zwischen Preußen und anderen Deutschen Staaten, im Voraus gegen das preußische Vaterland Partei nimmt. Ein solches Auftreten des Hauses der Abgeordneten kann auf die Befestigung und Entwickelung unserer Verfassungs-Zustände nur verderblich einwirken, und es muß einstweilen auf die Hoffnung einer Verständigung verzichtet werden. Die Regierung Seiner Majestät wird sich aber unter allen Umständen für verpflichtet halten müssen, mit ganzer Kraft und in voller Ausübung der Königlichen Rechte für die Erhaltung des Staats und für das Wohl und die Ehre Preußens einzustehen. Sie hält an der Ueberzeugung fest, daß sie hierbei in der patriotischen Gesinnung des Landes eine ausreichende und wachsende Unterstützung finden werde. Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Nachdem die vorstehende Rede verlesen worden war, verließ die Versammlung nach einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den König den Saal.

Frankfurt a. M., 24. (12.) Januar. Morgen früh geht die schleswig-holsteinische Landes-Deputation nach München, um dem Könige von Bayern für seine seitherige Unterstützung zu danken und ihn zu ersuchen, sich der schleswig-holsteinschen Sache auch ferner warm anzunehmen. — Der Text der Adresse der schleswig-holsteinschen Landesdeputation an den Bundestag lautet: Hohe Bundesversammlung! Holsteins Volk und Land hat Jahrhunderte hindurch dem deutschen Vaterlande gegenüber nach redlichem Bemühen seine Schuldigkeit gethan. Unsere Väter haben deutsches Recht und deutsche Sitte, deutsche Treue und deutschen Sinn allen Anfechtungen gegenüber zu wahren gewußt und sind als die rechten Grenzwächter Deutschlands im Norden befunden worden. In diesen Tagen der Entscheidung hat Holstein abermals unzweideutig bewiesen, daß es am alten Rechte und am alten theuren Vaterlande beharrlich festhält. Das ganze Volk hat sich einmüthig erhoben, dem Erben der schleswig-holsteinschen Herzogskrone, Herzog Friedrich VII., unserem rechtmäßigen Landesherrn, die Huldigung darzubringen. Das ganze Holstenvolk ist einig in dieser Anerkennung seines Herzogs und in der heiligen Absicht, bis zum letzten Blutstropfen das verbrüderte Duldervolk in seinem Recht und seiner Freiheit zu vertreten. Hohe Bundesversammlung! Als ein Zeichen der über alle Theile, Stände und Parteien des Landes verbreiteten Gesinnung sendet das Volk von Holstein uns, die ehrerbietige Deputation, um der höchsten Behörde des deutschen Vaterlandes unsere heißesten Wünsche aus Herz zu legen. Zahlreiche Gemeinden und Vereine Holsteins haben uns abgeordnet, damit wir persönlich der hohen Bundesversammlung an den Tag legen, daß die Holsten von ganzem Herzen sich Söhne des großen Deutschlands fühlen, daß sie von ihrer altererbten Liebe zu den Brüdern in Schleswig nimmer lassen wollen, und daß sie ihres Landes altehrwürdiges Recht nicht anders gesichert glauben, als mit der durch Gottes Rathschluß verhängten Trennung von Dänemark und mit dem von Deutschland demnächst anzuerkennenden Regierungsantritt unseres rechtmäßigen Herrn, Sr. Hoheit des Herzogs von Schleswig-Holstein, unseres geliebten Fürsten, Friedrich VIII.

Hohe Bundesversammlung! Durch unsern Mund ruft das Volk und Land von Holstein, tiefbewegt von qualvoller Ungeduld über das Hinausschieben eines Beschlusses, welcher über sein ganzes Dasein, ja darüber entscheidet, ob das alte Holstenland bei Deutschland bleiben oder zu Grunde gehen soll: die Fürsten und freien Städte Deutschlands wollen endlich dem Rechte sein Recht werden lassen und ohne Verzug und freudig den durchlauchtigen Herrn, in welchem ganz Holstein seinen Herzog erkennt, in die Reihe der deutschen Souveraine aufnehmen, unser Recht also mit der Anerkennung Deutschlands besiegeln und die Wünsche des gesammten deutschen Volkes und der Mehrheit seiner Fürsten und Obrigkeiten, die Gottlob mit uns sind, zur Erfüllung bringen.

München, 23. (11.) Jan. Ein Leitartikel der „Baierischen Zeitung" sucht den Vorwürfen zu begegnen, welche die Presse der Regierung macht. Eine Mobilmachung, heißt es darin, werde vorerst nicht beabsichtigt und die Einberufung des Landtages sei bei der gegenwärtigen Lage nicht angemessen, weil ihm irgend welche Vorlage in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit noch nicht gemacht werden könnte. — Se Majestät der König Max hat dem Ausschuß des hiesigen Schleswig-Holsteins-Verein mittheilen lassen, die Adresse, welche die Volksversammlung vorgestern im Odeon beschlossen hat, möge ihm nicht durch eine besondere Deputation, sondern durch den Minister des Aeußern zugestellt werden, in Folge dessen dieselbe dem Herrn v. Schrenck bereits übergeben worden ist.

Schleswig-Holstein. Ueber Hamburg, 24. (12.) Januar, wird gemeldet: Wetter schön, zum Frost neigend. Die Landesregierung in Kiel hat die Polizeibehörden auf telegraphischem Wege angewiesen, mit aller Sorgfalt unangenehme Berührungen zwischen der Bevölkerung und den einrückenden Truppen zu verhüten. In Flensburg heißt es, daß die Dänen die Baaken und andere Schifffahrtszeichen von der Eider, Bureau-Inventarium und anderes öffentliches Eigenthum auf der Eisenbahn nach Norden befördern. Die „Itzehoer Nachrichten" melden: Am 21. d. ist das sächsische Jäger-Bataillon, so wie eine Munitions-Kolonne, die bisher in Neumünster und Umgegend kantonirt hatten, von dort nach Itzehoe abmarschirt. Eben dahin ist auch der Stab des Generals von Hake abgegangen. Das Lazareth soll nach Altona verlegt werden. Die sächsische Brigade wird um Itzehoe und Wilster konzentrirt. Nach der „Flensburger Zeitung" ist durch das anhaltend laue Regenwetter die Eisdecke der Föhrde größtentheils geschmolzen, so daß Dampfboote und Segelschiffe bis nahe an den Hafen gelangen können. — In Altona wurde am 24. d. der Probst Nievert, (bekannt als entschiedener Gegner der Augustenburger Erbfolge) als er in der übervollen Hauptkirche nach längerer Zeit zum ersten Male wieder die Kanzel betrat, mit Schreien und Pfeifen empfangen und die Kanzel wieder zu verlassen gezwungen. Ein hannöversches Jäger Bataillon mußte ihn, als er die Kirche verließ, gegen die wüthend andrängende Volksmenge schützen, wobei der Bundeskommissär von Könneritz ihn mit seiner Person zu decken bemüht war. Dem Herrn von Könneritz brachte die Menge ein Lebehoch. Am Nachmittage desselben Tages wurde durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß Probst Nievert, nachdem er um seinen Abschied eingekommen, die Stadt verlassen habe. Das von dem Probste bewohnt gewesene Haus sei Eigenthum der Stadt und als solches zu respektiren.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Januar. Sir Henry Bulwer hat seine Reise nicht direct von Paris nach Konstantinopel fortgesetzt, sondern befindet sich heute, aus Frankreich zurückgekehrt, wieder hier in London, um vor der Wiederübernahme seines Postens am Hofe von Konstantinopel noch eine Besprechung mit dem Ministerium zu haben.

(Hierdurch finden die Mittheilungen der „K. Z." über die von Bulwer in Paris mit Bezug auf den deutsch-dänischen Streit ausgeführte Mission einiger Maßen Bestätigung. D. R.) Heute Nachmittag hat im auswärtigen Amte ein Ministerrath stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Januar. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die algerische Frage behandelt. Picard vertheidigte das Amendement der Linken, welches Gleichstellung Algeriens mit dem Mutterlande fordert. General Allard vertrat die Regierung. Der Budget-Entwurf pro 1865 ist heute dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Die ordentlichen Ausgaben sind auf 1,797,250,000 Frcs. (21 Millionen mehr als pro 1864) und die Einnahmen auf 1,799,750,000 Frcs., veranschlagt, so daß also ein Ueberschuß von 2½ Millionen sich ergeben würde. Auch schlägt die Regierung vor, die umlaufenden Schatzscheine im Jahre 1865 auf 150 Millionen zu reduziren. Sollte sich die Summe als unzureichend für das Staatsdienstbedürfniß erweisen, so soll durch Supplementar-Emissionen, welche vom Kaiser besonders zu dekretiren und der Legislative in der nächsten Session zur Bestätigung vorzulegen sind, Hülfe geschafft werden. Die Baukasse der Stadt Paris soll pro 1865 höchstens 80 Millionen Bons ausgeben dürfen.

— Die französische Regierung hat von der mexikanischen Regentschaft die Anerkennung der alten Schuld und der Zahlungspflicht für die fast 300 Mill. betragenden Kriegskosten gefordert, dabei aber vom Banquier Jecker und dessen 75 Mill. Bons kein Wort erwähnt. Die Antwort der Regentschaft wird mit der nächsten Post, die am 28. d. M. in St. Nazaire eintreffen kann, erwartet. Man glaubt, daß Frankreichs Forderung bewilligt, zugleich aber die Bitte gestellt worden sei, ein französisches Corps von 25,000 Mann auf mindestens 5 Jahre dem Kaiser von Mexiko zu leihen.

— Ein bemerkenswerther Proceß fand dieser Tage vor dem Kriegsgerichte von Lyon seine Erledigung. Ein Französischer Soldat, Cuq, der seit der Belagerung von Sebastopol verschwunden war, kam nach langer Zeit wieder zum Vorschein, und durch eine Verkettung der seltsamsten Verhältnisse ward derselbe dringend verdächtig, in Kriegszeiten zu dem Feinde übergegangen zu sein und den Russen wichtige Aufschlüsse über die Stellung und die muthmaßlichen Pläne der Alliirten gemacht zu haben. Namentlich soll seine Verrätherei schuld an dem verunglückten ersten Sturme auf den Malakow gewesen sein. Er wurde am 15. d. M. zum Tode verurtheilt. Er ist nicht um Revision seines Processes, aber um Begnadigung bei dem Kaiser eingekommen.

— Wie die „France" meldet, sind die zwölf Japanischen jungen Leute, welche der Taikun in Europa ausbilden lassen will, bereits im December von Yeddo abgereist, und zwar mit einem Englischen Schiffe, das zunächst nach New-York geht. Sechs von ihnen sollen drei Jahre in London und die anderen sechs drei Jahre in Paris sich aufhalten, dann gehen erstere nach Paris und letztere nach London wieder für drei Jahre.

Spanien.

Madrid, 22. (10.) Jan. Der „Epoca" zufolge wird die spanische Regierung einen bevollmächtigten Minister für Mexiko ernennen, sobald sie die amtliche Anzeige von der Krönung des Erzherzogs Ferdinand Max erhalten hat.

Neueste Post.

München, 26. (14.) Jan. Heute Nachmittag empfing der König die schleswig-holsteinische Deputation in einer Privataudienz und nahm die Adresse entgegen, welche dieselbe ihm zu überreichen hatte.

Hamburg, 27. (15.) Jan. Der „Hamburger Korrespondent" meldet unter den Nachrichten aus Schleswig, daß die Dänen fortwährend das Dannewirke befestigen; 6000 Mann sind mit den Schanzarbeiten beschäftigt. Man hat Schanzen auf Mövenort, einer Insel der Schlei, aufgeführt, um die Chaussée nach Hadeby zu beherrschen und hat dieselben mit zwei Feuerschlünden armirt.

Kopenhagen, 27. (15.) Januar. Der König hat die Anfertigung der Wahllisten im Herzogthum Schleswig anbefohlen und zwar zugleich für die Wahlen zum Folkething und für die neuen Wahlen zum Reichsrath.

London, 25. (13.) Januar. Die „Times" vom heutigen Datum hat von der Regierung die offizielle Mittheilung erhalten, daß die deutschen Großmächte nicht einwilligen, den Einmarsch ihrer Truppen (in Schleswig) aufzuhalten oder aufzugeben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) Jan. Preußen und Oesterreich haben die Absendung weiterer Verstärkungen nach den Herzogthümern angeordnet.

Hamburg, 30. (18.) Jan. Die Dänen haben das Rendsburger Kronwerk geräumt und sich hinter die Eiderlinie zurückgezogen. — Herzog Friedrich VIII. ist nach Neudorf im Oldenburgschen abgereist.

Paris, 30. (18.) Jan. Im gesetzgebenden Körper ist die Adreßdebatte geschlossen und die Annahme der Adresse mit 234 gegen 12 Stimmen erfolgt. — Aus London wird von Gerüchten über eine stattfindende Ministerkrisis berichtet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Sonntagschule** wird Sonntag d. 19. Januar um 4 Uhr wieder eröffnet werden.

Prof. **v. Engelhardt.**

Anzeige.

Auf die von verschiedenen Seiten an mich ergangene Anfrage, ob es auch Nichtstudirenden gestattet sei, meine **Vorlesungen über Anthropologie** zu besuchen, bemerke ich, bei der Unthunlichkeit jedem Einzelnen zu antworten, daß ich diejenigen die einen solchen Wunsch hegen freundlichst ersuchen muß, sich zu mir zu bemühen um über die Ermöglichung der Sache Rücksprache zu nehmen.

Professor **M. J. Schleiden** Dr.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr in der Bel-Etage des Oberleitner'schen Hauses wohne. **F. W. Mathiesen,**

Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Eine **junge Dame,** welche firm im Schneidern, in Putzarbeiten und in der Wirthschaft ist, **sucht eine Anstellung** bei einer Herrschaft. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Mein

Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen-, Gras- und diversen öconomischen Sämereien pro 1864

ist erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt. Die offerirten Sämereien sind durchaus **keimfähig** und **echt** und habe mich bemüht, meinen geehrten Abnehmern reichhaltige Sortimente für den Küchen- und Blumengarten zu bieten, welche neben älteren vorzüglichen Sorten auch die bewährtesten Neuheiten enthalten. Die Preise sind billig gestellt. — Dasselbe Preisverzeichniss in russischer Sprache liegt ebenfalls zur Vertheilung bereit.

Johann Daugull.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Wer diese Anzeige unberücksichtigt lässt, thut sich selber Schaden!

Das hochgeehrte Publikum wird hiermit auf den billigen Ausverkauf im Bielefelder Magazin, im Hause des Herrn Jürgenson, eine Treppe hoch, ganz besonders aufmerksam gemacht. — Da das Geschäft nach zehnjährigem Bestande aufgelöst wird, sollen die Vorräthe an Leinwand, Tischzeugen, Taschentüchern, fertiger Wäsche, Strumpfwaaren, Cravatts, Cachenez und anderen Artikeln 25—30 pCt. unter dem Kostenpreise verkauft werden. Insbesondere wird die Aufmerksamkeit der geehrten Käufer auf eine Partie Batisttaschentücher zu 2, 2½ bis 4 Rbl. pr. Dtzd. gelenkt.

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 19. u. 26. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Eine **Wirthin** und eine **Köchin** werden zum 23. April d. J. **für das Land gesucht.** Das Nähere beim Dr. Schultz in Dorpat, Rigasche Straße.

Ein **Portemonnaie** mit c. 16 Rbl. S. ist **verloren.** Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung zugesichert. Abzugeben bei

Dr. **Delbrück,**
im Hause des Grafen Stackelberg gegenüber der Universität.

PARISER SOIRÉE- UND BALL-KLEIDER,

künstliche Blumen

in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt sein **reich assortirtes**

Magazin

von

Manufactur-, Seiden- & Wollenwaaren,

wie auch eine große Auswahl **Jaroslawscher Leinwand, Tischtücher** und **verschiedene Pelzwaaren.** — Sein Stand ist im Hause **Bork,** am großen Markt, eine Treppe hoch.

P. W. Kitajeff.

Hefe

und **gebeuteltes Roggenmehl** ist zu haben in der Mettig'schen Handlung.

Einen **Reisegefährten** nach Reval zum 27. d. M. sucht **Carl Langner,**
in der Handl. des Hrn. Aeltermann Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein herzliches Lebewohl!

sagt allen Freunden und Bekannten bei seiner Abreise in die Heimath

Alexander Röschke.

Den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl **Putzarbeiten** nach den neuesten Façons vorräthig habe, welche ich zu den billigsten Preisen empfehle. **Johanna Vogt.**

Eine **Lehrerin,** welche in den üblichen Schulwissenschaften so wie in der französischen und russischen Sprache unterrichtet, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Oberpastor Schwartz.

Ein deutsches **Stubenmädchen,** welches auch russisch spricht, **sucht ein Engagement** bei einer Herrschaft. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **gute Köchin** und ein **Verwalter mit guten Attestaten** versehen, **werden gesucht.** Näheres erfährt man in der Exp. der „Dörptschen Zeitung".

Ein einspänniger Korbwagen auf liegenden Ressoren steht zum Verkauf beim

Schmiedemeister Carlson.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Verwalter Behre aus Neu-Karishof, Hr. Verwalter Leidig aus Perst, Hr. Arrendator Kolso aus Neu-Lennastim, Hr. Zencker aus Karolen, HHr. W. Klinke, R. Rosenberg und Keßler aus Fellin, HHr. Bergmann, Nagel und Buschhund aus Werro, Hr. Verwalter Sonn aus Arrol, Hr. Pfandhalter Albaum aus Karlsberg und Hr. Sonne aus Karolen.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers aus Rappin, Hr. v. Anrep aus Lauenhof, Hr. v. Buddberg aus Woisek, Hr. v. Maydell, Hr. v. Anrep aus Homeln.

Hotel de Paris: HHr. H. und F. Wittrou, Hr. v. Pflugk, Hr. Agronom Martinson, Hr. Oberverwalter Bachmann, HHr. Verwalter Lewerenz und Lukin, HHr. F. und P. Redlich.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 18. Januar 1864.

Handelsbericht.

Riga, 15. Januar. (R. Z.) Bei stabiler Wärme von 3 Grad hatten wir in diesen Tagen mehrere Male starken Regen, der die Tragfähigkeit des Eises so bedeutend geschwächt hat, daß die Passage für größere Lasten schon gefahrvoll erscheint. Im Handel ist wenig Neues zu melden. Unsere Flachs-Inhaber, die bemüht sind, ihre auf spätere Lieferung gemachten Verkäufe zu decken, kommen mit neuen Propositionen spärlich an den Markt, ungeachtet in diesem Monat bereits ca. 12,000 Berkow. eingebracht sind. Hanf geschäftslos. Verkäufer fordern von Englischen Häusern für fein Reinhanf 128 Rubel Bco. contant und 132 Rbl. Bco. mit 10 pCt.; für gewöhnlichen Reinhanf 122½ contant und 127 Rbl. Bco. mit 10 pCt. Paßhanf, schwarzer langer und kurzer, zu alten Preisen Einiges gemacht. Säeleinsaat und Getraide still. Kurländische 103/4 pfd. Gerste soll ein kleines Quantum zu 71 Rbl. contant gemacht worden sein. Schlagsaat, à 6 Maß, sind 3500 Tonnen zu 5½ Rbl. mit 50 pCt. umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 15. Januar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	89 Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	89½ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	94¼ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	98½ Verk.
4 —	Kurländische Pfandbriefe,	kündbare	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92¼ Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 15. Januar 1864.		St. Petersburg, 14. Januar 1864.	
London	35		London	35, 34⅝
Amsterdam	—		Amsterdam	171, 171½
Hamburg	30⅜		Hamburg	30¼, ⅜
Paris	366 Brf., 367 G.		Paris	365½, 365

Getreide-Preise.

Reval, den 8. Januar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Sommer-Weizen		125 Rbl.	— Kop.
Roggen 114 Pfd.		75 Rbl.	— Kop.
do. 117 „		78 „	— „
Hafer 80 Pfd.		40 Rbl.	— Kop.

Die neuen Provinzial- (Gouvernements- und Kreis-) Institutionen.

Nachdem die Plenarversammlung des Reichsraths den Bericht der vereinigten Departements der Gesetze und Reichsökonomie über die ihnen vom Minister des Innern eingereichten Projekte der Verordnung über die Provinzial- (Gouv.- und Kreis-) Institutionen und der zeitweiligen Vorschriften für diese Institutionen geprüft und die Verbesserungen und Abänderungen, welche ihr in diesen Projekten nothwendig erscheinen, angegeben, hat er beschlossen:

1) Dem Minister des Innern nach Veröffentlichung der Verordnung über die Provinzial-Institutionen zu überlassen: a. im Einvernehmen mit den betreffenden Lokalbehörden Vorschläge über den Modus der Einführung der erwähnten Verordnung in die Gouvernements Archangel und Astrachan und in das Gebiet Bessarabien zu entwerfen; b. im Einvernehmen mit den General-Gouverneuren in den westlichen Gouvernements ein Gutachten über den Zeitpunkt und den Modus der Einführung dieser Vorschriften in die Gouvern. Wilna, Grodno, Komno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien und Wolhynien dem Reichsrath einzureichen; c. im Einvernehmen mit den betreffenden Behörden ein Gutachten über den Modus der Einführung dieser Vorschriften in die Landestheile, welche nach besondern Gesetzen verwaltet werden, auf dem gesetzlichen Wege der Allerhöchsten Bestätigung zu unterlegen.

2) Dem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien zu überlassen, gleich nach Veröffentlichung der Verordnung über die landständischen Institutionen einen Vorschlag über die Organisation der Verwaltung der Provinzial-Angelegenheiten in den Stadtgebieten Taganrog und Kertsch-Jenikol und über die Zahl der Deputirten, welche von diesen Gebieten in die Gouvernements-Landtage entsendet werden sollen, einzureichen.

3) Bei der Einführung der Verordnung in den Gouvernements St. Petersburg und Moskau die jetzige Verwaltung der öffentlichen Fürsorge der beiden Hauptstädte bis auf Weiteres fortbestehen zu lassen.

Zur Leitung der Geschäfte, welche sich auf die lokalen ökonomischen Interessen und Bedürfnisse jedes Gouvernements und jedes Kreises beziehen, werden besondere Provinzial-Institutionen errichtet. Dieselben zerfallen in Kreis- und Gouvernements-Institutionen.

Die Kreis-Institutionen bestehen aus dem Kreis-Landtage und dem Kreis-Landgericht.

In St. Petersburg, Moskau und Odessa, wo schon die neue Stadtverwaltung organisirt ist, erhält die allgemeine (*общая*) Duma die Rechte eines Kreis-Landtages und die anordnende (*распорядительная*) Duma die eines Kreis-Landgerichts. Die Kreise St. Petersburg, Moskau und Odessa haben noch ihre eigenen Landtage und Landgerichte.

Die Kreis-Landtage werden aus Deputirten gebildet, welche in den Versammlungen der Landbesitzer des Kreises, der Stadtgemeinden und der erwählten Ausschüsse der Dorfgemeinden erwählt werden.

Wahlberechtigt sind: 1) In der Versammlung der Landbesitzer: alle diejenigen, welche im Kreise eine gewisse Zahl von Dessjatinen Land[1]) oder ein anderes Immobil im Werthe von 50,000 Rubel, oder irgend ein gewerbliches Institut mit einem jährlichen Umsatz von 6000 Rubel besitzen; 2) In den städtischen Wahlversammlungen: diejenigen, welche Kaufmannsscheine gelöst haben, und die Personen, welche auf dem städtischen Lande ein Immobil besitzen, das in den Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern auf mindestens 3000 R., in den Städten mit 2000—10,000 Einwohnern auf mindestens 1000 R. und in allen übrigen Städten und Flecken auf mindestens 500 R. abgeschätzt ist. 3) In der Wahlversammlung der Dorfgemeinden: die von den Wolost-Versammlungen erwählten Wahlmänner, deren Zahl nicht ⅓ der Mitglieder der Wolost-Versammlung übersteigen darf, in deren Mitte sich aber mindestens ein Vertreter jeder Dorfgemeinde befinden muß.

An den Wahlversammlungen dürfen nicht Theil nehmen: a) die Personen, welche noch nicht 25 Jahre alt sind; b) diejenigen, welche sich in Kriminal-Untersuchung befinden; c) die Personen, welche gerichtlich oder durch Gemeindebeschluß bescholten sind; d) Ausländer, welche nicht den Unterthaneneid geleistet haben.

Für Frauen und diejenigen Personen, welche zwar volljährig, aber noch nicht 25 Jahre alt sind, für Wohlthätigkeits- und andere Anstalten und für Gesellschaften können Bevollmächtigte, für unmündige Kinder und Personen, welche unter Vormundschaft stehen, die Vormünder oder Kuratoren auf der Wahlversammlung stimmen, wenn dieselben selbst wahlberechtigt sind; doch darf Niemand mehr als 2 Stimmen ausüben.

Eine besondere Liste giebt an, wie viele Deputirte jede dieser Wahlversammlungen für die einzelnen Kreise zu wählen hat. Die Deputirten werden von den Wählern und aus ihrer Mitte erwählt, die Bauern können jedoch auch noch Mitglieder der Wahlversammlung der Landbesitzer und Geistliche erwählen. Ausgeschlossen von der Wahl zu Deputirten sind die Gouvernementschefs, die Vicegouverneure, die Mitglieder der Gouvernements-Verwaltungen, die Gouvernements- und Kreis-Prokuratoren und Anwalte und die Polizeibeamten. Die Deputirten erhalten keine Dienstvorrechte und keine Besoldung.

Außer den erwählten Deputirten nehmen in den Kreisen, wo sich Ländereien der Domänen- oder Apanagenressorts befinden, je nach der Ausdehnung dieser Ländereien 1—3 Mitglieder der genannten Ressorts an den Kreis-Landtagen Theil.

Der Kreis-Landtag steht unter dem Vorsitze des Kreis-Adelsmarschalls; der Sekretär wird aus den Mitgliedern erwählt. Zur Vollzähligkeit des Landtages gehört die Anwesenheit von mindestens einem Drittel aller Deputirten.

Die Kreis-Landgerichte bestehen aus einem Präses und 2—6 Mitgliedern, welche die Kreis-Landtage aus den Mitgliedern desselben auf drei Jahre erwählen. Der Präses und sein Stellvertreter werden von dem Gouvernementschef bestätigt. Es dürfen in die Kreis-Landgerichte nicht gewählt werden: die Mitglieder des Landtags, welche nur als Bevollmächtigte in demselben sitzen, Beamte der Gerichtsbehörden (mit Ausnahme der Friedensrichter), der Domänenhöfe und Kreis-Renteien und Geistliche. Andere Beamten dürfen nur unter Genehmigung ihrer Behörden dazu gewählt werden.

Die Besoldung des Präses und der Mitglieder der Kreislandgerichte wird durch den Kreislandtag festgesetzt.

Die Provinzial-Gouvernements-Institutionen sind: der Gouvernements-Landtag und das Gouvernements-Landgericht.

Der Gouvernements-Landtag besteht aus Deputirten, welche von den Mitgliedern des Kreis-Landtages aus ihrer Mitte auf 3 Jahre gewählt werden. Die Zahl der Gouvernements-Deputirten für die einzelnen Gouvernements wird gleichfalls in einem besonderen Verzeichnisse angegeben und schwankt zwischen 15 (Olonez) und 100 (Tambow).

An den Landtagen der Gouvernements St. Petersburg, Moskau und Cherssон nehmen auch die Deputirten Theil, welche von den Dumen der Städte St. Petersburg, Moskau und Odessa erwählt werden.

Auf den Gouvernements-Landtagen, für welche S. M. der Kaiser keinen besonderen Präsidenten ernennt, präsidirt der Gouv.-Adelsmarschall; beständige Mitglieder desselben sind die Dirigirenden des Domänenhofes und des Apanagen-Komptoirs.

Ueber die Zahl der Deputirten behufs Herstellung der gesetzlichen Vollzählichkeit und über die Wahl des Sekretärs gelten dieselben Bestimmungen, wie für die Kreis-Landtage.

Die Gouvernements-Landgerichte bestehen aus ei-

---

1) Die Größe des Landbesitzes ist in einem besonderen Verzeichniß angegeben und schwankt zwischen 200 Dessj. in den reichbevölkerten und 475 Dessj. in den volksärmern Strichen; nur für den Kreis Nowo-Ilsen sind 650 Dessj. und für die Kreise Ustsyssolsk und Jarensk sogar 800 Dess. erforderlich.

nem Präses und 6 Mitgliedern, welche die Mitglieder des Gouv.-Landtages aus ihrer Mitte auf 3 Jahre erwählen. Der Präses und seine Stellvertreter werden von dem Minister des Innern bestätigt. Die Besoldung des Präsidenten und der Mitglieder und die Summe zum Unterhalt der Kanzlei des Gouv.-Landgerichts werden von dem Gouv.-Landtage festgesetzt. Dieser hat auch das Recht, einen besonderen Bevollmächtigten zur Ausführung seiner Aufträge aus seiner Mitte zu erwählen.

Die Gouvernements-Landtage verwalten die Oekonomie-Angelegenheiten, welche sich auf das Gouvernement oder einige Kreise beziehen, die Kreis-Landtage die, welche sich auf den einen Kreis beschränken.

Im Allgemeinen gehören zu diesen Geschäften: 1) die Verwaltung der Besitzlichkeiten, der Kapitalien und der Geldabgaben des Landes; 2) Erbauung und Unterhaltung der der Landschaft gehörenden Gebäude, Wege ꝛc.; 3) die Maßnahmen zur Volksverpflegung; 4) die Verwaltung der der Landschaft gehörigen Wohlthätigkeitsanstalten, die anderen Maßnahmen der öffentlichen Fürsorge, die Anwendung der Mittel zur Beseitigung der Bettelei und die Erbauung von Kirchen; 5) die Verwaltung der Geschäfte, welche die gegenseitige Versicherung betreffen; 6) die Sorge für Belebung des Handels und der Gewerbe der Gegend; 7) Betheiligung an der Sorge für die Bildung und Gesundheit des Volkes und für die Gefängnisse, besonders in ökonomischer Beziehung und innerhalb der durch das Gesetz gestatteten Grenzen; 8) Mitwirkung zur Verhütung von Viehseuchen und zur Bewahrung der Saaten vor Heuschrecken, Zieselmäusen und anderen schädlichen Thieren; 9) Befriedigung der Bedürfnisse der Militär- und Civilbehörde, soweit dieselbe der Landschaft auferlegt worden und der Postleistungen; 10) Repartition derjenigen Reichssteuern, deren Vertheilung durch besondere Gesetze oder allerhöchste Befehle den Provinzial-Institutionen aufgetragen worden; 11) Bestimmung, Repartition, Erhebung und Verwendung der Lokalsteuern zur Befriedigung der landschaftlichen Bedürfnisse des Gouvernements oder Kreises; 12) Einsendung von Angaben und Schlußfolgerungen, welche die lokalen ökonomischen Vortheile und Bedürfnisse, betreffen, an die höchste Regierungsbehörde und Petitionirung in Betreff dieser Gegenstände, beides durch die Vermittelung der Gouvernements-Behörde.

Außerdem gehört noch Folgendes zu den Befugnissen der Gouv.-Landtage: 1) Eintheilung der landschaftlichen Gebäude, Bauten, Wege, Leistungen und der Anstalten der allgemeinen Fürsorge in solche, welche von dem Gouvernement und in solche, welche von dem Kreise unterhalten werden müssen; 2) die Angelegenheiten, welche die Eröffnung neuer und die Vertagung oder Terminveränderung bestehender Jahrmärkte und Häfen betreffen; 3) die Einsendung von Petitionen durch Vermittelung der Gouvernementschefs, behufs Uebertragung von Wegebauten oder ganzen Straßen in die Kategorie der Staatsunternehmungen; 4) Prüfung und Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sich bei der Bestätigung der Anschläge und Repartitionen der Kreissteuern einstellen können; 5) Prüfung der Klagen über die Landgerichte.

Zu den besonderen Geschäften der Kreis-Landtage gehören noch: 1) die Eingabe von vorläufigen Vorschlägen über das Maß und den Modus, welche bei Erfüllung der Gouvernements-Leistungen zu beobachten sind, an das Gouv.-Landgericht; 2) die Entscheidung über Eröffnung von Handelsstellen und Bazaren; 3) die Ueberführung der Neben- und Feldwege in die Kategorie der Kreisstraßen und umgekehrt; die Veränderung der Richtung der Kreisstraßen; 4) Unterhaltung der Wege zum Ziehen der Flußfahrzeuge und Eingabe von Petitionen durch den Gouvernementschef, behufs Unterhalts der genannten Wege auf Kosten der Krone; 5) die lokalen Anordnungen und die Beaufsichtigung beim Bau der Gouvernementsstraßen, bei Befriedigung der Verwaltungsbedürfnisse, die sich auf die Gouvernements-Leistungen beziehen, und bei der gegenseitigen Versicherung innerhalb der Grenzen des Kreises.

Der Geschäftskreis der Provinzial-Institutionen beschränkt sich auf den Kreis oder das Gouvernement; ihre Thätigkeit ist ganz selbstständig. Die Fälle, wo ihre Anordnungen der Bestätigung oder Kontrole der höheren Behörden unterliegen, sind eben nur folgende:

Der Bestätigung des Gouvernementschefs bedürfen nur Beschlüsse über Durchführung der Anschläge und Steuer-Repartitionen, Eintheilung der Straßen in Gouvernements- und Kreisstraßen, Ueberführung der Kreisstraßen zur Kategorie der Nebenwege, Veränderung der Richtung der Wege, die Ausstellungen von Lokalerzeugnissen und die temporäre Entfernung von Mitgliedern der Landesgerichte aus dem Dienst. Der Bestätigung des Ministers unterliegen die Beschlüsse über Anleihen, welche die zweijährige Summe der Landessteuer übersteigen, über die Ueberführung der Gouvernementsstraßen in die Kategorie der Nebenwege, die Wegesteuer, über Eröffnung der Jahrmärkte, welche über 14 Tage dauern und Verlegung oder Terminveränderung bestehender Jahrmärkte, über Verlegung bestehender Häfen und über die Eintheilung der Besitzlichkeiten und Anstalten der öffentlichen Fürsorge.

Die Provinzial-Institutionen dürfen sich nicht in Angelegenheiten mischen, welche zu dem Geschäftskreise der Regierungs-, Stände- und Gemeinde-Behörden oder Institutionen gehören. Der Gouvernementschef hat das Recht, im Lauf von 7 Tagen die Durchführung jeder Anordnung der Provinzial-Institutionen zu verhindern, welche dem Gesetze oder der allgemeinen Wohlfahrt des Staates zuwider ist; die Angelegenheit geht im Falle eines zweiten Protestes von Seiten des Gouvernementschefs an den dirigirenden Senat. Der Minister des Innern kann gegen dergleichen Anordnungen der Provinzial-Institutionen auch in der Zwischenzeit zwischen den Sitzungsperioden Protest erheben und theilt dies innerhalb zweier Monate dem betreffenden Landgericht mit. Im Falle eines wiederholten Protests geht die Sache gleichfalls an den dirig. Senat.

Innerhalb des Kreises der Pflichten, welche den Provinzial-Institutionen übertragen worden, haben die Landtage die anordnende Gewalt und die allgemeine Kontrole, die Landgerichte die exekutive Gewalt und die nähere Leitung der landschaftlichen Angelegenheiten. Letzteren liegen außer der Durchführung der Anordnungen der Landtage noch folgende Pflichten ob: Abfassung der Anschläge, Repartitionslisten und Rechenschaftsberichte; Ausfertigung aller Angaben und Erläuterungen, welche den Landtagen nothwendig sind; die Kontrole über das Eingehen der Provinzialeinnahmen; Verausgabung der Provinzial-Summen und Führung der Klagen in Provinzial-Vermögensangelegenheiten.

Die Landtage erwählen außerdem aus ihrer Mitte besondere Kommissionen zur Revision des Provinzial-Rechnungswesens; die Beschlüsse dieser Kommission unterliegen aber der Bestätigung durch die Landtage.

Die Provinzial-Landtage versammeln sich einmal im Jahre; die Kreis-Landtage nicht später als im September auf 10 Tage, die Gouvernements-Landtage spätestens im December auf 20 Tage. Die Sitzungsperioden der ersteren können durch den Gouvernementschef, die der letzteren durch den Minister des Innern erforderlichen Falls auch verlängert werden. Der Minister kann die Deputirten auch zu außerordentlichen Sitzungen einberufen.

Die Anordnungen zur rechtzeitigen Einberufung und Eröffnung der Landtage haben die Landgerichte zu treffen. Die Sitzungen der Landtage werden durch die betreffenden Adelsmarschälle eröffnet und geschlossen und die Deputirten leisten vor Beginn ihrer Thätigkeit den gesetzlich vorgeschriebenen Diensteid. Kein Deputirter hat mehr als eine Stimme, und diese darf nicht auf andere übertragen werden. Die Beschlüsse erfolgen auf einfache Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um Entlassung oder gerichtliche Verfolgung von Mitgliedern der Provinzial-Institutionen handelt, findet öffentliche Abstimmung statt. Alle Beschlüsse der Landtage werden zu Protokoll genommen und von allen Deputirten unterschrieben.

Die Instruktion über die Geschäftsführung ertheilt anfänglich der Minister des Innern. Der Gouvernements-Landtag hat das Recht, Vorschläge zur Abänderung und Vervollständigung dieser Instruktion der Entscheidung des Ministers vorzulegen. (St. P. Z.)

Vermischtes.

— Die „Rig. Z." berichtet: In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M., gegen 11 Uhr, wurde der Schulmeister des Dünamündeschen Kirchspiels, Peter Sternmann, in seiner Wohnung, in der Nähe der weißen Kirche, mittelst Einbruches einer Summe von 200 Rbl. in baarem Gelde, 3100 Rbl. in Livländischen Pfandbriefen und 50 Rbl. in Zinsscheinen, sowie einer silbervergoldeten Cylinderuhr nebst Haarkette und eines Taschenmessers beraubt. Die näheren Umstände bei diesem Einbruche waren folgende: Von 8 Kerlen, welche mit einem Schlitten angekommen waren, brachen 6 in die Wohnung, begaben sich in die Gesindestube und banden daselbst einen durch das Geräusch aufgeschreckten Knecht und zwei Mägde. Ein zweiter Knecht und ein Weib mit einem Kinde hatten sich vor den Blicken der Diebe zu verbergen gewußt, welche nunmehr in die Wohnung des Schulmeisters drangen, wo dieser mit seiner Frau schlief. Die Diebe banden Beide und forderten von ihnen den Schlüssel zur Commode, aus welcher sie das obenbezeichnete Geld entnahmen. Während dieser Zeit hatte sich das Weib mit dem Kinde aus seinem Verstecke zur Hinterthür hinausgeschlichen und aus der Nachbarschaft einige Leute zu Hilfe gerufen; von diesen war namentlich ein Buschwächter mit geladenem Gewehr herbeigeeilt, welches er auf die Diebe, die sich in dem Augenblicke gerade in den Schlitten warfen, abfeuerte, aber wahrscheinlich keinen traf. Andere hierauf ankommende Leute verfolgten nun zu Schlitten die in dem frisch gefallenen Schnee leicht erkennbare Spur der Diebe, welche auf die Düna und dann weiter bis in die Nähe des Kriegshospitals führte, woselbst die Verfolger die Diebe noch fahren, aber sieben von ihnen plötzlich herausspringen und in verschiedene Häuser verschwinden, den achten jedoch mit dem Schlitten davon jagen sahen. Leider waren die Verfolger während des Entweichens der Diebe noch so weit von ihnen entfernt, daß sie die Häuser, welche diesen zur Zuflucht gedient hatten, nicht mit Gewißheit bezeichnen konnten. Die Untersuchung ist sogleich von Seiten des Ordnungsgerichts eingeleitet, sowie auch die Nummern der Werthpapiere veröffentlicht worden.

— In der jüngsten Bundestagssitzung liefen wieder die Erklärungen verschiedener Bundesstaaten ein zu dem Antrage Weimars auf weitere (zehnjährige) Verlängerung des Privilegiums für Goethes, Schillers, Wielands und Herders Werke. Hierüber bemerkt man der „Leipziger Zeitung": Es ist nunmehr constatirt, daß die Mehrheit der Bundesregierungen diesem Vorschlage (welcher ohnedem nur auf dem Wege einer freien Vereinbarung zur Annahme gelangen könnte) nicht beitritt, damit die Werke dieser großen Dichter nach Ablauf des bisher gewährten Nachdruckprivilegiums zu einem freien Gemeingute der Nation werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Januar 1864. Nr. 31.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:
schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes faconnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
reine Leinwand à 16 bis 21 Rbl. pr. Stück von 64 Ellen;
Damast-Tischgedecke mit 12 Servietten à 8 bis 15 Rbl. pr. Gedeck;
leinene Handtücher à 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. u. 4 Rbl. 50 Kop. pr. Dtz.;
ausländische Wollenzeuge à 20 bis 50 Kop. pr. Elle;
wollene Shawls und **Tücher.**

N. Pinzker aus Riga.
Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Zahnärztliche Anzeige.

In Folge vielfach an mich ergangener Aufforderungen habe ich mich entschlossen im Verlaufe des Monates Januar nach Dorpat zu kommen, um dort die zahnärztliche Praxis in ihrem vollsten Umfange nach den neuesten Erfahrungen in Wissenschaft und Kunst, insbesondere nach den erprobten Systemen der amerikanischen Schule auszuüben. Wohnung und Sprechstunden werde ich nach meinem Eintreffen durch Anzeigen bekannt machen.

Carl Döbbelin,
kaiserl. russ. u. königl. preuss. Zahnarzt.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir insbesondere mein wohlassortirtes Lager von

Jaroslawschen Segelleinen,

in- und ausländischer Leinewand, Taschentüchern und Gedecken für 6, 12 und 24 Personen bestens zu empfehlen.

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew, am Markt.

Gutkeimende
Gemüse- und Blumen-Samen
verkauft billig **Gärtner A. Fuchs,**
in der Steinstraße.

Schwarze und braune
Bilder-Rahmen
wie auch **goldmattirte Metall-Rahmen** empfiehlt **A. Henningson.**

M. Petrow
aus Jaroslaw
beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen
Leinwaaren-Lager
den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**
Lager von Pelzwaaren
jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch
Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Eine neue Sendung
Doublestoff-Damen-Mäntel
und **Paletots wie auch Sommer-Mäntel** für Damen und Kinder empfiehlt
M. Arnholdt aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Mit einer Auswahl guter
Glacé-Handschuhe
in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum **C. M. Schulz** aus Riga,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Weintrauben, franz. Duchesse- & Nonnen-Aepfel,
Citronen, Feigen à Pfund 15—25 Kop., **Aprikosen** à Pfund 13 Kop., franz. **Pflaumen** à Pfd. 20 Kop., **Türkische Bohnen** à Pfd. 10 Kop., weisse und gelbe **Erbsen** à Pfd. 20 Kop. wie auch **echten Schweizer** und **Edamer Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Ausverkauf
von
Persischen und Kaukasischen seidenen, wollenen, baumwollenen und anderen Waaren
20 pCt. unter dem Einkaufspreise.
Armenier ***J. O. Paruchianz,***
im Hause **Borck,** in der Bel-Etage.

Gute gelbe Butter,
à Pfund 17 Kop., à 20 Pfund 3 Rbl. 20 Kop., verkauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Ausverkauf
von
Damen-Putzarbeiten
im Kurländischen Magazin,
Haus Jürgenson.

Neue Flügel
hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Schöne blühende Hyacinthen
sind billig zu haben bei
Johann Daugull.

Gute rothe Kleesaat
hat abzugeben **Gottlieb Keller.**

In der **Mettig**'schen Bude ist
gutes Weizenmehl u. Butter
zu billigen Preisen zu haben.

Feinstes moskowisches Mehl,
à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfund 55 Kop., erhielt in grosser Sendung und empfiehlt
Glatkow, Kaufhof Nr. 4.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell**, eine Treppe hoch.

L. Wohtzech,
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

J. M. Klein,
Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.
Stand im Hause Stiernhielm,
eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Um **schnell zu räumen** werden verkauft:
Damen-Mäntel
in Doublestoff von 8 bis 25 Rbl., **in Seide wattirt** von 25 bis 50 Rbl. wie auch **Sommer-Mäntel in Seide und Wolle** zu bedeutend herabgesetzten Preisen im
Kurländischen Magazin,
Haus Kaufmann Jürgenson am großen Markt, 1 Treppe hoch.

Verkauf nur während der Marktzeit.

Damen-Prünellstiefel hiesiger Arbeit, die früher zu 1 Rbl. 80 Kop. verkauft worden sind, jetzt zu 1 Rbl. 45 Kop., die früher zu 2 Rbl. 20 Kop. jetzt zu 1 Rbl. 80 Kop., die früher zu 2 Rbl. 60 Kop. jetzt zu 2 Rbl. 20 Kop., die früher zu 3 Rbl. jetzt zu 2 Rbl. 60 Kop.

Sämmtliche Stiefel empfehle ich als sorgfältig und gut gearbeitet und garantire zugleich für deren Dauerhaftigkeit.

B. A. Müller,
Galloschenhandlung, Ritterstrasse, Haus Petersonn.

Eine große Auswahl **Damen-Prünell-Stiefel**, St. Petersburger u. ausländische **Morgenschuhe, Prünell-Schuhe** und lederne **Stiefel** für Turner, **Kinderstiefel** in allen Sorten, kalblederne **Herrenstiefel**, lacklederne **Gamaschen, Wasserstiefel**, rauhe **Reisestiefel, Reisekoffer, Reisesäcke** und **lederne Paletots** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Martinow
aus St. Petersburg.

Das **Verkaufslocal** befindet sich in der Handlung des Herrn Küns im **Kapiloff**'schen Hause, am Markt.

Doublestoff-
Herren-Paletots
zu herabgesetzten Preisen im **Kurländischen Magazin** am grossen Markt, im Hause Jürgenson, eine Treppe hoch.

Inhaber der
Kunstausstellung
im Hause Pabo zeigt hiemit Denjenigen, welche die Entrée-Billete bisher nicht abgegeben haben, ergebenst an, daß dieselben nur noch heute u. morgen Gültigkeit haben.

A. Rungaldier.

Im Kurländischen Magazin
(Haus Jürgenson am grossen Markt, eine Treppe hoch)
werden **Seidenzeuge,** die früher 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle gekostet haben, jetzt zu 1 Rbl. und 1 Rbl. 10 Kop. pr. Elle, **Wollenzeuge** früher 35 Kop. jetzt 20 und 25 Kop. pr. Elle, **Mousseline** früher 40, 50 und 60 Kop. jetzt 20, 25 und 30 Kop. pr. Elle. Der Rest einer Partie **Barège** wird 8 Ellen für 1 Rbl. verkauft.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen
im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,
gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Spazierstöcke,
En-tout-cas, Sonnenschirme und **Herren-** und **Knaben-Strohhüte** räumt
***M. Arnholdt** aus Riga.*
Stand: Haus Scharte.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir täglich Morgens u. um 4 Uhr Nachmittags **frisches Weißbrod** und **Theebrod** zu haben ist.

Bäckermeister **J. Frey,**
gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

Die **Oeconomie zu Rathshof** erlaubt sich die Aufmerksamkeit der durch die Vereinssitzungen herbeigezogenen Herren Landwirthe auf ihre **Schweinezucht** aufmerksam zu machen. Es wird hier die **Berkshire Race** in zwei Schlägen gezüchtet:
1) die **alte Landrace**, gekreuzt mit Yorkshire Blut, herstammend aus der Zucht des Baron Biel-Zierow bei Wismar, dessen Schweine auf der Hamburger internationalen Ausstellung prämiirt worden sind;
2) die **veredelte Berkshire Race**, herstammend aus der Zucht des in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen als einer der ersten Züchter bekannten Herrn Throckmorton zu Buckland. — Herr Dr. Rohde, eine der ersten Autoritäten der Schweinezucht, sagt in seinem Bericht über die Hamburger Ausstellung von den Berkshire Schweinen: „Die Berkshires haben eine gute Behaarung, sind als Feldschweine zu gebrauchen, abgehärtet, dabei fruchtbar und was ganz besonders in's Gewicht fällt, die Ferkel sind leicht aufzuziehen, entwickeln sich schnell, sind leicht mastfähig und geben einen guten haltbaren Speck und feines Fleisch.

Besonders gute **Erzugsferkel** beider Schläge sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit angenommen.

Feinstes
Moskowisches Mehl
erster Qualität, à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à Sack 10 Rbl. 40 Kop., empfiehlt
C. Petersonn.

Beste Talglichte, 4 bis 10 Stück aufs Pfund, à Pud 6 Rbl., **trockene gelbgraue Seife** à Pud 4 Rbl., **gelbe russische Oleinseife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **beste gelbe Seife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **Anisseife** à Pud 4 Rbl. 80 Kop., **wohlriechende Palmseife** à St. 14 Kop., **Toiletteseifen** (ausländisches und eigenes Fabrikat), **Stearin- u. Palmlichte** empfiehlt zu billigen Preisen
B. Frederking,
am Markt, neben den Bäckerbuden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Laut Kaiserl. Reskripts vom 13. Januar haben erhalten: General-Major der Suite Sr. Maj. Dubelt 2., Kommandeur des Garde-Drag.-Regts., den Annenorden 1. Kl. mit der Krone; Gen.-Maj. v. Reibnitz, Kommandeur des Ismailowschen Garde-Regts., den Stanislausorden 1. Kl. und Gen.-Maj. Debois, Kommandeur des Gatschinaschen Garde-Regts., den Wladimirorden 3. Kl.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zum Beginn des ersten Semesters d. J. stellt sich die Zahl der Studirenden der hiesigen Universität folgendermaßen: in der theologischen Facultät 91, in der juristischen 155, in der medicinischen 229, in der historisch-philologischen 45, in der physiko-mathematischen 86, in Allem 606.

— Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 30. Decbr. 1863 ist der Dr. med. Markus Hohlbeck in dem Amte eines Assistenten der chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Clinicums definitiv angestellt worden. — Mittelst des an die Livländische Gouv.-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs vom 26. December a. p. ist der Adjunct des Dörptschen Ordnungsgerichts, der auf unbestimmten Urlaub entlassene Stabs-Capitain Richard Graf O'Rourke seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen worden.

Riga. Die Zahl der ord. Mitglieder der lit.-pract. Bürger-Verbindung hat sich im letzten Jahre um eines vermindert und beträgt gegenwärtig 233. Es sind nämlich im Laufe desselben nur 13 ord. Mitglieder aufgenommen, dagegen aber 14 ausgeschieden und zwar 3 von diesen durch den Tod. Unter den correspondirenden Mitgliedern, 15 an der Zahl, hat keine Veränderung stattgefunden, während aus der Reihe der 14 Ehrenmitglieder der hochverdiente Dr. med. Friedrich Baerens durch den Tod geschieden. — Wie wir den „R. Stdtbl." ferner entnehmen, hat die Gesellschaft zur Errichtung von Arbeiterwohnungen bereits ein Capital von 15,000 Rbl. zusammengebracht und wird, da zur Beschaffung des am statutenmäßigen Grundcapital noch fehlenden Restes von 40,000 Rbl. die besten Hoffnungen vorhanden, voraussichtlich in nächster Zukunft in's Leben treten.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 2. Novbr. die Statuten einer Gesellschaft für Bierbrauerei und Spiritusfabrikation in Riga zu bestätigen geruht.

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge sind von den Bürgern der Stadt Tiflis und von dem Volke der Osseten an Se. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen eingesandt worden.

St. Peterburg. Mittwoch den 8. Januar fand die Jahressitzung der geographischen Gesellschaft statt. Nachdem der Rechenschaftsbericht des Sekretärs der Gesellschaft über die hauptsächlichsten Arbeiten und Entdeckungen im Gebiete der geographischen Wissenschaft im Jahre 1863 verlesen worden, schritt man zur Vertheilung der Belohnungen, welche das Konseil der Gesellschaft auf den Vorschlag ihrer Abtheilungen verschiedenen Arbeiten zuerkannt hatte. Es erhielten: Herr von Buschen 1000 Rubel für sein Werk „Statistik Rußlands"; die Herren Korgujew 1., Barbot de Marny, Rittig und Bobrowski die kleine goldene Medaille; die Herren W. Gromow, Priester, Przeclawski, Chudjakow, Woronow und der Reichsbauer Schipow die silberne Medaille. Letzterer erhielt diese Belohnung für ein Manuskript, welches er der Gesellschaft überreicht hatte, und in welchem er seine Reisen in verschiedenen Theilen Rußlands beschreibt. Schipow empfing die Medaille aus der Hand des Vicepräsidenten der Gesellschaft unter den lebhaftesten Beifallsrufen und Bravos der ganzen Versammlung. Die Konstantin-Medaille war bereits im Jahre 1862 Herrn W. J. Dahl für sein „Vollständiges Wörterbuch der russischen Sprache" zuerkannt worden. (St. P. Z.)

Wilna. Wie wir den Berichten der „Nord. Post" und des „Kurs. Wil." entnehmen, war unter den Gratulanten, welche sich aus allen Städten am Neujahrsfeste beim General-Gouverneur Murawiew in Wilna eingefunden hatten, die römisch-katholische Geistlichkeit besonders zahlreich vertreten. Auch der Bischof der Diözese Augustowo, Graf Lubienski, (der, wie berichtet, früher in Reval als Priester fungirte) hatte den weiten Weg nicht gescheut, um dem General-Gouverneur persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Derselbe sprach seine Freude aus über die Rückkehr der Ruhe und Ordnung in seiner Diözese und bot der legitimen Regierung seine Mitwirkung zur Beruhigung der Gemüther an. — Der Administrator der Wilnaer Diözese, Domdechant Bowkiewicz, überreichte dem General-Gouverneur eine Loyalitäts-Adresse, die von sämmtlichen Geistlichen seiner Diözese unterzeichnet war. — Durch eine Cirkular-Verfügung des General-Gouverneurs Murawiew vom 6. d. Mts. ist mit Rücksicht auf „nunmehrige völlige Unterdrückung" des Aufstandes die bisherige Praxis bei Auferlegung von Contributionen und persönlichen Geldstrafen wegen Betheiligung am Aufstande oder wegen Unterlassung der Denunciation aufständischer Bewegungen dahin gemildert, daß die Befugniß, derartige Contributionen aufzuerlegen, den Kreis-Chefs entzogen und diese angewiesen sind, in den Fällen, in denen sie eine solche Maßregel für angemessen erachten, an den betreffenden Gouvernements-Chef zu berichten, dem allein die Entscheidung über die Verfügung der gedachten Maßregel zusteht. Nach Ausführung einer solchen Verfügung haben die Gouvernements-Chefs an den General-Gouverneur zu berichten.

Polen. Aus **Warschau**, 11. (23.) Jan., berichtet die „Oest.-Z.": Die Veröffentlichung von Ergebenheits-Adressen dauert fort. Die Mehrzahl der Namen gehört den Israeliten an, und namentlich ist die Vorstadt Praga stark vertreten. — Mit den Kämpfen der oft zerstreuten Insurgentenbanden, namentlich im Lublinschen und Podlachischen, nimmt es noch kein Ende, aber irgendwo Stand zu halten vermögen sie nicht, denn die kleinen bis auf Banden von höchstens 200 Mann reducirten Insurgentencorps können nirgend rasten. Im Lukower und Raczyner Kreise (Podlachien) waren auf einer Fläche von 37 Q.-Meilen allein 16 russische Streifcorps mit Durchsuchung aller Städte, Dörfer und Wälder beschäftigt, und bei den verschärften Paßmaßregeln werden so viele einzelne Insurgenten, die sich nicht legitimiren können, aufgefangen, daß die Sammlung in einzelnen Banden ihnen äußerst erschwert ist, zumal bei der Kälte in der letzten Zeit (welche indessen seit gestern sehr nachgelassen und sich in Regenwetter verwandelt hat). Auch ihre sonstigen Verbindungsmittel, Couriere, Posten 2c. sind ihnen fast gänzlich entzogen. Auf dem platten Lande und selbst ganz in der Nähe von Warschau treiben jedoch die sogenannten Hänge-Gendarmen noch immer ihr Unwesen; ihr Hauptziel sind gewöhnlich die in guten Umständen sich befindenden deutschen Kolonisten, von denen vor Kurzem 9 Werst von hier ein alter 70jähriger Mann, weil er ihnen nicht 600 Gr. geben konnte, fortgeschleppt und 1 Meile davon aufgehängt wurde. Das herbeigeholte Militair kam zu spät. — Gegenwärtig sind die Militair-Kreischefs in allen (jetzt verkleinerten) Militair-Polizeibezirken ernannt und man hofft, daß durch diese regelmäßige Eintheilung der Militairkräfte auch dem Rauben und Morden mehr Einhalt wird gethan werden, besonders wenn hier die deutschen Kolonisten bewaffnet werden, was in der Nähe von Warschau noch immer nicht durchgeführt ist. — In diesem schrecklichen Jahre haben außergewöhnlich viel Gutsbesitzer ihren Beitrag zum Landes-Kreditverein nicht bezahlt, und es kommen deshalb im August d. J. hier allein aus dem Warschauer Bezirk 56 Rittergüter (viele davon zum Preise von 6- bis 8000 SRo., nur eins von 228,000 SRo.) zum Verkauf durch Licitation.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Jan. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident das Schreiben des Präsidenten des Herrenhauses, betreffend die Beschlüsse des Herrenhauses über das Budget, und erklärte, nach seiner Ueberzeugung könne, da verfassungsmäßig ein Budget für das Jahr 1864 vor Beginn dieses Jahres festgestellt werden müsse, das Haus nicht eher entlassen werden, als nachdem ein Budget festgestellt sei. Er beantrage daher, das Schreiben der Budgetkommission zur schleunigen Berichterstattung noch in heutiger Sitzung zu überweisen. Der Abg. v. Gottberg protestirte gegen dieses Verfahren als geschäftsordnungswidrig, während der Präsident auf die durch das Haus 1863 festgestellte Usance verwies. Das Haus trat in großer Majorität dem Präsidenten bei, worauf die Budgetkommission sich während Fortdauer der Plenarsitzung in ihren Sitzungssaal zurückzog. — Nach einiger Zeit zeigte der Vorsitzende der Budgetkommission an, daß die Budgetkommission ihre Arbeit vollendet habe und bereit sei, über die vorgeschlagene Resolution durch ihren Berichterstatter, den Abg. v. Forckenbeck, mündlich zu berichten. Die Resolution lautete: „Zu erklären:

1) Der von dem Herrenhause in seiner Sitzung vom 23. Jan. d. J. gefaßte Beschluß, durch welchen dasselbe nach Ablehnung des von dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Staatshaushalts-Gesetzes für das Jahr 1864 den dem Herrenhause verfassungsmäßig nicht vorliegenden Budget-Entwurf der königlichen Staatsregierung im Ganzen angenommen hat — verstößt gegen Artikel 62 der Verfassung und ist deshalb null und nichtig;

2) das Herrenhaus hat durch diesen Beschluß die wichtigsten Rechte des Abgeordnetenhauses verletzt und gleichzeitig durch die Ablehnung des von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Staatshaushalts-Etats der Staatsregierung die verfassungsmäßige Befugniß entzogen, die bewilligten Ausgaben im Betrage von 137,971,941 Thlr. zu leisten;

3) die Königl. Staats-Regierung macht sich eines offenen Verfassungsbruches schuldig, wenn dieselbe fortfährt, ohne Zustimmung beider Häuser des Landtages über die Mittel des Staates eigenmächtig zu verfügen;

4) jede Anleihe, in welcher Form es auch sei, die ohne Genehmigung der Landesvertretung für den Staat aufgenommen werden sollte, ist verfassungswidrig und für den preußischen Staat alle Zeit unverbindlich."

Es wurde hierauf über die Resolution in ihren einzelnen Theilen abgestimmt und dieselbe überall mit großer Majorität angenommen; das Centrum stimmte gegen den dritten Punkt. Der Minister des Innern verlas hierauf die königliche Botschaft, wonach die Session heute geschlossen werden und die beiden Häuser um 3 Uhr im königlichen Residenzschloß zur Schließung, welche durch den Ministerpräsidenten geschehen werde, zusammentreten sollten. Nachdem das Haus sodann die Militärvorlage mit 268 gegen 34 Stimmen verworfen, ergriff der Präsident das Wort, um die Verhandlungen des Hauses abzuschließen. Nach einem Rückblick auf die Geschäfte des Hauses bemerkte er ungefähr Folgendes: Der Rückblick auf diese Thätigkeit wird den Beweis liefern, daß das Haus bemüht gewesen ist, die Verfassung in ihrem ureigenen Geiste gegen die eideswidrigen Einbrüche in des Volkes verbriefte und beschworene Rechte zu vertheidigen und das Landeswohl zu fördern, so weit ihm Zeit gegeben und trotz der erst vor wenigen Tagen eingebrachten Eisenbahngesetzentwürfe gelassen worden ist. Auch das Volk weiß, an wem die Schuld liegt, daß diese an mühevollen Arbeiten überreiche Session nicht den entsprechenden Erfolg hat. Der durch einseitige Durchführung der Heeresorganisation und budgetlose Verwaltung heraufbeschworene Kampf währt trotz dreimaliger Neuwahl des Hauses fort und nimmt immer weitere Dimensionen an. Aufs Neue ist die Feststellung des Staatshaushaltsetats vereitelt und der budgetlose Zustand dauert fort und hebt das Budgetrecht dieses Hauses gänzlich auf. Der Ausbau der Verfassung ist sistirt, die liberalen Grundsätze von 1858 verlassen, die Machtfrage verdrängt in unserm engern und weitern Vaterlande die königlichen Worte: „Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist." Mitten in diesen inneren Konflikt treten die erschütterten äußeren Verhältnisse herein. Die in Deutschland gewonnenen moralischen Eroberungen sind verloren, Deutschlands Einheit, die mit Schleswig-Holsteins Recht gewonnen werden sollte, durch die bundeswidrigen Sonderbundsbestrebungen der deutschen Großmächte schwerer als je in Frage gestellt. Nicht die äußere Macht, nur die freie Liebe des verfassungstreuen Volkes zu seinem verfassungsmäßigen Könige vermag das sturmumdrothe Staatsschiff in den sichern Hafen der Verfassung zu führen. Die beschworene Verfassung ist das siegreiche Banner, um welches das preußische Volk sich scharrt und welches dasselbe gegen gesetzwidrige Oktroyirungen mit allen gesetzmäßigen Mitteln vertheidigen wird. — Nachdem der Präsident dem König ein dreimaliges Hoch ausgebracht, forderte Abg. Sello das Haus auf, sich zum Danke gegen den Präsidenten zu erheben; das Haus erhob sich mit Ausnahme der Konservativen. Der Präsident antwortete mit einem Hoch auf die Verfassung und das verfassungstreue preußische Volk und schloß die Sitzung um 1½ Uhr.

— Das „Bremer Handelsblatt" schreibt: „Die zwölf Millionen nicht bewilligter Gelder sollen dem Vernehmen nach durch die Preußische Bank für die Regierung beschafft werden. Die Modalitäten im einzelnen sind noch nicht authentisch bekannt geworden; auf sie kommt es aber auch nicht an; das Wesen des Geschäftes bestände darin, daß die Bank der Seehandlung gegen Wechsel diese zwölf Millionen vorstreckt, und die Seehandlung unter irgend einer anderen vereinbarten Form das Geld dem Staate giebt." Das Handelsblatt entwickelt die Verwerflichkeit und die großen Gefahren eines solchen Auskunftsmittels, welches der Preußischen Bank ganz statutenwidrig für zwölf Millionen Gegenwerthe in ihr Portefeuille stecken würde, „welche in keiner Beziehung bankmäßig sind, nicht nach wenigen Monaten realisirt werden können, sondern nothwendig fort und fort prolongirt werden müssen. Mit Bezug hierauf schreibt die „Nat.-Z.": „Die Erörterungen des genannten Blattes über die verhängnißvollen Folgen, welche ein solcher Schritt für unser Bank-Institut haben würde, sind vollkommen richtig. Aber eben deswegen und weil die Rückwirkungen unmittelbar eintreten würden, halten wir selbst den Versuch einer solchen Combination für unmöglich. Man bedenke doch, daß die Preußische Bank nur deshalb einen Notenumlauf von 118 Mil. hat, weil sie einen großen ausländischen Markt mit einem bequemen papierenen Circulationsmittel versorgt, gegen welches sie Silber empfangen hat. Wie könnte sie es bei diesem Sachverhalt, der die Annahme ihrer Noten auf voller Freiwilligkeit beruhen läßt, auch nur einen Augenblick riskiren, für einen Theil ihrer Noten unrealisirbare Deckung in ihr Portefeuille zu nehmen?" — Die hiesigen Zollkonferenzen sind wie man der „H. B. H." schreibt, keineswegs auf unbestimmte Zeit vertagt, sondern werden am 3. Februar wieder zusammentreten. Die Verschiebung des ursprünglich auf den 19. d. M. festgesetzten Termins hat lediglich ihren Grund in persönlichen Verhältnissen einzelner Konferenzmitglieder, deren desfallsige Wünsche Berücksichtigung gefunden haben.

— Der Prinz Albrecht und der General-Feldmarschall von Wrangel sind gestern, Abends 11 Uhr, mit ihren militärischen Begleitern nach den Herzogthümer abgegangen. Seit gestern früh treffen in Breslau die angekündigten Extrazüge mit den österreichischen Truppen ein, die auf dem Bahnhofe, der abgesperrt ist, von preußischen Truppentheilen empfangen und begrüßt werden. Das Publikum ist jedesmal zahlreich versammelt und verharrt in lautlosem Schweigen. Vergangene Nacht trafen die ersten österreichischen Truppen (Tyroler Scharfschützen) mittelst Extrazuges hier ein und wurden sofort über die Verbindungsbahn nach dem Hamburger Bahnhofe befördert, woselbst sie vor ihrer Weiterbeförderung einen zweistündigen Aufenthalt hatten um sich zu restauriren. Die Truppen, welche Nachts nach 12 Uhr und Morgens 8¼ Uhr auf dem Hamburger Bahnhofe ankamen, wurden von Sr. Majestät dem König und den königlichen Prinzen begrüßt.

Frankfurt a. M., 25. (13.) Januar. Der Ausschuß der Abgeordnetenversammlung war gestern von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr mit kurzer Unterbrechung versammelt. Die Mitglieder aus Preußen und Oesterreich hatten ihre Abwesenheit mit Hinweisung auf die wichtigen Berathungen in den Kammern, deren Mitglieder sie sind, entschuldigt. Der Ausschuß versammelte sich heute früh nochmals zur Erledigung der weiteren Geschäfte. In seiner gestrigen Sitzung hat er einen Aufruf beschlossen, welcher sich der Politik der deutschen Großmächte gegenüber an die Thatkraft der anderen deutschen Regierungen und vor Allem der Nation wendet. — Das „Frankfurter Journal" schreibt vom 23. Januar: Heute Morgen begab sich eine Deputation von sieben Personen der Schleswig-Holsteinischen Deputation zu dem Badischen Bundestagsgesandten, Herrn von Mohl, welcher sie außerordentlich freundlich empfing und ihnen die Mittheilung machte, daß der Präsidialgesandte Herr von Kübeck schwerlich die Adresse aus den Händen der Deputation entgegennehmen werde. Auf Anfrage bei dem Bundespräsidialgesandten wurde denn auch eröffnet, daß die Geschäftsordnung dem Empfang einer Deputation im Wege stehe, Herr v. Kübeck jedoch bereit sei, die Adresse durch einen Mandatar entgegenzunehmen. Hierauf wurde Dr. jur. Fester von hier mit der Eingabe und Entgegennahme weiterer Eröffnungen betraut.

Leipzig, 25. (13.) Januar. Die inländische Presse beschäftigte sich vor einiger Zeit mit der Frage, wem die durch den Abgang des Hofrath Professor Marezoll in der Juristenfakultät unserer Universität erledigte ordentliche Professur des Criminalrechts übertragen werden würde. Das Gerücht, daß der Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze in Dresden, ein durch seine wissenschaftlichen Leistungen hervorragender Jurist für diese Stelle bestimmt sei, hat sich nicht bestätigt; vielmehr bringt jetzt ein Blatt die ihm aus zuverlässiger Quelle zugegangene Nachricht, daß von der Jnristenfacultät primo loco der außerordentliche Professor Dr. Schletter in Leipzig, secundo loco der Professor Dr. Osenbrüggen in Zürich, tertio loco der Herausgeber des neuen Pitaval, Kreisgerichtsrath Dr. Vollert in Arnstadt, für diese Professur vorgeschlagen worden ist. Nach demselben Blatte soll die Facultät erklärt haben, daß sie nur deshalb davon abgesehen habe, den Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze an erster Stelle in Vorschlag zu bringen, weil eine plausible Aussicht, ihn zu gewinnen, nicht vorhanden sei.

Bamberg, 24. (12.) Januar. Der königlich preußische Geheime Ober-Medizinalrath Dr. Johann Lucas Schönlein ist in der vergangenen Nacht (Abends 10 Uhr) an einem Schlagflusse gestorben.

Kiel, 24. (12.) Jan. Nach dem zu Tage tretenden System der Truppenbewegung nach der Grenze, werden die Preußen den linken und rechten Flügel, also wahrscheinlich als Operationsbasis die Gegend von Friedrichsstadt und Kiel, die Oesterreicher das Centrum, Rendsburg haben. Die Vorhut des rechten Flügels befindet sich bereits in dem zwei Meilen von hier entfernten Preetz. Prinz Friedrich Karl und das Hauptquartier sind in Plön, dem ehemaligen Sitze der holsteinschen Regierung; der Prinz hat im Schlosse Wohnung genommen. Indessen hat sich in verschiedenen Städten ein passiver Widerstand gegen den Durchmarsch der preußisch-österreichischen Truppen kundgegeben. Auch hier forderten mehrere Bürger den Magistrat zu einem Proteste auf. In der Antwort wurde den Antragstellern der Bescheid, daß, ehe die Instruktionen der obersten Behörde eingegangen seien, man sich kräftiger Wahrung der städtischen Gerechtsame versichert halten dürfe. Ein gestern erschienener Erlaß der Bundeskommissare enthält nun die näheren Instruktionen, dahin lautend, daß der Bund den Durchzug der österreichischen und preußischen Truppen gestattet habe, und in Folge dessen die Kommissare um gastliche Aufnahme derselben ersuchen. — Eine telegraphische Depesche der „H. B. H." berichtet aus Kiel vom 25. Abends: „Heute Vormittag 9 Uhr trafen die preußischen Vortruppen hier ein und zogen auf der Wache statt der deutschen die preußische Fahne auf. Sie forderten, daß die Bürgerwache beim Herzog Friedrich eingezogen würde und ist dieselbe mit Zustimmung des Herzogs der Gewalt gewichen. Nachmittags 4 Uhr rückten zwei Bataillone des 60. Infanterie-Regiments und eine Batterie ein und wurden lautlos empfangen."

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) Januar. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat, neben dem Beschlusse, statt der für die Bundesexecution geforderten 10 Millionen Gulden, nur den Matrikularbeitrag von 5¾ Millionen zu bewilligen, die von dem Abgeordneten Herbst eingebrachte Resolution angenommen, dahin gehend: Das Haus der Abgeordneten vermöge das Vorgehen der Regierung in Bezug auf die Occupation Schleswigs als ein den wahren Interessen entsprechendes und den Frieden sicherndes nicht anzuerkennen und lehne daher jede Verantwortlichkeit für die Folgen dieses Schrittes ab.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Jan. (N.-Z.) Gestern wurde das französische Kabinet offiziell von Kopenhagen aus benachrichtigt, daß Dänemark bereit sei auf Grund der Verpflichtungen von 1851—52 mit Deutschland zu unterhandeln und zunächst die Verfassung vom 18. November aufzuheben, daß aber zu letzterer Maßregel die Einberufung des Reichsrathes erforderlich sei, welche natürlich nicht vor 4 Wochen zu erzielen sein würde. Man hat hier zunächst wissen wollen, wie Oesterreich und Preußen die dänischen Anerbietungen aufnehmen und welchen Einfluß letztere auf den beabsichtigten Einmarsch in Schleswig haben würden. Wie man nun heute vernimmt, wäre man weder in Berlin noch in Wien geneigt, die Besetzung Schleswigs zu suspendiren. Man beruft sich hierbei auf die Schwierigkeit, die bereits an der Eider stehende zahlreiche Armee anderwärts unterzubringen, nachdem Holstein bereits durch Bundestruppen besetzt sei. Die Dänen, so wird weiter bemerkt, haben zu oft gezeigt, daß es ihnen hauptsächlich nur darum zu thun ist, Zeit zu gewinnen. Man scheint hier zu glauben, daß die beiden Großmächte die Verantwortlichkeit eines weiteren Aufschubs nicht auf sich laden, sondern in jedem Falle zur Besetzung Schleswigs schreiten wollen. Nach erfolgtem Einmarsche würden sie dann dem dänischen Kabinet die nöthige Frist zur Einberufung des Reichsrathes bewilligen. Uebrigens bemerkt man hier, daß das Londoner Protokoll täglich an Kredit verliert. Die „Times" fängt nun auch bereits an, an ihm zu verzweifeln, was ein Symptom der Stimmung in England ist.

— Die Wahrheit über Mexico ist nicht in französischen, sondern nur in englischen Blättern zu lesen. So wehklagte jüngst der „Moniteur", der sich doch Mühe genug gegeben, die Zustände des neuen Kaiserreichs in spe so wahrhaft als möglich zu schildern, ohne daß es ihm gelungen wäre, das Mißtrauen des Landes zu bezwingen. Das ist um so fataler, als die Adreß-Debatte dem Paragraphen, in welchem von Mexico die Rede ist, schon ganz nahe gerückt ist. Es ist die höchste Zeit, daß der Majorität des gesetzgebenden Körpers schlagende Beweise geliefert werden. So druckt denn das amtliche Blatt heute mehrere Briefe ab, welche der Unter-Staatssecretär des Auswärtigen in Mexico an Herrn Gutierrez de Estrada, den Sprecher der nach Miramare entsandt gewesenen Kron-Deputation, geschrieben hat. Man erfährt daraus, daß die Thronrede des Kaisers vom 5. Novbr. in Mexico sehr befriedigt hat, daß die unter Bazaine vorrückenden Truppen überall vom Volke höchst zuvorkommend aufgenommen werden, und daß „voraussichtlich sehr bald der größte Theil von Mexico sich dem neuen Kaiserreiche angeschlossen haben wird". Auch das „Mémorial Diplomatique" stellt heute wie immer die Lage Mexico's im schönsten Lichte dar, erklärt aber zugleich die Nachricht, daß Erzherzog Maximilian nächster Tage sich in Paris einfinden werde, für sehr verfrüht. Derselbe werde Oesterreich nicht eher verlassen, als bis die bekannte Kron-Deputation, welche am 3. October bei ihm gewesen, ihn nochmals in Miramare besucht und officiell in Kenntniß gesetzt haben werde, daß das Votum der mexicanischen Notabeln von der Majorität des Landes, insbesondere von gewissen genau bezeichneten Städten ratificirt worden sei. Er verlange zwar kein Plebiscit auf Grund einer allgemeinen Volksabstimmung, wohl aber die freiwillige Zustimmung der Gemeinderäthe aller größeren Städte des Landes. Wenn der veracruzer Postdampfer diese Zustimmung ausdrücklich documentirt überbracht habe, werde die Kron-Deputation sich abermals nach Miramare verfügen und dem Erzherzog die Erfüllung seines Wunsches vermelden, worauf dieser nicht nur die Krone, sondern auch gleich das Scepter zu ergreifen Willens sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) Januar. Die erste Behandlung des Adreß-Entwurfs fand gestern im Landsthinge statt. Redacteur Ploug wollte ein Programm des Ministeriums, da es Gesammtstaatstendenzen verrathe; er wolle eine baldige Entscheidung und daß Dänemark sich dem Norden anschließe. Der Conseilspräsident Monrad bezeichnete dies als „nichtssagende Worte und leere Phrasen", das Ministerium halte fest an den Vereinbarungen von 1851 und 1852, darin lägen Verpflichtungen, aber auch Rechte für Dänemark. Der gegenwärtige Verfassungszustand entspreche nicht den Verpflichtungen, allein ohne Dänemarks Schuld, nichtsdestoweniger erkennne es den bindenden Charakter derselben nach wie vor an. Daraus gehe denn hervor, daß es den gegenwärtigen Verfassungszstand im Geiste obiger Vereinbarungen zu ändern bereit sei und keineswegs prinzipiell festhalten wolle. Nur das stehe fest, sagte er ferner, daß Dänemark keinen deutschen Soldaten auf schleswigschem Territorium dulden wolle, den Ausgang des Krieges stelle man dann der Zukunft anheim. Auch Krieger trat gegen Ploug auf und wies nach, daß lange Drangsale in Uebergangszeiten unvermeidlich seien, daß ein Anschluß an Schweden, wie Ploug angedeutet, keine so einfache Sache sei und daß schnelle und schlechte Entscheidung das größere Uebel.

Néneste Post.

Berlin, 28. (16.) Januar. Die „Kreuzzeitung" widerlegt die Nachricht, nach welcher Feldmarschall Wrangel heute, den 28., Dänemark auffordern sollte, Schleswig zu räumen. — Dasselbe Blatt, wie auch die „Norddeutsche Zeitung" erklären die Mittheilungen der „Börsenzeitung" für unbegründet, welche die finanziellen Operationen betrafen, die mit der Bank und der Seehandlung von der Regierung angeknüpft sein sollten. Außerdem erklärt die „Norddeutsche Zeitung" die Nachricht für erfunden, nach welcher der König von Preußen einen Adjutanten mit einer geheimen Sendung an den Prinzen Friedrich von Augustenburg geschickt haben sollte; wenigstens, sagt die „Kreuzzeitung", sei die Thatsache mißverstanden.

Kopenhagen, 28. (16.) Januar. Bei der Berathung der Adresse, welche gestern im Landsthing stattfand, antwortete Monrad folgendermaßen auf eine Interpellation des Hrn. Ploug: „Es ist schwierig zu sagen, auf welche Vorschläge man eingehen wird; es ist viel leichter, die Bedingungen zu bezeichnen, denen wir nicht beistimmen werden; solche sind: die Vereinigung Schleswigs und Holsteins, oder die Unabhängigkeit Schleswigs, oder auch die Theilung Schleswigs in zwei Theile; es sind dies Bedingungen, zu welchen wir uns niemals verstehen werden." — Die Adresse wurde sofort mit Einstimmigkeit beschlossen.

London, 28. (16.) Januar. Die „Daily-News" wollen erfahren haben, daß englische Truppen, ungefähr 20—30,000 Mann stark, auf den Kriegsfuß gesetzt sind, um die Vorstellungen der Regierung gegen einen Einfall in Dänemark zu stützen und damit eventuell England seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Die Kanalflotte wird täglich von ihrer Ausflucht zurückerwartet. Die „Morning Post" meldet außerdem, daß der Befehlshaber des eventuellen Expeditionscorps nach Kopenhagen schon ernannt sei.

— 29. (17.) Januar. Die „Morning Post" erklärt alle Gerüchte als vollständig ungegründet, die über eine Ministerkrisis und die Entlassung Lord Russells seit mehreren Tagen circuliren. Der „Morning Herald" dagegen versichert, daß Lord Russell seine Entlassung eingereicht habe.

Dresden, 29. (17.) Jnn. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus London, nach welchem das Bündniß zwischen Dänemark und Schweden geschlossen ist und, wenn die beiden deutschen Großmächte die von Dänemark verlangte Frist von 6 Wochen verweigern, Schweden Hülfstruppen bis zum Belauf von 35,000 Mann schicken wird. — Das Telegramm des „Dresdener Journals" fügt hinzu, daß die Zeitungsnachricht über die Mobilmachung der Truppen in England verfrüht ist.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 1. Februar (20. Januar). Gestern ist Herzog Friedrich VIII. aus Neudorf (im Oldenburgischen) nach Kiel zurückgekehrt. Gleichzeitig sind der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel und der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. d. Gablenz in Rendsburg eingetroffen. Das österreichisch-preußische Hauptquartier befindet sich in Emkendorf. Die Streitkräfte der beiden Großmächte haben die Bezeichnung „Schleswig-Holstein-Armee" angenommen.

Es ist nicht bekannt, welche Antwort die Dänen auf die an sie gerichtete Aufforderung, das Herzogthum Schleswig zu räumen, ertheilt haben. Die Vorbereitungen zum Widerstande werden eifrigst fortgesetzt. Eckernförde wird durch Schanzen befestigt.

Locales.

[Eingesandt.] Wir freuen uns, die gewiß allen Musikfreunden Dorpat's willkommene Nachricht zu bringen, daß Frl. Maria Edenska, welche wir bereits im November v. J. zu hören Gelegenheit hatten, den mehrfach an sie ergangenen Aufforderungen Folge leistend, hierselbst eingetroffen ist und, wahrscheinlich am nächsten Donnerstage, den 23. Januar, im Hörsaale der Universität ein Concert zu geben gedenkt. Wenn schon die schöne, umfangreiche Contralt-Stimme des Frl. Edenska einen hohen Genuß verbürgt, so dürfte das in Aussicht stehende Concert namentlich durch die Reichhaltigkeit des Programms glänzen, in welchem sowohl die geistliche, schwärmerisch-poetische deutsche, als auch classisch-italienische, sowie heitere und leichte italienische Musik vertreten sein werden. Es sind nämlich folgende Compositionen zum Vortrage bestimmt: 1) „Sei stille dem Herrn" Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy; 2) Arie aus der Oper: „Il Giuramento", von Mercadante; 3) „An der Weser", Lied von Presselt, eines der gediegensten und anmuthigsten deutschen Lieder; 4) Ballade aus der Oper: „Maria di Rohan" von Donizetti, mit Männerchor. — Mit aufrichtigem Bedauern müssen wir schließlich die Mittheilung machen, daß wir sobald nicht wieder Gelegenheit haben werden, Frl. Edenska hier auftreten zu sehen, da die Künstlerin, einem an sie ergangenen Rufe folgend, ihre Heimath auf längere Zeit verläßt. Um so mehr glauben wir deshalb alle Musikfreunde auffordern zu müssen, dem ihnen gebotenen Kunstgenuß sich nicht zu entziehen.

[Eingesandt.] Wir können dem musikliebenden Publikum Dorpats die Mittheilung machen, daß Fräulein E. Pollak, erste Sängerin des früheren Stadttheater zu Riga, hieselbst eingetroffen ist und in den nächsten Tagen in dem Hörsaale der Universität ein Concert zu geben beabsichtigt. Frl. Pollak ist dem größeren Theile unserer Concert-Besucher bekannt; außerdem hat unser beliebter Pianist, Herr Knorre, Frl. Pollak seine Mitwirkung zugesagt. Das Programm des Concerts wird demnächst in den hiesigen Blättern bekannt gemacht werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Januar 1864. Nr. 34.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 63. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 167a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, und werdem demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 65. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verloosung.

Mit dem neuen Jahre ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats, der **Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls** in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt fast gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 21. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 30. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: es wird abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit: Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsr. v. Mädler, Frau Baronin von Brüningk und Frl. von Engelhardt.

Zu der öffentlichen Jahresversammlung,

welche am Mittwoch den 22. Januar, um 12 Uhr, in dem Festsaale der Veterinairschule stattfinden wird, ladet im Namen des Conseils ein

der Director der Veterinairschule
Prof. **Fr. Unterberger.**

Dorpat, den 20. Januar 1864.

Alle Diejenigen, welche an die Tischlerwittwe Marie Schultz rechtmäßige Forderungen haben, wie auch Diejenigen welche ihre Zahlungen zu leisten verpflichtet sind, ersuche ich, im Laufe des Januar-Monats sich bei mir zu melden.

A. C. Oberg,
gerichtlich bestätigter Curator.

Weintrauben, franz. Duchesse- & Nonnen-Aepfel,

Citronen, Feigen à Pfund 15—25 Kop., **Aprikosen** à Pfund 13 Kop., franz. **Pflaumen** à Pfd. 20 Kop., **Türkische Bohnen** à Pfd. 10 Kop., weisse und gelbe **Erbsen** à Pfd. 20 Kop. wie auch **echten Schweizer** und **Edamer Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Leinen-Lager.

Zum diesjährigen Markt empfehlen eine reiche Auswahl **holländischer** und **irischer Leinen, Schlesische** und **Jaroslawsche rein leinene Handgespinnste, Buldanen, flämische Tischtücher, Servietten** u. **Handtücher,** sowie **Tischgedecke** für 6, 12 und 24 Personen, zu möglichst billigen Preisen, **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** sämmtlicher Waaren

Gebrüder Bärtels.

Neues Etablissement.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß im Keller des v. Bock'schen Hauses, an der Ecke des Schlüsselberg'schen Berges und der Alt-Straße, eine

Getränke-Handlung

eröffnet worden ist, woselbst die **Ropkoy'schen Biere**, sowohl bei korb- als flaschenweisem Verkaufe, und zwar: **Baierisches Bier** zu **5** Kop. pr. Flasche, **Tafelbier** zu **3** Kop. pr. Flasche und **Meth** zu **7** Kop. pr. Flasche, abgelassen werden; auch sind daselbst **Liqueure** u. **feine Brandweine** zum Verkaufe vorräthig.

Heinrich Tillmann,
Dörptscher Kaufmann 2. Gilde.

Eine **examinirte Gouvernante** (Ausländerin), die in allen Wissenschaften und in der Musik Unterricht ertheilt, auch schon längere Zeit als Lehrerin fungirt hat, **wünscht ein Engagement.** — Das Nähere in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Bernerschen Hause, in der St. Petersburger Straße wohne.

Ublieu, Schneidermeister.

Baron Nolken zu Lunia sucht zu sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen Verwalter.

Ein **Förster,** der schon einige Jahre in seinem Fache beschäftigt gewesen, **sucht eine Stelle.** Nähere Auskunft ertheilt Gerbermeister Emmerich, im Kaufhofe.

Mehrere **Gärtner suchen Stellen** und sind beim Unterzeichneten zu sprechen; auch sind daselbst **frische ausländische Sämereien** zu haben. **N. Klekampff,** Kunstgärtner.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr in der Bel-Etage des Oberleitner'schen Hauses wohne. **F. W. Mathiesen,**
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Ein Gärtner, welcher auch zur Aufsicht in der Landwirthschaft und über Kleten befähigt ist und gute Empfehlungen vorzuweisen hat, **sucht ein passendes Engagement.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Auf dem Gute Sosaar im kl. St. Johannis'schen Kirchspiele **stehen 20 Mast-Ochsen zum Verkauf.**

Ein **neuer Stadtschlitten steht zum Verkauf** bei **G. Fischer** jun.,
Stellmachermeister, Petersb. Straße.

Ein **junger, fehlerfreier, schwarzbrauner Hengst,** 4½ Jahre alt, **ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Im Hause der Wittwe Clare, am Stationsberge, steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern **billig zum Verkauf.**

Eine **Bisammuffe ist vergessen** worden in der Handlung von **Nikolai Pinzker** aus Riga, im Scharte'schen Hause.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Univ.-Kirche. Gestorben: Baron Carl Schilling aus Warbes in Estland, 43 Jahre alt.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Malermeisters A. Frischmuth Tochter Martha Caroline Angelica; des Uhrmachers C. Rech Sohn Robert; des Schuhmachermeisters C. Eschholtz Tochter Wilhelmine Anna Julie. — Gestorben: die Töpfermeisterswittwe Anna Sturm, 86 Jahre alt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron v. Grothus aus Livland, Sängerin Frl. Pollack aus Riga, Hr. Pianist Alex. Bronsart v. Schellendorff aus Königsberg, Hr. Baron Zilch, Hr. Gahlnbäck aus Reval.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Mosin, Hr. v. Maydell, Hr. v. Sievers aus Rappin.

Hotel de Paris: Hr. Zengelmann aus Abenkat, Hr. Kaufmann Lasarew aus Walk, Hr. Blumbach, Hr. Plink aus Weißenstein.

(Beilage.)

Ausverkauf

von

Persischen und Kaukasischen seidenen, wollenen, baumwollenen und anderen Waaren

20 pCt. unter dem Einkaufspreise.

Armenier ***J. O. Paruchianz,***
im Hause **Borck,** in der Bel-Etage.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **zum ersten Male** den hiesigen Jahrmarkt mit einem **großen**

Lager echt persischer Seidenzeuge

bezogen habe, welches ich gütiger Beachtung empfehle. Namentlich mache ich aufmerksam auf eine sehr große Auswahl **Canaus, Canaus glacé, Poux de Soie** und andere Seidenstoffe, **Mousseline, echte St. Petersburger Cattune, Piqué-Decken,** verschiedene **neue Wollenstoffe** u. m. A. Der verspäteten Ankunft **wegen** werde ich, **um schnell zu räumen,** meine Waaren zu auffallend billigen Preisen verkaufen und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des wirkl. Staatsr. **v. Stiernhielm,** in der früheren Baintschikow'schen Handlung.

Armenier Isaak Zurinow.

Ebendaselbst befindet sich eine **Niederlage von verschiedenen Damen-Netzen, Kragen** und **wollenen Hauben.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Billiger Verkauf.

Unterzeichneter erlaubt sich die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums auf seine große Auswahl verschiedener neuer Artikel zu lenken, mit dem Bemerken, daß die erwartete große Sendung seidener, wollener und baumwollener Waaren soeben eingetroffen ist, und bittet um gütigen Zuspruch. — Sein Stand ist **im Hause Scharte,** parterre, Eingang gegenüber der Apotheke des Hrn. Köhler.

Armenier Jaralianz,
aus Kaukasien.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Hiermit die Anzeige, daß ich **Passagiere u. Frachten nach Pleskau** wie auch nach anderen Städten **befördere** und gegenwärtig im Ottas'schen Hause, in der Marktstraße wohne.

J. Juhr.

Ein **Ziegelfabrikant,** der bereits 6 Jahre auf einem Gute in Livland gearbeitet hat, **wünscht eine Ziegelbrennerei zu übernehmen.** Nähere Auskunft ertheilt Baumeister Stahl.

Um schnell zu räumen:

Gänzlicher Ausverkauf

von **Prünell-** und **Leder-Stiefeln** für Damen und Kinder **zu den billigsten Preisen** im Kaufmann Johannsenschen Hause, hinter dem Rathhause.

M. Komocky,
Schuhmachermeister aus Wilna.

Ein deutscher Forstwirth,

der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die Verwaltung mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

Wichtig für Landwirthe.

Gedämpftes Knochenmehl, bestes **Düngungsmittel,** wovon 3 Pud 30 Pfund pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist stets vorräthig und können **Gebrauchsanweisungen** eingesehen werden bei

C. F. Toepffer.

Herren- und **Damen-Wäsche wird** gut, sauber und zu möglichst billigen Preisen **verfertigt** im Hause Kajander, gegenüber der Kreisschule.

Eine neue Sendung

Doublestoff-Damen-Mäntel

und **Paletots** wie auch **Sommer-Mäntel** für Damen und Kinder empfiehlt

M. Arnholdt aus Riga.
Stand: Haus Scharte.

Ein neuer, sehr leichter, zweisitziger **Wasok** ist **zu verkaufen.** Das Nähere im Hause der Frau Staatsr. v. Engelhardt, bei d. Hauskerk.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Dem geehrten Publikum Dorpat's hiemit die ergebenste Anzeige, daß während der Marktzeit vier Mal wöchentlich, und zwar am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch am Nachmittage um 4 Uhr **frisches Weiß- und Theebrod** zu haben ist in der Bäckerei von **C. W. Kruse,**
gegenüb. der academ. Musse.

Von heute an räume ich mein sämmtliches

Manufactur-, Galanterie- u. Modewaaren-Lager.

M. Arnholdt
aus Riga.

Stand: Haus Scharte, am Markt.

Eine kleine **Familien-Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und eine **Wohnung von 2 Zimmern** sind bei mir **zu vermiethen und gleich zu beziehen.** Auch ist bei mir eine gebrauchte **Fensterkalesche** auf Druckfedern und ein gebrauchter **Wasokschlitten** recht billig **zu verkaufen.** **D. H. Fischer,**
in der St. Petersburger Straße.

Taschenbücher, Cigarrenetuis, Porte-Cabac, Portemonnaies

erhielt in hübscher Auswahl und verkauft zu **billigen Preisen**

A. Henningson.

Ein **Diener,** der viele Jahre bei Herrschaften gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, **sucht eine** ähnliche **Stelle.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Zeitung."

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 20. Januar 1864.

Ich erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in der Erbsenstraße, hinter dem botanischen Garten, eine

Restauration

eingerichtet habe, welche ich dem geehrten Publikum zu gütigem Besuche bestens empfehle.

Marie Freydang.

Da ich eine **große Sendung** gute russisch-amerikanische **Galoschen** erhalten habe, bin ich in den Stand gesetzt, dieselben während der Marktzeit, zu so herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß jede Concurrenz unmöglich wird.

B. A. Müller, Galoschenhandlung.
Ritterstraße, Haus Peterson.

Die **Oeconomie zu Rathshof** erlaubt sich die Aufmerksamkeit der durch die Vereinssitzungen herbeigezogenen Herren Landwirthe auf ihre **Schweinezucht** aufmerksam zu machen. Es wird hier die **Berkshire Race** in zwei Schlägen gezüchtet:

1) die **alte Landrace,** gekreuzt mit Yorkshire Blut, herstammend aus der Zucht des Baron Biel-Zierow bei Wismar, dessen Schweine auf der Hamburger internationalen Ausstellung prämiirt worden sind;
2) die **veredelte Berkshire Race,** herstammend aus der Zucht des in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen als einer der ersten Züchter bekannten Herrn Throckmorton zu Buckland.— Herr Dr. Rohde, eine der ersten Autoritäten der Schweinezucht, sagt in seinem Bericht über die Hamburger Ausstellung **von den Berkshire Schweinen**: „Die Berkshires haben eine gute Behaarung, sind als Feldschweine zu gebrauchen, abgehärtet, dabei fruchtbar und was ganz besonders in's Gewicht fällt, die Ferkel sind leicht aufzuziehen, entwickeln sich schnell, sind leicht mastfähig und geben einen guten haltbaren Speck und feines Fleisch.

Besonders gute **Erzugsferkel** beider Schläge sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit angenommen.

Ausverkauf

von

Sommer-, Herbst- und Winter-Mützen

wie auch von

Englischen Herren-Hüten

im Mützen-Geschäft von

Pinzker *aus Riga.*

Stand: Haus Borck, am gr. Markt.

Besten großkörnigen

astrachanschen Kaviar

in drei Sorten, **Sömga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe,** soeben angekommene **frische Neunaugen,** geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt

A. Botscherow, am Markt.

Hellbrennender

Leucht-Spiritus

pr. Kruschke 30 Kop. ist zu haben bei

Thomann,
am Sommer-Fischmarkt.

Große Auswahl

von

Alkoholometern nach Tralles zu äußerst billigen Preisen

im Optischen Magazin von

C. Rohdé in St. Petersburg,

gegenüber der Michailowschen Manege, zwischen der Karawannaja und kleinen Gartenstraße Nr. 19.

Alkoholometer nach Tralles, versehen mit dem gesetzlichen Russischen Normal-Eichungs-Stempel nebst Eichungs-Bescheinigung, mit Cylinder in Leder-Etui, à Stück . . . . . 7 Rbl. 50 Kop.
Desgleichen, nur die Spindel . . . . . 5 „ 50 „
— complet, ohne Eichungs-Stempel, genau ajustirt . 5 „ — „
— nur die Spindel . . . . . 2 „ 50 „
Für die Verpackung eines Alkoholometers . . . . . 1 „ — „

Das Gewicht eines Alkoholometers nebst Verpackung beträgt 15 Pfund, also ist der Transport je nach der Entfernung von 10 bis 30 Kop. pr. Pfund zu berechnen.

Bei Verschreibungen von mehr als drei Stück wird die Verpackung pr. Stück nur mit 50 Kop. berechnet.

Bei Versendungen von mehr als einem Alkoholometer nimmt das Gewicht auf jeden nächstfolgenden um 5 Pfund zu.

Zugleich empfiehlt obiges Magazin in enormer Auswahl und zu mäßigen Preisen seine auf's Beste angefertigten **Meßinstrumente.**

Wer diese Anzeige unberücksichtigt lässt, thut sich selber Schaden!

Das hochgeehrte Publikum wird hiermit auf den billigen Ausverkauf im Bielefelder Magazin, im Hause des Herrn Jürgenson, eine Treppe hoch, ganz besonders aufmerksam gemacht. — Da das Geschäft nach zehnjährigem Bestande aufgelöst wird, sollen die Vorräthe an Leinwand, Tischzeugen, Taschentüchern, fertiger Wäsche, Strumpfwaaren, Cravatts, Cachenez und anderen Artikeln 25—30 pCt. unter dem Kostenpreise verkauft werden. Insbesondere wird die Aufmerksamkeit der geehrten Käufer auf eine Partie Batisttaschentücher zu 2, 2½ bis 4 Rbl. pr. Dtzd. gelenkt.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:
schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes façonnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
reine Leinwand à 16 bis 21 Rbl. pr. Stück von 64 Ellen;
Damast-Tischgedecke mit 12 Servietten à 8 bis 15 Rbl. pr. Gedeck;
leinene Handtücher à 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. u. 4 Rbl. 50 Kop. pr. Dtzd.;
ausländische Wollenzeuge à 20 bis 50 Kop. pr. Elle;
wollene Shawls und **Tücher.**

N. Pinzker aus Riga.

Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Spazierstöcke,

En-tout-cas, Sonnenschirme und **Herren-** und **Knaben-Strohhüte** räumt

M. Arnholdt *aus Riga.*

Stand: Haus Scharte.

Zwei Familienwohnungen, die gleich bezogen werden können, **werden vermiethet** im v. Rücker'schen Hause, am großen Markt. Nähere Auskunft beim Hauswächter.

Gut gereinigte Kleesaat

verkauft **Joh. Kurrikoff.**

Eine wenig gebrauchte **Droschke** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Verschiedene **Möbeln, Spiegel, Bilder, Bücher, Koffer, ein Fortepiano** ꝛc., sind Abreise halber **zu verkaufen** im Hause Torscheninow, in der Steinstraße. Zu erfragen bei Metzke.

№ 17. Dienstag, den 21. Januar **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. (D. T.) Gemäß der Wahl des Conseils der Dorpater Universität sind vom Minister der Volks-Aufklärung bestätigt worden: der ordentl. Prof. Coll.-Rath Ziegler als Präsident und die ordentl. Professoren wirkl. Staatsrath v. Samson-Himmelstiern, die Staatsräthe Meykow, Minding, Buchheim, der Coll.-Rath Bulmerincq und der stellv. ordentl. Prof. Engelmann als Beisitzer des Appellations- und Revisions-Gerichts der Dorpater Universität für das Jahr 1864.

Riga. Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 11. December 1863 ist Platon Gerstenmeyer als Kirchspielsrichtersubstitut des 3. Rigaschen Bezirks bestätigt worden. — Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 8. Januar c. ist der Quartal-Offiziersgehilfe der Rigaschen Polizei Johann Strauß seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen worden.

Rußland und Polen. Wie die „St. P. Z." den „B. B." (Börsenzeitung) entnimmt, hat sich, nach den Angaben für die erste Hälfte des Jahres 1863 zu urtheilen, die gesammte Quantität des verbrauchten Branntweins in den großrussischen und sibirischen Gouvernements und in dem Gouv. Stawropol mehr als verdoppelt. Im J. 1862 betrug dieselbe 7,773,825, im Jahre 1863 (wenn wir annehmen, daß in der zweiten Hälfte eben so viel verbraucht wurde, als in der ersten) gegen 17,363,542 Eimer reinen Spiritus, also 125 pCt. mehr. In den privilegirten Gouvernements, d. h. in den westlichen, klein- und neurussischen Gouvernements und in dem Gebiet Bessarabien, wo bis zum 1. Januar 1863 für den Eimer reinen Spiritus nur 2 R. 20 K. bezahlt wurden, und in den baltischen Gouvernements, wo der Branntwein direkten Steuern unterlag, hat sich der Verbrauch nur um 30 pCt. vermindert, sind also statt der früheren 11,333,821 nur 8,301,700 Eimer reiner Spiritus konsumirt worden. So ist durch die Aufhebung der Grenze zwischen den privilegirten und nicht privilegirten Gouvernements einigermaßen eine allgemeine Ausgleichung im Verbrauch eingetreten; die großrussischen und sibirischen Gouvernements und das Gouv. Stawropol verbrauchen jetzt 1,07 Eimer Halbbrand für jeden Einwohner, früher 0,50; die west-, klein- und neurussischen Gouvernements und das Gebiet Bessarabien jetzt 1,21, früher 1,63; die baltischen Gouvernements jetzt 1,05, früher 1,36—1,37.

Die natürlichen Folgen der zu starken Ermäßigung des Branntweinpreises in den großrussischen Gouvernements, wo das Volk nicht an einen regelmäßigen Verbrauch des Branntweins gewöhnt war, zeigten sich in der verstärkten Trunksucht. Um diesem Uebelstande entgegenzutreten, und da andererseits nicht eine ungleiche Besteuerung eintreten konnte, ohne die Wiedereinrichtung der Wache gegen den Schmuggelhandel nothwendig zu machen, hat man die Accise für das ganze Reich von 4 auf 5 Kop. pro Grad des reinen Spiritus-erhöht. Welchen Erfolg diese Maßregel haben wird, ist im Augenblick nicht vorauszusehen, jedenfalls wird sie die ohnehin schon komplicirte Komptabilität noch schwieriger machen.

Es liegen die Berichte über die Branntweinaccise aus den 49 Gouvernements des europ. Rußlands und aus dem Lande der donischen Kosaken für die ersten 10 Monate, aus den sibirischen Gouv. für die ersten 8 Monate des Jahres 1863 vor. Diese Einnahmen betragen für erstere 88,939,939 R., während sie in den letzten 4 Jahren des Bestehens der Branntweinpacht für einen gleichen Zeitraum durchschnittlich nur 87,644,928 betrug; es stellt sich also eine Mehreinnahme von 1,295,011 R. heraus. In den sibirischen Gouv. betrug die Einnahme für den genannten Zeitraum 1863 3,003,862 R., in den letzten 4 Jahren der Branntweinpacht durchschnittl. 3,063,248 R.; es ergab sich also ein Ausfall von 59,386 R. Bei dieser Berechnung sind die Einnahmen, welche sich aus der Patentsteuer und dem Verkauf der zum J. 1863 verbliebenen Reste ergeben haben, nur für die genannten Zeiträume, d. h. für 10 resp. 8 Monate berechnet; der Werth des verkauften Branntweins der Krone und die Miethe für Kronslokale ist gar nicht eingeschlossen.

Nach dem Reichsbudget für 1863 war die Brutto-Reichseinnahme von der Getränkeaccise mit 101,306,156 R. angegeben. Von dieser Summe kämen auf das europäische Rußland für die ersten 10 Monate 81,667,416 R. und für die ersten 8 Monate auf Sibirien 2,044,638 R.; es sind also dort 7,272,523 R., hier 959,224 R. mehr eingegangen, als veranschlagt waren. Die Ausgaben der Krone für die Verwaltung betrugen für gleiche Zeiträume mit Einschluß der 2 pCt. an Belohnungen für die Beamten und der Entschädigungen der Städte, der Kosakenheere und verschiedener Personen in den großrussischen Gouvernements 5,904,091 R. und in den 5 sibirischen Gouvernements 211,492 R. Nach Abzug dieser Summen und mit Berücksichtigung des Ueberschusses in den zuerst genannten und des Ausfalls in den zuletzt genannten Gouv. ergiebt dies eine Reineinnahme, welche im europ. Rußland um 4,609,080 R. und in Sibirien um 270,878 R. geringer ist, als die, welche die Branntweinpacht durchschnittlich in den letzten 4 Jahren gewährte. Aber auch schon in der Bruttoeinnahme ergaben (im europ. Rußland) diejenigen Gouv., in welchen früher die Branntweinpacht herrschte, trotz des verstärkten Verbrauchs, eine bedeutend geringere Einnahme, während sie in den früher privilegirten Gouv., wo der Verbrauch sich verminderte, bedeutend stieg. Das ergiebt sich aus folgender Uebersicht: In den großruss. Gouv. und dem Lande der donischen Kosaken für 10 Monate im J. 1863 53,558,281 R.; während der letzten 4 Jahre des Bestehens der Branntweinpacht 66,505,541 R.; weniger 12,947,260 R. — In den neuruss. Gouv. und dem Gebiet Bessarabien für 10 M. im J. 1863: 7,292,693 R.; während der letzten 4 Jahre der Branntweinpacht 6,314,784 R.; mehr 977,909 R. — In den kleinruss. Gouv. für 10 M. im J. 1863: 13,299,785 R.; während der letzten 4 J. der Branntweinp. 7,636,445 R.; mehr 5,663,340 R. — In den westl. Gouv. für 10 M. im J. 1863: 12,689,796 R.; während der letzten 4 J. der Branntweinp. 6,551,791 R.; mehr 6,138,005 R. — In den baltisch. Gouv. für 10 M. im J. 1863: 2,099,384 R.; während der letzten 4 J. der Branntweinp. 636,367 R.; mehr 1,463,017 R. — In den obigen Landestheilen zusammen für 10 M. im J. 1863: 88,939,939 R.; während der letzten 4 Jahre der Branntweinp. 87,644,928 R.; mehr 1,295,011 R. oder 1½ pCt.

St. Peterburg. Die St. Petersburger Universität wird in diesem Semester von 510 Studenten besucht, von denen 215 die Vorlesungen unentgeltlich besuchen und 52 noch Subsistenzmittel erhalten.

Von der polnischen Grenze, 13. (25.) Januar. Die revolutionaire Regierung kündigt durch Tagesbefehl vom 20. d. M. zum 1. Febr. das Ende der Wintercampagne an und fordert die Commandeure und Abtheilungsführer auf, ihre theils auf Urlaub entlassenen, theils auf den Gütern einquartierten Mannschaften bis zu jenem Tage um sich zu sammeln und mit gestärkten Kräften den Kampf wieder zu beginnen. Dieser Befehl hat auf allen Punkten der Insurrection wieder ein reges Leben hervorgerufen und an der galizischen, posenschen und westpreußischen Grenze werden die Arbeiten zur Organisirung und Ausrüstung neuer Abtheilungen mit verdoppeltem Eifer betrieben. In Galizien haben in den letzten 14 Tagen bereits mehrere neugebildete Abtheilungen die Grenze überschritten und andere, die noch in der Bildung begriffen sind, werden bis zum 1. Februar nachrücken. Auch in der Provinz Posen sind seit Weihnachten Vorbereitungen zur Aufbringung und Ausrüstung neuer Zuzüglerscharen gemacht worden, doch soll der Erfolg den Anstrengungen wenig entsprechen. Unter dem posenschen Adel giebt es nur noch Wenige, die bereit sind, dem Aufstande Opfer zu bringen. Auch die in Galizien ausgerüsteten Zuzüglerschaaren sind diesmal bei Weitem nicht so stark, wie sie im Frühjahr und noch im Oktober v. J. waren. Daß auch die Waffen- und Munitionssendungen nach der polnischen Grenze wieder stärker gehen, beweist der Umstand, daß in den letzten 11 Tagen in Galizien mehrere bedeutende Waffen- und Munitionstransporte aufgefangen und in Beschlag genommen sind. — Die revolutionaire Regierung hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es ihr diesmal gelingen werde, die Bauern zum Aufstande zu bewegen. Sie hat zu diesem Zwecke unterm 26. December v. J. in polnischer, lithauischer und kleinrussischer Sprache einen Aufruf an die Bauern in allen der russischen Herrschaft unterworfenen ehemals polnischen Landestheilen erlassen, worin sie denselben das Versprechen der völligen Emancipation und Eigenthumsverleihung feierlich wiederholt und sie auffordert, in Gemeinschaft mit dem Adel die Waffen zu ergreifen. Der Aufruf ist in hohe Begeisterung athmender und dabei populairer Sprache verfaßt; sein Erfolg dürfte aber dennoch an dem tief eingewurzelten Widerwillen der polnischen Bauern gegen den Adel scheitern. (Düs. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus Paris und London wird bestätigt, daß die beiden Deutschen Großmächte die Dänischen Vorschläge wegen Gestattung einer sechswöchentlichen Frist zur Aufhebung der November-Verfassung abgelehnt haben. Es wird von den ersteren daran festgehalten, daß nach der Ergebnißlosigkeit aller bisherigen Ausgleichungsversuche in neue Verhandlungen mit Dänemark erst dann einzutreten ist, wenn Preußen und Oesterreich durch die Bese-

zung Schleswigs ein Pfand für die Ausführung der weiteren Vereinbarungen erlangt haben. Wir haben bereits auf die militairischen Rücksichten aufmerksam gemacht, welche sich einer zuwartenden Haltung des bedeutenden Heeres, das sich bereits an der Eider sammelt, entgegenstellen. Andererseits hat die Dänische Regierung noch vor einigen Tagen bestimmt erklärt, daß sie Schleswig nicht ohne Schwertstreich räumen lassen werde. Die Dänische Vertheidigung wird sich allerdings wahrscheinlich auf die Stellung an der Dannewirke beschränken. Dänemark ist bei seinen letzten Vorschlägen zwar von England und Frankreich unterstützt worden, doch scheint letzteres sich auf ziemlich schwache Vorstellungen beschränkt zu haben, und jedenfalls ist kein eigentlicher Protest gegen den Einmarsch in Schleswig eingelegt worden. England soll noch den Vorschlag in Bereitschaft halten, daß Dänemark die November-Verfassung sofort suspendire, wenn auch unter Vorbehalt der Zustimmung des Reichsraths. Nachdem man jedoch in Kopenhagen die Concentration der Preußisch-Oesterreichischen Armee in Holstein hat herankommen lassen, ist schwerlich anzunehmen, daß derartige Auskunftsmittel noch im letzten Augenblicke Eingang finden. Die militairische Lage erscheint als eine hinreichend klare; unklar bleibt nur, weshalb die Preußisch-Oesterreichische Diplomatie so große Opfer einsetzt, wenn das Ziel denn doch die Aufrechterhaltung des Londoner Protokolls bleiben soll. Es gehört wirklich eine dänische Stirn dazu, jetzt, nachdem Oesterreich und Preußen sich seit 1851 am Narrenseile von den Dänen haben herumführen lassen, denselben zuzumuthen, daß sie noch weitere 6 Wochen lang Gewehr im Arm an der Eider stehen bleiben sollen, um das obendrein vorauszusehende Resultat einer Zusammenberufung des nach dem Gesetze vom 18. November constituirten Reichsraths behufs der Zerstörung seiner eignen Existenz abzuwarten. Nach 6 Wochen würde Dänemark Deutschland gegenüber zur See im entschiedenen Vortheile sein. Ist doch schon eine kostbare, unersetzliche Zeit dadurch verloren gegangen, daß die dänischen Befestigungen an der Dannewirke und bei Friedrichsstadt nicht während des strengen Frostes angegriffen wurden. — Aus Frankfurt a. M. meldet die „Bair. Ztg.", daß Freiherr v. d. Pfordten sein Referat über die Erbfolgefrage beendigt hat und dasselbe gedruckt wird. Das halboffizielle Blatt fügt hinzu: „Die Stimmung der beiden Großmächte ist sichtlich wieder mehr dem Bunde zugewandt, und es sind wiederholte Erklärungen von Oesterreich und Preußen in dem Sinne erfolgt, daß ein Bundesbruch von ihnen niemals auch nur entfernt beabsichtigt gewesen."

— Wie der „Kob. Z." telegraphirt wird, ist der Kronprinz dem Generalstab des Feldmarschalls v. Wrangel zugetheilt worden. Die Abreise des Kronprinzen nach den Herzogthümern erfolgt, wie die „Nat.-Z." hört, am 29. (17.) d. — Am 26. d. Nachmittags überreichte eine Deputation des linken Centrums und der deutschen Fortschrittspartei dem Präsidenten Grabow Namens beider Fraktionen ein Weihegeschenk, bestehend in drei silbernen Fruchtschalen als Zeichen freundlichen Andenkens. Der Abgeordnete Parrisius-Brandenburg hielt eine kurze Anrede, in welcher er das Geschenk als ein Zeichen persönlicher Zuneigung und dankbarer Anerkennung kennzeichnete. Der Präsident dankte in bewegten Worten. — Der Senat der Berliner Universität hatte bereits zum Beginne des Jahres eine Adresse an die Kieler Universität beschlossen, welche der Haltung derselben in ähnlicher Weise zustimmte, wie die seitdem von Göttingen, Marburg, Greifswald ꝛc. ausgegangenen Kundgebungen. Die Absendung dieser Adresse ist jedoch durch ein Verbot des Kultusministers verhindert worden.

— Ueber den am 23. d. in Bamberg gestorbenen Geh. Rath Dr. Schönlein schreibt die „Fr. Postztg.": „Seit dem Tode des Königs Friedrichs Wilhelm IV. von Preußen hatte er sich in seiner Vaterstadt niedergelassen, um den Abend seines Lebens in Ruhe und Zurückgezogenheit zu vollbringen. Er lehnte deshalb auch alle und jede ärztliche Praxis ab. Doch wurde er von hohen Personen aus der Ferne noch vielfach zu Rathe gezogen. Für die Wissenschaft ist sein Tod ein unersetzlicher Verlust. Leider hat er von seinen reichen Erfahrungen nichts veröffentlicht (das unter seinem Namen erschienene Werk ist der Abdruck eines Kollegienhefts, das einer seiner Schüler nachgeschrieben) und auch nichts zum Druck Bestimmtes hinterlassen. Seiner Vaterstadt war er ein unermüdlicher Wohlthäter. Es gab keine gemeinnützige, keine wissenschaftliche Anstalt, die er nicht reichlich bedacht hätte. Als Erben seines bedeutenden Vermögens hinterläßt er zwei Töchter. Sein einziger Sohn ist vor einigen Jahren auf einer naturwissenschaftlichen Entdeckungsreise in Afrika dem gelben Fieber erlegen. Schönlein war von schlichten aber wohlhabenden Bürgersleuten geboren und hat ein Alter von 72 Jahren erreicht."

Dresden, 26. (14.) Jan. Das „Dresd. Journal" widerlegt die von der Wiener „Presse" gebrachte Nachricht bezüglich eines von dem Herrn v. Beust in der Schleswig-Holsteinischen Sache vorgeschlagenen Compromisses. Herr v. Beust habe weder diesen noch irgend einen anderen Compromiß vorgeschlagen. (Das vermeinte Compromiß sollte darin bestehen, daß die Bundesmajorität den Hessen-Darmstädtischen Antrag — auf Occupation Schleswigs zur Wahrung der Rechte des Bundes — fallen lassen sollte, wogegen Oesterreich und Preußen sich verpflichteten, die Schleswig-Holsteinische Expedition nur im Sinne des Bundes und in fortlaufender Verständigung mit demselben durchzuführen, namentlich aber im weiteren Verlauf der Ereignisse keine Basis der Verhandlungen zu adoptiren, ohne daß der Bund seine Einwilligung dazu gegeben hätte.)

Marburg, 22. (10.) Januar. Der akademische Senat der hiesigen Universität hat eine Gratulations-Adresse an das Kieler akademische Consistorium wegen dessen Haltung in der Schleswig-Holsteinischen Frage gerichtet. (Auch in Erlangen hat der Senat den Erlaß einer Adresse an die Universitätslehrer in Kiel beschlossen.)

München. Aus München wird vom 26. d. telegraphisch berichtet, daß Se. Maj. der König die Mitglieder der Schleswig-Holsteinischen Deputation in Audienz empfangen und die Adresse der Deputation entgegengenommen habe. Die Versicherungen, welche der König den Abgeordneten der Deputation ertheilt hat, haben sehr befriedigt. Nach Beendigung der halbstündigen Audienz zeigte sich Se. Majestät am Fenster der Gesammtdeputation, welche ihre Abgeordneten bis vor das Schloß begleitet hatten.

Hamburg, 26. (14.) Jan. Der „N. A. Z." wird aus Hamburg geschrieben: Der Preußische Feldmarschall Frhr. v. Wrangel ist heute früh aus Lndwigslust hier eingetroffen, und bereits durch sein natürliches, freundliches und militärisches Wesen eine populäre Persönlichkeit geworden. Als derselbe sich zum Besuche zum dirigirenden Bürgermeister begab, war derselbe bereits einem Theile unserer Volksjugend bekannt. Hier hat der General, wie man erzählt, für die freundliche, gastfreie und splendide Weise gedankt, in welcher die Preußischen Truppen beim Durchmarsch durch Hamburg behandelt und aufgenommen worden sind, trotz des unerwarteten Eintreffens derselben. Nachmittags traf Se. K. H. Prinz Albrecht in Begleitung seines Adjutanten, des Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg, ein. Derselbe war gestern von Berlin in Ludwigslust angekommen und hatte sich bei dem Großherzoge von Schwerin bis heute früh zum Besuche aufgehalten. Se. K. H. der Prinz Albrecht, der Feldmarschall v. Wrangel und deren Begleitung werden heute Abend auf einem Balle beim Oldenburgischen General-Consul Schmidt erscheinen. Morgen giebt der General v. Wrangel und übermorgen der dirigirende Bürgermeister ein großes Diner, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. (Feldmarschall v. Wrangel wohnt im Hotel de l'Europe, wo 20 Zimmer von den Personen des Obercommandos eingenommen werden. Prinz Albrecht K. Hoh. nahm sein Absteige-Quartier in Streits Hotel.)

Aus Holstein, 26. (14.) Januar. Aus Kiel wird die Einberufung der holsteinischen Ständeversammlung in nahe Aussicht gestellt. Wahrscheinlich ist sie die Folge der an die Bundeskommissare deshalb gerichteten Bitte. Nun unterliegt freilich die Berufung der holsteinischen Stände in ihrer bisherigen Zusammensetzung manchem Bedenken; denn diese repräsentiren das ständische Prinzip und Ritterschaft und Geistlichkeit bilden durch ihre Zahl und ihren Einfluß einen bedeutenden Theil derselben; sie sind nichts weniger als eine Volksvertretung und wenn sie sich dennoch stets patriotisch erwiesen haben, so ist dies nur ein Beweis mehr für den trefflichen Charakter der Holsteiner. Der Dänischen Regierung und dem dänischen Volke gegenüber bildeten sie immer eine kompakte Majorität; sie hielten fest an Deutschland und an der Untheilbarkeit, Zusammengehörigkeit und Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins. Hätte aber die nach dem Tode Frederiks VII. entstandene Bewegung ihren regelrechten Verlauf genommen, so daß auch Schleswig nicht mehr unter dem dänischen Joche seufzte, so wäre nichts natürlicher gewesen, als das eine besondere holsteinische Ständeversammlung zu existiren aufgehört hätte und eine nach dem Grundgesetze der Herzogthümer Schleswig-Holstein vom 15. September 1848 gewählte schleswig-holsteinische Landesversammlung, wie sie von 1848 bis zum Anfange des Jahres 1851 bestand, an ihre Stelle getreten wäre. Diese wäre als die wahrhafte und allein legale Vertretung der Bevölkerung der Herzogthümer zu betrachten gewesen. Es ist aber leider anders gekommen; Schleswig befindet sich noch in der Gewalt der Dänen und wird von denselben ärger denn je gemißhandelt und ausgesogen. Da kann denn freilich von schleswigschen Ständen und von einer schleswig-holsteinschen Landesversammlung zur Zeit nicht die Rede sein. Es wird daher zunächst die Aufgabe einer holsteinischen Ständeversammlung sein, das amtlich zu konstatiren, was in den letzten 8 Wochen von den Abgeordneten und Stellvertretern in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen wiederholt laut und feierlich ausgesprochen und durch die Bevölkerung Holsteins einmüthig und zweifellos kundgegeben worden ist, daß nämlich die Holsteiner ein einiges, untheilbares, von Dänemark vollständig getrenntes, von Friedrich VIII. als Herzog nach dem Grundgesetze vom 15. September 1848 regiertes Schleswig-Holstein wollen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Stände-Versammlung, vielleicht mit Ausnahme des Baron Carl von Scheel-Plessen und des Baron Blome von Heiligenstedten, wenn diese anders ihren Sitz einnehmen, einstimmig einen solchen Beschluß fassen wird. — Daß Baron Carl von Scheel-Plessen diesmal nicht wieder zum Präsidenten gewählt werden wird, versteht sich von selbst. Aber auch der bisherige Vicepräsident Kaufmann Theodor Reincke aus Altona wird, obwohl er sich im Ganzen als korrecter Schleswig-Holsteiner erwiesen, schwerlich den Präsidentenstuhl besteigen. Einer der hervorragendsten Mitglieder der Ständeversammlung ist der Rendsburger Advokat Eduard Wiggers der schon in den Jahren 1848—1851 als Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, so wie in den letzten Jahren als Abgeordneter zur Itzehoer Ständeversammlung eine bedeutende Rolle im parlamentarischen Leben gespielt hatte. Wiggers hat sich im Laufe der Zeit von der Wohlredenheit bis zur wahrhaft begeisterten und begeisternden Beredsamkeit emporgeschwungen, und sich in den letzten Jahren zugleich als einen ausgezeichneten Leiter öffentlicher Versammlungen gezeigt. Er ist seit dem Tode Frederiks VII. unermüdlich thätig gewesen; er ist der geistige Führer der in voriger Woche nach Süddeutschland abgegangenen Landes-Deputation. Daß er nicht blos ein Mann des Wortes, sondern auch der That ist, hat er besonders dadurch bewiesen, daß er im Jahre 1850, schon im reiferen Alter stehend und als Advocat thätig, außerdem Familienvater, als freiwilliger Artillerist im schleswig-holsteinischen Heere diente. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 25. (13.) Januar. Nach alter Sitte haben Carl Granville an die Liberalen, Carl von Derby an die Konservativen des Oberhauses und Lord Palmerston an die Liberalen, B. Disraeli an die Konservativen des Unterhauses Einladungen zum Diner auf den 3. Februar, als den Tag der Eröffnung der Session, ergehen lassen. B. Disraeli hat seine Parteigenossen ersucht, sich in der ersten Sitzung des Parlaments in möglichst vollständiger Zahl einzufinden, indem wichtige Geschäfte zu erwarten sein dürften.

— Das Concil der Bischöfe von Südafrika hat die Untersuchung gegen Dr. Colenso (der die Glaubwürdigkeit der Bibel, namentlich des Pentateuchs, bestritten) am 16. v. M. beendet und den Bischof in neun Punkten der Ketzerei schuldig befunden. Das Urtheil lautete auf Verlust des bischöflichen Sitzes und Amtes. Colenso war nicht in der Capstadt anwesend (er befindet sich in England), es wurde ihm daher eine Frist bis zum 16. April gestellt, binnen deren er einen vollen und unbedingten Widerspruch seiner Irrthümer unterschreiben könne; würde er in solcher Weise seine Ketzereien abthun, so solle das Strafurtheil null und nichtig sein. Dr. Bleek legte im Namen des Bischofs Protest ein gegen die Art und Weise, wie die Untersuchung geführt worden, und kündigte Appellation an. — In der Kapstadt war ein Gerücht im Umlauf, Dr. Livingstone sei in der Nähe des Sees Nyassa ermordet worden; doch ganz fest steht nur, daß der Reisende die Nachricht von seiner Zurückberufung seitens der Regierung erhalten und seine Expedition für fehlgeschlagen ansah. Rowley und Miller waren vom Zambesi zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Januar. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Amendement berathen, welches die Linke zum öffentlichen Unterrichtswesen gestellt hatte. Dasselbe lautet: „Wir zollen den Fortschritten Beifall, welche Sie in der Entwickelung des öffentlichen Unterrichts bezeichnen; indem wir aber feststellen, daß noch über 600,000 Kinder des öffentlichen Unterrichts beraubt sind, können wir nicht umhin den Wunsch auszudrücken, daß, den in anderen Gegenden Europa's seit langer Zeit auf glückliche Weise gemachten Erfahrungen gemäß, der Elementar-Unterricht obligatorisch gemacht werde. Wir vergessen nicht, daß der Elementar-Unterricht die nothwendige Vorbedingung des allgemeinen Stimmrechts ist, und daß er allein dieses Grundgesetz aller unserer Institutionen auf dauerhafte Basis begründen kann." — Herr Havin las seine Rede für das Amendement von den Korrekturbogen des „Siècle" ab; er hat sie in diesem seinem Organe schon vorher setzen lassen, um sie darin gleich morgen seinen Lesern vollständig mitzutheilen. Er forderte die Regierung auf, das Budget des Unterrichts-Ministeriums zu vermehren, damit man so schnell als möglich Elementarschulen und unentgeltlichen Unterricht erhalte. Nogent de Saint Laurent, bekanntlich ein ausgezeichneter Advokat, der gewöhnlich die Sachen der Regierung ergebenen Männer vertheidigt, sprach sich gegen das Amendement aus, Jules Favre und Jules Simon für dasselbe. Letzterer entwarf ein sehr trauriges Bild von der Lage der Lehrerinnen. Bei der Abstimmung wurde das Amendement mit 222 Stimmen gegen nur 15 abgelehnt. Es muß einiges Erstaunen erregen, daß in Frankreich, wo man so stolz auf das allgemeine Stimmrecht ist, sich nur 15 Abgeordnete finden, die aufgeklärte Wähler, welche lesen können, haben wollen. — Hierauf schritt man zur Diskussion des Amendements in Betreff Mexiko's: „Wir sehen mit Bedauern, daß die Regierung auf ihrer Expedition gegen Mexiko besteht. Wir können uns diesem kostspieligen Unternehmen nicht anschließen, und wir sind die Dolmetscher der öffentlichen Meinung, indem wir verlangen, daß derselben sofort ein Ziel gesteckt werde." Guéroult erhielt zuerst das Wort. Ihm erwiderte ein Mitglied der Majorität Herr Beauverger. Morgen wird die Diskussion fortgesetzt; Thiers wird das Wort ergreifen und wahrscheinlich Rouher ihm antworten. Der Minister wird, wie man versichert, zur Beruhigung der Gemüther der Versammlung die Anzeige von der nahen Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian machen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Jan. Trotz des von General de Meza ergangenen Verbots, fahren die Blätter fort, Berichte über die Truppen in Schleswig mitzutheilen. So äußert u. a. „Dagbladet" in einer Korrespondenz aus Angeln: „Die armen Soldaten leiden durch die Kälte unbeschreiblich. Möge man doch daheim (in Dänemark) alle Kräfte aufbieten, um Decken und Teppiche herbeizuschaffen; das ist die Hauptsache. Mit wollenem Unterzeug sind die meisten einigermaßen versehen; aber in dieser Temperatur auf dem nackten Stroh zu liegen — und selbst dies nur kaum — das ist fürchterlich. Jede Stunde ist hier kostbar, und denke man sich, was hier jede Nacht ertragen werden muß. Auch die „Berl. Ztg." unterläßt nicht die Uebelstände zu schildern, welche die Zusammenhäufung der Truppen im südlichen Schleswig für dieselben herbeigeführt hat. Sie sagt: „Es giebt kein Dorf, keine Hofstelle, ja nicht einmal eine Hütte von der Eider bis mitten in Schleswig hinein, wo nicht überall so viele Soldaten einquartiert liegen, als die Räumlichkeiten nur irgendwie gestatten. Die Stadt Schleswig hat ihrerseits eine in Anbetracht der Größe des Ortes ungeheure Einquartierung erhalten, welche sich natürlich nur durch eine unglaubliche Anhäufung von Mannschaften unter jeder vorhandenen Bedachung ausführen ließ. Jede Scheune, jeder Stall, jeder Boden, um nicht noch unbegreiflichere Oertlichkeiten zu nennen, muß in dieser schweren Zeit als Conversations-, als Speise- und als Schlaflokal für größere oder kleinere Haufen unserer braven „Jenser" Dienste thun. — Laut Kopenhagener Berichten vom 23. soll Tags vorher daselbst zwischen dem Schwedischen Gesandten Hamilton und dem Minister Quaade eine Schwedisch-Dänische Militair-Convention abgeschlossen worden sein, welcher zufolge im Falle des Krieges Schwedische Truppen Seeland mit Kopenhagen besetzen, damit die ganze Dänische Armee in's Feld rücken könne. Diese Hilfe wird jedoch nur im nachbarfreundlichen Sinne geleistet, und keinenfalls sollen Schwedische Truppen sich an der Action betheiligen.

Neueste Post.

München, 27. (15.) Jan. Die schleswig-holsteinsche Landes-Deputation, welche über Regensburg und Nürnberg ihre Rückreise angetreten, hat durch Plakate den nachstehenden Abschied veröffentlicht: Herzlichen Dank Sr. Majestät Eurem Könige, dem Schirmherrn unseres Rechts, herzlichen Dank Euch Allen für Eure Treue und Liebe! Das Vertrauen auf Euch begleitet uns in die Heimath.

Hamburg, 28. (16.) Jan. Fünf Grad über Null; Regenwetter. Der „Hamburger Korrespondent" enthält folgende Nachricht aus Kopenhagen vom 27. Im Landsthing erklärte der Conseil-Präsident Monrad: Die Aufhebung der November-Verfassung werde mit freier Einwilligung des Reichsrathes geschehen und die neuen Zustände würden sich unmittelbar daran schließen. Ploug drohte eventuell mit einer Volksbewegung; worauf Monrad erklärte, er werde einer solchen mit den äußersten Mitteln begegnen. — Die Abreise des Königs nach Schloß Gottorp ist durch den hoffnungslosen Zustand der Mutter der Königin verzögert worden. Der Courierwechsel zwischen Kopenhagen und London ist äußerst lebhaft. — Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand des jungen Herzogs von Wermeland sehr bedenklich sei.

London, 26. (14.) Jan. Lord Palmerston hat an seine Parteigenossen ein Cirkular gerichtet, um dieselben zu möglichst zahlreichem Erscheinen in der Eröffnungssitzung am 4. Februar einzuladen, „indem wichtige Geschäfte zur Verhandlung kommen werden."

— Nach New-Yorker Nachrichten vom 16. d. ist in dem Senate von Washington der Antrag gestellt worden, Davis, Mitglied für Kentucky, auszustoßen, weil er einen Vorschlag hochverrätherischer Natur vor den Senat gebracht. Davis sagt in seiner Vertheidigung: wenn er als Ausgestoßener in die Heimath zurückkehre, werde Kentucky schreien wie ein unterdrücktes Volk.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 2. Febr. (21. Jan.). Die Truppen der deutschen Großmächte sind, ohne die Antwort der Dänen auf die an sie gerichtete Aufforderung, das Herzogthum Schleswig zu räumen, erhalten zu haben, in letzteres eingerückt. Nach kurzem Kampfe haben die Preußen Eckernförde eingenommen. Unter großem Jubel des Volks erfolgte hierauf die Proclamirung Friedrichs VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein.

Die Gesandten Oesterreichs und Preußens sind aus Kopenhagen in Kiel eingetroffen.

Wien, 2. Febr. (21. Jan.). Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Finanzausschusses (s. gestrige Nr. der „Dörptschen Ztg.": Oesterreich) angenommen.

Locales.

Da durch den Neubau der Mädchenschule eine bedeutende und drückende Schuldenlast mit dieser wichtigen Anstalt verbunden ist, so erscheint es dringend wünschenswerth, zur Deckung dieser Schulden einen Fond zu begründen, dessen Wachsthum von der freundlichen Bereitwilligkeit der Geber wesentlich abhängen wird. Mit Kleinem wollen wir auch hier anfangen und danken daher für jedes Scherflein, das in diesem Interesse gegeben wird. Acht Tausend Rubel sind zwar nicht so bald abgetragen. Aber mit geeinten Kräften soll's, so Gott will, doch gelingen.

Zunächst freut es den Unterzeichneten hiermit bekannt machen zu können, daß Prof. Dr. Strümpell sich freundlichst bereit erklärt hat, zum Besten dieser Mädchenschule eine Reihe öffentlicher Vorlesungen zu halten, in welchen er eine „populäre Darstellung und Kritik der Hauptrichtungen in der Philosophie" zu geben beabsichtigt. Dieselben sollen zwei Mal wöchentlich im großen Hörsaale der Universität, am Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr Nachmittags statt finden und bis ans Ende des Semesters fortgeführt werden.

Eintrittskarten für den ganzen Cyclus von circa 30 Vorlesungen à 1 Rub. 50 Kop. sind in den Buchhandlungen zu haben. Der Anfang derselben wird rechtzeitig bekannt gemacht werden. Um zahlreiche Theilnahme bittet im Namen der Direction des Hülfsvereins und im Auftrage des Herrn Präsidenten Landrath von Brasch,

Dr. A. von Oettingen,
D. Z. Director des H.-V.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Januar 1864. Nr. 35.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mittwoch den 22. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kais. Universität

CONCERT

gegeben von

Hans v. Bronsart.

PROGRAMM.

1) **Sonata appassionata** op. 57 (F-moll) . . . . . Beethoven.
2) a. **Polonaise**, Cis-moll } . . F. Chopin.
   b. **Berceuse** }
3) **Carneval**, Scènes mignonnes sur quatre notes, op. 9, f. Pianoforte Schumann.
(Préambule. — Pierrot. — Arlequin. — Valse noble. — Eusebius. — Florestan. Coquette. Replique. — Sphinxes (S. C. H. A. — As. C. H. — A. S. C. H.). Papillons. — Lettres dansantes. — Chiarina (Clara). Chopin. Estrella. — Reconnaisance. — Pantalon et Colombine. — Valse allemande. Paganini (Intermezzo). — Aveu. — Promenade. — Pause, Marche des „Davidsbündler" contre les Philistins et Finale avec un thème du XVIIème siècle.)
4) **Ungarische Rhapsodie** Nr. 2 (Lassan e Friska) . . . . F. Liszt.

Billets: Nummerirte Stühle à 1 Rbl., für den Saal zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concerttage Abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Donnerstag den 23. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben von Frl.

Maria Edenska.

Programm.

1. **Trio** für Violine, Violoncello u. Piano. Reissiger.
2. „**Sei stille dem Herrn**", Arie aus dem Oratorium Elias, gesungen von Frl. Maria Edenska. . . . . Mendelssohn.
3. **Männerquartett.**
4. **Arie** aus der Oper „Il Giuramento", gesungen von Frl. Maria Edenska. . . Mercadante.
5. **Trio** für Violine, Violoncello u. Piano. Gottwald.
6. a) **Nachtreise** } ges. v. M. Edenska. La Trobe.
   b) **An der Weser** } Pressel.
7. **Männerquartett.**
8. **Ballade** aus der Oper „Maria di Rohan" mit Männerchor, ges. v. Frl. Edenska. Donizetti.

Billets à 1 Rbl. für nummerirte Stühle, 75 Kop. für Stehplätze und 30 Kop. für die Gallerie, sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger, in der Buchhandlung des Herrn Karow und am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um halb 8 Uhr.

Mittwoch d. 22. Jan., Nachmittags 5 Uhr, **dritte Vorlesung** des Hrn. Prof. Dr. **Strümpell** über **„Plato und platonische Liebe".**

Sprechstunde 8—10.
Krankenannahme in der Clinik 11—12.
Holst.

Eine reiche Answahl

Bielefelder, Schlesischer, Irischer und Jaroslawscher Leinen, Buldanen (Segeltuch), Gedecke, Servietten, Tischtücher und Taschentücher zu alten billigen Preisen empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Mein

Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen-, Gras- und diversen öconomischen Sämereien pro 1864

ist erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt. Die offerirten Sämereien sind durchaus **keimfähig** und **echt** und habe mich bemüht, meinen geehrten Abnehmern reichhaltige Sortimente für den Küchen- und Blumengarten zu bieten, welche neben älteren vorzüglichen Sorten auch die bewährtesten Neuheiten enthalten. Die Preise sind billig gestellt. — Dasselbe Preisverzeichniss in russischer Sprache liegt ebenfalls zur Vertheilung bereit.

Johann Daugull.

Omnibus zwischen Dorpat, Werro und Pleskau.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Beförderung der Reisenden von **Dorpat** nach **Pleskau** und zurück, während der Winterzeit in eigens dazu erbauten, sehr bequem und fest eingerichteten **Wasocks von beiden Orten täglich um 9 Uhr Morgens** stattfindet. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Omnibus zu den Morgens von Pleskau nach Petersburg, Wilna und Warschau abgehenden Eisenbahnzügen rechtzeitig daselbst eintrifft.

Zugleich findet die Bemerkung hier statt, daß vom 1. Januar 1864 an die Fahrpreise ermäßigt worden sind, und zwar:

Von Dorpat nach Pleskau auf 6 Rbl.,
„ Dorpat nach Werro „ 2 „
„ Werro nach Pleskau „ 4 „
Stationsweise: von Dorpat nach Werro pr. Station 1 Rbl. und
„ Werro nach Pleskau „ „ 1 Rbl. 50 Kop.

Zwei hübsche Fahrpferde (Rappen) **werden verkauft** im v. Staden'schen Hause, in der Jamaschen Straße.

Hellbrennender

Leucht-Spiritus

ist zu haben bei ***F. J. Fedorow,*** vorm. Thun.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. N. Nossow und R. Redlich aus Jewe, Hr. Baron v. Schilling, Hr. Ch. Troester aus Addafer, Hr. Kaufmann Faber aus Riga, Hr. Schwarz aus Wilsust, HHr. Th. Tobias und J. Jacob aus Berlin, Hr. H. Gernhardt aus Anzen.
Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Trellin aus Wesenberg und Hr. Arrendator Busch aus Semel.

Abreisende.

1. F. Tennisson, Kronengießer.

Unterzeichnete erhielten soeben und empfehlen als höchst elegante Tafelverzierung

Weinflaschen-Körbe, von künstlichen Reben umrankt,

zu 2, 3 und 4 Flaschen, à Stück 5 Rbl. bis 10 Rbl. 50 Kop. ***Ihle & Röschke.***

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à ℳ. 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à ℳ. 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à ℳ. 34 Kop. und Nr. 2. à ℳ. 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à ℳ. 11 Kop., **kleine Rosinen** à ℳ. 11 Kop., **grüne Erbsen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à ℳ. 20 Kop., **franz. Pflaumen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à ℳ. 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à ℳ. 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à ℳ. 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à ℳ. 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à ℳ. 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à ℳ. 15—30 Kop., **Zuckade** à ℳ. 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à ℳ. 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

(Beilage.)

Verkauf nur während der Marktzeit.

Damen-Prünellstiefel hiesiger Arbeit, die früher zu 1 Rbl. 80 Kop. verkauft worden sind, jetzt zu 1 Rbl. 45 Kop., die früher zu 2 Rbl. 20 Kop. jetzt zu 1 Rbl. 80 Kop., die früher zu 2 Rbl. 60 Kop. jetzt zu 2 Rbl. 20 Kop., die früher zu 3 Rbl. jetzt zu 2 Rbl. 60 Kop.

Sämmtliche Stiefel empfehle ich als sorgfältig und gut gearbeitet und garantire zugleich für deren Dauerhaftigkeit.

B. A. Müller,
Galloschenhandlung, Ritterstrasse, Haus Petersonn.

Das Photo- und Lithographische Atelier

von

Carl Schulz

im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Photo- und Lithographien und führt jeden Auftrag sorgfältig, prompt und zu billigstem Preise aus.

Photographische Gruppen können bis zu 50 Personen vollkommen scharf und gut geliefert werden.

Zum ersten Male am hiesigen Orte, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, dass ich mit einem grossen

Schuhwaaren-Lager

eingetroffen bin und empfehle namentlich Damen-Prünellstiefel mit und ohne Absätze, desgleichen mit dicken und dünnen Sohlen, lederne Randschuhe für Damen, leichte Damen-Zeugschuhe, lackderne Damen-Galloschen, Herren-Gamaschen mit einfachen und doppelten Sohlen, Prünell-Herren-Gamaschen, alle Arten Herren-Stiefel u. drgl. m. Durch gute und solide Arbeit, billige Preise und die reellste Bedienung, hoffe ich das Zutrauen meiner geehrten Käufer zu erlangen. — Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. E. Kootzer, *Schuhmachermeister aus Riga.*

Stand: im alten Universitäts-Gebäude, in der Pedellenstube.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe**, am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

J. M. Klein,

Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.

Stand im Hause Stiernhielm,
eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht. durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Ausverkauf
von
Damen-Putzarbeiten
im Kurländischen Magazin,
Haus Jürgenson.

Beste Talglichte, 4 bis 10 Stück auf's Pfund, à Pud 6 Rbl., **trockene gelbgraue Seife** à Pud 4 Rbl., **gelbe russische Oleinseife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **beste gelbe Seife** à Pud 4 Rbl. 40 Kop., **Anisseife** à Pud 4 Rbl. 80 Kop., **wohlriechende Palmseife** à ℳ. 14 Kop., **Toiletteseifen** (ausländisches und eigenes Fabrikat), **Stearin-** u. **Palmlichte** empfiehlt zu billigen Preisen

B. Frederking,
am Markt, neben den Bäckerbuden.

Gut getheerte

Dachpappen

vorzüglicher Güte, aus der Rappinschen Papierfabrik, verkauft zu Fabrikpreisen

C. Hennig.

Bestellungen auf

Warrolsches Brennholz

als: Birken-, Ellern- und Grähen-Holz, beliebe man im Graf Sievers'schen Hause, Bethausstraße, beim Hauswächter zu machen.

Zu bedeutend herabgesetztem Preise!
Italienische Nähseide à 24 Kop. pr. Loth und
Englisches Patent-Rollgarn à 60 Kop. pr. Dutzend verkauft

M. W. Behrenstamm.
Stand im Bauchschen Hause.

Gute Ziegelsteine
sind zu haben auf dem Gute Haselau.

Mit einer Auswahl guter

Glacé-Handschuhe

in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum **C. M. Schulz** aus Riga,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Das Galanterie- und Kurzwaaren-Lager

en gros & en detail

von M. W. Behrenstamm aus Riga

erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum, **zur gänzlichen Räumung** seines Lagers, die noch vorhandenen Bestände desselben zu herabgesetzten Preisen zu empfehlen und hebt folgende Artikel noch besonders hervor, als: **Englischen Nähzwirn**, alle Sorten und Nummern **Strickbaumwolle** in Fitzchen und Knäulchen, Merkgarne, ferner alle Sorten **Webertwiste**, italienische und Persische Nähseide, Flockseide, Corsett- und Stiefelschnüre, Einnaht- und Plattschnüre, Soutache, leinene und baumwollene Fitzelbänder, leinene Taschentücher, Spitzen, Tüllrüche, Blonden in Crepe, Atlasbänder, gespaltenes u. ungespaltenes Fischbein, **Crinolin-Fischbein, Crinolin-Stahlreifen**, Leder- u. Gummi-Damen- u. Kindergurten, schwarze **Perlen-Colliers**, leinene **Wäschknöpfe**, Perlmutter-, Alabaster-, Lasting- und seidene Knöpfe, englische Näh-, Brodir-, Haar- und Strickn adeln; **Lederwaaren**, bestehend in feinen **Cigarren-Etuis, Couriertaschen**, Portemonnaies, Taschenbüchern, Damenbeuteln, **Plüsch-Damen-** und **Reisetaschen**, Cautchouc-, Frisir-, Zopf- und Staubkämme, **Elfenbein-Staubkämme, Postpapier**, Briefcouverts, Federhalter, Stahlfedern, Farbenschachteln, Zahn- und Nagelbürsten, eine große Auswahl **Albums, Neugoldwaaren**, bestehend in Armbraceletts, Ringen, Aermelknöpfen, Slipsen-Nadeln, Uhrketten und Brochen, **Neusilberne Thee-** und **Eßlöffel**, Neusilberne Feuerzeuge, Rasirdosen und Bartpinsel, Stahlfingerhüte, Slipse, Hemden-Einsätze, **Gummi-Galloschen** mit baumwollenem und wollenem Futter für Damen, Herren und Kinder, **hohe Schnee-Galloschen**, feine **Seifen** u. **Odeure, Palm-** u. **Kasansche Seife, Chocolade**, wie auch verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

M. W. Behrenstamm.

Stand: im Hause des Herrn Bauch.

Die von dem Altonaer Comité vom 24. December in's Leben gerufene

„Schleswig-Holsteinische Zeitung"

erscheint täglich in Altona einen Bogen stark. **Die Tendenz** dieser Zeitung ist durch den politischen Charakter des Comités selbst zur Genüge bezeichnet. **Herzog Friedrich VIII u. das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848!** — unter dieser Fahne ist das Comité an dem für das ganze Land denkwürdigen 24. December zuerst vor die Oeffentlichkeit getreten und dieser Fahne wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" unverbrüchlich treu bleiben.

Allen namentlich für unser Land wichtigeren Tagesbegebenheiten wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" die gebührende Aufmerksamkeit widmen und sie so schnell als es nur immer möglich ist, berichten. Sie wird kein Opfer scheuen, um durch **Originalcorrespondenzen und Telegramme** ihren Lesern aus allen Theilen des Landes die raschesten Berichte mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" beträgt bei allen Postämtern des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins 1 Thlr. 3 Sgr.; bis zum Schlusse dieses Quartals 24 Sgr.

Annoncen finden voraussichtlich die allgemeinste Verbreitung, werden mit 1½ Sgr. pr. Zeile berechnet, und von auswärts vermittelt durch

Haasenstein & Vogler in **Hamburg**, und
Otto Mollen in **Frankfurt a. M.**

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:

schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes façonnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
reine Leinwand à 16 bis 21 Rbl. pr. Stück von 64 Ellen;
Damast-Tischgedecke mit 12 Servietten à 8 bis 15 Rbl. pr. Gedeck;
leinene Handtücher à 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. u. 4 Rbl. 50 Kop. pr. Dtzd.;
ausländische Wollenzeuge à 20 bis 50 Kop. pr. Elle;
wollene Shawls und **Tücher.**

N. Pinzker aus Riga.

Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Um **schnell zu räumen** werden verkauft:

Damen-Mäntel

in Doublestoff von 8 bis 25 Rbl., **in Seide wattirt** von 25 bis 50 Rbl. wie auch **Sommer-Mäntel in Seide und Wolle** zu bedeutend herabgesetzten Preisen im

Kurländischen Magazin,

Haus Kaufmann Jürgenson am großen Markt, 1 Treppe hoch.

Im Thalschen Hause in der Carlowa-Straße sind 7 Zimmer mit und ohne Stallraum **jährlich** zu vermiethen.

Im von Zur-Mühlen'schen Hause auf dem Techelfer'schen Berge sind **Studentenwohnungen zu vermiethen.**

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir täglich Morgens u. um 4 Uhr Nachmittags **frisches Weißbrod** und **Theebrod** zu haben ist.

Bäckermeister J. Frey,

gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

Verschiedene Blech- und Messing-Gegenstände eigener Arbeit, **Kerosine-Lampen, Gläser** und **Dochte**, wie auch alle Arten **Lampen zu Kerosine** werden angefertigt und **alte gegen neue umgetauscht** bei

J. Oding.

Gutkeimende

Gemüse- und Blumen-Samen

verkauft billig **Gärtner A. Fuchs,** in der Steinstraße.

Eine **gute Köchin** und ein **Verwalter mit guten Attesten** versehen, **werden gesucht.** Näheres erfährt man in der Exp. der „Dörptschen Zeitung".

Besten großkörnigen

astrachanschen Kaviar

in drei Sorten, **Sömga** in großer Auswahl und bester Qualität, **schottische Heringe**, soeben angekommene **frische Neunaugen**, geräucherte **Archangelsche Bücklinge** und **Buchweizen-Mehl** bester Sorte empfiehlt

A. Botscherow, am Markt.

M. Petrow

aus Jarowlaw

beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen

Leinwaaren-Lager

den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

№ 18. Mittwoch, den 22. Januar **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] die Beamten der Kaiserlichen Eremitage, wirklichen Staatsräthe Baron Köhne zum wissenschaftlichen Rath, Stephani zum Konservator der Alterthümer und Brosset zum Konserv. der Medaillen und Münzen; Staatsr. Kunik zum Konserv. der Gallerie Peters I. und der Kostbarkeiten und Hofr. Jordan zum Konserv. der Zeichnungen und Kupferstiche der Kaiserl. Eremitage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bei der heutigen öffentlichen Jahresversammlung der hiesigen Veterinairschule hielt der Wirk. Staatsrath Professor Dr. Jessen die Festrede „über die Thätigkeit der Thierschutzvereine in der Gegenwart und die Beziehungen der Veterinairmedicin zu denselben", worauf der Director der Anstalt, Prof. Unterberger, den gesetzlich vorgeschriebenen Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr abstattete. Wir erwähnen aus demselben, daß die Anstalt in der angegebenen Zeit 23 Schüler zählte und außer diesen von 4 Hospitanten besucht wurde, sowie daß eine Beantwortung der gestellten wissenschaftlichen Preisaufgabe dieses Mal nicht eingelaufen war. Instrumentalmusik eröffnete und schloß die Feier.

— Die „Blätter für literärische Unterhaltung" bringen in Nr. 50 eine Anzeige der 1862 in Dorpat erschienenen „Skizzen aus Dorpat von einem alten Dorpater Studenten" und knüpfen daran einige Bemerkungen über die Pflege deutschen Wesens in unseren russischen Ostseeprovinzen und die geringe Theilnahme, welche man denselben im Allgemeinen auswärts zu schenken pflegt. (R. Stdtbl.)

Oesel. (Rv. Z.) Dem „Perno Postimees" wird aus Oesel über die Einweihung der neuen Mustjallaschen Kirche Folgendes berichtet: Den Bemühungen des ehemaligen Pfarrers an dieser Gemeinde, jetzigen Pastors Masing in St. Petersburg, war es gelungen, 5000 Rbl. zum Bau dieser Kirche im Collectenwege zu sammeln. Der Bau hat zwei Jahre gedauert und ist von einem Esten geleitet worden. Am 27. October v. J. hat die Einweihung stattgefunden. Der lutherische Landesbischof und 9 Prediger von Oesel waren zu dem Zweck nach Mustjalla gekommen. Nachdem ersterem von dem Kirchenvorsteher v. Dittmar die Schlüssel zur Kirche überreicht worden, öffnete er die Thür, worauf die Gemeinde, an ihrer Spitze die Geistlichkeit mit den heiligen Geräthen das Gotteshaus betrat. Es erfolgte nun die Einweihung dieser Geräthe, des Altars und der Kanzel durch den geistlichen Oberhirten, worauf der eigentliche Gottesdienst begann. Die Pastoren Hesse, Meder und Hunnius fungirten als Liturgen, Pastor Gahlnbäck von Pühha hielt die Predigt über einen Text aus der Apostelgeschichte. — Nach beendetem Gottesdienste fand die neue Predigerwahl (der bisherige Pastor-Bergwitz ist nach Pernau berufen) statt; aus ihr ging der Sohn des Arensburgschen Stadtpredigers Hesse, Predigtamts-Candidat Theodor Hesse, als Gewählter der Gemeinde hervor.

Bolderaa, 18. Januar. (R. Z.) In der vergangenen Nacht hat sich bei 11 Grad Kälte wieder etwas Treibeis in der Flußmündung gebildet. Seegatt und Rhede sind noch offen.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) In Betreff der letzten Reformen in der Armee giebt der „Russ. Inv." einen Bericht über die Bildung der neuen Militär-Bezirke, dem wir das Hauptsächlichste entnehmen, und zwar um so lieber, als wir schon oft dieser Umgestaltung erwähnt, unsern Lesern aber noch keinen einigermaßen ausführlichen Bericht darüber gegeben haben. Die frühere regelmäßige Eintheilung unserer Armee in Divisionen und Korps mit ihren vollständigen Stäben hatte scheinbar etwas sehr Festes und war in so fern sehr bequem, als hierbei die taktische Eintheilung mit der administrativen zusammen fiel. Man hätte glauben sollen, daß im Falle eines Krieges diese stets bereiten Massen zu einem sofortigen Handeln hätten verwendet werden können. Der Krieg gestalte aber die Verhältnisse stets in so ganz unvorhergesehener Weise, daß dergleichen feste Rahmen ihre großen Nachtheile mit sich bringen. So wurden denn auch bei jedem Kriege unsere so schön und regelmäßig organisirten Korps zerrissen; aus den entfernter liegenden Divisionen mußten neue selbständige Abtheilungen gebildet werden, die früheren Stäbe wurden unter solchen Umständen meist aufgelöst und es ging der mit vielen Unkosten erkaufte Vortheil der Bekanntschaft der Führer mit ihren Truppen und der festen Eintheilung verloren. Namentlich aber schwächte die stete Beaufsichtigung durch die Korpskommandeure die Selbständigkeit der Divisionschefs und gewöhnte diese an einen übertriebenen Kultus des Aeußerlichen und an das Anlehnen an eine höhere Autorität, so daß sie, wenn sie mit ihren Divisionen, welche doch im Kampfe die höheren selbständigen Einheiten der Armee bildeten, selbständig handeln sollten, sich oft nicht zu helfen wußten. Wenn nun auch die Geschichte Fälle aufzuweisen hat, daß die Eintheilung in Armeekorps bei einem Angriffskriege große Vortheile gewähren kann, so weist sie doch eben so viele Beispiele nach, daß dieselbe in einem Vertheidigungskriege, wo gerade der Feind die Wahl des Angriffsobjekts hat, durchaus nicht zweckmäßig ist, und Napoleon, der diese feste Corpseintheilung zuerst zu ihrer höchsten Vollendung führte, ging nach seinem eigenen Geständniß 1815 deshalb zu Grunde, weil er keine guten Generale hatte, da die alten Korpsführer ihn größtentheils verlassen hatten. Der Staat, der gute Feldherrn für den Krieg zu bilden wünscht, darf daher seine Armee nicht in beständige Corps eintheilen. Die Franzosen hatten dies sehr gut begriffen; sie verwarfen daher sehr bald diese Eintheilung und ließen auch die Divisionen nur unter einem beständigen Wechsel der Regimenter bestehen. Die daraus entstandene Beweglichkeit ihrer Armee hat ihnen in den letzten Kriegen großen Vortheil gebracht. Dazu kam bei uns noch, daß die Feldtruppen unter ihren militärischen, die Lokaltruppen unter den Lokalbehörden standen und beide Truppengattungen gar keinen Zusammenhang unter einander hatten. Während die Feldtruppen nur Empfänger waren und nur ihre gute Organisation im Auge hatten, bildeten die Lokaltruppen mehr die Lieferanten, welche auch das Wohl des Staates bedenken mußten, und diese widersprechenden Interessen theilten die in Rußland bestehende Truppenmasse in zwei ganz getrennte Lager und führten allerlei Reibungen herbei, welche nicht ohne Nachtheil für das Ganze blieben. Der gemeinsame Mittelpunkt für beide Truppengattungen war das Kriegsministerium. Dieses wurde aber durch die ungeheure Last der Geschäftsführung durchaus der Möglichkeit beraubt, eine ernste Kontrole zu führen, und konnte den Forderungen, denen es genügen sollte, nur langsam oder gar nicht entsprechen, woraus sich natürlich zahllose Mißbräuche entwickeln mußten. Nur an den Grenzen des Reiches, im Orenburgschen, im Kaukasus und in Sibirien herrschte diese Centralisation nicht vor, da die daselbst stationirten Truppen ihre unabhängige Verwaltung hatten. Diese Unabhängigkeit war übrigens so groß, daß das Kriegsministerium über den Gang der Geschäfte bei ihnen, z. B. über das Proviantwesen, keine Kenntniß hatte. Diese Verhältnisse, welche im Frieden den Finanzen nachtheilig waren, im Kriege unüberwindliche Schwierigkeiten darboten, und deren Gefahren nur durch die Energie der Regierung, durch die Tapferkeit der Truppen und die Opfer, welche das Volk darbrachte, beseitigt werden konnten, erforderten eine Radikalreform. — (Der Schluß des Artikels folgt in der nächsten Nr.)

— Ueber die Finanzen Rußlands hat die „Revue des deux Mondes" jüngst einen Artikel gebracht, der den in Paris anwesenden Baron Stieglitz veranlaßt hat, im „Nord" einen Gegenartikel zu veröffentlichen. Der ehemalige Chef der russischen Bank sucht seine Verwaltungs-Methode zu rechtfertigen und sagt, es werde in Rußland alles wieder gut werden, wenn man nur Vertrauen zur Regierung habe.

— Der Gutsbesitzer W. A. Kaschkarow, im Kreise Gdow, des Gouvernements St. Petersburg, errichtet auf seinem Gute ein Gymnasium, in welchem Bauerknaben in allen Regeln der Landwirthschaft unterrichtet werden sollen. Er giebt das Lokal in seinem Hause dazu her und verpflichtet sich, den Unterricht zu beaufsichtigen und den gedeihlichen Gang desselben mit allen von ihm abhängenden Mitteln zu unterstützen.

Finnland. (Rv. Z.) In Folge der vorigjährigen Lehrer- und Pädagogen-Versammlung in Tawastehuus und eines dahin gehenden Beschlusses ist an die Universität das Gesuch gerichtet worden, das Studentenexamen abzuschaffen und statt dessen Maturitätsprüfungen bei den Gymnasien einzuführen. — Wie „H. T." zu berichten weiß, ist im finnländischen Senate jetzt eine spezielle Verordnung über Einführung des Finnischen als Gerichts- und Behördensprache ausgearbeitet worden. Darnach soll in drei Jahren in denjenigen Gerichten, deren Sprengel zum größten Theil aus Finnen besteht, Niemand mehr angestellt werden, der das Finnische nicht vollkommen gut versteht. Für die Verwaltung wird das Jahr 1867 normativ sein. Von dem an sollen in solchen Landestheilen, die ausschließlich eine vorwiegend finnische Bevölkerung haben, alle Schriftstücke und Bekanntmachungen finnisch abgefaßt sein. — Bei der theologischen und juristischen Facultät werden von 1868 an nur solche zu Professoren zugelassen, welche des Finnischen vollkommen mächtig sind. Es wird außerdem bei letztgenannter Facultät eine extraordinäre Professur bis zum Jahre 1883 gegründet, die sich ausschließlich damit zu beschäftigen hat, die Studenten in der Abfassung finnischer amtlicher Schriften zu unterweisen. — Bei allen Landesschulen, die Gymnasien mit eingeschlossen, wird baldmöglichst die fin-

nische als Unterrichtssprache, in der ein oder mehrere Fächer zu lehren sind, eingeführt werden:

Polen. Dem preußischen Obersten Treskow, der bald nach Ausbruch des polnischen Aufstandes nach Warschau als Militär-Bevollmächtigter ging, um der Leitung der Operationen zu assistiren, wurde in Folge seiner Abberufung ein glänzendes Abschieds-Bankett „im russischen Club" zu Warschau am 9. (21.) Jan. gegeben. Wir beschränken uns in Betreff desselben auf die Mittheilungen des officiellen „Dziennik", der folgende charakteristische Züge der Oeffentlichkeit übergiebt: Das Fest zählte an 80 Personen, meist höhere russische Militärs. General-Adjutant Baron Korff trank auf die Gesundheit des Königs von Preußen; Fürst Bebutow brachte einen Toast auf die preußische Armee aus. Oberst Treskow dankte für die seiner Person, durch die eilf Monate, die er in Warschau zugebracht, bewiesenen Sympathieen und schloß mit den Worten: „Gebe Gott, daß wir binnen Kurzen auf dem Schlachtfelde zeigen können, daß auch wir die militärischen Tugenden besitzen, die wir an Euch zu bewundern so oft Gelegenheit hatten. Ich trinke auf das Wohl Eures Kaisers, Eurer sieg- und glorreichen Armee und Eures ritterlichen Officiercorps!" General Minkwitz erwiederte mit Aeußerungen der Anerkennung für die persönlichen Verdienste des preußischen Obersten und fügte hinzu: „Der würdige Repräsentant der ritterlichen preußischen Armee, Oberst Treskow, galt uns als die Personificirung der Sympathieen für unsere Sache, für unsere tapfere Armee. Jetzt, indem wir von ihm Abschied nehmen, beseelt uns alle die Ueberzeugung, daß, wenn die Zeiten der europäischen Kriege wiederkehren sollten, die beiden Armeen, die russische und die preußische, nur für dieselbe Sache und nur neben einander kämpfen können.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Schleswig ist nunmehr erfolgt. General Wrangel sollte die definitive Aufforderung an die Dänen, Schleswig zu räumen, am 28. d. stellen und, wie der „K. Z." geschrieben wird, nur eine Frist von 24 Stunden für den Abzug der Truppen gewähren. Dagegen ist das dänische Aufschubgesuch bereits vor einer Woche den Unterzeichnern des londoner Protocolles, mit Ausnahme Preußens und Oesterreichs, übermittelt worden. England und Frankreich haben dasselbe in Berlin und Wien unterstützt, Frankreich, wie bestätigt wird, ersichtlich, weil die Unterstützung dem neuen Könige, der die Congreß-Einladung so bereitwillig angenommen hatte, nicht wohl passender Weise verweigert werden konnte. Aber die Unterstützung war nicht sehr energisch. Von dem französischen, nahezu protestirenden Rundschreiben der „Independence" weiß hier Niemand etwas. Es ist offenbar eine Verwechslung mit der von französischer Seite dem dänischen Aufschubgesuche halbwegs gewährten Unterstützung. Was Frankreich später thun wird, dürfte von den Besorgnissen abhangen, welche ihm die nordische Coalition einflößen könnte, und von den Chancen der Wiederannäherung zwischen Frankreich und England. Aber man glaubt nicht, daß in Betreff des Einmarsches der Truppen in Schleswig ein Protest Frankreichs zu erwarten ist. In Deutschland hat die Wiederannäherung der mittleren Staaten und der Großmächte noch keine weiteren Fortschritte gemacht. Ein neuer Streit wird wegen der Anerkennung des Herzogs Friedrich, welche die Mittelstaaten am Bunde fördern wollen, vorhergesehen. Diese Discussion wird durch den in Schleswig bevorstehenden Kampf nicht verhindert werden. — Die Octroyirungs-Absichten des Ministeriums lassen weitschweifende Gerüchte entstehen. Namentlich soll die Vereinsfreiheit bedroht sein. Heißsporne der Reaction sähen gewiß am liebsten gleich jetzt die Kriegsartikel der Verfassung verkündet und diese selbst zum guten Theil suspendirt. Aber sie werden sich doch gewiß noch damit gedulden müssen. — Vom 1. Armeecorps haben 5, vom 2. Armeecorps 3 Regimenter ihre Kriegs-Reserven Behufs des Küstenschutzes in Preußen und Pommern eingezogen. Die Küsten-Batterieen haben insgesammt Infanterieschutz erhalten. Die 3. Festungs-Compagnie der Garde-Artillerie-Brigade ist gleichfalls, in Folge der angeordneten Küstenbesetzung, aus Spandau nach Danzig abgerückt. In Folge der jüngst eingetretenen militärischen Bewegungen ist die in Folge des polnischen Aufstandes zum Schutze der preußischen Grenze erfolgte Truppen-Aufstellung vermindert, nichts desto weniger sind dort noch 10 Regimenter Infanterie, 7 Regimenter Cavallerie allein vom 6. u. 5. Armeecorps, ohne die Truppen des 1. und 2. Armeecorps.

— Die Nachricht von dem in Bamberg erfolgten Ableben des Wirklichen Geheimen Ober-Medicinalrathes Professor Dr. Joh. Lucas Schönlein hat hier große Theilnahme erregt, da der berühmte Todte 18 Jahre unter uns segensvoll gewirkt hatte. Schönlein wurde 1840, auf Betreiben Dieffenbach's und besondere Verwendung des damaligen Kronprinzen, inzwischen verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV., von Zürich an die hiesige Universität berufen, wo er Ostern 1840 seine Vorlesungen eröffnete und die medicinische Klinik mit Ruhm leitete. Er behandelte König Friedrich Wilhelm III. in dessen Todeskrankheit, wurde erster Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm IV., und zog sich, nachdem er das Leiden dieses Monarchen als unheilbar erkannt und festgestellt hatte, zum Herbste 1858 nach Bamberg zurück, wo er seitdem gelebt und vielen Kranken helfender Beistand blieb. Er war noch eine Zeit lang vortragender Rath im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten und seit der Stiftung der Friedensclasse des Ordens pour le mérite einer der dreißig stimmfähigen Ritter deutscher Nation. Schönlein war vor zwei Monaten 70 Jahre alt geworden.

— Die noch immer schwebende Entscheidung der Bundesversammlung über die Erbfolgefrage veranlaßt die „Karlsruher Ztg." zu folgenden Bemerkungen: „Die Geschäftsordnung des Bundestages von 1854 setzt unter Anderm fest, daß für jeden in Behandlung genommenen Gegenstand drei Hauptstufen anzunehmen: der erste Antrag, die Erörterung und die endliche Abstimmung, und daß dieselben in der Regel in drei Sitzungen vorzunehmen sind, wozu unter Umständen noch eine vierte zur Schlußziehung kommt. Die Berathung eines Gegenstandes kann in derselben Sitzung, in welcher er eingebracht worden ist, nicht stattfinden, wenn nicht alle Stimmen hiemit einverstanden sind. Daneben bestimmt Art. 24, daß, wenn es der Einholung von Instruction bedarf, oder ein Antrag auf Aussetzung der Abstimmung Unterstützung findet, für die Abstimmung eine Frist bewilligt werden soll, welche in der Regel nicht weniger als 14 Tage und nicht mehr als 4 Wochen betragen darf. Hierdurch sind jedoch diejenigen Gesandten, welche ihre Abstimmung sofort oder doch vor dem angesetzten Termine zu Protokoll geben wollen, nicht gehindert. Ein weiterer Aufschub ist nur zulässig, wenn die Versammlung dies beschließt. — Hiernach müßte über die auf Entscheidung der holsteinischen Erbfolgefrage vorliegenden Anträge längst abgestimmt worden sein. Für die den Ausschüssen zur Berichterstattung gewährten Fristen ist freilich eine bestimmte Norm nicht vorhanden; jedoch sollte man nach obigem annehmen, das vier Wochen das Maximum dafür sei. Jedenfalls braucht keine Regierung dasselbe abzuwarten, um über einen gestellten Antrag zuvor ihr Votum abzugeben, und es steht jeder Regierung also frei, auch über die Erbfolgefrage am Bunde ohne Verzug ihre Meinung zu konstatiren und festzustellen."

Stettin, 26. (14.) Jan. Innerhalb 24 Stunden sind sämmtliche hiesige Zeitungen, mit Ausnahme der Ostsee-Zeitung, confiscirt worden. Nachdem gestern die Abend-Nummern der Pommer'schen und der Oder-Zeitung mit Beschlag belegt waren, begann man heute früh mit der Confiscation der Neuen Stettiner Zeitung wegen ihres Leitartikels „der Schluß des Landtages".

Braunschweig, 25. (13.) Jan. Die „Halberst. Ztg." erfährt aus glaubwürdiger Quelle von einer Scene, die vorgestern Abend an der herzoglichen Tafel im Schlosse hierselbst vorgefallen. Auf die vom Herzog an den General v. B. gerichtete Frage, was dieser von der preußischen Execution gegen Schleswig halte, antwortete der General, er könne dem Herzoge nur rathen, sich nun an Preußen anzuschließen. Darauf sprang der Herzog auf und erwiderte seinem gut Bismarckisch gesinnten General, unter diesen Umständen rathe er ihm, in Preußen Dienste zu nehmen. Am anderen Morgen hat der Herzog dem General den Abschied zugeschickt.

Baiern. Die Holsteinische Deputation hat durch ihr Erscheinen in Baiern der Bewegung des Volkes einen neuen Anstoß gegeben. Ueberall, wo die Deputirten auf der Eisenbahn vorüberkamen, waren Massen zusammengeströmt und fanden Begrüßungen statt. In Würzburg brachte einer der Holsteiner ein Hoch auf den dort wohnenden Dichter des Schleswig-Holsteinliedes, Chemnitz, aus. In Erlangen hatten sich die Studentenverbindungen mit ihren Fahnen und mit blau-weiß-rothen Windlichtern, so wie sämmtliche Docenten der Hochschule eingefunden, in deren Namen der Prorector Dr. tlieol. Harnack die Ankommenden begrüßte.

Kiel, 27. (15.) Januar. In Ermangelung von Kavallerie, die Ordonnanzen- und Courierdienst thun könnte, jagten in vergangener Nacht Staffetten durch unsere Stadt. Sie brachten den einzelnen Bataillonen den Befehl zum Avanciren und Kiel wird also in den nächsten Tagen größere Truppenbewegungen zu erwarten haben. Der Befehl ist, wie es diese Zeit der Ueberraschungen mit sich bringt, sehr schnell gekommen. Die Stimmung im dänischen Heere scheint fortwährend ziemlich flau zu sein; die Zahl der fast täglich ankommenden Deserteure ist fortgesetzt im Wachsen. Jeder Uebergetretene erhält hier eine tägliche Unterstützung von 1 Mark. — Der „Wes. Z." telegraphirt man: Die erste Vertheidigungslinie des Dannewerkes wird auf das Angestrengteste von 5500 Arbeitern mit Schanzarbeiten armirt. Die meisten Requisitionen der Dänen werden verweigert. — Die in Neumünster liegenden Oesterreicher sollen (Oesterreichischerseits) die Avantgarde bilden; dieselben marschiren am 27. d. M. nach dem Norden ab. Am Kieler Hafen werden von den Preußen zwei Schanzen angelegt; die vorbereitenden Arbeiten zu denselben haben begonnen.

Flensburg, 26. (14.) Januar. Unsre Föhrde ist jetzt zum größten Theil eisfrei, und der direkte Verkehr mit den Inseln hat bereits mehrere Tage stattgefunden, indem durch das noch liegende Eis des Binnenhafens bis zur Dampfschiffbrücke ein Kanal gehauen ist. Bereits am Sonnabend kamen daher Schiffe ein, und gestern nebst mehreren Segelschiffen drei große Dampfer (zwei eiserne Schraubenschiffe und ein Räderschiff) alle mit Truppen gefüllt, welche größtentheils hier einquartiert wurden. Mehrere Dampfer werden erwartet. Es heißt, daß zum Zweck der rascheren Kommunikation zwischen Norden und Süden die so gut als fertige Abtheilung der nordschleswigschen Eisenbahn (Flensburg-Apenrade) nächstens in Gebrauch genommen werden soll. Die Häfen von Eckernförde und Apenrade sind eisfrei; der Sonderburger Hafen ist trotz der starken Kälte eisfrei geblieben und es wird in diesem Jahre die Schifffahrt schwerlich wieder durch Eis unterbrochen werden. — Das „Kopenhagener Dagbladet" vom 25. d. hält jetzt das Zustandekommen einer Conferenz für wahrscheinlich. Nach der Eckernförder Zeitung sind in Garding und Tönningen vier Advocaten, weil sie den Homagial-Eid verweigert, vom Amte suspendirt worden. Eine Bekanntmachung des Ministeriums für Schleswig bestimmt, daß solche Grundstücke nördlich von der Eider, welche bisher den Holsteinischen Behörden zugetheilt waren, staatsrechtlich jedoch Schleswig angehören, in Ansehung der Jurisdiction und der Polizei den betreffenden Schleswigschen Behörden bis auf Weiteres unterzuordnen sind.

Oesterreich.

Für den Fall einer Okkupation Schleswigs soll österreichischer Seits Graf Trautmannsdorf, der Oesterreich hinter einander an mehreren deutschen Höfen als Gesandter vertreten hat, zum Civilkommissar designirt sein. — Wie die „Tyroler Stimmen" melden, hat die Regierung das Gesuch um Gründung einer protestantischen Gemeinde in Meran abschlägig beschieden. Nach der „Inn. Z." ist der abschlägige Bescheid nicht vom Ministerium, sondern von der Statthalterei ergangen, wonach den Gesuchstellern der Rekurs an das Ministerium offen steht. — In Klausenburg (Siebenbürgen) ist die Kälte am 17. auf — 24½ Gr. R. gestiegen.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Januar. Des Bemerkenswerthen ist heute nicht viel mitzutheilen. Den ganzen Vormittag über stand es Jedem frei, über die Verschiedenheit der Leitartikel von „Times" und „Morning Post" nachzudenken, da erstere stärkere Friedenshoffnungen ausstrahlte, während letztere in offiziös gehaltenem Tone erklärte, das Friedensthermometer sei weiter gefallen, denn Oesterreich und Preußen seien nicht gesonnen, südlich von der Eider zu warten, bis der neueinzuberufende Reichsrath sich für die Zurücknahme der November-Verfassung erklärt haben werde. Wie dadurch aber der Friede neuerdings bedrohter geworden sein soll, ist nicht recht klar. Im Gegentheil. Wenn die deutschen Großmächte an der Eider Gewehr bei Fuß stehen geblieben wären, würde der Reichsrath sich wahrscheinlich weniger gefügig zeigen, als wenn sie einen Theil von Schleswig militärisch als Pfand besetzten. Je näher die deutschen Truppen der Reichshauptstadt stehen, desto nachgiebiger werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Dänen sein, und um diesen Zweck zu erreichen, entschließen sich die beiden Großmächte am Ende noch, das Dannewirke zu stürmen, d. h. sie stürzen sich rasch in den kleinen Krieg, um den großen zu verhüten. — Hier circuliren eine Menge Gerüchte von energischen Entschlüssen der Regierung zu Gunsten Dänemarks, vom Erscheinen eines bedeutungsvollen Passus in der Thronrede, von Aeußerungen der Königin, daß sie die Thronrrde nicht gutheißen wolle, wenn sie eine Drohung gegen Deutschland enthielte, ja, sogar von einer Berathung der Monarchin mit Lord Derby, welcher ihr aber erklärt haben soll, daß er nicht anders handeln könne, als Lord Palmerston. Die Richtigkeit aller dieser Gerüchte bleibe dahingestellt, gewiß ist nur so viel, daß die Königin über antideutsche Politik und Stimmung im Lande klagt, und der größere Theil der bevorstehenden Session der auswärtigen Politik gewidmet sein wird. Die Minister werden gleich am ersten Abend Erklärungen über den Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten abgeben.

— Der hiesige Verein der „Freunde deutscher Freiheit und Einheit" läßt unter die ungarischen Regimenter, welche sich unter der in Holstein eingerückten österreichischen Armee befinden, einen Aufruf verbreiten, einzustehen für die Sache der Freiheit in Schleswig-Holstein. — Das ursprünglich für die Conföderirten gebaute und im Hafen von Glasgow liegende Panzerschiff, von dem es heißt, die preußische Regierung habe es angekauft, sollen jetzt, wie ein Provincialblatt meldet, die Dänen an sich gebracht haben. — Die Zahl der gegenwärtig in London erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ist 729. Von diesen erscheinen 359 monatlich, 81 vierteljährlich, 254 täglich oder wöchentlich, und 35 derselben sind regelmäßig publicirte Abhandlungen gelehrter Gesellschaften. — Der pariser Correspondent des „Globe" scheint eine für Literar-Historiker wichtige Entdeckung gemacht zu haben. Schon Shakespeare war eiderdänisch gesinnt. Der Correspondent meint, die beste Feier des 300jährigen Geburtstages des großen Dichters wäre, für Dänemark ritterlich das Schwert zu ziehen; denn wo habe Shakespeare, als er seine größte Tragödie schrieb, den Hamlet, wo habe er seinen „Muster-Mann" gesucht? Nicht in Deutschland, sondern in Dänemark! (Also in Hamlet wollte Shakespeare einen „Muster-Mann" zeichnen! Sonst pflegte man Deutschland den Spitznamen Hamlet zu octroyiren.) Wir würden der Lächerlichkeit nicht erwähnt haben, wenn der Correspondent nicht hier zu den geistreichsten und gelehrtesten Journalisten gezählt würde.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Jan. Thiers hat in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Mexikanische Frage aus dem Grunde behandelt, und da die Regierung es selber immer vermieden hatte, die höheren und weitergreifenden Projecte, die man nicht mit Unrecht beim Kaiser (in dieser Sache) vermuthet, deutlich darzulegen, so kann sie sich nicht darüber beschweren, daß ihre Gegner die ganze Expedition nur als ein unbesonnenes Abenteuer behandeln. Auf diesem Terrain mußte es einem parlamentarischen Taktiker, wie Thiers, leicht werden, die Thorheit des Unternehmens zu zeigen. Auch Berryer hat gesprochen. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten hatte vor einigen Tagen eine Audienz in den Tuilerieen. Der Kaiser verhehlte ihm nicht seine Sympathieen für den Süden, aber er gestand ihm auch ein, daß die Mexikanische Angelegenheit es ihm nothwendig erscheinen lasse, mit dem Cabinet von Washington in gutem Vernehmen zu bleiben. Er werde daher den Süden nicht anerkennen, wenn der Norden ihm die Versicherung gebe, ihn in Mexiko nicht zu beunruhigen. Unmittelbar nach dieser Audienz expedirte der Gesandte eine Depesche nach Washington.

Italien.

Turin. Das Ergebniß der in Folge des Austritts eines Theiles der Opposition aus dem Abgeordnetenhause vorgenommenen Wahlen ist, so weit man es bis jetzt kennt, der Regierung sehr günstig. Der Sieg der gemäßigten Kandidaten scheint fast allerwärts gesichert zu sein. — Die „Unità Cattolica" vom 24. Januar veröffentlicht den lateinischen Text einer Treue-Adresse des neapolitanischen Episcopats an Pius IX. Dieses Dokument ist von 66 Erzbischöfen und Bischöfen, von 2 Aebten und 10 Kapitelherren unterzeichnet.

Rom, 20. (8.) Jan. Das Polizei-Edict über den Carneval, der am Samstage nächster Woche beginnt, ist ausgegeben, wird aber wenig gelesen, denn es verbietet, wie im vorigen Jahre, die Gesichtsmasken, und damit für die Römer den größten Genuß der ganzen Festlichkeit. In den Provinzen wird der Carneval todt bleiben. Am allerwenigsten denkt im Augenblicke die Jugend an solchen Zeitvertreib, Aller Blicke sind nach dem Po hin gerichtet.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Januar. Der Würtembergische Staatsanzeiger vom heutigen Datum veröffentlicht ein Berliner Telegramm des Inhalts, daß der Allianzvertrag zwischen Schweden und Dänemark geschlossen ist und festsetzt, daß 35,000 Schweden zur Vertheidigung des Herzogthums Schleswig in Dänemark einrücken können.

Breslau, 30. (18.) Januar. Das Schlesische „Morgenblatt" (redigirt von H. Freund) meldet als gewiß, daß die Eisenbahnverwaltungen gestern Befehl erhalten hätten, sich auf den Transport von noch 20,000 Oesterreichern vorzubereiten.

Kiel, 29. (17.) Jan. In Folge einer Einladung des Kammerherrn Buchwald wird der Prinz Friedrich von Augustenburg sich morgen auf einige Tage nach Neudorf, im Großherzogthum Oldenburg, begeben.

Bucharest, 26. (14.) Jan. Die Kammer hat sich gestern geweigert, die Anleihe von 50 Millionen Frcs. zu bewilligen, welche die Regierung im vorigen Sommer mit Herrn Lefevre abgeschlossen hatte, indem sie die Bewilligung der Kammer vorbehielt.

London, 29. (17.) Jan. Nachrichten aus Mexico über Southampton melden, daß Juarez bei San Louis und Morelia von den Anführern Marquali, Marguez und Mejia vollständig geschlagen wurde und sich auf der Flucht befindet. — In Sant-Jago de Chili fand ein großer Brand statt; die Hauptkirche wurde zerstört und 2000 Menschen kamen um.

Locales.

Zu den musikalischen Genüssen, die uns in der nächsten Zeit bevorstehen, gesellt sich noch ein neuer, indem heute der Dirigent der italienischen Oper im Kaiserlichen Theater zu St. Petersburg, der berühmte Violinist Ludwig Maurer, hieselbst eingetroffen ist. Dem Vernehmen nach wird derselbe in den nächsten Tagen öffentlich auftreten.

Handelsbericht.

Riga, 18. Januar. (R. Z.) Die Kälte, welche sich seit gestern wieder eingestellt hat, ist heute bis auf 8 Grad gestiegen. Die Bewegung auf dem Flachs-Markte hat sich seit unserem letzten Berichte wenig verändert. Zu den Notirungen bleibt Frage, doch sind zu denselben nur Kleinigkeiten gemacht, weil Inhaber im Allgemeinen zurückhaltend sind. In Hanf sind ca. 5500 Berkowez, größtentheils an Engländer, umgegangen und zwar: fein Rein- zu 132 Rbl. Bco. mit 10 pCt., gewöhnl. Rein- zu 127 Rbl. Bco. mit 10 pCt. und 122 Rbl. Bco. contant; an Deutsche Häuser fein Rein- zu 129 R. Bco. und gewöhnl. Rein- zu 124 R. Bco. contant, Sorten im Verhältniß; schwarzer langer Paßhanf zu 123 R. Bco. und kurzer zu 120 R. Bco. mit 10 pCt. angetragen. Außer russischem Hafer, von welchem einige Hundert Lasten zu 55 Rbl. contant gemacht sein sollen, hat in Getreide kein Umsatz stattgefunden. Hanföl zu 39 Rbl. mit 10 pCt. angetragen, 38½ Rbl. zu bedingen.

Fonds-Course.

Riga, den 18. Januar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	88½	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	88¾	Verk., 88½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94½	Verk., 94¼ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¾	Verk. u. Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 18. Januar 1864.		St. Petersburg, 17. Januar 1864.	
London	34½ ¼	London	34¼, ½, ¼	
Amsterdam	171	Amsterdam	169, 170	
Hamburg	30½ ¼	Hamburg	30¼, 30	
Paris	360 Verk., 363 G.	Paris	363, 358	

Getreide-Preise.

Reval, den 16. Januar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 114 Pfd.	75 Rbl.	—	Kop.
do. 117 „	78 „	—	„
Gerste 108 Pfd.	65 Rbl.	—	Kop.
Hafer 75 Pfd.	40 Rbl.	—	Kop.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Januar 1864. Nr. 59.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Ausstellung der Lotterie-Gewinne** zum Besten des Alexander-Asyls findet auch dieses Jahr im Saale des Gymnasiums täglich vom 22. bis 29. Januar incl. von 10 bis 4 Uhr Statt. Um diese Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die gütigst zur Lotterie bestimmten Gewinne, deren Ziehung am Donnerstag den 30. Januar, um 12 Uhr, ebendaselbst öffentlich sein wird, dankbarst in Empfang genommen.

Um abermalige freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen ersuchen bestens

Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.
Baronin Bruiningk.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 25. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

Donnerstag den 23. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben von Frl.

Maria Edenska.

Programm.

1. **Trio** für Violine, Violoncello u. Piano. Reissiger.
2. **„Sei stille dem Herrn"**, Arie aus dem Oratorium Elias, gesungen von Frl. Maria Edenska. . . . . Mendelssohn
3. **Männerquartett.**
4. **Arie** aus der Oper „Il Giuramento", gesungen von Frl. Maria Edenska. . . Mercadante.
5. **Trio** für Violine, Violoncello u. Piano. Gottwald.
6. a) **Nachtreise** / b) **An der Weser** } ges. v. M. Edenska. La Trobe. Pressel.
7. **Männerquartett.**
8. **Ballade** aus der Oper „Maria di Rohan" mit Männerchor, ges. v. Frl. Edenska. Donizetti.

Billets à 1 Rbl. für nummerirte Stühle, 75 Kop. für Stehplätze und 30 Kop. für die Gallerie, sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger, in der Buchhandlung des Herrn Karow und am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um halb 8 Uhr.

Sonntag den 26. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben von

Fräulein **Ernestine Pollack,**

Sängerin vom Stadttheater in Riga,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn

Ernst Knorre.

Programm.

1. **Ouverture** zu „Iphigenia v. Aulis" 4-händ. f. Pianoforte Gluck.
2. **Arie** für Sopran aus d. Oper „Die Hochzeit des Figaro". Mozart.
3. **Duett** für Sopran u. Bariton.
4. **Clavierpièce.**
5. **Drei Lieder** für Sopran aus „Frauenliebe u. Leben" von A. v. Chamisso . . . . . Schumann.
6. **Volkslied** für Bariton . . . . Radecke.
7. **Zwei Lieder** für Sopran:
   a. „In der Fremde" . . . Taubert.
   b. „Frühlingslied" . . . . Mendelssohn.
8. **Duett** für 2 Baryton.
9. **Zwei Lieder** für Sopran:
   a. „Volksliedchen" . . . . . Schumann.
   b. „Es sitzt mein Lieb und weint" . . . . . Grimm.
10. **Variationen** für Sopran aus der Oper „Les diamans de la couronne" . . . . . Auber.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Mademoiselle **M. W.** est priée de donner de ses nouvelles à mademoiselle **J. L. P.** à son ancienne adresse.

Den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl **Putzarbeiten** nach den neuesten Façons vorräthig habe, welche ich zu den billigsten Preisen empfehle. **Johanna Vogt.**

Eine **Lehrerin,** welche in den üblichen Schulwissenschaften so wie in der französischen und russischen Sprache unterrichtet, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Oberpastor Schwartz.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr in der Bel-Etage des Oberleitner'schen Hauses wohne. **F. W. Mathiesen,**
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Schwarze und braune

Bilder-Rahmen

wie auch **goldmattirte Metall-Rahmen** empfiehlt **A. Henningson.**

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

In der **Mettig**'schen Bude ist

gutes Weizenmehl u. Butter

zu billigen Preisen zu haben.

Einen **Reisegefährten** nach Reval zum 27. d. M. sucht **Carl Langner,**
in der Handl. des Hrn. Aeltermann Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine wenig gebrauchte **Droschke** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Für den Februar und März wird ein möblirtes Zimmer gesucht. Adressen befördert die Expedition der Dörptschen Zeitung.

PARISER SOIRÉE- UND BALL-KLEIDER,

künstliche Blumen

in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à ℳ. 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à ℳ. 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à ℳ. 34 Kop. und Nr. 2. à ℳ. 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à ℳ. 11 Kop., **kleine Rosinen** à ℳ. 11 Kop., **grüne Erbsen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à ℳ. 20 Kop., **franz. Pflaumen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à ℳ. 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à ℳ. 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à ℳ. 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à ℳ. 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à ℳ. 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à ℳ. 15—30 Kop., **Zuckade** à ℳ. 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à ℳ. 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

Eine **Wirthin** und eine **Köchin** werden zum 23. April d. J. **für das Land gesucht.** Das Nähere beim Dr. Schultz in Dorpat, Rigasche Straße.

Auf dem Gute Sosaar im kl. St. Johannis'schen Kirchspiele **stehen 20 Mast-Ochsen zum Verkauf.**

Ein **neuer Stadtschlitten steht zum Verkauf** bei **G. Fischer** jun.,
Stellmachermeister, Petersb. Straße.

Ein offener u. ein verdeckter **Schlitten** werden zu billigen Preisen **verkauft** im Emmers'schen Hause; auch sind daselbst **Wohnungen für Studirende** zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron von Pahlen, Hr. Hofrath J. von Sievers, Hr. Auster, Hr. von Schönert.

Abreisende.

1. Willian, Conducteur. — Alex. Aug. Beck, Böttchergesell.
2. F. Tennisson, Kronengießer.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 22. Januar 1864.

Um zu räumen

werden folgende Waaren **zu auffallend billigen Preisen** verkauft, als:
schwarzes glattes Seidenzeug à 50, 55, 60, 70, 80, 90 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 30 Kop. pr. Elle;
schwarzes façonnirtes Seidenzeug à 60, 65 und 70 Kop. pr. Elle;
— **Moirée antique** à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Elle;
— **Atlas** à 1 Rbl. 25 Kop. pr. Elle;
Wollener Moirée zu Röcken à 35 Kop. pr. Elle und theurer;
reine Leinwand à 16 bis 21 Rbl. pr. Stück von 64 Ellen;
Damast-Tischgedecke mit 12 Servietten à 8 bis 15 Rbl. pr. Gedeck;
leinene Handtücher à 3 Rbl. 50 Kop., 4 Rbl. u. 4 Rbl. 50 Kop. pr. Dtzd.;
ausländische Wollenzeuge à 20 bis 50 Kop. pr. Elle;
wollene Shawls und **Tücher.**

N. Pinzker aus Riga.

Stand: im Hause Scharte, eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **zum ersten Male** den hiesigen Jahrmarkt mit einem **großen**

Lager echt persischer Seidenzeuge

bezogen habe, welches ich gütiger Beachtung empfehle. Namentlich mache ich aufmerksam auf eine sehr große Auswahl **Canaus, Canaus glacé, Poux de Soie** und andere Seidenstoffe, **Mousseline, echte St. Petersburger Cattune, Piqué-Decken,** verschiedene **neue Wollenstoffe** u. m. A. Der verspäteten Ankunft wegen werde ich, **um schnell zu räumen,** meine Waaren zu auffallend billigen Preisen verkaufen und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des wirkl. Staatsr. **v. Stiernhielm,** in der früheren Baintschikow'schen Handlung.

Armenier **Isaak Zurinow.**

Ebendaselbst befindet sich eine **Niederlage von verschiedenen Damen-Netzen, Kragen** und **wollenen Hauben.**

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Soeben erhielt auf's Neue eine große Sendung
russisch-amerikanischer

Gummi-Galloschen

prima Qualität, für den Winter, Frühling u. Sommer und empfiehlt **Damen-Galloschen mit Absätzen** zu sehr billigen Preisen

B. A. Müller,
Galloschen-Handlung, Ritterstraße.

Redelien,

Mühlenbaumeister aus Kurland,

empfiehlt sich zum Bau von Oelmühlen, Wasser-, Wind- und Tretmühlen und allen anderen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Nähere Auskunft erhält man auf dem Gute Techelfer.

Gute gelbe Butter,

à Pfund 17 Kop., à 20 Pfund 3 Rbl. 20 Kop., verkauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Chocolade à 28 und 30 Kop. pr. Pfd. wie auch eine große Auswahl **Albums** verkauft zu herabgesetzten Preisen

M. W. Behrenstamm.
Stand im Bauschen Hause.

Herren-Paletots

von 15—23 Rbl. werden geräumt bei

M. Arnholdt,
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm.

Ausverkauf

von

Sommer-, Herbst- und Winter-Mützen

wie auch von

Englischen Herren-Hüten

im Mützen-Geschäft von

Pinzker *aus Riga.*

Stand: Haus Borck, am gr. Markt.

Feinstes

Moskowisches Mehl

erster Qualität, à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à Sack 10 Rbl. 40 Kop., empfiehlt

C. Petersonn.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell,** eine Treppe hoch.

L. Wohtzech,
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

☛ **Um schnell zu räumen:** ☚

Gänzlicher Ausverkauf

von **Prünell-** und **Leder-Stiefeln** für Damen und Kinder **zu den billigsten Preisen** im Kaufmann Johannsenschen Hause, hinter dem Rathhause.

M. Komocky,
Schuhmachermeister aus Wilna.

Feinstes moskowisches Mehl,

à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfund 55 Kop., erhielt in grosser Sendung und empfiehlt

Glatkow, Kaufhof Nr. 4.

Holländische Häringe

in ⅛ Tönnchen empfiehlt

M. Arnholdt,
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm.

Ein **junger, fehlerfreier, schwarzbrauner Heugst,** 4½ Jahre alt, **ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Branntweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch 1** und **2, Kümmel Nr. 1, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal;** ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und ☛ besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik, zu **33 Kop. S.** pr. Kruschke. ***F. R. Sieckell.***

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht, durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

☛ **27. Auflage!** ☚

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 19. Donnerstag, den 23. Januar **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wenige Tage nach Beginn des Semesters hielt heute der für die ordentl. Professur der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst (aus Gießen) an die hiesige Universität berufene Professor Dr. Schwabe seine Antrittsvorlesung. Unter Hinweis auf das in diesem Halbjahre von ihm zu lesende Fach der Methodologie und Encyclopädie der philologischen Wissenschaften, gab Herr Professor Schwabe einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung der Philologie im 19. Jahrhundert, wobei er auch die frühere Geschichte derselben kurz skizzirte und den eminenten Aufschwung, welchen diese Wissenschaft seit und durch Friedrich August Wolff genommen, näher beleuchtete. Insbesondere wurden die einzelnen Fächer derselben, die Kritik, Hermeneutik, Metrik, Literargeschichte, ferner die Geschichte des Alterthums und die Sprachforschung einer im Ganzen eingehenderen Betrachtung unterzogen und die Leistungen der Neuzeit in jedem dieser Fächer namhaft gemacht. — Ein zahlreiches Auditorium folgte mit regem Interesse dem in Inhalt und Form gleich fesselnden Vortrage.

Riga. Seine Majestät der Kaiser hat gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister am 30. August a. pr. Allergnädigst geruht, den Assessor des Livländischen Hofgerichts Hofrath Baron v. Saß zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe und den Rigaschen Kreisfiscal Collegien-Assessor Bienemann zum Ritter desselben Ordens 3. Classe zu ernennen.

Reval. Allerhöchstem Befehle vom 12. Jan. zufolge, hört Reval auf, eine Festung zu sein und werden die Pflichten eines Kommandanten dem Kommandeur des revalschen Bataillons der innern Wache übertragen.

Rußland und Polen. (Fortsetzung). Bei der Reform der Armee erschien am Zweckmäßigsten die Eintheilung derselben nach Territorien oder Bezirken. Das Wesentlichste dieser Organisation besteht etwa in Folgendem:

1) Das ganze Reich wird in Bezirke getheilt, deren Größe von der in ihnen befindlichen Zahl von Truppen und militärischen Etablissements und von der Beschaffenheit der Wege abhängig gemacht wird, damit eine Person eine vollständige Kontrole führen kann. Es sollen 10 solcher Bezirke eingerichtet werden: 1) der St. Petersburger aus den Gouv. St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Olonez und Archangel bestehend; 2) der Moskauer aus den Gouv. Moskau, Twer, Jaroslaw, Wologda, Kostroma, Wladimir, Nishni-Nowgorod, Smolensk, Kaluga, Tula und Rjasan; 3) der Finnländische aus dem Großfürstenthum Finnland; 4) der Wilnasche aus den Gouv. Wilna, Kowno, Grodno, Witebsk, Minsk und Mohilew; 6) der Warschauer aus dem Königreich Polen; 7) der Kiewsche aus den Gouv. Kiew, Wolhynien und Podolien; 8) der Odessasche aus den Gouv. Cherson, Jekaterinoslaw, Taurien und dem Geb. Bessarabien: 9) der Charkowsche aus den Gouv. Kursk, Orel, Tschernigow, Poltawa, Charkow und Woronesh und 10) der Kasansche aus den Gouv. Kasan, Perm, Wjatka, Simbirsk, Ssamara, Ssaratow, Astrachan, Pensa und Tambow. — Der Kaukasus, das Orenburgsche Land, Ost- und Westsibirien werden später noch 4 neue Bezirke bilden.

2) In jedem Bezirk wird die militärisch-administrative Verwaltung einem erfahrenen General anvertraut, welcher den Titel „Befehlshaber der Truppen" erhält. — Dieser vereinigt in sich alle Hauptelemente der Gewalt des Kriegsministers und dient als dessen Vertreter. Er ist der Vermittler zwischen den Truppen und den Behörden, inspizirt Alles und organisirt den Dienst dem allgemeinen Plane des Ministeriums gemäß. Dabei beengt er keineswegs die selbständige Wirksamkeit der Militärchefs und der Militär-Institutionen, aber er kontrolirt sie unabläßig. In den Fällen, welche einen augenblicklichen Entschluß verlangen, übt er eine Gewalt, die der eines Oberbefehlshabers ziemlich nahe kommt. Er hat jedoch im Frieden gar keinen Einfluß auf das Civil-Ressort.

3) Bei dem Befehlshaber der Truppen befindet sich außer den Beamten für besondere Aufträge noch eine Bezirks-Verwaltung, welche aus einem Kriegs-Bezirksrath, einem Bezirksstabe und den Intendantur-, Artillerie-, Ingenieur- und Medizinal-Verwaltungen des Bezirks gebildet wird.

4) Die Truppen-Administration des Bezirks umfaßt die Verwaltung der Feldtruppen sowohl, wie die der Lokaltruppen. Letztere zerfallen nach den Gouvernements in Abtheilungen, welche einem Gouv.-Militärchef untergeordnet werden.

5) Zur Aufrechthaltung einer einheitlichen Organisation der Armee werden besondere Inspekteurs ernannt, welche zugleich auch Mitglieder des Kriegsraths sind. Es ist dies eine sehr zweckmäßige Maßregel, da der Kriegsrath mit den Truppen bisher in gar keiner direkten Beziehung stand.

Gegenwärtig ist diese Organisation erst in den westlichen Theilen des Reiches eingeführt. Ihre Ausdehnung auf ganz Rußland erfordert so bedeutende Vorarbeiten, daß eine größere Eile nicht möglich wird. Die Pflichten, die Rechte, die Beziehungen und die Verantwortlichkeit einer jeden Person und Behörde der neuen Hierarchie müssen durch besondere Reglements genau umschrieben werden, um durch diese Reglements die bestehenden Militärgesetze ersetzen zu können.

Schließlich wird in dem Bericht noch nachgewiesen, wie die Ereignisse des verflossenen Jahres die Erwartungen, welche man von diesen Institutionen gehegt, vollständig gerechtfertigt haben.

St. Petersburg. Von der Nikolai-Ingenieurschule wird gemeldet, daß das Konkurrenz-Examen zur Aufnahme junger erblicher Edelleute von 14 bis 18 Jahren im August d. J. stattfinden wird. Die Gesuche um Aufnahme in die Schule und die nöthigen Dokumente müssen der Kanzlei der Schule bis zum 1. Juli eingereicht werden. Daselbst erhält man auch die Vorschriften über die Aufnahme in die Schule.

Wilna. Der Transport der Arrestanten auf der Strecke zwischen Warschau und Wilna soll laut Allerhöchsten Befehls vom 10. Januar nicht mehr zu Fuß auf der Etappenstraße, sondern mit der Eisenbahn bewerkstelligt werden.

Polen. Warschau. Die „*C. H. B.*" theilen folgendes Schreiben ihres Korrespondenten vom 16. Januar mit: „Heute Nacht hat die Warschauer Polizei eine wichtige Entdeckung gemacht: sie hat das ganze Nationalkomité in seinem vollen Bestande aufgefunden, wenn der Chef des Ortes mit allen seinen Mitarbeitern Nationalkomité genannt werden kann. Dies geschah auf folgende Weise. Gestern Abend um 9 Uhr wurde auf der neuen Welt ein junger Pole, Namens Leopold Lyszkiewicz, verhaftet, weil er sich ohne Laterne auf der Straße befand. Bei seiner Durchsuchung im Zirkel fand man bei ihm einen kleinen Zettel folgenden Inhalts: „Für die Banden der masowischen Wojwodschaft müssen 21 moskowitische Gewehre mit Bayonetten, 25 Säbel mit Patrontaschen, 5 Revolver nach dem System Lefaucheux mit 1000 Patronen und 25 Kavalleriebüchsen gekauft werden." Darunter stand geschrieben: „Wegen des Ankaufs der genannten Sachen hat man sich an . . . . zu wenden." Was die Punkte bedeuteten, konnte Lyszkiewicz nicht angeben; er verwickelte sich darüber aber in unzählige Lügen. Auf die Frage, woher er käme, gab er die Wohnung eines gewissen Wladislaw Boguslawski im Hause des Generals a. D. Wagner in der Chmielna-Straße an. Man begab sich sogleich dahin und nahm eine strenge Haussuchung vor, wobei man in einem Holzstalle ein kleines Portefeuille mit vielen sehr wichtigen revolutionären Papieren, unter Anderen den neuesten Tagesbefehl des Chefs der Stadt vom 14. Decbr., die zweite Nummer des Journals „Zu uns komme Dein Reich", verschiedene Verordnungen des Chefs der Stadt und, was das Wichtigste war, die Liste der Personen, welche zur Nationalorganisation gehören, fand. Heute Nacht wurden alle in dieser Liste genannten Personen verhaftet. Unter ihnen befand sich auch der Aufseher des 8. Zirkels, Ruzycki, von welchem gesagt war, daß er eine sehr einflußreiche Person in der Nationalregierung sei und auch einen Schutzschein erhalten habe. Diesen Schutzschein fand man denn auch in der That bei ihm, als man ihn durchsuchte." — Die weiteren Details verspricht der Korrespondent am folgenden Tage mitzutheilen. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 28. (16.) Jan., meldet die „Ostsee-Ztg.": Die Revisionen und Verhaftungen sind in Krakau wie in Lemberg noch immer an der Tagesordnung. In Krakau hat in den letzten 14 Tagen die Zahl der politischen Verhaftungen täglich 70—80 betragen. Die dortigen Gefängnisse sind daher mit politischen Gefangenen überfüllt und müssen, um Raum für neue Gefangene zu gewinnen, von Zeit zu Zeit einen Theil ihrer Insassen an die Kriminalgefängnisse der Bezirksstädte abgeben. So wurden am 23. d. 30. gefangene Insurgenten, die einige Tage zuvor von der russischen Regierung ausgeliefert waren, nach Neu-Sondz abgeführt. — Die Krakauer „Chwila", Stellvertreterin des auf 1 Monate suspendirten „Czas", hat ihrem politischen Programm, das sich entschieden der demokratischen Richtung zuneigte, eine mehr konservative Färbung gegeben und dadurch einen theilweisen Wechsel in ihrem Redactionspersonal hervorgerufen. Die demokratischen Elemente sind sämmtlich aus der Redaction ausgeschieden. Man erblickt in diesem Wechsel ein Anzeichen, daß das genannte Blatt in der Frage des polnischen Aufstandes freundlicheren Gesinnungen Raum geben wird. Ueberhaupt fängt die polnische Aristokratie an, den in letzterer Zeit mächtig hervortretenden demokratischen Regungen auf allen Gebieten entschieden

entgegenzutreten. So bereitet auch die aristokratische Partei im Königreich Polen eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser Alexander II. vor, in welcher sie ihre freiwillige Unterwerfung unter das russische Scepter erklärt und um Wiederherstellung des status quo ante bittet. Die Anregung zu dieser Adresse ist von den zahlreichen in Krakau und Dresden weilenden Familien aus dem Königreich Polen ausgegangen and ihre Kolportirung wird möglichst geheim betrieben, um ihr den Charakter freiwilliger Initiative zu wahren und ihr einen um so größeren Effekt zu sichern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Januar. Auf der Hamburger Bahn wird mit morgen der Transport der Truppen der kombinirten Garde-Division beginnen. Der Transport österreichischer Truppen wird mit heute Nachmittag vorläufig sein Ende erreichen, da die weiter angesagten Transporte erst in 6 oder 8 Tagen stattfinden sollen. Der Güterverkehr auf der Niederschlesischen Bahn, welcher in Folge der österreichischen Truppentransporte während der letzten 6 Tage em beschränkter war, wird von morgen ab wieder in früherer Weise stattfinden, und erst beim Eintritt neuer Truppentransporte von neuem beschränkt werden. — Die Jurisprudenz hat einen schweren Verlust erlitten. Der zweite Vice-Präsident des königlichen Ober-Tribunals, Bornemann, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern Abend in Folge eines hartnäckigen Hämorrhoidalleidens verstorben. Der Verstorbene war etwa seit vierzehn Tagen erheblicher erkrankt, so daß er das Zimmer und das Bett hüten mußte, ohne daß man wenige Stunden vor seinem Tode an ein solches Ereigniß glaubte. Die Sitzungen des Herrenhauses hat er während der vergangenen Session fast gar nicht, oder sehr selten besucht. Der Verstorbene war, wie die „Nat. Ztg." schreibt, seinen Kollegen ein werther Genosse, seinen Untergebenen, bis zum letzten Unter-Beamten, ein liebevoller, stets zugänglicher Vorgesetzter und Rathgeber, so daß sein unerwarteter Tod bei Allen, die ihm persönlich nahe gestanden, die tiefste Trauer hervorgerufen hat. Der Rektor der hiesigen Universität machte gestern Nachmittag durch Anschlag am schwarzen Brett den Studirenden folgende Mittheilung: „Mit Betrübniß erfülle ich im Namen des Senates die traurige Pflicht, anzuzeigen, daß gestern Nachmittag der in der Wissenschaft, namentlich in der Chemie, berühmte Prof. Heinrich Rose einer längeren Krankheit erlegen ist. Herr Professor Rose hat an der hiesigen Universität 40 Jahre als Lehrer gewirkt."

Berlin. Wie bereits mehrfach erwähnt, hat Frankreich in Berlin und Wien das Verlangen einer Frist, welche England für Dänemark auszuwirken sucht, unterstützt. Nach der „N. A. Z." ist diese Unterstützung jedoch nicht in der Form einer Note, sondern nur in derjenigen einer vertraulichen Mittheilung erfolgt, in welcher Frankreich die Angelegegheit als eine internationale bezeichnet, welcher es nicht interesselos zusehen könne. Demselben Blatte zufolge ist der Bericht des Hrn. v. d. Pfordten in der Erbfolgefrage vollendet und wird wahrscheinlich am 28. (16.) d. der Bundesversammlung vorgelegt worden sein. In demselben wird im Einverständniß mit Sachsen und Würtemberg die Thronfolge in Schleswig-Holstein dem Herzog von Augustenburg, die in Lauenburg dem dänischen Königshause zugesprochen. Gegen diesen Bericht ist schon im Voraus, wie es scheint von Wien aus, eine Plänkelei eröffnet worden, indem eine Reihe diplomatischer Aktenstücke aus dem Anfang des Jahres 1853 veröffentlicht worden ist, welche einen Meinungswechsel des Hrn. v. d. Pfordten konstatiren sollen. Diese Aktenstücke bestätigen nur, daß in jener Zeit von Seiten Oesterreichs, Rußlands und Englands alle Mittel der Pression aufgeboten wurden, um Baiern zur Anerkennung des Londoner Vertrages zu bewegen. Oesterreich bemerkte ausdrücklich, daß diese Anerkennung von der größten Wichtigkeit sei, da dieselbe nur unter Zustimmung Baierns dann auch vom Bundestage zu erwirken sein würde. Herr v. d. Pfordten bestand darauf, daß der König von Dänemark zunächst die Zustimmung aller Agnaten einholen müsse, und als man ihm zuletzt die bekannte Erklärung des Herzogs Christian von Augustenburg vorlegen konnte, zeigten er sowohl wie Freiherr von Schrenk sich persönlich zufriedengestellt, so daß nur noch die Genehmigung des Königs Max fehlte. Diese aber wurde versagt, das ganze Projekt scheiterte nnd man wagte nun gar nicht, den Londoner Vertrag dem Bunde vorzulegen.

Leipzig, 29. (17.) Jan. Der Empfang der Holsteiner hatte gestern Abend 11 Uhr eine sehr bedeutende Menschenmasse am Bairischen Bahnhofe versammelt. Vice-Bürgermeister Eichorius begrüßte die Ankommenden im Namen der Bürgerschaft und schloß die Ansprache mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein. Darauf sprach (der D. Allg. Ztg. zufolge) Herr Lorentz im Namen des Leipziger Comités für Schleswig-Holstein. Er sagte zu den Gästen: „Dem Sächsischen Volk dürft ihr vertrauen, hoffentlich auch noch seiner Regierung. Das Sächsische Volk aber will nichts wissen von einer Versöhnlichkeit, die nur erkauft werden könnte mit nationaler Schande. Das Deutsche Volk fürchtet das Ausland nicht; es mißachtet Englische Frechheit und mißtraut Französischer Freundlichkeit (großer Beifall); .... aber zu fürchten hat es den Feind im eigenen Lande, die Hausnachtinteressen an der Donau, die unbegreifliche Verblendung an der Spree." — Wiggers aus Rendsburg erwiderte im Namen der Deputation mit einer Beziehung darauf, daß sie aus einem Lande (Baiern), wo Fürst und Volk einig seien in der Sympathie für Schleswig-Holstein, in ein Land kämen, wo dasselbe der Fall sei, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König Johann, den „das Vertrauen seines Volkes trage." Die Deputation ward alsdann unter Musik und Gesang von Turnern und Studenten zu den bereitgehaltenen Wagen und in die Hotels geleitet. Von Leipzig kehren die Holsteiner auf directem Wege nach Hause zurück, nachdem sie zehn ihrer Mitglieder an den König von Sachsen nach Dresden abgeordnet haben. Nach einer telegraphischen Nachricht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" aus Dresden sollte dieser Zehner-Ausschuß heute früh von dem Könige und dem Minister v. Beust empfangen werden.

Stuttgart, 29. (17.) Jan. In der Antwort des Königs auf die Adresse der in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit abgehaltenen Volksversammlung heißt es: Der König habe die Wünsche der verfassungsmäßigen Volksvertreter bezüglich Schleswig-Holsteins gern beachtet und könne sich daher um so weniger mit Privaten in Erörterung einer Angelegenheit, deren Beurtheilung eine genaue Kenntniß der Verhältnisse erfordert, einlassen.

Hamburg, 29. (17.) Januar. Die Dampfschifffahrt von und nach hier ist wieder eröffnet und haben bereits mehrere Dampfer den hiesigen Hafen erreicht. General-Feldmarschall von Wrangel ist heute Vormittag 10 Uhr nach Bordesholm abgereist. — Zum 31. d. M. sind 10,000 Mann preußischer Garden unter dem Kommando des Kronprinzen hier angesagt.

Kiel, 29. (17.) Januar. Eine Versammlung der Delegirten von ungefähr 50 schleswig-holsteinischen Vereinen hat eben nach langer Berathung das Statut der Gesammt-Organisation angenommen. In den Ausschuß wurden gewählt Wiggers, Graf Reventlow, Römer, Rave, Ahlmann, Spethmann, Bokelmann.

Nach den „Schleswig-Holsteinischen Blättern" soll die holsteinsche Ständeversammlung vorerst zu dem Zwecke einberufen werden, die Einsetzung der herzoglichen Landesregierung nachträglich zu genehmigen. — Die herzogliche Landesregierung zu Kiel hat dem Rendsburger Magistrat den Befehl ertheilt, zur eventuellen Aufnahme von 1000 Kranken schleunigst ein Militär-Hospital einzurichten.

Von der Eider, 28. (16.) Januar, wird der „N.-Z." geschrieben: Ganz ohne Schwertstreich scheinen die Dänen die Eiderlinie nicht aufgeben zu wollen. Und vertheidigen sie sich auf dem (dänischen) linken Flügel, dem preußischen rechten gegenüber, so werden sie auch Friedrichstadt kaum ohne Weiteres räumen. Ehegestern ist von Schleswig aus eine ganze Brigade in das, bisher von Truppen entblößt gewesene Eckernförde geworfen worden. An demselben Tage begann man auch dänischerseits die geschleiften Schanzen bei Kochendorf (eine halbe Meile von der Straße von Eckernförde nach Schleswig) wieder in den Stand zu setzen und neue Schanzen aufzuwerfen. Dergleichen thaten die Dänen in Holstein freilich auch, sie schanzten bei Pinneberg und Neumünster und verpallisadirten Alt-Rendsburg; in Schleswig aber möchten dergleichen fortifikatorische Uebungen andere Zwecke haben, als die deutschen Truppen zu chikaniren. — Den Requisitionen im dänischen Wohld gegenüber sind sämmtliche Gutsbesitzer und Bauern renitent geblieben. Am 11. d. M. sollte Alles geliefert sein und heute ist der 28. Ein Reskript der dänischen Regierung zeigt den Betreffenden nun an, daß die gesundete Frist am 31. d. Mts. ablaufe, dann aber sofort das Exekutions-Verfahren eingeleitet werden würde. Auch Angesichts dieser Maßregel bewahren sich die wackern Schleswiger den besten Muth; sie hoffen, daß bis zu dieser Zeit die Preußen bereits die Eider überschritten haben werden, womit dann die willkürlichen dänischen Forderungen von selbst wegfallen. In allen Grenzortschaften sind übrigens die Vorbereitungen zur Proklamirung Herzog's Friedrich bereits getroffen.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Januar. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten standen: 1) Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung eines außerordentlichen Credits an das Kriegsministerium (für das Jahr 1864) in Höhe von 10 Millionen Gulden. 2) Die Herbstsche Resolution. Der Abgeordnete Giskra erstattete den Bericht Namens der Commission. Hierauf vertheidigte der Ministerialrath Freiherr v. Biegeleben die Politik der Regierung. In Bezug auf das Zusammengehen mit Preußen äußerte derselbe: Die Regierung könne sich nicht prinzipiell gegen ein Zusammengehen mit Preußen erklären. Alle Streitigkeiten zwischen Oesterreich und Preußen während der letzten 15 Jahre hätten den Charakter gehabt, daß sie Oesterreich nöthigten, behufs Erhaltung seiner Stellung in Deutschland so zu handeln, wie es handelte. Oesterreich werde seine Deutsche Stellung behaupten, ja auch gegen Preußen. Sofern aber diese Deutsche Stellung nicht angegriffen werde, werde Oesterreich jederzeit gern Preußen die Bruderhand reichen. Es sei nicht ein zu unterschätzendes Resultat, daß gegenwärtig Oesterreichische Bataillone vereint mit Preußischen ziehen. Die gegenseitigen Antipathien zwischen Oesterreich und Preußen würden verschwinden. Die Sympathien für Oesterreich, die anderwärts jetzt verloren gingen, würden wieder erwachen, weil man Oesterreich achten werde, wenn man begreifen werde, daß es nach Recht und Gewissen handle. Die Regierung könne hoffen, daß der Erfolg ihre Erwartungen krönen werde. Darauf sprach der Abgeordnete Berger gegen die Politik der Regierung. Die Lahmlegung des Bundes und die Allianz mit dem Oesterreich feindlich gesinnten Ministerium Bismarck sei das Resultat der gegenwärtigen Action. Berger sprach die Befürchtung einer späteren abermaligen Isolirung Oesterreichs aus. Er leugnete, daß das Vorgehen der Großmächte die Successionsfrage offen gelassen habe. Schließlich beantragte er, der Regierung in einer Resolution zu empfehlen, in eine der Stellung Oesterreichs in Deutschland entsprechende Politik einzulenken, und in diesem Falle der Regierung einen außerordentlichen Credit von unbestimmter Höhe, im anderen Falle aber nur den Matricularbeitrag zu bewilligen. Nach Berger sprach Brinz für den Antrag des Ausschusses und für das Successionsrecht des Herzogs von Augustenburg. — In der am 29. (17.) fortgesetzten Verhandlung brachte Tinti einen motivirten, von 80 Mitgliedern unterstützten Antrag ein, das Haus wolle über die beantragte Resolution zur Tagesordnung gehen. Nachdem Brints, Hartig, Pratobevera gegen Rechbauer, Kuranda, Schindler für die Resolution gesprochen, wurde die Fortsetzung der Debatte auf den folgenden Tag verschoben.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Jan. (N.-Z.) Die Diskussion über die mexikanische Frage hat in Paris große Sensation hervorgerufen. Die besten Redner der Kammer, Thiers, Berryer und Jules Favre Seitens der Opposition, Rouher und Chaix d'Estange Seitens der Regierung, betheiligten sich an derselben. Die glänzenden Reden der drei Erstgenannten blieben nicht ohne Eindruck auf die Kammer, obschon sie an dem Endresultate nichts ändern konnten. Rouher's Vertheidigung der Regierungs-Politik leistete ebenfalls alles, was man unter den gegebenen Umständen erwarten konnte, wenn er auch vielleicht nicht, was sein Talent als Redner anbelangt, auf gleiche Stufe mit den Koryphäen der Opposition gestellt werden kann. Er gab jedoch keinen eigentlichen Aufschluß über die wahren Absichten der Regierung, sondern er bestätigte nur, was der Kaiser seit langer Zeit in seinen Reden und Briefen gesagt hatte, ohne das geringste Neue hinzuzufügen. Die Opposition hat hier ebenfalls einen bedeutenden Erfolg errungen. Der Eindruck, den ihre Reden außerhalb der Kammer hervorgebracht, ist jedenfalls der Art, daß die Regierung ihn bei den weiteren Schritten in Rechnung ziehen muß. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam die polnische Frage zur Verhandlung; dieser wird dann die römische folgen. In beiden jedoch ist die Opposition gespalten, während in der mexikanischen Angelegenheit keine Meinungsverschiedenheit vorhanden war. Es waren bekanntlich zwei verschiedene Amendements in der polnischen Frage gestellt. Das der Herren David und Genossen lautete: „Sire! Die polnische Angelegenheit ist eine Frage der Menschlichkeit und europäischen Staatsordnung. Frankreich hat nicht die Mission, die Waffen für eine Sache zu ergreifen, die, von allen Seiten geprüft, nicht als eine Beleidigung unserer Ehre oder als eine Drohung gegen unsere Grenzen betrachtet werden kann; wir müssen indessen doch die Aktion unserer moralischen Unterstützung zu Gunsten Polens erschöpfen, welcher Ew. Majestät öffentlich das Zeichen einer großen Sympathie geweiht hat; wir glauben, daß es gut wäre, die Polen als Kriegführende anzuerkennen, und nicht als Rebellen zu betrachten, sondern als die Erben eines in der Geschichte und den Verträgen eingeschriebenen Rechtes!" Nachdem David, Kolb-Bernard (von der kathol. Partei) und Corneil gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und das Amendement verworfen, worauf zur Diskussion des Amendements übergegangen wurde, das die Linke zur Polenfrage gestellt und welches den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland verlangt. Der Herzog von Morny rechtfertigt Rußland gegen die Anklagen, die Pelletan gegen dasselbe vorgebracht. Es gebe im polnischen Interesse keine andere Lösung, als die, welche Rußland zufriedenstelle, ohne zugleich Polen zu nahe zu treten. Eine Trennung Polens von Rußland hält Morny für unmöglich, und er will deshalb natürlich auch nicht, daß man den Aufstand ermuthige. Guéroult verlangt, daß Polen unter der Herrschaft Napoleon's III. nicht vernichtet werde, nachdem es unter der Ludwig's XV. getheilt worden sei. Es gebe etwas, das noch gefährlicher sei als Polen beizustehen, nämlich, wenn man es verließe; denn damit würde die Regierung, die den Frieden um jeden Preis wolle, der Achtung verlustig gehen. Guéroult und Havin sind bekanntlich von der Opposition allein für eine sofortige Kriegserklärung gegen Rußland. Guéroult vertritt in dieser Beziehung die Ideen des Palais Royal. Die Diskussion wurde dann auf morgen vertagt.

— Der „Constitutionnel" bespricht heute die herausfordernden Artikel der „Morning-Post" gegen die deutschen Großmächte, drückt aber zugleich seine Zweifel darüber aus, ob diese energischen Worte entsprechende Thaten zur Folge haben würden. In ähnlichem Sinne wird der „N.-Z." aus Paris geschrieben: Man war heute im Publikum beunruhigt in Folge der Nachrichten über die englischen Rüstungen. In politischen Kreisen will man aber noch immer nicht glauben, daß es dem britischen Ministerium um mehr als ein Manöver am Vorabend der Eröffnung des Parlaments zu thun ist. Was will England eigentlich thun? Will es die eigentlichen dänischen Provinzen mit englischen Truppen besetzen und der dänischen Armee somit den Kampf erleichtern, oder die deutschen Häfen blockiren? Beides wäre der Krieg gegen Deutschland. Wie heute die Dinge liegen, so ist gewiß, daß kein englisches Parlament zu einem Kriege gegen Deutschland auch nur einen Schilling giebt. Lord Palmerston will Deutschland einschüchtern und hofft, wenn er die geforderten Zugeständnisse erlangt, mit einem leichten Triumph vor das Parlament treten zu können. Was Frankreichs Haltung anbelangt, so kann ich nur wiederholen, daß man hier nicht daran denkt, England irgendwelchen Vorschub zu leisten. Die skandinavische Idee tritt allerdings in den Vordergrund der französischen Berechnung. England ist dieser Idee entgegen, Frankreich begünstigt sie und rechnet dabei auch auf die Stimmung in Deutschland, die dem Danismus allein feindlich, dem Skandinavismus dagegen zugethan ist. Ich will schließlich erwähnen, daß man heute von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen einer europäischen Konferenz sprach; Nachrichten aus Frankfurt sollen in Aussicht stellen, daß die Majorität des Bundes für Schleswig eine solche Konferenz nicht abweisen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) Jan. Heute verließ eine größere Truppenmasse die Hauptstadt zu Schiffe. Der König, in Begleitung des Kronprinzen, sagte den Truppen Lebewohl und äußerte: Ich wünsche Euch Glück und Segen zu Eurem Vorhaben und bin überzeugt, daß Ihr, wenn der Krieg ausbricht, eben so tapfer kämpfen werdet, wie Eure älteren Kameraden. Der König wurde von den Soldaten, wie vom Volke, mit großem Jubel begrüßt. — Das Kopenhagener „Dagblad" veröffentlicht das Schreiben eines angesehenen hochgestellten dänisch gesinnten Schweden, nach welchem der Staatsrath bereits zweimal seine Entlassung hätte nehmen wollen, weil der König die Berufung eines außerordentlichen Reichstages zur Bewilligung von Mitteln für Kriegszwecke verlangt. In dem erwähnten Schreiben wird geradezu erklärt, daß das ganze schwedische Volk dem Staatsrathe beipflichte. Nur der König, Prinz Oskar und einige junge Leute seien für den Krieg.

Neueste Post.

Kiel, 30. (18.) Jan. In Abwesenheit des Prinzen Friedrich hat die Deputation der holsteinischen Lehrer dem Minister Franke eine von 180 Lehrern unterzeichnete Adresse überreicht. Gleichzeitig hat dieselbe beschlossen, einen Aufruf an alle Lehrer Deutschlands im Interesse der Herzogthümer ergehen zu lassen.

— 1. Fbr. (20. Jan.). Heute um 5 Uhr wurde Alarm geschlagen und um 7 Uhr haben die Truppen die Grenze von Schleswig überschritten. Das Hauptquartier ist nach Gottorp verlegt.

Rendsburg, 1. Fbr. (20. Jan.). Heute Morgen um 7½ Uhr rückten die österreichischen Regimenter „König von Belgien" (Nr. 7) und „Prinz von Hessen" (Nr. 46) über die Eisenbahnbrücke in das Kronwerk ein. Nachdem einige Flintenschüsse gewechselt waren, zogen sich die Dänen zurück. Verwundungen haben nicht stattgefunden. Freiherr von Gablenz leitete den Uebergang der Truppen auf das jenseitige Ufer der Eider. Gegenwärtig findet allgemeiner Vormarsch über das geräumte Kronwerk hinaus statt, welches Feldmarschall Wrangel und die preußischen Prinzen schon überschritten haben. Man erwartet heute ein Gefecht. Das Wetter ist sehr schön.

Wien, 30. (18.) Jan. Die zweite Kammer des Reichsraths fuhr heute fort in der Diskussion über die Anleihe von 10 Millionen für die Expedition nach Holstein; die allgemeine Diskussion wurde geschlossen und man ging zur Berathung im Einzelnen über. Herr Grocholsky beantragte ein Amendement des Inhalts, daß der Kredit auf die Fonds der Gesammtmonarchie übertragen werden solle, vorbehaltlich späterer Entscheidung der Frage, welche Länder der Monarchie diese Ausgabe zu tragen haben würden. Er erklärte, daß wenn dieses Amendement verworfen würde, die Polen sich der Abstimmung enthalten müßten. — Die Minister haben noch nicht gesprochen, die Berathung wird am Montag fortgesetzt werden.

Kopenhagen, 31. (19.) Jan. Der Volksthing hat gestern den Adreßentwurf angenommen. Wahrscheinlich begiebt sich der König baldigst zur Armee.

Paris, 30. (18.) Jan. Der „Moniteur" enthält folgende Mittheilung. Für die Anleihe sind 219,321,536 Franken (Rente) gezeichnet. Zwei und eine halbe Million gehören in die Kategorie der Coupons, die nicht reduzirt werden dürfen; die übrigen Zeichner erhalten 5½ Francs Rente auf 100. Die Lage des Staatsschatzes gestattet es, die den Zeichnern eingeräumte Befugniß, ihre Raten vor der Fälligkeit einzuzahlen, sofort zu suspendiren. Es ist nicht gegründet, daß die französische Bank 50 Millionen von der Wiener entlehnen wolle.

Bucharest, 30. (18.) Jan. Im Schooße des Kabinets findet ein Zerwürfniß statt und das Gerücht geht, der Ministerpräsident habe seinen Abschied eingereicht.

London, 30. (18.) Jan. Nachrichten aus New-York vom 21. melden, daß nach einem Gerücht der Separatisten-General Longstreet, verstärkt durch zwei Divisionen der Leeschen Armee, auf Knoxvill marschiren sollte. — Soeben wurde die Korrespondenz des Bundeskabinets veröffentlicht. Herr Seward schreibt an Herrn Dayton in Paris, daß die vereinigten Staaten weder das Recht noch die Absicht haben, in Mexico mit Gewalt zu interveniren. In einer Depesche an Herrn Adams in London erklärt Herr Seward, daß die Bundesregierung dabei bleibe, England für den durch den Dampfer „Alabama" angerichteten Schaden verantwortlich zu machen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 4. Febr. (23. Jan.) Gestern haben die Preußen nach einem dreistündigen Gefecht bei Missunde die Dornumschanzen erstürmt. Die Anzahl der auf beiden Seiten thätig gewesenen Geschütze wird auf 74 angegeben, die Zahl der Todten auf 100. Missunde brannte. Die Dänen, welche sich zurückgezogen, lassen die Absicht erkennen, die Position bei Missunde zu behaupten.

Die Oesterreicher treffen Vorbereitungen, Friedrichstadt mit Sturm anzugreifen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Januar 1864. Nr. 40.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum **Nachlaß des** verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** gehörige Gegenstände, darunter namentlich Meubles u. Hausgeräthe, am 29. Januar d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 3. Stadttheile sub Grund-Nr. 72 Pol.-Nr. 131 am Embach belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingelagen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 105. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend d. 25. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

Sonntag den 26. Januar 1864

im gr. Hörsaale der Käiserl. Universität

Concert

gegeben von

Fräulein **Ernestine Pollack,**

Sängerin vom Stadttheater in Riga,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn

Ernst Knorre.

Programm.

1. Ouverture zu „Iphigenia v. Aulis" 4-händ. f. Pianoforte — Gluck.
2. **Arie für Sopran** aus d. Oper „Die Hochzeit des Figaro". — Mozart.
3. **2 Duette f. Sopran u. Bariton.**
   a. Duett aus d. Oper „Lucia von Lammermoor". — Donizetti.
   b. „Volkslied" . . . . . — Mendelssohn.
4. **Scherzo** für Pianoforte . . — Chopin.
5. **Drei Lieder für Sopran** aus „Frauenliebe u. Leben" von A. v. Chamisso . . . . . — Schumann.
6. **Volkslied für Bariton** . . . — Radecke.
7. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „In der Fremde" . . . — Taubert.
   b. „Frühlingslied" . . . . — Mendelssohn.
8. **Duett für 2 Baryton.**
9. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „Volksliedchen" . . . . . — Schumann.
   b. „Es sitzt mein Lieb und weint" . . . . . — Grimm.
10. **Variationen für Sopran** aus der Oper „Les diamans de la couronne" . . . . . — Auber.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe,

als: **Flachsbrechmaschinen, Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Säemaschinen, Mähmaschinen, Heuharken, Kartoffelschälmaschinen, Arbeitswagen** (Ponnykarren); verschiedene **Pflüge,** als: **Grignon's-, Neuseeländer,** große und kleine **Adler-, Hornsby**'sche und **Eckert**'sche, wie auch **Eggen** und **Extirpatoren** werden billig abgegeben im Hause des

Schmiedemeisters Lieber.

Daselbst werden Dampfkessel, Dampfmaschinen, Mahl- und Knochenmühlen, sowie alle zum Brennerei- und Brauereibetriebe nöthigen Maschinen, als: Malzquetschen, Kartoffelquetschen, Maischmaschinen (Rührwerke), Maisch- und Wasserpumpen, Elevatore, Fahrstühle, Wellenleitungen, Waagen ꝛc. angefertigt und Garantie für selbige geleistet. Ebenso werden **Kutsch-** und **Arbeitswagen** jeder Art gebaut und Reparaturen an Maschinen und Wagen schnellmöglichst besorgt. **Pläne** und **Kostenanschläge** zu landwirthschaftlichen Bauten, als: Mühlen, Brennereien, Brauereien, Korn- u. Malzdarren, Stärkefabriken, Dreschscheunen, desgleichen **Zeichnungen** und **Modelle** von Gittern, Balkonen, Monumenten, Grabkreuzen, Säulen, Treppen und architektonischen Verzierungen zum Abguß in Zink, Messing und Eisen liefert

Krüger.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Sonnabend den 25. Januar 1864

im gr. Hörsaale der Kais. Universität

zweites

CONCERT

von

Hans v. Bronsart.

PROGRAMM.

1) **Marsch** aus der Oper „Tannhäuser" (für Piano) transcribirt von F. Liszt — Wagner.
2) **Phantasie** (C-moll) . . . . . — Mozart.
3) a. **Nocturne** (G-moll) . . . . — Chopin.
   b. **Ungarische Rhapsodie** Nr. 6. . . . . — Liszt.
4) **Sonate** op. 109 (E-dur) . . . . — Beethoven.
   Vivace ma non troppo. Adagio espressivo
   Prestissimo
   Andante molto cantabile con variazioni
5) **Grosse Polonaise** (As-dur) . — Chopin.

Billets: Nummerirte Stuhle à 1 Rbl., für den Saal zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concerttage Abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Abreisende.

2. Willian, Conducteur. — Alex. Aug. Beck, Böttchergesell.
3. F. Tennisson, Knochenhauer.

Dienstag d. 28. Januar

Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse, Abends 8 Uhr.

Ein **Tischler für's Land** wird **gesucht** u. hat sich zu melden in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Trocknen Gyps verkauft

und

Hafer kauft

C. Hennig.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: HHr. Kaufleute Meckler aus Palzmar, Ziegler aus Riga u. Sitnikof aus Weissenstein, Hr. Arrendator Einenkind aus Estland, Hr. Verwalter Jacobson aus Palla und Hr. Kaufmann Faber aus Wenden.

Hotel St. Petersburg: Hr. A. Laursonn und Hr. R. Laursonn aus Weissenstein, Hr. Dr. Mühlenthal aus Werro, Hr. Arrendator N. Mewes und Hr. Kauf. C. Elster aus Werro, Hr. E. A. Stempel und Hr. G. Granberg aus Reval.

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à *dl.* 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à *dl.* 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à *dl.* 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à *dl.* 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à *dl.* 34 Kop. und Nr. 2. à *dl.* 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à *dl.* 11 Kop., **kleine Rosinen** à *dl.* 11 Kop., **grüne Erbsen** à *dl.* 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à *dl.* 20 Kop., **franz. Pflaumen** à *dl.* 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à *dl.* 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à *dl.* 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à *dl.* 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à *dl.* 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à *dl.* 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à *dl.* 15—30 Kop., **Zuckade** à *dl.* 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à *dl.* 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 20. Freitag, den 24. Januar **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer Bekanntmachung in der „L. G. Z." zufolge wird die März-Juridik des Livländischen Hofgerichts am 9. März c. eröffnet werden, in welcher nur die bis spätestens den 1. Mai c. geschlossenen Sachen zum Vortrag kommen werden.

— Seit einigen Tagen befinden sich in hiesiger Stadt der Herr Ritterschaftshauptmann von Estland, Baron v. d. Pahlen, der Ritterschaftssecretär v. Schoenert und der frühere estländische Gouvernements-Prokureur Baron v. Stackelberg (-Perjenthal), der auf dem letzten estländischen Landtage, wie berichtet, zum Mitgliede der Centralkommission in Sachen der Justizreform erwählt worden. Dem Vernehmen nach werden die Herren sich von hier nach St. Petersburg begeben.

Riga. Der „R. Ztg." zufolge feierte am 18. d. der „Technische Verein" seinen 6. Stiftungstag mit Hinzuziehung zahlreicher Gäste im Saale der neuen Mineralwasser-Anstalt.

Reval, 22. Januar (Rv. Z.) Am vorigen Sonntage beging das hiesige Arbeitshaus seine vierte Jahresfeier in bisher üblicher Weise. Der verlesene Rechenschaftsbericht gab mehrfache Belege für das fortdauernde Gedeihen dieser für unsere Stadt so segensreichen Anstalt. Namentlich stellte sich nach ihm die finanzielle Lage derselben als eine äußerst günstige dar. Nach Abzug aller darauf bezüglichen Unkosten hat nämlich der Netto-Gewinn aus den Arbeiten der Häuslinge 1369 Rbl. 38 Kop. betragen, und ist es besonders dadurch möglich geworden, nach Bestreitung der sämmtlichen Unterhaltungskosten (1722 Rbl. 66 Kop.) das bisherige Betriebscapital der Anstalt auf 1004 Rbl. 44 Kop. zu erhöhen. — Die Zahl der Häuslinge war zum Schluß des vorigen Jahres die normale, nämlich 23. Im Laufe desselben Jahres kamen 14 Individuen hinzu und wurden ebenso viele entlassen, von denen 10 nicht nur ihre Schuld an öffentlichen Abgaben zu berichtigen im Stande gewesen waren, sondern sich auch zum größten Theil eine neue Kleidung erarbeitet und etwas Geld zu fernerem Fortkommen erübrigt hatten. Drei der entlassenen Häuslinge waren für die hiesige städtische Gemeinde freiwillig als Rekruten gegangen.

Libau. Der Inspector des Libauschen Pro-Gymnasiums, Coll.-Rath Lessew ist nach Ausdienung von 25 Jahren im Lehrfache auf weitere 5 Jahre zur Fortsetzung seines Dienstes bestätigt worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) In Folge der Aufhebung des besondern Kommandos des Grenadierkorps werden laut Allerhöchsten Befehls vom 13. Januar folgende zu diesem Korps gehörige Theile andern Befehlshabern untergeordnet: die 7. Kavallerie-Division mit ihrer Res.-Brigade dem Kommandeur des 2. Reservekorps; die 2. und 3. Gren.-Artill.-Brigade zu Fuß und die 7. reit. Artill.-Brigade dem Kommandeur des 2. Reservekorps und dem Chef der Artillerie dieses Korps; das Gendarmeriekommando dem Chef des Stabes des 3. Reservekorps.

St. Petersburg. Aus den Nachrichten der Stadtduma Nr. 16 erfahren wir, daß die Frage über den Bau neuer Schlachthöfe, welche allen zeitgemäßen Anforderungen in ökonomischer und hygienischer Beziehung entsprächen, weiter vorgerückt ist. Eine besondere Kommission hat ein Programm zur Konkurrenz in der Anfertigung der Pläne entworfen. Die Kosten des Baues sollen nicht 360,000 R. übersteigen. Der Termin zur Einreichung der Konkurrenz-Pläne ist zum 1. Februar 1865 angesetzt; für den besten Plan sind 2000 R., für den zweitbesten 1000 und für den nächstfolgenden 500 Rbl. als Preis ausgesetzt. Als den geeignetsten Ort für die Erbauung der Schlachthöfe hat die Kommission die Spitze der Kanonierinsel angegeben. (St. P. Z.)

Lithauen. (R. Z.) Der „Wilnaer Bote" veröffentlicht ein Schreiben des Lithauschen Metropoliten Joseph an das Lithausche Consistorium, in welchem derselbe hervorhebt, daß immer noch, selbst in den Familien der orthodoxen Geistlichkeit, die Polnische Sprache als Umgangssprache von der Russischen nicht vollständig verdrängt worden sei. Es übe dieser Umstand einen unabweislich nachtheiligen Einfluß nicht allein auf die Predigerfamilien selbst, sondern vor Allem auf das Russische rechtgläubige Volk aus, welches gewohnt sei, alles ihm zustoßende Unheil als von den Polen ausgehend anzusehen und das daher leicht, indem es seine Prediger die Polnische der Russischen Sprache vorziehen sieht, den Haß, den es gegen die Sprache fühlt, auf die Geistlichkeit übertragen könne. Den Hauptgrund zur Erhaltung der Polnischen Sprache sieht der Metropolit in der bisherigen Erziehung des weiblichen Theiles der Predigerfamilien in Polnischen Instituten und erläßt daher an das Consistorium die Aufforderung, nicht allein mit ganzer Kraft dahin zu wirken, daß alle Mitglieder der Predigerfamilien Russisch lernten und sich nur dieser Sprache im alltäglichen Verkehr bedienten, sondern daß vor Allem die Predigertöchter in dem in Wilna errichteten Russischen Institut erzogen würden, da in einigen Jahren Predigerstellen nur an solche Candidaten vergeben werden sollen, die ihre Frauen aus der Zahl der in diesem Institut erzogenen jungen Mädchen wählen.

Polen. Warschau, 13. (25.) Januar. Vorgestern, als am Jahrestage des bewaffneten Aufstandes, erschien eine gedruckte Ansprache der National-Regierung an die Bevölkerung, in der die Begebenheiten des verflossenen Jahres angeführt werden und die National-Regierung die Nation auffordert auszudauern. Die Polizei hatte in Voraussetzung, daß die National-Regierung an diesem Tage eine Druckschrift erlassen würde, alle Arbeiter aus den hiesigen Druckereien bei den Polizeikommissaren festgehalten. Demungeachtet erschien das Blatt und wurde im Nu in der Stadt kolportirt. — Sämmtliche Ergebenheitsadressen hiesiger Stadt sind bereits im „Dziennik" veröffentlicht; die Namensunterschriften befinden sich in einer Extrabeilage abgedruckt. (N.-Z.)

— Ueber die Lage der Dinge im Militärdistrict Wengrow meldet der „Dz. powsz.", daß die entsendeten fliegenden Kolonnen keine Bande mehr angetroffen haben. Es erscheinen zwar zuweilen noch kleine Trupps Hänge-Gendarmen, aber die Kolonnen verfolgen dieselben unablässig. Es haben sich in letzter Zeit viele Personen der untern Volksklasse, welche die Banden freiwillig verlassen haben, bei der Militärbehörde gemeldet. Dieselben sind, nachdem sie den Eid der Treue abgelegt, in ihre früheren Wohnorte gesendet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Januar. Das Pulicum greift jetzt wieder jeden Abend nach dem „Staats-Anzeiger", wo man Ordonnanzen gegen die Presse und gegen die Vereine zu finden fürchtet. Die Octroyirung eines Wahlgesetzes, von welcher die Zeitungen sprechen, setzt eine bevorstehende Auflösung des Abgeordnetenhauses voraus, mit welcher man sich, bevor günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatze eintreffen, doch schwerlich beeilen wird. Auch dann dürfte ein neues Wahlgesetz noch immer ein schwer zu lösendes Problem sein. Was die Presse angeht, so bespricht sie die Vorgänge des Tages mit solcher Zurückhaltung, daß ein Vorgehen gegen die ihr schon jetzt spärlich zugemessene Freiheit unbegreiflich wäre. Wozu neue Verwarnungen, wo die ganze Presse sammt und sonders sich ein- für allemal als verwarnt ansieht! — Berichte des französischen Consulats in Warschau, welche mit „fliegendem Siegel" hier durchgekommen sind, sollen die Insurrection als so gut wie erstickt schildern. Nach pariser Privatschreiben würde der Großfürst Konstantin vielleicht bald zu einem Besuche in Berlin eintreffen.

Berlin. Man glaubt hier allgemein, die Dänen würden sich erst hinter dem Dannewirke concentriren und sich vorher mit irgend einem Kriegsacte begnügen. Am Dannewirke würde dann die wirkliche Action beginnen. Bei den vorbehaltenen Zwischenfällen denkt man vorerst am wenigsten an diplomatische, welche von dem Gange der Ereignisse nahezu überholt sind. Die pariser Friedens-Nachrichten der „Independance" befinden sich fast überall auf dem Rückzuge. Was die Nachricht „Dagbladets", daß die Conferenz wahrscheinlich geworden sei, bedeuten soll, ist schwer zu sagen. Die Nachricht ist doch jedenfalls verfrüht, da für die nächste Zeit ganz andere Dinge zu gewärtigen sind, als der Zusammentritt einer Conferenz. Bald wird es sich nun fragen, was aus dem Londoner Protokoll werden soll. Die Aufrechthaltung desselben nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten würde einen handgreiflichen Widerspruch enthalten. Lord Russell soll allerdings seine Theorie, die Unterzeichner des Vertrages wären nicht nur gegen Dänemark, sondern auch unter einander verpflichtet, jetzt so weit ausdehnen, daß diese Verpflichtung selbst durch einen Krieg zwischen Dänemark und Deutschland nicht aufgehoben werden könne. Aber selbst Herr v. Bismarck hat im Abgeordnetenhause, wie erinnerlich, in den ersten Tagen des December offiziell erklärt, daß schon jetzt für die Contrahenten nur Verpflichtungen gegen Dänemark unter der Voraussetzung, daß dieses die seinigen erfülle, beständen. Diese müssen aber selbstverständlich nach dem Ausbruche des Krieges null und nichtig werden. — Immer entschiedener treten die liberalen Blätter dem deutschfeindlichen Gebahren der englischen Presse entgegen. So schreibt die „N.-Z." vom 30. d.: Die englische Presse hat durch ihre aller Wahrheit und Gerechtigkeit Hohn sprechenden Betrachtungen seit 13 Jahren am Meisten dazu beigetragen, die Unterdrücker in den deutschen Herzogthümern gegen die Unterdrückten aufzustacheln. Sie vor

Allem hat in den Dänen die Hoffnung auf fremden Beistand, und damit jenen Uebermuth genährt, der jede Rücksicht auf die andere Nationalität mit Füßen trat und so endlich jede Aussöhnung für immer unmöglich gemacht hat. Wenn aber die 20,000 Engländer, deren Erscheinen „Daily News" kürzlich angekündigt hat, nicht, wie beinahe wahrscheinlich ist, ein bloßer Mythus sind, so kann ihnen wohl nur die Aufgabe zugetheilt sein, die Kopenhagener im Zaume zu halten, wenn der Minister Monrad in den Fall kommen sollte, den von ihm angedrohten Widerstand gegen jede Volksbewegung in's Werk zu setzen. Dem so sehr überlegenen preußisch-österreichischen Heere würden diese rothen Uniformen doch wirklich nicht imponiren. Ernstlicher ist die Mittheilung, nach welcher der lange angekündigte dänisch-schwedische Allianzvertrag nun wirklich zum Abschluß gelangt sein soll. — Auffallen muß es, daß der sich immer drohender gestaltenden Lage gegenüber die deutschen Mittel- und Kleinstaaten keinerlei Vorbereitungen treffen, um den Ereignissen, welche bereits die nächste Zukunft bringen könnte, gewachsen zu sein. Denn wenn auch, wie man der „N. A. Z." schreibt, in Süddeutschland vielfach von bevorstehenden Rüstungen gesprochen wird, so sind doch dieselben noch im allerersten Stadium der Vorbereitung. In Baiern sind die Compagnien noch immer auf dem Stande von 48 bis 50 Mann. Nur auf dem Papier wird im Kriegsministerium gerüstet. Die Cavallerie ist nicht einmal vollständig beritten und die Artillerie besitzt keine für den Felddienst erforderliche Bespannung. Es werden auch noch keine Schritte zum Abstellen dieser Mängel bemerkt. Die würtembergische Regierung wird nur im äußersten Falle zur Rüstung schreiten. Die Truppen sind schlecht organisirt; es fehlt an Subaltern-Offizieren, viele Compagnien haben nur zwei Offiziere; die Cavallerie besitzt zu wenig und im Allgemeinen schlechte Pferde. Die Artillerie ist in gutem Stande. Die badische Regierung hat 25 Mann auf die Compagnie einberufen. Die Infanterie ist gut, die Cavallerie gut beritten, und die Artillerie, auf welche man in Baden das Meiste verwendet, vorzüglich. Dieselbe ist nach Ankauf vieler Pferde vollständig zum Felddienste gerüstet. In Darmstadt sind zwei Infanterie-Regimenter auf den höchsten Friedensstand gesetzt worden. In Kurhessen und Nassau ist nicht das Mindeste von Vorbereitungen zu bemerken.

Dresden, 30. (18.) Jan. Die Schleswig-Holsteinischen Deputirten sind heute Vormittag 10 Uhr vom Könige empfangen worden, haben sich dann zum Ministerpräsidenten begeben und werden Nachmittags 3 Uhr ihre Reise fortsetzen.

Hannover, 30. (18.) Januar. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl der Deputirten erhielt der liberale Redacteur v. d. Horst 25 Stimmen, während auf den früheren Minister Münchhausen 7 Stimmen fielen.

München, 27. (15.) Jan. Heute Nacht nach 12 Uhr ist nach kurzem Krankenlager der königl. Kämmerer, wirkliche Geh. Rath und Hof-Bau-Intendant Leo v. Klenze im 79. Jahre seines Lebens hieselbst gestorben. Neunzehn Orden hatten die Brust des berühmten Baumeisters geschmückt, dessen letzte Werke die Befreiungshalle bei Kelheim und die Propyläen am Königsplatze in München gewesen sind. Außerdem sind von ihm erbaut: die alte Pinakothek, die Glyptothek, das Kunstausstellungs-Gebäude, der Königsbau, der nördliche Flügel der königl. Residenz, die Walhalla, das pompejanische Haus in Aschaffenburg, die königliche Residenz in Athen, die Isaakskirche in St. Petersburg u. s. w. Ein geborener Hannoveraner, war er von dem Könige Maximilian Joseph I. als Hofarchitekt nach München berufen worden.

Aus Schleswig, 22. (10.) Jan., wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Die Anordnung des dänisch-schleswigschen Ministeriums, daß die Wahllisten für den neuen Reichsrath angefertigt werden sollen, ruft selbstverständlich die Frage hervor, wie wir uns in Betreff der Wahl, welche man, wie zu erwarten steht; möglichst bald vollziehen lassen wird, zu verhalten haben. Betheiligen wir uns gar nicht bei diesem an sich ganz ungesetzlichen Akte, so erreichen die Dänen Wahlen von Dänischgesinnten und sie werden das als Motiv gegenüber den nichtswissenden oder nichtswissenwollenden Großmächten wieder zu benutzen versuchen. Betheiligen wir uns, so werden sie dennoch überall da, wo sie das Heft noch in Händen haben, die vielen ihnen jetzt mehr als je zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um zu ihrem Ziel zu gelangen; wogegen wir, um in unserem Sinne zu wirken, durchaus lahm gelegt sind. Dennoch dürfte es Pflicht des deutschen Schleswigs sein, wie es früher zum Reichsrath gewählt hat, wieder zu wählen, selbstverständlich unter Abgabe eines entschiedenen Protestes gegen die uns oktroyirte Verfassung. Die Erwählten werden dann, es leidet keinen Zweifel, wissen, was sie selbst sofort zu thun haben. Der südliche Theil unseres Herzogthums wird hoffentlich, ehe es zu jenen Wahlen kommen wird, durch den Einmarsch der Okkupationsarmee von den Dänen befreit sein. Damit wird allerdings dann die Sache in eine ganz andere Lage kommen. Denn darüber sind wir mit uns einig, daß die sofortige Anerkennung und Proklamirung des Herzogs Friedrich überall erfolgen wird. Trotz aller gegentheiligen Behauptungen steht es mit dem Gesundheitszustand der dänischen Armee sehr schlecht. Selbstverständlich steht damit die Stimmung des Heeres, ganz abgesehen von den schleswigschen und holsteinischen Elementen, auf gleichem Niveau.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Jan. Mit der Thronrede befindet sich das Ministerium dieses Mal in nicht geringer Verlegenheit. Denn wie der allerwichtigste Passus, der von Deutschland handelnde, formulirt werden soll, hängt offenbar von den Ereignissen der nächsten Tage ab, von dem Umstande, ob bis zum 4. des nächsten Monates der Uebergang über die Eider schon geschehen ist, oder nicht. Die Thronrede aber soll schon am Mittag des 3. Februar der Monarchin zur Genehmigung vorgelegt werden, und zu diesem Zwecke müssen sich die Minister nach Osborne verfügen. Binnen vierundzwanzig Stunden kann vieles sich ändern, und dieses Mal besteht die Königin mehr als je darauf, daß keine Aenderung vorgenommen werde, ohne daß ihr dieselbe zur Genehmigung vorgelegt worden wäre. Im Nothfalle kann man sich allerdings des Telegraphen bedienen, der Osborne direct mit der Hauptstadt verbindet, doch bleibt er in kitzlichen Fragen doch immer nur ein Nothbehelf. Von französischer Seite erwartet man hier erst dann bestimmte Andeutungen über die fernere Politik des Kaisers in der dänischen Frage, wenn die Truppen Oesterreichs und Preußens über die Eider gegangen sein werden und wenn das englische Cabinet sich über seine demnächst zu beobachtende Haltung dem Parlamente gegenüber ausgesprochen haben wird. Man rechnet hier zuversichtlich darauf, daß Frankreich wieder als getreuer Alliirter handeln werde. Freilich in seiner Weise, und das ist wie oft hervorgehoben worden, eine der schwersten Sorgen, die unserem Cabinette aus der schleswig-holsteinischen Frage bisher noch erwachsen sind.

— In der Stadthalle von Birmingham war gestern Abend eine dicht gedrängte Menge versammelt, um die Ansprachen der beiden parlamentarischen Vertreter des Wahlbezirks, der Herren Scholefield und Bright, entgegenzunehmen. Die Rede, welche Bright daselbst gehalten, ist in extenso hierher telegraphirt worden und füllt in den heutigen Morgenblättern nicht weniger als fünf Spalten engen Druckes. Ihre Hauptthemen sind die deutsch-dänische Frage, der Times-Cobden'sche Streit, der amerikanische Krieg und das englische Erstgeburtsrecht nebst der Grundparzellirungsfrage; wir gehen hier jedoch nur auf den erstgenannten Punkt ein und da Bright sich auf die Worte seines Kollegen und Vorredners bezieht, so führen wir zuvörderst die Ansicht Mr. Scholefield's betreffs der Herzogthümerfrage an. „Ich gestehe — sagt derselbe — nicht mit allen Phasen und Verwickelungen der dänischen Angelegenheit vertraut zu sein; doch hoffe ich sehnlichst, daß wir uns nicht in dieselbe hineinziehen lassen. Man wird eingedenk sein, daß wir die Erbfolge im Vertrage von 1852 nur anerkannt, aber keineswegs garantirt haben. Wenn der König von Dänemark in Schwierigkeiten geräth, so muß er — wie jeder andere Souverän in bedrängter Lage — selbst seine Fehde auskämpfen, oder doch wenigstens sich nicht auf unsere Hülfe verlassen. (Beifall.) Meine Ansicht von der Sache ist, daß die Politik der Regierung eine Politik strikter Nichtintervention zu sein hat." Brights Worte lauten: „Auf die Geschichte des deutsch-dänischen Streites werde ich mich nicht einlassen. Ich stimme vollständig und von Herzen mit den Aeußerungen meines geehrten Kollegen überein; und ich füge hinzu, daß wenn hier in unsern Tagen eine Regierung möglich sein sollte, die das Land in Krieg stürzen könnte unter dem Vorwande, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten oder irgend ein europäisches Reich — sei es klein oder groß — zu stützen, daß eine solche Regierung nicht nur des Vertrauens des englischen Volkes unwürdig sein, sondern dazu unsern Fluch und unsern Abscheu verdienen würde." (Anhaltender Beifall.)

— Zu den Parlamentsmitgliedern, die sich vor ihren Wählern gegen eine englische Einmischung in den deutsch-dänischen Streit ausgesprochen haben, gehört auch Mr. Laird, der liberale Vertreter von Stirling. Es wäre unsinnig, sagte er, wenn England, das weder den Italienern beigestanden, noch die Einverleibung von Nizza und Savoyen in Frankreich zu hindern gesucht, an einem Kriege sich betheiligte, dessen Zweck Niemand verstehen könne. Wenn die Italiener bei Gelegenheit des deutsch-dänischen Kampfes Venetien eroberten, so wäre ihm das eben recht, und würde den Krieg gewiß etwas Gutes gestiftet haben.

— Die neun Puncte, wegen deren Bischof Colenso von seinen Collegen, den südafrikanischen Bischöfen, der Ketzerei angeklagt worden ist und zu deren Widerruf er aufgefordert wird, sind folgende: 1) Seine Bezweiflung der Versöhnung durch Christus; 2) sein Glaube an eine Rechtfertigung ohne eine Kenntniß von dem Erlöser; 3) seine Ansichten über Wiedergeburt; 4) sein Zweifel an der ewigen Dauer der zukünftigen Strafen; 5) seine Läugnung, daß die heilige Schrift das Wort Gottes sei; 6) seine Läugnung der Inspiration der heiligen Schrift; 7) seine Läugnung, daß die Bibel eine wahrhaftige Geschichte der in ihr beschriebenen Thatsachen ist; 8) seine Läugnung der Göttlichkeit Christi; 9) seine Herabwürdigung, Bekämpfung und Mißachtung des allgemeinen Gebetbuches.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Januar. Aus der Debatte über Mexico geben wir nachstehend eine kurze Charakteristik der Rede des Staatsministers Rouher, in welcher er die von der Regierung in dieser Angelegenheit befolgte Politik zu rechtfertigen sucht. Das Beste an seiner Rede war der Theil in welchem er zeigte, daß die eigentliche Tragweite der Expedition in ihrer Wichtigkeit für den Französischen Handel und für die Beziehungen Frankreichs zu Ostindien niemals verstanden sei; nur hätte er hinzufügen sollen, daß die Regierung es niemals für zweckmäßig gehalten hat, diesen Punkt gehörig zu beleuchten. Was aber die Hauptsache anbelangt, wir meinen den gegenwärtigen Stand der Dinge, so waren die Erklärungen des Ministers durchaus ungenügend, und man sieht, daß die von den Wiener Blättern mitgetheilten Nachrichten, die Französische Regierung werde die Adreß-Debatten benutzen, um die Abmachungen mit dem Erzherzog Maximilian in ihren Einzelheiten darzulegen, eben so viele Erfindungen waren.

Dörptsche Zeitung Nr. 20.

In Betreff Mexikos selbst äußerte sich der Minister: „Das allgemeine Stimmrecht wird in Mexiko bald in Kraft treten. Die republikanische Regierungsform wird in Ehren gehalten, wenn es sich in diesem Sinne ausspricht. Geht die Monarchie aus dem Scrutinium hervor, so wird das monarchische Regime errichtet. Fällt das Kaiserreich dem Prinzen Maximilian anheim, so wird der Wille des Volkes die beste der Bürgschaften für ihn sein. Das Werk Frankreichs nähert sich also dann seinem Ende. Wir werden sowohl pecuniärer als militärischer Verpflichtungen überhoben sein. Man fragt ferner: in welchem Maße, wie lange wir bei dieser werdenden Regierung unsere Interessen beschützen müssen? Es ist der Wunsch der Französischen Regierung, sich so bald als möglich aus Mexiko zu entfernen; allein es ist nicht weniger ihr heißer Wunsch, Mexiko nicht eher zu verlassen, als bis sie in vollem Maße Frankreichs Ehre und seine Interessen sichergestellt hat." Mehr als dieses wollte der Minister nicht sagen, auch nicht die Zeit bestimmen, wann die Truppen zurückkommen werden. „Gewisse Discussionen könnten die revolutionären Leidenschaften erregen. Vielleicht — meinte er — lauscht ein geheimer Agent Juarez' meinen Worten. Aber lassen wir Juarez schmachvoll nach Texas fliehen, ohne daß er das letzte Wort Frankreichs vernommen hat." Der Minister ging nun auf die innere Lage Mexiko's selbst über, das er als eines der reichsten Länder der Erde darstellte, und drückte sein Erstaunen darüber aus, daß Männer wie Thiers und Berryer der Herstellung der Monarchie nicht günstig gestimmt sind und nicht glauben, daß die Anarchie dort aufhören könne. Rouher berichtet dann darüber, was Frankreich für die innere Organisation Mexikos thue, dessen Finanzen und Armee es im Augenblick organisire! „Und wenn nun", sagte der Minister weiter, „der Erzherzog Max, erwählt durch das allgemeine Stimmrecht, nicht früher nach Mexico kommen und den in diesem unglücklichen Lande ihr Wesen treibenden Parteien sagen wird: Ich bin kein Europäer, sicher gekommen, um den Einfluß des Abendlandes hier zur Geltung zu bringen — ich bin ein Amerikaner, der sich der Interessen Mexicos annimmt und zum Aufblühen seines Wohlstandes mit Hand anlegen will; — ich komme, um die Reactionen, die Rachsucht zu beseitigen, um an sämmtliche Parteien, an die gemäßigten und biederen Elemente, welche die Macht einer Nation ausmachen, zu appelliren!" — glauben Sie, daß es ihm dann nicht gelingen wird, einen Thron zu errichten? Müssen denn, wenn dieser Sprosse des Habsburgischen Hauses, begleitet von nützlichen Rathschlägen, wie der ehrenwerthe Herr Thiers gestern in Erinnerung brachte, den Muth hat, bedeutenden Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, die gleichwohl große Ehre und großen Ruhm zur Folge haben können, müssen denn für ihn aus dieser Versammlung entmuthigende Worte hervorgehen? Muß man ihm sagen: „So viel Verwegenheit geht über meine Begriffe; Ihr Beginnen ist ein unsinniges!"? Nein, Gott wird ihn führen!" Es sei nicht das erste Mal, bemerkt der Staatsminister dann, daß man pessimistische Prophezeihungen gemacht habe. Es sei geschehen, als man Puebla belagert; die Nachricht sei zu spät in Frankreich angelangt, nicht des französischen Ruhmes, sondern der Ausbeutung wegen, welche die bösen Leidenschaften im Augenblicke der Wahlen dieserhalb gemacht hätten; man habe in Paris die schlimmsten Gerüchte verbreitet, sogar ausgesprengt, daß die französischen Waffen eine neue Niederlage, eine neue Demüthigung erlitten hätten. Der Staatsminister Rouher schließt damit, daß er sagt, in späteren Zeiten werde man erkennen, daß der mexicanischen Expedition eine hohe Idee zu Grunde gelegen habe. Die Geschichte werde sagen, daß der, welcher ungeachtet der Hindernisse und des Widerstandes den Muth gehabt hätte, der Nation, deren Chef er gewesen, Quellen neuen Wohlstandes zu eröffnen, ein Mann von Genie gewesen sein und das Gefühl einer großen politischen Lage gehabt haben müsse, indem er verstanden hätte, daß es kein Interesse gebe, welches nicht der Gegenstand der Fürsorge Frankreichs sein muß. „Ja", sagte derselbe zum Schlusse, „diese Seite unserer Geschichte wird eine glorreiche sein, und der Schriftsteller, der sie niederschreibt, wird sagen: Die fernen Expeditionen, die mit der Wiederherstellung unserer Ehre begonnen haben, endeten mit dem Triumphe unserer Interessen." (Diese Rede giebt denn doch ziemlich deutlich zu verstehen, daß der Kaiser trotz der sichtlichen Unbeliebtheit des mexicanischen Abenteuers nicht daran denkt, sich plötzlich zurückzuziehen.)

— Die officiösen Blätter heben heute alle ohne Ausnahme hervor, daß, obgleich die neue Anleihe nur 300 Millionen betrage, doch fünf Milliarden gezeichnet worden seien. Jedenfalls eine schöne Summe Geldes, da der zehnte Theil, also 500 Millionen, deponirt werden mußte. Natürlich unterschrieben Viele das Drei- und Zehnfache dessen, was sie eigentlich nehmen wollen, aber eine Thatsache bleibt es doch, daß in ungefähr acht Tagen 500 Millionen baaren Geldes flüssig gewacht worden sind. Dagegen läßt sich nichts sagen. Etwas übertrieben äußert sich die „France", das liberal-conservative Kaiserreich habe durch das suffrage universel der Capitalien eine neue Weihe erhalten; denn die Zeichner seien in ungeheurer Mehrheit Arbeiter, Ackerleute und Krämer, die vor einigen Jahren noch zur wirren Masse der regel- und zügellosen Demokratie gehört, jetzt aber nicht mehr Revolutionäre, sondern Rentiers seien, welche ihre Ersparnisse dem Staate anvertrauen. — Marschall Pelissier hat als General-Gouverneur von Algerien an die ihm untergebenen Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin er sich über die Haltung der algerischen Presse, die er doch höchst väterlich behandle, ernstlich beschwert, daß sie „immer und immer nur von dem rede, was man wünsche, und immer und immer von dem schweige, was man erlangt habe". — Charivari hatte behauptet, die „Times" werde etwa nur einmal alle sechs Tage in Paris ausgegeben; dafür hat er eine Verwarnung mit dem Zusatze erhalten, „daß die „Times" in den Jahren 1861, 1862, 1863 und 1864 bis zum 24. Januar nicht ein einziges Mal festgehalten worden sei". — Theophile Gautier Sohn beginnt heute im französischen „Moniteur" eine „Revue der Hauptserscheinungen der deutschen Literatur" und bespricht zunächst Karl Simrock's Gedichte, Simrock's Uebersetzung der Frithjofs-Sage, Ludwig Uhlands Gedichte und Dramen und eine neue von Herrn Pouyard de Wilde in Alexandrinern abgefaßte französische Uebersetzung von Göthe's Faust.

Italien.

Turin. Nach den neuesten Nachrichten von Caprera unterm 22. steht es mit dem Befinden Garibaldi's durchaus gut. Nach den Aeußerungen Dr. Prandina's befindet sich auch der Fuß in gutem Zustande. Garibaldi bedient sich bei seinen Gängen, selbst nicht einmal des Stockes mehr, auf den er sich bisher stützte. — Die „Italie" vom 25. d. M. veröffentlicht ein Cirkular des Präfekten der Basilicata an die Syndici seiner Provinz, worin die letzteren aufgefordert werden, bei den Gutsbesitzern Deklarationen einzuholen über den bei ihnen sich findenden Vorrath an Hafer, Stroh und Brod, und dieselben dazu anzuhalten, Maßregeln zu treffen, daß sie nicht mehr als die nöthigen Tagesvorräthe bei sich behalten, das Uebrige dagegen in den Flecken und Städten in Depot geben. Nur so werde es möglich sein, dem Brigantenwesen endlich ein Ende zu machen, indem man den Briganten die Existenzmittel abschneide.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 22. (10.) Jan. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen einen von 22 namhaften Männern, worunter der Präsident des Schwedischen Hofgerichts, Graf Sparre, und der Reichsmarschall Generallieutenant von Gyldenstolpe, unterzeichneten „Aufruf" zu Gunsten Dänemarks, in dem es u. A. heißt: „Die selbst die Vortheile des Friedens genießenden Stammverwandten des Dänischen Volkes können nur aus der Tiefe ihres Herzens für Freunde, welche mit der Wahrung ihrer theuersten Gerechtsame beschäftigt sind, die größte Theilnahme nähren. Diese Anschauung durchdringt in diesem Augenblicke unser ganzes Volk. Lasset uns deshalb diese Empfindung für Dänemark auf eine Weise an den Tag legen und verdollmetschen, daß Alle dieselbe theilen können. Die Unterzeichneten ersuchen hierdurch die Schwedischen Mitbürger und Mitbürgerinnen, einen Beitrag zu zeichnen, welcher bis auf 25 Oere herab annehmbar ist, und zwar zu dem Zwecke, den Frauen und Kindern der Dänischen Soldaten nöthigenfalls Unterstützung zu gewähren." Gleichzeitig hat sich hier ein Damenverein gebildet, der hauptsächlich für die Herbeischaffung von Kleidungsstücken zum Nutzen der Dänischen Soldaten sorgen will und an dem unter Anderen die Gemahlin des hiesigen Dänischen Gesandten, Grafen Wulff v. Scheel-Plessen (Holsteiner von Geburt), sich betheiligt. Der Herzog und die Herzogin von Ostgothland haben 1000 Thlr. R.-M. zur Anfertigung von wollenen Kleidungsstücken für die Dänische Armee gezeichnet. — Ein Schwedischer Artillerie-Sergeant ist aus dem Schwedischen Dienst getreten, um bei der Dänischen Armée Dienste zu nehmen. Es ist dies jedoch erst der zweite Schwede, der sich gemeldet hat. — Die zur Einübung der Flottenmannschaft ausgesetzte Summe von 66,750 Thaler ist für dieses Jahr auf 150,000 Thaler erhöht worden. (B.-H.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 5. Febr. (24. Jan.). Die Oesterreicher haben nach einem dreimaligen Bajonetangriff bei Jägel*) über die Dänen gesiegt und sind nach Erstürmung des Königsberges bis zu den Befestigungen des Danewerk vorgerückt. Der Verlust der Oesterreicher wird auf 500 Mann angegeben.

Der Kampf bei Missunde ist von Neuem aufgenommen worden. Der Verlust der Preußen beträgt 300 Mann.

Die verbündeten Armeen sind bis in die Nähe von Schleswig vorgedrungen. Das Hauptquartier derselben befindet sich in Damendorf.

Unmittelbar vor Schluß des Blattes sind uns noch nachfolgende Telegramme zugegangen:

Hamburg, 5. Febr. (24. Januar). Die Oesterreicher haben Wedelspang mit Sturm genommen und beginnen das Danewerk anzugreifen. Das Hauptquartier der Preußen befindet sich in Friedrichshof.

London, 5. Febr. (24. Jan.). Gestern fand die Eröffnung des Parlamentes statt. Die Thronrede lautete friedlich. Die Regierung verhieß zwischen Deutschland und Dänemark vermitteln zu wollen. — In beiden Häusern wurde beantragt, eine Adresse an die Königin zu richten. In der sich hieran knüpfenden Discussion wurde die Politik der Regierung von sämmtlichen Rednern heftig angegriffen.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abendversammlung des Handwerkervereins hielt Herr Privatdocent Dr. Bergmann einen, von den Vereinsmitgliedern mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag über ein aus der ärztlichen Praxis hergenommenes Thema.

*) Kleiner Ort an der Chaussee von Rendsburg nach Schleswig, etwa 1½ deutsche Meilen von Letzterem.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Januar 1864. Nr. 43.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend d. 25. Januar, Nachm. 5 Uhr **vierte Vorlesung** des Hrn. Prof. Dr. **Strümpell** über **„Plato und platonische Liebe".**

Sonntag den 26. Januar

Ball im Commerz-Club.

Billete für einzuführende fremde Damen u. Herren werden nur am Balltage, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Lokale der Gesellschaft ausgegeben.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 25. Januar **Ball** im Saale der Bürgermusse. Billets für fremde Damen werden nur an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, ausgegeben.

Sonntag den 26. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben von
Fräulein **Ernestine Pollack,**
Sängerin vom Stadttheater in Riga,
unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Ernst Knorre.

Programm.

1. **Ouverture** zu „Iphigenia v. Aulis" 4-händ. f. Pianoforte — Gluck.
2. **Arie für Sopran** aus d. Oper „Die Hochzeit des Figaro". — Mozart.
3. **2 Duette f. Sopran u. Bariton.**
   a. Duett aus d. Oper „Lucia von Lammermoor". — Donizetti.
   b. „Volkslied" . . . . . — Mendelssohn.
4. **Scherzo** für Pianoforte . . — Chopin.
5. **Drei Lieder für Sopran** aus „Frauenliebe u. Leben" von A. v. Chamisso . . . . . — Schumann.
6. **Volkslied für Bariton** . . . . — Radecke.
7. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „In der Fremde" . . . — Taubert.
   b. „Frühlingslied" . . . . — Mendelssohn.
8. **Duett für 2 Baryton.**
9. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „Volksliedchen" . . . . — Schumann.
   b. „Es sitzt mein Lieb und weint" . . . . . — Grimm.
10. **Variationen für Sopran** aus der Oper „Les diamans de la couronne" . . . . . — Auber.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind bis Sonnabend Abend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, am Concerttage bis 6 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und später an der Kasse zu haben.

■ Anfang nicht um 8, sondern um **7** Uhr. ■

Sonnabend den 25. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kais. Universität

zweites

CONCERT

von

Hans v. Bronsart.

PROGRAMM.

1) **Marsch** aus der Oper „Tannhäuser" (für Piano) transcribirt von F. Liszt — Wagner.
2) **Phantasie** (C-moll) . . . . . — Mozart.
3) a. **Nocturno** (G-moll) . . . . — Chopin.
   b. **Ungarische Rhapsodie** Nr. 6. . . . . — Liszt.
4) **Sonate** op. 109 (E-dur) . . . . — Beethoven.
   Vivace ma non troppo, Adagio espressivo
   Prestissimo
   Andante molto cantabile con variazioni.
5) **Grosse Polonaise** (As-dur) . — Chopin.

Billets: Nummerirte Stühle à 1 Rbl., für den Saal zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concerttage Abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Sprechstunde 8—10.
Krankenannahme in der Clinik 11—12.
Holst.

Examinirte Hebamme wohnt am Ende der Steinstraße neben Gärtner Fuchs, im Hause Below.

Dienstag den 28. Januar c. beginnt der Tanz-Unterricht. Zur gef. Nachricht für die Theilnehmer des zweiten Cursus.
J. Hätter.

Alle Diejenigen, welche an die Tischlerwittwe Marie Schultz rechtmäßige Forderungen haben, wie auch Diejenigen welche ihre Zahlungen zu leisten verpflichtet sind, ersuche ich, im Laufe des Januar-Monats sich bei mir zu melden.
A. C. Oberg,
gerichtlich bestätigter Curator.

Taschenbücher, Cigarrenetuis, Porte-Tabac, Portemonnaies
erhielt in hübscher Auswahl und verkauft zu **billigen Preisen**
A. Henningson.

Mein
Preis-Verzeichniß von Gemüse-, Blumen-, Gras- und diversen öconomischen Sämereien pro 1864
ist erschienen und wird auf Verlangen gratis zugesandt. Die offerirten Sämereien sind durchaus **keimfähig** und **echt** und habe mich bemüht, meinen geehrten Abnehmern reichhaltige Sortimente für den Küchen- und Blumengarten zu bieten, welche neben älteren vorzüglichen Sorten auch die bewährtesten Neuheiten enthalten. Die Preise sind billig gestellt. — Dasselbe Preisverzeichniss in russischer Sprache liegt ebenfalls zur Vertheilung bereit.
Johann Daugull.

Neues Etablissement.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß **im Keller des v. Bock'schen Hauses,** an der Ecke des Schlüsselberg'schen Berges und der Alt-Straße, eine

Getränke-Handlung

eröffnet worden ist, woselbst die **Ropkoy'schen Biere,** sowohl bei korb- als flaschenweisem Verkaufe, und zwar: **Baierisches Bier** zu **5** Kop. pr. Flasche, **Tafelbier** zu **3** Kop. pr. Flasche und **Meth** zu **7** Kop. pr. Flasche, abgelassen werden; auch sind daselbst **Liqueure** u. **feine Brandweine** zum Verkaufe vorräthig.

Heinrich Tillmann,
Dörptscher Kaufmann 2. Gilde.

Hefe

und **gebeuteltes Roggenmehl** ist zu haben in der Mettig'schen Handlung.

Abreisende.

3. Willian, Conducteur. — Alex. Aug. Beck, Böttchergesell.

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à *d.* 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à *d.* 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à *d.* 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à *d.* 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à *d.* 34 Kop. und Nr. 2. à *d.* 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à *d.* 11 Kop., **kleine Rosinen** à *d.* 11 Kop., **grüne Erbsen** à *d.* 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à *d.* 20 Kop., **franz. Pflaumen** à *d.* 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à *d.* 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à *d.* 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à *d.* 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à *d.* 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à *d.* 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à *d.* 15—30 Kop., **Zuckade** à *d.* 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à *d.* 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

(Hiezu eine Todes-Anzeige und eine Beilage mit Anzeigen.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Oberst v. Reinthal, attachirt dem Chef der Artill. des Königr. Polen, zum 2. Gehülfen des Chefs dieser Artillerie.

[Monarchisches Wohlwollen:] dem Geheimrath von Stackelberg, Mitglied des Konseils des Minist. des Innern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am 8. Novbr. 1863 hat der wortführende Aeltermann der St. Antonii Gilde dem Rathe dieser Stadt den Entwurf zu dem Reglement eines Vereins zu gegenseitiger Versicherung gegen Feuerschaden von Gebäuden in der Stadt Dorpat mit der Bitte vorgestellt, die höhere Genehmigung desselben baldmöglichst herbeizuführen. Hierauf hat der Rath nach mit den Repräsentanten der hiesigen Bürgerschaft stattgehabten Berathung beschlossen, diesen Entwurf mit Berücksichtigung des bereits im Jahre 185. von demselben angefertigten Projects eines Reglements für einen gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein in Dorpat sowie des von der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Berücksichtigung empfohlenen, im nichtofficiellen Theile der Livländischen Gouvernements-Zeitung sub No. 36—41 abgedruckten Statuten-Entwurfs einer genauen und eingehenden Beprüfung zu unterziehen, zu diesem Behuf aber eine unter dem Vorsitz des Herrn Rathsherrn Linde aus dem Herrn Rathsherrn Silsky, den Aelterleuten der hiesigen städtischen Gilde und dreien nicht zum Verbande der hiesigen Bürgerschaft gehörenden Einwohnern dieser Stadt bestehende Commission niederzusetzen. Demgemäß sind in die Commission noch gewählt worden Herr Prof. Dr. Bulmerincq, der Herr Secretair der K. livländ. gemeinn. und ökonomischen Societät Mag. C. Hehn und der Herr Landrichter R. v. Oettingen.

— Nachdem die hiesige Commission zur Taxation der städtischen Immobilien und Repartition der auf dieselben für das 2te Halbjahr 1863 zur Ablösung der Kopfsteuer entfallenden Abgaben ihre Arbeit bewirkt, ist dieselbe vom Rathe dieser Stadt genehmigt und an die Livl. Gouv.-Regierung abgesandt worden. Der taxirte Capitalwerth aller Immobilien (Häuser und Grundstücke) in Dorpat, welche der Auflage unterliegen (ausgenommen wurden alle öffentlichen Gebäude, Armenanstalten und die der Stadtgerichtsbarkeit nicht abgetretenen auf Domgrunde oder dem Territorium eines Landgutes belegenen privaten Häuser in oder bei der Stadt, welche letztere Kategorie ungefähr einen Werth von 200,000 Rbl. repräsentirt) beträgt 3,548,955 Rubel, wovon auf den ersten Stadttheil kommen 1,319,980 Rubel auf den zweiten 1,411,325 Rbl. und auf den dritten 817,650 Rbl. Da die Gesammtsumme, welche als Abgabe zu erheben war, 3110 Rbl. betrug, so beträgt die Steuer per Tausend Rubel 87,6 Cop.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Der „N. P." zufolge ist am 19. Januar in St. Petersburg der bekannte Literat Alexander Wassiljewitsch Drushinin nach langwieriger Krankheit gestorben.

— Eine St. Petersburger Correspondenz der „Rig. Z." beklagt die geringe Entwickelung, welche das Creditsystem in Rußland bisher erfahren und die fast völlige Abwesenheit von Privatbanken — was die Hauptursache sei, daß Handel und Industrie bei uns daniederlägen. Mit desto größerer Freude werde darum jetzt ein neues Unternehmen begrüßt, das unter dem Namen „Gesellschaft des gegenseitigen Credits" (*Общество взаимнаго кредита*) in Kurzem die allgemeine Sympathie erlangt habe. Der beste Beweis, schreibt der Korrespondent, wie sehr diese Unternehmung populär ist und welche glänzende Erfolge man ihr prophezeit, ist der Umstand, daß sich nicht nur die Koryphäen der Börsen- und Handelswelt daran betheiligen, sondern auch die Börsenmäkler ihm ihre Capitalien zur Verfügung stellen. Es wäre noch äußerst wünschenswerth, daß sich auch die Fabrikbesitzer, kleinere Kaufleute daran betheiligten, da diese neue Institution speciell für ihren Vortheil bestimmt ist. Der bedeutende Kaufmann oder Banquier findet immer Auswege, sich aus der Geldklemme zu ziehen, während das bei dem größten Theil der übrigen Handelswelt durchaus nicht der Fall ist. Sie haben keine Quellen, um sich aus einer momentanen Verlegenheit zu helfen. Darum sehen wir auch bei den kleineren Kaufleuten und Budeninhabern so häufige Bankerotte, die bei der neu in's Leben getretenen Creditbank vermieden werden können. Die Zahl der Theilnehmer beträgt bis jetzt schon über 200, unter welcher nicht nur die Kaufmannswelt vertreten ist, sondern auch Glieder der Aristokratie und Beamtenwelt, wie z. B. der St. Petersburger Kriegs- und Generalgouverneur, der allen solchen gemeinnützigen Unternehmungen lebhaft entgegenkommt. Die Theilnehmer an dieser neuen Bank werden im Falle der Noth jetzt einen gewichtigen Stützpunkt haben und nicht mehr, wie früher, gezwungen sein, demüthig bei den Thüren unserer Finanzgrößen um einigen Credit gleich einem Almosen zu betteln; sie werden nicht mehr nöthig haben, sich zur Discontirung ihrer Wechsel an die Reichsbank zu wenden, die mit dem Stolze des Patriciers auf die plebejischen Forderungen herabsah und sie nur höchst selten, selbst bei den sichersten Garantien befriedigte. Sie werden jetzt die innere Kraft in sich selbst fühlen, in dem Selbstbewußtsein, Glieder einer Institution zu sein, auf deren Mithilfe sie stets rechnen können, da sie aus ihren eigenen Mitteln hervorgegangen ist.

— Man beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane, Rußland und Dänemark miteinander durch einen Submarine-Telegraphen zu verbinden. Reuter, der Chef des Telegraphenbüreaus in London, hat sich mit zwei preußischen Ingenieuren, Siemens und Halske, associirt, um dies Unternehmen zur Ausführung zu bringen. Die Vorschläge, welche diese Herren gemacht haben, liegen jetzt der Ober-Verwaltung für das öffentliche Communicationswesen in Rußland vor. Der Telegraph wird bis Libau von den genannten Herren geliefert, von Libau aus wird die russische Regierung die Kosten seiner Weiterführung nach St. Petersburg übernehmen.

Moskau. Am 21. Januar ist in Moskau der General-Adjutant Pawel Alexejewitsch Tutschkow, General-Gouverneur von Moskau und Mitglied des Reichsraths, nach kurzem Krankenlager gestorben.

Wilna. Wie der „Wil. B." berichtet, hat der Metropolit Joseph in einem Sendschreiben dem lithauischen Konsistorium aufgetragen, Maßregeln zu ergreifen, daß der Gebrauch polnischer Gebetbücher von Seiten der orthodoxen Bevölkerung beseitigt werde.

Polen. Ueber die neuesten Entdeckungen in Warschau entnimmt die „St. P. Z." den Berichten der **„*C. II. B.*"** unter Anderem Folgendes: Boguslawski erweist sich als einer der Hauptführer des Aufstandes. Er ist entweder der Chef der Stadt oder der Obersekretär der Nationalregierung. Es ist ein junger Mensch von 24—28 Jahren und unlängst von der Heidelberger Universität nach Warschau zurückgekehrt. Vor 2 Jahren war er in eine Untersuchung verwickelt und saß in Folge dessen auch eine kurze Zeit in der Citadelle. Sein Vater ist ein Greis, der früher einmal in der polnischen Armee gedient hat. In dem Portefeuille, welches in dem Holzstalle seiner Wohnung gefunden wurde, befanden sich außer den genannten noch folgende Papiere: Organisation des Gerichts- und Polizeiwesens der Volksregierung mit den Kostenanschlägen; die Tagesberichte verschiedener Personen über alles Vorgefallene; Gesuche und Bittschreiben an den Rzad, in welchen um Unterstützung gebeten wird; verschiedene Blankets, von welchen einige oben die Aufschrift „Rzad narodowy. Wydzial policyi" (Nationalregierung, Polizeiabtheilung) und unten das Petschaft trugen, während andere oben die Aufschrift „Sekretariat Stanu" (Staatssekretariat) hatten und „Sekretarz rzada narodowego" unterzeichnet waren. Die ganze Korrespondenz, welche in dem Portefeuille gefunden worden, war auf solche Blankets geschrieben. Die Durchsicht der Papiere war gegen 2 Uhr Nachts beendigt und gegen 8 Uhr Morgens waren bereits alle Personen, welche in dem gefundenen Verzeichniß als Mitglieder des Rzad genannt waren, mit Ausnahme Eines, verhaftet. Gleichzeitig waren bei allen Verhafteten sorgfältige Hausvisitationen vorgenommen und viele Papiere gefunden worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein ältlicher Mann von 50 Jahren und darüber, Namens Ordinec, der früher einmal in unsrer Armee und dann als Polizeibeamter in Rjasan gedient hatte. In seiner Wohnung wurden Befehle, Lettern, Chiffren, etwas Pulver, Kugeln, Plakate und Gedichte aufreizenden Inhalts, Aufrufe an die Geistlichkeit, das polnische Volk und die aufständischen Truppen, revolutionäre Gebete, eine ziemlich beträchtliche Quantität Charpie u. s. w. gefunden. Von andern Verhaftungen ist die eines Studenten der Warschauer Hochschule, welcher die Nationalsteuer einsammelte, zu erwähnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Nachricht, zwischen Dänemark und Schweden solle nun doch ein Vertrag bevorstehen oder abgeschlossen sein, ist dem „Würtembergischen Staats-Anzeiger" von hier aus telegraphirt worden, und zwar in dem Sinne, daß Schweden den Dänen active Hülfe im Kampfe leisten wolle. Es hieß hier sogar, Schweden werde nicht nur 35,000 Mann stellen, sondern auch Dänemark mit seiner Marine beistehen. Dänemark und Schweden würden also eine Armee von etwa 70,000 Mann der preußisch-österreichischen Armee entgegenstellen. Man glaubt in weiterer Folge, Preußen und Oesterreich würden größere Streitkräfte nach dem Norden schicken, womit auch eine Nachricht der österreichischen Zeitungen über eine beabsichtigte Erweiterung der Militär-Convention zusammentrifft. Das Gerücht, der schwedisch-dä-

nische Vertrag sei abgeschlossen, bedarf indessen noch immer der Bestätigung. Ein Kopenhagener Correspondent in der „Neuen Preuß. Ztg." stellt es in Abrede. Hiesige Erkundigungen lassen annehmen, daß die Nachricht zunächst von englischer Seite aus Kopenhagen nach Berlin und London gemeldet wurde. England hat aber ein naheliegendes Interesse, daß man an die Annäherung Dänemarks und Schwedens glaube, und sollte die Nachricht selbst, wie es den Anschein hat, auf offizielle englische Quellen zurückzuführen sein, bleibt Näheres abzuwarten. Jedenfalls hält man daran fest, daß die militärische Action der beiden Großmächte durch eine solche Wendung so wenig würde aufgehalten werden, wie durch die Haltung Englands. Das neuere Auftreten der englischen Regierung dürfte besonders durch parlamentarische Rücksichten bestimmt werden. Man sah bekanntlich schon seit einiger Zeit den für seine Existenz vielleicht gefährlichen Angriff voraus, der dem englischen Ministerium bevorsteht. Seine Gegner werfen ihm vor, daß es den dänisch-deutschen Streit durch einen zur rechten Zeit auf Dänemark ausgeübten Druck vermeiden konnte. Die in London umgehenden Ministerkrisis-Gerüchte mögen verfrüht sein: sie sind jedenfalls Vorboten des Sturmes. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." bestätigt wiederholt, daß, indem Frankreich das dänische Aufschübgesuch unterstützte, es sich jeder bestimmten Erklärung enthalten habe. Nach demselben Blatte werden sich die beiden Großmächte durch keine Drohungen beirren lassen. In Bezug auf die Stellung der englischen Minister hört man, Russell habe an der Bildung einer nordischen Coalition, welche er stets Frankreichs wegen angerathen, seine Freude gehabt. Er sei nur verdrießlich, daß die erste Frucht derselben sich gegen ein vermeintliches englisches Interesse wende. Palmerston dagegen denke an eine Aussöhnung mit Frankreich, und hierin namentlich hätten Gerüchte über englische Anerbietungen in Paris ihren Ursprung. Die Tories sollen übrigens einem Congresse weniger abgeneigt sein, als das gegenwärtige Ministerium, und die in Paris bemerkbare, wohl verfrühte Hoffnung auf den Fall des Ministeriums Russell-Palmerston wird dadurch erklärlich. — Es ist höheren Orts angeordnet worden, daß die Rede, womit der Minister-Präsident am 25. d. Mts. die Session des Landtages geschlossen hat, durch die Amtsblätter und durch die amtlichen Kreisblätter zu weiterer Kenntniß gebracht werde. — Bei den Jäger-Bataillonen sollen neue Schießwaffen eingeführt werden, und zwar werden die neuen Büchsen sechs statt der älteren vier-Züge, dann Stechschloß und eine verbesserte Kammer erhalten. Zu diesen Büchsen gehören Haubayonnette, welche die Hirschfänger ersetzen und aufgesetzt werden können, ohne das Visiren zu beeinträchtigen.

— Der Abgeordnete Jakoby aus Königsberg hat die Diäten seit dem 1. Januar nicht erhoben, weil er, nachdem der Landtag ohne Zustandekommen eines Etatsgesetzes geschlossen worden, keine Staatscasse zu Zahlungen berechtigt erachtet. Der dem Hrn. Jakoby zustehende Betrag ist bei Abschluß des Rechnungswesens dieser Session als Ausgabe-Rest gebucht worden. Hrn. Jakoby's Auffassung ist, der „Köln. Z." zufolge, übrigens nicht richtig. Zahlungen, zu denen eine Staatscasse auf Grund eines Gesetzes oder eines im verfassungsmäßigen Wege abgeschlossenen Vertrages verpflichtet ist, z. B. die Zahlung der Zinsen von Staatsschulden oder der normalen Gehälter für etatsmäßige Beamte, kann und muß die Staats-Regierung auch dann, wenn kein Staatshaushalts-Etat zu Stande gekommen ist, leisten. Denn wenn sie nicht zahlte, so würde sie von ihren Gläubigern mittels gerichtlicher Klage resp. Verurtheilung dazu angehalten werden.

— Am 28. Jan. hielt die königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier des Jahrestages Friedrichs des Großen eine öffentliche Sitzung. Der an diesem Tage vorsitzende Sekretär Haupt eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Beziehungen Friedrichs des Großen zur Entwickelung der deutschen Literatur und sprach dann über die Mitglieder und Korrespondenten, welche die Akademie in dem verwichenen Jahre durch den Tod verloren hat. Hierauf verkündete er, daß Se. Majestät der König geruht haben, dem ordentlichen Professor der Geschichte zu Heidelberg, Dr. Ludwig Haeusser für seine deutsche Geschichte seit dem Tode Friedrich's des Großen, die in zweiter und dritter Ausgabe vermehrt und umgestaltet seit dem Jahre 1858 erschienen ist, den in dem Allerhöchsten Patente vom 18. Juni 1844 für das beste Werk, das im Bereiche der deutschen Geschichte je von fünf zu fünf Jahren in deutscher Sprache erscheint, bestimmten Preis von Eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu ertheilen. Hierauf berichtete Trendelenburg nach § 34. der Statuten der Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen über den Stand dieser Stiftung. Am 1. Januar dieses Jahres betrug ihr Kapitalvermögen 48,800 Thlr. in zinstragenden Effekten, und zwar einschließlich der zweiten Rate des Allerhöchst bewilligten Königlichen Beitrags von 10,000 Thlr. und baar 41 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. Zu Stiftungszwecken sind für 1864 2150 Thlr. verwendbar. Im vorigen Jahre hat die Humboldt-Stiftung nach der statutenmäßigen Bestimmung der Königlichen Akademie der Wissenschaften mit dem Ertrage zweier Jahre von zusammen 3569 Thlr. ausgerüstet und nach Süd-Amerika entsandt Dr. Reinholdt Hensel, der wissenschaftlichen Welt durch zoologische und paläontologische Arbeiten bekannt. Er übernimmt eine Durchforschung des südlichen Brasiliens und der Pampasformation in den argentinischen Staaten für den Zweck, fossile Ueberreste, insbesondere von Säugethier-Skeletten aufzusuchen; es knüpfen sich an seine Sammlungen und Beobachtungen Hoffnungen für wichtige Fragen, namentlich über den Anschluß der jetzt lebenden Thierwelt an die untergegangene. Auch wurde dankbar die Förderung erkannt, welche Dr. Hensel für seine Reise sowohl bei Privaten, namentlich bei angesehenen Handelshäusern in Hamburg und Bremen, als auch besonders bei den Königlich preußischen Behörden und durch dieselben bei der kaiserlich brasilianischen Regierung gefunden. Für den Erfolg der Stiftung bedarf es weiterer thätiger Theilnahme. — Die Sitzung ward von Pertz mit einem Vortrage über das Jugendleben des Feldmarschalls Neidhart von Gneisenau geschlossen.

Posen, 28. (16.) Jan. Das Urtheil im großen Polen-Processe ist gesprochen. Nach viertägiger Verhandlung ist heute Vormittag das Erkenntniß publicirt worden. Dasselbe lautet bei zwölf Angeklagten auf gänzliche Freisprechung; die übrigen zwanzig sind unter Freisprechung von der Anklage des Aufruhrs nur der Theilnahme an unbefugt gebildeten bewaffneten Haufen für schuldig befunden und siebenzehn zu einer Woche, zwei zu vierzehn Tagen und einer zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden; gleichzeitig ist auf Confiscation der in Beschlag genommenen Waffen und Waarenvorräthe erkannt worden. Von den zwölf Freigesprochenen sind zehn bereits gestern auf den Antrag ihres Vertheidigers freigelassen worden. (Was am meisten hervorsticht, ist das Mißverhältniß zwischen den ausgesprochenen Strafen und der langen Untersuchungshaft.)

Leipzig, 30. (18.) Jan. Ein Telegramm der „Deutschen Allgem. Zeitung" meldet aus Dresden, daß der König von Sachsen der schleswig-holsteinischen Landesdeputation bei ihrem Empfange ungefähr Folgendes erwiedert: „Ich habe meine Pflicht als Bundesfürst erfüllt. Diese Linie werde ich nicht verlassen. Das Recht der Herzogthümer werde ich, so weit es in meinen Kräften steht, schützen. Ich hoffe, daß Alles ein gutes Ende nehmen wird, wenn Deutschland einig ist." Schließlich dankte der König der Landesdeputation wegen des guten Empfanges, dessen sich die sächsischen Truppen in Holstein zu erfreuen gehabt hätten. — Nach demselben Telegramme äußerte der Staatsminister Freiherr v. Beust bei dem Empfange der Deputation: „Wir haben keine Kabinetspolitik getrieben, sondern ehrlich und unerschrocken die Sache der Herzogthümer vertheidigt. Es hat jetzt den Anschein, als seien wir zurückgeworfen. Wir werden aber Alles thun, um das ohne Schuld verlorene Terrain wiederzugewinnen. Unsere Macht ist zwar nur klein, unser Muth aber desto größer".

Frankfurt a. M. Die „Hannoversche Ztg." bemerkt, um irrigen Auffassungen zu begegnen, daß Herr v. d. Pfordten zwar seinen „Entwurf" zu dem Ausschußberichte vollendet hat und sich derselbe im Drucke befindet; aber erst nach der Diskussion dieses Entwurfes im Ausschusse werde das Ergebniß dieser Berathung als Ausschußvortrag an die Bundesversammlung gelangen. — Nach der „N. Fr. Ztg." ist der Pfordten'sche Bericht (37 Folioseiten im Druck) in zwei Abschnitte getheilt: 1) Die Stellung des Bundes zum Londoner Protokoll. 2) Die Erbfolgefrage.

Stuttgart, 28. (16.) Jan. Wie der „Karlsr. Z." Jemand aus guter Quelle mittheilt, würde es mit der Mobilisirung des würtembergischen Truppen-Corps nun doch Ernst. Morgen oder übermorgen schon werde deshalb der Kriegsminister in der Zweiten Kammer erscheinen und dort einen Kredit von 1½ Millionen zu diesem Behuf verlangen. Die Zweite Kammer hat gestern nach dreitägiger Debatte die Errichtung von Handelsgerichten im Prinzip mit 43 gegen 34 Stimmen angenommen und es handelt sich in den nächsten Sitzungen nur noch um die Einzelheiten des Gesetzes. Der Abg. Becher brachte zwei Motionen auf Abschaffung der Todes- und der Prügelstrafe ein.

Kiel. Der Kieler Schleswig-Holsteinische Verein hat folgende, die Reorganisation des Holsteinischen Contingents betreffende Eingabe an die Bundeskommission gerichtet: „Seit dem Jahre 1852 hat die dänische Regierung rechtswidriger Weise den holsteinischen Truppen Garnisonen außerhalb des Landes angewiesen, das Herzogthum Holstein dagegen durch dänische Truppen besetzt gehalten. Dieser Zustand dauerte noch in dem Augenblicke fort, wo die Bundesexecution eintrat. In Folge dessen dienen jetzt trotz der eingetretenen Suspension der landesherrlichen Rechte die holsteinischen Mannschaften in den Reihen der dänischen Armee, und das bundesverfassungsmäßig vom Herzogthum Holstein in Gemeinschaft mit Lauenburg zu stellende Bundescontigent existirt gegenwärtig überall nicht. — Es ist ein für die Bewohner des Herzogthums Holstein unerträglicher Gedanke, daß in dem durchaus nicht unwahrscheinlichen Falle eines Bundeskrieges die Söhne des Landes im deutschen Lande fehlen sollen. Es widerspricht dies nicht blos der Ehre unseres Landes, sondern auch dem gerechten Anspruche, den Deutschland an unser Land zu stellen hat. Unsere, der Unterzeichneten, rechtliche Ueberzeugung geht dahin, daß, nachdem Dänemark sich zum mindesten thatsächlich geweigert hat, die Holsteinischen Soldaten in ihre Heimath zu entlassen, das hohe Bundes-Commissariat ebenso berechtigt, wie im Interesse des von Ihnen verwalteten Landes verpflichtet ist, die Reorganisation des holsteinischen Contingents jetzt sofort in die Hand zu nehmen. Daß das ganze Land mit unserem Wunsche einverstanden ist, dürfen wir versichern, und wir glauben daher auf Gewährung rechnen zu dürfen, wenn wir ehrerbietigst bitten: Ein hohes Bundes-Commissariat wolle sofort die nöthigen Schritte zur Organisirung des holsteinischen Bundes-Contingents hochgeneigtest verfügen." — Berichten aus dem holsteinischen Städtchen Lütjenburg zufolge wurde der Herzog Friedrich auf der Reise nach Neudorf und auf der Rückfahrt nach Kiel an den Grenzen des Weichbildes von Magistrat, Stadtverordneten und berittenen Bürgern empfangen und hielt seinen Einzug in die Stadt unter Glockengeläut und großem Jubel der ganzen Bevölkerung. — Den „Hamb. Nachrichten" wird aus Kopenhagen gemeldet, daß der Prinz Friedrich von Hessen mit seiner Gemahlin nach der Schweiz abgereist ist. Ferner aus Schleswig, daß die im Dänischwohld requirirten Wagen seit Freitag Abend militärisch eingetrieben werden und viele Gutsbesitzer ihre Gespanne über die holsteinische Grenze flüchten. Die Erbitterung der Bevölkerung sei im Steigen.

Dörptsche Zeitung Nr. 21.

Italien.

Turin, 27. (15.) Jan. Das „Diritto" veröffentlichte gestern eine Proclamation des venetianischen Actions-Ausschusses, welcher die jungen Männer in den Provinzen jenseit des Mincio auffordert, sich unter einander dergestalt zu vereinigen, daß sie die Avantgarde der Armee bilden könnten, welche Oesterreich angreifen wird. Auch die Damen von Mailand, vereinigt zu einem kleinen Comite, wenden sich ihrerseits an ihre Landsmänninen, um sie zu ersuchen, die Schaffung eines „Central-Bazars" zu unterstützen, in welchem die Geschenke auszustellen wären, aus deren Verkauf die große Unternehmung, über welcher Garibaldi brütet, zum Theil bestritten werden soll. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß in der letzten Woche bereits an der österreichisch-italienischen Gränzlinie am Mincio irgend ein Aufstandsversuch der Actions-Partei vorhergesehen wurde. Mindestens hat man Donnerstag, den 21. Januar, Bataillone österreichischer Kaiserjäger nach Valeggio geschickt, um dort staffelförmig an der Gränze aufgestellt zu werden. An demselben Tage aber sind analoge Vorsichtsmaßregeln auf dem anderen Ufer des Flusses auch von den italienischen Behörden getroffen worden. Die beiderseitigen Autoritäten scheinen sich demnach benachrichtigt, resp. bei Zeiten verständigt zu haben.

— 30. (18.) Januar. In der heutigen Sitzung des Senats ward das die Unterdrückung des Brigantenwesens bezweckende Gesetz diskutirt. Der Minister des Innern erklärte, das Uebel habe abgenommen, die Nationalgarde habe wirksam mit den Truppen zur Unterdrückung desselben kooperirt, und die Thätigkeit der Militärgerichte habe sich als sehr heilsam erwiesen. Die Mehrzahl der früher bestehenden Banden sei vernichtet, und nur noch drei Provinzen seien von dem Brigantenthume heimgesucht. Der Kriegs-Minister versicherte, daß man, falls ernste Ereignisse einträten, einen Theil der gegenwärtig in den Südprovinzen stehenden Truppen zurückberufen könne. Das Gesetz ward hierauf angenommen.

Rom. Der russische Botschafter Herr v. Kisselew ist zur Disposition gestellt; eine Aeußerung des heiligen Vaters in der Audienz, welche die Großfürstin Marie hatte, soll wesentlich zu dieser Entscheidung beigetragen haben. — Der National-Ausschuß zu Rom hat eine Proclamation an die Römer erlassen, in welcher er zur Nichtbetheiligung an den Karnevalsvergnügungen auffordert. (N.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen. „Berlingske Tidende" vom 28. meldet, daß die befahrene Seemannschaft für 1864 einberufen worden sei. Der Chef des Norwegischen Kriegsdepartements ist auf telegraphischem Wege nach Stockholm berufen worden. Wie „Christiania Morgenbladet" meint, sei die Berufung erfolgt, um Verabredungen wegen des Ausrückens der Norwegischen Truppen zu treffen.

— Man erwartet hier jeden Augenblick den tödtlichen Hingang der Landgräfin Charlotte von Hessen, Schwiegermutter des Königs, und es dürfte darin eine Hauptursache liegen, weshalb der König noch nicht wieder zur Armee abgegangen ist.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 25. (13.) Jan. „Nya dagligt Allehanda" (Organ des Ministers des Auswärtigen) protestirt fortwährend gegen die kriegerischen Raisonnements des skandinavischen „Aftonbladet" und spricht die sichere Erwartung aus, daß die schwedische Regierung bei der bisherigen Vorsicht beharren und zunächst an das Wohlergehen Schweden-Norwegens denken möge. — Der Herzog von Wermland hat einen sehr bedenklichen Rückfall erlitten, indem die Lungenentzündung eher im Zunehmen, als im Abnehmen begriffen ist. — Aus Stockholm, 28. (16.) Jan., wird dem Reuter'schen Bureau telegraphirt: „Diejenigen schwedischen Offiziere, welche um Erlaubniß, in dänische Dienste zu treten, gebeten hatten, sind von der Regierung abschlägig beschieden worden, weil Schweden seine Offiziere selbst nöthig habe. Der norwegische Kriegsminister ist hier angekommen. Der König und die königliche Familie haben eine bedeutende Geldsumme zu dem Fonds für die Unterstützung der Familien dänischer Soldaten beigesteuert."

Türkei.

Der „General-Korrespond." geht die Mittheilung zu, daß die Pforte sich gegenüber den Vertretern der Großmächte, welche über das Vorgehen der moldo-walachischen Regierung mit der Sequestration der Klostergüter Beschwerde führten, geneigt gezeigt hat, ihre Forderung an dieselbe in nachdrücklicherer Form und unter Festsetzung einer Frist für eine unzweideutige Erklärung zu wiederholen. — Fürst Cusa hat den in corpore bei ihm sich anmeldenden General-Konsuln von Oesterreich, Preußen, Großbritannien und Rußland erklärt, daß er den Protest der Pforte bereits beantwortet und einen Bericht nach Konstantinopel abgesendet habe, worin die Nothwendigkeit des Säkularisations-Verfahrens auseinandergesetzt worden wäre. Jedenfalls hat Fürst Cusa damit einige Wochen Zeit gewonnen; inzwischen kommt der Frühling heran und der Fürst wird dann seine Entschlüsse der politischen Lage anbequemen können.

Amerika.

New-York, 21. (9.) Januar. Charleston ist vier Tage lang bombardirt worden, hat aber nur unerheblich gelitten, und das griechische Feuer erwies sich als ziemlich unwirksam. Dahlgreen's geheime December-Expedition mißlang. Die Nachricht, daß Leesburg durch 5000 Mann Cavallerie unter dem Süd-General Stuart besetzt worden sei, hat sich als falsch herausgestellt. Der Süd-General Longstreet rückt, dem Vernehmen nach, durch Lee verstärkt, gegen Knoxville vor. — Die Siege der Franzosen in Mexico bestätigen sich. Juarez floh am 18. ohne Gefolge nach Monterey. Der Gouverneur daselbst wollte ihn bloß als Privatmann aufnehmen.

Neueste Post.

Berlin, 2. Fbr. (21. Jan.). Der „Staats-Anzeiger" enthält die motivirte Sommation, welche Feldmarschall Wrangel am 30. Januar an den dänischen General-Lieutenant de Meza gerichtet hat, um ihn aufzufordern, Schleswig zu räumen, indem er die österreichisch-preußische Note beifügte, welche den 16. Januar in Kopenhagen überreicht worden ist. Der „Staatsanzeiger" enthält gleicherweise die Antwort des General Meza, welche lautet: „Der Unterzeichnete kann eben so wenig das Recht der österreichisch-preußischen Truppen, einen Theil des dänischen Königreichs zu besetzen, anerkennen, wie er die Folgerichtigkeit des Dokuments, welches der Sommation beigefügt ist, seinem Inhalte nach anerkennen kann. Außerdem hat der Unterzeichnete von seiner Regierung Instruktionen erhalten, welche den Tendenzen der Mahnung des Feldmarschalls Wrangel ganz entgegengesetzt sind und er ist bereit, sich mit den Waffen jedem Akt der Gewalt zu widersetzen." — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht außerdem die Proklamation des Feldmarschalls Wrangel an die Bewohner von Schleswig, in welcher es unter Anderem heißt: „Wir kommen, um Eure Rechte zu schützen. Die Verwaltung des Herzogthums wird österreichischen und preußischen Civilkommissären anvertraut werden und Ihr werdet Euch ihren Anordnungen gehorsam zeigen."

Die Proklamation verpflichtet schließlich die Bevölkerung, sich von den Aufreizungen der Parteien fern zu halten, welche der Oberbefehlshaber im Interesse selbst der Bewohner Schleswigs nicht dulden könne.

— 3. Fbr. (22. Jan.). Man hat aus dem preußischen Hauptquartier folgende von heute Morgen datirte Depesche erhalten: „Prinz Friedrich Karl hatte gestern in dem Gefechte bei Missunde 74 Geschütze. Der Prinz hat die Ueberzeugung erlangt, daß die Dänen kräftigen Widerstand leisten werden. Wir haben gegen 100 Todte und Verwundete. Die Führung der Truppen war musterhaft. Die Avantgarde und eine Brigade Infanterie waren bei der Affaire betheiligt. Missunde brannte."

Kiel, 1. Februar (20. Jan.) Die preußische Artillerie traf heute Mittag vor Eckernförde ein und fand dort zwei dänische Schraubenschiffe. Die Schiffe verließen alsbald den Hafen und die Stadt wurde von den Preußen besetzt. — In Gottorp wurde von dem Grafen Baudissin, den Rittergutsbesitzern und den Einwohnern Prinz Friedrich zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen.

— Die Preußen haben die Höhen hinter Eckernförde besetzt; Prinz Friedrich wurde in dieser Stadt mit Enthusiasmus zum Herrscher ausgerufen. — Die Gesandten von Preußen und Oesterreich sind aus Kopenhagen über Eckernförde in Kiel angekommen, von wo sie ihre Reise fortsetzten.

Rendsburg, 2. Fbr. (21. Jan.), 3½ Uhr Nachm. Soeben werden hier die in dem heutigen Gefechte gefangen genommenen Dänen eingebracht.

Wien, 1. Februar (20. Jan.) Die „Abendpost" sagt, sie sei ermächtigt, das Gerücht von einer bevorstehenden neuen Sendung österreichischer Truppen nach Holstein als durchaus falsch zu erklären.

London, 2. Febr. (21. Jan.) Die „Morning Post" meldet, daß die beiden deutschen Großmächte erklärt haben, sie würden Schleswig nur als Pfand für die Erfüllung ihrer gesetzlichen Forderungen besetzen; England aber sehe in dieser Besetzung einen ungerechten Angriff.

Paris, 1. Februar (20. Jan.) Der Kaiser hat heute die Deputation des gesetzgebenden Körpers empfangen, welche beauftragt war, ihm die Adresse zu überreichen. In seiner Antwort sagte der Kaiser, die Diskussionen, welche soeben stattgefunden hätten, wären nicht unnütz gewesen. Se. Majestät führte an, daß seit 60 Jahren die Freiheit den Parteien dazu gedient habe, die Regierungen zu stürzen und fügte hinzu: „so dürfe es nicht bleiben". — „Der wahrhaft fruchtbare Fortschritt — sagte der Kaiser — ist die Frucht der Erfahrung und sein Gang wird nicht beschleunigt durch systematische und ungerechte Opposition, wohl aber durch Verbindung der Regierung und der Majorität. Erwarten wir von der Eintracht und der Zeit die möglichen Verbesserungen und daß die Hoffnung eines chimärischen Besseren nicht das Gute der Gegenwart in Frage stelle."

Brüssel, 2. Febr. (21. Jan.). In dem gestern gehaltenen Kabinetsrath beschloß das Ministerium, den Bitten des Königs nachzugeben und im Amt zu bleiben, die Kammern für die zweite Hälfte des Monats einzuberufen und ihnen das Budget und die vorbereiteten Gesetzentwürfe von administrativem Interesse vorzulegen.

London, 2. Februar (21. Jan.) Nachrichten aus New-York vom 23. Januar melden, daß sich in der Lage des Krieges nicht geändert hat. Das Haus der Abgeordneten in Washington beschloß eine Steuerzulage von 2 Cents auf die Baumwolle und 40 Cents auf die Gallone eingeführter Spirituosa. — Aus Mexiko meldet man vom 6. Jan., daß General Negrette versuchte, San Louis de Potosi den Franzosen zu entreißen, aber vollständig geschlagen wurde. Präsident Juarez befindet sich in Zacatecas, nordwestlich von San Louis de Potosi, und General Doblado sammelt dort alle Mittel, um der französischen Armee Widerstand zu leisten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arnim Scholvin, Jul. Schlaeger, Reinh. Walter, Leonh. Pussul, Aug. Kettler und Carl Balson, jur. Paul Perosio, Jul. Walter, Alex. Truhart, Erwin Moritz und Heinr. Pohrt, med. Franz Baron Ungern-Sternberg, Ed. Dabbert, Adolph Deringer, Georg Kalning, Adolph Liedtke, Heinr. Dencks, Carl Behlert, Nicol. Grüner, Georg Sieger, Carl Gaehtgens, Rud. Radecky, Ed. Meyer, Heinr. Zimmerberg, Theod. Behrmann, Paul Liborius, Theod. Larßen, Hugo Willert, Bernh. Gebhardt, Carl Wirckau, Wilh. Grabe und Paul Werner, hist. Eugen Kyber, philol. Ilodor Stogoff, oec. Cas. Birion, Jul. Feldt und Nic. Glehn, math. Wilh. Schlieps, chem. Ludw. Dumpff und Xaver Jacowitzky, phys. Porphyr Polydorow, pharm. Jul. Wiegandt, Alvill Steding, Nic. Teich, Camill Hennig und Adolph Nelius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 24. Januar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

Diejenigen nicht zur Universität gehörigen Personen, welche die Erlaubniß erhalten haben, den Vorlesungen des Herrn Professors Schleiden im laufenden Semester beizuwohnen, werden hiedurch aufgefordert, am **Montag, d. 27 d. M.,** Vorm. zwischen **11 und 1 Uhr,** in der Universitäts-Rentkammer zur Einzahlung des Honorars und Empfangnahme von Einlaßkarten sich zu melden.

Dorpat, den 25. Januar 1864.

ad mandatum: Secretaire C. v. Forestier.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum **Nachlaß des** verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** gehörige Gegenstände, darunter namentlich Meubles u. Hausgeräthe, am 29. Januar d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 3. Stadttheile sub Grund-Nr. 72 Pol.-Nr. 131 am Embach belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingelagen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 105. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag d. 28. Januar

Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse, Abends 8 Uhr.

Sonntag den 26. Januar

Ball im Commerz-Club.

Billete für einzuführende fremde Damen u. Herren werden nur am Balltage, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Lokale der Gesellschaft ausgegeben.

Montag den 27. Januar 1864

CONCERT

gegeben von der hiesigen Stadtkapelle mit Unterstützung eines Männergesangchors, für Mitglieder der Bürgermusse und des Handwerker-Vereins nebst deren Familien. — Anwesende Marktfremde können eingeführt werden. — Billets à 20 Kop. sind beim Oekonomen der Bürgermusse und bei Hrn. Goldarbeiter Herrmann in Empfang zu nehmen. — Anfang 8½ Uhr.

Montag den 27. Januar 1864

im gr. Hörsaale der Kais. Universität

drittes und letztes

CONCERT

von

Hans v. Bronsart.

PROGRAMM.

1) a) **Nocturno** (Fis-dur) . . . . F. Chopin.
   b) **Au bord d'une source** . . . F. Liszt.
2) **Sonate op. 31 Nr. 2** (D-moll) . L. v. Beethoven.
3) a) Venetianisches Gondellied
   b) Frühlingslied . . . . . } F. Mendelssohn.
4) **Ballade** (As-dur) . . . . . F. Chopin.
5) a) **Lob der Thränen** } für Piano transcribirt von Liszt } F. Schubert.
   b) **Erlkönig**

Billets: Nummerirte Stühle à 1 Rbl., für den Saal zu Stehplätzen a 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von halb 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise halb 8 Uhr.

Dienstag den 28. Januar c. beginnt der Tanz-Unterricht. Zur gef. Nachricht für die Theilnehmer des zweiten Cursus.

J. Hütter.

Hiemit die Anzeige, daß **ich** immer noch im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne.

E. F. Mattisson,

Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl **Putzarbeiten** nach den neuesten Façons vorräthig habe, welche ich zu den billigsten Preisen empfehle. **Johanna Vogt.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Mademoiselle **M. W.** est priée de donner de ses nouvelles à mademoiselle J. L. P. à son ancienne adresse.

Sonntag den 26. Januar 1864

im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben von

Fräulein **Ernestine Pollack,**

Sängerin vom Stadttheater in Riga,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn

Ernst Kuorre.

Programm.

1. **Ouverture** zu „Iphigenia v. Aulis" 4-händ. f. Pianoforte — Gluck.
2. **Arie für Sopran** aus d. Oper „Die Hochzeit des Figaro". — Mozart.
3. **2 Duette f. Sopran u. Bariton.**
   a. Duett aus d. Oper „Lucia von Lammermoor". — Donizetti.
   b. „Volkslied" . . . . . — Mendelssohn.
4. **Scherzo** für Pianoforte . . — Chopin.
5. **Drei Lieder für Sopran** aus „Frauenliebe u. Leben" von A. v. Chamisso . . . . . — Schumann.
6. **Volkslied für Bariton** . . . . — Radecke.
7. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „In der Fremde" . . . — Taubert.
   b. „Frühlingslied" . . . — Mendelssohn.
8. **Duett für 2 Baryton.**
9. **Zwei Lieder für Sopran:**
   a. „Volksliedchen" . . . . — Schumann.
   b. „Es sitzt mein Lieb und weint" . . . . . — Grimm.
10. **Variationen für Sopran** aus der Oper „Les diamans de la couronne" . . . . . — Auber.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind bis Sonnabend Abend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, am Concerttage bis 6 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und später an der Kasse zu haben.

■ Anfang nicht um 8, sondern um **7** Uhr. ■

Einen **Reisegefährten** nach Reval zum 27. d. M. sucht **Carl Laugner.**

in der Handl. des Hrn. Aeltermann Keller, Kaufhof Nr. 21.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Schrödel aus Werro, Frau Geheimräthin v. Essen aus Estland, HHr. Kaufleute Bieling und Rosenheim aus Hamburg, Hr. Kaufmann Volkrodt aus St. Petersburg, Hr. Kaufmann Stack aus Berlin, Hr. Techniker Schoppe vom Lande, HHr. Arrendator Redlich und Postcommissar C. Rayhoph aus Uddern. — Abgereist: Hr. Gh. Troester, Hr. Baron Krüdener und Hr. Faber.

Hotel de Paris: HHr. von Borg und Apotheker Scheeler aus Fellin, HHr. Kaufleute Oppendick, Dunnow und Rohde aus Walk, Hr. Wiegand und Hr. Pharmaceut Riemer.

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à ℳ. 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à ℳ. 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à ℳ. 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à ℳ. 34 Kop. und Nr. 2. à ℳ. 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à ℳ. 11 Kop., **kleine Rosinen** à ℳ. 11 Kop., **grüne Erbsen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à ℳ. 20 Kop., **franz. Pflaumen** à ℳ. 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à ℳ. 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à ℳ. 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à ℳ. 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à ℳ. 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à ℳ. 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à ℳ. 15—30 Kop., **Zuckade** à ℳ. 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à ℳ. 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

(Beilage.)

Handelsbericht.

Riga, 22. Januar. Die Witterung war in diesen Tagen stürmisch, und zeigte das Thermometer nur wenige Grade unter Null. — Der Handel ist nicht ohne Leben, denn die Flachspreise wurden abermals um einen Rubel gesteigert, wozu nicht allein ein paar Tausend Berkowez umgegangen sind, sondern auch noch Käufer blieben. Die Flachszufuhr beträgt andauernd ca. 100 Berkowez täglich. Hanf sollen Englische Häuser fein Rein- zu 132 Rbl. Bco. und gewöhnlich Rein- zu 127 Rbl. Bco. mit 10 Procent genommen haben; feine Waare zu 132 Rbl. Bco. mit 10 Proc. angetragen; schwarzer langer Paßhanf zu 123 Rbl. Bco. und kurzer zu 120 Rbl. Bco. mit 10 Proc. zu haben. Kurl. Roggen und Gerste nichts umgegangen; Kurl. 74pfd. Hafer per Frühjahr zu 54 Rbl. contant gemacht. Schlagsaat 6 Maß à 5½ Rbl. mit 50 Proc. gemacht und zu bedingen. Hanföl zu 39 Rbl. mit 10 Proc. zu haben. Russisches Getraide ohne Geschäft.

Fonds-Course.

Riga, den 22. Januar 1864.

6	pCt.	Inscriptionen . . . . . pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	88½ Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	88½ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98½ Verk.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Peim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Käuf.

Das nationale Wachsthum der Union

schildert der von uns oft und gern citirte New-Yorker Correspondent der „National-Zeitung" in dem nachstehenden Correspondenzartikel vom 13. (1.) Januar d. J. folgendermaßen:

„Die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen" — für jetzt wenigstens. Dieses ehrwürdige Citat ist an dieser Stelle seit langer Zeit zum ersten Male am Platze. Im heurigen Winter kann der Norden die Kriegespause schon ertragen, denn er hat im vorigen Jahre ein tüchtig Stück Arbeit geliefert und es sind ächte Lorbeeren, auf denen er ruht. Der Kontrast zwischen der gehobenen, zuversichtlichen, um nicht zu sagen übermüthigen Stimmung, die in diesem Winter herrscht, und der düstern, apathischen, auf das Aergste gefaßten Stimmung des vorigen Winters, aus welcher die landesverrätherischen Bestrebungen der Ballandigham, Wodd und Seymour hervorgingen, ist in der That so grell wie möglich.

Dazu kommt noch, daß wir die unwiderleglichsten Beweise für den stetigen Fortgang eines kraftvollen nationalen Wachsthums vor Augen haben. Der Luxus und die Vergnügungssucht, die in unsern großen Städten herrschen, mögen sich wohl durch die vom Kriege bedingte lebhafte Cirkulation des flüssig gemachten Kapitals erklären lassen und sie sollen daher auch nicht als Beweise der nationalen Stärke gelten. Aber völlig unbeachtet vom Auslande geht daneben in aller Stille eine Kulturbewegung vor sich, die wahrscheinlich schon innerhalb eines Menschenalters alle durch den Krieg zerstörten, oder verbrauchten Kapitalwerthe, so enorm sie auch sind, vollkommen ersetzen wird. Nur ein englisches Blatt hat die Wichtigkeit der, in der Botschaft des Präsidenten Lincoln angeführten Thatsache begriffen, daß binnen vierzehn Monaten anderthalb Millionen Acres Urland auf Grund des Heimstättegesetzes in Kultur genommen worden sind. Das sind 112 deutsche Quadratmeilen, die innerhalb eines Jahres der Pflug sich unterthan gemacht hat. Und Einwanderer langten während des Jahres 1863 im Hafen von Newyork 161,648 an, gegen 81,458 im Jahre 1862. Da ist der Verlust an Todten und Verwundeten fast eben so schnell ausgeglichen, als er entstanden ist. Auf ein Land, in welchem die Schöpfung neuer Werthe und die Gewinnung neuer Arbeitskraft so mit der durch den Krieg bewirkten Zerstörung Schritt hält, darf man die Erfahrungen, welche europäische Länder in Kriegen gemacht haben, gar nicht, oder nur mit großer Vorsicht anwenden. — Nun kommt noch die, wie es scheint, in Europa ganz unbekannt gebliebene Entdeckung der ungeheuersten Mineralschätze im Felsengebirge dazu. Es hätte lange währen können, ehe die zwischen Kansas und Kalifornien sich erstreckende Wüste, selbst wenn ihr Boden der fruchtbarste der Welt gewesen, der Kultur gewonnen worden wäre, so lange der Ackerbau die Haupt-Unterhalts-Quelle der Ansiedler hätte bilden müssen. Die Grenze für die Begründung von Getreide exportirenden Staaten war in Kansas erreicht. Schon der Transport von dorther verschlang vier Fünftel des Preises, den der Konsument in England für das Getreide zahlte und ließ dem Produzenten nur den allerkärglichsten Lohn für seine Arbeit übrig. Westlich von Kasans konnte nur ein durch religiösen Fanatismus zusammengehaltenes, von vornherein fertiges, d. h. die verschiedenartigsten Berufsthätigkeiten in sich vereinigendes Volk, wie die Mormonen, ein isolirtes Staatswesen gründen, aber es würde dieser Staat Menschenalter hindurch eine Oase in der Wüste geblieben sein, ohne allen inneren organischen Zusammenhang mit dem Gesammtleben der Nation, wenn nicht die Golderntdeckungen am Pikes Peak (1858) und die Silberentdeckungen am Washoe eine Kolonisation ermöglicht hätten. Die edlen Metalle nehmen im Verhältniß zu ihrem Werthe ein so geringes Volumen ein, daß ihr Transport den Preis, den der Produzent dafür erhält, nur sehr wenig verringert; darin und nur darin besteht der Vorzug, den sie vor andern durch menschliche Arbeit der Erde abgerungenen Werthen haben; aber das ist auch genug, ist in einem Lande mit so ungeheuren Entfernungen und so mangelhaften Transportmitteln, wie der Westen der Vereinigten Staaten, Alles. Wohl muß der Goldgräber am Pikes Peak einen hohen Transportaufschlag auf alle Lebensbedürfnisse bezahlen, die er vom Osten bezieht, aber, da er an seinem eigenen Produkt nur sehr geringen Transportverlust zu tragen hat, so befindet er sich immer noch in weit günstigerer Lage, als der Ansiedler in einem fernen Ackerbaustaate. Vor diesem hat er noch den weitern Vortheil voraus, daß sein Produkt unter allen Umständen eines Marktes sicher ist, während der Markt des sein Getreide in's Ausland exportirenden Bauern durch eine Menge von Konjunkturen bedingt wird, über die der Produzent selbst gar keine Macht hat.

Um den, bis vor zehn Jahren kaum von einigen Entdeckungsreisenden, Büffeljägern und Trappers gekannten Pikes Peak hat sich seitdem, in Folge der Entdeckung seiner Mineralschätze, ein Territorium mit einer größeren Einwohnerzahl gebildet, als manche deutsche „Hoheit" beherrscht. „Colorado", so heißt es, hat bereits mehrere Bataillone für die Vertheidigung der Republik zu stellen vermocht und diese Bataillone sind es gewesen, welche die Versuche der Rebellen, über Texas hinaus nach Neu-Mexiko und Arizona zu greifen, in einer Anzahl blutiger Treffen vereitelt haben. — Oestlich von Kalifornien, um die Silberminen am Washoe, hat sich das Territorium Nevada so rasch entwickelt, daß es bereits zu Ende vorigen Jahres sich als Staat zu konstituiren und um Aufnahme in die Zahl der souveränen Bundesglieder einzukommen vermochte. Nun sind im Jahre 1863 in dem bisher vollkommen wüsten Territorium Arizona, das zu der Republik Erz-Streusandbüchse bestimmt zu sein schien, Goldlager entdeckt worden, welche Alles, was je in Kalifornien und Australien erlebt worden ist, in Schatten stellen. Das Gold liegt dort in groben Körnern, oft bis zur Größe von Haselnüssen, so dick, daß Solche, die eine glückliche Hand haben, wirklich in einer oder zwei Wochen Tausende von Dollars gewinnen können. Natürlich erschöpft sich der in solcher Weise zu Tage liegende Geldvorrath bald und die Hauptsache bleibt immer die Bearbeitung des goldhaltigen Gesteins. Aber eben dieses zeigt sich in Arizona so außerordentlich reich, daß man Anstand nehmen müßte, die davon gemachten Schilderungen zu glauben, wenn nicht die Original-Quarzstücke nach San Francisco und hier geschickt worden wären, die einen Goldgehalt von 15500 Dollars auf eine Tonne (2240 Pfund) Gestein aufweisen. Daß sofort eine Wallfahrt von Goldjägern nach Arizona begonnen hat, ähnlich der nach den Pikes Peak vor sechs Jahren, bedarf keiner Bemerkung und es ist eine mäßige Schätzung, wenn man annimmt, daß Arizona schon in diesem Jahre für 5 bis 6 Millionen Dollars Gold auf den Weltmarkt liefern wird, — vielleicht sogar das Doppelte. — Von nicht ganz so fabelhaftem Reichthum wie die Goldberge in Arizona, aber immer noch reich genug, um in kurzer Zeit viele Tausende von Goldsuchern herbeigezogen zu haben, sind die in den Territorien Washington und Idaho (nordwestliche Ecke der Vereinigten Staaten) entdeckten Goldlager. — Diese fünf Territorien, alle erst in den letzten Jahren gebildet und wahrscheinlich noch auf wenigen, der in Deutschland gebräuchlichen Karten der Vereinigten Staaten bezeichnet, haben gegenwärtig zusammengenommen eine Bevölkerung von mindestens 200,000 Seelen. Rechnet man dazu noch Neu-Mexiko und Utah, in welchen sich, da sie mitten in der Linie der Goldlager liegen, ohne Zweifel ebenfalls noch reiche Mineralschätze finden werden, so erhält man eine Einwohnerzahl von 350,000 Seelen für das Gebiet, das vor 10 Jahren noch immer die große Wüste und in der Erinnerung noch Lebender eine so unerforschte Wildniß war, wie das Innere von Afrika. Mit Ausnahme der Bevölkerung von Utah und Neu-Mexiko sind alle Bewohner dieser Gegend erst seit sechs Jahren und die Hälfte sogar erst seit dem Beginn des Krieges dahin übergesiedelt. In einem Sinne haben die Sklavenhalter gerade durch ihre Rebellion dazu beigetragen, dort im Westen die Anfänge eines großen Freistaatenkomplexes zu gründen, der, selbst wenn die Sklavenstaaten eine unabhängige „Nation" fertig brächten, dieser für immer den Weg zu ihrer „manifest destiny" verrammeln würde. Tausende von den nach Nevada, Idaho und Washington-Territorium Emigrirten sind Demokraten, die ihrem Grimm über den Krieg gegen die vielgeliebten Junker des Südens und ihrer Scheu vor der Konskription durch die Uebersiedelung nach jenen fernen Gegenden Ausdruck gaben. Aber das thut gar Nichts. Durch ihre Arbeit dienen sie der Sache der Freiheit, auch ohne es zu wollen. — Der Mann ist schon geboren, der den Tag erleben wird, wo zwischen dem Mississippi und dem stillen Meere mindestens 20 Staaten der Union bestehen werden mit einer Einwohnerzahl so groß, wie heute die der gesammten Union. Und an Gold und Silber werden diese Staaten bis zum Jahre 1900 mindestens eben so viel produziren, als die ganze durch den gegenwärtigen Krieg erwachsende Bundesschuld beträgt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Januar 1864. Nr. 44

Die **Ausstellung der Lotterie-Gewinne** zum Besten des Alexander-Asyls findet auch dieses Jahr im Saale des Gymnasiums täglich vom 22. bis 29. Januar incl. von 10 bis 4 Uhr Statt. Um diese Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die gütigst zur Lotterie bestimmten Gewinne, deren Ziehung am Donnerstag den 30. Januar, um 12 Uhr, ebendaselbst öffentlich sein wird, dankbarst in Empfang genommen.

Um abermalige freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen ersuchen bestens

Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.
Baronin Bruiningk.

Neue Flügel

hat zu verkaufen **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Blühende Hyacinthen

verkauft Gärtner **A. Fuchs.**

Wollkratz-Maschinen

sind **in Werro zu verkaufen.** Nähere Auskunft hierüber ertheilt in Dorpat Herr Kaufm. **Umblia** und in Werro die Wollkratzerei von **C. Freiwaldt.**

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben. **C. Mattiesen.**

Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich wie bisher, so auch in diesem Jahre, mit einem wohlassortirten, reichhaltigen

Bürsten-Lager

den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe. Prompte und reelle Bedienung, sowie die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch. — Mein Stand ist im Hause des Kaufm. Herrn **Sieckell,** eine Treppe hoch.

L. Wohtzech,
Bürstenmacher-Meister aus Riga.

Fertige und angefangene

Broderien auf Canevas

in **Wolle, Seide** und **Perlen,** als: **Teppiche, Kissen, Schemel, Morgenschuhe** ꝛc. werden zu herabgesetzten Preisen verkauft im **Magazin de Bielefeld,** Haus Jürgenson, eine Treppe hoch.

M. Petrow

aus Jaroslaw

beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er auch in diesem Jahre mit einem großen

Leinwaaren-Lager

den hiesigen Markt bezogen hat und im Hause des Hrn. Kaufmann **F. R. Sieckell** steht. — Indem derselbe sich erlaubt auf seine **billigen Preise** ganz besonders aufmerksam zu machen, bittet er um recht zahlreichen Besuch.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe,

als: **Flachsbrechmaschinen, Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Säemaschinen, Mähmaschinen, Heuharken, Kartoffelschälmaschinen, Arbeitswagen** (Pommykarren); verschiedene **Pflüge,** als: **Grignon's-, Neuseeländer,** große und kleine **Adler-, Hornsby**'sche und **Eckert**'sche, wie auch **Eggen** und **Extirpatoren** werden billig abgegeben im Hause des

Schmiedemeisters Lieber.

Daselbst werden Dampfkessel, Dampfmaschinen, Mahl- und Knochenmühlen, sowie alle zum Brennerei- und Brauereibetriebe nöthigen Maschinen, als: Malzquetschen, Kartoffelquetschen, Maischmaschinen (Rührwerke), Maisch- und Wasserpumpen, Elevatore, Fahrstühle, Wellenleitungen, Waagen ꝛc. angefertigt und Garantie für selbige geleistet. Ebenso werden **Kutsch-** und **Arbeitswagen** jeder Art gebaut und Reparaturen an Maschinen und Wagen schnellmöglichst besorgt. **Pläne** und **Kostenanschläge** zu landwirthschaftlichen Bauten, als: Mühlen, Brennereien, Brauereien, Korn- u. Malzdarren, Stärkefabriken, Dreschscheunen, desgleichen **Zeichnungen** und **Modelle** von Gittern, Balkonen, Monumenten, Grabkreuzen, Säulen, Treppen und architektonischen Verzierungen zum Abguß in Zink, Messing und Eisen liefert

Krüger.

J. M. Klein,

Engros-Lager von Manufactur- und Kurzwaaren.

Stand im Hause Stiernhielm,
eine Treppe hoch, im Locale des Lithographen Schulz.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein **reichhaltigst assortirtes**

Lager von Pelzwaaren

jeder Art, welches sich im vorigen Jahre im Hause des Herrn Brock befand, jetzt aber im wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm'schen Hause am Markt** geehrten Kunden zu oft wiederholten Besuchen und Einkäufen geöffnet ist. Eifrigst bemüht. durch **sorgfältige Bedienung und billige Preise** sich das Vertrauen der Käufer zu erhalten und zu sichern, bittet um zahlreichen Zuspruch

Pelzhändler Tokareff
aus St. Petersburg.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Trocknen Gyps verkauft

und

Hafer kauft

C. Hennig.

Redelien,

Mühlenbaumeister aus Kurland,

empfiehlt sich zum Bau von Oelmühlen, Wasser-, Wind- und Tretmühlen und allen anderen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Nähere Auskunft erhält man auf dem Gute Techelfer.

Mit einer Auswahl guter

Glacé-Handschuhe

in dunkelen Farben wie auch mit anderen **Handschuhmacherarbeiten** empfiehlt sich wiederum **C. M. Schulz** aus Riga,
im Hause des Hrn. Kaufm. Sieckell.

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Gut gereinigte Kleesaat

verkauft **Joh. Kurrikoff.**

№ 22. Montag, den 26. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Gen.-Lieut. Friedrichs, Chef der 12. Inf.-Divis., hat den weißen Adlerorden erhalten. S. M. der Kaiser hat am 20. Januar folgenden Offizieren im preußischen Dienst zum Beweise Seines Monarchischen Wohlwollens Orden zu verleihen geruht: dem General der Infanterie v. Werder, Oberbefehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps, den Wladimirorden 1. Kl.; dem Gen. der Kavall. Grafen v. Waldersee, Kommandeur des 5. Armeecorps, die Brillantinsignien zum Alexander-Newskiorden; den Gen.-Majors v. Clausewitz, Chef des Generalstabes beim Oberkommando des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps, v. Lehwaldt, Kommandeur der 7. Inf.-Brigade, und v. Stückradt, Kommandanten der Festung Thorn, den Stanislausorden 1. Kl.

[Ernannt:] Oberst Baron v. Wrangel, Komm. des Tiflisschen Grenad.-Rgts., unter Beförderung zum Gen.-Maj., zum Gehilfen des Chefs der 40. Inf.-Div.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung der Livl. Gouvernements-Regierung vom 15. Jan. c. ist der Baron A. v. d. Pahlen als Wenden-Walkscher Kreisgerichts-Assessor bestätigt worden.

Riga. Die „R. Z." berichtet: Am Sonntage den 19. Januar hielt im Museum der bereits seit mehreren Jahren hier bestehende Thierschutzverein zum ersten Male eine Stiftungsfeier ab. Aus dem eingehenden Vortrage des derzeitigen Vorstandes, Herrn Coll.-Raths Eckers, entnahmen wir, daß der Verein unter besonderer Protection des Fürsten Suworow gegründet und unter der des jetzigen General-Gouverneurs weitergeführt, zur Zeit gegen 200 Mitglieder zähle, sich in vorgekommenen Fällen bereitwilliger Unterstützung von Seiten der Polizei erfreut habe. Höchst interessant und anregend waren die Mittheilungen, die in einer dem Jahresberichte angeschlossenen Rundschau über auswärtige Thierschutzvereine, besonders über die zu London, Parjs und München, von dem Herrn Vorstande gemacht wurden, und wohl keinem der Zuhörer konnte dabei der Wunsch fremd bleiben, auch in unserer Stadt recht bald eine größere Betheiligung und eine den auswärtigen Vereinen nahe kommende Organisation des Thierschutzvereins begrüßen zu können. Jedenfalls haben wir dem uneigennützigen Bestreben des Vereins unsere vollste Anerkennung zu zollen. — Ein zum Schlusse der Feier von einem Gaste gehaltener „humoristischer Vortrag über „Thiere und Menschen" fand bei der zahlrich versammelten Zuhörerschaft eine höchst anerkennende Aufnahme. Diese erste Stiftungsfeier wurde durch eine gemüthliche Abendunterhaltung im Düna-Pavillon beschlossen.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirinden Senats vom 12. Decbr. a. p. sind die Candidaten der Rechte: der Notar der Krepostexpedition des Rigaschen Rathes Victor Komprecht und der Auscultant gedachten Rathes Gustav Martens im Collegien-Secretairs-Range, Ersterer mit Anciennetät vom 4. April 1858, Letzterer mit Anc. vom 16. Juni 1861 bestätigt worden. — Mittelst Journal-Verfügung des Baltischen Domainenhofes vom 31. Dec. v. J. ist der Buchhalter in der Forstabtheilung desselben, Coll.-Assessor Arzt seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen, der bisherige Buchhalters-Gehilfe, Coll.-Secr. Geuß, als Buchhalter, und der bisherige Tischvorstehers-Gehilfe Rosenberg provisorisch als Buchhalters-Gehilfe angestellt worden. — Mittelst Journal-Verfügung des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs vom 14. Januar c. ist der ältere Sortirer Friedrich Schlüter seiner Bitte gemäß, häuslicher Umstände halber, des Dienstes entlassen.

Arensburg. Für 35jährigen tadellosen Dienst ist dem Director des Arensburgschen Zollamtes, Collegien-Assessor Carl von Liccop am 22. Septbr. v. J. der St. Wladimirorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Kurland. Durch Journal-Verfügung des Kurländ. Cameralhofes vom 9. Januar d. J. ist Friedrich Köhler als prov. Tischvorstehers-Gehilfe der Revisions-Abtheilung dieser Palate, vom 1. d. M. an gerechnet, engagirt worden.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 3. Dcbr. a. p. das Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, nach welchem von den freien Zuhörern der medicinisch-chirurgischen Akademie, welche noch vor Beendigung des Kursus aus der Akademie entlassen worden, die Bezahlung für die Vorlesungen nicht beigetrieben werden soll, mit dem Vorbehalt jedoch, daß diejenigen, welche ihre medicinischen Studien auf einer Universität beendigen, verpflichtet bleiben, nach dem Ermessen des Kriegsministers in den Staatsdienst zu treten.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Auf einen Bericht des Unterrichtsministers hat Se. Maj. der Kaiser den Ankauf der sehr bedeutenden Handschriftensammlung des Herrn Merlin für die Kaiserliche öffentliche Bibliothek zu genehmigen geruht. Diese Sammlung, welche besonders in Bezug auf orientalische Paläographie von Wichtigkeit ist, soll nach der Meinung des bekannten russ. Gelehrten wirkl. Staatsr. Chanykow kaum minder reich sein als diejenige, welche sich in der Pariser Bibliothek befindet.

Minsk. Die „St. P. Z." berichtet nach einer Minsker Correspondenz des „Tag", daß im Gouvernement Minsk mit einem Male 120 Volksschulen eröffnet werden sollen, zu welchen vorzugsweise die dortige Geistlichkeit den Grund gelegt hat.

Kiew. Der „R. Post" zufolge hat das Konseil der St. Wladimir-Universität in Kiew behufs Besetzung des vakanten Lehrstuhls für Physiologie zum 1. März 1864 einen Konkurs ausgeschrieben.

Odessa. Der General-Adjutant Fürst Woronzow ist in seiner Stellung als Stadthaupt von Odessa bestätigt worden.

Polen. Warschau. Dem „Dz. powsz." zufolge ist, um jede Willkür bei Erhebung der Geldstrafen zu vermeiden, befohlen worden, daß die Geldstrafen, welche die Milit.-Kreischefs und deren Gehilfen zu verhängen das Recht haben, bei Ortschaften und Gemeinden höchstens 150 R. und bei einzelnen Personen höchstens 50 R. betragen dürfen. Falls eine höhere Strafe nothwendig erscheinen sollte, wird die Entscheidung des Distriktschefs eingeholt. Die Chefs der Haupt-Distrikte Warschau, Radom, Kalisz, Plock, Siedlce, Lublin, der beiden südlichen Kreise des Gouv. Lublin, der Kreise Olkusz, Miechow und Pultusk-Ostrolenka, der Stadt Lodz mit Umgegend und der Eisenbahn-Distrikte können mit Ausnahme besonderer Fälle jede beliebige Geldstrafe direkt verhängen. Die Berichte über die verhängten Geldstrafen werden zum 1. und 13. jedes Monats dem Oberbefehlshaber eingereicht. Außer den genannten Chefs hat Niemand mehr das Recht, irgend Jemand mit einer Geldstrafe zu belegen.

— Der „Nat.-Ztg." wird aus Wien vom 29. (17.) Januar geschrieben: „In ganz Galizien circulirt das Gerücht, es werde von dem Zamoyskischen Lager aus stark und mit Aussicht auf Erfolg an einer Aussöhnung zwischen Polen und Rußland gearbeitet. In Folge dessen werde der Aufstand im Frühjahre nicht ausbrechen. Noch wird hinzugefügt, daß dieser Ausgleich lebhaft von Frankreich unterstützt wird."

— Der Gesundheitszustand der russischen Truppen im Warschauer Militairbezirk ist auch einem Bericht des Ober-Stabsarztes Agafonow, der im „Russ. Inv." veröffentlicht wird, trotz der großen Anstrengungen, welche die jetzige Art der Kriegführung den Truppen auferlegt, sehr befriedigend. Vom 1. Januar bis zum 1. December 1863 erkrankten 44,096 Mann; davon kamen 21,033 in die Lazarethe bei den Truppen und 23,062 in die allgemeinen Militair-Hospitäler. Von der Zahl der Erkrankten genasen in ersteren 19,435, in letzteren 20,933, im Ganzen 40,418 Mann und starben in ersteren 751, in letzteren 1259, im Ganzen 2012 Mann. Es verblieben demnach zum 1. December in den Lazarethen bei den Truppen 2253, in den Militair-Hospitälern 5078, im Ganzen 7333 Kranke. Zur Zahl der Erkrankten gehören auch 2338 Verwundete; von diesen genasen 1575 und starben 309; 173 wurden in die Krankenhäuser gebracht und 280 Mann verblieben in Behandlung. Zur Gesammtstärke der in Polen stehenden Truppen verhalten sich die Erkrankungsfälle wie 1 zu 4.42, die Todesfälle wie 1 zu 97.08.

Von der polnischen Grenze, 31. (19.) Jan., wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: Der bekannte Insurgentenchef Edmund Taczanowski hat sich nach seiner Freisprechung durch das von der National-Regierung berufene Kriegsgericht, vor das er sich Ende Oktober vorigen Jahres in Krakau stellen mußte, nach Konstantinopel begeben, wohin er von dem Commandeur der sogenannten Sultan-Kosaken, dem polnischen Renegaten Sadik Pascha (Czajkowski), berufen sein soll, um zur Organisirung von polnischen Insurgenten-Abtheilungen mitzuwirken. Zahlreiche polnische Emigranten aus England und Frankreich haben sich bereits in Konstantinopel gesammelt, um in diese Abtheilungen einzutreten, die bestimmt sein sollen, Mitte Februar durch die Moldau in die Ukraine einzudringen. Die Formirung dieser Abtheilungen soll im Einverständniß mit Sadik Pascha von Mieroslawski veranlaßt sein. — Fürst Wladislaw Czartoryski hat sich Anfangs voriger Woche von Paris nach London begeben, wie es heißt in der Absicht, in Verbindung mit dem General Wladislaw Zamojski die polenfreundlichen Mitglieder des binnen Kurzem zusammentretenden englischen Parlaments zur Einbringung einer Motion zu Gunsten der Polen zu bestimmen und überhaupt die Agitation für die polnische Sache in der englischen Presse und im Publikum wieder neu zu beleben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. (20. Jan.) Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: „Den Drohartikeln der „Morning Post" ist eine englische Note ähnlicher Tendenz an die beiden deutschen Großmächte gefolgt, und die Ansichten, die in dem gegenwärtigen Cabinette Ihrer großbritannischen Majestät vorzuwalten scheinen, lassen von dieser Seite her auf die ernstesten Verwicklungen schließen. Denn daß die deutschen Großmächte sich durch die Haltung des englischen Cabinettes bewogen fühlen könnten, auch nur um ein Haar breit von ihren gerechten Forderungen abzuweichen, welche sie dem dänischen Uebermuthe zu stellen haben, das fällt wohl Niemandem zu glauben ein... Hätte das großbritannische Cabinet sich, als es noch Zeit war, für die Erfüllung der Verpflichtungen des londoner Protocolls in Kopenhagen energisch ausgesprochen, so hätte es Dänemark einen wirklichen Dienst erwiesen. Heute ist solche Intervention zu spät. Heute können wir die Garantie dieser Verpflichtungen nur von Dänemark selbst empfangen. Und wenn wir schon früher als solche Garantie die Personal-Union bezeichneten, so ist es vielleicht auch hiefür zu spät, wenn die Ereignisse ins Rollen gekommen sein werden."

— Nach der „Indep. Belge" soll zwischen Berlin und Wien eine Convention zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage geschlossen und in derselben stipulirt sein, daß Südschleswig mit Holstein vereinigt, das vergrößerte Herzogthum durch eine Personal-Union mit Dänemark verbunden und Rendsburg zur Bundesfestung erhoben werde. Die „Weser Z.", welche dahingestellt sein läßt, ob es mit dieser Convention seine Richtigkeit habe, theilt in Folgendem das Programm des Herrn v. Bismarck mit: 1) Herstellung einer vollen Real-Union zwischen Schleswig und Holstein und einer Personal-Union mit der Krone Dänemark. Die Herzogthümer würden in diesem Falle eine vollständig getrennte Verfassung, Civil- und Militärverwaltung, ein besonderes Heer und eine besondere Marine erhalten, Rendsburg zur Bundesfestung erhoben werden. 2) Vereinigung des deutschen Südschleswig (Linie der Schlei) mit Holstein als Bundesland, Incorporation von Nordschleswig in Dänemark, Personal-Union des so vergrößerten Holsteins mit dem letzteren und im Uebrigen wie ad 1. Diese beiden Alternativen liegen noch innerhalb des londoner Vertrages, denn es wird die Integrität Dänemarks dadurch nicht erschüttert. Das Herzogthum Lauenburg würde als ein auf internationalen Verträgen beruhender Besitz Dänemarks dadurch aber gar nicht berührt. Die beiden anderen, außerhalb des londoner Protocolls liegenden Alternativen sind: 3) Vollständige Abtretung Holsteins und des deutschen Südschleswig an den Bund. Rendsburgs Erhebung zur Bundesfestung. Lauenburg bleibt bei Dänemark. 4) Vollständige Abtretung Holsteins und Lauenburgs an den Bund. Für das letztere Herzogthum bleibt Südschleswig bei Dänemark. Den Deutschen Schleswigs werden ihre nationalen Rechte durch besondere Gesetze unter Garantie der europäischen Mächte sichergestellt. Rendsburg wird Bundesfestung. Die meisten Chancen unter denselben haben, meint die „Weser Z.", offenbar die unter 1 und 4 aufgeführten; Herr v. Bismarck soll sich dagegen vom preußischen Standpunkte aus zu der ersten und zweiten Alternative hinneigen und entschieden gegen die Vermehrung der Zahl der Bundesfürsten sein, welche bei der Alternative 3 nicht zu vermeiden sein würde. Er hält, sagt man, dafür, daß in der Zukunft der Anfall der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an ein einheitliches Deutschland, event. Norddeutschland die natürliche Folge der jetzt zu gründenden Personal-Union sein, ein neues unabhängiges deutsches Herzogthum dagegen die spröden Elemente des deutschen Staatenbundes zum Nachtheile der Einigung vermehren würde.

— Es ist schon angedeutet, daß der König von Württemberg sich persönlich mit besonderer Schärfe gegen die Bewegung in Holstein ausgesprochen hat. „Ich bin", soll der König (der „N. P. Z." zufolge) gesagt haben, „ein Mann von 81 Jahren, und will Frieden in und mit meinem Lande haben; ich lasse deshalb gewähren. Ob der Schwindel in Holstein schließlich der Revolution oder den Französischen Plänen zu Gute kommt, das weiß ich nicht; aber Schwindel, das weiß ich, ist das Ganze."

Schleswig. Dem „Pr. Staats-Anz" zufolge hat der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel gleichzeitig mit dem Ueberschreiten der Grenze des Herzogthums Schleswig am 1. Febr. an die Bewohner desselben die nachfolgende Proclamation erlassen: „Bewohner des Herzogthums Schleswig! Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, beauftragt, das Herzogthum mit den preußischen und denjenigen Truppen zu besetzen, welche Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zu diesem Zweck ebenfalls meinem Oberbefehl anzuvertrauen geruht hat, fordere ich Euch auf, diese Truppen gastlich und freundlich zu empfangen. — Wir kommen, um Eure Rechte zu schützen. — Diese Rechte sind durch die am 18. November v. J. von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark sanctionirte gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig verletzt worden, durch welche das Herzogthum, im Widerspruch mit den Vereinbarungen des Jahres 1852, dem Königreich einverleibt worden ist. Die an Se. Majestät den König von Dänemark gerichtete Aufforderung, dieses Verhältniß zu lösen, ist vergeblich gewesen. Die Regierungen von Preußen und Oesterreich haben in Folge davon beschlossen, ihrerseits die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Incorporation faktisch aufzuheben und dem Herzogthum die ihm vertragsmäßig zustehenden Rechte zu sichern, indem sie dasselbe mit ihren vereinigten Truppen besetzen und in einstweilige Verwaltung nehmen. Diese Verwaltung wird von Civil-Kommissarien der beiden deutschen Mächte übernommen werden. Ich fordere Euch auf, den Anordnungen derselben Gehorsam zu leisten und sie in ihren Bemühungen zur Aufrechthaltung gesetzlicher und geordneter Zustände zu unterstützen. Die Gesetze des Landes behalten Geltung, soweit die Sicherheit der Truppen nicht augenblickliche und vorübergehende Ausnahmen unumgänglich erfordert. Ich erwarte von dem gesetzlichen und besonnenen Sinne der Bewohner des Herzogthums, daß sie sich aller Demonstrationen, welche Parteifärbung sie auch tragen möchten, enthalten werden. Ihr werdet Euch selbst überzeugen, daß Partei-Agitationen Eurem guten Recht nur schaden können, und daß ich sie in Eurem eigenen Interesse nicht dulden darf. Unsere Truppen kommen als Freunde — Ihr werdet sie als Freunde aufnehmen".

— Die feste Stellung in Schleswig, in welcher die Dänen, wie es scheint, den Angriff der Oesterreicher und Preußen erwarten, wird gewöhnlich das Dannewerk (Dannewirke) genannt; doch bildet dieses Werk nur einen Theil der befestigten Stellung. Dieselbe erstreckt sich in einer Entfernung von 3 bis 4 Meilen nördlich von der Eidergrenze in der Richtung von Westen nach Nordosten quer durch das ganze Herzogthum Schleswig, und ist schon wegen dieser großen Ausdehnung und durch eine bedeutende Truppenmasse zu halten. Die Dänische Stellung wird von Westen aus von Tönning an der Eider bis Friedrichstadt durch diesen Fluß gedeckt. Von Friedrichstadt über Hollingstedt bis Ellingstedt, wo das eigentliche Dannewerk beginnt, decken zwei andere Flüsse, die Treene und die Rheider Aa, die Stellung, zwei Wasser, welche durch Aufstauen noch mächtiger gemacht werden können, natürlich wenn kein harter Frost einfällt. Das eigentliche Dannewerk nun besteht nicht mehr aus dem alten Margarethenwall (die schwarze Margarethe, die Dänische Semiramis, ist die erste Erbauerin des Dannewerks gewesen), sondern aus einer Verbindung von zwei und drei Linien von Schanzen und Erdwerken aller Art, welche sich gegenseitig unterstützen. Diese Werke gehen hinauf bis zur Stadt Schleswig und dem Schlosse Gottorf, von wo die breite Schlei in noch stärker nordöstlicher Richtung die Dänische Stellung bis zur Ostsee deckt. Der Uebergang über die Schlei ist bei Missunde, welches durch einen starken Brückenkopf und andere Werke gedeckt ist. Wenn die Schlei fest gefroren ist, dürfte diese fünf Meilen lange Linie von Schleswig bis zum Meere kaum zu halten sein. Die Dänen haben deshalb Maßregeln getroffen, um an einzelnen wichtigen Stellen das Wasser offen zu erhalten. Die ganze Linie von Tönning an der Nordsee bis zum Ausfluß der Schlei in die Ostsee hinter Kappeln beträgt etwa 13 Meilen.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. (20. Jan.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gesetzentwurf, betreffend einen Kredit von 10 Millionen, nach dem Antrage des Ausschusses angenommen, Grocholski's dazu gestelltes Amendement abgelehnt. Es folgte die Debatte über die Herbst'sche Resolution. Der Graf Rechberg gab darin folgende Erläuterungen der Regierungspolitik. Die Regierung achte die Rechte des Bundes und lege großen Werth auf die Erhaltung desselben, fordere aber, daß der Bund auf die Lage der einzelnen Bundesglieder Rücksicht nehme. Solche Rücksichten erheische auch die Lage Oesterreichs und Preußens, welche im Falle eines Krieges die ganzen Opfer zu tragen hätten. Ihre Pflicht, für die Rechte des deutschen Bundes einzustehen, würde die Regierung durchführen, sie wünschte das aber in einer Form zu thun, welche geeignet, so lange als möglich den Frieden zu erhalten. Der Redner widerlegt den Vorwurf, daß der Bund gesprengt sei, und führt aus, daß die Resolution Dänemark in seinem Widerstande bestärken werde. Er schließt seine Rede: So wie die Regierung in der äußeren Frage einig dasteht, eben so ist sie im Innern einig auf dem Boden der Verfassung. Der Staatsminister von Schmerling, verschiedene gegen die Regierung erhobene Vorwürfe einzeln widerlegend und die Hoffnung ausdrückend, daß der gegenwärtig durch Deutschland gehende Riß seine Heilung finden werde, erklärt, das Ziel der gegenwärtigen Operationen sei, die dauernde Erfüllung der zu Gunsten der Herzogthümer getroffenen Stipulationen zu erlangen. Die Regierung habe einstimmig dem Kaiser empfohlen, in der Weise vorzugehen, wie es jetzt geschehe. Er beschwichtigt die Besorgnisse vor Reaction und Ministerkrisis durch die Versicherung, daß er nur den Intentionen des Kaisers entspreche, indem er für das konstitutionelle Leben und den Ausbau der Verfassung seine ganze Kraft einsetze. In Betreff der Allianz mit Preußen sagt er: es seien von Preußen aus niemals Zumuthungen in Betreff der innern Zustände an die diesseitige Regierung gemacht worden. Es wird die von dem Freiherrn v. Tinti vorgeschlagene motivirte Tagesordnung mit 103 gegen 59 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. (20. Jan.). Die der Adreß-Deputation des legislativen Körpers zu Theil gewordene Antwort des Kaisers, welche bereits im telegraphischen Auszuge mitgetheilt wurde, lautet nach dem „Moniteur", wie folgt: Herr Präsident! Die Adresse, die mir die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers überbringt, rührt mich tief. Die Verhandlungen über die Wahlprüfungen so wie diejenigen über die Adresse sind lang und tief eingehend gewesen, und obgleich sie nahe an drei Monate gedauert, so waren sie doch nicht nutzlos. Welches sind in der That die definitiven Ergebnisse dieser Debatte für jeden unparteiischen Geist gewesen? Die auf geschickte Weise verbreiteten Anklagen auf nichts zurückgeführt, die Politik der Regierung besser gewürdigt, eine kompaktere und der Erhaltung unserer Institutionen ergebenere Majorität! Diese Ergebnisse, die erlangt worden, sind groß, denn nach den fruchtlosen Versuchen mit so verschiedenen Regierungssystemen ist das erste Bedürfniß des Landes Stabilität. Auf einem Boden, der keine Festigkeit hat und immer sich in Bewegung befindet, kann man nichts Dauerhaftes gründen. Was sehen wir in der That seit 60 Jahren? Die Freiheit wurde in den Händen der Parteien nur eine Waffe zum Umsturz. Daher die unaufhörlichen Schwankungen, daher der Reihe nach die Gewalt der Freiheit und die Freiheit der Anarchie erliegend. So darf es nicht mehr gehen, und das Beispiel der letzten Jahre beweist, daß man das versöhnen kann, was seit so langer Zeit als unversöhnlich erschienen war. Der wirkliche fruchtbare Fortschritt ist die Frucht der Erfahrung und ihr Gang wird nicht beschleunigt werden durch systematische und ungerechte Angriffe, wohl aber durch die innige Vereinigung der Regierung mit der Majorität, welche die Vaterlandsliebe inspirirt, und die eine leere Popularität niemals verführt. Erwarten wir von der Eintracht und von der Zeit die möglichen Verbesserungen. Möge die trügerische Hoffnung auf ein vermeintliches Besseres nicht ohne Aufhören das Gute der Gegenwart in Gefahr bringen, das zu befestigen uns am Herzen liegt. Bleibe ein jeder von uns in seinem Rechte: Sie, indem Sie den Gang der Regierung aufklären und überwachen — ich, indem ich die Initiative zu allem ergreife, was der Größe und dem Wohlergehen Frankreichs nützlich ist!

— Die Adreßdebatte hat 17 Sitzungen ausgefüllt. Favre's Rede in der letzten Sitzung war dadurch bemerkenswerth, daß er als Feind Englands auftrat und die russische Allianz befürwortete, sobald nur die polnische Frage aus der Welt geschafft sei. Von besonderem Interesse war die Improvisation des Baron Geiger zu Gunsten Schleswig-Holsteins. Er ist ein Deutscher von Geburt und gehört zur Majorität des gesetzgebenden Körpers. Seine geschichtlichen Ausführungen waren für eine französische Kammer neu und bedeutend. Es ist besonders hervorzuheben, daß seine Rede in der Versammlung nirgends auf Widerspruch stieß, sie wurde vielmehr an mehreren Stellen durch den lebhaften Ruf: „Sehr gut, sehr gut" unterbrochen. Die 12 Deputirten, welche gestern gegen die ganze Adresse gestimmt haben, sind: Darimon, Dorian, J. Favre, Glais Bizoin, Guéroult, Havin, Hénon, Magnin, E. Ollivier, Pelletan, Picard und J. Simon.

Amerika.

Südamerika. Die neueste von den Südhäfen in Southampton eingetroffene Post berichtet von einem schrecklichen Brande, welcher in Santiago, in Chili, stattgefunden hat. Die dortige Kathedrale La Compannia war zur Feier der unbefleckten Empfängniß in reichster und kostbarster Weise ausgeschmückt worden; das ganze Gebäude, zumal in der Nähe des Altars, war fast ein Meer von Mousselindraperien und Lichtern; an der Decke brannten ringsum 20,000 Flammen, von Blumengewinden umgeben. Am letzten Tage des Festes füllten gegen 3000 Frauen und mehrere Hunderte von Männern die Kathedrale, als die Draperie an einer Stelle in Brand gerieth und die Flammen mit Blitzesschnelle durchs ganze Gebäude sich verbreiteten. Eine fürchterliche Scene erfolgte; denn die Menge drängte sich mit solcher Gewalt nach der Hauptpforte, daß die Thür gänzlich verschlossen und nicht zu öffnen war. Während dessen gossen die Lampen von der Decke Ströme flüssigen Feuers auf die Häupter der Unglücklichen hinunter. Der Mehrzahl der Männer gelang es durch die Thüren der Sakristei zu entkommen; aber binnen einer kurzen Viertelstunde waren 2000 Personen, meist Frauen und viele den vornehmsten Familien angehörig, in brandgeschwärzte Leichname verwandelt. Fast zweihundert Karrenladungen derselben wurden gesammelt und einem gemeinsamen Grabe auf dem Kirchhofe übergeben.

Neueste Post.

Warschau, 25. Januar. Der „Russ. Inv." theilt folgendes Telegramm mit: Eben wurden in der Mauer des Hauses Eckert 10 Hand-Höllenmaschinen, Orsinische Bomben, Dolche und sehr wichtige Papiere gefunden.

Berlin, 4. Febr. (23. Jan.) Feldmarschall Wrangel hat den folgenden Bericht aus seinem Hauptquartier in Damendorf eingesandt: „Die österreichische Vorhut, befehligt vom General Freiherrn von Gablenz in Person, und die Vorhut der preußischen Garde-Division sind am Mittwoch auf Schleswig vormarschirt. Die österreichische Brigade Gondrecourt hat nach einem dreimaligen Bayonetangriff die Dänen zwischen Lottorf und Gettdorf geworfen; dieselbe hat Königsberg bei Oberselk mit Sturm genommen, wo sie sich eines dänischen Geschützes bemächtigte und ist sodann bis unter die Kanonen des Dannewerk vorgerückt. — Unser Verlust ist nicht unbedeutend."

München, 3. Febr. (22. Jan.) Die „Bairische Zeitung" erklärt die von den Tagesblättern verbreitete Nachricht für unbegründet, nach welcher der Bericht des Herrn v. d. Pfordten an den Bundestag sich für das Erbfolgerecht des Königs von Dänemark im Herzogthum Lauenburg aussprechen sollte. Sie fügt hinzu, der Bericht behandle noch gar nicht die Erbfolgefrage in Lauenburg.

Flensburg, 1. Febr. (20. Jan.) Der König, der Kronprinz und der Minister Monrad sind unerwartet hier angekommen und sofort mit der Eisenbahn nach dem Dannewerk abgereist; sie werden heute Abend hierher zurückkehren und im Hotel Rasch absteigen.

Wien, 3. Febr. (22. Jan.) Die österreichische „Generalkorrespondenz" von heute Abend veröffentlicht die folgende Mittheilung: „Angesichts der beunruhigenden Gerüchte in Bezug auf die Einmischung der nichtdeutschen Großmächte und besonders Englands in die österreichisch-preußische Aktion in Schleswig können wir die Hoffnung aussprechen, daß die von den Höfen von Wien und Berlin gegebenen Erklärungen und besonders diejenigen, welche unmittelbar vor der Eröffnung der Parlamentssitzungen nach London gesandt wurden, vollständig Genüge leisten und neue Verwickelungen verhindern werden. — Aus diesen Erklärungen können die nichtdeutschen Großmächte die Ueberzeugung gewinnen, daß das gegenwärtige Vorgehen Oesterreichs und Preußens in Schleswig zu dem ausschließlichen Zwecke unternommen wurde, um Dänemark zu nöthigen, gleicherweise in Bezug auf dieses Herzogthum die Verpflichtungen zu erfüllen, welche es in den Jahren 1851—52 eingegangen ist und daß man nicht die Absicht hatte in dem Maße, wie die Armee vorrückt, Veränderungen in dem Stande der Ländergebiete eintreten zu lassen; daß endlich die deutschen Großmächte sich vollkommen dessen bewußt sind, daß eine ähnliche Veränderung nicht willkürlich sondern nur durch Uebeinstimmung aller europäischen Großmächte eingeführt werden kann."

London, 4. Febr. (23. Jan.). Die „Times" versichert, England habe den deutschen Großmächten die Zurücknahme der dänischen Verfassung vom 18. Novbr. gewährleisten und in ein Protokoll, welches die Vertragsmächte von 1852 unterschreiben sollten, die Grundsätze aufnehmen wollen, welche in Deutschland bezüglich der Herzogthümer vorgeschlagen worden; daß aber die Großmächte diesen Vorschlag zurückgewiesen haben. So also, fügt die „Times" hinzu, ist der Krieg entweder nicht gerechtfertigt, oder er verfolgt nicht eingestandene Zwecke.

— Die Eröffnung der Sitzungen des Parlaments fand heute statt. Ueber den deutsch-dänischen Conflikt spricht sich die Thronrede folgendermaßen aus: „Der Tod des Königs von Dänemark hat die sofortige Anwendung der Festsetzungen des Vertrages vom 8. Mai 1852 zur Folge. Die Wünsche der Königin bezwecken die Erhaltung des Friedens in Europa, welche einer von den Zwecken war, die von allen Mächten, welche an dem Vertrage vom 8. Mai 1852 Theil nahmen, anerkannt wurden. Die Königin hat ununterbrochene Anstrengungen gemacht, um eine friedliche Beilegung der Zerwürfnisse, welche zwischen Dänemark und Deutschland entstanden sind, herbeizuführen und den Gefahren zuvorzukommen, welche aus einem im Norden Europas begonnenen Kriege entstehen können. Ihre Majestät wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen."

— 4. Febr. (23. Jan.), 12 Uhr Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses tadelte Lord Derby die auswärtige Politik der Regierung, indem er sagte, Deutschland wisse sehr wohl, daß es nichts von einem Kriege mit England zu besorgen hätte, welches ganz isolirt sein würde. Er fügte hinzu, ein solcher Krieg würde das größte Unglück für England sein. — Im Unterhause sprach Grosvenor, welcher die Adresse beantragte, sein Bedauern aus, daß die Versöhnungsversuche gescheitert wären. Disraeli beschuldigte die Regierung eine Politik der Verwirrung zu befolgen; Polen zuerst ermuthigt und dann verlassen und Frankreich beleidigt zu haben. Er beschuldigt Lord Russel, Deutschland zum Kriege getrieben und Lord Palmerston, Dänemark dazu getrieben zu haben. Lord Palmerston bestritt in seiner Antwort die Begründung dieser Anklage. Er fügte hinzu, die Gefühle herzlicher Freundschaft von Seiten Frankreichs seien nicht verschwunden, und durch eine überstürzte Theilnahme Englands am dänisch-deutschen Kriege würde eine Vermittelung unmöglich geworden sein. Deutschland, sagte Lord Palmerston weiterhin, müsse sich den Fehler des Angriffs, Dänemark den Fehler der Vertragsverletzung vorwerfen. Der Krieg sei ohne Ziel, weil die Großmächte den deutschen Mächten die Annullirung der Verfassung vom 18. Novbr. hätten gewährleisten wollen, nachdem Oesterreich und Preußen versprochen hätten, den Vertrag von 1852 aufrecht zu erhalten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 7. Febr. (26. Jan.). Am letzten Sonnabend haben die Dänen ohne Kampf zur Nachtzeit das Dannewerk sowie die Städte Schleswig und Gottorf geräumt, worauf dieselben von den Oesterreichern besetzt wurden. Eine bedeutende Menge Geschütz wurde erbeutet. Die Verfolgung des Feindes wird auf der Flensburger Straße fortgesetzt.

Die Preußen haben Missunde genommen. Zweihundert Schleswiger sind zu den Verbündeten übergegangen.

Hamburg, 8. Febr. (27. Jan.). Nach ferneren hartnäckigen Kämpfen haben die verbündeten Truppen bei Idstedt[1]) und bei Oeversee[2]) über die Dänen gesiegt und bei bedeutenden eigenen Verlusten eine große Anzahl der Letzteren gefangen genommen. — An allen von den Dänen geräumten und zahlreichen anderen Orten ist Herzog Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein proclamirt worden.

Auch Tönnigen und Friedrichstadt sind von den Dänen geräumt worden und König Christian IX. aus Schleswig nach Kopenhagen geflohen. Die Verbündeten rücken unaufhaltsam vorwärts und stehen bereits unmittelbar vor Flensburg.

1) Ein etwa 2 Stunden nördlich von der Stadt Schleswig gelegenes Dorf, denkwürdig durch die Schlacht, welche am 24. und 25. April 1850 die Schleswig-Holsteiner unter Willisen den Dänen unter Krogh lieferten. D. R.

2) Ein kleiner, etwa 1½ Meilen südlich von Flensburg an der Straße nach Schleswig gelegener Ort. D. R.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Januar 1864. Nr. 47.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 63. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 167a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, und werdem demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Bröck.
Nr. 65. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag d. 28. Januar

Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse, Abends 8 Uhr.

Sonntag den 2. Februar um **5 Uhr** beginnen die

Orchester-Uebungen

von Neuem und werden die activen Herren Mitglieder aufgefordert, zahlreichst und präcis zu erscheinen. Dem Publicum die Mittheilung, daß **Familien-** und **Personen-Billete** für das bevorstehende Halbjahr, wie bisher, in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben sind.

Soeben eingetroffenen schwach gesalzenen

Astrachanschen Caviar

vorzüglicher Güte empfiehlt

A. Botscherow.

Ein gefundener Schlüssel kann in der Expedition der „Dörpt. Ztg." empfangen werden.

Omnibus zwischen Dorpat, Werro und Pleskau.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Beförderung der Reisenden von **Dorpat** nach **Pleskau** und zurück, während der Winterzeit in eigens dazu erbauten, sehr bequem und fest eingerichteten **Wasocks von beiden Orten täglich um 9 Uhr Morgens** stattfindet. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Omnibus zu den Morgens von Pleskau nach Petersburg, Wilna und Warschau abgehenden Eisenbahnzügen rechtzeitig daselbst eintrifft.

Zugleich findet die Bemerkung hier statt, daß vom 1. Januar 1864 an die Fahrpreise ermäßigt worden sind, und zwar:

Von Dorpat nach Pleskau auf 6 Rbl.,
„ Dorpat nach Werro „ 2 „
„ Werro nach Pleskau „ 4 „
Stationsweise: von Dorpat nach Werro pr. Station 1 Rbl. und
„ Werro nach Pleskau „ „ 1 Rbl. 50 Kop.

Carl Krüger,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe**, am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Mittwoch den 29. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

von

L. Maurer,

Inspector der Kaiserlichen Orchester zu St. Petersburg.

Erster Theil.

1. Ouverture und Introduction zu „Don Juan" . . . . . Mozart.
2. Violinconcert . . . . . L. Maurer.
3. „La Carita", mehrstimmige Hymne . . . . . Rossini.
4. Arie für Contra-Alt- . . . Bellini.
5. Männerchor . . . . . Mendelssohn.

Zweiter Theil.

6. Ouverture zur „Iphigenia" Gluck.
7. Zweistimmige Romanzen, . . gesungen von Frau v. *** und H. H***. Gr. Wielhorsky.
8. Fantasie für die Violine über Melodien aus der Oper: „Wilhelm Tell" . . . . . L. Maurer.
9. Duett aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla" . . . gesungen von Frau v. *** und Gr. S***. Rossini.
10. Hymne für Männerchor . . Reithardt.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Chocolade à la Vanille

verkauft billig

M. W. Behrenstamm,
Haus Bauch.

Diejenige Dame, welche am 25. d. M. im Saale des Gymnasiums **einen Muff** mit schwarzem Futter und darin befindlichem Schnupftuche, gemerkt A. v. St., gegen den ihrigen **vertauscht** hat, wird gebeten, denselben im Pabo'schen Hause an der Steinbrücke einwechseln zu wollen.

Zwei hübsche Fahrpferde (Rappen) **werden verkauft** im v. Staden'schen Hause, in der Jamaschen Straße.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schneidermeisters M. Jürgens Tochter Emilie Leontine Mathilde; des Mühlenbaumeisters S. Redelin Sohn August Carl Siegfried. — Proclamirt: der Schönfärber Carl Gottfried Hackenschmidt mit Pauline Amalie Rohmann. — Gestorben: die Obersecretärsfrau Therese Kyber, 24¾ Jahre alt; der Baron Woldemar v. Stackelberg, 57¾ Jahre alt; der Schneider Carl Gustav Tauritz, 35 J. alt; des Stadtkassa-Buchhalters W. Toepffer Tochter Olga Amalie Elisabeth, 1 J. alt; des Lithographen L. Höflinger Sohn Otto Friedrich, 4¼ Monate alt; des Soldaten J. Haupt Tochter Catharina Charlotte Wilhelmine, 2¾ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Müllers L. Schmidt Sohn Constantin Julius Richard; des Schneidergesellen G. Bluhm Tochter Adelheide Leontine Constance; des Gastwirthen A. Wegelin Tochter Albertine Emilie Elisabeth. — Proclamirt: der Kaufcommis Nikolai Beckmann mit Caroline Amalie Mey; der Tischler Heinrich Gotthardt Wald mit Anna Saarnit. — Gestorben: der Photograph Karl Ludwig Ramberg, 32½ J. alt.

Am nächsten Sonntage, den 2. Februar, Mittags 11 Uhr, für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johanniskirche deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher, Nachmittags 3—5 Uhr.

Die Colonial-, Frucht- und Wein-Handlung

von

Carl Petersonn

empfiehlt ihr sämmtliches Waarenlager zu wirklich billigen Marktpreisen. Namentlich hebt sie ganz besonders hervor: **feine St. Petersburger Raffinade** à *R.* 20½ Kop., **extra feinen blauen Cuba-Kaffee** à *R.* 37 Kop., **feinen blauen Ceylon-Kaffee** à *R.* 36 Kop., **feinen weißen Ceylon-Kaffee** à *R.* 35 Kop., **feinen blauen Laguayra** Nr. 1. à *R.* 34 Kop. und Nr. 2. à *R.* 32 Kop.; ferner **frische Aprikosen** à *R.* 11 Kop., **kleine Rosinen** à *R.* 11 Kop., **grüne Erbsen** à *R.* 20 Kop., **getrocknete franz. Aepfel** à *R.* 20 Kop., **franz. Pflaumen** à *R.* 20 Kop., **getrocknete Perlbohnen** à *R.* 8 Kop., **weiße Perlbohnen** à *R.* 10 und 12 Kop., **extra feines Kartoffelmehl** à *R.* 9 Kop., **Kurische Rauchwurst** à *R.* 20 Kop., **Moskowische Rauchwurst** à *R.* 16 Kop., **Kiewsche Säfte** à *R.* 15—30 Kop., **Zuckade** à *R.* 60 Kop., **Moskowische Marmelade** und **Pastillade** à *R.* 35 Kop. wie auch **in-** und **ausländische Früchte** zu verschiedenen Preisen.

№ 23. Dienstag, den 28. Januar **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verliehen] für Auszeichnung: ein goldener Säbel dem der Armee-Infanterie zugezählten Major Stolzenwaldt.

[Erhoben] in den Stand der erblichen Ehrenbürger: der Rigasche Buchhändler, Kaufmann 2. Gilde R. Kymmel.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zum diesjährigen Januarmarkt, welcher heute nach dreiwöchentlicher Dauer zur üblichen Stunde „ausgeläutet" wurde, hatten 53 Kaufleute, Handeltreibende 2c. in Allem für ungefähr 360,000 Rbl. Waaren angeführt, von welchen, den Angaben der Verkäufer zufolge, für etwa 160,000 Rbl. verkauft worden ist.

Riga, 25. Januar. Die „Rig. Z." schreibt: Es ist bereits dessen Erwähnung gethan worden, daß voraussichtlich schon in allernächster Zukunft die Zulassung beamteter Literaten in die große Gilde erfolgen wird. In Riga, wo bereits eine bedeutende Anzahl Literaten in die Reihe der activen Stadtbürger getreten ist nnd im Schooße der Gilde Gelegenheit gehabt hat, sich von dem freundlichen Entgegenkommen der bisherigen Mitglieder dieser Corporation, wie von dem weiten Felde der Thätigkeit zu überzeugen, die ihr für die politische Arbeit geboten ist, wird die nunmehr weiteren Kreisen gebotene Möglichkeit zur Betheiligung am Communalleben, wie wir hoffen, freudig ergriffen und in möglichst ausgedehnter Weise benutzt werden. Der Einfluß derjenigen Literaten, welche von dem ihnen gewordenen Rechte Gebrauch gemacht haben, wird sich hoffentlich besonders in der Heranziehung zahlreicher Berufs-Genossen geltend machen. Ein Anderes ist es — schreibt die „R. Z." weiter — mit den kleineren Städten des Landes, in denen, so weit uns bekannt, noch keine Bewegung zu Gunsten des Eintrittes von Literaten in den Gildeverband stattgefunden; gerade diesen thut aber eine Kräftigung des bürgerlichen Elementes besonders noth. Bekannt genug ist es, daß in den kleinen Livländischen Städten die Zahl der Glieder der großen Gilde außerordentlich gering ist und gering bleiben muß, so lange die betreffenden Körperschaften ausschließlich aus Kaufleuten und Goldschmieden bestehen, die an Orten von einigen tausend Einwohnern niemals zahlreich vorkommen können; in vielen Fällen ist die große Gilde einer Stadt kaum im Stande, die öffentlichen Aemter auskömmlich zu besetzen, da ein bedeutender Theil ihrer Glieder die Rathsämter besetzen muß. Unter solchen Umständen ist es eine heilige Pflicht der in den kleinen Städten lebenden Literaten, aus ihrer Isolirtheit herauszuteten, ihr specifisches Literatenthum aufzugeben und als Bürger ihrer wahren Bestimmung nachzukommen. Der Literatenstand kann höchstens eine bestimmte sociale Stellung einnehmen, und auch diese ist, wo sie sich über natürliches Maß isolirt, eine Anomalie; in Deutschland kennt man nur ein Bürgerthum, Literaten nennt man diejenigen Leute, die aus der Schriftstellerei einen Lebensberuf machen, von dem sie ihre Existenz beziehen, die „studirten Leute" sind weit davon entfernt, eine bestimmte Kaste, eine bestimmte Schicht des Bürgerthums repräsentiren zu wollen. Durch das Universitäts-Studium wird Niemand der bürgerlichen Sphäre entrückt, unsere „studirten Leute" sollten darum denken, ihrer bürgerlichen Aufgabe wirklich nachzukommen und active Bürger zu werden. Ein halbes Duzend Gelehrter, das in die große Gilde einer kleinen Stadt träte, würde für diese geradezu eine neue Aera begründen, und könnte wesentlich dazu beitragen, die von allen Seiten als nothwendig anerkannte materielle und politische Kräftigung der kleineren Städte des Landes zu verwirklichen. In diesen Städten ist die Zahl der Literaten, d. h. der Aerzte, Prediger, Apothekter, Lehrer und Beamten, gewöhnlich sehr viel größer, als die der Kaufleute und Goldschmiede, sie könnten mithin wesentlichen Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten gewinnen, und ihren Mitbürgern, von denen sie bisher durch einen eingebildeten Standesunterschied getrennt waren, von unberechenbarem Nutzen sein. An sie ergeht darum die Mahnung, ihrem Patriotismus die gehörige reale Unterlage zu schaffen, in die Reihe der Handelnden einzutreten und sich davon zu überzeugen, daß es ein Heilmittel für ihre viel beklagte politische Unthätigkeit und gezwungene Passivität giebt, die sich bisher vorwiegend in Kritik des Bestehenden und Verstimmung gegen die übrigen Stände Luft machte.

Reval. (Rv. Z.) Am 12. d. M. ward im hiesigen Theater von Dilettanten eine Vorstellung russischer Dramen zu wohlthätigen Zwecken gegeben, die vom besten Erfolge gekrönt war. Nachdem größtentheils dieselben Kunstfreunde den Einwohnern Revals schon früher Gelegenheit gegeben hatten, sich an ihrem Spiele zu ergötzen, verdankten wir ihnen dies Jahr wieder die Möglichkeit, einige der hervorragendsten Erzeugnisse der russischen dramatischen Literatur über die hiesige Bühne gehen zu sehen. Es waren dies: **„Женитьба"** (die Heirath) von Gogol, das Vaudeville **„Беда отъ нежнаго сердца"** (Trübsal eines zärtlichen Herzens) vom Grafen Solohub. — In den Zwischenakten fanden (gleichfalls von Dilettanten) Gesangsaufführungen statt, welche wir zu den besten rechnen, die wir in den letzten Jahren am hiesigen Orte gehört haben: ein Duett aus „il Trovatore" und das russische Lied **„Cossacks"**, von einem Dilettanten im Invaliden-Kostüm gesungen. — Das Haus war in allen seinen Theilen und bis auf den letzten Platz vollständig besetzt.

Rußland und Polen. Wie die „St. P. Z." dem „Bücherboten" entnimmt, hat das Ministerium des Innern, Angesichts der Reformen, welche der Gemeindeverwaltung in Rußland bevorstehen, die Herausgabe eines Werkes „Ueber die Munizipalorganisation der Städte des westlichen Europas" unternommen. — Demselben Blatte zufolge wurde am Donnerstag den 16. Jan. in dem neuen Haustheater der Gräfin J. J. Kuschelew-Besborodko von Liebhabern der dramatischen Kunst eine Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken gegeben, deren Ertrag sich auf 2500 Rbl. belief und für die Privatschulen des St. Petersburger patriotischen Damenvereins bestimmt war. Es wurden die beiden einaktigen Komödien „Ein weltliches Ereigniß" von Chmielnicki und „Welche von Beiden" von Kulikow und 7 lebende Bilder dargestellt. S. M. der Kaiser, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch und der Prinz von Oldenburg beehrten die Vorstellung mit ihrer Gegenwart. — Das neue Haustheater der Gräfin Kuschelewa ist zwar nicht groß, aber sehr schön und bequem eingerichtet. Der Zuschauerraum kann in zwei Logenreihen und einem Parterre ungefähr 300 Personen fassen. Die Gräfin ist eine große Verehrerin der Kunst und zugleich eine eifrige Theilnehmerin an allen Wohlthätigkeitswerken; wie man hört, soll ihr Theater namentlich den Vorstellungen zu Wohlthätigkeitszwecken gewidmet sein.

Finnland. Helsingfors. (Rv. Z.) Mitte dieses Monats hat sich hier die schon seit Längerem projectirte freiwillige Feuerwehr constituirt. Es hatten sich bis dahin 446 Personen zur Betheiligung gemeldet, von denen 100 als active Mitglieder beigetreten waren, die übrigen sich zu Geld- und anderen Leistungen (darunter zur Stellung von 22 Pferden bei Brandschäden) verpflichtet haben. Als Beiträge sind gegen 800 Rbl. gezeichnet worden. Nach dem Statutenentwurfe zerfällt die Mannschaft in ein Lösch- und ein Rettungs-Corps. Ersteres wird von zwei Abtheilungen, Spritzenmannschaft und Sappeuren, gebildet; letzteres hat sich theils mit dem Retten von Menschen und fahrender Habe, theils mit dem Handhaben der Leitern und Segel, theils endlich mit der Bewachung des Geborgenen zu beschäftigen. Jede dieser Functionen ist einer besonderen Unterabtheilung zugewiesen. Der Senator Furuhelm ward zum wortführenden Director erwählt. — Aus den statistischen Bevölkerungsangaben für Helsingfors wäre wohl bemerkenswerth, daß auf 869 Geburten (im Jahre 1862) 222 uneheliche gekommen sind.

Polen. Ueber die neuesten Entdeckungen giebt der Korrespondent der **„C. N. B."** in einem Schreiben vom 19. Januar noch einige weitere Auskunft. Die „St. P. Z." entnimmt diesem Schreiben unter Anderem Folgendes: Unter den in der Nacht vom 15. zum 16. Januar Verhafteten befand sich auch ein gewisser Jan Sikorski, Schlachthofs-Inspektor, bei welchem man außer vielen andern interessanten Papieren auch noch ein Verzeichniß aller Polizeiaufseher fand, welche der gesetzlichen Regierung treu waren und welche das Revolutionstribunal bereits Alle zum Tode verurtheilt hatte. In der Wohnung dieses Sikorski wurden noch 2 junge Leute, der Student der Hochschule Mich. Maszewski und der Advocaten-Assistent Izn. Sikorski, verhaftet, welche erst vor Kurzem aus dem Hause Wagner in der Chmielna-Straße, in welchem Wlad. Boguslawski wohnte, hierher gezogen waren. Eine besondere Beachtung verdient der verhaftete Aurelio Senger, in dessen Wohnung Blankets des Direktors der Nationalpolizei in Warschau und des Staatssekretärs, einige revolutionäre Proklamationen, Gedichte und, was das Wichtigste war, der Schlüssel zu dem geheimen Alphabet gefunden wurde, dessen sich die Revolutionäre bei ihren Korrespondenzen bedienten. Auch in dem Hause Wagner wurden einige Papiere, welche mit geheimnißvollen Zeichen beschrieben waren, mit dem dazu gehörigen Schlüssel gefunden. Unter den Papieren in dem Portefeuille Boguslawski's hatte man die auf einem kleinen Fetzen Papier geschriebene Notiz gefunden, daß die Druckerei P. B. sich verpflichtet, Blankets zu falschen Pässen mit der Unterschrift des Ober-Polizeimeisters zu liefern. Die Hausvisitation, welche der Polizeimeister Oberstlieut. Bergmann in dieser

Druckerei ausführte, ergab zwar kein direktes Resultat, man fand jedoch in dem Koffer eines der Drucker, Namens Peter Rief, einen Brief, welcher denselben stark kompromittirte, wie denn überhaupt viele Angaben darauf hinwiesen, daß dieser Rief ein einflußreiches Mitglied der National-Organisation war. Unter den Verhafteten befinden sich (außer dem schon genannten Ruzicki) auch noch 2 andere Polizei-Aufseher des 8. Zirkels; dieselben heißen Rozanski und Rawski und beschäftigten sich mit der Vertheilung von Schutzscheinen. Um nämlich diejenigen Personen zu schützen, welche ihrer offiziellen Stellung wegen zu denen gehörten, welche der Befehl des Rzad vom August v. J. für vogelfrei erklärt hatte, aber dabei doch der geheimen Regierung dienten, wurden sogenannte Schutzscheine ertheilt, um sie vor den Dolchen der Hängegendarmen sicher zu stellen. Aus den im Hause Wagner gefundenen Papieren ergiebt sich endlich auch, daß die Revolutionäre von allen, selbst den geheimsten Maßnahmen der Regierung sehr frühzeitig unterrichtet waren, woraus sich mit Sicherheit auf die Unzuverlässigkeit vieler Beamten schließen läßt. Nach einem dem „Russ. Inv." zugegangenen Schreiben aus Warschau sind nach dem aufgefundenen Verzeichniß im Ganzen 136 Personen verhaftet worden.

Von der polnischen Grenze, 2. Febr. (21. Jan.), berichtet die „Ostsee-Z.": Bekanntlich war Graf Siegmund Wielopolski aus seinem Amte als Präsident der Stadt Warschau nicht entlassen worden, sondern hatte nur einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten. Er ist jetzt nach Ablauf seines Urlaubs nach Warschau zurückgekehrt, hat aber einen abermaligen Urlaub auf 6 Wochen erhalten. Wie man hört, wird er Warschau wieder verlassen. — Im Kreise Gostynin hatte ein Trupp Hängegendarmen den deutschen Bürger August Boehm aus Kutno, der durch seine offene Anhänglichkeit an die russische Regierung den Haß der Revolutionspartei schon längst auf sich geladen hatte, auf einer Geschäftsreise in der nächsten Umgegend ergriffen, nach dem Dorfe Lwowek geschleppt und dort aufgehängt. In dem Dorfe Kamien, durch welches die Mörderbande mit ihrem Opfer zog, hatte der Gutsbesitzer Adam von Rzondkowski derselben zu ihrem schnelleren Fortkommen Vorspann gegeben. Wegen dieser Unterstützung des verbrecherischen Unternehmens ist dem Gutsbesitzer von Rzondkowski eine Contribution von 1000 Silber-Rubel auferlegt, und da er dieselbe nicht bezahlen konnte, nicht blos seine gesammte bewegliche Habe ihm abgepfändet und meistbietend verkauft sondern auch er selbst gefänglich eingezogen worden. Die letztere Strafe hat ihn getroffen, weil die Contribution durch den Verkauf der abgepfändeten Gegenstände kaum zur Hälfte gedeckt ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Fbr. (23. Jan.). Im Palais Sr. Maj. des Königs versammelten sich heute Mittag 12 Uhr die Mitglieder des Staatsministeriums, und es fand daselbst unter dem Vorsitze des Königs ein Cabinets-Conseil statt. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern, von Darmstadt kommend, hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. — Der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Kanzler des Johanniter-Ordens, hat sich nach Altona begeben, wo der Orden ein Lazareth für die in Schleswig verwundeten Krieger eingerichtet hat. Auch die Oberin von Bethanien, Gräfin zu Stolberg, befindet sich wegen der Einrichtung dieses Lazareths in Altona. — Der frühere Polizei-Präsident, Frhr. v. Zedlitz, ist hier angekommen. Wie die „N. P. Z." hört, ist derselbe zum Preußischen Civil-Commissarius im Herzogthum Schleswig ernannt und wird sich heute Abend auf seinen Posten begeben. — Der bekannte Professor Baumgarten in Rostock, ein geborener Schleswig-Holsteiner, hat, wie verschiedene Blätter melden, an die Berliner Geistlichkeit ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie auf das Dringendste ersucht, sich mit einer Adresse für das Recht Schleswig-Holsteins an den König zu wenden.

Berlin. In den allernächsten Tagen wird es sich klar zeigen, wessen wir uns von dem Vorgehen der deutschen Großmächte zu versehen haben. Herr v. Bismarck hat sich bisher noch nach keiner Seite entscheidend ausgesprochen; er hat die Möglichkeit zugegeben, sich vom Londoner Protokoll lossagen zu können, er hat sich prinzipiell nicht gegen die Dynastie der Augustenburger, d. h. nicht gegen das Recht Schleswig-Holsteins auf Unabhängigkeit von Dänemark und Selbständigkeit unter Herzog Friedrich VIII. ausgesprochen; er hat aber bisher das Londoner Protokoll noch als gültig betrachtet — weiß er doch sogar diesen verderblichen Traktat als Basis der deutschen Rechtsansprüche in Bezug auf Schleswig hinzustellen — er hat bisher Gesammtstaat oder Personalunion als Ziel seiner Politik zunächst ins Auge gefaßt. Nachdem aber die Preußen die Eider überschritten haben, ist die Politik der freien Hand vorbei. Nicht blos durch den Ausbruch der Feindseligkeiten wird die preußische Regierung gezwungen werden, entschieden Stellung zu nehmen, sondern durch die unzweideutigen Willensäußerungen der schleswigschen Bevölkerung. Ueberall, im Süden wie im Norden, in Tönning, Eckernförde, Schleswig, Flensburg, wie in Apenrade, Hadersleben wird, sobald die Dänen abgezogen, die langentbehrte Freiheit sich in jubelnder Proklamation des Herzogs Friedrich kundgeben; überall in den Städten wie auf dem Lande — bis auf die nördlichsten Distrikte so gut wie einmüthig — wird ihm, als rechtmäßigen Landesherrn gehuldigt werden. Wie werden sich diesen loyalen Kundgebungen gegenüber die Preußen verhalten? Auf sie sieht man besonders, weil ja in Berlin die Seele der großmächtlichen Politik ist; die Oesterreicher werden gewiß nicht selbständig vorgehen. Werden die einrückenden Truppen versuchen, die Bevölkerung mit Gewalt zum Schweigen zu bringen, so liegt klar vor Augen, was bis jetzt fast von ganz Deutschland gefürchtet wird, daß die Politik der Großmächte die Herzogthümer wieder an Dänemark ketten will. Der Krieg würde, sei er militärisch auch noch so wirksam, politisch ein bloßer Scheinkrieg sein. — Man kann sich dergleichen kaum als möglich denken, und dennoch kann man sich nach Allem auch keinem rechten Vertrauen hingeben.

— Die „Volksztg." schreibt: Wir hatten nach der „N. Fr. Z." mitgetheilt, daß neuerdings von Baden Schritte geschehen sind, um die Anerkennung des Herzogs Friedrich durch die einzelnen Deutschen Staaten herbeizuführen. Wie wir jetzt aus guter Quelle vernehmen, ist dies nicht von Baden, sondern von Sachsen und von Koburg geschehen.

— Die „Oldenburger Zeitung" enthält einen sehr bittern Artikel gegen den Durchmarsch der preußischen Truppen durch das Eutiner Gebiet trotz des von den Behörden (wie man annehmen muß auf Weisung aus Oldenburg) eingelegten Protestes. Es wird schließlich angekündigt, daß der Großherzog bei dem deutschen Bunde Schutz gegen dieses Verfahren suchen werde; dieser habe nach der Bundesverfassung Eigenmacht oder widerrechtliche Selbsthülfe eines Bundesgliedes gegen ein andres auf Anrufen des Betheiligten zurückzuweisen.

Frankfurt a. M., 3. Fbr. (22. Jan.). Wie man der „Nat.-Z." aus Frankfurt a. M. berichtet, ist das Minoritätsvotum, welches dem Ausschuß in der Erbfolgefrage zugekommen ist, ein gemeinschaftliches der beiden deutschen Großmächte; es steht jetzt der Berichterstattung des Herrn v. d. Pfordten für die auf morgen anberaumte Bundestagssitzung kein äußeres Hinderniß mehr im Wege. (Es scheint jedoch, daß die Sitzung trotzdem nicht stattgefunden.)

Karlsruhe, 30. (18.) Jan. Das Kriegsministerium hat, der „H. Ldsztg." zufolge, unterm 25. d. Mts. auf das Gesuch des hiesigen Hülfsausschusses um Waffen für die Freiwilligen folgende Antwort gegeben: „Nach stattgefundenem Einvernehmen mit dem Großherzoglichen Ministerium des Großherzoglichen Hauses und des Aeußeren, so wie des Inneren benachrichtigen wir Sie auf das Gesuch vom 15. d. M., daß dasselbe erst dann in Erwägung gezogen werden kann, wenn die Anerkennung des Prinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein durch den Deutschen Bund erfolgt sein wird."

Stuttgart, 3. Februar. (22. Jan.). In der heute stattgehabten Sitzung der zweiten Kammer verlangte der Finanzminister 750,000 Gulden für die Kriegsbereitschaft und 800,000 als Matricularbeitrag. Der Abgeordnete Hölder forderte vor der Bewilligung nähere Aufschlüsse.

München, 2. Febr. (21. Jan.). Der „Bayerischen Zeitung" zufolge hätte die bayerische Regierung unter dem 21. Januar einleitende Schritte zur Abhaltung von Minister-Konferenzen mit Bayern gleichgesinnten Regierungen gethan, um sich über die schleswig-holsteinische Sache zu verständigen. Die Rückäußerungen seien jedoch noch nicht sämmtlich eingegangen, und bleibe demnach das Weitere späterer Mittheilung vorbehalten.

Schleswig-Holstein. Aus Hamburg vom 1. Fbr. bringt die „Volks-Ztg." folgende bedeutsame Nachricht: Die Bildung einer Holsteinischen Armee geht jetzt rüstig vorwärts, bereits haben sich über 4000 gediente Militairs in Altona zum Eintritt eingefunden und junge Leute strömen von allen Theilen Deutschlands zu. Die Herzoglichen Offiziere nehmen bis jetzt nur ausexercirte Soldaten auf. Soeben geht eine Depesche vom Herzog Friedrich aus Kiel hier ein, daß er keineswegs sein Land verlassen werde. Morgen Vormittag findet (wo?) die erste Parade der Holsteinischen Armee unter Commando des Obersten v. Hetzig statt. Organisator ist Du Plat. — In Altona werden zur Aufnahme preußisch-österreichischer Verwundeter großartige Vorkehrungen getroffen; es sind zur Herbeischaffung von Charpie und sonstigen Lazareth-Bedürfnissen Herren- und Damen-Ausschüsse in der Bildung begriffen. Auch in Hamburg wird für Rechnung der Staatskasse das in der Dorfschaft Eimsbüttel während der Anwesenheit der Oesterreicher eingerichtete Militär-Hospital erweitert werden. Seitens der Verwaltung der holsteinischen Eisenbahnen (Altona-Kiel) ist bekannt gemacht worden, daß vom 2. Febr. ab sämmtliche Personen- und Güterzüge ausfallen und nur je nach Möglichkeit täglich zwei Mal Personen von Altona und vice versa Beförderung finden können. Jede Verpflichtung für Güterbeförderung und Lieferzeit, selbst Eilgut nicht ausgeschlossen, hat aufgehört. Briefe von Hamburg und anderen Postämtern nach Schleswig, Jütland und Dänemark finden von jetzt ab nur auf Umwegen Beförderung und ist die regelmäßige Postverbindung über die Nordgrenze von Holstein unterbrochen.

Kiel, 1. Febr. (20. Jan.). Das Gespräch des Tages bildet der vom Prinzen Friedrich Carl, welcher am 23. d. M. Abends hier eintraf, vom Hauptquartier Plön aus erlassene Armeebefehl. Diese Ansprache hat auf die Offiziere wie Soldaten, die in ihr den Ausdruck der ungemein kriegerischen Stimmung des Hauptquartiers finden, einen sehr guten Eindruck gemacht, wie denn der Prinz überhaupt das unbedingte Vertrauen der Armee in seine militairische Fähigkeit und Tüchtigkeit besitzt. Wie man der „Schl.-H. Ztg." meldet, hatte der Prinz vor dem Ausmarsch aus Kiel die Parole ausgegeben: „Die verpfändete Ehre Preußens für Schleswig-Holstein." In den Straßen Kiels wogt ein bewegtes kriegerisches Leben. Truppen kommen und gehen, und sämmtliche Gattungen Preußischen Militairs sind schon des Hauptquartiers wegen hier vertreten. Seit gestern tragen die Oesterreichischen und Preußischen Soldaten als Erkennungszeichen weiße Binden um den linken Arm. Nur bei den Hilfs-Krankenträgern sind diese Binden carmoisinroth.

Schleswig. Es erscheint als ein gutes Omen, daß gerade Eckernförde die erste schleswigsche Stadt war, die von den Preußen besetzt wurde und den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein proclamirte. Seit dem 5. April 1849 ist der Name ein weithin berühmter geworden. Es war an jenem Tage, einem Gründonnerstage, als Dänemark eines seiner größten Kriegsschiffe, das Linienschiff „Christian VIII.", und eine seiner schönsten Fregatten, die „Gefion", in Folge der wohlgezielten Schüsse weniger deutscher am Strande aufgestellter Kanonen und der eingetretenen Windstille im dortigen Hafen verlor. Das Andenken der Namen Preusser, Jungmann und Clairmond, die alle 3 bereits verstorben sind, knüpft sich an diese Waffenthat. Eckernförde ist eine Stadt mit wenigen tausend Einwohnern, an sich unbedeutend, aber mit einem guten, nur in strengem Winter zufrierenden Hafen, der aber von der dänischen Regierung vernachlässigt worden ist und in welchem nur dann dänische Postdampfschiffe anlegen, wenn der Kieler Hafen zugefroren ist. Die Stadt gehörte neben der zur Zeit noch in der Gewalt der Dänen befindlichen ehemaligen Hauptstadt des Herzogthums Schleswig stets zu den entschieden deutschesten Städten des Landes. Gleich nach dem Einzuge der Preußen hat es sich jetzt seines despotischen Bürgermeisters Leisner (früher in Sonderburg und in Schleswig) erledigt, der sich im vorigen Jahre dadurch verrufen gemacht hat, daß er das Kind eines deutschen Bürgers ausspeitschen ließ. Dem Vernehmen nach hatte Leisner die Preußen aufgefordert, ihn in seiner Stellung zu schützen. Diese haben erklärt, daß sie den Fall selbst nicht beurtheilen und seine Person nur schützen könnten. Auf sein Bitten hat man ihm 2 Offiziere und 5 Ulanen mitgegeben, welche ihn über die südliche Grenze eskortirt haben. — Die Proklamation des Herzogs Friedrichs fand in Eckernförde unter begeisterter Betheiligung der Bevölkerung statt. Sämmtliche Häuser sind mit schleswig-holsteinschen und deutschen Fahnen geschmückt. Abends war allgemeine Illumination. — Wie bekannt hat das erste größere Treffen zwischen den Preußen und Dänen bei Missunde stattgefunden. Die „Nat.-Z." schreibt hierüber: Der preußische Plan ist, die Dannewerkestellung durch Ueberschreitung der Schlei zu umgehen. Dieser Meeresarm, an dessen Westende Schleswig liegt, bietet namentlich zwei schmale Stellen, bei Kappeln und näher an Schleswig bei Missunde; beide Punkte waren schon öfter der Schauplatz von Gefechten. Der Brückenkopf bei Missunde ist in den letzten Jahren von den Dänen stark befestigt worden. Gelingt es hier den Uebergang über die Schlei zu forciren, so würden sich die preußischen Truppen im Rücken des Dannewerke befinden, und dieses würde von den Dänen rasch aufgegeben werden müssen, wenn sie nicht ihre ganze Armee der Gefahr aussetzen wollen, abgeschnitten und gefangen genommen zu werden. (Aus diesem Grunde scheint denn auch nach der Einnahme von Missunde die Räumung des Dannewerk Seitens der Dänen erfolgt zu sein.) — Nach einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten" aus Rendsburg verlor am 3. d. die achte Compagnie des österr. Regiments Martini alle Offiziere. Major Stampfer ist gefallen. Major Stranzky verwundet.

Großbritannien.

London, 1. Febr. (20. Jan.). Die Königin von Dänemark und ihre älteste Tochter werden gegen Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats am englischen Hofe erwartet, um der Taufe des jungen Prinzen beizuwohnen, die, wie einstweilen angenommen wird, am 10. März, als dem Jahrestage der Vermählung des Prinzen und der Prinzessin von Wales stattfinden soll. — Der Erzbischof von Canterbury hat — dem „Record" zufolge — alle Prälaten Englands und Irlands zu einem Konzil auf nächsten Mittwoch geladen, um eine Berathung „über sechs für die Wohlfahrt der Kirche wichtige Punkte, darunter einen amerikanischen Vorschlag zur Verbesserung der in England autorisirten Bibelübersetzung und einen Pnnkt betreffs Unterzeichnung der 39 Artikel" abzuhalten.

— Der so eben veröffentlichte, mit statistischen Tabellen versehene, amtliche Jahresbericht über das britische Reich giebt den Flächeninhalt der überseeischen britischen Besitzungen auf mehr als vier Millionen engl. Quadratmeilen (gleich 188,356 deutschen Q.-M.) und deren Einwohnerzahl auf 145 Millionen Seelen an. Davon hat Indien 933,722 Q.-M. m. 135,653,244 Einwohnern; die nordamerikanischen Kolonien (die ungeheuren Territorien der Hudsonsbai und des Red River nicht eingerechnet) haben auf 498,169 Q.-M. 3,305,872 Einwohner; die westindischen Besitzungen auf 88,511 Q.-M. 1,081,687 Einwohner; Australien und Neuseeland auf 2,582,070 Q.-M. 1,333,338 Einwohner; dazu kommen noch Ceylon, Mauritius, das Kap u. a. Die Staatseinkünfte dieser gewaltigen Territorien beliefen sich im Jahre 1861 auf 56,218,420 Pfd. Sterl., an welchem Betrage Indien mit 42,903,234 Pfd. Sterl. partizipirt, Victoria mit drei Millionen, Kanada mit zwei Millionen. Die indische Staatsschuld wird auf 101,877,081 Pfd. St. angegeben; die der nordamerikanischen Kolonien auf 16,058,724 Pfd. St., die westindische auf 1,695,911 Pfd. Sterl., die Staatsschuld der Kolonie Victoria auf 6,285,060 Pfd. Sterl., die von Neusüdwales auf 4,017,630 Pfd. St. Die Einfuhr aller dieser Kolonien belief sich im Jahre 1861 auf 93,945,885 Pfd. St., die Ausfuhr auf 86,285,034 Pfd. St., bei welchen Zahlen Hongkong und Gibraltar nicht berücksichtigt sind. Aus dem Vereinigten Königreiche allein wurden im J. 1861 nach den britischen Besitzungen Boden- und Industrie-Erzeugnisse im Werthe von 47,412,166 Pfd. St. exportirt (wieder exklusive Hongkong, Gibraltar und jonische Inseln); davon gingen 21,679,032 Pfd. St. nach Indien und 13,467,370 Pfd. St. nach Australien. Der Schifffahrtsverkehr dieser Territorien berechnete sich auf 22,849,461 Tonnen für ein- und auslaufende Fahrzeuge.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. (21. Jan.) Nachdem das englische Cabinet sich umsonst bemüht hatte, Frankreich zu einem gemeinsamen Protest gegen den Einmarsch der preußisch-österreichischen Truppen in Schleswig zu bewegen, suchte es wenigstens eine identische Erklärung für die Integrität Dänemarks hervorzurufen, für welche die nichtdeutschen Protokollmächte sich sofort aussprechen sollten, welchen Verlauf auch die Ereignisse nehmen möchten. Man hat hier aber auch jede Kundgebung dieser Art bestimmt abgelehnt, indem man darauf verwies, daß Frankreich keine Garantie für die Ausführung des Londoner Vertrages übernommen habe, und daß es mit dem deutschen Bunde sich wegen der Erbfolgefrage nicht von vorhherein in Konflikt setzen werde. Es werden daher auch die „beruhigenden Versicherungen bestritten, welche Graf v. d. Goltz hier abgegeben haben soll. „Frankreich", sagt die „France", „erwartet keine Erklärung von Seiten Preußens und Oesterreichs und verlangt von ihnen keinerlei Verpflichtung." — Den englischen Bemühungen, eine europäische Konferenz zur Regelung der deutsch-dänischen Angelegenheit zu Stande zu bringen, wird hier fortwährend die Idee eines allgemeinen Kongresses entgegengesetzt. Dieselbe wird auf's Neue in der so eben bei Dentu erschienenen Flugschrift befürwortet, welche den Titel führt: „Le congrès continental". Es ist dabei von Englands Mitwirkung abgesehen. Die Flugschrift ist nicht grade offiziös, sucht aber doch die Ideen der Regierung möglichst getreu wiederzugeben.

— Die neuesten Nachrichten aus Mexiko widersprechen der Vera-Cruzer Meldung von der gänzlichen Vernichtung der Juaristischen Armee. Sie datiren vom 8. Januar und sind über San Francisco und New-York nach Europa gelangt. Die mexikanischen Generale Negrete und Uraga können nicht nur noch Widerstand leisten, sondern auch zum Angriffe schreiten, und Doblado zieht sogar noch ein drittes Corps zusammen. Die „France" meldet heute, am 15. d. werde in St. Nazaire die Deputation eintreffen, welche dem Erzherzog Maximilian die Kunde bringt, daß 18 Staaten dem Votum der Notabeln-Versammlung zugestimmt haben; spätestens Anfangs März werde der Erzherzog Miramare verlassen, in Brüssel, Paris und London Abschiedsbesuche machen und in den ersten Tagen des April in Mexiko anlangen; er habe bereits den mexikanischen General Woll zu seinem General-Adjutanten ernannt.

Handelsbericht.

Riga, 25. Januar. Bei vorherrschend südlichem Winde war die Witterung in diesen Tagen sehr veränderlich; heute 3 Grad Kälte und starker Nebel. Der Jahreszeit entsprechend bietet die Bewegung auf unserm Waarenmarkte wenig Abwechselung. Von Flachs wurden auf's Neue ein paar tausend Berkowez zu den Notirungen verkauft. Die Zufuhr beläuft sich in diesem Monate auf ca. 24,000 Berkowez. Hanf war in den letzten Tagen ohne Geschäft. Fein Rein- à 132 Rbl. Bco. mit 10 Procent, gewöhnlich Rein à 122½ Rbl. Bco. contant zu haben. Mit Auswahl verlangt man 124, 121 und 118 Rbl. Bco. contant und 129 Rbl. Bco. ꝛc. mit 10 Procent. Schwarzer langer Paßhanf zu 124 Rbl. Bco. und kurzer zu 120 Rbl. Rbl. Bco. mit 10 Proc. angetragen. Schlagsaat, 6 Maß zu 5½ Rbl. contant zu haben, mit 40 Proc. wäre derselbe Preis zu bedingen. Von Russ. 75pfd. Hafer wurden von Speculanten einige hundert Last à 60 Rbl. mit 10 Proc. und 25 Proc. genommen. Anderes Getraide ohne Umsatz. In Tabak sind im Anfange der Woche 300 Berkow. zu 20 Rbl. contant und 21 Rbl. mit 25 Proc. Vorschuß zum Abschluß gekommen; Inhaber halten jetzt auf 24 Rbl. mit 25 Proc.

Fonds-Course.

Riga, den 25. Januar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	— 88½	Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	— 88½	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		— 94¾	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	— 98½	Verk.
4 —	Kurländische Pfandbriefe,	kündbare	— 98-	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 25. Januar 1864.			St. Petersburg, 24. Januar 1864.	
London	34 7/8		London	34, 34½
Amsterdam	—		Amsterdam	167, 167½
Hamburg	30 1/3		Hamburg	29 1/3, 30 1/6
Paris	362 gew. u. Geld		Paris	357, 359

Berichtigung. In Nr. 21 der „Dörpt. Z." Seite 1, Spalte 1, Zeile 14 von oben ist zu lesen: im Jahre 1851 ꝛc. Ebendaselbst, Zl. 31 von oben ist zu lesen: ihre Arbeit beendet ꝛc.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Januar 1864. Nr. 51.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß verschiedene zum **Nachlaß des** verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** gehörige Gegenstände, darunter namentlich Meubles u. Hausgeräthe, am 29. Januar d. J. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 3. Stadttheile sub Grund-Nr. 72 Pol.-Nr. 131 am Embach belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingelagen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 105. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sprechstunde 8—10.
Krankenannahme in der Clinik 11—12.
Holst.

Zum Besten des Hülfsvereins, Mittwoch den 29. Januar **5 Uhr Nachmittags erste Vorlesung des Herrn Professor Dr. Petzholdt** über desselben **„kaukasische Reise".**
Die Direction des Hülfsvereins.

In Betreff der bereits angekündigten populären Vorlesungen des Herrn **Prof. Dr. Strümpell zum Besten der Armen-Mädchenschule** erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß sowohl Damen als Herren der Besuch derselben offen steht und daß auf mehrfach geäußerten Wunsch des Publikums diese Vorträge nicht von 5—6 Uhr Nachmittags, sondern von 7—8 Uhr Abends im großen Hörsaale der Universität stattfinden und am **Dienstag den 4. Februar** eröffnet werden sollen. Auch dürfte es den resp. Theilnehmern von Interesse sein, zu erfahren, daß die von Prof. Strümpell für den gegenwärtigen Cyclus von Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins früher in Aussicht gestellte Themata: „über Geist und Materie, über den Pantheismus ꝛc." nunmehr in diesem neuen Cyclus zur Behandlung kommen werden, da in demselben „eine populäre Darstellung und Kritik aller Hauptrichtungen in der Philosophie" beabsichtigt wird.

Eintrittskarten à 1 Rbl. 50 Kop. für den ganzen Cyclus von circa 30 Vorlesungen, für jede einzelne à 25 Kop., sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
Dr. A. v. Oettingen.

Zu einem wohlthätigen Zweck, über den später nebst Mittheilung über den Ertrag berichtet werden wird, hat Herr **Prof. Dr. Schleiden** auf unsern Wunsch gütigst übernommen am nächsten **Freitag** den 31. Januar, Nachmittags von 4—5 Uhr, im großen Hörsaale einen **Vortrag über das Nervenleben** zu halten. Billete zum Saal für 50 Kop., zur Gallerie für 25 Kop. sind bis Freitag 1 Uhr in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe und von 3 Uhr ab an der Kasse zu haben. Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.

Die **Ausstellung der Lotterie-Gewinne** zum Besten des Alexander-Asyls findet auch dieses Jahr im Saale des Gymnasiums täglich vom 22. bis 29. Januar incl. von 10 bis 4 Uhr Statt. Um diese Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die gütigst zur Lotterie bestimmten Gewinne, deren Ziehung am Donnerstag den 30. Januar, um 12 Uhr, ebendaselbst öffentlich sein wird, dankbarst in Empfang genommen.

Um abermalige freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen ersuchen bestens
Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.
Baronin Bruiningk.

Mademoiselle **L. W.** est priée de donner de ses nouvelles à mademoiselle **J. L. P.** à son ancienne adresse.

Mittwoch den 29. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

von

L. Maurer,

Inspector der Kaiserlichen Orchester zu St. Petersburg.

Erster Theil.

1. **Ouverture und Introduction** zu „Don Juan" . . . . . Mozart.
2. **Violinconcert** . . . . . L. Maurer.
3. **„La Carita"**, mehrstimmige Hymne . . . . . Rossini.
4. **Arie** für Contra-Alt . . . Bellini.
5. **Männerchor** . . . . . Mendelssohn.

Zweiter Theil.

6. **Ouverture** zur „Iphigenia" Gluck.
7. **Zweistimmige Romanzen**, . . Gr. Wielhorsky. gesungen von Frau v. *** und H. H***.
8. **Fantasie für die Violine** über Melodien aus der Oper: „Wilhelm Tell" . . . . . L. Maurer.
9. **Duett** aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla", . . Rossini. gesungen von Frau v. *** und Gr. S***.
10. **Hymne für Männerchor** . . Neithardt.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Eine **examinirte Gouvernante** (Ausländerin), die in allen Wissenschaften und in der Musik Unterricht ertheilt, auch schon längere Zeit als Lehrerin fungirt hat, **wünscht ein Engagement.** — Das Nähere in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **Lehrerin,** welche in den üblichen Schulwissenschaften so wie in der französischen und russischen Sprache unterrichtet, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Oberpastor Schwartz.

Zur **Erlernung der Landwirthschaft** können zwei junge Leute auf dem **Gute Warrol** von St. Georg d. J. ab eintreten.

Ein **Tischler für's Land** wird **gesucht** u. hat sich zu melden in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Hiemit die Anzeige, daß **ich** immer noch im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne.
E. F. Mattisson,
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Hiermit die Anzeige, daß ich **Passagiere** u. **Frachten nach Pleskau** wie auch nach anderen Städten **befördere** und gegenwärtig im Ottas'schen Hause, in der Marktstraße wohne.
J. Juhr.

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Ein Wasok und **eine Kibitke** stehen **zum Verkauf**; auch werden dieselben mit n. ohne Pferde vermiethet vom
Fuhrmann **H. Laas,**
wohnhaft gegenüber dem Hospital, im Kleinberg'schen Hause.

Hellbrennender

Leucht-Spiritus

ist zu haben bei ***F. J. Fedorow,***
vorm. Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir fertige, mit Nußholz fournirte Möbeln eigener Arbeit zu haben sind; auch werden bei mir neue Billards in allen Größen verfertigt, für deren Güte ich garantire.
Tischlermeister Fr. Eschscholtz,
wohnhaft gegenüber der Bürgermusse.

Bilbao-Kastanien

erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen
C. Petersonn.

Bestellungen auf
Warrolsches Brennholz
als: Birken-, Ellern- und Grähen-Holz, beliebe man im Graf Sievers'schen Hause, Bethausstraße, beim Hauswächter zu machen.

Gut getheerte

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, sind zu haben bei
C. Hennig.

Gut gereinigte Kleesaat
verkauft **Joh. Kurrikoff.**

Hafer-Grütze

und **Brodmehl** ist **Liespfundweise in der Mettig'schen Bude** zu haben.

Einen neuen Charabanc
verkauft **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

Gute Ziegelsteine
sind zu haben auf dem Gute Haselau.

Eine wenig gebrauchte **Droschke** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Frische Blutegel
sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Hefe
und **gebeuteltes Roggenmehl** ist zu haben in der Mettig'schen Handlung.

Ein gut erhaltenes **Fortepiano wird verkauft** im Graf Stackelberg'schen Hause am Thun'schen Berge.

Eine kleine **Familien-Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und eine **Wohnung von 2 Zimmern** sind bei mir **zu vermiethen und gleich zu beziehen.** Auch ist bei mir eine gebrauchte **Fensterkalesche** auf Druckfedern und ein gebrauchter **Waschschlitten** recht billig **zu verkaufen.**
D. H. Fischer,
in der St. Petersburger Straße.

Ein offener u. ein verdeckter **Schlitten** werden zu billigen Preisen **verkauft** im Emmers'schen Hause; auch sind daselbst **Wohnungen für Studirende zu vermiethen.**

Auf dem Gute Cassinorm, 35 Werst von Dorpat an der Revalschen Straße, **wird eine möblirte Sommerwohnung vermiethet.** Näheres beim Kaufmann Küns hieselbst.

Im Mester'schen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei Zimmer mit Möbeln und Heizung** wie auch mit und ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. G. Anderson, Schmiedegesell.

№ 24. Mittwoch, den 29. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Lerche zum interim. Civ.-Gouverneur von Tomsk; Geheimrath Römer, Senator, zum Kurator des Privat-Kranken- und Geburtshauses des Dr. Balandin in St. Petersburg; Kapitän 1. Ranges Stoffregen zum Chef des Rigaschen Zollbezirks.

[Verabschiedet:] Kapit. 1. Ranges Freygang I., unter Beförderung zum Kontre-Admiral, mit Uniform und Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie Hr. Prof. C. Schmidt in der „Baltischen Wochenschrift" berichtet, sprach in der ersten diesjährigen Abendversammlung der K. livl. ökon. und gem. Societät Herr Carl Falkmann, Civil-Ingenieur aus Stockholm, über den ihm für Rußland auf 10 Jahr patentirten Spiritus-Entfuselungs-Apparat. Er hatte Proben des so gereinigten Weingeistes mitgebracht, die mit seinem Apparate im Großen auf der bedeutenden Brennerei des Kreisdeputirten Baron B. v. Wolff (Rodenpois) dargestellt, an Ort und Stelle versiegelt und zur Untersuchung der livl. ökon. Societät übersandt worden waren. Herr Prof. C. Schmidt hat diese Probe einer genauern chemischen Prüfung unterworfen und dieselbe übereinstimmend mit Hrn. C. Falkmann's Angabe, bei einem Alkoholgehalt von 94° Tr. völlig rein und fuselfrei gefunden. — Der Apparat des H. Falkmann ist sehr sinnreich construirt. Er dient gleichzeitig zum Entfuseln und Concentriren der Weingeistdämpfe und bildet eine Combination der zu letzterem Zwecke üblichen Teller- und Trommel-Apparate mit den zur Bindung der Fuselöle gebräuchlichen Kohlen-Siebcylindern. Das Problem beschäftigte den Erfinder über 20 Jahre; bereits am 1. Juli 1847 erhielt derselbe ein Attest von Berzelius über die gelungene Lösung desselben mittelst seines Apparats, das von drei Fachcollegen des berühmten Chemikers an der Stockholmer Akademie mit unterzeichnet, als interessantes Aktenstück in wortgetreuer Uebersetzung von der „B. W." mitgetheilt wird. „Ich erlaube mir daher — schreibt Hr. Prof. Schmidt weiter — die Einführung des Falkmann'schen Apparats und Verfahrens unseren Brennereibesitzern in ihrem eigenen, wie im allgemeinen Interesse unserer baltischen Lande aufs dringendste zu empfehlen. Der Apparat gestattet mit verhältnißmäßig geringen Mehrkosten statt rohen fuseligen Branntweins sofort starken fuselfreien reinen Weingeist à 93 % Tr., zu allen chemischen und technischen Zwecken, Parfümerien (Eau de Cologne), Rum, Arrac, Versetzen von Sherry und Portwein, feinen Liqueren ꝛc. völlig geeignet, auf den Markt zu bringen. Nur auf diese Art ist ein vortheilhafter Export desselben in größerem Maaßstabe möglich, der bei guten Kornernten in Westeuropa Ersatz für mangelnde Nachfrage nach Korn und dadurch bedingte niedrige Preise, Stockung des Geldumlaufs, landwirthschaftliche Bedrängnisse aller Art bietet. Dieser gegenwärtig besonders hervortretenden Calamität, zu deren Beseitigung in den letzten Versammlungen unserer Landwirthe vielfach die geeigneten Mittel in Berathung gezogen wurden, kann nur durch gesteigerten Export von Weingeist oder Oel bester Qualität in's Ausland und dadurch ermöglichte Verfütterung von Schlempe und Oelkuchen an Ort und Stelle, d. h. bedeutender Steigerung der Fleischproduction (Mastung) für den Petersburger Markt in nachhaltiger wirksamer Weise begegnet werden. Die Staatsprämie der Accisefreiheit für Weingeist-Export ins Ausland ist bis jetzt fast völlig unbenutzt geblieben, weil das fuselige Rohproduct unserer Brennterein mit denen Ostpreußen's auf dem englisch-holländischen Markte nicht concurriren kann. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn durch vorgängige Entfuselung der Werth auf's Anderthalbfache gesteigert worden, sofortige Anwendbarkeit zu jeder Art des Verbrauchs am Absatzorte ohne nochmaliges Umdestilliren ꝛc. ermöglicht ist. Dann können die Produkte unserer Brennereien direct nach Messina und Marsala im Austausch gegen Südfrüchte und Schwefel verschifft werden, von dort in Form von Sherry und Portwein nach Old-England wandern und als Rimessen für unsern Import landwirthschaftlicher Maschinen dienen. Phosphorsäure, Kali und lösliche Kieselsäure aber werden in geeignetster, assimilationsfähiger, sofort in nächstfolgende immer reichere Jahresernten umsetzbarer Form, als Stalldünger, dem Boden wiedergegeben, das ursprüngliche Elementarcapital desselben stetig mit Zinseszins steigern und das zur intensivern Bewirthschaftung nöthige Betriebscapital in stetig gesteigerten Ernte-Ueberschüssen herbeischaffen."

Riga. (R. St.) In der am 16. Januar c. abgehaltenen General-Versammlung der Gesellschaft der Musse sind für das laufende Gesellschaftsjahr zu Vorstehern erwählt worden die Herren: Rathsherr G. Hermmarck, Rathsherr R. Pychlau, Secretair A. Palm, Victor Baron v. Wolff und Rathsherr Robert Beck.

Rußland und Polen. Gemäß Kaiserl. Befehl vom 16. Jan. 1864 sollen die im Jahre 1856 emittirten Serien 37—48 incl. der Reichsschatzbillette (Tresorscheine) eingezogen und gegen die neuen Serien 96 bis 107 incl. im Betrage von 36 Millionen Rubel eingetauscht werden.

St. Petersburg. Am 23. Jan. hat sich der Fähnrich a. D. Alexander Iwanow, ehemals im Taurischen Grenadier-Regiment, in seiner Wohnung, im Hause Loginow, in der mittleren Meschtschanskaja, erschossen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Moskau. Die Statuten für das Krankenhaus der Gesellschaft russischer Aerzte in Moskau sind am 15. Januar vom Minister des Innern bestätigt worden. Der Zweck des Krankenhauses ist, externen Kranken aller Stände ärztlichen Rath und Beistand zu ertheilen. Die Anstalt ist aus den eigenen Mitteln der Gesellschaft errichtet worden; zur Vermehrung jedoch der Mittel des Krankenhauses zahlt jeder Kranke, welcher sich an die Anstalt wendet, 20 Kop.

Polen. Den **„C. H. B."** wird unterm 20. Jan. aus Warschau geschrieben, daß eine besondere Kommission zur Untersuchung der Angelegenheiten der neuerdings in Warschau verhafteten Polen ernannt worden ist. Letztere, so weit sie den unteren Kreisen der revolutionären Organisation angehören, legen ziemlich offenherzige Geständnisse ab und nennen alle ihnen bekannten Mitglieder dieser Organisation, welche denn auch sofort gefänglich eingezogen werden. Es ergiebt sich aus diesen Angaben, daß das Netz der revolutionären Organisation außerordentlich viele Personen umfaßte. Alle Aussagen scheinen es zu bestätigen, daß Stanislaw Boguslawski, ein Greis von 60 Jahren und darüber, Chef der Stadt, sein Sohn Wladislaw Staatssekretär und ein gewisser Lauber Direktor der Nationalpolizei waren. Diese und alle anderen in der revolutionären Rangordnung höher gestellten Personen gestehen jedoch durchaus nichts. Es liegen gegen sie aber so viele Beweisstücke vor, daß denselben ihr Leugnen nichts helfen wird. Unter den Verhafteten befindet sich auch (außer den 3 bereits genannten) noch 4 andere dozorcy (Aufseher der Polizei-Reviercheefs) des 8. Zirkels, so daß fast alle Aufseher des erwähnten Zirkels, die gleichzeitig auch im Dienste der Regierung standen, Verräther waren, welche den Maßnahmen der Behörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenwirkten. Ein anderer Korrespondent der genannten Zeitung meldet unter demselben Datum, daß ungeachtet der Verhaftung Boguskawski's die „Verordnungen und Bekanntmachungen der Nationalpolizei" nach wie vor veröffentlicht werden. So erschien am 16. Januar die 5. Nummer derselben und am 18. Januar die 6. Wir heben aus dem weiter hierüber Mitgetheilten nur das hervor, was besonders charakteristisch für den Geist des Ganzen ist. In der 6. Nummer wird die Beschreibung eines Balls in einer Provinzialstadt gegeben und unter Anderem gesagt, daß die Einwohner den Befehl erhalten haben, zum Balle zu erscheinen, und an dem Eingange des Hauses sich die durch brennende Lampen hergestellte Abbildung eines Galgens befunden habe. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: „Die dänische Frage ist nun ihrer Entscheidung um ein gutes Stück näher gerückt. Die preußisch-österreichische Armee hat die Eider überschritten und der Telegraph meldet uns bereits die siegreichen Waffenthaten unserer Armee. Der Aufforderung an die Dänen Schleswig zu räumen, wenn sie nicht mit Gewalt vertrieben werden wollten, ist Seitens des General-Feldmarschalls v. Wrangel die That mit einer Geräuschlosigkeit, Ruhe und Schnelligkeit gefolgt, die alle bisherigen militärischen Operationen des vereinigten Heeres kennzeichnet, die bereits den Organen der Französischen Presse Anerkennung abgenöthigt hat, und alle Befürchtungen zu Schanden macht, welche man nach gewissen Andeutungen hegen konnte. Wer nicht in politischer Verblendetheit der Anschauung der Dinge sich hingiebt, wird mit einer gewissen Befriedigung den Gang der Ereignisse, welche eine Lostrennung der deutschen Großmachtspolitik von der durch die Mittelstaaten gehenden Strömung zur Folge hatte, preisen; denn jeder Unparteiische wird zugeben müssen, daß durch den Betrieb der Angelegenheit am Bunde die Dinge noch lange nicht dahin gelangt wären, wo sie jetzt stehen. Diese Schnelligkeit des Handelns ist hier von um so größerer Bedeutung, als dadurch jede ausländische Intervention, wenn sich eine solche überhaupt zur Geltung bringen sollte, erschwert und vielleicht ganz unmöglich gemacht wird, insofern dieselbe voraussichtlich einem fait accompli begegnen kann. Mit dieser Intervention scheint es indessen, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, seine guten Wege zu haben.

Frankfurt a. M. Die „A. A. Z." meldet aus Frankfurt a. M.: Von der ausgeschriebenen Bundesmatrikularumlage sind für die Bundesexekutionstruppen in Holstein bereits 5 Millionen ausgegeben; 2 andere Millionen werden bis zum 15. Februar eingezahlt. Den Civilkommissaren wurde ein Betrag von 30,000 Thalern angewiesen, da die Dänen sämmtliche Landeskassen geleert haben. Es ist selbstverständlich, daß die Matrikularumlage nur für die Ausgaben der sächsischen und hannöverischen Exekutionstruppen verwendet wird, und die preußischen und österreichischen Okkupationstruppen in Schleswig ihre Ausgaben lediglich aus ihren betreffenden Staatskassen zu bestreiten haben. — Von Seiten Oldenburgs ist die angekündigte Beschwerde über den Durchmarsch der preußischen Truppen durch das Eutiner Gebiet bereits bei dem Bundestage eingegangen.

Altona, 2. Febr. (21. Jan.). (H. N.) Vorgestern traf der im Dienste der Vereinigten Staaten von Nordamerika stehende Oberst Kapff, Kommandeur des deutschen Steuben'schen Regiments, ein geborner Würtemberger, welcher im Jahre 1848 als Hauptmann im würtembergischen Kontingente und 1849 als Hauptmann in der schleswigholsteinischen Armee an dem Kriege gegen Dänemark sich betheiligte, von Newyork hier ein. Er begiebt sich heute nach Kiel, um im Auftrage des 200 Mitglieder zählenden Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen zu Newyork dem Herzog Friedrich auf dessen eventuellen Wunsch, außer 100 Offizieren 5000 deutsche Krieger, welche theils während des Krieges von 1848—51 in Schleswig-Holstein, theils während des gegenwärtigen Krieges in den Vereinigten Staaten gedient haben, zur schnellmöglichsten Disposition zu stellen. Die Kosten der Ueberkunft dieser Freiwilligen von Amerika nach Holstein anlangend, so würden dieselben, theils von den schleswig-holsteinischen Vereinen, welche in allen Städten der Union, wo viele Deutsche sich befinden, sich gebildet haben, getragen, theils durch Geldbeiträge der zahlreichen, bedeutenden deutschen Kaufmannshäuser in Newyork gedeckt werden. Oberstlieutenant Reed, in Diensten der Union, früher Brigade-Adjutant in der schleswig-holsteinischen Armee, hat Hrn. Obersten Kapff ein offenes Schreiben an seinen früheren Studiengenossen in Kiel, Hrn. Geheimrath Samwer, Minister des Herzogs Friedrich, mitgegeben.

Schleswig. Aus Eckernförde vom 1. Februar wird berichtet. Der heute erfolgte Einmarsch der preußisch-österreichischen Truppen in Schleswig ist den Dänen sowohl als den Bewohnern Schleswigs ganz unerwartet gekommen. Die Einwohner von Eckernförde ahnten nichts von der so nahe bevorstehenden Erlösung. Beim Uebergang über den Kanal wurden die Preußen von einer großen am jenseitigen Ufer versammelten Menschenmenge mit lautem „Hurrah" empfangen. Auch die Soldaten riefen begeistert Hurrah und „Hoch Schleswig-Holstein". Gegen Gettorf hin war eine Ehrenpforte mit „Willkommen" errichtet, und mit zwei schleswig-holsteinischen Fahnen geziert. Dort ist auch im Laufe des Morgens der Herzog Friedrich vom Grafen F. Baudissin von Knoop proklamirt worden. Als die Preußen in dieses Dorf einzogen, stießen sie auf einen Offizier und mehrere Dragoner, welche das Signal verschlafen hatten. Ein Dragoner wurde gefangen. Wie im ersten schleswig-holsteinischen Kriege hatten die Dänen zwei Schiffe (stattliche Schraubenkanonenböte) in den Hafen detachirt, um die Eckernförder Straße zu bestreichen. Als der erste Schuß herüberdröhnte, ging sofort eine preußische 12-Pfünder-Batterie vor, um den Kampf aufzunehmen. Sie faßte auf den Höhen, die von der Chaussee aufsteigen, Posto. Bald kam auch eine Batterie gezogener Sechspfünder, die ebenfalls auf den Höhen Stellung nahm und gleich den ersten Kernschuß in eines der Schiffe brachte. Die Dänen hatten die Entfernung sehr unterschätzt. Die meisten Kugeln schlugen an die Hügel, oder setzten gar vor der Chaussee schon auf, um dann beim zweiten Sprunge die Hügelböschung zu treffen. Bald waren die Schiffe genöthigt, das offene Meer zu suchen; sie sendeten unter Parlamentärflagge Abends dann zwei schwer Verwundete an's Land. Weder Geschütz noch Mannschaft der Preußen ist beschädigt worden. Die rasche Abfahrt der Dänen mochte wohl zum Theil auch in der noch lebendigen Erinnerung an den 5. April 1849 ihren Grund haben. Die Preußen wurden hier wie auch in Gettorf mit einer Begeisterung als Befreier begrüßt, welche den holsteinischen Enthusiasmus für Sachsen und Hannoveraner mindestens erreicht, ja vielleicht in den Schatten stellt. Deutsche und schleswig-holsteinische Fahnen, Kokarden und Bänder, Tücherschwenken und Hurrahruf überall. Offiziere und Soldaten wurden als Brüder begrüßt und aufgenommen; das „Schleswig-Holstein" erklang aus allen Lokalen neben dem Preußen-Liede und der klagenden Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Hochrufe auf die preußische Armee und den Prinzen Friedrich Karl mischten sich mit denen auf Schleswig-Holstein. Die Proklamirung des Herzogs geschah in der üblichen Form durch den Bürgerdeputirten Stägemann; der dänische Bürgermeister, Justizrath Leisner, sah sich seines Amtes enthoben und verließ Abends die Stadt, ohne daß irgend ein Exceß wegen ihn stattfand. Herr Leisner hatte den Oberstlieutenant Zimmermann um Unterstützung durch preußische Bajonette gebeten, der sich jedoch nicht berufen fand, einen anerkannten Anhänger des Landesfeindes in der Fortführung seines Amtes zu schützen. Es wurde demselben Abends von dem Volke ein begeistertes Hoch gebracht, das mit freundlichen kernigen Worten beantwortet wurde. — Aus Flensburg vom 29. Januar schreibt man dem „A. M.": Gestern sind in Maasbüll die in den dänischen Bataillonen dienenden Holsteiner, 750 Mann, entwaffnet und nach Holms gebracht worden, um nach Kopenhagen transportirt zu werden.

Großbritannien.

London. Die Thronrede, mit welcher die gegenwärtige Session des Parlaments eröffnet worden, lautet nach telegraphischer Mittheilung der „Köln. Z." wie folgt:

„Mylords und meine Herren! Wir haben den Befehl erhalten, Ihnen zu versichern, daß es Ihrer Majestät zur großen Befriedigung gereicht, wiederum den Rath und Beistand Ihres Parlaments in Anspruch zu nehmen. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß Sie ihr Gefühl des Dankes gegen den allmächtigen Gott dafür, daß die Prinzessin von Wales einen Sohn geboren hat, theilen werden. Für ein Ereigniß, welches von Seiten ihres getreuen Volkes neue Aeußerungen hingebender Loyalität und Anhänglichkeit an ihre Person und Familie hervorgerufen hat. Die Lage der Dinge auf dem europäischen Festlande ist die Ursache großer Besorgniß für Ihre Majestät gewesen. Der Tod des verstorbenen Königs von Dänemark brachte die Stipulationen des von Ihrer Maj., dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser der Franzosen, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Schweden abgeschlossenen Vertrages, dem später der König von Hannover, der König von Sachsen, der König von Württemberg, der König der Belgier, der König der Niederlande, die Königin von Spanien, der König von Portugal und der König von Italien beitraten, zur sofortigen Anwendung. Jener Vertrag erklärte, es liege im Interesse der Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts und Friedens, daß die Integrität der dänischen Monarchie fortbestehe und daß die verschiedenen Gebiete, welche bisher unter der Herrschaft des Königs von Dänemark gestanden, auch in Zukanft unter derselben verblieben, und zu diesem Zwecke kam man dahin überein, daß bei dem ohne Leibeserben erfolgenden Tode des verstorbenen Königs und seines Oheims, des Prinzen Friedrich, Seine gegenwärtige Majestät, der König Christian IX., als Thronfalger für alle die Gebiete anerkannt werden solle, welche damals unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigt waren. Ihre Majestät, von demselben Wunsche beseelt, den europäischen Frieden zu erhalten, welches einer der erklärten Zwecke aller der Mächte war, die jenen Vertrag unterzeichneten, hat sich unablässig bemüht eine friedliche Lösung der Zwistigkeiten herbeizuführen, welche sich in dieser Sache zwischen Deutschland und Dänemark entspannen, und die Gefahren abzuwehren, welche aus dem Beginne eines Krieges im Norden Europa's folgen konnten; und Ihre Majestät wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen. Die barbarischen Mordthaten und grausamen Angriffe, die in Japan gegen Unterthanen Ihrer Majestät verübt wurden, machten es nöthig, Forderungen an die japanische Regierung und an die Daimios, durch deren Lehensleute einige dieser Frevelthaten begannen wurden, zu stellen. Die Regierung des Taikun willigte in die von Ihrer Majestät Regierung an sie gestellte Forderung, und nachdem vollständige Genugthuung geleistet worden war, haben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen ununterbrochen fortgedauert; aber der Daimio Fürst von Satsuma weigerte sich, in die an ihn gestellten gerechten und gemäßigten Forderungen zu willigen. Seine Weigerung machte Zwangs-Maßregeln nöthig, und Ihre Majestät bedauert, daß, während jene Maßregeln diesen Daimio zu einer nachgiebigen Uebereinkunft brachten, ein Zwischenfall die Zerstörung eines bedeutenden Theiles der Stadt Kagosima veranlaßte. Papiere in Bezug auf diesen Gegenstand werden ihnen vorgelegt. Der im vorigen Jahre unter einem Theile der Eingebornen Neuseelands ausgebrochene Aufstand dauert leider noch fort, aber es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß er binnen Kurzem unterdrückt sein wird. Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß sie mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser der Franzosen, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland einen Vertrag abgeschlossen hat, durch welchen Ihre Majestät darein willigt, das Protektorat über die ionischen Inseln aufzugeben, und sich außerdem mit der Einverleibung dieser Inseln in das Königreich Griechenland einverstanden erklärt. Dieser Vertrag wird Ihnen vorgelegt werden. Ihre Majestät ist ferner in Unterhandlungen mit dem Könige der Hellenen wegen eines Vertrages begriffen, welcher das hinsichtlich der Vereinigung der ionischen Inseln mit dem Königreiche Griechenland zu treffende Abkommen regeln soll.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät hat gewünscht, daß das Budget für das bevorstehende Jahr Ihnen vorgelegt werde. Es ist mit der größtmöglichen Rücksicht auf Sparsamkeit und mit gebührender Beachtung der Anforderungen des Staatsdienstes entworfen worden. Mylords und meine Herren! Ihre Majestät befiehlt uns, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß die Lage des Landes im Ganzen befriedigend ist. Die Einkünfte haben vollständig den erwarteten Betrag erreicht; der Handel des vereinigten Königreichs ist im Zunehmen begriffen, und während der Nothstand in den Fabrikbezirken sich einigermaßen vermindert hat, ist Grund zu der Hoffnung auf eine erhöhte Zufuhr von Baumwolle aus verschiedenen Ländern vorhanden, welche bisher unsere Fabrikanten nur spärlich mit diesem Rohstoffe für ihre Industrie versahen. Ihre Majestät hat verfügt, daß eine Verordnung erlassen werden soll zu dem Zwecke, die verschiedenen Erklärungs- uod Verpflichtungs-Formeln, welche von den Geistlichen der Staatskirche beobachtet werden müssen, zu revidiren. Eine Abschrift dieser Verordnung wird Ihnen vorgelegt werden. Verschiedene gemeinnützige Maßregeln werden Ihnen zur Erwägung unterbreitet werden. Ihre Majestät stellt mit Vertrauen die großen Interessen des Landes Ihrer Weisheit und Sorgfalt anheim, und betet inbrünstig, daß der Segen des allmächtigen Gottes über Ihren Berathungen walten und Ihren Beschlüssen, zur Förderung der Wohlfahrt und des Glückes ihres loyalen und getreuen Volkes Gedeihen bringen möge."

Frankreich.

Paris, 2. Febr. (21. Jan.). Der „Constitutionnel" begleitet die Ueberschreitung der Eider mit folgenden halboffiziellen Betrachtungen: „Mit schmerzlichem Erstaunen nehmen wir wahr, daß die beiden Mächte, auf deren Mäßigung man zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu zählen berechtigt war, die Initiative zu Maßregeln ergreifen, die, wenn man an den Muth und den Stolz des dänischen Volkes denkt, reich an Zwischenfällen und Gefahren sind. Man versichert auf der anderen Seite, daß, trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten im Londoner Kabinet, England sich entschlossen hätte, von der Diplomatie zur Aktion überzugehen, und mehrere Korrespondenzen zeigen an, daß die in Lissabon vor Anker liegende Flotte zurückgerufen oder beordert worden wäre, sich, sowie es die Jahreszeit gestattete, zur Abfahrt nach der Ostsee bereit zu halten. — Was ist Wahres an diesen Nachrichten? Wir wissen es noch nicht, und für unsere Leser bedarf es der Erinnerung nicht, bei wie vielen Veranlassungen England, nach lebhaften und geräuschvollen Demonstrationen durch Worte, zuletzt zu dem Systeme der Enthaltung zurückgekehrt ist, welches den Grundzug seiner Politik bildet. Leider scheint nun aber, mit oder ohne Intervention Englands, die Gewalt zur Lösung der Herzogthümerfrage berufen zu sein. Wir beklagen es. Allerdings bietet diese Frage, einzeln betrachtet, eine ungemein schwierige Aufgabe dar, darüber haben wir uns nie einer Täuschung hingegeben und deshalb so oft die Vertagung des hochherzigen, fruchtbaren Projektes bedauert, das Europa in einem gemeinsamen Gedanken vereinigt und den großen Gerichtshof eingesetzt haben würde, vor welchem die gegenseitigen Zugeständnisse, weil im Namen der Interessen Aller verlangt, leicht gewesen wären. Wie dem auch sei, unsere Politik hat sich nicht geändert. Wir sind an dem dänisch-deutschen Konflikt nicht direkt betheiligt; unsere Ehre ist nicht eingesetzt und die durch das maritime Interesse geweckten Besorgnisse, welche gegenwärtig die Gemüther in England in Anspruch nehmen, berühren uns keineswegs. Wiewohl nur einfacher Zuschauer, bedauert Frankreich darum nicht minder diese neue Wendung der Ereignisse, und es wird nur mit tiefem Schmerze, wenn es nun einmal das Schicksal will, einen Konflikt zum Durchbruch kommen sehen, der durch Mäßigung und Klugheit hätte beigelegt werden können, und der nun zum Blutvergießen und zu allem Elend des Kriegs zwischen befreundeten Nationen führt."

— Die Note des „Constitutionnel" drückt allerdings einen leisen Tadel gegen die deutschen Großmächte aus; hierin ist aber lediglich eine pflichtschuldige Thräne zu Ehren Dänemarks zu sehen. Der Zuschauer eines Kampfes kann unmöglich über das vergossene Blut seine Freude ausdrücken. Der Hauptaccent der Note ist aber auf den Satz zu legen, daß Frankreichs Interesse und Ehre bei diesem Streit nicht betheiligt sind, daß es Englands maritime Vorurtheile nicht theilt, und daher ruhig zuschauen kann. Nach diesen Erklärungen sind wohl die Ungläubigsten über die Rolle Frankreichs in dem gegenwärtigen Stadium des dänischen Streites aufgeklärt.

— Bis zum letzten Augenblick hatte man hier noch immer an dem ernstlichen Vorgehen der beiden deutschen Mächte gezweifelt und das Ueberschreiten der Eider hat daher allgemein überrascht. Fast alle Blätter drücken zunächst ein starkes Gefühl der Befriedigung über das Scheitern der englischen Vermittelungsbestrebungen aus. Die „Opinion nationale" findet „die Schlappe vollkommen" und glaubt auch nicht, daß England weiter etwas für Dänemark thun werde. „Die Kühnheiten der Sprache haben in der letzten Zeit das englische Kabinet regelmäßig am Ende zu einem Rückzuge geführt, der es zum Spotte Europas gemacht hat, und man darf annehmen, daß die edlen Lords, welche die englische Politik lenken, seit der letzten Depesche des Grafen Russell an den Fürsten Gortschakow keinen neuen Menschen angezogen haben." — „Die Horse Guards, sagt das „Siècle", mögen immerhin ihre Pallasche schleifen, Oesterreich und Preußen kümmern sich wenig darum und marschiren vorwärts. Man fängt an zu glauben, daß sein Dreizack von Papierdeckel ist." Auch die vom Herzoge von Morny inspirirte „Nation" polemesirt mit aller Macht gegen England. — Während in der „Revue des deux Mondes" seit Jahren Prof. Geffroy Deutschland in jeder Weise anfeindet, enthält die neueste „Revue Contemporaine" eine sehr gründliche „diplomatische Geschichte der deutsch-dänischen Frage", welche die uralte Selbständigkeit der deutschen Herzogthümer nachweist und zu einem ihrer Sache durchaus günstigen Ergebniß gelangt. Der Verfasser, der in Paris mitten in der Propaganda lebt, welche die Dänen in der dortigen Presse machen, ging offenbar von der Ueberzeugung aus, daß, so oft die Frage in Bruchstücken behandelt wird, die Dänen im Vortheile sind. Sie kommen dann mit Thatsachen, wie der vermeintlichen Inkorporation Schleswigs in Dänemark in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der Aufhebung der politischen Verbindung Schleswigs mit Holstein im Jahre 1852, endlich mit dem Londoner Vertrage. Der Verfasser hat daher den ganzen Zusammenhang des Streites darstellen und nachweisen wollen, daß jene Erfolge Dänemarks darum nicht weniger ungeheure Ungerechtigkeiten und Verletzungen früherer Uebereinkommen und Zustände waren.

Italien.

Turin, 31. (19.) Jan. Der „K. Z." wird geschrieben: Vorgestern war großer Ministerrath. Es war ein sehr wichtiges Actenstück, über das man berieth, und die Debatte soll eine sehr stürmische gewesen sein. Es handelte sich nämlich um eine energische Protestation Italiens gegen die fortdauernden Rüstungen Oesterreichs in Venetien, und namentlich waren darin die bis auf neutrales Gebiet ausgedehnten Befestigungswerke von Peschiera ein Gegenstand besonderer Klage. Diese Note war vor etwa 1½ Woche nach Paris gleichsam zur Durchsicht und Begutachtung eingesandt worden und nunmehr zurückgekommen. Der Beschluß, den der Ministerrath endlich unter dem Präsidium des Königs gefaßt, ging dahin, diese Protest-Note ungesäumt in Wien übergeben zu lassen.

— Aus **Venedig**, 2. Februar, wird der am vorhergehenden Tage nach kurzer Krankheit erfolgte Tod der Herzogin von Parma gemeldet. Die Verstorbene, Luisa Maria Theresia von Bourbon, geboren am 21. September 1819, war die Tochter des Prinzen Karl Ferdinand von Artois, Herzogs von Berry, vermählte sich im Jahre 1845 mit dem damaligen Erbprinzen von Lucca, nachherigem Herzoge Karl III. von Bourbon, Herzog von Parma, und führte vom Tode ihres im März 1854 ermordeten Gemahls an bis zu der Zeit, wo dem Staate Parma durch die große italienische Bewegung ein Ende gemacht wurde, für ihren minderjährigen Sohn die Regentschaft.

Rom. Herr Liszt hat sich seit einiger Zeit zum Zweck religiöser Andachtsübungen in das Kloster del Rosario auf den Monte Mario zurückgezogen, und beabsichtigt daselbst ein großes Konzert zu Gunsten der Kasse des St. Petrespfennigs zu geben. Der Petrespfennig hört nicht auf zu fließen. Die offiziellen Journale berichten, daß seit dem 13. August 1864 3,225,780 Franken eingekommen sind, und daß überhaupt die ganze Summe aller Beiträge seit der Organisation dieser katholischen Beisteuer 35 und eine halbe Million Franken beträgt.

Amerika.

New-York, 23. (11.) Jan. Dem Kongresse ist ein Band diplomatischer Korrespondenzen vorgelegt worden. Im April 1863 ersucht Seward den Hrn. Adams, Earl Russell in Kenntniß zu setzen, daß die Negoziirung eines südstaatlichen Anleihens in London die amerikanische Regierung bewogen habe, alle Konzessionen, welche sie zur Milderung der strengen Blokade dem Baumwoll- und Tabakexporte gemacht habe, von nun an aufzuheben, und kein Besitzrecht irgend eines in- oder ausländischen Unterthans auf Baumwolle oder andere Waaren anzuerkennen, wenn dasselbe auf Behörden der Rebellenstaaten oder auf Agenten, welche auf Seiten des Feindes stehen, zurückzuführen sei. — Im Juli schreibt Seward an Adams: wenn die englische Regierung nicht das Auslaufen bewaffneter Kaperschiffe der Rebellen aus britischen Häfen verhindere, so würde die Unionsflotte genöthigt sein, zur Verfolgung und Unschädlichmachung derartiger Raubschiffe in die britischen Häfen einzudringen, indem diese Häfen, den Bestimmungen des Völkerrechts zuwider, zu Schlupfwinkeln für Piraten geworden seien. Der Präsident sehe wohl die Gefahren ein, welche ein solches Vorgehen für den Handel und selbst für den Frieden beider Nationen in sich trage, an den Vereinigten Staaten aber liege nicht die Schuld. Im September weiß Lord Russell in einem Schreiben an Herrn Adams alle Verantwortlichkeit für den durch die „Alabama" oder andere konföderirte Kaperschiffe der amerikanischen Schifffahrt zugefügten Schaden von der britischen Regierung ab und spricht die Hoffnung aus, daß Herr Adams fernerhin nicht mehr beauftragt werde, Klagen vorzubringen, welche die britische Regierung nicht für rechtlich begründet erachten könne. Im April 1863 ersucht Lord Russell Herrn Adams, nicht mehr über den Eintritt britischer Unterthanen in den Dienst der Konföderirten Klage zu führen, bis er zu beweisen vermöge, daß alle im Dienste der Nordstaaten stehenden britischen Unterthanen entlassen und Befehle gegeben worden seien, keine mehr in den Dienst aufzunehmen.

Neueste Post.

Berlin, 5. Fbr. (24. Jan.). Aus dem österreichischen Hauptquartier wird von heute Morgen gemeldet, daß sich seit gestern nichts von Bedeutung ereignet hat. Es schneit. — Die Beförderung der Depeschen über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz stößt auf Schwierigkeiten.

Hamburg, 5. Febr. (24. Jan.). Man versichert, daß dänische Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, auf die preußischen Schiffe Jagd zu machen. — Die „Berlingske Tidende" meldet aus Kopenhagen vom 2. Februar, sie habe erfahren, daß an demselben oder am folgenden Tage der Befehl gegeben werden sollte, in Folge des Ausbruchs der Feindseligkeiten auf alle deutschen Schiffe Beschlag zu legen, welche sich in dänischen Häfen befinden. — Die Kopenhagener Zeitungen vom 3. Abends veranschlagen den Verlust der Dänen bei Missunde auf ungefähr 200 Mann und 8 Offiziere. — Der König war in Gottorp, der Kronprinz in Kopenhagen.

Wien, 6. Fbr. (25. Jan.) Die offizielle Wiener Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Finanzministers, nach welcher am 11. Februar an den Meistbietenden der Verkauf einer unverzinsbaren Anbruar an den Meistbietenden der Verkauf einer unverzinsbaren Anleihe mit Prämien von 40 Millionen Gulden, rückzahlbar im Verlaufe von 55 Jahren, stattfinden soll. Die Coupons dieser Anleihe betragen 50 und 100 Gulden. Die erste Ziehung findet den 1. Januar 1865 statt.

London, 5. Fbr. (24. Jan.). Im Unterhause erklärte der Minister des „board of trade" auf eine Interpellation des Herrn Palk, die dänischen Kaper würden die englischen Waaren, welche sich auf preußischen Schiffen befinden, in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Pariser Vertrages von 1856, respectiren. Die Kammer fuhr fort in der allgemeinen Berathung der Adresse.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Januar 1864. Nr. 52

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arnim Scholvin, Jul. Schlaeger, Reinh. Walter, Leonh. Pussul, Aug. Kettler und Carl Balson, jur. Paul Perosio, Jul. Walter, Alex. Truhart, Erwin Moritz und Heinr. Pohrt, med. Franz Baron Ungern-Sternberg, Ed. Dabbert, Adolph Deringer, Georg Kalning, Adolph Liedtke, Heinr. Dencks, Carl Behlert, Nicol. Grüner, Georg Sieger, Carl Gaehtgens, Rud. Radecky, Ed. Meyer, Heinr. Zimmerberg, Theod. Behrmann, Paul Liborius, Theod. Lartzen, Hugo Willert, Bernh. Gebhardt, Carl Wirckau, Wilh. Grabe und Paul Werner, hist. Eugen Kyber, philol. Iliodor Stogoff, oec. Cas. Virion, Jul. Feldt und Nic. Glehn, math. Wilh. Schlieps, chem. Ludw. Dumpff und Xaver Jacowitzky, phys. Porphyr Polydorow, pharm. Jul. Wiegandt, Alvill Steding, Nic. Teich, Camill Hennig und Adolph Nelius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 24. Januar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu einem wohlthätigen Zweck, über den später nebst Mittheilung über den Ertrag berichtet werden wird, hat Herr **Prof. Dr. Schleiden** auf unsern Wunsch gütigst übernommen am nächsten **Freitag** den 31. Januar, Nachmittags von 4—5 Uhr, im großen Hörsaale einen **Vortrag über das Nervenleben** zu halten. Billete zum Saal für 50 Kop., zur Gallerie für 25 Kop. sind bis Freitag 1 Uhr in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe und von 3 Uhr ab an der Kasse zu haben. Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen am Montag den 3. Februar c. **Brenner.**

Sonntag den 2. Februar um **5 Uhr** beginnen die

Orchester-Uebungen

von Neuem und werden die activen Herren Mitglieder aufgefordert, zahlreicht und präcis zu erscheinen. Dem Publicum die Mittheilung, daß **Familien-** und **Personen-Billete** für das bevorstehende Halbjahr, wie bisher, in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben sind.

Einen **Kursus in der nothwendigen Kalligraphie**, der bis zu den Sommerferien dauert, werde ich in diesem Monat eröffnen. Diejenigen, welche sich eine geläufige und dabei gefällige Handschrift aneignen wollen, erfahren von mir das Nähere in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr.

Unterweisung in der einfachen und doppelten italienischen Buchführung wird gleichzeitig denen ertheilt, die es wünschen.

Lehrer **March.**

Es wird eine **erfahrene Kinderwärterin** für ein einjähriges Kind **gesucht**. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Examinirte Hebamme wohnt am Ende der Steinstraße neben Gärtner Fuchs, im Hause Below.

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Frische Messina-Apfelsinen

und **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Große Auswahl

von

Alkoholometern nach Tralles zu äußerst billigen Preisen

im Optischen Magazin von

C. Rohdé in St. Petersburg,

gegenüber der Michailowschen Manege, zwischen der Karawannaja und kleinen Gartenstraße Nr. 19.

Alkoholometer nach Tralles, versehen mit dem gesetzlichen Russischen Normal-Eichungs-Stempel nebst Eichungs-Bescheinigung, mit Cylinder in Leder-Etui, à Stück . . . . . 7 Rbl. 50 Kop.

Desgleichen, nur die Spindel . . . . . 5 „ 50 „

— complet, ohne Eichungs-Stempel, genau ajustirt . 5 „ — „

— nur die Spindel . . . . . 2 „ 50 „

Für die Verpackung eines Alkoholometers . . . . . 1 „ — „

Das Gewicht eines Alkoholometers nebst Verpackung beträgt 15 Pfund, also ist der Transport je nach der Entfernung von 10 bis 30 Kop. pr. Pfund zu berechnen.

Bei Verschreibungen von mehr als drei Stück wird die Verpackung pr. Stück nur mit 50 Kop. berechnet.

Bei Versendungen von mehr als einem Alkoholometer nimmt das Gewicht auf jeden nächstfolgenden um 5 Pfund zu.

Zugleich empfiehlt obiges Magazin in enormer Auswahl und zu mäßigen Preisen seine auf's Beste angefertigten **Meßinstrumente.**

Freitag den 31. Januar 1864

im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

gegeben von Fräulein

Elisabeth Schultz.

Programm.

1. **Fantaisie** sur Lucia di Lammermoor . . . . . Liszt.
2. **Männerquartett.**
3. a. **Sonata** (C-dur) . . . . . Scarlatti.
   b. **Gigue** (B-dur) . . . . . Seb. Bach.
   c. **Prelude** (E-moll) . . . . Mendelssohn.
4. **Männerquartett.**
5. **Stücke f. große u. kleine Kinder.** Schumann.
   a. Turniermarsch.
   b. Beim Kränzewinden.
   c. Am Springbrunnen.
   d. Versteckens.
6. **Lied für Bariton.**
7. a. **Nocturne** (Des-dur) } . . Chopin.
   b. **Valse** (Cis-moll) . . }
8. **Männerquartett.**
9. **Fantaisie** sur des motifs de l'opéra Faust de Gounod. Liszt.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Blühende Hyacinthen

verkauft Gärtner **A. Fuchs.**

Soeben eingetroffenen schwach gesalzenen

Astrachanschen Caviar

vorzüglicher Güte empfiehlt

A. Botscherow.

Gutkeimende

Gemüse-, Gras- u. Blumen-Samen

sind zu haben bei **G. Becker.**

Preis-Verzeichnisse sind daselbst einzusehen.

Gute Erzugsferkel

der **alten Landrace** (gekreuzt mit Yorkshire Blut) und der **veredelten Yorkshire Race** (herstammend aus der Zucht des bekannten Züchters Trockmorton zu Buckland) sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit daselbst angenommen.

Trocknen Gyps verkauft

und

Hafer kauft

C. Hennig.

Gutkeimende

Gemüse- und Blumen-Samen

verkauft billig **Gärtner A. Fuchs,** in der Steinstraße.

Auf dem Gute Warbus im Pölwe'schen Kirchspiel sind hundert bis zweihundert Lof **gebrannter Kalk zu haben.** Bestellungen für diesen Sommer werden bis zum 1. März d. J. angenommen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung daselbst.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. v. Arischkowsky aus Rußland und Hr. Buchhalter Schulmann aus Oberpahlen.

Abreisende.

2. G. Anderson, Schmiedegesell.

№ 25. Donnerstag, den 30. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsr. a. D. v. Hahnenfeldt zum Chef des Libauschen Zollbezirks. Akademiker Rockstuhl, Maler S. M. des Kaisers, zum Gehülfen des Dirigirenden der eigenen Arsenale und Bibliotheken S. M. des Kaisers für das Arsenal und die Bibliotheken in Zarskoje-Sselo.

[Beigezählt:] Wirkl. Staatsrath v. Alfton, Chef des Rigaschen Zollbezirks, dem Finanzministerium.

[Verabschiedet] auf ihre Bitten: Wirkl. Staatsräthe Fürst Schirinski-Schichmätow, Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks und Bergsträßer vom Finanzministerium.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, beabsichtigt die Oberschulbehörde auch in Narva das Schulwesen zu reformiren. Obgleich eine deutsche Stadt, so hat Narva doch an Kronsanstalten nur eine russische Kreis- und eine russische Elementarschule. Daß durch diese Schulen die wirklichen Bedürfnisse der Einwohnerschaft nicht befriedigt werden können, bedarf keines Beweises, namentlich da ja selbst russische Schulmänner zugeben, daß das russische Schulwesen noch viel, sehr viel zu wünschen übrig läßt. Vor einigen Wochen besuchte der St. Petersburger Gouvernements-Schuldirektor Narva und brachte die freudige Kunde mit, daß bei der Reform des Schulwesens Narva's die Bedürfnisse der Einwohner möglichst berücksichtigt werden sollen. Die Krone beabsichtige, die höhere Kreisschule in ein Progymnasium umzuwandeln, und darum sollten die Bürgercorporationen ihre Ansichten und Wünsche aussprechen und einen Plan zu einer solchen Schule ausarbeiten. Dieses ist jetzt bereits geschehen. Nach diesem Plane soll das Progymnasium sich eng an die Schulen der Ostsee-Provinzen anschließen, aber auch den Forderungen der russischen Schule gebührende Rechnung tragen. Die Hauptfächer sollen von deutschen Lehrern und zwar in deutscher Sprache vorgetragen werden; dagegen ist die Unterrichtssprache die russische: in dem russischen Sprachunterricht, der russischen Geschichte und Geographie und endlich in den mathematischen Wissenschaften. Wird der Plan, wie es wohl zu erwarten steht, bestätigt, so hat Narva die Aussicht, einige tüchtige deutsche literärische Kräfte für sein Schulwesen zu erwerben. Der Inspector soll, nach dem Wunsche der Einwohner, ein Philolog (Oberlehrer) der Dorpater Universität sein; ebenso werden für die lateinische und griechische Sprache, so wie für die Geschichte und Geographie Candidaten derselben Universität verlangt.

Von der Insel Oesel wird der „Balt. Wochenschrift" unterm 16. Jan. geschrieben: Die brennende Frage unserer landwirthschaftlichen Zustände ist: Frohne oder Geldpacht? 1863 sind auf mehreren Gütern einzelne Gesinde, theils in reine Geldpacht, theils in gemischte Pacht versuchsweise vergeben worden. Zwar würdigen auch noch andere Gutsbesitzer die Vortheile der Geldpacht, aber sie scheuen sich vor den großen Verlusten des Uebergangs-Zustandes. Die Schwierigkeiten desselben sind aber hier auch größer als irgendwo. Mangel an eigenem Capital sowohl als an Credit, im Allgemeinen niedrige Culturstufe des Landvolkes, eben kein Ueberfluß an rationellen landwirthschaftlichen Kenntnissen, Betriebsamkeit und Energie der besitzenden Classen: das sind die Hauptmomente, welche hier lähmend auf die Entwickelung der Landwirthschaft überhaupt einwirken. — Erforderlich wäre es, dem Schulwesen des Landvolkes wesentlich aufzuhelfen, damit dieses durch bessere Ausbildung allmälig in den Stand gesetzt wird, selbständigeren Verhältnissen zum Grunde und Boden gewachsen zu sein. Nicht minder wäre aber die Entwickelung der Landwirthschaft im Allgemeinen ein dringendes Bedürfniß, um die Einkünfte der Güter zu mehren und dadurch etwa zukünftige Wandlungen der bäuerlichen Verhältnisse nicht zugleich als eine wesentliche Vermögensverminderung des resp. Gutes oder auch des resp. Gutsbesitzers erscheinen zu lassen. Noch immer ist unsere Insel das Paradies der Dreifelderwirthschaft, wenngleich hier und da Versuche, von ihr abzuweichen, gemacht worden. Ein gewisses Streben zur Hebung der Viehzucht macht sich zwar seit lange geltend und auch gegenwärtig werden nicht selten Zuchtthiere besserer Race importirt, aber wesentliche Fortschritte sind dennoch nicht bemerkbar. Die Erndte im Jahre 1863 kann man eine ausgezeichnete nennen: ungeachtet des Wurmfraßes sind vielfältig 7—14 Korn und mehr der Saat geerntet. Das Roggengras, das der Wurm nachgelassen, stand im Herbst wunderschön.

Bolderaa, 27. Januar. (R. Z.) Trotz des in den letzten Tagen eingetretenen Frostwetters von 4—5 Grad hat sich im Stande des Eises bis jetzt nichts verändert. Der Hafen erhält sich bis zur Weißen Kirche offen und bleibt somit für die Schifffahrt zugänglich.

Rußland und Polen. Ueber den allgemeinen Stand der Bauerangelegenheit bringt die „Nord. Post" einen bis zum 1. Januar d. J. reichenden Bericht, dem die „St. P. Z." Folgendes entnimmt: Die Grundbücher sind sämmtlich bis auf 77 abgefaßt. Die 111,499 bereits in Wirksamkeit getretenen Grundbücher regeln die Verhältnisse von 10,002,313 Bauern, d. h. von 99.88 pCt. der allgemeinen Zahl der männlichen Bauernbevölkerung (10,013,478). Ausführlichere Berichte sind über 108,681 Grundbücher (auf 9,686,067 Bauern bezüglich) eingegangen. Von diesen lassen 79,462 (auf 5,650,680 Bauern bezüglich) bestimmte Pflichtverhältnisse noch fortbestehen, während durch 29,219 andere (auf 4,026,387 Bauern bezüglich) jedes Pflichtverhältniß zwischen Gutsherrn und Bauern aufgehoben wird. 959,892 Bauern haben ihre Landquote unter Mitwirkung der Regierung losgekauft, und diese hat 99,216,230 Rbl. zu Loskaufsdarlehen bewilligt, von welchen 87,613,947 Rubel zu den bereits in Wirksamkeit getretenen Verhandlungen gehören. Die die Grundbücher ersetzenden Inventarien sind bereits für 179,157 Bauern, d. h. für 99.45 pCt. der allgemeinen Zahl aller auf kleinen Gütern ansässigen Bauern (180,947) in Wirksamkeit getreten. Von diesen Gütern sind 3949 mit 27,982 darauf ansässigen Bauern in den Besitz der Krone übergegangen, welche den Besitzern eine Entschädigungssumme von 3,960,185 R. gezahlt hat. Auf Grundlage des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Gutachtens des Hauptkomitées zur Organisation des Bauernstandes hat der Minister des Innern bereits die Aufhebung von 298 Friedensdistrikten in 25 verschiedenen Gouvernements bestätigt. Nach den Berichten, welche über den Gang der Arbeiten der Kontrolekommissionen in den nordwestlichen Gouvernements eingegangen, sind bereits 656 Loskaufsakte auf Gütern, die von 77,100 Bauern bewohnt werden, aufgenommen und 2 Schenkungsurkunden ausgefertigt worden. Die Bauern fahren fort, ihre Dankbarkeit für die ihnen bewilligten Rechte durch Veranstaltung von Gebeten und Darbringung von Heiligenbildern zu äußern. Mit besonderer Allgemeinheit sprach sich dieses Gefühl in dem Gouv. Mohilew und den weißrussischen Kreisen des Gouv. Witebsk aus, als den Bauern der Allerhöchste Befehl vom 2. November zur Aufhebung aller Pflichtverhältnisse zwischen Gutsherren und Bauern in diesen Provinzen bekannt gemacht wurde.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat am 29. November 1863 die Statuten der russisch-baierischen Gesellschaft „Bavaria" zur Bereitung baierischen Biers Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Moskau. Se. Maj. der Kaiser hat am 3. Januar c. die Statuten der Moskauer Kaiserlich russischen Gesellschaft zur Akklimatisation von Thieren und Pflanzen, welche sich aus dem bei der Kaiserlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Moskau befindlichen Akklimatisationskomité gebildet hat, Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Polen. Aus **Warschau**, 3. Febr. (22. Jan.), wird der „Ostf.-Ztg." berichtet: Das neueste Dekret, welches von der „National-Regierung" erlassen und ausführlicher bekannt geworden ist, betrifft das Gebot an die Gutsbesitzer, bei Todesstrafe von ihren Bauern keinen Groschen Grundzins anzunehmen. Man bezweckt damit, die Bauern dem Aufstande geneigter zu machen. Dieses Dekret ist vom 22. Januar, dem Jahrestage des blutigen Anfangs des Aufstandes, datirt. Wo dasselbe gegeben, ist nicht ersichtlich, wahrscheinlich aber in Krakau, indem es zuerst den Gutsbesitzern im polnischen Antheil der ehemaligen Woywodschaft Krakau, und zwar im Miechower Kreise, dicht an der Galizischen Grenze, zugesendet wurde. Als der russische Kreis-Militairchef davon Nachricht erhielt, wurden die Bauern einiger Gemeinden veranlaßt, die fälligen Grundzinsen ihren Grundherren zu übergeben, welche aber die Annahme auf Grund jenes Verbotes verweigerten, indeß auch nichts Schriftliches über diese Annahmeverweigerung von sich geben wollten. Um nun die Bauern vor den durch das Gesetz vorgeschriebenen strengen Folgen zu bewahren, sind diese Zinsen ad depositum der Staatskasse abgeliefert worden. Wohin aber bei einem solchen Gesetz die Gutsbesitzer, beim Mangel aller Einnahmen, kommen müssen, ist leicht vorher zu sehen. Die Bauern hingegen, welche ohnedies nicht prompte Zahler sind, freuen sich darüber, denn sie sehen es wohl ein, daß ihre ehemaligen Zwingherren dadurch von beiden Seiten ruinirt werden. — Von der ersten, auf die Warschauer Hauseigenthümer ausgeschriebenen Contribution von 8 pCt. sind bis Ende vorigen Jahres 315,000 S.-R. eingegangen, und die zweite nachträglich von 3 pCt. dürfte 120,000 S.-R. eintragen. Auch von dieser ist schon der größte Theil bezahlt. Inzwischen ist von einer neuen Miethssteuer, von der man in letzter Zeit sprach (welche alle Einwohner mit 20 pCt. von der einmaligen Wohnungs- und andern Lokalmiethe treffen sollte), noch nichts weiter zu hören.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. (24. Jan.). Die „Provinzialkorrespondenz" enthält einen halboffiziellen Artikel über das Programm der Regierung für die innere Politik, welchem die ministerielle „N. A. Z." eine besondere Bedeutung zuschreibt. Es wird im Eingange versichert, daß keine neuen außerordentlichen Maßregeln bevorstehen. Es heißt weiter: „Wir meinen in der That, daß ein kräftiges königliches Regiment, auf Grund der bestehenden Gesetze mit Nachdruck durchgeführt, hinreichen wird, manche tiefe Schäden zu heilen und den Grund zur dauernden Besserung unserer Zustände zu legen. Als im vorigen Frühjahr der Landtag geschlossen wurde, da stand es nicht ganz ebenso. Damals war in Folge der leidenschaftlichen Haltung des Abgeordnetenhauses die Sitzung unterbrochen worden, ohne daß der Staatshaushalt für das Jahr 1863 durchberathen war. Die Regierung hielt es deshalb für ihre Pflicht, noch eine neue Berathung im Laufe des Jahres herbeizuführen, aber nicht mit dem früheren Hause, welches ausdrücklich erklärt hatte, mit dem Ministerium nicht mehr verhandeln zu können, sondern mit einem neu zu wählenden Hause. So waren denn damals neue Wahlen in kürzester Zeit nothwendig und es kam deshalb darauf an, die Leidenschaft und Aufregung des Parteitreibens einigermaßen zu dämpfen, um einer ruhigeren und besonneneren Stimmung Raum zu schaffen. Aus diesem Grunde vornehmlich machte die Regierung von ihrem Rechte außerordentlicher Gesetzgebung gegenüber den Ausschreitungen der Presse Gebrauch, und der damalige sofortige Erfolg hat gezeigt, daß sie nicht fehlgegriffen hatte. Nach dem jetzigen Landtagsschlusse aber ist ein so dringendes augenblickliches Bedürfniß nicht vorhanden: die ordentliche Landtagssession, welche der Verfassung gemäß jährlich in dem Zeitraum vom 1. November bis zum 15. Januar berufen werden muß, ist, wenn auch fruchtlos, doch regelmäßig verlaufen, der Staatshaushalt für 1864 ist in beiden Häusern des Landtages vollständig durchberathen, wenn auch leider nicht vereinbart (was nicht in der Hand der Regierung liegt), und da auch von einer nochmaligen Berathung bei dem Geiste starren Widerspruchs, der im Hause der Abgeordneten herrscht, gar kein Erfolg zu erwarten wäre, so liegt für die Regierung auch gar keine Veranlassung vor, etwa eine nochmalige Session für 1864 zu berufen, sondern, wenn nicht außerordentliche Ereignisse dazwischen kommen, braucht der Landtag erst gegen Ende des Jahres wieder einberufen zu werden. So hat denn die Regierung diesmal eine längere Zeit vor sich, in welcher sie danach streben muß und hoffen darf, durch einen ernsten und kräftigen Gebrauch ihrer gesetzlichen Macht und durch volle Geltendmachung ihres naturgemäßen Ansehens das alte Vertrauen des preußischen Volkes neu zu beleben, den Muth und die Zuversicht ihrer treuen Anhänger im Lande kräftig aufzurichten, dagegen den Uebermuth und Trotz des revolutionären Parteitreibens zu beugen und zu brechen." Ein kräftiger Anfang hierzu sei durch das Bismarcksche Ministerium nach allen Seiten gemacht. Besonders werde in der Wiederaufrichtung der Disziplin im Beamtenstande kräftig fortzufahren sein. „Vor Allem aber wird ein besserer patriotischer Geist im Volke wieder überall lebendig werden, wenn Gott, wie wir hoffen und flehen, unsern Waffen in Schleswig Sieg und ehrenhafte Erfolge giebt. Alle inneren Fragen treten jetzt zurück vor der Frage der Ehre und der Macht, welche unser braves Heer auf des Königs Ruf ausfechten soll. Wenn es uns gelingt, durch unsere Waffenthaten die Freiheit und Selbständigkeit unserer deutschen Brüder in Schleswig-Holstein für alle Zeiten zu sichern, so wird in dem Dank und in dem Hochgefühl dieses ruhmvollen Erfolges hoffentlich aller Unfriede der Parteien verhallen und das Morgenroth einer neuen schönen Entwickelung für unser theures Vaterland aufgehen."

— Die „Zeidl. Corr." schreibt: Die demokratische Presse scheint sich noch immer in dem Wahne zu gefallen, daß die abgelehnte Anleihe von 12 Millionen in Regierungskreisen große Verlegenheiten bereite, wenn schon von solchen nirgend die Rede ist. Die Ueberschüsse des vergangenen Jahres, die sich mit Beginn des nächsten Monats, in welchem die Staats-Abschlüsse bekanntlich stattfinden, herausstellen werden, sind über alle Erwartungen günstig und sollen auf 13 bis 14 Millionen Thaler veranschlagt werden.

— Der bisherige Assistent in dem pathologischen Institut hierselbst, Dr. v. Recklinghausen, ist zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität zu Königsberg ernannt.

— Zu der gestern telegraphisch mitgetheilten Nachricht, daß Dänemark ein Embargo auf deutsche Schiffe gelegt habe, bemerkt die „B.- u. H.-Z.": Eine solche Maßregel würde gegen die internationale Praxis streiten. Der Fall ist allerdings im letzten österreichisch-italienischen Kriege vorgekommen. Damals legte Sardinien auf die in seinen Häfen befindlichen Schiffen Embargo, entschuldigte aber diese Maßregel damit, daß die österreichische Armee bei ihrer Invasion des piemontesischen Gebiets angeblich Gewaltthätigkeiten geübt habe, die zu Repressalien nöthigten. Es ist nun freilich möglich, daß Dänemark dieselbe Maßregel mit gleichen Gründen zu rechtfertigen sucht. Sonst aber ist es völkerrechtlicher Brauch, der auch beim Ausbruch des Krimkrieges und ebenso von Seiten Oesterreichs und Frankreichs im Kriege von 1859 anerkannt und aufrecht erhalten wurde, daß den Kauffahrteischiffen des feindlichen Landes eine sechswöchentliche Frist zum Verlassen der Häfen offen gelassen wird. (Nach der „Ostf.-Z." sind in der That die preußischen Schiffe „Ernst Jacob" und „Myrrha" in Helsingör mit Embargo belegt.)

Dresden, 5. Febr. (24. Jan.). Die Erste Kammer ist heute den Anträgen der Zweiten in Betreff Schleswig-Holsteins beigetreten. Minister v. Beust gedachte „mit Freude und Genugthuung" der „glänzenden" Waffenthaten der Oesterreichisch-Preußischen Truppen in Schleswig. Daran nicht Theil genommen zu haben, sei für die Sächsischen Truppen ein schmerzliches Opfer, welches aber durch die von Sachsen vertretene Sache erheischt werde. Hätten am 14. Januar alle Bundesregierungen gestimmt wie Sachsen, so würden die Sächsischen Truppen jetzt als Avantgarde in Schleswig stehen. Die kriegerischen Operationen nützten dem Ganzen durch Befreiung der Bevölkerung und Vertreibung der Dänen. Nichts desto weniger sei das Festhalten des rechtlichen Standpunktes unerläßlich. Eine Annäherung zwischen der Bundesmajorität und den beiden Großmächten sei unmöglich, so lange die letztern an dem Londoner Protokolle festhalten. Für den deutschen Bund beginne jetzt eine große Aufgabe: wenn die Regierungen sie begriffen und die öffentliche Meinung die Regierungen unterstütze, werde der Bund sie durchführen.

Frankfurt a. M. Man schreibt der „Nat.-Z." aus Frankfurt a. M. vom 5. Febr.: Der eben in Cirkulation gesetzte, 13 Druckbogen starke Ausschußbericht des Herrn v. d. Pfordten über das Londoner Protokoll und die Erbfolgefrage wird als ein Werk von großem staatsrechtlichen Werth gerühmt. Derselbe beantragt nach einer gründlichen Motivirung in seinem negativen Theile: Den Londoner Vertrag für den Bund als unverbindlich und die darin enthaltenen Stipulationen bezüglich der Erbfolgefrage für nichtig zu erklären; in seinem positiven Theil: 1) den Prinzen Friedrich als legitimen Herzog von Holstein anzuerkennen, 2) die Suspendirung der holsteinischen Stimme am Bundestag aufzuheben und Hrn. Geh. Rath v. Mohl als Gesandten des Herzogs anzuerkennen, 3) in Bezug auf das Herzogthum Lauenburg die Beschlußfassung vorzubehalten (4 und 5 betreffen Formalien). Bei dieser Gelegenheit müssen wir die Angabe, daß die Berichterstattung bereits in einer der nächsten Bundestagssitzungen, vielleicht schon morgen oder nächsten Montag erfolgen könne, als irrig bezeichnen. Bis dahin können immerhin noch einige Wochen vergehen. Berichte und Anträge des Herrn v. d. Pfordten sind eben nicht für die Bundesversammlung, sondern zunächst nur für den Ausschuß bestimmt, der sich erst darüber schlüssig zu machen hat, ob sie so und nicht anders dem Bundestage vorgelegt werden sollen. Daß aber Herr v. Kübeck, welcher dazu als Präsidialgesandte und Ausschußmitglied alle Mittel in den Händen hat, die Beschlußfassung des Ausschusses nach Möglichkeit hinauszuschieben und verhindern wird, ist selbstverständlich, abgesehen davon, daß der gedruckte Bericht erst bei den Ausschußmitgliedern cirkulirt haben muß und daß auch die Regierungen vorher werden Einsicht davon nehmen wollen, ehe sie sich durch endgiltige Instruktionen binden. Dabei sehen wir davon ab, ob die Beschlußfassung nicht durch das gemeinsame Separatvotum von Oesterreich und Preußen alterirt wird. Und schließlich ist hervorzuheben, daß in diesem Augenblick den Anträgen des Berichts im Ausschuß nicht einmal mit voller Gewißheit die Mehrheit gesichert ist, obwohl ihre Annahme in der Bundesversammlung selbst unzweifelhaft sein würde. Unter den 7 Stimmen des Ausschusses befinden sich bekanntlich neben denen von Oesterreich und Preußen auch die von Mecklenburg und Hannover; die letztere giebt den Ausschlag.

Schleswig-Holstein. Das „Rendsburger Wochenblatt" schreibt: Als Se. K. H. der Kronprinz von Preußen durch Rendsburg kam, wurde er durch eine Bürgerdeputation bewillkommnet. Der Sprecher der Deputation, Pastor Schrödter, sprach seine Freude über die Ankunft des Kronprinzen aus, so wie die Hoffnung, daß derselbe das Gewicht seines persönlichen Einflusses anwenden werde, damit das Land endlich ein ruhiges Leben unter dem rechtmäßigen Fürsten Friedrich VIII. führen könne. — Der Kronprinz entgegnete: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich so herzlich hier begrüßen wollten; ich freue mich mit unseren Truppen, mich an einer Sache betheiligen zu können, die mir sehr am Herzen liegt; Sie werden weiter keine speciellen Erklärungen von mir erwarten, die ich auch nicht geben kann.... Der Bezeichnung des Fürsten, den Sie eben genannt haben, kann ich mich noch nicht anschließen; ich bin nur als Soldat hierher gekommen, bitte, daß Sie mich nur als solchen, aber auch als Ihren Landsmann begrüßen. Ich will mit Ihnen der Vorsehung vertrauen, in deren Schooß das Heil Ihrer Sache liegt. Sie wissen, daß ich mit meinem Vetter seit lange in den freundschaftlichsten und auch in verwandtschaftlichen Beziehungen stehe. Ich werde meinem Königlichen Vater sagen, daß Sie mich so freundlich begrüßt haben. Sie dürfen darauf vertrauen, daß Er auch ein warmes Herz für Ihre Sache hat."

— Im Hauptquartier des General-Feldmarschalls v. Wrangel befindet sich den „Hamb. Nachr." zufolge zur Zeit auch der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, einer der älteren Brüder des Königs Christian IX. von Dänemark. Der Prinz, von dem früher dänische Blätter behaupteten, daß er in dänische Dienste treten würde, ist österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des Regiments „Holstein-Infanterie" (Italiener), das zu dem mobilen österreichischen Korps der „Armee für Schleswig-Holstein" gehört. — Bekanntlich befinden sich bei dem Herzog Friedrich, außer seinen anderen Räthen, jetzt auch sein Kriegsminister Oberst du Plat und einige andere Offiziere. Ueber die Thätigkeit derselben schreibt man der „A. A. Z.": Die Vorbereitungen zur Bildung eines Schleswig-Holsteinischen Heeres werden eifrig betrieben. Dem Vernehmen nach ist z. B. kürzlich eine ganze Batterie Kruppscher Gußstahlkanonen angekauft worden, die von einer Regierung bestellt waren. Mit andern der Schleswig-Holsteinischen Sache zugethanen Staaten sind Militär-Conventionen geschlossen, so daß, wenn am Bundestag die Anerkennung ausgesprochen sein wird, auch eine Landesarmee in kurzer Zeit dastehen wird. Aus Eckernförde wird berichtet, daß in Vogelsang (in Schleswig) 400 Schwansener Landleute den Erbprinzen Friedrich als Herzog proclamirt haben. Redner war der Gutsbesitzer v. Ahlefeldt auf Olpenitz.

— Ueber das Gefecht bei Missunde am 2. Febr. wird der „Nat.-Ztg." von einem Augenzeugen berichtet: Ein blutiger, nicht ruhmloser, aber leider nicht von Erfolg gekrönter Tag war der heutige. Preußisches Blut ist vielfach geflossen; Verwundete füllen das zum provisorischen Lazareth gewordene Schulhaus Kosels, preußische Kanonen donnerten gegen die Forts vor Missunde, — besteht noch der Londoner Vertrag, oder haben die Kanonenkugeln ihn zerrissen? — Sehr zeitig war die Infanterie und Kavallerie aus Eckernförde gerückt und neue Truppen durchzogen die Stadt mit Jubelrufen und Hurrah. Alle wußten, daß es gegen den Feind ging, keiner, ob er zurückkommen würde. Die Artillerie ging im Trab durch die Stadt; sie mußte wohl Ordre haben, schnell auf dem Platze zu erscheinen. Um 11 Uhr begann dann die Kanonade. Es war wohl vorläufig auf eine Rekognoszirung abgesehen, aus welcher sich aber ein Artilleriegefecht entwickelte. Neun preußische Batterien kamen nach und nach ins Gefecht: Haubitzen, Sechspfünder, kurze Zwölfpfünder und gezogene Geschütze. Sie waren den diesseits der Eider gelegenen Missunder Höhen gegenüber aufgefahren und feuerten also in ungedeckter Stellung gegen die Schanzen. Dazu das trübe Wetter, welches die Zielobjekte theils ganz verwischte, theils in Nebel hüllte und ein richtiges Schätzen der Entfernung bedeutend erschwerte, während andererseits die Dänen die Entfernung ihrer Schanzen von jeder Höhe, ich möchte sagen von jedem Maulwurfshügel des Vorterrains, auf das Genauste gemessen haben. Dies und ihre gedeckte Stellung war der ganz immense Vortheil der Dänen. Ich schätze die Entfernung zwischen unsern Geschützen und den dänischen Schanzen auf 900 bis 1000 Schritt und will hier gleich erwähnen, daß ich vor den dänischen Artillerieleistungen den Respekt vollständig verloren habe. Es ist ihnen nicht gelungen, auch nur ein Geschütz zu demontiren und zum Schweigen zu bringen. Nicht ein einziges Rad haben sie getroffen, nur eine Lafette leicht gestreift. Doch hat die Artillerie (es war die 3. brandenb. und 7. westf. Brigade, so weit sie hier konzentrirt, in Engagement) herbe Verluste an Menschen und Pferden zu beklagen. Ein Offizier ist todt, zwei andere stark verwundet, der Verlust an Pferden und Mannschaften bis jetzt noch nicht konstatirt. — Die Infanterie (15., 35., 24., 53., 60. Infanterie-Regiment) ging wiederholt zum Sturme vor. Die Leute standen mit Todesverachtung im heftigsten Feuer, in musterhafter Ordnung und Disziplin, wie auf dem Exerzierplatze. Alle Regimenter haben mehr oder weniger gelitten. — Es war nicht gelungen, das Feuer der Schanzen (deren sieben auf dieser Seite der Schlei liegen, von denen die ersten beiden sehr stark armirt und mit Blockhäusern versehen sind) zum Schweigen zu bringen; Kartätschen und Shrapnels hagelten im wahren Sinne des Wortes der stürmenden Infanterie entgegen und das wohlgenährte Feuer der dänischen Infanterie und Jäger, welche gedeckt hinter den Kniggs lagen, machte die Feuertaufe unseres Heeres zu einer äußerst heißen. Von 11 bis 4½ Uhr dauerte das Gefecht. Man hat vielfache Feuersäulen emporlodern sehen und hofft auch das Blockhaus der einen Schanze in Brand geschossen zu haben. Die jenseitigen Ortschaften hatten sehr viel unter dem Feuer unserer gezogen Geschütze zu leiden; Missunde selbst stand Abends in Flammen.

— Wie bereits telegraphisch gemeldet, haben die Oesterreicher am 3. Febr. Namittags mehrere Positionen des Dannewerks nach schwerem Kampfe genommen. In Bezug hierauf wird den „Hamb. Bl." aus Rendsburg geschrieben: Namentlich der Kampf um das Dorf Jagel sowie bei Ober-Selk ist ein sehr erbitterter gewesen. Die Brigade Gondrecourt stürmte mehrere Male, aber erst nach dreimaligem Bajonettangeiff wurde sie nach tapferer Gegenwehr endlich Herr der Position. Leider kostete der Kampf den Oesterreichern nahe an 500 Todte und Verwundete. Die 8. Kompagnie vom Regiment Martini hat schwer gelitten; fast alle Offiziere sind todt. Vom Regiment König von Preußen wurden außer vielen anderen Offizieren Oberst Benedek und Major Stransky verwundet. Major Stampfer vom Martini-Regiment ist todt, ebenso der Adjutant vom 18. Jägerbataillon; das letztere nahm eine Kanone. 164 gefangene Dänen wurden hier eingebracht. Das eigenthümliche coupirte Terrain kam hier auch wiederum den Feinden zu Statten, die grundlosen Wege, Gräben, Kniggs schützten dieselben sehr. Der Kampf währte von 3½ Uhr Morgens bis 5½ Uhr Nachmittags. Im Gefecht waren auf österreichischer Seite Oberösterreicher, Steyrer, Böhmen, Polen und Ungarn. Unsere Fatiguen sind sehr groß, fast Alles muß bivouakiren.

Oesterreich.

Wien, 5. Februar (24. Jan.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses trug Giskra darauf an, daß, um den Gefühlen der Anerkennung für die Tapferkeit der in Schleswig Kämpfenden und der Trauer um die daselbst Gefallenen Ausdruck zu geben, das Haus mit Uebergehung aller Formen der Geschäfts-Ordnung seine Bewunderung für die erste glänzende Waffenthat der österreichischen Armee, seine Sympathie für die tapferen österreichischen Truppen und seine Wünsche für fernere Erfolge aussprechen möge. Das Haus erhob sich unter lebhaftem dreimaligen Zuruf. — Im Herrenhause erfolgte auf den Antrag Kuefstein's eine ähnliche Demonstration für die Armee.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. (23. Jan.). Der „Constitutionnel" bringt heute einen gegen die englische Presse, namentlich gegen „Daily News", gerichteten Artikel von Paulin Limayrac. Das genannte englische Blatt hatte nämlich alle Schuld, daß der Krieg an der Schlei nun wirklich ausgebrochen sei, Frankreich aufgebürdet, das sich nur unthätig verhalte, weil es sich an England wegen der Ablehnung des Congresses rächen wolle. Limayrac sagt dagegen, Frankreich habe alles, was in seiner Macht gestanden, gethan, den Ausbruch des Krieges zu verhüten; es habe, auf dem Boden der Verträge von 1852 stehend, sowohl Deutschland als Dänemark Mäßigung und Erfüllung der Rechtsansprüche anempfohlen und dabei die übliche Artigkeit beobachtet; England habe sich anders benommen und doch auch nichts ausgerichtet, als die deutschen Mittelstaaten vor den Kopf gestoßen; jetzt bedauere es wohl, nicht eine andere Politik eingeschlagen zu haben, welche den Krieg noch hätte beschwören können, und weil es nun mit sich selbst unzufrieden sei, wolle es die Schuld daran Anderen zuschieben; Frankreich sehe mit Schmerz dem Zweikampfe zweier befreundeter Völker zu, habe sich aber nichts vorzuwerfen. — Die englische Thronrede in ihrer wasserglasigen Färbung wird hier allgemein durch die Artikel der „Morning Post" und „Daily News" commentirt und ergänzt. Wenn auch der Kaiser gestern Abend auf dem Tuilerieenballe zu einem Kreise von Marschällen, die sich nm ihn versammelt hatten, ziemlich laut gesagt haben soll, Frankreich werde fortfahren, seine enthaltsame Stellung einzunehmen, so scheint dies anderseits das Gouvernement doch nicht abgehalten zu haben, den General Fleury wie man hört für eine Mission nach Berlin zu bestimmen, während Graf Walewski angewiesen sei, sich zu einer delicaten Sendung nach London zu begeben. Vielleicht, daß dies damit zusammenhängt, daß, wie man sich erzählt, die englische Thronrede eigentlich einen sehr bitteren Passus gegen die Politik Frankreichs enthalten habe, der noch in der letzten Stunde aus dem Manuscripte eliminirt worden sei.

Neueste Post.

Hamburg, 6. Febr. (25. Jan.). Der „Hamburger Korrespondent" veröffentlicht ein Telegramm aus Kiel vom Freitag Abend, nach welchem das ganze Terrain, welches sich vor der Linie von Missunde erstreckt, von den Preußen genommen wurde. Die Oesterreicher sind bis Fahrdorf vorgerückt. Heute hat die Armee Rasttag.

Berlin, 6. Febr. (25. Jan.). Die österreichische Gesandtschaft hat die folgende telegraphische Depesche empfangen: „Ein Telegramm aus Lottorf, abgesandt am 5. Februar 4 Uhr 30 Minuten Morgens, meldet, daß man aus dem österreichischen Hauptquartier die Nachricht empfangen hat, daß nach einem Bericht des Obersten Feldegg die Stadt Schleswig von den Dänen ohne Kampf geräumt wurde und daß eine Deputation der Bürgerschaft bei dem General von Gablenz erschien. Die Dänen sind um 12½ Uhr Nachts abgezogen. — Aus dem Schloß Gottorp wird gemeldet, daß die Oesterreicher heute Morgen um 7 Uhr in Schleswig eingerückt sind, nachdem die Dänen die Position des Dannewerk geräumt hatten, wo sie 60 Stück Geschütze von großem Kaliber zurückließen. Das Schloß Gottorp ist von den Oesterreichern besetzt und man hat die Verfolgung des Feindes in der Richtung von Flensburg begonnen. Es scheint, daß die Vorbereitungen der Preußen, die Schley bei Arnis und Cappeln zu passiren, zu welchem Zwecke Prinz Friedrich Karl gestern gegenüber Arnis Truppen konzentrirte, Einfluß auf den Entschluß der Dänen gehabt hat, das Dannewerk zu räumen."

Aus dem preußischen Hauptquartier wird von heute Nachmittag gemeldet: „Vergangene Nacht ließ Prinz Friedrich Karl bei Arnis Brücken schlagen und setzte mit seinem Armeekorps über die Schley. Die Brigade Röder hat den Uebergang in Booten bewerkstelligt und ihren Vormarsch fortgesetzt. Es wurden vier 24-Pfünder genommen. Wir haben keinen Verlust erlitten."

— 7. Febr. (26. Jan.). Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." spricht von den Erklärungen, welche die Lords Russell und Palmerston im englischen Parlament gegeben haben und macht bemerklich, daß die österreichisch-preußischen Forderungen in Betreff des Londoner Vertrages vor dem Ausbruch des Krieges formulirt worden, und daß der Krieg, nach dem Völkerrechte, alle Verträge aufhebt.

Ein Extrablatt der „Kreuzzeitung" vom heutigen Datum meldet: „Wir hören, daß die Oberpräsidenten der Provinzen den Befehl erhalten haben, auf die dänischen Schiffe, welche sich in preußischen Häfen befinden, Embargo zu legen, als Wiedervergeltung für die von der dänischen Regierung verordnete Maßregel in Bezug auf die preußischen Schiffe. — Graf Revertera ist zum österreichischen Civilkommissair in Schleswig ernannt worden."

Hamburg, 7. Febr. (26. Jan.). Der „Hamburger Korrespondent" veröffentlicht einen Brief aus Schleswig, welcher Sonnabend um 1½ Uhr geschrieben wurde, und berichtet, daß seit mehreren Stunden bei Jubeck im Nordosten von Schleswig ein Gefecht zwischen der Brigade Nostiz und den sich zurückziehenden Dänen stattfindet. — Mittags wurde Prinz Friedrich von Augustenburg zum Herzog von Schleswig-Holstein proklamirt. Als Antwort auf eine an ihn gerichtete Frage erklärte der Ober-General der österreichischen Truppen, Freiherr von Gablenz, die Proklamation des Prinzen Friedrich gehe ihn nichts an, das sei Sache der Bundeskompetenz, während die Absetzung der dänischen Beamten Sache der Stadtbewohner sei. Eine Deputation der Bürgerschaft ist nach Kiel abgegangen, um dem Prinzen Friedrich die Huldigung der Stadt zu überbringen.

Wien, 7. Fbr. (26. Jan.). Die Räumung des Dannewerk war gestern Abend hier bekannt und das Ereigniß rief eine allgemeine Freude hervor.

Man meldet aus Lottorf, daß am Sonnabend die Husaren und die Artillerie unter dem Oberbefehl des Generals von Gablenz die Verfolgung des Feindes begonnen und dieselbe bis Oeversee fortgesetzt haben. Dort haben sich dieselben mit der Brigade Nostiz vereinigt und ein mörderisches Gefecht hat sich entsponnen. Die Oesterreicher haben sich bewunderungswürdig geschlagen; sie haben dem Feinde 6 Geschütze genommen sowie eine Menge Fuhren mit Munition und 200 Gefangene gemacht. Die Verfolgung des Feindes wird heute, Sonntag, fortgesetzt.

Kiel, 7. Febr. (26. Jan.). Das österreichische Hauptquartier befindet sich heute in Frörup bei Oeversee im Lande Angeln und das preußische Hauptquartier in Glücksburg. Die Oesterreicher haben den Feind in nördlicher Richtung verfolgt und die preußische Garde in westlicher Richtung. Am Sonnabend fand ein heftiger Kampf zwischen den österreichisch-preußischen Truppen und den Dänen bei Idstedt statt. Die Deutschen blieben Sieger. König Christian hat sich nach Kopenhagen zurückbegeben. Bei Oeversee und in den Straßen von Flensburg fanden Gefechte statt. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist beträchtlich. Das österreichische Regiment „König von Belgien" (Nr. 27.) hat 11 Offiziere und 500 Mann verloren. Der Prinz von Würtemberg ist verwundet. Die Dänen haben Friedrichsstadt und Tönning geräumt; sie haben 11 Kanonen zurückgelassen, die sie vorher vernagelt hatten und alle ihre Munition.

Hamburg, 8. Febr. (27. Jan.). Der „Hamburger Correspondent" meldet aus Kopenhagen vom 6. wie folgt: „Die Entrüstung der Bevölkerung über die Räumung des Dannewerk und den Rückzug der Truppen ist unbeschreiblich. Beide Kammern haben ihre Sitzungen aufgehoben. Die Börse hat keinen Cours notirt. Eine Proklamation des Königs an die Armee hat einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Das Hauptquartier der dänischen Armee befindet sich in Flensburg und die dänischen Truppen sind bei dieser Stadt concentrirt. Der Feind verfolgt sie."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Januar 1864. Nr. 56

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 147. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In Betreff der bereits angekündigten populären Vorlesungen des Herrn **Prof. Dr. Strümpell zum Besten der Armen-Mädchenschule** erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß sowohl Damen als Herren der Besuch derselben offen steht und daß auf mehrfach geäußerten Wunsch des Publikums diese Vorträge nicht von 5—6 Uhr Nachmittags, sondern von 7—8 Uhr Abends im großen Hörsaale der Universität stattfinden und am **Dienstag den 4. Februar** eröffnet werden sollen. Auch dürfte es den resp. Theilnehmern von Interesse sein, zu erfahren, daß die von Prof. Strümpell für den gegenwärtigen Cyclus von Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins früher in Aussicht gestellte Themata: „über Geist und Materie, über den Pantheismus ꝛc." nunmehr in diesem neuen Cyclus zur Behandlung kommen werden, da in demselben „eine populäre Darstellung und Kritik aller Hauptrichtungen in der Philosophie" beabsichtigt wird.

Eintrittskarten à 1 Rbl. 50 Kop. für den ganzen Cyclus von circa 30 Vorlesungen, für jede einzelne à 25 Kop., sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
Dr. A. v. Oettingen.

Anzeige.

Von einigen Seiten aufgefordert, eine Reihe von Vorträgen für Damen und Herren zu halten, erkläre ich mich zu einem Cyclus von 6 Vorlesungen: **„Sechs Bilder aus der Geschichte der Menschheit"** bereit, wenn die Sache Anklang findet. Ich ersuche die sich dafür Interessirenden, gütigst ihre Namen auf die in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow bereit liegenden Bogen einzuzeichnen und Karten à 2 Rubel in Empfang zu nehmen. Das weitere: Local, eine passende Abendstunde soll demnächst durch diese Blätter bekannt gemacht werden. Dorpat, im Januar 1864.
M. J. Schleiden, D.

Ein **wohlerhaltener Schrank** ist im Hause des Prof. Strümpell **zu verkaufen.**

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe,

als: **Flachsbrechmaschinen, Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Säemaschinen, Mähmaschinen, Heuharken, Kartoffelschälmaschinen, Arbeitswagen** (Pommykarren); verschiedene **Pflüge**, als: **Grignon's-, Neuseeländer**, große und kleine **Adler-, Hornsby**'sche und **Eckert**'sche, wie auch **Eggen** und **Extirpatoren** werden billig abgegeben im Hause des

Schmiedemeisters Lieber.

Daselbst werden Dampfkessel, Dampfmaschinen, Mahl- und Knochenmühlen, sowie alle zum Brennerei- und Brauereibetriebe nöthigen Maschinen, als: Malzquetschen, Kartoffelquetschen, Maischmaschinen (Rührwerke), Maisch- und Wasserpumpen, Elevatore, Fahrstühle, Wellenleitungen, Waagen ꝛc. angefertigt und Garantie für selbige geleistet. Ebenso werden **Kutsch-** und **Arbeitswagen** jeder Art gebaut und Reparaturen an Maschinen und Wagen schnellmöglichst besorgt. **Pläne** und **Kostenanschläge** zu landwirthschaftlichen Bauten, als: Mühlen, Brennereien, Brauereien, Korn- u. Malzdarren, Stärkefabriken, Dreschscheunen, desgleichen **Zeichnungen und Modelle** von Gittern, Balkonen, Monumenten, Grabkreuzen, Säulen, Treppen und architektonischen Verzierungen zum Abguß in Zink, Messing und Eisen liefert

Krüger.

Freitag den 31. Januar 1864
im gr. Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

gegeben von Fräulein

Elisabeth Schultz.

Programm.

1. **Fantaisie** sur Lucia di Lammermoor . . . . . Liszt.
2. **Männerquartett.**
3. a. **Sonata** (C-dur) . . . . . Scarlatti.
   b. **Cigne** (B-dur) . . . . . Seb. Bach.
   c. **Prelude** (E-moll) . . . . Mendelssohn.
4. **Männerquartett.**
5. **Stücke f. große u. kleine Kinder.** Schumann.
   a. Turniermarsch.
   b. Beim Kränzewinden.
   c. Am Springbrunnen.
   d. Versteckens.
6. **Lied für Bariton.**
7. a. **Nocturne** (Des-dur) } . . Chopin.
   b. **Valse** (Cis-moll) . }
8. **Männerquartett.**
9. **Fantaisie** sur des motifs de l'opéra Faust de Gounod. Liszt.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rubel, zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Bestellungen auf

Milch und Schmand

mit Stellung ins Haus werden wieder angenommen **in der Oekonomie zu Rathshof.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Nächste Versammlung **Freitag** d. 31. Jan.
Der Vorstand.

Zu einem wohlthätigen Zweck, über den später nebst Mittheilung über den Ertrag berichtet werden wird, hat Herr **Prof. Dr. Schleiden** auf unsern Wunsch gütigst übernommen am nächsten **Freitag** den 31. Januar, Nachmittags von 4—5 Uhr, im großen Hörsaale einen **Vortrag über das Nervenleben** zu halten. Billete zum Saal für 50 Kop., zur Gallerie für 25 Kop. sind bis Freitag 1 Uhr in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe und von 3 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.

Bilbao-Kastanien

erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen

C. Petersonn.

Gut getheerte

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, sind zu haben bei

C. Hennig.

Angekommene Fremde.

Hotel London: die Herren Kaufleute: Danziger, Basse und Kaiser aus dem Auslande, Beythien und Eickert aus Riga, Hr. Postcommissaire O. Ecklon aus Teilitz, Hr. Verwalter Pochwalla aus Kawershof. — **Abgereist**: Fräulein Pollack, Hr. Tammann und Hr. von Samson.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Seeland aus Sossaar, Hr. Telegraphist Rosenfeldt und Hr. Paul aus Pernau.

Abreisende.

3. G. Anderson, Schmiedegesell.

№ 26. Freitag, den 31. Januar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Se. Maj. der Kaiser hat zufolge Beschlusses des Comité der Herren Minister, auf Vorstellung der Obrigkeit den Gliedern des Revalschen Zollamts, dem Herrn Hofrath Lohmann den St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone und dem Herrn Hofrath von Ramm den St. Annen-Orden 3. Classe für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen am 20. December v. J. Allergnädigst zu verleihen geruht. — Mit Genehmigung des Herrn Finanzministers sind von dem Departement des auswärtigen Handels zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst dem Beamten für besondere Aufträge beim Revalschen Zoll-Bezirks-Chef, Collegien-Assessor Multjansky 200 Rbl., dem Rentmeister des Revalschen Zollamts, Titulairrath Heinrichsen 200 Rbl., dem ältereh Hafenmeister, Collegien-Assessor Faehlmann und dem Gehülfen des Packhaus-Aufsehers, Collegien-Secretair Dessien, einem jeden 150 Rbl. zuerkannt worden. (St. P. Z.)

Rußland und Polen. Die officielle „Nord. Post" (und nach ihr die „Nv. Z.") reproduciren einen Artikel der „Mosk. Z." über den Raskol, diese „unselige Erbschaft" der frühern Geschichte Rußlands. Entstanden, heißt es dort, dadurch, daß der Sache der Freiheit und des Lebens, der Sache der Kirche, Elemente des Zwanges sich zugesellt hätten, könne die Heilung des Uebels am sichersten und schnellsten auf dem Wege der Toleranz und Freiheit erreicht werden. Diese liberale Anschauungsweise habe gegenwärtig in Rußland entschieden die Oberhand gewonnen. Aber wenn auch die Ansichten über den Grad der Freiheit, die man dem Raskol zugestehen müsse, und über das Zeitgemäße der einen oder der andern im liberalen Sinne aufgefaßten Maßregel auseinandergingen, so könne doch jedenfalls auch vom liberalsten Standpunkte aus nicht mehr verlangt werden, als daß man den Raskol in Ruhe lasse und sich in seine Angelegenheiten nicht hineinmische, mit andern Worten, daß man ihn ganz seinen eigenen Mitteln und Kräften überlasse. Wenn man ihm die volle Freiheit gestatte, so werde dadurch seinem Haß gegen Kirche und bestehende Verhältnisse jedenfalls alle Nahrung entzogen, und verliere er jede Grundlage seiner Existenz. Dagegen sei eine Einmischung seitens der Regierung und Beaufsichtigung des Raskols in seiner sittlichen und geistigen Entwickelung nur verderblich. Ungleich liberaler und gleichzeitig conservativer wäre es, wenn die Raskolniki berechtigt würden, ihre eigenen Bethäuser und Schulen zu haben und auf ihre Weise zu lehren und zu leben. Von Regierungswegen für sie besondere Schulen begründen und Lehrer einsetzen, hieße sie der rechtgläubigen Gesellschaft redical entfremden und ihnen eine besondere Civilisation abgrenzen, nachdem sie bereits, Dank den Fortschritten der Zeit, viel von ihrer Sprödigkeit und Abneigung gegen diese Gesellschaft verloren hätten, sich derselben leichter annäherten und ihre Kinder gern in die allgemeinen Schulen schickten.

— Wie wir nachträglich den „B. B." (Börsen-Ztg.) entnehmen hat Se. Maj. der Kaiser auf den Vorschlag des Finanzministers vom 30. Dec. a. p. Allerhöchst zu befehlen geruht, in den Städten Jaroslawl, Wladimir, Kasan, Samara, Saratow, Astrachan, Rjasan, Pensa, Tambow, Woronesh, Jekaterinoslaw, Orel, Smolensk, Witebsk, Wilna, Grodno, Kamenez-Podolsk, Kischinew, Irkutsk, Tomsk und in anderen Städten, wo es für zweckmäßig befunden werden sollte, in allmäliger Reihenfolge Abtheilungen der Reichsbank zu errichten, welche unter Leitung des Präsidenten des Kameralhofs oder eines besondern Directors stehen. Die Summe zum Unterhalt des Personals der Abtheilungen sowohl, wie zu den Geschäftsausgaben werden aus dem Baargewinne der Bank bestritten. Diesen Abtheilungen können, je nach den localen Bedürfnissen, folgende Operationen übertragen werden: 1) Auswechselung aller Creditbillette gegen neue, der Creditbillette größern Werthes gegen kleinere, und umgekehrt; 2) Auszahlung der Procente auf die Coupons 5-proc. Billette; 3) Annahme von Summen aus den Renteien und von Privatpersonen zur Ueberführung in die Bank, in andere Comptoire und Abtheilungen; 4) Annahme von Einlagen für laufende Rechnung auf Procente; 5) Discont der Coupons der Staatspapiere und der von der Regierung garantirten Papiere und auch der Scheine der Bank und der Bank-Comptoire auf sechs Monate; 6) Darlehen auf Staatspapiere, Actien und Obligationen, soweit es die Bank für gut befindet; 7) Annahme von Zahlungen auf Termin-Documente für Rechnung des Reichsschatzes, der Bank, oder der Privatpersonen, welche eine laufende Rechnung haben; 8) Verkauf und Kauf 5-proc. Billette und anderer Procente im Auftrage des Reichsschatzes oder der Bank; 9) andere Commissions-Operationen, welche die Direction der Bank ihnen aufzutragen für zweckmäßig halten sollte. — Die Summen, die zu den Operationen nothwendig sind, verabfolgt die Bank aus ihrem eigenen Capital, die, welche das Auswechseln der Creditbillette erfordert, aus dem Wechselfond.

St. Petersburg. Durch Allerhöchstes Rescript vom 25. December 1863 hat Ihre Majestät die Kaiserin dem Geheimrath Dmitri Nikolajewitsch Samjatnin für seine unablässige Thätigkeit in seiner Stellung als Mitglied des Conseils des patriotischen Instituts und der St. Petersburger Elisabethschule eine goldene Tabatière mit Brillanten und dem Portrait Ihrer Majestät der Kaiserin verziert zu verleihen geruht. (St. P. Z.)

Moskau. Die hiesige Universität, welche jetzt 109 Jahre besteht, beging am 12. Januar ihr Stiftungsfest, wobei Prof. Pogodin den Toast auf den Kaiser ausbrachte nnd in seiner Rede u. A. sagte: „Wir dürfen es laut bekennen, zu aller Zeit und von ganzer Seele haben wir Polen Gedeihen, Fortschritt, Entwicklung, Ehre und Ruhm gewünscht. Für uns gab es niemals einen Unterschied, eine Scheidung zwischen polnischen und russischen Studenten. So dachten gegen die Polen auch alle wohldenkenden Männer Rußlands. Hat sich das jetzt geändert, so liegt die Schuld an den Polen selbst. Durch ihre Erklärung vor ganz Europa, daß sie die Westprovinzen, welche 10 Millionen überwiegend russischer Bevölkerung haben, für sich fordern müßten, haben sie zwischen Rußland und Polen die Frage: Sein oder Nichtsein? aufgeworfen. Wenn es so steht, wer von uns und von den 70 Millionen Russen ist da auch nur einen Augenblick im Zweifel, wie jene Frage zu entscheiden ist? Seit dem 13. Februar 1861 ist Rußland in eine neue Aera eingetreten; aber auch für Polen wird eine neue Aera beginnen mit der Lösung der polnischen Bauern-Frage. Vom Joche der Oligarchie, Aristokratie und Szlachta muß das polnische Volk sich befreien."

Wilna. Die letzten offiziellen Berichte aus dem Wilnaschen Mil.-Bezirk erwähnen keines einzigen Zusammentreffens mit den Insurgenten. Bei den Durchsuchungen, welche von kleinen Kommandos unternommen worden, werden noch einzelne Individuen aufgefunden und verhaftet, welche zu den Banden gehört haben oder noch Mitglieder der revolutionären Organisation sind. Hierbei erleichtern die Landwachen den Truppen den Dienst in sehr wesentlicher Weise.

Finnland. Die „Nv. Z." schreibt: In einer Beilage zu Nr. 25 der offiziellen „F. Allm. Tidn." befindet sich ein Theil des jüngst erschienenen Vorschlags zu einem Preßgesetze für Finnland abgedruckt. Indem wir uns umfassendere Mittheilungen darüber vorbehalten müssen, bis uns die folgenden Nummern der genannten Zeitung, welche die Fortsetzungen bringen sollen, zugegangen sind, schicken wir für heute aus dem uns vorliegenden Material folgende Bemerkungen voraus. Der in Rede stehende Gesetzesvorschlag ist eine an den Landtag gerichtete Proposition mit folgender Ueberschrift: „Sr. Kais. Maj. gnädige Proposition an die Stände Finnlands über eine Verordnung, betreffend die Preßfreiheit in Finnland und die Bedingungen, unter denen sie ausgeübt werden kann." Im Eingange dieser Proposition ist gesagt, daß es Sr. Maj. gnädiger Wille sei, daß diese Verordnung, wofern sie von den Ständen unverändert angenommen wird oder aber die Aenderungen, welche von den Ständen vielleicht in Vorschlag gebracht werden, in allen Stücken die Billigung Sr. M. finden, bis zum Schluße des nächstfolgenden Landtages in der Kraft verbleiben solle, welche den zwischen dem Monarchen und den Ständen vereinbarten allgemeinen Gesetzen zukommt, daß aber, wenn solche Voraussetzungen nicht eintreffen, die bisherige Preßverordnung gültig bleiben solle. Der uns vorliegende Theil des Textes umfaßt (in 18 §§) folgende 4 Kapitel: 1) allgemeine Bestimmungen; 2) über die Herausgabe von Schriften und den damit verbundenen Rechten und Pflichten; 3) was insbesondere in Beziehung auf Herausgabe von periodischen Schriften zu beobachten ist; 4) über Buchdruckereien. — Die allgemeinen Bestimmungen bestehen aus fünf §§, von denen der erste wörtlich also lautet: Jeder finnische Mitbürger hat das Recht, unter Beobachtung der in dieser Verordnung enthaltenen Bestimmungen, ohne daß ihm von Seiten der öffentlichen Macht irgend welche Hindernisse in den Weg gelegt werden, seine Gedanken auf allen Gebieten, welche Gegenstand menschlichen Wissens sein können, durch den Druck zu veröffentlichen. Der § 2 bestimmt näher, daß die Bestimmungen dieser Verordnung sich beziehen: 1) auf alle in finnischer und schwedischer Sprache erschienene Druckerzeugnisse; 2) auf alle Karten, Noten und Bilder (mit oder ohne Worte); 3) auf alle in den genannten beiden Sprachen aufgeführten öffentlichen Schauspiele. Für die in andern Sprachen erscheinenden Druckschriften oder aufgeführten Schauspiele gelten besondere Bestimmungen. Die Universität und das Landes-Domkapitel behalten ihr bisheriges Recht, Schriften welche auf ihr Veranstalten oder unter ihrer Aufsicht erscheinen, vor dem

Drucke in wissenschaftlicher Beziehung einer Kritik zu unterziehen. — Kapitel 2 handelt von dem Eigenthumsrecht an Druckſachen und vom Nachdruck. Die §§ 9—12 dieſes Kapitels beſtimmen die Grenzen, innerhalb welcher es jedem freiſteht, Auszüge oder Abſchriften aus offiziellen Verhandlungen (z. B. Gerichtsacten) durch den Druck zu veröffentlichen. Kapitel 3 enthält hauptſächlich die Bedingungen, welche zu erfüllen ſind, um das Recht zur Herausgabe periodiſcher Zeitſchriften zu erlangen. Eine der wichtigſten derſelben beſteht in Einzahlung einer Cautionsſumme. Für die Zeitſchriften, welche in Abo und Helſingfors erſcheinen, iſt die Größe derſelben eine andere, als in den übrigen Städten und Landestheilen. Sie beträgt beiſpielsweiſe für ein täglich erſcheinendes Blatt 4000 Mark (1000 Rbl. S.) Aus dieſem Kapitel iſt auch zu erſehen, daß für das Preßweſen eine beſondere Ober-Verwaltung (in Helſingfors), die in den meiſten Städten ihre Beamte hat, inſtallirt werden wird. Ob ſpezielle Preßſtrafbeſtimmungen mit einem eigenen Verfahren eintreten und wie ſie beſchaffen ſein werden, iſt aus dem uns vorliegenden Texte noch nicht zu erſehen.

Polen. Der „R. Inv." berichtet: Die letzten offiziellen Berichte bezeugen, daß der Aufſtand bedeutend ſchwächer geworden iſt und der größte Theil derjenigen, die früher Antheil an dem Aufſtande genommen, die Wiederkehr der Ruhe im Lande wünſchen. Nur noch die verhärteſten Agitatoren ſtrengen, in der Hoffnung auf Hilfe von außen, alle Kräfte an, um den Aufſtand bis zum Frühling fortzuführen. Dieſer Abſicht ſind wahrſcheinlich auch die in letzter Zeit erfolgten Einfälle der Banden Komarowski's, Wagner's und anderer kleinen Abtheilungen aus Galizien, welche ſich mit der Bande Reimbailo's vereinigten, zuzuſchreiben. — Die Bildung der Landwachen geht gedeihlich vorwärts und hat augenſcheinlich gute Folgen. Im Gouv. Plock haben die Bauern ſchon öfters bewaffnete Inſurgenten gefangen genommen und in letzter Zeit haben ſtellenweiſe auch die Gutsbeſitzer begonnen, zur Herſtellung der Ordnung mitzuwirken. Die Bauern der beiden Gemeinden Plonnie und Ciechocin, welche 5371 Köpfe zählen, haben Ergebenheitsadreſſen an S. M. den Kaiſer eingeſandt. Dem Militärchef von Oſtrolenka haben ſich 52 Mann, welche die Banden verlaſſen, freiwillig geſtellt. Die nach allen Richtungen hin entſendeten fliegenden Kolonnen haben 25 Inſurgenten, welche in den Dörfern des Kreiſes Przaśnyſz einquartiert waren, ergriffen, vergrabene Waffen aufgefunden und 2 Schultheiße, welche ſich verdächtig gemacht, verhaftet. (St. P. Z.)

— Von dem unlängſt im Gouvernement Radom gefangen genommenen Engländer Saint-Clair, der als Offizier in der engliſchen Armee gedient und ſich ſpäter an dem Aufſtande betheiligt hatte, berichtet der „R. Inv.", daß Graf Berg ihn nach England zurückzuſenden befohlen, weil er ſich mehr gegen die engliſche Regierung als gegen die ruſſiſche verſündigt habe.

Ausländiſche Nachrichten.

Deutſchland.

Berlin, 6. Febr. (25. Jan.). Die preußiſch-öſterreichiſche Armee dringt ſchnell und kräftig in Schleswig vor und die Nachrichten von dort erregen hier eine unſägliche Theilnahme. Der plötzliche Einmarſch, während in der „Kreuzzeitung" noch immer von Ultimatums und Friſten geredet wurde, hat gradezu elektriſch gewirkt. Die Armee bringt durch Eile den Zeitverluſt nach Möglichkeit wieder ein und erntet dafür die ungetheilteſte Anerkennung. Beſonders wird die beinahe geräuſchloſe Verſetzung der combinirten Garde-Diviſion binnen kaum drei Tagen von Berlin auf den Kriegsſchauplatz als eine Art militäriſchen Meiſterſtücks betrachtet. „Den mobilen preußiſch-öſterreichiſchen Truppen", ſchreibt ein militäriſcher Correſpondent der „Magd. Ztg.", „ſind dadurch im letzten Moment 12 treffliche Bataillone oder mindeſtens (das Bataillon auch nur zu 800 Mann gerechnet) gegen 10,000 Mann und noch 6 mobile Batterien zugewachſen." Alle Nachrichten von Miſſunde ſind voll des Lobes über die Haltung unſerer jungen Mannſchaften. Während ſo auf dem Kriegsſchauplatze die vereinigte Armee Kämpfe beſteht, welche unmöglich die Erfüllung der Stipulationen von 1851 und 1852 zum ausſchließlichen Objecte haben können, laſſen die engliſchen Blätter auf ihre vergeblichen Drohungen jetzt ſogenannte diplomatiſche Nachrichten folgen, die das Sachverhältniß verdunkeln ſollen. Preußen und Oeſterreich haben allerdings mehrfach erklärt, daß ſie die Beſetzung Schleswigs als eine materielle Garantie für die Erfüllung der däniſchen Verpflichtungen aus den fünfziger Jahren verfolgen. Aber irgend welche bindende Zuſagen über das, was nach dem Ausbruche des Kampfes geſchehen ſolle und gefordert werden könne, ſind weder in London noch in Paris ertheilt worden. Dies iſt als ganz poſitiv anzuſehen und die nächſte Zukunft wird es beſtätigen. Selbſt die öſterreichiſche „General-Correſpondenz", die in ihrem (in Nr. 22 der „Dörpt. Z." mitgetheilten) Beruhigungs-Artikel ſehr weit geht, ſpricht nur von Erläuterungen, welche dem engliſchen Cabinette gegeben wären, nicht von bindenden Zuſagen oder Verſprechungen. Und dazu wird von guter Seite verſichert, daß die Erklärung der öſterr. „General-Correſpondenz", ſoweit es ſich um Berlin handle, zu beſtimmt gehalten ſei. Eine ſo abſolutes Erklärung, wie ſie die öſterr. „General-Correſpondenz" mittheilt, würde an entſcheidender Stelle ſchwerlich gutgeheißen worden ſein. Die preußiſche Circular-Depeſche vom 19. Januar, in der es heißt, daß an die Stelle der Verheißungen von 1852, die ſich als unzureichend erwieſen, eine andere Beſtimmung treten müſſe, iſt nicht aus der Welt zu bringen. Jene Depeſche ſagt ſogar, daß über dieſen Punct allſeitiges Einverſtändniß herrſche. Die Ausführungen jener Depeſche mögen des weiteren dehnbar ſein, aber es iſt feſtſtehende Thatſache, daß Preußen den auswärtigen Mächten gegenüber keine Verpflichtungen übernommen hat, weder in Bezug auf das londoner Protocoll, noch im Allgemeinen hinſichtlich der Forderungen, welche Deutſchland am Nachmorgen des Krieges zu ſtellen haben werde. An einer zu günſtigen Auffaſſung der kommenden Dinge hat Niemand ein Intereſſe. Daß die Proclamirung des Herzogs Friedrich in einigen Ortſchaften von Schleswig nicht in Einverſtändniſſe mit den preußiſchen Befehlshabern Statt gefunden haben werde, war vorherzuſehen, und die darauf bezügliche Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg." wird Niemanden überraſchen. Auch wird der Name des für Schleswig ernannten Civil-Commiſſars Frhr. v. Zedlitz keinen populären Klang erwecken. Daran iſt kein Zweifel, daß das gute Recht der Herzogthümer noch andere Hinderniſſe als das Dannewerk zu überwinden haben wird. Aber ſchon iſt Manches durchgeſetzt worden, was die Gegner der Herzogthümer mit dem Aufgebote alles ihres Einfluſſes vergeblich aufzuhalten ſuchten. Und ſo werden die Ereigniſſe ſich weiter entwickeln. Feſtzuhalten iſt aber, daß nach dem jetzt ausgebrochenen Kampfe Preußen dem Auslande gegenüber an keine Verpflichtung mehr in dieſer Sache gebunden iſt und am wenigſten neuerdings Verpflichtungen übernommen hat.

— Heute früh iſt Dr. Moritz Veit, in den weiteſten politiſchen Kreiſen durch ſeine parlamentariſche Thätigkeit als Mitglied der deutſchen Nationalverſammlung und der preußiſchen Kammern bekannt, der Gelehrtenwelt durch verſchiedene werthvolle Leiſtungen in ehrenvoller Weiſe angehörend, von den geſchäftlichen Kreiſen als langjähriger Chef einer angeſehenen Verlagshandlung und als Vorſtandsmitglied der deutſchen Buchhändlerbörſe geſchätzt, nach einer Krankheit von kürzerer Dauer einem Schlaganfalle erlegen.

Schleswig-Holſtein. Wie der „Leipz. Z." aus Frankfurt geſchrieben wird, iſt die Anregung des Vorſchlages zur Einberufung der Ständeverſammlung des Herzogthums Holſtein zunächſt von der Landesregierung zu Kiel ausgegangen. Dieſe richtete einen dahin zielenden Antrag an die Bundeskommiſſare, bald nachdem ſie von denſelben ernannt und in ihr Amt eingeſetzt worden war. Die Bundeskommiſſare übermittelten und befürworteten den Antrag an die Bundesverſammlung, damit dieſe die Entſcheidung treffe, zu welcher ſie ſelbſt ſich durch die vom Bunde ihnen ertheilten Inſtruktionen nicht für befugt erachteten. Die Ständeverſammlung Holſteins wird, wenn ihre Einberufung erfolgt, ſich übrigens nicht, wie man hat behaupten wollen, blos mit der Genehmigung der vom Bunde angeordneten Einſetzung der Landesregierung zu beſchäftigen haben. Sie würde vielmehr ihre Thätigkeit auf alle in der Kompetenz der Legislatur ſtehenden Geſchäfte erſtrecken. Auch über die ſchleswig-holſteiniſche Succeſſionsfrage ſich ſofort auszuſprechen, würde ſie vorausſichtlich Anlaß nehmen und ihre Erklärung hierüber, als von der verfaſſungsmäßigen Vertretung des Landes ertheilt, würde ein beſonderes Gewicht haben.

Schleswig. Wie bereits mitgetheilt worden, trat das öſterreichiſche 6. Armee-Corps am 3. Februar den vom Feldmarſchall Freiherrn v. Wrangel angeordneten Vormarſch auf Lottorf und auf Geltorf an. In der Höhe von beiden Orten ſtieß die Avantgarde der erſten Colonne, Brigade Graf Gondrecourt, zuerſt auf 2 däniſche Escadrons, die nach einigen Gewehrſchüſſen ſich zurückzogen. Auf den Höhen dahinter zeigten ſich ſechs däniſche Bataillone mit 1 oder 2 Batterien, die ſogleich ihr Feuer gegen die öſterreichiſche Vorhut eröffneten. Die K. K. Truppen, das 18. Jäger-Bataillon an der Tete, erwiderten das Feuer, und ſowie eine Batterie und noch zwei weitere Bataillone vorgezogen, gingen ſie zum Angriffe mit dem Bajonet vor. Die Dänen, die bis dahin im Feuer große Kaltblütigkeit gezeigt und ruhig geſtanden und geſchoſſen hatten, hielten dieſen Angriff nicht aus, ſondern wichen zurück. Auf den nächſt dahinter gelegenen Höhen nahmen ſie von Neuem Stellung und wurden in gleicher Weiſe mit dem Bajonet zurückgeworfen, nachdem Graf Gondrecourt noch zwei Bataillone und eine Batterie in's Gefecht gezogen. Ober-Selk wurde erſtürmt, ebenſo die dahinter liegende ſtarke Poſition des Königsberges. Sogleich wurden die beiden öſterreichiſchen Batterien der Avantgarde auf dem erſtürmten Berge placirt und die ſich nach dem Dannewerke zurückziehenden Dänen beſchoſſen. Das 18. Jägerbataillon deckte die Batterien auf dem Königsberge. Die ſchweren Geſchütze aus einer däniſchen Schanze, die erſt in neueſter Zeit fertig geworden und armirt war, eröffneten nunmehr ihr Feuer gegen den Königsberg, das von hier lebhaft erwidert wurde. Die Geſchoſſe der däniſchen Geſchütze gingen noch weit über den Königsberg fort. Die Brigade Graf Gondrecourt hat nicht unbedeutende Verluſte erlitten. In rühmendſter Weiſe wird der umſichtigen, kaltblütigen Leitung des Feldmarſchall-Lieutenants Baron v. d. Gablenz, ſowie der entſchloſſenen Führung des Generals Grafen Gondrecourt und der allgemeinen Bravour der öſterreichiſchen Truppen die volle Anerkennung gezollt. Das glänzende und über die Dispoſition hinausgehende Reſultat der Eroberung des Königsberges wiegt die erlittenen Verluſte vollkommen auf. Das 9. Jäger-Bataillon der Brigade Noſtitz hat am Kampfe und Siege Theil genommen. Das 18. Jäger-Bataillon nahm im Sturme ein däniſches Geſchütz. Während dieſes Gefechtes war die preußiſche combinirte Garde-Infanterie-Diviſion ebenfalls vorgezogen, um die ihr nach der Dispoſition vorgeſchriebene Vorpoſtenſtellung einzunehmen. Die auf der Chauſſee nach Schleswig vorgehende Colonne ſtieß mit ihrer Tete, der 10. Compagnie des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, in Jagel auf die Dänen, die das Dorf mit circa 1600 Mann und 4 Geſchützen beſetzt hatten. Zwei öſterreichiſche Compagnien erſchienen gleichzeitig vor der öſtlichen Liſière des Dorfes, und in Uebereinſtimmung mit dieſen wurde ein gleichzeitiger Angriff auf das Dorf gemacht. Beim zweiten Angriff wurden die Dänen aus Jagel hinausgeworfen und zogen ſich in das Dannewerk zurück. Von den preußiſchen im Gefecht geweſenen Truppen iſt nur ein Füſilier leicht bleſſirt. — Nach den neuerdings eingegangenen Berichten aus dem Hauptquartier der Armee für Schleswig-Holſtein ſind auf dem durch die öſterreichiſche Brigade Graf Gondrecourt am 3. erſtürmten Königsberge in der Nacht vom 4. zum 5. Febr. die Emplacements für die preußiſche gezogene 12pfündige Batterie hergerichtet worden. Die Zahl der gefangenen Dänen ſtellt ſich auf mehr als 200 heraus. Es ſind auch 2 Dannebegs (Compagniefahnen) erbeutet worden. Die eigentlichen Fahnen und Standarten nehmen die Dänen nicht mit in's Gefecht. Den 4. Februar ſollten preußiſcherſeits keine Angriffe unternommen werden, nur ſollte die Gardedivision mit ihren Vortruppen Klein-Kheyde beſetzen. Dies geſchah früh am Tage nach kurzem Gefechte. An demſelben Tage hatten die Dänen eine neuangelegte Schanze, die bis dahin noch nicht armirt war, mit Geſchütz armirt und eröffneten aus ihr und aus der nebenanliegenden Schanze unter dreifachem Hurrah ein heftiges Kanonenfeuer gegen den Königsberg. Die öſterreichiſche 12pfündige Batterie hatte etwa 6 Schüſſe erwidert, ſtellte aber auf Befehl des Generals Noſtitz das Feuer ein. Das Feuer der Dänen wurde ſpäter, bei dem klarer gewordenen Wetter, gegen den Königsberg mehrfach erneuert, ſobald ſich ein Kopf blicken ließ; Granatſtücke (84pfündigen Bombenkanonen) tödteten und verwundeten einige Mann des am Fuße des Königsberges liegenden öſterreichiſchen Bataillons. Am Nachmittage blieb auf der ganzen Linie Alles ſtill. Beim preußiſchen combinirten Armee-Corps wurden die Vorbereitungen zu den Operationen der nächſten Tage getroffen. In der Nacht zum 5. Februar trat Froſt und ſtarkes Schneegeſtöber ein und erleichterte die Armirung des Königsberges mit den preußiſchen gezogenen Zwölfpfündern. Die öſterreichiſche Brigade Thomas hat vom Kirchberge bei Fahrdorf mittelſt ihrer Brigade-Batterie eine feindliche Schanze bei Lollfuß zum Schweigen gebracht.

Eckernförde, 4. Febr. (23. Jan.). Ueber das Gefecht bei Miſſunde am vorgeſtrigen Tage noch folgende Nachträge. Nicht auf den an der Oſtſeite der Miſſunder Enge hinter Miſſunde belegenen Brückenkopf, ſondern nur auf die vor Miſſunde liegenden Schanzen unterhielten die preußiſchen Batterien ein lebhaftes Feuer, deſſen Wirkung jedoch bei dem dichten Nebel wenig zu erkennen war. Der Verluſt der preußiſchen Truppen an Todten und Verwundeten mag ſich auf ca. 150 Mann belaufen. Militäriſcherſeits iſt die Anſicht vorherrſchend, daß der Angriff hauptſächlich aus dem Grunde unternommen ward, um erfahrungsmäßig zu konſtatiren, ob die Dänen auch bei Miſſunde nach einer leichten Vertheidigung ſich zurückziehen, oder, nachdem ſie dieſe ſo außerordentlich feſte Stellung erreicht, ſich hartnäckig der andrängenden Occupations-Armee widerſetzen würden. Zahlreiche Civiliſten aus Eckernförde, Kiel und der Umgegend von Miſſunde wohnten als Augenzeugen dem Gefechte bei. Sie trugen zum großen Theil weiße Armbinden, um als der Occupations-Armee befreundete Perſonen kenntlich zu ſein, und waren beim Fortſchaffen der Verwundeten vom Kampfplatze aufs Eifrigſte — zum Theil mit augenſcheinlicher Lebensgefahr — behülflich. Die Leichtverwundeten ſind bereits geſtern nach Kiel, die ſchwerer Verwundeten nach Eckernförde geſchafft; die am gefährlichſtrn Bleſſirten liegen noch in der Ornumer Mühle und den umliegenden Häuſern. Wie man allgemein hört, fehlt es bis jetzt noch ſehr an Charpie und Verbandzeug, — ein Mangel, welchem hoffentlich bald durch den Patriotismus der ſchleswig-holſteiniſchen Frauen Abhülfe geſchafft werden wird. Die preußiſchen Truppen haben ſeit mehreren Nächten größtentheils auf offenem Felde kampirt. In der Stadt Eckernförde und auf den Dörfern zwiſchen hier und Miſſunde iſt jedes Haus ſo ſtark mit Einquartierung belegt, daß an ein Unterbringen der zahlreich hierher kommenden Fremden ſeit vorgeſtern nicht mehr zu denken iſt. Die Dänen haben bei ihrem Abzuge hier überall ſämmtliche Fuhrwerke, deren ſie habhaft werden konnten, mitgenommen. Auch das hieſige Lazareth haben ſie vollſtändig geleert. — In Eckernförde ſind faſt ſämmtliche Beamtenſtellen ohne Inhaber. Dem Bürgermeiſter Leißner ſind die andern Beamten gefolgt. Soweit ſie Kaſſen in Händen gehabt, haben ſie dieſelben an dazu deputirte Bürger abliefern müſſen. Als Poſtmeiſter fungirte geſtern der Briefträger. Kaufmann Lange, bekannt wegen ſeiner Nyborger Feſtungshaft, vertrat das Polizeiamt. Es ſteht indeß zu erwarten, daß aus den vielen jüngeren ſchleswigſchen Juriſten, welche bisher in ihrem Geburtslande keine Anſtellung finden konnten, tüchtiger Erſatz für die Abgegangenen ſich bieten wird. Den preußiſchen Autoritäten werden demnächſt entſprechende Vorſchläge unterbreitet werden. — Nach Berichten aus Schwanſen, wo keine Dänen mehr ſtehen, wollte die Landſchaft heute zu Blumenthal, im Centrum ihres Rayons, den Herzog Friedrich proklamiren.

Oeſterreich.

Wien. In Abgeordnetenkreiſen iſt mehrfach davon die Rede, daß der Schluß der Seſſion in der allernächſten Ausſicht ſtehe. Es ſei dieſe Angelegenheit am 3. d. Gegenſtand der Berathung in einer Miniſter-Konferenz geweſen, und die Regierung habe, wenn auch der Tag vorläufig noch nicht definitiv angeſetzt iſt, doch die Intention, den Schluß ſpäteſtens nach Ablauf der nächſten Woche eintreten zu laſſen. Nur die ſiebenbürgiſche Eiſenbahn-Angelegenheit möchte das Miniſterium vorher noch erledigt ſehen. — Die Landtage der verſchiedenen Kronländer ſollen etwa Mitte März zuſammentreten, jedoch nur für kurze Zeit, um bald wieder dem zu einer neuen Seſſion zuſammentretenden Reichsrathe Platz zu machen. In der Zwiſchenzeit würde die Regierung mit der, bereits ſeit längerer Zeit angekündigten Aktion zur Löſung der ungariſchen Verfaſſungsfrage vorgehen, während welcher ſie, wie leicht begreiflich, jeder Interpellation aus dem Schooße des Reichsraths heraus entrückt zu ſein wünſcht. — Der Carneval iſt in dieſem Jahre belebter denn je. Die Klagen über ſchlechte Zeiten, Stockung aller Geſchäfte und Gewerbe waren vielleicht nie ſo laut wie gegenwärtig, und dennoch ſind unſere zahlloſen Tanzſäle und alle anderen Vergnügungsörter überfüllt. Beſonders drängen ſich Maſſen vom Publicum zu den Maskenbällen, und die Direction des Theaters an der Wien macht die glänzendſten Geſchäfte, indem die Einnahme eines einzigen Maskenballes daſelbſt auf 10,000 Gulden geſchätzt wird. Bei den ſogenannten Elitebällen, meiſt von der vornehmeren Geſellſchaft beſucht, macht ſich ein überſchwänglicher Luxus an Geſchmeide und Toiletten bemerkbar!

Großbritannien.

London, 4. Febr. (23. Jan.). Lügneriſche Telegramme aus Kopenhagen haben die Nachricht von einer großen Schlacht (battle sagt die „Times") und einer Niederlage (defeat) der Preußen bei Miſſunde hier verbreitet; die Dänenfreundliche Preſſe bricht darüber in lauten Jubel aus, beſonders der „Globe". Dieſer Jubel wird ſich wohl ein wenig legen, wenn die Wahrheit über die Action bei Miſſunde in London bekannt wird. Im Uebrigen beſchäftigen ſich die Blätter mit der Proclamation des Feldmarſchalls Wrangel, wobei es denn an allerlei Albernheiten nicht fehlt.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. (24. Jan.). Verfaſſungsmäßig ſoll die Seſſion des geſetzgebenden Körpers eigentlich nur drei Monate währen. Da aber dieſe Zeit geſtern bereits verſtrichen iſt, ohne daß in der Geſetzgebung ſelbſt ſonderlich viel gethan wäre, ſo hat ein kaiſerliches Decret vom 2. d., das der Moniteur geſtern veröffentlicht, der Seſſion noch zwei Monate hinzugefügt, ſo daß der Schluß derſelben nun erſt am 4. April erfolgen wird. Geſtern wurde der Legislative ein Geſetzentwurf übergeben, wonach Herrn Creſpel-Deliſſe eine lebenslängliche Staatspenſion von 6000 Frcs. gewährt werden ſoll. Der Genannte iſt nämlich der Begründer der Runkelrübenzucker-Induſtrie in Frankreich. Als die Continentalſperre, welche die inländiſche Zuckerbereitung ins Leben gerufen hatte, aufhörte und der Colonialzucker wieder concurrirte, blieb jener Fabricant ganz allein bei den Runkelrüben, mit denen er 2278 Hectaren ſeines Ackers beſtellte, beſchäftigte 2500 Arbeiter, fabricirte pro Jahr 2½ Mill. Kilogrammes Zucker und bezahlte eine Jahresſteuer von 1½ Mill. Fr. Jetzt iſt der Mann, der 54 Jahre das Zuckergeſchäft betrieben, alt und nothleidend geworden, weshalb die Regierung ihm eine Staatspenſion zu gewähren wünſcht.

— Heute hat die Aufnahme des Grafen Carné in die Franzöſiſchen Akademie ſtatgefunden. Herr Viennet „antwortete" dem neuen Mitgliede, deſſen Aufgabe es war, ſeinen Vorfahren auf dem „Fauteuil", den Herrn Biot, zu „loben." Man kann nicht ſagen, daß die beiden Redner ausnehmend intereſſant waren, und vielleicht würde dieſe akademiſche Feierlichkeit ziemlich unbeachtet geblieben ſein, wenn nicht vor wenigen Tagen eine Broſchüre erſchienen wäre, welche ein wahrer Anklageact gegen die Akademie iſt. Sie führt den Titel: La conspiration des Quarante (die Verſchwörung der Vierzig), und ſie hat zum Zweck, die Akademie gewiſſermaßen als einen politiſchen Club darzuſtellen. Und da die offiziöſen Blätter ſich beeilt hatten, der Schrift Reclame zu machen, ſo findet das Gerücht Glauben, die Akademie ſei von der Gefahr eines „Staatsſtreiches" bedroht, der ihrer bisherigen Unabhängigkeit ein Ende machen würde.

— Die Brüſſeler „Independance" läßt ſich von hier „aus guter Quelle unheimliche Gerüchte" melden. Es ſoll ein geheimer Vertrag zwiſchen Preußen und Oeſterreich beſtehen, welcher dem erſteren angeblich die Annexion von Holſtein und anderen Gebieten zuſichert, welche von Dänemark abgelöſt werden könnten. Deshalb ſeien alle Kundgebungen zu Gunſten des Herzogs von Auguſtenburg verboten worden. Als Gegenleiſtung habe ſich Preußen zu einer Garantie für die nichtdeutſchen Beſitzungen Oeſterreichs verſtanden.

Italien.

Turin. In der Sitzung des turiner Abgeordnetenhauſes vom 2. Februar legte der Miniſter des Innern einen Geſetzentwurf vor, um das öffentliche Sicherheitsgeſetz auf das ganze Königreich Italien auszudehnen. — Graf Pafolini iſt von ſeiner Miſſion nach Paris wieder hier eingetroffen; die ſchließlichen Ergebniſſe ſeiner Thätigkeit ſind keineswegs in dem Grade befriedigend ausgefallen, als ſeine letzten Berichte dies erwarten ließen. — Der in Verona und Mantua herrſchenden militäriſchen Thätigkeit gegenüber, iſt die Regierung auf der Hut; wie die „Sentinella Bresciana" unterm 30. Januar meldet, ſind auf dem Fort di Ponti in Brescia bereits 42 Stück Kanonen, Haubitzen und Mörſer mit der entſprechenden Munition aufgeſtellt worden.

Rom. Man ſchreibt der Correſpondance „Havas-Bullier" aus Rom, 30. (18.) Jan.: „Der Carneval hat heute auf dem Corſo begonnen. Das National-Comité hat ſich nicht damit begnügt, ſeine Proclamation zu veröffentlichen, ſie an allen Straßenecken und ſelbſt in den Theatern anheften zu laſſen, es hat ſie noch an eine große Anzahl von Familien, und namentlich an Fremde geſandt; mit dieſen Proclamationen zugleich wurde ein Brief geſchickt, worin der Empfänger gebeten wurde, nicht im Wagen auf dem Corſo zu erſcheinen.

nen. Das Comité hat seinen Zweck erfüllt gesehen, denn vor einigen Tagen noch drängten sich die Wagen auf dem Corso, heute sieht man, trotz des schönen Wetters, dort kaum einen einzigen mehr. Man sollte sagen, daß Jeder dem Comité gehorcht, es besitzt eine wahre Gewalt. Das Comité hat gleichfalls verboten, zu den Festini (Banketa) zu gehen, welche in diesem Jahre in den Theatern Statt finden werden; es wird sich zeigen, ob man ihm auch hierin Gehorsam leistet. Die römische Aristokratie dagegen fährt fort, glänzende Feste zu geben.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Februar (23. Jan.). „Faedrelandet" spricht von einer Mission des Herrn Kirkpatrick, englischen Gesandtschafts-Sekretärs am Hofe zu Kopenhagen, nach Stockholm; dieselbe habe den Zweck, Schweden zu vermögen, daß es in der dänischen Angelegenheit nur in Gemeinschaft mit England handle. Dem Reichstage ward am 2. d. Mts. ein auf die Kriegssteuer bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt. Man glaubt, daß dieselbe 5—6,000,000 Reichsthaler einbringen wird. — Die Ausrüstung der Kriegsschiffe dauert fort und geht binnen 3 Tagen ein dänisches Blockadegeschwader an die preußische Ostseeküste, ein zweites in die Nordsee. Die Zeitungen mahnen zur Mäßigung im Triumphe über die Siege (!!), zugleich aber zum Ausharren im Falle eines verminderten Kriegsglücks."

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 24. Januar 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	94	94½	94⅝	¼
6proc. in Silber	104½	105	104½	105
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	88½	89	88½	¾
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	103	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	95⅜	—	95¼	½
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	85	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	—	—	85	—
4proc. in Silber 5. Serie	—	—	85	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	81½	82	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	109	109¾	109	108¼
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82	82¾	82¼	—

St. Petersburger Börse.

St. Petersburg, den 24. Jan.

	Primit. Rub.	Werth. Kop.	In Käufer.	Silberrubeln. Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	160
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	—	465	470
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	135	135	—
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅜	—	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	210	—	—
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	—	—	125
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	70	—	—
Jarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	54	—	56
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	57	14⅜	32⅛	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	95	—	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	225	—	—
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	210	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	100	100	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	105	—
Kama-Wolga-Dampf-Compagnie	250	—	140	—	—
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	198	200	200
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	93	93	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	110	—	115
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅜	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	132½	—	—
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	230	—	240
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	71
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	52½	—	—

Getreide-Preise.

Reval, den 26. Januar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 113 Pfd.	75 Rbl.	— Kop.
do. 115 „	78 „	— „
Gerste 107 Pfd.	— Rbl.	— Kop.
Hafer 75 Pfd.	40 Rbl.	— Kop.
Branntwein 50° à Faß	6½ Rbl.	— Kop.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Januar 1864. Nr. 57

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des Hülfsvereins, Sonnabend den 1. Februar **5 Uhr Nachmittags zweite Vorlesung des Herrn Professor Dr. Petzholdt** über desselben **„kaukasische Reise".**
Die Direction des Hülfsvereins.

Anzeige.

Von einigen Seiten aufgefordert, eine Reihe von Vorträgen für Damen und Herren zu halten, erkläre ich mich zu einem Cyclus von 6 Vorlesungen: **„Sechs Bilder aus der Geschichte der Menschheit"** bereit, wenn die Sache Anklang findet. Ich ersuche die sich dafür Interessirenden, gütigst ihre Namen auf die in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow bereit liegenden Bogen einzuzeichnen und Karten à 2 Rubel in Empfang zu nehmen. Das weitere: Local, eine passende Abendstunde soll demnächst durch diese Blätter bekannt gemacht werden. Dorpat, im Januar 1864.
M. J. Schleiden, D.

Sonntag den 2. Februar um **5 Uhr** beginnen die

Orchester-Uebungen

von Neuem und werden die activen Herren Mitglieder aufgefordert, zahlreichst und präcis zu erscheinen. Dem Publicum die Mittheilung, daß **Familien-** und **Personen-Billete** für das bevorstehende Halbjahr, wie bisher, in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben sind.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen am Montag den 3. Februar c. **Brenner.**

Am **Sonnabend** den 1. Februar beginnen die **Gesangabende** des

Dorpater Sängerkreises

wieder, wie früher im Saale des Commerz-Clubs. **Der Vorstand.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Sonntag den 2. Februar findet **im Gasthause zu Terwand**

Früh-Musik

statt. Am Abend ebendaselbst **Instrumental-Concert,** wozu ergebenst einladet
F. Waldmann.

Für ausgesuchte **Speisen** und **Getränke** sowie gute Bedienung wird bestens Sorge getragen werden.

☛ Zu dem Zwecke wird auf der Station Dorpat ein Schlitten zur **Fahrt nach Terwand** bereit stehen. Die Fahrt bis dahin kostet à Person 20 Kop. und zurück gleichfalls 20 Kop.; für größere Gesellschaften ist die Fahrt billiger. Alle 2 Stunden wird der Schlitten vor der Station in Dorpat und in Terwand zur Rückfahrt halten.

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben. **C. Mattiesen.**

Ein erfahrener Disponent für ein Gut mittlerer Größe, in der Nähe Dorpats, **wird** behufs sofortiger Anstellung **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Ein **Tischler für's Land** wird **gesucht** u. hat sich zu melden in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

☛ 27. Auflage! ☚

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Hafer-Grütze

und **Brodmehl** ist Liespfundweise **in der Mettig'schen Bude** zu haben.

☛ Ein offener u. ein verdeckter **Schlitten** werden zu billigen Preisen **verkauft** im Emmers'schen Hause; auch sind daselbst **Wohnungen für Studirende** zu vermiethen.

Wollkratz-Maschinen

sind **in Werro zu verkaufen.** Nähere Auskunft hierüber ertheilt in Dorpat Herr Kaufm. **Umblia** und in Werro die Wollkratzerei von **C. Freiwaldt.**

Auf dem Gute Warbus im Pölwe'schen Kirchspiel sind hundert bis zweihundert Lof **gebrannter Kalk zu haben.** Bestellungen für diesen Sommer werden bis zum 1. März d. J. angenommen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung daselbst.

Abreisende.

1. J. Weigelin, Schuhmacher-Gesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: die Herren Kaufleute: Busch und Krüger aus Riga. — **Abgereist:** Hr. Postcommissair O. Eckon, Hr. Pochwalla, Hr. Meyer, Hr. Bieling, Hr. Türck, Hr. Rosenhain.

№ 27. Sonnabend, den 1. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj, 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

[Ernannt:] Der General-Adjutant General der Cavallerie v. Grünewald zu Mitgliede des Reichsraths.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „Rig. Z." wird unterm 21. Januar von hier geschrieben: Es ist nicht lange her, daß bereits ein Lehrer der Dorpater Universität sich in der „Rig. Ztg." über den sehr empfindlichen Mangel an Leichen zu den anatomischen und chirurgischen Uebungen der Studirenden beklagte — und doch kann man am schwarzen Brette schon wieder lesen, daß im ersten Semester 1864 die Operationsübungen an Cadavern einstweilen aus Mangel an Material wegfallen müssen. Ueberall in der Welt, wo Universitäten existiren, ist für diesen nothwendigen Bedarf Sorge getragen, nur die Landes-Universität der Ostseeprovinzen ist leer ausgegangen. Die Regierung hat auch hierin genug gethan, ein großer Rayon ist angewiesen worden, alle Selbstmörder, alle todt Gefundenen, nach denen die Angehörigen nicht fragen, alle in Gefängnissen, Strafanstalten und Strafcompagnien Gestorbenen der Universität zuzusenden. Die Behörden Liv-, Est- und Kurlands kennen solche Befehle, aber sie wachen nicht über ihre Ausführung, das Land unterstützt seine oberste Lehranstalt nicht. Wenn in Wenden sich zwei Menschen entleiben, so muß ein Studirender erst die Nachricht davon nach Dorpat bringen, muß die Universität an das resp. Ordnungsgericht schreiben — und nun endlich darf man hoffen, die Leichen eintreffen zu sehen! In Riga existiren große Gefängnisse, existirt eine Strafcompagnie von Verbrechern — dennoch hat Riga im verflossenen Halbjahre nicht mehr Leichen nach Dorpat gestellt als Weißenstein! Und doch ist der Transport durch die Post so bequem, der einpackende Feldscherer macht bei jedem Falle ein Geschäft von 5 Rbl. S., aber die menschliche Trägheit ist größer, sie mißachtet die Gesetze, verletzt ihre Pflicht und schadet denjenigen in ihrem Bildungsgange, von denen das Publikum einmal Hilfe in der Stunde der Krankheit und Gefahr erwarten soll. Wahrlich, es scheint die Justizreform sehr an der Zeit zu sein, oder sollen denn selbst unsere kleinsten Angelegenheiten ihre Erledigung blos in St. Petersburg finden können?

— Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung sind bei der hiesigen Universität angestellt worden: der Privatdocent der medicinischen Facultät hieselbst Dr. med. Bergmann als etatmäßiger Docent der Chirurgie und der wiss. Lehrer am hiesigen Gymnasium, Collegien-Assessor Graff, als etatsmäßiger Docent für das Fach der alten Sprachen, mit Beibehaltung seines bisherigen Amtes.

Rußland und Polen. Aus **St. Petersburg** läßt sich die „Indep. Belge" berichten, Se. Maj. der Kaiser lasse einen Ukas ausarbeiten, der den polnischen Bauern dieselben Rechte zuspreche, die den russischen durch das Manifest vom 19. Febr. 1861 verliehen wurden. Diese Rechte beziehen sich auf gewisse billige Loskaufs-Bedingungen, unter denen die Bauern das volle Eigenthum ihrer Besitzungen erwerben können. Die Absicht der Regierung geht offenbar dahin, die Bildung eines von dem Einflusse des Adels vollständig unabhängigen besitzenden Bauernstandes zu erleichtern und zu befördern. Der Ukas soll im Laufe des Monats Februar erscheinen.

St. Petersburg. Wie die „R. Z." dem „Nord" entnimmt, soll das neue Preßgesetz demnächst dem Reichsrath zur Discussion vorgelegt werden; in dem Oekonomie-Departement desselben präsidirt seit Beginn des neuen Jahres General Tschewkin, an Stelle des (früheren Finanzministers) Geheimraths Brock; das Präsidium des Departements der bürgerlichen Angelegenheiten ist dem Prinzen Peter von Oldenburg, das der Legislation dem Fürsten Paul Gagarin verblieben. Das Plenum des Reichsrathes besteht factisch gewöhnlich nur aus 40 Mitgliedern, da 22 der übrigen Mitglieder außerhalb der Residenz leben; zum gegenwärtigen Bestande dieser hohen Reichsbehörde gehören drei Brüder Sr. Maj. des Kaisers, der Prinz von Oldenburg, der Feldmarschall Fürst Barjatinski, 32 Generäle, 5 Admirale und 21 wirkliche Geheimräthe.

Moskau. Durch Tagesbefehl vom 27. Jan. ist der General der Inf. Ofrossimow, Kommandeur des 3. Reservekorps, zum Militär-General-Gouvernaur von Moskau ernannt worden.

Kiew. Dem „Inv." zufolge ist hieselbst am 17. Jan. Olexandrow, Führer und Organisator des Aufstandes in der Umgebung von Kiew, standrechtlich erschossen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. (26. Jan.). Die Eröffnungen Lord Palmerston's im englischen Unterhause, sowie die Aeußerungen der Wiener „General-Correspondenz" ließen annehmen, daß Preußen und Oesterreich unmittelbar vor der Ueberschreitung der Eider sich verpflichtet hätten, in ihren späteren Forderungen nicht über die Vereinbarungen von 1852 hinauszugehen. Mit der bekannten Depesche des Herrn v. Bismarck vom 14. Januar an die deutschen Regierungen war dies schwer zu vereinigen und es wird denn auch von mehreren Seiten bestritten. So sagt unter Anderem die „N. A. Z.": „Lord Russell hat im Oberhause, Lord Palmerston im Unterhause Erklärungen in Beziehung auf den deutsch-dänischen Konflikt abgegeben. Beide leiden, nach dem Wortlaute der uns vorliegenden Telegramme, an erheblichen Widersprüchen, die besonders in Bezug auf die Stellung der deutschen Großmächte zur schleswig-holsteinischen Frage, ziemlich stark hervortreten. Während Lord Russell die dem englischen Kabinet abgegebenen Erklärungen zweideutig nennt, will Lord Palmerston wissen, daß Preußen und Oesterreich die Succession und den Besitzstand Dänemarks garantirt hätten, wenn ihren Forderungen Genüge geleistet würde, die sie an Dänemark in Bezug auf den Londoner Vertrag gestellt haben. — Wir bemerken hierzu, daß diese Forderungen vor Ausbruch des Krieges gestellt sind, und daß der Krieg nach völkerrechtlichem Brauch alle Verträge aufhebt." — Dasselbe Blatt berichtet: „Auf die vom 22. v. Mts. datirte Protestnote des schwedischen Kabinets gegen die Okkupation Schleswigs durch die vereinte Armee der deutschen Großmächte soll, wie wir hören, Preußen in sehr entschiedenem Tone geantwortet haben. Seit zwölf Jahren habe sich Dänemark geweigert, seinen unter den heiligsten Zusagen übernommenen Verpflichtungen gegen die deutschen Herzogthümer nachzukommen. Während der Berathung der Verfassung im Reichsrathe habe man von Berlin aus wiederholt auf die Verwicklungen aufmerksam gemacht, welche aus der Annahme dieser Verfassung entstehen müßten, und endlich sei von Preußen, nach Annahme der Verfassung durch den Reichsrath und vor deren Bestätigung durch den König, Protest dagegen eingelegt worden. Preußen könne deshalb nicht zugeben, daß die Verfassung, wie die schwedische Regierung behaupte, legal zu Stande gekommen und werde sich nicht abhalten lassen, deren Wiederaufhebung allenfalls durch Waffengewalt zu erzwingen."

— Die Gerüchte von einer Mobilmachung des 8. Armeecorps, Besetzung der Rheingrenze ꝛc., die hier vielfach verbreitet worden, erweisen sich als unbegründet, man fährt jedoch von Seiten der Regierung eifrig fort, die französischen Rüstungen sorgfältig zu verfolgen und zu beobachten. Diesseits wird augenblicklich in großem Umfange und mit Eifer an die Besetzung und Befestigung der Küsten gedacht. In Folge der kriegerischen Ereignisse sind die Hof-Festlichkeiten sehr reducirt; abermals ist ein Ballfest im königlichen Palaste abgesagt worden.

Danzig, 4. Fbr. (23. Jan.). An der preußischen Seeküste wird an dem Batterienbau so allgemein eifrig gearbeitet, daß der größte Theil schon gehörig bewehrt ist und theilweise schon Geschützproben an den Hauptwerken Statt finden konnten. Die dazu kommandirten Militair-Mannschaften arbeiten unausgesetzt und erhalten eine Extra-Entschädigung dafür. — Laut gestern Abend hier eingegangener Privatdepesche sollen an der englischen Küste 2 dänische Kreuzer gesehen sein.

Kiel, 4. Febr. (23. Jan.). Schon am 2. Februar Vormittags, also am ersten Tage nach der Befreiung, erschienen etwa 80 Bewohner des dänischen Wohld in der Friedrichsstraße, um dem Herzog Friedrich zu huldigen. Die Spitze und den Schluß des Zuges bildeten Berittene mit Fahnen, die übrigen Theilnehmer gingen paarweise; alle Stände waren vertreten: Gutsherren, Pächter und Bauern. Graf Eduard Baudissin von Friedrichshof hielt an den Herzog, der vor die Thür gekreten war, die Anrede, vom Pferde herab. Klein zwar noch an Zahl, da so viele durch die Einquartierung und die großen Ereignisse zurückgehalten seien, wären sie gekommen, voll Vertrauen, daß die 14jährige Schmach, beispiellos im 19. Jahrhundert, zu Ende sei. „Wir sind gekommen voll Hoffnung auf Gott, dann auf Sie, dann auf uns selbst. Vertrauen Sie uns, wie wir Ihnen! Wir, die Avantgarde von Tausenden, haben nur den Einen Ruf: Hoch unserm legitimen Herzog Friedrich VIII.!" Der Herzog sprach tief bewegte Worte des Dankes, daß sie schon heute gekommen seien im Namen Südschleswigs zu huldigen. Er sei hoch erfreut, sie zu sehen und zu wissen, daß Südschleswig von einem Drucke befreit sei, der darauf hinausgegangen, das Heiligste zu nehmen: die Liebe zum Vaterlande und die Sprache. Den hohen Soumeränen von Oesterreich und Preußen und deren braven Truppen verdankten sie die Befreiung. In diesem Sinne hätten sie ja auch die Befreier begrüßt. Der Herzog sprach dann seine Freude aus, daß ihr erstes Gefühl sie hierher geführt habe, ein Beweis, wie in Schleswig die Gefühle der Loyalität und der Treue fortbeständen.

Leider hätten die Verhältnisse nicht erlaubt, daß auch die Holsteiner mit den Waffen dem Feinde entgegentreten konnten. Aber das Recht des legitimen Fürsten habe schon jetzt eine Macht geübt, welche das Land aus hoffnungsloser Lage in eine hoffnungsreiche geführt habe; es werde auch weiter zum Siege führen. Der Herzog schloß mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein. Nachdem er dann in gewohnter leutseliger Weise sich mit den Einzelnen unterhalten hatte, ging der Zug die Friedrichsstraße hinauf in die Stadt zurück. Acht Mitglieder der Deputation: zwei Gutsbesitzer, zwei Pächter, vier Bauervögte wurden zur herzoglichen Tafel geladen. — Heute empfing der Herzog wieder eine Deputation aus dem Herzogthum Schleswig, nämlich 43 Seminaristen aus Eckernförde.

Schleswig. Die nunmehr eingetroffenen ausländischen Blätter bestätigen die telegraphisch bereits mitgetheilte Nachricht, daß die Dänen das Dannewerk in der Nacht vom 5. zum 6. Febr. eiligst geräumt haben, ohne einen neuen Angriff der Oesterreicher abzuwarten. Da die stärkste Linie der Befestigungen noch in ihren Händen war, und sie ihren Widerstand hier daher noch mit Erfolg fortsetzen konnten, so nimmt der „Staatsanz." mit Recht an, daß nur die Besorgniß vor einer Umgehung durch das preußische Korps, welches eben im Begriff stand, nordostwärts die Schlei zu passiren, den plötzlichen Rückzug herbeigeführt hat. Eine am Abend des 6. in Berlin eingegangene Depesche aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl bestätigt nun, daß das preußische Korps in der letzten Nacht den Uebergang über die Schlei bei Arnis vollzogen hat. Dieser Ort liegt 2½ Meilen nordostwärts von Missunde, dem Meere näher. Die Dänen scheinen hier nur schwache Vorkehrungen getroffen zu haben; der Uebergang erfolgte, wie es scheint, ohne erheblichen Verlust. (Die Nachricht, daß Missunde selbst genommen sei, ist unrichtig). Es besteht wahrscheinlich eine telegraphische Verbindung zwischen dem Dannewerk und den Ortschaften längs dem nördlichen Ufer der Schlei, so daß die Dänen sofort Kunde erhielten, daß der Uebergang der Preußen bei Arnis nicht aufzuhalten sei. Sie standen dann in der größten Gefahr, von ihrer Rückzugslinie auf Flensburg gänzlich abgeschnitten zu werden, und so brachen sie augenblicklich auf, ließen das Dannewerk mit einem Theil seiner Geschütze zurück, und entwichen nordwärts. Die Oesterreicher rückten ihnen rasch nach und langten bereits am Sonntag-Morgen (den 7. Febr.) um 7 Uhr in der Stadt Schleswig an. Nachdem die Dänen ihre große, seit langen Jahren eingerichtete Vertheidigungsstellung in Süd-Schleswig nach wenigen Tagen haben durchbrechen sehen, ist nicht anzunehmen, daß sie noch in einem andern Theile des Herzogthums erheblichen Widerstand zu leisten versuchen werden, und man kann daher den Feldzug als beendet betrachten. Es wird sich nur noch darum handeln, ob die Dänen ihren Rückzug ungestört ausführen können, oder ob es, trotz des von ihnen gewonnenen Vorsprungs, noch gelingt, einzelne Truppentheile derselben abzuschneiden und gefangen zu nehmen. — Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Kiel vom Abend des 7. Februar, daß die Dänen in Tönning 11 vernagelte Kanonen und die gesammte Munition zurückgelassen haben und daß der Herzog Friedrich am selben Tage in Friedichsstadt proklamirt worden sei. In Norderbrarup in Angeln ist der Herzog Friedrich von 800 Landleuten aus gegen 20 Dörfern proklamirt worden. Die Bürgerdeputation aus Schleswig war in Kiel eingetroffen. Der Brückenkopf von Missunde soll gesprengt worden sein. Wie es heißt, hätte auch der dänische Kommandirende in Schleswig die Absicht gehabt, vor seinem Abzuge Schloß Gottorf in die Luft zu sprengen und die daselbst befindlichen Magazine in Brand zu stecken. Beides sei auf den Befehl des Königs, seine Vaterstadt zu schonen, unterblieben. Die Anzahl der von den Dänen zurückgelassenen Positionsgeschütze wird auf 120 angegeben. Die Proklamirung des Herzogs in Schleswig durch die Einwohnerschaft erfolgte in Gemäßheit der drei Fundamentalgesetze des alten Landrechts mit der Betheuerung, für das Recht des Landes Gut und Blut zu opfern. Die dänischen Beamten sind abgereist.

Oesterreich.

Wien. Die Angabe, daß der Schluß der Session in allernächster Aussicht stehe, tritt mit immer größerer Bestimmtheit auf und wird bereits der 13. Febr. als der Tag bezeichnet, an dem der Schluß erfolgen soll. Ob der letztere durch den Kaiser persönlich stattfinden wird, darüber soll noch nichts feststehen. Die Einberufung der Landtage soll sogar noch im Laufe dieses Monats erfolgen, und giebt man sich der Hoffnung hin, daß neben dem siebenbürgischen Landtage, welcher gleichzeitig mit den Landtagen der deutsch-slavischen Länder seine Thätigkeit aufnehmen wird, auch der kroatische Landtag ins Leben treten wird. In Regierungskreisen scheint man in letzterer Beziehung viel Zuversicht zu hegen. Soviel ist sicher, daß der Verkehr zwischen dem Staatsministerium und der kroatischen Hofkanzlei in letzter Zeit ein sehr lebhafter gewesen ist. — Die Reise des Kaisers nach Ungarn ist, wie man erfährt, der gegenwärtigen politischen Verwicklung wegen auf einen günstigern Zeitpunkt vertagt worden. Der Kaiser hat eine Adresse, in welcher der Gemeinde-Ausschuß von Brünn um Wahrung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein bittet, zur Kenntniß genommen. — Die hiesigen Blätter begleiten die vom Kriegsschauplatze telegraphisch eingegangenen Nachrichten über die erfolglosen Angriffe der Preußen auf den Brückenkopf von Missunde und über die — freilich kurz darauf widerrufene — Erstürmung der Bustorfer Schanzen, mit deren Wegnahme allerdings die härteste Arbeit am Dannewerke gethan gewesen wäre, durch die Oesterreicher, mit vergleichenden Betrachtungen über die militärischen Vorzüge der beiden verbündeten Armeen, welche für die Preußen gerade nicht schmeichelhaft ausfallen. Mit wohlwollender Herablassung wird den preußischen Garden, welche an der Seite der Oesterreicher gegen das Dannemerk operiren, die Aussicht eröffnet, sich an den ferneren Großthaten der Brigade Gondrecourt, dessen Name bald einer der populärsten in ganz Deutschland sein werde, betheiligen und dadurch mit gleichem Ruhme bedecken zu können.

Großbritannien.

London, 5. Februar (24. Jan.). In den neuesten Blättern liegen bereits ausführliche Berichte über die ersten Sitzungen der beiden Häuser des Parlaments vor, in welchen, wie aus den telegraphischen Mittheilungen bekannt, aus Anlaß der Debatten über die Antwortadresse auf die Thronrede die deutsch-dänische Angelegenheit einer ausführlicheren Diskussion unterzogen und die von der Regierung in derselben befolgte Politik von der Opposition heftig angegriffen wurde. Im Oberhause geschah dies durch den Führer der Tories, Lord Derby, dem der Minister des Auswärtigen, Earl Russell, ausführlich antwortete, worauf die Adresse angenommen wurde. In der Unterhaussitzung hielt die Einleitungsrede Lord R. Grosvenor, um die Antwortadresse auf die Thronrede zu motiviren. Ihm sekundirte das neue Citymitglied, Mr. Göschen. Hierauf wurde die Thronrede einer scharfen Kritik von Mr. Disraeli unterzogen. In seiner ausführlichen Entgegnung rechtfertigte Lord Palmerston zunächst die Regierungspolitik gegenüber dem vom Kaiser Napoleon ausgegangenen Kongreßvorschlage und fuhr darauf fort: „Was die schleswig-holsteinische Frage angeht, wurde der Regierung von dem ehrenwerthen Redner (disraeli) der Vorwurf gemacht, sie verfolge gar keine oder doch eine höchst konfuse Politik; dem erlaube ich mir entschieden zu widersprechen. Ist eine Vermittelungspolitik denn gar keine oder eine verdammenswerthe Politik? Der Redner scheint der Ansicht zu sein, daß wir Behufs Aufrechthaltung des Traktats von 1852 statt diplomatischer sofort kriegerische Schritte hätten thun müssen. Das ist unsere Meinung nicht. Uns schien es recht und billig, eine Versöhnung auf diplomatischem Wege zu versuchen, und in dieser Politik haben wir Erfolge von hohem Grade erreicht. Wir haben nachgewiesen, daß die deutschen Mächte, wenn sie Dänemark anderer Weise nicht zur Einhaltung seiner Verpflichtungen vermögen können, ein Recht haben, dem Könige, den sie traktatmäßig anzuerkennen verpflichtet sind, Krieg zu erklären, dagegen aber kein Recht haben, sich von dem betreffenden Traktat loszusagen und den Prinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein anzuerkennen. Ueber diesen Punkt ist viel verhandelt worden, und es freut mich, mittheilen zu können, daß erst vor wenigen Stunden von Seiten Oesterreichs und Preußens die Mittheilung eingetroffen ist, des Inhalts, daß sie zur Erklärung bereit seien, dem Traktate von 1852 treu zu bleiben und die Integrität der dänischen Monarchie in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen dieses Traktats aufrecht zu halten. Um unparteiisch zu sein, muß ich gestehen, daß die Deutschen auf der einen Seite sich einer großen und nicht zu rechtfertigenden Aggression, die Dänen andererseits sich der Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen schuldig gemacht haben. Indem Oesterreich und Preußen den Bund bestimmten, eine Execution statt einer Occupation in Holstein vorzunehmen, bezeigten sie sich entschieden freundlich gegen Dänemark. Daß der Bund überhaupt berechtigt sei, zu entscheiden, wer in Holstein Herzog sein solle, stellen wir aufs Entschiedenste in Abrede. Aber es handelte sich noch um einen anderen Punkt, um die November-Verfassung, welche, wir müssen dies zugestehen, wenn nicht thatsächlich, so doch in Wesenheit die Incorporation Schleswigs in Dänemark bezweckte. Oesterreich und Preußen verlangten die Zurücknahme dieser Verfassung, stellten aber leider einen so kurzen Termin, daß es physisch unmöglich war, ihn einzuhalten. Wer Unmögliches verlangt und mit Gewalt droht, wofern dieses Unmögliche nicht geschehe, stellt sich selbst auf den Standpunkt desjenigen, welcher Unrecht hat. Umsonst drangen wir gemeinsam mit Frankreich, Rußland und Schweden auf die Gewährung eines längeren Termines. Oesterreichs und Preußens Truppen rückten gewaltsam in Schleswig ein und wie Jedermann weiß, ist der höchst bedauernswerthe und unserer Meinung nach nimmer zu rechtfertigende Kampf ausgebrochen. Noch machten wir — obwohl der ehrenwerthe Redner behauptete, wir hätten gar keine Politik — einen Vermittelungsvorschlag, indem wir sagten: Ihr wollt Schleswig als materielle Garantie besetzen. Das ist ein höchst gefährliches Prinzip. Das Gebiet einer schwachen Macht durch eine starke als materielle Bürgschaft für gestellte Forderungen wegzunehmen, ist ein für die Unabhängigkeit jedes kleinen Staates in Europa gefährliches Prinzip. Aber, fügten wir hinzu, wir bieten euch eine diplomatische Sicherheit. Wir schlagen vor, daß ein, einem Traktat äquivalentes Protokoll durch die Vertreter Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preußens, Rußlands, Schwedens und Dänemarks in London gezeichnet werde, in welchem Dänemark verspricht, möglichst schnell Schritte zur Abschaffung der November-Constitution zu thun, daß der dänischen Regierung dazu Zeit gegönnt werde, daß England, Frankreich, Rußland und Schweden sich gegen Oesterreich und Preußen für die Erfüllung dieser Bedingungen gewissermaßen verpfänden und daß Oesterreich und Preußen diese Traktats-Bürgschaft statt der geforderten Territorial-Bürgschaft annehmen sollten. Sie entgegneten, es sei zu spät; die Truppen könnten an der schleswigschen Grenze nicht bis zum Zusammentritt des dänischen Parlaments warten, und vielleicht würde dies am Ende die Verfassung doch nicht zurücknehmen. Darauf wir: Wir können nicht glauben, daß das dänische Parlament in Anbetracht der gefährdeten Lage des Landes und der vom Könige übernommenen Verpflichtungen sich zu einer Weigerung entschließen wird. Wir können nur sagen, daß, wenn ihr unseren Vorschlag annehmt und Dänemark sich weigert, letzteres den Vorwurf des Unrechts wird tragen müssen, während ihr dann von jeder beliebigen Macht moralischen und materiellen Beistand erhalten könnt. So stehen die Sachen. Schließlich haben die deutschen Großmächte erklärt, sie wollen uns baldmöglichst eine formelle Deklaration zusenden, daß sie am Traktate von 1852 und an der Erhaltung der Integrität Dänemarks festhalten, daß die Invasion Schleswigs nicht zur Zerstückelung der dänischen Monarchie unternommen worden ist, und daß sie sich verpflichten, Schleswig zu räumen, sobald die Bedingungen, um derenwillen sie eingerückt seien, erfüllt sein werden. Wir werden nicht ermangeln, die betreffenden Aktenstücke vorzulegen, und ich wage schließlich die Hoffnung auszusprechen, daß unsere Politik, welche eine Friedenspolitik, den Beifall des Hauses und des Landes erhalten wird." Nachdem noch mehrere Redner das Wort genommen, wurde die Adresse genehmigt.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. (24. Jan.). Wie die Börse die Reden der englischen Minister im Ober- und Unterhause mit einer completen Hausse beantwortete, so ist man auch hier vielfach geneigt, die Auslassungen der Herren Palmerston und Russell in friedlichem Sinne auszufassen. Herr Drouyn de Lhuys hat ganz vor Kurzem ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande erlassen, worin er die Gründe auseinander setzt, die das französische Gouvernement veranlaßt hätten, vorläufig die strengste Neutralität in der deutsch-dänischen Angelegenheit einzuhalten. — Der „Moniteur" veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Briefe, den der Erzherzog Maximilian von Miramare unterm 4. November an den General Almonte geschrieben hat: „Nehmen Sie es als gewiß, mein lieber General, daß ich in keinerlei Weise bedenklich bin; mein Entschluß ist gefaßt und seit meiner am 3. Oktober gegebenen Antwort Mexiko und der Welt bekannt; um die Zügel der Regierung zu ergreifen, erwarte ich nur noch die Erfüllung der Bedingung, die mir nicht nur meine eigene Würde, sondern vor Allem das Interesse Ihres Vaterlandes zu stellen geboten. Diese Versicherung habe ich Ihnen bereits in meinem Briefe vom 9. Oktober gegeben, und es ist mir lieb, dieselbe hier zu wiederholen. Sie können von meinem Briefe den Gebrauch machen, der Ihnen geeignet erscheint, die etwa in Mexiko noch bestehenden Zweifel zu heben." — Das am 15. Januar von Vera-Cruz abgegangene und am 14. d. M. in St. Nazaire fällige Postschiff soll nun die Deputation mitbringen, welche dem Erzherzoge meldet, daß die von ihm gestellte Bedingung erfüllt, d. h. daß der Beschluß der Notabeln-Versammlung von den Provinzen des Landes bestätigt worden. Weiter wird dann dem „Moniteur" gemeldet, daß Bazaine im Marsch auf Zacatecas war und Douay sich von Lagos auf Guadalajara gewandt hätte, während Castany die flüchtigen Truppen Uraga's hetzte. Ueberall wurden die französischen Truppen mit Jubel aufgenommen; jeder Ort möchte eine kleine Garnison dieser Soldaten haben. Doblado, Uraga, Etchegaray und mehrere andere Juaristen haben erkannt, daß der Kampf zu Ende ist, und werden nicht säumen, sich dem Kaiser anzuschließen, der jetzt unter den glücklichsten Aussichten in sein Reich einziehen kann.

Italien.

Turin. Man liest in der „Gazzetta militare", daß besondere Befehle an die Ober-Kommandanten in den einzelnen Provinzen ergangen sind, so viel als möglich die Ausbildung der neuen Rekruten zu beschleunigen. Die Aushebungslisten der Altersklasse von 1843 sollen dieses Jahr viel früher als gewöhnlich geschlossen und ihr Ereigniß spätestens in den ersten Tagen des Mai zusammengestellt werden. Man trifft sogar einstweilen schon Vorbereitungen, um eintretenden Falls auf die Altersklasse von 1844 vorgreifen zu können. Auch die Zeitung für die Romagna berichtet, daß man in den Marken und in Umbrien die Ausrüstung der Nationalgarden vervollständigt. Es kommen zu diesem Zwecke täglich Kisten voll Gewehre und sonstiger Equipirungsstücke auf der Eisenbahn in Bologna an.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. (22. Jan.). Die Königin von Spanien hat, wie die „Madrider Zeitung" meldet, ihre Einwilligung zur Vermählung der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier, Maria Isabella (geboren 21. September 1848) mit ihrem Vetter, dem Grafen von Paris (geboren 24. August 1838) gegeben.

— Wie Briefe aus Manresa, Reus und anderen katalonischen Fabrikstädten melden, herrscht unter der dortigen Arbeiterbevölkerung große Aufregung. Das abgetretene Ministerium Miraflores ist nämlich mit Maßregeln von ganz unerhörter Härte gegen diejenigen Arbeiter eingeschritten, welche sich an den Genossenschaften zu gegenseitiger Unterstützung betheiligt haben. Unter dem Vorwande, daß eine Verschwörung bestehe und auf die einfache Denunziation eines ekelnden Individuums hin, welches dem Gerichte eine Liste aller der Arbeiter eingereicht hat, die vor drei Jahren eine Petition um Gewährung des freien Associationsrechtes an die Cortes gerichtet haben, hat der Richter von Manresa Verhaftungen in Masse vornehmen lassen. Die Gefängnisse Manresa's sind mit unglücklichen Arbeitern überfüllt, deren Frauen und Kinder dadurch in die größeste Noth gerathen sind. Da die Kerker Manresa's nicht ausreichten, wurde eine ganze Anzahl jener Unglücklichen mit gebundenen Händen nach Barcelona abgeführt. In Igualada kam es wegen ähnlicher Verhaftungen zu Konflikten zwischen der Bevölkerung und der Nationalgarde, so daß die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Zu Reus sind Angesichts dieser Verfolgungen die Karnevalsfestlichkeiten eingestellt worden. Man ist gespannt, ob und wie bald das neue Ministerium für die Mißgriffe seiner Vorgänger im Amte Abhülfe schaffen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. (22. Jan.). Die hiesigen Blätter äußern sich jetzt in sehr ängstlicher Weise über die Situation und setzen kein großes Vertrauen in den Beistand Schweden-Norwegens. „Dagbladet" fordert zum muthigen Ausharren auf, da Dänemark sich auf die eigene Kraft verlassen müsse, und die amtliche „Berlingske Tidende" spricht ebenfalls nicht sehr hoffnungsvoll; sie sagt in ihrem Leitartikel: „Wir glauben ganz bestimmt, daß der Krieg zwischen Dänemark und Deutschland nach und nach eine Intervention von anderen Mächten veranlassen wird, andererseits aber glauben wir auch, daß es Dänemark sein wird, welches den ersten Angriff ertragen und denselben abwehren muß, so gut es dazu im Stande sein wird. Es ist Niemand da, welcher daran zweifelt, daß unser Heer seine Pflichten bis zum Aeußersten erfüllen, und daß dasselbe in dem Kampfe den Ruhm rechtfertigen wird, welchen die dänischen Soldaten bei Fridericia und Idstedt errangen. Aber die Chancen sind wechselvoll. In dieser ernsten Zeit, wo so Vieles auf dem Spiele steht und wo die Haltung des Volkes von einer so großen Wichtigkeit ist, glauben wir, daß es begriffen werden wird, wenn wir es der Bevölkerung ans Herz legen, daß es sich darum handelt, Mäßigung im Triumphe zu zeigen, wenn das Glück den dänischen Waffen lächeln, und Festigkeit in der Betrübniß, wenn das Waffenglück uns einmal den Rücken wenden sollte." — Der neueste Armeebefehl von vorgestern bestimmt, daß die zu dem eigentlichen Kriegsdienste untauglichen Mannschaften trotz ihrer Kassation zur Verfügung des Kriegsministeriums bleiben sollen. — Die Blätter theilen eine Adresse mit, welche im schneidendsten Gegensatz zu den gewöhnlichen Adressen steht und ein Zeichen zu sein scheint, daß namentlich in Jütland sich eine bestimmte Opposition, besonders unter dem Landvolk, gegen die bisherige von Kopenhagen und den Städten befürwortete eiderdänische Nationalpolitik vorbereitet. Es wird in der Adresse die Annahme und Bestätigung der November-Verfassung stark beklagt. Es muß nun abgewartet werden, ob diese Adresse wirklich zahlreiche Unterschriften erhält.

Neueste Post.

Altona, 9. Febr. (28. Jan.). Die Nachricht von einem Gefecht in den Straßen von Flensburg ist falsch (dieselbe war uns telegraphisch in so wenig authentischer Fassung gemeldet worden, daß wir Anstand nahmen, sie unsern Lesern mitzutheilen. D. R.); die Preußen sind am Sonntag um 9 Uhr Abends dort eingerückt, während die Dänen schon in der vorhergehenden Nacht die Stadt verlassen hatten. Die Preußen haben in Flensburg 12 Transportschiffe weggenommen. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt und sollte am Abend illuminirt werden.

Hamburg, 9. Febr. (28. Jan.) Der „Hamburger Correspondent" veröffentlicht einen Brief aus Flensburg vom 8. mit der Nachricht, daß das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel sich noch in dieser Stadt befindet und das des Prinzen Friedrich Karl in Glücksburg. Die preußische Garde-Division hat ihre Vorposten in Bau. Es hat kein Gefecht stattgefunden. Auf Befehl des Feldmarschalls Wrangel hat man von den Häusern die deutschen Fahnen abgenommen; die schleswig-holsteinischen Fahnen wehen, ohne daß der Oberkommandant ein Hinderniß in den Weg legt.

Berlin, 9. Fbr. (28. Jan.) Aus dem österreichischen Hauptquartier in Frörup wird heute Morgen gemeldet, daß die Oesterreicher eine Kanonade zwischen Frörup und Flensburg unterhalten. Die Zerstörung des Dannewerk, dessen Desarmirung begonnen hat, ist beschlossen. Die Oesterreicher und Preußen theilen unter sich die in den Befestigungen genommenen Geschütze. Man meldet aus dem preußischen Hauptquartier, welches sich in Flensburg befindet, daß 9 dänische Offiziere und 605 Soldaten gefangen und mehr als 500 verwundet nach Oeversee und Schleswig eingebracht worden sind. Die Oesterreicher mischen sich in keiner Weise in die Verwaltung, wie in die Polizei. Es ist viel Schnee gefallen. Der Zustand des verwundeten Obristen Prinz von Würtemberg ist befriedigend.

— 10. Febr. (29. Jan.) Die „Spenersche Zeitung" veröffentlicht die folgenden Nachrichten: Nach dem Gefecht bei Oeversee rückte das Armeekorps des Generals von Gablenz und die preußische Division von der Mülbe den andern Morgen in Flensburg ein und fanden die Stadt schon von der Kavallerie des Prinzen Friedrich Karl besetzt, welcher in einem einzigen Tage den Marsch von Arnis nach Flensburg bewerkstelligt hatte. Nach einem Rasttage der ihnen sehr nothwendig war, marschirten die Truppen der Generale von Gablenz und von der Mülbe gegen die Düppeler Schanzen.

Dresden, 9. Fbr. (28. Jan.). Das „Dresdener Journal" meldet, daß die dänische Regierung in einem Rundschreiben aus Kopenhagen vom 8. Februar das Zusammentreten einer europäischen Konferenz vorgeschlagen hat, an welcher der deutsche Bund Theil nehmen sollte.

Wien, 10. Februar (29. Jan.). Der „Botschafter" veröffentlicht einen Artikel, in welchem er erklärt, daß schon vorgängig und zuletzt noch durch seinen bewaffneten Widerstand Dänemark die Verträge vernichtet hat; daß der Londoner Vertrag nicht mehr existirt und daß die Großmächte Herren ihrer Politik sind. Der Lauf des Krieges, fügt der „Botschafter" hinzu, die Umstände, unter welchen Frieden geschlossen wird, und endlich die allgemeine politische Lage werden dazu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Gedächtniss der Geburt **Galiläi's** ($\frac{3}{15}$. Februar 1564) wird in der Aula der Universität durch einen Vortrag des Herrn Prof. **Kämtz** **Montag den 3. Februar 5 Uhr Nachmittags** begangen werden. Das gebildete Publicum beehren sich dazu einzuladen

Decan und Mitglieder
der physico-mathematischen Facultät.

Dorpat, den 1. Februar 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In Betreff der bereits angekündigten populären Vorlesungen des Herrn **Prof. Dr. Strümpell zum Besten der Armen-Mädchenschule** erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß sowohl Damen als Herren der Besuch derselben offen steht und daß auf mehrfach geäußerten Wunsch des Publikums diese Vorträge nicht von 5—6 Uhr Nachmittags, sondern von 7—8 Uhr Abends im großen Hörsaale der Universität stattfinden und am **Dienstag den 4. Februar** eröffnet werden sollen. Auch dürfte es den resp. Theilnehmern von Interesse sein, zu erfahren, daß die von Prof. Strümpell für den gegenwärtigen Cyclus von Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins früher in Aussicht gestellte Themata: „über Geist und Materie, über den Pantheismus ꝛc." nunmehr in diesem neuen Cyclus zur Behandlung kommen werden, da in demselben „eine populäre Darstellung und Kritik aller Hauptrichtungen in der Philosophie" beabsichtigt wird.

Eintrittskarten à 1 Rbl. 50 Kop. für den ganzen Cyclus von circa 30 Vorlesungen, für jede einzelne à 25 Kop., sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
Dr. A. v. Oettingen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Montag, 3. Februar, **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: Wahl des neuen Vorstandes und der Cassen-Revisions-Commission. — Anfang 9 Uhr. Der Vorstand.

Sonntag den 2. Februar findet **im Gasthause zu Terwand**

Früh-Musik

statt. Am Abend ebendaselbst **Instrumental-Concert,** wozu ergebenst einladet
F. Waldmann.

Für ausgesuchte **Speisen** und **Getränke** sowie gute Bedienung wird bestens Sorge getragen werden.

☛ Zu dem Zwecke wird auf der Station Dorpat ein Schlitten zur **Fahrt nach Terwand** bereit stehen. Die Fahrt bis dahin kostet à Person 20 Kop. und zurück gleichfalls 20 Kop.; für größere Gesellschaften ist die Fahrt billiger. Alle 2 Stunden wird der Schlitten vor der Station in Dorpat und in Terwand zur Rückfahrt halten.

Einen **Kursus in der nothwendigen Kalligraphie,** der bis zu den Sommerferien dauert, werde ich in diesem Monat eröffnen. Diejenigen, welche sich eine geläufige und dabei gefällige Handschrift aneignen wollen, erfahren das Nähere in meiner Wohnung (Haus Peter Umblia, Lodjenstraße) in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr.

Unterweisung in der einfachen und doppelten italienischen Buchführung wird gleichzeitig denen ertheilt, die es wünschen.

Lehrer **March.**

Der Tischler, welcher sich behufs Emplacements auf dem Lande im Kaufm. Jürgenson'schen Hause, 2 Treppen hoch, gemeldet, wird aufgefordert, nochmals daselbst anzusprechen.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen am Montag den 3. Februar c. **Brenner.**

Zahnärztliche Anzeige.

Dringende Geschäfte erlauben es mir nicht im Januar nach Dorpat zu kommen. Ich werde daher wahrscheinlich erst im Verlauf des Februar dortselbst eintreffen und behalte mir vor alles Nähere alsdann bekannt zu machen.

Karl Döbbelin,
kaiserl. russ. u. königl. preuss. Zahnarzt.

Hebamme examinirte wohnt am Ende der **Steinstraße,** neben Gärtner Fuchs, im Hause Below.

Barbier- und Frisir-Stube.

Hiemit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß sich mein **Geschäftslokal** gegenwärtig **im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel,** neben Herrn Rathsherrn Thun befindet, woselbst ich mein Barbier- und Friseur-Geschäft in bisheriger Weise fortsetze. Zugleich bitte ich ein verehrtes Publikum mich auch ferner mit seinem Vertrauen beehren zu wollen, indem ich mich stets bemühen werde dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Friedrich Czerewsky.

Frische Apfelsinen,

18 Stück für 1 Rbl., verkauft
F. J. Fedorow,
vorm. P. M. Thun.

Bilbao-Kastanien

erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen
C. Petersonn.

Um der Wiederholung von Irrthümern vorzubeugen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Verkauf von

Kerosine u. Kerosine-Lampen

in meiner Wohnung, **eine Treppe hoch,** nicht unten parterre, stattfindet, und daß daselbst auch die **Umänderung** alter Gasspiritus- oder Oellampen zu Kerosine solide und billigst besorgt wird.

L. Höflinger.

Gute Erzugsferkel

der **alten Landrace** (gekreuzt mit Yorkshire Blut) und der **veredelten Berkshire Race** (herstammend aus der Zucht des bekannten Züchters Trockmorton zu Buckland) sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit daselbst angenommen.

Ein sittliches, gebildetes, in weiblichen Arbeiten u. in der Wirthschaft erfahrenes **Frauenzimmer wird verlangt.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Bestellungen auf

Milch und Schmand

mit Stellung ins Haus werden wieder angenommen **in der Oekonomie zu Rathshof.**

Ein **wohlerhaltener Schrank** ist im Hause des Prof. Strümpell **zu verkaufen.**

Verlaufen:

„Othello", ein junger Bull-Dogge, schwarzgrau mit weißer Brust u. feinem weißen Strich auf der Schnauze, zu lang gestutzten Ohren und zu kurzer Ruthe. Bei Rückgabe oder Auskunft im Bruiningk'schen Hause angemessene Belohnung.

Auf dem Wege von der neuen Badestube am Malzteich, bis zur Bauchschen Pforte, ist **ein weißer Hermelin-Muff verloren** worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Handlung von A. Henningson.

Vom Stationsberge bis zum Pleskauschen Wege oder auch weiter hinaus ist am 21. Januar ein Carton, enthaltend, zwei Hauben und einen blauen Kragen mit einer Brosche verloren, und wird der ehrliche Finder gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Mandelberg aus Leitland, Hr. Nielzen aus Kongota und Hr. Arrendator Th. Bauer aus Sauck. — Abgereist: Hr. Basse und Hr. Kayser.

Abreisende.

2. J. Weigelin, Schuhmacher-Gesell.

(Beilage.)

Frische Messina-Apfelsinen

und **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Trocknen Gyps verkauft

und

Hafer kauft

C. Hennig.

Zwei in der Landwirthschaft erfahrene **Leute suchen Stellen,** entweder als Kletenaufseher, Förster, Müller oder auch als Pächter von Hoflagen ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hiemit die Anzeige, daß **ich** immer noch im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne.

C. F. Mattisson,
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Ein Wasok und **eine Kibitke** stehen **zum Verkauf**; auch werden dieselben mit u. ohne Pferde vermiethet vom

Fuhrmann **H. Laas,**
wohnhaft gegenüber dem Hospital, im Kleinberg'schen Hause.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 1. Februar 1864.

beitragen über die Vortheile zu entscheiden, die man aus dieser Befreiung der Herzogthümer ziehen wird.

London, 9. Fbr. (28. Jan.). In der letzten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston in seiner Antwort auf eine Interpellation des Lord Cecil, daß England Vorstellungen gemacht habe in Bezug auf die Proklamation der Souverainetät des Prinzen Friedrich in den Herzogthümern unter dem Schutze der deutschen Armeen, und daß Preußen geantwortet habe, es mißbillige diese Proklamation und werde sich derselben in Schleswig widersetzen; Holstein aber befinde sich unter der Controle des deutschen Bundes. — Lord Palmerston verurtheilte sodann mit Energie die Theorie, welche in Berlin vertheidigt würde, daß die Verträge nach dem Ausbruch des Krieges aufgehoben wären; er machte bemerklich, daß diese Theorie jeder Großmacht gestatten würde, sobald ihr ein Vertrag mißfiele, sich von ihren Verpflichtungen durch den Beginn von Feindseligkeiten gegen den Schwächeren zu befreien. Lord Palmerston fügte hinzu, Preußen hätte übrigens nach dem Ausbruch des Krieges der englischen Regierung angezeigt, daß es dem Vertrage von 1852 treu bleiben werde.

— 10. Febr. (29. Jan.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Russell, indem er eine Interpellation des Lord Malmesbury beantwortete, England besitze keine Garantie, welche die Gewißheit geben könne, daß das Herzogthum Schleswig nach Zurücknahme der Verfassung vom 18. Novbr. geräumt werden würde. Es ist das, fügte der Minister hinzu, eine internationale Frage. Der Vertrag von 1852 sei durch die Feindseligkeiten in keiner Weise aufgehoben, da die deutschen Großmächte erklärt hätten, diesen Vertrag aufrecht halten zu wollen, als sie schon überzeugt waren, daß Dänemark ihrem Einrücken Widerstand entgegensetzen würde; in Folge dessen, sagte der Minister, können sie nach dem Beginn der Feindseligkeiten sich nicht vom Vertrage lossagen. — Im Unterhause sprach sich Lord Palmerston in einem ähnlichen Sinne aus und fügte hinzu, die Depesche des Hrn. von Bismarck vom 31. Jan. sei die letzte, welche die englische Regierung erhalten habe und sie müsse betrachtet werden, als die Aufrechthaltung des Vertrages von 1852 enthaltend.

Kopenhagen, 9. Februar (28. Jan.). Nachrichten aus Kopenhagen vom 8. d. melden, daß ein Bericht des Kriegsministers von Montag Abend anzeigte, daß die dänischen Vorposten sich an jenem Tage in einer Entfernung von 2½—3 Meilen von der Meerenge von Alsen befanden, und daß kein Angriff stattgefunden hatte. Die beiden Kammern des dänischen Reichsraths haben am Sonntag Sitzungen gehalten und in Folge einer Mittheilung des Ministers Monrad beschlossen, die Ueberreichung der Adresse zu vertagen; auch haben sie eine Resolution angenommen, welche die Bevölkerung ermahnt, sich ruhig zu verhalten. — Aus Stockholm wird gemeldet, daß am Freitag Demonstrationen zu Gunsten Dänemarks vor dem Hause des dänischen Gesandten stattfanden. „Fädrelandet" veröffentlicht ein Telegramm aus Stockholm, daß die Bestürzung und Trauer unter allen Klassen sehr groß ist. Die Menge sammelt sich in großen Massen in den Straßen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 13. (1.) Februar. Preußische Truppen haben, trotz des von den Bundescommissaren eingelegten Protestes, Altona besetzt. Auch für die Städte Kiel und Neumünster sind preußische Besatzungen angekündigt worden.

Die Verbündeten haben die von den Dänen gestellte Forderung eines Waffenstillstandes abschlägig beschieden und die Räumung der Insel Alsen verlangt. Bei Atzbüll hat ein Vorpostengefecht stattgefunden. Die Dänen, welche bei Sonderburg stehen, lassen Fridericia in Vertheidigungszustand setzen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die gestrige Abendversammlung des H.-V. eröffnete der Vice-Präsident mit der Mittheilung, daß am Montag, den 3. d., behufs Wahl eines neuen Vorstandes und der Kassen-Revisions-Commission eine General-Versammlung stattfinden würde, zu deren zahlreichem Besuch die Mitglieder aufgefordert wurden. Hieran schloß sich ein Vortrag des Hrn. Oberl. Riemenschneider über das Petroleum, jenes neue Beleuchtungsmaterial, welches, obwohl erst seit Kurzem in allgemeineren Gebrauch gekommen, bestimmt zu sein scheine, von weittragender Bedeutung in dem Haushalte des Einzelnen und selbst größerer Gemeinschaften zu werden. Es wurde die Gewinnung des Petroleum (in Pennsylvanien, Canada u. s. w.) geschildert, die Reinigung desselben kurz berührt, die Art und Weise seines Transportes erwähnt und die übertrieben geschilderte Feuergefährlichkeit desselben auf das richtige Maß zurückgeführt. Ein Vergleich der Kosten einer Petroleumbeleuchtung mit denen der anderen Beleuchtungsmittel (Oel, Leuchtgas, Stearin, Talg) ergab die große Wohlfeilheit der ersteren gegen die zur Zeit noch üblichen. — Im Allgemeinen waren die Angaben, welche der Vortrag den Anwesenden vorführte, geeignet, dem Petroleum, gegen welches noch manche Vorurtheile auch hier am Orte obwalten, Freunde und Gönner zu verschaffen.

Handelsbericht.

Riga, 29. Januar. (R. Z.) Ueber den Handel an unserer Börse ist wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Von Flachs wurden bei einseitiger Frage mehrere tausend Berkowez zu den Notirungen gekauft und blieben dazu Abgeber; die anhaltende Zufuhr von ca. 1000 Berk. täglich, sowie auch die steigenden Course machen die Käufer indessen zurückhaltend. In Hanf sind ebenfalls zu unveränderten Preisen nur Verkäufer am Markte. Getreide still. Schlagsaat 6 Maß zu 5½ Rbl. contant, Einiges umgegangen. Witterung heiter, Wind Südost. Kälte 6 Grad.

Fonds-Course.

Riga, den 29. Januar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	88 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	88¾ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94½ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fünddare .	—	98½ Verk
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fünddare .	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Käuf.

Schriftsteller und Verleger.*)

Heinrich Heine und Julius Campe.

Die poetische Verherrlichung, welche Heine seinem Verleger in dem Gedichte: „Deutschland, ein Wintermärchen" gewidmet hat:

Ich aß und trank, mit gutem Ap'tit,
Und dachte in meinem Gemüthe:
„Der Campe ist wirklich ein großer Mann,
Ist aller Verleger Blüthe.

„Ein andrer Verleger hätte mich
Vielleicht verhungern lassen,
Der aber giebt mir zu trinken sogar;
Werde ihn niemals verlassen.

„Ich danke dem Schöpfer in der Höh',
Der diesen Saft der Reben
Erschuf und zum Verleger mir,
Den Julius Campe gegeben!"

ist zwar auf Kosten einer gehobenen Stimmung zu setzen, als man „in Rheinwein und Austern schlampampt" hatte. Doch hat Heine während seiner ganzen schriftstellerischen Laufbahn eine Anhänglichkeit und Treue gegen den Verleger seiner ersten größeren Werke bewiesen, die um so höher anzuschlagen sind, als es ihm an den glänzendsten Anerbietungen älterer und neuerer Verlagsfirmen nicht fehlte.

In der jetzt erschienenen Gesammt-Ausgabe Heine's ist ein großer Theil seiner Briefe an Campe abgedruckt, einen vollständigen Einblick in das Verhältniß Beider würde man indeß erst erhalten, wenn auch die bezüglichen Antworten mitgetheilt würden. Daß dies unterblieben, ist um so mehr zu bedauern, als die Briefe des weltkundigen und gewandten Geschäftsmannes des Interessanten und Pikanten gewiß mancherlei darbieten. Heine selbst äußerte sich gegen einen Freund: „Campe schreibt einen ganz allerliebsten Briefstil. Er könnte sich seine Reisebilder wahrhaftig selbst schreiben; man darf's ihm nur nicht sagen, sonst werde ich überflüssig."

Das erste selbständige Werk Heine's war eine Sammlung seiner bereits in Zeitschriften veröffentlichten Gedichte. Es hielt nicht leicht, einen Verleger für den jungen jüdischen Studenten zu finden, und erst den Bemühungen des Professor Gubitz gelang es, die Maurer'sche Buchhandlung in Berlin für diesen Zweck zu gewinnen. Von Honorar war keine Rede; eine Anzahl von Frei-Exemplaren war die einzige dem Verfasser bewilligte Entschädigung. 1823 folgten die Tragödien: Ratcliff und Almansor, welche F. Dümmler auf Zureden einiger Freunde übernahm. Der Erfolg war kein besonders glänzender, obgleich Heine selbst in späterer Zeit auf diese Produktionen einen ganz besonderen Werth legte. Er stellte die Trauerspiele weit höher als seine Gedichte, und als der „Almansor" auf dem Braunschweiger Theater vollständig durchgefallen war, schrieb er dies den Machinationen seiner persönlichen Feinde zu. Auch die geringe Verbreitung der gedruckten Stücke sollte die Unkenntniß des Verlegers verschuldet haben, und in gänzlich ungerechtfertigter Weise äußerte sich Heine über ihn: „er hieß Dümmler, damit ist Alles gesagt."

Seine gereizte Stimmung machte sich auch anderweitig Luft; so schrieb er u. A.: „Das Verlegersuchen gehört zu den Anfängen des schriftstellerischen Martyrthums. Nach dem buchhändlerischen Verhöhnen und dem Insgesichtgespucktwerden kömmt die theegesellschaftliche Geißelung, die Dornenkrönung dummpfiffigen Lobes, die literaturzeitliche Kreuzigung zwischen zwei kritisirten Schächern — es wäre nicht auszuhalten, dächte man nicht an die endliche Himmelfahrt."

1825 wurde der erste Band der Reisebilder fertig und durch Hitzig

*) Nach der „National-Ztg."

an Dümmler angeboten. Er enthielt die Harzreise, Seebilder und eine Anzahl lyrischer Gedichte, im Ganzen etwa 26 Bogen. Obgleich die Honorarforderung eine mäßige war, 2 Louisd'or pro Bogen für eine unbestimmte Anzahl von Exemplaren, so ließ Dümmler sich doch durch den schlechten Erfolg der Tragödien abhalten, dies Werk, dessen glänzender Succes bekannt ist, zu übernehmen. Als Heine 1826 in Hamburg war, lernte er den Buchhändler Campe kennen, welcher bereitwillig die Reisebilder zum Druck beförderte und mit dem Verfasser derselben seit jener Zeit in steten freundschaftlichen Beziehungen geblieben ist.

Schon im darauf folgenden Jahre konnte ihm Heine schreiben: „Ueberall, wohin ich kam, fand ich die Reisebilder en vogue, überall Enthusiasmus, Klage und Staunen, und ich hätte wirklich nicht geglaubt, schon so berühmt zu sein. Das habe ich zwei Menschen zu verdanken: dem Heinrich Heine und dem Julius Campe. Diese beiden sollen auch zusammenhalten. Ich wenigstens werde so leicht nicht aus Verbesserungssucht und Gewinnsucht mich verändern. Ich denke, wir werden alt zusammen werden und uns immer verstehen."

Mit diesem „Verstehen" war es nun freilich eine eigene Sache. Die vielfachen Censurstriche, welche die Heine'schen Werke zu ertragen hatten, erregten beim Verfasser zuweilen eine unglaublich gereizte Stimmung, hierzu gesellten sich körperliche Leiden und vermuthlich auch manche Plackereien und Scherereien Campe's; in solchen Fällen hielt aber Heine mit seinen Aeußerungen nicht zurück. Statt vieler Briefstellen, die hier angeführt werden könnten, mag folgende als Belag dienen. Sie rührt aus dem Jahre 1835 her und lautet: „Ich war vielleicht ein kleiner Junge, als Sie mich zuerst sahen, aber das sind jetzt zehn Jahre und ich bin seitdem ganz erschrecklich gewachsen. Und gar in den letzten Jahren, Sie haben keinen Begriff davon, wie ich groß geworden bin. Ich überrage einen ganzen Kopf hoch eine Menge Schriftsteller, denen ihre Verleger, mit denen Sie nicht einmal in Freundschaft stehen, doppelt so viel Honorar zahlen, wie Sie mir zahlen. Aber wie eine honette Köchin, habe ich immer weniger auf Gehalt als vielmehr auf gute Behandlung gesehen." Bald darauf heißt es ferner: „Weder hiesige Buchhandlungen, wie Sie irrig wähnen, noch fremde, die mich in letzter Zeit, wo mein Name europäisch geworden, mit Anträgen quälen, haben mich in dem Vorsatz, manche Ihrer beschwerlichen Kitzeleien zu ertragen, wankend gemacht. Ich mache mir über den Charakter Ihrer Herren Kollegen keine Illusionen, bei meiner Verlagsveränderung kann ich höchstens 1 oder 2 Louisd'or mehr gewinnen; der übliche Aerger wird mir bei Keinem erspart bleiben, ja ich würde auf ganz neue Unerträglichkeiten stoßen."

Dieser „übliche Aerger" zieht sich fast durch sämmtliche Briefe durch, welche Heine an seinen Verleger schrieb; er wurde noch vermehrt, als der Bundestag 1835 sein Anathema über die Schriften des sogenannten „jungen Deutschland" ausgesprochen hatte und Campe mit noch größerer Vorsicht als bisher den Markt für seine Produktionen offen zu halten suchte. Der Verleger war hierbei nicht auf Rosen gebettet; auf der einen Seite saßen ihm der Censor und die hohe Polizei auf dem Nacken; auf der andern Seite schrie sein Pariser Autor Zeter über jeden Strich, den der unbarmherzige Röthel des Censors verursacht hatte. 1836 schrieb ihm Heine: „Ich bin krank von Lyon angekommen; die verdrießlichsten Geldgeschäfte haben gleich all meine Gedanken in Anspruch genommen, und dann ist es jetzt für mich eine Höllenqual, in der Situation zu schreiben, worin Sie mich versetzt haben. Ich sage: Sie; denn während nach Versicherungen, die von allen Seiten mir zukommen, die Irritation der Regierungen sich gelegt, und in Deutschland wieder starke Sachen gedruckt werden, haben Sie es nöthig gefunden, selbst das Zahmste, was ich schreibe, der Censur zu übergeben. Mein Gott, ich weiß nicht, warum Sie eben mich zum Sündenbock erkoren und zur Versöhnung der deutschen Staatsgötter mich abschlachten lassen. Von allen Seiten, ja von den höchsten Männern gelangt zu mir die Versicherung, daß ich für die Sünden der Campe'schen Buchhandlung mehr als für die eigenen leiden mußte — und in der That, ich schaudere jedesmal, wenn ich denke, welche Menschen Sie mir seitdem als Verlagscollegen zugesellt! Ich nenne Ihnen Keinen, weil ich nicht will, daß dergleichen Lumpengesindel auch nur ahne, daß ich davon Notiz nehme. Als man mir Ihren jüngsten Autor nannte, verhüllte ich mein Gesicht."

Trotz Alledem und Alledem wurden indeß die Beziehungen Heine's zu Campe nicht unterbrochen; die Verlags-Anträge der bedeutendsten Verleger wurden ohne Ausnahme zurückgewiesen. Nur zweimal im Leben hat Heine sich dazu verstanden, literarische Arbeiten zu übernehmen, die nicht aus eigenem inneren Triebe hervorgegangen waren, die ihm aber eine unerwartete und schleunige Geldeinnahme verschafften. Eine Vorrede zu einer, in Stuttgart erschienenen illustrirten Ausgabe des Don Quixote wurde von ihm für 1000 Francs geschrieben, und ein Text zu einer Gallerie Shakespeare'scher Frauengestalten einem Pariser Verleger für 4000 Francs geliefert. Die erste Arbeit erklärte Heine für eine ganz erbärmliche und bereute es später, für einen verhältnißmäßig kleinen Gewinn, seinen Namen kompromittirt zu haben.

Eine ernstliche Gefahr für die Beziehungen zu Campe trat im Jahre 1837 ein. Heine befand sich in den drückendsten Verhältnissen, eine Schuldenlast von 20,000 Francs quälte ihn Tag und Nacht und auf Unterstützung des reichen Hamburger Onkels war vorläufig nicht zu rechnen. „Ich werde diese Schulden, schreibt er, so wahr mir Gott helfe! in sehr kurzer Frist tilgen. Wäre statt Julius Campe ein Cotta mein Buchhändler, so wüßte ich dieses durch meine Feder in Kurzem zu bewerkstelligen. Aber Sie, Campe, haben durch Ihre Knickereien mich mehr vom Schreiben abgehalten als angeregt, und glaubten Wunder was erreicht zu haben, wenn Sie mich dahin brachten mit Honoraren vorlieb zu nehmen, wie sie jetzt Denjenigen kaum geboten werden, die in mir ihren Meister sehen und nicht den zehnten Theil meiner Popularität genießen."

Gerade zur damaligen Zeit wurde von Stuttgart aus an Heine der Vorschlag gemacht, eine Gesammt-Ausgabe seiner Werke zu veranstalten; ein bedeutendes Honorar wurde in Aussicht gestellt, und Heine sah schon im Geiste seine Schulden getilgt und zudem eine für Jahre gesicherte Existenz vor sich. August Lewald hatte die Vermittler-Rolle übernommen; in Stuttgart selbst hatten sich zwei Konkurrenten gefunden: die Brodhag'sche Buchhandlung und J. Scheible. Aber noch in der zwölften Stunde gedachte Heine seines Hamburger Freundes, und überließ ihm die Gesammt-Ausgabe zu überwiegend günstigeren Bedingungen, als ihm von anderer Seite angeboten waren. Während Scheible nur das Recht erhalten hätte, die Gesammt-Ausgabe zu verkaufen, auf den Debit der einzelnen Werke aber hätte verzichten müssen, wurde an Campe das Zugeständniß gemacht, für dieselbe Honorarzahlung (etwa 26,000 Gulden) die sämmtlichen Schriften, sowohl in der Gesammt-Ausgabe wie einzeln, während zehn Jahren ausbeuten zu können, und so viel besondere Auflagen zu veranstalten als er nur immer wollte.

Als Heine nach langjährigem Aufenthalt in Paris im Jahre 1843 auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkehrte und namentlich seine Hamburger Freunde aufsuchte, gestaltete sich das Verhältniß zu Campe noch fester als bisher. Bald nach seiner Rückkehr schrieb er ihm: „Es freut mich unsäglich, daß ich wenigstens in Bezug auf Sie Alles aufs Erfreulichste für uns Beide geordnet und die sichere Grundlage für ein gemeinsames Zusammenwirken erreicht habe; die Verwickelungen, die sich durch eine dreizehnjährige Abwesenheit bilden mußten, haben wir entwirrt, uns dadurch die Gegenwart erheitert und wir dürfen auf eine schöne Zukunft rechnen." Zur damaligen Zeit entstand auch das „Wintermärchen", welchem die Stelle zu Anfang dieser Skizze entlehnt ist.

Vermischtes.

London. Ein kürzlich der Oeffentlichkeit übergebenes parlamentarisches Aktenstück umfaßt die allgemeinen Ergebnisse des im Jahre 1861 angestellten Census, und fügt eine interessante Darstellung hinzu, auf welche Art und durch welche Mittel es in manchen schwierigen Fällen möglich war, genaue Angaben über Bevölkerungs- und Lebensverhältnisse zu erlangen. Die Volkszählung ergiebt gegen das Jahr 1861 eine Vermehrung von 1,575,339 Seelen; im Jahre 1860 zählte England und Wales 20,228,497 Einwohner, Schottland 3,096,808, Irland 5,850,309, die Inseln 145,674, was für das ganze Vereinigte Königreich eine Totalsumme von 29,321,288 Seelen ausmacht; eingerechnet sind die im Auslande sich befindenden britischen Seeleute und Soldaten. Das Dezennium von 1851—1861 erweist gegen frühere Jahrzehnte eine Verminderung der Zunahme in der Seelenzahl nach; der Prozentsatz war 5.68. Nicht weniger als 2,054,578 britische Unterthanen wanderten in den zehn Jahren aus. Der Knaben wurden mehr geboren als der Mädchen; das Verhältniß war 1.34811 : 1; doch ist die Sterblichkeit unter ersteren größer, so daß sich schließlich die Zahl der beiden Geschlechter fast gleichstellt, indem auf je 100,829 Männer 100,000 Frauen kommen würden, wenn die Auswanderung aber, welche mehr Männer wegnimmt als Frauen, nicht das Verhältniß änderte. Die Bevölkerung Englands zählt daher mehr Frauen als Männer (10,289,965 zu 9,770,259). Was die verschiedenen Altersstufen betrifft, so sind bis zu dem Alter von 15 Jahren die Knaben in überwiegender Zahl, in der mittleren Lebensperiode ist — der Auswanderung wegen — die Zahl der Frauen die größere, was im vorgerückten Alter noch in bedeutend höherem Maße der Fall ist, indem hier noch die Langlebigkeit des weiblichen Geschlechts in Rücksicht kommt. — Bei dem großen Reisetrieb, welcher dem angelsächsischen Stamme innewohnt, ist die Zahl der außerhalb des Vereinigten Königreichs sich aufhaltenden aber innerhalb desselben geborenen britischen Unterthanen eine bedeutende. In den Vereinigten Staaten sind derselben 2,224,743, darunter 1,611,304 Irländer, 477,455 Engländer, 108,518 Schotten, für den Rest ist keine genauere Heimathsangabe vorhanden. In Europa ist Frankreich das am meisten von Engländern besuchte Land, 25,884 britische Unterthanen sind dort domizilirt; 4092 in Belgien, 827 in Holland; 1124 in der Schweiz, 7365 in Deutschland, 5467 in Italien, 2072 in Portugal, 3879 in Spanien, 525 in Griechenland, 2360 in der Türkei, 931 in Aegypten, 372 in Dänemark, 653 in Norwegen und Schweden, 3749 in Rußland, 30 in Persien, 1072 in China, 81 in Japan, 24 in Siam. Die britische Bevölkerung in Indien giebt der Bericht der indischen Regierung — offenbar irrthümlich — auf nur 125,379 Seelen an, darunter 85,008 Militärs. Centralamerika beherbergt 145 Engländer, Chili 4152 (hauptsächlich Bergleute), Peru 2838. In Frankreich und in Belgien leben mehr Engländerinnen als Engländer; auch in Deutschland ist ein kleiner Unterschied; ein Umstand, der wahrscheinlich von der größeren Zahl der in ausländische Schulen oder Pensionen geschickten Mädchen herrührt. Die im Auslande befindlichen britischen Soldaten und Seeleute machen 250,356 Seelen aus. Die Zahl der in England und Wales lebenden Ausländer ist 84,090, unter denen nicht ganz 8000 Bürger der Vereinigten Staaten sich befinden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Februar 1864. Nr. 60.

№ 28. Montag, den 3. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von einem ritterschaftlichen Mitgliede des Landtages ist der „Rigaschen Zeitung" nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

„Der bedeutungsvolle Moment, in welchem die Ritterschaft sich versammelt, rückt immer näher. Mit Spannung sehen Stadt und Land den Dingen entgegen, welche kommen sollen. Wo eine gesetzgebende Versammlung — durch Geburt dazu prädestinirt — das Wohl und Wehe eines Landes auf die Waagschale ihrer politischen Combinationen wirft, da fragt man mit Recht nach der Garantie, die dieses Organ den allgemeinen Landesinteressen bieten kann. Die materielle Garantie hier zu beleuchten, insofern sie auf dem ausschließlichen Grundbesitzrecht ruht, würde uns zu staatsrechtlichen und nationalökonomischen Untersuchungen führen, die wir augenblicklich nicht suchen. Nur der Grad der Betheiligung, die geringere oder stärkere Ueberzeugungswärme, welche allein durch sachliches Eindringen des Stoffes Meister werden kann, ist es, die nach Außen größeres oder geringeres Vertrauen giebt; die corporative Berechtigung wird zur staatsbürgerlichen Pflicht, wenn der Gesichtskreis derer, die sie ausüben, sich über die nächsten persönlichen und Corporations-Interessen hinaus erstreckt. Auch unser Landtag hat die Aufgabe, seine corporative Bedeutung mehr und mehr zu einer staatlichen zu erweitern; zur Erreichung und Erfüllung dieser Aufgabe bedarf es unserer Ansicht nach zweier Bedingungen: 1) der Möglichkeit sachlichen Eindringens in die Vorlagen; 2) einer Parteibildung. Was den ersten Punkt betrifft, so ist die Bekanntschaft mit den Verhandlungsgegenständen schon so weit gegeben, als dieselben großentheils agrarischer Natur sind und jeder Edelmann, der ein Gut besitzt, mit den praktischen Verhältnissen, um die es sich handelt, vertraut sein kann und dadurch einen Maßstab für seine Beurtheilung besitzt. Der praktische Gesichtspunkt allein, der nicht über die Grenzen der augenblicklichen Bedürfnisse des einzelnen Gutes hinausgeht, ist an und für sich noch kein politischer, denn es fehlt ihm das leitende, allgemeine Prinzip, das nur gewonnen werden kann durch die Berücksichtigung der Gesammtheit der Einzel-Bedürfnisse, mit besonderer Beziehung auf den weiteren politischen Zweck. Factisch verarbeiten nur Einzelne in diesem Sinne den Stoff, bilden nur einige Wenige aus demselben sich das leitende Prinzip für ihre Anschauungen und treten dann, mit sachlicher Kenntniß ausgerüstet, vor den versammelten Landtag. Das, was diese dann vorbringen, wird als das einzig Mögliche, weil allein Gebotene, angenommen oder verworfen, und das für eine gesetzgebende Versammlung nothwendige Requisit einer eingehenden sachlichen Discussion fällt weg. Einige Wenige bemächtigen sich damit der Stimmung des ganzen Saales, und rückhaltlos wird einem dieser wenig durchgearbeiteten und nur von Einzelnen ausgegangenen Vorschläge zugestimmt. Erschwert wird eine eingehende Kenntniß der Vorlagen somit durch die bisher übliche Weise der Verhandlungen selbst. Man ahnt kaum, was überhaupt vorgebracht werden soll, und wird auf dem Landtage, selbst von den Gegenständen, die auf die Tagesordnung gebracht werden, überrascht. Es wäre darum höchst wünschenswerth, daß die von dem Kreisdeputirten-Convent berathenen und dem Landtage zu machenden Vorschläge den Gliedern desselben in geeigneter Weise zeitig bekannt gemacht würden. Um den Discussionen auf dem Landtage ihren privaten und rein persönlichen Charakter zu nehmen, bedarf es ferner, wie oben erwähnt, einer genauen Kenntniß der zu berathenden und in Vorschlag zu bringenden Gegenstände. Mit der Forderung dieses Requisits ist aber auch schon das einer Parteibildung gegeben, denn auf Grund sachlicher Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten finden sich die politischen Glaubens- und Gesinnungs-Genossen zusammen; ein Zusammengehen und Zusammenwirken für die so gewonnene gemeinsame Ueberzeugung ist dann die nothwendige, weitere Consequenz, die Grundlage derselben aber kein persönliches Freundschaftsverhältniß, sondern eine sachliche Uebereinstimmung. Eine Sache kann nur gefördert werden, wenn man sich um der Sache willen zusammenthut. Die jüngste Geschichte unserer Landtage legt Zeugniß davon ab, bis zu welchem Grade persönliche und rein private Beziehungen in politische Fragen hinüberspielen; Gruppen hat es bei uns zu Zeiten gegeben, aber keine politischen Parteien. Fluctuirend und unbeständig, nur abhängig vom Behagen oder Unbehagen an dem einzelnen zu discutirenden Gegenstande, sind diese Gruppen kaum mehr gewesen, als die auf eine politische Versammlung übertragene Gewohnheit geselligen Sich-Gehenlassens. Die im Salon gewonnene Neigung, sich je nach Stimmung und Vergnügen zu bewegen und vom Strom treiben zu lassen, in leichter Weise Alles zu berühren, aber Nichts mit Consequenz festzuhalten, macht sich auch innerhalb dieser politischen Gruppen unseres Landtages geltend. Es fehlt ihnen der nöthige Ernst und das klar vor Augen schwebende Ziel. Wohl haben wir zu Zeiten ernste Gegensätze gehabt, und brauchen wir nur an den Anfang des vergangenen Jahrzehnts zu erinnern: mit der Erreichung des nächsten Zieles und dem Verschwinden der Persönlichkeit, die mit seltener Begabung und glühender Begeisterung politisches Leben heraufgezaubert hatte, wurden aber auch die Gegensätze verwischt. In ein solches unbewußtes Treiben kann nur eine Parteibildung lebendige Gliederung hineinbringen. Eine Partei vertritt eine Function, und sie ist als organisches Glied einer gesetzgebenden Versammlung ebenso nothwendig, als diese selbst für das politische Leben überhaupt. Sie regt die sachgemäße Discussion an, und durch sie allein werden Resultate klar herausgestellt, nicht als die vielleicht subjective Anschauung einer einzelnen Person, sondern als das von der Gesammtheit Allgemeingewollte. Wenn die Parteien als eine Function einer gesetzgebenden Versammlung bezeichnet worden sind, ist damit auch eine Organisation derselben verstanden, die einen bestimmten politischen Zweck mit den dabei anzuwendenden entsprechenden Mitteln verlangt. Es giebt Parteien, die, gleich einem plötzlich aufflackernden Lichte, auf der politischen Bühne erscheinen und wieder verschwinden. Ihr kurzes Leben liegt darin, daß sie nur das Produkt eines momentanen Bedürfnisses sind. Ohne weiteren Zweck für die Zukunft haben sie nur die augenblickliche Erreichung eines Erfolges im Auge. Mit dem Erfolge ist das weitere Bestehen der Partei zwecklos — im Falle der Niederlage sind diese Parteien in sich aufgelöst, weil sie eines inneren Haltes, eines über die augenblicklichen Bedürfnisse hinausreichenden Zweckes entbehren. Für die brennenden Tagesfragen sich zu entscheiden, sei es im verwerfenden oder zustimmenden Sinne, ist für eine Partei Nothwendigkeit, weil praktische Bethätigung. Aber die eigentliche Lebensfrage für sie ist, für die Zukunft zu arbeiten, die augenblicklich vorliegenden Hindernisse wegzuräumen zur Erlangung des höheren Zweckes. Die Grundlagen der vorzunehmenden Justizreform, 99jähriges Pfandrecht oder Freigebung des Grundbesitzes, sind jetzt bei uns Tagesfragen, um welche Parteien auf dem Landtage sich crystallisiren können. Ihren idealen, geistigen Inhalt werden diese Parteien aber nur erhalten, wenn sie sich die Aufgabe stellen, in den baltischen Provinzen ein freies Staatsbürgerthum zu schaffen. Dieser Endzweck wird die Richtschnur geben für die Lösung aller praktischen Tagesfragen."

Narva, 30. Jan. Die „Narvaschen Stadtblätter" schreiben: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat unsere über See handelnde Kaufmannschaft beschlossen eine Comité aus ihrer Mitte zu bilden, das sich die Aufgabe stellt, Mittel und Wege aufzufinden, um den Handel und die Schifffahrt unseres Hafens nach Kräften zu heben und zu fördern. Zu diesem Zwecke hat sie Statuten entworfen, welche einem Hochedlen Rathe zur Begutachtung vorgelegt und zur Bestätigung höhern Orts empfohlen werden sollen. Dem Wortlaute derselben nach soll das Comité aus drei Gliedern der über See handelnden Narvaschen Kaufleute bestehen, welche auf ein Jahr gewählt werden. Für den Fall der Abwesenheit oder des Austritts eines Comitégliedes wird von der erwähnten Kaufmannschaft ein Candidat ernannt. Die Glieder dieses Comité's wählen aus ihrer Mitte einen Präsidenten. — Das Comité versammelt sich einmal monatlich, außerdem, wenn erforderlich, auf Wunsch der Comitéglieder auch zu jeder Zeit. Die Unkosten der Unterhaltung des Comité's tragen die Glieder desselben zu gleichen Theilen. Nach Ermessen des Magistrats kann dem Comité die Aufsicht über das Lootsenwesen sowohl, wie auch die Einkassirung und Verausgabung der von den Schiffen zu erhebenden Hafengelder übertragen werden. Alle Vorschläge, die keine neuen Besteuerungen der über See handelnden Kaufleute verlangen, werden dem Magistrate im Namen der Kaufmannschaft vorgestellt; bei neuen Besteuerungen oder Auflagen der über See Handelnden stellt das Comité seine Vorschläge der Kaufmannschaft vor. Bei Streitigkeiten zwischen Personen, welche Handel und Schifffahrt im Hafen von Narva treiben, tritt das Comité als Schiedsrichter oder Vermittler unter den streitenden Parteien auf; falls aber ein Glied des Comité's an einer Streitfrage betheiligt sein sollte, so nimmt dessen Stelle im Comité der Candidat ein. Auf Verlangen des Magistrats oder der Handeltreibenden Narva's hat das Comité die Verpflichtung, die an dasselbe gestellten Fragen wegen der im Narvaschen Hafen bestehenden Handelsordnungen und Usancen aufzuklären und festzustellen. Das Comité legt alljährlich im Januar-Monat in der Versammlung der über See handelnden Kaufmannschaft öffentliche Rechenschaft über seine Thätigkeit ab und betheiligte sich bei der Neuwahl der Comité-

glieder. Als Glied der über See handelnden Kaufmannschaft wird jeder Kaufmann angesehen, der im Hafen von Narva Großhandel mit dem Auslande betreibt und ein Handels-Etablissement in Narva besitzt. — So viel wir über dieses Project erfahren haben, wird dasselbe von allen Seiten freudig begrüßt, indem eine Verbesserung der Mittel und Wege zur Hebung und Förderung unseres Handels und unserer Schifffahrt sich schon längst als ein nothwendiges und zeitgemäßes Bedürfniß herausgestellt hat.

Rußland und Polen. Zufolge Allerhöchstem Befehl vom 28. Dezember 1863 sollen die Vorrechte, welche durch die Verordnung vom 8. December 1858 den im Amurgebiete dienenden Beamten bewilligt worden, noch für die fünf folgenden Jahre fortdauern.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 15. December das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches der Eingangszoll auf Roh-Baumwolle auf der europäischen Grenze aufgehoben wird.

St. Petersburg, 27. Januar. (R. Z.) Der zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark entbrannte Krieg brachte unsere Börse in eine schwierige Lage. Die Möglichkeit einer Blokade der baltischen Häfen paralysirt alle Umsätze; keinerlei Geschäfte können abgeschlossen werden, ehe die wichtige Frage entschieden ist: werden die Häfen blockirt oder nicht? So lange die Entscheidung dieser für den mercantilischen und industriellen Frieden so wichtigen Frage noch nicht erfolgt ist, liegt der Handelsverkehr nothwendigerweise unter dem Drucke dieser Ungewißheit darnieder. Alles befindet sich in einer erwartungsvollen Lage. Während die Handelsumsätze mehr oder weniger still sind, beleben sich die Geschäfte auf dem Geldmarkt immer mehr. Darum sind unsere Fonds so fest, während sie an ausländischen Börsen schwächer werden.

Moskau. Bei Gelegenheit der Mittheilung über die Beerdigung des weil. General-Gouverneurs Tutschkow schreibt der Moskauer Korrespondent der „*C. H. B.*“: „Sobald man ersehen hatte, daß im Portefeuille des Verstorbenen nur 1700 Rubel eigene Gelder zurückgeblieben waren, welche übrigens auch auf die aus der Kreisrentei vorausgenommene Besoldung zurückgezahlt werden mußten, wurde sofort eine Subskription eröffnet, und in einem Tage waren 20,000 Rubel zur Bestreitung der Beerdigungskosten gezeichnet. Es ist unter allen Umständen ein bedeutsames Faktum, daß die Beerdigung eines Moskauer General-Gouverneurs auf Kosten der Gemeinde stattgefunden hat.“

— Behufs Herstellung von Bibliotheken in den Bezirken und Brigaden des Kubanschen Kosakenheeres werden die Buchhändler aufgefordert, sich zur Uebernahme der Lieferungen zu denselben zu melden. Es sollen 10 solcher Bibliotheken angelegt werden. Für jede derselben sind 1000 Rubel ausgesetzt. (St. P. Z.)

Warschau, 29. Januar. Der „Dziennik“ publizirt ein Rundschreiben des Statthalters an die Militärchefs, wonach Insurgenten, die sich freiwillig stellen, wenn mit Waffen, gänzlich frei ausgehen, wenn ohne Waffen nach erfolgter Legitimation und gegen Bürgschaft der Dorfgemeinden frei gelassen, wenn sie weder Legitimation, noch Bürgschaft beschaffen können, bis zur Wiederherstellung der Ruhe deportirt werden sollen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Fbr. (28. Jan.). Die ministerielle „N. A. Z.“ bemerkt über die englischen Parlamentsverhandlungen: „Lord Palmerston hat in seiner Rede am 4. d. M. im Unterhause die Behauptungen aufgestellt: 1) daß die deutschen Großmächte die Erklärung abgegeben hätten, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht erhalten zu wollen; 2) daß der deutsche Bund nicht das Recht habe, zu entscheiden, wer Herzog von Holstein sein solle, 3) daß England bereit gewesen wäre, eine Bürgschaft durch einen Traktat für die Aufhebung der dänischen Novemberverfassung statt einer von den deutschen Großmächten angeblich geforderten Territorialgarantie zu übernehmen. — Diese drei Punkte sind durchaus unbegründet, wie die bereits veröffentlichten Schriftstücke hinlänglich beweisen. Die deutschen Großmächte haben niemals eine Verpflichtung für die Aufrechthaltung der Integrität Dänemarks übernommen. Wenn aber dem deutschen Bunde das Recht nicht zustehen soll, darüber zu entscheiden, ob der Erbprinz Friedrich in Holstein als Souverän zuzulassen sei, so möchten wohl die europäischen Regierungen noch weit weniger befugt sein, in dieser Bundessache eine Entscheidung zu treffen. Daß England bereit gewesen wäre, eine Garantie für die Aufhebung der November-Verfassung zu übernehmen, ist schon deshalb entschieden zu bestreiten, weil dies gar nicht in der Macht des englischen Kabinets lag. Wie wollte es den dänischen Reichsrath zu diesem Schritte bestimmen? Aber es ist auch eine Anmaßung und Rücksichtslosigkeit, über die Verfassung eines anderen Staates wie über eine herrenlose Sache verfügen zu wollen und sich einzubilden, daß die deutschen Großmächte eine Forderung nicht hätten durchsetzen können, welche in ihrem eigensten Interesse und in ihrem Rechte lag, sondern daß sie dazu der englischen Hülfe und Fürsprache bedürfte. Diese Anmaßung weisen wir entschieden zurück.“ — Die „N. A. Z.“ veröffentlicht außerdem den Text der unterm 31. Jan. an den preußischen Botschafter in London gerichteten Depesche des Herrn v. Bismarck, welche bei den Debatten am 4. d. im englischen Parlamente verlesen wurde und auf welche sowohl der englische Premier als auch der Minister des Auswärtigen bei den späteren Verhandlungen im Parlamente zu wiederholten Malen Bezug genommen haben. Der Text dieser Depesche lautet: Berlin, 31. Jan. 1864. Herr Graf! Indem die königliche Regierung auf die Stipulationen von 1851—52 die Rechte gründet, deren Heilighaltung sie, [illegible] mit Oesterreich, von Dänemark zu erzwingen sich anschickt, hat [illegible] durch diesen selben Akt das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie wie es durch die Transaktionen von 1851—52 festgestellt wurde, anerkannt. Indem die Regierung des Königs zur Okkupation von Schleswig schreitet, hat sie keine Absicht von diesem Prinzip abzuweichen. Wenn jedoch in Folge von Verwickelungen, welche durch die hartnäckige Weigerung der dänischen Regierung, ihre Versprechungen von 1852 zu erfüllen, oder durch die bewaffnete Einmischung anderer Mächte in den deutsch-dänischen Kampf entstehen können, die königl. Regierung sich gezwungen sehen sollte, Kombinationen fallen zu lassen, welche ein den Opfern, welche die Ereignisse den deutschen Mächten auferlegen dürften, nicht mehr entsprechendes Resultat bieten würden, so könnte ohne die Zustimmung der Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, keine endgültige Vereinbarung getroffen werden. Die britische Regierung würde dann die königl. Regierung bereit finden, sich mit ihr über die endgültige Regelung der deutsch-dänischen Frage zu verständigen. Ihre Excellenz werden ersucht Lord Russell diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu überreichen. (gez.) Bismarck.“ — Man sieht, daß durch diese Erklärung die Verpflichtung, an den Stipulationen von 1852 festzuhalten, nicht übernommen wird. In so weit dieselbe in ihrem Wortlaute überhaupt eine Zusicherung enthält, bezieht sich diese auf das „Princip der Integrität“ der dänischen Monarchie, — ein Begriff, innerhalb dessen viele andere Combinationen als die im Jahre 1852 stipulirten Platz finden können. Daß schließlich das Schicksal der dänischen Monarchie nicht anders, als unter Mitwirkung — friedlicher oder kriegerischer Art — der sämmtlichen europäische Mächte geregelt werden wird, liegt auf der Hand. Wahrscheinlich werden zunächst Conferenzen stattfinden, auf welchen sich dann herausstellen wird, wie weit die Ansichten auseinandergehen und wer sich stark genug fühlt, die seinigen mit bewaffneter Hand durchzuführen. Vor allen Dingen aber scheint es unbedingt nothwendig, daß die deutschen Großmächte nicht etwa wieder aus Schleswig herausgehen, sondern es so lange besetzt halten, bis die Sache mit ihrer Zustimmung definitiv geordnet ist.

Berlin. Der plötzliche Rückzug der Dänen wird bis jetzt von dänischer Seite nicht näher aufgeklärt; in Kopenhagen hegt man Vermuthungen, welche dort große Aufregung verursachen (vgl. Kopenhagen). Inzwischen ist von den Verbündeten die Verfolgung mit dem größten Nachdruck fortgesetzt worden. Nach heftigen Kämpfen in Flensburg schlug man sich den letzten Nachrichten zufolge nordwärts von dieser Stadt bei Bau. Mit großer Spannung wird weiteren Mittheilungen von dem preußischen Armeekorps entgegengesehen. Das Ueberschreiten der Flensburger Bucht bei Hollins, die Einnahme der Düppler Schanzen und die Besetzung von Apenrade vor der Ankunft der Dänen würde ein im höchsten Grade schwieriges Unternehmen sein. Gelänge es dennoch, so wäre allerdings die dänische Armee abgeschnitten, und sie würde dann doch von dem Geschick ereilt werden, welchem sie durch die plötzliche Preisgebung des Dannewerks und der Schleiübergänge zu entgehen suchte. Die von der Regierung verfügte Beschlagnahme der in preußischen Häfen befindlichen dänischen Schiffe ist bis jetzt in Ausführung gebracht worden gegen den in Wolgast befindlichen, bereits erwähnten Schooner „Courier“, Kapitain Paulsen, die Kuff „Enigheden“, Kapitain Möller in Rügenwalde und ein in Kolberg befindliches Schiff. Das Letztere, sowie der Schooner in Wolgast und eine in Stettin liegende Yacht „Fehmarn“, Kapitain Schultz, sind Schleswig-Holsteiner, deren Beschlagnahme gewiß aufgehoben werden wird, sobald sie sich als solche, die nur unter dänischer Flagge fahren, werden legitimirt haben. — Die Militär-Verwaltung hat, wie der „Pomm. Ztg.“ mitgetheilt wird, die beiden Dampfer „Vineta“ und „Petersburg“ gemiethet, welche sofort armirt und mit Seesoldaten bemannt werden sollen. Ueber deren demnächstige weitere Bestimmung ist noch nichts bekannt. — Wie bereits gemeldet, hat die Preußische Regierung angeordnet, daß in Folge des von Dänemark auf Preußische Schiffe gelegten Embargos, sämmtliche Dänische Schiffe in Preußischen Häfen mit Beschlag zu belegen seien. Da die Embargo-Verfügung der Dänischen Regierung auch auf die Schiffe Oesterreichs und der übrigen Deutschen Seestaaten sich erstreckt, so steht zu erwarten, daß die gedachten Staaten gleichfalls im Wege der Retorsion die in ihren Häfen befindlichen oder dort einlaufenden Dänischen Schiffe unter Embargo legen werden. (Später hat die Dänische Regierung die Verhängung des Embargo als eine Präventivmaßregel bezeichnet, die nur für den Fall getroffen wäre, daß Preußen sich zu einer gleichen Maßnahme veranlaßt gesehen hätte. Den Deutschen Kauffahrtei-Schiffen sollte vielmehr die völkerrechtlich übliche Frist von sechs Wochen zum Verlassen der Häfen gewährt werden.)

Schleswig. Der Rückzug der Dänen vom Dannewerk nach Flensburg konnte nur dann ohne Kampf und Verlust erfolgen, wenn es ihnen gelang, den Verbündeten einen bedeutenden Vorsprung abzugewinnen. Sie haben zu lange gewartet oder, was dasselbe ist, die Preußen sind trotz Missunde zu schnell über die Schlei gekommen und haben durch alle Hoffnungen und Erwartungen einen Streich gemacht. Der Uebergang der Preußen bei Arnis war am Freitag Nachmittag so weit vorbereitet, daß er am Abend begann und in der Nacht zum Samstag vollbracht wurde, also in derselben Nacht, wo die große Retirade der Dänen anfing. Jetzt begann auch das Treibjagen, bei welchem es sich darum handelte, ob es dem Feinde noch gelingen werde, den flensburger Fjörd vor dem preußischen rechten Flügel zu erreichen. Die nachsetzenden Oesterreicher und Preußen suchten den Feind, der auf der Eisenbahn und auf der großen Chaussee von Schleswig nach Flensburg sein Heil suchte, aufzuhalten. Es kam zuerst bei Jübek, nordwestlich von Schleswig, zwischen Truppen zum Gefecht, welche augenscheinlich die Station Sollerup zu erreichen suchten. Ein anderes Gefecht mit denjenigen Dänen, welche auf der Hauptchaussee retirirten, fand am Samstag bei Idstedt, auf dem Schlachtfelde von 1850, Statt. Am Sonntag kam es mit den Dänen bei Oversee zu einem neuen Kampfe, der sich, wie es scheint, bis in die Straßen von Flensburg selbst fortspann, während die Preußen, deren Hauptquartier in Glücksburg war, bereits weiter oben am Südufer des flensburger Fjörds standen. Der Kampf, der am Sonntag bereits bei Düppel begonnen haben soll, wird entscheiden, wie viel von den dänischen Trümmern die Inseln erreichen sollen, und zwar zunächst Alsen, dessen Schlüssel die Schanzen bei Düppel bilden. Düppel liegt im Sundewit, Sonderburg gegenüber. Bei dieser wichtigen Position wurden am 28. Mai 1848 in einem Gefechte mit den Dänen die deutschen Bundestruppen zurückgetrieben. Die dänischen Schanzen bei Düppel wurden dagegen am 13. April 1849 von den Sachsen erstürmt, dann von den Bundestruppen noch mehr befestigt, nach Abzug der Deutschen im September 1849 von den Dänen zerstört. Ob dort in jüngster Zeit wieder Werke aufgeführt wurden, läßt sich vermuthen, doch haben wir bisher noch in keinem Berichte Näheres darüber gefunden. Flensburg ist die volkreichste Stadt Schleswigs und der wichtigste Handelsplatz des Herzogthums. Die Stadt (welche 17,000 Einwohner zählt und Hauptort eines 18¾ Qu.-Meilen großen Amtes ist, zu welchem der nördliche Theil der Landschaft Angeln gehört) liegt am Fuße von Anhöhen, welche den Hafen gegen alle Winde schützen. Die Stadt erhebt sich im Hintergrunde der Flensburger Föhrde (Fjord), eines vier deutsche Meilen tief eindringenden Busens der Ostsee.

Rendsburg, 7. Februar (26. Jan.). Der Rückzug der Dänen aus der Dannewirkestellung erfolgte in der Weise, daß die schleswigschen Bataillone vorauf marschirten, die allein kriegslustigen Inseldänen die Nachhut bildeten. Die Oesterreicher, welche den Feind mit gewohntem Feuer verfolgten, holten denselben am gestrigen Abend bei Oversee (1½ Meilen diesseits Flensburg) ein und brachten ihn zum Stehen. Ungestüm warfen sich die österreichischen Husaren auf die seeländischen Linienbataillone. Es gelang aber den Dänen, unvermerkt einen starken Hinterhalt in ein dort belegenes Gehölz zu werfen und dadurch in den Reihen der Husaren große Verheerung anzurichten. Da warfen sich die Regimenter Martini und König von Belgien ins Gefecht, nahmen das Gehölz und brachten die Dänen zum Weichen. Doch zogen diese in guter Ordnung und unter fortdauerndem Gefecht zurück nach Flensburg. Auch Flensburg ist bereits in österreichischen Händen, während über die Fortschritte der Preußen keine sichere Kunde zu erlangen ist. Die Verluste der Oesterreicher in den gestrigen Gefechten sind sehr bedeutend. Das Regiment König von Belgien soll zwei Drittel (?) seiner Offiziere verloren haben. Von den Dänen ist das 1. (Kopenhagener) Linienbataillon so gut wie aufgerieben. 8 Kanonen und 600 Gefangene sind in die Hände der Oesterreicher gefallen. Gerüchtweise verlautet, die dänische Brigade Wilster sei abgeschnitten. Da die Brigade in Friedrichstadt lag und die Eisenbahn benutzen konnte, klingt das unwahrscheinlich. Auch ohne dies dürfte übrigens die dänische Armee zu kräftigem Widerstand nicht mehr im Stande sein.

Flensburg. Die „Flensburger Zeitung“ vom 9. Februar veröffentlicht eine Proklamation des Freiherrn von Zedlitz, deren Hauptinhalt folgender ist: „Die Regierungsgewalt des Königs von Dänemark ist aufgehoben. Die Landesgesetze bleiben in Kraft. Die im Dienst stehenden höheren Beamten werden aufgefordert, schriftlich zu erklären, ob sie den Befehlen der Bundeskommissäre gehorchen wollen, widrigenfalls sie in Ausübung ihrer Funktionen suspendirt werden. — Die politische und militärische Lage des Augenblicks macht die folgenden Maßnahmen nothwendig: 1) politische Versammlungen, namentliche solche, welche mit auswärtigen Vereinen in Verbindung stehen, sind untersagt; 2) politische Demonstrationen sind für alle Parteien verboten und es ist namentlich untersagt, durch irgend welche Handlung dem bevorstehenden Beschlusse über die Erbfolgefrage vorzugreifen.“

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. (26. Jan.) Außer weit ausgesponnenen, durch die Ereignisse aber inzwischen längst überholten Betrachtungen über den weiteren Verlauf der Operationen gegen das Dannewerk beschäftigen eigentlich nur die englische Thronrede und die Adreß-Debatten des englischen Parlaments unsere Blätter, und wird daraus im Allgemeinen der Schluß gezogen, daß eine kriegerische Intervention Englands fürs Erste nicht zu besorgen stehe. Die „Ostd. Post“ bemerkt gegenüber den neuerdings wiederholt aufgetretenen Gerüchten von einer Annektirung der Herzogthümer an Preußen, welcher Oesterreich gegen die Garantie Venetiens seine Zustimmung gegeben habe:

„Wenn Deutschland in den Herzogthümern dem Londoner Protokoll gegenüber ein Recht vertritt, so ist es das Successionsrecht des legitimen Erben in Schleswig-Holstein. Dies ist zunächst und in Holstein unzweifelhaft der Herzog von Augustenburg. Eine Annexion an Preußen wäre der gewaltsamste Rechtsbruch, den die Geschichte aufzuweisen hätte. Da ist der König von Dänemark, der die jüngere Linie repräsentirt, noch unendlich legitimer. Eine Annexion an Preußen würde die reinste Eroberung sein, die Englands und namentlich Frankreichs Schwert keinen Augenblick in der Scheide ließe; man müßte denn letzteres durch Abtretungen am Rheine beschwichtigen wollen, wozu Niemand sich verstehen wird! Daß Oesterreich zu einer solchen Annexion — gegen die Garantie Venetiens — seine Einwilligung, seine Mithülfe gebe, ist purer Unsinn. Jenes Preußen, welches die Eroberung der Elb-Herzogthümer, in einem Weltkriege zu vertheidigen hätte, würde so vollauf mit sich zu thun haben, daß es eher eine Garantie für sich selber brauchte, als es Anderen eine Garantie geben könnte! Mit der Verbreitung solcher Gerüchte schadet man nur der deutschen Sache in Schleswig-Holstein; man alarmirt das Ausland, macht es mißtrauisch gegen die deutschen Intentionen und beschwört die Einmischung nur um so sicherer herauf!“ Selbst die offiziöse „General-Korrespondenz“ sieht sich bewogen, der Annahme, daß es Oesterreich vor Allen um eine Garantie Venetiens zu thun sei, mit einer Art von Dementi zu begegnen.

Aus **Krakau**, 7. Febr. (26. Jan.), meldet die „Wien. Ztg.“: Gestern Abend wurden zwei erdolchte junge Männer, der eine zwischen Gärten in der Vorstadt Piasek, der andere in der Jagiellonen-Gasse, von Patrouillen aufgefunden.

Großbritannien.

London, 6. Febr. (25. Jan.). Alle Morgenblätter beschäftigen sich heut mit dem Inhalt der gestrigen Adreßdebatte. Die „Post“ denkt an Krieg; sie schreibt: Bei einer aufmerksameren Durchlesung der Debatten werden wir in unserem ersten Eindruck bestärkt. Während die Regierung gar verschwenderisch ist mit ihren Versicherungen, keine Anstrengung sparen zu wollen, um die Wirren, die jetzt den Frieden Europas gefährden, friedlich lösen zu helfen, vermag sie doch keine Hoffnung zu geben, daß es ihr gelingen werde.... Ihrer Majestät Ministern stand es wohl zu, die Hoffnung auszusprechen, daß England im Stande sein werde, sich vom Kriegsstrudel fern zu halten, aber mit lobenswerther Vorsicht enthielten sie sich der Erklärung, daß die Nation zuversichtlich auf Erhaltung des Friedens bauen könne. — Die „Times“ ist mit der Bismarckschen Depesche an Graf Bernstorff nicht einverstanden; sie findet die Sprache zweideutig und schreibt wörtlich:

In den dunklen und verwickelten Sätzen dieses Schreibens spiegelt sich der Kampf zweier Principien, des Ehrgeizes oder angeblichen Patriotismus und der Achtung vor dem Gesetz oder der Furcht vor Europäischen Störungen. Wenn Herr v. Bismarck sagen will, daß ein Fall möglich ist, in welchem Preußen sich bewogen fühlen könnte, Veränderungen in der Dänischen Monarchie anzuerkennen oder zu bewerkstelligen, dann hat die förmliche Anerkennung (des Vertrages), mit der die Note beginnt, wenig zu bedeuten. — „Daily News“ schmäht über die Bismarcksche Depesche, ist aber auch über die Haltung des Englischen Ministeriums so erbittert, daß sie einerseits alle Sarkasmen, deren sich Lord Derby bedient hat, gutheißt, anderseits Mr. Cobdens bekannte auswärtige Politik für jedenfall consequenter, redlicher und ehrenvoller als die Palmerstonsche erklärt. So oft die Regierung vom Unterhause Millionen auf kolossale Rüstungen verlange, werde von Englands Größe, Ruhm und Beruf gesprochen, und Cobdens Einsprache werde als gemein und philiströs verhöhnt, Aber wozu der großartige Militär- und Flottenetat, wenn man im kritischen Augenblick so klein als möglich handeln wolle?

Frankreich.

Paris, 7. Febr. (26. Jan.). Der schnelle Rückzug der Dänen hat hier ungemein überrascht. Die halboffiziellen Blätter schlagen in Folge dessen einen etwas ernsteren Ton an. „Pays“ wie „France“, und sogar „Nation“ finden, daß durch die Niederlage der Dänen die Lage der Dinge sehr schwierig geworden ist. Besonders finster sieht das „Pays“ drein. „Der Sieg der österreichisch-preußischen Armee, sagt das genannte Blatt, macht die diplomatische Lage verwickelter. Es läßt sich nicht annehmen, daß die Kabinette von Wien und Berlin sich nicht im Geheimen Angesichts der Eventualitäten, welche die dänisch-deutsche Frage darbietet, verständigt haben sollten. Man kann ferner nicht glauben, daß sie in dieser Frage ohne alles Nebeninteresse handeln und daß sie nach den großen Opfern, die sie gebracht, sich einfach damit begnügen werden, dem Könige von Dänemark die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Londoner Vertrage gemäß zu handeln, der zu Gunsten der dänischen Monarchie abgeschlossen worden ist. Die Depesche, welche Herr v. Bismarck an Lord Russell gerichtet, läßt übrigens darauf schließen, daß Preußen Entschädigungen verlangen wird. Der Plan, Dänemark zu Gunsten Preußens zu zerstückeln, welchen man den Kabinetten von Wien und Berlin zuschreibt, ist also nicht ohne allen Grund, wie einige österreichische Blätter heute noch behaupten. Wenn sich dieser Plan verwirklicht, was werden dann England und die deutschen Mittelstaaten sagen? Man sieht, die schleswig-holsteinsche Frage wird sich in eine europäische Frage umgestalten.“ — Der „K. Z.“ wird unterm 6. d. aus der Schweiz geschrieben: „Die Aufklärung über die Politik des Kaisers der Franzosen in dem Deutsch-Dänischen Conflicte wird, wie man aus Paris erfährt, mit der Zusammenziehung des Französischen Observations-Corps in dem Rheindepartement erwartet. Dasselbe soll vorläufig 50,000 Mann stark sein. Morgen, so berichtet man uns ferner, wird in den Tuilerieen ein Kriegsrath stattfinden, an welchem sämmtliche Marschälle Frankreichs Theil nehmen sollen. Daß Louis Napoleon in neuester Zeit mehr Berathungen mit seinen Heerführern, als mit seinen Ministern pflegt, ist allerdings ein Zeichen, daß es mit der Diplomatie vorbei sein und die kriegerische Action beginnen dürfte. Ist dem so, dann dürfte es auch an der Zeit sein, daß die Schweiz die nothwendigen Maßregeln zur Wahrung ihrer Neutralität trifft. Wie man vernimmt, liegen die Bestimmungen für eine Besetzung der Französischen Grenze schon seit dem Savoyer Conflicte fix und fertig bei der Schweizerischen

Regierung. Die Aufstellung des Französischen Observations-Corps im Rhein-Departement werde diese Maßregel unzweifelhaft zur Folge haben.

Dänemark.

Man meldet aus **Kopenhagen**, daß der König und Minister Monrad von der Räumung des Dannewirke keine Kenntniß hatten, als sie Schleswig verließen, und daß diese Räumung am vorigen Donnerstag in einem Kriegsrath mit einer Majorität von 10 Stimmen gegen eine beschlossen wurde. Der König und der Minister haben diesen Entschluß erst später erfahren. „Fädrelandet" verlangt, daß Schleswig wiedererobert werde, oder daß man wenigstens diesen schwarzen Flecken, welcher der Ehre Dänemarks zugefügt, mit Blut abwasche. — Die „Berlingske Tidende" vom 6. Februar veröffentlicht den Text der Proklamation des Königs an die Armee d. d. Sonderburg den 6. Fbr. Es heißt dort: „Das Dannewirke ist geräumt. — Ich habe nur diese einzige Armee, und Eure in der Kriegskunst erfahrenen Anführer glauben, daß ich aufhören würde eine Armee zu besitzen, wenn Ihr Euch jetzt nicht zurückziehen würdet. Darum haben sie den Entschluß gefaßt, den Rückzug anzubefehlen." — Nachdem am 7. der Conseil-Präsident Monrad dem Reichstag Mittheilung über die jüngsten Vorgänge gemacht, nahmen beide Häuser des Reichstags folgende motivirte Tagesordnung an: Im Gefühl des großen Ernstes der Zeiten und in der Erwartung, das Volk werde die Nothwendigkeit begreifen, Ruhe und Ordnung zu erhalten, wogegen es sich versichert halten kann, daß der Reichstag mit allen gesetzlichen Mitteln die Ehre und Selbständigkeit des Landes wahren und zu dem Zweck die kräftigste Gegenwehr von der Regierung fordern werde — aus diesen Erwägungen beschließt das Haus, von der Ueberreichung einer Adresse zur Zeit Abstand zu nehmen und zur Tagesordnung überzugehen.

Neueste Post.

Berlin, 12. Febr. (31. Jan.). Die „Morning Post" meldet, daß England einen Waffenstillstand auf der Grundlage der Räumung Schleswigs durch die Dänen vorschlägt, welche letztern nur auf der Insel Alsen bleiben würden, und daß Frankreich, Rußland und Schweden diesen Vorschlag unterstützen, als Vorläufer der Vereinigung einer Conferenz mit dem Zwecke, die Herzogthümerfrage endgültig zu lösen.

Frankfurt a. M., 11. Fbr. (30. Jan.). In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde der Theil des Berichts der Kommissionsmajorität verlesen, welcher sich auf die Einwirkung des Londoner Vertrags auf die Erbfolgefrage in den Herzogthümern bezieht. Die Minorität der Kommission hat zwei Denkschriften vorgelegt: eine identische Denkschrift von Oesterreich und Preußen und eine andere von Mecklenburg, welche, indem sie in der Auseinandersetzung der Gründe sich von einander entfernen, beide anempfehlen, daß der Bericht über den Londoner Vertrag verbunden werde mit dem Bericht über die Prüfung der Erbberechtigung des Prinzen von Augustenburg, welcher demnächst vorgelegt werden soll. Die Abstimmung über diese Anträge wird über 14 Tage stattfinden. — Es wird sodann eine österreichisch-preußische Erklärung verlesen, welche bestätigt, daß die derzeitige Besetzung der sechs holsteinschen Dörfer, welche nördlich von der Eider liegen und zu Schleswig geschlagen worden waren, durch die österreichischen und preußischen Truppen, weder den Rechten des Bundes, noch den Rechten Holsteins irgend welchen Eintrag thun könne.

Messina, 9. Febr. (28. Jan.). Am 7. Febr. traf in Korfu der Befehl ein, die Arbeiten an der Schleifung der Festung einzustellen. Man glaubt, daß dieser Befehl mit der Wahrscheinlichkeit eines Krieges zusammenhängt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 15. (3.) Febr. Sämmtliche Hannoversche Bundestruppen sind bei Altona concentrirt worden. Auch Friedrichsort in Holstein ist von preußischen Truppen besetzt worden.

Vorgestern hat der Angriff auf die Düppeler Schanzen begonnen. Die Oesterreicher sind gegen die Hoptruphöhen und Oberpersdahl vormarschirt. Das Hauptquartier der Verbündeten befindet sich in Apenrade. Das Sundewitt und die Insel Alsen sind von den Dänen besetzt.

Locales.

Die am 31. Januar gehaltene Vorlesung des Herrn Professors Dr. Schleiden hat eingetragen:

Für 201 Saal- und 27 Gallerie-Billets . . .		107 Rbl.	25 Cop.
welche so verwandt worden sind:			
Kostgeld für 2 Jahre für ein armes Waisenkind .	48	„ —	„
Miethe für ein Jahr einer armen kranken Wittwe	24	„ —	„
Einer armen Gelähmten	8	„ 25	„
Alexander-Asyl	10	„ —	„
Klein-Kinder-Bewahranstalt	10	„ —	„
Kosten	7	„ —	„
	107 Rbl.	25 Cop.	

Mit dem besten Danke für die freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Prof. Dr. Schleiden und aller Dener, welche dieses Unternehmen gefördert haben, bringe ich obiges zur Kenntniß.

Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Februar 1864. Nr. 61

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es wird desmittelst von Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem insolventen Civil-Ingenieuren **Guido Hahn gehörig gewesene Dampf-Wasseranstalt** nebst Zubehörungen den 25. Februar 1864 sub publica hasta **verkauft werden soll.** Narva-Rathhaus, d. 9. Decbr. 1863.

Ad mandatum: G. v. d. Bellen, Secret.

Nr. 1125.

Отъ Нарвскаго Магистрата симъ объявляется, что принадлежавшій несостоятельному гражданскому Инженеру Гвидо Ганъ, состоящій въ г. Нарвѣ водопроводъ имѣетъ быть проданъ съ публичнаго торга, а потому желающіе купить оный приглашаются съ сей Магистратъ къ торгу 25. Февраля будущаго 1864 года.

Нарва, Декабря 9 дня 1863. Nr. 1125.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir fertige, mit Nußholz fournirte Möbeln eigener Arbeit zu haben sind; auch werden bei mir neue Billards in allen Größen verfertigt, für deren Güte ich garantire.

Tischlermeister Fr. Eschscholtz,
wohnhaft gegenüber der Bürgermusse.

Der Tischler, welcher sich behufs Emplacements auf dem Lande im Kaufm. Jürgenson'schen Hause, 2 Treppen hoch, gemeldet, wird aufgefordert, nochmals daselbst anzusprechen.

Einen neuen Charabanc
verkauft **Fr. Thomann**, Kaufhof Nr. 18.

In Betreff der bereits angekündigten populären Vorlesungen des Herrn **Prof. Dr. Strümpell zum Besten der Armen-Mädchenschule** erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß sowohl Damen als Herren der Besuch derselben offen steht und daß auf mehrfach geäußerten Wunsch des Publikums diese Vorträge nicht von 5—6 Uhr Nachmittags, sondern von 7—8 Uhr Abends im großen Hörsaale der Universität stattfinden und am **Dienstag den 4. Februar** eröffnet werden sollen. Auch dürfte es den resp. Theilnehmern von Interesse sein, zu erfahren, daß die von Prof. Strümpell für den gegenwärtigen Cyclus von Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins früher in Aussicht gestellte Themata: „über Geist und Materie, über den Pantheismus ꝛc." nunmehr in diesem neuen Cyclus zur Behandlung kommen werden, da in demselben „eine populäre Darstellung und Kritik aller Hauptrichtungen in der Philosophie" beabsichtigt wird.

Eintrittskarten à 1 Rbl. 50 Kop. für den ganzen Cyclus von circa 30 Vorlesungen, für jede einzelne à 25 Kop., sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfsvereins:
Dr. A. v. Oettingen.

Zur **Erlernung der Landwirthschaft** können zwei junge Leute auf dem **Gute Warrol** von St. Georg d. J. ab eintreten.

Ein **sittliches**, gebildetes, in weiblichen Arbeiten u. in der Wirthschaft erfahrenes **Frauenzimmer wird verlangt.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein erfahrener Disponent für ein Gut mittlerer Größe, in der Nähe Dorpats, **wird** behufs sofortiger Anstellung **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Auf dem Wege von der neuen Badestube am Malzteich, bis zur Bauchschen Pforte, ist **ein weißer Hermelin-Muff verloren** worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Handlnng von A. Henningson.

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Ein Paar hohe lederne, mit Plüsch besetzte **Herren-Galloschen**, gezeichnet mit dem Buchstaben **S.**, sind am Sonntag den 2. Fbr. c. im Rundalzow'schen Hause, in der St. Petersburger Straße, **vertauscht** worden. **Um Eintausch** derselben in der Schramm'schen Handlung wird gebeten.

Auszüge aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Organisten A. Arnold Sohn Carl Andreas. — Gestorben: die Arrendatorswittwe Marie Johanna Grünbaum, 93 Jahre alt; die Knochenhauermeisterswittwe Dorothea Lais, 69 Jahre alt; die Vermalterswittwe Helene Catharina Gruner, 52 Jahr alt. — Proclamirt: der Hakenrichter Reinhold von Tritthoff auf Pöllküll mit Frl. Elisbeth Eugenie Elise Holm.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Verwalters P. Kudding Sohn Karl Konrad Richard.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Jürgens nebst Frau aus Ulila und Hr. A. Graubner aus der Spiegelfabrik. — Abgereist: Frau v. Essen.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron von Wolff, Hr. von Stahl nebst Familie und Hr. Kaufmann G. Nebe.

Abreisende.

3. J. Weigelin, Schuhmacher-Gesell.

№ 29. Dienstag, den 4. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zu der gestrigen von der physico-mathematischen Facultät veranstalteten öffentlichen Feier des dreihundertjährigen Geburtsjahres Galiläi's hatte sich ein zahlreiches, zum bei Weitem größeren Theile der akademischen Jugend angehörendes Publikum in der Aula der Universität eingefunden. Die Feier bestand in einer Festrede des ord. Professors der Physik Dr. L. Kämtz, welche zunächst in knappen Zügen das Leben und die wissenschaftlichen Leistungen Galiläi's, sowie die vielfachen Kämpfe, die derselbe gegen Hierarchie und Vorurtheil zu bestehen gehabt, anziehend schilderte. Hieran schloß sich eine kurze historische Darstellung der Entwickelung der Naturwissenschaften, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stellung zu Staat und Kirche, wobei zu wiederholten Malen auf die Verhältnisse der Neuzeit und selbst die Situation unserer Tage hingewiesen wurde.

— Die Kirchenbücher der hiesigen römisch-katholischen Universitätskirche ergeben für das Jahr 1863 folgende Zahlen: Geboren wurden 10 Kinder (3 männl., 7 weibl.); es starben 2 Personen (1 männl., 1 weibl.); copulirt wurden 2 Paare.

— Dem heutigen Blatte ist als besondere Beilage ein kurzer Entwurf von den Grundsätzen der nunmehr organisirten Feuerwehr hiesiger Stadt beigelegt worden.

— Zu wiederholten Malen bereits hat das „Dorpater Tagesblatt" durch sein bekanntes Gebahren dem Anstand und der guten Sitte Hohn gesprochen. Beispiellos indeß selbst in der Geschichte desjenigen Blattes, dessen trauriger Ableger das „Dorpater Tagesblatt" hier am Orte ist, ist der Ausfall, zu dem dasselbe in seiner gestrigen Nr. sich erdreistet hat. Auf eine private Mittheilung hin, deren Bestätigung lediglich eine wohlverdiente Anerkennung des Angegriffenen sein würde, einen als Gelehrten wie als Menschen gleich achtungswerthen Mann verunglimpfen: übersteigt in der That alles bisher selbst vom „Dorpater Tagesblatte" als schicklich noch Respectirte. Zum Glück indeß darf der Angegriffene es sich zur Ehre schätzen, vom Tagesblatte angefeindet worden zu sein. Im Namen der gesammten baltischen Presse aber glauben wir berechtigt zu sein, gegen ein solches Verfahren, welches, wenn es allgemein würde, den öffentlichen Sprechsaal zum Auginastall erniedrigte, energischen Protest einzulegen.

Kurland. (N. Z.) Dem am 3. Fbr. zu Mitau zusammentretenden General-Convent der Mitglieder der Kurländischen Bank wird ein zufolge Beschlusses vom Jahre 1860 von der Direction dieser Bank und einigen zugezogenen Mitgliedern ausgearbeiteter Entwurf zu einem neuen Taxationsverfahren sammt damit in Verbindung stehenden Modificationen vorgelegt werden. Nachdem der Director der Kurländischen Bank, Herr Baron Lüdinghausen-Wolff, eine bezügliche Vorlage gemacht und die Direction hierauf mehrere Herren Vereins-Mitglieder ersucht hatte, an ihren Berathungen über diesen so wichtigen Gegenstand Theil zu nehmen, waren von den eingeladenen Herren erschienen: der Livländische Civil-Gouverneur Herr v. Oettingen-Kalkunen, der Herr Baron Brinken-Rönnen und der Baron Bistramb-Waddax, und von der diesjährigen Controle-Commission der Kreismarschall Baron Grotthuß und der Kanzler Baron Bietinghof, und hat die also verstärkte Direction nach sorgfältiger Beprüfung der Vorlage den Vorschlägen des Herrn Directors ihre volle Anerkennung nicht versagen können. Die Vorlage besteht in einer detaillirten, 77 Seiten starken Druckschrift; dieselbe zerfällt in die Vorlage des Directors und in den Entwurf eines Reglements, und dient erstere letzterem zur Motivirung. Es sollen auf Grund der neuen Taxprinzipien Darlehen durch Emission von Pfandbriefen ausgereicht werden, welche folgende Eigenschaften haben: 1) sie sind unkündbar von Seiten des Pfandbrief-Inhabers (Darlehns-Gläubigers); 2) die Pfandbriefe haben einen Zinsfuß von 5 %; 3) die Darlehns-Empfänger (Pfandbriefs-Schuldner) sind verpflichtet, 1 % von der neuen Pfandbrief-Schuld jährlich zu tilgen; 4) der Betrag dieser Tilgungs-Quoten wird dazu verwandt, durch Auslosung einen Theil (1 %) der neu emittirten Pfandbriefe einzulösen; 5) der Creditverein behält sich das Recht vor, außer dieser regelmäßigen Tilgung noch auf dem Wege der extraordinairen Kündigung diese Pfandbriefe zu tilgen; während der ersten 10 Jahre verpflichtet er sich indessen, von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen; 6) die neuen Pfandbriefe sind au porteur ausgestellt; 7) die neuen Pfandbriefe sind auf die Gesammtheit der dem Creditverein verpfändeten Hypotheken fundirt. In Bezug auf die bisher emittirten kündbaren Pfandbriefe à 4 % wird eine obligatorische Tilgung von ½ % der Pfandbriefsschuld jährlich eingeführt. Auf Grund der bezüglichen Bestimmungen des Kurländischen Credit-Reglements und seiner Ergänzungen kann jeder Pfandbriefsschuldner (Darlehnsempfänger) sowohl von seiner alten, als von seiner neuen Pfandbriefsschuld auch höhere Tilgungs-Quoten als ½ resp. 1 % jährlich bei der Direction einzahlen. Diese Quoten werden, wenn sie eine Tilgung der alten Pfandbriefsschuld sind, mit 4 %, wenn sie eine Tilgung der neueren Pfandbriefsschuld sind, mit 5 % verrentet. Die Direction wird ermächtigt, von den kündbaren sowohl, als den unkündbaren Pfandbriefen Abzweigungen in Größen von 25, 50 und 100 Rbl. S. zu bewerkstelligen. Diese kleinen Pfandbriefe müssen eine möglichst portative Form mit daran hängenden Coupons haben, sind zu dem Zinsfuße von 4 % zu emittiren und werden von der Direction bei den an dieselbe zu leistenden Terminzahlungen als Baarzahlung acceptirt.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die Direktion der städtischen Armenhäuser hat für alte verabschiedete Beamte und pensionirte Personen anderer Stände, welche zu wenig Mittel besitzen, um sich anständig in Privatwohnungen unterhalten zu können, und doch auch nicht gerade in ein Armenhaus gehen wollen, versuchsweise ein Asyl eröffnet, in welchem jeder Pensionär für eine Zahlung von 150 R. jährlich ein besonderes Zimmer mit Mittagsessen (3 Gerichte) und Beleuchtung erhalten kann. (Das Asyl ist bereits fertig zur Aufnahme von Pensionären, und die Direktion der Armenhäuser fordert diejenigen, welche von dieser Einrichtung Nutzen ziehen wollen, auf, in dem Comptoir der Anstalt nähere Erkundigungen einzuziehen und sich die neue Einrichtung anzusehen.) — Auch die Statuten des St. Petersburger Hauses der Barmherzigkeit sind am 17. Januar von S. M. dem Kaiser Allerh. bestätigt worden. Die Anstalt hat den Zweck, unerwachsene Mädchen, welche in Folge von Armuth und schlechter Erziehung dem Laster verfallen sind, an ehrliche Arbeit zu gewöhnen und auch erwachsene Mädchen, welche Reue über ihr lasterhaftes Leben fühlen und den Wunsch hegen, sich zu bessern, aufzunehmen. — Das „Ev. Sonntagsblatt" endlich meldet, daß am 11. Januar die Einweihung der auf Anregung des Missionärs Schulze gestifteten Schule für Judenkinder in Gegenwart des General-Gouverneurs Fürsten Suworow, des Bischofs Ullmann, einiger Pastoren und einer Menge Eingeladener stattgefunden hat. Die Schule befindet sich im Hause Küster auf dem Isaaksplatze.

Gouv. Taurien. In der Nacht vom 21. zum 22. December überfielen 15 gut bewaffnete Menschen die nahe bei Perekop belegene Besitzung des Gutsbesitzers Perozki. Nachdem sie das ganze Dienstpersonal und den Besitzer gebunden, raubten sie Alles, was an Geld, Juwelen und Kostbarkeiten vorhanden war, sammt dem feuerfesten eisernen Schrank, viele kostbare Waffen und andere Gegenstände, alles zusammen im Werthe von mehr als 100,000 R. Zur Fortschaffung des Raubes nahmen sie außerdem noch Pferde und Schlitten mit. Zur Ermittelung der Räuber sind u. s. w. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 9. Fbr. (28. Jan.), berichtet die „Ostsee-Ztg.": Im Gouvernement Augustowo hat die russische Regierung dadurch eine nicht geringe Unterstützung bei ihren Bemühungen zur völligen Beruhigung des Landes gewonnen, daß die ziemlich zahlreiche deutsche und noch zahlreichere jüdische Bevölkerung immer entschiedener und offener auf ihre Seite treten. Die Deutschen wie die Juden aller Klassen drängen sich zur Unterzeichnung von Loyalitätsadressen, und in den evangelischen Kirchen wie in den jüdischen Synagogen sind in letzterer Zeit wiederholt feierliche Andachten zur Erflehung des göttlichen Segens für den Kaiser und dessen Bemühungen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung abgehalten worden. Die russischen Civil- und Militärbehörden leben daher im freundlichsten Verkehr mit beiden Nationalitäten und das russische Militair fraternisirt mit ihnen. In dem deutschen Kolonistendorfe Brona, im Kreise Warschau, wurde vor etwa 14 Tagen der wegen seiner Biederkeit allgemein geachtete bäuerliche Wirth Stahl, ein Greis von 63 Jahren, von einer Bande Hänge-Gendarmen bei nächtlicher Weile mit Gewalt aus seiner Wohnung gerissen und in einem nahen Gehölz erhängt, weil er einige Tage vorher Kosaken freundlich bei sich bewirthet hatte. Diese Mordthat, bereits die vierte in Brona, hat alle Einwohner dieses Dorfes und der benachbarten deutschen Kolonisten-Dörfer aufs Tiefste empört und zahlreiche junge Deutsche haben sich unter Führung der beiden Söhne des ermordeten Stahl zusammengeschaart, um dem russischen Militair zur Säuberung der Umgegend von Insurgentenbanden alle mögliche Unterstützung zu leisten und an den Mördern blutige Rache zu nehmen. Bereits hat die wohlbewaffnete deutsche Freiwilligen-Schaar in Begleitung eines Kosaken-Kommandos mehrere Expeditionen in die Umgegend unternommen und eine Anzahl von Hänge-Gendarmen theils in offenem Kampfe erschlagen, theils zur Haft gebracht. Daß bei diesen Expeditionen auch die die Insurrection unterstützenden polnischen Gutsbesi-

ter nicht geschont werden, liegt in der Natur der Verhältnisse. Auch in den Kreisen Kalisch, Lenczyc, Konin, Wloclawek und Lipno hat die deutsche Bevölkerung in den zahlreichen Kolonisten-Dörfern, nachdem Hunderte von ihr als Opfer des nationalen oder religiösen Fanatismus der Polen gefallen oder ihrer gesammten Habe beraubt worden sind, sich fest an die russische Regierung angeschlossen und zur Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums, so wie zur Unterstützung der militairischen Operationen, Waffen von derselben erhalten. Daß die deutsche Bevölkerung ihre ursprüngliche neutrale Haltung aufgegeben und sich entschieden auf die Seite der Russen geschlagen hat, daran ist lediglich der Fanatismus der Polen schuld.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. (29. Jan.). In Berlin wird noch immer lebhaft darüber gestritten, ob die Räumung des Dannewerk aus militärischen oder diplomatischen Gründen Statt gefunden hat. So ist die Frage vielleicht nicht richtig gestellt. Die Dänen haben sehr wahrscheinlich eingesehen, daß sie das Dannewerk nicht würden halten können, und die Furcht umgangen zu werden, hat sie früher als allgemein erwartet wurde, zum Rückzuge bestimmt. Ob aber die Nachricht von der preußisch-österreichischen Erklärung vom 31. Januar nicht auf die systematische und schleunige Räumung Schleswigs, so wie auf das Preisgeben des Schlei-Ueberganges ohne Kampf mitbestimmend eingewirkt hat, wird erst nach einiger Zeit klar werden. Ueber die preußisch-österreichischen Erklärungen, an welche die Diskussion bald anknüpfen wird, hört man jetzt, die beiden Actenstücke wären übereinstimmend gefaßt, mit dem Unterschiede, daß das preußische in einer von Hrn. v. Bismarck unterzeichneten Depesche, die österreichische in einer Note des Grafen Apponyi enthalten war. Die „N. Preuß. Ztg." bemerkt über die preußische Erklärung, sie enthalte nicht die Verpflichtung, an den Stipulationen von 1852 festzuhalten; in so fern dieselbe in ihrem Wortlaute überhaupt eine Zusicherung enthalte, beziehe sich diese auf das „Princip der Integrität" der dänischen Monarchie, ein Begriff, innerhalb dessen viele andere Combinationen als die im Jahr 1852 stipulirten Platz finden könnten. Hier scheint also die Personal-Union oder ein ähnliches Arrangement wieder aufzutauchen. Es steht zu besorgen, daß nach einiger Zeit, wenn sich die durch den Kampf hervorgerufene Bewegung etwas beruhigt haben wird, die ausländische Diplomatie die Erklärung zu verwerthen suchen werde. Inzwischen könnten jedoch Ereignisse eintreten, die der gesammten Sachlage eine gänzlich andere Wendung geben würden. Vor Allem ist festzuhalten, daß die Existenz Dänemarks in mehr als einer Hinsicht auf dem Spiele steht, wie denn Viele glauben, daß es nur noch durch einen Deus ex machina gerettet werden könne. Sein König ohne Ansehen, weder geliebt noch gefürchtet; die königliche Familie ohne Stütze im dänischen Volke. Der greise Feldherr, der im Jahre 1850 in der für Deutschland dreimal unseligen Schlacht bei Idstedt das dänische Heer vor der fast sichern Vernichtung gesichert, jetzt des Kommando's beraubt und von Monrad einer unbegreiflichen Handlungsweise bezüchtigt; die Parteien in Kopenhagen rathlos, die energischste in ihrer Wuth und Verzweiflung zu Allem fähig, auch dazu, den König von Schweden zugleich für Dänemark als Herrscher auszurufen, obwohl Niemand wissen kann, ob er die Krone, zumal wenn Schleswig nicht als „Morgengabe" mitgebracht wird, annehmen würde. So zerreißt vielleicht noch Dänemark selbst den Londoner Traktat, an dem, wenn man Lord Palmerston glauben will, Preußen und Oesterreich nach wie vor festzuhalten bereit sind. — Mit Spannung wird der Bestätigung der Nachricht entgegengesehen, daß Frankreich ein Observations-Corps am Rheine zusammenziehe. Hier scheint noch nichts darüber bekannt. Der Kaiser Napoleon soll einem Deputirten aus Metz gesagt haben, er habe diese Stadt zu besuchen gewünscht, aber da die Reise in der jetzigen Lage Mißdeutungen hervorrufen könnte, habe er ihr entsagt.

— Die feudale Correspondenz schreibt wörtlich, wie folgt: „Der sächsische Premier, Herr v. Beust, debutirt seit Kurzem in allerhand kräftigen Bravaden. Seitdem vor wenigen Tagen die „Leipz. Illustr. Ztg." das Portrait des sächsischen Premiers, natürlich als Staatsmann dargestellt mit so und so vielen auf der Brust, gebracht hat, scheint der Muth des gedachten Herrn ganz besonders gehoben; endeß dürfte seine Opposition gegen die Großmächte bei irgend welcher ernsten Lage sehr schnell verschwinden, falls man an seinen Muth den Maßstab von 1849 legen will. Bekanntlich machte der verstorbene General Graf Waldersee in dem gedachten Jahre der sächsischen Revolution in einem Graben bei Dresden die wunderbare Entdeckung eines übrigens noch lebensfähigen Menschen, der in verzweifelter Angst eine sonderbare Zuflucht gesucht hatte. Das völlig wieder belebte Männchen stellte sich nach einiger Zeit als der spätere Premier dar."

Schleswig. Die Ereignisse bis zum Einrücken der österreichischen Truppen in die Stadt Schleswig sind bekannt. Nach kurzer Rast daselbst kommandirte Feldmarschall-Lieutenant Gablenz wieder „Vorwärts!" und nach einem forcirten Marsche ereilte am Nachmittage des 6. um 2½ Uhr die österreichische Avantgarde — die Brigade Nostiz, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Nr. 17, Prinz von Hessen, und Nr. 27, König der Belgier, dem 9. Jäger-Bataillon und dem Husaren-Regiment Lichtenstein — die Nachhut der flüchtigen dänischen Armee. Von da ab entwickelte sich ein heftiger Kampf, der sich fast ohne Unterbrechung 5 Stunden hindurch über ein Terrain von 3 Meilen Länge ausspann. Das 9. Jäger-Bataillon unter Kommando des Majors Schildlach eröffnete das Feuer und richtete in kurzer Zeit eine ziemliche Verwirrung unter dem fliehenden Feinde an. Bei Hilligbeck, 2 Meilen von Schleswig, wo sich, durch Hügel und coupirtes Terrain begünstigt, den Dänen feste Stellung bietet, kam das Gefecht zuerst zum Stehen, jedoch nur auf kurze Zeit. Trotz des forcirten Marsches und der durch dreitägiges Kampiren im offenen Felde unter allen Unbilden der winterlichen Witterung herbeigeführten Ermüdung, griffen die österreichischen Truppen mit gewohntem Muthe die ziemlich feste Stellung des Feindes an und warfen die Dänen bis Frörup, eine gute Meile weiter, zurück. Hier faßten die Dänen auf's Neue Posto, wurden aber auch von hier von den österreichischen Truppen zum Weichen gebracht und bis hinter die Höhen von Oeversee geworfen. Bei dieser letzten Defensivstellung hatten die Dänen ihre ganze disponible Macht concentrirt. Es entspann sich ein längerer hartnäckiger Kampf. Die Dänen kämpften mit anzuerkennender Tapferkeit. Aber trotz ihrer Uebermacht, die trotz aller bisherigen Verluste noch immer auf nahe an 10,000 Mann geschätzt werden durfte, mußten sie dem Anstürmen der Oesterreicher, die im Ganzen höchstens 4000 Mann stark waren, von denen das Regiment Prinz von Hessen, das die Nachhut bildete, sogar sehr wenig am eigentlichen Kampfe betheiligt war, weichen und auch diese Position aufgeben. Die K. K. Truppen haben Wunder von Tapferkeit und Ausdauer vollführt. Die Bravour sämmtlicher Offiziere war beispiellos. Ueberall setzten sie sich dem dichtesten Kugelregen aus. Feldmarschall-Lieutenant Gablenz selbst erhielt eine Kugel unter die Magengrube, welche jedoch an dem Messinggebinde der Säbelkuppel sich beinahe platt drückte, Rittmeister Graf Lambert eine Prellkugel in die linke Brust, ohne weiter Schaden zu nehmen. Das 9. Jägerbataillon hat durch rasches Vordringen eine größere Abtheilung Husaren aus einer gefährlichen Position befreit, in welche dieselbe durch ihr verwegenes Einstürmen auf die Infanterie des Feindes gerathen. Der Kaiser hat das den Annalen der österreichischen Armee ein neues glorreiches Blatt einfügende Benehmen seiner Truppen bei diesen Verfolgungskämpfen anerkannt. Auf einen telegraphischen Bericht des Oberkommandos nach Wien erwiderte der Kaiser bereits durch eine mehr als warme Anerkennung, begleitet von einer sofortigen Avancementsliste und Medaillenverleihung. — Der „Spen. Z." zufolge ist die Besetzung von Flensburg zuerst durch 2 preußische Schwadronen vom 3. Husaren- und 11. Ulanen-Regiment, welche vom Prinzen Friedrich Karl detachirt waren, erfolgt. Dieselben haben in einem Tage den Marsch von Arnis an der Schlei bis Flensburg gemacht und sind zuerst in Flensburg eingerückt. Sie haben einen dänischen Dreimaster und 2 kleine dänische Schiffe, die im Eise lagen, genommen, eben so mehreres Geschütz und große Vorräthe, welche auf dänische Dampfschiffe eingeschifft werden sollten. Das Korps des Generals v. Gablenz und die preußische Division Mülbe haben nach dem sehr blutigen und nach großer Ermüdung mit ausgezeichneter Bravour bestandenen Gefecht bei Oeversee zwischen diesem Orte und Schleswig die Nacht zugebracht. Als sie am andern Morgen in Flensburg einrückten, fanden sie diesen Ort von der preußischen Kavallerie des Prinzen Friedrich Karl besetzt. Die Truppen beider Korps maren nach den Gewaltmärschen auf glatten Straßen und Bivouakiren im Schnee eines Rasttages dringend bedürftig. Sie gingen demnächst gegen die Düppler Schanzen vor, weil man vermuthete, daß die Dänen sich dort gesammelt hätten. Ganz Schleswig ist mit tiefem Schnee bedeckt, das Fahrwasser in den Buchten aber offen. Am 7. Nachmittags 3½ Uhr fand in Flensburg auf dem Südermarkt die Proklamirung des Herzogs Friedrich VIII. statt. Der Buchhändler Herbruch hielt die Rede, wurde aber am Schlusse derselben durch den bereits hier angelangten preußischen Civilkommissar unterbrochen, welcher die Fortsetzung der Demonstration verbot, das von den Versammelten ausgebrachte donnernde Hoch auf den Herzog Friedrich jedoch nicht verhindern konnte.

Großbritannien.

London, 9. Febr. (28. Jan.). In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragte Lord Rob. Cecil, wie schon telegraphisch erwähnt, den Premier, ob die Regierung Ihrer Majestät wegen der in Gegenwart österreichischer und preußischer Truppen in Schleswig vorgekommenen Proklamirung des Prinzen v. Augustenburg Erklärungen von Oesterreich und Preußen verlangt habe oder verlangen werde; ferner ob der edle Lord amtlich Kunde davon habe, daß, nach der Ansicht der preußischen Regierung, das am Donnerstag verlesene Schriftstück (Depesche Bismarks vom 31. Jan.) jetzt, da der Krieg ausgebrochen ist, ohne weitere Gültigkeit sei? Lord Palmerston erwiedert: Ihrer Majestät Regierung hat den Regierungen von Oesterreich und Preußen Vorstellungen gemacht darüber, daß sowohl in Holstein wie in Schleswig unter dem schützenden Panier österreichischer und preußischer Truppen Schritte geschehen sind, um den Prinzen von Augustenburg zum Herzog der beiden Herzogthümer auszurufen; ein Vorgang, der ganz und gar gegen die Treue streitet, deren sich Oesterreich und Preußen hätten befleißigen sollen, da sie die bindende Natur des Vertrages von 1852 gelten lassen, durch den sie gezwungen sind, den König von Dänemark als Landesherrn in allen unter der Herrschaft des vorigen Königs vereinigten Staaten anzuerkennen; und indem der Vorgang auch mit ihrer Erklärung, daß sie die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu halten bereit seien, im Widerspruch steht. Die preußische Regierung nun hat gesagt, daß sie die Vorgänge in Schleswig mißbillige, und daß Befehle von Berlin abgehen würden, um diese Dinge zu berichtigen. Holstein, dessen muß man sich erinnern, ist von Bundestruppen besetzt, von Truppen, die nach dem Befehl des Bundestages handeln, und daher nicht unter der unmittelbaren Autorität der österreichischen und preußischen Regierung stehen. Die preußische Regierung hat überdies nicht ihre bestimmte Erklärung abgeleugnet, daß sie am Vertrage von 1852 festhalte und die Integrität der dänischen Monarchie zu respektiren bereit sei. Der letztere Theil der Depesche, welche diese Erklärung enthält, ist an einem anderen Ort (im Oberhause) ausführlich mitgetheilt worden — der Sinn ist freilich nicht sehr klar — aber die darin liegende Folgerung ist, daß die österreichische und preußische Regierung, was auch immer für Fragen entstehen mögen, bereit bleiben werden, diese Fragen im Einvernehmen mit den anderen Unterzeichnern des Vertrages von 1852 zu erörtern. Eine Zeit lang wurde in Berlin behauptet, daß, wenn der Einmarsch der deutschen Truppen in Schleswig auf Widerstand stoßen, und dieser Widerstand zum Kampf führen sollte, dieser Kampf Krieg sein, und daß der Krieg den Verträgen ein Ende machen würde. Wir haben erwidert, daß dies eine höchst verkehrte Doktrin sein würde, denn sonst hätte eine starke Macht, um sich von einem unbequemen mit einem schwachen Staat geschlossenen Vertrage zu befreien, weiter nichts zu thun, als einen unprovozirten und ungerechtfertigten Angriff zu verüben und zu sagen: „der Krieg ist ausgebrochen, und der Krieg macht den Verträgen ein Ende, und wir haben uns daher durch den von uns begangenen unprovozirten und ungerechtfertigten Angriff von den übernommenen Verbindlichkeiten frei gemacht." Dies ist eine Doktrin', welche keine sich selbst oder die Prinzipien von Treu und Glauben achtende Regierung im Ernst vertheidigen könnte. Auf die letzte Frage des edlen Lords genüge zur Antwort, daß die preußische Regierung uns seit dem Anfang dieser kriegerischen Maßregeln zu wissen gethan hat, daß sie dem Vertrage von 1852 treu bleibe und die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht halte.

Frankreich.

Paris, 8. Fbr. (27. Jan.). Das „Journal des Debats" und die „Presse" betrachten den Rückzug der Dänen als ein für den Frieden günstiges Ereigniß. Der Zweck des Krieges sei dadurch erreicht und die Stunde der Diplomatie gekommen. Der „Temps" sagt geradezu, daß man bis zum Beweise des Gegentheils nur die Diplomatie für den unvermutheten Rückzug der Dänen verantwortlich machen kann. Er vermuthet, daß die Räumung Schleswigs mit den in London abgegebenen Erklärungen Preußens und Oesterreichs zusammenhänge. Die dänische Regierung glaube, es sei durch den ersten Widerstand der Waffenehre Genüge geschehen, und lasse die beiden deutschen Mächte Schleswig besetzen, damit diese in die Lage versetzt werden, ihre Europa gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Sache mit der europäischen Diplomatie auszutragen. Doch komme es hauptsächlich darauf an, wie das dänische Volk einen solchen Ausgang hinnehmen werde. Die Einverleibung Schleswigs sei für die Dänen ein nationales Bedürfniß, allein dasselbe könne nur befriedigt werden, wenn zugleich die Nationalitätsrechte der deutschen Bevölkerung Schleswigs volle Bürgschaft erhalten. — Das „Pays" bespricht die mancherlei Konjekturen, welche der unerwartet schnelle Gang der Ereignisse in Schleswig jetzt hervorruft. Ohne sich auf irgend eine derselben einlassen zu wollen, erinnert es nur an seine bereits früher ausgesprochene Ansicht, daß die skandinavische Union jetzt der einzige Rettungsanker Dänemarks sei. Das Königthum Christians IX. werde in diesem Sturm untergehen, aber in Voraussicht eines solchen Ereignisses habe man dem Könige bereits als Entschädigung die Erbfolge in Schweden versprochen, falls die jetzige Dynastie aussterben sollte.

Italien.

Turin, 5. Febr. (24. Jan.). Alle Blätter, von der ultraministeriellen „Stampa" und der gouvernementalen „Opinione" bis zur liberalen „Gazzetta del Popolo" und dem garibaldisch-mazzinistischem „Diritto", alle bestürmen die Regierung, jetzt den günstigen Augenblick zu benutzen und Oesterreich, das im Norden engagirte, augenblicklich anzugreifen. Dazu kommt, daß man von österreichischer Seite es gewisser Maßen an Provocationen nicht fehlen läßt. So hat beispielsweise der Commandant des 5. Armee-Corps in Mantua am 30. Januar eine feurige Ansprache an seine Officiere gehalten, in der er sie auffordert, sich zum Kampfe bereit zu halten u. s. w. Der hiesige Kriegs-Minister hat nicht besser auf diese Demonstration zu antworten gewußt, als daß er sofort 2000 Mann Gensd'armerie und Carabiniers nach dem Süden sandte, um den größten Theil der dort verwendeten Truppen abzulösen. Der Graf Alfieri reist heute Mittag nach Paris, um Napoleon III. die Adressen aller der Gemeinderäthe zu überreichen, die sich veranlaßt gefühlt, gegen den Attentatsversuch von Greco und Genossen zu protestiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Fbr. (25. Jan.). Die heutige „Berl. Tid." enthält folgende Proclamation des Königs an das Heer:

Soldaten! Nicht allein durch Tapferkeit auf dem Kampfplatze, sondern auch dadurch, daß er mit Geduld den Mangel an Rasttagen, Kälte und allerhand Entbehrungen und Anstrengungen trägt, legt ein Soldat die Treue gegen seinen König und seine Liebe zum Vaterlande an den Tag. Es war nur wenigen von Euch gegönnt, im Kampfe gegen einen überlegenen Feind zu beweisen, daß Ihr seit Fridericia und Idstedt nicht entartet seid, alle habt Ihr dagegen reiche Gelegenheit gehabt, glänzende Beweise von Genügsamkeit und Standhaftigkeit zu geben, vereint mit freudigem Muth unter langwierigen und großen Beschwerlichkeiten. Soldaten! Empfangt dafür Eures Königs Dank.

Das Dannewerk ist aufgegeben. In der Gewalt des Feindes sind die Kanonen, welche seinen Hochmuth zähmen sollten. Das Land liegt offen vor dem Feinde. Tief fühle Ich mit Euch, was wir dadurch verloren haben. Aber, meine Freunde! Ich habe nur diese eine Armee zur Vertheidigung des Landes, und Eure im Kriege erfahrenen Führer haben gemeint, ich würde nicht länger Besitzer einer Armee sein, wenn Ihr Euch nicht jetzt zurückzöget. Deshalb faßten sie den Entschluß, den Rückzug anzuordnen. Soldaten! Ich stehe verlassen da in der Welt mit meinem Volke. Bis heute hat keine Macht erklärt, mit Thaten uns beizustehen. Ich vertraue auf Euch und meine Flotte. Ihr seid bereit, Euer Blut hinzugeben; wir sind aber Wenige gegen Viele, deshalb muß es theuer bezahlt werden. Möge der allmächtige Gott geben, daß die Stunde der Rache bald schlagen möge für alle die Gewaltthat und das Unrecht, das Mir und Meinem Volke zugefügt wird. Sonderburg, d. 6. Februar 1864. Christian R. D. G. Monrad.

— Die „Berl. Tid." schreibt: General de Meza und sein Stabschef Oberst Kaufmann sind nach Kopenhagen berufen, um dem Kriegs-Ministerium ihre Gründe wegen Räumung des Dannewerks auseinanderzusetzen und ihm auch mitzutheilen, weshalb der von ihnen gefaßte Entschluß nicht gleich am Donnerstag Abend, sondern erst am Freitag Abend dem Kriegs-Ministerium von ihnen zugegangen sei, als der Rückzug schon begonnen und nicht mehr aufzuhalten war. General Lüttichau ist inzwischen zum Oberkommandirenden und Major Stjernholm zu seinem Stabschef ernannt worden. Am Freitag Abend erhielten der König und Monrad ebenfalls erst Kunde von der Räumung des Dannewerks. Der König und Monrad hatten bei ihrer am Mittwoch erfolgten Abreise von Gottorp die größtmöglichste Veranlassung, zu glauben, daß das Oberkommando es zum Schlagen kommen lasse. Der Beschluß, das Dannewerk zu räumen, ist darauf im Kriegsrathe mit 10 gegen 1 Stimme erfolgt. — Man liest in demselben Blatte: Am Sonnabend Abend sammelte sich eine größere Menge Tumultuanten um 6 Uhr in der Amalienstraße und machte ihrem Mißmuth durch Pfeifen und Zischen Luft. Die Polizei sah sich genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, 14 Polizisten wurden dabei verwundet, auch eine nicht unbedeutende Masse der Tumultuanten trug Verletzungen davon. Einige 20 von ihnen wurden arretirt. Bis heute Abend 10½ Uhr fiel keine ernste Ruhestörung vor.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) Februar. Durch Königliche Cabinetsordre ist die Mobilmachung des sechsten Armeecorps anbefohlen worden. — In Würzburg erfolgt morgen der Zusammentritt der von den deutschen Mittelstaaten angeregten Conferenz.

Wien, 16. (4.) Febr. Die Session beider Häuser des Reichstages ist geschlossen worden. In Hinsicht der Herzogthümer sprach die Thronrede die Hoffnung aus, daß die Zukunft derselben sich glücklich gestalten werde.

Hamburg, 16. (4.) Febr. Die hieher gelangten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind ungenau. Es wird von Gefechten, die zwischen den Vorposten beider Armeen stattgefunden, berichtet. Gegen Versuche, den Herzog zu proclamiren, ist eingeschritten worden, wobei zugleich Verhaftungen stattgefunden haben.

Handelsbericht.

Riga, 1. Februar. (R. Z.) Die Flachspreise haben sich bei der starken Zufuhr nicht halten können und wichen um 1 Rbl. pr. Berkowez zurück. Zu den Notirungen wurden ca. 3000 Berkowez geschlossen. Reinhanf ist Einiges von Engländern zu 122 Rbl. Bco. contant genommen. Kurl. 1/1 pfd. Roggen zu 76 Rbl. contant und Kurl. 1/24 pfd. Gerste zu 75 Rbl. mit 25 Procent gemacht. Bei anhaltend südöstlichem Winde hat die Kälte wiederum nachgelassen. Der Schnee, der in diesen Tagen nur bei stürmischem Wetter gefallen ist, hat nichts zur Verbesserung der Schlittenbahn beigetragen.

Fonds-Course.

Riga, den 1. Februar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	88	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	88½	Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94½	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	98½	Verk. u. Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 1. Februar 1864.			St. Petersburg, 31. Januar 1864.		
London	34 16/17	2	London	34 1/2	1/4
Amsterdam	—		Amsterdam	169	168
Hamburg	30 3/4		Hamburg	30 1/4	1/8
Paris	362 Brf., 363 1/4 G.		Paris	360 1/4	359 1/4

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Februar 1864. Nr. 65.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des Hülfsvereins, Mittwoch den 5. Februar **Nachmittags 5 Uhr dritte Vorlesung des Herrn Professor Dr. Petzholdt** über desselben **„kaukasische Reise".**
Die Direction des Hülfsvereins.

Anzeige.

Die von mir angekündigten Vorträge
Sechs Bilder
aus der Geschichte der Menschheit
werden Donnerstags von 7—8 in dem großen Hörsaale der Universität Statt finden und werde ich am Donnerstag den 6. Februar beginnen. Karten zu allen sechs Vorträgen sind in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow à 2 Rbl. zu erhalten.
Dorpat, im Februar 1864.
M. J. Schleiden, D.

Der **Anfang** meines
dritten Tanz-Cursus
ist **bis** Donnerstag den 6. Februar c. verschoben. Dies zur gefälligen Nachricht für Diejenigen, die noch beizutreten gesonnen sind.
J. Hütter.

Da ich durch meine Praxis noch für einige Zeit hier gebunden bin, so bitte ich Diejenigen, welche meiner Hilfe bedürfen, sich zeitig bei mir melden zu wollen. Die Zeit meiner Abreise werde ich bekannt machen.
Zahnarzt ***E. Hefftler.***

Zwei in der Landwirthschaft erfahrene **Leute suchen Stellen,** entweder als Kletenaufseher, Förster, Müller oder auch als Pächter von Hoflagen ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Examinirte **Hebamme** *wohnt am Ende der* **Steinstrasse,** *neben dem Gärtner Fuchs, im Hause Below.*

Bei meiner baldigen Abreise aus Dorpat erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum in Erinnerung zu bringen, daß ich weder mit dem Corsettenmacher Bichowsky, noch mit Anderen, die vorgeben auf meinen Namen zu arbeiten, in irgend welcher Geschäfts-Verbindung stehe, und bitte daher ein hochgeehrtes Publikum, gütige Bestellungen bis zu meiner Wiederkunft nach Dorpat aufzubewahren, welche ich dann persönlich in Empfang nehmen werde.
Corsettenmacher **J. Kucklinsky.**

Soeben eingetroffenen schwach gesalzenen
Astrachanschen Caviar
vorzüglicher Güte empfiehlt
A. Botscherow.

Hafer-Grütze
und **Brodmehl** ist Liespfundweise **in der Mettig'schen Bude** zu haben.

Große Auswahl
von
Alkoholometern nach Tralles zu äußerst billigen Preisen
im Optischen Magazin von
C. Rohdé in St. Petersburg,
gegenüber der Michailowschen Manege, zwischen der Karawannaja und kleinen Gartenstraße Nr. 19.

Alkoholometer nach Tralles, versehen mit dem gesetzlichen Russischen Normal-Eichungs-Stempel nebst Eichungs-Bescheinigung, mit Cylinder in Leder-Etui, à Stück	7 Rbl.	50	Kop.
Desgleichen, nur die Spindel	5 „	50	„
— complet, ohne Eichungs-Stempel, genau ajustirt .	5 „	—	„
— nur die Spindel	2 „	50	„
Für die Verpackung eines Alkoholometers	1 „	—	„

Das Gewicht eines Alkoholometers nebst Verpackung beträgt 15 Pfund, also ist der Transport je nach der Entfernung von 10 bis 30 Kop. pr. Pfund zu berechnen.
Bei Verschreibungen von mehr als drei Stück wird die Verpackung pr. Stück nur mit 50 Kop. berechnet.
Bei Versendungen von mehr als einem Alkoholometer nimmt das Gewicht auf jeden nächstfolgenden um 5 Pfund zu.
Zugleich empfiehlt obiges Magazin in enormer Auswahl und zu mäßigen Preisen seine aufs Beste angefertigten **Meßinstrumente.**

Anzeige.

Ein im Pleskauschen Gouvernement und im Pleskauschen Kreise belegenes Grundstück, 500 Dessätinen groß, mit bedeutendem Walde, Feldern und Heuschlägen von vorzüglicher Qualität, wie auch mit einem geräumigen wohlerhaltenen herrschaftlichen Wohngebäude, Herberge, Wirthschafts-Gebäuden nebst einer Wassermühle und einer 1½ Werst vom Hofe entfernten, nach belgischer Methode neu erbauten Ziegelfabrik, gleichfalls mit einem neuen Wohngebäude und Wirthschaftsgebäuden, woselbst jährlich eine Million Ziegeln gebrannt werden können — ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Die Ziegelfabrik liegt 40 Werst von Pleskau, hart an der Warschauer Eisenbahn, mit einer eigends dazu erbauten Zweigbahn, in der Nähe der Eisenbahnstation Nowosselie. Es eignet sich dieses Grundstück vorzüglich zur Anlage einer Brandweinsbrennerei. Die Ländereien und die Fabrik können auch getrennt von einander verkauft oder verpachtet werden. Auskunft ertheilt E. Baron Stackelberg, wohnhaft im eigenen Hause bei der Universität.

Gut getheerte
Dachpappen
aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, sind zu haben bei
C. Hennig.

Ein gut erhaltenes **Fortepiano wird verkauft** im Graf Stackelberg'schen Hause am Thun'schen Berge.

Bilbao-Kastanien
erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen
C. Petersonn.

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Gutkeimende rothe Kleesaat
hat noch c. 100 Pud abzugeben **Gottlieb Keller.**

Frische Blutegel
sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist vom** 1. April d. J. ab **zu vermiethen** im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann.

Im Mester'schen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei Zimmer mit Möbeln und Heizung** wie auch mit und ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Auf dem Gute Cassinorm, 35 Werst von Dorpat an der Revalschen Straße, **wird eine möblirte Sommerwohnung vermiethet.** Näheres beim Kaufmann Küns hieselbst.

Abreisende.

1. M. Sahlekker, Bäckergesell.

Grosse Niederlage
feiner Brandweine, Liqueure etc.
aus der Fabrik von HOFFMANN in Weissenstein,
als: extra feiner Allasch-Kümmel, Kümmel, Kirsch, Pomeranzen, Citronen, Pfeffermünz, Cognac, Arrac, Rum, fertiger präparirter Punsch u. s. w. sind stof- u. flaschenweise in meiner Handlung gegenüber der Kreisschule und in meiner Fruchthandlung (Ritterstrasse) zu haben. ***C. Petersonn.***

(Hiezu eine Beilage: „Feuerwehr in Dorpat".)

№ 30. Mittwoch, den 5. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden] anzunehmen und zu tragen gestattet: dem Geheimrath Muchanow, Ober-Truchseß des Kaiserlichen Hofes, Gehülfen des Ministeriums des Auswärtigen und dem wirk. Staatsrath v. Ewers, älterem Rath im Minist. des Ausw., das Großkreuz des dänischen Danebrogordens.

[Ernannt:] Irinarch, Erzbischof von Podolien, zum Erzbischof von Rjasan; Leontij, Bischof von Reval und Vikar der St. Peterśb. Eparchie, zum Bischof von Podolien. Geheimrath Rachette, Mitgl. der Bittschriften-Kommission, unter Belassung in dieser Stellung, zum Senator. Staatsrath Baron v. d. Ropp, Dirigirender des Comptoirs des Hofes S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, zum wirkl. Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor der Oeconomie und Technologie an der hiesigen Universität, Staatsrath Dr. Alexander Petzholdt ist zu einem wissenschaftlichen Zweck auf die Zeit vom 1. April bis zum 1. September d. J. in das Transkaukasische Gebiet abcommandirt worden.

Riga. Immer fühlbarer wird — schreibt die „Rig. Ztg." — an unserem Platze der Mangel einer geeigneten Vorkehrung, um die Reparatur von größeren Dampf- und Segelschiffen zu ermöglichen, da solche bisher gezwungen gewesen sind, zu diesem Zwecke ausländische Häfen aufzusuchen, die ihnen derartige Einrichtungen in Form von trockenen Docks oder Patentslipdocks zu bieten im Stande waren, welches Verfahren jedoch selbstverständlich nicht nur Zeitverlust, sondern noch neben den durch die Reparatur verursachten Ausgaben, wie Gagen der Mannschaft, Hafen-Abgaben ꝛc., für die hiesigen Rhedereien große, oft unerschwingliche Kosten im Gefolge hatte. Ueberdies erscheint es als dringende Nothwendigkeit, daß etwas geschehe, um größeren ausländischen Schiffen, die bei Verlängerung unserer Eisenbahn ins Innere des Reiches durch die größere Ausdehnung des Handels herangezogen werden würden, die so unumgänglich nothwendige Unterstützung zu gewähren, deren sie im Falle eines ihnen zugestoßenen Unglückes bedürfen würden, da, wie leicht erklärlich, ein Hafen, welcher solchen größeren Schiffen nicht einmal die Möglichkeit zu einer etwa benöthigten Kielholung darbietet, sich in commerzieller Beziehung anderen Häfen gegenüber, welche mit den geeigneten Hilfsmitteln dazu versehen sind, entschieden im Nachtheile befinden muß. Es entschloß sich daher die Rigaer Dampfschifffahrts-Gesellschaft, theils aus eigenem, theils im allgemeinen Interesse, bereits vor vier Jahren ein Patent slip, das heißt, eine Vorkehrung einzurichten, durch welche Schiffe vermittelst Dampf in kürzester Zeit aus dem Wasser auf's Land gezogen werden können. Hindernisse, über welche die Gesellschaft keine Controle hatte, traten der damaligen Ausführung momentan entgegen, doch wurde dieselbe vor zwei Jahren, nachdem sich das Börsen-Comité und die angesehensten hiesigen Rhedereien mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit daran betheiligt hatten, wieder aufgenommen. Der Contract ist bereits mit den Erfindern der Patent slip docks, den Herren S. & H. Morton in Leith, abgeschlossen und sieht seiner allendlichen Vollendung gegen das Ende dieses Sommers entgegen. Ein solches Patent slip dock bietet den einer Reparatur benöthigten Schiffen nicht nur alle Vortheile eines gemauerten Docks, sondern ist in mancher Hinsicht noch dem letzteren vorzuziehen. Ganz besonders aber empfiehlt es sich durch die unvergleichlich geringeren Kosten der Anlage und Unterhaltung, wie durch die freie luftige Lage, die es dem aufgezogenen Schiffe und den Schienen giebt, durch welche die Arbeiten am Boden des Schiffes leichter und bis zu einer späteren Tageszeit ausgeführt werden und auch dadurch, daß die Bodenanstriche der eisernen Dampfer durch den Luftzug leichter trocknen können, als Beides in den tiefen gemauerten Docks der Dunkelheit und Feuchtigkeit wegen möglich ist. Der große Erfolg, den Patent slip docks in anderen Häfen gehabt haben, berechtigt zu der Hoffnung, daß das unsrige nicht nur wesentlich zur ferneren Entwickelung unserer Handelsschifffahrt beitragen, sondern sich auch durch die verhältnißmäßig geringen Unterhaltungskosten den Unternehmern als eine vortheilhafte commerzielle Speculation erweisen wird. In der jüngst stattgehabten Versammlung der Actionaire wurden zu Directoren erwählt: Herr G. v. Schröder für die hiesigen Rheder, Herr Ed. Bornhaupt für das Börsen-Comité und Herr C. Deubner für die Rigaer Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Estland. Die Estländische Gouvernements-Regierung macht in der „E. G.-Z." bekannt, daß der Herr Zöge v. Manteuffel als Hakenrichter des Landwirtländischen Distrikts entlassen und das hakenrichterliche Amt seinem erwählten Nachfolger Herrn Ludwig v. Rennenkampff zu Kono übertragen worden ist.

Rußland und Polen. Die Direktion der Reichsbank hat vom 31. Januar an den Diskonto auf Wechsel und bei Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren auf 8 pCt. per annum festgesetzt.

Petrosawodsk. Ein Telegramm aus Petrosawodsk meldet, daß daselbst Donnerstag, den 30. Januar um 8 Uhr Abends Feuer in der Alexander-Kanonengießerei ausgebrochen war und bis 2 Uhr Nachts immer weiter um sich gegriffen hatte. Es ist das obere Stockwerk des Hochofengebäudes und ein Theil der Gießerei abgebrannt und das Kanonenhaus beschädigt worden. (St. P. Z.)

Polen. In einem vom 19. Jan. datirten „Dekret" der National-Regierung werden Alle, welche Contributionen gezahlt, oder sonst welche Verluste durch die Russen oder Aufständischen erlitten haben, angewiesen, ihre sämmtlichen Forderungen bei der „National-Liquidations-Kommission" einzureichen, welche für ihre Befriedigung „aus den Mitteln des Staats" Sorge tragen werde! — Die Gewaltthätigkeiten in der Provinz, welche eine Zeit lang nachgelassen zu haben schienen, mehren sich wieder auf erschreckende Weise. Der Aufstand scheint mehr und mehr ins Stadium des Banditenwesens eingetreten zu sein, und dieser Zustand kann noch lange dauern, denn die Truppen können unmöglich jeder kleinen Bande von 6—10 Mann in ihre Schlupfwinkel nachspüren. — Der bekannte Insurgenten-Anführer Joseph Jankowski, welcher wenigstens 40 Gefechte gegen das russische Militair im Laufe des verflossenen Jahres bestand, stets geschlagen wurde, es aber immer wieder verstand, neue Banden zu bilden, zuletzt indeß vollständig (unter dem angenommenen Namen Szydlowski) unterlag, und sich seitdem in der Gegend des Städtchens Radzymin (4 Meilen von Warschau) verbarg, wurde endlich gegen Ende vorigen Monats von der dort stehenden Militair-Abtheilung unter Major Hoffstätter aufgefunden und gefangen genommen. Nach Warschau gebracht wurde er vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurtheilt, und sollte am 2. d. M. an der Citadelle hingerichtet werden. Indessen wurde er, wie es heißt, begnadigt. Es coursiren darüber verschiedene Versionen; nach derjenigen, welche die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, sollen russische Offiziere, die früher in seine Gewalt gefallen, von ihm gut behandelt und freigelassen worden waren, um seine Begnadigung gebeten haben. Die Todesstrafe soll in Folge davon vom Kaiser in langjährige Deportation nach Sibirien verwandelt sein. (Oestl.-Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 5. Febr. (24. Jan.) berichtet die „Ostsee-Ztg.": Bemerkenswerth ist die verschiedene Stellung, welche die Hauptorgane der polnischen Tagespresse (z. B. die Krakauer „Chwila") zu den parlamentarischen Parteikämpfen der größern europäischen Staaten einnehmen. In Preußen und Oesterreich stehen sie entschieden auf Seite der liberalen Opposition und bekämpfen grundsätzlich jedes Ministerium; in Italien vertreten sie mit mehr oder weniger Offenheit die Interessen des Papstthums gegenüber den nationalen Einheitsbestrebungen; in Frankreich reden sie mit Begeisterung dem napoleonischen Absolutismus das Wort und verdammen alle auf die Beschränkung desselben gerichteten liberalen Regungen. Man sieht also, daß die einflußreichere polnische Tagespresse sich nicht von einem politischen Prinzip, sondern lediglich von utilitarischen Rücksichten leiten läßt. Ihre Sympathien und Antipathieen werden nur nach dem Grade des Vortheils oder Nachtheils bemessen, den eine politische Partei oder eine hervorragende Persönlichkeit in diesem oder jenem Staate der polnischen Nationalsache zu bringen verspricht. — Der Insurrections-Schauplatz beschränkt sich noch immer faß ausschließlich auf das Lublinsche, Sandomirsche und Krakauische. Doch sind die in den genannten Woywodschaften operirenden Insurgenten-Abtheilungen, deren Stärke ohnehin nur gering war, durch die zahlreichen, meist ungünstig für sie ausgefallenen Gefechte der letzten 14 Tage wieder so stark zusammengeschmolzen, daß die Führer mit Sehnsucht nach den angeblich in Galizien in der Organisation begriffenen Verstärkungen ausschauen. Bis jetzt sind von den neu organisirten Streitkräften nur wenige auf dem Insurrections-Schauplatz eingetroffen, so daß durch sie kaum die Hälfte der in letzter Zeit erlittenen Verluste ersetzt ist. Allem Anscheine nach dürfte die mit so großem Geräusch angekündigte Frühjahrs-Campagne schwerlich die Ausdehnung gewinnen, welche die Revolutionspartei ihr zu geben bemüht ist. Die Hindernisse, die sich den organisatorischen Arbeiten entgegenstellen, treten mit jedem Tage deutlicher hervor und dürften kaum zu bewältigen sein. Die Hindernisse sind: 1) Geldmangel; 2) der Widerstand der ländlichen Bevölkerung; 3) die in der städtischen Bevölkerung sich immer mehr befestigende Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit des Aufstandes; 4) die bei der aristokratischen Partei sich regende Furcht vor dem Mieroslawskischen rothen Gespenst, die die Begeisterung für den Aufstand immer mehr zurückdrängt. Die russische

Regierung scheint diese Schwächen der Revolutionspartei genau zu kennen, denn sie entwickelt seit 14 Tagen auf allen Kampfplätzen der Insurrection die größte Energie, um die noch vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen gänzlich zu vernichten. Sie wird ihren Zweck gewiß erreichen, wenn die immer mehr zusammenschmelzenden Insurgentenschaaren nicht bald durch bedeutende Zuzüge verstärkt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. (30. Jan.) Die Theilnahme für die verwundeten Krieger regt sich überall in erfreulichster Weise. Insbesondere wird auch die Krankenpflege energisch in die Hand genommen und Katholiken und Evangelische wetteifern in Bethätigung hülfreichen Eifers. Aus Trier, Münster, Köln gehen katholischerseits barmherzige Brüder und barmherzige Schwestern nach dem Kriegsschauplatz ab. Von den hiesigen (Berliner) Grauen Schwestern sind vier mit der Oberin schon am vorigen Freitag nach Schlesien abgegangen, um dort die Verwundeten unmittelbar auf dem Schlachtfeld zu empfangen und zu pflegen. Dieselben sind bereits am Sonnabend in Kiel angekommen, und haben sich sogleich nach dem Kriegsschauplatz begeben, wohin sie durch ein Schreiben des Kriegsministers empfohlen waren. Die Hamburger Bahn hat dieselben mit rühmlicher Zuvorkommenheit unentgeltlich befördert, während die katholischen Johanniterritter Preußens für die übrigen Kosten aufkommen wollen. — Der seitherige Gesandte in Kopenhagen, Geh. Rath v. Balan, ist hier eingetroffen. Seine und des österreichischen Gesandten, Freiherrn von Brenner, Herreise ist von eigenthümlichen Umständen begleitet gewesen. Wegen Unterbrechung der Postdampfschifffahrt und beim Mangel eines anderweitigen Transportmittels hatte die dänische Regierung den ihre Pässe fordernden Gesandten ein Regierungsdampfschiff zur Rückkehr nach Deutschland zur Verfügung gestellt, auf welchem sie, noch unbekannt mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten, Kopenhagen am 1. Febr. verließen. In Eckernförde lief dieses Schiff am 1. Februar kurz vor der Beschießung der dort ankernden dänischen Kriegsschiffe ein, so daß, wenn dasselbe einige Stunden später eingetroffen wäre, der preußische und österreichische Gesandte von preußischen Kugeln begrüßt und in Gefahr gewesen sein würden, beschossen zu werden. Gleich nach ihrer Ankunft waren die Gesandten Zeugen von dem Abzuge der Dänen aus Eckernförde und von dem Einrücken der Preußen daselbst. — Durch den Tod des Dr. Mdriz Veit hat die altliberale Partei eine Stütze verloren. Er war es besonders, der die Gründung der „Berl. Allg. Z." betrieb. Veit nahm gleichzeitig an dem Besitze der „Volkszeitung" Theil, der ihm jährlich ein Einkommen von 5000 Thlrn. abwarf. Man sagt, er habe in seinem Testamente bestimmt, daß dieser Antheil künftig auf die Kinder von Bernstein, des Redacteurs der Zeitung, übergehen soll.

Schleswig. Aus Rendsburg vom 8. Februar geht der „Nat.-Z." von kundiger Seite folgende Mittheilung zu: Der Feldzug in Schleswig ist mit den letzten Erfolgen der Verbündeten noch keineswegs beendet. Die plötzliche Räumung des Dannewerks hat für den Fernerstehenden etwas Blendendes. In der That aber ist sie weit entfernt ein Erfolg der deutschen Waffen zu sein; eher das Gegentheil. Die erste Empfindung war in Holstein, daß das Entweichen der Dänen ein abgekartetes Spiel sei. Dies glaube ich nun allerdings nicht. Vielmehr sind die Preußen und Oesterreicher in sehr verhängnißvoller Weise von den Dänen getäuscht worden, denn es kommt nicht leicht vor, daß eine ganze Armee unmittelbar vor dem Feinde verschwindet, ohne daß dieser etwas davon bemerkt. Zu beachten ist, daß es sich eigentlich gar nicht mehr um die Erstürmung des Dannewerks handelte — Jedermann wußte, daß das Dannewerk nicht zu halten war — sondern um die Vernichtung der dänischen Armee. Daß die Dänen versuchten, die Dannewerkstellung zu halten, war ein ungeheurer Fehler; es war ein Opfer, welches die Generale gegen bessere Ueberzeugung dem Kopenhagener Publikum brachten. Die Unhaltbarkeit der Stellung gegen eine überlegene Armee ist von allen einsichtigen Militärs in Dänemark längst zugegeben. Der frühere dänische Kriegsminister Tscherning hat öffentlich im Reichstag erklärt, die Millionen, die man auf diese Befestigungen verwendet hat, seien weggeworfen. Der jetzige kommandirende General de Meza selbst hat kein Hehl daraus gemacht, daß die Stellung unhaltbar sei und hat die dringendsten Vorstellungen dagegen erhoben. Die Sache ist leicht einzusehen. Die lange Linie von Cappeln bis Friedrichstadt erfordert zu ihrer Vertheidigung eine viel größere Armee, als die Dänen je auf die Beine bringen können. Da die Dänen nie wissen konnten, wo der Feind angreifen wolle, so mußten sie alle Punkte besetzt halten, während die Deutschen ihre Kräfte konzentriren und auf den Punkt stoßen konnten, den sie sich selbst wählten. Es war ja nicht nöthig, den Stier bei den Hörnern zu fassen und das Dannewerk zu stürmen. Sobald es gelang, an irgend einem Punkte die Schlei zu überschreiten — und dies konnten die Dänen nicht mehr hindern — so war die ganze dänische Armee verloren, weil sie von ihrer Operationsbasis abgeschnitten war. Nachdem also die Dänen sich soweit in den Kampf eingelassen hatten, wie sie es gethan, waren sie verloren, wenn die Preußen und Oesterreicher die gehörige Fühlung behielten und sich nicht düpiren ließen. Daß man sie hat entwischen lassen, ist also ein großer Mißerfolg. Die Preußen haben denselben Fehler schon einmal am 23. April 1848 gemacht und sie hätten sich die damalige Erfahrung zu Nutze machen können. — Der Krieg wird jetzt eben so wenig zu Ende sein, wie 1848 nach der Schlacht bei Schleswig. Die Dänen werden sich auf ihre wirklich feste Position, nämlich nach Alsen zurückziehen. Die Befestigungen des Dannewerks waren ein Gaukelspiel, um Europa zu blenden. Die Befestigung Alsen's ist dagegen von großer und ernsthafter Bedeutung. Setzen die Dänen sich dort fest, so müssen die Preußen und Oesterreicher, wenn sie weiter nach Norden vorrücken wollen, eine ganze Armee Alsen gegenüber im Sundewitt stehen lassen, damit die Dänen nicht debouchiren und ihnen in den Rücken kommen. Haben die Verbündeten sich gegen Alsen gesichert und rücken weiter gegen Norden vor, so kommen sie in denselben Nachtheil, in welchem die Dänen in der Dannewerkstellung waren. Dann beginnt die Zwickmühle zwischen Alsen und Friedericia, die wir auch schon aus 1848 und 1849 kennen. Kurz, man hat in Schleswig militärisch noch nichts gewonnen, so lange Alsen in den Händen der Dänen ist. Hierauf kann man nicht früh und nicht dringend genug aufmerksam machen. Der Besitz von Alsen entscheidet militärisch über den Besitz von ganz Schleswig. Die Position ist nicht uneinnehmbar, aber sie bietet der verbündeten Armee immerhin eine schwierige Aufgabe. Die Unerläßlichkeit ihrer Lösung kann man nicht laut genug betonen.

Großbritannien.

London, 8. Febr. (27. Jan.) Die große Neuigkeit des Tages ist natürlich die Räumung des Dannewerks Seitens der Dänen. Die „Times" erblickt in derselben bereits das Ende der Feindseligkeiten und freut sich darüber, daß der Fortdauer „so grausamen und nutzlosen Blutvergießens" Einhalt gethan wird. Die weiteren Absichten Preußens und Oesterreichs anbelangend, bemerkt die „Times": „Man sagt, es stehe Oesterreich und Preußen jetzt frei, Schleswig so lange besetzt zu halten, bis ihre Mission erfüllt sei. Worin besteht diese Mission? Wenn wir der Erklärung der Invasions-Mächte glauben wollen, so besteht sie in nichts weiter, als in Erzwingung der Aufhebung der November-Verfassung durch die vorübergehende Occupation der Provinz. Wird das sich als wahr erweisen? Lauert nicht im Geheimen etwas hinter der verdächtigen Hast, mit welcher die beiden Mächte auf Schleswig niederfuhren, nachdem ihnen die reichlichsten Bürgschaften für die Erreichung des Zweckes, um deswillen sie es angeblich besetzt halten, geboten worden waren? Wenn der Reichsrath sich versammelt und in gehöriger Form Rechtens die November-Verfassung aufgehoben hat, werden Oesterreich und Preußen sich dann eben so bereitwillig zurückziehen, wie sie eingerückt sind, und eben so bereitwillig das Eigenthum ihres Nachbars wieder zurückgeben, wie sie es weggenommen haben? Ist es so ganz gewiß, daß die preußische Regierung sich unter so verlockenden Umständen eben so bereitwillig in Opposition mit ihrem eigenen Volke, ihrem eigenen Heere und den ideellen Rechten des Herzogs von Augustenburg setzen wird, mit welchen sie die wirklichen und unbestreitbaren Ansprüche Dänemarks mißachtet hat?" Die „Times" beschwört dann wiederum das in Deutschland umgehende Gespenst des revolutionären Geistes, das hinter der schleswig-holsteinischen Bewegung schleiche, hält den deutschen Großmächten vor, wie ihnen ihr jetziges Auftreten doch gar nichts helfen werde, wenn es ihnen darum zu thun sei, sich die Gunst des deutschen Volkes zu erwerben, sagt ihnen so ziemlich alles Schlimme nach, was sich irgend Jemandem überhaupt nachsagen läßt, und droht schließlich mit furchtbarer Rache. „Die Bande des öffentlichen Rechtes", bemerkt sie, „sind gewaltsam zerrissen und das große Prinzip der Gleichheit aller souverainen Staaten hinsichtlich ihrer auswärtigen Beziehungen ist mit Füßen getreten worden, und zwar von zwei Mächten, die vielleicht, wo es gilt, sich in der Stellung, die sie einnehmen, zu behaupten, mehr als irgend eine andere auf anerkannten Besitz und auf vertragsmäßige Rechte angewiesen sind. Wir wollen hier nicht aussprechen, welcher Art die Vergeltung sein kann, mit welcher diese bösen Thaten dereinst an den Thätern heimgesucht werden; denn Wenige werden so kurzsichtig sein, daß sie sich nicht selbst verschiedene Formen strenger und vollkommener Vergeltung denken können." — Der torystische „Herald" faßt die Sache folgendermaßen an: . . . Das Beste, was die Dänen jetzt thun können, ist, so gut es gehen will, mit Oesterreich und Preußen Frieden zu machen und sich ums Himmelswillen nur ja nicht etwa wieder auf die englische Regierung zu verlassen. . . . Wir geben ihnen diesen Rath mit tiefster Aufrichtigkeit und Schaam. . . . „Daily News" giebt den Tories zu verstehen, daß sie keinen Grund hätten, über die Schwäche der Russellschen Politik sich schadenfroh die Hände zu reiben. Alle Welt wisse ja doch, daß auch Lord Derby, Lord Malmesbury und Mr. Disraeli weder den Polen zu Hülfe gezogen wären, noch die verwickelte dänische Frage gelöst haben würden. Aber hohe Zeit sei es, daß England den Rathschlägen Mr. Cobdens folge, sich in seinen Ausgaben einschränke und in seiner auswärtigen Politik etwas bescheidener werde. — Der „Advertiser" ist das einzige Blatt, daß kein Wort des Bedauerns fallen läßt. Der Krieg — sagt er — ist thatsächlich zu Ende und die Monarchie des Königs Christian zerstückelt.

— Auf Grund einer mit mehr als tausend Unterschriften bedeckten Petition hat der Mayor von Manchester auf morgen Abend eine Volksversammlung angesetzt, um derselben Resolutionen vorzulegen, welche auf die strikteste Nichtintervention Englands in dem deutsch-dänischen Kampfe dringen. — In ihrer letzten Nummer vom Sonnabend bemerkt die „Army and Navy Gazette" (Wochenschrift), daß England, wenn die Umstände es erheischen würden, den Dänen eine achtunggebietende Streitmacht zu Hülfe senden könne. „Unsere Truppen als Ganzes waren für eine Kampagne nie besser vorbereitet. Außer der Brigade und den Depots des Haushalts haben wir im Vereinigten Königreiche 17 Regimenter Kavallerie, 50 Batterien Fußartillerie, 10 Batterien berittener Artillerie und 38 Bataillone Infanterie, oder, was dem entspricht, nach ungefährer Schätzung 9000 Mann Kavallerie, 12,000 Mann Artillerie und 32,000 Mann Infanterie, zusammen 53,000 Mann. Die Hälfte dieser Streitkräfte den Dänen zur Seite gestellt und die preußisch-österreichische Armee würde das Dannewerk so lange von Süden her ansehen, daß der Eifer ihrer heißblütigen Landsleute darob bald vergraucht sein würde. Die Haushaltstruppen zählen etwa 5000 Mann, und mit diesen, den 28,000 Mann, die in Reih und Glied stehen und den 152 Regimentsstämmen hätten wir nach der Absendung von 25,000 Mann noch immer eine tüchtige Reserve."

Frankreich.

Paris, 8. Febr. (27. Jan.). Die Mitglieder der Opposition des gesetzgebenden Körpers haben, wie es heißt, sich vereinigt, um eine neue auf die Presse bezügliche Petition beim Senate einzureichen, die aber die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspunkte betrachten werde, als es die Darimonsche Petition gethan. Auch im Senate sollen sich zehn Senatoren gefunden haben, die, unzufrieden mit diesem System des Todtschweigens, beschlossen, die Initiative zu ergreifen, um den Versuch zu machen, der Presse die Erlaubniß zu verschaffen, die Verhandlungen der verschiedenen Staatskörper nach Belieben besprechen zu können. — Die Voruntersuchung gegen die vier Italiener ist beendet; dieselben werden in der ersten Hälfte des Monats März vor Gericht gestellt werden. — Es ist die Nachricht hierher gelangt, daß zwei Fregatten neuerdings von Kopenhagen auslaufen seien, um im Vereine mit den zweien bereits im Canale kreuzenden drei preußischen Dampf-Aviso's aufzulauern, die augenblicklich im Hafen von Brest eingelaufen sind, aber die Absicht kund gegeben haben, sich nach Cherbourg zu begeben. Der preußische Gesandte, Graf v. d. Goltz, hatte gestern mit Drouyn de Lhuys eine längere Unterredung. Vorgestern soll Drouyn de Lhuys dem Grafen Moltke, hiesigem Gesandten Dänemarks, versichert haben, daß Frankreich jetzt, nach dem Siege der österreichisch-preußischen Armee, sich einer Conferenz zur Ordnung der ganzen Angelegenheit nicht widersetzen werde.

— Gestern fand großer Maskenball bei Herrn Drouyn de Lhuys statt. Es waren gegen 1000 Personen eingeladen. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis gegen 4 Uhr. Der Ball des Ministers des Auswärtigen war bis jetzt der Glanzpunkt der Saison. Man bemerkte namentlich viele montenegrinische, albanesische, griechische und maurische Trachten, auch Tuareg's mit schwarzen Schleiern waren erschienen. — Gestern Vormittag um 10½ Uhr setzte sich, wie der „Moniteur" heute berichtet, vom Montmartre-Schlachthause der Carnevals-Festzug in Bewegung. Ein Piquet der Pariser Garden in Gala bildete den Vortrab, dem sich ein Musikkorps Mousquetaires in gelbblauem Costume oder in schwarzseidenen Domino's anschloß. Dann folge eine Bande Affen mit Fahnen, sodann ein Brautpaar zu Pferde, der Mann trübselig in schwarzem Frack, die Braut in Hosen und Wasserstiefeln, mit weißem Schleier und Orangenkranz; sodann eine Cavalcade von sechs kolossalen Säuglingen mit ihren resp. Ammen, dann wieder Affen als Vorläufer des Heros selbst, des fetten Ochsen Victorieux, der im Gewichte von 1200 Kilogrammes, mit einer weißgefleckten, fuchsrothen Robe angethan war. Ihm folgte der Wagen des Schlächtermeisters Flechelle, der das mächtige Thier zum Schlachten gekauft hat. Ein Musikkoprs Chinesen zog dann einen großen Wagen vorauf, auf dem zwischen Blumenkörben sechs niedliche junge Frauen saßen. Den Beschluß machte ein Piquet Pariser Garden. Der Zug ging durch die äußeren Boulevards, die Clichy-, Saint-Lazare- und Pepinière-Straßen nach der Straße Ville l'Evêque, wo vor dem dänischen Gesandschafts-Hotel der erste Halt gemacht wurde. Heute und morgen wird die Geschichte in anderen Stadttheilen wiederholt.

Neueste Post.

Dresden, 12. Febr. (31. Jan.) Das „Dresdener Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus Altona von Donnerstag Abend, nach welchem Feldmarschall Wrangel angezeigt hat, er werde Altona, Kiel und Neumünster besetzen lassen. Die Bundeskommissäre haben sich auf ihre Instruktionen berufen und protestirt. Der preußische General Raven hat sodann von Neuem die Besetzung Altona's angemeldet und man sagt, daß die Bundestruppen sich mit Gewalt widersetzen werden. — Ein zweites Telegramm aus Altona meldet, daß trotz der Proteste der Bundeskommissäre und des Kommandanten, General Hake, ein preußisches Bataillon heute Morgen um 10 Uhr in Altona eingerückt ist.

Hamburg, 12. Febr. (31. Jan.) Ein Brief an den „Hamburger Correspondenten" meldet, daß eine Recognoscirung, welche am 10ten von der preußischen Garde-Division nach Düppel zu veranstaltet wurde, bestätigt hat, daß die Dänen sich eine Stunde vor Düppel befanden. Bei dieser Gelegenheit hatten zwei Kompagnien des Regimentes „Königin" ein Gefecht mit drei dänischen Kompagnien, in welchem ein Offizier und einige preußische Soldaten verwundet wurden. Die Dänen haben eine Anzahl Gefangener verloren.

— (Abends.) Aus den Erklärungen, welche Monrad gegeben hat, geht hervor, daß die dänische Regierung entschlossen ist, die Stellung von Düppel und die Insel Alsen bis zum Aeußersten zu vertheidigen. — Der dänische Landtag hat in seiner Sitzung vom 9. beschlossen, einen herzlichen Gruß an die Armee zu senden und dieselbe zu ermahnen vorzugehen, sobald es die Umstände gestatten. — Der „Korrespondent" veröffentlicht ein Telegramm aus Rendsburg vom heutigen Datum, nach welchem das Gefecht bei Atzbüll sehr blutig war. Morgen werden 400 dänische Gefangene nach Süden abgehen.

Frankfurt, 13. (1.) Febr. Die „Würzburger Zeitung" meldet, daß die Konferenz der Mittelstaaten nächsten Mittwoch in Würzburg stattfinden wird und daß dieselbe aus den Vertretern der Königreiche Baiern, Sachsen, Würtemberg und Hannover, des Großherzogthums Baden, des Kurfürstenthums und Großherzogthums Hessen zusammengesetzt sein wird. — Die „Würzburger Z." bezeichnet als Programm der Konferenz die Verständigung über ein gemeinsames Verhalten für den Fall, daß die Zulassung des Prinzen von Augustenburg zur Zahl der Bundesfürsten auf Schwierigkeiten stoßen sollte und daß die Besetzung von Schleswig durch die beiden Großmächte nicht zum Zwecke haben sollte, dieses Land von Dänemark zu trennen. — Baiern wünscht — aber ohne Hoffnung, daß dieser Wunsch sich verwirkliche — daß die in der Conferenz vertretenen Staaten sich gegenseitig verpflichteten, den Prinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig anzuerkennen.

Wien, 12. Febr. (31. Jan.). Hr. v. Schmerling zeigte heute der zweiten Kammer des Reichsraths an, daß der Schluß der Session nächsten Montag den 15. Februar im Thronsaal mit derselben Feierlichkeit stattfinden wird, wie der Schluß am 18. December 1862.

Madrid, 12. Febr. (31. Jan.). J. Maj. die Königin ist heute Morgen um 3½ Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Triest, 12. Februar (31. Jan.). Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. melden, daß in den Arsenalen eine große Thätigkeit herrschte, und daß fortwährend Truppen nach Varna geschickt wurden, um das Beobachtungskorps an der Donau zu verstärken. Der persische Gesandte ist zurückberufen; man sagt er sei für das Ministerium des Auswärtigen bestimmt. Man erwartet die Rückkehr des englischen Gesandten Bulwer Ende März. Die Pforte hat beschlossen, 32 christliche Zöglinge in den Militairschulen von Konstantinopel und Paris ausbilden zu lassen. — Der „Levant Herald" meldet, die Angelegenheit des Isthmus von Suez sei zur Befriedigung aller Betheiligten entschieden worden.

Aus **Athen** wird vom 6. Februar gemeldet, daß das Gerücht in der Hauptstadt umlief, es fänden von italienischer Seite Umtriebe statt, um die Grenzprovinzen der Türkei aufzuwiegeln. Die griechische Nationalbank hat der Regierung 1 Million Drachmen (225,000 Rbl.) vorgestreckt. — Der englische Gesandte hat am 5. ein Telegramm aus London erhalten mit der Anzeige, daß der Vertrag über die jonischen Inseln von den Gesandten der Schutzmächte unterzeichnet worden sei.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der am Montag, den 3. d., stattgehabten Generalversammlung des Handwerker-Vereins fand unter Leitung des Vereinspräsidenten, Landrichters N. v. Oettingen, die Wahl der Vorstandsmitglieder für das Jahr 1864 statt. Als solche wurden gewählt die Herren: Landrichter N. v. Oettingen (Präsident), Buchdrucker Liebert (Vicepräsident), Oberlehrer Riemschneider und Aeltermann D. H. Fischer, zu Cassirern Buchhalter Wallin und (stellvertretend) Kanzellist Haubold, zu Protocollführern Kanzellist Grünberg und (stellvertretend) Lehrer March. — Zu Mitgliedern der Cassen-Revisions-Commission wurden gewählt die Herren: Wirthschaftsinspector Schmidt, Kanzellist Thomson und Kreisschulinspector Dr. Oettel.

Getreide-Preise.

Reval, den 30. Januar 1864.

	pr. Last à 15 Tschetw.		
Sommer-Weizen 130 Pfd.	138	Rbl.	— Kop.
Roggen 113 Pfd.	75	„	— „
do. 115 „	78	„	— „
Gerste 108 Pfd.	65	„	— „
do. 106 Pfd.	63	„	— „
do. feine 106 Pfd.	65	„	— „
Hafer 75 Pfd.	40	„	— „

[Eingesandt.] Der berühmte Galileo Galilei wurde geboren am 18. Februar 1564, stylo Romano, d. h. neuen Styls, oder am 18. Februar 1563, stylo Florentino (welcher das Jahr, wie z. B. in England noch bis zum Jahre 1752, statt mit dem 1. Januar, erst mit dem 25. März beginnen ließ) zu Pisa, an demselben Tage, an welchem Michel Angelo Buonarotti zu Rom starb (nach Anderen am 17. Februar.) Aber jedenfalls war Galilei, selbst wenn man den Tag seiner Geburt, wie von Einigen geschehen ist, auch auf den 15. Februar verlegen will, gerade an diesem Tage des damaligen Styls geboren. Erst 1582, also ein Jahr später, nachdem Galilei die Universität zu Pisa bezogen hatte, erließ Papst Gregor XIII. in Veranlassung der Beschlüsse des Tridentinischen Concils die Verordnung, durch welche der damalige October um 10 Tage gekürzt wurde, so daß der Unterschied des zuerst in Italien, Spanien und Portugal, etwas später in Frankreich, dem katholischen Deutschland, der kathol. Schweiz, den kathol. Niederlanden, sodann in Polen und Ungarn neu eingeführten, Gregorianischen Kalenders von dem, in Dorpat nur eine kurze Zeit unmittelbar nach dem Ende der Herrschaft Stephan Bathorys in Frage gestellten, Julianischen Kalender bis zum Jahre 1700 volle zehn Tage betrug. Als die evangelischen Stände Deutschlands den verbesserten Kalender erst nach langem Widerstreben 1700 annahmen, ließen sie 11 volle Tage aus und gingen von Galilei's einstigem Geburtstage, 18. Febr., gleich auf den 1. März über. Gleichzeitig

thaten dies Dänemark, die vereinigten Niederlande, im folgenden Jahre die Evangelische Schweiz, welche das 18. Jahrh. mit dem 12. Jan. 1701 anfing. Zu Anfang des XIX. Jahrh. betrug der Unterschied 12 Tage, mit dem Jahre 1900 wird er 13 Tage, mit dem Jahre 2000 14 Tage ausmachen. Nachdem Schweden als das letzte Land, welches den verbesserten Kalender angenommen, auf den 17. Februar 1753 den 1. März hat folgen lassen und nachdem auf den Antrag Friedrichs des Großen die Verschiedenheit der Oster-Berechnung zwischen den Protestanten und Katholiken 1775 ausgeglichen worden ist, besteht der Unterschied zwischen dem Gregorianischen und den durch Peter den Großen in Rußland eingeführten Julianischen Kalender (das frühere Russische Neujahr begann bekanntlich mit dem 1. Septbr.) nur noch in der seit 282 Jahren eingeführten doppelten Bezeichnung der Differenz und der verschiedenen Berechnung des Osterfestes, nach ihm des Pfingstfestes u. s. w. Wie aber am Dritten? (15. Februar) 1564, einem Tage, der nur in einfacher Berechnung bei der ganzen Christenheit vorüberging, die ohnehin erst im October 1582 auf den Unterschied von zehn Tagen festgesetzte Differenz des Gregorianischen und Julianischen Kalenders eingetreten sein konnte, darüber fehlt jeder denkbare Nachweis. Wahrscheinlich hat es daher in dem Texte der, durch die hiesigen Blätter veröffentlichten, Einladung zur Galileifeier heißen sollen, die vor dreihundert Jahren erfolgte Geburt Galilei's werde am 3. (15.) Februar 1864 gefeiert werden!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Februar 1864. Nr. 67

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgruud belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Februar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 191. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Die von mir angekündigten Vorträge
Sechs Bilder
aus der Geschichte der Menschheit
werden Donnerstags von 7—8 in dem großen Hörsaale der Universität Statt finden und werde ich am Donnerstag den 6. Februar beginnen. Karten zu allen sechs Vorträgen sind in den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow à 2 Rbl. zu erhalten.

Dorpat, im Februar 1864.
M. J. Schleiden, D.

Bürgermusse.

Sonnabend den 8. Februar Musik im Saale der Bürgermusse.

Der **Anfang** meines
dritten Tanz-Cursus
ist bis Donnerstag den 6. Februar c. verschoben. Dies zur gefälligen Nachricht für Diejenigen, die noch beizutreten gesonnen sind.
J. Hütter.

Eine junge Russin aus guter Familie, die sich geläufig in der französischen Sprache ausdrückt, **sucht eine Stelle bei Kindern.** Näheres bei dem Herrn Professor Propst Alexejew, im Hause der russischen Kirche.

Ein **sittliches,** gebildetes, in weiblichen Arbeiten u. in der Wirthschaft erfahrenes **Frauenzimmer wird verlangt.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Auf dem Gute Urbs kann ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft eintreten. Das Nähere daselbst bei der Gutsverwaltung.

Der Tischler, welcher sich behufs Emplacements auf dem Lande im Kaufm. Jürgenson'schen Hause, 2 Treppen hoch, gemeldet, wird aufgefordert, nochmals daselbst anzusprechen.

Examinirte ***Hebamme*** *wohnt am Ende der* ***Steinstrasse,*** *neben dem Gärtner Fuchs, im Hause Below.*

Schwarze **Gallus-Tinte** à Fl. 10 Kop.; Dresdener **Malz-Syrop** à Fl. 20 Kop.; **Porzellan-Kitt** à Fl. 25 Kop.; **echt Pers. Insecten-Pulver** à Fl. 25 Kop.; **Bimstein-Seife** (zum practischen Gebrauch für Alle, deren Beschäftigung die Hände stark beschmutzt und die selbige **sofort** von Grund aus reinigen wollen) à St. 20 Kop.; **Gall-Fleckseife** zur sofortigen Entfernung aller Flecke à St. 25 Kop.; feinsten Engl. **Stiefel-** und **Galloschen-Lack** à Fl. 25 Kop. — (das Verfahren, dem Schuhwerk sofort einen schönen Glanz und zugleich wasserdichten Ueberzug zu geben, ist ein so einfaches, daß sich Jedermann dieses Lacks bedienen kann) —; **Merktinte für Wäsche** à Fl. 25 und 75 Kop.; feinstes **Gewürz-Oel** zu Kuchen à Fl. 15 Kop.; **Klettenwurzel-Haaröl** à Fl. 50 Kop.; **Brönner'sches Fleckwasser** à Fl. 20 Kop.; **Glanzwichse** von **R. Hoffmann** in Leipzig à Büchse 15 Kop., dieselbe in Blechbüchsen à 30 Kop. und **Meubles-Lack** à Fl. 20 Kop. erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke.

Ergebenste Anzeige.

Die Bolmsche Musik-Kapelle

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu musikalischen Productionen bei allen nur vorkommenden Gelegenheiten bestens. Wohnung: im Transport-Comptoir, bei Herrn Frey, in der St. Petersburger Straße.

Um der Wiederholung von Irrthümern vorzubeugen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Verkauf von

Kerosine u. Kerosine-Lampen

in meiner Wohnung, **eine Treppe hoch,** nicht unten parterre, stattfindet, und daß daselbst auch die **Umänderung** alter Gaspiritus- oder Oellampen zu Kerosine solide und billigst besorgt wird.
L. Höflinger.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß **die Anfertigung und der Verkauf von Lampen** und allen in **mein Fach** schlagenden Artikeln **nicht oben,** wie irrthümlich angezeigt worden, **sondern parterre bei mir** geschieht; auch empfehle ich ganz besonders sparsam und sehr hellbrennende **Kerosine** à 17 Kop. das Pfund.
J. Oding,
Klempnermeister.

Frische Apfelsinen,

18 Stück für 1 Rbl., verkauft
F. J. Fedorow,
vorm. P. M. Thun.

Trocknen Gyps verkauft
und
Hafer kauft
C. Hennig.

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**
Hefe für Branntweinbrennereien
zu haben.

Gute Erzugsferkel

der **alten Landrace** (gekreuzt mit Yorkshire Blut) und der **veredelten Berkshire Race** (herstammend aus der Zucht des bekannten Züchters Trockmorton zu Buckland) sind gegenwärtig in der Oeconomie zu Rathshof zu haben und werden Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit daselbst angenommen.

Ein **wohlerhaltener Schrank** ist im Hause des Prof. Strümpell **zu verkaufen.**

Bockbier

von vorzüglicher Qualität ist zu haben bei **H. W. Felschau.**

Frische Messina-Apfelsinen

und **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Auf dem Gute **Karlowa** sind
gut ausgebrannte Ziegeln und Klinker
mit und ohne Anfuhr zu haben.

Vom Stationsberge bis zum Pleskauschen Wege oder auch weiter hinaus ist am 21. Januar ein Carton, enthaltend, zwei Hauben und einen blauen Kragen mit einer Brosche verloren, und wird der ehrliche Finder gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Auf dem Wege von der neuen Badestube am Malzteich, bis zur Bauchschen Pforte, ist **ein weißer Hermelin-Muff verloren** worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Handlung von A. Henningson.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. Kaufleute W. Stuberlich aus Riga, Guttke, Bender und Grise aus Berlin, Egholt aus Hamburg.

Abreisende.

2. M. Sahlekker, Bäckergesell.

Die Feuerwehr zu Dorpat.

Das Brandcollegium veröffentlicht im Nachstehenden, mit Bezugnahme auf das von der livländischen Gouvernements-Regierung am 26. März 1863 erlassene Reglement für das Feuerlöschwesen der livländischen Städte, einen kurzen Entwurf von den Grundsätzen der nunmehr organisirten Feuerwehr der Stadt, damit die Einwohner mit dem Wesentlichen dieser neuen Einrichtung bekannt werden.

Nach der Natur und dem Zwecke der bei einem Brande nöthigen Arbeiten zerfällt die Feuerwehr in folgende Abtheilungen: 1) das **Commando,** 2) die **Ordner,** 3) die **Löschmannschaft,** 4) die **Rettmannschaft.**

Das **Obercommando** bei dem Brande hat einzig und allein der Oberbrandherr oder dessen Stellvertreter. Er oder sein Stellvertreter ertheilt die Befehle entweder direct an die Spritzenmeister und Führer der Abtheilungen oder vermittelst der Ordner. In einem Falle, wo er wegen dringender Gefahr das theilweise oder gänzliche Niederreißen eines Gebäudes beabsichtigt, zieht er das Urtheil seines Stellvertreters und einiger Ordner nach seiner Wahl zu Rathe, wonach die Entscheidung von ihm ausgeht.

Die **Ordner** sind Gehilfen für den Commandirenden, in dessen Abwesenheit derjenige von den Ordnern, der zuerst auf der Brandstätte erscheint, bis zur Ankunft des Oberbrandherrn oder seines Stellvertreters das Commando übernimmt. Sie sorgen dafür, daß die Thätigkeit der Mannschaften den Befehlen gemäß sich möglichst schnell ordnet, beaufsichtigen die Ausführung der getroffenen Anordnungen, beugen möglichen Störungen vor, geben Nachweisung über die Stellen, wohin gerettete Gegenstände sollen untergebracht werden, bezeichnen

die Grenze, innerhalb welcher die Brandstätte abzusperren ist, und sind auf Alles bedacht, wodurch das geordnete Zusammenwirken erhalten und gefördert wird.

Die Absperrung der Brandstätte geschieht nach Anweisung der Ordner durch die Stadtsoldaten.

Die **Löschmannschaft** zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) **Spritzenleute** und 2) **Steiger.**

Zu den **Spritzenleuten** gehören Alle, die bei der Verwendung der Spritzen (mit Ausnahme der Handspritzen) oder zur Bedienung derselben beschäftigt sind. Bei jeder Spritze sind ein Spritzenmeister, ein Gehilfe und respective Stellvertreter desselben, ein Schlauchhalter, die nöthige Anzahl Pumpenmänner und deren Ersatzmänner, Wasserträger und Wasserführer.

Das unmittelbare Commando bei einer Spritze führt einzig und allein der Spritzenmeister oder dessen Stellvertreter.

Der zur Fortschaffung der Spritzen, der Wassergefäße und der Geräthschaftswagen nöthige Anspann wird nach festgesetzter Ordnung von den Stadtfuhrleuten gestellt.

Die Ordner und deren Stellvertreter, sowie die Spritzenmeister und deren Stellvertreter werden vom Brandcollegium gewählt.

Die **Steiger** haben die Aufgabe, durch ihre Arbeit einerseits die Wirkung der Spritzen zu unterstützen, die Löschung des Feuers durch geeigneten Angriff auf die brennenden Gegenstände zu beschleunigen und seine Verbreitung zu verhüten, andererseits der Rettmannschaft nach Umständen behilflich zu sein. In ihren Händen befinden sich Leitern, Feuerhaken, Beile ꝛc. Sie reißen brennendes und anderes Gebälk, Wände u. A. nieder, bahnen nöthigenfalls dem Schlauchhalter den Weg, dringen in die Räume ein oder verschließen sie, ersteigen die Dächer, arbeiten an den nicht brennenden Stellen zur Unterstützung der Rettmannschaft ꝛc. Eine besondere Aufgabe für sie ist die Anwendung der **Handspritzen** und der kleineren Wassergeschirre innerhalb der Gebäude.

Die **Rettmannschaft** hat die Aufgabe, Menschen, Thiere und Sachen zu retten durch Fortschaffung derselben aus unmittelbarer oder drohender Gefahr. Sie zerfällt im Allgemeinen auch in zwei Abtheilungen, von denen die eine mehr die nächste Rettung aus den gefährlichen Räumen, die andere mehr die weitere Wegschaffung der geretteten Gegenstände besorgt. In ihren Händen befinden sich die zur Rettung nöthigen Geräthe und Instrumente.

Die Führer für die Abtheilungen der Steiger und der Rettmannschaft werden von diesen Abtheilungen selbst gewählt.

Der Ausbruch eines Feuers wird der Einwohnerschaft durch Anschlagen der Thurmglocken bekannt gemacht. Ein im langsamen Tempo wiederholtes **einmaliges** Anschlagen bedeutet, daß das Feuer im **ersten** Stadttheile, ein **zweimaliges** Anschlagen, daß es im **zweiten** Stadttheile, ein **dreimaliges** Anschlagen, daß es im **dritten** Stadttheile brennt. Beim Ausbruch eines Feuers während der Nacht sind die Nachtwächter und Stadtpatrouillen angewiesen, die zunächst wohnenden Personen der Feuerwehr, insbesondere die Brandherren, die Ordner und die Spritzenmeister zu wecken, sich gegenseitig durch ein bestimmtes Pfeifen vom Ausbruch des Feuers in Kenntniß zu setzen, und durch einen zeitweiligen Feuerruf die Einwohner in Bewegung zu bringen. Außerdem geht nöthigenfalls, auf Anordnung des Obercommandos, ein Trommler vom Rathhaus, und ein zweiter von der Kaserne der Invaliden aus, welche die Feuertrommel schlagen.

Die Einwohner des Hauses, worin ein Feuerschaden entsteht, sind verpflichtet, ohne allen Verzug davon in dem Dejourzimmer des Rathhauses Anzeige zu machen.

Verbreitet sich die Kunde vom Ausbruch eines Feuers, so sind die betreffenden Stadtfuhrleute, **gemäß der ihnen ertheilten Instruction,** verpflichtet, ohne Verzug mit den Pferden zum Anspannort der Spritzen, sowie der Wasser- und Geräthschaftswagen zu eilen: hieran darf sie Niemand hindern, selbst derjenige nicht, welcher sich etwa zu sol-

cher Zeit grade im Privatgebrauch eines Stadtfuhrwerks befindet. Ebendahin eilen auch die Spritzenmeister, deren Stellvertreter und diejenigen von der Spritzenmannschaft, welche der zugehörigen Spritze am nächsten wohnen. Nach Ankunft des Spritzenmeisters oder der dazu von ihm beauftragten Mannschaft fahren die Spritzen und Geräthschaftswagen ohne Aufenthalt nach der Brandstätte, die Wasserwagen nach der nächsten Stelle, wo Wasser zu schöpfen ist; an solche Stellen begeben sich auch die Wasserträger mit den Zubern, die darauf bedacht sein sollen, mit vollen Gefäßen auf der Brandstätte zu erscheinen. Die übrige Mannschaft der Feuerwehr eilt direct auf die Brandstätte und stellt sich unter das zugehörige Commando.

Da der Erfolg, den die Feuerwehr erzielt, wesentlich durch strenge Ordnung und durch ein geordnetes Zusammenwirken der Abtheilungen bedingt ist, so ruht auch die ganze Aufgabe allein in ihrer Hand, und Niemandem, der nicht zur Feuerwehr gehört, ist es erlaubt, die Absperrungsgränze der Brandstätte zu überschreiten. Jedes Mitglied der Feuerwehr trägt das vom Brandcollegium angeordnete Erkennungszeichen. Die Mannschaft der Feuerwehr hat nicht bloß den Brand zu löschen und das zu Rettende zu retten, sondern sie hat auch **die Aufgabe, durch ihre geordnete und zweckmäßige Thätigkeit selbst den unvermeidlichen Schaden möglichst zu verringern und das Eigenthum der vom Brandunglück Betroffenen oder Bedroheten nach Möglichkeit zu conserviren.** Soll die Feuerwehr diesen ihren Zweck erreichen, so muß die Einwohnerschaft ihr mit Vertrauen entgegenkommen.

Dorpat, 1. Februar 1864.

Walter, Oberbrandherr. **Borck,** Beisitzer.
Strümpell, Brandherr. **Kurrikoff,** Beisitzer.

№. 31. Donnerstag, den 6. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Matiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Adjut. Güldenstubbe zum Kommandeur des 3. Reservecorps.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Nord. Post" veröffentlicht ein detaillirtes Verzeichniß über den Betrag der im Jahre 1864 zu erhebenden Immobiliensteuer, aus welchem wir die nachfolgenden Angaben wiedergeben:

In Livland zahlen: Riga 33,409 Rbl., Dorpat 6248 Rbl., Pernau 3034 Rbl., Arensburg 1527 Rbl., Wenden 944 Rbl., Fellin 1085 Rbl., Werro 683 Rbl., Wolmar 583 Rbl., Lemsal 542 Rbl., Walk 1064 Rbl., Schlock 241 Rbl. — Zusammen 49,360 Rbl.

In Estland zahlen: Reval 12,253 Rbl., Hapsal 643 Rbl., Wesenberg 562 Rbl., Weissenstein 422 Rbl., Baltischport 80 Rbl. — Zusammen 13,960 Rbl.

In Kurland zahlen: Mitau 9,649 Rbl., Libau 3434 Rbl., Grobin 324 Rbl., Hasenpoth 663 Rbl., Goldingen 1474 Rbl., Pilten 103 Rbl., Windau 648 Rbl., Tuckum 1070 Rbl., Bauske 509 Rbl., Friedrichstadt 391 Rbl., Jakobstadt 621 Rbl., Talssen 331 Rbl., Illurt 192 Rbl. — Zusammen 20,330 Rbl.

Riga. Der „Balt. Wochenschrift" wird unterm 26. Jan. geschrieben: Sicherem Vernehmen nach sind gegenwärtig zwischen den betreffenten Interessenden Riga's und Libau's Verhandlungen zur Anlage einer Eisenbahn von Riga über Mitau nach Libau im Gange und ist beiderseits bereitwilliges Entgegenkommen vorhanden. Auch verlautet, daß, falls diese Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschluß kommen, preußischerseits Geneigtheit vorhanden sei, die Insterburg-Tilsiter-Bahn bis Memel, Polangen und Libau fortzuführen. Wir können zuvörderst nur wünschen, daß die erstgenannten Verhandlungen überall nach Kräften gefördert werden und daß namentlich **auch die kurländischen Grundbesitzer** und deren Vertretung die Wichtigkeit einer solchen Bahn für den vortheilhaften Absatz ihrer Rohproducte und den wohlfeileren Bezug der Importwaaren erkennend, das Project der Bahn in kürzester Zeit bis zur Ausführung fördern, denn Zeit ist schon zu viel verloren worden und die preußischen Ostseehäfen haben den kurländischen schon empfindlichst Concurrenz gemacht. Die Libau-Mitauer-Bahn ist selbstverständlich eine Landessache, denn sie muß für die Entwickelung des Landes von der größten Bedeutung werden. Es wird daher wohl kaum die Annahme entstehen können, als ob diese Bahn, welche ca. 30 Meilen des Landes durchschneidet, nur die beiden Endpuncte Libau und Mitau interessire. Die Interessen der Landwirthschaft und des Handels sind auch in diesem Falle wie bei jeder Hebung der Communicationsmittel so eng mit einander verbunden, daß die Förderung der Interessen der einen zugleich die des anderen ist. Auch ist es wohl Zeit, daß, nachdem seit 25 Jahren eine Eisenbahn für Libau projectirt und wahrlich nicht zum Ruhme der Energie und des politisch-ökonomischen Verständnisses Kurlands bisher nicht ausgeführt worden ist, dieselbe endlich in's Leben trete, ehe Kurlands selbständiger Handel und damit der vortheilhafte Absatz seiner Landesproducte und der vortheilhafte Bezug seiner Einfuhrwaaren noch mehr verfallen und sinken, als bisher. Die unermüdliche Persönlichkeit, welche seit Jahrzehnten das Libauer Project trotz aller entmuthigenden Erfahrungen immer wieder in die Hand nahm, ist auch dieses Mal die treibende Kraft gewesen, hoffen wir, daß die so unermüdlichen Bestrebungen eines Ausländers zur Hebung unserer inländischen Verhältnisse endlich mit Erfolg durch kräftiges Mitwirken der Inländer gekrönt werden!

Narva. Wie uns aus Narva mitgetheilt wird, hat die große Gilde daselbst in vergangener Woche den Beschluß gefaßt, auch Literaten in die Bürgerschaft großer Gilde aufzunehmen.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P.", die „Nord. Post" und nach denselben andere St. Petersburger Blätter veröffentlichen aus der Feder des Odessaer Bankiers Raffalowitsch eine eingehende Widerlegung der Wolowskischen Artikel über die russischen Finanzen, die kürzlich in der pariser „Revue des deux Mondes" erschienen sind und im Auslande ein bedeutendes Aufsehen erregt haben. Wir bringen den ersterwähnten Artikel sobald der Raum uns dies gestatten wird.

St. Petersburg. Der Prozeß des Herrn Striedter mit der Duma über die Entschädigung, welche derselbe wegen der vor dem festgesetzten Termin (Mai 1864) erfolgten Aufhebung des Kontrakts über Lieferung des Erleuchtungsmaterials für die Stadtlaternen beansprucht, ist auch in der General-Versammlung der Duma am 30. Januar nicht beigelegt worden. Nach einer Debatte, die über zwei Stunden dauerte und mitunter recht stürmisch war, wurde die Frage gestellt, ob die Versammlung die zuletzt von Hrn. Striedter gemachte Forderung eines Schadenersatzes von 45,000 Rbl. annehmen wolle oder nicht. Das Ballotement entschied mit 151 Stimmen gegen 50 gegen die Annahme. Da von mehreren Stadtverordneten durch Zahlen nachgewiesen wurde, daß die von Herrn Striedter berechneten Summen seiner Verluste höher waren, als sie nach dem Wortlaut des Kontraktes und dem Börsen-Preise der Materialien zugelassen werden durften, wurde eine aus 6 Deputirten neu gebildete Kommission beauftragt, Hrn. Striedter (der sich als Stadtverordneter zwar in der Versammlung befand, aber es ablehnte, daselbst auf Unterhandlungen einzugehen) mit dem Resultat des Ballotements bekannt zu machen und ihn zu vermögen, seine Forderung zu ermäßigen. Nach der erwähnten Berechnung einiger Deputirten beläuft sich der Verlust des Hrn. Striedter nur auf circa 17,000 Rbl. (St. P. Z.)

Polen. Warschau. (Ostf.-Z.) Dem Grafen Sigismund Wielopolski ist es trotz der Opposition der exklusiv russischen Partei dennoch gelungen, seine Wiederanstellung in Warschau durchzusetzen. Er ist zum Abtheilungs-Dirigenten in der Regierungs-Kommission der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Stelle des Herrn Przystanski ernannt und entfaltet in seiner neuen Stellung eine rege Thätigkeit, um der russischen Regierung das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu gewinnen. Auf seine Anregung haben die durch ihre ascetische Frömmigkeit bekannten und bei ihren Kollegen in nicht geringem Ansehen stehenden Domgeistlichen Golian und Kossowski eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser verfaßt, welche unter der Warschauer Geistlichkeit zur Unterzeichnung cirkulirt. — Dem Dominikaner-Kloster in Warschau ist von der Polizeibehörde wegen aufregender Predigten eine Contribution von 300 S.-Rbl. auferlegt worden.

Von der polnischen Grenze, 10. Februar (30. Januar), wird der „Ostsee-Zeitung" geschrieben: In dem in Warschau entdeckten Archiv der Nationalregierung ist u. A. auch ein Nachweis der Summen aufgefunden worden, welche einzelne Gutsbesitzer in Podlachien theils als ordentlichen, theils als außerordentlichen Beitrag zur Unterstützung des Aufstandes beigesteuert haben. — Der Insurgenten-Chef der Woywodschaft Lublin, Kruk, hatte durch seine strenge Handhabung der Disciplin die ihm untergebenen Abtheilungsführer in dem Grade gegen sich aufgebracht, daß diese sich weigerten, länger unter ihm zu dienen, und sich mit einer Beschwerde an die National-Regierung wendeten. In Folge dessen hat die National-Regierung nach näherer Untersuchung der Sache den Oberbefehl über das erste Armee-Korps dem Kruck abgenommen und dem Insurgenten-Chef Sawa übertragen. Kruk ist ins Ausland gereist. — In den Kreisen Kalisch und Rawa sind in diesen Tagen drei neue Insurgenten-Abtheilungen aufgetaucht, die aus der Provinz Posen herübergekommen sind. — In Volhynien und Podolien hat die Regierung Vorbereitungen zur Organisirung neuer Insurgenten-Abtheilungen bemerkt nnd hat daher unter den dortigen Polnischen Gutsbesitzern Verhaftungen vorgenommen. Der Gouverneur von Podolien, General Braunschweig, hat folgendes Cirkular an die Polizei-Behörden gerichtet: „Ende Februar soll ein Aufstand ausbrechen. Es sind daher alle verdächtige junge Leute in strenge Observation zu nehmen und sobald sie sich rühren, sofort zu verhaften."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Febr. Der „Staatsanz." meldet, daß der König die Professoren der Kieler Universität Forchhammer und Behn empfangen hat und daß Herr v. Bismarck der Audienz beiwohnte. — Die „Kreuzzeitung" versichert, daß ihre gestrige Voraussetzung sich bestätige, nach welcher die Waffenstillstandsvorschläge, die von England, Rußland, Frankreich und Schweden ausgegangen und nach denen die Insel Alsen den Dänen verbleiben sollte, nicht angenommen sind. — Ein uns zugegangenes Hamburger Telegramm meldete kürzlich, daß der Feldmarschall v. Wrangel die Besetzung der Hauptpunkte an der Altona-Kieler Eisenbahn (Altona, Neumünster, Kiel) angekündigt habe und dieselbe trotz des Protestes der Bundeskommissare zu vollziehen in Begriff stehe. Es ist klar, daß Preußen und Oesterreich damit Holstein wie Schleswig beherrschen würden. Die „N. A. Z." giebt für diesen Schritt folgende Motive an, wobei wir dahinstellen, ob sie die einzigen sind: „Es sind vielfache Klagen darüber laut geworden, daß bei unseren im Kriege befindlichen Truppen hin und wieder Mangel an Lebensmitteln und andern nothwendigen Bedürfnissen sich zeige. Diese zum Theil begründeten Klagen finden ihre natürliche Erklärung insbesondere in dem Umstande, daß die Benutzung der Transportmittel durch die eigenthümlichen, von den Bun-

desautoritäten hervorgerufenen Verhältnisse in Holstein behindert und verzögert wird, indem sowohl die Hin- und Herbeförderung des Truppenersatzes, der Verwundeten, des Kriegsmaterials, die Beförderung der nöthigen Nachrichten und Anzeigen u. dgl. m. nicht mit der Regelmäßigkeit und Willfährigkeit ausgeführt wird, als gerechter und billigerweise in einem befreundeten, vom Bunde besetzten Lande erwartet werden müßte. Meist sind es Anstände und Bedenklichkeiten der kleinlichsten Art, welche den nothwendigsten und wichtigsten Maßregeln entgegentreten, von deren Beschleunigung oft das Wohl und Wehe der vor dem Feinde stehenden Truppen abhängt. Von diesem traurigen Zustande muß der Schleier in unserem Vaterlande gelüftet werden, weil schnelle Abhülfe nothwendig ist. Während ganz Deutschland das Bundesland Holstein besetzt hält, und während ein Theil desselben, die beiden deutschen Großmächte, in Schleswig für deutsches Recht kämpfen, während ferner das Gesammtvaterland die siegreichen Armeen mit seinen Sympathien begleitet und thätige Beweise der Theilnahme von allen Seiten zuströmen, ist es häufig der Mangel an bereitwilliger Hingebung Seitens der Behörden in dem vom Bunde besetzten Herzogthum, sowie die schleppende Wirksamkeit der dort getroffenen Einrichtungen und Vorkehrungen, welche die Fürsorge für die Armee lähmt und mangelhaft erscheinen läßt. Wir glauben und hoffen, daß die offene Hindeutung auf diese traurige Erscheinung, deren Beseitigung vor Allem in der Macht der Bundesorgane in Holstein liegt, genügen wird, eine Umgestaltung hervorzurufen und den so beklagenswerthen Mißständen ein Ende zu machen."

Frankfurt a. M. Man schreibt der „N.-Z." aus Frankfurt a. M.: Die von der Mehrheit des Ausschusses für die holstein-lauenburgische Angelegenheit in der letzten Bundestagsitzung (vom 11. Fbr.), gemäß dem Bericht des Herrn von der Pfordten über den Londoner Traktat gestellten Anträge gehen wörtlich dahin: „Hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) daß der von den am 8. Mai 1852 zu London zum Zweck der Begründung einer neuen Successions-Ordnung für die unter dem Scepter Sr. Maj. des Königs von Dänemark damals vereinigt gewesenen Staaten abgeschlossene Vertrag keinerlei verbindliche Kraft für den deutschen Bund habe; 2) daß die Ausführung des Vertrages nicht blos durch die späteren Ereignisse und durch das eigene Verhalten der königl. dänischen Regierung in Bezug auf die deutschen Herzogthümer unmöglich geworden, sondern der Bund auch nicht in der Lage sei, diesen Vertrag jetzt unter nachträglicher Anerkennung desselben zur Grundlage seiner Entschließungen zu machen; 3) daß daher auch die in der 38. vorjährigen Sitzung vom 28. November zur Vorlage gekommene Vollmacht Sr. Maj. des Königs Christian IX. von Dänemark für den Geheimen Kouferenzrath Freiherrn v. Dirckinck-Holmfeld aus diesem Titel nicht angenommen werden könne; 4) daß vielmehr der Ausschuß für die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit zu beauftragen sei, über die Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg zum Zweck der Entscheidung über die vorliegenden Vollmachten mit möglichster Beschleunigung weiteren Vortrag zu erstatten, ohne dabei den Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Grundlage zu nehmen." Die Versammlung beschloß mit einer Majorität von 10 Stimmen, in 14 Tagen über die vorstehenden Anträge Beschluß zu fassen. Preußen und Oesterreich schlugen eine vierwöchentliche Abstimmungsfrist vor und ihnen schlossen sich Kurhessen, Hannover, Mecklenburg und Luxemburg-Limburg an, was für die gegenwärtige Stellung dieser Staaten zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit charakterisch sein dürfte. — Die Besetzung der holsteinischen Eiderdörfer durch General Wrangel, wegen deren sich der Bundesgeneral Hake beim Bunde beschwert hatte, wurde von Preußen und Oesterreich als eine „provisorische", weil strategisch eben nothwendige Maßregel erklärt.

Schleswig. Mit der Besetzung Flensburgs ist die erste Phase des schleswigschen Feldzuges abgeschlossen. Der im preußisch-österreichischen Hauptquartier entworfene Kriegsplan ist nur sehr unvollständig verwirklicht worden. Bekanntlich sollte die dänische Armee am Dannewerk so lange festgehalten werden, bis ihre Umgehung durch den rechten preußischen Flügel erfolgt wäre. Es ist nun aber den Dänen gelungen, der Wachsamkeit der Verbündeten am Dannewerk zu entgehen; man wurde viel zu spät von dem Abzuge unterrichtet, um die Verfolgung sofort mit einem Nachdruck aufzunehmen, der den Feind auf dem 9stündigen Wege zwischen Schleswig und Flensburg der Vernichtung preisgegeben hätte. Bei dem Vorsprunge, den die Dänen gewonnen hatten, und der ihnen gestattete, bis Oeversee zu gelangen, ehe ihre Arrieregarde von den Oesterreichern erreicht wurde, war es auch dem preußischen Armeekorps unmöglich, noch rechtzeitig den fliehenden Feind von Flensburg abzuschneiden. Immerhin jedoch hat das dänische Heer die bedeutendsten Verluste erlitten. Die ganze Dannewerkstellung hat sich als ein Blendwerk erwiesen, dessen Errichtung mit Zurücklassung eines ungeheuren Kriegsmaterials und mit dem Gefühl einer schweren Niederlage gebüßt worden ist. Obwohl ferner das Gros der Armee entkommen ist, so sind doch die zuverlässigsten Regimenter aufs Härteste decimirt worden, denn überall hat man die Inseldänen in erster Linie den Verbündeten entgegenstellen müssen. Es ist nun auf Alsen zu vollenden, was am Dannewerk nur sehr unvollständig gelungen ist. — Die halboffiziellen Wiener Blätter erkennen es als möglich an, daß der Abzug der Dänen aus der Dannewerkstellung aus diplomatischen Gründen erfolgt sei. Ueber diese Frage werde man die nöthige Klarheit erlangen, sobald man wisse, ob die Dänen sich nach der Insel Alsen oder nach Kolding-Friedericia zurückziehen. Die „Wiener Abendpost" sagt darüber: „Alsen ist schleswigisch und müßte daher von den österreichisch-preußischen Truppen okkupirt werden. Mit dem Rückzuge nach Alsen würde also in nicht zu verkennender Weise dargethan sein, daß der Rückzug der Dänen lediglich aus militärischen Gründen erfolgte, weil sie sich zu schwach fühlten, die ausgedehnte Stellung am Dannewerk und der Schlei länger zu behaupten. Ihre Stellung in Alsen wäre eine unläugbar weit festere und gesichertere. Die Düppler Schanzen werden als sehr stark geschildert. Sie schließen die Halbinsel zwischen dem Wenningsund und dem 3- bis 600 Schritt breiten Alsund gegen die Landseite ab. Eine fortlaufende Hügelkette säumt auf der Landseite die Halbinsel ein und bildet die eigentliche Düppelstellung. Sieben selbständige starke Werke auf der Krone dieses Höhenzuges bilden eine starke Front gegen Westen und lehnen sich auf beiden Seiten an das Meer, welches so tief ist, daß Kriegsschiffe zur Vertheidigung mitwirken können. Die Entfernung der Werke, welche mit 100 Stück Geschützen armirt sind, von Alsund beträgt 2000 Schritt. Die Verbindung der Halbinsel mit Alsen ist durch zwei mit Brückenköpfen stark befestigte Brücken gesichert. — Würden sich dagegen die Dänen nach Jütland zurückziehen, so könnten allerdings auch politische Gründe zu ihrem Entschlusse, die ursprüngliche Stellung zu verlassen, mitgewirkt haben. Dann wäre die Okkupation ganz Schleswigs eine vollendete Thatsache. Ob sich die Verfolgung nicht dennoch über die jütische Grenze erstrecken würde, muß allerdings dahingestellt bleiben." — Der „K. Z." wird aus Schleswig vom 8. Febr. geschrieben: Eine gemischte Kommission, aus österreichischen und preußischen Genie- und Artillerie-Offizieren bestehend, ist eben mit der Inventarisirung der zurückgelassenen dänischen Kriegsmaterialien, die in fabelhaften Quantitäten vorhanden sind beschäftigt. Es ist im Plane, die Geschütze entweder zwischen beiden Mächten zu gleichen Theilen zu theilen oder zur Armirung des in eine Bundesfestung zu verwandelnden Rendsburg zu verwenden. Die Schleifung des Dannewerks scheint im Prinzip beschlossen zu sein. Morgen beginnt die Desarmirung der Werke. Die von den Dänen mitgeschleppten Vorspannwagen kehren nunmehr zu Hunderten aus Bau und Flensburg so rasch als möglich in die Ortschaften zurück, denen sie angehören. Gleichwie in Rendsburg — wohin bereits ein Dankschreiben des Generals von Gablenz abgegangen ist — thun auch die Schleswiger ihr Möglichstes, um das Loos der 600 Verwundeten von Oeversee zu verbessern; viele Bürger haben verwundete Offiziere und Soldaten in ihre Wohnungen genommen; Komité's zur Sammlung von Viktualien und Charpie haben sich gebildet, und häufig sieht man den gebildeten Ständen angehörende Männer beim Herabnehmen der Verwundeten hülfreiche Hand anlegen. Auf die Bitte des Obersten Sternegg um schleunige Zustellung von Verbandzeug, Instrumenten und Spital-Requisiten hat General v. Hake sofort eine Menge sächsischer Militär-Aerzte mit dem Stabsarzte und ärztlichen Apparaten hierher gesandt.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. (31. Jan.). Die „France" hatte vorgestern den Mund ziemlich voll genommen und gesagt, daß, da die Dänen den Deutschen nicht widerstehen könnten, die militärische Frage so gut wie erledigt sei und nun die diplomatische Lösung beginnen könne. Diesem „Optimismus" gegenüber bemerkt heute der „Constitutionnel", auch die diplomatische Frage stehe in Schleswig keineswegs so günstig, wie man es wohl wünschen möchte; er seinerseits könne nicht umhin, zu fürchten, daß die Schwierigkeiten jetzt ganz andere als vor dem Kriege und die Basis für die Unterhandlungen verrückt worden sei; er fürchte, daß es sich jetzt nicht mehr einzig um die Verträge handelte; habe ja doch Herr v. Bismarck bereits das Wort „Personal-Union" ausgesprochen, das bei den engen Beziehungen, in denen Oesterreich jetzt zu Preußen stehe, auch in Wien Anklang gefunden haben werde; bei der Stellung der deutschen Großmächte gegenüber den anderen Staaten des deutschen Bundes sei es klar, daß die „Personal-Union" das Allermindeste sein werde, was Deutschland jetzt erstrebe; dadurch aber werde Dänemark zu Schleswig-Holstein in dieselbe Stellung kommen, wie sie Schweden zu Norwegen und wie Holland zu Luxemburg, ja, wohl auch die Pforte zu den Donau-Fürstenthümern habe; daß Dänemark sich zu einer solchen Combination verstehen werde, die seinen Interessen und nationalen Traditionen zuwiderlaufe, sei sehr unwahrscheinlich; mithin seien noch so viele Schwierigkeiten und Verwicklungen vorhanden, wie möglich, die durch optimistische Auffassung der Lage nicht beseitigt, sondern nur verschlimmert werden könnten. Die „France" antwortet übrigens schon heute darauf und sagt, sie habe gar nicht gesagt, daß die dänische Frage zu Ende sei, sondern nur, daß Dänemark allein nicht Widerstand leisten könne. Auch sie sei der Meinung, daß die Schwierigkeiten der diplomatischen Frage erst recht begonnen haben, aber es gebe zwei Wege: entweder die deutschen Großmächte überlassen, nachdem sie ganz Schleswig besetzt haben, die Regelung der Frage dem Ausspruche eines europäischen Congresses, und dann löst sich Alles ganz einfach; oder „sie machen, von ihren persönlichen Ansichten beherrscht, ihre Eroberungen zu Pfändern ihres Ehrgeizes", und dann wird es schlimm.

Dänemark.

Kopenhagen. Am Sonntag, den 7. Febr., hat Minister Monrad, fast unmittelbar nach seiner Rückkehr von Schleswig und Alsen, folgende Rede im Reichstage gehalten: „Meine Herren! Aus dem Eindruck, den das Aufgeben der Dannewerk-Stellung auf mich gemacht hat, schließe ich auf den Eindruck, den dies Ereigniß auf Alle gemacht hat. Da ich in den letzten Tagen dem Schauplatze der Ereignisse näher gewesen bin, glaube ich, daß es dem Reichstage lieb sein werde, von mir zu hören, was geschehen ist. Ich vermag nicht aufzuklären, was den Kriegsrath dazu bewogen hat, mit zehn Stimmen gegen eine die Dannewerk-Stellung aufzugeben, zwar nicht ohne Schwertstreich, denn Blut ist geflossen, aber doch ohne daß dieselbe vom Feinde erstürmt war. Die allgemeinen Betrachtungen werde ich später anführen. Vor acht Tagen kam die Nachricht, daß der commandirende General aufgefordert sei, Schleswig auszuliefern, da dasselbe widrigenfalls mit dem Schwerte werde genommen werden, und der General berichtete die von ihm hierauf ertheilte Antwort nach Kopenhagen. Darauf äußerte der König den Wunsch, sich zur Armee zu begeben; aber eine solche Reise hat ihre großen Bedenklichkeiten. Ein König kann zu seiner Armee reisen, um sich als commandirender General an deren Spitze zu stellen. Das ist eine schwierige Sache in einem constitutionellen Staate, wo der Höchstcommandirende sich doch dem Ministerium unterordnen muß. Er kann auch reisen, um die Soldaten zu besuchen, die Stellungen zu besichtigen, die Verwundeten zu sehen — und in letzterer Absicht war es, daß der König nach Schleswig reiste. Auch das war immerhin bedenklich genug. Der Gedanke liegt nahe, daß der König, wenn das Land in Gefahr ist, doch derjenige sei, der zu schalten habe; man konnte daher befürchten, daß er sich in die Beschlüsse des Feldherrn mischen werde. Es ist offenbar, daß etwas derartiges höchst schädlich wäre. Wenn ich nun mit dem Könige reisen wollte und Erlaubniß dazu erhielt, so war meine Aufgabe damit von selbst gegeben. Ich hatte darauf zu achten, daß keine Verwirrung geschähe. Meine Arbeit ist leicht gewesen. Der König mischte sich durchaus nicht in die Thätigkeit des Obercommandos. Bei unserer Ankunft beim Heere geschah der erste Angriff auf die Unsrigen und wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. Der nächste Angriff fand in der Nähe von Schleswig selbst statt; man sah den Kugelregen vom Schlosse Gottorp aus, man sah die Granaten längs dem Eise rollen. Da war es meine Aufgabe, zu erwägen, ob der König dort verbleiben dürfe. Die Gegenwart eines Königs kann verschiedene Bedeutung haben. Sie kann den Soldaten ermuthigen, wenn er seinen König sieht, allein das Obercommando kann auch glauben, auf die Person des Königs Rücksicht nehmen zu müssen, und dadurch genöthigt werden, seine Aufmerksamkeit zu theilen. Auf meine Vorfrage erklärte der Stabschef (Oberst Kaufmann, früher Curator der Kieler Universität, dann Militär-Bevollmächtigter in Frankfurt), daß er es für das Richtigste halte, wenn der König abreise, und auf meinen Rath reiste der König über Flensburg und Sonderburg und besah die dort und in Augustenburg befindlichen Lazarethe. Als ich in der letzten Nacht vor der Abreise zwischen 1 und 2 Uhr eine Unterredung mit dem Stabschef hatte, erklärte dieser, man müsse die Stellung vertheidigen. Ich fragte, ob sich in seiner Instruction etwa Unklarheiten befänden; er erwiderte: nein, dieselbe sei völlig klar. Ich sagte darauf: Gott sei mit Ihnen; ist das Kriegsglück Ihnen zuwider, wird das Ihnen nicht zur Last fallen. — So verliefen zwei Tage; es ist schwierig, die Tage zu zählen, wenn Tag und Nacht in einander gehen. In der Nacht zwischen Donnerstag und Freitag kam um 1½ Uhr eine Depesche, daß das Obercommando die Dannewerkstellung aufgeben wolle und die Armee im Aufbruch begriffen sei. Diese Nachricht war für uns auf Alsen nicht minder überwältigend, als hier in Kopenhagen. (Zuhörer: Nein, Nein!) Es war in der Nacht zwischen Freitag und Sonnabend, wo die Nachricht gleichzeitig nach Kopenhagen und Alsen gelangte. Ihr „Nein", meine Herren, beruht auf einem Versprechen meinerseits. Eine halbe Stunde nach Empfang der Depesche erhielt ich eine gleiche vom Kriegsminister über den gefaßten Beschluß. Es fragt sich, was der Grund zu dem großen Umschlage in so kurzer Zeit sei, allein darüber fehlt bis jetzt die Aufklärung. Der General hat das Protokoll des Kriegsraths abgesandt, wonach mit zehn Stimmen gegen eine beschlossen wurde, die Dannewerkstellung aufzugeben. Das Protokoll ist indessen noch nicht angekommen und erst nach Empfang desselben wird man eine Vorstellung über die Gründe des Kriegsraths erhalten, die Stellung aufzugeben, zwar nicht ohne Schwertstreich, aber doch, ohne daß dieselbe genommen war. Es lassen sich allgemeine Gründe dafür angeben: man hatte zwiefache Rücksicht nach der einen und nach der anderen Seite hin zu nehmen, erstens: daß eine erste würdige Vertheidigung des Dannewerks stattfinde; zweitens: daß die Armee nicht auf einmal vernichtet werde. Weshalb man eben zu diesem Zeitpunkte sich entschloß, die Stellung zu verlassen, weiß man nicht, da das Protokoll noch nicht angekommen ist. Ich muß es indessen durchaus billigen, daß mein College (der Kriegsminister) beschlossen hat, den General und den Stabschef abzuberufen, um ihre mündliche Erklärung zu fordern, sowie daß er das Obercommando dem General-Lieutenant Lüttichau mit Major Stjernholm als Stabschef übertragen hat. Daß die Ordre noch nicht abgesandt ist, hat seinen Grund darin, daß man eingetroffenen Nachrichten zufolge westlich von Apenrade Kanonendonner gehört hat. Deshalb schien es richtiger, zu warten, um keine Verwirrung zu stiften; allein wenn der General in Sonderburg ankammt, wird die Ordre dort sein. Jedenfalls gab es einen Grund zu seiner Berufung hierher behufs Erlangung von Aufklärung, das ist der, daß der Beschluß gefaßt ist, ohne daß er sich an den Kriegsminister oder den König gewandt hat (hört!); ich meine damit nicht, daß das zwei verschiedene Autoritäten sind, aber ich glaube, der Kriegsminister würde einen solchen Beschluß ohne Genehmigung des Königs nicht gefaßt haben. Es scheint genügende Zeit dazu gewesen zu sein, und es ist unerklärlich, daß es nicht geschehen ist; deshalb bilige ich durchaus den Beschluß meines Collegen. Aber wir wollen kein Urtheil fällen, bevor die Sache aufgeklärt ist. Als ich diese Männer sah, bewunderte ich sie; sie waren kaltblütig, ruhig und davon überzeugt, daß ernster Widerstand geleistet werden müsse. Laßet uns sie daher nicht leichtsinnig verdammen. (Starker Lärm von den Zuhörern.) Wollen Sie es thun, meine Herren, so ist das Ihre Sache, ich werde es nicht thun! (Mit starker Bewegung.) Der sicherste Weg, das Land seiner Auflösung entgegen zu führen, ist der, das Wort „Verrath" hinauszuschleudern und die Männer als Verräther zu stempeln, die ihr Blut und Leben für das Vaterland wagen; das Vaterland ist dann sicherlich seiner Auflösung nahe, wenn man durch Straßentumulte auf die Regierung einwirken will, während der Feind im Lande steht. Lassen sie uns einträchtig für die Rettung des Vaterlandes arbeiten. Lassen Sie nicht die Saat des Mißtrauens in dänische Herzen gesäet werden und aufwachsen, so daß solche Worte in dänischen Blättern zu unseren Feinden hin verbreitet werden. Ich weiß, daß ich eine große Verantwortung trage, und ich bin niemals davor zurückgewichen. Hätte ich Theil an der Verantwortlichkeit für das, was jetzt geschehen ist, so würde ich muthig vortreten und mich vertheidigen. Ich bitte Sie, zu bedenken, es waren muthige, erprobte Krieger, die solchen Beschluß faßten, deshalb muß man die Erklärung abwarten. Hier sitzen die Erwählten des Volkes, sie sollen erwägen, verhandeln und beschließen. Vor Straßenbewegungen kann ich nicht weichen. Aber ich bin bereit zu weichen, wenn die Repräsentation es fordert!"

Auf Tscherning's Vorschlag wurde ein neunmaliges Hoch dem Könige gebracht. Beide Thinge nahmen eine (schon erwähnte) motivirte Tagesordnung an, die Ueberreichung der letztbeschlossenen Adresse auszusetzen.

Neueste Post.

Stettin, 13. (1.) Februar. Nach einem Brief des preußischen General-Consuls in Kopenhagen vom 9. Februar geht aus einer Mittheilung des dänischen Ministers des Auswärtigen hervor, daß die preußischen Schiffe, auf welche Embargo gelegt worden, binnen einer Frist von sechs Wochen, welche vom 1. Februar beginnt, die dänischen Häfen verlassen können.

Dresden, 13. (1.) Februar. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus Altona von heute Nachmittag, welches aus guter Quelle meldet, daß aus Berlin der Befehl eingetroffen ist, die Besetzung dieser Stadt durch die preußischen Truppen zu suspendiren, und daß das zweite preußische Bataillon, welches bereits eingetroffen war, wahrscheinlich die Stadt verlassen wird. In Hamburg befinden sich noch drei andere preußische Bataillone.

Hamburg, 14. (2.) Febr. Privatnachrichten von heute Morgen, die man als authentisch betrachten kann, versichern, daß seit gestern Abend bei Düppel ein hitziges Gefecht begonnen hat.

Hamburg, 15. (3.) Febr. Der „Hamburger Korrespondent" veröffentlicht einen Brief aus Flensburg von Sonnabend Abend, nach welchem das ganze Herzogthum Schleswig mit Ausnahme der Position von Sundewitt und der Insel Alsen von den Dänen geräumt ist. Am vergangenen Sonnabend wurden vier dänische Spione, unter welchen die Pastoren Morikhausen und Rothe, nach Gravenstein gebracht.

Flensburg, 13. (1.) Febr. Bei Gelegenheit einer Vertheilung von Medaillen von Seiten des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Gablenz sprach derselbe den Wunsch aus, es möge ein Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der im Gefecht gefallenen Soldaten gegründet werden. Er selbst verzichtete zu diesem Zwecke auf das Einkommen von dem Maria-Theresien-Orden auf ein Jahr und erklärte, er rechne bei der Verbreitung dieses Werkes und bei der Einsammlung der Beiträge auf die mächtige Unterstützung der Presse, die niemals einem wirklich guten Werke gefehlt hat. — Eine Deputation der Bürger sprach dem General ihre Anerkennung für die Tapferkeit der Oesterreicher aus; sie sprach die Hoffnung aus, daß so viel Blut nicht unnütz vergossen sein möchte und bat den Freiherrn von Gablenz bei dem Kaiser von Oesterreich der Dolmetscher der Wünsche der Nation zu sein. Der General antwortete, er sei Soldat, er hoffe, Alles werde für die Herzogthümer ein gutes Ende nehmen und er werde dem Kaiser Bericht abstatten.

Kopenhagen, 13. (1.) Februar. „Fädrelandet" versichert aus guter Quelle, das Gerücht über den Schluß eines Waffenstillstandes und die Eröffnung von Unterhandlungen sei falsch. Nach demselben Blatte soll in der vorgestern abgehaltenen Sitzung des geheimen Rathes beschlossen sein, alle Kräfte der Nation anzuwenden, um Schleswig wieder zu erobern. Von der Armee nichts Neues.

London, 13. (1.) Febr. Lord Palmerston erklärte gestern Abend im Unterhause, die Mittheilung, welche er in der Sitzung vom 4. Februar gemacht habe in Bezug auf das Garantie-Protokoll für die Aufhebung der dänischen Verfassung, das von England vorgeschlagen worden, sei vollkommen der Wahrheit gemäß und England habe keine andere Garantie angeboten; England wolle aber gemeinschaftlich mit Frankreich, Rußland und Schweden constatiren, daß die deutschen Großmächte nach Kriegsruhm geizend, selbst wenn Dänemark sich verpflichten würde, die Verfassung aufzuheben, diese diplomatische Garantie zurückweisen würden. — Lord Palmerston zeigte zugleich an, daß England in Uebereinstimmung mit Rußland, Frankreich und Schweden eine Vereinbarung vorgeschlagen habe auf Grundlage der Räumung Schleswigs durch die Dänen mit Ausnahme der Insel Alsen; der Minister fügte hinzu, er glaube, Oesterreich würde diesem Programm zustimmen, erklärte aber, er wisse noch nichts Bestimmtes über das Resultat dieses Vorschlags.

— 15. (3.) Febr. Die dänische Fregatte „Niels Juel", Capitain Gottlieb, welche eine preußische Bark gekapert hatte, hat gestern Abend

in Plymouth Anker geworfen. Sie hat die Ordre, die Schiffe von Preußen, Oesterreich, Bremen und Lübeck, denen sie begegnet, zu nehmen.

Berlin, 15. (3.) Febr. Die „Montagszeitung" bestreitet die Existenz der Antwort an die Schleswigsche Deputation, die dem General Gablenz zugeschrieben wird (siehe oben). Sie behauptet, dieser General habe nur eine Stunde in Schleswig zugebracht und während dieser Zeit sei keine Deputation bei ihm erschienen. — 12 Aerzte sind beordert, die verwundeten Oesterreicher nach Oestereich zu begleiten; außer den Feldärzten befinden sich gegenwärtig 54 dem ärztlichen Stande angehörige Personen zum Hospitaldienst in Schleswig.

Wien, 14. (2.) Febr. Die „Oesterreichische Zeitung" spricht von der Erklärung Lord Palmerstons im Unterhause, nach welcher Oesterreich zu der von England vorgeschlagenen Vereinbarung seine Zustimmung gegeben haben sollte und versichert aus guter Quelle, daß Oesterreich die vollständige Räumung des Herzogthums Schleswig, die Insel Alsen mit einbegriffen, als vorgängige und unabweisliche Bedingung für den Abschluß eines Waffenstillstandes aufgestellt habe.

London, 13. (1.) Februar. Nachrichten aus New-York vom 30. (18.) Januar Abends melden, daß die Bundeskavallerie die Sonderbundsreiterei am 27. bei Sevierville in Tenneffe geschlagen hat.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) Febr. Die Gerüchte, daß Verhandlungen über einen mit Dänemark abzuschließenden Waffenstillstand stattfinden, erhalten sich. — Mittheilungen aus Würzburg zufolge wird die preußischerseits angeordnete Besetzung Holsteins einen Gegenstand der daselbst stattfindenden Conferenzen abgeben.

Hamburg, 18. (6.) Febr. Die Berichte vom Kriegsschauplatze sind nach wie vor ungenau. Die Nachricht, daß der Angriff gegen die düppeler Schanzen begonnen habe, hat sich nicht bestätigt. Die Oesterreicher sind bis Jegerup vorgerückt, das Hauptquartier befindet sich in Christiansfeld (1½ Meilen von der Grenze Jütlands).

In Schweden sind maritime Rüstungen angeordnet worden.

Von mehreren Schreiben, welche, anknüpfend an unsere gegen das „Dorpater Tagesblatt" gerichtete Aeußerung in Nr. 30 der „Dörpt. Z.", uns heute zugegangen sind, veröffentlichen wir für heute das nachfolgende, von geehrter Seite an uns gerichtete:

Herr Redacteur! Sie sind in Nr. 29 Ihres geschätzten Blattes gegen das „Dorpater Tagesblatt" für Prof. Schleiden in die Schranken getreten. Ihre Zeilen athmen Entrüstung. Ein großer Theil unseres gebildeten Publikums wird Ihnen dafür Dank wissen. Nichtsdestoweniger muß ich mich des Tagesblattes annehmen, da die Darstellungsweise desselben noch eine andere Auffassung zu gestatten scheint. Vielleicht haben Sie nicht den Schalk erkannt, der dort hervorguckt.

Es wird Ihnen bekannt sein, daß, so lange die Universität Dorpat besteht, die freundnachbarlichen Rigenser noch nie das Verlangen ausgesprochen haben, einen der Herrn Professoren, in Riga, z. B. zur Ferienzeit und in einer ganzen Reihe von Vorträgen zu hören. Wie soll nun ein solches Vorgehen von denjenigen gedeutet werden, die sich dessen bewußt sind, daß sie in der Wissenschaft mehr geleistet haben, leisten und leisten werden als Herr Professor Schleiden und die auch in populären Darstellungen, sei es nun alter, der Vergangenheit angehöriger, oder neuer oder fortschrittlicher Dinge tagtäglich und in ununterbrochen anregender Weise ihre größere Befähigung beurkunden? Sollte nicht das „Dorpater Tagesblatt" in gewohnter spöttischer Weise gerade für solche immerhin denkbare, tief gekränkte Männer eine Lanze gebrochen haben. Weist es nicht ebenso schicklichkeit darauf hin, daß man Schleiden an der Universität Dorpat leicht vermissen kann, während es aus seiner Nr. 270 recht gut weiß, daß es noch manchen Andern geben mag, den man vermissen könnte, der aber leider nicht den Vorzug mit Schleiden theilt, von anderer Seite her auf kürzere oder längere Zeit fortgerufen zu werden?? Im Interesse des Tagesblattes bittet, dieser Ansicht in den Spalten Ihrer Zeitung Raum gestatten zu wollen

ein Leser derselben.

Bereits zu wiederholten Malen ist an die unterzeichnete Redaction die Frage gerichtet worden, woher es komme, daß die Nachrichten des „Dorpater Tagesblattes" in dessen ausländischem Theil fast stets ein jüngeres Datum tragen, als die gleichen Inhalts in der „Dörptschen Zeitung". Insofern hieraus etwa ein Vorwurf gegen uns hergeleitet werden soll, mag uns gestattet sein, uns mit einigen Worten gegen einen solchen zu rechtfertigen.

Die unterzeichnete Red. ist stets beflissen gewesen, ihren Lesern die neuesten Nachrichten zu bieten und hat vielfach die Genugthuung gehabt, dieses Streben anerkannt zu sehen; sie hat es aber für eine unerlaubte Täuschung des Publikums gehalten, ihren Nachrichten ein jüngeres Datum vorzusetzen, als die ausländischen Blätter dasselbe bringen; sie hat dieses vom „Dorpater Tagesblatte" fast ausnahmslos durchgeführte Verfahren für der Redlichkeit einer Redaction durchaus unwürdig erachtet. — So z. B. tragen die Nachrichten im ausländischen Theil der Nr. 30 des „D. T." bis auf eine sämmtlich das Datum des 13. (1.) Febr., während die ausländischen Blätter, aus welchen dieselben geschöpft, bereits am 15. (3.) Febr. hieselbst eingetroffen waren. Ein Vergleich mit letzteren ergiebt denn auch, daß z. B. die Londoner Nachricht nicht vom 13. (1.) Febr. sondern vom 8. Febr. (27. Jan.), die Pariser statt vom 13. (1.) Febr. vom 25. (13.) Januar herstammt u. s. w. Der Stockholmer Correspondenzartikel gar soll ebenfalls nur 2 Tage alt sein, während im günstigsten Fall die Nachrichten aus Stockholm erst in 8—10 Tagen hieher gelangen.

Die unterzeichnete Redaction wird das bisher von ihr beobachtete Verfahren auch fernerhin einhalten und nach wie vor verschmähen, Mittel anzuwenden, die — um einen vom „Tagesblatt" früher gegen uns gebrauchten Ausdruck richtig anzuwenden — „weder durch geistiges Unvermögen noch durch Berufung auf Concurrenz entschuldigt werden können". Die Redaction der „Dörptschen Ztg."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Februar 1864. Nr. 68.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arnim Scholvin, Jul. Schlaeger, Reinh. Walter, Leonh. Pussil, Aug. Kettler und Carl Balson, jur. Paul Perosio, Jul. Walter, Alex. Truhart, Erwin Moritz und Heinr. Pohrt, med. Franz Baron Ungern-Sternberg, Ed. Dabbert, Adolph Deringer, Georg Kalning, Adolph Liedike, Heinr. Dencks, Carl Behlert, Nicol. Grüner, Georg Sieger, Carl Gaehtgens, Rud. Radecky, Ed. Meyer, Heinr. Zimmerberg, Theod. Behrmann, Paul Liborius, Theod. Lartzen, Hugo Willert, Bernh. Gebhardt, Carl Wirckau, Wilh. Grabe und Paul Werner, hist. Eugen Kyber, philol. Iliodor Stogoff, oec. Cas. Virion, Jul. Feldt und Nic. Glehn, math. Wilh. Schliep, chem. Ludw. Dumpff und Xaver Jacowitzky, phys. Porphyr Polydorow, pharm. Jul. Wiegandt, Alvill Steding, Nic. Teich, Camill Hennig und Adolph Nelius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 24. Januar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 252 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Johann Karro nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 190. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 8. Februar Musik im Saale der Bürgermusse.

Ein erfahrener Disponent für ein Gut mittlerer Größe, in der Nähe Dorpats, **wird** behufs sofortiger Anstellung **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Frische Blutegel

sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Auf dem **Gute Ayakar** sind **30 Mastochsen zu verkaufen.**

Gut getheerte

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, sind zu haben bei

C. Hennig.

Gutkeimende rothe Kleesaat

hat noch c. 100 Pud abzugeben **Gottlieb Keller.**

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben. **C. Mattiesen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr W. Klein aus Riga und Hr. Wietberg aus Woisek.

Abreisende.

1. P. Malczewski, aus Warschau.
1. A. Babinowski, Handlungs-Commis.
3. M. Sahlekker, Bäckergesell.

№ 32. Freitag, den 7. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling ist gestern Morgen von hier nach St. Petersburg abgereist.

— Außer dem in der letzten Nr. dieses Bl. veröffentlichten an die Redaction gerichteten Schreiben sind uns noch eine Anzahl Zuschriften zugegangen, welche sämmtlich an den, Herrn Prof. Schleiden betreffenden, Ausfall in Nr. 28 des „Dorp. Tagesbl." anknüpfen und mehr oder minder energisch der durch denselben hervorgerufenen allgemeinen Entrüstung hier am Orte Ausdruck geben. — Wir halten jedoch die Polemik in dieser Angelegenheit für geschlossen und sehen uns daher außer Stande, Weiteres in derselben zu veröffentlichen.

Riga. Am 2. Novbr. 1863 sind, wie bereits berichtet, die Statuten der Ilgezeemschen Actien-Brauerei- und Brennerei-Gesellschaft Allerhöchst bestätigt worden. Gründer derselben sind die Rigaschen Rathsherren Fallin, Hernmarck, Kriegsmann, die dim. Rathsherren von Jacobs und Schaar, der Consul Schmidt, der Aelteste Schniedewind, der Coll.-Assessor Hermann Faltin und der Staatsrath Böttticher. — Nach einer der „Rig. Z." zugegangenen Mittheilung wird das Museum vom 5. d. M. ab an jedem Mittwoch, Nachmittags von 4 Uhr bis so lange, als die Tageshelle das Beschauen der Gegenstände gestattet, in vorgerückter Jahreszeit aber bis 6 Uhr, dem Publikum geöffnet sein. — Demselben Blatte zufolge wurde dem früheren rigaschen Theater-Director, Ferdinand Roeder aus Berlin, während seines Aufenthaltes in Riga in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend vor seinem Logis, Hôtel du Nord, von dem Männerchor des Stadttheaters ein Ständchen gebracht.

Windau. Die „St. P. Z." berichtet nach dem „Kronst. Boten": Der Holzhandel gewinnt bei uns immer größere Ausdehnung, was von dem guten Stande unserer Forstwirthschaft zeugt. Auch der Getreidehandel unseres Hafens ist befriedigend, obgleich er, aus geographischen Rücksichten, nicht den gewünschten Umfang erreicht und so lange auch der Holzausfuhr bedeutend nachstehen wird, bis wir eine Eisenbahn erleben. Mehrere unserer Stadtbewohner sollen eine Aktiengesellschaft zur Hebung unserer Schifffahrt zu gründen beabsichtigen, welche letztere, wegen der dürftigen Mittel eines jeden einzelnen Stadtbewohners, sich noch in vollkommener Kindheit befindet. Dank dem Wahlspruch viribus unitis, sehen wir überraschende Resultate in nicht weiter Entfernung von uns — in Mecklenburg: vermittelst Partengesellschaften vervollkommnet sich dort die Handelsflotte und gewinnt mit jedem Jahre eine größere Ausdehnung. In England, Frankreich und Deutschland hat man schon längst die Nothwendigkeit der Vereinigung der Kräfte zum Nutzen für Handel und Industrie begriffen, und eine ähnliche Vereinigung der Kräfte wäre namentlich bei uns wünschenswerth, wo in unseren Stranddörfern der Seemann, ungeachtet seiner Fähigkeiten, seiner Kenntniß der Sache und seiner Erfahrung, nicht im Stande ist, sein eigenes Fahrzeug zu haben. Die Fahrzeuge der städtischen Schiffsinhaber allein genügen dem Seehandel nicht, und diesen bedauernswerthen Umstand benutzen Ausländer, namentlich Mecklenburger, um unser Holz und Getreide nach England und Holland zu verschiffen.

Rußland und Polen. Nachdem sich herausgestellt, daß die bisherige Art, über den Empfang von telegraphischen Depeschen zu quittiren, wesentlich dazu beitragen kann, das Briefresp. Depeschen-Geheimniß zu verletzen, hat Se. Maj. der Kaiser in Folge Berichts des Chefs der Wegecommunication und der öffentlichen Bauten am 19. December 1863 zu befehlen geruht, die bisher üblich gewesenen Bücher, in welchen über den Empfang von telegr. Depeschen quittirt wurde, abzuschaffen und an Stelle derselben Blankets treten zu lassen, auf welchen der Empfang der einzelnen Depeschen zu bescheinigen ist.

Polen. Aus **Warschau**, 9. Fbr. (28. Jan.), wird der „Ostf.-Z." berichtet: Ungeachtet der jetzt so strengen Polizeiaufsicht und des Verschlusses der Thüren in allen Häusern wagen es noch immer Leute, hier in den Häusern Nationalbeiträge einzuziehen. Erst dieser Tage wurde ein junger Mann arretirt, der in verschiedenen Häusern Zahlungen beanspruchte, aber abgewiesen worden war. Einige Bürger hatten ihn der Polizei angegeben und so genau bezeichnet, daß er sofort festgenommen werden konnte. Er leugnete zwar auf dem Polizei-Bezirksbüreau; indessen fanden sich bei ihm in die Kleider eingenäht die Vollmacht der National-Regierung nebst anderen Listen, worauf er Alles gestand und Verhaftungen einiger seiner Kollegen vorgenommen wurden. — Vorigen Sonntag fand im Stadtschlosse beim Statthalter der zweite große Ball statt, zu welchem fünfhundert Personen der höheren Stände eingeladen waren. Auch eine große Anzahl von polnischen hiesigen und auswärtigen Gutsbesitzern war anwesend, und die polnischen Damen beeilten sich fast alle, den Einladungen des Statthalters zu entsprechen. — In Lenczyce wurden Andr. Krolikowski und Felix Wisniawski wegen Raubmord kriegsgerichtlich gehängt. Sogar in der Nähe von Warschau auf der Chaussee nach Siedlec bei Milosna (1½ Meilen von hier) haben sogenannte Hänge-Gendarmen drei Juden überfallen, ihnen 300 SRo. abgenommen und sie dann alle aufgehängt. Ein Streif-Detachement hat bei Prosznisz kürzlich 25 Hänge-Gendarmen, die, auf mehreren Dörfern vertheilt, ordentlich einquartiert waren, sämmtlich festgenommen. — Der Statthalter hat der Stadt Warschau, zur Vermehrung ihrer Einnahmen, in Praga an der neuen Brücke und an zwei anderen Stellen 1,658,000 □Ellen Grund zu Baustellen im Werthe von 3,100,000 SRo. geschenkt. Sie waren früher von verschiedenen Eigenthümern zu militairischen Zwecken gegen baare Zahlung aus dem Militairfonds angekauft worden. Die beabsichtigten Kasernenbauten sind aber nicht zur Ausführung gekommen, und daher waren jene Grundstücke für den Militair-Fiskus nicht mehr verwendbar.

Kaukasus. Ueber die Vorgänge im Kaukasus theilt die „St. P. Z." nach dem „Russ. Inv." Folgendes mit: Nach der Besetzung der Pässe über die Hauptkette bezweckten die Operationen der beiden Hauptabtheilungen der Truppen des Kubangebiets, der Adagumschen und Dschubaschen Abtheilung, die definitive Besetzung des Raumes, welcher zwischen dem Südabhange der Hauptkette des Kaukasus und dem schwarzen Meere liegt. Im Laufe des November und December legten die Truppen Wege an und errichteten eine temporäre Kordonlinie, welche sich von der Mündung des Schapsjucho, längs dieses Flusses bis zu seinem Austritt aus dem Gebirge, dann wieder bis zu den heißen Mineralquellen des Psekups, längs dieses Flusses bis zum Enemski-Posten und nach Jekaterinodar erstreckte. Zu Ende des Jahres war der ganze Raum von Gelendshik bis zu den Flüssen Schapsjucho und Netschepsjucho von unseren Truppen vollständig besetzt. Von der daselbst lebenden Bevölkerung hatte der mehr friedliche Theil, aus ca. 1000 Familien bestehend, den Wunsch ausgesprochen, sich auf die ihnen angewiesenen Wohnplätze zu übersiedeln; die übrigen zogen nach Süden und beeilten sich nun, mit den anderen daselbst hausenden Stämmen nach der Türkei auszuwandern. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten sind im Laufe des Novembers und December trotz des schlechten Wetters aus Trapezunt allein gegen 100 türkische Fahrzeuge nach Auswanderern gekommen, und dieselben haben gegen 15,000 Familien nach der Türkei gebracht. — Diese Uebersiedelung, welche noch immer mit großem Eifer betrieben wird, und, die zu verhindern, wir weder Möglichkeit noch Veranlassung haben, löst von selbst die Frage über die vollständige Gewinnung und Beruhigung des Ostufers des Schwarzen Meeres. Dieses Ufer hat bereits seinen Charakter vollständig verändert und wird in kurzer Zeit alle Bedingungen darbieten, welche erforderlich sind, damit sich daselbst eine russische Bevölkerung in industrieller und kommerzieller Hinsicht entwickeln könne. Es sind hierzu bereits die nöthigen Maßnahmen ergriffen worden. In den übrigen Theilen der Kaukasusländer beginnen die Bergbewohner, sich an ihre neue Lage zu gewöhnen und in die Reihe der friedlichen Bewohner des Reiches zu treten. Im ganzen östlichen Kaukasus, im Bezirk Sakataly und in Daghestan, sind die friedlichen Beschäftigungen durch nichts unterbrochen worden. Nur in der Tschetschnaja hat sich in letzter Zeit aus unruhigen Personen eine Partei gebildet, welche sich ganz dem Einflusse der Bekenner der neuen Sekte hingegeben hat, die unter dem Namen Sikra bekannt geworden ist. Die Kühnheit der Fanatiker ging so weit, daß sie, nachdem sie eine sehr starke Bande gebildet, die Truppen am 18. Januar offen überfielen. Sie bezahlten aber diesen Versuch sehr theuer und ergriffen, nachdem sie viele Todte und Verwundete verloren, die Flucht. Es war dies ausschließlich eine That fanatischer Anhänger der Sikra; die Masse der Bevölkerung hat sich auf keine Weise daran betheiligt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Febr. In einem Leitartikel, welcher die Stellung Englands, insbesondere des englischen Volkes, zu der deutschen Sache in Schleswig-Holstein ins Auge faßt, äußert sich die „N.-Z." dahin, daß von dem Augenblicke an, wo die deutschen Großmächte in ihrer Politik gegenüber Dänemark nationale Zwecke in offener Weise bekennen würden, sie unbesorgt um die Interventionsgelüste fremder Staaten gegen Dänemark würden vorgehen können. „Die schleswig-holsteinische Frage ist eine nationale Frage,

der nationale Kampf der Deutschen ist ein Kampf zur Befreiung der deutschen Bevölkerung vom dänischen Joche, der Versuch die Integrität Dänemarks aufrecht zu erhalten, ist ein Versuch, eine Wunde offen zu erhalten, die fort und fort bluten, und in kurzen Zeiträumen immer neue Kriegszustände herbeiführen wird, einen Krebsschaden zu konserviren, welcher an der Verläßlichkeit des europäischen Friedenszustandes nagt, und das Gefühl der Sicherheit vernichtet, welches das Lebenselement einer kräftigen wirthschaftlichen Entwicklung bildet. Die Sache der Herzogthümer wäre aus diesem Grunde wie keine geeignet, gerade in England eine große Partei zu gewinnen. Freilich muß sie als ein Kampf gegen nationale Unterdrückung nicht nur privatim aufgefaßt, sondern auch offen behandelt werden. Die Legitimität ist ein guter Bundesgenosse beim Bundestage, sie läßt aber die öffentliche Meinung in England vollkommen kalt. Die Rechte des Herzogs Friedrich können dort nur insofern Bedeutung haben, als in ihnen die nationale Lösung der Frage liegt. Der Krieg für die Erfüllung der Verpflichtungen von 1851 und 1852, also für die Integrität der dänischen Monarchie, ist ein schwacher diplomatischer Versuch, die englischen Staatsmänner der alten Schule beim Wort zu nehmen; aber diesen Kriegszweck versteht das englische Volk am wenigsten, ihn verstehen nicht einmal die englischen Staatsmänner. Er hat dem Lord Palmerston das gefährlichste aller Schlagwörter, das Schlagwort vom „unnützen Kriege" in den Mund gelegt und dem Verdacht ehrgeiziger Pläne überreiche Nahrung gegeben. Diese Firma ist wie keine geeignet, alle Sympathien für die deutsche Sache zu ersticken, die unter ihr entweder als eine soldatische Motion, oder als der Ausdruck eines Eroberungsgelüstes dargestellt werden kann. Ebenso wird die prinzipielle Bestätigung der dänischen Beamten, der eigentlichen Werkzeuge der nationalen Unterdrückung, durch die kriegführenden Mächte nicht dazu beitragen, das englische Volk über die Natur des Streites aufzuklären. Alles das ist Wasser auf die Mühle der Interventionslustigen, ist eine diplomatische Einsaat, aus welcher jene Schlagwörter eingeerntet werden, die sich als Drachenzähne in das englische Volk werfen, um die kriegerische Leidenschaft erstehen zu machen. — Der Kampf für die Befreiung eines Stücks der deutschen Nation von fremder Unterjochung, für die gründliche und definitive Schließung einer seit Jahrzehnden stießenden Quelle europäischer Beunruhigung, für die Herstellung eines gesunden und deshalb Frieden verheißenden Zustandes der unabhängigen Selbstregierung der Nation durch sich, das sind Ziele, welche, wenn erkannt und verstanden, die Sympathien aller Völker für sich haben und in der öffentlichen Meinung allerwärts eine Bundesgenossin für die gute deutsche Sache erwerben, die am Ende mächtiger ist, als alle Diplomaten und Staatsmänner. Denn man glaube nicht, daß die öffentliche Meinung in Frankreich für den nationalen Charakter des Kampfes unempfindlich wäre, man glaube nicht, daß es dem Herrscher Frankreichs gelingen würde, sein Volk gegen den Willen der öffentlichen Meinung in den Krieg zu hetzen. Er ist, wie kein anderer, der öffentlichen Meinung unterthan, und das Interesse eines gesicherten europäischen Rechts- und Friedenszustandes, welchen die nationale Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage verheißt, ist auch in Frankreich seit der großartigen wirthschaftlichen Entwickelung des letzten Jahrzehnds zu einer Macht von entscheidendem Gewicht geworden. Die Sicherung des europäischen Rechtszustandes durch Herstellung des Rechts der Nationen auf Selbstverwaltung, ist ja das Prinzip der Allianz der Westmächte, ist der Zweck des italienischen Krieges gewesen. Dasselbe Prinzip wird auch im Stande sein, die Machthaber zur Anerkennung der deutschnationalen Bewegung für die Wiedergabe Schleswig-Holsteins an seine Nationalität zu zwingen. — Die europäische und die nationale Seite der schleswig-holsteinischen Frage sind nicht einander entgegengesetzt, sie sind im Sinne der Politik unserer Zeit identisch. Diese Erkenntniß zu fördern ist die beste Förderung unserer Sache."

Leipzig. Der als Dichter, Literarhistoriker, Kritiker und Lehrer der „Blätter für literarische Unterhaltung" in weitesten Kreisen ehrenvoll bekannte Dr. Hermann Marggraff ist am 11. d. M. in Leipzig gestorben. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Frankfurt a. M., 13. (1.) Febr. In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bundestages wurde der Antrag Oldenburgs bezüglich der Durchmärsche preußischer Truppen durch das Fürstenthum Lübeck zur Berathung für die nächste Sitzung ausgesetzt. Die Anzeige des Generals v. Hake und der Bundeskommissare vom Einrücken zweier preußischer Bataillone in Altona, Erklärungen Preußens und Oesterreichs, sowie darauf bezügliche Verwahrungen und ein Antrag Sachsens wurden den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Hamburg, 13. (1.) Febr. Der hiesige Würtembergische Consul Schmidt ist nach Schleswig abgereist, um den Prinzen Wilhelm von Würtemberg behufs seiner Heilung hierher zu geleiten. Die Einfahrt von hier nach Flensburg ist wieder im Betriebe. — Die „Hamburger Nachrichten" enthalten ein Telegramm aus Rendsburg vom Freitag, Nachmittags 6½ Uhr; nach diesem gehen die vom Feldmarschall-Lieutenant Gablenz decorirten Oesterreicher mit dreizehn bei Oeversee erbeuteten Kanonen morgen nach Hamburg und Wien ab.

Altona, 12. Febr. (31. Jan.) Morgens. Die „Weserztg." veröffentlicht folgende ihr zugegangene Depeschen: Hr. v. Könneritz hat die Mittheilung erhalten, daß die Preußen morgen Altona mit 5000 Mann und einer Batterie besetzen wollen. Hr. v. Könneritz hat im Einverständnisse mit General von Hake erklärt, der Gewalt begegnen zu wollen. Das Verhältniß ist ein äußerst gespanntes. Die Preußen sollen Altona, Neumünster und Kiel besetzen wollen. Quartierbillets sind in Altona nicht ertheilt. — 2 Uhr Nachmittags. Die Preußen sind trotz der Erklärung der Bundeskommissare und des Bundesgenerals heute Morgen hier eingerückt. Auf Ordre von General von Hake sind von Itzehoe per Extrazug hannoversche Gardejäger hier eingetroffen und stehen am Bahnhofe. Die hiesigen Bundestruppen haben Ordre, in ihren Quartieren zu bleiben, um auf Appell sofort antreten zu können, die Preußen stehen am Rathhausmarkt. Quartiere sind ihnen nicht gegeben, doch will die Einquartierungskommission zur Vermeidung skandalöser Auftritte für Quartiere sorgen. Die Bundeskommissare und der Magistrat haben gegen das Verfahren der Preußen Protest erhoben. — 12. Febr., 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Der ganze Rathhausmarkt ist mit Menschen gefüllt. Preußische Soldaten stehen noch immer am Rathhausmarkt, da ihnen noch keine Quartiere gegeben sind. Hannoversche Wachtparade zog Schleswig-Holstein spielend auf, wurde vom Volke mit donnernden Hurrahs begrüßt. Bürgerschaft und Deputirtenkollegium werden noch heute Schritte thun gegen die eigenmächtige Besetzung. Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Vereins ladet per Plakat zu einer Versammlung auf heute Nachmittag ein. — Aus Altona wird der „N.-Z." noch weiter berichtet, daß in der Versammlung des schleswig-holsteinischen Vereins die Bequartierung mit preußischen Truppen gegen den notorischen Widerspruch der Bundes-Kommissare für einen Eingriff in die Rechte des Landes erklärt und die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Bundeskommissare das Land gegen jede Gewaltthat schützen würden. General Hake soll scheuningst von allen Seiten Truppen requirirt haben. Als die Preußen die Hauptwache besetzen wollten, wurde ihnen erklärt, daß die Wachtmannschaft angewiesen sei, ihren Posten mit Waffen zu vertheidigen. Bis Abends 10 Uhr war die Hauptwache noch von Hannoveranern besetzt. (Einem im gestrigen Blatte mitgetheilten Telegramme des „Dresdener Journal" zufolge, soll inzwischen von Berlin aus der Befehl ertheilt worden sein, die Besetzung Altonas durch preußische Truppen zu suspendiren. Ein uns gestern zugegangenes Telegramm hingegen meldete, daß die Besetzung Holsteins durch die Preußen einen Gegenstand der Verhandlungen der Würzburger Conferenz abgeben werde. Hiernach zu schließen, scheinen die Preußen Holstein resp. Altona noch nicht geräumt zu haben. D. R.)

Schleswig. Die neuesten Erlasse des Feldmarschalls von Wrangel und des Civilkommissars von Zedlitz in Betreff der Belassung der sämmtlichen im Schleswigschen angestellten dänischen Beamten im Dienst eröffnet die trübste Aussicht für die Zukunft dieses Herzogthums. Mit Ausnahme von Eckernförde und Schleswig — und vielleicht werden ja auch noch diese Städte den vertriebenen Bürgermeister Leisner und den Polizeimeister August Jörgensen zurückerlangen — werden also alle schleswigsche Ortschaften nach wie vor von ihren dänischen Vögten regiert werden. Den Herren Leisner und Jörgensen standen viele Andere unter den zurückgebliebenen schleswigschen Beamten hinsichtlich ihres tyrannischen Auftretens mindestens gleich. Der jetzt dem Freiherrn von Zedlitz als Flensburger Polizeimeister so nahestehende Kanzleirath Hammerich verfuhr zur Zeit der Ministerthätigkeit des Grafen Carl Moltke, als er, obgleich kaum 24 Jahre alt, zum Bürgermeister von Eckernförde ernannt worden war, in solcher Weise gegen die Einwohner, daß sogar Graf Moltke zu seiner Versetzung als Hardesvogt nach dem Amte Tondern sich entschließen mußte. Der Bürger- und Polizeimeister von Husum, Kapitän Hakon Grüner, früher Rechnungsführer in der dänischen Armee, übte Jahre lang an den ihm untergebenen Bürgern dadurch seine Autorität, daß er ihnen beliebig die Kopfbedeckung herabschug. — Wie es allgemein heißt, ziehen die Bundes-Commissare für Holstein in ihrer amtlichen Thätigkeit von dem gewesenen holsteinischen Landtagspräsidenten, Baron Carl v. Scheel-Plessen, der aus dem Schleswigschen nach Altona zurückgekehrt ist, häufig Rath ein; das Mißtrauen gegen ihn ist bekanntlich wegen seiner Haltung im ganzen Lande äußerst lebhaft.

Flensburg, 8. Febr. (27. Jan.). Die Herren Dr. med. Conrad Lorenzen, Lehrer Hansen, Goldschmied Beireis und Kaufmann F. W. Funke waren als hervorragende Führer der hiesigen deutschen Bevölkerung heute Vormittag zum Feldmarschall Wrangel citirt. Derselbe empfing die erstgenannten drei Herren (Funke war verhindert zu erscheinen) ungefähr mit den Worten: „Meine Herren! Es ist mir mitgetheilt, daß sie als eifrige Schleswig-Holsteiner einen bedeutenden Einfluß auf die hiesige Bevölkerung besitzen. Die gute Sache, der auch wir dienen, wird sicherlich am besten dadurch gefördert, wenn Sie mit uns Hand in Hand gehen und unsere Bestrebungen nach Kräften unterstützen. Durch Demonstrationen und Exzesse wird dieser Sache keinesfalls genützt. Es ist mir kund gemacht, daß viele der hiesigen Beamten sehr tüchtige Leute sind, die zu entfernen kein triftiger Grund vorliegt. Ich bitte Sie daher, uns zu vertrauen und uns allein die Ergreifung aller nöthigen Maßregeln zu überlassen. In diesem Sinne wollen Sie Ihren Einfluß auf die hiesige Bevölkerung benutzen." Lehrer Hansen erwiderte: „Excellenz! Wir sind Ihnen nicht, wie die Bevölkerung Holsteins, mit Mißtrauen entgegen gekommen, sondern haben Sie mit Freuden als unsere Befreier begrüßt. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie mit preußischem Blute unsere Befreiung von dem Druck einer dänischen Armee erkämpft haben; aber nicht diese Armee, das blinde Werkzeug eines jahrelangen Unterdrückungssystems, war unser eigentlicher und gehaßter Feind, sondern das Heer aufgezwungener dänischer Beamten, die seit lange die gewissenloseste Tyrannei in unserem Vaterlande geübt haben. Diese Unterdrücker jedes Rechts müssen fort." — „Müssen?" unterbrach Wrangel mit scharfer Betonung den Redner. — „Ja, sie müssen fort", wiederholte Herr Hansen ruhig. — „Und ich sage Ihnen, brauste Wrangel auf, „so lange ich hier das Kommando führe, muß kein Beamter fort, der nicht von uns entlassen wird! Ich werde die Beamten mit Waffengewalt schützen. Gedenken Sie etwa, dieser Erklärung gegenüber, weitere Demonstrationen zu unternehmen?" — „Excellenz", antwortete Herr Hansen, „wir haben 13 Jahre lang das Unerträglichste ertragen, ohne unser Recht preiszugeben; wir werden uns auch durch preußische Drohungen nicht einschüchtern lassen. Wir beabsichtigen keine Pöbel-Exzesse, aber wir wiederholen: die dänischen Beamten müssen fort." „Nur dann", sagte Wrangel, „werden dieselben aus ihren Aemtern entfernt werden, wenn sie uns nachweisen, daß Sie unwürdig sind, ihre Aemter zu verwalten." „Dann", erwiderte Hansen, „werden wir in 14 Tagen von all' diesen Subjecten befreit sein, denn diesen Beweis werden wir mit Leichtigkeit beibringen." Dr. Lorenzen fügte die Bemerkung hinzu: „Wir machen Ew. Excellenz darauf aufmerksam, daß fast alle diese Beamte ebenso viele dänische Spione sind, die Sie im Mittelpunkt ihrer Armee zurücklassen würden." — Eine Deputation hiesiger Bürger begab sich heute Morgen gleichfalls zu dem Preußischen Civilkommissar Herrn v. Zedlitz und ersuchte denselben um Entfernung der Dänischen Beamten. Herr v. Zedlitz hat die Herren, ihr Gesuch schriftlich einzureichen. Dies wird noch im Laufe des heutigen Tages mittelst einer sorgfältig motivirten Eingabe geschehen, in welcher über eine große Zahl namhaft aufgeführter Beamten des Magistrats, der Schulen, der Geistlichkeit, des Zolls, des Postwesens, des Appellations-Gerichts und des Medicinalwesens Beschwerde erhoben, deren Absetzung beantragt und die Einsetzung neuer Beamten (zum Theil mit Vorschlagung geeigneter Persönlichkeiten) dringend gefordert wird. — Die Dänisch gesinnte Einquartierungs-Commission hat fast sämmtliche höchstgestellte Offiziere der Preußisch-Oesterreichischen Armee, sowie den Preußischen Civil-Commissar, bei enragirten Dänen einquartiert. Der Kronprinz von Preußen fuhr heute Morgen mit dem Feldmarschall Wrangel durch die Stadt.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Febr. Die „Presse" sagt: Aus den bisherigen Verhandlungen zwischen den deutschen Großmächten und dem Londoner Cabinet über des letzteren Vorschlag eines Waffenstillstandes und einer Conferenz geht hervor, daß Oesterreich und Preußen zunächst Schleswig vollständig in Händen haben wollen, bevor sie sich auf Unterhandlungen einlassen, daß sie aber den Westmächten erklärt haben, sie beabsichtigten weder die Integrität Dänemarks zu beeinträchtigen, noch die Augustenburgischen Successionsrechte zu berücksichtigen. Hiernach, meint die „Presse", sei die Herstellung einer Personalunion der einzige Ausweg, der sich dem Wiener und dem Berliner Cabinet darböte.

Wien. Das pariser „Mémorial Diplomatique" stellt den ursprünglichen Plan des Herzogs Maximilian, vor seiner Abreise noch dem heiligen Vater in Rom einen Besuch abzustatten, wieder in Abrede und giebt als Grund an, daß Se. kaiserl. Hoheit nicht nach Rom gelangen könne, ohne irgend einen Gebietstheil des Königreichs Italien berühren zu müssen. Uebrigens würde der Papst, sobald der Erzherzog Kaiser geworden sei, an seinem Hofe einen Nuncius beglaubigen. Dasselbe Blatt meldet aus Wien, daß die kaiserlichen Familien-Verhältnisse dort bereits geregelt seien. Für den Fall, das Erzherzog Maximilian einst zur Thronfolge in Oesterreich berufen werden sollte, würde er die Krone von Mexico wieder niederlegen. Ferner meldet das Mémorial, der neue Kaiser von Mexico werde nicht mit dem transatlantischen Paketboot von St. Nazaire, sondern an Bord eines kaiserl. Kriegsschiffes nach Mexico hinüberfahren und auf dieser Fahrt von einem französischen Ehrengeschwader begleitet werden. Es befinden sich bereits acht Mitglieder der mexicanischen Deputation in Paris und warten auf die Ankunft ihrer übrigen Collegen, um dem Erzherzog Maximilian das Resultat der Vot-Abstimmung zu überbringen. Wahrscheinlich wird sich die Deputation schon in der zweiten Hälfte des Februar nach Miramare begeben.

— In einigen Gegenden Ungarn's hat in Folge der strengen Kälte der Nothstand eine erschreckende Höhe erreicht, so namentlich im Alföld. Dem Pester „Hon" geht darüber folgende Schilderung aus Karczag zu: „Wie die Agonie eines Kranken stumm und schrecklich ist, so schrecklich und stumm ist bei uns die Noth. Wenn uns in den verflossenen Monaten ein Nothleidender um ein Almosen ansprach, jammerte und weinte er noch. Heute hat er keinen Klagelaut und keine Thräne mehr. Mit schreckhaft abgemagertem Körper, mit spitz hervortretenden Knochen, mit tief eingefallenen Augen schleppt sich der Hungernde von einem verlassenen Hause zum andern, bis er vielleicht im fünften oder sechsten Hause einen Menschen trifft, von dem er glauben kann, daß er noch ein Stück Brod besitzen dürfte. Der Hungernde braucht kein Wort zu sagen und es kommt auch kein Laut über seine Lippen. Es ist unmöglich, daß, wer noch einen Bissen Brod, noch einige Pfennige besitzt, seinen Schatz nicht augenblicklich mit dem wortlosen, abgezehrten, hungernden Bruder theile. Wer wäre aber im Stande, die unzähligen Leidenden mit Almosen zu versehen? Und doch giebt es außer den Herumschleichenden noch eine große Zahl Kranker, Alter und Kinder, die nicht mehr im Stande sind, die kalten Zimmer zu verlassen und für welche an Ort und Stelle gesorgt werden muß, wenn sie nicht verhungern sollen."

Frankreich.

Paris, 11. Februar (30. Jan.). Die völlig unklare Stellung Preußens und Oesterreichs macht es einigen Blättern leicht, die Gemüther gegen die ehrgeizigen Anschläge aufzuregen, die hinter dem Allen verborgen sein sollen. Die Befreiung einer unterdrückten Nationalität würde man hier leicht begreifen; man begreift aber nicht das offizielle Festhalten am Londoner Protokoll neben offiziösen Hindeutungen auf den Werth einer dauernden Besitznahme der Herzogthümer durch Preußen, und die heftige Parteinahme gegen den Herzog von Augustenburg grade aus dem Grunde, weil er sich einem solchen Ergebniß in den Weg stellt. Daß Frankreich keine Vergrößerung Preußens ohne die ausgedehntesten Kompensationen zulassen würde, versteht sich von selbst, und mit diesem Verdacht kommt daher die Frage auf ein ganz andres Feld. — Die „Nation" hat bis jetzt immer gehofft; daß Frankreich in dem gegenwärtigen Streit unbetheiligt bleiben könne. Diese Hoffnung theilt das Blatt immer noch, doch geht seine Zuversicht nicht so weit, daß es Frankreich nicht rathen sollte, von jetzt an eine gewisse „defensive Haltung" anzunehmen. „Frankreich, sagt es, hat heute eine Pflicht, die Pflicht nämlich, ein Observationskorps an seine Ostgrenze zu schicken. Man sagt, daß die Regierung mit diesem Plane umgeht, und daß in einem kürzlich unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerien abgehaltenen Marschallsrathe beschlossen worden ist, sofort ein Korps von 50,000 Mann an den Rhein zu schicken. (?) Es stünde wohl Deutschland nicht zu, es unserer Regierung übel zu nehmen, wenn sie eine reine Vorsichtsmaßregel, die für Deutschland nichts Bedrohliches hat, nimmt. Es kommt uns nicht zu, zum Krieg herauszufordern, wir müssen aber durch unsere Haltung zeigen, daß wir das europäische Gleichgewicht nicht in einer Weise werden verletzen lassen, unter der unsere Würde leiden könnte."

— Auf dem letzten Tuilerieenballe sah man den Kaiser längerere Zeit bei einem jungen Unter-Lieutenant der africanischen Jäger stehen und dessen Erzählung mit sichtlicher Spannung lauschen. In der „France" lieſt man nun heute das Nähere. Der junge Krieger, Namens de James, hatte wenige Tage vor der Eroberung Puebla's vom Marquis de Galiffet die Ordre bekommen, eine heranziehende mexicanische Colonne, die dem belagerten Platze Proviant und Munition zuführen wollte, plänkelnd zu recognosciren. Mit 70 Reitern vorgegangen, hatte er sich dann plötzlich dicht vor einem Corps von 2000 mexicanischen Lanciers befunden. Sofort Signal zur Attaque. Die africanischen Jäger gaben eine volle Salve, aber ihr verwegener Führer sprengte durch die feindliche Linie hindurch, so daß er von seinen Leuten ganz abgeschnitten war. Nun entspann sich ein Kampf des Einzelnen gegen die auf ihn andrängenden Lanciers. Aus zwölf schweren Wunden blutend, sank de James zu Boden und wurde so von seinem Brigadier aus dem feindlichen Haufen herausgehauen und in Sicherheit gebracht. Zwei Monate lag er zwischen Leben und Tod, Marschall Forey heftete an sein Kopfkissen das Kreuz der Ehrenlegion. Jetzt als Ganz-Invalide nach Frankreich zurückgekehrt, erhielt er die Einladung zum Tuilerieenballe, wo der Kaiser sich die ganze Affaire von ihm selbst berichten ließ und ihm eine Versorgung, die er zwölf Mal verdient habe, versprach.

— Der Maskenball beim Herzoge von Morny am 9. d. ist sehr glänzend ausgefallen und der Kaiser hat denselben durch seine Gegenwart beehrt. Die Frau des Generals Türr war als gefesselte Hungaria am Arme Venetiens erschienen und machte durch ihr prachtvolles Costume Aufsehen. Sie vertheilte Vergißmeinnicht an die Anwesenden und gab auch dem Kaiser, der sich einige Zeit mit ihr unterhielt, eine solche Blume. Neben anderen parlamentarischen Notabilitäten wohnte auch Glais-Bizoin, von der äußersten Linken, dem Feste bei.

— Das Kriegsgericht im Montpellier hat kürzlich über den Unter-Lieutenant Didier zu entscheiden gehabt, der im April v. J. dem Obersten seines Regiments sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte und, ohne den Bescheid abzuwarten, nach Polen abgereist war, wo er im Rochebrun'schen Corps seitdem als Oberst alle Gefechte mitgemacht hatte. Als er dort im Nov. v. J. Kenntniß erhalten, daß er wegen ungesetzlicher Entfernung von seinem Regimente zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt sei, war er direct nach Frankreich zurückgekehrt und hatte sich dem Kriegsgerichte gestellt. Dies hat ihn nun nach Prüfung der Sachlage von aller Strafe freigesprochen.

— Auf Anregung eines Menschenfreundes, des Herrn Dinant in Genf wurde bekanntlich vor einiger Zeit in jener Stadt eine internationale Konferenz zur Gründung einer großen kosmopolitischen Brüderschaft abgehalten, welche sich das Wegbringen der Verwundeten von den Schlachtfeldern und deren Verpflegung und Heilung zur Aufgabe stellt. Bereits hat Herr Dinant sich mit verschiedenen Regierungen in Einvernehmen gesetzt und es steht eine baldige, segensreiche Verwirklichung dieser menschenfreundlichen Idee in Aussicht. Wie der „Moniteur de l'Armee" anzeigt, hat Herr Dinant, auf die früher von Dänemark wie von den deutschen Regierungen gemachten Zusagen hin, sich an die gegenwärtig Krieg führenden Parteien gewandt, damit zwischen ihnen eine die Verpflegung der beiderseitigen Verwundeten erleichternde Konvention zu Stande komme.

Italien.

Turin. Der König Victor Emanuel ist am 11. d. M. in Begleitung der Minister des Auswärtigen, des Innern, der Justiz und der öffentlichen Bauten von Turin nach Mailand abgereist. — Als im letzten Ministerrathe die Angelegenheit der österreichischerseits zu weit vorgeschobenen Befestigungswerke von Peschiera verhandelt wurde, war es Minghetti, der die Ansicht vertrat, man dürfe so wenig als möglich Gewicht darauf legen und müsse unter den jetzigen Umständen das Factum unbemerkt vorüber gehen lassen. Die Mehrzahl der Collegen Minghetti's war jedoch dagegen

und der König selbst stimmte schließlich dem vorgeschlagenen Proteste bei. Minghetti soll sich durch diese Entscheidung sehr gekränkt gefühlt und seine Entlassung begehrt, aber noch nicht erhalten haben. Im Anschlusse hieran ist viel von einem „Ministerium des Krieges“ die Rede, in welchem dann die Herren Ricasoli und Lamarmora die Hauptrolle zu spielen bestimmt wären. Ricasoli würde durch seinen Eintritt den Einfluß Englands in Italien constatiren und in dieser Art eine scharfe Demonstration gegen Oesterreich sein, so lange dieses durch seine Politik in den Herzogthümern Schleswig-Holstein sich England gegenübergestellt sieht. Inzwischen dauern die Rüstungen in Italien fort. Bologna starrt von Kanonen und Munitions- wie Provisions-Vorräthen, während in Neapel die Marine-Verwaltung die größten Anstrengungen macht zur completten Armirung einer ansehnlichen Flotte, die für's adriatische Meer bestimmt ist.

Dänemark.

Kopenhagen. Ein der „Köln. Z.“ aus Kopenhagen zugegangenes Schreiben vom 7. Febr. schildert die große Aufregung, welche die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Bevölkerung wie in der Presse daselbst hervorgebracht haben: „Die Nachricht von der Räumung des Dannewerk durch die dänischen Truppen traf wie ein Donnerschlag das übermüthige Kopenhagen, welches seit Jahren vergessen hatte, daß noch irgendwo in der Welt eine Macht zu finden sei, welche den Dänen den Besitz Schleswigs streitig machen könnte. In der Nacht vom 5. zum 6. langte ein Telegramm mit der Botschaft bei dem hiesigen Kriegs-Ministerium an, von welchem indessen der Befehl, die Stellung zu halten, nicht mehr gegeben werden konnte, da der Rückzug, welcher am Donnerstag Abend beschlossen und am Freitag früh angeordnet und begonnen wurde, erst am Freitag Abend vom General de Meza dem Ministerium angezeigt wurde. Wie ein Lauffeuer war das Ereigniß in der Frühe des 6. Februar in der Stadt bekannt. Tausende stürzten nach dem Kriegsministerium, um hier Auskunft zu erhalten. Es drohte eine Revolte, die Menge befand sich bereits in den Gängen des Gebäudes. Da erklärte ein Stabsoffizier im Auftrage des Kriegs-Ministers unter Verpfändung seines Ehrenwortes, daß dem Ministerium die Gründe der Räumung unbekannt seien und den von hier dem General ertheilten Instructionen nicht entsprächen. Der Gedanke, daß ein die Schlei überschreitendes preußisches Armeecorps die Dänen bei Schleswig in den Rücken genommen und ihnen die Rückzugslinie auf Flensburg verlegt haben würde, war für dieses übermüthige Volk unbegreiflich. Da erschien die königliche von Monrad gegengezeichnete Proclamation an den Straßenecken. Sie wurde unter Verwünschungen gelesen. „Wir sind verrathen“, riefen die Agitatoren, „der König ist ein Deutscher, das ist die Sprache eines Bischofes, aber nicht die Rede eines Soldaten!“ Ein Artikel des Faedrelandet vom 5. hatte eigentlich schon zur Revolution aufgefordert. Es hieß in demselben, daß der König kein Herz für Dänemark habe, daß er nicht die tiefe Erbitterung eines dänischen Gemüths gegen das Schleswig-Holstein begreife. Seine „Familie“ stehe ihm höher, als die Ehre des Landes. Vor dem königl. Palais in der Amalienstraße tobte die Menge in der verwildertsten Weise und wurde nur mit Mühe von der Polizei zurückgedrängt, welche von ihren Stöcken einen kräftigen Gebrauch machte, aber auch viel durch Steinwürfe zu leiden hatte. Heute war die Raserei auf der Straße noch ärger, vergeblich versuchte man die Massen durch Feuerspritzen zu vertreiben, da schritt denn die Polizei energisch ein und eine Abtheilung der Garde zu Pferde sperrte die Zugänge zur Straße ab. Neben dieser Aufregung herrscht aber eine Niedergeschlagenheit, von welcher die Zeitungen sagen, daß sie 1849 in Folge des unglücklichen Kampfes bei Eckernförde nicht größer gewesen sei. Unter den Zeitungen sprechen „Dagbladet“ und besonders „Faedrelandet“ sich in der erbittertsten Weise über den kampflosen Rückzug vom Dannewerk aus. Der Umstand, daß in Schleswig die Proclamirung des Erbprinzen von Augustenburg in Folge des Vorrückens der deutschen Truppen an einzelnen Orten erfolgte, hat ihnen jede Ueberlegung geraubt. Der preußische Minister-Präsident wird mit argen Schmähungen überhäuft und gesagt, daß er noch Dank ärnten werde für die Herstellung eines Schleswig-Holstein, obgleich er der deutschen Fortschritts-Partei ins Gesicht gespieen habe. An eine eventuelle Trennung der Herzogthümer von Dänemark denken diese Leute gar nicht, denn sie sprechen nur davon, daß der deutsche Feudalismus nun von Schleswig in Dänemark eindringen und die Freiheit vernichten werde. Den commandirenden General de Meza und seinen Generalstabs-Chef Kauffmann wollen sie vor ein Kriegsgericht gestellt, der Verachtung und der Noth Preis gegeben sehen. Es ist eben die Sprache der getäuschten Erwartungen, der rasenden Wuth. Dazu kommt der Umstand, daß wohl Verwundete vom Kriegsschauplatze, aber nicht die verheißenen gefangenen Oesterreicher und Preußen eingetroffen sind. Die weiteren Truppen-Einschiffungen, welche am 6. Statt finden sollten, sind unterblieben.“

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Februar 1864. Nr. 71

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Abend-Versammlungen** im Saale der Kais. Livl. gemeinnützigen u. öconomischen Societät werden am **14. Februar** und **14. April** stattfinden.

Best. Secr. **K. Hehn.**

Wegen Erkrankung des Herrn Prof. Petzholdt können desselben Vorträge über die kaukasische Reise nicht fortgesetzt werden. Es findet also am **Sonnabend d. 8. Februar um 5 Uhr** Nachmittags die **erste** Vorlesung des Herrn Prof. **Böttcher „über das Blut“** statt.

Die Direction des Hülfsvereins.

Bürgermusse.

Sonnabend den 8. Februar Musik im Saale der Bürgermusse.

Ergebenste Anzeige.

Die Bolmsche Musik-Kapelle

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu musikalischen Productionen bei allen nur vorkommenden Gelegenheiten bestens. Wohnung: im Transport-Comptoir, bei Herrn Frey, in der St. Petersburger Straße.

Frisches Weiß- u. Theebrod

wie auch **Schmand-** und **Speckkuchen** sind **täglich** von 4 Uhr Nachmittags ab zu haben in der Bäckerei von **J. Frey.**

Ausverkauf

von

verschiedenen Winter-Mützen

bei **K. Stahlberg,**

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Ueber **ein Gut,** das **zu verarrendiren** ist, ertheilt nähere Auskunft **Falckenberg.**

Die von dem Altonaer Comité vom 24. December in's Leben gerufene

„Schleswig-Holsteinische Zeitung“

erscheint täglich in Altona einen Bogen stark. **Die Tendenz** dieser Zeitung ist durch den politischen Charakter des Comités selbst zur Genüge bezeichnet. **Herzog Friedrich VIII u. das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848!** — unter dieser Fahne ist das Comité an dem für das ganze Land denkwürdigen 24. December zuerst vor die Oeffentlichkeit getreten und dieser Fahne wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ unverbrüchlich treu bleiben.

Allen namentlich für unser Land wichtigeren Tagesbegebenheiten wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ die gebührende Aufmerksamkeit widmen und sie so schnell als es nur immer möglich ist, berichten. Sie wird kein Opfer scheuen, um durch **Originalcorrespondenzen und Telegramme** ihren Lesern aus allen Theilen des Landes die raschesten Berichte mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ beträgt bei allen Postämtern des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins 1 Thlr. 3 Sgr.; bis zum Schlusse dieses Quartals 24 Sgr.

Annoncen finden voraussichtlich die allgemeinste Verbreitung, werden mit 1½ Sgr. pr. Zeile berechnet, und von auswärts vermittelt durch

Haasenstein & Vogler in **Hamburg**, und **Otto Mollen** in **Frankfurt a. M.**

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **M. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅔ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Trocknen Gyps verkauft

und

Hafer kauft

C. Hennig.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Löh aus Quellenstein und Hr. A. v. Glehn aus Reval.

Abreisende.

2. P. Malczewski, aus Warschau.
2. A. Babinowski, Handlungs-Commis.

№ 33. Sonnabend, den 8. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Oberst Ditmar vom Preobrasch. Garde-Regt. zum Gen.-Maj., interim. Militär-Gouv. des Gebietes Transbaikalien und zum Hetmann locum tenens des transbaikalischen Kosakenheeres.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auf die Vorschrift Sr. Exc. des Livl. Herrn Gouv.-Chefs vom 14. December 1863 werden in der „L. G.-Z.“ sämmtliche dienenden und freipracticirenden Aerzte, die gesonnen sein sollten in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno und Minsk Civildienst zu nehmen, von der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung aufgefordert, sich bei derselben persönlich oder schriftlich zu melden. Es wird zugleich zur Kenntniß der betreffenden Aerzte gebracht, daß folgende Vacanzen zu besetzen sein werden. Im Gouvernement Wilna: des Operateurs der Medicinal-Verwaltung, 13 Aerzte bei Krankenhäusern in Wilna und 4 Veterinaire, 6 Stadtärzte in den Gouvernements- und sämmtlichen Kreisstädten mit Ausschluß der Stadt Disna und 6 Kreisärzte mit Ausschluß des Wilnaschen Kreises. — Im Gouvernement Kowno: 1 Inspector, 1 Accoucheur, 1 Operateur der Medicinal-Verwaltung, 1 älterer Veterinairarzt und 2 Kreisärzte in den Kreisen Nowo-Alexandrowsk und Wilkomir. — Im Gouvernement Witebsk: 1 Inspector der Medicinal-Verwaltung, 2 Stadtärzte in Sebesch und Polotzk und 6 Kreisärzte in Witebsk, Newel, Sebesch, Drissa, Lutzin und Lepel. — Im Gouvernement Mohilew: 1 Accoucheur, 1 Operateur der Medicinal-Verwaltung, 1 älterer Arzt der Wohlthätigkeits-Anstalten, 1 Arzt bei dem Kopyschen Stadt-Krankenhause, 5 Stadtärzte in Rogatschew, Büchow, Senno, Orscha und Gorki, und 7 Kreisärzte in den Orschaschen, Mohilewschen, Senninschen, Tscherikowschen, Büchowschen, Tschausaschen und Gorkyschen Kreisen. — Die Gagenetats sind folgende: dem Inspector **448 Rbl., Operateur und Accoucheur 336 Rbl.,** dem Gouvernements-Veterinairarzt **224 Rbl.,** dem jüngeren **141 Rbl.,** den Stadt- und Kreisärzten zu 224 Rbl. In den Krankenhäusern in Wilna: des St. Jacob, dem älteren Arzte 400 Rbl., den Ordinatoren zu 300 Rbl., der Ebräer 200 Rbl., den übrigen zu 300 Rbl. S. Diese Etats sollen für die Eingeborenen Russischer Nation und die der Ostsee-Gouvernements um 50 pCt. erhöht werden. Außerdem sollen Denjenigen, die den Wunsch in den westlichen Gouvernements zu dienen geäußert haben, Umzugs- und Vorspanngelder (*подъемныя и прогонныя деньги*) nach dem Reglement verabfolgt werden. Hierbei ist zu beachten, daß die Eingeborenen der Ostsee-Gouvernements die Russische Sprache kennen müssen und daß die Aspiranten für die Stellen der Kreis- u. Stadtärzte und die Glieder einer Medicinal-Verwaltung mit einem Attestat darüber versehen sein müssen, daß sie die erforderlichen Kenntnisse in der gerichtlichen Medicin und Medicinal-Polizei besitzen.

Riga. Die „R. Z.“ schreibt: Nachdem die Rigasche Kaufmannschaft seit dem Jahre 1855 die Vergünstigung genossen, statt der Zollgefälle für Importwaaren den vollen Betrag derselben während eines Termins von 12 Monaten in Staatspapieren zu deponiren, ist auf Grund eines am 1. November v. J. Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschlusses solche Vergünstigung dahin eingeschränkt worden, daß hinkünftig nur der halbe Zollbetrag und auch nur auf 6 Monate durch Depositen sichergestellt, die andere Hälfte aber sofort baar erlegt werden soll. Die hiesige Kaufmannschaft wird durch diese Maßregel mit einem bedeutenden Verluste bedroht, indem der Cours der Staatspapiere nicht nur seit der Anschaffung der letzteren schon bis hierzu um durchschnittlich 15 bis 25 pCt. heruntergegangen ist, sondern noch mehr fallen muß, sobald die Hälfte der Depositen mit circa 750,000 Rbl. mit einem Male auf den gegenwärtig so überaus matten Geldmarkt gebracht werden würde. Der in Rede stehende Minister-Comité-Beschluß muß aber ferner auch den verderblichsten Einfluß auf den vom staatswirthschaftlichen Standpunkte — mit Rücksicht auf die Versorgung des Landes mit einem der wesentlichsten Lebensbedürfnisse, sowie nicht minder in Beziehung auf die einheimische Rhederei — wichtigsten Handelszweig Riga's, den Salzhandel, ausüben, und hat daher, wie verlautet, das Rigasche Börsen-Comité sich an das Finanzministerium mit dem Gesuche gewandt, in Berücksichtigung der so sehr gedrückten gegenwärtigen Handels- und Creditverhältnisse die Ausdehnung des erwähnten Minister-Comité-Beschlusses auf Riga bis zum Eintritte günstigerer Conjuncturen zu beanstanden. Daß zur Zurücknahme oder Einschränkung der zugestandenen Vergünstigung der gegenwärtige Augenblick der allerungeeignetste ist, bedarf keines näheren Nachweises, denn der nach allen Seiten hin gelähmte Zustand unseres Handels- und Geldverkehrs ist eine notorische Thatsache, deren Wirkungen in allen Schichten und Kreisen unseres Vaterlandes bereits fühlbar geworden sind und nur dann bis zur Erträglichkeit gemildert werden können, wenn die Staatsregierung dem Handel und Wandel wenigstens diejenigen Concessionen machen wollte, welche, wie im vorliegenden Falle, durch die dringendsten Umstände geboten erscheinen und ohne redenswerthe Opfer seitens der Staatsregierung möglich sind.

Fellin. Aus Fellin geht der „Rig. Ztg.“ die erfreuliche Mittheilung zu, daß daselbst von einer größeren Anzahl Literaten der Eintritt in die große Gilde beschlossen worden ist.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Die Gesellschaft des gegenseitigen Kredits in St. Petersburg wurde am 26. Januar durch eine Rede des Vorsitzenden der temporären Direktion, Hrn. J. J. Lamanski, eröffnet. Die Hauptprinzipien, auf welchen die Einrichtung dieser Gesellschaft beruht, sind folgende: Die Personen welche als Mitglieder einzutreten wünschen, bestimmen selbst die Höhe des Kredits, welchen ihnen die Gesellschaft gewähren soll und reichen eine dem Betrage dieser Summen entsprechende Kaution ein. Diese kann theils in der allgemein bekannten Zuverlässigkeit der betreffenden Person, theils in der Bürgschaft anderer Personen, theils auch in materiellem Pfande, in Immobilien, Waaren, Aktien, Obligationen und anderen Werthpapieren, bestehen. Wenn die Direktion die gebotene Sicherheit als ausreichend anerkennt, erfolgt die Aufnahme in die Gesellschaft. Diese hat nun die Disposition über eine Menge von Werthgegenständen, und sie könnte sich durch dieselben leicht zu einem baaren Kapital verhelfen. Sie verläßt aber nicht den engern Kreis, den ihre eigenen Mitglieder bilden, und beschafft das nöthige baare Betriebskapital dadurch, daß $^1/_{10}$ der Summe, welche die Höhe des jedem Mitgliede offen stehenden Kredits ausdrückt, baar eingezahlt wird. Der Kredit wird durch Diskontirung der den Mitgliedern gehörigen Wechsel oder auch in gewöhnlichen Darlehen gewährt, wofür gewisse Prozente gezahlt werden, welche die Einnahmen der Gesellschaft bilden. Wenn Jemand seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommt, hat die Gesellschaft das Recht sich an seine Kaution zu halten, und falls diese nicht ausreichend sein sollte (was nur ausnahmsweise geschehen könnte), haftet die ganze Gesellschaft für den Verlust.

Kamyschin. Der Zeitung „Wolga“ wird aus Kamyschin geschrieben, daß die dortigen Kolonisten im November v. J. den Tag gefeiert haben, an welchem ihre Vorfahren vor 100 Jahren in Rußland angekommen sind. Bei Gelegenheit dieser Feier wurde dem Minister des Innern folgendes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser übersandt: „Heute sind hundert Jahre seit unserer Ankunft in Rußland verflossen; wir danken Sr. Maj. dem Kaiser für das uns gewährte Glück und trinken auf sein Wohl und das der ganzen Kaiserlichen Familie; wir bitten dies zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen.“ Es ging darauf durch den Telegraphen folgende Antwort von dem Minister ein: „Se. Maj. der Kaiser hat mir aufgetragen, den Kamyschinschen Kolonisten für die von ihnen ausgesprochenen Gefühle zu danken. Sr. Majestät ist es herzlich angenehm, daß sie zufrieden sind.“

Polen. Aus **Warschau,** 11. Fbr. (30. Jan.), meldet die „Ostf.-Z.“: Der sich so nennende „General-Capitain der polnischen Seemacht“, Magnan, soll sich, wie man von Odessa schreibt, vor Kurzem mit drei kleinen Dampfern bei Suchum Kale gezeigt haben, wahrscheinlich um den Bergvölkern Waffen zuzuführen. Wie es weiter heißt, soll Befehl gegeben sein, Jagd auf ihn zu machen. — Von Galizien aus ist hier angezeigt, daß eine von Kryfinski dort aufs Neue gesammelte Insurgentenbande gegen Ende dieses Monats von Donolubyce aus einen Einfall in den Tomaszower Grenzkreis (Gouvernement Lublin) beabsichtige. An einen Erfolg dieser Invasion ist indessen um so weniger zu glauben, als die dortigen Einwohner meist aus Russinen, die dem Aufstande von jeher abgeneigt sind, bestehen. — Der „Dz. Powszechny“ bringt jetzt verschiedene Artikel über die Bauern-Emancipation im Königreich Polen, und nach den darin enthaltenen Andeutungen können wir auf die baldige Emanation dieser Gesetze rechnen, welche bereits zur Berathung im Reichsrath vorliegen. Es sollen sehr umfassende Maßregeln sein, welche dem hiesigen Bauernstande eine möglichst freie Selbstverwaltung sichern und ihn von allen bisherigen, ihn an die Grundherren bindenden Fesseln befreien werden. — Am 3. sind 15 Insurgenten in die Deutsche Kolonie Carolinow bei Lowicz eingefallen, und haben nicht nur 19 Häuser abgebrannt, sondern auch 6 Personen ermordet. Im Städtchen Cmielow (Radom) schleppten sie 4 Einwohner und aus Czotea den Förster fort und hängten ihn im nächsten Walde auf. — Am 12. Febr. wurden in Warschau auf dem Glacis der Citadelle der Insurgentenführer Jankowski und der Gensdarm der National-Regierung

Schindler gehängt und ein donischer Kosak wegen Desertion zu den Aufständischen erschossen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Februar. Lord Palmerston hat in der Sitzung des englischen Unterhauses v. 9. d. Mts. behauptet, daß der einzige und alleinige Grund, weshalb die beiden deutschen Großmächte Schleswig besetzt hätten, der wäre, um eine materielle Garantie für die Zurücknahme der Novemberverfassung, so weit sie Schleswig betreffe, von Dänemark zu erlangen. Deshalb seien die Mächte auf „Treue und Glauben und bei ihrer Ehre" verpflichtet; die Okkupation aufzugeben, sobald sie jene Zurücknahme erlangt hätten. Die ministerielle „Nord. Allgem. Ztg." bemerkt dazu: „Der edle Lord kennt das englische Publikum zu gut um nicht zu wissen, daß es die nächste Ursache der Okkupation mit dem Ziel und Zweck derselben nur zu leicht verwechseln wird. Es ist deshalb nöthig, deutscherseits immer und immer wieder daran zu erinnern, daß die Sanktion der Novemberverfassung der vollendete Bruch der Verabredungen von 1851|52 wegen Nichtinkorporation Schleswigs war und daß die Ablehnung der Aufhebung dieser Verfassung das Festhalten am Vertragsbruch bedeutet. Gerade deshalb schritten die deutschen Großmächte in Schleswig ein. Sie haben aber nicht blos die Rechte des Herzogthums gegen Verletzungen durch jene Verfassung zu schützen, sondern für die Zukunft festzustellen und zu sichern, mit einem Wort das durchzusetzen, was die Dänen mit Verhöhnung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtungen eludirt haben. Die Okkupation wird also nur aufhören können, wenn eine andere, dieser materiellen Garantie gleichkommende Sicherstellung der deutschen Rechte erlangt sein wird. Bis dahin aber und nicht blos bis zur Zurücknahme der Novemberverfassung sind die beiden deutschen Großmächte „auf Treu und Glauben und bei ihrer Ehre" verpflichtet, die Okkupation gerade nicht aufzugeben." — Dem preußischen Civilkommissarius in Schleswig, Freiherrn v. Zedlitz, sind mehrere Verwaltungs- und Exekutivbeamte beigegeben worden. Auch ist der Geheime Postrath Wolff nach Schleswig gesandt, um die erforderlichen Maßregeln zur Herstellung regelmäßiger Postverbindungen im Interesse der Okkupationsmächte zu treffen. — Ueber die neuesten Vorgänge in Altona geben die offiziösen Blätter heute noch keine Aufklärung, sie drucken die betreffenden Telegramme der „Weser-Ztg.", wie sie von uns gestern mitgetheilt worden, einfach ab. Die „Kreuzzeitung" scheint die Wahrheit der Meldungen bezweifeln zu wollen, indem sie hinzufügt: „Unsern Nachrichten zufolge sollte aus militärischen Nothwendigkeiten Neumünster als Knotenpunkt der Eisenbahnen und Kiel als der Platz für das Lazareth und die Depots besetzt werden: in Bezug auf Altona wissen wir von solch einem Vorhaben nichts und möchten also vermuthen daß diese Stadt nicht besetzt, sondern von den einmarschirenden Preußen nachher wieder verlassen ist." — Was die Thatsachen selbst betrifft, so verweisen wir auf den unten folgenden Bericht des „Hamb. Korrespondenten".

Berlin. (K. Z.) Es ist bekannt, daß die dänische Regierung den Antrag gestellt hat, die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage auf einer Conferenz der Unterzeichner des londoner Vertrages herbeizuführen. Die deutschen Großmächte wollen indessen auf diesen Punct erst näher eingehen, wenn die Dänen das gesammte Herzogthum Schleswig geräumt haben. Der von England vorgeschlagene und von Rußland befürwortete Waffenstillstand ist daher von ihnen nicht angenommen worden. Wenn aber eine Conferenz über Schleswigs Beziehungen zu Holstein entscheiden soll, so liegt die Nothwendigkeit für Preußen nahe, mit positiven Vorschlägen zur Regelung der Streitfrage hervorzutreten. Die Verständigung zwischen dem Wiener und Berliner Cabinet mag nicht leicht sein, denn die Intentionen derselben für die Formen der Lösung sind nicht identisch, aber positive Vorschläge beschleunigen die Herbeiführung der Lösung. Für das Wiener Cabinet steht die Integrität Dänemarks im Vordergrunde, für Preußen die Befriedigung der Nationalitäts-Frage und das eigene Interesse, jede künftige militärische Action zum Schutze Norddeutschlands dadurch zu erleichtern, daß es in Südschleswig einen bestimmten Stützpunct erhält. Sehen wir das bereits in Anregung gebrachte Programm der Alternativen an, so dürfte die Personal-Union der vereinigten beiden Herzogthümer und die Abtretung eines Kriegshafens an Preußen bei Ausgleichung der Kriegs-Contribution allerdings in den Verhandlungen auf einer Conferenz am leichtesten durchzusetzen sein. Aber selbst in den conservativen Kreisen fängt man an, diese Personal-Union nach den Statt gefundenen Kämpfen schon für eine Unmöglichkeit zu halten. Die zweite Alternative des Herrn v. Bismarck, die Vereinigung Südschleswigs mit Holstein und die Gründung eines selbständigen Herzogthums, gewinnt in diesen Kreisen immer mehr Anhänger. Es ist zu beklagen, daß die Mittelstaaten sich in ihrer Thätigkeit am Bunde in mehr oder minder theoretischen Erörterungen ergehen und nicht vielmehr ebenfalls eine politische Formulirung für die Lösung der Frage zum Gegenstande der Forderung machen wollen. Wird die auf mehreren Dutzend Documenten ruhende Forderung in der Erbfolge-Frage noch länger fortgesetzt und werden die Variationen dabei berücksichtigt, welche die einzelnen Staaten in der Sache wegen ihrer Special-Interessen veranlassen, so sehen wir einer Verhandlung von mehreren Jahren in der Erbfolge-Frage entgegen. Die Arbeiten werden in derselben allerdings gründlich, aber die schleswig-holsteinische Sache trotz dieses schätzbaren Materials von den europäischen Mächten längst entschieden sein.

— In Folge der zu Genf im October v. J. wegen Bildung von ständigen internationalen Vereinen zur Fürsorge für die Verwundeten in Kriegszeiten gehaltenen internationalen Conferenz hat sich hier in Berlin ein Ausschuß zur Bildung eines solchen Vereins für Preußen constituirt. Zu diesem Ausschusse gehören u. A.: der Prinz Heinrich XIII. Reuß, Fürst Boguslaw Radziwill, der katholische Feldpropst Dr. Pelldram, evangelische Feldpropst Ober-Consistorialrath Thielen, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Langenbeck, Geh. Ober-Midicinal- und Ministerialrath Dr. Houselle, zwei Militär-Aerzte, der Bürgermeister Hedemann, der Commercienrath Mendelssohn, Prof. Dr. Magnus, Commercienrath Borsig u. s. w.

Dresden, 14. (2.) Februar. Ein heute erschienenes Extrablatt des „Dresdener Journals" enthält ein Telegramm aus Frankfurt vom gestrigen Abend. Nach demselben wurde in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages von mehreren Seiten Verwahrung eingelegt wegen der Vorgänge in Altona. Sachsen erhob Beschwerde darüber, daß die Maßregel, im Widerspruche mit den ausdrücklichen Zusagen Oesterreichs und Preußens, ohne die Zustimmung des Bundes erfolgt sei. Sachsen beantragte Erfüllung dieser dem Bunde gemachten Zusagen, die Sicherstellung des Ansehens des Bundes und die Herbeiziehung eines Ersatzes für die ausgeschiedene Reserve der Bundes-Executions-Armee aus Bundestruppen. Oesterreich und Preußen erklärten, daß die getroffene Verabredung durch die Besetzung holsteinischer Städte nicht alterirt werde.

Altona, 12. Febr. (31. Jan.) Abends. Heute ist der Rathhaus-Markt von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags mit einer sehr zahlreichen Volksmenge angefüllt gewesen. Aus Hamburg war nämlich um die erstgenante Stunde das erste Bataillon des 52. k. preußischen Infanterie-Regiments erschienen, hatte auf dem Rathhaus-Markte Stand genommen und verlangte von dem Magistrate hiesiger Stadt Einquartierungs-Billets, von dem kgl. hannoverschen Militär-Kommando Auslieferung der an dem genannten Platze belegenen Hauptwache. In beiden Fällen erfolgte jedoch abschlägiger Bescheid und ließ der Kommandeur der Wache seine Leute unter das Gewehr treten, als er bemerkte, daß der preußische Oberst-Lieutenant möglicher Weise entschlossen sein könnte, seiner Aufforderung durch Anwendung von Gewalt Nachdruck zu verschaffen. Auch requirirte der königliche hannoversche Hauptmann Verstärkung für die Wache. Inzwischen nahm Alles einen gütlichen Verlauf, als der Oberbefehlshaber der deutschen Exekutions-Armee für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, General-Lieutenant von Hake, persönlich an Ort und Stelle erschien und dem preußischen Befehlshaber erklärte, daß er auf telegraphischem Wege aus Frankfurt, Dresden und Hannover maßgebende Instruktionen erbitten und im Falle der Berücksichtigung des preußischen Verlangens an den genannten Orten gegen die Auslieferung der Hauptwache nichts zu erinnern haben würde, daß er aber augenblicklich entschlossen sei, der Gewalt nöthigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten. Die telegraphische Anfrage erfolgte dann auch alsbald, und erklärten sich die Bundeskommissare dem Protest General v. Hake's gegen das preußische Ansinnen zustimmig. Wie nun die betreffenden telegraphischen Antworten ausgefallen sein mögen, wissen wir nicht, allein es ist Faktum, daß der preußische Befehlshaber schließlich von seinem Begehren Abstand nahm und sich von der Einquartierungskommission Quartierbillets erwirkte, die indessen ohne den Namen irgend eines Logiswirths verabreicht wurden, so daß also eine selbst ausgeführte preußische Zwangs-Einquartierung ins Leben treten mußte. Die Aufforderung des preußischen Kommandos war übrigens schon in gestriger Spätstunde dem General von Hake übermittelt worden, worauf der General unter Anderem die gestern in Itzehoe eingetroffenen königl. hannoverschen Gardejäger pr. Telegraph nach Altona befahl, woselbst dieselben darauf, zu Itzehoe, um die Mitternachtstunde allarmirt, kurz vor Tagesanbruch in offenen Eisenbahn-Güterwagen eintrafen. — Der hiesige „schleswig-holsteinische Verein" ließ kurz nach Mittag durch Mauer-Anschläge die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung in dem „Englischen Garten" ankündigen. Die Tagesordnung bildete die obige Differenz wegen der Hauptwache, und wurde nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Callisen eine von dem Obergerichts-Advokaten Meyer verlesene Resolution des Inhalts gefaßt, daß das Verfahren des preußischen Kommando's allerdings zu mißbilligen sei, daß aber der Gewalt gewichen werden müsse. Diese Resolution wird nun den Bundes-Kommissaren überliefert werden. Es machte hier einen angenehmen Eindruck, daß zur Zeit der heutigen Neubesetzung der streitigen Hauptwache die hannoversche Militärmusik u. A. „Schleswig-Holstein meerumschlungen" spielte. (Hamb. Corr.)

Flensburg. Die „Hamb. Nachr." berichten vom 10. Fbr. Abends: Heute erbat eine Deputation von 14 angesehenen Bürgern eine Audienz beim Kronprinzen von Preußen. Lehrer Hansen als Wortführer hielt die Ansprache an Se. königl. Hoheit, in der er die Wünsche der Bevölkerung entwickelte. Der Kronprinz, der die Deputation sehr freundlich empfing, sagte ungefähr: Ich bin hier nur als Privatmann, als Soldat der königl. preußischen Armee, kann Ihnen also keine offiziellen Zusicherungen geben. Mit dem Herzog Friedrich bin ich aufrichtig befreundet. Was den in Betreff der dänischen Beamten ausgesprochenen Wunsch betrifft, so hoffe ich, daß auch diese Angelegenheit sich bald ordnen wird. Hierauf unterhielt sich der Prinz längere Zeit mit jedem der anwesenden Herren und entließ die Deputation nicht, ohne sich deren wahrhafte Zuneigung erworben zu haben. Ueberhaupt macht das Erscheinen des Kronprinzen hier den angenehmsten Eindruck, täglich sieht man ihn in Mütze und Regenmantel auf der Straße, sei es im offenen Wagen, sei es zu Fuß, gewöhnlich ganz allein, doch fast immer eine kurze Tabackspfeife, sogenannte Marschpfeife, im Munde. Häufig spricht er hier einzelne Soldaten an und erkundigt sich nach ihrem Ergehen. Morgen beabsichtigt die oben erwähnte Deputation nach Glücksburg zum Prinzen Friedrich Karl zu gehen. Die Truppen sind heute in weitläufigere Kantonnements gelegt. — Dem „Hamb. Corresp." wird geschrieben: Wie es heißt, wird die schleswigsche Insel Fehmarn demnächst von den Verbündeten in Besitz genommen werden, was auch jedenfalls sehr wünschenswerth wäre. Andererseits heißt es, daß der General-Feldmarschall, Frhr. v. Wrangel, in Folge eines abschlägigen Bescheides auf seine Aufforderung an den neuernannten dänischen Oberbefehlshaber, General-Lieutenant v. Lüttichau, betreffend die Räumung der Insel Alsen zur Besitznahme der dänischen Provinz Jütland schreiten würde. Zu diesem Zwecke sollen denn auch die theilweise schon bis Hamburg vorgerückten neuen preußischen Militär-Abtheilungen auf dem Wege nach Schleswig sich befinden.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Febr. (Tel.) Der Kaiser hat heute in Person die Session des Reichsraths geschlossen. Unter anderen Dingen sagte er in seiner Rede: „Ich habe nichts vernachlässigt, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Es ist die Mission Oesterreichs, sich stark gegen jeden möglichen Angriff zu zeigen und in dem Rathe der Völker die Sache der Friedensliebe zu führen. Der freundschaftliche Charakter der Beziehungen meiner Regierung zu den Großmächten stimmt mit diesen Gesinnungen überein. Indessen ist die Krisis, welche seit Jahren in den Beziehungen Deutschlands zu Dänemark existirt, zum Ausbruch gekommen, und trotz des äußerst versöhnlichen Vorgehens meiner Regierung hat dieselbe zu kriegerischen Verwickelungen geführt. Als deutscher Fürst habe ich an den Maßnahmen Theil genommen, welche zum Zwecke hatten, in Uebereinstimmung mit den Bundesbeschlüssen die Bundesexekution in Holstein zur Ausführung zu bringen. In Einklang mit Preußen habe ich es für nothwendig erachtet, Besitz von Schleswig zu ergreifen, als ein Pfand für die Erfüllung der Verpflichtungen, welche Dänemark eingegangen ist, aber anzuerkennen fortwährend sich weigerte. Die herrliche Haltung und die heroische Tapferkeit der verbündeten Armee von Schleswig-Holstein hat dem Recht und der Ehre Oesterreichs, Preußens und ganz Deutschlands eine schnelle und glänzende Genugthuung gegeben. Die glänzenden Erfolge, welche ich in Gemeinschaft mit Preußen erzielt habe, Erfolge, welche weder den Ehrgeiz noch die Eroberung zum Ziele haben, sondern bei denen es sich handelt um ein Ziel der Gerechtigkeit, welches Europa kennt, — diese Erfolge, ich hoffe es zuverlässig, werden den Ländern eine glückliche Zukunft sichern, aber sie werden nicht in weiteren Verhältnissen den Frieden der Welt und den Frieden unseres theuren Vaterlandes gefährden."

Triest. (N.-Z.) Am Hofe zu Miramare werden die Vorkehrungen zur aztekischen Kaiserfahrt bereits mit Eifer betrieben; die eine Hälfte der mexikanischen Deputation ist schon zu Triest angekommen und sollte der Empfang am 20. stattfinden; zu dieser mit aller Feierlichkeit in Scene gehenden Ceremonie sind der frühere Oberst-hofmeister des Erzherzog Ferdinand Max, Graf Zichy, und sein Adjutant Contre-Admiral Havik v. Futak entboten worden. Einem Kavalier von altem Adel, der sich um den Posten eines Oberstallmeisters am kaiserlichen Hofe zu Mexiko bewerben wollte, wurde mitgetheilt, der Hofstaat des Kaisers werde — mit Ausnahme des Grafen Bombelles und des Marquis Corio — nur aus mexikanischen Notabilitäten gebildet werden. Von den Hofdamen der Erzherzogin hat sich keine entschlossen, nach Mexiko überzusiedeln, auch die Oberhofmeisterin Gräfin Lützow geht nicht mit über den Ocean. Um den mexikanischen Konsulatsposten in Triest haben sich bereits einige Triester Kaufleute beworben, bis jetzt aber noch keinen Bescheid erhalten. — An Stelle des Barons von Burger wird Ritter von Kudriaffski als künftiger Marineminister genannt.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. (31. Jan.). Der „K. Z." wird geschrieben: Die Haute-Finance wie die ganze Börsenwelt gab sich heute den umlaufenden Gerüchten eines Waffenstillstandes, der von allen betheiligten Mächten angenommen worden, fast ohne Rückhalt hin. Eine bedeutende Hausse-Bewegung war die nächste Folge davon. Ich für meine Person glaube nicht daran und halte es für ungleich wichtiger, daß man hier in der That an die Proclamirung des Prinzen Oskar von Ostgothland, Bruder des Königs Karl XV. von Schweden, in Kopenhagen geglaubt hat, und daß man sehr unangenehm überrascht war, zu vernehmen, daß englische, reichlich mit Geldmitteln versehene Agenten in Kopenhagen diese Bewegung rechtzeitig noch zu kreuzen verstanden hatten. Gegenwärtig ist ein Adjutant des Königs von Schweden hier, der eine besondere Mission zu verfolgen hat. Er ist, wie ich höre, auf besonderen Betrieb des Generals und Statthalters von Stockholm, Bildt, hiehergesandt worden, der in Schweden für eines der einflußreichsten Häupter des Panskandinavismus gilt und den Volk und Presse vielleich nicht ohne Grund „den schwedischen Cavour" genannt haben. Auch ein Bruder des früheren dänischen Ministerpräsidenten Hall befindet sich zur Zeit in einer officiösen Sendung in Paris. — Fast alle Blätter beschäftigen sich heute mit dem Banket, das gestern unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon im Palais de l'Industrie Statt gefunden hat. Zweck desselben war eine Demonstration zu Gunsten des Suez-Canals. Der Prinz Napoleon hielt eine Rede, welche über eine Stunde dauerte und worin er sich mit aller Energie zu Gunsten der Suez-Canal-Gesellschaft aussprach, dabei zugleich aber England einige Hiebe versetzte, das er wegen seiner Institutionen liebe, dessen Ministerium sich aber nicht auf der Höhe der Nation selbst befinde. Ihm zufolge wird England, das für die edlen Sachen Polens und Italiens keinen Heller gehabt habe, keinen Krieg wegen eines Canals führen, der ihm selbst von großem Nutzen sein werde. Es versteht sich von selbst, daß fast alle hiesigen Blätter diese Gelegenheit benutzen, um über England herzufallen. — Italienische Privat-Correspondenzen im „Pays" sprechen von großartigen Rüstungen in Italien. Denselben zufolge begiebt sich der Admiral Persano nächstens mit seiner Flotte nach dem adriatischen Meere. In Turin selbst werden militärische Conferenzen Statt finden, an denen auch Cialdini und Lamarmora Theil nehmen sollen.

— 13. (1.) Febr. Der Senat hatte sich gestern mit Petitionen zu beschäftigen. Dreißig Mitglieder des Pariser Central-Comités für die polnische Sache waren eingekommen, den Senat um Fürsprache bei der Regierung zu bitten, daß diese die Polen als kriegführende Macht anerkennen möge. Baron de Vincent wollte diese Petition dem Minister des Auswärtigen zugestellt wissen. Stourm als Berichterstatter sagte darauf, die Polen befänden sich ja gar nicht in der Stellung einer kriegführenden Macht, sie hätten keine Regierung, keine Armee, kein Landgebiet; man würde ihnen nur Illusionen bereiten, wenn man von jenen Grundmängeln absehen und etwas „anerkennen" wolle, was nicht sei. Die Versammlung ging zur Tagesordnung über. — Der „Moniteur" publizirt heute das Gesetz über die Supplementarkredite pro 1863.

Türkei.

Briefe aus **Konstantinopel**, vom 4. Febr. über Marseille eingelaufen, besagen, daß 100,000 Redifs oder Reserve-Soldaten unter die Fahnen gerufen worden sind. Die Mehrzahl derselben wird nach der Donau geschickt werden. — Zum ersten Male sind zwei Christen, der eine ein Grieche, der andere ein Armenier, zu Mitgliedern des großen Gerichtshofs ernannt worden.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Fbr. Nach offiziellen Berichten, sagt die „Nordd. Allgem. Zeitung", haben die dänischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, auf die Schiffe aller Staaten des deutschen Bundes Jagd zu machen. Diese Thatsache enthält in sich selbst die Widerlegung der Gerüchte, nach welchen Dänemark beschlossen haben sollte, die Schiffe einiger deutschen Staaten von der von ihm angeordneten Maßregel auszunehmen.

Frankfurt a. M., 17. (5.) Fbr. In Beantwortung eines Schreibens des Bundestagsausschusses für die Angelegenheiten der Herzogthümer vom 9. Februar haben die Bundeskommissäre für Holstein erklärt, daß sie ihre Entlassung einreichen würden, wenn der Bundestag zeige, daß er kein Vertrauen zu ihrem Verhalten habe.

Wien, 16. (4.) Fbr. Die heutigen Abendblätter melden, daß der Abgeordnete der zweiten Kammer des Reichsraths für Galizien Rogawski gestern verhaftet wurde.

Hamburg, 15. (3.) Febr. Der König von Dänemark ist den 10. Abends in Kopenhagen eingetroffen und wurde am Bahnhof von einer zahlreichen Bevölkerung mit endlosem Zuruf empfangen. General de Meza und Obrist Kaufmann, sein Generalstabschef, sind gleichfalls angekommen. — Ein Telegramm über Liverpool meldet aus New-York vom 4. Febr., daß die Belagerung von Charlestown aufgehoben ist.

Der „Hamburger Correspondent" vom 16. (4.) d. meldet, daß vorgestern das erste dänische Regiment bei Düppel einen Ausfall gemacht hat, um zwei preußische Batterieen anzugreifen und in dem darauf folgenden Gefechte beinahe ganz aufgerieben wurde. — Dasselbe Journal meldet, daß nach vollständiger Räumung Schleswigs die Preußen den nördlichen und die Oesterreicher den südlichen Theil des Herzogthums besetzt halten werden.

Flensburg, 16. (4.) Febr. Das dänische Kriegsschiff „Rolf-Krake" ist von Kopenhagen abgegangen, um den Uebergang der deutschen Truppen nach der Insel Alsen zu verhindern. — Die „Zeitung für Schleswig-Holstein" meldet, Graf Revertera (der österreichische Civilkommissar) habe in Flensburg erklärt, daß man alle Wünsche der Schleswig-Holsteiner erfüllen werde, aber daß die Personal-Union dieser Herzogthümer mit Dänemark fortbestehen müsse.

London, 16. (4.) Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Stratheden darauf aufmerksam, daß England durch nicht erloschene frühere Verträge die Unverletzlichkeit des Königreichs Dänemark gewährleistet habe, und daß es in Folge dessen dieselbe vertheidigen müsse. — Lord Russell antwortete, die Diskussion der Garantiefrage sei für jetzt unpassend, ja noch mehr; unnütz in Anbetracht dessen, daß in ihren Depeschen vom 31. Januar die beiden deutschen Großmächte ausdrücklich erklärt hätten, die Unverletzlichkeit des Königreichs Dänemark aufrecht erhalten zu wollen. Nur in dem einzigen Falle, daß Oesterreich und Preußen die von Baiern vorgeschlagene Anerkennung des Herzogs von Augustenburg beschließen sollten, müsse England erklären, auf welche Weise es in seiner Eigenschaft als eine der garantirenden Mächte von 1720 zu interveniren gedenke. Für den Augenblick, fügte der Minister hinzu, seien die Versuche einer friedlichen Lösung angemessener, als eine drohende Berufung auf alte Garantieverpflichtungen. Die deutschen Großmächte wüßten, daß die Herzogthümer nicht ohne Zustimmung der europäischen Großmächte getrennt werden könnten. — Im Unterhause erklärte Layard in seiner Antwort auf eine Interpellation des Herrn Disraeli, daß die Antworten auf den Waffenstillstands-Vorschlag nicht befriedigend wären und die Annahme desselben nicht wahrscheinlich sei.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Der weiland Assessor Emil von Wulf-Ronneburg hat zur Begründung von **Stipendien für unbemittelte Studirende der Jurisprudenz** auf der Dorpater Universität ein Capital bestimmt, von welchem zunächst die Summe von fünf Tausend Rubeln abgetheilt worden; deren Jahresrentenbetrag vom ersten Semester 1864 an in halbjährlichen Quoten, vorzugsweise an einen Studirenden aus dem Immatriculirten Livländischen Adel, und wenn ein solcher sich nicht finden sollte, an einen Studirenden aus anderem Stande gezahlt werden kann.

Indem Vorstehendes von dem Directorium der Universität Dorpat zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden diejenigen Studirenden, welche erwähntes Stipendium zu erlangen wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche, unter Beifügung der erforderlichen Standes- und Armuths-Zeugnisse, spätestens bis zum 15. Februar bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat, den 28. December 1863.

Rector Bidder.

Nr. 1640. Secretaire Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. phil. **Carl Hechel,** nachdem derselbe zufolge des mit dem Herrn Collegien-Assessor **Carl Bresinsky** am 1. November 1861 abgeschlossenen und am 30. November 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 11,500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. März 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Dr. phil. Carl Hechel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 148. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Kaufmanns **Alexander Timofejew Tretjakow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Februar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. P. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1539. Ober-Secretaire Kyber.

Es wird desmittelst von Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem insolventen Civil-Ingenieuren **Guido Hahn gehörig gewesene Dampf-Wasseranstalt** nebst Zubehörungen den 25. Februar 1864 sub publica hasta **verkauft werden soll.** Narva-Rathhaus, d. 9. Decbr. 1863.

Ad mandatum: G. v. d. Bellen, Secret.

Nr. 1125.

Отъ Нарвскаго Магистрата симъ объявляется, что принадлежавшій несостоятельному гражданскому Инженеру Гвидо Ганъ, состоящій въ г. Нарвѣ водопроводъ имѣетъ быть проданъ съ публичнаго торга, а потому желающіе купить оный приглашаются съ сей Магистратъ къ торгу 25. Февраля будущаго 1864 года.

Нарва, Декабря 9 дня 1863. Nr. 1125.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen Erkrankung des Herrn Musikdirectors Brenner findet morgen, Sonntag, d. 9. Februar keine Orchesterübung statt.

Eine junge Russin aus guter Familie, die sich geläufig in der französischen Sprache ausdrückt, **sucht eine Stelle bei Kindern.** Näheres bei dem Herrn Professor Propst Alexejew, im Hause der russischen Kirche.

Ein **sittliches,** gebildetes, in weiblichen Arbeiten u. in der Wirthschaft erfahrenes **Frauenzimmer wird verlangt.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zwei in der Landwirthschaft erfahrene **Leute suchen Stellen,** entweder als Kletenaufseher, Förster, Müller oder auch als Pächter von Hoflagen ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Auf dem Gute Urbs kann ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft eintreten. Das Nähere daselbst bei der Gutsverwaltung.

Da ich durch meine Praxis noch für einige Zeit hier gebunden bin, so bitte ich Diejenigen, welche meiner Hilfe bedürfen, sich zeitig bei mir melden zu wollen. Die Zeit meiner Abreise werde ich bekannt machen.

Zahnarzt ***E. Hefftler.***

Barbier- und Frisir-Stube.

Hiemit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß sich mein **Geschäftslokal** gegenwärtig **im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel,** neben Herrn Rathsherrn Thun befindet, woselbst ich mein Barbier- und Friseur-Geschäft in bisheriger Weise fortsetze. Zugleich bitte ich ein verehrtes Publikum mich auch ferner mit seinem Vertrauen beehren zu wollen, indem ich mich stets bemühen werde dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Friedrich Czerewsky.

Examinirte ***Hebamme*** *wohnt am Ende der* ***Steinstrasse,*** *neben dem Gärtner Fuchs, im Hause Below.*

Eine große Auswahl von **Kerosine-Lampen, Milchglasglocken, Glaskugeln, Cylindergläsern, Dochten** und vielen anderen in mein Fach schlagenden Artikeln empfehle ich bestens; auch werden bei mir alle Arten alter Lampen zum Gebrauch von Kerosine möglichst billig und schnell umgemacht. **J. Oding.**

Bockbier

von vorzüglicher Qualität ist zu haben bei **H. W. Felschau.**

Auf dem Gute **Karlowa** sind

gut ausgebrannte Ziegeln und Klinker

mit und ohne Anfuhr zu haben.

Auf dem **Gute Ayakar** sind **30 Mastochsen zu verkaufen.**

Frische Apfelsinen,

18 Stück für 1 Rbl., verkauft

F. J. Fedorow,

vorm. P. M. Thun.

Bestellungen auf

Milch und Schmand

mit Stellung ins Haus werden wieder angenommen **in der Oekonomie zu Rathshof.**

Schwarze

Sammet-Besatzbänder

und **Leder-Garnirungen** zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Bleni-Mehl Nr. 1

empfing und verkauft **C. H. Jürgenson.**

Gut getheerte

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, sind zu haben bei

C. Hennig.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei Zimmer mit Möbeln und Heizung** wie auch mit und ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Auf dem Gute Cassinorm, 35 Werst von Dorpat an der Revalschen Straße, **wird eine möblirte Sommerwohnung vermiethet.** Näheres beim Kaufmann Küns hieselbst.

Eine Brille im Futteral ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Vom Stationsberge bis zum Pleskauschen Wege oder auch weiter hinaus ist am 21. Januar ein Carton, enthaltend, zwei Hauben und einen blauen Kragen mit einer Brosche verloren, und wird der ehrliche Finder gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr Hansberg aus Riga und Hr. Hindorf aus Aya. — Abgereist: Hr. A. v. Glehn und Hr. W. Klein.

Abreisende.

1. J. Werbluner, Apotheker-Gehülfe.
3. P. Malczewski, aus Warschau.
3. A. Babinowski, Handlungs-Commis.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 8. Februar 1864.

— 17. (5.) Fbr. Eine Depesche aus Kopenhagen meldet in offizieller Weise, man könne es als gewiß betrachten, daß die dänische Regierung einen Waffenstillstand auf Grund der Räumung des Festland-Gebietes im Herzogthum Schleswig nicht annehmen werde.

London, 15. (3.) Febr. Nachrichten aus New-York vom 4. melden, daß Präsident Linkoln eine neue Rekrutirung von 200,000 Mann angeordnet hat. Die Bundesflotte rüstet zu einem neuen Angriff auf Mobile. — Die Ausgaben für das Militairwesen auf das Jahr 1864 bis 1865 (vom 1. Juli 1864 bis zum 20. Juni 1865) betragen im Budget 529 Millionen Dollars. Der Budgetausschuß prüft gegenwärtig einen Gesetzentwurf, der zum Zweck hat, der Regierung eine Summe von 350 Millionen durch Vermehrung der Luxussteuer zu verschaffen. — Präsident Juarez wird in Matamoras erwartet.

Nachrichten vom 6. Februar melden, daß die Sonderbündler nach einem sechsstündigen Gefecht aus Moorfield in Virginien und aus Petersburg vertrieben wurden. General Kely verfolgt dieselben. — Der Beschluß in Bezug auf die Confiskation des Vermögens der Aufständischen wurde mit einer Majorität von 82 gegen 74 Stimmen angenommen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) Febr. In Würzburg ist die Conferenz der deutschen Mittelstaaten geschlossen worden. — Eine österreichische Kriegsflottille ist zum Schutz der österreichischen Handelsschiffe in See gegangen. — Die pariser „France" bringt einen gegen die deutschen Großmächte gerichteten Drohartikel. — Berichten aus London zufolge sprach sich Lord Palmerston in der letzten Unterhaussitzung dahin aus, daß eine Besetzung Jütlands durch die Truppen der Verbündeten die politische Situation wesentlich erschweren würde.

Hamburg, 19. (7.) Februar. Die Dänen haben sich, nachdem die Verbündeten Düppelkoppel genommen, in die Düppeler Schanzen zurückgezogen. Beim Eckensund hat ein einstündiger Geschützkampf zwischen einem dänischen Panzerschiff und preußischen Batterien stattgefunden.

Hamburg, 20. (8.) Fbr. Ein Truppenkorps der Verbündeten hat bei Eistrup die Grenze Jütlands überschritten. Die österreichisch-preußische Armee hat Nübel besetzt und um die Düppeler Schanzen einen Cordon gezogen. Die Dänen haben Düppel niedergebrannt.

Locales.

Vorgestern, den 6. d., eröffnete Hr. Professor Schleiden in der Aula der Universität seine öffentlichen Vorträge: Sechs Bilder aus der Geschichte der Menschheit — vor einem Publikum, welches, ungefährer Schätzung nach, etwa 300 Zuhörer zählen mochte. Dem Vernehmen nach hat der bei Weitem größte Theil derselben die Billette zu den Vorträgen erst am Dienstag und Mittwoch dieser Woche gelöst.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abendversammlung des Handwerkervereins sprach Hr. Gymnasiallehrer Dr. Schneider über das Geld, indem er den allmäligen Uebergang vom Tauschhandel zum Verkehr mit genau bestimmten Werthzeichen schilderte und nachwies, daß das Geld in seiner heutigen Form nichts Anderes als eine Waare sei und daher denselben Gesetzen und Zufälligkeiten wie diese unterworfen wäre.

Handelsbericht.

Riga, 5. Februar. (R. Z.) Die Witterung war in diesen Tagen bei südwestlichem Winde 2 bis 3 Grad Wärme trübe und regnicht. Handel im Allgemeinen still. Der Umsatz auf unserem Flachs-Markte war sehr gering, weil Inhaber sich nur wegen Geldbedarfs veranlaßt sehen konnten, zu den Notirungen abzugeben. Die Zufuhr bleibt immer noch ca. 1000 Berk. täglich. In Hanf nichts Namhaftes umgegangen; für Englische Waare zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. contant, mit Auswahl zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco. Verkäufer; schwarzer langer Paßhanf zu 123 Rbl. Bco. und kurzer zu 120 Rbl. Bco. mit 10 pCt. ausgeboten. Kurländisches Getreide ganz geschäftslos. Russischer 75 pfd. Hafer wurde von einem Speculanten zu 55 Rbl. contant genommen und blieben dazu Verkäufer; dieselbe Waare zu 60 Rbl. mit 25 pCt. ausgeboten. Leinsaat ohne eigentliche Frage; eine Partie Steppensaat, 6½ Maß zu 6½ Rbl. mit 5 pCt., gemacht. Hanföl in Folge höherer Notirung in St. Petersburg zu 38½ Rbl. mit 10 pCt. Käufer, unter 39 Rbl. nicht anzukommen. Häringe finden nur Kleinigkeiten zu den Notirungen Abnehmer. Auch in Salz bleibt der Absatz bei unveränderten Preisen schwach.

Fonds-Course.

Riga, den 5. Februar 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	88 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89 Käuf. u. Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	93¾ Käuf.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 5. Februar 1864.		St. Petersburg, 4. Februar 1864.	
London	34 7/6, ½ Brf., 34½ G.	London	34⅛, ⅜	
Amsterdam	—	Amsterdam	168, 168¼	
Hamburg	30⅜	Hamburg	30, 30 1/6	
Paris	361 Brf., 363 G.	Paris	358, 360½	

Ueber die Finanzen Rußlands.

Bei dem großen Aufsehen, welches der in der pariser „Revue des deux Mondes" veröffentlichte Aufsatz des Herrn Wolowski „über die Finanzen Rußlands" im Auslande veranlaßt, hat der größere Theil der namhafteren russischen Blätter es für nothwendig erachtet, den Ausführungen desselben entgegenzutreten. Die deutsche „St. Petersburger Ztg." thut dieses in einem Artikel des Odessaer Banquiers Hermann Raffalowitsch, welcher gleichzeitig auch von dem „J. de St. P." und der „Nord. Post" veröffentlicht worden, den wir, obzwar der Aufsatz des Herrn Wolowski unsern Lesern nicht vorgelegen hat, nachstehend wiedergeben:

Herr Wolowski behauptet, daß die Circulation des Papiergeldes, welches sich in Rußland auf 635 Millionen Rbl. (ungefähr 2½ Milliarden Francs) beläuft, zu weit getrieben ist. Seiner Meinung nach ergeben sich daraus für Rußland große finanzielle Gefahren. In England, sagt er, ist nur eine Milliarde Papiergeld vorhanden, in Frankreich beläuft es sich auf 900 Millionen Francs.

Wenn man die Bedürfnisse und die Gesetze der Geldcirkulation in Rußland und den Gang der kommerciellen Unternehmungen des Landes genau prüft, kommt man zu Schlüssen ganz anderer Art. Man muß zunächst nicht außer Acht lassen, daß diese 635 Millionen Rbl. Papiergeld in einem Lande cirkuliren, dessen Ausdehnung ungeheuer ist, daß sie auf eine Bevölkerung von 70 Millionen Menschen vertheilt sind, denen der größte Theil der modernen Erfindungen in Creditangelegenheiten unbekannt ist. Man muß eben so in Betracht nehmen, daß diese Masse Papiergeld alle anderen Geldwerthe, die anderswo bestehen, ersetzt, und daß sie in Rußland eine Art konsolidirter Schuld bildet, welche nur nicht mit Interessen belastet ist und nach Abzug der 72 Millionen des Wechselfonds kaum den Bedürfnissen des Landes genügt.

Sparkassen bestehen in Rußland beinahe gar nicht; der Kredit ist nicht demokratisirt, wie in Frankreich und Deutschland. Der Bauer, der Bürger, der kleine Beamte, der Dienstbote, mit einem Worte, die ganze Masse des Volkes weiß noch nicht, was eine Aktie oder ein Koupon ist. Es muß hier bemerkt werden, daß, während es jetzt in Frankreich Koupons auf 10 und sogar auf 6 Francs Zinsen (von 200 und 130 Fr. Kapital) giebt, in Rußland noch bis vor Kurzem der kleinste Koupon für 500 Rbl. (2000 Fr.) Kapital berechnet war. Erst seit einiger Zeit sind Billete von 100 Rbl. (400 Fr.) zu 5% emittirt.

Alle Ersparnisse des Volkes sind in Kreditbilleten angelegt. Es würde schwer sein, genau die Zahl anzugeben, auf welche sie sich belaufen; aber 70 Millionen Einwohner, deren Ersparnisse ziemlich bedeutend sind, müssen eine Menge von Kreditbilleten beanspruchen, die mindestens einem Drittel, wenn nicht der Hälfte alles in Umlauf befindlichen Papiergeldes gleichkommt.

NB. In Frankreich, wo das Volk seine Ersparnisse in Staatspapieren und Eisenbahnobligationen anlegt, hat die Sparkasse gegen 500 Millionen Francs erhalten, welche in die Kassen des Schatzes geflossen sind und den größten Theil der flottirenden Schuld bilden.

Der Kredit ist, wir wiederholen es, in Rußland nicht so entwickelt, wie in den Ländern, welche Hr. Wolowski anführt. Bei allen Zahlungen von einer Stadt an die andere bedient man sich eines Mittels, welches im übrigen Europa längst nicht mehr üblich ist: man schickt das Geld in Papiergeld mit der Post. Tratten und Remessen sind unbekannt, und es giebt kein Land in der Welt, wo so viel Geld mit der Post verschickt wird.

Kaum in 5 oder 6 Städten bestehen Komptoire der Bank, welche Anweisungen ausstellen. Die Bank muß aber noch die Komptoire mit Fonds versehen, welche sie ihnen durch die Post oder in Baarem durch einen Beamten zusendet. Hr. Wolowski kennt wahrscheinlich nicht alle diese Einzelnheiten.

In Frankreich ersetzen die Banquiers, die Bank selbst, deren Komptoire und endlich die Postvorschüsse zum großen Vortheil des Publikums die primitiven Mittel, deren sich noch die Russen bedienen. Es ergiebt sich daraus, daß eine bedeutende Summe Papiergeld der Cirkulation entzogen wird, besonders wenn man die Langsamkeit der

Posten und die ungeheuern Entfernungen in Betracht zieht. In Frankreich brauchen jetzt Sendungen für die größten Entfernungen kaum 2 bis 3 Tage; in Rußland erfordern sie 10, 20, 30 und sogar 60 Tage; dies setzt eine Menge Papiergeld außer Cirkulation, welches die finanziellen Bedürfnisse des Landes vielleicht zu ersetzen erfordern möchten.

Die Einnahmen des französischen Staatsschatzes fließen, sobald sie erhoben sind, in die Bank und deren Komptoire. Dies Verfahren besteht noch nicht in Rußland. Es giebt 600 bis 700 Kreis- und Gouvernementskassen, welche die Steuern empfangen; jede Gouvernements- oder Stadtverwaltung hat ihre eigene Kasse, und da dieses Geld nur in gewissen Zwischenräumen dem Reichsschatz eingesendet wird, werden auch auf diese Weise noch sehr starke Summen der Cirkulation entzogen.

Diese drei Umstände vereinigt, reduziren die wirkliche Menge des Papiergeldes um 400 oder 450 Millionen, so daß nur 200 oder 250 Millionen in Cirkulation bleiben, eine Zahl, welche eher noch zu hoch, als zu niedrig angegeben ist, und welche sowohl den Mangel an Geldzeichen, als den hohen Diskont im Inneren und an den Börsen von Petersburg und Odessa erklärt.

Der Ueberfluß an Papiergeld zeigt sich durch dessen Entwerthung. Nun ist aber das Vertrauen zu demselben im Innern unerschütterlich. Als Beweis hierfür dient der Umstand, daß das Land vom 1. Sept. bis Ende Oktober 1863, wo die Bank Geld al pari ausgab, Nichts eingewechselt hat. Alle Nachfragen waren für auswärts und zum Saldiren des Kontos für die Einfuhr vom Auslande bestimmt.

Das Steigen des Kurses in den Jahren 1862 und 1863 ergab für den Importhändler eine Prämie von 5 bis 10 pCt. und da in Folge der guten Ernten in Frankreich und England der Export russischen Getreides schwächer geworden war, mußte man dem Auslande das Defizit unserer Handelsbilanz in Gold oder Banktratten bezahlen. Dies ist das ganze Geheimniß jener mißglückten Auswechselungs-Operation, mit welcher sich Herr Wolowski so angelegentlich beschäftigt und mit welcher das Land gar nichts zu schaffen hat.

So lange die Handelsbilanz Rußland ungünstig sein wird, kann sich die Parität des Kurses nicht mit der gewünschten Festigkeit einstellen. Alle möglichen künstlichen Heilmittel entfernen eher von diesem Ziel, als daß sie demselben näher bringen; wenn aber die Entwickelung des öffentlichen Wohlstandes, die Anlegung von Eisenbahnen, Industrie und Ackerbau belebt haben, wird sich mit dem Tage, wo Rußland mehr vom Auslande zu empfangen, als an dasselbe zu versenden hat, das Gleichgewicht von selbst herstellen, und man wird den Austausch der Kreditbillete mit einem verhältnißmäßig sehr kleinen Metallfond wieder aufnehmen können, weil alsdann auch die Nachfrage von selbst aufhören wird.

Nach dem Krimkriege, in den Jahren 1856 und 1857, war die Masse des Papiergeldes noch viel größer und man wechselte es nicht aus; trotzdem hob sich der Kurs zuweilen über Pari. In Odessa ist er 416, in Petersburg 406 gewesen, und die einzige Ursache davon war die Zunahme des Exports russischer Waaren.

Leider haben die Herabsetzung der Prozente für Bankeinlagen, das Bestreben, russische Kapitalien im Auslande anzulegen, die Herabsetzung des Importtarifs, die Masse der Reisenden, welche die größere Leichtigkeit der Communikation benutzten und ins Ausland gingen, eine so starke Nachfrage nach Wechseln auf das Ausland erzeugt, daß der Kurs hat fallen müssen und bis jetzt sich noch nicht hat heben können.

Während in Frankreich kommerzielle Geschäfte höchstens auf Termine von 3 Monaten gemacht werden, macht man sie in Rußland gewöhnlich auf Termine von 6, 9, zuweilen 12 Monaten. Meistentheils werden die Zahlungen für die Zeit der großen Messen in Nishni-Nowgorod, Charkow, Poltawa, Irbit u. s. w. festgesetzt. Selbst in dem Falle, wo das Geld 2 oder 3 Monate vor dem bestimmten Termine disponibel ist, verwerthet es der russische Kaufmann nicht und behält es bis zum Termin bei sich. Während ein Billet der französischen Bank beständig und rasch cirkulirt, folgt das russische Papiergeld gerade dem entgegengesetzten Wege. In Frankreich bedient sich jeder Krämer, jeder Händler der Bank und der Vermittelung der Banquiers. Diese letzteren verwerthen sogleich die Summen, welche sie empfangen haben. Alles das ist in Rußland vollkommen unbekannt, eben so wie der Kreditbrief (lettre de crédit). Wenn ein französischer Negociant nach dem Innern reist, um Waaren oder Rohprodukte zu kaufen, versieht er sich mit einem Kreditbrief. In Rußland herrschen andere Gewohnheiten. Alle Ackerbauprodukte werden baar bezahlt und der Käufer muß die Summen, deren er bedarf, in Kreditbilleten mit sich führen, welche während der ganzen Dauer einer langen Reise im Taschenbuche bleiben.

Im Allgemeinen scheint es, daß Herr Wolowski keine der wirklichen Ursachen hat berücksichtigen wollen, welche unsere finanzielle Lage herbeigeführt haben. Er beurtheilt diese mit einem Pessimismus, welchen man, da er von einer Person ausgeht, die mit den Angelegenheiten der Finanzen und der politischen Oekonomie sehr bekannt ist, für absichtlich zu halten berechtigt ist.

Herr Wolowski führt in seinem Artikel über die Finanzen Rußlands zwar nur offizielle Zahlen an, welche die Regierung selbst gegeben hat; aber er gruppirt und erklärt sie auf eine Weise, daß sich die willkürlichsten Schlüsse daraus ergeben.

Wenn man damit anfängt, zu versichern, daß Rußland ein armes Land sei, und dies dreimal auf einer Seite wiederholt, so beweist man, daß man sich durch politische Sympathien (welche der Namen und der Ursprung des Autors erklären) über die Grenzen hat führen lassen, welche einem Oekonomisten gesteckt sind, der durch die Unparteilichkeit seiner wissenschaftlichen Erörterungen so ausgezeichnet ist, wie Herr Wolowski. Der Volksreichthum Rußlands mit seinen 70 Millionen Einwohnern ist verhältnißmäßig eben so groß, wie der in dieser Beziehung bevorzugtesten Ländern. Der einzige wirkliche Unterschied besteht darin, daß dieser Reichthum noch nicht in demselben Grade entwickelt, ausgebeutet und besonders besteuert ist.

Die herrlichen Landstriche, welche zwischen der Wolga und dem Bug liegen, und deren Oberfläche der von halb Europa gleichkommt, haben einen bewundernswürdigen Boden, der ohne Düngung die reichsten Ernten liefert. Herr Wolowski spricht also eine ganz irrige Behauptung aus, wenn er sagt, daß der schlecht bearbeitete Boden nur erbärmliche Ernten gewährte.

Wenn er sich die Mühe gegeben hätte, sich über diese Fragen eben so gut zu unterrichten, wie über die dem „J. de St. P." entnommenen Zahlen, so würde er im Gegentheil erfahren haben, daß die freie Arbeit bereits die glänzendsten Resultate ergeben hat. Noch nie haben die Bauern so viel Land besäet, als 1862—1863.

Was die Gutsbesitzer betrifft, so irrt sich Herr Wolowski abermals, wenn er versichert, daß ihre Aussaat sich bedeutend verringert habe. Vielleicht wäre es richtig gewesen, zu sagen, daß sie nicht soviel Land bebaut haben, als früher; aber indem sie die Bearbeitung beschränkten, konnten sie dieselbe zugleich, Dank der freien Arbeit, bedeutend verbessern und so durch die Qualität wiedergewinnen, was sie an Quantität hatten verlieren können.

Was die Anwendung der mechanischen Kräfte auf den Ackerbau betrifft, hat Rußland besonders in letzter Zeit ungeheure Fortschrite gemacht. Außer England giebt es vielleicht wenige Länder, welche eine so große Zahl von Lokomobilen, Dreschmaschinen und Dampfmühlen besitzen. Dies ist so wahr, daß der Ankauf dieser Maschinen im Auslande ungeheure Summen aus Rußland herausgezogen hat, was gleichfalls schwer auf der Handelsbilanz des Reiches gelastet hat.

Nirgends sind die Steuern so mäßig als in Rußland. Wenn Herr Wolowski eine Parallele zwischen den Steuern eines französischen Steuerpflichtigen und denen eines russischen ziehen wollte, würde ihm der Kontrast, der sich daraus zu Gunsten der Russen ergiebt, auffallen müssen.

Der Adel, der von den Revenüen seiner Güter oder von Kapitalrenten lebt, ist fast gar nicht besteuert.

Die Einkommensteuer und die Mehl- und Schlachtsteuern bestehen gar nicht in Rußland, und Herr Wolowski ist wohl befähigt zu begreifen, welche Hilfsquellen die Finanzen des Staates in dieser Richtung finden können.

Die Getränkeaccise ist freilich sehr produktiv, man darf aber nicht vergessen, daß das Klima Rußlands eine große Konsumtion spirituöser Getränke zu einer hygienischen Nothwendigkeit macht. Dafür unterliegen der Tabak und das Salz, die an anderen Orten so hoch besteuert sind, in Rußland kaum einer Accise, und bieten dennoch große finanzielle Hülfsquellen dar.

Vermischtes.

Riga, 29. Januar. Der „R. Z." zufolge wurde gestern im Beisein mehrerer Beamten, Fachmänner und Kaufleute auf einer Wiese bei Ilgezem ein vom hiesigen Schlossermeister C. Minuth gefertigter feuerfester Geldschrank der Feuerprobe unterzogen, deren über alles Erwarten günstiges Resultat den Meister zu der Hoffnung berechtigen darf, mit den renommirtesten Fabrikanten dieses so wichtigen Artikels im Auslande concurriren zu können. Der Schrank stand fünf Stunden hindurch in einem von 20 Tonnen Kohlen und zwei Faden Brennholz genährten Ofen in beständiger Glut, und ergab sich nach Verlöschung derselben, daß die äußeren Wände des Schrankes sich nur hier und da verbogen hatten, einige Nieten ausgesprungen waren, das Schloß sich aber in vollständig brauchbarem Zustande befand. Die im Innern des Schrankes verwahrten Scripturen, Druckſachen, Werthpapiere und Münzen waren vollständig unversehrt geblieben; nur das Siegel eines mit Lack gesiegelten Briefes war etwas geschmolzen.

Zur Statistik der Juden. Die Zahl der Juden beläuft sich, wie neuerdings von den Juden-Missionären berechnet worden ist, auf etwa sieben Millionen, von welchen die Hälfte in Europa wohnen. Die meisten leben in Rußland, wo ihre Anzahl 1,220,000 beträgt. In Oesterreich zählt man 853,300; in Preußen 285,500 und im übrigen Deutschland 192,000. In Frankfurt a. M. kommt schon auf 16 Christen ein Jude, in Preußen dagegen erst einer auf 73. Geringer ist ihre Anzahl in Sachsen, wo etwa 1600 Juden fast nur in den beiden Städten Leipzig und Dresden wohnen. In Schweden und Norwegen ist ihre Zahl ganz unbedeutend. Auf 600 Christen kommt erst einer. In Frankreich leben 80,000, in der Schweiz 5200, in Großbritannien 43,000 Israeliten. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß in Frankreich, England und Belgien, wo die Juden bereits vollständig emancipirt sind, ihre Zahl sich vermindert, während sie in den Ländern, wo sie noch unnatürlich bedrückt werden, sich im Gegentheil vermehren. Es bestehen 33 Gesellschaften, die sich mit der Taufe der Juden befassen und dafür 200 Missionäre unterhalten, die bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts etwa 20,000 Proselyten für das Christenthum gemacht haben.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Februar 1864. Nr. 72.

№ 34. Montag, den 10. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Organisation unserer städtischen Feuerwehr, von deren Einrichtung eine besondere Beilage zu dieser Zeitung den Einwohnern der Stadt vor einigen Tagen nähere Kenntniß gegeben, ist bereits so weit durchgeführt, daß die gesammte zu derselben gehörige Mannschaft den einzelnen Abtheilungen zugewiesen worden und diese sich somit constituirt haben. Es bleibt noch übrig, daß die Glieder derselben sich mit den neuen ihnen zugewiesenen Pflichten näher vertraut machen, zu welchem Zwecke, soweit erforderlich, noch im Laufe dieser Woche die nöthigen Uebungen angestellt werden sollen. Vor Allem aber möchte es darauf ankommen, daß die Idee der Selbsthülfe und die Bereitwilligkeit, für das allgemeine Interesse etwaige Opfer zu bringen, bei jedem Einzelnen immer mehr Wurzel fasse, denn nur wenn dies der Fall, werden wir die mancherlei Unbequemlichkeiten, welche die neue Einrichtung den Meisten von uns auferlegt, leicht und gern ertragen lernen. In dieser Voraussetzung hat denn auch das Brandcollegium geglaubt, bei der Heranziehung der zur Feuerwehr erforderlichen Mannschaften sich streng an den Kreis der städtischen Bürgerschaft halten zu müssen und aus diesem Grunde auch von der Verwendung der Studirenden, die uns bisher so häufig die Retter in der Noth gewesen, abgesehen; denn nicht allein, daß dieselben einen großen Theil des Jahres von hier abwesend sind, soll das neue Institut durchaus ein städtisches, aus der Bürgerschaft selbst hervorgegangenes sein und würde diesem Grundsatze und der Idee der Selbsthülfe keineswegs genügt werden, wenn abermals Anderen die Sorge für Erhaltung unseres Eigenthums überlassen bliebe. Es möchte wahrlich an der Zeit sein, daß wir aus der beengenden Bevormundung, unter der wir so lange schon gestanden, endlich einmal heraustreten — und in der Feuerwehr wird uns nach einer Richtung hin die Möglichkeit dazu geboten!

Riga, 6. Febr. Von dem hiesigen Kämmerei-Gerichte ist bereits mehreren der Beamten, denen früher der Eintritt in die große Gilde versagt worden war, gemäß der in der Sache von der Livländischen Gouvernements-Regierung erfolgten Resolution die Aufnahme in die Bürgerschaft großer Gilde gewährt worden.

— In Anlaß der durch die Eisenbahn-Verbindung mit dem Auslande ermöglichten Exportation von Gütern über die Landgrenze und in der Voraussicht, daß der Export auf diesem Wege, namentlich in strengen Wintern, wo der Hafen längere Zeit unzugänglich ist, wie nicht minder bei Gefährdung des Seeweges durch kriegerische Verwickelungen, einen bedeutenden Umfang gewinnen kann, hat die Rigasche Kaufmannschaft in einer am 4. d. M. abgehaltenen General-Versammlung den Beschluß gefaßt, die Bewilligungs-, Hafenbau- und Armengelder fortan auch von allen landwärts per Eisenbahn exportirten Gütern zu entrichten und dadurch den Fortbestand der auf diese Einnahme angewiesenen Handels-Institutionen und die Verzinsung und Tilgung der von der Kaufmannschaft auf solcher Basis contrahirten Anleihen sicherzustellen. (R. Z.)

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 4. Decbr. 1863 ist der Livländische Gouv.-Landmesser, Gouvernements-Secretair Theodor Stahl nach Ausdienung der Jahre zum Collegien-Secretair befördert worden, m. A. vom 30. Juni 1850. Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Kameralhofes sind ernannt worden: vom 19. Decbr. v. J.: der Buchhaltersgehilfe der Rigaschen Kreis-Rentei Eduard Born zum stellvertretenden Buchhalter derselben Rentei; vom 21. Jan. d. J.: der Canzelleibeamte derselben Palate Adolph Baeckmann zum Buchhaltersgehilfen, — und ist angestellt vom 22. Jan. d. J.: der Rigasche Bürger-Ofladist Jean Georg Fischer als Buchhaltersgehilfe derselben Rentei. (R. G.-Z.)

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge hat S. Maj. der Kaiser am 24. Januar zu befehlen geruht, daß die Mitglieder des Kriegsraths, welche zugleich Truppen-Inspekteurs sind, unter dem Vorsitze des ältesten von ihnen eine besondere Abtheilung des Kriegsraths bilden sollen, welche die gesammte Geschäftsführung in Betreff der von den Inspekteurs eingereichten Berichte über die von ihnen ausgeführten Besichtigungen der Truppen und der Militair-Lehranstalten übernimmt.

— Am 3. Januar hat Se. Maj. der Kaiser die Statuten der russischen entomologischen Gesellschaft zu bestätigen geruht.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet nach den „Nachrichten der St. Petersburger Stadtduma", daß die Kommission, welcher die Prüfung des Planes übertragen worden, auf Kosten der Stadt vorläufig entweder ein Gymnasium oder zwei Progymnasien, in welchen der Unterricht dem in den 4 untersten Klassen der Gymnasien entsprechen würde, anzulegen, sich für die Errichtung zweier Progymnasien ausgesprochen hat. Es werden die hierüber in der Sitzung vom 16. Januar 1864 gepflogenen Verhandlungen und die von dem Stadtverordneten P. A. Müller eingereichten Projekte, nebst einem hierauf bezüglichen Memoire von 10 Stadtverordneten und einem abweichenden Gutachten des Akademikers Pöhl mitgetheilt. Letzterer schlägt vor, nicht zwei Progymnasien, sondern bei jeder Kirche eine Schule für Knaben und Mädchen, wie sie bei den Kirchen der andern Konfessionen in Petersburg mit so herrlichem Erfolge bestehen, — und außerdem noch eine Handwerkerschule, wie sie in Riga errichtet ist, und eine Anstalt für Landstreicher und Verhaftete im Kindesalter, wie sie im kleinen Maßstabe die protestantische Gemeinde der Petrikirche aufzuweisen hat, — zu gründen.

— Die Kaiserl. öffentliche Bibliothek meldet, daß der systematische Katalog der Werke aus dem Gebiete der juristischen, politischen und statistischen Wissenschaften im Verkauf erschienen ist. Das Exemplar kostet 1 R. 25 K.

Odessa. Der auswärtige Handel Odessa's ist nach den Zollamtsberichten im Jahre 1863 geringer gewesen, als in den 5 vorangegangenen Jahren, er hat aber trotz der gefallenen Getreidepreise noch immer sehr beträchtliche Summen geliefert. Der Werth der ausgeführten russischen Waaren ins Ausland wird auf 26,291,000 Rbl., der der eingeführten ausländischen Waaren auf 9,008,000 Rbl. geschätzt. Außerdem wurden 328,000 Rbl. in Münze und Kreditbillete ausgeführt und 1,431,000 Rbl. eingeführt. Die Hauptausfuhrartikel waren Getreide und Mehl (bis zum 1. Dec. über 2,350,000 Tschetwert), Schafwolle (350,000 Pud), Leinsaat und Talg. (St.P.Z.)

Polen. Das bereits auszugsweise gemeldete Rundschreiben des Grafen Berg an die Militärchefs im Königreich Polen vom 10. Januar lautet nach dem „Dzien. powś." vollständig: „Nach der immer noch geltenden Verfügung werden Personen, welche sich bei den Insurgentenbanden befunden haben, falls sie sich freiwillig unter Bekennung der Reue stellen, nach Ablegung des Schwures der Unterthanstreue in ihren Wohnort gesendet. In neuerer Zeit hat es sich schon öfter ereignet, daß die Bewerber um Begnadigung und Heimsendung sich zugleich in größerer Anzahl einfanden. Es ist unmöglich, sich genau zu überzeugen, ob die Reue eine aufrichtige sei und es ist sehr leicht möglich, daß die zur Schau getragene Reue nur eine List ist, um sich während des Winters, so lange als die Banden nicht versammelt sind, der verdienten Strafe zu entziehen und sobald die Banden sich wieder vereinigen, sich an dieselben wieder anzuschließen. Andererseits ist auch zu berücksichtigen, daß die revolutionäre Polizei alle Ausreißer sorgfältig überwacht und bei dem Zusammentritt der Banden dieselben zum Wiedereintritt zwingt. Auch ist es nicht angezeigt, denjenigen Landleuten zur Rückkehr in ihren Heimathort den Weg vollkommen zu verschließen, welche wirklich nur durch Gewalt und Vorspiegelungen in die Banden eingereiht wurden und nun ernstlich wünschen zu einem geordneten Leben zurückzukehren. Zu diesem Zwecke verordne ich: 1) Denjenigen, welche sich freiwillig mit den Waffen stellen und diese ablegen, ist nach Entgegennahme des Schwurs der Unterthanstreue vollkommene Verzeihung zu gewähren; denn die Niederlegung der Waffen kann man gleichsam als einen genügenden Beweis ihrer Reue und des Verlangens ansehen, zu einer friedlichen Beschäftigung zurückzukehren. 2) Die ohne Waffen zurückkehrenden sind protokollarisch zu vernehmen und wenn sie offen bekennen, wo sie die Waffen zurückgelassen haben, oder wenn man aus ihren Geständnissen über den Aufenthalt der Banden und über ihre ehemaligen Genossen die Ueberzeugung schöpfen kann, daß ihre Reue eine aufrichtige sei, so sind sie in einem solchen Falle nach Ablegung des Unterthanseides in ihren Wohnort zurückzusenden, gegen die von allen oder wenigstens 6 Grundwirthen des Dorfes mit ihrer Person und ihrem Vermögen zu leistende Haftung, daß die Heimkehrenden nicht wieder zu den Banden gehen und ihren Schwur brechen werden. Die Höhe einer diesfälligen Geldstrafe zu bestimmen, wird Ew. H. überlassen mit dem Bedeuten, daß die Strafe für den Bürgen empfindlich sein muß. 3) Ueber die gegen Bürgschaft Heimgesendeten ist eine genaue Liste zu führen und soll man sich in jedem Falle, insbesondere jedoch beim Herannahen der für die Bewegung günstigen Jahreszeit, überzeugen, ob die Begnadigten im Orte anwesend sind, damit man noch rechtzeitig der neuen Formirung von Banden entgegen wirken kann. 4) Alle übrigen freiwillig Zurückkehrenden, welchen man wegen ihrer unverzeihlichen Geständnisse nicht ganz vertrauen kann, sind zu öffentlichen Arbeiten in das Innere Rußlands zu senden, mit dem Bemerken jedoch, daß diese Internirung nur bis zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande zu dauern hat." (R. Z.)

Warschau. Der „N. P. Z." wird unterm 29. Jan. (10. Febr.) geschrieben: In den Salons des Königlichen Stadtschlosses fand am

Sonntag der zweite glänzende diesjährige Ball beim Statthalter, also mit dem beim Stadtpräsidenten der dritte, statt. Seit 1861 sah man keine so glänzende Gesellschaft von Damen und Herren Russischer und Polnischer Nationalität vereinigt. Die Damen und Herren aus der Hauptstadt und vom Polnischen Landadel hatten mit den Militair- und Civilbeamten, den ausländischen Consuln u. s. w. die Einladungen in der Zahl von 700 Personen bereitwilligst angenommen und wurden vom Statthaltr beim Eintritt persönlich freundlichst empfangen. Die Baronin v. Minkwitz, Gemahlin des General-Lieutenants und Chefs des Generalstabs, machte die angenehmste Wirthin. Die Anzahl der vornehmen Polnischen Damen war sehr zahlreich, ebenso die der Polnischen tanzlustigen Herren, welche mit den Russischen Offizieren im Mazurka wetteiferten. Das Souper war sehr reich servirt, der Ball dauerte bis 4 Uhr und ist als ein gutes Zeichen der Vereinigung der Parteien anzusehen. Möchte der Friede bald ebenso in allen anderen Verhältnissen hervortreten! — Aus einem Hause auf der Pawiastraße ist Nachts auf eine Patrouille geschossen worden, aber ohne Jemanden zu verwunden; das Haus ist sofort vom Militair besetzt worden. Vor einigen Wochen wurde die Frau eines Russischen Obersten am hellen Tage auf der Straße durch die Kleider gestochen. Erst zu Hause wurde sie es gewahr, sie war nur geritzt; nur Frauen waren ihr begegnet. Der Dolch muß vergiftet gewesen sein; denn die Ritzung, nur wie von einer Stecknadel, eitert fort. Jetzt soll man in der Thäterin eine Französisch-Polnische Gouvernante entdeckt haben oder vermuthen. Wie man sagt, sollen mehrere solcher Damen ausgewiesen werden. — Die Gefechte mit kleinen Banden in der Provinz dauern fort.

(N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Febr. Wie bereits erwähnt, ist hier am 7. d. M. eine französische Depesche mitgetheilt worden. Nach der „N. A. Z." ist dieselbe nur verlesen worden, ohne daß eine Kopie hinterlassen wurde; auch enthält sie keinen Protest, sondern sie macht nur darauf aufmerksam, daß wenn die Regierungen der beiden deutschen Großmächte in Schleswig unter ihren Augen die Proklamationen des Herzogs von Augustenburg dulden, um ein fait accompli herbeizuführen, dies den Schein einer doppelten Politik auf die beiden Kabinette werfen müsse. Die „N. A. Z." erklärt ferner alle Gerüchte über einen Waffenstillstand vor gänzlicher Räumung Schleswigs, einschließlich der Insel Alsen, für durchaus unbegründet. Die Mobilisirung der preußischen Armee nimmt im Gegentheil immer ausgedehntere Verhältnisse an. Die „N. A. Z." theilt mit, daß das 6. Armee-Korps mobil gemacht werden und in der Lausitz Aufstellung nehmen wird. An anderer Stelle bezeichnet das ministerielle Blatt den sächsischen Antrag auf Verstärkung des Bundeskorps in Holstein als eine kriegerische Demonstration. Nach der „Kreuzztg." würde auch ein Theil des fünften Armeekorps mobil gemacht werden. Wie die „Spen. Z." mittheilt, ist an den preußischen Civilkommissar in Schleswig der Auftrag ergangen, tumultuarische Vertreibungen der angestellten dänischen Beamten zwar nicht zu dulden, aber zugleich auf geordnetem Wege für die vollständige und gesicherte Einführung der deutschen Sprache in Kirche, Schule und im Geschäfts-Verkehr Sorge zu tragen. Eben so ist derselbe dahin instruirt, denjenigen Beamten, von deren bekannten Sympathien für die dänische Regierung eine feindliche Haltung zu erwarten steht, durch andere geeignete zu ersetzen. Die auf telegraphischem Wege gemeldeten Ernennungen, welche Herr v. Zedlitz bestätigt hat, zeigen nun allerdings, daß es den Civilkommissaren unmöglich ist, mit dem dänischen Beamtenthum, wie es seit 14 Jahren planmäßig in Schleswig organisirt worden ist, auszukommen. Besonders hervorzuheben ist die Bestätigung des bekannten Abgeordneten Thomsen-Oldensworth, der unter allen Geschicken sich als ein unerschütterlicher Vorkämpfer des Landrechts bewährt hat. Um jedoch namentlich in Nordschleswig das lange zum Helotenthum herabgedrückte deutsche Element von dem Alp zu befreien, der auf ihm zu lasten fortfährt, müßten feste Bürgschaften gegeben werden, daß die Dänenherrschaft nicht zurückkehren wird, um Rache an Allen zu üben, die jetzt ihren Empfindungen freien Lauf lassen, und um das Werk zu vollenden, in welchem man durch Austreibung aller Führer der Deutschgesinnten bereits weit genug vorgeschritten war. — Die „Spenersche Ztg." schreibt: Die Professoren Behn und Forchhammer (ersterer ein Holsteiner, letzterer ein Schleswiger von Geburt) waren beauftragt, eine Adresse der Universität Kiel in Betreff der Sachlage der Herzogthümer und ihrer Trennung von Dänemark unter Augustenburgischer Erbfolge an Se. Maj. den König zu überbringen. Dieselben hatten bald nach ihrer Ankunft eine längere Besprechung mit dem Minister v. Bismarck und am Sonnabend um 2 Uhr die erbetene Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, in Anwesenheit des Ministers v. Bismarck. Se. Maj. hat sie auf das freundlichste empfangen und ihnen eine Antwort ertheilt, die denselben schriftlich eingehändigt worden ist. Wir vernehmen, daß dieses Schriftstück ein sehr werthvolles und überaus befriedigendes ist, so daß die beiden Professoren, von denen der eine gleich nach der Audienz abgereist ist, das Resultat ihrer Sendung als ein sehr günstiges betrachten. Die Königliche Antwort soll nun in Kiel mit der Adresse veröffentlicht werden. Auch bei anderen einflußreichen Persönlichkeiten haben die Herren Professoren sehr freundlichen Empfang gefunden. — Gestern Nachmittags 2 Uhr wurden am königlichen Palais vorüber die den Dänen abgenommenen Geschütze nach dem Zeughause geführt. An der Spitze der Geschütze, die mit Kränzen, Tannenzweigen und Bändern in den Farben der Herzogthümer geschmückt waren, ritten mehrere Offiziere, darauf folgten 5 Artilleristen mit weißen Binden am linken Arme, den Schluß bildeten 13 Oesterreicher auf einem Wagen. Se. Maj. der König ließ die Ehrenescorte in das Palais kommen und richtete an dieselbe aufmunternde Worte. Die Zahl der über Rendsburg hier angekommenen dänischen Geschütze beträgt 13; 8 derselben werden im hiesigen Zeughause aufgestellt; die 5 anderen gehen nach Wien.

Nürnberg, 14. (2.) Februar. Ein Artikel des „Nürnb. Corr." kennzeichnet die ganze Mißstimmung, die sich in Folge der schlaffen Haltung der baierischen Regierung des Volkes bemächtigt hat. Die Rolle, welche Baiern jetzt spiele, wird darin „nicht blos kläglich, sondern geradezu lächerlich" genannt. Wenn der Staat durch die Politik des Herrn v. Schrenk thatsächlich mediatisirt sei, dann muthe man ihm wenigstens nicht die ungeheuren Opfer zu, um den Schein der Selbständigkeit aufrecht zu halten, „dann möge das Land auch den mit politischer Bedeutungslosigkeit und Unverantwortlichkeit verbundenen Vortheil des wohlfeilen Regiments genießen." Der Artikel drückt schließlich das Verlangen nach einer allgemeinen Landesversammlung aus.

Schleswig. Die Abtheilung der Dänischen Armee, welche sich nicht in die feste Stellung bei Düppel und auf Alsen zurückgezogen hat, sondern nordwärts nach der Jütischen Grenze gegangen ist, hat das Gebiet von Nordschleswig nach den letzten Nachrichten nunmehr geräumt; ihre Vortruppen sollen bei Kolding an der Grenze stehen. Die derselben folgende Preußische Garde-Division, welche über Apenrade und Hadersleben nach der Jütischen Grenze zu marschirt, stand bereits am 13. d. nördlich von Apenrade und sollte am 15. d. in Christiansfeld (nördlich von Hadersleben, noch 2 Meilen von der Grenze) eintreffen. Das Oesterreichische Armeecorps, welches die Besatzung der Städte Schleswig und Flensburg giebt, ist am 14. und 15. d. durch Flensburg nach Apenrade zu marschirt; nach der „K. Z." sollte es bis in die Höhe von Hoptrup (an der Chaussée zwischen Apenrade und Hadersleben) und Oberjersdal (westlich von Hoptrup, an der mit der Chaussée parallel laufenden Landstraße) vorrücken. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel, der in den letzten Tagen durch die Maßregeln zur Sicherung der Holsteinischen Basis für das vordringende Heer in Anspruch genommen war, sollte am 16. d. nordwärts nach Apenrade verlegt werden. Am 14. d. war der Kriegszustand für das Herzogthum Schleswig proclamirt worden, um die nothwendige Fremdenpolizei energischer handhaben und gegen das Dänische Spionirwesen nachdrücklich einschreiten zu können. Schleswig wäre somit von den Dänen befreit, bis auf Düppel und die Insel Alsen, auf welche demnächst der Angriff bevorsteht. Das Thauwetter, welches auf den Schneefall und den Frost folgte, hat den Vormarsch des Preußischen Armeecorps unter dem Prinzen Friedrich Carl von der Südseite der Flensburger Bucht nach der Nordseite gegen Düppel hin erschwert. In dem Gebiete vor Düppel haben in den letzten Tagen verschiedene kleine Vorpostengefechte stattgefunden und die Dänen hatten ihre Vorposten bis nahe an die Schanzen zurückgezogen. Außerdem wurde ein Dänisches Kriegsschiff, welches anscheinend die Absicht hatte, in die Flensburger Bucht einzudringen, von einer Preußischen Batterie bei Hollnis zurückgewiesen. Das dänische Kriegsschiff (angeblich der Panzerschooner Esbern-Snare) wollte um die Halbinsel Hollnis herum in den Flensburger Busen steuern. Dies gewahrte der Artillerie-Offizier, Prem.-Lieut. Mente der Magdeburger Artillerie-Brigade Nr. 4, der sich bei der unter dem Ingenieur-Hauptmann Daun im Bau begriffenen Batterie befand. Die Geschütze standen etwas niederwärts im Park zusammengefahren, die Artilleristen waren in ihren noch 1000 Schritte weiter entfernten Quartieren, und nur einige Mannschaften der 4. Compagnie des Brandenburgischen Pionier-Bataillons waren in den Schanzen. Mit Hülfe derselben brachte Lieutenant Mente zwei der auf sehr schweren Laffeten ruhenden Geschütze so herum, daß sie die Mündung dem Feinde zukehrten, lud und richtete selbst und ließ zwei Schüsse auf das Schiff abfeuern. Nach dem zweiten Schusse, der sichtlich getroffen hatte, wendete das Schiff und steuerte der hohen See zu, das Feuer noch eine Weile, jedoch ohne jede Wirkung, fortsetzend. Die Preußischen Geschütze waren gezogene Zwölfpfünder. Ein Armeebefehl des Feldmarschalls v. Wrangel aus dem Hauptquartier Flensburg vom 13. d. sagt: Ich bin glücklich, der Armee bekannt machen zu können, daß Se. Majestät mein Allergnädigster Herr durch Allerhöchstes Handschreiben vom 11. d. der Armee Glück wünscht, zu so eclatanten Resultaten gelangt zu sein, und der Hingebung und Ausdauer der Truppen die höchste Anerkennung widerfahren läßt. — Die „Hamb. Börsen-Halle" schreibt: In Tondern ist Herzog Friedrich VIII. proclamirt. Auch sind dort nicht allein sämmtliche Dänische Beamte, sondern auch viele Dänisch gesinnte Privatleute fortgejagt. Ihr Eigenthum ist zum Theil als herrenlos gewordenes Gut behandet worden, und arme Leute haben sich Mehl, Grütze, Hühner ꝛc. aus ihren Häusern geholt. In der Friesischen Marsch haben die Dänischen Geistlichen, zum Theil mit Küstern und Schullehrern, meistens aus eigenem Antriebe, ihre Gemeinden im Stich gelassen und sind nach Dänemark entwichen. Traurige Gesellen! In Angeln haben mehrere der überall removirten Dänischen Geistlichen und Küster den Versuch gemacht, Nachts in ihre früheren Wohnungen zurückzukehren, sind aber sofort wieder vertrieben worden.

Flensburg. Nach Berichten aus Flensburg vom 13. ist der dortige Polizeimeister Hammerich Tages vorher seines Amtes enthoben worden. (Es ist derselbe, der das Aushängen Preußischer und Oesterreichischer Fahnen hatte untersagen wollen.) Das den Dänen abgenommene Kriegsmaterial häuft sich hier immer mehr an. Die „Flensburger Zeitung" enthält einen Erlaß des Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel vom 12. d. Nach demselben sollen von allem zurückgelassenen Dänischen Kriegsmaterial Ortsbehörden und Privatleute den Truppen-Commandeuren sofort Anzeige machen, und soll jeder Beamte, Grundeigenthümer oder Einwohner, welcher diesem Befehle nicht nachkommt, als des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig, verhaftet und streng bestraft werden. — Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" meldet aus Flensburg, daß der Preußische Civilcommissarius, Präsident v. Zedlitz, die Abhaltung einer zahlreich besuchten Bürgerversammlung behufs Unterzeichnung der Petition gegen die Dänischen Beamten gestattet und, nachdem die Petition ihm überreicht, eine reifliche Erwägung derselben zugesagt habe. Auch aus dem Bezirke Angeln sind mehrere Deputationen eingetroffen, um die Absetzung Dänischer Beamten, besonders der Prediger, auszuwirken. Eine Deputation aus Leck verlangte die Entlassung des Hardesvogts Luhm. Freiherr v. Zedlitz hat Thomas Oldensworth als Amtmann der Aemter Husum und Bredstedt, so wie als Oberbestaller der Landschaft Eiderstedt und der Inseln und als Präsidenten der Städte Husum, Tönningen und Friedrichsstadt mit der Befugniß bestätigt, in diesen Aemtern vorbehaltlich der Genehmigung der Civil-Commissare Beamten ein- und abzusetzen.

— Ueber die Befestigungen bei Düppel wird in der Schrift eines norddeutschen Offiziers „Dänemarks Wehrkraft gegenüber Deutschland" Folgendes näher angegeben: Zwischen dem apenrader Meerbusen nördlich und dem flensburger Meerbusen südlich liegt eine Halbinsel eingeschlossen, welche Sundewitt heißt und 1848 und 1849 der Schauplatz blutiger Gefechte war. In die Halbinsel schneiden mehrere kleine Fjorden (Buchten) ein, das Nübbel Noer und der Benningbond, welche beide von derselben die kleinere Halbinsel Brocker abtrennen. Durch den Alsfjord und Alssund vom Festlande getrennt, liegt östlich desselben die wichtige Insel Alsen. Der nördliche Theil des Fahrwassers, der Alsfjord, hat eine Länge von $1\frac{3}{4}$ Meilen und eine Breite im Ganzen von $\frac{1}{2}$ Meile, mit einer Tiefe von 5 bis 18 Faden. Der mittlere Theil besteht aus dem schmalen, $1\frac{1}{2}$ Meilen langen und 5 bis 8 Faden tiefen Alssunde, und der südliche Theil aus der 9 bis 14 Faden tiefen Bucht Benningbond. Das ganze genannte Fahrwasser ist aber nicht nur sehr tief und für die größten Schiffe zugänglich, sondern auch sehr rein, indem es stellenweise, namentlich im Alssunde und Benningbond, ganz nahe an der Küste entlang geht. Der Alssund hat an seiner schmalsten Stelle, bei Sonderburg, nur eine Breite von 350 Schritt, also gute Gewehrschußweite, und erreicht nirgends die Breite von 600 Schritt. Die äußerste Spitze der Halbinsel nach Osten wird im Norden durch den hier von NW. nach NO. gehenden Alsfund, im Süden durch den Benningbond begränzt. Diese kleinere Halbinsel wird durch eine fortlaufende Hügelkette auf der Landseite eingesäumt und bildet die eigentliche Düppelstellung. Das westliche Vorterrain, welches von den Düppeler Höhen völlig dominirt wird, ist mit Hügeln und Waldungen bedeckt, hat im Uebrigen dieselbe Beschaffenheit, wie das ganze östliche Schleswig. Die Düppelstellung war früher gar nicht befestigt; jetzt bilden sieben selbständige Werke auf der Krone des Höhenzugs eine starke Front gegen Westen und stoßen mit dem rechten Flügel an den Alssund bei Snurlicke, wo sie von Batterien auf Alsen flankirt werden; mit dem linken Flügel lehnen sie sich an den Benningbond. Die Werke sind so angelegt, daß sie das ganze Vorterrain bis nach Vanderup hin bestreichen können. Von der Chaussee, die nach der Düppelmühle führt, nordwärts liegen vier, südwärts drei Werke. Die aus Erde aufgeführten Wälle derselben haben eine ungefähre Höhe von 20 Fuß, die Gräben eine Tiefe von 12 Fuß und eine Breite von 20 Fuß; die Kehlen sind meist durch Palissaden geschlossen. Zwischen den einzelnen Schanzen befinden sich mehrere mit den schwersten Geschützen armirte Batterien, namentlich zwischen der Düppelmühle und der Landungsstelle Freudenthal am Benningbond, und zwar so, daß die Flanken vertheidigt werden von der See her und das Centrum von den Düppeler Höhen herab. Der Alssund und das Nübbel-Noer geben feindlichen Kanonenbooten volle Gelegenheit, sich an einem Gefechte zu betheiligen. Die vielen Buchten und Landungsplätze gestatten dem Feinde überdies, seine Truppen plötzlich und unbemerkt zu landen an Puncten, von denen aus dieselben Demonstrationen im Rücken des angreifenden Theiles machen können. Zur Deckung der Uebergangsstelle bei der Sonderburg dienen zwei Brückenköpfe, von denen einer ein Kronwerk. Auf der hohen Küste der Insel Alsen sind mehrere Batterien angelegt. Die Entfernung der Werke von dem Brückenkopf beträgt zwischen 1500 und 2000 Schritte. Der Raum zwischen denselben und dem Alssunde ist als Waffenplatz für eine Armee vorzüglich geeignet. Die Verbindung der Armee mit der hinterliegenden Insel Alsen, dem eigentlichen Reduit der Stellung, wird unter eintreffenden Eventualitäten durch zwei Brücken gesichert.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Febr. Die „K. Z." schreibt: Unverkennbar ist eben die öffentliche Stimmung Frankreichs in einer Umwandlung begriffen, welche mit den entschiedensten Kundgebungen der Sympathie für Dänemark endigen wird. Der Franzose ist, so lange man ihm nicht durch fortgesetzte intensive Bemühungen eine bestimmte Ueberzeugung über eine bestimmte Frage beizubringen sucht, zunächst für militärische Ereignisse eingenommen. In seiner chevaleresken Leichtfertigkeit kümmert er sich wenig um den eigentlichen Boden der für ihn ohnehin schon allzu verwickelten Rechtsfrage, er sieht nur ein kleines Volk, das sich muthig gegen den Angriff zweier überlegener Großmächte wehrt und mit Ehren unterlegen ist, und da ihm der Begriff der Waffenehre selbst noch über den der Nationalität geht, so ist es leicht begreiflich, daß er den Dänen entschieden le beau rôle zutheilt. Zudem wird die öffentliche Meinung durch die einflußreichsten Organe der Presse, wie z. B. „Opinion Nationale", „Siècle" und andere von geringerer Bedeutung, wie „Patrie", „Pays" und „Nation", in entschieden dänischem Sinne bearbeitet. Selbst die „France" nimmt Partei für Kopenhagen, während die Stimmen für Deutschland vereinzelt sind und auch bedeutend an Stärke verloren haben, seitdem die schleswig-holsteinische Sache aus einer deutsch-bundestäglichen zu einer preußisch-österreichisch-vormächtlichen geworden ist. Gerade das Mißgeschick, welches die dänischen Waffen betroffen hat, wird mit besonderem Geschick und mit directer oder indirecter Nachhülfe der dänischen Gesandtschaft mit großem Erfolge für Erhöhung der Sympathie für Dänemark verwendet. So hat man z. B. in Umlauf gesetzt, daß ein einziges Regiment, das 1., während fünf Stunden den gewaltigsten Anstrengungen der gesammten Heeresmacht der Alliirten widerstanden hat, um den Rückzug seiner Waffenbrüder zu decken, und dann bis auf den letzten Mann der feindlichen Uebermacht erlegen ist. Diese Mär an und für sich hat einen ungemeinen Eindruck hervorgebracht. Die Casernen und die Werkstätten sind gerührt, und es wird ungemein schwer halten, selbst durch die klarste Darlegung des eigentlichen Sachverhaltes dieser Episode des Kampfes ihren ultra-antiken Farbenschiller abzustreifen.

— 14. (2.) Fbr. Der „Nord" hat vom Minister des Innern das Communiqué erhalten, daß die von ihm gestern mitgetheilte „Nachricht von einer Bewegung der französischen Armee nach der Grenze vollkommen falsch sei." Es wiederholte sich hier nämlich das Gerücht mit allerlei Ausschmückungen. Man wollte wissen, daß dies angebliche Observationscorps am Rhein unter Marschall Forey gestellt werden solle; auch solle das Kontingent des Jahres 1864 von 100,000 auf 150,000 Mann erhöht werden. Damit wurde ein Befehl des Kriegsministers in Verbindung gebracht, die Zahl aller Artilleriepferde genau aufzunehmen, welche bei Ackerbauern untergebracht worden sind, um so festzustellen, auf wie viel Zugthiere der Train der französischen Armee eventualitet sicher zu rechnen hätte. Im Uebrigen versichert man, daß in hohen Regionen die Idee des Skandinavismus von Tag zu Tag mehr an Boden gewinne. — Die „France" bringt heute den stenographischen Wortlaut der Rede, die Prinz Napoleon vorgestern beim Suez-Banket gehalten hat. — Der am 15. Jan. von Vera-Cruz abgegangene Postdampfer „Vera-Cruz" ist heute früh in St. Nazaire eingetroffen. Er bringt, laut „Mémorial Diplomatique", einen großen Kasten mit, welcher die Original-Documente über die Zustimmung sämmtlicher mexikanischer Gemeinderäthe zur Kaiserwahl enthält. — Das „Pays" meldet, daß die confoderirte Corvette Florida, welche seit mehreren Monaten im Hafen von Brest lag, unter dem Schutze des Nebels in See gegangen ist. Sobald das unionistische Kriegsschiff Kearsage dies erfuhr, setzte es dem Flüchtling nach; es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß nächstens ein Kampf dieser beiden Schiffe Statt finden wird. — Die deutsche „Pariser Zeitung" benachrichtigt heute ihre Abonnenten, daß sie sich suspendirt und einstweilen zu erscheinen aufhört. Die Gründe sollen später mitgetheilt werden. Die Abonnementsgelder werden zurückerstattet.

Von der französischen Grenze, 14. (2.) Fbr., wird der „K. Z." geschrieben: In Folge der Weigerung Preußens, den von England befürworteten Waffenstillstand zu gewähren, sieht sich Lord Palmerston genöthigt, einen neuen Vorschlag zu machen, und dieser soll, wie man versichert, durch eine Demonstration unterstützt werden. Die oft gemeldete Absendung eines englischen Geschwaders nach der Ostsee ist dem Vernehmen nach gestern definitiv beschlossen worden. Es wird ferner berichtet, die Königin von England habe auf Veranlassung Lord Russell's ein sehr dringendes Schreiben an den König von Preußen gerichtet, worin sie diesem die Verlegenheit ihrer Stellung schildert. Der Prinz von Wales sucht unter den Mitgliedern des Oberhauses Propaganda für die dänische Sache zu machen. Auch in Paris hat Lord Cowley gestern eine neue Eröffnung seiner Regierung mitgetheilt, doch verlautet noch nichts über das Ergebniß dieser Schritte. — In der kaiserlichen Garde herrscht seit einer Woche eine Thätigkeit, welche mindestens beweist, daß man in Paris für alle Eventualitäten vorbereitet sein will.

Italien.

Turin, 12. Febr. (31. Jan.). Während dem Könige in Mailand, wie überhaupt auf seiner ganzen Reise durch die Lombardei ein über die Maßen enthusiastischer Empfang zu Theil geworden ist, während es gelang, die Vorbereitungen, welche die Actions-Partei für gewisse Demonstrationen in Mailand hatte treffen lassen, noch im Keime zu ersticken, gewinnen die Gerüchte von Cabinets-Veränderungen von Tag zu Tag mehr an Glaubwürdigkeit. Man nennt in dieser Richtung die verschiedenartigsten Namen, indessen glauben wir nicht, daß irgend eine der vielen hier courirenden Combinationen Anspruch auch nur auf Wahrscheinlichkeit habe. Wie eifrig man hier übrigens in den betreffenden Kreisen mit Kriegsgeschwätz sich die Zeit vertreibt, beweist, daß man erzählt, dem Prinzen Humbert, der jetzt in Neapel so ungemeine Popularität sich zu erwerben verstand, sei das Commando einer Division zugedacht, damit er, wie einst sein Vater unter Karl Albert, im Stande sei, sich seine Krone und ihren vermehrten Glanz auf dem Schlachtfelde zu verdienen. Zu

gleicher Zeit will man wieder einmal wissen, daß Garibaldi und Mazzini mehr als je gesonnen seien, gemeinsame Schritte zu thun, um auf eigene Hand den Hampf nach Venetien zu tragen. Als Dritter im Bunde soll Ludwig Kossuth eine Diversion zu ihren Gunsten durch eine Erhebung Ungans versprochen haben! — Es ist Ordre gegeben worden, 20 Bataillone in einer Stärke von zusammen 25- bis 27,000 Mann aus den mittäglichen Provinzen nach dem Norden zu dirigiren. Officiöse Journale haben den Auftrag erhalten, als Grund dieser Maßregel die Beendigung des Kampfes mit den Briganten anzugeben. Hierin hat man in so fern Recht, als nur noch in der Basilicata einige Banden hausen, während alle anderen Districte von dieser Geißel befreit sind. Indessen der eigentliche Grund dürfte doch in dem Wunsche zu suchen sein, im gegebenen Falle für die Möglichkeit gesorgt zu haben, sofort eine Armee von 200- bis 250,000 Mann an den Ufern des Mincio zusammenziehen zu können. — Die „Militär-Ztg." stattet Bericht ab über die Thätigkeit des Kriegsministeriums, welches die Plätze Pavia, Piacenza, Bologna und Ancona in den bestmöglichen Vertheidigungszustand setze. Alles das habe, sagt sie, augenblicklich keine andere Bedeutung, als zu zeigen, daß die Regierung fest entschlossen sei, nicht unvorbereitet da zu stehen, denn ein Blick auf den Zustand Europa's genüge, zu sehen, daß man auf einem Vulcan stehe, welcher von einem zum anderen Tage eine allgemeine Eruption herbeiführen könne. Die „Lombardia" sagt, daß verschiedene höhere französische Offiziere, die man über die Möglichkeit eines Kampfes Italiens gegen Oesterreich um Rath gefragt hatte, sich dahin ausgesprochen haben, daß Italien allein im Stande sein würde, einen solchen Kampf zu bestehen, aber daß es alsdann nothwendig sein würde, die Adda-Linie zu befestigen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. (31. Jan.). Ueber das Kriegsgericht, vor welchem General de Meza sich rechtfertigen soll, verlautet noch nichts Bestimmteres. „Faedrelandet" verlangt eine bürgerlich-militärisch gemischte Untersuchungs-Kommission. Zu den Stimmen, die sich für de Meza erklärten, sollen die von „Faedrelandet" als Gesammtstaatsmänner stigmatisirten Generale Steinmann und Hegermann-Lindencrone gehört haben. Nicht viel mehr als von de Meza hört man von König Christian, obwohl er sich schon seit einigen Tagen in Kopenhagen befindet. Seine Stellung bleibt eine prekäre, auf die Dauer unhaltbare, mag er nun einlenken, oder, wie „Faedrelandet" als das Ergebniß der jüngsten Geh. Staatsrathssitzung angiebt, den Kampf mit aller möglichen Energie fortsetzen wollen. (R.-Z.)

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Febr. Der „Staatsanzeiger" widerspricht dem Gerücht, nach welchem die Staats-Regierung die Ostbahn verkauft haben sollte.

Berlin, 19. (7.) Februar. Ein dänisches Panzerschiff hat sich vor Eckensund gezeigt in der Absicht, die dort geschlagene Brücke zu zerstören; die preußischen Batterien von Holnis und Rinkenis haben auf dasselbe gefeuert, und nachdem einige Schüsse getroffen, ging das Fahrzeug nach einstündiger Kanonade zurück, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. — Vor Düppel hat die preußische Brigade Röder und das 64. Infanterie-Regiment beim ersten Sturme den von den Dänen besetzten Bussenkoppel genommen. Die preußischen (?) Truppen verloren bei dieser Gelegenheit einen Offizier und 60 Soldaten an Gefangenen und die Dänen wurden in die Schanzen zurückgeworfen. Die Preußen hatten 2 Todte und 10 Verwundete. — Bei der Avantgarde, in der Nähe der Grenze von Jütland, hatten die preußischen Gardehusaren ein glückliches Gefecht mit dänischen Dragonern.

Frankfurt, 18. (6.) Febr. Der Bundestag hat in seiner heutigen Sitzung in Folge des Embargos, welches das dänische Gouvernement auf die deutschen Schiffe aus den anderen Staaten, als aus denen der beiden Großmächte gelegt hat, beschlossen gleichfalls anzuordnen, daß das Embargo auf die dänischen Schiffe, welche in deutschen Häfen liegen, gelegt werde.

Kopenhagen, 17. (5.) Febr. Die Regierung hat soeben das Blokade-Reglement veröffentlicht. — Der schwedische Gesandte in Kopenhagen ist zu einer Conferenz nach Stockholm berufen. — Die feindlichen Truppen in Sandberg und die Dänen, welche in Roenhof stehen, haben gegenseitig bombardirt, aber ohne Resultat.

Lemberg, 18. (6.) Febr. Fürst Sapieha ist aus seinem Gefängniß entwichen.

Paris, 19. (7.) Febr. Der „Moniteur universel" zeigt an, daß der Abgeordnete Corta sich nach Mexiko eingeschifft hat, mit einer Mission beauftragt, die ihm eine Autorität über alle Beamte und Agenten des Finanzministeriums verleiht.

Triest, 17. (5.) Fbr. Es sind Nachrichten aus Calkutta vom 20. Januar und aus Bombay vom 29. eingetroffen. In Kabul ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Brüder Azim-Chan und Afzul-Chan sind gegen Schir-Ali-Chan, den von England anerkannten Herrscher, aufgestanden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 22. (10.) Februar. Die österreichisch-preußischen Truppen haben Kolding (jenseit der Grenze Jütlands) besetzt, worauf ihr weiteres Vorrücken durch inzwischen eingetroffenem Befehl inhibirt wurde. — Auf dem Kampfplatze (vor Düppel) herrscht Ruhe. Es heißt, daß die Aussichten zum Zustandekommen eines Waffenstillstandes in der letzten Zeit zugenommen haben.

Die Dänen haben sämmtliche Häfen an der Ostküste der Herzogthümer in Blokadezustand erklärt. — Die Civilkommissäre der beiden Großmächte haben das Grundgesetz vom 18. Novbr. in Schleswig für ungültig erklärt und durch Rescript den bisherigen Sprachenzwang aufgehoben. — Die Demolirung des Dannewerks hat begonnen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Februar 1864. Nr. 75.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Februar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister **Brock.**
Nr. 191. Ober-Secretaire Kyber.

Es wird desmittelst von Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem insolventen Civil-Ingenieuren **Guido Hahn gehörig gewesene Dampf-Wasseranstalt** nebst Zubehörungen sub publica hasta **verkauft werden soll** und der Torgtermin auf den **24.**, der Peretorgtermin auf den **27. Februar 1864** anberaumt worden ist.

Narva-Rathhaus, d. 9. December 1863.

Ad mandatum: G. v. d. Bellen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Abend-Versammlungen** im Saale der Kais. Livl. gemeinnützigen u. ökonomischen Societät werden am **14. Februar** und **14. April** stattfinden.

Best. Secr. **K. Hehn.**

Ein anständiges, gebildetes, junges Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten wie auch in der Wirthschaft erfahren ist, **wünscht baldigst ein Engagement.** Adressen unter A. K. werden durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung" erbeten.

Ein junges Mädchen, tüchtig in der Wirthschaft, **sucht eine Anstellung.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Petroleum-Lampen
erhielt in Commission und verkauft billigst
C. F. Toepffer.

Ausverkauf
von
verschiedenen Winter-Mützen
bei
K. Stahlberg,
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Eine Brille im Futteral ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Frisches Weiß- u. Theebrod
wie auch **Schmand-** und **Speckkuchen** sind **täglich** von 4 Uhr Nachmittags ab zu haben in der Bäckerei von **J. Frey.**

Ueber **ein Gut,** das **zu verarrendiren** ist, ertheilt nähere Auskunft **Falckenberg.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Knochenhauermeisters H. Wulff Tochter Emilie Caroline.

Univ.-Kirche. Getauft: des Revisors F. Johannow Tochter Alice Marie Elisabeth.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kaufmanns F. L. Thomann Tochter Adeline Emmeline Marie; des Commis Karl Josephi Sohn Konrad Nikolai; des Schneiders A. F. Mahhol Tochter Louise Rosalie; des Tischlers J. Striegel Tochter Anna Wilhelmine. — Gestorben: die Wittwe Marie Tännisberg, 76 Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 16. d. M., zugleich zur Begehung des **Bibelfestes,** Mittags 11 Uhr für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr. — Beginn der öffentlichen Confirmationslehre am 2. März.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Mittelstädt aus Riga. — Abgereist: Hr. Krüger und Hr. Hugo Hindorf.

Hotel St. Petersburg: Hr. Oberst von Baumgarten nebst Familie aus Estland, Hhr. A. Richter und Fr. Gloß aus Werro, Hr. Dr. Gustav Friedrich Boelchau aus Riga.

Abreisende.

1. G. Glarner, Bäckergeselle.
2. J. Berbluner, Apotheker-Gehülfe.

№ 35. Dienstag, den 11. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Rig. Z." berichtet über eine soeben in Riga erschienene (im hiesigen Buchhandel noch nicht eingetroffene), 45 Seiten starke Broschüre, welche eine der brennenden Fragen behandelt, deren Lösung von dem im März d. J. zusammentretenden Landtage erwartet wird: „die Reform der Livländischen Credit-Societät und der Bauer-Rentenbank im Interesse des Gehorchsland-Verkaufes von H. von Rautenfeldt". Als Grundzüge dieser Schrift, welche davon ausgeht, daß die möglichste Beschleunigung des Gehorchsland-Verkaufes eines der Hauptziele ist, welche durch die livländische Bankreform angestrebt worden, giebt die „R. Z." Nachfolgendes an:

Von den 7745 Haken, aus welchen das Bauerland Livlands besteht, sind 5902 Haken in privaten Händen und (nach Ansicht des Verf.) mit einer Hypothekenschuld von 35 bis 40 Millionen Rbl. S. belastet, von denen etwa 16 Millionen seitens des Livländischen Credit-Vereins vorgeschossen sind. Nach einem Hinweis darauf, daß die ursprünglich auf ⅔ des Werthes pr. Haken berechneten Vorschüsse des Credit-Vereins durch den steigenden Werth des Grund und Bodens eine veränderte Bedeutung gewonnen haben und gegenwärtig kaum ½ des Hakenwerthes repräsentiren, geht der Verf. auf eine Prüfung der Taxations-Basis über. Er entwirft zuvörderst ein Bild der alten Haken- und Thaler-Berechnung (welche bekanntlich auch innerhalb Landes noch nicht gehörig bekannt ist) und bezeichnet diese, wie die später von der Credit-Societät beliebte sog. besondere Abschätzung als ungenügend. Er schlägt weiter vor, die Hakenbezeichnung für die Zukunft ganz aufzuheben und alle in Betracht kommenden Landwerthe (Hof- und Bauer-Gesinde) einzig nach Thalern zu bestimmen; ein derartiger gemeinsamer Nenner empfehle sich um so mehr, als durch den fortschreitenden Verkauf der Bauerländereien die Trennung dieser von den Höfen wenigstens theilweise bereits factisch vollzogen sei, Umfang und Werth der Hofsländereien also durch den ihnen entsprechenden Hakenwerth des Bauerlandes nicht mehr bestimmt oder bezeichnet werde, es aber wünschenswerth sein müsse, eine einheitliche Grundlage für die Taxation zu erhalten, welche den factischen Verhältnissen entspreche und nicht einen gewissen Theil des Grund und Bodens eines Gutes bei Abschätzung desselben absichtlich ignorire und für den Credit seines Eigenthümers unfruchtbar mache. Von dem Grundsatz ausgehend, daß es nothwendig sei, jede Art specieller Abschätzung aufzuheben, die Anleihe einzig nach dem Thalerwerthe zu ertheilen und gleichwohl das gesammte Rittergut mit allen Appertinentien zu verpfänden, macht der Verfasser die nachstehenden positiven Vorschläge: 1) die Bezeichnung der speciellen Hypothek in den Livländischen Pfandbriefen muß wegfallen, weil durch dieselbe der Glaube des Publikums an die solidarische Garantie des gesammten Creditvereins unnützer Weise besonders da abgeschwächt werde, wo die Namen der einzelnen Rittergüter unbekannt seien; 2) die Creditsocietät sei mit der Bauerrentenbank zu vereinigen und müsse die letztere ihr gesondertes Dasein beschließen, um ihre Papiere der Vorzüge der Livländischen Pfandbriefe (mit denen sie wesentlich gleichen Ursprungs seien), Kündbarkeit, eines entsprechenden Zinsfußes und gehöriger Sicherheit, theilhaftig zu machen; 3) das Darlehen, welches die Creditsocietät in Zukunft auf den Thalerwerth ertheile, sei verschieden nach den vier Kreisen Livlands zu normiren. Der durchschnittliche Pachtpreis für den Thaler Bauerland sei folgendermaßen anzunehmen: a. für den Rigа-Wolmarschen Kreis zu 7 Rbl., b. für Pernau-Fellin zu 6 Rbl., c. für Wenden-Walk zu 5 Rbl., d. für Dorpat-Werro zu 4½ Rbl. Diese Pachtpreise seien zu 5 pCt. zu capitalisiren, und die Hälfte des auf diese Weise ermittelten Capitals solle vom Creditverein pr. Thaler als Darlehen vorgestreckt werden. Der Gesammtbetrag des auf diese Weise bewilligten Credits wird auf 34,056,000 Rbl. angegeben. Statt der von verschiedenen Seiten befürworteten künftigen Berechnung der Pfandbriefsrenten zu 4½ pCt. nach dem Wechselcourse, resp. der Auszahlung derselben in klingender Münze, wird vom Verfasser blos eine Verrentung mit 5 pCt. befürwortet und als vorläufig genügend bezeichnet.

Rußland und Polen. Die Direktion der Reichsbank hat am 7. Februar 1864 für die Bank und die Comptoirs derselben zu Moskau und Riga den Diskont bei 3monatlichen Wechseln auf 7 pCt., und bei 6monatlichen und bei Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren auf 8 pCt. per annum festgesetzt.

— Die Direktion der Reichsbank schreitet in diesem Jahre zur Ziehung fünfprocentiger Billete der ersten Auslassung für die Summe von 3,240,900 Rubel und der zweiten Auslassung für die Summe von 171,700 Rubel und bringt demgemäß zur Kenntniß des Publikums, daß diejenigen Personen, welche durch die Ziehung ihr Kapital zurückzuerhalten wünschen, hierüber der Bank Anzeige machen können, jedoch mit der Einschränkung, daß die Anmeldungen, welche die fünfprocentigen Billete der ersten Auslassung betreffen, nicht später als bis zum 1. Mai und diejenigen, welche Billete der zweiten Auslassung betreffen, nicht später als bis zum 1. März dieses Jahres gemacht werden.

— Wie die „St. P. Z." nach der „Nord. Post" berichtet, werden in diesem Jahre zum ersten Male die neuen Grundsätze bei der Aufnahme der Zöglinge in das Marinekorps, welches in eine Spezialschule für die Marine umgestaltet worden, in Anwendung kommen. Als Grundlage bei der Umgestaltung der Marine-Lehranstalten wurde das Prinzip angenommen, daß die allgemeine Bildung, die Jedem, welcher Karriere er sich auch widmen mag, nothwendig ist, von der Fachbildung getrennt werden müsse. Daher wurde den Lehranstalten der Marine der Charakter von Spezialschulen beigelegt, in welche nur solche junge Leute treten sollen, die bereits außerhalb derselben eine allgemeine Bildung erhalten haben und sich in einem Lebensalter befinden, wo sich ihre Vorliebe für den Seedienst hat entschieden aussprechen können. — Aber bei der reiflichen Prüfung der Bedingungen der Ausbildung zum Seedienst stellte sich die Unmöglichkeit heraus, diesen Gedanken ohne Weiteres durchzuführen. Das alleinige Studium der Marinewissenschaften erfordert mindestens 3 Jahre und setzt eine größere Kenntniß der mathematischen Wissenschaften voraus, als sie in unsern allgemeinen Bildungsanstalten, den Gymnasien, zu erlangen ist; auf der andern Seite erschien es zur Beschleunigung der Studien nothwendig, die Zöglinge früher mit dem Meere bekannt zu machen, als es möglich gewesen wäre, wenn man sie nach Absolvirung des vollen Gymnasialkursus angenommen hätte. Deshalb beschloß das Comité, welches den Plan zur Umgestaltung der Marine-Lehranstalten ausarbeitete, die Zöglinge der Gymnasien nach absolvirter 5. Klasse in die Spezialschulen aufzunehmen, und die Lehrgegenstände der 6. und 7. Gymnasialklasse mit Ausschluß der lateinischen Sprache und der Naturwissenschaften in den Kursus der 1. Klasse der Marine-Spezialklassen aufzunehmen. — Um den jungen Leuten die Mittel zu gewähren, sich so früh wie möglich mit dem Meere bekannt zu machen, wurden für sie besondere Probefahrten, welche sie noch vor ihrem Eintritt in die Marine-Lehranstalten unternehmen, organisirt, um ihre Neigung zum Seedienst einer praktischen Prüfung zu unterwerfen, aber ohne ihnen dadurch eine Verbindlichkeit aufzuerlegen. Die Aufnahme in die Marine-Lehranstalten ist den Söhnen der Erbedelleute, der Offiziere, Beamten und Ehrenbürger gestattet, welche zum 1. September ein Lebensalter von mindestens 14 und höchstens 17 Jahren erreicht haben. Das betreffende Aufnahmegesuch mit dem Geburts- und Taufscheine ist bis zum 1. August d. J. einzureichen. Zwischen dem 25. August und 1. September findet die ärztliche Besichtigung derjenigen statt, welche einzutreten wünschen. Diejenigen, welche an der Probefahrt Theil nehmen wollen, haben sich unter Vorzeigung eines Erlaubnißscheins der Eltern oder Vorstände zwischen dem 25. Mai und 1. Juni d. J. zu melden. Bei dem Examen wird eine genaue Kenntniß der Gegenstände verlangt, welche der Lehrkursus der 5. Gymnasialklasse in sich schließt; die Bälle dürfen für jeden einzelnen Lehrgegenstand nicht weniger als 6, im Allgemeinen nicht weniger als 7 betragen. Von den Geprüften werden die 50 Besten aufgenommen.

St. Petersburg. Auswärtige Blätter veröffentlichten dieser Tage eine Triester Depesche, wonach vier russische Spione in Bokhara verhaftet worden seien, während sie damit umgingen, einen Aufstand zu organisiren. An der ganzen Sache — erklärt das „Journal de St. Petersbourg" — ist nur so viel wahr, daß wirklich vier Europäer in Bokhara verhaftet und auch bereits zum Tode verurtheilt sind. Aber es sind drei Italiener (die Herren F. Meazza, Dr. Garazzi und der Graf Litta) Mitglieder der Seidenbaugesellschaft in Mailand, denen sich ein französischer Dragoman Namens Messières angeschlossen hatte und die beabsichtigten, über Orenburg nach Bokhara zu gehen, um dort Samen für Seidenwürmer anzukaufen. Obzwar ihnen die russischen Behörden die Gefahren ihres Unternehmens auseinandergesetzt, bestanden die genannten Herren doch auf dessen Ausführung und kaum in Bokhara angekommen, wurden sie verhaftet und zum Tode verurtheilt. Auf Ansuchen der italienischen Regierung habe sich die russische bereits kräftigst beim Emir verwendet und auch einen Aufschub der Urtheilsvollstreckung erlangt; sie setze überdies ihre Bemühungen zu Gunsten der vier Verhafteten fort. Schließlich wird die tendenziöse Absicht jener Depesche betont.

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) Februar, enthält die „Ostsee-Zeitung" folgende Correspondenz: Ich bin heute in der Lage, über

die Ende v. M. in Volhynien und Podolien erfolgten zahlreichen Verhaftungen nähere Mittheilung zu machen. Veranlassung zu denselben gaben die bei einer Revision bei dem Gutsbesitzer in Krasikow (Volhynien) in Beschlag genommenen Papiere, welche nicht blos die Existenz einer Verschwörung unter den polnischen Gutsbesitzern in den genannten beiden Gouvernements zum Zwecke einer abermaligen Schilderhebung außer Zweifel stellten, sondern auch die Namen der Leiter und Mitglieder der „National-Organisation" den russischen Behörden in die Hände lieferten. Der bereits vorbereitete Aufstand sollte Ende d. M. durch das gleichzeitige Eindringen mehrerer Insurgenten-Abtheilungen aus dem Lublinschen und aus Galizien zum Ausbruch gebracht und durch in beiden Gouvernements angeworbene zahlreiche Zuzügler kräftig unterstützt werden. Wie es scheint, ist die Verschwörung im Kreise Krastvetinow, in welchem auch das Gut Krasilow liegt, angezettelt worden, denn dort sind die meisten Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl derselben wird auf 80 angegeben. In den anderen Kreisen des Gouvernements Volhynien sind je 14—15 verhaftet worden. Mehrere Gutsbesitzer haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen und werden steckbrieflich verfolgt. Im Gouvernement Podolien beträgt die Zahl der in Folge der in Krasilow in Beschlag genommenen Papiere vorgenommenen Verhaftungen etwa 50. — Die russische Regierung bietet Alles auf, um sich der Anhänglichkeit der Bauern immer mehr zu versichern. Die Gouvernements-Chefs bereisen ihren Verwaltungsbezirk und veranstalten in den Kreisstädten Bauernversammlungen, an die sie patriotische Reden richten. Eine solche Bauernversammlung fand unlängst auch in Kamieniec, der Hauptstadt Podoliens, statt. Der Gouverneur, General Braunschweig, hielt an dieselbe eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er u. A. sagte: „Der Pole, wenn er unter uns wohnen will, mag sich ruhig verhalten und wir werden ihm nichts Böses thun; will er aber Rebellion machen, so bindet ihn, und wäre er der größte Herr, und liefert ihn an mich ab. Ihr müßt stolz sein, daß der Kaiser euch Vertrauen schenkt und an euch Waffen vertheilt hat. Vertheidigt die Freiheit und die Menschenrechte, die euch der Kaiser, euer Befreier, verliehen hat!" Bei diesen Worten brachte die Versammlung dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hoch. Die Stimmung der Bauern in Volhynien und Podolien, welche der kleinrussischen Nationalität und dem griechisch-orthodoxen Bekenntniß angehören, ist durchweg dem polnischen Adel feindselig, und man begreift nicht, wie der Letztere bei dieser Stimmung der Masse der Bevölkerung es wagen kann, die Fahne des Aufruhrs zu erheben und seine ganze Existenz aufs Spiel zu setzen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Febr. Die „N. A. Z." theilt die Antwort mit, welche der König der aus den Professoren Behn und Forchhammer bestehenden Deputation der Universität Kiel auf eine, die schleswig-holsteinsche Frage betreffende Adresse derselben in der Audienz am 13. (1.) d. M. ertheilt hat: „Es ist Mir erfreulich, in Ihnen die Vertreter der Universität Kiel zu begrüßen, welche durch erfolgreiche Pflege deutscher Wissenschaft und deutscher Gesinnung eine so ausgezeichnete Stellung einnimmt. Ihre Sendung ist ein Beweis des Vertrauens, daß Mir die Wahrung der Rechte und Interessen der beiden Herzogthümer, welche in der Universität ihren geistigen Mittelpunkt finden, am Herzen liege. Dieses Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Die letzten Tage in Schleswig haben Ihnen von Meiner warmen Theilnahme den thatsächlichen Beweis gegeben, und Sie dürfen Meines festen Willens versichert sein, die Rechte der Herzogthümer und ihrer Bewohner fortan gegen jede Bedrückung durch einen fremden Volksstamm zu schützen. Mein eifriges Bestreben ist darauf gerichtet, die Rechte beider Herzogthümer und die alte Verbindung derselben unter einander, welche so würdig durch die gemeinsame Universität repräsentirt wird, durch dauernde Bürgschaften sicher zu stellen. Ueber die dynastische Frage, welche in dem Mir überreichten Schreiben berührt wird, kann Ich, wie Sie selbst erkennen werden, Mich nicht aussprechen, so lange sie Gegenstand schwebender Verhandlungen ist. Für Schleswig wird die Entscheidung nicht ohne die Theilnahme der europäischen Mächte erfolgen können. Bei den Konferenzen, welche voraussichtlich darüber zusammentreten werden, wird die Rücksicht auf begründete Rechte und internationale Verpflichtungen mit der Sorge für das Wohl und Interesse der Herzogthümer Hand in Hand gehen. Ich bitte Sie, der Universität den Ausdruck Meiner Theilnahme und Hochachtung zu überbringen, und für Mich in Ihrem Kreise für die Beruhigung der Gemüther und die Bewahrung eines herzlichen Vertrauens zu wirken." — Das Staatsministerium hat sich, wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, in neuerlichen Berathungen über die Grundsätze verständigt, nach welchen in Bezug auf die Staatsausgaben für das Jahr 1864 verfahren werden soll. Es dürfte wohl selbstverständlich im Wesentlichen an den für das Jahr 1863 aufgestellten Grundsätzen festgehalten werden, jedoch mit den durch die gegenwärtigen Zeitumstände und durch die längere Dauer der budgetlosen Regierung gebotenen Modifikationen. — Für die Großherzogin von Sachsen, Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland, fand am 16. d. in der griechischen Kapelle ein Gedächtniß-Gottesdienst statt, dem Ihre Majestät die Königin und die Frau Prinzessin Karl von Preußen (Töchter der Verewigten) beiwohnten. — Um Aufhebung der Verfassung wird der König in einer Adresse, welche jetzt in Elbing circulirt, gebeten. — Die „Ger.-Ztg." meldet: Beim Stadtgericht sind bereits von fünf Abgeordneten, welche Beamte und denen die Vertretungskosten von ihrem Gehalt in Abzug gebracht sind, Klagen gegen den Fiscus, vertreten durch das k. Kammergericht, auf Erstattung der gemachten Abzüge angestrengt worden. Kläger sind die Abgeordneten Parisius, Twesten, Schiebler, Eberty, Schollmeyer. Die sämmtlichen Klagen sind einer Proceß-Deputation zugewiesen worden, damit die Entscheidungen übereinstimmend werden.

Berlin. Die Nachrichten und Gerüchte über die Thätigkeit der Dänen zur See, häufen sich mehr und mehr. Aus Travemünde schreibt man der „Lüb. Ztg." unterm 14. Februar: Heute Vormittag bald nach 11 Uhr wurde in der äußeren Lootsenwache eine Flagge aufgehißt, das übliche Signal, wenn ein Dampfschiff im Ansegeln begriffen ist. Man vermuthete nun allgemein die Ankunft des erwarteten und auf heute fälligen schwedischen Postschiffes — doch wie überraschend wirkte die Wahrnehmung, daß nicht ein solches, sondern eine Schraubenfregatte, die den Dannebrog führte, auf den Travemünder Hafen lossteuerte. Im ersten Augenblick war die Aufregung groß; man mußte sich unwillkürlich fragen: will Dänemark gegen einen neutralen Staat, nachdem es bereits drei seiner Handelsschiffe mit Beschlag belegt hat, einen Handstreich ausführen und beutesuchend in seinen Hafen eindringen? Glücklicherweise aber schien es der Däne auf Travemünde nicht abgesehen zu haben, denn er wendete in der Entfernung von etwa einer halben Meile um und dampfte langsam wieder ab. — In Danzig will man sogar schon von einem Seegefechte wissen. Das „D. D." meldet von einem Gerüchte, welches in Danzig vielfach geglaubt werde und dahin gehe, daß die aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Kriegsschiffe „Adler", „Blitz" und „Basilisk" auf der Fahrt von dem französischen Kriegshafen Brest nach Cherbourg mit einer auf der Lauer liegenden dänischen Fregatte ein Gefecht gehabt und letztere zur Flucht genöthigt haben. Das bezeichnete Blatt hat diese Angabe mit so vielen Reserven umpanzert, daß sie vorläufig dahin gestellt bleiben muß. Aus Stettin berichtet die „Ostsee-Z.", daß seit etwa 8 Tagen dort und in Swinemünde mehrere Briefe aus Dänemark eingetroffen seien, welche an Offiziere und Matrosen von dänischen Kriegsschiffen adressirt sind, die im Hafen von Swinemünde liegen sollen. Die Absender scheinen danach anzunehmen, daß Swinemünde sich bereits in den Händen der Dänen befindet. — Diesseits wird zum Schutz der Seeküste, wie es scheint, durch Mobilisirung des zweiten Armeekorps gerüstet.. Wie die Stettiner Blätter mittheilen, ist dort am 16. die Bestimmung eingegangen, daß das 2. u. 14. Regiment schleunigst durch Einziehung der Reserven auf die Kriegsstärke von 800 Mann per Bataillon gebracht werden sollen. Es scheint diese Maßregel auf das ganze 2. Armeekorps ausgedehnt werden zu sollen.

— Der „K. Z." wird aus London, 14. Fbr., geschrieben: „In einer fast kategorisch zu nennenden Depesche, welche am 11. d. dem Grafen Russell überreicht wurde, macht das Dänische Cabinet die ihm aus dem Londoner Vertrage erwachsenden Rechtsansprüche auf activen Beistand geltend. Da der Waffenstillstands- und Conferenz-Vorschlag auf Grund des militairischen und diplomatischen Status quo gescheitert zu sein scheine, sagt die Kopenhagener Depesche, so stelle die Dänische Regierung officiell und ausdrücklich das Ersuchen um bewaffnete Hilfe. Das gleiche und gleichzeitige Ansuchen hat die Dänische Regierung in Paris gestellt, indem sie hier wie dort hinzufügte, sie sehe sich, falls sie auf's Aeußerste getrieben werde, genöthigt, den ihr von der Italienischen Regierung bereits in Aussicht gestellten Beistand in Anspruch zu nehmen. Die letztere Erklärung namentlich machte hier großes Aufsehen, um so mehr, da Herr Bille in der Lage war, durch Vorlage der Abschrift einer nach Kopenhagen gerichteten Turiner Depesche vom 6. Februar den Beweis zu liefern, daß seine Regierung berechtigt war, sich auf Italienischen Beistand zu berufen." (Die Bestätigung dürfte abzuwarten sein.)

Schleswig. Nordschleswig ist jetzt bis zur jütischen Grenze von der preußischen Gardedivision und den österreichischen Truppen besetzt. Die in den Städten, namentlich in Apenrade, Hadersleben und Tondern sehr überwiegende deutsche Bevölkerung hat auch hier ihr Festhalten an der schleswig-holsteinschen Sache trotz der langjährigen Verfolgung bekundet. Bei Düppel operirt bekanntlich das von dem Prinzen Friedrich Karl befehligte preußische Armeekorps; bis jetzt handelte es sich nur noch um die Vertreibung der Dänen aus dem Vorterrain. Die preußischen Truppen rücken zu beiden Seiten des Rübel-Noer, sowohl im Norden über Atzbüll wie im Süden über Ekesund, wo eine Brücke über die Föhre geschlagen wird, nach der Halbinsel Sundewitt vor. Das neuerdings als Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl oft genannte Schloß in Gravenstein gehört mit zu den vom Herzoge von Augustenburg verkauften Besitzungen, wurde jedoch seit geraumer Zeit als Militär-Depot benutzt. Von Flensburg bis Gravenstein sind 3 Meilen. Die dortige Schloßkirche ist jetzt zur Caserne gemacht, unter der Orgel stehen die Pferde der Officiere, die Kanzel ist ein Marketenderinnen-Schank. Die Zahl der bis zum 13. im Sundewitt concentrirten alliirten Truppen wird auf runde 40,000 Mann angegeben; unter der zahlreichen Artillerie befindet sich viel schweres Geschütz. Beim Sturme steht die preußische Garde in erster Linie. Wie die „Vossische Ztg." erfährt, sind die Dänen jetzt mit Schlagung einer dritten Brücke bei Sonderburg beschäftigt. Was den Zustand der Wege im Sundewitt anbetrifft, so bemerkt die „Neue Preußische Zeitung", daß in Nordschleswig vom 4. bis 11. Februar fast unausgesetzt Schnee fiel; erst am 11. klärte der Himmel sich auf und es trat Thauwetter ein, das die Wege fast unpassirbar machte. Wie den „Hamburger Nachrichten" mitgetheilt wird, ist es im Plane, an beiden Flügeln der Düppeler Stellung gegenüber Batterieen zu bauen, um die sicher zu erwartenden dänischen Schiffe in Schach zu halten. Deserteure berichten, daß die dänische Armee bei Düppel und auf Alsen unsäglich unter den harten Strapazen leide. Die meisten Soldaten campiren auf Stroh unter freiem Himmel, während die preußischen Truppen jetzt sämmlich in Gravenstein und den umliegenden Dörfern einquartiert sind. Nur ein Bataillon muß abwechselnd, um den Wacht- und Vorpostendienst zu versehen, Nachts bivouakiren.

Neumünster, 15. (3.) Febr. In der gestrigen Nacht kamen Quartiermacher eines preußischen Bataillons hier an. Es wurde ihnen von dem Aktuar Grafen Rantzau, der den abwesenden Amtmann vertrat, mitgetheilt, daß er die Einquartierung seitens des Billetamts nicht nur nicht zulassen, sondern geradezu untersagen müsse. Der führende Offizier erklärte darauf, man werde mit Gewalt Quartier nehmen. Dieselbe Drohung ward von dem Bataillons-Kommandeur wiederholt, als er mit seinen Truppen einrückte. Dieses Bataillon ist heute Morgen nach Kiel abgerückt, und heute Nachmittag ein anderes einmarschirt, das in derselben Weise untergebracht ist. Letzteres soll, wie man sagt, vorläufig hier bleiben. In Folge dieser Vorgänge versammelte sich gestern der hiesige schleswig-holsteinische Verein und faßte eine Resolution, in welcher die Mitglieder des Vereins erklären, „daß sie sich nur mit dem äußersten Widerstreben der widerrechtlich über sie verhängten Einquartierungslast nur deshalb fügen, weil erfolgreiche Mittel zur Abwehr derselben bei bereits angedrohtem gewaltsamen Eindringen in ihre Wohnungen nicht zu Gebote stehen.

Flensburg. Am 13. d. erfolgte aus Flensburg die Ausweisung des großherzogl. gothaschen Cabinetsraths Dr. Tempeltey, der zur Zeit im Cabinet des Herzogs Friedrich in Kiel beschäftigt ist, weil der Verdacht gegen ihn angeregt worden, als ob er im Auftrage des letzteren nach Schleswig gekommen wäre um in dem Interesse desselben zu wirken. Der Ausweisung Tempeltey's ist diejenige des Dr. Gustav Rasch, der unermüdlich seit drei Jahren den Kampf für die Rechte Schleswig-Holsteins in der deutschen Presse führte, sehr schnell gefolgt. Der „K.-Z." wird hierüber aus Flensburg unterm 14. (2.) Februar geschrieben: Rasch kam am Freitag Abend hier an und wurde gleich darauf von einem preußischen Offizier, begleitet von österreichischen Jägern, verhaftet und nach der Zuchthauswache abgeführt, wo er 48 Stunden, ohne Verhör, gefangen gehalten wurde. Jede Kommunikation war ihm abgeschnitten, die Besorgung eines Briefes an Herrn von Zedlitz abgeschlagen worden. In Folge wiederholter Proteste erfolgte seine Freilassung heute Nachmittag; erst am Morgen hatte Hr. v. Zedlitz von der Verhaftung Kunde erhalten. Dr. Rasch mußte sich jedoch ehrenwortlich verpflichten, binnen 24 Stunden das Herzogthum Schleswig zu verlassen, da mit der Ruhe desselben der Aufenthalt eines Schriftstellers von so prononcirter Farbe nicht vereinbar sei. Doch noch vor seiner (mit dem Frühzuge des Montags zu bewerkstelligenden) Abreise hatte Rasch an Herrn v. Zedlitz ein Schreiben gerichtet, in welchem er auseinandersetzte, daß die Entfernung sämmtlicher dänischen Staats- und Kommunalbeamten, Pastoren und Schullehrer, die Aufhebung der gemischten Distrikte und des Schuledictes unbedingt gebotene Nothwendigkeit sei. Wie es scheint, steht eine allgemeine Razzia gegen Zeitungskorrespondenten bevor, ganz im Gegensatz zu dem österreichischen Hauptquartier, in welchem Referenten aller Parteifarben nicht nur gastlich aufgenommen, sondern beritten gemacht und in Offizierverpflegung genommen werden. Oesterreich hat viel gelernt seit dem letzten Kriege! Und diesem Verhalten ist auch zuzuschreiben, daß das Lob der österreichischen Tapferkeit und Waffenehre in allen Zeitungen wiederkönt, über die preußischen Aktionen jedoch nur Spärliches verlautet. Möchte man in den tonangebenden Kreisen meinen Wink nicht unbenutzt lassen! Man thut der Armee damit den größten Gefallen, die es gern sähe, wenn die Angehörigen daheim viel von ihr hören.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Februar. Allgemein steigt in den hiesigen Blättern die Animosität gegen Preußen. Die Ablehnung des von England vorgeschlagenen Waffenstillstandes, die man ausschließlich der preußischen Regierung zuschreibt, hat der Parteilichkeit für Oesterreich neue Nahrung gegeben, und die Taktik, Eifersucht zwischen den beiden Großmächten zu erregen, hat nach der englischen Meinung zu viel Aussicht auf Erfolg, um nicht mit Fleiß und Eifer befolgt zu werden. Die „Times", die unlängst schon einen neuen Rheinbund prophezeit hat, weidet sich an der Mißstimmung Deutschlands und weist auf ominöse französische Truppenbewegungen hin. Sie stützt sich dabei auf folgende Zeilen ihres Pariser Berichterstatters: „Es ist so ungewiß, ob Frankreich und England mit allen ihren Anstrengungen im Stande sein werden, ein weiteres Umsichgreifen des im Norden lodernden Krieges zu verhindern, daß es, wie man versichert, nöthig erachtet worden ist, die kaiserliche Garde (natürlich nur vorsichtshalber) zu einem augenblicklichen Abmarsch nach dem Rhein in Bereitschaft zu setzen." — Einen interessanten Gegensatz bilden in mehreren englischen Blättern zu den Leitartikeln, welche von deutscher Anmaßung, deutscher Eisenfresserei, deutscher Eroberungssucht den Mund voll nehmen, die Korrespondenzen der Berichterstatter, welche am Orte selbst befindlich und aus eigener Anschauung urtheilend, sich dem Einflusse der Wahrheit und einer wenigstens theilweisen Erkenntniß der wirklichen Sachlage nicht entziehen können. Während in den Leitartikeln den Herzogthümern zugerufen wird, sie sollten sich im Hinblick auf deutsche und zumal auf preußische Zustände glücklich preisen, mit Dänemark, dem freiesten aller freien Länder, vereinigt Freiheit, Frieden und innere Ruhe genießen zu können, scheint es dem aus Rendsburg vom 15. d. schreibenden Spezialkorrespondenten des „Daily Telegraph", daß selbst eine nach dem Nationalitätsprinzip vorgenommene Theilung der jütischen Halbinsel, Holstein mit Südschleswig in einen deutschen Staat verwandelt und Nordschleswig in Dänemark einverleibt, keine alle Theile befriedigende Lösung gewähren würde.

— Es sind hier Nachrichten vom Cap bis zum 6. Jan. eingetroffen. Das südstaatliche amerikanische Kaperschiff „Tuscaloosa" ward in Folge von Weisungen der englischen Regierung durch einen Lieutenant und 25 Mann vom Flaggenschiffe des englischen Admirals Sir Baldwin Walker in der Simons-Bai mit Beschlag belegt. Die „Tuscaloosa" war früher eine Unionsbarke gewesen, die „Conrad" hieß. Sie war dem Capitain Semmes von der „Alabama" in die Hände gefallen, dieser hatte sie durch ein an Bord seines Schiffes gebildetes sogenanntes Prisengericht condemniren und dann in ein Kaperschiff verwandeln lassen. Die britische Regierung scheint der Ansicht zuzuneigen, daß das vom Capitain constituirte Prisengericht kein regelrecht constituirtes sei, mithin auch die Condemnirung als nicht rechtskräftig betrachtet werden müsse. Daher die Beschlagnahme des Schiffes.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Fbr. Der „Moniteur" bringt heute folgende Note: „Seit einiger Zeit hat man in der Armee anonyme Broschüren verbreitet, welche die Organisation der Heeres-Verwaltung heftig angreifen und den Vorwand gebrauchen, daß die Stellung der Verwaltungsbeamten verbessert werden müsse. Die Heeres-Verwaltung ist der Gegenstand beständiger Fürsorge für alle Kriegsmänner gewesen, die einander in der obersten Gewalt gefolgt sind. Die Grundsätze, nach denen in ihren besonderen Abtheilungen, in der Rekrutirung, in der Rangstufenfolge und im Avancement verfahren wird, sind durch lange Erfahrungen bekräftigt, und man würde von ihnen ohne Gefahr nicht abgehen können. Die gegen ihre Organisation gerichteten Angriffe können also nur die Interessen gefährden, denen sie zu dienen vorgeben. Außerdem würden sie die ganze Strenge des Kriegsministers gegen diejenigen Mitglieder der Armee herausfordern, welche, disciplinvergessen, direkt oder indirekt zu solchen Veröffentlichungen mitwirken wollten." — Das „Echo du Luxembourg" hatte gemeldet, daß man zu Longwy die Festungswerke armire und verschiedene Truppengattungen in der Grenzfestung erwarte. Der „Courrier de la Moselle" versichert dagegen, es sei zu Metz so wie in der ganzen Moselgegend nicht das Geringste von einer Zusammenziehung von Truppen sichtbar. — Prinz Napoleon gab gestern ein großes Diner, zu welchem General Türr, der alte Dupin, Lavalette und mehrere andere stark prononcirte Freunde Polens und Italiens geladen waren. — Gestern fand die erste Vorlesung zu Gunsten Polens im Saale Barthelemy Statt. St. Marc Girardin und Legouvé hielten Vorträge. Ueber 3000 Arbeiter wohnten derselben bei. Bis jetzt hatte man dieselben bekanntlich verboten. — Kardinal Bonnechose, vom Papste nach Rom geladen, reist mit ausdrücklicher Bewilligung des Kaisers dorthin. — Die Regierung hat das Schloß Chambord ankaufen lassen, damit es, als historisches Monument artistisch ausgeschmückt, Eigenthum der Nation werde. — In Peronne hat sich dieser Tage eine merkwürdige Scene ereignet. Es fand dort eine von den Behörden erlaubte Maskerade statt, in der Mazzini und die vier in Mazas sitzenden Italiener die Hauptrolle spielten. Dieselben traten als Puppen auf, wurden vor ein Gericht gestellt und dann hingerichtet. Mazzini wurde gerädert und dann verbrannt, Imperatori in's Wasser geworfen und dann verbrannt, Trabuco enthauptet und verbrannt, und Saglio gehängt und verbrannt. Diese Cavalcade brachte der Wohlthätigkeit 200 Frcs. ein.

— Das Paketboot „Vera-Cruz" ist gestern in Saint-Nazaire eingetroffen; es hatte die Gesandten der provisorischen Regierung von Mexiko an Bord, welche mit Ueberbringung des Votums der Gemeindebehörden in den Provinzen an den Erzherzog Maximilian beauftragt sind. Diese Herren sind heute in Paris angelangt und werden nächstens mit den Mitgliedern der früheren Deputation von Mexiko nach Miramare abreisen. Die Nachrichten aus Mexiko sind durchaus befriedigend. Bazaine's Feldzug hat ausgezeichneten Erfolg gehabt; vier Fünftel der mexikanischen Gemeindebehörden haben den Beschluß der Notabelnversammlung jetzt ratifizirt. Der Eisenbahnbau schreitet rasch vorwärts, so daß der neue Kaiser schon bis Cumbres wird mit Dampf fahren können. Juarez hat Zacatecas verlassen und sich nach der Grenze von Texas gewandt. Die Auflösung seiner Regierung ist jetzt eine Thatsache. Ueber Newyork, 2. Februar, wird berichtet, Juarez sei bereits in Matamoras angemeldet worden. Wie der „Moniteur" meldet, war General Bazaine am 6. Januar mit seinem siegreichen Heere in Guadalajara eingezogen. Die Einnahme von Campêche, dem letzten Zufluchtsort der Juaristen in Yucatan, steht bald zu erwarten. Es wird von Merida mit 2000 Mann belagert. — Die „France" meldet: Die außerordentlichen Abgesandten der Königin von Madagaskar haben sich in Alexandria auf dem englischen Paketboot eingeschifft, welches am 18. d. M. in Marseille erwartet wird. Sie sind mit einer besondern Mission ihrer Regierung bei den Kabinetten in London und Paris betraut. Sie werden von einem methodistischen Missionar, einem Freunde und Gehülfen des berühmten Ellis begleitet, welcher an den letzten Ereignissen in Madagaskar Theil nahm. Man versichert, daß diese Abgesandten beauftragt sind, Frankreich einen neuen Vertrag vorzulegen. — Der russische Botschaf-

ter in Turin, Graf Stakelberg, ist hier eingetroffen, desgleichen der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Henry Bulwer.

Von der französischen Grenze, 15. (3.) Febr., wird der „K. Z." geschrieben: „Der Kaiser ist so gut, daß er von Herzen das Ende der Grausamkeiten des Krieges herbeiwünscht; er sähe es denn auch gern, wenn der von England begehrte Waffenstillstand zum Abschlusse käme: allein wir begreifen auch, daß Sie jetzt auf dieses Verlangen noch nicht eingehen können." So lautete die Sprache von Drouyn de Lhuys, mit welcher er beim Fürsten Metternich und beim Grafen v. d. Goltz die letzten Vorschläge Englands befürwortet hat. Man kann sich nach dieser kühlen Vertheidigung leicht vorstellen, daß Preußens Weigerung hier nicht besonders unangenehm berührt haben mag. Sir Henry Bulver hat nichts beim Kaiser ausgerichtet; dieser bestand darauf, daß die Thätigkeit der Diplomatie sich nicht auf die dänische Frage beschränken dürfe. In Paris erwartet man, daß die englischen Minister in der heutigen Parlamentssitzung eine etwas kriegerischere Sprache gegen die deutschen Mächte vernehmen lassen werden. Die französische Börsenwelt glaubt aber an keine ernstere Verwicklung.

Italien.

Turin. Die „Gazetta militare" versichert, daß zwischen dem Kriegsminister und dem Marineminister häufige Unterredungen gepflogen werden über die Maßregeln, welche zu ergreifen wären, falls Einer dem Andern hülfreiche Hand zu leisten hätte. Ohne in weitere Einzelheiten einzugehen, behauptet sie, der Marineminister habe versichert, daß er spätestens innerhalb 2 Monaten über eine genügende Anzahl Fahrzeuge verfügen könne, um 10,000 und selbst 15,000 Mann mit ihrem Material einzuschiffen und zu befördern. — Der Deputirte Mancini hat soeben eine Flugschrift erscheinen lassen, welche den Nachweis führt, daß die Rechte Italiens auf die Okkupation Venetiens genau dieselben seien, welche Oesterreich und Preußen in Schleswig geltend machten. — „Diritto" kommt auf die geheimen Anwerbungen zu sprechen, die in Turin und anderswo stattfinden sollen, und fordert die Regierung auf, dieselben im Voraus zu hindern, anstatt später die gewohnten Vorwürfe gegen die Aktionspartei und das von Garibaldi eingesetzte Comité zu schleudern.

Dänemark.

Kopenhagen. Den „Hamb. Nachr." aus Kopenhagen vom 11. und 12. d. zugegangene Briefe constativen einen Umschwung in der öffentlichen Meinung in Betreff des Aufgebens des Dannewerk. Bei der Landung de Meza's und seines Stabs-Chefs Oberst Kaufmann sei kein Mißlaut hörbar gewesen. Dagegen herrsche jetzt Erbitterung gegen Schweden. Gut patriotische Dänen sagen jetzt, es wäre besser gewesen, statt Schwedischer Deutsche Sympathien zu wecken. Trotzdem würden die Kriegsrüstungen eifrig fortgesetzt. Das Kuppelschiff „Rolf Krake" ist am 11. nach Alsen abgegangen, um jeden feindlichen Versuch, den Alsensund zu überschreiten, zu verhindern.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm. Die Stockholmer „Post och Inrikts Tidning" vom 15ten d. M. dementirt offiziell die Aeußerung Palmerston's, Schweden habe sich für Aufhebung der Novemberverfassung ausgesprochen. Eben so wenig, versichert das Blatt, rede Schweden einem Waffenstillstande das Wort. Nach amtlichen Bekanntmachungen sollen das Schraubenlinienschiff „Stockholm" und die Dampf-Korvetten „Oxdd" und „Thor" augenblicklich seeklar gemacht werden. Auch anderweitige Rüstungen sind eiligst angeordnet.

Vermischtes.

London. Den statistischen Angaben über die Einwohnerzahl des Vereinigten Königreiches, welche wir dem parlamentarischen Berichte über den im Jahre 1861 abgehaltenen Census entnommen haben, fügen wir aus derselben Quelle noch einige Details über Familien und Häuser hinzu. Als Haupt einer Familie, oder im gegebenen Falle für sich allein die Familie bildend, wird angenommen der Inhaber eines Hauses oder eines bestimmt abgegrenzten Theiles eines solchen, er mag Eigenthümer, Miether oder Untermiether sein. Diese Definition als Maßstab genommen, stellte die Zahl der Familien im Jahre 1861 sich auf 4,491,524; und es gehörten im Durchschnitt zu einer Familie 4,47 Personen. Zwölf Familien kamen auf je 10 Häuser. Genauere Einzelnheiten für die Zusammensetzung der Familien fehlen für den ganzen Bereich des Census; doch sind in Bezug auf diesen Punkt vierzehn Distrikte, welche verschiedene Klassen der Bevölkerung repräsentiren, analysirt worden, und es ergab sich, daß von 65,031 Familien, welche dort gezählt wurden, in 41,256 Fällen Mann und Frau das Haupt der Familie bildeten; in 11,099 Fällen stand ein Wittwer oder eine Wittwe, in 9243 Fällen eine unverheirathete Person an der Spitze; abwesend war das Haupt der Familie in 3163 Fällen. Von 41,256 Ehepaaren hatten 31,996 ein oder mehrere Kinder. Die Anzahl der Kinder, welche in dem elterlichen Hause wohnten, war 93,788. Die Durchschnittszahl der Kinder auf ein Ehepaar war also 2,26; der vierte Theil der Familien hatte 4 oder mehr Kinder. — Der bewohnten Häuser waren in England zur Zeit des Census 3,738,505, was gegen die Zählung des Jahres 1851 einen Zuwachs von 461,466 ergiebt. Der mittlere Jahreswerth eines Hauses wird auf 15½ Pfd. St., und der absolute Gesammtwerth aller Häuser auf 870 Millionen Pfd. St. berechnet. Auf je 1000 bewohnte Häuser kommen 49 unbewohnte und sieben im Bau begriffene. Die Zahl der heimathlosen Individuen im ganzen Königreich belief sich am 8. April 1861 auf 11,444, während am 7. Juni 1841 deren 20,348 und am 31. März 1851 noch 15,674 gezählt worden waren. 74,000 Menschen hatten ihre Wohnung auf Barken oder Schiffen, die an der Küste oder in den Häfen lagen. Einige Klassen der Bevölkerung sind noch zu berücksichtigen, welche in uncivilisirten Ländern zum Theil ohne feste Wohnstätte sind, in civilisirten dagegen aus freier Wahl oder gezwungen in einem bestimmten Quartier untergebracht werden. So befanden sich in Irrenhäusern 24,354 Personen, in Gefängnissen 26,096 Verbrecher, in Hospitälern 10,414 Patienten, in Arbeitshäusern 125,722 Arme und Invaliden, und 23,598 Personen in den größeren wohlthätigen Anstalten und Zufluchtsstätten. 63,840 Soldaten hatten ihr Quartier in Baracken. Alle diese nicht in Häusern wohnenden Klassen außer Rechnung lassend, findet man für ein Haus durchschnittlich 5,7/9 Bewohner.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Februar 1864. Nr. 77.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** verstorbenen **Melgi Jürri,** bestehend in dem allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 206 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause, sowie an den **Nachlaß des Peter Pawel** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 211. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge Russin aus guter Familie, die sich geläufig in der französischen Sprache ausdrückt, **sucht eine Stelle bei Kindern.** Näheres bei dem Herrn Professor Propst Alexejew, im Hause der russischen Kirche.

Etwaige Kaufliebhaber für das Gut Palloper ersuche ich, sich an mich direct oder an meinen Bevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten B. von Klot in Riga zu wenden, indem ich erbötig bin meine Berechtigung aus dem von mir auf gedachtes Gut abgeschlossenen Kauf-Contract, ohne Anspruch eigenen Vortheils, zu cediren. **Carl Baron Bruiningk.**
(Haus Clara.)

Eine erfahrene Köchin von guter Führung **kann sofort ein Unterkommen finden.** Näheres in der Exped. d. „Dörpt. Ztg."

Schwarze
Sammet-Besatzbänder
und **Leder-Garnirungen** zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Kleesaat verkauft **C. Hennig.**

Gutkeimende rothe Kleesaat
hat noch c. 100 Pud abzugeben **Gottlieb Keller.**

Gute Cichorien
à Pfd. 6 Kop. und à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. wie auch **Hühnerfedern** à Pfd. 10 Kop. sind zu haben im **Kaufhof Nr. 24.**

Bockbier
von vorzüglicher Qualität ist zu haben bei **H. W. Felschau.**

Frische Blutegel
sind zu haben bei **J. L. Triebel.**

Auf dem **Gute Ayakar** sind **30 Mastochsen zu verkaufen.**

Bleni-Mehl Nr. 1
empfing und verkauft **C. H. Jürgenson.**

Eine **gute Milchkuh** von großer Race ist **zu verkaufen** in der Techelferschen Straße im Hause des Buchbindermeisters Behre.

Die **obere Etage** des Trojanowsky'schen Hauses bei der Universität ist **meublirt,** jährlich oder monatlich, **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ober-Director Wineke aus Pulkowa. — **Abgereist:** Hr. Bender, Hr. Gütteke und Hr. Egholdt.

Abreisende.

1. Adalbert Steffens, Pharmaceut.
1. Alexander Maibaum, Kupferschmied.
2. G. Glarner, Bäckergesell.
3. J. Werbluner, Apotheker-Gehülfe.

№ 36. Mittwoch, den 12. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Die wirkl. Staatsräthe Kornilow, Gehilfe des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks, zum Kurator des Wilnaschen Lehrbez., und Latyschew, Direktor des Larinschen Gymnasiums, zum Geh. des Kurators des St. Petersb. Lehrbez. Staatsr. Dr. med. L. Froben, Oberarzt des Korps der Bergingenieure, zum wirkl. Staatsrath.

[Beurlaubt] ins Ausland: Der Hofmeister des Hofes J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, Fürst Meschtscherski, auf ein Jahr, während welcher Zeit er durch den wirkl. Staatsrath v. Nummers in seiner Stellung ersetzt wird. Wirkl. Staatsrath Stender, Kurator des Kasanschen Lehrbez., auf 8 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „B. W." zufolge ist die Commission zur Repartition der von den Häusern dieser Stadt für 1864 zu erhebenden Krons-Immobiliensteuer am 8. Febr. reconstituirt und hat ihre Arbeiten begonnen. — In Betreff der bereits organisirten Feuerwehr berichtet dasselbe Blatt, daß wegen Erbauung eines Spritzenhauses, wozu schon seit mehreren Jahren ein Capital von circa 9000 Rbl. angesammelt ist, dem Rathe Vorstellung gemacht worden.

— Der „Nord. Post" zufolge hat die Bauergemeinde des Gutes Hochrosen (in Livland) 19 Rbl. 81 Kop. und der Bauer Karl Grünberg derselben Gemeinde 99 Rbl. zum Besten der in Polen verwundeten Militärs dargebracht.

Riga. Die „Rig. Z." schreibt: Zur Herbeiführung einer geregelteren Ordnung bei den Verschiffungen von Getreide und Saat hat die General-Versammlung der Kaufmannschaft beschlossen, die Unter-Expediteure corporativ zu organisiren, und zwar mit solidarischer Verantwortung und einer festen Taxe für ihre Mühewaltungen. Die größeren Exporthäuser sind zu dem Behufe zusammengetreten und haben eine Vereinbarung unterzeichnet, in welcher sie sich verpflichten, hinkünftig nur zum Expeditor-Cartel gehörige oder von denselben als Hilfs-Expediteure herbeigezogene Personen beim Empfange und der Verschiffung von Schüttwaaren zu verwenden. Zur Aufnahme in den Cartel wird nächst tüchtiger Waarenkenntniß vor Allem anerkannte Zuverläßigkeit verlangt. Die der Vereinbarung beigetretenen Handlungshäuser werden durch drei aus ihrer Mitte gewählte Delegirte vertreten, die zur speciellen Beaufsichtigung des ganzen Expeditionsgeschäfts einen Bevollmächtigten anstellen und von denen auch die Aufnahme in den Cartel abhängt. Die zum Cartel gehörigen Expediteure wählen zur Leitung ihrer inneren Angelegenheiten aus ihrer Mitte einen Vorstand von drei Personen, dem vornehmlich die Casse-Verwaltung und Buchführung obliegt. Von den Einnahmen des Cartels werden 15 pCt. zur Bildung eines Garantiefonds abgenommen und der Börsenbank zur Aufbewahrung und Verzinsung übermittelt. Den der Vereinbarung noch nicht beigetretenen Exporthäusern steht der Beitritt jeder Zeit offen, andererseits ist auch der Rücktritt von der Vereinbarung jeder Zeit gestattet; die ausgetretenen Handlungshäuser können aber erst nach Ablauf von drei Jahren wieder in die Vereinbarung aufgenommen werden.

Reval. Der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Civil-Gouverneur von Estland, Rudolph v. Renteln, ist als Secretair bei dem Collegio der allgemeinen Fürsorge angestellt. Der stellvertretende Tischvorsitzer der Estländischen Gouvernements-Regierung, Gouvernements-Secretair Stricker, auf sein Ansuchen vom Dienste entlassen worden.

Rußland und Polen. Die russischen Blätter, insbesondere die in der Residenz erscheinenden, bringen noch immer Entgegnungen auf den in der „Revue des deux Mondes" veröffentlichten Aufsatz Wolowski's über die Finanzen Rußlands. Das „J. de St. P." veröffentlicht in dieser Angelegenheit einen längeren Artikel des W. St. N. Bunge, welcher früher Professor der Nationalökonomie an der Universität Kiew gewesen, gegenwärtig bekanntlich als Lehrer Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in der genannten Wissenschaft fungirt.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet, daß bei der Feier des Stiftungstages der deutschen bürgerlichen Tanzgesellschaft in St. Petersburg am 2. Februar c. Toaste auf das Wohl des Ministers des Auswärtigen, Fürsten Gortschakow, des Grafen Berg und des Generals Murawjew ausgebracht wurden, deren Inhalt den betreffenden Herren durch den Telegraph mitgetheilt wurde. Am folgenden Tage fanden die Mitglieder der Gesellschaft die Antworten auf ihre Glückwünsche in ihrem Locale unter Glas und Rahmen.

Finnland. (Rd. Z.) Zu den 3 Kapiteln des Allergnädigst in Vorschlag gebrachten finnländischen Preßgesetzes, deren wir früher (s. Nr. 26 dieser Zeitung) erwähnt, kommen noch 6 weitere Kapitel, die alle zusammen 68 §§ enthalten, denen sich noch ein Schluß-Paragraph und der Etat anschließen. Kapitel 5 handelt: Vom Buchhandel und der Verbreitung von Schriften. Kapitel 6: Von Preßvergehen und ihrer Bestrafung. Kapitel 7: Ueber die Beaufsichtigung der Preßfreiheit sammt Anklage und Beschlagnahme. Kapitel 8: Ueber den Preßproceß. Kapitel 9: Ueber Geldstrafen und ihre Verwandlung. Der Schluß-Paragraph umfaßt die Bedingungen, unter denen das proponirte Gesetz in Kraft treten soll. — Der genauere Inhalt dieser sechs Kapitel ist folgender: Kapitel 5. Jedes Druckerzeugniß muß mit dem Namen des Verlegers, Druckers, Druckorts, so wie mit der Angabe des Jahres versehen sein, widrigenfalls das erste Mal eine Strafe von 200, das zweite und dritte Mal von 400 Mark (100 Rubel) zu erlegen sind, wozu noch für letzteren Fall das Verbot weiteren Buchhandels hinzukommt (§ 27). Zur Verbreitung von Druckschriften können Colporteure verwandt werden, doch müssen dieselben von der Preß-Ober-Verwaltung mit für ein Jahr gültigen Erlaubnißscheinen versehen sein. Auch dürfen diese Colporteure nur in Finnland gedruckte Sachen in Umlauf setzen (§ 28). Bücherauctionen können nur dann statthaben, wenn vorher ein Exemplar des betreffenden Büchercatalogs der Ober-Verwaltung zugestellt worden. Die Ober-Verwaltung hat den Catalog zu prüfen, resp. gesetzwidrige Druckschriften zu confisziren, resp. mit Beschlag zu belegen (§ 29). — Kapitel 6 setzt folgende Strafen für Preßvergehen fest. Läst erungen gegen Gott, Gottes Wort und die Sacramente, lästerlicher Spott mit letztern und dem Gottesdienste, Verleitung zur Verrätherei und lästerliche Aeußerungen gegen den Kaiser, die Kaiserin und den Thronfolger verfallen den betreffenden Bestimmungen des Criminalgesetzes. Setzt Jemand in einer Druckschrift die Ehrerbietung bei Seite, die er einer dieser hohen Personen schuldig ist, so wird er mit 5000 Mark gestraft. Schmähungen gegen eine andere Person des kaiserlichen Hauses verfallen einer Strafe von 3000 Mark und außerdem der betreffenden Criminalstrafe, falls diese Personen auf Bestrafung dringen. Für an den Tag gelegte Unehrerbietung gegenüber den letzterwähnten Personen wird 1000 M. gezahlt. Schmähungen wider den Landtag, seinen Ausschuß oder gegen einzelne Landtagsmitglieder wegen ihres Verhaltens beim Landtage unterliegen einer Strafe von 200 Mark, und der betreffenden Criminal-Strafe, wenn der einzelne Abgeordnete darauf anträgt. — Anstiftung oder Anreizung zu irgend einem Verbrechen durch Druckschriften werden nach Anleitung des Criminalgesetzes bestraft. — Schmähungen wider Beamte des Großfürstenthums, die sich auf ihre Amtsführung beziehen und ihre Ehre und ihren guten Namen antasten, werden strafgesetzlich beahndet. Außerdem findet öffentliche Abbitte statt. — Unwahre und verkleinernde Darstellungen von Hergängen im Schooße der Landstände, oder bei Gerichten und öffentlichen Autoritäten werden mit 200—800 Mark gebüßt. — Geflissentliches Verbreiten von Lügen und falschen Gerüchten wird, sobald sie die Sicherheit des Staates oder die allgemeine Wohlfahrt tangiren, criminalrechtlich, sonst aber mit Pönen von 200—1000 Mark bestraft. — Schmähende oder falsche Urtheile, so wie unbegründete Angaben über öffentliche Zustände im russischen Kaiserreiche, welche geeignet sind, dieses herabzusetzen, oder zwischen den einzelnen, unter Sr. Majestät Scepter vereinigten Staaten Haß und Mißvergnügen zu erzeugen, unterliegen Pönen von 400—4000 Mark (§ 31). — Bei der Bestrafung von Preßvergehen gelten noch folgende allgemeine Bestimmungen: Alle Exemplare einer Druckschrift, die strafwürdigen Inhalts ist, werden, mögen sie sich nun in den Händen des Verfassers, Herausgebers, Verlegers, Druckers oder sonst wo befinden, confiscirt. Erwächst irgend Jemandem daraus ein Schaden, so hat er sich an den schuldigen Verleger ꝛc. zu halten. — Wer sich wiederholt Preßvergehen in einer Zeitschrift schuldig macht, dem kann das Recht zur Herausgabe derselben genommen werden (§ 32). — Strafbar ist zunächst der Verfasser, dann aber derjenige, der überhaupt die Verantwortlichkeit übernommen, und den Verfasser nicht nennen will. Die allgemeinen Bestimmungen des Stafcodex über Theilnahme am Verbrechen gelten auch bei Preßvergehen (§ 33—35). — Bei der Prüfung dessen, ob und in wie weit ein bestimmtes Verbrechen vorliegt, darf der Richter nicht willkührlich Folgerungen machen, sondern muß auf den wirklichen Wortverstand zurückgehen und im Zweifel lieber freisprechen als verurtheilen (§ 36).

Polen. Der „Russ. Inv." berichtet: Aus Warschau ist am 6. d. die Nachricht eingetroffen, daß sechs Hänge-Gensdarmen, unterrichtet von der Absicht des Fürsten Wittgenstein, nach Warschau zu fahren, unmittelbar hinter Wloclawek die Eisenbahn beschädigt hatten. Zum Glück waren die Wagen nicht von Passagieren besetzt, sondern

leer; vierzehn derselben gingen aus den Schienen. Die Bauern am Orte gaben sofort die Richtung an, nach welcher die sechs Verbrecher, deren Namen man kannte, zu entkommen versucht hatten. Einer derselben kam bei der durch ein Streifcorps bewerkstelligten Verfolgung um, zwei wurden ergriffen und am Orte, wo das Verbrechen begangen worden, aufgeknüpft, die Uebrigen werden noch verfolgt. Fürst Wittgenstein ist unversehrt in Warschau eingetroffen.

Von der polnischen Grenze, 5. (17.) Febr. wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Auf dem Insurrections-Schauplatz macht sich wieder eine größere Regsamkeit bemerkbar. Gefechte kommen zwar wenige und unbedeutende vor, weil die Insurgentenführer die Weisung erhalten haben, einen Zusammmenstoß mit den Russen möglichst zu vermeiden; mit um so größerem Eifer aber wird die Organisirung neuer Insurgenten-Abtheilungen und neben ihr die revolutionäre Propaganda unter der ländlichen Bevölkerung betrieben. Längs der galizischen und Posenschen Grenze sind zahlreiche Organisationspunkte und Waffendepots errichtet und ein Heer von Emissären durchzieht das Königreich Polen und die übrigen der russischen Herrschaft unterworfenen polnischen Provinzen in allen Richtungen, um die bäuerliche Bevölkerung gegen Rußland aufzuwiegeln und für den Aufstand zu gewinnen. Selbst in der Türkei und in den Donau-Fürstenthümern werden die größten Anstrengungen zur Organisirung bewaffneter Schaaren gemacht, die von dort in Bessarabien und die Ukraine eindringen sollen. Von welchem Umfange diese Werbungen sind, geht daraus hervor, daß vor einigen Wochen von dem Bewaffnungs-Comité in Lüttich an die Agenten der National-Regierung in Bukarest und in Konstantinopel im Ganzen 6000 Karabiner abgeschickt worden sind, von denen der erste 2000, der letztere 4000 erhielt. Die gegenwärtige Zeit ist vorzugsweise zur Anwerbung von Zuzüglern und zur Organisirung und Ausrüstung von Abtheilungen bestimmt; erst mit Beginn des Frühjahrs sollen die aufgebrachten Abtheilungen zu größeren taktischen Körpern vereinigt und die Reorganisation der insurrectionellen Streitkräfte vollendet werden. Alle diese großartigen Rüstungen haben den Ausbruch eines europäischen Krieges zur Voraussetzung. — In Krakau und Lemberg haben in den Tagen vom 11. bis 14. d. M. wieder zahlreiche Revisionen und Verhaftungen stattgefunden. Die Revisionen sollen zu wichtigen Entdeckungen geführt und u. A. der österreichischen Regierung einen Theil des Archivs des General-Agenten der Nationalregierung in die Hände geliefert haben. Die Zahl der in jenen Tagen in Krakau verhafteten Personen wird durchschnittlich täglich auf 80 angegeben. Um Raum für die Gefangenen zu gewinnen, ist Veranstaltung getroffen, daß die schwerer Kompromittirten aus den Kriminalgefängnissen auf die Citadelle übersiedelt werden, wohin auch die Untersuchungs-Kommission ihre Bureaus verlegen soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Febr. Ein berliner Blatt, welches officiöse Verbindungen haben soll, schrieb vor zwei Tagen: „Man muß in der schleswig-holsteinischen Frage darüber einig sein: 1) sollen die Herzogthümer bei Dänemark bleiben; 2) oder sollen sie dem Herzog von Augustenburg zum rechtmäßigen Besitz übergeben werden; oder 3) soll weder das Eine noch das Andere Statt finden, und was dann? Wir sind nicht sicher unterrichtet von dem Standpunkte, den Preußen und Oesterreich zu diesen drei Präliminar-Punkten einnehmen; wir glauben aber, wenn sie heute schon auf den ersten und zweiten Punkt eine Antwort zu geben hätten, daß dieselbe ein „Nein" sein würde. Was die Rückgabe der Herzogthümer an Dänemark betrifft, so ist zunächst in Ansehung Holsteins die Verneinung so selbstverständlich, daß jede motivirende Bemerkung darüber sehr unnütz erscheint. Was Schleswig betrifft, so würde vielleicht die Frage in zwei Theile zerfallen: 1) soll Schleswig getrennt werden in Nord und Süd? Und wenn dies geschieht, d. h. wenn Nordschleswig bei Dänemark bleibt, wer soll Südschleswig haben? Alles das sind heute allerdings noch Fragen an das Schicksal. Was zunächst Preußen betrifft, so giebt es, denken wir, keinen Preußen, der sich nicht vollkommen klar darüber wäre, wie die Antwort im preußischen Interesse zu lauten hätte. Millionen Herzen würden der Regierung entgegenjubeln, wenn sie öffentlich und rückhaltslos die Antwort gäbe, die jeder verständige und patriotische Mann in seinem Hirn mit sich herumträgt." Hiezu bemerkt heute die „Köln. Z." kurz: Eine Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen ist zwar sehr wünschenswerth, es giebt aber dafür keinen Rechtstitel. — Ueber denselben Gegenstand äußert sich heute auch die „Nat.-Z." Nachdem der angebliche Plan Preußens (schreibt dieselbe), Schleswig-Holstein zu annektiren, seinen Weg durch die englische und französische Presse gemacht, ist er nach den Herzogthümern selbst zurückgelangt. Nach den verschiedensten Berichten aus Flensburg hat diese Mär dort Eingang gefunden und man beschäftigt sich lebhaft mit ihr. Es scheint, daß man darin durch die Vorliebe bestärkt wird, mit welcher manche offiziöse Organe ihre Spalten jeder Andeutung in diesem Sinne öffnen. Man übersieht aber, daß das ganze Projekt von vorn herein nie mehr als ein Manöver gewesen ist, um ein Argument mehr gegen die Augustenburgische Erbfolge aufzubringen und ihre Beseitigung als dem preußischen Interesse ganz besonders entsprechend darzustellen. Man läßt denn gelegentlich diese Seifenblase aufs Neue steigen, ohne daß irgend Jemand ernstlich an eine Eroberung denkt, welche ganz Europa gegen Preußen bewaffnen würde, ohne daß es auf einen einzigen Bundesgenossen, am wenigsten auf seinen kooperirenden Verbündeten, rechnen könnte. — Die Vorgänge in Altona ꝛc. werden von der deutschen wie der preußischen Presse noch immer lebhaft discutirt. Nach Ansicht der „Nat.-Z." würde der Bund alle diese traurigen Zänkereien über die Besetzung Holsteins am Sichersten abschneiden, wenn er die Lage einfach annähme, die ihm heute von Dänemark geboten wird. Dieses hat sich bekanntlich nicht mit Maßregeln gegen die preußische und österreichische Schifffahrt begnügt, sondern es macht auf alle deutschen Schiffe Jagd. Damit ist einfach der Kriegszustand zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde eingetreten, die Exekution in Holstein hat ihren Boden überhaupt verloren, und es handelt sich nur noch um eine Verständigung zwischen dem Bunde und den beiden Großmächten über die direkte Betheiligung der andern deutschen Staaten an diesem Kriege. Dänemark selbst thut alles Erforderliche, um den Bund von den Folgen seiner bisherigen lahmen Beschlüsse loszumachen. Man bemerkt aber bisher noch kein Zeichen, daß man in Frankfurt von dieser ganz veränderten Lage Notiz nimmt, sondern man scheint die Jagd auf hannoversche, oldenburgische, mecklenburgische und hanseatische Schiffe als eine harmlose Neckerei aufzufassen. (S. dagegen den Bericht über die letzte Bundestagssitzung.)

Hannover, 18. (6.) Febr. Heute fand die Eröffnung der Ständeversammlung statt. Der Kriegsminister Freiherr v. Brandis verlas die Thronrede. In derselben heißt es unter Anderem: Der König, der zur Förderung der größeren Einigung Deutschlands sich an der gemeinsamen Gesetzgebung des Bundes und am Fürstentage betheiligt habe, werde auch ferner bemüht sein für eine auf verfassungsmäßigem Wege zu erreichende Bundesreform mit föderativer Basis. Auf diesem Wege verharre der König bei seinem Bestreben für die Wahrung des Rechts der Herzogthümer. Der König werde sich zwar eines einseitigen Vorgehens enthalten, aber nicht unterlassen, um neben dem steten Bemühen, die drohende Spaltung unter den Bundesgenossen abzuwenden, auch die Bundesverfassung und die Selbstständigkeit seines Landes zu wahren. Der König bedaure, daß nicht Truppen des gesammten deutschen Bundes, insbesondere nicht hannöversche an den Waffenthaten der Oesterreicher und Preußen betheiligt seien. Die Hoffnung auf Erhaltung des Zollvereins sei nicht aufzugeben. Die innere Lage sei befriedigend. Die Vorlage mehrerer Gesetzentwürfe wurde verheißen. — Bei der heutigen Präsidentenwahl wurden als Vice-Präsidenten präsentirt von der Adelskammer: v. Schlepegrell, Schatzrath Bothmer, Graf Knyphausen; von der Deputirten-Kammer: Graf Bennigsen, Landrath Reubourg u. Rudolf Bennigsen.

Frankfurt a. M., 18. (6.) Februar. In der heutigen Bundestagssitzung wurde beschlossen, einen Ausschuß niederzusetzen behufs Prüfung der von Oldenburg gegen Preußen erhobenen Beschwerde. Die Wahl der Mitglieder soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die Versammlung beschloß ferner, wegen des Embargo, welches Dänemark auch auf nichtpreußische und nichtösterreichische deutsche Schiffe gelegt, ein Embargo auf die dänischen Schiffe in allen deutschen Häfen zu legen.

Schleswig. Aus dem Hauptquartier Hadersleben ist dem neuesten „Staatsanzeiger" zufolge am 18. d. in Berlin die Meldung eingegangen, daß ein dänisches Panzerschiff vor Eckensund erschien, um die dortige Brücke zu zerstören. Es erhielt von den preußischen Batterieen bei Hollnis und bei Rinkenis Feuer, und nachdem einige Schüsse das Panzerschiff getroffen, zog es sich nach einstündigem Geschützkampfe zurück. Die preußischen Batterieen haben keinen Verlust, die Brücke ist unbeschädigt. Vor Düppel fand am 18. ein siegreiches Gefecht statt. Die Brigade Roeder, von Rübel aus zu einer Rekognoszirung des Feindes vorgehend, fand östlich vor Rübel die Büffelkoppel von dänischer Infanterie besetzt. Das 8. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64 griff an, nahm im ersten Anlaufe den Wald und machte 1 Offizier und 60 Mann Infanterie zu Gefangenen, worauf die Dänen sich hinter die Schanzen zurückzogen. Preußischerseits sind zwei Mann todt, 16 Mann verwundet. Bei der Avantgarde hat gleichfalls am 18. in der Nähe der jütischen Grenze ein glückliches Gefecht des Königlichen Garde-Husaren-Regiments gegen dänische Kavallerie stattgefunden. — Nach den im Hauptquartier der alliirten Armee eingegangenen Nachrichten soll Fridericia mit dem 13. Regiment (2000 Mann holsteinischer Truppen), dem 9. Regiment (Inseldänen), etwas Kavallerie und 3 bis 4 Feld-Batterieen besetzt sein, und eine tägliche Verbindung mit Alsen durch 3 bis 4 Dampfer unterhalten. In Kolding soll das 19. Regiment (Inseldänen) und ½ Meile nordwärts Kolding das 21. Regiment (Schleswiger) und ein Dragoner Regiment (aus gemischter Nationalität) stehen. Die Brücke über die Königsaue ist verbarrikadirt und wird durch 6 dänische Geschütze bestrichen. Es gehen der alliirten Armee fortwährend Ausdrücke der Theilnahme von allen Seiten, und in reichem Maße Spenden an Geld und an Gegenständen aller Art zum Gebrauche für die Truppen, aus Oesterrich sowohl als aus Preußen, zu. — Aus Gravenstein, 16. (4.) Febr., wird der „H. B. H." geschrieben: In Folge einer Bekanntmachung des Prinzen Friedrich Karl darf kein Civilist die preußischen Posten passiren, weil es zu oft vorgekommen ist, daß Einwohner aus der Gegend, namentlich Beamte, sich mit den Dänen ins Einverständniß gesetzt haben zum Nachtheil der preußischen Truppen. Es wird jeder Civilist, der das Verbot übertritt und sich ohne gehörige Legitimation befindet, unbedingt vor das Kriegsgericht gestellt und kann mit dem Tode bestraft werden. Um 11 Uhr rückte Prinz Albrecht mit seinem Stabe ein und nahm auch im Schlosse sein Quartier, welches jetzt derart mit Militair belegt ist, daß selbst die Kirche in demselben, wo Sonntag zuerst seit einer Reihe von Jahren, Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten wurde, nicht verschont blieb. Es liegen ca. 2000 Mann in derselben. So eben kam ein Mann von Alsen, der sich durch die Vorposten geschlichen hatte. Er berichtete, daß die Dänen noch immer stark schanzten und von den 10 auf Düppel liegenden Schanzen, 3 der stärksten an der Sonderburger Chausse stark verpallisadirt aber nur von sechs Regimentern besetzt seien. Ueberdem waren viele Truppen nach Fridericia eingeschifft, und hatten die Truppen sehr zu leiden. — Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung" vom 18. d. theilt mit, daß die Civilkommissäre Preußens und Oesterreichs einer Angler Deputation erklärt hätten, die Sprach-Reskripte würden in wenigen Tagen aufgehoben werden. Am Mittwoch hatte man in Flensburg ein versteckt gewesenes dänisches Hafermagazin entdeckt. Feldmarschall Wrangel hat 20,000, dem dänischen Magazine entnommene Brode unter die armen Bewohner Flensburgs vertheilen lassen. In einer vom 15. d. datirten Proclamation des Feldmarschalls spricht derselbe der Bevölkerung des Herzogthums Schleswig im Namen der Armee seinen Dank für ihr freundliches Entgegenkommen und für die Willigkeit, mit der sie die Kriegslasten getragen, aus. — Das Oberkommando hat mit den Eisenbahn-Directionen einen regelmäßigen Eisenbahnbetrieb zwischen Altona und Flensburg vereinbart; das Eingreifen der Behörden wird von nun an unterbleiben. Nach der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung" haben Hamburger Kaufleute ein englisches Dampfschiff gechartert, um in dem Kanal zu kreuzen und deutsche Schiffe vor dem Einlaufen in dänische Häfen zu warnen.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Febr. Die Thronrede wird von den hiesigen Blättern im Allgemeinen sehr günstig beurtheilt. In der warmen Begrüßung der siebenbürgischen Reichsraths-Mitglieder durch den Kaiser erblickt man einen neuen Beweis, daß der Kaiser festhalte an dem Gesammtstaats-Programm und daß das Staatsministerium bei seinen Versuchen, Ungarn und Kroatien zur Beschickung des Reichsraths zu vermögen, sich fortgesetzt der allerhöchsten Unterstützung zu erfreuen haben werde. Bei den geringfügigen Resultaten, welche die legislative Thätigkeit des Reichsraths erzielt hat — außer der Feststellung des Finanzgesetzes und der Bewilligung der verschiedenen Kredite ist nur das die ostgalizische Bahn betreffende Gesetz erwähnenswerth — konnte begreiflicher Weise der, die inneren Verhältnisse berührende Theil der Thronrede nur sehr dürftig ausfallen; auch über die, gegenwärtig den Angelpunkt der auswärtigen Politik bildende schleswig-holsteinische Frage, läßt sich aus der Thronrede wenig mehr entnehmen, als daß die Regierung den deutschen Interessen Genüge geleistet zu haben meine, wenn sie der Wiederkehr einer ähnlichen Bedrückung, wie sie die deutsche Bevölkerung Schleswigs seit zwölf Jahren zu erdulden gehabt, thunlichst vorgebeugt habe, und daß, so weit es von Oesterreich abhängt, Dänemark keine Ursache haben dürfte, sich über allzuharte Bedingungen bei Rückgabe des „Pfandes" zu beklagen. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 15. (3.) Februar. Der „K. Z." wird geschrieben: Englische Offiziere, welche das Terrain genau kennen, halten eine Eroberung Alsens für schwierig, aber durchaus nicht für unausführbar. Es hänge von der Manövrirfähigkeit der dänischen Kriegsschiffe und vom Kaliber ihrer Geschütze ab, die Insel erfolgreich zu vertheidigen; das Landheer allein dagegen werde einem mit tüchtiger Artillerie versehenen übermächtigen Feinde das Brückenschlagen auf die Dauer nicht verwehren können, wenn es erst aus den Düppler Schanzen verdrängt sei. Ohne große Opfer an Menschenleben lasse sich allerdings ein solches Unternehmen nicht durchführen. Betreffs der diplomatischen Campagne, die, wenn Alsen genommen ist, mit verjüngtem Eifer wieder aufgenommen werden wird, läßt sich heute schon so viel sagen, daß Preußen einen schweren Stand haben wird. Auf die Mittheilung des pariser Times-Correspondenten, daß die französische Garde in Bereitschaft gehalten werde, um nach erhaltener Ordre ohne Verzug an den Rhein zu marschiren, mag jeder so viel Gewicht legen als seiner Ueberzeugung eben paßt; aber ganz abgesehen von diesen und ähnlichen Mittheilungen, die am Ende bloße Schreckschüsse sein mögen, giebt es noch eine Menge anderer Andeutungen, die sämmtlich darauf hinauslaufen, daß sich Kaiser Napoleon der Auffassung des hiesigen Cabinets in der dänischen Frage um ein gut Stück genähert hat und daß er aus seiner bisherigen Zuschauerrolle heraustreten wird, wenn erst die Cardinalfrage, ob Schleswig dänisch bleiben oder deutsch werden soll, an die Tagesordnung gelangt. Heraustreten, aber nicht zu Gunsten einer Trennung der Herzogthümer von der dänischen Krone — so wenigstens wird seit gestern in hiesigen Regierungskreisen mit großer Zuversicht behauptet. Es mag wohl von Lord Cowley oder von Sir Henry Bulwer irgend eine Mittheilung hieher gelangt sein, welcher diese Zuversicht ihren Ursprung verdankt. Nebenbei rechnet man hier stark auf die „Besonnenheit" Oesterreichs und bloßer Zufall ist es wahrlich nicht, daß alle mit der Regierung nur irgend in Verbindung stehenden Blätter fortwährend der preußischen Regierung die Schuld beimessen, daß der beantragte Waffenstillstand nicht angenommen wurde und daß es überhaupt zur Ueberschreitung der Eider gekommen ist.

— Demselben Blatte wird von demselben Korrespondenten ferner geschrieben: Der Umstand, daß die Prinzessin v. Wales sich zur Stärkung ihrer Gesundheit auf 14 Tage in einem Hotel zu St. Leonards eingemiethet hat, statt nach Osborne zu gehen, wo sie mit ihrem Säugling doch besser aufgehoben wäre, hat den Gerüchten von politischen Spaltungen in der königlichen Familie neue Nahrung gegeben. So weit ist die Sache gediehen, daß von einem gewissen antipalmerston'schen Kreise die Mär verbreitet wird, der Premier im Bunde mit dem Prinzen v. Wales und dessen Gemahlin habe es darauf abgesehen, die Königin vermittelst eines ärztlichen Conciliums als regierungsunfähig erklären zu lassen. Unter den hierfür angegebenen Beweisen wird die Adreßrede Lord R. Grosvenors im Unterhause angeführt, welche folgenden Passus enthielt: „Es ist dies (die Thronrede) während der letzten Jahre das dritte Mal, daß Ihre Majestät ihre Privat-Familien-Angelegenheiten vor das Parlament gebracht hat. Das erste Mal war es, um den Tod des großen und gütigen Prinzen anzuzeigen, ein Schlag, von dem sich Ihre Majestät noch nicht erholt hat und kaum je erholen wird." Die gesperrten Worte sollen nun beweisen, daß die Anhänger Lord Palmerston's oder gar alle Whigs zusammengenommen die Königin als unheilbar krank darstellen wollen. Was sonst an Beweisen citirt wird, steht auf derselben Höhe des Gedankens. Es wäre zu wünschen, daß die Königin dem Geschwätz ein Ende machte, dadurch, daß sie wieder in die Oeffentlichkeit träte. Ihr vereinsamtes Leben in Osborne, woselbst nicht einmal ihre erwachsenen Kinder an ihrem Tische speisen dürfen, die Reise des kronprinzlichen Paares nach St. Leonards, der Entschluß der Königin, auch in dieser Saison nicht in London zu verweilen, und schließlich der Umstand, daß sich ihr Verkehr mit dem Premier nur auf die allernothwendigsten brieflichen Mittheilungen beschränkt — das sind allerdings Momente genug, um selbst eine große Stadt wie London mit pikantem Klatschstoff für einen ganzen Sommer zu versehen.

— Die dänische Fregatte „Niel Juel" ist heute Morgen aus dem Hafen von Plymouth mit südlichem Kurs ausgelaufen. Capitain Gottlieb hatte offen seine Absicht ausgesprochen, die österreichischen Briggs „Milosh" und „Bodua", wenn er sie drei Meilen von der englischen Küste entfernt antreffe, zu nehmen. Außer diesen österreichischen Fahrzeugen lagen im Hafen noch zwei Bremenser und eine preußische Barke. Wenn die Fregatte bei ihrem Kurse verbleibt, so wird sie bald in die belebtesten Stellen des Kanals kommen und auf viele Schiffe stoßen; und weiter steuernd wird sie auf Brest zusegeln, wo die preußische Fregatte „Thetis" vor Anker liegt. Man verspricht sich hier schon ein Seegefecht.

Italien.

Turin, 15. (3.) Febr. Die „Gazzetta militare" schreibt: „Man sagt, daß Befehl gegeben worden ist, möglichst schleunig im Auslande Kontrakte für die Lieferung von 80,000 Gewehren abschließen zu lassen, für welche der Kriegsminister von den Kammern einen Kredit von mehreren Millionen erhalten hat. Diese Gewehre werden theils in St. Etienne in Frankreich, theils in Belgien angefertigt werden und müßten im Laufe eines Jahres geliefert sein. — Der König hat den Deputirten Brofferio beauftragt, eine Geschichte des italienischen Parlamentes zu schreiben, und ihm zu diesem Zwecke alle Archive der Krone und der königl. Druckerei zur Verfügung gestellt.

— Zu Florenz erscheint seit Kurzem ein Volksblatt „Il Temporale", welches sich zur Aufgabe gestellt hat, das Volk aufzuklären, die weltliche Macht des Papstes unbeschadet seiner geistlichen Hoheit zu brechen, die unwürdigen Diener der Kirche an den Pranger zu stellen und alle wahrhaften Großthaten als Muster zur Nacheiferung zu veröffentlichen. Da es sehr populär gehalten und sehr gut redigirt ist, findet es bei seinem wohlfeilen Preise (3 Centimes) reißenden Abgang.

Neueste Post.

Wien, 19. (7.) Febr. Die „Abendpost" meldet, daß Feldmarschall-Lieutenant von Frank zum Kriegsminister ernannt worden ist an Stelle des Feldzeugmeisters Grafen Degenfeld, der auf seine Bitte von diesem Posten enthoben wurde. — Um die Handelsmarine gegen die dänischen Kreuzer zu schützen, werden 12 österreichische Kriegsschiffe, von denen die Mehrzahl mit Geschützen von schwerem Kaliber ausgerüstet ist, in den Gewässern des adriatischen Meeres, der Levante und des mittelländischen Meeres bis zum Kanal kreuzen. Der größte Theil dieser Schiffe ist schon in See gegangen.

London, 20. (8.) Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses antwortete Lord Palmerston auf eine Interpellation Newdegates und erklärte, es fehlten authentische Nachrichten über die Absichten der deutschen Großmächte, Jütland anzugreifen; ein solcher Angriff würde aber das bisher befolgte Verhalten Oesterreichs und Preußens noch erschweren. Lord Palmerston sagte, die Regierung müsse es verweigern, über die Politik Aufschlüsse zu geben, welche sie im Angesicht einer solchen Eventualität einschlagen würde.

Paris, 19. (7.) Febr. Das Journal „La France" veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: „Durch die Belagerung von Düppel und Friedericia und durch die Absichten, welche man Oesterreich und Preußen zuschreibt, ist die dänische Frage in eine europäische Phase eingetreten. . . . . Frankreich verlangt, daß die beiden deutschen Großmächte deutliche Erklärungen geben und wenn ihre Erklärungen nicht befriedigend sind, so steht dem nichts entgegen, daß Frankreich dem oft ausgesprochenen Wunsche Englands nachgiebt und seine Reklamationen mit denen dieser Macht vereinigt, um Dänemark gegen eine ungerechte Beraubung zu schützen und das europäische Gleichgewicht zu erhalten."

Kopenhagen, 19. (7.) Febr. Es wird offiziell angezeigt, daß die österreichisch-preußischen Truppen bei Paaby und Kistrup in Jütland eingerückt sind. — In Folge einer Umgehungsbewegung des Feindes

haben die Dänen Kolding geräumt. Bei Gudsoe, zwischen Kolding und Friedericia, fand ein Reitergefecht ohne Resultat statt.

Korfu, 18. (6.) Februar. Die Abtragung der Forts Vido und Abram hat begonnen.

Triest, 19. (7.) Febr. Nachrichten aus Athen vom 13. melden, daß in Folge von Gewaltthätigkeiten, welche der Sohn des Hofmarschalls Souzo gegen einen Redakteur begangen hat, Unordnungen und Aufläufe stattgefunden haben. Die Minister suchten in der Nationalversammlung einen Zufluchtsort gegen die Meuterer. Der Hofmarschall wurde als Mitschuldiger vor das Tribunal citirt. — Der griechische Gesandte in London wurde beauftragt, noch einige Modifikationen des Vertrages über die Abtretung der jonischen Inseln zu verlangen. — Die Nationalversammlung hat einen Beschluß gefaßt, welcher zum Theil den Gehalt der Beamten vermehrt, die während der Revolution einem Abzug unterworfen wurden; eine andere Resolution ermächtigt die Regierung, für 3 Millionen Obligationen zum Zwangskurs auszugeben.

London, 26. (8.) Febr. Nachrichten aus New-York vom 10. Febr. melden, daß in Richmond der deutsche Anführer einer Verschwörung verhaftet wurde, welche zum Zwecke hatte, den Präsidenten Jefferson Davis zu tödten. — Auf dem südlichen Ufer des Rapidan kam es zum Gefecht zwischen den Generalen Meade und Lee. Der Verlust der Bundestruppen beträgt 200 bis 300 Mann. Aus Vera-Cruz wird vom 21. Januar gemeldet, daß mehrere Generale und der Juaristische Finanzminister sich für die Franzosen erklärt haben.

Handelsbericht.

Riga, 8. Febr. (R. Z.) Seit vorgestern haben wir mit dem Umgange des Windes nach Nordost wieder 7 und 8 Grad Kälte. Von unserem Flachsmarkte haben wir, mit Ausnahme kleiner Umsätze in Hofesdreiband zu 41 Rbl. 2c., keine Veränderung des zuletzt Mitgetheilten zu berichten. In Hanf kamen an Engländer 500 Berkowez zum Abschluß, und zwar gewöhnliche Waare à 121 Rbl. Bco., feine à 126 Rbl. Bco contant; mit Auswahl à 123, 120 u. 117. Rbl. Bco. Marine-Reinhanf ein Posten à 127 Rbl. contant gemacht. Von Kurl. Getreide ist nur $^{1}/_{18}$pfd. Roggen zu 78 Rbl. contant umgegangen. Russischer Hafer mußte sich wegen anhaltender Flauheit eine Preiserniedrigung gefallen lassen; von Speculanten sind 200 Last 75pfd. Russischer Hafer zu 58 Rbl. mit 10 pCt. gemacht; zu 55 Rbl. contant anzukommen. Säeleinsaat wurde in diesen Tagen wieder eine Ladung von ca. 2000 Tonnen guter Qualität zu uns noch nicht bekannt gewordenen Preise geschlossen. Schlagsaat, 6½ Maß à 6¼ Rbl. contant, à 6⅜ Rbl. mit 50 pCt. gemacht und zu bedingen; für 6 Maß à 6 Rbl. mit 50 pCt. Verkäufer. Hanföl zu 39 Rbl. mit 10 pCt. Verkäufer, 38½ Rbl. geboten. Hanfsaat 92pfd. zu 4¾ Rbl. contant gefragt, 4½ Rbl. zu bedingen.

Fonds-Course.

Riga, den 8. Februar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	. . . . .	pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe . .	—	88 Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	89 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	. . . . .	—	94½ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare		—	98¼ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare		—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 8. Februar 1864.		St. Petersburg, 4. Februar 1864.	
London	34 7/16		London	34 5/16, 3/8
Amsterdam			Amsterdam	168¼
Hamburg	30 5/16, 3/8	Brf., 30⅛ G.	Hamburg	30⅛, 5/16
Paris	361	Brf., 363 G.	Paris	359, 360

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Februar 1864. Nr. 80.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junges Mädchen, tüchtig in der Wirthschaft, **sucht eine Anstellung.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine erfahrene Köchin von guter Führung **kann sofort ein Unterkommen finden.** Näheres in der Exped. d. „Dörpt. Ztg."

1000 Rubel werden gesucht

unter sichere Hypothek. Adressen nimmt entgegen die Expedition d. Dörpt. Ztg.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Gummi-Arbeiter

etablirt habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten **wie auch Reparaturen prompt** und zu möglichst billigen Preisen ausführen werde. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Johannson, hinter dem Rathhause.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

G. O. Wirro,
früher im Geschäft des Herrn Schaffé.

Grosse Niederlage

feiner Brandweine, Liqueure etc.

aus der Fabrik von HOFFMANN in Weissenstein,

als: extra feiner Allasch-Kümmel, Kümmel, Kirsch, Pomeranzen, Citronen, Pfeffermünz, Cognac, Arrac, Rum, fertiger präparirter Punsch u. s. w. sind stof- u. flaschenweise in meiner Handlung gegenüber der Kreisschule und in meiner Fruchthandlung (Ritterstrasse) zu haben.

C. Petersonn.

Schwarze **Gallus-Tinte** à Fl. 10 Kop.; Dresdener **Malz-Syrop** à Fl. 20 Kop.; **Porzellan-Kitt** à Fl. 25 Kop.; **echt Pers. Insecten-Pulver** à Fl. 25 Kop.; **Bimstein-Seife** (zum practischen Gebrauch für Alle, deren Beschäftigung die Hände stark beschmutzt und die selbige **sofort** von Grund aus reinigen wollen) à St. 20 Kop.; **Gall-Fleckseife** zur sofortigen Entfernung aller Flecke à St. 25 Kop.; feinsten Engl. **Stiefel-** und **Galloschen-Lack** à Fl. 25 Kop. — (das Verfahren, dem Schuhwerk sofort einen schönen Glanz und zugleich wasserdichten Ueberzug zu geben, ist ein so einfaches, daß sich Jedermann dieses Lacks bedienen kann) —; **Merktinte für Wäsche** à Fl. 25 und 75 Kop.; feinstes **Gewürz-Oel** zu Kuchen à Fl. 15 Kop.; **Klettenwurzel-Haaröl** à Fl. 50 Kop.; **Brönner'sches Fleckwasser** à Fl. 20 Kop.; **Glanzwichse** von **R. Hoffmann** in Leipzig à Büchse 15 Kop., dieselbe in Blechbüchsen à 30 Kop. und **Meubles-Lack** à Fl. 20 Kop. erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke.

Petroleum-Lampen

erhielt in Commission und verkauft billigst

C. F. Toepffer.

5 Rbl. S. Belohnung.

Es hat sich am 10. Februar aus dem Hause des Landrath v. Brasch eine junge, regelmäßig Weiß mit Braun gezeichnete, an den Kinnbacken und über den Augen gelb gefleckte, **kleine Hühnerhündin,** auf den Namen „Lady" hörend, **verlaufen.** Wer dieselbe dem Stud. C. von Brasch abliefert oder sichern Nachweis über ihren Aufenthalt giebt, erhält obige Belohnung.

Einige Treibhaus-Pflanzen und 5 Weinstöcke sind käuflich zu haben. Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Brille im Futteral ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Abreisende.

1. K. Maczkewicz, Barbiergehülfe.
2. Adalbert Steffens, Pharmaceut.
2. Alexander Maibaum, Kupferschmied.
3. G. Glarner, Bäckergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zur „Dörptschen Zeitung" Nr. 36.)

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich tiefbetrübten Herzens die Anzeige, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen innig geliebten Gatten am 7. d. Mts. durch einen plötzlichen aber sanften Tod aus diesem Leben zu einem besseren abzurufen.

Allen Denen, die dem Hingeschiedenen die letzte Ehre erweisen wollen, zur Nachricht, dass die Bestattung seiner irdischen Hülle am 14. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags stattfindet.

Amalie Eck,
geb. Kellmann.

Kuikatz-Station, am 11. Februar 1864.

№ 37. Donnerstag, den 13. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der für besondere Aufträge im Ministerium des Innern angestellte Beamte der 8. Klasse, Hofrath v. Bradke, zum Beamten für besondere Aufträge der 6. Klasse.

[Angestellt:] der des Dienstes entlassene Staatsrath Struve im Ministerium des Innern, mit Zuzählung zu demselben.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Baltische Wochenschrift" schreibt unterm 6. Februar: Auf Veranlassung der Kais. livl. gem. und ökon. Societät war in Riga, unter der erbetenen Mitwirkung einer größeren Zahl hervorragender Persönlichkeiten, eine vorbereitende Commission für die Baltische landwirthschaftliche Ausstellung zusammengetreten. Unter dem Vorsitz des Hrn. Manufaktur-Rath A. Thilo begann diese aus den Herren A. v. Böhlken, K. Hartmann, John Helmsing, v. Jung, Agronom Malchau, H. v. Stein, C. Westberg, Baron P. Wolff gebildete Commission ihre Vorarbeiten. hielt sich jedoch verpflichtet in ihrem ersten Schreiben an die Societät sofort ihre Bedenken gegen den auf den Monat Juni dieses Jahres festgesetzten Termin der Ausstellung auszusprechen, insofern als die politische Lage der Gegenwart, ebenso wie die derzeitigen Finanzverhältnisse die reichliche Beschickung der Ausstellung sowohl vom Auslande als Inlande her, nicht nur zu erschweren, sondern unter Umständen ganz unausführbar zu machen drohten. Die Commission glaubte daher eine Verschiebung der Ausstellung auf den Sommer 1865 beantragen zu müssen. — Obgleich die Societät den Aufschub eines Unternehmens bedauern mußte, welchem bis jetzt von allen Seiten her mit so freundlicher Theilnahme entgegen gekommen worden ist, so mußte sie doch die richtige Auffassung der Sachlage von Seiten der Commission, welche überdies die örtliche Tragweite der drohenden Hindernisse gewiß am besten zu überschauen im Stande ist, anerkennen und sie faßte daher den Beschluß, die Ausstellung bis zum Sommer 1865 zu vertagen, falls die Estländische Ritterschaft, welche bereits in freundlichstem Sinne dem Antrage der Societät auf Uebernahme einer Extragarantie von Seiten der Baltischen Adels-Corporationen entsprochen hatte, ihre Zustimmung zu diesem Aufschube gäbe. Nachdem gegenwärtig diese Zustimmung bereits in Dorpat eingetroffen, wird nächstens die officielle Veröffentlichung über die Vertagung der Ausstellung bis auf den Sommer 1865 erfolgen.

— Von der Livländischen Gouvernements-Regierung werden alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, sich zum Eintritt in den Militairdienst anmiethen zu lassen und welche dazu berechtigt sind, aufgefordert, sich unter Beibringung der erforderlichen Attestate bei dieser Gouvernements-Regierung zu melden.

Riga. Der „Rig. Z." wird aus Kurland zur Justizreform geschrieben: Das Fundamental-Reglement vom 21. Sept. 1862, welches der Ausgangspunkt der Justizreform bei uns ist, steht in allen seinen Hauptgrundsätzen unserer angestammten Verfassung so direkt entgegen, daß es dringend wünschenswerth wäre, zu erfahren, ob dieselben bei uns adoptirt werden sollen oder nicht. Die Entscheidung darüber sollte eigentlich allen den Arbeiten vorausgehen, welche seitens der einzelnen ständischen Commissionen an die Central-Commission gelangen sollen, denn nur wenn man sich über die Grundprinzipien geeinigt hat, kann überhaupt an eine gemeinsame Arbeit gedacht werden. Jeder der Fundamentalsätze vom 21. September findet in unseren Institutionen das absolute Gegentheil, denn wir haben Justiz, verbunden mit Administration, während das Fundamental-Reglement Trennung der Justiz von der Administration will; wir haben überall verschlossene Gerichtsthüren, heimliches Verfahren und schriftlichen Rechtsgang; jenes will Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege; das Fundamental-Reglement will Anklage und Vertheidigung getrennt im Criminalverfahren, wir kennen nur einen inquisitorischen Prozeß (mit privilegirten Ausnahmen für den Adel), in welchem der Richter Untersucher, Vertheidiger und Aburtheiler zugleich ist; der Entwurf adoptirt das Institut des Geschworenen-Gerichts aus dem Volke in schwereren Criminalfällen, wir finden kaum einzelne Stimmen, welche nur auf dieses Institut hören wollen; unsere Richter wollen überall selbst richten; das Reglement verlangt weiter Rechtsbildung als unumgänglich nothwendiges Requisit zur Qualification des Richters, unsere privilegirten Stände liefern uns dagegen, wenigstens großen Theils, ungelehrte, blos durch die Geburt qualificirte Richter. Will das Reglement Aufhebung alles privilegirten Gerichtsstandes oder was dasselbe: Gleichstellung aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz, so finden wir bei uns die Exclusivität der Stände auch auf die Gerichtsstellen ausgedehnt, denn es giebt Adels-, Städte-, Bauer-, Militair- und geistliche Gerichte. Statt der Anstellung der Richter durch den Staat will man bei uns fast einstimmig die Wahl der Richter innerhalb Landes; statt der beiden ordinairen Instanzen für Rechtssachen, welche das Reglement befürwortet, besitzen wir endlich zum mindesten die doppelte Zahl der Stufengerichte. Mit einem Worte, überall begegnen sich Gegensätze, von deren Verschmelzung und Ausgleichung man sich keine rechte Vorstellung machen kann. Darum wäre es durchaus nothwendig gewesen, sich zuerst über das für und wider bezüglich der Grundprinzipien zu einigen und dann an die Ausarbeitung der einzelnen Vorlagen zu gehen. Wem ist, fragen wir weiter, die Verhandlung der Frage, wie das Fundamental-Reglement an unser bisheriges Rechtsleben anzupassen sei, überwiesen? Einzig den beiden verfassungsmäßigen Ständen, ist die Antwort. Diese sollen durch eine Commission vertreten werden, bei welcher 7 adelige, 5 bürgerliche und 2 nichtständische Gelehrte zusammenwirken sollen und welcher ein Präsident aus dem Adelstande vorsitzt. Man wünschte von vielen Seiten her diese Commission nicht nach Riga, sondern nach Dorpat verlegt, weil die beiden nicht ständischen Gelehrten (Dorpater Professoren) bei der Universität nicht entbehrt werden könnten. Wir erkennen hierin eine Abweichung von dem maßgebenden Stände-Prinzip, welches allein berechtigt sein sollte, die Sache in die Hand zu nehmen — vermeinen aber auch noch, abgesehen von allem Anderen, daß keine Parität der Vertretung der beiden Stände vorliegt, so lange der eine Stand durch 8, der andere durch 5 Repräsentanten vertreten ist. Der Vorschlag, Dorpat und nicht Riga zum Sitz der Commission zu machen, scheint etwas Anderes im Auge zu halten, als die dafür angeführten Motive aussprechen. Gelehrte sind nicht ständische Repräsentanten und können von der Commission nach Belieben extra zugezogen werden; daß die Stimmen von zwei Dorpater Professoren aber gleiches Gewicht haben sollen mit den sämmtlichen sog. kleinen Städten der drei Baltischen Provinzen, welche trotz ihrer Anzahl durch zusammen 2 Stimmen vertreten sein sollen, scheint uns eine vom ständischen Standpunkte aus schlechterdings unzulässige Anomalie zu involviren.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 12. Decbr. 1863 ist der ältere Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Collegienrath Burchard-Poorten, zum Staatsrath mit der Ancienität vom 10. Mai 1863 befördert worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat am 28. November 1863 das Gutachten des Kaukasischen Komités über Einführung eines vereinfachten Gerichtsverfahrens in Transkaukasien zu bestätigen geruht. Durch dasselbe wird Folgendes verordnet: Es wird dem Statthalter im Kaukasus freigestellt, den Kreis- und Gouvernements-Gerichten in Transkaukasien noch vor der Einführung der für das ganze Reich projektirten Justizreform versuchsweise zu gestatten, das mündliche Gerichtsverfahren nach denjenigen Grundsätzen in Anwendung zu bringen, welche für das Kommerzgericht in Tiflis festgesetzt worden sind. Es darf dies jedoch nur geschehen, wenn die Parteien in dem Kreise wohnen, wo das Gericht besteht, oder sich, falls sie außerhalb wohnen, dahin geeinigt haben, sich durch Bevollmächtigte aus diesem Kreise vertreten zu lassen. — Das mündliche Verfahren wird nicht angewendet: a) bei Prozessen über das Eigenthumsrecht auf Immobilien, außer wenn beide Parteien sich für die Wahl dieses Verfahrens erklären, und b) bei Prozessen, an welchen die Krone oder andere Etablissements mit deren Rechten betheiligt sind. Die Vorladungen, das Ansetzen der Termine und das Einfordern von Nachweisen (*справки*) geschieht in der allgemein üblichen Ordnung, doch werden Nachweise überhaupt nur gleichzeitig und unter Vorwissen der Parteien eingefordert; der Statthalter kann auch, wenn er es zweckmäßiger findet, den Parteien selbst Scheine ausstellen lassen, welche sie zum Einfordern der Nachweise berechtigen. Bei den Zeugenverhören befolgen die Gerichte das Verfahren, welches in den Art. 1646—1662 des Handels-Regl. angegeben ist, nur die weiter als 25 Werst von der Gerichtsstelle entfernt wohnenden Zeugen werden, wenn die Parteien ihre Vorladung nicht selbst verlangen, von der Polizeibehörde ihres Wohnorts vernommen. Die Zeugenvernehmung findet in Gegenwart der Parteien statt; von den Terminen zur Vernehmung entfernt wohnender Zeugen werden die Parteien rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, damit sie derselben beiwohnen können.

St. Petersburg. Der „N. Post" zufolge hat S. M. der Kaiser am 8. Februar, Nachmittags 1 Uhr, den livländischen Adelsmarschall Kammerherrn Staatsrath Fürsten Lieven zu empfangen geruht.

— Wie die „*C. H. B.*" berichten, ist am 2. Febr. Morgens 5¾ Uhr der berühmte russische Gelehrte Alexander Christoforowitsch Wostokow gestorben, in welchem die slavische Philologie ihren „Altmeister", die Akademie der Wissenschaften eines ihrer hervorragendsten und geehrtesten Glieder verloren hat.

Wilna. Gegen Ende des Jahres 1859 hatte sich in Wilna ohne Erlaubniß der Regierung unter der Benennung „Wohlthätigkeitsverein des h. Vincenz" ein Verein gebildet, welcher unter dem Vorgeben, Zwecke der Wohlthätigkeit zu verfolgen, im Geheimen den Aufstand unterstützte. In Folge der darüber geführten Untersuchung ist, dem „Wil. Boten" zufolge, der Verein verboten und aufgelöst worden.

Finnland. (Rv. Z.) Das finnische Tagesblatt „Päiwätär" druckt das in finnischer Sprache erschienene Manifest der Kaiserin Elisabeth I. vom 18. März 1742, das „Helsingf. Tid." aber das Manifest Kaiser Alexander I. vom 15. Mai 1809 vollständig ab. — In der Gegend von Kexholm hat sich eine eigene religiöse Secte gebildet, die in ihren häufigen Zusammenkünften sich nicht mit Singen und Beten begnügt, sondern sich darin ergeht, mit dem Gesicht den Fußboden zu berühren, zu hüpfen und mit den Händen, unter Freudengeschrei, zu klatschen. — Ein Bahnhofsgebäude bei Tawastehus ist abgebrannt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Febr. Die unmittelbar von dem Ministerium inspirirte „Provincial-Correspondenz" bringt in ihrer gestrigen Nr. einen „der dänische Krieg und seine Ziele" überschriebenen Artikel, der in hohem Grade geeignet ist, über die Absichten der preußischen Regierung Aufschluß zu geben und die Hoffnung der Patrioten zu nähren, daß der unheilvolle Londoner Traktat endlich als nicht mehr zu Recht bestehend betrachtet werden darf. Der Artikel lautet wörtlich wie folgt: „Unsere braven Truppen haben im Verein mit dem trefflichen österreichischen Heere in raschem, kühnem und todesmuthigem Vordringen bereits den größten Theil von Schleswig erobert: sie stehen jetzt vor dem letzten Bollwerk der Dänen in Schleswig, vor den Düppeler Schanzen, welche zwar sehr stark befestigt und vertheidigt sind, aber dem Angriff des vereinigten Heeres hoffentlich nicht lange widerstehen werden. Bevor diese feste Stellung und die Insel Alsen den Dänen entrissen und das ganze Schleswig in den Händen der Deutschen ist, dürfen die Waffen nicht ruhen, darf an kein Stillstehen und Unterhandeln gedacht werden, — diese Gewißheit ist soeben den Engländern ertheilt worden, die uns aus Freundschaft für die Dänen zumuthen wollten, daß wir mitten im Siegeslaufe inne halten und die Feinde im Besitze der Insel Alsen lassen sollten. Wenn aber in Kurzem, wie wir hoffen, ganz Schleswig in der Gewalt der Preußen und Oesterreicher ist, — was soll dann weiter geschehen? Wozu soll der Sieg deutscher Waffen benutzt werden? Welcher Erfolg soll durch das vergossene Blut unserer deutschen Brüder schließlich errungen werden? Es ist gewiß sehr natürlich, daß diese Frage alle Gemüther beschäftigt; denn so groß die Freude und der Stolz über die raschen Siege in Schleswig sind, so würde doch um so größere Trauer und gerechter Unmuth alle Herzen erfüllen, wenn so große Anstrengungen und Opfer nicht zu einem hohen und lohnenden Ziele führen sollten. Dennoch ist es ein thörichtes Verlangen, wenn manche Zeitungen die Regierung täglich drängen, sie möge schon jetzt klar und bestimmt aussprechen, welches ihr Gedanke und ihr Ziel für die schließliche Erledigung der ganzen Frage sei. Darüber darf und kann die Regierung sich mitten im Laufe des Krieges noch nicht unbedingt erklären: nur das Eine muß für sie feststehen und daran hält sie ganz gewiß fest, nachdem sie einmal zum Kriege für die Herzogthümer geschritten ist, — nämlich das Höchste für die Herzogthümer und für Deutschland durch diesen Krieg zu erreichen. Der König hat soeben einer Deputation aus Holstein von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein fester Wille sei, die Herzogthümer gegen jede Rückkehr dänischer Gewaltherrschaft zu schützen und die Vereinigung von Schleswig und Holstein für alle Zukunft sicher zu stellen. Dies sind in der That die beiden großen Ziele, nach denen die Herzogthümer und mit ihnen alle deutschen Herzen seit 18 Jahren ringen. In welcher Weise diese Aufgaben am günstigsten und sichersten zu lösen sein werden, unter welche Herrschaft namentlich die Herzogthümer bei Erfüllung ihrer gerechten Forderungen zu stellen sein werden, das sind Fragen, deren schließliche Erledigung theils von dem weitern Verlauf des Krieges, theils von dem Gange der europäischen Verhandlungen abhängt. Gerade hierbei wird es unzweifelhaft gelten, das Höchste für die Freiheit der Herzogthümer und deren Zusammengehörigkeit mit Deutschland ins Auge zu fassen, — aber eben darum kann dieses Ziel nicht im Voraus leichthin und ohne Sicherheit des Gelingens aufgestellt und verkündet werden. Das allein steht für jetzt fest, daß nämlich Preußen und Oesterreich durch den Krieg, zu welchem sie durch den Vertragsbruch seitens Dänemarks getrieben worden, jeder früher übernommenen Verpflichtung gegen die Dänen auch ihrerseits ledig sind und bei den weiteren Verhandlungen einzig und allein die Rechte und Wünsche der Herzogthümer und ihre eigene Stellung zu den europäischen Mächten zu berücksichtigen haben. Das preußische und das deutsche Volk können das zuversichtliche Vertrauen zu König Wilhelm hegen, daß er das Schwert nicht wieder aus den Händen legen wird, bis seine von ihm bezeichneten Ziele vollständig und wahrhaftig erreicht sind, — daß unsere Truppen nicht eher wieder aus Schleswig gehen werden, bis ein selbständiges Herzogthum Schleswig-Holstein in enger Verbindung mit Deutschland und mit dauernder Gewähr dieser deutschen Gemeinschaft hergestellt sein wird."

— Ein halboffizieller Artikel der „N. A. Z." führt aus, daß die in einem der letzten Bundesbeschlüsse vorbehaltene Heranziehung „anderweiter Reserven" zum Executionscorps nur auf preußische und österreichische bezogen werden könne; neben Sachsen und Hannover seien von vornherein die beiden Großmächte als Executionsregierungen bezeichnet worden. „Von der Heranziehung anderer Regierungen zur Execution ist in keinem Bundesbeschlusse die Rede gewesen und eben so wenig von irgend welchen militärischen Leistungen derselben, die damit in Zusammenhang zu bringen wären."

— Wie die liberale Correspondenz erfährt, soll gegen den Abgeordneten Major a. D. Beitzke ein Prozeß wegen Majestäts-Beleidigung anhängig gemacht werden. Die Veranlassung dazu soll in Aeußerungen liegen, welche der berühmte Verfasser der Geschichte der Freiheitskriege in einer Conditorei in Köslin gethan haben soll, und die von einem Zuhörer dem Staats-Anwalt mitgetheilt worden seien.

Berlin. In Betreff der Beamtenfrage in Schleswig erfährt die ministerielle Zeitung, daß die zeitige Regierung in Schleswig es nicht bei der in den letzten Tagen angeordneten sporadischen Besetzung einzelner Posten belassen, sondern eine generelle Purifikation des gesammten Beamtenthums in Schleswig, insofern darunter nicht blos Administrativ-Beamte und Richter, sondern auch Lehrer und Geistliche verstanden werden, vornehmen wird. „Diese Maßregel wird sich zunächst auf diejenigen dänischen Beamten, namentlich Geistliche und Richter, erstrecken, welche, den Landesgesetzen entgegen, in ihre Aemter eingesetzt sind, ohne jemals studirt zu haben, ja ohne auch nur die erforderlichen Vorkenntnisse zu besitzen. Während der dänischen Gewaltherrschaft geschah dies in den meisten Fällen augenblicklich nur deshalb, weil jene Personen eine Bürgschaft für die Fortsetzung des auf die deutschen Bewohner ausgeübten Druckes zu geben schienen." — Der telegraphisch aus Kopenhagen gemeldete Erlaß eines Blockadereglements, über dessen Inhalt Näheres noch nicht bekannt ist, deutet darauf hin, daß Dänemark es mit der Blockade der deutschen Häfen versuchen will. Eine andere Frage aber ist es, ob es diesen Beschluß auch nur in Bezug auf die Ostseehäfen wird ausführen können. Die „Ostsee-Ztg." zählt die dazu disponiblen dänischen Kriegsschiffe auf, und kommt zu dem Schluß, daß, abgesehen von den meist vollständig dienstunfähigen Segelschiffen (die brauchbaren darunter sind in Schraubendampfer verwandelt) keine Fahrzeuge zur Blockade übrig bleiben. Das genannte Blatt giebt folgende Uebersicht der dänischen Kriegsdampfer: 1) ein in ein Dampfschiff umgewandeltes altes Segel-Linienschiff „Skjold", nur 6½ — 7 Knoten per Stunde laufend, mit 58 30pfd. und 6 18pfd. Geschützen armirt und dabei 28—30 Fuß tiefgehend, also einem kleinen nur mäßig schnell gehenden mit schwerem Geschütz bewaffneten Dampfer gegenüber wehrlos. 2) Von 4 Fregatten, ebenfalls aus Segelschiffen umgebaut, macht 1 an der englischen Küste auf deutsche Schiffe Jagd und die übrigen 3 liegen theils in Kopenhagen, theils kreuzen sie bei Rügen. 3) Von 3 Korvetten ist 1 (Thor) wegen der bei Eckernförde erhaltenen Schüsse in Reparatur, 1 in Westindien befindlich und die dritte kreuzt nebst der oben erwähnten Fregatte Niels Juel an der englischen Küste. 4) 2 Panzerschooner (Esbern Snare und Absalon), kreuzen an der schleswig-holsteinischen Küste. 5) 1 gepanzerte Batterie (Rolf Krake) nach dänischem Urtheil zur Seefahrt untauglich, liegt im Alsensund. 6) 7 Kanonenböte, davon 1 an der englischen Küste, die anderen im Sund und beim Geschwader in der Nähe von Rügen. Schließlich noch 4 Raddampfer, welche zum Transport von Truppen und Material verwendet werden. Es wäre also eigentlich nur die bei Rügen kreuzende Flotille zu verwenden, und diese ist den preußischen Schraubendampfern gegenüber machtlos. Nachrichten zufolge, welche der „D. Z." aus Stralsund zugehen, soll die königl. Dampfyacht „Grille" mit Metallgeschützen armirt und sogleich in Dienst gestellt werden, um als Depeschenschiff zu dienen, wozu sich dasselbe vermöge seiner Schnelligkeit besonders eignet. In der nächsten Zeit dürfte man bereits von der preußischen Marine mehr hören, indem die eingetretene gelinde Witterung die Operationen, welche bis jetzt zum Theil durch Eis noch behindert wurden, begünstigt und die dänischen Kriegsfahrzeuge in immer größerer Zahl sich in der Ostsee zeigen.

Dresden. Wie das „Dresdener Journal" meldet, ist in Dresden in der Nacht vom 15. zum 16. der General-Adjutant des Königs von Preußen, General-Lieutenant Freih. v. Manteuffel eingetroffen. Derselbe hatte die Ehre, am 16. Vormittags von Sr. Maj. dem Könige empfangen zu werden und begab sich sodann zu dem Staatsminister Freiherrn v. Beust, mit dem er längere Zeit conferirte. Nachmittags war General v. Manteuffel zur Königlichen Tafel gezogen. (Ein auf die Reise des Herrn v. Manteuffel bezügliches Telegramm der „Bairischen Zeitung" berichtet, daß derselbe sich mit der Sächsischen Regierung über ein Arrangement zwischen den Preußischen und den Sächsischen Truppen in Holstein benehmen solle.)

Koburg, 18. (6.) Febr. Die heutige „Kob. Z." schreibt: Wie wir hören, ist die Ausweisung des Kabinetsraths Tempeltey aus dem Herzogthum Schleswig zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht worden. Herr Tempeltey, der einige Tage in Gotha sich aufgehalten hat, ist wieder im Höchsten Auftrag in die Herzogthümer zurückgekehrt. Wir bemerken zugleich, daß die Angabe einiger Blätter, als wäre Herr Tempeltey ganz oder zeitweilig in den Dienst des Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein übergetreten ganz irrig ist. Hr. Tempeltey hat sich vielmehr im besonderen Auftrag unseres Herzogs Anfangs dieses Jahres nach Kiel begeben.

Frankfurt a. M., 19. (7.) Febr. Das „Frankf. Journ." berichtet über die gestrige Bundestagssitzung, daß Preußen und Oesterreich in Betreff des dänischen Embargo's die Erklärung abgaben, daß sie das Interesse der Bundesgenossen zu dem ihrigen zu machen bereit seien und bereits eine sechswöchentliche Frist an Dänemark zur Herausgabe sämmtlicher deutscher, nicht blos großmächtlicher Schiffe gestellt hätten. Der darauf vom Bunde einstimmig gefaßte Beschluß von Repressalien gegen Dänemark ist bekannt.

Schleswig. Die Vorbereitungen für den Angriff auf die Düppeler Schanzen werden den vom Kriegsschauplatze eingegangenen Nachrichten zufolge mit großer Umsicht getroffen. Man will die nöthigen Festungsgeschütze vervollständigen und damit verhindern, daß nicht zu viel Blut umsonst vergossen werde. Die Einnahme der Schanzen wird ohnehin Opfer genug kosten. Jeden Tag kann es daher zu einer starken Beschießung der Front der Schanzen und demnächst zum Sturme kommen. Ein süddeutscher Beurtheiler meint: „Die dänische Armee kann man sich kaum anders als in einem traurigen physischen und moralischen Zustande denken. Zurückweichen zu müssen, nachdem man, um Stand halten zu können, Wochen lang bei der Zurüstung der Vertheidigungs-Anstalten die schwersten Strapazen ausgestanden und beim Beginne der Vertheidigung selbst weit über die Kräfte angestrengt gewesen, konnte ohnedies nur den schlimmsten Eindruck auf die Gemüthsverfassung des Heeres machen. Dazu die Ungunst des Winterwetters, der von Anfang an hohe Krankenstand, das Mißtrauen in die Führer der Armee eben so gut als in deren Tadler in Kopenhagen, das Gefühl, abhängig zu sein von einer Regierung, die sich von tumultuirendem Schiffs- und Gassenpöbel bestimmen läßt, das Alles kann den Muth der dänischen Armee unmöglich erhöhen. Was hingegen die Dänen zu mannhafter Gegenwehr aufzustacheln geeignet ist, das ist die Festigkeit ihrer Stellung in Düppel, welche dadurch, daß der nach Friedericia entkommene Theil der dänischen Armee für die Verbündeten eine fortwährende Flanken-Bedrohung enthält, unterstützt wird; ferner die Hoffnung eines Rückzuges und die Mitwirkung der Flotte, die, wenn es den Dänen mit der Kriegführung irgend Ernst ist, nun in vollem Maße eintreten muß." Die Festung Friedericia, gegenüber von Fühnen, ist laut der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" durch sieben vorgeschobene Werke in ein befestigtes Lager für 20,000 Mann umgewandelt worden. Die ersteren sind mit je 20 Geschützen armirt. Die Festung selbst hat 8 Fronten mit Bastionen; die Niederung vorwärts der Werke kann unter Wasser gesetzt werden. Während diese zwei festen Puncte die Uebergänge nach den Inseln decken und Mittel zu offensiven Operationen gegen die Flanke und den Rücken der auf der Halbinsel vorrückenden Truppen bieten, setzt die Flotte die Dänen in den Stand, die ganze Küste von Kiel bis Friedericia in Schach zu halten. Die Anschaffung zahlreicher eiserner Transportschiffe ermöglicht ihnen die Landung eines größeren Truppencorps an jedem beliebigen Puncte der Ostküste und bedroht alle Depots und Magazine entlang derselben.

Flensburg. Die Deputation aus Flensburg, welche am 16. d. dem Prinzen Friedrich Karl in Gravenstein ihre Aufwartung machte, ist von demselben auf das Freundlichste und Zuvorkommendste empfangen worden. Der Prinz sprach sein Bedauern aus, daß die preußische Armee bis jetzt noch weniger, als die österreichische, zu Thaten für Schleswig-Holsteins Befreiung Gelegenheit gehabt habe. Doch liege dies einzig an dem schleunigen Rückzuge der Dänen, welchen bewirkt zu haben, freilich zum Theil wohl sein Verdienst sei, indem die Dänen namentlich aus Furcht durch sein Armeecorps umgangen zu werden, das Dannewerk geräumt hätten. Er ging dann auf die Beamtenfrage ein und sprach die Ansicht aus, daß sich die Entfernung der dänischen Beamten von selbst verstehe; ihr vorläufiges Belassen im Amte sei indessen nothwendig gewesen, damit keine Anarchie einreiße. Im Uebrigen solle man zu den Ansichten seines königlichen Oheims Vertrauen haben, dem das Wohl der Herzogthümer aufrichtig am Herzen liege. Ein Dekret der Civilkommissaire in Schleswig vom 17. datirt, bringt zur Kenntniß, daß die Gesammtstaatsverfassung vom 18. November aufgehört hat, in Kraft zu bestehen. Ein anderes Dekret vom 19. hebt die dänischen Sprachdekrete auf. Hundert preußische Sappeure sind hier angekommen, um zur sofortigen Abtragung der Befestigungen des Dannewerk zu schreiten; sie werden von 400 nichtmilitärischen Arbeitern unterstützt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Vom 25. an sind alle Häfen der Ostküste von Holstein und Schleswig, mit Ausnahme des Hafens von Neustadt, in Blokade erklärt. — Am 20. d. fand ein kleines Vorpostengefecht im Sundewitt statt.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Febr. Die heutige „Wiener Ztg." enthält ein Kaiserliches Patent vom 14. d., durch welches die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann der Stadtrath von Triest auf den 2. März 1864 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden. Wir verlautet, soll nur eine kurze Dauer der Sessionen in Aussicht genommen sein. — Der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Franz Edler v. Hopfen, ist in den Ritterstand des Kaiserstaats erhoben worden. — Die Verhaftung des galizischen Reichsraths-Abgeordneten v. Rogawski sofort nach dem Schlusse der Session (das Haus hatte bekanntlich seine Freilassung aus der Haft verlangt und erhalten) hat hier allgemeine Sensation erregt. Um 12 Uhr war die Session geschlossen worden und um 7 Uhr fanden sich drei Polizeibeamte in der Wohnung des Herrn von Rogawski ein und schritten nach Vorweisung des Verhaftsbefehles zur Haussuchung; die vorgefundenen Schriftstücke, welche sich auf die Wirthschaftsführung des Herrn v. Rogawski beziehen, wurden in Beschlag genommen und auf die Polizeidirektion gebracht. Herr v. Rogawski befindet sich zur Stunde noch im Polizeiarrest; den ihm näher stehenden Kreisen ist von seiner Abführung nach Galizien bis jetzt nichts bekannt geworden.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Febr. Sir Henry Verney, welcher sich schon bei der Adreßdebatte im Unterhause für die Sache der Herzogthümer ausgesprochen hatte, hat dem Mayor von Manchester brieflich Glück gewünscht, daß diese Stadt die erste gewesen sei, welche öffentlich gegen einen Krieg zu Gunsten Dänemarks protestirt habe. In seinem Schreiben heißt es: „Ich wundere mich nicht über die Sympathie und das Gefühl der Achtung, welches man dem Widerstande einer kleinen Nation gegen den Angriff zweier mächtigen Militärstaaten zollt; aber hier sollte es mit der Sympathie auch ein Ende haben. Meine eigenen Gefühle haben sich warm der anderen Seite zugewandt, der unterdrückten deutschen Bevölkerung Holsteins und Schleswigs, und zwar in Folge einer Reise, welche ich vor einigen Jahren dorthin gemacht habe, und durch die Aeußerungen unserer Diplomaten bin ich in meiner Parteinahme nur noch bestärkt worden." In ähnlicher Weise äußern sich viele Korrespondenten englischer Blätter, die Gelegenheit gehabt, durch eigene Anschauung von den Zuständen in den Herzogthümern Kenntniß zu nehmen. So unter Anderen der Spezialkorrespondent des „Morning Star", der in einem Briefe vom 11. d. wie folgt schreibt: „Ich gestehe, daß alle Vorurtheile, die ich bisher zu Gunsten der dänischen Herrschaft über Schleswig gehegt, wie ein Nebel verschwunden sind, nun ich aus eigner Anschauung mir ein Urtheil bilden kann. Niemand kann sich des günstigen Eindruckes erwehren, welchen die Mannhaftigkeit, die Offenherzigkeit, die Bitterkeit der Bewohner des Herzogthums machen müssen, Züge, welche in dem Charakter der Schleswiger nicht weniger scharf hervortreten als in dem Charakter der mit ihnen stammverwandten englischen Nation. Die Schleswiger sind kein Volk, um sich in müßigen und grundlosen Klagen zu ergehen; aber über die politische Tyrannei, unter der sie die letzten zehn oder zwölf Jahre geschmachtet haben, führen sie Klage, und das mit einer Bitterkeit, die nur das Erzeugniß bitterster Ungerechtigkeit sein kann." Diejenigen Korrespondenten englischer Blätter, welche nicht fähig sind, die Wahrheit wissentlich zu verleugnen und zu verhöhnen, um es ihren Absendern und dem englischen Publikum recht zu machen, gelangen sämmtlich zu dem gleichen Ergebniß, obgleich sie sich nicht Alle mit solcher Offenheit dazu bekennen.

— Dem hiesigen hawaiischen Consulate sind Nachrichten aus Honolulu zugegangen, welche den Tod des Königs Kaméhaméha von Hawaii bestätigen. Erst 30 Jahre alt, ist er am 30. Nov. gestorben. Das Verscheiden seines einzigen Sohnes vor etwa 16 Monaten hatte ihn aufs schmerzlichste darniedergebeugt, und seine Gesundheit hatte durch diesen Schlag sehr gelitten. In der tiefen Zurückgezogenheit, in welcher er und seine Gemahlin nach diesem Ereignisse lebten, suchte er Zerstreuung in wissenschaftlicher Beschäftigung; er übertrug das englische Gebetbuch in die Sprache seiner Väter und schrieb eine Vorrede zu dieser Arbeit. Einige Exemplare des Werkes sind schon hier eingetroffen. Der Tod des Königs kam unerwartet. Es folgt ihm sein älterer Bruder als Kaméhaméha V. Von den fünf nach einander folgenden Herrschern, welche den Namen Kaméhaméha geführt haben, sind drei eine Zeit lang in Europa gewesen; unter ihnen der verstorbene und der gegenwärtige König.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Februar. Wie die „Patrie" behauptet, hat Herr Drouyn de Lhuys in der That eine Cirkulardepesche über den deutsch-dänischen Streit an die Vertreter Frankreichs an den auswärtigen Höfen gerichtet. „Die Depesche erinnert daran, daß die Politik Frankreichs in dieser Frage fortwährend bemüht gewesen ist, die dänischen Interessen und die des Gleichgewichts Europa's mit den Wünschen Deutschlands, sofern dieselben sich als legitim herausstellen, zu versöhnen. Die Haltung des Kabinets der Tuilerien bleibt auch heut dieselbe. Das Aktenstück trägt den Charakter der größten Mäßigung; wiewohl darin alles vermieden wird, was die Entschlüsse Frankreichs zu binden vermöchte, so liest man doch zwischen den Zeilen hindurch, daß die endgültige Haltung der kaiserlichen Regierung von der Interpretation abhängen wird, welche Preußen und Oesterreich ihrer Kollektiv-Erklärung vom 31. Januar d. J. geben werden. In der That erinnert man sich, daß die beiden deutschen Großmächte in einer an Frankreich und England gerichteten Note erklärt haben, daß sie keineswegs das durch den Vertrag von 1852 sanktionirte Prinzip bezüglich der Integrität der dänischen Monarchie zu verletzen beabsichtigen: daß aber, sofern sie durch unvorhergesehene Umstände gezwungen werden sollten, die Verbindlichkeiten in gedachter Beziehung nicht einzuhalten, ohne Mitwirkung der Unterzeichner des Londoner Vertrags ein entscheidendes Arrangement nicht getroffen werden solle." Die Gerüchte über die Aufstellung eines Observationskorps am Rheine sind verstummt; sie waren um so überflüssiger, als Frankreich auch ohne eine solche Maßregel in kürzester Zeit bedeutende Truppenmassen an seiner Ostgrenze konzentriren kann. — Die Regierung wird auch bei den Pariser Nachwahlen offizielle Kandidaten aufstellen. Das Wahl-Comité der Demokratie hat die Kandidatur des bekannten orleanistischen Advokaten Dufaure aufgegeben, dagegen sich entschlossen, diejenige der Herren Garnier-Pagès und Carnot bestimmt aufrecht zu erhalten. Die „Opinion nationale" enthält ein großes, von vielen Pariser Arbeitern unterzeichnetes Manifest, worin diese im Hinblick auf die Nachwahlen die Nothwendigkeit der Arbeiterinteressen im gesetzgebenden Körper durch Arbeiterdeputirte betonen. Sie erklären, daß der demokratischen Bourgeoisie

Hand in Hand gehen zu wollen, nur verlangen sie den obligatorischen, unentgeltlichen Schulunterricht und die Freiheit der Arbeit. Das Aktenstück ist jedenfalls ein bedeutsames Zeichen einer wieder beginnenden sozialen Strömung. Wie es scheint, wird bei den Pariser Nachwahlen die Arbeiter-Kandidatur als einer der Hauptfaktoren der Wahlbewegung sich geltend machen. — Mit dem Erzherzoge Maximilian soll sich der Kaiser auf Grundlage der folgenden Bedingungen verständigt haben: französische Truppen bleiben während dreier Jahre in Mexiko; das erste Drittel verläßt das Land im ersten, daß zweite im zweiten, das dritte im dritten Jahre. Frankreich wird dem neuen Kaiser zur Bildung einer Armee verhelfen, indem es die Anwerbung von 12,000 Fremden-Legionären und Franzosen in Frankreich gestatten wird; zur Abtragung der Kriegsschulden wird eine Frist von zwölf Jahren gewährt. Nach der „Patrie" wird der Erzherzog Maximilian in den ersten Tagen des Monats März hier erwartet.

Von der französischen Grenze, 16. (4.) Febr., wird der „K. Z." geschrieben: Aus bester Quelle darf ich der Angabe Ihres Blattes, „daß Victor Emanuel der dänischen Regierung seinen Beistand in Aussicht gestellt habe", widersprechen. Der König von Italien hat in Kopenhagen keine solche Eröffnung gemacht. So viel ich weiß, und ich glaube, gut unterrichtet zu sein, hat man von Turin aus Dänemark erklärt, „daß die italienische Regierung zunächst ihre Haltung von den Entschließungen Englands abhängig machen werde; wenn England intervenire, dann werde Italien keinen Augenblick anstehen, gegen Oesterreich loszuschlagen."

Italien.

Turin. Vor seiner Abreise von Mailand hat der König eine Ansprache an die Municipalbehörden dieser Stadt gerichtet, aus welcher nachfolgende Stelle allgemeines Aufsehen erregt: „Die Umstände in denen wir uns befinden, sind noch nicht der Art, daß es uns gestattet wäre, uns Wagnissen auszusetzen, die von sehr ernsten Gefahren für uns begleitet sein könnten; dennoch sind sie schon achtunggebietend genug, um uns die Pflicht aufzuerlegen, uns für die letzten Prüfungen bereit zu halten." — Man spricht von Anlegung eines verschanzten Lagers bei Cremona; die Geschützgießereien haben Ordre erhalten, mit der schleunigen Fertigstellung von hundert neuen Wallgeschützen zu beginnen. Im mazzinischen Lager spricht man von geheimnißvollen Expeditionen nach der Ostküste des adriatischen Meeres.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. (5.) Februar. Fast sämmtliche hiesige Zeitungen veröffentlichen umfassende Korrespondenzen aus Alsen und Sundewitt. Die dänische Armee scheint sich in einem sehr reduzirten Zustande zu befinden, denn es wird allgemein und dringend um schleunige Einsendung von Strümpfen, Hemden 2c. gebeten. Ein Offizier sagt in „Dagbladet", daß Brod seit mehreren Tagen nicht mehr zu erhalten war. Zugleich werden von der Insel Alsen Beschwerden darüber laut, daß es in dem Alsener Sund an Kriegsschiffen fehlt. Allem Anscheine nach wird im Schooße des Ministeriums ernstlich daran gedacht, dem General de Meza nach seiner Freisprechung den Oberbefehl aufs Neue zu übertragen. Die amtliche „Berlingske Tidende" deutet dies bereits an. — Für Kopenhagen ist ein Prisengericht errichtet und es sind der Orlogskapitän Meyer, der Etatsrath Collin und der Justizrath Eskildsen zu Mitgliedern desselben ernannt worden. — Von Seiten der Nationaldänen wird lobend hervorgehoben, daß der sonst sehr verschlossene und finstere General von Lüttichau den Anfang gemacht hat, sich den einzelnen Heeres-Abtheilungen häufiger zu zeigen und öfter Ansprachen an dieselben zu richten, als General de Meza dies zu thun beliebte. Man fürchtet sichtlich die anti-eiderdänische Willensfestigkeit des Generals de Meza, wogegen man in dem jetzigen Obergeneral ein Werkzeug in den Händen der Nationalpartei zu gewinnen meint. Andererseits haben die Eiderdänen die Genugthuung gehabt, den letzten Kommandanten von Friedrichsstadt, Brigadegeneral Wilster, der seit dem Jahre 1848 in der Armee einer ihrer hervorragendsten Anhänger war, zum General-Lieutenant und Nachfolger des bei Oeversee verwundeten Generals von Steinmann ernannt zu sehen.

Neueste Post.

Frankfurt, 22. (10.) Febr. Die „Würzburger Zeitung" meldet, die in jener Stadt versammelte Ministerkonferenz habe den Vorschlag des Königreichs Sachsen angenommen, welcher in folgendem Programm bestand: 1) Verständigung über die zu beobachtende Haltung in dem Falle, daß die Großmächte Holstein mit Gewalt der Verfügung des Bundes entziehen wollten. 2) Man stimmt keiner Vereinbarung bei, welche das Recht der Herzogthümer berührt. 3) Der Bund allein ist berufen, eine Entscheidung über die Erbfolgefrage zu fällen. 4) Das Recht des Bundes wird durch Sendung neuer Truppen gesichert und eine Mobilmachung vorbereitet.

Brüssel, 20. (8.) Febr. Die Abreise des Königs Leopold nach England ist auf die erste Woche des März anberaumt. Es ist ausgemacht, daß sich diese Reise nicht auf die Politik bezieht.

London, 22. (10.) Febr. Nachrichten aus New-York vom 12. melden, daß die Verbindung zwischen Knoxville und dem Cap Kumberland unterbrochen ist. — Nachrichten aus Mexiko über Havanah melden, daß Juarez zu Gunsten Ortega's seinen Abschied genommen haben soll. Das Gerücht geht, daß Ortega, wie Dauri und Doblado sich für das Kaiserthum erklären werden. Die Franzosen haben Campeche besetzt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) Febr. Die Verbündeten sollen den englischen Conferenz-Vorschlag bedingungsweise angenommen haben und geneigt sein, einen Waffenstillstand mit Dänemark abzuschließen. Zugleich haben sie sich bereit erklärt, ihre Truppen aus Jütland zurückzuziehen, sobald Dänemark das Herzogthum Schleswig vollständig geräumt haben wird, welches sodann von den Verbündeten occupirt werden würde. — England hat diese Bedingungen Dänemark vorgelegt und verhandelt mit demselben über den Waffenstillstand.

Hamburg, 25. (13.) Febr. Berichten vom Kriegsschauplatze zufolge haben vor den Düppeler Schanzen Scharmützel stattgefunden.

Aus **Kopenhagen** wird gemeldet, daß der schwedische Gesandte am dänischen Hofe (der zur Zeit in Stockholm sich befindet) seine Entlassung erhalten hat.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Februar 1864. Nr. 81.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen, annoch im Bau begriffenen **Wohnhäuser des Wilhelm Wuks sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Februar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 191. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Abend-Versammlungen** im Saale der Kais. Livl. gemeinnützigen u. öconomischen Societät werden am **14. Februar** und **14. April** stattfinden.

Best. Secr. **K. Hehn.**

Ueber **ein Gut**, das **zu verarrendiren** ist, ertheilt nähere Auskunft **Falckenberg.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag den 14. Febr. Berichterstattung der Kassen-Revisions-Kommission.

Sonnabend den 15. Februar **Monats-Abend.** Anfang 8½ Uhr.

Diejenigen Herren, welche sich an der Abendtafel zu betheiligen wünschen, können Couvert-Billets à 40 Kop. Freitag Abend im Vereins-Local oder beim Oekonomen der Bürgermusse in Empfang nehmen. **Der Vorstand.**

Sonnabend den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet die **fünfte dramatische Vorlesung**, über König Lear von Shakespeare, statt. Einzelne Billets sind im meiner Wohnung zu haben. **J. Hütter.**

1000 Rubel werden gesucht

unter sichere Hypothek. Adressen nimmt entgegen die Expedition d. Dörpt. Ztg.

Eine erfahrene Köchin von guter Führung **kann sofort ein Unterkommen finden.** Näheres in der Exped. d. „Dörpt. Ztg."

Eine Stereoskopen-Sammlung,

bestehend aus neuen Bildern, ebensolchen auf Silberplatten, bunt, Transparents, Federzeichnungen, nebst dem dazu gehörigen guten Apparat, ist **zu verkaufen** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Frisches Weiß- u. Theebrod

wie auch **Schmand-** und **Speckkuchen** sind **täglich** von 4 Uhr Nachmittags ab zu haben in der Bäckerei von **J. Frey.**

Etwaige Kaufliebhaber für das Gut Palloper ersuche ich, sich an mich direct oder an meinen Bevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten B. von Klot in Riga zu wenden, indem ich erbötig bin meine Berechtigung aus dem von mir auf gedachtes Gut abgeschlossenen Kauf-Contract, ohne Anspruch eigenen Vortheils, zu cediren. **Carl Baron Bruiningk.**
(Haus Clara.)

Gute Ziegelsteine

mit und ohne Anfuhr sind zu haben auf dem Gute **Haselau.**

Das bei der Techelferschen Mühle unter Nr. 45 belegene hölzerne **Haus** ist **zu verkaufen.** **Litwinow.**

Ein **Reisegefährte nach Reval** wird zum 17. d. Mts. durch die Expedition der Dörptschen Zeitung **gesucht.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Collegienrath Seeler aus Riga. — Abgereist: Hr. Kaufmann Löh.

Abreisende.

2. K. Maczkewicz, Barbiergehülfe.
3. Adalbert Steffens, Pharmaceut.
3. Alexander Maibaum, Kupferschmied.

№ 38. Freitag, den 14. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach dem Verzeichnisse der im Laufe der 1. Hälfte des Januarmonats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse fanden bedeutendere Feuerschäden statt: am 20. Dec. a. p. im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Wilkenhof, wo aus noch unbekannter Veranlassung das Schulhaus zu St. Catharinen mit einem Schaden von 1560 Rbl. abbrannte; bei diesem Brande kam eine Magd um's Leben und der Lehrer Spohr erlitt eine bedeutende Beschädigung; am 20. Decbr. im Walkschen Kreise auf dem Gute Alt-Laitzen, wo durch Unvorsichtigkeit die Riege des Gesindes Mellsol mit einem Schaden von 500 Rbl. abbrannte. — Zufolge Berichts des Oeselschen Ordnungsgerichts scheiterte am 20. Decbr. bei der Insel Fielsland das schwedische Schiff „Aurora"; die Mannschaft sowie ein Theil der Takelage wurde gerettet. — Es starb an Dunst in der Nacht auf der. 8. Januar 1864 in Dorpat der Bauer Friedrich Hermann. — Zufolge Berichts des Fellinschen Ordnungsgerichts steckte am 16. Decbr. unter dem Gute Tarwast der 14jährige Bauerknabe Hans Hallick das dasige Schulhaus in Brand; der Schaden beläuft sich auf 1166 Rbl. — In der Nacht auf den 15. Dec. im Oeselschen Kreise wurden aus der Laisberg'schen orthodox-griechischen Kirche mittelst Einbruchs 18 Rbl. 92 Kop. entwendet. — Im Laufe der ersten Hälfte des Januar-Monats 1864 wurden in Livland 11 Diebstähle im Gesammtwerthe von 888 Rbl. 35 Kop. verübt.

Riga. Die „Rig. Z." meldet: Auf die Vorstellung des Börsen-Comite's wegen Aufrechthaltung der hinsichtlich der Sicherstellung der Zollgefälle durch Depots von Werthpapieren bisher für Riga in Geltung gewesenen Vorschriften hat das Departement des auswärtigen Handels, mit Genehmigung des Herrn Finanz-Ministers, dem Börsen-Comité eröffnet, daß der Reichsrath die exceptionelle Stellung des Rigaschen Hafens wohl erwogen, es aber nicht für möglich befunden, dieselbe fernerhin den anderen Zöllämtern 1. Klasse gegenüber fortbestehen zu lassen.

— Wir entnehmen ferner der „Rig. Z.": Der Capitain Fischer vom Russischen Dampfschiffe „Alexander II." führt in der „Hamburger Börsenhalle" darüber Klage, daß es in der Balderaa an den benöthigten Befestigungs-Mitteln zum Vertauen der Schiffe mangele und dieselben dadurch bei stürmischer Witterung leicht auf den Strand gerathen könnten. Capitain Fischer hat aber dabei verschwiegen, daß er mit seinem Schiffe, das zum ersten Male unseren Hafen besuchte, nicht an einem der üblichen Löschplätze in der Bucht angelegt hatte, woselbst er Schutz vor Sturm und auch die erforderlichen Befestigungs-Mittel vorgefunden hätte, sondern statt dessen auf Verlangen der Ladungs-Empfänger weiter nach dem Leuchtthurm hinaus vor Anker ging, um unmittelbar in der Nähe des zur Aufnahme der Ladung gemietheten Locals zu verbleiben. Wenn also an diesem improvisirten Löschplatze nicht alle Befestigungs-Mittel vorhanden waren, so lag das wohl ganz in der Natur der Sache; übrigens hat das Schiff daselbst einen ungewöhnlich starken Nordwest-Sturm ausgehalten, ohne daß es auch nur im Geringsten Schaden genommen.

Mitau, 9. Febr. Die letzten Tage haben Mitau ein reges Leben gebracht. Die Verhandlungen der General-Versammlung des Creditvereins haben die Stadt mit Commissionsgliedern und sonstigen Interessenten angefüllt, und sollen die einschlägigen Fragen der zu ergänzenden Statuten des Creditreglements eine lebhafte Debatte hervorgerufen haben. Wie verlautet, ist die Vorlage des Herrn Directors, Barons Ludinghausen-Wolff, mit ergänzenden Amendements angenommen worden. Die „Rig. Ztg.", der wir Vorstehendes entnommen, berichtet, daß Se. Excellenz der Livländische Civilgouverneur v. Oettingen, welcher zu den dem Entwurf vorausgehenden Arbeiten zugezogen war, an der Versammlung des Credit-vereins ebenfalls theilgenommen hat.

Reval, 11. Febr. Wir entnehmen der „Rv. Z.": Gegenwärtig wird eine Landungsbrücke für Dampfschiffe in unserem Hafen gebaut. Sie geht von dem Theile der Hafenbrücke, die der Kielbank am nächsten belegen ist, aus und führt in etwas schräger Richtung auf die Durchfahrt zwischen Kriegs- und Kauffahrtei-Hafen hin. Augenblicklich ist man mit dem Einrammen der Pfähle beschäftigt; eine Arbeit, die wohl im Laufe dieser Woche fertig sein wird. Die erwähnte Durchfahrt ist im Laufe des Spätsommers und Herbstes so weit vertieft, daß es nur noch einer geringfügigen Nachhülfe bedarf, um die für unsere Dampfschiffe erforderliche Tiefe zu erlangen. Wie es heißt, ist beim Brückenbau auch auf Anlegung eines Gebäudes Bedacht genommen worden, in welchem die Dampfschiffsreisenden gegen alle Unbillen des Wetters werden Schutz finden können. Recht wird allen Denjenigen, die den Brückenbau ins Leben gerufen haben, den aufrichtigsten Dank dafür weihen müssen, daß der alten Klage Hiesiger und Fremder nun in bester Weise Abhülfe geschieht.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 30. Januar das Reglement und die Etats für die neu zu bildenden 2 Arbeiter-Brigaden, welche zum Bau der Eisenbahnen in Neu-Rußland bestimmt sind, zu bestätigen geruht. Die beiden Brigaden werden aus 14 Kompagnien bestehen. Die Leute werden dazu aus den Truppen des Odessaschen Militärbezirks genommen, wobei die Gemeinen vorzugsweise zuverlässige gediente Leute sein sollen.

St. Petersburg. Wie die „St. P. Z." nach dem „Russ. Inv." berichtet, hat die vierte kaukasische Abendgesellschaft (zu welchen bekanntlich Alle, welche im Kaukasus in irgend welcher Stellung gedient haben, Zutritt erhalten) am 4. Febr. in der üblichen Weise im Hotel „Demuth" stattgefunden und der bis nach Tiflis geführte Telegraph gewährte dieses Mal die Möglichkeit, mit den jetzt im Kaukasus dienenden Russen freundliche Grüße zu wechseln. Den Wirth machte abermals der kaukasische Veteran Wikentij Michailowitsch Koslowski, der von 3 Anordnern unterstützt wurde. Die Zahl der Gäste belief sich auf 84. Außerdem beehrte auch noch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Gesellschaft mit seinem Besuche. Nach dem Souper, noch vor dem Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers, wurde die von einem Krankheit halber nicht erschienenen Anordner (D. J. Romanowski) eingesandte Rede verlesen, in welcher unter Anderem die Ansicht aufgestellt wurde, daß zur Befestigung des nunmehr erworbenen Besitzes des ganzen Kaukasus nur noch die Bildung der Eingeborenen, die Entwickelung des Handels, der Industrie 2c. nöthig sei. Bei den erstaunenswerthen Dingen, welche im Laufe von 7 oder 8 Jahren in Rußland durchgeführt worden, sei die Erwartung keineswegs zu kühn, daß auch der Kaukasus binnen Kurzem in die allgemeine Bewegung hineingezogen werden könne. Nach dem Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers folgten die Toaste auf das Wohl der Gesellschaft, der tapferen kaukasischen Armee. Fürst Eristow sprach im Namen der kaukasischen Völkerschaften seine Anerkennung für die Verdienste der russischen Krieger um den Kaukasus aus und brachte ihnen ein herzliches „Alawerdi". Der Toast auf das Wohl S. K. H. des Großfürsten Statthalters wurde sofort durch den Telegraphen nach Tiflis gesandt. Noch während des Abendessens war ein Telegramm aus Warschau angekommen, welches die Nachricht brachte, daß die ehemaligen Kaukasier der in Polen stehenden Truppen sich gleichfalls versammelt hätten und ihren Kameraden in Petersburg den herzlichsten Gruß sendeten, worauf denn auch ohne Weiteres Dank und Gegengruß zurückgesandt wurden.

— Aus **St. Petersburg**, 2. (14.) Febr., wird der „B.-H." geschrieben: Die Valutaverhältnisse sind noch immer ziemlich unverändert. Als ein Zeichen, wie stark der Reiz zum Export des Silbers gewesen, als noch die Bank reichlich ihren Silberstrom gegen Kredit-Rubel fließen ließ, erzählt die „Nord. Biene", daß die Chinesen am Amur 2 Kredit-Rubel für einen Silber-Rubel zahlten, welcher Umstand zu gewinnbringenden Geschäften benutzt wurde, was erklärlich ist, da Silber-Rubel, aus St. Petersburg geschickt, sich auf diese Weise, an Chinesen verkauft, mit 100 Prozent Avanz realisirten. Als die Bank die Silberausgabe einstellte, suchte man die Silber-Rubel bei Wechslern, welche 14—17 Prozent Agio forderten. Auch da noch lohnte das Geschäft, das seitdem freilich noch mehr Konkurrenten bei 83 Prozent Profit gefunden hat. Jetzt wirft es noch 48 Prozent ab und geht noch fortwährend Silber nach China. Die Retouren, namentlich Pelzwaaren, lassen mitunter noch weit brillantere Resultate erreichen, so soll an einer Sendung Zobel und Biber nach St. Petersburg, wie die „Nord. Biene" erzählt, ein Gewinn von 150 Prozent erzielt sein.

Polen. Den letzten officiellen Berichten zufolge, welche die „St. P. Z." dem „Russ. Inv." entnimmt, ist in den Gouvernements Plock und Warschau nichts mehr von Insurgentenbanden zu hören. Die fortwährenden Bewegungen und Nachsuchungen der fliegenden Kolonnen und die Mitwirkung der Landwachen veranlassen auch die einzeln umherstreifenden Insurgenten, sich den Militärchefs zu stellen. Der Schrecken, welchen die Hänge-Gendarmen um sich verbreiteten, schwindet mehr und mehr, und die Einwohner flüchten sich nicht mehr wie früher unter den Schutz der Truppen; im Gegentheil, viele Familien, welche sich bei den Truppen in Plock aufgehalten, gehen in ihre Wohnorte zurück. — Aus den Berichten, welche im Laufe der letzten 3 Wochen aus dem Gouvernement Radom über neue Banden, die an diesen Orten erschienen sind, über Beraubungen der Post, Ermordungen friedlicher Einwohner, Ueberfälle der mit dem Fichten der Wälder beschäftigten Bauern, eingegangen

sind, ergiebt sich, daß alle Anstrengungen der Revolutionäre darauf gerichtet waren, den Aufstand in diesem Gouvernement wieder anzufachen; aber bei den Maßnahmen, welche bereits getroffen sind, kann dieser Versuch keine weiteren Folgen haben. Wie aus dem militärischen Bericht vom 26. Jan. hervorgeht, sind diese Banden, welche übrigens sämmtlich keine bedeutende Stärke hatten, bereits geschlagen und zerstreut und die Gefechte selbst hatten nichts Ernstes. Dies zeigt sich zunächst in den geringen Verlusten unserer Truppen, die in allen diesen Scharmützeln nur 2 Gemeine aus Reih und Glied verloren haben, während der Verlust der Insurgenten auch nur 70 Todte, 60 Verwundete und 37 Gefangene beträgt. — In den südlichen Kreisen des Gouv. Lublin befestigt sich die Ruhe mehr und mehr, obgleich die Gerüchte, daß in Galizien neue Banden gebildet werden, sich erhalten. Alle Flecken des Kreises Zamosc haben Ergebenheitsadressen eingereicht, und auch die Gutsbesitzer und Gemeindevögte haben den Wunsch und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, dergleichen Adressen einzureichen. In den mittleren Theilen des Gouv. Lublin zeigen sich noch hin und wieder kleine Räuberhaufen, welche es sich besonders angelegen sein lassen, die Dorfwachen zu überfallen; sie finden bei diesen aber stets den gehörigen Widerstand. So überfiel z. B. am 25. Januar eine Schaar von 20 Räubern die Wache im Dorfe Lisa-Wulka (Kreis Radzyn), dieselbe wurde jedoch von den Bauern und einigen Gemeinen des Kostromaschen Regiments zurückgeschlagen. Die übrigen kleinen Haufen von 50 bis 100 Mann, welche zu verschiedenen Zeiten in dieser Gegend erschienen sind, werden hartnäckig von unsern Truppen verfolgt, und sind bereits beinahe alle vernichtet. Verluste haben wir dabei gar nicht erlitten; die Insurgenten haben außer vielen Todten und Verwundeten 13 Gefangene verloren. Außerdem meldet der Anführer der fliegenden Kolonne des Kreises Kurow, Stabs-Kapitain Petrischtschew, daß er im Kreise Lukow einige Mitglieder der revolutionären Organisation der Woiwodschaft Podlachien verhaftet hat; die bedeutenderen darunter sind Pawlowski, ehemals Zehnerchef der Hänge-Gendarmen, und Borowski, Chef der Nationalmiliz im Kreise Lukow.

— Unsere Leser werden sich des öfter, besonders in Französischen und Polnischen Blättern erwähnten Streites erinnern, welcher zwischen dem Fürsten Czartoryski in Paris und Mieroslawski wegen der Absetzung oder Nichtabsetzung des Letzteren geführt wurde. Einer Warschauer Correspondenz der „N. P. Z." zufolge scheint dieser Streit durch die neuliche Gefangennehmung des Adjutanten des Insurgenten-Anführers Wroblewski mit vielen interessanten Papieren zu Gunsten Czartoryskis entschieden und Mieroslawski durch die Nationalregierung wirklich abgesetzt worden zu sein. Bekanntlich behauptete Mieroslawski, das Absetzungsdecret wäre falsch und in seiner Abwesenheit durch einen Russischen Spion (!) in seine Wohnung eingeschwärzt worden. Die nun zu Tage gekommenen Orginaldecrete lassen keinen Zweifel darüber, daß Mieroslawski in der That abgesetzt worden ist. Das betreffende Circular ist vom 31. December 1863 datirt und an den Stellvertreter des sogenannten Generals Kruk, den Obersten Wroblewski, gerichtet. Es wird diesem darin kundgethan, daß General Mieroslawski seine Entlassung als Hauptorganisator erhalten habe und daher gar keinen amtlichen Charakter mehr besitze. Die Copie eines Rescripts der National-Regierung vom Staatssecretär an die Abtheilung des Innern vom 29. December 1863 benachrichtigt Letztern ebenfalls von der Entlassung des Mieroslawski. Wäre das dem Mieroslawski communicirte Entlassungsrescript falsch gewesen, so war es doch unmöglich, daß auch diese hier erlassenen von Russischen Spionen verbreitet waren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Gerüchte der verschiedensten Art über die Ziele, welche die Bismarcksche Politik in den Herzogthümern verfolge, kreuzen sich fortwährend in der Presse und leugnen läßt sich nicht, daß die Sprache der officiösen preußischen Blätter denselben fortwährend neue Nahrung giebt. Was wird aus den Herzogthümern werden? — ist die Frage, welche Alle stellen und welche von den verschiedenen Organen, je nach ihrer Partei und ihren Wünschen verschieden beantwortet wird. Wir haben gestern eine längere Erörterung der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" mitgetheilt, welche allerdings geeignet ist, den besten Hoffnungen Raum zu gewähren und verweisen heute auf die weiter unten wiedergegebene Aeußerung des in Schleswig befindlichen Prinzen Frdr. Karl, an welche sich die weitgehendsten Combinationen knüpfen lassen. Auffallend nur bleibt das Mißtrauen, welches trotz alledem die namhafteren preußischen Blätter insbesondere der liberalen Partei den Absichten der Regierung gegenüber bewahren, wie dies namentlich bei der „National-Zeitung" und der „Kölnischen Zeitung" der Fall ist. So wird der letzteren aus Wien unter Anderem geschrieben: „Wenn Berliner Correspondenzen, offenbar offiziösen Ursprungs, die wie es scheint hierin nach einem mot d'ordre arbeiten, auf weit gehende Projecte hinweisen, welche Preußen in der Herzogthümer-Frage verfolge, so läßt sich nur sagen, daß sich in diesem Betreff ein Widerspruch mit dem ganzen Charakter der zwischen den Cabinetten von Wien und Berlin verabredeten Punctationen kund giebt. Denn Veränderungen in den bestehenden dynastischen Verhältnissen — abgesehen von der innerhalb der Competenz des Bundes liegenden Ordnung der Succession in Holstein — so wie in den Machtverhältnissen irgend eines Staates sind von jenen Punctationen ausgeschlossen. Dagegen ist die Herstellung der Personal-Union, die Vereinigung des südlichen Schleswigs mit Holstein, die Bestimmung Rendsburgs zur Bundesfestung, endlich sogar — was aber schon zweifelhafter ist — die Gewinnung auch des Herzogthums Schleswig für den deutschen Bund allerdings dem Geiste der mehrerwähnten Punctationen entsprechend. Freilich, das braucht nicht erst gesagt zu werden, würde der große und eigentliche Krieg, wenn derselbe nicht abzuwenden sein und durch die active Einmischung irgend einer auswärtigen Macht herbeigeführt werden sollte, die bisherige Sachlage gänzlich ändern. Aehnlich äußert sich die „K. Z." selbst. Wie weit die Ansichten Preußens mit den österreichischen übereinstimmen, schreibt dieselbe, wissen wir nicht. Dem folgenden Schreiben aus Flensburg, 15. Februar, möchten wir aber, so zuversichtlich der Schreiber auch auftritt und wie hoch auch die Gewährsmänner stehen mögen, auf die er sich in seinem Begleitschreiben beruft, vorläufig nicht die geringste Wichtigkeit beilegen. „Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die verbürgte Nachricht geben, daß Schleswig-Holstein preußische Provinz unter der Oberhoheit Preußens und einem erblichen Statthalter werden soll, der unter dem Titel Herzog von Schleswig-Holstein in Schleswig residiren wird. Diese Nachricht ist authentisch; ob die mir ebenfalls als verbürgt mitgetheilte Nachricht, daß Herzog Friedrich VIII. diesem Plane seine Zustimmung bereits gegeben habe, auch als unzweifelhaft zu betrachten ist, wage ich nicht zu behaupten." Freilich wird auch der Hamburger Börsenhalle aus Flensburg, 16. Febr., geschrieben: „Seit gestern redet man hier mit großer Bestimmtheit davon, daß das preußische Gouvernement einen Plan verfolge, der in den nordalbingischen Herzogthümern auf die äußerste Renitenz stoßen dürfte. Es wird in den höheren militärischen Kreisen kaum mehr ein Geheimniß daraus gemacht, daß Preußen die beiden Herzogthümer zu annectiren und Friedrich VIII. unter dem Titel eines „Herzogs von Schleswig-Holstein" zum erblichen Statthalter dieser Herzogthümer zu ernennen beabsichtige, deren alte Rechte und Privilegien übrigens respectirt werden würden. Oesterreich, heißt es ferner, würde der Ausführung dieses Planes unter Bedingungen zustimmen, deren genauerer Inhalt bis jetzt nicht bekannt ist, unter denen aber eine preußische Garantie für den dauernden Besitz Venetiens wohl die wichtigste Rolle spielt. Abgesehen von allem Uebrigen, erscheint dieser Plan, den europäischen Großmächten gegenüber, freilich als ein höchst bedenklicher." Die „K. Z." schließt sich letzterem Bedenken an, indem sie weiter schreibt: Die Errichtung einer Art von Lehnsverhältniß würde in unserer Zeit sehr auffallend sein, und Preußen würde dabei eben so sehr auf den Widerstand Oesterreichs und so ziemlich der ganzen Welt stoßen, als wenn es die Herzogthümer einfach erobern wollte. Es gab Zeiten, wo es möglich war, an die Durchführung so großer Plane, die Preußen zum Admiralstaate Deutschlands gemacht haben würden, ohne politische Waghalsigkeit zu denken, und wir sind nicht taß gewesen, zu deren Benutzung aufzufordern. Wenn wir vor dem Krimkriege und während desselben unablässig verlangten, Preußen solle sich den kriegführenden Mächten anschließen, so geschah es nicht am wenigsten, um als Gegenleistung die Aufhebung des londoner Protocolls zu erlangen und die Rechte Schleswig-Holsteins durchzusetzen. Daß unsere Hoffnung keine chimärische war, haben wir inzwischen von dem Abgeordneten v. Bunsen bestätigen gehört. Er erklärte, von seinem Vater, der auf die preußische Politik in ähnlichem Sinne einzuwirken suchte, erfahren zu haben; daß eine der beiden Westmächte bereits auf solche Vorschläge zustimmend geäußert habe. Leider wurde die herrliche Gelegenheit nicht benutzt; Bunsen verlor seine Stelle als Gesandter in London. Wir selbst hatten damals wegen unserer „Feindseligkeit gegen Rußland" und unserer „Parteilichkeit für die Westmächte" gar manche Anfechtungen von Regierung und Polizei zu bestehen. Jetzt, bei dieser Lage unserer inneren und äußeren Politik, ohne Flotte und ohne Bündniß mit einer Seemacht, scheinen uns solche Plane, falls sie bestehen sollten, abenteuerlich.

— Gegen den Stadtgerichtsrath Twesten soll eine neue Disciplinar-Untersuchung eingeleitet sein, weil er im December v. J. zu dem Abgeordnetentage nach Frankfurt gereis't ist, ohne Urlaub zu nehmen. Da die Abgeordneten für die Dauer des Landtages keines Urlaubs bedürfen, ist nicht abzusehen, wie sie zu einer Reise während der Session noch einen besonderen Urlaub nachsuchen sollten. Außerdem ist Twesten auf dem Criminalgericht über seine etwaige Betheiligung an dem Aufrufe des Ausschusses des Abgeordnetentages vom 24. Januar verantwortlich vernommen worden. Die preußischen Abgeordneten sind bei der damaligen Sitzung des Ausschusses gar nicht zugegen gewesen und haben demnach an der Berathung und Veröffentlichung jenes Aufrufes keinen Theil genommen. Die „N. Z." hört übrigens, daß Twesten dem Ausschusse gar nicht mehr angehört, sondern der geschäftsführenden Commission in Frankfurt seinen Austritt angezeigt hat, indem er der Ansicht ist, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei der Möglichkeit offener Feindseligkeiten ein directes Zusammenwirken preußischer und österreichischer Parlaments-Mitglieder mit denen der übrigen deutschen Staaten in der schleswig-holsteinischen Sache nicht mehr möglich sei.

Frankfurt, 18. (6.) Febr. Der „K. Z." wird geschrieben: Der politische Antagonismus, welcher den Bundestag theilt, hat sich auch auf das gesellige Gebiet übertragen. Außer den officiellen Einladungen, die nicht zu umgehen sind, haben unsere Bundestags-Gesandten diesen Winter über sich sehr zurückgezogen verhalten und insbesondere ihre zeitherigen Beziehungen und Neigungen förmlich gewechselt. Die Herren v. d. Pfordten und Nostitz sieht man mit Herrn v. Kübeck nicht mehr Arm in Arm flaniren, und die Minister der kleinen Staaten, wie Oldenburg, Sachsen-Weimar und Baden, haben sich von dem preußischen Hotel ganz zurückgezogen. Das einzige neutrale Gebiet ist der Salon des Herrn v. Scherff, niederländischen Gesandten und Doyens des diplomatischen Corps. Auch bei der Garnison sind die Allianzen andere geworden. Preußen und Oesterreicher, die sich sonst in den Schenken und auf den Tanzböden so oft in den Haaren lagen, fraternisiren jetzt, während Baiern und Frankfurter grollend hinten stehen, zumal die Siegeslorbeern den militärischen Ehrgeiz nicht schlafen lassen. Ueberhaupt ist der Fasching seit langer Zeit nicht so still und flau verlaufen, als dieses Jahr. Das Haus Rothschild liebt nicht allzusehr geräuschvolle Gastfreundschaft, und die Zeiten, wo das Haus Bethmann den Reigen führte, sind vorüber. Am ehesten lassen noch die financiellen Parvenus von sich reden, vor Allen Baron Rafael Erlanger, der durch Luxus und Pomp die alten Firmen weit überstrahlt und lebt und leben läßt. — Die große Unbeschränktheit, deren sich hier die Tagespresse erfreut, bringt fortdauernd neue periodische Publicationen zuwege; so soll mit Nächstem eine Theater- und Musik-Zeitung erscheinen, obgleich man gerade nicht sagen kann, daß beide Künste in Frankfurt absonderlich repräsentirt seien. Neben der berechtigten Speculation macht sich aber auch ein sehr bedenklicher Schwindel in verschiedenen journalistischen Unternehmungen neuesten Datums bemerkbar. Die „Europe" hat einen förmlichen americanischen Humbug à la Barnum eingeführt, und wenn sie gleich selbst damit über Kurz zu Ende gehen wird, so wuchern ihre Ableger doch als Schmarotzerpflanzen, sei es als „Börsen"-Blätter, sei es als literarisch-politische Wochenschriften, wie davon denn ein Specimen in französischer Sprache bis 1. April erscheinen soll.

Schleswig. Nach officiellen Berichten aus Kopenhagen vom 19. d., welche in London eingegangen sind, haben die Deutschen Truppen — wie dies von uns bereits in Nr. 33 pr. Telegramm gemeldet worden — in beträchtlicher Stärke bei Paaby und Eistrup die Jütische Grenze überschritten. Paaby und Eistrup liegen an der Kolding-Au, in gleicher Höhe mit der Stadt Kolding, aber westlich davon weiter ins Land hinein. Die Stadt Kolding selbst an der Koldinger Bucht, in welche die Kolding-Au mündet, wird natürlich auch schon besetzt sein; es steht aber zu vermuthen, daß die Alliirten zunächst nicht über diese Linie hinausgehen werden. Der südliche Theil der Stadt Kolding, so wie die südlich von der Kolding-Au belegenen Ortschaften überhaupt, gehören übrigens zu den zwischen Schleswig und Jütland streitigen Grenzdistricten. Daß die Preußischen Garde-Husaren noch diesseits der Grenze am 18. d. mit Dänischen Dragonern ein glückliches Gefecht bestanden haben, ist schon gemeldet. Ueber die erfolgreiche Recognoscirung, welche an demselben Tage Preußischerseits vor Düppel unternommen wurde, und über die Zurückweisung eines Dänischen Panzerschiffes durch Preußische Artillerie ist ebenfalls berichtet worden. Wie der „Staats-Anz." meldet, würden außer den Werken des Dannewerk auch die von Friedrichsstadt desarmirt und geschleift werden. Der „K. Z." schreibt man darüber: Am 16. d. wurde der Befehl zur Schleifung des Dannewerk ausgefertigt, wobei auf die freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung gezählt wird. Die Arbeit dürfte einige Wochen in Anspruch nehmen, je nach Maßgabe der aufzutreibenden Arbeiter; Sprengungen sollen nur in geringem Maße in Anwendung kommen, indem dadurch keine Beschleunigung der Arbeit zu erzielen ist. — Die patriotischen Gaben für die Armee treffen in großen Wagenzügen Tag für Tag ein. Namentlich sind die Lazarethe mit den für ihre Zwecke erforderlichen Gegenständen schon beinahe überfüllt. Nicht minder reichlich fließen auch die Geldspenden, welche zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten, sowie der Armee überhaupt bestimmt sind. Schon sind bedeutende Summen bei dem Oberkommando eingegangen, und täglich treffen neue Beiträge ein, ein Beweis, wie groß in Preußen und Deutschland die Sympathie für die Armee ist, welche Schleswig von der dänischen Knechtschaft befreien soll. — Einen kleinen Beweis von der Thätigkeit der Dänischen Spione giebt folgendes Abenteuer, welches am 13. ein Transportführer bestand, der auf 84 Wagen Naturalien und 60 Stück Ochsen nach einem Cantonnement zu führen hatte. Unterwegs gesellt sich ein anständig gekleideter Mann zu Pferde mit einer großen dreifarbigen Cocarde auf dem Hute zu ihm, zeigt sich als ein besonderer Patriot und erforscht im Laufe des Gesprächs die Bestimmung dieses Transportes. Alsbald erbietet er sich als Wegweiser, weil sich die Wege öfter trennen und theilen. Nach einem fast sechsstündigen und beschwerlichen Marsche kommt plötzlich eine Deutsche Cavallerie-Patrouille mit einem Feldgendarmen an der Spitze querfeldein auf die Straße gesprengt und fragt den Transportführer, wohin es eigentlich wolle, da er sich nur 200 Schritte vor den Dänischen Vorposten befinde. In diesem Augenblicke sprengt der verkappte Däne spornstreichs zwischen die Vorposten des Feindes hinein, und nur der Energie des Feldgendarmen war es zu danken, daß der Transport noch gerettet wurde.

Flensburg. In der gestrigen Nr. erwähnten wir der von dem Prinzen Friedrich Carl an die Flensburger Deputation ertheilten Antwort. Ein Correspondent der „Volks-Ztg.", welcher Mitglied dieser Deputation gewesen, schreibt aus Flensburg, den 17. d.: „Trotz eines leichten Unwohlseins, wodurch der Prinz heute leider gezwungen ist, das Bett zu hüten, wurde die Deputation doch vorgelassen und sehr freundlich empfangen. Der Prinz erklärte: das Band, welches uns bisher an Dänemark gefesselt, sei für immer zerrissen. Er bedauerte ferner, daß es ihm nicht gelungen sei, trotz Aufbieten aller Kräfte, den Feind nach seinem heimlichen Abzuge von der Schlei wieder einzuholen; glaubte jedoch, daß sein energisches Vorgehen bei Arnis hauptsächlich diesen Rückzug veranlaßt habe u. s. w." Der Wortlaut dieser Aeußerung ist der Zukunft der Herzogthümer allerdings um Vieles günstiger als der zuerst gemeldete; wir wünschen nur, daß der Verlauf der Dinge die Schleswig-Holsteiner recht bald aus der trotz alledem fortdauernden Ungewißheit reißen möge! Wie jedoch der „K. Z." geschrieben wird, denken die Dänen an nichts weniger als an einen Verlust Schleswigs und eine definitive Beseitigung des in demselben geübten Systems; die Wiedereroberung ist ihre Parole. So wie sie jetzt gestimmt sind, aufgestachelt durch die verletzte Ehre ihrer Armee und entbrannt für die Erhaltung des ihrer Eitelkeit schmeichelnden Titels der kleinen tapferen dänischen Nation, ist nicht daran zu denken, daß eine nationale Lösung bei ihnen Eingang finde, und ihre Verblendung wird auch dadurch nicht gehoben werden, daß sie bei Gelegenheit des jetzigen Feldzuges die deutlichsten Anzeichen der Verschiedenheit der Nationalität erkannt haben, ja, selbst aussprechen, daß und wo sie des vorhandenen Unterschiedes inne geworden sind.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Febr. Die Lanze, welche Lord Stratheden and Campbell im Oberhause zu Gunsten der vergilbten Verträge von 1720 eingelegt hat, ist von Lord Russell einstweilen mit einer Vertröstung auf die etwaige Meinungsabgabe Frankreichs und Rußlands über deren Gültigkeit parirt worden, und in der Presse ist dem edeln Peer bis jetzt auch noch kein Kämpe erstanden. Die Tagesblätter finden es für angemessen, sich in diesem Punkte in Schweigen zu hüllen; nur „Morning Star" und „Daily News" nehmen Notiz von Lord Campbell's archäologischen Forschungen. Der „Star" fragt: „Wer weiß etwas von dem Vertrage von 1720? Wer fragt etwas nach ihm? Wenn einige große Souveräne uns sagen, daß die Wiener Verträge in die Rumpelkammer gehören, sollen wir uns dann wohl für einen Vertrag von 1720 als für ein lebenskräftiges Wesen von Fleisch und Blut begeistern!" Der Artikel fährt fort, aus den ungeheuren Umwälzungen, welche allen Staaten seit dem letzten Jahrhundert einen total verschiedenen Charakter aufgeprägt haben, die Widersinnigkeit einer konsequenten Durchführung jener Verträge, selbst wenn sie für England bindend gewesen wären, zu deduziren; auch habe England sich nicht verpflichtet erachtet den Vertrag aufrecht zu halten, als Deutschland vor fünfzehn Jahren in Dänemark einmarschirte. Warum soll dieses denn jetzt geschehen? Solche Verträge, wie den von 1720, und man möge nur hinzufügen, wie den von 1852 förmlich adoptirt zu haben, gereiche keinem vernünftigen Volke zum Lobe. — Eine Zuschrift an „Daily News" tritt auf historischem Wege den Beweis der Unhaltbarkeit der Campbell'schen Aufstellungen an und sagt, daß England mit den meisten der Verträge jener Zeit, welche Georg I. nur zum Zwecke der Erwerbung Bremens und Verdens, also zur Vergrößerung seiner kurfürstlichen Lande schloß, nicht mehr zu thun habe als mit den politischen Verhältnissen Kamschatkas. Nach Karls XII. Tode schlossen Dänemark und Rußland eine Koalition zur Beraubung Schwedens. Frankreich und England legten sich ins Mittel. Schweden und Dänemark wurden zum Frieden gezwungen; bei Rußland war dieses nicht so leicht. Der Herzog von Gottorp, welcher Theile von Schleswig und von Holstein besaß, hielt sich zu Rußland. Da nun der hannoversche Hof Dänemark nicht nur zum Frieden, sondern zum Bündnisse mit ihm bewegen wollte, so verlangte der König von Dänemark für seinen Antheil an Schleswig Sicherstellung gegen etwaige Angriffe des Herzogs von Gottorp, welcher den andern Theil Schleswigs inne hatte. Daher der Vertrag von 1720, in welchem König Georg versprach, den unter dänischem Scepter stehenden Theil Schleswigs, „so gut wie er könne zu vertheidigen", und zwar in Gemäßheit des im Jahre 1715 abgeschlossenen Vertrags zwischen dem dänischen Monarchen und Sr. britannischen Majestät „als dem Kurfürst von Braunschweig und Lüneburg." Hieraus eine von Großbritannien dem dänischen Herrscher gegebene Garantie für ganz Schleswig zu konstruiren, nennt der Verfasser der Zuschrift eine Deutelung und Wortverdrehung, die kaum ihres Gleichen habe.

Frankreich.

Paris. Der „N. P. Z." wird aus Paris unterm 18. (6.) Fbr. geschrieben: Während die verbündeten Heere Deutschlands außerhalb der Marken des Vaterlands Schlachten schlagen und der Welt zeigen, daß eine einfache Entwickelung deutscher Macht genügt, dem Dänischen Uebermuthe einen Damm entgegenzustellen, werden im Auslande fortwährend — in Deutschland lange nicht genug bemerkte! — Schlachten auf dem geistigen Felde geliefert. Ich rede hier von dem durch die Dänische Diplomatie seit Jahren vorbereiteten Kampfe in der Tagespresse, durch welchen Dänemark von jeher die Diplomatie und die öffentliche Meinung des Auslandes zu bethören wußte. Wenn Sie uns jetzt aus Schleswig Siegesbulletins herüberschicken, so empfängt sie das Ausland um so mehr mit Verdrossenheit, als in der hiesigen Presse vollständig dafür gesorgt ist, das „himmelschreiende Unrecht Deutschlands" mit allen Varianten und den ausgesuchtesten Spitzfindigkeiten darzustellen. Ich kann Ihnen daher in dieser Beziehung nicht nur keine Siegesnachrichten zurücksenden, sondern im Gegentheil nur die immer drohender werdenden Niederlagen auf dem Gebiete der hiesigen Presse bezeichnen. Gestatten Sie mir daher, einmal entschiedener auf diesen wichtigen Gegenstand einzugehen. — Seitdem die Dänische Demokratie ihr auffaugendes System gegen die Herzogthümer einrichtete, hat sie dieses System nur dadurch durchzuführen hoffen können, daß sie sich auf das Ausland stützt und daselbst eine Propaganda im exclusiv Dänischen Interesse macht, die sich seit Jahren Schritt vor Schritt verfolgt habe. Durch die Antipathie des Lord Palmerston gegen Deutschland unterstützt, haben die

Dänen zunächst in England den günstigsten Boden für diese Propaganda gefunden und den deutschen Einfluß vollkommen besiegt. Preußen, dessen Diplomatie in London früher in Organen, wie „Times" und „Morning Post", das Deutsche Recht in den Herzogthümern hat vertheidigen lassen, scheint in der jüngsten Zeit gegen den Dänischen Einfluß nicht mehr ankämpfen zu können. .... Für Frankreich liegt die Action unserer Deutschen Regierungen in Preßsachen sehr im Argen. Sie ist in allen Zeiten der Krisen unzureichend gewesen. Während des orientalischen Krieges haben Deutsche Mitarbeiter Französischer Blätter dieselben in einem Anfalle von Ekel über die Französischen Anforderungen in Betreff der Preußischen Neutralität verlassen müssen; während des Italienischen Krieges kam Preußen hier noch weit mehr in's Gedränge, und wie nahe es daran war, daß in der Polnischen Angelegenheit die notorisch von den Polen erworbene Französische Presse die diesseitige Regierung zu einem Kriege drängte, wird noch Jedermann erinnerlich sein. In der Dänischen Frage ist die Lage der Preußischen Interessen gegenüber der Französischen Regierung zwar bis jetzt weniger ungünstig; dafür aber haben wir es hier mit einem Feinde zu thun, dessen Thätigkeit unermüdlich ist. Wir sehen hier die Vertreter Dänemarks persönlich Hand an's Werk legen, keine Opfer scheuen, den in der Dänischen Frage wenig bewanderten Franzosen die Arbeit fix und fertig in die Hände geben, täglich in der großen Mehrzahl der Zeitungen Leitartikel, sogenannte Entre-Filets, Notizen, Berichtigungen, oder vielmehr Enthüllungen aller Art veröffentlichen. Unter diesen Umständen sind die bisherigen Bemühungen Einzelner unter uns vollkommen ungenügend ..... Sie wissen, daß ich, allen gouvernementalen Einflüssen fremd, bei diesen Andeutungen kein anderes Interesse als das für das Vaterland habe; aber die Schamröthe steigt mir ins Gesicht, wenn ich sehe, wie das kleine Dänemark hier den Einfluß der zahlreichen diplomatischen Vertretung Deutschlands vollkommen paralysirt. Sache der Deutschen Staatsmänner ist es, diesem immer unerträglicher werdenden Zustande abzuhelfen.

Spanien.

Madrid, 16. (4.) Febr. Die Cortes haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen; das Budget für 1864 ist vorgelegt worden. Die Einnahmen sind auf 2146 Millionen und die Ausgaben auf 2143 Millionen Realen veranschlagt. Das außerordentliche Budget beläuft sich auf 469 Millionen Realen. Man behauptet, das Budget werde nicht ohne Schwierigkeiten die Genehmigung der Cortes erlangen. Gleichzeitig hat die Regierung einen die Aushebung von 35,000 Mann bezweckenden Gesetzentwurf vorgelegt. Die Stimmung der Aufständischen auf San Domingo wird als eine sehr gedrückte geschildert. — Der in der „Madrider Zeitung" veröffentlichte Taufakt der neugeborenen Infantin Maria Eulalia Franciska de Azis enthält für dieselbe nicht weniger als 92 Vornamen. Nach der Taufhandlung dekorirte der König im Schlafgemache der Königin seine erhabene Tochter mit dem Ordensbande der Edeldamen der Marie-Louise.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Februar. Gestern Mittag 1½ Uhr besuchte der König folgende hier auf der Rhede liegende Kriegsschiffe: das Schrauben-Linienschiff „Skold", die Schrauben-Fregatte „Seeland" und die Schrauben-Corvette „Thor". — Gestern Mittag ging hier in der Residenz Se. Excellenz der Graf Adam Wilhelm Moltke zur Grafschaft Bregentwed, Dänemarks gewiegtester Staatsmann in diesem Jahrhunderte, im 79. Lebensjahre mit Tode ab.. Kunst und Wissenschaft verlieren an ihm einen großmüthigen Beschützer. — Fast sämmtliche flüchtig gewordene schleswigsche Beamte sind hier angelangt und wurden gestern Mittag 11½ Uhr dem Könige in offener Audienz vorgestellt. — In der „Flyvepost" vom 17. spricht sich der Artillerie-Major Dinesen über den Rückzug der Armée von dem Dannewerk aus. Dinesen hatte schon früher nachdrücklich gegen die Befestigung jener unglücklichen Position gewarnt, die nun in der dänischen Geschichte gleich der November-Verfassung zur Illusion geworden ist. Dinesen nennt den Rückzug eine verdienstvolle That; er sei im Hauptquartier selbst Zeuge gewesen, welchen Schmerz dieser Schritt namentlich dem in der Armee hochgeachteten Stabschef Oberst Kauffmann gemacht habe. Die Folge dieser strategischen Bewegung sei, daß das dänische Heer jetzt in seiner vollen Kraft hinter stark befestigten Stellungen stehe, welche es gegen jeden Feind bis zum Aeußersten vertheidigen könne. Durch Ausdauer und Energie und dadurch, daß die Kraft der ganzen Nation in die Hand des Monarchen gelegt würde, könne Dänemark seinen zahlreichen Feinden widerstehen und wieder denselben Platz unter den europäischen Staaten einnehmen, welchen es im europäischen Interesse einnehmen solle. Eiderpolitik, Skandinavismus und Dannewerkstellung beruhe auf Gefühlspolitik und sei fern von Staatskunst und Kriegskunst. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß eine Rückkehr zum Absolutismus so unverhüllt und offen als nothwendig verkündet ist. — Von der Insel Alsen bringt „Dagbladet" vom 18. d. neue Klagen über die Noth der Armee, die an Allem Mangel leide. Die Kleidung sei abgerissen und statt der für einen Winterfeldzug unentbehrlichen Mäntel, habe man vielfach nur wollene Decken erlangen können, welche endlich nach und nach an die einzelnen Abtheilungen gelangt seien. „Man kann jetzt Viele zu Pferde sitzen sehen, eingehüllt in diese Decken, welche durch Knöpfe zusammengehalten werden und den Trägern ein ganz eigenthümliches, gewiß pittoreskes, aber nicht sehr militärisches Aussehen leihen."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Frankfurt a. M., 26. (14.) Febr. In der gestrigen Bundestagssitzung wurde der Antrag des Ausschusses für die holstein-lauenburgische Angelegenheit: daß die Ausführung des Londoner Vertrages durch das Verhalten der königl. dänischen Regierung in Bezug auf die deutschen Herzogthümer unmöglich geworden und der Bund nicht in der Lage sei, diesen Vertrag jetzt unter nachträglicher Anerkennung desselben zur Grundlage seiner Entschließungen zu machen — abgelehnt; dagegen wurden die Anträge des Ausschusses: die zur Vorlage gekommene Vollmacht des dänischen Gesandten Freiherrn von Dirckinck-Holmfeld zurückzuweisen und den Bericht über die Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg möglichst zu beschleunigen — angenommen.

Die Würzburger Regierungen stellten den Antrag, die holsteinschen Stände in kürzester Frist einzuberufen.

Berlin, 26. (14.) Febr. Aus Paris wird gemeldet, daß Frankreich sich mit dem englischen Conferenzvorschlag einverstanden erklärt habe.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Februar 1864. Nr. 84.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des Hülfsvereins: Sonnabend d. 15. Februar **Nachmittags 5 Uhr erste Vorlesung des Herrn Professor Dr. Volck „über die Sprache".**

Die Direction des Hülfsvereins.

Geschäfts-Verlegung.

Eingetretener Hindernisse wegen bin ich genöthigt gewesen, mein Geschäft aus dem alten Universitäts-Gebäude **in mein eigenes Haus** in der Struveschen Straße (hinter dem Dome) zu verlegen. — Solide Arbeit wie reelle und pünktliche Behandlung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt, stehe ich wie früher meinen geehrten Kunden zu Diensten in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Baron Stackelberg, gegenüber der academischen Musse.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Ein **Reisegefährte nach Reval** wird zum 17. d. Mts. durch die Expedition der Dörptschen Zeitung **gesucht.**

Im Hause des Herrn Baron Stackelberg, bei der Universität, ist die vom Messerschmied Jakowlew bewohnte **Parterre-Wohnung** vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen.**

Sonnabend den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet die **fünfte dramatische Vorlesung**, über König Lear von Shakespeare, statt. Einzelne Billets sind im meiner Wohnung zu haben.

J. Hütter.

5 Rbl. S. Belohnung.

Es hat sich am 10. Februar aus dem Hause des Landrath v. Brasch eine junge, regelmäßig Weiß mit Braun gezeichnete, an den Kinnbacken und über den Augen gelb gefleckte, **kleine Hühnerhündin**, auf den Namen „Lady" hörend, **verlaufen.** Wer dieselbe dem Stud. C. von Brasch abliefert oder sichern Nachweis über ihren Aufenthalt giebt, erhält obige Belohnung.

Den Herren **Brennereibesitzern** und Inhabern von **Brandweins-Niederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschriften des Brennerei-Buchs;**
2) **Abschriften des Keller-Buchs;**
3) **Declarationen** (deutsch und estnisch);
4) **Zeugnisse** mit der dazu gehörigen **Erklärung.**

Abreisende.

3. K. Maczkewicz, Barbiergehülfe.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Redaction ist mit dem Ersuchen beehrt worden, nachstehendes Schreiben in den Spalten dieses Blattes zu veröffentlichen:

„An den Herrn Redacteur der Dörptschen Zeitung!

Ihr Schreiben, Ihr dringendes Verlangen nach Aufklärung über gewisse, möglicherweise mit den Ansichten des „Dorpater Tagesblattes" in Verbindung zu bringende academische Anschauungen, setzt mich in einige Verlegenheit. Das „Dorpater Tagesblatt" ist weder Organ des Universitätskörpers, noch der physico-mathematischen Facultät. Sitzt es zu Gericht über Männer der Wissenschaft und deren wissenschaftliche Leistungen, so geschieht es zweifelsohne an ungeeigneter Stelle. Kommt es dabei zu Ausfällen, so sind sie als Reclame oder Bagatellsachen anzusehen. Für beide haben wir weder Friedens- noch Ordnungsgerichte, sondern eine Censur. Wünschen wir uns Glück, daß diese eine jugendliche Presse ihrem doppelten Geschick überläßt. Sie fürchten indessen und vielleicht nicht mit Unrecht: Ein Theil unseres Publikums werde das Gebahren einer flügge werdenden heimathlichen Presse nicht immer richtig deuten. Aus diesem Grunde glaube ich Ihrem Wunsche Folge leisten zu müssen. Es geschieht auf die Gefahr hin, daß ein, wenn auch geladener und mit offenem Visir erscheinender Gast der Tagespresse, wider Willen zum Spielen einer Rolle getrieben werden kann, die er selbst als eine, der Aufgabe eines wissenschaftlichen Arbeiters nicht entsprechende, bezeichnen muß. Doch zur Sache.

Nr. 28 des „Dorpater Tagesblattes" sagt: „daß der Abwesenheit des Professor Schleiden von Dorpat ein Bedenken Seitens wissenschaftlicher Interessen der Universität kaum entgegensteht." Mit diesem, über einen höchst verdienten Naturforscher, einen Lehrer an der Universität Dorpat und ein Mitglied ihrer physico-mathematischen Facultät ausgesprochenen Urtheile hat, weder der Quelle nach dem Geiste nach, irgend eines der neun Glieder der physico-mathematischen Facultät etwas zu thun gehabt. Ebensowenig gehören die bezeichneten Glieder und Collegen des Professor Schleiden zu denjenigen, die nach Nr. 38 des Tagesblattes einen Professor, der vom gebildeten Publikum zu einer Reihe populärer Vorlesungen aufgefordert und für Mühe und Arbeit entschädigt wird, deshalb mißachten werden, weil er diese Entschädigung entgegennimmt. Prof. C. Grewingk."

Auf den Inhalt des hier in Rede stehenden, in der letzten Nummer des Tagesblattes enthaltenen Artikels näher einzugehen, behält sich die Redaction für die folgende Nummer d. Bl. vor.

Rußland und Polen. Auf Grundlage des am 6. Juli 1863 Allerh. bestätigten Reglements über Erhaltung der Militär-Disziplin ꝛc. werden gegenwärtig Arrestlokale nach dem System der Einzelhaft für die Soldaten erbaut. Es wäre sehr zu wünschen — schreibt das „Mil.-Med. Journ." — daß die Errichtung solcher Gefängnisse in hygienischer und medizinischer Beziehung in der Presse besprochen würde. Dergleichen Artikel könnten denjenigen Personen, welchen die Einrichtung dieser Lokale übertragen worden, manchen nützlichen Fingerzeig geben.

Moskau. Der zoologische Garten der Moskauer Akklimatisationsgesellschaft ist am 31. Januar auf dem Terrain bei den Prjessnenskischen Teichen, welches auf Befehl S. M. des Kaisers der Gesellschaft zur Verfügung gestellt war, eröffnet worden. Derselbe enthält jetzt 300 Exemplare von Thieren, welche, bis auf wenige, der Gesellschaft zum Geschenk dargebracht worden sind. Um den Garten Jedem zugänglich zu machen, ist der Eintrittspreis an Feiertagen auf 10, an den Wochentagen auf 20 und für die Donnerstage auf 50 Kop. angesetzt worden. (St. P. Z.)

Finnland. [Preßgesetz für Finnland. — Schluß.] Kap. 7. Zur Beaufsichtigung der Finnländischen Preßangelegenheiten wird in Helsingfors eine aus einem Vorsitzer und zwei Gliedern bestehende Oberverwaltung eingeführt. Der Vorsitzer wird auf Wunsch des Senats von Sr. M. dem Kaiser ernannt, und ist bei ihm nicht blos auf Geschäftstüchtigkeit, sondern auch und zwar hauptsächlich auf höhere literärische Bildung zu sehen. Aus den Mitgliedern des Senats kann er nicht erwählt werden. Die Glieder der Ober-Verwaltung werden auf Vorschlag des Vorsitzers vom Senate ernannt. Amtsvergehen der Ober-Verwaltung werden beim Hofgericht von Abo verhandelt. Die Ober-Verwaltung hat einen Procurator (oefverombudsman), einen Secretair und das erforderliche Kanzellei-Personal (§ 37). Die Ober-Verwaltung hat alle Preßangelegenheiten zu überwachen, namentlich aber, daß Preßvergehen bestraft und gesetzwidrige Druckſachen nicht verbreitet werden. (§ 38). Contraventionen gegen Vorschriften des Preßgesetzes, welche sich mehr auf das Verhalten der Drucker, Verleger und Colporteure beziehen, unterliegen der Beurtheilung der Ober-Verwaltung. Preßvergehen im engern Sinne des Worts den Gerichten. Beschwerden über die Oberverwaltung müssen binnen 30 Tagen beim Oekonomie-Departement des Senats angebracht werden (§ 39). — Vor Ausgabe jeder Druckschrift muß ein Exemplar derselben dem betr. Procurator eingehändigt werden, bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Mark (250 Rbl.). Broschüren (unter denen Drucksachen von weniger als drei Bogen verstanden werden), die nicht periodisch sind, mindestens 12 Stunden, wenn sie periodisch sind, mindestens eine Stunde vor ihrer Ausgabe. Wird diese Zeit nicht eingehalten, so darf an demselben Tage die Druckschrift (es sei denn, daß der Procurator es zuläßt) nicht ausgegeben werden (§ 40). — Findet der Procurator, daß in der ihm zugestellten Druckschrift gegen die Vorschriften über Nennung des Namens des Verfassers, Druckers und Verlegers, über Nichtveröffentlichung der Verhandlungen des Senats, des Landtags, der General-Gouverneurs-Kanzleien und anderer höherer Behörden und Versammlungen, ohne ihre Genehmigung, gefehlt worden, so muß er unverzüglich der Ober-Verwaltung berichten und ihr die Schrift zusenden, welche sie zu beprüfen bez. das gerichtliche Verfahren zu veranlassen hat. Auch muß der Procurator, wenn es ihm nöthig erscheint, die incriminirte Druckschrift binnen acht Tagen mit Beschlag belegen, worüber er der Ober-Verwaltung auch berichtet. Hat der Procurator die Beschlagnahme für unnöthig gefunden, so setzt er auch davon die Ober-Verwaltung in Kenntniß, welche nun ihrerseits binnen acht Tagen, nach bei ihr eingegangenem Berichte Beschlagnahme verfügen kann (§ 41). Die gerichtliche Verfolgung von Verunglimpfungen von Privatpersonen steht ihnen selbst und nicht dem öffentlichen Ankläger zu; dasselbe gilt von juristischen Personen, deren einzelnen Mitgliedern es übrigens vorbehalten bleibt, für sich Klage zu erheben (§§ 42 u. 43). — Nach Verlauf von 6 Monaten kann kein officielles gerichtliches Verfahren mehr eingeleitet werden (§ 44). — Beschlaglegung kann übrigens auch von den Gerichten verfügt werden (§ 46). — Jede Beschlaglegung darf sich nur auf die Anzahl Exemplare oder Nummern oder denjenigen Theil der Druckschrift beziehen, die den incriminirten Artikel oder Aufsatz enthält, und nur am Druckorte verfügt werden, es sei denn, daß das Preßvergehen ein Staatsverbrechen involvirt oder daß der Name des Druckers und des Druckorts fehlt, in welchem Falle die Beschlagnahme überall erfolgen kann (§ 47). — Ist ein Beschlag angeordnet, so muß beim nächsten Gerichtstage, oder, wenn dazu die Zeit zu kurz ist, am darauffolgenden das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Das Gericht muß binnen 8 Tagen darüber entscheiden, ob der Beschlag verbleibt oder zu heben ist. Im entgegengesetzten Falle erlischt die Beschlagnahme von selbst (§ 49). — Bei Privatbeleidigungen verfügt das Gericht letztere nur auf desfallsigen Antrag des Klägers (§ 51). — Beschwerden über gerichtliche Beschlaglegungen können nur mit solchen über das Haupturtheil erhoben werden (§ 52). — Kap. 8. Alle Preßvergehen werden bei den städtischen Magistratsgerichten (radstufut) verhandelt. Ist das Vergehen auf dem Lande oder in einer Stadt begangen, die kein Magistratsgericht hat, so competirt es dem nächstbelegenen (§ 55). — Ist das Vergehen mit einer peinlichen Strafe bedroht oder fortirt der Verfasser unter das Hofgericht, so tritt dieses ein (§ 56). — Die Anklage muß schriftlich eingereicht und muß der Beklagte binnen 8 Tagen persönlich vor Gericht erscheinen um sich zu verantworten (§ 57). — Die Regeln vom Beweise sind auch hier die gewöhnlichen (§ 61). — Ob bei einer Privatinjurie der Beweis der Wahrheit geführt werden könne, beurtheilt das Gericht (§ 62). — Appellation in zwei Instanzen ist auf Grundlage der Proceßvorschriften zuläſſig (§ 63). — Kap. 9. Die Strafgelder fallen der Krone zu oder in gewissen Fällen dem Stadtärar und der Krone zu gleichen Theilen (§ 64). — Im Falle mangelnden Vermögens tritt Verwandlung in Gefängnißstrafe ein, und zwar bis 20 Mark = 4 Tagen, bis 30 Mark = 5 Tagen, bis 60 Mark = 6 Tagen, und so fort für jede 10 Mark ein Tag. Doch kann Niemand wegen Preßvergehen länger als 730 Tage sitzen (§ 65 u. 66). — Oeffentliche Sammlungen um verwirkte Preßstrafgelder aufzubringen sind bei Strafen von 400 bis 4000 Mark verboten (§ 68). (Rv. Z.)

Tiflis. Der Insurgent Hadshi-Murtus ist, wie dem „Russ. Inv." durch ein Telegramm vom 8. Februar gemeldet wird, freiwillig nach Pjelekany zurückgekehrt und verhaftet worden. In der Tschetschnja ist es ruhig. Die telegraphische Verbindung mit Persien ist eröffnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „K. Z." wird aus Berlin unterm 19. Febr. geschrieben: „Die Stellung, welche die österreichische und preußische Regierung

den sächsischen und hannoverschen Executions-Organen gegenüber in Holstein eingenommen haben, um sich eine unbeschränkte Verbindung mit ihren militärischen Bezugsquellen zu erhalten, weist darauf hin, daß die beiden Cabinette in Berlin und Wien in ihrer Auffassung über das Verhältniß der in Holstein vollstreckten Bundes-Execution zur Occupation Schleswigs durch die Großmächte vollständig einig sind. Die Execution in Holstein ist unter den obwaltenden Verhältnissen in ihrem ursprünglichen Zwecke gar nicht mehr aufrecht zu erhalten, die Forderungen an Dänemark haben einen größeren Umfang genommen, und je mehr sich das Kriegsgebiet ausdehnt, desto weniger läßt sich die Auffassung zur Geltung bringen, daß Holstein von den beiden operirenden Mächten in Betreff des Truppendurchmarsches, der Verpflegung, der Errichtung von Depots u. s. w. wie irgend ein anderer souveräner deutscher Staat zu respectiren ist. Sachsen und Baiern mochten sich berechtigt halten, wie sie es auch thaten, die Genehmigung zum Durchmarsche der österreichischen Truppen nach Schleswig zu verweigern, aber der Versuch, in Holstein die Interessen des Bundes von denen der Großmächte zu trennen, muß zu sehr ernsten Verwicklungen führen. Die Würzburger Regierungen berathen sich eben in einer Minister-Conferenz über die Stellung, welche sie zu der Occupation Schleswigs durch die Großmächte einnehmen sollen, und gleichzeitig wird von den beiden Großmächten ein Antrag am Bunde vorbereitet, welcher geeignet ist, ein für alle Mal die Differenzen zu beseitigen, die sich in Folge des Festhaltens der theoretischen Auffassung ergeben haben, daß Holstein von den natürlichen Folgen der Occupation Schleswigs gar nicht berührt werden dürfe. Wir haben also in nächster Zeit eine Entscheidung in dieser Sache zu erwarten. Daß Preußen nicht Willens ist, seine Politik von der Genehmigung der Würzburger Regierungen abhängig zu machen, darauf deuten die weiteren angeordneten militärischen Maßnahmen hin, und die Sendung des Generals von Manteuffel nach Dresden wird man mit diesen Verhältnissen in Verbindung setzen dürfen. Wir wollen nur auf einige Puncte hinweisen, welche in Berlin mit Entschiedenheit vertreten werden. Sie betreffen das Recht der Großmächte, ebenfalls Civil-Commissarien nach Holstein zu senden, weil sie Executions-Regierungen sind, und das Recht, ihre aus Holstein gezogenen Reservetruppen von 10,000 Mann durch andere zu ersetzen.

Breslau, 18. (6.) Febr. In der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität sind abermals Differenzen ausgebrochen. Im Auftrage des Fürstbischofes ist nämlich von den Canonicis Dr. Thiel und Gleich den Studirenden der katholisch-theologischen Facultät angezeigt worden, daß der fernere Besuch von Vorlesungen des Professors Dr. Stern (alttestamentarische Exegese, Archäologie ꝛc.) zwar gestattet, aber von der geistlichen Behörde nicht als gültig erachtet werden würde, consequenter Weise also die betreffenden Testate desselben Professors nicht ihren bisherigen Werth behalten sollen.

Altona, 19. (7.) Februar. Wie man der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" meldet, haben bis jetzt folgende Deputationen aus dem Schleswigschen dem Herzoge in Kiel gehuldigt: Deputationen aus den Städten Eckernförde, Schleswig, Tönning, Friedrichstadt, Husum, Tondern, Hadersleben, Flensburg. Deputationen zur Vertretung größerer Distrikte: aus dem dänischen Wohld, aus dem Schwansener Güterdistrikt, aus dem friesischen Marsch, aus Angeln, aus dem westlichen Eiderstedt, aus dem östlichen Eiderstedt, aus Stapelholm. Deputationen zur Vertretung von Aemtern, Harden, Kirchspielen oder Dorfschaften: aus den Aemtern Husum, Hadersleben, Hütten, aus den Harden Hohn, Karrharde, Kropp- und Meggerdorfharde, Ahrens und Treyaharde, aus den Kirchspielen Erfde, Seheftedt, Bünstorf, Bredstedt, Süderstapel, Bergenhusen, Rübel, aus den Dorfschaften Alt- und Neu-Büdelsdorf, Owschlag, Ramsdorf, Borbye, Bocklund, aus dem Flecken Arnis. — Täglich kommen neue Deputationen aus dem Schleswigschen nach Kiel, die Reihe derselben ist noch lange nicht abgeschlossen. — Aus Kiel vom Abend des 19. geht den „Hamb. N." die jedoch noch nicht verbürgte Nachricht zu, daß die Dänen am 19. nördlich von Friedrichsort einen Landungsversuch mit Böten von den schon seit längerer Zeit vor der Kieler Bucht kreuzenden Schiffen „Esbern Snare" und „Thor" aus versucht haben. Die Landung sei durch eine Kavallerie-patrouille rechtzeitig bemerkt worden und durch die Besatzung von Friedrichsort vereitelt.

Apenrade, 18. (6.) Febr. Die „Hamb. Nachr." melden: Am gestrigen Tage bei der Anwesenheit des Kronprinzen von Preußen und des General-Feldmarschalls von Wrangel, fand sich die hiesige Bürgerschaft veranlaßt, denselben unter Begleitung einer großen Anzahl Bürger eine Deputation zu schicken, welche beauftragt war, die Wünsche der Bewohner der Stadt Apenrade auszusprechen. Der General-Feldmarschall nahm die Bürgerschaft vor seiner Wohnung auf offenem Markte entgegen. In der an ihn, vom Dr. med. Cohn, gehaltenen Anrede, wurden seine bisherigen Verdienste um unser Vaterland, Schleswig-Holstein, hervorgehoben, worauf er herzlich und dankend erwiderte, daß, obgleich er keine politische Persönlichkeit sei, er dennoch glaube, uns die Versicherung geben zu können, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegen gingen. Hierauf wurde ihm ein jubelndes Hoch gebracht. — Nachmittags wurde dieselbe Deputation von dem Kronprinzen in einer Privat-Audienz empfangen. Derselbe unterhielt sich aufs Huldvollste mit jedem Einzelnen und erkundigte sich genau nach unseren Lokalverhältnissen. Alle seine Aeußerungen berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen für unser Schleswig-Holstein; was unsere Wünsche hinsichtlich des Herzogs Friedrich betraf, konnte der Kronprinz uns nur auf seine schon früher ausgesprochene Antwort verweisen.

Eckernförde. Aus dem Lager vor Düppel wird der „N. Z." unterm 17. (5.) Febr. geschrieben: Ein richtiger Gamaschenknöpfer der alten Schule könnte jetzt aus der Haut fahren, wenn er alle die militärischen Licenzen sähe, die man eingeräumt hat. Offiziere und Soldaten tragen Shawls um den Hals, sage bunte, wollene Shawls, kniehohe Stiefeln, wer sie besitzt, oder er steckt seine Beinkleider doch in die Schäfte, so niedrig sie sein mögen. Ein großer Theil der Infanterie-Offiziere trägt einen Regenmantel oder einen Plaid, da diese Gegenstände im Quartier oder Bivouac besser zu verwenden, als der Paletot; die Epauletts sind verschwunden. Als einen vorzüglichen Schutz bewähren sich die Kapuzen. Sie erscheinen vortheilhafter als die schwarzwollenen Schlafmützen der Oesterreicher, die, bis über die Ohren herabgezogen, das Gehör doch wohl zu sehr beeinträchtigen. Bei den Infanterie-Offizieren ist der kleine, harmlose „Salon-Krötenspieß" größtentheils verschwunden und sind an dessen Stelle Korbsäbel, wie die Liferanten sagen: „Eisenhauer garantirt", getreten. Man sieht wahre Hünenschwerter, indessen nicht immer an der Seite von Recken. An Putzmaterial fehlt es etwas; von dem berühmten alten Kriegslack hat man Abstand genommen. Eine angehme Zugabe für die Posten sind die Schafpelze geworden, und der Soldat weiß sie mit eben so viel Grazie, als Annehmlichkeit zu tragen. Den Dänen verpflichtet man sich freilich dadurch, daß man seine Gestalt bemerklicher durch die helle, weitschimmernde Tracht gemacht hat. Viel blendende Weiße werden übrigens die frommen Vließe nicht mit nach Hause bringen. Der Revolver ist natürlich in den Händen der Offiziere stark vertreten. Ich bin der Ansicht, daß er für den berittenen Offizier sehr nützlich, für den nicht berittenen Front-Offizier nicht nur das Gegentheil, sondern unzulässig ist. Der Offizier ist nur um seiner Leute willen da. Fühlt er sich im Besitze einer vorzüglichen Schußwaffe, so läßt er sich leicht verführen, diese General-Aufgabe zu vergessen und sich an der Action zu betheiligen. Der Vortheil, den er, schadet er einzelnen Feinden, scheinbar erreicht, steht gar nicht im Verhältnisse zu dem Nachtheile, die Uebersicht zu verlieren. Im Handgemenge muß der Säbel helfen. Die Zündnadelgewehre erproben sich, nur ihre Schäftung ist zu zart. Die österreichischen Gewehre versagten im Gefechte bei Oeversee, so daß nur etwa 12 bis 16 losgingen und Bayonnet wie Kolben arbeiten mußten. Die Oesterreicher haben von den Zuaven etwas in der Vehemenz des Angriffes gelernt. Uebrigens muß die österreichische Kugel bei der Verwundung viele Schmerzen machen, woraus allein die furchtbare Gesichtsentstellung der dänischen Leichen mir erklärlich. Alle todten Oesterreicher, fast ohne Ausnahme, liegen da, als wollten sie einem Schlachtenmaler Model liegen und als hätten sie dasselbe schon oft durchgemacht. Die Dänen dagegen grinsen und sind, wenn man sich des Ausdruckes bedienen darf, ungesammelt gestorben. Es ist viel an den Leichen marodirt worden. Zwei dänische Offiziere, die bei Oeversee gefallen und auf dem flensburger Kirchhofe beerdigt werden sollten, waren bis auf das Hemd ausgezogen. Der ältere soll ein Hauptmann oder Premier-Lieutenant Hansen gewesen sein. Den jüngeren kannte Niemand, er wurde photographirt.

Oesterreich.

Wien. Die „National-Zeitung" berichtet von einer österreichischen Circular-Depesche vom 13. d. M. an die deutschen Bundes-Regierungen, deren Gedankengang ist: Der londoner Vertrag verpflichtet anerkannter Maßen den deutschen Bund nicht. Eine Abstimmung über diese Frage gemäß den Ausschuß-Anträgen würde für die Streitfrage nicht von Gewicht sein, aber leicht würde eine solche die nichtdeutschen Mächte zu Gegenerklärungen für den Vertrag herausforden und die vorhandene Spannung steigern. Die Regierungen werden deßhalb ersucht, den Ausschuß-Anträgen nicht beizustimmen, sondern ein ungetrenntes Referat über die ganze Erbfolge-Frage zu verlangen.

— Die „Oesterreichische Zeitung" vom 20. (8.) Febr. vernimmt, daß nach Pola der Befehl ergangen sei, das Linienschiff „Kaiser" und die Propellerkorvette „Friedrich" auszurüsten. Diese Schiffe sollen nach der Nordsee gehen, um die österreichischen und deutschen Kauffahrer gegen dänische Kreuzer zu schützen.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Febr. Der berühmte Linguist, Professor Max Müller in Oxford, richtet einen langen, mit Kraft und Wärme geschriebenen Brief an den Herausgeber der „Times" worin er das Recht des Prinzen von Augustenburg auf den Thron von Holstein vertheidigt, die Ungerechtigkeit des Londoner Protokolls verurtheilt und die Rechtmäßigkeit des österreichisch-preußischen Feldzuges in Schleswig nachweist. Es war ein Unrecht, sagt er, die Rechte selbst eines kleinen unbekannten deutschen Fürsten mit Füßen zu treten. Es war ein Unrecht von einem Lande wie England zu sagen, wie diejenigen, die in seinem Namen den Vertrag von 1852 unterzeichnet haben, es sagen ließen, daß es gegen diesen Akt der Ungerechtigkeit, begangen an Einem, der zur Abwehr zu schwach war, nichts einwenden werde. Und jetzt im Jahre 1864 kommt die Nemesis für 1852, jene Nemesis, die keinen Unterschied macht zwischen dem Unrecht, das einem mächtigen Souverän, und dem, welches einem wehrlosen holsteinschen Prinzen angethan wird; jene Nemesis, welche nicht erlaubt, daß Zweckdienlichkeit und Menschenklugheit in die Waagschale geworfen werden gegen Gerechtigkeit und göttliches Recht... Einige Anwalte Dänemarks, die dänischer sind, als die Dänen, haben geleugnet, daß Schleswig (durch die November-Verfassung) einverleibt worden sei. Kein echter Däne hat sich je zu solchen Kunstgriffen herabgelassen. Offen haben die Dänen erklärt, daß sie vermittelst der November-Verfassung Schleswig inkorporirt haben, daß sie nicht anders handeln konnten, und daß sie die Folgen tragen müßten... Wer also ist für das vergossene Blut verantwortlich? Diejenigen, welche Dänemark aufgemuntert haben, bis zum letzten Augenblick den gerechten Forderungen Preußens und Oesterreichs zu widerstehen, und die es jetzt zu fernerem Widerstand aufstacheln, indem sie ihm vage Hoffnungen auf auswärtige Hülfe machen. Wenn die Einverleibung Schleswigs zurückgenommen sein, und die österreichisch-preußische Armee Schleswig verlassen haben wird, dann wird abermals die eigentliche Frage sich erheben. — Wird Dänemark dem Prinzen Friedrich Holstein überlassen, so wie England Hannover dem Herzog von Cumberland gab, oder werden die Mächte, die durch den Londoner Vertrag nichts versprochen haben als den König von Dänemark, falls er in Holstein als Herzog sich festsetzt, anzuerkennen — werden sie seine Autorität im Herzogthum durch Gewalt begründen helfen? ꝛc. Max Müller sucht übrigens als Vermittler, nicht blos als Deutscher, sondern auch als Freund der Engländer und Dänen zu sprechen und sagt im Anfang des Schreibens, nachdem er bemerkt hat, daß ein Krieg zwischen England und Deutschland, den so Viele zu entzünden sich abmühen, einer der furchtbarsten Unglücksschläge für ganz Europa wäre: — Ich schreibe dies als Deutscher... aber auch als ein aufrichtiger Bewunderer des dänischen Volkes, seiner Gelehrten, Dichter, Künstler und Staatsmänner; und im festen Glauben an die Redlichkeit der öffentlichen Meinung in England, die zwar zu Zeiten von leidenschaftlichen Parteigängern hin- und hergeworfen wird, aber zuletzt immer mit wunderbarer Richtigkeit wieder ins Gleichgewicht kommt. Die „Times" hat sich durch Max Müllers Zuschrift in ihrer Meinung nicht irre machen lassen, und antwortet in einem Leitartikel, in welchem sie gegen die Persönlichkeit des Einsenders sehr artig ist, aber schließlich bei ihrer vorgefaßten Meinung bleibt.

— Eine ähnliche Kontroverse geht heute in den Spalten von „Daily News" vor sich; nur mit dem Unterschiede, daß hier die deutschfreundliche Zuschrift von einem Engländer herrührt. Es haben sich überhaupt seit Kurzem mehrere geborene Engländer ganz rückhaltslos auf die deutsche Seite gestellt. Im Parlament sind es die unabhängigen Liberalen Mr. P. Taylor, Sir Harry Verney und Mr. Grant-Duff. Auf die Fachjournalisten und Fachpolitiker sind jene englischen Stimmen bis jetzt eben so wirkungslos geblieben, wie die zahlreichen, hier seit 1848 von deutscher Seite veröffentlichten Broschüren. — „Daily News" weist den Prof. Beesly, der die Sache der Schleswig-Holsteiner mit der Venetiens vergleicht, in sehr scharfer Weise zurecht.

— Der „Globe" hält es für nothwendig, zu erklären, daß eine Angabe eines „Zeitgenossen", wonach eine „hochstehende Person" öffentlich sich sehr entschieden gegen Deutschland ausgesprochen habe, aller Begründung entbehre. (Der „Zeitgenosse" ist der Advertiser, die „hochstehende Person" der Prinz von Wales, und die Angabe war des Inhalts, daß Se. Königliche Hoheit mit den Gardes gespeist und in einem Trinkspruche den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Oesterreicher und Preußen bei der Verfolgung der Dänen ins Meer fallen und das Schicksal Pharao's theilen möchten.)

Aus **London**, 19. (7.) Febr., wird telegraphirt: In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Layard als Antwort auf eine Frage Hunt's, England habe das Anerbieten Portugals, in dem englisch-brasilianischen Streite als Vermittler zu dienen, angenommen, doch wisse er nicht, ob Brasilien auf den Vorschlag eingegangen sei.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Febr. Die France enthält heute einen, wenn (und es soll so sein) inspirirt, höchst wichtigen Artikel. Es wird nämlich darin angekündigt, daß sich Frankreich den Bemühungen Englands zu Gunsten Dänemarks anschließen wird, wenn Preußen und Oesterreich nicht die bestimmte Erklärung abgeben, daß sie den Territorialbestand Dänemarks achten werden. Die dänische Frage ist dem genannten Blatte zufolge in eine neue Phase getreten. Die Politik Preußens gebe sich jetzt deutlicher kund. Wenn es sich — so meint dieses Blatt — nur um eine Pfandnahme gehandelt, so wäre der Vortheil, den die österreichisch-preußische Armee erlangt habe, hinreichend; sie hätte dann nicht nöthig, den Krieg fortzusetzen, Düppel und Friedericia zu belagern und zu erklären, keinen Waffenstillstand annehmen zu wollen, falls nicht ganz Schleswig und die Insel Alsen geräumt sein werden. In diesem Falle würde auch eine Besetzung Altona's, Kiel's und Neumünster's durch die Preußen unnütz gewesen sein. Alles dieses läßt der France zufolge Pläne persönlichen Ehrgeizes voraussetzen, die nur zu sehr in der Tradition der preußischen Politik begründet seien. Die France glaubt aussprechen, oder thut doch so, als glaube sie, daß Oesterreich die preußischen Pläne begünstige, dafür aber erwarte, daß ihm Preußen bei den Ereignissen, die man in Italien, Ungarn und Galizien erwarte, seine Unterstützung gewähre. „Wie dem nun auch sein mag", — fährt hierauf das genannte Journal fort, — „Europa kann diesen Projecten nicht ruhig zusehen und gestatten, daß man ihm zuletzt mit einem fait accompli entgegentritt. Wir glauben daher, daß der Augenblick gekommen ist, wo Preußen und Oesterreich klar und deutlich erklären, was sie thun wollen; und wie weit sie in ihrem Feldzuge gegen Dänemark gehen wollen." Die France weist nun hier auf die zurückhaltende und weise Haltung Frankreichs in dieser Frage hin. Es habe deshalb aber, meint sie, doch großes Interesse daran. Wie auch in dem Briefe des Kaisers an den Herzog von Augustenburg gesagt sei, habe Frankreich Wohlwollen für Deutschland und Sympathie für Dänemark. Es erkenne die nationale Bewegung in Deutschland an, aber es könne nicht den Willen haben, daß Dänemark von der Karte Europa's verschwinde, und besonders nicht, daß eine solche Aenderung in den Bedingungen des europäischen Gleichgewichts vor sich gehe. „Wir haben es oft gesagt", meint die France weiter, „alle unsere Sympathieen sind für Dänemark, und der Heldenmuth, mit dem es gegen einen fünfmal stärkeren Feind kämpft, hat das Interesse, welches derselbe uns einflößt, noch vermehrt; es kämpft für seine Nationalität, sein Vaterland, seine Familie; niemals hat es eine gerechtere und achtungsvollere Sache gegeben und, wie der Kaiser sagt, kann sie bei uns nur die Sympathie der öffentlichen Meinung erregen. Dänemark ist übrigens zu einem verzweifelten Widerstande entschlossen; es hat das Bewußtsein der ernsten Schwierigkeiten und Fragen, welche sich mehr oder weniger direkt an seine eigene Zukunft knüpfen und aus denen es Nutzen zu ziehen hofft, wenn es seinen Widerstand verlängert. In allen Fällen verändert und erweitert sich der politische Horizont der europäischen Mächte vor dem jeden Tag klarer werdenden Ehrgeize, dessen Ziel Dänemark und die Häfen der Nordsee sind. Frankreich hat nicht mehr die nämlichen Gründe, in seiner Zurückhaltung zu verbleiben. „Wir glauben", so schließt die France, „daß, wenn nicht befriedigende Erklärungen die preußische Politik in einem vollständig uninteressirten Sinne klar und deutlich auseinander setzen, in Zukunft kein Grund mehr vorhanden sein wird, daß die französische Regierung, dem so oft von England ausgedrückten Wunsche nachgebend, ihre Reclamationen denen des englischen Cabinets anschließt, um Dänemark gegen eine ungerechte Spoliation und das europäische Gleichgewicht gegen Territorial-Veränderungen und Ausdehnungen von Einflüssen zu schützen, die durch nichts gerechtfertigt werden können." So die France.

— Die „France" will wissen, daß die noch in Brest liegenden preußischen Kriegsschiffe Ordre erhalten haben, der bei England kreuzenden Segelfregatte „Thetis" gegen die dänische Schraubenfregatte „Niels Juel" zu Hülfe zu kommen, weil letztere 44, jene aber nur 25 Kanonen an Bord habe.

Italien.

Turin, 17. (5.) Februar. Die Debatten über die Grundsteuer-Ausgleichung fangen an, äußerst heftig zu werden, und die Zuversicht des Ministeriums, einen Sieg davon zu tragen, nimmt von Stunde zu Stunde ab. Die piemontesischen Abgeordneten im Verein mit denen der Insel Sicilien protestiren heftig gegen das Gesetz, und selbst die toscanischen Deputirten, sonst die festesten Schützen des gegenwärtigen Ministeriums, fangen an, schwankend zu werden. Wenn das Ministerium aus der Entscheidung über dieses Gesetz eine Cabinets-Frage macht, so ist sein Rücktritt nicht unwahrscheinlich. — Gestern traf General Mollard, persönlicher Adjutant Napoleon's III., in vertraulicher Sendung hier ein. Mollard, ein geborener Savoyarde, der seit langer Zeit in französische Dienste getreten ist, steht beim Kaiser in besonders hoher Gunst, und man ist überall geneigt, sein Eintreffen gerade in dieser Zeit für ein günstiges Vorzeichen für die Sache Italiens zu nehmen.

Turin. Nach der „Italie" hat der König beim Empfange des Mailänder Domkapitels an dasselbe folgende Worte gerichtet: „Ich weiß, man hat das Gerücht verbreitet, ich stände nicht gut mit Rom, aber ich kann Ihnen versichern, das ist nicht wahr! — Ich stehe in vortrefflichen Beziehungen zum heiligen Vater, von dem ich noch im verwichenen Jahre, bei der Vermählung meiner Tochter, Beweise seiner Zuneigung erhalten haben. Er hat mich eingeladen, ihn zu besuchen und ich füge hinzu, daß ich seitdem immer noch in Korrespondenz mit ihm stehe und die lebhafteste Hoffnung hege, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der alle politischen Differenzen sich ausgleichen." — Andrerseits hat nach der klerikalen „Armonia" der Papst dem Erzbischof von Mailand Msgr. Caccia, um demselben einen sichtlichen Beweis seiner Zufriedenheit mit der von ihm der Regierung gegenüber bewiesenen Festigkeit zu geben, ein reich mit Brillanten geschmücktes Bischofskreuz als Geschenk übersendet. — Der demokratische Verein von Livorno hat nach dem „Diritto" folgenden, von Guerazzi gestellten Antrag einstimmig angenommen: „Der demokratische Verein von Livorno beschließt, daß er im Falle einer Erhebung der Bevölkerung von Venetien und Trient seinen italienischen Brüdern mit brüderlichem Herzen, mit christlicher Liebe und mit allen dazu verwendbaren Kräften zu Hülfe kommen wird."

Dänemark.

Kopenhagen. In dem Abendblatt der „Berlingske Tidende" vom 17. d. M. wird das Blokadereglement, datirt vom 13. Februar, veröffentlicht. Es soll nach demselben vorläufig eine Beschlagnahme feindlicher Schiffe in dänischen Häfen oder Buchten mit Ballast oder Ladung stattfinden. Es soll diesen Schiffen indeß bis zum 1. April freistehen, eine Reciprocität vorausgesetzt, mit Geleitsbrief ihr auch nicht blokirten Häfen zu begehen. Das Reglement enthält ferner die Bestimmung bezüglich Aufbringung feindlicher oder verdächtiger Schiffe. In Bezug auf die Blokade heißt es: Die Blokade ist als eingetreten zu betrachten, wenn ein oder mehrere Kriegsschiffe einen Hafen der Art blokiren, daß Handelsschiffe, ohne augenscheinliche Gefahr aufgebracht zu werden, weder hinein noch heraus können. Die Commandeure der Blokadeschiffe haben in neutralen Häfen befindliche Schiffe sofort zu einer Erklärung darüber aufzufordern, wann sie den betreffenden Hafen werden verlassen können.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Februar. Es wird offiziell gemeldet, daß am 22. bei Tagesanbruch die Brigaden Röder, Canstein und Gröben mit der Artillerie in Gegenwart des Feldmarschalls Wrangel, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl eine Rekognoscirung bis

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dörptsche Zeitung Nr. 39.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejénigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. November 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, — unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird den Schuldnern des Nachlasses hiermit in Erinnerung gebracht, daß dieselben den Betrag ihrer annoch zu berichtigenden Nachlaß-Schulden ungesäumt, spätestens aber bis zu dem oben anberaumten Termine, hierselbst bei gesetzlicher Beahndung einzuzahlen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 10. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1215. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 172b auf Stadt-Grund belegenen **Wohnhäuser der verwittweten Frau Auguste Müller** geb. Drewing **nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. März 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1421. Ober-Secretaire Kyber.

Es wird desmittelst von Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem insolventen Civil-Ingenieuren **Guido Hahn gehörig gewesene Dampf-Wasseranstalt** nebst Zubehörungen sub publica hasta **verkauft werden soll** und der Torgtermin auf den **24.**, der Peretorgtermin auf den **27. Februar 1864** anberaumt worden ist.

Narva-Rathhaus, d. 9. December 1863.

Ad mandatum: G. v. d. Bellen, Secret.

Von dem Ritterschaftlichen Comité für die Prüfung und Ausstellung von Bauer-Pferden in Livland wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit Genehmigung Seiner hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements die **Ausstellungen u. Prüfungen der Bauer-Pferde** in diesem Jahre **in Fellin am 22. und 23. Juni** und **in Wolmar am 17. und 18. August mit Prämien**, sowohl aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht als auch aus der Rittercasse, stattfinden werden.

Riga, im Ritterhause,
den 11. Februar 1864. Nr. 237.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junges Mädchen, tüchtig in der Wirthschaft, **sucht eine Anstellung.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Gummi-Arbeiter

etablirt habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten wie auch Reparaturen prompt und zu möglichst billigen Preisen ausführen werde. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Johannson, hinter dem Rathhause.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

G. O. Wirro,
früher im Geschäft des Herrn Schaffé.

Barbier- und Frisir-Stube.

Hiemit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß sich mein **Geschäftslokal** gegenwärtig **im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel,** neben Herrn Rathsherrn Thun befindet, woselbst ich mein Barbier- und Friseur-Geschäft in bisheriger Weise fortsetze. Zugleich bitte ich ein verehrtes Publikum mich auch ferner mit seinem Vertrauen beehren zu wollen, indem ich mich stets bemühen werde dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Friedrich Czerewsky.

1000 Rubel werden gesucht
unter sichere Hypothek. Adressen nimmt entgegen die Expedition d. Dörpt. Ztg.

Ein **Reisegefährte nach Reval** wird zum 17. d. Mts. durch die Expedition der Dörptschen Zeitung **gesucht.**

Petroleum-Lampen
erhielt in Commission und verkauft billigst
C. F. Toepffer.

Schwarze
Sammet-Besatzbänder
und **Leder-Garnirungen** zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Frische Kastanien
empfing und verkauft 6 Pfund für 1 Rbl.
C. H. Jürgenson.

Bei mir erschien
Portemonnaie-Kalender für 1864
in kleinstem Format. Preis 10 Kop.
C. Schulz.

Einige **Treibhaus-Pflanzen** und **5 Weinstöcke sind käuflich zu haben.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Stereoskopen-Sammlung,
bestehend aus neuen Bildern, ebensolchen auf Silberplatten, bunt, Transparents, Federzeichnungen, nebst dem dazu gehörigen guten Apparat, ist **zu verkaufen** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Die Dago-Kertellsche Achsenfabrik,

welche die Berechtigung erworben hat, Schmiede- und Gußeisen zu ihrem Bedarf aus dem Auslande zollfrei einführen zu dürfen, ist dadurch in die Lage gesetzt, vom 1. Februar c. an, **obgedachte schmiedeeiserne Wagenachsen nebst ausgebohrten gußeisernen Buchsen und Muttern** zu folgenden Preisen zu liefern, als:

Nr.					Wie bisher aus finnischem Eisen.	Aus feinstem schwedischen Eisen.
Nr. 1.	1 2/8	Zoll dick,	30	Zoll	pr. Paar 8 Rbl.	9 Rbl. S.
„ 2.	1 9/16	„ „	30	„	„ 9 „	10 „
„ 3.	1 4/8	„ „	30	„	„ 10 „	11 „
„ 4.	1 4/8	„ „	36	„	„ 10½ „	11½ „
„ 5.	1 5/8	„ „	36	„	„ 11 „	12 „
„ 6.	1 6/8	„ „	36	„	„ 12 „	13 „
„ 7.	1 7/8	„ „	40	„	„ 13 „	14 „
„ 8.	2	„ „	42	„	„ 14½ „	16 „

zwischen den Stoßscheiben

Muttern aus geschmiedetem Eisen kosten stets 1 Rbl. pr. ein Paar Achsen mehr als gußeiserne Muttern. Jede Achse, die innerhalb eines Jahres zerbricht, wird ohne Widerrede gegen eine neue umgetauscht **in Dorpat im Depot des Herrn**

C. F. Keller.

Die Direction der Dago-Kertellschen Achsenfabrik.

Ueber **ein Gut,** das **zu verarrendiren** ist, ertheilt nähere Auskunft **Falckenberg.**

Bleni-Mehl Nr. 1
empfing und verkauft **C. H. Jürgenson.**

Eine **gute Milchkuh** von großer Race ist **zu verkaufen** in der Techelferschen Straße im Hause des Buchbindermeisters Behre.

☛ In der Stadt Woebs ist ein **neues hölzernes Haus zu verkaufen.** Kaufliebhaber haben sich an den Bürger Roman Iwanowitsch Gußew daselbst zu wenden.

Auf dem Gute Urbs kann ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft eintreten. Das Nähere daselbst bei der Gutsverwaltung.

Im Hause des Herrn wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am großen Markt ist **ein Budenlocal** vom 1. März ab **zu vermiethen.** Das Nähere bei

H. D. Brock.

Die **obere Etage** des Trojanowsky'schen Hauses bei der Universität ist **meublirt,** jährlich oder monatlich, **zu vermiethen.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 15. Februar 1864.

unter das Feuer der Geschütze der Düppeler Schanzen vorgenommen haben. Die Preußen hatten 3 Todte und 20 Verwundete; sie nahmen den Dänen verschiedene Fahnen und machten mehrere Offiziere und 200 Soldaten zu Gefangenen.

Hamburg, 23. (11.) Febr. Nachrichten aus Kopenhagen vom 19. und 22. melden, daß die Regierung dem Folkething einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, welcher die Mannschaft unter die Waffen ruft, deren Dienstzeit erst im nächsten Jahre beginnen würde und eine theilweise Rekrutirung der Mannschaft bezweckt, welche zum Seedienst verpflichtet ist. — Ein Bericht des Kommandeurs der Panzer-Fregatte „Rolf-Krake" vom 18. meldet, daß der Lieutenant und drei Mann verwundet wurden. Die Batterie hat an ihrer Verkleidung Merkmale von ungefähr 100 Geschossen; im Thurm befinden sich 56 Löcher. Die Geschütze und die Maschine wurden in ihrer Thätigkeit nicht behindert.

Altona, 23. (11.) Februar. Ein Dekret der Civilkommissäre in Schleswig vom 19ten, über die Anwendung der Sprachen, verordnet, daß der öffentliche Unterricht und der Gottesdienst ausschließlich in deutscher Sprache stattfinden sollen; die übrigen religiösen Handlungen finden nur auf Verlangen der Betheiligten in dänischer Sprache statt. — Ein Dekret der Bundeskommission in Holstein bestimmt, mit Vorbehalten der Stände des Herzogthums, die Abschaffung der Rechnung nach dänischer Reichsmünze vom 1. April an, und führt die Rechnung nach schleswig-holsteinschem Courant wieder ein. Vom 1. April an werden die Staatskassen keine dänische Billon-Münze mehr annehmen; ebenso auch nicht die Billete der dänischen Nationalbank. — Der „Altonaer Merkur" meldet, daß die holsteinischen Bundeskommissäre mit der obersten Civilbehörde von Schleswig in Unterhandlung getreten sind, um die Zollinie an der Eider aufzuheben und die Zolleinigung zwischen den Herzogthümern herzustellen.

Wien, 23. (11.) Febr. Die „Österreichische constitutionelle Zeitung" meldet in ihrer heutigen Abendausgabe, daß die englische Regierung in Wien und Berlin eine diplomatische Konferenz vorgeschlagen hat, um den dänisch-deutschen Konflikt beizulegen und daß die Regierungen von Oesterreich und Preußen ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag gegeben haben.

London, 23. (11.) Febr. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses verlangte Disraeli, daß das Blaubuch über den dänisch-deutschen Konflikt der Kammer vorgelegt werde; Osborne beantragte, daß das Budget der Flotte vor der Vorlage jenes Blaubuchs nicht in Berathung gezogen werde, welcher Antrag aber mit einer Majorität von 220 Stimmen gegen 47 verworfen wurde. — In derselben Sitzung erklärte Gladstone, die Regierung sei von der Räumung Jütlands nicht in Kenntniß gesetzt.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abendversammlung unseres Handwerkervereins wurden der Gesellschaft zunächst die Ergebnisse der von dem hiezu erwählten Comité angestellten Kassenrevision vorgelegt. Es folgte dann ein Vortrag des Herrn Cand. Bursy über die „Bewegung der Planeten", demonstrirt an einem vom Redner vorgewiesenen Tellurium. Rotirende und fortschreitende Bewegung wurden zunächst gesondert, dann in ihrem Zusammenwirken behandelt, und die wichtigsten Folgen derselben erläutert. Gesellige Unterhaltung und vierstimmiger Männergesang füllten, wie gewöhnlich, die zweite Hälfte des Abends.

Handelsbericht.

Riga, 12. Febr. (R. Z.) Bei östlichem Winde und mäßiger Kälte hatten wir in diesen Tagen ziemlich starken Schneefall, von dem sich eine Verbesserung der Schlittenbahn erwarten läßt. Die Handelsbewegungen an unserer Börse sind nach wie vor bedeutungslos. Bei wenig veränderten Preisen und gleichzeitig starker Zufuhr wurden ca. 3000 Berkowez Flachs umgesetzt, die aber nur eigentlich wegen Geldbedarfes an den Markt gebracht wurden. In Hanf im Allgemeinen wenig Geschäft; fein Rein- Einiges zu 126 und 127 Rbl. Bco. contant gemacht. Von Kurl. Getreide nichts umgegangen. Russ. 75pfd. Hafer zu 58 Rbl. mit 10 Proc. gemacht und geboten, auf 60 Rbl. mit 10 Proc. gehalten. Schlagsaat, 6 Maß 5/7 mit 50 Proc. Käufer.

Fonds-Course.

Riga, den 12. Februar 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	88	Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90	Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	98¼	Käuf.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98	Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 12. Februar 1864.			St. Petersburg, 11. Februar 1864.	
London	34 1/6		London	34 1/6, 34
Amsterdam	—		Amsterdam	168¾
Hamburg	30 3/6		Hamburg	30 1/16, 30
Paris	359 Verk., 361 G.		Paris	358¼, 357

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 93 Verk.

General Knorring.

(Nach der „N. Pr. Z.")

Aus dem bereits sehr zusammengeschmolzenen Kreise jener Krieger, welche die großen Schlachten zu Anfange unseres Jahrhunderts mitgeschlagen, ist wieder eines der hervorragenden Mitglieder geschieden.

Am 2. Januar dieses Jahres starb in St. Petersburg der General der Cavallerie, Pontus Woldemar Knorring, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, nach kurzem Krankenlager, im Alter von 78 Jahren. Einem seit dem dreizehnten Jahrhundert in den Ostsee-Provinzen angesiedelten Deutschen reichsunmittelbaren Geschlechte entsprossen, welches sich in der Folge nach Rußland, Finnland und Schweden verzweigte, trat er in seinem 16. Jahre in das von seinem Verwandten, dem Grafen Paul Pahlen, commandirte Sum'sche Husaren-Regiment, aus welchem er jedoch auf den Wunsch des Großfürsten Constantin sehr bald in das von Letzterem besonders bevorzugte Regiment der Garde zu Pferde übergeführt wurde. In den Reihen dieses Regiments focht er in der Schlacht von Austerlitz, in welcher er sich den Oesterreichischen Leopolds-Orden erwarb. Während des Jahres 1812 befand er sich als Escadrons-Commandeur in dem nämlichen Regimente in der unter der Führung des Grafen Wittgenstein stehenden Armee und zeichnete bei Polock sich durch eine kühne That in einer Weise aus, die ihm das Georgen-Kreuz verschaffte; der Kaiser Alexander, welchem er die Siegesbotschaft nach St. Petersburg überbrachte, nahm es von seiner eigenen Brust, um es an die Knorrings zu heften. Im nächsten Jahre bot ihm die Schlacht bei Kulm Gelegenheit, seinen schon erworbenen Ruf zu befestigen. Der Preußische Orden pour le mérite und das Eiserne Kreuz blieben ihm das ehrende Erinnerungszeichen an diese blutigen Schlachttage, an welchen auch ein Namensverwandter von ihm, der Russische General Friedrich Karl Knorring, an der Spitze seines Tatarischen Ulanen-Regiments mitkämpfte und wesentlich zu dem vielentscheidenden Siege beitrug.

Im Jahre 1816 finden wir Knorring bereits als Generalmajor mit der Formirung des Podolischen Kürassier-Regiments beauftragt, das die Bestimmung hatte, einen Bestandtheil jenes Russischen Corps zu bilden, welches den Großfürsten Constantin nach Polen begleiten sollte. Bei dem Ausbruche des Polnischen Aufstandes in der Nacht des 29. November 1830 war er der Erste, der an der Spitze seiner Kürassiere im Schloßhofe von Belvedere erschien. Dem darauf folgenden Feldzuge wohnte er als Brigadier bei und zeichnete sich auch hier bei mehreren Gelegenheiten aus, namentlich bei Verfolgung des Gielgudschen Corps.

Nach der Beendigung dieses Feldzuges wurde Knorring zum Chef der 2. leichten Cavalleriedivision ernannt und im Jahre 1836 erhielt er das Commando des Gardecavalleriecorps, welches er bis 1848 inne hatte, wo Gesundheitsrücksichten ihn nöthigten, dem activen Dienste zu entsagen. Seitdem widmete er seine Thätigkeit dem Kriegsrathe, wo seine im langjährigen Kriegsdienste und auf manchem Schlachtfelde gesammelten praktischen Erfahrungen ganz an ihrem Platze waren.

Dieselbe besondere Gunst und Achtung, deren der Kaiser Nikolaus und der Großfürst Michael ihn gewürdigt, wurde ihm auch von Seite des Kaisers Alexander II. zu Theil und demgemäß erfreute er sich auch in seinen letzten Jahren ehrender Aufträge. Im März 1863 wohnte er im Auftrage seines Monarchen als Repräsentant der Russischen Armee der Gedächtnißfeier der Erhebung von 1813 und der mit derselben verbundenen Grundsteinlegung zum Monumente des Königs Friedrich Wilhelm III. in Berlin bei, und noch einige Monate später sah man ihn dort abermals auf der Rückreise von Wien, wo er zu Besuch gewesen. Das Aussehen des rüstigen Greises hätte Niemand vermuthen lassen, daß das Ziel seiner Lebenstage schon so nahe sei.

Von drei Beherrschern Rußlands hatte General Knorring gleiche Gunst erfahren und mit drei Armeen theilte er Erinnerungen und Ehrenzeichen. Die Eindrücke hiervon prägten sich in dem ganzen Leben des ehrwürdigen Veteranen vorherrschend aus. Sie begründeten seine begeisterte Anhänglichkeit an den Thron, dem er diente, und an das Heer, welchem er unmittelbar angehörte; sie erfüllten ihn aber auch zugleich bis an das Ende seiner Tage mit dem innigsten kameradschaftlichen Gefühle für die Preußische und Oesterreichische Armee, deren Kampf- und Ruhmesgenosse er gewesen. Beiden blieb seine lebhafte Theilnahme im Kriege wie im Frieden, in guten wie in schlimmen Zeiten, unveränderlich zugewendet.

Dr. Tempeltey und Hr. v. Zedlitz.

Die „Koburger Ztg." vom 15. Febr. veröffentlicht die offizielle Anzeige des Kabinetsraths Dr. Tempeltey über seine durch Herrn v. Zedlitz erfolgte Ausweisung aus dem Herzogthum Schleswig. Dieselbe lautet:

Als ich am 10. d. M., Nachts gegen 12 Uhr in meine Wohnung in Flensburg zurückkehrte, fand ich dieselbe besetzt; auf dem Flur befanden sich vier Mann (3 österreichische Jäger und 1 preußischer Infanterist) und in meinem Zimmer traf ich einen preußischen Offizier.

Dieser (ein Premier-Lieutenant v. Haugwitz, vom Regiment Königin Elisabeth) erklärte mir, daß er den Auftrag habe, mich sogleich zum Regierungspräsidenten v. Zedlitz zu führen. Meine Frage, ob er angewiesen sei, mich nöthigenfalls mit Gewalt hinzuführen, bejahte er. Darauf ging ich, Unterwegs entließ er die 3 Jäger und geleitete mich mit einem Mann Wache zu Herrn v. Zedlitz.

Letzterer empfing mich mit der Frage, „weshalb ich mich hier aufhalte und was ich treibe." Ich erwiderte, daß ich auf Befehl meines gnädigsten Herrn hier sei, um Höchstdemselben über die Ereignisse im Herzogthum Schleswig Bericht zu erstatten. „Ob ich eine schriftliche Legitimation, zu diesem Zweck mich hier aufzuhalten, seitens Sr. Hoheit des Herzogs besäße?" Eine schriftliche nicht, entgegnete ich, jedoch einen telegraphischen Befehl. „Der genüge nicht." So würde ich morgen früh telegraphisch um eine schriftliche Legitimation nachsuchen und zweifelsohne sogleich die Antwort erhalten, daß dieselbe unterwegs sei. „Darauf könne man sich nicht einlassen", war die Antwort; „ich müßte morgen früh schon nach Rendsburg abreisen; ich sei des Landes verwiesen."

Ich fragte nach den Gründen eines so unerklärlichen Verfahrens. „Bei meiner prononcirten Stellung im Nationalverein", erhielt ich zur Antwort, „müsse angenommen werden, daß ich hier sei, um im Sinne meiner Partei thätig zu sein; meine gefährliche Gegenwart dürfe im Herzogthum während des Kriegszustandes nicht geduldet werden." Und ferner: „warum ich mich nicht bei ihm (Herrn von Zedlitz) gemeldet hätte? statt dessen hätte ich ein Privatlogis bezogen, um im Geheimen zu wühlen und das Land zu beunruhigen." Ich erwiderte darauf, daß ich in keiner anderen Beziehung, als in der eines Mitglieds zum Nationalverein stehe; seit zwei Jahren aber befände ich mich im Dienst Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg-Gotha und führte dessen Befehle aus. Mich bei Herrn von Zedlitz zu melden, hätte ich keine Verpflichtung gefühlt, und ob denn andere anwesende Fremde es gethan hätten? (Hier wurde ich mit der Bemerkung unterbrochen, daß ich nicht berechtigt sei, Fragen zu stellen.)

Uebrigens, fuhr ich fort, sei ich vorgestern gegen Abend hier eingetroffen und vom Wirth des Hotels, bei dem ich vorgefahren, da dasselbe überfüllt war, für wenige Tage in einem Privatlogis untergebracht worden. Was endlich mein geheimes Wühlen betreffe, so könne ich auf Ehrenwort versichern, daß ich keinen Besuch gemacht, keinen Besuch empfangen habe, in nicht der geringsten Beziehung zu irgend Jemand hier stehe und keinen andern Zweck verfolge, als einfacher Augenzeuge der Ereignisse zu sein und nur Sr. Hoheit darüber zu berichten. Da zahlreiche Zeitungs-Korrespondenten hier seien und noch zahlreiche andere Fremde, so begriff ich nicht, weshalb mir allein der Aufenthalt verwehrt sein sollte.

Die einzige Antwort war, „es sei undenkbar, daß ich blos als harmloser Zuschauer und Berichterstatter mich hier befände." Ich verlangte zu wissen, ob irgend eine Denunciation eingereicht sei, ob überhaupt der geringste Vorwurf gegen mich erhoben werde? Ich erhielt nur aufs neue die Antwort: „ich hätte nichts zu fragen", und „ich sei gefährlich".

Schließlich äußerte ich, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, Höchstwelcher in Flensburg gegenwärtig war, vielleicht durch Se. Hoheit den Herzog von meiner Anwesenheit in Kenntniß gesetzt sei und für mich zeugen könnte. „Se. Königl. Hoheit seien als Privatmann hier", erhielt ich zur Antwort, „und er (Herr v. Zedlitz) sei oberste Behörde". „Das Einzige, was mir frei stände, sei, einen Protest zu Protokoll zu geben"; wobei mir zugleich bemerkt wurde, daß er freilich nichts hülfe. „Ich würde früh Morgens vom Lieutenant von Haugwitz abgeholt und auf der Eisenbahn bis nach Rendsburg begleitet werden; die Wahl einer anderen Route sei nicht gestattet". Ich protestirte, als geborner Preuße, als Kabinetsrath Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg und als völlig unschuldig, gegen den ganzen Gewaltakt und bemerkte dabei, daß es mir darauf abgesehen schiene, mit solchem Vorgehen gegen mich einen Schlag gegen meinen gnädigsten Herrn auszuführen. Hierzu schwieg Herr v. Zedlitz. —

In der Nacht um 1 Uhr ungefähr entließ mich Herr v. Zedlitz; früh Morgens um 7 Uhr holte mich Herr v. Haugwitz ab und geleitete mich auf der Eisenbahn nach Rendsburg. Dort überlieferte er mich dem Kommandanten, einem Herrn v. Winterfeld, der seinerseits mich durch einen Lieutenant bis zur Eiderbrücke, an die Grenze zwischen Schleswig und Holstein, geleiten ließ.

Der Aktuarius mit dem Podagra.

Ein Staatsaktuar vor dem Aktentisch saß
Von Kissen gepolstert, gehüllt in Flanell, —
Das Podagra plagte den alten Gesell;
Das, dürft mir schon glauben, ist gar kein Spaß;
Es zwickt' ihn, es zwackt' ihn mit Höllenpein
Bald links und rechts im Arm und im Bein;
Er trug's in Geduld zu des Lebens Lasten,
Ließ doch drum die schreibsame Feder nicht rasten.
Ein Doktor einst eintrat von ungefähr;
Von seinen Gebrechen vernehmend die Mär,
„O Freund", sprach der tröstend, „daß läßt sich schon machen,
Ich kenne die Sachen,
Das Ende vom Knäuel gilt's aufzufinden!
Ich seh' es genau,
Es liegt eure Noth in dynamischen Gründen,
Die machen das Herz und die Leber euch flau;
Tellurisch und kosmischer Einfluß dazu —
Das wirket die Krankheit, da drückt euch der Schuh.
Ich schick' euch nach Wildbad und nach Gastein,
Und wollt ihr darauf, die Kur zu ergänzen,
Ein wenig noch brauchen von meinen Essenzen,
So seid ihr gesund an Arm und an Bein,
Das glaubt mir auf's Wort,
So wahr ich Stadtphysikus heiße am Ort!"
Der Kranke darauf: „das läßt sich wohl hören,
Ich glaub's euch in Wahrheit und braucht nicht zu schwören;
Doch, werthester Herr, an podagrischem Leid
Mein Vater schon krankte zu seiner Zeit,
Mein Großvater und mein Urahn desgleichen;
Drum ist mir's ein Zeichen,
Daß erblich das Uebel in uns'rem Geschlecht,
Und halt' ich's sonach pflichtmäßig und recht,
Daß, was mir als Erbe der Ahnen geflossen
Ich ferner erhalte auch meinen Sprossen;
Drum geh' ich nach Wildbad nicht und nach Gastein,
Will pflegen zu Haus' in Geduld mein Gebein, —
Dieweilen bekannt mir urkundlich und echt
Das Podagra als mein historisches Recht.

Danach richt' sich Adel und Bürger im Staat:
Was immer entsproßt aus der Vorfahren Saat, —
Er wahr' es dem neuen Geschlecht
Das historische Recht!

Vermischtes.

[Ueber die Bodenbeschaffenheit Schleswigs] entnehmen wir einer „militärischen Beschreibung" Folgendes: In militärischer Beziehung kann man das Land in 3 Abschnitte theilen, welche man am passendsten durch „Knickland, Haide- und Moorland und Marschland" bezeichnen kann. Das Knickland läuft in einer Breite von 2 bis 4 Meilen längs der Ostküste, ist sehr bebaut, welenförmig mit mehreren bedeutenden Höhen, von vielen kleinen Bächen, von nassen Wiesen umgeben, durchschnitten, die Ortschaften größtentheils sporadisch und was das Wichtigste ist, das Ganze mit unzähligen Knicks übersäet. Letztere bestehen aus einem 4 bis 6 Fuß hohen Erdwall, an beiden Seiten von größtentheils trockenen Gräben umgeben, auf der Krone des Walls mit dichten Hecken bewachsen. Alle Grundstücke und fast alle Wege (die hier in dem östlichen Theile, über dies vielfach von überbrückten Bächen durchschnitten sind) sind von solchen Knicks eingeschlossen, so daß Reiter und Fuhrwerke nur auf den Wegen vorwärts kommen können und selbst Fußgänger oft Schwierigkeiten beim Passiren derselben finden. (In diesem Abschnitte bewegen sich hauptsächlich die jetzigen militärischen Operationen.) Das Haide- und Moorland liegt in der Mitte des Herzogthums und hat eine Breite von 3 bis 4 Meilen. Einzelne Höhen finden sich auch hier, jedoch seltener. Die Haiden sind ebenfalls von Erdaufwürfen und Gräben durchschnitten, welche indessen weniger Hindernisse darbieten. Wichtiger sind die vielen und großen Moore, welche diesen Theil durchschneiden und bedecken und für alle Waffen bedeutende Hindernisse sind. — Das Marschland erstreckt sich längs der Nordsee von Tönnig-Friedrichstadt bis Tondern in einer Breite von 1 bis 2 Meilen. Dasselbe ist von vielen nassen, breiten und tiefen Gräben durchschnitten, welche selbst für Fußgänger nur mit Vorbereitungen zu passiren sind. Die Wege sind in diesem Theile mit Ausnahme der Chaussee von Tönning-Friedrichstadt-Husum, nur bei trockenem Wetter passabel. Der Regen weicht den Kleiboden sehr stark auf, so daß selbst leere Wagen kaum hindurchkommen können, Pferde oft stecken bleiben und Fußgänger die größten Schwierigkeiten finden.

Hamburg. In Hamburg florirt gegenwärtig der Extrablatt-Schwindel. Das Schamloseste, was in dieser Art bisher geleistet wurde, ist ein am 12. d. erschienenes „Extrablatt Nr. 3. Authentische Berichte vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein." Dasselbe enthält folgende Original-Depeschen (per Telegraph):

London, den 11. Februar, 6 Uhr Abends. Es ist in Paris ein Complott entdeckt, welches seine Verzweigungen bis nach Kopenhagen haben soll und dessen Zweck eine Skandinavische Allianz in Betreff Schleswig-Holsteins sein soll.

London, den 11. Februar, 8 Uhr Abends (per Telegraph von Kopenhagen). Der König soll von Affen aus abgedankt haben.

Stockholm, den 11. Februar, Morgens. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Der König von Schweden und Norwegen wird sie selbst hinüberführen.

Wien, den 11. Februar, Mittags. Ein diplomatischer Agent des Herzogs Friedrich VIII. ist vom Kaiser empfangen worden und soll gemäß der augenblicklichen Situation äußerst gnädig entlassen sein.

Kopenhagen, den 11. Februar, Mittags (via London). Es werden großartige Vorbereitungen getroffen zum Empfange der Schwedischen Hülfstruppen. Von ansässigen Deutschen sind bereits Viele geflüchtet, da die Dänische Pöbelwirthschaft das Schlimmste befürchten läßt.

Der Herausgeber dieses zusammengelogenen Machwerkes hat sich wohlweislich nicht genannt. Gedruckt ist dasselbe bei Basset u. Co. in Hamburg.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Februar 1864. Nr. 85.

№ 40. Montag, den 17. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es könnte fast überflüssig erscheinen, daß wir noch unternehmen, auf den Inhalt des Artikels in Nr. 38 des Dorpater Tagesblattes näher einzugehen, nachdem den Ausführungen desselben durch die Namens der Glieder der physico-mathematischen Facultät an uns gerichtete Zuschrift des Herrn Professor C. Grewingk bereits die Spitze abgebrochen worden. Denn darüber dürfte bei Niemandem ein Zweifel obgewaltet haben, daß, obwohl der angezogene Artikel des Tagesblattes sich den Anschein gab, eine die Interessen der Universität angeblich betreffende Frage rein theoretisch erörtern zu wollen, dessen Zweck und Ziel doch auf einen scharf ins Auge gefaßten, in letzter Zeit hier stattgehabten Vorgang gerichtet war — daher denn auch Hr. Professor Grewingk in seiner Erklärung offen und mit namentlicher Anführung des Betreffenden auf denselben hat eingehen dürfen. Nichtsdestoweniger bleibt uns noch übrig, nachzuweisen, daß auch die Gründe, mit welchen das Tagesbl. seine Behauptungen zu stützen bemüht ist, keineswegs zutreffend sind und am allerwenigsten der Lage der Dinge, wie dieselbe an unserer Universität stattfindet, entsprechen. Daß diese aber dem Tagesblatte unbekannt ist, darf uns um so mehr wundern, als es doch wohl in der Lage wäre, über die Verhältnisse an unserer Universität genau unterrichtet zu sein und andererseits die officielle Sprechweise desselben zu dem Glauben veranlassen soll, als ob ihm auch von der Universität das Mandat geworden, die Interessen derselben dem „großen Theile des gebildeten Publicum" gegenüber zu vertreten. Denn zu diesem spricht das Tagesblatt in seiner Nr. 38 und zwar, wie wir aus einem früheren Blatte schließen, zu demjenigen Theile desselben, welcher sich über sein jüngstes, Allen bekanntes Gebahren „in einem Zustande von Entrüstung" befunden.

Jedes Land — behauptet das Tagesblatt — habe seine Sitte, und Sitte bei uns zu Lande sei es bis hiezu gewesen, daß ein Professor der Universität Dorpat nicht für Geld vor das Publicum trete, weder hier in der Stadt noch an anderen Orten. . . . Denn die Universität biete dem Gelehrten eine Stätte, an welcher er sich frei wissen dürfe von der Sorge um das tägliche Brod . . . . er dürfe daher keine anderen Pflichten übernehmen, als welche der innere Beruf ihn ohnehin (aus freien Stücken und ohne sich dafür bezahlen zu lassen — d. R.) zu erfüllen dränge . . . . Der Professor sei nicht gekauft und nicht gemiethet und dürfe demgemäß das Talent, dessen freie (!) Uebung ihm ehrenvoll gesichert sei, nicht zu Leistungen im Detail vermiethen . . . . denn es liege etwas Anstößiges darin, daß sich etwas bezahlt machen wolle, was bereits nach anderer Seite in Verpflichtungen und Rechte eingetreten sei 2c. 2c. — Aber indem das Tagesblatt sich solchergestalt aufs Entschiedenste dafür ausspricht, daß die Professoren der Universität Dorpat sich an dem genügen lassen sollen, was die Universität, der sie ihre Kräfte widmeten und welche sie einverleibte in ihren Bestand, ihnen zu bieten vermag" — gestattet es auf der andern Seite doch auch Ausnahmen, jedoch nur für den Fall, daß die Noth solche rechtfertigt. So würde das Tagesblatt unter Umständen die Ertheilung von Privatunterricht gestatten, falls nämlich der diesen Unterricht Ertheilende durch wirklichen Nothstand dazu gezwungen werde; geschähe dies aber, „um sich für die Gegenwart größeren Comfort oder einen Ueberschuß für die Zukunft zu sichern", so setze dies der gleichen „allgemeinen Mißachtung" aus, wie solche unter allen Umständen demjenigen zu Theil werde, der populäre Vorlesungen zum Erwerbszweige macht. —

Wir bewundern in der That die „privilegirte Logik", welche sich in solchen Behauptungen ausspricht. Dem Tagesblatte würden also hinkünftig die erforderlichen testimonia paupertatis und sonstigen wirthschaftlichen Nachweise vorzulegen sein und dieses würde dann die betreffende Entscheidung zu fällen haben: wo kein anderer Ausweg aus Verlegenheiten offen steht oder wo es sich um unaufschiebbare Hülfe handelt", würde dem Supplicanten „die Wahl der Erwerbsart" überlassen bleiben; falls dieser aber „einen größeren Comfort für die Gegenwart oder einen Ueberschuß für die Zukunft" sich würde sichern wollen, würde er zu „allgemeiner Mißachtung" verurtheilt werden — von Rechts wegen.

Aber als ob das Tagesblatt zu der Gesundheit seiner Logik kein rechtes Vertrauen hätte, werden noch andere Gründe zur Sicherung seiner Beweisführung geltend gemacht: Tradition und eine Sitte, welche gesunde Wurzeln habe, sprächen angeblich ebenfalls für die Behauptungen des Tagesblattes. — Können wir uns auch über die entente cordiale nicht wundern, in welcher die Beweisführung des Tagesblattes zu dem sog. historischen Recht zu stehen pflegt, so nimmt uns diese großmächtliche Allianz doch in einem Falle Wunder, welcher durch eben diesen Bundesgenossen aufs Entschiedenste angefeindet wird. Denn sprechen wir es unumwunden aus: es ist seit dem bald 62jährigen Bestande unserer Universität zu alten Zeiten bis auf den heutigen Tag Tradition und Sitte gewesen, daß die Professoren, ungeachtet sie bereits „nach anderer Seite in Verpflichtungen und Rechte eingetreten waren" dem gebildeten Publikum sowie Jedermann nicht nur in liberalster Weise ohne jede Entschädigung sondern auch gegen ein Geldhonorar Belehrung, Unterstützung und Beistand jeder Art haben zu Theil werden lassen, ohne, daß sie sich so lange sie sich in den Grenzen des Alen gemeinsamen Gesetzes gehalten, einer allgemeinen Mißachtung ausgesetzt gesehen hätten. Uns falls dem Alliirten des historischen Rechts die Vorgänge der Vergangenheit in letzterem Falle nicht stichhaltig zur Beweisführung sein sollten, verweisen wir ihn — von der gleichen auf allen Universitäten des Auslandes herrschenden Sitte abgesehen — darauf, daß noch im Augenblick den Professoren aller Facultäten unserer Universität die Wahl der Erwerbsart völlig freigestellt ist und jeder derselben seine Neigungen und Fähigkeiten nach Gefallen verwerthet, sei es „zur Abwendung wirklichen Nothstandes", sei es „zur Erlangung größeren Comforts für die Gegenwart oder eines Ueberschusses für die Zukunft".

Gilt es doch allgemein für statthaft und wird von der Universität nur mit Dank anerkannt werden, wenn eines ihrer Glieder die Zeit seiner Muße schriftstellerischen Arbeiten widmet, und es wäre unseres Erachtens eine völlig unstatthafte Anmaßung, wollte eine hochverordnete Taxationsfacultät die Verwendung des in solcher Arbeit erworbenen Honorars (ob zur Linderung wirklichen Nothstandes oder zur Sicherung größeren Comforts 2c.) ihrerseits überwachen. Oder diente vielleicht nur derjenige in wahrer Weise den Interessen der Universität und der Wissenschaft, der ohne Honorar sich schriftstellerischen resp. journalistischen Arbeiten hingiebt, etwa weil sein Verleger aus mancherlei Gründen außer Stande, ihn für den Aufwand von Zeit und Arbeit zu entschädigen? Wer erachtet es für unstatthaft, daß ein Professor der Theologie für die resp. Functionen in der Universitätskirche von den Gemeindemitgliedern Beichtgeld 2c. erhebt, ein Professor der Juristenfacultät für juristischen Beirath 2c. Honorar bezieht, ein Professor der Medicin durch ärztliche Praxis sich ein jährliches Einkommen erwirbt, welches den Betrag seines Gehalts weit übersteigt, ein Professor der physico-mathemtischen Facultät für etwaige Arbeiten im eigenen Laboratorium mit Geld entschädigt wird, ein Professor der historisch-philologischen Wissenschaften durch Unterricht in reichen Häusern sein von der Universität ihm gewährtes Einkommen zu vermehren trachtet! Sind diejenigen unserer Professoren, die sich in solchen Fällen befinden, etwa „allgemeiner Mißachtung" ausgesetzt oder wird ihnen nicht im Gegentheil die allgemeine Dankbarkeit dafür zu Theil, daß sie den Kreis ihrer Thätigkeit auch über die Studirstube und das Auditorium hinaus dem großen Publicum zu Theil werden lassen! Oder verlangt etwa das Tagesblatt, daß die Professoren das auf oben angegebene Weise erlangte Einkommen lediglich zur Fristung ihrer leiblichen Existenz, also etwa ausschließlich zur Liquidirung ihrer Bäckerrechnungen verwenden? Soll ein Professor nicht zum Leibeigenen seines Standes oder der Anstalt, der er sich einverleibt hat, werden, so muß es ihm in gleicher Weise freistehen, seine physischen wie seine geistigen Kräfte den Umständen nach zu verwerthen. Eine Beschränkung dieser Freiheit von irgend welcher Seite würde nicht allein ein Eingriff in seine individuelle Freiheit, sondern mehr noch eine Beeinträchtigung seiner materiellen Interessen, seines Eigenthums sein. Und wie sehr diese unsere Anschauung — die uns freilich von dem Vorkämpfer des historischen Rechts den Vorwurf des nivellirenden „vulgären Liberalismus" zuziehen dürfte — mit den allgemein gültigen Anschauungen zusammentrifft, mag daraus ersehen werden, daß bisher noch keinem jener drei Herren Professoren, die alljährlich dem großen Publicum hiesiger Stadt öffentliche populäre Vorlesungen halten, weder von ihren Collegen noch sonst von irgend einer Seite „Mißachtung" zu Theil geworden, weil sie eine von auswärts ihnen zu Theil werdende Gratification hierfür angenommen haben, obschon die Universität wohl auch ihnen zur Pflicht gemacht hat, „durch das lebendige Wort zur Förderung und Verbreitung von Wissenschaft beizutragen."

Sollte, fragen wir, dem Tagesblatte diese Sachlage bisher wirklich unbekannt gewesen sein? Wäre dem so — und es wäre dies der für das Tagesblatt vortheilhaftere Fall — so würden wir ihm bei diesem Anlaß den für alle Zeiten zu beherzigenden Rath geben, sich doch auf die Besprechung blos solcher Dinge einzulassen, deren es vollständig Herr ist. Ist aber der von uns dargelegte Sachverhalt auch dem Tagesblatte nicht unbekannt gewesen, so hätte dieses freilich gegen besseres Wissen und Gewissen gehandelt und eine Schuld auf sich

geladen, die wir öffentlich als solche kennzeichnen müssen: es hätte abermals den Beweis gegeben, daß es bei Bekämpfung eines Gegners jede Waffe und jedweges Mittel für erlaubt erachtet.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 28. Dcbr. a. p. zu befehlen geruht, daß die Beamten, welche, über den Etat, den Verwaltungen der General-Gouverneure des Küstengebiets von Ostsibirien und des Amurgebiets beigezählt worden, bei der Abreise dahin dieselbe Unterstützung erhalten sollen, welche den Offizieren in ähnlichem Falle bewilligt wird.

Polen. Aus Warschau, 19. (7.) Februar, berichtet die „Ostf. Ztg.": Bei den in letzter Zeit gegen die kleinen Insurgentenbanden angestellten förmlichen Treibjagden sind im Plocker Gouvernement über 100 Mann gefangen genommen, und 124 haben sich dann noch gemeldet, da sie die gräßlichste Noth dazu zwang. Die Schilderung der Leiden der freiwillig sich Meldenden und der Gefangenen liefert ein haarsträubendes Bild; die meisten dieser armen beklagenswerthen Menschen sind zu Skeletten ausgehungert, mit erfrorenen Gliedern, fast ohne eigentliche Kleider! In denjenigen südlichen Gouvernements, in welchen es bei dem bergigen und waldreichen Terrain den Insurgenten noch mehr möglich wird, den Nachsuchungen der Russen zu entgehen, und den Bauern das ihnen selbst Fehlende zu rauben, ist ihre Lage weniger schrecklich, doch in Folge der neulichen Zuzüge, welche von der galizischen Grenze durch das Zurücken der Weichsel begünstigt wurden, sind auch dorthin neue Truppen gesandt. — Auf Grund der täglichen Entdeckungen und darauf folgenden immer neuen Verhaftungen kommen jetzt, besonders da die durch Russen ergänzte Polizei sehr thätig wirkt, merkwürdige Aufklärungen früher dunkel gebliebener Thatsachen zu Tage. So sind die Hauptpersonen, welche sich an dem im September vor dem Zamoyskischen Gebäude auf Graf Berg verübten Attentat betheiligten, 8 an der Zahl, bis auf einen der Anführer der Häggegendarmen Liandowski (später Kosa), der an seinen Wunden gestorben, festgenommen. Heute wurde der Apotheker Thugutt mit allen seinen Gehülfen, nach Revision seiner Apotheke festgenommen und letztere geschlossen. Verschiedene Präparate, die er zu revolutionairen Zwecken geliefert, sollen die Veranlassung sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wenn der Rückmarsch aus Jütland (schreibt die „Köln. Z.") verordnet werden sollte, werden voraussichtlich Düppel und Alsen um so blutiger werden und bald um so ausschließlicher die Aufmerksamkeit Europa's in Spannung erhalten. Hier oder dort vernahm man schon früher die Auffassung, es werde, um die Wegnahme von Düppel mit dem Uebergange nach Alsen und die damit verbundenen Opfer überflüssig zu machen, Jütland in Pfand genommen werden, damit Düppel und Alsen freiwillig geräumt würden. Der Gedanke mochte auch vielleicht Politikern nicht so ganz uneben erscheinen, obwohl die Dänen schwerlich deshalb Alsen räumen würden, und der Gedanke, vom Gesichtspuncte des militärischen Ruhmes aus, im Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl zunächst schwerlich mochte Beifall gefunden haben. In diesem wird, wie man von dort vernimmt, zur Beschießung und zum Stürmen der Schanzen aufs eifrigste Alles vorbereitet. Die Vorbereitungen sollen aber noch immer mit Witterungs- und Terrainschwierigkeiten zu kämpfen haben und viel Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen. Auch in Süddeutschland weiß man noch von dem Sundewitt zu erzählen und begreift, daß der Kampf dort nicht ohne längere Vorbereitungen begonnen werden kann. Der „Schw. M." schreibt: „Die Kämpfe von 1848 und 1849 im Sundewitt, die dieser kleinen, im Sommer durch das herrliche Ineinanderspiel von Buchengrün und Meeresblau überaus reizenden Halbinsel den Beinamen „Blutloch" zugezogen haben, haben darüber belehrt, welche Opfer ein dort geführter Kampf leicht kostet. Beiläufig erinnern wir, daß, wie Soldaten fast aller deutschen Bundes-Contingente, so auch Würtemberger 1849 dort bei Ulderup ins Gefecht gekommen sind. Damals waren aber die Düppeler Höhen noch nicht, wie jetzt, von 7 oder gar 10 selbständigen Werken mit etwa 100 Kanonen besetzt. Die Aufgabe, die der Prinz sich vor aller Welt gestellt, den Feind zu vernichten, ehe er auf seine Inseln entkommt, liegt jetzt unmittelbar vor ihm. Sie ist von nicht geringer Schwierigkeit, und nur die offenbar üble Verfassung der dänischen Armee wird sie möglicher Weise etwas erleichtern." Das „Blutloch" wird auch diesmal seine Opfer verschlingen; aber — um geringeren Preis wird der Uebermuth der Dänen nicht zu brechen, ein irgend leidlicher Friede auf den Conferenzen nicht zu erlangen sein. Ein Waffenstillstand vor dem Kampfe ist deshalb für die Alliirten unannehmbar. — In Paris scheint man zu glauben, es sei auf die Belagerung von Friedericia abgesehen, wie der Artikel der „France" beweist. Dieser Artikel ist stark genug gehalten, und man wird bald erfahren, ob er der Vorläufer einer französischen Note oder vorerst nur ein auf gewünschte Separat-Verhandlungen berechneter Fühler sein soll. Daß Frankreich sich schon jetzt definitiv zu England geschlagen haben sollte, wie man aus Paris schreibt, bedarf wohl noch der Bestätigung. Auch dürfte es sich mehr darum handeln, ob England sich zu Frankreich schlagen und etwaige napoleonische Bedingungen erfüllen will, als umgekehrt. Frankreichs Politik wird wohl bald klarer werden. Daß Italien seinerseits auf Frankreich wartet, wurde schon bemerkt. Die italienische Diplomatie soll noch immer in Abrede stellen, daß die turiner Regierung ihre Hülfe Dänemark zugesagt habe, und dieses Dementi bezieht sich wahrscheinlich auf die bedingungslose Hülfe, wenn Frankreich wie bisher äußerlich neutral bleibe. Andere Nachrichten wollen von eigenthümlichen Evolutionen der italienischen Flotte im adriatischen Meere wissen.

Hannover, 23. (11.) Februar. Die Zweite Kammer nahm heute den Urantrag des Abgeordneten v. Bennigsen auf Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission beider Kammern über die schleswig-holsteinische Frage einstimmig an. Nur die Minister stimmten gegen denselben.

Heidelberg, 19. (7.) Febr. Der Prof. Chelius hat sich in Begleitung von sechs Assistenz-Aerzten, versehen mit Empfehlungen des Großherzogs von Baden und der obersten Bundes-Militär-Behörden, auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig begeben.

Bamberg, 20. (8.) Febr. Zu welcher Sprache dem Thron gegenüber die in Süddeutschland und besonders in Baiern herrschende Erregung bereits verleitet, ersieht man aus den Schlußworten einer am 17. hier beschlossenen Adresse an Se. Maj. den König von Baiern. „Der Ernst der Lage", heißt es da, „drängt uns, es offen auszusprechen: an dem Tage, an welchem die schleswig-holsteinische Sache zu schlechtem Ende gebracht, an welchem dänische Herrschaft — gleichviel unter welchen sogenannten Garantien — in den Herzogthümern wieder eingesetzt würde, wäre in den Staaten, deren Regierungen es versäumt hätten, die Kraft ihres Volkes für die Abwendung dieser Schmach aufzubieten, das Band der Anhänglichkeit, welches die Bevölkerungen an ihre Fürsten knüpft, gelockert und die Liebe zu den bisherigen Staatsformen tief erschüttert."

Kiel, 21. (9.) Febr. Vor der Kieler Bucht kreuzen die dänischen Kriegsschiffe Schraubenkorvette „Thor" und Panzerschooner „Esbern Snare", doch halten sie sich, seit Friedrichsort besetzt und mit schweren Geschützen armirt ist, in gehöriger Entfernung. Eine Landung hat dort oder in der Umgegend nicht stattgefunden. Das Gerücht von einer solchen wird seinen Ursprung darin haben, daß in einer der letzten Nächte von Friedrichsort aus eine Abtheilung detachirt ward, um eine bei Bükk stehende Allarmkanone wegzuholen.

Schleswig. Dem neuesten „Staatsanzeiger" liegen vom General-Kommando des kombinirten Armee-Corps, Kantonnirungs-Quartier Gravenstein, Berichte über die am 22. d. vor Düppel stattgefundene Rekognoszirung vor; darnach fand mit Tagesanbruch eine größere Rekognoszirung der Düppeler Schanzen statt. Die Brigade Canstein wurde zu diesem Zweck um 7 Uhr früh von Schmölln aus (nach Zurücklassung der Vorposten und Zutheilung einer 6pfündigen Batterie, 4 Bataillone, 1 12pfündige und 1 6pfündige Batterie und 1 Escadron Uanen stark) in der Richtung auf Wiekhoi dirigirt. Um dieselbe Zeit rückte die Brigade Roeder (4 Bataillone, 1 12pfündige Batterie, 1 Escadron Ulanen von Nübel aus mit 3 Bataillonen auf Steuderup und folgte mit einem Bataillon der Chaussee. Der General-Major von Roeder war erkrankt und führte der Oberst von Kamienshy diese Brigade. Die Brigade Goeben rückte gleichzeitig mit 4 Bataillonen, 1 Batterie (12pfündige) und 2 6pfündigen Geschützen und einem Detachement Dragoner über Satrup auf Rakebüll. Die Brigade Schmidt sammelte sich als Reserve in Ulderup, die Avantgarde in Fischbeck. Es war die Absicht, die Düppelkoppel durch einen umfassenden Angriff zu nehmen, den Feind in die Schanzen hineinzuwerfen, diese sodann genau zu rekognosziren und dem Feinde dabei möglichsten Abbruch zu thun. Das erstere wurde ausgeführt, indem die feindlichen Abtheilungen (4 Bataillone des 18. und 22. Regiments) überall nach kurzer Gegenwehr geworfen und ihnen, nächst vielen Todten und Blessirten, 2 Offiziere und 253 Gefangene abgenommen wurden. Einige Jalonneur-Fahnen wurden erobert, eben so eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Die Truppen nahmen sich im Feuer vortrefflich, sie mußten, namentlich die linke Flügel-Kolonne zuletzt ein heftiges Granat- und Kartätschfeuer von den Wällen aushalten, welches von dort eröffnet wurde, als die feindliche Infanterie in die Schanzen zurückgegangen war. Die genaue Rekognoszirung der Werke, war wegen des Schneegestöbers nicht ausführbar. Der Rückzug der Truppen wurde daher alsbald angeordnet und in Ausführung gesetzt. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall von Wrangel waren bei der Rekognoszirung unausgesetzt zugegen und in dem Feuer der schweren Geschütze von den Schanzen. — Der Verlust der Preußen hat vier leicht verwundete Offiziere, 6 todte und ca. 21 verwundete Mannschaften betragen.

— Den „Hamburger Nachrichten" wird gemeldet, daß die beabsichtigte Errichtung einer besonderen Regierung für das Herzogthum Schleswig verschoben sei und die Civil-Kommissarien vorläufig die Verwaltung mit Hülfe eines eigenen Büreau's fortführen werden. Der ehemalige Oberbeamte des Dänischwohlder und Schwansener Güterdistrikts, Baron Scheel-Plessen, ist zurückgekehrt und von den Kommissarien ermächtigt worden, sein Amt wieder anzutreten. Den „Hamburger Nachrichten" wird ferner gemeldet: Eine von den Civilkommissarien d. d. Flensburg, den 20. Febr., erlassene Verordnung führt die Verpflichtung aller studirenden Schleswiger zu zweijährigem Besuch der schleswig-holsteinischen Landesuniversität Kiel wieder ein, macht ein zweijähriges Studium in Kiel obligatorisch für alle studirte Beamte Schleswigs und bemerkt weiter, daß eine zufolge dieser Bestimmung nothwendige besondere Verordnung zur Regelung des Unterrichtswesens an höheren Schulen vorbehalten bleibe. — Der ehemalige Rektor des Gymnasiums zu Schleswig, Lübker, ist mit Ordnung des gesammten Gelehrtenschulwesens in Schleswig beauftragt.

Flensburg, 21. (9.) Febr. Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Von Tag zu Tag erwartet man hier mit heißer Ungeduld das ernstliche Beginnen der Aktion auf dem Sundewitter Kriegsschauplatze. Erst fabelte man von einer beabsichtigten Erstürmung der Düppeler Schanzen, dann glaubte man jeden Augenblick eine Beschießung derselben mit dem preußischen Belagerungsgeschütz erwarten zu dürfen, und zerbrach sich die Köpfe über den Grund der langen Pause, welche nach dem ersten Akte des Krieges eingetreten ist. Ich bin nun freilich nicht in der Lage, Ihnen die Ursachen der Verzögerung des Angriffs auf die Düppeler Stellung mit Bestimmtheit angeben zu können, aber so viel ist gewiß, daß bei der starken Befestigung dieser Schanzen — dieselben sind mit den schwersten Positionsgeschützen, zum Theil mit 120pfündigen Mörsern armirt — ein Angriff nicht ohne ernstliche Vorbereitungen gewagt werden kann. Was befremdet, ist einzig der Umstand, daß man bis auf den heutigen Tag noch nicht mit der Errichtung von Erdwällen und Laufgräben Ansichts der Schanzen begonnen hat. Es liegen indeß zur Erklärung dieses Umstandes zunächst zwei Möglichkeiten vor. Entweder mag es im Plane der alliirten Armee liegen, die Düppeler Position erst gleichzeitig mit dem Angriff auf die Festung Friedericia zu attaquiren, oder man will versuchen, den Uebergang nach Alsen, statt bei Sonderburg, weiter nordwärts zu bewerkstelligen. Die dänischen Kriegsschiffe würden dabei kein absolutes Hinderniß sein, da der Alsund bis nach Schnabek hinauf nirgends so breit ist, daß die preußischen gezogenen Kanonen nicht mit leichter Mühe jedes feindliche Fahrzeug abwehren oder in den Grund schießen könnten. — Ueber das Vordringen der preußischen Garde-Husaren über die Jütische Grenze schreibt der „Staats-Anzeiger" nach einem Bericht aus dem Hauptquartier Hadersleben vom 19. d.: Von der Avantgarde der preußischen Garde-Division ist gestern bemerkt worden, daß die dänischen Vorposten aus Wonsild sich zurückgezogen. Der General-Lieutenant v. d. Mülbe gab den Befehl, daß die Cavallerie der Avantgarde gegen Kolding vorgehen solle, um zu sehen, ob auch dieser Ort von den Dänen geräumt sei; dann aber im Schleswigschen Gebiet nach Osten und Westen zu recognosciren, um zu sehen, ob hier noch etwas vom Feinde zu entdecken. Eine Patrouille des Garde-Husaren-Regiments war den von Wonsild abziehenden Dänen auf Kolding gefolgt, hatte die Barrikaden fortgeräumt, die Stadt passirt und war dann auf den Höhen des Petersberg auf etwa 30 Dänische Dragoner nebst einiger feindlichen Infanterie gestoßen. Die Patrouille erwartete hier das Eintreffen der 1. und 3. Escadron des Garde-Husaren-Regiments unter Führung des Majors v. Somnitz, der sofort, etwa um 2 Uhr, zum Angriff der Dänen vorging, sie in der Richtung nach Friedericia warf und sie im Handgemenge bis Norre-Bjert verfolgte. Dänische Infanterie nahm hier die Verfolgten auf, und setzte durch ihr aus einer guten Position abgegebenes Feuer dem weiteren Vordringen des Majors v. Somnitz ein Ziel. Die Dänen verloren 5 Todte und es sind ihnen 5 Gefangene und 5 Pferde abgenommen; unser Verlust bestand in 2 Pferden todt, 5 Husaren und 1 Pferd verwundet. — Die Avantgarde ist um 3 Uhr in Kolding eingerückt und hat Vorpostenlinie von der Straße nach Veile bis über die nach Friedericia ausgesetzt. In Folge dieser Meldung ist dem Generallieutenant v. d. Mülbe der Befehl ertheilt, Kolding zwar mit der Avantgarde besetzt zu halten, jedoch nicht darüber hinaus vorzugehen.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Februar. Die „Ostd. Post" will wissen, daß die Minister v. Bismarck und Graf Rechberg vor etwa zehn Tagen neue Circulardepeschen an die Deutschen Regierungen gesandt hätten, in denen sie sich, obwohl in verschiedener Fassung, über die letzten Zwecke der Schleswigschen Expedition aussprächen. Beide kämen zu dem Ergebniß, daß Schleswig-Holstein in Zukunft bloß durch eine Personal-Union mit Dänemark verbunden bleiben solle. In der Depesche des Preußischen Cabinets sei das Wort Personal-Union ausdrücklich gebraucht, in der Oesterreichischen sei der Ausdruck umschrieben. In beiden Depeschen werde der Gedanke festgehalten und erörtert, daß eine Lostrennung Schleswigs von der Krone Dänemarks einen Europäischen Krieg zur Folge haben würde. Die Trennung Holsteins aber allein, während Schleswig in dem Verbande mit dem Dänischen Staate bliebe, würde gerade das unmöglich machen, was die Schleswig-Holsteinische Bevölkerung in erster Reihe verlange, nämlich das Zusammengehören, die Gemeinsamkeit beider Lande.

— Die Trophäen vom Schleswigschen Kriegsschauplatze, bestehend aus 6 Kanonen sammt Munitionswagen, 9 Fahnen und Standarten sind heute früh 5 Uhr in Begleitung des Hauptmanns Dominik Eder und 12 decorirter Krieger hier angelangt. Oberst von Friedel war im Bahnhofe erschienen, um den Irrnspott im Namen Sr. Maj. des Kaisers zu empfangen. Hauptmann Eder stellte dem Obersten jeden Mann einzeln vor und schilderte kurz seine Verdienste, welche ihm diese Decoration einbrachten. Nach der Vorstellung wurde die Mannschaft auf Rechnung Sr. Maj. des Kaisers mit einem Dejeuner im Bahnhoffalon bewirthet. Später erschien Erzherzog Ludwig im Bahnhofe. Nach dem Dejeuner führt Hauptmann Eder mit seiner Mannschaft in die Hofburg zur Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Die Maschine, welche den Trophäenzug hierher brachte, war mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt. Die Geschütze waren mit Blumen bekränzt. Am Nordbahnhofe war eine überaus zahlreiche Volksmenge versammelt.

— Nach der „Ostdeutschen Post" ist der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen Freiherr von Manteuffel am 21. Abends in besonderer Mission hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Febr. In der gestrigen Unterhaussitzung richtete Mr. Newdegate an den Lord Premier die Frage, ob, wenn die österreichischen und preußischen Truppen in Jütland einfallen sollten, oder einzufallen sich vornähmen, Ihrer Majestät Regierung nicht der Ansicht sein würde, daß ein solcher Schritt oder eine solche Absicht mit dem angegebenen Grunde des Einmarsches in Holstein und Schleswig unvereinbar sei, und daß daher ein energischeres und entschiedeneres diplomatisches oder anderes Handeln Seitens der englischen Regierung im Sinne des Vertrages von 1852 erforderlich sein werde? Lord Palmerston: Wir haben keine authentischen Berichte darüber, daß die österreichischen und preußischen Truppen in Jütland einzurücken beabsichtigen, allein ich habe Zeitungsnotizen darüber gesehen. Ohne Zweifel würde ein Einmarsch der österreichischen und preußischen Truppen in Jütland eine Erschwerung jener heftigen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit sein, welche sie, unserer Meinung nach, durch das Einrücken in Schleswig begangen haben. Was den letztern Theil der Frage des ehrenwerthen Herrn betrifft — welches Verfahren oder welch verändertes Verfahren Ihrer Majestät Regierung für angemessen erachten würde — so bin ich gewiß, das ehrenwerthe Mitglied und das Haus werden es nicht als Mangel an Achtung auslegen, wenn ich es ablehne, über die eventuelle künftige Politik der Regierung im Voraus Auskunft zu ertheilen.

— Die Erklärung Lord Palmerstons über den Einmarsch in Jütland beschäftigen die Blätter in verschiedener Weise. Die „Times", die wie immer ganz der Meinung Lord Palmerstons ist, bemerkt, daß der edle Lord mit Recht es unterlassen habe, voraus zu sagen, was die Regierung in einem gewissen Fall beschließen werde, denn — es wäre die höchste Unklugheit, die Mächte durch eine künftig mögliche Herausforderung zu einem weiter gehenden Angriff zu reizen. Dagegen sagt der „Herald": Lord Palmerstons Antwort auf Mr. Newdegates Interpellation ist nicht geeignet, die Unruhe des Publikums zu verscheuchen oder zu vermindern. Nichts kann mehr dazu dienen, die deutschen Mächte zu weitergehenden Angriffsoperationen zu stacheln, als die anklagende Sprache des englischen Premiers, und nichts wird in den Augen des deutschen Volkes sie besser rechtfertigen. Lord Palmerston sollte endlich schon aus Erfahrung wissen, daß die starken Worte allein nichts ausrichten; sie mögen im Hause der Gemeinen lauten Beifall wecken, aber in Deutschland werden sie nur Unwillen und Geläcter erregen. Wir gestehen, daß wir die leidenschaftliche Sprache des edlen Lords bedauern, da sie in so grellem Gegensatze zu seiner ausnehmend sanften Politik steht.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute den zwischen Frankreich und Italien am 17. v. M. abgeschlossenen und zwei Tage darauf ratificirten Handelsvertrag nebst den neuen Tarifen, ferner den am 13. Juni v. J. zwischen beiden Ländern abgeschlossenen und ebenfalls am 19. v. M. ratificirten Schiffahrtsvertrag, so wie noch fünf kaiserliche Decrete mit Special-Bestimmungen über denselben Gegenstand vollständig. Diese Actenstücke füllen nicht weniger als 21 Spalten. — Alle Blätter sind voll von der Nachricht, daß die Deutschen in Jütland eingerückt seien. Nur der „Moniteur" schweigt; er weiß in seinem Bulletin heute nichts weiter zu melden, als daß am 18. „auf der ganzen Düppeler Linie ein allgemeines Engagement der Avantgarde Statt gefunden habe". In der „France" geht Hr. J. Cohen (der vorgestern den starken Artikel gegen Preußen unterzeichnet hatte) so weit, in dem Ueberschreiten der Grenze bei Kolding und Friedericia eine „gegen Schweden gerichtete Pfandnahme Jütlands" zu erblicken. Die „France" sagt weiter: „Durch den Einmarsch in Schleswig haben Preußen und Oesterreich das Wesen des Conflicts schon sehr beträchtlich modificirt; durch den Einmarsch in Jütland ändern sie den Charakter und die Verhältnisse des Conflictes ganz und gar. Unter diesen Umständen vertreten weder Preußen noch Oesterreicher weder die Interessen noch die Ideen Deutschlands. Sie vertreten nur ihre eigenen Ideen und ihre geheimen Pläne, und dadurch verwickelt sich die Situation zu einer ganz neuen Frage der europäischen Ordnung und des europäischen Gleichgewichts." Die Arbeiterbewegung kommt den Liberalen sehr ungelegen. Die Seine-Deputirten, Emil Ollivier und Jules Favre an der Spitze, haben einen Protest gegen das bezügliche Manifest erlassen, und in gewissen Kreisen geht man selbst so weit (was übrigens nicht gut zu glauben ist), die ganze Bewegung für einen eigens zur Spaltung der Partei organisirten Polizeikniff zu halten, durch den der anständige Theil der Unterzeichner dupirt worden sei. — Der Kaiser hatte vor Kurzem zu einer Soirée in den Tuilerien sämmtliche Deputirte des Seine-Departements eingeladen, allein nur die Herren Guéroult und Buffet waren erschienen. Havin hatte sich durch Krankheit, Ollivier, Pelletan und Hénon auf andere Weise entschuldigt, die übrigen sollen sich dies nicht für nöthig gehalten haben. Der Kaiser ist darauf auf Guéroult zugegangen und hat ihm laut gedankt, daß er seiner Einladung gefolgt sei. — Wie der „Oesterr. General-Corr." aus Nizza, 15. Februar, geschrieben wird, hat der Fürst von Monaco, um seinen Sympathieen für die „gerechte Sache" Dänemarks Ausdruck zu geben, dem Könige Christian IX. das Großkreuz des heil. Carls-Ordens übersandt.

— Der Erzherzog Maximilian und die Erzherzogin Charlotte werden zum nächsten Donnerstage (25. Febr.) in Paris erwartet, wo der Pavillon Marsan für sie in Bereitschaft gesetzt ist. Das „Memorial Diplomatique" meldet weiter, die ganze Reise werde incognito gemacht, weil der Erzherzog erst nach dem offiziellen Empfange der mexikanischen Deputation die Regierung antreten soll.

Wenn nichts dazwischen tritt, wird er nebst Gemahlin nach England gehen, um gleichzeitig mit dem Könige der Belgier der Taufe des Herzogs von Cornwallis (Sohnes des Prinzen von Wales) zu Windsor beizuwohnen. Von England kehren beide direkt nach Wien zurück, wo der offizielle Empfang der mexikanischen Deputation stattfinden und hierauf der Regierungs-Antritt Maximilian's I. feierlich verkündigt werden wird.

Amerika.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 13. (1.) Febr. melden, daß eine beträchtliche Bundesexpedition in Jacksonville gelandet ist. Das englische Kanonenboot „Petrel" ist vor Charleston eingetroffen. Admiral Dahlgreen hat dem Befehlshaber dieses Schiffes die Erlaubniß verweigert, mit dem englischen Consul in Verkehr zu treten. — Der Congreß von Washington hat das Conscriptionsgesetz angenommen und die Sklaven zum Militärdienst herbeigezogen, indem es anordnet, daß die Eigenthümer entschädigt werden sollen.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 25. (13.) Februar. Die „Postzeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien vom heutigen Datum, welches die folgenden Mittheilungen über die politische Grundlage der vorgeschlagenen Conferenz enthält: Die europäischen Mächte garantiren den Herzogthümern ihre Autonomie und ihre Unzertrennlichkeit. An dem Territorialbestande, wie er bisher gewesen, wird nichts geändert. Oesterreich und Preußen haben diesem Programm zugestimmt, indem sie die Zustimmung des Bundestages vorbehielten, was Frankreich im Prinzip gebilligt hat. Trotz der Verhandlungen wird der Krieg fortgeführt.

— In der heutigen Bundestagssitzung beantragten die beiden Großmächte, daß der Oberbefehl der Exekutionstruppen in Holstein und Lauenburg an Preußen übergehe. Ebenso verlangten sie die Ernennung von zwei neuen Civilkommissarien durch Oesterreich und Preußen. Dieser Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen und wird in 8 Tagen über denselben abgestimmt werden. (In Betreff der in derselben Sitzung erfolgten Abstimmung über die Ausschußanträge vgl. Nr. 38 der „Dörpt. Ztg.")

Weimar, 26. (14.) Febr. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß Dänemark der Vereinigung einer Conferenz zustimmt, als deren Sitz man die Stadt London bezeichnet.

Wien, 24. (12.) Febr. Die österreichische „General-Correspondenz" bestätigt die Nachricht, daß der englische Vorschlag einer Conferenz im Prinzipe angenommen sei und bemerkt, die deutschen Großmächte wären bereit, eine friedliche Lösung im Sinne der rechtsbegründeten Forderungen, die von ihnen gestellt wurden, anzubahnen. Die „Gen.-Correspondenz" sagt zum Schluß: „Außer der Frage über die Stimme, welche in den Unterhandlungen dem deutschen Bunde vorbehalten bleiben muß, wird es sich darum handeln, zu wissen, ob Dänemark die Gesinnungen der beiden deutschen Großmächte theilt.

London, 24. (12.) Febr. In der Nachtsitzung des Unterhauses beantragt Fitzgerald (Unterstaatssecretair des Auswärtigen unter Derby) Vorlegung der gesammten Akten über die Beschlagnahme verdächtiger Panzerschiffe. Der Antrag wird mit 178 gegen 153 Stimmen verworfen, nach einer längeren Debatte, in der die Regierung erklärte, es sei unstatthaft, die Akten eines noch vor den Gerichten schwebenden Rechtsfalls vorzulegen, dagegen sei sie bereit, die betreffende diplomatische Korrespondenz mitzutheilen. — Lord Palmerston leidet in Folge einer Erkältung an der Gicht.

London, 26. (14.) Febr. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses erklärte Layard, die Regierung wisse nicht, ob Dänemark außer den Häfen der Herzogthümer noch andere deutsche Häfen blokiren wolle. Es wurde auch gemeldet, daß Dänemark den Beistand der Westmächte offiziell verlangt habe auf Grundlage des Londoner Protokolls; daß aber England den in diesem Protokoll vorgesehenen Fall nicht eingetreten glaube. — In derselben Sitzung sagte Lord Palmerston, der Vorschlag einer Conferenz mit einem Waffenstillstand sei gescheitert und England habe in Folge dessen eine Conferenz ohne Waffenstillstand vorgeschlagen; Oesterreich und Preußen hätten ihre Zustimmung gegeben; Frankreich und Rußland würden an dieser Conferenz wahrscheinlich Theil nehmen, aber die Antworten von Schweden, Dänemark und vom deutschen Bunde seien bis jetzt noch nicht eingetroffen. Lord Palmerston fügt hinzu, daß Preußen die Versicherung gegeben habe, das Einrücken der Truppen in Jütland habe den ausdrücklichen Instructionen zuwider stattgefunden und Marschall Wrangel sei deswegen getadelt worden; nichtsdestoweniger werde die Stadt Kolding aus strategischen Rücksichten besetzt bleiben. Lord Palmerston erklärt endlich, daß die beiden deutschen Großmächte immer noch die Gültigkeit des Londoner Vertrags anerkennen. Das Blaubuch über den deutsch-dänischen Konflikt, welches die Dokumente bis zum Monat September enthält, wurde der Kammer mitgetheilt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 29. (17.) Fbr. Der Zusammentritt der Konferenz ist unwahrscheinlich geworden, da sich Dänemark weigert, auf die von den beiden deutschen Großmächten gestellten Bedingungen einzugehen. Den neuesten Nachrichten aus Kopenhagen zufolge hat sich der König in seiner Antwort auf die Adresse des Reichstages dahin geäußert, daß er die Aufhebung der Verbindung Schleswigs mit Dänemark niemals zugestehen werde.

Hamburg, 29. (17.) Febr. Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß daselbst keine Gefechte vorgefallen. Auf der Insel Fehmern ist dänisches Militair ausgeschifft worden. Im Sunde zwischen der Insel Fehmern und dem Festlande kreuzen dänische Kanonenboote. (Es scheint hienach, daß die Dänen eine Diversion im Rücken der Verbündeten beabsichtigen. D. R.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Februar 1864. Nr. 88.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß **nachbenannte** im Jahre 1863 **zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen** pro zweite Hälfte 1863 und zum Jahre 1864 **aus den Gilden getreten** sind, nämlich: 1) Carl Heinrich Bauch nebst Frau Nastasja; 2) Christian Gottlieb Keller nebst Frau Julie Amalie; 3) Johann Koppe nebst Frau Anna; 4) Alexander Petrow Sacharow; 5) Alexander Timofejew Tretjakow, in der Gilde gestorben; 6) Carl Gustav Küns nebst Frau Olga; 7) Friedrich Johann Wickberg nebst Frau Caroline und Kindern Alexander, Carl Gottlieb, Georg, Friedrich, Arthur, Julius, Alide, Julie; 8) Nicolai August Henrichsen und 9) Pawel Lawrentjew Bantschikow nebst Frau Praskowja und Kindern Andrei, Kusmin, Peter, Helena und Praskowja.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 284. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

5 Rbl. S. Belohnung.

Es hat sich am 10. Februar aus dem Hause des Landrath v. Brasch eine junge, regelmäßig Weiß mit Braun gezeichnete, an den Kinnbacken und über den Augen gelb gefleckte, **kleine Hühnerhündin**, auf den Namen „Lady" hörend, **verlaufen.** Wer dieselbe dem Stud. C. von Brasch abliefert oder sichern Nachweis über ihren Aufenthalt giebt, erhält obige Belohnung.

Ein anständiges, gebildetes, junges Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten wie auch in der Wirthschaft erfahren ist, **wünscht baldigst ein Engagement.** Adressen unter A. K. werden durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung" erbeten.

Ein geborener Este, der außer der estnischen auch der russischen Sprache mächtig ist u. mehrere Jahre in St. Petersburg bei einer deutschen Herrschaft als Kutscher gedient hat, **wünscht einen anderweitigen Dienst als Kutscher oder Diener.** Nachweis giebt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Geruchlose Kerosine

empfing soeben in frischer Sendung und verkauft das Pfund zu **18** Kop.

H. W. Felschau.

Verkaufslocal bei **J. Oding.**

Feinstes Bleni-Mehl

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbarem Preise **J. J. Lunin.**

Am 1. März a. c. werden auf dem Gute **Alt-Fennern** im Pernauschen Kreise ca. 30 tüchtige **Arbeitspferde** öffentlich **versteigert** werden.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Gute Ziegelsteine

mit und ohne Anfuhr sind zu haben auf dem Gute **Haselau.**

Gute Cichorien

à Pfd. 6 Kop. und à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. wie auch **Hühnerfedern** à Pfd. 10 Kop. sind zu haben im **Kaufhof Nr. 24.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen** im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann.

Antizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Försters G. Buch Sohn August Emil. — Gestorben: die Hofräthin Charlotte Wilhelmine Sokolowski, 78¾ J. alt. — Proclamirt: der Musiker Julius August Hensel mit Anna Catharina Juliane Jürgensohn.

St. Marien-Kirche. Nächster deutscher Gottesdienst am 1. März Mittags 11 Uhr mit heil. Abendmahlsfeier. — Beginn der öffentlichen Confirmandenlehre am 2. März.

Univ.-Kirche. Gestorben: Max Busch, 21 J. alt.

Römisch-kathol. Univ.-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters Johann Mackiewicz Tochter Agatha Helena Emilia.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ingenieur C. Behrend vom Lande, Hr. Kupferschmiedemeister Giersch vom Lande, HHr. Kaufleute Böker und Funke aus Remscheid und Kirchner aus Schneeberg. — Abgereist: Hr. R. Paulmann.

Hotel St. Petersburg: HHr. Kaufleute L. Bloch aus Eydtkuhnen und A. Segall aus Berlin, Hr. von Loewenstern aus Kuikatz, Hr. Dr. W. Esche aus Riga.

№ 41. Dienstag, den 18. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Herr Professor C. Schmidt, Decan der physico-mathematischen Facultät, hat uns mit dem Ersuchen beehrt, Nachstehendes zu veröffentlichen:

Wenn eine Corporation als solche dem Publikum Mittheilungen zu machen hat, so thut sie es durch ihre amtlichen Vertreter. Da es im vorliegenden, vom Tagesblatte Nr. 40 erwähnten, Falle absichtlich nicht geschehen, so sind selbstverständlich die der Darstellung der Sachlage in Nr. 39 dieses Blattes beipflichtenden wissenschaftlichen Freunde und Collegen des Unterzeichneten nur als solche dabei betheiligt. Da das Tagesblatt es ferner „nie in Abrede gestellt, daß Herr Prof. Schleiden ein höchst verdienter Naturforscher sei", und die Facultäten weder „Freibriefe auszustellen" noch „wissenschaftliche Verantwortungen" für die Schriften anerkannter Gelehrter zu übernehmen, sondern letztern das Recht der Selbstvertheidigung nicht zu schmälern haben, so sind ihre Einzelglieder um so weniger dazu befugt, und haben im vorliegenden Falle daher keine Veranlassung zu weitern Erörterungen. Es wird derselben um so weniger bedürfen, je weiter es dem Tagesblatte beliebt, in dem gebildeten Lesern ungewohnten bisherigen Tone fortzufahren.

C. Schmidt.

— Von mehreren änderen in derselben Angelegenheit an uns gerichteten Zuschriften veröffentlichen wir noch die folgende:

Daß in kleinen Städten viel Kleinstädtisches vorkömmt und vorkommen muß, ist nicht zu läugnen und auch die Würde eines wissenschaftlichen Mittelpunktes schützt davor nicht. Klatschereien werden beständig an der Tagesordnung sein und den Mangel größerer Interessen ersetzen. Auf solche Weise mag auch die Aeußerung in einem Blatte entstanden sein, daß Herr Professor Schleiden nach Riga eingeladen worden, um daselbst Gastvorlesungen zu halten, welcher Aeußerung noch die unglaubliche Bemerkung hinzugefügt war, daß die hiesige Universität dadurch nichts einbüßen würde. Es ist dies eine neue Auffassung der wissenschaftlichen Kritik, ein argumentum ad hominem eigener Art, durch welches thatsächlich bewiesen wird, daß die Höflichkeit nicht immer zur Bildung gehört. Auf diesem neuen Felde der Oeffentlichkeit, auf welchem leere Gerüchte mit einigen persönlichen Angriffen gewürzt werden — braucht man letzteren nur etwas Witz beizumischen und unsere Blätter werden sich bald dem Kladderadatsch an die Seite stellen können. Heute wird auf diese Weise Herr Professor Schleiden angegriffen, morgen ein Anderer. Wir werden zu lesen bekommen, daß dieser etwa nach Pernau eingeladen worden, um daselbst einen Cyclus von kritischen Aufsätzen und Honorar-Anschauungen zu veröffentlichen, obwohl dadurch weder die allgemeine noch die Localkritik etwas gewinnen könnte. Uebermorgen wird ein dritter Gelehrter zur Mortification gezogen werden, wie in Oxford zur Zeit der Saturnalien. Es wäre doch schade! — Wir schätzen sämmtliche Herren Professoren zu hoch, um nicht im Namen des gebildeten Publicum den dringenden Wunsch zu äußern, daß solche Feder-Unanständigkeiten nicht stattfinden möchten. Wir haben die Ueberzeugung, daß man nur dann sich selbst schätzen kann, wenn man auch die Verdienste der hervorragenden Männer der Wissenschaft zu schätzen versteht und daß in keinem Falle frivole Beleidigungen zum Fortschritt einer Idee oder zur Würde einer Ueberzeugung beitragen können.

Gr. Sollohub.

Riga, 13. Fbr. Am nächsten Sonntag wird in den Abendstunden im Saale des hiesigen Gouv.-Gymnasiums die Jahresversammlung der Bibelfreunde stattfinden. Sie verdient auch insofern Beachtung, als die erste derartige Jahresfeier bereits vor fünfzig Jahren, im Februar 1814, begangen wurde. Wie varlautet, hat Herr Bischof Walter übernommen, in der diesjährigen Versammlung die Festrede zu halten.

— Der Büchsen-Schützen-Verein in Riga hatte zu Anfang September v. J. eine Concurrenz für Projecte zu einem Gesellschaftshause unter den Mitgliedern des hiesigen technischen Vereins ausgeschrieben, und zwei Prämien, die eine von 200 und die andere von 100 Rbl. für die besten, praktischsten, geschmackvollsten und verhältnißmäßig billigsten Pläne ausgesetzt. Die Kosten des Baues waren mit 50,000 Rbl. angenommen, und ein Programm aufgestellt, nach welchem der Bau außer den Localen für die Schützen-Gesellschaft noch besonders zu vermiethende große Gesellschaftsräume für Bälle, Concerte 2c. enthalten sollte. Zum 1. December waren 11 Projecte eingegangen, deren, Beprüfung einer erbetenen Commission von Technikern übergeben wurde. Die Bau-Commission des Büchsen-Schützen-Vereins hat den ersten Preis dem Projecte des Architekten O. v. Sivers (welcher auch bei der Concurrenz für den Bauxhall auf Oger den zweiten Preis davontrug) und dem Projecte des Herrn Kirstein den zweiten Preis zuerkannt. Es soll jedoch keines der eingegangenen Projecte den Absichten und Wünschen entsprechen, weil letztere in dem Programm nicht genügend klar ausgesprochen waren, so daß der Büchsen-Schützen-Verein nunmehr zu neuen Vorlagen für seinen Bau geschritten ist. (R. Z.)

Rußland und Polen. Die Direktion der Reichsbank hat am 14. Februar 1864 für die Bank und die Comptoirs derselben zu Moskau und Riga den Diskont bei 3monatlichen Wechseln auf 6½ pCt., und bei 6monatlichen und bei Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren auf 7 pCt. per annum festgesetzt.

St. Petersburg. Wie die „N. P." meldet, sind die Statuten der elektrogalvanischen Heilanstalt des Arztes Gemilian am 7. Februar d. J. von dem Minister des Innern bestätigt worden. Die Anstalt ist für externe Kranke bestimmt, deren Heilung nach der Erfahrung der bekanntesten Spezialisten am zweckmäßigsten durch Elektro-Galvanismus bewirkt werden kann. Arme Kranke werden unentgeltlich behandelt.

Polen. Alle Chefs der größeren Militär-Distrikte mit Einschluß des Fürsten Wittgenstein, Chefs des Militärdistrikts der Bromberger Eisenbahn, und einige Chefs von Militärdistrikten von sekundärer Bedeutung sind auf den Wunsch des Grafen Berg zu einer Berathung über den weiteren Gang der militärischen Repression des Aufstandes am 4. und 5. Februar nach Warschau gekommen. Zu derselben Zeit war auch der Gen.-Major der Suite S. M. des Kaisers, von Kauffmann, Director der Kanzlei des Kriegsministers, daselbst eingetroffen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat dem Artikel der „France" eine längere Erwiderung widerfahren lassen, in welcher es heißt, die kleinstaatliche Politik habe Holstein von Dänemark losreißen und dieses Herzogthum einfach dem Herzoge von Augustenburg übertragen wollen, ohne Weiteres und ohne sich um die Mächte des londoner Protocolls im mindesten zu kümmern. Dazu wird die Politik der beiden Großmächte in Gegensatz gestellt. Das londoner Protocoll scheint darnach noch nicht definitiv todt zu sein, was mit der jetzt veröffentlichten Verlustliste der preußischen Armee nicht leicht zu vereinbaren ist. Weiterhin heißt es freilich, Preußen und Oesterreich könnten jetzt sich nicht mehr mit einem neuen Vertrage begnügen, ohne bessere Garantieen für dessen Erfüllung in der Hand zu haben, als die bisherigen es waren. Worin diese Garantieen bestehen sollen, darüber spricht sich der Artikel noch nicht aus, sondern begnügt sich mit der Erinnerung an die in der Januar-Declaration aufgestellte Theorie der den Opfern angemessenen Resultate. Der Schluß enthält eine sehr deutliche Verurtheilung der englischen Politik, die auch Frankreich durch die Ablehnung des Congreß-Antrages verletzt habe. Läßt somit die Sprache der officiösen Blätter die Ziele der preußischen Politik noch immer in Dunkel gehüllt erscheinen, so werden dieselben dagegen in den Correspondenzen und Leitartikeln der unabhängigen Blätter um so eingehender erörtert. So versicht unter Anderen ein liberales Blatt die von ihm für geboten erachtete Annexion Schleswig-Holsteins an Preußen mit Gründen, denen wir zugestehen müssen, daß sie allerdings sehr Vieles für sich haben. „Was ein Mittel- und Kleinstaat in maritimer Hinsicht für Deutschland zu leisten vermag, davon haben wir genug Proben von Hannover, Oldenburg und den beiden Mecklenburg, sowie den drei freien Hansestädten; nicht einmal für eine genügende Küstenbefestigung ist gesorgt; wohl aber hat Hannover, als von Bildung einer deutschen Flotte in den letzten Jahren die Rede war, sofort die Ehre beansprucht, der Admiralitätsstaat der Nordsee zu sein und ist jederzeit bemüht gewesen, Preußen bei Herstellung des Jahdebusens die möglichsten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Bei den Mittel- und Kleinstaaten fehlt es sowohl an Interesse, als an den erforderlichen Mitteln, für Herstellung einer deutschen Flotte die unumgänglichen Opfer zu bringen. Herzog Friedrich wird sich in seinem Lande, welches nicht ganz eine Million Einwohner hat, in gleicher Lage befinden und keine deutsche Flotte zu schaffen vermögen, wenngleich Schleswig-Holstein vermöge seiner Küstenbeschaffenheit die beste Seestation für Deutschland darbietet. Die natürlichen Hülfsquellen des Landes müßten unbenutzt bleiben, blos weil ein Herzog die Herrschaft führt; die Begründung einer deutschen Flotte müßte wiederum vertagt werden, lediglich weil es die Kräfte eines Kleinstaates übersteigt. Dies hieße geradezu an den Interessen Deutschlands sich vergehen. Es ist eine politische Nothwendigkeit, daß die Herzogthümer unter die Herrschaft einer Großmacht kommen, und diese kann vermöge der Lage dieser Länder keine andere sein.

als Preußen. Wie Oesterreich zum Schutze Deutschlands die Häfen von Triest und Venedig im Besitze hat und solche allein zu behaupten vermag, so ist dies auch bezüglich Preußens hinsichtlich der Häfen von Schleswig-Holstein der Fall." — Ueber die Reise des General-Adjutanten von Manteuffel an verschiedene deutsche Höfe wird von hiesigen officiösen Correspondenten auswärtiger Blätter gemeldet: Diese Reise ist allerdings zuerst durch den Konflikt wegen Besetzung von Etappenpunkten in Holstein veranlaßt und hat die Ausgleichung der desfallsigen Zerwürfnisse zuvörderst im Auge; allein der Zweck, der im unmittelbaren Auftrage des Königs geschehenen Sendung ist gleichzeitig ein weit umfassenderer, als er durch die Altonaer Vorgänge gegeben ist. Es ist nämlich notorisch der ernste Wunsch und Wille des Königs, dem Antagonismus zwischen den beiden deutschen Großstaaten und den übrigen Bundesgliedern auf entgegenkommendem und versöhnlichem Wege nach Möglichkeit ein Ende zu machen und vor allem jetzt die Gesammtkräfte Deutschlands gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen. Auch der (im gestrigen Blatte gemeldete) Antrag Preußens und Oesterreichs am Bunde soll nicht sowohl ein Gegenantrag gegen den sächsischen sein, als vielmehr überhaupt den Zweck haben, Complikationen, wie den in Altona vorgekommenen, für die Zukunft vorzubeugen. — Die heute Mittags von Sr. Maj. dem Könige empfangene Deputation aus Schleswig hat bereits Abends mit dem Schnellzuge die Reise nach Wien fortgesetzt.

— In der Nacht vom 23. auf den 24. Febr. ist der Geh. Ober-Medicinalrath Professor Dr. Joh. Ludw. Casper gestorben. Der Verstorbene, welcher auch Mitglied der wissenschaftlichen Deputation im Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten und gerichtlicher Stadtphysikus war, war in weiten Kreisen bekannt.

Berlin. Ueber die mittelstaatlichen Minister-Conferenzen, die am 18. und 19. in Würzburg Statt fanden, liegen authentische Berichte noch nicht vor. Die „Neue Würzburger Zeitung" bringt indeß Angaben, welche dieselbe als aus „gutunterrichteter" Quelle geschöpft bezeichnet, von, wie es scheint, baierisch-offiziösem Charakter. Diesen zufolge lag den Conferenzen ein Programm zu Grunde, das die „gegenseitige Verpflichtung einer identischen Handlungsweise" zum Ausgangspuncte nahm. Es waren verschiedene Anträge aufgestellt worden, der entschiedenste von Seiten Badens. Allgemeine Mobilisirung, Einberufung aller Landtage, Vereinigung derselben zu einem General-Landtage und ein Directorium ad hoc, das war das Programm, welches Hr. v. Roggenbach vertrat. Es wurde vielfach bekämpft, und von keiner Seite warm befürwortet. Würtemberg, Nassau, Sachsen, Meiningen und Altenburg standen auf der Seite der Opposition. Von einer anderen Seite wurde ein Antrag aufgestellt, der in der Forderung gipfelt, Holstein durch Bundestruppen festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß daraus ein Zusammenstoß mit den Großmächten entstände. Man versichert, daß dieser Antrag nur eine sehr schwache Opposition erfuhr. „Schließlich einigte man sich dahin, die Vorschläge Sachsens anzunehmen. Dieselben gehen dahin, 1) sich über die Haltung zu einigen, welche für den Fall zu beobachten sei, daß die Großmächte Holstein mit Gewalt der Bundesverfügung entziehen wollten; 2) keine Vereinbarung weder am Bunde noch für sich zu sanctioniren, die das Recht der beiden Herzogthümer in irgend einer Weise alterirt; 3) die Erklärung abzugeben, daß der Bund einzig und allein die Successionsfrage zu entscheiden hat; 4) Holstein durch Nachsendung von Bundestruppen vor jedem Gewalt-Acte sicher zu stellen und 5) endlich, die Mobilmachung vorzubereiten. Die Verständigung über die den Großmächten gegenüber zu beobachtende Haltung soll in drei geheimen Artikeln fixirt sein." Die „Neue Würzb. Ztg." glaubt „mit Bestimmtheit" versichern zu können, daß als nächste Consequenz der in Würzburg zu Stande gekommenen Vereinbarung der Antrag auf starke Besetzung von Holstein beim Bunde eingebracht werden wird. Uebrigens verhehlte man sich nicht, daß die Anwesenden keineswegs der Majorität am Bund sicher sind und Freiherr v. Schrenk drückte in seiner Ansprache, in welcher er die Conferenzen eröffnete, dahin sein Bedauern aus, daß mehrere Regierungen die Einladung zur Beschickung der Conferenz ablehnen zu müssen glaubten. — Dieses Resultat wird die beiden Großmächten schwerlich sehr beunruhigen!

Schleswig. Neue Nachrichten über kriegerische Unternehmungen — schreibt der „Staatsanzeiger" vom 25. Febr. — sind heute nicht eingegangen, dagegen interessante Details, welche von dem vortrefflichen Verhalten der Truppen im Allgemeinen wie im Speziellen Zeugniß ablegen. Im Allgemeinen wird die Freudigkeit gerühmt, mit welcher sämmtliche Mannschaften sowohl die anstrengendsten Strapazen ertragen, als auch der Gefahr entgegengehen; die Ruhe, Sicherheit und Disziplin im Gefecht; bei der Infanterie und Artillerie das vortreffliche Schießen, bei der Kavallerie das dreiste und verwegene Reiten trotz der ungünstigsten Boden- und Witterungverhältnisse, so wie das gute Beispiel, mit dem die Offiziere ihren Leuten, deren unbedingtes Vertrauen sie besitzen, vorangehen. Aus der Menge von Einzelnheiten, die z. B. über die Mannschaften der kombinirten Garde-Division gemeldet worden sind, macht der „St.-A." eine Anzahl Fälle namhaft. — Zwischen den dänischen Vorposten und der ihnen bei Gudsoe (in Jütland) gegenüberstehenden preußischen Garde finden fortwährend kleine Plänkeleien statt. Die Besatzung Friedericia's besteht aus 6000 Mann, darunter viele Schleswiger. Kommandant derselben ist Steinmann. Die preußische Garde bliebt in Kolding stehen, hat aber Weisung, nicht darüber hinauszugehen. Das erste Gefecht bei Gudsoe beruhte auf einem Zufalle; die preußischen Husaren „geriethen" mit dänischen Dragonern in ein Gefecht, während sie auf einer Recognoscirung östlich und westlich durchs Schleswigsche ermitteln sollten, ob auch Kolding geräumt sei. Dürfen die Dänen es fortan als eine feststehende Sache betrachten, daß Friedericia in Jütland den Verbündeten unnahbar ist, so ist ihnen dies fast eben so viel wie ein Hülfscorps von England werth, denn nun können sie ihre ganze Streitmacht zu Wasser und zu Lande auf die Stellung Düppel-Alsen verwenden und dem Prinzen Friedrich Karl schwere Tage, Wochen und Monate bereiten. Gleichzeitig würde den Retirirten Zeit gegönnt, Geist und Körper wieder zu erfrischen und zu festigen, während im Belagerungsheere es mit jedem Tage der Ruhe schwerer werden muß, die gehobene Stimmung zu bewahren, welche in Kriegsunternehmungen so wichtig und oft geradezu entscheidend ist. Mit jedem Tage wird auch die dänische Flotte ihre Bedeutung auf dem ihr so günstigen Terrain mehr geltend machen können. — Am 22. d. fand in Hadersleben bei den Brigaden Gondrecourt und Nostiz eine große Medaillenvertheilung statt. Prinz Albrecht von Preußen heftete selbst den österreichischen Truppen die Decorationen an. Der Großherzog von Mecklenburg hat für die in dem Treffen bei Oevrsee sich ausgezeichneten Truppen zwanzig Orden eingesandt. — Mit der Desarmirung und demnächstigen Schleifung des Dannewerk und der Befestigungen bei Missunde ist bereits unter Leitung Preußischer und Oesterreichischer Genie-Offiziere und Artilleristen der Anfang gemacht. Am schwierigsten ist dabei die Desarmirung und Wegschaffung der in gewaltigen Massen aufgehäuften Munition. Dazu reichen die augenblicklich vorhandenen militärischen Kräfte kaum hin. Mit Freude und Eifer stellt die Bevölkerung der Stadt Schleswig so wie des platten Landes den Militärbehörden sich zur Verfügung, namentlich seitdem den Arbeitern die colossalen Holzvorräthe und der gewonnene Grund und Boden den früheren expropriirten Eigenthümern als Lohn zuerkannt worden.

— Von ihrem Spezial-Korrespondenten bei der dänischen Armee bringt die „Times" eine Reihe zwischen dem 10. und dem 14. d. aus Sonderburg geschriebener Briefe, welche neben den militärischen Operationen über die Stimmung und die Verpflegung der dänischen Truppen berichten und eine Schilderung von Land und Leuten auf der Insel Alsen bringen. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß es der preußischen Armee eine Menge Zeit und Blut kosten werde, Düppel zu nehmen; und selbst wenn dies geschehen sei, so könnte sie von den Höhen auf das gegenüberliegende Sonderburg feuern und es vielleicht in Asche legen; aber über den Sund zu gelangen, biete sich ihr keine Chance dar, es müßten denn die deutschen Mächte die dänische Flotte aus der Ostsee vertreiben. — Zwar entwirft der Korrespondent von der dänischen Seemacht kein Entsetzen einflößendes Bild. „Dieselbe ist durchaus nicht bedeutend. Die Dänen können nur einen eisengepanzerten Dampfer oder Monitor aufweisen, den „Rolf Krake", und erwarten noch zwei Schiffe gleicher Konstruktion aus England. Ferner haben sie zwei gepanzerte Schooner, „Absalon" und „Esbern Snare", deren Küraß jedoch nur 2½ Zoll Dicke hat. Der in den hiesigen Gewässern befindlichen Kanonenboote sind nicht besonders viel an Zahl und die Flotte ist über die Ostsee zerstreut, theils um Jagd zu machen auf deutsche Handelsschiffe, theils um vor den deutschen Häfen zu kreuzen, mit vergeblicher Anstrengung eine Blockade ins Werk zu setzen versuchend. Doch haben die Dänen es mittels ihrer zahlreichen Dampfer in der Hand, Detachements ihrer Landtruppen von hier nach dort zu transportiren und sie ans Land zu setzen, wo sie gerade von Nutzen sind, in der Flanke oder im Rücken des Feindes." — Zur Sicherstellung der Insel Alsen hält der Berichterstatter 12,000 Mann für nöthig, aber auch für hinreichend; 12,000 Mann ist alles, wofür das kleine Eiland Quartier und Verpflegung aufthun kann; und anfangs, als eine größere Zahl dort war, herrschte große Verwirrung und es boten sich manche Schwierigkeiten, bis die Militärbehörden, einsehend, daß die Insel für Operationen der Armee keinen Spielraum darbiete, 4000 Mann nach Jütland hinüberbeorderten, die in Friedericia zur Deckung des Grenzgebietes ihren Stand nehmen sollten. Diesen werden andere baldigst folgen. — Ueber die Kriegstüchtigkeit und den Geist der dänischen Armee spricht sich der Schreiber sehr lobend aus. „Die meisten der Soldaten sind hohe, jugendliche Gestalten, auf welche die Strenge des Klimas keinen Eindruck zu machen scheint. Durch Schnee und Eis marschiren sie, in Schnee und Eis schlafen sie, als ob es ihr Element sei. Sie sind alle heiter und guter Dinge und sehr gesangslustig. Ihre Kleidung ist durchaus gut und dem Klima trefflich angepaßt. Die modernen Oberröcke decken den Körper von den Ohren bis zu den Knöcheln. Die Infanterie ist mit vorzüglichen Büchsen, meist belgischer Fabrik, bewaffnet. Alle Fußsoldaten sollen gute Schützen sein; doch dürfte es ihnen schwer fallen gegen die Steiermärker oder Tyroler Scharfschützen aufzukommen, deren Schnelligkeit und Gewandtheit die Dänen schon kennen gelernt haben, und deren Kugeln schon so schrecklich unter den dänischen Offizieren aufgeräumt haben. Die dänische Kavallerie ist nicht stark; ihr größter Theil hat sich aus Schleswig nach Jütland verzogen. Hier auf Alsen stehn zwei Dragoner-Regimenter nnd eine kleine Abtheilung Husaren. Die Feldartillerie besteht aus 13 Batterien zu je acht Geschützen. Die Pferde, sowohl Zug-, als Sattelpferde, sind stark, massiv und etwas schwer, doch der größten Anstrengung gewachsen. — Auf der Krankenliste sind lange nicht so viele, wie man wohl glauben möchte. Ein paar hundert halb Kranker, halb Verwundeter liegen in Sonderburg im Hospital und ungefähr gleich viele in Augustenburg. An beiden Orten sind die Schlösser zur Aufnahme der Pflegebedürftigen eingerichtet worden, sind aber noch lange nicht gefüllt. In Augustenburg stehen von 400 Betten noch 100 frei. Die Patienten erfreuen sich der sorgfältigsten Behandlung, in der That lassen Kost, ärztliche Verpflegung und Aufsicht nichts zu wünschen übrig."

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) Febr. Die „General-Correspondenz" enthält folgende Mittheilung: „Nachdem seit der Abberufung der Gesandten in Kopenhagen, Wien und Berlin der formale Geschäftsverkehr zwischen der Dänischen Regierung einerseits, den Regierungen von Oesterreich und Preußen andererseits durch Legationssecretaire vermittelt worden, sind seit gestern auch diese Letzteren abberufen. Die diplomatischen Beziehungen unserer und der Königlich Preußischen Regierung mit Dänemark sind daher nunmehr gänzlich und auch formal abgebrochen. Der Königlich Dänische Legationssecretair Herr v. Bille ist im Begriff, Wien zu verlassen. Die Vertretung der Dänischen Unterthanen in Oesterreich hat die hiesige Großbritannische Botschaft übernommen." — Die „Presse" weist darauf hin, daß die Dänische Regierung in dieser Beziehung die Initiative ergriffen und den in Kopenhagen noch verbliebenen Oesterreichischen und Preußischen Legationssecretairen ihre Pässe übersandt habe; sie fährt darauf fort: „Dänemark hat nun vollständig gebrochen, und da seine Maßregeln zur See alle Deutschen Staaten bedrohen, da dieser Zwergstaat es wagt, nun auch die Deutschen Küsten zu blockiren, so wird wohl bald auch jede diplomatische Verbindung der übrigen Deutschen Regierungen mit Kopenhagen abgebrochen werden. Unter solchen Umständen würde die Occupation Jütlands durch die Preußisch-Oesterreichischen Truppen auch von einem anderen, als vom strategischen Standpunkte sehr erklärlich sein, und in der That ist uns bis zur Stunde noch keine Nachricht zugekommen, welche meldet, daß das am 19. von Oesterreichisch-Preußischen Truppen besetzte Kolding wieder geräumt worden wäre. General Wrangel scheint entschlossen, sein Hauptquartier vorläufig in Jütland zu belassen, und unseren Nachrichten zufolge denkt das Berliner Cabinet auch gar nicht daran, diese Dispositionen des Obergenerals irgendwie zu mißbilligen oder rückgängig zu machen. Die Sache hat bereits zu wichtigen Verhandlungen zwischen Wien und Berlin geführt, und es sind von Oesterreichischer Seite gestern und heute beruhigende Erklärungen nach Paris und London abgegangen. Es bestätigt sich, daß in Folge der Nachricht von der Besetzung von Kolding der Telegraph zwischen Wien und Berlin und zwischen Berlin und dem Hauptquartiere außerordentlich thätig war, und daß der Oesterreichische Gesandte, Graf Karolyi, es sich sehr angelegen sein ließ, von Herrn v. Bismarck bestimmte Erklärungen zu erlangen. Diese Erklärungen gehen nun dahin, daß das Cavallerie-Gefecht an der Jütländischen Grenze nur die Folge einer von den Dänischen Truppen hart an der Grenze eingenommenen drohenden Stellung war und daß die alliirten Truppen in Verfolgung ihres militairischen Vortheils und im Interesse ihrer eigenen Sicherheit Kolding zu besetzen gezwungen waren. Durch diesen Vorfall — ließ der Preußische Premier durch den Grafen Karolyi nach Wien mittheilen — werde weder Charakter noch Zweck der militairischen Action in Schleswig alterirt, und das wurde denn auch Lord Blomfield und dem Herzoge von Grammont, welche seit achtundvierzig Stunden förmlich Sturm laufen, in der bestimmtesten Weise erklärt. So weit wir unterrichtet sind, besteht bezüglich des Vorrückens auf Jütländischen Boden zwischen der Oesterreichischen und der Preußischen Diplomatie ein starker Meinungszwiespalt, während ganz im Gegentheil die maßgebenden militairischen Kreise von Wien in dieser Sache mit der Ansicht des Preußischen Ober-Generals, welcher im Auftrage des Königlich Preußischen Militaircabinets vorgeht, vollständig übereinzustimmen scheinen. Es ist also sehr wohl möglich, daß die Kriegsoperationen ihren von den Erklärungen, welche die Cabinete miteinander austauschen, unabhängigen Gang fortsetzen, wie bisher. Daß Preußen an eine Reculade nicht mehr denkt, geht auch daraus hervor, daß, wie uns von gut unterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, in Preußen jüngst nicht blos die Mobilmachung des 2. und 6. Armeecorps, sondern die des Preußischen Heeres in seiner Gesammtheit angeordnet worden wäre. Wie unser Berliner Gewährsmann versichert, hätten in der Zeit vom 7. bis 17. d. zwischen Wien und Berlin hochwichtige Verhandlungen stattgefunden, als deren Ergebniß die umfassenden Rüstungen in Preußen zu betrachten wären. Ob das wenig verbürgte Gerücht, daß Graf Rechberg in den nächsten Tagen eine Reise nach Berlin unternehmen werde, oder ein anderes heute in eingeweihten Kreisen verbreitetes Gerücht, Herr v. Bismarck werde morgen oder übermorgen in Wien eintreffen, um mit dem Grafen Rechberg zu conferiren, mit den oben erwähnten Verhandlungen in irgend einem Zusammenhange steht, dies zu beurtheilen, fehlen uns noch die Anhaltspunkte. Aber es charakterisirt wohl die Lage in hohem Grade, daß die Nothwendigkeit einer persönlichen Besprechung der Minister des Auswärtigen von Oesterreich und Preußen vorausgesetzt wird. In jedem Falle müssen es außerordentlich wichtige Dinge sein, die in diesem Augenblicke die Cabinete von Wien und Berlin präoccupiren. Unserem Dafürhalten nach haben die jüngsten Vorfälle auf dem Schauplatze der Kriegsereignisse entweder die Oesterreichisch-Preußische Allianz stark erschüttert, oder die beiden Regierungen sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Eventualitäten in's Auge zu fassen sind, welche umfassendere militairische Vorbereitungen erheischen, und im Hinblick auf welche das Oesterreich und Preußen vereinigende Band fester zu schlingen wäre. In beiden Fällen trifft die Mobilmachung der gesammten Preußischen Armee zu, nur könnte nach Gesetzen der Logik in letzterem Falle die Maßregel Preußens schwerlich vereinzelt bleiben."

Großbritannien.

London, 22. (10.) Febr. Die Times führt heute den Gedanken aus, daß Frankreich, Rußland und Schweden ein viel größeres Interesse hätten, Dänemark hülfreich beizuspringen und daß, wenn diese drei Mächte nichts thäten, England durchaus keine Veranlassung haben könne, mehr zu thun als jene. Sie schreibt: „Wollten wir der Stimme eines ritterlichen Enthusiasmus Gehör geben, so würden wir im Nu dem Gekränkten und Gebeugten zu Hülfe eilen. Aber die ruhige Vernunft tritt dazwischen und erinnert, daß es nicht unser Beruf ist, alles Unrecht unter der Sonne gut zu machen, und daß wir keine Verbindlichkeit haben, die Beobachtung eines von uns mitunterzeichneten Vertrages mit Waffen-Gewalt zu erzwingen. Die Vernunft heißt uns auch erwägen, wie wenig England dabei interessirt ist, die Gebietsabgrenzungen des Europäischen Festlandes vor einer Abänderung zu bewahren. Ströme Bluts haben wir für jene glänzende Chimäre, das Europäische Gleichgewicht, vergossen, nur um es jedes Mal, so wie es hergestellt war, wieder aufgehoben zu sehen. Wenn Frankreich zahm zusehen kann, wie sein alter und getreuer Alliirter in den Staub getreten wird, so wissen wir nicht, warum wir weniger unempfindlich sein sollten... Unsere Flotte ist von Lissabon heimgesegelt, und nichts wäre leichter, als sie in die Ostsee zu senden. Aber wozu? Nicht zur See wird das Schicksal Dänemarks entschieden werden, und unsere kleine Landmacht könnte das Gemetzel vermehren, aber keinen dauernden Einfluß auf die Entscheidung eines Krieges üben, den 40,000 oder 50,000 Mann gegen Staaten führen, die im Nothfalle eine zehnmal so große Streitmacht ins Feld zu stellen vermögen.... Die Mächte prahlen damit, daß England isolirt ist und in seinem Bemühen, die Ehre, den Frieden und das Staatsrecht Europas aufrecht zu halten, nirgends Unterstützung findet. Sei es. Aber mögen sie auch bedenken, daß sie ihren Triumph nicht über uns, sondern über sich selbst feiern. Ihr augenblicklicher Triumph sei ihnen gegönnt, aber nicht fern ist der Tag, da sie ihn bedauern werden." (Was man abwarten wird.)

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Febr. Den heftigen Ausfällen gegenüber, welche die meisten hiesigen Blätter wegen des Einrückens in Jütland gegen Preußen und Oesterreich richten, verharrt die halboffizielle Presse in ihrer Neutralität. Der „Constitutionnel" wirft verschiedene Fragen auf, ohne sie jedoch zu beantworten. Was Preußen und was auf der andern Seite England nunmehr thun werden, möchte er gern wissen, ohne auch nur die geringste Neugierde durchblicken zu lassen, was die Haltung Frankreichs in einer so schwierigen Lage sein werde. Der „Constitutionnel" bringt ferner folgende Berichtigung: „Die „K. Z." meldet nach einer Pariser Mittheilung, daß das Kontingent für 1864 von 100 auf 150,000 Mann gebracht werden würde. Andere fremde Blätter sprechen von einem zu Helfaut zu bildenden Lager. Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß alle diese Gerüchte vollständig falsch sind. Es ist durchaus nichts in unserer Lage geändert." Die „Presse" widerspricht dem Gerede von einer sichtlichen Annäherung zwischen Frankreich und England. „England, sagt sie, macht große Anstrengungen, um Frankreich zu einer Intervention zu bewegen; aber die französische Regierung, die diesen Vorschlägen widersteht, hat nichts gethan, was anzeigt, daß sie aus ihrer zuwartenden Stellung herausgetreten sei." Die „Nation" versichert, daß auch England trotz der heftigen Redensarten Palmerstons an keine aktive Einmischung denke; man sei in London schon seit mehreren Tagen von der Absicht der alliirten Mächte unterrichtet gewesen, alle Punkte des auf dem Festland gelegenen dänischen Gebietes zu besetzen. — Die „Opinion nationale" ergeht sich wieder einmal in Rheinbundsphantasien, und zwar soll grade der Einmarsch in Jütland die kleineren deutschen Staaten so aufregen, daß sie sich unter Frankreichs Schutz begeben. Dabei wird kundgegeben, daß Frankreich zur Arrondirung seines Gebiets eigentlich das Mosel- oder Saarbecken haben müsse; man könne aber aus jenen Gegenden auch einen unabhängigen Staat machen oder sie an Belgien geben. Die „Opinion nationale" schließt mit der ganz harmlosen Bemerkung, daß sie diese Frage einstweilen nur eben aufwerfen und der Aufmerksamkeit „Deutschlands und Frankreichs" anempfehlen wolle. — Gegen die Unterzeichner des Arbeiter-Manifestes soll eine Untersuchung eingeleitet worden sein. Der Verfasser desselben und Mitunterzeichner, Herr Tolain, hat sich bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen. Auf der andern Seite wird in Arbeiterkreisen auch ein Hr. Murat genannt. Die Frage übrigens, welche das Arbeiter-Manifest behandelt, ist auch als Petition beim Senate eingereicht worden. Es scheint sich eine lebhafte Diskussion auf diesem Gebiete vorzubereiten, und Baron Charles Dupin wird bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen. — Das Gerücht von einer Uebersiedlung Haußmann's des Seine-Präfekten, nach Algier als General-Gouverneur wiederholt sich. Man giebt ihm bereits den Präfekten des Departements Bouches du Rhone, Herrn von Maupas, zum Nachfolger. — Fould ist aus Tarbes wieder zurückgekehrt. — In Künstlerkreisen werden noch fortwährend zahlreiche Petitionen unterzeichnet, welche gegen die Amtsführung des Grafen Nieuwerkerke, Direktors der Akademie der schönen Künste, gerichtet sind.

Italien.

Turin. Die angeblich von dem hiesigen Kabinet an die dänische Regierung gerichtete Note existirt gar nicht; es hat nur eine mündliche Verhandlung über die an den deutsch-dänischen Konflikt sich möglicherweise knüpfenden Eventualitäten stattgefunden. — Ricasoli's augenblickliche Anwesenheit in Turin soll sich hauptsächlich auf seine eventuelle Betheiligung an den Grundsteuerdebatten bezogen, und er, falls die Regierung seiner Unterstützung sonst zu bedürfen glaubte, für dieselbe das Wort zu ergreifen sich erboten haben; nach der „Italie" hätte Ricasoli vor seiner Rückreise nach seinem Schlosse Broglio eine mehrstündige Unterredung mit dem Könige gehabt; man glaubt, daß seine Abwesenheit nicht lange dauern werde und erwartet von ihm allgemein eine Rede über die Grundsteuerausgleichung zu hören; Ricasoli ist bekanntlich einer der größten toskanischen Grundbesitzer; also sein Wort schon aus diesem Grunde von bedeutendem Gewicht. — Der Kronprinz Humbert ist nach Sizilien gereist; man hofft von seinem Auftreten dort ähnliche Erfolge, wie hinsichtlich der Stimmung im Neapolitanischen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Februar. Seit vorgestern Abend ist hier das Einrücken der Verbündeten in Jütland bekannt. „Faedrelandet" schäumt darüber vor Wuth und bezeichnet dies Einrücken als einen gewaltthätigen Ueberfall des Stärkeren gegen den Schwächeren, räth aber den Muth nicht sinken zu lassen, indem es an die Jahre 1848—51 erinnert. Es mahnt zur Ausdauer, bis entweder Dänemark allein oder mit Hilfe des Auslandes dem übermächtigen Feinde wieder die Spitze bieten könne. Von einer Neigung zur Nachgiebigkeit findet sich nirgends eine Spur, und weder der König, noch die Minister, noch die Presse dürften es jetzt wagen, zum Frieden oder auch nur zu einem Waffenstillstande zu rathen. — Ueber die Räumung des Dannewerk dauert eine heftige, zum Theil von höheren Offizieren geführte Polemik in den Zeitungen noch immer fort. — Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Als vor wenigen Tagen mehrere hundert Schleswigscher Rekruten die Stadt Odense auf Fühnen erreichten, um von dort nach Middelfahrt zu marschiren und alsdann den in Jütland stationirten Abtheilungen der Armee überliefert zu werden, verweigerten dieselben den Gehorsam. Zuerst wurden laute Rufe vernehmbar, später ertönte „Schleswig-Holstein meerumschlungen". Nun legten sich die Bürger von Odense in's Mittel, um durch beruhigende Ansprachen die Ordnung herzustellen. Alle diese Bemühungen blieben erfolglos, doch gelang es später dem commandirenden General auf der Insel Fühnen, General-Lieutenant v. Thestrup, den man herbeigerufen hatte, nach erfolgter Verhaftung mehrerer Soldaten den Weitermarsch zu bewirken. Allein kaum hatten die Rekruten das Odenser Stadtgebiet verlassen, als die Demonstrationen sich erneuerten, die Gewehrkolben auf die Erde gestoßen wurden und die Soldaten schworen, keinen Schritt weiter zu gehen. So stand die Sache, als aus Odense überlegene Jütische Verstärkungs-Mannschaften denselben Weg passirten und mit diesen der General v. Thestrup herangesprengt kam. Jetzt wurde den Widerspenstigen der Gehorsam aufgezwungen; die Schleswiger mußten vor den Bajoneten der Jütländer, die zu ihrer Verhöhnung das Lied: „Der tappere Landsoldat" sangen, den Weitermarsch antreten und sich nach dem Kriegsschauplatze führen lassen, um für die Sache Dänemarks zu bluten. — Während Kriegsminister Lundbye bei dem Folkething die Genehmigung zur Aushebung der 21jährigen Mannschaften beantragt und der Marine-Minister Lütken die Enrollirungs-Chefs bereits in Thätigkeit gesetzt hat, um befahrene und unbefahrene Mannschaften für die Orlogs-Marine zu erlangen, schreibt der Finanzminister Fenger die erste Kriegssteuer aus, welche in der Erhöhung des Eingangs-Zolles und der Branntwein-Abgabe enthalten ist.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 15. (3.) Fbr. Der „W. Gen.-Corr." wird geschrieben: Wenn meine letzte Mittheilung es noch als zweifelhaft hinstellte, daß eine Convention zwischen Schweden und Dänemark zu Stande kommen werde, obgleich ich zu constatiren hatte, daß in gut unterrichteten Kreisen davon als von einer Thatsache die Rede sei, so bin ich heute in der Lage, zu berichten, daß, Allem nach zu urtheilen, nunmehr wirklich die Actionspartei, welche sich auf den Hof und insbesondere die Thatenlust des Königs stützt, über die Politik unseres auswärtigen Ministeriums, welches bisher den entgegengesetzten Standpunkt festhielt, den Sieg davon getragen hat. Wenigstens spricht der hier accreditirte Dänische Gesandte mit bedeutender Zuversicht von der bevorstehenden Theilnahme Schwedens an dem Kriege Dänemarks „gegen Deutschland", der jetzt große Dimensionen annehmen werde. Selbst Graf Manderström scheint jetzt nicht mehr in dem Maße, wie vor dem 1. Februar eine friedliche, eine lediglich auf dem Wege der diplomatischen Verhandlung zu Stande gebrachte Lösung des Deutsch-Dänischen Conflicts als das für Schwedens Interessen Wünschenswerthe zu betrachten. Indessen, wie auch die Dinge sich gestalten mögen, so halte ich doch noch fest an meiner schon früher ausgesprochenen Ueberzeugung, daß Schweden zu Gunsten Dänemarks vielleicht irgend eine militairische, wahrscheinlich rein maritime Demonstration machen, keineswegs aber am Kriege activ sich betheiligen werde, wenigstens so lange nicht Dänemark aufs Aeußerste bedroht ist.

Handelsbericht.

Riga, 15. Febr. (R. Z.) Die Witterung ist nach wie vor veränderlich, größtentheils trübe, und variirte das Thermometer zwischen 0 und 2 Grad Kälte. Zeigte sich im allgemeinen Handelsverkehr auch wenig erhöhtes Leben, so stellte sich doch gegen Schluß der Woche für Flachs mehr Begehr ein, in Folge dessen die Preise um einen Rubel per Berk. stiegen und ca. 5000 Berk. geschlossen sein können. Die anhaltend starke Zufuhr beläuft sich in diesem Monat wiederum auf ca. 15,000 Berk. In Hanf ist an Engländer Mehreres umgegangen; fein Rein- à 127, 124, 121 Rbl. Bco; gewöhnl. Rein- 122, 119, 116 Rbl. Bco contant; mit 10 pCt. keine Käufer; verlangt wird für gewöhnl. Rein- 127, 124, 121 Rbl. Bco., für schwarzen langen Paßhanf 123 Rbl. Bco., für kurzen 120 Rbl. Bco. mit 10 pCt., ohne Käufer. Von Kurländischem Getraide ist nur 1¹⁷⁄₁₈pfünd. Roggen pro Frühjahr zu 79 Rbl. contant gemacht. Russischer Hafer flau, 75pfünd. zu 55 Rbl. contant zu haben, von Speculanten 58 Rbl. mit 10 pCt. geboten. Schlagsaat 6000 Tonnen, 6 Maß à 5 Rbl. 75 Kop. contant und à 6 Rbl. mit 50 pCt., gemacht und Verkäufer. Hanfsaat 93pfd. 4⅝ Rbl. contant gefordert, 4½ Rbl. zu bedingen. Hanföl 38¾ Rbl. mit 10 pCt. Käufer, 39 Rbl. Verkäufer.

Fonds-Course.

Riga, den 15. Februar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	88 Käuf.
5 —	do.	5. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	94 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare		—	98¾ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare		—	98 Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Februar 1864. Nr. 90.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des Hülfsvereins: Mittwoch den 19. Februar **Nachmittags 5 Uhr zweite Vorlesung des Herrn Professor Dr. Volck „über die Sprache".**

Die Direction des Hülfsvereins.

Etwaige Kaufliebhaber für das Gut Palloper ersuche ich, sich an mich direct oder an meinen Bevollmächtigten Herrn Hofgerichts-Advocaten B. von Klot in Riga zu wenden, indem ich erbötig bin meine Berechtigung aus dem von mir auf gedachtes Gut abgeschlossenen Kauf-Contract, ohne Anspruch eigenen Vortheils, zu cediren. **Carl Baron Bruiningk.**
(Haus Clara.)

In der Stadt Woebs ist ein **neues hölzernes Haus zu verkaufen.** Kaufliebhaber haben sich an den Bürger Roman Iwanowitsch Gußew daselbst zu wenden.

Bei mir erschien

Portemonnaie-Kalender für 1864

in kleinstem Format. Preis 10 Kop.

C. Schulz.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Gummi-Arbeiter

etablirt habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten wie auch Reparaturen prompt und zu möglichst billigen Preisen ausführen werde. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Johannson, hinter dem Rathhause.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

G. O. Wirro,
früher im Geschäft des Herrn Schaffé.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von **Zeichnungen** zu Doctordissertationen, wissenschaftlichen Werken 2c. nach Natur, wie auf Stein, deren Druck in der Lithographischen Anstalt des Herrn L. Höflinger sauber und gut ausgeführt werden kann, übernehme und bei sorgfältigster Ausführung möglichst billige Preise berechne. Aufträge für mich können bei Herrn Höflinger sowohl als in meiner Wohnung im Kürschnermeister Kaukel'schen Hause, gegenüber der Bürgermusse (im Hofe, parterre) ertheilt werden.

Ed. Ivanson.

Eine **gute Milchkuh** von großer Race ist **zu verkaufen** in der Techelferschen Straße im Hause des Buchbindermeisters Behre.

Das bei der Techelferschen Mühle unter Nr. 45 belegene hölzerne **Haus** ist **zu verkaufen.**
Litwinow.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufm. Ponomareff aus Narva. — **Abgereist:** Hr. Ingenieur Behrend, Hr. Kupferschmiedemeister Giersch, Hr. Böker und Hr. Kirchner.

Hotel de Paris: HHr. Verwalter Reiffar aus Fölk und Kolso aus Palloper.

№ 42. Mittwoch, den 19. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] zum Hofrath der Oberlehrer bei dem St. Petersburger Nicolai-Waisen-Institut Friedrich Seezen mit Anciennetät vom 9. December 1860.

[Wiedereintritt in den Dienst:] Gen.-Major a. D. v. Mensenkampff als Gen.-Maj. bei der Armee-Kavall.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Man gestatte uns gütigst noch ein letztes Wort über das Tagesblatt! In „gespitzter Kürze" erklärt dasselbe in der gestrigen Nummer, daß wir zu einem directen Meinungsaustausche mit demselben nicht mehr berechtigt wären; nur kurze Notizen wird es uns künftig zugehen lassen, wo es durchaus erforderlich, falsche Angaben (unsererseits) zurechtzustellen.

Wir werden von solcher Aeußerung um so weniger berührt, als wir, so weit uns erinnerlich, nie zum Tagesblatte selbst, sondern stets über dasselbe und zum Publicum gesprochen haben. Im Uebrigen aber werden wir uns seliger fühlen, mehr geben als nehmen zu können und nach wie vor nicht allein die falschen sondern gleicher Weise auch die gefälschten Angaben des Tagesblattes zurechtstellen.

Riga. Das Ministerium des Innern hat Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß die für Expropriationen städtischer Privat-Immobilien zu Communalzwecken bestehenden Regeln nicht überall eingehalten und Privat-Immobilien mit offenbarer Verletzung des Eigenthumsrechts expropriirt werden, ehe noch mit dem Besitzer eine Vereinbarung versucht, oder dazu die Allerhöchste Genehmigung in festgesetzter Ordnung erbeten worden. Deshalb seien Prätensionen Seitens der Besitzer wegen Entschädigung für die expropriirten Immobilien unvermeidlich, welche, so billig sie auch in der That scheinen, nicht selten die Communal-Verwaltung bei der Zufriedenstellung derselben besonders in dem Falle in eine schwierige Lage versetzen, wenn nicht vorher die erforderlichen Daten über den Werth des Immobils eingezogen wurden und den Städten Reserve-Capitalien mangeln. In solcher Veranlassung hat das Ministerium es für nothwendig erachtet, mittelst Circulairs vom 10. Dcbr. 1863 auf die nachstehenden bezüglichen Gesetzesbestimmungen hinzuweisen: Wenn zwischen den Immobilienbesitzern und den Communal-Verwaltungen, für deren Bedürfnisse sich die fraglichen Immobilien als nothwendig erweisen, keine gütliche Einigung mittelst Kaufes oder Tausches stattfinden kann, so hat die Gouvernements-Obrigkeit bei dem Ministerium behufs Erbittung eines durch den Reichsrath zu erlangenden Namentlichen Allerhöchsten Befehls zu der erforderlichen Expropriation mit einer Vorstellung einzukommen. Nachdem solcher Befehl erfolgt ist, hat die Gouvernements-Obrigkeit sich mit dem Besitzer des zu expropriirenden Immobils in Relation zu setzen und, wenn dieser nur eine mäßige Forderung stellt, darüber gutachtlich dem Ministerium vorzustellen, wenn aber die Forderung des Besitzers auch nach Emanirung des Allerhöchsten Befehls unverhältnißmäßig ist, so hat die Gouvernements-Obrigkeit dem Ministerium vorzustellen, um durch den Comité der Herren Minister die Allerhöchste Genehmigung zur Constituirung einer Commission für die förmliche Abschätzung des zu expropriirenden Immobils zu erwirken. Nach Erhalt solcher Genehmigung trifft die Gouvernements-Obrigkeit Anordnung, die Abschätzung in genauer Grundlage der Art. 582—587 Bd. X Tht. I bewerkstelligen zu lassen und macht gemäß Art. 588 ibid. mit ihrem eigenen Gutachten dem Ministerium zur weitern Verfügung Vorstellung. — In Folge dessen wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung bei Einschärfung obiger Regeln zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht: a) daß zu Expropriationen von Privat-Immobilien nicht anders geschritten werden darf als nach Erhalt des bezüglichen Namentlichen Befehls, b) daß solcher Befehl erst dann zu erbitten ist, wenn das Immobil zu irgend einem Staats- oder Communalzweck unumgänglich nothwendig ist, und wenn zur vollständigen und sofortigen Zufriedenstellung des Besitzers eines derartigen Immobils die nöthigen Mittel vorhanden sind, und c) daß in letzterem Falle alle sonstigen oben angegebenen Förmlichkeiten befolgt werden müssen. (L. G.-Z.)

Reval, 15. Februar. Die „Rv. Z." schreibt: So rege der Wohlthätigkeitssinn in unserer Stadt auch ist, und so mannichfache Institute und Vereine er auch bisher in's Leben gerufen hat, die sich alle einer segensreichen Wirksamkeit erfreuen, so viel fehlt noch daran, daß unsere Armenpflege eine möglichst umfassende und organisirte Gestalt habe. Die einzelnen Vereine stehen noch immer getrennt neben einander da, eine Menge Kräfte, die der Armenpflege dienstbar werden könnten, sind es nicht, weil es ihnen an einem sie haltenden und leitenden Mittelpunkte fehlt — kurz; wir haben bis hiezu keine allgemeine, kirchliche Gemeinde-Armenpflege. Das soll nun anders werden. Einer Einladung des Herrn Oberpastors Ripke folgend, ist zu Anfang dieser Woche eine Versammlung zusammengetreten, die auf Grund einer ihr gemachten Vorlage beschlossen hat, die Armenpflege zur Sache der hiesigen kirchlichen (evangelischen) Gemeinden zu machen. Vorläufig ist eine Commission ernannt worden, um einen Entwurf ihrer künftigen Gestaltung auszuarbeiten. Hoffentlich wird später eine öffentliche Aufforderung zur Betheiligung stattfinden. Die bisherigen Schritte trugen mehr einen privaten Charakter.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." zufolge ist der Flügeladjutant S. M. des Kaisers, Fürst Leo Tschernyschew, am 10. d. M. nach einem schmerzhaften, aber kurzen Krankenlager am Scharlachfieber gestorben. Er war der Sohn des verstorbenen Kriegsministers und der einzige männliche Repräsentant der Familie der Fürsten Tschernyschew. — Am 10. Februar starb nach längerer Krankheit der Inspektor des Katharinen-Instituts Platon Grigorjewitsch Obodowski, Autor vieler dramatischer Erzeugnisse.

Finnland. Kürzlich ist im Finnländischen Landtage eine Angelegenheit von größter Bedeutung: die Feststellung eines neuen Strafgesetzes, zum Abschluß gekommen. Der Helsingforser Correspondent der „Rv. Z." schreibt hierüber unterm 20. (8.) Fbr.: Die auf das neue Strafgesetzbuch bezügliche Proposition der Regierung verdient alle Anerkennung. Ueberzeugt, daß unser mangelhaftes, in vieler Beziehung durchaus drakonisches Strafgesetz einer zeitgemäßen Aenderung bedürfe, hat die Regierung den Ständen eine Mation für ein künftig auszuarbeitendes Gesetz dieser Art vorgelegt. Im Allgemeinen hat sich die Regierung den Höhepunkt der gegenwärtigen Kriminalwissenschaft zum Ziel gesetzt. Die Proposition der Regierung bezweckt nicht nur Abschaffung der Todesstrafe in allen ihren bisher üblichen barbarischen Ausübungen, sondern auch die anderer körperlich afflictiver Strafen, wie Geißelung, Spießruthen, sowie auch Gefängnißhaft bei Wasser und Brod, Arbeit in Halseisen, Schandpfahl und andere schimpfliche Strafen. Es werden dagegen drei verschiedene Arten der Freiheitsstrafen und auch Geldbußen und gelindere Ehrenstrafen eintreten. . . . . Unser Strafsystem ist durchaus lückenhaft und unvollkommen. Denn einige Fälle ausgenommen, wo Festungs- und Zuchthausstrafe, sowie Verbannung ausdrücklich vorgeschrieben, giebt es kein Vermittelungsglied zwischen der Todesstrafe und den schärfsten Körperstrafen, nämlich 120 oder 90 Ruthenstreiche, die bisweilen auch als Ersatz für Geldbußen bei Insolvenz eintreten können. Mit dem unserm Strafverfahren zu Grunde liegenden Abschreckungsprincip muß durchaus gebrochen werden. Daher hat das Gesetzes-Comité der Stände sich gegen vorläufige Beibehaltung der einfachen Todesstrafe, die laut Vorschlag der Regierung für gröbste Verbrechen bestehen bleiben sollte, ausgesprochen. Diese halbe Maßregel ist um so weniger zu empfehlen, als der Grund, einen zu plötzlichen Uebergang zur gänzlichen Aufhebung der Todesstrafe zu meiden, durchaus unhaltbar ist. Bekanntlich ist die Todesstrafe, trotz ihres Bestehens seit 40 Jahren in Finnland nicht zur Anwendung gekommen, da die Regenten kraft ihres Begnadigungsrechts jede vom Gesetz verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Haft oder Deportation nach Sibirien umgewandelt. Demnach ist die Todesstrafe factisch aufgehoben, wodurch denn die gesetzliche Sanction dieser Thatsache keineswegs als Voreiligkeit bezeichnet werden kann. Die Nothwendigkeit der Todesstrafe ist schon längst ein der Nation entfremdetes Rechtserforderniß — und nur als solches könnte dieselbe zur Beibehaltung empfohlen werden. . . . . Die hierauf bezüglichen überaus interessanten Debatten, die jedoch nur ein Auseinandersetzen der bekannten Principien im Gegensatz zu den herkömmlichen Vorurtheilen waren, haben die unbedingte Abschaffung der Todesstrafe mit großer Majorität befürwortet. Im Uebrigen ward über Werth und Unwerth der Haft bei Wasser und Brod debattirt. Gegen Abschaffung dieser bisher ziemlich allgemein üblichen und als nicht verunehrend betrachteten Strafart sind mancherlei Gründe vorgebracht worden. Auch unser Gefängnißwesen läßt sehr viel zu wünschen übrig, da von einer Besserung der Verbrecher bei dem Zusammenwürfeln sämmtlicher Deliquenten kaum die Rede sein kann. Die Proposition der Regierung bietet einen sehr rühmlichen Uebergangsversuch. Die Gefangenen werden in mehrere durch verschiedene Vortheile ausgezeichnete Classen getheilt, wobei es dann von der Haltung jedes Verbrechers abhängt, einer behaglicheren Behandlung theilhaftig zu werden. Diese rühmliche Maßregel, die natürlich mit einer für die Zukunft des Verbrechers wichtigen Beschäftigung zusammenhängt, bedarf einer Ergänzung im Volksschulwesen, auf welches dringende Bedürfniß die Regierung ebenfalls bedacht gewesen.

Polen. Warschau. Die „Polizei-Zeitung" vom 11. (23.) Februar verordnet, daß jeder Einwohner von Warschau ohne Unter-

schied des Geschlechts von 14 Jahren an verpflichtet ist, eine Legitimation unaufforderlich bei sich zu tragen, um überall und zu jedem Augenblicke vorbereitet zur Hand zu sein, solche einem jeden Polizeisoldaten auf dessen Verlangen vorzuzeigen. Es wird nunmehr hinzugefügt, daß die Polizeisoldaten den Befehl haben, mit aller Strenge darauf zu achten, daß Jedweder dieser Verordnung nachhandelt, und daß ein Jeder, der sich ohne die Legitimation wird betreten lassen, nach dieser Warnung sich selbst die Schuld zuzuschreiben haben wird, wenn er als legitimationslos beträchtet und als solcher bestraft wird. — Die Regierung hat den Wiederaufbau des abgebrannten Rathhauses beschlossen, zu welchem Behufe eine Konkurrenz zur Einsendung von Bauplänen ausgeschrieben worden ist, für welche Prämien von 1000 resp. 500 Rubel bestimmt worden sind. Derjenige Bauinspector, dessen Plan genehmigt wird, erhält die Leitung des Baues gegen eine Tantième von 5 Prozent von der Bausumme, die mehr als eine Million Rubel betragen dürfte. — Der „Dzien. powsz." schreibt, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Januar bei einer Revision der Kirche der Kapuzinermönche in Lublin sehr viele Papiere der revolutionären Regierung, Waffen und eine Druckerei gefunden worden sind. Ein dem „N. Inv." zugegangenes Warschauer Telegramm vom 14. Februar berichtet, daß in der Nähe der Stadt Lenczno, im Gouvern. Lublin, 350 Büchsen gefunden worden sind.

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) Febr. Aus allen Gegenden Rußlands gehen noch immer Russische Beamte nach den Lithauischen Gouvernements, um die Stellen der wegen ihrer Unzuverlässigkeit und zum Theil wegen offenen Verraths entlassenen Polnischen Beamten einzunehmen. Sämmtliche Stellen der Friedens-, Untersuchungs- und Kreisrichter, so wie der Kreischefs (Landräthe), sind bereits ausschließlich mit Russen besetzt, so daß die Zahl der Russischen Beamten in den Gouvernements Wilna, Grodno und Kowno, in denen früher fast nur Polnische Beamte angestellt waren, in letzter Zeit bis auf 1200 gestiegen ist. Alle diese neuen Beamten sprechen wenig oder gar nicht Polnisch. Ihr amtlicher Verkehr mit dem Polnischen Publikum in den Städten wird meist durch amtlich angestellte Dolmetscher vermittelt. — Die Lemberger „Gazeta narodowa" veröffentlicht einen Brief des bekannten, von der National-Regierung zum General beförderten ehemaligen Französischen Sergeanten Rochebrun, in welchem derselbe die ihm wegen der verunglückten Expedition nach Wolhynien gemachten Vorwürfe zu widerlegen sucht und es bedauert, daß er in Folge der von der National-Regierung erhaltenen Entlassung genöthigt sei, eine Sache zu verlassen, „für die er gern seinen letzten Blutstropfen vergossen hätte". Indem er von seinen Waffengefährten Abschied nimmt, dankt er den Polen für die ihm erwiesene Gastfreundschaft und verspricht, daß er bemüht sein werde, der Polnischen Sache in Frankreich Freunde zu gewinnen. Der Brief ist unterzeichnet „Rochebrun, ouvrier". (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „N. A. Z." enthält nichts über die von England vorgeschlagenen und von Preußen und Oesterreich angenommenen Konferenzen, welche jedoch die Feindseligkeiten nicht unterbrechen sollen. Das ministerielle Blatt bringt nur folgende Mittheilung: „Die auswärtige Presse spricht von den Erklärungen, welche durch das französische und englische Kabinet über das Einrücken der alliirten Armee in Jütland von den Regierungen zu Berlin und Wien erbeten worden seien. Wie wir hören, hat allerdings hier der französische Botschafter in einer mündlichen Unterredung mit Herrn von Bismarck diesen Gegenstand zur Sprache gebracht, und der Herr Minister des Auswärtigen dahin geantwortet, daß der Feldmarschall v. Wrangel wegen der Wichtigkeit des Defilé bei Kolding es für nothwendig befunden habe, diese Stelle zu besetzen, um Einfälle der dänischen Truppen in Schleswig zu verhindern. Herr v. Bismarck hat hinzugefügt, daß diese Art der Sicherstellung um so nothwendiger erachtet worden sei, als sich die Düppeler Schanzen und die Insel Alsen noch nicht in den Händen der Verbündeten befinden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man in Wien eine analoge Erklärung gegeben, und daß die französische Regierung die Triftigkeit derselben anerkannt hat." Wie wir nach dem „Staats-Anz." bereits mitgetheilt haben, werden die preußischen Truppen nicht über die Umgebung von Kolding hinausgehen. Da indessen die Dänen den Krieg fortsetzen, ohne sich an eine feste Linie zu binden, und die preußische Vorpostenkette bei Gudsö fortwährend angreifen, so ist nicht wohl einzusehen, wie die preußischen Truppen sich eine bestimmte Grenze stecken und allen Vortheilen der Offensive entsagen könnten. Das ganze Geschrei der englischen und eines Theils der französischen Presse über den Einmarsch in Jütland ist völlig sinnlos, so lange Dänemark den Kampf zu Wasser und zu Lande mit allen Mitteln führt und die Theorie der Lokalisirung entschieden zurückweist. — Nach der „Presse" soll durch die Mission des Freiherrn v. Manteuffel ein doppelter Zweck verfolgt werden; sie will wissen, daß derselbe zunächst beauftragt sein dürfte, dem hiesigen Kabinet ausführliche mündliche Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner jüngsten Sendungen an verschiedene deutsche Höfe zu geben, und in dieser Hinsicht würde sein Erscheinen in Wien als ein Beweis des großen Werthes angesehen, den man in Berlin darauf legt, Hand in Hand mit Oesterreich zu gehen und in allen Beziehungen zur kaiserlichen Regierung die rückhaltloseste Offenheit walten zu lassen. Sodann aber sei Freiherr v. Manteuffel vermöge seiner amtlichen Stellung und als der militärische Berather König Wilhelms jedenfalls auch die geeignetste Persönlichkeit, um den Bedenken entgegenzuwirken, welche die jüngsten Dispositionen des Oberbefehlshabers der schleswig-holsteinischen Armee hier hervorgerufen hätten. Die Bedenken, welche in Wien gegen den Einmarsch in Jütland obgewaltet hätten, seien nämlich mehr diplomatischer als militärischer Natur, und die gegenwärtig zwischen Wien und Berlin schwebenden Unterhandlungen schienen hauptsächlich zu bezwecken, den Einmarsch in Jütland in einer solchen Weise zu motiviren, daß der Verwicklung der Charakter des lokalisirten Krieges, den sie bis jetzt gehabt, auch fernerhin gewahrt bleibe. Wenn bezüglich des Einmarsches in Jütland jemals eine ernste Meinungsverschiedenheit obgewaltet habe, so sei dieselbe vorwiegend diplomatischer Natur gewesen, denn da das kombinirte österreichisch-preußische Korps, welches über Hadersleben hinaus gegen Norden vorgerückt, 30,000 Mann stark wäre, so habe es militärisch doch unmöglich auf eine Observirung der 500 Mann Dänen, welche in Jütland stehen, abgesehen sein können. Das Vorschieben eines so beträchtlichen Korps hätte unverkennbar von vornherein den Zweck gehabt, Jütland zu besetzen und zwischen den militärisch maßgebenden Kreisen von Wien und Berlin kann eine wesentliche Differenz hierüber kaum obgewaltet haben. Es dürfe unter diesen Umständen an dem Erfolge der Mission des Chefs des preußischen Militär-Kabinets kaum zu zweifeln sein. — Die Anwesenheit des Generals der Infanterie, von Werder, und des Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Horn, soll auf die in neuerer Zeit wieder mehr hervorgetretene Regsamkeit der polnischen Actionspartei Bezug haben, weshalb auch von den nöthigen Sicherungs-Maßregeln die Rede ist.

Dresden, 25. (13.) Febr. Das „Dresdener Journal" bestätigt, daß die Beschlüsse der Würzburger Konferenz mit Einstimmigkeit gefaßt seien, und bezeichnet die Nachricht einzelner Zeitungen von einem weitgehenden Plane des badischen Ministers von Roggenbach als erfunden. Es sei von den Mitgliedern der Konferenz verabredet worden, über den Inhalt der Beschlüsse nichts durch die Presse mitzutheilen. Geleitet seien diese Beschlüsse von der Absicht, alles zu vermeiden, was die kriegerische Action der deutschen Großmächte in Schleswig beeinträchtigen könnte, dagegen in der Rechtsfrage die bisherige Ansicht der Regierungen festzuhalten und mit allen bundesmäßigen Mitteln zur Geltung zu bringen.

Frankfurt a. M., 26. (14.) Febr. Ein Extrablatt des „Dresdener Journals" vom 26. veröffentlicht folgendes Telegramm aus Frankfurt über die gestrige Bundestagssitzung: Sachsen und Würtemberg brachten den Antrag ein, die holsteinischen Stände einzuberufen, und verlangten Abstimmung darüber in 8 Tagen. Es wurde beschlossen, die Abstimmung in 14 Tagen vorzunehmen. Bei Gelegenheit eines Antrages der freien Städte Lübeck, Bremen u. Hamburg, betreffend die Wegnahme deutscher Schiffe durch Dänemark, legte Sachsen in dem Protokolle den Wunsch nieder, der Ausschuß möge nach Art. 11 Absatz 1 der Bundesakte („Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Besitzungen") die nöthigen Maßnahmen vorschlagen. Bei der Abstimmung über den v. d. Pfordten'schen Bericht erhielten die Anträge 3 und 4 (vgl. Nr. 31 der Dörpt. Z.) um deshalb die Majorität, weil Hannover und Kurhessen dafür stimmten, während sie gegen 1 und 2 votirt hatten.

Altona, 23. (11.) Februar. Der Bischof Koopmann hat einen Erlaß an die holsteinischen Gemeinden gerichtet, in welchem er anzeigt, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige außerordentliche und verhängnißvolle Lage des Landes von den Bundeskommissaren genehmigt worden ist, daß in allen Gemeinden ein besonderer Gebetsgottesdienst abgehalten werde. Derselbe wird am 2. März in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes stattfinden.

Schleswig. Der „Staatsanzeiger" vom 27. berichtet, daß die Dänen in Folge des am 22. vor Düppel stattgefundenen Gefechts die Düppelkoppel geräumt haben und dieselbe sich nun vor der Front ihrer Vorpostenlinie befindet. Die Vorpostenstellung der Dänen vor Fridericia nimmt die Linie von Oddersted über Hoirup nach Tolstrup ein. Die preußische 3. 6pfündige Garde-Batterie bei Stenderup hat am 23sten Vormittags auf große Entfernung einige Schüsse mit einer dänischen Schrauben-Korvette, die mit 6—8 Geschützen armirt war, gewechselt, ohne ihr erheblichen Schaden zuzufügen; dagegen hat das Feuer der Korvette einen Grenadier des 4. Garde-Regiments, der sich als Posten bei der Batterie befand, verwundet. Im Allgemeinen wird die Verpflegung der Armee durch die umsichtigen Einrichtungen der Königlichen Intendantur, die vortreffliche Unterbringung und sorgfältige ärztliche Pflege der Kranken und Blessirten, so wie der den Vorposten durch Verleihung der Pelze gewährte Schutz gegen die rauhe Witterung, als wesentlich zur guten Erhaltung des Gesundheitszustandes beitragend, rühmend anerkannt.

Flensburg, 24. (12.) Febr. Der „N. Z." wird geschrieben: Die dänischen Kriegsgefangenen sollen einstweilen zur Schleifung der sämmtlichen Dannewerke-Befestigungen verwandt werden, nachdem das Holzwerk der letzteren bereits in den letzten vierzehn Tagen entfernt worden ist. Auch die Baracken daselbst sollen morgen zu sofortigem Abbruche öffentlich verkauft werden. Einige der Schanzen dürften gesprengt, die übrigen Erdwälle aber abgetragen werden. Jedenfalls wird die ganze Fortifikationslinie völlig demolirt werden. Gestern trafen hier 263, vorgestern bei Düppel in Gefangenschaft gerathene, Soldaten der dänischen Armee ein. 90 derselben, geborne Schleswiger, wurden auf der Kommandantur entlassen, die Uebrigen wurden heute per Eisenbahn nach Schleswig gesandt. Mit Einwilligung der Civil-Kommissare findet am künftigen Sonntag die feierliche Fortschaffung des berüchtigten Löwendenkmals vom Flensburger Kirchhofe statt. Musik, Reden und die Anwesenheit einer zahlreichen Volksmenge aus der Nähe und Ferne werden diesen freudigen Akt zu der Bedeutung eines wahrhaften Volksfestes erheben. Morgen reist eine Massen-Deputation aus allen Ortschaften des Herzogthums Schleswig nach Kiel, um dem Herzog Friedrich VIII. in Form einer gemeinsamen Adresse die Huldigung des ganzen Herzogthums darzubringen. Für je 400 Einwohner ist überall ein Abgeordneter deputirt worden. Von hier betheiligten sich an der Demonstration, mit Einschluß der freiwilligen Begleiter, circa 150 Personen, darunter die angesehensten Männer der Stadt. Vom Distrikt Angeln ist heute bereits eine Deputation von ungefähr 1000 Mitgliedern zum Herzoge nach Kiel gereist. Dieselbe wird sich später gleichfalls der allgemeinen Landesdeputation anschließen.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Februar. Die „Wiener Abend-Post" enthält Folgendes. Nach heute eingelaufenen, zuverlässigen Nachrichten ist auch Frankreich damit einverstanden, daß eine Konferenz zur Schlichtung des Streits zwischen Deutschlgnd und Dänemark einberufen werde. Es ist Grund zu der Annahme, daß Rußland ebenfalls zustimme. Dänemark ist noch mit der Antwort im Rückstande. Der deutsche Bund wird ehestens über den Vorschlag zu beschließen haben. Nach einem Wiener Telegramm der „Frankfurter Postzeitung" vom heutigen Tage würden in den vorgeschlagenen Konferenzen die europäischen Mächte den Herzogthümern ihre Autonomie und Unzertrennlichkeit garantiren. An dem bisherigen Territorialbestande werde nichts geändert werden. Oesterreich und Preußen seien vorbehaltlich der Zustimmung des deutschen Bundes und Frankreichs prinzipiell einverstanden. Der Fortgang des Krieges werde von den Verhandlungen unberührt bleiben. — Die in den Hofstallungen ausgestellten Trophäen sind vom Kaiser in Augenschein genommen worden und ziehen gegenwärtig eine zahllose Menge Schaulustiger an. Mit großer Genugthuung heben die Wiener Zeitungen hervor, daß die mit der Eskorte der Trophäen beauftragten Mannschaften, wo sie sich blicken lassen, Gegenstand der ausgezeichnetsten Aufmerksamkeit seien; dem Hauptmann Eder ist sogar von einer patriotischen Damengesellschaft ein Lorbeerkranz überreicht worden. Der wegen seiner Bravour mit der großen goldenen Tapferkeits-Medaille dekorirte und vom Kaiser zum Offizier ernannte Feldwebel Fridel vom Martini-Infanterieregiment ist im Café Daum von den dort anwesenden Offizieren durch brüderliche Umarmungen über die Verlegenheiten, welche ihm das Ungewohnte seines neuen Standes bereitete, kameradschaftlichst hinweggehoben worden. Kurz es wird nichts verabsäumt, um die Armee in einem volksthümlichen Lichte erscheinen zu lassen.

Galizien. Die Regierung hat auf die Ereignisse, welche in Galizien sich vorzubereiten im Begriffe stehen, ein scharfes Auge gerichtet und so scheint denn auch die Presse Andeutung erhalten zu haben, das Publikum über die „galizischen Zustände" in geeigneter Weise zu unterrichten und auf energische Schritte der Regierung vorzubereiten. Die amtliche „Wiener Zeitung" druckt unter dieser Rubrik einen Artikel der „Constitutionellen Oesterr. Zeitung" ab, nach welchem man in Galizien in der That hier und da geneigt zu sein scheine, „ein trauriges Nachspiel zu den Ereignissen in Polen zu liefern und auf Eventualitäten hinzuarbeiten, die der Regierung sehr unliebsam ja selbst gefährlich werden könnten" und bemerkt dazu, mit Recht hebe die „C. Oesterr. Ztg." daher hervor, daß, indem man das Muster von Warschau auf österreichischem Boden nachahmen und eine geheime Regierung neben die legitime hinzustellen sich bemühe, Zustände geschaffen würden, die unhaltbar seien und den öffentlichen Organen die Pflicht auferlegten, bei Zeiten den Mahnruf ergehen zu lassen.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Unter-Staatssecretair Layard auf verschiedene Interpellationen: Die Regierung wisse nicht, daß Bewohner Gravensteins als Spione behandelt werden und daß Dänemark außer den Häfen in den Herzogthümern auch noch andere deutsche Häfen blokiren wolle. Dänemark habe auf Basis des Londoner Protokolles in offizieller Weise den Beistand der Westmächte beansprucht; die englische Regierung glaube jedoch, daß der im Protokolle vorhergesehene Fall nicht eingetreten sei. Auf eine Interpellation Griffith's erwiederte Palmerston: England habe, nachdem die Vorschläge zu einer Konferenz wegen eines Waffenstillstandes gescheitert waren, Vorschläge zu einer Konferenz ohne Waffenstillstand gemacht. Preußen und Oesterreich haben eingewilligt, Frankreich und Rußland würden wahrscheinlich an den Konferenzen theilnehmen; von Schweden, Dänemark und dem Bundestage seien die Antworten noch nicht eingegangen. Auf eine desfallsige Interpellation Manner's erwiederte Palmerston: Von Preußen sei versichert worden, die Invasion in Jütland sei positiven Instructionen zuwider geschehen; Kolding bleibe jedoch aus strategischen Gründen okkupirt. Die deutschen Großmächte erkennen fortwährend den Londoner Traktat an. — Heute wurde der erste Theil des Blaubuchs in der dänischen Angelegenheit veröffentlicht. Die Aktenstücke reichen bis Ende September.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Febr. Von allen Seiten wird das Scheitern der Bemühungen der englischen Diplomatie, Frankreich mit ins Schlepptau ihrer Politik zu nehmen, mit lauter Stimme verkündet, und die Börse begrüßt diese Wendung mit einer completen Hausse. Fürst Metternich hat gestern eine Note übergeben, in der das Ueberschreiten der jütischen Grenze als aus rein militärischen Gründen dargestellt und zugleich die Ansicht Oesterreichs kund gethan wird, daß die alliirten Truppen nicht dazu bestimmt wären, weiter in Jütland einzudringen. — Es ist hier ein offizieller Bericht aus Miramare eingetroffen, der vom 10. d. M. datirt ist und der sich auf das von der neu zu constituirenden kaiserlichen Regierung beabsichtigte mexikanische Anlehen bezieht. Die Höhe dieses Anlehens soll sich auf 250 Millionen Franken belaufen, und der Erzherzog bietet als Garantie einen Theil der Douane, Nationalgüter und Bergwerke. Die von Frankreich für den Krieg geforderte Entschädigung würde in 10 Jahres-Raten abgezahlt und die erste gelegentlich des Anlehens entrichtet werden. — Was die inneren Fragen betrifft, so beschäftigt sich fast die gesammte Presse mit den Arbeiterkandidaturen. Selbst der „Constitutionnel" hat mehrere Artikel darüber gebracht. „Opinion nationale" und „Siècle" befinden sich in einiger Verlegenheit, und suchen eine principielle Entscheidung zu umgehen. Sehr scharf spricht sich über die Frage der bekannte Nationalökonom Baudrillart im „Journal des Debats" aus, und auch „Temps" und „Presse" treten offen gegen alle Standeskandidaturen auf, welcher Art sie auch immer sein mögen. Im Namen der Ordnung, wie der Freiheit erklärt man sich gegen diese spezielle Klassenvertretung, die ebenso ungerecht, als unpraktisch und mit den Grundsätzen des allgemeinen Stimmrechtes unvereinbar sei. Ganz besonders wird der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz und der Wahlurne hervorgehoben; es gebe da ebenso wenig Maschinenbauer, Buchdrucker und Drechsler, als Aerzte, Advocaten und Fabrikanten. „Union", „Monde" und „Gazette de France" sehen in der neu beginnenden sozialen Bewegung die gerechte Reaction gegen das sündhafte revolutionäre Treiben seit 1789. Die rückständigen Wahlen für die zwei Pariser Wahlkreise sind für den 5. April anberaumt und es hat sich ein neues Wahlcomité aus 5 Personen gebildet, welches sich dem Arbeiter-Manifeste gegenüber zustimmend verhält. Der heutige „Temps" bringt übrigens einen zweiten Artikel der Arbeiter, der die Polemik Paulin Limayrac's im „Constitutionnel" als perfid bezeichnet, da sie die Unterzeichner den alten Sozialisten beizähle.

Italien.

Turin. Die Debatten über die Grundsteuerausgleichung haben weder am 17. noch am 18. zu irgend welchen Ausbrüchen heftiger Opposition von munizipalem Standpunkte aus geführt; die Diskussion ist durchaus ruhig und gemessen verlaufen. Es steht wohl schon jetzt fest, daß die Regierung zu der Annahme einzelner Artikel sich herbeilassen; die Kammer aber andererseits die Prinzipien des Gesetzentwurfes unangetastet lassen wird. — Es hat sich hierselbst eine internationale neulateinische Gesellschaft (Societa neolatina) gebildet, welche den Zweck verfolgt, eine Annäherung sämmtlicher Völker lateinischer Race, der Franzosen, Italiener, Spanier, Portugiesen und Rumänen anzubahnen und zwar zunächst die kommerziellen Interessen derselben durch Einführung eines gleichförmigen Systems der Münzen, Maaße und Gewichte und der Handelsgesetzgebung der verschiedenen Staaten dieser Gruppe zu verschmelzen. An der Spitze des italienischen Zweiges dieser Gesellschaft stehen die Deputirten Cordova und Vegozzi, die Herren Ruscalla, Buscaglioni u. A.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Febr. Wir entnehmen der „Nat.-Z.": Die „Berlingske Tidende" widerlegt das vorgestern und gestern stark verbreitete Gerücht von dem nahe bevorstehenden Ausscheiden des Minister-Präsidenten Monrad und des Kriegsministers Lundbye. Das amtliche Blatt erklärt ferner in mehreren Artikeln, daß die Regierung, wie dies auch aus deren neuesten Anordnungen für die Armee und für die Flotte hervorgehe, fest entschlossen sei, die Feindseligkeiten mit aller zu Gebote stehenden Kraft fortzusetzen, sowie, daß in den bestimmten Aeußerungen der Lords Palmerston und Russell der gewichtige Trost liege, daß die englische Regierung das aufrichtige (!) Bemühen Dänemarks zur Aufrechthaltung des Friedens erkannt habe und daher die Hülfe nahe sei. — Die Demonstrationen der südschleswigschen Rekruten auf der Insel Fühnen haben den hiesigen Zeitungen zu schweren Rügen Stoff gegeben; es werden von dem Kriegsminister die schärfsten Züchtigungs-Maßregeln verlangt. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Armee auf der Insel Alsen und in Jütland lauten sehr beruhigend; die Lazarethe sind überfüllt. — Ueber die Behandlung der dänischen Kriegsgefangenen auf der Festung Magdeburg hat der dänische Generalkonsul in Leipzig, Herr Lorck, an die Regierung vortheilhaft berichtet. — Der Marineminister hat unterdings 3 Steuerleute zu Marinelieutenants befördert und der Kriegsminister gleichfalls eine Anzahl ausgedienter Unteroffiziere als Lieutenants bei der aktiven Armee angestellt, ein Beweis, daß es sowohl zur See, als zu Lande an Offizieren fehlt.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm. Aus Wien, Augsburg, Leipzig und Köln wird gleichzeitig gemeldet, daß am 18. d. M. ein Vertrag zwischen Schweden und England abgeschlossen worden sei, in welchem ersteres sich verflichtet habe, für den Fall, daß von Seiten Oesterreichs und Preußens das eigentliche dänische Gebiet bedroht würde, die Inseln Seeland und Fühnen zu Lande und zur See im britischen Solde zu

decken und zu schützen. Die Intervention Schwedens ist so oft angekündigt worden, daß man dieser Nachricht billig mißtrauen darf, zumal zugleich aus Kopenhagen telegraphisch mitgetheilt wird, daß der schwedische Gesande, Graf Hamilton, welcher die dänisch-schwedische Allianz bisher besonders betrieb, seine Entlassung erhalten hat. In England hat sich in neuerer Zeit eine große Abneigung gegen alle Subsidienverträge kund gegeben, und erst die Entscheidung des Parlaments wäre maßgebend.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14. Febr.) Die „Nordd. Allg. Ztg." hat in Bezug auf die von England ausgegangenen Conferenzvorschläge erfahren, daß eine Einladungsdepesche vom 20. Januar hier am 21. übergeben wurde und daß das preußische Kabinet in seiner Antwortsnote vom 31. zwar nicht im Prinzipe die britischen Vorschläge zurückgewiesen, aber die vollständige Räumung von Schleswig zur ersten Bedingung seiner Betheiligung an einer Konferenz gemacht habe.

Kiel, 26. (14.) Febr. Eine Deputation des ganzen Herzogthums Schleswig, bestehend aus 1600 Personen, die theils im Verhältniß von einem Abgeordneten auf 400 Einwohner gewählt waren, theils aus Männern bestanden, die sich freiwillig der Deputation angeschlossen hatten, hat dem Prinzen von Augustenburg eine Adresse überreicht des Inhalts, daß Schleswig nur dem Prinzen Friedrich Unterthan sein will. Der Prinz antwortete, er werde nichts von seinem Rechte aufgeben.

London, 27. (15.) Febr. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses antwortete Graf Russell auf eine Interpellation Lord Malmesbury's und sagte, die Besetzung von Jütland könne wohl erfolgen als Vergeltung für die gekaperten Schiffe, wenn Dänemark im Wegnehmen der Schiffe fortfahre; während eine Besetzung in der Absicht, eine Garantie für die Kriegskosten zu haben, mit Recht von Dänemark als eine Invasion betrachtet werden und zu dem Resultat führen könnte, daß der Krieg größere Verhältnisse annehme.

Im Unterhause sagte Lord Palmerston, indem er Herrn Fitzgerald antwortete: Der Londoner Vertrag werde die Grundlage der Conferenz bilden, andere Einzelheiten könne er der Versammlung nicht mittheilen. Lord Palmerston theilte weiterhin mit, daß laut Nachrichten, welche im Laufe des Tages aus Kopenhagen eingetroffen wären, Dänemark seinen Bescheid in Bezug auf das Zusammentreten einer Conferenz zurücknehmen wolle. Er fügte hinzu, vom Bundestage sei noch keine Antwort eingetroffen.

Paris, 26. (14.) Febr. Der Assisenhof des Seine-Departements hat soeben das Urtheil in der Attentat-Angelegenheit gesprochen. Die Angeklagten Greco und Trabucco wurden zur Deportation, die beiden andern, Scaglioni und Imperatori, jeder zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 14. Februar 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	95	95½	95	—
6proc. in Silber	104½	105	105	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89½	90	89¼	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	96½	97	96½	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	85	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	—	—	85	—
4proc. in Silber 5. Serie	—	—	85	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	81⅝	82	81½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	109⅝	110¼	109⅝	110
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	81¾	82	81½	82

Getreide-Preise.

Reval, den 12. Februar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 115 Pfd.	76	Rbl. —	Kop.
do. 118 „	80	„ —	„
Gerste 110 Pfd.	65	„ —	„
do. 106 Pfd.	63	„ —	„
do. feine 106 Pfd.	65	„ —	„
Hafer 75 Pfd.	40	„ —	„

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Februar 1864. Nr. 93

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es wird desmittelst von Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dem insolventen Civil-Ingenieuren **Guido Hahn gehörig gewesene Dampf-Wasseranstalt** nebst Zubehörungen sub publica hasta **verkauft werden soll** und der Torgtermin auf den **24.**, der Peretorgtermin auf den **27. Februar 1864** anberaumt worden ist.

Narva-Rathhaus, d. 9. December 1863.

Ad mandatum: G. v. d. Bellen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abreise halber zu verkaufen unter annehmbaren Zahlungsbedingungen.

Ein abgabenfreies, sechs Loofstellen großes, schuldenfreies Grundstück (ehemals dem Herrn Secretaire v. Reutz gehörig), in der Nähe der estnischen Kirche gelegen, enthaltend einen schönen großen Garten mit Park, Teich und Insel, ein großes neues Wohnhaus (Schweizer Bauart), dessen innere Einrichtung jedoch noch fehlt, zu dem aber das Material größtentheils schon vorhanden ist, eine fertige mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten eingerichtete Herberge und Gartenhaus ist sogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. per Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Frische Kastanien

empfing und verkauft 6 Pfund für 1 Rbl.

C. H. Jürgenson.

Um vielfachen Nachfragen zu begegnen, hiemit die Anzeige, daß bei mir **stets frische Blutegel** zu haben sind, auch wenn ich Solches durch die Zeitung nicht anzeige.

F. Czerewsky,

im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel, neben der Fedorowschen Handlung.

Im Hause des Herrn wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am großen Markt ist **ein Budenlocal** vom 1. März ab **zu vermiethen.** Das Nähere bei

H. D. Brock.

Zins-Coupons

von Estländischen Pfandbriefen per März-Termin dieses Jahres, die 100 und mehr Rubel groß, **kauft mit Aufgeld**

C. F. Toepffer.

Die von dem Altonaer Comité vom 24. December in's Leben gerufene

„Schleswig-Holsteinische Zeitung"

erscheint täglich in Altona einen Bogen stark. **Die Tendenz** dieser Zeitung ist durch den politischen Charakter des Comités selbst zur Genüge bezeichnet. **Herzog Friedrich VIII u. das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848!** — unter dieser Fahne ist das Comité an dem für das ganze Land denkwürdigen 24. December zuerst vor die Oeffentlichkeit getreten und dieser Fahne wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" unverbrüchlich treu bleiben.

Allen namentlich für unser Land wichtigeren Tagesbegebenheiten wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" die gebührende Aufmerksamkeit widmen und sie so schnell als es nur immer möglich ist, berichten. Sie wird kein Opfer scheuen, um durch **Originalcorrespondenzen und Telegramme** ihren Lesern aus allen Theilen des Landes die raschesten Berichte mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" beträgt bei allen Postämtern des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins 1 Thlr. 3 Sgr.; bis zum Schlusse dieses Quartals 24 Sgr.

Annoncen finden voraussichtlich die allgemeinste Verbreitung, werden mit 1½ Sgr. pr. Zeile berechnet, und von auswärts vermittelt durch

Haasenstein & Vogler in **Hamburg**, und **Otto Mollen** in **Frankfurt a. M.**

Feinstes Bleni-Mehl

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbarem Preise

J. J. Lanin.

Ein geborener Este, der außer der estnischen auch der russischen Sprache mächtig ist u. mehrere Jahre in St. Petersburg bei einer deutschen Herrschaft als Kutscher gedient hat, **wünscht einen anderweitigen Dienst als Kutscher oder Diener.** Nachweis giebt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein junger Mensch, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann eine **Anstellung als Gemeindeschreiber** finden auf dem Gute Ullila, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

Gute, kräftig zubereitete **Speisen** werden aus dem kleinen Tyron'schen Hause **verabfolgt.**

Eine **möblirte Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern wird **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" niederzulegen.

Geruchlose Kerosine

empfing soeben in frischer Sendung und verkauft das Pfund zu **18** Kop., die frühere Sorte das Pfund zu 17 Kop.

H. W. Felschau.

Verkaufslocal bei **J. Oding.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Ueber **ein Gut**, das **zu verarrendiren** ist, ertheilt nähere Auskunft **Falckenberg.**

№ 43. Donnerstag, den 20. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von einem Mitgliede des hiesigen Bibel-Comités ist uns nachfolgende Mittheilung geworden:

Kz. Am vorigen Sonntage wurde in den drei deutschen Gemeinden dieser Stadt das Jahres-Bibelfest gefeiert; die bisher bei dieser Gelegenheit immer eingehaltene Vereinigung aller drei Gemeinden in der St. Johanniskirche hatte aufgegeben werden müssen, weil erfahrungsmäßig die Räumlichkeit zu eng geworden. Es war das Jubelfest des 50jährigen Bestehens der Bibelgesellschaft in Dorpat, wie überhaupt in unsern drei deutschen Ostseeprovinzen. Denn am 10. Juni 1814 hatte sich die Dörptsche, am 16. Juni die Kurländische, am 23. die Rigasche und am 4. Juli das Reval'sche Bibel-Comité gebildet. Aus dem Berichte über die Thätigkeit des Dörptschen Comités im verflossenen Jahre 1863 heben wir hervor, daß im Druck vollendet und zum Theil in Umlauf gesetzt worden eine neue Auflage der estnischen Octavbibel in 2000 Exemplaren und der estnischen Quartbibel in 5500 Exemplaren, erstere auf Kosten des Haupt-Comités in St. Petersburg, letztere auf eigene Kosten gedruckt. Abgesetzt wurden: an Schwester-Comités 830 Quartbibeln, ca. 600 Octavbibeln; an Hülfsgesellschaften des hiesigen Comités 242 Quartbibeln, ca. 100 Octavbibeln, 979 dörpt-estnische und 682 reval-estnische N. Testamente; an deutschen h. Schriften wurden abgesetzt 14 Bibeln und 100 N. Testamente. Die Einnahmen betrugen 2560 Rbl., die Ausgaben für Bibeldruck und Einband 4550 Rbl.; die sonach fehlenden ca. 2000 Rbl. wurden durch ein von dem Haupt-Comité bewilligtes Darlehen gedeckt. Zu dieser neu contrahirten Schuld kommt noch eine alte an das Haupt-Comité von ca. 1300 Rbl. an Herrn Mirricleeß in St. Petersburg von 1355 Rbl. Reicht nun auch der Werth des vorhandenen Bibelvorraths zur Deckung dieser Schulden vollkömmlich aus, so mußte doch der Mangel an einem Betriebskapital nächdrücklich hervorgehoben und zu reicher Beisteuer aufgefordert werden. Die Collecte an den Kirchenthüren ergab in der St. Johannisgemeinde 50 Rbl., in der Mariengemeinde 8 Rbl. 90 Kop., in der Universitätsgemeinde 51 Rbl. 15 Kop. Der noch umherzusendende Subscriptionsbogen wird den Freunden der Bibelsache willkommene Gelegenheit zur Beisteuer darbieten. In der St. Johanniskirche wurden zum Schlusse des Gottesdienstes, wie üblich, 30 N. Testamente mit Psalmen an arme Schulkinder vertheilt.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 8. Februar zu befehlen geruht, daß die General-Gouverneure mehrerer Gouvernements, von denen das eine ihnen noch den Titel eines Militär-Gouverneurs verleiht, künftig diesen letzteren Titel nicht mehr führen sollen. Auf Grund dessen wird von jetzt ab der Militär-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Estland nur General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Estland genannt werden.

— Durch Allerhöchste Befehle vom 10. Februar ist dem Baron Joseph v. Wolf, aus seinen Gütern Neu-Laiken mit Reppekaln und Luzenhof und dem Baron Gottlieb v. Wolf aus seinen Gütern Alt-Schwaneburg und Blumenhof im Kreise Wenden Majorate zu bilden gestattet worden.

Werro. Auf Anordnung der höheren Post-Obrigkeit ist vom 14. d. M. ab zwischen den Städten Walk und Werro eine directe Postverbindung hergestellt worden, welche zweimal wöchentlich durch einspännige Posten bewerkstelligt wird. Die Posten werden von Walk des Dienstags und Freitags und aus Werro nach Walk des Montags und Donnerstags abgefertigt.

Riga, 17. Febr. Wie die „R. Z." vernimmt, ist Dr. Töpler von der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf bei Bonn zum Lehrer an das hiesige Polytechnicum berufen worden. — Demselben Blatte zufolge ist der Umbau der zur alten Mineralwasseranstalt gehörigen Räumlichkeiten zum Zweck der allerseits gewünschten Erweiterung des Restaurationslocales im Wöhrmann'schen Park nunmehr definitiv beschlossen und der nach dem Programm der Vorstadt-Anlagen-Commission von dem Architekten H. Geigenmüller entworfene Plan nebst Kostenanschlag bereits im Stadt-Cassa-Collegium für die Baubewerber ausgelegt. Nach diesem Plane sollen 4 Zimmer von verschiedener Größe nach der Stadtseite hin mit einem Hauptausgange auf die Colonnade und an der Ostseite ein großer Gesellschafts- und Concertsaal, der sowohl in seiner Länge als Breite auch den Raum der alten Colonnaden daselbst einnehmen soll, mit direct aus dem Saale in den Park führenden Treppengängen hergestellt werden. Da voraussichtlich der Bau sehr bald in Angriff genommen werden wird, so hofft man schon in diesem Sommer die Bequemlichkeiten und Vortheile der neuen Einrichtung genießen zu können.

Narva, 17. Febr. Die „Narvaschen Stadtblätter" schreiben: Bereits im August des vorigen Jahres reichten die beiden hiesigen Gilden, vereint mit der russischen Kaufmannschaft, dem Magistrate ein Gesuch ein, in welchem sie denselben baten, bei der hohen Schulbehörde eine Umgestaltung der hiesigen höheren Kreisschule auszuwirken. Im December besuchte der Gouvernements-Schuldirector, Herr Collegienrath Schaffranoff, unsere Stadt, ließ den Aeltermann der Gr. Gilde, Hrn. Heinrich Hansen, als Mitunterzeichner jener Bittschrift, zu sich bitten und hatte mit ihm eine längere Unterredung, in welcher er mittheilte, daß die hohe Schulbehörde bereit sei, die Bitte zu erfüllen und dabei die Wünsche und Bedürfnisse der Stadt möglichst zu berücksichtigen; doch müsse diese zur Erreichung des guten Zweckes auch Opfer bringen. Es handelte sich hierbei um die Summe von 1400 Rbl., welche nach dem projectirten Etat noch zu decken waren; von der hohen Krone wurden durch Herrn Schaffranoff 5000 R. S. in Aussicht gestellt; 600 R. zahlt die Stadt (ein Beitrag, der bereits seit dem Bestehen der höhern Kreisschule dieser Anstalt zufließt), und jene fehlende Summe sollte nun durch die Stadt oder die Corporationen aufgebracht werden. Da aber weder die Stadt, noch die Corporationen einen so bedeutenden jährlichen Beitrag leisten können, so wurde endlich von Herrn Schaffranoff ein Vorschlag gemacht, dessen Annahme von Seiten der Corporationen Hr. Hansen in Aussicht stellte. Die Corporationen sollten nämlich die Garantie für jene Summe übernehmen, wogegen ihnen aber das eingehende Schulgeld überlassen werden solle. Herr Hansen erhielt nun den Auftrag, die Ausarbeitung und Einsendung eines Schulplans zu besorgen. — Mit gewohnter Energie und zäher Ausdauer nahm nun Hr. Hansen die Sache in die Hand, reichte dem Magistrate ein Gesuch ein, und bat um die Erlaubniß, die Angelegenheit mit den andern Gemeinden verhandeln, und wenn alles fertig sei, dem Magistrate das Project ꝛc. zur Weiterbeförderung einliefern zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde bereitwillig ertheilt. Die Verhandlungen begannen und der Vorschlag der Garantie wurde einstimmig angenommen. Auf Anlaß der russischen Kaufmannschaft sollten aber auch die drei Beisassen-Gemeinden (die alt-russische, die neu-russische und die schwedisch-finnische), denen die unterste Volksklasse angehört, zur Theilnahme aufgefordert werden. Die Aufforderung geschah; doch haben sich diese drei Gemeinden von der ganzen Sache losgesagt und Alles den beiden Gilden und der russischen Kaufmannschaft überlassen. Inzwischen war der Schulplan ausgearbeitet und wurde dann den versammelten Corporationen zur Begutachtung vorgelegt. Daß er von keiner Seite auf Widerspruch stieß, im Gegentheil allgemeine Billigung fand, beweist, daß er die Wünsche und Bedürfnisse der Stadt richtig getroffen hat. Am heutigen Tage ist nun dieser Plan mit einem ergebensten Gesuche der beiden Gilden und der russischen Kaufmanschaft an den Gouvernements-Schuldirector von dem Aeltermann Hansen dem Magistrate zur Beprüfung, Befürwortung und Weiterbeförderung eingereicht.

Rußland und Polen. St. Peterburg. Wie die „St. P. Z." den „C. H. B." entnimmt, berichteten in der Sitzung der physikalisch-mathematischen Abtheilung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften am 21. Januar die Akademiker Schrenck und Ruprecht, daß Hofrath Albrecht, welcher sich als Arzt bei dem russischen Konsulat in Hakodade befindet, während seines fünfjährigen Aufenthalts in Japan der Kaiserlichen Akademie beständig Sammlungen von Gegenständen aus allen drei Reichen der Natur eingesandt habe. Das mineralogische Museum der Akademie verdankt demselben viele Mineralien und Probestücke der Gebirgsarten aus der Umgegend von Hakodade und das zoologische eine reiche Sammlung von Insekten, krebsartigen Thieren, Mollusken, Schalthieren und Korallen und einige interessante Gegenstände aus der Abtheilung der Wirbelthiere. Die Sammlungen von Insekten und Mollusken von der Insel Matsmai, die bisher noch sehr wenig erforscht worden, gereichen durch ihren Reichthum und die gute Erhaltung der Exemplare dem Museum der Akademie zur besonderen Zierde und haben schon Veranlassung zu verschiedenen gelehrten Untersuchungen gegeben, über welche in dem Bulletin und den Memoiren der Akademie berichtet worden ist. Dem botanischen Museum hat Hr. Albrecht gegen 900 Pflanzengattungen in vielen interessanten Exemplaren zukommen lassen. Dieselben umfassen beinahe die ganze Flora der Insel Jesso, desjenigen Theils von Japan, welcher bisher noch weniger bekannt war, als die bereits von Kämpfer, Thunberg und Siebold erforschten südlichen Theile. Hierbei muß bemerkt werden, daß die Flora der Insel Jesso für uns eine besondere Wichtigkeit in botanisch-geographischer Hinsicht hat, da sie den Uebergang von der japanischen Flora zu der der Insel Sachalin und der Mandschurei bildet. Außerdem hat Herr Albrecht das anthropologische Kabinet der Akademie mit sehr merkwürdigen Japanesenschädeln bereichert. Ohne Zweifel hat das Zustandebringen derartiger Sammlungen in einem Lande,

das den Europäern noch so wenig zugänglich ist, wie Japan, wo die gelehrten Exkursionen mit großen Mühseligkeiten und sogar Gefahren verbunden sind, und wo daher zum Theil nur durch japanische Agenten zu handeln ist, Herrn Albrecht viel Mühe, Zeit und sogar Geld gekostet. Nichtsdestoweniger hat Herr Albrecht alle erwähnten Sammlungen der Akademie unentgeltlich, allein in Folge des edlen Strebens, unsre Museen zu bereichern, und in dem Wunsche, nach Kräften der Wissenschaft zu dienen, dargebracht. Es muß noch hinzugefügt werden, daß Herr Albrecht während seines fünfjährigen Aufenthalts in Hakodade unausgesetzt meteorologische Beobachtungen angestellt hat; das Tagebuch über dieselben befindet sich bereits in den Händen des Akademikers Kupffer und wird wesentlich zur Feststellung des klimatischen Charakters des Landes beitragen. Eine solche Ergänzung zu den gesammelten Gegenständen aus den Naturreichen ist um so kostbarer, als Herr Albrecht außer den trockenen Pflanzen auch Samen von vielen derselben eingesandt hat, so daß die meteorologischen Angaben als Fingerzeige bei den Versuchen zur Akklimatisation japanesischer Nutzpflanzen bei uns dienen können. Die Abtheilung hat in dem Wunsche, Herrn Albrecht ihre Erkenntlichkeit auszudrücken, den Sekretär beauftragt, ihm im Namen der Akademie zu danken und zugleich dem Herrn Präsidenten der Akademie vorzustellen, daß die erwähnten Leistungen des Herrn Albrecht eine besondere Beachtung verdienen.

Wilna. Wie die „N. P." berichtet, erschien am 9. Januar beim General Murawjew eine Deputation, welche von 300 Altgläubigen der Stadt Kowno und Umgebung entsendet worden war, und überreichte eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser und ein Schreiben mit einer besonderen Danksagung an General Murawjew.

Polen. Warschau, 12. (24.) Fbr. Ein halbamtlicher Artikel des „Dzien. Powszechny" berichtigt die Nachricht von der angeblich beabsichtigten Confiscation des Berhardiner- und Missionarenklosters dahin, daß die Regierung zwar die Absicht gehabt, zeitweise in den zur Kreuzkirche gehörenden Privatgebäuden 50 politische Gefangene unterzubringen, davon aber Abstand genommen, nicht deshalb, weil die Geistlichkeit erklärt habe, nur der Gewalt zu weichen, weil noch gar keine Schritte gethan, also auch keine solche Erklärung abgegeben werden konnte, sondern weil man zweckentsprechendere Lokale gefunden. Ueberdies heißt es am Schlusse dieses Artikels, „habe die Regierung ganz und gar nicht die Absicht, die frommen Gläubigen weder eines Klosters noch einer Kirche zu berauben."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Februar. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Se. Majestät der König wurden heute, zur Erinnerung des Tages, an welchem vor 50 Jahren Allerhöchstdieselben als jugendlicher Prinz zum ersten Male im feindlichen Feuer standen (in dem Gefechte bei Bar sur Aube), und Sich das Eiserne Kreuz erwarben, freudig durch die allgemeine Theilnahme überrascht, welche in weiten Kreisen für diese Begebenheit, aus der militairischen Vergangenheit des Königs, sich kund gab. Die aktiven Generale der Garnison, so wie die hier lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes, brachten Sr. Majestät ihren Glückwunsch zu diesem militairischen Ehrentage durch den ältesten der anwesenden aktiven Generale, den Fürsten Wilhelm Radziwill, dar; in gleicher Absicht begrüßte das Königliche Staats-Ministerium, die General- und Flügel-Adjutanten, sowie eine Deputation des Offizier-Corps vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, dem damals Seine Majestät angehört hatten, Allerhöchstdieselben. Außerdem beglückwünschte den König eine Kaiserlich Russische Deputation, welche aus dem General-Adjutanten, General der Infanterie Paniutin, dem General-Adjutanten Graf Adlerberg III., dem Flügel-Adjutanten Oberst von Weymarn, dem Commandeur des Regiments Sr. Majestät, Oberst Werner, dem Commandeur der Leib-Compagnie, Hauptmann Forsell, dem Feldwebel und einem Soldaten dieser Compagnie bestand, so wie der Kaiserlich Königliche Oesterreichische General der Kavallerie und General-Inspektor der Kavallerie, Fürst Franz zu Liechtenstein. — Der Prinz Karl (Bruder des Königs) hat sich gestern Abend mit dem Hamburger Nachtzuge in Begleitung dreier seiner Adjutanten auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig begeben.

Berlin, 27. (15.) Febr. Nach einer Aeußerung Lord Palmerstons in der gestrigen Unterhaussitzung zögert Dänemark noch mit der Zustimmung zu dem Konferenzprojekt. Was die Stellung Preußens zu diesen Berathungen, sowie zu der jütischen Angelegenheit betrifft, so wird der Hamburger „B.-H." von hier Folgendes von offiziöser Seite berichtet: „Die Ueberschreitung der jütischen Grenze durch preußische Truppen hat sowohl hier als in Wien an entscheidender Stelle überrascht. Es war bisher in allen hiesigen Dispositionen und in allen Besprechungen mit der österreichischen Regierung, namentlich in den mit dem Obersten Schönfeld aufgenommenen Punktationen, einzig und allein von der Okkupation Schleswigs die Rede, und ist darüber hinaus niemals etwas stipulirt worden. Der Bericht des Feldmarschalls Wrangel hat es aber in ernste Erwägung nehmen lassen, ob nicht die Ausdehnung des Krieges nach Jütland eine unvermeidliche Nothwendigkeit sei. Es ist von dem Höchstkommandirenden geltend gemacht worden, daß die bisherige Stellung an der jütischen Grenze kaum festzuhalten sein würde, wenn man nicht einige Punkte jenseits inne hätte. Es kommt dazu, daß Schleswig Freundes Land ist und man den Bewohnern desselben, welche schon durch die dänischen Erpressungen hinlänglich gelitten haben, nicht Kriegs-Kontributionen auflegen kann noch will, also hier die Armee auf eigene Kosten verpflegen muß, während sie in Jütland auf Kosten des Feindes leben würde. Außerdem wird in den leitenden militairischen Kreisen mit immer stärkerem Nachdrucke darauf hingewiesen, daß es sich sowohl strategisch als auch vom Standpunkte der Menschlichkeit empfiehlt, nicht ohne die dringendste Noth die Opfer an Menschenleben zu bringen, welche ein Sturm auf die Düppeler Schanzen erfordern würde, und daß es daher gerathener wäre, unter Zurücklassung der nöthigen Truppen an der Düppelstellung jetzt eine Diversion nach Jütland zu machen. Ehe man aber in dieser Beziehung etwas thun kann, kommt es darauf an, sich der Zustimmung Oesterreichs zu versichern. Denn nur dann kann man überzeugt sein, daß die Drohungen des Auslandes zu keiner Geltung kommen, wenn Preußen gemeinsam mit Oesterreich, eventuell mit Deutschland, in der bezeichneten Weise den Krieg fortsetzt. In diesen Verhältnissen liegt der Grund zu dem einstweiligen Halte in Kolding, sowie zur Absendung des General-Adjutanten v. Manteuffel nach Wien. Dort ist man nun bei dem Gedanken an die Ausdehnung des Krieges weit bedenklicher als hier, da für das Wiener Kabinet die Rücksichtnahme auf die auswärtigen Mächte wegen der österreichischen Gesammt-Politik viel stärker ins Gewicht fällt. Andererseits scheint aber auch in Wien eine militärische Partei, deren Geltung durch die Erfolge in Schleswig natürlich sehr gestiegen ist, auf die energische Fortführung und Ausdehnung des Krieges zu dringen. Zu welchen Entschlüssen dies in Wien führen wird, darüber ist zur Stunde an unterrichteter Stelle hier noch nichts bekannt.

Berlin. Es ist schon gemeldet, daß die schleswigsche Deputation am 23. d. Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt und sodann nach Wien weiter gereist ist. Nach einer Mittheilung der hiesigen „Lib. Korr." soll die Antwort des Königs sehr freundlich gewesen sein, eben so wie die spätere Unterhaltung mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation, denen Se. Majestät noch den besonderen Dank für die freundliche und vertrauensvolle Aufnahme, so wie für die opferbereite Unterstützung ausgesprochen hat, welche die preußischen Truppen bei der Bevölkerung in Schleswig gefunden haben. Die Deputation hatte in ihrer Adresse an den König neben dem Danke für die jetzt bewirkte Befreiung vom dänischen Joch, drei Punkte besonders hervorgehoben: 1) Die vollständige Trennung Schleswigs von Dänemark, die durch das Erlöschen der alten Linie herbeigeführt ist; 2) die Anerkennung der alten Erbfolge, durch welche die Augustenburgische Linie an die Regierung in Schleswig wie in Holstein gelangen muß; 3) die nach altem Recht untrennbare Verbindung von Schleswig und Holstein, also das alte „op ewig ungedeelt". Von diesen drei Punkten soll der dritte, die untrennbare Zusammengehörigkeit der Herzogthümer eine bestimmte und formelle Zustimmung in der königlichen Antwort gefunden haben. Die Erbfolgefrage ist erwähnt, aber als Gegenstand schwebender Verhandlungen mit den großen Mächten bezeichnet, welche eine Erklärung in diesem Augenblicke unzweckmäßig erscheinen lassen. Auf die Trennung von Dänemark dagegen soll die königliche Antwort nicht besonders eingegangen sein, weder zustimmend noch ablehnend. Außerdem ist noch der Schutz der deutschen Nationalität und Sprache in den Herzogthümern besonders zugesagt. In Wien wird die Deputation, wie die „Nat.-Ztg." hört, wesentlich dieselbe Adresse übergeben. Der Graf Baudissin, der hier ihr Führer und Sprecher gewesen ist, begleitet sie aber nicht nach Wien, sondern ist von hier in seine Heimath wieder zurückgekehrt. Die Winterreise und die Aufregungen, die eine solche Verhandlung immer mit sich führt, sind doch zu viel für den Greis geworden, so daß er die weitere Reise nach Wien aufgeben mußte. — Die französische Regierung hat der „N. A. Z." zufolge den Wunsch hierher gelangen lassen, einige Offiziere in das preußisch-österreichische Feldlager in Schleswig zu senden. Die diesseitige Regierung hat dies Ansuchen bereitwillig genehmigt.

Frankfurt a. M., 26. (14.) Febr. Nach der hier eingetroffenen „Bayerschen Zeitung" haben bei der Abstimmung in der gestrigen Bundestagssitzung die Gesandten der in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen, in Folge der dort getroffenen Verabredungen erklärt, daß sie sich vorbehielten, weitere Anträge auf sofortige Herbeiführung einer definitiven Beschlußnahme über die Erbfolge einzubringen, wenn der Ausschuß nicht binnen 8 Tagen gemäß Nr. 4 der Ausschußanträge seinen Vortrag erstatten würde.

Stuttgart, 26. (14.) Fbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister Freiherr v. Hügel: Nach den zuverlässigsten Nachrichten sei die Voraussetzung berechtigt, daß eine baldige Beendigung des Kampfes in Schleswig nicht zu erwarten sei; Dänemark sei fest entschlossen, den Ansprüchen Oesterreichs, Preußens und des Bundestages den hartnäckigsten Widerstand entgegenzusetzen. Hölder stellte den Antrag, die Regierung für das Aufgebot der äußersten Mittel zur Durchführung der nationalen Sache verantwortlich zu machen. Nur durch ein Bündniß der Mittelstaaten sei dem bundeswidrigen Vorgehen der beiden deutschen Großmächte vorzubeugen; dazu seien der Regierung die Mittel anzubieten, vorerst aber die Berathung über den außerordentlichen Militairkredit auszusetzen, bis die Mittelstaaten ernstlich zur That entschlossen. Indessen wurde dieser Kredit im Betrage von 680,000 Gulden mit 65 gegen 15 Stimmen von der Kammer genehmigt.

Kiel, 25. (13.) Febr. Der „N.-Z." wird geschrieben: Es befindet sich hier heute eine Huldigungs-Deputation von 700 Männern aus Angeln, und es werden mit der gleichen Absicht morgen noch 1000 Schleswiger aus allen Theilen des Herzogthums erwartet. Macht Graf Blome-Salzau sich nicht schleunig auf den Weg, um in Berlin seine Fabel von den 3000 Gothaer Revolutionären, die bald zu Pferde, als Gutsbesitzer verkleidet, bald als Prediger, bald als Dithmarschen, bald also auch, nach den neuesten Erfahrungen, als Angliter, bald als Bürger sämmtlicher schleswigschen Städte dem Herzog ihre Huldigung darbringen, wieder gläubigen und ungläubigen Ohren zu predigen, so werden sich auch die maßgebenden Kreise Berlins nicht mehr der Ansicht verschließen können, daß es der einmüthige feste Wille Schleswig-Holsteins ist, von Dänemark völlig frei und unter dem rechtmäßigen Herzog Friedrich selbstständig zu werden. Graf Blome hat jene famose Aeußerung in den „Itzeh. Nachr." zwar, in freilich zweifelhafter Form, dementirt, Herr v. Bismarck dieselbe aber in einer zahlreich besuchten Soirée, als von jenem Grafen, einer Autorität (!), ausgehend, zum Besten gegeben: Graf Blome steht an Ansehen im Lande noch nicht einmal mit den Herren Baron v. Scheel-Plessen und Graf Reventlow-Farve auf gleicher Linie — dies Trifolium sucht in Berlin der gesammten Bevölkerung des Landes scheinbar nicht ohne Erfolg die Waage zu halten. — Doch zurück zu der Deputation aus Angeln, der 14 Quadratmeilen großen, äußerst fruchtbaren Halbinsel zwischen der Schlei und dem Flensburger Meerbusen. Prächtig wie das Land ist der Volksschlag. Es wird von den Bewohnern fast nur Landbau getrieben; behäbiger Wohlstand findet sich überall. Zähes opferbereites Festhalten am Recht zeichnet, wie die Schleswig-Holsteiner überhaupt, so besonders die Angliter aus. Waren es zuerst nach dem Tode König Friedrichs VII. nur dieser felsenfeste Rechtssinn, von dem alle Schichten der Bevölkerung Schleswig-Holsteins tief durchdrungen sind, und das lebhafteste Verlangen nach endlicher Befreiung vom Druck des Dänenregiments, welche die Schleswig-Holsteiner trieben, sich durch den dem Protokollprinzen verweigerten Homagialeid, durch Adressen an den Herzog, durch Eingaben an den Bund, für den im Lande nicht anwesenden, fast ganz unbekannten Herzog Friedrich zu erklären, so haben seit seiner Anwesenheit seine persönlichen Eigenschaften das Band täglich fester geknüpft. Das ganze Volk ist einig; auch der Norden Schleswigs erklärt sich für den Herzog. Zugleich mit den Anglitern ist heute eine Deputation von circa 20 Mitgliedern aus Apenrade hier. Kiel ist festlich geschmückt; bald nach 2 Uhr zogen die 700 Angliter mit etwa 30 Bannern, das Nationallied singend, durch die Stadt nach Düsternbrook, wo der Herzog im dekorirten Saale des Kurhauses die Deputation empfing. Um den morgenden Tag würdig der schleswigschen Gäste, die Kiel erwartet, würdig der Sache des Vaterlands zu feiern, haben sich 15 der angesehensten Bürger Kiels zu einem Komité vereinigt. Daß kein Haus, keine Hütte ohne Schmuck sein wird, brauche ich kaum zu sagen. Am Bahnhof festlicher Empfang, um 12 Uhr kirchliche Feier, festlicher Zug der Schleswiger nach der Bahnhofshalle, um dort dem Herzog ihre Huldigung darzubringen. Festtafeln an verschiedenen Orten, Illumination: dies ungefähr ist das Programm. — Wenn wir trotz Allem uns der sichern Hoffnung auf ein einiges deutsches Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich hingeben, so verhehlen wir uns nicht, daß noch manche trübe Stunde bis zu ihrer Verwirklichung hingehen mag, daß noch manch harter Kampf zu bestehen sein wird. Wir werden für unser Recht, unser ganzes Recht, auch unsere ganze Pflicht zu thun wissen.

Schleswig. Der „S.-A." berichtet: „Aus dem Hauptquartier Hadersleben sind neuere Ereignisse nicht zu berichten. Die Avantgarde der Königlich preußischen kombinirten Garde-Infanterie-Division, unter Befehl des Obersten von Bentheim, hat Kolding in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt. Nachrichten aus Kopenhagen geben an, daß in dem Gefecht vom 22. Februar dänischerseits zwei Regimenter im Feuer gestanden haben, von denen ein Paar Hundert Mann todt und verwundet sein sollen. — Die Brigade Raven, deren Stab sich in Kiel befindet, hat folgende Dislocirung: das 1. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 18 in Kiel, das 2te Bataillon dieses Regiments in Neumünster; das 6. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 52 im Kronwerk Rendsburg; eine Compagnie in Friedrichstadt, das Füsilier-Bataillon in Altona". — Unbedeutende Plänkeleien abgerechnet, halten sich die Dänen der Garde gegenüber in ihrer Vorpostenstellung bei Gudsoe, Mitte Weges zwischen Kolding und Friedericia, so ruhig, daß mit der dänischen Kriegsführung vertraute Männer glauben, diese Ruhe sei das Vorzeichen eines bevorstehenden Ueberraschungs-Coups. Die Dänen stehen nach den neuesten Nachrichten mit 6- bis 7000 Mann in und bei Friedericia unter dem General Steinmann, der im letzten Kriege sich als Stabsoffizier einen gewissen Ruf erwarb. Unter den Mannschaften ist über ein Drittel aus den deutschen Herzogthümern. Sie gehören einer bis vor Kurzem in Kopenhagen gestandenen Brigade an, die hierher gebracht wurde. In Friedericia selbst hat man kein großes Vertrauen auf diesen Theil der Besatzung. Die Verpflegung soll sehr mangelhaft und der Sold seit dem 1. d. Mts. in Rückstand sein. — In der Stellung bei Düppel haben die Dänen, wenn die Nachrichten darüber genau sind, etwa 30,000 Mann, von diesen können sie auf ihren Dampfern und Schleppschiffen von Alsen aus innerhalb weniger als 24 Stunden 15—20,000 Mann nach Friedericia werfen, die in Verbindung mit der dortigen Besatzung genügen würden, um die auf einen derartigen Ueberfall vielleicht nicht vorbereiteten Austro-Preußen in eine gefährliche Lage zu bringen. Vielleicht liegt der Anlage von österreichischen Feld-Telegraphen, welche die vorgeschobenen Brigaden bei Simmerstedt und Frörup mit dem Hauptquartier in unmittelbare Verbindung setzen, die Idee zu Grunde, bei einem etwaigen Offensivstoß und Ueberfall der Dänen die Möglichkeit zu haben, die Truppen rasch auf den bedrohten Punkt zu konzentriren. Die etwa bei Gudsoe mit Uebermacht angegriffene Garde würde im günstigsten Falle vor sechs Stunden nicht auf das Eintreffen der nächsten, bei Frörup stehenden österreichischen Brigade Dormus rechnen können. Die dunkeln Nächte und das nebelige Wetter sind überdies einem Ueberfalle in hohem Grade günstig. Vielleicht machen die Dänen bald mehr im Norden, als im Süden von sich reden. Wie erwähnt, arbeitet seit gestern der österreichische Feld-Telegraph zwischen den Brigade-Stationen Simmerstedt und Frörup und Hadersleben; eine preußische Linie geht von Hadersleben nach Christiansfeld und wird bis Kolding verlängert.

Hadersleben. Ueber die Vertheilung von Tapferkeitsmedaillen bei dem Oesterreichischen Corps schreibt man der „K. Z." vom 22. d. noch Folgendes: Heute vertheilte F.-M.-L. v. Gablenz an die Brigaden Gondrecourt (bei Frörup) und Nostiz (bei Hadersleben) auf freiem Felde die Tapferkeitsmedaillen. Was der Feierlichkeit bei der Brigade Gondrecourt ein höheres Interesse verlieh, war der Umstand, daß der Prinz Albrecht von Preußen den Ausgezeichneten die Medaille eigenhändig auf die Brust heftete. An beiden Orten sprach F.-M.-L. v. Gablenz beredte Worte; die Anreden an die einzelnen Decorirten, deren Jedem er die Hand drückte, waren meist eben so treffend als körnig. So sagte er unter Anderem, als er einen mit der goldenen Medaille geschmückten Jäger in einem abgenutzten Mantel sah, zu dessen Hauptmann: Geben Sie dem Jäger den besten Mantel, den Sie auftreiben können, der ist ein Braver, und der verdient, daß wir ihn warm halten. Einem blutjungen Unteroffizier sagte der General: Ich wollte, ich wäre heute an Ihrer Stelle; Sie können auf Ihre goldene Medaille eben so stolz sein, wie ich es auf mein Theresienkreuz bin, das Sie sich auch noch erwerben können. Einem Feldwebel, der zu der kleinen, die er im Jahre 1848 erhalten hatte, heute die große silberne bekam, wurde gesagt: Ich hoffe, daß Sie sich bei der nächsten Gelegenheit die goldene „herausbauen" werden. Prinz Albrecht brachte ein Hoch aus auf den „Bravsten der Braven", und die „eiserne Brigade" (so wird die Brigade Gondrecourt genannt) ratificirte diese Titelverleihung durch ein nicht endenwollendes Hurrah und Eljen „auf den Führer, vom Kaiser geschätzt und von den Truppen geliebt", wie Prinz Albrecht sagte. Unter den Decorirten des Polnischen Regiments Martini befinden sich mehrere Israeliten.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) Fbr. Die auf Anregung der Kieler Universität hierher gesandte schleswig-holsteinische Deputation ist gestern eingetroffen und heute von dem Grafen Rechberg empfangen worden.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Fbr. Der „Constitutionnel" spricht sich heute in einem von Limayrac gezeichneten Artikel sehr kühl über die Aussichten auf Erfolg aus, welche der neueste englische Konferenzvorschlag darbiete. Frankreich, sagt das offiziöse Blatt, werde sich freuen eine günstige Lösung daraus hervorgehen zu sehen. Die Schwierigkeiten würden nicht von seiner Seite kommen; aber es scheine zweifelhaft, daß der Deutsche Bund und Dänemark ihre Zustimmung geben würden. Der „Constitutionnel" bedauert, daß der Waffenstillstand nicht angenommen worden sei, und sieht noch nicht das Ende des obwaltenden Streites ab. — Man würde in Berlin wohlgethan haben, wenn man die Gerüchte über angebliche preußische Eroberungsgelüste von vornherein nicht hätte aufkommen lassen. Man sieht in der Opposition gegen die augustenburgische Erbfolge leicht nur ein Mittel, diese ehrgeizigen Pläne früher oder später zu verwirklichen und die dänenfreundlichen Blätter verwerthen diese Insinuationen mit Erfolg, um alle Welt gegen die preußische Politik in Harnisch zu bringen. Nachdem schon von verschiedenen andern Ländertauschen die Rede gewesen, erblickt jetzt die „France" in dem zwischen Preußen und Oldenburg am 15. d. abgeschlossenen Vertrag über Einräumung einer weiteren kleinen Gebietsstrecke an der Jade ein sehr wichtiges Ereigniß, das sie sich in folgender ihr „höchst wahrscheinlichen" Version erklärt: „Preußen will Oldenburg an sich nehmen, um die Schlüssel der Nordsee in seinem Besitz zu haben, und würde dem Großherzoge als Entschädigung dafür Schleswig-Holstein geben. Der Großherzog von Oldenburg würde sogar gewisse Erbschaftsrechte, wie sie der Herzog von Augustenburg nicht hat, geltend zu machen im Stande sein." Die „France" übersieht, daß der Jadevertrag vollkommen überflüssig wäre, wenn Preußen im Begriff stände, sich ganz Oldenburg einzuverleiben. — Die „Patrie" entwirft eine sehr respektable Schilderung von der Stärke der Festung Friedericia. Außerhalb der eigentlichen Wälle liegen angeblich noch sieben von etwa 20,000 Mann vertheidigte Redouten, deren Umgebung sehr leicht unter Wasser gesetzt werden könne. Jede dieser sieben Redouten habe zwanzig Kanonen von schwerem Kaliber. (!) — Dem gesetzgebenden Körper ist der Gesetzentwurf über das jährliche Kontingent vorgelegt worden. Dasselbe ist, wie früher, auf 100,000 Mann festgesetzt. In den Motiven heißt es, daß diese Ziffer künftig als die Normalbasis des Kontingents gilt, „denn sie erlaubt unsere Militärkräfte ohne Anstrengung vom Friedensfuß auf den Kriegsfuß zu bringen und sie für alle eintretenden Fälle verfügbar zu machen." — Es herrscht unter den Abgeordneten einige Aufregung. Letzten Sonntag hatte Marquis d'Andelarre den Mitgliedern des linken Centrums im gesetzgebenden Körper und Senat ein großes Diner gegeben, und alle Schattirungen von Emil Ollivier, Thiers und Ber-

ryer bis Graf Ségur d'Aguesseau und Larrabure waren dabei vertreten. Marquis de Boissy, der auch anwesend gewesen, wurde gestern vom Senats-Präsidenten Troplong über diese Zusammenkunft befragt, und letzterer bediente sich dabei der Worte: „Ah, es scheint als ob die Zeit der Bankette wieder beginne!" Diese Anspielung auf die Reform-Bankette, die bekanntlich die unmittelbare Ursache zum Sturze Louis Philippe's gewesen, war natürlich geeignet, die größte Sensation zu erregen. — Heute begann vor dem Assisenhof des Seine-Departements unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten Devienne der Prozeß der vier eines Komplots gegen das Leben des Kaisers angeklagten Italiener. Die Verhandlung bot im Ganzen kein besonderes Interesse dar. Die Angeklagten gaben Alles zu, bestritten nichts, und es ereignete sich kein einziger jener Vorfälle, die bisher solche Prozesse kennzeichneten. Pikante Einzelheiten kamen wohl vor, aber es waren deren zu wenige, um die Zuhörer während sechs Stunden in Spannung zu erhalten. Viele derselben, darunter auch der Marschall Magnan, verließen lange vor Schluß der Sitzung den Saal. Die Angeklagten, höchstens mit Ausnahme Trabuccos, der vor dem Tribunal fast die Rolle eines Komikers spielt, erregen auch wenig Interesse, weder durch die Art ihrer Vertheidigung noch durch ihr Aeußeres. (Das Urtheil ist bereits telegraphisch mitgetheilt.) Besonderes Aufsehen erregt hier die in der Anklageakte nur leise berührte Thatsache, daß es Greco bei seiner ersten Anwesenheit in Paris im Mai 1863 gelungen ist, dem Prinzen Murat vorgestellt zu werden und mit den Sekretären desselben öfter zusammen zu kommen, wodurch der schon damals rege Verdacht der Sicherheits-Behörde wieder eingeschläfert wurde.

Italien.

Turin. Der Justizminister Pisanelli hat einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Klöster und alle sonstigen Korporationen aufhebt, ihre Güter für den Fiskus einzieht und an Stelle der Nutznießung der letzteren Renten gezahlt wissen will; durch königliches Dekret können jedoch einzelne Ordenshäuser von der, die Regel bildenden Aufhebung eximirt werden. — Die Deputirtenkammer hat die Wahl Garibaldi's im Wahlbezirk S. Fernando zu Neapel genehmigt, die in Casalmaggiore wegen dabei vorgekommener Unregelmäßigkeiten annullirt. — In der Festung Alessandria herrscht seit einigen Tagen eine ungeheure Regsamkeit; die Garnison von Florenz hat nach der „Opinione" Ordre erhalten, sich für den Ausmarsch nach Oberitalien bereit zu halten. — Wie die „Gazzetta del Popolo" von Florenz berichtet, hat der frühere Großherzog Ferdinand V. von Lindau aus (dicht bei dieser Stadt liegt die von demselben bewohnte Villa Amsee) einen Regierungsrath eingesetzt, welcher für die nahe Zeit der Restauration sofort die Zügel der Regierung in Toskana ergreifen soll; als Präsident dieses Regierungsrathes wird Don Andrea Corsini genannt; außerdem sollen ihm Bargagli, Graf Guiccardini, Luigi u. A. angehören. — Die dreihundertjährige Jubelfeier der Geburt Galilei's ist in Pisa auf das Glänzendste vor sich gegangen; fünfzig Universitäten und Akademien waren bei derselben vertreten; auch der Unterrichtsminister wohnte der Festlichkeit bei. In Turin, Mailand, Cuneo und anderen Städten ist diese Säkularfeier ebenfalls festlich begangen worden. Ueberall wurden Reden gehalten und die Büste Galilei's bekränzt. — Wegen außergewöhnlich starken Schneefalls sind die Verbindungen zwischen Genua, Turin und Mailand unterbrochen.

Neueste Post.

Wien, 28. (16.) Febr. Die konstitutionelle österreichische Zeitung meldet, daß der Kaiser beim Empfange der Adresse, welche ihm die schleswigschen Notabeln heute überreichten, unter Anderem in seiner Antwort Folgendes sagte: „Die Größe der Opfer, welche gebracht wurden, bietet Ihnen eine neue Garantie, daß für Ihr Vaterland nicht nur eine vorübergehende Erleichterung, sondern eine dauernde Befriedigung seiner rechtmäßigen Wünsche erlangt werde. . . . Aber die Vorsehung hat mir Pflichten auferlegt, welche ich dem Wunsche, den Sie mir ausdrücken, nicht nachsetzen kann, ein Wunsch, dessen Verwirklichung den allgemeinen Frieden Europa's bedrohen würde."

Hamburg, 29. (17.) Fbr. Der „Hamburger Korrespondent" meldet, daß ein dänischer Dampfer dänische Soldaten von der Insel Seeland nach der Insel Fehmarn gebracht hat und daß ein dänisches Kanonenboot im Fehmarnschen Sund stationirt ist. Dänemark hat also Holstein gegenüber dieselbe Flankenstellung eingenommen, welche es auf der Insel Alsen gegenüber Schleswig einnimmt.

Breslau, 29. (17.) Fbr. Die heute Mittag ausgegebene „Breslauer Zeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Krakau vom heutigen Datum, welches meldet, daß soeben zwei Plakate in den Straßen angeheftet wurden: das eine ist ein Manifest des Kaisers von Oesterreich, das andere verkündet den Belagerungszustand in Galizien.

Kopenhagen, 26. (14.) Febr. Der Reichstag hat beinahe mit Einstimmigkeit eine Adresse beschlossen, in welcher es heißt: Unser einziger Trost ist, daß der König die Freiheit vertheidigt und nicht will, daß Dänemark durch das Aufgeben der Vereinigung mit Schleswig geschwächt werde. Wir rechnen auf eine energische Fortführung des Krieges.

— Nach einem Bericht des Kriegsministers vom 26. Mittags ist weder in Kolding, noch auf der Insel Alsen etwas neues vorgefallen; die Stadt Kolding mußte eine Kontribution von 1000 Thaler Bco. per Tag bezahlen. Die Haltung der Besatzung gegen die Einwohner war freundlich. — Beim Empfange der Adresse des Reichsraths versprach der König Festigkeit zu zeigen, und die Auflösung der politischen Vereinigung zwischen Dänemark und Schleswig nicht zu gestatten.

Trebinje, 26. (14.) Febr. Der Bimbascha der Baschibozucks hat diejenigen Rajahs, welche die Zahlung der Steuern verweigerten, nach Mostar geschickt und die Häuser derjenigen niedergebrannt, welche sich aus diesem Grunde nach Montenegro geflüchtet hatten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 3. März (20. Febr.). Die feudale Correspondenz meldet, daß Oesterreich und Preußen sich geeinigt, den Vormarsch in Jütland wieder aufzunehmen; auch soll England seinen Conferenzvorschlag zurückgezogen haben.

Hamburg, 3. März (20. Febr.). Vom Kriegsschauplatze wird rapportirt, daß gegen die Düppeler Schanzen täglich Recognoscirungsgefechte stattfinden. Den in Holstein stehenden Bundestruppen ist die Ordre geworden, bei Glückstadt Schanzen aufzuwerfen, um Altona (resp. Hamburg) gegen dänische Angriffe sicher zu stellen. Auch beabsichtigen die Dänen, die Elbe zu blockiren.

Triest, 3. März (20. Febr.). Von österreichischen Kreuzern ist in den ionischen Gewässern bei Kefalonia ein dänisches Schiff aufgebracht worden. (Vom 22. (10.) Febr. wurde aus Triest gemeldet, daß die Anwesenheit dänischer Kriegsdampfer im Piräus sich nicht bestätigt habe, daß dagegen in Corfu 2 oder 3 zum Transport gemiethete dänische Kauffahrer lagen. D. R.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Februar 1864. Nr. 94.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen **Credit-Cassa** wird Unterzeichneter im bevorstehenden März-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechsel-Course entsprechenden. **Aufgelde** hierselbst **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretair.

Gute Cichorien

à Pfd. 6 Kop. und à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. wie auch **Hühnerfedern** à Pfd. 10 Kop. sind zu haben im **Kaufhof Nr. 24.**

Am 29. Februar a. c. werden auf dem Gute **Alt-Fennern** im Pernauschen Kreise ca. **30 tüchtige Arbeitspferde** öffentlich **versteigert** werden.

Die **obere Etage** des Trojanowsky'schen Hauses bei der Universität ist **meublirt,** jährlich oder monatlich, **zu vermiethen.**

Um vielseitigen Anfragen zu genügen zeige ich hierdurch an, daß in meinem

Photographischen Atelier

Aufnahmen nur von 10 bis 2 Uhr stattfinden. **J. Muhly.**

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Gummi-Arbeiter

etablirt habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten wie auch Reparaturen prompt und zu möglichst billigen Preisen ausführen werde. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Johannson, hinter dem Rathhause.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **G. O. Wirro,**
früher im Geschäft des Herrn Schaffé.

Ein anständiges, gebildetes, junges Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten wie auch in der Wirthschaft erfahren ist, **wünscht baldigst ein Engagement.** Adressen unter A. K. werden durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung" erbeten.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Transehe aus Kawelecht, Hr. Baron Wolff aus Kawelecht, Hr. Baron Wolff aus Kawershof, Hr. Baron Wolff aus Kawelecht, Hr. Baron Wolff aus Kawelecht, Hr. Baron Wolff aus Kawelecht

besitzer, Fabrikanten ꝛc. So nahm ein gewisser du Laurent, revolutionärer Chef einer der städtischen Abtheilungen, eine bedeutende Stellung im Warschauer Magistrat ein. Es ist daher wohl kein Wunder, daß die Revolutionäre so frühzeitig von allen Anordnungen der Polizei und des Magistrats unterrichtet waren. Auf einem anderen Blatte waren noch 19 andere Personen genannt, welche gleichfalls zur Polizeiverwaltung der Nationalregierung gehörten. Es sind in Folge dieser Entdeckungen viele Verhaftungen vorgenommen worden.

— Ueber neue Verhaftungen von Personen, welche eine hohe Stellung in der revolutionären Organisation einnahmen, wird demselben Blatte vom 11. Februar Folgendes berichtet: Ein ehemaliger Beamter des Appellationsgerichts, Namens Joseph Oczechowski, erschien am 2. Febr. bei dem Kommissar des 1. Zirkels Drozdowicz und theilte ihm mit, daß ihm von einem gewissen Lucian Koricki die vom Chef des Ortes ausgestellte Ernennung zum (revolutionären) Kommissar des 1. Zirkels überbracht worden, und daß er bereit sei, alle ihm bekannten Personen der revolutionären Organisation anzugeben. Drozdowicz führte Oczechowski sogleich zum Ober-Polizeimeister, Baron Frederiks. Hier wiederholte Oczechowski sein Versprechen, bat aber, ihm sieben Tage (vom zweiten bis zum neunten Febr.) Zeit zu lassen, damit er auch die Namen und Wohnungen der Personen, die ihm meistentheils nur von Ansehen bekannt seien, erfahren könne. Diese Frist bewilligte man ihm auch; er wurde jedoch während derselben unter strenger Kontrole der Polizei gehalten. — Am 9. Febr. traf Baron Frederiks alle nöthigen Anstalten. Um 10 Uhr Abends versammelte er den Vorsteher der Untersuchungsabtheilung, Rittmeister Puschkarow, den Kommissar Drozdowicz, einige andere Polizei-Offiziere und 15 der ergebensten und umsichtigsten Polizeisoldaten in seiner Wohnung und entsendete sie dann, um die Personen zu verhaften, welche ihnen Oczechowski angeben würde. Es waren dies die Inspektoren der geheimen Polizei der Nationalregierung, Lucian Koricki und Kasimir Michailowski, der Kommissar Kasimir Jakubowski und noch einige andere Beamten der revolutionären Organisation: Lucian Waniewski, Stanislaw Piatkowski und Wojciech Nowicki und endlich Xaver Rogulski, bei welchem die Versammlungen stattfanden. Gegen 2 Uhr Morgens war dies geschehen und die Verhafteten wurden alle nach der Wohnung des Oberpolizeimeisters gebracht, wo sofort die Verhöre begannen, die bis 5 Uhr Morgens dauerten. Michailowski gestand Alles; Koricki leugnete lange, wurde jedoch auch zum vollen Geständniß gebracht. Auf die Frage, wer der Chef des Ortes sei, nannte Koricki einen gewissen Leo, dessen Wohnung und eigentlichen Namen Michailowski kennen mußte. Dieser wurde sogleich abermals vernommen und erklärte, daß der erwähnte Leo in der Zurawa-Straße Nr. 1614 wohne und unter dem Namen Theophil Piliaszewski in die Hausregister eingetragen sei. Diese Person wurde auch wirklich an der bezeichneten Stelle in einem ganz leeren, inmitten anderer leerer Räume belegenen Zimmer gefunden, verhaftet und zum Oberpolizeimeister geführt. Hier begann nun abermals das Verhör; Piliaszewski (oder Leo) leugnete jedoch trotz der Konfrontation mit Koricki hartnäckig Alles. Um 7½ Uhr Morgens wurden die Verhöre erst beendigt und die Verhafteten in Verwahrsam gebracht. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. In einer Polemik gegen die „Kreuzzeitung" sagt die (mit der letzten Post hier in Dorpat eingetroffene) Nr. 95 der „National-Zeitung" sehr treffend: Schlechtes Volk hat vor anständigen Leuten den Vortheil, daß es mit Waffen angreift, die es für den eigenen Leib nicht zu fürchten braucht, es übt über diese alle in so fern eine ungefährdete, von keiner Vergeltung bedrohte Herrschaft. Fällt mich ein roher Kerl auf der Landstraße mit einer Hand oder einem Maul voll Schmutz an, so bezahle ich ihn auf keinen Fall mit gleicher Münze; das weiß er im Voraus und daher fühlt er sich mir überlegen. Ebensolch ein Verhältniß besteht auch in der Politik zwischen anständigen Parteimännern und anderen. Ich bin ein Liberaler und habe Achtung vor der Wahrheit, ich werde daher weder lügen noch mich in einer Weise rächen, die mit den Grundsätzen meiner Partei nicht verträglich ist .... Aber dieses Gleichniß ist noch nicht ausreichend, es folge, ein wenig ans Antike streifend, ein zweites. Wir sind im schönen Süden und übernachten in einer Lazzaroni-Kneipe. Es naht der Schlummer und mit ihm die mit Schutz- und Trutzwaffen gerüstete Wanze. Wehe, ist es besser, den Kampf aufnehmen oder ruhig dulden? Lasse ich gewähren, so bin ich eine elende Beute; schlage ich, so thut es meiner Nase weh und nicht ihrer unüberwindlichen Familie. Es ist wohl am gerathensten, den Sonnenaufgang und die Erlösung von dieser Gesellschaft standhaft zu erwarten? Ich kann es nicht entscheiden, was besser ist, und thue halb das eine und halb das andere .... Aus Achtung vor empfindlichen Sinnen würden wir gern keine Entgegnung auf eine Angeberei der „Kreuzzeitung" schreiben, aber ꝛc. (Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Polemik allerdings etwas „grobkörnig" ist; wir bitten jedoch unsere Leser zu bedenken, daß Fälle stattfinden können, wo die sittliche Entrüstung vom Gegner in des Wortes eigenster Bedeutung gefühlt werden muß. D. R.)

Dresden, 27. (15.) Febr. Das heutige „Dresd. Journ." erklärt die Nachricht, daß der von Sachsen beim Bundestage eingebrachte Antrag vom 13. Febr., betreffend die Besatzungsverhältnisse in Holstein, zurückgezogen worden sei, für unbegründet.

Kiel, 26. (14.) Febr. Nachdem bereits aus vielen einzelnen Distrikten Schleswigs Deputationen in Kiel erschienen waren, um dem Herzoge Friedrich VIII. ihre Huldigung darzubringen, hatten die Schleswiger den Beschluß gefaßt, der Meinung des Herzogthums einen Gesammtausdruck zu geben, welcher nicht mißverstanden werden könne, sondern den Beweis liefern würde, wie das ganze Herzogthum von Süden bis Norden Selbständigkeit, Unzertrennlichkeit von Holstein und die Herrschaft des Mannsstammes im Augustenburger Hause fordere. Es ward bestimmt, daß auf je 400 Einwohner ein Vertreter erwählt werden solle, der sich persönlich nach Kiel zu begeben habe, um dem Herzoge eine von allen Abgesandten nach vollem Namen, Stand und Wohnort unterzeichnete Adresse zu überbringen. — Dies ist heut zur Ausführung gekommen. Die gewählten Abgesandten Schleswigs hatten die Adresse gestern in Rendsburg unterzeichnet und kamen hier mit einem Extrazuge gegen 10 Uhr Morgens an. Ihnen hatten sich viele andere Schleswiger angeschlossen; aus den näher gelegenen Theilen Schleswigs, aus Schwansen, Angeln und Amt Hütten waren dieselben schon am Abend zuvor in Kiel eingetroffen. Die Feier ward durch einen kirchlichen Akt in der Nicolai- und in der Kloster-Kirche eingeleitet. Von der Nicolai-Kirche aus setzte sich der Festzug nach dem Bahnhofe gegen 1 Uhr in Bewegung; die Bahnhofshalle mußte nämlich gewählt werden, um dem Herzoge die Abgesandten Schleswigs vorzustellen, weil kein Lokal in der Stadt existirt, welches die große Masse der erschienenen Schleswiger, wohl über 1500, hätte fassen können. Der Zug ordnete sich in der in aller Eile festlich geschmückten Halle nach Landschaften, die meisten durch eigenthümliche Landschaftsbanner äußerlich kenntlich, andere durch schleswig-holsteinische und deutsche Fahnen bezeichnet. Der Herzog ward von einem Ausschusse Kieler Bürger in die Halle geleitet. Als derselbe auf der erhöhten Tribüne seinen Platz genommen hatte, näherte sich ihm der Ausschuß der großen Schleswiger Deputation. Der Sprecher derselben, Hofbesitzer Hamkens jun. aus Fating bei Garding, hielt die Anrede. Er hob hervor, daß sie erschienen seien, freiwillig zusammengetreten, ohne besondere Organisation, ohne Mitwirkung von Behörden, aus dem Antriebe freier Männer, für die Wahrheit und das Recht Zeugniß abzulegen; er begrüßte den Herzog Namens der Deputirten und bat die von diesen unterzeichnete Adresse verlesen zu dürfen. Die Adresse begann wie folgt: „Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Fürst und Herr! Schleswig ist von den Dänen befreit; unsere Feinde sind in eiliger Flucht vor den deutschen Kriegern zurückgewichen. Wir danken Gott für diese Befreiung und kommen jetzt ungesäumt aus dem ganzen Schleswig, von der Eider bis zur Königsau, erwählte Vertreter der gesammten Bevölkerung, um Ew. Hoheit unsere Huldigung darzubringen und vor Gott und Menschen Zeugniß abzulegen davon, daß wir keinem Andern angehören wollen, daß das Herzogthum Schleswig deutsch sein und bleiben und, unzertrennlich mit Holstein verbunden, zum einheitlichen Staat Schleswig-Holstein durch das Staatsgrundgesetz von 1848, nur Ew. Hoheit unterthan sein will." Es folgte nunmehr eine beredte Schilderung der dreizehnjährigen Leidenszeit Schleswig-Holsteins, wobei insbesondere der furchtbaren Tyrannei der Dänen gegen alles Deutschthum Erwähnung geschah. Die Adresse schloß: „Durchlauchtigster Herzog! Schöne Hoffnungen winken uns, blendend fast nach solchem Elend. Aber wir wissen es wohl, das Ziel ist noch nicht erreicht. Ew. Hoheit sind noch nicht thatsächlicher Herrscher im eigenen Lande, nicht wir selber haben die Dänen verjagt. Noch haben die Kriegsherren der braven Soldaten, die ihr Blut opferten, nicht erklärt, daß dies für Deutschland und unser Recht geschehe, daß sie Schleswig-Holstein nun sich selber und seinem rechtmäßigen Landesherrn wiedergeben wollen. Wir sind uns bewußt, daß zur Verwirklichung unseres Rechts Jeder alle seine Kräfte anzuspannen hat und sind bereit, Alles an Alles zu setzen. Wir ersehnen den Augenblick, wo wir unter Ew. Hoheit Führung mit eigener Kraft unser Land gegen die Dänen zu vertheidigen haben. Wir vertrauen auf unser gutes Recht, wir hoffen auf den Beistand des Höchsten, wir leben der festen Zuversicht: Es muß doch gelingen! Jetzt oder nie! Frei von Dänemark, das ist die Losung!" — Der Herzog antwortete in längerer Rede. Er sprach zuerst seine Freude und seinen Dank aus, seine Freude, daß die Deputation hätte kommen können, seinen Dank, daß sie gekommen sei, seinen Dank auch den Tapfern, die das Land so weit befreit hätten. An die Schilderung des von Schleswig Erlittenen in der Adresse anknüpfend, pries er das Festhalten der Schleswiger am Rechte: „Ihr habt festgehalten an Eurem Rechte, ich glaube Euch und verspreche Euch ebenfalls festzuhalten." Er betonte in bestimmtester Zustimmung zur Adresse den Satz, daß eine Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark nie zum Frieden führen könne, und sprach die Zuversicht aus, daß mit Gottes Hülfe die der vollen Verwirklichung des Rechtes entgegenstehenden Schwierigkeiten überwunden würden. Ein stürmisches Hochrufen folgte dem Schlusse der Rede des Herzogs, der sich hierauf mit den Sprechern der einzelnen Landschaftsdeputationen unterhielt. Nachdem der Herzog die Reihen durchschritten hatte und wieder zur Tribüne zurückgekehrt war, forderte der Sprecher der Deputation die Versammelten auf, Friedrich VIII. dem Herzoge von Schleswig-Holstein ein Hoch zuzurufen, welches tausendstimmig, kaum enden wollend, erschallte. Der Herzog dankte, bat die Abgesandten seinen Gruß und Dank an ihre Wähler zu überbringen und schloß mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein, in welches die Versammelten jubelnd einstimmten. — Schließlich nur noch die Notiz, daß die Adresse von etwa 700 angesehenen Leuten mit voller Namens- und Wohnungsunterschrift aus dem ganzen Herzogthum Schleswig unterschrieben ist, wie vorher bestimmt auf je 400 Einwohner eine Unterschrift. Alle Theile Schleswigs sind vertreten außer dem Sundewitt und den Inseln, wo selbstverständlich jetzt die Möglichkeit ausgeschlossen ist, Deputirte abzusenden. (N.-Z.)

Schleswig. Ueber das Motiv der Rekognoscirungen gegen Düppel am 22. schreibt man der „Spen. Ztg." aus Gravenstein: „Durch die fortgesetzten Rekognoscirungen, durch die Gefangenen, durch deutsch gesinnte Einwohner und die von Sonderburg zurückkehrenden Fuhrleute war den preußischen Befehlshabern die Nachricht zugegangen, daß fortwährend bei Düppel und Sonderburg Truppen und Geschütze auf Schiffe verladen würden und abführen. Diese großartige Einschiffung schien auf zweierlei Weise zu deuten. Ein Mal konnte man vermuthen, daß die Dänen die Absicht hätten, Düppel möglichst friedlich zu räumen, andern Theils war der Vermuthung Raum zu geben, daß die Dänen nur die zur Vertheidigung der Schanzen nothwendigsten Truppen in Düppel lassen, die irgend entbehrlichen aber nach Friedericia und nach Kopenhagen schaffen wollten, an welchem letzteren Ort sie immer noch eine Revolution fürchten sollen. Natürlich mußte viel daran liegen, der Sache auf den Grund zu kommen und namentlich zu erforschen, ob und wie dort etwa alle Schanzen besetzt seien. Aus diesem Grunde wurde für den 22. eine große Rekognoscirung befohlen und zwar so, daß von allen Seiten auf sämmtliche Schanzen zugleich vorgegegangen wurde." Es ergiebt sich auch aus dieser Mittheilung, daß der Verkehr zwischen Friedericia und Alsen so stark im Gange ist, daß beide militärische Positionen im Grunde nur eine bilden. Deanoch will man in Wien nicht, daß die jütische Festung zugleich mit Düppel-Alsen angegriffen werde, weil dies gewissen diplomatischen Fiktionen widerspricht. Da man die verbündeten Truppen nicht so rasch erwartete, so waren die Vorwerke von Friedericia noch in sehr mangelhaftem Vertheidigungszustande. Durch die eingetretene Pause sind die Dänen jetzt in den Stand gesetzt, diesen zu vervollständigen, und man berichtet, daß sie eifrig schanzen.

Flensburg, 25. (13.) Februar. Vorgestern Abends wurden 250 Kriegsgefangene von dem letzten Treffen bei Düppel hier eingebracht, darunter 30 Schleswiger aus Flensburg und Umgegend, welche letztere hier auf Reklamation ihrer Frauen und Verwandten sofort entlassen wurden. Sie waren glücklich, der dänischen Gewalt entronnen zu sein, und beklagten sich bitter über die Anstrengungen und Entbehrungen, welchen sie in der dänischen Armee ausgesetzt waren, über die schlechte Verpflegung und über den Mangel an den nothwendigsten Kleidungsstücken; drei Tage lang mußten sie, ohne Schutz gegen die rauhe Witterung, in den Düppeler Schanzen liegen, mit zerrissenen Stiefeln, ohne wärmende Decken; drei Tage lang ward ihnen keine andere Nahrung als Schiffszwieback und Speck, und wollten sie bei den Marketendern warmen Kaffee erlangen, so wurden sie wohl von ihren dänischen Kameraden zurückgedrängt. Streng bewacht, in einer Abtheilung von 24 Mann nur 2 Schleswiger, konnten sie es nicht wagen, die dänischen Reihen zu verlassen, mit Gewalt führte man sie in den Kampf, selbst auf dem Rückzuge schleppte man sie noch mit bis dicht unter die dänischen Kanonen, und erst hier, zwischen zwei Feuern, überließ man sie ihrem Schicksal. — Aus Hadersleben wird noch mitgetheilt, daß Feldmarschallieutenant v. Gablenz dort den Dekorirten, ohne Unterschied ob Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner, ein großes Diner gegeben hat, bei welchem auch Champagner floß. Das Fest bot eines jener humoristischen Genrebilder, wie sie die den Krieg begleitende militärische Ungebundenheit hervorruft. Die preußischen rothen Adlerorden mit Schwertern für die vorgeschlagenen Offiziere sind noch nicht eingetroffen. Rascher verfährt man darin in der österreichischen Armee, in welcher der betreffende Kommandeur die Befugniß zur Vertheilung von Tapferkeits-Ehrenzeichen hat und die dieses Schmuckes Würdigen denselben auch bald nach jeder Aktion als Sporn für sich und die Kameraden erhalten.

Oesterreich.

Wien. Die Verfassungsfeier wird am 26. hieselbst in Scene gehen. In sämmtlichen Schulen sind Ferien; die Stadt giebt Spenden an die Pfründner in ihren Versorgungsanstalten; im Stephan und allen Pfarrkirchen wird feierlicher Gottesdienst abgehalten, welchem die Vorstände der Bezirksgemeinden, die Beamten und die Schüler beiwohnen. Nach dem Gottesdienst im Stephan wird eine Deputation des Gemeinderathes, den Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Felder an der Spitze, sich in die Hofburg begeben, um dem Kaiser den Dank der Kammune für die seit vergangenem Jahre weiter ausgebildeten verfassungsmäßigen Institutionen auszusprechen.

Galizien. Ganz parallel den Schilderungen der Wiener Blätter über die Zustände in Galizien ist der Inhalt einer Correspondenz der „Magdeb. Zeitung". „Der Belagerungszustand in Galizien", heißt es darin, „steht in nächster Aussicht. Mit dem Schlusse der Reichsrathssession, der gleichsam als Signal diente, erhob die revolutionäre Polnische Propaganda kecker als je das Haupt. Die politischen Morde waren wieder in Lemberg und Krakau an der Tagesordnung; auf den Gütern der Land-Edelleute wurden bewaffnete Schaaren einexercirt, im ganzen Lande Steuern eingetrieben und ohne Scheu die Losung gegeben, daß es sich keineswegs bloß, wie man früher immer behauptet, um die Unterstützung der Stammesbrüder im Königreiche handle, sondern einfach um die Herstellung Polens innerhalb seiner Grenzen von 1772, also einschließlich Galiziens. Damit hatte man der Regierung denn aber auch einen Bundesgenossen erweckt, auf den sie im Stillen wohl schon lange gerechnet haben mag, so daß es ihr vielleicht gar nicht so unangenehm ist, die Dinge endlich zu einer acuten Krisis getrieben zu sehen. Bisher konnte sie immer nur an die Ruthenen appelliren, und dieser „Nationalitäts"-Appel hatte, für Oesterreich zumal, sein Bedenkliches; in den Augen des Auslandes klebten gar noch alle gehässigen Reminiscenzen von 1486 daran. Heute ist das anders. Die ganze friedliebende Bevölkerung will Ruhe haben, Ruhe um jeden Preis vor den Agitatoren, die Gut und Blut jedes Einzelnen bedrohen. Nicht bloß die besitzende Aristokratie ist vollständig kopfscheu; aus den Städten laufen energische Bittschriften ein, das Ministerium möge endlich einmal von der Milde zur Strenge übergehen. Es war ein Polnischer Bauer, Siviec, der im Frühlinge auf dem Lemberger Landtage, als die Polen das Mandat eines Ruthenischen Abgeordneten nach dem andern cassirten, mit blitzenden Augen rief: „nicht auf die Ruthenen, auf eine Bauernhetze legen die Herren es hier an!" Machen doch selbst gemäßigte Polen, daß sie aus der Schußlinie kommen, ehe das Gewitter losbricht: so der sehr begabte Reichsrath und Advocat Tyblikiewicz, der nicht nach Galizien zurückgegangen, sondern ins Ausland gereist ist, „um die Schwurgerichtsinstitutionen zu studiren!" Schmerlings Drohung vom November mit den „äußersten Mitteln" ist der Erfüllung nahe."

Großbritannien.

London, 25. (13.) Febr. Der Conferenz-Vorschlag, auf den die Times gestern so große Hoffnungen baute, wird heute mit keiner Silbe von ihr erwähnt. Dem Leser wird nur angedeutet, daß ein bewaffnetes Englisches Eintreten für Dänemark am Ende nicht von Nöthen sei, da dem so grausam verfolgten Dänemark ein Rächer und Retter in Deutschland selbst erstehen werde. Mit dem Frühjahr komme die Revoluton; dies sei die Nemesis ꝛc.

— Die „Koblenzer Zeitung" theilt als „vollkommen zuverlässig" (gegen manche Gerüchte, die zuerst von England aus verbreitet worden) mit: „Die Königin von England erfreut sich des besten Wohlseins. Von einer Abdankung ist keine Rede; die Königin nimmt den lebhaftesten Antheil sowohl an Staatsgeschäften wie an den ihr stets nahe am Herzen liegenden Familienangelegenheiten, und für ihre geistige Thätigkeit mag die Thatsache sprechen, daß eigenhändig von ihr geschriebene Memoires von ihr verfaßt werden. Sollten in der hohen Königl. Familie Besorgnisse wegen der Gesundheit der hohen Frau herrschen, so könnten dieselben nur daraus entspringen, daß die Königin sich in zu hohem Maße den Geschäften widmet. Aus diesem Grunde überläßt sie die Abhaltung ermüdender Hoffestlichkeiten dem Prinzen von Wales."

— Eine zahlreiche Deputation, gewählt von den verschiedenen Gewerbe- und Arbeitervereinen der Hauptstadt, hat eine Audienz bei Lord Palmerston nachgesucht und erhalten, doch ohne ihren Zweck zu erreichen: sie wollte der Regierung Vorstellungen machen, die öffentlichen der Kunst und der Wissenschaft gewidmeten Gebäude, wie das britische Museum, die Nationalgallerie, auch an Sonntagen, als dem einzigen Tage, an welchem deren Besuch den arbeitenden Klassen möglich sei, dem Publikum frei zu öffnen. Lord Palmerston erklärte sich mit dem Prinzipe des Gesuche einverstanden, kam aber zu dem Schlusse, daß über jenes Verlangen noch eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit im Lande, so wie im Parlamente herrsche und daß somit die Regierung sich in der Sache nur passiv verhalten könne. Er setzte hinzu, daß er ganz sicher sei, sobald die gegenwärtige Audienz im Lande ruchbar werde, in wenigen Tagen eine Deputation empfangen zu müssen, welche das Gegentheil von ihm verlangen werde.

Italien.

Turin, 22. (10.) Febr. Der König Victor Emanuel wird sich in den ersten Tagen des Monats März nach Florenz begeben; Prinz Humbert dagegen, welcher für das Frühjahr zu einer Reise nach England und Frankreich entschlossen war, hat sein Project Angesichts der politischen Constellationen, welche seine Gegenwart auf der Halbinsel nöthig machen, bis für spätere Zeiten verschoben. — Der Kammer ist endlich der Gesetzentwurf über die Aufhebung der geistlichen Orden vorgelegt worden. Die Geistlichen, deren Corporation aufgehoben ist, erhalten ihre bürgerlichen Rechte zurück; es wird ihnen eine Pension zugesichert, die für die Priester zwischen 300 und 600 und für die Laienbrüder und Converiten zwischen 750 und 300 Fr. schwankt. Die Canonici, Titular-Aebte u. s. w. erhalten die Rente der ihnen entrissenen Dotationen. Diese Kirchengüter werden nicht mit den Staatsgütern verschmolzen, und die Einkünfte daraus werden nur zur Besoldung der Cultus-Beamten benutzt. Es ist bemerkenswerth, daß die Priester hiernach unabhängig vom Staate bleiben, da sie aus einem Fonds besoldet werden, der ihnen eigen ist. Man darf daher annehmen, daß die Devise des Ministeriums der Satz ist: „Die freie Kirche in dem freien Staate!" Es giebt in Italien gegenwärtig 84 religiöse Orden, 2389 Klöster, 1724 Mönchsorden angehörig, welche Besitz haben, und 656 für Bettelorden. Diese Klöster sind im Ganzen von 63,239 Mönchen und Nonnen bewohnt, und zwar giebt es ordinirte Mönche allein 15,494, Nonnen 18,198, Bettelmönche 13,441, Laienbrüder 8435 und Laienschwestern 7671. Die Güter dieses Clerus berechnen selbst die bescheidensten Annahmen auf jährlich mindestens 76 Millionen Revenuen, was also fast ein Capital von 2 Milliarden repräsentirt. Während in Frankreich auf 36 Millionen Einwohner 17 Erzbischöfe und 71 Bischöfe kommen, findet man in Italien bei einer Einwohnerzahl von 21 Millionen 44 Erzbischöfe und 185 Bischöfe. Zählt doch einzig und allein die Provinz Umbrien bei 492,829 Einwohnern 16 Bischöfe und 1174 Parochieen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Febr. Die Regierung weist alle Anklagen,

als sei sie nicht für ein entschieden kriegerisches Vorgehen, nachdrücklich zurück. In einem langen Artikel der amtlichen „Berlingske Tidende", welcher gegen das Eiderdänische „Dagbladet" gerichtet ist, heißt es u. A.: „Dagbladet" meint, daß die Bekanntmachung der Regierung in Betreff der Loslassung der mit Beschlag belegten Deutschen Schiffe widerrufen werden müsse, falls der Krieg mit Ernst geführt werden solle. Man weiß aber, daß die Bestimmung über die Freilassung der wenigen in den Dänischen Häfen mit Embargo belegten Schiffe in Voraussetzung der Gegenseitigkeit von Seiten der Deutschen Mächte getroffen worden ist. Die Bestimmung wird wahrscheinlich ohne Wirkung bleiben, da zur Erreichung der Gegenseitigkeit keine große Aussicht vorhanden sein soll. Weiter wird Beschwerde darüber geführt, daß die Blockade von Deutschen Häfen noch nicht erklärt worden ist. Es ist, so viel wir wissen, nur Sitte, die Blockade innerhalb einer Frist von einigen wenigen Tagen und in dem Augenblicke zu erklären, in dem dieselbe effectiv in's Werk gesetzt werden kann. „Dagbladet" darf überzeugt sein, daß die Blockade zur rechten Zeit und nach dem vollen Umfange, welchen die Stärke unserer Marine erlaubt, erfolgen wird, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten werden.

— 24. (12.) Febr. Der Zustand der über die Provinz Jütland einerseits und über die Halbinsel Sundewitt, sowie über die Insel Alsen andererseits vertheilten activen dänischen Armee, ist ein trauriger. „Dagbladet" wenigstens hält, den Berichtigungen des Ministeriums zum Trotz, seine Behauptungen über den Nothstand des Heeres aufrecht. Es sagt heute auf Grund mehrerer beweisführender Privatbriefe: „Von Allem, was in dieser schweren Zeit ein dänisches Herz peinigt, drückt vielleicht nichts härter, als die Betrübniß über den fortgesetzten Mangel, welchen unsere Soldaten noch fortwährend an den ersten Bedürfnissen des Lebens erleiden, indem sie der Nahrung und Ruhe entbehren. Es ist in höchstem Grade unverantwortlich, daß noch ganze Tage verstreichen, ja fünf Tage hintereinander, ohne daß an die Mannschaften Brod vertheilt wird, und daß die armen Soldaten nach den einstimmigen Zeugnissen, welche zum Vorschein kommen, in der That hungern müssen. Wir verstehen nicht, wie dies möglich ist. Das kann nicht allein in den Verhältnissen liegen, es muß die Schuld der schlechten Intendantur sein und wir begreifen nicht, wie das Kriegsministerium diese Klagen für unvermeidlich erachten kann. Dieser erschreckende Zustand herrscht nicht nur auf der Insel Alsen, sondern es ist mit den nach dem Norden dirigirten Abtheilungen dasselbe der Fall, in welcher Beziehung wir die Beweisführung übernehmen." (Wir bemerken, daß nicht nur die Zeugnisse der Kopenhagener Blätter, sondern auch die Aussagen der dänischen Gefangenen vom 22. im grellsten Widerspruch zu den Versicherungen des Sonderburger Timeskorrespondenten stehen, der auf Alsen Alles im glänzendsten Lichte gesehen hat.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Frankfurt a. M., 4. März (21. Febr.). In der gestrigen Bundestagssitzung wurde der am 25. (13.) Febr. von den Großmächten gestellte Antrag: daß der Oberbefehl über die in Holstein aufgestellten Executionstruppen an den Oberbefehlshaber der vereinigten österreichisch-preußischen Streitkräfte übergehe — durch Beschluß der Majorität verworfen. — Hannover beantragte, daß an Dänemark die Aufforderung gerichtet werde, innerhalb vierzehn Tage die zur See aufgebrachten deutschen Schiffe herauszugeben, widrigenfalls der Bund an Dänemark den Krieg erklären würde. Die Abstimmung über diesen Antrag wird nach 8 Tagen stattfinden.

Die folgenden Nummern vierprozentiger Reichsbankbillete der dritten Emission sind in der Ziehung vom 14. Februar 1864 herausgekommen:

Von Nr.	1,001	bis	1,050	Von Nr.	33,703	bis	33,706
„ „	2,951	„	3,000	„ „	33,708	„	33,712
„ „	3,151	„	3,200	„ „	33,714	„	33,723
„ „	6,301	„	6,350	„ „	33,729	„	33,732
„ „	14,501	„	14,550	„ „	33,734		
„ „	19,851	„	19,900	„ „	33,737	„	33,738
„ „	25,251	„	25,300	„ „	33,743	„	33,744
„ „	32,151	„	32,200	„ „	33,747	„	33,748
„	33,701			„	33,750		

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Februar 1864. Nr. 97.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß **nachbenannte** im Jahre 1863 **zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen** pro zweite Hälfte 1863 und zum Jahre 1864 **aus den Gilden getreten** sind, nämlich: 1) Carl Heinrich Bauch nebst Frau Nastasja; 2) Christian Gottlieb Keller nebst Frau Julie Amalie; 3) Johann Koppe nebst Frau Anna; 4) Alexander Petrow Sacharow; 5) Alexander Timofejew Tretjakow, in der Gilde gestorben; 6) Carl Gustav Küns nebst Frau Olga; 7) Friedrich Johann Wickberg nebst Frau Caroline und Kindern Alexander, Carl Gottlieb, Georg, Friedrich, Arthur, Julius, Alide, Julie; 8) Nicolai August Henrichsen und 9) Pawel Lawrentjew Bantschikow nebst Frau Praskowja und Kindern Andrei, Kusmin, Peter, Helena und Praskowja.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 284. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gute, kräftig zubereitete **Speisen** werden aus dem kleinen Tyron'schen Hause **verabfolgt.**

Zum Besten des Hülfsvereins: Sonnabend den 22. Febr. **Nachmittags 5 Uhr dritte** und **letzte Vorlesung des Herrn Professor Dr. Volck „über die Sprache".**
Die Direction des Hülfsvereins.

Zwei Hoflagen, circa 40 Werst von Dorpat belegen, sind zum 23. April d. J. in Pacht zu vergeben. Das Nähere zu erfragen bei
Baron Bruiningk (Haus Clara).

Eine Stereoskopen-Sammlung,
bestehend aus neuen Bildern, ebensolchen auf Silberplatten, bunt, Transparents, Federzeichnungen, nebst dem dazu gehörigen guten Apparat, ist **zu verkaufen** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Feinstes Bleni-Mehl
erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbarem Preise **J. J. Lunin.**

Einige **Treibhaus-Pflanzen** und **5 Weinstöcke sind käuflich zu haben.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Stadt Woebs ist ein **neues hölzernes Haus zu verkaufen.** Kaufliebhaber haben sich an den Bürger Roman Iwanowitsch Gußew daselbst zu wenden.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.
Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**
27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfang der im März 1864 fälligen Quoten aus der **am 12. Decbr. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Cassa** berechtigt sind, werden hierdurch ersucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird am 12. März c., Nachmittag 5 Uhr, in der Wohnung des Secretären Koch bewerkstelligt werden.

Gleichzeitig werden die zum **Beitritt zur** gedachten **Stipendien-Cassa** berechtigten Personen aufgefordert, ihre desfallsigen Anzeigen bei einem der Vorsteher zu machen. Berechtigt zum Eintritt ist Jeder, welcher auf der Universität zu Dorpat studirt hat und im Gouvernement Estland domicilirt. Ist derselbe verehelicht, so muß er spätestens innerhalb Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme nachsuchen. Die Eintrittssumme beträgt 25 Rbl. S. Jeder Sohn eines Mitgliedes, welcher auf einer vaterländischen Universität studirt, erhält drei Jahre hindurch eine Quote ausgezahlt. Zur Vertheilung gelangen die Zinsen des Capitals, nachdem die Unkosten liquidirt und zwei Quoten zum Besten der Cassa in Abzug gebracht worden.

Reval, den 12. Februar 1864.

Dr. **E. Meyer. J. G. Köhler.** Dr. **Zehs. A. Eggers. C. E. Koch.**

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er, nachdem der **Essig** im Preise gefallen ist, von jetzt ab den **Wedro zu 1 Rbl. 10 Kop.** abgeben kann.

W. Rabensee, in Bockenhoff.

Eine **möblirte Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern wird **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" niederzulegen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann A. Wendelbrück aus Riga, u. Hr. Friederich Paymehl aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Pastor Rücker, Hr. Arrendator Redlich, Hr. Woldemar u. Hr. Jacob Kameneff, Hr. R. E. Gendt. Hr. Baron Pillar-Pilchau, Hr. von Trittshoff, Hr. von Wenndrich und H.. Ponomareff.

№ 45. Sonnabend, den 22. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach dem im Laufe der 2. Hälfte des Januarmonats erstatteten Polizeibericht fanden in Livland Feuerschäden statt: in der Nacht auf den 2. Jan. im Walkschen Kreise auf dem Gute Augustenthal, wo aus noch unbekannter Veranlassung die Hofesriege mit einem Schaden von 1500 Rbl. abbrannte; am 30. Decbr. 1863 im Pernauschen Kreise unter dem priv. Gute Tignitz (872 Rbl.) und am 13. Jan. im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Kaugershof (900 Rbl.). — Am 1. Jan. im Oeselschen Kreise unter dem Gute Jamma gerieth während des Gottesdienstes in der Jammaschen Kirche die in derselben versammelte Volksmenge in Folge eines Krachens des Sängerchors dermaßen in Schrecken und Verwirrung, daß sie durch Thür und Fenster die Flucht ergriff und in dem fürchterlichen Gedränge ein altes Weib Namens Ew Uisk vom publ. Gute Torkenhof todtgetreten wurde. — Im Laufe der 2. Hälfte des Januarmonats wurden in Livland 12 Diebstähle im Werthe von 967 Rbl. 20 Kop. verübt: Am 15. Januar wurden in Dorpat dem Forbushofschen Bauer Matto Michel verschiedene Waaren werth 68 Rbl. am 18. Januar dem Kutscher des Arrendators Wittrock Namens Carl Luik verschiedene Sachen werth 87 Rbl. 20 Kop. gestohlen.

We. **Dorpat.** Zur Ergänzung der in Nr. 43 dieses Blattes gegebenen Nachricht möge Folgendes dienen: Die St. Marien-Gemeinde unserer Stadt feiert ihr Bibelfest alljährlich nicht nur für ihre Deutschen, sondern gleicher Weise auch für ihre Estnischen Glieder. Für letztere wurde das Bibelfest pro 1863 am 6. October a. p., zugleich mit dem Erntefeste, begangen. Die Collecte brachte an demselben von Estnischen wie Deutschen Gemeindegliedern die Summe von 116 Rbl. 70 Kop. ein. Somit hat die St. Marien-Gemeinde pro 1863, d. i. das abgelaufene Bibelgesellschaftsjahr, zur Verbreitung der Bibel — die in Nr. 43 angegebenen 8 Rbl. 90 Kop. eingerechnet — die Summe von 125 Rbl. 60 Kop. dargebracht. Das 50-jährige Bestehen unserer Bibelgesellschaft wird die St. Marien-Gemeinde in diesem Jahre an ihrem Estnischen Bibelfeste begehen. Im vorigen Jahre wurde gelegentlich des Estnischen Bibelfestes die Festpredigt vom Ortspastor gehalten, der Bericht aber von dem Herrn Pastor Lezius aus Rüggen erstattet. Gehoben wurde das Fest gar sehr dadurch, daß die Choräle neben der Orgel auch von zwei Posaunenchören, von denen das eine aus Einwohnern der Stadt, das andere aus Land-Esten besteht, begleitet wurden. Letzterer Chor zählt 12 Glieder und hat einen Dorfschulmeister zum Capellmeister. Genügt er auch strengen Kunstanforderungen noch nicht, so sind seine Leistungen doch überaus erfreuliche und mögen weit und breit Nacheiferung erwecken.

Riga. Das Departement des auswärtigen Handels hat mittelst Circularvorschrift vom 29. Januar 1864 dem Rigaschen Zollamte zu wissen gegeben, daß gemäß dem am 25. December 1863 Allerhöchst bestätigten Verzeichnisse der Verkaufspreise für Salz, sowie der Accise und Zollgefälle von demselben der Zoll für ausländisches Salz auf der bisherigen Grundlage und in demselben Betrage, zu 35 Kop. pro Pud, belassen worden ist.

Bolderaa, 19. Febr. Seit gestern hat sich bei Windstille und 4 Grad Kälte unser Hafen, wie auch das Fahrwasser bis über die Rhede hinaus mit vielem Schlämmeise bedeckt, wodurch vorkommende Schiffe nur durch Hülfe von Dampfern eingeführt werden können. (R. Z.)

Estland. Der jüngst (als Beilage zu Nr. 14 der „Estl. Gouv.-Z.") veröffentlichte Auszug aus den vom estl. statist. Comité angesammelten Materialien bringt Mittheilungen über die Finanzlage der estl. adligen Credit-Casse in den Jahren 1861/62 und 1862/63, eine Uebersicht über die Anzahl der in Estland verkauften und verpfändeten Rittergüter, Landstellen und Bauerhöfe seit dem Jahre 1854 (soweit sie zur Corroboration angemeldet sind), ein namentliches Verzeichniß der im Jahre 1863 in Estland verkauften und resp. verpfändeten Rittergüter, Landstellen und Bauerhöfe (auch hier, so weit Corroboration nachgesucht worden) und eine summarische Uebersicht über die hypothekarische Belastung der verpfändeten Liegenschaften in Estland bis ultimo December 1863. Wie man also sieht, sehr interessante Gebiete, die mit ihren Zahlenresultaten unseres Wissens hier zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit gebracht worden sind, was von um so größeren Werth ist, als man es hier in der That mit zuverlässigen Angaben zu thun hat. Wir entnehmen denselben Folgendes. 1) Die Summe der Activa der estl. adligen Credit-Casse betrug: am 30. November 1861/62 11,377,821 Rbl. (darunter der Betrag der Hypotheken-Darlehen 9,863,860 Rbl.), am 30. November 1862/63 11,495,840 Rbl. (davon 9,948,700 Rbl. Hypotheken-Darlehen). Die Summe ihrer Passiva betrug: am 30. November 1861/62 10,863,063 Rbl. (darunter für 8,931,687 Rbl. im Umlauf befindliche — incl. noch nicht eingelöste Depositen-Cassen-Reverse — Schuldverschreibungen); am 30. Novbr. 1862/63 10,982,640 Rbl. (darunter für 8,825,260 Rbl. landschaftliche Obligationen und Reverse). Mithin betrug das eigentliche Vermögen der Credit-Casse am Jahresschluß 1862: 484,757 Rbl., 1863: 513,208 Rbl. (außerdem ein auf dem Dom belegenes Haus). Die Verwaltungs-Unkosten mit Einschluß der den Agenten in St. Petersburg, Riga und Hamburg gezahlten Provisionen betrugen 1862: 21,471 Rbl., 1863: 18,253 Rbl. 2) Die meisten Rittergüter nach Anzahl und Werth sind zwischen 1854 und 1863 im Jahre 1856 veräußert worden, nämlich 34 für einen Gesammtkauf- (resp. Pacht-) Schilling von 1,563,990 Rbl., die wenigsten der Zahl nach (nämlich 6) im Jahre 1862, und dem Werthe nach (für 388,090 Rbl.) im letztverflossenen Jahre. Im Ganzen sind im Laufe der in Rede stehenden 10 Jahre 137 Rittergüter, 1332 Steuerhaken groß, und für einen Preis von 6,823,870 Rubel veräußert worden. Die Zahl der in demselben Zeitraum veräußerten Landstellen beträgt 52 und ihr Kauf- (resp. Pfand-) preis: 411,805 Rbl., so wie endlich die Zahl der Bauerhöfe: 42 und ihr Preis: 83,575 Rbl. — Von den Landstellen sind 18 von Bauern erstanden worden, so daß sich im Ganzen 59 Liegenschaften in bäuerlichem Besitze befinden. 3) Wie neuen Ursprungs der Verkauf von Bauerhöfen ist, und in welcher Progression er zugenommen hat, ist daraus zu ersehen, daß im Jahre 1861 die erste Bauerstelle, im darauf folgenden Jahre 17, und im letzten Jahre schon 24 solcher Stellen verkauft worden sind. 4) Die hypothekarische Belastung der estländischen Liegenschaften wird durch folgende Zahlen repräsentirt: a) die Landschaft (die Flecken Leal und Jewe mit eingeschlossenen) trägt eine Hypothekenschuld von 16,298,544 Rbl. b) die Städte, und zwar Reval 1,727,447, der Dom 140,917, Hapsal 120,949, Weißenstein 64,412, Wesenberg 57,819 und Baltischport 5,838 Rbl., — die Städte zusammen also 2,117,381 Rbl., ganz Estland 18,431,679 Rbl. — Die wirkliche Hypothekenlast ist aber, wie solches mit Recht a. a. O. bemerkt wird, kleiner anzunehmen, da viele Posten nicht mehr als Schulden existiren, wenngleich sie noch in den Hypothekenbüchern verzeichnet stehen, weil um ihre Löschung noch nicht gebeten worden. (Rv. Z.)

Narva. Die „N. P." veröffentlicht die am 13. December Allerhöchst bestätigten Statuten der archäologischen Gesellschaft in Narva.

Kurland. Von der Civil-Oberverwaltung ist der Baron Theodor von der Osten-Sacken zum Secretär des Kurländischen Oberhofgerichts bestätigt worden.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat den Befehl, bei den Marine-Kommandos des Schwarzen und Kaspischen Meeres den Unterricht in der Gymnastik einzuführen, erlassen und am 2. December v. J. die desfallsigen Vorschriften zu bestätigen geruht.

Moskau. Der vor 3 Jahren in Moskau gegründete „Verein der Bruderliebe", dessen Aufgabe es ist, unbemittelten Leuten gegen einen mäßigen Preis Wohnungen mit Heizung und Beleuchtung zu verschaffen, disponirt gegenwärtig zu diesem Zwecke über 3 Häuser. In zwei von diesen Häusern sind Schulen eingerichtet, in denen gegen 60 Kinder Unterricht finden. Ein Hauptstreben des Vereins ist auch darauf gerichtet, seinen Miethern Arbeit zu verschaffen, worin er von dem im vorigen Jahre gestifteten „Verein zur Aufmunterung der Arbeitsamkeit" unterstützt wird. Unabhängig davon greift der Verein noch den Alten oder Kranken unter seinen Miethern mit baarem Gelde unter die Arme. Die Einnahmen des Vereins, in Jahresbeiträgen der Mitglieder (12 Rbl.), freiwilligen Darbringungen, Erlös der zum Besten des Vereins arrangirten Theatralischen Vorstellungen und Bälle, sowie endlich in dem Miethzinse der Schutzbefohlenen bestehend, fließen so reichlich, daß das Jahr 1864 mit einem Saldo von 3031 Rbl. angetreten werden konnte. (R. P.)

Wilna. Durch in dem „Wil. B." mitgetheilte Circular-Verfügung des General-Gouverneurs Murawiew vom 30. Januar ist in den litthauischen Gouvernements ein neues militair-polizeiliches Institut unter der Benennung „Gensdarmen-Kommando's" ins Leben gerufen, dessen Aufgabe ist, den Fremdenverkehr und alle verdächtigen Personen zu überwachen und alle beachtenswerthe Vorgänge so wie die politische Stimmung der Einwohner zu erforschen und anzuzeigen. Die einzelnen Gensdarmen-Kommando's sind unmittelbar vom General-Gouverneur abhängig, die Führer jedoch dem Commandeur des gesammten Gensdarmen-Corps untergeben. Letztere stehen mit den Kreis-Kriegs-Chefs in Verbindung, die sie bei Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen haben. Jedes Kommando besteht außer dem Chef aus einem Wachtmeister, 5 berittenen Unteroffizieren und 25 Gemeinen. Der Chef, der Wachtmeister und die Unteroffiziere haben ihr beständiges Quartier in der Kreisstadt. Die Gemeinen müssen

auserwählte und nüchterne Leute, des Schreibens kundig und vertrauenswürdig sein. Polen dürfen nicht als Gensdarmen angenommen werden, wohl aber der russischen Regierung ergebene und zuverlässige Bauern. Die Gensdarmen haben sich in fortwährender Verbindung mit den übrigen Polizei- und Verwaltungs-Behörden zu erhalten und nöthigenfalls gemeinschaftlich mit ihnen zu wirken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Noch liegen in den ausländischen Blättern keine Nachrichten über das Scheitern des englischen Conferenzvorschlages vor, der, wie uns der Telegraph bereits mitgetheilt hat, von England selbst zurückgezogen worden ist. Da sämmtliche Großmächte, wie bekannt, demselben bereits beigestimmt hatten, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß allein die Weigerung Dänemarks, unter den gegenwärtigen Umständen auf Unterhandlungen sich einzulassen, das englische Project scheitern gemacht hat. In der That beruhte auch darauf allein noch die Hoffnung aller derjenigen, welche eine Lösung des deutsch-dänischen Conflictes im nationalen Sinne wünschten. In ähnlichem Sinne schreibt auch die „Köln. Ztg." vom 27. (15.) Fbr. „Es bleibt nur Eine Hoffnung übrig, die Hoffnung auf den Hochmuth und die Starrköpfigkeit der Dänen, eine Hoffnung, die bis jetzt niemals getäuscht hat. Wie sie trotz der Vorstellungen aller Mächte eine Verfassung beschlossen, die ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen schnurstracks widersprach, wie sie die Verfassung nicht aufheben wollten, obgleich sie nur auf diese Art einen Krieg vermeiden konnten, so sieht auch jetzt Alles danach aus, als ob sie die sibyllinischen Bücher zum dritten Male zurückweisen würden. Es erscheint so eben eine Schrift: „Die schleswig-holsteinische und die dänisch-deutsche Frage. Kopenhagen, am Sylvester-Abend 1863", welche uns einen Einblick gestattet in die eigenthümliche Gedankenwelt, die unter einem harten dänischen Schädel spuckt. „Wir wollen hoffen", heißt es darin zum Schlusse, „daß die sogenannten befreundeten Mächte ihren Einfluß nicht geltend zu machen suchen werden, um das große Deutschland in Bestrebungen einer Lösung zu unterstützen, auf die Dänemark nicht eingehen kann. Eine solche Lösung ist aber sowohl ein reconstruirtes Schleswig-Holstein im dänischen Gesammtstaate, d. h. die administrative und judicielle Gemeinschaft der Herzogthümer Schleswig und Holstein, als auch die — wie es heißt, von einflußreichen Mitgliedern der schleswig-holsteinischen Ritterschaft jetzt befürwortete. — Theilung Schleswigs nach der Sprachgrenze. Auf diese Lösungen einzugehen, ist für Dänemark eine Unmöglichkeit. Diesen Lösungen wird es den Kampf gegen die Uebermacht vorzuziehen sich nicht bedenken, um, wenn das Geschick es über eines der ältesten Reiche Europa's so verhängen sollte, lieber mit Waffen in der Hand zu verbluten, als sich freiwillig aufzugeben und mit Bewußtsein selbst sein Todesurtheil zu unterschreiben." ... Der Krieg ist seitdem ausgebrochen und näher gerückt, manche Täuschungen, z. B. über die Unüberwindbarkeit des Dannewerk und die große Hülfsbereitschaft der auswärtigen Mächte, sind geschwunden; aber auch jetzt noch werden sie versuchen, sich nicht bloß einer Theilung Schleswigs, sondern auch der Personal-Union bis aufs äußerste zu widersetzen, und der Erfolg wird sein, daß sie es mit ihren auswärtigen Freunden und Gönnern verderben. Diese, die ohnehin nicht vor Begierde brennen, sich des kleinen Dänemarks wegen in einen großen Krieg zu stürzen, werden wohl den Vorwand benutzen, um mit ihrer Hülfe hinter dem Berge zu halten. Sie werden als Vorbedingung zu jeder Unterstützung von Dänemark verlangen, daß es eine völlig abgesonderte Verwaltung von Schleswig-Holstein, die Personal-Union bewillige". — Ueber die Belagerung von Alsen verlautet noch immer in militärischen Kreisen, daß sie noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Die Laufgräben sind kaum eröffnet: sie müssen in der Ebene unter dem Feuer des Feindes, dessen Batterieen sich auf einer nicht unbedeutenden Höhe befinden, geführt werden. Die Düppeler Verschanzungen bieten ganz besondere Schwierigkeiten dar, und diese Umstände erklären genugsam das Ausbleiben plötzlich entscheidender Nachrichten, ohne daß man, wie dies in einigen österreichischen Zeitungen geschieht, politische Rücksichten zu muthmaßen braucht. Daß kein Stillstand in der Belagerung beabsichtigt wird, scheint auch die Abreise des Prinzen Karl nach dem Kriegsschauplatze anzudeuten. Die Operationen im Sundewitt könnten, Zwischenfälle wie beim Dannewerk abgerechnet, einige Wochen erfordern, bis zum Sturm geschritten oder die Dänen, so erfolgreich beschossen würden, daß sie sich hinter ihren Verschanzungen nicht mehr halten könnten. Optimisten hoffen, daß inzwischen eine Conferenz etwas zu Stande bringen und dem Blutvergießen ein Ende machen werde. Dafür fehlt aber bis jetzt jeder sichere Anhaltspunkt.

Schleswig. Nachrichten aus dem Hauptquartier Gravenstein vom 25. und 26. d. besagen, daß die Dänen sich immer mehr auf eine ernstliche Vertheidigung der Düppelstellung einrichten. Es wurden am 25. d. die Gehöfte Wielhoi, Frydendal und mehrere Häuser in Düppel niedergebrannt, und südlich von Frydendal fleißig an neuen Verschanzungen gearbeitet. Am 25. wie am 26. d. Mts. wurden je 13 Mann Mann Dänen zu Gefangenen gemacht. Nach Aussage derselben hatte am 25. die „Sonderb. Z." mitgetheilt, daß bei dem Gefecht am 22. Febr. das 18. Regiment Dänen an Todten, Verwundeten und Gefangenen 450 Mann verloren habe. — Der „Staats-Anzeiger" berichtet ferner: Seit dem 23. d. Mts. ist bei der Armee ein hervorzuhebendes Ereigniß nicht zu melden. An diesem Tage war auch von Süden her eine Korvette vor der Batterie bei Stenderup erschienen, hatte sich nach einigen Schüssen aber abweisen lassen. Einem auf Posten stehenden Grenadier wurde durch den ersten feindlichen Schuß hierbei der Arm zerschmettert. Der Feind trifft auf der Insel Fänö, gegenüber von Stenderup, Vorbereitungen, welche auf die Absicht eines Batterie-Baues schließen lassen, hat auch viele Wassertransportmittel nach der Insel gezogen. Ein feindlicher Dampfer hat vor einigen Tagen Nachts den kleinen Belt passirt. Viele feindliche Soldaten lassen sich auf Patrouillen „fangen", wollen aber nicht desertirt sein; die Maßregel, daß alle deutschen Schleswiger, welche gefangen werden, sofort in ihre Heimath entlassen werden, macht einen für uns günstigen Eindruck auf die feindlichen Truppen. Ein dänischer Soldat, der sich nicht gewehrt hatte, sagte auf Befragen, warum er sich habe fangen lassen: „mein Gott, ich habe Frau und 4 Kinder zu Hause." Das gesunde Aussehen der Mannschaften und der Zustand der Pferde ist sehr erfreulich. Bei den Vorposten des kombinirten Armee-Corps herrscht nur die Besorgniß, sie könnten am Ende abgelöst werden, und „hinten" ist es zu langweilig. Bei dem Gefecht am 22. war das Benehmen des Tirailleurs von der Art, daß verwundet in unsere Hände gefallene dänische Offiziere gesagt haben, „unsere Leute schössen so gut, daß man jeden Einzelnen küssen möchte." Nach den Nachrichten aus Sonderburg beträgt der feindliche Verlust an diesem Tage: 200 Mann todt und verwundet und circa 260 gefangen — ein glänzender Beweis der Ueberlegenheit unserer Sießwaffen. So tödtete ein Schuß aus einem unserer gezogenen 6pfünder 5 Mann und verwundete 18, worauf das feindliche Bataillon das Weite suchte — so sagen Gefangene dieses Bataillons aus. Nach dem Gefecht am 18. d. M. hieß es, daß der Feind große kupferne Kochkessel im Stenderupper Holz (auf Sundewitt) habe stehen lassen. Eine Patrouille von 6 Ulanen (Escadron Rittmeister von Rauch) ritt vor, die Leute banden sich die Kessel auf die Rücken, als sie plötzlich von Dänen überrascht wurden. Der zuerst im Sattel sitzende Mann mit seinem Kessel auf dem Rücken jagt mit eingelegter Lanze dem feindlichen Offizier und Trompeter entgegen, die Kehrt machen, um einer Escadron entgegenzureiten, mit der sie nun vorgehen. Jetzt retirirten unsere 6 Mann über Knicks und Gräben, oft stolpernd und fallend, und bringen, da die dänischen Reiter nicht folgen können, Alles ohne Verlust in Sicherheit. Eine Patrouille derselben (Escadron v. Rauch) bekommt in einem Dorfe Feuer und muß zurück, nur ein Ulan bleibt halten, sitzt ab, um eine neben ihm an der Mauer platt geschlagene Kugel zum Andenken aufzusuchen, und folgt dann Schritt vor Schritt den Seinigen. Die frei gelassenen Schleswiger mit weißer Binde um den Arm, schleswigscher Kokarde trotz dänischer Uniform, sehen sehr eigenthümlich aus.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Fbr. Die „Oesterreichische Constitutionelle Zeitung" veröffentlicht die Rede des Kaisers, welche derselbe heute bei Gelegenheit des Empfanges der Notabeln aus Schleswig nach Entgegennahme der Adresse gehalten. In derselben heißt es: Es gereicht Mir zur aufrichtigen Befriedigung, Angehörige des Herzogthums Schleswig bei Mir zu sehen. Ich bin im Vereine mit dem Könige von Preußen für die verletzten Rechte Ihres Landes aufgetreten, weil bestimmte Zusicherungen Mir hierzu Beruf gegeben, weil Deutschland dem Geschicke des seit Jahrhunderten mit einem deutschen Lande innigst verbundenen Schleswigs seine innigste Theilnahme widmet. Ich freue Mich mit Ihnen der Erfolge der tapfern verbündeten Armee, durch welche den seither von Ihnen und Ihren Landsleuten ertragenen Prüfungen ein Ziel gesetzt worden. Die Größe der für Ihre Sache dargebrachten Opfer gewährt Ihnen eine neue Bürgschaft, daß Ihrem Lande nicht eine vorübergehende Erleichterung, sondern für seine berechtigten Ansprüchen dauernde Befriedigung beschieden sein werde. Aber die Vorsehung hat Mir Pflichten auferlegt, die Ich dem, den allgemeinen Frieden Europa's bedrohenden Wunsche nicht nachzusetzen vermag. Zuversichtlich hoffe Ich aber, daß den Herzogthümern eine ehrenvoll gesicherte, den Rechtsgrundsätzen und Wohlfahrtsbedingungen entsprechende Zukunft gewahrt sein werde. — Die Deputation wurde auch vom Erzherzog Rainer und später vom Staatsminister v. Schmerling empfangen.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Febr. Ueber den dem Parlamente vorgelegten ersten Theil des dänischen Blaubuches schreibt die „Times": „Wir müssen gestehen, daß diese Geschichte der Vergangenheit für uns ziemlich uninteressant ist. Nach ein paar Jahren vielleicht, wenn sich der dänisch-deutsche Streit als Ganzes übersehen läßt, mögen sich die auf das Patent vom 30. März 1863 und auf die ersten Ursachen der Bundes-Execution bezüglichen Discussionen mit Nutzen studiren lassen, in so fern sie den Keim großer politischer Veränderungen enthalten. Wir aber, die wir inmitten der Action stehen, können uns kaum für Dinge, die den Eindruck veralteter Traditionen und pedantischer Controversen machen, interessiren. Die Zustimmung Oesterreichs und Preußens, Frankreichs und Rußlands zu der neuen londoner Conferenz, die letzten Berichte über die dänischen Kreuzer und die so echt preußische Unterscheidung zwischen der politisch verwerflichen und strategisch nothwendigen Occupation Koldings, wie sie Lord Palmerston gestern auseinander setzte, werden vermuthlich die Aufmerksamkeit des Publicums mehr in Anspruch nehmen, als die erste Lieferuug der Schriftstücke, welche nur bis zum September 1863 reicht, das heißt bis zu der Zeit, wo die Frage gerade anfing, ein allgemeines Interesse zu gewinnen." — Es ist bekannt, daß seit dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark österreichische und preußische Schiffe, welche im Tyne vor Anker lagen, nicht in See gestochen sind. Es sind jetzt auch aus den meisten der kleineren Staaten Ordres an ihre dort befindlichen Schiffe eingelaufen, sich einstweilen ruhig im Hafen zu halten. — Laut einer Depesche aus Lissabon vom 24. d. M. wird die englische Canal-Flotte morgen aus dem Tajo auslaufen, um sich nach Portland zu begeben.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Fbr. Die von England in Vorschlag gebrachte Conferenz scheint dem Constitutionnel wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, weil es sehr fraglich sei, ob der deutsche Bund sich daran betheiligen werde; derselbe könne doch nicht gut darauf eingehen, daß Dänemarks Integrität und das Erbfolgerecht des Königs Christian IX. vorweg gewahrt werde, und wenn er an den Beschlüssen dieser neuen Conferenz eben so wenig Theil nehme, wie an den Protocollen von 1852, so würde entweder nichts dabei herauskommen oder aber Preußen und Oesterreich müßten Gewalt anwenden, und dann sei der deutsche Bürgerkrieg fertig. Auch daß während der Verhandlungen der Krieg in Schleswig seinen Fortgang haben solle, will dem Constitutionnel gar nicht recht einleuchten; er hat offenbar vergessen, daß es im Krimkriege ganz ebenso gehalten wurde. — Wie die „Presse" meldet, werden binnen Kurzem der König und die Königin von Portugal nach Paris kommen, um die Prinzessin Marie Clotilde zu besuchen. — Erzherzog Ferdinand Max, der gestern schon hier eintreffen sollte, hat sich auf der Fahrt nach Brüssel erkältet und wird erst nächsten Dienstag in Paris erwartet. Zweifelsohne wird dem zukünftigen Kaiser von Mexiko hier ein überaus freundlicher Empfang bereitet. Das Mémorial Diplomatique, welches bestimmt ist, in Frankreich das specielle Organ der neuen mexikanischen Regierung zu werden und deshalb auch zwei Mal wöchentlich erscheinen soll, bringt nächste Woche ein interessantes Lebensbild des Erzherzogs. Die hier offen zugestandene Spaltung zwischen den liberalen Grundsätzen des Erzherzogs und den centralistischen der österreichischen Bureaukratie wirft ein eigenes Licht auf den merkwürdigen Entschluß dieses Fürsten, der im besseren Sinne des Wortes „europamüde" geworden zu sein scheint.

Paris, 27. (15.) Februar. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser an Herrn Drouyn de Lhuys folgendes Schreiben gerichtet hat: Mein lieber Herr Drouyn de Lhuys! Ich bitte Sie, folgende Depesche durch den Telegraphen an meinen Gesandten in Berlin zu senden: „Der Körper Carnot's, gestorben im Exil zu Magdeburg im Jahre 1823, hat zehn Jahre in der St. Johanniskirche geruht. Dann ist er auf einem für dreißig Jahre bewilligten Friedhofsplatze bestattet worden. Am 1. Januar 1864 ist die bewilligte Zeit zu Ende gegangen, und wenn nicht Jemand zufällig dazwischentritt, würden die Ueberreste des Mannes, der Frankreich vor Invasion der Fremden gerettet, in die allgemeine Grube geworfen werden. Diese Entweihung kann jeden Augenblick vor sich gehen. Reklamiren Sie die Ueberreste Carnot's und sorgen Sie dafür, daß dieselben nach Frankreich gebracht werden." Der französische Botschafter in Berlin, Baron de Talleyrand, sandte, wie der „Moniteur" weiter meldet, sofort nach Empfang dieser Depesche den Gesandtschafts-Kanzler nach Magdeburg und konnte Herrn Drouyn de Lhuys die Anzeige machen, daß der dortige Gemeinderath dem Wunsche des Kaisers bereits zuvorgekommen sei und schon am 12. Januar beschlossen habe, das Grab des Generals Carnot unberührt zu lassen. Der „Moniteur" fügt hinzu: „Die Herrn von Talleyrand gegebene Weisung ist somit gegenstandlos geworden. Frankreich wird nicht minder dankbar sein, als der Kaiser für jenen Beschuß, mit welchem die Stadt Magdeburg, der Asche Carnot's gewissermaßen das Bürgerrecht ertheilend, dieselbe für die Zukunft unter den Schutz des Publikums gestellt und ihrem Andenken so eine kostbare und neue Ehre erwiesen hat."

Belgien.

Brüssel, 27. (15.) Februar. Die Abreise des Königs nach England ist nunmehr bestimmt auf künftigen Mittwoch angesetzt. Se. Majestät wird über Calais, und zwar mit so zahlreichem Gefolge reisen, daß zwei Dampfer für die Ueberfahrt beordert sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. (12.) Februar. „Dagbladet" legt dem amtlichen Blatte oder vielmehr der Regierung eine Menge Fragen vor, um an dasjenige zu erinnern, was es zur energischen Kriegführung für nothwendig hält. Es fragt, ob die Regierung dafür gesorgt, das Interregnum im Oberkommando aufzuheben, ob sie einen neuen Ober-General ernannt, ob sie die unzufriedenen Elemente entfernt habe, die nicht mit vollem und willigem Herzen am Kriege Theil nehmen, ob sie die Blokademaßregeln verschärft, ob sie beschlossen habe, sofort die Garde und die hier noch harrenden Verstärkungsmannschaften zur Armee abzusenden, ob sie Schritte zur Verbesserung der Verpflegung der Armee gethan habe u. s. w. „Faedrelandet" kommt auf die Mängel zurück, welche zur Räumung der Dannewerkstellung beigetragen haben und rügt unter Anderem, daß es an den erforderlichen Baracken gefehlt habe. Statt für 10,000 Mann, habe man in zwei Monaten deren nur für 2000 Mann zu Stande gebracht. Auch die Verproviantirung von Alsen wird von dem Blatte als höchst mangelhaft geschildert. Im Flensburger Hafen habe man sieben Proviantschiffe in die Hände des Feindes fallen lassen, und obwohl man gewußt, daß der Rückzug auf Alsen gehe, habe die Intendantur versäumt, die Insel zu verproviantiren, so daß das Heer, dort angekommen, mehrere Tage an Hunger gelitten habe. In einer ausführlichen Korrespondenz aus Kopenhagen vom 8. Februar an das dänenfreundliche „Morgenblad" in Christiania wird der Verlust der Dänen, nach dem Rückzuge von dem Dannewerk, an Todten, Kranken und Gefangenen auf 5- bis 6000 Mann angegeben.

— In sämmtlichen Vereinen und Buchläden ist eine Adresse an den König zur Unterschrift ausgelegt, welche nachdem sie sich wie es scheint, in absichtlich allgemein gehaltenen Ausdrücken über die Lage des Landes ausspricht, den König der Ergebenheit des Volkes versichert und ihn bittet, die „beklagenswerthen Auftritte zu vergessen, wozu eine stark bewegte Stimmung Veranlassung gegeben, und welche jeder gute Bürger streng mißbillige". Die Adresse ist in einer Versammlung von circa 70 Männern, meist dem gebildeten Bürgerstande angehörig, beschlossen und fordern selbige zur Unterschrift auf. Es sind darunter die reichen Kaufleute Suhr und Broberg, die bedeutenden Buchhändler Hegel (der dänische Cotta) und Höst, und endlich die beiden Redacteure der Flyvepost, so wie der Redacteur Dagbladets, Bille. Man sieht, daß sich die gemäßigten Elemente der ehemaligen eiderdänischen und Gesammtstaats-Partei vereinigt haben, um der regierenden Dynastie einen Ausdruck der Ergebenheit, im Gegensatze zu den Bestrebungen der ultrascandinavischen Partei, welche Karl XV. (durch eine Revolution?) auch zum Könige von Dänemark machen möchte, zu geben. Es ist ganz sicher, daß die Mehrzahl des dänischen Volkes ähnlich denkt wie die Adresse, und die Anhänger obiger Art von Scandinavismus nur sehr sparsam sich finden. (Hamb. N.)

Neueste Post.

Lemberg, 29. (17.) Fbr. Ein kaiserliches Manifest, contrasignirt von allen Ministern, motivirt die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen in Galizien und Krakau durch die Nothwendigkeit, die Ruhe sicher zu stellen und die friedliche Bevölkerung zu schützen. Aus diesem Grunde ist der Belagerungszustand verkündigt worden und die Aburtheilung gewisser Verbrechen, Vergehen und Gesetzwidrigkeiten ist den Militairgerichten übertragen.

— [Abends.] Soeben werden zwei Ordonnanzen des General-Gouverneurs veröffentlicht: Die erste verordnet eine allgemeine Entwaffnung; alle Waffen nebst Munition müssen der Obrigkeit binnen vierzehn Tagen abgeliefert werden unter Androhung strenger Strafen, welche in Gefängniß und Geldbußen bestehen. Die zweite befiehlt allen Fremden, unter Androhung der Ausweisung, sich in achtundvierzig Stunden auf der Polizei zu melden und um Aufenthaltskarten nachzusuchen.

London, 1. März (18. Febr.). In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses meldete Lord Ellenborough zum Freitag eine Interpellation an, welche zu wissen verlangt, ob die Regierung Maßnahmen ergriffen habe, um Dänemark materiell zu unterstützen. In Beantwortung einer anderen Interpellation erklärte Lord Russell gleichfalls im Oberhause, daß eine gerichtliche Verfolgung Mazzini's nicht zulässig sei, da seine Mitschuld bei dem Attentat nicht bewiesen werden könne. — Im Unterhause wies Stansfield mit Entrüstung die Verdächtigungen zurück, welche gegen ihn (?) und gegen Mazzini vorgebracht worden waren. Disraeli griff sodann die Regierung sehr heftig an. Er erinnerte daran, daß Frankreich im September den Vorschlag einer Conferenz über den dänisch-deutschen Conflikt zurückgewiesen habe, wenn England für den Fall, daß dieser Vorschlag scheitern sollte, nicht versprechen würde, zur Aktion überzugehen. Disraeli frug, ob Kaiser Napoleon bei dieser Bedingung bliebe und unter welchen Auspicien die anderen Mächte den Vorschlag einer Conferenz annähmen. Lord Palmerston antwortete dem Interpellanten, indem er ihn auf das Blaubuch verwies, dessen Schluß morgen veröffentlicht würde.

Paris, 29. (17.) Fbr. Senator Pietri ist gestorben.

Kopenhagen, 28. (16.) Febr. General de Meza ist definitiv verabschiedet und das Oberkommando der Armee dem General v. Gerlach übergeben; Major v. Stjernholm wurde zum Generalstabschef ernannt. — „Dagbladet" sagt: „England bekämpft mit leeren Demonstrationen die Gewaltthaten Deutschlands, um den Krieg zu verhüten. Eine Conferenz auf Grundlage der Personalunion des Königreichs mit den Herzogthümern ist der Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit Dänemarks; die Unverletzlichkeit seines Gebiets ist alsdann ohne Werth. Das dänische Volk muß sich selbst retten, indem es sich selbst hilft und den Krieg in energischer Weise fortführt. Die Vernichtung Dänemarks muß durch Ströme Bluts erkauft werden."

Madrid, 29. (17.) Fbr. Mon und der Marchese Novalichez wurden beauftragt, ein neues Ministerium aus Liberal-Conservativen zu bilden.

London, 29. (17.) Fbr. Nachrichten aus New-York vom 19. melden, daß der Kongreß das Amendement bezüglich Abschaffung der Sklaverei angenommen hat. — Der „New-York Herald" versichert, daß am 22. Februar Präsident Lincoln die Emancipation der Sklaven auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten ohne Ausnahme verkünden werde. — Der Bundes-General Sherman hat Jackson im Staat Mississippi genommen; er ist auf Brandon vormarschirt und hat Yazoo-City genommen.

Getreide-Preise.

Reval, den 15. Februar 1864.

		pr. Last à 15 Tschetw.			
Roggen	115 Pfd.	75	Rbl.	—	Kop.
do.	118 „	80	„	—	„
Gerste	110 Pfd.	65	„	—	„
do.	107 Pfd.	63	„	—	„
do.	feine 106 Pfd.	66	„	65	„
Hafer	75 Pfd.	40	„	—	„

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Marcus Hohlbeck, Stud. jur. Hermann Baron Behr und Paul Fürst Lieven, med. Arnold Hildebrandt, Carl Bendtfeldt, Carl Kurschewitz, Ernst Donat, Alex. Hindemieth, Paul Schneider und Rud. Richter, oec. Theodor Tornius und pharm. Ernst Birkenberg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 22. Februar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 143. Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Arrendator **Heinrich Grünberg,** nachdem derselbe zufolge des mit dem hiesigen Bürger **Max Lütten** am 30. September 1862 abgeschlossenen und am 23. November 1862 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 182 und 182a belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 8500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Januar 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Arrendator Heinrich Grünberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1548. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die von der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät im Sommer 1864 zu veranstaltende **Baltische Landwirthschaftliche Ausstellung** zu Riga ist in Folge eines Antrages der vorbereitenden Commission auf den Sommer 1865 **verschoben** worden.

Präsident der Societät: A. v. Middendorff.

Die Russische

Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827

zahlt für das Jahr 1863 eine Dividende von 10 Procent oder 40 Rbl. S. per Actie; zur Hebung derselben können die Actien bei dem Agenten Voß hieselbst eingeliefert werden.

Dienstag d. 25. Februar c., Abends 8 Uhr,

im Saale der Ressource

3. Soirée für Streichquartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Eine **Wäscherolle wird zu Kauf gesucht.** Von wem? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß alle in mein Fach schlagende **Gummi-Waaren,** gut und sauber ausgeführt, verabfolgt, und **Reparaturen in Gummi** angenommen werden in der **Stiefel- und Galloschenhandlung des Herrn F. Gratschew,** im Hause des Herrn von Stiernhielm am großen Markt und **in meinem eigenen Hause** in der Struve'schen Straße (hinter dem Dome).

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Zins-Coupons

von Estländischen Pfandbriefen per März-Termin dieses Jahres, die 100 und mehr Rubel groß, **kauft mit Aufgeld**

C. F. Toepffer.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Gummi-Arbeiter

etablirt habe und alle in dieses Fach schlagende Arbeiten wie auch Reparaturen prompt und zu möglichst billigen Preisen ausführen werde. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Johannson, hinter dem Rathhause.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

G. O. Wirro,

früher im Geschäft des Herrn Schaffé.

Um vielfachen Nachfragen zu begegnen, hiemit die Anzeige, daß bei mir **stets frische Blutegel** zu haben sind, auch wenn ich Solches durch die Zeitung nicht anzeige.

F. Czerewsky,

im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel, neben der Fedorowschen Handlung.

Geruchlose Kerosine

empfing soeben in frischer Sendung und verkauft das Pfund zu **18** Kop., die frühere Sorte das Pfund zu 17 Kop.

H. W. Felschau.

Verkaufslocal bei **J. Oding.**

Bleni-Mehl

à 5 Kop. das Pfund ist in der **Mettigschen Bude** zu haben.

Frische Kastanien

empfing und verkauft 6 Pfund für 1 Rbl.

C. H. Jürgenson.

Bestellungen auf Milch

mit der Zusendung ins Haus auf monatliche Rechnung, werden in **Ropkoy** entgegengenommen.

Abreise halber zu verkaufen unter annehmbaren Zahlungsbedingungen.

Ein abgabenfreies, sechs Looffstellen großes, schuldenfreies Grundstück (ehemals dem Herrn Secretaire v. Reutz gehörig), in der Nähe der estnischen Kirche gelegen, enthaltend einen schönen großen Garten mit Park, Teich und Insel, ein großes neues Wohnhaus (Schweizer Bauart), dessen innere Einrichtung jedoch noch fehlt, zu dem aber das Material größtentheils schon vorhanden ist, eine fertige mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten eingerichtete Herberge und Gartenhaus ist sogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Verschiedene **wohlerhaltene Möbeln werden verkauft.** Wo? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Schuhmachermeister Holmschen Hause in das der Wittwe Baumann gehörige Haus in der Breit-Straße verlegt habe.

Schneiderin und Weißnäherin **E. Paul.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von **Zeichnungen** zu Doctordisserkationen, wissenschaftlichen Werken ꝛc. nach Natur, wie auf Stein, deren Druck in der Lithographischen Anstalt des Herrn L. Höstinger sauber und gut ausgeführt werden kann, übernehme und bei sorgfältigster Ausführung möglichst billige Preise berechne. Aufträge für mich können bei Herrn Höstinger sowohl als in meiner Wohnung im Kürschnermeister Kaukel'schen Hause, gegenüber der Bürgermusse (im Hofe, parterre) ertheilt werden.

Ed. Ivanson.

Bei mir erschien

Portemonnaie-Kalender für 1864

in kleinstem Format. Preis 10 Kop.

C. Schulz.

Gute frische Tischbutter à 20 Kop. sowie guter inländischer Käse à 18 Kop. das ℳ. ist stets bei mir vorräthig. Auch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum meine Gewürz-Handlung, in der ich stets gute Waaren vorräthig halte, bestens zu empfehlen.

H. Espenstein,

auf d. Stationsberge, im Gordoffsky'schen Hause.

Vorräthig sind in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen:

Umschreibungslisten,
Aufnahmescheine und
Austrittsscheine.

Ein junger Mensch, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann eine **Anstellung als Gemeindeschreiber** finden auf dem Gute Ullila, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

Ein geborener Este, der außer der estnischen auch der russischen Sprache mächtig ist u. mehrere Jahre in St. Petersburg bei einer deutschen Herrschaft als Kutscher gedient hat, **wünscht einen anderweitigen Dienst als Kutscher oder Diener.** Nachweis giebt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Das bei der Techelferschen Mühle unter Nr. 45 belegene hölzerne **Haus** ist **zu verkaufen.**

Litwinow.

Im Hause des Herrn wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am großen Markt ist **ein Budenlocal** vom 1. März ab **zu vermiethen.** Das Nähere bei

H. D. Brock.

Die **obere Etage** des Trojanowsky'schen Hauses bei der Universität ist **meublirt,** jährlich oder monatlich, **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen** im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Hofrath Struve aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Mittelstaedt, Hr. W. Bornhaupt und Hr. A. Wendelbrück.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 22. Februar 1864.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. Februar 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	95	95¼	94⅞	95¼
6proc. in Silber	104⅛	105	104¾	105
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89⅜	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	102½	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	96⅜	97¼	96½	97
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	81¼	82	81⅜	—
Actien der Russischen Eisenbahn	110	110½	110¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	81¼	82¼	82	—

Witterungsbericht.

Dorpat, 1. März 1864.

—ω— Den ersten Decbr. und letzten Febr. pflegt man als Anfang und Ende des meteorologischen Winters anzunehmen, wodurch der 16. Januar, der nach bisherigen Beobachtungen im Mittel als der kälteste Tag sich ergiebt, nahezu in die Mitte des Winters fällt.

Die Mittel der drei letzten Wintermonate übersieht man aus folgender Tabelle:

Monat.	Um 7 Uhr Morg.		Um 2 Uhr Abds.		Um 11 Uhr Abds.		Monatsmittel.	
	Barom.	Therm. R	Barom.	Therm. R	Barom.	Therm. R	Barom.	Therm. R
December . .	749,00	—2,12	748,96	—1,48	749,00	—2,24	748,99	—1,95
Januar . . .	761,38	—3,68	762,12	—2,58	762,66	—3,46	762,05	—3,24
Februar . . .	760,01	—4,28	759,99	—2,38	760,00	—4,06	760,00	—3,57
Winter. . . .	756,80	—3,36	757,02	—2,15	757,22	—3,25	757,01	—2,92

Es fällt unmittelbar auf, daß der Barometerstand im December sehr niedrig, im Januar und Februar dagegen sehr hoch ist. Bemerkenswerth unter Anderem ist es, daß die mittl. Temperatur mit fortschreitender Jahreszeit abnimmt, besonders regelmäßig in den Morgen- und Abendstunden, während im Februar die mittlere Temperatur um 2 Uhr Mittag schon zunimmt, so daß die Temperaturschwankung im December die geringste, im Februar die größte ist.

Trotz dem anhaltend hohen Barometerstande war der verflossene Winter sehr milde. In nachfolgender Tabelle sind in der ersten Rubrik die Mittel der kältesten und wärmsten Tage der einzelnen Monate, in der zweiten Rubrik die niedrigsten und höchsten beobachteten Temperaturen verzeichnet.

Mittel der kältest. Tage.		Minima der Temperatur.	
Datum.	Reaum.	Zeitmoment.	Reaum.
24. Decbr. .	—6,5	30. Dec., vor 7 U. M. .	—12,8
31. Decbr. .	-10,2	1. Jan., 0 U. M. . . .	—13,2
1. Jan. . .	—7,6	21. Jan., vor 7 U. M. .	—10,6
15. Jan. . .	—7,1	30. Jan. um 6 U. M. . .	—12,6
30. Jan. . .	—8,6	9. Febr. vor 7 U. M. .	—11,5
10. Febr. . .	—9,3	10. Febr. vor 7 U. M. .	—10,8
19. Febr. . .	—9,1	20. Febr. vor 7 U. M. .	—12,8
20. Febr. . .	—9,0	28. Febr. vor 7 U. M. .	—11,8

Mittel der wärmst. Tage.		Maxima der Temperatur.	
Datum.	Reaum.	Zeitmoment.	Reaum.
8. Decbr. .	+3,8	8. Dec., Mittag	+4,9
25. Decbr. .	+2,6	26. Dec., nach 11 U. A.	+3,6
4. Jan. . .	—0,4	5. Jan., 11 U. A. . . .	+0,8
23. Jan. . .	+1,6	23. Jan., 11 U. A. . . .	+2,2
26. Jan. . .	+0,5	31. Jan., 3 U. A. . . .	+1,8
4. Febr. . .	+0,8	14. Febr., 1 U. Mr. . .	+2,2
16. Febr. . .	+1,6	16. Febr., 12 U. Mtt. .	+2,6
25. Febr. . .	—0,1	25. Febr., 1 U. Mtt. . .	+1,8

Der kälteste Wintertag war mithin der 31. Decbr. mit — 10°,2 R. im Mittel, nächstdem der 10. Febr. mit — 9°,3 R. Der kälteste Zeitmoment war Mitternacht vor Neujahr mit — 13°,2 R.

Die im Laufe des Winters, Morgens, Mittags und Abends beobachteten 273 Winde vertheilen sich folgendermaaßen nach den Himmelsgegenden:

Monat	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Still
Decbr.	5(4)	2(3)	1(1)	4(6)	13(18)	22(50)	16(20)	15(13)	15
Jan. .	5(5)	12(9)	6(6)	0	1(1)	5(12)	29(56)	14(14)	21
Febr.	2(4)	9(11)	16(23)	22(28)	12(14)	16(29)	6(13)	0	4
Winter	12(13)	23(23)	23(30)	26(34)	26(33)	43(91)	51(89)	29(27)	40

Die erste Zahl bedeutet die Anzahl der Winde, die in Klammern beigefügte indeß die Stärke derselben. — Man sieht, daß im Decbr. der SW.-Wind vorherrscht, im Jan. der W.-, im Febr. dagegen O.-, SO.-, und SW.-Wind, letzterer fast nur während eines Sturmes vom 1. bis 5. Febr. — Die O.-, und SO.-Winde sind verhältnißmäßig zahlreich in diesem Winter.

Die Menge der Niederschläge ist gering. Im Januar schneit es selten, dagegen stark am 17. und 19. Decbr., sowie am 5., und besonders in den Tagen vom 14. bis 17. Febr. Die Zahlen der folgenden Tabelle bedeuten die Anzahl der Tage:

Monat	Schnee	Regen	trocken
December	13	6	12
Januar .	7	2	22
Februar .	15	3	11
Winter	35	11	45

Fast heitere Tage gab es nur 12 und zwar

im December: der 3. 9. 14. 16.
im Januar: der 5. 18. 29. 30.
im Februar: 18. 19. 22. 27.

Sonst war der Himmel fast immer einförmig bewölkt. — Die Extreme des Barometerstandes fanden statt am 22. Decbr. = 724,6, und am 15. Jan. Abends = 780,0. — Eine Betrachtung der Stürme im verflossenen Winter würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, daher ein weiteres hierüber nicht mitgetheilt werden kann.

Warnung vor grünen Ballkleidern.

Vor einigen Wochen wurde ein hiesiger Arzt zu einer Näherin gerufen, die alle Erscheinungen der Arsenikvergiftung darbot. Auf näheres Befragen ergab sich, daß die Patientin ein grünes Ballkleid genäht hatte, während der Arbeit bereits unwohl geworden, unmittelbar nach Vollendung derselben von heftigem Erbrechen ꝛc. befallen und zu Bett gebracht worden war. Der sorgfältigen ärztlichen Behandlung gelang es zwar die Kranke wiederherzustellen, doch wichen die heftigen Vergiftungssymptome erst nach mehreren Stunden und hinterließen noch einige Tage allgemeine Abspannung, Muskelschwäche und dergl.

Die chemische Untersuchung ergab, daß das betreffende Gewebe, ein leichter, lebhaft grüner Baumwollenmusselin, mit arsenigsaurem Kupferoxyde (Schweinfurter Grün) in solcher Masse locker anhaftend bedruckt war, daß dasselbe, beim Zerreißen als feines Pulver abstäubend, ein darunter gehaltenes Blatt Papier als grüner Anflug bedeckte. Das Zeug enthielt nicht weniger als 19,86 pCt., also nahezu ⅕ seines Gesammtgewichtes arseniger Säure. Ein Quadratmeter dieses grünen Musselins wog 32,016 Grammen und enthielt 6,358 Grammen arseniger Säure, eine hiesige Quadratelle demnach 9,115 Grammen, wovon 1,810 Grammen arseniger Säure. Die zu einem Ballkleide erforderlichen 30 Quadratellen wiegen 0,6678 ℳ. russ. und enthalten 0,1326 ℳ. arseniger Säure, eine Quantität, die, rein in Wasser gelöst eingenommen, hinreicht, um 80 bis 100 erwachsene Menschen zu vergiften.

Wird die Wirkung des Giftes durch seine Verbindung mit Kupferoxyd auch dadurch wesentlich geschwächt, daß es in dieser Form Brechen erregt und somit in den meisten Fällen nicht unmittelbar tödtet, ist das beim Zerreißen, Nähen und Falten abstäubende Pulver auch nur ein kleiner Bruchtheil der vorhandenen Gesammtmenge, wird dieser Bruchtheil auch durch Luftzug sofort weitergeführt und auf den Luftraum des Nähzimmers und Ballsaales vertheilt, so daß nur unter besonders ungünstigen Verhältnissen, wie im vorliegenden Falle, intensivere Wirkungen sofort zur direkten Beobachtung kommen, so ist es doch selbstverständlich, daß bei wiederholten Einwirkungen dieser Art, namentlich im beschränkten, schwach ventilirten Raume eines Nähzimmers, sehr bedenkliche Folgen eintreten müssen. Ich kann daher nicht umhin, unsere Damen auf's Dringendste vor dem Gebrauche dieser lebhaft hellgrünen locker bedruckten Musseline zu warnen, um so mehr als dieselben durch gefälliges Aussehen zum Toilettengebrauche besonders einladen. Der anziehende Farbeneffekt wird durch die damit verbundenen Gefahren für die Arbeiterinnen, in gewissem Grade für die Ballgesellschaft selbst, wahrlich unverhältnißmäßig überwogen. Manches Uebelbefinden, ja selbst manches ernstliche Erkranken nach Bällen, dessen Ursprung dem behandelnden Arzte räthselhaft ist, findet in dieser, wenngleich scheinbar homöopathisch verdünnten Arsenik-Athmosphäre des Ballsaales seine natürliche Erklärung.

C. Schmidt.

Mathias Jakob Schleiden.

Aus: Lebensbilder berühmter Naturforscher aus der ältesten bis auf die jüngste Zeit. Zusammengestellt und herausgegeben von F. R. Häfeli, Lehrer an der Bezirksschule in Laufenburg. Aarau, 1863. *)

Schleiden wurde am 5. April 1804 zu Hamburg geboren. Sein Vater war dort Stadtphysikus. Nach der Art der Knaben suchte auch

---

*) Die 39 in dem oben genannten Werke behandelten berühmten Naturforscher sind: Aristoteles, Plinius, Ptolemäus, Kopernikus, Geßner, Galilei, Kepler, Cysat, Newton, Scheuchzer, Franklin, Buffon, Linné, Haller, Kästner, Cook, Herschel, Montgolfier, Lichtenberg, Lavoisier, Laplace, Jenner, Forster, Ternaux, Humboldt, Buch, Oersted, Lindenau, Arago, Gay-Lussac, Berzelius, d'Audubon, Ehrenberg, Cuvier, Schrötter, Dove, Liebig, Schleiden, Leverrier. — Das Werk hat zum Motto das Goethe'sche Wort: „Es wäre nicht der Mühe werth, siebzig Jahre alt zu werden, wenn alle Weisheit der Welt Thorheit wäre vor Gott."

der junge Schleiden im Lesen der Beschreibungen fremder Länder und Völker, Schilderungen abenteuerlicher Seefahrten und Wanderungen durch die wälderreiche Tropenwelt Nahrung für die kindliche Phantasie. Das Leben und Treiben in seiner Vaterstadt gab den Neigungen des Knaben hinreichend Gelegenheit zur weiteren Entwicklung. Wie so oft eine Verkettung an und für sich unbedeutender Verhältnisse bestimmend auf das Geschick des Menschen einwirkt, so wurde auch Schleiden, ganz seiner Neigung zuwider, auf eine andere Bahn gedrängt. Als er 1824 die Universität Heidelberg bezog, widmete er sich dem Studium der Jurisprudenz. Als Doctor der Rechte kehrte er 1827 in seine Vaterstadt zurück, um hier als Advokat aufzutreten. Sein Beruf gewährte ihm wenig Beruhigung, weder die allgemeinen, noch die lokalen Rechtsverhältnisse sagten ihm zu. Im Jahre 1833 machte er sich frei von den beengenden Fesseln und bezog von Neuem die Universität (Göttingen), um Medizin zu studiren. Auf den Rath von Bertling und später in Berlin von Horkel wandte sich Schleiden den Naturwissenschaften zu, vorzugsweise der Physiologie und Botanik. Was ein widriges Geschick dem Jüngling versagte, war erst dem werdenden Manne, von der treuesten Vaterliebe unterstützt, zu erringen erlaubt.

Von seinen wissenschaftlichen Abhandlungen, durch die er sich bald bemerklich machte, sind vorzugsweise, die Untersuchungen über die Entwicklungsweise der Pflanzenwelt anzuführen. Sie gaben zu ähnlichen Forschungen in der Thierwelt Veranlassung, zu der Entdeckung Schwann's, daß alle thierischen Gewebe aus der Zelle entstehen. Diese Entdeckung führte einen förmlichen Umschwung in der Physiologie herbei, und gab gleichzeitig der Anatomie eine neue Richtung.

Im Jahre 1839 ernannte die Universität Jena Schleiden zum Doctor der Philosophie, und bald darauf erhielt er einen Ruf als Professor der Botanik dorthin. Nach kurzer Zeit gehörte er zu den Hauptzierden dieser Hochschule. Während seine anziehenden Vorträge zahlreiche Zuhörer herbeilockten, zog er gleichzeitig die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt durch den Versuch, die Botanik umzugestalten, in einem hohen Grade auf sich und zwar durch sein bedeutendstes Werk: „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik" (2 Bde., 3. Aufl., Leipzig 1850), die das Motto: „Ich bilde mir nicht ein, was Rechtes zu wissen", an der Stirn tragen. Ganz von dem Bestehenden absehend hatte er die Kühnheit, unmittelbar aus der Betrachtung der Natur die gesammte Wissenschaft der Botanik regeneriren zu wollen. Allerdings war er mit allen Hülfsmitteln der neueren Zeit ausgerüstet, aber die Aufgabe war für die Kräfte eines Einzelnen zu groß, und dann hielt es selbst auch für einen Geist wie Schleiden schwer, die dogmatischen Vorurtheile, die wir mit der ganzen Ausbildung einsaugen, gänzlich auszurotten. Gelang ihm demnach eine vollständige Lösung keineswegs, so bleibt sein Werk doch als Markstein für alle Zeiten beachtenswerth, denn von hier datirt ein neuer Geist und ein freudigeres Leben auf dem Gebiete der Botanik. Wir stehen erst am Anfange einer neuen Periode, deren Verlauf wir keineswegs absehen können. So viel ist sicher, daß, da auch die Chemie und Physik auf diesem Felde thätig sind, die Botanik eine ganz andere Gestalt annehmen muß, ja zum Theil schon angenommen hat. Schon jetzt sind Physiologie und Anatomie mit der morphologischen Entwicklung die Hauptwissenschaften, und die Systematik nur noch Hülfswissenschaft, die allerdings ebenso gut ein Recht ihrer Existenz beanspruchen kann, wie jene, und deren Verdienst, die Grundlage der heutigen Pflanzenkunde zu bilden, sich nicht wegleugnen läßt.

Schleiden schlug in der Botanik denselben Weg ein, auf welchem die Astronomie, Chemie und Physik zu so hohem Ansehen gelangt sind. Die Mißachtung des Althergebrachten, und die Aufforderung an die Systematiker, die Alleinherrscher, von ihrem hohen Throne herabzusteigen und Handlangerdienste zu verrichten, konnten nicht verfehlen, das Signal zu einem hitzigen Kampfe zu geben, der jedoch zu unerquicklich ist, um hier näher darauf einzugehen. Dann hatte er viele Ansichten über Pflanzenphysiologie aufgestellt, welche Philosophen, Chemiker und Botaniker in hellen Haufen gegen ihn in's Feld riefen, und leider setzte man auch in diesen sehr hitzigen Fehden nur zu oft die Achtung, die Jeder sich selbst schuldig ist, aus den Augen. Nicht immer neigte sich der Sieg auf Schleiden's Seite; manche Ansicht hat er im Laufe der Zeit modificiren müssen, aber das Verdienst bleibt ihm, durch frischen Sauerteig die Wissenschaft wieder in Gährung gebracht zu haben. Durch seine Anregung wurde eben das Richtige gefunden. Schleiden's Auftreten hat große Aehnlichkeit mit dem Liebig's, auch nach der praktischen Seite hin. Während Liebig das erste chemische Laboratorium eröffnete, gab Schleiden den Jüngern der Wissenschaft erst Gelegenheit, sich in mikroskopischen Untersuchungen zu üben.

Mit ähnlichem Erfolge schuf Schleiden eine andere Wissenschaft, die pharmaceutische Waarenkunde, so weit sie eben Pflanzen betrifft, um. Bei seinen Vorlesungen über diese Wissenschaft konnte ihm die große Verwirrung auf diesem Gebiete nicht entgehen. Allerdings fehlte es hier an neuern Handbüchern nicht, aber anstatt zu sichten und aufzustellen, vermehrten sich die Widersprüche, so daß man selbst über die wichtigsten Droguen nicht im Klaren war. Woher dieser traurige Zustand kam, war sehr leicht erklärlich. In der Regel machte man aus neun Büchern ein zehntes; in diesem neuen Werke konzentrirten sich die Irrthümer der übrigen neun. Wenn es hoch kam, so benutzte man eine Mustersammlung von Droguen; aber wie himmelweit verschieden von diesen ausgesuchten Exemplaren sind nicht die unendlichen Nummern, unter denen die Droguen im Handel vorkommen. Und zudem bieten jene häufig gar keine Gewähr der Aechtheit; sie waren selten an der Quelle geschöpft, sondern stammten meistens aus der zweiten oder dritten Hand. Sollte hier Abhülfe geschafft werden, so mußte man zunächst die Waarenkunde aus ihrer schiefen Stellung zur Botanik befreien; aus einem Anhängsel dieser Wissenschaft mußte sie selbstständig werden, dann erst ließen sich ihre Bedürfnisse erkennen und Abhülfe schaffen. Durch den öfteren Aufenthalt in Hamburg hatte Schleiden Gelegenheit, die Arzneimittel des Pflanzenreichs im Großen, auf dem Lager der Kaufleute zu studiren. So vorbereitet konnte er daran gehen, das bereits Bekannte zu vervollständigen, das Zweifelhafte genauer zu unterscheiden, das Fremdartige gehörig zu sondern, und das Aehnliche übersichtlicher hinzustellen. Mit Hülfe des Mikroskops setzte er an die Stelle der ausführlichen, oft verwirrend langen Beschreibungen der einzelnen Arzneimittel mit wenigen Strichen eine scharfe und entschiedene Bezeichnung. Von den übrigen wissenschaftlichen Arbeiten Schleidens haben wir noch anzuführen: „Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzenkultur", als dritter Band der Encyklopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft (Braunschweig 1850). In Gemeinschaft mit Fr. Schmid gab Schleiden heraus: „Geognostische Beschreibung des Saalthales bei Jena" (Leipzig 1846) und „Ueber die Natur der Kieferhölzer" (Jena 1855), und mit Naegeli „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik" (Zürich 1844 bis 1846). Seine zerstreuten Aufsätze vereinigte er theilweise in den „Beiträgen zur Botanik" (Leipzig 1844).

Wie Liebig nicht die erste Stelle unter den deutschen Chemikern einnimmt, ist auch Schleiden nicht der erste unter den Botanikern. Wie dort, fehlt es auch hier nicht an klangreichen Namen. Das Feststellen der Rangordnung dieser Männer müssen wir der Zukunft überlassen, die das Verdienst des Einzelnen unparteiischer erwägt. Aber Schleiden ist unter allen deutschen Botanikern derjenige, dessen Namen in den weitesten Kreisen gekannt wird. Nicht etwa in Folge seiner Verdienste um die Wissenschaft, sondern durch die Veröffentlichung seiner populären Vorträge über das Leben der Pflanzen, (5. Aufl., Leipzig 1857). Für weitere Kreise bestimmt, konnte es nicht die Aufgabe dieses Buches sein, den positiven Inhalt dieser Wissenschaft zu lehren, neue Entdeckungen zu bringen oder gar die Probleme der Forschung zu lösen! Es sollte einzig und allein den Laien in den Stand setzen, sich einen richtigeren und würdigeren Begriff von der Botanik und dem Botaniker der Neuzeit, von dem Umfange und der Aufgabe der Wissenschaft, die ebenso, wie jeder andere Zweig der Naturwissenschaft, für die menschliche Thätigkeit von der höchsten Bedeutung ist, anzueignen. Die weitere Verbreitung, welche Schleidens Buch gefunden hat, deutet darauf hin, daß dieser Hauptzweck erreicht ist, und deshalb dürfen wir nicht darüber rechten, ob in demselben nicht über Gebühr Putz und Schminke, von denen Schleiden selbst sagt, daß die Wissenschaft ihrer nicht bedarf, um auch dem Laien interessant und geistreich zu erscheinen, verwendet worden sind und nicht hier und da ein tiefes, ernstes Thema in allzu leichtfertiger Weise besprochen worden ist.

Dem Leben der Pflanzen ließ Schleiden 1857 unter dem Titel „Studien" eine andere Reihe von populären Vorträgen folgen, die nur lose an einander gereiht sind, und sich keineswegs ausschließlich auf dem Gebiete der Botanik bewegen. Da Schleiden sich für berechtigt hielt, auf vielen wissenschaftlichen Gebieten aufzutreten, und zwar mit eben der Sicherheit, wie auf dem der Botanik, so konnte es nicht ohne Streit abgehen. Wir erinnern z. B. an Fechners Streitschrift: „Professor Schleiden und der Mond". Auf die Anschuldigungen, die von theologischer, sowohl katholischer wie protestantischer Seite, in höchst unziemlicher Weise gegen Schleiden erhoben worden sind, können wir uns nicht einlassen. Aber es ist ein redendes Zeichen der Zeit, ganz angethan, ernstliche Gedanken zu erregen, wenn nicht schon manche Vorboten sichtbar wären, die jenen unlauteren Gelüsten ein nicht zu fernes Ende prophezeien.

Vermischtes.

Mecklenburg. Dem so eben erschienenen Großh. mecklenburg-schwerinschen Staatskalender für das Jahr 1864 (89ster Jahrgang) entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen: Bei der Ermittelung der diesjährigen Einwohnerzahl ist, wie früher, die Seelenzahl derjenigen auswärtigen Ortschaften, welche zu diesseitigen Kirchspielen gehören, nicht mitgerechnet. Nach der im Herbste v. J. vorgenommenen Zählung beträgt die Gesammtsumme der Einwohner 551,844, also 83 mehr, wie im Jahre 1862. In 18 geistlichen Inspectionen hatte die Einwohnerzahl sich um 2242 vermehrt, in 21 sich um 2159 vermindert. Vertheilt man jene Einwohnerzahl von 551,844, je nachdem sie in den Domainen, in den ritterschaftlichen Gütern, in denen der Klöster, in den Städten und in deren Kämmereigütern wohnen, so kommen davon auf die Domainen 206,892, ritterschaftlichen Güter 136,696, Klostergüter 9087, Städte 185,024, deren Kämmereigüter 14,146. Auf jede unserer 244 Quadratmeilen kamen am Schlusse des Jahres 1862 etwas über 2261 Einwohner, jetzt fast 2262. Unter den 18,201 Gebarenen waren 14,481 eheliche und 3720 uneheliche, also ein uneheliches Kind auf fast 4 eheliche, gegen etwas über 4 eheliche im vorigen Jahre. Mit Inbegriff der vor der Taufe oder der Geburt gestorbenen Kinder betrug die ganze Sterblichkeit 12,072, die Fruchtbarkeit dieses Jahres behielt also ein Uebergewicht von 6129.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Februar 1864. Nr. 98.

№ 46. Montag, den 24. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schürmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Se. Maj. der Kaiser hat am 19. Februar folgende Orden zu verleihen geruht: dem Gen.-Lieutenant Semjakin, Gehilfen des Befehlshabers der Truppen im Kiewschen Mil.-Bez., den weißen Adlerorden; dem Gen.-Lieut. Grafen Nierod, Chef der 9. Inf.-Div., den Annenorden 1. Kl. mit den Schwertern über den Orden; dem Gen.-Maj. Krenke, Kommandeur der 3. Sapeur-Brigade, den Stanislausorden 1. Kl.

[Ernannt:] Geheimrath Rachette, Mitglied der Bittschriften-Kommission, zum Senator; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Graf Jewdokimow, Chef des Kubangebiets und Befehlshaber der Truppen in demselben, zum General der Infanterie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Tagesbefehl im Ministerium der Volksaufklärung vom 8. Febr. c. ist der ordentliche Professor der Oeconomie und Technologie an der hiesigen Universität, Staatsrath Dr. Alexander Petzholdt, auf die Zeit vom 1. April bis zum 1. Septbr. d. J. zu wissenschaftlichen Zwecken nach Transkaukasien abkommandirt worden.

Riga, 21. Februar. (R. Z.) Zum Besten der Armen, welche die Kemmernschen Bäder benutzen, haben vor einigen Tagen im Schlosse zwei Theatervorstellungen stattgefunden, für welche Ihre hohen Excellenzen der Baron und die Baronin Lieven unter großen Opfern für ihre häusliche Ruhe mit der zuvorkommendsten Gastfreundlichkeit die Räumlichkeiten dargeboten hatten. Es kamen mehrere kleine Lustspiele in Deutscher, Französischer und Russischer Sprache in ausgezeichneter Darstellung zur Aufführung, von denen wohl das meiste Interesse das Stück des Grafen Sollohub, „Сопрудники", erregte, da es die beiden Hauptrichtungen der Russischen Geistesströmung, die der Slavophilen und der West-Europäer dramatisch verwerthet. Den Schluß der Vorstellungen bildeten lebende Bilder, deren Arrangements Herr Lehmann bereitwilligst übernommen und mit seinem bekannten Talent ausgeführt hatte. Das günstige Resultat — die Reineinnahme beträgt über 500 Rbl. S. — hat das edle Unternehmen belohnt.

Rußland und Polen. Der „Sen.-Z." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 20. Jan. c. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, nach welchem die Söhne derjenigen Unterbeamten, welche aus den Ressorts des Krieges, der Wege, des Berg-, Münz- und Salzwesens und der Bergwerke des Kaiserlichen Kabinets ausgeschlossen worden sind und im Dienste oder bei der Verabschiedung einen Rang erhalten haben, der das erbliche Ehrenbürgerrecht oder den persönlichen Adel verleiht, beim Eintritt in den Dienst der 3. Kategorie der Kanzleibeamten zugezählt werden und den ersten Klassenrang auf Grund der bestehenden Gesetze erhalten sollen.

— Wie die „St. P. Z." dem „Russ. Inv." entnimmt, ist mit Genehmigung des Verwesers des Marine-Ministeriums ein Konkurs zur Abfassung eines Projekts für den Bau von Panzerschiffen größerer Dimension eröffnet worden. Alle diejenigen, welche sich an dem Konkurse betheiligen wollen, werden aufgefordert, über die näheren Bedingungen im Schiffsbau-Departement während der Dienststunden sich Kenntniß zu verschaffen.

St. Petersburg. Das „J. de St. P." berichtet, daß am Mittwoch den 19. Februar, um 3½ Uhr Nachmittags der Präsident des Reichsraths und der Kais. Akademie der Wissenschaften, Graf Dmitry Nikolajewitsch Bludow gestorben ist. Das „J. de St. P." widmet dem Dahingeschiedenen einen Nachruf, der die großen staatsmännischen Verdienste desselben um Rußland anerkennt. — Die Akademie der Wissenschaften hat am 21. d. im kleinen Konferenzsaale der Akademie ein feierliches Todtenamt für die Seele ihres verstorbenen Präsidenten veranstaltet.

Rybinsk. Ueber die Handelsbewegung des Hafens von Rybinsk wird gemeldet, daß daselbst im letzten Sommer auf der Wolga, der Scheksna und Mologa Waaren, namentlich Getreide, Talg, Eisen, Kupfer, Metallwaaren u. s. w., für nahe 41 Mill. zugeführt wurden, wovon etwa der zehnte Theil weiter nach St. Petersburg befördert wurde.

Woronesh. Se. Maj. der Kaiser hat den Beschluß des heiligen Synod über die Errichtung eines Mönchsklosters 2. Klasse in der Eparchie Woronesh zu bestätigen geruht.

Odessa. Die „Od. Z." schreibt: Glaubwürdigen Quellen zufolge, soll die neurussische Universität in Odessa schon im Monat Mai d. J. eröffnet werden.

Polen. Der „Russ. Inv." veröffentlicht folgendes Telegramm: Warschau, 18. Februar. Die Insurgenten haben einen Ueberfall auf Opatow ausgeführt, aber dabei keinen Erfolg gehabt; nachdem sie großen Verlust erlitten, warfen sie sich nach dem Heiligen-Kreuzberge, wo sie von dem General Tschengery aufs Haupt geschlagen wurden. Wohin sich die Ueberbleibsel der Banden gewandt haben, ist noch nicht gemeldet worden, aber die Abtheilungen der Obersten Danilow, Ernroth, Nelsen und Dawydow, des Oberstlieut. Krylow und des Generals Tschengery verfolgen sie. Nach Kielce sind 300 Gefangene gebracht. Topor, der Anführer der Bande, welche Opatow überfallen hat, ist in Opatow selbst durch den Strang hingerichtet worden. Der eigentliche Name Topor's war Zwierzdowski. Die Insurgenten sind, wie es scheint, an verschiedenen Stellen noch über das Eis der Weichsel gekommen, unter Anderen sind, wie bereits bekannt geworden, bei Nowo-Miasto in der Nähe von Stopnica 300 Ungarn herübergekommen. Mit diesen Banden hatten sich alle Landstreicher des Gouvernements Radom vereinigt, welche sich einzeln nach dem südöstlichen Winkel dieses Gouvernements begeben hatten. — Der „Lemberger Zeitung" zufolge betrug die Zahl der Insurgenten, welche Opatow überfielen, etwa 1000. Es waren dies die zerstreuten Reste des Rebajto'schen und Rudowski'schen Corps unter Anführung des ersteren. Zwischen denselben und der in Opatow detachirten russischen Besatzung kam es zum Gefechte, wobei sich die Russen behaupteten. Im Straßenkampfe, welcher von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts dauerte, sollen über 40 Mann Russen und bei 100 Aufständische gefallen sein, auch büßten sechs Einwohner ihr Leben ein. Die Steuerkasse wurde durch persönliche Einwirkung des kommandirenden Majors gerettet. Während des Kampfes jedoch entstand eine heftige Feuersbrunst, die über 40 Häuser in Schutt legte. Die aus Zawichost und Sandomir entsendeten Truppenverstärkungen fanden die Insurgenten nicht mehr in Opatow, da sich dieselben noch in der nämlichen Nacht in die benachbarten Waldungen geflüchtet hatten.

Warschau. Der Warschauer Correspondent der „C. B. B." theilt in einem Schreiben vom 12., 13. und 14. Februar viele Einzelnheiten über neue Entdeckungen der Polizei und weitere Verhaftungen mit, denen wir Folgendes entnehmen: Am 10. Februar wurde ein gewisser Wladislaw Zlotwinski verhaftet, welcher sich damit beschäftigt hatte, die Befehle der geheimen Regierung umherzutragen. Seit 6 Monaten suchte die Polizei diesen Menschen, ohne ihn finden zu können. Seine Familie lebte beständig in Warschau und man hatte mehrfach Haussuchungen bei ihm vorgenommen. Zlotwinski selbst aber nie zu Hause getroffen. Die Polizei hatte endlich Nachricht erhalten, daß er die Nacht zum 10. bei seiner Familie zubringen würde, und er wurde denn auch wirklich ergriffen. Trotz der größten Vorsicht von Seiten der Polizei hatte er sich doch bereits auf dem Bodenraume verstecken können; da aber alle Ausgänge besetzt waren, hatte er nicht durch eine Hinterthür entweichen können, wie dies wahrscheinlich in früheren Fällen geschehen war, und er wurde bald gefunden. Er gestand sogleich, zur revolutionären Organisation gehört und ihr mit Eifer gedient zu haben. — In dem Hause Wlad. Konarski's war im verflossenen Jahre der entlassene Unteroffizier Kaminski auf eine geheime und verrätherische Weise ermordet worden. Man erfuhr diesen Mord erst spät und ganz zufälliger Weise. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß der Sohn des Hausbesitzers, Vinc. Konarski, von dem Morde wohl erfahren, denselben aber nicht der Polizei gemeldet hatte. Er ist dafür jetzt mit einer Geldstrafe von 3000 Rbl., welche er im Laufe von 10 Tagen zu bezahlen hat, belegt worden. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit Konarski's wird diese Strafe auf alle Einwohner des Hauses übertragen und wenn sie bis zum bestimmten Termin überhaupt nicht entrichtet wird, soll das Haus mit Militäreinquartierung belegt werden.

— Der unter dem Namen Leo verhaftete Chef der Stadt, der unter dem Namen Theoph. Piliaszewski in Warschau lebte, hat in dem Verhör ausgesagt, daß er erst vor 1½ Monaten aus Lemberg nach Warschau gekommen sei und eigentlich Peter Piracki heiße. Er habe eine Stelle als Kommis gesucht, aber keine gefunden. Da sei er mit jungen Leuten seines Alters bekannt geworden und diese hätten ihm gerathen, in die revolutionäre Organisation einzutreten, in welchem Falle seine Noth zu Ende sein und er eine gute Besoldung erhalten würde. Dies hatte ihn verleitet, wirklich in die revolutionäre Organisation einzutreten. Es sei darauf ein unbekannter junger Mensch zu ihm gekommen, welcher ihm im Namen der Nationalregierung seinen Lemberger Paß abgefordert und einen andern auf den Namen Theoph. Piliaszewski und 50 R. ausgehändigt habe. Es sei das Versprechen hinzugefügt worden, daß er künftig jeden Monat 30 R. erhalten solle. Dieses Alles sagte Leo oder Piliaszewski oder Piracki zwar aus, aber bei den vielen Ausflüchten, die er bereits gebraucht, fragt es sich, ob daran auch nur ein Wort wahr ist. Jedenfalls hat er eingestanden, daß er zur revolutionären Organisation ge-

hört hat, er leugnet es aber aufs Hartnäckigste, Chef der Stadt gewesen zu sein, obgleich seine ehemaligen Gehilfen, die Inspektoren der nationalen Polizei, Luc. Koricki und Kas. Michailowski, es ihm ins Gesicht sagen, daß sie täglich von ihm die Befehle der geheimen Regierung empfangen haben, und viele andere Beweisstücke ihn überführen. Er behauptet, daß man das Alles gegen ihn erdacht habe und braucht hundert andere Ausflüchte. — Jos. Ocechowski, der viele der in letzter Zeit verhafteteten Personen angegeben hatte, schloß seine Aussage über die Motive, welche ihn hierbei geleitet, mit folgenden Worten: „Mehr als Hunderte von Polen werden mir für meine Angaben großen Dank wissen. Es ist Zeit, daß dem grausamen Treiben, welches unser Land und Volk zu Grunde richtet, ein Ende gemacht werde." (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Febr. Nach einer Mittheilung der ministeriellen „N. A. Z." aus Wien besteht zwischen Preußen und Oesterreich vollständige Uebereinstimmung in der dänischen Frage, und der Kaiser Franz Joseph hat Herrn v. Manteuffel seine besondere Befriedigung darüber ausgedrückt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin so vollständig wiederhergestellt sind. Angesichts dieser Uebereinstimmung sei es von geringer Bedeutung, ob die Konferenzen zu Stande kommen oder nicht. Die „N.-Z." schreibt: Von allen Seiten wird berichtet, daß der englische Konferenz-Vorschlag großen Schwierigkeiten begegnet. In Betreff der Aeußerungen der englischen Minister verweisen wir auf den Bericht über die Parlamentsverhandlungen. Nach Kopenhagener Nachrichten zögert die dänische Regierung nicht blos, sondern sie soll sogar die Räumung Schleswigs zur Vorbedingung der Annahme gemacht haben. Andererseits wird von den offiziösen Organen angedeutet, daß Preußen ohne die vorherige Räumung der Düppler Schanzen und der Insel Alsen nur mit dem äußersten Widerstreben auf diese Verhandlungen eingehen könne. Noch größere Bedenken wird der Bundestag entgegensetzen. Was Schweden betrifft, so wird es sich ohne Zweifel weigern, irgend welchen diplomatischen Druck auf die Entschlüsse Dänemarks auszuüben. In Paris erklärt man ganz unumwunden das Konferenzprojekt für verfrüht und aussichtslos, obwohl man natürlich „im Prinzip" nichts dagegen hat. Ein besonderer Eifer für das Zustandekommen giebt sich daher, von London abgesehen, nur noch in Wien kund, und allenfalls darf man annehmen, daß auch Rußland dasselbe begünstigt. Die Mittheilungen, nach denen bereits der Londoner Vertrag als Ausgangspunkt angenommen sein sollte, sind unbegründet; Preußen wenigstens hat sich auf die prinzipielle Zustimmung ohne jede näher bezeichnete Grundlage beschränkt. Sollte aber der Vorschlag Boden gewinnen, so ist natürlich nicht abzusehen, welche andere Basis im gegenwärtigen Augenblick auf Annahme zu rechnen hätte. Die „Weimarsche Zeitung" erklärt jetzt selbst ihre Mittheilung für verfrüht, nach welcher Dänemark bereits zugestimmt haben sollte. Auch die Wiener „Generalkorrespondenz" gesteht zu, daß bis jetzt keine authentische Mittheilung vorliege, die zu solchen Aussichten berechtige. — Nachdem die süddeutsche Presse lange Zeit über den Gang der Verhandlungen in der hiesigen Zollvereinskonferenz geschwiegen, erscheint jetzt in einigen Organen eine wahrscheinlich offiziöse Korrespondenz aus München, wonach „die in den jüngsten Tagen aus Berlin dort eingelaufenen Berichte über den Stand der Berathungen der Zollkonferenz sehr unbefriedigend lauten", und es nicht unwahrscheinlich sei „daß die Konferenz in nicht zu ferner Zeit unverrichteter Dinge auseinandergehe". Natürlich wird hinzugefügt, daß „von einem Entgegenkommen der preußischen Regierung nicht die Rede sei", und damit die Position genommen, welche für die Wiederaufnahme des Zankes in den Zeitungen, nach mehrmonatlichem Waffenstillstande die bequemste scheint. Wir denken, daß über diese Frage die öffentliche Meinung bereits so weit aufgeklärt ist, daß Winkelzüge solcher Art nichts mehr verfangen. Es ist gar keine Frage mehr, daß der Zollverein, sobald er kann, in das System der westeuropäischen Verträge eintreten muß, und wenn die Zollvereinsverträge abgelaufen sind, wird die verfahrene Politik einer kleinen Zahl von Regierungen ihn nicht daran hindern. Bis dahin haben dieselben allerdings die Macht, den Interessen unseres Handels und unserer Industrie durch ihren Widerstand gegen das Nothwendige großen Schaden zuzufügen, aber das ist leider nicht zu ändern.

— Die reaktionäre „Ostpreußische Ztg." bringt alles Ernstes den Vorschlag: Preußen müsse sich für die Kriegskosten von Dänemark durch Abtretung von dessen afrikanischen Besitzungen (an der Küste von Guinea) bezahlt machen, um da ein — Cayenne für die Fortschrittspartei — anzulegen. Recht gut gemeint, aber die Unwissenheit des reaktionären Blattes steht hinter seinen frommen Wünschen nicht zurück; es weiß nämlich nicht, daß Geldverlegenheit Dänemark bereits im Jahre 1845 dahin gebracht hat, jene Besitzungen (Akhra, Christianssteen, Friedericksteen und das von den Missionaren so abenteuerlich benannte Friedrichsnopel) an England zu verkaufen.

Dresden, 29. (17.) Febr. Wie der „N.-Z." geschrieben wird, läuft in Dresden das Gerücht um, daß Hr. v. Beust um seinen Abschied eingekommen sei, da die Realisirung seiner Pläne in der schleswig-holsteinischen Frage beim Könige auf Hindernisse stoße.

Frankfurt a. M. Aus Frankfurt a. M. schreibt man der „D. A. Z.": Es scheint, daß man den deutschen Bund, wenn man ihn bei den bevorstehenden Konferenzen über den dänisch-deutschen Konflikt auch nicht ganz übergehen zu dürfen glaubt, doch von vornherein zu einem Sitz in zweiter Reihe verurtheilen will. **Wenigstens hören wir zuverlässig, daß England es nicht der Mühe werth erachte, den Bund direkt mit derjenigen Einladung zu beehren, welche bereits an die Großmächte und an Dänemark gerichtet worden, sondern daß Oesterreich und Preußen den Auftrag erhalten und angenommen haben, die betreffende Einladung gleichzeitig dem Bunde zu übermitteln.** Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat man sich von Wien aus bereits mit zwei für besonders einflußreich erachteten Mittelstaaten vorläufig ins Vernehmen gesetzt und dabei sofort angedeutet, daß es als besonders zweckmäßig erscheinen müsse, wenn der Bund sich entschließen würde, mit der betreffenden Vollmacht die Repräsentanten von Oesterreich und Preußen zu betrauen. Auch Sir Alexander Malet, der Gesandte Englands am Bunde, ist in dieser Richtung unter der Hand sehr thätig.

Kiel. Der „Hamburger Börsenhalle" wird aus Kiel gemeldet, daß am Morgen des 29. Februar aus unbekannter Veranlassung die Anfertigung der schleswig-holsteinischen Uniformen sistirt worden, daß dieselben aus der Fabrik fortgeschafft und anderweitig unkergebracht seien.

Schleswig. Vom Kriegsschauplatze wird der „K. Z." berichtet: Man ist preußischerseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit den zur Hand befindlichen Feld- und Positionsgeschützen weder gegen die Düppeler Verschanzungen, noch gegen die Kanonenboote etwas auszurichten sei. Es scheint, daß der Angriff gegen den linken Flügel der dänischen Stellung gerichtet werden soll. Um die Kanonenboote fern zu halten, werden auf beiden Ufern des Wenningbundes (der südlich von Nübel und Düppel liegenden Bucht) Strand-Batterieen angelegt, die mit 24pfündigen Positionsgeschützen (die bereits telegraphisch von Berlin verlangt wurden) armirt werden sollen. (S. u.) So lange es den dänischen Kanonenbooten möglich ist, in den Wenningbund zu dringen und den preußischen rechten Flügel seiner ganzen Tiefe nach zu bestreichen, ist dort die Anlage von Approchewerken gegen die dänischen Schanzen ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Angriff auf die Mitte und den rechten Flügel der dänischen Stellung bietet noch ungünstigere Chancen. Von dem Eintreffen des schweren Geschützes und der Sicherung des preußischen rechten Flügels gegen das Feuer der Kriegsschiffe hängt zunächst der Beginn der eigentlichen Belagerungs-Arbeiten ab, die, wenn die Dänen die Vortheile ihrer Stellung mit entsprechender Energie ausbeuten, sich sehr in die Länge ziehen können. Allein die Kriegsgeschichte lehrt, daß die Dänen ihre Verschanzungen besser anzulegen als zu vertheidigen verstehen. Glückt es den Preußen, bis auf wirksame Schußdistanze vorzurücken, durch überlegeneres Geschützfeuer den Feind auf einem Punkte zum Schweigen zu bringen und der Infanterie die Erstürmung einer einzigen Schanze möglich zu machen, dann dürfte die freiwillige Räumung der übrigen erfolgen, ohne daß die Dänen hinter ihrer zweiten Linie erneuerten Widerstand leisten. Wenn dänischerseits nicht dannewerkartig gehandelt wird, dürften somit entscheidende Nachrichten von Düppel in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sein."

— Das offiziöse brüsseler „Echo du Parlement" bringt über die preußischen Präzisionswaffen Mittheilungen, welche, wie es hinzufügt, von Fachmännern herrühren, welche den Operationen der deutschen Armee beigewohnt haben. Sie Sache hat für Belgien das besondere Interesse, daß die belgischen Kanonen neuerdings nach preußischem System umgewandelt worden sind. „Man habe", heißt es im Eingange der Mittheilung des offiziösen belgischen Blattes, „den preußischen Kanonen hauptsächlich ihre allzu große Umständlichkeit für den Felddienst vorgeworfen. Dies sei durch die Erfahrung von Grund aus widerlegt, obgleich die Probe unter den ungünstigsten Umständen gemacht worden, bei abscheulichem Wetter, welches die zu bekämpfenden Hindernisse, wie solche seit dem Krimkriege nicht vorhanden gewesen, noch bedeutend erschweren mußte. Der Marschall v. Wrangel soll gezogene Stücke von schwerem Kaliber aus Berlin verlangt haben, um gegen die Düppeler Schanzen vorzugehen; aber gerade das Gegentheil sei wahr: der Marschall habe die angebotene Sendung schwerer Kanonen abgelehnt, weil seine aus gezogenen 12-, 6- und 4-Pfündern bestehende Artillerie als völlig ausreichend für alle Bedürfnisse des Feldzuges erkannt worden sei. — Die Gefechte von Eckernförde und Eckensund haben die große Macht und die außerordentliche Präcision der preußischen gezogenen 12-Pfünder bewährt. Freilich haben diese Stücke nicht ausgereicht, um die dänischen Panzerschiffe in Grund zu bohren, aber es wird Keinem beifallen, daß man mit Wurfgeschossen dieses Kalibers 4½zöllige Eisenplatten habe durchbohren wollen. Durch die Präcision der Schüsse hat man die Schiffe gezwungen, das Weite zu suchen, und dieses allein zu hoffende Resultat ist in ganz kurzer Zeit erreicht worden. Die Trefflichkeit der preußischen gezogenen Kanonen ist heute so anerkannt, daß die russische Regierung, welche sich derselben Anfangs nur für ihre Festungs- und Stand-Artillerie bediente, sie nunmehr auch für den Felddienst eingeführt hat. Augenblicklich wird in der Krupp'schen Fabrik eine erste Bestellung von hundert gezogenen 4-Pfündern aus Gußstahl nach preußischem Systgem für die genannte Regierung ausgeführt."

Flensburg, 27. (15.) Febr. An der Abtragung des Löwen-Denkmals (jenes Denkmals, welches von den Dänen zur Erinnerung an die Siege der Jahre 1850 und 51 errichtet worden) ist gestern mit so rüstigem Eifer gearbeitet worden, daß Abends nur noch die Vorderfüße und das Hintergestell auf dem Postament standen. Zuerst wurden die Hautreliefbilder der Generale und die Inschriftstafeln vom Sockel gelöst, dann wurde zunächst der obere Theil des Löwenkopfes losgeschraubt und hinabgewunden. Der Löwe besteht aus einer Anzahl zusammengefügter Stücke, welche an einander gelegt und durch Schrauben befestigt sind. Die Fortschaffung des Postaments wird spätestens bis morgen früh beendet sein. Die einzelnen Stücke der Statue und des Sockels werden sorgfältig in Kisten verpackt und auf Blockwagen verladen, um dann per Eisenbahn zunächst nach Altona geschafft zu werden. Der Metallwaarenhändler Lorenzen, welcher das Denkmal auseinander nimmt, hat von den Civilkommissaren die Erlaubniß erlangt, dasselbe zum Besten der schleswig-holsteinischen Invaliden in verschiedenen Städten auszustellen. Von den dänisch gesinnten Einwohnern der Stadt sind Anfangs 2000 Mk. Crt. für das Denkmal geboten worden, gestern erhöhten sie die Summe auf 5000 Thlr., aber vergebens. Wenn der Löwe seine Rundreise vollendet hat, sollen aus dem Metall Denkmünzen mit seinem Bilde und einer passenden Inschrift geprägt werden. — Der Kabinetsrath des Herzogs von Koburg, Herr Dr. Tempeltey, war vor einigen Tagen mit genügenden schriftlichen Legitimationen hierher zurückgekehrt. Er hatte die Absicht seiner Rückkehr bereits von Schleswig aus dem Freiherrn v. Zedlitz angezeigt und demselben hier alsbald sein Akkreditiv vorgelegt. Nichtsdestoweniger erschien vorgestern Abend ein preußischer Polizeihauptmann im Hotel „Zur Stadt Hamburg" und forderte den dort anwesenden Dr. Tempeltey auf, ihm zu folgen. Letzterer wurde zwar nach kurzer Vernehmung wieder entlassen, mußte sich aber schon am nächsten Morgen abermals aus Flensburg entfernen. Ueber die Details dieser seiner zweiten Ausweisung war bis jetzt nichts Näheres in Erfahrung zu bringen. — Prinz Carl von Preußen trifft heute Nachmittag, von Schleswig kommend, hier ein, und wird sich sofort nach Gravenstein, dem Hauptquartier seines Sohnes des Prinzen Friedrich Karl, begeben.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) Februar. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält das „Verzeichniß über Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde", welche die an dem Feldzuge in Schleswig-Holstein betheiligten österreichischen Truppen bewiesen haben.

Lemberg, 29. (17.) Febr. Das Kaiserliche, von sämmtlichen Ministern contrasignirte Manifest, die Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien betreffend, datirt vom 24. d., lautet: Seit vielen Monaten ist das Königreich Polen der Schauplatz unheilvoller Ereignisse. Galizien wurde von Theilnahme an den Schicksalen des Nachbarlandes ergriffen und im Innersten aufgeregt. Gewissenhaft übte die Regierung gegenüber diesen Verhältnissen ihre internationalen Pflichten. Sie brachte die bestehenden Gesetze zur Geltung, indem sie dabei Milde und Schonung walten ließ, welche geeignet erschienen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Der Erfolg entsprach nicht ihren Erwartungen. Hochverrätherische Verbindungen organisirten sich innerhalb der Grenzen des Reiches. Es fanden Anwerbungen und Erpressungen zur Unterstützung des Aufstandes ununterbrochen statt. Die Sicherheit und das Eigenthum der Bewohner und der Wohlstand des Landes sind gefährdet und die gesetzliche Ordnung ernstlich bedroht. Die revolutionäre, geheim wirkende Gewalt, deren Endziele auch gegen die Sicherheit und Integrität Oesterreichs gerichtet sind, maßt sich in Galizien eine förmliche Regierungsmacht an; sie begehrt Steuern, beeidet ihre Organe, und sucht durch Einschüchterung, selbst vor Meuchelmord nicht zurückschreckend, ihren Befehlen Gehorsam zu verschaffen. Zahlreiche Thatsachen deuten an, daß die revolutionären Parteien in naher Zukunft auch Galizien und Krakau zum Schauplatz offener Gewaltthaten zu machen beabsichtigen. Eingedenk Meiner Regentenpflichten gegen das Land, dessen Bewohner der überwiegenden Mehrzahl nach zu Meinen treuesten Unterthanen gehören, sah Ich Mich genöthigt, Ausnahmemaßregeln zur Wahrung der Ruhe und zum Schutze der friedlichen Bevölkerung anzuordnen. Ich wünsche, daß diese Maßregeln bald wieder entbehrlich werden und hege das Vertrauen, daß Meiner Regierung die Unterstützung der Bevölkerung zur Herstellung der Ruhe und Gesetzlichkeit nicht fehlen werde. (Es wird demgemäß der Belagerungszustand verkündigt und die Aburtheilung bestimmter Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen den Militärgerichten überwiesen. Wie bereits gemeldet, hat der Statthalter von Galizien zwei Verordnungen publicirt. Die erste ordnet eine allgemeine Entwaffnung an. Waffen und Munition müssen binnen vierzehn Tagen abgeliefert werden, widrigenfalls strenge Geld- oder Freiheitsstrafen eintreten sollen. Nach der zweiten Verordnung haben sich alle Ausländer, bei Vermeidung der Ausweisung in das Heimathsland, binnen 48 Stunden bei der Polizeibehörde zu stellen und die Erlaubniß zum Aufenthalte zu erwirken.)

Großbritannien.

London, 27. (15.) Febr. Die Hoffnung auf das Zustandekommen der Conferenz und auf einen ersprießlichen Erfolg derselben ist hier nie sehr groß gewesen, und die ministeriellen Erklärungen sind wahrlich nicht darnach angethan, den allgemeinen Zweifel zu beseitigen. Die „Times" allein von allen Blättern thut, als ob die Erlösung aus den Drangsalen in Gestalt der Conferenz vor der Thür stehe. In der Einwilligung der Deutschen Großmächte liegt ihrer Versicherung nach die Anerkennung das Londoner Tractates und der beste Beweis, daß sie dem König von Dänemark die ihm entrissenen Bestandtheile seines Reiches wieder zurückerstatten wollen. — In ihrem zweiten Leitartikel beweist die „Times" ihren Lesern, daß selbst eine Occupation Jütlands für England kein Grund einer activen Einmischung sein könnte. Denn Dänemark sei weder commerciell noch in irgend einer anderen Beziehung für England von Bedeutung; ein Uebergewicht der Deutschen zur See sei nicht zu fürchten, der Einfluß Preußens in der Ostsee eben so wenig, kurz und gut, was den übrigen Tractatmächten von 1852 recht sei, brauche am Ende England auch nicht zu touchiren. (So äußert sich jetzt die Times, welche früher von Dänemark als dem Schlußstein des Europäischen Gleichgewichts redete. Das heißt allerdings die Hörner mit großer Energie einziehen.)

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Febr. Der „Constitutionel" erklärt es für vollständig grundlos, daß Frankreich seinen Beitritt zur Konferenz über die deutsch-dänische Frage davon abhängig gemacht habe, daß England die Südstaaten Nordamerikas anerkennen solle. Uebrigens spricht das halboffizielle Blatt von dem englischen Vorschlage in so äußerst kühler Weise, daß man allerlei Vorbehalte erwarten muß, wenn es sich erst nicht mehr um die Zustimmung „im Prinzip" sondern um die thatsächliche Ausführung handelt. Es sind hier verschiedene Vermuthungen über die Bedingungen verbreitet, welche Frankreich stellen werde, wenn es erst dahin komme. Die Regierung werde sich nicht betheiligen, wenn nicht Dänemark und der deutsche Bund vorher zustimmten, sie werde, wenn England ein gemeinsames Programm vorschlage, vor Allem verlangen, daß es sich verpflichte, dasselbe nöthigenfalls auch aktiv durchzuführen, sie werde endlich die Anwendung der allgemeinen Abstimmung auf die deutschen Herzogthümer fordern, damit diese sich selbst aussprechen. Das „Memor. Diplomat." versichert sogar, daß Graf Rechberg in letzter Beziehung die Initiative ergriffen habe. Derselbe soll nämlich folgenden Vorschlag gemacht haben: Der deutsche Theil Schleswigs würde mit dem Herzogthum Holstein dem deutschen Bunde angehören und nur durch die Personal-Union an die Krone Dänemark gebunden sein; die gemischten Distrikte würden aufgefordert, sich zu entscheiden, ob sie dem deutschen Bunde oder dem Königreiche Dänemark einverleibt sein wollen; der dänisch sprechende Theil Schleswigs würde Dänemark einverleibt werden. Daß Oesterreich für diese Ermmittelungen den Weg des allgemeinen Stimmrechts für angemessen halte, ist freilich kaum anzunehmen; Hr. Drouyn de Lhuys soll diesen Weg aber eifrig befürworten. Gewiß scheint, daß Oesterreich sich kaum weniger als England um das Zustandekommen der Konferenz bemüht. — Die „France" sieht das ganze Projekt bereits als gescheitert an und führt nur aus, daß nicht Frankreich daran Schuld sei.

— Im Senat kamen gestern einige starke Ausfälle gegen England vor, in denen der nun abgeschlossene Attentatsprozeß mit seinen Enthüllungen über Mazzini und ein englisches Parlamentsmitglied nachklingt. Herr Leverrier bemerkte bei Gelegenheit der Diskussion über eine den Schutz der Thiere betreffende und von London ausgehende Petition: „Ich gestehe, daß ich es müde bin, immer England und seine Institutionen preisen zu hören, und ich habe es noch mehr satt, zu sehen, daß sich die londoner Gesellschaften erlauben, uns im Namen der Menschlichkeit Vorstellungen zu machen. Ich mache meinerseits England auf eine viel ernstere Sache aufmerksam. Nur bei ihm findet man Parlaments-Mitglieder, die, mit den Aktenstücken in der Hand, angeklagt werden können, Meuchelmörder zu besolden." Der Marquis de Boissy theilte nicht ganz die Ansichten des Herrn Leverrier, in so fern sie die Petition betreffen, war aber ganz mit dem einverstanden, was er über England sagte: „Wenn der Vorschlag gut ist, so muß man ihn annehmen, aber nicht weil er von England ausgeht, denn wir wissen, daß was von ihm kommt, gewöhnlich schlecht, perfid und verpestet (man lacht), sondern weil er gut ist. Indem wir über die Petition nicht zur Tagesordnung übergehen, geben wir den Worten des Herrn Leverrier noch mehr Gewicht. Obgleich das Nachbarland eine Mördergrube ist, wo man die Meuchelmörder unterhält und ernährt, wie die Jäger ihre Hunde, so nehme ich die Konklusionen der Kommission doch an. Man wird dann sehen, daß, wenn eine londoner Vorstellung einmal zufällig gerecht und begründet ist, wir sie nicht zurückweisen. Ich rechne darauf, daß unsere Worte nach England gelangen werden, und daß man dort in Zukunft weniger für die Freiheit des Meuchelmordes Partei nehmen wird." Nach einer Bemerkung des Präsidenten sagte der Marquis: „Was gesagt ist, ist gesagt, und die Worte des Herrn Leverrier werden einen großen Wiederhall haben." Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters, um zu beweisen, daß man in Frankreich viel menschlicher sei, als in England, sei es nun, daß es sich um die Behandlung der Thiere, um die Faustkämpfe oder die Behandlung der Kranken in den Hospitälern handle, rief der Graf Boulay de la Meurthe aus: „Wie es scheint, ist man in England viel menschlicher gegen die Thiere als gegen die Menschen!" Man ging hierauf zur Tagesordnung über.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. (14.) Febr. Der dänische Reichsrath hat in veränderter Form eine bereits vor mehreren Wochen vorbereitete, später wegen der Abwesenheit des Königs sistirte Adresse an den König beschlossen. In dem Landsthing wurde der Entwurf einstimmig gutgeheißen, in dem Volksthing dagegen erfolgte die Annahme erst nach längerer Debatte und nach Verwerfung mehrerer von dem Obersten Tscherning gestellter Amendements. Der erste Abschnitt der Adresse spricht sich über die Bundesexecution in Holstein und die Besetzung des dänischen Landes Schleswig, welches im Jahre 1721 abermals incorporirt und dabei der Krone Dänemark garantirt wurde", in sehr heftigen Ausdrücken gegen die deutschen Mächte aus. Dann heißt es weiter: „Allergnädigster König! Unter so ernsten Verhältnissen fühlt Ew. Maj. getreuer Landsthing (Volksthing) das Bedürfniß, sich im Namen des Volkes, welches denselben erwählte, offen und ohne Vorbehalt gegen seinen König zu äußern. Ein Krieg gegen die Uebermacht wird große und schwere Opfer fordern, aber der-

Dörptsche Zeitung Nr. 46.

selbe wird doch da, wo Vertrauen zwischen König und Volk regiert, mit der Hoffnung auf ein gutes Ergebniß geführt werden. In dieser verhängnißvollen Stunde müssen wir unsern Trost in dem Umstande suchen, daß die Sache des Volkes die des Königs ist, daß Ew. Maj. getreu unsere Freiheit und Selbständigkeit beschützen und nicht gestatten werden, daß in Zukunft unter irgend einem Rechtstitel die Vormundschaft über die Grenzen Dänemarks ausgedehnt oder die Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig abgeschächt werde. Nach der bestimmten Erklärung der Regierung Ew. Maj. darf das Volk darauf bauen, daß die ganze Kraft des Landes zur Fortführung des Krieges aufgeboten werde, so wie daß Ew. Maj. sich bestreben werden, es Europa klar zu machen, daß unser nationales Leben und unsere freie Selbstbestimmung niemals geopfert werden dürfen. Ew. Maj. können darauf bauen, daß die Segnungen der Freiheit die Liebe des Volkes zum Vaterlande und gleichzeitig dessen Bereitwilligkeit zur Darbringung jedes Opfers für das Recht und die Ehre Dänemarks gestärkt haben. Wenn in solcher Weise gegenseitiges Vertrauen König und Volk verbindet, werden Beide freudigen Muthes den Chancen und Gefahren des Krieges entgegensehen können. Heil dem Könige! Heil unserem tapferen Heere! Heil unserem geliebten Vaterlande". — Trotz der entgegenkommenden Sprache dieser Adresse wird die Opposition gegen das Ministerium Monrad von Eiderdänischer Seite mit Entschiedenheit fortgesetzt. „Dagbladet" erhebt einen großen Sturm gegen den Kriegsminister Lundbye, weil derselbe bis jetzt für keinen Angehörigen der activen Armee Beförderung oder sonstige Auszeichnung beantragte, und gegen den Ministerpräsidenten Monrad, weil Lord Palmerston im englischen Unterhause erklären konnte, daß die dänische Regierung noch unmittelbar vor dem Erscheinen der preußisch-österreichischen Truppen eine „genügende Nachgiebigkeit" in Aussicht stellte. „Dagbladet", das Organ Halls, schließt dann damit: „das Land wolle wissen, welche Sprache dem Auslande gegenüber geführt werde."

— 27. (15.) Febr. Heute Nachmittag 3 Uhr empfing der König auf Schloß Christiansburg die Mitglieder des Reichstages in corpore. Der Präsident des Landsthings verlas die (oben mitgetheilte) Adresse. Der König geruhte darauf folgende Rede, die ihm vom Conseils-Präsidenten überreicht wurde, zu verlesen: Mein treuer Reichstag! Ich danke Euch für Eure Meinungsäußerung! Ich vertraue auf Euch, auf mein treues, dänisches Volk. Ich will fest stehen und bis zum Aeußersten ausharren; ich will Alles thun, um einen Frieden zu erlangen, mit welchem Dänemark gedient sein kann. Ich will nicht die Aufhebung der bestehenden politischen Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig. Ich will ein freier König sein über ein freies Volk: frei ist nur der König, wenn das Land selbständig ist, frei ist nur das Volk, wenn der verfassungsmäßige Zustand bewahrt und entwickelt wird. Ich hoffe zu dem gnädigen Gott, daß man einstmals auf mein Grabmal wird setzen können: „Kein Herz schlug treuer für Dänemark". Gott sei mit Euch! Als der König geendet, wurde ein Lebehoch auf Se. Majestät ausgebracht.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Nach der „Wiener General-Korrespondenz" gewinnen die Gerüchte von einer bevorstehenden Okkupation beider Fürstenthümer durch türkische Truppen immer mehr Bestand: Bei Widdin werde ein Armeekorps, in Stärke von 30,000 Mann zusammengezogen; über Varna würden andererseits Truppen nach Rustschuk dirigirt.

Neueste Post.

London, 1. März (18. Febr.). In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses ertheilte der Unterstaatssecretair Layard auf eine Interpellation des Vertreters von Glasgow, Robert Dalglish, die Auskunft, der dänische Gesandte habe sein Ehrenwort gegeben, das im Clyde für dänische Rechnung gebaute Panzerschiff werde während der Dauer des Krieges nicht auslaufen. Ein Supplement der „London Gazette" enthält die Anzeige der von Dänemark verhängten Blokade. Als vom 25. Februar ab blokirt werden bezeichnet alle Häfen der Herzogthümer an der Ostküste mit Ausnahme der actuell unter dänischer Autorität stehenden. Neutralen, in blokirten Häfen liegenden Fahrzeugen ist gestattet, bis zum 1. April zu klariren.

Paris, 2. März (19. Febr.). Der „Moniteur universel" meldet, daß Briefe aus Mexiko die Uebergabe von Campeche und den gänzlichen Ruin von Juarez bestätigen, für den Campeche die letzten Hülfsmittel enthielt.

— 4. März (21. Fbr.). Der „Moniteur universel" meldet, daß Erzherzog Max durch Unwohlsein in Brüssel zurückgehalten wird. Der „Moniteur" meldet gleichfalls, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, der Erzherzog verzichte darauf, sich nach Mexiko zu begeben, diese Nachricht entbehre aber jeden Grundes.

Turin, 1. März (18. Febr.). Das Journal „Italia" meldet, daß die österreichische Regierung angeordnet hat, daß die 3. und 4. Bataillone der 42 Regimenter, welche gegenwärtig in Venetien concentrirt sind, sich mit ihren Corps wieder vereinigen sollen. Dieselbe Zeitung sagt, daß die Oesterreicher vor dem 15. März 160,000 Mann in Venetien haben werden.

Madrid, 1. März (19. Febr.). Das Ministerium Arrazola hat seine Entlassung eingereicht und ein neues Kabinet ist gebildet worden. Dasselbe ist in folgender Weise zusammengesetzt: Mon, Conseilspräsident ohne Portefeuille; Pacheco, Auswärtiges; Mayano, Justiz; Salavarria, Finanzen; José Pareja, Marine; Canovas, Inneres; Ulloa, Handel und öffentliche Arbeiten; Diego Ballesteros, Kolonien.

Korfu, 1. März (19. Fbr.). Das österreichische Kanonenboot „Velebich" hat ein dänisches Handelsschiff mit einer Ladung Kaffee genommen und hat dasselbe in Cefalonia gelassen.

Telégramme der „Dörptschen Zeitung".

Warschau, 24. Fbr. (7. März). Ein Kaiserliches Manifest ist gestern erschienen, welches die Ablösung der bäuerlichen Leistungen anordnet.

Berlin, 7. März (24. Febr.). Den österreichischen Truppen in Schleswig ist die Ordre geworden, in Jütland einzumarschiren. Die deutschen Großmächte haben sich geeinigt, Friedericia anzugreifen.

Kopenhagen, 7. März (24. Febr.). Die Wahlen zum Reichsrath, der demnächst zusammentreten wird, sind in national-dänischem Sinne ausgefallen. Die Wähler haben sich überwiegend dahin ausgesprochen, daß der Krieg energisch fortgeführt werde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Februar 1864. Nr. 101.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen der für **Dienstag den 25. Februar** angekündigten **Streich-Quartett-Soirée** wird die Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** für diesmal **ausgesetzt.**

Ergebenste Bitte.

Unterzeichneter ersucht Denjenigen, der am vergangenen Sonntag, den 23. d. Mts., während der Orchesterübung zwischen 5 und 7 Uhr Abends im Saale links am Eingange zur Universität ein braunes Paletot mitgenommen — ohne ein anderes hinterlassen zu haben, — ihm dasselbe **recht bald** zukommen lassen zu wollen.

Theodor Scheel,
in der Handlung des Hrn. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Dienstag d. 25. Februar c., Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource
3. Soirée für Streichquartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Gute, kräftig zubereitete **Speisen** werden aus dem kleinen Tyron'schen Hause **verabfolgt.**

Die zweite Russische
Feuer-Assecuranz-Compagnie
zahlt ihren Actionären für 1863 als Dividende 10 Procent, in Dorpat durch den Agenten Emil Wegener, nach erfolgter Abstempelung der Actien.

Frische
Kurische Rauchwurst
vorzüglicher Qualität traf soeben ein bei
J. R. Schramm.

Blenn-Mehl
à 5 Kop. das Pfund ist in der **Mettigschen Bude** zu haben.

Gestohlen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar ist vom Marienhoffschen Kruge **ein junger bläulich-grauer Hengst** mit kurzer Mähne und langem weißem Schweif **gestohlen worden.** Wer denselben dem Marienhoffschen Krüger abliefert oder über den Aufenthalt desselben sichern Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

In der Stadt Woebs ist ein **neues hölzernes Haus zu verkaufen.** Kaufliebhaber haben sich an den Bürger Roman Iwanowitsch Gußew daselbst zu wenden.

Im Gerich'schen Hause (Karlowa-Straße) gegenüber dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch, ist **eine Familienwohnung** von 4—5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten von Mitte Mai ab **zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des dim. Garde-Stabscapitäns G. von Stryk Sohn Wilhelm Gustav August; des Kürschnermeisters E. Mathiessen Tochter Ida Friederike. — Gestorben: der Schuhmachermeisters Johann Reinhold Wulf, 78 J. alt; die Försters-frau Alide Helene Buch, 37 J. alt; der Schuhmacherlehrling Carl Großberg, 16 J. alt; der Bäckergeselle Johann Wilhelm Müller, 86¾ Jahr alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Professor Dr. J. v. Hoyst Sohn Rudolph.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Gutsverwalter Gustav Heinrich Noljé mit Natalie Birkenblatt.

Am nächsten Sonntage, den 1. März, Mittags 12½ Uhr, deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Meldung zur Communion Freitags vorher Nachmittags 3—5 Uhr. Beginn der öffentlichen Confirmationslehre zu St. Marien am 2. März, Vormittags 9 Uhr für die Jungfrauen, Nachmittags 4 Uhr für die Jünglinge.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. v. zur Mühlen aus Ledis, Hr. Postcommissär Norrenberg aus Surri; HHr. Kaufleute Hennings aus Lübeck und J. Sabransky aus Hamburg.

Abreisende.

1. Georg Kober, Sattlergesell.

№ 47. Dienstag, den 25. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Krankheits halber verabschiedet:] Gen.-Lieut. Schmidt 1. von der reit. Artillerie mit Uniform und voller Pension.

[Belohnung durch Land:] General-Lieutenant der Suite v. Kaufmann I. hat zur Belohnung seiner Verdienste im Kreise Sulukdes Gouv. Ssamara 3005 Dessät. 1232 Faden Land zum ewigen und erblichen Besitzthum erhalten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Estländische Gartenbauverein zu Reval hat in seiner Sitzung am 20. Januar c. den ordentlichen Professor der Pflanzenphysiologie und Anthropologie an der hiesigen Universität, Dr. Schleiden zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Volderaa, 21. Febr. (R. Z.) Bei dem eingetretenen frischen SO.-Winde treibt die ganze Eismasse in die See hinein, und das Fahrwasser ist bereits wieder bis innerhalb der beiden Seedämme offen.

Estland. Einer Correspondenz der „Balt. Wochenschrift" aus West-Harrien entnehmen wir nachträglich: Unter den Bauern wird der Wunsch nach Geldpacht und Grundbesitz immer allgemeiner. Die Geldpachten werden daher zur Nothwendigkeit, und es steht zu hoffen, daß auch in Gemeinden, in welche namentlich die letztere noch nicht eingeführt ist, dieselbe zur Befriedigung der Wünsche des Bauern nicht nur, sondern auch zur Hebung der landwirthschaftlichen Zustände überhaupt eine immer allgemeinere wird. Die meisten Geldpachten bestehen freilich nur, so viel uns bekannt, im Ablösen des wöchentlichen Gehorches, während der hier sehr bedeutende Hilfsgehorch bleibt. Und gerade den halte ich für den größten Nachtheil der bisherigen Frohne. Der Zudrang zu Bauerstellen, besonders zu solchen, die auf Geldpacht vergeben werden, ist sehr groß, theils um sich als Inhaber derselben vor dem Rekrutenloosen zu schützen, theils aber in der Hoffnung, daß die jetzigen Inhaber von Bauerstellen dieselben einst als Eigenthum acquiriren können. Diese Hoffnung mag auch der Grund sein, weshalb die Bauern jetzt ihre Stellen so sehr viel besser als früher bebauen. Aber auch Nachfragen nach verkäuflichen Stellen kommen vor, und Verkäufe würden gewiß häufiger abgeschlossen werden, wenn die auf den Gütern haftenden Schulden solche Verkäufe nicht sehr erschwerten oder gar unmöglich machten.

c* **Narva**, 21. Febr. Der Handel Narva's mit dem Auslande im Jahre 1863 repräsentirt einen Umsatz von 1,123,663 Rbl. 71 Cop. Für die Waaren, die in diesem Bettage ein- und ausgeführt wurden, ist ein Zoll von 193,791 Rbl. 47 Cop. erhoben worden.

Hiervon betrug die Einfuhr:

Werth . . .	528,002 R. 30 K.;	Zoll hierfür .	180,849 R. 68 K.

Hauptsächlich wurden eingeführt:

Heringe für .	271,644 R. 99 K.;	Zoll hierfür .	30,669 R. 9 K.
Salz . . .	134,041 „ 2 „	„ „ .	144,927 „ 26 „
Baumwolle .	84,000 „ — „	„ „ .	2,065 „ 75 „

Außerdem Steinkohlen, Maschinen 2c.

Die Ausfuhr repräsentirt einen

Werth von .	595,661 R. 41 K.;	Zoll dafür .	12,841 R. 79 K.
Flachs für .	406,295 „ 70 „	„ „ .	7,409 „ 30 „
Bretter u. Plank.	81,606 „ 99 „	„ „ .	1,316 „ 28 „

Im Jahre 1863 sind 201 Schiffe hieselbst angekommen, von diesen waren 88 holländische, 33 englische u. s. w. 196 Schiffe segelten mit Waaren beladen fort, 3 mit Ballast, 2 strandeten. Die Ausfuhr durch den Küstenhandel repräsentirt eine Summe von 205,846 Rbl. 84 Cop.; den höchsten Posten nimmt in dieser Summe Essig (80,077 Rbl. 50 Kop.) ein, Gerste, Bretter, Gyps 2c. geringere. Beladen wurden 183 Schiffe. — Der Flächenraum, den die Stadt Narva mit ihren Vorstädten einnimmt ist 651 Dessätinen 2354¼ Fad. Die Stadt mit Vorstädten hat 746 Häuser (155 steinerne, 591 hölzerne), 8 Kirchen (7 stein., 1 hölzerne). Die Stadt zählt 5921 Einwohner (davon männl. Einw. 3061), darunter 103 Ausländer, 26 Finnländer, 746 Mann regulaires Militär. Des Lesens und Schreibens sind 2428 Personen kundig. Unterrichtet werden in sämmtlichen Lehranstalten der Stadt 205 Knaben, 108 Mädchen. Das Stadtvermögen beträgt gegenwärtig 22,168 Rbl. 64 Kop. Die Einnahme des Jahres 1863 12,520 Rbl. 63½ Kop. Die Ausgaben 10,362 Rbl. 78½ K.

Rußland und Polen. Mit dem 17. d. ist für die Reichsbank ein neues Reglement über die Annahme von verzinslichen Einlagen in Kraft getreten. Dasselbe führt eine bedeutende Vereinfachung in der bisherigen Procedur ein, welche bekanntlich eben so lästig als zeitraubend gewesen ist.

— Dem „Od. B." wird aus Sewastopol geschrieben, daß die Gerüchte, die Gesellschaft der Moskau-Sewastopoler Bahn werde sich von dem Unternehmen zurückziehen, immer positivere Gestalt gewinnen. Wenn sich diese Gerüchte auch bestätigten, würden wir doch nicht muthlos werden dürfen. Unsere Regierung hat schon den festen Entschluß erkennen lassen, falls die Herren Dent, Palmer u. Comp. sich wirklich zurückzögen, den Bau auf ihre Rechnung ausführen zu lassen. Die Lage Europa's ist die eines bewaffneten Friedens, der alle Kräfte der Staaten in Anspruch nimmt. Unter glücklicheren Umständen könnten die Truppen mit großem Vortheil zum Bau der Eisenbahnen verwendet werden, wie dies in Algier geschehen ist, wo die von den Truppen gebauten Bahnen der Regierung sehr wenig gekostet haben und nun Eigenthum des Staates sind. Dieses Beispiel könnte mit großem Erfolge auch bei uns Nachahmung finden und in solchem Falle wäre das Zurückziehen der engl. Gesellschaft eher ein Gewinn als ein Nachtheil. — Ueber die Bahn bis Krementschug schreibt dasselbe Blatt, daß bestimmten Nachrichten zufolge und Dank der Initiative des Chefs von Neurußland die nöthigen Terrainuntersuchungen unternommen werden sollen, und daß 12,000 R. zu diesem Zwecke angewiesen worden sind. — Ueber eine Bahn vom Dnjestr nach Nowosseliza (in Bessarabien) schreibt die „Bess. Geb.-Ztg.", daß das für diese Bahn ernannte Comité zu den Terrainuntersuchungen schreiten wird.

St. Petersburg. Die „Börs.-Z." meldet, daß sich das Gerücht von einem furchtbaren Unglücke in der dem Herrn Thornton gehörigen Tuchfabrik, gegenüber der Staats-Eisengießerei vor dem Moskauer Thore, bei welchem über 100 Menschen umgekommen sein sollten, verbreitet habe. Dieses Gerücht sei jedoch ungemein übertrieben und bei näherer Nachforschung habe sich Folgendes herausgestellt: Montag um 6¾ Uhr Nachmittags stürzte in Folge des Druckes eines ungeheuren mit Wasser angefüllten Fasses der Boden im 5. Stockwerk der Abtheilung der Dampfmaschine ein und schlug durch den Boden aller andern Stockwerke. Es befanden sich um diese Zeit in der erwähnten Abtheilung der Fabrik 40 Menschen; darunter sind 5 umgekommen und 7 andere mehr oder minder erheblich verletzt worden. Letztere sind nach dem Krankenhause gebracht und wie man versichert, ist auf ihre Genesung zu rechnen. Der Bruder des Fabrikbesitzers und der Ingenieur der Fabrik, welche sich während der Katastrophe in dieser Abtheilung befanden, retteten sich nur dadurch, daß sie sich an den Fensterrahmen festhielten und auf ihren Ruf durch angesetzte Leitern aus dieser gefährlichen Lage befreit wurden. Die Ursache des Unglücks scheint in der jedem Auge unzugänglichen inneren Fehlerhaftigkeit der eisernen Balken, welche das 5. Stockwerk trugen, gelegen zu haben; es ist dies also ein Fall, der jeder Voraussicht der Wissenschaft spottete. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 1. März (18. Fbr.), berichtet die „Ostsee-Ztg.": Der Gewerberath von Moskau hat in der dort erscheinenden russischen Zeitung „Golos" an die Besitzer von Fabrik- und anderen gewerblichen Etablissements folgenden Aufruf erlassen: „In Warschau und anderen Städten des Königreichs Polen befinden sich gegen 5000 Arbeiter und Handwerker deutschen Stammes, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung und der Verfolgung, welche sie sich dadurch zugezogen, der Existenzmittel und des Erwerbes beraubt sind. Um das Schicksal dieser Unglücklichen möglichst sicher zu stellen und zugleich der Kasse des Königreichs in Bezug auf die Ausgaben zu ihrem Unterhalt eine Erleichterung zu verschaffen, proponiren wir, wenigstens einen Theil derselben, besonders Handwerker (Tischler, Weber, Zimmerleute u. s. w.) nach dem Kaiserreich zu übersiedeln und in verschiedenen industriellen Etablissements unterzubringen, die im Stande sind, ihnen einen zum Unterhalt der Familie ausreichenden Lohn zu gewähren. Wir wenden uns daher an die Besitzer von Fabriken und andern industriellen Etablissements mit der Bitte, uns innerhalb 14 Tagen genauer angeben zu wollen, wie viele Arbeiter Jeder annehmen kann und unter welchen Bedingungen." — Vor einiger Zeit bereiste ein russischer Beamter die Grenzkreise Galizien's, um die dort ansässigen deutschen Kolonisten zur Uebersiedlung nach Wolhynien zu bewegen. Er versicherte, daß die russische Regierung die in letzter Zeit konfiszirten Güter polnischer Edelleute zu parzelliren und an kleine deutsche Landwirthe zu verkaufen oder in Erbpacht zu geben beabsichtige, und daß die neuen Ansiedler keine andern Abgaben an die Regierung zu zahlen hätten, als einen Kopeken vom Morgen. In der Umgegend von Kamionka-strumilowa, unweit der Wolhynischen Grenze, ließen sich zahlreiche Deutsche Familien durch die günstigen Bedingungen zur Uebersiedlung bestimmen, und werden schon beim Beginn des Frühjahrs sich nach der neuen Heimath auf den Weg machen. — Wie in den Lithauischen Gouvernements, so ist die russische Regierung auch in Wolhynien und Podolien eifrig mit der Gründung von Volksschulen beschäftigt, die sie als die besten Pflanz-

schulen patriotischer Gesinnung betrachtet. Der Unterricht wird bei dem Mangel an Lehrern einstweilen von Geistlichen ertheilt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. März (20. Febr.). Dänemark scheint zunächst entschlossen zu sein, nicht auf die Conferenz einzugehen, überhaupt keinerlei Concessionen zu machen. König Christian wie der Minister Monrad haben erklärt, sie wollen von einer Personal-Union mit den Herzogthümern nichts wissen, vielmehr die Dänisch-Schleswigsche Verfassung vom November 1863 aufrecht-erhalten. Wir bezweifeln nicht — schreibt die „N. P. Z." — daß unter diesen Umständen und in Anbetracht der ganzen Lage Oesterreich und Preußen sich über den Einmarsch in Jütland verständigen und diese Dänische Provinz besetzen werden. Zunächst mag dann Dänemark in Jütland einen Theil der alliirten Armee unterhalten. — In der „Schlesw.-Holst. Ztg." wird der Wortlaut der Adresse mitgetheilt, welche die Schleswigsche Deputation um 23. v. M. Sr. Maj. dem Könige überreichte. Die Adresse dankt für die Befreiung vom Dänischen Druck und fährt dann fort: . . . . Allergnädigster König! Wir müssen es nunmehr freimüthig Allerhöchst Ihnen als unsere innigste Ueberzeugung aussprechen: Die Schleswiger erkennen als das Recht ihres Landes, daß es, verbunden mit dem Bruderlande Holstein, einen selbständigen Staat bilde und im Mannsstamme des Oldenburgischen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt vererbe. Diesem nach erkennen wir nur in dem Herzog Friedrich aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg unsern alleinigen rechtmäßigen Landesherrn, wie dieses sich bis jetzt auch schon überall im Lande übereinstimmend ausgesprochen hat. Wir halten um so fester an dem Rechte unseres Herzogs, weil wir darin das einzige Mittel sehen, uns auf immer und vollständig von jeder Verbindung mit Dänemark zu befreien und nur dadurch allein jeder ferneren Friedensstörung vorzubeugen. Wir dürfen versichern, daß wir hierdurch lediglich den Ausdruck der ruhigen und besonnenen Bevölkerung des Landes wiedergeben, welche von ihrem guten Rechte eben so durchdrungen, wie anarchischen Gewaltbestrebungen fremd ist. Wir vertrauen fest auf die Weisheit Ew. verbündeten Majestäten, welche die durch den Tod so vieler braver Soldaten bisher erreichten und die noch zu erzielenden Erfolge Ihrer tapferen Armeen nicht ohne das von uns oben bezeichnete, allein dem Rechte des Landes entsprechende Resultat der Geschichte überliefern werden. — Allergnädigster König! Wir würden mit Freuden in die Heimath zurückkehren und unauslöschliche Dankbarkeit in unserem Herzen tragen, wenn wir unserem Lande die beglückende Aussicht bringen könnten, daß Ew. Majestät unseres Landes Recht in dieser Weise schützen und dadurch seine Unabhängigkeit gründen wollen. — In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Majestät allerunterthänigste A. v. Ahlefeld-Olpenitz. F. Graf Baudissin-Knoop. P. Behncke-Birkenmoor. C. Beckmann-Carlsminde. S. Hobe. Baron v. Geltingen. A. Hansen-Grumby. H. Hancken-Tönningen. W. Fröhlich-Ellerhuus. Chr. Lange-Eckernförde. Die Antwort des Königs lautete wie folgt: „Ich nehme gern aus Ihrem Munde den Ausdruck der Gefühle entgegen, mit denen die Bevölkerung des Herzogthums Schleswig Meine Truppen und ihre tapferen Oesterreichischen Waffengefährten begrüßt hat. Der Dank für die raschen Erfolge, welche sie errungen haben, gebührt dem allmächtigen Lenker der Schlachten. Sie haben Recht, in dem Entschlusse, welchen Ich in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Oesterreich gefaßt habe, den Beweis Unserer warmen Theilnahme für das Schicksal der beiden, durch so vielfache Bande eng verknüpften Herzogthümer zu sehen. Es ist Unser fester Wille, Bürgschaften zu gewinnen, durch welche die Rechte und Interessen der Herzogthümer auch für die Zukunft sichergestellt werden. Dieses Ziel Unserer Bestrebungen hoffen Wir zu erreichen, welches auch die Entscheidung über die dynastische Frage, die Ihre Adresse berührt, sein möge. Daß diese Entscheidung nicht ohne Verhandlung am Bunde und mit den Europäischen Mächten erfolgen kann, liegt in der Natur der Verhältnisse, und vermag Ich dem Ergebniß nach beiden Richtungen nicht einseitig vorzugreifen. Darauf dürfen Sie fest vertrauen, daß die Prüfungen, über welche Sie klagen, nicht wiederkehren sollen, wenn Gott Unsere Rathschläge und Unsere Waffen auch ferner segnet. Halten Sie dieses Vertrauen fest und erleichtern Sie Mir und Meinem gleichgesinnten Verbündeten durch eine ruhige und besonnene Haltung die Erreichung des Zieles, das, so Gott will, den Herzogthümern eine glückliche Zukunft sichern wird."

Dresden, 2. März (19. Febr.). Das „Dresdner Journal" bezeichnet die Zeitungsnachricht von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium als unbegründet. — Am 13. d. M. wird in Dresden eine Landesversammlung wegen der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit stattfinden.

Magdeburg, 26. (14.) Februar. Die Kopenhagener halbamtliche „Berl. Ztg." theilt ein Schreiben des Dänischen General-Consuls in Leipzig Karl Lorck an das Ministerium des Auswärtigen mit, welcher nach Magdeburg gereist war, um über die Behandlung der dort internirten Dänischen Kriegsgefangenen genaue Erkundigungen einzuziehen. Der Consul ward von dem Festungsgouverneur General v. Schöler mit der größten Höflichkeit und mit der Versicherung empfangen, daß die Kriegsgefangenen wie die eigenen Soldaten behandelt würden. Daß dieses sich so verhalte, davon überzeugte sich dann auch der Consul, indem er in Begleitung des Adjutanten des Generals die Citadelle besuchte. Für den Augenblick befanden sich daselbst 180 Mann, größtentheils Dänische Schleswiger, nebst dem Reservelieutenant Lund, die in geräumigen, ziemlich hellen und gut geheizten Kasematten mit Betten einquartiert waren. Da 1000 Mann erwartet werden, so soll zu deren Aufnahme ein sehr großes Gewerbhaus geräumt und in 8 Säle getheilt werden. Das Tractament ist dasselbe, welches die Preußen erhalten, nämlich 2½ Sgr. und 11 Pf. Zulage. Außerdem erhalten sie Tabak und Rum extra. Die Offiziere erhalten 12½ Thlr. Preuß. Cour. monatlich und können auf ihr Ehrenwort die Stadt besuchen, zu welchem Behuf die Offiziere der Garnison ihnen Civilkleider angeboten haben. Es haben sich in Magdeburg Vereine gebildet, um für die Gefangenen zu sammeln; auch wollte der Consul privatim versuchen, eine kleine Unterstützung für sie zu beschaffen. Augenblicklich wurden die Wünsche der Gefangenen durch einige Tonnen Bier und Cigarren befriedigt und die Ankündigung der Zusendung von Büchern und Schreibmaterialien mit Jubel aufgenommen. (Auch die Gefangenen an anderen Orten sollen sich sehr zufrieden über ihre Behandlung und Verpflegung äußern.)

Kiel, 1. März (18. Febr.). Gestern setzten zwei Gerüchte die Stadt in nicht geringe Aufregung. Aus dem zum Zwecke der Anfertigung von Uniformen für die schleswig-holsteinsche Armee eingerichteten Lokale waren die Stoffe und Utensilien (angeblich für 5000 Uniformen) gestern Morgen plötzlich weggeschafft worden und zugleich hieß es, daß die Bürgerwache, welche in der Wohnung des Herzogs Friedrich seit seinem Einzuge eingerichtet ist, aufgehoben sei. Die Veranlassung wurde bald aus Frankfurt kommend, bald als von der preußischen Kommandantur ausgehend, bezeichnet. Das erste Faktum ist nun allerdings richtig, der Grund desselben soll aber kein politischer, sondern ein lediglich praktischer (?) sein; dagegen ist die herzogliche Wache keineswegs aufgehoben, sondern besteht nach wie vor. Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Kiel vom 2. März telegraphirt, daß die dortigen Bürger-Deputirten (Stadtverordneten) beschlossen haben, eine Eingabe wegen schleuniger Einberufung der holsteinschen Stände an die Bundes-Commissare zu richten. Die Eingabe, in welcher die Einberufung als durchaus nothwendig dargestellt wird, wurde sofort entworfen und den Bundes-Commissaren zugesandt.

Schleswig. Der „St.-Anz." berichtet unterm 3. März: Ein heute eingetroffenes Telegramm vom Hauptquartier Hadersleben meldet ein am 29. v. M. stattgehabtes Rekognoszirungsgefecht zweier Eskadrons 1. westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8 bei Baecke. Dieseitiger Gesammtverlust: 1 Offizier, 33 Mann, 24 Pferde. Von den Dänen 35 Dragoner todt und verwundet, 4 Mann, 3 Pferde gefangen. — Die „K. Z." meldet: Die Demolirung des Dannewerk hat am 28. begonnen; 2000 Arbeiter sind dabei beschäftigt und die Arbeit wird bald vollendet sein. Das Barackenlager wurde heute veraucionirt; die geladene Munition ist in die Schlei geworfen worden. — Der der Französischen Gesandtschaft in Berlin für Militärangelegenheiten attachirte Offizier ist in dem Hauptquartier eingetroffen. — Das „Kieler Wochenbl." meldet: Nach eingegangenen Privatbriefen, welche für zuverlässig gelten, sollen demnächst die noch in der dänischen Armee dienenden Holsteiner, welche sich gegenwärtig in Kopenhagen befinden, in ihre Heimath entlassen werden.

Flensburg, 28. (16.) Febr. In Ermangelung aller und jeder Neuigkeit vom Kriegsschauplatze muß ich Ihre Leser nochmals vom Schicksale des Flensburger Löwen unterhalten. Nachdem der letzte Rest des verhaßten Bildwerkes und der obere Theil des Postamentes bereits abgetragen war, wurde das mit Jubel begrüßte Zerstörungswerk gestern Nachmittag plötzlich „auf höheren Befehl" sistirt. Es war leider den rastlosen Bemühungen dänischer Deputationen gelungen, bei den Herren Civil-Kommissaren den falschen Glauben zu erwecken, als habe das dänische Volk ein unbestreitbares Eigenthumsrecht auf das Monument, und als seien bei Aufstellung des letztern keinerlei Privatrechte deutscher Bürger verletzt worden. Die aufs äußerste beunruhigte deutsche Bevölkerung der Stadt hat in Folge dessen heute eine Eingabe an die Civilkommissare beschlossen, welche denselben am Mittwoch, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, überreicht werden wird. Die sehr sorgfältig motivirte Eingabe spricht erstens den Wunsch aus, daß die letzten Ueberreste des ganz Deutschland zu Spott und Hohn errichteten Monuments baldmöglichst vom Kirchhofe entfernt werden möchten. Was den Löwen selbst betrifft, so wird zweitens die Bitte hinzugefügt, daß derselbe keinesfalls den Dänen, sondern einer näher zu bestimmenden schleswig-holsteinschen Korporation ausgehändigt werde, damit man das in künstlerischer Beziehung werthlose, ohnehin bei der Abnahme stark beschädigte Bildwerk in Trümmer zerschlage und aus dem Metall Schaumünzen präge, die zum Besten der österreichisch-preußischen Invaliden des gegenwärtigen Krieges verkauft werden sollten. Zum Dritten spricht die Eingabe die bestimmte Erwartung aus, daß den mehr als hundert Familien, welchen bei Errichtung des Denkmals die Grabstätten ihrer Angehörigen ohne Entschädigung geraubt wurden, die betreffenden Plätze nunmehr zurückgegeben werden, und daß der von den Dänen vergrabene Denkstein für die deutschen Gefallenen seine alte Stelle daselbst wieder einnehme. — Bei Düppel wird nach der Meinung der Offiziere mit der Beschießung der Schanzen in den nächsten Tagen begonnen und dieselbe so lange fortgesetzt werden, bis eine Erstürmung vorgenommen werden kann. Nach den Aussagen der Gefangenen kann man annehmen, daß hartnäckiger Widerstand geleistet werden wird. Die Schanzen, sagen sie, seien mit Infanterie noch verstärkt und es seien auch zwei Feldbatterien angekommen; auch werde auf Alsen längs der Küste des Alsensund stark geschanzt. Im Uebrigen sei der Zustand des dänischen Militärs kein behaglicher und namentlich hätten auch die Bewohner der Insel Alsen stark zu leiden. (B.-H.)

Gravenstein, 1. März. (18. Febr.). Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Ganz Sundewitt und Broacker ist eine Kaserne und wer einen militärischen Mikrokosmus sehen will, ohne ein Unterkommen oder irgend welchen Lebensgenuß zu beanspruchen, der reise nach Gravenstein. Ich war dahin geritten, um mich zu überzeugen, ob das in militärischen Kreisen mit größter Bestimmtheit erzählte Gerücht, daß 36 gezogene Vierundzwanzigpfünder in der vergangenen Nacht in Gravenstein angekommen, wahr sei oder nicht. Um gezogene Vierundzwanzigpfünder drehen sich alle Gespräche; wird doch ihr Eintreffen das Signal zum Kampf um Düppel sein. Aber obgleich Alnoer, von wo ich mich nach dem Städtchen aufgemacht hatte, blos eine halbe Meile von Gravenstein entfernt ist, so ist es doch allen Trugbildern der Frau Fama preisgegeben. Noch ist nicht eines von den Geschützen des erwarteten Belagerungstrains angelangt. Wenn der Soldat hier im Felde auch nicht ganz so aussieht, wie das letzte Bild in dem hier eben eingetroffenen, „Kladderadatsch" zeigt, so kommt das Bild der Wahrheit doch ziemlich nahe. Selbst die Kriegsartikel sind in gewissen Punkten (ich bitte nicht zu erschrecken) beseitigt, denn, man denke, den Posten ist das Rauchen erlaubt worden und wohlgemuth senden sie ihren nicht gerade immer wohlriechenden Kanaster in die Luft hinaus, während die vor vierzehn Tagen so froh begrüßten weißen Pelze bereits sämmtliche Farben des Regenbogens angenommen haben. Amüsant sind auch die Studien, welche die Leute im Dänischen, auf höchsten Befehl natürlich, machen müssen. Sie bestehen darin, daß sie zu eventuellem Gebrauch zu lernen haben: „Kaste Baabene bort, Danske!" zu deutsch: „Werft die Waffen fort, Dänen" und ferner: „ellers J skal doe, danske!" wiederum zu deutsch: „oder Ihr seid des Todes, Dänen!" Sei es nun, daß in dem betreffenden Parolebefehle diese Formeln nicht deutlich genug aufgeschrieben wurden, sei es, daß die instruirenden Unteroffiziere sich zu wenig in das Dänische hineinfinden können, kein Einziger hat die Formel so inne, daß sie von einem regelrechten Dänen verstanden werden könnte. Unsere Leute wissen sich aber seit der Rekognoszirung vom 22. Februar zu helfen, an welchem Tage ein Berliner Reservist des 35. Infanterie-Regiments, der eben von der Floskel nichts weiter als das letzte Wort behalten hatte, sehr gute Erfolge mit dem Rufe erzielte: Kusch Dich, Danske, oder ich schieß Dich todt, Danske! Die neue Lesart fand allgemeinen Eingang, und die meisten Dänen, welche gefangen wurden, hatten diese Worte vor ihrer Gefangennehmung gehört und auch verstanden. Die Vorpostenneckereien einzeln zu rubriziren, würde zu weit führen. Zu Dutzenden kommen sie von den einzelnen Feldwachen täglich vor und ganz tollkühne Streiche werden zum Oestern von unsern, trotz allen Beschwerden immer lustigen Jungen ausgeführt, die über nichts ergrimmter als darüber sind, daß die „verdammten Danske's" im offenen Felde gar nicht Stand halten wollen. Die Insulaner fürchten die Gefangenschaft und wollen vor den Schanzen gar nicht mehr Posten stehen; die Schleswig-Holsteiner wieder gehen zu den Preußen über. Ungefähr 10 Gefangene pro Tag ist die Durchschnittszahl, die so täglich von den Patrouillen eingebracht wird. Ein Borsig'scher Maschinenbauer, jetzt Unteroffizier im 60. Regiment, brachte mit seiner aus 6 Mann bestehenden Patrouille neulich allein 9 Gefangene (und nicht etwa Schleswig-Holsteiner in dänischem Dienste!) ein. Indessen sind die Dänen vielfach mit Erdarbeiten beschäftigt. Ziemlich deutlich ist es bemerkbar, daß noch eine Flügelschanze auf dem linken Flügel ihrer Düppler Position angelegt wird. Auch scheinen sie einen Uebergang bei Sandberg zu fürchten, da sie dieser Ortschaft gegenüber auf Alsen rastlos schanzen. — Ueber die Haltung der Berliner im Felde schreibt ein Berichterstatter der „Milit. Blätter": Am 2. Febr., früh 7 Uhr, brach die Avantgarde wieder auf. Das Füs.-Bat. Nr. 24, mit Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl an der Spitze, hatte die Vorhut. Als sich die Avantgarde hinter einer Höhe in der Rendezvous-Stellung formirte und wir noch in aller Sicherheit zu sein vermeinten, begrüßte uns die erste Paßkugel aus den Schanzen Missundes. Die Leute machten lange Hälse und die bekannten Diener; kaum waren aber die Gewehre zusammengesetzt und die Leute ausgetreten, so lief Alles eine Anhöhe hinan, um sich die vielbesprochenen Schanzen anzusehen. Der Feind bemerkte diese Neugierde und warf Granaten nach unserer bedenklichen Stelung, so daß es die ersten Blessirten und zerbrochene Gewehre gab. Es hinderte dies aber den wahrhaft unverwüstlichen Humor des Berliners nicht, seine Späße zu treiben. Es wurde, wie sich die Witzbolde ausdrückten, „Budel" gespielt und Granatstücke unter allen möglichen Narrheiten apportirt. Es ist ein ganz herrliches Völkchen, dieser Berliner Schlag. Wohl mögen die Kinder der Straße dieser Stadt sich einen üblen Namen gemacht haben; indeß ist dies ja in allen großen Städten der Fall; aber als Soldat ist der Berliner unübertrefflich. Voll Muth und Ausdauer, immer zufrieden, immer guten Humors, immer voll Ehrgefühls und auf den guten Ruf Preußens bedacht, hat er Liebe und Anhänglichkeit an seinen Offizier und ist leicht zu führen. Es ist jetzt der dritte Feldzug, den ich mit Berlinern mache, aber es ist heute wie vor fünfzehn Jahren dasselbe Leben, derselbe Geist und dieselbe Bravour.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Febr.). Der „Morning-Post" zufolge ist Dänemark eine Frist von 14 Tagen gestellt worden, um sich wegen Annahme des Conferenz-Vorschlages auszusprechen. — Professor Max Müller in Oxford hat zur Abwehr der Angriffe, welche gegen seinen bekannten Brief an den Redacteur der „Times" erfolgt sind, in einem zweiten, drei Spalten einnehmenden Schreiben an die „Times" die Vertheidigung der nationalen Sache der Elbherzogthümer wieder aufgenommen. Seine Beweise für die Gültigkeit der Ansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg, seine Ausführung, wie der Londoner Vertrag vom Jahre 1852 zu Stande gekommen, und seine auf englische, französische und dänische Quellen gestützte Schilderung des in Schleswig-Holstein durchgeführten dänischen Unterdrückungssystems bieten ihrem Inhalte nach für den deutschen Leser nichts Neues; die „Times" aber läßt sich durch keine Argumente rühren und zieht gegen Professor Müller in altgewohnter Weise zu Felde. — Die „Saturday Review" steht noch immer mehr auf deutscher als auf dänischer Seite, obgleich sie einmal die Leiden der Schleswig-Holsteiner als „Miniatur-Leiden" bezeichnet. Der „Spectator" dagegen ist gleich dem „Examiner" und andern Blättern vor Danomanie außer sich. Mit einer Bitterkeit, die so tief scheint, wie seine Unwissenheit, klagt er darüber, daß General Wrangel selbst die Friesen zwingen wolle, deutsch zu reden! Der „Advertiser" hat zwar den Friesenschwindel 7 oder 8 Mal beleuchtet, aber wie man sieht vergebens. — Das Blaubuch über Schleswig-Holstein liegt nun fast vollständig vor. Der Inhalt, weil längst antiquirt, ist für uns ohne alle Bedeutung. Von Interesse ist uns nur Folgendes erschienen: Mr. Ward, der Englische General-Consul in Hamburg, fragt am 25. September — auf das Ersuchen des Hamburger Syndicus Merck — bei Earl Russell an, ob J. M. Regierung den Dänen gestatten würde, eine Bundes-Execution als Kriegsmaßregel zu behandeln und darauf hin die Elbe und Weser zu blockiren? Er hebt hervor, welchen ungeheuren Schaden der Britische Handel dadurch erleiden müßte. (Eine Antwort hierauf ist unter den bis heute vorgelegten Schriftstücken nicht zu finden und das ist sehr natürlich, denn hier steckt das Räthsel der Englischen Politik.)

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Febr. Aus allen Anzeichen ergiebt sich, daß die Regierung noch immer nicht daran denkt, aus ihrer Zurückhaltung dem dänisch-deutschen Streite gegenüber herauszutreten, und daß sie dem Konferenzprojekt daher eher entgegenarbeitet, als sich seine Förderung angelegen sein läßt. Die „Nation" erklärt dies Projekt ebenfalls für bodenlos. England, sagt sie, welches den ersten Antrieb gegeben hat, würde dahei höchstens den unserer Ansicht nach sehr unfruchtbaren Vorschlag einer Personal-Union zulassen. Nun aber hat diese Kombination das Mißliche, Niemanden zu befriedigen, weder die englische Regierung, welche sie schon zu verderblich für die Interessen Dänemarks erachtet, noch die beiden deutschen Großmächte, welche Deutschland anklagt, bei einer halben Maßregel stehen zu bleiben, noch Dänemark, welches ebenso gern die Herzogthümer ganz verlieren, als nur eine nur noch nominelle Macht über sie behalten will, noch viel weniger aber die Bevölkerung Schleswig-Holsteins, welche gerade der Gefahr entgehen will, von Neuem zwischen zwei nebenbuhlerischen Mächten hin- und hergeworfen zu werden.

— Die Asche Voltaire's ruhte, wie man allgemein annahm, im Grabgewölbe der Kirche zu St. Geneviève, des Pantheon, das in der Revolutionszeit die Inschrift trug: „Den großen Männern das dankbare Vaterland." Voltaire war am 30. Mai 1778 gestorben. Man hatte ihm, dem Atheisten, ein kirchliches Begräbniß verweigert, und der Abbé Mignot, der ihn in der Abtei von Scellieres (im Jura-Departement) beigesetzt, war bestraft worden. Die Revolution hatte dann eine solenne Todtenfeier veranstaltet und die Gebeine des großen Schriftstellers nach Paris ins Pantheon gebracht, wo auch J. J. Rousseau beigesetzt ward. Ein Denkmal, vorläufig von Holz und gemalter Leinwand, wurde ihm im Grabgewölbe errichtet. Dasselbe steht noch heute, freilich in sehr verfallenem Zustande; das bronzene, das eigentlich gesetzt werden sollte, ist nie zur Ausführung gekommen; denn 1806 ward das Pantheon wieder Kirche und Voltaire's Asche blieb darin liegen bis auf den heutigen Tag. So hat man wenigstens bisher geglaubt. Jetzt aber hat eine vom Kaiser angeordnete Untersuchung erwiesen, daß das Grab vollständig leer ist. Man erinnert sich des um das Testament des Marquis de Villette geführten Prozesses, der damit geendet hat, daß die blutsverwandten Erben in den Besitz alles dessen kamen, was bisher jenem Adoptivsohne Voltaire's gehört hatte. In letzter Zeit ist nun Schloß Villette zum Verkauf gestellt worden und Engländer haben für das dort befindliche Herz Voltaire's ungeheure Summen geboten. Die Eigenthümer sind aber auf kein Gebot eingegangen, sondern haben sich an den Minister des Innern gewandt und dem Staate jene Reliquie zum Geschenke angeboten. Der Kaiser hat dieses Geschenk angenommen, bevor aber die Beisetzung des Herzens im Grabe der St. Geneviève erfolge, die Genehmigung des Erzbischofs von Paris dazu einzuholen befohlen. Der Kardinal ist dem Kaiser für diese Rücksichtnahme sehr dankbar gewesen, hat aber ausdrücklich bemerkt, daß man im Pantheon von Voltaire nichts mehr finden werde; Genaueres wisse er nicht, nur daß in der Pariser Geistlichkeit die Tradition gehe, im Beginne der Restauration seien die Gebeine Voltaire's aus dem Pantheon fort an einen unbekannten Ort gebracht worden. Nun hat der Kaiser dieser Tage das Grab öffnen lassen; es war in der That leer. Damit ist die Sache aber noch nicht zu Ende. Der Kaiser will nun auch der öffentlichen Meinung ihr Recht widerfahren lassen. Es soll nach den Gebeinen geforscht und wenn man sie nicht mehr findet, was sehr wahrscheinlich ist, ein großes Voltaire-Denkmal im großen Saale der Bibliothek errichtet werden. Ueber den unbekannten Ort, wohin die Gebeine vor 50 Jahren gebracht worden, giebt ein seit Neujahr hier erscheinendes Blatt, das historische Fragen zu lösen sucht, der „Intermediaire", aus der Feder des Bibliophilen Jacob eine ausführliche Auskunft, aus welcher wir erfahren, daß in einer Mainacht des Jahres 1814 die Gebeine Voltaire's und Rousseau's aus ihren Särgen genommen, in einen Sack geschüttet, in einem von sechs Personen be-

gleiteten Fiaker nach der Barrière de la Gare, Bercy gegenüber, gefahren und dort auf einem weiten Platz, wo ein Entrepot für den Seine-Handelsverkehr eingerichtet werden sollte, in eine bereit gehaltene tiefe, unten mit ungelöschtem Kalk gefüllte Grube geschüttet worden sind. Auch über die Personen, die dies ausgeführt, giebt Jacob Andeutungen. Der damalige Münzdirektor de Puymorin ist ganz bestimmt dabei gewesen: die anderen Personen sind dem Namen nach nicht bekannt geworden, aber sie haben gewiß nicht ohne Wissen der Regierung dieses Todtengericht gehalten.

Italien.

Turin. In der Sitzung des Turiner Abgeordnetenhauses vom 27. Februar legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, welcher einen Kredit von 1½ Mill. Fr. zur Bezahlung der von den Bourbonen in den neapolitanischen Provinzen hinterlassenen Schulden begehrt. Man liest in der „Opinione" vom 26. Februar: „Die Nachricht, daß die Regierung die Staats-Eisenbahnen verkauft habe, ist von mehreren italienischen in fremde Blätter übergegangen. Wir sind im Stande, zu bestätigen, was wir bereits behaupteten, nämlich daß der Verkauf noch nicht vollzogen ist und daß die Unterhandlungen fortdauern." — Am 26. Nachmittags ist hierselbst, wie die „Italie" meldet, Marchese Gustav Cavour, der ältere Bruder des großen Ministers, gestorben, nachdem er noch am Morgen desselben Tages dem Verwaltungsrathe des Cavour-Kanals präsidirt hatte. — Wie man erzählt, hat der englische Botschafter Elliot gesprächsweise den Minister Visconti Venosta zu sondiren gesucht, in wie weit die italienische Regierung etwa Neigung habe, sich in Bezug auf den deutsch-dänischen Konflikt der Politik Englands anzuschließen; da er aber einer sehr reservirten Haltung begegnet sei, habe er vorläufig von weiteren Eröffnungen Abstand genommen. — Der Präfekt von Neapel, Marchese d'Afflitto, ist nach Turin berufen worden; wie es scheint handelt es sich um sehr tief gehende Differenzen zwischen der Präfektur und der Munizipalität von Neapel. Aus den südlichen Provinzen ist schon seit längerer Zeit nichts von Belang zu berichten gewesen. Der strenge Winter hat das Brigantaggio, wie auf der andern Seite die Bekämpfung desselben brach gelegt.

Spanien.

Madrid. Die von der Königin am 23. d. gewährte Amnestie ist sehr umfassend, sie begreift auch die zahlreichen, in den Gefängnissen Manresa's und anderer katalonischen Fastriksstädte schmachtenden Arbeiter in sich, die unter dem Vorgeben, daß sie sich an einem politischen Komplotte betheiligt hätten, unter Anklage gestellt worden waren. Während das Ministerium in dem, von ihm der Königin erstatteten Bericht erklärt, daß es stark genug sei, um einen solchen Act königlicher Gnade empfehlen zu können, sind hier merkwürdige Gerüchte von einer Verschwörung im Umlauf, welche auf eine bewaffnete Erhebung hinarbeite; Delegirte seien bereits in die Provinzen gegangen, um auch dort Comités zu organisiren. Ein hiesiger Kaufmann hat sich darüber beklagt, daß man ihn zu zwingen versucht habe, für die Zwecke jener Erhebung einen Beitrag zu zeichnen. Der in Malaga mit Beschlag belegte englische Dampfer „Princeß", welcher auf seiner Fahrt nach Ancona auch Barcellona anlaufen sollte, habe an beiden Plätzen die von ihm geladenen Waffen landen sollen. Wie viel Wahres an diesem Gerüchte ist, muß bis zum Schluß der bereits im Gange befindlichen Untersuchung anheimgestellt bleiben. — Das die Wiederherstellung der Verfassung von 1845 verlangende Manifest ist in einer Versammlung bei Herrn Conradi, dem Director des „Clamor publico" festgestellt worden und sieht seiner Veröffentlichung entgegen; die beiden progressistischen Blätter „Novedaves" und „Iberia" haben sich davon fern gehalten. Am 5. März wird in Saragossa ein großes progressistisches Bankett stattfinden, welchem vermuthlich Prim und Olozaga präsidiren werden. Man erwartete täglich den Schluß der Session und die Anordnung neuer Wahlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. (15.) Febr. Die Wahl-Anmeldungen und Agitationen zum neuen Reichsrathe für Dänemark-Schleswig sind in vollem Gange. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das neue Volksthing dem jetzigen sehr ähnlich sein. — Nach dem Kopenhagener „Dagblad" hat der König anfangs die Entlassung de Meza's verweigert. Im Landsthing erklärte der Conseilpräsident Monrad, wenn höhere Offiziere, weil sie mit de Meza's Entlassung unzufrieden, den Abschied verlangen sollten, so würde das gelindeste Verfahren gegen sie Verabschiedung ohne Pension sein. Nach anderweitigen Nachrichten aus Kopenhagen war daselbst eine Ministerkrisis im Anzuge.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Februar 1864. Nr. 103.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen **Credit-Cassa** wird Unterzeichneter im bevorstehenden März-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechsel-Course entsprechenden, **Aufgelde** hierselbst **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretair.

Die nächste Versammlung des **Dorpater Handwerker-Vereins** findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag** den 27. d. M. statt.

Der Vorstand.

Zahnärztliche Anzeige.

Künstliche Zähne, Pièces und **Gebisse,** welche beim Aufbeißen drücken oder wanken, übernehme ich zur technischen Abänderung. — Zähne, welche durch **Plombiren** eine graue Färbung annehmen, was die schädlichen Metalltheile der Plombe zur Folge haben, und selbst gute und gesunde Zähne als Nachbarzähne schnell zerstören, werde ich aufmerksam in Behandlung nehmen. — Die **Reinigung der Zähne** vom Zahnstein (Weinstein) empfehle ich besonders, weil die meisten Zahnkrankheiten vom Zahnstein entstehen. Mundgeruch, Caries (Hohlwerden der Zähne) gründet sich nur auf Vernachlässigung der Zähne. Zahnpulver und Mundwasser wirken mehr schädlich als nützlich; — die Zahnreinigung werde ich **schmerzlos** vollziehen. — Kinder von 6½ bis 7½ Jahren, bei welchen die zweite Dentition sich abnorm zeigt, bitte ich, Sonntag Nachmittags von 2 Uhr ab anzumelden. — Ordination von 8—5 Uhr.

Meine Wohnung befindet sich im „Hotel Paris" Nr. 6 und 7.

August Rieger, Zahnarzt
aus Eßlingen bei Stuttgart.

Zins-Coupons

von Estländischen Pfandbriefen per März-Termin dieses Jahres, die 100 und mehr Rubel groß, **kauft mit Aufgeld**

C. F. Toepffer.

Die Dago-Kertellsche Achsenfabrik,

welche die Berechtigung erworben hat, Schmiede- und Gußeisen zu ihrem Bedarf aus dem Auslande zollfrei einführen zu dürfen, ist dadurch in die Lage gesetzt, vom 1. Februar c. an, **obgedachte schmiedeeiserne Wagenachsen nebst ausgebohrten gußeisernen Buchsen und Muttern** zu folgenden Preisen zu liefern, als:

					Wie bisher aus finnischem Eisen.	Aus feinstem schwedischen Eisen.
Nr. 1.	1⅞	Zoll dick,	30	Zoll	pr. Paar 8 Rbl.	9 Rbl. S.
„ 2.	1⅞	„ „	30	„	„ 9 „	10 „
„ 3.	1⅛	„ „	30	„	„ 10 „	11 „
„ 4.	1¼	„ „	36	„	„ 10½ „	11½ „
„ 5.	1⅜	„ „	36	„	„ 11 „	12 „
„ 6.	1⅜	„ „	36	„	„ 12 „	13 „
„ 7.	1⅞	„ „	40	„	„ 13 „	14 „
„ 8.	2	„ „	42	„	„ 14½ „	16 „

(zwischen den Stoßscheiben)

Muttern aus geschmiedetem Eisen kosten stets 1 Rbl. pr. ein Paar Achsen mehr als gußeiserne Muttern. Jede Achse, die innerhalb eines Jahres zerbricht, wird ohne Widerrede gegen eine neue umgetauscht **in Dorpat im Depot des Herrn**

C. F. Keller.

Die Direction der Dago-Kertellschen Achsenfabrik.

Am 29. Februar a. c. werden, auf dem Gute **Alt-Fennern** im Pernauschen Kreise ca. 30 tüchtige **Arbeitspferde** öffentlich **versteigert** werden.

Bestellungen auf Milch

mit der Zusendung ins Haus auf monatliche Rechnung, werden in **Ropkoy** entgegengenommen.

Kastanien

erhielt in neuer Sendung und verkauft 6 Pfund für 1 Rbl. **C. F. Toepffer.**

Es wird gebeten die am Sonntage den 23. Febr. im großen Hörsaale der Universität **vertauschten,** mit rothem Tuch gefütterten **Gummi-Damengalloschen** beim Portier der Universität, woselbst sich die zurückgelassenen befinden, **abzuliefern.**

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. per Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Eine **Wäscherolle wird zu Kauf gesucht,** Von wem? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **möblirte Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern wird **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" niederzulegen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. Kaufleute Büttner aus Riga und Runge aus Berlin. — Abgereist: Hr. A. von zur Mühlen und Hr. Postcommissär Norrenberg.

Abreisende.

2. Georg Kober, Sattlergesell.

№ 48. Mittwoch, den 26. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die kurz vor Schluß des heutigen Blattes eingetroffenen St. Petersburger Blätter vom 23. d. veröffentlichen die am 19. Febr. vollzogenen Kaiserlichen Ukase, durch welche die polnischen Bauern, alle ohne Ausnahme, vom 3. (15.) April d. J. freie Eigenthümer derjenigen Ländereien werden, welche sie bisher inne gehabt und die Gutsherren eine dem Betrage der aufgehobenen bäuerlichen Leistungen entsprechende Entschädigung erhalten. Zugleich wird der Bauernstand, gegliedert in autonome Landgemeinden und Dorfschaften mit eigenem Gerichtsstande, unter selbstgewählten Vögten und Schöffen, zur Verwaltung und Wahrung seiner eigenen wirthschaftlichen, polizeilichen und ethischen Interessen berufen. Ein Organisations-Comité, unter Vorsitz des Statthalters, hat die Ausführung dieser Reformen zu leiten und zu überwachen. Ihm zur Seite stehen die Kommissionen zur Organisation des Bauernstandes und die Liquidations-Kommission.

Indem wir zunächst den einleitenden Kaiserlichen Ukas veröffentlichen, behalten wir uns ausführlichere Mittheilungen über den Inhalt der übrigen Ukase für die folgenden Nummern unseres Blattes vor.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w.,

thun allen Unsern getreuen Unterthanen im Königreich Polen hiermit kund und zu wissen:

In beständiger Sorge um die Wohlfahrt der unter Seinem Scepter stehenden Völker hat unser Allerdurchlauchtigster Vater stets ein besonderes Augenmerk auf den am meisten zahlreichen und am wenigsten gesicherten Bauernstand gerichtet. Indem Er zu der Organisation desselben im Königreich Polen schritt, begann Er mit den Bauern, die auf Staatsdomänen und russischen Gutsbesitzern verliehenen Majoraten lebten; diese Bauern wurden allmälig vom Frohndienst befreit und die ihnen angewiesenen Ländereien im Verhältniß ihres Ertrags und ihres Werthes mit einem mäßigen Grundzins belegt. Die wohlthätigen Folgen dieser Maßregeln verfehlten nicht, sich in dem schnell und beständig wachsenden Wohlstand der erwähnten Bauern zu offenbaren.

Viele Erleichterungen wurden durch das Edikt vom 26. Mai (7. Juni) 1846 auch denjenigen Bauern zugestanden, welche auf Besitzungen angesiedelt waren, die polnischen Gutsherren und verschiedenen Institutionen gehörten. Unter Andern wurde ein großer Theil der unter dem Namen Daremszczyzni bekannten Gaben und der Zwangslohn der Arbeiter aufgehoben; den Bauern, welche die gesetzlichen Leistungen pünktlich erfüllten, wurde der ruhige Besitz ihrer Grundstücke und die Nutznießung der Servitute gesichert; es wurde verboten, die Leistungen der Bauern willkürlich zu steigern, so wie auch bäuerliche Grundstücke in Hofsland zu verwandeln.

Unser erhabener Vater legte auf diese Weise den Grund zu der wirthschaftlichen Existenz der Bauern und hoffte dieses bedeutsame Werk allmälig zu befestigen; deshalb wurde in den ersten Worten des genannten Edikts den Bauern des Königreichs Polen eine weitere und endgültige Ordnung ihrer Lage zugesagt.

Der Tod gestattete dem Kaiser Nikolai I. nicht, das auszuführen, was er zum Wohle seines Volkes beabsichtigt und versprochen hatte; der Wille Unseres hochseligen Vaters aber, der durchaus mit Unserem beständigen Wunsch übereinstimmte, kam auf uns als heiliges Vermächtniß, dessen unverzügliche Erfüllung gleich nach Unserer Thronbesteigung, auf unüberwindliche Hindernisse stieß, die durch den damals andauernden Krieg hervorgerufen wurden.

Sogleich nach dem Abschluß des Friedens richteten Wir Unsere Sorge auf die dauerhafte Organisation der Lage überhaupt aller Bauern, sowohl in Unserem Kaiserreich, als auch in dem, mit demselben unzertrennlich verbundenen Königreich Polen.

Die legislativen Maßregeln, welche Wir in Rußland ergriffen, wurden durch den Segen des Allmächtigen mit schnellem Erfolge gekrönt, Dank der thätigen Hülfe, welche Uns in dieser Angelegenheit der russische besitzliche Adel erwies, und den Opfern, welche derselbe zum Besten des allgemeinen Wohles und aus wahrer Menschenliebe darbrachte. In dem Königreich Polen aber fanden drei Edikte und Verordnungen vom 16. (28.) Decbr. 1858 über die freiwillige Einführung des Zinses bei den Bauern, vom 4. (16.) Mai 1861 über die Ablösung der Frohn durch gesetzliche Neiurung und endlich vom 24. Mai (5. Juni) 1862 über die Zwangseinführung des Zinses — zu Unserem tiefen Leidwesen von Seiten der besitzlichen Klasse nicht diejenige Mitwirkung, ohne welche ein Erfolg für die begonnenen Maßnahmen augenscheinlich unmöglich war. Deshalb haben diese Gesetze auch bis jetzt nicht die Früchte getragen, die Wir mit Recht von ihnen erwarten konnten.

Endlich dienten die in jüngster Zeit ausgebrochenen Unruhen und Wirren, die auch bis jetzt noch nicht vollständig unterdrückt sind, böswilligen Leuten zum Mittel, um nicht nur die Ausführung der von Unserem erhabenen Vater zugesagten und von Uns begonnenen endgültigen Ordnung der Existenz der Bauern in weite Ferne zu rücken, sondern auch, um die Treue der letzteren gegen Gesetz und Thron in Versuchung zu führen und in ihre Gemüther Aufregung und Unruhe zu säen.

Ueber die gleißnerischen Verlockungen triumphirte aber der gesunde Sinn der Bauern, und ihre unerschütterliche Treue, die allen Drohungen und Gewaltthätigkeiten widerstand, wurde sogar mit dem Blute vieler unschuldigen Opfer besiegelt.

Es sind nun gerade drei Jahre seit der Zeit vergangen, daß Wir am 19. Februar 1861 das Manifest und die Verordnungen über die Organisation des Bauernstandes in Rußland erließen.

Auch für das Königreich Polen denkzeichnen Wir diesen Tag durch die Erfüllung der geheiligten Vermächtnisse Unseres hochseligen Vaters, Unserer eigenen längst gehegten Wünsche und der Hoffnungen des zahlreichen, Uns treu ergebenen Bauernstandes. Möge dieser Tag auch den Bauern des Königreichs Polen als ein Tag des neuen Aufblühens ihres Wohlstandes ewig im Gedächtniß bleiben. Möge dieser Wohlstand der erste glückliche Vorbote des allgemeinen Gedeihens und der allgemeinen Wohlfahrt sein, deren Begründung in allen Schichten der Bevölkerung des Königreichs Polen stets Gegenstand Unserer beständigen Wünsche und unerschütterlichen Hoffnung ist.

Rußland und Polen. Die Direktion der Reichsbank hat am 21. Febr. 1863 für die Bank und deren Comptoire in Moskau und Riga den Diskont bei dreimonatlichen Wechseln auf 6 pCt. und bei sechsmonatlichen und bei Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren auf 6½ per annum festgesetzt.

Finnland. Helsingfors, 27. (15.) Febr. Je weiter der Landtag fortschreitet, desto mehr häufen sich die Fragen, desto wichtiger werden dieselben, und doch werden sie ziemlich rasch erledigt, da die vorbereitenden Comité's die Entscheidung wesentlich erleichtern, indem die Haupteinwendungen in diesen gemeinsamen Versammlungen von Delegirten aus allen Ständen gebührend berücksichtigt werden. Wie sich erwarten ließ, konnte die bisher bis zum 15. März bewilligte Verlängerung der Stände-Verhandlungen dennoch nicht genügen und hat sich das Conclave der Talmän zu dem Entschluß genöthigt gesehen, ihre resp. Curien aufzufordern, bei Sr. Majestät um abermalige Verlängerung des Landtages bis zu der in dem ersten hierauf bezüglichen Ansuchen der Stände bezeichneten Frist, d. h. bis zum 15. April (die Bauerschaft bis zum 1. Mai) zu petitioniren. Die allergnädigste, voraussichtlich und hoffentlich zustimmende Antwort wird in den nächsten Tagen zurückerwartet. Zu den wichtigsten gegenwärtig behandelten Fragen gehört ohne Zweifel die über gewisse Veränderungen in der Verwaltung unserer Staatsbank, sowie die über Errichtung von Privatbanken. Bezüglich beider hat die Regierung Vorschläge gethan, die den Principien der fortgeschrittenen Staatswirthschaft gerecht zu werden bestrebt sind. Außerdem wird gegenwärtig über ein Gesetz gegen Thierquälerei und ein anderes über Unbahnung einer Gewerbefreiheit debattirt. — Die finnische Literaturgesellschaft hat kürzlich ein Werk von nicht geringem Werth der Oeffentlichkeit übergeben: eine finnische Uebersetzung von Stöckhardt's bekanntem Lehrbuch der Chemie. Die Bearbeitung, welche, wie leicht begreiflich, eine große Sprachfertigkeit und gründliche Kenntniß in den Gegenständen selbst erheischt, ist mit Geschick von dem Magister Jul. Krohn, Docent der finnischen Sprache an hiesiger Universität, bewerkstelligt. Die Ausstattung des trefflichen Werkes ist äußerst geschmackvoll. Von andern literärischen Neuigkeiten liegt uns seit Kurzem der erste Theil der von Dr. Waaranen herausgegebenen Urkunden, die Geschichte Finnlands betreffend, vor. Dieser stattliche Band umfaßt die Jahre 1600 bis 1602. — Kürzlich wußte der „Suometer" von einer im Innern gemachten Erfindung zu erzählen. Ein savolaxer Bauer hat nämlich eine Maschine konstruirt, um Dachschindeln in ganz unglaublicher Menge zu schneiden. Das Ganze wird durch ein Pferd in Bewegung gesetzt und liefert 100 Stück Schindeln zu einem Penny. Das Holz kann beliebig breit, stark und lang geschnitten werden. Die ländliche Industrie stellt sich einer städtischen an die Seite: es ist hier ein Reinschrift-Bureau errichtet, dessen Arbeiten sowie ganzer Betrieb von Frauen bewerkstelligt werden. Das Unternehmen verspricht Erfolg. (Rv. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Oder-Ztg." wird aus Barth in Neuvorpommern vom 2. d. geschrieben: „In der vergangenen Nacht wurde hier sowohl wie in den benachbarten Wasserdörfern des Darsses und des Festlandes anhaltender Kanonendonner vernommen und hat man sogar den Schein aufblitzenden Feuers gesehen. Es war in der Richtung nach Hiddensee (an der Westküste von Rügen) zu. Die Kanonade begann ungefähr um 11 Uhr und hielt während eines großen Theils der Nacht ununterbrochen an." Die „Ostsee-Ztg." bemerkt dazu: In der Correspondenz wird es für nicht unwahrscheinlich erklärt, daß einige unserer Kriegsschiffe mit Dänischen Kriegsschiffen engagirt gewesen seien. Wir dagegen halten dies, nach dem, was wir über unsere Kriegsschiffe wissen, für unmöglich. Eher dürfte die andere Erklärung etwas für sich haben, daß nämlich die Dänen vielleicht einen Landungsversuch auf Rügen gemacht hätten; doch müßte dann wohl schon von anderer Seite Näheres darüber bekannt sein. — Aus Hamburg wird berichtet: Vom hiesigen Bürgerausschusse sind für Charterung eines neutralen Dampfers, der Deutsche Schiffe im Canal warnen soll, 6,700 Mk. Courant und zu Prämien-Geldern an Lootsen, die das Gleiche thun sollen, 3300 Mk. Courant bewilligt. Diese Maßregel ist von Hamburg und Preußen gemeinschaftlich angeordnet worden, wobei Preußen dieselben Geldbeiträge bewilligt hat.

Kiel, 1. März (18. Febr.). Der „N.-Z." wird geschrieben: Daß Dänemark nach der offiziösen „Berlingske Tidende" den Konferenzvorschlag mit der Basis der Personalunion verwirft, erregt hier natürlich große Freude; man kommt in Versuchung, mit dem österreichischen Abgeordneten Brinz die Dänen als unsere besten Bundesgenossen zu betrachten. Ihr Uebermuth macht, so scheint es, auf die europäischen Großmächte größeren Eindruck, als der einmüthige entschiedene Wille des ganzen schleswig-holsteinischen Volkes, als das klare Recht der Herzogthümer. Heute ist von hier wieder eine große Sendung von Lebensmitteln aller Art an die Armee nach Düppel abgegangen; besonders sind, dem Wunsch des Prinzen Friedrich Karl gemäß, Eier, Käse, Butter, Tabak, Rum ꝛc., von den Bürgern freiwillig geliefert. An baarem Gelde sind von den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen, die den Transport begleiten, wieder 2000 Thlr. für anderweitige Bedürfnisse der Armee gesammelt. Es ist erfreulich zu sehen, wie mit der Pflege der Verwundeten die Sorge für die Kämpfer im Felde Hand in Hand geht. Könnten wir Schleswig-Holsteiner nur bald an der Seite deutscher Truppen gegen unsern Erbfeind kämpfen! — Eine Kieler Korrespondenz des Wiener „Botschafter" sagt über den Eindruck der schleswigschen Landesdeputation: Wer den langen Zug ansah, der sich um 12 Uhr Mittags von der Nikolaikirche nach dem Bahnhof unter schleswig-holsteinschen und den verschiedenen landschaftlichen Fahnen bewegte, begreift kaum die Stille und Ruhe dieser mehr als tausend Männer. Von der Beweglichkeit und dem feurigen Getöse südlicher Aufzüge, auch von der straffen soldatischen Haltung, welche alle solche Züge in Preußen tragen, gewahrt man nichts. Eine nordische Gemessenheit herrscht. Wenn Sie aber dann mit den Einzelnen reden, dann sprüht Ihnen das innere Feuer entgegen, und Sie beugen sich unwillkürlich vor der zähen Kraft dieser Herzen, welche dem Unrecht bis zum letzten Hauche widerstehen. Sie hätten die Leute aus den gemischten und den nördlichen Gegenden Schleswigs sprechen sollen, wie sie Feuer und Flamme waren, und wie selbst die vom äußersten Norden, welche sich nur mühsam deutsch ausdrückten, entschieden erklärten: „Wir wollen Deutsche, keine Dänen sein! Wir wollen los von Dänemark!" Dieses „los von Dänemark" mögen die Diplomaten erwägen, welche eine Personalunion zur Lösung der Frage im Sinne haben. Die Herzogthümer wollen die Personalunion unter keiner beschönigenden Form, und die Dänen wollen zum Glück sie auch nicht. Sie wollen in Schleswig-Holstein Kolonien besitzen, die sie mißhandeln und aussaugen können; nur durch das Staatsoberhaupt mit ihnen verbundene und für sich berechtigte freie Herzogthümer werden sie nie annehmen.

Schleswig. Da die Dänen einen Uebergang auf Alsen von Sonderberg aus befürchten, so haben sie diesem Flecken gegenüber Schanzen in Arbeit genommen, an denen Tag und Nacht gearbeitet wird. Auch auf dem rechten Flügel ihrer Düppeler Position wird emsig geschanzt und der dortigen äußersten Schanze noch ein kleiner Anbau der besseren Flankirung wegen beigefügt. Im Wenning-Bund kreuzen dänische Kriegsschiffe, eben so belebt ist zur Nachtzeit der Alsener Sund zur Aufrechterhaltung einer lebhaften Verbindung zwischen Sonderburg und Friedericia. Die „Hamb. Nachrichten" bemerken zu dieser Thatsache: „Mit Rücksicht auf diese Verbindung ist der Name der Position „Friedericia-Düppel" durchaus nicht so eigenthümlich, als dem Laien, der ihn zum ersten Male hört, scheinen mag." — Ein Wiener Militärblatt, der „Kamerad", enthält eine Mittheilung aus dem österreichischen Lager in Hadersleben, in welchem die Frage besprochen wird, ob gegen die Düppeler Schanzen eine förmliche Belagerung unternommen, oder nach einer einleitenden Kanonade, ohne Herstellung regelmäßiger Belagerungsarbeiten, ein direkter Sturmangriff stattfinden wird. In letzterer Beziehung heißt es: Es wäre dieser gewaltsame Versuch jedenfalls eine höchst schwierige Aufgabe, eine sehr blutige Arbeit, hätte aber vor 14 Tagen die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich gehabt, wenn die alliirten Truppen nach dem Treffen von Oeversee unaufhaltsam vorgedrungen wären. Die Dänen waren von dem schwierigen Dienste im Dannewerk bis zur Erschöpfung ermüdet, die erlittenen Schlappen konnten auch ihre moralische Wirkung nicht verfehlt haben und die Vertheidigungsanstalten in der neuen Stellung (da man alle Arbeitskräfte in der auch theilweise nicht vollendeten ersten Stellung verwendet hatte) auch noch nicht bis zur Vollständigkeit gediehen sein. Der Einwurf, daß die alliirten Truppen auch erschöpft waren, ist nicht stichhaltig. Wenn eine, und zwar die vielleicht am meisten angestrengte Brigade, schon am ersten Tage dem Feinde den Vorsprung abgewann und so glänzende Resultate erzielte, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die übrigen Truppen am nächsten Tage mit dem Feinde fast gleichzeitig die Stellung bei Düppel erreichen konnten, und wäre es auch mit Zurücklassung der Hälfte der Leute während des Marsches. Alles brannte ja vor Kampfbegierde und dieser mächtige Hebel macht die Muskeln des Soldaten zu Stahl. Abgesehen von dem gewaltigen Effekt, welchen die Nachricht über den Sieg bei Düppel kurz nach dem bei Oeversee und nach der Erstaunen erregenden Schnelligkeit von der Räumung des Dannewerk in Europa hervorgebracht hätte. Jetzt, wo man dem Feinde so viel Zeit und Muße zur Erholung der Truppen, zur vollständigen Konzentrirung derselben, zur zweckmäßigen, den Verhältnissen der Vertheidigungslinie entsprechenden Disposition der Kräfte, endlich zur Vervollkommnung und Armirung der Werke selbst gelassen, ist es ein höchst schwieriges Unternehmen, die Düppeler Schanzen mit Sturm nehmen zu wollen.

Hadersleben, 28. (16.) Februar. Heute erwartet man im preußischen Hauptquartier wichtige Nachrichten aus Berlin. Der Feldmarschall soll verlangt haben, entweder zum Vormarsche nach Jütland autorisirt zu werden oder die Ermächtigung zur Verlegung der Garde und der österreichischen Korps in ausgedehntere Kantonnements zu erhalten, da die gegenwärtige enge Dislokation an der jütischen Grenze für den Gesundheitszustand der Truppen bald nachtheilig werden würde. Diese Zerstreuung seiner Streitkräfte erklärt der Feldmarschall jedoch nur unter der Bedingung eintreten lassen zu können, wenn die Dänen sich zur Respektirung der Grenze verpflichten. Die preußischen Truppen vor Düppel ertragen die Strapazen der engen Kantonnirung und des schlechten Wetters, so wie jene des anstrengenden Vorpostendienstes mit seltener Ausdauer. — Gestern wurde bei Hoptrup der junge Husaren-Korporal Hegedüs vom ungarischen Regiment Lichtenstein in Folge kriegsrechtlichen Urtheils wegen qualifizirten Raubes erschossen. Er hatte, wenn auch nicht in der Absicht zu tödten, seine Pistole auf Bauersleute abgefeuert, die sich weigerten, ihm ihr Geld auszuliefern. Sein Urtheil lautete eigentlich auf Tod durch den Strang und nur der Unauffindbarkeit eines Henkers dankt er, daß Kugeln sein Verbrechen sühnten. — Aus den Rheinlanden und Westfalen sind bis jetzt 20,000 Thlr. für die Verwundeten der Verbündeten beim Feldmarschall Wrangel eingelaufen, der angeordnet hat, daß je zwei Fünftel davon dem Corps des Prinzen Friedrich Karl und dem österreichischen Corps und ein Fünftel der Garde zur Vertheilung zugewiesen werden sollen. Die direct bei den Spitälern einlaufenden Spenden von Geld und Gegenständen sind in obiger Summe nicht einbegriffen. Nach einem beiläufigen Ueberschlage dürften, die bereits eingegangenen Gelder als Berechnungsgrundlage angenommen, auf jeden schwer Verwundeten beider Armeen mindestens 4—500 Thlr. entfallen. Daraus läßt sich entnehmen, zu welchen großartigen Proportionen sich die allgemeine Theilnahme für die kämpfenden Truppen aufgeschwungen hat. Auch für die Adoptivkinder des Feldmarschall-Lieutenants Gablenz laufen aus den Rheinlanden zahlreiche Gaben ein. Oesterreichischer Wein wird in großen Quantitäten der Armee zugeführt, die (jeder Mann bekommt einen Schoppen per Tag und bei schweren Anstrengungen einen Extratrunk) ihn dem Branntwein vorzieht. Für das Aerar kommt bei der Billigkeit der Weine außerdem eine kleine Ersparniß dabei heraus, wie wenigstens versichert wird.

Von der Jütländischen Grenze, 24. (12.) Fbr., wird der „N. P. Z." geschrieben: Die Gegend ist hier sowohl wie in Holstein sehr hübsch und fruchtbar; 2 Meilen landeinwärts wird sie aber öder und kahl, auch ärmer. Die Bauern haben sehr große Höfe, wundervolles Vieh und volle Scheunen. Die Sprache ist hier fast nur Dänisch, der Umgang mit den Leuten daher nicht ohne Schwierigkeiten. Die Gesinnung ist von Hadersleben ab mindestens zweifelhaft; Begeisterung für die Deutsche Sache hat hier im Norden Niemand, und jeder Bauer sieht in der Einquartierung eine große Last. Sobald ein Dorf belegt werden soll, schickt der Commandeur zuvor eine Wache von 1 bis 2 Zügen in den Ort, läßt Wachen und Posten überall ausstellen und nimmt dann unter deren Schutze die Einquartierung vor. Alles lagert in Allarmquartieren, meist eine ganze Compagnie auf einem oder zwei Bauerhöfen; jeder Hof hat wiederum für sich eine eigene Wache. Für die Offiziere und den Feldwebel findet sich dann wohl eine warme Stube, die Leute müssen aber immer in Ställen oder Scheunen mit umgehängtem Säbel campiren. Jeder läuft dann der Wärme nach; Kuhställe sind die gesuchtesten Aufenthalte, die Grenadiere legen sich zwischen die Kühe, in die Krippen und Raufen, nur um es warm zu haben. Die Offiziere schlafen angezogen auf Stroh, oder halb angezogen in der Koje des Bauern; mit den reinen Bezügen darf man es hier nicht so genau nehmen; oft ist man auch so müde, daß man auf die Beschaffenheit des Bettes nicht achtet. — Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein günstiger; vorzugsweise bei dem 3. Garde-Regt., dessen Leute aus Ost- und Westpreußen und daher ein rauheres Klima gewöhnt sind; nicht ganz so günstig ist er bei den anderen Garde-Regimentern. Erwägt man aber die kolossalen Strapazen, welche wir zu erdulden gehabt haben, so können wir noch immer sehr zufrieden sein. Es gab bei der Verfolgung der Dänen Tage, wo man häufig an den Straßen todte Pferde liegen sah, die vor Ermattung gefallen waren, und wenn Leute aus dem Gliede fielen, so mußte man sie mit Gewalt nöthigen, sich wieder aufzuraffen; denn sonst wären sie bei dem Schneetreiben und der eisigen Kälte sicherlich umgekommen. Jedenfalls kann Jeder, der diesen Winterfeldzug besteht, ohne auszuspannen, sich für gesund halten und bedarf zum Einkauf in die Lebensversicherung keines weiteren Nachweises. Die Stimmung der Leute ist eine erfreuliche und die Disciplin gut. Ein wunderbares Bild, das von den Anforderungen des Paradeplatzes allerdings sehr absticht, bietet eine solche Armee im Felde dar. Fast Jedermann läßt sich den Bart stehen und trägt sich, wie es ihm zum Schutz gegen die Witterung am zweckdienlichsten erscheint: hohe Stiefel oder Gamaschen, bunte Shawls, Leibbinden als Halstücher oder Ohrenklappen u. s. w. Seit einigen Tagen sind die großen Schafspelze für die Posten eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 1. März (18. Febr.). Wie die „Presse" vernimmt, hat General-Adjutant Freiherr v. Manteuffel die Weisung erhalten, seinen Aufenthalt in Wien zu verlängern, bis die schwebenden Verhandlungen über die noch zu findende Konferenzbasis und über das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu den Mittelstaaten beendigt sein werden. Durch die jüngsten Zwischenfälle ist seine ursprüngliche Mission bereits sehr modifizirt worden. Die Lage ist einfach die: Die Mittelstaaten sind aufgefordert worden, ihre Exekutionstruppen in Holstein unter das Oberkommando in Schleswig zu stellen und werden, wenn sie dieser Aufforderung Folge leisten, an der ferneren Aktion gegen Dänemark theilnehmen. Verweigern sie das, verwirft der Bund den neuesten darauf abzielenden österreichisch-preußischen Antrag, so werden die beiden deutschen Großmächte auf die dritte Gruppe weiter keine Rücksicht nehmen und die Angelegenheiten Deutschlands und der Herzogthümer nach eigenem Ermessen und unter eigener Verantwortung besorgen. Die schleswigsche Deputation hat Wien wiederum verlassen. — Gestern ist mit der Nordbahn der erste Transport von Verwundeten, 71 an Zahl, sämmtlich Steirer von Belgier-Infanterie und den Neuner-Jägern, geleitet von den Fürsten und Fürstinnen Schwarzenberg und Kinsky und dem Prinzen Rohan hierselbst eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin, welche von den Erzherzogen Albrecht und Wilhelm, dem General-Adjutanten Graf Crenneville, dem Fürsten Colloredo-Mannsfeld und dem Generalstabsarzt Dr. Kraus begleitet waren, wurden bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt; sie richteten an jeden Einzelnen huldvolle Worte des Trostes. Die leicht Verwundeten haben heute die Reise nach Graz fortgesetzt.

— Sämmtliche hiesige Blätter begleiten die „überraschende" Maßregel der Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien mit längeren Artikeln; sie stimmen darin überein, daß dieselbe ein Akt der Gesetzgebung im eminentesten Sinne des Wortes sei und, wenn der Reichsrath noch versammelt gewesen wäre, kaum ohne seine verfassungsmäßige Mitwirkung hätte getroffen werden können. Das Ministerium habe, da weder im Octoberdiplom noch im Februarpatent der Fall der Verhängung des Belagerungszustandes ausdrücklich vorgesehen worden sei, von der ihm durch § 13 des Februarpatents beigelegten Befugniß Gebrauch gemacht, derartige dringende Maßregeln zu verfügen mit der Verpflichtung, dem nächsten Reichsrathe die Gründe und Erfolge der Verfügung darzulegen. Um deswegen habe wohl auch das Ministerium in seiner Gesammtheit das kaiserliche Manifest kontrasignirt und sei die feierliche Form, in welcher die Regierung ihren Entschluß verkündet habe, gewiß nicht ohne eine wohlberechnete Absicht gewählt worden. — Das zu Krakau in Garnison liegende 19. Jäger-Bataillon ist vorgestern mittelst Separattrains nach Tarnow abgegangen, um in die Gegend von Jaslo und Ducla dislocirt zu werden; nach der einen Version sind in den Karpathenniederungen, wie im Jahre 1846, Bauern und Edelleute in Konflikt gewesen; eine andere minder wahrscheinlichere Version will bereits von einer Erhebung im Jasloer Kreise wissen. Die im Krakauer Gebiet längs der russischen Grenze bisher dislocirten Truppen sind nach Krakau gezogen worden, um von dort aus sofort nach der ungarischen Grenze dirigirt werden zu können.

Großbritannien.

London, 1. März (18. Februar.) Die Nachrichten über die Vorgänge in Galizien sind der „Times" in so fern eine willkommene Botschaft, als ihr dadurch Gelegenheit geboten wird, der österreichischen Regierung zu Gemüthe zu führen, daß sie sehr unweise daran handle, sich um Schleswig-Holstein zu kümmern, während sie bei sich zu Hause so große Schwierigkeiten zu bewältigen habe. „Ist es nicht seltsam", sagt sie, „daß ein Reich, welches solche Elemente der Unruhe in sich birgt, sich im Namen der Volksrechte auf den Pfad der Beraubung wagt?" — In der ausländischen Presse wird dem Sohne des Prinzen von Wales häufig der Titel Herzog von Cornwall beigelegt, welche Bedeutung gänzlich unrichtig ist. Der Vater hat seinen Sitz im Hause der Lords nicht als Prinz von Wales, mit welchem Titel keine parlamentarische Würde verknüpft ist, sondern als Herzog von Cornwall, der Sohn jedoch wird nach der Taufe einfach bei seinem Vornamen mit dem Titel Prinz zu nennen sein, bis die Krone ihm die Peerswürde verleihen wird.

— Der Winter ist jetzt in seiner abschreckendsten Gestalt über die Hauptstadt gekommen. Kalt ist es nicht, aber Nebel, Regen und Schmutz kämpfen um den Siegespreis, wer von ihnen dem Menschengeschlechte die Wanderung durch die Straßen der Stadt und zumal der City, der Stadt per eminentiam, am gründlichsten zu verleiden im Stande sei. Zwar fallen keine starken Regengüsse; doch reicht der mit Unterbrechungen niederrieselnde Fadenregen aus, die Atmosphäre fortwährend in einem unangenehmen feuchtkalten Zustande und die Oberfläche des Bodens in einem steten Auflösungsprozeß zu erhalten; und der gelbbraune Nebel, verstärkt durch die Rauchmassen, welche statt aufzusteigen aus den unzähligen Schornsteinen sich bei dem bedeckten Himmel zur Erde niederschlagen, hüllt alles in so dichte Schleier, daß man in den Morgenstunden von etwa zehn bis zwölf fast keine zwei Schritte auf der Straße vor sich sehen kann und Vorüberwandelnde wie grauliche Geistergestalten an dem Beobachter vorbeischweben. Der Wind ist bisheran ziemlich ruhig gewesen, doch scheint sich heute ein stärkerer Südost erheben zu wollen.

Frankreich.

Paris, 1. März (18. Febr.). Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel, welcher die Verschiedenheit in der Stellung und den Interessen Preußens und Oesterreichs in der deutsch-dänischen Frage hervorhebt. Obwohl in der Form gemäßigt, läßt der Artikel doch eine gewisse Verstimmung über die von den deutschen Mächten Dänemark gegenüber ergriffene Initiative durchblicken. Der Argwohn wird hier besonders durch die Erklärung des Belagerungszustandes in Galizien verstärkt, welche nicht geringes Aufsehen macht. Das „Pays" freilich giebt ein Bild von der Lage der Dinge, welches die Maßregel der österreichischen Regierung von ihrem Standpunkte aus als fast gerechtfertigt erscheinen läßt, denn es schildert die Verhältnisse in Deutschland, Dänemark, Galizien, Ungarn und Venetien als äußerst gefährliche. Dagegen drückt die „Patrie" in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Das Bündniß der kooperirenden Mächte" ihren ganzen Unmuth aus. Die „France" äußert sich gleichfalls sehr ungehalten, wenn auch nicht in so scharfer Weise. Am schwarzsichtigsten ist die „Opinion nationale", welche der Regierung nicht Warnungen und gute Lehren genug geben kann Angesichts der ihr von Osten her drohenden Koalition Oesterreichs und Preußens. Das Verhalten dieser Mächte in neuester Zeit erscheint Herrn Gueroult im äußersten Grade verdächtig. Er glaubt an einen geheimen Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich zur Theilung Deutschlands; das augenblickliche Auftreten dem Bundestage gegenüber sei nur das Vorspiel für Annexionen, „die in diesem Jahrhundert so sehr in Mode sind, und deren es bereits weniger natürliche hat vollziehen sehen." Wenn es zu einem Kriege in Italien komme, so werde Preußen dem Wiener Kabinet zu Hülfe kommen, indem es 100,000 Mann zur Besetzung der deutsch-österreichischen Länder entsende. Zeige der deutsche Bund sich wiederspenstig, so werde Oesterreich in Süddeutschland um sich greifen, wie Preußen im Norden. Herr Gueroult hätt alle diese Visionen für sonnenklar, und kann sich nicht genug wundern, daß die Regierung allen diesen kommenden Ereignissen gegenüber sich passiv verhält. Die „France" erklärt, es sei durchaus unwahr, daß die in Cherbourg liegenden Panzerschiffe Ordre erhalten hätten, sich seefertig zu machen, um am 15. März auslaufen zu können. Die fünf Panzerschiffe, von denen mehrere im Bassin auf Reparatur liegen und erst im nächsten Monat daraus entlassen werden können, sollen später wieder eine Probefahrt antreten. — Der französische Geschäftsträger in Quito hat, wie die „France" meldet, sich mit der Regierung der Republik Ecuador überworfen und die Flagge eingezogen. — Die Arbeiter, welche sich zu dem Manifest der Sechzig bekennen, zeigen heute durch ein bereits konstituirtes Wahlkomité in der „Opinion nationale" an, daß Hr. Tolain, Ciseleur, für den 5. Wahlbezirk von ihnen als Kandidat aufgestellt ist. — Der Kaiser will angeblich die Kosten des Begräbnisses des Senators Pietri aus eigenen Mitteln bestreiten. Die Obsequien des früheren Polizei-Präfekten von Paris, der als „honnetter Mann" gestorben ist, wie der „Constitutionnel" bemerkt, finden nächsten Donnerstag in der Madeleine-Kirche statt. — Marschall Forey hat vorgestern seinen Einzug in Lille gehalten, wo er bekanntlich das General-Kommando übernimmt.

— Die gestrige Aufführung des neuen Lustspiels „Le Marquis de Villemer" von George Sand, für die Bühne bearbeitet nach dem bekannten Roman der berühmten Schriftstellerin, war ein wahres Ereigniß. Die Erwartungen des Publikums waren nicht nur in Betreff des Stückes selbst gespannt, sondern man erwartete auch allerlei aufregende Zwischenfälle. Es hatte nämlich verlautet, daß eine gewisse Klasse von Bewohnern des Quartier Latin wegen mehrerer „antiklerikalen Stellen" des Stückes eine Demonstration machen, daß gleichzeitig aber eine Gegendemonstration zu Gunsten der Verfasserin stattfinden werde. Schon lange vor Beginn des Theaters hatte sich eine bedeutende Menschenmenge vor dem Odeon eingefunden. Die Polizei selbst hatte großartige Vorsichtsmaßregeln getroffen. George Sand selbst befand sich in der Nähe. Sie trat am Arme eines Herrn in das Café Voltaire. Einige junge Studenten folgten ihr nach und riefen: „Die Hüte ab! Es lebe George Sand!" Das dort zu Mittag essende Publikum leistete zum Theil dem Aufrufe Folge, als plötzlich ein Polizeidiener erschien, um den Wirth im Namen des Polizei-Inspektors aufzufordern, das Café zu schließen. George Sand entfernte sich sofort, die übrigen Gäste aber lachten dem Polizeidiener ins Gesicht und blieben im Café. Die Menge vor dem Theater wurde immer größer, und als die Thüren desselben geöffnet wurden, fand nur ein kleiner Theil Zulaß. Der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Napoleon, die Prinzessin Mathilde und ein großer Theil des Hofes wohnten der Vorstellung an. Als der Kaiser und die Kaiserin am Theater vorfuhren, wurde gepfiffen, doch will man wissen, das Pfeifen sei von den Klerikalen ausgegangen, die dem Kaiser ihre Unzufriedenheit über den Besuch eines George Sand'schen Stückes kundgeben wollten. Beim Eintritte der Majestäten in den Saal wurden Beifallsbezeugungen laut. Man antwortete darauf mit

dem Rufe: „Nieder mit der Claque!“ Sonst verlief Alles ruhig, und George Sand erntete sogar großen Beifall. Außerhalb des Saales, auf dem Place de l'Odeon und in den angrenzenden Straßen ging es aber stürmischer zu. Die Studenten und übrigen Personen, die im Innern des Saales keinen Platz gefunden, durchzogen Arm in Arm die Straßen, die Marseillaise und den Chant du départ singend. Gegen 10 Uhr schritt die Polizei ein und zerstreute die Gruppen. Militär war auch herangerückt, soll jedoch keinen Antheil an der Auseinandertreibung genommen haben. Die Studenten und die übrigen Ruhestörer leisteten keinen Widerstand, doch fielen einige Verwundungen vor. Viele sollen verhaftet worden sein. In der Rue Marguerite, durch die ein Theil der Studenten die Flucht ergriffen und wo sich ein Wachtposten von Feuerwehrmännern befindet, kam es zwischen diesen und den Polizei-Agenten zu einem Wortwechsel, weil erstere den Studenten den Weg nicht verlegen wollten. Als der Kaiser das Theater verließ, war die Ruhe wieder hergestellt. Man glaubt, daß sich die unruhigen Scenen heute Abend bei der zweiten Vorstellung wiederholen werden. Eine große Anzahl Polizeiagenten hat den Place de l'Odeon und alle Zugänge zum Theater besetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. März (18. Febr.) Der Entlassung de Meza's als Obergeneral ging eine ernste Ministerkrisis vorher, da das Kabinet entschlossen war, abzutreten, wenn der König nicht in die Abdankung des Generals willigen wollte. Ueber den neuen Obergeneral v. Gerlach, der, gleich Bülow und Krogh, im Schleswigschen geboren ist, spricht sich „Dagbladet“ folgendermaßen aus: „Ueber die Richtigkeit der Wahl, welche der Kriegsminister getroffen hat, werden vermuthlich sowohl hier als in der Armee abweichende Ansichten bestehen. Man muß indessen erinnern, daß sich unter unsern höheren Offizieren keiner findet, von dem man sagen kann, daß er ein so hervorragendes Talent, eine so anerkannte und erprobte Erfahrung besitze, daß er als geborner Obergeneral betrachtet werden kann. Wir haben brave und tüchtige Generale, welche als Führer größerer Abtheilungen genügen, und die stets mit Treue ihre Pflicht erfüllen werden; aber jedem von ihnen haften Mängel an, welche sich geltend machen würden, wenn das Oberkommando in seine Hand gelegt würde. Es scheint, daß, um den wirklich Tüchtigsten zu finden, man zu den jüngeren Generalmajoren und Obristen hätte herabsteigen müssen, aber leider spielt die Rücksicht auf die Etikette und die militärische Hierarchie noch eine so große Rolle, daß ein solcher Versuch größeren Hindernissen begegnen würde, als die Energie des Kriegsministers zu überwinden vermöchte. So läßt sich keineswegs leugnen, daß Vieles für die Wahl des Generals Gerlach spricht. Er ist ein Mann, welcher warm für sein Vaterland fühlt und sich nicht feindlich, sondern eher sympatisirend der nationalen und liberalen Entwickelung der späteren Zeit gegenübergestellt hat. Man darf von ihm glauben, daß sein Blick offen ist für die große Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes, und daß er im Ernste Krieg zu führen wünscht. Er bewegt sich viel unter den Soldaten (im Gegensatze zu de Meza), er interessirt sich für sie, sorgt für sie, spricht gern mit ihnen und er ist gewiß einer der populärsten Generale. Dazu kommt, daß er einen erprobten persönlichen Muth, eine seltene Unverzagtheit in der Gefahr besitzt, und daß sein größter Wunsch sein wird, die Soldaten vorwärts zum Siege zu führen, lieber den Feind aufzusuchen, als sich von ihm aufsuchen zu lassen.“

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Februar 1864. Nr. 106.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht, daß der Herr dimittirte Kirchspielsrichter **Carl Baron Bruiningk um Errichtung eines Curatorii über sein gesammtes Vermögen nachgesucht,** und sich selbst der Vermögens-Dispositionsbefugniß dergestallt begeben hat, daß hinfort alle von ihm etwa selbst vorzunehmende vermögensrechtliche Acte die unbedingte Wirkung der Nichtigkeit nach sich ziehen sollen und werden. — Zu Curatoren seines gesammten Vermögens sind mit der freiesten Vermögens-Dispositionsbefugniß der Herr Ludolf August Baron Bruiningk, der Herr Ernst von Brasch zu Waimastfer und der Herr Hofgerichts-Advocat Alexander Ludwig Wulffius ernannt und förmlich gerichtlich bestätigt worden, und haben sich daher hinfort alle Diejenigen, welche mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl Baron Bruiningk in irgend welchen Rechtsverhältnissen oder Geschäftsbeziehungen stehen, an dieses Curatorium zu wenden.

Dorpat, am 21. Februar 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
Landrichter N. v. Oettingen.
Nr. 196. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Alle Diejenigen, welche an die Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters **Carl Baron Bruiningk Forderungen** und Ansprüche irgend welcher Art zu formiren, oder derselben irgend welche **Zahlungen** zu leisten und sonstige Verpflichtungen zu erfüllen haben, werden hiedurch ergebenst ersucht, sich baldmöglichst mit dem unterzeichneten Curatorio unter der Adresse des Hofgerichts-Advocaten A. L. Wulffius in Dorpat in Relation zu setzen.

Dorpat, den 26. Februar 1864.

Das Curatorium der Vermögensmasse des Hrn. dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Bruiningk:
Ludolf August Baron Bruiningk.
Ernst von Brasch.
A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste Versammlung des **Dorpater Handwerker-Vereins** findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag** den 27. d. M. statt.

Der Vorstand.

Ein junger Mensch, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann eine **Anstellung als Gemeindeschreiber** finden auf dem Gute Ullila, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfang der im März 1864 fälligen Quoten aus der **am 12. Decbr. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Cassa** berechtigt sind, werden hierdurch ersucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird am 12. März c., Nachmittag 5 Uhr, in der Wohnung des Secretären Koch bewerkstelligt werden.

Gleichzeitig werden die zum **Beitritt zur** gedachten **Stipendien-Cassa** berechtigten Personen aufgefordert, ihre desfallsigen Anzeigen bei einem der Vorsteher zu machen. Berechtigt zum Eintritt ist Jeder, welcher auf der Universität zu Dorpat studirt hat und im Gouvernement Estland domicilirt. Ist derselbe verehelicht, so muß er spätestens innerhalb Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme nachsuchen. Die Eintrittssumme beträgt 25 Rbl. S. Jeder Sohn eines Mitgliedes, welcher auf einer vaterländischen Universität studirt, erhält drei Jahre hindurch eine Quote ausgezahlt. Zur Vertheilung gelangen die Zinsen des Capitals, nachdem die Unkosten liquidirt und zwei Quoten zum Besten der Cassa in Abzug gebracht worden.

Reval, den 12. Februar 1864.

Dr. **E. Meyer. J. G. Köhler.** Dr. **Dehio.**
A. Eggers. C. E. Koch.

Sonnabend den 29. Februar findet im Saale der Bürgermusse ein

Maskenball

statt. Für etwa einzuführende Damen sind die Billets an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zu lösen.

Zwei Hoflagen, circa 40 Werst von Dorpat belegen, sind zum 23. April d. J. in Pacht zu vergeben. Das Nähere zu erfragen bei
Baron Bruiningk (Haus Clara).

In Estland sind **Landstellen** und **Bauerpachtländereien** von verschiedenen Größen, theils in der Nähe von Reval, theils tiefer im Lande, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,** worüber Nachweis ertheilen kann
Rechts-Consulent **Th. v. Bunge** in Reval.

Gute frische Tischbutter à 20 Kop. sowie guter inländischer Käse à 18 Kop. das ℔. ist stets bei mir vorräthig. Auch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum meine Gewürz-Handlung, in der ich stets gute Waaren vorräthig halte, bestens zu empfehlen.

H. Espenstein,
auf d. Stationsberge, im Gordoffsky'schen Hause.

Ein **Stuhlwagen** steht **zum Verkauf.** Zu erfragen im Transport-Comptoir **bei Herrn Frey,** in der Petersburger Straße.

Um vielseitigen Anfragen zu genügen zeige ich hierdurch an, daß in meinem

Photographischen Atelier

Aufnahmen nur von 10 bis 2 Uhr stattfinden.

J. Muhly.

En-tout-cas & Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte **Schirme überzogen** beim
Drechslermeister **C. Braun.**

Abreise halber wird ein

verdeckter Reiseschlitten

billig **verkauft** im Hotel London beim Portier.

Gute Hyacinthen

wie auch frische, gutkeimende **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** sind billig zu haben bei
N. Klekampff.

Bleni-Mehl

à 5 Kop. das Pfund ist in der **Wettigschen Bude** zu haben.

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Gestohlen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar ist vom Marienhofschen Kruge **ein junger bläulich-grauer Hengst** mit kurzer Mähne und langem weißem Schweif **gestohlen worden.** Wer denselben dem Marienhofschen Krüger abliefert oder über den Aufenthalt desselben sichern Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

Abreisende.

3. Georg Kober, Sattlergesell.

№ 49. Donnerstag, den 27. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] der St. Annenorden 2. Klasse dem Commandeur des Isumschen Husaren-Regts. des Kronprinzen von Preußen, Oberst Baron v. Fircks.

[Verabschiedet;] Oberst Braun, Commandeur des 1. Ingenieur-Belagerungsparks, unter Beförderung zum Generalmajor, mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von der Oberverwaltung der Livländischen Bauer-Rentenbank wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Laufe des Jahres 1863 keine Rentenbriefe neu emittirt wurden und daß demnach am Schluße des Jahres 1863 Rentenbriefe in Cours verblieben für die bereits bis zum Beginn des Jahres 1863 auf 192 Grundstücke emittirte Summe von S.-R. 285,500, daß ferner am Schluß des Jahres 1863 noch 39 andere Grundstücke vorhanden waren, rücksichtlich deren die Livländische Bauer-Rentenbank um Credit angesprochen wurde und daß endlich die für diese 39 Grundstücke vorausgesetzten, bisher nicht definitiv realisirten Rentenbrief-Darlehne im Ganzen S.-R. 44,750 betragen.

Riga. Se. Maj. der Kaiser hat auf die allerunterthänigste Unterlegung der Ordensduma des St. Wladimir-Ordens am 22. September v. J. Allergnädigst geruht, den Translateur und Protocollisten der Krepost-Expedition des Livländischen Hofgerichts, Titulairrath Stieda, zum Ritter dieses Ordens 4. Classe für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange zu ernennen. — Mittelst Journal-Verfügung des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs von 13. Febr. c. ist der verabschiedete Collegien-Registrator Nicolai v. Fliedner als jüngerer Sortirer bei demselben angestellt worden.

Volderaa, 24. Februar (R. Z.) Die ganze circa einen Zoll dicke Eismasse in der See ist während der Nacht bei heftigem SO.-Winde so weit vom Lande abgetrieben, daß nur vom Leuchtthurme aus noch einige kleine Eisstreifen gesehen werden. Unsere Rhede ist demnach wieder frei und auch der Hafen bis innerhalb der Seedämme offen.

Arensburg. Der Lehramts-Candidat Johann Krämer ist als Oberlehrer der alten Sprachen am Arensburgschen Progymnasium angestellt worden.

Narva, 25. Febr. (N. S.) Laut Allerhöchsten Befehls vom 30. Januar ist der mit dem Range eines Coll.-Secretärs verabschiedete Stabscapitän v. Raupach zum Postmeister in Narva ernannt worden. — Wie wir hören, ist derselbe heute hier eingetroffen und gedenkt nach einigen Tagen seine Function anzutreten.

Rußland und Polen. Durch Ukase Sr. Maj. des Kaisers vom 24. Februar ist der Vorsitzende des Departements der Gesetze, Wirkl. Geh.-Rath Fürst Gagarin, unter Enthebung von diesem Amte zum Vorsitzenden im Reichsrathe und des Minister Comités ernannt worden. — Zum Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, an Stelle des verstorbenen Grafen Bludow, ist, wie der „St. P. Z.“ aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, der Admiral und General-Adjutant Fedor Petrowitsch v. Lütke, Mitglied des Reichsraths, Vicepräsident der Kaiserl. geographischen Gesellschaft, ernannt worden. Admiral v. Lütke war bereits seit 1855 Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

St. Petersburg. Die „St. Petersb. Ztg.“ berichtet Nachfolgendes zur Geschichte des polnischen Bauernstandes seit dem Anfange dieses Jahrhunderts: Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Polen und die Einführung des Code Napoleon in den Jahren 1807 und 1808 hatte zwar ein glitzerndes Aeußere, änderte aber in der traurigen Lage der Bauern nicht das Geringste. Auch nachdem das Königreich Polen unauflöslich mit Rußland verbunden worden, traten die autonomen Behörden des Landes, die fast nur aus den Mitgliedern der höheren und niederen Szlachta zusammengesetzt waren, in keiner Weise der Bedrückung des Bauernstandes entgegen. In der Zeit von 1815 bis 1846 vermied die russische Regierung in die Action der polnischen Behörden einzugreifen und begnügte sich, die Lage der Bauern auf den ihr unmittelbar unterstehenden Gütern zu bessern. Später suchte sie von 1846 bis 1863 durch eine Reihe von Edikten den polnischen Bauernstand vor der unheilvollen Willkür seiner Gutsherren zu schirmen. Jene Edikte forderten Einführung des Grundzinses, Abschaffung der Frohn, Reluirung derselben in konstante Geldbeträge, Sicherung des Bestandes der Bauerländereien u. s. w. Diese wohlgemeinten Verordnungen trugen aber nur auf den Staatsdomainen, den Gütern der Institutionen und den Majoraten segensreiche Frucht, weil die Verwaltung dieser Güter unter der unmittelbaren Einwirkung der russischen Regierung stand. Auf den Privatgütern begegneten diese Erlasse einem zähen Widerstande. Nach wie vor wurden die Leistungen der Bauern für die Gutsherrschaft gesteigert, Bauerhöfe gesprengt und ihre Ländereien zu den Feldern der Edelhöfe geschlagen; nach wie vor wurde dieses widergesetzliche Verfahren von den nationalen Behörden bemäntelt. Eine staatliche und humane Entwicklung des polnischen Bauernstandes war undenkbar, so lange die Patrimonial-Gerichtsbarkeit einen Theil der Gutsherrenrechte ausmachte, die in ihrer Gesammtheit den Bauer in Armuth und Unmündigkeit erhielten. In Polen gab es kein Volk. Es existirte dort eine Oligarchie von etwa 200,000 Menschen, welche 3,000,000 derselben Race im Stande der Heloten erhielt und bei Ueberfluß an kulturfähigem Lande, ein ländliches Proletariat von mehr als einer Million Köpfen schuf. — So waren die Zustände in Polen, als die Befreiung des russischen Bauern von der Leibeigenschaft die grundbesitzende hohe und niedere Szlachta befürchten ließ, daß im Königreich ähnliche Reformen eintreten und die Bauern ihrer Herrschaft entziehen würden. Das Resultat dieser Befürchtungen war der polnische Aufstand.

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) Februar, wird der „Ostsee-Z.“ geschrieben: Der Preußische Abgeordnete Alexander v. Guttry hat als Vorsitzender des in Lüttich bestehenden Bewaffnungs-Comités von der National-Regierung die Entlassung erhalten und verweilt gegenwärtig in Brüssek. Er wird beschuldigt, das falsche Gerücht von der Geisteskrankheit des Grafen Johann Dzialynski aufgebracht und verbreitet zu haben. — Dem General-Organisator Mieroslawski wurde am 8. d. M. vom Grafen Branicki abermals seine angeblich von der National-Regierung verfügte Entlassung nach Lüttich überbracht. Er verlangte aber überzeugende Beweise, daß das ihm überreichte Document wirklich von der Nationalregierung und nicht bloß von der Czartoryskischen Partei ausgestellt sei, und da ihm diese seiner Meinung nach nicht gegeben wurde, so wies er die Entlassung zurück, begab sich aber sofort nach Paris, wo er wiederholt mit dem Fürsten Wladislaw Czartoryski und den übrigen Mitgliedern des dortigen National-Comités Besprechungen gehabt hat. Diese Besprechungen sollen zu dem Resultate geführt haben, daß Mieroslawski gegen das Zugeständniß, nach Belieben privatim für den Aufstand wirken zu dürfen, freiwillig auf die amtliche Stellung als General-Organisator verzichtet habe. Graf Branicki, der Vertraute des Prinzen Napoleon, ist von der National-Regierung zum General-Militär-Commissarius in Paris ernannt. Durch diese neu creirte Stelle soll die eingegangene des General-Organisators ersetzt werden. Die unabhängigen Organe der Polnischen Tagespresse schüren noch immer einstimmig den Aufstand aus allen Kräften. „Jetzt oder nie!“ ist ihre einstimmige Parole.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. März (22. Febr.). Von allen Seiten wird gemeldet, daß die Dinge in Schleswig bald eine entschiedenere Wendung nehmen werden. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ von gestern enthält folgende Mittheilung: Nachdem das erste Ziel des gemeinschaftlichen Vorgehens der beiden deutschen Großmächte, die Pfandnahme Schleswigs, im Wesentlichen erreicht ist, nachdem aber das Verhalten Dänemarks die entschiedene Fortsetzung des Krieges vermuthlich auch über Jütlands Grenzen hinaus zur Nothwendigkeit gemacht hat, wird das herzliche Einverständniß Oesterreichs und Preußens sich vermuthlich sehr bald in neuen Thaten bewähren. Die Verhandlungen über das weitere gemeinsame Verhalten, zu welchem unser König den General v. Manteuffel nach Wien gesandt hat, haben, soviel man vorläufig hört, den erfreulichsten Verlauf gehabt und sind in diesem Augenblicke dem vollen Abschlusse nahe. Auch die „N. P. Z.“ meldet, daß nunmehr der Einmarsch der preußisch-österreichischen Armee in Jütland bevorstehe. Bis jetzt habe dieselbe bekanntlich nur Kolding, auf der Grenze von Schleswig, besetzt; wenn sie nun vorgehe in die dänische Provinz, werde nicht nur die Festung Friedericia (Hafenstadt an der Ostküste) belagert werden, sondern Jütland werde als feindliches Gebiet auch für den Unterhalt der Truppen zu sorgen haben. (Nach einem Telegramm hat der preußische Botschafter in London, Graf Bernstorf, bereits dem Grafen Russell angezeigt, daß die Preußen Friedericia angreifen würden.) — Unter solchen Umständen wäre dringend zu wünschen, daß der Bund die bisherige scharfe Trennung der Exekutionstruppen in Holstein von der Armee der Vormächte, wie man jetzt zu sagen beliebt, ferner nicht mehr aufrecht hielte. In diesem Sinne hoffen wir denn auch, daß die nochmalige Berathung des preußisch-österreichischen Antrages am Bunde, die holsteinischen Exekutionstruppen unter den Oberbefehl der Großmächte zu stellen, zum Heile Deutschlands ausfallen wird. Die alten Eifersüchteleien gegen Preußen sollten doch in Verhältnissen schwinden, welche so leicht europäische Dimensionen annehmen können und dann die Zusammen-

fassung aller deutschen Kräfte im Interesse Deutschlands nothwendig machen. Die **Beschwerde Oldenburgs am Bunde** über den Durchmarsch **preußischer** Truppen durch oldenburgische Enclaven in Holstein liefert den Beweis, bis zu welchem Widersinne die Auffassung der Unverletzbarkeit der Grenze irgend eines Flecks Landes führen muß, wenn an die im Vorrücken begriffene preußische Armee die Forderung gestellt wird, die Hauptstraße zu verlassen und auf Feld- und Fußwegen sich um ein Landgut oder ein Stadtchen herum zu schleichen. Schutz sollen die preußischen Kräfte in Stunden der Gefahr gewähren, aber erst wegen des Durchmarsches durch ein Kirchdorf vielleicht Wochen lang verhandeln. Die Erfüllung der Forderung, die Grenzen der Bundesstaaten unter allen Umständen zu respectiren, ist bei der Lage Preußens eine Unmöglichkeit. So ist es aber in Deutschland: der Marsch einiger Bataillone Preußen durch Eutin hat größeren Lärm verursacht, als die Landung der Dänen auf Fehmern, von wo sie jeden Augenblick nach Holstein übersetzen und auch Eutin einen freundlichen Besuch durch eine Truppen-Ausschiffung in der lübecker Bucht machen können.

Kiel, 3. März (18. Febr.). Aus Kiel, 2. März, geht den „Hamb. Nachr." von kompetenter Seite mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Mittheilung zu: Die der gestrigen „Börsenhalle" aus Kiel gemeldete Nachricht, daß dem Herzog Friedrich auf preußischen Befehl seine Ehrenwache genommen und daß 3000 für seine Rechnung angefertigte Uniformen mit Beschlag belegt seien, ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Das academische Consistorium der hiesigen Universität hat am 4. März eine Eingabe an den Deutschen Bund beschlossen, in welcher die Nothwendigkeit, die Stände einzuberufen, dargelegt wird, damit das gesetzliche Organ des Landes bei der Entscheidung über die Erbfolgefrage gehört werden könne. Die Eingabe schließt mit dem Antrage, es wolle die Bundesversammlung den Herzog Friedrich baldigst anerkennen und sein wie des Landes Recht kräftigst schützen und wahren.

Altona, 1. März (18. Febr.). Eine Anzahl holsteinischer Guts- und Hofbesitzer hat sich vereinigt, um den Schleswigern mit einem für den landwirthschaftlichen Betrieb durchaus nothwendigen Material, mit Stroh, auszuhelfen. In dem von dem Comité erlassenen Aufruf wird gesagt: Das Herzogthum Schleswig trägt schwer die Lasten des Krieges. Das ganze preußische Armee-Corps liegt im Sundewitt konzentrirt auf einen Umkreis von circa zwei Meilen und nach acht Tagen schon waren die Vorräthe an Stroh so total konsumirt, daß ungedroschenes Getreide als Streu verwandt wurde. In wenigen Tagen wird der Mangel so groß sein, daß das Vieh dem Verhungern Preis gegeben, todt geschlagen oder zu jedem Preis veräußert werden muß. Dieser Noth muß Abhülfe geschafft werden. Holstein trägt die Kriegslasten bis jetzt weniger schwer, wir Holsteiner sind in der glücklichen Lage, Hülfe schaffen zu können. Die Unterzeichneten sind daher mit Bereitwilligkeit der an sie ergangenen Aufforderung, ein Comité zur Linderung der bezeichneten Noth zu bilden, nachgekommen, und wenden sich mit dem Ersuchen an ihre Landsleute, nach Vermögen Stroh für die nothleidenden Schleswiger zu liefern.

Schleswig. Nach einem Telegramm von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl hat am 3. März ein lebhaftes Engagement an den dänischen Vorposten bei Düppel und Wielhoi stattgefunden, bei welchem auf beiden Seiten die Verluste sehr gering waren. — Ueber das am 29. Fbr. stattgehabte Gefecht zweier Schwadronen des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 bei Skjöddbjergyd (jenseits Kolding) liegen dem „Staats-Anzeiger" amtliche Berichte vor, nach welchen vom linken Flügel der kombinirten Garde-Infanterie-Division am 29. durch die 2. und 4. Escadron obengenannten Regiments auf zwei verschiedenen Wegen, über Anst und Westergiesten, und über Jordrup und Rauenholz Recognoszirungen gegen Baekke vorgenommen wurden, da nach eingegangenen Nachrichten die Têten der dänischen Kavallerie-Division bis dahin vorgedrungen sein sollten. Nach eingegangenen Berichten wurde nördlich Baekke eine feindliche Dragoner-Abtheilung, etwa 50 Pferde stark, entdeckt und sogleich von dem Zuge der Avantgarde angegriffen und in stetem Gefecht bis Skjödeg geworfen. Eine Escadron Husaren folgte und kam gerade rechtzeitig bei Skjödeg an, um den hier mit bedeutenden Verstärkungen hervorbrechenden dänischen Dragonern die Spitze zu bieten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in welchem die Dänen bis Skjöddbjergyd geworfen, und ihnen eine große Zahl an Gefangenen abgenommen wurde. Hier suchte die Husaren-Escadron Halt zu machen, um sich nicht zu weit von der andern Escadron, die bei Baekke als Soutien geblieben war, zu entfernen. Doch der ungestüme Muth einzelner Husaren ließ sie nicht zum Stehen kommen und so wurde die Verfolgung fortgesetzt. Da erschien über die Höhe von Vorbasse plötzlich eine neue dänische Escadron, die im Verein mit den geworfenen Dragonern nun mit großer Ueberlegenheit selbst zum Angriff überging. Trotz der heldenmüthigsten Anstrengungen der Husaren, die von dem Säbel den besten Gebrauch machten, mußten sie endlich der bedeutenden Uebermacht weichen und der Feind folgte bis Skjödeg. Die große Zahl der gefangen genommenen dänischen Dragoner konnte in diesem Handgemenge nicht mitgenommen, sondern mußte bis auf 4 Mann und 3 erbeutete Pferde zurückgelassen werden. Das Terrain, auf dem sich das Kavallerie-Gefecht bis Skjöddbjergyd hin und her bewegt hatte, war durch die mit Schnee angefüllten Gräben und Stuzacker so schwierig, daß eine große Zahl der Husaren gestürzt war, und diese zum großen Theil verwundet und unberitten zurückgelassen werden mußten. Es sind bis jetzt vermißt: 1 Offizier, Lieutenant Hellmigk, 33 Mann und 24 Pferde, von denen sich voraussichtlich noch einige einfinden werden. 3 Husaren sind verwundet. Nach Aussage von zwei gestern schon wieder zurückgekehrten Vermißten haben die Dänen einen Verlust von 35 Mann an Todten und schwer Verwundeten gehabt, die jene selbst auf Wagen haben zurückfahren sehen. — Unter den vielen fremdherrlichen Offizieren des Hauptquartiers befinden sich seit dem 1. d. zwei Gäste, welche man wahrlich am letzten erwartet hätte, nämlich der Japanesische Marine-Lieutenant 1. Klasse Enomotto Kamadiro und der Lieutenant zur See 2. Klasse Fiune Taki. Beide halten sich auf Befehl ihre Regierung im Haag auf, um daselbst 4 Jahre lang den Europäischen Schiffsbau zu studiren und sodann einen Dampfer zu kaufen. Diese Herren sind liebenswürdige Gesellen, mit denen man sich auch ohne die Hülfe ihrer beiden Holländischen Reisegefährten ganz gut in der Sprache Albions verständigen kann. Sie wissen sich fein und ganz Europäisch zu benehmen. Sie bedienen sich beider Hände mit gleichem Geschick und zeichnen schnell und richtig dasjenige, wofür sie Interesse zeigen; namentlich sind dies militärische Gegenstände aller Art. Im Schreiben sind sie nicht minder gewandt, sowohl in Handhabung der seltsamen Charaktere des Chinesischen wie des Japanesischen Alphabets, so wie auch der lateinischen Lettern, sei es mit Pinsel oder Feder.

— Einem Privatbriefe aus Schleswig vom 1. März d. J. entnimmt die „N. P. Z." Folgendes: Die Demolirung des Dannewerk leiter der hier anwesende Preußische Oberst v. Mertens. Es sind zwei Arbeiter-Sectionen gebildet, und einer jeden ist die Rasirung einer bestimmten Anzahl von Schanzen überwiesen. Die Rasirung einer im Schleswiger Stadtgebiete belegenenen Schanze ist von der Bürgerschaft übernommen und gestern mit großen Feierlichkeiten in Angriff genommen worden. Die Aufsicht über die Arbeiter-Sectionen führen die Preußischen Ingenieur-Lieutenants Köhler und Fleck. Man hofft die Rasirung der Schanzen auf der ganzen, zwei Meilen langen Strecke in 14 Tagen zu beendigen. Bevor zur Rasirung der Schanzen geschritten worden, sind die Geschütze, mit welchen sie armirt waren, weggenommen und die Blockhäuser abgebrochen. Nach Versicherung Sachkundiger waren die Schanzen nach den Regeln der Technik ordentlich ausgeführt, auch die Blockhäuser sehr gut gebaut. Die Errichtung dieser Werke muß enormes Geld gekostet haben. Pallisaden und Munition fand man in großer Menge, erstere waren von prächtigem Dänischen Kreuzholz. Photographen haben von dem Dannewerk vor der Rasirung Abbildungen aufgenommen und sind bei der Wahl der Punkte zu ihren Aufnahmen von den Preußischen Offizieren bereitwilligst unterstützt worden. So wird das Dannewerk fortan nur noch in Bildern fortleben.

Hadersleben. Aus Hadersleben vom 1. d. wird den „Hamb. N." geschrieben: Gestern Abend um 8½ Uhr wurde hier ein Oesterreichischer Jäger vom 9. Bataillon, der, wegen grober Widersetzlichkeit arretirt, zum zweiten Mal der ihn escortirenden Patrouille entsprang, an der Ecke des Marktplatzes durch eine ihm nachgesandte Kugel ins Haupt getroffen und sank auf der Stelle todt zur Erde. — In einem Briefe aus Apenrade heißt es: Die Preise der Lebensmittel fangen an, sich hier und in der Umgegend zu ermäßigen. Die Leute beginnen, sich besser mit den gesuchten Artikeln zu versehen. Nur ein Artikel, mit dem hier gute Geschäfte zu machen wären, scheint noch nicht genügend beachtet zu sein, nämlich ein leidliches Bier; an solchem fehlt es ganz, und der Mangel desselben wird namentlich von den Soldaten um so schmerzlicher vermißt, als das Wasser in den hiesigen Gegenden bekanntlich sehr schlecht ist und es überhaupt an Getränken fehlt. Rühmend hervorheben muß ich übrigens die gute Manneszucht der Preußischen Truppen. Es ist fast noch kein einziger Excess vorgekommen, und fand einmal eine Ueberschreitung statt, so ist sofort die Sache von den Offizieren freundlich, allenfalls durch eine Entschädigung, ausgeglichen. So erzählt man selbst von einem jungen Offizier, welcher, als er einen Wegweiser ermitteln wollte und da Niemand das Haus öffnete, an das er pochte, aus Versehen einige kleine Scheiben des unteren Fensters einstieß, diese sofort reichlich bezahlt hat.

Alnoer, 4. März (21. Febr.). Es hat vollkommen seine Richtigkeit, daß die Stimmung im Hauptquartier bei dem Stillstand der Operationen nicht als eine gehobene bezeichnet werden kann. Es scheint aber, daß die Stunde der That endlich näher rückt. Die Ankunft des Feldzeugmeisters der Artillerie, Prinzen Karl spricht dafür, und ebenso die Sendung des Obersten Colomier zum König nach Berlin. Oberst Colomier ist Kommandeur der Brandenburgischen Artilleriebrigade und befehligt jetzt die gesammte im Felde stehende Artillerie. Es liegt nahe, daß er über die erste ernste Wirksamkeit der gezogenen Geschütze nach preußischem Systeme Bericht erstatten, nebenbei wohl auch auf das Angelegentlichste die Beschleunigung der Sendung des Belagerungstrains betreiben soll. Auf eine Beschleunigung der Operationen deutet auch die in schnellem Marsche bewerkstelligte Ankunft des Brückentrains der Avantgarde. Gestern wurde in Zeit von zwei Stunden eine zweite Brücke bei Ekensund, südlich der ersten, geschlagen. Sie besteht aus 25 Pontons und 4 Böcken. Die Pontons stehen näher an einander als sonst (von Mitte zu Mitte 10½ Fuß), und so scheint die Brücke für schwere Transporte benutzt werden zu sollen. Die nahe Ankunft des Belagerungstrains wird nochmals angekündigt. Als ein Zeichen, daß die Tage der Ruhe gezählt sind, darf auch die angeordnete Herstellung von Faschinen und Schanzkörben gelten, mit welcher die Artilleristen (auch die Mannschaften der Kolonnen) beschäftigt werden. Da die Zweige noch nicht biegsam genug sind, wird man statt der sonst üblichen Bindeweiden wohl Drathbänder nehmen. Auch heißt es, daß die Schanzkörbe aus der Dannewerkstellung, deren Demolirung rüstigen Fortgang nimmt, hergeschafft werden sollen, um zur Schartenbekleidung der Batterien benutzt zu werden. — Der „K. Z." schreibt man: Die Schüsse der Preußischen Batterien auf die Dänischen Panzerschiffe scheinen größere Wirkungen hervorgebracht zu haben, als man Anfangs annahm. „Rolf Krake" soll stark beschädigt sein und nach Aussage von Deserteuren und Gefangenen in sofern ganz fehlerhaft construirt sein, als der Kugelschlag zwar auf die Panzerplatten nur wenig, dafür aber um so nachtheiliger auf die Eisenrippen des Rumpfes wirkt. Ein Fachmann verglich diese Wirkung mit jener einer Flintenkugel, die zwar den Küraß nicht durchlöchert, aber dagegen durch den Stoß, der auf diesen ausgeübt wird, dem Reiter das Schlüsselbein zerschmettert. Die Spitzkugeln der Dänischen Minié-Gewehre, wie sie die aus Schleswig zurückkehrenden Verwundeten mehrfach mitgebracht haben, sind weit schwerer als die Kugeln unserer Zündnadel-Gewehre und wiegen 4¼ Loth. Sie sind meist vorn abgeplattet und haben drei Züge. In dem letzten Feldzuge sollen die Dänen sie häufig mit rothen Wollfäden umwunden haben; dadurch würde die Heilung der Wunden erschwert werden. — Gestern sind zwei Dänische Spione gefaßt worden, welche von einem Dänischen Generalstabs-Offizier beauftragt waren, sich von Alsen über Friedericia zu uns zu begeben, um unsere Stellungen, unsere Pontons 2c. auszukundschaften. Sie sind, nach ihrer Aussage, eigens aus den Compagnieen ausgesucht und mit fünfzig Thalern der Mann und mit den nöthigen Instructionen ausgestattet worden. Als sie von hier aus durch unsere Vorposten nach Sonderburg zurück wollten, wurden sie festgenommen und gestanden nach einigem Drängen ihr sauberes Handwerk ein. Sie werden wohl gehängt werden.

Oesterreich.

Wien, 3. März (20. Febr.) Die heutige „Wiener Ztg." enthält über die gestern stattgefundenen Landtags-Eröffnungen telegraphische Berichte, und zwar aus Linz, Salzburg, Bregenz, Prag, Troppau, Brünn, Czernowitz, Klagenfurt, Laibach, Triest und Zara. Die „Ostdeutsche Post" glaubt, daß die Verstimmung über den ziemlich resultatlosen Verlauf der Reichsrathssession sich auf manchen Landtagen eigenthümlich zuspitzen werde, und erwartet andererseits Demonstrationen für die deutsche Sache Schleswig-Holsteins, welche im Reichsrathe, seiner Zusammensetzung gemäß, dem österreichischen Interesse gegenüber habe in den Hintergrund zurücktreten müssen. Im Allgemeinen dürften die Sessionen keiner besonders langen Dauer sich erfreuen. — Die offizielle „Wiener Abendpost" erläutert in einem längeren Artikel das kaiserliche Manifest; sein wohlwollend warnender Ton drücke einerseits den schweren Ernst des Entschlusses, den die Regierung zu fassen genöthigt gewesen wäre, andererseits den aufrichtigen Wunsch nach möglichst baldigem Aufhören eines unerträglichen Zustandes aus; kein gerechter Beurtheiler werde zu behaupten wagen, daß von Seite der Behörden und der Regierung überhaupt das Mindeste geschehen sei, was dem auflösenden und verderblichen Treiben der revolutionären Partei nur als Vorwand, geschweige denn als wirklicher Anlaß dienen konnte. — Der „General-Korrespondenz" wird aus Krakau geschrieben, daß die Verkündigung des Belagerungszustandes auf die Bevölkerung der Stadt den tiefsten Eindruck gemacht habe, wie daß zugleich die tiefste Ruhe herrsche. Was die Behandlung der in Galizien verweilenden Ausländer betreffe, so werde die Regierung denjenigen russischen Unterthanen, welche in Oesterreich Schutz suchten, diesen Schutz, selbst wenn er Kosten verursachen sollte, nicht entziehen, diejenigen, die sich indessen den, mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staats normirten Bedingungen der sofortigen Meldung und Internirung nicht fügen sollten, würden ohne Rücksicht auf das Schicksal, welches ihrer jenseit der Grenze harre, unnachsichtig in ihre Heimath zurückgeschafft werden. — Wie der „General-Korrespondenz" aus Lemberg geschrieben wird, sind die Vorbereitungen zur Verkündigung des Belagerungszustandes so geheim betrieben worden, daß nur dumpfe Gerüchte darüber ins Publikum gedrungen waren; die Physiognomie der Stadt ist wo möglich noch düsterer geworden. Schweigend umstanden zahlreiche Gruppen die Plakate, die in deutscher, polnischer und ruthenischer Sprache an allen Gassenecken angeschlagen waren. Eine große Zahl Fremder ist plötzlich unsichtbar geworden.

Großbritannien.

London, 2. März (19. Febr.). Die „Times" weist fortwährend mit warnendem Finger auf den glimmenden Aufstand im österreichischen Polen, und fragt, wie es komme, daß das buntscheckige Oesterreich, dieser geographische Begriff, seine Armeen über den ganzen Kontingent sende, um die dänische Monarchie zu bekämpfen, deren einziges Verbrechen in ihrer theilweisen Aehnlichkeit mit Oesterreich (im Punkt der Zusammensetzung) liege. Wie Oesterreich den Dänen thut — sagt sie — muß es erwarten, daß ihm gethan wird. Was es zu Dänemark sagt, muß auch in Venetien, Ungarn, Siebenbürgen und Galizien gelesen werden. . . . Weiterhin begeht die „Times" wieder jene unbegreifliche Dummheit, die den englischen Blättern seit Jahr und Tag zur Gewohnheit geworden ist und welche die „Saturday Review" am vergangenen Sonnabend vergebens gerügt hat. Nicht genug daran, den Deutschen mit Louis Napoleon zu drohen, affektiren die englischen Blätter den Glauben, daß Frankreich vom Standpunkt des Nationalitätsprinzips ein Recht auf den Rhein habe. Frankreich — sagt die heutige „Times" — hat seine Beschwerden, deren abstrakte Gerechtigkeit nicht geleugnet werden kann. Jenseits der Grenze, welche die Eifersucht Europa's ihm gezogen hat, aber innerhalb jener Grenzlinien, welche die Natur selbst vorzuschreiben scheint, erblickt es eine große Bevölkerung, die mehr französisch als deutsch ist und sich zur Vereinigung mit Frankreich neigt. . . . Wenn Deutschland das Prinzip ausführt, keine Deutschen unter fremdländischer Krone zu lassen, so fallen die Rheinprovinzen nach dem natürlichen Gesetz der Schwere in Frankreichs Schooß! Auch der „Globe" amplifizirt die oft von englischen Staatsmännern ausgesprochene Behauptung, daß Deutschland für den Besitz der Rheinlande keine andere Garantie als die Verträge habe, und meint: Preußen hat Bonn, Köln, Trier und Aachan lediglich kraft des Wiener Vertrages im Besitz, da es vor 1815 keinen Rechtstitel auf die geistlichen Fürstenthümer auf dem linken Rheinufer gebabt hat. (!) Diese Theorie ist auch in dem, wie der „Globe" rühmt, fürtrefflichen Pamphlet von Mr. Manning über die deutschdänische Frage behandelt, demselben Mr. Manning, nach welchem die Friesen keine Deutschen sind und Hamburg undeutsch ist, weil die untern Stände daselbst plattdeutsch reden. — Die Blätter beschäftigen sich noch wenig mit dem deutsch-dänischen Blaubuch; nur die Aeußerung des Herrn von Bismarck, über welche Lord Wodehouse berichtet — daß nämlich der König von Dänemark aus dem Wirrsal, in das er durch die Novemberverfassung gerathen, am besten durch einen Staatsstreich, einen „coup d'état" herausgelangen würde, geht durch alle Blätter wie ein Lauffeuer. Man giebt dem Wort die allerumfassendste Bedeutung, versteht darunter einfache Rückkehr zum Absolutismus, Censur, heimliches Gerichtsverfahren u. s. w., und gelangt zu dem triumphirenden Schluß, daß Oesterreich und Preußen in Dänemark eben nur den Liberalismus bekriegen.

London, 3. März (20. Febr.). Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wales hat gestern in der Königin Namen ein Lever im St. James-Palaste abgehalten. Der diplomatische Körper war mit Ausnahme des belgischen und des schwedischen Gesandten (der erstere durch die Ankunft seines Königs, der letztere durch Unwohlsein zurückgehalten) vollzählig vertreten. — Der König der Belgier, begleitet vom Grafen von Moerkerke und einem wenig zahlreichen Gefolge, kam gestern Abend um 5 Uhr in Dover an, und wurde dort von dem belgischen Gesandten Herrn van de Weyer empfangen. Heute setzte er seine Reise fort und langte kurz nach Mittag in Windsor an. — Einer der verdientesten Staatsbeamten tritt in der Person Sir Rowland Hill's aus dem öffentlichen Leben zurück. Siebenundzwanzig Jahre ist es jetzt her, daß er mit dem Plane seines Penny-Postsystems hervortrat und dadurch eine vollständige Revolution im Postwesen herbeiführte. Seit der Herstellung der Pennypost hat sich die jährliche Anzahl der durch die Post beförderten Briefe von 76 Millionen auf die Zahl von 600 Millionen vermehrt; welches Verhältniß selbst ein sprechender Beweis für die Wirksamkeit des Systems ist.

Frankreich.

Paris, 3. März (20. Fbr.). Der gestrige „Constitutionnel" gelangt in einem längeren Artikel über den deutsch-dänischen Streit schließlich zu dem Ergebniß, daß es eigentlich Oesterreich ist, welches fortwährend zu Konferenzen hindrängt, und daß es dabei England mit den stets wiederholten Vorschlägen nur vorschiebt. — Die „France" schlägt zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wiederholt ein Mittel vor, das besser sei, als das starre Festhalten an den Verträgen von 1852, besser als unfruchtbare Protokolle, besser als gewaltsame, geheimer Ruhmsucht verdächtige Invasionen, besser als erbitterter, blutiger Krieg, nämlich: das Volk von Schleswig-Holstein selbst zu fragen, was es will: deutsch bleiben oder für immer dänisch werden. Frankreich, versichert die „France", werde, da es in der Welt im höchsten Grade den Grundsatz des Volksrechts vertrete, offenbar einem solchen Versuche, der den Frieden durch die Befriedigung der nationalen Wünsche erziele, nur seinen Beifall zollen können. — Der frühere Correspondent des Siècle, Herr d'Arnoult, treibt seit seiner Verhaftung in Flensburg und seiner Ausweisung aus Schleswig sein Wesen in einigen französischen Blättern ärger, als je. Im heutigen „Siècle" veröffentlicht er ein haarsträubendes Feuilleton über die in Deutschland noch immer grassirende Prügelstrafe. Als Beleg dafür wird u. A. die Mißhandlung eines Knaben in Eckernförde durch den „Polizeidirector Kieler" angeführt, und dieses Beispiel dänischer Tyrannei mit allen Raffinements des französischen Feuilletonstiles gegen Deutschland ausgebeutet. „Das sicherste Resultat des Krieges, den Deutschland in diesem Augenblick gegen Dänemark führt, wird die Wiederherstellung der Prügelstrafe sein, welche durch die Verfassung vom 18. November 1863 abgeschafft worden war." So schließt dies saubere Machwerk.

Neueste Post.

Hamburg, 5. März (22. Febr.). Den „Hamburger Nachrichten" zufolge, tadelt das zu Christiania erscheinende „Morgenblad" vom 1. März die Politik Dänemarks gegenüber Schleswig; es bezweifelt, daß das norwegische Volk, trotz seiner Sympathie für Dänemark, geneigt sei, die zur aktiven Theilnahme am Kriege erforderlichen Opfer zu bringen. Das Volk werde dem Könige dafür danken, daß er sich am Kriege nicht betheiligt habe. Das demnächst zusammentretende Storthing werde zweifelsohne diese Anschauung bekräftigen.

Frankfurt a. M., 1. März (22. Februar). Nach einem offiziellen „Mitgetheilt" der hiesigen Morgenblätter, wäre dem Bunde neuerlich von keiner Seite eine Aufforderung zur Beschickung einer europäischen Konferenz zugegangen.

München, 5. März (23. Febr.). Nach der „Bayerschen Zeitung" geht der Antrag, den Bayern in der letzten Bundestagssitzung gestellt hat, dahin: daß die Bundesversammlung den Oberbefehlshaber de-

Bundestruppen in Holstein anweisen wolle, sich mit dem Oberkommando der Alliirten über die Besetzung der Etappenstraßen zu verständigen und gleichzeitig die unverweilte Verstärkung der in Holstein stehenden Bundestruppen durch das siebente und eines der gemischten Armeecorps des Bundes anordne.

Wien, 5. März (22. Febr.). Nach dem „Botschafter" begiebt der Erzherzog Albrecht sich zum Besuch des Königs von Bayern nach München. — Die „Presse" hört, daß nicht nur der gemeinsame Vormarsch der Alliirten nach Jütland beschlossen, sondern auch die detaillirten Dispositionen endgiltig festgestellt seien.

Paris, 4. März (22. Febr.). Einem umlaufenden Gerüchte von dem Tode des Papstes widersprechend, erklärt die „Patrie", der Gesundheitszustand Seiner Heiligkeit sei unverändert. Nach der „France" wird der Erzherzog Maximilian morgen hier eintreffen und sich am 25. d. in Triest nach Mexiko einschiffen.

Turin, 6. März (23. Februar). Die Journale veröffentlichen den Brief des Kaisers Napoleon, mit welchem derselbe die Adresse beantwortet, welche ihm von der italienischen Nationalgesellschaft bei Gelegenheit des Greco'schen Komplots übersandt worden war. Der Kaiser sagt zum Schluß: „Dergleichen Versuche können in nichts meine Gefühle gegen Ihr Vaterland ändern und ich werde es mir stets zur Ehre schätzen, zur Gründung seiner Unabhängigkeit beigetragen zu haben."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 10. März (27. Februar). Aus Stuttgart und München ist heute die telegraphische Nachricht hier eingegangen, daß der König von Württemberg (Wilhelm I., geb. 27. Septbr. 1781, reg. seit 30. Oktbr. 1816, — Thronfolger Karl-Friedrich, geb. 6. März 1823) und der König von Baiern (Maximilian II., geb. 28. Novbr. 1811, reg. seit 21. März 1848, — Thronfolger Ludwig Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845) beide lebensgefährlich erkrankt sind. Der König von Baiern liegt seit gestern an der Rothlaufgeschwulst danieder und hat heute die Sterbesacramente empfangen.

Frankfurt a. M., 10. März (27. Febr.) Die auf heute bestimmte Bundestagssitzung ist ausgefallen und auf den künftigen Sonnabend vertagt worden.

Hamburg, 9. März (26. Febr.). Gestern sind die Preußen jenseit Kolding bis Sönderskoogt vorgerückt, indem sie die Dänen bis Friedericia zurückwarfen. Auch die Oesterreicher haben bei Veile und Beileau zu wiederholten Malen heftige Cavalleriegefechte mit den Dänen bestanden und sind unter Zurückwerfung der Dänen bis Horsens siegreich vorgedrungen. Die Dänen haben bedeutende Verluste erlitten. Das österreichische Hauptquartier befindet sich in Veile.

Hamburg, 10. März (27. Febr.). Die Oesterreicher sind bis Friedericia vorgerückt und haben diese Festung zu cerniren begonnen. Die Blockade des Hafens von Neustadt wird von den Dänen aufrecht gehalten werden.

Handelsbericht.

Riga, 22. Febr. (R. Z.) Nach einem leichten Schneefall ist die Witterung heiter, und hat sich bei unverändert östlichem Winde die Kälte bis auf 6 Grad gesteigert. Seit unserem letzten Berichte hat sich im Handel nichts ereignet, was zu einer bemerkenswerthen Veränderung beigetragen hätte. Flachs bleibt bei unverändert starker Zufuhr zu den letztnotirten Preisen in gleichmäßig ziemlich lebhafter Frage. Getraide still. In Hanf und anderen Russischen Producten keine Veränderung.

Fonds-Course.

Riga, den 22. Februar 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	88 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete		94½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98¾ Käuf.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn — S.-R. 92½ Verk.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Februar 1864 Nr. 107.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Da durch den ungewöhnlich milden Winter und demgemäßen geringeren Holzbedarf die Vorräthe des Holz-Comptoirs noch in dem Maße vorhanden, daß ein größerer Umsatz demselben wünschenswerth erscheinen muß, so sieht die Direction sich veranlaßt, die Holzpreise herabzusetzen und das unter Aufsicht gut und dicht gestapelte Brennholz von untengesetztem Dato ab zu nachstehenden Preisen zu verkaufen:

Birken	1.	Gattung pr. Quad.-Fad.	2 R.	80 K.
„	2.	„ „ „ „	2 „	50 „
Ellern	1.	„ „ „ „	2 „	50 „
„	2.	„ „ „ „	2 „	25 „
Tannen	1.	„ (langes Holz) „	2 „	70 „
„	2.	„ „ „ „	2 „	— „

Außer diesen Holzpreisen bekommt der Holzinspector vom Käufer für jeden verkauften Faden 3 Kop.; auch ist derselbe erbötig, das Holz nach jeder Entfernung der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber für 5 Kop. pr. Arschin abzuführen.

Dorpat, den 27. Februar 1864.

Director Rathsherr A. Ehorn.
C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 1. März

MASKENBALL
im Commerz-Club

Für fremde Damen und Herren, die nur durch Mitglieder eingeführt werden können und deren Namen bis Sonnabend Abend den 29. Febr. auf dem im Lokale der Gesellschaft ausliegenden Anmeldebogen zu verzeichnen sind, werden die Billete am Balltage, Mittags von 12 bis 2 Uhr, ausgegeben. Billete für Mitglieder sind ebenfalls **nur** bis 2 Uhr Mittags am Balltage zu haben. Die Direction.

Ein **Stuhlwagen** und **zwei Schlitten** stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen im Transport-Comptoir **bei Herrn Frey,** in der Petersburger Straße.

Sonnabend den 29. Februar findet im Saale der Bürgermusse ein

Maskenball

statt. Für etwa einzuführende Damen sind die Billets an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zu lösen.

Dorpater Sängerkreis.

Nächster **Uebungsabend** des „Dorpater Sängerkreises" **Sonnabend den 7. März a. c.**

Der Vorstand.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß alle in mein Fach schlagende **Gummi-Waaren,** gut und sauber ausgeführt, verabfolgt, und **Reparaturen in Gummi** angenommen werden in der **Stiefel- und Galloschenhandlung des Herrn F. Gratschew,** im Hause des Herrn von Sternhielm am großen Markt und **in meinem eigenen Hause** in der Struve'schen Straße (hinter dem Dome).

F. Schaffé, Gummiarbeiter.

Blühende
Hyacinthen, Crocus, Narcissen, Lilien (Convallarien), Goldlack

zu haben bei **G. Becker.**

Abreise halber zu verkaufen unter annehmbaren Zahlungsbedingungen.

Ein abgabenfreies, sechs Loosstellen großes, schuldenfreies Grundstück (ehemals dem Herrn Secretaire v. Reutz gehörig), in der Nähe der estnischen Kirche gelegen, enthaltend einen schönen großen Garten mit Park, Teich und Insel, ein großes neues Wohnhaus (Schweizer Bauart), dessen innere Einrichtung jedoch noch fehlt, zu dem aber das Material größtentheils schon vorhanden ist, eine fertige mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten eingerichtete Herberge und Gartenhaus ist sogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Verschiedene **wohlerhaltene Möbeln werden verkauft.** Wo? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Frische
Kurische Rauchwurst

vorzüglicher Qualität traf soeben ein bei

J. R. Schramm.

Echte
Revalsche Killoströmlinge

pr. Burke 45 Kop. u. **guter alter inländischer Käse** zu 15 Kop. pr. Pfund trafen soeben ein und sind zu haben in beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er, nachdem der **Essig** im Preise gefallen ist, von jetzt ab den **Wedro zu 1 Rbl. 10 Kop.** abgeben kann.

W. Rabensee, in Bockenhoff.

Eine **Wäscherolle wird zu Kauf gesucht,** Von wem? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

5 Rbl. S. Belohnung

Demjenigen, der über ein braunes, mit Wollen-Atlas gefüttertes, am vergangenen Sonntage den 23. Februar während der Orchester-Uebung zwischen 5 und 7 Uhr Abends aus dem Saale links am Eingange zur Universität entwendetes Paletot sicheren Nachweis ertheilt.

Theodor Scheel,
in der Handlung des Hrn. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Oldenburg aus Finnland, Hr. C. Scuder aus Jewe, Hr. v. Samson aus Hummelshoff und Hr. v. Jurgens aus Ullila. — Abgereist: Hr. Hemmings. Hr. Ober-Direktor Wienecke und Hr. Hofrath Struve.

Abreisende.

1. Georg Kiepke, Pharmaceut.

№ 50. Freitag, den 28. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer uns gütigst zugegangenen Mittheilung zufolge ist gestern die erste Sendung des Allerhöchst am 5. Febr. 1862 bestätigten Stempelpapiers zu gerichtlich-medicinischen und medicinisch-polizeilichen Befundscheinen und Attesten hieselbst eingetroffen. Mit der Ausreichung resp. dem Verkauf dieses Stempelpapiers ist der Kreisarzt beauftragt.

— Die gestrige Abendversammlung unseres Handwerker-Vereins dürfte auch für die außerhalb desselben stehenden Kreise unserer Einwohnerschaft insofern von mehr als gewöhnlichem Interesse sein, als in derselben Herr Professor Strümpell in einem mit lebhaftester Befriedigung aufgenommenen Vortrage die Grundsätze entwickelte, welche das Brandcollegium bei der Organisation unserer städtischen Feuerwehr geleitet haben. — Redner sprach sich zunächst dahin aus, daß nur eine solche Gemeinschaft die Bezeichnung einer Bürgerschaft in der vollen Bedeutung des Wortes verdiene, die von dem Bewußtsein der engen Zusammengehörigkeit Aller zu einem größeren Ganzen durchdrungen sei und bei welcher das Gefühl der Gesammtverpflichtung Aller für jeden einzelnen Mitverpflichteten, im Privat- wie im Communalleben, gleich lebhaft empfunden werde. Von dieser Auffassung sei auch das Brandcollegium ausgegangen, welches, in der Voraussetzung, daß eine gleiche Auffassung auch in unserer Bürgerschaft die vorherrschende sei, einen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in die zu gründende Feuerwehr erlassen habe. Diesem Aufrufe sei in bereitwilligster Weise Folge geleistet, so daß die neue Feuerwehr ein rein bürgerliches Institut werde sein können, in welchem der Grundsatz der Selbsthülfe zur vollsten Anwendung kommen werde, ein Grundsatz, welcher wie beim Einzelnen so vorzugsweise bei der Bürgerschaft als solcher noch bei Weitem häufiger zur Geltung kommen müsse. Aus diesem Grunde insbesondere habe man von einer Mitbetheiligung der Studirenden abgesehen; deren bisher bei Feuerschäden bewiesener selbstverleugnender Haltung Redner, unter Zustimmung der Versammlung, mit dankbaren Worten gedachte. — Hierauf folgte eine Erläuterung resp. Rechtfertigung einzelner Bestimmungen im Reglement für unser städtisches Feuerlöschwesen und verschiedener Maßnahmen des Brandcollegiums (dem Redner selbst angehört), woran sich die Bitte schloß, den Grundsätzen, zu welchen sich Redner bekannt und zu welchen — wie er mit Recht voraussetzte — auch die Anwesenden sich bekennen würden, in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen.

Riga, 25. Februar. (R. Z.) Herr Dr. W. A. Geertz, Arzt der Alexandershöheschen Anstalten und in den Jahren 1858 bis 1860 Redacteur der „Rig. Ztg.", ist heute früh nach kurzen, aber qualvollen Leiden verschieden.

Rußland und Polen. Wie geben nachstehend im Auszuge aus der „St. P. Z." eine Aufzählung der Einzelbestimmungen des Kaiserlichen Manifestes vom 19. Februar, welches die Reorganisation der bäuerlichen Verhältnisse Polens betrifft und bestimmt ist, die wirthschaftliche und politische Zukunft dieses Landes auf Principien zu gründen, die ebenso sehr dem Fortschritt der Zeit wie den Grundsätzen wahrer Humanität entsprechen. Das Kaiserliche Manifest zerfällt seinem Inhalte nach in vier Edicte, von welchen das erste über die Reorganisation des Bauernstandes im Königreiche Polen handelt und zugleich die Grundbestimmungen des ganzen Manifestes enthält. Denselben gemäß werden — wie in Kürze bereits erwähnt — alle den Bauern zur Nutznießung überwiesenen Ländereien (d. h. die Bauer-Hofstellen und Grundstücke) auf Gütern, welche Privatbesitzern, Majoratsherren, verschiedenen Institutionen und dem Staate gehören, vollständiges Eigenthum der Bauern, welche dieses Land gegenwärtig inne haben. Vom 3. (15.) April d. J. an werden die Bauern auf immer von allen Leistungen ohne Ausnahme befreit, welchen sie zum Besten der Gutsbesitzer unterworfen waren, als Frohndienst, Reluitionsquoten, Grundzins, Natural- und Kleinabgaben u. dergl. Alle Forderungen von Rückständen der jetzt aufgehobenen Abgaben und Leistungen hören auf und dürfen auch künftig nicht mehr gemacht werden. Die Bauern sind in Zukunft verpflichtet, für das Land, welches sie als Eigenthum erworben haben, dem Fiskus einen Grundzins zu zahlen, der durch diese Verordnung selbst festgesetzt wird. Die Besitzer von Privat-, Instituts- und verliehenen Majorats-Gütern erhalten aus der Staatskasse eine Entschädigung für die aufgehobenen Leistungen der Bauern. Außerdem werden alle Besitzer derjenigen Güter, auf welchen Bauern auf Grund des gegenwärtigen Edikts Land als Eigenthum erwerben, der Verpflichtung enthoben, den Bauern im Falle außerordentlicher Nothstände Erleichterungen zu gewähren, ihnen Vorschüsse an Arbeitsvieh, Ackergeräth und Aussaat zu machen.

Was nun die Einzelbestimmungen des ersten Edicts betrifft, so gehören zu den Bauerhöfen, welche nunmehr Eigenthum der Bauern werden, auch diejenigen Grundstücke, welche weniger als drei neupolnische Morgen (etwa 1½ Dessätinen) enthalten, ohne irgend eine Beschränkung durch ein Minimum des Flächenmaßes. — Der Kommunal-Grundbesitz, wo sich dergleichen vorfindet, wie z. B. die Versammlungslokale, Schulen ꝛc., so wie auch diejenigen Grundstücke, deren Benutzung allen Bauern, nicht aber den Gutsbesitzern zusteht, wie z. B. die gemeinschaftlichen Kommunal-Viehweiden, werden gleichfalls auf Grundlage dieses Edikts Eigenthum der Bauern. Außerdem steht den Bauern das Recht zu, auch diejenigen Hofstellen auf Grundlage der gegenwärtigen Verordnung als Eigenthum zu erwerben, auf welche sich die Wirksamkeit des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 erstreckt, in deren Nutznießung sie sich bei Erlaß jenes Edikts befanden, wenn dieselben gegenwärtig auch nicht okkupirt sind, oder welche im Widerspruch mit § 2 des erwähnten Edikts, ohne Ersatz durch andere Landstücke, in unmittelbare Verfügung der Gutsbesitzer gezogen sind. Mit Gesuchen um Herausgabe der erwähnten Landquoten haben die Bauern sich an die Bezirks-Kommissare oder an die Kommission für bäuerliche Angelegenheiten zu wenden. Zum Nachweisen des Eigenthumsrechtes an solchen Landquoten wird den Bauern ein dreijähriger Termin, vom 3. (15.) April an gerechnet, bewilligt. — Wenn auf irgend einem Gute nach der Veröffentlichung des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 Grundstücke, welche die Bauern inne hatten, gegen Hofsländereien ausgetauscht worden sind und zwar nicht auf dem gesetzlich bestimmten Wege der freien Uebereinkunft mit den Bauern und nicht auf Grundlage der Verordnung vom 24. Mai (5. Juni) 1862 über die Zwangseinführung des Zinses, sondern durch widergesetzliche Verfügung der Gutsbesitzer, so können die Bauern die ihnen als Ersatz überlassenen Hofsländereien zurückweisen und verlangen, daß ihnen an Stelle derselben diejenigen Grundstücke als Eigenthum ausgeliefert werden, deren Nutznießung ihnen zur Zeit der Veröffentlichung des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 zustand. Als Schlußtermin zur Eingabe solcher Forderungen wird der Tag angesetzt, an welchem den Bauern der Entwurf der Liquidationstabelle bei deren Prüfung verlesen wird. Zugleich mit dem Lande, welches von jedem Bauer erworben wird, erhält er auch volles Eigenthumsrecht auf alle auf demselben befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, so wie auch auf das dazugehörige Inventar, wie z. B. Arbeitsvieh, Ackergeräthe und Saatkorn. — Aus dem Komplex der Ländereien, welche die Bauern nach diesem Edikt als Eigenthum erwerben, werden ausgeschlossen: a) Hofstellen, welche von den Gutsbesitzern bei ihren Schenken, Mühlen, Ziegelbrennereien und Schmieden eingerichtet sind; b) die Hofstellen der Schäfer, Gärtner und anderer Hofsleute, wenn die von ihnen bewohnten Häuser sich bei dem Gute oder der Meierei und nicht in den Dörfern und Meilern befinden; c) die Hofstellen der Forstwächter, wenn ihre Wohnhäuser sich nicht in dem Dorfe, sondern bei dem Gute oder dem Vorwerk oder in dem herrschaftlichen Forste oder am Saume desselben befinden; d) Hofs- und Vorwerksländereien, welche durch schriftliche Zeitkontrakte an Bauern verpachtet, und diesen mit den Vorwerksgebäuden übergeben worden sind; e. Bauer-Hofstellen, welche vor Publikation dieses Edikts von Bauern als volles Eigenthum erworben wurden. — Die Bauern behalten auch nach Erwerbung der Hofstellen als Eigenthum das Recht auf die Appertinentien (Servitute), welche sie gegenwärtig auf Grundlage der Prästanden-Tabellen, Kontrakte, mündlicher Abmachungen oder herkömmlich genießen, wie z. B. das Recht auf Bau- und Brennholz, Reisig, Lagerholz, Laub zur Streu und das Weiderecht in herrschaftlichen Forsten, Hofs- und Vorwerks-Ländereien. Wenn die Bauern zur Zeit der Veröffentlichung des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 die Nutznießung von allen oder einigen dieser Servitute hatten und später dieser Nutznießung verlustig gingen, nicht in Folge freier, auf gesetzlichem Wege getroffener Uebereinkunft, und nicht kraft gesetzlicher Entscheidung auf Grundlage der Verordnung vom 24. Mai (5. Juni) 1862 über die Zwangseinführung des Zinses, so wird das Servitutsrecht der Bauern restituirt, nach Maß und Form, wie sie dasselbe vor Erlaß des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 ausübten.

Jeder Hauswirth, welcher einen Hof mit Ackerland, oder mit einem Gemüsegarten oder nur eine Hofstelle inne hat, erwirbt mit dem Eigenthumsrecht das ausschließliche Recht, nicht nur auf die Oberfläche, sondern auch auf das Innere des Bodens in der durch das allgemeine Gesetz bestimmten Ausdehnung. — Das Jagdrecht auf der ganzen Ausdehnung der Ländereien, welche von Bauern erworben werden, die zu einer Dorfschaft gehören, so wie auch die Fischerei in den zu diesen Ländereien gehörigen Gewässern, steht nicht

jedem einzelnen Wirth besonders zu, sondern der ganzen Dorfschaft. Fischereien, welche von Gutsbesitzern in künstlichen, von ihnen angelegten Teichen betrieben werden, bleiben ausschließliches Eigenthum dieser Gutsbesitzer. — Das Propinationsrecht (d. h. das Recht der Fabrikation und des Detail-Verkaufs von Getränken) auf den den Bauern zufallenden Grundstücken, fällt, als Appertinenz des Grundeigenthums, gleichfalls an die ganze Dorfschaft. Die Einkünfte aber aus dieser Berechtigung dienen zur Verstärkung der Mittel, welche zur Entschädigung der Gutsherren dienen. Deshalb werden bis zur vollständigen Entrichtung dieser Entschädigung durch den Fiskus die Einnahmen von dem Propinationsrechte auf den von den Bauern erworbenen Grundstücken auf Anordnung des Fiskus erhoben. Hat diese Entschädigung aber stattgefunden, so geht das Propinationsrecht auf den von den Bauern als Eigenthum erworbenen Ländereien als ein ihr zustehender Gegenstand der Verpachtung an die Dorfschaft über. — Jedem Hofbesitzer steht es frei, die von ihm erworbene Hofstelle zu verpachten, zu verpfänden oder zu veräußern; um jedoch eine Zerrüttung der ökonomischen Lage der Bauern zu verhüten, unterliegt dieses Recht folgenden, zeitweiligen Beschränkungen: a. Das Wohnhaus und die Nebengebäude des Hofes können nur mit dem dazugehörigen Lande zusammen verpfändet oder veräußert werden. b. Nur Bauern steht es zu, Hofstellen in Pfand zu nehmen oder zu erwerben, die auf Grundlage der Bedingungen dieser Verordnung, Bauern-Eigenthum werden. — Die vakanten Bauerhofstellen können sowohl im Ganzen als auch mehr oder weniger parcellirt, an Bewerber abgegeben werden. Wenn sich für eine vakante Hofstelle mehrere Bewerber melden, so haben unter diesen die Bauern der Dorfschaft das nächste Anrecht vor den Fremden. Von den Bauern der Dorfschaft wird demjenigen der Vorzug gegeben, welcher noch keine Wohnstelle hat, von den Häuslern aber demjenigen, welcher kein Ackerland besitzt; wenn endlich unter mehreren Mitbewerbern, die in allen genannten Beziehungen gleichberechtigt sind, einige die vakante Hofstelle im Ganzen zu erwerben wünschen, während andere verlangen, daß sie zerstückelt und in einzelnen Parcellen ihnen als Eigenthum überwiesen werde, so haben die Letzteren vor den Ersteren den Vorzug. Von dem Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung können innerhalb der Dorfschaft belegene Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude solcher Hof-Besitzer, deren Grundstücke drei polnische Morgen und weniger enthalten nicht auf andere Stellen versetzt werden, selbst wenn dabei beabsichtigt werden sollte, das Ineinandergreifen der herrschaftlichen und Bauerländereien zu vermeiden, es sei denn, daß dieses mit Zustimmung der Hofbesitzer selbst geschehe. — Die Grundstücke, welche die Bauern in Folge dieser Verordnung als Eigenthum erwerben, werden von allen bisher auf ihnen lastenden Verpflichtungen gegen dritte Personen befreit.

Statt der Abgaben, welche durch dieses Edict aufgehoben werden und die früher auf Besitzungen von Privatpersonen, Institutsgütern, Staatsdomainen und verliehenen Majoraten von den Bauern an die Gutsbesitzer entrichtet wurden, sind die Bauern verpflichtet dem Fiskus (außer den Staats- und Kommunalsteuern, welche sie zur Zeit entrichten) eine Abgabe von den Ländereien unter dem Namen Grundzins zu zahlen, welcher den Bauern vom 3. (15.) April 1864 an auferlegt wird.

Der neue Grundzins soll auf den Gütern, bei denen der frühere Zins endgültig eingeführt war, auf den Staatsdomainen sowohl, wie auf den Majoraten (die auf Grundlage der Verordnung vom 4. (16.) October 1835 verliehen wurden), für jeden Hofbesitzer nach dem Maße von ½ des Zinses festgesetzt werden, welcher dieser Hofstelle nach der gegenwärtig gültigen Taxation auferlegt war. Auf den Staatsdomainen, bei welchen der Zins noch nicht endgültig eingeführt ist, wie auf den Privat- und Instituts-Gütern, wird das Maß des Grundzinses auf folgende Weise bestimmt: Jedem Dorf oder jeder Colonie wird außer den jetzt von den Bauern zu zahlenden Staats- und Kommunal-Abgaben, ein jährlicher Grundzins auferlegt von dem Betrage der allgemeinen Summe der Rauchfangs- und Scharwerksteuern und der Gesammtleistungen bei Truppenmärschen nach der noch gültigen Reparition der jährlich von den Dörfern und Kolonien zu leistenden Quoten. Dem Organisations-Komité wird es zur Pflicht gemacht, Regeln zu entwerfen, nach welchen der für ganze Dörfer und Kolonien festgesetzte Grundzins unter den einzelnen Besitzern der Hofstellen zu repartiren ist. Uebrigens bleibt es den Bauern jedes Dorfes und jeder Colonie überlassen, durch gesetzlichen Gemeindebeschluß die Repartition des neuen Grundzinses unter die einzelnen Hofbesitzer auf andern Grundlagen anzuordnen. Jeder Hofbesitzer haftet nur für die pünktliche Zahlung des auf ihn allein fallenden Antheils von dem Grundzins. Der Grundzins, welcher nicht zum Termin eingezahlt ist, wird nach den Vorschriften für die Staatsabgaben beigetrieben.

Die Wirksamkeit dieses Edicts bezieht sich vom Tage seiner Veröffentlichung an, auf alle Güter, auf denen Bauern ansäßig sind, also auch auf diejenigen, welche verpachtet sind, auch wenn die Pacht-Kontrakte vor dem 26. Mai (7. Juni) 1846 abgeschlossen waren und ihr Termin noch nicht abgelaufen ist. Wenn zwischen den Pächtern, denen kontraktlich die Erhebung der nun aufgehobenen Leistungen von den Bauern gestattet ist und den Gutsbesitzern kein Vergleich in Bezug auf die Pachtbedingungen zu Stande kommt, so steht es dem Pächter frei, die Auflösung des Kontraktes für die übrige Pachtzeit zu verlangen. Diese Regel findet auf solche Pacht-Kontrakte keine Anwendung, in denen für den Fall einer Zwangs-Ablösung der Leistungen besondere Bedingungen positiv aufgestellt waren. (Die einzelnen Bestimmungen des drei andern Kaiserlichen Edicts werden demnächst mitgetheilt werden. D. R.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Am 1. März Abends fand unter dem Vorsitze des Prinzen Reuß, Heinrich XIII., die zweite Sitzung des Vorstandes des ohne Rücksicht der Parteistellung hier in der Bildung begriffenen und unter dem Protectorate Ihrer Majestäten des Königs und der Königin stehenden dauernden großen Central-Vereins für die Pflege der Verwundeten in Kriegszeiten Statt. Es schließt sich dieser Central-Verein an eine europäische Organisation derartiger Vereine an, welche bekanntlich im October vorigen Jahres in Genf durch eine Anzahl in diesem Fache erfahrener und bewährter Männer im Einverständnisse und zum größten Theil im besonderen Auftrage vieler Staaten Europa's angeregt worden ist. Die Erfahrung hat bekanntlich gelehrt, daß auch die vorzüglichste Organisation der militärischen Sanitäts-Verwaltung zur ausreichenden Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten der Mitwirkung solcher opferwilliger Vereine nicht entbehren kann. Die Bethätigung eines solchen umfassenden Gesammtwirkens auf diesem der Menschenliebe ganz besonders zugewiesenen Gebiete würde in der That unserem Jahrhundert zur höchsten Ehre und Zierde gereichen. Kein Zweifel daher, daß diesem Werke echter Humanität Jeder seine kräftigste Unterstützung gewähren wird. Mit großer Befriedigung wurde in der Sitzung die Mittheilung entgegen genommen, daß bereits in mehreren Provinzen des preußischen Staates Provincial- und Zweig-Vereine zum Anschlusse an den Central-Verein in der Bildung begriffen sind, welche Thatsache von dem lebendigen und freudigen Anklange zeugt, den der erste Aufruf bereits gefunden hat. Beschlossen ward, ein Schreiben an sämmtliche Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und Ober-Bürgermeister des preußischen Staates, Behufs der Beförderung der Bildung von Provincial- und Zweig-Vereinen, zu richten. Der Entwurf eines solchen Schreibens, vom Grafen v. Arnim-Boytzenburg, ward angenommen. Die Gründung großer Lazarethe ward als eine der Hauptaufgaben der gesammten Vereinigung erkannt. Schließlich ward der Beschluß gefaßt, einen namhaften und bewährten Arzt zum Zwecke unmittelbarer Anschauung dessen, worauf es hauptsächlich auf den Schlachtfeldern ankommt, und zur Berichterstattung darüber an den Vorstand nach dem Kriegsschauplatze in Schleswig zu entsenden.

— In dem Kriegsberichte des Staats-Anzeigers wurde vor einigen Tagen erzählt, daß ein dänischer Soldat, und zwar ein geborner Däne, desertirt sei, und auf die Frage, wie er dazu käme, geantwortet habe: „Mein Gott, ich habe Frau und Kinder.“ Die „Volks-Zeitung“ sagt darüber: „Wir sehen darin nur die Aeußerung eines Feiglings. Anders der Berichterstatter der Staats-Zeitung. Er sieht darin nur den Beweis, daß — unsere Landwehr-Einrichtung nichts taugt. Er setzt voraus, diese Aeußerung der Feigheit sei der natürliche Ausdruck der Gesinnung eines im Felde befindlichen Landwehrmannes, der Frau und Kinder zu Hause zurückgelassen hat. Das hat wahrlich unsere Landwehr nicht verdient, und man muß erstaunen, daß das officielle Blatt eine solche Vermuthung über ein Institut aussprechen kann, das die Ehre unseres Staates für ein halbes Jahrhundert gewesen ist. Wenn das die Art ist, die Ehre unserer Armee aufrecht zu erhalten, dann verstehen wir freilich nichts davon. Die Staats-Zeitung vergißt aber auch, daß Dank der Armee-Reorganisation auch jetzt in den Reihen unserer Truppen dort viele Landwehrmänner mitkämpfen, obgleich die Landwehr nicht einberufen ist, Landwehrmänner, die auch Frau und Kinder zurückgelassen haben, von den verheiratheten Reservisten garnicht zu sprechen. Wir wissen nun wohl, daß von diesen schon mancher den Ehrentod jetzt in Schleswig gestorben ist, daß aber auch nur Einer von ihnen sich wie ein Feigling benommen und seine Feigheit dann mit sentimentalen Phrasen entschuldigt hat, davon soll uns der Staats-Anzeiger noch das erste Beispiel melden.“

München, 28. (16.) Febr. Se. Majestät der König hat nunmehr auch die Einführung der Brandgeschosse und der Kartätschen-Ladungen für die Infanterie genehmigt. Diese Waffengattung wird somit in Zukunft mit dreierlei Geschossen ausgerüstet sein, indem zur gewöhnlichen Kugel noch obige beide kommen. Mit den Brandgeschossen (Hohlkugeln mit Zündfüllung) sind feindliche Munitionswagen, Lagergeräthe ꝛc. in Brand zu stecken, während die Kartätschen-Ladungen zu einem sehr wirksamen Feuer auf große Massen des Feindes dienen. Die Infanterie-Kartätschen-Patronen bestehen nebst der Pulverfüllung aus drei Kugeln, die durch Scheiben von Pappendeckel von einander getrennt sind, nach dem Abfeuern sich aber ausbreiten und so die Wirkung von drei gewöhnlichen Schüssen mit einer Ladung erreichen können; die angestellten Versuche haben den Beweis hiefür geliefert. Täglich werden nunmehr über 50 Mann Infanterie zur Anfertigung von Kartätschen-Patronen der Feuerwerks-Abtheilung zugetheilt.

Hamburg, 5. März (22. Febr.) Die Commerzdeputation macht bekannt, daß ihr aus London vom gestrigen Tage die zuverlässige Mittheilung zugegangen sei, die dänische Schraubenfregatte „Niels Juel“ habe am gedachten Tage die Rhede von Deales verlassen und sei, wie es hieß, der Elbmündung zugesegelt. Diese Nachricht brachte an der Börse Sensation hervor. Man befürchtete mehrfach, daß der „Niels Juel“ beabsichtige, dem größten Hamburg-Newyorker Postdampfschiff, „Germania“, das morgen abgehen sollte, aufzulauern.

Schleswig. Seit die Dänen Fehmarn von Seeland aus besetzt haben und die Panzerschiffe vor den Föhrden kreuzen, ist die holsteinische Küste keine Stunde vor einer Landung sicher, zumal die Angaben über die dortige Besatzung zwischen 100 und 1000 Mann schwanken. Man ist über die dänischen Vorgänge überhaupt sehr schlecht unterrichtet. Während die Dänen nun zu Holstein dieselbe Flankenstellung sich auf Fehmarn schaffen, wie sie eine solche auf Alsen zu Schleswig und in Friedericia zu Jütland inne haben, sind auch auf der Westseite der Halbinsel noch die nordfriesischen Inseln in ihrer Gewalt, obwohl Föhr und Sylt Huldigungs-Adressen nach Kiel geschickt haben. Indeß dauert die mit kleinen Recognoscirungen temperirte starre Waffenruhe fort. Im Feldlager wächst daher die Ungeduld. In den vielen Briefen von Soldaten und Unterofficieren, die in letzter Zeit in den Blättern vorlagen, ist Mißmuth über die Schwankungen und Verschleppungen in der Kriegsführung der vorherrschende Ton. Dagegen wied der K. Z. aus Flensburg vom 2. März geschrieben: Trotzdem die schweren Geschütze nach immer nicht an Ort und Stelle sind, soll nächstens eine scharfe Recognoscirung gegen die Düppeler Schanzen anbefohlen werden, wobei, wenn möglich, die Dänen aus ihren vorgeschobenen Posten vertrieben werden sollen. Die Nachricht, daß sie sich bereits hinter ihre Schanzenlinie zurückgezogen haben, ist verfrüht. Ihre Postenkette stand gestern noch beiläufig eine halbe Stunde weiter nach vorwärts. Einzelne Gehöfte werden abwechselnd von ihnen und den Preußen besetzt. Um letzteren den Vortheil gedeckter Unterkunft und vortheilhafter Localvertheidigung zu entziehen, brennen die Dänen nach und nach die einzelnen Gehöfte nieder. Gestern ließen sie den Bewohnern des Dorfes Stenderup ankündigen, daß ihre Häuser in Brand geschossen werden sollen, weßhalb die Einwohner sich mit Hab und Gut, ihr Vieh vorantreibend, ins preußische Lager geflüchtet haben.

— Aus Sonderburg (auf der Insel Alsen), 24. Febr., wird der „Times“ geschrieben: Die Dänen haben jetzt, allerdings etwas spät, eingesehen, daß sie ihre Vorposten zu weit vorgeschoben und unvorsichtiger Weise bald an den Saum eines Gehölzes, bald an einen Punkt, wo zwei Wege zusammenstoßen, bald an eine andere einem heimlichen Angriffe des Feindes günstige Stelle gelegt hatten. Neuerdings sind bessere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Man hat die Vorposten theilweise zurückgezogen, das Terrain sorgfältig studirt und die zum Auslugen am besten geeigneten Oertlichkeiten benutzt, alle Hecken der Felder rasirt, Verhaue, Pallisaden und Gräben angelegt, kurz, nichts verabsäumt, um gegen Alles gerüstet zu sein. Von jetzt an wird man die Dänen nicht im Schlafe überraschen, und es wird entweder nicht mehr zum Gefechte kommen oder das Gefecht wird planmäßiger sein. Es ist jedoch eine langweilige Geschichte, sich auf solche Dinge vorzubereiten und zu warten, und die armen Soldaten, welche ganz Feuer und Flamme sind, wenn der Allarmruf ertönt oder das Signal zu einem Ausfall gegeben wird, schleichen jetzt, wo nichts Derartiges los ist, traurig dahin und lassen den Kopf hangen. Die Mühseligkeiten, der Vorposten- und Piquetdienst und die Unannehmlichkeiten des rauhen Wetters bleiben dieselben, gleichviel ob gekämpft wird oder nicht; aber die eigentliche Würze ist der Kampf selbst. Die laute Lustigkeit ist keine Eigenschaft des dänischen Soldaten, aber eben so wenig sieht er verdrießlich und unzufrieden aus. Er verrichtet seine Arbeit geduldig, mit Ausdauer und meist schweigend, wie Einer, der sich nicht um den Dienst drückt, aber auch keine besondere Freude daran hat. Man darf nicht vergessen, daß manche der Leute Reserve-Mannschaften im mittleren Lebensalter sind, die erst vor Kurzem wieder unter die Fahnen gerufen worden und sich ihres friedlichen Berufes und der der Süßigkeiten und Bequemlichkeiten des häuslichen Heerdes kaum entwöhnt haben. Aber selbst unter der jüngeren Altersklasse sieht man im Allgemeinen nicht die gerade Haltung, den lebhaften Blick und die entschlossene Miene des ächten Soldaten. Man könnte die Leute alle für Bauern halten, die noch vor Kurzem hinter dem Pfluge gingen. Sie sind von kräftigem Wuchs, mehr als mittlerer Größe, starken Gliedmaßen und dicken runden Schultern, und man sieht ihnen an, daß die gute Kost gut bei ihnen anschlägt. Man sollte kaum glauben, daß erwachsene Männer solche Pausbacken und solche rosige Gesichtsfarbe haben könnten; noch dazu Männer, die alle Strapazen eines mühseligen Feldzuges bei dem ungünstigen Wetter zu ertragen haben. An Blut und Race sind sie dieselben Menschen, wie die Engländer. (!) Man denke sich so und so viel tautzend Rekruten, die aus den englischen Ackerbaubezirken ausgehoben und ein paar Monate lang gedrillt worden sind, und man hat das dänische Heer, wie es leibt und lebt. Der hauptsächlich den höheren Ständen angehörige Officier erinnert an den stolzen Normannen, dessen Vorfahren das Blut der Thane und Franklins der Heptarchie veredelten. Schönes Haarwuchses, nicht selten auch rabenschwarzes Haar, reine gebräunte Gesichtsfarbe und Adlerzüge sind häufiger bei ihnen, als ich gedacht hatte. Natürlich sind die Dänen ein gemischter Volksstamm, wie alle anderen Europäer, und es giebt hier eine eben so große Mannigfaltigkeit, wie im deutschen Lager. Das deutsche Element ist unter diesen Leuten, welche die Deutschen jetzt eben so sehr hassen, wie sie früher für dieselben schwärmten, recht gut zu erkennen. Und doch haben sie ein gewisses Etwas, was ich den scandinavischen Urtypus nennen möchte. Aber mögen sie nun blond oder dunkel, dick oder schlank sein, diese dänischen Herren Officiere sind alle sehr fein gebildet und höflich und der Verkehr mit ihnen ist sehr angenehm. Es giebt kaum einen einzigen unter ihnen, der nicht Französisch oder Englisch sprechen könnte, und als letztes Hülfsmittel für den der Landessprache unkundigen Fremden hilft das Deutsche aus.“

Alsen, 2. März (19. Febr.). Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Die Japanesen scheinen eine ganz besondere Vorliebe für Preußen zu haben. Wie die Zeitungen berichteten, fühlten sie sich weiland in Berlin sehr wohl, jetzt sind gar zur Theilnahme an den preußischen Operationen zwei japanesische Officiere im Hauptquartier Gravenstein eingetroffen. Es sind Marineoffiziere, die freilich nicht direkt aus Japan kommen, sondern von ihrer Regierung schon vor längerer Zeit nach Holland stationirt wurden. Sie sprechen recht leidlich englisch und holländisch und wenn sie auch weder schön aussehen noch kriegerisch-martialisch sich gebehrden, so scheinen sie, ihren bescheidenen Aeußerungen und sehr geringen Anforderungen gemäß, durchaus nicht an einen lukullischen verweichlichenden Luxus in Wohnung, Trunk und Nahrung gewöhnt zu sein. Ihre Uniformirung besteht in schwarzem weitem Seidenkaftan und dunkelblauen ebenfalls seidenen Beinkleidern; ihre Bewaffnung aus zwei prächtigen Dolchen und einem reich verzierten, krummen Schwerte, dessen Griff fast ebenso lang ist als die Klinge. Wie ihre Vorgänger in Berlin scheinen auch sie sehr gutmüthig und zuvorkommend zu sein und es als eine große Höflichkeit zu betrachten, wenn man ihnen seine Karte giebt. Sie geben sofort auch die ihrige, welche sie nach der bekannten Weise anfertigen. Die Ankunft der fremden Gäste macht das bewegte Lagerbild noch bunter als es war und mit aufrichtigem Erstaunen schaut der westfälische oder märkische Krieger auf diese lebenden Mementos an eine ferne Welt. Daß es an scherzhaften Bemerkungen nicht fehlt, können Sie denken; die noch sehr jugendlichen Herren aus Japan verstehen zum Glück kein Deutsch und scheinen es mit vieler Genugthuung aufzunehmen, daß sie der Gegenstand allgemeinster Aufmerksamkeit sind. Die anderen fremden Offiziere halten sich abwechselnd im Wrangelschen oder im Hauptquartier zu Gravenstein auf. Außer diesen Gästen sind auch sehr viele fremde Aerzte angekommen, theils aus eigenem Antrieb, des Studiums wegen, theils auch im Auftrage ihrer Regierungen; so von Baiern, Hannover und Oldenburg. Bei dem augenblicklichen, vollständigen Stillstande der kriegerischen Operationen, der, wie ich nach bester Ueberzeugung gestehen muß, auf die Leute nicht lähmend, sondern spannend wirkt, wie die Ruhe vor einem Gewitter, haben viele der Aerzte sich jedoch auf einige Zeit nach Schleswig in die dortigen Lazarethe begeben. — Auf der Halbinsel Broacker mögen vier- bis fünftausend Preußen stehen. Wie man denn durch Mißunde sowohl wie jetzt durch Düppel unwillkürlich an den vorigen schleswig-holsteinischen Krieg erinnert wird, so auch durch Broacker an die Gefangennehmung der Hannoveraner im Jahre 1848, die durch einen forcirten Ausfall aus den Düppeler Schanzen auf der Halbinsel abgeschnitten wurden. Die Versuche des „Rolf Krake“, die Schiffbrücke bei Ekensund zu zerstören, möchten fast darauf hindeuten, daß man die Insenesetzung eines ähnlichen Stückleins im dänischen Hauptquartier wenigstens als eine Möglichkeit ins Auge faßt. In diesem Falle würde das Zündnadelgewehr Gelegenheit haben, sich glänzend zu bewähren. Scherzhaft habe ich über solchen dänischen Handstreich oft mit den Leuten gesprochen; da blitzten die Augen und ein alter Unteroffizier sagte mit komischer Wehmuth: „Ach Gott, die Hundsfötter stehen ja doch nicht; sie werden uns nicht das Vergnügen machen, aufs Feld zu kommen.“

Großbritannien.

London, 3. März (20. Fbr.). Der „Coup d'Etat“, den Hr. v. Bismarck in der Unterredung mit Lord Wodehouse als bestes Heilmittel für die Kopenhagener Zustände angedeutet haben soll, wird seit gestern in allen Blättern besprochen. Sie wissen nun endlich, was das Vorgehen der beiden Deutschen Großmächte gegen Dänemark zu bedeuten habe — kein Einstehen für das Recht Schleswig-Holsteins, sondern lediglich Ausrottung der Freiheit in Dänemark! „Daily News“ schreibt: „Hier haben wir in einem einzigen Satz und aus höchster Quelle den wahren Kern des ganzen Streites, so weit die Deutschen Mächte an ihm betheiligt sind. In der Offenheit des persönlichen Verkehrs verschmäht es Herr v. Bismarck sogar, den Schein einer Maske zu tragen. Alle auf angebliches Vertragsrecht und verletzte Vereinbarung gegründeten Vorwände, womit sonst die bewaffnete Einmischung gerechtfertigt zu werden pflegte, läßt er mit charakteristischer Verachtung fallen. Herr v. Bismarck giebt einfach zu verstehen, daß kein Schleswig gemachtes Zugeständniß die Deutschen Mächte befriedigen werde, daß Dänemark niemals Ruh und Frieden haben werde, bis es sich dazu verstanden hat, seine gegenwärtige liberale Verfassung abzuschaffen und jede beliebige Regierungsform, welche die Deutschen Mächte ihm aufzwingen wollen, anzunehmen. Es ist das freie politische System Dänemarks, das die Deutschen Mächte mit so tiefer und bitterer Antipathie erfüllt, und sie schämen sich nicht es zu gestehen.“

— Der „Botschafter“ läßt sich aus London schreiben, daß Russell das an England gerichtete Ansuchen des dänischen Ministers Quaade, auf Grundlage der Garantie-Akte von 1720 zu intervenieren, den Kronjuristen vorgelegt habe und daß diese seine Garantie, als durch neuere Stipulationen überholt, verjährt und ihre Verbindlichkeit für erloschen erklärt hätten. In Folge dieses Gutachtens habe darauf Russell eine Depesche nach Kopenhagen geschickt und in derselben erklärt, daß es im eigenen Interesse Dänemarks läge, wenn das gestellte Ansuchen von englischer Seite ignorirt würde, da aus einem näheren Eingehen auf dasselbe leicht ein dem von Dänemark gehaßtes Erfolge entgegengesetzter sich ergeben könnte.

Frankreich.

Paris, 3. März (20. Februar). Die heutige Börse war sehr flau. Es circulirten dort verschiedene Gerüchte. Man sprach wiederum von der Entlassung des Herrn Drouyn de Lhuys; auch wollte man wissen, die hiesige Regierung habe eine Note an Oesterreich gerich-

Dörptsche Zeitung Nr. 50.

tet, um Erklärungen über die Concentrirung der großen Truppenmassen in Venetien zu verlangen. — Der „France“ zufolge, wird der Großfürst-Thronfolger von Rußland zum Frühjahr London und Paris besuchen. Er wird vom General-Adjutanten Graf Strogonow und dem Garde-Oberst Richter begleitet werden. Am 15. April wird er von Petersburg abgehen. — Der Prinz Napoleon gab gestern zu Ehren George Sand's ein großes Diner und der Kaiser hat den Grafen Bacciochi abgeschickt, um ihr zum Erfolge des „Marquis de Villemer“ zu gratuliren. — Wie die „Gazette des Tribunaux“ meldet, hat nur Scaglioni, der bekanntlich aufrichtige Reue fühlt, ein Kassationsgesuch eingereicht; Greco, Imperatori und Trabucco haben sich bei dem Spruch des Assisenhofes beruhigt. — Die Vorfälle im Odeontheater, die sich gestern in etwas revolutionärer Färbung wiederholt haben sollen, bei denen Studenten und Polizei etwas aneinander geriethen, gaben zu mehreren Verhaftungen Veranlassung. Da man hier nun Willens ist, so wenig als möglich Aufhebens von der ganzen Sache zu machen, so hat man sich höchsten Orts entschlossen, dem Justizminister Baroche wissen zu lassen, daß eine gerichtliche Behandlung der Sache nicht eben wünschenswerth scheine, worauf die Verhafteten in Freiheit gesetzt worden wären. — Ein schweres Verbrechen wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar im Schlosse Labastidette bei Labstide-Bespla im Arriège-Departement verübt. Der Besitzer dieses Schlosses, Herr v. Moras, wurde nebst seiner Dienerschaft, zwei Knechten und einer Magd, ermordet. Herr v. Moras selbst wurde, als er gerade bei Tische war, überfallen. Wie man vernimmt, soll auch sein Geschäftsführer als Leiche in einem Brunnen des Gartens aufgefunden worden sein. Herr v. Moras galt als sehr reich und man vermuthet, daß die Mörder bedeutende Summen mitgenommen haben.

— Contre-Admiral Boffe hat unterm 30. Januar dem Marine-Ministerium gemeldet, daß die auf der Landseite vom mexikanischen General Navarrette umzingelte und auf der Seeseite vom französischen Geschwader blockirte Stadt Campeche in Yucatan sich am 22. Jan. dem Flottenkommandanten Cloué ergeben hat. Tags darauf landeten die Franzosen und ließen, da es in der Kapitulation so ausgemacht war, Navarette's Mexikaner nicht eher in die Stadt einrücken, als bis die vollkommenste Ordnung hergestellt war. Campeche hat 20,000 Einwohner und auf den wohlgehaltenen Festungswerken 100 Kanonen. Der Fall dieser Stadt, die bisher für unbezwinglich gegolten, hat großen Eindruck gemacht und den Ruin der juaristischen Partei, die sich mit ihren letzten Mitteln dort verschanzt hatte, vollendet. Auch der Kriegsminister hat gestern Depeschen aus Mexiko vom 20. und aus Vera-Cruz vom 31. Januar erhalten, welche bestätigen, daß General Douay den General Uraga in die Flucht gejagt und daß General Mejia in San Luis de Potosi über Negrete gesiegt hat. Letzterer Sieg hat, wie der „Moniteur“ meldet, dem Feinde 843 Gefangene, wovon 29 Offiziere, eine Fahne, 6 gezogene Geschütze, 2 Achtpfünder, 1 Haubitze, 390 Gewehre und die Munition gekostet. Ueberall sind die Franzosen mit Hochrufen auf den Kaiser begrüßt worden. Der Gesundheitszustand der Truppen war vortrefflich. Um Vera-Cruz herum war Alles ruhig, viele Dörfer hatten sich unterworfen und mehrere Bandenführer hatten sich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen.

Amerika.

New-York, 18. (6.) Febr. In Washington fürchtet man, General Lee gehe wieder mit dem Plane eines Angriffes auf diese Stadt und Pennsylvanien um. Flüchtlinge behaupten, die Konföderirten in Westvirginien drohten einen Streifzug nach Ohio zu machen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung“.

München, 11. März (28. Febr.). König Maximilian II. ist gestern seiner Krankheit erlegen. Die letzte Regierungshandlung des Dahingeschiedenen war seine Unterschrift unter die Instruction für den baierschen Bundestagsgesandten, auf die Beschleunigung der Abstimmung über die Erbfolge in Holstein hinzuwirken. Gestern Nachmittags wurde durch Herolde der Regierungsantritt Ludwigs II. (ältesten Sohnes Maximilians II.) verkündigt.

Hamburg, 11. März (28. Febr.). Den Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Jütland zufolge stehen die Vorposten der Alliirten bei Hedenstedt, die Dänen in Horsens.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Februar 1864. Nr. 110.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß **nachbenannte im Jahre 1863 zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen** pro zweite Hälfte 1863 und zum Jahre 1864 **aus den Gilden getreten** sind, nämlich: 1) Carl Heinrich Bauch nebst Frau Nastasja; 2) Christian Gottlieb Keller nebst Frau Julie Amalie; 3) Johann Koppe nebst Frau Anna; 4) Alexander Petrow Sacharow; 5) Alexander Timofejew Tretjakow, in der Gilde gestorben; 6) Carl Gustav Küns nebst Frau Olga; 7) Friedrich Johann Wickberg nebst Frau Caroline und Kindern Alexander, Carl Gottlieb, Georg, Friedrich, Arthur, Julius, Alide, Julie; 8) Nicolai August Henrichsen und 9) Pawel Lawrentjew Bantschikow nebst Frau Praskowja und Kindern Andrei, Kusmin, Peter, Helena und Praskowja.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 284. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
Sonntag den 1. März
MASKENBALL
im Commerz-Club.

Für fremde Damen und Herren, die nur durch Mitglieder eingeführt werden können und deren Namen bis Sonnabend Abend den 29. Febr. auf dem im Lokale der Gesellschaft ausliegenden Anmeldebogen zu verzeichnen sind, werden die Billete am Balltage, Mittags von 12 bis 2 Uhr, ausgegeben. Billete für Mitglieder sind ebenfalls **nur** bis 2 Uhr Mittags am Balltage zu haben. Die Direction.

Sonnabend den 29. Februar findet im Saale der Bürgermusse ein
Maskenball
statt. Für etwa einzuführende Damen sind die Billets an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, zu lösen.

Todes-Anzeige.

Allen Theilnehmenden hiemit die Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat, den bisherigen Waisenvater des Alexander-Asyls
Johannes Sommer
im Alter von 33 Jahren heute Morgen um 9¼ Uhr zu sich abzurufen. Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonntag den 1. März, Nachmittags 4 Uhr, vom Alexander-Asyle aus statt, wozu ergebenst einladet
die Direction des Hülfsvereins.
Dorpat, den 28. Febr. 1864.

Eine Dame, die längere Zeit einem Hauswesen vorgestanden, **wünscht** wiederum **als Wirthin** wie auch für Nähterei, Wäsche ꝛc. **in den Dienst zu treten.** — Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung“.

Ein **breites Bett** mit Federmatratze und **zwei Ruhestühle** werden **zur Miethe gesucht.** Näheres durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung“.

Frische holl. Häringe,
Marmelade, Topfrosinen, Cath.-Pflaumen, Palmlichte 20 Kop. pr. Pfd. und 3 Rbl. 85 Kop. pr. Liespfund, **Talglichte** 15 Kop. pr. Pfd. und 2 Rbl. 85 Kop. pr. Liespfund, **Syrup** 10 Kop. pr. Pfund, **Rosinen** 13 Kop. pr. Pfund, **Manna** 6 Kop. pr. Pfd., **Corinthen** 13 Kop. pr. Pfd. und **guten Sareptaschen Senf** 30 Kop. pr. Pfd. empfiehlt
C. O. Johannsen.

Eine **silberne Cylinder-Uhr** mit doppelter Kapsel und einer kleinen messingenen Kette nebst Schlüssel ist am 25. Febr. **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine **Belohnung von 5 Rbl.** im v. Villebois'schen Hause dem Hauswächter abzugeben.

Abreisende.
1. Georg Kiepke, Pharmaceut.

Eine grosse Sendung frischer
Messina-Apfelsinen
erhielten und verkaufen 20 Stück für 1 Rbl., das Pfund zu 17 Kop. die beiden Handlungen von
C. Petersonn.

27. Auflage!
Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“
DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**
Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**
27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 51. Sonnabend, den 29. Februar 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden zu tragen gestattet:] das Großkreuz des griechischen Erlöser-Ordens dem St. Petersburger General-Gouverneur, General-Adjutanten Fürsten Italiński, Grafen Suworow-Rymnikski; dem Commandirenden des Hauptquartiers Sr. Majestät, General-Adjutanten Grafen Adlerberg 2.; dem General-Adjutanten Baron Pritwitz und dem St. Petersburger Oberpolizeimeister General-Lieutenant Annenkow; das Commandeurkreuz desselben Ordens dem Flügel-Adjutanten Baron Korff.

[Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Neff, Professor der Historienmalerei bei der Akademie der Künste, zum Konservator in der Gemäldegallerie der Kaiserl. Eremitage; Staatsrath Graf von der Pahlen, Vice-Director des Depart. der executiven Polizei des Ministeriums des Innern, zum interim. Civil-Gouverneur von Pskow.

[Stellvertretung:] Wirkl. Staatsrath Thon, Ober-Akademiker und Rector der Architectur, wird die Stelle des Vicepräsidenten der Akademie der Künste, General-Majors Fürsten Gagarin, während dessen Abwesenheit vertreten.

[Krankheitshalber verabschiedet:] Ing.-Gen.-Lieut. Hermes 1., Mitgl. des Auditoriats der Hauptverwaltung der Wege und öffentl. Bauten, mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Seitens des Brandcollegiums ist an sämmtliche zu der Feuerwehr als Spritzenmeister, Spritzenleute und Steiger gehörige Personen die Aufforderung ergangen, am Mittwoch, den 4. März, Abends 9 Uhr, behufs einer Besprechung sich im Saale der Bürgermusse zu versammeln. Es wäre zu wünschen, daß dieser Aufforderung möglichst ausnahmslos Folge geleistet würde, indem die bevorstehende Versammlung zum Zwecke hat, die bereits erfolgte Organisation unserer städtischen Feuerwehr zum definitiven Abschluß zu bringen.

Riga, 27. Febr. Die (während des Druckes unseres Blattes hier eingetroffene) Nr. 48 der „Rig. Ztg.“ berichtet: In der gestern stattgefundenen Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde ist mit Beifallsrufen und Acclamation der Antrag angenommen worden: Einen Wohledlen Rath zu ersuchen, durch seine Delegirten auf dem nächsten Livländischen Landtage energisch für die gänzliche Freigebung des Eigenthumsrechtes an Rittergütern einzutreten. Die löbliche Aeltestenbank trat diesem Beschlusse bei mit dem von der Bürgerschaft enthusiastisch aufgenommenen Zusatz: Einen Wohledlen Rath zu ersuchen, nöthigenfalls durch eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser in demselben Sinne zu wirken.

Aus Estland, 8. Febr., wird der „Balt. W.“ geschrieben: „Mit größtem Interesse hat der Einsender dieses die verschiedenen Vorschläge zur Beförderung des Verkaufs von Bauerland in Livland gelesen. Wenn gleich sich in Estland diesem Verkauf bei der vergleichsweise geringeren Wohlhabenheit sowohl der Gutsbesitzer als auch der Pächter noch weit mehr Hindernisse in den Weg stellen als in Livland, so hört man dennoch wiederholt von hieselbst abgeschlossenen oder in nächster Zeit abzuschließenden Verkäufen. Indeß wird bei uns der Verkauf ohne irgend welche anderweitige Unterstützung der Bauern, bei den relativ noch geringeren Mitteln der Bauern, noch langsamer vor sich gehen müssen als in Livland. Alle bisher hier zu Lande vorgebrachten Vorschläge zur Beförderung des Bauerlandverkaufs erscheinen als unzweckmäßig und werden namentlich nicht bewirken, daß es dem früheren Pächter erleichtert werde, Eigenthum an seinem Pachtgrundstücke zu erwerben. Wohl aber stellen sich schon jetzt Bauern aus Livland zum Ankauf estländischer Grundstücke ein. Bisher war der hiesige Bauer in den meisten Fällen wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich Erbpächter seiner Stelle und betrachtete sich als solchen auch allein berechtigt zum Ankauf im Falle eines etwaigen Verkaufs seines Grundstücks. Indeß könnte, wenn es zum allgemeineren Verkauf kommt, doch vielfach der hiesige Bauer durch einen anderen bemittelteren fremden bäuerlichen Käufer verdrängt werden. Der Einsender würde es daher zur Vermeidung dieses Umstandes für vielleicht zweckmäßig erachten, wenn den zeitigen Bauerpächtern das Land und die Nutznießungen an Weide und Wald zugeschrieben würden für die bisherigen Leistungen und Zahlungen, und der Bauer diese Leistungen und Zahlungen nach einem bestimmten Anschlage durch Zahlung von Capital sammt Renten im Verlaufe bestimmter Jahre abzulösen hätte. — So ist alles Bauerland in Deutschland Eigenthum der Bauern geworden, und würde die Anwendung eines gleichen Modus bei uns zur Folge haben, daß die Bauern schon jetzt ernstlicher auf Amelioration der von ihnen innegehabten Stellen bedacht sein würden und der Bauerlandverkauf sofort ohne Verluste der Gutsbesitzer und ohne sofort von den Bauern zu beschaffende größere Geldmittel vor sich gehen könnte. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Maßregel nur nach gegenseitiger freiwilliger Vereinbarung der resp. Gutsbesitzer und Bauern durchzuführen wäre, wobei der Gutsbesitzer, der den Bauerlandverkauf wirklich beabsichtigt, auch eine solche Abschätzung vornehmen wird, welche von seinem bisherigen Pächter getragen werden kann.

Rußland und Polen. Das zweite Edict des Kaiserlichen Manifestes vom 19. Febr. c. behandelt die Organisation der Landgemeinden. Nachdem — heißt es in demselben — durch das erste (gestern von uns mitgetheilte) Edict die Lage der zahlreichen Klasse der Bauern definitiv festgestellt, dieselben zu Landeigenthümern gemacht und den bisherigen Besitzern des Landes statt der nun wegfallenden Bauernabgaben eine entsprechende Entschädigung aus dem Fiskus des Königreichs zu zahlen verordnet worden: blieb kein beachtungswerther Grund mehr, den (bisherigen) Landbesitzern noch länger die sogenannte Patrimonial-Gerichtsbarkeit und die mit der Stellung eines Gemeindevogts verbundene Gewalt zu überlassen, und zwar um so weniger, als diese Einrichtung auch früher keineswegs die gesellschaftliche Ordnung und eine strenge Gerechtigkeit sicherstellte. Von der anderen Seite hat eine dreijährige Erfahrung im Kaiserreiche den Vortheil erwiesen, welchen die Zulassung der Bauern in den Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung gewährt. Es sei nicht zu zweifeln, daß auch die polnischen Bauern, welche in den jetzigen verworrenen Verhältnissen ihren gesunden Sinn und ihre Achtung vor der gesetzlichen Gewalt kund gethan, das Vertrauen zu ihnen rechtfertigen werden. Demzufolge wird in den Gemeinden und Dorfschaften die Verwaltung der inneren Angelegenheiten den Versammlungen der Gemeinden und Dorfschaften und den Personen, welche von diesen Versammlungen gewählt werden, übertragen.

Die Gemeindeverwaltung bilden: a) die Gemeinde-Versammlung; b) der Gemeindevogt, zu Einem in jeder Gemeinde; c) die Schulzen; d) das Gemeindegericht und die Schöffen (Lawniki). Außerdem können die Gemeinden, wenn sie dies für nöthig erachten, Gemeindeschreiber, Steuereinnehmer, Schul- und Hospital-Aufseher, Forst- und Feldwächter und andere Personen für den Dienst der Gemeindewirthschaft halten. Als Sitz für die Versammlung und das Gericht wird dasjenige Dorf der Gemeinde angenommen, welches in der Mitte derselben liegt, oder durch seine stärkere Bevölkerung, oder auch durch kommerzielle und industrielle Bedeutung hervorragt.

Die Gemeinde-Versammlung wird aus denjenigen volljährigen Hauswirthen aller Glaubensbekenntnisse gebildet, welche nicht weniger als 3 polnische Morgen Land besitzen. An der Versammlung nehmen nicht Theil: die lokalen Friedensrichter, die Personen geistlichen Standes und die Kreis-Polizeibeamten, wenn sie auch innerhalb der Grenzen des Gemeindedistricts Land in dem oben angegebenen Maße besitzen. Zur Kompetenz der Gemeinde-Versammlungen gehören: a) die Wahl des Gemeindevogts, der Schöffen, des Schreibers und der anderen Bediensteten, deren Wahl der Gemeinde überlassen ist; b) die Verordnungen, welche sich im Allgemeinen auf alle Wirthschafts- und Verwaltungsangelegenheiten der ganzen Gemeinde beziehen; c) die Maßnahmen für Armen- und Krankenpflege und die Errichtung von Gemeindeschulen; d) die Festsetzung und Repartition der Gemeindesteuern und Leistungen, welche sich auf die ganze Gemeinde beziehen; e) die Kontrole der Amtsthätigkeit und der Rechnungsablagen der von der Gemeinde gewählten Bediensteten; f) die Verfügung über die Immobilien, welche der ganzen Gemeinde gehören und von ihr verwaltet werden, wie unbebautes Land, Weideland u. s. w.; g) die Wahl der zur Wahrung der Interessen der Gemeinde bevollmächtigten Personen; h) die Entscheidung in allen denjenigen Fällen, wo nach dem allgemeinen Gesetz, oder durch die besonderen Vorschriften über die Bauernangelegenheiten, oder in Folge einer speziellen Verordnung der Regierung zu irgend einer Sache die Einwilligung oder Entscheidung der Gemeinde verlangt wird.

Der Gemeindevogt ist für die Aufrechterhaltung allgemeiner Ruhe und Ordnung in der Gemeinde verantwortlich. Dem Gemeindevogt sind die Dorfschulzen untergeordnet. Der Kompetenz des Gemeindevogts unterliegen ohne Ausnahme alle Personen, welche sowohl in den Dörfern und Kolonien dieser Gemeinde, als auch auf den Vorwerken, Edelhöfen und in andern zur Gemeinde gehörigen Wohnstellen leben. Für unwichtige Polizeivergehen, welche von Personen begangen werden, die dem Gemeindevogt untergeordnet sind, kann dieser die Schuldigen aus eigener Machtvollkommenheit zu einer Haft bis zu zwei Tagen oder zu einer Geldstrafe bis zu einem Rubel verurtheilen. Diejenigen Personen, welche nicht im Stande sind, die oben angegebene Strafe zu bezahlen, kann er bis auf zwei Tage zu öffentlicher

Arbeit verwenden, wenn diese Personen nicht gesetzlich von derartigen Strafen befreit sind.

Der Dorfschulze ist der Gehilfe des Gemeindevogts. Er hat unweigerlich alle gesetzlichen Vorschriften und Aufträge desselben auszuführen und ihm, ohne hierfür einen besondern Befehl zu erwarten, die schuldige Mitwirkung in allen der Obhut des Gemeindevogts anvertrauten Polizei- und Gemeinde-Angelegenheiten zu leisten. In jedem Dorfe und in jeder Kolonie, welche eine Dorfschaft bildet, soll sich ein Schulze befinden. In großen Dörfern, welche für sich eine ganze Landgemeinde bilden, oder eine bedeutende Bevölkerung haben, kann die Behörde nach Maßgabe des Bedürfnisses von der Versammlung verlangen, daß sie mehr als einen Schulzen erwähle, wobei einer derselben als Oberschulze bezeichnet wird. Die Gewalt des Schulzen als Gehilfe des Gemeindevogts erstreckt sich auf alle Einwohner der Gemeinde, besonders aber auf die Bewohner des Dorfes oder der Kolonie, welche ihn erwählt. Ungehorsam oder Widersetzlichkeit gegen die gesetzlichen Anordnungen des Schulzen zieht dem Schuldigen eine Bestrafung zu, wie sie für Ungehorsam gegen den Gemeindevogt festgesetzt ist. Für unbedeutende Polizeivergehen, welche von Bauern derjenigen Dorfschaft verübt werden, welche den Schulzen gewählt hat, kann dieser die Schuldigen einer Strafe von derselben Höhe, welche dem Gemeindevogt gestattet worden, unterwerfen.

Das Gemeindegericht besteht aus dem Gemeindevogt und den Schöffen. Die Schöffen werden von der Gemeindeversammlung gewählt, 2 oder 3 für jede Gemeinde, je nach ihrer Ausdehnung, nach Ermessen des Kreischefs. Zur Beschlußfähigkeit des Gemeindegerichts gehören der Gemeindevogt oder seine Vertreter und zwei Schöffen. Zur Gerichtsbarkeit des Gemeindegerichts gehören alle Personen, welche beständig oder zeitweise innerhalb der Grenzen des Gemeindebezirks wohnen. Das Gemeindegericht entscheidet die Streitigkeiten zwischen den Personen, die zu seinem Gerichtsstande gehören, sowie auch die Prozesse über kleinere Vergehen, falls nur auf Mobiliarvermögen, Personalleistungen oder Schadenersatz geklagt wird, sobald letzterer nicht den Betrag von 30 Rubeln übersteigt. Die Entscheidung des Gemeindegerichts in dergleichen Angelegenheiten wird als endgültig betrachtet. Klagen über Immobiliarvermögen, sowie Streitsachen, bei denen die eingeklagte Forderung 30 Rbl. überschreitet, unterliegen nicht dem Gemeindegericht, den Fall ausgenommen, wenn die streitenden Parteien nach gegenseitiger Uebereinkunft ihre Angelegenheit der endgültigen Entscheidung des Gemeindegerichts unterwerfen wollen. Als nächste Richtschnur wird den Gemeindegerichten eine kurze Instruktion gegeben, bei deren Abfassung die Regeln berücksichtigt werden müssen, welche im Buch IV der Verordnung über die Gemeindegerichte (1860) von § 590—813 angeführt sind. Die von dem Gemeindegerichte zuerkannten Geldstrafen fließen in die Gemeindekasse. Die Urtheilssprüche des Gemeindegerichts über Vergehen, welche seiner Gerichtsbarkeit unterliegen, werden als endgültig betrachtet. — Das Gemeindegericht hat sich mindestens einmal wöchentlich zur festgesetzten Zeit zu versammeln. Tag und Stunde der Sitzungen des Gemeindegerichts werden rechtzeitig der gesammten Gemeinde-Einwohnerschaft angezeigt. Unabhängigt von den früher angezeigten Tagen kann der Gemeindevogt in Fällen von unabweislicher Dringlichkeit auch zu jeder anderen Zeit das Gericht versammeln. Das Gemeindegericht ist zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten nur dann kompetent, wenn ein Kläger vorhanden ist. Die Urtheile des Gemeindegerichts sowohl in Streitsachen als bei Vergehen werden entweder vom Gemeindevogt oder vom Schulzen vollzogen; in letzterem Falle unter Aufsicht des Vogts und solidarischer Verantwortlichkeit beider.

Alle Aemter der Gemeinde- und Dorfschafts-Verwaltung können nur durch Wahl besetzt werden. Für die Aemter, welche durch Wahl besetzt werden, sind nicht wählbar: a) Personen nichtchristlichen Bekenntnisses. b) Personen, die noch nicht das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben. c) Personen, die unter Vormundschaft oder Curatel stehen. d) Personen, welche überhaupt oder wenigstens in den drei letzten Jahren, keinen beständigen Wohnsitz im Gemeindebezirk hatten. e) Personen, welche Strafen erlitten, durch welche sie das Recht auf Bekleidung von Gemeindeämtern verwirkt haben. f) Personen, welche sich in gerichtlicher Untersuchung oder unter polizeilicher Aufsicht befinden. — Der Gemeindevogt und die Schöffen werden von der Gemeindeversammlung gewählt. Wählbar durch die Gemeindeversammlung zum Vogt oder Schöffen ist jeder Einwohner der Gemeinde ohne Unterschied des Standes, sobald er in der Gemeindeversammlung Sitz hat und im Gemeindebezirk mindestens sechs polnische Morgen Land als persönliches Eigenthum besitzt. Von den Personen, welche diesen Erfordernissen entsprechen und nicht in die Kategorie der vorher Genannten gehören, wird keine weitere Qualifikation gefordert, um zu dem Amte eines Gemeindevogts oder Schöffen gewählt werden zu können. Der Schulze wird in der Dorfschaftsversammlung aus der Zahl der zu derselben gehörigen Bauern, die mindestens drei polnische Morgen Landes besitzen, gewählt. Die Dienstzeit aller Wahlbeamten beschränkt sich auf ein Trienium. Wer die angesetzte Zeit ausgedient hat, kann von neuem für dasselbe oder ein anderes Amt gewählt werden, jedoch nur mit seiner Zustimmung.

Der Betrag des Gehalts für die Wahlbeamten wird auf Grundlage einer Vorstellung der Regierungskommission des Innern vom Organisationskomité bestimmt; hierbei reicht dieses Kommission dem Organisationskomité auch ein Projekt der Eintheilung der Gemeinden in Kategorieen ein, je nach der Dichtigkeit der Bevölkerung und des von derselben bewohnten Areals zur leichteren Fixirung der erwähnten Gemeindeausgaben. Die Ausgaben an Gehalt für die Gemeindevögte, Schöffen und Schreiber, und für die übrigen Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung werden von der Gemeindeversammlung auf die Personen repartirt, welche im Gemeindebezirk Grundeigenthum besitzen. Den Wahlbeamten werden folgende Vergünstigungen zugestanden: a) Alle Wahlbeamten werden für die Zeit ihrer Amtsführung persönlich von allen Naturalleistungen befreit, welche alle übrigen Glieder der Gemeinde für sie übernehmen. b) Die Gemeindevögte, Schöffen und Schulzen sind für die Zeit ihrer Amtsführung der Militärpflicht enthoben. c) Außerdem wird in den Fällen, wenn ein Gemeindevogt zwei Triennien hindurch seinem Amte tadellos vorgestanden hat, die Befreiung von der Militärpflicht nach seiner Wahl auf einen seiner Söhne, Verwandten oder Pflegekinder ausgedehnt.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat am 20. Decbr. 1863 die Statuten der St. Petersburger Gartenbaugesellschaft Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Kiew. Dem „Kiew. Tel." zufolge hat der General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien verordnet, daß, da trotz des strengen Verbots von Einzelnen immer noch die politische Trauer getragen wird, energische Maßregeln gegen diesen Unfug ergriffen werden sollen. Es wird befohlen, die Schuldigen dem Polizeigericht zu überliefern und dieselben ohne Ansehung des Standes oder des Geschlechts so lange in Haft zu belassen, bis die Sache entschieden ist. Die von dem Polizeigericht erkannten Geldstrafen werden nach demselben Modus eingetrieben, wie die 10prz. Steuer.

Polen. Warschau, 17. Febr. Der officielle „Dziennik" berichtet über den bereits gemeldeten Kampf in der Stadt Opatow Folgendes: Am 9./21. Februar, um 3½ Uhr Nachmittags, hat eine 1300 Mann zählende Bande Insurgenten, unter der allgemeinen Führung von Kurowski und Topor, sich unter Opatow gezeigt. Das die Stadt besetzt haltende Militär hat auf gegebene Losung sich rasch aufgestellt und die angewiesenen Orte eingenommen. In der Entfernung von 1½ Werst von der Stadt haben die Insurgenten sich in Abtheilungen getheilt, in der Absicht, die Stadt zu umringen und von verschiedenen Seiten anzugreifen. Um 4. Uhr Nachmittags fingen sie den Angriff an, wurden aber mit dem schrecklichsten Karabinerfeuer empfangen; die herannahenden Abtheilungen sind sofort mit dem Bajonette zurückgestoßen worden. Inzwischen wurde es dunkel und einigen Insurgenten, welche die Absicht hatten, die Aufmerksamkeit des Militärs zu vertheilen, gelang es, sich zwischen die Häuser zu schleichen und den von den Juden bewohnten Stadttheil anzuzünden. Zur Löschung des sich verbreitenden Feuers sind sofort Militärdetachements beordert worden, deren energischer Thätigkeit die Stadt ihre Rettung verdankt. Trotzdem das Feuer an verschiedenen Orten angezündet wurde, verbrannten nur 29 Häuser, das Badehaus und 5 Scheunen. Der Verlust der Insurgenten kann nicht genau angegeben werden, da sie während des Kampfes ihre Todten und Verwundeten auf Fuhren wegbrachten. Auf dem Platze sind 60 Todte und 20 Verwundete geblieben. Laut den Mittheilungen der Dorfschulzen haben die Insurgenten auf dem Wege bei ihrer Flucht an Todten und Verwundeten an 150 Leute zurückgelassen, 15 sind gefangen. Die Verluste des Militärs sind: 3 Offiziere verwundet, Gemeine 12 Todte und 39 Verwundete. Am 23. kam nach Opatow der Militärchef von Kelce, General Czengieri, mit seiner Abtheilung und brachte Gefangene mit, die er von der von Opatow sich zurückziehenden Bande aufgegriffen hatte. Er ergriff auch den Rebellen Jankowski, welcher laut den bei ihm gefundenen Dokumenten sich den Pseudonom Topor (Beil) beigelegt hatte. Derselbe ist für Verrath Grausamkeit und für den Ueberfall auf Opatow am folgenden Tage durch den Strang bestraft worden. Kurz vor der Exekution hat Topor, der sich bis dahin Jankowski nannte, seinen wahren Namen mit Zwierzdowski angegeben.

Von der polnischen Grenze, 4. März (28. Febr.), wird der „Pos. Ztg." berichtet: Nachdem häufige Zuzüge von Insurgenten vom Posenschen aus, die ihren Weg in der letzten Zeit auch durch den Wreschener Kreis, besonders durch die Wälder von Miloslaw genommen, stattgefunden haben, hat sich am 27. v. M. eine Schaar von mehreren Hunderten in der Gegend der Stadt Peisern gezeigt. Das russische Militair in Peisern, das einen Ueberfall von diesen Horden zu gewärtigen hatte, die ihnen an Zahl überlegen waren, zog sich, um diesem zu entgehen, nach Slupce zurück, um von dort, durch die Garnison von Slupce verstärkt, gemeinsam wieder den Feind aufzusuchen. Während dieser Zeit hatte sich die neugebildete Insurgentenschaar immer mehr vervollständigt und wahrscheinlich durch Aufgraben versteckter Waffenvorräthe vollständig armirt. Ihre Zahl ward vom Gerücht bis auf 3000 angegeben, und wenn auch hierbei starke Uebertreibung stattgefunden hat, so ist doch anzunehmen, daß es eine sehr große Bande gewesen sein muß. Dieselbe soll zur Hälfte beritten gewesen sein, wie von Personen berichtet wird, die sie aus einiger Entfernung gesehen haben wollen. In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. wandte sich nun ein großer Theil dieser Schaar nach dem Städtchen Zagorowo, etwa 3 Meilen von der preußischen Grenze im Koniner Kreise und unweit des Klosters Lad, denn sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der dortige Bürgermeister in den letzten Tagen 1200 Rubel Steuern eingezogen und bei sich in Verwahrung habe. Plötzlich überfielen mitten in der Nacht eine Menge Insurgenten die Wohnung des Bürgermeisters, um ihm das Geld abzunehmen, welches ihnen derselbe nicht freiwillig ausliefern wollte. Ihren Drohungen folgte bald die That; sie erbrachen sein Spinde und fanden 1000 S.-Rubel; da noch nicht alle Steuerzahler ihren Verpflichtungen hatten nachkommen können, so fehlten an der festgesetzten Summe von 1200 S.-R. noch 200 S.-R. Sofort nahmen sie nun diese Summe in Besitz, schleppten den Bürgermeister gefangen und gebunden mit sich nach dem nächsten Walde, wo sie ihn für seinen Widerstand und seine Weigerung, das Geld auszuliefern, aufgehängt haben. — Das vereinigte Militär von Peisern und Slupce war indeß von dem nächtlichen Ueberfall und der Beraubung der Kasse des Bürgermeisters benachrichtigt worden und rasch schlug es die Richtung nach diesem Städtchen ein. Allein die Insurgenten hatten es bereits verlassen, als die Russen dort eintrafen und es gelang ihnen nur noch 15 derselben, die sich als Marodeure in der Stadt und deren Nähe herumtrieben, gefangen zu nehmen.

Dörptsche Zeitung Nr. 51.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. März (24. Februar). Bezeichnend für den preußischen Standpunkt in Betreff des Verhältnisses der deutschen Großmächte zum Bunde ist der nachfolgende, aus Berlin an die „K. Z." unterm 4. d. gerichtete Correspondenzartikel: Durch die Ueberweisung des preußisch-österreichischen Antrages vom 25. v. Mts. zur Berichterstattung an den Ausschuß ist die Verständigung, welche durch denselben die deutschen Großmächte mit dem Bundestage in der schleswig-holsteinschen Frage herbeizuführen suchten, vertagt. Die Folge davon ist, daß die in Holstein stehenden Bundestruppen keinen activen Antheil am Kriege gegen Dänemark zur Zeit nehmen können und der Beginn einer gemeinschaftlichen Regierung für beide Herzogthümer, welche den Beruf haben würde, sogleich die gemeinsame Verbindung derselben in der Gesetzgebung und Administration zur praktischen Ausführung zu bringen, in die Ferne gerückt ist. Durch den angeführten Antrag ist der Erbfolgefrage nicht präjudicirt worden, nichts desto weniger stellt die Bundes-Majorität ihre theoretischen Formenfragen höher als die sofortige thatkräftige Mitwirkung bei der Regulirung der Angelegenheit, obgleich diese Majorität weiß, daß die Höfe von Berlin und Wien durch keinen Bundesbeschluß sich von der Verfolgung ihrer Politik werden ablenken lassen. Ist aber wenigstens die Majorität über die zu ergreifenden Maßnahmen einig? Nein! Von Sachsen, Baiern und Hessen-Darmstadt liegen besondere Anträge vor, während Oesterreich, Preußen, Hannover und Kurhessen doch wenigstens eine compacte Einheit repräsentiren. So ist also dem Auslande das Bild der inneren Zerfahrenheit des Bundes gegeben, welchem man Oesterreich und Preußen so gegenüberstellt, als ob sie garnicht zum Bunde gehörten, als ob deren Landeskinder nicht für deutsches Recht bluteten, als ob die dissentirenden Regierungen nur noch allein den Bund repräsentirten! Wollen nun die Mitglieder der Majorität wenigstens kühn gegen das übrige Europa auftreten, ruft Baiern 100,000 Mann unter die Waffen, um für seine Politik den Sieg oder den Tod zu finden, weil die Begeisterung für die Rechtsfrage keinen andern Ausweg läßt? Ach nein! Süddeutschland hat noch keine 100,000 Thlr. für seine Ideale, geschweige Millionen zusammengebracht. Die Folgen einer solchen Politik können nicht ausbleiben! Die Bundes-Kriegsverfassung ist im Interesse einer einheitlichen Leitung nicht revidirt, der Küstenschutz in seiner begonnenen Ausführung vereitelt, an Stelle des Pathos steht die Phrase. Diesen Schemen gegenüber, welche keine lebensvolle Gestalt annehmen wollen, werden Oesterreich und Preußen genöthigt sein, die vorliegende Frage ohne den Bund zu lösen, diesem aber dann überlassen, seine politische Energie auf seine Weise zu bethätigen.

Frankfurt a. M., 4. März (21. Febr.) Die „N. Frankf. Ztg." schreibt: Die entschieden freisinnige Presse kann es gewiß am wenigsten als ihre Aufgabe betrachten, für die Erhaltung der Selbständigkeit der Mittel- und Kleinstaaten aufzutreten. Trotzdem ist sie es fast ausschließlich, von der ein offenes Wort gegen den Bruch dieser Selbständigkeit gesprochen wird, den der Antrag der Vormächte beim Bunde förmlich bestätigt. Mit welcher Eifersucht wachten sonst die Höfe von München, Stuttgart, Hannover u. s. w. über den „europäischen Rang" von Baiern, Württemberg, Hannover. . . . Denselben nur zu bezweifeln war ein Majestätsverbrechen, und wer es wagte, von einer Mediatisirung der Dynastien zu reden, wurde wie ein Hochverräther, wenn nicht ein Irrsinniger betrachtet. Heute sehen wir diese Mediatisirung am Bunde vollziehen, ohne daß die Vertheidiger der Einzelsouveränetäten auch nur ein paar Worte für dieselben übrig haben! Noch theilnahmloser aber als die Hofpresse und vielleicht die Höfe selbst, ist das Volk. Es sieht mit Gleichgültigkeit zu, wie sich eine große historische Begebenheit in Deutschland vollzieht, vielleicht die wichtigste seit der Bildung des deutschen Bundes. Wenn der Bund heute beschlossen haben wird, daß er das Recht des Krieges und des Friedens nicht mehr habe, daß seine Armee aufgehört habe ein selbständiger Körper zu sein, daß seine Jurisdiktion der Interessenpolitik der beiden Vormächte untergeordnet sein müsse, dann haben wir nicht mehr 34 Staaten mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in Deutschland, sondern wir haben nur noch zwei Regierungen und 32 denselben untergeordnete Statthaltereien. — Wir werden der thatsächlichen Mediatisirung der Dynastien ohne Bedauern zuschauen; waren sie nicht im Stande, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, so waren sie derselben nicht werth.

Altona, 4. März (21. Februar). Heute sind hier Mannschaften von den in Kopenhagen garnisonirenden holsteinschen Truppentheilen angelangt, welche erzählten, daß sämmtliche Holsteiner aus dänischem Kriegsdienst entlassen seien. Die Entlassung erfolgte plötzlich vorgestern Nachmittag. Die Entlassenen erhielten ihren rückständigen Sold, der bisher sehr unregelmäßig ausgezahlt ward (die bei der Garde Dienenden hatten für 23 Tage zu fordern), jedoch kein Reisegeld und hatten sich selbst mit Bleidungsstücken zu versehen, weshalb eine Anzahl Entlassener wegen Mangels an Reisemitteln in Kopenhagen zurückbleiben mußte. Die hier angekommenen bestätigten die früheren Nachrichten von den in Kopenhagen nach der Räumung des Dannewerks vorgekommenen Pöbelexcessen.

Hadersleben, 3. März (20. Febr.). Gestern hat der von den Civilkommissaren neuernannte Inspektor des höheren Schulwesens im Herzogthum, Dr. Lübker, im hiesigen Gymnasium eine gründliche Revision aller Klassen und vor Allem der Lehrbücher vorgenommen, deren Resultat ihn in die Nothwendigkeit versetzte, heute Morgen 8½ Uhr vor der versammelten Jugend und ihren bisherigen dänischen Professoren im großen Hörsaale nach kurzer aber kräftiger Darstellung des Sachverhalts das Gymnasium bis auf Weiteres zu schließen. Er ist sofort abgereist, um sich wahrscheinlich mit anderen und zwar deutschen Kollegen betreffs einer neuen Besetzung der meisten hiesigen Catheder ins Einvernehmen zu setzen. Der Bürgerschule steht in den nächsten Tagen ein ähnlicher Reformakt bevor. Die deutsche Bevölkerung befindet sich in Folge dieses wichtigen Ereignisses in der freudigsten Aufregung, denn die bisherigen Lehrbücher, meist in dänischer Sprache, sollen zum großen Theil höchst mangelhaft, diejenigen der Geschichte des Landes aber die bekanntesten Thatsachen vollständig entstellend gewesen sein. — In militairischer Beziehung ist zu melden, daß es binnen Kurzem zu energischen Thaten kommen dürfte. Alles freut und Alles rüstet sich. Die fortwährenden Zufuhren und Aufhäufungen von Verpflegungsartikeln jeder Art, so wie weitere Abschlüsse mit den Lieferanten, dann das häufige Heranziehen der weiter im Süden gelegenen Munitionsvorräthe — alles das deutet mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin, daß es sehr bald zu entscheidenden Thatsachen kommen wird. Das Wetter ist hier einem beständigen und fast unerträglichen Wechsel unterworfen, und nimmt es, nach dem heute dem österreichischen Oberkommando eingereichten Haupt-Krankenrapport, Wunder, daß trotz aller ausgestandenen Winterstrapazen, trotz des widerwärtigen und rauhen Klima's bis jetzt noch so wenig Erkrankungen stattgefunden. Die österreichische Armee zählt nämlich jetzt aktiv 26,000 Mann, wovon nur 1000 Kranke, somit 4 Prozent.

Rinkenis, 2. März (19. Febr.) Außer einigen Desertionen, von denen die eines Unteroffiziers von Wichtigkeit ist, hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Dieser Unteroffizier nämlich bringt alle Maße und Armirungs-Verhältnisse der Düppeler Schanzen mit. Im dänischen Lager wurde gestern verlesen, daß die Preußen alle Ueberläufer erhängten. Vorgestern Abend erleuchteten die Dänen den Wenningbund mit elektrischem Licht. Das schwere Geschütz ist endlich im Anzuge. Ueber diesen Gegenstand sind starke Differenzen zwischen dem Prinzen Friedrich Karl und dem Feldmarschall ausgebrochen. — Heute hatte ein preußischer Husar, der am Hafen auf Vorposten stand, einen eigenthümlichen und ihm gewiß ganz neuen Feind zu bekämpfen. Während er nämlich „auf Posten stand und an nichts dachte", tauchte aus dem Meereswasser ein Seehund hervor und legte sich mit Gemüthsruhe auf das Eis, einige zwanzig oder dreißig Schritte von dem überraschten Sohne Westfalens entfernt. „Dunnerkiel! wat is dat?" fragte der Husar; da aber der Seehund keine Antwort gab, gab er seinem Pferde die Sporen, sprengte im Galopp heran und führte einen so unwiderstehlichen Hieb auf das Capitol des armen Meerbewohners, daß er ihn eine Stunde nachher für 8 preuß. Thlr. verkaufen konnte. Der Husar behauptet, daß er sich noch nie so gut auf Posten amusirt hätte.

Oesterreich.

Wien, 4. März (21. Febr.). Die offiziöse „General-Korrespondenz" wendet sich gegen die in deutschen und italienischen Blättern stets wiederkehrende Nachricht, daß die österreichische Armee in Venetien außerordentlich verstärkt werde und Oesterreich im Begriffe stehe, die Offensive gegen Piemont zu ergreifen. Dergleichen Nachrichten, bemerkt sie, tauchen von Zeit zu Zeit regelmäßig auf; die Urheber derselben wollen damit die Pläne der Feinde Oesterreichs bemänteln oder beschönigen und die piemontesischen Rüstungen als ein Gebot der Nothwendigkeit und der Selbsterhaltung darstellen. Aehnliche Manöver haben sich so vielfach wiederholt, daß das Publikum, auf dessen Täuschung es damit abgesehen ist, sie längst durchschaut haben dürfte. Es giebt indessen immer Leichtgläubige oder Zaghafte, welche, wenn auch noch so oft getäuscht, solchen allarmirenden Berichten immer wieder Glauben zu schenken geneigt sind. Indem wir lediglich aus diesem Anlaß von den obigen Berichten Notiz nahmen, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß ein offensives Vorgehen in Italien entfernt nicht in den Absichten der kaiserlichen Regierung liegt. Wenn aber die Partei, von welcher diese Gerüchte ausgehen, solche aus Unmuth darüber verbreitet, daß Oesterreich vollkommen in der Lage ist, jeden gegen dasselbe etwa angezettelten Versuch in den italienischen Provinzen des Kaiserreichs mit Macht niederzuschlagen, so können wir diesen Unmuth nur für berechtigt erklären und wollen die Thatsache, die ihm zu Grunde liegt, durchaus nicht bestreiten.

Großbritannien.

London, 4. März (21. Febr.). Gestern hätte die Regierung im Hause der Gemeinen um ein Haar eine Niederlage erlitten. Der Gegenstand des Kampfes, bei dem eine einzige Stimme den Ausschlag gab, war ein ziemlich geringfügiger. Die Regierung will, um 46,000 L. zu sparen, die Geomanry, die berittene Miliz, in diesem Jahre nicht zu den sechstägigen Uebungen einberufen, und die Oppo-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Marcus Hohlbeck, Stud. jur. Hermann Baron Behr und Paul Fürst Lieven, med. Arnold Hildebrandt, Carl Bendtfeldt, Carl Kurschewitz, Ernst Donat, Alex. Hindemieth, Paul Schneider und Rud. Richter, oec. Theodor Tornius und pharm. Ernst Birkenberg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 22. Februar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 143. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen **Schlossermeisters Hans Krick** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 277. Ober-Secretaire Kyber.

Aufforderung.

Die zur Feuerwehr als **Spritzenmeister, als Spritzenmänner** und als **Steiger** gehörigen Personen werden hiermit aufgefordert, sich am **Mittwoch** den 4. März, Abends 9 Uhr, im Saale der Bürgermusse behufs einer Besprechung zu versammeln.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brand-Collegiums.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer **General-Versammlung** desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend das St. Petersburger Depot, verhandelt werden sollen, — am 14. März d. J., Abends 7 Uhr, **in Riga** eingeladen. Das Local wird im Ritterhause zu erfahren sein.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:
Präsident N. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Im Auftrage der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen **Credit-Cassa** wird Unterzeichneter im bevorstehenden März-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechsel-Course entsprechenden, **Aufgelde** hierselbst **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiemit die Anzeige, dass ich von Montag, den 2. März, an im Hause des Herrn Apotheker Bienert, eine Treppe hoch, wohne.

Dr. phil. **E. Mattiesen.**

Dorpater Sängerkreis.

Nächster **Uebungsabend** des „Dorpater Sängerkreises" **Sonnabend den 7. März** a. c.

Der Vorstand.

Die von der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät im Sommer 1864 zu veranstaltende **Baltische Landwirthschaftliche Ausstellung** zu Riga ist in Folge eines Antrages der vorbereitenden Commission auf den Sommer 1865 **verschoben** worden.

Präsident der Societät: A. v. Middendorff.

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfang der im März 1864 fälligen Quoten aus der **am 12. Decbr. 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Cassa** berechtigt sind, werden hierdurch ersucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird am 12. März c., Nachmittag 5 Uhr, in der Wohnung des Secretären Koch bewerkstelligt werden.

Gleichzeitig werden die zum **Beitritt zur** gedachten **Stipendien-Cassa** berechtigten Personen aufgefordert, ihre desfallsigen Anzeigen bei einem der Vorsteher zu machen. Berechtigt zum Eintritt ist Jeder, welcher auf der Universität zu Dorpat studirt hat und im Gouvernement Estland domicilirt. Ist derselbe verehelicht, so muß er spätestens innerhalb Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme nachsuchen. Die Eintrittssumme beträgt 25 Rbl. S. Jeder Sohn eines Mitgliedes, welcher auf einer vaterländischen Universität studirt, erhält drei Jahre hindurch eine Quote ausgezahlt. Zur Vertheilung gelangen die Zinsen des Capitals, nachdem die Unkosten liquidirt und zwei Quoten zum Besten der Cassa in Abzug gebracht worden.

Reval, den 12. Februar 1864.

Dr. **C. Meyer. J. G. Köhler.** Dr. **Dehio. A. Eggers. C. E. Koch.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von **Zeichnungen** zu Doctordissertationen, wissenschaftlichen Werken ꝛc. nach Natur, wie auf Stein, deren Druck in der Lithographischen Anstalt des Herrn L. Höflinger sauber und gut ausgeführt werden kann, übernehme und bei sorgfältigster Ausführung möglichst billige Preise berechne. Aufträge für mich können bei Herrn Höflinger sowohl als in meiner Wohnung im Kürschnermeister Kaukel'schen Hause, gegenüber der Bürgermusse (im Hofe, parterre) ertheilt werden.

Ed. Ivanson.

Dienstag den 3. März, am Fastnachtstage, sind bei mir **frische**

Berliner Pfannkuchen

zu haben. **E. Marggraff.**

Um vielfachen Nachfragen zu begegnen, hiemit die Anzeige, daß bei mir **stets frische Blutegel** zu haben sind, auch wenn ich Solches durch die Zeitung nicht anzeige.

F. Czerewsky,
im Hause des Herrn Goldarbeiter Hagel, neben der Fedorowschen Handlung.

---

5 Rbl. S. Belohnung

Demjenigen, der über einen braunen, mit Wollen-Atlas gefütterten, am vergangenen Sonntage den 23. Februar während der Orchester-Uebung zwischen 5 und 7 Uhr Abends aus dem Saale links am Eingange zur Universität entwendeten Paletot sicheren Nachweis ertheilt.

Theodor Scheel,
in der Handlung des Hrn. C. F. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Um vielseitigen Anfragen zu genügen zeige ich hierdurch an, daß in meinem

Photographischen Atelier

Aufnahmen nur von 10 bis 2 Uhr stattfinden. **J. Muhly.**

Bestellungen auf Milch

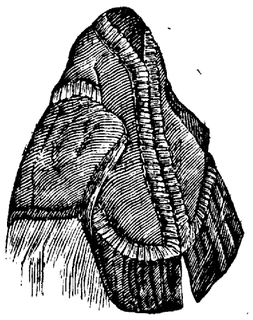
mit der Zusendung ins Haus auf monatliche Rechnung, werden in **Ropkoy** entgegengenommen.

Frische

Kurische Rauchwurst

vorzüglicher Qualität traf soeben ein bei

J. R. Schramm.



Damen-Frühlings-Mäntel

und

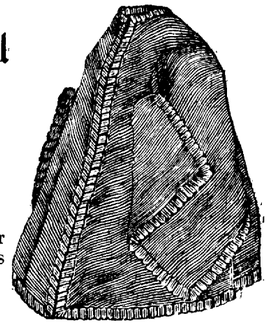
Paletots

verschiedener Art, sowie

Jacken & seidene Mantillen

erhielt soeben in schöner Auswahl und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.



Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. per Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Abreise halber wird ein

verdeckter Reiseschlitten

billig **verkauft** im Hotel London beim Portier.



Ein an der St. Petersburger Poststraße, 18 Werst von Dorpat entferntes, zum Gute Ellistfer gehöriges **Quartierhaus** mit einem zweiseitigen Wohnhause, allen erforderlichen Nebengebäuden, 1¼ Lofstellen Gartenland und 20 Faden angeführtes Brennholz ist **jahrweis zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft wird auf dem von dort eine halbe Werst entfernten Beigute Johannishof ertheilt.

Echte

Revalsche Killoströmlinge

pr. Burke 45 Kop. u. **guter alter inländischer Käse** zu 15 Kop. pr. Pfund trafen soeben ein und sind zu haben in beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Schuhmachermeister Holmschen Hause in das der Wittwe Baumann gehörige Haus in der Breit-Straße verlegt habe.

Schneiderin und Weißnäherin **E. Paul.**

Abreisende.

1. A. Rieger, Techniker.
3. Georg Kiepke, Pharmaceut.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 29. Februar 1864.

sition hielt diese Sparsamkeit für übel angebracht, oder stellte sich gestern doch wenigstens so. Eine das Verhalten der Regierung in der erwähnten Angelegenheit tadelnde Resolution des Obersten Edwards ward mit 158 gegen 157 Stimmen verworfen. Hätte es sich um eine wichtigere Sache gehandelt, so wäre ein ähnliches Resultat recht bedauerlich für die Regierung gewesen.

— Der König der Belgier ist gestern in Schloß Windsor eingetroffen. Am Londoner Bahnhofe hatte ihn der Prinz von Wales empfangen und von dort nach Windsor begleitet; und an der Station in Windsor wartete seiner die Königin mit der Prinzessin Helena. — An verschiedenen Stellen, besonders am Eingange des Kanals, sind wiederholt verdächtig aussehende Schiffe bemerkt worden, welche jedes passirende Fahrzeug anhalten und fragen, ob es ein englisches oder ein deutsches sei. Auf die Antwort „englisch" wenden die Schiffe und dampfen ab, ohne eine Erklärung zu geben. Man hat sie deshalb für dänische Kreuzer gehalten. Die Sache verhält sich aber anders. Diese mysteriösen Boote haben durchaus eine wohlwollende Absicht. Es sind Hamburger Dampfer, welche von deutschen Kaufleuten hierher geschickt sind, damit sie den aus der Fremde zurückkehrenden deutschen Schiffen die Nachricht von dem Ausbruche des Krieges mittheilen und ihnen empfehlen, in den nächstgelegenen neutralen Hafen einzulaufen. Wenn diese Dampfer die Nationalität eines Schiffes nicht gleich erkennen können, so rufen sie es an; ist es kein deutsches, so entfernen sie sich ohne weitere Aufklärung; ist es ein deutsches, so erscheint sofort auf dem Deck des Dampfers eine große Tafel mit der Inschrift: „Dänemark im Kriege mit Deutschland", und wenn das Wetter es zuläßt, werden weitere Mittheilungen gemacht. Man hat keinen Grund anzunehmen, daß sich jetzt noch ein dänisches Kriegsschiff im Kanal befinde.

Frankreich.

Paris, 4. März (22. Febr.). In Betreff der verhängnißvollen Versetzung Galiziens in Belagerungszustand scheint Thatsache, daß Graf Rechberg an die diplomatischen Vertreter Oesterreichs im Auslande eine Depesche geschickt hat, in welcher er ihnen die Motive auseinander setzt, welche das wiener Cabinet zu dieser Maßregel veranlaßt hätten. Hinzugefügt soll sein, daß Kaiser Franz Joseph sich geweigert habe, diese Maßnahme auch auf das venetianische Königreich auszudehnen. Drouyn de Lhuys, dessen Schwager gestern gestorben, ist vom Fürsten Metternich sofort von dem thatsächlichen Inhalt dieser Mittheilung in Kenntniß gesetzt worden. — Der Erzherzog Maximilian kommt, wie die „France" meldet, morgen bestimmt nach Paris und steigt in den Tuilerieen ab, wo der Pavillon Marsan für ihn eingerichtet worden ist, reist dann, nachdem er sich einige Tage hier aufgehalten, direct nach Triest zurück und wird sich am 24. oder 25. d. Mts. auf einer österreichischen Fregatte, die von zwei französischen und vielleicht auch englischen Schiffen begleitet wird, nach Mexico begeben, wo er gegen Ende April eintreffen kann. Ein besonderer Gesandter wird einige Tage vorher nach Mexico abgehen, um dort die Ankunft des Souverains anzumelden. Die „Patrie" theilt über die Reorganisation der Fremdenlegion, die bisher in Algerien war und sich jetzt in Mexico befindet, folgende Einzelheiten mit: Diese Legion, die im Dienste des Kaisers von Mexico während eines Zeitraumes von 8—10 Jahren bleiben wird und jetzt aus 2000 Mann besteht, wird auf 6000 Mann (6 Bataillone zu 1000 Mann jedes) gebracht werden. Die französischen Offiziere, die gegenwärtig in derselben dienen, behalten den Rang in der französischen Armee und erhalten je nach ihrem Grade zehn bis zwanzig Francs pro Tag Uebersold. Die Offiziere der drei neuen Bataillone werden aus den französischen Regimentern genommen werden, die sich gegenwärtig in Mexico befinden. Das Corps wird theils in Mexico, theils in Puebla Garnison halten. Nach seiner vollständigen Organisation soll die französische Armee nach Frankreich zurückkehren. Die „Patrie" glaubt jedoch, daß vor Ende dieses Jahres keine französischen Truppen aus Mexico zurückgezogen werden. Der Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Fürsten Canino und Vetter des Kaisers, dient seit einiger Zeit als Hauptmann in der Legion. Seit dem 2. Febr. hält, wie die „Opinion Nationale" meldet, ein französisches Geschwader die Westküste Mexiko's am Stillen Ocean blokirt. Die Häfen von Acapulco, Manzanilla, San-Blas, Mazatlan und Guaymas sind dem Handel geschlossen. Den Dampfschiffen der kalifornischen Post ist es allein gestattet, gewohnter Weise in Acapulco anzulegen und die Post, Kohlen und Provision einzunehmen. Aber es ist ihnen untersagt, zu landen oder Passagiere und Waaren anzunehmen. — Am 1. d. M. hat im Cirque de l'Imperatrice die Generalversammlung der Suezkanal-Actionaire stattgefunden. Hr. v. Lesseps machte in seinem Berichte die Anzeige, daß der Vicekönig von Egypten erklärt habe, er verlasse sich, zur freundschaftlichen und endgiltigen Regelung aller streitigen Fragen, vollständig auf den Kaiser, und daß Se. Majestät geruht habe, sich persönlich mit der obersten Entscheidung aller dieser Fragen zu befassen.

Paris, 5. März (22. Febr.). Der gesetzgebende Körper hat gestern einstimmig die für Crespel-Delisse, den Begründer der Runkelrüben-zucker-Industrie in Frankreich, als Nationalbelohnung beantragte lebenslängliche Pension von 6000 Fr. per Jahr genehmigt. Heute gegen Abend sind der Erzherzog Maximilian und die Erzherzogin Charlotte von Brüssel hier eingetroffen. Fürst Metternich war ihnen bis an die belgische Grenze entgegengefahren. Wie der „Moniteur" anzeigt, ist Herr Petipa, erster Balletmeister der großen Oper, zum Tanzlehrer des kaiserlichen Prinzen ausersehen worden. — Aus Rom hier eingegangene Briefe sprechen von Streitigkeiten zwischen den französischen und päpstlichen Truppen.

Italien.

Turin. Der „Monitore" von Bologna giebt folgende Uebersicht über die gegenwärtig unter den Waffen stehende italienische Armee: Linien-Infanterie 275,000 Mann, Bersaglieri 30,000 Mann, Kavallerie 24,000 Mann, Artillerie 30,000 Mann, Genie, Train, Verwaltung 23,000 Mann, zusammen: 382,000 Mann. Dazu kommt noch: Carabiniere (Gendarmen): 22,000 Mann. Mithin beläuft sich die gesammte Landarmee Italiens auf 404,000 Mann, ohne die Deserteurs und die flüchtigen Rekruten. — Nach einer vom Kriegsministerium ergangenen Weisung, muß sich die Garnison von Mailand unausgesetzt im Schießen üben. Ein gleicher Befehl ist auch an andere Garnisonen ergangen. — Nach dem Mailänder „Carrakio" ist dem Erzbischof Caccia Seitens des Staatsraths nunmehr die gegen ihn gerichtete Anklageschrift zugefertigt und ihm eine Frist zur Beantwortung derselben anberaumt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. März (22. Febr.). Heute haben die Wahlen zum Folkething des Reichsraths stattgefunden. Sämmtliche Candidaten Kopenhagen's gehören der national-liberalen Partei an und stimmen für energische Führung des Krieges. Exminister Hall sagte in seiner Wahlrede, nach der Ankunft Lord Wodehouses von Berlin habe er Letzteren gefragt, ob die Aufhebung der November-Verfassung den Einmarsch Deutscher Truppen verhindern würde. Lord Wodehouse habe ein entschiedenes „Nein" geantwortet. Weiter sagte Hall in seiner Wahlrede: Die Alliance mit Schweden war nicht allein zwischen den beiderseitigen Regierungen verabredet; die Vollmachten lagen zur Unterzeichnung des Vertrages fertig da, als der König starb. Die Personalunion führt entweder zur Losreißung der Herzogthümer oder zur Germanisirung Dänemarks und somit zu dessen Untergang. Die deutschen Großmächte haben ihre Forderungen nie präzisirt, bevor sie die Herzogthümer besetzt hatten. — Auch bei den in den Provinzen stattgefundenen Wahlen forderten die Kandidaten eine energische Kriegsführung. Sie erklärten die Aufhebung der November-Verfassung für unmöglich, nachdem der Krieg begonnen. Die Wähler bekundeten unter Beifallsäußerungen ihre Zustimmung. — Nach Briefen, die den „Hamb. Nachr." vom 6. März aus Kopenhagen zugegangen sind, hat die dortige Bürgerartillerie den Befehl erhalten, sich eventuell zur Bedienung der Geschütze auf den die Stadt nach der Seeseite zu beschützenden Forts, sowie auf dem den Sund nordwärts bis Charlottenlund bestreichenden Außenwerke der Citadelle, bereit zu halten.

Türkei.

Konstantinopel, 25. (13.) Febr. Ueber Marseille wird gemeldet, der Sultan habe beschlossen, die africanischen Provinzen und insbesondere Tunis zu besuchen, dessen Bey bereits davon in Kenntniß gesetzt sei. Die Nachricht, daß Serbien und Rumänien ein Defensiv- und Offensiv-Bündniß abgeschlossen haben, wird in Abrede gestellt, indessen die Einigung beider Provinzen im Falle einer Invasion für sehr wahrscheinlich gehalten. Uebrigens will die Pforte, trotz des Drängens von außen, sich nicht dazu verstehen, die Donau-Fürstenthümer zu besetzen. Um die 48 an die Donau beorderten Reserve-Bataillone besolden zu können, hat die türkische Regierung eine kleine Anleihe auf die Erträge des Zehnten contrahirt.

Asien.

Japan. Nachrichten aus Japan vom 7. Januar melden, daß am Weihnachtstage der Palast des Taikun in Yeddo angezündet worden und abgebrannt sei. Durch eine zweite Feuersbrunst am 1. Januar wurde ein großer Theil der Stadt zerstört.

Neueste Post.

Stockholm, 7. März (24. Februar). Die offizielle Zeitung meldet als ein Gerücht, man eile mit den Rüstungen und der Zusammenziehung der Truppen. Gestern fand hier eine zahlreiche Volksversammlung statt, in welcher die Regierung aufgefordert wurde, Dänemark zu Hülfe zu kommen.

London, 7. März (24. Febr.). Nachrichten aus New-York vom 24. Februar melden, daß die Bundestruppen bei dem großen Defilé, 35 Meilen von Mobile, große Verluste erlitten haben und zurückgeworfen wurden. — Das National-Comité hat Hrn. Chase zum Präsidentschafts-Candidaten gewählt. Der Dampfer „Bohemian" ist 22 Meilen von Portland gekentert.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 25. Februar 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5pro. Bankbillete	95	95½	95¼ —
5proc. in Silber	104½	105	104⅝ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	98	89½	— —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	103	—	— —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	96¾	97	— —
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	— —
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	82½	—	81½ 82½
Actien der Russischen Eisenbahn	110	110¼	110½ —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	81¾	82¼	82 82½

Die Gemälde-Gallerie der Eremitage zu St. Petersburg.

Der Direktor an der Berliner Kunstakademie, Professor Waagen, giebt in der „Spen. Z." über einen offiziellen Katalog, dessen Erscheinen alle Kunstfreunde mit Freuden begrüßen werden, weil darin zum ersten Mal die außerordentlichen Kunstschätze, welche sich in der kaiserl. Gemäldegallerie der Eremitage in St. Petersburg befinden, in einer dem jetzigen Standpunkte der Kunstwissenschaft würdigen Weise bekannt gemacht werden, folgenden Bericht: Der Katalog, in St. Petersburg in französischer und russischer Sprache von Seiten der Behörde des Museums ausgegeben, hat den, durch verschiedene Werke auf anderen Gebieten des Wissens allgemein bekannten Baron Koehne, einen der ersten Beamten des kaiserlichen Museums der Eremitage, zum Verfasser. In einer ausführlichen Einleitung (XXVI S.) werden sehr interessante, großentheils aus den Archiven zusammengestellte Nachrichten über die Entstehung dieser berühmten Sammlung gegeben. Als die eigentliche Begründerin derselben erscheint die kunstliebende Kaiserin Katharina II. Die früheste und die bedeutendste Erwerbung war die Sammlung, welche Crozat, der Baron Thiers, in einer Reihe von Jahren in Paris zusammengebracht hatte, und welche aus etwa 400, fast durchgängig sehr werthvollen Bildern bestand, von denen der Verfasser auch einige der vorzüglichsten, namentlich den heiligen Georg, und die heilige Familie von Raphael mit dem Joseph ohne Bart, hervorhebt. Von den sonstigen Ankäufen jener Kaiserin, welche der Verfasser namhaft macht, will ich hier nur noch, als die nächst wichtigste, die des englischen Premierministers, Sir Robert Walpole, erwähnen, welche nach dem Namen des Landsitzes jenes Herrn, in der Kunstgeschichte unter dem Namen der Houghtongalery bekannt ist. Von den 198 Bildern dieser Sammlung macht der Verfasser ebenfalls einige der vorzüglichsten, unter diesen ein weibliches Porträt von Leonardo da Vinci, das berühmte Altarblatt der Kirchenväter von Guido Reni, und die bekannte heilige Familie mit den Rebhühnern von van Dyck namhaft. Die nächsten umfangreichen und bedeutenden Erwerbungen machte Kaiser Alexander I. Am wichtigsten unter diesen ist die Sammlung der Kaiserin Josephine zu Malmaison, denn, wenn gleich dieselbe nur 38 Bilder enthielt, so waren es doch mit wenigen Ausnahmen nur Werke ersten Ranges, deren Mehrzahl sich früher in der kurfürstlichen Gallerie zu Kassel befunden hatte. Von den Bildern der italienischen Schule, welche der Verfasser nennt, erwähne ich nur der schönen heiligen Familie von Andrea del Sarto, aus der niederländischen Schule des weltberühmten Meierhofs von Paul Potter und des Schützenfestes zu Antwerpen von Teniers. Von dem Banquier Coesvelt in London kaufte der Kaiser eine Sammlung meist sehr werthvoller Bilder aus der spanischen Schule. Auch der Kaiser Nikolaus I. vermehrte die Gallerie sehr bedeutend. Von jenem Coesvelt wurde die bekannte heilige Familie Raphael's aus dem Hause Alba, von der Familie Barbarigo in Venedig treffliche Bilder des Tizian erworben. Auch die Sammlungen des Friedensfürsten und der Herzogin von Saint-Leu brachten manche schöne Bilder. Von den 1631 Gemälden, welche sich jetzt in der Gallerie der Eremitage befinden, gehören 327 der italienischen Schule an. Unter denselben ist eine ansehnliche Zahl höchst ausgezeichneter Werke der berühmtesten Meister des 16., 17. und 18. Jahrhunderts vorhanden. Die 944 Bilder, welche der niederländischen und deutschen Schule angehören, enthalten fast alle namhafteren Meister des 17. Jahrhunderts, und bilden der Auswahl wie der Anzahl nach eine der schönsten Sammlungen der Welt. Die spanische Schule, welche 115 Bilder aufzuweisen hat, übertrifft an Zahl, natürlich mit Ausnahme des Museums von Madrid, alle übrigen Sammlungen, und enthält treffliche Werke von fast allen bedeutenderen Meistern. Ebenso ist die französische Schule mit 172 Bildern allen andern Sammlungen, mit Ausnahme der des Louvre, an Zahl, wie an Werth der Bilder der berühmtesten Meister, überlegen. Wenn die englische Schule nur 8 Bilder aufzuweisen hat, von denen verschiedene sehr vorzüglich, so ist zu bemerken, daß die Sammlung der Eremitage die einzige auf dem Kontinent ist, in welcher jene Schule überhaupt vertreten ist. Unter 65 Bildern der russischen Schulen befinden sich endlich eine Reihe ausgezeichneter Werke, von denen ich hier nur das berühmte Bild des letzten Tages von Pompeji von Brülow nennen will. Die Bilder sind in dem Kataloge sehr zweckmäßig nach den verschiedenen Schulen und Epochen geordnet. Die Folge der einzelnen Schulen ist zum Theil durch das Ineinandergreifen der verschieden Räumlichkeiten bedingt worden. Demgemäß schließt sich der italienischen Schule, welche den Reigen eröffnet, die spanische an, und folgen dann die niederländische und deutsche, die englische, die französische und die russische Schule. Jedes einzelne Bild ist unter einer durchlaufenden, den Gebrauch sehr erleichternden Nummer genau beschrieben und, höchst zweckmäßig, die etwa darauf vorhandenen Bezeichnungen, Namen und Jahreszahlen und wenn bekannt, die Herkunft, genau angegeben. Die von jedem Meister mit Angabe seiner Lebenszeit vorhandenen Bilder folgen sich in ununterbrochener Reihe. Ein nur diesem Katalog eigener Vorzug besteht aber in der näheren Auskunft, welche der Verfasser über ausgezeichnete Persönlichkeiten giebt, deren Portraits in der Sammlung in ungewöhnlich großer Zahl enthalten sind und von denen außer dem Register über die Maler ein besonderes Verzeichniß vorhanden ist. Ein Grundriß der Räumlichkeiten an der Spitze des Katalogs erleichtert die Orientirung, Druck und Papier entsprechen durch ihre Vortrefflichkeit dem öffiziellen Charakter des Katalogs.

Alexander Osteneck-Wostokow.

Am 8. Februar verschied zu St. Petersburg der Veteran der slawischen Sprachforscher, Alexander Osteneck-Wostokow. Das Licht der Welt erblickte er am 16. März 1781 zu Arensburg auf der Insel Oesel und verlebte die früheste Jugend in Reval. Acht Jahre alt kam er in das Land-Cadettencorps zu St. Petersburg, trat aber 1794 in die Akademie der Künste ein, um sich der Architektur zu widmen. Es wollte ihm jedoch nicht glücken, aus Stein und Holz Gebilde zu schaffen, welche ihm sowohl des Lebens Unterhalt als Dank der Mitmenschen eingebracht hätten. Er wandte seine Aufmerksamkeit dem schönsten Gebilde des menschlichen Geistes, dem Worte zu. Namentlich war es grammatische und lexicalische Forschung, die ihn am meisten anzog. Schon im Jahre 1803 begann er an ein Wörterbuch der altslawischen Sprache zu gehen und 60 Jahre später sah er dieses Werk, welches die Sprachforscher mit Dank und Bewunderung aufgenommen haben, im Druck vollendet vor sich. Der russischen Jugend ist er seit einer langen Reihe von Jahren als ihr Führer in den Anfängen ihrer Muttersprache bekannt. Seine russische Grammatik hat seit dem Jahre 1831 eine Menge von Auflagen erlebt. In der slawischen Philologie Epoche machend war seine im Jahre 1843 erfolgte Herausgabe des Ostromirschen Evangeliums. Während seiner amtlichen Thätigkeit an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek und am Rumänzowschen Museum hatte er die schönste Gelegenheit, sich mit den handschriftlichen Schätzen dieser Sammlungen bekannt zu machen, namentlich aber erwarb er sich ein großes Verdienst durch den Katalog der Handschriften des Rumänzowschen Museums. Sowohl als Mitglied der russischen Akademie, als auch später in seiner Stellung als Mitglied der Akademie der Wissenschaften hat er seine ganze Kraft der Erforschung des Altslawischen und Russischen gewidmet. Um vieler anderer Arbeiten zu geschweigen, führen wir nur das im J. 1847 unter seiner Redaktion erschienene große Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften an. Aber nicht allein der Wortbau war Gegenstand seiner gelehrten Forschung, sondern er hat mit dem Worte selbst gebaut. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der junge Osteneck seine ersten poetischen Versuche deutsch abgefaßt hat, und erst später auch in russischer Sprache dichtete. Diese Gedichte, die er unter dem ihm später in der russischen und slawischen Literatur verbliebenen Namen Wostokow veröffentlichte, zeichnen sich durch ihre edle Sprache aus und nicht mit Unrecht vermuthet man, daß es namentlich Schiller war, der ihm als hohes Vorbild vorschwebte. Rühren doch von ihm die ersten Versuche her, Schillers Gedichte dem russischen Publikum in russischem Gewande vorzuführen. Die Bestattung des würdigen Mannes, welcher die größte Liebe sowohl seiner Collegen, als auch Aller, die ihn kannten, genoß, fand am 12. Februar aus der lutherischen St. Petri-Kirche statt, von wo aus der Trauerzug sich nach dem Friedhof von Wolkowo verfügte. Daselbst sprach an dem Grabe sein College, Professor Sresnewsky einige tiefgefühlte Worte im Namen der slawischen Sprachforscher und des dankbaren Vaterlandes, auch verlas er zwei Beileidsbezeugungen, welche das National-Museum zu Prag und die Universität Charkow auf telegraphischem Wege herbefördert hatten. (Rv. Z.)

Vermischtes.

Reval, 21. Februar. Auf dazu vorher ergangene specielle Einladungen versammelte man sich gestern Abend im oberen Saale des Schwarzenhäupterhauses, um über die Bildung eines Theater-Zuschußfonds zu berathen. Herr Alex. Elfenbein eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher, unter Hinweis auf die Bedeutung der Bühne als Kunst-Institut und auf die Unmöglichkeit, am hiesigen Orte ein gutes Theater ohne einen Zuschuß von mindestens 2000 Rbl. S. jährlich zu erhalten, die Bildung eines besonderen Fonds aus Mitteln, die sich in jedem Hause fänden, denen bisher aber gar keine Beachtung oder die nicht entsprechende Verwendung zu Theil geworden, vorgeschlagen wurde. Diese Mitteln seien: Abfälle von Papier, Zeugen und Cigarren, so wie Lacksiegel. Die Erfahrung habe gelehrt, daß aus diesen höchst unscheinbaren Quellen, bei gewissenhafter und umfassender Sammlung und Verwerthung des Gesammelten durch Verkauf an Papier-, Tabaks- und Siegellack-Fabriken, im Laufe der Zeit nicht unbedeutende Capitalien gebildet werden könnten. Nach ungefährer, jedenfalls nicht zu hoch gegriffener Schätzung lasse sich bei einem Geschäftsmanne der Erlös aus Papierabfall allein auf 2 Rbl. jährlich veranschlagen, wozu ein gleicher Betrag aus den andern erwähnten Gegenständen hinzugerechnet werden könne. Bei einer auch nur schwachen Betheiligung von hundert Personen würden diese Beträge, Zins auf Zins gelegt, im Laufe von 15 Jahren die Summe von 10,000 Rbl. S. repräsentiren. Wenn außerdem alle einzelnen hier auftretenden Schauspielergesellschaften dazu verpflichtet würden, zum Besten des Theaterfonds eine Vorstellung zu geben, so stehe zu erwarten, daß der Zuschußfonds, wenn auch erst nach Jahren, eine Höhe erreichen würde, die eine bleibende Unterstützung des hiesigen Theaters möglich machen könnte. Schließlich forderte der Redner die Versammlung auf, durch Zeichnungen auf ausliegenden Bogen, ihre Geneigtheit für den vorgelegten Plan zu erkennen zu geben. Nachdem diese Zeichnungen zahlreich erfolgt waren, schritt man zur Wahl eines aus 5 Gliedern bestehenden Verwaltungs-Comités. Gewählt wurden darauf: die HH. Alex. Elfenbein, L. Berting, H. Brosse, N. Krich und C. Siegel, welche sich zur Annahme der Wahl bereit erklärten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Februar 1864. Nr. 111.

№ 52. Montag, den 2. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das neueste Heft der vom Consistorialrath Dr. Berkholz in Riga herausgegebenen „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche ꝛc." enthält einen bemerkenswerthen Artikel des Pastors M. Kauzmann zu Odenpä über Kirchen- und Gemeindeverfassung, welcher auf die Nothwendigkeit einer Vertretung des Laien-Elements auf den Synoden hinweist, die über ihre Bestimmung, bloße Prediger-Conferenzen zu sein, hinausgewachsen seien. Wie die „Rig. Ztg." dem erwähnten Artikel entnimmt, hält der Verfasser es für wünschenswerth, daß die Prediger-Synoden als Conferenzen fortbestehen, und meint, die Kirchen-Convente seien geeignet, als Repräsentationen der Gemeinden Vertrauensmänner zu wählen und diese in die Landes-Synoden abzudelegiren, auf diese Weise aber weiter eine Reform der General-Synode zu erwirken. Als Requisite für die passive Wählbarkeit zum Vertrauensmann empfiehlt der Verfasser, Alter von 30 Jahren, fleckenlosen Wandel, Theilnahme am Gottesdienste und Abendmahle, sowie Kenntniß der Deutschen Sprache zu fordern. Der Fortbestand der Consistorien, welche auf den Synoden eigens vertreten sein müßten, werde auf diese Weise nicht alterirt, der Synode aber müsse das Recht zur kirchengesetzlichen Initiative erwirkt werden, und schlägt der Verfasser weiter vor, die nothwendigen Schritte zur Verwirklichung dieser Idee demnächst auf verfassungsmäßigem Wege zu versuchen.

— Dem pr. „Staats-Anz." zufolge hat Se. Maj. der König von Preußen dem Freiherrn Eduard von Tiesenhausen aus Livland den Kgl. Kronen-Orden zweiter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Riga, 26. Fbr. Mehrere Russische Herren und Damen, zum Theil den Gesangvereinen „Bajan" und „Lado" angehörend, gaben am vorigen Sonntag zum Besten Russischer Armen eine Theater-Vorstellung in Russischer Sprache, bestehend aus dem 4actigen Lustspiele *„Доходное место"* von Ostrowsky und dem 1actigen Beaudeville *„Вдова отъ нѣжнаго сердца"* vom Grafen Sollohub. In einem Zwischenacte und am Schlusse der Vorstellung wurden zwei Russische Lieder und eine große Arie aus Glinkas Oper *„Жизнь за Царя"* von zwei Damen mit schönen wohlgeschulten Stimmen unter Pianoforte-Begleitung des Dirigenten der „Lado" und des „Bajan", Herrn Hofbauer, vorgetragen. Die beiden gegebenen Vorstellungen haben eine Brutto-Einnahme von ca. 600 Rbl. eingetragen. (R. Z.)

— Am Montage, den 24. Februar, begingen der frühere Kaufmann und Aeltester großer Gilde Eberhard Michael von Bulmerincq und seine Ehefrau Charlotte, geborene Kriegsmann, die seltene Feier ihrer goldenen Hochzeit. Die „Rigaschen Stadtblätter" berichten zu diesem Feste: Wie das würdige Ehepaar sein Leben meist nur im engeren Kreise der Fmmilie und näherer Freunde zugebracht hatte, so feierte es auch am 24. d. M. das Fest seiner goldenen Hochzeit, nur umgeben von seiner Familie, welche sich aus entfernten Gegenden eingefunden hatte, und seinem Hause verbundenen Freunden. Von dem Waisenhause, welches vor einigen Jahren von dem Jubelpaare eine reiche Schenkung erhalten hatte, war ein Beglückwünschungsschreiben eingegangen und aus Dorpat eine Jubelauflage des ihm vor 50 Jahren bei seiner Vermählung geweihten Hochzeitsgedichtes; von dem Pastor der Martinskirche aber ward eine Photographie des Martins-Pastorats, welches der Jubilar gestiftet, überreicht.

Riga. Die am 26. Febr. stattgefundene Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurde um 10 Uhr unter zahlreicher Betheiligung eröffnet und dauerte bis gegen 7 Uhr Abends. Aus den Verhandlungsgegenständen, über welche zum Theil eine sehr lebhafte Discussion stattfand, hebt die „Rig. Ztg." vorläufig die beiden wichtigsten hervor, die Wahl des Aeltermanns und einen aus der Mitte der Bürgerschaft in Bezug auf die Güterbesitzfrage gestellten Antrag. Von Neuem wurde wiedergewählt der bisherige Aeltermann Heinrich Schnakenburg. Den Antrag in Betreff der Güterbesitzfrage haben wir bereits in der letzten Nr. unseres Blattes mitgetheilt.

Arensburg. Dem Director des Arensburgschen Zollamts, Collegien-Assessor Carl Liccop, ist für 35-jährigen Dienst im Classenrange der Wladimir-Orden 4. Classe Allerhöchst verliehen und der Secretair desselben Zollamtes, Gouvernements-Secretair Jacow Semaschko, zum Collegien-Secretair befördert worden.

Estland. Die Estländische Gouvernements-Regierung publicirt in der „E. G. Z.", daß Se. Kaiserliche Majestät am 27. November 1863 Allerhöchst zu befehlen geruht hat: a) den Justizbehörden 1. und 2. Instanz einzuschärfen, daß sie in den bei ihnen eingehenden Sachen auf's Strengste die Vollständigkeit und Richtigkeit der von den Polizeien geführten Untersuchungen revidiren und über alle entdeckte Omissionen unverzüglich in gesetzlicher Ordnung den Gouvernements-Regierungen die Mittheilung machen und b) den Gouvernements-Regierungen einzuschärfen, die als schuldig befundenen Polizei-Beamten der strengsten Beahndung zu unterziehen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Ueber eine im Münzhofe stattgehabte Feuersbrunst berichtet die „St. P. Z." nach der „Polizei-Ztg." Nachfolgendes: Am 25. Februar um 5½ Uhr Nachmittags brach Feuer in dem hiesigen Münzhofe aus. Dasselbe zeigte sich in der Auflösungskammer des Laboratoriums, wo das Silber vom Golde geschieden wird, und zwar in den Schwellbalken, welche den bleiernen Kondensatoren, die die Schwefelsäure-Dämpfe aus den Kolben aufnehmen, zur Grundlage dienen; dann verbreitete es sich durch das Fenster des oberen Stockes auf die äußersten Enden der Dachsparren über dem steinernen Gewölbe derselben Kammer. Durch die beiden Dampfspritzen des Münzhofes, zu denen sich noch die der Admiralität gesellte, wurde idem Brande um 7 Uhr Einhalt gethan. Es sind nur 2 hölzerne Schränke, die Schwellbalken von zwei Kondensatoren über dem Ofenbau und der Balken, welcher die bleierne Gasableitungsröhre trug, verbrannt; die Kondensatoren und die Ableitungsröhren sind geschmolzen. Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß das Holz sich an den heißen Destillirkolben, welche zum folgenden Tage nicht abkühlen, entzündet hat. Während des Brandes gerieth der Arbeiter W. Gnewnow mit dem rechten Fuße in ein Gefäß mit heißer Schwefelsäure und trug eine schwere Brandwunde davon.

Finnland. Dem „Hels. Dagbl." zufolge hat der finnische Landtag die Abschaffung der Todesstrafe angenommen. Bei Ritterschaft und Adel wurde dieser Beschluß am 20. Febr. mit 43 gegen 20 und vom Priesterstande mit 22 gegen 7 Stimmen gefaßt. — Im Bürgerstande, welchem die Frage ein paar Tage später vorlag, wurde der Beschluß einstimmig gefaßt.

Polen. Ueber die Publication der neuen Edicte vom 19. Februar d. J. schreibt der L. O.-Correspondent des „Russ. Inv." aus Warschau vom 23. Februar unter Anderem Folgendes: Vom frühen Morgen an zeigte sich in der Stadt eine außergewöhnliche Bewegung. Ungeachtet des feuchten trüben Tages strömte das Volk in ungeheuren Massen den Plätzen zu, auf welchen die Proclamationen verlesen werden sollten. Der Alexanderplatz, auf welchem Herr L. O. der Ceremonie beizuwohnen beschloß, war mit dichten Volksmassen besetzt, das Brausen des Gesprächs erfüllte die Luft; denn Jeder befragte den Andern über den Inhalt der erwarteten Proclamationen. Nach 10 Uhr Morgens endlich erschallte der Ruf: Sie kommen, sie kommen! Es erschien denn auch endlich der Zug von der neuen Welt her. An der Spitze ritt ein Platz-Adjutant; dann kamen der Polizeimeister der 4. Abtheilung, Garde-Rittmeister Kofynski und das Musikcorps des Grodnoschen Garde-Husaren-Regiments; hinter diesen erschienen der Ober-Polizeimeister Baron Frederiks und der Flügel-Adjutant Oberst Annenkow; die beiden Herolde in goldstoffenen Mänteln mit dem Reichswappen auf der Brust und in Sammthüten mit Federn erregten besonders die allgemeine Neugierde, denn Jeder wollte schneller den Inhalt der Proclamation kennen lernen, welche man in ihren Händen sah; den Herolden folgte der General-Adjutant Graf Baranow, welcher der Ueberbringer der Kaiserlichen Gnade gewesen war; endlich schloß ein Peloton des Grodnoschen Garde-Husaren-Regiments den Zug. Als dieser Halt gemacht, gaben die Trompeter das Signal und es trat eine lautlose Stille ein. Einer der Herolde verlas die Proclamation, deren letzte Worte mit einem lauten Hurrahrufe begrüßt wurden. Hierauf trat der Zug in derselben Ordnung seinen Weg nach einem anderen Platze an. Die Proclamation wurde auf 5 Plätzen verlesen: dem Alexander-, Grzybowa- und Eisernen-Thor-Platze, auf dem Stare Miasto und dem Sigismunds-Platze. Ueberall hatten sich ähnliche Volksmassen wie auf dem Alexander-Platze versammelt. Auf dem Wege warfen der Ober-Polizeimeister und der Platz-Adjutant Exemplare der Proclamation unter das Volk, und die Polizei-Offiziere vertheilten dieselben auf den Plätzen selbst. Es entstand dabei ein furchtbares Gedränge; Jeder wollte ein Exemplar haben, Jeder wollte selbst lesen. Man erzählt, daß die Bauern auf dem Lande den Boten, welche ihnen mündlich die Nachricht von ihrer Befreiung überbracht, die Hände und die Kleider geküßt haben. Am 24. gehen von Warschau Kouriere mit der Freudenbotschaft nach allen Enden des Königreichs ab. So können denn die polnischen Bauern nach Jahrhunderte langen Qualen endlich frei aufathmen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie sich unserer Regierung durch die That dankbar erweisen und zur Unterdrückung des Aufstandes und Herstellung der Ordnung beitragen werden. Derselbe Korrespondent

meldet noch schließlich, daß durch einen Befehl des Ober-Polizeimeisters den Einwohnern Warschaus vom 23. Februar ab gestattet wird, bis um 11 Uhr durch die Straßen zu gehen, ohne jedoch dabei die Vorschriften des Belagerungszustandes außer Acht zu lassen.

— Se. Maj. der Kaiser hat dem Eisenbahnwärter Wojciech Kisialk, welcher trotz der drohenden Gefahr und der erhaltenen Säbelwunde dem unter Militärescorte ankommenden Passagierzuge entgegeneilte und denselben in dem Augenblick anhielt, wo er sich der von den Insurgenten beschädigten Stelle der Bahn näherte, die goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" am Wladimirbande zu verleihen geruht. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. März (25. Februar). Die „Köln. Ztg." bringt heute an der Spitze ihres Blattes eine Correspondenz aus Frankfurt a. M., welcher sie trotz aller Einwendungen, die sie erhebt, ersichtlich eine große Bedeutung beimißt. Wir lassen die Correspondenz hier wörtlich folgen: „Wie augenblicklich die politischen Verhältnisse beschaffen sind, so stehen die Aussichten des Herzogs von Schleswig-Holstein, den Thron dieser vereinigten Herzogthümer zu besteigen, so schlecht als nur möglich, und wenn nicht ein gänzlicher Umschlag erfolgt, so dürfte er eine nur äußerst geringe Hoffnung haben, daß seine Wünsche hierin in Erfüllung gehen. Er hat in Deutschland die beiden Großmächte Preußen und Oesterreich, dann den König von Hannover, den Kurfürsten von Hessen und die Großherzoge von Oldenburg und Mecklenburg zu entschiedenen Gegnern seiner Thronbesteigung, während nur der Großherzog von Baden und der Herzog von Koburg sich wirklich lebhaft für ihn interessiren, alle übrigen Fürsten aber ziemlich parteilos bleiben. Daß unter solchen Umständen der sogenannte Sechsunddreißiger-Ausschuß und dessen Leiborgan, die Süddeutsche Zeitung, und alle etwaigen Freischaaren und mobilisirten Süddeutschen Bürgerwehren dem Herzoge Friedrich auch nicht den allermindesten Nutzen irgend einer Art gewähren können, bedarf bei Allen, welche die Verhältnisse nun einmal nehmen, wie solche in der Wirklichkeit sind, und nicht in selbstgeschaffenen Illusionen fortzuleben suchen, wohl keiner besonderen Auseinandersetzung mehr. — Sind aber die Hoffnungen für das nicht ganz zweifellose Erbrecht des Herzogs Friedrich augenblicklich schlecht, so sind die der Herzogthümer Schleswig-Holstein hinsichtlich der gänzlichen Trennung von Dänemark entschieden im Wachsen begriffen. Dank sei es der verblendeten Hartnäckigkeit des Kopenhagener Cabinets, welches die Fortsetzung des Krieges will; es wird solcher von Deutscher Seite nun auch mit der größten Entschiedenheit fortgeführt werden. So kann man ziemlich sicher sein, daß der Feldmarschall v. Wrangel in Jütland einmarschiren, Friedericia belagern und seine Streifcorps nach Veile, Aarhuus und nach den anderen Jütländischen Städten senden wird. Zwei Preußische Infanterie-Brigaden sind jetzt schon wieder auf dem Marsche nach Schleswig-Holstein, und auch vor den Düppeler Schanzen soll eine so starke Artillerie concentrirt werden, daß deren Feuer Alles vernichten wird. Täuschen wir uns nicht, so werden innerhalb acht Tagen auch Hannoversche Truppen an den Feindseligkeiten gegen Dänemark directen Antheil nehmen und unter des Feldmarschalls v. Wrangel Befehl gestellt werden. Ob dies auch mit Sächsischen geschehen wird, ist bisher noch zweifelhaft.

Ueber das schließliche Schicksal von Schleswig-Holstein können natürlicher Weise bis jetzt nur Projecte gemacht werden, und so will ich hier ein solches mittheilen, das bei näherer Prüfung gar nicht so abenteuerlich ist, wie es auf den oberflächlichen Blick vielleicht erscheinen mag. Es findet wenigstens, wie ich aus sicherer Quelle weiß, in manchen einflußreichen diplomatischen Kreisen von Frankfurt, Berlin und selbst in Wien viele warme Anhänger, deren Zahl sich, wie es mir scheint, schon in nächster Zeit sehr vermehren dürfte. Hiernach soll vorerst ganz Schleswig-Holstein bis unmittelbar hinter Flensburg vollständig von Dänemark getrennt und mit Lauenburg als selbständiges Großherzogthum dem Großherzoge von Oldenburg gegeben werden. Der Großherzog von Oldenburg hat nicht allein ebenfalls Erbrechte auf Holstein, sondern besitzt auch jetzt schon das mitten in Holstein gelegene Fürstenthum Lübeck mit der Hauptstadt Eutin = 6 Quadratmeilen mit 25,000 Einwohnern. Rendsburg würde unter allen Umständen eine Deutsche Bundesfestung mit Preußischer und Schleswig-Holsteinischer Besatzung, während dafür in Rastatt ausschließlich ferner nur eine Oesterreichische und Badische Besatzung garnisoniren würde. Ferner würde Kiel oder wahrscheinlicher noch Eckernförde zum Deutschen Bundeshafen der Ostsee, unter Preußischer Oberleitung, erklärt. Nordschleswig von Flensburg an, als größtentheils Dänisches Land, bliebe ganz bei Dänemark, und es sollte dann zu begünstigen gesucht werden, daß alle Dänen aus Flensburg und alle Deutschen aus Hadersleben und Apenrade wo möglich auswanderten (!?) so daß die jetzige Mischung Deutscher und Dänischer Elemente in diesen drei Städten allmälig mehr aufhören würde. Der Großherzog von Oldenburg würde nun für die Erlangung des Großherzogthums Schleswig-Holstein die ganz von den Preußischen Rheinlanden umschlossene Herrschaft Birkenfeld (9 Quadratmeilen mit 38,000 Einwohnern) an Preußen abtreten. Ferner würde das jetzige Preußische Gebiet an der Jade vergrößert und dort ein Deutscher Bundeshafen an der Nordsee, ebenfalls unter Preußischer Obhut, errichtet werden. Das übrige Großherzogthum Oldenburg (98 Quadratmeilen mit 240,000 Einwohnern) fiele an Hannover, von dem es ohnehin umschlossen ist. Dafür verzichtete der König von Hannover aber auf seine Erbansprüche an Braunschweig (67 Quadratmeilen mit 260,000 Einwohnern) zu Gunsten Preußens, was ohnehin — freilich wohl sehr zweifelhafte — Erbansprüche darauf macht, so daß letzteres Land nach dem Aussterben der jetzigen Linie an den Preußischen Staat fiele. Oesterreich erhielte von Preußen einige Gebietstheile von Oberschlesien, die jetzt fast ganz in Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien hineinschneiden, mit ungefähr 30—40,000 Einwohnern, so daß dadurch die Oesterreichische Grenze ungleich günstiger gezogen würde, als es jetzt der Fall ist. — Ich widerhole ausdrücklich, daß dieser Plan bis jetzt nur ein Project ist, welches aber nicht allein von Deutschen, sondern auch von Russischen einflußreichen Persönlichkeiten sehr begünstigt wird. Ein Blick auf die Landkarte zeigt auch, daß solche Gebietsarrondirung und Verringerung unnatürlicher Grenzen für alle betreffenden Staaten von mannigfachen Vortheilen sein würde. Der jetzige Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg soll nach dem Hause Oldenburg Erbansprüche auf Schleswig-Holstein und ferner Entschädigungen durch eine große Standesherrschaft in Preußen erhalten. Auch in Schleswig-Holstein selbst, wo der Großherzog von Oldenburg mit Recht eine sehr beliebte Persönlichkeit ist, dürfte dieser Plan manche Anhänger finden. — Wir theilen dies Project nur mit, weil es unzweifelhaft die Runde durch alle Zeitungen machen wird und immerhin interessant genug ist. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die demselben rechtlich und factisch entgegenstehen, brauchen wir gar nicht erst hervorzuheben.

Altona, 3. März (20. Febr.). Die „Wes. Ztg." schreibt: Seit gestern ist das Exerciren der Schleswig-Holsteinischen Freiwilligen zu Ende; die Leute sind sämmtlich entlassen. In Kiel geschah die Auflösung schon Mitte Februar; die hiesigen Freiwilligen, nur noch Leute, die zum Unteroffiziersdienst ausgebildet wurden, da alle übrigen schon früher heimgeschickt waren, waren auch seit Freitag auf ihre Entlassung vorbereitet. Diese kam denn für alle aus den Herzogthümern Gebürtigen am letzten Februar, für die Fremden am 1. d., welche auch sofort die Stadt verließen. Die Stimmung der Leute war schon seit geraumer Zeit sehr gedrückt; sie behaupten jetzt, ihre Entlassung sei vom Feldmarschall Wrangel gefordert; richtiger ist sicherlich, daß das Vorgehen Oesterreichs und Preußens am Bunde und die Erwartung, daß die Großmächte dort die Mitbesetzung und Mitverwaltung Holsteins durchsetzen werden, zu dem Entschlusse der freiwilligen Entlassung gedrängt hat. Damit wird auch die Uniform-Wegschaffung in Kiel erklärt. Die Anzahl der Mannschaft war hier nicht groß. Leider verlautet, daß ein großer Theil, 100 oder etwas mehr, sofort denselben Weg betreten haben, den so Viele von der früher aufgelösten Schleswig-Holsteinischen Armee zu ihrem Unheil betraten; sie sollen sich haben nach Nordamerika, ja nach Mexiko und Brasilien als Soldaten anwerben lassen: Mir freilich ist das Bestehen solcher Werbe-Bureaux in Hamburg unbekannt; damals wurde für die unglückliche Brasilianische Legion, die voll equipirt und organisirt die Elbe verließ, offen geworben.

Schleswig-Holstein. Vom Kriegsschauplatz meldet der Feldmarschall von Wrangel aus Kolding den 8. März, 5 Uhr: Der Vormarsch der Garden gegen Friedericia, der Oesterreicher gegen Veile heut ausgeführt. Der Kronprinz und Feldmarschall mit den Garden. Feind überall nach Friedericia zurückgeworfen. Ungefähr 180 Gefangene eingebracht. Unser Verlust zwei Mann todt, verwundet Hauptmann v. d. Lochau und Lieutenant v. Rosenberg (vom Regiment Königin Elisabeth) und 18 Mann. — Eine in Wien eingetroffene Depesche aus Veile (3 bis 4 Meilen nördlich von Kolding) meldet Folgendes: Am 8. März um 6 Uhr Morgens überschritt das österreichische Armeecorps das Flüßchen Koldingau. 1½ Meile südlich von Veile stieß die Vorhut auf dänische Kavallerie und gerieth in ein Gefecht, in dem der Hauptmann vom Generalstabe Graf Upfüll leicht verwundet wurde, der Ober-Lieutenant von den Dragonern Graf Czernin schwer verwundet in die Hände des Feindes fiel. Außerdem verloren die Oesterreicher einige Dragoner von dem Regiment Windischgrätz. Nachdem der Feind bei Veile zurückgedrängt war, nahm er in der Stärke von 3 Infanterie-Regimentern, 2 Regimentern Kavallerie und 3 Batterieen auf dem nördlichen Ufer der Veileau Stellung, wurde aber von der Brigade Nostiz und einem Theil der Brigade Gondrecourt unter Führung des Feldmarschall-Lieutenants Gablenz trotz der großen natürlichen Stärke der Position gegen Horsens zurückgeworfen. Sein Verlust ist bedeutend, namentlich an Gefangenen. Der Verlust der K. K. Truppen an Todten und Leichtverwundeten ist noch nicht genau ermittelt; an Schwerverwundeten sind bis jetzt 60 gemeldet. Das Gablenz'sche Hauptquartier ist in Veile. — Nach der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" sind in Heiligenhafen, einem holsteinischen Flecken gegenüber der Insel Fehmarn, am 6. d. zwanzig dänische Soldaten mit zwei Offizieren gelandet, vermuthlich um Rekognoszirungen vorzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 6. März (23. Februar). Die officiöse „Wiener Abendpost" warnt den Bundestag, sich mit der Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein zu beeilen. Diese Anerkennung würde die Situation, so weit es eben auf bleibende und feststehende Resultate ankommt, vorerst nur formell als verändert erscheinen lassen. „Hier können", fährt die „W. A." fort, „nur Thatsachen maßgebend sein, und Thatsache ist, daß sich eben mit Ausnahme der eventuell am Bunde consentirenden Regierungen ganz Europa gegen den Herzog erklärt hat und erklären würde und daß er weder allein, noch auch im Bunde mit jenen Regierungen in der Lage wäre, eine Anerkennung durchzusetzen, die man ihm verweigert, ganz abgesehen davon, daß ja schon jeder Versuch dazu die Europäische Complication herbeiführen müßte, die eben vermieden werden soll." Die Rechtsfrage wird darauf als keineswegs unzweifelhaft bezeichnet, wobei dem officiösen Publicisten die Entdeckung einer „Grafschaft Ploen" gelingt, und darauf deducirt, daß es bei solcher Sachlage weder politisch noch praktisch sei, „alles das, was jetzt schon erreicht worden ist und in wenigen Tagen erreicht werden kann, auf's Spiel zu setzen, bloß um die Reihe der Deutschen Souveraine um einen zu vermehren, um theoretisch ein Resultat zu erzielen, gegen das sich praktisch alle Regierungen Europas erheben würden." An einer anderen Stelle läßt das officiöse Blatt geheimnißvolle Drohungen gegen die Würzburger Regierungen fallen. „Die praktische Bedeutung", sagt es, „welche die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg haben würde, ist den Würzburger Regierungen, wie man wohl annehmen darf, nicht entgangen, und es ist vollkommen begreiflich, wenn sie einen Schritt erst nach reiflicher Erwägung unternehmen wollen, dessen Folgen ernste, ja zur Zeit noch kaum ermeßliche sein können." Der „Botschafter" fragt, ob unter diesen Folgen nur die vom Auslande drohenden Gefahren zu verstehen seien oder ob damit etwa habe angedeutet werden solle, daß eine Anerkennung des Erzprinzen von Augustenburg den Bestand des Bundes selber gefährden würde?

— Der „Botschafter" meint, wenn die bereits telegraphisch gemeldete Reise des Erzherzogs Albrecht nach München auch in den verwandtschaftlichen Beziehungen desselben zu dem Könige von Bayern (Erzherzog Albrecht ist mit der Schwester des Königs, der Prinzeß Hildegarde, vermählt) ihren hinreichenden Erklärungsgrund finde, so werde es doch unter den gegenwärtigen Umständen nicht an Vermuthungen über politische Zwecke derselben fehlen, und liege es auch durchaus in den Verhältnissen beider Höfe, daß es gelegentlich derartiger Besuche auch zu Erörterungen über die politische Lage komme. „Wenn daher", fährt der „Botschafter" fort, „der Reise des Erzherzogs Albrecht politische Zwecke nicht fremd sein sollten, so muß man zugeben, daß die Persönlichkeit des dem Kaiser so nahestehenden Erzherzogs, welcher mit allen Phasen der Politik vertraut ist, ganz geeignet erscheint, in München vollwichtige Aufschlüsse über die politische Lage zu geben. Sollte also die Politik auf diese Reise mitbestimmend eingewirkt haben, so wünschen wir aufrichtig, daß dieselbe zum Heile Oesterreichs und Deutschlands von einem wahrhaft glücklichen Erfolge für die große schwebende Frage begleitet sei, daß insbesondere die beklagenswerthe momentane Trennung Oesterreichs und der Mittelstaaten, insbesondere Bayerns, welche die Ereignisse herbeigeführt haben, wieder gehoben werde." Im Anschluß daran betont der „Botschafter", daß der Vereinbarung über das Vorrücken in Jütland und die Belagerung Friedericias politische Beweggründe fern liegen. „Man wird Jütland nur so weit besetzen, als es zu militairischen Zwecken nothwendig ist. Bei dem Vorwiegen oder der fast ausschließlichen Geltung der militärischen Gesichtspunkte ist es begreiflich, daß Oesterreich, auch wenn es militairisch über die Inpfannahme Schleswigs hinausgeht, dies keineswegs politisch thut, indem das politische Ziel unverändert dasselbe bleibt. So stellt sich objectiv die Sachlage dar. Man scheint durch diese Unterscheidung ein Mittel gefunden zu haben, die Besetzung Jütlands auch ohne Europäische Conflagration auszuführen und trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes den Krieg selbst localisirt zu erhalten."

Großbritannien.

London, 5. März (22. Fbr.). Bei der auf den nächsten Donnerstag, den 10., angesetzten Taufe des Sohnes des Prinzen von Wales werden die Königin, der König der Belgier, der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, Prinzessin Marie und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz zugegen sein, während auf die früherhin erwartete Herüberkunft der Königin von Dänemark und ihrer Tochter unter den obwaltenden Verhältnissen wahrscheinlich nicht mehr zu rechnen ist. Außerdem sind die Mitglieder des Kabinets und die hohen Würdenträger des Staates zu der Ceremonie eingeladen worden. Die Taufe findet im Buckingham-Palaste statt.

London, 8. März (25. Febr.). In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte Graf Derby die weitere Vorlegung der die Herzogthümer betreffenden Korrespondenz, zumal die Kriegsereignisse durch den Einmarsch in Jütland einen anderen Charakter angenommen. Graf Russell erwiderte, daß die Vorlegung der betreffenden Akten der noch schwebenden Verhandlungen wegen unstatthaft sei, er erwarte indeß Ende dieser Woche die Antwort Dänemarks. Acceptire Dänemark die Konferenz, so würden neue Verhandlungen eröffnet, andernfalls die Feindseligkeiten auf dem Kriegsfuße fortgesetzt werden. Lord Shaftesbury sprach die Erwartung aus, daß die Regierung ihre definitive Entschließung vor Ostern dem Hause mittheilen werde. Auf eine Interpellation Lord Ellenborough's erwiderte Graf Russell, die Regierung wisse als Konferenzbasis einstweilen nur die Integrität Dänemarks anzugeben, welche festhalten zu wollen die deutschen Mächte erklärt hätten. Lord Shaftesbury wünscht Beobachtung der österreichischen Kriegsschiffe in der Ostsee durch britische. Graf Russell bemerkte, die österreichischen Schiffe sollten angeblich die deutschen Kauffahrer schützen und jetzt auch angeblich die Blokirung der Elbe verhindern. Lord Ellenborough äußerte Mißtrauen gegen Oesterreich. Lord Grey fand die vorgelegten Blaubücher erniedrigend. Graf Russell erwiderte hierauf, die Regierung habe vollkommene Freiheit behalten, allein oder mit anderen Mächten vorzugehen und werde nicht Krieg führen, wenn Dänemarks Sicherheit und Integrität friedlich gewahrt werden können. Die Flotte sei jederzeit bereit; die Schiffe Oesterreichs oder Preußens würden ihr schwerlich entgegentreten. — Im Unterhause versprach Lord Palmerston einer Interpellation Disraeli's gegenüber, nach hoffentlich baldiger Beendigung der die Konferenz betreffenden Verhandlungen, die weitere Vorlegung der bezüglichen Korrespondenz.

Frankreich.

Paris, 6. März (23. Februar). Der „Moniteur" meldet heute in wenigen Worten die Ankunft des Erzherzogs Maximilian und seiner Gemahlin. Ihr Gefolge bilden Graf Zichy, die Großmeisterin Zichy-Metternich, die Ehrendame Gräfin Kollonics, der kaiserliche Ministerialrath Baron von Pont, die Kammerherren Marquis Corio und Graf Lützow, und der Ritter Scherzenlechner. Das „Memorial Diplomatique" giebt eine lange Schilderung der Herreise und Ankunft der österreichischen Gäste. Der Erzherzog hatte sich ausdrücklich verbeten, am Bahnhofe von der mexikanischen Deputation begrüßt zu werden. Bei der Anfahrt an den Tuilerien kam der Kaiser seinen Gästen bis auf die „sechste Treppenstufe" entgegen, umarmte den Erzherzog und bot der Erzherzogin den Arm, um sie in die Gemächer der Kaiserin zu begleiten. Heute ist großes Diner, morgen Konzert, übermorgen wieder Diner und am Mittwoch Theater. Von Paris wird das erzherzogliche Paar doch noch nach London reisen, um dort auch den König von Belgien zu begrüßen, dann aber nach Miramare zurückkehren, wo die mexikanische Deputation empfangen werden soll. Nach diesem Empfang wird der Erzherzog den Kaisertitel annehmen. Die einstimmigen Voten der mexikanischen Kommunen lauten wie folgt: „Wir erkennen die französische Intervention zur Wiederherstellung der Monarchie unter dem Scepter Erzherzogs Ferdinand Maximilian an, auf daß er uns als freie und unabhängige Nation regiere." Die mexikanische Staatsschuld ist durch die an Frankreich zurückzuzahlenden Kriegskosten um 230 Millionen Franken vermehrt worden. — Im Allgemeinen hat die Erscheinung des Erzherzogs hier einen guten Eindruck gemacht; er ist groß, elegant und sein Auftreten gefällig. Der Empfang, der ihm gestern im Gymnase zu Theil wurde, wo er der ersten Vorstellung des „Ami des femmes" beiwohnte, war ein freundlicher. Dem heutigen großen Diner in den Tuilerien wohnt das diplomatische Korps bei, es begrüßt den Erzherzog und die Erzherzogin, wird denselben aber nicht vorgestellt, da sie strenges Inkognito bewahren. Der Erzherzog bleibt im Ganzen fünf Tage in Paris.

— Die tobenden Artikel der „Morning Post" rufen hier vielfachen Spott hervor. Das „Journal des Debats" erinnert daran, daß schon vor Monaten jenes Londoner Blatt von den furchtbarsten Verwünschungen gegen Deutschland überfloß. Wäre jedes Wort eine Bombe gewesen, so würden Stralsund, Danzig und Swinemünde längst nur noch Schutthaufen sein. Die „Nation" sagt: „Wir haben keine Angst vor der Wirkung, welche die Aufreizungen der englischen Presse auf die Entschließungen unserer Regierung hervorbringen können. Größere Besorgniß müßte man wegen des Eindruckes hegen, den sie auf die schon so lange durch alle europäischen Vorgänge aufgeregte öffentliche Meinung ausüben könnten. Wenn es aber die englische Presse als ihre Pflicht ansieht, uns in unserer Ruhe zu stören und über den Kanal herüber die Brandfackel unter uns zu schleudern, so ist es die Pflicht der französischen Blätter, zur Klugheit zu rathen und Mißtrauen zu predigen. Wir bedürfen keiner Anreizung. Wir kennen besser, als irgend Jemand, unsere Gefahren und unsere Pflichten, und sind stets bereit, jenen entgegenzutreten und diesen nachzukommen." Der „Temps" hebt hervor, daß Dänemark nicht entfernt daran dachte, seine liberalen Einrichtungen auf die deutschen Herzogthümer überzutragen, sondern dieselben nur als Kolonien behandelte und ausbeutete. Ihre Erhebung sei deshalb ebensowenig gegen das liberale Princip gerichtet, als z. B. der Aufstand, der vor einigen Jahren in Ostindien ausbrach, gegen den englischen Parlamentarismus.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März (21. Februar). Die Debatte über die von Stabs-Offizieren versuchte Beeinflussung des jetzt entschiedenen Schicksals des früheren Oberbefehlshabers General de Meza wird in der hiesigen Tagespresse fortgesetzt. Neuerdings nannte die „Flyvepost" als diejenigen Stabs-Offiziere, welche von dem Kriegsminister auf das Nachdrücklichste die Wiederanstellung des verabschiedeten Obergenerals verlangten, den neuen Obergeneral von Gerlach, den Divisionsgeneral du Plat und die Brigadechefs Obersten Caroc und Drejer. Darauf entgegnet die amtliche „Berl. Tidende" heute u. A. Folgendes: „Wir hoffen, daß das Kriegsministerium einem so groben Vergehen hochstehender Offiziere gegen die Disciplin mit einer ernstlichen Rüge begegnet sein wird. Was die Sache selbst betrifft, so darf man einige Generale und Obersten nicht mit der Armee verwechseln. Jene können sich in einer anderen Stimmung befinden, als die Armee. Wir können verstehen, daß die höheren Offiziere, welche entweder an dem Beschlusse des Kriegsrathes theilgenommen oder später denselben genehmigt haben, sich hätten unangenehm berührt fühlen können, wenn General de Meza vom Obercommando entfernt worden wäre, weil er den Beschluß des Kriegsrathes ausführte. Aber dies ist ja keineswegs der Fall. Nach dem bestimmten Ausspruche des Conseils-Präsidenten im Landsthing ist General de Meza vom Obercommando entfernt worden, „weil er theils den Kriegsminister unberücksichtigt ließ, theils sich über denselben stellte." Was die Stimmung in der Armee betrifft, so richtet diese sich nach klaren Thatsachen. Hätte de Meza seinen Posten wieder erhalten, so würde die Armee gesagt haben: „Jetzt wird es mit Düppel gehen, wie es mit dem Dannewerk ging." Nachdem

General Gerlach das Obercommando erhalten hat, sagt die Armee: „Wir sollen uns vertheidigen, wie wir dies bei Missunde gethan haben."

Kopenhagen, 5. März (22. Febr.). Der neue Ober-General Lieutenant v. Gerlach, hat folgende Proclmation an die Soldaten erlassen: „Soldaten! Se. Majestät der König hat mir Allerhöchst das Kommando über die aktive Armee anvertraut. Wir stehen mächtigen Feinden gegenüber, allein ich, der ich 50 Jahre mich unter Euch bewegt habe, weiß, was Ihr ausrichten könnt, weiß, daß Ihr unverzagt Euern Führern folgen werdet. Im Kriege 1848 bis 1850 ist niemals ein Mann unter meinem Kommando seiner Fahne und seiner Pflicht untreu geworden. Ich darf als Euer alter General freudig für Euch einstehen. Ihr werdet als treue und tapfere dänische Männer Euch des Vertrauens würdig zeigen, welches der König und die Nation in Euch setzen. Es soll meine Aufgabe sein, nach besten Kräften für Euer Wohl zu sorgen. Dafür verlange ich Euer ungeheucheltes Vertrauen. Unverzagt wollen wir der Gefahr entgegengehen, mit Gott für König und Vaterland!" — Gestern gingen einige Compagnieen der Königlichen Leibgarde nach dem Kriegsschauplatze ab, und zwar ist es ein Geheimniß, ob nach Friedericia oder Alsen. Man schließt daraus auf irgend eine unerwartete Expedition. Die Flottenausrüstung hat ihren Fortgang und scheint außer dem „Skjold" noch ein zweites Linienschiff ausgerüstet zu werden.

Neueste Post.

Warschau, 26. Febr. Ein Warschauer Telegramm des „R. J." meldet: Nach eingegangenen Nachrichten nehmen die Bauern die Kaiserliche Gnade mit Enthusiasmus und Dankbarkeit auf.

Paris, 10. März (27. Febr.). Der „Moniteur" schreibt, daß die Ernennung des Marschalls Mac-Mahon zum Oberbefehlshaber des Lagers von Chalons durchaus nichts Außergewöhnliches in sich schließt und daß die Zusammensetzung des Generalstabs auf den gewöhnlichen Grundlagen stattgefunden hat. — Der „Moniteur" sagt außerdem, daß die in Rom entstandenen Reibungen ohne alle Bedeutung sind und daß General von Montebello und Hr. v. Merode Maßregeln ergriffen haben, um ihre Wiederkehr zu vermeiden.

Triest, 9. März (26. Febr.). Nachrichten aus Shangai vom 26. Januar melden, daß in China Alles ruhig sei. — Die Nachrichten aus Japan sind wenig befriedigend. Die Prinzen bemühen sich den auswärtigen Handel in der Stadt Yokohama zu vernichten. — Auf Neu-Seeland ist der Krieg faktisch beendigt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 14. (2.) März. Der englische Conferenzvorschlag ist von Dänemark definitiv abgelehnt worden.

Hamburg, 14. (2.) März. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge sind die Oesterreicher vorgestern bis Aarhus vorgerückt und haben die Dänen sich bis Viborg zurückgezogen. Der Verlust der Oesterreicher bei Beile hat 108 Mann betragen. Vor den Düppeler Schanzen hat ein Gefecht zwischen den beiderseitigen Vorposten stattgefunden.

Wien, 14. (2.) März. Der aus dem Gefängniß in Lemberg entflohene Fürst Sapiha ist in Bucharest angekommen und vom Fürsten Kusa empfangen worden.

London, 14. (2.) März. Nachrichten aus New-York zufolge hat Meade, der Oberbefehlshaber der Bundes-Armee, den Rapidan überschritten.

Locales.

Gestern fand zum Schlusse der „Butterwoche" in dem hiesigen Commerz-Club ein Maskenball statt, der ebenso gelungen als der Nachahmung wünschenswerth erscheint. Fast alle europäischen Nationalitäten waren in reichlicher Anzahl vertreten und bewegten sich im friedlichsten Ensemble mit- und durcheinander. Ein Lichtbild in unserer leider so kriegerischen Zeit! Das Mittelalter hatte sein Contingent in einem Ritter in glänzender Rüstung zu diesem bunten Feste geliefert; Mönche und Nonnen, wohl die beaux und belles restes der säcularisirten Klöster, sah man ohne Exclusivität zu beanspruchen sich unter die Fröhlichen mischen; ja selbst der Olymp hatte seinen geflügelten Götterboten entsendet, um Zeuge des sinnigen Scherzes zu sein. Unter den Charaktermasken ragte besonders eine mit einer brennenden Petroleumlampe auf dem mit Midasohren geschmückten Haupte und der Devise „oben, nicht unten" hervor — deren integrirender Theil ein vorzüglich durchgeführter Bettelmönch zu sein schien. — Aber auch die Thierwelt hatte ihren Tribut zu diesem Carneval durch einen Fuchs gezollt — der durch Kopf und hintere Extremität alles in ähnliche Species bisher Dagewesene verdunkelte. Schließlich wäre noch eines Polichinel's zu erwähnen, der durch reichliche Schläge und Pudermassen, mit denen er die Gesellschaft überschüttete, alle Zweifel über die Identität seines bevorzugten Standes benahm.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. März 1864. Nr. 114.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren stud. jur. Robert Meyer, theol. Cornelius Treffner, Franz Koch und Carl Treufeldt, med. Carl Trojanowsky, Johann Mumann, Ad. Langbeld, August Louis, Alex. Reinfeld, Ed. Bidder, Joh. Langin, Emil Lankowski und Carl Semberg, hist. Carl Kuschke und Wilhelm Berger, chem. Leopold Finck, oec. Alex. Wolkow und Alex. Kochendörfer — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 162. Notaire A. L. Wulffius.

Aufforderung.

Die zur Feuerwehr als **Spritzenmeister,** als **Spritzenmänner** und als **Steiger** gehörigen Personen werden hiermit aufgefordert, sich am **Mittwoch** den 4. März, Abends 9 Uhr, im Saale der Bürgermusse behufs einer Besprechung zu versammeln.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brand-Collegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute **Alt-Kusthof** bei Dorpat sind **Zuchtkälber** zu haben. Darauf Reflectirende werden ersucht sich baldigst daselbst melden zu wollen.

Gemalte
Fenster-Rouleaux
empfing und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Zwei **Milchkühe** sind **zu verkaufen** im Hause Paskewitsch an der Revalschen Straße.

Bei **Ihle & Röschke** sind wieder vorräthig:
Cigarrenspitzen (Narghilka)
mit chemisch präparirtem Docht zur Verhütung der Tabacks-Narkose, à 85 Kp., 1 Rb. und 1 Rb. 80 Kp.

Die **Narghilka** hat den Zweck, dem Raucher, bei leichter Handhabung und Bequemlichkeit, die großen Vorzüge der orientalischen Wasserpfeife **(Narghil)** zu gewähren. — An Stelle des Wassers enthält die **Narghilka** einen, mittelst chemischer Agention präparirten Docht, der den hindurchstreichenden Rauch derartig reingt und modificirt, daß seine schädlichen Wirkungen auf den Organismus aufgehoben werden. — Es geschieht dies, ohne das eigenthümliche Aroma des Tabacks zu beeinträchtigen, ohne dem Raucher den Genuß seiner Cigarre zu schmälern. — Es werden im Gegentheil, die schlechtern Gattungen Taback, durch die **Narghilka** geraucht, wesentlich besser erscheinen. — Schon aus diesem Grunde wäre der Gebrauch derselben jedem Raucher bestens zu empfehlen. — Vorzüglich eignet sie sich aber für schwächliche Personen.

Am Dienstag, den 3. März, früh am Morgen und Nachmittags um 4 Uhr werden
frische Fastnachtskuckeln
zu haben sein bei **J. Frey,** Bäckermeister.

Frische Berliner Pfannkuchen
sind am Fastnachtstage, Dienstag den 3. d. M., zu haben in der Bäckerei von **C. W. Kruse.**

Dienstag den 3. März, am Fastnachtstage, sind bei mir **frische**
Berliner Pfannkuchen
zu haben. **F. Marggraff.**

Verschiedene **wohlerhaltene Möbeln werden verkauft.** Wo? sagt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **silberne Cylinder-Uhr** mit doppelter Kapsel und einer kleinen messingenen Kette nebst Schlüssel ist am 25. Febr. **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine **Belohnung von 5 Rbl.** im v. Villebois'schen Hause dem Hauswächter abzugeben.

Musseline, Wollen- und Seidenzeuge werden gewaschen und **Flecken ausgenommen** von
Madame J. Garklaw,
im Hause Menthien, neben Apotheker Bienert.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Reepschlägers C. Tennisson Sohn Oscar Heinrich. — Proclamirt: der Apotheker Wladislaw von Knott mit Ida Marie Juliane Reinhold; der Baumeister Christian Wilhelm Schilling mit Antonie Dorothea Elisabeth Catharina Ballhorn. — Gestorben: des Schuhmachermeisters J. Frey Sohn Wilhelm Emil Ludwig, 1 Jahr alt; der Hausvater des Alexander-Asyls Hans Sommer, 33 Jahre alt; das Fräulein Charlotte Sahmen, 82 Jahre alt; die Baronesse Isabelle von Loewenwolde, 79 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Postcommissären N. Tomann Tochter Euphrosine Henriette Agathe; des Bäckergesellen L. Grünberg Tochter Amalie Louise Annette; des Hausbesitzers J. Möttus Sohn Gustav Julius August. — Gestorben: der Gärtner Johannes Romet, 93 Jahre alt.

Am nächsten Mittwoch 10 Uhr Vormittags Passionsgottesdienst für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche.

Am Bußtage, Mittags 12½ Uhr, Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Meldung zur Communion Tages vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Arrendator C. Rosenthal aus Cliffifer, Hr. von Radleff vom Lande, HHr. Kaufleute Reinthal aus Weißenstein, C. W. Ampt aus Berlin und Kirstein aus Riga. — Abgereist: HHr. Kaufl. Büttner und Runge.

Abreisende.

1. Ernst Lesthal, Pharmaceut. — A. Spore, Buchbindergehülfe. — M. Osoling, Rad- und Stellmachergesell.
2. A. Rieger, Techniker.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling ist nach mehr als dreiwöchentlicher Abwesenheit heute Mittag 12 Uhr aus St. Petersburg hieher zurückgekehrt.

Riga, 27. März. Gestern hat die Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde stattgefunden.

— Se. Kaiserliche Majestät hat, der „L. G.-Z." zufolge, dem Chef der Station Römershof auf der Riga-Dünaburger Eisenbahnlinie Janson eine einmalige Belohnung im Betrage von 150 Rbl. S. zu bewilligen geruht.

Bolderaa, 29. Febr. Unser Hafen, die Bucht inbegriffen, wie auch das Fahrwasser bis zur weißen Kirche ist jetzt völlig eisfrei. (R. Z.)

Rußland und Polen. Fortsetzung und Schluß der Edicte des Kaiserl. Manifestes vom 19. Februar c., betreffend die Reorganisation der bäuerlichen Verhältnisse Polens, bringen wir in der folgenden Nr. d. Bl.

St. Petersburg. Aus St. Petersburg melden commercielle Berichte von der Auffindung sehr ergiebiger Petroleum-Quellen in den Südrussischen Provinzen; wenn sich diese Quellen auf die Dauer reichhaltig erweisen sollten, so würde die Entdeckung von großer Bedeutung für Kertsch und Sebastopel sein und den in Aussicht genommenen Bau einer Eisenbahn nach letzterem Orte, welcher zu einem Freihafen erklärt werden solle, seiner Ausführung nahe bringen.

Kiew. (Ostf.-Z.) In Folge der im Mai v. J. in Volhynien, Podolien und der Ukraine wiederholt gemachten Aufstandsversuche, sind in den genannten drei Gouvernements im Ganzen gegen 800 Studenten und Gymnasiasten und gegen 3000 Edelleute, größtentheils Gutsbesitzer, verhaftet worden. Von diesen sind sechs kriegsrechtlich erschossen oder gehängt, die Uebrigen theils nach dem Innern Rußlands, theils nach Sibirien deportirt worden. Das Vermögen der Hingerichteten und Deportirten ist mit Sequester belegt. Gegenwärtig befinden sich auf der Citadelle in Kiew ca. 300 schwer kompromittirte politische Gefangene, in Shitomir, Kamieniec und den Kreisstädten ca. 1500 weniger Kompromittirte. Von sämmtlichen polnischen Gutsbesitzern in den gedachten Gouvernements befindet sich etwa ¼ im Besitz seiner Güter. Von diesen sind aber die meisten wegen Mangel an Inventarium und Betriebskapital außer Stande, ihre Güter selbst zu bewirthschaften. Sie sind daher gezwungen, dieselben gegen einen Spottpreis an Juden zu verpachten. Ueberhaupt ist die Kalamität des polnischen Adels für die Juden eine wahre Quelle der Bereicherung geworden.

Von der polnischen Grenze, 8. März (25. Febr.), berichtet die „Ostf.-Ztg.": Die Zuzüge aus der Provinz Posen wollen ungeachtet der Anstrengungen des Posener Exekutiv-Ausschusses noch immer nicht recht in Gang kommen. Nur hin und wieder begegnet man in den Grenzkreisen auf den Landstraßen einzelnen Wanderern, die von keinem Reisebündel beschwert, als ob das Ziel ihrer Reise über das nächste Dorf nicht hinausginge, langsam der Grenze zuschreiten. Werden sie von einer Patrouille oder einem Gensdarm angehalten und nach ihrer Legitimation gefragt, so zeigen sie in der Regel einen von dem Besitzer des Dorfes, aus dem sie gerade kommen, ihnen zur Bestellung im nächsten Orte mitgegebenen Brief vor, oder sie geben vor, in diesem oder jenem Orte ein Unterkommen suchen zu wollen, zu welchem Zwecke sie ein Empfehlungsschreiben von irgend einem polnischen Gutsbesitzer an dessen Freund bei sich tragen. Doch schützen diese vorgeblichen Legitimationen die Zuzügler nicht immer vor Verhaftung, die aber in der Regel kaum einige Tage dauert. Sind sie aus der Haft wieder entlassen und mit ihren Bestellbriefen und Empfehlungsschreiben an der Grenze angelangt, so werden sie dort bei Gutsbesitzern, die sie im Falle der Nachfrage seitens der Behörde für ihre Dienstleute ausgeben, so lange einquartiert, bis ein größerer Trupp sich gesammelt hat und ein Führer erscheint, der sie zur Nachtzeit über die Grenze und zur nächsten Insurgenten-Abtheilung führt. Nachdem dies Ziel erreicht ist, kehrt der Führer wieder zurück, um einen neuen Trupp abzuführen. Wie schwach die Zuzugbewegung in der Provinz Posen gegenwärtig ist, geht daraus hervor, daß sich aus sämmtlichen Zuzüglern dieser Provinz in den beiden letzten Monaten nur zwei Insurgenten-Abtheilungen in der Stärke von 80 resp. 60 Mann gebildet haben, von denen die eine unter Szukalski im Kreise Brzesc, die andere unter Oksinski im Kreise Kalisch operirte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Bekanntlich hatte der gegen Ende November hier versammelt gewesene Ausschuß des Deutschen Handelstages auf Grund einer von einigen Mitgliedern entworfenen Vorlage die Einreichung einer ausführlichen Denkschrift an die Preußische und die übrigen Deutschen Regierungen über den Abschluß eines Handels- und Zollvertrages zwischen dem Zollverein und Rußland beschlossen. Die schließliche Feststellung der Denkschrift in Gemäßheit der gefaßten Beschlüsse ward einer Subcommission übertragen, bestehend aus den Ausschußmitgliedern Liebermann aus Berlin, Stahlberg aus Stettin und Dr. Hoetbeer aus Hamburg. Die Herbeischaffung des noch erforderlich erscheinenden weiteren Materials und der Umfang der Arbeit haben die Vollendung der Denkschrift bis jetzt verzögert. Nunmehr liegt dieselbe, wie man der „K. Ztg." schreibt, fertig vor und wird, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, jedenfalls in den nächsten Tagen dem Ministerium, wie den übrigen Deutschen Regierungen mit einem Begleitschreiben übersandt werden, sodann auch ohne Zweifel sämmtlichen Handels-Corporationen, welche Mitglieder des Handelstages sind, zugehen. Die Denkschrift bezweckt nicht die Anbahnung eines gewöhnlichen Schifffahrts- und Handelsvertrages, etwa in der Art, wie der kürzlich erst zwischen Rußland und dem Königreich Italien zu Stande gekommene Reciprocitätsvertrag, sondern einen umfassenden Handels- und Zollvertrag von ähnlicher Tendenz und entsprechendem Inhalte, wie die vielbesprochenen wichtigen Handelsverträge zwischen Großbritannien und Frankreich, zwischen Frankreich und Belgien und wie der noch immer nicht zur Ausführung gebrachte Französisch-Preußische Handelsvertrag vom 2. August 1862 — oder mit anderen Worten einen Vertrag, welcher eine durchgreifende Zolltarif-Reform in Rußland zur Voraussetzung hat. Die Schwierigkeiten, welche einem solchem im höchsten Grade für beide Theile nützlichen Vertrage entgegenstehen, liegen diesmal schwerlich bei dem Zollvereine, sondern bei der Russischen Regierung, die noch so sehr von den Anschauungen des Mercantilsystems beherrscht wird, daß sie glaubt, die erleichterte Einfuhr werde nicht eine lebendigere Waarenausfuhr und mittelst der letzteren vermöge der natürlichen Verkehrsgesetze eine allmälige Rückkehr der Edelmetalle, sondern vielmehr den Abfluß der Edelmetalle aus Rußland zur Folge haben. In Rußland die Schwierigkeiten zu überwinden, dürfte daher die Hauptaufgabe auch der Bemühungen unseres Handelsstandes sein, denen selbstverständlich die der Regierungen zur Seite zu gehen hätten. (N. Z.)

— Nach einem dem hiesigen Comité zur Verpflegung der Verwundeten zugegangenen Briefe aus Kopenhagen vom 2. März betrug an diesem Tage die Zahl der auf dortiger Citadelle gefangen sitzenden preußischen Soldaten nur 6. Sie befanden sich im besten Wohlsein, wurden gut verpflegt und haben täglich 2 Stunden Promenade auf den Wällen der Citadelle. Der preußische Vizekonsul hatte dieselben mit Tabak und Cigarren versehen und der Kronprinz Frederik 50 Thlr. dänisch bei dem Kommandanten für kleine Ausgaben derselben deponirt. Der Wunsch der Gefangenen nach warmen Unterkleidern u. s. w. ist sofort von dem Beauftragten des Comités befriedigt worden. Verwundete Preußen befanden sich nicht in Kopenhagen, dagegen 6 verwundete Oesterreicher. Das Comité hat bereits 100 Thlr. für die Gefangenen beider Armeen an seinen Bevollmächtigten gesandt und die weiteren nöthigen Ausgaben übernommen. Bei Abgang des Briefes erhielt der Korrespondent die Nachricht, daß am Nachmittag vorher beim Gefecht zwischen Friedericia und Beile eine Abtheilung von 1 Offizier, 1 Arzt und 30 Mann preußischer Husaren (wie bereits hier bekannt) in einen dänischen Hinterhalt gefallen waren und in den nächsten Tagen in Kopenhagen ankommen sollten.

— Nach der Mittheilung hiesiger Blätter ist die Erbauung einer National-Gallerie nunmehr genehmigt. Den Grund dazu hat bekanntlich die Schenkung des verstorbenen Konsuls Wagner, Chefs des großen Bankhauses Anhalt und Wagner hieselbst, gelegt, der seine kostbare und werthvolle Gemäldesammlung Sr. Majestät dem Könige letztwillig zugewandt hatte. Die Sammlung ist jetzt in den Sälen der Akademie der Künste untergebracht und muß öfters nach anderen Räumen geschafft werden. Diesem Uebelstande soll nun durch Erbauung eines neuen, würdigen Hauses abgeholfen und letzteres ganz in der Nähe des neuen Museums, da, wo früher die Gesundheitsgeschirr-Niederlage war und wovon jetzt noch die Ruine steht, erbaut werden. Die Pläne haben bereits die Genehmigung des Königs erlangt und werden demnächst dem Landtage bei dessen nächstem Zusammentritte behufs Bewilligung der Geldmittel vorgelegt werden.

Coburg, 7. März (24. Febr.). Se. Hoheit der Herzog ist heute Mittag zu einem mehrtägigen Besuch an dem Kaiserlichen Hofe nach Paris abgereist.

Hannover, 9. März (26. Febr.). In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Adreßentwurf in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit einstimmig angenommen. Der Justizmi-

nister Windhorst hatte im Laufe der Debatte versichert, daß die Hoffnung auf ein gemeinsames Vorgehen des gesammten Deutschlands gestiegen sei.

Stuttgart, 9. März (26. Fbr.). Das heutige Bülletin über den Krankheitszustand des Königs lautet: Großer Schwächezustand ohne besondere Beschwerden, viel Schlaf; heute Morgen wieder Brustbeklemmung.

Schleswig-Holstein. Im Hinblick auf die Ereignisse, welche demnächst vor Friedericia stattfinden dürften, geben wir aus der bereits früher erwähnten interessanten Schrift eines norddeutschen Officiers: „Dänemarks Wehrkraft gegenüber Deutschland" die folgenden Mittheilungen: Die Stellung bei Friedericia besteht, wie die Düppelstellung, aus zwei Gliedern, der Festung Friedericia und der Insel Fühnen. Die Festung Friedericia liegt auf einer Halbinsel hart am kleinen Belt, nur durch einen schmalen Meeresarm von der Insel Fühnen getrennt. Die Entfernung zwischen der westlichen Spitze von Fühnen und der Festung beträgt zwischen 2400 und 3000 Schritten. Der Hafen der Stadt, die sogenannte Möllebucht, hat durchschnittlich 12 Fuß Wassertiefe, ist also nur für kleinere Schiffe brauchbar. Die Befestigung von Friedericia bestand bis zum Jahre 1848, gegen die Landseite hin in einem Bogen von einer Viertelmeile Länge, aus acht Fronten, mit zwei Etagen Erdwällen von sehr schwerem Profil, neun Bastionen und drei Ravelins. Gegen die Seeseite vereinigen sich an der Spitze der Halbinsel zwei Fronten, jede von einer Achtelmeile Länge. Die Citadelle nimmt die äußerste Spitze der Halbinsel ein; sie ist, wie die übrigen Befestigungen, ein Erdwerk mit unregelmäßigen Linien und mehreren Kernwerken; von der Stadt ist sie durch eine breite Esplanade getrennt. Bis zu vorgenanntem Zeitpunkte war der Hauptwall der Festung sehr schwach; vorgeschobene Außenwerke existirten noch gar nicht; jetzt ist ersterer an den wichtigsten Stellen bedeutend verstärkt worden, um ihn gegen das Feuer gezogener Geschütze widerstandsfähig zu machen. Die Courtinen sind mit Geschützständen versehen, während bisher nur die Bastionen armirt werden konnten. Rings um die Festung herum in einem Bogen zieht sich ein sumpfiges Wiesenterrain, von vielen kleinen Wasserläufen durchfurcht; daselbst sind nun Vorrichtungen getroffen, um es schnell unter Wasser setzen zu können. Außerdem aber ist in einem Abstande von ¼ bis ½ Meile vom Hauptwalle eine Reihe vorgeschobener Werke errichtet worden, welche Friedericia zu einem bedeutenden verschanzten Lager machen. Zwischen der nach Veile und Kolding führenden Straße und dem Strande, auf der Stelle, wo 1849 die Holsteinschen Schanzen lagen, befinden sich fünf starke Schanzen, welche mit Pallisaden und sturmfreien Gräben versehen sind. Der rechte Flügel der Festung, welcher die Verbindung mit Fühnen sichert, ist durch mehrere selbständige starke Werke zu je 20 Geschützen gesichert; dieselben sind bestimmt, den Raum zwischen ihnen und dem Strande, welcher Terrainabschnitt sich zum Lagerplatz für eine Armee besonders eignet, zu schützen. Außerdem decken diese Außenwerke die östlichen Hauptfronten der Festung und flankiren die mittleren, während eine Ueberschwemmung (wie schon 1849 der Fall) die westlichen deckt. Auf diese Weise ist eine feste Stellung entstanden, welche für eine Armee von 20,000 Mann hinlänglich Raum gewährt. . . Die Stellung bei Düppel sowohl, wie die bei Friedericia sind nunmehr Positionen von der höchsten Wichtigkeit geworden. Einmal sind sie dies als Brückenköpfe für die hinter ihnen liegenden Inseln Alsen und Fühnen und als Verbindungsglieder zwischen diesen Inseln und der Halbinsel; andererseits sind sie als Ausfallsthore zu betrachten für die Truppen, welche von denselben aus einen vorwärts gegen Norden vordringenden Feind in der rechten Flanke bedrohen und ihn zwingen können, seine Streitkräfte zu theilen. . . So lange sie behauptet werden, kann ein die Halbinsel occupirender Gegner den Besitz dieser niemals als vollständig betrachten.

Hadersleben. Der die alliirte Armee begleitende Spezialkorrespondent der „Times" schreibt aus dem preußischen Hauptquartier in Hadersleben vom 3. März: Südschleswig hat im Verlauf der letzten zwei oder drei Wochen ein ganz anderes Ansehen gewonnen. Der Schnee ist geschmolzen, die Eisenbahn eröffnet, die Truppen, von denen es in Städten und Dörfern wimmelte, haben sich nach Norden verzogen. Proviantransporte von riesenhafter Länge passiren fortwährend einer nach dem anderen, um die Bedürfnisse der großen österreichisch-preußischen Armee zu befriedigen; denn dem Anscheine nach zu urtheilen ist im Norden wenig oder gar nichts mehr aufzutreiben, was auf den Namen Lebensmittel Anspruch macht; und Alles, selbst Heu für die Pferde, müssen die Truppen aus dem Süden beziehen. Man ist gewohnt, mit dem Namen Holstein und Schleswig die Begriffe von Reichthum und Productionskraft zu verknüpfen; das letztgenannte Herzogthum aber scheint seine Hülfsquellen zum Unterhalte von Mann und Roß schnell erschöpft zu haben. Die Truppen, die preußischen sowohl wie die österreichischen, sind in ausgezeichneter Stimmung und erfreuen sich eines vortrefflichen Gesundheitszustandes. Aus Hadersleben vom 4. d. wird der „H. B. H." geschrieben: Fremden Militärs, die sich im Hauptquartier aufhalten, wird von Seiten des Ober-Commandos das freundlichste Entgegenkommen zu Theil. Nicht bloß der französische General Landelle und der Graf Clairmont-Tonnerre, militärischer Attaché der französischen Gesandtschaft zu Berlin, sondern auch zwei Offiziere der Japanesischen Marine sind seit einigen Tagen hier angelangt, und die beiden Ersteren wurden sofort von dem Feldmarschall v. Wrangel zur Tafel geladen, eine Ehre, die übrigens auch dem Times-Correspondenten Mr. Hartmann zu Theil ward. (Die Japanesen sind inzwischen wieder nach Süden gegangen und haben bereits Rendsburg passirt, weil ihre Zeit ein längeres Verweilen nicht gestattete.) Aus Flensburg, 5. März, schreibt man der „Köln. Ztg.": An dem hiesigen Bahnhofe sind achtzehn Stück schwerer gezogener Geschütze eingetroffen, welche heute noch nach den Düppeler Schanzen abgehen werden. Man rechnet darauf, am 8. d. M. eine hinreichende Zahl von Schanzkörben fertig zu haben, um am 9. die Belagerung der Düppeler Werke beginnen zu können. Der Gesundheitszustand der Armee ist trotz des abscheulichen Wetters ein guter; die Truppen sind vom besten Geiste beseelt und wünschen eine Entscheidung herbei.

Großbritannien.

London. In der Sitzung des Unterhauses am 5. d. fragte Sir W. Miles, ob die Regierung sich bewogen finden werde, die großen Verdienste Capitain Spekes, welcher das äquatorische Afrika der Welt erschlossen habe, anzuerkennen. Dem Unternehmungsgeist und den wissenschaftlichen Thaten Spekes volle Gerechtigkeit widerfahren lassend, glaubt Lord Palmerston doch die Regierung nicht befugt, zu Gunsten des Capitains zu einer besonderen Manifestation zu schreiten und ihn auf solche Weise vor anderen gleich kühnen und erfolgreichen Reisenden und Entdeckern hervorzuheben. Trotz der wissenschaftlichen Bedeutung der Spekeschen Entdeckungen lasse sich doch einstweilen keine praktische Nutzbarmachung derselben absehen. Andere Reisende in Afrika hätten mit wenigstens gleichen Gefahren und Mühsalen zu kämpfen gehabt und dazu Erfolge errungen, welche der Welt von directerem Interesse und Vortheil seien. Er wolle nur die Niggerreisenden erwähnen, welche die Schiffbarkeit des großen Flusses bis ins Innere Afrikas nachgewiesen haben, den Dr. Livingstone, der große Baumwollgegenden entdeckt, den Grafen Strzelecki, der in Australien die meisten Goldfelder erschlossen habe. — Sir W. Miles kündigt darauf seine Absicht an, in Bälde die Vorlage der betreffenden Papiere zu verlangen und eine Motion über die Sache einzubringen.

— Vor Dunbar liegen noch mehrere dänische Kreuzer, welche augenblicklich scharf nach etwaigen Prisen auslugen. Es ist ihnen in der letzten Zeit kein Fang mehr gelungen. — Ein Theil der Kanalflotte, das Schrauben-Linienschiff „Edgar" 80 Kanonen, Admiralschiff, und die gepanzerten Schraubendampfer „Warrior" 40, „Black Prince" 40 und „Defense" 18, ist in Portland eingetroffen. In demselben Hafen liegen auch seit einigen Tagen der „Hector" und der „Prince Consort". — Die Anwerbung deutscher Soldaten für die Armeen der Vereinigten Staaten scheint recht flott vor sich zu gehen. Das Stelldichein derselben, von wo aus sie ihre Ueberfahrt antreten, ist Liverpool, woselbst jetzt wieder eine Schaar von 136 Deutschen über Hull eingetroffen ist, die am Donnerstag ihre Reise nach Amerika antreten wird. Einige von ihnen haben schon an 100 Dollars Handgeld empfangen. Eine zweite Schaar Deutscher wird in den nächsten Tagen erwartet.

Frankreich.

Paris, 7. März (24. Febr.). Auch die „Patrie" meldet jetzt, Hr. Drouyn de Lhuys habe so eben an die Agenten im Auslande eine neue Cirkular-Depesche in Betreff des dänisch-deutschen Konflikts abgesandt. Der Gegenstand dieses Cirkulars bestände darin, die Geschichte der Verhandlungen, zu denen der zweite Konferenz-Vorschlag Englands Anlaß gegeben hat, zur Kenntniß der französischen Diplomatie zu bringen und sie mit dem Mißlingen der Unterhandlungen in Folge der Einwendungen des Hofes von Kopenhagen bekannt zu machen. — Das „Pays" enthält folgende Mittheilungen aus München über die Mission des Erzherzogs Albrecht, denen augenscheinlich weniger Thatsachen, als französische Wünsche zu Grunde liegen: Der Erzherzog wurde in München kalt empfangen. Man gab ihm ziemlich deutlich zu verstehen, daß die Mittelstaaten sich nie von Preußen absorbiren lassen, oder Vasallen Oesterreichs werden würden, und daß sie, ehe sie ein solches Joch ertrügen, zu den äußersten Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen würden. Man erinnerte an die Beziehungen der Höfe von Würtemberg und Baden zu großen souveränen Familien (Rußland und Frankreich); man berief sich auf gewisse, Sachsen eigenthümliche Erinnerungen, die bis 1813 hinauf reichten, und hob den Umstand hervor, daß, wenn die bairischen Fürsten die Königskrone tragen, sie dieselbe weder Oesterreich noch Preußen verdanken. Als letztes Argument brachte man zur Geltung, daß die Gefahr einer fremden Herrschaft oder eines Einflusses, den man den Mittelstaaten seit zwölf Jahren vorführte, sie weniger unangenehm berühre, als die Aussicht auf einen vollständigen Untergang oder eine beständige Vasallenschaft in Deutschland selbst.

— Das „Memorial diplomatique" versichert heute, daß das neue mexikanische Kaiserreich nicht unter der Vormundschaft Frankreichs stehen werde; es sei nicht wahr, daß der Erzherzog Maximilian den Oberbefehl über die in Mexiko verbleibenden französischen Truppen für sich in Anspruch nehme, der Kaiser Napoleon aber nicht darauf eingehen wolle. Die Sache verhalte sich vielmehr so: Frankreich habe ein zu großes Interesse daran, daß der neue Kaiser von Mexiko wirklicher Souverain werde, als daß es ihm seine Souverainetät irgend schmälern möchte, es könnten aber gewisse „Eventualitäten" eintreten, gegen die man sich im Voraus sichern müsse. So sei man darüber immer einig gewesen, daß die französischen Truppen nur auf Befehl des Landesherrschers handelnd auftreten dürften. Bei einer Expedition mit gemischten Streitkräften aber erheische die Höflichkeit, wie die Dankbarkeit, daß der Fremde, d. h. der französische General, den Oberbefehl führe. Operiren die mexikanischen Truppen allein, so stehen sie direkt unter den Befehlen ihres Souverains.

— Herr Fould soll nochmals bestimmt seine Entlassung gefordert haben, jedoch vom Kaiser ersucht worden sein, noch einige Zeit im Amte zu bleiben, weil, wie hinzugefügt wird, sein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen nur aus kriegerischen Motiven würde hergeleitet werden. Die Einen meinen übrigens, er wolle zurücktreten, weil er seine Einwilligung nicht zu der Garantie geben wolle, welche Frankreich für das beabsichtigte mexikanische Anlehen zu übernehmen sich bereit erklärt habe, während die Andern nur von Gesundheitsrücksichten als Veranlassung wissen wollen, indem sie sich auf die angebliche Thatsache stützen, daß er seit zwei Monaten nicht mehr im Stande gewesen sei, das Finanz-Ministerium zu besuchen. Andererseits will man wissen, daß der Kaiser Herrn Fould zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen dreimonatlichen Urlaub und einen Stellvertreter, man nennt als dazu bestimmt die Herren Leroux oder Bardal, geben wolle.

— Nach einer telegraphischen Mittheilung erklärt der „Constitutionnel" vom 8. März die Behauptungen englischer Blätter in Betreff der Wiederherstellung der heiligen Allianz für mindestens übertrieben. Der Artikel weist auf die verschiedenen Interessen Preußens, Oesterreichs und Rußlands hin. Ehe man über diese Tripelallianz ein Urtheil fälle, müsse man wissen, ob sie wirklich existire und unter welchen Bedingungen dies der Fall sei.

Spanien.

Madrid. Was das neue Ministerium Mon betrifft, so ist Mon selbst nunmehr zum sechsten Male Mitglied eines „Ministeriums," die ersten fünf Male ist er stets mit dem Finanzportefeuille betraut gewesen. Pacheco ist aus dem Senate als gewandter Redner bekannt; Mayano gilt für einen gewiegten Juristen; er ist früher mehrere Male Präsident des Kongresses gewesen; Salavenca ist aus seiner früheren Wirksamkeit her bekannt. General Marcheje ist ein persönlicher und politischer Freund des Marschalls Odonnell und war mit bei Bicalvaro. Allva ist schon früher Kolonial- und darauf Marineminister gewesen; Ballesteros war Generalzolldirector; Contre-Admiral Pareja hat noch niemals eine politische Rolle gespielt; Canovas del Castillo war Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, im Ministerium Odonnel und gilt für einen ausgezeichneten Redner. — Sämmtliche Minister sind Mitglieder der liberalen Union, ihr Programm klingt sehr freisinnig; es knüpft an die Konstitution von 1845 an und verspricht die Grundgesetze des Landes im liberalen Sinne fortzuentwickeln.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. März (22. Febr.). Kopenhagen wählte heute seine Vertreter zum Folkething des Reichsraths. Sämmtliche Gewählte gehören der national-liberalen Partei an und haben sich für energische Fortführung des Krieges ausgesprochen. In Frederiksberg ist Geheimrath Hall, in Maribo Conseilspräsident Monrad gewählt. Vom Herzogthum Schleswig haben Wahlen in Sonderburg, Augustenburg und Aeröesksjöbing stattgefunden. Aus Kopenhagen vom 7. ist in Hamburg die Nachricht eingetroffen, daß der Konseilpräsident Monrad in der Rede vor seinen Wählern erklärt hat, er wolle ausdauern in dem Kampfe für die Selbständigkeit des Reiches und die Bewahrung der Verbindung zwischen Dänemark und Schleswig und nie in eine Lösung des Verbandes willigen. Vom 8. wird berichtet, daß nach offiziellen Mittheilungen der Feind am 8. die dänischen Vorposten bei Kryhili und Havreballegaard angegriffen und zurückgedrängt hat und in Staunstrup und Critsoe bei Friedericia steht. Der General Wilster und vier andere Offiziere, darunter sein Stabschef, sind verwundet. Beim Abgang der Meldung hatte das Feuer aufgehört.

Schweden u. Norwegen.

Nach Berichten aus Stockholm vom 7. März mußten bei der Tags zuvor stattgehabten Volksversammlung, weil der Saal zu klein war, Tausende auf der Straße bleiben. Die Versammlung sprach in einem einstimmigen Beschlusse ihre lebhafteste Sympathie für den gerechten Kampf Dänemarks aus und erklärte, daß sie den Krieg als einen Kampf für die Selbständigkeit und freie Entwickelung des ganzen Nordens betrachte, daß Schwedens Ehre und sein wahrer Vortheil ein kräftiges Auftreten fordere und das Volk bei solchem Auftreten zu jedem Opfer bereit sein werde. Später wurde vor dem Hotel des Dänischen Gesandten für Dänemark ein Hoch ausgebracht. — Dagegen wird der „Nat.-Z." geschrieben: Dreißig hiesige Einwohner haben „im Interesse der dänischen Sache" auf Sonntag (6.) eine Volksversammlung nach dem de la Croix'schen Saale berufen. Inzwischen findet diese in Anbetracht der Rührigkeit der hiesigen Scandinavistischen Agitatoren freilich keineswegs unerwartete Einladung hier mehr Gegner als Freunde; die große Mehrheit des Schwedischen Volkes will um Dänemarks willen keinen Krieg mit Deutschland. Schon heute, in demselben Augenblicke, in dem sie die „Einladung" als Anzeige veröffentlicht, äußert u. A. die „Nya dagligt Allehanda": Die Unterzeichner, deren Mehrzahl allerdings wohl nur den Ausdruck von Sympathien für ein kämpfendes Brudervolk veranlassen will, werden alsbald erkennen müssen, daß sie einen falschen Pfad betreten, indem sie einer bisher ohnmächtigen Kriegs-Agitation eine größere Kraft ertheilen. Die Agitation ist so widersinnig, daß man fragen darf, ob Alles in dem sie leitenden Kopfe in rechter Ordnung sei.

Asien.

Bombay, 13. (1.) Febr. (H. B. H.) Das wichtigste Ereigniß seit Abgang der letzten Post ist die Vollendung der Hauptabtheilung der Telegraphenleitung, welche Ostindien mit England verbinden soll. Am 9. d. M. waren nämlich die 359 Miles des persischen Golf-Kabels gelegt, welche die erste Section von Gwadur bis Kap Mussendom an der arabischen Küste bilden, und um 3 Uhr Nachmittags an demselben Tage langte die Nachricht des errungenen Erfolges mittelst eines Telegramms von Malcolms Inlet bei Kap Mussendom über Gwadur und Kerratschi in Bombay an. Eins der Schiffe, die den übrigen Theil des Kabels am Bord haben, ist bereits hier angekommen und wartet nur noch ein zweites Schiff ab, nach dessen Ankunft sofort zur Legung der zweiten Section von Kap Mussendom nach Buschir geschritten werden soll. Auch eins der Schiffe, welche den Kabel für die dritte Section an Bord haben, ist schon hier angekommen, und man hat daher Grund zu hoffen, daß bis zum Ende des März der unterseeische Kabel in seiner ganzen Länge gelegt und somit die direkte telegraphische Verbindung zwischen Bombay und Bussora hergestellt sein wird. Dann kommt die allerdings nur kurze, aber schwierige Strecke über Land von Bussora nach Bagdad, wo die Feindseligkeit der streifenden Araber zu fürchten ist, die auch bereits angefangen haben, die mit der Anlegung der Linie beschäftigten Arbeiter zu mißhandeln und die Telegraphenlinie zu zerreißen. Man wird suchen müssen, sie durch Drohungen und Bestechungen ruhig zu halten.

Amerika.

New-York, 24. (12.) Febr. Aus südstaatlichen amtlichen Depeschen erhellt, daß der Bundesgeneral Sherman seinen Anmarsch gegen Mobile mit Erfolg fortsetzt. Nachdem er, wie allerdings nur gerüchtweise verlautet, den Konföderirten-General Polk bei Brandon geschlagen und 12,000 (?) Gefangene gemacht, hat er am 14. die Konföderirten zur Räumung Meridians gezwungen und vormarschirend die Stadt Quitnam, etwa 80 englische Meilen nordwestlich von Mobile, mit 30,000 Mann besetzt. Auf seinem Wege soll er alle Eisenbahnen und Brücken demolirt haben. Dagegen behauptet der „Richmond Examiner", die „Demonstration" der Bundestruppen in Quitnam sei ohne Bedeutung, indem ihrer nicht mehr als tausend Mann gewesen seien, die wahrscheinlich nur die Eisenbahnverbindung hätten unterbrechen wollen. Mit Sherman kooperirend war Admiral Farragut's Flotte von New-Orleans gegen Mobile abgegangen, ist aber, wie das südstaatliche Kriegsministerium anzeigt, bei Grand Paß, 35 Meilen von Mobile, mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. Laut Depeschen vom 19. hatte Farragut den Angriff auf Grand Paß der ungünstigen Witterung wegen noch nicht erneuert. Der Gouverneur von Alabama hat in Erwartung feindlichen Anmarsches allen Nichtkombattanten befohlen, Mobile zu verlassen.

Handelsbericht.

Riga, 28. Febr. (Rig. Z.) In den letzten Tagen dieser Woche war die Witterung bei 3 Grad Wärme größtentheils heiter. Der Handel will immer noch keinen lebhafteren Charakter annehmen. Für Flachs bleibt die Frage zwar anhaltend, doch will man auf die dadurch von Seiten der Inhaber gesteigerten Forderungen noch nicht eingehen. In Hanf wurden an Deutsche Häuser 700 Berk. umgesetzt; fein Ausschuß zu 125 Rbl. Bco. contant und fein Paß zu 122 Rbl. Bco. contant genommen; für gewöhnl. Rein 124 Rbl. Bco. gefordert, mit 10% zu 128, 125 und 122 Rbl. Bco. zu haben. Kurl. Getraide nach wie vor geschäftslos. Russ. 75pfd. Hafer zu 54½ Rbl. contant. Einiges gemacht. In Häringen und Salz ist der Absatz schwach, und läßt sich kaum erwarten, daß die Vorräthe bis zur Eröffnung der Schifffahrt geräumt werden.

Fonds-Course.

Riga, den 29. Februar 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	do.	1. u. 2. Anleihe	89 Werk, 88½ Käuf.
5	do.	3. Anleihe	89½ Werk.
5	Reichs-Bankbillete		94⅜ Werk. u. Käuf.
4½	Livländische Pfandbriefe, kündbare		99 Werk., 98⅜ Käuf.
4	Kurländische Pfandbriefe, kündbare		98½ Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92⅞ Werk.

Vermischtes.

Riga. Die „Rig. Ztg." schreibt: Wir haben von einem erfreulichen Fortschritt eines Industriezweiges in unserer Stadt zu berichten, der wegen seiner Bedeutung für die Kunst eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Monumente und Ornamente aus Sandstein, Granit und weniger kostbarem Material sind hier seit vielen Jahren (vorzüglich aus dem Etablissement des Herrn Stein- und Bildhauers A. Haacke) in allgemein anerkannter Güte hervorgegangen. Für dergleichen Gegenstände aus Marmor, wie für Statuen, Vasen ꝛc. aus Gyps, Cement und Steinguß aber sind jährlich bedeutende Summen, sowohl als hoch angerechnete Preise für die Kunstsachen selbst, wie auch für deren Transport, ins Ausland gegangen. Neuerdings haben jedoch die Bildhauerarbeiten des Herrn C. Sack eine solche Anerkennung gefunden, daß derselbe in den Stand gesetzt worden ist, sein Atelier weiter auszudehnen und es mit verschiedenen Gegenständen der Sculptur in Marmor und Gyps zu versehen, welche nach ausländischen Mustern und Original-Zeichnungen angefertigt sowohl ihrer sauberen Ausführung und Billigkeit im Verhältnisse zu den früher aus dem Auslande bezogenen Arbeiten Anerkennung und Aufmerksamkeit verdienen. So befinden sich gegenwärtig in dem Atelier des Herrn Sack außer zwei schönen Marmor-Kreuzen, verschiedene Marmor-Vasen, Becken, Schalen und Urnen auch lebensgroße Garten-Figuren und andere kleinere Statuen zu Zimmer-Decorationen aus Gyps.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. März 1864. Nr. 116

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht, daß der Herr dimittirte Kirchspielsrichter **Carl Baron Bruiningk um Errichtung eines Curatorii über sein gesammtes Vermögen nachgesucht,** und sich selbst der Vermögens-Dispositionsbefugniß dergestallt begeben hat, daß hinfort alle von ihm etwa selbst vorzunehmende vermögensrechtliche Acte die unbedingte Wirkung der Nichtigkeit nach sich ziehen sollen und werden. — Zu Curatoren seines gesammten Vermögens sind mit der freiesten Vermögens-Dispositionsbefugniß der Herr Ludolf August Baron Bruiningk, der Herr Ernst von Brasch zu Waimastfer und der Herr Hofgerichts-Advocat Alexander Ludwig Wulffius ernannt und förmlich gerichtlich bestätigt worden, und haben sich daher hinfort alle Diejenigen, welche mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl Baron Bruiningk in irgend welchen Rechtsverhältnissen oder Geschäftsbeziehungen stehen, an dieses Curatorium zu wenden.

Dorpat, am 21. Februar 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
Landrichter R. v. Oettingen.
Nr. 196. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Alle Diejenigen, welche an die Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters **Carl Baron Bruiningk Forderungen** und Ansprüche irgend welcher Art zu formiren, oder derselben irgend welche **Zahlungen** zu leisten und sonstige Verpflichtungen zu erfüllen haben, werden hiedurch ergebenst ersucht, sich baldmöglichst mit dem unterzeichneten Curatorio unter der Adresse des Hofgerichts-Advocaten A. L. Wulffius in Dorpat in Relation zu setzen.

Dorpat, den 26. Februar 1864.

Das Curatorium der Vermögensmasse des Hrn. dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Bruiningk:
Ludolf August Baron Bruiningk.
Ernst von Brasch.
A. L. Wulffius.

Aufforderung.

Die zur Feuerwehr als **Spritzenmeister,** als **Spritzenmänner** und als **Steiger** gehörigen Personen werden hiermit aufgefordert, sich am **Mittwoch** den 4. März, Abends 9 Uhr, im Saale der Bürgermusse behufs einer Besprechung zu versammeln.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brand-Collegiums.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer **General-Versammlung** desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend das St. Petersburger Depot, verhandelt werden sollen, — am 14. März d. J., Abends 7 Uhr, **in Riga** eingeladen. Das Local wird im Ritterhause zu erfahren sein.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Sängerkreis.

Nächster **Uebungsabend** des „Dorpater Sängerkreises" **Sonnabend den 7. März a. c.**

Der Vorstand.

Münchener
Salvator-Bier
pr. Flasche 12 Kop., wie auch
ESSIG
erhielt soeben in vorzüglicher Qualität und empfiehlt die Getränke-Handlung von
Heinrich Tillmann,
im Hause des Herrn von Bock, am Schlüsselberg'schen Berge.

Die Dago-Kertellsche Achsenfabrik,

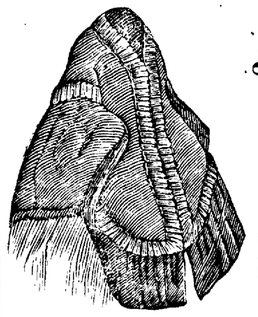
welche die Berechtigung erworben hat, Schmiede- und Gußeisen zu ihrem Bedarf aus dem Auslande zollfrei einführen zu dürfen, ist dadurch in die Lage gesetzt, vom 1. Februar c. an, **obgedachte schmiedeeiserne Wagenachsen nebst ausgebohrten gußeisernen Buchsen und Muttern** zu folgenden Preisen zu liefern, als:

			Wie bisher aus finnischem Eisen.	Aus feinstem schwedischen Eisen.
Nr. 1.	$1\frac{2}{32}$ Zoll dick, 30 Zoll	zwischen den Stoßscheiben	pr. Paar 8 Rbl.	9 Rbl. S.
„ 2.	$1\frac{3}{32}$ „ „ 30 „		„ 9 „	10 „
„ 3.	$1\frac{4}{32}$ „ „ 30 „		„ 10 „	11 „
„ 4.	$1\frac{4}{32}$ „ „ 36 „		„ $10\frac{1}{2}$ „	$11\frac{1}{2}$ „
„ 5.	$1\frac{5}{32}$ „ „ 36 „		„ 11 „	12 „
„ 6.	$1\frac{6}{32}$ „ „ 36 „		„ 12 „	13 „
„ 7.	$1\frac{7}{32}$ „ „ 40 „		„ 13 „	14 „
„ 8.	2 „ „ 42 „		„ $14\frac{1}{2}$ „	16 „

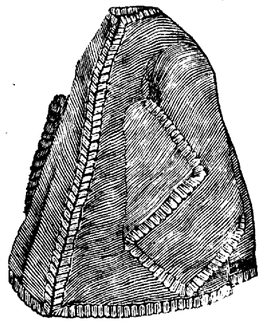
Muttern aus geschmiedetem Eisen kosten stets 1 Rbl. pr. ein Paar Achsen mehr als gußeiserne Muttern. Jede Achse, die innerhalb eines Jahres zerbricht, wird ohne Widerrede gegen eine neue umgetauscht **in Dorpat im Depot des Herrn**

C. F. Keller.

Die Direction der Dago-Kertellschen Achsenfabrik.



Damen-Frühlings-Mäntel
und
Paletots
verschiedener Art, sowie
Jacken & seidene Mantillen
erhielt soeben in schöner Auswahl und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.



Frische holl. Häringe,

Marmelade, Topfrosinen, Cath.-Pflaumen, Palmlichte 20 Kop. pr. Pfd. und 3 Rbl. 85 Kop. pr. Liespfund, **Talglichte** 15 Kop. pr. Pfd. und 2 Rbl. 85 Kop. pr. Liespfund, **Syrup** 10 Kop. pr. Pfund, **Rosinen** 13 Kop. pr. Pfund, **Manna** 6 Kop. pr. Pfd., **Corinthen** 13 Kop. pr. Pfd. und **guten Sareptaschen Senf** 30 Kop. pr. Pfd. empfiehlt

C. O. Johannsen.

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen** im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann.

Im von Bock'schen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** vom Mai d. J. ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Eine grosse Sendung frischer
Messina-Apfelsinen
erhielten und verkaufen 20 Stück für 1 Rbl., das Pfund zu 17 Kop. die beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Ein junger, fehlerfreier, schwarzbrauner **Hengst** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Gestohlen.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar ist vom Marienhoffschen Kruge **ein junger bläulich-grauer Hengst** mit kurzer Mähne und langem weißem Schweif **gestohlen worden.** Wer denselben dem Marienhoffschen Krüger abliefert oder über den Aufenthalt desselben sichern Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

Am 21. Febr. hat sich ein junger **Dachshund verlaufen.** Man bittet ergebenst, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Veterinair-Anstalt beim Apotheker abzuliefern.



Ein an der St. Petersburger Poststraße, 18 Werst von Dorpat entferntes, zum Gute Ellistfer gehöriges **Quartierhaus** mit einem zweiseitigen Wohnhause, allen erforderlichen Nebengebäuden, 14 Losstellen Gartenland und 20 Faden angeführtes Brennholz ist **jahrweis zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft wird auf dem von dort eine halbe Werst entfernten Beigute Johannishof ertheilt.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Holmström aus Fellin.

Abreisende.

1. Peter Schulakewitsch, Gouv.-Secr.
2. Ernst Lesthal, Pharmaceut. — A. Spore, Buchbindergehülfe. — M. Osoling, Rad- und Stellmachergesell.
3. A. Rieger, Techniker.

№ 54. Mittwoch, den 4. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Staatssecretär, wirkl. Geheimrath Baron v. Korff, Oberdirigirender der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, zum Präsidenten des Departements der Gesetze des Reichsraths; General-Adjutant Admiral Lütke, Mitglied des Reichsraths, zum Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

[Beurlaubt:] Gen.-Major Fürst Orlow, außerord. Gesandter und bevollm. Minister am Belgischen Hofe, und wirkl. Staatsr. Kammerherr Graf Bludow, außerordentl. Ges. und bev. Minister am griechischen Hofe, auf 4 Monate; Gen.-Lieut. Baron v. Winzingerode, attach. der Garde-Kav. auf 11 Monate in's Ausland.

[Urlaub verlängert:] dem Geheimr. Kisselew, außerord. Ges. und bev. Min. am römischen Hofe, bis zum 1. Juni.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Balt. Wochenschr." meldete vor einiger Zeit, daß am 6. Febr. in Riga eine Commission zusammentreten sollte, gebildet aus den drei HH. Dirigirenden der Getränkesteuerverwaltungen Liv-, Est- und Kurlands und je zwei Brennereibesitzern aus jeder der drei Provinzen, zur Berathung mehrerer auf die Getränksteuer bezüglichen Bestimmungen. Namentlich sollte auch für den Kartoffelbrand eine Methode ermittelt werden, welche dem Staat größere Garantie in Bezug auf die Steuer bietet und sollte auch die Einführung einer Gährraum- oder Maischsteuer in Betracht gezogen werden. Wie wir nunmehr der letzterschienenen Nr. der „B. W." entnehmen, sind die Verhandlungen dieser Commission geschlossen und werden die Resultate im Beiblatt der „livl. Gouvernements-Zeitung" veröffentlicht werden. Unter Anderem ist auch die Begründung eines Centralorgans für das Getränksteuerwesen der Ostseeprovinzen in Aussicht genommen und als solches die „Baltische Wochenschrift" bezeichnet worden. Für den Fall des Abschlusses einer bezüglichen Vereinbarung würden alle Publicationen in den Gouv. Zeitungen cessiren und diese, sowie die Uebersichten in tabellarischer Form vom 1. Januar 1865 ab lediglich in der baltischen Wochenschrift oder in einem besonderen Beiblatt zu derselben erscheinen.

— Um den Inhabern kleinerer Gewerbe-Etablissements das Bezahlen der Abgaben zu erleichtern, hat S. M. der Kaiser am 31. Januar einen Vorschlag des Finanzministers zu bestätigen geruht, durch welchen versuchsweise folgende zeitweilige Regeln festgesetzt werden: 1) Wenn sich bei den Handwerker-Etablissements, oder den Etablissements für häusliche Fabrikation, oder den Werkstätten, welche einen bis 16 Arbeiter halten, Magazine zum Verkauf fertiger Arbeiten und Fabrikate befinden, sind die Inhaber derselben auf Grundlage des am 1. Januar 1863 Allerhöchst bestätigten Reglements über die Steuern für das Recht zum Betreiben des Handels und der Gewerbe verpflichtet, einen Schein zum Kleinhandel (*мелочный торгъ*) und das entsprechende Billet für ein Handels-Etablissement zu nehmen. 2) Wenn sich bei den erwähnten Etablissements oder Werkstätten keine Magazine befinden, bezahlen die Inhaber derselben: a) wenn 10 bis 16 Arbeiter beschäftigt werden, die volle Steuer, d. h. für den Schein zum Kleinhandel und das Billet für das Handels-Etablissement; b) wenn 5 oder 10 Arbeiter beschäftigt sind, nur die Steuern für den Schein zum Kleinhandel und c) wenn nur 1 bis 4 Arbeiter vorhanden sind, die Hälfte der Steuer für diesen Schein. (St. P. Z.)

Rußland und Polen. Das dritte Edikt des Kaiserlichen Manifestes vom 19. Febr. d. J. bestimmt zunächst für die Finanzoperationen, welche die Entschädigung der Grundbesitzer mit sich bringt, die Errichtung einer Liquidations-Kommission. Die Liquidations-Kommission besteht aus einem Präses und drei Mitgliedern. Der Präsident der Kommission wird von dem Statthalter im Königreich Polen vorgeschlagen und durch Allerhöchstes Edikt bestätigt. Die Mitglieder der Liquidations-Kommission ernennt das Organisations-Komité des Königreichs, auf Vorstellung des Präses jener Kommission. In derselben Weise wird auch bestimmt, welches der drei Mitglieder im Falle der Abwesenheit des Präses seine Stelle vertritt. Die Geschäfte in der Liquidations-Kommission werden kollegialisch verhandelt und entschieden. Zur gesetzlichen Gültigkeit der Beschlüsse ist die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern erforderlich. Bei Stimmenmehrheit giebt die Stimme des Präsidenten den Ausschlag. Zur Obliegenheit der Liquidations-Kommission gehört: die Anfertigung und Ausgabe der Liquidations-Scheine an wen gehörig, so wie Anordnungen über die Prozentzahlung und Amortisation dieser Scheine selbst auf Grundlage der nachfolgenden Bestimmungen. Die Oberaufsicht über die Wirksamkeit der Liquidations-Kommission wird dem Organisations-Komité übertragen.

Der Fiskus des Königreichs zahlt jährlich für den Betrieb der Liquidations-Operation 1) im Laufe von 42 Jahren eine Summe, welche jährlich 5 pCt. des ganzen Liquidations-Kapitals beträgt, das zur Entschädigung der Gutsbesitzer für die aufgehobenen Bauernleistungen bestimmt ist, und 2) die erforderlichen Summen zur Einrichtung für das Lokal und die Unterhaltung der Liquidations-Kommission, zur Anfertigung der Liquidationsscheine und Koupons und zu andern nothwendigen Ausgaben nach dem Maße, wie es in der vereinigten Sitzung des Organisations-Komités und des Verwaltungs-Konseils beschlossen wird. — Zur Deckung der Ausgaben des Fiskus bei Entschädigung der Grundbesitzer für die Bauernleistungen, welche dadurch aufgehoben sind, daß die Ländereien, auf welchen diese Leistungen lasteten, Eigenthum der Bauern werden, sollen 1) mit Ausnahme des Grundzinses von den bäuerlichen Hofstellen, welcher in Folge des Edikts vom 19. Februar (2. März) 1864 über die Organisation des Bauernstandes eingeführt worden, die andern direkten Steuern auf unbewegliches Eigenthum im Königreich erhöht und 2) bis zur gänzlichen Auszahlung aller Liquidations-Kapitalien an die Grundbesitzer der ganze Ertrag der Provinations-Einnahmen verwandt werden, welche auf das von den Bauern als Eigenthum erworbene Land fallen. Außerdem wird zu demselben Zwecke ein Theil der im Königreich Polen belegenen Staats-Domänen und Immobilien, als Ländereien, Wald, Fabriken und Steinkohlengruben nach Maßgabe des Bedürfnisses veräußert werden. Die pünktliche Zinsenzahlung für die von der Liquidations-Kommission emittirten Liquidations-Scheine, wie auch die jährliche continuirliche Amortisation dieser Scheine in dem festgesetzten Maße und endlich die vollständige Tilgung aller emittirten Liquidationsscheine in der hierfür anberaumten Frist, wird durch alle Mittel und durch das ganze Staatsvermögen des Königreichs Polen sicher gestellt.

Die folgenden Bauernleistungen werden ohne Entgelt an die Gutsherrn aufgehoben und unterliegen demnach keiner Abschätzung: 1) die Kleingaben (Kapaunen, Gänse, Hühner, Eier, Pitze, Leinwand u. dgl.), die unter dem Namen „Danina" bekannt sind; 2) alle Arten von Kleingaben (Daremschtschina) und der Zwangslohn, wenngleich diese Leistungen auch auf Kontrakten beruhen, welche vor der Veröffentlichung des Edikts vom 26. Mai (7. Juni) 1846 abgeschlossen waren, und der Termin derselben noch nicht abgelaufen ist; 3) die Laudemien und Besitzveränderungs-Gebühren.

Behufs Abschätzung der Bauerabgaben, für welche die Gutsherren eine Entschädigung erhalten, werden alle bäuerlichen Hofstellen in 2 Kategorien eingetheilt. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen Hofstellen, für welche wöchentliche Frohndienste in irgend einem Maße geleistet wurden, entweder in einer bestimmten Anzahl von Tagen oder durch eine gesetzlich normirte Reluitionsquote (Okup). Zur zweiten Kategorie gehören alle übrigen Hofstellen, für welche weder wöchentliche Frohndienste in Tagen geleistet, noch anstatt derselben Okup gezahlt wurde.

Bei den Hofstellen der ersten Kategorie wird die Abschätzung der Leistungen nach folgenden Regeln bewerkstelligt: a) Wenn für die Hofstelle nur wöchentliche Frohndienste geleistet wurden, oder Wochenfrohn mit Extra-Arbeitstagen, so werden alle Arbeitstage, welche für das Bauerngrundstück geleistet wurden, nach besonders angegebenen Normalsätzen in Geld abgeschätzt; die daraus hervorgehende Summe wird als Betrag der auf der Hofstelle lastenden Verpflichtungen angenommen. b) Wenn für die Hofstelle anstatt der wöchentlichen Frohndienste der gesetzlich normirte Okup gezahlt wurde, so wird der gesetzliche Okup als Betrag der auf dem Grundstück lastenden Verpflichtungen angenommen. c) Wenn außer der wöchentlichen Frohn oder der gesetzlichen Zahlung des Okups für dieselbe noch ein Grundzins für die Hofstelle gezahlt oder Gaben in Korn (Roggen, Gerste, Hafer u. s. w.) entrichtet, oder wenn Frohndienste geleistet wurden, welche nicht nach einer bestimmten Anzahl von Tagen, sondern nach dem Umfange der Arbeit bemessen und auf Requisition der Gutsbesitzer zu leisten waren (wie z. B. eine gewisse Quantität Holz zu fällen und anzufahren, ein bestimmtes Stück Wiese zu mähen u. s. w.), so wird zum Betrage des gesetzlich normirten Okups der auf dem Grundstück lastende Zins, der Werth der Kornabgabe und der nach Umfang der Arbeitsleistung bestimmten Frohn zugeschlagen. — Der auf solche Weise berechnete Werth der Leistungen für Hofstellen der ersten Kategorie wird um ein Drittel vermindert. Die übrigen zwei Drittel bilden den Werth der Leistungen, für welche eine Entschädigung stattfindet.

Die Abschätzung der Leistungen für Hofstellen der zweiten Kategorie geschieht auf folgende Weise: a) Wenn für die Hofstellen reiner Zins ohne alle Nebenleistungen entrichtet wurde, so

wird der Zins als Betrag der auf der Landquote lastenden Verpflichtungen angenommen. b) Wurde für die Hofstelle Kornzins ohne alle übrigen Leistungen entrichtet, so wird der Betrag der Leistungen bestimmt durch Umwandlung des Kornzinses in Geld. c) Wurde für die Hofstelle Zins und außerdem eine Kornabgabe erhoben, oder Extra-Arbeitstage oder Stückarbeit geleistet, so wird, um den Betrag aller Leistungen zu berechnen, zum Geldzins der Werth der Kornabgaben, der Arbeitstage und der Stückarbeit hinzugefügt. Der auf solche Weise berechnete Betrag der Abgaben für Hofstellen der zweiten Kategorie wird um ein Fünftel vermindert. Die übrigen vier Fünftel bilden die Abgaben, für welche Entschädigung entrichtet wird.

Um zu verhüten, daß die berechnete Entschädigungssumme den Einkünften nicht entspreche, welche die Gutsherrschaft aus den Grundstücken beziehen könnte, die den Bauern zur Nutznießung überlassen waren, wenn ihre Leistungen für diese Grundstücke nach Quantität und Qualität des Bodens geschätzt wären — wird bestimmt, daß die Lasten, für welche Entschädigung zu gewähren ist, für jeden Morgen von Bauern als Eigenthum erworbenen Landes in keinem Falle die in Folgendem angegebenen Maxima überschreiten darf, welche für die vier Landstriche, in die das Königreich Polen eingetheilt ist, angenommen sind, nämlich: Im 1. Landstrich 1 Rbl. 20 Kop. pr. Morgen, im 2. Landstrich 1 Rbl. 10 Kop. pr. Morgen, im 3. Landstrich 1 Rbl. und im 4. Landstrich 90 Kop. pr. Morgen.

Zur Bestimmung der dem Gutsherrn zukommenden Entschädigung werden die Jahresleistungen von allen Hofstellen, welche Bauern inne haben, diesem Grundherrn gehörten und ein Dorf oder eine Kolonie bilden, auf das obenerwähnte Maß gebracht, für welches ihm eine Entschädigung zukommt. Hierauf werden die also berechneten Leistungen zu 6 pCt. kapitalisirt, d. h. ihr 16⅔facher Betrag angesetzt. Die Entschädigung für die vakanten Bauerhofstellen wird nach demselben Grundsatze bestimmt, jedoch nur ausgezahlt, nachdem dieselben in Bauereigenthum übergegangen sind. Wenn die Besitzer von Privat-, Instituts- oder verliehenen Majoratsgütern die ihnen zukommende Entschädigung für unzureichend halten, so können sie darum nachsuchen, daß das von den Bauern als Eigenthum erworbene Land an Ort und Stelle taxirt, und die Größe der Entschädigung auf Grund dieser Taxation bestimmt wird. Der Grundherr, welcher auf Abschätzung des Bauerlandes anträgt ist verpflichtet, sein Gesuch durch den Beweis zu unterstützen, daß die ihm zukommende Entschädigung dem wirklichen Werthe des von den Bauern als Eigenthum erworbenen Landes nicht entspricht und hat alle Kosten dieser Abschätzung zu tragen. Die Abschätzung des Landes geschieht nach den Regeln, welche zur Bestimmung des von den Bauern zu erhebenden Zinses auf den Staatsdomänen als Norm angenommen ist. Jeder Gutsbesitzer ist verpflichtet, den Entwurf seiner Liquidations-Tabelle zu dem Termin und nach den Regeln abgefaßt, vorzustellen, wie sie in dem Reglement über die Ausführung der neuen Bauernverordnung bestimmt sind. Wünscht der Gutsbesitzer sodann, daß ihm die Entschädigung nicht auf Grund der oben angegebenen Berechnung, sondern nach besonderer Abschätzung entrichtet werde, so muß er dieses in dem eingereichten Entwurf der Liquidations-Tabelle bemerken. Das jedem Gutsbesitzer berechnete Liquidations-Kapital wird endgültig in der Weise bestimmt, wie vom Organisations-Komité festgestellt werden wird. Eine jede derartige Bestimmung wird unverzüglich der Liquidations-Kommission zur gehörigen Ausführung zugewiesen. Das Organisationskomité muß unverzüglich zur Allerhöchsten Bestätigung einen Entwurf der Regeln vorlegen, nach welchen die Aushändigung der Liquidationsscheine und der dazugehörigen Coupons in solchen Fällen vorzunehmen ist, wenn das Gut, auf welchem die Bauern Land als Eigenthum erwerben, bei der Landeskreditgesellschaft verpfändert oder mit andern Hypotheken belastet ist. Dabei müssen die Rechte der Landeskreditgesellschaft so wie aller dritten Personen streng gewahrt werden.

Die Entrichtung des Liquidations-Kapitals, welches für die Besitzer der Privat-, Instituts- und Majoratsgüter anstatt der Bauernleistungen bestimmt ist, geschieht dadurch, daß jedem Besitzer das ihm zukommende Kapital in 4 pCt. trägenden Liquidationsscheinen ausgehändigt wird, welche durch Ziehungen amortisirt werden. Die Form der Liquidationsscheine wird durch eine besondere Verordnung angegeben werden. Die Liquidationsscheine werden auf den Inhaber im Werthe von 1000, 500, 250 und 100 Rubel ausgestellt. Den Liquidationsscheinen werden halbjährliche Coupons für die ersten zehn Jahre beigefügt. Die Auszahlung der Coupons geschieht jährlich aus der Kasse der Liquidations-Kommission vom 20. Mai (1. Juni) bis zum 3. (15.) Juni und vom 19. November (1. Decbr.) bis zum 3. (15.) Decbr. Kleinere Beträge, welche den Gutsbesitzern nicht in Liquidationsscheinen entrichtet werden können, werden in baarem Gelde ausgezahlt. Die dazu erforderlichen Summen erhält die Liquidationskommission aus dem Fiskus des Königreichs. Die Gesammtsumme der von der Liquidations-Kommission emittirten Liquidationsscheine und der geleisteten Baarzahlungen, darf in keinem Falle die Gesammtsumme der Liquidations-Kapitalien, welche in gesetzlicher Ordnung zum Besten der Gutsbesitzer bestimmt sind, übersteigen. Keine Verfügung oder Anordnung kann den Präses und die Mitglieder der Liquidations-Kommission vor der strengsten Verantwortlichkeit mit ihrer Person sowohl, als mit ihrem Vermögen, für Uebertretung dieser Vorschriften schützen. Wenn ein Gutsbesitzer auf einen Theil oder das ganze ihm für die aufgehobenen Bauernleistungen zukommende Liquidations-Kapital verzichten will, ohne dadurch die Ansprüche dritter Personen zu beeinträchtigen, so werden in diesem Falle keine Liquidationsscheine für die entsprechende Summe ausgegeben und die Summe selbst von den Rechnungen der Liquidations-Commission gestrichen.

Das vierte Edict des Kaiserlichen Manifestes betrifft den Modus der Durchführung der neuen Bauerverordnungen und behandelt 1) das Organisationskomité, 2) die Kommission für Bauernangelegenheiten und 3) die Abfassung, Prüfung, Bestätigung und Ausführung der Liquidationstabellen. — Das Organisationskomité steht unter dem Vorsitze des Statthalters im Königreich; die beständigen Mitglieder werden von S. M. dem Kaiser ernannt; außerdem können jedes Mal unter Zustimmung des Präses zur Berathung der Angelegenheiten, welche das ihnen anvertraute Ressort betreffen, folgende Personen hinzugezogen werden: der General-Polizeimeister des Königreichs, die präsidirenden Oberdirectoren der Regierungskommissionen und der Präses und die Mitglieder der Liquidationskommission. Auch können die Vorsitzenden der Kommissionen für Bauernangelegenheiten als berathende Mitglieder zum Referat über die ihren Kommissionen übertragenen Geschäfte zu den Sitzungen herbeigezogen werden. Die Geschäftsführung des Komités übernimmt eine besondere Kanzlei, deren Etat von dem Komité selbst zu bestimmen ist. Dem Organisationskomité wird die oberste Leitung aller Geschäfte, welche die Organisation des Bauernstandes und der Landgemeindenverwaltung im Königreich betreffen, übertragen. — In jedem Gouvernement werden Kommissionen für Bauernangelegenheiten eingesetzt, deren Zahl zwischen 1 und 4 variiren kann. Die Bestimmung der Zahl der Kommissionen nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses und die Vertheilung der Kreise an dieselben liegt dem Organisationskomité ob. Es ist hierbei auf die Ausdehnung des Gouvernements und der Kreise, auf die Zahl der bäuerlichen Grundstücke, besonders der auf Privat-, Majorats- und Institutions-Gütern belegenen, desgleichen auch auf die größere oder geringere Zersplitterung dieser Güter Rücksicht zu nehmen. Alle Güter, welche innerhalb einer solchen Lokalität liegen, für die eine besondere Kommission für Bauernangelegenheiten errichtet worden, zerfallen in Bezirke; jede Kommission übernimmt die Verwaltung von 4 bis 8 Bezirken; die Zahl dieser letzteren richtet sich nach den Verhältnissen. Jede Kommission besteht aus dem Präses, dessen Gehilfen (ev. Stellvertreter) und 4 oder 8 Kommissaren. Jedem Kommissar wird ein von der Kommission ressortirender Bezirk anvertraut.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. März (25. Febr.). Der russische Oberst v. Weymarn ist nach einem längern Aufenthalt hierselbst jetzt wieder nach Posen zum General v. Werder zurückgereist. — Der Medizinalrath und Prof. Dr. Möller aus Königsberg, Abgeordneter für Preußisch-Eylau und Heiligenbeil, ist, wie die „Kreuzzeitung" hört, nunmehr durch Beschluß des Staatsministeriums auch in letzter Disciplinarinstanz zur Dienstentlassung verurtheilt worden. — Der „K. Z." wird aus Berlin vom 7. d. geschrieben: Die dänischen Blätter betrachten selbst die Personal-Union der Herzogthümer Schleswig-Holstein mit Dänemark als eine Unmöglichkeit; die Parole ist bei ihnen: Einverleibung Schleswigs oder Untergang des Staates. Diese wilde Leidenschaft wird sich zwar in etwas legen, sobald die verbündeten Truppen den Inseldänen einen Theil der Hülfskräfte Jütlands entziehen und ihnen durch die Eroberung der Festung Friedericia eine günstige militärische Position zu Flankenbewegungen nehmen. Aber darüber darf man sich wohl nicht täuschen, der Krieg wird nur in Folge der energischsten Führung die dänische Regierung geneigt machen, sich an einer Conferenz zu betheiligen, auf welcher die schleswig-holsteinische Frage entschieden werden soll. Angesichts dieser Thatsache ist der dringende Wunsch gerechtfertigt, daß die Bundes-Regierungen dem Auslande nicht länger das Schauspiel eines Zwiespaltes mit den Großmächten geben mögen, welches nur zum Nachtheile Deutschlands ausfallen kann. Preußens und Oesterreichs Truppen werden in Jütland weiter vorrücken, die Sprache der englischen Blätter wahrscheinlich bald die Stufe der Raserei erreichen, daß die deutschen Großmächte Englands Rath gar nicht beachten wollen. Geben wir ihnen also wenigstens das Beispiel der Einigkeit im Kriege. Nach einer Mittheilung der „N. P. Z." aus Paris glaubt man in den höheren officiellen Kreisen übrigens nicht mehr an die Möglichkeit eines Compromisses zwischen Deutschland und Dänemark; Frankreich werde nicht umhin können, sich einzumischen. Auf eine solche Eventualität wird allerdings jeder Politiker gefaßt sein müssen, wenngleich bestimmte Anzeichen über die Richtung der französischen Politik nicht vorliegen. Nach französischen Blättern, welche aus englischen Quellen geschöpft haben, soll das französische Cabinet zwar die Idee eines neutralen Rheinufer-Staates als Entschädigung für den Fall angeregt haben, daß eine Rectification der Grenze Deutschlands im Norden Statt finden sollte; aber auf diese englische Nachricht ist eben so wenig etwas zu geben, als auf die wiederholte Versicherung, Preußen hätte sich für die Integrität Dänemarks neuerdings ausgesprochen. Daß die Vereinbarungen mit Dänemark von 1851—1852 bereits ohne Bedeutung geworden sind, bedarf kaum der Erwähnung, und daß im Verhältniß zu der verlängerten Dauer des Krieges und den in demselben gebrachten Opfern selbst auf einer Conferenz die Aussicht auf eine Erhaltung der Integrität des dänischen Staates von Tag zu Tag schwächer wird, ist der natürliche Lauf der Dinge.

Lübeck, 7. März (24. Febr.) Aus Kopenhagen trafen gestern früh mit dem Dampfschiffe „Ellida" ungefähr 400 aus dem dänischen Heere entlassene Holsteiner hier ein, von denen ein großer Theil mit dem Mittagszuge unserer Eisenbahn weiter reiste, während die übrigen, in anderen Gegenden Holsteins zu Hause Gehörigen zu Fuß nach ihrer Heimath zurückkehrten. Den per Eisenbahn Reisenden wurde von der Eisenbahndirektion unentgeltliche Beförderung bewilligt, da die Leute größtentheils ganz ohne Geldmittel und meistens auch nur sehr nothdürftig bekleidet waren, indem sie, um die Ueberfahrt auf dem Dampfschiffe bezahlen zu können, in Kopenhagen einen Theil ihrer Kleidungsstücke hatten verkaufen müssen. Ihre Aussagen bestätigten vollkommen, was schon aus Altona über die dorthin einige Tage vorher aus Kopenhagen Zurückgekehrten gemeldet wurde, namentlich auch in Betreff der Mißhandlungen, denen sie von Seiten des Kopenhagener Pöbels ausgesetzt waren. So hatten z. B. viele von ihnen schon seit drei Tagen kein warmes Essen bekommen, da man ihnen in keiner Kopenhagener Speisewirthschaft für Geld und gute Worte etwas verabfolgen wollte und sie als „verdammte Deutsche" zur Thür hinauswarf. Die von ihrer nächtlichen Seefahrt bei der jetzigen Witterung sehr angegriffenen Leute wurden auf dem hiesigen Bahnhofe von Seiten unseres schleswig-holsteinschen Hülfskomités bewirthet; auch vertheilte man unter sie den Ertrag einer auf dem Bahnhofe veranstalteten Sammlung, die über 50 Mrk. einbrachte. Da nun am Mittwoch, Morgens 7½ Uhr, wieder per Dampfschiff eine ähnliche Anzahl entlassener Holsteiner aus Kopenhagen hier eintreffen soll, so haben einige unserer Mitbürger es unternommen, dafür zu sorgen, daß dieselben vor ihrer Weiterreise mit dem Eisenbahnzuge um 12 Uhr Mittags ein einfaches warmes Essen erhalten, und es sind zu diesem Zwecke einige Listen in Umlauf gesetzt, auf denen Diejenigen, welche einen oder mehrere unserer in Kopenhagen so schmählich behandelten Landsleute in solcher Weise bewirthen wollen, ihre Namen verzeichnen. (L. Z.)

Schleswig-Holstein. Der „Sp. Z." schreibt man aus Gravenstein vom 3. d.: Gutem Vernehmen nach sind 4 Cavallerie-Regimenter von dem Corps des Prinzen Friedrich Carl bestimmt, um in Jütland einzurücken. Demselben bleiben dann noch zwei Cavallerie-Regimenter, welche für Schleswig und als Unterstützung der Belagerungstruppen von Düppel vollkommen ausreichen. Mit der Belagerung von Friedericia und dem Angriff auf die Düppeler Schanzen scheint es nun bald entschiedener Ernst zu werden, da unausgesetzt eine Menge von Geschützen, manche sehr schweren Kalibers, in hiesiger Gegend eintreffen, welche zum Theil weiter nach Norden gehen. — Mit der Entsendung auch der 9. preußischen Brigade nach Holstein sind die in den Elbherzogthümern in Verwendung gesetzten preußischen Truppen nunmehr zu 4 Divisionen angewachsen, was zwei vollständigen Armee-Korps oder nahezu einem Viertel der ganzen unmittelbar aktiven preußischen Waffenmacht gleich kommen würde. Wenn die hierzu aufgebotenen Truppentheile die volle Kriegsstärke besäßen, so würde deren Gesammtzahl gegen 70,000 Mann betragen; da die Bataillone jedoch durchgängig nur zu 800 Mann formirt sind und bei der letztabgesendeten Brigade selbst diese Stärke noch nicht erreicht haben, so dürften nach der „Voss. Ztg." die bisher auf schleswig-holsteinischem Boden in Verwendung gesetzten preußischen Streitkräfte schwerlich über 56 bis höchstens 60,000 Mann berechnet werden. Dazu treten indeß noch 25,000 Oesterreicher und in Holstein 12,000 Mann deutscher Bundestruppen, so daß deutscher Seits gegen Dänemark schon mindestens 90,000 Mann aufgeboten sind. Hiervon fallen der verwirrten deutschen Verhältnisse wegen für die eigentliche Kriegführung die beiden deutschen Brigaden freilich gänzlich aus und werden außerdem auch noch die 9. und 10. preußische Brigade, oder diese und jene zusammen mindestens 22 bis 24,000 Mann durch die Besetzung Holsteins gebunden. Von den eigentlich aktiven Truppen stehen zur Zeit die 6. und 13. preußische Division unter Beigabe von 2 Kavallerie-Regimentern in der Stellung vor Düppel, während sich der Haupttheil der preußisch-österreichischen Okkupations-Armee, das ganze österreichische Corps und preußischer Seits die kombinirte Gardedivision wie das Gros der preußischen Kavallerie jenseit der jütischen Grenze befindet. Die Stärke dieser Abtheilungen darf nach den erlittenen Verlusten und der durch die üble Witterung veranlaßten Zahl von Kranken als etwas verringert angenommen werden. Das Korps vor Düppel wird aus denselbeu Ursachen gleicherweise wohl kaum noch 20- bis 22,000 Mann betragen. Auch werden von diesen beiden Abtheilungen die nöthigen Besatzungen in Schleswig allein gegeben, wodurch sich deren wirklich aktive Stärke noch mehr verringert. Die Dänen besitzen jedenfalls noch immer zwischen 32- bis 36,000 Mann. Hoffentlich wird dem für die fernere Kriegführung nachtheiligen, militärischen Zustand der Dinge in Holstein bald ein Ende gemacht werden. Es verlautet übrigens, daß mit Eintreffen der 9. preußischen Brigade in den holsteinischen Besatzungsplätzen die bisher dort gestandene 10. Brigade unmittelbar als Verstärkung zu dem preußischen Korps vor Düppel abrücken werde.

— Der „Daily Telegraph" vom 3. März bringt die beiden ersten vom 22. und 23. Februar datirten Briefe des Special-Correspondenten desselben aus dem Dänischen Hauptquartier Sonderburg auf der Insel Alsen, und in denselben eine Thatsache, von der es nicht unwichtig ist, auf die Aussage dieses unzweideutigen Zeugen hin, förmlich und öffentlich Act zu nehmen; nämlich, daß Sonderburg aufgehört hat, eine Stadt in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes zu sein, und in eine rein militärische Anstalt und Anlage, in einen Waffenplatz oder ein befestigtes Lager umgewandelt worden ist, dessen Vertheidigung und Behauptung, selbst nach dem eventuellen Verlust der Düppeler Schanzen, in der gegenwärtigen Absicht der Dänischen Militärbehörden liegt. Ob dieselben diese Absicht würden ausführen können, ist heute eine müßige Frage. Nach Aussage jenes Correspondenten muß aber den bürgerlichen Einwohnern Sonderburgs von Seiten der Militärbehörden die förmliche Aufforderung und Warnung zugegangen sein, daß alle Nichtcombattanten die Stadt zu räumen haben. Diese Räumung war am 22. Februar bereits geschehen. Es befanden sich nur noch solche bürgerliche Personen dort, welche das Amt oder ein besonderes Geschäft zurückhielt, oder die Noth der Armuth. Dieser Rest der Civilbevölkerung wird bis zum wirklichen Sturm aushalten und dann ebenfalls fliehen. Sämmtliche Häuser waren von unten bis oben mit Soldaten vollgepfropft, und im Hafen starrten die Kanonen zahlreicher Kriegsdampfer, während die Umgegend der Stadt und die ganze Alsener Küste des Sundes mit maskirten Batterien garnirt war. Der Correspondent bemerkt, daß die Verzögerung des Angriffs von unberechenbarem Vortheil für die Dänische Armee selber gewesen, deren numerische Stärke indessen im Lager der Alliirten eher überschätzt, als unterschätzt werde. Neben der alten Brücke sei eine zweite neue Brücke über den Sund geschlagen, mittels einer Reihe festgeankerter und an einander gekketteter Seefahrzeuge oder Fischerschmacken, deren Maste abgesägt worden, und welche zum Theil noch von den Familien der Fischer bewohnt würden. Es ist zu hoffen, daß auch diese Fischerfamilien ihre unsicheren Quartiere jetzt verlassen haben oder es zu rechter Zeit vor dem Sturm thun werden. Denn, kommt es überhaupt zum Sturme, so dürfte der nunmehrigen Festung Sonderburg das Bombardement nicht fehlen. — Der Special-Correspondent der Times im Dänischen Hauptquartier in Sonderburg widmet seinen Brief vom 26. v. Mts. einer Beschreibung der Beerdigung gefallener Dänen. Die Zahl der seit dem Rückzuge hinter die Wälle von Düppel (also in neunzehn Tagen) auf Dänischer Seite gefallenen und verwundeten Krieger schätzt der Berichterstatter auf drei- bis vierhundert. Von den Verwundeten liegen nur wenige in den auf der Insel Alsen, in Sonderburg und Augustenburg schnell in Stand gesetzten Hospitälern; die Mehrzahl derjenigen, deren Zustand es erlaubt, werden nach Fünen, Seeland und nach Kopenhagen selbst geschafft. Zwei Tage in der Woche, der Montag und der Donnerstag, sind der Beerdigung der Todten gewidmet. Soldaten machen die einfachen Särge, Soldaten graben die Gruft auf dem Kirchhofe von Sonderburg und Soldaten senken ihre geschiedenen Kameraden zur letzten Ruhe hinab. Nicht aufeinander geschichtet, wie es auf manchen Londoner Armenkirchhöfen geschieht, sondern einer neben dem andern, in mehreren Reihen, liegen die Särge nach Nummern geordnet, an ihren bestimmten Plätzen, und friedlich schlummert unter den Feinden hier und dort auch ein Preußischer Soldat. Wenn der Kaplan das letzte Gebet gesprochen hat und die erste Handvoll Erde auf die Särge niederfällt, so erdröhnen drei Musketen-Salven, die Musik stimmt eine lebhaftere Melodie an, und die Lebenden nehmen von dem Ruheplatze ihrer gefallenen Kameraden Abschied.

Großbritannien.

London, 7. März (24. Febr.). Wie zu erwarten, macht die Nachricht, daß Oesterreich und Preußen darin einig sind, den Krieg oder die Pfandnahme auf Jütland auszudehnen, hier keinen angenehmen Eindruck. Die Lage wird, den englischen Blättern zufolge, jeden Augenblick bedenklicher. Zum ersten Mal vielleicht seit einem Menschenalter — sagt die „Times" — sind die zwei Nebenbuhler Deutschlands vollkommen einig... Der Krieg soll auf Jütland ausgedehnt und die kleine dort stehende dänische Streitmacht zur Kapitulation gezwungen werden... Die Frage, ob der Feldzug auf die als Pfand verlangte Provinz beschränkt bleiben soll, ist jetzt mit Nein beantwortet. „ So wie Schleswig als Garantie für die Erfüllung von Verbindlichkeiten besetzt wurde, wird Jütland als Garantie für die Räumung Schleswigs besetzt werden... Anderseits zeigen die Dänen nicht weniger Hartnäckigkeit. Wir glauben, daß Jemand, der in Kopenhagen jetzt zur Ergebung rathen wollte, sich in keine kleine Gefahr begeben würde. Der Kampf ist nicht ganz so ungleich als er scheint. So lange Dänemark auf dem bestrittenen Boden Schleswigs durch Düppel und Alsen einen festen Fuß behält, und daheim unangreifbar bleibt, kann es mit seinen mächtigen Gegnern beinahe als Ebenbürtiger unterhandeln. Die „Post" bearbeitet dasselbe Thema, aber in mehr kriegerischem Tone: Wir sehen es als erwiesen an, daß eine durch Vertrag, aber gewiß de facto abgeschlossene enge Allianz zwischen den drei Mächten (Rußland, Oesterreich und Preußen) besteht. Wir treiben ganz sicherlich in den Krieg hinein, denn das englische Volk wird sich aufraffen und für das, was am Ende seine wahren Interessen ausmacht, das Schwert ziehen. Wir können nicht passiv bleiben und zusehen, was wir in wenigen Wochen sehen werden, wie der Kampf gegen den Absolutismus ganz Europa erschüttert... Wir können England nicht in die schmutzig grauen Falten der Erbfeindspartei wickeln lassen und „Hole der Geier Dänemark" klöken, derweil Mr. Bright mit den Schillingen klimpert. Wir sind aus anderem Stoff. Es wird nicht die kleinste der modernen „Sensationen" sein, wenn eine österreichische Flotte den Kanal herauf, an unsern Häfen und Schiffen vorbeisegelt, um Dänemark anzugreifen. Rasch naht die Stunde, wo die öffentliche Meinung Englands sich laut vernehmen lassen und Parlamenten und Ministerien den Pfad, den sie einschlagen müssen, vorzeichnen wird. — Der torystische „Herald" findet, daß die Deutschen das ganze englische Volk hinters Licht geführt haben; denn nach den Erklärungen, die Lord Palmerston aus Berlin und Wien erhielt und dem Parlament hinterbracht hat, würde es Niemand für möglich gehalten haben, daß eine österreichische Heeresäule gegen Friedericia ziehen werde. Die Einnahme von Friedericia aber wäre ein

härterer Schlag als die von Düppel und würde selbst Fünen und Seeland in Gefahr setzen. In demselben Blatte, dem „Herald" figurirt ein Aufruf zur Bildung eines Hülfskorps für Dänemark von Wm. de Rohan, der sich „Kommodore der Flotte in der zweiten Expedition nach Sizilien" betitelt. Die Eintretenden sollen ihre Ausrüstung selbst besorgen und ihre Reisekosten nach Dänemark aus eigener Tasche bestreiten, außerdem auf Löhnung verzichten und auf strengste Bestrafung für Desertion oder Plünderung gefaßt sein. Nur den nothwendigen Lebensunterhalt verspricht ihnen der Kommodore de Rohan. (Wir sind neugierig, wie viele Ritter sich melden werden.) — Die „Saturday Review" dagegen liest in den Blaubüchern mit andern Augen und macht vorzugsweise auf die Hartnäckigkeit aufmerksam, mit der die dänischen Staatsmänner, in ihrem Vertrauen auf die Sympathien des Auslandes, jedes Zugeständniß so lange verweigerten, bis es zu spät kam; mit der einen Hand zurücknahmen, was sie mit der andern gegeben hatten u. s. w. England, meint die „Saturday Review", sei aller Verantwortlichkeit ledig, nachdem Dänemark so blind auf der Einverleibung Schleswigs bestand und hinterdrein leugnen wollte, daß die November-Verfassung, die nur wegen ihrer direkten Einverleibungstendenz vom Kopenhagener Publikum so laut bejubelt wurde, eine wirkliche Einverleibung bezweckte. Was Carl Russell betreffe, so zeige sich offenbar, daß er mit dem Herzen auf Dänemarks Seite, obgleich die Vernunft ihm sagte, daß Deutschland recht hatte. Vielleicht werde sich dereinst herausstellen, daß Carl Russell während mancher Stadien des Streites nur durch den Einspruch seiner Kollegen von einer unbesonnenen und ungerechten Kriegserklärung gegen Deutschland abgehalten wurde. — In einem andern Artikel erhebt die „Saturday Review" nochmals ihre Stimme gegen die leichtfertigen und gewissenlosen Journalisten, die, gleich der „Times", den Franzosen eine Anweisung auf die Rheinprovinzen geben oder Absolution für einen Angriff auf die Rheinlande versprechen. Die „Saturday Review" ist leider in diesem Augenblick der einzige Anwalt Deutschlands.

Neueste Post.

London, 11. März (22. Fbr.). Man meldet aus Kopenhagen vom 10., daß nach offizieller Mittheilung die Städte Camin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Barth vom 15. März an in Blockade erklärt sind.

London, 11. März (22. Fbr.). Nachrichten aus New-York vom 27. Februar melden, daß der Finanzausschuß des gesetzgebenden Körpers in Washington sich zu Gunsten des Antrags, die Regierung zu einer sechsprocentigen Anleihe von 200 Millionen zu autorisiren, ausgesprochen hat. Die Bundestruppen haben in Florida eine ernstliche Niederlage erlitten; Details fehlen noch. Der Bundesgeneral Sherman hat nach einem Gefecht Selma in Alabama besetzt.

Getreide-Preise.

Reval, den 26. Februar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 114 Pfd. zum Consum	75	Rbl.	— Kop.
Gerste 108 Pfd.	63	„	— „
do. feine 105 Pfd.	65	„	— „
Hafer 75 Pfd.	40	„	— „

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 28. Februar 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5pro. Bankbillete	95	95½	95½ 95
6proc. in Silber	104⅝	105	104⅝ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89½ —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	104 —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	97¼	97¼	97¼ —
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	— —
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	82½	—	82½ —
Actien der Russischen Eisenbahn	—	110½	110 —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82	82¼	82 —

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. März 1864. Nr. 119

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Alexander Otto Baron Vietinghoff**, nachdem er zufolge des am 7. October 1863 abgeschlossenen und am 4. November 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im I. Stadttheile sub Nr. 118 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem Baumeister **Franz August Königsmann** für die Summe von 15,000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Alexander Otto Baron Vietinghoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1438. Ober-Secretaire Kyber.

Nachdem die für das Jahr 1864 von den Hausbesitzern der Stadt Dorpat gewählte Commission zur Repartition der **Immobiliensteuer** ihre Arbeit beendet, macht dieselbe hiedurch bekannt, daß sie auf Grund der im Herbst vorigen Jahres geschehenen Taxation die Steuer **per Eintausend Rubel** auf **1 Rbl. 75 1/10 Kop. für das ganze Jahr 1864** berechnet hat, und fordert diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche dagegen begründete Einsprache zu erheben im Stande sind, dieselbe innerhalb zwei Wochen a dato bei der Commission an jedem Freitage zu verlautbaren, auf dem Rathhause, im Local der Steuerverwaltung, von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Dorpat, den 4. März 1864.

Im Namen der Commission:
W. Schultz.

Hiedurch warne ich Jedermann, auf meinen Namen ausgestellte **Wechsel**, Anweisungen ꝛc., welche nicht von mir persönlich ausgefertigt sind, zu acceptiren, da ich für solche keine Zahlungen leisten werde.

G. Böhmer, Kaufhof Nr. 32.

Auf dem Gute Addafer sollen am 22. April 1864 dem Meistbietenden verkauft werden: **2 Pferde, 29 junge Milchkühe, 20 junge Ochsen, 5 junge Bullen, 10 Kuhstärken, 5 Ochsstärken, 3 Paar Pflugochsen** und verschiedene **Wirthschaftsgeräthe.**

Zwei **Milchkühe** sind **zu verkaufen** im Hause Paskewitsch an der Revalschen Straße.

Trockene und rohe Kalbfelle wie auch graue Hasenfelle kauft
F. Hillbrandt,
Kaufhof Nr. 33.

☛ In meiner Handlung auf dem Stationsberge, gegenüber dem Hause des Herrn Syndicus Rohland, ist

gute gelbe Tischbutter

à Pfund 20 Kop., **gute Waschseife** aus der Newskyschen Fabrik à Pfund 11 Kop. und gut gebackenes **Weißbrod** à Pfd. 5 Kop. zu haben.
E. Muller.

Den Herren **Brennereibesitzern** und Inhabern von **Brandweins-Niederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschriften des Brennerei-Buchs;**
2) **Abschriften des Keller-Buchs;**
3) **Declarationen** (deutsch und estnisch);
4) **Zeugnisse** mit der dazu gehörigen **Erklärung.**

Abreisende.

1. Moritz Gruhl, Ingenieur.
2. Peter Schulakewitsch, Gouv.-Secr.
3. Ernst Lesthal, Pharmaceut. — A. Spore, Buchbindergehülfe. — M. Osoling, Rad- und Stellmachergesell.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Schwarze **Gallus-Tinte** à Fl. 10 Kop.; Dresdener **Malz-Syrop** à Fl. 20 Kop.; **Porzellan-Kitt** à Fl. 25 Kop.; **echt Pers. Insecten-Pulver** à Fl. 25 Kop.; **Bimstein-Seife** (zum practischen Gebrauch für Alle, deren Beschäftigung die Hände stark beschmutzt und die selbige **sofort** von Grund aus reinigen wollen) à St. 20 Kop.; **Gall-Fleckseife** zur sofortigen Entfernung aller Flecke à St. 25 Kop.; feinsten Engl. **Stiefel-** und **Galloschen-Lack** à Fl. 25 Kop. — (das Verfahren, dem Schuhwerk sofort einen schönen Glanz und zugleich wasserdichten Ueberzug zu geben, ist ein so einfaches, daß sich Jedermann dieses Lacks bedienen kann) —; **Merktinte für Wäsche** à Fl. 25 und 75 Kop.; feinstes **Gewürznelken-Oel** zu Kuchen à Fl. 15 Kop.; **Klettenwurzel-Haaröl** à Fl. 50 Kop.; **Brönner'sches Fleckwasser** à Fl. 20 Kop.; **Glanzwichse** von **R. Hoffmann** in Leipzig à Büchse 15 Kop., dieselbe in Blechbüchsen à 30 Kop. und **Meubles-Lack** à Fl. 20 Kop. erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke.

En-tout-cas & Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte **Schirme überzogen** beim
Drechslermeister **C. Braun.**

Gute Hyacinthen

wie auch frische, gutkeimende **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** sind billig zu haben bei
N. Klekampff.

№ 55. Donnerstag, den 5. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Lieutenant Baron v. Bühler, Chef der 2. Garde-Kavall.-Divis., unter Beibehaltung dieser Stellung zum Mitgl. des Konseils der Direktion der Reichsgestüte, an Stelle des verstorbenen Gen.-Lieut. Paschkow.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer der „Rig. Ztg." zugegangenen Mittheilung des Directoriums der durch Beschluß der Rigaer Börsen-Kaufmannschaft vom 24. August 1862 gegründeten und mittelst Ukases vom 3. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten „Rigaer Börsenbank" entnehmen wir, daß diese binnen Kurzem ihre Thätigkeit beginnen wird. Dabei wird der Wunsch ausgesprochen, den Geschäftskreis dieser Bank nicht auf Riga und die Kaufmannschaft dieser Stadt allein beschränkt, sondern auf das gesammte betheilbare Publicum unserer Provinzen ausgedehnt zu sehen. Der sich daran schließenden Darlegung über die Mittel, Zwecke und Operationen der Bank entnehmen wir Nachfolgendes: Die Rigaer Börsenbank steht unter corporativer Garantie und unter Controle der Rigaer Börsen-Kaufmannschaft. Aus ihrem vom Börsen-Comité verwalteten Vermögen ist der Börsenbank ein eigenes Stammcapital von 100,000 Rubel Silber zugewiesen worden. Dieses Capital muß statutenmäßig alle Zeit auf derselben Höhe erhalten und daher jede etwaige Schmälerung desselben durch Verluste oder andere unvorhergesehene Ursachen sofort seitens der Rigaer Börsen-Kaufmannschaft ersetzt werden. Neben diesem Stamm- und Betriebscapital von 100,000 Rbl. Silb. verfügt die Rigaer Börsenbank über einen zu ihren Gunsten von der Kaiserlichen Reichsbank bei deren Rigaer Comptoir eröffneten und nach Maßgabe der Umstände noch ferner ausdehnbaren vorläufigen Credit von einer halben Million Silber-Rubel. Auf Grund ihrer Statuten und nach Anleitung ihrer von der Kaufmannschaft festgestellten Geschäftsordnung wird sich die Thätigkeit der Bank auf nachfolgende Operationen erstrecken: 1) Entgegennahme von Geld-Einlagen in Summen von 100 Rbl. und darüber zur Verzinsung gegen entsprechende, mit beliebiger Kündigungsfähigkeit oder bestimmtem Verfall ausgestattete Bank-Scheine, welche auf einen Namen oder auf jeden Inhaber (au porteur) lautend ausgestellt werden können; 2) Gewährung von Darlehen gegen Unterpfand. Letzteres kann bestehen in inländischen Waaren, die in Riga Absatz im Großen haben und keinem inneren Verderben ausgesetzt sind, in edlen Metallen, sei's geprägt oder in Barren, in Staatspapieren, Scheinen städtischer Gemeinde-Banken, Actien und Obligationen solider industrieller Gesellschaften, in hypothekarischen Obligationen und anderen hier nicht erwähnten zinstragenden Papieren, sobald dieselben von der Bankdirection als vollkommen sicher anerkannt werden; 3) Empfang und Auszahlung von Geldern in laufender Rechnung (Giro-Geschäft). Wer zu diesem Behufe sich bei der Bank ein Conto eröffnen läßt, kann jeder Zeit über sein Guthaben, jedoch nur in Summen von 100 Rbl. und darüber, durch Ausstellung von Anweisungen (Checks) auf die Bank disponiren, wozu die Blanchets von letzterer hergegeben werden. Die Bank zahlt dem Vorzeiger dieser Checks die darin angewiesene Summe baar aus oder überträgt dieselbe, je nach Wunsch, auch auf ein anderes Giro-Conto; 4) Entgegennahme von baarem Gelde, Werthpapieren oder Werthsachen zur Aufbewahrung; 5) Geldtransferte nach auswärtigen Städten, mit denen die Bank in Geschäftsverkehr sich befindet. Für sämmtliche obenbenannte Operationen ist Jedermann, wes Standes und Landes er auch immer sein möge, sei es persönlich oder brieflich, berechtigt, in Geschäftsbeziehung mit der Börsenbank zu treten. Ueber die Annahme oder Abweisung der Geschäftsanträge entscheidet die Bank-Direction; von letzterer hängt auch die durch die „Rigasche Zeitung" und die „Livländische Gouvernements-Zeitung" stets rechtzeitig zu veröffentlichende Bestimmung des jeweiligen Zinsfußes für Darlehen und für die von der Bank entgegenzunehmenden Geld-Einlagen ab. Veränderungen des Zinsfußes haben auf vorher ausgereichte Bankscheine und Darlehen keine rückwirkende Kraft. Krons- und Gemeinde-Anstalten, sowie alle Behörden des Livländischen Gouvernements, sind berechtigt, Capitalien bei der Rigaer Börsenbank verzinslich anzulegen gegen entsprechende auf ihren Namen lautende Bankscheine. Die auf den Inhaber (au porteur) lautenden Bankscheine werden bei allen Behörden als Caution für Podrädden und Lieferungen zum Nominalwerthe entgegengenommen und genießen, wenn sie außerdem noch beliebig kündigungsfähig sind, dasselbe Recht auch bei dem Rigaer Zollamte. (Wegen Mangels an Raum behalten wir uns weitere Mittheilungen für die folgende Nr. d. Bl. vor.)

Riga. Heute Nachmittag 6 Uhr fand die ordentliche General-Versammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft statt.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." zufolge hat auf Befehl Sr. Majestät der Kaiserliche Hof vom 2. März an in Folge Ablebens Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern auf vierundzwanzig-Tage und in Folge Ablebens der Herzogin Louise von Parma auf zehn Tage Trauer angelegt, die in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

— Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 27. Februar c. hat Se. Maj. den Wirkl. Geh.-Rath, Staatssecretär Baron Modest v. Korff von dem Amte des Dirigirenden der II. Abtheilung der höchsteigenen Canzellei Sr. Maj. zu entbinden und (wie im gestrigen Blatte bereits gemeldet) zum Vorsitzenden des Departements der Gesetze des Reichsraths zu ernennen geruht. Zugleich wird demselben gestattet, zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit auf einige Zeit ins Ausland zu reisen.

— Die Expedition zur Beglaubigung der Alkoholometer, welche auf Grundlage des Allerh. Befehls vom 2. Januar 1862 bei dem Depart. der indirekten Steuern auf zwei Jahre errichtet worden, soll einem am 16. Decbr. Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge bis zum 1. Januar 1866 fortbestehen.

St. Petersburg. Für die Statistik St. Petersburgs ergeben sich nach den im Decbr. des verflossenen Jahres von dem St. Petersburger statistischen Komité gesammelten Angaben folgende Hauptzahlen: Petersburg hat 539,475 Einwohner; darunter 318,060 Männer und 221,415 Frauen. Gebäude giebt es im Ganzen 21,973: darunter sind 19,424 Wohnhäuser, von welchen 3944 gemauerte und 4661 hölzerne nach der Straße hinaus und 4,683 gemauerte und 6,136 hölzerne auf Höfen liegen; unter den 2,554 unbewohnten Gebäuden sind 970 gemauerte und 1,584 hölzerne. Die Wohnhäuser enthalten 74,738 Wohnungen, von welchen 43,960 mindestens 3 und 30,779 mehr als 3 Zimmer haben. Unter den an der Straße liegenden Häusern sind 306 gemauerte und 2,624 hölzerne, im Ganzen 2930 einstöckig; 1154 gemauerte und 1883 hölzerne, im Ganzen 3037 zweistöckig; 1518 gemauerte und 154 hölzerne, im Ganzen 1672 dreistöckig; 815 gemauerte vierstöckig und 151 fünfstöckig. — Es werden in Petersburg gegen 30,000 Pferde und ca. 15,500 Hunde gehalten; von den letzteren sind etwa 9000 Luxushunde, ungefähr 5000 Wachhunde und 1500 Jagdhunde. (St. P. Z.)

Finnland. Nach „H. D." wird auch im kommenden Sommer bei Parola-Malm ein militairisches Läger bezogen werden. — Ueber materielle Noth im mittlern und nördlichen Finnland wird in den finnischen Blättern allgemeine Klage geführt. Erst dieses Jahr, heißt es dort, kommen die Folgen des Mißwachses recht zu Tage. In der scheinbar schlimmsten Zeit hatte man doch noch Credit, um sich Korn dafür zu verschaffen. Damit hat es dieses Jahr ein Ende. — Aus St. Petersburg wird berichtet, daß dort mit nächstem eine finnische Zeitung (Pietarin sanomia) erscheinen soll. — In Helsingfors haben die Studenten in Veranlassung der Vereinigung der beiden philosophischen Facultäten im Societätshause ein Fest veranstaltet. Der Saal war mit Tannenzweigen geschmückt und die Rednerbühne von den Büsten Porthan's, Runeberg's und Lönnrot's umstellt. — In der Finnländischen See-Assecuranz waren am 1. August 1862 für 2,818,480 Rbl. 175 Fahrzeuge versichert. Im Laufe des Jahres bis zum 1. August 1863 kamen 20 Fahrzeuge hinzu, so daß die Versicherungssumme auf 3,141.750 Rbl. stieg. An Seeverlusten sind vorgekommen: 7 größere Schiffe, die ganz verloren gingen, und 2 Havarien von größerer Bedeutung; im Ganzen 58 Fälle, in denen Ersatz geleistet werden mußte. Später sind noch im Verlaufe des Herbstes 1868 nicht weniger als wiederum 7 größere Schiffe völlig verloren gegangen und haben 9 Schiffe bedeutende Havarieen erlitten, so daß das Jahr 1860 zu den ungünstigsten seit einer Reihe von Jahren gehört. — Die Helsingforser Armencasse hat im Jahre 1862 ein Einkommen von 21,250 Rbl. gehabt und davon circa 20,000 Rbl. zur Unterstützung von 934 Personen verausgabt. Die Casse hat ein Saldo von 56,000 Rubel.

Polen. Ueber den Eindruck, welchen die Publikation des Edikts vom 19. Februar d. J. in den Provinzen gemacht, veröffentlicht der „Russ. Inw." folgende zwei Telegramme: Wilna, 28. Februar. Nach den Berichten, welche aus dem Gouv. Augustowo eingetroffen sind, ist das Allerhöchste Edikt vom 19. Febr. heute in Suwalki, Lomza und in den nächsten 6 Gemeinden promulgirt worden. Ueberall wurde das Vorlesen durch Hurrahrufe unterbrochen. Die Bevölkerung hat Alles klar begriffen. Die Bauern haben Dankgebeten für S. M. den Kaiser beigewohnt. Ueberall ist die Freude eine allgemeine und ungeheuchelte. — Warschau, 29. Febr. Die Promulgirung des Allerhöchsten Edikts in Lublin und Wloclawek erweckte bei den Bauern einen ungewöhnlichen Enthusiasmus. In beiden Städten wurden von den Bischöfen mit der ganzen Geistlichkeit Dankgebete abge-

halten. In Wloclawek sang ein Chor von Frauen und Kindern die Hymne „*Боже Царя храни*“ in russischer Sprache.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. März (28. Febr.) Die beiden deutschen Großmächte haben in Folge ihrer jüngsten Vereinbarungen eine Note in identischer Fassung an die Unterzeichner des Londoner Vertrages (England, Frankreich, Rußland und Schweden) abgesandt. Der wesentliche Inhalt dieser Note ist nach der „K. Z.“ folgender: Nach einigen einleitenden Worten des Bedauerns darüber, daß die Hoffnung, Dänemark werde sich durch das ernste Auftreten der deutschen Mächte zur Erfüllung seiner Vertrags-Verbindlichkeiten veranlaßt finden, sich nicht erfüllt hat, werden die Motive angeführt, welche Preußen und Oesterreich zum Einmarsch in Jütland genöthigt haben, nämlich: zunächst die Nothwendigkeit, die eigenen Truppen gegen unerwartete Ueberfälle der Dänen sicher zu stellen, ferner die Dänen in Friedericia in Schach zu halten, damit sie verhindert werden, ihre ganze Armee nach Düppel und Alsen zu werfen. Als weiterer Grund wird die Beschlagnahme nicht nur der Preußischen und Oesterreichischen, sondern auch der Schiffe der deutschen Bundesstaaten durch Dänemark angeführt. Sodann wird versichert, daß die beiden deutschen Mächte, trotz der durch die militärischen Operationen veränderten Lage, an ihren früheren Erklärungen in Betreff der Grundlagen eines schließlichen Arrangements mit Dänemark auch jetzt noch festhalten. Endlich erklären sich Preußen und Oesterreich bereit, sogleich einen Waffenstillstand mit Dänemark abzuschließen, und zwar entweder auf der Basis, daß einerseits die deutschen Truppen Jütland und andererseits die Dänischen Düppel und Alsen räumen, oder auf der Basis des uti possidetis, so daß also vorläufig beide Theile in ihren Stellungen in Jütland, so wie in Düppel und Alsen verbleiben. In beiden Fällen verlangen aber die deutschen Mächte die sofortige Rückgabe nicht nur der Preußischen und Oesterreichischen, sondern aller deutschen Schiffe, die sowohl auf hoher See von den Dänen aufgebracht, als auch in den dänischen Häfen mit Embargo belegt sind. Schließlich versichern die beiden deutschen Mächte, daß sie ihre früher erklärte Bereitwilligkeit zum unmittelbaren Eintritte in Conferenzen über die Schleswig-Holsteinische Frage auch jetzt noch aufrecht erhalten. — Man muß diese Note wohl als eine Konzession betrachten, welche von Preußen der friedlichen Politik Oesterreichs gemacht worden ist, um Letzteres endlich zur Einwilligung in den Einmarsch in Jütland zu bewegen. Daß Dänemark auf einen Waffenstillstand eingehen werde, welcher einen großen Theil Jütlands vorläufig in den Händen der Alliirten lassen würde, ist nach der gegenwärtigen Stimmung in Kopenhagen in keiner Weise zu erwarten. Noch illusorischer ist die Voraussetzung, daß Dänemark Alsen und Düppel räumen würde, um Jütland wieder herauszubekommen.

Posen. Die von einigen Blättern ausgesprochene Ansicht, daß die Leiter des Aufstandes nach Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien sich mit aller Macht auf die Provinz Posen werfen und diese für den Aufstand in derselben Weise ausbeuten werden, wie bisher Galizien, ist durchaus unwahrscheinlich. Der Ausführung einer solchen Absicht steht in der Provinz Posen nicht blos der nationale Indifferentismus eines großen Theils der besitzenden polnischen Klasse, sondern mehr noch die entschieden legale Haltung der kompakten deutschen Bevölkerung entgegen, die der polnischen numerisch das Gleichgewicht hält. Anarchische Zustände, wie sie sich in letzter Zeit in Galizien herausgebildet haben, sind da unmöglich, wo, wie in der Provinz Posen und in Westpreußen, eine numerisch starke und einige Bevölkerung der polnischen Revolutionspartei imponirt und ihre Operationen beengt und paralysirt.

München, 10. März (27. Fbr.). Die allgemeine Bestürzung über den so jähen Tod des Königs hat einer tiefen Trauer Platz gemacht, der alle Baierischen Blätter heute Ausdruck geben. Ueber die unmittelbare Ursache der so rapid verlaufenen Krankheit (Rothlauf, Rose an der linken Brustseite) meldet die Münchener Abendzeitung, daß sich der König vor etlichen Tagen beim Anstecken einer Busennadel leicht verletzt gehabt; die unbedeutende Wunde entwickelte sich rasch zu einem gefährlichen Geschwüre. Einem Bericht der „Allg. Z.“ vom 10. entnehmen wir noch: An allen öffentlichen Orten, wo Abendmusik war, verstummte diese alsbald, und Tausende von Männern und Frauen aller Stände und Klassen strömten nach der Residenz (Schloß), um dort persönlich Genaueres zu vernehmen. Die Säle unmittelbar vor den Gemächern des Königs waren stets dicht gedrängt voll von Theilnehmenden, denen von Zeit zu Zeit durch einen Flügel-Adjutanten Mittheilungen über den Zustand des geliebten Monarchen gemacht wurden. Ungehindert freier Zutritt fast bis zu dem Schmerzenslager des Königs stand Jedermann offen, und Jeder folgte auch nach Mitternacht der Bitte, im Interesse der Ruhe des theuren Kranken sich jetzt zu entfernen. Die Königin wich nicht von der Seite des geliebten Gemahls, so wenig als die Prinzen, seine Söhne. Auch die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses, mit Ausnahme der Prinzessin Luitpold, die ihrer Gesundheit wegen das Zimmer nicht verlassen darf, waren in der Residenz, wo auch die sämmtlichen Staatsminister und die Herren vom großen Cortége sich befanden. Der schlagendste Beweis davon, wie furchtbar schnell und unvermuthet die Gefahr hereinbrach, ist, daß der König noch gestern Nachmittag bis gegen 3 Uhr arbeitete und mit dem Erzherzog Albrecht sich besprach. — Am 11. d. hat König Ludwig II. im versammelten Staatsrath den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid geleistet. In der Anrede, die er bei der Grlegenheit hielt, versicherte er, treu der Verfassung und dem Landeswohl regieren zu wollen. Ueber Frankfurt ist ferner die telegraphische Mittheilung eingegangen, daß das Patent über den Regierungsantritt König Ludwigs erschienen ist. Dasselbe bestimmt, daß, um den Gang der Staatsgeschäfte nicht zu unterbrechen, sämmtliche Beamte und Behörden ihre Functionen bis auf nähere Bestimmung des Königs wie bisher ihren Amtspflichten gemäß fortsetzen sollen.

Gießen, 8. März (25. Fbr.) Dr. Robert v. Schlagintweit ist zum außerordentlichen Professor der Geographie an der hiesigen Universität ernannt worden.

Schleswig-Holstein. Der Angriff auf Friedericia ist zunächst der preußischen Garde-Division zugetheilt; die Oesterreicher reinigen zunächst Südjütland vom Feinde; die Besetzung der ganzen Halbinsel liegt noch nicht im Plane der Verbündeten, denn die Verproviantirung würde in den ärmeren nördlichen Gegenden schwer halten, und da die Occupations-Truppen sich stets auf Ueberfälle von der See her gefaßt halten müßten, so würden sie sich nicht zu dünn über das Land verbreiten dürfen. Feldmarschall v. Wrangel ist indeß wieder sehr rührig geworden. In Hadersleben ritt er am 7. März Mittags 1 Uhr hoch zu Schimmel und in Cuirassier-Uniform mit seinem ganzen Stabe durch die Straße gegen Norden. Um 4 Uhr folgte F.-M.-L. v. Gablenz, der etwas erkältet war, im Wagen. Beide Generale brachten die Nacht vor dem Einmarsche in Jütland in dem Kirchdorfe Wonsild zu. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Jütland sind nicht eingetroffen, die letzten Nummern des „Staats-Anzeigers“ bringen die detaillirteren Berichte über die aus den Telegrammen oder den Mittheilungen der ausländischen Blätter bereits bekannten Vorfälle. Bekanntlich sind die österreichischen Truppen bereits bis Aarhus vorgerückt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt nun auch, daß die Belagerungs-Arbeiten gegen Düppel „mit aller Energie betrieben werden.“ In Betreff der neuesten Erfolge des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz macht dieses Blatt die Bemerkung: „Die Oesterreicher haben in der That Glück! Auch bei dem jetzt, am 8. d. Mts., erfolgten Vormarsche in Jütland, hat das Kriegsglück ihnen wieder die schwerste und ruhmreichste Arbeit zugeführt, wie schon ihr Verlust bezeugt. Uebrigens sind die Vorbereitungen für eine förmliche Belagerung Friedericia's im vollen Gange, das erforderliche schwere Geschütz auf dem Transporte.“ Aus Hadersleben, 8. März, meldet die Hamburger Börsenhalle: „Heute Morgen von 6 bis 11 Uhr passirte ein ununterbrochener Trainzug von nahe an 1000 Wagen die Stadt. Die Wagen waren sowohl mit Nahrungsmaterial für die Truppen, als: Fleisch, Brod u. s. w., wie auch mit Fütterungsmaterial für die Pferde reichlich beladen. Wie mir mitgetheilt wurde, soll in Wonsild ein großes Magazin errichtet werden. Ein vorgestern nordwärts geschaffter Pontontrain giebt Veranlassung zu vielfachen Conjuncturen. Man fragt erstaunt, wo man denn Brücken schlagen will, und da man gleich kein anderes Wasser findet, das sich der Mühe der Ueberbrückung lohnte, glaubt man annehmen zu dürfen, es werde ein Uebergang nach Fühnen beabsichtigt.“ Ueber das Wetter der letzten Tage in Nordschleswig schreibt man der „Sp. Z.“ aus Hadersleben vom 7. d.: Der Frühling scheint sich zu nähern. Ein starker Regen hat in voriger Nacht den Schnee fortgespült, wir haben vollständig Aprilwetter, hin und her jagende Wolken, Regen und Sturm und viel Schmutz, aber keinen Sonnenschein; den werden wir auch wieder haben. Alles lebt aber auf, daß es wieder vorwärts geht.

— Der die alliirte Armee begleitende Special-Correspondent der Times hat die Tage der Ruhe vor dem Einmarsche in Jütland dazu benutzt, eine Tour durch Nordschleswig und über die Grenze hinaus nach Jütland zu machen; in Kolding hat er am 5. d. zeitweilig Halt gemacht und seine Reisebetrachtungen und Erfahrungen in einem Briefe zusammengefaßt. Für uns ist hauptsächlich eine Stelle seines Schreibens von Interesse, wo er sich über die politische Stimmung der Nordschleswiger ausspricht, und die von ihm entwickelten Ansichten verdienen, weil aus der Feder eines Englischen, daher für die Deutsche Sache nichts weniger als parteiisch günstigen Berichterstatters, doppelte Beachtung. Nachdem er es als seine Vermuthung ausgesprochen, daß die Nordschleswiger im Ganzen und Großen sich mit der Personal-Union zufrieden erklären würden, diejenigen abgerechnet, welche nach einer Verschmelzung mit Dänemark verlangen, fährt er fort: Soweit einstweilen meine Beobachtung reicht, hat mich die Ausdehnung und der Grad des in Nordschleswig, besonders unter den Landleuten, herrschenden antidänischen Geistes wirklich in hohem Maße überrascht. Die Aussagen fremdländischer Augenzeugen, welche seit längerer Zeit im Lande angesiedelt sind, und gegen deren Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit man auch nicht einen Schimmer von Verdacht vorbringen kann, ist in dieser Beziehung von weit höherem Werthe, als meine eigenen Beobachtungen, die ich während der vier Tage, daß ich Flensburg verlassen, angestellt habe. Aus solchen Quellen wird mir aufs Bestimmteste versichert, daß der Wunsch der Loslösung von Dänemark, zum Mindesten einer administrativen Trennung, in sehr großem Umfange bis ganz an die Grenze hin obwaltet, selbst unter vielen, die in Folge des dem Lande aufgezwungenen Unterrichtssystems nur Dänisch reden. Diese Erscheinung kann nur einen Grund haben, und zwar ist das ein Grund, über den nur Eine tadelnde Stimme herrscht: es sind die Unterdrückungssucht und die kleinlichen Quälereien der Dänischen Beamten, welche aus anderen Theilen des Königreichs dorthin geschickt worden sind. Wir Engländer lebten des Glaubens, daß, wie Südschleswig in seinen Sympathieen und Bestrebungen offenkundig Deutsch, so der nördliche Theil des Herzogthums entschieden Dänisch sei. Mein Aufenthalt hierselbst ist allerdings noch viel zu kurz, als daß ich mich vom Gegentheil schon hätte überzeugen können; aber ich muß gestehn, daß Alles, was ich bis jetzt gesehen habe, sehr dazu angethan ist, meine früheren Ansichten zu erschüttern.

Flensburg, 8. März (25. Febr.). Am vorigen Freitag hat sich auf der Insel Sylt, nach den hier eingelaufenen Berichten, folgender Vorfall zugetragen, der auf die Entschlossenheit der Bewohner ein herrliches Licht wirft. Kapitän Hammer, der seit Jahren wegen seines dänischen Fanatismus berüchtigte Befehlshaber des bei Sylt stationirten Zoll-Kutters, landete mit einem Kanonenboot 20 bewaffnete Seeleute bei Keitum, begab sich zum dortigen Landvogt, einem früheren dänischen Offizier Tvede, und verlangte die Sistirung derjenigen Sylter, welche dem Herzoge Friedrich die Huldigung der Insel überbracht hatten. Sie kamen, mit ihnen aber eine Menge Sylter, welche Verdacht schöpften. Hammer erklärte nun, daß, wenn die Huldigung nicht widerrufen würde, er die Deputirten als Gefangene mitnähme. Das Anerbieten wurde natürlich zurückgewiesen, das Volk aber bedeutete ihm, daß man die Deputirten nicht gutwillig würde abführen lassen. Der Kapitän ließ nun seine Mannschaft laden und drohte, er würde, sofern Widerstand geleistet würde, schießen lassen. Da trat der Kapitän Lassen auf ihn zu, mit den Worten: „Schießen Sie nur, ich werde die erste Leiche sein, Sie sind die zweite!“ Hammer war auf einen solchen Widerstand offenbar nicht vorbereitet; er stutzte und wollte sich mit seinen Leuten auf das Boot zurückziehen; aber nun traten die Sylter mit der Erklärung hervor, er sei jetzt ihr Gefangener. Hammer ließ sich endlich auf eine Kapitulation ein und erwirkte sich freien Abzug gegen das schriftlich auf der Landvogtei abgegebene Versprechen, daß er die Insel hinfür nicht wieder betreten wolle.

Oesterreich.

Wien, 9. März (26. Februar). Die erste Woche der dritten Landtagssession ist ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle vorübergegangen; die vierzehn einberufenen Landtage haben ihre ersten Sitzungen ziemlich gleichmäßig mit vorbereitenden Arbeiten ausgefüllt, und es ist, will man nicht den sehr nachdrücklichen Klagen, die im oberösterreichischen Landtage über manche Kundgebungen der herrschenden ministeriellen Politik erhoben wurden, eine größere Bedeutung beilegen, nirgends, selbst nicht einmal im böhmischen Landtage, etwas vorgekommen, was über das lokale Interesse hinausreicht.

— Das in der nächsten Umgebung Wiens stationirte 8. Jägerbataillon hatte an die vorgesetzte Behörde den Wunsch geäußert, an dem Kampfe gegen Dänemark Theil zu nehmen. Der hierauf ergangene Bescheid ist nicht ohne Interesse. Es wird darin bemerkt, daß das Bataillon sich zunächst keine Rechnung werde machen dürfen, in die Reihen der Kämpfer einzutreten, „weil überhaupt keine Truppen weiter auf den Kriegsschauplatz entsendet würden“; es wird aber demselben gleichzeitig die Zusicherung ertheilt, daß es nicht zurückbleiben werde, „im Fall Ereignisse eintreten sollten, die einen Krieg in größeren Dimensionen herbeiführten“.

Großbritannien.

London, 10. März (27. Fbr.). Der Sohn des Prinzen von Wales ist heute Nachmittag auf die Namen Albert Victor getauft worden. Die Ceremonie fand im Buckingham-Palaste statt. Taufpathen waren die Königin, die Kronprinzessin von Preußen (vertreten durch Prinzessin Helena), die Herzogin-Wittwe von Glücksburg (vertreten durch die Herzogin von Cambridge), die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha (vertreten durch die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz), ferner der König der Belgier, der König von Dänemark (vertreten durch dem Prinzen Johann von Glücksburg), der Prinz Alfred (welcher gestern aus Edinburg hier eingetroffen ist), der Landgraf von Hessen (vertreten durch dem Herzog von Cambridge). Neben der Prinzessin Helena stand der von der Kronprinzessin von Preußen einigens herübergeschickte Kammerherr Graf Fürstenstein. Anwesend waren ferner Lord Palmerston und andere Minister und hohe Staatsbeamte, fast alle fremden Gesandten und viele zu dem Hofe in Beziehung stehende Herren, natürlich auch der Prinz und die Prinzessin von Wales. Nach der Taufe setzte sich die Gesellschaft zu einem Festmahle nieder. Die Königin kehrte bald darauf nach Windsor zurück.

— Earl Russell hatte gestern eine Audienz bei der Königin und stellte Ihrer Majestät die Botschafter der Königin von Madagaskar vor. — Der Herzog von Aumale und seine Gemahlin statteten dem König der Belgier einen Besuch in Windsor ab.

— Die kriegslustigen Lords, von denen namentlich Lord Ellenborough und Earl Grey die Friedens- und Vermittelungs-Politik der Regierung aufs heftigste verurtheilten, werden heut ihrerseits von der „Times“ angegriffen, die ihnen Schuld giebt, „die Vorurtheile und die Leidenschaften des Volks“ ohne Noth aufzustacheln. Die „Times“ schreibt: Im Hause der Gemeinen ist der Versuch, das Land bis an den Rand des Krieges zu treiben, um damit politisches Capital zu machen, zeitweilig, wenn nicht ganz und gar, aufgegeben worden. Aber es giebt ein anderes Haus, wo wir eine ruhigere, sanftere, und reifere Weisheit erwartet hätten, wo aber im Gegentheile keine solche Mäßigung beobachtet worden ist. Die Dienstagsdebatte der Lords strotzt von Anrufungen der Volks-Vorurtheile und Leidenschaften, dergleichen wir von einer so ernsten und würdevollen Versammlung zu erwarten wenig berechtigt waren. Es ist keine Demüthigung für England, daß es eifrig, aber erfolglos, sich abgemüht hat, Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren. Sollten wir uns aber schließlich in diesen Dänischen Streit gezogen sehen, so wird man unmöglich das Haus der Lords von der Hauptschuld daran freisprechen können. Wohin würde solch ein Krieg uns führen? Es handelt sich nicht um einen wohlfeilen Triumph über die Flotten Oesterreichs und Preußens; es bedeutet so viel wie die Entfesselung der Zwietracht in ganz Europa, die Aufstachelung aller revolutionären Elemente, die Wiederbewaffnung aller mißvergnügten Nationalitäten. Wir werden dies Alles thun, wenn dereinst das Volk und dessen Vertreter dafürhalten, daß es geschehen muß; aber wir werden uns nicht in solch ein Meer von Leiden stürzen, blos weil das Haus der Lords uns sagt, daß wir, die doch gewiß die Last des Kampfes zu tragen haben werden, nicht länger mit uns scherzen lassen sollen.

— Berichten aus Korfu vom 25. v. Mts. zufolge macht man in der Demolirung der Festungswerke von Vido, Fort Neuf und Fort Abraham rasche Fortschritte. Drei oder vier Sprengungen finden täglich statt. Am 24. Abends wurde eine Sprengung mit 4000 Pfd. Pulver vorgenommen, welche gehörig aufräumte. Unter den Korfioten herrscht fortwährend eine sehr bittere Stimmung gegen die Engländer. — Zum Transport der Geschütze und der Magazine nach Malta, Gibraltar und England waren sechs oder sieben ausländische Segelschiffe gemiethet worden, deren Befrachtung man möglichst beschleunigte.

Frankreich.

Paris, 9. März (26. Febr.) Wie verlautet, hat der Erzherzog Maximilian auf die an ihn gestellten Gesuche französischer Offiziere um Aufnahme in den Generalstab der mexikanischen Armee geantwortet, daß er sich zum Grundsatze gemacht habe, keinen Fremden in solch einflußreicher Stellung mit nach Mexiko zu bringen, um die Bevölkerung des Landes nicht zu beleidigen und sich der Anschuldigung nicht auszusetzen, als begünstige er eine Fremdherrschaft. Selbst der Baron da Ponte, sein vertrauter Adjutant, folgt ihm angeblich nur als österreichischer Militär-Bevollmächtigter in sein neues Reich. Uebrigens sollen noch nicht alle Fragen, die Bezug auf seine Thronbesteigung haben, geregelt sein. Gestern dinirte der Erzherzog beim Fürsten Metternich. Heute Abend findet das große Diner in den Tuilerien statt. Wie es heißt, wird der Prinz erst am nächsten Sonnabend Paris verlassen. — Zu dem Gesetzentwurf über die Einberufung von 100,000 Rekruten für das Jahr 1864 sind zwei Amendements eingegangen. Das erste, das von den Deputirten Henan, Picard, Lanjuinais, Glais-Bizion, Ollivier, Darimon und Magnin unterzeichnet ist, verlangt, daß statt 100,000 nur 80,000 Mann einberufen werden sollen. Das zweite Amendement beantragt, daß die Höhe der Loskaufssumme jedes Jahr durch ein Gesetz festgesetzt, und diese Summe in 12 Monatsraten eingezahlt werden soll.

— Die „Opinion Nationale“ spricht sich sehr entrüstet über den Vorschlag der Heeresreduktion durch die genannten Oppositionsmitglieder aus. Das Wort „Entwaffnung“ klinge den Ohren der Sparsamkeitsfreunde stets angenehm, aber am Vorabend der ernstesten Ereignisse sollte von nichts Anderem, als von Rüstungen die Rede sein, damit Frankreich in diesen eine seiner würdige Rolle spiele. — Man hatte geglaubt, daß die Memoiren des jüngst verstorbenen Senators Pietri bald veröffentlicht werden würden. Nun sind aber in seiner hiesigen Wohnung gar keine Papiere vorgefunden worden und diejenigen, die in seinem Hause in Sartène auf Korsika sich etwa vorfinden möchten, sollen auf Befehl der Regierung mit Beschlag belegt worden sein, damit keines derselben mit eventuellen Andeutungen über die vielen delikaten Missionen, mit denen Pietri betraut war, in die Oeffentlichkeit gelange.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 6. März (23. Febr.). Die heutige amtliche „Post Tidning“ sagt wörtlich: „Man erzählt gerüchtweise, daß die militairischen Rüstungen, welche mit Rücksicht auf mögliche Eventualitäten seit einiger Zeit betrieben werden, in diesen Tagen beschleunigt werden sollen. Der Ankauf von Pferden zum Bedarf der Artillerie und die Errichtung von Proviant-Depots für eine mögliche Concentrirung einer Truppenmacht wird gemuthmaßt, in welchem Falle die erforderlichen Mittel dem kleinen Creditiv entlehnt werden dürften.“

— Ueber die Volks-Versammlung, welche am 6. in Stockholm stattgefunden hat, enthalten die Kopenhagener Blätter ausführlichere telegraphische Berichte. Das skandinavistische „Faedrelandet“ enthält folgende Depesche vom 7.: Die gestrige Volksversammlung war enthusiastisch. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nährt die lebhaftesten Sympathien für Dänemark in seinem gerechten Kampfe gegen Gewalt; sie sieht den Kampf, welchen Dänemark jetzt allein führen muß, als einen Kampf für die Selbständigkeit und die freie Entwickelung des ganzen Nordens an; sie nimmt an, daß Schwedens Ehre und wahrer Vortheil zu einem kräftigen Auftreten auffordert, indem man sich darauf verläßt, daß wenn die Regierung die Zeit für gekommen ansieht, das schwedische Volk zu den Opfern bereit ist, welche ein solches Auftreten der vereinigten Reiche erheischt.“ Das Lokal konnte nur 1000 Personen fassen; aber außerdem war der Brunkebjergs-Markt mit mehreren tausend Menschen angefüllt, welche mit Hurrahrufen in die Beifallsrufe drinnen einstimmten. Ein Theil der Volksmasse zog zum Hotel des dänischen Gesandten und rief Hurrah für Dänemark. Später war bis tief in die Nacht Volksgedränge, welches keinen irgend

beunruhigenden Character trug, aber einige Verhaftungen und die Anwendung von Spritzen veranlaßte. Den neuesten Nachrichten zufolge wurden die Fenster des Hotels vom Minister des Auswärtigen Grafen Manderström eingeworfen. Am Abend darauf wiederholten sich die tumultuarischen Auftritte.

Neueste Post.

Hamburg, 11. März (28. Fbr.). Nach einer telegraphischen Meldung aus Cuxhaven ist ein heute Nachmittag daselbst eingetroffenes schwedisches Schiff am 9. d. 6½ Uhr Morgens südöstlich von Helgoland von der dänischen Dampffregatte „Niels Juel" angesprochen worden.

London, 10. März (27. Fbr.). In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Griffith an, er werde morgen die Regierung interpelliren, ob nicht die Anwerbungsacte durch einen Geheimrathsbefehl zu Gunsten hier gebauter Dänischer Kriegsschiffe suspendirt werden könnte.

London, 11. März (28. Febr.). In der heutigen Sitzung des Unterhauses wiederholte Lord Palmerston in Folge einer Interpellation Fitzgerald's seine früheren, die Konferenz betreffenden Erklärungen: Die Antwort Dänemarks fehle noch. Wenn dessen Beitritt erfolge, würden Rußland, Frankreich und Schweden eingeladen werden, und auch die Konferenz wahrscheinlich beschicken. Die Mitglieder der Konferenz würden dann die Basis für die Unterhandlungen feststellen. Lord Palmerston versicherte schließlich, daß er mit dem Grafen Russell vollkommen einig sei und daß zwischen ihren bisherigen Mittheilungen kein Widerspruch bestehe.

Paris, 11. März (28. Fbr.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Nachricht von der Rückberufung des Generals Bazaine aus Mexiko vollständig unrichtig sei.

Paris, 12. März (29. Febr.). Nach dem heutigen „Moniteur" hat der Kaiser gestern den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha empfangen. — Nach Berichten aus Turin erklärte der Conseilspräsident Minghetti in der Deputirtenkammer bei der Discussion über die Grundsteuer-Regulirung, die betreffende Gesetzvorlage habe zum Zweck, die letzten Spuren der territorialen und politischen Trennung zu verwischen. Sämmtliche Amendements der Radicalen wurden verworfen; das Amendement Lanza's wurde angenommen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 17. (5.) März. Die Beschießung der Düppeler Schanzen hat begonnen. Dieselbe soll bisher nur versuchsweise stattgefunden haben. Gestern haben preußische Truppen die Insel Fehmarn besetzt.

Den Beamten des Herzogthums Schleswig ist seitens der Civil-Kommissare verboten worden, der in Kopenhagen erlassenen Regierungsordre, die Einberufung der schleswigschen Seewehr betreffend, Folge zu leisten.

Stettin, 17. (5.) März. Von dem hiesigen Lootsenvorstand ist die Anzeige eingegangen, daß die Odermündungen eisfrei seien. Die Eröffnung der Schifffahrt hat demzufolge stattgefunden.

Wien, 17. (5.) März. Die „General-Korrespondenz" meldet, daß der Conferenzvorschlag von Dänemark angenommen worden. (Es ist aus dem Wortlaut des Telegramm nicht recht zu ersehen, von wem der Conferenzvorschlag ausgegangen. D. R.)

Locales.

Die vom Brandcollegium berufene Versammlung der zur hiesigen Feuerwehr gehörigen Spritzenmeister, Spritzenleute und Steiger fand gestern Abend unter im Ganzen sehr zahlreicher Betheiligung im Saale der Bürgermusse statt. Es erfolgte die definitive Verzeichnung der Mitglieder zu den einzelnen Abtheilungen resp. Spritzen, worauf die demnächst vorzunehmenden Uebungen und die Einrichtung der Abzeichen, insbesondere die Art der Kopfbedeckung des Steigercorps, der Besprechung unterzogen wurden. In Betreff der letzteren wurde dem Brandcollegium anheimgestellt, mit etwaigen Vorschlägen über Form, Farbe ꝛc. derselben vorzugehen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. März 1864. Nr. 120

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Nachdem die für das Jahr 1864 von den Hausbesitzern der Stadt Dorpat gewählte Commission zur Repartition der **Immobiliensteuer** ihre Arbeit beendet, macht dieselbe hiedurch bekannt, daß sie auf Grund der im Herbst vorigen Jahres geschehenen Taxation die Steuer **per Eintausend Rubel** auf **1 Rbl. 75 1/10 Kop. für das ganze Jahr 1864** berechnet hat, und fordert diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche dagegen begründete Einsprache zu erheben im Stande sind, dieselbe innerhalb zwei Wochen a dato bei der Commission an jedem Freitage zu verlautbaren, auf dem Rathhause, im Local der Steuerverwaltung, von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Dorpat, den 4. März 1864.

Im Namen der Commission:
W. Schultz.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 6ten oder 7ten d. M. **wird gesucht.** Zu erfragen im Hause Clara, am Stationsberge, bei
E. Lesthal.

Bei **B. S. Berendsohn** in Hamburg ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in **Dorpat** zu haben:

Der kleine
Courmacher,
oder der
Gesellschafter comme il faut.

Enthält: 56 Gesellschaftsspiele, 41 Auslösen der Pfänder, 7 dramat. u. pantom. Darstellungen, 19 Declamationen, 40 Trinsprüche, 12 Polterabendscherze, 51 scherzhafte Räthselfragen und 51 Auflösungen dazu, 17 Vexirscherze, 24 ganz leichte überraschende Kunststückchen u. magische Belustigungen u. s. w.

Neunte vermehrte und verbesserte Auflage.

Eleg. broch. mit Titelvignette.

Preis 30 Kop.

☛ **Der schüchternste u. blödeste** junge Mann wird sich, im Besitze des „kleinen Courmacher", binnen Kurzem zu einem **Lebemann** — zu einem vollendeten Gesellschafter — umgewandelt sehen.

Auf's Neue erhielt eine große Sendung
Tapeten, Borden & Goldleisten
in den neuesten Mustern aus den renommirtesten Fabriken zum Preise von 13 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. Rolle
C. O. Johannsen.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
vom 4. März 1864 ab.

Weizenbrot.		R.	Sol. Kp.
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	6½ ½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kowischem	—	6½ ½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	6½ ½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9 ½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	75 3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75 3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	— 1¼

Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1. Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	— 8½
2. Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bug-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	— 6½
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	— 4
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	— 7
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	— 5½
Gutes Schweinefleisch	1	— 7½

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.
Secretair J. A. Feldmann.

Vorzüglich frische **Revalsche**
Killoströmlinge
in 1¼-stöfigen Burken à 45 Kop. erhielt soeben
F. Sieckell.

Eine neue Sendung
Prünell-Damen-Stiefel
mit und ohne Absätze wie auch
Kinder-Stiefel
erhielt **P. H. Walter.**

Echte
Revalsche Killoströmlinge
pr. Burke 45 Kop. u. **guter alter inländischer Käse** zu 15 Kop. pr. Pfund trafen soeben ein und sind zu haben in beiden Handlungen von
C. Petersonn.

Münchener
Salvator-Bier
pr. Flasche 12 Kop., wie auch
ESSIG
erhielt soeben in vorzüglicher Qualität und empfiehlt die Getränke-Handlung von
Heinrich Tillmann.
im Hause des Herrn von Bock, am Schlüsselberg'schen Berge.

Gelbe Butter
verkauft **F. Hillbrandt**, Kaufhof Nr. 33.

Die **Parterre-Wohnung** des Messerschmied Jakowlew, bestehend in 3 geräumigen Zimmern, ist im Baron Stackelberg'schen Hause bei der Universität vom 1. April ab **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Otlopf aus St. Petersburg, Hr. A. von zur Mühlen aus Ledis und Hr. Wolff vom Lande.

Abreisende.

2. Moritz Gruhl, Ingenieur.
3. Peter Schulakewitsch, Gouv.-Secr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat am 29. Fbr. d. J. geruht, den Direktor der hiesigen Veterinairschule, Professor Staatsrath F. Unterberger, zum Wirklichen Staatsrath, den Professor der Anthropologie und Pflanzenphysiologie an der hiesigen Universität, Hofrath Dr. Schleiden, zum Staatsrath zu ernennen, sowie dem Professor der Mineralogie, Collegienrath Dr. Grewingk, den St. Stanislausorden 2. Klasse mit der K. Krone zu verleihen. — Mittelst desselben Allerhöchsten Befehls vom 29. Fbr. ist dem Professor Staatsrath Dr. Schleiden für die Dauer der Sommerferien ein Urlaub zur Reise ins Ausland bewilligt worden.

— Das im gestrigen Blatte (nach der „Rigaschen Zeitung") gezeichnete Bild des gesammten Wirkungskreises der Rigaer Börsenbank dürfte hinreichen, um beim Publicum die Ueberzeugung hervorzurufen und zu begründen, daß sämmtliche von der Bank beabsichtigten Geschäfte eine zuverlässige und Vertrauen einflößende Grundlage haben. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, können die von der Bank dem Publicum zu bietenden Vortheile in folgenden Hauptzügen sich zusammenfassen lassen: 1) die Möglichkeit einer sicheren, auf sachlichen Pfandwerthen beruhenden Geldanlage, die dem großen und kleinen Capitalisten bei entsprechender Rente zugleich die jederzeitige Verfügung über sein ungeschmälertes Geld unter den ihm selbst wünschenswerthen Termin-Bedingungen einräumen und ihn vor allen Enttäuschungen zu bewahren geeignet sein wird, die sonst mit dem Besitze anderer, täglichen Coursschwankungen unterworfener Werthpapiere gepaart sind; 2) die Creirung eines zweckmäßigen verzinsbaren Bankscheines, der für die meisten Geldumsätze und überall für Cautions-Stellen nach seinem ungekürzten Nominal-Werthe Anwendung finden und somit seinem Inhaber jederzeit die verlustfreie Nutzbarmachung seiner vollen Capitalkraft gestatten wird; 3) die Flüssigmachung brachliegender Ersparnisse und Capitalien, welche die Besorgniß vor Cours-Verlusten an Staats- und industriellen Papieren oder die Scheu vor dem von staatlichen Geldinstituten untrennbaren Formenwesen ungenützt verborgen hält, zur Befruchtung und zum Frommen des productiven Landes-Verkehrs; 4) die durch Darlehen zu bewirkende Belebung und Unterstützung von Handel, Industrie und jeder thätigen, vom Geldmarkt abhängigen Schaffungskraft neben dem nicht minder wohlthätigen Beistande zur Abhülfe momentaner und kleinerer Geldbedürfnisse, welche bisher vergebens an die Thüren größerer Geldinstitute zu pochen gewohnt waren; 5) die Erleichterung aller, nicht nur ausschließlich örtlichen, sondern auch sonstigen Zahlungen, welche die Beziehungen Rigas mit anderweitigen dem Giro-Verkehr unserer Bank sich anschließenden Städte- und Land-Bewohnern betreffen werden, wodurch Zeit und Arbeit, beides Elemente der Geld-Ersparniß, für den Betheiligten gewonnen werden wird.

Bezeichnen die vorstehenden Momente den Nutzen, der dem Publicum durch das neue Institut zu erwachsen vermöchte, so darf es andererseits hier gleichfalls nicht unerwähnt bleiben, wie im Sinne der Gründer auch der aus den Geschäften der Bank zu erzielende Gewinn allendlich zur Verwendung für die Entwickelung des Rigaer Handels und namentlich für die allmälige Ablösung der denselben unter dem Namen „Bewilligungsgelder" belästigenden, alle Gegenstände des Verkehrs jetzt vertheuernden Auflage statutenmäßig bestimmt worden ist, ein Ziel, dessen Erreichung nicht nur dem Weichbild Rigas, sondern auch allen den Landestheilen zu frommen verspricht, für welche Riga das Haupt-Emporium bildet. — Die Börsenbank soll hiernach nicht nur zum Nutzen des Capitals, sondern auch zum Nutzen der Arbeit die Vermittlerin zwischen beiden werden und ihren dadurch erzielten Gewinn zu gemeinnützigen Zwecken verwenden. Mögen die hier angedeuteten Keime, welche dem der Rigaer Börsenbank zugewiesenen Wirkungskreise innewohnen, zum Besten des Landes recht bald zu jener Entfaltung und Blüthe gelangen, zu welcher sich schon so manche gemeinnützigen Institute der Baltischen Provinzen hindurchgerungen haben. Dieser Wunsch und das feste Vertrauen, daß demselben von der Zukunft sein Recht werden wird, geleitet die Rigaer Börsenbank in die Oeffentlichkeit. (Unterzeichnet ist die vorstehende Mittheilung von dem Directorium der Börsenbank, den Herren: Adolf Thilo, Präses. A. Heimann, Vice-Präses. James Armitstead. B. Eugen Schnakenburg. C. Deubner. Th. Neulandt. Ed. Bornhaupt.)

Riga, 3. März. Dem Geschäftsberichte, welcher der gestern Abend zusammengetretenen General-Versammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft vorgelegt wurde, entnimmt die „Rig. Ztg." die Mittheilung, daß an Stelle des Herrn Williams der bisherige Director Herr Dolmatow die Betriebs-Direction übernommen hat, ferner die Agentur in St. Petersburg von Hrn. J. E. Günzburg an die Herren A. D. Gutschow ꝛc. übergegangen ist. Zu den 14 bestehenden Stationen kamen im September v. J. zwei neue Haltestellen zu Dreylingsbusch und Uerküll. Störungen des Betriebes und Unglücksfälle sind im Laufe des Jahres nicht vorgekommen; die 40 Lokomotiven, welche im Besitze der Gesellschaft sich befinden, haben im Laufe des Jahres 482,797 Werst zurückgelegt; ihre Unterhaltung hat 54,448 Rbl. S. gekostet. Der Wagenpark bestand aus 72 Personenwaggons und 556 Güterwagen. Befördert wurden 221,267 Personen (im J. 1862 hatte die Zahl derselben nur 212,946 betragen) und Güter im Gesammtgewichte von 5,225,584 Pud (im Jahre 1862 3,669,105 Pud). Die Gesammt-Einnahme aus dem Personenverkehr sammt Gepäck und Equipagen betrug 329,032 Rbl. 18 Kop., die Einnahme aus dem Güterverkehr 351,063 Rbl. 35 Kop., die Einnahme für Beförderung der Post 2980 Rbl. 28 Kop. Zu der Summe dieser Einnahmen von 683,075 Rbl. 81 Kop. kommen noch 293 Rbl. an Nebeneinnahmen, was in Summa 690,368 Rbl. 64 Kop. macht. (Im Jahre 1862 hatte die Einnahme 527,028 Rbl. betragen.) Die Gesammtsumme der Ausgaben pro 1863 betrug 574,766 Rbl. 31 Kop. (Von diesen kommen auf die allgemeine Verwaltung 39,987 Rbl. 24 Kop., auf die Bahnverwaltung 154,460 Rbl. 3 Kop., auf die Transportverwaltung 295,644 Rbl. 83 Kop., auf die generellen Ausgaben 84,674 Rbl. 21 Kop.) Der Ueberschuß aus dem Betriebe ergab mithin 115,602 Rbl. 33 Kop.

Die „Rig. Ztg." berichtet weiter: Nachdem der Herr Präsident, Vice-Gouverneur und wirkl. Staatsrath v. Cube, die Versammlung mit einem Vortrage über die gegenwärtige Lage der Gesellschaft eröffnet hatte, wurde beschlossen: 1) das Benedict Scheluchinsche Wohnhaus mit dazu gehörigem Areal zur erforderlichen Erweiterung des Rigaschen Bahnhofes anzukaufen; 2) die Direction zu autorisiren, die Genehmigung der Staatsregierung zu erwirken, daß a. für die Jahre, in welchen der Bahnbetrieb mit Zuschlag der von der Staatsregierung garantirten Rente von 459,000 Rbl. nach Deckung aller Ausgaben, der Actien-Zinsen und der jährlichen Tilgungsquote nach ein Einnahme-Plus ergiebt, letzteres bis zur Completirung von 5% vom circulirenden Actien-Capital als Zinsenzuschuß nach erfolgtem Jahresabschluß unter die Actionaire vertheilt werde und daß von dieser zu vertheilenden Summe vorweg 5% zur Bildung eines Reservefonds abgelegt und daß der sodann sich noch ergebende Ueberschuß gegen den von der Staatsregierung garantirten jährlichen Zuschuß compensirt werde; daß daher b. die Rückzahlungen an die Staatsregierung für geleistete Zuschüsse erst mit dem Erzielen und mittelst Verwendung desjenigen Ueberschusses beginnen, der sich ohne alle pecuniäre Beihilfe der Regierung nach Deckung der jährlich verfallenden Actien-Tilgungsquote und reiner 5% Zinsen für das circulirende Actien-Capital herausstellen wird. — Es wurden erwählt: zum Director (aufs Neue) Herr Rathsherr A. Faltin; zu Revidenten: die Herren Consulent W. Kröger (aufs Neue) und Schaaf; zu deren Substituten: Herr Aeltester Nipp und Herr Consul E. Schnakenburg.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Das Mittagsmahl, zu welchem sich die tapferen Vertheidiger Sewastopols in diesem Jahre versammelt, hat am 11. Fbr. stattgefunden. Es waren im Ganzen 46 Theilnehmer zugegen, von denen 17 deutsche Namen trugen. Nach dem Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers, welcher von dem General-Adj. Filosofow ausgebracht und mit besonderem Enthusiasmus aufgenommen wurde, folgten die übrigen Toaste in der üblichen Ordnung. Wir heben von denselben den besonders hervor, der von dem General-Adjutanten Seleny, jetzigem Minister der Reichsdomänen, auf das Wohl des General-Adjutanten Eduard Iwanowitsch v. Todtleben ausgebracht und von einer kurzen Ansprache begleitet wurde, in welcher der Redner das neue Verdienst hervorhob, das sich der berühmte Vertheidiger von Sewastopol um die denkwürdigste Belagerung der Neuzeit durch die ausführliche Beschreibung derselben in seinem neuen Werke erworben hat. Auch Gen.-Maj. Menkow machte in einer kleinen Rede noch ganz besonders auf den Werth aufmerksam, welchen diese bedeutende Arbeit nicht nur für die Geschichte sondern besonders noch für jeden Theilnehmer an der Vertheidigung haben müsse. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. März (27. Fbr.). Süddeutsche Blätter melden übereinstimmend eine nahe bevorstehende neue Unterbrechung der hier tagenden Zollvereinskonferenz. Als eine solche, nicht als Abschluß, charakterisirt wenigstens die „A. A. Z." die in Mitte dieses Monats in Aussicht gestellte Phase, indem sie sagt, daß „es nicht zu verwundern sein werde, wenn die seit Anfang v. M. wieder

aufgenommenen Verhandlungen der Berliner Zollkonferenz, da vorläufig noch immer keine Ausgleichung der obwaltenden Differenzen, also auch kein gedeihliches Resultat zu erwarten ist, abermals eine Unterbrechung erleiden „und schon in nächster Zeit auch der Bevollmächtigte Baierns, Herr Ministerialrath v. Meixner, von Berlin nach München zurückkommen wird." Der Punkt, um welchen sich die Meinungsdifferenz dreht, ist ungefähr derselbe, an welchem vor 12 Jahren die Berliner Zollkonferenz scheiterte, die Prioritätsfrage nämlich. „Die Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich soll", sagt die „A. A. Z.", „wie Preußen fortwährend verlangt, erst dann erfolgen, wenn die andern Zollvereinsregierungen den Handelsvertrag mit Frankreich angenommen haben werden, und der Zollverein auf dieser Grundlage rekonstituirt sein wird." Wie also das süddeutsche Blatt bestätigt, hat Preußen den bei der Einladung zu den Konferenzen bezeichneten Standpunkt festgehalten, welcher bekanntlich dahin ging, daß Preußen vor Aufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich die Sicherung des Fortbestandes des Zollvereins (nicht die formelle Rekonstituirung) durch Annahme des Handelsvertrages vom 2. August 1862 verlangte. Die Prioritätsfrage ist wie bekannt nur scheinbar eine formelle, da die Vornahme von Unterhandlungen mit Oesterreich vor der Genehmigung des Vertrages vom 2. August 1862 ein Aufgeben dieses Vertrages enthalten würde. Umgekehrt aber hindert die Annahme des französischen Vertrages keineswegs einen nachfolgenden Handelsvertrag mit Oesterreich, der neue Verkehrserleichterungen bedingt, wie man ja auch einen Handelsvertrag mit Rußland, Italien u. s. w. in Aussicht nehmen muß.

— Die „N. A. Z." enthält folgende Mittheilung: In Betreff der Verwundeten gehen der Staatsverwaltung, wie wir aus zuverlässiger Quelle entnehmen, auch Anerbietungen für die Pflege in der Heimath zu. Personen aus den höchsten Gesellschaftskreisen, Vereine und Anstalten haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, solche Kranke und Verwundete, die Behufs einer ungetheilten Pflege und zur Erleichterung der Feldlazarethe nach der Heimath transportirt werden können, bei sich aufzunehmen, und für deren völlige Wiederherstellung selbständig Sorge zu tragen. Wenn bisher die Friedenslazarethe der Militär-Verwaltung vorzugsweise zur Aufnahme solcher Kranken verwendet worden sind, so liegt dies zunächst in dem Zwecke dieser Staatsanstalten, sodann aber nicht minder in einer gebührenden Rücksicht auf die Wohlthäter, als in dem Umstande, daß nur solche Rekonvalescenten, die keiner ferneren unausgesetzten medizinischen Hülfe, wohl aber einer längeren Pflege und Schonung bedürfen, mehr geeignet für die Privatpflege erscheinen. Im Bedarfsfalle werden jedoch die Behörden auf derartige Offerten rekurriren und den dabei ausgesprochenen Wünschen in Betreff der Anzahl, Charge und Heimath der in Pflege zu übernehmenden Verwundeten bereitwilligst entsprechen.

— Bekanntlich ist die Untersuchung gegen den Abg. Major a. D. Beitzke, da der angegebene Grund nicht für genügend erachtet worden, wieder aufgegeben worden. Ueber die Sache wird der „Rh. Ztg." Folgendes aus authentischer Quelle mitgetheilt: Vier Tage nach der Rückkehr von Berlin sitzt der Abg. Beitzke in Cöslin mit seinem Vetter Franke, Rector der höheren Töchterschule daselbst, in der Konditorei von Topp. In demselben Zimmer saßen außerdem 2 Handlungs-Commis, der Posthalter Dannehl und der Regierungs-Referendar Naumann. Mit der Erwähnung, daß der Sohn des Herrn ꝛc. Beitzke, Max, auch einberufen sei, kam das Gespräch auf Schleswig-Holstein und demnächst auf das politische Gebiet. Indeß fand die Unterhaltung allein zwischen dem Abgeordneten und dem Rector Franke statt. Nur bei Erwähnung einiger Aeußerungen der Koryphäen der Feudalen, Wagener und Wantrup, wurden die andern Anwesenden — mit Ausnahme des ꝛc. Naumann, welcher ganz in die Zeitung vertieft schien — aufmerksam. Nach 15—20 Minuten entfernte sich Herr Dr. Beitzke, nichts Böses ahnend. Da erhält derselbe am 10. v. M. einen Befehl des General-Kommandos, demzufolge „wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und Schmähung von Anordnungen der Regierung" die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden solle. In dem am 16. v. M. angesetzten Termine fungirten der Staatsanwalt von Bönninghausen als Auditeur, und Obrist-Lieutenant Roth und Major Düring (letzterer ein Schüler Beitzke's) als Besitzer. Der Angeklagte gab die Wahrheit der über Wagener und Wantrup gemachten Aeußerungen zu, lehnte aber jede Verletzung der Ehrfurcht gegen den König ab. Die Aussagen der vorgeschlagenen Zeugen, Topp, Dannehl und Franke, stimmten hiermit überein, und es stand somit der Referendar Naumann mit seiner Denunciation allein und hat es nicht vermocht, dem ehrwürdigen Abgeordneten irgend welchen Schaden zuzufügen.

Schleswig-Holstein. Dem Telegramm im gestrigen Blatte zufolge soll, gleichzeitig mit dem Vorrücken in Jütland, auch im Sundewitt der Kampf begonnen haben; es wurde gemeldet, daß, wohl um die Widerstandsfähigkeit der dänischen Schanzen zu erproben, die Beschießung derselben „versuchsweise" ihren Anfang genommen. Der östlichste Theil von Sundewitt, der sich hineinschiebt zwischen den Wenningbund und den Alsener Sund, ist schon zweimal der Schauplatz blutiger Kämpfe gewesen. Im Jahre 1848 sowohl wie 1849 donnerten hier die Kanonen. Die Deutschen stehen jetzt zum dritten Male vor den Düppeler Schanzen. Dänischer Scharfsinn hat in zwölf kostbaren Jahren an der Verstärkung dieser militärischen Bollwerke gearbeitet, während gleichzeitig das Unterdrückungswerk durch das ganze Herzogthum fortschritt. In die Dannewerkstellung mit der großen Schleilinie paßte das kleine Dänemark nicht hinein. Für die Düppeler Schanzen reichen die Mittel der Dänen aus; hier auch kann ihre Flotte ein Wort mitsprechen; hier endlich wird Dänemark bis auf das Aeußerste es versuchen, sein kriegerisches Renommé, daß während dieses Feldzuges bedeutend gelitten hat, in etwas wieder herzustellen. Heiß wird die nächste Zukunft sein. — Die Düppeler Schanzen, zehn an der Zahl, liegen auf einem Terrain, das wenig größer ist, als eine Viertelquadratmeile. Auf dem Terrain zwischen der Flensburg-Sonderburger Chaussee und dem Wenningbund liegen Nr. 1, 2 3 und 4; zwischen der genannten Chaussee und der Apenrader Straße Nr. 5, 6, 7, 8 und 9; Nr. 10 endlich liegt zwischen dem Alsener Sund und der Apenrader Straße und zwar dort, wo diese letztere ziemlich nahe an das Meer tritt. Sehen wir von Nr. 10 ab, so bilden die Schanzen zwei Befestigungslinien. In der ersten befinden sich die Schanzen Nr. 2, 3, 5, 6, 8; in der zweiten Nr. 1, 4, 7 und 9. Die erste Linie liegt niedriger, als die zweite, von welcher sie sowohl eingesehen, wie beschossen werden kann. Dadurch hat die Position den großen Vortheil für die Dänen, daß ein Sturm nach vorheriger Beschießung außerordentlich forcirt und nach Eroberung der ersten Linie sofort auf die zweite ausgedehnt werden muß. Dann erst kommt man an das letzte dänische Reduit auf festländischem Boden, den mit allen nur denkbaren fortifikatorischen Mitteln befestigten Sonderburger Brückenkopf, welcher nicht eine, wie oft angenommen wird, sondern zwei nach Sonderburg führende Brücken deckt. Gleich hinter Sonderburg befindet sich dann wieder eine Schanze, weiter nördlich bei Bosager eine zweite, und noch weiter bei Roenhof eine dritte. Sie liegen sämmtlich sehr nahe dem Alsener Sund, dessen Alsener Ufer fortgesetzt mit noch anderen Befestigungen versehen wird. Die Schanzen auf Alsen sind offene Werke, aus langer Front und zwei kurzen, zurückgezogenen Flanken bestehend. Eine gleiche Form haben die Schanzen 3, 5, 7 und 8; die übrigen, also Nr. 1, 2, 4, 6, 9 und 10 sind geschlossene Werke, so viel man weiß von sechseckiger Form und mit kasemattirten Blockhäusern versehen. Ein eigenthümliches Hinderniß, die stürmenden Soldaten im wirksamsten Kartätschen- und Flintenfeuer aufzuhalten, haben die Dänen erfunden. Hat man die zunächst vorhandenen Fußangeln und Eggen fortgeräumt und die Wolfsgruben und die spanischen Reiter ebenfalls hinter sich, so kommt man an eine Art Drahtzaun. Dieser besteht aus 5 bis 6 Fuß von einander entfernten starken Pfählen, unter sich durch drei bis vier dicke Drähte verbunden. Hinter diesem soi-disant Zaun kommt noch ein Hinderniß von der raffinirtesten, unkavaliermäßigsten Sorte. Hier nämlich hat man breite Bretter, mit 7 bis 8 Schwertnägeln versehen, gelegt und sie bis an die Spitze der Nägel mit loser Erde bestreut. Auch die Pallisaden, welche aus der Escarpe sowohl wie Contre-Escarpe des Grabens hervorragen, sind eigenthümlicher Art. Sie bestehen aus den Kopfenden von Balken, aus denen vier haarscharf geschliffene gekreuzte Schwerter hervorragen. Aus alledem ist ungefähr zu ersehen, welcher Widerstand zu überwinden sein wird. Außerdem kommt in Betracht, daß die Verbindung mit Friedericia per Dampfer in 3½ Stunden bewerkstelligt werden kann. Minen dürften vor der Düppler Stellung wohl ebenfalls vorhanden sein, doch hat die Erfahrung neuerer Festungskriege die Besorgniß vor solchen Hindernissen, so groß sie in früheren Zeiten war, in hohem Grade herabgestimmt. Ihre Wirkung war stets mehr psychischer Natur; der durch explodirende Minen erzeugte Krater bot ein gutes Deckungsmittel für Infanterie und Jäger.

Oesterreich.

Wien, 9. März (26. Febr.). Der bekannte allarmirende Artikel der „Morning Post" über das Wiederaufleben der heiligen Allianz hat der offiziösen Presse zu einer ganzen Reihe von Verwahrungen Anlaß gegeben. Die gestrige „Wiener Abendpost" weist auf das Entschiedenste die Insinuation zurück, als sei die Verfügung des Belagerungszustandes über Galizien die Erstlingsfrucht eines zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland gegen die Freiheit Europa's geschlossenen Bündnisses. „Wer den Gang der Ereignisse kennt", bemerkt sie, „welche die Verhängung dieser Maßregel provozirt haben, weiß, wie unbegründet und willkürlich die Annahme ist, dieselbe sei durch eine Konstellation in den auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs hervorgerufen worden. Es galt, revolutionären Bewegungen entgegenzutreten, die einen unsäglichen Druck auf die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ausübten, und es ist wahrhaftig keine unerwiesene Behauptung, daß die österreichische Regierung mit ihrem Schritte nur den Wünschen dieser Mehrheit der Bevölkerung Galiziens entgegengekommen ist. Es giebt keine Konstellation der auswärtigen Angelegenheiten, welche die österreichische Regierung hindern könnte, die Maßregeln zu treffen, welche zum Schutze ihrer Staatsangehörigen, zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlich sind, und eben so wenig darf umgekehrt aus der Durchführung solcher innerer Maßregeln auf irgendeine Wendung der auswärtigen Politik geschlossen werden. Man kann versichert sein, daß die Regierung wenn die Verhältnisse in Galizien zur Zeit der diplomatischen Aktion mit den Westmächten den Charakter angenommen hätten, den sie heute an sich tragen, mit den gleichen Verfügungen nicht einen Augenblick gezögert hätte. Sie hat sich lediglich durch diese Verhältnisse bestimmen lassen und nichts konnte ihr ferner liegen, als ihrem Entschlusse Erwägungen auswärtiger Politik zu Grunde zu legen."

— Wie die „Presse" erfährt, wird Erzherzog Ferdinand Max nebst Gemahlin am 20. in Miramare eintreffen und die mexikanische Deputation am Ostersonntag (27. März) empfangen werden. Von Miramare aus erfolgt die offizielle Notifikation der Annahme der mexikanischen Kaiserkrone durch Erzherzog Ferdinand Max an die europäischen Großmächte und die Höfe von Brüssel und Madrid. Den anderen europäischen Regierungen wird die Thronbesteigung erst von Mexiko aus offiziell notifizirt werden. Oesterreich wird seinen Gesandten bei Kaiser Maximilian I. unverweilt beglaubigen. Dieser Gesandte wird den neuen Souverän am Bord der Novara begleiten. Gleich nach erfolgter Annahme der mexikanischen Krone wird ein Mexikaner zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden, der provisorisch das Kabinet des Kaisers zu leiten hat. Das Gefolge des neuen Souveräns, welches an Bord der Novara sich einschifft, wird aus 45 Personen, die Dienerschaft mitgerechnet, bestehen. Gräfin Zichy-Metternich und Graf Kolonitsch begleiten die künftige Kaiserin bis Mexiko. Graf Franz Zichy wird bei der feierlichen Thronbesteigung als Oberhofmeister fungiren, worauf dann ein Mexikaner (wahrscheinlich Don Landa) zum Obersthofmeister ernannt werden wird. In Miramare werden noch vor der Abreise des hohen Paares Deputationen aus Triest, Venedig, Ungarn und, wie versichert wird, auch aus der Lombardei erscheinen und Erzherzog Ferdinand Max Glückwunsch- und Abschiedsadressen überreichen. Auch werde Wien, als Vaterstadt des Erzherzogs, in Miramare ebenfalls durch eine Deputation vertreten sein.

— Aus Dalmatien liegen sehr düstere Berichte über die auf dem flachen Lande daselbst herrschende Unsicherheit und die Zunahme des Räuberwesens vor. Häuser und Mühlen werden über Nacht angezündet; Weinstöcke und Obstbäume umgehauen, wenn die Eigenthümer die ihnen von den Räubern auferlegten Kontributionen nicht zahlen. Zu Kastelvenier ist das Haus der Gebrüder Knesevic in einer Nacht des Februar vier Stunden lang förmlich belagert und berannt worden, ohne daß irgend eine menschliche Seele den Angegriffenen zu Hülfe gekommen wäre.

Frankreich.

Paris, 9. März (26. Febr.). Der gestrige „Constitutionnel" enthält einen von Limayrac unterzeichneten Artikel, welcher die Ansicht einiger englischen Blätter bekämpft, als sei die Auferstehung der heiligen Allianz bereits eine ausgemachte Thatsache. „Es ist uns unmöglich, sagt das halboffizielle Blatt, im Jahre 1864 an das Wiederaufleben einer Politik zu glauben, die zwar damals, als wir sie zu bekämpfen hatten, und als sie Riesenkämpfe hervorrief, ihre innere Begründung hatte, die jedoch heute der albernste aller Anachronismen wäre. Auf welchem Prinzip beruhte die heilige Allianz und welches war ihr Zweck? Ihr Prinzip war der Absolutismus, ihr Zweck die Erstickung der französischen Revolution und ihrer Konsequenzen. Es war, mit einem Worte, der Kampf der alten Gesellschaft gegen die neue, der Kampf des feudalen Europa gegen das moderne Frankreich, des Absolutismus gegen das Jahr 1789. Seitdem hat die Zeit ihr Werk vollbracht; die Ideen von 1789 haben Europa erobert. Rußland befreit seine Leibeignen, Oesterreich führt in seine dem Geist der Neuzeit am längsten verschlossene Regierung freisinnige Reformen ein, und, was Preußen anbelangt, so ist es, trotz ernsten Zwiespalts zwischen der vollziehenden und der gesetzgebenden Gewalt, immerhin eine konstitutionelle Monarchie. — Die Annäherung zwischen den drei Mächten kann, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, was wir ebenso wenig wissen, wie die englischen Blätter, in keiner Weise den Charakter der heiligen Allianz an sich tragen. Es erscheint uns selbst schwer anzunehmen, daß diese Annäherung, über die man so großen Lärm schlägt, so intim und so ernstlich gemeint sein sollte, wie man zu sagen beliebt. Denn man kann sich nicht wohl gemeinsame Verpflichtungen erklären, wenn die Interessen verschieden sind. Haben wir aber nicht kürzlich erst zur Genüge nachgewiesen, daß wenn auch im Augenblicke Preußen und Oesterreich eine gemeinsame Aktion verfolgen, dennoch zwischen beiden ein unvermeidlicher Antagonismus besteht? Wir sagen nicht, daß diese Allianz besteht oder nicht besteht, wir können nur an ihr Vorhandensein in den von der englischen Presse angezeigten Formen und Bedingungen nicht glauben. Die heilige Allianz, wie „Times" und „Morning Post" sie bekämpfen, ist, wir wiederholen, ein Trugbild. Was aber die Tripelallianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland betrifft, so wollen wir, ehe wir darüber urtheilen, erst wissen, ob sie wirklich, und dann, unter welchen Bedingungen sie besteht." — Die übrigen halboffiziellen Blätter haben fast gleichlautende Artikel, worin in Abrede gestellt wird, daß sich Frankreich mit England in Betreff des dänisch-deutschen Konfliktes geeinigt hat. Eben so werden die Gerüchte Betreffs eines geheimen Einverständnisses zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich, das der Bedinn einer Koalition gegen Frankreich sei, auch vom „Pays" als grundlos nachgewiesen. Das „Pays" glaubt, daß die englischen Blätter diese Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, um Frankreich zu bestimmen, sich England anzuschließen. Dies sei aber nicht gelungen, sondern „Frankreich hat seine unabhängige Stellung in einer Frage bewahrt, an der es persönlich gar nicht betheiligt ist." — Die Wahlen des 20. März beschäftigen die pariser Bevölkerung jetzt mehr, als die auswärtigen Angelegenheiten. Als eigentlich ernsthafte Kandidaten der demokratischen Partei gelten bekanntlich die Herren Carnot und Garnier-Pagès und wie verlautet, hat Jules Favre an einen Freund einen Brief geschrieben, der Beide empfiehlt und den die Zeitungen demnächst veröffentlichen sollen.

Dänemark.

Kopenhagen. Was noch vor wenigen Monaten als das beste Auskunftsmittel in dem Streite zwischen Dänemark und Deutschland betrachtet werden konnte, nämlich ein enger Anschluß Dänemarks an Schweden-Norwegen, ist durch die neuesten Ereignisse beinahe zur Unmöglichkeit geworden. Zwar mußte es jedem Unbefangenen kaum glaublich erscheinen, daß Dänemark mit seinen heutigen Institutionen zu dem fast republikanischen und hauptsächlich unter dem Einflusse des Bauernstandes stehenden Norwegen und zu dem vorzugsweise auf aristokratischen Grundlagen ruhenden Schweden passen würde: aber man beschwichtige sich mit dem Gedanken, daß die Gemeinsamkeit der Sprache zwischen Dänemark und Norwegen und die anscheinend starken Sympathien zwischen Dänemark und Schweden einen festen Kitt zwischen den 3 nordischen Reichen bilden würden. Je mehr aber Dänemark durch den jetzigen Krieg geschwächt wird, desto geringer ist der Gewinn, den Schweden-Norwegen von einem Anschlusse Dänemarks ziehen können. Dazu kommt, daß Dänemark seine früheren Prätensionen Schweden-Norwegen gegenüber selbst jetzt nicht aufzugeben geneigt sein wird. Oder sollte wirklich Jemand im Ernste glauben, daß Dänemark, ungeachtet es wenig Aussicht hat, das Herzogthum Schleswig als Mitgabe Schweden-Norwegen zuzuführen, sich seines Anspruches begeben wird, daß Kopenhagen die Hauptstadt für die drei nordischen Reiche und womöglich die stetige Residenz des Unionskönigs werde? Und sollten Schweden-Norwegen darauf eingehen? Sollte König Karl XV., nach den Erfahrungen, die Friedrich VII. im Jahre 1848 und Christian IX. seit dem ersten Tage nach seiner Thronbesteigung in der turbulenten Residenz am Sunde gemacht hat, Lust verspüren, seinen Wohnsitz nach Kopenhagen zu verlegen? — Wenn der Skandinavismus in allen 3 Reichen auch eine große Zahl von Anhängern zählt, so sind dieselben doch keineswegs mächtig genug, um die Verschiedenheiten des Volkscharakters zu beseitigen. Die Bevölkerung der 3 Reiche würde vielmehr noch lange und schwere Prüfungen durchmachen müssen, ehe eine wirkliche Einigung zu Stande kommen könnte; — ganz abgesehen davon, daß der alte Volkshaß zwischen Dänen und Schweden und die starke Abneigung zwischen Norwegen und Schweden keineswegs gewichen ist, wie denn namentlich die Dänen den Verlust Schonens und den Norwegens noch nicht verschmerzt haben. (N. Z.)

— Der „Rolf Krake" hat in den Augen der Engländer viel von dem Heiligenscheine verloren, mit welchem die Phantasie ihn vordem umgeben hatte. Die Korrespondenten der „Times" und des „Daily Telegraph" haben das Thurmschiff persönlich in Augenschein genommen, und sind von der Gastlichkeit, mit welcher die Schiffsoffiziere sie empfangen, ersichtlich mehr erbaut worden, als von der Vortrefflichkeit des Monitors. Die Offiziere gestanden ihnen selbst, daß das Schiff auf offener See nichts werth sei; die Ost- sowie die Nordsee würde ihm bei schlechter Witterung sehr gefährlich werden können, und andererseits hat es zu bedeutenden Tiefgang, um in seichterem Binnengewässer von großem Nutzen zu sein. Durch den Ekensund kann es schon passiren, nicht aber weit in das Rübel-Noer hinein. Während der Affaire im Ekensunde hat das Schiff mehr gelitten, als die dänischen Blätter zugeben wollten. Die preußischen Batterien feuerten mit unübertrefflicher Sicherheit, so daß selbst nach zehntägiger Reparatur und Flickerei die Spuren schlimmer Beschädigungen am Rumpfe ersichtlich blieben. Die Maschinerie der Kuppeln ist viel zu künstelt; die Bolzen, welche die Eisenplatten verbinden, geben dem Anpralle wohlgezielter Kanonenkugeln zu schnell nach. Andererseits aber bleibt die Thatsache bestehen, daß während der ganzen Affaire von 150 Schüssen kein einziger einen Schaden an Leib und Leben der Schiffsmannschaft thun konnte. Der „Monitor" hat einstweilen die Aufgabe, die Bewegungen der Preußen auf der Halbinsel Broacker zu überwachen und ihnen, falls sie Düppel angreifen wollen, in die rechte Flanke zu kommen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) März. Die (gestern gemeldete) Nachricht, daß Dänemark in die Annahme eines Waffenstillstandes, an den sich eine Conferenz der Unterzeichner des Londoner Protocolls anschließen würde, gewilligt habe, ist verfrüht. Oesterreich und Preußen haben ablehnend geantwortet, indem sie ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstande von Bedingungen abhängig machen.

London, 18. (6.) März. In der letzten Unterhaussitzung sprach Lord Palmerston die Hoffnung aus, daß Dänemark der in Vorschlag gebrachten Conferenz beitreten werde.

Stralsund, 18. (6.) März. Gestern ist von Rügen aus ein Seegefecht beobachtet worden.

Hamburg, 18. (6.) März. Die höheren Dänischen Beamten in den von den Verbündeten occupirten Theilen Jütlands sind zu Kriegsgefangenen der alliirten Armee erklärt worden.

Der Redaction ist nachfolgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen:

Geehrter Herr Redacteur!

So eben zurückgekehrt von einer Reise, höre ich, daß einige Personen mir die Autorschaft, ich weiß nicht welchen Artikels der Deutschen St. Petersburger Zeitung in Sachen pro et contra Schleiden aufbürden. Sie würden mich sehr verbinden, durch Ihre geehrte Zeitung von solch' einem Vorwurfe meinen Namen zu befreien, dessen Unterschrift nicht fehlen würde, wenn ich Etwas in der beregten Angelegenheit öffentlich hätte mittheilen wollen.

Mit Hochachtung Dr. Seidlitz.

Dorpat, 5. März 1864.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. März 1864. Nr. 123.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** verstorbenen **Melgi Jürri,** bestehend in dem allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 206 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause, sowie an den **Nachlaß des Peter Pawel** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 211. Ober-Secretaire Kyber.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer **General-Versammlung** desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend das St. Petersburger Depot, verhandelt werden sollen, — am 14. März d. J., Abends 7 Uhr, **in Riga** eingeladen. Das Local wird im Ritterhause zu erfahren sein.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht, daß der Herr dimittirte Kirchspielsrichter **Carl Baron Bruiningk um Errichtung eines Curatorii über sein gesammtes Vermögen nachgesucht,** und sich selbst der Vermögens-Dispositionsbefugniß dergestallt begeben hat, daß hinfort alle von ihm etwa selbst vorzunehmende vermögensrechtliche Acte die unbedingte Wirkung der Nichtigkeit nach sich ziehen sollen und werden. — Zu Curatoren seines gesammten Vermögens sind mit der freiesten Vermögens-Dispositionsbefugniß der Herr Ludolf August Baron Bruiningk, der Herr Ernst von Brasch zu Waimastfer und der Herr Hofgerichts-Advocat Alexander Ludwig Wulffius ernannt und förmlich gerichtlich bestätigt worden, und haben sich daher hinfort alle Diejenigen, welche mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Carl Baron Bruiningk in irgend welchen Rechtsverhältnissen oder Geschäftsbeziehungen stehen, an dieses Curatorium zu wenden.

Dorpat, am 21. Februar 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
Landrichter R. v. Oettingen.
Nr. 196. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Alle Diejenigen, welche an die Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters **Carl Baron Bruiningk Forderungen** und Ansprüche irgend welcher Art zu formiren, oder derselben irgend welche **Zahlungen** zu leisten und sonstige Verpflichtungen zu erfüllen haben, werden hiedurch ergebenst ersucht, sich baldmöglichst mit dem unterzeichneten Curatorio unter der Adresse des Hofgerichts-Advocaten A. L. Wulffius in Dorpat in Relation zu setzen.

Dorpat, den 26. Februar 1864.

Das Curatorium der Vermögensmasse des Hrn. dim. Kirchspielsrichters Carl Baron Bruiningk:
Ludolf August Baron Bruiningk.
Ernst von Brasch.
A. L. Wulffius.

Da durch den ungewöhnlich milden Winter und demgemäßen geringeren Holzbedarf die Vorräthe des Holz-Comptoirs noch in dem Maße vorhanden, daß ein größerer Umsatz demselben wünschenswerth erscheinen muß, so sieht die Direction sich veranlaßt, die Holzpreise herabzusetzen und das unter Aufsicht gut und dicht gestapelte Brennholz von untengesetztem Dato ab zu nachstehenden Preisen zu verkaufen:

Birken	1.	Gattung pr. Quad.-Fad.	2 R.	80 K.
„	2.	„ „ „ „	2 „	50 „
Ellern	1.	„ „ „ „	2 „	50 „
„	2.	„ „ „ „	2 „	25 „
Tannen	1.	„ (langes Holz) „	2 „	70 „
„	2.	„ „ „ „	2 „	— „

Außer diesen Holzpreisen bekommt der Holzinspector vom Käufer für jeden verkauften Faden 3 Kop.; auch ist derselbe erbötig, das Holz nach jeder Entfernung der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber für 5 Kop. pr. Arschin abzuführen.

Dorpat, den 27. Februar 1864.

Director Rathsherr A. Ehorn.
C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Dame, die längere Zeit einem Hauswesen vorgestanden, **wünscht** wiederum **als Wirthin** wie auch für Nähterei, Wäsche ꝛc. **in den Dienst zu treten.** — Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

In Estland sind **Landstellen** und **Bauerpachtländereien** von verschiedenen Größen, theils in der Nähe von Reval, theils tiefer im Lande, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,** worüber Nachweis ertheilen kann Rechts-Consulent **Th. v. Bunge** in Revkl.

Hiemit die Anzeige, dass ich in Kursem das Geschäft des Herrn J. Burkowits verlassen werde, und ersuche daher alle Diejenigen, welche genannter Handlung schulden, ihre Rechnungen baldigst zu reguliren.

Ludw. Reinwaldt.

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft zu erlernen** wünscht, kann ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach den bei der Unterzeichneten zur Ansicht ausliegenden Moden für die bevorstehende Saison umgeformt; auch wird das **Waschen** und **Kräuseln der Hutfedern** übernommen von

A. Henningson.

Gemalte

Fenster-Rouleaux

empfing und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein junger, fehlerfreier, schwarzbrauner **Hengst** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Auf dem Gute **Alt-Kusthof** bei Dorpat sind **Zuchtkälber** zu haben. Darauf Reflectirende werden ersucht sich baldigst daselbst melden zu wollen.

Tischbutter

zu 20 Kopeken das Pfund wird im Hause des Herrn Stadtbuchhalters Toepffer verkauft.

Zwei **Milchkühe** sind **zu verkaufen** im Hause Paskewitsch an der Revalschen Straße.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, mit und ohne Möbeln, ist vom Anfang Juni ab **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Am 21. Febr. hat sich ein junger **Dachshund verlaufen.** Man bittet ergebenst, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Veterinair-Anstalt beim Apotheker abzuliefern.

Abreisende.

3. Moritz Gruhl, Ingenieur.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Grosse Niederlage

feiner Brandweine, Liqueure etc.

aus der Fabrik von HOFFMANN in Weissenstein,

als: extra feiner Allasch-Kümmel, Kümmel, Kirsch, Pomeranzen, Citronen, Pfeffermünz, Cognac, Arrac, Rum, fertiger präparirter Punsch u. s. w. sind stof- u. flaschenweise in meiner Handlung gegenüber der Kreisschule und in meiner Fruchthandlung (Ritterstrasse) zu haben.

C. Petersonn.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Goldene Ehrensäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit":] Zur Belohnung für ausgezeichnete Tapferkeit im Kampfe mit den polnischen Insurgenten dem Flügeladjut. Oberst Klodt und dem Rittmeister Stael von Holstein vom Grodnoschen Husaren-Regiment.

[Ernannt:] Staatssekretär, wirkl. Geheimrath Graf Panin, Mitglied des Reichsraths, unter Belassung in den von ihm bekleideten Aemtern und Würden zum Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir vernehmen, ist soeben eine die Freigebung des Grundbesitzes in Livland betreffende Denkschrift hieselbst eingetroffen, wie sie gleichlautend auch aus den übrigen Städten unserer Provinz dem bevorstehenden Landtag der Livländischen Ritterschaft eingereicht werden soll. Es dürfte an diesem kurzen Hinweise genügen, um das Interesse aller Derjenigen, welchen das Wohl unserer geliebten Heimath und insbesondere des Bürgerstandes in derselben am Herzen liegt, für den Inhalt dieser Denkschrift in Anspruch zu nehmen.

— Einem uns gütigst mitgetheilten Privattelegramm aus Riga zufolge, hat der Inhalt der vorstehend erwähnten Denkschrift in den betreffenden Kreisen Riga's die lebhafteste Zustimmung gefunden; mehr als 70 Personen, größtentheils den Spitzen des Kaufmann- und Gelehrtenstandes angehörend, haben sich zu dem Inhalte der erwähnten Denkschrift mit Namensunterschrift zustimmend erklärt. Eine noch viel zahlreichere Betheiligung steht in sicherer Aussicht.

Riga. Der Vicepräsident des Livl. Hofgerichts, Staatsrath v. Schwebs, ist der „Nord. Post" zufolge unterm 31. Jan. c. auf seine Bitte krankheitshalber des Dienstes entlassen worden.

— Die Angelegenheiten, den Neubau der St. Johannis-Gildenstube betreffend, sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß der nach dem bereits vor längerer Zeit acceptirten Plane des Herrn Stadt-Architekten Felsko und für die der Corporation zu Gebote stehenden eigenen Mittel von 50- bis 60,000 Rubeln auszuführende Bau schon in diesen Tagen in Angriff genommen werden soll. Am 26. Februar ist die Leitung des Baues dem Hrn. Architekten Felsko übertragen und sind die Hauptarbeiten vergeben worden. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der „R. Inv." theilt folgende an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadresse des transbaikalischen Kosakenheeres mit:

Allerdurchlauchtigster Kaiser! Zu uns, den entfernt wohnenden transbaikalischen Kosaken, sind die Gerüchte von den bösen Absichten der aufständischen Polen und von dem Beistande gelangt, welchen ihnen die ausländischen Mächte zum Nachtheil Deiner Kaiserlichen Herrschaft, der Unversehrtheit und Ruhe unseres Vaterlandes versprochen haben. Von diesen Gerüchten bis in die Tiefe der Seele ergriffen, eilen wir Transbaikalier, Dir, Kaiser, einmüthig zu erklären, daß wir Alle, Alt und Jung, bereit sind, auf Deinen ersten Befehl zum Schutz Deiner heiligen Rechte und unseres Vaterlandes zu den Waffen zu greifen und unseres Lebens bis auf den letzten Blutstropfen nicht zu schonen. Wir wünschen von Herzen, schon jetzt gleich gegen die aufständischen Feinde kämpfen zu können, die Entfernung unseres Landes erlaubt uns jedoch nicht, solches auszuführen, und deßhalb wagen wir es, Dich im Namen unseres ganzen Standes unterthänigst zu bitten, daß Du, Kaiser, befehlen wolltest, aus unserer Mitte ein Bataillon zu bilden, durch welches wir, gleich den anderen Kosakenheeren, an dem Kampfe im Königreich Polen Theil nehmen und so die uns bei der Bildung des Heeres verliehene Fahne verdienen könnten. Verschmähe nicht, Allergnädigster Kaiser, die einfachen, aber aufrichtigen Gefühle und den Eifer Deiner treuen transbaikalischen Kosaken. Die vom Heere erwählten Deputirten (8 Unterschriften). Tschita, den 12. Januar 1864. — S. M. der Kaiser hat dem tansbaikailischen Heere zu danken befohlen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die allgemeine Apothekerversammlung tagt in diesem Augenblicke in St. Petersburg. Dieselbe wurde am 27. Februar durch den Staatsrath v. Schroeders eröffnet und hat am 27., 28. und 29. Februar und am 2. und 3. März Sitzungen gehalten. Heute, am 4. März, soll die Schlußsitzung stattfinden. Wir werden nicht verfehlen, auf die Thätigkeit der Gesellschaft während dieser Sitzungsperiode zurückzukommen. (Von Dorpat aus wohnt der Versammlung der Professor der Pharmacie, Wirkl. Staatsrath Dr. Claus bei.)

Finnland. (Rv. Z.) Der finnländische Landtag hat sich für Abschaffung der Kirchenbußen ausgesprochen. — Der Oekonomieausschuß des Landtags hat für das Schul- und Communicationswesen eine dreijährige Gesammtausgabe von 4,897,000 Rbl. S. in Vorschlag gebracht, von denen 292,500 Rbl. dem Schulwesen, ungefähr 1,250,000 Rbl. der neu anzulegenden Tammerfors-Tawastehufer Eisenbahn, gegen 1½ Millionen Rbl. der von der Station Kühimäki bis zum Städtchen Lahtis (am Westjarwi) zu erbauenden Eisenbahn, und ungefähr ebensoviel Kanalarbeiten, der Rest aber Trockenlegungen von Morästen und Seen, sowie der Aufführung neuer Leuchtthürme zu Gute kommen soll. — Für das laufende Semester zählt die Helsingforser Universität 410 Studenten; darunter 30 Theologen, 123 Juristen, 34 Mediciner, 123 Mitglieder der historisch-philologischen und 109 der physico-mathematischen Section der philosophischen Facultät. Die Zahl der Theologen soll in den letzten Jahren auffallend ab- und die der Juristen zugenommen haben. Vacant sind die Katheder für Philosophie, Geologie und Mineralogie, sowie Botanik. Die medicinische Facultät hat einen Privatdocenten, die philologische zehn. — Der Redacteur der Aboer Zeitung ist wegen Majestätsbeleidigung in der ersten diesjährigen Nummer unter öffentliche Anklage gestellt worden.

Helsingfors, 2. März (19. Fbr.). Heute, an dem Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Alexander II., wurde der General-Gouverneur Baron Rokassowski durch eine zahlreiche Deputation von den Landtagsmitgliedern aus dem Schlafe geweckt, welche in Bezug auf die hohe Bedeutung des Tages ihre Glückwünsche darbrachte und den General-Gouverneur gleichzeitig bat, er möge durch Vermittelung des Telegraphen den Ausdruck der Liebe, Treue und Dankbarkeit des Landes Sr. Kais. Majestät zu Füßen legen. Auf die seitens der Ständedeputation an den General-Gouverneur gerichtete Anrede, erwiderte derselbe in französischer Sprache wie folgt: Herr Landesmarschall! Mit Vergnügen werde ich die soeben vernommenen Worte dem Kaiser zu Füßen legen. Empfangen Sie meine aufrichtige Danksagung für die gute Gesinnung, welcher Sie im Namen des Landes Ausdruck gaben. Se. Maj. der Kaiser hatte bei Seinem letzten Besuche unter uns Gelegenheit, sich der Liebe seiner finnländischen Unterthanen zu vergewissern. Er ist davon überzeugt, wie Er denn bei mehreren Anlässen mir zu sagen geruhte, daß Er stets eine angenehme Erinnerung an die in Finnland verlebte Zeit bewahren werde. Meinerseits innig davon überzeugt, daß unseres gnädigen Herrschers Thronbesteigung den denkwürdigsten Zeitpunkt in Finnlands Geschichte bildet, zweifle ich nicht, es werde des Landes Wohl unaufhörlich wachsen und das Glück des Einzelnen unter der ruhmreichen Regierung Seiner Kaiserlichen Majestät immer fester sich begründen. (Durch ein an demselben Tage eingetroffenes Telegramm beauftragte der Kaiser den General-Gouverneur, denjenigen Behörden, welche Sr. Majestät ihre unterthänigen Glückwünsche dargebracht hatten, des Kaisers gnädigen Dank auszusprechen.)

Perm. Die Eisenbahn von Perm nach Tjumen wird nach amtlichen Angaben die Länge von 661 Werst erhalten. Auf der Strecke von 500 Werst sind die Vorarbeiten beendigt. Falls jedoch die Kosten durch Actienzeichnungen trotz der Regierungsgarantie von 5% nicht gedeckt werden, soll man es vorläufig bei den Erdarbeiten und Herstellung der Brücken bewenden lassen. Das Uebrige wollen nun Privat-Gesellschaften für eigene Rechnung und Gefahr gegen eine Reihe von Jahren zur Ausbeute des Betriebs beschaffen und sich dann mit den Besitzern der Prioritäts-Actien darüber einigen, entweder diese zu acquiriren oder denselben das angeschaffte Material überlassen. Die unbestimmte bange Erwartung wichtiger Ereignisse in Europa und der dänisch-deutsche Conflict haben das Geschäft an unserer Börse sehr gedrückt; wenngleich die Papiere etwas gestiegen, so liegt der Waarenmarkt doch still darnieder. In Folge der Disconto-Ermäßigung ist der Geldmarkt belebter und Actien gefragt.

Von der polnischen Grenze, 11. März (28. Fbr.), wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: Ein Hauptbinderniß für die Unterdrückung des Aufstandes bildet das ungeheure Heer neu creirter Nationalbeamten, die als Organe der revolutionairen Regierung im In- und Auslande fungiren und sehr gut besoldet sind. Es sind dies meist Emigranten, bankerotte Gutsbesitzer und andere finanziell ruinirte Individuen, deren Existenz unzertrennlich mit dem Aufstande verknüpft ist und die, so wie ihre Familien, zahlreiche Verwandte und Freunde, daher alles aufbieten, die erlöschende Flamme immer von Neuem wieder anzufachen. Selbst der demokratische „Glos wolny" spricht seine Entrüstung aus über den Leichtsinn, mit dem die zur energischen Fortführung der aufständischen Operationen bestimmten Nationalgelder zum luxuriösen Unterhalt eines Heeres überflüssiger Beamten, die, wie er meint, in den Reihen der Insurgenten Polen mehr nützen könnten, vergeudet werden, und erblickt in der übergroßen Zahl dieser Beamten den Hauptgrund der fortwährend unter ihnen herrschenden Parteizwistigkeiten. Als Beispel des Beamtenüber-

flusses führt das genannte Blatt die gegenwärtig in Paris fungirenden National-Behörden an. Diese sind: 1) der diplomatische Hauptagent mit einer zahlreichen und kostspieligen Kanzlei; 2) der Haupt-Regierungs-Kommissarius mit zahlreichen, gut besoldeten Gehülfen; 3) der Haupt-Militair-Kommissarius mit einem zahlreichen und glänzenden Stabe; 4) der diplomatische Agent für Italien mit seiner Kanzlei, der nur hin und wieder nach Italien reist; 5) die Kommission der Nationalschuld mit ihrer zahlreichen Kanzlei; 6) das polnische Comité, ebenfalls mit einer Kanzlei; 7) der außerordentliche Inspector, der mit zahlreichen Gehülfen die übrigen Behörden zu kontroliren hat, und viele andere. Fast eben so zahlreich sind die polnischen Nationalbehörden in London und den übrigen Hauptstädten Europas. Der Fall des Aufstandes würde alle die unzähligen, bei den Nationalbehörden angestellten Beamten mit einem Schlage brodlos machen. — Durch Verfügung des Curators des Wilnaer Lehrbezirks ist eine besondere Oberbehörde für die Volksschulen in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno, Minsk und Witebsk errichtet worden, die ihren Sitz in Wilna hat. Gleichzeitig ist in Wilna ein Lesebuch für die Volksschulen herausgegeben worden, dessen Inhalt darauf berechnet ist, das russische Nationalgefühl in der Jugend zu wecken und zu verstärken. Ein längerer Abschnitt dieses Buches ist dem polnischen Aufstande, als dessen Motiv der unversöhnliche Haß des polnischen Adels gegen die russische Regierung wegen Emancipation des Bauernstandes angegeben ist, und namentlich der Erzählung aller von den Insurgenten gegen russische Soldaten und der russischen Regierung treu ergebene Einwohner verübten Mord- und anderer Gräuelthaten gewidmet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) März. Wie der heutigen „Köln. Z." aus Berlin vom 11. d. geschrieben wird, ist die identische Depesche Preußens und Oesterreichs an die Unterzeichner des londoner Vertrages vom 7. d. Mts datirt. Man glaubt nicht, daß Dänemark auf die Waffenstillstands-Vorschläge eingehen werde. Bis es zu einer Conferenz kommt, würde Friedericia wohl gefallen und ein Schritt weiter auf dem Boden der vollendeten Thatsachen geschehen sein. Jedenfalls ist damit Zeit gewonnen, das Parlament und einiger Maßen auch Frankreich hingehalten. In dieser Weise wird dieser Theil der Depesche in der politischen Welt aufgefaßt. Daß Dänemark nicht an die Annahme denkt, erweis't die Ausdehnung der Blockade auf die preußischen Häfen der Ostsee. So lange das Ministerium Monrad besteht, ist an eine Nachgiebigkeit in Kopenhagen nicht zu denken. Russell's Aeußerungen im Parlament beweisen zur Genüge, daß auch das englische Ministerium die Annahme des Waffenstillstandes unter den bezeichneten Bedingungen als sehr unwahrscheinlich ansah. Man bleibt dabei, daß die Mission des Generals v. Manteuffel im Wesentlichen geglückt sei, indem dadurch die gleichzeitige Belagerung von Friedericia nebst Düppel-Alsen mit der Aussicht einer Conferenz, die von Dänemark wie man nicht zweifelt, nicht angenommen wird, erlangt wurde. — Die im letzten englischen Blaubuch veröffentlichte Depesche Napier's an Russell vom 6. Jan., nach welcher Fürst Gortschakow damals ein Einverständniß der drei nordischen Höfe und Englands außerhalb der holsteinischen Frage in einem wichtigen Puncte der europäischen Politik angedeutet hatte, erinnert in eigenthümlicher Weise an die um jene Zeit signalisirten Gerüchte, nach welchen Russell ein solches Einverständniß begünstigen sollte. Am auffälligsten ist wohl, daß eine solche Depesche von dem englischen Ministerium veröffentlicht wurde. Man sollte glauben, daß es auf eine Benachrichtigung für Frankreich abgesehen sei. Frankreich sollte vielleicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Verständigung mit England, auch ohne daß dieses die französischen Bedingungen anzunehmen brauchte, das sicherste Mittel gegen eine mögliche europäische Coalition sei, an welcher sich auch England vorkommenden Falles betheiligen könnte. Auffallen muß es, daß jetzt auch in einer pariser Correspondenz der Independance ganz offen von dem französischen Projecte einer Grenz-Regulirung mit feierlicher Garantie Belgiens gesprochen wird. Ohne Zweifel ist die Saarlinie gemeint. Die Veröffentlichung der Depeche Lord Napier's ist eine so abnorme Thatsache, daß man auf den schmerzhaften Einfall kam, der Verfertiger des Blaubuches habe ein Versehen begangen, wie ein solches auch bei den Schriftstücken über den italienischen Krieg passirt war. — Pariser Privatnachrichten sprechen wiederholt von einer Reise Fleury's nach Berlin und einigen mittelstaatlichen Höfen. Das Gerücht bedarf noch immer der Bestätigung. — Die mittelstaatliche Phalanx in Frankfurt soll je mehr und mehr in's Schwanken gerathen. Die Einigung mit den Großmächten oder doch das Zurücktreten vor denselben ist daher wohl nur eine Frage kurzer Zeit.

Frankfurt a. M., 12. März (29. Febr.). In der heutigen Bundestagssitzung brachte Baiern einen Antrag ein auf Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg. Oesterreich und Preußen verlangten Aussetzung der Abstimmung über diesen Antrag bis zur Vorlage eines eingehenden Ausschußgutachtens; sie kündigten dabei eine demnächstige Begründung ihrer Ansichten an. Baiern sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, vorerst nicht auf die beantragte Abstimmungsfrist zu bestehen. Es blieb die geschäftliche Behandlung des Antrages vorbehalten. Der sächsisch-württembergische Antrag auf Einberufung der holsteinischen Ständeversammlung, sowie der hannoversche Antrag, an Dänemark in Betreff der bereits aufgebrachten deutschen Schiffe eine Aufforderung zur sofortigen Auslieferung zu erlassen, wurden den Ausschüssen zugewiesen.

Schleswig-Holstein. Ein vom Kriegsschauplatze vor Düppel am 13. (1.) d. abgegangenes Telegramm meldet: Brigade Roeder hat mit mehreren Bataillonen Nübel leicht genommen, Rackebüll nach lebhaftem Gefecht. Todt: Lieutenant Troschel, 24. Regiment und drei Mann; verwundet Hauptmann Ballhorn, 24. Regiments und etwa 10 Mann. Vom selben Datum wird aus Kolding gemeldet: Die dänischen Truppen haben Aarhuus geräumt. Den Oesterreichern ist es nicht gelungen, die Einschiffung der dänischen Infanterie daselbst zu verhindern, welche zur Verstärkung der Besatzungen von Fridericia und Alsen geht. Die dänische Kavallerie hat sich nach Viborg gewendet. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ist nach Veile zurückgekehrt. Aus Veile wird unterm 11. März berichtet, daß Fellmarschall-Lieutenant von Gablenz, in Folge wiederholter Angriffe von Civilisten auf österreichische Soldaten, den Bewohnern Veiles anbefohlen habe, Waffen und Munition binnen 24 Stunden persönlich abzuliefern. — Die Entlassung des holsteinschen Bundeskontingents aus Kopenhagen und Helsingör, welche die deutschen Regierungen zu fordern unterlassen hatten, ist von der dänischen Regierung jetzt aus freiem Antriebe bewerkstelligt worden. Sehr richtig bemerken die schleswig-holsteinischen Blätter, daß die Dänen wohl eingesehen hätten, sie würden doch die Holsteiner im Felde nicht verwenden können, und daß sie dieselben daher nicht länger unterhalten wollten, daß aber die Entlassung noch bei weitem mehr ihren Grund in dem Wunsche der jetzt in Kopenhagen am Ruder befindlichen Machthaber gehabt habe, Christian IX. jeder Gelegenheit zu berauben, sich ihrer eventuell zur Durchführung eines Staatsstreiches zu bedienen. Von nun an ist der dänische König ganz der Obhut seiner Kopenhagener Bürger überantwortet, welche allerdings zunächst zur Vertheidigung der Hauptstadt gegen einen etwaigen äußern Feind bewaffnet werden, die aber gewiß nicht geneigt sind, etwaigen Volkstumulten eiderdänischer Tendenz entgegenzutreten. Die Chancen der Eiderdänen stehen also sehr günstig, die des Königs verzweifelt. — In Bezug auf die Herzogthümer befinden sich jetzt die Dänen in einer eigenthümlichen Verlegenheit. Unternehmen sie mit ihren Kriegsschiffen Einfälle auf holsteinisches Gebiet, so werden es die Eiderdänen tadeln, daß man sich überhaupt noch um Holstein bekümmere, und andererseits würde der deutsche Bund endlich gegen Dänemark den Krieg erklären müssen. Suchen sie aber den einen oder den andern verlorenen Theil Schleswigs zu okkupiren, so können sie, wenn sie auf energischen Widerstand von Seiten der Bevölkerung stoßen, sich leicht zu Feindseligkeiten gezwungen sehen, welche die so oft vor Europa ausgesprochene Behauptung, daß die Schleswiger gut dänisch gesinnt seien, offen Lügen strafen.

— Die „Schleswig-Holstein. Ztg." meldet: Die in vorderster Linie vor Düppel liegenden Truppen haben außerordentlich viel von der Witterung zu leiden. Das Schuhwerk der preußischen Infanterie hat sich für einen Winterfeldzug nicht nur als unpraktisch, sondern auch als von zu schlechter Beschaffenheit erwiesen. Nun sollen für dieselben 5000 Paar Stiefel mit Schäften, welche bis über die Waden reichen, zur schleunigen Lieferung in Accord gegeben worden sein. Die neuesten Nachrichten von Düppel werden von jetzt ab wohl immer von Berlin her kommen, da die Feld-Telegraphen-Verbindung von Broacker, wo man auf dem Kirchthurme ein Observatorium errichtet hat, nach Gravenstein und von da nach Flensburg nun vollendet ist. — Ein Geschichtchen, „das als verbürgt gelten darf", bringen die „Hamb. Nachrichten": Der Kronprinz von Preußen gedachte die Vorpostenkette abzureiten und wurde von einem österreichischen Posten angehalten. „I bitt' halt schön um die Losung!" sagt der Posten. „Ich bin preußischer Offizier!" antwortet der Kronprinz. „Ja, aber die Losung!" „Ich bin General", sagt der Prinz, auf die rothen Streifen des Beinkleides zeigend. „Ja, aber die Losung!" wiederholt dringend der Posten. „Die habe ich vergessen!" gesteht der Prinz, worauf ihn der Mann abzusteigen ersucht und als Arrestanten erklärt. Gleich darauf aber kam der zur Begleitung des Prinzen commandirte österreichische Oberst und befreite ihn. Lachend ritten die Herren dann weiter. Der Posten durfte als solcher das ihm für die gewissenhafte Pflichterfüllung vom Prinzen angebotene Goldstück nicht nehmen, und so nahm es für den Soldaten der Oberst in Empfang.

— Aus **Flensburg**, 8. März, melden die Hamb. Nachr.: Die dänische Spionage scheint immer schamloser zu werden. Fast kein Tag vergeht, ohne daß eine oder die andere dieses ehrlosen Gewerbes verdächtige Persönlichkeit, selbstverständlich an die Steigbügel der mit erhobenem Karabiner sie escortirenden Cuirassiere oder Husaren gebunden, hier eingebracht wird. Was übrigens einzelne dänische Schiffs-Capitäne, die früher Schiffe zwischen Kopenhagen und holsteinischen oder schleswig'schen Häfen führten, jetzt in Flensburg und mit ihrem eifrigen Verkehr mit enragirten Dänen wollen, ist bis jetzt noch nicht erklärt. Thatsache ist es, daß eine im Dunkeln schleichende dänische Partei hier immer noch ihr Unwesen treibt. Aeußerte doch neulich ein Däne ganz öffentlich, daß die Stunde der Rache nicht mehr fern sei; macht doch beispielsweise Frau Rasch, die Besitzerin des dänischen Hotels, sich ein Vergnügen daraus, zu erzählen, daß sie mit Stolz den ihr geschenkten Ring von Friedrich VII. ihr ganzes Leben hindurch tragen, die Brosche von dem Kronprinzen von Preußen nie anlegen würde.

Oesterreich.

Wien, 11. März (28. Febr.). Sämmtliche Blätter widmen dem so jäh vom Thron ins Grab gerissenen König Max von Baiern einen ehrenden Nachruf; seine Worte: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke", würden ihm für immer die Dankbarkeit seiner Unterthanen und die Achtung der Nation sichern, wie sie die schönste Zierde seines Epitaphiums bilden würden. Die Mission des Erzherzogs Albrecht nach München hat durch den Tod des Königs Max eine ungeahnte Unterbrechung erfahren; wie man der „Presse" telegraphirt, wird Erzherzog Albrecht seinen Aufenthalt am baierschen Hofe deswegen auf unbestimmte Zeit verlängern. Der junge König Ludwig II. hat vorläufig das Ministerium Schrenck im Amte belassen; schwerlich dürfte vor der Ankunft seines Großvaters, König Ludwig I., und seines Oheims, König Otto, eine Entscheidung von Belang gefaßt werden; die Stimmen beider sind aus bekannten Gründen gegen die Glücksburgischen Prätentionen. — Was die Blätter über die Zwecke der erzherzoglichen Mission mittheilen, beschränkt sich auf die selbstverständliche Bemerkung, daß durch dieselbe Baiern von seiner bisherigen Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage abgezogen und dadurch der Opposition der Mittelstaaten gegen die beiden Großmächte die Spitze abgebrochen werden solle. Gerüchtweise wird davon gesprochen, daß Erzherzog Albrecht je nach dem Ausfall seiner Mission sich später nach Berlin begeben, wie daß ein preußischer Prinz in München erwartet werde; der Tod des Königs Max hat inzwischen zu einem solchen Besuch freilich aus ganz andern Gründen Anlaß gegeben. Die „Presse" läßt sich aus Brüssel schreiben, daß König Leopold gelegentlich seiner Reise zur Taufe des Prinzen von Cornwall in der deutsch-dänischen Frage sein providentielles Mittleramt üben werde; Dänemark werde durch den Prinzen Johann von Glücksburg, den jüngeren Bruder König Christian IX., seine Interessen wahrnehmen lassen; Letzterer werde mit ausgedehnten Vollmachten versehen sein, um auf der Basis der Integrität der dänischen Monarchie und, als äußerstes Zugeständniß, eines administrativen Schleswig-Holstein, wie es vor 1848 bestanden, oder aber einer staatlichen Trennung Holsteins von Dänemark zu unterhandeln. Die staatliche Trennung Schleswigs von Dänemark werde aber nicht freiwillig zugestanden werden. Die „Presse" bemerkt selber, daß diese Nachricht wohl mehr dem luftigen Reiche der Konjektur als der Wirklichkeit angehöre. — Die neuesten Waffenerfolge der österreichischen Armee in Jütland werden in gebührender Weise gefeiert; wie dies so Sitte zu werden scheint, unterläßt man nicht die Bemerkung beizufügen, daß den Oesterreichern auch diesmal der schwierigere Theil der Aufgabe zugefallen sei. — Die „Wiener Abendpost" hält dafür, daß sich wohl eine förmliche Belagerung Friedericias als nothwendig herausstellen dürfte, wenn nicht etwa neue und erhebliche Erfolge des vereinigten Heeres in der Besetzung Jütlands den Trotz der Dänen brechen und die völlige Okkupation Schleswigs auf anderem als militärischem Wege ermöglichen würden.

Großbritannien.

London, 12. März (29. Febr.). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Mr. S. Fitzgerald, daß die in den beiden Parlamentshäusern vom Lord Premier und vom Staats-Secretär des Auswärtigen über den letzten englischen Konferenzvorschlag gemachten Mittheilungen nicht mit einander übereinstimmen. Er wünscht daher nochmals an den Lord Premier die Frage zu richten, welches die Grundlagen des Konferenzvorschlages eigentlich seien, und wie sich die anderen Mächte dazu verhielten? Lord Palmerston: Es wundert mich nicht, daß in einer so verwickelten Angelegenheit die Antwort auf Fragen, die vielleicht inmitten der Unterhandlung mit verschieden denkenden Mächten lieber unterbleiben sollten, oft falsch verstanden wird. Was ich sagte oder sagen wollte, war, daß es uns nicht gelingen wollte, die Kriegführenden zu einem Waffenstillstande als Vorbedingung einer Konferenz zu bewegen. Ihrer Majestät Regierung hielt aber den Beginn von Unterhandlungen überhaupt für so wichtig, daß sie eine Konferenz ohne Waffenstillstand in Vorschlag brachte. Dieser Vorschlag wurde Oesterreich und Preußen gemacht, welche auf denselben eingingen; auch der dänischen Regierung, von der noch keine Antwort da ist. Dann erwähnte ich, daß, wie wir Grund zu glauben hatten, Frankreich, Rußland und Schweden geneigt seien, die Konferenz zu beschicken; daß wir diese Mächte erst einladen wollten, wenn die Antwort Dänemarks erfolgt ist. Und da alle Mächte die Giltigkeit des Vertrages von 1852 anerkennen, so meinte ich, daß sie auf dieser Basis stehen würden. Aber eine förmliche Konferenzbasis aufzustellen, wird die Sache der Konferenzmitglieder sein. Was der ehrenwerthe Gentleman wahrscheinlich mit meiner Antwort verwechselt hat, das sind die verschiedenen Meinungen anderer Theile. Man weiß, daß Preußen namentlich sich mehrmals für eine Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark ausgesprochen hat. Aber dies ist keine Unterhandlungsbasis, noch hat die englische Regierung sich darüber bejahend oder verneinend ausgesprochen. Es ist einer der Punkte, die natürlich jeder Theil, wenn einmal die Unterhandlungen eröffnet sind, je nach seinem Standpunkt zu erörtern haben wird. Wir wissen, daß die dänische Regierung dagegen war, und daß andere Regierungen dafür waren. Wenn der ehrenwerthe Gentleman die Berichte genau einsehen will, wird er sich überzeugen, daß der edle Staatssekretär in seinen Angaben mit mir ganz eins ist und daß zwischen unseren Mittheilungen über die Sache kein Widerspruch herrscht. Mr. S. Fitzgerald glaubt im Parlamentsbericht ausdrücklich gelesen zu haben, daß Earl Russell einen Waffenstillstand als Bedingung der Konferenzannahme angab. Ob dies nun nicht der Fall, oder ob Earl Russell's Aeußerung falsch berichtet worden sei? Lord Palmerston: Das muß sich auf den ursprünglichen Vorschlag bezogen haben. (Mr. Fitzgerald: „Nein".) Der jetzige Vorschlag ist eine Konferenz ohne Waffenstillstand, weil wir es für billig halten, anzunehmen, daß, wenn erst die Vertreter der Mächte um den Tisch sitzen, sich vor Allem die Frage erheben wird, ob man sich nicht zu einer Waffenruhe einigen könne; und es müßte doch hoffentlich möglich sein, Allen annehmbare Waffenstillstands-Bedingungen zu vereinbaren.

— Vor Dunbar liegen noch mehrere dänische Kreuzer, welche augenscheinlich scharf nach etwaigen Prisen auslugen. Es ist ihnen in der letzten Zeit kein Fang mehr gelungen; wie wachsam sie aber den Eingang zu dem Meerbusen im Auge halten, hat am Freitag Morgen eine alle Zuschauer in größte Spannung versetzende Jagd bewiesen. Gegen Tagesanbruch kam östlich von der Stadt ein recht großer ausländischer Segler in Sicht, der sich viel näher an die Küste hielt, als Schiffe seiner Dimension zu thun pflegen. Da er sich offenbar innerhalb des als neutral angesehenen Wasserstreifens zu halten suchte, so vermuthete man eine besondere Absicht, und bald versammelte sich an der Küste eine Menge Neugieriger, die das Glas in der Hand das entlang segelnde Schiff mit dem Blicke verfolgten. Als es schon um den Vorsprung gebogen und wohlbehalten in den Forth gelangt war, glaubte man, es sei den Kreuzern schon entgangen. Kurz darauf aber schoß hinter der Mai-Insel ein langes, niedriges, verwegen aussehendes Schiff hervor und machte sich in das Kielwasser des Seglers. Ein interessanter Wettlauf begann. Der Kreuzer zog im Augenblick alle Segel auf, und die schwarzen Wolken, welche aus seinem Rauchfange emporqualmten, bewiesen, daß er zu den Segeln noch seine ganze Dampfkraft in Arbeit zu setzen bestrebt war. Der große Ausländer erkannte bald seine Gefahr, und im Nu hatte er jeden Zollbreit seiner Leinwand der Brise ausgespannt. Vorwärts schossen beide in furchtbarer Geschwindigkeit; aber es war bald ersichtlich, daß die Beute dem lüsternen Verfolger diesmal entwischen würde. Zum Glück für den Segler hatte sich eine frische Brise aufgethan, und außerdem, daß er den Vortheil eines beträchtlichen Vorsprunges hatte, waren Wind und Fluth ihm günstig. Als die Jagd aus dem Auge verschwand, waren die Wettläufer oberhalb des Baß, und man bemerkte, wie der Verfolger dem Flüchtling einen Scheidegruß in Gestalt einer vollen Ladung nachsandte.

Frankreich.

Paris, 11. März (28. Febr.). Der Erzherzog Maximilian reist mit seiner Gemahlin morgen nach London. Da wegen der Hoftrauer für den König von Baiern alle officiellen Festlichkeiten abgesagt wurden und das erzherzogliche Paar selbst die heutige Opern-Vorstellung absagen ließ, so wurde es für am gerathensten gehalten, schon morgen die beabsichtigte Reise nach London zu unternehmen. Gestern hatte der Erzherzog noch eine längere Conferenz mit dem Kaiser in Gegenwart des Marschalls Randon und Drouyn de Lhuys. — Wie man hört ist es im Werke, die Session des gesetzgebenden Körpers nochmals bis zum 5. Mai zu verlängern. — Das telegraphisch gemeldete Dementi des „Moniteur" in Betreff Bazaine's ist direct gegen die „France" gerichtet, welche gestern mit großer Sicherheit gemeldet hatte, Bazaine werde sehr bald nach Frankreich zurückkehren, da die von ihm mit so großer Auszeichnung commandirte Expedition als beendet betrachtet werden könne. Das amtliche Blatt sagt nun, diese Nachricht von der Abberufung des Generals sei „ohne irgend welche Begründung".

Italien.

Turin. Die Zeitungen veröffentlichen zahlreiche Einzelheiten über den Fortgang der kriegerischen Vorkehrungen. Der „Italie" wird aus Neapel geschrieben, daß am 4. März der Kriegsminister den Befehl habe dorthin gelangen lassen, 10,000 Maulthiere für den Train und das Genievesen anzukaufen; ebenso sei auch jetzt der Ankauf von 45,000 Meter grauen Tuches angeordnet worden, welche früher, als mit Baumwollenfäden gemischt, von der Militärkommandantur zurückgewiesen worden wären. — Nach der „Gazetta militare" werden gegenwärtig in der Waffenfabrik von Cariggero, bei Lecco, sehr viele Revolver nach den neuesten und besten Mustern angefertigt. Sie sollen zu sehr billigen Preisen und mit Zahlungserleichterungen den Offizieren der Armee zum Kaufe angeboten werden. Die „Gazetta delle Romagne" zeigt an, daß dieser Tage neue Massen von Kriegsvorräthen aller Art zu Bologna angekommen seien. Ein Theil derselben bleibt dort zurück und ein anderer Theil wird nach Ferrara und Ancona geschafft. — Nach der „Italie" soll der König von Portugal seinem Schwiegervater Victor Emanuel 10,000 Mann für den Fall, daß derselbe durch „die Provocationen Oesterreichs" genöthigt würde, in's Feld zu ziehen, zur Verfügung gestellt haben.

— Der keineswegs zuverlässige turiner Correspondent der „K. Z." schreibt dieser unterm 9. März: Garibaldi, der sich zum Chef der vereinigten ungarisch-polnisch-italienischen Streitkräfte hat ernennen lassen, ist von Caprera heimlich verschwunden, und Niemand weiß bis zur Stunde, wohin er sich begeben. Die Wichtigkeit dieser Nachricht, die ich jedoch mit der üblichen Reserve wiedergebe, leuchtet ein für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, und wenn man hiermit in Verbindung bringt, daß für italienische Rechnung im Süden Italiens sowohl wie im Süden Frankreichs große Aufkäufe von Maulthieren Statt gefunden haben, so wird die Wahrscheinlichkeit eines versuchten Unternehmens in ein immer helleres Licht gestellt. In hiesigen Regierungskreisen herrscht die größte Verwirrung, da auch hier die mir gewordene Nachricht nicht unbekannt geblieben scheint, und dies natürlich nur geeignet ist, dem Gouvernement die größten Unannehmlichkeiten zu bereiten.

— Aus Turin, 10. März, wird gemeldet: Vier österreichische Fregatten sind in westlicher Richtung bei Messina und Malta vorbeigesegelt, um dänische Schiffe zu kapern.

Rom. Wiederum hat ein blutiger Conflict zwischen päpstlichem Militär u. französischen Besatzungstruppen stattgefunden. Der „Monde"

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren stud. jur. Robert Meyer, theol. Cornelius Treffner, Franz Koch und Carl Treufeldt, med. Carl Trojanowsky, Johann Mumann, Ad. Langbeld, August Louis, Alex. Reinfeld, Ed. Bidder, Joh. Langin, Emil Lankowski und Carl Semberg, hist. Carl Kuschke und Wilhelm Berger, chem. Leopold Finck, oec. Alex. Wolkow und Alex. Kochendörfer — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 162. Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Arrendator **Heinrich Grünberg,** nachdem derselbe zufolge des mit dem hiesigen Bürger **Max Lütten** am 30. September 1862 abgeschlossenen und am 23. November 1862 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 182 und 182a belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 8500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Januar 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Arrendator Heinrich Grünberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1548. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Kaufmanns **Alexander Timofejew Tretjakow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Februar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1539. Ober-Secretaire Kyber.

Nachdem die für das Jahr 1864 von den Hausbesitzern der Stadt Dorpat gewählte Commission zur Repartition der **Immobiliensteuer** ihre Arbeit beendet, macht dieselbe hiedurch bekannt, daß sie auf Grund der im Herbst vorigen Jahres geschehenen Taxation die Steuer **per Eintausend Rubel** auf **1 Rbl. 75 1/10 Kop. für das ganze Jahr 1864** berechnet hat, und fordert diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche dagegen begründete Einsprache zu erheben im Stande sind, dieselbe innerhalb zwei Wochen a dato bei der Commission an jedem Freitage zu verlautbaren, auf dem Rathhause, im Local der Steuerverwaltung, von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Dorpat, den 4. März 1864.

Im Namen der Commission:

W. Schultz.

Die von der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät im Sommer 1864 zu veranstaltende **Baltische Landwirthschaftliche Ausstellung** zu Riga ist in Folge eines Antrages der vorbereitenden Commission auf den Sommer 1865 **verschoben** worden.

Präsident der Societät: A. v. Middendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musseline, Wollen- und Seidenzeuge werden gewaschen und Flecken ausgenommen von

Madame **J. Garklaw,**

im Hause Menthien, neben Apotheker Bienert.

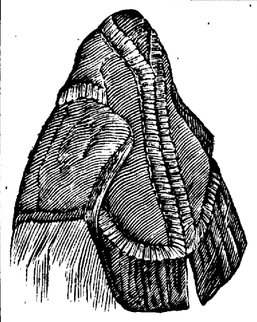
Damen-Mäntel u. Paletots

aus englischem u. niederländischem **Doublestoff** in Schwarz, Grau u. Dunkelblau wie auch

DAMEN-JACKEN

empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels.



Damen-Frühlings-Mäntel

und

Paletots

-verschiedener Art, sowie

Jacken & seidene Mantillen

erhielt soeben in schöner Auswahl und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.



Hiermit die ergebenste Anzeige, daß alle in mein Fach schlagende **Gummi-Waaren,** gut und sauber ausgeführt, verabfolgt, und **Reparaturen in Gummi** angenommen werden in der **Stiefel- und Galloschenhandlung des Herrn F. Gratschew,** im Hause des Herrn von Stiernhielm am großen Markt und **in meinem eigenen Hause** in der Struve'schen Straße (hinter dem Dome).

F. Schaffé, Gummiarbeiter.



Ein an der St. Petersburger Poststraße, 18 Werst von Dorpat entferntes, zum Gute Ellistfer **gehöriges Quartierhaus** mit einem zweiseitigen Wohnhause, allen erforderlichen Nebengebäuden, 1¼ Lofstellen Gartenland und 20 Faden angeführtes Brennholz ist **jahrweis zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft wird auf dem von dort eine halbe Werst entfernten Beigute Johannishof ertheilt.

Auf's Neue erhielt eine große Sendung

Tapeten, Borden & Goldleisten

in den neuesten Mustern aus den renommirtesten Fabriken zum Preise von 13 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. Rolle

C. O. Johannsen.

Eine grosse Sendung frischer

Messina-Apfelsinen

erhielten und verkaufen 20 Stück für 1 Rbl., das Pfund zu 17 Kop. die beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Eine neue Sendung

Prünell-Damen-Stiefel

mit und ohne Absätze wie auch

Kinder-Stiefel

erhielt **P. H. Walter.**

Münchener

Salvator-Bier

pr. Flasche 12 Kop., wie auch

ESSIG

erhielt soeben in vorzüglicher Qualität und empfiehlt die Getränke-Handlung von

Heinrich Tillmann,

im Hause des Herrn von Bock, am Schlüsselberg'schen Berge.

☛ In meiner Handlung auf dem Stationsberge, gegenüber dem Hause des Herrn Syndicus Rohland, ist

gute gelbe Tischbutter

à Pfund 20 Kop.; **gute Waschseife** aus der Newskyschen Fabrik à Pfund 11 Kop. und gut gebackenes **Weißbrod** à Pfd. 5 Kop. zu haben.

E. Muller.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann H. Friedländer aus Windau, Hr. Buchhalter H. Bendt und Hr. Verwalter J. Jacoby aus Anzen, Hr. Kaufmann R. Lehrburger aus Riga, Hr. v. Gürgens aus Ullila und Frau von Wermander aus St. Petersburg. — **Abgereist:** Hr. Kirschenstein, Hr. v. Orloff und Hr. A. v. z. Mühlen.

Abreisende.

1. Soldner, Pharmaceut.

(Beilage.)

---

erzählt den Hergang dieses am 2. März stattgehabten Gefechts in folgender Weise: Ein Franzose vom 85. Regiment geräth vor einigen Tagen mit einem päpstlichen Jäger in Streit, der ihm einen Säbelhieb versetzt. Beide Leute hatten zu viel getrunken, aber die Schuld war auf Seiten des päpstlichen Jägers. Am nächsten Tage will ein anderer Soldat vom 85. Regiment seinen Kameraden rächen und greift einen anderen Jäger an; der Jäger gewinnt aber auch diesmal die Oberhand und verwundet den Franzosen. Das Ehrgefühl des 85. Regiments ward dadurch, wie leicht begreiflich, sehr empfindlich gereizt. Die Köpfe erhitzen sich; man beschließt, sich zusammenzurotten und die Jäger zu überfallen: der Oberst des Regiments scheint um diese Hergänge nicht gewußt zu haben, da er dieselben andernfalls wohl verhindert hätte. Am 2. Abends, kurz vor Einbruch der Nacht, rotten sich ungefähr 200 Franzosen zwischen der Gasfabrik und dem Forum, unfern der Jägerkaserne zusammen. Eine Patrouille von 16 Jägern, von einem Sergeanten geführt, zieht vorüber, wird verfolgt und sieht sich bald auf allen Seiten umringt und angegriffen. Flucht war unmöglich und der Widerstand eine Nothwendigkeit. Obgleich es beim Handgemenge sehr scharf herging, wurden doch nur fünf Jäger und zwei Franzosen verwundet; die Erstern ziemlich gefährlich verletzt, die Letzteren nur leicht geschrammt. Französische Patrouillen eilen herzu, um die Ordnung herzustellen, was ihnen auch schließlich, jedoch nicht ohne Mühe, gelingt. Der Autorität des französischen Platzmajors und anderer Offiziere soll dabei Trotz geboten worden sein. Endlich ziehen, was noch erschwerender, die Soldaten des 85. Regiments vor das Hospital de la Consolation, um die dort von den Jägern gestellten Posten aufzuheben. Die Jäger sehen sich in Gefahr, lehnen sich an die Mauer und kreuzen die Bajonette, entschlossen ihr Leben möglichst theuer zu verkaufen. Dieser Entschluß brachte die Franzosen zur Besinnung, sie standen von ihrem Vorhaben ab und damit war die Affaire zu Ende.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März (27. Fbr.). Zehn hiesige Bürger, worunter indessen Niemand von politischer Bedeutung, was wohl absichtlich vermieden worden, überreichten dem König gestern auf der Christiansburg in Gegenwart der Königin, der übrigen Königlichen Familie und vieler Kavaliere, die früher erwähnte Kopenhagener Ergebenheits-Adresse. Der König erwiderte nach erfolgter Verlesung der Adresse durch den Wortführer der Deputation, Kaufmann A. Hansen, ungefähr wie folgt: Auch Er begreife die Nothwendigkeit dessen, daß in so schicksalsschwangeren Zeiten wie gegenwärtig zwischen König und Volk Einigkeit und fester Anschluß herrsche. Die Ueberbringer der Adresse mögen sich deshalb überzeugt halten, daß Er niemals Seinem Volke untreu werde und den Anschluß desselben an Ihn vollkommen zu würdigen wisse. Nicht weniger als sonst Jemand sei auch er von der Botschaft über die Räumung des Dannewerks tief ergriffen worden. Er könne deshalb auch sehr wohl den allgemeinen und tiefen Kummer begreifen, welcher die Hauptstadt in Folge dieser plötzlichen und unerwarteten Nachricht ergriffen habe und Er könne versichern, daß Er, in Folge dessen Alles (die Straßen-Unruhen) vergessen werde, was damit in Verbindung gestanden. Wie es Ihm nun lieb sei, den jetzigen Ausdruck von Ergebenheit entgegenzunehmen, so wolle Er den Kopenhagener Bürgern jetzt auch beweisen, welches Vertrauen Er in sie setze, indem Er, da Er Seine Garde zur Theilnahme an der Vertheidigung des Landes auszusenden gedenke, die Kopenhagener Bürgerwehr ersuchen werde, den Dienst der Garde auf den Königl. Schlössern zu übernehmen. — Der verwundete Generalmajor von Wilster ist eingetroffen und von einer großen Volksmenge begrüßt worden. Der General erhielt einen Armschuß und eine Seitenkontusion. — Die „Berlingske Tidende" vom 11. und 12. d. enthält folgende Nachrichten: Der französische Oberst Febrier ist in Kopenhagen eingetroffen, dem Könige vorgestellt worden und nach dem Hauptquartier abgegangen. Für die ausgerüsteten Kriegsschiffe, die Panzerkorvette „Danebrog" und das Linienschiff „Frederic VI., sind die Offiziere ernannt worden. Am 12. Mittags hat in Kopenhagen eine Staatsraths-Sitzung stattgefunden.

Griechenland.

Laut Berichten aus Triest vom 11. März, hat man mit der Schleifung der Festungswerke von Korfu auf höheren Befehl innegehalten.

Asien.

China. Man schreibt dem „Moniteur" aus Peking, den 15. Dcbr., daß der Amerikaner Burgewine, nachdem er vergeblich versucht habe, die Führer der Taiping's, wenn nicht die Sache des Aufstandes verloren sein solle, zum Aufgeben ihrer mit jedem Tage mehr bedrohten Stellungen in der Provinz Kiang-Su und zum Marsche mit sämmtlichen Streitkräften gegen Peking zu bewegen, mit der Mehrzahl der ihm anhängenden Aventuriers Su-Tscheu verlassen hat. Die Ereignisse haben seine Voraussicht bestätigt. Su-Tscheu ist in der That in die Hände der von dem englisch-chinesischen Korps des Majors Gordon unterstützten kaiserlichen Truppen gefallen. Diese Stadt, eine der reichsten und bevölkertsten von ganz China, ist vier Jahre lang im Besitz der Rebellen gewesen und war von diesen zu einem ihrer Hauptwaffenplätze gemacht worden. Der Aufstand wird sich schwer von diesem Schlage erholen, und wenn nun noch Tschong-Tscheu in die Hände der Kaiserlichen gefallen sein wird, so wird Nichts mehr der Vereinigung der beiden im Kiang-Su operirenden Hauptkorps der Kaiserlichen Armee unter den Mauern von Nanking entgegenstehen. Die chinesische Regierung scheint sich dem Glauben hinzugeben, der König des Himmels, Tieng-Wang, werde nicht so lange warten, um sich zu unterwerfen, denn wollte er es auf die letzte Entscheidung ankommen lassen, so würde der Verrath irgend eines seiner Unterfeldherren wahrscheinlich seinem Widerstand ein baldiges Ende machen. In den nordöstlichen Provinzen ist die Lage ebenfalls befriedigender, obgleich im vergangenen October die Stadt Tien-Sin durch die Nachlässigkeit des Vice-Königs vom Tsche-Ly einen Augenblick in großer Gefahr schwebte, von den Rebellen überrumpelt zu werden.

Amerika.

New-York, 3. März (20. Febr.). General Meade hat den Rapidan überschritten und marschirt auf Richmond, General Sherman zieht sich nach Vicksburg zurück. Der konföderirte General Longstreet ist nach Virginien zurückgegangen. Wie gerüchtsweise verlautete, wären die Unionstruppen vor Dalton zurückgeworfen worden. — Es wird täglich klarer, daß die rebellische Aristokratie des Südens noch einen Kampf auf Leben und Tod bestehen will. Die Dictatur von Jefferson Davis hat offenbar die Mißstimmung der Bevölkerung erdrückt. Die Gouverneure der Staaten (mit Ausnahme des von Nord-Carolina) sind die willigen Vollstrecker seiner Befehle, denen sich auch die Opposition im Congresse beugen muß. Die Zwangs-Aushebung aller Waffenfähigen hat die südlichen Heere verstärkt. Die Entrichtung der Taxen in Producten hat die Magazine noch einmal gefüllt, die, wie aufgefangene Berichte der feindlichen Generale beweisen, geleert waren; die Finanzen sind durch Entwerthung des alten Papiergeldes geregelt. Alles ist bereit für den letzten Versuch. Auf Seiten der Bundes-Regierung ist man voll des unbedingten Glaubens an den Erfolg des bevorstehenden Kampfes, und man fühlt sich geneigt, dieses Vertrauen zu theilen, wenn man einen Mann, wie General Rosenkranz, dasselbe mit Bestimmtheit aussprechen hört. Von den ferneren Plänen des Frühjahr-Feldzuges hört man mit stets größerer Gewißheit, daß durch General Hancock auf dem südlichen Ufer des Jamesflusses ein Angriff auf Richmond gemacht werden soll, während Burnside in Nordcarolina operiren werde, um alle Zufuhr vom Süden abzuschneiden. — Nachdem der südstaatliche General Morgan durch einen unterirdischen Gang aus dem Ohiogefängnisse entwischt ist, hat der nordstaatliche Oberst Streight das Kompliment erwidert, indem er mit 117 Bundesoffizieren aus dem Libbygefängnisse in Richmond auf gleiche Weise ausgebrochen ist. Die Gefangenen waren in Richmond so sorglos bewacht, daß der Oberst einmal aus dem Fenster auf die Straße fiel und sich verletzte. Eine andere Art des Entwischens hat ein Dr. Maclure einigen Gefangenen zu Gute kommen lassen. Dr. Maclure hatte von der konföderirten Regierung die Erlaubniß, die Leichen der in den Gefängnissen Gestorbenen einzubalsamiren und den betreffenden Familien zuzusenden. Die Särge mit den Mumien führ er gewöhnlich selbst aus den Kerkergebäuden heraus. Auf der Straße aber ward er plötzlich einmal von Soldaten angehalten, die Särge wurden untersucht und siehe da, die Mumien waren alle lebendig. Sie wurden denn auch bald wieder internirt und mit ihnen ihr wohlmeinender Retter Dr. Maclure.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 19. (7.) März. Die Preußen haben die vor den Düppeler Schanzen gelegenen Dörfer Wester und Osterdüppel mit Sturm eingenommen. Der Kampf war heftig: sieben Stunden währte das Kanonenfeuer. Auf beiden Seiten haben große Verluste stattgefunden.

Stralsund, 19. (7.) März. In dem bei Rügen stattgehabten Seegefecht hat die preußische Flotille vor der Uebermacht der Dänen zurückweichen müssen.

Handelsbericht.

Riga, 4. März. Nach mehrtägigem Regenwetter und heftig stürmendem Südwestwinde ist es heute bei einer Temperatur von 0 Grad wieder klar. Seit unserem letzten Berichte hat die Zufuhr von Flachs bedeutend abgenommen die Nachfrage sich aber erhalten, wobei hin und wieder höhere Preise bewilligt werden mußten. In Hanf, Getreide und Saaten nichts umgegangen.

Wechsel-Course.

Riga, 4. März 1864.			St. Petersburg, 3. März 1864		
London	34 Brf., 34⅛ G.		London		34½, 34
Amsterdam	—		Amsterdam		—
Hamburg	30 7/10 Brf., 30⅛ G.		Hamburg		30⅛, 30
Paris	358¾		Paris		358½, 357

Fonds-Course.

Riga, den 4. März 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	89	Verk, 88½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90	Verk., 89½ Kf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94⅜	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99	Verk. u. Kf.
4	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼	Käuf.

Getreide-Preise.

Reval, den 29. Februar 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 114 Pfd. zum Consum	75	Rbl.	— Kop.
Gerste 108 Pfd.	63	„	— „
do. feine 105 Pfd.	65	„	— „
Hafer 75 Pfd.	40	„	— „

Maximilian II., König von Baiern.

(Aus den „Männer der Zeit".)

Maximilian Joseph von Baiern wurde dem damaligen Kronprinzen Ludwig am 28. November 1811 von der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen als das älteste Kind, dem noch drei Brüder und fünf Schwestern folgten, geboren. Bei einem so vielseitig gebildeten, so begeisterungsfähigen und so kunstsinnigen Vater und einer so edeln, einfach-verständigen und gemüthreichen Mutter, einer echten deutschen Hausfrau, konnte die Jugend des Prinzen nur unter günstigen Bildungseinflüssen verfließen, und auch äußerlich bezeichnete, nach dem Sinne des haushälterischen Vaters, Einfachheit die Verhältnisse des Hauses, bis die Thronbesteigung König Ludwig's (13. Oct. 1825) eine Aenderung herbeiführte. Im Herbst 1829 bezog der nunmehrige Kronprinz die Universität Göttingen, wo auch sein Vater studirt hatte, und vertauschte sie dann bis 1841 mit Berlin, worauf er noch längere Reisen durch Deutschland, Italien und Griechenland machte, welche beiden letzteren Länder er auch später wieder besuchte. In Baiern wurde er zwar formell in den Militär- und Civildienst eingeführt, ohne daß sich jedoch daran ein Einfluß auf die Staatsgeschäfte geknüpft hätte. Der Prinz hielt sich am liebsten, zurückgezogen vom Hofe, auf dem schönen Schlosse Hohenschwangau auf, das er aufs trefflichste restauriren und künstlerisch ausschmücken ließ. Hier lebte er, seit 1842 verheirathet, seiner Familie, dem ungezwungenen Umgange mit Gelehrten und Künstlern, wissenschaftlichen Studien und literarischen Genüssen. Noch 1842—1845 wiederholte er einen vollständigen staatswissenschaftlichen Kursus, wozu er sich den Professor Dönniges von Berlin berief, der dann 1847 ganz in seine Dienste trat und längere Zeit zu seiner vertrautesten Umgebung gehörte. Man hielt dafür, daß er mit manchen Maßregeln und Schritten seines Vaters unzufrieden, ja, mit dem ganzen Regierungssysteme nicht recht einverstanden sei. Mit dem in Baiern politisch verdächtigen und von da nach Leipzig übergesiedelten damaligen Professor v. d. Pfordten soll er einen vertrauten politischen Briefwechsel unterhalten haben und 1847 hieß es, daß er sich von Männern aus dem Kreise der damaligen „Deutschen Zeitung" politische Gutachten über die damalige Zeitlage habe erstatten lassen.

Die am 21. März 1848 erfolgte Thronentsagung seines Vaters berief ihn unerwartet auf die Stelle, wo er seine eigenen Ueberzeugungen geltend zu machen versuchen konnte, wo er aber wohl bald erfahren hat, daß die Macht der Umstände stärker ist, als der Wille der Fürsten. Es wurden in Baiern die damals gewöhnlichen Concessionen gemacht, März-Ministerien aus zeitherigen Opponenten gebildet ꝛc., indeß in dem allem mit vergleichsmäßiger Mäßigung verfahren, wie denn in Baiern die Regierungs-Autorität weniger geschwächt, eine Selbständigkeit derselben besser gewahrt ward, als in manchem anderen Staate. Sie noch fester zu stellen und noch entschiedener geltend zu machen, begann der König, sobald die äußeren Umstände dazu aufmunterten, und wechselte deshalb sein Ministerium, an dessen Spitze am 18. April 1849 v. d. Pfordten trat, um diese Stellung ein Jahrzehend zu behaupten. Die baierische Regierung verweigerte nicht bloß die Anerkennung der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung, sondern vereitelte auch den preußischen Unionsplan, indem sie sich weigerte, an einem Bunde Theil zu nehmen, von welchem Oesterreich ausgeschlossen sei, eine Weigerung, die bekanntlich den Rücktritt Sachsens und Hannovers zur Folge hatte. Man glaubt, daß Baiern gern eine dritte Vormacht im Bunde gebildet hätte. Wie sich aber für diesen Plan keine Aussicht zeigte, schloß es sich fest an Oesterreich, um das Gegengewicht gegen die preußische Hegemonie-Tendenz zu sichern. Wie viel persönlichen Antheil der König im Uebrigen an dem von seinen Ministern befolgten System gehabt hat, ist schwer zu ermitteln. Kränklichkeit, namentlich eine immer wiederkehrende Migräne, verhinderte ihn nicht selten, sich sehr lebhaft bei den Geschäften zu betheiligen, veranlaßte ihn oft zu Reisen und ländlichem Aufenthalte und soll seinem Wesen etwas Zurückhaltendes und Schweigsames gegeben haben. Persönlich hat er sich jedoch durch sehr eifrige Förderung der Wissenschaft bethätigt, die er zu gleichem Flor in Baiern zu bringen bestrebt war, wie sein Vater die plastischen Künste. Er hat viele namhafte Gelehrte, darunter auch Männer von abweichender politischer Richtung, nach Baiern berufen, ein Ehrenzeichen für wissenschaftliches Verdienst gestiftet und verwandte sehr beträchtliche Summen auf Belohnung ausgezeichneter literarischer Leistungen. Noch vor nicht langer Zeit hatte er durch Aufbesserung der Besoldungen von 39 Professoren der Universität München zu mehrerer Gleichmäßigkeit eben so seine Achtung vor den Pflegern der Wissenschaft, wie seine Gerechtigkeitsliebe bekundet. Gelehrte, Dichter und Künstler waren sein Lieblingsumgang, und eben hierum soll sich ein reiches Intriguenspiel der ultramontanen Partei, welcher der König überhaupt nicht hold schien, gedreht haben, indem dieselbe bemüht war, einzelne ihr besonders mißliebige Persönlichkeiten aus der Umgebung des Königs zu entfernen. Zu große Nachgiebigkeit gegen diese Partei, neben verzögerter oder verkümmerter Erfüllung mancher früheren Verheißungen, war es auch hauptsächlich, was in der jüngsten Zeit einen so heftigen Ankampf der Stände gegen das Ministerium Pfordten, dessen auswärtige Politik man ausdrücklich anerkannte, hervorrief und seinen schließlichen Sturz herbeiführte. Wohl war es eine schwere Unvorsichtigkeit der Minister, daß sie aus der Wahl eines Mannes, der in einer nicht politischen Angelegenheit eine durchaus nicht factiöse Opposition gemacht, eine politische Frage machten und die Kammer deshalb auflösten. Wie gewöhnlich, sandten die neuen Wahlen die mißliebigen Richtungen nur verstärkt wieder, und wenn auch der König die neue Kammer seine Unzufriedenheit merken ließ, so trat doch das Ministerium Pfordten bald nach Beendigung des Landtages ab und ward durch ein einlenkendes und versöhnendes ersetzt. Der König gab deutlich zu erkennen, daß er eine Ausgleichung wünsche, die auch erreicht zu sein schien. Bei der drohenden Kriegsfrage gehörte Baiern zu den am meisten zum Kriege drängenden Staaten und machte gewaltige Anstrengungen. Es ergab sich aber dabei, daß es ihm nicht an Mannschaften, wohl aber in Folge früherer übertriebener Sparsamkeit, sehr an Ausrüstungsmaterial gebrach, so wie auch eine zuerst versuchte Anleihe nicht den erwünschten Fortgang nehmen wollte.

Der König war seit dem 12. Oct. 1842 mit der Prinzessin Maria von Preußen (geb. am 15. Oct. 1825), einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, eines Oheims Friedrich Wilhelm's IV. und des jetzigen preußischen Königs, vermählt, in welcher Ehe der Kronprinz Ludwig Otto Friedrich Wilhelm (geb. am 25. August 1845) und Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar (geb. am 27. April 1848) gezeugt wurden.

Vermischtes.

London. Eine interessante Schilderung von Mittelarabien ist in der letzten Sitzung der königl. geographischen Gesellschaft von Herrn Palgrave gegeben worden. In der Verkleidung eines syrischen Arztes hatte Palgrave im Mai 1862 mit einem befreundeten Syrer und zwei Dienern von Damaskus aus die Reise durch das Gebiet mehrerer Beduinenstämme und das nördliche Königreich Schurrar angetreten und kam im Sommer 1863 in der Hauptstadt der Wechabiten an, des Stammes, dessen Gebiet, nach Süden hin von der Wüste begrenzt, den mittleren Theil Arabiens einnimmt. Hier schlug er für einige Monate seinen Wohnsitz auf, als Arzt praktisirend, jedoch in der Absicht, Land und Leute kennen zu lernen. Die Stadt liegt auf einer Hochebene und hat etwa 30,000 Einwohner. Die Häuser sind aus Ziegelsteinen gebaut, haben theilweise Gärten und sind mit manchen Luxusartikeln ausgestattet. Die Form der Regierung ist eine absolut despotische; doch ist die oberste Gewalt getheilt zwischen dem König und den Priestern, indem die Religion aufs Vielfältigste in die ganze Verwaltung hineinspielt. Die Religion Mohamed's wird dort strenger beobachtet, als in irgend einem anderen Lande, und die religiösen Zustände erinnern durchaus an die Zeit der unmittelbaren Nachfolger des Propheten. Herr Palgrave erwähnte mehrere Fälle, wo ihre religiösen Anschauungen tief ins Leben eingreifen. Sie theilen die Sünden in zwei Klassen ein, zu den schweren Sünden, welche nimmer vergeben werden können, gehört vor Allem die Vielgötterei, gleich darauf das Tabackrauchen, eine andere Todsünde ist das Tragen von Seidenstoffen, im Vergleich wozu Mord oder Diebstahl ein unbedeutendes Vergehen ist. Für die leichteren Sünden kann man ohne Mühe Vergebung erlangen. Die Wechabiten sind strenge Fatalisten. Herr Palgrave kam während seines Aufenthalts bald in Berührung mit dem Könige und fand bei diesem hohe Gnade; er erhielt sogar einmal Zutritt zu dem königlichen Marstalle, eine höchst seltene Auszeichnung. Die Ausfuhr von Pferden reiner arabischer Race ist aufs Strengste verboten, und die als Araber verkauften Pferde sind nach Palgrave's Angabe durchaus nicht ungemischten arabischen Blutes. Die Freundschaft des pseudo-syrischen Arztes mit dem Könige erhielt jedoch nach einigen Monaten einen Stoß und zwar auf eigenthümliche Weise. Palgrave hatte vermittelst einiger Gran Strychnin, die er auf einem Pflaster applizirte, eine die Eingeborenen in Verwunderung setzende schnelle Kur vollbracht und der König erkundigte sich aufs genaueste nach den Einzelnheiten. Als er von den furchtbar und plötzlich wirkenden Eigenschaften des Giftes hörte, wisperte er Herrn Palgrave ins Ohr, er möge ihm eine Quantität desselben geben. Palgrave weigerte sich und machte alle möglichen Ausflüchte, da er wohl wußte, wozu der König das Gift haben wollte, nämlich zur Beiseiteschaffung einiger seiner Feinde, worunter des Königs eigenen Bruders; als aber der König sein Verlangen immer wiederholte, antwortete er ihm, er wisse recht wohl, was damit geschehen solle, und wolle ihm nicht bei einem Morde behülflich sein. Diese Entschiedenheit hatte zur Folge, daß das Verhältniß zwischen ihm und dem Könige erkaltete, doch wünschte der König ihn trotzdem in seinem Lande zu behalten und forderte ihn auf, zu heirathen und einer seiner Unterthanen zu werden. Palgrave's Absicht war dieses natürlich nicht. Bald darauf ließ ihn der König wieder zu sich rufen; er traf Se. Majestät umgeben von einigen Priestern, den bittersten Feinden des Fremdlings. Der König wiederholte sein Anerbieten und bedrohte ihn im Weigerungsfalle mit dem Tode, Palgrave war nicht zu bewegen. Nun schien ihm jedoch die höchste Zeit gekommen, seinem Aufenthalte unter den Wechabiten ein Ende zu machen, und in der folgenden Nacht bewerkstelligten er und sein Freund glücklich ihre Flucht. Die beiden begaben sich nach Oman, um von hier aus über den persischen Golf zu setzen; und die arabischen Abenteuer endeten damit, daß Palgrave im Golfe Schiffbruch litt und all seine Habe verlierend, mit Mühe noch das nakte Leben aus den Wellen rettete.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. März 1864. Nr. 124.

№ 58. Montag, den 9. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Kudrjawski, Geschäftsträger für Hamburg, Lübeck und Bremen, zum außerordentl. Gesandten und bevollmächt. Minister am portugiesischen Hofe; Kammerherr, Staatsrath v. Begesack, 1. Secretär der Gesandtschaft in München, zum Geschäftsträger für Hamburg, Lübeck und Bremen; Secr. Kammerjunker Graf Dunten zum 2. Secretär der Gesandtschaft in München.

[Urlaub verlängert:] Dem Geheimrath Balabin, außerord. Ges. und bevollm. Min. am österreichischen Hofe, vom 3. März an noch um 2 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In den Vormittagsstunden des heutigen Tages ist der diesjährige Landtag der livländischen Ritterschaft eröffnet worden. Es liegen, wie bekannt, demselben Fragen zur Beschlußfassung vor, wie sie von gleicher Tragweite in dem Ritterstaale zu Riga seit Jahren nicht verhandelt worden sind. Vor Allem die Angelegenheit der Justizreform und die Freigebung des Grundbesitzes sind die beiden Gegenstände, welche das Interesse vieler Tausende unserer Mitbürger in Anspruch nehmen und diese mit Spannung der Entscheidung harren lassen, welche der Landtag fällen wird. Kaum jemals früher ist der Wunsch unter uns lebhafter gewesen: die versammelte Ritterschaft möge sich ihres hohen Berufes bewußt sein, Führer und Träger der nationalen Entwickelung unserer Provinzen zu bleiben. Denn von seinen diesjährigen Entschließungen wird es abhängen, ob dem ersten Stande unserer Provinzen nochzferner das Vertrauen seiner Mitbürger erhalten bleiben wird oder ob dieselben auf Mittel und Wege werden bedacht sein müssen, ihrerseits und auf anderem als dem bisherigen Wege dasjenige zu fördern, was sie zur zeitgemäßen Entwickelung unserer Zustände für unabweislich erachten. — Man mißverstehe uns nicht! Nach wie vor ist es unser lebhaftester Wunsch, lediglich auf dem bisherigen verfassungsmäßigen Wege unsere Wünsche und Anliegen zu verlautbaren und allein den Ritterstaal zu Riga als den Ort zu wissen, wo die Entscheidungen in einheimischen, insbesondere Verfassungs-Angelegenheiten gefällt werden. Aber so wenig Jemand einem Ertrinkenden verargen wird, daß er in der Todesnoth auch nach dem Strohhalm greift, so sehr wird Jeder, der das Wohl des Ganzen höher als den Vortheil des Einzelnen achtet, uns nicht verargen können, wenn wir, in politischen Dingen den Zweck höher achtend als das Mittel, vor Allem und in erster Linie auf die Förderung der Landeswohlfahrt Bedacht nehmen werden. Und man vergesse nicht, daß den Vorwurf des Verfassungsbruches in solchem Falle lediglich denjenigen treffen wird, der den Andern zur Anwendung der angedeuteten äußersten Mittel getrieben.

Weil wir diese aber in keinem Falle wünschen, unser heißestes Verlangen vielmehr dahin geht, es möge Frieden und Eintracht auch ferner unter uns bestehen und im Zusammenstehen Aller das Wohl unserer geliebten Heimath gefördert werden: harren wir mit so ängstlicher Spannung der Nachrichten vom Landtage. Möchten zu diesem alle seine Mitglieder mit dem gleichen Wunsche gegangen sein und mit dem festen Vorsatze, wo es das Wohl des Ganzen gilt, alle kleinlichen Bedenken schwinden zu lassen und selbst den eigenen Vortheil zum Opfer zu bringen. Möchten auch die ernsten Worte, die heute zweifelsohne an heiliger Stätte zu den Gliedern des Landtages gesprochen worden, ihre Wirkung auf die Hörer nicht verfehlt haben!

— Der Prorector der Universität, Professor Dr. G. von Oettingen, ist nach neunmonatlicher Abwesenheit im Auslande, wohin derselbe zu wissenschaftlichen Zwecken entsendet war, heute wiederum hier eingetroffen.

— Das „Dorpater Tagesblatt" theilte in seiner Nr. 56 mit, daß dem Herrn Professor Dr. Petzholdt für Widmung des von ihm verfaßten Werkes „Reise im westlichen und südlichen europäischen Rußland im Jahre 1855" von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger ein Brillantring verliehen worden. Wie man uns mittheilt, ist jenes Werk des Herrn Professor Petzholdt vielmehr den Reisegefährten, welche ihn im Jahre 1855 begleitet hatten, gewidmet, der Brillantring aber dem Verfasser für die an S. Kais. Hoheit stattgehabte Uebersendung des Werkes verliehen worden.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." vom 3. d. widerlegt die Gerüchte von einer Erneuerung der heiligen Allianz, sei es als eines Bündnisses der Fürsten gegen die Freiheit der Völker, sei es als einer Koalition Europas gegen eine der Großmächte. Die einzige heilige Allianz, die heute möglich, sei die Allianz des Friedens, des Fortschritts, des allgemeinen Gedeihens. Rußland, der Ruhe bedürftig behufs Vollendung der begonnenen Reformen, würde nicht der Letzte sein, seinen Platz in einer solchen Allianz einzunehmen, welche niemanden bedrohte, niemanden ausschlösse, ausgenommen die Intriganten, die wahren Feinde der Freiheit und des sittlichen und materiellen Gedeihens der Völker. (Das „Dorpater Tagesblatt" versetzt seine Leser in Irrthum, indem es in seiner letzten Nr. vom 7. März unter „Petersburg, 11. März" nach ausländischen Blättern einem „die heilige Allianz" überschriebenen Artikel der Deutschen Petersb. Ztg. eine officiöse Bedeutung beimißt und daran weitere Ausführungen knüpft. Daß ausländische Blätter, denen die Beziehungen unserer inländischen Presse unbekannt sind, sich einen solchen Irrthum zu Schulden kommen lassen, ist natürlich. Inländische Blätter aber sollten füglich doch nicht dazu beitragen, der Verbreitung solcher Irrthümer auch im Inlande Vorschub zu leisten. Dem Tagesblatte ist bereits bei einem früheren Anlasse ein solches Verfahren seitens der „Rig. Zeitg." verwiesen worden. Der inländische Theil inländischer Blätter sollte überhaupt nur ausnahmsweise mit Nachrichten aus ausländischen Blättern gespeist werden. — In Betreff des Datums des oben erwähnten Artikels hat sich das Tagesblatt außerdem wiederum ein „Versehen" zu Schulden kommen lassen. D. R.)

St. Petersburg. (St. P. Z.) Das wissenschaftliche Komité des Unterrichtsministeriums hat beschlossen, unter der Redaktion des Hrn. A. S. Woronow ein „pädagogisches und didaktisches Handbuch für Gymnasial-Lehrer" in der Art des Diesterwegschen „Wegweisers zur Bildung für deutsche Lehrer" herauszugeben. Unter Angabe des Planes, der der Arbeit zu Grunde gelegt wird, und der in fremder Sprache erschienenen Werke, welche als Quellen benutzt werden können, fordert das genannte Komité alle diejenigen, welche sich an diesem schwierigen und wichtigen Werke betheiligen wollen, auf, solches spätestens zum 1. Juni d. J. dem Komité mitzutheilen und die etwaigen Arbeiten spätestens bis zum 1. Februar 1865 einzusenden. Die Autoren, deren Arbeiten als die besten anerkannt werden, erhalten eine Entschädigung von mindestens 75 R. für jeden Druckbogen. — Der ausführliche Plan des Werkes wird in der „Nord. Post" Nr. 50 mitgetheilt.

Odessa. Die „Od. Z." schreibt: Unser verehrter Director der Eisenbahn in Südrußland, Herr Baron v. Ungern-Sternberg, ist Sonnabend, den 21. Febr., in Begleitung mehrerer Ingenieure aus dem Auslande hier eingetroffen und wird die Linie nach Balta bei eingetretener guter Witterung sofort in Angriff genommen werden. Unsere Eisenbahnarbeiten werden, wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, trotz der schlechten Witterung mit unverminderter Energie fortgesetzt; im Kutschurganer Thal wimmelt es förmlich von Arbeitern, welche mit der Aufführung des dieses Thal durchschneidenden Erddammes beschäftigt sind. Bis zum Kutschurganer Thal ist der Unterbau bis auf unbedeutende Arbeiten bereits vollendet und wird mit Legung der Schienen rüstig vorwärts gearbeitet, so daß binnen einigen Monaten die Lokomotive bis zum genannten Thale frei fahren kann. Die Vermessung der neubestätigten Bahn nach Kischinew ist bereits in Angriff genommen. — Der seit einigen Tagen wehende Süd hat die Eisdecke unserer Rhede gesprengt, theilweise zum Abgehen gebracht und den Schiffen das Einlaufen ermöglicht.

— Wie dem „Moniteur" aus Odessa geschrieben wird, hat der nach der Krim gesandte franz. Kapitän Bezard-Falgas am 2. Fbr. im Beisein des Polizeimeisters von Sewastopol die Leiche des Generals Bizot ausgraben und nach Sewastopol überführen lassen, wo die ganze Garnison unter Waffen dem von Unteroffizieren getragenen Sarge bis zum Bollwerke an's Schiff das Ehrengeleite gab. Der Gouverneur und die höchsten Militärbeamten der Festung waren mit im Leichengefolge.

Polen. Dem „Dzien. powsz." zufolge ist von dem General-Polizeimeister im Königr. Polen der nachfolgende Befehl erlassen worden: 1) Die Personen, von welchen man eine Steuer oder irgend eine andere Leistung für den Rzad verlangen wird, haben solches unverzüglich der Polizei zu melden. 2) Wer dies aus Furcht oder einem anderen Grunde unterlassen wird, soll mit einer seiner Schuld und seinen Vermögensumständen angemessenen Geldstrafe belegt werden. 3) Diejenigen, welche die Steuer an die geheime Regierung bezahlen, oder sich bei der sogenannten Nationalanleihe betheiligen sollten, werden dem Kriegsgericht übergeben und ihr Vermögen wird konfiszirt. 4) Ebenso haben alle diejenigen, welchen Advokaten den Rechtsbeistand verweigert haben sollten, hiervon augenblicklich der Behörde Anzeige zu machen. 5) Die Richter, Advokaten und andere Personen des Richterstandes, welche aus Furcht vor der geheimen Regierung oder einem anderen Grunde den von der revolutionären Partei verfolgten Personen den Rechtsbeistand verweigern oder zu ihrem Nachtheil handeln, werden als Theilnehmer am Aufstande dem Militärgericht übergeben. — Außerdem ist in mehreren tausend Exemplaren eine Erklärung an

alle öffentlichen Beamten des Königreichs gesandt worden, welche sie zu unterschreiben haben. Sie verpflichten sich hierdurch Jeder einzeln: „alle in ihrer Macht stehenden Mittel zur Vereitelung aller verbrecherischen Pläne gegen die gesetzliche Regierung anzuwenden".

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) März. Ob und wie weit die durch Herrn von Manteuffel in Wien erreichte Verständigung über den Inhalt der identischen Note vom 7. d. Mts. hinausgeht, liegt noch völlig im Dunkel. Inzwischen fahren feudale Provinzialblättchen fort, der Politik des Minister-Präsidenten die höchsten „großpreußischen" Ziele aufzustecken, wie sie mit der Zurückbeziehung der identischen Note auf die Erklärung vom 31. Januar wenig übereinstimmen. So fährt die in Königsberg erscheinende „Ostpreußische Ztg." fort, sich mit den für die Annectirung der Herzogthümer an Preußen nöthigen Maßregeln zu beschäftigen. Sie „behauptet dreist", daß auf die Verwirklichung dieses Planes die Hoffnung des „überwiegend größten Theiles" des preußischen Volkes gerichtet ist. Vor den auswärtigen Mächten hegt die „Ostpr. Z." durchaus keinerlei Furcht. „Will Preußen" — sagt sie — „wirklich eine Großmacht sein, so darf es nicht überall ängstlich nach Interventionen umschauen, sondern in dieser Beziehung etwa Frankreich (!) zum Vorbild nehmen." Es würde indeß wohl unvorsichtig sein, dergleichen Artikel für inspirirt zu halten. — Die Nachricht der pariser „Presse", die französische Regierung habe der englischen erklärt, daß die Bildung eines Zwischenstaates am Rheine zwischen Frankreich und Preußen eine politische Nothwendigkeit sei, wird in den wiener offiziellen Kreisen als eine aus der Luft gegriffene Erfindung des pariser Blattes bezeichnet. Zunächst sei die Stimmung unter den Cabinetten der europäischen Großmächte in Wahrheit nicht der Art, daß ein solcher Vorschlag irgendwo gemacht werden oder auf ein günstiges Ohr rechnen dürfte; wenn aber selbst eine feindselige und raubgierige Stimmung unter der freundlichen Außenseite lauerte, so sei es ganz undenkbar, einen derartigen Plan auf diesem Wege verwirklichen zu wollen. Auch die rücksichtsloseste Diplomatie würde sich in einem solchen Falle wenigstens nach einem, wenn auch herbeigezogenen Anlasse, nach einem scheinbaren Rechtsgrunde umsehen müssen. Wahrscheinlich ist dieser Lieblingsgedanke des Palais Royal der „Presse" von letzterem als ein Fühler zugeschoben worden, um zu sehen, ob die Zerwürfnisse im deutschen Bunde diesen für die Aufnahme einer solchen Idee schon empfänglich gemacht hätten. Der Anstifter des Versuches wird sich in seiner Erwartung sehr getäuscht gesehen haben, und wollte er wirklich mit einem derartigen Antrage in England selbst anklopfen, so würde er trotz der gegenwärtigen Spannung zwischen Deutschland und England von letzterem sicherlich mit Entrüstung abgewiesen werden. — Aus Berlin, 9. März, erhält die wiener „Presse" folgende wunderliche Nachricht: „Die Einberufung des Landtages ad hoc zur Bewilligung einer Kriegsanleihe von 50 bis 60 Millionen war Gegenstand der letzten Ministerberathung. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden, wird vielleicht erst nach dem Eintreffen einer eclatanten Siegesnachricht gefaßt werden; aber gewiß ist, daß in ministeriellen Regionen und namentlich seitens des Finanzministers Dispositionen vorhanden sind, welche die Unabwendbarkeit der Maßregel beweisen. Die speziellen Freunde des Hrn. v. Bismarck stellen sie als einen Act der politischen Klugheit und der Parteitaktik auf und meinen, daß dieser Schritt die Fortschritts-Partei sprengen und die Conservativen aus den nächsten Wahlen um 40 Sitze stärker hervorgehen lassen werde." Offiziöse Federn behaupten umgekehrt, die Regierung hätte Geld in Ueberfluß und habe bis jetzt den Staatsschatz noch gar nicht angerührt. — Die Nachricht, daß die Untersuchung gegen den Major a. D., Abgeordneten Dr. Beitzke, niedergeschlagen sei, ist unrichtig; vielmehr wird in der Anschuldigung wegen Majestäts-Beleidigung jetzt der Versuch zur Erlangung weiterer Zeugenaussagen gemacht, und ist zu diesem Behufe die Actenabgabe von dem Militärgerichte in Colberg an die Staatsanwaltschaft in Cöslin erfolgt.

München, 12. März (29. Febr.). Der „Nat. Z." wird geschrieben: Durch die ganze Bevölkerung geht unverkennbar eine gedrückte Stimmung. Die Besorgnisse beziehen sich theils auf unser inneres Staatsleben, theils auf die Verhältnisse nach Außen, speziell zu den „Vormächten" und noch spezieller zu Oesterreich. Ich konstatire die Thatsache, daß die Befürchtung, die römisch-österreichischen Einflüsse möchten sich des jugendlichen Königs bemächtigen, auf den Gemüthern aller Gebildeten lastet, welche die Verhältnisse am Hofe und die Stellung einer aus einer vertriebenen italienisch-österreichischen Fürstenfamilie stammenden Tante des Königs kennen. Ich konstatire ferner, daß das Zusammenfallen des jähen Todes des Königs Max mit der dringenden Mission des Erzherzogs Albrecht die Stimmung gegen Oesterreich zu einer wirklich gereizten gemacht hat. Erzherzog Albrecht ist übrigens gestern Abend von hier abgereist. Heute Abend wird Prinz Adalbert von Preußen erwartet. Das Patent des Königs Ludwig II. über den Regierungsantritt ist ganz in dem steifen Kurialstyl verklungener Zeiten gehalten; gemildert wird dieser Eindruck jedoch durch die Ansprache, welche der junge König gestern nach seiner Beeidigung an die versammelten Minister und Staatsräthe richtete. — Der Sectionsbefund in Betreff der Leiche des Königs lautet nach der „A. A. Z." auf Blutlähmung, sehr schwache Herzwände und starke Verdichtung der Hirnhaut, woraus sich das Kopfübel, an welchem der König bekanntlich häufig gelitten, organisch erklärt. Die übrigen Körpertheile wurden vollkommen gesund befunden.

Schleswig-Holstein. Am 14. d. ist eine Verordnung der Bundeskommissare in Holstein erlassen, welche nach nunmehr erfolgter Verständigung mit der obersten Civilbehörde der Alliirten in Schleswig das Nöthige wegen Wiederaufhebung der Zollgrenze zwischen Holstein und Schleswig und wegen Errichtung einer neuen Zollgrenze zwischen Schleswig und Dänemark anordnet. Vom 20. d. ab sind die provisorische Zollverordnung der Bundeskommissäre vom 12. Januar und die Verordnungen über die Zollgrenze an der Eider aufgehoben, und die Zollverordnung von 1838 nebst ihren Ergänzungen und alle vor dem 12. Januar in Kraft gewesenen anderen Zollverordnungen wieder eingeführt. Erlaubnißscheine zum Probenhandel für Schleswig gelten auch in Holstein. Nach Nachrichten aus Kolding vom 13. d. hat der Feldmarschall von Wrangel durch eine Proclamation die Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh und Getreide aus Jütland bei Vermeidung der Confiscation verboten. Alle in den letzten Gefechten leicht verwundeten Oesterreicher sind rückwärts transportirt worden; 50 Schwerverwundete liegen in Veile. Starke Strichregen, Stürme, grundlose Wege. Am 11. d. sind in Christiansfeld und in Wonsild die ersten Colonnen des Belagerungs-Parkes für Friedericia eingetroffen. Es steht deshalb wohl zu erwarten, daß die Einschließung nunmehr bald einer förmlichen Belagerung Platz machen wird. Die schweren Belagerungsgeschütze werden in den nächsten Tagen erwartet. Das Kopenhagener „Dagbladet" berichtet, daß Friedericia in den letzten Wochen in guten Vertheidigungsstand gebracht worden. Festungscommandant ist General Lunding und die Artillerie daselbst befehligt Oberstlieutenant Reich, nach dem genannten Blatte einer der tüchtigsten Dänischen Artilleristen. Nach einem den „Hamburger Nachrichten" zugegangenen Schreiben sind in Veile wegen mehrerer Mordanfälle auf Militärpersonen, vier Civilisten hingerichtet worden. — Die Feldtelegraphen sind in den letzten Tagen sehr thätig gewesen. Sie sind vor Düppel im ganzen Rayon der Belagerungsarmee aufgestellt. Auch von Gravenstein nach Broacker ist am 12. d. der Telegraph vollendet worden und somit wird das bisher zwischen diesen beiden Orten gebräuchliche Telegraphiren durch Schiffssignale ein Ende haben. Broacker ist für die Preußen deshalb besonders wichtig, als sie dort von einem Thurm aus einen sehr weiten Blick nach dem Feind zu bis nach Sonderburg hin genießen. Auf diesem Thurm ist auch ein beständiger Beobachtungsposten aufgestellt, der von einem Ingenieur-Offizier geleitet wird. — In den Spitälern zeigt sich jetzt auch der Typhus. Die ersten Fälle wurden irrthümlich als Gehirnleiden behandelt, erst die Sektion stellte heraus, daß die Leute am Typhus gestorben waren. Die seither ziemlich häufig unter den Truppen aufgetretene Krätze wird durch den Einmarsch in das durch die Krätze so berüchtigte Jütland wohl auch nicht geringer werden, und der wieder eingetretene Schneefall läßt besorgen, daß die unter den Oesterreichern ausgebrochene egyptische Augenkrankheit noch größere Dimensionen annimmt.

Flensburg, 13. (1.) März. Die dänische Armee dürfte augenblicklich in folgender Weise vertheilt sein: 9 Regimenter auf Alsen, 10 Regimenter in Friedericia, 3 Regimenter nebst dem größten Theil der Kavallerie im nördlichen Jütland. Die Leibgarde in Kopenhagen, außerdem noch auf Seeland und Fühnen mehrere Reserve-Bataillone, welche der neu ausgehobenen Mannschaft als Kriegsschule dienen. Selbstverständlich kann zu jeder Zeit eine Verlegung der Truppen mittelst Transportschiffen unbehindert vorgenommen werden. Ein Uebergang der verbündeten Armeen nach Fühnern mittelst Pontonbrücken, über welchen mehrere Zeitungen Vermuthungen aussprechen, dürfte wegen der starken Strömung im Kleinen Belt, ohne vorher im Besitz des gegenüberliegenden Ufers zu sein, zu den Unmöglichkeiten gehören. Das Mitführen einer Brückenequipage von Seiten der verbündeten Armee, auf welches Faktum diese Vermuthungen gestützt sind, dürfte einfach nur den Zweck haben, den Truppen das Passiren kleinerer Wasserläufe, welche sich in ziemlicher Anzahl von dem Hochrücken Jütlands ins Meer ergießen, zu erleichtern und hat sich auch schon in dem letzten Gefecht vor Veile als durchaus nicht überflüssig erwiesen. Daß die jetzige Stellung der Dänen ihrer Macht entsprechend ist, und ohne übermäßige Anstrengung von ihrer Seite gehalten werden kann, beweist die Vertheilung des Dienstes unter den auf Düppel und Alsen weilenden Truppen. Die Hälfte der ganzen Stärke der Dänen ist schon ausreichend zur Vertheidigung der Werke, die andere Hälfte bleibt in Sonderburg in Reserve. Ein Regiment steht auf Vorposten, ein Regiment bildet die Besatzung der Schanzen, indessen die übrigen mit Herstellung neuer Vertheidigungswerke beschäftigt werden. Jeden sechsten Tag erfolgt die Ablösung. Die Verpflegung der Truppen geschieht jetzt ziemlich regelmäßig und ausreichend. Die Stimmung der Truppen hingegen ist keine durchaus kriegslustige. Von Kampfbegierde beseelt sind nur die seeländischen und zum Theil die fühnischen Regimenter. Die Jütländer möchten lieber nach Hause gehen, als hier Leib und Leben für die ihnen fremde und unverständliche eiderdänische Politik wagen. Auch die alten Reservisten, welche zum Theil den schleswigschen Regimenzern als Bewachung beigegeben sind, folgten lieber ihren deutschen Kameraden, welche bei jeder Gelegenheit aus den Postenketten entweichen, müßten sie nicht ihre Heimath, ihre Frauen und Kinder in Stich lassen. Wer will es den Schleswigern verdenken, wenn sie, wo immer möglich, sich den feindlichen Reihen entziehen? Freilich haben preußische Offiziere ihnen gegenüber vom Bruche des Fahneneides gesprochen. Doch wer hat den Eid gehört, der ihnen abgezwungen worden? Die geballte Faust haben sie gen Himmel erhoben und blutige Rache ihren Unterdrückern geschworen! Wer hat es gewagt, den braven Kurhessen, welche es unternehmen wollten, den König Jerome sammt der französischen Wirthschaft aus dem Lande zu jagen, oder den sächsischen Regimentern, welche im Gewoge der Schlacht die französischen Reihen verließen und an der Deutschen Seite den Platz einnahmen, der ihnen gebührte, wer hat es gewagt, sie des Eidbruchs zu beschuldigen? „Es ist wider die Natur", wie ein einfacher Friese sich aussprach, „es ist wider die Natur, daß ich jetzt für eine Sache kämpfen sollte, gegen welche mein Bruder im letzten Krieg freiwillig die Waffen geführt hat." Ja wider die Natur ist jede Verbindung mit dieser hämischen, hinterhaltigen Nation, welche in ungezügelter Herrschbegierde schon Jahrhunderte bemüht gewesen ist, die Selbständigkeit der deutschen Herzogthümer zu vernichten, und sich auf Kosten derselben zu bereichern. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) März. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine lange Liste von Ordensverleihungen, Beförderungen u. s. w., welche sich auf die Gefechte bei Oberselk und Oversee beziehen. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 20. oder spätestens am 22. sich nach Miramare begeben und dort bis zur Abreise des Erzherzog Ferdinand Max, welche auf den 27. d. festgesetzt ist, verweilen. Während der Abwesenheit des Kaisers von Wien wird der Ministerpräsident, Erzherzog Rainer, die Regierungsgeschäfte leiten.

— Die Wiener „Presse" meldet vom 12. d. M.: Noch gestern sprach Lord Palmerston in hoffnungsvollen Ausdrücken von dem englischen Konferenzvorschlag, obwohl die dänische Antwort noch nicht eingegangen sei. Der im Rücken der österreichisch-preußischen Armee gezogene elektrische Draht, welcher Kopenhagen mit London verbindet, hat nun heute Morgen die definitive Antwort Dänemarks nach London befördert, und der englische Gesandte am österreichischen Hofe hat heute Nachmittags, wie uns als ganz authentisch mitgetheilt wird, die offizielle Nachricht aus London erhalten, daß Dänemark den Konferenzvorschlag Carl Russel's definitiv ablehnt. Heute Mittags lief die von England dem Kopenhagener Kabinet gestellte Frist ab, und genau um 12 Uhr befand sich die dänische Ablehnung in Lord John Russell's Händen. Hiermit ist nun wohl auch der von Oesterreich und Preußen in den Depeschen vom 7. d. gemachte Waffenstillstandsvorschlag gefallen, und wenn nicht Carl Russell neue Vorschlnge ersinnt und neue Fristen stellt, wozu Oesterreich und Preußen jetzt kaum mehr die Hand bieten dürften, so wird eben die Aktion so lange fortgesetzt werden müssen, bis sie den Gegner auf den Punkt gebracht hat, wo die Unfähigkeit, längeren Widerstand zu leisten, ihn zur Annahme der ihm gestellten Friedensbedingungen zwingt. (S. die inzwischen eingetroffene Nste. Post u. Tel.)

Großbritannien.

London, 12. März (29. Febr.). Die „Times" spricht auch heute für den Frieden und fährt fort, in Abrede zu stellen, daß die Interessen Englands eine Unterstützung Dänemarks erheischten. In dem überwiegenderen Theile der Presse jedoch wird die Sprache gegen die Verbündeten um so erbitterter. — Die „Times" bringt folgenden telegraphischen Bericht aus Sheffield: Heute (12.), Morgens kurz vor 1 Uhr, ist der Damm eines großen Wasser-Reservoirs bei Bradfield, 6 Miles von Sheffield, gebrochen. Der Flächeninhalt des eben erst fertig gewordenen Reservoirs beträgt 95 Acres. Die ungeheure Wassermasse strömte das Thal des Don hinab, riß alle über den Fluß führenden Brücken mit sich fort, so wie eine große Anzahl der am Ufer stehenden Häuser und brachte vielen Menschen den Tod. Der untere Theil der Stadt Sheffield steht mehrere Fuß hoch unter Wasser, und Hunderte von Familien sind aus ihren Wohnungen vertrieben. Die Ueberfluthung hat heute Morgen noch nicht aufgehört und der Schaden ist unberechenbar. Noch schrecklicher lautet ein Bericht des „Sheffield Telegraph", demzufolge die Wasserfluth ganze Dörfer weggeschwemmt und die schlafenden Einwohner zu Tausenden ertränkt haben soll. Bäume wurden entwurzelt und Häusertrümmer in großen Massen flußabwärts fortgeschwemmt. In einigen Straßen von Sheffield sind diese Trümmer 8 bis 10 Fuß hoch aufgestapelt und es finden sich unter denselben Theile von Zimmergeräth und viele Leichen. Mehr als eine Stunde lang stand das Wasser in der Straße in der Nähe des Flusses 3 bis 4 Yards (à 3 Fuß) hoch. Viele Leute sind jetzt damit beschäftigt, die Leichen derjenigen aus den Häusern zu schaffen, die in ihren Betten ertrunken sind. Andere Leichen werden aus den Gärten fortgeschafft, in welche sie geschwemmt wurden. Die Aufregung in der Stadt ist nicht zu beschreiben. Die Geschäfte stehen still. Die Ausdehnung des Unheils läßt sich noch nicht erkunden. Die ungeheure Wassermasse setzt ihren Verderben bringenden Lauf noch immer fort. Rotherham, Doncaster und viele andere Städte werden Schaden leiden, ehe der Trent das Uebermaß der Wasserfluth zu absorbiren vermag.

— Jedes der heutigen Morgenblätter widmet dem verstorbenen König von Baiern einen Nachruf, worin die persönliche Liebenswürdigkeit, die hohe Bildung und der ehrenfeste Charakter des Verewigten vollkommen anerkannt werden, obgleich man der bairischen Politik hier, wegen ihrer entschiedenen Parteinahme für die Sache Schleswig-Holsteins, natürlich nicht sehr hold gewesen ist. Der Spekulationen über die Folgen des Ereignisses enthalten sich die Blätter noch mit Ausnahme des „Herald", der sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß der jugendliche König Ludwig II. gezwungen sein werde, dem Druck der Großmächte zu weichen und daß somit der antidänischen Partei eine starke Stütze fehlen werde. Aber auch der „Herald" bemerkt, König Max habe zu den besten verfassungsmäßigen Königen gehört, welche Deutschland bisher hervorgebracht; und da er den Londoner Vertrag nie anerkannt, könne man ihm wegen seiner schleswigholsteinischen Politik keinen Mangel an Treue und Glauben vorwerfen.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) März. Gestern Abend 7 Uhr sind, wie der „Moniteur" meldet, der Erzherzog Ferdinand Max und die Erzherzogin Charlotte, nachdem sie sich vom Kaiser und der Kaiserin verabschiedet, nach Calais abgereist, um sich nach England zu begeben. Das „Mémorial" theilt ferner mit, daß zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog bereits ein Vertrags-Entwurf festgestellt worden sei, welcher, sobald Kaiser Maximilian I. die Zügel der Regierung ergriffen habe, in einen feierlichen und offiziellen Akt verwandelt werden würde. Dieser Vertrag regele in definitiver Weise die beiden wichtigen Fragen der französischen Okkupation und der Schuldforderungen der französischen Regierung an die mexikanische. Man wisse bereits, daß die Besoldung und die Unterhaltung der Expeditionstruppen seit dem 1. Januar 1864 Mexiko obliege; dabei werde es bis zu ihrer vollständigen Zurückberufung bleiben, welche von Zeit zu Zeit vor sich gehen werde, sowie sich allmälig die Cadres der mexikanischen Armee füllen würden. Drei Bataillone der neu zu bildenden Fremdenlegion, jedes 2000 Mann zählend und ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzt, würden im Dienste Mexiko's bleiben. Der Eifer der französischen Offiziere, in diese Legion einzutreten, sei so groß, daß man bereits seit mehreren Wochen Niemanden mehr einschreibe, da die Anzahl der Anträge bei Weitem diejenige der zu vergebenden Grade übertreffe. Dann heißt es weiter: „Die Schulden Mexiko's an Frankreich begreifen außer den genügend begründeten Geldforderungen der Privatpersonen, die Kosten der Expedition und die Vorschüsse in sich, welche die französische Regierung seit dem 1. Januar dem mexikanischen Staatsschatze für den Unterhalt der Besatzungstruppen geleistet hat. Um die Interessen Frankreichs mit der Schonung zu vereinbaren, welche die Finanzlage Mexikos erheischt, wird die Zahlung der ganzen Schuld in vierzehn Jahres-Raten, jede zu etwa 25 Millionen Francs geschehen, mit der Befugniß, die Rückzahlung früher zu bewerkstelligen, wenn die Verbesserung der mexikanischen Finanzen es erlaubt."

— Der Herzog von Koburg ist hier eingetroffen und, wie der „Moniteur" meldet, bereits vom Kaiser empfangen worden. Die „France" legt diesem Besuche eine große Wichtigkeit bei. Wie man hier wissen will, steht die Anwesenheit des Herzogs von Koburg mit der Anwendung des allgemeinen Stimmrechts auf die Frage wegen der Herzogthümer im Zusammenhange. Der „Temps" will wissen, daß der Herzog von Koburg, „mit Zustimmung mehrerer anderer deutscher Fürsten nach Paris gekommen sei, um den Kaiser über die Lage Deutschlands aufzuklären und die französische Regierung für die Anerkennung des Rechtes zu gewinnen, kraft dessen die Schleswig-Holsteiner frei über ihr Schicksal selbst zu entscheiden hätten." — Herr Fould bleibt nun definitiv im Amte, doch soll er sich ausdrücklich bedungen haben, mit Eintritt der schönen Jahreszeit einen mehrmonatlichen Urlaub nehmen zu dürfen.

— Von der öfter erwähnten französischen Cirkulardepesche vom Ende Februar giebt eine Wiener Korrespondenz der „Independance" eine ausführlichere Analyse. Danach hätte Frankreich erklärt, daß es, getreu seiner Aufgabe als Großmacht, stets seine Stimme geltend machen werde, um einem begonnenen Kampfe und dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Aber bevor es dazwischen trete, müsse Frankreich der Zustimmung der kriegführenden Theile sicher sein. Für den Augenblick nehme Frankreich Akt von dem Verfahren der beiden Großmächte, so wie von ihren wiederholten Versicherungen, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht erhalten zu wollen. Aber eine Vergleichung der Größe der aufgewandten Mittel mit der geringen Bedeutung des verfolgten Zweckes rechtfertige eine doppelte Wachsamkeit. Der von den Großmächten in den Herzogthümern für die Sache der Nationalitäten geführte Kampf schaffe ein Präcedens, von welchem Frankreich Akt nehme, indem es sich zu gleicher Zeit die ganze Freiheit seiner Aktion wahre für den Fall, daß die politische Situation über die gegebenen Versprechungen hinaus alterirt werden sollte.

— Die Kommission, welche der Kaiser zur nochmaligen Berichterstattung über den Suez-Kanal eingesetzt, hat beschlossen, daß zwei von ihrem Vorsitzenden, Thouvenel, zu bezeichnende Mitglieder expreß nach Aegypten zu reisen haben, um an Ort und Stelle die näheren Untersuchungin anzustellen, die zur völligen Aufklärung der Sache ihnen unumgänglich nothwendig erscheinen. — Die japanische Regierung hat sich bereit erklärt, ein Gebiet in der Nähe von Yokuhama an Frankreich abzutreten, welches beabsichtigen soll, an diesem äußerst günstig gelegenen Ort ein großartiges maritimes Etablissement, dessen Wichtigkeit in jenen Gegenden einleuchtet, anzulegen.

Italien.

Turin. Man schreibt der „Italie" aus Neapel unterm 8. März, daß zwei Observationslager, jedes 80,000 Mann stark, gebildet werden sollen; das eine zwischen Pavia und Pizzighettone, das andere zu Bologna.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 9. März (26. Febr.). Der König trat gestern die Reise nach Christiania an, wo bekanntlich am 14. d. die Eröffnung des außerordentlichen Storthings stattfinden soll, auf dessen Verhandlungen man hier, da Interpellationen zu Gunsten Dänemarks zu gewärtigen sind, außerordentlich gespannt ist. — Die hier am Sonntag und Montag stattgehabten Straßenunruhen trugen einen sehr ernsten Character. Am Sonntag wurde vor dem königlichen Residenzschloß das Lied: „Kung Carl den unge hjelte" („König Karl der junge Held") gesungen. Es gelang an jenem Abend das Auseinandertreiben der Menge vermittelst Wasserspritzen, nachdem zuvor 77 Personen verhaftet worden waren. Die letztere strenge Maßregel wurde in Folge

der ernstlichen Verwundung des hiesigen Polizeidirectors ergriffen. Am Montag Abend war die Widerstandskraft der durch Straßenanschläge zusammengerufenen beträchtlichen Volksmenge noch hartnäckiger. Es wurden in dem Manderströmschen Hotel die Fenster zertrümmert und 3 andere Gebäude, worunter das Gebäude des dramatischen Theaters, beschädigt. Die Polizeimacht reichte Anfangs nicht aus, weshalb Militär requirirt wurde; als dieses dann mit geladenen Gewehren erschien, hatten zwar die Polizeimannschaften durch energische Anwendung ihrer Seitenwaffen bereits die Oberhand gewonnen, dies gelang jedoch erst nach zahlreichen Verwundungen. Jetzt sind in Folge dieser Vorgänge von dem Ober-Statthalteramt die Bestimmungen des Aufruhrgesetzes in Kraft gesetzt worden. Die Polizeistunde in der Hauptstadt ist auf 10 Uhr Abends festgesetzt. — Die „Nya dagligt Allehanda" behauptet mit Anspruch auf Glaubwürdigkeit, daß das Stockholmer Kabinet in einer besonderen Staatsrathssitzung den Beschluß faßte, für den Fall einer Einigung zwischen den beiden Westmächten zu Gunsten Dänemarks in der Provinz Schonen ein Observationscorps von 15,000 Mann zusammenzuziehen und vorläufig die dänischen Inseln Seeland und Fühnen zu besetzen. — Die Tumulte der beiden letzten Abende haben die gegenseitige Erbitterung der Organe der Presse noch mehr gesteigert. „Nya dagligt Allehanda" und „Dagbladet" bemühen sich, die Schuld der Tumulte auf die Agitation der Skandinavisten und ihre Hauptvertreter in der Presse zu wälzen; „Aftonbladet" dagegen sieht in den Tumultuanten nur Werkzeuge der reactionären Partei und weist u. A. darauf hin, daß ein gewisser Lundell, der im Bureau der „Nya dagligt Allehanda" angestellt sei, sich unter den Verhafteten befinde. Die „Post och Inrikes Tidningar" suchen vergeblich sich zwischen die Parteien zu stellen. Die Regierung hat durch ihre schwankende Politik großentheils den jetzigen unerquicklichen Zustand verschuldet.

— 10. März (27. Febr.). Die heutige Nummer der offiziellen Zeitung enthält die Erklärung, daß die Vollmachten zur Unterzeichnung eines Defensiv-Bündnisses mit Dänemark niemals ausgefertigt oder abgesendet seien. — Wie in Kopenhagen, so haben sich auch hier Bürger der Hauptstadt zusammengethan, um dem Könige in einer Adresse ihr Bedauern über die in der Hauptstadt stattgefundenen Excesse auszudrücken. In dieser Adresse wird auch ausgesprochen, der König möge, bevor er sein Schwert in die Wagschale lege, alle Mittel zur gütlichen Ausgleichung des Streites versuchen. — Es werden bereits Anstalten getroffen, um die Eingänge zu den Häfen von Stockholm und Carlscrona durch Flöße zu sperren, die mit einander durch eiserne Ketten verbunden werden sollen.

Türkei.

Aus **Ragusa**, 12. März, wird telegraphirt, daß die Christen der Herzegowina die Steuern verweigern, weil sie dieselben nicht aufzubringen vermöchten. Woiwoden und Aeltermänner sind gefesselt nach Mostar gebracht worden. Die Geistlichen sind geflüchtet. Im Lande ist große Aufregung.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) März. Die „Norddeutsche Ztg." schreibt: „Während eine Depesche aus Wien die Zustimmung Dänemarks zum Conferenzvorschlag meldet, erfahren wir aus direkten Londoner Nachrichten, daß man dort von dem Anerbieten Dänemarks, auf einen Waffenstillstand eingehen zu wollen, nichts weiß." — Die Besetzung der Insel Fehmarn durch preußische Truppen wird offiziell bestätigt.

London, 15. (3.) März. Im Unterhause interpellirte Johnstone, ob die Regierung in Bezug auf den dänischen Krieg eine Neutralitäts-Proclamation erlassen werde, wie dies in dem italienischen und in dem amerikanischen Kriege geschehen sei. Die Kronanwalt erwiderte: England, als Mitunterzeichner des Londoner Traktats, könne füglich nicht Neutralität auf alle Fälle proclamiren.

London, 17. (5.) März. Lord Palmerston gab soeben in der Sitzung des Unterhauses die folgende Erklärung: „Wie bekannt, hat die englische Regierung die Einwilligung Oesterreichs und Preußens in eine Conferenz erhalten. Die Regierung erwartet jetzt die offizielle Antwort Dänemarks. Wir haben guten Grund, zu hoffen und zu glauben, daß Dänemark in die Vereinigung einer Conferenz willigen werde."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Riga, 9. März. Heute hat in der üblichen Weise die feierliche Eröffnung des Landtages stattgefunden.

Berlin, 21. (9.) März. Berichte aus Kopenhagen bestätigen die Annahme des Conferenzvorschlages seitens Dänemarks.

Vom Kriegsschauplatze wird berichtet, daß das Bombardement Friedericias begonnen habe und die Beschießung der Düppeler Schanzen fortgesetzt werde. — In Tondern (Westschleswig) ist die Einführung der Deutschen Sprache einstimmig beschlossen worden.

Die dänische Flotte hat die preußischen Gewässer verlassen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. März 1864. Nr. 127

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todes-Anzeige.

Am 31. Januar, Abends 8 Uhr, entschlief auf dem Gute Tootzen im Wendenschen Kreise nach längerem schweren Leiden im 23. Lebensjahre mein geliebter Bruder

Carl Johann Kirchner.

Dieses bringt theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniß

Charlotte Lukkin, geb. Kirchner.

Bücklershof, den 6. März 1863.

Hiemit erlaube ich mir, mich zu billiger **Weißnaht** zu empfehlen. Auch finden junge Mädchen, welche das Nähen erlernen wollen, bei mir ein Unterkommen. — Meine Wohnung ist in der Teich-Straße, im gewesenen Palm'schen, jetzt Rathsherr Toepffer'schen Hause.

P. Badendick.

Damen-Filzhüte

neuester Façon, von 1½ Rbl. pr. Stück u. höher, **räumt** das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine neue Sendung

Prünell-Damen-Stiefel

mit und ohne Absätze wie auch

Kinder-Stiefel

erhielt **P. H. Walter.**

In der **J. R. Schramm'schen Brauerei** ist von jetzt ab **gute**

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Es wird ein Gut zur **Arrende** abgegeben im Pleskauschen Gouvernement, 40 Werst von der Kreisstadt Ostrow, 40 Werst von der Kreisstadt Opotschka und 15 Werst von der Chaussee entfernt. Zum Gute gehören 96 Dessätinen oder 288 Lofstellen Felder, 72 Dess. oder 216 Lofst. Wiesen beim Flusse, 175 Dess. oder 525 Lofst. Heuschlag, 110 Kühe, 26 Kälber u. s. w. Der Arrendator bekommt Holz, findet alle Wirthschaftsgebäude wie auch Samen vor. Die Arrendesumme ist 900 Rbl., Caution 450 Rbl. S. Näheres zu erfahren von 4 bis 7 Uhr im Lehrer Koch'schen Hause, neben der Karow'schen Buchhandlung, beim Gutsbesitzer v. Bisükin.

Guten hellbrennenden

Leucht-Spiritus

zu 28 Kop. pr. Stof. verkauft

C. O. Johannsen.

Ein junger, fehlerfreier, schwarzbrauner **Hengst** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein **Stuhlwagen** und **zwei Schlitten** stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen im Transport-Comptoir **bei Herrn Frey,** in der Petersburger Straße.

Auf dem Gute **Alt-Kusthof** bei Dorpat sind **Zuchtkälber** zu haben. Darauf Reflectirende werden ersucht sich baldigst daselbst melden zu wollen.

Es wird eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit einem Gärtchen und einer Veranda **gesucht.** Meldungen werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegengenommen.

Im Gerich'schen Hause (Karlowa-Straße) gegenüber dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch, ist **eine Familienwohnung** von 4—5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten von Mitte Mai ab **zu vermiethen.**

Am 1. d. Mts. ist im Saale des Commerz-Clubs ein **goldener Uhrschlüssel gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben in Empfang nehmen bei Woldemar Asmus.

Ein **Zimmerthürschlüssel gefunden** hinter dem Rathhause am 9. März. Zu erfragen bei Pastor Voß.

Am 22. v. Mts. ist ein **schwarzseidener Regenschirm** mit sechszehn Stäben, neuer Construction, aus einem Omnibus bei der Station **entwendet** worden. Wer über denselben im Omnibus-Comptoir genügende Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. S.

Am 21. Febr. hat sich ein junger **Dachshund verlaufen.** Man bittet ergebenst, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Veterinair-Anstalt beim Apotheker abzuliefern.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Försters P. F. Wichmann Tochter Ida Caroline Eugenie — Gestorben: des Försters G. Buch Sohn August Emil, 5 Wochen alt; die Hutmachermeisterswittwe Amalie Blumberg, 62½ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gutsverwalters K. J. Graupner Sohn Wilhelm Karl Alexander. — Proclamirt: der Tischler Eduard Julius Sarna mit Christine Swaigsne; der Gärtner Gustav Grünwald mit Emilie Helene Henriette Koch.

Am nächsten Mittwoch, als am Bußtage, den 11. d. M. Mittags 12½ Uhr deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis Kirche. Meldung zur Communion Tages zuvor Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. C. und J. Fischer aus Oberpahlen und Hr. Arrendator R. Paulmann aus Heiligensee. — Abgereist: Hr. Kaufmann R. Lehrburger, Hr. von Gürgens, Hr. Bendt und Hr. Jakoby.

Abreisende.

2. Soldner, Pharmaceut.

№ 59. Dienstag, den 10. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Donnerstag den 12. März.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einem uns gütigst mitgetheilten Telegramm aus Riga zufolge ist bei der auf dem Landtage heute stattgehabten Wahl des livländischen Adelsmarschalls Se. Durchlaucht der Fürst Lieven einstimmig wiedergewählt worden.

— Se. K. Maj. hat die für die in Polen verwundeten Krieger dargebrachten Gaben der lutherischen Prediger und ihrer Gemeinden zu Segewolde, Salisburg und Torgel, wie die von den Bauern der Gemeinde Fennern und Kerro dargebrachten Gaben und Ergebenheits-Adresse Allerhöchst anzunehmen und den Darbringern Allergnädigst dafür zu danken geruht.

Riga, 7. März. Obgleich sich das Eis der Düna oberhalb bis Klein-Jungfernhof schon seit zwei Tagen verschoben haben soll, bleibt es bei der Stadt durch Nachtfröste noch so viel erhalten, daß Fußgänger ununterbrochen hinübergehen; nur hat es die Vorsicht geboten, auch diesen die Passage nur bis 7 Uhr Abends zu gestatten. Da sich in den letzten beiden Jahren die Bildung einer Rinne im Eise unterhalb, zwischen den Inseln in der Nähe der Philipsenschen Reeperbahn, als ein zweckmäßiges Mittel gegen den hohen Wasserstand bewährt hat, so wird auch in diesem Frühjahr, und zwar schon heute, die Ausweisung einer solchen Rinne nach getroffener Vereinbarung des Stadt-Cassa-Collegiums und des Börsencomité's unternommen. (R. Z.)

Narva, 7. März. In unserer Stadt ist jetzt die Schulfrage an der Tagesordnung und wird, namentlich seitdem der Schulplan des zu gründenden Progymnasiums veröffentlicht worden, lebhaft discutirt. Daß er nicht so ganz, wie die „Narv. Stadtbl." und nach diesen die „Dörptsche Ztg." (Nr. 43) es mittheilen, „die Wünsche und Bedürfnisse der Stadt richtig getroffen hat", mag man daraus ersehen, daß der Magistrat ihn am Schluß der vorigen Woche beprüft, verworfen und zurückgewiesen hat. Auch die allgemeine Stimmung spricht sich zum großen Theile nicht für den Schulplan in dieser Fassung aus. Daß eine ordentliche öffentliche Schule nach Narva kommen muß, darüber sind Alle einig. Womit soll aber ein Progymnasium bevölkert werden, wenn die Kreisschule im Verfall, die russische Volksschule desgleichen, eine ordentliche deutsche Elementarschule aber noch gar nicht vorhanden ist; denn die Privatschule, die seit 30 Jahren in Narva besteht, liefert bereits ihre Zöglinge direkt an Tertia oder Secunda der Gymnasien in den Ostseeprovinzen, und das Programm des Narvaschen Progymnasiums lautet nur bis zur Tertia der baltischen Gymnasien. Man müßte daher erst das Bestehende ordentlich reformiren, eine tüchtige deutsche Elementarschule gründen, ehe an ein Progymnasium gedacht wird. Man berücksichtige ferner noch folgende Zahlen: Die Stadt Narva hat circa 6000 Einwohner, von denen 3500 des Lesens und Schreibens unkundig sind; unterrichtet werden in Allem 205 Knaben, und von diesen nur 50 in der hiesigen Privatanstalt, welche während ihres 30jährigen Bestehens durchschnittlich nie mehr Zöglinge gezählt hat und die einzige Vorbereitungsschule für höhere wissenschaftliche Bildung gewesen ist und noch ist; dabei ist stets ein Drittel ihrer Zöglinge Externe gewesen. Hieraus mag man ersehen, wieviel Narvenser für's Erste eines Progymnasiums bedürfen, eines Progymnasiums, dessen Etat noch dazu 7000 Rubel beträgt. Es würde in der That den Verhältnissen unserer Stadt angemessen erscheinen, wenn zuvörderst für die Gründung von guten Elementarschulen gesorgt werden würde.

Rußland und Polen. Die Direktion der Reichsbank hat vom 6. März an für die Bank und ihre Comptoirs in Moskau und Riga das Diskonto auf Wechsel von dreimonatlicher Verfallzeit auf 5½ pCt. und bei sechsmonatlicher Verfallzeit und Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren auf 6 pCt. per annum festgesetzt.

— In Betreff der ärztlichen Atteste für Personen, welche wegen Krankheit pensionirt werden, hat der Minister des Inneren folgende vom Medizinal-Konseil entworfene Instruktion für Aerzte bestätigt: 1) Bei Bescheinigung der Krankheit solcher Personen, welche eine Pension nach verkürztem Termine nachsuchen, sind außer den im § 162 des Pens.-Regl. enthaltenen Angaben noch die über das Alter, den Körperbau, die Beschäftigungsart und die Dienstzeit der Kranken anzuführen, die Gesetzesstellen zu citiren, welche auf diesen Krankheitsfall Bezug haben und laut § 162, Punkt 6, nicht nur die Ursachen anzugeben, welche es dem Kranken unmöglich machen, länger im Dienste zu bleiben, sondern auch die, welche eine beständige Pflege desselben nothwendig erscheinen lassen. 2) Wenn diese Bescheinigung in Gouvernementsstädten ausgestellt werden soll, hat man sich, wenn kein Mitglied der Gouvernements-Medizinal-Verwaltung anwesend ist, an die ältesten und erfahrensten Aerzte des Ortes zu wenden, so daß bei derselben mindestens drei Aerzte zugegen sind. In Kreisstädten wird die Bescheinigung in kollegialischer Weise von dem Kreis- und dem Stadtarzte unter Zuziehung anderer Aerzte ausgefertigt. 3) Das ärztliche Attest wird von allen Aerzten, welche den Kranken besichtigt haben, und von den andern offiziellen Personen, welche dabei zugegen gewesen, unterschrieben und mit dem Dienstsiegel versehen. 4) Wenn der Kranke ein Attest von dem Arzte einreicht, welcher ihn behandelt hat, kann die Bescheinigung auf diesem Atteste ausgefertigt werden. 5) Die Bescheinigungen der Kreisärzte werden in der Plenarversammlung der Gouvernements-Medizinal-Verwaltung revidirt und unterschrieben. 6) Die zur Theilnahme an der Versammlung der erwähnten Verwaltung herbeigezogenen Aerzte haben gleiches Stimmrecht und gleiche Verantwortlichkeit wie die offiziellen Mitglieder derselben. 7) Um Mißverständnisse bei Bestimmung des Pensionsanrechtes auf Grundlage der §§ 56, 506, 553, 594, 623, 640 und 694 des Pens.-Regl. zu vermeiden, führt das Medizinal-Konseil, bei der Unmöglichkeit alle Krankheiten zu nennen, welche die erwähnten Paragraphen betreffen, beispielsweise eben nur folgende an: Verlust des Gebrauchs der Hände, der Füße und der Sprache durch Schlaganfälle, Geisteszerrüttung, Erblindung, organische Krankheiten der innern Hauptorgane und der Extremitäten, Epilepsie, Zehrkrankheiten und Krankheiten der Nervencentren, wenn alle diese Krankheiten einen solchen Grad der Entwickelung erreicht haben, daß sie unheilbar und zugleich so schwer geworden sind, daß sie laut § 162, Punkt 6, den Kranken nicht nur der Möglichkeit berauben, seinen Dienst fortzusetzen, sondern auch eine beständige fremde Pflege nothwendig machen.

St. Petersburg. Nach dem Programm für die General-Versammlung der pharmazeutischen Gesellschaft sind in derselben folgende Gegenstände zur Verhandlung gekommen. In der Sitzung am 27. Febr. wurden die Berichte für das Jahr 1863 verlesen und dann auf das Referat des Professors Dr. Claus aus Dorpat über die Statuten des Dorpater Stipendiums verhandelt. Am 28. Februar wurden auf den Bericht des Apothekers Kymenthal aus Moskau die Mittel zur Hebung des Apothekerstandes berathen, worauf der Secretär der Gesellschaft Dr. Dragendorff einen Bericht über die Wirksamkeit der Zeitschrift der Gesellschaft abstattete und Vorschläge zur Erweiterung dieser Zeitschrift machte. Die Sitzung vom 29. Febr. war wissenschaftlichen Verhandlungen gewidmet, über welche wir unseren Lesern noch weitere Mittheilungen zu machen hoffen. Nach der Sitzung besichtigten die fremden Gäste das neu errichtete Labaratorium der mediko-chirurgischen Akademie. Der 1. März war zur Ruhe, eventuell zu Kommissionsberathungen, gemeinsamen Ausflügen ꝛc., der Vormittag des 2. März zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt bestimmt. In der Abendsitzung des 2. März kamen die Angelegenheiten der Unterstützungskassen, des Taxenwesens (Referent Apotheker Federking aus Riga), des Verkaufs von Giften (Ref. Mag. Schuppe), des Revisionswesens (Ref. Prof. von Trapp) zur Verhandlung und wurde ein gemeinschaftlicher Modus für gerichtlich-chemische Untersuchungen verabredet. Am 3. März war die Abendsitzung wieder zu wissenschaftlichen Verhandlungen bestimmt, deren Gegenstand die Pharmacopoea Rossica (Ref. Dr. Björklund) war. In der Schlußsitzung am 4. März wurden die Veränderungen der Statuten der Gesellschaft in Berathung gezogen, die Resultate der Thätigkeit der Versammlung verlesen, der Direktor und das Curatorium neu gewählt und fanden die üblichen Schlußfeierlichkeiten statt. Für den Abend dieses Tages war noch eine Generalversammlung wegen des Depots der Apoth. Rußlands anberaumt, in welcher die Jahresrechnung vorgelegt, die Dividende fixirt, Berathungen über die Fortführung des Geschäfts und über Veränderungen in den Statuten gepflogen, die Direktorialmitglieder und das Revisionskomité für das nächste Jahr neu gewählt wurden. — Wir sehen, daß die Versammlung ihre Fach-Angelegenheiten nach allen Richtungen hin in ernstliche Erwägung gezogen hat, und wünschen ihr und der von ihr vertretenen Wissenschaft die besten Erfolge aus solchen Bemühungen. (St. P. Z.)

Odessa. Wir entnehmen der „Od. Z.": An dem Tage der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers hatte das Odessaer Stadthaupt im Namen aller Bürger Odessa's das Glück, zu den Füßen Seiner Kaiserlichen Majestät den Ausdruck ihrer ungeheuchelten Unterthanentreue in einem Telegramme folgenden Inhalts niederzulegen: „Seiner Kaiserlichen Majestät!' Die Bürger Odessa's, die heute, als an dem Tage, an welchem Ew. Kaiserl. Majestät in das 10. Jahr Dero glorreicher Regierung treten, ihre wärmsten Gebete zum Allerhöchsten für die Gesundheit und das lange Leben Ew. Kais. Majestät emporschicken, wagen es zu Dero Füßen die ungeheuchelten Gefühle ihrer

unwandelbaren Ergebenheit und innigsten Dankbarkeit für das Vertrauen auszudrücken, welches Ew. Kaiserl. Majestät der Stadt Odessa bewiesen, indem Sie ihr eine Kommunalverwaltung verliehen. Unterz.: Der Generaladjutant Dero Kais. Majestät, Stadthaupt Fürst Woronzow." — Noch an demselben Tage wurde das Stadthaupt folgender Antwort gewürdigt: „An das Stadthaupt, Fürsten Woronzow! Seine Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen Seinen Dank für den im Namen der Bürger Odessa's dargebrachten Glückwunsch auszusprechen. Unterz.: Der Minister des Innern Walujew."

Polen. Ueber den Eindruck, welchen die Publikation der Edikte vom 19. Febr. hervorgebracht, gehen die erfreulichsten Nachrichten ein. Die „St. P. Z." berichtet nach dem „Dzienn. powsz." Folgendes: In Wloclawek erfolgte die Publikation am 27. Febr.; nach derselben hielt der Bischof Marszewski eine Dankmesse ab, und ein zahlreiches Publikum, aus Bauern, Weibern und Lehrlingen bestehend, sang unter Begleitung der Orgel die russische Volkshymne. Am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet. — An demselben Tage wurde das Manifest in dem Dorfe Klomnica in Gegenwart des Generals Chruschtschew den Bauern von Koniecpol und 9 andern Gemeinden verlesen. Die Bauern zeigten eine ungewöhnliche Freude. Das donnernde Hurrahrufen wollte kein Ende nehmen. Der Geistliche sprach vor der Dankmesse einige auf die Sache bezügliche Worte und die Bauern verließen unter Freudenthränen die Kirche, in welcher Jeder ohne Ausnahme den Namen S. M. des Kaisers während des Gottesdienstes wiederholentlich ausgesprochen hatte. Sie baten um die Erlaubniß, ein Dankschreiben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen. — In Lublin wurden das Manifest und die Proklamation des Statthalters den aus der Umgegend herbeigerufenen Bauern am 28. Februar verlesen. Die Bauern nahmen die Kaiserliche Gnade mit Enthusiasmus und tiefster Dankbarkeit auf. Nach der Publikation hielt der Administrator der Eparchie Lublin eine Dankmesse ab. — Aus Radom wird den „C. H. B." geschrieben, daß das Manifest daselbst am 27. Februar publizirt wurde. Es geschah dies nach der Messe in der katholischen Kathedralkirche in Gegenwart aller Generale und Offiziere, aller Civilbeamten und von mindestens 500 Bauern durch den Geistlichen der Kirche selbst. Es heißt in dem Schreiben, daß man die Gesichter der Bauern selbst hat sehen müssen, um sich das tiefe Gefühl der Dankbarkeit vorstellen zu können, welches sich in ihren Zügen aussprach. Darauf wurde es noch den draußen versammelten Bauern verlesen und es erschallte hierauf ein donnerndes „Hurrah". Die Bauern drängten sich um den Chef des Militärdistrikts; einige fielen auf die Knie, andere küßten ihm die Hände, die Füße und die Kleider. (Es wird dies als charakteristisch angeführt, um zu zeigen, woran die polnischen Bauern gewöhnt sind.) Generdl Uschakow konnte ihnen immer nur sagen, daß sie beständig für S. M. den Kaiser, den Urheber ihres Glückes beten möchten. Hierauf kehrten Alle nochmals in die Kirche zurück, wo ein Dankgebet abgehalten wurde. — Dem „Lonoes" wird aus Warschau geschrieben, daß am 29. Februar die Publikation der Edikte vom 19. Februar in dem in der Nähe Warschaus belegenen Wawr mit fast noch größerer Feierlichkeit als in Wilanow erfolgte. Es waren mehr Bauern versammelt und die Ausbrüche des Enthusiasmus noch stürmischer.

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) März, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Um den befriedigenden Eindruck des Kaiserlichen Ukas möglichst zu paralysiren, haben mehrere revolutionaire Woywodschafts-Chefs (so im Lublinschen und Augustowschen) Aufrufe an die Bauern erlassen, in denen die Eigenthumsverleihung als eine der russischen Regierung durch die Noth des Augenblicks abgedrungene (!!) und darum nicht aufrichtig gemeinte (!!) Maßregel bezeichnet wird, die nie zur Ausführung kommen werde. und nur den augenblicklichen Zweck habe, die Mitwirkung der Bauern zur Unterdrückung des Aufstandes zu gewinnen. Indem die Bauern darauf hingewiesen werden, daß die einzige Macht, von der sie eine dauernde Verbesserung ihrer Lage erwarten könnten, die National-Regierung sei, und daß diese die Eigenthumsverleihung bereits beim Beginn des Aufstandes proklamirt habe, werden sie aufgefordert, das Geschenk der russischen Regierung zurückzuweisen und die Zahlung der ihnen auferlegten neuen Grundsteuer entschieden zu verweigern. Man wundert sich, daß die geheime National-Regierung nicht schon einen solchen Aufruf erlassen hat, und will aus ihrem Schweigen schließen, daß sie entweder den unablässigen Verfolgungen der Russen zum Opfer gefallen ist oder ihren Sitz weit weg von Warschau verlegt hat. — Die Nachricht von einer förmlichen Allianz zwischen der polnischen, ungarischen und italienischen Actionspartei, wird vom „Glos wolny", dem Organe der polnischen Demokratie, bestätigt. Nachdem dies Blatt in einem „die gegenwärtige Lage der polnischen Sache" überschriebenen Artikel mit richtiger Würdigung der einschläglichen politischen Verhältnisse nachgewiesen hat, daß die von allen polnischen Parteien erstrebte Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 ohne die völlige Zertrümmerung der drei Theilungsmächte unmöglich sei und daß diese Zertrümmerung nur die Folge des Umsturzes der bestehenden politischen und sozialen Ordnung Europas, mithin eines allgemeinen europäischen Krieges, der zugleich ein Revolutionskrieg sei, sein könne, unterwirft es die zu einem Weltbrande in Europa vorhandenen Zündstoffe einer eingehenden Musterung und findet dieselben in der dänisch-deutschen Verwickelung und in den nationalen Bewegungen der Gegenwart.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) März. Der „Courrier du Dimanche" giebt die Analyse einer Circulardepesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 27. Febr. an die Agenten Frankreichs bei den deutschen Höfen, welche den englischen Konferenzvorschlag betrifft. Es heißt darin: „England schlägt den Höfen von Wien, Berlin und Kopenhagen vor, an einer Konferenz Theil zu nehmen, welche bestimmt ist, den dänisch-deutschen Konflict zu regeln, die Feindseligkeiten würden nicht unterbrochen werden. Wenn die Idee dazu von Oesterreich, Preußen und Dänemark angenommen würde, so würde England Frankreich, Rußland, Schweden und den deutschen Bund einladen, an der projektirten Versammlung Theil zu nehmen. Die Regierung des Kaisers zieht den Beitritt Preußens und Oesterreichs nicht in Zweifel, eben so wenig wie ihre Absicht, auf dem Boden des Vertrages von London stehen zu bleiben; aber da die Frage durch die Intervention des deutschen Bundes in dem Konflicte komplicirt worden ist, in Betreff der Verpflichtungen, auf welche Dänemark Deutschland gegenüber eingegangen wäre, so hat Frankreich sich natürlich fragen müssen, wie die Eröffnungen Englands vom Bunde aufgenommen werden würden. Es hat sich gleichfalls fragen müssen, ob das Kabinet von Kopenhagen sich auf Unterhandlungen einlassen würde, welche nicht als vorläufige Bedingung eine Unterbrechung der Feindseligkeiten feststellten. Ehe die Regierung des Kaisers sich entscheiden kann, ist es ihr nöthig, über die beiden Punkte aufgeklärt zu sein. „Uebrigens", dies ist der Wortlaut der Depesche des Ministers, „werden wir, den Grundsätzen getreu, welche uns stets geleitet haben, uns glücklich schätzen, allen Bestrebungen beizutreten, welche gemacht werden könnten, um das Ende eines so bedauerlichen Kampfes herbeizuführen, und wenn die britische Regierung die von ihr verlangten Beitritte wirklich erhält, so wird sie uns stets bereit finden, an jedem ernstlichen Verkehr zur Pacifikation Antheil zu nehmen." — Dieses Rundschreiben enthält nichts von den einigermaßen bedenklichen Klauseln in Beziehung auf das Vorgehen Preußens und Oesterreichs, welche nach den gestern mitgetheilten Angaben der „Indepenance" ein französisches Aktenstück dieser Art vom Ende Februar enthalten sollte. Wären diese Angaben dennoch begründet, so müßte außer der vom „Courrier du Dimanche" erwähnten Cirkulardepesche noch eine andre vertrauliche Instruktion an die Vertreter Frankreichs existiren.

Danzig. Das „Danz. Dampfb." sagt in Bezug auf die Blockade-Maßregeln: Da nach der amtlichen Bekanntmachung des dänischen Ministeriums die Blockade der Pommerschen Häfen am 15. d. M. in Kraft treten soll, so wird die Aktion unserer Marine damit zunächst beginnen, diese Blockade unwirksam zu machen bez. aufzuheben. Danzig befindet sich nicht unter den mit der Blockade bedrohten Häfen, was seinen Grund darin hat, daß Dänemark nicht die genügende Anzahl Schiffe hierzu besitzt, indem es einen Theil seiner Dampf-Flotte auf der Nordseite bereit halten muß, um gegen die Flottillen-Abtheilung unter Korvetten-Kapitän Klatt, welche am 8. d. M. von Brest abgegangen ist, und die erwarteten österreichischen Kriegsschiffe zu operiren. Eine Verwendung von Segelfahrzeugen, wie solche im Jahre 1848 stattfand, wo ein einziges solcher Kriegsfahrzeuge sich unserm Hafen gegenüber vor Anker legte und den ganzen Handel störte, ist jetzt bei der verbesserten Armirung unserer Strandbatterien nicht mehr ausführbar. Außerdem wird Dänemark es nicht wagen, unsern Dampf-Kriegsfahrzeugen Segelschiffe gegenüber zu stellen; eben so möchten auch die Panzerschiffe dem ungleich schwereren Kaliber unserer Schiffsgeschütze gegenüber nicht mit so leichten Beschädigungen abkommen, wie bei dem Kampfe mit den Feldgeschützen.

München, 14. (2.) März. Unsere ganze Stadt mit ihren Bewohnern und den vielen Tausenden, welche aus allen Theilen des Landes herbeigeeilt waren, um der Leichenfeier des verewigten Königs beizuwohnen, war heute in tiefster Trauer. Großartiger noch, als durch die Zahl der Theilnehmer, war der Leichenzug durch die Innigkeit der Theilnahme, die sich überall kund gab. Die schmerzliche Feier ging in der vom Programme festgesetzten Weise vor sich. An der St. Cajetans-Hofkirche angelangt, wurde die Königsleiche von der gesammten Geistlichkeit empfangen und in die Kirche begleitet, in welcher sich bereits die Königin-Wittwe mit der Prinzessin Alexandra befanden, die Vesper gebetet und hierauf von dem Erzbischof die Einsegnung vollzogen. Zum letzten Male für den höchstseligen König präsentirten die Truppen das Gewehr, und die Musikcorps stimmten ein, worauf die Leiche in das Oratorium der Kirche getragen wurde, wo sie zu verbleiben hat, bis das Grabmal, welches der so früh geschiedene König sich selbst angeordnet, vollendet sein wird. Der Begräbnißfeierlichkeit folgte sogleich die erste Vigil, welcher der König, die Königin-Wittwe, sämmtliche Prinzen und der hohe und zahlreiche Cortège beiwohnten. (N. C.)

Schleswig-Holstein. Nach den letzten Telegrammen zu schließen, scheint das Hauptquartier der Oesterreicher noch in Eeile zu stehen. Doch sind die Spitzen der Oesterreicher bereits bis Aarhus vorgedrungen und haben von dieser Stadt gleichfalls Besitz genommen, wie denn das Waffenglück bisher fast ausnahmslos auf Seite der Verbündeten gewesen ist. Inzwischen hat auch der Angriff auf Friedericia begonnen, während die preußischen Geschütze vor Düppel den Sturm auch auf diese Position vorbereiten. Vor beiden Orten scheint dieses Mal die Hauptarbeit den Preußen zufallen zu sollen, nachdem die bisherigen Erfolge größtentheils den Oesterreichern zu Theil geworden. Ist dieses zum größeren Theile auch nur dem für die Oesterreicher günstigeren Zufall zuzuschreiben, so muß doch jeder Unbefangene zugestehen, daß die Oesterreicher in der That des ihnen gespendeten Lobes würdig sind. Ohne im geringsten an Ueberhebung zu streifen, ist die Haltung der Oesterreicher bis zum Soldaten herab eben so selbstbewußt als echt militärisch. Man sieht den Leuten wie Offizieren auf den ersten Blick an, daß sie einer kriegsgewohnten Truppe angehören, die ihrer Sache sicher ist und die das bloß parademäßige und auf den äußeren Schein berechnete Wesen, das nur das Auge des Laien besticht, vollkommen abgestreift hat. „Gut geführt", hat bei irgend einer Gelegenheit Feldzeugmeister Benedek gesagt, „ist jedes österreichisches Regiment ein Garde-Regiment." Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß — was für die betreffenden Abtheilungen nur schmeichelhaft sein kann — das schleswig-holsteinsche Corps aus lauter Kerntruppen zusammengesetzt sei. Daß es Kerntruppen sind, haben die Tage von Oberselk, Oeversee und Veile bewiesen, aber von einem Ausfuchen von solchen kann keine Rede sein. Das sechste Corps wurde gebildet aus den Besatzungstruppen der großen Garnisonen Prag, Wien und Pesth, und man braucht kein eingeweihter Kenner der österreichischen Militär-Verhältnisse zu sein, um beurtheilen zu können, daß im strengen Sinne des Wortes z. B. die Regimenter Holstein (Venetianer) und Coronini (Serben aus dem Banate) nicht als Kerntruppen bezeichnet werden können, abgesehen von Anderem schon aus dem einfachen Grunde, weil beide neu organisirte Regimenter sind, die in ihrer gegenwärtigen Formation noch nie Gelegenheit hatten, ihre Tüchtigkeit zu bethätigen. Daß übrigens Serben wie Italiener in der Regel nicht als Material „erster Classe" anzusehen und die deutschen, ungarischen, polnischen und böhmischen Regimenter von zäherem Soldatenholze sind, ist eine bekannte Thatsache. Nichts desto weniger ist in der Armee Jedermann, besonders aber F.-M.-L. Gablenz, davon überzeugt, daß Holstein und Coronini so tapfer „raufen" werden, wie ihre deutschen und ungarischen Cameraden. Wer die Haltung dieser beiden Regimenter unter dem Feuer des Dannewerk gesehen hat, der kann nicht daran zweifeln, daß beide, wenn gut geführt, sich als treffliche Truppen bewähren werden. Der Zufall hat es gefügt, daß, so oft auch die Brigaden Thomas und Dormus zur Action bestimmt waren, die Ehre des Kampfes anderen Abtheilungen zufiel.

Großbritannien.

London, 12. März (29. Febr.). Ohne viel Geräusch und allmälig unterwühlt die Hochkirche ein Maulwurf; daß er aber in seinem unterirdischen Werke nicht ruht, das beweisen die kleinen Erdhügel, welche er von Zeit zu Zeit dem menschlichen Auge sichtbar aufwirft. Einer dieser auf der Oberfläche erscheinenden Hügel war die Essays-and-Reviews-Angelegenheit; ein anderer ist die seit kurzem ins Werk gesetzte Sammlung, durch welche dem Bischof Colenso seine Prozeßkosten zurückerstattet werden sollen; und nun hat sich wieder ein andrer mitten in dem Sitze hochkirchlicher Bestrebungen, in der Universität Oxford gezeigt. Seit vielen Jahren lehrt daselbst als Professor des Griechischen der hochverdiente Benjamin Jowett, welcher allgemein auf der britischen Insel als die erste Autorität in seinem Fache anerkannt wird. Sein Gehalt versteigt sich zu der unglaublichen Summe von 40, sage vierzig Pfund Sterling jährlich! Die Emolumente des Professors der griechischen Sprache sind vor Jahrhunderten auf diese ihrer Zeit einmal bedeutend gewesene Summe festgesetzt worden. Professor Jowett erfreut sich unter seinen Schülern einer ungemeinen Beliebtheit, und so ist es nicht mehr als selbstverständlich, daß ein solches Gehalt für einen solchen Mann, und zumal an der reichen Universität Oxford, als schamvoll unangemessen erscheinen mußte. So sind denn schon mehrmals Vorschläge gemacht worden, die Summe auf 400 Pfund Sterling zu erhöhen. Aber diese Vorschläge scheiterten an der blind-orthodoxen Starrköpfigkeit der Hochkirchler. Herr Jowett hatte sich das Verbrechen zu Schulden kommen lassen, einige Artikel für die Essays and Reviews, diesen Dorn im Auge der Strenggläubigkeit, zu schreiben und hier und da eine bescheidene Ansicht geäußert, welche mit den Satzungen der Hochkirche nicht ganz übereinzustimmen schien. Deshalb hat er die orthodoxe Partei zur Feindin; deshalb fielen alle Anträge, welche auf eine Besserung seiner Stellung hinzielten, in der Konvokation, der administrativen Rathsversammlung der Universität, durch. Dasselbe ist so eben wieder geschehen, obschon der hervorragendste Kämpe der Opposition gegen Jowett, Dr. Pusey, auf dem Wege des Kompromisses — es war der Ausweg vorgeschlagen worden, bei der eventuellen Gehaltserhöhung zugleich eine Erklärung abzugeben, daß die Universität durch diesen Schritt nicht die theologischen Ansichten des Professors billigen wolle — auf die Seite der weniger eng denkenden Mitglieder getreten war. Aber die Starrgläubigen hatten alle ihre Partisanen aus dem ganzen Lande, geistliche und weltliche Hochhochkirchler, die in Oxford ihre Studienzeit verbracht und somit der Organisation englischer Universitäten gemäß unter gewissen Bedingungen Sitz und Stimme in der Konvokation haben, unter ihre Fahnen versammelt und trugen den Sieg davon „über Jowett und Konsorten." Unter den jüngeren Mitgliedern der Universität, den Studenten, welche füe ihren vortrefflichen und beliebten Professor schwärmen, hat der Triumph der Engherzigkeit nicht wenig böses Blut abgesetzt. In wenigen Jahren werden diese Anhänger Jowetts auch Mitglieder der Konvokation sein, und zwar mit dem frischen Andenken an die letzten Vorgänge, die sie naturgemäß in ihren liberalen Ansichten noch einen großen Schritt weiter führen müssen. Dann wird es der hochkirchlichen Unduldsamkeit klar werden, welchen Schlag sie gegen sich selbst geführt hat; und je öfter dieselbe Sache wieder angeregt wird — was unausbleiblich ist — je festeren Boden werden die aufsprießenden ultraliberalen Bestrebungen gewinnen. (N.-Z.)

— Das schreckliche Unglück in Sheffield ist viel größer, als man anfangs gedacht hatte. 238 Personen sind im Ganzen vermißt worden; die Zahl der bisher aufgefundenen Leichname ist 187. Die Besitzer, deren Eigenthum durch die Fluthen gelitten hat, haben eine gemeinsame Entschädigungsklage gegen die Gesellschaft, welche die Wasserleitung unternommen hat, anzustrengen beschlossen. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, d. i. mehr als das Kapital der Gesellschaft beträgt. Der Minister des Innern hat einen Bevollmächtigten nach Sheffield zur Aufnahme des Thatbestandes abgeschickt. — Auf einem zahlreich besuchten Meeting in Sheffield wurde eine Subscription zur Unterstützung der Bedürftigen beschlossen, wozu sofort 5000 Pfd. St. gezeichnet wurden. Auch in London ist bereits eine Subscription zu gleichem Zwecke unter den Auspicien des Lord-Mayors eröffnet, einem Beispiele, welchem die meisten der englischen Städte zu folgen Anstalten treffen.

Italien.

Rom. Nach Briefen aus Rom vom 12ten d. waren dort zwischen den päpstlichen und französischen Soldaten abermals Konflikte entstanden, aber alsbald unterdrückt worden. Patrouillen durchzogen die Stadt. Der Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, hat sich von Rom auf die Heimreise nach Frankreich begeben.

Amerika.

New-York, 28. (16.) Februar. Der Kongreß der konföderirten Staaten hat sich vertagt. Eine Adresse desselben an das Volk besagt, daß keine Friedensunterhandlungen mehr angestrebt werden würden, wenn die Bundesregierung nicht vorher die Zusicherung gebe, daß sie die Anträge annehmen werde; es seien schon zu viele Anerbietungen zurückgewiesen worden. Die konföderirten Staaten würden ein europäisches Protektorat einer jeden Union mit dem Norden vorziehen.

Neueste Post.

Breslau, 17. (5.) März. Das Mittagsblatt der „Bresl. Zeitung" enthält folgendes Telegramm aus Wien: Die Nachricht der „General-Korrespondenz", daß Dänemark den Waffenstillstand angenommen, beruht nur auf einer Mittheilung des Fürsten Gortschakow an den russischen Gesandten in Wien, der Conseilpräsident Monrad wolle einen Waffenstillstand ohne Herausgabe der gekaperten Schiffe.

Hamburg, 17. (5.) März. Das in Flensburg erscheinende „Verordnungsblatt" von gestern enthält zwei Verfügungen der Civil-Kommissarien. Die eine hebt das von der früheren Regierung erlassene Verbot gegen Vereine und Gesellschaften mit nicht politischen Zwecken auf. Die andere untersagt den Beamten bei Strafe der Entlassung und kriegsgerichtlichen Aburtelung, den Verfügungen des schleswigschen Ministeriums in Kopenhagen in Betreff der Einberufung der voll- und halbbefahrenen Seeleute aus Schleswig irgend welche Mitwirkung zu leisten.

Hamburg, 17. (5.) März. Die „Berlingske Tidende" enthält folgenden Bericht aus Gothenburg vom 13. d. Vorgestern Abend hat in Stockholm auf Anlaß der Abreise der norwegischen Staatsräthe ein Fest stattgefunden, auf welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Manderström, eine Rede hielt. Er bedauerte, daß die Bestrebungen Schwedens nicht die verdiente Anerkennung gefunden hätten. Die Hingebung König Carl's für Dänemark und Friedrich VII. sei nicht unbekannt; auch im Rathe des Königs sitze Niemand, der nicht die wärmste Theilnahme für die Leiden Dänemarks empfinde. Andere Regierungen hätten geglaubt, durch Anwendung einer Pression die aufgeregten Elemente auf beiden Seiten beruhigen zu können, aber die Frage sei ihnen über den Kopf gewachsen. Von den Verhandlungen mit Schweden habe Graf Russell nur den Zipfel des Schleiers gelüftet. Die Erklärungen Schwedens am Jahresschluß stimmten mit denen vom September v. J. Im Februar habe die schwedische Regierung eine lebhafte Aufforderung an England und Frankreich erlassen, Dänemark kräftiger zu unterstützen, da Schweden und Norwegen sich den Verpflichtungen des Londoner Traktats nicht entziehen wollten. Schweden sei immer der Ansicht gewesen, daß diese Frage sich nicht durch das Schwert lösen lasse, und habe daher bereits vor zwei Jahren, als die Gemüther noch ruhig, eine Konferenz vorgeschlagen. Für den jetzt beabsichtigten Kongreß seien die Aussichten unsicher. Schweden wünsche den Frieden, wünsche, daß er wiederhergestellt werde, auf Grund weiser Sicherstellung des Rechts Dänemarks. Europa könne nicht zulassen, daß die heiligsten Rechte ungestraft geschädigt würden. Schweden müsse daher bereit sein. Die Regierung vertraue auf die Mitwirkung eines jeden guten Bürgers.

Hamburg, 17. (5.) März. Nach Berichten aus Christiania ist am 15. d. der Storthing zusammengetreten. Der König sprach in der Thronrede den Wunsch aus, sich die Freiheit des Handelns für alle Eventualitäten zu bewahren, verlangte deshalb die Erlaubniß, die Linientruppen und die Flotte Norwegens zur Unterstützung Dänemarks zu verwenden, falls er genöthigt sein sollte, sich an dem gegenwärtigen Kriege zu betheiligen und forderte eine Bewilligung von 800.000 Speciesthalern.

Pesth, 16. (4.) März. Heute haben mehrere Verhaftungen wegen politischer Umtriebe stattgefunden.

Vermischtes.

Dorpat. Einer Denkschrift des Professor Mädler in Bezug auf die Kalenderfrage entnimmt die „A. Z." einen Vorschlag, den der verehrte Astronom zur Vereinigung des Julianischen und Gregorianischen Kalenders macht. Er ist folgender: Da die Länge des mittlern tropischen Jahres 365,$^{24}_{100}$ Tage beträgt, so ergiebt sich daraus, daß eine Periode von 128 Jahren 31 Schalt- und 97 Gemeinjahre haben

muß. Wird also, wie bisher, jede durch 4 theilbare Jahreszahl zu einem Schaltjahr gemacht, nach je 128 Jahren aber ein Schaltjahr weggelassen, und statt seiner ein Gemeinjahr gesetzt, so ist allen Forderungen genügt. Da nun der Anfang der 128jährigen Periode willkürlich genommen werden kann, so ist es am zweckmäßigsten, ihn da zu setzen, wo der Gregorianische Kalender gleichfalls das Schaltjahr ausfallen läßt, nämlich 1900. Hiernach würden also alle Jahre von der Form 1900 + n. 128 nicht Schaltjahre, sondern Gemeinjahre sein, dagegen die mit einem zwollen Hundert bezeichneten Jahre einfach der allgemeinen Regel unterliegen. Man mache also folgende Jahre zu Gemeinjahren:

1900 n. Chr.	2540	3180	3820
2028	2668	3308	3948
2156	2796	3436	4076
2284	2924	3564	4204
2412	3052	3692	4332 u. s. w.

So wäre dann ein allgemeiner Kalender gesichert, und jede dem Publikum lästige Störung beseitigt.

Libau, 3. März. Mehrere in kurzer Zeit hierselbst vorgekommene Diebstähle und nächtliche Einbrüche, sowie zahlreich umlaufende Gerüchte über räuberische Anfälle, die gegen einsame Wanderer auf offener Straße verübt sein sollen, haben unsere Stadt, in der solche Störungen der öffentlichen Sicherheit bisher zu den größten Seltenheiten gehörten, in eine fieberhafte Aufregung versetzt. Es ist unserer Polizei noch nicht gelungen, irgend einem der Thäter auf die Spur zu kommen. Mit diesen Attentaten wird auch folgendes höchst geheimnißvolle Ereigniß in Verbindung gebracht. Ein 17jähriger Primaner des hiesigen Gymnasiums — ein talentvoller, fleißiger Schüler von musterhafter Führung — hat am 22. Februar Nachmittags das elterliche Haus verlassen, den Nachmittag in Gesellschaft mehrerer seiner Mitschüler und den Abend in der Dreyer'schen Conditorei beim Billard, theils selbst spielend, theils dem Spiele Anderer zuschauend, ohne zu irgend einer Aufregung Veranlassung gefunden zu haben, zugebracht. Gegen elf Uhr hat er sich von dort entfernt, in der ausgesprochenen Absicht, um nach Hause zu gehen. Er ist aber nicht nach Hause gekommen und seitdem spurlos verschwunden. Alle vom frühesten Morgen an und nach allen Seiten hin angestellten zahlreichen und sorgsamen Nachforschungen sind völlig erfolglos geblieben. Endlich am Montage, den 24. Febr., wurden beim Polizeiamte der Paletot und die Mütze des Verschwundenen von einem Arbeitsmann eingeliefert, der diese Sachen an diesem Tage, früh Morgens um 6 Uhr, am Meeresstrande, unweit des Badehauses, gefunden zu haben erklärte. Der Paletot war an mehreren Stellen zerrissen und auffallender Weise völlig trocken, da doch die Witterung am 23. und während der Nacht zum 24. Febr. feucht und nebelig gewesen. Am selbigen Tage wurden auch die Galloschen des Verschwundenen, und zwar an zwei verschiedenen Stellen in der Kauffraße, aufgefunden. Die Verfolgung dieser Spuren, sowie die Aussage einer unglaubwürdigen Person, die den Verschwundenen noch am Sonntag Abend in einer entlegenen Schänke gesehen haben will, hat noch zu keinem weiteren Resultate geführt. Von den drei möglichen Erklärungen — Selbstmord, heimliche Flucht oder Mord — muß die letztere bis jetzt als die wahrscheinlichere betrachtet werden, da für die beiden ersteren gar kein Motiv hat ausfindig gemacht werden können. Selbst das Auffinden der Kleidungsstücke am Strande will für einen Selbstmord nicht sprechen, da ein Entschluß, am flachen Strande den Tod in den Wellen zu suchen, kaum denkbar ist. Mit den trostlosen Eltern nimmt unsere ganze Stadt den lebhaftesten Antheil an diesem unerklärlichen Ereigniß. (L. Z.)

Handelsbericht.

Riga, 7. März. Flachs wurde zu den heutigen Notirungen bei einseitiger Frage, aber fester Haltung der Inhaber nur wenig umgesetzt; auch die Zufuhr beläuft sich in diesem Monat nur auf ca. 3000 Berkow. In Hanf, gewöhnl. Rein-, sind Kleinigkeiten zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. contant umgegangen. In Kurl. Roggen und Gerste sind Verkäufer zurückhaltend. Russ. 75pfd. Hafer zu 55 Rbl. contant gemacht. Schlagsaat mehr beachtet, 7000 Tonnen, 6 Maß zu 5 Rbl. 75 Kop. contant und zu 6 Rbl. mit 25 und 50$ gemacht und Käufer. Laut eingetroffenen Nachrichten aus dem Innern stocken die Zufuhren, da die Wege durch starkes Thauwetter schlecht geworden sind.

Fonds-Course.

Riga, den 7. März 1864.

6 pCt. Inscriptionen . . . . . pCt. —
5 — do. 1. u. 2. Anleihe . . — 89 Käuf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 90 Verk., 89¾ Kf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . 94¾ Käuf., 95 Verk.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 99 Käuf.
4 — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 98½ Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. März 1864. Nr. 129

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren stud. jur. Robert Meyer, theol. Cornelius Treffner, Franz Koch und Carl Treufeldt, med. Carl Trojanowsky, Johann Mumann, Ad. Langheld, August Louis, Alex. Reinfeld, Ed. Bidder, Joh. Langin, Emil Lankowski und Carl Semberg, hist. Carl Kuschke und Wilhelm Berger, chem. Leopold Finck, oec. Alex. Wolkow und Alex. Kochendörfer — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Februar 1864.

Rector Bidder.

Nr. 162. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiemit die Anzeige, dass ich in Kursem das Geschäft des Herrn J. Burkowitz verlassen werde, und ersuche daher alle Diejenigen, welche genannter Handlung schulden, ihre Rechnungen baldigst zu reguliren.

Ludw. Reinwaldt.

Tanz-Unterricht.

Donnerstag d. 19. März c. beginnt ein **neuer Tanz-Cursus.** Theilnehmer wollen sich in meiner Wohnung im Bäckermeister Freyschen Hause melden. **J. Hütter.**

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft zu erlernen** wünscht, kann ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zwei **Milchkühe** sind **zu verkaufen** im Hause Paskewitsch an der Revalschen Straße.

Damen-Mäntel u. Paletots

aus englischem u. niederländischem **Doublestoff** in Schwarz, Grau u. Dunkelblau wie auch

DAMEN-JACKEN

empfingen in reicher Auswahl **Gebr. Bärtels.**

En-tout-cas & Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte **Schirme überzogen** beim Drechslermeister **C. Braun.**

Gute Hyacinthen

wie auch frische, gutkeimende **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** sind billig zu haben bei **N. Klekampff.**

Auf's Neue erhielt eine große Sendung

Tapeten, Borden & Goldleisten

in den neuesten Mustern aus den renommirtesten Fabriken zum Preise von 13 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. Rolle **C. O. Johannsen.**

Gemalte

Fenster-Rouleaux

empfing und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach den bei der Unterzeichneten zur Ansicht ausliegenden Moden für die bevorstehende Saison umgeformt; auch wird das **Waschen** und **Kräuseln der Hutfedern** übernommen von **A. Henningson.**

Eine leichte **zweispännige Britschke** ist unentgeltlich zur Fahrt nach Riga **sofort zu vergeben** beim Hauswart Peter Sarin, im Nebengebäude des Hauses des Professor **G. v. Oettingen.**

Musseline, Wollen- und Seidenzeuge werden gewaschen und Flecken ausgenommen von Madame **J. Garklaw,** im Hause Menthien, neben Apotheker Bienert.

Es wird eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit einem Gärtchen und einer Veranda **gesucht.** Meldungen werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegengenommen.

In meiner Handlung auf dem Stationsberge, gegenüber dem Hause des Herrn Syndicus Rohland, ist

gute gelbe Tischbutter

à Pfund 20 Kop., **gute Waschseife** aus der Newskyschen Fabrik à Pfund 11 Kop. und gut gebackenes **Weißbrod** à Pfd. 5 Kop. zu haben.

E. Muller.

Abreisende.

1. Nikolaus Barth, Gerbergesell.
3. Soldner, Pharmaceut.

№ 60. Donnerstag, den 12. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Staatsrath Fröbelius, Arzt am St. Petersburger Erziehungshause, zum Oberarzt dieses Hauses; Dr. med. Blessig, Ordinator des Petersb. Augen-Hospitals, zum Director und Oberarzt dieser Anstalt; Staatsrath Hüber von Greifenfels, Stabsarzt des Wilnaschen Militärbezirks, zum wirkl. Staatsrath.

[Ordensverleihungen:] S. M. der Kaiser hat am 6. März dem preußischen Unterthan, geheimen Kommerzienrath Krupp und dem preußischen Obersten Neumann, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, den Annenorden 2. Kl. in Brillanten zu verleihen geruht.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unsere Universität hat einen schweren Verlust erlitten! Heute früh 8½ Uhr ist der Professor der Pharmacie, Wirkliche Staatsrath Dr. Claus, im 69sten Jahre seines Lebens, einer Lungenentzündung erlegen. Erst vor wenigen Tagen war er aus St. Petersburg, wo er als hervorragendes Glied sich an den Versammlungen der pharmaceutischen Gesellschaft betheiligt hatte, hieher zurückgekehrt. — In Dorpat geboren, widmete sich Claus dem Apothekerberufe und fand in demselben bald nach vollendeten Studien eine vortheilhafte Stellung in Kasan, die er jedoch aus Liebe zur Wissenschaft wieder aufgab, um unter dem Professor der Chemie Goebel das Amt eines Laboranten in dem chemischen Cabinet der Universität Dorpat zu übernehmen. Mit großer Energie widmete er sich hier einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, die ihn den Männern der Wissenschaft bald aufs Vortheilhafteste bekannt machten und ihm (im Verein mit dem Professor Goebel) als äußeres Zeichen der Anerkennung den Demidowschen Preis erwarben. Von hier als Professor nach Kasan berufen, wirkte er daselbst bis zum Jahre 1852 und folgte sodann dem Rufe als Professor der Pharmacie an die Universität Dorpat, der er, ebensowohl durch die Eigenschaften seines Charakters wie durch seine bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen, stets zur Zierde gereicht hat. Von letzteren erwähnen wir an erster Stelle seiner eingehenden Arbeiten über das Platin, die namentlich durch seine letzte, im Sommer dieses Jahres ausgeführte Reise ins Ausland wesentlich gefördert wurden; es muß im Interesse der Wissenschaft aufs Lebhafteste bedauert werden, daß es dem Dahingeschiedenen nicht vergönnt gewesen, diese Arbeiten zum Abschluß zu bringen. — Ausführlicheres über das Leben und die wissenschaftlichen Leistungen des Verewigten hoffen wir demnächst unseren Lesern mittheilen zu können.

— Auf Verwendung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks hat Se. Majestät der Kaiser zu genehmigen geruht, in einzelnen Fällen und wegen berücksichtigungswerther Umstände die Schülerinnen der weiblichen Lehranstalten des Dorpater Lehrbezirks von der Verpflichtung zum Besuch der Lehrstunden der russischen Sprache zu befreien, bei der Festsetzung: 1) daß diese Befreiung nicht als ein Hinderniß gegen die Erlangung des Berufs einer Hauslehrerin zu betrachten sei und daß die Schülerinnen, welche die russische Sprache nicht erlernt haben, trotzdem das Diplom auf das Amt einer Hauslehrerin erhalten können und 2) daß aus der Zahl der Schülerinnen nur diejenigen der Prüfung in der russischen Sprache unterworfen werden sollen, welche als Hauslehrerinnen oder Elementarlehrerinnen den Unterricht in dieser Sprache zu ertheilen wünschen.

— Wie die „Rig. Ztg." berichtet, wurde am 9. März Mittags 2 Uhr der diesjährige Livländische Landtag eröffnet. Um 12 Uhr versammelten sich die Glieder der Ritter- und Landschaft auf dem Riterhause und begaben sich sodann unter Vortritt des Herrn Landmarschalls Fürsten Paul Lieven in feierlichem Zuge in die St. Jacobikirche; die Stadt Riga war durch die Rathsherren A. Faltin und Hennmarck, die Kurländische Ritterschaft durch den Baron Hahn-Asuppen vertreten. Der Herr Generalgouverneur Baron Lieven und der Herr Civilgouverneur Dr. A. v. Oettingen hatten sich dem Zuge gleichfalls angeschlossen. — Nachdem der Gottesdienst unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung der Gemeinde eröffnet worden war, bestieg Se. Eminenz der Livländische General-Superintendent Dr. F. Walter die Kanzel und hielt die Landtagspredigt über das Wort Christi an die Apostel: „Ihr habt gesäet, Andere aber werden ernten." Indem der Redner darauf hinwies, daß es ein göttliches wie natürliches Gesetz sei, daß Andere, als die gesäet haben, in die Ernte kommen und schneiden, die Rechte und Vorzüge, wie die Pflichten und Schäden auch der Livländischen Ritter- und Landschaft aus früher gestreuten Saaten erwachsen seien, gemahnte er den Landtag, als den Säemann, an die Wichtigkeit und Folgenschwere seiner Aussaat, die nur ein Naturgesetz erfülle, wenn sie Anderen, als denen, welche sie gesäet, zu Gute komme und ging dabei im Einzelnen auf die wichtigsten der diesjährigen Landtagsvorlagen, als die confessionelle Frage, die Justizreform, die Güterbesitzfrage u. s. w., ein. Nach Beschluß des Gottesdienstes begab der Zug sich in das Ritterhaus zurück, woselbst der Herr Landmarschall die Versammlung eröffnete.

Riga, 9. März. Das Vermögen des Rigaschen Lombardfonds belief sich am Schlusse des vorigen Jahres auf 34,258 Rbl. 81 Kop. Der Lombardfonds zur Gründung eines Pfand- und Leihhauses erhielt seine Begründung durch den weil. Bürgermeister Joh. Georg v. Stresow durch ein am 9. Decbr. 1805 dem Rathe übergebenes Capital von 1000 Thlr. und wurde im folgenden Jahre durch ein von dem Aeltesten der Schwarzenhäupter Joachim Ebel geschenktes Capital von gleichem Betrage vermehrt. (R. Z.)

Rußland und Polen. Das Ministerium der Reichsdomänen veröffentlicht die Vorschriften über die Preise für die allgemeine russische Ausstellung von Erzeugnissen des Ackerbaues und der Landindustrie, welche im September d. J. in Moskau stattfinden soll. Die „St. P. Z." entnimmt über dieselben der „Nord. Post" Nachfolgendes: Das Ministerium wird drei Geldprämien im Betrage von 500 R., 10 im Betrage von 200 R., 10 goldene, 10 große silberne und 20 kleine silberne Medaillen austheilen. Alle diese Preise zerfallen in folgende 4 Kategorien: 1) die 3 höchsten Geldprämien zusammen mit goldenen Medaillen; 2) die 10 geringeren Geldprämien zusammen mit den großen silbernen Medaillen; 3) 7 goldene Medaillen und 4) 20 kleine silberne Medaillen. Von diesen Preisen werden bestimmt: I. Für die Abtheilung der Ackerbau-Maschinen und Geräthe 15 Preise; 2 der ersten, 2 der zweiten, 3 der dritten und 8 der vierten Kategorie, und zwar: a. Für den billigsten Pflug zu zwei Pferden, der so angefertigt ist, daß ähnliche Pflüge ihm mit mathematischer Genauigkeit nachgebildet werden können; b. für einen Saatpflug; c. für eine Pferde-Säemaschine nach dem Streusystem; d. für Pferdegöpel; e. für eine Dreschmaschine mit höchstens 3 Pferden, mit einer einfachen Vorkehrung zur Abschüttelung und Fortschaffung des Strohs; f. für eine Sortirungsmaschine; g. für ein Sortiment Milchgeräthschaften. II. Für die Abtheilung der Viehzucht 9 Preise: 1 der ersten, 2 der zweiten, 2 der dritten und 4 der vierten Kategorie, und zwar: a. für ein Paar Arbeitsochsen; b. für einen Schlachtochsen; c. für ein Schlachtschaf mit guter Wolle; d. für ein Mastschwein. III. Für die Abtheilung der Ackerbauerzeugnisse 6 Preise: 2 der zweiten, 1 der dritten und 3 der vierten Kategorie, und zwar: a. für eine Kollection von Samen von Hülsenfrüchten, die auf dem Felde gewachsen sind; b. für Hopfen und c. für Gerste, welche am besten zur Bierbrauerei geeignet sind. IV. Für die Abtheilung des Gartenbaues 3 Preise: 1 der dritten und 2 der vierten Kategorie, und zwar: für eine Kollection von Erzeugnissen der Gartentechnik (Eingemachtes, getrocknetes Obst, Marmelade, Cyder ꝛc.). V. Für die Abtheilung der Weinbereitung 8 Preise: 4 der zweiten und 4 der vierten Kategorie und zwar für Kaukasischen, Donischen, Krimschen und Bessarabischen Wein. — Wenn eine Abtheilung wegen Mangels an Exponenten keine Prämien erhalten kann, hat die Geschworenen-Kommission das Recht, diese Prämien anderen Gegenständen zuzuerkennen.

Finnland. Dem Blatte „F. A. Tid." zufolge hat der finnische Senat eine Kaiserl. Verordnung publizirt, kraft welcher die seit mehr als sechzig Jahren bestehende Salpetersteuer in Wegfall kommt; ferner eine Kaiserl. Verordnung, angehend die Trennung der Gewehrfabrik zu Systerbeck, sammt einem Areal von zwölf Quadratwersten, vom finnischen Grund und Boden, so wie deren Vereinigung mit dem Gouv. St. Petersburg und die hierdurch bedingte Abänderung der Grenze beider Provinzen.

Polen. Ueber die Publikation der Edikte von 19. Februar im Kreise Warschau bringt der „Dzien. powsz." folgende Uebersicht. Am 16. Februar wurden dieselben in Wilanow, am folgenden Tage in Marymont den Bauern von 9 Gemeinden und im Dorfe Mlocine 6 Gemeinden, am 28. Februar im Flecken Blonie 9 Gemeinden, in Grodzisk 6 Gemeinden und in Nadurzyn 11 Gemeinden, am 29. Februar endlich im Dorfe Wawr 8 Gemeinden und in Jablonna 5 Gemeinden verlesen. — Ueber den Eindruck, welchen diese Publikationen in Wilanow und Wawr auf die Bauern hervorgebracht, haben wir bereits berichtet. Nach dem „Dzien. powsz." sind aber auch an allen eben genannten Orten die Kaiserlichen Gnadenakte mit den lebhaftesten Zeichen ungeheuchelter Freude und Dankbarkeit aufgenommen worden.

Von der polnischen Grenze, 16. (4.) März, berichtet die „Ostsee-Zeitung": Es ist, als wenn sich das russische Militär die Aufgabe gestellt hätte, noch in diesem Monat mit dem ganzen Aufstande fertig zu werden, denn es entwickelt eine fast unglaubliche Thätigkeit. Alle in letzter Zeit aufgetauchten größeren und kleineren Insurgenten-

banden werden Tag und Nacht verfolgt, die einzeln aufgegriffenen Individuen in der nächsten Stadt in Verwahrung gebracht und nach Verlauf von 24 Stunden nach Warschau abgeliefert, wo täglich große Transporte Gefangener besonders aus den an Preußen grenzenden Kreisen eingebracht werden. Das Alles geschieht mit einer ungeheueren Schnelligkeit. Von Warschau aus gehen wöchentliche Transporte von je 300 Gefangenen nach dem Innern weiter, und da dieses Treiben nun schon seit mehreren Wochen so fortgeht, gelingt es keiner Bande mehr, Verstärkungen an sich zu ziehen. Trotzdem ist noch immer von einzelnen Gefechten zu melden Am 8ten fand ein solches im Petrikauer Kreise, ohnweit Wielun, statt. Die Insurgenten waren 40 Mann stark und wurden von Zubr (Auerochse, Pseudonym) geführt, nur 10 Mann sollen übrig geblieben sein.. Bei Krasnystaw im Lublinschen, im Siedliszczer Walde hatten sich die Insurgenten, 60 Mann, förmlich Baracken erbaut; sie wurden aber von Oberst Jolszyn sämmtlich theils niedergehauen, theils festgenommen. Sie waren mit sehr verschiedenartigen Waffen armirt und hatten 85 Raketen bei sich, welche alle erbeutet wurden. Ebenso erging es zwei anderen Banden, bei Samoklensk und Staroscin am Wieprz unter Smierc („der Tod", auch Pseudonym), so wie einer dritten in den Olechowicer Wäldern bei Chelm, welche 40—60 Mann stark vom russischen Militär aufgerieben wurden. Neulich stellte sich ein ehemaliger österreichischer Offizier, der bei den polnischen Insurgenten als Major angestellt gewesen war, und sich später in Preußen aufgehalten hatte, beim russischen Grenz-Kommando, und bat um Einstellung ins russische Militair als Volontair. Seinem Gesuch ist gewillfahrt worden. Das ist, so viel ich weiß, der zweite Fall; der erste betraf einen früheren italienischen Offizier, der unter Garibaldi gedient hatte, nach seiner Gefangennehmung in die kaukasische Armee als Freiwilliger eintrat, und dort bereits avancirt ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) März. Die ministerielle „N. A. Z." protestirt gegen die Annahme, daß Preußen und Oesterreich in der bekannten identischen Note einen Antrag auf einen Waffenstillstand gemacht hätten. Vielmehr hätten beide Mächte nur die Bedingungen bezeichnet, unter denen sie auf einen solchen Antrag einzugehen geneigt wären, wenn Dänemark ihn stellte. „Da aber freilich ein Waffenstillstand, fügt das ministerielle Blatt hinzu, nicht nur von der diplomatischen, sondern auch von der militärischen Situation abhängt, so würde bei einem dahin zielenden Antrage Dänemarks natürlich auch in Erwägung zu ziehen sein, inwieweit die inzwischen vorgeschrittene militärische Action es nöthig machen würde, die in der beregten Note so bereitwillig gestellten Bedingungen der deutschen Großmächte nach den jedesmaligen Verhältnissen zu modifiziren." Aehnlich äußert sich die „Kreuz-Zeitung." Es scheint danach, als ob die preußische Regierung sich nur zu der Erwähnung des Waffenstillstandes in der identischen Note verstanden hätte, weil sie annahm, daß Dänemark nicht auf die Sache eingehen und dadurch seine diplomatische Lage verschlimmern würde. Ist man aber in Kopenhagen schlau genug, dennoch den angedeuteten Weg zu betreten, so würde sich Preußen in eine ziemlich dornige Stellung versetzt sehen, zumal es kaum erwarten könnte, daß Oesterreich sich der oben angegebenen Interpretation der identischen Note anschlösse. Nach einer Dresdener Depesche hätte sich freilich Dänemark bis jetzt nur zur Annahme des älteren englischen Konferenzvorschlags ohne Waffenstillstand verstanden, und würde in den nächsten Tagen ein durchgreifender Erfolg bei Düppel erreicht, wie die neuesten Nachrichten (vgl. dieselben unten) ihn als möglich erscheinen lassen, so würde das Terrain für die anzuknüpfenden Verhandlungen sich wesentlich anders gestalten.

— Ueber das telegraphisch bereits erwähnte Seegefecht bei Rügen ist den Berliner Blättern der nachfolgende Bericht zugegangen: Der 17. März 1864 ist ein Ehrentag für die Königl. Marine. Nachdem die Mündungen der Oder und die Neuvorpommerschen Häfen vom 15. d. Mts. ab von den Dänen in Blockadezustand erklärt waren, hatten die in Kriegsbereitschaft gesetzten See-Streitkräfte den Befehl erhalten, der Blockade, mit Wahrnehmung jeder günstigen Chance, entgegen zu treten. Demzufolge waren sowohl Sr. Majestät Schiffe „Arcona" und „Nymphe", welche unter Commando des Capitän zur See Jachmann (zugleich Commandant der „Arcona") ein Geschwader bilden, wiederholentlich von Swinemünde ausgelaufen, als sich auch von Stralsund her zwei aus Dampf-Kanonenbooten bestehende Divisionen der von dem Capitän zur See Kuhn befehligten Flottille zum Anschluß an das Geschwader in Bewegung gesetzt hatten. Gestern, den 17. d., Nachmittags 12½ Uhr, bekam Capitän z. S. Jachmann, da er bei Arcona (auf Rügen) war, in Nordost sieben dänische Schiffe in Sicht, und zwar, so weit sich später erkennen ließ, ein Linienschiff, zwei Fregatten, 2 Corvetten, 1 Panzerschooner, sämmtlich Schraubenschiffe. Sr. Maj. Aviso „Loreley", Chef-Fahrzeug des Capitän z. S. Kuhn, war inzwischen von Thießow aus zur „Arcona" und „Nymphe" gestoßen, und Capitän z. S. Kuhn hatte Befehl empfangen, die nach den Umständen nicht unmittelbar mit zu verwendenden sechs Dampf-Kanonenboote unter Lund zurückzuziehen. Capitän zur See Jachmann beschloß den Angriff — trotz der ihm gegenüberstehenden, unverhältnißmäßig großen Ueberlegenheit — und formirte „Arcona", „Nymphe" und „Loreley" in einer offenen Ordnung. Die dänischen Schiffe hatten sich gleichfalls gesammelt und in 2 Colonnen rangirt. Um 2 Uhr eröffneten unsere Schiffe das Feuer, welches bald von den Dänen erwidert wurde. Das Gefecht währte volle 3 Stunden; „Arcona" und „Nymphe" zogen sich im Feuer und von der Uebermacht lebhaft verfolgt auf Swinemünde zurück, während „Loreley" ihren Cours nach Thießow nahm. Die 1. Flottillen-Division (Lieut. z. S. 1. Kl. Kinderling) hatte nur einen entfernteren Antheil nehmen können, und hierüber ist Näheres noch nicht bekannt. Der Lieut. z. S. 1. Kl. Berger, erster Offizier Sr. Maj. Schiff „Arcona", ist an der Seite des Commandanten und Geschwader-Chefs, Capitän z. S. Jachmann, leider schwer verwundet worden. Unter der Mannschaft 5 Todte, 8 Verwundete. Aehnliche Verluste auf dänischer Seite sind wahrscheinlich. Offiziere wie Mannschaft haben die ersehnte Gelegenheit des Kampfes kaltblütig und ehrenvoll bestanden. Zur Beurtheilung dieser Action und des Geistes, welcher sie wagen ließ, mögen einige Zahlen und Thatsachen dienen. So viel bekannt und mäßig gerechnet, hatten die Dänen 1 Schrauben-Linienschiff mit 64 Kanonen, 2 Schrauben-Fregatten, zusammen 84 Kanonen, 2 Schrauben-Corvetten, zusammen 28 Kanonen, 1 Panzer-Schooner mit 3 Kanonen. In Summa 179 Kanonen. Diesseits standen gegenüber: Sr. Maj. Schraubenkorvette „Arcona" mit 28 Kanonen, Sr. Maj. Schraubenkorvette „Nymphe" mit 13 Kanonen, Sr. Maj. Aviso „Loreley" mit 2 Kanonen. Hierzu die 13 Kanonen der ersten Flotillen-Division gerechnet, welcher nach der vorliegenden Meldung ein näherer Antheil jedoch nicht gestattet war, so ergiebt sich die diesseitige Kanonenzahl auf 56. Die 3 Fahrzeuge „Arcona", „Nymphe" und „Loreley" hatten überdies noch keine Schießübung abhalten können und bis dahin keinen scharfen Schuß gethan. Wer das Wesen eines Kriegsschiffes nur einigermaßen kennt, wird ermessen, was es heißt, die erste Schießübung gegen den Feind zu halten. Je größer aber die Ungunst der Verhältnisse, um so ruhmvoller die seemännische Kühnheit, welche, wo Erfolge nicht erwartet werden können, den Kampf für die Ehre preußischer Flagge im Namen des Königs und Vaterlandes aufnimmt! (Der „Staats-Anz." meldet: Dem Vernehmen nach haben S. Maj. der König dem Kapitän zur See Jachmann telegraphisch die Allerhöchste Anerkennung für die von Seiten der Marine gegen die große feindliche Uebermacht bewiesene Tapferkeit auszusprechen und den genannten Offizier zum Contre-Admiral zu ernennen geruht.

— Die drei preußischen Kriegsschiffe welche bei Beginn der Feindseligkeiten mit Dänemark in Brest ankerten, haben nach der „N. A. Z." den Befehl erhalten, sich unter das Kommando des österreichischen Admirals zu stellen, und mit dessen Geschwader gemeinschaftlich zu operiren.

Stuttgart, 15. (3.) März. Der Verlauf der Krankheit des Königs scheint den Charakter eines allmäligen Erlöschens der Körperkräfte anzunehmen. Das heute ausgegebene Bülletin lautet: „Bei Sr. Majestät dem Könige waren die Beschwerden gestern verhältnißmäßig erträglich; die Nacht befriedigend. Bei dauernder geistiger Klarheit macht sich die Körperschwäche sehr bemerklich."

München, 16. (4.) März. Nachdem vorgestern mit allem Pompe und unter eben so großer als würdiger Theilnahme der Bevölkerung das Leichenbegängniß des verstorbenen Königs stattgefunden, nehmen morgen die Trauerfeierlichkeiten, welchen Namens des preußischen Hofes der General-Lieutenant von Alvensleben beiwohnt, mit dem dritten Gottesdienste ihr Ende; heute war in der protestantischen Kirche ein stark besuchter Gottesdienst, dem auch die Königin-Wittwe beiwohnte. — Der Großherzog von Baden ist heute wieder von hier abgereist; sein persönliches Erscheinen bei dem Leichenbegängniß hat hier einen günstigen Eindruck gemacht. Es lag darin eine würdige Antwort auf das etwas geschraubte Benehmen, welches die bairische Regierung gegen das liberale Baden einnehmen zu müssen geglaubt hat, und außerdem war es gewiß sehr richtig gehandelt, sich gerade in diesem Momente dem jugendlichen Könige als Freund vorzustellen. Gestern Nachmittag verweilte der König Ludwig II. in Begleitung des Generals v. d. Tann 1½ Stunden bei dem Großherzog. — Bei Feldafing am Starnberger See beabsichtigte König Max die Errichtung eines großen Residenzschlosses und der Bau war schon bis zur theilweisen Vollendung der Grundmauern gediehen; der junge König wird diesen Bau nicht fortsetzen und es sind die desfallsigen Abbestellungen bereits ergangen. Die „A. A. Z." widerspricht der Nachricht von dem Eintreffen des Marschalls Mac Mahon. Der König hat, wie die „Baier. Ztg." mittheilt, den Universitäts-Professor Dr. Franz Löher in der Stellung, welche derselbe bei dem verstorbenen König bekleidete, als wissenschaftlicher und literarischer Referent, bestätigt.

Schleswig-Holstein. Schon seit dem Morgen des 15. hat, wie der „H. B. H." berichtet wird, die Beschießung der Düppeler Schanzen begonnen. Das Feuer wird von den Dänen erwidert, aber die dänischen Schanzen liegen niedriger, als die von den Preußen angelegten Batterien, so daß ihre Geschütze, zumal da auch die Distanz ziemlich beträchtlich ist, keinen großen Schaden anrichten. Die Preußen dagegen schießen mit 24pfünd. Granaten, welche Kugel ein Gewicht von circa 64 Pfd. hat, ihrer Gestalt nach einer Spitzkugel ähnlich ist, sich in den Erdwall hineinbohrt und dort mit starker Wirkung explodirt. Obschon mehrere Munitions-Kolonnen nach Düppel befördert sind und selbst per Eisenbahn Kugeln und Pulver herangebracht werden und per Bauerwagen ebenfalls dahin abgehen, so daß nach mehrfachen Aussagen die dort vorhandene Munition hinreicht, um 12 Tage und Nächte immerwährend zu schießen, so kamen dennoch am Morgen des 15. wiederum zwei Munitions-Kolonnen durch Flensburg, von denen die eine nach Jütland, die andere nach Düppel ging. Gleichzeitig kam ein langer Transport Wagen, beladen mit Faschinen und Schanzkörben, aus Angeln, wo selbige geflochten worden, in Flensburg an, so wie ein Transportwagen mit Holz von dem Dannewerk, Alles für die neu errichteten Schanzen bestimmt, an denen fortwährend energisch gearbeitet wird. Ueberhaupt herrscht große Thätigkeit in der Anlegung von Schanzen, Deckungswällen, Laufgräben und Kolonnenwegen, welche letztere neu ausgesteckt werden, da die alten theilweise durch das viele Fahren und durch den lockeren Boden fast unpassirbar geworden sind. — In Flensburg wurde behauptet, daß das Geschützfeuer der Preußen am 15. d. eine der Düppeler Schanzen zum Schweigen gebracht habe. Sobald man einen wirklichen Angriff beabsichtigt, wird wahrscheinlich von den preußischen Batterien das noch von ihren Kugeln recht gut erreichbare Sonderburg auf Alsen in Brand geschossen werden, um es beim eventuellen Sturm zugleich mit den Schanzen und dem stark befestigten Brückenkopf forciren zu können, worauf Alles ankommt. Es ist das eine traurige Nothwendigkeit, die aber aus strategischen Rücksichten durchaus geboten erscheint. Das Mißlichste ist jedenfalls für die Preußen der Umstand, daß sie nur sehr schwer gleich nach der Demontirung der dänischen Schanzengeschütze bedeutende Truppenmassen zum Sturme vorgehen lassen können, wenn sie nicht vorher sehr ausgedehnte Laufgräben und Parallelen anlegen, die einen ungeheuren Zeitaufwand erfordern würden. Verfließt, nachdem die dänischen Kanonen zu Schweigen gebracht, bis zum Sturmangriff nur eine Stunde, so ist es dem Feinde möglich, sich unterdeß ganz ruhig aus den unhaltbar gewordenen Bastionen nach dem Sonderburger Brückenkopf oder nach Alsen zurückzuziehen und dort eine solche Stellung einzunehmen, daß die Belagerung fast wieder von vorn angefangen werden müßte. Läßt sich auch annehmen, daß die so wohl bedienten und so trefflichen preußischen Geschütze den Sonderburger Brückenkopf gleichfalls vorher so übel mitnehmen, daß er kein haltbares Vertheidigungsobjekt mehr abgeben würde, so wäre doch durch die Versäumniß einer Stunde der Uebergang der drei die Düppelstellung vertheidigenden Regimenter nach Alsen möglich und dadurch ein gleichzeitiges Eindringen mit ihnen nach Sonderburg vereitelt. Gelang es doch selbst den Russen nach der Einnahme des Malakow, sich ungehindert durch den brennenden Stadttheil über das Meer nach der anderen Hälfte Sebastopols zurückzuziehen. Ein ähnlicher Fall liegt hier nahe, besonders wenn der Sturm nicht noch bei hoher Tageszeit unternommen wird. Es ist daher nothwendig, sich nicht auf ein konzentrirtes Vorgehen auf die Düppeler Schanzen zu beschränken, sondern gleichzeitig, wenn man sich den Erfolg ganz sichern will, auf Kähnen irgend eine verwundbare Stelle, und es giebt deren, der Insel Alsen selbst anzugreifen. Wenn das Manöver geschickt ausgeführt werden würde, so dürfte Düppel und Alsen ohne sonderliches Blutvergießen an einem und demselben Tage den Preußen in die Hände fallen und damit wohl der Hauptentscheidungsschlag in diesem Kriege geführt worden sein.

— Auch an den beiden folgenden Tagen, am 16. und 17. d., wurde das Feuer gegen die Düppeler Schanzen mit gleicher Energie fortgesetzt. Die Artillerie verdient die größte Anerkennung. Ruhig und präcise in der Geschützbedienung, ob auch die feindlichen Kugeln unheimlich sausen, ohne Ueberstürzung, wie es einer jungen Truppe im Feuer gar leicht begegnen kann, ist sie sich auch bewußt, daß eine Kanonade zu den kostspieligsten kriegerischen Aktionen gehört, und deshalb vorsichtig in der Verwendung ihrer Munition. Es dürfte die Leser interessiren, die Gewichte und die Preise der Geschosse aus den gezogenen 12- und 24-Pfündern zu erfahren. Beim gezogenen 12-Pfünder wiegt der Granatschuß 29 Pfd. 6 Loth, die Kartusche 2 Pfd. 8 Loth; der Shrapnelschuß 34 Pfd. 4 Loth, die Kartusche 1 Pfd. 20 Loth. Der Preis des kompleten Granatschusses (also incl. Kartusche) beträgt 2 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., des Shrapnelschusses 3 Thlr. 17 Sgr. Beim gezogenen 24-Pfünder wiegt der Granatschuß 54 Pfd. 21 Loth, die Kartusche 4 Pfd. 6 Lth.; der Shrapnelschuß 64 Pfd. 15 Lth., die Kartusche 2 Pfd. 29 Lth.; das Vollgeschoß 66 Pfd. 12 Lth., die Kartusche 4 Pfd. 6 Lth. Der komplete Granatschuß kostet 4 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.; der Shrapnelschuß netto einen Friedrichsd'or, das Vollgeschoß 4 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. Der Laie kann sich von der Sicherheit des Schießens mit gezogenen Geschützen kaum einen Begriff machen. Ist der erste Schuß zu kurz, der zweite zu weit gegangen, so trifft der dritte und nach ihm jeder andere sicher das Ziel. Dabei ist die Korrektur nicht schwer, die Elevation nicht bedeutend; auf 5000 Schritt beträgt sie 17½ Grad. — Die dänische Infanterie hat auch am 16. d. wieder die Schanzen 1 und 2 geräumt. Es wäre eine nutzlose Hinopferung, wenn man die Leute, die absolut nicht verwendbar sind, dem Feuer exponirt lassen wollte. Die Brustwehren haben schon bedeutend unter dem Feuer der Preußen gelitten. Jetzt geht das Ausbessern in der Nacht noch; dies wird sich jedoch ändern, wenn vereint mit den Flanken-Batterien erst die Front-Batterien spielen. Am 16. d. Mts. wurde fast den ganzen Tag geschossen. Es ist von besonderer Wichtigkeit, dem Feinde keine Ruhe zu lassen. Auch flammte ein Haus, es heißt die große Kaserne, in Sonderburg auf. Vom 17. d. meldet der Prinz Friedrich Karl: Um Mittag machten die Dänen einen Ausfall mit einigen Bataillonen gegen Rackebüll. Brigade-Goeben warf sie zurück. Brigaden Röder und Canstein und 3. Jägerbataillon nahmen nach ruhmreichem Kampfe Wester- und Oster-Düppel, das in unsern Händen blieb. Lebhaftes Kanonenfeuer aus allen Schanzen. Der Kampf dauerte bis gegen 7 Uhr. Die Vorposten sind wenige Hundert Schritt von den Schanzen aufgestellt. Unser Verlust unter 100 Mann. Oberstlieutenant Hartmann, Kommandeur des 60. Inf.-Regts., und Hauptmann v. Bosse vom 55. sind leicht blessirt. Wir haben über 300 Gefangene vom 3., 4., 5., 7. und 18. Regiment gemacht, unter ihnen einen Stabsoffizier.

Dörptsche Zeitung Nr. 60.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) März. Erzherzog Albrecht ist nach seiner Rückkehr von München sofort vom Kaiser empfangen worden und hat darauf am Sonntag eine längere Besprechung mit dem Grafen Rechberg gehabt; über den Erfolg der Mission haben sämmtliche hiesige Blätter bisher ein bezeichnendes Schweigen beobachtet. — Das stehende Thema der Tagespresse bildet die Frage, ob Dänemark die ihm gestellten Waffenstillstands-Propositionen annehmen werde. Die „Presse" kritisirt mit scharfen Worten den Eifer, mit welchem von Seite der deutschen Großmächte, von Seite der Sieger, dem starr widerstehenden Dänemark Nachgiebigkeit und Geneigtheit zum Frieden förmlich aufdisputirt würde. Ein Waffenstillstands- und Konferenzvorschlag tauche nach dem andern auf, aber nicht Dänemark weiche von der Stelle, sondern die Inpfandnehmer Schleswigs und Jütlands seien es, welche sich bei jedem neuen Vermittlungsversuche etwas abhandeln ließen. Das Zugeständniß der deutschen Westmächte, auf Grund des militärischen Status quo zu unterhandeln sei von fast ungeheuerlicher Mäßigung, denn im Prinzip sei es die Zurücknahme des bisher verfolgten Kriegszweckes — der Inpfandnahme von Schleswig; der Einmarsch in Jütland müßte der neuesten Wendung gegenüber nach gerade nur als ein Vorwand erscheinen, jenes Zugeständniß zu decken.

— In Pesth ist es, wie der „Sürgöny" mittheilt — die übrigen Pesther Blätter beobachten bis jetzt in dieser Hinsicht Schweigen — am Sonntag Abend vor dem Kaffeehause „zum Zrinyi" zu einem politisch gefärbten Straßenkrawall gekommen. Ein Volksredner forderte die meist aus Arbeitern bestehende Volksmenge auf, den 13. März als den Befreiungstag Wiens u. Ungarns (aus dem Jahre 1848 her) würdig zu begehen. Es schlossen sich sogleich gegen hundert Menschen dieser Aufforderung an und zogen in tumultuarischer Weise, „Eljen Kossuth!" und „Eljen Garibaldi!" rufend, durch die Straßen. Dabei wurden die Vorübergehenden insultirt. In der Fleischergasse wurde der Hausmeister (Portier) aus dem Hause Nr. 2 herausgeholt und gezwungen, „Eljen Kossuth!" zu rufen. Der Hausmeister aus dem Hause Nr. 4 in derselben Gasse wurde, weil er zögerte, „Eljen Garibaldi!" zu rufen, durch fünf Messerstiche lebensgefährlich verwundet. Hierauf stob die Menge auseinander und zerstreute sich in den Straßen, ohne daß ein weiteres Einschreiten der Polizeimannschaften sich als nothwendig erwiesen hätte; der Zeitpunkt war, da gerade eines Jahrmarkts wegen viel Volk vom Lande in die Stadt gekommen war, sehr günstig gewählt. Es haben nachträglich einige Verhaftungen stattgefunden, die Führer sind jedoch nicht ermittelt worden.

Großbritannien.

London, 16. (4.) März. Wie man in gutunterrichteten Kreisen erzählt, hat in den letzten Tagen bei Lord Derby eine Berathung der angesehensten torpistischen Parlamentsmitglieder stattgefunden. Es handelte sich in diesem Kriegsrath um die Frage, ob die durch viele einzelne Parlamentswahlen in letzter Zeit sehr verstärkte Opposition nicht baldmöglichst einen großen Sturm gegen das Ministerium Palmerston unternehmen sollte. Lord Derby soll dem Gedanken nicht abhold sein und die Konservativen bis nach Ostern vertröstet haben. Anderseits versichern die Freunde Palmerston's, daß er im Fall einer parlamentarischen Niederlage nicht abdanken, sondern an das Land appelliren, das heißt das Parlament auflösen würde.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) März. Der König der Belgier, dessen bevorstehende Ankunft in Paris man bekanntlich schon vor einigen Tagen ankündigte, bleibt den letzten Nachrichten zufolge noch vierzehn Tage in London. — Die „Patrie" hat aus London erfahren, daß außer der mexikanischen Angelegenheit die Reise des Königs der Belgier noch den Zweck gehabt hat, dem englischen Kabinet den Rath zu geben, durch ein offenes Eingehen auf intimere Beziehungen zu Oesterreich, sich aus seiner schiefen Lage heraus zu ziehen. Zugleich erklärt die „Patrie" es für unbegründet, daß Marschall Mac Mahon sich in einer Mission nach München begiebt. Dem Erzherzoge Ferdinand Max ist hier u. A. auch das Bankstatut unterbreitet worden, nach welchem eine Gesellschaft der bedeutendsten hiesigen Banquiers die Bank in Mexiko organisiren wollte. Der Erzherzog hat diese Statuten jedoch nicht gebilligt, und zwar, weil er sie als den Interessen des Staates nachtheilig erkannte. — Der König und die Königin von Portugal werden Ende dieses Monats hier erwartet; sie werden in den Tuilerien den Pavillon Marsan bewohnen; der Hof wird zu dieser Zeit auf einige Tage nach Fontainebleau gehen.

— In Bezug auf die polizeiliche Auflösung der Versammlung, welche jüngst bei Garnier-Pages Statt gefunden hat, bemerkt der „Moniteur": „Seit mehreren Tagen sind öffentliche Versammlungen ohne obrigkeitliche Erlaubniß Abends in den volkreichen Vierteln der Hauptstadt einberufen gewesen. Unter dem Vorwande, darin Wahlpropaganda zu machen, hat man die Regierung dort heftig angegriffen. Diese Versammlungen sind aufgelöst und eine gerichtliche Untersuchung gegen die Eigenthümer der Locale, wo dieselben Statt gefunden, und gegen die Personen, welche sie einberufen, eingeleitet worden. Keine öffentliche Versammlung, welcher Art sie auch sei, kann ohne obrigkeitliche Genehmigung Statt finden. Das Gesetz macht für die Wahlversammlungen keine Ausnahme. Die Candidaten, welche ihre Bewerbung zu rechtfertigen oder zu erläutern wünschen, können die Wähler zuvor die Erlaubniß der Staats-Verwaltung eingeholt haben. Die Regierung hat also in diesem Falle nur das Gesetz zur Ausführung gebracht; sie wird demselben auch fernerhin Achtung verschaffen."

Italien.

Turin. Die Gerüchte über das geheimnißvolle Verschwinden Garibaldi's, welche hier einige Bewegung hervorriefen, sind unbegründet. — Die neuliche Anwesenheit Cialdini's in Turin soll durch die Abhaltung eines Kriegsrathes motivirt gewesen sein; es sei in demselben beschlossen worden, zwei Armeekorps an der Grenze gegen Oesterreich aufzustellen; das am Mincio werde unter den Befehl Durando's, das am Po unter den Befehl Cialdini's gestellt werden. — In Mailand wird sehr fleißig an der Abtragung der von den Oesterreichern angelegten Forts an der Porta Vittoria gearbeittet; die Geschütze sind bereits nach Piacenza übergeführt worden.— Der berüchtigte Brigantenführer Rinco Nanco ist bei einem Ueberfall seiner Bande durch die Nationalgarde von Aviglianio getödtet worden; die „Opinione" bringt die näheren Details darüber, und konstatirt zu gleicher Zeit, daß das Brigantenwesen fast gänzlich vernichtet ist; um es bis in die Wurzel auszurotten, komme es darauf an, die in Rom stets aufs Neue sich sammelnden Briganten vom Uebertritt auf das italienische Gebiet abzuhalten; die Zahl der Letzteren wird auf 300 angegeben. Die „Opinione" glaubt, daß die italienische Regierung sie den französischen Militärbehörden kenntlich gemacht hat und hofft, daß diese ihnen den Uebertritt über die Grenze wehren werden.

— **Aus Turin,** 17. (5.) März, wird telegraphirt: „Laut Berichten aus Rom aus guter Quelle hätte sich die Krankheit des Papstes verschlimmert." — Die amtliche „Turiner Ztg." veröffentlicht die Ernennung von 23 neuen Senatoren.

Rom. Wie die klerikale „Armonia" sich schreiben läßt, hätten Angesichts der Eventualität eines plötzlichen Todes Pius IX. die Kardinäle sich darüber berathen, ob es nicht in diesem Falle angemessen sei, einen französischen Papst zu wählen, um den Kaiser zu zwingen, dem heiligen Stuhle die Länder zurückgeben zu lassen, welche demselben abgenommen worden sind.

Neueste Post.

Berlin, 20. (8.) März. Gestern wurde im Beisein des Kronprinzen von Preußen, des Prinzen Albrecht und des Prinzen von Hohenzollern eine Recognoscirung gegen Friedericia und das verschanzte Lager vorgenommen. Die dänischen Vorposten wurden in die Bastionen der Festung zurückgeworfen. Die Verbündeten haben die Plätze für die Construktion der Batterien ausgesucht. Sie hatten ein sehr lebhaftes Feuer von Seiten der Festung und der Kanonenboote auszuhalten. Die preußischen Kapitäne Studnitz und Bülow sind verwundet, der letztere leicht; außerdem hatte man zwei Todte und zehn Verwundete; der Verlust der Oesterreicher ist unbedeutend.

Hannover, 19. (7.) März. Das Finanzministerium bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die dänische Regierung die Freigebung der in dänischen Häfen mit Embargo belegten hannoverschen Schiffe verfügt hat.

Hamburg, 19. (7.) März. „Berlingske Tidende" sagt in ihrer Abendausgabe vom 17. d.: Ein Waffenstillstand auf Grundlage des militairischen Status quo würde der Vernichtung des Vaterlandes gleichkommen. Es sei selbstverständlich nicht davon die Rede, daß die Regierung darauf eingehen könne.

Kiel, 18. (6.) März. Dänische Kriegsschiffe haben sich heute früh bei Eckernförde gezeigt, und glaubt man, daß eine Landung beabsichtigt wird. Truppen sind so eben dahin abgegangen.

München, 18. (6.) März. Der König hat heute Herrn v. Stockhausen, den nicht offiziellen Vertreter des Herzogs Friedrich von Holstein, mit demselben Ceremoniel wie die officiellen Gesandten empfangen.

London, 19. (7.) März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses ersuchte Lord Russell den Lord Ellenborough um Vertagung seines Antrages in der dänischen Angelegenheit. Er habe gute Gründe zu der Hoffnung, daß Dänemark die Konferenz und den Waffenstillstand auf der bewußten Grundlage annehmen werde. Eine Diskussion sei nicht wünschenswerth, da die Angelegenheit noch zweifelhaft sei. Ellenborough erklärte sich mit der Vertagung einverstanden. — Im Unterhause fragte Osborne: Ob die Regierung glaube, daß die Ständeversammlungen der Herzogthümer die durch den Londoner Traktat beabsichtigte Erbfolge genehmigen werden. Palmerston erwiderte, die Herzogthümer seien jetzt occupirt, die Autorität des Königs-Herzogs suspendirt. Es fehle die Macht zur Einberufung der Stände. Berney fragte, ob nicht die Bewohner durch konstitutionelle Meinungs-Aeußerung die Stände berufen könnten. Palmerston lehnte es ab, hierauf einzugehen. Auf die Interpellation Lord Elcho's erwiderte Lord Palmerston, Stansfeld habe sich bereit erklärt, sein Amt niederzulegen, er habe ihm jedoch davon abgerathen.

Paris, 19. (7.) März. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Herzog von Koburg von den Majestäten gestern in einer Abschieds-Audienz empfangen worden ist. — Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Rom vom gestrigen Tage sollte Graf Sartiges am 19. dem Papste sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Berichtigung. In Nr. 59 der „Dörpt. Ztg." Seite 3 Spalte 2 Zeile 2 von unten statt $165\frac{31}{128}$ Tage: $365\frac{31}{128}$ Tage.

Der Redaction ist nachfolgende Zuschrift zugegangen:

In Nr. 59 dieser Zeitung hat eine Notiz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" (in deren Nr. 70) Aufnahme gefunden, die als den Thatsachen nicht genau entsprechend hier leicht mißverstanden werden könnte. Nicht eine Vereinigung des Julianischen und Gregorianischen Kalenders hatte ich im Auge, sondern eine Ersetzung beider durch einen ganz berichtigten. Den von mehreren Seiten gleichzeitig an mich gerichteten Aufforderungen suchte ich dadurch zu entsprechen, daß ich statt des um $11\frac{1}{4}$ Minuten zu langen Julianischen und des um $\frac{1}{4}$ Minute zu langen Gregorianischen (Copernicanischen) Jahres die jetzt ermittelte mittlere Länge desselben zum Grunde legte, die $365\frac{31}{128}$ Tage (nicht wie der Druckfehler $165\frac{31}{128}$) zählt. So erfüllt eine 128-jährige Periode von 31 Schalt- und 97 Gemeinjahren alle Forderungen, auch die der leichten Verständlichkeit und bequemen Anwendbarkeit.

Dies der Hauptinhalt meiner nach Frankfurt gesandten Denkschrift, während ich eine ähnliche, in der jedoch noch außerdem von den 12 zu wenig gezählten Tagen, die ein für allemal weggelassen werden müßten, die Rede war, für das in Petersburg erscheinende Journal des Ministeriums der Volksaufklärung bestimmte, in dem sie auch in russischer Uebersetzung erschienen ist. Ich hoffe bald von Frankfurt her einen Abdruck meiner Denkschrift zu erhalten und werde ihn gern allen, die sich dafür interessiren, zur Ansicht mittheilen.

Mädler.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. März 1864. Nr. 132

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den diesjährigen Bedarf an Lichten und Leuchtspiritus für das Rathhaus und die Gefängnisse, nämlich 22 Pud 18 Pfd. Talmlichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus, ferner 70 Pud Talglichte, 7 Pud Oel, 800 Pud Stroh, 58 Faden Birken-Brennholz und 58 Faden gemischtes Brennholz für die hierselbst stehenden Commanden der Gensdarmen und der innern Wache zu liefern, sowie endlich die Reinigung der Schornsteine und Privé's in den von den besagten Commanden eingenommenen Localen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. März d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in dieses Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 408. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 147. Ober-Secretaire Kyber

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich mache hiermit bekannt, daß ich **Herren- und Damen-Stroh-** und **Filz-Hüte färbe und in Façon setze;** auch übernehme ich das **Färben aller Arten Bänder** und **Federn.**

W. Stahl,
wohnh. im Hause des Klempnermeisters Mabilott im Hof, gegenüber der Pforte.

Zwei **Milchkühe** sind **zu verkaufen** im Hause Paskewitsch an der Revalschen Straße.

Eine neue Sendung
Pariser En-tout-cas
erhielt und empfiehlt
P. H. Walter.

Vorzüglich frische **Revalsche**
Killoströmlinge
in 1¼-stöfigen Burken à 45 Kop. erhielt soeben
F. Sieckell.

Eine leichte **zweispännige Britschke** ist unentgeltlich zur Fahrt nach Riga **sofort zu vergeben** beim Hauswart Peter Sarin, im Nebengebäude des Hauses des Professor **G. v. Oettingen.**

Am 22. v. Mts. ist ein **schwarzseidener Regenschirm** mit sechszehn Stäben, neuer Construction, aus einem Omnibus bei der Station **entwendet** worden. Wer über denselben im Omnibus-Comptoir genügende Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. S.

Abreisende.

1. C. Falke, Bäckergesell. — Johann Kusk, Schuhmachergesell.
2. Nikolaus Barth, Gerbergesell.

№ 61. Freitag, den 13. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Ergänzung der in unserer gestrigen Nummer gebrachten Mittheilung über die von Sr. Eminenz dem Herrn Livländischen General-Superintendenten Bischof Dr. Walter gehaltene Landtags-Predigt theilen wir nach der „Rig. Ztg." mit, daß der Text derselben im Evang. Johannis Cap. 4, V. 37—38 verzeichnet steht und wörtlich lautet: „Dieser säet, der Andere schneidet. Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht gearbeitet; und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." — Die Kurländische Ritterschaft war nicht durch den Baron Hahn-Asuppen, sondern durch den Kreismarschall A. Baron Bistramb-Waddax vertreten.

△ **Werro,** 11. März. In unserer Stadt wurde am 5. d. ein Concert zum Besten nothleidender Schleswig-Holsteiner gegeben. Die 70 Rubel, welche eingekommen, werden direct an das Verwaltungs-Comité nach Coburg geschickt und wird der Sendung die Bitte beigefügt werden, das Geld dem angegebenen Zwecke gemäß zu verwenden. — Nachträglich mag noch die Notiz gestattet sein, daß der Ertrag des am 29. Juni vergangenen Jahres stattgehabten Uhland-Concertes in Allem 60 Rbl. betragen hat, die nach Stuttgart gesandt worden, worüber im „Schwäbischen Merkur" seiner Zeit die Quittung veröffentlicht wurde.

Riga, 10. März. In der Jahres-Generalversammlung der Rigaschen Börsenvereins-Kaufmannschaft sind, wie die „Rig. Z." berichtet, an Stelle der aus dem Börsencomité ausgeschiedenen Herren Aeltester W. Lange, Alfred Armitstead, H. Konopka und C. A. Beyermann in das Comité gewählt worden: die Herren James Armitstead, W. T. Sprost, Consul Wm. Rutz und Wm. Hartmann. Den engeren Ausschuß des Börsencomité's bilden für das Geschäftsjahr 1864/65 die Herren Consul W. v. Sengbusch, Präses, Aeltester C. Deubner, Vicepräses, Consul Heimann, dritter Delegirter, C. Bornhaupt, vierter Delegirter, James Armitstead, fünfter Delegirter.

Volderaa, 10. März. Bei starkem Nachtfroste und Windstille sah man heute früh den Strom gänzlich mit dünnem Eise überzogen, welches sich jedoch wieder gelöst hat und jetzt langsam nach der See hinaustreibt. Abströmung schwach. Die Fischerleute sind nunmehr mit dem Aufhauen des Eises stromaufwärts beschäftigt. (R. Z.)

Reval, 9. März. Der zum 9. d. M. prorogirte Landtag der estländischen Ritterschaft ist am heutigen Tage eröffnet worden.

Reval, 10. März. Gestern fand die Einweihung des im Park von Catharinenthal gelegenen Marien-Stiftes in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung statt. — Der Herr General-Superintendent Schultz entwickelte in einer trefflichen Rede den Zweck und die Aufgabe dieser auch durch kaiserliche Huld reich bedachten Stiftung, — welche bereits im vorigen Herbste wirksam geworden, deren definitive Eröffnung jedoch erst jetzt stattfinden konnte. (Rev. Z.)

Rußland und Polen. Die Polemik gegen die in der „Revue des deux Mondes" veröffentlichten Artikel Wolowski's über die Finanzen Rußlands nimmt ihren Fortgang. Neuerdings veröffentlichte die „Nord. Post" außer einem zweiten Aufsatz des Odessaer Bankiers Raffalowitsch ein Schreiben des National-Oekonomen de Molinary, welches mit Entschiedenheit den irrthümlichen Behauptungen Wolowski's entgegentritt. Auch der in dieser Angelegenheit bereits mehrfach genannte frühere Professor der Kiewer Universität, Wirkl. Staatsrath N. Bunge, veröffentlicht im „J. de St. P." ein zweites gegen Wolowski gerichtetes Schreiben.

— Die Gouvernements-Zeitungen könnten nach einer Berechnung, welche die „Börsen-Zeitung" in einem diesen Blättern gewidmeten Artikel anstellt, dem Staate großen Vortheil bringen, wenn man ihnen die richtige Entwickelung gäbe und durch sie alle Ministerialverordnungen einmal wöchentlich mittheilen ließe, statt dieselben täglich in Form von geschriebenen Cirkularen an die betreffenden Behörden zu versenden. — Die Ministerien des Innern und der Finanzen allein erlassen wöchentlich über 20, also jährlich über 500 Cirkulare. Für die 2000 Unterbehörden dieser Ministerien macht das 1 Million Schreiben jährlich, welche geschrieben, umgeschrieben, unterschrieben, adressirt, eingetragen, paraphirt und auf die Post gesandt, hier angenommen, eingeschrieben und abermals versendet, in den lokalen Postcomptoiren abermals eingetragen werden und deren Empfang bis an Ort und Stelle endlich über 20 Millionen mal im Jahre bescheinigt wird. Abgesehen von der Verminderung der Schreiberei, die factisch stattfindet, wenn die Gouvernementsblätter die Ministerialverfügungen publizirten, abgesehen auch von der Verringerung der Zahl der Beamten, welche man dadurch ermöglichte, würde auch das Porto für die dienstliche Korrespondenz, welches sich im Ganzen auf ca. 7 Mill. Rbl. beläuft, bedeutend verringert werden können. Wenn wir hierzu noch die Verfügungen der anderen Ministerien, die Mittheilungen der obersten Gouvernementsbehörden über alle neu erschienenen Gesetze, die Bescheinigungen des Empfanges derselben, die Mittheilung an Privatpersonen ꝛc. zählen, so kann man dreist 3 Mill. Schreiben jährlich rechnen, deren Mittheilung durch die Gouvernements-Zeitungen eine kolossale Arbeit, eine bedeutende zum Unterhalte überflüssiger Beamten erforderliche Summe und eine große Beeinträchtigung der Wirksamkeit der Post ersparen würde.

Von der polnischen Grenze, 17. (5.) März, berichtet die „Düs.-Z.": Personen, die aus Warschau kommen und die dortigen Verhältnisse aus monatelanger eigener Anschauung genau kennen, versichern, daß dort die Macht der Revolution nunmehr als gebrochen betrachtet werden könne. Die National-Organisation hat durch die wiederholten massenhaften Verhaftungen im vorigen Monat, von denen ihre hervorragendsten Mitglieder und der größte Theil der revolutionären Polizei-Agenten betroffen wurden, so harte Schläge erlitten, daß sie schwerlich wieder zu Kräften kommen dürfte. Die „National-Regierung" ist schon seit dem 22. v. M. gänzlich verstummt, und seit jener Zeit ist in Warschau auch keine geheime Zeitschrift mehr erschienen. Man neigt daher allgemein immer mehr zu dem Glauben, daß die geheime revolutionaire Central-Behörde aus Warschau gewichen sei. Mit dem Schwinden der Spuren dieser unheimlichen Macht ist bei den Einwohnern auch das Gefühl der Sicherheit des Lebens und Eigenthums wieder zurückgekehrt und die meisten, die noch etwas zu verlieren haben, sehnen sich nach der Wiederbefestigung der Ruhe und Ordnung und scheuen sich nicht mehr, diese Sehnsucht unter Gleichgesinnten auszusprechen. Daher sind anonyme Denunciationen gefährlicher Personen und versteckter Waffen immer häufiger, und nur ihnen sind die meisten der fast täglich von den russischen Behörden in Warschau und in der Provinz gemachten wichtigen Entdeckungen zu verdanken. Dem Adel drängt sich immer unabweisbarer der Gedanke auf, daß er die ungeheuren Kosten der Revolution mit seiner Existenz wird bezahlen müssen. Die die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse betreffenden Ukase haben ihm vollends die Augen über seine Zukunft geöffnet. Unter Allen, die mit den Verhältnissen bekannt sind, herrscht nur eine Stimme darüber, daß ⅔ der polnischen Gutsbesitzer unrettbar dem finanziellen Ruine verfallen sind. Was aber den polnischen Patrioten noch mehr betrübt, als der finanzielle Ruin von Hunderten von wohlhabenden Familien ist, daß die durch die neue Reform den Bauern belassene Holz- und Weidegerechtsame eine unversiegbare Quelle der erbittertsten Streitigkeiten und Prozesse zwischen den Bauern und dem Adel sein werden und daß daher die von allen polnischen Patrioten so sehnsüchtig herbeigewünschte Versöhnung dieser bisher wichtigsten Elemente der polnischen Gesellschaft in eine unabsehbare Ferne gerückt ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) März. Das vorgestrige Seegefecht bei Rügen ist in mehr als einer Beziehung von großer Bedeutung. Zunächst sind dadurch die Bewohner der Ostsee-Provinzen von der Sorge befreit, als könne sich unsere Flotte unfähig beweisen, der Dänischen Uebermacht Widerstand zu leisten — eine Sorge, welche bei der langen, wenn auch vielleicht nur scheinbaren Unthätigkeit unserer Flotte, in den letzten Wochen mehr und mehr Verbreitung gefunden hatte. So ist denn in der That die Nachricht von dem ersten Seekampf dennoch überraschend gekommen; um so weniger aber wird sich in Zukunft der frühere Kleinmuth wieder einstellen können. Das Vertrauen auf die Tüchtigkeit unserer Flotte hat sich vollständig bewährt. Mußte sie auch vor der Uebermacht zurückweichen, so war doch dieser Rückzug ein in jeder Beziehung ehrenvoller, und die gesammte Bemannung wird, wenn auch noch nicht von dem Gefühl eines bereits errungenen Sieges, so doch vom Bewußtsein ihrer im vollsten Maße geleisteten Pflicht und ihrer eigenen Stärke erfüllt sein. Die Kampflust ist erst jetzt wahrhaft entzündet und die Stimmung, welche nach allen Nachrichten unter der Mannschaft herrscht, berechtigt für die Zukunft zu den besten Erwartungen. Andererseits könnte man die Frage aufwerfen, ob es klug gewesen sei, den Kampf gegen eine so entschiedene Uebermacht zu eröffnen. Indessen ist der volle Umfang dieser Uebermacht erst nach Beginn des Gefechtes zu Tage getreten und überdies läßt mindestens der Erfolg einen etwaigen Tadel als unberechtigt erscheinen. Denn wenn auch das Preußische Geschwader sich zurückziehen mußte, und zum Theil hart bedrängt, bis nahe vor Swinemünde von den Dänen verfolgt wurde, so ist doch der kühne Angriff durchaus nicht nutzlos gewesen. Hätte sich das Geschwader ohne einen solchen zurückgezogen, so würden die Dänen wahrscheinlich einen ernstlichen Versuch zur we-

nigstens theilweisen Ausführung der früher angedrohten Blokade gemacht haben, während sie in Folge des Gefechts genöthigt gewesen sind, ohne einen solchen Versuch nach der Insel Moen zurückzugehen. — Der officiöse Correspondent der „Elberf. Ztg." schreibt: Aus dem (conservativen) „Elbinger Anz." ist in mehrere Zeitungen die Nachricht übergegangen, daß das gegenwärtige Abgeordnetenhaus nicht wieder einberufen, also aufgelöst werden wird. Die Sache ist aber die, daß man sich mit der Frage wegen Beibehaltung oder Auflösung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses in Regierungskreisen überhaupt gar nicht beschäftigt, da von Einberufung des Landtages in naher Zeit überall nicht die Rede ist. — Der Reise des Prinzen Wilhelm von Baden nach dem Kriegsschauplatze legt man hier einige politische Bedeutung bei, insofern sich darin ein Symptom der Annäherung einer der am weitesten links gehenden Bundes-Regierungen an Preußen erblicken läßt. In dasselbe Capitel gehört der Umstand, daß der König von Sachsen ein eigenhändiges Schreiben voll der versöhnlichsten Gesinnungen an unsern König gerichtet hat.

Schleswig-Holstein. Einem der „Ndd. Allg. Z." aus Gravenstein, 16. (4.) März zugegangenen Berichte über die Beschießung der Düppeler Schanzen entnehmen wir zur Ergänzung des bereits gestern Mitgetheilten noch Folgendes: Gestern fand die erste Beschießung (abgesehen von dem 2 Tage zuvor geschehenen Probeschießen) der Düppeler Schanzen von den drei Enfilir-Batterien aus Statt, welche auf dem hohen, steil nach dem Wenningbund abfallenden Uferrand nördlich von dem Dünth angelegt sind. Diese drei Batterien haben wegen ihrer hohen Lage, wegen des sehr festen, mit vielen großen Steinen vermischten Erdbodens, in dem sie gebaut werden mußten, wegen der durch den vielen Regen fast bodenlos gewordenen Lehmwege nur durch ganz außerordentliche Anstrengungen vollendet und armirt werden können. Zu diesen, mit 8 bronzenen gezogenen 24-Pfündern armirten Batterien waren gestern noch 3 Batterien gezogene 6-Pfünder herangezogen, so daß im Ganzen 26 Geschütze im Feuer waren. — Prinz Karl, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, begab sich Morgens zu den Batterien und nahm dieselben in Augenschein. Da eben ein leichter Nebel, der über dem Meere lag, durch die Schwierigkeit des Richtens die Wirkung sehr beeinträchtigt hatte, so wurde bis um 11 Uhr gewartet, wo der Nebel schwand und helle Sonnenblicke wenigstens zeitweise den südlichsten Theil der Schanzen und auch der südlichsten Gebäude von Sonderburg, besonders dessen jetzt als Kaserne eingerichtetes Schloß klar beleuchteten. Zur Beobachtung der Wirkung nahmen nun der Prinz mit seinem Adjutanten, ferner der Oberst v. Graberg und der Oberst Colomier ihren Platz links seitwärts der Batterien, auf einem Punkt, von dem aus sie, ohne durch den Pulverdampf daran gehindert zu werden, die sämmtlichen feindlichen Schanzen, Sonderburg und die südöstlich desselben vor Anker liegenden Kriegsschiffe, den nur wenig Bord zeigenden „Rolf Krake" und ein größeres Holz-Dampfschiff zu überblicken vermochten. Nachdem auf Befehl des Prinzen der Oberst Colomier das Signal zum Beginn des Feuers gegeben hatte, fiel der erste Schuß, und mit höchster Spannung folgten alle Blicke der wegen der bedeutenden Elevation wie aus einem Mörser in hohem Bogen aufsteigenden und deutlich sichtbaren Granate, die dann in Schanze Nr. 1 einschlug und aus der man gleich darauf die Rauchwolke der Sprengladung aufsteigen sah. Während dreier Stunden wurde ein langsames Feuer von den Batterien unterhalten, wobei die 24-Pfünder sich besonders die Schanzen zum Ziele nahmen, während die 6-Pfünder mehr auf die Baracken und die sich etwa zeigenden Menschen feuerten. Wie groß der hierdurch angerichtete Schaden, wie viel Mannschaften getödtet, wie viel feindliche Geschütze demontirt, läßt sich natürlich nicht beurtheilen, aber jedenfalls sah man deutlich, daß trotz des sturmartig senkrecht auf der Schußlinie stehenden Westwindes, dessen schädlicher Wirkung durch bedeutendes Linkshalten beim Zielen begegnet werden mußte, mit Genauigkeit getroffen wurde, daß große Abtheilungen eilends die Schanzen verließen, und daß endlich die feindlichen Geschütze, die anfangs das Feuer erwiderten, zum Schweigen gebracht wurden. Als endlich eine Batterie 24-Pfünder gegen das 5400 Schritt, also über eine halbe deutsche Meile entfernte Sonderburg 8 Schüsse abgab, sah man, nachdem 1 oder 2 Granaten in's Meer eingeschlagen waren, die übrigen zwischen den Dächern der Stadt einschlagen und den Rauch der Sprengladung langsam emporsteigen. Die beiden Kriegsschiffe wagten nicht, sich auf einen Geschützkampf einzulassen, beide stets geheizt, mußten sich zurückziehen, das Panzerschiff ostwärts, das Holzschiff in den Alsen-Sund. Das so erreichte Resultat darf gewiß ein befriedigendes genannt werden, und ist ein glänzendes Zeugniß für die Güte unserer gezogenen Geschütze. Das Feuer des Feindes, mit dem er Anfangs antwortete, war nicht schlecht zu nennen, die Geschosse hielten gut Linie und coupirten sehr gleichmäßig; doch hatten wir wunderbarer Weise keine Verluste zu beklagen. Am 17. ergab die fortgesetzte Beschießung noch glänzendere Resultate, was natürlich, da man sich nun schon eingeschossen und der Sturm sich gelegt hatte. Außerdem waren mehrere Geschosse mit Brandröhren versehen, wodurch es erreicht wurde, daß bald der größte Theil der Baracken in Flammen stand, und daß, als eine aus einem 6-Pfund-Feldgeschütz geschossene Granate das Dach des über 5000 Schritt entfernten, neben der Mühle belegenen Gehöftes durchschlagen, dies augenblicklich brannte und die Truppen, die in und hinter demselben Schutz gesucht, es in eilender Flucht verließen. Auf speziellen Befehl des Prinzen Friedrich Karl sollte Sonderburg am 16. nicht beschossen werden, sonst ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Stadt hätte in Flammen aufgehen müssen. Aber wahrscheinlich aus Rücksicht auf die hier befindlichen Lazarethe sollte dies vermieden werden. — Aus Flensburg wird vom 18. d. gemeldet: Das Feuer auf die Düppeler Schanzen hat wieder begonnen; man hört eine sehr starke Kanonade.

Flensburg, 14. (2.) März. Die Belagerung der Düppeler Schanzen erinnert schon jetzt in mehr als einer Beziehung an jene von Sebastopol. Nicht nur daß hier wie dort die feindlichen Werke nicht ganz eingeschlossen werden können und daß ein Theil derselben erst während der Belagerung entstanden ist, auch darin findet sich eine große Aehnlichkeit, daß die Belagerer durch Klima und Witterung viel zu leiden haben. Es ist sehr schwer, ein getreues Bild von den Zuständen im Sundewitt, wo die Belagerungsarmee lagert, zu entwerfen. Es ist dort jetzt aufgezehrt, was nur aufzuzehren war. Sämmtliches Korn, das auf den Böden und in Scheuern aufgespeichert lag, ist den Pferden unausgedroschen als Streu gegeben worden. Auch die Kartoffelvorräthe der Einwohner existiren schon lange nicht mehr. Wie es unter solchen Umständen mit dem Viehstand aussieht, läßt sich leicht errathen, fast alles Vieh ist bereits geschlachtet. Die Einwohner müssen sich aber bei der ungeheuren Einquartierung auch in räumlicher Beziehung ungemein drücken. Nicht selten findet man eine starke Familie, der von ihrem ganzen Hause nur eine einzige Stube übrig geblieben ist. Während so die Bevölkerung die Drangsale des Krieges bitter genug empfindet, leidet natürlich der dort stehende Soldat nicht minder. Schon der Umstand, daß die Kolonnenwege in Moräste verwandelt sind, in denen der Fußgänger bis an die Knie einsinkt und über die man jetzt, um sie nur wieder etwas gangbar zu machen, Balken und von weither geholte Steine wirft, läßt errathen, wie gemüthlich dort der Felddienst ist. Mit welchen Schwierigkeiten der so nothwendige Lebensmittel- und Geschütz- und Munitionstransport dabei zu kämpfen hat, läßt sich leichter denken als aussprechen. Man muß die Wege dort selbst gesehen haben, um sich ein völliges Urtheil über die Annehmlichkeiten eines Winterfeldzugs bilden zu können. Die Soldaten suchen sich natürlich so gut zu helfen, als es immer gehen will. Die Noth macht erfinderisch, und so haben sie denn auch ein Mittel entdeckt, um sich gegen die beständig auf sie eindringende Feuchtigkeit zu schützen. Sie umwickeln nämlich die Stiefeln und Hosen bis weit übers Knie mit einer dichten Strohschicht, die ihnen das Ansehen verleiht, als ob sie Kanonenstiefeln von Stroh trügen, und das hilft ihnen wirklich. An Viktualien leiden sie bei der massenhaften Zufuhr, sofern dieselbe nur immer regelmäßig an sie gelangt, weniger; es geschieht in dieser Beziehung alles nur Denkbare. Schlimmer sind in diesem Punkte ihre Kameraden in Jütland daran. Dort verlassen beim Herannahen der alliirten Truppen die Bewohner jetzt überall ihre Häuser und schleppen daraus alle Mundvorräthe und alles Viehfutter mit sich fort. Es ist aber sehr schwer, beständig hinreichenden Proviant dem Heere nach Jütland nachzuführen, indem von Flensburg aus keine Eisenbahn mehr nordwärts geht, die Wege sehr viel zu wünschen übrig lassen und die Entfernung auch schon ziemlich beträchtlich ist. Uebrigens gehen täglich hier großartige Proviant-Transporte nach Jütland ab, so erst gestern wieder einer mit 20,000 Broten à 7½ Pfund, was 150,000 Pfd. Brot macht. Daß die Armee, besonders die österreichische, in Jütland zu leiden beginnt, beweisen die täglich hier eintreffenden Krankentransporte. Bei den Soldaten stellen sich jetzt allmälig die Folgen der langen Strapazen ein, und die Geißel des Typhus, der fast in allen unsern 18 Lazarethen haust, wird sich je länger je empfindlicher unter den Truppen bemerklich machen. (B. H.)

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) März. Das von Sr. Maj. dem Kaiser angeordnete Maria-Theresien-Ordenscapitel hat dem mit dem Commando des 6. Armee-Corps betrauten F.-M.-L. Ludwig Freiherrn v. Gablenz das Commandeurkreuz und dem Generalmajor und Truppenbrigadier Leopold Grafen Gondrecourt das Ritterkreuz dieses Ordens zuerkannt. Die Ordensdecorationen sollen bereits nach Jütland abgegangen sein. — Im Niederösterreichischen Landtag hat die Verhandlung über die Wahl und die Wahlfähigkeit Schuselkas das erwartete Resultat gehabt. Die Wahl ist annullirt worden, weil Schuselka als wegen Preßvergehens verurtheilt sein Mandat verloren habe und passiv wahlunfähig geworden sei; der Beschluß ist indessen nur mit der geringen Mehrheit von 33 gegen 24 Stimmen gefaßt worden, und es zeigt sich, daß mehrere Mitglieder von der Verhandlung und Abstimmung fern geblieben sind, also den Muth einer Meinungsäußerung nicht gehabt haben, denn der Landtag zählt 66 Abgeordnete, während nur 57 abstimmten. Das Resultat ist, daß eine Neuwahl ausgeschrieben werden muß, in welcher die Candidatur Schuselkas ausgeschlossen ist. Vor der Hand wenigstens, denn es ist gewiß, daß Staatsregierung und Landtag, bez. Reichsvertretung, sich zur Reform der Landtagswahl-Ordnung in dem bezüglichen Punkte die Hand bieten werden, und einige Landtags-Abgeordnete beabsichtigen überdies, Allerhöchsten Orts um Aufhebung der Rechtsverwirkung zu Gunsten Schuselkas im Gnadenwege zu bitten.

Galizien. Der Belagerungszustand in Galizien wird mit großer Strenge gehandhabt, so daß er nicht blos der Revolutionspartei, sondern auch den friedlichen Bürgern, namentlich dem geschäftstreibenden Publikum sich täglich fühlbarer macht. Revisionen, Verhaftungen und Ausweisungen sind an der Tagesordnung und werden in einem Umfange ausgeführt, wie kaum in Polen. Hunderte von Ausländern, die in Krakau theils Geschäfte halber, theils auch wohl in revolutionairer Absicht sich aufhielten, haben diese Stadt bereits verlassen müssen. Selbst diejenigen Familien und einzelnen Personen, welcht sich aus Polen nach Krakau geflüchtet hatten, um dort Schutz vor der Revolution zu suchen, und deren Zahl sehr bedeutend ist, sind von der strengen Maßregel der Ausweisung nicht verschont. Die meisten haben sich nach Dresden begeben, wo sich eine nahe an 1000 Seelen zählende polnische Kolonie gebildet hat. Die in Krakau sich aufhaltenden jüngern Polen wurden bald nach Verhängung des Belagerungszustandes vom dortigen geheimen Stadtchef unter Androhung der Todesstrafe aufgefordert, sich in das Bosakische Lager zu begeben und für die Freiheit Polens zu kämpfen; doch sind dieser Aufforderung nur wenige gefolgt. Etwa 200 haben sich ebenfalls nach Dresden gewendet. In Folge der massenhaften Ausweisungen stehen in Krakau viele Privatwohnungen leer und die Gasthöfe sind verödet. Es sind die Kreiskassen angewiesen worden, ihre Eingänge täglich an die Bezirkskassen abzuführen, und die Depositengelder der Kreisgerichte in Tarnow und Rzesow sind sogar auf der Citadelle in Krakau in Sicherheit gebracht worden, um sie vor einem etwaigen Handstreich der Revolutionspartei zu bewahren. Zur Verstärkung der militairischen Besatzungen in den kleinen Städten werden zwei Infanterie-Regimenter aus Ungarn erwartet, die bereits auf dem Marsch sind. Ungeachtet aller Vorkehrungen und aller Strenge des Belagerungszustandes fahren die geheimen Nationalbehörden dennoch fort, ihre agitatorische Thätigkeit zu entwickeln. Fast täglich erscheinen in Krakau gedruckte revolutionaire Plakate, in denen die Bevölkerung zwar zur Ruhe ermahnt, aber auch zugleich zur energischen Unterstützung des Aufstandes in Polen aufgefordert wird. Daß diese Aufforderung nicht mehr die frühere Beachtung findet, beweist die Thatsache, daß seit Verhängung des Belagerungszustandes die Zuzüge in Galizien bedeutend nachgelassen haben. Auch hat die Verkündigung der Eigenthumsverleihung an die Bauern in Polen die Hoffnung und den Muth der Revolutionspartei sichtbar herabgestimmt.

Großbritannien.

London, 16. (4.) März. Die gestern gemachte Mittheilung, daß die Tories, des langen Harrens müde, sich ernstlich mit dem Gedanken tragen, die Regierung in Bälde zu stürzen, wird von den verschiedensten Seiten bestätigt. Provinzblätter geben schon Tag und Stunde an und erzählen genau, was auf dem Meeting bei Lord Derby gesprochen worden ist. Doch da unsere Provinzblätter es mit der Wahrheit nicht genau nehmen, wo es sich um Enthüllungen aus der Hauptstadt handelt, und ihre Correspondenten darauf angewiesen sind, sogenannte Sensations-Artikel zu fabriciren, so thut man jederzeit wohl daran, von ihren Mittheilungen die eine Hälfte als erfunden und die andere als ungenau zu betrachten. Auch hiesige Blättter, wie z. B. der Advertiser, schießen über das Ziel hinaus, wenn sie versichern, der Angriff auf die Regierung sei beschlossene Sache und die Führer hätten sich schon definitiv geeinigt, den Premier zur Auflösung zu zwingen, denn daß er nicht gutwillig weichen werde, stehe fest. Im Gegensatze zu diesen Angaben kann mitgetheilt werden, daß Lord Derby noch einen kurzen Aufschub anempfohlen hat und nicht die geringste Lust in sich verspürt, die Regierung zu übernehmen, so lange er das Wirrsal der schleswig-holsteinischen Frage mit in den Kauf nehmen muß. Ehe ein entscheidender Angriff mit Aussicht auf Erfolg vorgenommen wird, müßten überdies noch manche kleine Vorbereitungen getroffen werden, er müßte sich der Irländer versichern und einigen Dutzenden seiner eigenen Partei die Ueberzeugung beibringen, die sie durchaus nicht haben, daß Disraeli-Malmesbury bessere Bürgen für eine conservative Politik seien, als Palmerston-Russell. Der letztgenannte hat seit heute zu seiner Erkältung eine Dosis Rheuma als Zugabe erhalten, doch sind beide zusammen nicht bedenklicher Natur. Auf die Tories zurückzukommen, ist zu bemerken, daß sie vorerst die Taktik einschlagen, den Premier ungeschoren zu lassen, um mit seinen Collegen desto lustiger zu pläukeln. Zuerst haben sie es mit Layard und Lord Russell versucht, weil die dänische Correspondenz ungebührlich lange auf sich warten ließ; dann wurde der Attorney General wegen der Beschlagnahme der südstaatlichen Panzerschiffe angegriffen, und gestern zum zweiten Male mußte Henneßy in ihrem Interesse auf Stansfeld und dessen Freund Mazzini losschlagen. Doch kommt bei diesen Vorposten-Gefechten nicht viel heraus. Davon wird das Ministerium nicht einmal wackelig, geschweige denn schiffbrüchig. Ist es der Opposition Ernst, so wird sie geradeaus auf den Alten und die Regierungs-Politik in toto losgehen müssen. (K. Z.)

— Der Don ist wieder in seine gewöhnlichen Ufer zurückgetreten, und die in seiner Nähe gelegenen Straßen Sheffields erhalten nach und nach ihr früheres Aussehen wieder. Nicht so die unglückliche Landschaft, über welche das große Wasserbassin seine Fluthen ergossen hat. Viele Monate werden verstreichen, ehe die Gebäude wieder aufgerichtet sind, und Jahre hingehen, bis die Gegend wieder den Anblick der sorgfältigen Kultur und der Ergiebigkeit des Bodens darbietet, der vor wenigen Tagen noch das Auge erfreute. Die in Sheffield eröffnete Subskription zur Unterstützung der Nothleidenden hat bereits 11,000 Pfd. Sterling ergeben.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) März. Durch die Note im heutigen „Moniteur" (S. d. gestr. Nr.) und die Untersagung und Auseinandersprengung von Wahlversammlungen in Privatwohnungen ist die Aufregung, welche die beiden Ersatzwahlen in Paris hervorgerufen haben, noch vermehrt worden. Die Maßregeln der Regierung haben große Unzufriedenheiten erregt, und der „Temps" ist muthig genug, dieses heute offen auszusprechen. Man sei, meint er, an Ueberraschungen dieser Art gewohnt. Man kenne die Geschichte des Verfalles des Vereinsrechts, um dessentwillen Frankreich einst eine Revolution gemacht, zu gut, aber man sei doch weit davon entfernt gewesen, zu glauben, daß die Polizei es wagen werde, in die Privatwohnungen einzudringen, um Wähler auseinander zu treiben, die von dem Hausherrn eingeln eingeladen worden seien. Man habe erwarten können, daß, selbst wenn die Polizei die Autorisation zum Abhalten von Wahlversammlungen einzig und allein von ihrer Willkür abhängig machen werde, sie doch zum wenigsten einen Unterschied zwischen öffentlichen und nicht öffentlichen Versammlungen zulassen würde. Schließlich macht der „Temps" den Vorschlag, die Gerichte über die Frage entscheiden zu lassen, ob es der Polizei gestattet sei, in Privatwohnungen Versammlungen zu untersagen, und ob sich die Bürger in ihren Wohnungen mit ihren Geschäften oder Vergnügungen nicht beschäftigen können, ohne daß sie der Ueberwachung durch Polizeidiener ausgesetzt seien. — Im Barthelemy-Saale werden bekanntlich öffentliche Vorträge gehalten. Auch Prevost-Paradol wollte dort als Redner auftreten, aber gerade ihm hat der Unterrichtsminister die Erlaubniß dazu verweigert und zwar, wie der „Constitutionnel" erläutert: „Vorsichtshalber, da Prevost-Paradol schon mehrere Male gezeigt, daß er nicht einmal Herr seiner Feder sei, mithin auch wohl nicht Herr seines freien Vortrages sein und, nachdem er das „Journal des Debats" und den „Courrier du Dimanche" kompromittirt, nun auch leicht den Barthelemysaal kompromittiren könne." — Heute vollendet der kaiserliche Prinz sein achtes Lebensjahr. Zur Feier dieses Tages hat der Kaiser 78 Maires, so wie einer großen Anzahl Militärs das Ritterkreuz der Ehrenlegion resp. die Militär-Medaille verliehen. Auch in der Marine sind Ordensverleihungen dekretirt worden. Ferner sind an diesem Tage wieder 13 Kinder in die Waisenstiftung des kaiserlichen Prinzen aufgenommen worden, so daß die Gesammtzahl der jetzt von dieser Anstalt unterstützten Waisen 372 beträgt.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Die Regierung hat sich, wie es heißt, nicht darauf beschränkt, die Wählerversammlungen, welche in verschiedenen Häusern stattfanden, auseinander treiben zu lassen, es sind bei dieser Gelegenheit auch in denselben Localitäten Nachforschungen vorgenommen worden, welche die Beschlagnahme von allerlei verdächtigen Papieren und Correspondenzen zur Folge hatten. Man nennt angesehene Mitglieder der demokratischen Partei, welche sehr compromittirt und der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung wegen „Einverständnisse im Innern" ausgesetzt sein sollen. Bekanntlich ist dieses Verbrechen in dem Sicherheitsgesetze vorgesehen. Aus den vorgefundenen Briefschaften soll sich nämlich ergeben, daß die Führer der demokratischen Partei in Paris in allen Departements Verbindungen angeknüpft hatten, um sich der Leitung der zukünftigen Wahlen in ganz Frankreich zu bemächtigen. Ohne es nur im Entferntesten verbürgen zu wollen und nur der Vollständigkeit wegen, erwähne ich das seit gestern verbreitete Gerücht, es sei abermals ein Complott entdeckt.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) März. Die amtliche „Berlingske Tidende" spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß, wenn das Stockholmer Kabinet sich, wie aus Schweden berichtet worden, nur zur Besetzung von Seeland und Fühnen erbieten sollte, die dänische Regierung dann eine solche Dienstleistung als ungenügend zurückweise werde. — Nach einer Mittheilung der „Weserztg." treffen theils aus Jütland (Friedericia), theils von Alsen unter Eskorte viele Südschleswiger in Kopenhagen ein, die wegen verweigerten Gehorsams und da sogar die Anwendung der Krummschließung in Eisen sich erfolglos erwiesen, zu Zwangsarbeiten verwendet werden sollen. Die meisten derselben haben Weib und Kind in der Heimath, trotzdem aber widersetzen dieselben sich mit gleicher Willenskraft wie die so eben permittirten holsteinischen Soldaten. — Eine Korrespondenz von der Armee sagt u. a. in „Faedrel.": „Es ist unangenehm genug, daß die Deutschen eine solche Masse Gefangener machen; dauert das so fort, so wird man die dänische Armee nach Verlauf eines Jahres gemüthlich in Spandau, Küstrin, Magdeburg und Wittenberg einquartiert finden." Die Ursache des Verlustes so vieler Gefangenen schreibt der Korrespondent theils dem veralteten Vorpostensystem zu, wonach die Vorpostenlinie zu weit ausgedehnt wird, theils der Unbeweglichkeit der zu schwer bekleideten Truppen und endlich der Ueberlegenheit des Feindes im Manövriren.

— Ueber die dänischen Flottenrüstungen schreibt die „Ostf.-Ztg.": Nach der Aussage von Helsingörer Lootsen wird bis gegen Ende dieses Monats die ganze dänische Marine ausgerüstet sein. Soviel bekannt, erstreckt sich diese Ausrüstung jedoch bisher nur auf die Dampferflotte und einige Ruderkanonenboote, und wird es für Dänemark überdies sehr schwierig sein, auch nur diese mit wirklichen Seeleuten zu bemannen. Neuerdings ist noch das alte Segellinienschiff „Frederic VII." hinzugekommen. Die dänische Dampfer-Flotte, welche armirt werden soll, besteht aus folgenden Fahrzeugen: 1 Linienschiff („Skiold"), 4 Fregatten, 4 Korvetten, 1 Thurmschiff („Rolf Krake"), 2 Panzerschooner, 1 Schooner (königl. Jacht), 4 Raddampfer und 8 Kanonenböte. Bis vor Kurzem lag das Linienschiff, 1 Fregatte und 1 Korvette im Sunde; 1 Korvette ist noch in Westindien, 1 Fregatte („Niels Juel") und ein Raddampfer in der Nordsee, die beiden Panzerschooner, 1 Korvette und das Thurmschiff, 1 Raddampfer („Hekla"), und einige Kanonenböte blockiren die schleswig-holsteinische Küste. Zieht man nun noch die Schiffe ab, welche zum Transport von Truppen, Material und Fourage nach dem Kriegsschauplatz

dringend nöthig sind, so bleibt schon sehr wenig zur Blockade übrig. Nach alle dem kann diese Blockadedrohung für eine leere Renommisterei ansehen, denn wahrscheinlich wird es den Dänen nicht einfallen, ihr 40jähriges aus einem Segelschiff in einen Schraubendampfer umgewandeltes Linienschiff „Skjold" nach Swinemünde zu schicken. Dies unbehülfliche Fahrzeug, welches kaum 6 Knoten per Stunde zurücklegt, hätte denn doch gar zu große Aussicht, das Schicksal des „Christian VIII." zu theilen. Die Bemannung der dänischen Dampferflotte ist auf mindestens 6000 Mann zu veranschlagen. Da nun die dänische Marine incl. des gesammten Werftpersonals nur 2300 Mann (der feste Stock) fortlaufend im Dienst hat und hiervon kaum 1000 Mann von den Werften entbehrt werden können, so müssen einschließlich der Reserve in Kopenhagen und der Bemannung der Ruderkanonenboote, des „Frederic VII." ꝛc. mindestens 7000 Mann aus den sog. Seelimitdistrikten zur Bemannung der Flotte ausgehoben worden sein. In diesen Seelimitdistrikten wird aber lange nicht jene Zahl Seeleute zu finden sein, da die dänische Handelsmarine nur 6000—7000 Mann Besatzung zählt und der größte Theil derselben in entfernten Meeren ist. Man nimmt es damit aber auch nicht so genau. Die genannten Distrikte, welche an der See und an den Fjorden liegen, sind mit ihrer, incl. Schleswigs, aus 200,000 Köpfen bestehenden männlichen Bevölkerung zum Seedienst verpflichtet; gleichgültig ist dabei, ob der Seedienstpflichtige Matrose oder Droschkenkutscher ist. So befanden sich denn auch auf der 1848 Swinemünde blockirenden „Havfruen" Kopenhagener Droschkenkutscher.

Schweden u. Norwegen.

Nach in Hamburg eingetroffenen Berichten aus Stockholm haben am 15. Abends erneut Unruhen stattgefunden. Die Polizeibureaux wurden angegriffen und dem Polizeimeister die Fenster eingeworfen. Das Militär war genöthigt einzuschreiten, und es wurden 11 Personen verhaftet. Das „Dagblad" verlangt energische Maßnahmen. Der französische Gesandte in Stonholm war auf Befehl des Kaisers nach Christiania abgereist.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Aus Jassy, 10. März, wird der „N.-Z." geschrieben: Nachrichten aus Konstantinopel zufolge sind die 110 Kanonen, welche die rumänische Regierung bei dem Waffenlieferanten Godillot in Paris bestellte, auf französischen Dampfern bereits in Konstantinopel angekommen, von wo sie nach Galatz eingeschifft werden, um dort von den, vom Fürsten Cusa dazu bestimmten Offizieren in Empfang genommen zu werden. Die Regierung hat sich insofern gegen Konfiskation durch die Pforte gesichert, als die Kanonen, bis sie in Galatz übernommen sein werden, das Eigenthum eines französischen Unterthans sind und Aali Pascha wird es mit allen seinen energischen und höflichen Protesten nicht hindern können, daß die Fürstenthümer sich nächstens im Besitz eines ziemlich bedeutenden Artillerie-Parks befinden werden. — Die Zahl der polnischen und ungarischen Emigranten in der Moldau ist in neuester Zeit gestiegen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) März. Die Kanonade gegen die Düppeler Schanzen wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Man glaubt, daß der Entscheidungskampf nahe bevorsteht. — Das Bombardement der Festung Friedericia ist eingestellt worden: die alliirten Truppen, welche die Festung cernirt hatten, haben ihre Positionen verlassen und den Rückzug angetreten.

Kopenhagen, 25. (13.) März. König Christian IX. ist vorgestern in Alsen eingetroffen und hat die Stellungen der dänischen Truppen inspicirt. — Aus Kopenhagen wird ferner gemeldet, daß die Botschaft des Königs, durch welche der Reichstag geschlossen wurde, kriegerisch gelautet habe.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. März 1864. Nr. 133

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Da durch den ungewöhnlich milden Winter und demgemäßen geringeren Holzbedarf die Vorräthe des Holz-Comptoirs noch in dem Maße vorhanden, daß ein größerer Umsatz demselben wünschenswerth erscheinen muß, so sieht die Direction sich veranlaßt, die Holzpreise herabzusetzen und das unter Aufsicht gut und dicht gestapelte Brennholz von untengesetztem Dato ab zu nachstehenden Preisen zu verkaufen:

Birken	1.	Gattung	pr. Quad.-Fad.	2 R.	80 K.
„	2.	„	„ „	2 „	50 „
Ellern	1.	„	„ „	2 „	50 „
„	2.	„	„ „	2 „	25 „
Tannen	1.	„ (langes Holz)	„	2 „	70 „
„	2.	„	„ „	2 „	— „

Außer diesen Holzpreisen bekommt der Holzinspector vom Käufer für jeden verkauften Faden 3 Kop.; auch ist derselbe erbötig, das Holz nach jeder Entfernung der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber für 5 Kop. pr. Arschin abzuführen.

Dorpat, den 27. Februar 1864.

Director Rathsherr A. Ehorn.
C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Dame, die längere Zeit einem Hauswesen vorgestanden, **wünscht** wiederum **als Wirthin** wie auch für Nähterei, Wäsche ꝛc. **in den Dienst zu treten.** — Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Damen-Filzhüte

neuester Façon, von 1½ Rbl. pr. Stück u. höher, **räumt** das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Guten hellbrennenden

Leucht-Spiritus

zu 28 Kop. pr. Stof. verkauft

C. O. Johannsen.

Verloren.

Eine **Zimmerpistole** ist auf dem Wege von der Ressource bis in die Carlowastraße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von 1 Rbl. S. in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Damen-Mäntel u. Paletots

aus englischem u. niederländischem Doublestoff in Schwarz, Grau u. Dunkelblau wie auch

DAMEN-JACKEN

empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels.

Die

Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt

von

H. Kallweit

(Louisenhütte bei Fellin)

macht hiemit bekannt, dass sie vorläufig **Amerikanische, Neuseeländer** u. **Grignon-Pflüge** wie auch **Decimalwaagen** zur gefälligen Ansicht ausgestellt hat in der Handlung des Herrn

W. Bokownew.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band** von 232 Seiten mit 60 **anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **R. Kymmel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Eine kleine Partie Kleesaat

hat zum Verkauf **C. F. Silsky.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben A. B. Nr. 20 in die Expedition der Dörptschen Zeitung einzusenden.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann C. Gravenhorst aus Hamburg, Hr. Arrendator Otto aus Teilitz und Hr. Postcommissär Dahlberg aus Gulben. — **Abgereist:** Hr. Arrendator Stamm.

Abreisende.

1. M. Stahl, Schornsteinfegergesell.
2. C. Falke, Bäckergesell. — Johann Kusk, Schuhmachergesell.
3. Nikolaus Barth, Gerbergesell.

№ 62. Sonnabend, den 14. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden anzunehmen und zu tragen gestattet:] den General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow, Chef der Gendarmerie; v. Kotzebue, Gen.-Gouv. von Neurußland und Bessarabien, und Grafen Adlerberg 2., Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers, den türkischen Medshidjé-Orden 1. Klasse.

[Belohnung durch Land:] Se. Maj. der Kaiser hat am 13. Februar dem Stallmeister J. K. H. der Großfürstin Helene Pawlowna, Baron von Rosen, 4009 Dessj. 1430 Faden Land im Kreise Busuluk des Gouv. Ssamara zum ewigen und erblichen Besitz zu verleihen geruht.

[Beurlaubt:] Gen.-Major v. Hildebrandt vom Gendarmenkorps bis zum 1. Sept. d. J. nach Livland. Ins Ausland: Gen.-Maj. v. Schröders, Chef der milit.-topograph. Aufnahmen des Gouv. Ssaratow, bis zum 1. April d. J.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach dem uns vorliegenden „Rechenschaftsbericht des Comité's der kirchlichen Armenpflege für das Jahr 1863" beliefen sich die Einnahmen der Kirchlichen Armenpflege unserer Stadt im Jahre 1863 auf die Summe von 1691 Rbl. 17 Kop., von welchen auf die Monatsbeiträge von der St. Johannis-Gemeinde 693 Rbl. 65 Kop., auf die von der Universitäts-Gemeinde 350 Rbl. kommen. Die Ausgaben betrugen 1710 Rbl. 20 Kop. (von welchen durch die Armenpfleger 793 Rbl. 75 Kop. vertheilt wurden), so daß mithin ein Deficit von 19 Rbl. 3 Kop. sich herausstellt, wozu noch eine in den Apotheken restirende Schuld von ca. 300 Rbl. hinzugerechnet werden muß. Das zurückgelegte Jahr ist somit in der That, wie der Bericht sich äußert, ein schweres gewesen, indem unter dem Druck der schweren Zeit die Zahl der Hülfsbedürftigen sich mit jeder Woche mehrte, die Mittel dagegen sich nicht nur nicht vergrößerten, vielmehr eine Verringerung der Einnahmen einzutreten drohte. „Es konnte daher nur mit Freude die Bereitwilligkeit der Herren Pastore der Mariengemeinde anerkannt werden, einen Zweigverein des Haupt-Comité's zu bilden, und die neu sich meldenden und wirklich hülfsbedürftigen Armen mit den in der eigenen Gemeinde zu sammelnden Mitteln und durch eigene Armenpfleger so lange zu unterstützen, bis sie durch etwa entstehende Vacanzen oder eine günstigere Gestaltung der Lage des Haupt-Comité's in die Pflege des letzteren eintreten könnten. Dieses Zweig-Comité ist seit dem 1. Advent in Thätigkeit getreten; es hat nach dem uns vorliegenden Bericht seinerseits die Stadt in 18 Bezirke unter 18 Armenpflegern getheilt und bis jetzt 28 Arme in Pflege genommen. Ueberhaupt sind von der Mariengemeinde im Laufe des Jahres an in der Stadt lebende Arme 215 Rbl. 53 Kop. vertheilt worden". Einem dem Rechenschaftsberichte angefügten Verzeichniß der unterstützten Armen entnehmen wir, daß die Zahl dieser 132 betragen hat, von welchen 22 Hausarme gewesen sind und 26 auch von der Stadtverwaltung eine Unterstützung empfingen.

Rußland und Polen. S. Maj. der Kaiser hat am 26. Febr. zu befehlen geruht, in Dünaburg noch eine neue Festungs-Artillerie-Kompagnie zu errichten und derselben die Nr. 6 zu geben.

St. Petersburg. In der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 26. Februar legte Herr von Middendorff der Versammlung 20, schon im Drucke beendigte Bogen der unter der Presse befindlichen Lieferung seines sibirischen Reisewerkes vor, welche über die Gewächse Sibiriens handelt, nebst dem Manuskripte zu dem Schlusse dieser Lieferung.

Finnland. Helsingfors, 4. März. Am 3. d. wurde den Ständen mittelst Kais. Reskriptes eröffnet, daß eine Verlängerung der Landtagssitzungen bis zum 15. April d. J. huldreichst genehmigt worden sei. — Die „F. A. Tid." schreibt unterm heutigen Datum: In Folge politischer Verwickelungen, welche eine Gefährdung des freundschaftlichen Verhältnisses, worin Rußland zu den fremden Mächten steht, befürchten ließen, hat Se. Maj. der Kaiser sich bewogen gefunden zu befehlen, daß die Kriegsmacht so wie die Vertheidigungswerke des Reiches auf einen, dessen Sicherheit verbürgenden Stand gebracht werden sollen. Dies hat große Opfer und Ausgaben erfordert, welche seitens aller Bewohner des Kaiserstaates, von gleicher Liebe zum Vaterlande beseelt, mit größter Bereitwilligkeit und Selbstverleugnung getragen werden. Aus demselben Grunde war eine Verstärkung der Militärmacht Finnlands für nöthig erachtet worden. In Betracht jedoch der bedrängten Lage, in welche die Einwohner der im Jahre 1862 durch Mißwachs heimgesuchten nördlichen Gegenden zum großen Theile versetzt worden sind, hat S. M. der Kaiser, um Seinen finnischen Unterthanen jede durch die Umstände gestattete Milderung ihrer Lasten zu gewähren, gnädigst zu verordnen geruht, daß eine Vermehrung resp. Completirung der finnischen Scharfschützen-Bataillone und See-Equipagen bis auf weiteres zu unterbleiben habe. Dieses neue Zeichen der Fürsorge und Huld Sr. Maj. des Kaisers wird von Seiten des finnischen Volkes mit innigem Dankgefühle begrüßt werden. (St. P. Z.)

Odessa. Der „Od. Bote" berichtet: Die neue Kolonie „Nikolausthal" im Odessaer Kreise, die auch unter dem Namen Wisirki bekannt ist, wurde im Jahre 1861 35 Werst nördlich von Odessa, in der Nähe des Grigoriewskischen Limans auf dem Lande des Herrn Bernadaki gegründet und besteht gegenwärtig schon aus 72 steinernen Häusern. Die Geschichte dieser Kolonie ist kurz folgende: Im Jahre 1861 pachteten 70 deutsche Kolonisten aus den Kolonien Straßburg, Selz, Baden, Kandel, Elsaß u. a. 2000 Dessätinen Landes von Hrn. Bernadaki auf 18 Jahre und zwar zu 2 Rbl. 30 Kop. per Dessätine jährlich. Als Hauptbedingung war dabei abgemacht, daß die neuen Pächter hier eine Kolonie anlegen sollten, zu welchem Zwecke jedem von ihnen 125 Rbl. zum Bau eines Hauses geschenkt wurden. Nach Verlauf von 18 Jahren jedoch sollten diese Häuser das Eigenthum des Herrn Bernadaki werden. Außerdem enthielt der Pachtkontrakt noch die für die neuen Ansiedler höchst nachtheilige Klausel, daß wenn sie drei Jahre hindurch nicht den vollen Pachtzins entrichten würden, der Besitzer des Landes das Recht haben solle, sie alle aus der Kolonie zu entfernen. Im ersten Jahre (1861) wurde der Pachtzins vollständig entrichtet; in den beiden folgenden Jahren war aber die Ernte so schlecht ausgefallen, daß die Kolonisten bei dem besten Willen ihrer Verpflichtung nicht nachkommen konnten; und wenn, wie aller Wahrscheinlichkeit nach vorauszusehen ist, am Ende dieses Jahres der volle Pachtzins nicht eingezahlt sein wird, so werden auf die Forderung des Gutsbesitzers die unglücklichen Kolonisten ihre Kolonie verlassen müssen und auf diese Weise an den Bettelstab kommen; baares Geld besitzen sie nicht; ihre Heuvorräthe sind erschöpft und das Vieh muß mit Stroh kümmerlich sein Leben fristen.

Polen. Warschau, 6. (18.) März. Der „Dziennik" meldet, daß eine telegraphische Nachricht eingelaufen ist, wonach der Insurgentenführer Rambajlo dem General Kostanda sich freiwillig ergeben hat. Rembajlo war gegenwärtig noch der einzige Anführer, der eine größere Abtheilung unter seinem Kommando hatte, und nach seiner Waffenstreckung beschränkt sich nunmehr der Aufstand nur noch auf kleine und nicht zahlreiche Trupps, die ohne Centralpunkt und ohne Organisation, sicherlich nicht lange sich halten werden. — Der seit Jahren hier bestehende Mangel an Silbermünze erstreckt sich auch auf Scheidemünze, die, so schlecht sie auch ist, gegen Papiergeld mit Agio gekauft wird, und nicht im Entferntesten im Verhältniß zum Bedarf aufzutreiben ist. Es hat dieser Umstand dazu geführt, daß Anfangs Gutsbesitzer für den Verkehr in ihren Gütern, dann einzelne Bürger in den Städten, und zuletzt auch Schwindler allerorten Zettel au porteur von 10 u. s. w. Groschen bis 2 und 3 Guldenstücke ausstellten und solche in Cours setzten. Es ist damit so arg geworden, daß man ohne Uebertreibung sagen kann, daß kaum die Hälfte der in die Millionen ausgegebenen Zettel einen Werth hat. Die Regierung, durch Gesetze und Vorschriften beschränkt, glaubte für die Anschaffung kleiner Münze nichts thun zu können, und hielt es für richtiger, die gesetzlich nicht gestattete Emittirung solcher Privatzettel zu ignoriren, als dieselben einer Kontrolle zu unterziehen, und sonach eine ungesetzliche Handlung anzuerkennen. Der Unfug nahm aber zuletzt so enorme Dimensionen an, daß die Regierung sich endlich gezwungen sah, im gestrigen „Dziennik" bekannt zu machen, daß die Behörden die Weisung bekommen haben, von der Summe der vorhandenen Zettel sich zu überzeugen, auf deren Einlösung zu dringen und die weitere Emission strengstens zu untersagen. Sobald die Mittel überdacht sein werden, heißt es in der amtlichen Bekanntmachung, dem Mangel an kleinem Gelde abzuhelfen, werden die letzten Termine, bis wohin die Zettel eingelöst werden müssen, bekannt gemacht werden. — Das „Mittagsblatt der Schlesischen Zeitung" vom 9. (21.) d. enthält die Nachricht aus Warschau, daß die Kommission zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Polen mit dem Staatssecretär Milutin an der Spitze aus St. Petersburg eingetroffen ist und sofort ihre Arbeit begonnen hat; so wie, daß die National-Regierung einen Aufruf an Europa erlassen hat.

Von der polnischen Grenze, 18. (6.) März, schreibt der Korresp. der „Ostf.-Z.": Wie ich von unterrichteter Seite höre, beabsichtigen die Russen gegen Ende d. M. von der galizischen und posenschen Grenze aus kombinirte Streifzüge gegen die Insurgenten nach dem Innern zu auszuführen, um dadurch zugleich die Zuzüge aus Galizien und dem Posenschen zu erschweren, die nur dann ausführbar sind, wenn in der Nähe der Grenze eine Insurgenten-Abtheilung sich

befindet. Zu diesem Unternehmen sollen auch die Bauern massenweise aufgeboten werden. Die Zuzüge gehen bei weitem nicht so stark, als die großartigen Vorbereitungen und Verabredungen während des Winters erwarten ließen. In Polen selbst, das von Anfang an kaum den dritten Theil zum gesammten Insurgentenheere gestellt hat, haben sie auffallend nachgelassen, eben so im preußischen Antheil, aus dem nicht ein Drittel der früheren Zuzügler sich aufmachte; in Galizien sind sie durch den Belagerungszustand erschwert; Ausländer treffen nur wenige auf den Organisationspunkten ein. Auch ist es Thatsache, daß die aristokratische oder Czartoryskische Partei, die von Anfang an den Aufstand nur als Mittel betrachtete, um einen Druck auf die diplomatischen Unterhandlungen zu Gunsten Polens auszuüben, demselben insgeheim entgegenwirkt und namentlich ängstlich bemüht ist, alle entschieden revolutionären Elemente von ihm fern zu halten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) März. Das übermorgen stattfindende Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wird, wie die „Spen. Z." berichtet, in Rücksicht auf die Charwoche, in welche es fällt, so wie im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse, endlich noch mit Bezug auf die Familientrauer über den Tod des Königs von Baiern, ohne jede größere Feier begangen werden. — Es soll sich bestätigen, daß von Berlin aus mehreren kleineren deutschen Höfen mitgetheilt worden ist, daß Preußen bereit sei, ihnen für den Fall, daß in ihrem Gebiete die dermalen so hochgehende Bewegung bis zur Revolution führen sollte, Beistand zu leisten, um sie zu unterdrücken. Ob auch von Wien aus ein ähnliches Anerbieten gestellt worden, ist nicht bekannt. Man versichert aber, daß zwei Staaten das Anerbieten Preußens angenommen haben. — Der halbamtlichen „Bayer. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die Frage, ob der Landtag einzuberufen sei, mag an maßgebender Stelle wohl ventilirt worden sein, aber die Art und Weise, wie die Presse hier sich über den Punct äußert, zeugt jedenfalls von einer ganz verkehrten Auffassung der Sachlage. Wenn der Landtag einberufen werden sollte, so könnte der Zweck natürlich nur der der Geldbewilligung für die Kriegsführung sein. Der Landtag hat nun aber die Zwölfmillionen-Anleihe dem gegenwärtigen Ministerium verweigert. Ich bin von dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause keineswegs begeistert; man kann sich den Boden, auf welchem das Abgeordnetenhaus einmal steht, jedoch unmöglich vergegenwärtigen, ohne zugeben zu müssen, daß eine Veränderung in der betreffenden Position eine absolute Unmöglichkeit ist. Man muß sich erinnern, daß das Abgeordnetenhaus bereit war, nicht nur die zwölf Millionen, sondern noch weit mehr zu bewilligen, wenn das Ministerium seinerseits nur auf ein klares und unzweideutiges, nationales Programm eingehen wollte. Das Ministerium wollte dies jedoch nicht, es trat überhaupt mit gar keinem bestimmten Programme hervor, und lediglich dies war die Ursache, daß der geforderte Credit verweigert wurde. Nun stehen wir jetzt zwar mitten im Kriege, was aber ist das Ziel, was der Zweck dieses Krieges? Man weiß es jetzt eben so wenig als früher, und wo möglich noch weniger als früher würde das Ministerium in der Lage sein, mit einem bestimmten Programme über seine Ziele und Zwecke hervortreten zu können. . . . Eine Einberufung des Landtages würde unter den obwaltenden Umständen absolut zwecklos sein, denn Geld würde das Ministerium nicht bewilligt erhalten, und es würde dasselbe daher das Versammeltsein des Landtages nur als eine Hemmung, als ein Hinderniß betrachten können. Endlich aber muß man sich auch vergegenwärtigen, daß eine Einberufung des Landtages zu dem gedachten Zwecke zur Politik des Herrn v. Bismarck auch gar nicht paßt. Wir werden Krieg führen mit oder ohne Ihre Genehmigung, sagte Herr v. Bismarck im Abgeordnetenhause, und wenn Sie uns das Geld dazu nicht bewilligen, so werden wir es nehmen, wo wir es finden. Das sind die Grundsätze, die er ausgesprochen, und wenn man sich erinnert, daß es ganz besonders auch die Fortschritts-Partei ist, gegen welche Herr v. Bismarck Krieg führt, so dürfte man kaum fehlgehen in der Annahme, daß zu den, wenn auch untergeordneten Zwecken des gegenwärtigen Krieges insbesondere auch derjenige gehören möchte, eben den Beweis zu liefern, daß sich auch ohne Geldbewilligung und sonstige Zustimmung des Landtages sehr wohl Krieg führen lasse. Eine Einberufung des Landtages wäre also ein Zugeständniß, daß das politische Programm des Herrn v. Bismarck sich nicht bewährt habe, daß es gescheitert sei." — Der Preßverein hat für seine Mitglieder einen „Auszug aus den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über Ernennung einer Commission zur Untersuchung der gesetzwidrigen Wahlen und aus dem von dieser Commission erstatteten Bericht" abfassen lassen. Das gesammte Material war zu gewaltig, und so ist es zweckmäßiger Weise nach den einzelnen Provinzen getrennt, so daß die Einzelheiten der Vorgänge in den einzelnen nur in den für dieselben veranstalteten Ausgaben enthalten sind. Erschienen sind bis jetzt die Berichte über die Provinzen Preußen, Schlesien, Brandenburg. Die Berichte über die anderen Provinzen sind aber auch schon im Druck und werden den betreffenden Mitgliedern bald zugehen. — Gegen den Stadtrichter Hiersemenzel war die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung wegen seines politischen Verhaltens seitens des Justiz-Ministeriums wiederholt beantragt, von dem Kammergerichte jedoch abgelehnt worden. Herr Hiersemenzel ist jetzt bei der Besetzung einer etatsmäßigen Stadtgerichtsraths-Stelle übergangen und dieselbe seinem unmittelbaren Hintermanne verliehen worden.

Berlin. Die dänische Regierung hat laut Bekanntmachung vom 15. Februar d. J. angesagt, die in dänischen Häfen mit Embargo belegten Schiffe derjenigen Staaten, welche ein Gleiches hinsichts der dänischen Schiffe thun würden, bis zum 1. April d. J. wieder frei zu geben. Mit Rücksicht hierauf sind nunmehr, wie der „Staats-Anzeiger" meldet, die erforderlichen Anordnungen getroffen, um sowohl die in dänischen Häfen mit Embargo belegten preußischen Schiffe, als auch die in preußischen Häfen mit Embargo belegten dänischen Schiffe freizugeben. — Bei dem Oberkommando der Marine ist die Nachricht eingetroffen, daß nach dem ruhmvollen Gefecht vom 17. d. M. Seiner Majestät Schiff „Arcona" mit drei Kanonenbooten am 19. d. bereits wieder in See gewesen ist, um feindliche Schiffe aufzusuchen, sie traf indessen keins an; sämmtliche dänischen Schiffe haben die preußischen Gewässer verlassen, so daß von einer Blockade nicht die Rede ist. — Der Contre-Admiral Jachmann telegraphirt aus Swinemünde unterm 20. d. Mts.: Englische Bark „Renown", Capitain Anderson, kommt so eben ein und meldet: Zwischen Moen und Rügen vom Linienschiff „Skjold", Contre Admiral von Dockum, angehalten, erhielt an Bord Depeschen an sämmtliche Konsuln in Stettin, behufs Anzeige der Blokade. An Bord des „Skjold" 20 Todte, die ganze Kajüte des Capitains war zertrümmert durch 2 Granaten, welche in die Bugpforten eingegangen waren.

Stuttgart, 19. (7.) März. Das heutige Bülletin lautet: Bei Sr. Majestät dem König verlief der gestrige Tag erträglich, dagegen war die Nacht wieder schlaflos, unruhig, und fühlt sich Höchstderselbe diesen Morgen sehr angegriffen.

München, 17. (5.) März. Wie die hiesige Abendzeitung „aus beachtenswerther Quelle" sich mittheilen läßt, beträgt das vom Könige Max hinterlassene Privatvermögen etwa vier Mill. Gulden. In seinem Testamente soll nun angeordnet sein, daß die gesammte Hinterlassenschaft den wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken gewidmet werde, die zu Lebzeiten des Königs dessen angelegentlichste Sorge waren. Eine Million soll dem Ausbau, der Einrichtung und Dotirung des Maximilian-Waisenstiftes (für Hinterlassene von Staatsdienern) in Bogenhausen, eine ähnliche Summe in gleicher Vertheilung der Verwendung für das Maximilianeum, und endlich ein entsprechendes Capital dafür ausgeworfen sein, daß die vom Könige Max ins Leben gerufenen wissenschaftlichen, namentlich die historischen, Unternehmungen zu Ende geführt werden, und daß die von ihm berufenen Künstler, Dichter und Gelehrten die seither angewiesenen Pensionen fortbeziehen können. Ein Codicill des Testaments endlich betrifft die Erbauung eines Mausoleums (und zwar einer oberirdischen Grabstätte) für den König und für seine Gemahlin, hinter der Theatinerkirche, so daß von dieser Kirche und auch von außen dasselbe zugänglich sei. Der Bauplan und die Zahlungsanweisung sollen dem Testamente beiliegen, und der erstere demjenigen ähnlich sein, nach welchem die berühmte Grabstätte Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Louise in Charlottenburg erbaut. — Die gestern hier eingetroffene schleswig-holsteinische Deputation wird einen Kranz am Sarge des Königs Max niederlegen.

Hamburg, 17. (5.) März. Heute Vormittag wurde hier wie in Altona ein „Hamburg, Donnerstag, 17. März, Morgens 10 Uhr" datirtes Extrablatt ausgerufen, in welchem mit frechster Stirn auf Grund eines angeblichen Privat-Telegramms gemeldet wird, daß der Herzog heute Morgen 7½ Uhr todt im Bette gefunden worden sei. Um die ganze Verworfenheit ermessen zu können, welche dieser Speculation auf die Leichtgläubigkeit des Publikums zu Grunde liegt, muß man wissen, daß besagtes Extrablatt mit der Nachricht von dem angeblich heute Morgen zur Kenntniß der Herausgeber gekommenen Tode des Herzogs — wie jetzt schon festgestellt sein soll — in der vorigen Nacht gedruckt worden ist. Es ist dies, wie wir aus guter Quelle hören, durch die Aussagen der Setzer festgestellt worden. Die Herausgeber des Extrablattes haben also mit Wissen und Willen eine so freche Lüge in die Welt geschleudert, bloß um einigen Leuten einige Schillinge abzuschwindeln. Die hamburgische Behörde hat sich genöthigt gefunden, gegen die Herausgeber des Extrablattes einzuschreiten und in der betreffenden Buchdruckerei die Presse zu versiegeln. Gedruckt ist das saubere Product bei Grefe und Tiedemann in Hamburg, mit der Bezeichnung: „Verlag von J. Meyer". (Schlesw.-Holst. Z.)

Schleswig-Holstein. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Kolding vom 20. März Abends meldet: Die Batterie in der Nacht vom 19. zum 20. fertig gebaut und armirt. Ein nächtlicher Ausfall des Feindes zurückgeschlagen. Hierbei 1 Offizier (Lieutenant von Schaper, 3. Garde-Regiments z. F.) und 1 Mann todt. Von gestern (20.) Morgen um halb sechs Uhr an wurden Festung, Stadt und Lager von Friedericia beschossen. Sehr gut getroffen. Stadt an mehreren Stellen in Brand geschossen, feindliche Geschütze demontirt. Feindliches Feuer nur mäßig und ohne Erfolg. 1 Oesterreicher verwundet. Die Beschießung wird fortgesetzt. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Albrecht (Vater) und der Fürst von Hohenzollern wohnten der Beschießung bei. — Privat-Korrespondenzen aus Gravenstein theilen über das Gefecht vom 17. März vor Düppel nachträglich mit, daß außer 300 Gefangenen auch ca. 40 Verwundete in die Hände der preußischen Truppen fielen, denen auch die Aufgabe wurde, 60 todte Dänen zu bestatten. Gefangene sagen aus, daß in der Schanze Nr. 2 das Blockhaus bei der neulichen Beschießung so getroffen wurde, daß Offiziere und Leute verwundet wurden und das Blockhaus räumten (ca. 3000 Schritt Entfernung). Dieselbe Schanze Nr. 2 wurde in der Beschießung am 19. März übel zugerichtet; so traf unter andern ein 12pfündiges Geschütz das Blockhaus dieser Schanze Mal auf Mal.

Nach Mittheilung von Gefangenen sind die dänischen Bataillone, welche am 8. März bei Veile kämpften, nach Alsen übergeführt, und hier auch die dänischen Garden ausgeschifft.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) März. Die „Östd. Post" begleitet die Nachrichten aus Pesth mit folgenden Bemerkungen: Daß die unglückselige Politik der ungarischen Emigration, deren Mittelpunkt gegenwärtig Turin ist, in Ungarn wieder einige Akolythen gewonnen hat, die in dem Wahne sich befinden, sie könnten in der Bevölkerung irgend welchen Anhang finden, dafür gaben schon vor einigen Wochen die gewissen Placate, welche im Namen einer ungarischen National-Regierung sprachen, einen Beweis. Die Versammlung, welche vor einigen Tagen erst in Turin unter Leitung Kossuth's und Klapka's Statt fand, deutet darauf hin, daß man sich dort mit Plänen trägt, für deren Verwirklichung man dort verblendeter Weise den Augenblick für geeignet zu halten scheint. Die Sachen scheinen im Zusammenhange mit den Mieroslawski'schen Agenten in Galizien zu stehen, und die kaiserliche Regierung mag wohl in den Besitz einiger geheimer Fäden gelangt sein, da, wie die Zeitungen melden, gleichzeitig mit der Verhängung des Belagerungszustandes in Galizien die nach Ungarn führenden Karpathenpässe sorgfältig besetzt wurden. Es ist nicht unsere Aufgabe, solchen Fäden nachzuforschen, wir wollen bloß die Thatsache constatiren, daß es nur hirnverbrannten Köpfen in den Sinn kommen kann, in den gegenwärtigen politischen Constellationen einen Hebel für eine mögliche Bewegung in Ungarn zu suchen. Wir verschmähen es, darauf hinzuweisen, daß Victor Emanuel selbst, dem es gewiß nicht an gutem Willen fehlt, die nationale Propaganda wieder einmal loszulassen, nachdem er überall angefragt und umhergelugt, es für nöthig fand, die Hörner einzuziehen. Man könnte uns zwar darauf antworten, daß die Actions-Partei Italien mit sich reißen will; aber daß die ungarische Emigration in ihrer Heimath gerade den Moment sich für ihre Plane ausgesucht, wo der polnische Aufstand von Rußland vollends darniedergetreten wird, wo Oesterreich Galizien militärisch besetzte und den Belagerungszustand über dasselbe verhängte, zeugt von der politischen Unfähigkeit dieser exaltirten Clique. Heute, wo Oesterreich und Preußen zu bestimmten Zwecken sich alliirt haben, eine Allianz, die durch revolutionäre Versuche, wo sie auch Statt fänden, nur verstärkt würde und die vielfach abgeleugnete, aber doch im Hintergrunde schwebende „heilige Allianz" zur Reife brächte — in solchem Momente beweisen die „Eljen-Kossuth"-Rufer nicht bloß, daß sie Verbrecher im Sinne des Strafgesetzes, sondern auch Verbrecher gegen ihre Mitbrüder, gegen ihr Vaterland sind, in dessen Mitte sie eine Aufregung ohne Ziel und Zweck, ohne Aussicht auch nur auf das allermindeste Gelingen vorbereiten wollen. Ein großer, alles überwiegender Trost liegt darin, daß diese krankhaften Erscheinungen ganz isolirt und ohne Zusammenhang mit der Bevölkerung sich erweisen, ja, daß Niemand mehr darüber erstaunt und entrüstet ist, als die Ungarn selbst; wir geben sogar die Hoffnung nicht auf, daß die Verhaftungen, die in Pesth Statt fanden, sich nur als eine hochgespannte Vorsichts-Maßregel erweisen werden und wenigstens der größte Theil der Inhaftirten wieder in den Besitz der Freiheit gelangen wird.

— 18. (6.) März. Es verlautet hier, daß Erzherzog Albrecht sich demnächst nach Berlin begeben werde. Erzherzog Ferdinand Max wird zu morgen hier erwartet; er soll die ihm zugehörige kleine Insel Lacroma der Kaiserin geschenkt haben; für letztere werden zu Keczthely am Plattensee im Schlosse des Grafen Festetics bereits Vorkehrungen zum Aufenthalt während der Badesaison getroffen. Die „Presse" thut eines Gerüchtes Erwähnung, nach welchem in Tyrol und Vorarlberg ein Armeekorps, das neunte, zusammengezogen werden soll; die Befehle zur Unterbringung des Hauptquartiers, der Truppen, zur Errichtung von Spitälern, Depots, Magazinen seien bereits erlassen. Die hiesigen Blätter begleiten das bekannte Kopenhagener Telegramm der „General-Korresp.", welches letztere Tags darauf selber zu modifiziren gezwungen war, mit ironischen Bemerkungen; ein Blatt, welches sich selbst als offiziös hinstelle, meinen sie, sollte in der Mittheilung von „Sensations-Nachrichten" denn doch etwas vorsichtiger sein und nicht um den Preis der Wahrheit pikant zu werden sich bemühen.

Großbritannien.

London, 18. (6.) März. Gestern als am Todestage der Herzogin von Kent, begab sich die Königin und ihre Familie in das Mausoleum bei Frogmore, wo die Statue J. K. H. (in Guß, und in kurzem durch eine Marmorsäule zu ersetzen), enthüllt ward. Dem Unterstützungsfonds für die Nothleidenden in Sheffield (welcher durch allseitige Beiträge schon auf die bedeutende Höhe von 19,000 Pfd. St. gestiegen ist) hat die Königin die Summe von 200 Pfd. St. zugewandt. Das begleitende Schreiben, welches in ihrem Auftrage abgefaßt und an Herrn Roebuck als ein Mitglied des Unterstützungscomités gerichtet ist, drückt zugleich die innige Theilnahme und das Mitgefühl Ihrer Majestät mit den Unglücklichen aus.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) März. Gestern hat im Senat die Diskussion über die Petition wegen der irreligiösen Bücher bevorstanden. Der Antrag der Kommission lautet auf Uebergang zur Tagesordnung. Zuerst sprach Baron de Chapuys-Montlaville, welcher die Petition den Ministern des Innern und der Justiz überwiesen wissen will. Bicomte de la Gueronnière setzte ausführlich auseinander, daß nach seiner Ansicht das göttliche Prinzip des Christenthums nicht nöthig habe, vom Straf-Gesetzbuche geschützt zu werden, denn es stehe unter dem Schutze des allgemeinen Gewissens, der Tradition der Jahrhunderte und der Achtung aller Völker. Kardinal de Bonnechose verlangte, daß die Regierung der Ueberfluthung, welche die ganze Gesellschaft zu zerstören drohe, einen Deich vorbaue; er verlange das im Namen der Religion, der guten Sitten, der Familie und Frankreichs, als Senator, als Christ, als Franzose. Herr Delangle befürwortet die Tagesordnung, weil er nimmermehr sich einem Antrage anschließen könne, der in seinen Augen eine Diffamation der Landes-Regierung sei. Nachdem Amedée Thayer sich noch für die Petition ausgesprochen, wurde die Diskussion auf heute vertagt. In Folge der mit dem Monat Juli d. J. beginnenden Theaterfreiheit sind bereits jetzt im Stadthause 29 Anmeldungen zu neu zu errichtenden Theatern eingegangen.

Italien.

Rom. Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich nach den neuesten Nachrichten verschlimmert. Die Aerzte haben ihm angeblich erklärt, er müsse auf seinen Plan verzichten, den feierlichen Ceremonien der Charwoche beizuwohnen, da er sonst seine Gesundheit in Gefahr setzen würde. Das Fieber, an welchem Pius IX. darniederliegt, soll durch die ungewöhnlich strenge Kälte dieses Winters hervorgerufen worden sein. Von Paris aus ist dem päpstlichen Hofe der Rath ertheilt worden, die Besetzung der Grenze den französischen Truppen zu übertragen und successive alle fremden Militärs zu entlassen.

Portugal.

Lissabon. Die portugiesischen Blätter sind voll von Berichten über die Ueberschwemmungen, welche das Land heimgesucht haben. Seit 30 Jahren, heißt es, habe man nichts Aehnliches gesehen. Die Eisenbahnfahrten zwischen dem Minho und Matto de Miranda sind unterbrochen. Die Nordbahn hat gleichfalls gelitten. Ganze Dörfer stehen unter Wasser; der bereits angerichtete Schaden wird als enorm bezeichnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) März. Minister-Präsident Monrad erklärte in einer der letzten Sitzungen des Volksthings, das mehrere Mitglieder über die Zustände der aktiven Armee umständlichere Aufschlüsse verlangten, daß die Regierung nicht länger den dänischen Reichstag kompetent erachten dürfe, sondern daß dieselbe in militairischen Angelegenheiten nur dem dänisch-schleswigschen Reichsrath Rede und Antwort stehen könne. Heute um 10 Uhr wurden sämmtliche Bürgercorps der Hauptstadt nach dem inneren Schloßhof der Christiansburg beordert und dort in Quarré aufgestellt. Als der König später auf den Schloßhof trat, um die Truppen zu mustern, wurde er lebhaft begrüßt. Se. Majestät hielt alsdann an die Versammelten eine Rede, in der er die Verdienste der Bürgerwehr um das Vaterland hervorhob und schließlich die Erwartung aussprach, die Bürgerwehr werde beim Abmarsch der Garde zu der Armee die Wacht über den König und seine Familie mit derselben Treue wahrnehmen, wie sie dieselbe dem König Friedrich VII. unter ähnlichen Verhältnissen bewiesen. Die Actenstücke wegen des Rückzuges von dem Dannewerk sind nun im Landsthing zur diskreten Benutzung vorgelegt worden. Es befinden sich darunter die Instructionen des Generals de Meza, das Protokoll des Kriegsraths vom 4. Februar und die Eingabe des Kriegsministers, daß de Meza vom Ober-Kommando abberufen werden solle. Die Resolution des Königs soll sich nicht finden und es soll in derselben heißen, daß Se. Majestät nicht wegen der vom Kriegsminister angegebenen Gründe, sondern allein weil der Conseils-Präsident Monrad eine Kabinetsfrage daraus gemacht habe, den Ober-General abberufen habe. Das Truppencorps, welches Schweden in Schonen zusammenziehen will, erregt hier wenig Aufmerksamkeit. Bemerkenswerth ist es, daß die offiziöse „Berl. Ztg." äußerte, Dänemark würde eine Besetzung Seelands oder Fühnens ablehnen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 13. (1.) März. Die gesammte schwedische Tagespresse mit Ausnahme einiger weniger Blätter, an deren Spitze das hiesige „Aftonbladet" steht, tritt für die Aufrechterhaltung des Friedens in die Schranken und will, unter Hinweis auf die keineswegs glänzenden schwedischen Finanzen, im Nothfalle nur dann den Krieg, wenn Frankreich und England gleichzeitig gegen Preußen und Oesterreich auftreten. Neuerdings zeichnete sich in dieser Richtung die Zeitung „Upsala" durch einen gut geschriebenen Leitartikel aus, welcher vielfach nachgedruckt worden ist.

Amerika.

New-York, 23. (11.) Februar. Alle unbedeutenderen Kriegsereignisse beginnen jetzt vor den Einleitungen zur Präsidentenwahl gänzlich in den Hintergrund zu treten. Der Nationalconvent der republikanischen Partei ist auf den 7. Juni nach Baltimore, der der demokratischen auf den 4. Juli nach Chicago berufen. Der eigentliche Wettkampf zwischen den verschiedenen Kandidaten der Parteien findet bis zum Zusammentritt dieser Nationalconvente statt, denn haben diese einmal ihre Wahl getroffen, so wird erwartet, daß die Anhänger aller Rivalen des „nominirten" Kandidaten wie eine gutgedrillte Armee in Reih und Glied treten und ohne Murren für den Ernannten „arbeiten". Aber bis die „Nomination" stattgefunden hat, gelten alle Vortheile und der Kampf unter den verschiedenen Fraktionen ein und derselben Partei wird mit einer Heftigkeit geführt, die oft jede Möglichkeit eines spätern harmonischen Zusammenwirkens zu beseitigen scheint und wenigstens oft bittere Erinnerungen hinterläßt, welche auf die Bewegungen innerhalb der Partei während der nächsten vier Jahre bestimmend einwirken. — In der republikanischen Partei hatte bisher Lincoln den „inside track", wie man zu sagen pflegt. Zu Gunsten seiner Wiedererwählung gab sich eine anscheinend spontane und sehr allgemeine Stimmung in der Masse seiner Partei kund. Die gesetzgebenden Körperschaften einer Menge nördlicher Staa-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Arrendator **Heinrich Grünberg,** nachdem derselbe zufolge des mit dem hiesigen Bürger **Max Lütten** am 30. September 1862 abgeschlossenen und am 23. November 1862 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 182 und 182a belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 8500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Januar 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Arrendator Heinrich Grünberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1862.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1548. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an die **Nachlassenschaften** des verstorbenen Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulff** und des Buchbindermeisters **Wilhelm Frischmuth** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 415. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den diesjährigen Bedarf an Lichten und Leuchtspiritus für das Rathhaus und die Gefängnisse, nämlich 22 Pud 18 Pfd. Palmlichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus, ferner 70 Pud Talglichte, 7 Pud Oel, 800 Pud Stroh, 58 Faden Birken-Brennholz und 912 Faden gemischtes Brennholz für die hierselbst stehenden Commanden der Gensdarmen und der innern Wache zu liefern, sowie endlich die Reinigung der Schornsteine und Privé's in den von den besagten Commanden eingenommenen Locálen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. März d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in dieses Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 408. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. phil. **Carl Hechel,** nachdem derselbe zufolge des mit dem Herrn Collegien-Assessor **Carl Bresinsky** am 1. November 1861 abgeschlossenen und am 30. November 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 11,500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. März 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Dr. phil. Carl Hechel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 148. Ober-Secretaire Kyber.

Von dem Ritterschaftlichen Comité für die Prüfung und Ausstellung von Bauer-Pferden in Livland wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit Genehmigung Seiner hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements die **Ausstellungen u. Prüfungen der Bauer-Pferde** in diesem Jahre **in Fellin am 22. und 23. Juni** und **in Wolmar am 17. und 18. August mit Prämien,** sowohl aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht als auch aus der Rittercasse, stattfinden werden.

Riga, im Ritterhause,
den 11. Februar 1864. Nr. 237.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den resp. Herren Kaufleuten Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab

Galloschen der russisch-amerikan. Compagnie

en gros, aber auch in den kleinsten Partien, nach Belieben assortirt, zu Fabrikpreisen verkaufe und um reiche Abnahme bitte. — Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und bitte ich solche an meine

Galloschen- und Stiefel-Handlung (Ritterstraße, Haus Peterson in Dorpat)

gütigst richten zu wollen.

B. A. Müller.

Tanz-Unterricht.

Donnerstag d. 19. März ꝛc. beginnt ein **neuer Tanz-Cursus.** Theilnehmer wollen sich in meiner Wohnung im Bäckermeister Freyschen Hause melden. **J. Hütter.**

Hiemit die Anzeige, dass ich in Kursem das Geschäft des Herrn J. Burkowits verlassen werde, und ersuche daher alle Diejenigen, welche genannter Handlung schulden, ihre Rechnungen baldigst zu reguliren.

Ludw. Reinwaldt.

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach den bei der Unterzeichneten zur Ansicht ausliegenden Moden für die bevorstehende Saison umgeformt; auch wird das **Waschen** und **Kräuseln der Hutfedern** übernommen von

A. Henningson.

Hiemit erlaube ich mir, mich zu billiger **Weißnaht** zu empfehlen. Auch finden junge Mädchen, welche das Nähen erlernen wollen, bei mir ein Unterkommen. — Meine Wohnung ist in der Teich-Straße, im gewesenen Palm'schen, jetzt Rathsherr Toepffer'schen Hause.

P. Badendick.

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft zu erlernen** wünscht, kann ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Patentirte

Papyros-Maschinen

neuester Construction empfiehlt

Gust. Dankert.

In Estland sind **Landstellen** und **Bauerpachtländereien** von verschiedenen Größen, theils in der Nähe von Reval, theils tiefer im Lande, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,** worüber Nachweis ertheilen kann Rechts-Consulent **Th. v. Bunge** in Reval.

Geschärfter weißer Kohl

wird verkauft im Hause Oheim, Petersburger Straße, bei **Kiparsky.**

Eine leichte **zweispännige Britschke** ist unentgeltlich zur Fahrt nach Riga **sofort zu vergeben** beim Hauswart Peter Sarin, im Nebengebäude des Hauses des Professor **G. v. Oettingen.**

Es wird eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit einem Gärtchen und einer Veranda **gesucht.** Meldungen werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegengenommen.

Am 22. v. Mts. ist ein **schwarzseidener Regenschirm** mit sechszehn Stäben, neuer Construction, aus einem Omnibus bei der Station **entwendet** worden. Wer über denselben im Omnibus-Comptoir genügende Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. S.

Abreisende.

2. M. Stahl, Schornsteinfegergesell.
3. C. Falke, Bäckergesell. — Johann Kusk, Schuhmachergesell.

(Hiezu die Beilage und eine Todes-Anzeige.)

---

ten, in welchen die Republikaner die Majorität hatten, sprachen durch Resolutionen den Wunsch ihrer Konstituenten nach einer Wiedererwählung Lincoln's aus. Es schien für diesen Alles auf dem besten Wege zu sein, aber der blinde Eifer gerade derjenigen seiner Freunde, die am allerbesten gethan haben würden, sich so sehr als möglich unsichtbar zu machen, hat in den letzten Wochen seine Aussichten bedeutend getrübt. Diese Freunde sind die Anhänger Seward's, unter welchen sich, namentlich hier im Staate Newyork, eine Schaar der kecksten politischen Spekulanten befindet. Die Mitbewerber Lincoln's konnten sich Glück dazu wünschen, daß es diesen Sewarditen, an deren Spitze der berüchtigte Thurlow Wood steht, gelang, die Kandidatur Lincoln's als ihren Wunsch und ihr Werk hinzustellen. Das mußte nothwendigerweise die ehrlichen Republikaner stutzig machen, die eine Wiedererwählung Lincoln's nur unter der Voraussetzung wünschten, daß er sich seit Mac Clellan's Absetzung von dem verderblichen Einflusse Sewards und dessen Ohrenbläsers, Thurlow Wood, frei gemacht habe.

Der erste Rückschlag gegen die Bewegung zu Gunsten Lincolns erfolgte in Missouri, wo allerdings die Republikaner das vollste Recht zum unversöhnlichen Widerwillen gegen Lincoln haben. Denn wenn man in Bezug auf die allgemeine nationale Politik von ihm sagen kann: „Endlich hat er es doch gut gemacht", so kann man das in Betreff seiner Missouri-Politik nicht. Da hat er beharrlich den Wünschen und Bestrebungen der aufrichtig loyalen Bürger ins Gesicht geschlagen und sie geradezu gezwungen, unter einer besonderen Parteibezeichnung (Radikale) gegen ihn in Opposition zu treten. Von ihnen konnte er daher nicht auf Unterstützung bei seiner Wiederbewerbung rechnen. Aber ihre Stimmung hat auch auf die der Republikaner in den nächstangrenzenden Staaten, namentlich in Jowa und Kansas gewirkt und so bilden dort die Radikalen eine kleine Phalanx, mit welcher nun in den östlichen Staaten die entschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei zu kooperiren suchen. Ihr Kandidat ist Fremont. — Immerhin sind dessen Aussichten auf Erlangung einer Stimmenmehrheit in der Nationalkonvention sehr gering und er ist, wenn nicht die Lage der Dinge sich noch sehr ändern sollte, nicht als ein gefährlicher Hauptgegner Lincolns zu betrachten. Diesen Hauptgegner findet er in dem Finanzminister Chase, der stets im Kabinette für den Vertreter radikal-republikanischer Anschauungen und insofern für den Widerpart Seward's gegolten hat, obschon er es war, der bei der Kabinetskrisis im Januar 1863 Herrn Seward im Kabinet hielt (durch die Erklärung, ebenfalls zurücktreten zu wollen, wenn Seward entlassen würde). Die in der That staunenswerthen Erfolge der Finanzpolitik des Herrn Chase machen ihn zu einem sehr starken Kandidaten. Man ist geneigt, in ihm einen klaren und scharfen Denker, einen Mann von großem Verwaltungstalent, Umsicht, Energie und Festigkeit der politischen Gesinnung zu sehen, obschon nicht zu verkennen ist, daß ein großer Theil dieser günstigen Meinung von ihm lediglich mit den Notirungen der Bundesobligationen parallel läuft und, wenn diese weit unter pari sänken, sich bedeutend modifiziren würde. Dem sei nun, wie ihm wolle, genug, seine Anhänger haben den Feldzug für ihn in bester Form eröffnet. Auf ein von den Sewarditen erlassenes Cirkular zu Gunsten der Wiederwählung Lincolns hat ein in Washington gebildetes Komité mit einem Cirkular zu Gunsten Chase's geantwortet, in welchem über Lincoln gesagt wird: „Sollte er wieder gewählt werden, so würde seine auffällige Hinneigung zu Kompromissen und zu Palliativmitteln während eines zweiten Amtsturnus allem Vermuthen nach noch stärker hervortreten, als während des ersten und die Sache der menschlichen Freiheit, wie die Würde und Ehre der Nation würden in demselben Maße leiden, während der Krieg sich vielleicht unter seiner ganzen Administration schläfrig und schwerfällig dahinschleppen würde, bis die Nationalschuld zu hoch angeschwollen wäre, um noch vom Volke getragen werden zu können." — Wie das plötzliche kräftige Auftreten der Freunde Chase's den Aussichten Lincolns, so drohete den Aussichten jedes republikanischen Kandidaten, wer immer es werden möge, eine eigenthümliche, in der demokratischen Partei stattfindende Bewegung gefährlich zu werden. Es zielt diese auf nichts Geringeres ab, als eine Lossagung der demokratischen Partei von der Prosklavereipolitik, die sie seit einem Menschenalter verfolgt hat. Eine Anzahl hervorragender Demokraten im Kongreß ist mit der Forderung aufgetreten, daß der Sklaverei durch ein Amendement zur Bundesverfassung ein für allemal ein Ende gemacht werde. Man kann sich denken, welch eine Ueberraschung das ist. Noch ist man sich nicht recht klar darüber, ob die Demokraten diese Form der Abolition nur deshalb empfehlen, weil sie darauf rechnen, daß bei Anwendung der sehr schwierigen und komplizirten Form einer Amendirung der Bundesakte die ganze Proposition zu Boden fallen werde, oder ob sie wirklich, wie sie sagen, die Sklaverei als einen verwesenden Kadaver betrachten, von dem sie sich losmachen wollen. Wie es sich auch damit verhalte, wenn sie ein Antisklaverei-Programm und dazu etwa einen Kandidaten, wie General Grant oder General Butler aufstellen sollten, so würden sie die große latente Macht, die noch immer dem Namen ihrer Partei innewohnt, entwickeln und ihr Sieg bei der diesjährigen Präsidentenwahl würde zu einer sehr naheliegenden Möglichkeit werden. (N.-Z.)

Neueste Post.

Wien, 24. (12.) März. Die österreichische „General-Correspondenz" meldet, daß die türkische Regierung jetzt die polnische Emigration strenger überwacht. Einige Mitglieder dieser Emigration, welche bis jetzt, ohne behindert zu werden, an der russischen Grenze Versammlungen abhalten durften, haben plötzlich Befehl erhalten, zwischen Internirung und Ausweisung zu wählen.

Kopenhagen, 21. (9.) März. Die „Berlingske Tidende" meldet, die dänische Regierung habe den Waffenstillstandsvorschlag nicht angenommen. Das Blatt fügt hinzu, es sei unmöglich, das Aufgeben der Düppeler Position oder die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Status quo als Grundlage des Waffenstillstandes zuzulassen.

London, 21. (9.) März. Nach der „Morning Post" verweigert Dänemark den Waffenstillstand und fordert als Basis der Konferenz, erstens: die Wiederherstellung der ursprünglichen Trennung zwischen Schleswig und Holstein und zweitens: eine von den Mächten zu garantirende Union Schleswigs mit Dänemark.

Paris, 21. (9.) März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß das Gerücht von der Entdeckung eines neuen Komplots gegen das Leben des Kaisers jeder Begründung entbehre.

Turin, 20. (9.) März. In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die volle Ausgleichung der Grundsteuer mit 194 gegen 123 Stimmen angenommen.

Turin, 21. (9.) März. Die „Opinione" meldet, daß Garibaldi in Begleitung von sechs Personen auf dem englischen Dampfer „Lavalette" gestern Caprera verlassen habe. Die „Opinione" glaubt, Garibaldi habe sich nach England begeben, wo man ihn erwarte.

Locales.

[Eingesandt.] Am 12. c. hat Hr. Staatsrath Dr. Schleiden den Cyclus seiner 6 Bilder aus der Geschichte der Menschheit beendet. Sein zahlreicher Zuhörerkreis folgt einer inneren Aufforderung, zugleich mit einem warmen Dank das Bedauern hier auszusprechen, daß jene so treu-wahren als jedermann verständlichen Vorträge, welchen das Interesse der weitesten Kreise zu Theil geworden, — mit der Reformation ihren Abschluß genommen. — Sollte die Lücke, welche von Seiten der Zuhörer so tief empfunden wird, nicht durch eine Fortsetzung jener oder einen Cyclus populärer Vorträge aus einem anderen Gebiete durch die freundliche Bereitwilligkeit unseres geehrten Lehrers wieder ausgefüllt werden können!

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen zahlreich besuchten Abendversammlung unseres Handwerker-Vereins kamen durch die Herren Oberlehrer Riemenschneider, Dr. Schneider, Mag. Benrath und Cand. Dumpff mehrere der am letzten Abende zur Beantwortung übernommenen Fragen zur Erledigung, unter denen wir, als von allgemeinerem Interesse, von Herrn Dr. Schneider vorgetragene Mittheilungen über die Wasserverbindung zwischen Dorpat und Pernau, und die von Cand. Dumpff gegebene Erläuterung des Verfahrens, Hornabfälle wieder nutzbar zu machen, anführen. — Bei geselliger Unterhaltung und vierstimmigem Männergesang blieb die Gesellschaft bis zum späten Abend vereinigt.

Projekt eines russisch-deutschen Handels- und Zollvertrages.

In Nr. 53 d. Bl. erwähnten wir einer Denkschrift des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages, welche den Abschluß eines Handels- und Zollvertrages zwischen dem deutschen Zollverein und Rußland betraf. Der Denkschrift sind zahlreiche statistische und andere Beilagen angefügt, so daß das 64 Seiten in großem Quartformat umfassende Heft einen sehr reichen Inhalt an Gedanken wie an Thatsachen gewonnen hat. Ueber den Inhalt dieser Denkschrift berichtet die Berliner „National-Zeitung" Nachfolgendes: Die Denkschrift behandelt zunächst die bisherige Entwickelung des russischen Zolltarifs, von 1822—1857, und weist nach, daß die neuerdings eingetretenen Zollreformen, „lang nicht umfassend und durchgreifend genug gewesen sind, um einen merklichen praktischen Einfluß auf die Belebung des internationalen Verkehrs Rußlands zu äußern. Der russische Tarif, wie er gegenwärtig in Wirksamkeit ist, zeigt durchaus einen so zu sagen handelsfeindlichen Charakter und bedarf der gründlichen Reform." Der zweite Abschnitt behandelt die Uebelstände und Unzuträglichkeiten des gegenwärtigen russischen Zolltarifs. Nach einigen Bemerkungen über die formellen Mängel, die Kompliziertheit, Unvollständigkeit und Unbestimmtheit, sowie über die mißliche Behandlung der Werthzölle, das Fehlen von festen Tarasätzen, die ungünstigere Behandlung des Seehandels in den Tarifsätzen geht die Denkschrift zu den einzelnen Positionen über und unterwirft die Zollsätze einer genauen und detaillirten Vergleichung mit dem Werth der betreffenden Waaren, sowie mit den entsprechenden Sätzen des gegenwärtigen Zollvereintarifs. Bei den Kategorien der Nahrungsmittel und Lebensbedürfnisse wird die prohibitive Höhe zahlreicher Zollsätze, namentlich für Thee, Zucker, Tabak, Rum und Franzbranntwein, Bier ꝛc. nachgewiesen. Die in finanzieller Hinsicht wichtigsten Zollsätze sind

übertrieben hoch, und es muß eine durchgreifende Herabsetzung derselben als eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Reform, nicht nur im Interesse des finanziellen Ertrages, der durch Herabsetzung beträchtlich erhöht werden würde, anerkannt werden. Die Zölle für Rohstoffe und Halbfabrikate (Garne, Leder, Oel, Metalle) gehen zum Theil bis über 50 pCt. des Werthes hinauf, die Denkschrift glaubt jedoch, daß die Herabsetzung der Fabrikatzölle von selbst mit nothwendiger Konsequenz folge, der Handelsvertrag habe also die fertigen Fabrikate in's Auge zu fassen, und könne die Positionen der Halbfabrikate und Rohstoffe am ehesten entbehren. Die Zollsätze für Fabrikate behandelt die Denkschrift denn auch am ausführlichsten und weist auch hier durch Vergleiche der Tarifsätze mit dem Werthe und den Tarifsätzen des Zollvereins den handelsfeindlichen Charakter des russischen Tarifs und die Nothwendigkeit beträchtlicher Herabsetzung nach. Einen ausführlichen Abschnitt bildet ferner die Darlegung der sonstigen Belästigungen und Erschwerungen des auswärtigen Handels in Rußland, in der Zollverwaltung, im Postwesen, im Gildenwesen, Justizwesen, Versicherungswesen u. s. w. Die Berichte der Handelskammern haben für diesen Theil reichliches Material geliefert, und das Feld für vertragsmäßige Reformen ist hier ein sehr großes. Von praktischer Wichtigkeit für die Beurtheilung der Ausführbarkeit der vielen in den ersten Abschnitten niedergelegten Wünsche ist der vierte Abschnitt, welcher die Gründe darlegt, welche die russische Regierung zu einer durchgreifenden Zolltarifreform bestimmen mußten. Die Zeit ist vorüber, sagt die Denkschrift, „wo zwischen civilisirten Völkern Handelsverträge abgeschlossen werden, in denen die eine Regierung dem fremden Staate nur zu dessen vorwiegendem Vortheile auf Kosten der eigenen Landesinteressen etwas einräumte, oder überhaupt andere, als solche Zugeständnisse gewähren könnte, welche zugleich durch Rücksichten auf die Bedürfnisse und dauernden Interessen des eigenen Staates geboten würden. Diejenigen Verhandlungen über einen Handelsvertrag haben unzweifelhaft jetzt am meisten Aussicht auf Erfolg, welche eigentlich nur dasjenige in eine vertragsmäßige Form bringen sollen, was die eigene Gesetzgebung und Verwaltung der betreffenden Staaten an und für sich schon anzuordnen den Beruf hat, und wo ein Vertrag hauptsächlich nur den Zweck haben kann, das beiderseitige Interesse an den gegenseitigen Zollherabsetzungen und sonstigen Handels-Erleichterungen gleichsam zu konstatiren und dem handeltreibenden Publikum, welches bisher an häufige und oft sehr plötzliche Abänderungen in den Zollverordnungen gewöhnt war, Sicherheit für einen dauernden Bestand der eingetretenen liberalen Verkehrsbeziehungen zu schaffen." Rußland sei bisher hauptsächlich durch zwei Momente von gleichen wirthschaftlichen und gesetzgeberischen Fortschritten, wie die westlichen Staaten Europa's in letzter Zeit aufzuweisen haben, gehindert: durch den Mangel an gehörig ausgebildeten Kommunikationsmitteln und durch den Zustand der Hörigkeit des bei weitem größten Theiles der bäuerlichen Bevölkerung. In beiden Beziehungen sei es anders geworden, und gerade jetzt, gleichzeitig mit dem Einfluß der neuen Eisenbahnverbindungen und der Bauern-Emanzipation würde die Herstellung freierer internationaler Verkehrsbeziehungen wesentlich erfolgreich sein und die eine Reform würde die Durchführung der andern erleichtern und segensreicher für Land und Volk machen. Den handelspolitischen Fortschritten der anderen großen Nationen Europa's gegenüber könne Rußland nicht in seiner kommerziellen Isolirung beharren, wolle es nicht die Gefahr eines förmlichen Rückschritts in der Civilisation laufen. Die liberalen Tarifreformen seien das einzige Mittel, um den finanziell nachtheiligen, demoralisirenden Schmuggel zu beseitigen. Die Ersetzung des bisherigen übermäßigen Schutzzollsystems mit allen sich daran schließenden Verkehrsbelästigungen durch ein zweckmäßiges Finanzzollsystem und die in andern civilisirten Ländern gebräuchlichen Erleichterungen des Handels würde das einfachste und sicherste Mittel sein, um die Produktion und den Wohlstand und damit zugleich den Verkehr und die Konsumtionsfähigkeit im russischen Reiche zu einer ganz außerordentlichen Entwickelung zu bringen; die große Masse der Bevölkerung würde erst hierdurch in den Stand gesetzt werden, von den Vortheilen, welche die Eisenbahn-Anlagen und die Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse bieten, den rechten allgemeinen Nutzen zu ziehen. Endlich stehe auch die für Rußland so außerordentlich wichtige und so lange schon trotz aller Experimente unerledigt gebliebene Frage der Valuta mit der Annahme eines liberalen Handelssystems im genauesten Zusammenhange. Dieses würde die Regulirung der internationalen Verkehrsbeziehungen und den Kredit des Landes herstellen, also die wesentlichsten Voraussetzungen zur Wiederherstellung einer gesunden Basis des Geldumlaufs erfüllen. Im fünften Abschnitte endlich wird die Stellung des Zollvereins zum Abschluß eines Handels- und Zollvertrages mit Rußland erörtert. Der Vertrag verlange nicht allein keine Opfer von Rußland, sondern beschleunige und sichere eben nur Dasjenige, was dieses Reich im gegenwärtigen Stadium seiner wirthschaftlichen Entwickelung auch ohne solchen Vertrag im eignen Interesse ins Werk richten sollte. Der Zollverein stehe zu Rußland in derselben Lage, wie Großbritannien zu Frankreich in den Handelsverträgen von 1860. Rußland werde von vorn herein keine andere Zusicherungen erwarten dürfen, als solche, welche mit den wahren Interessen der deutschen Länder vereinbar sind. Müßte man annehmen, daß ein Handelsvertrag zwischen Rußland und dem Zollverein nur in dem Falle zu Stande zu bringen sei, wenn nach früherer Weise bei solchen Vorgängen, die anscheinenden gegenseitigen Zugeständnisse auf der Grundlage der gegenwärtig in Wirksamkeit befindlichen Zolltarife ziffermäßig festgestellt und ängstlich gegen einander abgewogen werden sollten, dann freilich würde die Aussicht darauf sehr schwach sein, und dies besonders deshalb, weil der Zollverein zwei der wesentlichsten Zugeständnisse, die er gegen Rußland „verwerthen" könnte, bereits selbständig und freiwillig gemacht hat, die Herabsetzung des Talgzolles bis auf 15 Sgr. und die Aufhebung der Durchgangszölle. Da diese Maßregeln vom Zollverein Rußland gegenüber jederzeit wieder aufgehoben werden könnten, so würde die vertragsmäßige Sicherung ihres Fortbestandes eine für Rußland sehr werthvolle Stipulation bilden. Außerdem könne der Zollverein für zahlreiche englische Exportartikel die Zölle herabsetzen resp. aufheben, so für Getreide, Oelsaaten, Holz, Talg, Flachs und Hanf, Felle und Leder, Borsten und Haare, Matten u. s. w. Anderweitige Wünsche Rußlands in Betreff zollvereinsländischer Tarifermäßigungen würden bereitwillige Berücksichtigung finden. Auch könne, wie mit Oesterreich, eine Zusammenlegung der beiderseitigen Zollämter und ein zweckentsprechendes Zollkartell verabredet werden, jedoch nur in dem Falle und nur unter der Bedingung, daß gleichzeitig und in dem nämlichen Dokumente die Einführung eines wirklich liberalen und zeitgemäßen Zollsystems in Rußland und die Abstellung der aufgeführten Mißverhältnisse im russischen Zollwesen vertragsmäßig gesichert werden. Ein Handelsvertrag, welcher nicht von einer gründlichen Reform des jetzigen russischen Restriktivsystems ausgeht, welcher nur allgemeinen Inhalts wäre und nur unbedeutende Verkehrserleichterungen böte, dafür aber eine umfassende wirksame Unterstützung von den diesseitigen Zollbehörden in Anspruch nähme, um an der preußisch-russischen Grenze die russischen Finanzen gegen die Beeinträchtigung durch den in Folge eines handelsfeindlichen Zollsystems hervorgerufenen Schleichhandel und Schmuggel thunlichst zu schützen, ein solcher Handelsvertrag wäre eine höchst unzweckmäßige und nachtheilige Verletzung der deutschen Verkehrsinteressen, würde übrigens schließlich nicht so sehr den russischen Finanzen nützen, als vielmehr den Verkehr nur mehr von den preußischen Grenzplätzen weg nach andern Landgrenzen und nach den Hafenplätzen hintreiben — eine Veränderung, wozu beizutragen die Zollvereinsregierungen unmöglich auch nur die allergeringste Neigung verspüren können. Dem Handelsvertrage müßte natürlich ein Schifffahrtsvertrag gleich den von Rußland mit Frankreich, Italien 2c. abgeschlossenen, auf Grundlage der gegenseitigen Einräumung der Rechte der meistbegünstigten Nation und gegenseitig freier Küstenfrachtfahrt (cabotage), hinzutreten. — Eine Schlußbetrachtung legt der preußischen Regierung die Förderung eines Handelsvertrages auf den vorstehend skizzirten Grundlagen dringend ans Herz. Die Denkschrift hat das sehr bedeutende Verdienst, nicht nur den Anforderungen, die preußischerseits an Rußland gestellt werden müssen, Ausdruck gegeben, sondern zugleich ein bestimmter gestaltetes Bild der Grundlagen und Stipulationen eines deutsch-russischen Handelsvertrages vorgeführt, die Möglichkeit eines solchen auf breiter Grundlage bei beiderseits vorhandenem guten Willen nachgewiesen und zugleich recht eindringlich gezeigt zu haben, wie ein solcher Vertrag in jeder Beziehung im wahren Interesse Rußlands liegt. Dies Letztere kann nicht oft und nicht eindringlich genug den in Rußland mächtigen kaufmännischen Interessen der großen Städte dargelegt werden. Nicht in Deutschland, in Rußland muß für diesen Vertrag noch agitirt werden, und eine Verbreitung dieser Denkschrift gerade in Rußland dürfte dazu ein sehr geeignetes Mittel bilden. Wir schließen diesen Auszug mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die treffliche Arbeit bald den erstrebten Erfolg haben möge.

Vermischtes.

Die „Rv. Z." berichtet nach der „Nord. Post" über eine interessante Correspondenz aus dem Jahre 1830 zwischen dem Grafen Benckendorff, Chef der Gendarmen, und dem Grafen Bludow, damaligen Minister des Innern. Es waren nämlich dem hochseligen Kaiser Nikolai die ungünstigsten Gerüchte über den stellvertretenden Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten der auswärtigen Confessionen, wirkl. Staatsrath Wiegel, zugegangen und unter Anderem gesagt worden, daß Wiegel, seitdem er sein Amt bekleide, sich um die Pflichten desselben durchaus nicht kümmere, kein Papier zur Hand nehme, Alles seinem Chef, dem Minister überlasse und überdieß offenkundig von schlechter Führung sei. In Folge dieser Gerüchte wandte sich Graf Benckendorff am 26. April 1830 an den Minister des Innern mit der Bitte, ihm seine persönliche Ansicht über Wiegel mitzutheilen. Die Antwort des Grafen Bludow, eigenhändig von ihm mit Bleistift entworfen und glücklicherweise vom Brande im Archiv des Ministeriums des Innern verschont, bietet seinem künftigen Biographen ein schätzenswerthes Material durch die Energie und Offenheit, mit der er für seinen Beamten in die Schranken tritt und die ungerechte Verleumdung zurückweist. Da überdieß alle hiebei betheiligten Personen hingeschieden sind und der Brief somit der Geschichte angehört, so könne, heißt es in der „N. P.", eine Veröffentlichung desselben durchaus nicht für indiscret gelten.

— Vor den Assisen standen in Frankreich im Laufe des Jahres 1862 im Ganzen 4990 Angeklagte. Davon wurden 1282 freigesprochen, 837 zu mehrjähriger, 150 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 39 zum Tode verurtheilt. Von letzteren wurden 25 hingerichtet, 12 begnadigt; zwei tödteten sich selbst im Gefängniß. Von den 4990 Angeklagten konnten 1983 weder lesen noch schreiben, 2220 nur lesen, aber nicht oder nur sehr mangelhaft schreiben, 466 gut lesen und schreiben, und 321 hatten einen höheren Unterricht genossen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. März 1864. Nr. 136

№ 63. Montag, den 16. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Nachmittag, bald nach 2 Uhr, fand die feierliche Bestattung des am 12. d. verstorbenen Professor Dr. Claus statt. Ein zahlreiches Gefolge von Collegen des Verewigten und Studirenden der Universität, denen sich eine aus St. Petersburg eingetroffene Deputation der pharmaceutischen Gesellschaft (bestehend aus den Herren Dr. Dragendorff, Secretär der Gesellschaft, und den Pharmaceuten Poehl und Schulz) angeschlossen hatte, gab dem Sarge aus der Trauerwohnung, wo der Professor der Chemie Dr. C. Schmidt die Gedächtnißrede hielt, zum Gottesacker das letzte Geleit. Hier sprach der Decan der medicinischen Facultät Professor Dr. Buchheim, indem er den Charakter des Verewigten schilderte und der Verdienste desselben um die Jugendbildung gedachte.

— Die Kritik in Nr. 62 des „Dorpater Tagesbl." über die unter dem Titel „Bilder aus der Geschichte der Menschheit" am Donnerstag den 12. März beschlossenen Vorträge scheint das Publicum theils bevormunden, theils gegen den Urheber der „Bilder 2c." einnehmen zu wollen. Denn welcher andere Zweck könnte einer Kritik zu Grunde liegen, die sich in den extremen Beschuldigungen der Unreife, Nachlässigkeit und Unklarheit ergeht und kein Bedenken trägt, dem Urheber der „Bilder 2c." öffentlich Unwahrheit vorzuwerfen. Wir wenden uns an das sittliche Gefühl des wirklich gebildeten Publicum mit der Frage, ob es irgend Einen unter uns geben mag, dem Anklagen von solcher Schwere gestattet sein können, ohne daß er zugleich verpflichtet wäre, die Belege und Beweise für so extreme Beschuldigungen vorzubringen! Wir tragen kein Bedenken, hier offen auszusprechen, daß ein solches Verfahren selbst dem allverehrten Manne, der seinen Namen zu dem Eingesandt in Nr. 62 des „Dorp. Tagesbl." hergegeben, unter keinen Umständen gestattet ist. Wir müssen es tief beklagen, daß der Ruhm eines Mannes und die Pietät, die vor demselben empfunden wird, dazu gemißbraucht worden sind, um Behauptungen, die wegen der Form, in der sie vorgebracht worden, werthlos und nichtig wären — bei einem gewissen Theile des gebildeten Publicum Eingang und Geltung zu verschaffen. — In der That! wo solche Waffen Anwendung finden, ist der vollgültigste Beweis geliefert, daß auf andere Weise und mit ehrlicheren Waffen dem Gegner nicht beizukommen sei.

Riga. Die 46. Jahres-Rechenschaft des hiesigen Frauen-Vereins weist für das Jahr 1863 an Gnadengeschenken, Unterzeichnungen und Darbringungen eine Gesammteinnahme von 7947 Rbl. 36 Kop. nach, während zu den durch die Glieder der Direction vertheilten Unterstützungen, sowie zur Unterhaltung der 5 Anstalten des Vereins und zu verschiedenen Unkosten die Summe von 7870 Rbl. 9 Kop. verwandt wurde. (R. Stdtbl.)

Riga, 13. März. Der „R. Z." zufolge setzte sich heute, nach 11 Uhr Vormittags, die Eisdecke der Düna bei der Stadt in Bewegung.

St. Petersburg. In der letzten Nr. d. Bl. berichteten wir nach der „St. P. Z.", daß in der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse der K. Akademie der Wissenschaften vom 26. Febr. Herr v. Middendorff der Versammlung 20, schon im Drucke beendigte Bogen der unter der Presse befindlichen (die Gewächse Sibiriens behandelnden) Lieferung seines sibirischen Reisewerkes, nebst dem Manuscripte zu dem Schlusse dieser Lieferung vorgelegt habe. Dieser Schluß beschäftigt sich — wie wir der „St. P. Z." entnehmen — vorzugsweise mit den Nahrungspflanzen des höheren Nordens, mit den Polargränzen des Korn- und Gemüsebaues und mit Betrachtungen über diejenigen, an und jenseits der Polargränze des Waldes wachsenden Pflanzen, welche dem Menschen als Nahrungsmittel zu dienen vermögen. Indem nachgewiesen wird, daß die bisherigen meteorologischen Beobachtungen den Anforderungen der Biologie um so weniger genügen können, je näher man der Verbreitungsgränze einer gegebenen Pflanzenart tritt, hebt Herr v. Middendorff das wachsende Uebergewicht hervor, welches die Eigenthümlichkeiten des jedesmaligen Standortes gewinnen, wenn man den besagten Verbreitungsgränzen nahe tritt. Theils hieraus, theils durch die Annahme, daß nicht wenige Pflanzen weit innerhalb des Polarkreises ihren Verbreitungsmittelpunkt ursprünglich gehabt haben, wird die überraschende Ueppigkeit des Wuchses mancher hochnordischer Pflanzen erläutert. Der Hochnorden ist viel reicher an Nahrungspflanzen, als man bisher anzunehmen gewohnt ist, ja sogar unsere hauptsächlichsten Gemüsearten dringen weit in denselben vor. Es ist manche Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß mehrere Pflanzen des Hochnordens noch unter unseren Breiten als Frühgemüse verwerthet und, wenn erst einmal in Gebrauch genommen, auch noch als Nutzpflanzen für unsere Bedürfnisse veredelt werden können. Es wird als ein wissenschaftliches Bedürfniß hervorgehoben, daß die Akademie biologisch-meteorologische Beobachtungen an den vorzüglichsten Kreuzungsstellen der Polargränzen des Baum- und Kornwuchses anstellen lassen möge. — In fünf „Anhängen", welche diese Lieferung beschließen, werden manche Gegenstände, welche vorher nur flüchtig berührt wurden, ausführlicher besprochen, so z. B. die Ent- und Bewässerungen der Wiesen und Aecker in Sibirien. Die weitverzweigten Bewässerungen, welche das dürre Hochland Inner-Asiens rings umgeben und eben so wenig in Südsibirien, namentlich in Transbaikalien und in der Kirgisensteppe, als in der Aralo-Kaspischen Senkung und im Kaukasus fehlen, haben wohl ohne Zweifel ihren Ausgang aus China genommen. Mühsam den Spuren uralter Wasserleitungen folgend, auf welchen hundertjährige Bäume wurzeln, bringen es heutzutage die europäischen Ansiedler Sibiriens dazu, in dürren Oeden, durch Zufuhr der nöthigen Feuchtigkeit die alte Urkraft außerordentlicher Fruchtbarkeit zu wecken. Diese Ruinen des alten barbarischen Mongolenthums sind bis zur Anwesenheit des Reisenden in Transbaikalien das einzige Gängelband gewesen, welches die aus Europa hingeworfenen Ackerbauer einem besseren Kulturzustande entgegenführte. Die Dringlichkeit dessen, daß die Regierung in dieser Richtung besondere Maßregeln ergreife, um die Berieselungen dort zu erweitern und zu vervollkommnen, wird benachdruckt. Unter jenen excessiven, kontinental-klimatischen Verhältnissen können die Bedürfnisse steigender Ackerkultur nicht nach europäischem Maßstabe bemessen werden. Die höchsten Zielpunkte der entwickeltsten Ackerwirthschaft Europa's — das Bewässern der Felder und das Düngen der Wiesen — hat die Ackerwirthschaft der Buräten, obgleich noch in ihren Windeln liegend, schon erreicht, ja gleich zu Anfang erreichen müssen, bevor an weitere Vervollkommnung gedacht werden kann. Es ist das durch die Excessivität der klimatischen Verhältnisse gebieterisch bedingt. (Ueber den interessanten Inhalt noch eines anderen „Anhanges" berichten wir in der folgenden Nr. d. Bl.)

Moskau. Der Moskauer Stadtrath hat den Beschluß gefaßt, daß Privatpersonen als Zuhörer zu seinen Berathungen zugelassen werden sollen und das Stadthaupt mit der Austheilung der resp. Billete beauftragt.

Kiew. Der „Kiew. Tel." schreibt: Nach der am 15. Januar erfolgten Flucht eines in der Kiewschen Festung sitzenden Gefangenen wurde die Aufsicht über dieselben sehr verschärft. In Folge dessen entdeckte der diensthuende Unteroffizier am Abend des 25. Febr. eine Unterminirung des Terrains, die zur Auffindung eines unterirdischen Ganges aus einer der Kasematten im unteren Stockwerke führte. Am 26. Febr. ergab es sich beim Appell, daß noch ein zweiter Gefangener entflohen war. — Ein Korrespondent der „R. B." giebt über dieses Ereigniß folgende Einzelheiten: Am 24. Febr. führte der Zufall folgende Entdeckung herbei. Ein Unteroffizier, welcher neben dem Thurm Nr. 2 der Festung vorüberging, fiel bis zum Gürtel in eine Grube und dies war die Ursache, daß man einen weit vorgeschrittenen Plan der polnischen Insurgenten zur Flucht durch einen unterirdischen Gang entdeckte. Der Thurm Nr. 2 wird von 5 Sektionen polnischer Gefangenen bewohnt und die 5. Sektion, ungefähr 100 Mann stark, ist in dem unteren Stockwerke untergebracht. Diese Leute hatten unter dem Fußboden einen 6 Arschin tiefen Schacht gegraben und von da aus einen horizontalen unterirdischen Gang von 12 Faden Länge nach dem Graben geführt. Da sie in gerader Linie auf Hindernisse gestoßen waren, mußten sie den Gang in einem Bogen von 5 Faden Länge herumführen. Es fehlten nur noch 2 Faden, um zum Graben zu gelangen. Die aus der Höhlung entnommene Erde wurde unter dem Fußboden, unter welchem sich ein leerer Raum befand, aufgehäuft. Man glaubt, daß die Gefangenen in der nächsten Nacht ihre Flucht hätten bewerkstelligen können. Auch soll man verschiedene Instrumente, die zum Graben gedient, bei ihnen gefunden haben. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 7. (19.) März. Außer den bereits gemeldeten Gefechten hat wieder ein Zusammenstoß des Militairs bei Samsonow im Radomschen mit zwei kleinen Banden unter Berkiszkin und dem katholischen Geistlichen Ciaglinski, stattgehabt. Letzterer wurde gefangen. Der bekannte Bandenführer Rembajlo hat, verlassen von den Seinigen, sich am 14. d. Mts. dem russischen General Kostanda in Zamosc freiwillig gestellt. Die Ueberfälle der kleinen Städte und Dörfer durch die Insurgenten mehren sich wieder auf eine beunruhigende Weise; so der Städte Tuliszkow, Zagorow, Tursk, Tuszyn, Zarki und Inowlodz an der Pilica, des Dorfes Wawrzyszew bei Warschau und der deutschen Kolonie Salomea. Die Bürgermeister und Schulzen wurden gefangen genommen und theilweise gemißhandelt, fortgeschleppt oder gehängt, und die Stadtkassen geraubt. In Legonica, Ostrolenker Kreis, wurde der Gutsbesitzer Unierzycki, weil

er keine Nationalsteuer zahlen wollte, gehängt. — Dieser Tage sind wieder einige National-Steuererheber gefangen worden. Die russischen Polizeisoldaten haben ein scharfes Auge, und die besten Fänge auf offener Straße sind durch sie gemacht worden. Um diese Erpressungen zu verhindern, hat bekanntlich der General-Polizeimeister Trepow sehr strenge Maßregeln publizirt, sowohl gegen die, welche solche Steuer-Erpresser nicht sofort anzeigen, wie gegen diejenigen, welche noch an dieselben Zahlung leisten. Demzufolge sind wegen Zahlung solcher Nationalsteuern, im Verhältniß der gegebenen Summen, dieser Tage verschiedene Einwohner zu Geldstrafen verurtheilt worden. (Ostf. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) März. Ueber die letzten Verhandlungen zwischen England und Dänemark wird der „Köln. Ztg." von hier berichtet, daß Dänemark die Bedingungen der beiden deutschen Großmächte vom 7. März im Prinzipe als annehmbar bezeichnet, sich aber angelegentlich nach der für die Konferenz aufzustellenden Basis erkundigt habe. Es sei ihm erwidert worden, die Konferenz werde voraussichtlich ohne vorher festgestellte Basis zusammentreten, aber zum Ausgangspunkte der Berathung wahrscheinlich alsbald die Personal-Union nehmen, welche im Laufe der Unterhandlungen von deutscher Seite mehrfach als das Minimum der an Dänemark zu richtenden Forderungen bezeichnet worden sei. Hierauf wollte man nun in Kopenhagen um keinen Preis eingehen. Man betrachtete die Note vom 7. März als eine Falle, um Dänemark in die Personalunion hineinzuzwingen. Diese Kombination ist bekanntlich in Deutschland wie in Dänemark gleichmäßig unpopulär. Man wollte in Kopenhagen nichts davon hören. Um aber nicht England gegenüber als eigensinnig kriegerisch zu erscheinen und den englischen Schutz nicht zu verlieren, kam man auf den früheren englischen Vorschlag der Konferenz ohne Waffenstillstand zurück, erklärte sich geneigt, ihn anzunehmen, aber unter der Bedingung, daß die Konferenz auf der Grundlage der Engagements von 1851 und 1852 zusammentrete. Damit sollte der Personalunion ein Riegel vorgeschoben werden. Die Forderung nahm sich dabei in den Augen der Engländer gemäßigt aus, da ja die Großmächte noch in der Note vom 7. März sich auf ihre früheren Erklärungen über die dänische Integrität bezogen hätten. Daß die Konferenz damit keine Chancen gewonnen hat, liegt auf der Hand, schon weil Frankreich bis in die letzte Zeit die Betheiligung des Bundes vorbehalten hat, der Bund aber auf Grund der Engagements von 1852, über deren Bedeutung man seit zwölf Jahren diskutirt, sich an der Konferenz nicht betheiligen kann. Es ist ferner doch auch kaum zu glauben, daß Preußen und Oesterreich heute noch die Vereinbarungen von 1851 und 1852 als Grundlage annehmen könnten, da diese gerade die alte Verbindung der beiden deutschen Herzogthümer aufgelöst haben, um deren Wiederherstellung es sich jetzt vor Allem handelt.

— Nach übereinstimmenden Mittheilungen verschiedener Blätter hat die in den letzten Tagen viel besprochene österreichisch-preußische Zollkonferenz den faktischen Hintergrund, daß auf Oesterreichs Wunsch in Prag zwischen beiderseitigen Bevollmächtigten Zolltarif-Besprechungen stattfinden. Die Besprechung scheint den Charakter eines gegenseitigen Sondirens zu haben, ein beiden Theilen gemeinsames Programm nicht zu bestehen. Als Vertreter Oesterreichs wird Herr v. Hock, als Vertreter Preußens der Geh. Reg.-Rath v. Hasselbach bezeichnet.

— Von offiziöser Seite wird geschrieben: Es war heute hier sehr allgemein das Gerücht verbreitet, daß ein Theil der Düppeler Schanzen gestern bereits genommen sei, und noch mehr das Gerücht, daß heute, als am Geburtstage des Königs, der Hauptangriff zu erwarten sei. Das Gerücht entbehrt nach beiden Richtungen hin der thatsächlichen Grundlage und möchten wir dem gegenüber gleich hier registriren, daß in Folge eines unmittelbar von höchster Stelle ausgesprochenen Wunsches durch das Kriegsministerium von hier aus nach dem Kriegsschauplatz die Anweisung gesandt worden ist, heut möglichst vollständige Waffenruhe herrschen zu lassen, insofern nicht etwa in Folge eines feindlichen Angriffs ein anderes Verhalten durch die Pflicht der Vertheidigung den Truppen sollte aufgezwungen werden.

— Nach einer telegraphischen Depesche des Contreadmirals Jachmann aus Swinemünde hat Dänemark jetzt durch Depeschen an die Konsuln in Stettin die Blockade notifizirt. Diese Anzeige erfolgt, nachdem in den letzten Tagen das dänische Geschwader sich ganz aus den preußischen Gewässern zurückgezogen hatte. Es hat sich nun zu zeigen, welche Mittel Dänemark zu Gebote stehen, um eine effektive Blockade ins Werk zu sehen, nachdem es bei Rügen nicht eben glücklich debütirt hat. Da Dänemark an die bekannten Pariser Artikel von 1856 gebunden ist, so kann jeder neutrale Staat die weggenommenen Schiffe nebst Schadenersatz sofort reklamiren, wenn man in Kopenhagen nicht den Beweis führt, daß die aufgebotenen Streitkräfte den preußischen gegenüber genügen, um eine wirkliche Blockade herzustellen.

— Der „Danz. Ztg." wird aus Neufahrwasser vom 21. (9.) d. Nachmittags gemeldet, daß die Dänische Panzerfregatte „Danebrog" sich dem Lande bis auf eine Meile genähert hat. Die Preußische Corvette „Vineta", die auf der Rhede liegt, that 3 Schüsse, worauf der „Danebrog" sich entfernte.

Dresden, 21. (9.) März. Die zweite Kammer hat bei der Berathung des Militairbudgets die von der Regierung geforderte Vermehrung der Armee um 2000 Mann und 39 Offiziere mit 39 gegen 31 Stimmen genehmigt.

Jena, 17. (5.) März. Gestern starb hier der Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann, ältestes ordentliches Mitglied der theologischen Facultät nach längeren Leiden im 67. Lebensjahre. Er hatte als freiwilliger Jäger die Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht, begann sodann seine akademische Laufbahn in Halle und gehörte seit dem Jahre 1822 der hiesigen Universität an.

Gotha, 21. (9.) März. Die offizielle „Gothaische Ztg." meldet: „Der Herzog ist heute Nacht von Paris im besten Wohlsein und äußerst befriedigt hierher zurückgekehrt. Se. Hoheit soll sich über die friedlichen Absichten des Kaisers und seine aufrichtige Theilnahme an dem Geschick der deutschen Herzogthümer mit äußerster Genugthuung ausgesprochen haben." Die Worte „äußerst befriedigt" sind in dem Regierungsblatt mit gesperrter Schrift hervorgehoben. (Eine gleiche Mittheilung enthält die „Koburger Ztg.")

Schleswig-Holstein. Die neuesten Blätter enthalten noch nichts über die per Telegramm uns zugegangene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten vor Friedericia und dem Rückzuge der Verbündeten von dieser Festung. Vielmehr meldet ein aus Kolding vom 21. (9.) d. datirtes Telegramm von dem steten Fortgange der Belagerung: Die Beschießung von Friedericia hat die Nacht und den heutigen Tag fortgedauert. In der Stadt hat es unausgesetzt an mehreren Stellen gebrannt. Nach Aussage von Deserteuren waren gestern gegen 200 Todte und Verwundete in der Festung. Diesseits sind 2 Mann seit gestern Abend blessirt. Das feindliche Feuer ist heute beinahe ganz eingestellt. — Wie der „N.-Z." aus Flensburg, 20. (8.) März, geschrieben wird, ist es augenblicklich schwer, Zuverlässiges vom Kriegsschauplatze zu erfahren, da das Oberkommando seit einigen Tagen allen Privatpersonen den Einlaß in den Rayon der eigentlichen Aktion aufs Strengste verwehrt. Selbst aus dem österreichischen Hauptquartier in Veile sind vor einigen Tagen, auf Befehl Wrangels, sämmtliche Specialkorrespondenten der verschiedenen Zeitungen ausgewiesen worden. Es läßt sich daher annehmen, daß man gegenwärtig die nöthigen Vorbereitungen zu einem ernsten Angriffe auf die feindlichen Positionen trifft. Die Truppen im Sundewittschen werden noch fortwährend durch neue Zuzüge verstärkt. Zahlreiche Schanzkörbe sind während der letzten Zeit angefertigt und nach Broacker und Düppel geschafft worden; auch viele Ladungen Bretter, die zum Barackenbau verwandt werden, sind dorthin abgegangen.

— Der „Ostd. Post" entnehmen wir folgendes Nachträgliche über den Feldzug der Oesterreicher in Jütland: Die weitere Verfolgung der Dänen gegen das nördliche Jütland hin, welche dem österreichischen Armeekorps übertragen war, ist für jetzt eingestellt. Der Schlupfwinkel, in welchen die Infanterie und die Artillerie des Generals Hegermann, soweit sie nicht in Aarhuus zu Schiffe gegangen, sich zurückzog (die Halbinsel Helgenaes), ist von der Landseite uneinnehmbar; sie hängt so zu sagen nur durch einen Faden mit dem Festlande zusammen. Die dänische Flotte sorgt für Proviant und eventuelle Verschiffung der Besatzung je nach Bedarf nach Düppel, nach Friedericia, oder selbst in den Norden. Von Helgenaes aus lassen sich durch die Mitwirkung der Flotte alle möglichen Coups mit den dort stehenden Truppen ausführen, uud diese Stellung ist für die Verbündeten eine stete Bedrohung und ein wahres noli me tangere zugleich. Die Oesterreicher hofften bei dem Defilé von Skarderup — wo die Landstraße zwischen zwei Seen durchzieht — den Feind zum Stehen zu bringen. Am 12. März rückte die Brigade Dormus auf der Poststraße, rechts von ihr auf einem schlechten Seitenwege die Brigade Thomas, gegen Aarhuus vor. Bei der Brücke diesseits Skarderup stieß die Avantgarde der Brigade Dormus auf den Feind, der Zeit fand, die Brücke zu zerstören, weshalb das Gros der Brigade, da es zum Gefechte zu kommen schien, und die Brücken-Equipage vorgezogen wurden. Allein bis die Brücke geschlagen war und die Brigade darüber marschiren konnte, ging die Fühlung mit dem Feinde, der nur eine schwache Nachhut hier zurückgelassen hatte, verloren und der Vormarsch nach Aarhuus stieß auf kein weiteres Hinderniß. Die Kolonne des rechten Flügels bekam keinen Feind zu Gesicht. — Am 14. konzentrirte sich das Regiment Holstein der Brigade Thomas des österreichischen Korps auf der Linie Horsens-Kolding. Jenseits von Horsens streift die Kavallerie (darunter zwei preußische Regimenter der Garde-Division v. d. Mülbe, die für diese Operationen unter die Befehle des FML. v. Gablenz gestellt waren); sie behält die dänische Kavallerie-Division im Auge, die sich mit einer Batterie gegen Viborg zurückgezogen hat. In Horsens selbst stand die Brigade Dormus, in Veile, außer dem am 14. nach Veile zurückverlegten Hauptquartiere, die Brigade Thomas (ein Bataillon Coronini ist in Schleswig detachirt); die Brigaden Nostitz und Gondrecourt kantonniren zwischen Allminde und Kolding. Diese Aufstellung der österreichischen Korps hat nebst der Behauptung des besetzten Terrains, die Deckung der preußischen Aufstellung vor Friedericia zum Zwecke. Sie ermöglicht eine rasche Konzentrirung nach vor- und rückwärts. Eine eigenthümliche Kontribution ist von den Oesterreichern den Jütländern auferlegt; sie haben binnen acht Tagen 60,000 Paar Stiefel zu liefern oder für jedes fehlende Paar 6 Thlr. zu entrichten. Vorläufig scheint ein weiteres Vorrücken nach Jütland nicht im Plane zu liegen, und das Hauptinteresse des Publikums wird sich nunmehr auf Düppel und Friedericia konzentriren.

Flensburg, 18. (6.) März. Gestern ist es vor Düppel sehr heiß hergegangen. Am Vormittag brachen nämlich plötzlich einige Bataillone Dänen aus ihren Verschanzungen hervor und griffen die preußischen Vorposten an. Es lag offenbar in ihrer Absicht, die Belagerungsarbeiten der Preußen zu stören. Mittlerweile ward in Gravenstein Allarm geschlagen und alle verfügbare Mannschaft setzte sich sofort in Bewegung, um dem Schauplatz des Gefechtes zuzueilen. Sobald hier größere Verstärkungen eintrafen, gingen die Preußen sofort in die Offensive über und griffen nun ihrerseits die Dänen mit dem Bajonnet an. Dieser Angriff hatte den Erfolg, die Dänen unter großen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen (von letzteren sind gegen 300 eingebracht, die heute hier anlangen werden) in ihre Verschanzungen zurückzuwerfen. Als Beweis der Hartnäckigkeit, mit welcher gekämpft wurde, mag wohl am besten der Umstand dienen, daß viele der Verwundeten und Todten, besonders der Dänen, Bajonnetstiche empfangen haben, was hinreichend darthut, daß man nahe genug an einander war. Der Ort Düppel hat gestern den ganzen Tag über gebrannt. Heute früh herrschte hier unter der Garnison große Bewegung. Dies gab zu dem Gerüchte Veranlassung, daß heute von Seiten der Preußen ein Sturm gegen Düppel beabsichtigt sei, ein Gerücht, das durchaus unbegründet ist. Viele Fremde, besonders Zeitungs-Korrespondenten, ließen sich aber gleich dadurch verführen, auf theuer erkauften Wagen nach Gravenstein zu fahren, wo aber nichts zu hören und zu sehen war. Die Vorbereitungen zu einem großen Schlag von Seiten der Preußen nähern sich allerdings ihrer Vollendung, werden aber erst in einigen Tagen beendet sein. Am 21. und 22. läßt sich, so glaubt man hier, etwas Entscheidendes erwarten. Von so eben eingebrachten dänischen Gefangenen, 13 Mann, sämmtlich Schleswiger, vernahm ich, daß sie von der kleinen, im kleinen Belt gelegenen Insel Fanö kamen. Ein dänischer Spion, in einem ziemlich großen Boote von Jütland herüberkommend, hatte nämlich dort angelegt und sie nahmen dieses Boot in Besitz. Sie ruderten bei einbrechendem Dunkel der schleswigschen Küste zu und überlieferten sich mit vollem Gepack den Alliirten. Sie wurden so eben wieder freigegeben und wandern der Heimath zu.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) März. Der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 18. dem Könige Ludwig II. von Baiern den Orden vom goldenen Vließe verliehen. — Erzherzog Ferdinand Max ist gestern Abends 9 Uhr mittelst Nordbahn hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und dem Marineminister Baron Burger empfangen. Im Augenblicke weilen mit Ausnahme des Erzherzogs Stephan sämmtliche Erzherzoge hier und werden bis nach Ostern hier bleiben, um den Erzherzog Ferdinand Max nach Miramare zu begleiten. — In Ungarn nehmen die militärgerichtlicheen Verhaftungen immer größere Dimensionen an; in mehreren Orten sind eingeschwärzte Waffen mit Beschlag belegt worden, so in Stuhlweißenburg, Groß-Kanisza und Waitzen.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) März. Der Senat hat gestern über die Petition, welche Regierungs-Maßregeln gegen die irreligiösen Bücher fordert, nach die Ausführungen des Regierungs-Kommissars Langlais, des Marquis de Boissy und die Schlußbemerkungen des Referenten de Royer angehört und ist dann, dem Kommissions-Antrage gemäß, zur Tagesordnung übergegangen. Die Aufregung war nach Verkündigung dieses Beschlusses so groß, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt werden mußte. — Im Barthelemy-Saale, wo bekanntlich öffentliche Vorlesungen gehalten werden, hatte ein Redner die Verwegenheit gehabt, die Namen Robespierre und Marat zu nennen. Vicomte de la Gueronnière hat dies vorgestern im Senat nach Gebühr gerügt; heute meldet sein Organ, die „France", daß auch der Unterrichtsminister, Herr Duruy, bereits dem betreffenden Redner ausdrücklich bemerklich gemacht habe, wie nöthig es sei, Robespierre und Marat den Brandmarkungen der Geschichte zu überlassen und solche Namen nicht wieder aufzuscharren, selbst wenn dies auch nur zu dem Zwecke geschehe, um sie zu verdammen. — Das „Mémorial Diplomatique" meldet, daß Erzherzog Maximilian die mexikanische Deputation definitiv am Oster-Sonntage in Miramare empfangen werde. Gleich nach der Proklamation Maximilians I. wird in der Person des Obersten Velasquez de Léon ein Minister ohne Portefeuille ernannt werden, um alle Akte des neuen Kaisers nach konstitutioneller Praxis gegenzuzeichnen. Generall Woll, Franzose von Geburt, aber nationalisirter Mexikaner, gilt als der Chef des Militär-Kabinets. In Vera-Cruz wird das kaiserliche Paar keine Deputationen empfangen, weil man bei längerem Aufenthalte dort die um diese Zeit herrschenden örtlichen Krankheiten (Typhus, gelbes Fieber) fürchtet. Dagegen wird in Orizaba die feierliche Huldigung durch Deputationen aus allen Landestheilen stattfinden und erst im Winter, bei gesunder Jahreszeit, wird man die Huldigung von Vera-Cruz und Umgegend entgegennehmen. Wie das „Mémorial" bestätigt, hat der Erzherzog dem Privilegium, welches General Almonte verschiedenen europäischen Banquiers zur Errichtung einer Diskontobank ertheilt hatte, die Genehmigung versagt. — Nach der „France" wird sich der Erzherzog am 2. April in Triest an Bord der Fregatte „Novara" begeben. Die Fahrt geht zunächst nach Rom, wo die Herrschaften zwei Tage zu verweilen gedenken, und dann direkt nach Vera-Cruz. Am 18. März sind 200 kriegsgefangene mexikanische Offiziere, worunter 5 Generale, an Bord eines französischen Kriegsschiffes von Cherbourg nach Mexiko zurückgefahren. Sie haben die neue Ordnung der Dinge anerkannt und die feierliche schriftliche Erklärung abgegeben, nie gegen die französischen Truppen oder gegen die Regierung Maximilian's den Degen zu ziehen.

— Die neueste Depesche, welche laut „Patrie", Herr Drouyn de Lhuys in der deutsch-dänischen Frage an seine Agenten im Auslande gerichtet hat, ist der „Indépendance" zufolge mit Rücksicht auf Oesterreichs und Preußens identische Note vom 7. März geschrieben, deren Erklärung zu Gunsten der Integrität Dänemarks sie mit den analogen Erklärungen der 31. Januar-Depesche jener beiden Mächte zusammenstellt.

Italien.

Turin. Die kürzlich erfolgte Ernennung von Senatoren soll zu dem Zwecke erfolgt sein, um dem Ministerium für das Grundsteuerausgleichungsprojekt auch im Senate die Majorität zu sichern; angeblich gehen mehrere Mitglieder der Minorität der Deputirtenkammer mit dem Gedanken um, in Masse ihr Mandat niederzulegen, um dadurch ihrer Opposition gegen die Grundsteuerausgleichung einen schärfern Ausdruck zu verleihen.

Rom, 15. (3.) März. Der Tod des Königs von Baiern hat auch die hiesigen, namentlich die deutschen Kreise schmerzlich berührt. Es sind nur wenige Monate her, seit er Rom verließ, wo er sich auf der Villa Malta bequem eingerichtet hatte, und den ganzen Winter über, ja wie er sagte, bis zum Juni, zu bleiben und sich mit historischer Lektüre zu unterhalten gedachte. Als er abreisen mußte, sprach er wiederholt seinen Widerwillen vor dem nordischen Winter und den Schmerz aus, Rom zu verlassen. Seine zerrüttete Gesundheit erlag dem zu plötzlichen Wechsel des Klimas und den politischen Aufregungen. König Max war ein Mann von echt menschlichem Gefühl, voll liebenswürdigen Wohlwollens und geistiger Regsamkeit. Es sind bedeutende Impulse für die Kultur der Wissenschaften von ihm ausgegangen; die historische Wissenschaft, für welche er als ein Schüler Rankes eine lebhafte und aufrichtige Empfänglichkeit besaß, wird seinen Verlust lange Zeit zu beklagen haben. — Der Papst ist wieder leidend. Sein altes Uebel, die Rose am Fuß, ist zurückgekehrt. Er empfängt seine Minister nicht. Sie mögen denken, daß man in der Stadt wieder von dem Fall seines Todes und seinem Nachfolger spricht, als welchen man den Kardinal de Angelis, Erzbischof von Fermo, designirt. Pius IX. ist indeß schon oft sterbend und todt gesagt, und doch hat er den Grafen Cavour und manchen anderen Mann überlebt. Sein Tod ist menschlicher Berechnung nach freilich nahe, aber Diejenigen täuschen sich, welche glauben, daß derselbe die römische Frage lösen wird. Sie ist eben ein Prinzip, welches mit der Person nichts zu thun hat und als solches nur durch einen moralischen Prozeß in der Gesellschaft zu lösen. Der würdige Pius hat noch allerlei jugendliche Projekte in der Stadt auszuführen; ein treffliches Werk wäre die Wiederherstellung der Aqua Martia. Pläne und Entwürfe dazu liegen vor und an Geld fehlt es nicht. — Die Zerwürfnisse zwischen den hiesigen beiden Truppencorps sind insoweit beigelegt, als keine weiteren Thätlichkeiten vorgefallen sind. Herr de Merode sträubt sich indeß noch, das französische Militärtribunal, vor welches die schuldigen päpstlichen Dragoner gestellt werden sollen, anzuerkennen, obwohl das französische Kommando im Besitz einer, schon vor längerer Zeit vom Kardinal Antonelli ausgestellten Deklaration ist, wodurch die Kompetenz jenes Tribunals feststeht. Hr. de Merode hat jedoch in die Konsignirung der Dragoner und in die Ablieferung eines renitenten Militärs nach der Engelsburg willigen müssen. Von den päpstlichen Jägern, die er nach Anagni verlegte, sind viele über die Grenze ins Neapolitanische desertirt, um unter der Fahne Victor Emanuels zu dienen. Rom wird mit Beginn der Nacht von starken Patrouillen, jetzt auch zu Pferde, durchzogen. Die Sicherheit ist für den Augenblick völlig hergestellt; der Andrang der Fremden überaus groß. (N.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) März. Gestern fand zur Erörterung des englischen Konferenz-Vorschlages eine Sitzung des Geheimen Staatsrath statt. Der König präsidirte und es soll ein Beschluß dahin zu Stande gekommen sein, daß Dänemark die Räumung von Düppel, Alsen, wie den Abschluß eines Waffenstillstandes zurückweist, sich dagegen bereit erklärt, eine Konferenz zu beschicken, der die bekannten mit der Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 abschließenden Vereinbarungen von 1851 bis 1852 zu Grunde gelegt würden. Man glaubt hier nicht, daß die beiden deutschen Großmächte auf diese Grundlage der Verhandlungen eingehen werden. — Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge wäre die kgl. Fußgarde (etwa 1000 Mann stark), welche Kopenhagen nun auch verlassen hat, zur Ueberrumpelung der preußischen Besatzung auf der Insel Fehmarn bestimmt. — Auf der Insel Alsen und speziell in der Stadt Sonderburg ist die Lage der Einwohnerschaft eine höchst bedrängte, trauriger, als nach den Mittheilungen der Regierung bis jetzt angenommen werden konnte. Der Kanzleirath Dreyer in Rönhof auf Alsen hat am 17. d. M. nach Odense (auf Fühnen) telegraphirt: „Die Noth ist groß in Sonderburg; den Einwohnern ist befohlen worden, die Stadt zu räumen und auf der Insel Alsen ist für sie kein Obdach zu erhalten. Wie Viele kann man in Odense und Umgegend aufnehmen?" Hierauf erwiederten mehrere Bürger von Odense auf telegraphischem Wege: „Odense beherbergt wenigstens vorläufig Alle, welche kommen. Die Aufforderung an die Landbevölkerung wird heute Abend befördert werden." — In verschiedenen Blättern wird großer Jubel darüber angestimmt, daß mehrere ungarische Husaren desertirt seien; sogar die amtliche „Berlingske Tidende" druckt die Angabe nach, einer der Ueberläufer habe versichert, daß kein ungarischer Soldat sich für den Krieg mit Dänemark interessire.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 17. (5.) März. Die vorgestern bei Eröffnung des norwegischen Storthing vom Könige in Christiania verlesene

Dörptsche Zeitung Nr. 63.

Thronrede ist hier auf telegraphischem Wege in ausführlicher Fassung bekannt geworden. Es stellt sich dabei heraus, daß die auch nach Deutschland gelangten ersten telegraphischen Auszüge nicht korrekt waren, insofern darin von der dem Storthing zugemutheten Bewilligung von 800,000 Thlr. Spezies die Rede war. Wohl ist diese Summe in der königlichen Proposition genannt worden, aber die Forderung war keine so dringende, als es nach den ersten Telegrammen den Anschein hatte. Die königliche Proposition an das Storthing lautet nämlich: „Se. Maj. der König, welcher die Bedeutung der Erhaltung der Segnungen des Friedens für die vereinigten Reiche vollkommen erkannt, und dessen ernstlichste Bestrebungen deshalb darauf gerichtet sein werden, so lange die Verhältnisse es gestatten, einen Friedensbruch zu vermeiden, hat doch nicht die Möglichkeit aus den Augen verlieren können, daß der in unserem Nachbarlande Dänemark eingetretene bedauernswerthe Kriegszustand den vereinigten Reichen gebieten kann, diejenigen militärischen Maßregeln zu treffen, die durch die Entwickelung der Ereignisse und die dadurch möglicher Weise veranlaßten Vereinbarungen mit anderen Mächten geboten sein könnten. Um rücksichtlich Norwegens das Recht der Verfügung über Streitkräfte und Geldmittel zu erhalten, und dadurch in der Lage zu sein, gleichzeitig für die beiden vereinigten Reiche diejenigen Verfügungen zu erlassen, welche nach reiflichster Ueberlegung durch das wahre Bedürfniß der vereinigten Reiche gefordert werden möchten, glaubt Se. Majestät zuversichtlich darauf hoffen zu können, daß das Storthing in gewohntem Patriotismus und in unbeirrtem Hinblick auf die gegenwärtige Lage die Bestrebungen Sr. Majestät in dieser wichtigen Angelegenheit unterstützen wird, weshalb Se. Majestät das Storthing des Reiches Norwegen gnädigst einladet, folgende Beschlüsse zu fassen: 1) Das Storthing willigt ein, daß Linientruppen und die Ruderflotille Norwegens, wann und wie überhaupt Se. Majestät es für nothwendig erachten sollte, zur Unterstützung Dänemarks während des jetzigen Krieges dieses Staates mit den deutschen Mächten zur Verwendung gebracht werden. 2) Als extraordinärer Zuschuß zu dem Vertheidigungswesen werden bis 500,000 Spezies bewilligt, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät zugleich ermächtigt wird, in derselben Absicht über weitere 300,000 Spezies zu verfügen, jedoch darf die letztere Summe erst dann zur Anwendung kommen, wenn entweder ein neues außerordentliches Storthing einberufen ist oder gleichzeitig einberufen wird." Die auf die Straßenexzesse bezüglichen gerichtlichen Vernehmungen haben jetzt in Gegenwart des Justizkanzlers und des Staatsraths, Grafen Sparre, ihren Anfang genommen.

Neueste Post.

Warschau, 10. März. Unter diesem Datum schreibt man der „St. P. Z." Die Proklamation der Edikte ist in 6 Tagen im ganzen Königreich beendigt. Ueberall ohne Ausnahme haben sich rührende Scenen der Freude und Dankbarkeit von Seiten der Bauern offenbart. Das Einbringen von kleinen Banditen-Banden durch die Bauern selbst und das Anzeigen von verheimlichten Waffen und Kriegsgeräth hat sich wenigstens verzehnfacht.

Berlin, 23. (11.) März. Die heutige „Kreuzztg." veröffentlicht die folgende Nachricht: „Man weiß, daß das dänische Kabinet eine Konferenz auf Grundlage der Vereinbarungen von 1851 und 52 vorgeschlagen hat. Preußen hat sich geweigert, auf dieser Grundlage zu unterhandeln. Man muß also eine andere Basis aufsuchen, wenn man will, daß die Conferenz zu Stande kommt."

Frankfurt, 25. (13.) März. Die „Postzeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus einer Privatquelle, datirt Berlin den 24., welches meldet, daß Preußen und Oesterreich die Konferenz ohne vorherbestimmte Grundlagen und ohne Waffenstillstand angenommen haben, und daß man nächstdem den Zusammentritt derselben erwartet.

Wien, 23. (11.) März. Die „Generalkorrespondenz" veröffentlicht Nachrichten von der untern Donau, nach welchen die Generale Klapka und Türr sich in den Donaufürstenthümern befinden und an der Spitze einer organisirten Bewegung stehen. — In Krakau hat man die Druckerei der sogenannten Nationalregierung entdeckt; der Drucker wurde verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben.

Paris, 21. (9.) März. Bei den heute stattgehabten Wahlen zum gesetzgebenden Körper wurden im ersten Wahlbezirke Carnot mit 13,554 Stimmen gewählt, während 5979 auf Pinard und 704 auf Laboulaye fielen. Im fünften Wahlbezirke ist Garnier Pagés mit 13,185 Stimmen gewählt worden, der Regierungskandidat Levy erhielt 5381 Stimmen, Tolain 380 und Bac 350. Aus zwei Sectionen dieses Wahlbezirkes ist das Resultat noch nicht bekannt.

Kopenhagen, 23. (11.) März. Der Kommandant der Truppen in Friedericia meldet, daß die Verbündeten sich am Dienstag aus den Positionen zurückgezogen haben, von wo sie die Stadt bombardirten. Der König hat die Position der Truppen in den Düppeler Schanzen inspicirt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) März. Heute hat vor den Düppeler Schanzen ein Gefecht stattgefunden: der linke Flügel der dänischen Vorposten wurde zurückgeworfen. Die Vorposten der Alliirten haben sich in der Nähe der dänischen Schanzen eingegraben. Das Feuer der Dänen ist stärker geworden.

Rom, 28. (16.) März. Der Papst hat gestern in Person einem feierlichen Hochamte assistirt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. März 1864. Nr. 139

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachflusse befindliche **Lodje nebst Zubehör öffentlich** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird. Dorpat, den 16. März 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 510. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schneidermeister** etablirt habe und bitte, unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung, um geneigten Zuspruch.

F. Jürgens, jun.

(Wohnung im Hause der Borck'schen Erben, dem Kaufhof gegenüber.)

Damen-Filzhüte

neuester Façon, von 1½ Rbl. pr. Stück u. höher, **räumt** das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.



Am vergangenen Freitag hat sich ein **schwarzer Koppelhund** mit braunen Pfoten, weißer Brust und weißer Ruthenspitze **verlaufen.** Dem Wiederbringer desselben sichere ich eine Belohnung von 3 Rbl. S. zu.

H. Rosenberg, Buchbindermeister. (Haus Brockhusen.)

Eine neue Sendung

Pariser En-tout-cas

erhielt und empfiehlt

P. H. Walter.

Eisenbahn-Koffer

in verschiedenen Grössen sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt,** Steinstrasse.

Guten hellbrennenden

Leucht-Spiritus

zu 28 Kop. pr. Stof. verkauft

C. O. Johannsen.

Im Grünberg'schen Hause, am Stationsberge, sind 2 junge Fahrpferde (ein Hengst und ein Wallach) zu verkaufen und nur bis Mittwoch früh zu besehen, alsdann werden dieselben auf's Land geschickt.

Zwei schwarze Pudel,

circa 1½ Monate alt, sind **zu verkaufen** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine gebrauchte **Petersburger Droschke,** mit Deichsel und in Fehmern zu fahren, ist **billig zu verkaufen** beim

Sattlermeister **Oppeldt** (Steinstraße).

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, mit und ohne Möbeln, ist vom Anfang Juni ab **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und nach den bei der Unterzeichneten zur Ansicht ausliegenden Moden für die bevorstehende Saison umgeformt; auch wird das **Waschen** und **Kräuseln der Hutfedern** übernommen von

A. Henningson.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben A. B. Nr. 20 in die Expedition der Dörptschen Zeitung einzusenden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Gerbermeisters A. Lipping Tochter Ida Caroline Anna. — Gestorben: der Kupferschmied Carl. Duderoffsky, 62 Jahre alt; das Fräulein Annette von Köhlen, c. 73 Jahre alt; der wirkl. Staatsrath Professor Dr. Carl Claus, 68 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Schneider Fritz Thalmann mit Anna Marie Rebenitz.

Nächster deutscher Gottesdienst für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis Kirche am 22. März Mittags 12½ Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier

Römisch-kathol. Univ.-Kirche. Gestorben: Preußische Unterthanin Marie Schieweck, 40 J. alt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HH. Dr. Dragendorff, E. Schultz und N. Poehl aus St. Petersburg.

Hotel de Paris: Hr. Agronom Martinson vom Lande.

Abreisende.

J. M. Stahl, Schornsteinfegergesell.

№ 64. Dienstag, den 17. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Professor Staatsrath Dr. Schleiden ist am 24. Febr. (7. März) c. vom freien deutschen Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung (in Goethe's Vaterhause zu Frankfurt a. M.) zum „Ehrenmitglied und Meister" ernannt worden.

Riga, 14. März, 10 Uhr Morgens. Während das Dampfboot „Communication" bemüht ist, die bei der Stadt an den Sandbänken, inmitten der Düna noch haftenden Eisflächen zu zerbrechen, fahren oberhalb, gegenüber der Postdurchfahrt, und unterhalb, gegenüber dem Schlosse, Ruderböte, nur wenig von schwimmenden Eisschollen behindert, über die Düna. Unterhalb Poderagge soll sich das Eis wieder festgesetzt haben, doch wird auch dort das Dampfboot „Communication" wohl heute noch den Fortgang des Eises beschleunigen. Morgen hofft Herr Bajen mit seinen kleinen Dampfböten und mit denselben verbundenen Plaschkotten Passagiere und Fuhren über die Düna befördern zu können. Strömung und Wasserstand haben sich bei der Stadt seit gestern nicht verändert. — Um 1 Uhr war bei der Stadt kein Eis mehr; das Dampfboot „Communication" und Segelböte fahren bereits direct hinüber. (R. Z.)

Reval, 14. März. Die „Rev. Ztg." schreibt: Wie wir in Erfahrung gebracht, hat der am 13. März d. J. tagende Landtag folgenden Beschluß gefaßt: Es soll eine Credit-Anstalt, womöglich als Zweig der bestehenden Credit-Casse gegründet werden, um durch Ertheilung von Vorschüssen, gegen Verpfändung des vom Verkäufer dem Käufer creditirten Kaufschillingsrückstandes den Erwerb von Grundeigenthum seitens der Glieder des Bauernstandes zu erleichtern. Die Ritterschaft willigte ferner in die Garantie einer Anleihe bis zu dem Betrage einer Million, um dieses Institut ins Leben zu rufen, und übernahm die Verhaftung für die reglementmäßige Verwaltung desselben. Als unmittelbare Basis ihrer Operationen hat diese Credit-Anstalt die solidarische Verhaftung aller derjenigen Grundstücke, deren Acquirenten die Vorschüsse derselben benutzt haben. — Der Landtag hat sich außerdem mit einer Lebensfrage für die ganze Provinz beschäftigt, nämlich der Erbauung einer Eisenbahn von St. Petersburg bis Reval resp. Baltischport. Um nicht vorzeitig allzu sanguinische Hoffnungen zu erregen oder auch nur Dinge zu berichten, die nicht genau sind, wollen wir heute nur anführen, daß der Landtag sich auf Grund erfreulicher Mittheilungen von maßgebender Stelle aus zu Beschlüssen geeinigt hat, die zur Verwirklichung des langersehnten Baues nicht wenig beitragen können. Endlich müssen wir noch erwähnen, daß das projectirte Provinzial-Museum im Schooße der Ritterschaft warme Vertretung und Zusage kräftiger Unterstützung gefunden hat. — Genaueres über dies Alles wird seiner Zeit veröffentlicht werden.

Rußland und Polen. Die „Börs.-Ztg." theilt in Nr. 17, 19 und 21 ihrer Beilagen die ausführlichsten Nachrichten von den Resultaten des neuen Getränkesteuer-Systems mit. Die „St. Pet. Ztg." entnimmt denselben die folgenden Hauptdaten.

In den 49 Gouvernements des europäischen Rußlands und in dem Lande der donischen Kosaken betrugen die Einnahmen für das Jahr 1863:

An Getränkeaccise und Patentsteuer	108,296,691 Rbl.
Außerordentliche Einnahmen:	
Für Verkauf von Branntwein, welchen der Staat gestellt. Miethe von Lokalen, welche dem Staate gehören, und verschiedene Geldstrafen	5,280,375 „
Accisezuschlag für den Branntwein, der erst im Jahre 1864 verkauft werden soll in Folge der Acciseerhöhung	16,283,461 „
Patentsteuer für 1864	2,496,846 „
im Ganzen	132,357,373 Rbl.

Während der letzten 4 Jahre des Bestehens der Branntweinpacht (1859—1862) betrug die jährliche Brutto-Einnahme mit Ausnahme des Werthes des vom Staate gestellten Branntweins 104,131,717 R. Nach dem Reichsbudget für 1863 war die Brutto-Einnahme von der Getränkesteuer im europ. Rußland mit 98,000,000 R. veranschlagt. Aus dem Vergleich ergiebt sich, daß die Einnahmen von der Getränkeaccise und Patentsteuer für das Jahr 1863 allein die frühere Jahresannahme von der Branntweinpacht während der letzten 4 Jahre um 4,164,974 und den Voranschlag des Reichsbudgets um 10,295,791 R. übersteigen. Die Ausgaben des Fiskus zum Unterhalt der Verwaltung und Entschädigung der Städte, der Kosakenheere und verschiedener Personen beliefen sich beim Bestehen der Branntweinpacht i. J. 1862 auf 1,722,367 R. und bei dem jetzigen Accisesystem für das Jahr 1863 mit Einschluß der Belohnung der Beamten im Verhältniß von 2 pCt. (6,193,075 R.) und der Entschädigung der Städte, Heere und Personen (2,653,164 R.) auf 8,846,239 R., also auf 7,123,872 R. mehr als 1862. Die Rein-Einnahmen für 1863 sind also um 2,958,898 R. geringer, als die Jahreseinnahmen während der letzten 4 Jahre des Bestehens der Branntweinpacht.

Die „Börs.-Ztg." bemerkt hier mit vollem Recht, daß die Einnahmen von der Branntweinpacht während der letzten 4 Jahre ganz ausnahmsweise so hoch waren. In den vorhergehenden beiden Jahren hatten sie z. B. nur 76 Mill. R. jährlich betragen, und die Pächter hatten im Jahre 1859 nur deshalb so hohe Gebote gemacht, weil sie auf einen vermehrten Absatz beim Bau der projektirten Eisenbahnen und in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft rechneten. Diese Berechnungen trafen aber nicht ein. Der Bau der Eisenbahnen verzögerte sich und die Bauern tranken nach ihrer Freiwerdung nicht mehr als früher. Um nun nicht bankerot zu werden und ihren Gewinn zu sichern, mußten die Pächter die Mißbräuche beim Verkauf des Branntweins aufs Höchste treiben, und es wurde die Moralität und der Wohlstand des Volkes gleichmäßig untergraben. Der ganze Gewinn der Branntweinpächter war denn auch wirklich nur auf die Verschlechterung des Branntweins, auf Preise, die höher waren, als es die Pachtbedingungen gestatteten, auf gesetzwidrige Maße und andere bedrückende Maßnahmen basirt. Die Einnahmen sind vorzugsweise in den Gouvernements geringer geworden, für welche die Pächter 1859 die größten Zuschüsse bei ihren Geboten gemacht hatten, d. h. für die, durch welche Eisenbahnen und schiffbare Flüsse gingen, in denen Eisenbahnen gebaut werden sollten, oder in denen sich Hafenplätze befanden u. s. w.: Es gehören hierzu folgende Gouvernements: Moskau (5,118,688 Rbl.)*) St.-Petersburg (4,766,165 Rbl.), Twer (935,776 R.), Wladimir (792,019 R.), Nowgorod (669,416 R.), Jaroslaw (632,249 R.), Kostroma (539,147 R.), Nishni-Nowgorod (433,230 R.), Perm (404,496 R.), Astrachan (312,271 R.), Tula (259,421 R.), Wologda (247,259 R.), Taurien (223,703 R.), Kursk (193,122 R.), Land der donischen Kosaken (187,097 R.), Kaluga (170,623 R.), Rjasan (170,267 R.), Chersson (161,016 R.), Olonez (148,687 R.), Pskow (84,913 R.), Archangel (75,882 R.), Tambow (64,474 R.), Ssamara (53,356 R.), Orenburg (47,343 R.), Kasan (13,088 R.) und Orel (24 R.) Alle diese Gouvernements brachten 1863 51,939,450 R., in jedem der letzten 4 Jahre des Bestehens der Branntweinpacht 68,757,176 Rubel, also 16,817,726 R. mehr. Wie drückend dies aber für die Bevölkerung gewesen sein muß, geht aus folgender Zusammenstellung hervor: Die Getränkesteuer betrug für die Person

In den Gouv.:	1859:	1863:	weniger:
St. Petersburg	9 R. 67 K.	5 R. 60 K.	4 R. 7 K.
Moskau	6 „ 10 „	3 „ 40 „	2 „ 70 „
Astrachan	2 „ 67 „	1 „ 60 „	1 „ 7 „
Jaroslaw	2 „ 47 „	1 „ 75 „	— „ 72 „
Wladimir	2 „ 5 „	1 „ 48 „	— „ 57 „
Nishni-Nowgorod	1 „ 95 „	1 „ 53 „	— „ 42 „
Nowgorod	1 „ 90 „	— „ 95 „	— „ 97 „
Kostroma	1 „ 80 „	1 „ 27 „	— „ 53 „
Twer	1 „ 77 „	1 „ 16 „	— „ 50 „

(Schluß folgt.)

St. Petersburg. Was den Inhalt des im gestrigen Blatte erwähnten letzten „Anhanges" zu Middendorff's sibirischem Reisewerke betrifft, so handelt derselbe über eine Wasserpflanze, das Nostoc pruniforme Ag., welches in Gestalt erbsgroßer bis nußgroßer Gallertkugeln von fast lederartiger Konsistenz, gelegentlich sogar bis 2 Zoll im Durchmesser messend, ein paar Teiche auf der hohen Taimyrtundra unter 74½° n. Br. mehr als fußhoch füllte. Diese Pflanze wird von Herrn v. Middendorff als eine circumpolare erkannt, welche auch im Norden Amerika's sich dem Pole außerordentlich nähert und als Nahrungspflanze des Hochnordens zu empfehlen ist, da sie aus Pflanzenschleim besteht, und überdies eine andere Art derselben Gattung, das Nostoc edule, von den Chinesen gegessen wird. Das Nostoc pruniforme, dessen Verbreitung südwärts bekanntlich bis nach Mittel-Europa hineinreicht, gewinnt nunmehr auch dadurch ein besonderes Interesse, daß es sich in ausgedehnten Lagern nachweisen läßt, welche in Gestalt eines besonderen Torfes auftreten. Es war Herrn v. Middendorff schon seit langen Jahren aufgefallen, daß gewisse schmierige Torfsorten Livlands, welche die größte Hoffnung weckten, es müsse aus ihnen ein dem vielberufenen holländischen „klibberigen Darg" gleiches, vorzügliches Brennmaterial bereitet werden können, den Erwartungen gar nicht entsprachen, obgleich sie ge-

*) Die bei den Namen der Gouvernements stehenden Summen bezeichnen den Minderbetrag der Einnahme im Vergleich mit dem Jahre 1862.

trocknet zu einem vorzüglich kompakten, kaum den Eindruck des Fingernagels annehmenden, homogenen Materiale sich zusammenzogen. Dieser Torf glimmt nur nothdürftig und ist im frischen Zustande außerordentlich wasserhaltig. Es gelang Herrn v. Middendorff, solch einen gallertartigen, einer Schmierseife ähnlichen Torf als Unterlager eines mächtigen Torfmoores aufzufinden. Bei näherer mikroskopischer Untersuchung und chemischer Analyse durch Hrn. Prof. C. Schmidt in Dorpat ergab sich nun diese Masse als eine homogene Nostoc-Schicht. Mehr als fußdick, mit Torfmasse geschwängert, von einzelnen Schilfhalmen durchzogen, erhält sich diese 10' hoch und mehr von Torf und Torfmoosen (Sphagnum) überlagerte Masse unverändert in dem Grunde eines Beckens, das offenbar in der Vorzeit von einem nunmehr durch Torfmasse ausgefüllten See eingenommen wurde. Unter starkem Drucke widersteht dort diese unter dem Horizonte des anstoßenden Flüßchens befindliche Gallertmasse der Zersetzung, bei einer unverändert etwa 3½° R. betragenden Temperatur. Wir müssen die Zeit ihrer Entwickelung auf dem Grunde jenes vorzeitlichen Sees gar viele Jahrhunderte zurückversetzen. So lange der Wasserstand nicht durch großartige, von Menschenhand unternommene Entwässerungen tiefer gelegt wird, muß sich diese zarte Substanz in demselben Zustande erhalten und immer entschiedener die Bedeutung einer geognostischen Schicht gewinnen.

Moskau. Am 16. Februar c. wurde — wie wir der „Rv. Z." entnehmen — der zum Geistlichen Vice-Präsidenten des Moskauschen Evangelisch-lutherischen Consistorii und General-Superintendenten dieses Consistorial-Bezirks ernannte Pastor des Koddafer'schen Kirchspiels in Livland, Wilhelm Carlblom, feierlich in seine neuen Aemter in der hiesigen Evangelisch-lutherischen St. Petri-Pauli-Kirche eingeführt im Beisein der Glieder des Consistorii, der hiesigen Evangelischen Prediger und der von Wladimir und Twer, so wie der Vorsitzer der höheren Ortsbehörden und einiger hiesiger Vereine; ferner der drei Evangelischen Kirchenräthe, bei zahlreicher Theilnahme von Gliedern der Evangelischen Gemeinden Moskau's. Wohl selten war die Erwartung auf die Designirung und Ankunft eines General-Superintendenten so gespannt als hier, da diese wichtige Stelle fast anderthalb Jahre (vom 24. August 1862 bis 16. Februar 1864) unbesetzt gewesen war, und manche Gemeinde-Verhältnisse in Moskau der Art sind, daß eine günstigere Gestaltung derselben vielleicht allein von dem persönlichen Einfluß des Oberhirten zu erwarten steht. — Gilt dies aber schon von Moskau so noch mehr von einem andern Theil des Moskauischen Consistorial-Bezirks im s. g. Innern des Reichs, wo es in gewissen Gebieten so schwierige und verwickelte vielgestaltige Verhältnisse giebt, wie kaum ein anderer Consistorial-Bezirk aufzuweisen haben möchte und wo die schon dem Amte nach einflußreiche vermittelnde Persönlichkeit eines General-Superintenden viel auszugleichen und zu ebnen im Stande sein kann. — Eine Garantie dafür, daß unsere Hoffnung aber nicht auf Sand gebaut, bietet uns — ohne, zumal bei nur flüchtiger Bekanntschaft, zu einem erschöpfenden maßgebenden Urtheil uns berechtigt zu halten — Carlblom's ganzes Erscheinen in seiner urtheilsvorsichtigen, milden und doch bestimmten Weise, so wie seine Bekanntschaft mit den Colonialverhältnissen im Allgemeinen aus der Zeit seiner gesegneten Wirksamkeit in einer Colonialpfarre des südlichen Rußlands, seine spätere Amtsthätigkeit in Livland und das Vertrauen, welches er sich bei seiner geistlichen Oberbehörde, deren Mitglied er mehrere Jahre gewesen, erworben und wie es sich durch seine Ernennung zum General-Superindenten zweifellos manifestirt hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) März. Gestern Nachmittag um 2 Uhr empfing, wie die „Zeidlersche Korr." berichtet, Se. Maj. der König eine Deputation des preußischen Volksvereins und der patriotischen Vereinigung, um aus ihren Händen eine mit nahe an 100,000 Unterschriften bedeckte Glückwunsch-Adresse aus allen Landestheilen entgegenzunehmen. Der König erwiderte etwa Folgendes: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre warme patriotische Ansprache und Adresse, Alles, was Sie darin gesagt haben ist wahr, es kam aus dem Herzen und geht zu Herzen. Man hat Alles geflissentlich angewendet, um das Volk zu verwirren und Mir das schwerste Opfer aufzuerlegen, das einem Fürsten auferlegt werden kann: Mir die Liebe und das Vertrauen Meines Volkes zu entziehen, der ich stets bemüht gewesen bin, sein Wohl zu begründen und zu sichern. Dahingegen weiß Ich auch, es ist ein erfreulicher Umschwung eingetreten, und es sind Erfolge errungen, die auch Ihnen mit zu danken sind. Das beweist die große Theilnahme und die in so hocherziger Weise durch alle Stände bewährte Opferwilligkeit für Meine Armee, die sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt hat. Aber Ich fürchte, diesen Umschwung machen nur die Siege Meines Volkes in Waffen, die sich hoffentlich noch wiederholen werden, denn jene Partei, die das Volk wissentlich verwirrt, will gar nicht die Siege der Armee, durch welche die Sicherheit des Staates und des Thrones bedingt wird. Wenn dies vorüber, ist es nicht unmöglich, daß wir Zeiten entgegensehen, wie wir sie seit 2 Jahren gekannt haben. Dann wird es Ihre Aufgabe sein, so fest zusammenzustehn, wie Sie jetzt hier vor mir stehen. Doch hoffe Ich, es wird auch die Zeit kommen, wo wir Alle einig sind und dann will ich sehen, wer Preußen etwas anhaben will! — Nochmals, meine Herren, danke Ich Ihnen!"

— Die „D. A. Z." bringt von einem Augenzeugen eine sehr lebendig geschriebene Schilderung des Rügener Seegefechts, der wir noch einige Einzelheiten, namentlich über den Beginn des Gefechts entnehmen. Die 3 preußischen Schiffe hatten, nach Angabe dieses Berichterstatters, 550 Mann Besatzung, wogegen er die Besatzung der dänischen Schiffe auf 1000 Mann schätzt. Nachdem die dänischen Schiffe vollständig in Sicht gekommen, fährt die Schilderung fort: „Trommel und Horn ertönte an Bord unserer Schiffe zum Generalmarsch, dem Signal, daß alles zum Gefecht bereit gemacht werden soll. Die Stückpforten eröffneten sich, die Kanonen wurden geladen, die Pulver- und Geschoßträger bildeten aus Pulver- und Bombenkammern Ketten nach den Geschützen in den Batterien, um in ununterbrochener Reihe diesen die Munition zuzuführen. Die Gefechtsnetze wurden über dem Deck ausgespannt, um die Mannschaften gegen den Sturz von oben geschossener Spieren zu sichern, die Aerzte machten an den ihnen angewiesenen Verbandplätzen unter der Wasserlinie ihre Vorbereitungen zur Aufnahme der Verwundeten, die Zimmerleute brachten Pumpen und Spritzen in Ordnung und legten die Kugelpfropfen zum Verstopfen etwaiger Schußlöcher fertig. Die Decke wurden genäßt und mit Sand bestreut, um den Leuten einen festen Halt zu geben, und nach 5 Minuten war alles fertig, um den ernsten Kampf zu beginnen. Die Kommandanten hielten eine kurze Ansprache an ihre Mannschaften und ermahnten sie zur Ruhe und Kaltblütigkeit. Ein dreifaches Hurrah hallte durch die Lüfte. Jeder sagte sich, daß ein schwerer Kampf bevorstand, allein jeder wußte auch, daß heute der Ehrentag für die preußische Marine war und daß sie ihre Feuerprobe zu bestehen habe. . . . . Der Feind erwartete uns bewegungslos, nur die schwarzen Rauchsäulen, welche aus den Schornsteinen hervorquollen, verriethen, daß in den Maschinen der größte Dampfdruck vorbereitet wurde, um im geeigneten Augenblick auf uns loszubrechen. Das kleine preußische Geschwader steuerte indessen ruhig auf die dänische Linie los." Es folgt nun die Schilderung der Schlacht selbst. Ueber die Mannschaften heißt es: Die Mannschaften auf unsern Schiffen hielten sich, trotzdem sie zum erstenmal im Feuer waren, über alles Lob erhaben. Die Dänen schossen ungemein schnell und das Pfeifen der Kugeln, das Krachen beim Springen der Granaten ging ununterbrochen fort; aber unsere Matrosen schossen wie auf dem Schießplatze. Keine Kanone ward ohne genaues Ziel abgefeuert und die Geschütze wurden mit einer Ruhe bedient, die bewunderungswürdig war. — Aus Stralsund vom 21. d. wird der „N. St. Ztg." berichtet, daß das, wie mitgetheilt, nördlich von Arkona liegende havarirte dänische Kriegsschiff, nachdem seine Armatur in andere Schiffe hinübergeschafft, so viel man hat sehen können, in der Richtung auf Moen fortgeschleppt wurde. — Lissaboner Berichten vom 19. zufolge hat die dortige Regierung den österreichischen Gesandten davon in Kenntniß gesetzt, daß österreichische Schiffe, welche Prisen mit sich führen, den Hafen unverzüglich zu verlassen haben, da ihr Verbleiben ungesetzlich sei.

— Nach der konservativen „Ostpr. Z." hatte der Ober-Reg.-Rath v. Bockum-Dolffs wegen seiner gesellschaftlichen Beziehungen zu dem Gutsbesitzer von Reitenbach (bekannt durch seine in jüngster Zeit stattgehabte Steuerverweigerung) von dem Regierungspräsidium einen Verweis erhalten und war ihm der fernere Umgang mit dem genannten Herrn untersagt worden. Der „Pr. L. Z." ist jetzt folgende Erklärung des Herrn v. Bockum-Dolffs zugegangen:

„Eine, wohl nur mit Verletzung des Amtsgeheimnisses durch Nr. 67 der „Ostpr. Ztg." der Oeffentlichkeit übergebene, meine Person betreffende Nachricht kann von mir nicht vollständig beantwortet werden, ohne das auch ich mich des oben bezeichneten Vergehens schuldig machte. Ich beschränke mich darauf, dem Zwecke des erwähnten Artikels, welcher in einer Verdächtigung meiner politischen und persönlichen Selbständigkeit zu suchen ist, durch nachfolgende Erklärung zu begegnen. Wer mich, meine unabhängige Privatstellung und meine politische Vergangenheit kennt, wird meiner Versicherung Glauben schenken, daß es nicht persönliche Gründe sind, welche mich bestimmen, in meinem Amte auszuharren und mit dessen sonstigen Konsequenzen auch die Pflicht auf mich zu nehmen, dienstlichen Anordnungen Folge zu leisten. Die Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, ist keine andere als die gewesen, auch jetzt noch zu zeigen, daß selbst mit liberalen Gesinnungen die amtliche Pflichterfüllung vereinbar sei; diese, meiner innersten Ueberzeugung entsprechenden Gesinnungen zu modeln, halte ich meiner für unwürdig und könnte ich es nur tief beklagen, wenn nach den dermaligen Zeitverhältnissen meine angegebenen Bestrebungen zu den unerreichbaren gerechnet werden müßten.

Gumbinnen, den 20. März 1864. v. Bockum-Dolffs."

Flensburg, 20. (8.) März. Heute wird der Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl durch eine sehr lebhafte Kanonade gegen die Düppeler Schanzen gefeiert. — Gestern hat eine vorsichtige Recognoscirung vor der bereits verlassen geglaubten Dänischen Schanze Nr. 1 stattgefunden, die das Resultat lieferte, daß dieselbe noch mit Artillerie besetzt ist und daß auch die Geschütze durch das bisherige Preußische Feuer wohl nur wenig erst gelitten haben mögen, obwohl die Schanze selbst ziemlich stark mitgenommen ist. Warum die Dänischen Kanonen verstummt waren, läßt sich nur insofern erklären, als man annehmen muß, daß ihre Bedienung sehr stark gelitten hatte, eine Vermuthung, welche durch die officiellen Dänischen Verlustangaben nur noch unterstützt wird. Auch ist es factisch, daß die Infanteriebesatzung, welche in dieser Schanze lag, wegen der großen Verluste, die sie erlitt, herausgezogen worden ist. Das Hauptquartier Wrangels wird wieder nach Flensburg verlegt werden, weil derselbe wahrscheinlich der Action bei den Düppeler Schanzen in Person beiwohnen will. Auch die hiesigen Hospitäler sind auf diese Action vorbereitet und mit allem Nöthigen versehen worden, um eine sehr große Anzahl Verwundeter aufnehmen und verpflegen zu können. Die gestern hier einquartierten Preußischen Truppen sind heute früh schon wieder weiter nach Düppel zu marschirt. Es muß in der Nähe der feindlichen Schanzen jetzt wohl schon eine Armee von über 60,000 Mann zusammengezogen sein. Ihnen werden, Alles in allem, höchstens 30—40,000 Dänen entgegenstehen, wenn der Kampf sich bis auf Alsen ausdehnt. Von einer Schlacht-Entwickelung der beiderseitigen Streitkräfte kann indeß in Anbetracht der Lage nicht die Rede sein. Aus diesem Grunde werden auch selbst im Falle, daß der Sturm, wie manche Wohlunterrichtete zu fürchten scheinen, vor der gänzlichen Demontirung der feindlichen Schanzengeschütze unternommen würde, die Verluste der Preußen nicht so großartige sein können, als die der Oesterreicher und Franzosen in den Schlachten des Italienischen Feldzuges des Jahres 1859 waren. Das Terrain gestattet nicht die Aufrollung und das Auseinanderstoßen größerer Massen, es ermöglicht nur einzelne Colonnenstöße, bei denen die Verluste einiger Bataillone dann immerhin bedeutend sein können, die aber, voraussichtlich gut geführt, im Ganzen zu einem glänzenden und doch nicht zu blutig erkauften Resultat führen werden. Die Taktik der Preußen wird ihnen gestatten, selbst diese Angriffsstöße, ohne zu großes Bloßgeben einer dichtgedrängten Sturmsäule auszuführen. Anders würde es sich dagegen verhalten, wenn hier Oesterreicher vorzugehen hätten. Die Angriffsart derselben sichert ihnen im offenen Felde oder mäßigen Verschanzungen gegenüber bei Preisgebung eines unverhältnißmäßig großen Bruchtheiles der angreifenden Mannschaft einen ziemlich gewissen Erfolg, jedoch auch nur dann, wenn sie es wie bisher mit den Dänen, d. h. mit einem Feind zu thun haben, der auf die Fechtart des Gegners nicht eingeht und ihr nicht, wie es hier nöthig wäre, durch rechtzeitige offensive Flankenstöße begegnet. Die Oesterreichische Furie des Angriffs mag für den Laien etwas sehr Verlockendes und Blendendes haben, dem denkenden Militär kann sie hier nur beziehungsweise und unter Umständen, wo sie hingehört, gefallen. Obwohl kein Verehrer des in mancher Beziehung leider noch sehr aufrecht stehenden Preußischen Militärzopfs, muß ich doch ihrer Taktik, so weit sie sich bisher beobachten ließ, alles Lob zollen, da sie dem Satz, mit kleinem Einsatz möglichst große Erfolge zu erzielen, vollkommen gerecht wird. Ein tüchtiger Stratege wird mit der Preußischen Taktik und den Preußischen Truppen, sofern dieselben für ihn und für den Krieg selbst begeistert sind, sehr viel auszurichten vermögen. In der Oesterreichischen Armee ist der Zopf in den Kleinigkeiten allerdings in erfreulicher Weise gefallen, dafür scheint er aber im Geist der höheren Regionen noch nicht unbedingt gekappt worden zu sein. Man ist im Oesterreichischen Heerlager durchaus Soldat; und zwar Soldat, der sein Handwerk versteht, daß das Handwerk aber eigentlich eine Kunst und zwar eine sehr schwere Kunst ist, scheint man da nur selten einzusehen. Es wird nach einer ganz tüchtigen Schablone gearbeitet, aber Schablone ist und bleibt Schablone. (H. B.-H.)

Flensburg, 22. (10.) März. In Veranlassung des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen hat die Stadt heute einen ungewöhnlich reichen Fahnenschmuck entfaltet. Auch ist diesen Vormittag große Cour bei Herrn v. Zedlitz, welcher die Gratulations-Deputationen im Namen seines Königlichen Souverains empfängt. Als Vertreter der hiesigen deutschen Bevölkerung erschien bei ihm eine Deputation. — Die beiden preußischen Batterieen bei Gammelmark haben die Beschießung der dänischen Schanzen wirksam fortgesetzt. Die Schanze Nr. 1 soll bereits arg demolirt und ihr Feuer wiederholt zum Schweigen gebracht worden sein. Auch die Frontbatterie beim Kruge Frydendal (südlich vom Dorfe Düppel) unterhielt eine starke Kanonade gegen die Schanzen 2, 3 und 4. Auch haben die Batterien bei Gammelmark den Verkehr der dänischen Schiffe mit der Stadt Sonderburg vollständig abgeschnitten; letztere müssen jetzt den Weg nach dem Hörupter Haff einschlagen und am Hörupter Fährhause landen. (H.-B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) März. Das „Amtsblatt" der Wiener Zeitung veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung vom 21. d., betreffend die Einsetzung von Prisengerichten und das Verfahren bei denselben. — Die Frankfurter „Europe" giebt folgenden Auszug aus einer vor einigen Tagen erlassenen Cirkulardepesche des Grafen Rechberg an die Vertreter Oesterreichs bei den nicht in den deutsch-dänischen Streit verwickelten Regierungen:

„Wenn Dänemark billige Konzessionen hätte machen wollen, so würde der Krieg nicht ausgebrochen sein, und noch jetzt könnte der Frieden wiederhergestellt werden, sobald nur Dänemark in jene Konzessionen einwilligen wollte. Aber es hält an der Bildung eines Reichsrathes auf Grundlage der Verfassung vom 18. November fest und will diese Verfassung, gegen welche Deutschland protestirt und die im Widerspruch mit den von Dänemark übernommenen Verpflichtungen steht, in Schleswig eingeführt wissen. Um der Fortdauer eines solchen irregulären Zustandes der Dinge Widerstand entgegenzustellen, war der Bund im Begriffe, Schleswig mit Truppen zu überziehen, wenn Preußen und Oesterreich sich nicht beeilt hätten, dem Bunde in ihrer Eigenschaft als europäische Mächte, welche von Dänemark die Erfüllung gewisser von der Succession in den Herzogthümern unabhängigen Verpflichtungen zu fordern hatten, zuvor zu kommen. Wenn Oesterreich und Preußen nicht rasch ihre Aktion an Stelle derjenigen der deutschen Mittelstaaten gesetzt hätten, wenn die Leitung der Angelegenheiten in die Hände der Partei übergegangen wäre, welche die dänische Monarchie zerstückeln will, so würden die Feindseligkeit um nichts weniger in Schleswig ausgebrochen sein; die Tragweite des Krieges würde außerdem größer gewesen sein und die Mächte, welche sich für die Erhaltung der dänischen Monarchie interessiren, hätten sich Verwicklungen gegenüber gesehen, die für das Gleichgewicht im Norden Europas viel drohender gewesen sein würden. Die militärische Intervention Oesterreichs und Preußens hat diese Gefahr vorläufig in den Hintergrund gedrängt, sie würde dieselbe ganz beseitigt haben, wenn die Mächte den letzten Eröffnungen der beiden deutschen Großmächte Rechnung getragen und Dänemark nicht in seinem Widerstande ermuthigt hätten. Es hängt somit von den nichtdeutschen Mächten ab, zur Beruhigung der erhitzten Leidenschaften in Deutschland beizutragen und den Konflikt mit Dänemark auf dem Boden zu erhalten, wo er sich gegenwärtig befindet. Oesterreich und Preußen werden dann ihrerseits desto leichter dahin gelangen, sich nicht von der in Deutschland herrschenden Bewegung überfluthen zu lassen — eine Aufgabe die immer schwieriger wird, je länger der Streit sich hinauszieht. Die Berathungen des Bundestages zeigen außerdem zur Genüge, welche Anstrengungen die Höfe von Wien und Berlin machen müssen, um ihre Bundesgenossen zu verhindern, dem Streite ernstere Dimensionen zu geben." — Die „Nat.-Ztg." bemerkt in ihrer neuesten Nr. zu der vorstehenden Depesche: Was soll man von einem Minister Oesterreichs sagen, der eine solche Sprache führt? Von einem Minister, der nicht blos das nur allzu stille und unthätige Deutschland in Paris und London als wild erregt schildert, sondern der auch diese fremden Regierungen auf der Hut zu sein bittet, damit nicht ihre Interessen im europäischen Norden von Deutschland her gefährdet werden? Diese zärtliche Fürsorge des Wiener Kabinets für die englische und französische „Machtstellung in der Ostsee" hatten wir schon im Januar kennen gelernt und zu bewundern gehabt; wir sehen jetzt, daß auch nach dem Einmarsch in Schleswig das Wiener Kabinet vor Allem für England und für Dänemark, welches eine deutsche Partei zerstückeln will, fürchtet. Die Sitte fordert, daß wir jetzt nicht viel gegen Oesterreich sagen, ist es doch in Schleswig und Jütland unser Verbündeter. Es wird uns aber doch vergönnt sein, das Bedauern auszudrücken, daß wir keinen anderen Verbündeten haben außer diesem Oesterreich.

Venedig, 17. (5.) März. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Constantin und Gemahlin sind heute hier angelangt.

Großbritannien.

London. Garibaldi ist dem Vernehmen nach im Begriff London zu besuchen. Mehrere Blätter bringen schon Aufrufe zur Bildung von Komités, um den gefeierten Helden würdig zu empfangen. Man spricht von einer Art Triumphzug durch London und einem großartigen Bankett im Krystallpalast. — Die heilige Allianz, die seit einigen Wochen in den Köpfen der Engländer spukt, ist vorzugsweise gegen die englische Seeherrschaft gerichtet. Wir erfahren Näheres darüber aus dem Leitartikel der „Weekly Despatch", der sich folgendermaßen vernehmen läßt: „Wenn Dänemark in seiner alten Macht und Unabhängigkeit fortbesteht, dann ist England geborgen. Anders steht unsere Zukunft aus, falls Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen in „das System der deutsch-moskowitischen Allianz absorbirt werden." Die baltischen Seeleute sind die prächtigsten der Welt, aber es fehlt den skandinavischen Ländern an Seelenzahl und Vermögen. Mit Hülfe Rußlands und Deutschlands aber kann dort die furchtbarste Kriegsflotte der Welt geschaffen werden, die mit Landungstruppen an Bord plötzlich auf Schottland herabstoßen und das großbritanische Reich in seinen Grundveiten erschüttern, wo nicht zertrümmern, jedenfalls der englischen Seeherrschaft ein Ende mit Schrecken machen könnte. — Also videant consules, daß Dänemark in seiner „alten Macht und Herrlichkeit" fortbestehe."

Frankreich.

Paris, 21. (9.) März. Die mexikanische Deputation reist morgen früh von Paris ab, und zwar zunächst nach Wien, wo sie am Donnerstag vom Kaiser von Oesterreich empfangen werden soll. Der feierliche Empfang in Miramare erfolgt am ersten Osterfeiertage Nachmittags 2 Uhr. Der zum Generalstabschef des Kaisers Maximilian ernannte General Woll begiebt sich bereits heute Abend direkt nach Miramare. Zum Minister ist Oberst Velasquez de Leon ernannt, der vom 27. d. Mts. an alle kaiserlichen Erlasse zu kontrasigniren hat. Laut „Mémorial Diplomatique" würden die hohen Reisenden von Civita-Vecchia aus nicht direkt nach Vera-Cruz fahren, sondern zuvor noch in Valencia landen, um dort eine Zusammenkunft mit den spanischen Majestäten zu haben. — Man spricht von einem Vorschlage zur Lösung der dänisch-deutschen Frage, welchen die französische Regierung in London den parlamentarischen Chefs der Torypartei habe machen lassen für den Fall, daß es denselben gelänge, das Ministerium Palmerston-Russell zu verdrängen. — Das „Pays" erfährt durch eine Privatdepesche aus Wien, daß das österreichische Kabinet dem Prinzen Cusa damit gedroht habe, seinen Repräsentanten in Bucharest abzuberufen, wenn die rumänische Regierung nicht unverzüglich Maßregeln ergreifen werde, den Zusammenkünften der Flüchtlinge ein Ende zu machen, welche eine revolutionäre Bewegung in Ungarn hervorzurufen beabsichtigten. — Die Theilnahme an der heutigen Abstimmung (deren Ergebniß bereits telegraphisch bekannt ist) war eine sehr lebhafte. Die Wahlurnen wurden um 4 Uhr geschlossen, worauf sofort die Zählung begann. Die „Patrie", der „Temps", die „Opinion Nationale" und die „Nation" haben Extra-Ausgaben für 8½ Uhr angekündigt. Noch am letzten Sonnabend hat eine Versammlung des 60er Ausschusses für die Wahl Tolain's stattgefunden; sie ist jedoch ebenfalls polizeilich

aufgelöst. — Das Gerücht von einem Komplott gegen das Leben des Kaisers, welches heute vom „Moniteur" als grundlos erklärt wird, ist, wie man nachträglich erfährt, auf folgende Weise entstanden: Aus dem Zimmer, welches der Sekretär des Erzherzogs Maximilian in den Tuilerien bewohnt hatte, war eine Summe Geld abhanden gekommen; der Sekretär hatte das Geld erst vermißt, nachdem er bereits abgereist war, und daher den General-Kommandanten des Palastes ersucht, ihm das Vergessene nachzusenden. Um hinter den Verbleib jener Summe zu kommen, sind nun einige Palastbediente verhaftet oder doch mit Verhaftung bedroht worden, was zur Entstehung des erwähnten Gerüchtes Veranlassung gegeben hat. — Gestern fand im Saale Barthélemy die letzte der zum Besten der verwundeten Polen veranstalteten Vorlesungen statt. Als Ernest Legouvé in den Schlußworten den Namen Viktor Hugos nannte, gab dies zu einem wahren Sturme von Beifallsbezeigungen Veranlassung.

Italien.

Turin. Die „Gazzetta uffiziale" meldet, daß der Deputirte Crispi in der Sitzung vom 17. März den Ministerpräsidenten über die Ernennung von 22 Senatoren interpelliren wollte, und daß das Ministerium die Antwort auf diese, seiner Ansicht nach verfassungswidrige Frage, ablehnte. Crispi erklärte, vorläufig auf seine Interpellation verzichten zu wollen. Die Sitzung wird als eine sehr stürmische bezeichnet; Boggio warf dem Ministerium vor, daß es sich auf diese Weise wohl für immer möglich machen wolle; als der Ministerpräsident Minghetti erklärte, die Ernennung von Senatoren sei ein Privilegium der Krone und deswegen lehne er jede Antwort ab, erhob sich ein großer Theil der Linken und des Centrums zu einem energischen Proteste. Selbst Leute von gemäßigten Ansichten verhehlen ihre Mißbilligung des tendenziösen Senatorenschubs nicht.

Dänemark.

Kopenhagen. In London ist vom 22. d. Abends folgendes Telegramm eingelaufen: Der Reichstag ist geschlossen; in der Thronrede heißt es: noch stehen wir allein und wissen nicht, wie lange Europa gleichgültig den Gewaltthaten zusehen wird. Wir sind bereit, alles für Erreichung des Friedens zu thun, aber der Feind muß wissen, daß der Zeitpunkt noch fern ist, wo wir uns einem demüthigenden Frieden unterwerfen. — Der Flensburger Handelsverein hat beschlossen, trotz des damit verbundenen Verlustes, die Rechnung nach dänischer Münze beizubehalten. — Die Kopenhagener „Flyvepost" vom 22. meldet, daß die Fregatte „Niels Juel", die am Sonnabend in Kopenhagen eingetroffen, auf einige Tage zur Reparatur in den Dock gehen wird.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 18. (6.) März. Die früher im Entwurfe mitgetheilte Adresse an den König, welche namentlich beabsichtigte, den unangenehmen Eindruck der neulichen Excesse zu verwischen und zugleich die Regierung für die Aufrechthaltung des Friedens zu interessiren, wird den dänenfreundlichen Bestrebungen der skandinavistischen Partei zum Trotz, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, welche zum überwiegenden Theile aus den wohlhabenderen Klassen Stockholms hervorgehen. Vorzugsweise ist es der, zu der verbreiteten „Nya dagligt Allehanda" in enger Beziehung stehende Stockholmer Kaufmannsstand, welcher die Friedenspolitik begünstigt und empfiehlt, allein auch der Handwerkerstand tritt auf das Zureden der minder kriegslustigen Blätter mehr und mehr aus seiner bisherigen passiven Haltung heraus. — Die Debatte über den Krieg wird in der gesammten schwedischen Tagespresse mit rastlosem Eifer fortgesetzt. „Nya dagligt Allehanda" veröffentlicht fast täglich spaltenlange Leitartikel und beleuchtet darin die gegenwärtige Situation in ihrer nackten Wirklichkeit." So heißt es in ihrem neuesten Artikel u. A.: „Wenn man erwägt, daß der Krieg unfehlbar eine heftige und allgemeine Stockung in der materiellen Entwickelung des Landes und in den vielen Unternehmungen, welche jetzt, zum großen Theile mit fremdem Gelde, in allen Zweigen der Industrie und in allen Theilen des Landes begonnen werden, zur Folge haben muß, sowie ferner, daß der jetzt an vielen Orten herrschende Geldmangel dann noch weiter um sich greifen und unzählige Bankerotts herbeiführen müßte, so glauben wir, daß eine weise Regierung für einen solchen Krieg wenigstens irgend ein bestimmtes Ziel im Auge haben, namentlich aber daß die Ueberzeugung vorherrschen müßte, einer entsprechenden Hülfeleistung in eigener Noth so wie eines ausreichenden Schutzes gegen einen etwaigen Ueberfall versichert zu sein. Eine solche beruhigende Ueberzeugung ist aber nicht vorhanden. Was dagegen mit absoluter Gewißheit vorauszusehen ist, das ist der Umstand, daß, haben wir einmal die dänische Angelegenheit zu der unsrigen gemacht, wir dabei ausharren müssen und in Zukunft wenigstens jedes zweite Jahr einen neuen Feldzug gegen die Deutschen auszuführen haben werden!" — Aus Boras berichtet die amtliche „Post Tidning" nach dem dort erscheinenden Lokalblatte: Laut hier eingetroffenen Nachrichten soll das Kommando in Stockholm an 8 Regimenter den Befehl erlassen haben, sich in der Weise marschbereit zu halten, daß sie binnen 4 Tagen nach erhaltenem Befehl den eventuellen Bestimmungsort erreichen können. Diese Regimenter sollen sein: das Alfsborg'sche, das Westgöthadal'sche, das Wermeland'sche, das Jönköping'sche und die schonen'schen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, sowie die Götha-Artillerie.

Amerika.

New-York. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen" hat in Queenstown angelegt und Nachrichten aus New-York vom 12. d. gebracht. Der Admiral Farragut fährt fort, das auf der Dauphininsel belegene, den Zugang zu Mobile beherrschende Fort Powell zu bombardiren, man glaubt aber, daß seine Flotte ungenügend sei, das stark befestigte Mobile zu nehmen. Es ging das Gerücht, daß der General Grant, der nach Washington gekommen, um mit dem Präsidenten zu konferiren, empfohlen habe, Truppen zusammenzuziehen zu einem Angriff auf Richmond.

Handelsbericht.

Riga, 14. März. Die Witterung ist heiter und ziemlich warm. Das Geschäft an der Börse zeigt noch keinen entscheidenden Charakter. Da die Frage für Flachs anhaltend blieb, die Vorräthe aber verhältnißmäßig gering sind, so sahen sich die Käufer genöthigt, den erhöhten Forderungen nachzugeben und einen Rubel pr. Berkowez mehr zu zahlen, wozu 2- bis 3000 Berk. geschlossen wurden und noch Käufer blieben. In Hanf, gewöhnl. Rein-, wurden 8000 Berk. an Deutsche Häuser zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco. contant und zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. mit 10⅜ gemacht und bleiben zu diesen Preisen Verkäufer. Tabak zu 22½ Rbl. mit 50 ℔ gemacht und Abgeber. In anderen Russischen Waaren nichts umgegangen. Von Getraide ist nur eine Ladung Kurl. Gerste, 104/5pfd., zu 73 Rbl. contant geschlossen. Häringe unverändert. Salz sind zwei Ladungen von Terravecchia in diesen Tagen eingetroffen. Ueber die Verladung der Barken, deren man ca. 350 erwartet, sind noch keine bestimmten Nachrichten eingegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 14. März 1864

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	89½ Verk. u. Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn — S.-R. 95 Verk., 94½ Kf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. März 1864. Nr. 140

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich mit dem **Modernisiren, Waschen** und **Färben** aller Gattungen

Strohhüte

beschäftige und hinreichend mit firmen Gehülfinnen versehen bin, um jede Bestellung möglichst rasch und billig auszuführen. Auch sind bei mir verschiedene **Putzarbeiten** vorräthig.

Anna Oding,
gegenüber der Toepffer'schen Handlung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich **Herren-** und **Damen-Stroh-** und **Filz-Hüte färbe und in Façon setze;** auch übernehme ich das **Färben aller Arten Bänder, Blonden** u. **Federn.**

W. Stahl,
wohnh. im Hause des Klempnermeisters Mabilort im Hof, gegenüber der Pforte.

Tanz-Unterricht.

Donnerstag d. 19. März c. beginnt ein **neuer Tanz-Cursus.** Theilnehmer wollen sich in meiner Wohnung im Bäckermeister Frey'schen Hause melden.

J. Hütter.

En-tout-cas und Sonnenschirme

empfingen in neuer Auswahl

Gebr. Bärtels.

Eine kleine Partie Kleesaat

hat zum Verkauf **C. F. Silsky.**

Bockbier

ist zu haben bei

H. W. Felschau.

Geschärfter weißer Kohl

wird verkauft im Hause Oheim, Petersburger Straße, bei **Kipársky.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermiethen** bei

Blumberg, Petersburger Straße.

№. 65. Mittwoch, den 18. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Laut Kais. Reskripte vom 26. Febr. haben erhalten: Geheimrath und Staatssekretär Stiernwall-Walléen, Gehülfe des Minister-Staatssekr. des Großfürst. Finnland, das Großkreuz des Wladimirordens 2. Kl.; die Senatoren des finnl. Senats af-Brunner und Baron Cedercreutz, Mitglieder des Komités für finnische Angelegenheiten, den Annenorden 1. Kl.

[Auf ihre Bitten verabschiedet:] Wirkl. Staatsr. v. Dehn, Chef des Georgenburgischen Zollbezirks; wirkl. Staatsr. v. Alston vom Finanzministerium.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einem uns gütigst mitgetheilten Telegramm aus Riga zufolge, ist auf dem Landtage daselbst gestern, den 17. d., der Baron C. P. v. Krüdener, Ober-Director des Credit-Systems, zum Landrath gewählt worden.

— Unsere Aeußerung in Nr. 63 dieses Blattes, welche eine Entgegnung in der gestrigen Nr. des „Dorpater Tagesblattes" veranlaßt hat, war lediglich gegen den Inhalt des „Eingesandt" in Nr. 62 des Tagesblattes, nicht gegen den unterzeichneten Verfasser desselben gerichtet — wie wir denn stets bemüht gewesen sind, unsere Polemik von Persönlichkeiten und Ausfällen frei zu erhalten. Nichtsdestoweniger ist unseren Worten eine Deutung gegeben worden, welche die Absicht, sie mißverstehen zu wollen, nicht verkennen läßt. Was wir behauptet hatten und als Organ der Oeffentlichkeit einer öffentlich gethanen Aeußerung gegenüber zu thun ebensosehr das Recht wie die Pflicht hatten, war: das Publicum zu warnen, sich nicht durch den Klang eines Namens in seinem Urtheil irreleiten zu lassen. Wir thaten dies, indem wir das tiefste Bedauern darüber aussprachen, daß ein Mann zu einer (wie wir keinen Augenblick gezweifelt haben, von ihm selbst verfaßten) die extremsten Beschuldigungen enthaltenden Aeußerung seinen Namen hergegeben, um durch das Gewicht desselben den Mangel jeglicher Belege und Beweise zu ersetzen. Wir wiederholen unsere Berufung an das sittliche Gefühl aller wahrhaft Gebildeten, wenn wir als unsere tiefinnere Ueberzeugung hier nochmals aussprechen, daß mit dem Ruhm eines Namens und der Pietät, die das Publicum vor einem solchen empfindet, der verwerflichste Mißbrauch getrieben wird, wenn mit demselben die unbegründeten Beschuldigungen der Unwahrheit, Unreife u. s. w. gedeckt werden sollen. Ein solcher Mißbrauch hat stattgefunden, hat öffentlich stattgefunden — und wir fragen die Organe unserer einheimischen Presse, ob es in solchem Falle nicht die Pflicht eines Organes der Oeffentlichkeit ist, solchem Verfahren entgegenzutreten!

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend den Schluß der im gestrigen Blatte veröffentlichten Uebersicht von den Resultaten des neuen Getränksteuer-Systems:

Während die Accise für den Eimer 1859 im Gouv. St. Petersburg 15 R. 14 K., in Moskau 14 R. 90 K. betrug und in den anderen eben erwähnten Gouvernements zwischen 9 R. 25 K. und 10 R. 84 K. schwankte, betrug sie für 1863 mit der Patentsteuer zusammen wenig mehr als 4 oder 5 R. Aus Allem folgt, daß die Auflagen auf die Getränke aufs Höchste gestiegen waren und die Summe von 103,500,000 R., selbst wenn die Branntweinpacht bestehen geblieben wäre, nicht als maßgebend für die Einnahme der folgenden Jahre hätte angenommen werden dürfen, weil durchaus ein Rückschlag erfolgen mußte. In Betreff des Quantums des 1863 verbrauchten Branntweins ergiebt sich das einfache Resultat, daß es in den 36 großrussischen und sibirischen Gouvernements überall gestiegen ist, wenngleich nicht in demselben Maße, in welchem die Steuern daselbst geringer geworden sind. Im Jahre 1862 wurden in den erwähnten Gouvernements 7,773,825 Eimer, im Jahre 1863 15,851,714 Eimer, also 8,077,889 Eimer mehr verbraucht. In dem Lande der donischen Kosaken und in den 16 west-, klein- und neurussischen Gouvernements, die früher privilegirt waren, ist der Verbrauch von 11,664,409 auf 9,988,122 Eimer gesunken, also 1863 um 1,615,799 Eimer geringer gewesen als 1862.*) Im Ganzen ergiebt sich also für das Jahr 1863 ein Verbrauch von 25,839,836 Eimern reinen Alkohols, was ca. 69 Millionen Eimer Branntwein von 38°, also noch nicht einen Eimer auf die Seele ausmacht. Gegen 1862 ergiebt dies einen Mehrverbrauch von 6,401,602 Eimern Spiritus oder 17 Mill. gewöhnlichen Branntweins.

Wir haben oben gesehen, daß 26 großrussische Gouvernements 1863 nur 51,939,450 Rbl. Steuer, also 16,817,726 Rub. weniger als in den letzten 4 Jahren des Bestehens der Branntweinpacht eingebracht haben, und trotzdem 8,077,889 Eimer reinen Alkohols mehr verbraucht worden sind. Diese 16,817,726 R. sind also ein reines Ersparniß des Volkes. Wenn nun auch die anderen 24 Gouvernements, von denen die meisten zu den früher privilegirten gehören, 1863 20,982,700 Rubel mehr Branntweinaccise bezahlt haben als 1862, so kann man jedoch nicht annehmen, daß sie dieses Geld verloren haben, da viele dieser Gouvernements viel mehr fabriziren als sie verbrauchen und die ausgeführte Waare ihnen an Gelde zu Gute kommt. — Der Staat hat aber auch keinen Ausfall gehabt, denn er hat 16,283,461 R. an Accise für den Branntwein eingenommen, welcher erst 1864 zum Verkaufe kommen soll, und für den wegen der Erhöhung der Accise eine Zuschlagssteuer entrichtet werden mußte.

*) Nur die Gouvernements Jekaterinoslaw und Taurien machen hier eine Ausnahme, indem dieselben 1863 mehr verbraucht haben, als 1862.

Orenburg. Ueber den Baumwollenhandel wird der „Börs.-Ztg." aus Orenburg geschrieben, daß in Folge des amerikanischen Krieges die Baumwollenausfuhr aus Buchara über Orenburg stark gestiegen ist. Unsere Landbevölkerung von Orsk bis Orenburg und sogar bis Ssamara findet, Dank dieser Nachfrage, die Möglichkeit, Vortheile aus dem Transport der Baumwolle zu ziehen. Der Preis der Baumwolle in Orenburg war im verflossenen Jahre starken Schwankungen unterworfen. Vor Ostern betrug er wenig mehr als 8 Rbl. pro Pud, im Mai und Juni stieg er auf 15 R., vor und nach der Nishegoroder Messe betrug er 13 R. und fiel dann sogar auf 11 R. Im Herbste begann er wieder zu steigen und jetzt bietet man schon 20 und sogar 20½ R., aber die Bucharen geben auch dafür die Baumwolle nicht ab, weil sie in Moskau 24 R. zu erhalten hoffen. Diese hohen Preise erzeugten viele Uebelstände beim Transport derselben nach Orenburg. Die Fuhrleute stehlen ganze Massen aus dem Innern des Ballens heraus und füllen die Lücken mit Sand, Schnee, Heu ꝛc. aus. Der Betrug wird oft schon in Orenburg bei der Besichtigung auf dem Zollamte, oft aber auch erst in Moskau entdeckt. In diesem Winter sind mehrere Untersuchungen über dergleichen Betrügereien eingeleitet worden, dieselben haben aber in den meisten Fällen zu keinem Ergebniß geführt. Die Theuerung der Baumwolle hat natürlich auch die Preise aus den daraus angefertigten Fabrikaten steigen lassen. Baumwollenzeuge, Zitze ꝛc. werden um 25 und sogar um 50 pCt. theurer verkauft. Dies drückt natürlich den Kleinhandel herab, der jetzt nicht so blühend ist, wie früher, wozu freilich auch noch die Billigkeit des Getreides beiträgt. Früher verkaufte der Bauer eine Fuhre Getreide zu 25 Pud für 50 R. B., gegenwärtig erhält er dafür höchstens 25; folglich muß er seine Ausgaben so viel als möglich beschränken. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 9. (21.) März. (Ostf.-Z.) Dieser Tage haben wieder mehrfache Verhaftungen stattgefunden, und zwar in Folge verschiedener Aussagen von Gefangenen in der Citadelle und auf Grund bei einigen festgenommenen Steuereinnehmern vorgefundener Beitragslisten zur Nationalsteuer. Geldstrafen werden mindestens die Folge sein, und bis darüber entschieden ist werden die betreffenden Personen festgehalten. Vorgestern wurde wieder eine Partie Verurtheilter nach dem Innern des Reichs verschickt. Doch befinden sich die dorthin gesandten Personen nach Mittheilungen ihrer hiesigen Verwandten keineswegs in übler Lage, können ohne Luxus, aber doch auskömmlich leben, und werden außer der täglichen Meldung durch nichts belästigt. — Vor einigen Tagen sind der Staats-Secretär Miljutin, die Staatsräthe Peterson und Drasczuzow nebst mehreren Beamten niederer Grade von St. Petersburg hier eingetroffen, welche bei der Ausführung der Bauergesetze (bis auf den Staats-Secretär Miljutin, der in einiger Zeit Warschau wieder verlassen wird) hier thätig sein sollen. Die umfangreichen Arbeiten, welche diese ganz neue Verwaltungsbranche in der Bauernangelegenheit zu bewältigen haben wird, erfordert eine Menge neuer Beamten, und da die Regierung besonders in diesem Administrationszweige den hiesigen Beamten kein Vertrauen zu schenken geneigt ist, so werden nicht nur Russen sondern auch Deutsche, wenn sie nur der Polnischen Sprache mächtig sind, selbst fremde Unterthanen, Verwendung finden. — Bekanntlich wurde unter der Wielopolskischen Civil-Verwaltung auf Antrag der Judenschaft die Koscher-Fleischsteuer, welche zur Unterhaltung der israelitischen Schul-, Spital- und Armenanstalten und Synagogen erhoben und verpachtet wurde, aufgehoben. Da sich aber nach dreijähriger Aufhebung die zum Ersatz nachgewiesenen Einnahmen als unzureichend erwiesen haben, so ist diese Steuer (2 Pf. oder 1 Polnischer Groschen pro Pfund Fleisch) wieder eingeführt worden. Die Armen, die als solche vom jüdischen Gemeinde-Vorstand anerkannt werden, zahlen übrigens keine Koscher-Abgabe. — In der Stadt Ostrow am Bug sind die Hängen-Gensdarmen Wondolewski und Mroz durch den Strang hingerichtet worden.

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) März, wird der „Ostf.-Ztg."

geschrieben: Heute früh haben in der Provinz Posen auf mehreren Punkten längs der polnischen Grenze ziemlich bedeutende Schaaren von Zuzüglern sich gesammelt, um ihren Grenzübergang zu bewirken. Eine dieser Schaaren, aus etwa 40 Reitern bestehend, stieß in der Nähe des Goplosees auf eine preußische Cavallerie-Patrouille und wurde von derselben nach dem Innern des Kreises Mogilno zurückgetrieben. Mehrere Zuzügler wurden gefangen genommen. Eine andere Zuzüglerschaar von ca. 100 Mann Fußvolk wude in der Gegend von Witkowo, im Kreise Gnesen, von einem preußischen Infanterie-Commando angehalten. Es soll zum Kampfe gekommen sein, und auf beiden Seiten Verwundete gegeben haben. Ueber 60 Zuzügler wurden gefangen genommen, die übrigen zerstreuten sich nach allen Seiten und entzogen sich der Verfolgung des Militärs. Auch viele Waffen und mehrere Pferde fielen dem Militär in die Hände. Wie man hört, waren diese Zuzügler zur Verstärkung der Bosakschen Insurgenten-Abtheilungen im Sandomirschen bestimmt, wohin die Wege für sie bereits vorbereitet waren. Inzwischen sind aber die Bosakschen Insurgentenschaaren von den Russen größtentheils vernichtet worden und es hieß, daß in Folge dessen der Abmarsch der angeworbenen Zuzügler vom Posener revolutionären Executiv-Ausschuß sistirt werden sollte. Der Gegenbefehl muß also nicht zur rechten Zeit eingetroffen sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) März. England ist unermüdlich in Konferenzvorschlägen jeder Gattung, und eben so unerschöpflich ist die Geduld Oesterreichs in der Entgegennahme und Anempfehlung aller dieser Vorschläge. Der Wiener „Botschafter" berichtet: „Wie wir vernehmen, hat Lord Bloomfield, der englische Gesandte, am 21. Nachmittags in einer längeren Konferenz an den Herrn Grafen Rechberg die Anfrage gerichtet, ob Oesterreich geneigt sei, eine Konferenz ohne gleichzeitiges Abkommen über einen Waffenstillstand und auch ohne eine bestimmte Verhandlungsbasis anzunehmen. Graf Rechberg hat die Bereitwilligkeit Oesterreichs ausgesprochen, einer Konferenz unter solchen Bedingungen zuzustimmen. Der neue englische Vorschlag wurde gemacht, nachdem Oesterreich ganz entschieden erklärt hatte, daß eine Konferenz auf Grund der Abmachungen von 1851 und 1852 seinerseits nicht beschickt werden würde. Nachdem Dänemark sich zur Annahme einer Konferenz ohne Waffenstillstand, obwohl mit einer bestimmten — unannehmbaren — Verhandlungsbasis bereit erklärt hatte, so hofft nun England, die dänische Regierung bestimmen zu können, daß sie auf den Vorbehalt einer bestimmten Verhandlungsbasis verzichte. Den Waffenstillstand würde dann voraussichtlich die Konferenz zu vereinbaren suchen. Preußen scheint bisher noch nicht angenommen zu haben; wenigstens war bis heute (22.) Nachmittags darüber hier noch nichts bekannt. Aber es dürfte Aussicht vorhanden sein, daß Preußen ebenfalls einwilligt." Aehnliches meldet die „Presse". Nach einer Wiener Depesche wäre die Zustimmung Preußens erfolgt. Im Grunde ist es nichts als eine Aufwärmung des alten englischen Vorschlags „freier Konferenzen", den die beiden deutschen Großmächte schon früher „im Prinzip" annahmen, Dänemark aber ablehnte. In Kopenhagen scheint auch jetzt keine Neigung vorhanden zu sein, sich auf so bodenlose Verhandlungen einzulassen, von denen sich Niemand einen Erfolg verspricht.

Berlin. Nach den ziemlich übereinstimmenden neuesten Nachrichten scheint ein Waffenstillstand, selbst wenn demnächst der Zusammentritt der Conferenz erfolgen sollte, preußischerseits wenig Aussichten für sich zu haben. Die neueste Nr. der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" äußert sich in dieser Beziehung: Wenn Preußen und Oesterreich sich am 7. März gegen die Europäischen Mächte, welche den Streit beizulegen versuchten, zu einem Abkommen bereit erklärten, so lag darin erstens nicht etwa, daß wir einen Waffenstillstand bei Dänemark beantragten, sondern umgekehrt mußte Dänemark es sein, welches um „versöhnlichere Gesinnungen als bisher an den Tag zu legen", den Wunsch auf einen Waffenstillstand auszusprechen hatte. Preußen und Oesterreich, welche bisher im siegreichen Vorgehen begriffen sind und sich anschicken, die letzten Bollwerke Dänemarks auf dem Festlande zu überwinden, haben ihrerseits keinen Grund, einen Waffenstillstand nachzusuchen; sie wollten nur eben ihre Friedensliebe bewähren, indem sie im Voraus erklärten, einen solchen Vorschlag nicht von der Hand zu weisen, wenn Dänemark seinen Trotz sinken ließe und den Waffenstillstand erbäte. Zweitens aber hätte ein solcher Antrag von Seiten Dänemarks sofort erfolgen müssen; denn es versteht sich ganz von selbst, daß das Anerbieten Preußens und Oesterreichs nur für den Zeitpunkt und für die Verhältnisse gelten konnte, in denen dasselbe gestellt war, nicht für eine spätere Zeit und für ganz veränderte Verhältnisse. Wenn die alliirten Mächte sich zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit erklärten, ehe die Belagerung von Düppel begonnen war, so kann das nicht ohne Weiteres auch jetzt noch gelten, nachdem unsere braven Truppen inzwischen mit gewaltigen Anstrengungen und schweren Opfern den Angriff erfolgreich begonnen haben und dem endlichen Siege um ein Bedeutendes näher gerückt sind. Sonst könnten ja die Dänen im letzten Augenblicke, wenn ihre Niederlage schon unvermeidlich geworden und sonst keine Rettung mehr möglich ist, mit einem Male den Waffenstillstand annehmen, um dem siegreichen Vorgehen der Feinde Halt zu gebieten und ihrerseits neue Kräfte zu sammeln zur späteren Erneuerung des Kampfes. — Wenn es mit dem Waffenstillstande Ernst werden sollte, so hätte England, welches denselben so eifrig wünscht, dafür sorgen müssen, daß die Dänen gleich nach dem 7. März die Waffenruhe erbeten und zugleich versöhnlichere Gesinnungen in Bezug auf die Lösung des ganzen Streites an den Tag gelegt hätten. Nachdem aber durch den fortgesetzten Trotz der Dänen neue Kämpfe und neues Blutvergießen nöthig geworden und nachdem nunmehr Alles vorbereitet ist, um sie aus ihrer letzten Stellung in Schleswig zu vertreiben, kann der Waffenstillstand nur noch unter der einen Voraussetzung eintreten, daß nämlich die Dänen, sei es gezwungen, sei es freiwillig, jene letzte Stellung aufgegeben haben. Die Eroberung oder die Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen muß jetzt allen weiteren Verhandlungen vorhergehen. Bisher aber ist in den Nachrichten aus Dänemark weder von Erfüllung dieser Bedingung, noch überhaupt von „versöhnlicheren Gesinnungen" etwas zu merken, sondern Alles, was von dort über die Annahme des Waffenstillstandes gemeldet wird, sind lauter Winkelzüge und Ausflüchte. Darum ist einstweilen nicht das geringste Gewicht auf alle solche Meldungen und Gerüchte zu legen: erst wenn die Düppeler Stellung in unseren Händen ist, kann vom Waffenstillstand wieder die Rede sein.

— Die „N. P. Z." enthält folgende offiziöse Mittheilung: Aus bester Quelle kann versichert werden, daß die Nachricht, Dänische Kriegsschiffe befänden sich nicht an der Pommerschen Küste, unrichtig ist. Seit dem Gefecht vom 17. d. M. sind in der Nähe von Arcona und Stubbenkammer (die beiden nördlichen Vorgebirge Rügens) fünf Corvetten und eine Fregatte bemerkt worden, und zwar Schraubendampfer, von denen der eine 3 Meilen von Arcona und zwei in der Nähe von Stubbenkammer durch Zimmerleute bedeutende Reparaturen vornehmen ließen. Am 18. waren zwei Corvetten nicht in Sicht, welche wahrscheinlich nach Kopenhagen gesteuert waren, um dorthin die Verwundeten zu bringen. Am 22. war zu diesen Schiffen noch ein Schraubendampfer gestoßen, welcher mit vielen Salutschüssen empfangen wurde.

Stuttgart, 22. (10.) März. Im besten Mannesalter, 53 Jahre alt, erlag heute der Abgeordnete Ludwig Seeger, eins der hervorragendsten Mitglieder der württembergischen Opposition, dem Nervenfieber. Die Krankheit hatte nur kurze Zeit gewährt, aber bald verheerende Fortschritte gemacht. Seine politische Thätigkeit datirt vom Jahre 1849/50, wo er auf den beiden ersten Landesversammlungen als Abgeordneter des Amtes Ulm auftrat. In jüngster Zeit gehörte er zum Ausschuß der Frankfurter Abgeordnetenversammlung. Auch auf dem literarischen Gebiet war der Verstorbene vielfach thätig. Seine letzte Arbeit auf diesem Gebiete ist eine (unvollendete) Shakespeare-Uebersetzung. Der Verlust des hochbegabten Mannes wird hier aufs Tiefste empfunden, und diese Trauer wird in ganz Deutschland nachklingen.

Flensburg, 22. (10.) März. Das österreichische Hauptquartier wird heute von Veile nach Kolding, das preußische nach Flensburg zurückverlegt. Feldmarschall Wrangel und der Kronprinz von Preußen befinden sich auf dem Wege hierher; Prinz Albrecht ist schon vorgestern wieder in Flensburg angelangt. Ganz Sundewitt ist jetzt mehr als je mit Einquartierung überhäuft; der Vorrath von Lebensmitteln bei den Einwohnern ist gänzlich erschöpft, so daß das Militär keine andern Speisen erhalten kann, als die gelieferten. Die Soldaten rechnen es sich stets als eine Wohlthat an, wenn sie nach Flensburg kommandirt werden, wo sie sich einmal erholen können. — Gestern Abend kam ein Schleswiger Deserteur direkt von Alsen hier an und erzählte, daß er beim Schanzen am Alsener Sund, dicht bei dem Dorfe Rönhöf, beschäftigt gewesen sei. Die Dänen erwarteten dort einen Uebergang der Preußen nach Alsen, indem der Sund zwischen Sandberg und Rönhöf am seichtesten ist; auch befindet sich in der Mitte desselben eine Sandbank, über welcher der gewöhnliche Wasserstand nur 2—3 Fuß beträgt, was beim Brückenschlag von großem Vortheil sein dürfte. Es wird deshalb auch dänischerseits viel Aufmerksamkeit auf diese Stelle gewandt, und es sind dort starke Batterien aufgeworfen worden. — Der Spezialkorrespondent der „Daily News" zieht in seinem aus Friedericia vom 12. bis zum 17. datirten Briefen einen Vergleich zwischen dieser Festung und der Düppeler Position, welche beiden Plätze ihm in Bezug auf ihre geographische Lage große Aehnlichkeit mit einander zu haben scheinen. Doch ist er der Ansicht, daß Düppel viel leichter zu vertheidigen sei als Friedericia, weil die Verbindung mit Alsen wegen der eigenthümlichen Bodenbeschaffenheit, welche einen ernstlichen Versuch, die Brücken von Sonderburg nach dem Festlande zu zerstören, fast unausführbar machen würde, viel leichter aufrecht zu halten sei, als die Kommunikation zwischen der jütischen Stadt und Fühnen, welche durch ein Artilleriekreuzfeuer möglicher Weise abgeschnitten werden könnte. — Am 13. d. M. verbreitete sich in Friedericia, wie der genannte Berichterstatter schreibt, das Gerücht, es sei zwischen Oesterreich und Italien Krieg ausgebrochen; die ganze Stadt war bald in einem Enthusiasmus der Freude. Kleine Plakate erschienen sofort an den Straßenecken und in den Ladenfenstern, welche die Nachricht mittheilten und den Soldaten Muth zusprachen. Die beglückende Täuschung aber überlebte den Tag nicht.

Hadersleben. Interessante Aufschlüsse über die Volksstimmung im Schleswigschen giebt der Berichterstatter des „Morning Star" in einem Briefe vom 13. d. Es heißt in demselben: Es ist nicht zu leugnen, daß in Nordschleswig ein Theil der Bevölkerung der dänischen Herrschaft günstig ist. Fragen wir aber, was das für ein Theil ist, so fällt das ganze Zugeständniß in nichts zusammen. Die Anhänger dieser Clique bestehen hauptsächlich aus den seit dem Schlusse des letzten Krieges als Beamte nach Schleswig geschickten Dänen. Geborene Schleswiger sind darunter sehr wenige, und diese wenigen gehören zu einer wenig respektabeln Klasse. Es sind ohne Ausnahme Leute, die sich in den Dienst der rein dänischen Beamten begeben haben. Sie sind für ihre Geschmeidigkeit mit allen möglichen Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen bedacht worden. Die Senatoren von Hadersleben, die Leute, welche sich mit dem Bürgermeister in die Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten theilten, waren, gegen den Willen der Einwohner, aus der ungebildetsten und unfähigsten Klasse gewählt. Da andere Männer sich nicht zu Werkzeugen des Bürgermeisters, der ein Däne war und mit fast despotischer Gewalt schaltete, hergeben wollten, so waren die Sitze der obersten Gemeindebehörde mit gänzlich unwissenden Personen besetzt, die nie ein Nein vorzubringen wagten gegen die Vorschläge derjenigen, durch die sie zu ihrer unverdienten Würde erhoben worden waren; und so ist es ihnen im Laufe weniger Jahre gelungen, der kleinen Stadt eine Schuldenlast von fast einer halben Mill. Thlr. aufzubürden, ohne ihr irgend wie einen angemessenen Ersatz dafür verschafft zu haben. Und was sich von Hadersleben sagen läßt, gilt auch fast für jede Stadt des Herzogthums. Mißbräuche dieser Art haben alle Sympathien erstickt, welche die Einwohner einstmals für die Verbindung mit Dänemark gehegt haben. Die wenigen Dänen, welche noch hier geblieben sind, legen fortwährend Beweise für ihren Uebermuth durch allerlei kleine Ruhestörungen ab.

Großbritannien.

London, 22. (10.) März. Der „Advertiser" behandelt die Drohungen, die aus dem Tory-Lager gegen das Ministerium laut werden, als nicht sehr gefährlich. Am allerwenigsten hätten die Konservativen Grund, sich mittelst der dänischen Frage ins Amt zu drängen. Sie klagen das Kabinet an, daß seine passive Haltung Dänemark zu Grunde richte. England aber müßte in sehr kriegerischer Stimmung sein, um sich in einen Streit zu stürzen, der es so wenig angeht. Wenn man von Freundschaft und ehelichen Banden spricht, so bestehen sie eben so sehr zwischen England und Preußen, wie zwischen England und Dänemark und können auf diese Frage durchaus keinen Einfluß üben. Giebt es wirklich in England, Schottland oder Irland eine Partei für thätliche Einmischung, warum dies ununterbrochene Schweigen? Wo sind die öffentliche Meetings, die Adressen und Petitionen zu Gunsten einer bewaffneten Unterstützung Dänemarks? Ob die Konservativen sich ans Ruder setzen würden, wenn es ihnen unter der Bedingung sofortigen Krieges mit Deutschland angeboten würde, wissen wir nicht. Aber wir sollten doch glauben, daß Lord Derby zu viel Verstand besitzt, um sich einem solchen Gedanken hinzugeben. Die drei hundert Gentlemen, die hinter Mr. Disraeli sitzen, warten begierig, wie Wellington's Truppen bei Waterloo, auf das Kommandowort: „Auf Garden, und los auf sie!" Aber dieses Wort kann kluger Weise nicht gesprochen werden. Die dänische Nuß ist schwer zu knacken; der neue Kaiser von Mexiko ist noch nicht in Vera-Cruz gelandet; weder Abraham Lincoln noch Jefferson Davis ist der weiland Vereinigten Staaten Herr geworden. Die Lage ist so voll Schwierigkeiten, das Lord Derby, wie wir nicht im Geringsten zweifeln, sich am Schluß jeder Woche im Februar und März Glück dazu gewünscht hat, daß abermals sieben Tage vergangen waren, ohne daß irgend ein Ereigniß ihn gezwungen, wieder Premierminister der Königin Victoria zu werden.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) März. Ueber das Ergebniß der gestrigen Pariser Nachwahlen theilen die heutigen Blätter folgende Zahlen mit. Im ersten Wahlbezirk erhielt Carnot 13,609 Pinard 4888 und Laboulaye 745 Stimmen; im fünften Wahlbezirk Garnier-Pagès 14,436, Lévy 6480, Bac 265, Tolain 235, Hügelmann 129, Hariot 23, Fumouze 10 und Alix 8; 132 Stimmen waren ungültig. (Am 1. Juni v. J. erhielt im fünften Wahlbezirk Jules Favre 18,744, Lévy 8094 und Coutant 8 Stimmen.) — Die bedeutende Majorität, welche zwei Mitglieder der provisorischen Regierung von 1848 erhalten haben, giebt diesen beiden Wahlen einen so bezeichnenden Charakter, daß dieselben kaum eines besonderen Kommentars bedürfen. Zwar hatte sich die Regierung ziemlich neutral verhalten, aber Garnier-Pagès und Carnot standen Lévy, der frühere Regierungskandidat, und Pinard, der sich vollständig auf das Terrain des Kaiserreichs gestellt, so wie eine andere Anzahl Kandidaten gegenüber, und dennoch stimmten beinahe zwei Drittel der Wähler für die beiden Mitglieder der provisorischen Regierung. Die „Opinion Nationale" bemerkt dazu: „Bei den allgemeinen Wahlen stimmte Paris, das mehr Freiheit verlangte, für Männer aller politischen Nuancen; heute aber wo es unzufrieden ist, die verlangten Konzessionen nicht erlangt zu haben, sucht es seine Erwählten in einer Reihe von Männern, die dem politischen Regime, unter dem wir leben, gänzlich fremd sind. Und doch darf man nicht sagen, daß die öffentliche Meinung dieses Mal von den Journalen aufgereizt worden sei. Die Blätter wurden diesmal ins Schlepptau genommen oder besiegt. Sie waren es nicht, welche die Kandidatur Carnot's aufstellten. Garnier Pagès wurde von uns bekämpft, vom „Siècle" nur mit Zögern angenommen, von den übrigen angefeindet. Beide Kandidaten drückten in ihren Glaubensbekenntnissen die Grundsätze aus, denen wir huldigen; aber nicht dieses hat ihre Wahl zur Folge gehabt. Die öffentliche Meinung hat durch ihre Wahl zwei Mitglieder der provisorischen Regierung, zwei Diener der Republik ehren wollen, und wenn man den tiefen Sinn der gestrigen Wahlen erkennen will, so muß man hinzufügen, daß dadurch eine große Gereiztheit ausgedrückt worden ist. Dieses ist die ganze Wahrheit. Wir haben vielleicht einiges Recht, der Regierung den Sinn der Wahl zu erklären, denn wir theilen die Niederlage, welche sie erlitten hat. . . . Die Manifestation ist ernst. Wir erkennen es an. Es wird nicht an Leuten fehlen, von denen die Einen sich bemühen werden, die Regierung über die Gefahr zu täuschen, die Anderen aber suchen werden, sie mit dem Wiedererwachen der revolutionären Leidenschaften zu schrecken. Was uns betrifft, so gestehen wir, daß die Tragweite dieser Doppelwahl unseren Zweck überschritten hat, und daß sie in der Bevölkerung ein Gefühl der Unzufriedenheit und Ungeduld andeutet, das wir nicht erwartet hätten, so wie einen Oppositionsgeist, der seit einem Jahre ohne Aufhören zugenommen hat. Wird die kaiserliche Regierung eingestehen, daß sie sich getäuscht hat? Es giebt verbrauchte Männer, von denen man sich trennen, Freiheiten, die man fürchtet, die man aber gewähren muß, und Lösungen, die man hinausschiebt, welche die öffentliche Meinung aber dringend verlangt. Das allgemeine Stimmrecht hat gesprochen! Es würde zu nichts helfen, über seine Sprache in Zorn zu gerathen. Erleuchtete Regierungen können betrübt sein, wenn ihnen die öffentliche Meinung nicht zur Seite steht, aber weit davon entfernt, gegen sie anzukämpfen, sehen sie darin nur eine Warnung, eines jener Symptome, die dem scharfen Auge des Staatsmannes nicht entgehen."

— Heute Nachmittags um ein Uhr wurden die sterblichen Reste des ältesten Bruders Napoleon I., des Königs Joseph, in das Grabmal übertragen, welches auf Befehl des Kaisers zu diesem Zwecke in einer der Kapellen des Invalidendoms errichtet worden ist. — Der Marschall-Gouverneur von Algerien hat, zur Feier des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen, den algerischen Zeitungen die denselben bisher ertheilten Verwarnungen geschenkt. Der „Courrier de l'Algerie" war bereits zweimal, der „Akhbar", das „Echo d'Oran", der „Courier d'Oran", der „Zeramna" in Philippeville je einmal verwarnt. — Die „France" zeigt an, daß die mexikanische Anleihe im Betrage von 200 Millionen mit dem Londoner Bankhause Mills abgeschlossen worden ist. Von dieser Summe werden 60 Millionen sofort an Frankreich als Kriegsentschädigung ausgezahlt, 8 Millionen dem Erzherzoge für Reise- und Installationskosten überlassen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. (9.) März. Die hiesigen Blätter, vor allen „Dagbladet", sprechen sich mit grenzenloser Aufregung über die Beschießung der „offenen Stadt" Sonderburg und über das Inbrandschießen einiger Häuser aus, die den dänischen Soldaten zum Aufenthaltsort dienten. „Dagbladet" verlangt, daß als Repressalie hierfür sämmtliche offene deutsche Küstenstädte bombardirt und zerstört werden sollen. Auch sonst wimmeln die dänischen Zeitungen von geschmacklosen Märchen, die nur darauf berechnet sind, die herrschende Erbitterung gegen die Deutschen zu steigern. — Der Seekampf bei Rügen wurde hier zuerst als ein bedeutender Sieg mit in den Grund gebohrten preußischen Kanonenbooten geschildert. Diese Täuschungen sind nun zerstreut. „Flyveposten" rühmt die Kampflust der Seeleute und fügt hinzu: „Der Feind schoß zu hoch, nur einzelne Schüsse in der Länge des Schiffes wirkten; dieselben kamen von einer Korvette und machten die meisten Verwundeten. Zwei Mann im Vordermast wurden auf einmal getödtet, indem ihnen die Köpfe abgeschossen wurden. Sie hielten einander noch umschlungen, als man sie herabtrug. Als „Heimdal" und „Tordenskiold" ankamen, zogen sich die Preußen bereits zurück. Wäre die schnellsegelnde Fregatte „Jylland" in der Nähe gewesen (sie war in der That zugegen), so hätte man einige Kanonenboote abschneiden können."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) März. Sämmtliche Mächte, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, sind dem englischen Conferenzvorschlage beigetreten. Auch seitens des deutschen Bundes und Schwedens wird eine zustimmende Erklärung erwartet.

Das vorgestern stattgehabte Gefecht vor den Düppeler Schanzen (s. das Telegramm in Nr. 63 d. Bl.) hat bis zum Abend gewährt. Heute hat zwischen den beiderseitigen Truppen ein lebhaftes Handgemenge stattgefunden. Aus sämmtlichen feindlichen Schanzen wird ein heftiges Feuer gegen die Stellungen der Preußen unterhalten. Der Verlust der Letzteren beträgt 160 Mann. — Die Oesterreicher haben bei Bredstrup (unweit Friedericia) ein Lager bezogen.

Vermischtes.

London. „Blackwoods Magazine" bringt in dem neuesten Hefte eine Erinnerung an den Tag der Schlacht bei Solferino. An diesem Tage war der österreichische Gesandte in Rom beim Kardinal Antonelli zu Gast. Die beiden Herren waren in der heitersten Stimmung; denn vor ihnen stand ein feines kleines Mittagsmahl und neben sich hatten sie einen ganzen Pack von Briefen hoher Offiziere liegen, die alle in der Prophezeiung einer unverfehlbaren Niederlage der Franzosen übereinstimmten; von den Italienern wurde nicht einmal Notiz genommen. Während des Mahles meldet ein Telegramm, daß die Artillerie schon ihr Feuer eröffnet habe; die Position der Oesterreicher sei eine unübertrefflich gute, die Armee voller Begeisterung und Siegeszuversicht. Während die beiden Freunde beim Dessert saßen, diskutirten sie über die wahrscheinlichen Manöver, die unterdessen auf dem Schlachtfeld vorgehen würden. Hatten die Franzosen ihre Reserven ins Treffen gestellt? Waren auch diese schon in die Flucht geschlagen? Wo war das vierte

Korps unter dem Prinzen Napoleon? Dasselbe war 40,000 Mann stark; konnte es noch zur Zeit vom Po angekommen sein? All diese Eventualitäten besprachen die beiden; an die Möglichkeit einer Niederlage der Oesterreicher dachten sie gar nicht. Der Gesandte erwartete von Minute zu Minute eine neue Depesche. Es klopft an die Thüre, aber kein Bote vom Telegraphenamt erscheint; der Polizeipräfekt tritt ein. Er bringt eine Liste der Personen — es waren 118, einige aus den ersten Familien Roms — welche sofort nach dem Eintreffen der Siegesbotschaft verhaftet und eingekerkert werden sollten. „Noch nichts Neues, Signor Prefetto; kommen sie um 10 Uhr noch einmal anfragen", sagt ihm der Kardinal. Um 10 Uhr erscheint der Präfekt wieder. Der Kardinal und sein Freund saßen bei einer Tasse Kaffee, nicht mehr in so lautfröhlicher Stimmung wie zuvor. „Wir haben noch nichts gehört", sagt der Kardinal." „Se. Excellenz ist der Ansicht, daß die Seinigen im Siegesrausche vergessen haben, unverzüglich ihm Mittheilung zu machen". „Wie die Nachricht lautet, wenn sie ankommt, das kann nicht zweifelhaft sein", wirft der Gesandte ein, „und ich bin der Meinung, daß man die Verhaftungen gleich vornehmen kann". „Ich weiß es nicht; ich möchte doch lieber ganz sicher gehen und ein wenig warten. Wenn Sie um Mitternacht wieder anfragen wollten, Signor Prefetto?" fragt der Kardinal. Um Mitternacht dieselbe Scene; nur waren die Herren etwas unruhiger; der Gesandte fast in fieberhafter Erregung; während er in einemfort erklärte, daß der Ausgang ganz sicher sei, klagte er mit bitterem Tadel über die Sorglosigkeit derer, die beauftragt waren, ihn von dem Ereignisse in Kenntniß zu setzen. „Ha, rief er, da kommt endlich jemand!" und ein hastiger Ruck an der Klingel setzte das Haus in Bewegung. „Ein Telegramm, Eminenz", sagte der eintretende Diener. Der Gesandte ergreift es zuerst und reißt es auf; es enthielt nur drei Worte: „Battu, sanglante déroute". Der Kardinal nahm das Papier aus der Hand des fast bewußtlos niedersinkenden Gesandten und las es. Einige Sekunden stand er da, auf die Worte hinstierend; nicht ein Zug in seinem Antlitze verrieth die leiseste Bewegung; dann sagte er ruhig, sich zu dem Gesandten wendend: „Bon soir, allons dormir", und entfernte sich mit seinem gewohnten schnellen und kurzen Schritt, um sich in seine Schlafgemächer zurückzuziehen.

Der Redaktion ist Nachfolgendes zur Veröffentlichung zugegangen:

Die Angriffe gegen den Professor Schleiden dauern fort. Als hervorragende Persönlichkeit muß er an so was ganz gewöhnt sein und nie gewiß hat er es so bequem gehabt, wie in Dorpat, wo die Gegner ihn von Hause aus der Möglichkeit berauben, den Angriffen zu antworten. Ein weiterer Beleg hierfür ist in der Beilage zu Nr. 62 des „Dorpater Tagesblattes" einzusehen. Dieselbe enthält nämlich einige Zeilen, die den wesentlichen Fortschritt aufweisen, daß sie unterschrieben sind und demgemäß zu einer offenen Polemik hätten führen können, wenn dies durch den Inhalt derselben ermöglicht würde. In diesem Inhalte ist ein merkwürdiger Vorschlag und eine nicht minder merkwürdige Drohung enthalten.

Da in den Vorlesungen des Professor Schleiden viel Anachronismen und Verstöße gegen die Wahrheit bemerkt worden sein sollen, so wird der Professor dringend ersucht, seine sämmtlichen Verstöße sofort unverändert zu veröffentlichen, um sodann die verdiente Züchtigung zu erhalten. Eine solche Selbstaufopferung ist jedoch von Niemandem zu erwarten, so lange noch eine Encyclopädie zum Nachschlagen existiren wird; dem Vorschlage kann also offenbar a priori nicht genügt werden. — Was die Drohung anbetrifft, so erlauben wir uns zu bemerken, daß eine Drohung allein und für sich im Gebiete der Kritik noch keine Bedeutung haben kann; denn die Kritik ist vor Allem auf Thatsachen begründet, die bewiesen werden müssen. Alles was die Kritik in der Zukunft beabsichtigt, Alles, was der künftige Recensent zu beweisen verspricht, kann vor der Hand keine Geltung haben. Die Annonce eines Werkes giebt dem Werke weder Bedeutung noch Kraft; die Annonce einer Kritik würde in der großen Journalistik gewiß nicht angenommen werden, da jede Redaction dem Recensenten zweifelsohne sagen würde: Geben Sie uns einen kritischen Aufsatz oder garnichts, da allein Ihre Absicht, einen kritischen Aufsatz zu schreiben, von keinem Interesse für unsere Leser sein würde.

Oeffentliche Vorlesungen gehören offenbar der Oeffentlichkeit an und jeder Zuhörer darf über dieselben sein Urtheil aussprechen. Es steht jedem der Zuhörer frei, den Inhalt der gehörten Vorlesungen nicht zu billigen, in denselben Lücken und Fehlgriffe zu bemerken und seine Anschauungen hierüber zu veröffentlichen. Er ist jedoch damit keineswegs berechtigt, den Verfasser der Vorträge zum zweiten Mal vor sein Gericht zu citiren, ein Verfahren, das allenfalls nur auf einer Schulbank, keineswegs aber auf dem Katheder stattfinden dürfte. Niemand kann gezwungen werden, ein Buch herauszugeben, noch viel weniger ein solches, welches noch garnicht vorhanden, da auf Grund von Notizen frei gehaltene Vorträge noch kein vollständiges Werk ausmachen. In dem vorliegenden Falle ist dies allenfalls zu bedauern, da ein neues Werk von Schleiden in jedem Falle ein interessanter Vorgang in der Literatur der Wissenschaft sein würde.

Ein früheres Mal sind wir veranlaßt gewesen, uns dahin zu äußern, daß persönliche scherzhafte Angriffe gegen eine genannte Persönlichkeit in einem wissenschaftlichen Kreise nicht gerade passend sein und keine Bedeutung haben dürften. Hier ist es schon anders. Der Angriff ist gewiß nicht scherzhaft und ist, wie es in solchen Fällen auch sein muß, in offener Weise von dem Verfasser unterschrieben. Trotzdem muß auch diesem eine Bedeutung abgesprochen werden, da die Bedeutung eines Angriffes nur durch die für denselben vorgebrachten thatsächlichen Beweise, keineswegs aber durch eine allgemein ausgesprochene Meinungsäußerung zu Wege gebracht wird.

Der uns persönlich nicht bekannte, dem Rufe nach jedoch von uns hochverehrte Verfasser der befremdlichen Ankündigung in Nr. 62 des „Dorpater Tagesblattes" wird es uns gewiß nicht verübeln, wenn wir uns mit jener seiner vorläufigen Aeußerung nicht begnügen. Das Feld der wissenschaftlichen Anschauungen und der gelehrten Kritik steht ihm ebenso gegen Vorlesungen wie gegen Bücher offen. Möge er uns zugleich gestatten, unsere Stimme für den Ton, die Formen und das Wesen der wahren Kritik überhaupt hier zu erheben: Nicht auf das Gebiet der Persönlichkeiten sondern auf das Gebiet eines mit den Waffen des Wissens kämpfenden Meinungsaustausches möchten wir sie übertragen sehen. Nur bei einer solchen Kritik können das Publicum und die Wissenschaft gleicher Weise gewinnen. Wenn aber die Kritik schon in ihrem Keime durch den Absolutismus der Beschuldigungen und die Allgemeinheit der Angriffe erstickt wird, muß das Publicum, an dessen Entscheidung doch wohl appellirt wird, in die schlimmste aller Lagen gerathen. Denn welche Meinung wird sich dasselbe über einen Streit bilden können, in welchem die Angriffe noch nichts des Thatsächlichen enthalten haben, der Angegriffene aber nichts antworten darf, auch wenn er dieses wollte!

G. Sollohub.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. März 1864. Nr. 143

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den diesjährigen Bedarf an Lichten und Leuchtspiritus für das Rathhaus und die Gefängnisse, nämlich 22 Pud 18 Pfd. Palmlichte und 540 Kruschken Leuchtspiritus, ferner 70 Pud Talglichte, 7 Pud Oel, 800 Pud Stroh, 58 Faden Birken-Brennholz und 912 Faden gemischtes Brennholz für die hierselbst stehenden Commanden der Gensdarmen und der innern Wache zu liefern, sowie endlich die Reinigung der Schornsteine und Privé's in den von den besagten Commanden eingenommenen Locaten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. März d. J. anberaumten Törgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in dieses Rathhs Sessionslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 408. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachflusse befindliche **Lodje nebst Zubehör öffentlich** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird. Dorpat, den 16. März 1864.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Nr. 510. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Güter **Koppelmann** (70 halbe ökonomische Dessätinen gutes Ackerland und 142 halbe ökonomische Dessätinen gute Wiesen) und **Pähhat** (104 halbe ökonomische Dessätinen Acker und 225 halbe ökonomische Dessätinen Heuschlag), ersteres ganz in der Nähe von Reval und sehr hübsch gelegen, stehen zum **Verkauf** aus freier Hand. Das erstgenannte Gut kann auch von St. Georg dieses Jahres ab in **Arrende** gegeben werden. Die erforderlichen Auskünfte werden ertheilt in Reval bei den Herren Ritterschaftssecretair Graf Manteufel und Rechtsconsulent Bunge.

---

5 Rbl. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir über den Verbleib eines am 13. März c. abhanden gekommenen **schwarzen Koppelhundes** mit weißer Brust, braunen Pfoten und weißer Ruthenspitze so genügende Auskunft geben kann, daß ich wieder in den Besitz desselben gelange.

H. Rosenberg, Buchbindermeister.
(Haus Brockhusen.)

Damen-Mäntel u. Paletots

aus englischem u. niederländischem **Doublestoff** in Schwarz, Grau u. Dunkelblau wie auch

DAMEN-JACKEN

empfingen in reicher Auswahl **Gebr. Bärtels.**

№ 66. Donnerstag, den 19. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. Dem Gen.-Lieut. v. Minckwitz, Chef des 6. Gendarmerie-Bezirks, ist Allerhöchst gestattet worden, den ihm verliehenen persischen Sonnen- und Löwennorden 1. Klasse anzunehmen und zu tragen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am Sonnabend den 14. d. fand die Fastnachtsversammlung der großen oder St. Marien- (Kaufmanns-) Gilde und am Montag, den 16. d., die der kleinen oder St. Antonii- (Zunft-) Gilde statt. In beiden Gilden mußte die Stelle eines Aeltesten durch Wahl neu besetzt werden; in der großen wurde als solcher der Kaufmann Kurrikoff, in der kleinen der Bäckermeister Büning gewählt.

— Die „Narvaschen Stadtblätter" bringen in ihrer neuesten Nr. einen gegen unseren Narvaschen C. Correspondenten gerichteten Aufsatz, welcher den die Schulverhältnisse Narva's betreffenden Mittheilungen in Nr. 59 der „Dörptschen Zeitung" entgegentritt. Müssen wir auch die Rechtfertigung unseres Correspondenten selbstverständlich diesem selbst überlassen, so können wir doch nicht umhin, von uns aus hier auszusprechen, daß die „N. St." den Gegenbeweis gegen den Inhalt des Correspondenzartikels in Nr. 59 unseres Blattes keineswegs beigebracht haben. Unser Correspondent betonte vor Allem den gänzlichen Verfall des Volksschulwesens in Narva sowie den Mangel einer ordentlichen deutschen Elementarschule, und knüpfte daran die Forderung, daß zunächst das Bestehende ordentlich reformirt und, ehe man an ein Progymnasium denke, eine tüchtige deutsche Elementarschule gegründet werde. Wer sollte ihm hierin nicht beistimmen? — Anders aber die „Narvaschen Stadtbl.". Diese denken folgendermaßen: „Was die in Vorschlag gebrachte deutsche Elementarschule betrifft, so überlasse man diese Angelegenheit ruhig der Zukunft; ist erst das Progymnasium da, so findet sich eine Elementarschule ganz von selbst ꝛc." — Dann gründe man in Narva doch sogleich ein Gymnasium und überlasse die in Rede stehende Angelegenheit ruhig der Zukunft; ist erst das Gymnasium da, so „findet sich" zu der noch zu findenden Elementarschule vielleicht auch ein Progymnasium! Ob man wohl in Narva auch die Häuser mit dem Schornstein zu bauen beginnt und das Uebrige sich dann von selbst „finden" läßt?

— Se. Maj. der Kaiser hat am 24. Decbr. 1863 das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, nach welchem die bisherigen Inspectoren der Schulen des Staats fortan Bezirks-Inspectoren genannt werden sollen. Die Bezirks-Inspektoren sind zugleich beständige Mitglieder des Konseils ihres Lehrbezirks.

Riga, 16. März. Gestern von 12 Uhr Mittags bis nach 5 Uhr Abends trieb auf der Düna so viel Eis herunter, daß während dieser Zeit die Verbindung zwischen der Stadt und der Mitauer Vorstadt völlig unterbrochen war. Das Dampfboot „Communication", welches vor dem Treibeise in den so„. Durchbruch geflüchtet war, konnte erst um 6 Uhr Abends seine Fahrten wieder aufnehmen. Dasselbe mußte aber, da sich oberhalb der Sandbänke sehr viel Treibeis festgesetzt hatte, unterhalb dieselben umschiffen und verbrauchte deshalb zu einer Ueberfahrt 20 Minuten Zeit. Nachdem sich über Nacht von den Bänken zum großen Theile das Eis gelöst hat und auch nur wenig noch im Strome treibt, fahren Dampf- und Segelböte seit heute früh wieder direct hinüber. Heute sind die ersten Segelschiffe zur Stadt gekommen. — Gegen Ende dieses Monats wird der berühmte Charakterdarsteller Döring aus Berlin zum Gastspiel auf unserer Bühne erwartet. Seine beiden ersten Rollen sollen der „Franz Moor" und der „Banquier Müller" (im Liebesprotokoll) sein.

Wenden. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 4. März c. ist der Wenden-Walksche Kreisfiscal, Collegien-Secretair Neumann auf seine Bitte Krankheit halber des Dienstes entlassen und der stellv. Wendensche Kreisfiscals-Adjunct, Notair des Wendenschen Ordnungsgerichts Collegien-Secretair Hirschheydt mit der provisorischen Verwaltung des solchergestalt vacant gewordenen Amtes eines Wendenschen Fiscals bis zur definitiven Wiederbesetzung desselben betraut worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Auf Grundlage des Berichts, welchen der Kriegsminister am 1. Januar 1864 S. Maj. dem Kaiser eingereicht, ergeben sich nach dem „Russ. Inv." für die Stärke der russischen Armee folgende Zahlen:

	Unteroffiziere und Soldaten: Anf. 1863	Anf. 1864
1. Aktive Feldtruppen:		
Infanterie	364,422	694,511
Kavallerie (reguläre)	38,306	49,183
Artillerie	41,734	48,773
Sapeurs	13,413	16,203
	457,875	808,670
2. Aktive Lokaltruppen:		
Linien-Bataillone	80,455	74,561
Festungs-Regimenter	—	23,472
Festungs-Artillerie	19,830	29,892
	100,285	127,925
3) Reserven, innere Truppen u. Nichkombattanten:		
Reserven aller Waffen	87,350	38,518
Innere Wache	129,262	123,161
Richteinrangirte (*Нестроевые*)	32,390	30,200
Gendarmerie	3,994	6,511
Lehrtruppen	1,040	990
	254,636	199,380
Reguläre Truppen im Ganzen	812,196	1,135,975
4) Irreguläre Truppen.		
Zum aktiven Dienst kommandirt 177,460 Mann.*)		

Die Schlußfolgerungen, welche sich aus diesen Zahlen ergeben, bestehen etwa in Folgendem. Die Truppen, welche nicht unmittelbar zur Aktion gegen den Feind bestimmt sind, haben sich verringert, indem sie Theile an diejenigen aktiven Truppen abgegeben haben, die augenblicklich zur Verwendung kommen könnten. — In der 1,136,000 Mann zählenden regulären Armee befinden sich 936,000 Kombattanten, von welchen über 808,000 Mann die eigentlich aktiven Truppen bilden, welche, gut geschult, vortrefflich bewaffnet und in jeder Hinsicht mit allem Erforderlichen ausgerüstet, in's Feld zu rücken bereit sind. Eine solche Streitkraft hat Rußland noch in keinem der früheren Kriege bei der Hand gehabt.

Der Uebergang zu dem neuen System der beständigen Kadres und der Einberufung der Beurlaubten verspricht um so größere Erfolge, als dessen Grundlagen sehr einfach sind und sich in der Praxis sehr leicht anwenden lassen. Die Einberufung der Beurlaubten ging bei einem rationell organisirten Mechanismus der Sammelplätze so schnell von statten, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Trotz der großen Menge der Einberufenen und der Entfernung der Orte waren über ⅔ bereits im Laufe der ersten 2 Monate erschienen, während die Bildung neuer Truppen mit neuen Verwaltungen 4 bis 5, ja sogar 7 Monate in Anspruch nahm. Die Verstärkung der Armee wurde außer der Einberufung der Beurlaubten auch noch durch die beiden Rekrutirungen bewerkstelligt, von denen eine (5 Mann von 1000) zu Anfang, die andere (10 Mann von 1000) zu Ende des Jahres ausgeführt wurde. Beide Rekrutirungen wurden vor dem festgesetzten Termin beendigt, was theilweise den Erleichterungen im Modus der Rekrutirung, theilweise den veränderten Begriffen der Rekruten selbst in Betreff des Militärdienstes zuzuschreiben ist.

Polen. Warschau. Wie die „St. P. Z." berichtet, sind die beiden obersten Klassen des 1. Warschauer Gymnasiums auf Befehl des Statthalters im Königreich Polen am 7. (19.) März geschlossen worden. Diese Maßregel wurde nach dem „Dzien. powsz." Nr. 66 durch die in dem erwähnten Gymnasium vorgefallenen Unordnungen nothwendig. Der Rektor des Gymnasiums hatte befohlen, daß die Zöglinge sich am Tage der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers in der Kapelle einfinden sollten, um daselbst einer Messe beizuwohnen. Viele versagten aber den Gehorsam und gingen nach Hause. Zwei Zöglinge der 7. (obersten) Klasse, die Anstifter der Unordnung, sind aus dem Königreich fortgeschickt worden. Da sich bei dieser Gelegenheit zugleich herausstellte, daß die Zöglinge der obern Klassen trotz ihres jugendlichen Alters im Allgemeinen der bestehenden Ordnung der Dinge feindlich gesinnt sind und die Lehrer nicht die Ueberzeugung haben, daß sie die Ordnung werden aufrecht erhalten können, sind, um weitere Unordnungen zu vermeiden und ein Beispiel zu statuiren, die beiden oberen Klassen des Gymnasiums geschlossen worden.

Von der polnischen Grenze, 23. (11.) März, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Die unterm 18. d. M. angeblich von der National-Regierung in Warschau erlassene Proclamation an die Völker Europas unterscheidet sich ihrer Form wie ihrem Inhalte nach wesentlich von den bisherigen öffentlichen Kundgebungen dieser geheimen revolutionären Centralbehörde. Sprache und Stil sind unverkennbar der Phraseologie der polnischen Demokratie entlehnt und entbehren des Ernstes und der kernigen Kürze, welche die meisten bisherigen literarischen Erzeugnisse der gedachten Behörde auszeichneten.

*) Die volle Zahl der dienstpflichtigen und waffenfähigen Kosaken beträgt 307,000 Mann.

Noch auffallender ist das offene Geständniß, daß der Aufstand allerdings die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 auf dem Wege der Waffengewalt erstrebe, daß aber mit Galizien eine Ausnahme gemacht werden sollte, weil die Wiedervereinigung dieses Landestheils mit dem wiederhergestellten Polen als eine nothwendige Folge politischer Combination und darum als ein freiwilliger, durch das eigene Interesse gebotener von der österreichischen Regierung erwartet werden dürfte. Nicht minder befremdet der Appell an die übrigen unterdrückten Nationalitäten, welche aufgefordert werden, vereint mit Polen für die gemeinsame Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen. Sowohl das Streben des Aufstandes, nach der Wiedereroberung des preußischen und des österreichischen Antheils, wie die Solidarität der polnischen Sache mit der europäischen Revolution ist von der Czartoryskischen Partei im Widerspruch mit der Mieroslawskischen bisher, wenigstens in der Oeffentlichkeit, entschieden geleugnet worden, und ein offenes Eingeständniß beider Punkte ist von dieser Partei gegenwärtig um so weniger zu erwarten, als dieselbe in letzter Zeit mit auffallender Aengstlichkeit bemüht gewesen ist, alle entschieden revolutionären Elemente von dem Aufstande möglichst fern zu halten. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Proclamation vom 18. d. M. von der Mieroslawskischen Partei ohne Wissen und Willen der Czartoryskischen erlassen worden ist und daß jetzt jede dieser Parteien ihren eigenen Weg geht und auf eigene Hand handelt. Ob die Proklamation ihre Entstehung wirklich der Nationalregierung, oder nur dem ersten besten Anhänger Mieroslawskis verdankt, läßt sich um so weniger entscheiden, als die Nationalregierung durch das Geheimniß, in das sie gehüllt ist, sich selbst für das polnische Publikum jeder Controle entzieht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) März. Von den verschiedensten Seiten wird übereinstimmend berichtet, daß Preußen und Oesterreich sowohl als Dänemark die Konferenz ohne Waffenstillstand und ohne Basis angenommen haben. Die Wiener „Presse" meldet vom 24. März: „Wie wir erfahren, hat das preußische Kabinet, welches bisher dem Wiener Kabinette gegenüber in der Konferenzfrage sich nur im Allgemeinen zustimmend ausgesprochen hatte, dem englischen Gesandten Sir A. Buchanan heute eröffnet, daß es den neuen Konferenzvorschlag annehme. Gleichzeitig expedirte Herr von Bismarck einen Kabinetscourier nach London, welcher diese zustimmende Erklärung überbringt. Dieselbe konstatirt übrigens ausdrücklich, daß die dänische Antwort auf den frühern englischen Antrag unannehmbar sei. Sir A. Buchanan theilte bei seinen Eröffnungen zugleich mit, daß sein Kabinet alsbald Anstalten getroffen hätte, um auch den deutschen Bund zur Annahme seiner Proposition zu bestimmen." Nach Berichten aus Frankfurt a. M. hat der dortige englische Gesandte dem Bundespräsidium den Zusammentritt der Konferenz bereits notificirt. Nach Wiener Berichten hätte England die dänische Regierung besonders dadurch zur Einwilligung bewogen, daß es auf Grund der früheren Erklärungen der beiden deutschen Großmächte die Integrität Dänemarks als die bereits gesicherte Basis bezeichnete. Jedenfalls ist es das Bestreben Englands, Preußen und Oesterreich zur Feststellung eines bestimmten Programmes zu nöthigen und es auch für die Zukunft an dasselbe zu binden, selbst wenn die Verhandlungen augenblicklich zu keinem Ergebniß führen. Bei der entschiedenen Parteinahme Englands und dem Andenken, welches die früheren Londoner Konferenzen hinterlassen haben, muß es auffallen, daß die deutschen Mächte der Wahl Londons für den Zusammentritt zugestimmt haben.

— Man schreibt der „Nat.-Z." aus Paris vom 24.: Unter den zahlreichen, über das Ergebniß der Reise des Herzogs von Koburg umlaufenden Versionen dürfte die folgende auf Glaubwürdigkeit am meisten Anspruch machen. Der Kaiser sagte offen, so sehr die Integrität Dänemarks zu achten sei, so stelle sie doch nicht eine unerläßliche Bedingung des europäischen Gleichgewichts dar, so daß er sich nicht besonnen haben würde, den Herzog Friedrich für Holstein anzuerkennen, wenn der deutsche Bund ihn als solchen erklärt hätte. Das Vorgehen der deutschen Großmächte schien ihm nicht in Uebereinstimmung zu stehen mit dem zu erreichenden Zwecke; er meinte dabei wohl, daß bloße Verfassungs-Modifikationen sich auf einfachere Weise von Dänemark hätten erwirken lassen. Absichten auf Besitzergreifungen am Rheine stellte er entschieden in Abrede. Unzweifelhaft erschien, daß England und Frankreich noch weit davon entfernt sind, sich zu verständigen, und diese Differenz dürfte auch bei den bevorstehenden Verhandlungen der deutschen Sache zu Statten kommen.

Hannover, 22. (10.) März. Die offiziöse „N. H. Z." bringt folgende Berichtigung: Ein Artikel der „Würzburger Ztg." erwähnt des Anerbietens preußischer Hülfe im Fall des Ausbruchs einer Revolution in anderen deutschen Staaten. Diese Mittheilung ist eine eben so unbegründete Erfindung, als die ebenfalls in der Presse behauptete gelinde Drohung Preußens, welche jenes Anerbieten begleitet haben soll.

Stuttgart, 24. (12.) März. Das heutige Bülletin lautet: „In dem Befinden Sr. Maj. des Königs ist keine Besserung eingetreten. Die Nächte sind fast schlaflos, unruhig, der Appetit bleibt gering, so daß, trotz der besseren Tagesstunden, die allgemeine Schwäche eher im Zunehmen begriffen ist. Nächstes Bülletin übermorgen."

Schleswig-Holstein. Während General Hegermann-Lindencrone mit der dänischen Kavallerie sich nach Morsoe zurückgezogen hat, durchstreifen preußische Detachements einen großen Theil Jütlands; sie sind unter anderen in Silkeborg bei Aarhuus erschienen. Aus einem Privatbriefe von Morsoe einer Insel in dem westlichen Theile des ganz Nordjütland durchschneidenden Lymfjord vom 15. März berichtet „Fädrelandet", daß General Hegermann-Lindencrone dorthin telegraphirt hatte, daß die Rettung seiner Armeedivision (bei welcher bekanntlich der Kronprinz sich aufhielt) davon abhange, daß dieselbe noch am 14. Nachmittags über den Sallingsund (etwa 15 Meilen nordwestlich von Aarhuus, wo die Oesterreicher bekanntlich am 12. Abends einrückten) übergesetzt werde. Es war am Vormittage ein so starker Sturm, daß man es für unmöglich hielt, Truppen über den Sund hinüberführen zu können. Als am Nachmittage sich der Sturm ein wenig legte, wurden die Truppen hinübergeführt, aber bei dieser Gelegenheit sind mehrere Fährboote untergegangen. Die Mannschaft ist gerettet worden, aber einige Pferde sind dabei ertrunken. Man glaubte dort, daß der Feind der Armee des Generals Hegermann auf den Fersen folgte. Danach hätten die Dänen sich nicht von Aarhuus nordöstlich und dann südöstlich um die Kalö-Bucht herum nach der Halbinsel Helgenaes zurückgezogen, um sich dort einzuschiffen, sondern sie wären nordwestlich über Viborg und Skive nach dem Lymfjord gegangen, um sich hinter demselben in Sicherheit zu bringen. Vielleicht handelt es sich aber bei der obigen Nachricht nur um die Cavallerie, welche einen Hauptttheil des Hegermannschen Corps bildet. Das Kopenhagener „Dagbladet" greift übrigens in einem heftigen Leitartikel den General-Lieutenant v. Hegermann-Lindencrone an, weil derselbe bis jetzt stets unthätig geblieben sei und sich ausschließlich auf den Rückzug beschränkt habe.

Flensburg, 22. (10.) März. Von Broacker aus liegen die dänischen Schanzen vor uns bis hinauf zu der dominirenden Windmühle; diejenigen des Nordflügels sehen wir nicht. Eine tiefer als die andere, fast eine Linie bezeichnend, beherrschen sie den kahlen Südabhang, der seine sanfte Böschung nur im Osten, da, wo die Pallisaden der Schanze Nr. 1 die Küste erreichen, in eine steile Mauer verwandelt. Sechs Schanzen, tüchtige Werke mit Pallisaden und breiten Gräben, bewehrt mit großen Kalibern, theils sogar mit gezogenen Rohren, verstärkt durch Blockhäuser, umgeben mit Eggen, Pfählen und spanischen Reitern, trennen die dänische Armee auf der Düppeler Landzunge von ihren Gegnern. Deutlich erkennt auch der Laie ihre fahlen Linien und die Strohdächer der weithin sichtbaren Holzbaracken. Zwischen den einzelnen Schanzen sind Gräben zur Communication und Placements für leichte Kanonen aufgeworfen. Das Fernrohr zeigt uns die ganze Stärke des Feindes, das Innere der tiefer gelegenen Werke und selbst das Thun und Lassen des Einzelnen. Bis jetzt ist unsere Angriffsthätigkeit noch vorzugsweise auf das Feuer derjenigen Batterien beschränkt, welche den Feind der Länge nach bestreichen. Die Enfilir-Batterien (oder Strandbatterien) sind auf dem hohen Rande errichtet, durch welchen das östliche Süduser des Wenningbundes ausgezeichnet ist. Bisher waren in den hierselbst errichteten vier Batterien nur gezogene Geschütze, und zwar 6-, 12- und 24-Pfünder thätig, und zwar mit sichtlichem Erfolge. Auf die größesten Entfernungen, welche die Laffetten-Construction erlaubt, sind die Ziele nicht schlechter erreicht worden, als auf die nahen Entfernungen. Die 6-Pfünder namentlich bewähren ihren guten Ruf. Die 24-pfündigen Geschosse erreichen bequem das sichtbare Sonderburg, wie die Probeschüsse des Hauptmanns Schmelzer festgestellt haben, und selbst der „Rolf Krake" verließ schleunigst sein Ruheplätzchen am Strande von Sonderburg ob des Willkommens von Gammelmark und vergrößerte seinen Abstand von der Batterie um eine volle deutsche Meile. Auch die 12-Pfünder haben Leistungen hinter sich. Abgesehen von der Zerstörung eines fast 4000 Schritt entfernten großen Gehöftes an der Chaussee, unweit der Brücke, setzten sie gestern und vordem im Verein mit ihren größeren Kameraden der Schanze Nr. 2 hart zu, rasirten das Innere, verwüsteten Brustwehr und Scharten, setzten Geschütze außer Gefecht und vernichteten Blockhaus und Baracken. Die feindlichen Artilleristen antworten prompt und täglich genauer. Unsere einzige, bis jetzt in Thätigkeit gewesene Frontal-Batterie, armirt mit 4 gezogenen 12-Pfündern, kanonirte sich während des ganzen 20. mit fast allen sichtbaren Schanzen, namentlich aber mit 1 und 2 herum. Ihre Wirkung war sichtlich. Am 21. beschossen unsere Strandbatterien ausschließlich die Schanze 2. Irren wir nicht, so muß der Feind gestern viel verloren haben. Aber dennoch entgalt er Schuß um Schuß aus 2 Geschützen und zwar diesmal mit leider besserem Erfolg, denn sonst. So traf er die (von Hauptmann Schmelzer befehligte) 24-pfündige Batterie mehrfach, ebenso die Pulverkammer. Eine seiner Granaten sprang dicht über der Brustwehr und ihre Stücke tödteten einen Kanonier (der erste Todte in unsern Batterieen), ungeachtet er sich auf den Ruf „Bombe" dicht an die Brustwehr geschmiegt hatte. Eine andere traf die Traverse, einen Querwall in der Batterie, und riß 4 Schanzkörbe um. In der 12-pfündigen Batterie (Prem.-Lieutenant Mogilewski) wurde ein Geschützrad getroffen und ein Quadrant zerschmettert. Die Kanonade dauert heute fort. Die Truppen halten heute Feldgottesdienst. Das herrliche Wetter der letzten Tage ist von einem kalten Ostwind fortgeblasen, derselbe bringt uns schon die Vorboten des Aprils, schwere bleierne Wolken. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) März. Der „Botschafter" begleitet die Annahme der neuesten englischen Vorschläge seitens Oesterreichs — Konferenz ohne Waffenstillstand und ohne vorher festgestellte Unterhandlungsbasis — mit einer Reihe von Bemerkungen. Da dieser Vorschlag im Wesentlichen derselbe sei, den Oesterreich und Preußen vor dem Einmarsch nach Jütland „im Prinzipe" angenommen hätten, dessen Verwirklichung damals aber an dem Widerspruche Dänemarks gescheitert wäre, so werde aller Wahrscheinlichkeit nach auch Preußen ihm zustimmen. „Eine Konferenz, welche ausdrücklich ohne bestimmte Verhandlungsbasis zusammentritt, sagt der „Botschafter" weiter, bietet einen weiten Unterhandlungsspielraum. Ist gar keine Basis im Voraus festgesetzt, was hindert dann irgend einen der Konferenztheilnehmer, im Nothfalle die Trennung der Herzogthümer von Dänemark als Basis der Unterhandlung festzustellen, wenn einmal die Konferenz zusammengetreten ist und mit der autonomen Festsetzung ihres Programmes sich beschäftigt? An einer solchen Konferenz könnte auch der deutsche Bund sich betheiligen. Denn das ist gewiß, daß die deutsch-dänische Streitfrage endlich einmal auf einer europäischen Konferenz erörtert werden wird und auf derselben auch der deutsche Bund vertreten sein soll. Und an einer solchen könnte der Bund ohne irgend welches Präjudiz sich betheiligen. Bei dem früheren Konferenzvorschlage sollte „die Integrität Dänemarks" die Basis sein. Der jetzige Vorschlag bietet selbst diese Einschränkung nicht. Es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß diese Integrität als Verhandlungsbasis vorgeschlagen werden wird. Aber es liegt auf der Hand, daß eine Konferenz, in welcher die Integrität der dänischen Monarchie als Verhandlungsbasis erst diskutirt werden muß, eine ganz andere Freiheit in den Verhandlungen bietet, als wenn die Basis der Integrität von vornherein festgestellt wäre. Ferner ist eine Konferenz ohne Waffenstillstand einer Konferenz mit gleichzeitigem Abschlusse eines Waffenstillstandes vorzuziehen. Denn der Waffenstillstand würde unstreitig der jetzigen militärischen Lage den größten Zwang anthun. Alles drängt nach einer militärischen Entscheidung. Eine Abwendung dieser Entscheidung würde nach allen Seiten unbefriedigte Stimmungen und Verhältnisse erzeugen. Während die Einleitungen zur Konferenz beginnen, können die Würfel der Entscheidung fallen, und wir glauben, die Diplomaten selbst werden die Arbeit leichter haben, wenn sie sich auf eine klare, militärische Lage berufen können." — Der „Botschafter" zweifelt indessen an der Zustimmung Dänemarks.

Galizien. Dem „Wanderer" wird aus Lemberg über eine ganze Reihe neuer Verhaftungen, auch von Damen, und Haussuchungen berichtet. Selbst in den Bureaus der Statthalterei und bei verschiedenen Polizeibeamten haben Revisionen stattgefunden. Desgleichen wird aus dem Czortkower, Zolkiewer und Zloczower Kreise von zahlreichen Haussuchungen gemeldet; in letzterem Kreise sind deren an einem einzigen Tage nicht weniger als 30 vorgenommen worden. Täglich werden Gefangene in Ketten unter Eskorte von Gendarmen oder Militär beim Kriegsgericht eingeliefert. Bauernwachen, mit Knütteln, Flegeln und Sensen bewaffnet, revidiren auf den Landstraßen die Reisenden. Im Zolkiewer Kreise haben sich sogar in mehreren Ortschaften die Bauern zusammengerottet, sind in die Edelhöfe eingedrungen, um dort auf eigne Faust nach Waffen Nachsuchungen zu halten. Man befürchtet, daß diese Excesse leicht das Beispiel noch traurigerer Ereignisse werden könnten. Das Kriegsgericht arbeitet sehr schnell; man hört bereits von harten Straferkenntnissen, von zwei, vier Jahren schweren Kerkers, von einer Lossprechung selten.

Großbritannien.

London, 24. (12.) März. Die Vorbereitungen zum Empfange Garibaldi's werden schon in großem Maßstabe getroffen. In der City hat sich ein Empfangskomité gebildet und sich mit den verschiedenen Handwerker- und Arbeitervereinen, welche gleiche Zwecke verfolgen, in Verbindung gesetzt. Letztere haben durch Deputirte vertreten ein Meeting abgehalten, und in ihren Resolutionen die Beschlüsse gefaßt, Garibaldi in feierlichem Aufzuge in die Stadt zu geleiten und ihm ein Bankett zu veranstalten. Ein anwesendes Mitglied des Gemeinderathes der City kündigte an, daß ein Wagen- und Pferdevermiether sich erboten habe, für den Aufzug jede nöthige Zahl von Wagen und Gespannen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen; ferner daß der Gemeinderath beschließen werde, dem erlauchten Besucher bei seinem Einzuge das Bürgerrecht der City zu verleihen, sowie es auch sehr wahrscheinlich sei, daß zu Ehren des Helden ein Bankett im Mansion-House oder in der Guildhall veranstaltet werde. Wie der Versammlung kund gethan wurde, wird Garibaldi am nächsten Dienstag in Southampton erwartet; er wird dem Parlamentsmitgliede Mr. Seely einen kurzen Besuch auf der Insel Wight abstatten und höchst wahrscheinlich im Laufe der folgenden Woche in London eintreffen. Aus Newcastle am Tyne schreibt man, daß Garibaldi seine Absicht ausgesprochen habe, auch diese Stadt zu besuchen. Vor zehn Jahren kam der General als Kapitän des Handelsschiffes „Commonwealth" nach Newcastle, um dort Kohlen für Genua einzunehmen, und knüpfte dort Bekanntschaft mit vielen Einwohnern der Hafenorte des Tyne an; die Arbeiter dedizirten ihm damals einen Ehrensäbel.

— In wenigen Tagen, sagt die „Times", wird einer der merkwürdigsten Männer Europa's die Gestade Englands betreten. Geist und Vaterlandsliebe, jene Privattugend, die hohen Lohn verdient, und ein wunderbar einfacher und enthusiastischer Charakter vereinigen sich, um Garibaldi aller Bewunderung, die England ihm zollen kann, würdig erscheinen zu lassen. Gewiß wird uns Alle nur Ein Gefühl der Achtung für diesen wackern Mann erfüllen. Desshalb ist es um so nothwendiger, daß er bei seiner Ankunft nicht in schlechte Hände falle. Kein Ausländer, ob er noch so viel angeborenen Verstand oder Weltkenntniß besitzen möge, vermag gleich bei der Ankunft die englische Gesellschaft zu verstehen, oder zwischen denen zu unterscheiden, deren Gastlichkeit und Zuvorkommenheit wirklich wünschenswerth ist, und Jenen, die stets bei der Hand sind, sich eines ausgezeichneten Mannes zu bemächtigen und aus seinem Namen politisches oder soziales Kapital zu machen. Am wenigsten aber kann dieser tapfere, einfache Held, der sein ganzes Leben als Soldat oder Matrose in beiden Hemisphären verbracht hat, wissen, unter was für Leute er geräth. Wir sagen dies, weil wir aus verschiedenen Anzeichen sehen, daß Leute einer gewissen Klasse sich vorzudrängen und ihren unbedeutenden Namen durch Garibaldi-Kundgebungen zu einigem Ruf zu verhelfen wünschen. Engländer aller Klassen können ja Garibaldi in aller Aufrichtigkeit bewillkommnen, ohne sich mit Abgeschmacktheiten breit zu machen. Ein ruhiges und würdevolles, aber herzliches Entgegenkommen, das ist die rechte Art ihn zu begrüßen, weil es die Art ist, wie man bei uns in der Regel hochstehende Männer willkommen heißt. Auch ist es nicht geziemend, daß ein Mann, der sich einer so wohl verdienten Popularität in England erfreut, von Jenen als ihr Monopol in Beschlag genommen werde, die sich nur an seine Rockschöße hängen, um ein wenig von sich reden zu machen. — In ähnlicher Weise, nur in stärkerem Ton, sucht der konservative „Standard" dämpfend einzuwirken; doch werden damit die üblichen Demonstrationen nicht verhindert werden.

— Aus Schottland schreibt man, daß die Wirkungen des Krieges auf den Handel sich schon fühlbar machen; der Schiffahrtsverkehr in Leith hat schon schwer gelitten, und man fürchtet, daß bei einer längeren Dauer des Krieges die Geschäfte im Allgemeinen sehr zu Schaden kommen werden. Seit längerer Zeit liegen deutsche Schiffe in den Docks, weil die Kapitaine sich nicht getrauen, die Heimfahrt anzutreten, und ihre Zahl mehrt sich von Woche zu Woche. Die Eigner deutscher Schiffe, welche Frachten von deutschen Häfen nach Leith übernommen hatten, haben um Rückgängigmachung der betreffenden Kontrakte gebeten, und es sind nun britische Fahrzeuge abgeschickt worden, um die Kargos abzuholen. Dänische Schiffe sind in derselben Lage; so daß der Schifffahrtsverkehr mit der Ostsee jetzt hauptsächlich in den Händen britischer Schiffsherren ist.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) März. Heute fand auf dem Platze vor dem Stadthause die offizielle Proclamation der beiden am Sonntag und Montag in Paris gewählten Deputirten Carnot und Garnier-Pagès Statt. Eine ziemlich bedeutende Menschenmenge hatte sich auf dem Platze eingefunden. Einige Rufe: „Es lebe Carnot! Es lebe Garnier-Pagès!" wurden laut. — Das Wahlergebniß wird fortwährend viel besprochen; selbst die „Opinion nationale" und das „Siecle" sind etwas betreten über die Größe des Sieges und waschen ihre Hände in Unschuld. Die „France" sagt ihnen jedoch heute auf dem Kopfe zu, daß sie allein an dieser „schweren, sehr schweren That" schuld seien. Nun werde, klagt sie, die Reaktion wieder ihr Haupt erheben. Doch solle die Regierung getrost auf der Bahn des Fortschritts fortwandeln und wohl beherzigen, daß ihre Losung nicht resister und commander, sondern gouverner sei. Ein echter Staatsmann habe nur zu steuern und die Wucht des großen Schiffes in der richtigen Fahrstraße zu halten; den Cours hemmen zu wollen, sei gefährlich, und frühere Regierungen hätten das zu ihrem Schaden erlebt. Die Verfassung, deren Frankreich sich jetzt erfreue, reiche vollkommen aus und mache der Regierung das Regieren leicht genug. Thue diese, was sie solle, so sei das allgemeine Wahlrecht keine Gefahr, sondern im Gegentheil eine mächtige Stütze und ein gewaltiger Hebel, den man freilich zu handhaben wissen müsse. — Dem „Constitutionnel" ist diese Doppelwahl geradezu eine Missethat; er registrirt sie unter den Verbrechen und Unglücksfällen seiner vermischten Nachrichten. Die „Patrie" findet gar keine Worte. Es ist ihr entsetzlich, daß zwei Pariser Wahlbezirke der revolutionären Demokratie von 1848 den Vorzug geben vor dem gemäßigten Fortschritt des kaiserlichen Liberalismus.

— Garibaldi's bevorstehende Ankunft in London macht viel von sich reden. Den offiziösen Blättern gefällt es nicht, daß er die ihm gewordene Einladung angenommen hat. Sein Aufenthalt in London wird übrigens nur von kurzer Dauer sein. — Wie man hier bestimmt versichert, befinden sich Kossuth und Türr in Turin und Klapka, augenblicklich in Genf, wird ebenfalls daselbst erwartet. Die Nachricht der österreichischen Blätter über eine Besprechung derselben in Galatz wird für völlig aus der Luft gegriffen erklärt. — Die „Presse" spricht sich heute sehr ungünstig über Dänemark und dessen schroffe Haltung während der jüngsten Vermittelungsversuche aus. „Dänemark, heißt es schließlich, ist schwach; allein die Schwäche verliert ihr Anrecht auf Achtung und Unverletzlichkeit, wenn sie es verschmäht, sich unter die schützenden Formen einsichtsvoller Mäßigung und weiser Zurückhaltung zu beugen. Man kann wohl Dänemark seines Muthes wegen noch bewundern, allein es ist nicht mehr statthaft, es zu beklagen." Der französische Militär-Bevollmächtigte im Lager der Verbündeten, Graf Clermont-Tonnerre, soll in seinen Berichten an das Kriegsministerium sich äußerst lobend über die Leistungen der preußischen Artillerie ausgesprochen haben. — Wie traurig es mit den Vermögensverhältnissen der Bourbonen bestellt ist, geht aus den Sammlungen hervor, die im Faubourg St. Germain zu Gunsten des letzten Sprosses des heiligen Ludwig im großartigsten Maßstabe organisirt worden sind und ein Erträgniß von fast drei Millionen ergeben haben sollen; der Herzog von Luynes, beiläufig einer der reichsten Grundbesitzer Frankreichs, hat sich allein mit 500,000 Frcs. betheiligt.

— Gestern hat in Poissy die Schlachtvieh-Preisvertheilung stattgefunden, wobei der Minister Béhic eine heute vom „Moniteur" vollständig mitgetheilte Rede hielt, deren Schluß also lautete: „Warum sollte Frankreich, das sich in Krieg, Wissenschaft und

Dörptsche Zeitung Nr. 66.

Kunst zur höchsten Stufe aufgeschwungen, nicht seine ganze Kultur auf dieselbe Höhe bringen? Ist sein Boden nicht reich und mannigfach, sein Klima gemäßigt und der Production förderlich, sein Volk arbeitsam und kenntnißreich? Wird sein Ackerbau nicht mehr und mehr Gegenstand der Studien für die Gelehrten und der Speculation für die Kapitalisten? Unter einer volksthümlichen Dynastie, welche die Ordnung will und weiß, daß Nützliches und Dauerndes niemals auf materieller oder sittlicher Agitation erbaut wird, genießen wir ja einer tiefen Ruhe, welche zu noch nicht vergessenen Zeiten in starkem Kontrast steht, und welche zu stören weder den ephemeren Aufregungen der Wahlbewegung noch den zufälligen Verwickelungen im Auslande gelingen wird. Aus einer jener Evolutionen hervorgegangen, die in der Geschichte so zu sagen stündlich auf einander folgen und das Leben der Nationen fest begründen, haben übrigens jene Verwickelungen nichts Außergewöhnliches, nichts Unvorhergesehenes, nichts Ernstbedrohliches, weil sie außerhalb unserer Kreise vor sich gehen, und weil wir, Dank einer höheren Weisheit, in der sich Wachsamkeit und Festigkeit einen, als fast unbetheiligte Zuschauer mit ihnen nicht nothwendig in Berührung kommen."

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) März. Die „Berlingske Tidende" enthält den Wortlaut der bei Schließung des Reichstags von dem Minister des Innern verlesenen Thronrede. Es heißt darin unter anderm: Durch die Drohung, Gewalt anzuwenden, wurde unser Vorgänger auf dem Thron bewogen, den Herzogthümern Holstein und Lauenburg eine besondere Stellung in der Monarchie zu geben. Der dadurch nöthig gewordene Zustand wird jetzt als Bruch traktatenmäßiger Verpflichtungen bezeichnet. Im Namen dieser Verpflichtungen wird in Holstein Execution vollstreckt, Schleswig als Pfand okkupirt. Während der Execution und unter dem Schutze der Bundestruppen läßt man der revolutionairen gegen uns gerichteten Bewegung freien Spielraum. Die Occupation Schleswigs wird benutzt, um diesen Landestheil wie eine preußische oder österreichische Provinz zu behandeln. Beamte werden massenhaft abgesetzt, unter nichtssagenden Vorwänden ins Gefängniß geworfen, schlimmer als gemeine Verbrecher behandelt. Das Grab-Monument unserer tapferen Krieger wird geschändet, abgebrochen, unser Namenszug an öffentlichen Gebäuden ausgemerzt, der Gebrauch der Bezeichnung „Königlich" verboten, die alte Landesfahne, der Daneborg, muß der Aufruhrfahne von 1848 weichen. Die Bestimmungen der besonderen schleswigschen Verfassung über das Verhältniß der Sprachen werden durch offenbare Machtgebote gekränkt. — In der „Berlingske Tidende" vom 22. findet sich die Nachricht, daß ein italienischer Major Venturini, der 1850 Garibaldi's Adjutant gewesen, in Kopenhagen eingetroffen ist und nach Alsen weiter geht. Die „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm vom 23sten, daß der Chef des Wendes-Artillerie-Regiments den Befehl erhalten hat, so schnell wie möglich 258 Pferde zur Ausrüstung einer zwölfpfündigen und einer gezogenen achtpfündigen Batterie anzukaufen. Eben so soll das Götha-Artillerie-Regiment 157 und das Husaren-Regiment Karl XV. 105 Pferde ankaufen. — „Dagbladet" denuncirt zu künftigr Bestrafung namentlich diejenigen Angestellten der Südschleswigschen Eisenbahn, welche entweder die schleswig-holsteinische Flagge aufgezogen oder die schleswig-holsteinische Kokarde getragen haben. —. Aus Aalborg wird in den Blättern darüber Klage geführt, daß daselst wegen mangelnder Dampfschiffs-Beförderung verschiedene tausend (?) Rekruten an der Reise nach Kopenhagen verhindert werden und sich in Aalborg dem Trunke ergeben.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 22. (10.) März. Der König wird am 26. d. M. aus Christiania zurückerwartet. Trotz der Ermahnungen des Oberstatthalters von Bildt und des Polizeimeisters Wallenberg, und trotz der Konzessionen, welche die hiesige Polizeibehörde der aufgeregten Einwohnerschaft machte, indem sie mehrere Polizeibeamte, welche sich Uebergriffe erlaubt hatten, bestrafte, haben die Straßenunruhen sich seit drei Abenden regelmäßig erneuert, um gestern Abend wieder einen solchen Höhegrad zu erreichen, daß zur Wiederherstellung der Ruhe Militärpatrouillen nöthig wurden und viele Verhaftungen erfolgten. — Das Kriegskommando hat Rüstungsbefehle ertheilt: 3 Artillerieregimenter haben die nöthigen Pferde anzuschaffen, um marschbereit zu sein.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 26. (14.) März. Der Bundestag hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher eine englische Note vorgelegt wurde, betreffend die zwischen Oesterreich, Preußen, England und Dänemark stattgefundenen Unterhandlungen über eine Konferenz. Die Note enthält auch eine Einladung an den Bund, an der Konferenz Theil zu nehmen. Dieselbe wurde den Ausschüssen zur Berichterstattung übergeben.

Rom, 27. (15.) März. Der Papst wohnte heute dem Ostergottesdienst in der Basilica des Vatikan bei. Wegen des Regens ertheilte er den Segen im Innern der Kirche.

Konstantinopel, 26. (14.) März. Mustapha-Fazil-Pascha hat aus Gesundheitsrücksichten das Portefeuille der Finanzen an Kiani-Pascha, den ehemaligen Zolldirektor, abtreten müssen und wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Die Oberdirektion der Reichsfinanzen behält, wie früher, der Großvezier.

London, 28. (16.) März. Nachrichten aus **New-York** vom 17ten melden, daß General Grant zum Oberkommandanten der Bundesarmee ernannt wurde. — Lincoln verlangte, daß die Armee bis zum 15. April um zweimalhunderttausend Mann vermehrt werden sollte. — Aus Mexiko wird vom 1. März gemeldet, daß die Franzosen Zacatecas besetzt hatten. Die Stadt Yukatan hatte sich für die Franzosen ausgesprochen. Juarez weigerte sich noch immer, abzudanken.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 31. (19.) März. Frankreich hat als Bedingung seines Beitritts zur Conferenz die Angabe der Basis verlangt, auf welcher die Conferenzverhandlungen stattfinden würden. Eine gleiche Forderung ist auch seitens des Bundestages gestellt worden. — Es wird versichert, daß Frankreich den Mächten, welche sich zur Beschickung der Conferenz bereit erklärt, nur die Aufstellung einer Basis für die Verhandlungen, keineswegs die Aufrechthaltung des Londoner Vertrages anempfohlen habe.

Den Truppen der Alliirten ist die Ordre geworden, die Belagerung von Friedericia fortzusetzen. — Berichten aus Kopenhagen zufolge befindet sich die gesammte dänische Flotte in segelfertigem Zustande.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. März 1864. Nr. 144

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend d. 21. März

Dramatische Vorlesung:

Das Reich der Träume

von Otto Roquette.

Einzelne Billets sind in meiner Wohnung zu haben. ***J. Hütter.***

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen Namen lautende **Wechsel** oder **Anweisungen**, die nicht von mir acceptirt sind, als Zahlung entgegen zu nehmen, da ich solche nicht anerkenne. Kaufmann **Nikolai Nestroff.**

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich mit dem **Modernisiren, Waschen** und **Färben** aller Gattungen

Strohhüte

beschäftige und hinreichend mit firmen Gehülfinnen versehen bin, um jede Bestellung möglichst rasch und billig auszuführen. Auch sind bei mir verschiedene **Putzarbeiten** vorräthig.

Anna Oding,
gegenüber der Toepffer'schen Handlung.

Es wird für's Land ein **unverheiratheter,** mit guten Zeugnissen versehener **Koch gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Bockbier

ist zu haben bei
H. W. Felschau.

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia,** Marktstraße.

Eisenbahn-Koffer

in verschiedenen Grössen sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt,** Steinstrasse.

Im Hause der Wittwe Schönrock, in der Ritterstraße, ist eine **Wohnung zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit Stall und Wagenremise ist vom Mai-Monat ab **zu vermiethen** beim Kunstgärtner **Becker.**

Die
Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
von
H. Kallweit
(Louisenhütte bei Fellin)
macht hiemit bekannt, dass sie vorläufig **Amerikanische, Neuseeländer** u. **Grignon-Pflüge** wie auch **Decimalwaagen** zur gefälligen Ansicht ausgestellt hat in der Handlung des Herrn **P. Bokownew.**

(Hiezu zwei Todes-Anzeigen als Beilagen.)

№ 67. Freitag, den 20. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der hiesige Stadt-Physikus und Polizei-Arzt Hofrath Dr. Joh. Ernst Pank ist mit Anciennetät vom Jahre 1855 zum Collegienrath befördert worden.

— Die Stadtärzte Hofräthe: in Fellin Dr. Me[illegible] Walk — Dr. Ernst Koch, in Pernau A. Knorre sind zu Collegienräthen befördert worden.

Rußland und Polen. Durch ein am 10. Februar Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths werden — wie die „St. P. Z." nach der „Nord. Post" berichtet — unter Abänderung der §§ 1538 bis 1588 der Gesetze über die Stände (allgem. Gesetzb. Bd. IX, 1857) folgende Vorschriften für die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband erlassen: 1) Der Aufnahme eines Ausländers in die russische Unterthanenschaft muß seine Uebersiedelung nach dem Kaiserreich vorangehen. 2) Wer sich innerhalb der Grenzen des Reiches niederzulassen wünscht, hat davon dem Chef des betreffenden Gouvernements Anzeige zu machen und anzugeben, welche Beschäftigung er in seinem Vaterlande gehabt und welche er in Rußland zu ergreifen gedenkt. Der Gouvernementschef ertheilt dann einen Schein, kraft dessen der Bittsteller von dem Tage an, wo dieser Schein unterschrieben worden, als in Rußland ansässig betrachtet wird, ohne jedoch aufzuhören, als Ausländer zu gelten und allen auf diese bezüglichen Gesetzen zu unterliegen. 3) Ausländer, welche sich noch vor Publikation dieser Vorschriften in Rußland niederlassen und durch nützliche Thätigkeit auf den Gebieten der Kunst, der Gewerbe, des Handels 2c. bekannt gemacht haben, ist es gestattet, ihre Ansiedlung in Rußland auch durch andere Dokumente als die sub 2 angegebenen nachzuweisen. 4) Nach einem fünfjährigen Aufenthalt in Rußland kann der Ausländer um Aufnahme in die russische Unterthanenschaft nachsuchen. Die Ausnahmefälle werden in §§ 11 bis 14 angeführt. Anmerk. Für die Unterthanen derjenigen Mächte, mit welchen in dieser Hinsicht besondere Konventionen geschlossen worden, bleiben diese in Kraft. 5) Verheirathete Ausländerinnen werden ohne ihre Männer nicht in den russischen Unterthanenverband aufgenommen. 6) Die Aufnahme in die russ. Unterthanenschaft erstreckt sich mit der in § 17 angeführten Ausnahme nur auf die Person des Aufgenommenen und nicht auf dessen vorher geborene Kinder. Die nach der Aufnahme geborenen Kinder werden als russ. Unterthanen betrachtet. 7) Das Gesuch um Aufnahme in den russ. Unterthanenverband wird dem Minister des Innern eingereicht und muß folgende Angaben enthalten: a) An welchen Orten der Bittsteller während seines ganzen Aufenthalts in Rußland gewohnt, womit er sich beschäftigt hat und welche Attestate er über seine Lebensweise besitzt; b) bei welchem Stande und bei welcher Gemeinde er wünscht und berechtigt ist angeschrieben zu werden; c) in welcher Stadt er den Unterthaneneid abzulegen wünscht; d) falls er wünscht, daß der kürzere Termin des Aufenthalts in Rußland auf ihn angewendet werde, die Umstände, welche diesen Wunsch begründen. Dem Gesuch müssen beigelegt werden: a) die Dokumente über den Stand des Bittstellers nach der in seinem Vaterlande üblichen Form; dieselben müssen von den russischen diplomatischen Agenten und dem Ministerium des Auswärtigen, oder wenn erstere nicht zur Stelle sind, vom letzteren allein bescheinigt werden; b) der Schein über die vorhergegangene Uebersiedelung nach Rußland. Von den Ausländern, welche nach den Gesetzen ihres Vaterlandes daselbst der Militärpflicht unterliegen und denjenigen Staaten angehören, mit welchen Kartellkonventionen geschlossen worden sind, wird außerdem noch ein Schein über erfüllte oder erlassene Militärpflicht verlangt. 8) Der Minister des Innern hat das Recht, dem Gesuch zu willfahren, oder es zurückzuweisen. 9) Die Aufnahme in die Unterthanenschaft geschieht durch Ablegung des Unterthaneneides. 10) Der Eid wird in der hierfür vorgeschriebenen in der Muttersprache oder einer anderen dem Aufzunehmenden bekannten Sprache, in Gegenwart der Gouvernements-Behörde und vor einem Geistlichen des betreffenden Glaubensbekenntnisses, oder, falls dieser nicht zur Stelle sein sollte, vor dem Aeltesten der anwesenden Beamten abgelegt. Ueber die Eidesleistung wird ein Protokoll aufgenommen und von dem, der dieselbe vollzogen hat, und allen Zeugen unterschrieben. Das Protokoll überreicht der älteste Zeuge dem Gouvernementschef, und dieser ertheilt dem Vereidigten den Unterthanenschein. Anmerk. 1. Der Gouvernementschef kann Ausländern aus besonders zu berücksichtigenden Gründen gestatten, den Eid vor der lokalen Polizeibehörde statt vor der Gouvernementsbehörde abzulegen. Anmerk. 2. Aus besonders wichtigen Gründen kann der Eid auch in Gegenwart der russischen Gesandtschaften geleistet werden. 11) Zur Vergünstigung für die Ausländer, welche Rußland besondere Dienste erwiesen, oder durch bemerkenswerthe Talente, gelehrte Kenntnisse 2c. bekannt sind, oder auch große Kapitalien auf gemeinnützige russische Unternehmungen verwendet haben, kann der Termin des für die Aufnahme in die Unterthanenschaft erforderlichen Aufenthalts in Rußland unter Genehmigung des Ministers des Inneren verkürzt werden. 12) Die Kinder derjenigen Ausländer, welche nicht russische Unterthanen sind, erwerben, wenn sie in Rußland geboren und erzogen sind, oder doch den wissenschaftlichen Kursus in einer der höheren oder mittleren Lehranstalten des Reiches absolvirt haben, das Recht, nach Verlauf eines Jahres nach ihrer Volljährigkeit durch die Gouvernementsbehörde in den russischen Unterthanenverband aufgenommen zu werden. Diejenigen Kinder von Ausländern, welche durch ihre Erziehung das Recht erhalten, in den Civildienst zu treten, können auf ihren Wunsch zu demselben zugelassen werden, ohne russ. Unterthanen zu werden. In allen Fällen jedoch sind die in § 7 angeführten Zeugnisse ihrer heimathlichen Staaten erforderlich. Diejenigen, welche nicht zu dem oben genannten Termin den Unterthaneneid leisten, oder gleich nach Beendigung ihrer Studien in den Civildienst treten, werden später nach den allgem. Vorschriften in den russ. Unterthanenverband aufgenommen. 13) Auf dieselbe Weise können auch die volljährigen Kinder von Ausländern, wenn diese letzteren bereits auf Grundlage der §§ 1 bis 11 russische Unterthanen geworden sind, entweder gleichzeitig mit ihren Eltern oder nach Verlauf eines Jahres nach Eintritt der letzteren in den Unterthanenverband aufgenommen werden, wenn sie die in § 7 angeführten Dokumente (mit Ausnahme des Ansässigkeitsscheines) einreichen. 14) Die Ausländer, welche in russischem Militär- oder Civildienst stehen, ebenso die Geistlichen fremder Religionsbekenntnisse, welche durch den Minister des Innern zum Eintritt in den russ. Dienst aufgefordert worden sind, können jeder Zeit nach dem Ermessen ihrer Vorgesetzten bei ihrem Truppentheil oder ihren Behörden in den Unterthanenverband aufgenommen werden. Das Vereidigungsprotokoll wird alsdann in 2 Exemplaren angefertigt, von denen eines der Gouvernementsbehörde zugestellt, das andere bei den Aktenstücken der Behörde, bei welcher der Eid geleistet worden, aufbewahrt wird. 15) Die russische Unterthanin, welche durch Verheirathung mit einem Ausländer auch Ausländerin wird, kann nach dem Tode ihres Mannes oder nach der Ehescheidung wieder in den russischen Unterthanenverband zurücktreten, wobei sie nur dem Chef des Gouvernements, in welchem sie ihren Wohnsitz wählt, die Bescheinigung des Aufhörens des ehelichen Verhältnisses einzureichen hat. Das Attestat über Vorzeigung dieser Bescheinigung gilt alsdann für den Beweis ihres Rücktritts in die russische Unterthanenschaft. 16) Die aus der Ehe einer russischen Unterthanin mit einem Ausländer hervorgegangenen Kinder unterliegen bei Lösung der Ehe der im § 12 enthaltenen Vorschrift. 17) Die Ausländerinnen, welche sich mit russischen Unterthanen verheirathen, werden eo ipso russische Unterthaninnen und bleiben es auch, wenn sie Wittwen werden. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) März. Eine Versammlung der Berliner Wahlmänner mit der Tagesordnung: „Schleswig-Holstein" hat gestern Abend im Kroll'schen Lokale stattgefunden. Dr. Löwe eröffnete dieselbe gegen 8 Uhr mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit hinwies, die in diesem Augenblicke, wo die letzte Entscheidung noch nicht getroffen sei, ein Ausspruch der Wahlmännerschaft Berlins in der schleswig-holsteinischen Frage habe; er schlug Franz Duncker zum Vorsitzenden vor, womit die Versammlung sich durch Akklamation einverstanden erklärte, und verlas darauf eine vom einladenden Komité vereinbarte Resolution dahin lautend: „Die Versammlung erklärt: 1) Die vollständige Trennung von Dänemark ist das Recht der Herzogthümer und nur in dieser Trennung kann der angemessene Preis für die gebrachten Opfer und besonders für das vergossene Blut gefunden werden. 2) Unbeirrt von Drohungen und Einschüchterungen haben unsere schleswig-holsteinischen Brüder sich dahin ausgesprochen: ungetrennt bei einander und unter einem selbständigen Fürsten Deutsche sein und bleiben zu wollen. Es muß ihnen jetzt Gelegenheit gegeben werden, ihren Willen in voller Freiheit und in feierlicher Form vor Europa zu erklären, ihren Staat zu konstituiren und somit jeden Einspruch des Auslandes in die heiligsten Angelegenheiten der deutschen Nation von vornherein als nichtig zurückzuweisen. 3) Preußen und Oesterreich haben 1851 die Herzogthümer entwaffnet an Dänemark übergeben, und jetzt durch ihr einseitiges Vorgehen dieselben verhindert, sich selbst mit Hülfe des deutschen Volkes von der unberechtigten dänischen Herrschaft zu be-

freien. Sie tragen daher ganz Deutschland, den Herzogthümern und ihren eigenen Völkern gegenüber die Verantwortlichkeit, daß eine unheilvolle Politik das nicht wieder aufgebe, was abermals mit dem Blute tapferer Krieger gewonnen ist." Ein Gegenantrag, diese Resolution bis zur Einberufung eines deutschen Parlaments ad acta zu legen fand nicht die nöthige Unterstützung. Herr Dr. Löwe erhielt darauf zur Begründung der Resolution das Wort; er schloß unter dem lebhaftesten Beifall seine Rede also: „Wir wollen, daß das verfluchte Band, welches diese Herzogthümer an einen fremden Staat knüpft, nicht wieder gebunden werde. Dies der Preis. Um nichts Geringeres wollen wir das Blut unserer Krieger dahin gegeben haben". Assessor Wache erklärte sich mit dem Inhalte der Resolution im Prinzipe zwar einverstanden, bestritt aber die Opportunität derselben. Schulze-Delitzsch widerlegte diese Einwürfe mit siegreichen Gründen; er forderte unter stürmischem Zuruf die Versammlung auf, heute davon Zeugniß abzulegen, daß im Neunzehnten Jahrhundert die Völker selbst es sind, die ihre Geschicke bestimmen. Der Schluß der Debatte war, da kein weiterer Redner zum Worte sich meldete, von selbst herbeigeführt. Die Resolution wurde bei der Abstimmung mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Vorsitzende resumirte das Ergebniß der Versammlung und schloß dieselbe gegen 9½ Uhr mit einem tausendfach widerhallenden „Hoch Schleswig-Holstein, Hoch Deutschland!" — Da der große Saal gefüllt war, müssen wohl weit über 1000 Wahlmänner anwesend gewesen sein.

Berlin. Je mehr die Gerüchte über einen zu erwartenden Waffenstillstand und darauf folgende Conferenzen sich mehren, desto näher tritt die Frage an die Herzogthümer heran: was dieselben thun müssen, um bei den Conferenzen ihre angestammten Rechte gegen dänische und englische Intriguen zu wahren. Niemand wird daran zweifeln, daß Lord Palmerston und Graf Russell Alles aufbieten werden, um die Herzogthümer aufs Neue unter das dänische Joch zu bringen. Was die Herzogthümer von der Politik der deutschen Großmächte zu erwarten haben, ist noch ungewiß. Eine Personal-Union mit Dänemark wäre aber so verderblich, wie eine Gesammtstaats-Verfassung. Beides würde zur Ausbeutung der Herzogthümer im dänischen Interesse führen. Obwohl die Herzogthümer sich entschieden für die Trennung von Dänemark und für die auf Recht und Gesetz beruhende Regierung ihres legitimen Fürsten ausgesprochen haben, so scheint man dies in England nicht zu wissen oder absichtlich zu ignoriren. Aus dem englischen Blaubuch und den darin mitgetheilten Noten Graf Russell's an die englischen Gesandten in Deutschland ersieht man, wie dieser edle Lord fortwährend darüber dolirt, daß man den Herzogthümern gestattet hat, den Herzog Friedrich zu proclamiren. Hieraus erhellt, daß das englische Ministerium nicht will, daß das Volk in den Herzogthümern irgendwie über sein eigenes Schicksal, so wie über sein Recht sich äußern soll. Diese Politik jener beiden Lords ist nicht schwer zu durchschauen. Sie wollen nämlich, daß man in England glauben soll, die Herzogthümer wünschten bei Dänemark zu bleiben, denn sie wissen recht gut, daß, wenn man in England davon überzeugt wäre, daß das Volk in den Herzogthümern die Trennung von Dänemark verlangt, die öffentliche Meinung sich ganz auf Seiten der Herzogthümer stellen und es nicht möglich sein würde, gegen diese öffentliche Meinung die Herzogthümer aufs Neue an Dänemark zu ketten. Im englischen Unterhause fragte Hr. Osborne, ob die Regierung glaube, daß die Stände der Herzogthümer die durch den Londoner Vertrag beabsichtigte Erbfolge genehmigen würden? Anstatt auf diese Frage zu antworten, sagte Lord Palmerston, die Herzogthümer seien jetzt occupirt, die Autorität des Königs-Herzogs sei suspendirt und Niemand habe die Macht, die Stände einzuberufen. Hieraus sieht man deutlich, daß Lord Palmerston die Frage zu umgehen sucht und zwar mit Hülfe einer unwahren Behauptung. Denn der deutsche Bund, der die Regierung des Königs-Herzogs suspendirt hat, hat die Regierung in Holstein übernommen und folglich so gut das Recht, die Stände-Versammlung einzuberufen, als er alle übrigen Regierungsrechte ausübt und auszuüben berechtigt ist. Auf eine zweite Frage in ähnlichem Sinne von Sir H. Verney lehnte Lord Palmerston ab, zu antworten. Das ist die vielberühmte volksthümliche Politik des englischen Cabinets, die in Betreff der Herzogthümer darauf berechnet ist, das englische Publicum in dem Glauben zu lassen, die Herzogthümer wünschten bei Dänemark zu bleiben. Dieser Glaube kann dem englischen Publicum aber nur durch eine unzweifelhafte Manifestation von Seiten der Herzogthümer im entgegengesetzten Sinne genommen werden und insbesondere durch das bestimmt ausgesprochene Verlangen der Herzogthümer, durch allgemeine Volks-Abstimmung über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden. Wenn in den Städten und auf dem Lande, von den Magistraten, der Universität, der Geistlichkeit und allen Corporationen dieses Verlangen an die zu erwartende Conferenz gestellt wird, so können England und Frankreich nach ihren bisher befolgten Grundsätzen einem solchen Begehren nicht entgegentreten. Es ist dies für die Herzogthümer der sicherste Weg, zu ihrem Rechte zu gelangen, aber auch der alleinige, auf welchem sie hoffen können, die dänischen und englischen Intriguen zu Schanden zu machen, die im gegenwärtigen Augenblicke den größten Einfluß in der Diplomatie gewonnen und von welchen die Herzogthümer Alles zu fürchten haben.

Tübingen, 23. (11.) März. Hier starb der Professor des Strafrechts und Senior der Juristenfacultät, Dr. G. v. Geib, nach längerer Krankheit.

München, 23. (11.) März. Der „N. P. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Horcht man jetzt in gewissen Schichten des Baierischen Volkes herum, so kann man sich wirklich in das vorige Jahrhundert zurückversetzt wähnen, in jene Zeit, wo mysteriöse Gerüchte mit einer Art fanatischer Gier, die jede Kritik ausschloß, geglaubt und verbreitet wurden. Diese anderswo so ziemlich verschwundene Species des Aberglaubens wuchert seit dem Tode des Königs Max hier und in der Provinz vortrefflich mit dem geringen realen Capitale, das der plötzliche Tod ihr darbot. Das Charakteristische dabei ist aber die Art, wie die politischen Schürer das Alles auszubeuten verstehen. Die unsinnigsten Bezichtigungen sind gegen Oesterreich gerichtet, dessen Abwendung von seinem früheren Verhältnisse zu Baiern als „Abfall" doppelt bitter empfunden wird. In derselben Richtung ergeht sich der größte Theil der Presse in Artikeln, die theilweise an der Verstandesklarheit ihrer Verfasser zweifeln lassen. Was soll man sagen, wenn ein südbaierisches Blatt einem seiner Wuthausbrüche geradehin die Ueberschrift: „Ein Königsmord" verleiht?! Andere Organe gedenken der Verlegenheiten, die Oesterreich in Italien bevorstehen könnten, und in denen es der Hülfe Baierns, das ihm jetzt so gleichgültig sei, bedürftig werden möchte u. dgl. m. Kurz, die Stimmung ist neuerdings weit eher für Norddeutschland günstig (?), als den alten süddeutschen Beziehungen zugewandt.

Schleswig-Holstein. Den Truppen der Alliirten ist die Ordre geworden, die Belagerung der Festung Friedericia fortzusetzen. Es stellt sich somit nach dem Inhalt dieser uns gestern zugegangenen Depesche und den Andeutungen, welche die neuesten Blätter enthalten, heraus, daß die Verbündeten ein Aufgeben der Belagerungsarbeiten, resp. einen Rückzug aus Jütland keineswegs beabsichtigt hatten. Es haben lediglich Dislocationen der Truppen stattgefunden, indem die Preußen, welche die äußerst anstrengenden Belagerungsarbeiten bisher allein ausgeführt, Quartiere in Jütland beziehen werden und die Oesterreicher in die bisher von den Preußen innegehabten Stellungen eingerückt sind. Während dieser Wechsel vor sich ging, wurden die Belagerungsarbeiten unterbrochen und Friedericia blieb nur cernirt. Hoffen wir, daß der Angriff auf die Festung nunmehr mit dem gehörigen Nachdruck betrieben werde. Der Times-Correspondent schreibt aus Friedericia, das er als sehr fest schildert, Folgendes: Die fünf Forts oder Wälle, welche die Festung decken, sind so construirt, daß sie nur in der Fronte unverletzbar sind. Im Rücken sind sie nicht nur völlig offen, sondern so placirt, daß sie dem Feuer der Stadtbastionen gänzlich exponirt sind; so daß sie selbst für den Fall, daß der Feind sich eines derselben oder aller bemächtigen sollte, ihm nicht erlauben sich in ihnen festzusetzen. Wie stark aber auch die jetzige reducirte Festungslinie Friedericias ist, so hat sie doch durch die Wegnahme der zweiten Außenlinie, die sich von Gudsöe eine Schlucht entlang über den Isthmus nach dem Randsfiord hinzog (das ist die sumpfige Thalsenkung Elbodal, welche am 8. d. von der Preußischen Garde bei dem Vormarsche gegen Friedericia genommen wurde) unläugbar einen empfindlichen Verlust erlitten. Durch die Besetzung von Errisöe und Stostrup hat der Feind nicht nur seine Patrouillen auf der Westseite bis auf 2500 Fuß an das Stadtthor heranschieben können, sondern sich auch selbst in Snoghoi und Sanddal-Haus festgesetzt, von wo aus seine Geschütze den Sund bis nach Middelfart und Stib auf Fühnen hinüber bestreichen, so daß dem Dänischen Verkehr zwischen der Insel und dem Festlande auf dieser Seite ein Ende gemacht ist. Hätten die Belagerer soweit kommen können, wie im Jahre 1849, und den nun von dem verschanzten Dänischen Lager occupirten Grund genommen, so wäre Friedericia beiderseits blokirt, zu Lande und zu Wasser; dieselben feindlichen Batterieen, die vom Norden und Westen die Stadt bombardirten, wären auch im Stande, jedes von der andern Seite des Sundes oder aus der offenen See kommende Fahrzeug in Grund zu schießen.

Flensburg, 24. (12.) März. Die Besorgniß ist hier sehr verbreitet, daß es sich bei den bevorstehenden Verhandlungen um eine Theilung Schleswigs handeln werde und daß vielleicht sogar Flensburg wieder den Dänen überantwortet werden dürfte. Möge die gesammte deutsche Nation uns vor solch einer Schmach bewahren, die unsägliches Elend über viele Tausend deutsche Familien und einen unvertilgbaren Schandfleck auf das deutsche Banner bringen würde! — Die Civilkommissare haben nicht gestatten wollen, daß der heutige Jahrestag der schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848 durch öffentliche Volksfeste mit Reden und Demonstrationen politischer Art begangen werde. Es findet daher nur im ganzen Lande überall, wo Gräber der für unsere Sache gefallenen deutschen Krieger vorhanden sind, eine feierliche Bekränzung derselben statt, und zwar hier, wie an allen anderen Orten heute Nachmittag um 4 Uhr. — Heute konnte man manchmal sich nach Sebastopol versetzt denken. Die Kanonade zwischen unsern Enstirbatterieen am Wenningbund und den dänischen Schanzen nahm einen ungemein heftigen Charakter an. Die Dänen antworteten, was bisher noch nicht der Fall gewesen ungemein energisch. Sie mögen wohl einsehen, daß man ihnen näher und näher auf den Leib rückt. Die kräftige Antwort hatte noch kräftigere Anfragen zur Folge, die sich aber lediglich auf Schanze 2 und Schanze 4 erstreckten. Schanze 1 feuert nicht mehr. Sie ist zwar noch armirt, aber verlassen, da sie unsern Geschützen zu exponirt war, um einen erfolgreichen Kampf beginnen zu können. Auch Schanze 3 antwortet schwach; dagegen hält sich Schanze 2 außerordentlich brav. Die Dänen haben übrigens schlechtes Material, die Projektile und Granaten krepiren selten. Daher kommt es, daß unser Verlust bis jetzt so gering gewesen ist. — Man bespricht noch viel die Einzelnheiten des interessanten Gefechts vom 17. Alles in Allem wird es immer gewisser, daß der heftige Kampf ohne festgesetzte Disposition und ohne eigentlich beabsichtigt zu sein, entbrannte. In der Absicht lag nur, den Kirchthurm in Duppel zu zerstören, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß die Dänen auf diesem hohen Punkte ihr Observatorium hatten und das ganze Vorterrain, unsere Postenstellung ꝛc. einsehen konnten. Einige Kompagnieen des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Garnisonen: Prenzlau und Angermünde) griffen zuerst an. Das Gefecht kam erst am Ende des Dorfes zum Stehen; der Thurm war jedoch bereits durch einige wohl gezielte Granatenwürfe demolirt. Den Kompagnien kamen aber jetzt mehrere dänische Bataillone entgegen und leicht hätten sie, wäre die Fechtart des Feindes überhaupt eine beweglichere, abgeschnitten werden können. Da kamen das 60. Regiment und das dritte Jägerbataillon heran und im Sturm ging es auf die anrückenden Dänen los. Bei dieser Gelegenheit wurden die meisten Gefangenen gemacht. Das Schnellfeuer unserer Truppen hatte auf die Dänen eine entsetzliche Wirkung. Auf einer Entfernung von weniger als siebenzig Schritt wurden 25 todte Dänen von den Leuten gefunden und bei Seite getragen. Nach dieser Zahl dürften auf dieser kleinen Strecke sicherlich 100 Verwundete gewesen sein. (N.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) März. Das wiener Cabinet ist der „Köln. Z." zufolge durch die mexicanische Frage in Anspruch genommen. Jetzt nämlich, wo deren Abschluß bevorsteht und die Thronbesteigung des Erzherzogs Ferdinand Max eine vollendete Thatsache geworden, stellt sich heraus, daß dessen Thronentsagungs-Acte doch eine Nothwendigkeit ist. Es war bekanntlich früher behauptet worden, daß der Erzherzog nicht in der Lage sein werde, auf seine Rechte und eventuellen Ansprüche auf den österreichischen Thron als nächster Agnat desselben zu verzichten. Man scheint nun aber von dieser Ansicht zurückgekommen zu sein, vielleicht weil sich immer deutlicher die Unmöglichkeit herausstellt, unter gewissen Eventualitäten den Erben der Krone Oesterreichs aus der anderen Hemisphäre zu berufen. Secundogenituren konnten in Italien begründet werden, erscheinen aber in Mexico unthunlich. — Die Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand, die gegenwärtig zur Lösung des Schleswig-Holsteinischen Conflictes beantragt ist, wird hier als ziemlich hoffnungsloses Auskunftsmittel der Britischen Diplomatie betrachtet, von welcher der Vorschlag ausging. (Der Oesterreichisch-Preußische, den Dänemark abgelehnt, ging bekanntlich auf Waffenstillstand nach dem uti possidetis.) Oesterreich glaubte gleichwohl den Beitritt nicht ablehnen zu sollen, damit man nicht sagen könne, es sei aus seinem Verschulden irgend ein Weg, der zur Ausgleichung führen könnte, unbetreten geblieben. Es ist klar, daß Dänemark, wenn es überhaupt will, ohne Gefahr für seinen Standpunkt am grünen Tische erscheinen kann, weil es dadurch nichts präjudiciren und sich zu nichts verpflichten würde. Das eben ist aber der beste Beweis von der Werthlosigkeit des Vorschlags.

Großbritannien.

London, 23. (11.) März. Die große Tagesneuigkeit der fashionablen Welt ist, daß Lord und Lady Palmerston 24 Stunden lang bei der Königin in Windsor zu Gaste waren. Das wird hier als Ereigniß betrachtet, nachdem die Königin schon seit Monaten in keinem mündlichen Verkehre zu ihrem Premier gestanden hatte, und als vermittelnde Person muß, wie schon früher mitgetheilt worden, der König der Belgier angesehen werden. Dank seinen Bemühungen ist die gereizte Stimmung da und dort gemildert. War er auch nicht als Vermittler in der dänischen Angelegenheit herübergekommen, so hat er doch vermittelnd in anderen Sphären eingewirkt. Auf wie lange, läßt sich freilich nicht gut vorhersagen, aber das Eine ist doch erreicht, daß die Dehors beobachtet werden und den tausendfältigen Hofklatschereien vorgebeugt wird. — In troyistischen Kreisen wird fortwährend behauptet, die Tage des Ministeriums seien gezählt, der große Schlag werde bald nach Ostern geführt werden. An dem guten Willen der oppositionellen Herren haben wir nie gezweifelt, ihn auszuführen dürfte ihnen jedoch schwer werden, wenn es wahr ist, daß Gladstone mit einem glänzenden Finanz-Ausweise vor das Parlament treten kann. Man spricht von einem überraschend großen Ueberschusse der Staats-Revenuen und zerbricht sich bereits den Kopf, was er damit anfangen soll. Geht es nach seinem Kopfe, so wird er weitere Zoll- und Steuerermäßigungen vorschlagen, und das ist möglicher Weise der Punct, wo die Tories ihn angreifen werden, denn nach ihrem Dafürhalten wäre die Regierung verpflichtet, jeden Surplus mit Rücksicht auf die drohende politische Weltlage einstweilen ruhig in den Staatsschatz zu legen. Hat die Opposition aber keine stärkere Angriffswaffe, so mag sie sich getrost in ihre jetzige Lage fügen. Auf Grund solcher Anträge hin ist ein Ministerium bei der jetzigen Stimmung des Landes nimmermehr zu stürzen, wäre es geradezu Wahnsinn, eine Auflösung herbeizuführen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) März. Man wollte wissen, daß durch die Wahlen die Stellung des Ministers des Innern, Boudet, der bekanntlich die Enthaltung der Regierung von allen Wahlagitationen dringend befürwortete, und Duruy's, des Schöpfers der Abend-Vorlesungen in der Sorbonne, sehr bedroht sei. Letzterer namentlich sei der Partei, deren Ideen Herr v. Persigny vertritt, ein Dorn im Auge, und von dieser Seite wäre ihm bereits in der Person des Staatsraths Thuillier ein entsprechender Nachfolger zugedacht. Wie dem auch sein mag, augenblicklich ist von Ministerveränderungen nicht mehr die Rede; doch ist vom Ministerium des Unterrichts neuerdings die Genehmigung zu einer zweiten Serie von Vorträgen im Saale Barthelemy zum Besten der verwundeten Polen versagt worden. Man will hierin den Einfluß der Persignyschen Reaktionspolitik erkennen. — Das Project der Skandinavischen Union taucht in politischen Hintergrunde hier wieder auf. Im Vordergrunde steht dort eine Allianz zwischen Schweden und Dänemark gegen die beiden Deutschen Mächte. Der Moniteur veröffentlicht heute die Rede des Königs von Schweden und die dem Norwegischen Storthinz gemachten Vorlagen in auffälliger Weise und das inspirirte „Journal de l'Empire" läßt sich in einem Artikel, der Aufsehen macht, also vernehmen: „Das „Journal des Débats" sagt, das Cabinet von Stockholm hatte den Fall vorhergesehen, daß, in Folge der gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse, die Stammesverwandtschaft die Dänen bestimmen werde, sich mit den Schweden und den Norwegern unter der Autorität Eines Monarchen und als Eine Nation zu vereinigen. Die „Débats" fügen hinzu, sein wohlverstandenes Interesse rathe Schweden, nichts zu überstürzen und sich nach keiner Seite hin zu compromittiren. Das aber wäre, so meinen wir (das „Journal de l'Empire") doch zuviel Vorsicht. Es scheint uns, daß Schweden, wenn es sich für jene Möglichkeit der Sympathien Dunemarks versichern will, auch Etwas thun müsse, um sie zu verdienen. Je mehr es gewagt haben wird, um Dänemark zu retten, desto berechtigter werden seine Ansprüche darauf sein, der letzte Zufluchtsort der Nationalität und der Unabhängigkeit seiner Bewohner zu sein." Das ist deutlich und ganz dazu geeignet, den Paroxysmus der Eiderdänen in Kopenhagen so zu steigern, daß der König und seine Minister vorwärts durch Dick und Dünne müssen. Gleichzeitig wird die öffentliche Meinung in Frankreich auf die „grausame" Kriegführung der Deutschen Mächte aufmerksam gemacht. „La France" (eines der Organe des Herrn Drouyn de Lhuys) thut ganz entrüstet darüber, daß Friedericia bombardirt worden sei; man bombardire eine Stadt nur im höchsten Nothfalle, und überdem sei Friedericia in Jütland gelegen, was nicht zu übersehen sei. — Man muß Act von diesen Hetzereien nehmen.

— Am 21. März erschien vor dem ersten Kriegsgerichte von Paris ein Unterlieutenant im 3. Lancier-Regiment unter der Anschuldigung der Desertion. Es war nämlich derselbe nach Polen gegangen, um dort als Freiwilliger in den Reihen der Aufständischen zu kämpfen, nachdem er bei der Abreise schriftlich seinen Austritt aus der französischen Armee angezeigt, aber den Bescheid darauf nicht abgewartet hatte. Später als er vernahm, er werde als Deserteur angesehen, kehrte er zurück, um sich zur Verantwortung zu stellen. Es wurde von der Anklage, die nur aus formalen Rücksichten erhoben worden war, von dem Kriegsgerichte einstimmig freigesprochen. Wir führen hier, zur Beurtheilung der in der französischen Armee gegenwärtig herrschenden Anschauungen, aus dem Verhöre des jungen Offiziers eine Aeußerung an, welche der Präsident des Kriegsgerichts, Herr de Montmarie, Oberst des 89. Linien-Regiments, gethan, und die „Gazette des Tribunaux", wie folgt wiedergegeben hat: „Der Präsident: Sie hatten zu große Eile; was wissen Sie denn, ob nicht die von Ihnen an den Tag gelegten und in Frankreich so allgemein verbreiteten Sympathien uns nicht bald, um unsere Pflicht zu thun, in jene Gegenden führen werden? Ihr Regiment wäre vielleicht unter denjenigen gewesen, die Polen zu Hülfe geschickt worden wären."

Italien.

Turin, 22. (10.) März. Das System der Rüstungen, das in Italien seit einigen Jahren innegehalten wird, erstreckt sich auch auf die Zusammensetzung der Flotte, welch letztere in sehr kurzer Frist eine beträchtliche Ausdehnung gewonnen. Die italienische Marine besteht gegenwärtig aus 31 Schrauben-Dampfschiffen, 36 Raddampfern, 14 Panzerschiffen und 18 Segel-Fahrzeugen, zusammen mit 26,030 Pferdekraft, 1324 Kanonen und 21,930 Mann. Sechs Panzer-Fregatten befinden sich noch auf den Staatswerften, andere Schiffe minderen Ranges ungerechnet. Man erwartet noch 6 andere gleicher Gattung, die in Frankreich und in den Vereinigten Staaten erbaut wurden. Es mag hieraus erhellen, daß die italienische Marine gegenwärtig den 4. Rang in Europa einnimmt, so daß sie sofort nach den Marinen Englands, Frankreichs und Rußlands kommt. Die Ausdehnung der Küstenfläche, die hohe Ziffer seiner seemännischen Bevölkerung und die besondere maritime Geschicklichkeit der Genuesen und Neapolitaner gestatten dem italienischen Gouvernement, seine Seemacht auf demselben achtunggebietenden Stande zu erhalten, auf den seine Landmacht zur Zeit Anspruch machen darf. Währenddem aber sieht es in Turin immer friedlicher aus. Man fängt an, sich immer mehr mit innern, administrativen, als mit militärischen Angelegenheiten zu beschäftigen. In der Kammer hört man viel von einer parlamentarischen Coalition sprechen, die sich unter den Auspicien der Herren Rattazzi, Lanza und Cordova bilden werde. Es ist dies der tiers parti, wie er seiner Zeit in Frankreich bestand. Er ist bereits auf 120 Mitglieder angewachsen und, obwohl er beim Grundsteuergesetz noch in der Minorität blieb, bildet er dennoch einen ungleich compacteren Kern, als die aus den ungleichartigsten Bestandtheilen zusammengesetzte Majorität. Es wäre nicht unmöglich, daß auch Ricasoli sich mit dieser Partei befreunden könnte, und eine Aussöhnung zwischen Ricasoli und Rattazzi ist eine der allerwahrscheinlichsten Eventualitäten. (K. Z.)

Asien.

Jerusalem, Ende Februar. Dem „Hamb. Corr." wird geschrieben: Rußland hat jetzt durch den Architekten Eppinger auf dem Hochplateau nordwestlich von der Stadt eine Reihe von Bauten ausführen lassen. Sie bestehen 1) aus einer Hauptkirche in dem Styl, der sich in Rußland aus der byzantinischen Basilika entwickelt hat, mit 6 auf mehr oder weniger hohen Mauerträgern ruhenden Kuppeln, von denen 2 sich über den beiden die Façade flankirenden Glockenthürmen und 4 andere um den Chor erheben, dessen Kreuzungsstelle selber die Hauptkuppel bezeichnet; 2) aus einem großartigen Quarré-Bau mit

einer glänzend eingerichteten bischöflichen Residenz und Wohnung für die geistliche Mission, d. h. die zu zeitweiligem Aufenthalte in Jerusalem delegirten Mitglieder der russischen Geistlichkeit, aus Wohnungen für die den höheren und höchsten Ständen angehörigen Pilger, reisende Geistliche u. s. w., endlich eine für den täglichen Gottesdienst dienende Kapelle; 3) aus einem Pilgerhause für Männer; 4) aus einem solchen für Frauen; 5) einem geräumigen Hospital-Gebäude; 6) verschiedenen Dienstwohnungen, die in ein Consulat umgeschaffen werden sollen. Wasserbehälter und Cisternen befinden sich auf dem Platze. Die Totalsumme der Auslagen beträgt 2½ Mill. Fr. (nicht volle 700,000 R. S.). Bedenkt man, was Jerusalem noch heut zu Tage für die Russen aller Stände ist, so erklärt sich solche Glanzentfaltung. Außer hohen Beamten giebt es ungefähr 1200 russische Pilger, die jährlich hierherkommen. Die Mittel dazu kommen von ganzen Dörfern oder Districten, welche dieselben zusammenbringen und ein Anrecht auf den Reisebericht haben. Der Kaiser hat entschieden, daß die Hauptkirche mit dem größten Prunk von Malereien und Vergoldungen ausgeschmückt werde, wofür 200,000 R. S. ausgesetzt sind. In vier Jahren soll Alles vollendet sein. Diese Kais. Entscheidung ist durch den Unter-Staatssecretär des Cultusministeriums, Mansurow, hierher gebracht worden. (H.-C.)

Amerika.

New-York, 8. März (25. Febr.). Auf Grund eines Kongreßbeschlusses, wodurch die seit Scotts Pensionirung unbesetzt gebliebene Stelle eines kraft seines Ranges den Oberbefehl über alle Bundesheere führenden Generallieutenants neu kreirt wird, ist General Grant, der Sieger von Vicksburg und Chattanooga, zum General-Lieutenant ernannt worden. Dieser Titel ist nicht mit dem gleichen in Deutschland gebrauchten zu verwechseln; das Lieutenant darin ist wörtlich als Stellvertreter (des obersten Kriegsherrn) zu verstehen. Die Bundesverfassung macht den jeweiligen Präsidenten zum Oberbefehlshaber aller Armeen und ihm in dieser Eigenschaft dient der Generallieutenant als Stellvertreter; er ist also Generalissimus, General-Feldzeugmeister oder General-Feldmarschall. Der Divisionsgeneral, der in Preußen den Titel Generallieutenant führt, heißt hier Major-General; der dortige General-Major hier Brigadier-General. — General-Feldmarschall Grant befindet sich auf dem Wege nach Washington, um dort Anordnungen für ein Zusammenwirken aller verschiedenen Bundesheere zu treffen. Man hatte sich im Kongresse und im Publikum mit der Hoffnung geschmeichelt, daß aus Kränkung über Grants Erhebung General Halleck, der bisher als verkörperter Wiener Kriegsrath auf dem Papier den Oberbefehl über die Bundesheere führte, resigniren werde; leider hat sich jedoch diese Hoffnung noch nicht verwirklich. Das Vertrauen, welches man auf Grants Fähigkeiten setzt, ist zwar groß, indessen meinen doch Viele, daß es gewagt sei, einem General, ehe der Krieg zu Ende ist, die höchste Auszeichnung zu ertheilen, die hier einem nie besiegten Heerführer zu Theil werden kann. Es ist wohl die Vermuthung berechtigt, daß dabei politische Rücksichten vorwalten. Um den Preis der Erhebung zum höchsten militärischen Range, so meint man, werde Grant in aller Stille auf eine event. Präsidentschafts-Kandidatur verzichtet und so Lincoln vom gefährlichsten Konkurrenten erlöst haben. Denn ein geschlagener General, wie Mc. Clellan, wird, trotz der hohen Beliebtheit, welcher er sich unzweifelhaft bei den Demokraten erfreut, nicht leicht ein wirklich gefährlicher Bewerber werden können. — Dagegen droht der Kandidatur Lincolns eine neue Gefahr in dem intensiven Hasse, welchen gegen ihn die radikalen Republikaner des Westens hegen. Diese, besonders in Missouri und Jowa, erklären feierlich, daß sie nicht allein gegen die Designirung Lincolns zum Kandidaten der republikanischen Partei, sondern auch gegen seine Erwählung, falls und nachdem er designirt wäre, kämpfen werden. Namentlich thun sich in der Energie dieser Erklärung die deutschen republikanischen Zeitungen in St. Louis hervor, die ausdrücklich ihren Abgott Fremont als ihren „einzigen" Präsidentschaftskandidaten bezeichnen. In Bezug auf Fremont gilt, beiläufig bemerkt, dasselbe, was man an jedem andern Kandidaten bewährt gefunden hat. Der Eifer seiner Verehrer steigert sich mit der Entfernung von ihm. Im Jahre 1860 galt der Newyorker Seward im Westen sehr viel, im Osten sehr wenig; Lincoln hat überall im Lande mehr Freunde als in Washington, und der hier wohnende Fremont im Westen weit mehr als hier, wo man schon seit lange Veranlassung gefunden zu haben glaubt, in ihm weit weniger einen General und Staatsmann, als einen Börsenspekulanten zu sehen, der überdies das Unglück hat, ein schlechter Menschenkenner zu sein und sich mit Individuen von sehr zweifelhaftem Charakter zu umgeben. (N.-Z.)

Berichtigung. In der gestrigen Nr. Seite 1 Spalte 1 Zl. 11 von oben lies Böning statt Büning.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. März 1864. Nr. 147

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 14. Juni 1859 hatte Se. Kaiserliche Majestät zum Andenken an den in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. in Peterhof das **Haus zur Verpflegung bejahrter und verstümmelter Leute** zu eröffnen geruht. In demselben wird den Verpflegten vollständiger Unterhalt aus den Mitteln gewährt, welche durch die Beiträge der Ehren-Curatoren, Curatorinnen und Directoren, sowie die einmaligen Gaben verschiedener Wohlthäter gewonnen werden. Gegenwärtig hat der aus den Directoren für die Verwaltung dieses Hauses, unter dem Vorsitze des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hofes, Grafen Wladimir Fedorowitsch Adlerberg bestehende Comité, in dem Bestreben, die Mittel des Hauses zu vergrößern, Ansuchen um Vermittelung freiwilliger Beiträge zu diesem Zwecke ergehen lassen.

Bei Mittheilung des Vorstehenden und zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wendet sich der Rath dieser Stadt hierdurch an die Einwohner Dorpats mit dem Ersuchen, die — sei es jährlichen, sei es einmaligen **Beiträge,** die sie **zu dem gedachten wohlthätigen Zwecke** darbringen wollen, bei diesem Rathe einzuzahlen, damit dieselben unter Anschluß eines Verzeichnisses der Geber weiter befördert werden können.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 434. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachfluße befindliche **Lodje nebst Zubehör öffentlich** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird. Dorpat, den 16. März 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 510. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hierdurch beehren sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, daß sie gegenüber der früheren Thun'schen Bude **im Schumacher'schen Hause** ein

Verkaufslokal für Bairisches Bier u. Tafelbier,

Ersteres à 8 Kop., Letzteres à 4 Kop. die Flasche, eingerichtet haben und dem Publikum bestens empfehlen. Bestellungen auf korbweise Lieferungen à 25 Flaschen werden zu 1 Rbl. 50 Kop. für Bairisches und 87½ Kop. für Tafelbier gleichfalls daselbst angenommen. Der Verkauf erfolgt **nur gegen baare Zahlung.**

Mathiesen & Rech.

☛ 27. Auflage! ☚

Motto: „Mannskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei **E. J. Karow,** in St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Ein **Absteigequartier** mit Stallraum ist im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, **zu vermiethen.**

Ein **schwarzer Paletot** mit grauem wollenen Futter, gestreiftem Sammetkragen und einem Taschentuche, gemerkt mit den Buchstaben L. L., ist am Mittwoch den 18. d. M., zwischen 6 und 7 Uhr Abends, **gestohlen** worden. Der Ablieferer desselben erhält eine angemessene Belohnung bei der Färberswittwe Vollmer.

Eine kleine junge Dogge, schwarz, an der Brust weiß, hat sich **verlaufen.** Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Schramm'schen Handlung abzuliefern.

Am 18. d. Mts. sind **50 Rubel** auf dem Markte oder auf dem Wege vom Markte bis zum Hause des Tischlermeisters Kynast **verloren** worden. Dem Finder ein Drittel der Summe oder den besten Dank nach Ablieferung beim Tischlermeister Kynast.

Abreisende.

1. H. Greim, Stellmachergesell. — C. Koll, Tischlergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufmann Kusnizow, Hr. Hartmann und Hr. A. Bachmann.

№ 68. Sonnabend, den 21. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Vervollständigung des Inhalts der Beilage unseres heutigen Blattes theilen wir nachstehend das Schreiben mit, welches unterm 12. (24.) d. der Professor der Chemie Dr. C. Schmidt an den beständigen Sekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg gerichtet hat:

„Als Freund und spezieller Fachkollege erfülle ich eine traurige Pflicht der Pietät, indem ich Sie bitte, der Akademie der Wissenschaften die Anzeige von dem so eben erfolgten Tode ihres korrespondirenden Mitgliedes, Professor Dr. Carl Claus zu machen.

Zu ergriffen, um Ihnen augenblicklich ausführlicheres biographisches Material zur Disposition stellen zu können, werde ich mich baldmöglichst dieser Ehrenaufgabe unterziehen. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend 6./7. (18./19.) März aus St. Petersburg hierher zurückgekehrt, wo er bei den Versammlungen der pharmaceutischen Gesellschaft als Referent und Ehren-Mitglied thätig gewesen, erkrankte Claus an einer heftigen Pneumonie, die heute, Donnerstag den 12. (24.) März, Morgens 9 Uhr, seinem regen wissenschaftlichen Streben ein unerwartetes Ziel setzte. Was sich an bisher nicht im Bulletin der Akademie veröffentlichten Studien auf dem seit 1844 von dem Verstorbenen bearbeiteten Gebiete (Platin) in seinem Nachlasse vorfindet, werde ich mich beeilen, so weit die Resultate spruchreif erscheinen, zum Drucke zurechtzustellen. Ausführliche Reisebemerkungen über denselben Gegenstand, als Resultat seiner vom Mai bis Dezember v. J. dieser seiner Lebensaufgabe gewidmeten Studien in Berlin, Hanau, Paris London 2c., werden sich vielleicht zu der von unserm verstorbenen Collegen beabsichtigten Monographie der Platingruppe im vollen Umfange zusammenstellen lassen. Sollte das Material nicht hinreichend gesichtet vorliegen, so werde ich jedenfalls die Ehre haben, der Akademie das Vorhandene in einer für die spätere Benutzung von andern Spezialforschern auf diesem Gebiete geeigneten Form druckfertig zu übersenden."

* **Dorpat.** Der Wochenbeilage zu Nr. 11 des „Russ. Inv." vom 16. März c. entnehmen wir folgende Mittheilung über die Beobachtung einer nicht detonirenden Feuerkugel. Hr. Fenukin schreibt der „Jaroslawer Gouvernements-Zeitung" aus Mologa: Am 10. (22.) Februar, 9 Uhr Abends, ging ich zufällig auf die Straße, sah mir dabei den Himmel an und bemerkte im Sternbild des großen Bären, in der Mitte des Quadrates zwischen den Sternen α, β und γ einen Stern erster Größe. Diese Erscheinung veranlaßte mich nach Hause zu gehen und im Kalender nach der Stellung der Planeten zu sehen, ohne daß mir derselbe Aufschluß gab. Ich ging abermals auf die Straße. Der Stern befand sich an derselben Stelle, erschien aber von zweiter Größe. Einige Secunden lang glänzte er in demselben Lichte, leuchtete dann weniger und entzog sich fast ganz der Beobachtung. Nach einige Secunden später erschien er wieder deutlicher und bewegte sich in der Art gewöhnlicher Sternschnuppen gerade auf den Stern α des Drachen, nahm von hier an rothe Farbe und beim weitern Herabsinken größere Dimensionen an. Etwas später erschien er in hellrother Farbe wie eine glühende Kohle, von der Größe eines Kinderkopfes, doch unregelmäßig quadratisch. Man sah deutlich wie sich der Kern aufblähte, in Stücke von verschiedener Größe zerriß und einen Schweif erlöschender Funken hinter sich herzog. Zu derselben Zeit umgab sich der Kern mit einem weißen Schein oder Glanz, der an zwei mehr nach unten gelegenen Punkten des Kerns besonders deutlich und ohrartig hervortrat. Das hellrothe Licht des Kerns konnte vom Auge kaum ertragen werden. In der Nähe der Erde platzte das Meteor gleich einer Rakete und fiel herab. Hier in der Stadt beobachteten Viele die Erscheinung, doch in verschiedener Weise. Der Eine glaubte Blitz, der Andere ein kleines Meteor, der dritte eine Schlange gesehen zu haben. Andere meinten es gäbe einen Feuerschaden, was bei der vom Meteor ausgehenden ungewöhnlichen grellen Beleuchtung der Gegenstände auch leicht erklärlich ist. Ich glaube daß das Meteor von sehr weit von einander entfernten Punkten gesehen worden sein muß. So eben erzählen mir auch Leute aus dem Dorfe Jakorba, die während des Phänomens Heu- und Holzfuhren begleiteten, wie sich der Himmel getheilt habe und ein mächtig großer feuriger Stein gefallen sei. „Wir und die Pferde" sagten sie, „fielen vor Angst auf die Kniee".

— Die Zahl der hier erscheinenden Blätter wird demnächst durch ein neues vermehrt werden, welches unter dem Titel: „Kirchlicher Anzeiger für die Stadt Dorpat" allwöchentlich am Sonnabend in der Stärke eines Viertelbogens erscheinen wird. Vornehmlich bestimmt, als kirchliches Intelligenzblatt zu dienen, wird der Anzeiger Mittheilungen bringen über alle im Laufe der Woche vorkommenden Gottesdienste, über Versammlungen und Sitzungen, welche kirchliche Zwecke, Collecten, Unternehmungen im Gebiete der Mission, der Armenpflege u. s. w. betreffen, sowie endlich über die neueren Erscheinungen in der kirchlich-ascetischen Literatur Bericht erstatten.

— Aus dem Verzeichniß der im Laufe der 2. Hälfte des Februar-Monats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse entnehmen wir, daß am 10. Febr. im Oeselschen Kreise unter dem Pastorate Mustel das Wohnhaus des Gesindes Keggola mit einem Schaden von 250 Rbl. abbrannte. Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich fünf: am 5. Febr. starb in Dorpat an Dunst die zum Gute Lahmes verzeichnete Magd Lise Tennissohn 19 Jahre alt; am 14. Febr. im Pernauschen Kreise unter dem priv. Gute Tignitz gerieth der 16jährige Knabe Jahn Peddajas in das Rad der dasigen Sägemühle und wurde todtgequetscht. Selbstmorde kamen zwei vor. Diebstähle wurden 22 im Gesammtwerthe von 3500 Rbl. 33½ Kop. verübt. In Dorpat wurden gestohlen: am 25. Jan. dem Kaufmann Jegor Jarolow eine Kiste mit Waaren werth 500 Rbl.; am 31. Jan. dem Unteroffizier Karl Timm Felle und Wolle für 40 Rbl.; am 5. Febr. dem Herrn v. Maydell Lebensmittel und Kleider für 27 Rbl.; am 16. Febr. dem verabschiedeten Gemeinen David Scher 40 Rbl.; am 20. Febr. dem zum Gute Falkenau verzeichneten Carl Reinwald ein Pferd, werth 120 Rbl.; ferner am 16. Febr. in Riga dem Kaufmann Schwalow verschiedene Gold- und Silbersachen für 1307 R. 2c.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend den Schluß der Vorschriften für die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband.

18) Die gegenwärtig bestehenden besonderen Vorschriften über die Aufnahme ausländischer Kolonisten und Feldarbeiter in die russische Unterthanenschaft bleiben auch fernerhin in Kraft. Eben so bleiben auch die partiellen Privilegien fortbestehen, welche einigen Kategorien von Ausländern, wie z. B. den Bulgaren, welche sich nach Grusien, oder anderen Angehörigen der griechischen Kirche, die nach Neu-Rußland übersiedeln (Reglem. über die Unterthanenschaft § 833), den dem Bürgerstande zugeschriebenen Ausländern, denjenigen, welche sich aus dem Königreich Polen nach Rußland übersiedeln (ebendas. § 490) u. s. w. bewilligt worden sind. 19) Die Ausländer, welche russische Unterthanen geworden sind, erwerben alle Rechte und übernehmen alle Pflichten des Standes, dem sie zugetheilt worden, ohne daß ein Unterschied zwischen ihnen und den ursprünglichen russischen Unterthanen gemacht würde. 20) Die Einzelnheiten über den Geschäftsmodus und über die möglich kürzesten Termine, in welchen dergleichen Verhandlungen zu beendigen sind, werden von dem Minister des Innern angegeben und durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

II. Gleichzeitig mit diesen Vorschriften, werden folgende Bestimmungen in Form einer Uebergangsmaßregel erlassen: 1) Die Ausländer, welche vor Publikation dieser Regeln russische Unterthanen geworden sind, haben das Recht, nach Entrichtung etwaiger Rückstände an den Fiskus, an Gemeinden oder Privatpersonen, zu jeder Zeit in ihr früheres Unterthanen-Verhältniß zurückzutreten. 2) Diejenigen, welche auf Grundlage dessen aus dem russischen Unterthanenverbande ausgeschieden sind, können auf ihren Wunsch entweder nach dem Auslande zurückkehren, oder auch als Ausländer mit den diesen verliehenen Rechten in Rußland wohnen. In letzterem Falle haben sie den erforderlichen Schein von ihrer Regierung zu erbitten und sich bis zum Eintreffen dieses Scheines mit einem Aufenthaltsschein von der betreffenden Gouvernementsbehörde zu versorgen. Für die Erwerbung des Nationalscheines werden folgende Termine gesetzt: für diejenigen, welche im europäischen Rußland wohnen und den Schein aus einem europäischen Staate zu empfangen haben, ein Jahr; für diejenigen, welche in Sibirien wohnen, oder ihren Schein aus einem anderen Welttheile beziehen müssen, zwei Jahre von dem Tage ab, wo sie ihr Gesuch um Entlassung aus dem russischen Unterthanenverbande eingereicht haben. Diejenigen, welche diese Termine haben vorüber gehen lassen, müssen entweder sogleich nach dem Auslande zurückkehren, oder russische Unterthanen bleiben. 3) Diese Vorschriften erstrecken sich auch auf die in den russ. Unterthanenverband getretenen Kriegsgefangenen und Asiaten, welche, wenn sie in ihr früheres Vaterland zurückzukehren wünschen, nach denselben Grundsätzen, wie alle übrigen Ausländer der russ. Unterthanenpflicht entbunden werden müssen. Die hierüber in den §§ 1557 und 1558 der Ges. über die Stände aufgestellten besonderen Vorschriften werden abgeschafft. 4) Eben so treten die Vorschriften außer Kraft, welche festsetzen, daß russ. Unterthaninnen, die sich mit Ausländern verheirathen, ihre in Rußland liegenden Immobilien verkaufen müssen. Was die Verordnung betrifft, kraft deren die Ausländer, welche aus dem russ. Unterthanen-

verbande treten, einen dreijährigen Steuerbetrag und die Austrittsgebühr zu entrichten hätten, so ist sie in Betreff derjenigen Staaten, welche russischen Unterthanen eine gleiche Vergünstigung gewähren, gleichfalls abgeschafft.

III. Aus dem ersten Punkte des § 67 der Civilgesetze (Allgem. Gesetzb. Th. 1, Bd. X, 1857) ist die Verordnung auszuschließen, daß der Bräutigam eines anderen Religionsbekenntnisses, der nicht russischer Unterthan ist, vor der Verheirathung den Unterthaneneid zu leisten und jedes Mal die Allerhöchste Erlaubniß zur Verheirathung mit einer Braut orthodoxen Glaubens nachzusuchen hat. (Gesetzs. Nr. 21.)

Finnland. (Rv. Z.) In Helsingfors hat kürzlich ein Predigtamts-Candidat Braunliser (aus Schleswig und wie der Name es schon besagt, Deutscher von Geburt) in einer literärischen Soirée von circa 800 Personen einen Vortrag zu Gunsten von Unterstützungen der Hinterbliebenen dänischer Gefallenen und Verwundeten gehalten. Er sprach viel von der freiheitlichen Entwickelung Dänemarks, erwähnte aber selbverständlich nicht mit einem Worte der Tyrannei, die aus dieser Entwickelung für die Herzogthümer erwachsen ist. Das Ergebniß dieses Abends waren 730 Mark (also noch keine 200 Rubel Silber), welche durch Sammlungen zusammenkamen. Als vorausgegangenes Symptom dänischer Sympathien mag hier auch noch angeführt werden, daß die dänische Armee durch den Zuzug von zwei Finnländern (darunter ein ehemaliger Offizier aus Garibaldi's Nähe) verstärkt worden ist. — Die fennomanischen Preßorgane Finnlands beklagen sich darüber, daß sich in ähnlichem Sinne, wie das Aboer Hofgericht, auch die meisten anderen höheren Gerichtsstätten des Landes gegen die baldige Einführung der finnischen als Gerichtssprache ausgesprochen haben. — Immer mehr Klagen laufen über die besorgnißerregenden Nothstände im Norden Finnlands ein. — Zum Geburtstage Shakespeare's soll die erste finnische Uebersetzung seiner Dramen (Macbeth) im Drucke erscheinen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) März. Ueber die Konferenz sagt die „N. A. Z.": „Die englische Regierung hat jetzt auch durch eine Depesche dem Bundestage ihre Absicht mittheilen lassen, auf einer Konferenz die Mittel zur Beseitigung des zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten ausgebrochenen Krieges in Erwägung zu ziehen. Preußen und Oesterreich haben sich dazu bereit erklärt. Dänemark will die Vereinbarungen von 1851/52 als Ausgangspunkt der Verhandlungen festhalten; da aber England dieser Ansicht nicht beigetreten ist, so stehen Konferenzen ohne besondere Basis bevor, wenn Frankreich und der deutsche Bund ihre Zustimmung erklären." Das offiziöse Blatt spricht dann seine Zweifel aus, ob die Konferenz zu einem Ergebniß führen werde. — Ueber das Resultat der nunmehr beendeten Prager Zollbesprechungen liegen in den Blättern verschiedene Nachrichten aus österreichischer Quelle vor, die sämmtlich mehr oder weniger unbestimmt lauten. Der „A. A. Z." schreibt man aus Wien, daß die Prager Konferenz zwar manches Nützliche gefördert, aber im ganzen dem Zweck, eine Vereinbarung zwischen den dreifach gespaltenen Interessen herbeizuführen, nicht entsprochen habe. Da Preußen in der Hauptsache den preußisch-französischen Vertrag festzuhalten fortfahre, und Oesterreich nur noch die Aussicht auf einen neuen begünstigenden Handelsvertrag sowie auf ein Zollkartel biete, sei noch lange nicht eine befriedigende Lösung abzusehen. Der „Karlsruher Zeitung" wird geschrieben, Herr v. Hock scheine, bei allem freundlichen Entgegenkommen in der Form, in der Sache nichts erreicht zu haben, als die allgemeinsten Zusicherungen mit vielem Wenn und Aber verklausulirt. Im Uebrigen scheint Oesterreich sein letztes Wort noch nicht gesprochen zu haben. Es scheint, daß die richtige Idee einer handelsfreiheitlichen Reform des österreichischen Tarifs im eigenen Interesse, unter Zuhülfenahme der Vermittelung von Handelsverträgen auf liberaler Basis, in Wien an Boden gewinnt. — Im Unterrichts-Ministerium ist es zur Sprache und Erwägung gekommen, das seit fast 40 Jahren bestehende akademische Quadriennium der Medicin Studirenden in ein Quinquennium zu verwandeln, also die jetzt erforderliche vierjährige Studienzeit auf eine fünfjährige zu erhöhen. Es sind demgemäß Gutachten der Facultäten und einzelner fachkundiger Gelehrten eingefordert worden, die sich dem Vernehmen nach in der Mehrzahl gegen diese Neuerung ausgesprochen haben sollen. — Aus München meldet die „A. A. Z.", daß Professor Solbrig, der Leiter der dortigen Kreis-Irrenanstalt, einen Ruf nach Berlin als Professor an der Universität und Direktor der Irrenabtheilung der Charité erhalten hat.

Schleswig-Holstein. (K. Z.) Die Beschießung Friedericia's hatte auch am 21. März noch guten Fortgang und Erfolg: in der Stadt brannte es an mehreren Stellen, im verschanzten Lager gingen die Blockhäuser in Rauch auf. Da folgte am 22. Waffenruhe; die preußischen Vorposten wurden durch österreichische abgelöst, die preußischen Truppen, welche vierzehn Tage Vorpostendienst hatten, wurden nach Norden verlegt und Oesterreicher traten an ihre Stelle. Feldmarschall v. Wrangel ritt mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Albrecht und seinem Stabe nach Süden und Feldmarschall v. Gablenz traf an demselben Tage, 22. März um 2 Uhr Nachmittags, in Kolding ein. Und mit dieser Decorations-Veränderung hat auch die Thätigkeit vor der Festung eine auffallende, hoffentlich nicht anhaltende Veränderung erfahren. Die heiße Arbeit steht plötzlich still, die Oesterreicher finden, daß zu viel minirt sei, um den Dänen schärfer zu Leibe zu gehen. Friedericia ist zu Händen der Kaiserlichen gegeben worden, das scheint fest zu stehen; ob sie der Lorbern schon genug haben und fürchten, mit der Einnahme der jütischen Festung des Guten zu viel zu thun, müssen die nächsten Tage lehren; wir wollen dem Mißtrauen kein Echo leihen, wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß die militärischen Berichte der wiener Blätter es geradezu aussprechen, wie gering die Erwartungen von den Operationen vor Friedericia bei den Kaiserlichen sind. „Diese Operationen", bemerkt die „Presse" mit einem gewissen trockenen Humor, „verrathen deutlich die Absicht, daß es sich hier lediglich um ein Bombardement und keineswegs um eine regelmäßige Belagerung des Angriffs-Objectes handelt. Unter Bombardement ist das Bewerfen eines Platzes mit Hohlgeschossen aller Art zu verstehen, zuweilen auch eine Beschießung desselben mit Glühkugeln. Der durch dieses Angriffsverfahren beabsichtigte Zweck besteht in der Erzwingung der Uebergabe des Platzes durch Zerstörung seiner Gebäude, insbesondere der zum Militärgebrauche dienlichen, so wie der darin aufbewahrten Vorräthe. Der Erfolg ist jedoch höchst problematisch und nur in dem Falle denkbar, wenn die beschossene Festung gar keine bombensicheren Gebäude zur Unterbringung der Besatzung, der Verpflegungs- und Munitions-Vorräthe, so wie der sonstigen Vertheidigungs-Bedürfnisse besitzt. Gewöhnlich wendet man diese zerstörende militärische Action nur dort an, wo man Städte strafen will, oder bei Blockaden, um diesen mehr Nachdruck zu geben ꝛc. Bisher hat jedoch das Mittel noch selten dem Zwecke entsprochen." Es folgt nun eine Aufzählung ähnlicher Erfolglosigkeiten von dem Bombardement Lille's 1792 bis zu dem Venedigs 1849, Odessa's und Sweaborgs. Uebrigens urtheilt der österreichische militärische Berichterstatter über „die Resultate der achttägigen Beschießung Düppels" noch herber, indem er behauptet, dieselben reducirten sich vor der Hand auf Null; „weder die Belagerungsarbeiten, noch das Geschützfeuer haben bis jetzt solche Fortschritte aufzuweisen, daß man sich dem Gedanken einer baldigen Bezwingung dieser Position hingeben könnte. Kein namhafter Waffen-Erfolg berechtigt zu der Hoffnung einer rapiden Beendigung des auf Sundewitt engagirten langwierigen Festungskrieges, und wenn es richtig ist, was das dänische Armee-Obercommando unterm 18. d. Mts. Abends berichtet, daß die Preußen an diesem Tage in eine Schanze allein 250 Granaten geschleudert haben, die weiter keinen Schaden anrichteten, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß täglich mindestens 3000 Schüsse von Broacker aus nach den dänischen Werken gerichtet werden, und daß sich der achtägige wirkungslos gebliebene Munitionsverbrauch approximativ auf 20,000 Schüsse oder auf ungefähr 340,000 Fl. im Werthe beläuft. Von allem Anfang an haben die Preußen das Schwergericht ihrer Belagerungs-Operationen, wie überhaupt ihre ganzen Angriffsthätigkeit, auf die Halbinsel Broacker verlegt — einen Terrainabschnitt, der in mancher Beziehung, namentlich wegen seiner hügeligen Beschaffenheit und seiner dominirenden Lage, viele Vorzüge vor der nördlich der Düppelkoppel auf Sundewitt befindlichen Bodengestaltung haben mag, mit Bezug auf die Belagerungs-Actionen jedoch äußerst complicirt ist." Wir referiren blos; wir legen blos österreichische Ansichten vor; doch muß man neben den ungleich trostreicheren Stimmen norddeutscher und preußischer Militärs auch diese Stimmen kennen, wenigstens um die Nüchternheit der Oesterreicher gerecht zu würdigen. Was die Batterien am Südrande des Wenningbundes in Betreff der Düppeler Schanzen bedeuten, wollen wir ruhig abwarten; ein Resultat und, wenn es Stand hält, ein sehr bemerkenswerthes liegt in dem Umstande, daß diese Batterien den Verkehr der dänischen Schiffe mit Sonderburg vollständig abgeschnitten haben und die Dänen jetzt den Weg nach dem Horuper Hav einschlagen müssen, wo am Horuper Fährhause gelandet wird. Auch der König von Dänemark ist diesen Weg gegangen, als er zur Armee kam. Uebrigens spricht auch die halbofficielle Wiener Abendpost eifrig der Bedächtigkeit das Wort, indem sie sagt: „Die Erstürmung der Schanzen von Düppel wird ohne Zweifel erst dann vor sich gehen, wenn die preußische Artillerie hinlänglich vorgearbeit haben wird, um den Schlußerfolg unzweifelhaft zu machen. Allen Nachrichten zufolge gehen die vereinigten Truppen in allen Operationen höchst systematisch und vorsichtig vor, und es ist nicht zu erwarten, daß sie sich in ein Unternehmen einlassen werden, welches einen bedenklichen Ausgang auch nur vorübergehend haben könnte. Sie sind um so eher im Stande, zu warten, als sie auf die große Ueberlegenheit ihres Geschützes vertrauen können und die Stimmung der Truppen in demselben Maße gehobener wird, als die der dänischen Armee in dem andauernden, aussichtslosen Kampfe sinkt."

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) März. Gestern Nachmittag sind der Erzherzog Ferdinand Max und seine Gemahlin, die Erzherzogin Charlotte, mittelst Separattrains von Hezendorf aus auf der Südbahn nach Triest gereist. Der Erzherzog hatte zuvor noch die hier eingetroffene mexikanische Deputation, an deren Spitze Don Guitirrez de Estrade steht, empfangen, welche gestern Abend ebenfalls nach Triest gereist ist. Die Kaiserin-Mutter, Erzherzogin Sophie, hat sich gestern an den bairischen Hof nach München begeben. — Das Resultat der handelspolitischen Besprechung in Prag wird als theilweise nützlich, aber nicht als wesentlich befriedigend angesehen. Am französisch-preußischen Handelsvertrage wird in der Hauptsache festgehalten und Oesterreich vorwiegend auf eine Erneuerung seines Handelsvertrages mit dem Zollvereine und auf die Opportunität eines Zollcartels verwiesen. Solchergestalt ist die handelspolitische Frage, so weit sie den Süden Deutschlands bewegt, von ihrer Lösung noch sehr ferne.

Dörptsche Zeitung Nr. 68.

Großbritannien.

London, 25. (13.) März. „Daily News" schreibt: Zur Beruhigung sei bemerkt, daß Garibaldi's Besuch kein plötzlicher Einfall des gefeierten Patrioten ist. Als er verwundet in Varignano lag, sagte er aber- und abermals zu seinen englischen Besuchern: „Bitte, sagen Sie meinen Freunden in England (und alle Engländer sind meine Freunde, ich möchte sagen, meine zweiten Landsleute) daß ich mich sehne, nach England zu kommen, um ihnen für all die Sympathie, die sie mir und meinem Vaterlande in guten wie in bösen Tagen bewiesen haben, persönlich danken zu können." Endlich sieht sich Garibaldi im Stande, diese lang genährte Hoffnung zu verwirklichen und dieses schöne Versprechen zu erfüllen. In Betreff französischer Rüstungen wird aus Paris hierher geschrieben: Den Weisungen des Kaisers zufolge wird ein Geschwader fortwährend für unmittelbaren activen Dienst bereit gehalten, und zwar auf den Grund hin, daß „une escadre ne s'improvise pas". In den Arsenalen von Grenoble und Toulouse wird ebenfalls einige Thätigkeit entfaltet, aber von großartigen Rüstungen, wie sie wenige Monate vor Ausbruch des italienischen Krieges angeordnet worden waren, ist nichts zu sehen. In Vincennes geschieht gar nichts, den beurlaubten Soldaten ist ihr Urlaub bis Juli verlängert worden, und außer den um diese Zeit regelmäßig Statt findenden Garnisonswechseln hört man nichts von Truppenbewegungen. Trotzdem ist es nicht gerathen, dieser scheinbaren Ruhe übergroße Bedeutung beizumessen. Denn in Betreff des Transport- und Ambulancenwesens ist die französische Armee seit Jahr und Tag so gut versehen, daß sie jeden Augenblick marschfertig sein kann. Es bedarf keiner Aushebung und keiner langen Vorbereitung. Die Armee steht schlagfertig da; es braucht bloß einer Ordre von Paris, und in kürzester Zeit kann sie an irgend einer beliebigen Gränze des Landes concentrirt werden.

— Endlich darf man sich einige Hoffnungen machen, daß unter den Auspicien des Stratforder Komité's etwas der bevorstehenden Shakespeare-Feier Würdiges zu Stande kommen wird. Das Komité hat die Aufgabe, einen Platz für das zu errichtende Monument auszuwählen, einem Verein anerkannter Kunstverständiger übertragen, worunter wir die Namen Earl v. Carlisle, Charles Buxton, Robert Bell, Layard, Beresford Hope, Tom Taylor und Alfred Tennyson finden. Dieses Subkomité hat sich für einen am Kreuzungspunkte mehrerer Straßen gelegenen Platz in der Bridge-Street entschieden und spricht sich über die Natur des Denkmals folgendermaßen aus: An der genannten Stelle möge eine elegante Loggia im Elisabethischen Stile mit Terracotta-Ornamentirungen, etwa 50—60 Fuß lang und 25—30 Fuß breit, errichtet werden. Hinter demselben würde Raum genug bleiben für das neue Markthaus, welches in entsprechendem Charakter auszuführen wäre. Ein Monument des Dichters in seiner Geburtsstadt Stratford darf wohl mit Recht die beiden Seiten der Dichtererisstenz vereinigen. Die Statue würde dort einerseits mit Versinnbildlichungen der wundervollen Geisteserschöpfungen des Dichters umgeben werden, und andererseits auf das Alltagsleben und den Handel und Wandel der Stadt hinabblicken, wozu der Dichter doch in so nahen Beziehungen gestanden hat.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) März. Der „Moniteur" entnimmt heute der amtlichen „Gothaer Zeitung" die Meldung, daß „der Herzog (von Coburg) in vollkommenem Wohlsein und äußerst befriedigt von Paris zurückgekehrt" sei, unterdrückt aber die Worte, mit denen die „Gothaer Zeitung" gemeldet, was den Herzog denn so sehr befriedigt habe, nämlich „die friedfertigen Intentionen des Kaisers Napoleon und dessen aufrichtige Sympathie für das Schicksal der deutschen Herzogthümer". Uebrigens hat der „Moniteur" neulich in seinem „amtlichen Theile" das grobe Versehen begangen, zu melden, der Herzog von Coburg sei vom Kaiser „in Abschieds-Audienz" empfangen worden. Jetzt wird officiös hinterher erklärt, jene Notiz sei aus Versehen aus einem anderen Blatte in den amtlichen Theil des „Moniteur" gerathen; es verstehe sich ja von selbst, daß es „zwischen regierenden Souverainen keine Audienzen, sondern nur Besuche gebe". — Die heutige Börse war äußerst still. Die 3proc. Rente machte nur 66 Fr. und Fr. 66.05, was seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen ist. Schuld daran war hauptsächlich der Umstand, daß fast alle übrigen europäischen Börsen geschlossen waren, also keinen Einfluß auf die anderen ausüben konnten. Dazu kam, daß keine einzige Nachricht von einiger Wichtigkeit verbreitet war und viele Boursiers sich nach den Longschamps (d. h. nach den Champs-Elysée's und dem Bois de Boulogne) begeben hatten, wo bekanntlich heute die neuen Frühlingsmoden promenirt wurden. Die Longschamps waren in früheren Zeiten das Rendez-vous der feinen Welt. Dieselbe begiebt sich heute auch noch dorthin. In der That ist es aber nichts mehr, als eine Gelegenheit für die Schneider, Schneiderinnen, Modehändlerinnen u. dgl., um sich Reclamen zu machen. Früher suchte dort die fashionable Welt sich durch ihre Toiletten bemerklich zu machen, ihre Individualität in den Vordergrund treten zu lassen. In unserem commerciellen Jahrhundert aber haben sich die Industriellen der Longschamps bemächtigt, natürlich auch die Demi-Monde und was unter ihr steht, mit Einem Wort, alles, was Geschäfte machen will. — Garnier-Pagès und Carnot, die neuen Deputirten, haben, nachdem sie dem Präsidenten der Legislative, Morny, den üblichen Besuch abgestattet, der ihnen eben so erwidert wurde, in der Versammlung ihre Sitze neben Jules Favre und Picard eingenommen.

Italien.

Turin. Die „Stampa" giebt die Zahl der Personen, in deren Gesellschaft Garibaldi am 21. d. Mts. an Bord des englischen Dampfers „Baletta" die Insel Caprera verlassen hat, auf acht an, und nennt darunter Ricciotti und Menotti Garibaldi. Eine Depesche aus Genua erwähnt außerdem noch den englischen Obersten Chambers. Auch über den Zweck der Reise sind die Ansichten getheilt. Während die Einen meinen, Garibaldi begebe sich nach England, um dort die Gemüther zu Gunsten Italiens zu bearbeiten, wollen die Anderen wissen, er gehe nur deshalb hin, um einen berühmten englischen Arzt wegen der Heilung seiner Wunde zu konsultiren. Nach einer Depesche aus Malta hat sich Garibaldi dort an Bord des Dampfers „Richman" nach London eingeschifft. — Nach der „Italie" ist es am St. Josephstage, dem Namenstage Garibaldi's, in Neapel zu Ruhestörungen gekommen. Gegen 7 Uhr Abends rotteten sich etwa 100 Individuen vor dem Café d'Italia in der Toledostraße zusammen, durch welche sie nachher mit dem Rufe: „Lumi, Lumi!" zogen; wirklich erleuchteten sich auch die Façaden einiger Häuser. Es kamen sehr bald zwei Patrouillen Nationalgarde herbei, welche die Straße zwischen dem Café d'Italia und dem Café Testa d'oro absperrten. Die Carabinieri führten hierauf, ohne daß weiterer Widerstand versucht wurde, einige, welche sich durch den Ruf: „Nach Rom, nach Venetien mit Garibaldi! Es lebe König Garibaldi ꝛc." auszeichneten, in Arrest, worauf die Uebrigen sich sehr schnell zerstreuten.

Dorpater Handwerker-Verein.

Wir berichten nachträglich, daß am Sonntag, den 15. d., im Saale der Bürgermusse eine von Mitgliedern des Handwerker-Vereins veranstaltete, von letzterem und den Gliedern der Bürgermussen-Gesellschaft zahlreich besuchte dramatische Abendunterhaltung stattfand, in welcher drei einaktige Stücke: Moritz Schnörche, oder: Eine unerlaubte Liebe von G. v. Moser, Ein Billet von Jenny Lind, komische Scene mit Gesang von Kalisch und Sachsen in Preußen, Genrebild mit Gesang und Tanz von Emil Pohl zur Aufführung kamen. Die Ausführung kann in jeder Beziehung als durchaus gelungen bezeichnet werden. Am Abend darauf fand eine Wiederholung der Abendunterhaltung statt.

In der gestrigen Abendsitzung des Handwerker-Vereins sprach Hr. Dr. Mattiesen über die drei ersten Jahrhunderte der Geschichte Livlands nach der Einwanderung der Deutschen. Redner schilderte in gedrängter Darstellung den Zustand des Landes vor der Einwanderung, sodann diese selbst und die Kämpfe mit den Eingebornen bis zur völligen Unterwerfung des Landes, worauf der Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen und dem Orden Erwähnung geschah. Mit dem Regierungsantritt des Herrmeisters Plettenberg brach der Vortrag ab, dessen Fortsetzung Redner in Aussicht stellte.

Neueste Post.

Berlin, 29. (7.) März, Abends. Eine Depesche aus Gravenstein meldet, daß gestern Morgen und Nachmittag Vorpostengefechte stattgefunden haben. Die preußischen Regimenter Nr. 8, 18 und 35 waren engagirt und die dänische Artillerie in den Schanzen und von dem Schiffe „Rolf-Krake" nahm bedeutenden Antheil am Kampfe. — Nachmittags machte der Feind einen Ausfall. Die Preußen hielten sich in den Positionen, welche sie am Morgen genommen hatten und machten 53 Gefangene. Das 8. preußische Regiment hat 67 Mann verloren; der Verlust des 18. Regiments ist noch nicht bekannt; das 35. hat keinen Verlust erlitten.

Wien, 29. (17.) März. Die „Generalkorrespondenz" meldet, daß der englische Vorschlag einer Conferenz ohne vorherbestimmte Basis und ohne Einstellung der Feindseligkeiten von Oesterreich, Preußen, Dänemark, Frankreich und Rußland angenommen und daß die Hoffnung gerechtfertigt ist, der deutsche Bund werde derselben gleichfalls zustimmen.

Kopenhagen, 28. (16.) März. Heute Morgen um drei Uhr hat der Feind dreimal die Position von Dybbel (Düppel) gestürmt. Er wurde mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. — Heute Morgen um halb zehn Uhr starb J. K. H. die Landgräfin Charlotte von Hessen.

Bucharest, 27. (15.) März. Zwei mit Waffen und Munition für die Donaufürstenthümer befrachtete Schiffe wurden in der Sulinamündung von einem türkischen Kriegsdampfer aufgefordert, ihre Befrachtungspapiere vorzuweisen. Das eine von diesen Schiffen, der Gesellschaft des österreichischen „Lloyd" angehörend, gehorchte; das andere, ein französisches Schiff, weigerte sich. Der türkische Kommandant drohte sofort das Schiff in den Grund zu bohren; bewilligte indessen eine Frist von 24 Stunden. Der französische Kapitän hatte in der Zwischenzeit in Galacz zwei Kanonenboote requirirt und wurde von denselben beschützt; der türkische Kommandant hat seine Drohung bis jetzt noch nicht ausgeführt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 2. April (21. März). Der ministeriellen „Nordd. Allgem. Zeitung" zufolge hat Preußen erklärt, daß es auf den bevorstehenden Conferenzverhandlungen den Londoner Vertrag als Basis fallen lassen und die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage vom nationalen Standpunkte vertreten werde.

Berichten vom Kriegsschauplatze zufolge haben die Preußen vor den Düppeler Schanzen die erste Parallele vollendet. — Die Dänen haben Horsens (in Jütland) besetzt.

In Flensburg ist der Magistrat von den Civilkommissaren entlassen und eine Kriegssteuer ausgeschrieben worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen **Schlossermeisters Hans Krick** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 277. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche Anforderungen an die verstorbene Baronesse **Isabella von Loewenwolde** zu formiren haben, werden ersucht, sich bei Unterzeichnetem baldmöglichst zu melden.

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

Tanz-Unterricht.

Ich habe einen **neuen** sehr schönen Gesellschaftstanz,

Alliance

genannt, erhalten. Diese Quadrille ist das Graziöseste, was die Tanzkunst seit der Quadrille à la Cour (Lancier) hervorgebracht hat. — Ich lade zur Erlernung dieses Tanzes, den ich bereit bin für sich allein zu lehren, ergebenst ein, und bemerke zugleich, dass derselbe **von 3 Paaren** getanzt werden kann.

In den **Dienstag den 24. a. c.** beginnenden **neuen Cursus** ist diese Quadrille bereits mit aufgenommen.

J. Hütter.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schneidermeister** etablirt habe und bitte, unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung, um geneigten Zuspruch.

F. Jürgens, jun.

(Wohnung im Hause der Borck'schen Erben, dem Kaufhof gegenüber.)

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich mit dem **Modernisiren, Waschen** und **Färben** aller Gattungen

Strohhüte

beschäftige und hinreichend mit firmen Gehülfinnen versehen bin, um jede Bestellung möglichst rasch und billig auszuführen. Auch sind bei mir verschiedene **Putzarbeiten** vorräthig.

Anna Oding,
gegenüber der Toepffer'schen Handlung.

Blühende Blumen

werden **billig verkauft** im Hause des Gastwirthen **Reinberg,** im 2ten Stock, Eingang neben der Pforte.

Eisenbahn-Koffer

in verschiedenen Grössen sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt,** Steinstrasse.

Den resp. Herren Kaufleuten Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab

Galloschen der russisch-amerikan. Compagnie

en gros, aber auch in den kleinsten Partien, nach Belieben assortirt, zu Fabrikpreisen verkaufe und um reiche Abnahme bitte. — Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und bitte ich solche an meine

Galloschen- und Stiefel-Handlung (Ritterstraße, Haus Peterson in Dorpat)

gütigst richten zu wollen.

B. A. Müller.

Es wird für's Land ein **unverheiratheter,** mit guten Zeugnissen versehener **Koch gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ich mache hiermit bekannt, daß ich **Herren- und Damen-Stroh-** und **Filz-Hüte färbe und in Façon setze;** auch übernehme ich das **Färben aller Arten Bänder, Blonden** u. **Federn.**

W. Stahl,
wohnh. im Hause des Klempnermeisters Mabilott im Hof, gegenüber der Pforte.

Englischen Drell

zu **Turner-Anzügen** (16 Werschok breit) à 25 Kop. pr. Elle verkauft

P. H. Walter.

Vorzüglich frische **Revalsche**

Killoströmlinge

in 1¼-stöfigen Burken à 45 Kop. erhielt soeben

F. Sieckell.

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia,** Marktstraße.

In der **Tschornaschen Apotheke** sind zu jeder Zeit

frische Blutegel

zu 15 Kop. S. das Stück zu haben.

A. Kramer.

Den Herren **Brennereibesitzern** und Inhabern von **Brandweins-Niederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschriften des Brennerei-Buchs;**
2) **Abschriften des Keller-Buchs;**
3) **Declarationen** (deutsch und estnisch);
4) **Zeugnisse** mit der dazu gehörigen **Erklärung.**

Damen-Mäntel u. Paletots

aus englischem u. niederländischem **Doublestoff** in Schwarz, Grau u. Dunkelblau wie auch

DAMEN-JACKEN

empfingen in reicher Auswahl

Gebr. Bärtels.

Auf dem Gute Addafer sollen am 22. April 1864 dem Meistbietenden verkauft werden: **2 Pferde, 29 junge Milchkühe, 20 junge Ochsen, 5 junge Bullen, 10 Kuhstärken, 5 Ochsstärken, 3 Paar Pflugochsen** und verschiedene **Wirthschaftsgeräthe.**

Eine kleine Partie Kleesaat
hat zum Verkauf **C. F. Silsky.**

Bockbier

ist zu haben bei

H. W. Felschau.

Eine gebrauchte **Petersburger Droschke,** mit Deichsel und in Fehmern zu fahren, ist **billig zu verkaufen** beim Sattlermeister **Oppeldt** (Steinstraße).

Hafer

kauft ***H. D. Brock.***

Gute Butter

à ℳ. 17 Kop. und à 20 ℳ. 3 Rbl. 20 Kop. verkauft

F. Hilbrandt,
Kaufhof, Bude Nr. 33.

Patentirte

Papyros-Maschinen

neuester Construction empfiehlt

Gust. Bankert.

Ein in lebhaftester Geschäftsgegend belegenes

Budenlokal

ist zu vermiethen durch

Ihle & Röschke.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermiethen** bei **Blumberg,** Petersburger Straße.

Eine kleine junge Dogge, schwarz, an der Brust weiß, hat sich **verlaufen.** Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Schramm'schen Handlung abzuliefern.

Abreisende.

2. H. Greim, Stellmachergesell. — C. Koll, Tischlergesell.

(Beilage.)

Lebensbild von Professor Dr. Carl Claus,

geboren am 11. (23.) Januar 1796, gestorben am 12. (24.) März 1864,

zur Bestattungsfeier entworfen von

Dr. Carl Schmidt.

(Rede, gehalten im Sterbehause am Sarge des Verewigten.)

Tiefbewegte Trauergenossen!

Verehrt von Freunden und Collegen, gefeiert von zahlreichen jüngern Fachmännern und Schülern des weiten Reiches, die er im Laufe eines Vierteljahrhunderts, theils in unserer Mitte, theils im fernen Osten herangebildet, schied unser Claus aus dem Kreise der Seinen!

Als Ehren-Gast und Leiter der ersten festlichen Generalversammlung jener deutschen praktisch-wissenschaftlichen Corporation, deren culturhistorische Bedeutung für das weite Reich in Ihm, ihrem halbhundertjährigen Mitgliede, den edelsten charakteristischen Ausdruck gefunden, 8 Tage hindurch vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen angespannt thätig, erlag er, ein 68-jähriger Greis in voller jugendlicher Geistesfrische, den Strapazen der winterlichen Reise.

Wen von uns traf diese Trauerbotschaft nicht überraschend, überwältigend? Und doch — wer von uns kann sich einen schönern Tod wünschen?

Von zwei wahren Triumphzügen gen West und Ost eben heimgekehrt, von allen Fachgenossen in den Culturcentren Europa's in seiner vollen Bedeutung als gründlicher Forscher anerkannt, aufs Wärmste und Ehrenvollste willkommen geheißen, inniggeliebt und verehrt von Kindern und Kindeskindern, die sich in bedrängter Zeit um den pater familias in Dorpat geschaart, konnte er mit dem vollen erhebenden Bewußtsein scheiden, seinen Lebensberuf treu erfüllt zu haben. Er hinterläßt keinen Feind, er hatte keinen!

Gestatten Sie mir, Ihnen in wenigen Zügen die äußern Lebensbeziehungen wie den geistigen Entwickelungsgang unseres heimgekehrten Freundes als Gesammtbild vorzuführen. Es wird Ihnen einen Mann zeigen, der in jeder Hinsicht jüngern Generationen als Muster hingestellt zu werden verdient, einen Mann, der Alles, was er geistig und social errungen, einzig und allein seiner Energie, seiner unermüdlichen Arbeitslust und Arbeitskraft, seiner glühenden Begeisterung für Alles verdankt, was geistiges Leben und Streben heißt!

Carl Claus, geboren in Dorpat am 11. (23.) Januar 1796, verlor schon im 4ten Jahre seinen Vater, einen talentvollen Maler*); im sechsten seine Mutter, deren zärtliche Liebe noch im dankbaren Herzen des Greises fortlebte. Die Mutter sah sich aus ökonomischen Gründen veranlaßt, eine zweite Künstler-Ehe einzugehen, starb aber nicht lange Zeit darauf. Der Stiefvater, gleichfalls Maler, heirathete zum zweiten Male und der Knabe Claus empfand nun tief die Eindrücke eines fremden Kindes im fremden Hause. Dennoch erzählte er seine Erlebnisse damaliger Zeit nie mit Bitterkeit. Mit frischem heiterm Jugendsinn schuf er sich seine Welt. Ein altes verfallenes Theatergebäude der Nachbarschaft ward sein Atelier, dessen Wände die rege Phantasie des Knaben mit Illustrationen zu den Leistungen mancher wandernden Schauspielertruppe schmückte, die von Zeit zu Zeit, mit Lebensgefahr für sich und die Zuschauer, in dem morschen Gemäuer debütirte. Hier entwickelte sich sein Talent für Landschaftsmalerei, das ihm später auf Reisen so sehr zu Statten kam, der Sinn für Skulptur, Poesie und dramatische Kunst, die einen begeisterten Verehrer an ihm fanden. Alles erfreute ihn, jeder kleinste Lebensgenuß auf dem dornenvollen Wege des armen Waisenknaben ward dankbar anerkannt, jede Ermunterung seiner Lehrer auf der Kreisschule, später auf dem Gymnasium, zu deren strebsamsten und begabtesten Schülern er gehörte, ein Sporn zu neuen Leistungen. Jeder Ueberhebung fremd, Sanguiniker und Optimist im edelsten Sinne des Worts, wußte er überall die Lichtseiten hervorzuheben — nie haben seine Freunde, selbst im engsten Kreise, ein hartes Urtheil über Verhältnisse oder Persönlichkeiten von ihm gehört, deren Druck er oft erdulden mußte!

Völlig mittellos, gezwungen sich selbst seine Subsistenz zu sichern, wählte er die Pharmacie zu seinem Berufe und ging, 14 Jahre alt, im Jahre 1810 nach Petersburg in eine Apotheke. Unbefriedigt durch die mechanischen Arbeiten studirte er, während seine Cameraden sich geräuschvollen Belustigungen hingaben, auf seinem Dachstübchen und brachte es durch Fleiß und Eifer, als völliger Autodidakt, dahin, das Gehülfen-, später das Provisor-Examen in Petersburg erfolgreich zu bestehen.

Im Jahre 1815 kam er wieder nach Dorpat, machte das Apotheker-Examen und trat 1816 in eine Apotheke Petersburgs. Ein Jahr später ging er nach Saratow, um in der dortigen Apotheke als Provisor zu fungiren, nebenher sich in Rußland behufs eigner selbständiger Etablirung umzusehen und mit der Steppenflora bekannt zu machen. Von Saratow siedelte er im Jahre 1826 nach Kasan über, wo er mit geringen ersparten Mitteln, aber vertrauend auf seine Kraft und unterstützt von guten Freunden eine noch gegenwärtig bestehende neue Apotheke gründete, die unter seiner umsichtigen und gewissenhaften Leitung lange das Hauptgeschäft der Art in Kasan blieb.

Diese praktische Thätigkeit konnte den Forschergeist nicht lähmen. Alle wissenschaftlichen Expeditionen in jene Gegenden fanden an ihm den Landes- und Sprachen-kundigen Führer, Unterstützung mit Rath und That. Sein liebenswürdiges anspruchloses Wesen, jene echte Humanität, die ihn stets beseelt, hatte ihm zahlreiche Freunde und Verbindungen aller Art verschafft; wer über diesen oder jenen Gegenstand Aufklärung und Belehrung wünschte, war sicher, sie sofort bei ihm zu finden. Seine erste größere naturhistorische Reise in die Gegenden zwischen Ural und Wolga machte er in Begleitung von Eversmann im Sommer 1827, ihre botanischen Ergebnisse bildeten die Grundlage seiner „Flora der Wolgagegenden". Die eigenthümliche Großartigkeit der Steppe, das Nomadenleben ihrer Bewohner, der vollständige Gegensatz zum Culturstande West-Europa's fesselte ihn um so mehr, je öfter er später diese Excursionen hier- oder dorthin wiederholte.

Nachdem er sich im Jahre 1821 in Dorpat verheirathet und in Kasan durch rastlose Thätigkeit die Mittel erworben hatte, seinen immer reger gewordenen Wissensdrang zu befriedigen, verkaufte er die Apotheke an einen armen Freund, als halbes Geschenk, und folgte einer an ihn ergangenen Aufforderung, die Assistentenstelle am chemischen Cabinette der hiesigen Universität zu übernehmen. Er kam im September 1831 nach Dorpat und blieb im genannten Orte bis 1. Januar 1837, begleitete 1834 den damaligen Professor der Chemie Fr. Göbel als Botaniker, Maler, Führer und Dolmetscher in die transwolgaischen Salzsteppen und promovirte nach vorheriger Erlangung der Candidatenwürde am 3. (15.) Februar 1837 zum Magister philosophiae. Im Sommer 1837 als Adjunktprofessor der Chemie an die Universität Kasan berufen, publicirte er mit Göbel die Resultate ihrer gemeinsamen Steppenstudien; sein erstes größeres Werk, dem bald darauf die wohlverdiente Anerkennung von Seiten der Akademie der Wissenschaften, namentlich v. Bär's durch Ertheilung des vollen Demidowschen Preises, zu Theil ward. Claus promovirte 15. (27.) August 1839 zum Doctor philosophiae, und wurde am Schlusse desselben Jahres als außerordentlicher, am 10. (22.) December 1843 als ordentlicher Professor der Chemie daselbst bestätigt.

Die Erledigung der Professur der Pharmacie und der damit verbundenen Direction des pharmaceutischen Instituts in Dorpat, der einzigen derartigen Staats-Anstalt in Rußland, einer der wenigen in Europa überhaupt vorhandenen, bot unsrer Universität, nach kurzer interimistischer Besetzung, willkommene Gelegenheit, den ausgezeichnetsten Vertreter dieses Faches dauernd heranzuziehen. Claus folgte dem am 12. (24.) März 1852 auf einstimmige Wahl des Conseils an ihn ergangenen Rufe, nachdem er seine Thätigkeit im Wolgagebiete mit einer letzten botanischen Sommerexcursion in's Saratow'sche und Astrachan'sche Gouvernement beschlossen. Zum Beginn des Semesters in sein'e Vaterstadt heimkehrend, begrüßte er am 27. August 1852 im Conseil seine neuen Collegen. Was er uns als solcher gewesen, wie einflußreich er bei uns als Fachlehrer und warmer, helfender erfahrener Freund durch Heranbildung jüngerer Generationen gewirkt, bedarf keiner Erörterung, es ist uns Allen in frischem dankbaren Andenken. Seine wissenschaftlichen Forschungen, vor Allem die bedeutendsten seiner Untersuchungen, die der Platinreihe, gingen rasch und ununterbrochen vorwärts; er beschloß 1854 das erste Jahrzehnt ihres Verlaufs durch eine vorläufige systematische Zusammenstellung aller bis hiezu erlangten Resultate.

Nach vollendeter 25-jähriger Amtsdauer am 1. August 1862 einstimmig wiedererwählt, ward er, seinem Wunsche gemäß, im darauf folgenden Jahre auf Staatskosten vom Mai 1863 bis Januar 1864 zu wissenschaftlichen Zwecken nach Deutschland, Frankreich und England gesandt. Mit dem Osten vertraut, begrüßte Claus die Culturstaaten des Westens mit jugendlichem Enthusiasmus. Kaum in Berlin angelangt, wurde er in der Plenarsitzung der Akademie zum correspondirenden Mitgliede derselben ernannt und von Männern wie Heinrich und Gustav Rose, Poggendorff, Magnus, Dove u. A. in ehrenvollster Weise aufgenommen. Diese Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen unseres verewigten Freundes steht in zu innigem Zusammenhange mit seiner literärischen Thätigkeit, um für sich weiter verfolgt werden zu können. Sie führt uns zum zweiten Haupttheil unseres Bildes, Claus's geistigem Entwickelungsgange.

Unser heimgegangener Freund begann seine selbstständige wissenschaftliche Laufbahn zunächst auf dem Gebiete der beobachtenden Naturwissenschaft. Mochte der eigenthümliche Charakter der Steppen-Flora und Fauna den Maler gefesselt oder persönliche Anregung durch Eversmann, Bunge und Ledebur darauf influirt haben — das erste größere Werk, mit dem Claus hervortrat, umfaßt die geographische Verbreitung der Pflanzen über die transwolgaischen Salzsteppen. Es ist der botanische Theil des erwähnten Reisewerkes, von dem aus seine Magister-Arbeit: „Grundzüge der analytischen Phytochemie, Dorpat 1837," die Brücke zur organischen Chemie bildet, auf deren Gebiete sich seine beiden nächstfolgenden Untersuchungen „Ueber die Schwefelcyan-Verbindungen" (1838) und „Ueber das Verhalten des Kamphers zu den Haloiden" (1841) bewogen.

Ein Besuch in Petersburg führte Claus im Sommer 1842 zum Grafen Cancrin, dem genialen Urheber und Förderer der Entdeckungsreisen Humboldt's und seiner Nachfolger. Das Gespräch kam auf Uralische Platinerze und die bei ihrer Verarbeitung im Großen bleibenden Rückstände. Berzelius und Osann hatten sie 1828 untersucht; Ersterer außer dem bereits von Wollaston in der Lösung amerikani-

*) Mehrere Oelgemälde von ihm, meist Familienportraits, befinden sich noch im Besitz der Familie; 3 derselben hingen über Claus's Arbeitstische.

scher Platinerze entdeckten Palladium und Rhodium sowie des von Tennant im unlöslichen Rückstande gefundenen Iridium und Osmium kein neues Element darin nachzuweisen vermocht, während Osann in Dorpat fast gleichzeitig drei neue Metalle „Pluran", „Ruthen" und „Polin" darin entdeckt zu haben glaubte. Dieser Widerspruch war 14 Jahre ungelöst geblieben, Claus's Interesse aufs Regste gespannt. Mit Untersuchungsmaterial reichlich versehen, eilt er nach Kasan zurück; Schritt für Schritt folgt er den Versuchen seiner Vorgänger. Rasch orientirt, entdeckt er 2 Jahre später das wahre Ruthenium und erklärt Osann's experimentelle Mißgriffe und darauf basirte Fehlschlüsse in überzeugender Weise. Er schickt eine Probe brieflich nach Stockholm — Berzelius zweifelt; Claus verdoppelt seine Anstrengungen, er übersendet dem berühmten Chemiker neue Reihen beweisender Präparate — mit ungehender Post erfolgt die glänzendste Anerkennung. Nachdem er 20 Jahre hindurch die Untersuchung nach allen Richtungen fortgeführt, Reihen der interessantesten Verbindungen dargestellt, und ihre Wechselbeziehungen erörtert, wird der Wunsch immer lebhafter, das massenhaft angesammelte, im Bulletin der Petersburger Akademie der Wissenschaften periodisch gruppenweise niedergelegte und aus demselben weiter verbreitete Beobachtungsmaterial zur umfassenden Platin-Monographie zusammenzustellen. Die großen Platin-Laboratorien in Paris (Demoutis & Quenessen, Chapuis & Comp.) und London (Mathey), so wie das sehr intelligent geleitete kleinere Etablissement der Art in Hanau (Dr. Haereus), die Platin-Schmelzöfen (H. St. Claire Deville u. Debray), mittels deren Mathey in London 500 Pfd. (240 Kilogr.) Platin zu einem Blocke geschmolzen zur jüngsten Ausstellung lieferte, müssen in voller Thätigkeit gesehen, die Sammlungen des Jardin des plantes durchgearbeitet, seine reichhaltige Bibliothek zur historischen Uebersicht und vollständigen Zusammenstellung der Quellenliteratur benutzt werden. Claus eilt hinaus — mit größter Zuvorkommenheit kommt ihm Alles entgegen. Reich beladen kehrt er mit dem Jahresschlusse heim und beginnt seine gesammelten Schätze zu sichten, das Neuerrungene mit den Resultaten unausgesetzter zwanzigjähriger Experimental-Studien zum Ganzen zu einen.

Da erscheint die Einladung, als Ehrengast und Referent an der ersten Generalversammlung der pharmaceutischen Gesellschaft in Petersburg behufs wichtiger Berathungen des ganzen Apothekenwesens in Rußland Theil zu nehmen. Claus eilt hin, mit Enthusiasmus von zahlreichen frühern Zuhörern und Freunden empfangen. Er kann nicht zurückbleiben, Pflicht und wahre Humanität treiben ihn. Es gilt die Stiftung eines Stipendienfonds für arme Studirende; er gedenkt des Waisenknaben Carl Claus im Petersburger Dachstübchen, der vielleicht 10 Jahre früher das Ruthenium entdeckt hätte, wenn der Brodkorb näher gestanden. Die Humanität siegt — der wohlwollende Gründer besiegelt sein menschenfreundliches Werk mit dem Tode — die Wissenschaft trauert, dem Baumeister war es nicht vergönnt, die wohlgeformten Quadern selbst zum stattlichen Baue zu einen.

Die jüngere Generation übernimmt beide als theures Vermächtniß; es überdauert die Spanne Zeit, die seiner Gründung geweiht war. Wir geleiten die irdischen Reste unseres Freundes zur letzten Ruhestatt — der Geist, der sie geeint, lebt fort in seinen Werken!

Wir schließen hieran ein Verzeichniß der wissenschaftlichen Leistungen von C. Claus resp. der von ihm verfaßten Arbeiten und Werke.

I. Botanische Werke Claus's.

A) Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, unternommen von Dr. Fr. Göbel in Begleitung der Herren Dr. C. Claus u. A. Bergmann. Dorpat 1837 u. 1838. 2 Vol. 4°. Der ganze botanische Theil und sämmtliche Abbildungen sind von Claus.

B) Erbalfloren der Wolgagegenden von Dr. C. Claus. St. Petersbürg 1851. (Achte Lieferung der „Beiträge zur Pflanzenkunde des Russischen Reiches", herausgegeben von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.)

II. Chemische Abhandlungen.

A. Platinreihe.

a) Ueber den Platinrückstand. Bulletin de l'Academie Impériale de St. Pétersbourg. III. p. 37—48. (lu le 19 Janvier 1844) daraus vollständig übergegangen in Erdmann's Journal für praktische Chemie, XXXII. p. 479—492 (1844).

b) Fortsetzung der Untersuchung des Platinrückstandes nebst vorläufiger Ankündigung eines neuen Metalles. Bulletin III. p. 353—371 lu le 25 Octobre 1844.

c) ***Химическое изслѣдованіе остатковъ Уральской платиновой руды и металла рутенія К. Клауса. Казань. Печатано въ Университетской типографіи 1845. Перепечатано изъ III книжки ученыхъ записокъ за 1844 годъ.***

d. h.: Chemische Untersuchung der Rückstände des Uralischen Platinerzes und des Ruthenium-Metalles von C. Claus. Kasan, gedruckt in der Universitäts-Buchdruckerei. Separatabdruck aus Heft III. der gelehrten Abhandlungen für 1844.

d) Ueber die neuen Metalle welche von Professor Osann in den Platinrückständen aufgefunden worden sind. Bulletin V. 182—186 (lu le 10. Octobre 1845) Erdmann Journ. XXXVIII. p. 164—169 (1846).

e) Ueber die chemischen Verhältnisse des Ruthenium's verglichen mit denen des Iridiums. Bulletin V. p. 241—262 (lu le 15. Mai 1846). Erdmann Journ. XXXIX. p. 88—111.

f) Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Bulletin VI. p. 273 bis 288 (lu le 28. Mai 1847). Erdmann Journ. XLII. p. 348—365 (1847).

1) Ueber das Verhalten des Iridiumchlorides zu dem salpetersauren Silberoxyde.

2) Ueber die Einwirkungen der schwefligen Säure und des schwefligsauren Kali's auf die Chloride und Doppelverbindungen einiger Platinmetalle.

g) Ueber die Platinbasen. Bulletin XIII. p. 97—104 (lu le 26. Mai 1854). Erdmann Journ. LXIII. p. 99—108 (1854).

h) Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Festschrift zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Universität Kasan. Dorpat 1854. (Zusammenstellung der bis hiezu erhaltenen Resultate.)

i) Ueber die Ammoniummoleküle der Metalle. Wöhler u. Liebig, Annalen der Chemie XCVIII. p. 317—333 (1856).

k) Ueber einige Rhodanverbindungen. Wöhler u. Liebig, Annalen XCIX. p. 48—56 (1856).

l) Ueber die Reduktion des Iridiumchlorids ($IrCl_2$) in niedere Chlorstufen. Wöhler u. Liebig, Annalen CVII. p. 129—147 (1858).

m) Neue Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Ueber das Ruthenium, verglichen mit dem ihm ähnlichen Osmium. Neues Petersburger Akademische Bülletin I. p. 97—124 (lu le 2 Septembre 1859) Erdmann, Journ. LXXIX. p. 28—59 (1860).

n) Neue Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Einiges Allgemeine über die Platinmetalle und einiges Besondere über das Ruthenium mit Bezugnahme der neuesten Arbeit von St. Claire Deville und Debray über diesen Gegenstand. Neues Petersb. Bülletin II. p. 158—188 (lu le 2 Mars 1860). Erdmann, Journ. LXXX. p. 282—317 (1860).

o) Neue Beiträge zur Chemie der Platinmetalle. Ueber die ammoniakhaltigen Ruthenbasen. Neues Petersb. Akad. Bülletin IV. p. 453—483 (lu le 18 Octobre 1861). Erdmann, Journ. LXXXV. p. 129—161 (1862).

Allgemeines Verfahren zur Erkennung der Platinmetalle. Pharmaceutische Zeitschrift für Rußland. I. p. 234 (1862).

Platinmetalle als Reagentien. ibid. I. p. 303 (1862).

B. Andere Verbindungen.

a) Grundzüge der analytischen Psytochemie, Dorpat 1837 (Magister-Abhandlung).

b) Beiträge zur nähern Kenntniß der Schwefelcyanmetalle, Bulletin IV. p. 195—205 (lu le 8 Juni 1838). Erdmann, Journ. XV. p. 401—411 (1838).

c) Ueber das Verhalten des Camphers zu den Haloïden. Bulletin IX. p. 229—245 (lu le 8 Octobre 1841). Ueber die Gegenwart des Wasserstoffs im Schwefeleyan ibid. p. 206. Erdmann, Journ. XXV. p. 257—275 (1842).

d) Ueber eine merkwürdige Steinart des mittlern Rußlands. Bülletin X. p. 197. Erdmann, Journ. LVI. p. 262—270 (1852).

Indigolösung als Reagens. ibid. I. p. 302 (1862).

Quantitative Bestimmung des Thein's. ibid. I. p. 357 u. 565 (1862).

Quantitative Bestimmung des Gehalts an Chinaalkaloïden. ibid. I. p. 585 (1862).

Methodische Reactionstabellen. Dorpat 1861.

Die Herren Deputirten der Pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, Secretär Dr. Dragendorff und Mitglieder Apotheker Pöhl und Schulz, am Morgen der Bestattungsfeier hier eingetroffen, überbrachten der Wittwe des Verewigten folgendes im Namen jener praktisch-wissenschaftlichen Corporation von Director Staatsrath von Schröders und Secretär Dr. Dragendorff unterzeichnete Schreiben:

Ew. Excellenz!

Unerwartet und erschütternd hat uns die soeben eingelaufene Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Gatten, des weil. Wirklichen Staatsrath und Ritter, Professor Dr. von Claus Excellenz betroffen, nachdem wir noch vor wenigen Tagen aus innerster Seele uns des Glückes seiner persönlichen Nähe, seines so vielfach anregenden Umganges erfreuet hatten. Wenn wir das tiefe Bedürfniß fühlen, Ihnen, gnädige Frau, ein Wort des Trostes auszusprechen, so sind wir dennoch uns nur zu sehr bewußt, wie wenig wir, die wir selbst desselben in so hohem Grade bedürfen, hiezu im Stande. Die Wissenschaft die wir ehren, wir erkennen es nur zu klar, hat eine ihrer Grundsäulen, die Universität Dorpat, die so Manchem von uns alma mater gewesen, hat eine ihrer größten Zierden, die russischen Pharmaceuten haben ihren Vater verloren.

Nehmen Sie deßhalb die Versicherung von uns entgegen, daß wo wir nicht Worte des Trostes finden, wir doch Ihren Schmerz theilen und daß das Andenken an den Verewigten in uns fortleben wird, uns anspornend unserem Stande zu dienen nach seinem Vorbilde.

Genehmigen Sie, gnädige Frau, den Ausdruck unserer innigsten Theilnahme.

Namens der Pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg:
Director R. v. Schroeders.
Secretair Dragendorff.

Diese Adresse wurde sofort nach dem Eintreffen des Telegramms aus Dorpat entworfen; sie charakterisirt den erschütternden Eindruck der Trauerbotschaft auf Alle, die unserm Claus nahe gestanden, in der treffendsten, für alle Betheiligten ehrendsten Weise.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. März 1864. Nr. 148.

№ 69. Montag, den 23. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Lieut. Uschakow, Chef der 7. Inf.-Div., zum General der Inf. und Mitglied des General-Auditoriats; Gen.-Lieut. v. Belgard 2., Chef der 2. Gren.-Div., zum Chef der 7. Inf.-Div.; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. v. Patkul zum Chef der 2. Gren.-Div.

[Ordensverleihungen:] dem Director der russ. Telegraphen, General-Major Gerhardt, das Großkreuz des schwedischen Schwert-Ordens; dem Major Rüberg, Chef der Finnländischen Telegraphen-Abtheilung, das Ritterkreuz desselben Ordens.

[Beigezählt:] Gen.-Adjut., Admiral Fürst Menschikow, Mitglied des Reichsraths, der 1. Garde-Artill.-Brig.

[Wieder in den Dienst getreten:] General-Lieutenant a. D. Baron v. Sass.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch gütige Mittheilung sind wir in Stand gesetzt, nachstehend den Wortlaut der Rede wiederzugeben, welche bei der Bestattungsfeier des weiland Prof. Dr. Claus vom Decan der medicinischen Facultät, Professor Dr. Buchheim, am Grabe des Verewigten gehalten worden:

„Ruhe sanft, theurer Freund, und nimm hinab in die Gruft den Dank Deiner Collegen, für die Liebe, mit der Du ihr Mitarbeiter warst, nimm den Dank der Hochschule für die Treue, mit der Du Deinen Beruf erfülltest, für den Eifer, mit welchem Du Deine Schüler für die Wissenschaft zu begeistern wußtest, für die Vielseitigkeit und Geistesfrische, mit welcher Du Dich trotz der Jahre stets jung in der Wissenschaft zu erhalten vermochtest; nimm den Dank der Wissenschaft für die vielen Entdeckungen, mit denen Du sie bereichertest, für die zahlreichen Schüler, die Du ihr zuführtest, für das Vorbild echter Wissenschaftlichkeit, das Du ihnen gabst — nimm unser Aller Dank für die Herzensgüte, mit der Du Allen, die mit Dir in Berührung kamen, begegnetest, so daß unter den Vielen, die Dich kannten, Niemand zu finden sein wird, der Dir etwas zu verzeihen hätte. Ruhe sanft!

Und nun wende ich mich an Euch, meine jungen Freunde! Wir haben so eben einen Mann der Erde überliefert, der ein seltenes Beispiel gegeben hat, von dem, was man kann, wenn man will. Nur Wenige haben vom Beginn ihres Lebens an mit so vielen Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen gehabt wie Er. Noch viel Wenigere haben sie glücklich überwunden wie Er, aber Er hat sich bei allen diesen Kämpfen eine Humanität und Geistesfrische zu erhalten vermocht, die noch seine letzten Lebensstunden bewundernswerth machten. Seine Forschungen sind in den Annalen der Wissenschaft verzeichnet, an Euch ist es, sein Beispiel unvergänglich zu erhalten."

— Sicherem Vernehmen nach steht die Fortführung der Dorpat-Rigaschen Telegraphenlinie von hier nach St. Petersburg bereits in nächster Zukunft bevor und soll mit dem Stellen der Pfähle von Jewe her begonnen werden, sobald die Witterung die Inangriffnahme der bezüglichen Arbeiten gestattet. Im Juli etwa hofft man dieselben zum Abschluß gebracht zu haben und soll die neue Linie, welche wesentlich den Zweck haben wird, die Verbindung der Residenz mit Riga und dem Auslande zu vermitteln, spätestens im August dem Verkehr übergeben werden. Zugleich würde die hiesige Telegraphenstation, welche bekanntlich eine Station vierten Ranges ist, zu einer dritten Ranges erhoben werden.

— Wie wir hören, ist der bisherige Secretär des livländischen Hofgerichts C. v. Sivers zum Vice-Präsidenten des Hofgerichts gewählt worden.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird durch die „L. G.-Z." zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der ordinaire Landtag der Oeselschen Ritterschaft auf den 30. März d. J. einberufen worden ist.

Riga. Den „Rig. Stadtbl." zufolge wurde in der allgemeinen Versammlung der lit.-pract. Bürger-Verbindung am 2. März c. vom Director derselben referirt, daß durch die diesjährige Ablösung der Neujahrsvisiten eine reine Einnahme von 716 Rbl. 50 Kop. eingeflossen sei. Hierauf trug der Director einen im engeren Kreise gestellten und eingehend erörterten Antrag auf Unterstützung des hierselbst für reumüthige prostituirte Mädchen bestehenden Magdalenen-Asyls der Versammlung zur Beschlußverfassung vor. Dem Sentiment des engeren Kreises gemäß ward dann einstimmig beschlossen, dem genannten Asyl zum Ankauf resp. Aufbau eines eigenen Hauses, dessen es zur erfolgreichen Besserung seiner Zöglinge unbedingt bedürfe, eine Summe von 2000 bis 3000 Rbl. S. aus der Casse der B.-V., und zwar auf 3 Jahre zinsenfrei, darzuleihen. Zugleich erklärte sich die Versammlung bereit, einen ihr auf Grundzins verliehenen Platz an dem Kirchhofswege zum Aufbau eines Hauses, falls solches von der Verwaltung des Asyls gewünscht werden sollte, abzutreten. — Der Vorsteher der Sonntagsschule, Pastor Poelchau, stellte den Antrag, die B.-V. wolle zur Förderung des regelmäßigeren Besuchs der Schule dahin wirken, daß bei dem von den Handwerkslehrlingen behufs Aufnahme in die Gesellenschaft abzulegenden Examen ein oder zwei Lehrer der Sonntagsschule mitwirken. Wenn es mit diesem Examen ernst und streng genommen werde, so müsse solches auf den Besuch der Sonntagsschule und folgerichtig auf die Bildung des Handwerkerstandes überhaupt günstig rückwirken. Die B.-V. beschloß, dieserhalb mit dem Aeltermann in Relation zu treten. Der Schlossermeister Minuth schlug hierauf vor, in der Sonntagsschule Vorträge seitens der Amtsmeister über das theoretische Angreifen des Handwerks zu veranstalten. Die Versammlung stimmte solchem Antrage bei und beschloß, für derartige Vorträge im nächsten Winter Sorge zu tragen.

Rußland und Polen. Die „St. P. Z." schreibt: Die ausländischen Zeitungen enthalten ein Telegramm aus Berlin, welches auf Grund eines Privatbriefes aus St. Petersburg meldet, nächsten Sommer werde in Finnland ein Lager errichtet, bestehend aus den Landestruppen und dreißigtausend Mann Russen. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt und daß die Truppen, welche sich seit dem letzten Jahre, von der Zeit der Diskussionen über die polnische Angelegenheit her, in Finnland befinden, nicht um einen einzigen Mann vermehrt sind oder vermehrt werden sollen. Man denkt vielmehr an eine Reduction.

St. Petersburg. Dem „Russischen Invalid." zufolge wird das Smolna-Kloster, welches die erste Kaiserl. Erziehungsgesellschaft adeliger Fräulein und die bei derselben befindliche Alexanderschule umfaßt, am 5. Mai d. J. das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens feiern. Anmeldungen zur Betheiligung an der Feier werden bis zum 15. April vom Konseil der Anstalten entgegengenommen. — Das Eis auf der Newa ist bereits an vielen Stellen so unsicher, daß es, der „Pol.-Z." zufolge, seit dem 18. d. Mts. polizeilich verboten ist, über dasselbe zu fahren oder zu gehen.

Kronstadt. Wie die „St. P. Z." nach dem „Kronst. Boten" berichtet, wurden am 10. und 12. d. von der Privatwerft der baltischen Eisengießerei und Maschinenfabrik der Herren Karr und Macpherson, in Gegenwart des Verwesers des Marineministeriums, vieler Flotten-Offiziere und eines zahlreichen Publikums zwei eiserne Panzer-Thurmboote, „Latnik" und „Bronenossez", jedes mit 2 Geschützen, vom Stapel gelassen. Beide sind nach dem vervollkommneten Ericson'schen System der amerikanischen Monitors gebaut. Die Arbeiten hatten am 5. Juli 1863 begonnen. Die größte Länge beträgt 201 Fuß, die größte Breite 46 Fuß; der Gehalt ist 156,387 Tonnen, der Tiefgang 11 Fuß 5 Zoll. Die Maschinen der Fahrzeuge haben 160 und die Mechanismen der Thürme 30 Pferdekraft. Bis zum Augenblick des Hinablassens vom Stapel sind 35,000 Pud Eisen verbraucht. Der Latnik ging ohne Panzer, der Bronenossez nur mit unbepanzerten Enden in's Wasser. Der kontraktmäßige Preis für beide beträgt 568,956 Rbl.

Wilna. Se. Maj. der Kaiser hat am 10. Febr. c. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, kraft dessen Folgendes bestimmt wird: a) Den Personen russischer Herkunft, den Bewohnern der baltischen Gouvernements und auch den Ausländern, welche der Behörde wegen ihrer Zuverlässigkeit und ihres nützlichen Dienstes bekannt sind, wird, wenn sie in dem Wilna'schen Lehrbezirk Stellungen als Inspectoren von öffentlichen Schulen, Directoren, Inspectoren, Lehrern und Aufsehern in den Gymnasien und Progymnasien, etatmäßigen Aufsehern und Lehrern in den Kreis-Adelsschulen bekleiden, oder als Zeichnen- und Schreiblehrer in diesen Anstalten fungiren, vom 1. Januar 1864 ab eine halbe Jahresbesoldung als Zulage gegeben, ohne diese jedoch bei der Pension in Anrechnung zu bringen. b) Den Personen, welche zu den eben erwähnten Kategorien gehören, werden dieselben Vortheile gewährt, welche diejenigen Beamten genießen, die aus den inneren Gouvernements nach dem Gouv. Wjatka versetzt werden (§ 1330 des Regl. über den Staatsdienst. Allgem. Gesetzb. Bd. III, 1857). c) Die 56,000 Rbl., welche zur Bestreitung der hierdurch erzeugten Kosten erforderlich sind, werden in das Budget des Unterrichtsministeriums eingetragen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 13. (25.) März. Vorgestern hat der neue General-Direktor des Innern, Fürst Tscherkaski, bei Uebernahme seines Amtes an die Beamten seines Ressorts eine sehr ernste Anrede gehalten, und sie vor Allem an das treue Festhalten ihres dem Kaiser geschworenen Diensteides erinnert; ohne Treue und Glauben könne kein Verhältniß zwischen ihm und seinen Mitarbeitern bestehen, und das Wohl des armen, durch die letztjährigen unglücklichen Ereignisse

so tief erschöpften Landes nicht gefördert werden. Er forderte sie auf, nicht nur dem Kaiser, sondern auch ihrem eigenen Vaterlande durch treue Pflichterfüllung zu dienen. — Die Insurgenten sind nach zuverlässigen Berichten aus ihren Schlupfwinkeln in den Kreuzbergen bei Kunow im Radomschen von den mobilen Kolonnen, namentlich denjenigen unter Oberst Kulgaczew und Rittmeister von Wahl, vertrieben, und bis auf eine ungefähr 150 Mann zu Fuß und zu Pferde starke Bande unter Rudowski vernichtet worden, oder treiben sich in einzelnen kleinen Haufen von 5—10 Mann herum und werden verfolgt. Die letzte Bande unter Rudowski wurde vorige Woche in den Wäldern zwischen Odrowonz nnd Blizy vom Militair aufgefunden, ihr aus 100 Strauchbaraken im Walddickicht bestehendes Lager in Brand gesteckt, viele verwundet und 20 Mann blieben auf dem Platze todt; auf den Rest wird von den russischen Truppen Jagd gemacht. — Strycki, der vor mehreren Wochen festgenommene Eisenbahnbeamte, welcher als Staats-Secretär der geheimen Regierung fungirte, und dessen Bestellung nach Paris auf Curari (Gift) für 500 SRo. schon ausgefertigt bei ihm vorgefunden wurde, und der auch die Ermordung des Majors von Rothkirch (Korrespondenten der „Moskauer Zeitung") angeordnet (weil, wie es heißt, alle für russische und deutsche polenfeindliche Blätter schreibende Korrespondenten ermordet werden sollten), ist nun nach Beendigung der Untersuchung zur Aburtheilung vor das Feld-Kriegsgericht gestellt worden. — Die „Posener Zeitung" enthielt neulich einen Artikel über die Zweckmäßigkeit der Einwanderung Deutscher Bauern nach Rußland. Wie die Sachen jetzt hier stehen, können wir Einwanderungslustigen nur rathen, sich jedenfalls noch einige Monate zu gedulden, denn es werden hier in nächster Zeit mehrere Königliche Domainen zum Verkauf kommen, um die Mehrausgaben für die Zahlung der Bauernablösung an die Polnischen Gutsbesitzer zu decken. Diese Königlichen Güter so wie auch Steinkohlenbergwerke 2c. werden Kauflustigen Gelegenheit bieten, ihre Capitalien vortheilhaft anzulegen, zumal die Regierung die Einwanderung der Deutschen nach Polen auf alle Art zu begünstigen beabsichtigt. (O.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) März. Man schreibt der „Nat.-Z." aus Frankfurt a/M. vom 27.: „Die gestrige außerordentliche Bundestagssitzung ist sehr unerwartet angesagt worden. Noch in der Mittagsstunde sollen viele der Herren Gesandten nichts davon gewußt haben, daß sie zwei Stunden später zu einer Sitzung zusammenträten. Mit den beiden der Versammlung gestern übergebenen englischen Noten verhält es sich, wie wir aus vollkommen verlässiger Quelle erfahren, wie folgt: Vor einigen Tagen wurde dem Präsidialgesandten von Sir Alexander Malet die eine Note zugestellt, in welcher lediglich die Abhaltung von Konferenzen ohne Basis und ohne Waffenstillstand angezeigt wurde. Ehe diese Note dem Bunde amtlich mitgetheilt war, kam eine zweite an, in welcher der Bund förmlich eingeladen wird, die Konferenzen durch einen Bevollmächtigten zu beschicken und die Frage gestellt wird, ob ihm als Eröffnungstermin der 12. April genehm sei? Ein Beschluß scheint nicht gefaßt, sondern die unerwartete Benachrichtigung zunächst nur den Regierungen mitgetheilt worden zu sein." Aus diesen beiden Noten ergiebt sich nicht, daß Dänemark der Konferenz ohne Basis bereits definitiv zugestimmt hat. Die „Wiener Presse" will in dieser Beziehung folgendes Nähere wissen: „Dänemarks förmliche Erklärung ist noch nicht in London angelangt und wird dort auch nicht vor dem 27. oder 28. März erwartet. Es soll bis jetzt nur die telegraphische Anzeige des Herrn v. Quaade vorliegen, daß der — gleichfalls vorläufig telegraphisch avisirte — Antrag des englischen Kabinets von der dänischen Regierung werde in reifliche Erwägung gezogen werden, und daß er (v. Quaade) glaube, dem Ministerrath vorschlagen zu können, dem König zur Annahme zu rathen, falls die Voraussetzung, an welcher die dänische Regierung unter allen Umständen festhalten müsse, gerechtfertigt sich erweise, daß die Konferenz, wenn sie auch ohne vorher festgesetzte Basis zusammentrete, sofort in den Präliminarien sich darüber schlüssig machen werde, wie ihre Aufgabe vornehmlich in der völkerrechtlichen Revision und Feststellung der Vereinbarungen von 1851/52 zu bestehen habe." Nach Allem ist indessen wohl anzunehmen, daß die Konferenz zusammentreten wird, wenn auch erst nach einigem weiteren Zögern Dänemarks sowohl als des deutschen Bundes. Von einer festen Basis der Verhandlungen wird freilich erst die Rede sein können, wenn die militärische Lage sich mehr geklärt haben wird. Indessen wird Preußen immerhin genöthigt sein, endlich ein festes Programm aufzustellen, an welches man es von Seiten der andern Mächte dann auch für die Zukunft möglichst zu binden versuchen wird. Die österreichische Regierung soll nach der „Frkf. Postztg." ihrer nach London gesandten Erklärung ungefähr folgende Fassung gegeben haben: Das österreichische Kabinet ertheilt der englischen Proposition als einem Gegenvorschlag auf die „einer Ablehnung gleichkommende" Antwort Dänemarks auf die frühere Proposition seine Zustimmung, um hierdurch den Beweis zu geben, daß Oesterreich kein Mittel unversucht lassen wolle, die Störung des Friedens zu begrenzen. Hierdurch wurde zu verstehen gegeben, daß die Vorschläge vom 7. März Preußen und Oesterreich nun nicht weiter engagiren, da sie durch das neue Projekt beseitigt seien.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge hat Se. Majestät der König an seinem Geburtstage die Gelegenheit genommen, dem Staatsministerium volle Anerkennung in Bezug auf die Führung der inneren und äußeren Politik auszusprechen. Man schreibt der „A. A. Z." von hier: Auf dem hiesigen Geldmarkte cursirt seit einiger Zeit eine große Menge Goldes. Ob dasselbe, wie in kaufmännischen Kreisen behauptet wird, aus dem Staatsschatze fließt, muß dahingestellt bleiben; officiöse Mittheilungen haben vor einiger Zeit behauptet, daß derselbe noch nicht angegriffen sei. Inzwischen sind die 14 Millionen Thaler, die als Ueberschüsse aus dem Jahre 1863 vorhanden sein sollen, neuerdings auf 8 Millionen Thlr. reducirt worden, und auch über diese Angabe läßt sich schwer urtheilen, da der Staatshaushalts-Etat für 1863 nicht festgestellt worden ist.

Swinemünde, 27. (15.) März. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr kamen 5 größere dänische Schiffe in Sicht und näherten sich bis auf ca. 3 Meilen dem Hafen, zogen sich aber zurück, als der Königliche Lootsenkutter auslief. Man unterschied 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 2 Korvetten.

Stuttgart, 29. (17.) März. Se. Maj. der König hat für die Dauer seiner Krankheit die Befugnisse der Krone in ausgedehnterer Weise dem Ministerrathe übertragen und verfügt, daß der Kronprinz den Vorsitz führen und die Unterschrift geben soll.

Schleswig-Holstein. Wir haben bereits gemeldet, daß am Montag den 28. (16.) d. ein heftiger Kampf vor den Düppeler Schanzen stattgefunden, dessen Ergebniß eine weitere Annäherung der preußischen Vorpostenlinie an die dänischen Schanzen um einige hundert Schritte war. Als die Vorposten der Brigade Raven mit dem Eingraben beinahe fertig waren, eröffneten die sämmtlichen dänischen Schanzen ein heftiges Kartätschen- und Granatfeuer, das der „Rolf Krake" unterstützte. Aus der feindlichen Stellung brachen starke Schützenschwärme hervor, und in einem hin- und herschwankenden Gefecht, in welchem viel mit Bajonett und Kolben gekämpft wurde und wobei die Brigade Raven sogar gegen mehrere Schanzen momentan bis auf deren Glacis (bis zu den dort gezogenen Eisendrähten) vordrang, gelang es dieser Brigade, mit glänzender Bravour den Feind in seine Schanzen zurückzuwerfen und am Ende des Gefechts ihre am frühen Morgen gewonnene Vorposten-Stellung zu behaupten. Oster-Düppel brannte. Der „Rolf Krake" belästigte die Preußen nur kurze Zeit durch sein Feuer, und ward durch vier wirksame Vollkugelschüsse zum Abfahren veranlaßt; 53 Gefangene blieben in den Händen der Preußen. Die Verlustlisten sind noch nicht festgestellt. Ueber dasselbe Gefecht wird von dänischer Seite berichtet: Das Oberkommando meldet, daß am 28. Morgens 3 Uhr der Feind die Düppel-Stellung überrumpeln wollte, zwischen zwei Schanzen eindrang, aber nach fünfstündigem Kampfe in seine frühere Stellung zurückgeschlagen ward. Der Kampf erstreckte sich über die ganze Linie und die dänische Panzer-Batterie hat daran Theil genommen. Unser Verlust ist verhältnißmäßig unbedeutend. — Nach der „Berlingske Tidende" vom 26. d. war der König Christian IX. am 25. Abends in Friedericia angekommen. Auch aus dem dänischen Lager wird jetzt berichtet: Sämmtliche Correspondenten, sowohl für inländische wie für ausländische Zeitungen, sind vom Heere fortgewiesen worden. — Die Oesterreicher haben am 22. März Horsens verlassen und drei angesehene Bürger als Geiseln für die prompte Erfüllung der Vorschriften in einer von dem Frh. v. Dormus erlassenen Proclamation mitgenommen. Die Proclamation, datirt vom 22. März, befiehlt, die nachgelassenen Verpflegungsvorräthe unberührt für die nachkommenden alliirten Truppen zu lassen, die Brücken und Communicationen in der Stadt und Umgegend unberührt in dem jetzigen Zustande verbleiben und die nachkommenden Marodeure und Nachzügler unangefochten passiren zu lassen. Die Mühlen dürfen am Tage nicht gehen, die Glocken nicht läuten, die Hafensignale nicht gegeben werden. Man versichert bestimmt, 6000 Preußen seien am 24. März in Horsens eingerückt. Die „Hamburger Nachrichten" theilen aus der Eckernförder Zeitung mit, daß die Amtmänner von Ripen (Jütische Enclave in Nordschleswig), Veile, Skanderborg und Aarhuus, so wie die Bürgermeister der in diesen Jütischen Aemtern belegenen Städte, weil sie sich der verlangten Lieferungsausschreibung nachzukommen geweigert, durch einen Erlaß des Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel ihrer Stellen entsetzt worden sind.

Flensburg, 26. (14.) März. „Berlingske Tidende" vom 22. d. M. enthält in einer Korrespondenz aus Flensburg Mittheilungen über den hiesigen „Handelsverein", die auf einer groben Entstellung des wirklichen Sachverhaltes beruhen. Der Briefschreiber erzählt nämlich, in einer Versammlung des genannten aus Kaufleuten, Fabrikanten und sonstigen handeltreibenden Bürgern bestehenden Vereins sei am 15. März der Beschluß gefaßt worden, nach wie vor die Berechnung in dänischer Reichsmünze beizubehalten, obwohl die Civilkommissare verordnet haben, daß vom 1. April ab sämmtliche öffentliche und Geschäftsbücher in schleswig-holsteinschem Courant zu führen sind. Dieser Beschluß, wird hinzugefügt, solle, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, nicht, wie die sonstigen Beschlüsse des Vereins, durch die „Flensburger Zeitung" zur öffentlichen Kunde gebracht werden. In Wahrheit ist ein solcher Beschluß, wie ich aus sicherster Quelle berichten kann, niemals gefaßt worden. Der Handelsverein hat sich lediglich darauf beschränkt, die Civilkommissare durch eine schriftliche Eingabe zu ersuchen, von einer so raschen zwangsmäßigen Aufhebung der Reichsmünz-Berechnung im Geschäftsleben abzusehen, da es vielen Kaufleuten nicht wohl möglich sein werde, die nöthigen Aenderungen in der Buchführung und Waarenberechnung so schleunig zu beschaffen. — Gestern haben sich wieder einige Schleswiger vom 12. Regiment von den Dänen befreit. Um den Schleswigern ein Kennzeichen zu geben, war ihnen die Nummer abgenommen worden; ferner waren sie, da das ganze Regiment aus Schleswigern besteht und sie ihre deutsche Gesinnung nie verleugnet hatten, entwaffnet worden und wurden nur zum Schanzenbau auf Alsen verwandt. — Selbst die Dänen bereiten sich auf einen Rückzug von Alsen vor und haben zu diesem Zwecke Kolonnenwege von Sonderburg nach Höruphaf ausgesteckt, wo eine Brücke nach dem gegenüberliegenden Dorfe Hirschholm gebaut ist. Auf dieser Halbinsel bei Kekenis liegen Transportschiffe, um die Truppen aufzunehmen. — Der berüchtigte Hardesvogt Blauenfeldt wurde gestern von Rendsburg hierher eskortirt und im Rathhausgefängnisse untergebracht, wo er durch einen Militairposten bewacht wird. In demselben Arrestlokale befinden sich noch etwa 16 andere Individuen, die sämmtlich der Spionage verdächtig sind, darunter auch der Sohn Blauenfeldt's. — Die Bauern im Flensburger Distrikte, welche bis jetzt die meisten Kriegsfuhren geleistet, haben, sollen fortan thunlich mit denselben verschont werden; ebenso die Bewohner von Sundewitt, welche ohnehin so schwer durch den Krieg leiden. Dagegen zieht man jetzt auch die entfernteren Distrikte, welche bisher wenig in Anspruch genommen waren, wie z. B. die Landschaft Eiderstedt, zu den Kriegsfuhren heran, um die Lasten gleichmäßiger über das ganze Herzogthum zu repartiren.

— Aus **Sonderburg** vom 20. d. schreibt der Specialkorrespondent der „Times" unter Anderem Folgendes: Seit dem 17. d. halten Viele unsere Position für weit gefährdeter, als vor diesem Tage, welcher für die furchtbare Gewalt der preußischen Artillerie das erste vollgültige Zeugniß ablegte. Niemand hier im dänischen Lager zweifelt daran, daß das kürzlich verlorene Terrain bald vom Feinde zur Operationsbasis gemacht werden wird; feindliche Batterien entstehen schon eine nach der andern auf dem Avemberg bei dem Dorfe Düppel und auf dem waldigen Kamme der Rackebüller Höhen. Sollte es nicht gelingen, den Feind aus diesen Stellungen zu dislociren, so würde von dort aus eine viel effektvollere Kanonade gegen unsere Bastionen gerichtet werden, als vom Broackerlande aus. Die Offiziere, einerseits die Möglichkeit des Falles der Düppelposition zugebend, sind andererseits ziemlich allgemein der Ansicht, daß die Insel Alsen sich auf eine beliebig lange Zeit gegen den Feind behaupten lasse. Wie sehr ich auch diese Hoffnung bestätigt zu sehen wünschte, so muß ich doch gestehen, daß der Feind, einmal in Besitz der Düppeler Höhen, der Windmühle und der ganzen Linie, mit den Batterien und Verpalisadirungen des Brückenkopfes in nicht gar langer Zeit fertig werden würde. Von der Höhe der Düppeler Windmühle aus könnten die Preußen mit den Batterien an der Kirche, am Schlosse und den übrigen Werken rings um Sonderburg in einer Entfernung von etwa 2500 Fuß Kugeln wechseln, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß sie in ihrer Schußweite so mit Allem tabula rasa machen, daß ihrem Uebergange auf die Insel kein Hinderniß mehr im Wege stehen bleibt, als die 400 bis 500 Fuß, die jetzt von den zwei Schiffbrücken überspannt sind. Letztere würde man dem Feinde zwar nicht ruhig stehen lassen; doch dürfte es ihm wenig Schwierigkeiten machen, sie durch neue zu ersetzen. Was für Widerstand die Dänen dann auf ihrer Insel noch leisten würden, müßte sich zeigen; werden sie auch dort überwältigt, so bleibt ihnen ein leicht durchzuführender Rückzug zur See noch immer unbenommen. — In dem kleinen Hafen von Sonderburg hat gleich von Anfang des Bombardements an aller Schifffahrtsverkehr aufgehört. Der Hafen, sowie die Stadt ist der preußischen Artillerie so auf Gnade und Ungnade anheimgegeben, daß selbst der Postdampfer sich nicht mehr in Sicht wagen darf; doch haben wir im Rücken von Sonderburg, weit außerhalb des Bereiches der feindlichen Kanonen, den prächtigen Höruphafen, der geräumig und tief genug ist, die ganze dänische Flotte zu bergen.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) März. Der „K. Z." wird geschrieben: Erzherzog Ferdinand Max, der mit Gemahlin heute erst nach Miramare abreist, wurde während seiner jetzigen Anwesenheit in jeder Beziehung ausgezeichnet. Ew. Majestät sich tituliren zu lassen, womit schon Viele sich dem Herrn Erzherzog näherten, verbat er sich lächelnd, so lange er noch auf österreichischem Boden weilen würde. Uebrigens ist es noch nicht festgestellt, ob der Herr Erzherzog, nach Empfang der mexicanischen Deputation am Osterfonntage, von Triest über Rom, um dem heiligen Vater in Rom einen Besuch abzustatten, oder über Wien, Brüssel und Antwerpen nach Mexico abreisen werde. Der Herr Erzherzog habe, wie man weiter hört, durch ein eigenhändig ausgefertigtes Document für sich und seine eventuelle Descendenz für ewige Zeiten auf alle ihm als kaiserlichem Prinzen des Hauses zustehenden Rechte und Ansprüche feierlich Verzicht geleistet, dagegen sollen ihm die rechtlichen Ansprüche als natürlicher Erbe auf das engere Familien-Vermögen reservirt worden sein. Binnen kurzer Zeit wird daher die kaiserliche Dynastie neben den Herren Erzherzogen drei Kaiser, Franz Joseph, Ferdinand und Ferdinand Max, dann vier Kaiserinnen, Elisabeth, Maria Pia, Karoliua Augusta und Charlotte, lebend aufzuweisen haben. — Der Staats-Minister Ritter v. Schmerling zieht sich über die Osterfeiertage in die reiche Benedictiner-Abtei zu Mölk zurück, nicht um dort sich zu erholen, sondern, wie es heißt, um in klösterlicher Abgeschiedenheit neue, große Entschlüsse zu fassen.

Großbritannien.

London, 25. (13.) März. Der Charfreitag ist von gutem Wetter begünstigt. Während tausende Londoner zwischen 11 und 1 Uhr die Kirchen besuchen, in denen jetzt vorzugsweise gegen Essays und Reviews und über die Ewigkeit der Höllenstrafen gepredigt wird, machen sich Hunderttausende auf den Weg, um bei Bier und Tabak den Kryptalpalast, die Kelo-Gärten und andere reizende Punkte der Umgegend zu genießen. Gestern, als am Gründonnerstage, wurden wie alljährlich in Whitehall-Chapel die Königlichen Almosen an 45 Greise und ebenso viele Greisinnen vertheilt. Wie oft erwähnt, drückt die Zahl der Beschenkten jedes Geschlechts das Lebensalter der Königin aus. Außerdem wird die sogenannte Königliche Gabe von je fünf Schillingen und je dreizehn Schillingen Thoralmosen an eine Anzahl armer Leute aus London vertheilt, die von der Geistlichkeit wegen ihres moralischen und frommen Lebenswandels empfohlen sind. Die Zahl belief sich auf beinahe tausend. — Nach dem „Scotsman" ist in der Organisation der conservativen Partei im Hause der Gemeinen eine Veränderung vorgenommen worden. Die Unzufriedenheit mit der Führung Mr. Disraelis wurde so groß, daß viele angesehene Partei-Mitglieder nur mit dem äußersten Widerstreben oder gar nicht in eine ernste (Abstimmungs-) Schlacht gehen wollten, während die Ungeduld der anderen Section, einen Versuch zur Erstürmung des Ministeriums zu machen, fortwährend stieg. Unter diesen Umständen sollen die Tories beschlossen haben, daß, während natürlich der Debattenkampf nothwendiger Weise Mr. Disraelis Aufgabe bleiben muß, die Führerschaft im Unterhause in jeder anderen Beziehung dem General Peel anvertraut werden soll. Mit dieser neuen Rollenvertheilung soll der Kampf gegen das Ministerium bald nach Ostern beginnen; aber noch ist nicht bestimmt, welche Frage oder welche Seite einer Frage den Angriffspunkt bilden soll. (Der „Advertiser" behauptet, daß im Cabinet eine scharf ausgesprochene Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Dänische Frage bestehe. Der Herzog von Argyle, Earl Granville, Mr. Gladstone, Mr. Villiers und Mr. Milner Gibson seien entschieden gegen eine Einmischung für Dänemark; dagegen soll Lord Russell mit Lord Palmerston auf der entgegengesetzten Seite einig sein. Der Herzog von Somerset sei unentschieden.)

— Ein sehr langes dänisches Aktenstück, eine amtliche Darstellung nämlich des von den Alliirten in Schleswig beobachteten Verfahrens geht durch alle englischen Blätter. Es versteht sich von selbst, daß diese die darin enthaltenen Angaben ohne die geringste Kritik in ihren Leitartikeln wiederholen, und jede gegen die Deutschen geschleuderte Anklage blindlings unterschreiben. In welcher Weise die Thatsachen zurecht gemacht sind, zeigt u. A. folgendes Resume der Flensburger Zustände und Stimmungen, welches „Daily News" aus jenem Aktenstück zusammenstellt: „In Flensburg, wo man laue Patrioten durch alle mögliche Versuchungen zum Abfall von der nationalen (d. i. dänischen) Sache zu verlocken bemüht war, haben kaum ein Dutzend Bürger sich von den deutschen Sympathien anstecken lassen. So vollständig ist dies der Fall, daß kein eingeborener Arbeiter an der vandalischen Verstümmelung und Zerstörung des monumentalen Löwen auf dem Kirchhofe der Stadt sich betheiligen wollte. Eine Bande von Raubgesindel mußte zu diesem Zwecke aus Altona importirt werden und die deutschen Beamten an Ort und Stelle scheinen diesen Akt frecher und ohnmächtiger Rachsucht unterstützt zu haben." In diesem Tone geht es noch eine gute Spalte fort. Das Seltsamste ist, daß die eigentliche Spitze aller dieser Anklagen sich gar nicht gegen die deutschgesinnte Bevölkerung Schleswigs richtet — eine solche ist nach den Dänen in diesem „patriotischen" Herzogthum im Grunde gar nicht vorhanden. Vielmehr erscheinen die Herren v. Wrangel und v. Zedlitz als Revolutionsapostel, welche den armen Schleswigern eine „deutsche Bewegung" durch die gewaltsamsten Mittel aufdrängen. Eine abgeschmacktere Verhöhnung der Wahrheit ist freilich kaum möglich, indessen thut sie hier um so sicherer ihre Wirkung, als Preußen und Oesterreich bisher keine aus Volkswahlen hervorgegangene Landesvertretung berufen haben. Nur ein solches Organ würde seine Stimme mit dem nöthigen Ansehen erheben können, um den perfiden Insinuationen Dänemarks ihren Boden im Auslande zu entziehen. Für jetzt erscheinen den Engländern die Herren Jörgensen, Hammerich, Blaunfeldt u. s. w. als Märtyrer ihres durchaus volksthümlichen Waltens.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) März. Paris feiert heute seinen Ostersonntag. Das Wetter ist rauh und kalt, was aber die Pariser nicht verhindert, in Masse aufs Land zu strömen. Die Kirchen waren aber doch zahlreich besucht, und dieses sowohl wie das strenge Einhalten der Fastenzeit beweist, daß die Kirche noch immer einen größeren Einfluß auf die Franzosen ausübt, als man der Sprache des „Siècle" und der übrigen Blätter nach glauben sollte. Tausende und Tausende, die sonst in religiösen Dingen ziemlich gleichgültig sind, drängten sich heute zur Notre-Dame-Kirche, wo der Erzbischof von Paris das Hochamt celebrirte. Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, daß in den Tuilerien die Ostern aufs feierlichste begangen wurden. Die Kaiserin sowohl als der Kaiser und, ihrem Beispiele folgend, der ganze Hof nahm heute das Abendmahl. Der kaiserliche Prinz, dessen Pathe Pius IX. ist, wohnte der Ceremonie bei. — Dem „Courrier du Dimanche" zufolge hat Frankreich die Aufforderung Englands, an den Konferenzen ohne Waffenstillstand" Theil zu nehmen, bejahend beantwortet. Drouyn de Lhuys hat jedoch in der bezüglichen Note nochmals erklärt, daß er glaube, wenn das Friedenswerk von Dauer sein solle, müsse auch der deutsche Bund an den Konferenzen Theil nehmen. Frankreich habe übrigens letzteres nicht zur conditio sine qua non seiner eigenen Betheiligung gemacht. Man spricht von einer Mission, die dem General Frossard nach Stockholm und Kopenhagen übertragen worden sei. — Prinz Napoleon ist nach Holland gereist. — Der „Moniteur de la flotte" theilt den dänischen und den preußischen Bericht über das Seegefecht vom 17. d. M. mit und fügt dann bei: „Der gewöhnliche Menschenverstand reicht hin, um einzu-

sehen, daß der Angriff der drei preußischen Schiffe gegen ein Geschwader von solcher Stärke ein Akt hohen Muthes war. Man könnte ihn selbst tollkühn nennen, wenn man die beiderseitigen Streitkräfte in genauen Betracht zieht. Nach den uns zugehenden Privatmittheilungen hatte übrigens das preußische Geschwader keinen Befehl die dänische Marine anzugreifen, sondern sie sollte blos einfache Rekognoscirungen vornehmen, um die Blockade der Häfen, deren wirkliche Ausführung noch nicht erfolgt ist, möglichst zu verhindern." — Der „Temps" vergleicht die innere Politik Frankreichs mit den Variationen des Barometerstandes. So wie von Zeit zu Zeit die Luftsäule stärker auf das Quecksilber drücke, so empfinde man auch zuweilen in höherem Grade den Druck der Autorität. So z. B. gebe sich eben jetzt gerade eine gewisse Tension in den höheren politischen Regionen kund. Die Symptome verkündigen schlechtes Wetter. Kluge Leute nehmen ihren Regenschirm und gegen nach Hause.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 13. (1.) März. Es ist Befehl zu sofortiger Ausrüstung des Schrauben-Linienschiffes „Carl Johann" und der Fregatten „Nörrköping" und „Josephine" ertheilt. Die Svea- und Andra-Leibgarde ist beordert worden, sich mit einem Feld-Bataillon jedes Regimentes marschfertig zu halten. — In dem Ausschuß-Gutachten des Storthing zu Christiania wird bemerkt: Obwohl das Norweger Volk keine nähere politische Verbingung mit Dänemark wünsche, so würde doch Dänemarks Untergang im höchsten Grade die Theilnahme desselben erwecken. Der Ausschuß empfiehlt daher die Annahme des Regierung-Antrages, jedoch nur unter der Bedingung, daß Schweden und Norwegen auch Alliirte haben. Am 29. wurde eine Sitzung, am 31. die Auflösung des Storthing erwartet.

Neueste Post.

Warschau, 19. März. General Semjakin berichtet, daß in der Nacht auf den 17. d. 150 Insurgenten aus Preußen bei Rypin die Grenze überschritten haben, von dem Lieutenant des Muromschen Regts. Poljakow jedoch aufs Haupt geschlagen wurden.

Wien, 1. April (20. März). Man versichert aus authentischer Quelle, daß die Schwierrgkeiten, welche in diesen letzten Tagen die Annahme des mexikanischen Thrones von Seiten des Erzherzogs Maximilian verzögert hatten, beseitigt sind und daß der Empfang der Deputation und die Annahme der mexikanischen Krone von Seiten des Erzherzogs in wenigen Tagen stattfinden wird.

Paris, 30. (18.) März. Der Assisenhof der Seine hat heute Mazzini, wegen Theilnahme an dem Complot von Grecco und Genossen, in contumatiam zur Deportation verurtheilt.

Paris, 1. April (20. März). Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel des Herrn Limayrac, welcher die Schwierigkeit hervorhebt, die der Lösung der dänisch-deutschen Frage entgegensteht angesichts der Verschiedenartigkeit der gemachten Ansprüche. Der „Constitutionnel" fügt hinzu: „Frankreich wird niemals einer Conferenz beistimmen, die es auf sich nimmt, über das Schicksal der Herzogthümer zu entscheiden, sei es, indem sie einen Herrscher wählt, sei es, indem sie dieselben zwischen diesen oder jenen Mächten theilt. — Die einzig mögliche Lösung wäre, die Völker selbst zu fragen, welche Regierung und welchen Herrscher sie haben wollen; diese Lösung, übereinstimmend mit den Grundsätzen der kaiserlichen Regierung, wäre die gerechteste; sie allein kann der europäischen Ordnung und dem allgemeinen Frieden ernste und dauerhafte Garantien bieten."

Kopenhagen, 29. (17.) März. Der König ist Montag Morgen in Aarhuus angekommen und nach Randers und Aalborg weitergereist. — Aus Friedericia wird vom 28. gemeldet, daß nichts Neues vorgefallen ist. — Der Redakteur des „Dagbladet", Ploug, ist in Christiania angekommen.

Bucharest, 29. (17.) März. Das französische Schiff „Taurus", welches eine Ladung Waffen an Bord hatte und in der Sulinamündung von einem türkischen Kriegsschiff angehalten war, ist in Braila angekommen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 4. April (23. März). Dänemark behart auf der Forderung, daß der Londoner Vertrag zur Basis der bevorstehenden Congreßverhandlungen genommen werde. Dänemark wird auf der Conferenz durch den Minister des Auswärtigen, Kammerherrn v. Quaade, vertreten sein.

Schweden hat den Conferenzvorschlag mit Vorbehalt angenommen. Zu Christiania ist der Storthing mit einer Rede geschlossen worden, welche die Bereitschaft der Regierung, den Dänen Hülfe zu gewähren, constatirt.

Die Position vor Düppel ist noch unverändert dieselbe: die Beschießung der Schanzen nimmt ihren Fortgang, die Trancheen der Preußen nahen sich der Vollendung.

Locales.

Heute Vormittag ist Hr. Professor Dr. Schleiden von hier nach St. Petersburg gereist, von wo er in etwa acht Tagen wieder zurückzukehren beabsichtigt. Bekanntlich gehört Hr. Dr. Schleiden seit einem Vierteljahrhundert der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg als correspondirendes Mitglied an.

Handelsbericht.

Riga, 18. März. (R. Z.) Bei 3 Grad Wärme und scharfem Südostwinde ist die Witterung regnicht. Als eine um diese Jahreszeit höchst seltene Erscheinung müssen wir das Gewitter bezeichnen, welches sich bei einem heftigen Regenguße gestern zwischen 8 und 9 Uhr Abends über unserer Stadt entlud. Die Düna ist völlig vom Treibeise befreit und daher die Communication durch Dampf- und Segelböte durchs nichts mehr behindert. Trotz der Ankunft mehrerer Schiffe hat der Handel im Allgemeinen nur wenig an Lebhaftigkeit zugenommen. Die Frage nach Flachs erhält sich; indessen sind Verkäufer sehr zurückhaltend; Geschäfte haben nur in Livländischen Sorten zu nicht bekannt gewordenen Preisen stattgefunden. In Hanf sind an Deutsche Häuser weitere 1000 Berkowez gewöhnlich Rein- zu 123, 122½ und 122 Rbl. Bco. contant, Sorten im Verhältniß, und fein Rein- zu 126½, 123½ und 120½ Rbl. Bco. contant gemacht. Schlagsaat fest; circa 4000 Tonnen, 6½ Maß zu 6½ Rbl. mit 50 pCt. und 6 Maß zu 6 Rbl. contant gemacht und Käufer. Getreide still.

Fonds-Course.

Riga, den 18. März 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		—	pCt. —
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90 Verk., 89½ Käuf.
5 —	do.	5. Anleihe	—	91 Verk., 90½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	96¼ Verk., 96¼ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare		—	99½ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare		—	98½ Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. März 1864. Nr. 151

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen Namen lautende **Wechsel** oder **Anweisungen**, die nicht von mir acceptirt sind, als Zahlung entgegen zu nehmen, da ich solche nicht anerkenne. Kaufmann **Nikolai Nestroff.**

Eine neue Sendung

Pariser En-tout-cas

erhielt und empfiehlt

P. H. Walter.

Englisches Stangen-Zinn,

4 Stangen à 40 Kop., bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 39 Kop. verkauft

Fr. Thomann.

Im Hause der Wittwe Schönrock, in der Ritterstraße, ist eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

Einen ganz neuen Charabanc

verkauft **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

En-tout-cas und Sonnenschirme

empfingen in neuer Auswahl

Gebr. Bärtels.

Vorräthig sind in der Buchdruckerei von C. **Mattiesen**:

Umschreibungslisten,
Aufnahmescheine und
Austrittsscheine.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, mit und ohne Möbeln, ist vom Anfang Juni ab **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine kleine junge Dogge, schwarz, an der Brust weiß, hat sich **verlaufen.** Der Finder wird ersucht, dieselbe in der Schramm'schen Handlung abzuliefern.

Abreisende.

1. Ulanowski aus Witebsk.
3. H. Greim, Stellmachergesell. — C. Koll, Tischlergesell.

Ein **Absteigequartier** mit Stallraum ist im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, **zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Hofraths Dr. O. von Rücker Zwillingstöchter Alice und Meta; des Schuhmachermeisters L. Schönwerk Tochter Emmeline Anna Wilhelmine; des Tischlers L. Andrae Sohn Alexander Franz.

Univ.-Kirche. Gestorben: des Docenten Dr. G. Reyher Sohn Gustav Friedrich Viktor, 10 Monate alt; Frau Emilie von Stryk, geb. von Mayhell, 60 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gastwirthen R. Matthiessen Sohn David Heinrich Friedrich. — Proclamirt: Peter Schneekloth aus Holstein mit Marie Christianstadt. — Gestorben: des Maschinenbauers C. O. Herr Ehefrau Juliane Alberta aus Spandau.

Nächster deutscher Gottesdienst für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis Kirche am 5. April Mittags 12½ Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Sonntage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

№ 70. Dienstag, den 24. März **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Lieut. Baron v. Medem, Mitgl. des Konseils des Ministers des Innern für Preßangelegenheiten und des Hauptkomitées für milit. Unterricht, unter Beförderung zum General der Artillerie, Zuzählung zur reit. Garde-Artillerie und Belassung in den übrigen Aemtern, zum Präsidenten des Hauptkomitées für milit. Unterricht.

[Ins Ausland beurlaubt:] Gen.-Maj. Standerskiöld, Verwalter der Tulaschen Waffenfabrik.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir dem Inseratentheil unseres heutigen Blattes entnehmen, wird zufolge einer höheren Orts getroffenen Bestimmung vom 25. d. Mts. ab eine Postverbindung zwischen Dorpat und Riga über Wenden eröffnet. Die Abfertigung der Posten erfolgt hieselbst am Mittwoch und Sonnabend um 8 Uhr Morgens, die Annahme der ord. Correspondance, der Baarschaften, recommandirten Briefe und Päckchen am Dienstag und Freitag bis 7 Uhr Abends.

Riga. (R. Z.) Correspondenzen ausländischer Blätter, wie directe Briefe berichten, daß die Actien der Riga-Dünaburger Eisenbahn gegenwärtig stark von den Englischen Capitalisten gekauft werden, welche den Bau der Dünaburg-Witebsker Bahn übernommen haben.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Nach den im Laufe des Februar eingegangenen Nachrichten zeigt sich die Lage der Bauern-angelegenheit in folgendem Lichte: 1) Die Grundbücher. Gegenwärtig giebt es nur noch 43 Grundbücher (in den Gouv. Kostroma und Nowgorod), welche nicht in Wirksamkeit getreten sind. Die Zahl der in Wirksamkeit getretenen beträgt auf den größeren Gütern 111,533. Dieselben beziehen sich auf 10,007,788 Seelen, d. h. auf 99,94 Proz. der allgemeinen Seelenzahl der auf diesen Gütern lebenden Bauern (10,013,478). Ausführlichere Nachrichten sind über 109,628 dieser Grundbücher (auf 9,769,104 Bauern bezüglich) eingegangen. Von denselben lassen 76,286 (auf 5,332,986 Bauern bezüglich) noch bestimmte Pflichtverhältnisse zwischen Bauern und Gutsherren fortbestehen, während 33,342 (auf 4,436,118 Bauern bezüglich) jedes Pflichtverhältniß aufgehoben haben. Unter Mitwirkung der Regierung haben 1,110,495 Bauern den Loskauf ihrer Landquote bewerkstelligt. Die bestätigten Loskaufsdarlehen betragen 113,999,806 R., von welchen bereits 103,349,437 R. ausgezahlt sind, und zwar 51,885,832 R. für Schulden der Gutsbesitzer an die ehemaligen Kreditanstalten, 28,153,600 R. in Loskaufsscheinen, 12,052,300 R. in 5proz. Billeten, 10,952,490 R. zur Bildung des Kapitals, aus welchem der Fiscus die 5½proz. Renten entrichtet, und 283,279 R. in baarem Gelde. — Von den Inventarien der kleinen Güter sind 46 noch nicht in Wirksamkeit getreten, während dies bei 17,558 bereits geschehen ist. Letztere beziehen sich auf 180,417 Seelen, d. h. auf 99,70 pCt. der allgemeinen Seelenzahl der auf kleineren Gütern lebenden Bauern (180,947). Von diesen Gütern sind 4,145 mit 28,864 Seelen an den Staat übergegangen, welcher den Besitzern eine Entschädigung von 4,205,194 Rbl. ausgezahlt hat. — 2) Verringerung der Zahl und des Bestandes der lokalen Bauern-Institutionen. Auf Grundlage des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Gutachtens des Hauptkomitées zur Organisation des Bauernstandes ist im Laufe des Februar die Aufhebung von 16 Friedensdistrikten bestätigt worden, so daß deren jetzt im Ganzen bereits 334 in 29 verschiedenen Gouvernements geschlossen worden sind. — 3) Folgen des Ediktes vom 1. März 1863 über den obligatorischen Loskauf in den nordwestlichen Gouvernements. Nach den Berichten über den Gang der Arbeiten der Revisions-Kommissionen sind 687 Loskaufsakte für Güter, auf welchen 80,642 Bauern ansässig, vollzogen worden. Von denselben kamen 203 in das Haupt-Loskaufsetablissement, welches deren 71 (auf 5784 Seelen bezüglich) bestätigt hat. Das auf diese Akte bezügliche Loskaufsdarlehen beträgt 423,378 R. — 4) Behufs Durchführung des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Reglements über die Kaiserlichen, Palais- und Apanage-Bauern sind die Welskischen Güter im Gouv. Wologda und die übrigen Aemter der Kostromaschen, Nowgorodschen, Shyranschen, Nishegorodschen und Orenburgschen, der größte Theil der Kasanschen und einige der Samaraschen Güter an die Friedens-Institutionen vertheilt worden.

St. Petersburg. Am 18. März waren zur Vorfeier des 50. Jahrtages des Einzugs der russischen Truppen in Paris, alle diejenigen zur Kaiserlichen Tafel befohlen worden, welche an dem Feldzuge des Jahres 1814 theilgenommen hatten.

Polen. Die im gestrigen Blatte erwähnte Rede des Fürsten Tscherkaffki, mit welcher er bei Antritt seines Amtes als präsidirender Oberdirektor der Regierungs-Kommission des Innern die Beamten dieser Kommission am 11. März empfing, begann mit einer Beleuchtung der allgemeinen Pflichten jedes guten Beamten, ging dann auf die besonderen Pflichten, welche der augenblickliche Zustand des Königreichs den Beamten auferlegt über, und schloß mit den Worten: „Eine dauerhafte Beruhigung des Landes, eine sorgfältige Erforschung seiner wirklichen materiellen und moralischen Bedürfnisse, eine eifrige Heilung der Wunden, welche ihm die Rebellion geschlagen, endlich die Eröffnung neuer Quellen des allgemeinen Wohlstandes — das ist die Tagesfrage der Gegenwart, und wir Alle sind berufen, mit vereinten Kräften für ihre Lösung Sorge zu tragen. Se. Maj. der Kaiser hat durch Erlaß der vier Edikte am 19. Februar (2. März) eine dauerhafte Grundlage für diese Richtung gelegt, indem er die große Mehrheit des Volkes, welches bisher nur eine stumme Masse war, zu einem wahren bürgerlichen und politischen Leben berufen. Zugleich sind durch die Entschädigung der Grundbesitzer auch die gerechten Interessen des Eigenthumsrechts gesichert worden. Jetzt liegt es der Gesellschaft selbst ob, diesen wichtigen Schritt zur Wiedergeburt des ganzen hiesigen gesellschaftlichen Lebens mit Unparteilichkeit zu würdigen und der Verwaltung ihr schweres Geschäft zu erleichtern. Jedenfalls ist es unsere Pflicht, konsequent und ruhig auf dem von S. Maj. dem Kaiser angezeigten Wege fortzuschreiten und dabei alle extremen Mittel so weit als möglich zu vermeiden. Ich bin glücklich, meine Herren, mein Bestreben einer solchen Frage zuwenden zu können, und zweifle nicht, daß ich von Ihrer Seite aufrichtig und eifrig werde unterstützt werden, um den Willen S. M. des Kaisers durchzuführen." — Die Publikation der Edikte vom 19. Februar hat nach dem „Dzien. powsz." am 2. März in folgenden Städten stattgefunden: Lukow, Radzyn, Miedzurzec, Konkolowica, Nowogeorgiewsk, Krasnystaw, Zamosc, Kalisz, Konin, Kielce, Opatow und Iwangorod. Ueberall wurde die Kaiserliche Gnade von den Bauern mit der aufrichtigsten Freude und Dankbarkeit in Empfang genommen, überall brach der Jubel in den endlosen Ruf: „Es lebe der Kaiser und König!" aus. Gleichzeitig dauert die Publikation in den Kreisen fort. In Kielce, wo die Publikation am 1. März stattfand, war dieselbe von einem eigenen Umstande begleitet. Nachdem nämlich der Geistliche Skulski in der Kirche das Manifest verlesen hatte, hielt er seiner Gemeinde von der Kanzel folgende Rede: „Im Jahre 1792 wurde unter der Regierung des Königs Stanislaus August durch einen Beschluß des Landtages die Organisation des Bauernstandes beschlossen, und wenn damals nicht störende Umstände eingetreten wären, würden die Bauern sich schon längst des Besitzes des ihnen gegebenen Landes erfreuen. Wenn nun auch Grund vorhanden ist, Gott bei Gelegenheit der Publikation des Allerhöchsten Edikts zu danken, so darf man sich doch nicht zu sehr der Freude und somit der Trunkenheit hingeben, wie dies gestern bereits auf dem Markte geschehen ist." Der Geistliche Skulski ist verhaftet worden. (St. Pet. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) März, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Von unterrichteter Seite erfahre ich, daß die in Galizien und Posen bestehenden sogenannten Exekutiv-Ausschüsse mit Warschau in gar keiner Verbindung stehen, sondern unmittelbar dem polnischen Central-Comité in Paris untergeordnet sind, von dem sie direkte Weisungen erhalten und an das sie regelmäßige Berichte über ihre Thätigkeit, so wie ihre Rechnungen nebst Belegen Behufs Prüfung und Decharge-Ertheilung einzusenden haben. Die Verbindung mit dieser Centralbehörde wird durch Couriere vermittelt, deren Sendung überaus kostspielig sein soll. Im Frühjahr v. J. waren die damaligen National-Comités für die Provinz Posen und Galizien dem Central-Comité in Krakau unmittelbar untergeordnet, durch dessen Vermittelung sie mit der National-Regierung in Warschau in Verbindung standen. Die Aenderung des bisherigen Ressortverhältnisses der revolutionären Behörden wird als Folge der strengen Repressiv-Maßregeln der russischen Regierung in Warschau und des Belagerungszustandes in Galizien betrachtet. — Das größte Hinderniß für die aufständischen Operationen ist der Geldmangel, der sich mit jedem Tage fühlbarer macht. Die Nationalsteuer, die früher die Hauptgeldquelle des Aufstandes bildete, hat bei der fortschreitenden finanziellen Erschöpfung des Königreichs und in Folge der Schwächung des revolutionären Terrorismus immer geringere Beträge geliefert und ist heute auf eine kaum in Betracht kommende Summe reduzirt. Auch in der Provinz Posen und Galizien fließt diese Steuer immer spärlicher. Dagegen sind die Ausgaben der immer größere Ausdehnung gewinnenden revolutionären Regierungsmaschine in letzter Zeit bis zu einer kolossalen Summe gewachsen. Die Unterstützungen, welche dem Central-Comité in Paris (der eigentlichen National-

Regierung) aus den Sammlungen der Polen-Comités in Frankreich, England und der Schweiz zufließen, kommen im Vergleich zu dem enormen Ausgabe-Etat kaum in Betracht. Das Central-Comité in Paris, an dessen Spitze gegenwärtig ein Emigrant von entschieden demokratischer Gesinnung steht, hat daher Mitte d. M. an die Executiv-Ausschüsse im preußischen und österreichischen Antheil wiederholt die dringende Aufforderung gerichtet, die energischsten Maßregeln zu ergreifen, um die wohlhabenderen Bürger zu schleuniger Zeichnung auf die schon im Herbst vorigen Jahres ausgeschriebene allgemeine National-Anleihe zu veranlassen. Diese Anleihe wird als der „letzte Hoffnungsanker des Aufstandes" bezeichnet.

Kaukasien. Die Nachrichten aus dem Kaukasus lauten, seit Großfürst Michael dort den Statthalterposten versieht, immer günstiger und man glaubt im bevorstehenden Sommer nun auch mit dem letzten Widerstande der Bergvölker auf der Nordwestseite des Gebirges fertig zu werden. Seit Graf Jewdokimow die Nordseite dieser Gebirgshälfte bis zum Schwarzen Kamme erstiegen hat, die Abadsechen unterworfen sind und von Maikopp aus eine ganze Reihe von Forts und Stanitzen den Lauf der Flüsse hinaufgeht, gilt es nur noch auf der Südseite, nach dem Schwarzen Meere hin, hinabzusteigen und auch dort die Vorbereitungen zu einer großen Straße von Stawropol bis Kutais zu treffen. Nur die Ubichen und Tschapsugen stehen noch in Waffen gegen Rußland. Alle anderen Völkerschaften haben den Widerstand aufgegeben. Wahrscheinlich wird nun der Plan des Generals Baron Nicolai ausgeführt werden, auch von der Südseite her den Schwarzen Kamm zu erreichen, so daß Graf Jewdokimow dann leichtes Spiel für das Herabsteigen haben würde. Die ganze Kaukasische Armee befindet sich in einem vortrefflichen Zustande und ist keineswegs vermindert worden, wie es allgemein nach dem Rücktritt des Fürsten Barjatinski vom Statthalterposten hieß. Im Gegentheil ist sie in diesem Augenblick stärker als je früher. Während alle Infanterie-Regimenter auf drei Bataillone gesetzt sind, haben die Kaukasischen fünf Bataillone. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) März. Wir meldeten gestern schon, daß dem Bundestag wegen der Conferenz zwei englische Noten übergeben worden sind, die zugleich eine Einladung zur Theilnahme an den Verhandlungen enthalten. Die erste Note, von dem britischen Gesandten beim Bundestage, Sir A. Malet, an den Präsidial-Gesandten Baron Kübeck gerichtet, ist vom 23. März datirt und lautet: „Der Unterzeichnete, Ihrer britischen Majestät außerordentlicher Gesandter ꝛc., hat die Ehre, im Auftrag seiner Regierung Sr. Excellenz dem Baron v. Kübeck ꝛc., dem Präsidenten des hohen Bundestages, die folgende Mittheilung mit der Bitte zu eröffnen, dieselbe der hohen Versammlung vorzulegen, deren Vorsitz er führt. — Ihre Majestät hat mit großem Bedauern den Ausbruch der Feindseligkeiten im Norden Europas wahrgenommen. Bei dem tiefem Antheil, den Ihre Majestät an der Wohlfahrt der Bewohner der Herzogthümer Holstein, Lauenburg und Schleswig nimmt, beklagt dieselbe die Fortdauer eines Conflictes, welcher geeignet ist, die Unabhängigkeit eines Staates zu bedrohen, der einen Bestandtheil des allgemeinen europäischen Systems bildet und zum Gleichgewicht der Mächte beiträgt. Eben so würde Ihre Majestät aus Gründen der Humanität das Opfer an Menschenleben beklagen, welches die Verlängerung des Krieges mit sich bringen würde. — Demzufolge hat Ihre Maj. die Höfe von Oesterreich, Preußen und Dänemark aufgefordert, Vertreter zu bevollmächtigen, welche einer in London zu veranstaltenden Conferenz beiwohnen sollen, deren Zweck die Berathung über Mittel zur Wiederherstellung der Segnungen des Friedens bilden wird. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, ihre Vertreter zu einer solchen Conferenz abzuordnen. Auch die Regierung von Dänemark hat die Annahme einer Conferenz zugesagt, vorausgesetzt, daß dieselbe berufen würde, um auf der Basis der Verhandlungen von 1851—52 zu berathen. Da nun jene Verhandlungen unter den Auspicien Oesterreichs und Preußens stattgefunden und die zu Stande gebrachten Arrangements mit Dänemark die Genehmigung des deutschen Bundes erhalten haben, so würde Ihrer Maj. Regierung durchaus geneigt sein, diese Verhandlungen und Arrangements zum Ausgangspunkte der Conferenzberathungen von 1864 zu machen. Aber da es wünschenswerth ist, jene Mißhelligkeit und die dadurch zu befürchtende Verzögerung zu vermeiden, so schlägt Ihre Maj. vor, als Basis der Conferenz schlechthin diese anzunehmen: daß Mittel gesucht werden, um dem Norden Europas die Segnungen des Friedens wiederzubringen. — Der Unterzeichnete benutzt die Gelegenheit ꝛc. A. Malet." — Drei Tage später, am 26., folgte die zweite Note Sir A. Malets, welche die förmliche Einladung enthält.

Berlin. Die „Vossische Ztg." bespricht in einem längeren Artikel die guten Früchte, welche Preußen von dem Feldzuge in Schleswig für seine inneren politischen Verhältnisse hoffen dürfe. Sie meint: „Ein Erfahrener ist über einen Studirten, und alle Studirten daheim würden heute die 50,000 Erfahrenen in Schleswig nicht überzeugen können, daß das, was sie da draußen kennen gelernt haben, nicht der wirkliche Krieg sei, und daß sie nicht besser als die Zurückgebliebenen wüßten, was der Soldat im Kriege leisten muß." So ist der glückliche Ausgang des Streites über die zweckmäßigste Wehreinrichtung des Volkes in Waffen durch die Söhne desselben gesichert; denn sie haben so viele, so glänzende und so unwiderlegliche Beweise für die geistig-moralische Befähigung der Nation gebracht, das dieselbe wohl nicht mehr bezweifelt werden kann. „Seit Landwehr- und Reservemänner bei Missunde, Schulter an Schulter mit Jünglingen, die kaum zwei, kaum ein, kaum ein halbes Jahr bei der Fahne gewesen sind, Stunden lang im Geschützfeuer gestanden und einer wie der andere dem Tode mit gleicher Ruhe in die Augen gesehen haben; seit sie alle im Schützengefecht einzeln und jeder für sich mit Intelligenz, Gewandtheit, Muth und großem Geschick im Gebrauche des Zündnadelgewehrs den tapferen Feinden stegreich entgegengetreten sind; seit sie alle die Beschwerden, den Mangel, die Leiden und Schmerzen mit Geduld und Gelassenheit, ja sogar mit Heiterkeit und guter Laune ertragen und durch Gutmüthigkeit, Bescheidenheit und Freundlichkeit der Sitten sich die Liebe und Achtung der schwer belasteten Einwohner erworben haben, seitdem hat die Behauptung, ein preußischer Jüngling bedürfe zur Ausbildung für den Krieg mindestens einer dreijährigen Drillung im Frieden, bei Alt und Jung im ganzen Lande den letzten Rest von Glauben verloren. Was auch alle Friedens-Soldaten der Welt, die den Krieg nur vom Hörensagen kennen, für die dreijährige Lehrzeit sagen mögen, wird gegen die dreimonatliche Erfahrung eines jeden Rekruten, der in Schleswig seine Schuldigkeit gethan hat, unbeachtet verhallen." Dann aber wünscht das Volk auch, wie gewiß ebenso die Regierung, daß den Soldaten die Zuschüsse einer seit ihrer letzten gesetzlichen Regulirung längst mit den allgemeinen Preisen stark in Mißverhältniß gerathenen Löhnung nicht blos während des Krieges und nicht durch im Frieden ganz ungeeignete freiwillige Liebesgaben gewahrt bleiben. Es waren ja auch bisher schon die Abgeordneten für diesen Zweck zu Bewilligungen geneigt. „Das Volk rechnete sich sehr genau aus, daß es dem Staate, seinen Söhnen und sich selbst viel vortheilhafter sei, wenn alle zum Dienste einberufenen Jünglinge nur zwei statt drei Jahre bei der Fahne blieben und täglich statt 2½ künftig 5 Sgr. Löhnung erhielten." Jetzt wird, wie die „Voss. Z." meint, durch die Erfahrungen der letzten beiden Monate das ganze Volk, und hoffentlich auch die Regierung, in dieser Ueberzeugung sich vollends befestigt fühlen, und so geschieht es, daß „jeder neue Sieg, jede ruhmvolle That, jede ehrenwerthe Handlung seiner 50,000 Söhne da draußen dem Staate die glückliche Beilegung des Streites daheim erleichtert."

Weimar, 28. (16.) März. Heute Nachmittag ist Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin zum Besuch des Großherzoglichen Hofes hier eingetroffen.

Schleswig-Holstein. Die über den Kampf an der Düppelstellung am 28. d. Mts. eingegangenen Berichte bestätigen das bereits gestern Mitgetheilte. Der preuß. „Staats-Anz." berichtet: Es war die Absicht, die feindlichen Vorposten in die Schanzen zurückzuwerfen, um, ohne feindliche Belästigung, des für die Belagerungsarbeiten erforderlichen Terrains sich bedienen zu können. Diese Absicht ist, Dank der ausgezeichneten Bravour der Truppen, obgleich diese zum ersten Mal im Gefecht und fast ununterbrochen dem Feuer aus schwerem Geschütz ausgesetzt waren, vollkommen erreicht worden. Mit Tagesanbruch rückte das Füsilier-Bataillon 1. Posenschen Infant.-Regiments Nr. 18 rechts der nach Sonderburg führenden Chaussee, das 1. und 2. Bataillon Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 über Oster-Düppel hinaus vor. Ohne einen Schuß zu thun, stürzten sie sich auf den Feind und warfen ihn. Nach kurzem, energischen Bajonetkampf setzten sich unsere Truppen am Fuße der Glacis in den dort angelegten Schützengräben, unmittelbar an den dort ausgespannten Drähten, fest. Gegen diese Position eröffnete nun der Feind ein mörderisches Feuer aus allen Werken und überschüttete das Feld mit Kartätschen und Projektilen aller Art, während „Rolf Krake" auf dem Wenningbund erschien, bis nahe an den rechten Flügel unserer fechtenden Truppen heranging und das Füsilier-Bataillon 18. Regiments mit Kartätschen und Shrapnells in Flanke und Rücken beschoß. Gleichzeitig brach eine dänische Feldbatterie nördlich der Schanze Nr. 6 vor und eröffnete gegen das auf dem linken Flügel kämpfende Leibgrenadier-Regiment ein Kartätschfeuer, welches durch Infanterie-Kolonnen unterstützt wurde, die in demselben Augenblicke vorbrachen. Unter diesen Umständen erschien es geboten, die äußerst exponirte Position am Fuße der Glacis wieder aufzugeben; dagegen behauptete das 18. Infanterie-Regiment dauernd die Abhänge, welche noch um 300 Schritt vorwärts der vor dem Angriff eingenommenen Stellung liegen, das Leib-Regiment aber theils seine ursprüngliche Stellung, theils nördlich von Düppel das noch weiter vorwärts gelegene Terrain. Diese Stellung wird noch jetzt behauptet. — Das Brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35, das nach der Düffelkoppel gezogen worden war, kam nicht zur Action, da ohnehin der Zweck erreicht war und die Dänen, nachdem „Rolf Krake" durch unsere Batterieen 4 Schuß erhalten und sich zurückgezogen hatte, sich damit begnügten, nur noch kurze Zeit das Feuer aus den Schanzen spielen zu lassen. Die Truppen zeigten sich vortrefflich, gingen mit großem Ungestüm auf den Feind, hielten das außerordentlich heftige Feuer mit vieler Bravour aus und waren auch nach dem verhältnißmäßig großen Verlust von der erfreulichsten Stimmung beseelt. Der Feind verlor 61 Mann an Gefangenen und eine bedeutende Zahl an Todten und Verwundeten, die sich indeß noch nicht genau feststellen läßt. Der gleichfalls noch nicht genau ermittelte diesseitige Verlust beläuft sich auf etwa 150 Mann.

— Von dem vor Friedericia stehenden österreichischen Armee-Corps wird nichts Neues gemeldet. — Von dänischen Kriegsschiffen kreuzen zwischen Aarhuus und Odensee die Dampf-Fregatte „Geyser", die Panzerfregatte „Niels Juel", das Dampf-Kanonenboot „Phönix" und im kleinen Belt 8—12 Kanonenboote. Vor dem Kieler Hafen liegt die dänische Segelfregatte „Thetis" von 44 Kanonen und in der Nähe der Insel Fehmarn eine Segelfregatte von 20 Kanonen und 2 Kanonenboote.

— Die öster. Gen.-Corr. bringt eine Warnung an die österreichischen Blätter, welche „in neuester Zeit wieder mehr oder minder bestimmt lautende Mittheilungen über angeblich bevorstehende militärische Operationen der verbündeten Heere bringen". Die wiener Blätter sind übrigens gar nicht so eifrig in Kriegsberichten, ganz davon abgesehen, daß Wien so weit ab liegt, daß dorthin gegangene Nachrichten schwerlich früh genug wieder nach Sonderburg gelangen, um dort verwerthet zu werden. Es scheint kein österreichischer Berichterstatter mehr jenseit der Flensburger Föhrde zu weilen, wenigstens haben wir seit längerer Zeit keine Spuren davon in wiener Blättern gefunden, die ihre Nachrichten aus anderen Blättern zusammenstellen und daher meistens sehr im Datum zurück sind. Die österreichische Armee steht seit dem 22. März ruhig vor Friedericia, und es ist auch nicht wohl ein Vorgehen zu erwarten, da ihre Aufgabe bloß „Cernirung und Beobachtung" ist. Der militärische Berichterstatter der „Augsb. Allg. Z." schreibt dies ausdrücklich. An Beginn der „Uebergabe-Verhandlungen", wovon ein anderer österreichischer Correspondent des genannten Blattes nachschriftlich unterm 23. März redet, hat natürlich in und vor Friedericia bis jetzt noch kein vernünftiger Mensch gedacht. Die Basteien Friedericia's sind Erdmassen mit Gräben und Böschungen und von großer Solidität, die Geschütze dagegen, die vor zehn Jahren zu den größten und besten zählten, gehören jetzt etwas zum alten Eisen. Von Aushungern des Platzes kann keine Rede sein, denn abgesehen von der Offenheit nach der See ist Friedericia als Stadt ganz unbedeutend, kaum zwei Drittel sind innerhalb der Wälle bebaut, die Häuser sind klein und ärmlich, und wer etwas zu verlieren hatte, zog schon vor dem Bombardement mit Hab und Gut nach Fühnen ab. Die Dänen erzählen nachträglich über die angebliche Uneinigkeit zwischen den Verbündeten allerlei Märlein. So berichtet man „Faedrelandet" aus Friedericia, 24. März: „Wir wußten, daß der Feind am 22. d. einen Sturm auf Friedericia unternehmen würde. Als aber der Befehl zum Stürmen gegeben wurde, steckten die Preußen wie gewöhnlich die Bayonnette in die Erde und weigerten sich, vorzugehen. Die Oesterreicher wollten auch nicht Kanonenfutter abgeben, und so wurden die guten Freunde auf einander so ärgerlich, daß sie sich gegenseitig beschossen." Von derartigen Lügen strotzen jetzt die dänischen Blätter. Die „Hamb. B.-H." läßt sich melden, daß Feldmarschall v. Wrangel in acht Tagen vor Friedericia erscheinen werde, um die dortigen Arbeiten zu beschleunigen. Es muß dahin gestellt bleiben, was Wahres daran ist. Preußische Cavallerie-Detachements durchstreifen jetzt einen großen Theil Jütlands; sie sind u. a. bei Silkeborg in der Nähe von Aarhuus erschienen. Ein Telegramm aus Kopenhagen vom 28. d. meldet: Die in Jütland stehenden Preußen ziehen südwärts. (Wie die „N. P. Z." hört, ist ein Theil der Garde-Infanterie-Division wieder nach Friedericia gegangen, um zusammen mit dem Oesterreichischen Corps die Belagerung der Festung fortzusetzen.)

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) März). Ueber die zwischen Wien und Berlin mit Rücksicht auf die Konferenz schwebenden Unterhandlungen berichtet die „Presse": Es scheinen speziell zwei Punkte im Vordergrund der Verhandlungen zu stehen; einer dieser Punkte ist sogar gewissermaßen präjudiziell für den Eintritt in die Konferenz. Preußen ist nämlich, analog der früheren Forderung der Räumung Sundewitts und Alsens als Bedingung eines Waffenstillstandes, der Ansicht, daß die Konferenz erst dann statthaft, oder doch erfolgverheißend sei, wenn die Dänen vollständig aus Schleswig herausgeschlagen sein würden: so lange sich noch ein Stück, und namentlich ein militärisches und in zweiter Linie auch politisch so wichtiges Stück des Pfandes in der Hand Dänemarks befinde, werde die Konferenz zu vertagen sein. Zur Sache selbst aber scheint die Tendenz, Terrain zu gewinnen, über die einfache Personal-Union wenigstens insoweit hinauszugehen, daß, um eine ausgiebige Garantie gegen die Wiederkehr der früheren Vergewaltigung zu erlangen, zum mindesten der deutsche Theil Schleswigs mit und gleich Holstein deutsches Bundesland werden müsse. Parallel übrigens mit diesen Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten laufen vorläufige Verhandlungen mit den übrigen Bundesregierungen, die sich theilweise zu der Ansicht zu bekennen scheinen, daß allerdings von einer positiven Basis für die in Aussicht genommene Konferenz abzusehen sein werde, daß dieselbe aber der bestimmten negativen Basis nicht entbehren dürfe, daß keinesfalls die Voraussetzungen des Londoner Protokolls als maßgebend betrachtet würden.

— Das feudale „Vaterland" läßt sich aus Berlin schreiben: Was die Unterhandlungen über die Basis der Londoner Konferenzen anbetrifft, so hat bis jetzt Preußen den Wiener Anforderungen nachgegeben, zuletzt noch durch die Wiederholung der Zusage, an der Integrität der dänischen Monarchie festzuhalten. Damit ist die äußerste Grenze, innerhalb derer sich die Propositionen Preußens und Oesterreichs zu bewegen haben, umschrieben. Legationsrath Abeken soll bereits einen Entwurf ausgearbeitet haben, der die Ansicht Preußens über die künftighin in den Herzogthümern nothwendig werdenden Einrichtungen präzisirt. In Kreisen, welche der Regierung nahestehen, theilt man als Ideen des Herrn v. Bismarck Folgendes mit: 1) Holstein, Lauenburg und Schleswig sollen nur im Verhältniß der Personal-Union zum eigentlichen Dänemark stehen, wobei eventuell Schleswig noch immer in gewissen Dingen neben Holstein selbständig fortexistiren könnte. 2) Schleswig soll in den deutschen Bund aufgenommen werden. 3) Der König-Herzog soll gehalten sein, einen Theil des Jahres auch in seinen deutschen Provinzen zu residiren. 4) Deutschland soll bleibende Garantien dafür erhalten, daß die dänische Politik in Zukunft nicht von Neuem sich Uebergriffe in die deutschen Lande und ihre Interessen erlaube. 5) Entschädigung für Preußen, Oesterreich und den deutschen Bund wegen der aufgewendeten Kriegskosten. Was den Gang der Konferenzen anbetrifft, so ist zu erwarten, daß gleich in der ersten Sitzung der Waffenstillstand vorgeschlagen wird; Preußen will denselben indeß nicht annehmen, so lange noch ein Fußbreit schleswig'schen Bodens im Besitz der Dänen ist. Also zuerst Eroberung der Düppeler Schanzen und Alsens.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) März. Die Gerüchte von dem Abschlusse einer Convention zwischen Frankreich und Schweden gewinnen immer mehr und mehr an Consistenz. Die Initiative hierzu soll der „Köln. Z." zufolge von Herrn Fournier, französischem Gesandten in Stockholm (früher erster Secretär in St. Petersburg), ausgegangen sein, der die Feindschaft zwischen den Cabinetten von der Newa und dem Mälarsee geschickt zu benutzen verstanden habe. Mittlerweile hatte Hr. Drouyn de Lhuys mit dem schwedischen Gesandten, Baron Adelspärd, mehrere hierauf bezügliche Unterredungen. Die Schweden zum Kampfe herausfordernden Artikel, welche in letzter Zeit das officiöse Pays enthielt, sollen hiermit in engster Verbindung gestanden haben. — Das französische Gouvernement, erzählt man, habe sich bereit erklärt, dem Kaiser von Mexico einige Kriegsschiffe zu mäßigen Preisen abzulassen. — Wir erwähnten vor Kurzem der Sammlungen, die im Faubourg St. Germain zu Gunsten des Grafen Chambord veranstaltet worden seien. Der betreffende Sammler kam auch zu dem durch seine Münzenliebhaberei bekannten Grafen Rochefoucauld d'Orteville, um ihn zur Betheiligung an den Zeichnungen aufzufordern. „Mein Herr", sagte auf diese Bitte der Vertreter des alten Geschlechtes, „ich kann dem Herrn Grafen kein Geld geben, aber sagen Sie ihm, daß ich bereit bin, mein Blut für ihn hinzugeben." „Mein Herr", erwiderte ihm darauf der Andere, „Sie vergessen, daß der Herr Graf von Chambord kein Wurstfabrikant ist!"

— Ein großer Proceß in Aix, welcher einige Wochen gedauert und die Leser der Gerichtszeitungen in ungewöhnlicher Spannung erhalten hatte, ist nun mit der Freisprechung des Angeklagten zum Abschluß gekommen. Ein Herr Armand aus Montpellier, ein sehr reicher und unbescholtener Mann, aber von heftigem Charakter, war angeklagt eines mit Vorbedacht ausgeübten Mordversuches gegen seinen Kutscher; um diesen dafür zu züchtigen, daß er einige Tage vorher das Haus seines Brodherrn eine „Spelunke" genannt hatte. Eines Abends vermißte man den Kutscher, man suchte und fand ihn im Keller, die Hände mit Stricken gebunden, ohnmächtig, scheinbar erdrosselt, aber ohne blutige Verletzung. Als er wieder zu sich kam, sagte er aus, sein Herr habe ihn so zugerichtet. Die Unglaublichkeit lag auf der Hand; es ist denkbar, daß in einer Aufwallung des Zornes Jemand auch für die geringfügigste Beleidigung eine brutale Handlung begeht; aber daß ein Mann wie Armand, der, wenn er die Spelunke nicht verwinden konnte, seinen Bedienten fortzujagen brauchte, ein Mordproject ausdenkt und ausübt, war geradezu fabelhaft. Die schlechten Antecedentien des Roux (so heißt der Kutscher) machten seine Aussagen vollends unglaublich. Nichts desto weniger wurde Armand verhaftet. Daß der Pöbel von Montpellier Partei für den Bedienten gegen den Herrn nahm, ist kaum zu verwundern; daß aber auch die Magistratur, vom Präsidenten der Assisen an bis zum Instructionsrichter mit sichtbarer Leidenschaftlichkeit gegen den Angeklagten zu Werke ging, durfte überraschen. Der Proceß durchlief mehrere Phasen, bis er endlich dieser Tage in Aix zur Entscheidung kam. Es hat sich (trotz aller Anstrengungen des Generalprocurators und des Präsidenten) herausgestellt, daß der Roux sich selber geknebelt und halb erdrosselt hatte, um ein Anrecht auf eine Entschädigungssumme, wie er hoffte, von 50,000 Franken zu erhalten. Das ist wenigstens die Ueberzeugung, welche sich jeder Unbefangene aus den Verhandlungen gebildet hat. Das Verdict der Geschworenen lautete „Nichtschuldig", auch auf die subsidiarische Frage, ob Armand den Roux ohne es zu wollen, verwundet habe. Die Aufregung des Publikums war, besonders in den letzten Tagen, unbeschreiblich gewesen, und es war offenbar, daß die ungeheuere Acclamation, welche die Reden der Vertheidiger Lachaud und Jules Favre fanden, eine verhüllte Demonstration gegen den Präsidenten waren, der sich denn auch genöthigt sah, den Saal räumen zu lassen. Nach der Freisprechung wurde Armand vom Publikum im Triumphe nach seiner Wohnung begleitet. Er hatte acht Monate lang im Gefängnisse geschmachtet. Das ist aber nicht Alles. Nach diesem Verdicte trat der Kutscher Roux mit einer Entschädigungsforderung von 50,000 Franken auf. Es schien zum Lachen zu sein, und es fand sich in Aix nicht ein einziger Advocat, der diese Forderung plaidiren wollte. Am Tage darauf entschied der Assisenhof (wohl verstanden nicht die Geschworenen, sondern der Präsident und seine beisitzenden Räthe) und — Armand wurde verurtheilt, dem Roux eine Entschädigung von 20,000 Franken zu zahlen!! Der Präsident selber hatte in seiner resumirenden Rede gesagt: Entweder Armand ist ein Mörder, oder Roux ist ein infamer Lügner: il n'y a pas de milieu. Nichts desto weniger bewilligte er dem Roux, dem „infamen Lügner", 20,000 Franken! Das ist übrigens nur der Hergang im Ganzen und Großen; die Mittheilung der zahllosen interessanten Details, die Schilderung des Cynismus und der Frechheit des Roux, der Nachsicht des Präsi-

denten gegen denselben, der glänzenden Beredtsamkeit der beiden Advocaten, — dies Alles würde für eine politische Zeitung zu weit führen. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. (14.) März. „Fädrelandet" verlangt von einer Hülfe Schwedens, daß sie sich nicht auf leere Demonstrationen beschränke. Es verbittet sich ferner eine Besetzung der Inseln, wie 1848, die nur Dänemarks ohnedem schon große Lasten noch vermehren würde; auch eine Truppenzusammenziehung in Schonen, die im November oder December von Nutzen gewesen sein dürfte, würde den vereinigten Reichen jetzt nur Hohn und Spott einbringen, ohne Dänemark vom geringsten Nutzen zu sein. Nur ein Heer auf dem Festlande, welches zur Seite der Dänen kämpfe, könne Dänemark zum Vortheil und den vereinten Reichen zur Ehre gereichen und zum Heil des ganzen Nordens dienen. „Fädrelandet" glaubt dem norwegischen Storthing die Entscheidung hierüber überlassen zu können.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. April (24. März.) Die Kanonade vor Düppel wird seit Sonnabend von beiden Seiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Vorgestern hat das Bombardement von Sonderburg begonnen: Feuersbrünste herrschen in der Stadt.

Die Mehrzahl der dänischen Kreuzer befindet sich vor der Mündung der Weichsel.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Lord Palmerston mit, daß die Antwort des deutschen Bundes auf die Congreßeinladung eingegangen sei. In derselben wird darauf hingewiesen, daß die Basis zu den Unterhandlungen fehle.

Handelsbericht.

Riga, 21. März. (R. Z.) Die Witterung ist bei stabilem Südost-Winde kühl, denn die Wärme hat sich noch nicht über 3 Grad erhoben. Obwohl die Schifffahrt als eröffnet zu betrachten ist, so sind im Ganzen doch nur 31 Schiffe angekommen. Im Handel zeigt sich im Allgemeinen eine gewisse Festigkeit von Seiten der Verkäufer, welcher nachzugeben sich Käufer immer noch scheuen. So erlebte Flachs eine Steigerung von 1 Rbl. per Berk., weil die Vorräthe am Platze trotz der sehr ansehnlichen Zufuhr von circa 80,000 Berkowez vom Januar bis dato der Frage gegenüber doch unbedeutend erscheinen. Von solchergestalt geschlossenen Geschäften ist indessen nichts Bemerkenswerthes zu berichten. Hanf im Allgemeinen flau, nur feine loco-Waare fand einen Absatz von ca. 400 Berk. zu 136½ Rbl. Bco. Säeleinsaat sind ca. 2000 Tonnen zu unbekannt gebliebenen Preisen gemacht. Schlagsaat und Russischer Hafer zu letzten Preisen Käufer. Von anderen Russischen Artikeln, sowie auch von Kurländischem Getreide sind uns keine Umsätze bekannt. Der Absatz von Heringen bleibt unbedeutend; das Gesammtlager wird jetzt auf 14—15,000 Tonnen geschätzt. Von den neuerdings angekommenen zwei Salz-Ladungen wird die eine bei der Stadt auf's Lager genommen.

Fonds-Course.

Riga, den 21. März 1864

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	89¾ Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Verk. u. Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96¼ Verk., 96¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	99½ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 96 Kf.

Wechsel-Course.

	Riga, 21 März 1864.		St. Petersburg, 20. März 1864.	
London	34, 34		London	33¾, ⅞
Amsterdam	—		Amsterdam	—
Hamburg	30, Brf., 30 G.		Hamburg	29⅛, 30
Paris	357 Brf., 357⅜ G.		Paris	354¼, 355

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. März 1864. Nr. 153.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom Dörptschen Post-Comptoir wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, nach einer höheren Orts getroffenen Bestimmung, vom 25. d. M. ab eine

Postverbindung zwischen Dorpat u. Riga über Wenden

hergestellt und von Dorpat am Mittwoch, und Sonnabend um 8 Uhr Morgens abgefertigt, und daß die Annahme der ordinären Correspondance, Baarschaften, recommandirter Briefe und Päckchen nach Wenden und Riga hieselbst am Dienstag und Freitag bis 7 Uhr Abends stattfinden wird.

Dorpat, den 24. März 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **nächste dramatische Vorlesung** findet **Sonnabend den 28. März** statt:

Schiller's Maria Stuart.

Die **letzte** am **Mittwoch den 1. April:**

Der Widerspänstigen Zähmung

von Shakespeare.

Einzelne Billets sind in meiner Wohnung zu haben. **J. Hütter.**

Die Güter **Koppelmann** (70 halbe ökonomische Dessätinen gutes Ackerland und 142 halbe ökonomische Dessätinen gute Wiesen) und **Pühhat** (104 halbe ökonomische Dessätinen Acker und 225 halbe ökonomische Dessätinen Heuschlag), ersteres ganz in der Nähe von Reval und sehr hübsch gelegen, stehen zum **Verkauf** aus freier Hand. Das erstgenannte Gut kann auch von St. Georg dieses Jahres ab in **Arrende** gegeben werden. Die erforderlichen Auskünfte werden ertheilt in Reval bei den Herren Ritterschaftssecretair Graf Manteufel und Rechtsconsulent Bunge.

Gute Kochbutter

à Pfd. 16 Kop. ist **im Kaufhof Nr. 36** gegenüber Bäckerm. Hoffmann zu haben.

Hierdurch beehren sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, daß sie gegenüber der früheren Thun'schen Bude **im Schumacher'schen Hause** ein

Verkaufslokal für Bairisches Bier u. Tafelbier,

Ersteres à 8 Kop., Letzteres à 4 Kop. die Flasche, eingerichtet haben und dem Publikum bestens empfehlen. Bestellungen auf korbweise Lieferungen à 25 Flaschen werden zu 1 Rbl. 50 Kop. für Bairisches und 87½ Kop. für Tafelbier gleichfalls daselbst angenommen. Der Verkauf erfolgt **nur gegen baare Zahlung.**

Mathiesen & Rech.

Erziehungsanstalt

für Töchter der gebildeten Stände, in welcher auch junge Damen, behufs der Ausbildung in Conversation fremder Sprachen oder in einzelnen Fächern, aufgenommen werden in der

Villa Weber bei Lindau a. Bodensee.

Diese **höhere** Bildungsanstalt, ausgestattet mit **vorzüglichen Lehrkräften,** befindet sich auf einem der schönsten Punkte des Bodenseeufers, inmitten von Gartenanlagen, und bietet sichere Gewähr für eine gediegene Geistes- und Herzensbildung der ihr anvertrauten Töchter. Durch das Landleben im milden Klima, insbesondere aber durch **Benutzung der Seebäder, des Schwimm-Unterrichts, durch den ermöglichten Gebrauch von täglich frischen, warmen Ziegenmolken,** durch die reizende, zu weiteren Ausflügen einladende Umgebung, sind die wünschenswerthesten Hülfen für die leibliche Ausbildung und Kräftigung geboten. Nähere Auskunft wird durch unser Programm ertheilt, zu dessen Verabreichung **auf portofreie** Meldungen sich auch die nachbenannten Herren gütigst bereit erklärt haben:

In **Berlin:** Herr Provinzialschulrath Bormann, Ritter p. p., der Königl. Professor Hr. Dr. Märker, Ritter. p. p.; in **Bremen:** Herr Seminar-Direktor Lüben; in **Dresden:** Herr Konsistorialrath und Hofprediger Dr. Käuffer; in **Hard** bei **Bregens:** Herr A. W. Grube, Schriftsteller; in **Leipzig:** Herr Direktor Dr. Hauschild; in **Lindau:** Herr Pfarrer v. Oettinger; in **Magdeburg:** Herr Gude, Lehrer der höheren Töchterschule daselbst; in **Nürtingen:** Hr. Rektor Köstlin; in **Reutin** bei **Lindau:** Herr Pfarrer Kreitmair.

Guts-Arrende.

Eingetretener Umstände wegen kann ein, nicht weit von Dorpat belegenes Gut mit Gehorch, von St. George d. J. ab auf drei Jahre in Subarrende vergeben werden. Auskunft darüber, jedoch nur mündliche, ertheilt Herr Fr. Schultz in Igast.

Hafer

kauft **H. D. Brock.**

Blühende Blumen

werden **billig verkauft** im Hause des Gastwirthen **Reinberg,** im 2ten Stock, Eingang neben der Pforte.

Joh. Daugull.

Eine gebrauchte **Petersburger Droschke,** mit Deichsel und in Fehmern zu fahren, ist **billig zu verkaufen** beim Sattlermeister **Oppeldt** (Steinstraße).

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia,** Marktstraße.

Abreisende.

1. Ulanowski aus Witebsk.

№ 71. Mittwoch, den 25. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Kammerherr Graf Bobrinski, zum Stallmeister des Kaiserlichen Hofes; Koll.-Assessor Graf Koskull, Beamter 7. Kl. für bes. Auftr. bei S. K. H. dem Statthalter im Kaukasus, unter Belassung in dieser Stellung, zum Sekretär J. K. Hoh. der Großfürstin Olga Feodorowna.

[Belohnung durch Land:] Laut Kaiserl. Befehls v. 24. Febr. haben folgende Personen Land im Kreise Busuluk des Gouv. Ssamara zum ewigen und erbl. Besitz erhalten: Gen.-Adj. Gen.-Lieut. Graf Brevern de Lagardie 4010 Dessj. 316 Fad. und Gen.-Adj., Gen.-Lieut Baron v. Bistram 4022 Dessj. 502 Faden.

[Beigezählt:] Wirkl. Staatsrath, Kammerherr Graf Solohub, außeretatsmäßiger Beamter für bes. Auftr. bei dem Gen.-Gouv. von Kur-, Liv- und Estland, dem Ministerium des Innern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Balt. W." vernimmt, daß aus Fellin und Wenden daselbst verfaßte Petitionen in Bezug auf die Freigebung des Erundbesitzes an den livländ. Landtag gegangen seien, Pernau aber den Rig. Rath ersucht habe, daß seine Deputirten auch im Namen Pernau's diese Freigebung beim Landtage vertreten. Von Landtagsgliedern ist die Freigebung beantragt worden.

Reval, 20. März. Die „Revalsche Zeitung" schreibt: Nach mehr als 37-jähriger Wirksamkeit in Diensten unserer Stadt ist kürzlich der Herr Bürgermeister Baron Girard von Soucanton auf desfallsiges Ansuchen aus seiner amtlichen Stellung geschieden. So sehr wir es begreifen, welch' berechtigter Anspruch dem verehrten Manne nach so langem unermüdlichen Wirken auf einen von den Mühen und Sorgen öffentlicher Pflichten freien Lebensabend zukommt, so aufrichtig ist unser Bedauern, daß sich der Zeitpunkt der Trennung nicht weiter hinausschieben ließ. Wir glauben nur im Sinne Vieler zu handeln, wenn wir an unseren Scheidegruß von dem würdigen Vorstande unseres Municipiums den Ausdruck wärmster und vollster Erkenntlichkeit für alles das, was unsere Stadt der treuen Hingabe und rastlosen Thätigkeit des in weitesten Kreisen hochgeschätzten Mannes zu danken hat, knüpfen.

— Demselben Blatte entnehmen wir ferner: Als eines für die geistige Entwickelung unseres Landvolks durchaus nicht bedeutungslosen Vorganges haben wir dessen zu erwähnen, daß es den verdienstvollen Bemühungen des Herrn Pastors Walther zu St. Jacobi gelungen ist, eine Lesebibliothek für die bäuerlichen Eingepfarrten seines Kirchspiels zu gründen. Gegen eine jährliche Zahlung von 30 Kop. können die Theilnehmer sich aus derselben Bücher entlehnen, und ist, wie wir hören, trotz der Neuheit des Instituts, die Betheiligung an demselben eine überaus rege. An unseren Wunsch, daß diese Idee recht viel Nachahmung und möglichst rasche Verbreitung in den Ostseeprovinzen finden möchte, knüpfen wir die Bitte, uns von solchen und ähnlichen Erscheinungen in Kenntniß setzen zu wollen. Es handelt sich für uns dabei nicht etwa blos darum, einem berechtigten Interesse unserer Leser für solche Erscheinungen gerecht zu werden, sondern auch um die guten Wirkungen, die von jeder Veröffentlichung nachahmungswerther Beispiele nicht zu trennen sind.

ϱ **Narva, 21. März.** Der Correspondenzartikel aus Narva in Nr. 59 der Dörpt. Ztg. hat in Nr. 22 der hiesigen Stadtblätter eine schon in der vorhergehenden Nummer angekündigte Erwiderung gefunden. Es ist kaum begreiflich, wie die Mittheilung nackter Thatsachen und Wahrheiten eine derartige Entgegnung hervorrufen konnte! Im ersten, gewissermaßen einleitenden Theil der Erwiderung beweist das Narv. Stadtbl., daß es weder dem Sinn noch dem Wortlaute nach mit dem angegriffenen Artikel bekannt ist, indem es Sachen vorbringt, die sich mit keinem Wort im Artikel erwähnt finden; im zweiten will es den Nachweis von „offenbaren Entstellungen, welche sich der Correspondenzartikel zu Schulden kommen läßt" führen. Das Narv. Stbl. sagt hierin: „Es ist nämlich nicht wahr, daß der (vom Aeltermann der Großen Gilde) eingereichte Plan vom Magistrat „verworfen" und „zurückgewiesen" worden ist." Den Beweis hiefür führt das Blatt mit den Worten: „Das einfach Wahre an der Sache ist, daß der Plan in den Mitgliedern des Magistrats bei ihrer gewissermaßen verantwortlichen Prüfung insofern einiges Bedenken erregt hat, als möglicherweise die bedeutende Länge des Schriftstückes ein sorgfältiges Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Stadt höheren Orts erschweren (!!) könne, und daß es daher gerathen erscheine, denselben Plan kurz zusammenzufassen. Mit dieser Erklärung wurde er in höflicher Weise dem Aeltermann der Großen Gilde übergeben." — Man supponire also statt des einfachen „verworfen" die Umschreibung „erschien es gerathen, insofern der Plan einiges Bedenken erregt, ihn kurz zusammenzufassen" und statt des harten Ausdrucks „zurückgewiesen" den höchst feinen „in höflicher Weise übergeben" — und die „offenbaren Entstellungen" sind gehoben, der einfache Sachverhalt aber in Nichts geändert. Das ist die Art und Weise in welcher die Narv. Stbl. polemisiren und die hier bei nicht Wenigen um so größeres Befremden hervorgerufen haben, als der wahre Sachverhalt hier natürlich keineswegs unbekannt ist. Das Urtheil über ein solches Verfahren bleibe füglich den Lesern der Dörpt. Ztg. überlassen. — Jetzt ist ein Plan, von dem die Narv. Stbl. sagen „derselbe sei nur in den Nebensachen verkürzt" (d. h. um mehr als ⅔ seiner früheren Länge), dem Magistrat wieder eingereicht worden und „die Corporationen sehen der Verwirklichung ihrer Wünsche hoffnungsvoll entgegen." Ich werde Sie über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit in Kenntniß erhalten.

Rußland und Polen. Der 50. Jahrestag der Einnahme von Paris wurde am 19. März mit großer Feierlichkeit begangen. Die „St. P. Z." entnimmt darüber dem „R. Inv." Folgendes: Am 18. März waren die Personen, welche an den Feldzügen des Jahres 1814 Theil genommen, zur Kaiserlichen Mittagstafel befohlen worden. Außer II. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, den Mitgliedern des Kaiserhauses und einigen Hofbeamten, speisten an der Kaiserlichen Tafel im Alexandersaale 136 Inhaber der Medaille für das Jahr 1814. Der Saal war mit dem Portrait S. M. des Kaisers Alexander I. und Gemälden von Schlachten aus dem Jahre 1814 (bei Kulm, La Fère-Champenoise, Montmatre ꝛc.) geschmückt. Neben diesem Saale, in der Portrait-Gallerie, speisten die Unteroffiziere und Soldaten, welche an dem erwähnten Feldzuge Theil genommen hatten; ihre Zahl belief sich auf 112 Personen, von denen 2 noch im Dienst stehen. Während der Tafel sprach S. M. der Kaiser den Veteranen seinen Dank für ihren treuen und ruhmvollen [illegible] aus und trank auf das Wohl der tapferen russischen Armee. Nachdem die Hurrahrufe ein Ende genommen, erklangen die Töne des Marsches, mit welchem die Truppen 1814 in Paris eingezogen waren. Darauf ging S. M. der Kaiser in die Portrait-Gallerie, dankte auch den Unteroffizieren und Soldaten für ihren ehrenvollen und treuen Dienst und brachte einen Toast auf das Wohl der Veteranen aus, der gleichfalls von einem endlosen „Hurrah" begleitet wurde. Nach dem Mittagsmahle wurden die Unteroffiziere und Soldaten im weißen Saale versammelt und S. M. der Kaiser machte mit J. M. der Kaiserin die Runde und würdigte Jeden eines huldvollen Wortes, wobei auch Alle zum Handkusse bei J. M. der Kaiserin zugelassen wurden. Hierauf wandten sich die Allerhöchsten Herrschaften an die einzelnen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, und beglückten Jeden von ihnen mit einem freundlichen Gruße.

Am 19. März selbst fand die große Parade über das Gardecorps statt. Wir haben hier zu den bereits mitgetheilten Nachrichten noch hinzuzufügen, daß die Stärke der Truppen, welche an dieser Parade Theil nahmen, sich auf 35,761 Mann und 100 Geschütze belief. Die Parade befehligte der Kommandeur des Gardecorps, Se. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Um 1 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser, ritt im Gefolge der Mitglieder des Kaiserhauses und eines zahlreichen militärischen Hofstaats die Front hinab, stellte sich dann an die Spitze der Truppen und führte sie an der Alexandersäule vorüber, an deren Piedestal sich die Veteranen des Jahres 1814 aufgestellt hatten. Daselbst angekommen, blieb Seine Majestät stehen und ließ die Truppen defiliren. Die Infanterie machte den Parademarsch in geschlossenen Bataillonskolonnen, die Kavallerie in Schwadronsfront und die Artillerie zu deployirten Batterien. Ungeachtet des schlechten Wetters füllten die Volksmassen die den Zuschauern freigelassenen Räume. Sobald nur die Truppen den Platz verlassen hatten, stürzte das Volk vor, umgab in dichten Haufen Se. Maj. den Kaiser und begrüßte mit lauten Rufen den heißgeliebten Monarchen. Lange nachdem Se. Majestät bereits ins Winterpalais zurückgekehrt war, blieb das Volk auf dem Platze beisammen. Am Abende dieses Tages fand im großen Theater das Concert zum Besten der Invaliden statt. Schon einige Tage vorher waren alle Plätze vergriffen und am Concertabend waren nicht nur die eigentlichen Zuschauerräume, sondern auch alle nur einnehmbaren Plätze auf der Scene bis auf den letzten Platz besetzt. Der herrliche Saal des großen Theaters gewährte an diesem Abende einen besonders feierlichen und glänzenden Anblick und auch die Wahl der Stücke so wie die Leitung des Konzerts durch Hrn. Derfeldt waren äußerst gelungen, so daß dadurch mehrere laute Beifallbezeugungen hervorgerufen wurden. Gegen die Mitte des Abends bemerkte das Publikum die Anwesenheit S. M. des Kaisers im Theater, und da wurde die festgesetzte Ordnung des Konzerts unterbrochen, indem das Publikum die Hymne „*Боже Царя храни!*"

verlangte, welche auf Forderung der Anwesenden unter lautem Hurrahrufe mehrmals wiederholt werden mußte.

— Der „Invalide" vom 20. März klagt den Minister-Präsidenten in den Donaufürstenthümern Kogalnitscheanu offener Sympathieen und der Toleranz für die polnischen Revolutionaire an, macht aber Letztere darauf aufmerksam, daß, nachdem der Weg durch Galizien versperrt sei, der Marsch nach Polen nur durch Bessarabien, Podolien und Volhynien möglich sei, wo sowohl die Truppen als die Bevölkerung ihnen sehr feindlich entgegentreten würden.

— Der „R. J." spricht von einer Erfindung, die ein Petersburger Gelehrter gemacht hat, nämlich einem Apparate, mittelst dessen sich ermitteln läßt, ob in irgend einem Gegenstande, z. B. in einem hölzernen Kasten, einer Mauer, oder in der Erde Eisen oder Stahl enthalten ist. Dieser Apparat läßt sich offenbar mit viel Vortheil in den Zollbehörden bei der Revision von Collis und beim Militär benutzen, wie namentlich jetzt im Königreich Polen, wo die Nachforschungen nach vergrabenen, oder in anderer Weise versteckten Waffen so häufig sind. In Folge dessen hat das Kriegsministerium bereits verschiedene dieser Apparate erworben und nach Polen abgefertigt. — Leider wird über die Beschaffenheit derselben und das Prinzip, worauf die Erfindung beruht, nichts mitgetheilt.

Polen. Warschau, 22. März. (Tel. d. R. Inv.) Am 19. d. brach aus Preußen eine Bande von 200—300 Insurgenten in den Mlavaschen Kreis, wurde jedoch wenige Stunden nach dem Ueberschreiten der Grenze zwischen Shiromin und Kutzburg von der Abtheilung des Oberstlieutenants Dobrowolski vernichtet. Dreißig Insurgenten retteten sich durch die Flucht, 62 wurden gefangen genommen und 65 Stutzer erbeutet. — Seit Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien, hat von dorther keine Bande mehr unsere Grenze überschritten.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) März, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die Zuzüglerschaar aus den Kreisen Schroda und Wreschen, welche am 22. d. M. umweit Slupce die Grenze überschritt, wurde, wie bereits berichtet, noch an demselben Tage zwischen Slupce und Londek, und zwar bei dem Dorfe Ratynie, von einem russischen Detachement angegriffen und zersprengt. Der größte Theil der zersprengten Insurgenten, etwa 60 an der Zahl und sämmtlich beritten, sammelte sich wieder in der folgenden Nacht in einem Walde zwischen Slupce und Gollin unter dem bisherigen Führer der Schaar, Budziszewski, der bei Ratynie nur leicht an der Hand verwundet worden war. Die kleine Abtheilung hatte nach kurzer Rast soeben ihren Marsch in der Richtung nach dem Kreise Kalisch angetreten, als sie abermals auf ein von Konin heranrückendes russisches Detachement stieß, [illegible] ihr gerade entgegen kam. Sie machte daher, um demselben auszuweichen, Kehrt und wendete sich links von Gollin nach der Gegend von Kazmierz, um in den dortigen Waldungen eine Zuflucht zu finden. Die russische Kolonne holte sie aber am 23. bei dem Vorwerk Tokarki unweit Glodowo ein, nachdem auch ein von Kluczew und Slusin heranrückendes russisches Detachement ihr den Weg vertreten hatte. Es kam bei dem genannten Vorwerk zu einem erbitterten Kampfe, in dem jedoch die Insurgenten nicht lange Stand hielten, sondern mit Zurücklassung ihrer Todten und Verwundeten (zusammen etwa 18) eiligst die Flucht ergriffen. Die Verfolgung wurde nun von den vereinigten russischen Detachements fortgesetzt. Bei dem Dorfe Kompice, unweit des Städtchens Ostrowite, wurde am 24. die flüchtige Insurgentenschaar zum dritten Mal eingeholt und angegriffen. Der sich hier entspinnende Kampf war entscheidend. Die Insurgenten wurden aufs Haupt geschlagen und größtentheils niedergemacht. Etwa 15 entkamen dem Blutbad und zerstreuten sich. Unter ihnen befindet sich auch der Führer Budziszewski. Er ist der Sohn eines verstorbenen Gutsbesitzers aus dem Kreise Kröben und hat längere Zeit als Sergeant in der Fremdenlegion in Algier gedient.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) März. Die offiziöse „N. A. Z." deutet an, daß die herannahende Eröffnung der Konferenz eine Beschleunigung der Operationen gegen Düppel erfordere. „Der bedeutende Verlust, sagt sie, mit welchem die beiden Regimenter der Brigade Raven einen abermaligen Sieg über die Dänen erkauften, beweist, daß die Belagerung in eine Phase getreten ist, wo jedes Zögern im energischen Fortführen des Angriffs eben so viel Blut kostet, als dieser Angriff selbst, und es läßt sich daher mit Sicherheit annehmen, daß die Belagerungsarbeiten in einer Weise fortgeführt werden müssen, die uns rasch der Entscheidung entgegenführt. Jeder Mensch aber wird begreifen, daß es ein großer Unterschied ist, ob Dänemark als Feind, der noch das Feld hält, oder als besiegter auf der Konferenz erscheint." Weiter wird die Nachricht des Wiener „Vaterland" dementirt, als sei bereits in Berlin ein Programm für die zukünftige Konstituirung der Herzogthümer ausgearbeitet; ein solcher Entwurf existire nicht und der angegebene Inhalt sei erdichtet. — Auch die Rückkehr der Garde-Infanterie-Division aus Jütland nach Nordschleswig, und zwar in forcirten Märschen, ließ einen entscheidenden Angriff auf Düppel in nächster Zeit vermuthen. Indessen wird jetzt aus halboffizieller Quelle mitgetheilt, daß ein Theil der Gardedivision in Jütland geblieben ist, und zusammen mit dem österreichischen Korps jetzt wieder die Belagerung von Friedericia fortsetzt. Mit dem fortschreitenden Angriff auf Düppel wird wahrscheinlich auch die Beschießung von Friedericia wieder lebhafter aufgenommen werden, um die Dänen zu einer Theilung ihrer Streitkräfte zu nöthigen. Mitteljütland bleibt von preußischer Kavallerie besetzt.

— In vielen großen Städten Deutschlands haben am zweiten Osterfeiertage unter zahlreicher Betheiligung Versammlungen in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit stattgefunden, in welchen überall in der Hauptsache übereinstimmende Resolutionen angenommen wurden. In Kassel waren 4000, in Bremen 3000, in Dresden 4000, in München 8000, in Nürnberg 5000, in Hannover 4000 Menschen versammelt.

— Das dänische Geschwader, welches sich am 28. vor Swinemünde sehen ließ, bestehend aus einem Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Korvetten, ist der „Stralsd. Ztg." zufolge nach der Tromper Wiek (zwischen Arcona und Stubbenkammer) zurückgegangen. Am 28. Mittags gingen vor Stubbenkammer wieder 6 große dänische Kriegsschiffe; drei davon machten Jagd auf 2 Kauffahrer; einen derselben, einen Holländer, hielten sie an; ließen ihn aber wieder frei; das andere Schiff war weit entfernt und konnte höchstens in einer Stunde eingeholt werden. Sie sollen von der Verfolgung abgestanden sein. Aus Sagard wird der „Stralsd. Ztg." mitgetheilt: In der Nacht vom 25. auf den 26 März traf in Saßnitz ein Bote von Lohme ein, um die Saßnitzer Fischer vor den Dänen zu warnen, die am 25. d. ein Fischerboot aus Blandow aufgefangen und nebst der Besatzung fortgeschleppt hätten. Von Augenzeugen wird berichtet, daß die Dänen wiederholt Jagd gemacht haben auf Fischerboote, die auf den Lachsfang ausgefahren, bis es ihnen endlich gelungen, ein Boot zu fangen, das sie nebst seiner Bemannung, die aus dem Fischer Couvert aus Blandow mit seinem neunjährigen Sohne und dem Knecht Wessel aus Nipmerom bestand, mit sich nahmen. Die dänischen Schiffe, die später unter starkem Feuer manövrirten, haben so nahe unter dem bei Blandow (Nordküste Jasmunds) belegenen Fischerdorf Lohme gelegen, daß dessen Einwohner deutlich die Musik auf den Schiffen gehört haben. Nachts haben mehrere feindliche Fahrzeuge so nahe an Saßnitz gelegen, daß dessen Einwohner, welche fast täglich die dänische Flotte auf der Höhe von Saßnitz kreuzen sehen, die ganze Nacht eine Landung befürchteten. Ueberhaupt herrscht auf der ganzen Halbinsel große Aufregung, um so mehr, als das Gerücht im Umlauf ist, die Dänen hätten Befehl, an den preußischen Küsten, als Repressalie für das Vorrücken unserer Truppen in Jütland, zu brandschatzen. Einige Beruhigung wird daher wohl die eben eingetroffene Nachricht gewähren, daß der dänische Kommandeur die Fischer auf ihr Bitten wieder losgelassen, nachdem er ihnen ihren Lachsfang abgekauft. (Einem gestern uns zugegangenen Telegramm zufolge befinden sich die dänischen Kreuzer zur Zeit vor den Mündungen der Weichsel).

Schleswig-Holstein. In der Nacht vom 29. zum 30. März ist gegen die Düppeler Schanzen die erste Parallele eröffnet worden. Die Arbeit ward, vom Feinde unentdeckt und ohne jegliche Störung, durch 2500 Mann der Brigade von Canstein ausgeführt und durch 2 Bataillone der Brigade von Goeben gedeckt. Im Laufe des folgenden Morgens geschahen von den Schanzen her einige Schuß gegen die ausgeführten Arbeiten. — Den amtlichen dänischen Angaben zufolge beläuft sich der dänische Verlust in dem Kampfe am 28. d. auf 147 Todte und Verwundete; der Bericht verschweigt die Zahl der dänischen Gefangenen, welche nach der offiziellen Mittheilung aus dem preußischen Hauptquartier sich auf 53 belief. Im Ganzen steht die Bedeutung des letzten Gefechts hinter dem vom 17. März zurück, wo der dänische Verlust über 600 Mann betrug. Daß die Preußen bei der gleichzeitigen Beschießung von den Schanzen und dem „Rolf Krake" mehr Todte und Verwundete hatten, als ihre Gegner, ist sehr erklärlich; doch ist die Differenz nicht allzu erheblich. Die beiden preußischen Regimenter, welche allein engagirt waren, konnten unmöglich bestimmt sein, die Düppeler Schanzen zu nehmen. Dennoch gefällt man sich in Kopenhagen in dem Gedanken, einen großen Sturm abgeschlagen zu haben, und die dänischen Blätter ergehen sich auf die ersten dürftigen Nachrichten in prahlerischen Ausschmückungen des vermeintlich errungenen Sieges (vergl. Kopenhagen). Die einzige für die Dänen ermuthigende Thatsache ist, daß die Mitwirkung ihrer Marine bei der Vertheidigung doch nicht ausgeschlossen ist. Dies allerdings ist ein bedeutsames Moment. Ein Theil der Garde-Division wird, wie bereits oben erwähnt, aus Jütland zurückgezogen, um, wie man glaubt, an dem Angriff auf Düppel Theil zu nehmen. In Eile werden jedoch die nöthigen Truppen zur Besetzung der Stadt und zur Deckung der Belagerung von Friedericia gegen einen Angriff von Norden zurückbleiben. Vor Friedericia ist in den letzten Tagen nichts vorgefallen. Es soll erst schweres Geschütz eintreffen, bevor die Beschießung von Neuem beginnen wird, ein Angriff wird daher in den nächsten Tagen nicht stattfinden. Die österreichischen Truppen, welche vor Friedericia bivouackirt haben, sind nach den zunächst gelegenen Dörfern zurückgegangen und haben dort Kantonnements bezogen. Die gesammte Kavallerie bleibt in Jütland, da man für sie bei Düppel keine Verwendung hat und sie hier auf Feindes Kosten erhalten wird, dieselbe auch zur Eintreibung der ausgeschriebenen Lieferungen nothwendig sein dürfte. — Ueber die Pflege, welche die Verwundeten und die Behandlung, welche die Gefangenen von Seiten der beiden kriegführenden Parteien empfangen, spricht sich der im dänischen Lager weilende Korrespondent der „Times" sehr lobend aus. Für die Art und Weise, wie die Deutschen Seitens der Dänen behandelt werden, bürgt er selbst nach eigenem Augenschein, und die Angaben von Soldaten, welche eben aus feindlicher Gefangenschaft zurückgekehrt seien, haben ihn überzeugt, daß den Dänen auch in preußischer Gefangenschaft oder in preußischen Hospitälern die beste Behandlung zu Theil wird. Der das preußische Heer begleitende Berichterstatter der „Times" weiß nicht genug zum Preise des Zündnadelgewehres zu sagen, welches sich über alles Erwarten bewährt habe, und aus dessen Vorzügen allein man das Faktum erklären könne, daß die dänischen Verluste am 17. gegen die preußischen so unverhältnißmäßig groß gewesen seien. Das Zündnadelgewehr würde bei sonst gleichen Chancen beiderseits in einer Schlacht, deren Ausgang von der Infanterie abhinge, entschieden den Ausschlag geben. Der Korrespondent empfiehlt seinen Landsleuten und dem Kriegsdepartement aufs Angelegentlichste, dieses Gewehr, wenn es sich um Verbesserung in der Armirung der britischen Streitkräfte handle, in Rücksicht zu nehmen.

Rendsburg, 29. (17.) März. Die Stadt war heute in Anlaß der Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinschen Vereine festlich geschmückt. Ueber 150 Mitglieder (die Schleswiger waren erklärlicher Weise nur spärlich vertreten; unter ihnen aber wackere Patrioten, wie Hansen-Grumbye und Lehrer Hansen aus Flensburg) versammelten sich Mittags im Saale der Harmonie und nahmen nach längerer Debatte einstimmig eine Resolution dahin an, daß Angesichts der Konferenzen und der bedrohlichen Lage des Landes die Schleswig-Holsteiner durch ihre Delegirten erklären, eng mit einander verbunden, getrennt von Dänemark, unter ihrem eigenen Fürsten Herzog Friedrich leben und jeder anderen Wendung ihrer Sache äußersten Widerstand entgegensetzen zu wollen. — Gestern trafen hier mehrere höhere preußische Ingenieur-Offiziere ein, welche Rendsburg für längere Zeit zum Aufenthalt zu nehmen haben. Es handelt sich um genaue Ausmessung des Festungsterrains und um die zweckmäßigsten neuen Festungsarbeiten. Ob Rendsburg Bundesfestung wird, oder was man sonst damit vor hat, muß die Zeit zeigen; jedenfalls wird einer späteren Entscheidung jetzt vorgearbeitet.

Flensburg, 29. (17.) März. Vorgestern Nachmittag wurde der Probst Festesen nebst Frau und der Hausvogt Bülow nebst Frau aus Broacker, sowie der frühere Küster von Düppel, gefänglich in Gravenstein eingebracht, auf dem Schlosse verhört, und dann nach Flensburg eskortirt, wo sie jetzt im Rathhausgefängnisse sitzen. Sie stehen sämmtlich im Verdachte, dem Pastor Schleppegrell von Broacker, der seit mehreren Tagen nach Alsen entwichen ist, bei seiner Flucht behülflich gewesen zu sein. Pastor Schleppegrell, ein Bruder des bei Idstedt 1850 gefallenen dänischen Generals, war bekanntlich im vorigen Kriege Offizier in der feindlichen Armee und vertauschte später den Uniformsrock mit dem Sammar. Daß die Mittheilungen, welche er den Dänen gemacht haben wird, gehörige Beachtung fanden, beweist u. A. das schärfere und weit präcisere Feuern der dänischen Schanzen gegen die preußischen Batterien auf der Halbinsel Broacker. Als Grund von Blaunfeldts Hierherbringung erfährt man, daß er mit dem kürzlich in Hannerau verhafteten Jevens confrontirt werden soll, der bei dem dänischen Ex-Premierminister Hall in Diensten stand und Briefe an Blaunfeldt bei sich trug. — Die früher schon äußerst scharfe Controle der Civil-Personen im Hauptquartier Gravenstein nimmt einen immer strengeren Charakter an. Jeder Ankommende wird durch den am Eingange des Ortes aufgestellten Posten nach seiner Legitimation befragt. Das mag in der Ordnung und nothwendig sein. Vielleicht ist es auch für die Geheimhaltung der beabsichtigten Kriegsoperationen erforderlich, alle Berichterstatter zeitweilig vom Schauplatz derselben zu entfernen, obschon derselbe Zweck erreicht würde, wenn man den Correspondenten das Wort abnähme, nur über geschehene Facta, nicht über in Aussicht stehende Eventualitäten zu berichten, und wenn man ihre vom Kriegsschauplatze abgehenden Briefe ebenfalls einer bestimmten Controle unterwürfe. Beleidigend aber und verletzend für das deutsche Nationalitätsgefühl ist der Umstand, daß man die Berichterstatter der angesehensten deutschen Zeitungen vom eigentlichen Kriegsschauplatze verbannt, während die Correspondenten englischer und französischer (so wie einzelner besonders protegirter einheimischer) Blätter dort nach wie vor geduldet werden!

(H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) März. So mannigfach vor Kurzem die Zwischenfälle des Seekrieges sich zu gestalten schienen, so still ist es jetzt in dieser Beziehung geworden. Eine Wiener Correspondenz des „Pesther Lloyd" will wissen, daß unsere maritime Expedition stark mit dem Mißtrauen und der Eifersucht Englands zu kämpfen hat. Das sei der Punkt, von welchem aus England sicher Dänemark zugetrieben würde, und der Englische Gesandte in Wien habe es bei unserem Cabinette nicht an den ernstesten Warnungen fehlen lassen, denen, so ungern sie vernommen werden, die Beachtung nicht versagt werden könne. Denn die Beziehungen zwischen Oesterreich und England haben sich wieder viel besser gestaltet, als sie im Begine des Herzogthümer-Streites waren. Bezüglich der letzten politischen Ziele in der Herzogthümer-Frage befinden sich England und Oesterreich im Wesentlichen in Uebereinstimmung, das Gleiche kann man nicht von Oesterreich und Preußen sagen. Aber die See-Expedition ist durch das Mißtrauen Englands und die ängstliche Besorgniß Oesterreichs, nichts zu unternehmen, was England wieder Dänemark näher bringen könnte, beengt. Wenn in den Zeitungen bereits berichtet wird, das Oesterreichische Geschwader gehe in die Ostsee, so glaubt der Gewährsmann des citirten Blattes berichten zu können, daß man in Wien vorerst nicht weiter als in die Nordsee zu gehen gedenkt.

Galizien. Ueber die Verhaftung der Gräfin Ostrowska wird der „G.-C." aus Krakau unter dem 25. März geschrieben: Gelegenheitlich einer am 23. d. M. in der Wohnung der Gräfin Victoria Ostrowska vorgenommenen Haussuchung wurden zahlreiche, sehr wichtige Papiere vorgefunden, welche auf den Aufstand Bezug haben und auch die Arretirung der genannten Gräfin und deren Ablieferung an das Kriegsgericht zur Folge hatten. Durch diese Papiere soll vorzugsweise auch die Gräfin Sophie Wodzizka schwer compromittirt und in Folge dessen auch verhaftet worden sein. Letztere soll insbesondere an der Spitze des von der National-Regierung eingesetzten revolutionären Frauen-Vereins in Krakau gestanden haben. Der Eindruck, den die Verhaftung der beiden Gräfinnen in der Stadt hervorgerufen hat, ist ein außerordentlicher und kennzeichnet sich am besten durch den in zahlreichen Kreisen der Stadt coursirenden Ausspruch: „durch diese Verhaftungen sei der National-Regierung der Kopf abgeschlagen worden."

Großbritannien.

London, 27. (15.) März. Sir Archibald Alison, ein Historiker zweiten Ranges und außerdem Sheriff von Glasgow, hielt bei Gelegenheit eines großen Meetings „zum Besten der Dänischen Verwundeten" eine längere Ansprache, in der er sich nicht nur seiner Dänischen Abstammung rühmte (was seine Sache ist), sondern auch eine Menge so eclatanter historischer und geographischer blunder machte, daß er von Glück sagen kann, wenn seine Reputation als Geschichtschreiber heil daraus hervorgeht. Nach ihm ist Schleswig durch den Eiderfluß in zwei Provinzen geschieden, deren eine mit Holstein und Deutschland, deren andere mit Dänemark in politischer Verbindung steht. Ferner haben die Deutschen keinen andern Grund für ihren Angriff geltend gemacht, als daß Dänemark den Holsteinern eine allzu demokratische Verfassung verliehen habe. Kraft dieser Ueberzeugung nimmt er keinen Anstand, die Deutschen mit Straßenräubern zu vergleichen und legt den Hauptton auf die Absicht derselben, sich des Hafens von Kiel zu bemächtigen.

London, 29. (17.) März. Heute ward im auswärtigen Amte das Schluß-Protokoll, welches dem Englischen Protectorate über die Jonischen Inseln ein Ende macht, unterzeichnet. — Von Garibaldi sind an seine hiesigen Freunde, Mr. Seely und Mr. Richardson, Briefe angekommen, des Inhalts, daß er sich nicht am besten befinde und daß seine Fußwunde ihm zuweilen noch große Schmerzen verursache. Dr. Ferguson hat sich „die Ehre" ausgebeten, den General unentgeltlich zu behandeln und wird sich zu dem Zwecke nach Brookelodge auf der Insel Wight begeben. In Southampton sind jetzt schon alle Segelboote und Kähne für den Tag, wo Garibaldi auf dem „Ripon" eintreffen wird, von den Neugiertgen, die an das Schiff heranfahren wollen, zu hohen Preisen voraus gemiethet.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) März. Politische Neuigkeiten sind heute nicht zu berichten. Man erfährt nichts von Belang über den Stand der Congreßverhandlungen und begnügt sich mit Commentaren über die tumultuarischen Scenen in Montpellier. Wie wir bei der gestrigen Erzählung des Processes Armand schon bemerkt haben, sympathisirt der Pöbel von Montpellier gewaltig mit dem Kutscher Roux, schon aus instinctmäßigem Hasse gegen den „reichen Bourgeois" Armand. Dazu kommen die religiösen Leidenschaften, die man im südlichen Frankreich nicht aus der Acht lassen darf. Armand scheint gar nicht und Roux sehr fleißig prakticirt zu haben. Man kennt diesen Ausdruck aus dem französisch-katholischen Kauderwälsch: man prakticirt, wenn man die äußerlichen Vorschriften der Kirche genau befolgt. Unter solchen Umständen wird es denjenigen, welcher die an Tollheit grenzende Leidenschaftlichkeit der niederen Volksklassen im südlichen Frankreich kennt, nicht überraschen, daß die Nachricht von der Freisprechung des Herrn Armand eine große Aufregung in Montpellier hervorgerufen hat. Wenig fehlte, so wurde die Wohnung des Herrn Armand demolirt und seine Pförtnerin, die zu seinen Gunsten ausgesagt, von den wüthenden Damen der Halle (Hökerinnen) mißhandelt. Das Einschreiten der bewaffneten Macht stellte die Ruhe in den Straßen wieder her; aber Herr Armand würde doch wohl daran thun, vor der Hand nicht nach Montpellier zurückzukehren. Der Präfekt hat in einer Proclamation die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt. Kutscher Roux, welcher in Montpellier erwartet wurde und dem der Pöbel eine große Ovation bringen wollte, ist nicht erschienen; wahrscheinlich hatten die Behörden ihn veranlaßt, sich fern zu halten. Gleichzeitig wurde in Aix (wo der Proceß verhandelt ward) Armands Freisprechung mit großem Geräusche gefeiert. Die Geschichte ist zu einem wahren „Ereigniß" angeschwollen und soll dem Justizminister viele Sorgen machen.

Italien.

Turin, 27. (15.) März. Der „Köln. Z." wird geschrieben: Was die Ministerveränderungs-Gerüchte betrifft, so beweist das abgeblaßte Dementi der Italie zur Genüge, wie wohl gegründet sie waren. Es ist in der That sehr wahr, daß mindestens eine theilweise Veränderung des Cabinets bevorsteht, doch dürfte sie ehrenhalber schwerlich eher erfolgen, als bis das Grundsteuer-Gesetz auch im Senate durchgebracht worden ist. — Prinz Humbert wird, wie ich aus sicherster Quelle vernehme, in kurzer Frist eine Reise nach Paris unternehmen. Er wird dort bei seiner Schwester, der Prinzessin Clotilde, im Palais Royal wohnen, und zwar sind es die Gemächer, welche ehemals König Jerome inne gehabt, die ihm zur Verfügung gestellt worden sind. Eine große Suite wird dem Sohne Victor Emanuel's nach Paris mitgegeben werden, wo er mit möglichstem Pomp auftreten soll. Prinz Humbert hat den Auftrag, besonders auf die großen militärischen und

industriellen Etablissements der französischen Hauptstadt ein aufmerksames Auge zu haben, zu welchem Zwecke ihm eine entsprechende Anzahl von Fachmännern beigegeben werden soll, um den Aufenthalt für den künftigen König von Italien möglichst nutzbringend zu machen. In wie weit politische Zwecke mit dieser sicherlich nicht unwichtigen Reise zusammenfallen, vermag ich zur Zeit nicht anzugeben.

Rom. Am 21. d. wurde die Academia Sacra oder das Concert von Liszt gegeben. Der Raum hiefür war die unvollendete Kaserne im Prätorianer-Lager des Tiberius — nackte Wände mit noch nicht bemörtelten Steinen, in Blumenschmuck verhüllt, abwechselnd: Reden von Kardinälen, Spiel Liszt's und Gesang der päpstlichen Kapelle. Am Schluß dankte Monsignor Nardi von der Ruota, ein gelehrter und eifriger Verfechter der politischen Kirche, für die zahlreiche Theilnahme zu Gunsten des hochherzigsten und ärmsten aller Souveräne (del piu genoroso e del piu puovero fra i sovrani). Der Besuch war glänzend und sehr zahlreich: ein großer Theil des römischen Adels, die gesammte Legitimität und Emigration und Schaaren von neugierigen oder glaubenseifrigen Fremden aus allen Ländern der Welt. Welche seltsame Scene auf dem wüsten Plan an den Mauern Aurelians, wo einst römische Kaiser durch lärmende Garden erhoben, abgesetzt, niedergemetzelt, oder in Auction ausgerufen wurden, jetzt ein Concert zur Unterstützung des Pontifex Maximus von Rom, und veranstaltet von einem ungarischen Virtuosen. Herr Liszt spielt noch hinreißend. — Die „Unita cattolica" meldet: Augenblicklich ist Se. Heiligkeit ganz wieder hergestellt; das Fieber hat nur einige Tage gedauert, aber es hatte die Beinrose verschlimmert, die Geschwulst vermehrt, so daß man sich genöthigt sah, einen kleinen Einschnitt in die Ferse zu machen, um den angehäuften Eiter abzulassen. Die kleine Wunde, welche von dieser Operation herrührt, hält den heiligen Vater noch im Bette zurück, obgleich er keine Fieber-Anfälle mehr hat.

Spanien.

Madrid, 20. (8.) März. Gestern wurde in dem königlichen Palaste zu Sevilla die Prinzessin Donna Maria Isabella Francisca von Bourbon und Orleans, Infantin von Spanien, älteste Tochter der Infantin Louise (Schwester der Königin) und des Prinzen Anton von Orleans, Herzogs von Montpensier (jüngster Sohn Louis Philipps) feierlich verlobt mit ihrem Cousin, dem Prinzen Ludwig Philipp Albert von Orleans, Grafen von Paris. Der Cardinal-Erzbischof segnete das junge verlobte Paar ein; der Präsident des höchsten Gerichtshofes fungirte als Notar des Königreiches bei der Unterzeichnung des Ehe-Contracts. Der Königliche Hof begiebt sich in der ersten Woche des künftigen Monats nach Aranjuez. — Die Progressisten und Demokraten haben sich zu einer Demonstration geeinigt, welche dem Ministerium, von dem man eine große Hinneigung zu Frankreich fürchtet, allerdings eine nicht geringe Verlegenheit bereitet. Sie wollen nämlich den 2. Mai, den Jahrestag der blutigen Erhebung des spanischen Volkes gegen die Franzosenherrschaft im Jahre 1808, durch ein Riesenbanquet feiern und zwar im Prado, dem Monument gegenüber, welches dort zu Ehren der Opfer jenes Befreiungskampfes errichtet ist. Dieser Plan ist ein Meisterzug der Opposition, denn sie hat bei einer solchen Demonstration die ganze Masse des wirklichen Spanischen Volkes für sich; das Ministerium wird dagegen schwerlich etwas machen können und muß sehen, wie es sich aus der Verlegenheit Louis Napoleon gegenüber herauszieht.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 26. (14.) März. „Aftonbladet" bemüht sich darzuthun, daß eine skandinavische Union ohne Schleswig nicht bestehen könne, daß Dänemark ohne Schleswig auch Jütland nicht würde behaupten können und daß auch letzteres dann eine Beute der Deutschen werden würde. — Der im Interesse der eiderdänisch-skandinavistischen Partei unermüdlich thätige Redakteur des Kopenhagener „Faedrelandet", Carl Ploug, ist in voriger Woche nach Christiania gereist, um bei den Storthingsabgeordneten für die Allianz mit Dänemark zu wirken. — In den letzten Tagen sind mit Erlaubniß des Kriegsministers wieder mehrere schwedische Premier- und Sekonde-Lieutenants der Infanterie nach Dänemark abgereist, um dort Kriegsdienste zu nehmen. Bemerkenswerth ist es dabei, daß das Permissionsattest nicht auf den Kriegsdienst in Dänemark, sondern auf „Kriegsdienst im Auslande" lautet, in welchem Umstande wohl eine politische Rücksicht des Stockholmer Kabinets zu erkennen sein dürfte. — Nach Berichten aus Christiania ist in der Sitzung des Storthings vom 29. d. dem Könige das Recht ertheilt worden, die Linien-Armee und die Flotte, wenn er es nothwendig findet, zur Unterstützung Dänemarks benutzen zu dürfen. Gleichzeitig wurde ein Kredit von 800,000 Spezies bewilligt. Die norwegische Armee und Flotte werden komplettirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) März. Die amtliche „Berlingske Tidende" feiert die angebliche Zurückschlagung des Sturmes auf die Düppeler Schanzen durch folgenden ausnehmend pomphaften Artikel: Der ernstliche Kampf, welcher gestern bei der Düppeler Stellung stattgefunden hat, und welcher auf eine so ruhmvolle und glückliche Weise für die tapferen Vertheidiger der Schanzen seinen Ausgang erreichte, wird den Ruhm der dänischen Armee erhöhen und sowohl unseren Feinden als auch dem übrigen Auslande kundgeben, daß Wahrheit in den Worten enthalten ist, welche Se. Majestät durch Seine Botschaft an den Reichstag aussprach, wenn es darin hieß, daß die Zeit noch ferne sei, wo Dänemark dazu gezwungen werden könne, sich einem demüthigen Frieden zu unterwerfen. Es liegen bis jetzt nur vorläufige und kurze Mittheilungen über den Kampf vor, allein Eins geht doch mit unzweifelhafter Bestimmtheit daraus hervor, nämlich daß der versuchte Angriff vollständig zurückgeschlagen worden ist, und wir Sieger wurden. Die Mittheilung bespricht nicht die Stärke des Feindes (in dem offiziellen Bericht ist weislich verschwiegen, daß nur zwei preußische Regimenter betheiligt waren), doch darf es für ausgemacht erachtet werden, daß er der Stärkere war, und daß sein Verlust sehr beträchtlich gewesen ist, während der unsrige verhältnißmäßig unbedeutend zu sein scheint. Unsere Soldaten haben also in dem jetzigen Kriege den Preußen zum zweiten Male gegenüber gestanden und haben diese beide Male mit großen Verlusten weichen müssen. (Das viel bedeutendere Gefecht vom 17. und so manches Andere wird ganz ignorirt.) Bei Missunde überzeugten sie sich davon, daß „die Dänen Stand halten", wie Prinz Friedrich Karl nach Berlin telegraphirte. Dasselbe Telegramm wird jetzt wiederum Wrangel nach Berlin senden können, und man wird dann dort eine neue Bekräftigung erhalten, daß die auf den Befehl der deutschen Revolutionspartei von Preußen unternommene Expedition etwas mehr ist, als eine „militärische Promenade." Nach dieser mißlungenen Ueberrumpelung wird es dem Feinde hoffentlich doppelt erschwert werden, sich in den Besitz der Schanzen bei Düppel zu setzen: denn der siegreiche Kampf von gestern wird den Muth unserer Soldaten belebt und denselben Vertrauen zu der Stellung geschenkt haben, welche sie verheidigen sollen, während der Feind durch die erlittene Niederlage etwas von seiner Kühnheit einbüßen und sich vielleicht etwas bedenken wird, ehe er den Versuch erneuert. Daß der Versuch, und wahrscheinlich mit größerer Kraft, erneuert werden wird, ist freilich nicht wohl zu bezweifeln, allein es steht zu erwarten, daß demselben mit ebenso großer Kühnheit und Ausdauer begegnet werden wird, wie gestern, und es steht zugleich zu hoffen, daß das Kriegsglück dann der Tapferkeit unserer Soldaten wiederum zur Seite stehen werde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. März 1864. Nr. 156

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 14. Juni 1859 hatte Se. Kaiserliche Majestät zum Andenken an den in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. in Peterhof das **Haus zur Verpflegung bejahrter und verstümmelter Leute** zu eröffnen geruht. In demselben wird den Verpflegten vollständiger Unterhalt aus den Mitteln gewährt, welche durch die Beiträge der Ehren-Curatoren, Curatorinnen und Directoren, sowie die einmaligen Gaben verschiedener Wohlthäter gewonnen werden. Gegenwärtig hat der aus den Directoren für die Verwaltung dieses Hauses, unter dem Vorsitze des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hofes, Grafen Wladimir Fedorowitsch Adlerberg bestehende Comité, in dem Bestreben, die Mittel des Hauses zu vergrößern, Ansuchen um Vermittelung freiwilliger Beiträge zu diesem Zwecke ergehen lassen.

Bei Mittheilung des Vorstehenden und zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wendet sich der Rath dieser Stadt hierdurch an die Einwohner Dorpats mit dem Ersuchen, die — sei es jährlichen, sei es einmaligen **Beiträge**, die sie **zu dem gedachten wohlthätigen Zwecke** darbringen wollen, bei diesem Rathe einzuzahlen, damit dieselben unter Anschluß eines Verzeichnisses der Geber weiter befördert werden können.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 434. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird für's Land ein **unverheiratheter,** mit guten Zeugnissen versehener **Koch gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Englischen Drell

zu **Turner-Anzügen** (16 Werschok breit) à 25 Kop. pr. Elle verkauft

P. H. Walter.

Gemüse- u. Blumen-Samen

in frischer und echter Qualität sind zu haben bei **C. Rembach** (früher Reinhold).

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**
Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Ein im besten Zustande befindliches

Badehaus

ist **zu verkaufen** beim Stadttheils-Aufseher Schumann.

Auf dem Gute **Ayakar** ist eine **Wohnung, Bude** und **Speicher** für einen Kaufmann **zu vermiethen** und vom 23. April d. J. ab zu beziehen.

Abreisende.

3. Ulanowski aus Witebsk.

№ 72. Donnerstag, den 25. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Regiments-Adjut. beim Leib-Garde-Preobrash. Reg. Lieut. Graf Kleinmichel zum Adjutanten bei Sr. Kais. Hoheit dem Commandirenden des abgetheilten Gardecorps; der bei der Feld-Artillerie zu Fuß und bei der Haupt-Artillerie-Verwaltung stehende Baron Tiesenhausen zum älteren Adjutanten des Stabes des Inspectors der Pulverfabriken.

[Befördert:] Von Titulair-Räthen zu Colleg.-Assessoren: der jüngere Ordinator des Konstantinowschen Kriegshospitals Posner mit Anc. vom 28. Juni 1862 und der Bataillonsarzt des Pawlowschen Leib-Garde-Regts. Martens mit Anc. vom 21. Juli 1862; zum Titulair-Rath: der Bataillonsarzt Albrecht des Kaukasischen Linien-Bataill. Nr. 7 mit Anc. vom 28. Juni 1859.

[In den Dienst getreten:] der verabschiedete Stabscapitain v. d. Borg mit dem früheren Range als Stabscapitain in das Omskische Inf.-Regiment.

[Uebergeführt:] der Fähnrich vom Beloserskischen Inf.-Reg. S. K. H. des Großherzogs von Hessen Ruckteschell in das Omskische Inf.-Reg.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Sicherem Vernehmen nach wird die, den Personenverkehr zwischen Dorpat und Narva resp. St. Petersburg vermittelnde Postkutsche (Lineika) vom 1. April c. ab ihre Fahrten einstellen. Gleichem Vernehmen nach ist Aussicht dazu vorhanden, daß demnächst eine den Personenverkehr zwischen Dorpat und Reval vermittelnde Postkutsche eingerichtet werden wird.

We. **Dorpat.** Seit dem Bußtage d. J. befinden sich die Esten unserer Stadt in immer zunehmender Bewegung. Am genannten Tage mußten wiederum Schaaren Volkes vor der, bereits 6 Uhr Morgens gefüllten St. Marien-Kirche umkehren, und, ohne das Wort Gottes gehört zu haben, heimgehen. Wundern kann das Keinen, der die Gottesdienste in unserer St. Johannis-Kirche besucht hat, denn finden in der größeren St. Johannis-Kirche oft kaum die Deutschen unserer Stadt noch Raum, wie sollen denn die, unsere Deutschen an Zahl übersteigenden Esten derselben, zusammt den 11,000 Bauern des Kirchspiels Dorpat in der kleineren St. Marien-Kirche Raum finden. Die Klagen und Bitten seiner Gemeinde bewogen daher den Pastor derselben, die von ihm am vorigjährigen Bußtage eröffnete Collecte zur Erweiterung unserer St. Marien-Kirche am Bußtage d. J. in eine zur Erbauung einer zweiten Estnischen Kirche in oder bei Dorpat umzusetzen. Seit diesem Tage sind die, dem Pastor zugetragenen Liebesgaben auf gegen 300 Rbl. gestiegen, und weitere Gaben werden ohne Zweifel in Kürze noch eingehen. Es haben sich nämlich 18 Esten unserer Stadt kleine, mit dem Insiegel der St. Marien-Kirche versehene Schnurbüchlein ausreichen lassen, um in den Häusern hin und her Liebesscherflein einzusammeln. Haben sich bis jetzt fast nur die Esten an diesem Werke betheiligt, so dürfen wir wohl bei dem wohlthätigen und kirchlichen Sinne unserer Mitbürger zuversichtlich hoffen, daß die Deutschen den Esten bald folgen werden. Schon 1842, wo unsere Estnische Gemeinde, mit der des Kirchspiels Dorpat combinirt, aus der St. Johannis- in die St. Marien-Kirche übersiedelte, mußten viele Glieder derselben den Besuch des Gottesdienstes aufgeben, wenn sie nicht schon Stunden lang vor Beginn desselben zur Kirche gehen wollten. Seitdem ist unsere Estnische Gemeinde mindestens auf das Doppelte gestiegen. Unmöglich kann nun eine so gewaltig angewachsene, und immer noch anwachsende Gemeinde noch lange ungetheilt bleiben. Ganz Livland weist nirgend eine zweite Gemeinde der Art auf. Nehmen wir an, daß die St. Marien-Kirche auch 3000 Menschen fasse, so faßt sie doch immer nur ⅓ ihrer Gemeindeglieder, und ⅔ müssen jeden Sonntag ohne Gottesdienst bleiben. Können aber ⅔ nicht einmal den Gottesdienst besuchen, wie soll dann überhaupt für ihr Seelenheil in irgend genügender Weise gesorgt werden! Das müssen wir um so mehr sagen, wenn wir bedenken, daß der Pastor (oder gegenwärtig die beiden Pastoren) zu St. Marien drei Gemeinden — eine Deutsche und zwei Estnische — zu bedienen hat, und daß außerdem die Lazarethe, die Armenhäuser, die Gefängnisse u. s. w. unserer Stadt, weil sich da meist Esten befinden, von ihm geistlich besorgt werden müssen. Hat unsere, gegen die zu St. Marien gehaltene kleine St. Johannis-Gemeinde zwei Pastoren, von denen namentlich der Oberpastor alle Hände voll zu thun hat, wie soll denn die St. Marien-Gemeinde an einem einzigen Ordinarius, dem nur zeitweilig ein Adjunct beigeordnet ist, genug haben?! — Fragt man aber, wozu die St. Marien-Gemeinde bei der Erbauung einer zweiten Estnischen Kirche von nicht zu ihr gehörigen Personen unterstützt werden solle, so übersieht man, daß sie nicht einmal den Grund und Boden besitzt, auf dem ihre Kirche steht, geschweige denn andere Besitzthümer hat. Sie besitzt buchstäblich kein Haar breit Landes und keinen Kopeken. Ihre Kirche und ihre übrigen Gebäude gehören aber zu ¾ dem Kirchspiele und nur zu ¼ der Stadt Dorpat. Bei Herstellung einer zweiten Estnischen Kirche hat also das Kirchspiel nur ¼, die Stadt aber ¾ zu tragen, vorausgesetzt, daß die beiden, mit einander combinirten Estnischen Gemeinden, wie das gar nicht anders gehen wird, von einander getrennt werden. Wo nun sollen die Esten unserer Stadt die Mittel zur Erbauung einer zweiten Kirche hernehmen, oder wie soll der Rath unserer Stadt dieselben beschaffen, wenn nicht Alle, welche die Kirche lieb haben und Volksfreunde sind, mit Hand ans Werk legen? Es wäre ja ein sonderbarer Widerspruch, die St. Marien-Gemeinde in der Verpflegung ihrer Armen, so weit diese zur Stadt gehören, alljährlich zu unterstützen, und von ihr den Bau einer Kirche aus eigenen Mitteln zu verlangen! — Hat Dorpat für jeden Hülfesuchenden immer ein weites Herz gehabt, so werden seine Bürger gegen unsere Esten gewiß dasselbe Herz beweisen. Wie es jetzt steht, müssen wir den Pastor zu St. Marien mehr einen Missionair, als einen Pastor nennen, denn 18—19,000 Communicanten kann nimmer ein einziger Mann in einer Weise bedienen, die ihm oder seiner Gemeinde genügen könnte. — Mögen wir bald diesem schreiendsten Nothstande unserer Stadt abgeholfen sehen! —

Riga. Das Departement des auswärtigen Handels hat mittelst Circulairs im Zoll-Ressort vom 10. Februar, Nr. 2, Punkt 5, dem Rigaschen Zollamte zu wissen gegeben, wie es zur Kenntniß des Departements gelangt sei, daß einige Schiffer unserer Handelsfahrzeuge in London bedeutende Geldstrafen haben zahlen müssen dafür, daß sie Lootsen an Bord genommen, welche nicht mit den vorgeschriebenen Zeugnissen des Lootsenvereins „Trinity House" versehen waren, und hat das Departement deshalb vorgeschrieben, den Rhedern und Schiffern zur erforderlichen Nachachtung ihrerseits Folgendes zu eröffnen: Im Juli 1861 wurde von der Englischen Staats-Regierung ein Beschluß des Lootsenvereins „Trinity House" bestätigt, durch welchen alle Schiffe, welche mit Ballast aus einem dem erwähnten Lootsenverein unterstellten Hafen nach einem anderen eben solchen Hafen des vereinigten Königreiches gehen und Passagiere haben, von der Verpflichtung, Lootsen an Bord zu nehmen, ausgenommen wurden; im August desselben Jahres aber wurde von dem Verein „Trinity House" bekannt gemacht, daß die obgedachte Bestimmung die Schiffer nicht von den festgesetzten Geldstrafen und Beahndungen befreie, falls sie Lootsen an Bord nehmen, welche nicht die erforderlichen Zeugnisse vom Vereine „Trinity House" haben, und daß jene Bestimmung gleichermaßen auch die Lootsen, welche die Führung von Fahrzeugen übernehmen, ohne mit den erwähnten Zeugnissen versehen zu sein, nicht von der Beahndung befreie. — Gemäß Allerhöchsten Befehls vom 10. Februar werden Schiffe, die nicht zu Handelsoperationen, sondern zufolge höherer Gewalt, d. h. um vor Sturm oder feindlicher Verfolgung Schutz zu suchen oder eine Havarie auszubessern, oder Kohlen und Lebensmittel einzunehmen, in die Russischen Häfen einlaufen, von sämmtlichen Schiffsabgaben befreit. — Ein anderer Allerhöchster Befehl von demselben Datum enthält einige Modificationen der Zollverordnungen rücksichtlich der Geldstrafen für Unrichtigkeiten in kaufmännischen Declarationen über ausländische Waaren. (R. Z.)

— Der Canzellei-Beamte der Canzellei des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, Tit.-Rath Stauve ist seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen worden. (Livl. G.-Z.)

Kurland. Der Tuckumsche Kreisrichter Baron Theodor v. Behr ist seiner Bitte gemäß von der Civil-Oberverwaltung des Dienstes entlassen worden. (Kurl. G.-Z.)

Rußland und Polen. Wie das „J. de St. P." berichtet, hat auf Befehl S. M. des Kaisers der Kaiserliche Hof am 20. März bei Gelegenheit des Todes J. K. H. der Landgräfin Charlotte von Hessen auf 5 Tage Trauer angelegt, welche in den gewöhnlichen Abstufungen getragen werden soll.

Wilna. Auf einen Antrag des General Murawjew wird laut am 5. März Allerhöchst bestätigten Gutachtens des westlichen Komitées den Beamten vom Ressort des Ministeriums des Innern, welche in den nordwestlichen Gouvernements dienen, außer den Beamten der Stadt- und Landpolizei, für welche bereits die um das Doppelte und Dreifache erhöhten neuen Soldetats in Wirksamkeit getreten sind, eine Gehaltserhöhung um 50 pCt. gewährt. Diejenigen russischen Beamten, welche jetzt nach den westrussischen Gouvernements entsendet werden, erhalten Progon- und Umzugsgelder. Alle diese Ausgaben werden aus der von den Gütern erhobenen Steuer bestritten.

Dubno im Gouv. Wolhynien. Der Gutsbesitzer Bobr aus dem Kreise Ostrog hat sich in der über ihn geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung schuldig erwiesen, den Kreisrichter der St. Dubno Golu-

bowski, ermordet zu haben und auch entschlossen gewesen zu sein, den Gendarmerie-Offizier Ustinow, der einige Polen verhaftet hatte zu ermorden. Für diese Verbrechen ist Bobr am 9. März in Dubno mit dem Tode durch Erschießen bestraft worden. (R. J.)

Polen. Warschau. Der „N. Ztg." wird unterm 11. März aus Warschau geschrieben, daß man auf die Initiative N. A. Miljutin's damit umgeht, in Warschau eine russische Zeitung zu gründen, welche den Namen „Warschauer Bote" oder „Telegraph" führen und die neuesten Nachrichten aus offiziellen Quellen mittheilen wird. Der offizielle Theil wird aus dem „Dziennik powszechny" bei welchem die neue Zeitung herausgegeben werden soll, abgedruckt werden, das Uebrige bleibt der russischen Redaction überlassen. Die Richtung der Zeitung wird eine versöhnliche sein. Der Chefredacteur des „Dziennik powsz.", Senator Pawlischtschew, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Abfassung des Programms der neuen Zeitung. — Derselbe Korrespondent berichtet ferner, daß Graf Berg allen Civilbeamten, welche während des Warschauer Terrorismus von den Erdolchern auf der Straße verwundet worden sind, eine einmalige Unterstützung von 1200 Rbl. und eine lebenslängliche Pension von 750 Rbl. jährlich angewiesen hat. Die Beamten Richter und Drozdowicz haben außerdem noch Orden erhalten. (St. P. Z.)

Warschau, (19.) 31. März. Die Untersuchung in dem Prozeß gegen den vor einigen Monaten festgenommenen Stadt-Chef Boguslawski, Lauber und Consorten, dauert noch fort und ist an immer neuen Entdeckungen sehr ergiebig. Kürzlich hatte sie die Arretirung der revolutinären Minister des Schatzes, des Ministers des Innern und des Ministers der öffentlichen Volksaufklärung, der zugleich Chef der gesammten Nationalpresse (jetzt ohne Druckerei) war, zur Folge. Ob damit endlich die ganze revolutionäre Behörde aufgehoben sein wird, müssen wir abwarten; daß die Festgenommenen keine besonders hervorragenden Persönlichkeiten sind, soll feststehen. Was diese geheime Regierung für Subjecte zur obersten Leitung ihrer Interessen bestellte, kann man daraus abnehmen, daß der letzte revolutionäre Stadt-Chef in der Deutschen Fabrikstadt Tomaszow, hiesigen Gouvernements, von 4000 Einwohnern, ein 17jähriger Jüngling jüdischer Religion war, mit dem Rechte über Leben und Tod von einigen 1000 Deutschen arbeitsamen Männern zu disponiren, von der unterirdischen Regierung ausgestattet. — Heute Morgen ging aus der Citadelle ein kleiner Transport von Gefangenen nach der Festung Modlin, 4 Meilen von hier, ab, welche zu 3—6 Monat Festungsarrest verurtheilt worden sind. — Der „N. Pr. Z." wird aus Warschau geschrieben: Wie wir hören, sind aus Deutschland, namentlich aus Posen, bei den hiesigen Behörden viele Gesuche und Aufträge zum Ankauf von Land auf Erbpacht eingegangen. Da nun aber das eigentliche Erbpachtssystem durch die neuen Bauerngesetze vollkommen aufgehoben worden ist, so würde es, wie man von competenten Personen hört, zweckmäßiger sein, wenn jene Antragsteller entweder sich mit der Zeit um Bauernstellen bewürben, die sie als Eigenthum gegen geringe jährliche Abgaben erhalten dürften, oder wenn ganze Gemeinden Deutscher sich neu bilden wollten, so daß diese dann auf den Ankauf einzelner Domanial- (d. h. Königlicher) Güter reflectiren könnten, die binnen Kurzem zur Deckung der nach den Ukasen vom 19. Febr. d. J. erforderlichen Zahlungen an die Gutsbesitzer für ihre abgelösten Rechte zum Verkauf gestellt werden müssen. Sie werden sicher gute Bedingungen zu theilweisen Abzahlung erhalten, weil die Regierung die Absicht hat, Deutschen Einwanderern alle möglichen Erleichterungen zu gewähren, indem sie das Deutsche Element in Polen auf alle Weise stärken will. Auch Kohlenbergwerke und Wälder, der Regierung gehörig, werden zu demselben Zwecke zum Verkauf kommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. April. (20. März). Ueber die Conferenz enthält die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mittheilung: Die formelle Einladung der Englischen Regierung an den Deutschen Bund vom 26. v. M., die Conferenz am 12. d. M. zu beschicken, ist in gleicher Weise und gleichzeitig an die übrigen Signaturmächte des Londoner Vertrages übermacht worden. Mit der zustimmenden Antwort Preußischer Seits ist, wie wir hören, die Erklärung abgegeben worden, daß eine Lösung der Frage auf einer anderen Basis als der der Verträge von 1852 gesucht werden müsse, und daß gleichzeitig der Frage der Nationalitäten, welche in der Bewegung der Herzogthümer von Deutscher wie von Dänischer Seite eine so lebhafte Rolle gespielt hat, eine befriedigende Rechnung getragen werden müsse. — Es scheint sich zu bestätigen, daß das Französische Cabinet von ähnlichen Anschauungen ausgeht, und dazu das „suffrage universel" für dasjenige Mittel hält, durch welches am sichersten ein befriedigendes Resultat erzielt werden könnte. Nach dem „Constitutionel" könnte sogar Frankreich einer Conferenz nicht zustimmen, die sich herausnehme, über das Schicksal der Herzogthümer zu bestimmen, ohne die Bevölkerung selbst zu befragen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß auch wir es für zweckmäßig erachten, die Frage, ob Deutsch oder Dänisch, den Herzogthümern zur Beantwortung vorzulegen, weil diese Angelegenheit, für den Fall sich die Herzogthümer für Deutschland entscheiden sollten, ihren internationalen Charakter verlieren und eine reindeutsche Angelegenheit werden würde, bei deren Entscheidung der Deutsche Bund kräftig mitzuwirken hätte. Aus diesem Grunde erscheint uns auch die Theilnahme des Bundes an der Conferenz für sehr wahrscheinlich, zu welcher übrigens Preußen und Oesterreich in Circular-Depeschen die Deutschen Bundesregierungen noch besonders aufgefordert haben. — Ueber die Haltung Rußlands scheint noch nichts bestimmt zu sein.

Berlin. Ueber die Beschickung der Konferenz durch den Bundestag wird dem Wiener „Botschafter" aus Frankfurt a. M. vom 29. geschrieben: „Von Preußen und Oesterreich liegt die gemeinsame dringende Aufforderung an die deutschen Regierungen vor, die Konferenz zu beschicken und ihre Stimmen am Bunde in diesem Sinne abzugeben. Im Allgemeinen fühlt man zwar die Nothwendigkeit aus der Passivität herauszutreten, aber man trägt Scheu, die Konferenz zu beschicken. Zwei Hauptrichtungen sind wahrzunehmen. Einige Regierungen wollen von einer Beschickung der Konferenz gar nichts wissen. Sie halten den Großmächten ihre eigenen Worte entgegen; Oesterreich und Preußen gaben ja zu verstehen, daß die Konferenz im Falle der Weigerung des Bundes auch ohne denselben zusammentreten werde, wo demselben dann der nachträgliche Beitritt zu den Ergebnissen der Konferenz offen gehalten würde. Diese Regierungen sind der Ansicht, es sei zweckmäßiger, eben auf die Resultate der Konferenz zu warten und sich den eventuellen Beitritt offen zu halten. Das sei eine weit günstigere Position als die Betheiligung an den Konferenzen. Die andere Richtung zeigt zwar große Geneigtheit, die Konferenz zu beschicken, möchte es aber nicht bedingungslos thun, sondern vorerst von den deutschen Großmächten eine Darlegung der von denselben bei der Konferenz zu erstrebenden Ziele und der beabsichtigten Grundlagen des künftigen Friedens, eine Art Garantie für günstige Resultate erlangen. Die deutschen Großmächte fordern ihrerseits eine vorgängige Erklärung über die Beschickung der Konferenz, indem man doch nicht mit Staaten, welche sich am Ende gegen die Beschickung der Konferenz erklären, über die Verhandlungsgrundlagen für eben diese Konferenz verhandeln könne. Wenn man wisse, ob die Konferenz beschickt würde, dann würde man sich über die Verhandlungsmodalitäten verständigen. So stehen gegenwärtig die Dinge. Uebrigens nimmt man in hiesigen Bundestagskreisen an, daß sich die Majorität sowohl im Ausschusse, als in der Versammlung schließlich für Beschickung der Konferenz entscheiden werde." — Der „Botschafter" knüpft daran die Bemerkung, daß wahrscheinlich der Termin für die Eröffnung der Konferenz hinausgeschoben werden würde. Es zeige sich als eine kaum zu bewältigende Aufgabe, den Bund zu einer so raschen Beschlußfassung zu veranlassen, daß die Eröffnung der Konferenz schon am 12. April stattfinden könnte.

Frankfurt a. M., 31. (19.) März. Die große Neuigkeit des Tages ist, daß möglicher Weise der hannoversche Minister Graf Platen den Bund auf der bevorstehenden Konferenz vertreten wird. Wenigstens bemüht man sich österreichischerseits eifrig, für diese Wahl zu werben. Warum Hannover, in der Reihe der Mittelstaaten erst der dritte, diese Ehre haben soll? Gewiß nicht wegen der besonderen Fähigkeiten der betreffenden Persönlichkeit, die jedenfalls hinter Herrn v. Beust weit zurücktritt. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung für sich, daß Herr v. Platen (der Schwager des bekannten Blome-Salzau) wegen seines Eifers für die Integrität Dänemarks auserseh'n ist, die Sache der Schleswig-Holsteiner im Interesse Oesterreichs verderben zu helfen. Die englischen Blaubücher zeigen deutlich, welche Rolle der Herr Minister in den letzten Monaten gespielt hat, eine Rolle, die im Wesentlichen darauf hinauslief, durch Verschleppung der Entscheidung der englisch-österreichischen Intrigue Zeit zu verschaffen, sich zu entwickeln. (N.-Z.)

Weimar, 31. (19.) März. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin ist, von Sr. K. H. dem Großherzog begleitet, heute nach Goslar abgereist.

Göttingen, 30. (18.) März. Der ordentliche Professor der Theologie Dr. Ritschl in Bonn und der theologische Lehrer an der Baseler Missionsanstalt, Dr. theol. Geß, sind als ordentliche Professoren in die hiesige Facultät berufen worden, in welche der Letztere jedoch erst mit Anfang des Winter-Semesters factisch eintreten wird. Dem ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Friedrich Mommsen, ist die erbetene Entlassung bewilligt worden. (Er tritt bekanntlich in das Schleswigsche Appellationsgericht ein.)

Kassel, 31. (19.) März. Heute Morgen fand die erste Sitzung der wieder einberufenen Ständeversammlung statt. Der Präsident eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in welcher auf den hohen Ernst der politischen Wettlage hingewiesen, der Tapferkeit der deutschen Truppen in Schleswig-Holstein gedacht, dem Muthe der kleinen preußischen Flotte die größte Anerkennung gezollt, den deutschen Waffen zu Lande und zur See rühmlicher Sieg und dem deutschen Vaterlande ein baldiger ehrenvoller Friede gewünscht wurde. Die Versammlung erhob sich ohne Ausnahme zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen.

Tübingen, 29. (17.) März. Heute starb der außerordentliche Professor der hiesigen naturwissenschaftlichen Facultät, Dr. Sigwart. Längst war er der Aelteste unter den hiesigen Professoren, da er seit 1813 hier docirte. Vorher war er bereits Privat-Docent in Berlin gewesen, wohin ihn Reil gezogen hatte.

Schleswig-Holstein. Der Kommandant von Friedericia berichtet, daß Kapitän Stockfleth und Premier-Lieutenant Harboe am 29. März eine Expedition unternommen und in die Festung 23 gefangene preußische Husaren und 23 Pferde eingebracht haben. Die „Hdg. N." bringen darüber Folgendes aus Flensburg vom 30. März: Ein eben angekommener preußischer Post-Konduktеur machte gestern die Tour von Veile nach Flensburg und bringt die Nachricht mit, daß in einem Meierhofe 2 Stunden nordwestlich von Veile 21 preußische Husaren mitten in der Nacht von dänischen Soldaten gleichsam von ihrem Nachtlager aufgehoben worden seien. Hierbei stellt er die Vermuthung auf, daß der Ueberfall von der Ostküste zwischen Veile und Horsens durch nächtliche Landung bewerkstelligt worden wäre. — In der Nacht vom 29. zum 30. März ist gegen die Düppeler Forts die erste Parallele eröffnet worden. Die Arbeit ward, vom Feinde unentdeckt und ohne jegliche Störung, durch 2500 Mann der Brigade von Canstein ausgeführt und durch 2 Bataillone der Brigade v. Goeben gedeckt. Im Laufe des folgenden Morgens geschahen von den Schanzen her einige Schuß gegen die ausgeführten Arbeiten. In der Nacht zum 31. sind die Tranchеen vollendet und für das Geschütz praktikabel gemacht worden; so viel man bis jetzt weiß, ohne Störung. Links reichen sie bis Fort 5 auf 1000, rechts vor Fort 1 bis auf 1200 Schritt heran. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das Uebelwollen des Auslandes gegen die Erfolge der deutschen Waffen in Schleswig tritt wieder einmal recht deutlich in den Berichten der auswärtigen Presse über das Gefecht am Ostermontage hervor. Ueberall begegnen wir der Auffassung, daß die preußischen Truppen einen Sturm auf die Düppelstellung versucht hätten und zweimal mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen worden seien. Sogar die „Independance", welche sich sonst einer mehr nüchternen Auffassung befleißigt, sagt, daß das in Rede stehende Gefecht für die Dänen ein „beau succès" gewesen sei, welchen Paris mit einer lebhaften Genugthuung aufgenommen habe. Wenn allerdings dänischerseits die Affaire in der gedachten Weise dargestellt wird, und das brüsseler Journal durch die kopenhagener und dänenfreundlichen Depeschen in Irrthum geführt sein könnte, so fehlt dem Blatte doch auch nicht die Depesche aus Gravenstein, aus welcher die Wahrheit sehr leicht zu entnehmen ist, die eben darin besteht, daß man preußischer Seits, wie dies bei jeder Belagerung unter analogen Umständen geschieht, Schützengräben gegen die dänischen Verschanzungen etablirte, um die dänischen Kanoniere bei der Bedienung ihrer Geschütze zu hindern. Diese Operationen wurden mit glücklichem Erfolge ausgeführt und ist wohl Das gewesen, was die Dänen den ersten Sturm genannt haben. Nachher machten die Dänen einen Ausfall, um die Positionen wieder zu nehmen, wurden jedoch zurückgeschlagen und mit dem Bajonnet in den Rippen von unseren Truppen bis an das Glacis verfolgt, was man dann den „zweiten Sturm" nennt. Der preußische Bericht erklärt somit die Affaire für jeden Unbefangenen sehr leicht, während eine wunderbare Phantasie und sehr wenig militärische Kenntniß dazu gehört, glauben machen zu wollen, daß man mit 2 Regimentern, und sogar ohne Unterstützung der preußischen Batterien, einen Sturm auf Verschanzungen gemacht habe, die von 17,000 Mann vertheidigt werden.

— Als Beispiel von dem, was die dänische Presse in Bezug auf Schmähungen leistet, entnehmen wir der ministeriellen „N. Allg. Z." Folgendes: Die Correspondenzen aus dem dänischen Lager in „Fädrelandet" lesen sich mit Interesse. Hier einige Proben: „Die preußischen Garderegimenter sind wohl die Eliteruppen des preußischen Heeres, haben sich aber bei Friedericia nicht elitenmäßig aufgeführt; sie plünderten bei Errits alles aus, haben mit Säbeln und Bayonnetten alle Kisten aufgebrochen, Leinewand, baares Geld, Alles von Werth mitgenommen. Das edle deutsche Volk und die europäischen Nationen mögen erfahren, daß die Streiter für Freiheit und Licht, wie sie sich nennen, nur für Silber, Bestecke, Leinen und Hühner kämpfen. Wenn die vornehme preußische Garde nur aus Räubern und Dieben besteht, wie mögen dann die Linienregimenter sein, die Landwehr noch garnicht zu erwähnen!" Ferner wird gemeldet, es sei Schade, daß Südschleswig nicht so ausgesogen werde, damit es sich nach dem milden dänischen Regiment zurücksehne! Sobald die Dänen zurückkämen, würden sie aber schon die Südschleswiger züchtigen, die Deutschen müßten mit eiserner Hand regiert werden, es wären geborene Sklaven und sie könnten sich in gute Behandlung nicht schicken.

Oesterreich.

Wien, 31. (19.) März. Der französische General Frossard ist, wie es heißt, in außerordentlichem Auftrage des Kaisers Napoleon an den künftigen Kaiser von Mexiko heute hierselbst angekommen; der General hat sich vom französischen Botschafter Herzog von Grammont begleitet, zum Minister Grafen Rechberg begeben, ist am Abend nebst dem französischen General Morin zur kaiserlichen Tafel gezogen worden und sollte morgen nach Miramare abreisen. — Die „Presse" bringt über die (nach inzwischen eingegangenem Telegramm bereits erledigten) Differenzen zwischen der kaiserlichen Familie und dem Erzherzoge Ferdinand Max eine, wahrscheinlich inspirirte Mittheilung, durch welche bestätigt wird, daß die Verzögerung, welche der Empfang der mexikanischen Deputation im Miramare erlitten, ihren Grund in der noch nicht erfolgten Regelung der Rechte des Erzherzogs Ferdinand Max gehabt hat. Es habe nicht in der Absicht des Letzteren gelegen, seine Ansprüche als nächster Agnat des Kaisers aufzugeben, während in dem Familienrathe ein Verzicht auf diese Ansprüche verlangt worden wäre. Die Regelung dieser Frage habe selbstverständlich dem Empfange der Deputation und der Annahme der mexikanischen Krone vorhergehen müssen. Der künftige Titel des Erzherzogs sei bereits festgestellt und werde lauten: „Maximilian I., Kaiser von Mexiko." — Die „Presse" giebt in einem längeren Artikel ihrem Mißbehagen über die Annahme einer Krone von Napoleon's Gnaden Seitens eines Erzherzogs des Hauses Oesterreich Ausdruck und erklärt, daß dieser ganze Plan an einem inneren Widerspruch leide und auf die Vereinigung von unversöhnlichen Gegensätzen beruhe.

— Die „Presse" will in Betreff der Haltung, welche Baiern in der Frage der Herzogthümer neuerdings angenommen, wissen, daß die bairische Regierung sich der (von Wien aus angeregten) Kombination, nach welcher der Erbprinz von Augustenburg, mit Bekräftigung des Thronrechtes Christian's IX. in Dänemark und den Herzogthümern, als nächster Agnat für die gesammte dänische Monarchie anzuerkennen sein würde, nicht abgeneigt gezeigt habe, aber diese Kombination dahin amendirt wünsche, daß der genannte Prinz als Gouverneur oder unter irgend welchem anderen Titel an die Spitze der Verwaltung der freilich unzertrennlich mit Dänemark verbundenen, aber doch selbständig zu konstituirenden und eventuell als Ganzes dem deutschen Bunde einzuverleibenden Herzogthümer gestellt werde. Nach dieser Mittheilung, für die wir die Gewähr der „Presse" überlassen müssen, schiene man auf eine Art von Mittelding zwischen Statthalterschaft und Secundogenitur hinzusteuern.

Großbritannien.

London, 31. (19.) März. Disraeli und die Tories werden beim Wiederzusammentritt des Parlaments (also in den nächsten Tagen schon) wahrscheinlich einen Angriff auf das Whig-Ministerium unternehmen. Die „Times" spricht bereits von den Chancen des Erfolges hüben und drüben. Sie macht aus der Schwäche des Palmerston-Russell-Cabinets kein Hehl, hält aber auch die Opposition für keineswegs stark. Sie schreibt: Es leidet nun keinen Zweifel mehr, daß der parlamentarische Waffenstillstand, der in den letzten zwei Jahren thatsächlich geherrscht hat, zu Ende ist. Nicht nur, daß der Waffenstillstand vorüber ist, sondern der Krieg hat ganz ernstlich begonnen. Aber, nach mancherlei Anzeichen zu schließen, ist der Sturz des Ministeriums keineswegs so nahe, wie er der erhitzten Phantasie einer ausgehungerten Opposition erscheinen mag. Obgleich letztere den Krieg in rechtem Ernste begonnen hat, obgleich sie sich mehrere vortheilhafte Gelegenheiten zum Angriff zu verschaffen und diese Gelegenheiten mit großem Geschick und Nachdruck zu benutzen wußte, ist sie doch nicht im Stande gewesen, einen einzigen wichtigen Erfolg zu erringen. . . Die rein negative Politik der Tory-Führer, die sich mit der gefahrlosen und leichten Aufgabe begnügten, ihre Gegner zu kritisiren, ohne ein Bekenntniß ihrer eigenen Prinzipien abzulegen, paßt nicht zu den Ueberlieferungen einer offenen und geraden englischen Politik und zum Charakter der englischen Land-Gentlemen. Es ist vielleicht auch der Fall, daß die schonungslose Kritik, der sie Englands Unthätigkeit in Bezug auf Polen und jede vom Ministerium zur Erhaltung des Friedens gemachte Anstrengung unterzogen haben, die conservative Partei, mehr als ihr selber lieb ist, mit der Begünstigung eines europäischen Krieges identificirt hat." (Das Parlament wird am 4. wieder zusammentreten. Disraeli selbst, nach einem Schreiben von ihm, das veröffentlicht worden, rechnet auf Sieg.)

— Die „Times" schreibt: „Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Königin huldreich geruht hat, ihre Absicht anzukündigen, am Mittwoch, 6. April, im Buckingham Palace eine Cour abzuhalten, bei welcher Gelegenheit Ihre Majestät die hervorragenden Mitglieder des diplomatischen Corps empfangen wird, und daß zu einer am Mittwoch, 13. April, abzuhaltenden zweiten Cour eine mäßige Zahl hervorragender Personen Einladungen erhalten wird, um eine Gelegenheit zu haben, Ihrer Majestät ihre Hochachtung zu bezeigen. Im Laufe der Saison wird Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Wales drei Drawing-Rooms und Se. kön. Hoh. der Prinz von Wales drei Levers im Namen der Königin halten. Wir sind ferner zu der Mittheilung ermächtigt, daß in den Monaten Mai und Juni in Buckingham Palace zwei Hofconcerte und zwei Hofbälle Statt finden werden, so wie daß Ihrer Maj. Geburtstag am 24. Mai gefeiert werden wird." Die Königin scheint sich also entschlossen zu haben, endlich aus ihrer langen Zurückgezogenheit herauszutreten.

Frankreich.

Paris, 31. (10.) März. Der gesetzgebende Körper erklärte in seiner gestrigen Sitzung die Wahlen Carnot's, Garnier-Pagès' (beide Paris) und Stievenard's (Nord-Departement) für gültig. — Zwischen Jules Favre und Emil Ollivier soll, wie verlautet, wegen des auf die Arbeiter-Koalitionen bezüglichen Gesetzes ein Zwiespalt ausgebrochen sein, der zum ernsten Bruche zwischen beiden geführt und in Folge dessen Jules Favre sich entschlossen hätte, eine äußerste Linke zu bilden. — Am letzten Freitage hat sich der Kaiser vom Minister Boudet ein Memoire vorlegen lassen, in welchem genaue Mittheilungen der Präfekten über den Eindruck niedergelegt waren, welchen die letzten Pariser Wahlen in der verschiedenen Departements hervorgebracht haben. Diese Berichte sollen durchgängig konstatiren, daß die Nachricht von der Wahl zweier Männer, an deren Namen sich so lebhafte Erinnerungen an die Jahre der Republik knüpfen, eine allgemeine Sensation erregt habe, Mißbehagen einerseits, Genugthuung andererseits. In Bezug auf die von der Regierung demzufolge einzuhaltende Linie gehen die Ansichten der Präfekten diametral auseinander; während die einen ein strafferes Anziehen der Regierungszügel für geboten erachten, empfehlen die anderen weitere Konzessionen im Geiste der liberalen Ideen. Der Minister hat sich auf eine Zusammenstellung dieser Berichte und Gutachten beschränkt und der Kaiser bei Entgegennahme des Memoires einfach erklärt, er werde ihm seine Entschließung später zugehen lassen. — Heute morgen um 11 Uhr hielt der Kaiser eine Revue über die Enfants de troupe der kaiserlichen Garde ab. Diese Soldatenkinder, ungefähr 250, hatten sich im Tuilerienhofe aufgestellt. Sie bestanden aus Zuaven, Gen-

darmen, Grenadieren, Jägern und Voltigeurs. Jedes Korps war von einem erwachsenen Sergeanten befehligt. Der kaiserliche Prinz, bekanntlich Korporal in dieser Truppe, nahm sofort nach der Ankunft des Detachements Platz in den Reihen desselben. Der Kaiser war von einem zahlreichen Stabe umgeben. Die Manöver wurden ganz gut ausgeführt. Der kaiserliche Prinz befand sich unter den Tirailleurs, schoß ganz regelrecht und zeichnete sich im Bayonnet-Fechten aus. Nach der Revue setzte der kaiserliche Prinz seinen Kameraden ein Frühstück vor, wobei die Rufe: „Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz: ertönten.

— Gestern Abend war großer Ball bei Lord Cowley, dem Englischen Botschafter. Derselbe weihte seinen neuen Ballsaal ein, der wohl jetzt einer der schönsten in Paris ist. Ueber 900 Personen, darunter fast das ganze diplomatische Corps, die Minister ꝛc. wohnten demselben an. Allgemein fiel es auf, daß weder Fürst Metternich, noch Graf v. d. Goltz anwesend waren. Die beiden Deutschen Botschafter haben, man weiß nicht, ob aus Versehen oder absichtlich, nur Einladungen zum zweiten Ball, der am 6. April auf der Englischen Botschaft stattfindet, erhalten, während fast alle übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister ꝛc. zu den beiden Festen geladen worden sind. Aufsehen erregte es auch, daß Lord Cowley seinen Gästen ein Souper, und zwar ein glänzendes, gab, was, seit Cowley Englischer Botschafter in Paris ist, sich noch nicht ereignet hatte. Freilich hat derselbe in der letzten Zeit eine große, ihm ganz unerwartete Erbschaft gemacht. Seit beendeter Fastenzeit, also seit vorgestern, drängen sich in Paris Feste auf Feste. So tanzte man gestern wieder in dem Grand Hotel, wo die „Société des amis de l'Enfance" einen Subscriptionsball veranstaltet hatte. Der Ball auf der Englischen Gesandtschaft hatte ihm einigermaßen Abbruch gethan, doch war dort eine höchst aristokratische Gesellschaft versammelt. Morgen ist der Ball zum Besten der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalt. — Die im vorigen Jahre auf Coalition angeklagten, aber auf Berryer's Vertheidigung freigesprochenen Buchdrucker und Schriftsetzer haben ihrem Vertheidiger, der jedes Honorar abgelehnt hatte, jetzt ein Pracht-Exemplar von Bossuet's Grabreden, das sie gemeinschaftlich gesetzt und nur in einem Exemplare gedruckt haben, zum Geschenk gemacht. — Der Proceß Armand macht noch immer viel von sich reden; sowohl der freigesprochene Armand, als auch der Präsident des Aixer Assisenhofes sind hier. Der Letztere soll von dem Siegel-Bewahrer (Justizminister) wegen seiner ganzen Haltung im Proceß und namentlich wegen des Spruchs, welcher dem Kutscher Roux 20.000 Frcs. Entschädigung zuerkannte, scharf getadelt, von dem Kaiser selbst aber gar nicht empfangen worden sein. Alle Pariser Blätter, selbst die speciellsten Gerichtszeitungen, greifen mehr oder weniger entschieden den Assisenhof von Aix an, dessen Mitglieder dem elenden Kutscher Roux, dessen schändliche Lügenhaftigkeit durch den Proceß an den Tag gekommen, dennoch eine Entschädigung zugesprochen.

Neueste Post.

Hamburg, 2. April (21. März). Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Kopenhagen geschrieben, daß die Einberufung des Reichsraths nahe bevorstehe. Demselben solle dem Vernehmen nach die Ermächtigung abverlangt werden, eine konstituirende Versammlung zu berufen, welcher die Entscheidung über die Verfassungsfrage anheimzugeben. Der König ist am 30. v. M. zurückgekehrt und hat am 31. Vormittags eine Sitzung des Geheimen Staatsraths abgehalten. Die bisher bekannt gewordenen Wahlen zum Landsthing ergeben eine Mehrheit der gemäßigten Nationalpartei.

Altona, 2. April (21. März). Dem „Altonaer Mercur" wird aus Rendsburg vom 1. d. M. geschrieben, daß im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz in Schleswig eine Versammlung von Delegirten aus verschiedenen Gegenden des Herzogthums stattfinden wird, der folgende Erklärung vorgelegt werden soll: Seit dem Tode Friedrich's VII. sind Schleswig und Holstein selbständige Länder, nur ihrem rechtmäßigen Fürsten Friedrich VIII. Gehorsam schuldig. Sie erklären den Konferenzmächten gegenüber, daß sie sich berechtigt halten zu fordern, daß keine definitive Entscheidung über sie gefällt werde ohne ihre Zustimmung.

Wien, 2. April (21. März). Die Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht und Schwester Königs Maximilian II. von Bayern, ist heute früh 3 Uhr verschieden.

London, 2. April (21. März). Es ist eine Fortsetzung der diplomatischen Korrespondenz über die dänische Frage erschienen, welche, die beiden vergangenen Monate umfassend, bis zur letzten Woche des März reicht und folgende Gegenstände behandelt: Den Uebergang der alliirten Truppen über die Eider, den Uebergang der Preußen über die Schlei, die Räumung des Dannewerks, den Angriff auf die Düppeler Stellung, den Einmarsch in Jütland und die verschiedenen Konferenzprojekte.

London, 4. April (23. März). Der Staatssecretair für die Colonien, Herzog von Newcastle, hat krankheitshalber seine Entlassung genommen. Seine Stelle wurde durch Herrn Cardwell besetzt, dessen Nachfolger, als Kanzler des Herzogthums Lancaster, Lord Clarendon geworden ist. — Garibaldi ist gestern Abend in Southampton angekommen, wo er mit sehr großem Enthusiasmus empfangen wurde.

Triest, 2. April (21. März). Die levantische Post hat Nachrichten aus Konstantinopel und aus Athen vom 26. v. Mts. gebracht. Der Fürst Couza hat sich in einem Antwortschreiben an den Großvezir bereit erklärt, falls die von der Kammer in Bucharest votirte Entschädigung für die aufgehobenen Klöster nicht genügend befunden werden sollte, die Sache der Entscheidung einer Konferenz der Mächte, welche den Vertrag vom 30. März 1856 unterzeichnet haben, zu unterwerfen. Die in der Moldau und Walachei vorgehenden Rüstungen seien durch den unsicheren Zustand Europa's veranlaßt und thäten den unterwürfigen Gesinnungen des Fürsten gegen die Pforte keinen Abbruch. Am 25. v. M. ist in Konstantinopel auf Veranlassung des russischen Gesandten ein politischer Flüchtling polnischer Nationalität verhaftet und trotz der Verwendung des französischen Gesandten bisher nicht freigegeben worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. März 1864. Nr. 157.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 28. März **Musikabend** im Saale der Bürgermusse. — Anfang um 8 Uhr Abends.

Alle Diejenigen, welche Anforderungen an die verstorbene Baronesse **Isabella von Loewenwolde** zu formiren haben, werden ersucht, sich bei Unterzeichnetem baldmöglichst zu melden.

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Schneidermeister** etablirt habe und bitte, unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung, um geneigten Zuspruch.

F. Jürgens, jun.

(Wohnung im Hause der Borck'schen Erben, dem Kaufhof gegenüber.)

Ueber **Anstellung von 4 ausländischen Familien** zur Feldarbeit und einen **ausländischen Viehhüter** giebt Auskunft

C. Hennig.

Gute Kochbutter

à Pfd. 16 Kop. ist **im Kaufhof Nr. 36** gegenüber Bäckerm. Hoffmann zu haben.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**
Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Blühende Blumen

werden **billig verkauft** im Hause des Gastwirthen **Reinberg**, im 2ten Stock, Eingang neben der Pforte.

Joh. Daugull.

Einen ganz neuen Charabanc

verkauft **Fr. Thomann**, Kaufhof Nr. 18.

En-tout-cas und Sonnenschirme

empfingen in neuer Auswahl

Gebr. Bärtels.

Englisches Stangen-Zinn,

4 Stangen à 40 Kop., bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 39 Kop. verkauft

Fr. Thomann.

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, sind zu haben bei

C. Hennig.

Eine Kalesche wird verkauft

bei der Wittwe **Umblia**, Marktstraße.

Numerations-Bogen

für **Brandweins-Transporte** sind vorräthig in der Buchdruckerei von C. Mattiesen.

Hafer

kauft ***H. D. Brock.***

Im Hause der Wittwe Schönrock, in der Ritterstraße, ist eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

Abreisende.

1. T. Mölter, Bäckergesell.

№ 73. Freitag, den 27. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Ein in der neuesten Nr. der „L. G.-Z." mitgetheilter Ukas C. Dirigirenden Senats publicirt das am 16. Januar 1861 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths, welches in Ergänzung und Erläuterung der betreffenden Artikel des Provinzial-Codex der Ostsee-Gouvernements Th. 1. verordnet: In den „Ostsee-Gouvernements die Polizeibehörden von der Aufsicht des Hofgerichts und der ihm entsprechenden Behörden, die untern Justizbehörden aber von der Aufsicht der Gouvernements-Regierungen zu befreien, demgemäß auch dem Hofgerichte und den demselben entsprechenden Behörden ausschließlich das Recht, den unteren Justizbehörden, den Gouvernements-Regierungen aber — den Polizeibehörden Beahndungen aufzuerlegen, anheimzustellen."

— Von der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung war unterm 24. Juli 1863 zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß in der Stadt Fellin eine Zweig-Verwaltung der III. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung errichtet worden, und daß seitens der in den Kirchspielen Hallist, Karkus, Fellin, Paistel, Groß-St. Johannis, Pillistfer, Tarwast und Helmet belegenen Brennereien die Declarationen über Brennfristen zur Bestätigung und die monatlich der Getränkesteuer-Verwaltung einzusendenden Abschriften der Keller- und Brennereibücher, anstatt der III. Bezirksverwaltung in Pernau dieser in Fellin errichteten Zweigverwaltung vorgestellt werden könnten. — Wie wir der Nr. 32 der „L. G.-Z." entnehmen, wird diese Zweigverwaltung in Fellin mit dem 1. Mai a. c. eingehen und haben demgemäß die Brennereibesitzer obiger Kirchspiele von diesem Termin ab die Abschriften der Brennerei- und Kellerbücher wie früher sogleich nach Ablauf jeden Monats der III. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung in Pernau zuzusenden.

Riga. Laut Bekanntmachung des Verwaltungs-Rathes der Riga-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft beträgt die Dividende pro 1863 10 Proc. des Einschusses oder 30 Mark Courant pr. Actie. (R. Z.)

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13. März c. ist der Candidat der Rechtswissenschaft W. v. Jarmerstedt als Canzelleibeamter dieser Palate angestellt worden.

Rußland und Polen. Die „St. Petersburger Zeitg." schreibt: Die Artikel des Herrn Wolowski, welche derselbe in der „Revue des deux mondes" über die Lage der russischen Finanzen veröffentlicht hat, haben eine wahre Flut von Entgegnungen hervorgerufen. Ehrlich gestanden, wir begreifen nicht tant de bruit..... Es würde uns viel wichtiger erscheinen, wenn alle Männer von Intelligenz ihre ganze Kraft anstrengten, um die geeignetsten Mittel zur Hebung unseres Wohlstandes herauszufinden. Es wird allerdings seit Jahren in allen möglichen Gesellschaften, Kommissionen und Versammlungen darüber berathen; es kommt aber zu nichts. Daß unsere Finanzlage nicht so miserabel ist, wie Herr Wolowski sie darstellt, ist klar genug; daß sie aber gebessert werden muß, ist eben so klar. Dies kann nur durch Ausgleichung unserer Handelsbilanz geschehen, und dies ist wieder nur durch Herstellung von Kommunikationsmitteln zu erreichen. Wir halten es daher für die heiligste Pflicht jedes Wohlmeinenden, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der Bau von Eisenbahnen die möglich größte Ausdehnung erhalte. Jedes Mittel, welches dahin führt und nicht gar zu unverständig angewendet wird, ist gut. Der Streit, ob wir zu viel oder zu wenig Papiergeld haben, führt aber nicht zur Lösung dieser Frage. Jedenfalls wäre nach unserer Meinung die Kontrahirung einer neuen inneren Schuld, welche uns in kürzester Frist die möglichst größte Menge billiger Eisenbahnen lieferte, der größte Segen für das Land, dessen praktische Bethätigung aller Theorien über zu viel oder zu wenig Papiergeld spotten würde. Aber Eile ist nöthig! Giebt es denn bei uns keine Fachmänner, die dies mit überzeugender Kraft darthun und ein solches Unternehmen einleiten könnten? Sind wir so bankerott an Intelligenz und Thatkraft, daß wir uns nicht das einzige Heilmittel, von welchem wir wissen, daß es alle unsere Uebel heben muß, verschaffen können?

— Ueber die bevorstehende Schifffahrt auf der Ostsee und den Mangel an einer hinreichenden Handelsflotte macht der „Kronst. B." folgende Reflexionen: Der laue Winter läßt auf einen frühen Beginn der Schifffahrt im Frühling und auf einen großen Gewinn von derselben hoffen. Die politischen Wirren an den andern Küsten der Ostsee, die Blockade der preußischen, schleswigschen und holsteinschen Häfen, und die Kämpfe zwischen den österreichischen, preußischen und dänischen Kreuzern müssen den Seehandel längs der preußischen Küste und am großen Belt lähmen. Alles dieses muß aber auch auf die Thätigkeit unserer Häfen und unserer Handelsflotte Einfluß üben. — Einerseits wird die Nachfrage nach Kauffahrteischiffen in unseren Häfen steigen und die Zahl derselben wird geringer werden. Andererseits wird die neutrale russische Flagge zum besten Schutze der Kauffahrer dienen. Schade nur, daß unsere Handelsflotte so unbedeutend ist, jetzt wäre für sie eine ruhmreiche und vortheilhafte Epoche da. Aus den Schiffslisten des verflossenen Jahres ergiebt sich, daß unter den 2275 nach dem Kronstädter Hafen gekommenen Schiffen nur 97 russische waren. Die Zahl der eingelaufenen deutschen und dänischen Schiffe belief sich aber auf 461. Alle diese Schiffe werden es in diesem Jahre kaum wagen auf die Ostsee zu fahren, und wenn sie es auch wagen wollten, würden sie keine Fracht finden, da die Kaufleute fürchten würden, ihre Güter Schiffen anzuvertrauen, welche angehalten oder gar gekapert werden könnten. Daher muß die Handelsthätigkeit in den Ostseehäfen sich ungemein vergrößern, besonders aber in Riga, Libau und Windau, weil ganz Preußen nur aus diesen Häfen Waaren wird beziehen können. Woher aber Schiffe nehmen? Wer wird die Lücke ausfüllen? Wer wird Nutzen von den reichen Frachten ziehen? Schiffe werden sich finden, aber leider nicht die unsrigen, und die reichen Frachten — sie gehen nicht in unsere Taschen. Unsere Häfen und die Riga-Dünaburger Eisenbahn werden ohne Zweifel gewinnen; aber unsere Kaufleute, welche sich nicht zu rechter Zeit mit Schiffen zu versorgen verstanden, werden das Zusehen haben. In den Jahren 1854 und 1855 stieg die Handelsthätigkeit in Königsberg, Stettin und besonders in Memel um das Doppelte und Dreifache. Jetzt ist die Reihe an uns. Schade nur, daß wir keinen Gewinn davon haben werden.

St. Petersburg. Die „Rig. Z." berichtet nach dem „Kronstädter Boten", daß der berühmte Gelehrte Geheimrath Carl Baer am 29. August 1864 das 50jährige Jubiläum seiner an der Universität Dorpat erlangten Doctorwürde feiere. Mehrere Verehrer und Freunde des Gelehrten haben beschlossen, zur Erinnerung an den bevorstehenden Jubeltag eine besondere Medaille prägen zu lassen und durch eine Collecte ein Capital zu gründen, von dessen Zinsen eine Prämie für die besten Arbeiten aus irgend welchem Zweige der Naturwissenschaften gestiftet werden soll. Es ist zu diesem Zwecke bereits ein Comité zusammengetreten, dessen Vorsitzender der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, General-Adjutant, Admiral Lütke ist. Das Amt eines Oberkassirers im Comité verwaltet der ordentliche Akademiker wirkl. Staatsrath O. Böthlingk.

Finnland. Helsingfors, 12. März. Der Bericht des Landtagsausschusses über das Preßgesetz für Finnland ist jetzt vollendet und bereits im Druck erschienen. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die Vorlage ungeachtet der Bedenken, welche erhoben werden könnten, viele Vorzüge besitze im Vergleich mit dem bisher geltenden Preßgesetze und empfiehlt die Annahme in unveränderter Form für den Fall, daß S. M. der Kaiser nicht geruhen möchte, jene Aenderungen und Zusätze zu sanktioniren, welche die Stände ehrerbietigst zu beantragen sich gedrungen fühlen. (St. P. Z.)

Odessa. Wie die „Od. Z." aus glaubwürdiger Quelle weiß, sind von der zu hydrographischen Untersuchungen des Odessaer Meerbusens in Odessa eingesetzten Kommission neuerdings Versuche angestellt worden, um die Richtung der Strömungen im Schwarzen Meere mit Genauigkeit bestimmen zu können und sind zu diesem Zwecke den aus dem Odessaer Hafen abgehenden Schiffen hermetisch verschlossene Flaschen übergeben worden, welche auf dem hohen Meere ins Wasser geworfen werden sollen. Jede dieser Flaschen enthält ein Papier folgenden Inhalts in russischer, englischer, französischer und italienischer Sprache: „Diese Flasche ist ins Meer geworfen, in der Absicht, die Richtung der Meeresströmungen zu bestimmen. Man bittet alle Diejenigen, welche diese Flasche am Strande oder im Meere selbst gefunden haben, die Zeit und den Ort genau zu bemerken, wo sie aufgefunden ist und sodann die Flasche oder das in derselben enthaltene Papier dem Hafenkapitän des praktischen Hafens zustellen zu wollen." Vor kurzem ist eine solcher ins Meer geworfener Flaschen an dem Strande Kaukasiens aufgefunden und nach Odessa geschickt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. April (20. März). Aus den Englischen Blättern ist bereits bekannt, daß das Dänische Ministerium des Auswärtigen unter dem 17. März ein sehr umfassendes Circular an die Höfe von England, Frankreich, Rußland und Schweden gerichtet hat, welches über das Auftreten Preußens und Oesterreichs in Schleswig und Jütland Beschwerde führt. Auch die „Berl. Tidende" hat dies Document durch mehrere Nummern in ihrer „Revue Française" ver-

öffentlicht. Eine vollständige Wiedergabe ist um so unnöthiger, als diese Anklageschrift nur eine sehr geringe thatsächliche Ausbeute bietet. Zur Charakteristik theilen wir nur folgende Stelle mit: „Das Verfahren der beiden Deutschen Großmächte in Schleswig zeigt zwei ganz verschiedene Seiten. Gegenüber den auswärtigen Mächten geben sie diplomatische Versicherungen, daß sie die Autorität des Königs respectiren, das Herzogthum nur zeitweilig und als Pfand für die Erfüllung der Vereinbarungen von 1851/52 besetzt halten wollen. Diesen Versicherungen schließen sich die Proclamationen des Oberbefehlshabers an, daß die bestehenden Gesetze in Kraft bleiben, daß die Beamten ihre Stellen behalten und keine politischen Demonstrationen gestattet sein sollen. Auf der andern Seite werden aber alle Zeichen der Königlichen Autorität entfernt und die Gesetzgebung in den wichtigsten Punkten geändert. Die Fahne der Revolution ist erlaubt, revolutionäre Versammlungen und die Proclamirung des Prätendenten wird gestattet, Beamte werden entlassen, während die Fahne des Königs, der Dannebrog, verboten und jeder loyale Unterthan verfolgt wird. Stimmen diese beiden Seiten überein? Soll das Herzogthum wirklich nur zeitweilig occupirt werden? Oder wollen die Deutschen Großmächte das Herzogthum nicht vielmehr so durchaus germanisiren, daß es jetzt oder später Deutschland zufallen muß, und eine namentlich in maritimer Hinsicht mächtige Provinz unter der sich immer mehr ausbreitenden Herrschaft Preußens bilde. Nachträglich trifft noch die Meldung ein, daß die Absetzung der Beamten fortdauert, daß der Königliche Stempel abgeschafft und die Hamburger an Stelle der Dänischen Geldwährung eingeführt worden ist." — Daß die Kopenhagener Demokratie die Herren v. Wrangel und v. Zedlitz bei den Europäischen Höfen als Bannerträger der Revolution denuncirt (sagt die „Nat.-Ztg."), ist gewiß für ihren wahren Charakter sehr bezeichnend. Diese Nachkommen der ritterlichen Normannen sind ungefähr in demselben Sinne Demokraten, wie ihre aus England nach den Südstaaten der Amerikanischen Union ausgewanderten Vettern. Die Schleswig-Holsteinsche Frage ist ihre Sklavenfrage. Englands Sympathieen sind nun allerdings den Stammverwandten in Kopenhagen wie in Richmond geschert, und es bedarf dazu nicht einmal solcher Denkschriften. Anderwärts werden sie schwerlich große Wirkung machen, es sei denn durch die geschickte Anspielung auf die Preußischen Annexionsgelüste.

— Der Hamb. „Börsenhalle" wird aus Paris als feststehend gemeldet, daß der Reisezweck des Herzogs von Koburg vollkommen erreicht wurde. Kaiser Napoleon habe zugesagt, daß er auf der eventuellen Konferenz nur für die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts in Schleswig-Holstein nach erfolgter Räumung durch die Dänen sowohl als durch die Alliirten plaidiren werde, nachdem Herzog Friedrich entschlossen ist, sich dem Ausspruche des Volkswillens zu unterwerfen. — Die „Nordd. Allg. Z." knüpft an diese Mittheilung folgende Bemerkung: Wir geben uns kaum der Hoffnung hin, daß dieselbe richtig sei. Die Frage, die man der Bevölkerung Schleswig-Holsteins zur Entscheidung vorlegen könnte, würde zunächst eben doch nur die sein, ob Dänisch oder Deutsch, und wir glauben nicht, daß der Ausfall dieser Abstimmung für Dänemark günstig sein würde. Erst nach dieser Abstimmung käme es darauf an, der schleswig-holsteinischen Bevölkerung abermals eine bestimmte Frage dahin vorzulegen, in welcher Art sie sich dem deutschen Bunde anzuschließen wünschte, und diese Abstimmung würde alsdann wesentlich ein Akt sein, der Deutschland allein angeht, und mit dem Ausland und den internationalen Verhältnissen nichts mehr zu thun hätte. Daß aber das Kabinet der Tuilerien zu einem dahin gehenden Vorschlag ohne Weiteres die Initiative ergreifen werde, scheint nicht gerade wahrscheinlich.

Berlin. Von dem Professor Dr. Gurlt, welcher sich vor einiger Zeit im Auftrage des hiesigen Central-Comités für Verwundete nach Schleswig-Holstein begeben hat, ist nunmehr die erste ausführlichere Berichterstattung eingegangen. Es war von Seiten des Central-Comités dem gedachten Arzt die Aufgabe gestellt worden, ein durch längere sorgfältige Beobachtung gewonnenes Bild der gesammten Krankenpflege, wie solche sich im gegenwärtigen Kriege gestaltet hat, zu entwerfen, und besonders diejenigen Punkte hervorzuheben, auf welche bei späteren Kriegs-Eventualitäten größeren Maßstabes die Thätigkeit des Central-Comité's sich zu wenden haben werde. Der Transport Verwundeter vom Schlachtfelde sollte dabei ganz besonders in das Auge gefaßt werden. Professor Gurlt hat nun zunächst die Lazarethe in Rendsburg, Schleswig und Flensburg besucht, sodann aber seinen Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes (Broacker) genommen. Die Krankenpflege in den stehenden Lazarethen der gedachten Städte läßt kaum etwas zu wünschen. Die zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken bestimmten Baulichkeiten sind mit wenigen Ausnahmen sehr gute, und die Verpflegung in denselben verdient durchweg die größte Anerkennung. Diesen günstigen Umständen ist es zu danken, daß der Verlauf selbst der schweren Verwundungen und Operationen, so wie der inneren Erkrankungen ein sehr günstiger gewesen ist und die sonst in Kriegs-Lazarethen so leicht vorkommenden endemischen Krankheiten, ungeachtet der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse, nicht vorgekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß die verwundeten dänischen Soldaten, deren eine nicht geringe Anzahl sich in den Lazarethen befindet, dieselbe Pflege genießen wie die Preußischen und Oesterreichischen, und in der Regel mit diesen vermischt in denselben Krankensälen liegen. — Das Krankenpfleger-Personal der Armee-Lazarethe wird überall durch freiwillige Krankenpfleger unterstützt. So befinden sich in den vorzugsweise mit Oesterreichischen Verwundeten und Kranken belegten Lazarethen Neudsburgs und Schleswigs die Schwestern vom Orden des heil. Borromaeus aus dem Mutterhause zu Trier und barmherzige Schwestern aus Münster, Troppau und Prag, während in Flensburg Diakonissinnen aus Bethanien und aus Schlesien thätig sind. Wenn einerseits also es feststeht, daß die Lazareth-Einrichtungen der preußischen Armee ihre Aufgabe vollständig erfüllt haben, so können andererseits die aufopfernden Leistungen einzelner Genossenschaften und Privaten nicht rühmend genug anerkannt werden. Wir meinen nicht die reichen Spenden an Geld und Erquickungs-Gegenständen aller Art, welche in größter Fülle auf den Kriegsschauplatz gesandt wurden, sondern vielmehr die Einrichtungen, welche geeignet sind, Ordnung und System in die Vertheilung aller jener Gaben zu bringen und die deshalb für die Zukunft besonders ins Auge zu fassen sein dürften. Der Bericht nennt in dieser Beziehung als besonders segensreich und nachahmungswerth die Wirksamkeit des Hamburger Hülfsvereins, welcher, in der umsichtigsten Weise organisirt, in Schleswig, Flensburg und Kolding großartige Magazine von Lazareth-Requisiten und Erquickungs-Gegenständen aller Art eingerichtet und bereits gegen 50,000 Thlr. für diese verausgabt hat. An den gedachten Orten stationirte Commissare des Hamburger Hülfsvereins sorgen für die Versendung jener Gegenstände an die stehenden und ambulanten Lazarethe. Nicht minder segensreich hat sich bereits die Thätigkeit des St. Johanniter-Ordens erwiesen, sei es durch Gründung mehrerer in jeder Beziehung ausgezeichneter Lazarethe, sei es durch Errichtung von Magazinen, von denen aus die Feldlazarethe mit Requisiten versehen werden. Der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode mit Gemahlin, so wie dessen Schwester, die Oberin von Bethanien, befinden sich Beide seit Beginn des Krieges in der Nähe des Kriegsschauplatzes, und wirken unablässig für die Vervollständigung der Krankenpflege. Schließlich bemerken wir noch, daß das Central-Comité bestrebt gewesen ist, den wenigen in dem Bericht namhaft gemachten Mängeln und Bedürfnissen sofort abzuhelfen. So ist namentlich ein großer Vorrath von Chloroform und von, in der Nähe des Kriegsschauplatzes in der erforderlichen Güte nicht zu beschaffendem Modellirgyps (zu Gypsverbänden), endlich eine Anzahl von Resections-Instrumenten zur Ergänzung für die verschiedenen Feldlazarethe abgesandt worden. Außer dem Professor Dr. Gurlt befindet sich seit einigen Tagen der Oberst z. D. v. Malachowski als Commissar des Central-Vereins auf dem Kriegsschauplatz.

Schleswig-Holstein. In der Nacht vom 29. bis 30. März fand, wie bereits im gestrigen Blatte kurz berichtet, gegen die Forts 1 bis 6, vom Wenningbund bis an die Sonderburger Chaussee, die Eröffnung der ersten Parallele statt. 5 Bataillone der Brigade Canstein waren zu der Arbeit kommandirt. Zum Schutz für die Arbeiter waren zwei Bataillone der Garde-Division und zwei Bataillone des 6. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 bestimmt. Da die preußische Vorpostenlinie sich noch an derjenigen Stelle befand, wo die Parallele ausgehoben werden sollte, so mußte, um den Arbeitern Schutz zu geben, eine Vorschiebung erfolgen, jedoch nicht so weit, daß dadurch ein Gefecht und so eine Entdeckung der Arbeit herbeigeführt werden konnte. Der Oberstlieutenant Stolz, welchem zu diesem Zwecke der Premier-Lieutenant Manthey des Ingenieur-Corps beigegeben war, leitete das Vorschieben der Vorposten und hatte die Aufstellung derselben um 8½ Uhr beendet. Bald nach 9 Uhr erfolgte der Anmarsch der Arbeiter (2500 Mann von der Brigade Canstein). Unter der Oberaufsicht des Oberst-Lieutenants v. Kriegsheim wurde die Arbeit im Ganzen von dem Major Rötscher geleitet, welchem der Hauptmann Krause und eine Anzahl Offiziere des Ingenieur-Corps beigegeben waren; die Aufsicht hatte die 2. Compagnie des 3. und die 2. Compagnie des 7. Pionier-Bataillons. Der Anmarsch geschah so geräuschlos und die Arbeit so ruhig, daß der Feind nichts davon entdeckte und schon um 2½ Uhr war die Brustwehr stark genug, um hinlänglichen Schutz zu gewähren. Das Erstaunen der Dänen, als sie am Morgen plötzlich die Preußischen Trancheen so nahe ihren Forts auf den Leib gerückt sahen, muß groß gewesen sein. Die Schanzen und der ganze Höhenkamm war mit Menschen bedeckt, die auf die Preußischen Werke niederblickten. Die Communicationen zu denselben an den Stellen, die den Dänen verborgen waren, sind schon vorher angelegt worden. Sie sind an 2000 Schritt lang. Die erste Parallele beginnt rechts von Freudenthal, unfern des Ufers vom Wenningbunde, wendet sich nach der Chaussee unterhalb des Spitzberges, geht um diesen an der Chaussee und hinter ihm wieder in den Grund nieder gegen die Forts 3 und 4 vor. Sie ist bereits bis auf etwa 1200 Schritte vorgeschoben. Der Bau macht einen eigenthümlichen Eindruck; zwischen ihm und der Büffelkoppel war die Chaussee am Mittag des 30. fast leer, die Truppen der Vorposten waren alle bereits vorgeschoben, und nur das emsige Leben und Treiben im Grunde ist zu sehen. Von Zeit zu Zeit wechselte der Feind einen Schuß mit den Strandbatterien bei Gammelmark, und man konnte das Schwirren der Kugeln über das breite Wasser hin und her deutlich verfolgen. Oder der Feind sendete aus den Forts 2, 4 und 6 eine Kugel herüber nach den Schanzarbeiten und darüber hinaus. Die Nacht zum 30. standen links von der Chaussee, jenseit Osterdüppel, die preußischen Vorposten (vom 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth) den Forts 6, 8 und 9 ganz nahe. Fort 8 und 9 (südlich von der Apenrade-Sonderburger Chaussee) scheinen von dem Feinde durch einen bedeckten Weg jetzt verbunden. Seit dem 29. haben die aus Jütland eingetroffenen preußischen Garden die Vorposten bezogen und lagern in Düppel, Nübel ꝛc., oder bivouakiren in den Gehölzen, wo große Baracken aufgeschlagen sind. In der Nähe der Büffelkoppel zog am 30. das erste Bataillon vom 4. Garde-Grenadier-Regiment mit klingendem Spiel über die Chaussee nach seinen Quartieren. Es stehen jetzt hier in der vordersten Linie 9 Bataillone. — In Beziehung auf Friedericia sagt die „Nord. Allg. Z.", daß die Cernirung dieser Stadt den Oesterreichern überlassen wird, und daß erst dann die eigentliche Belagerung beginnen wird, wenn die bei Düppel benutzten schweren Geschütze disponibel werden.

— Auch im gegenwärtigen Augenblicke noch wird dem Ausbau der Düppeler Schanzen dänischerseits eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So ist im Laufe der letzten acht Tage unter der speciellen Leitung des in der Fortifikation für sehr befähigt erachteten Artilleriemajors Kaufmann (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, dem Stabschef unter de Meza) auf dem linken Flügel der Düppeler Stellung eine ganz neue Vertheidigungslinie hergestellt worden, welche wesentlich auf die Beherrschung der preußischen Batterien auf Broackerland berechnet ist. Uebrigens hat die Herrichtung dieser neuen Position den Dänen nicht unbedeutende Verluste gekostet, was schon aus dem von der kopenhagener Presse bestätigten Umstande erhellen dürfte, daß im Laufe von 3 Tagen nicht weniger als 500 preußische Granaten die Schanzarbeiter erreichten. Im Allgemeinen verhehlen sich die Dänen nicht die Wirkungen der preußischen Artillerie. So berichtet z. B. ein auf Alsen stationirter Offizier in einem vom 29. datirten Schreiben, daß die preußischen Granaten mit der größten Leichtigkeit die Düppeler Blockhäuser durchlöchern, trotzdem das Holzwerk derselben einen Fuß in der Dicke mißt; er erzählt ferner, daß die preußischen Batterien auf Broackerland am Sonntag, den 20., von den 3 Geschützen in der Düppeler Schanze Nr. 2 die 24pfündige schwere Granatkanone durch einen wohlgezielten Schuß in die Mündung demontirten und die andern beiden getroffenen Kanonen an den Lafetten so stark beschädigten, daß von einer Fortsetzung des Feuers Abstand genommen werden mußte. — Der französische Oberst Fevrier hält sich jetzt, nachdem er vorher Alsen und Sundewitt besucht hat, in Friedericia auf. Es werden aus der Feder desselben im „Moniteur de l'Armée" Berichte erscheinen. — In Sonderburg treffen immer noch zahlreiche Fremde ein; es wurden nach den neuesten Berichten dort die russischen Marine-Offiziere Fregatten-Capitän Fürst Lobanow und Lieut. Baron v. Medem erwartet.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) März. Die seit einigen Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit so stark in Anspruch nehmende Angelegenheit des Erzherzog Ferdinand Max, hinsichtlich der Aufgebung seiner Rechte auf die Oesterreichische Erbfolge, ist, wie man hört, zur gütlichen Ausgleichung gekommen, und der künftige Kaiser von Mexico soll die betreffenden Actenstücke bereits am zweiten Ostertage unterzeichnet haben, jedoch nicht ohne einige Vorbehalte. Wenn noch vor einigen Tagen der Widerstand des Erzherzogs den in Paris empfangenen Eingebungen zugeschrieben wurde, so wird jetzt im Gegentheil behauptet, daß dessen Nachgiebigkeit die Folge einer vom Kaiser Napoleon erhaltenen Mahnung sei. Der Empfang der Mexicanischen Deputation wird nun wohl demnächst erfolgen. — Das Zustandekommen der Conferenz wegen Schleswig-Holstein bringt hier einen günstigen Eindruck hervor. Die angenehm gestimmte Börse hofft, daß der Friede daraus hervorgehen werde. Nur einige unserer Journale wollen dies nicht zugeben, vielmehr einen Europäischen Krieg daraus sich entwickeln lassen. Eines derselben (das neue Blatt „die Verfassung") geht heute so weit, den Deutschen Bund aufzufordern, den officiösen Oesterreichischen Organen „die Freude nicht zu machen", an der Conferenz Theil zu nehmen, vielmehr die Einladung unbedingt abzulehnen. — Aus Ungarn erfährt man, daß hin und wieder nur noch einzelne Verhaftungen vorkommen, darunter jene des Herrn v. Asboth, eines ehemaligen Honved-Offiziers, die erheblichste ist. Der Proceß der Angeklagten soll im Mai zur Verhandlung vor die Kriegsgerichte kommen. Alle Fäden des Complottes sollen in den Händen der Behörden sein. In Galizien dauern Haussuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen unverdrossen fort. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Eisenbahnbeamte, unter welcher Gewerbsklasse die dortigen Verschwörer eine beträchtliche Zahl Mitschuldiger und Beförderer ihrer Sache haben. Viele dieser Galizischen Eisenbahn-Beamten, welche Verdacht erregten, wurden deshalb von ihren Vorgesetzten so eben entlassen. In Brody sind mehrere Insurgenten, bei denen es sich herausstellte, daß sie Russische Unterthanen sind, an die Russischen Behörden ausgeliefert worden. — Der Reichsrath soll erst im Herbst wieder einberufen werden, wo dann, wie es heißt, wichtige Vorlagen zur Berathung kommen werden, unter Anderen eine neue Strafgesetz-Ordnung.

Großbritannien.

London, 30. (18.) März. Das Festprogramm für April verspricht mannigfaltig zu werden; Empfangstage der Königin zum ersten Male seit dem Tode ihres Gemahls; Drawing-Rooms und Levers, abgehalten durch den Prinzen von Wales und Gemahlin; endlose Bälle, Diners, ländliche Feste, Concerte, Thé's dansants und promenants der Aristokratie; Monster-Versammlungen im Krystall-Palaste; Rivalität zweier großen italienischen Opern, denen beiden Deutschland diesmal die Prima-Donnen geliefert hat; Kammer- und Orchester Concerte ohne Ende; das Shakespeare-Fest; der Garibaldi-Enthusiasmus und die Conferenzen mit oder ohne Geschütz-Begleitung. Für einen einzigen Monat ist das in der That ein reiches Festprogramm, mannigfaltig genug, auch den Verwöhntesten zu befriedigen. Um von der Königen zu reden — seit es feststeht, daß sie entschlossen ist, den ersten Schritt aus ihrer Wittwen-Einsamkeit in die Welt zu thun, sind alle Gerüchte von einer bevorstehenden Abdankung zum Schweigen gebracht. Sie hatten zwar nie einen festen Halt, waren niemals von hier nach dem Festlande, sondern jedesmal von dort herüber eingeschmuggelt worden, doch hatte das Publikum sich allmälig daran gewöhnt, sie als „nicht ganz ohne" zu betrachten, und es ist gut, daß diesem Zweifel ein Ende gemacht ist. Mancher Intrigant bei Hofe und in der Presse, welcher der aufgehenden Sonne zu Liebe ein gut Theil seines Seelenheils zu opfern bereit war, wird dadurch vor Sünde bewahrt werden und bis auf Weiteres ein honnetter Mensch bleiben, gar nicht zu reden von den guten Saison-Aussichten, die sich dadurch den Modekünstlerinnen des Westendes und allen denen, die von der Mode leben, eröffnet. Auf die letzten mageren Jahre wird endlich ein fettes folgen, denn daß die Saison eine sehr brillante wird, darüber ist heute Alles einig, was die bezüglichen Wetterzeichen zu lesen versteht. — Gestern stattete die Königin der Blumen-Ausstellung der Horticultural Society in Kensington einen Besuch ab. Da man um die Absicht Ihrer Majestät wußte, sich dorthin zu begeben, so hatten sich außer der Mehrzahl der Vereins-Mitglieder noch ungefähr 3000 andere Besucher eingefunden. Das Aussehen der Königin wird als sehr gesund geschildert.

— Das Unglück, welches der „City of Newyork" gestern vor dem Einlaufen in den Hafen von Queenstown zugestoßen ist, ist das erste, welches einen der amerikanischen Dampfer dieser Linie befallen hat. Das Schiff hatte eine prachtvolle Ueberfahrt von Newyork gehabt und kam gegen zwei Uhr gestern Morgen in Sicht des Hafens. Da die Nacht mondhell war, so ließ der Kapitän das Schiff mit einer Schnelligkeit von 14 (englischen) Meilen die Stunde vorwärtsgehen, bis um 2 Uhr 40 Min. dasselbe mit einem lauten Krach mitten auf den Daunt's Rock auffuhr. Die Erschütterung weckte die schlafenden Passagiere, welche in größter Verwirrung auf das Deck hinauf eilten, da alles glaubte, das Schiff werde sofort untergehen, so furchtbar war der Stoß gewesen. Das Wasser drang durch das Leck in raschem Strome ein und bald stand es im Schiffe auf gleichem Niveau mit der See. Alle Versuche, das Schiff irgend wie in Bewegung zu setzen, waren vergeblich und wurden aufgegeben, da das eindringende Wasser dem Feuer der Maschine ein Ende gemacht hatte. Alles, was übrig blieb, war, die Boote hinab zu lassen und von der Küste Hülfe herbeizurufen. Nothschüsse wurden abgefeuert und Raketen geworfen; doch wurde es halb fünf, ehe den Bedrängten Erlösung nahte. Glücklicher Weise war das Schiff mit solcher Kraft auf den Felsen aufgerannt, daß es ganz fest saß und das Leben der Passagiere somit nicht in unmittelbarster Gefahr schwebte. Der Schleppdampfer, welcher den Schiffen entgegenfährt, um Passagiere und Postfelleisen von ihnen zu übernehmen, war, da man die Ankunft der „City of Newyork" schon signalisirt hatte, gegen halb drei von Queenstown abgefahren und wartete auf den Dampfer bei Rochés Point, als er die Nothschüsse hörte und dem Schalle entgegenfahrend das Schiff auf dem Daunts Rock festsitzend antraf. Die Passagiere, deren 153 an Bord waren, wurden von dem Schleppdampfer aufgenommen und da bald auch zwei königliche Schiffe aus dem Hafen zur Hülfe herbeieilten, so wurde auch die Mannschaft, 120 Leute, so wie ein großer Theil der Felleisen und des Kargos geborgen und an das Land geschafft. Zur Rettung des Schiffes und des übrigen Theiles der Ladung, hauptsächlich Baumwolle, kamen noch mehrere Schleppdampfer und auch zwei Königl. Kanonenboote herzu; doch ist es kaum zu bezweifeln, daß das Schiff, ein Eisendampfer, völlig zu Grunde gehen wird.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) März. Die dänischen Agenten entwickeln einen außerordentlichen Eifer und eine unermüdliche Thätigkeit, um die öffentliche Meinung in Frankreich in ihrem Sinne zu bearbeiten, und selbst die offiziellen Vertreter der Kopenhagener Regierung scheuen vor keinem Strategem zurück. Namentlich sind sie sehr gewandt in der Verbreitung falscher Depeschen. Gelegentlich der Schlacht von Oversee ließ der hiesige dänische Gesandte Graf Moltke in offiziellen und anderen Kreisen eine Depesche verbreiten, welche sagte, daß die Oesterreicher geschlagen seien. Bekanntlich war das Gegentheil der Fall. Gestern gelegentlich des Kampfes vor Düppel hat sich Aehnliches zugetragen. Die dänische Gesandtschaft theilte den Zeitungen eine Depesche mit, wonach die Preußen die Werke erstürmen wollten, aber mit ungeheuerem Verlust zurückgeschlagen worden seien. Heute hat man denn dagegen hier erfahren, daß die Dänen die Preußen in ihren Schanzarbeiten stören wollten, ohne dabei einen irgend nennenswerthen Erfolg erreicht zu haben. Daneben hat die dänische Gesandtschaft ebenfalls den Zeitungen die Mähr mitgetheilt, daß in dem Düppeler Gefechte vom 17. die Preußen 1000 Mann an Todten und Verwundeten hatten, während der Verlust, nach der amtlichen Namenliste, nur 135 beträgt. Alle diese Mgnöver verfangen indessen hier bei den eigentlichen Politikern nicht mehr; die Zeiten sind vorüber, wo das „kleine Dänemark" auf Parole Glauben fand. In den höchsten Kreisen kommt man mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß die beste Lösung des Konfliktes die völlige Auflösung des Bandes zwischen Deutschen und Dänen und die Herstellung eines selbständigen Staates Schleswig-Holstein ist. Die Freunde der Dänen werden denn auch kleinlaut und ihre honigsüßen Worte in Beziehung auf Frankreich machen bereits süßsauren Phrasen und Anklagen Platz. — Man spricht davon, daß der Prinz Napoleon, von seiner „wissenschaftlichen" Reise nach den Niederlanden zurückgekehrt, als Träger einer politischen Mission nach Schweden gehen werde. — Der Vertreter der polnischen Sache im englischen Parlamente, der bekannte Herr Hennessy, ist hier eingetroffen, um bei dem Kaiser eine Audienz

nachzusuchen und sich mit ihm zu besprechen, bevor die Angriffe gegen das zeitige englische Ministerium im Parlamente ihren Anfang nehmen. — Victor Hugo's Buch über Shakespeare dürfte schon im Laufe der nächsten Woche erscheinen. Auf dem Titelblatte wird Victor Hugo nicht als Autor genannt sein, da „Niemand würdig sei, an der Seite des großen Poeten erwähnt zu werden". — Die Familie Taillen ist gegen das Journal la France klagbar geworden, weil in dem Feuilleton-Romane, den dieses Blatt veröffentlicht, der bekannte Girondist Taillen eine nichts weniger als schmeichelhafte Behandlung erfährt. Dieser Roman vom Vicomte Ponson du Terrail heißt: „Der Ball der Opfer", und spielt zur Zeit des Directoriums.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 29. (17.) März. Wenn das norwegische Storthing (wie es seitdem gethan) die Mittel zu den von dem Könige beliebten Rüstungen bewilligt, so wird doch die norwegische Armee kaum vor Ende Mai zum Ausrücken fertig sein. Die Feldarmee wird aus vier Regimentern bestehen; dazu kommen 2 Bataillone Artillerie (4 Batterien) und 4 Schwadronen Kavallerie. Die ganze Stärke darf auf ungefähr 6000 Mann angenommen werden. Der Oberbefehl über die ganze Division soll General Glad übertragen werden, der zu seinem Stabschef den Obrist Grimsgaard haben soll. Man betrachtet als gewiß, daß der König um die Mitte des April die Provinz Schonen besuchen wird. — Den zur Unterzeichnung des Vertrages über die neue 35 Millionen-Eisenbahn-Anleihe am vorigen Donnerstag nach Frankfurt a. M. abgereisten Reichsarchivar Nordström begleitet der Generalkonsul Heinemann dahin. Schweden ist in Betreff der Erlangung von Kapitalien ganz an Deutschland gewiesen, und es wird die finanziellen Mittel zum Kriege nirgends finden, wenn sie ihm zuletzt nicht auf geradem oder krummem Wege von deutschen Bankiers zufließen. Bei den ärmlichen Verhältnissen des ganzen Staates würden alle Hülfsquellen sofort versiegen, wenn er auf seine eigene Leistungsfähigkeit angewiesen bliebe. (N.-Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. (7.) März. In Anapa werden 6000 Tscherkessische Emigranten erwartet. Von den 10,000 in Trapezunt befindlichen Tscherkessen sind bereits 3000 an Seuchen gestorben. Mustapha Pascha, Präsident des Arsenalrathes (früher Offizier in Englischen Diensten) hat seine Entlassung gegeben. Der Correspondenz „Havas" wird geschrieben: In der letzten Woche ist der Sultan in der Umgegend von Ismid, wo er auf die Jagd gegangen war, ausgeplündert worden. Die Räuber, welche einen Menschen allein sahen, denn das Gefolge war weit zurückgeblieben, und welche nicht wußten, daß es der Sultan sei, mit dem sie zu thun hatten, umringten ihn und drohten ihm mit einem schlimmen Streiche, wenn er ihnen nicht Alles hergebe, was er bei sich habe. Fern von aller Hülfe hat S. M. thun müssen, was die Uebelthäter verlangten, und ihnen sein Gewehr, seine Uhr, seinen Ring und 20 Lstr. Gold gegeben. So etwas ist dem Herrscher der Türkei vor den Thoren der Hauptstadt des Reiches passirt!

Amerika.

New-York. Der Newyorker Korrespondent der „Times" stellt in seinem Schreiben vom 15. d. Reflexionen über die, die nächste Präsidentenwahl vorbereitenden Agitationen an. Ihm ist es nicht unwahrscheinlich, daß aus den Diskussionen der bevorstehenden republikanischen Konvention General Fremont als Kandidat der Partei hervorgehn wird. In ihrem Streben, die Staaten der Union zu einem festen und kompakten Ganzen umzuschmelzen, schreibt der Berichterstatter, hat die Fremont'sche Partei folgendes Programm aufgestellt: 1) absolute, vollständige und sofortige Freiheit ohne Unterschied der Farbe oder Race; 2) absolute Aufrechthaltung der Monroe-Doktrin als einer Garantie republikanischer Freiheit auf dem amerikanischen Festlande; 3) eine effektive militärische Organisation und Ernennung von Heerführern aus militärischen und nicht aus politischen Gründen; 4) Verminderung der Macht der Exekutive und größere Verantwortlichkeit der Minister vor dem Kongresse; 5) Verzichtleistung der Staaten auf die gegenwärtig bestehenden konstitutionellen Privilegien, welche der Verwandlung eines Staatenbundes in eine Nation im Wege stehen möchten; 6) die Wahl eines Präsidenten, der den Willen und die Fähigkeit habe, die genannten Pläne zu verwirklichen. Dieses Programm wird allmälig für dasjenige angesehen, welches die Führer der republikanischen Partei schließlich zu dem ihrigen machen müssen. Da man aber einen Soldaten braucht, um eine solche Revolution durchzuführen, so darf man wohl annehmen, daß Herr Lincoln, dessen Unpopularität gegenwärtig im Wachsen ist, und mit ihm alle andern nichtmilitärischen Kandidaten im letzten Moment zur Seite geschoben werden. Die einzigen Nebenbuhler Fremonts im republikanischen Lager wären dann Banks und Butler. General Banks ist vielleicht ehrgeiziger und jedenfalls fähiger als Fremont; doch sind seine Ansichten über die Sklavenfrage den Radikalen nicht ausgeprägt genug. General Butler ist zu wenig geachtet und beliebt; obwohl er den despotischen Geist besitzt, um eine solche Stelle auszufüllen, so fehlen ihm doch andere Vorzüge, welche Fremont aufweisen kann: es fehlt ihm die universelle Bildung und eine tiefgehende Bekanntschaft mit der Welt, soweit sie jenseits der Grenzen der Vereinigten Staaten liegt. Während die republikanische Partei sich solchermaßen um Fremont als den Mann nach ihrem Herzen zu schaaren beginnt, konzentrirt sich jene große Fraktion der demotrotischen Partei, welche bis jetzt den einzigen Weg zum Frieden noch in der kräftigen Fortführung des Krieges erblickt, in ähnlicher Weise um M'Clellan; die Friedensdemokraten warten ihre Zeit ab und halten es einstweilen noch für verfrüht mit einem fertigen Manifest oder einem bestimmten Kandidaten in die Arena zu treten.

Mexiko. Die Nachrichten, die der neueste „Moniteur" aus Mexiko bringt, datiren aus Vera-Cruz vom 1. März und aus der Hauptstadt vom 25. Februar. Die Dinge gestalten sich danach von Tag zu Tag besser; die Juaristen wichen immer weiter zurück: Ortega nach Durango, Uraga nach Zapotlan, Doblado nach Monterey, wo auch Juarez selbst am 10. Februar eintraf, aber nur kurze Zeit verweilte, da der Gouverneur von Nuevo Leon, Bidaurri, nichts von ihm wissen wollte. Man hielt es für sehr wahrscheinlich, daß Bidaurri sich bald der Intervention und dem Kaiserreiche anschließen würde. Am 27. Februar war auch Santa Anna mit seinem Bruder in Vera-Cruz angekommen, und beide haben dem dortigen Kommandanten die schriftliche Erklärung gegeben, daß sie Intervention und Kaiserreich anerkennen und sich jeder politischen Demonstration enthalten wollten, da sie als einfache Bürger ins Vaterland zurückgekehrt seien. Wie schlecht es mit den Juaristen bereits stand, erhellte aus einem Schreiben des juaristischen Generals Uraga, das man auf einem gekaperten Schiffe gefunden hatte. Es heißt darin: „Der Proviant ist erschöpft, der Volksgeist verdorben. Wer nicht Verräther ist, ist Egoist und das Volk stößt uns als eine Last von sich. Ich brauche Waffen und Decken. Ich habe noch 3000 Mann, aber ohne Pferde und mit schlechter und unvollständiger Bewaffnung." Am 17. Februar starb General Castagny in Colotlan, im Süden des Staates Zacatecas, von wo er den juaristischen General Fernandez zurückgetrieben hatte. — Nachrichten aus Martinique vom 5. März melden den Besuch des Prinzen Charles Bonaparte, der sich nach Mexiko begiebt, auf dieser Insel. Der Prinz nahm das dort der Kaiserin Josephine errichtete Denkmal in Augenschein.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 8. April (27. März). In der nächsten Bundestagssitzung erwartet man die Annahme der auf die Betheiligung des Bundes an der Conferenz bezüglichen Ausschußanträge. In derselben Sitzung wird die Wahl des Diplomaten, welcher den Bund auf der Conferenz vertreten wird, stattfinden.

Dänemark hat erklärt, daß es sämmtliche Vorschläge, welche eine Volksabstimmung in den Herzogthümern herbeizuführen bezwecken, zurückweisen werde.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß die preußischen Vorposten sich 500 Schritt vor der in der Nacht vom 29. zum 30. März eröffneten Parallele eingegraben haben. Der amtliche dänische Rapport meldet, daß die durch das Feuer der Preußen an den Schanzen verursachten Beschädigungen unbedeutend seien.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. März 1864. Nr. 160

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 28. März **Musikabend** im Saale der Bürgermusse. — Anfang um 8 Uhr Abends.

Im von Bockschen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** vom Mai dieses Jahres ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Ht. Schmeling aus Estland.

Abreisende.

2. L. Mölter, Bäckergesell.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei **E. J. Karow,** in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 74. Sonnabend, den 28. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Schon bei Errichtung der Telegraphenstation in Dorpat hatte Herr Prof. Mädler den Wunsch verlautbart, die auch andern Orten des In- und Auslandes gewährte unentgeltliche Benutzung des Telegraphen für wissenschaftliche Mittheilungen auch für die Sternwarte Dorpat, speciell für die meteorologischen Beobachtungen derselben, zu erwirken, was auch jetzt durch Fürsprache Sr. Excellenz des Herrn Curators gelungen ist. Auf den Wunsch des Herrn Ministers der Volksaufklärung hat die Direction der Wege-Communication das Telegraphen-Bureau in Dorpat ermächtigt, die bezüglichen Telegramme der Sternwarte entgegen zu nehmen und frei nach St. Petersburg zu befördern, was seit dem 22. März (3. April), täglich geschieht und hoffentlich ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Es ist Aussicht vorhanden, daß dies nur der Anfang einer umfassenderen Maßregel sein werde und daß ein Netz von Stationen, das namentlich die Häfen und Küstenplätze der baltischen und finnischen Gestade in sich begreift, in fest geregelte telegraphische Verbindung unter einander gebracht werden wird. Dadurch wird, anderer Vortheile zu geschweigen, insbesondere eine Voraussbestimmung der Stürme ermöglicht werden, so daß den Seefahrern rechtzeitig Warnungssignale zugehen können um sie vor Unglück zu bewahren. — Die Naturwissenschaften befinden sich in der glücklichen Lage, mit jedem scientifischen Fortschritt zugleich einen praktischen anzubahnen, und die neu gewonnene Einsicht in die Gesetze der Körperwelt gleichzeitig dem Völkerverkehr, ja dem Wohl der Menschheit überhaupt auch in materieller Hinsicht dienstbar machen zu können.

Riga, 25. März. Einer Bekanntmachung der Direction der Rigaschen Börsenbank zufolge, wird dieselbe Sonnabend, den 28. März c. mit ihrer Thätigkeit beginnen. Die „Rigasche Zeitung" schreibt darüber: Die Bedeutung dieses Credit-Instituts für die volkswirthschaftliche Entwickelung unseres Landes und für die nutzenbringende Belebung des hiesigen Geschäftsplatzes kann wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Wie alle anderen ähnlichen Anstalten hat auch die Rigasche Börsenbank den Zweck, den Creditumlauf zu erleichtern und festliegendes Capital zu mobilisiren, somit aber dem Unternehmungsgeiste und der Arbeit die Mittel zu neuen Werthschaffungen zuzuführen. Was aber die Rigasche Börsenbank vor den meisten Etablissements dieser Art und namentlich vor den auf Actien begründeten Banken voraus hat, besteht darin, daß sie ihrer Fundation und ihrem Organismus zufolge berufen ist, jene Aufgaben ausschließlich in gemeinnützigem Sinne zu lösen. Sie wird, mit anderen Worten gesagt, die Tendenz haben, im Interesse der Darlehennehmer auf eine Ermäßigung des Zinsfußes und des Discontos hinzuwirken, während die Actienbanken gleich den privaten Disconteuren sich unwillkürlich zu der entgegengesetzten Richtung hinneigen müssen. Hieraus erklärt sich denn auch, daß Institute, wie die Rigasche Börsenbank, häufig als nicht willkommene Concurrenten betrachtet werden und darum auf eine Opposition stoßen, die wir jedoch im vorliegenden Falle glücklicher Weise nicht zu befürchten haben, da diese Bank eben aus dem einmüthigen patriotischen Beschlusse unserer gesammten Börsenkaufmannschaft hervorgegangen ist. Auch in einer anderen Beziehung ist der Börsenbank der Charakter reiner Gemeinnützigkeit gewahrt, indem die aus ihren Operationen erzielten Gewinne nicht unter Instituten verwandt werden sollen, die den Zweck haben, Handel und Production zu fördern. Hierzu kommt aber noch ein weiteres höchst beachtenswerthes Moment, worin sich die Börsenbank von den gewöhnlichen Actienbanken unterscheidet, nämlich die größere Sicherheit, die sie den ihr anvertrauten Capitalien darbietet. Die Sicherheit, welche die Actienbanken gewähren, wird mit wenigen Ausnahmen (z. B. bei den älteren Schottischen Banken) durch das von den Actionairen eingeschossene Capital begrenzt und ist also allemal nur eine relative. Die Sicherheit der Rigaschen Börsenbank kann dagegen mit vollem Rechte als eine absolute bezeichnet werden, indem sie von der betreffenden Kaufmannschaft auf dem Prinzipe der corporativen Solidarität begründet ist. Eine Nichterfüllung der eingegangenen Verpflichtungen der Rigaschen Börsenbank ist also ebensowenig denkbar, als daß Riga aufhören sollte, eine Börsenkaufmannschaft zu besitzen, d. h. eine Handelsstadt zu sein. In Anbetracht dieser absoluten Sicherheit der Rigaschen Börsenbank ist denn auch allen Behörden und Verwaltungen gestattet, ihre Gelder bei dieser Bank verzinslich anzulegen, ein Vorrecht, das schwerlich je einer Actienbank eingeräumt worden wäre. Wenn nun endlich die Rigasche Börsenbank sich eines Allerhöchst bestätigten Statuts zu erfreuen hat, das allen Anforderungen Rechnung zu tragen scheint, und alle Bürgschaften für eine rationelle Geschäftsleitung vorhanden sind, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß das Institut nicht nur dem Handel und der Gewerbethätigkeit Rigas, sondern auch den wirthschaftlichen Interessen des Landes im Allgemeinen den größten Nutzen bringen wird.

Estland. Ueber das Herbeiziehen deutscher Colonisten aus Polen und die deshalb von Estland aus gethanen Schritte berichtet das kürzlich im Druck erschienene Sitzungs-Protokoll des estländischen landwirthschaftl. Vereins vom 8. Decbr. v. J. Folgendes: Baron Maydell zu Kawast hatte sich in Folge an ihn ergangener Aufforderung des genannten Vereins dazu bereit gefunden, sich persönlich nach Warschau zu begeben. Mitte October traf er in Warschau ein und gelang es ihm nach vielen vergeblichen Versuchen, sich mit den geflüchteten Deutschen in Rapport zu setzen. „Dieselben, zum größten Theil in kalten Militairbaracken untergebracht, waren trotz der von der Regierung zugesicherten täglichen Unterstützung von 10 Kop. per Kopf, dem größten Elend preisgegeben, und demnach zum großen Theil zu einer Auswanderung gern bereit. Die geringste Anzahl der Flüchtlinge jedoch waren Ackerbauern gewesen, sondern hatten sich die Meisten auf Fabriken verdingen gehabt, und sah sich Baron M. genöthigt, das zur Unterstützung und Aufsicht der Geflüchteten niedergesetzte Comité mit dem Gesuche anzugehen, eine genaue Angabe des Gewerbes, der Confession und annähernd auch der ihnen verbliebenen Mittel zu geben. Nach diesen Auskünften wurden die Ackerbauern zusammenberufen und ihnen zunächst die von Baron Uexküll (zu Keblas) gemachten Anerbietungen, betreffend ein einzugehendes Pachtverhältniß verlesen. Anfänglich fanden sich mehrere Familien geneigt, auf die Anerbietungen einzugehen, bei näherer Erwägung jedoch gaben sie einem bloßen Dienstverhältnisse den Vorzug, indem sie, unbekannt mit den Landesverhältnissen und dem Klima, sich nicht getrauten, weitgehende Verpflichtungen einzugehen. In Folge dessen wurden ihnen die von Andern gemachten Anerbietungen mitgetheilt, indem diese in pecuniärer Hinsicht den Leuten die größten Aussichten gewährten. So annehmbar die Bedingungen an sich den Leuten erschienen, so scheiterte jede Abmachung an dem Umstande, daß ihnen bis St. Georg 1864 kein Erwerb garantirt werden konnte, die verlangten Arbeitsleistungen aber nach einem ihnen unbekannten Maße festgestellt worden. Baron M. sah sich daher veranlaßt, um seine Bedingungen den Leuten annehmbar zu machen, sie einzig auf eine gewisse Anzahl Arbeitsstunden zu verpflichten und zwar für den Sommer die Zeit auf 10 Stunden und für den Winter auf 8 Stunden festzusetzen. Der Contractabschluß selbst, sowie die Abreise der contrahirt habenden Knechte und Tagelöhner aber ward durch das Fehlen fast aller Documente und Pässe seitens der Behörden sehr erschwert, so daß es Baron M. blos gelang, 4 Tagelöhner mit ihren Familien und 2 Pferdeknechte gleich mit nach Riga zu nehmen, in Betreff jedoch der noch fehlenden Anzahl von 6 Tagelöhnerfamilien und 8 ledigen Pferdeknechten genöthigt war, das Anerbieten eines Adjutanten, dieselben nachsenden zu wollen, mit Dank anzunehmen. So weit sich in der Kürze der Zeit über die wenigen anwesenden deutschen Knechte urtheilen läßt, so kann Baron M. sich nur zu Gunsten derselben aussprechen, namentlich aber ihre schnelle Arbeit, ihre sorgsame Behandlung der Geräthe und des Anspanns, wie ihre große Anstelligkeit zu den verschiedensten Verrichtungen als Dachdecken 2c. hervorheben." (Rv. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet: Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat am 6. März die erste Sitzung unter dem Vorsitze ihres neuen Präsidenten, des Admirals F. P. von Lütke, gehalten. Indem derselbe die Versammlung begrüßte, gedachte er mit seiner gewöhnlichen Bescheidenheit der Verdienste um die Wissenschaft, um deretwillen S. M. der Kaiser ihm diese Stellung zu verleihen geruht. „Ich bin ein einfacher Seemann, sagte Admiral Lütke, weder durch meine ursprüngliche Bildung, noch durch meine spätere dienstliche Thätigkeit zu einem so hohen Berufe vorbereitet. Ohne Zweifel verdanke ich denselben nur der Achtung vor der Wissenschaft und der Liebe zu derselben, welche mich während meines ganzen Lebens beherrscht und angetrieben haben, auf ihrem Altar mein Scherflein, eine karge Wittwengabe, darzubringen." Inden Admiral Lütke zu dem Programm seiner neuen Thätigkeit überging, sagte er: „Sie werden in mir dieselbe Achtung vor der Wissenschaft, dieselbe eifrige Bereitwilligkeit, ihr zu dienen, finden, welche mich in meiner Jugend beseelt und auch im Alter nicht verlassen haben." — Der Akademiker Nikitenko antwortete im Namen der Versammlung mit einer Rede, welche mit der Bemerkung begann, daß die Akademie den denkwürdigen Tag der Anwesenheit ihres neuen Präsidenten in ihrer Mitte auf keine ehrenvollere Weise feiern könne, als wenn sie der Verdienste des verstorbenen

Präsidenten der Akademie gedachte. Dann gab der Redner, ohne auf die Verdienste und die Thätigkeit des Grafen Dmitrij Nikolajewitsch Bludow als Staatsmann einzugehen, eine Schilderung seines Charakters und seiner Beziehungen zu der Akademie und deren Mitgliedern. Die Gefühle, welche diese Rede einflößt, erwecken die lebhafteste Sympathie, und der Präsident sprach den Wunsch aus, daß sie gedruckt, in die Memoiren der Akademie aufgenommen und mit einem Portrait des Grafen Dmitrij Nikolajewitsch geschmückt werde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. April (21. März). Ueber die Circular-Depeschen, durch welche Preußen und Oesterreich die anderen deutschen Staaten einladen, ihre Gesandten am Bundestage dahin zu instruiren, daß sie für die Abordnung eines gemeinsamen Bevollmächtigten zu der Conferenz wirken möchten, meldet die „N. A. Z." Folgendes: „Diese Depeschen sind nicht identisch, sondern von jedem Cabinete selbständig erlassen, obgleich der Inhalt im Wesentlichen übereinstimmt. Es wird darin auf die Wichtigkeit hingewiesen, die es für den Bund haben müsse, sich bei einer so bedeutenden Gelegenheit selbständig vertreten zu lassen, zumal dadurch durchaus nichts präjudicirt wird, da eben weder die Conferenz auf eine bestimmte Basis hin zusammentritt, noch weniger aber bisher die Rede davon gewesen ist, daß die Theilnehmer sich den Beschlüssen der Majorität irgendwie zu unterwerfen hätten." — Das ministerielle Organ fügt hinzu: „Wir haben schon früher unsere Meinung dahin ausgesprochen, daß es ein großer Fehler sein würde, wollte der Bund, wir wissen nicht aus welchen Rücksichten, wirklich die Theilnahme an der Conferenz ablehnen. Es würde dieser Fehler nicht nur die Schleswig-Holsteinische Frage treffen, sondern auch den deutschen Interessen überhaupt nachtheilig sein, weil damit ein sehr günstiger Anknüpfungspunkt verloren ginge, Deutschland als eine Einheit dem Auslande gegenüber zu repräsentiren. Wollen die deutschen Kleinstaaten diese Gelegenheit ungenützt vorüber gehen lassen und denjenigen Theil unseres Vaterlandes, welchen man, im Gegensatz zu Preußen und Oesterreich, „Deutschland" nennt, gründlich discreditiren, so würde uns das im specifisch preußischen Interesse schon ganz recht sein können. Da wir aber nie diese Politik vertreten haben, welche den Einfluß Preußens auf Kosten des deutschen Vaterlandes vermehren will, so würden wir die Nichtbeschickung der Conferenz durch den Bund aufrichtig beklagen." — Bis zum 31. März Abends soll übrigens nach der „N. A. Z." noch immer nichts über die Entschließungen des Kopenhagener Cabinets hinsichtlich der Conferenz bekannt gewesen sein.

Berlin. Wie aus den beiden fast gleichlautenden Aeußerungen des ministeriellen Organs in den beiden letzten Nummern unseres Blattes zu ersehen gewesen, beharrt die preußische Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit auf der Ansicht, daß Allem zuvor die Herzogthümer um ihre Willensmeinung befragt würden. Oesterreich scheint in diesem Punkte anderen Grundsätzen folgen zu wollen, wie sich denn überhaupt die Kennzeichen mehren, daß in Betreff des auf der Conferenz zu beobachtenden Verhaltens bis jetzt durchaus keine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten erzielt worden ist. In Wien hat man der „Köln. Z." zufolge vor Allem die Herstellung des Friedens im Auge und wird diesem so eifrig gewünschten Ziele jedes Opfer auf Kosten der Herzogthümer bringen, das den Umständen nach, und ohne Oesterreich zu arg zu compromittiren, statthaft ist. Die Wirkung eines solchen Verhältnisses ist zunächst, daß man in Berlin nach der Seite des Bundes und der anderen deutschen Regierungen weniger spröde und abweisend ist, als bisher. Man wird schon um des erforderlichen Gegengewichts gegen Oesterreich willen eine besondere Vertretung des deutschen Bundes auf der londoner Conferenz nichts weniger als ungern sehen. Wenn der Lauf der Verhandlungen derselben zu einer dauernden Annäherung zwischen Preußen und dem Bunde führte, so würde dies für Deutschland und die Sache Schleswig-Holsteins ein nicht hoch genug zu veranschlagender Gewinn sein. Die preußische Politik würde damit in die allein richtige Bahn einlenken, welche sie niemals hätte verlassen sollen. — Ferner ist das Verhalten Frankreichs ins Auge zu fassen. Mag demselben immerhin das Motiv der Rancune gegen England zu Grunde liegen, mögen sich selbst weitere verfängliche Pläne dahinter verbergen, in der gegenwärtigen Situation kommt es doch den Herzogthümern gegen das Bestreben Englands, sie wieder mehr oder minder unter die Botmäßigkeit Dänemarks zu bringen, und gegen die Unzuverlässigkeit Oesterreichs zu Gute. Eine umsichtige Politik kann deshalb von der jetzigen Haltung der französischen Diplomatie Nutzen ziehen, ohne sich deshalb in eine für die Zukunft gefährliche, bindende Gemeinschaft einzulassen. In jedem Falle muß das Princip gebilligt werden, statt auf das londoner Protocoll auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker zurückzugehen, ein Princip, das freilich in unserem feudalen Lager stets Anstoß erregt und der Verwerfung sicher ist, auch wo seine Anwendung die heiligsten Rechte und höchsten Interessen Deutschlands sicher stellen würde.

Frankfurt a. M. Der neueste Schweriner Staatskalender enthält eine veränderte Angabe über die Stärke der zum deutschen Bundesheere gehörigen Contingente, welche durch den Bundes-Beschluß vom 27. April 1861 in Betreff des Kriegs-Ersatz-Contingents eine namhafte Erhöhung erfahren haben. Diesen veränderten Angaben des Staatskalenders liegen ohne Zweifel authentische Mittheilungen aus der Bundesversammlung zu Grunde, und die „Südd. Ztg." theilt daher dieselben nachstehend mit. Die Zahlen, denen in Parenthesen die früheren Angaben beigefügt sind, berechnen sich auf der Bundesmatrikel angenommenen Bundes-Contingent mit Einschluß der Reserve und der Ersatz-Mannschaft: 1., 2. und 3. Armee-Corps: Oesterreich 173,841 Mann (158,937); 4., 5. und 6. Armee-Corps: Preußen 147,140 (133,769); 7. Armee-Corps: Baiern 55,268 (50,334), 8. Armee-Corps: Württemberg 25,573 (23,259), Baden 18,334 (16,667), Hessen-Darmstadt 11,357 (10,325); 9. Armee-Corps: Sachsen 22,000 (20,000), Hessen-Kassel 10,413 (9466), Nassau 6720 (6109), Luxemburg-Limburg 2977 (2706); 10. Armee-Corps: Hannover 23,933 (21,757), Holstein und Lauenburg 6600 (6000), Braunschweig 3842 (3493), Mecklenburg-Schwerin 6564 (5967), Mecklenburg-Strelitz 1317 (1197), Oldenburg 1170 (3740), Lübeck 691 (679), Bremen 823 (748), Hamburg 2379 (2163); Reserve-Division: Sachsen-Weimar 3685 (3350), Sachsen-Meiningen 2110 (1918), Sachsen-Altenburg 1802 (1638), Sachsen-Coburg-Gotha 2046 (1860), Anhalt 2237 (2038), Schwarzburg-Rudolstadt 989 (899), Schwarzburg-Sondershausen 826 (751), Liechtenstein 100 (91), Waldeck 953 (866), Reuß-Greiz 408 (371), Reuß-Schleiz 957 (870), Schaumburg-Lippe 385 (350), Lippe-Detmold 1297 (1202), Hessen-Homburg 366 (333), Frankfurt a. M. 879 (1119). Die Gesammtstärke des deutschen Bundesheeres betrug bisher 503,072 Mann, stellt sich aber in Folge der angeordneten Erhöhung des Kriegs-Ersatz-Contingents von ½ auf ⅓ jetzt auf 553,028 Mann. Davon kommen auf das 8. Armee-Corps 55,276, auf das 9. Armee-Corps 42,110, auf das 10. Armee-Corps 51,198 und auf die Reserve-Division 18,141, zusammen 166,725. Dazu das baierische Contingent von 65,268 Mann, macht für die Mittel- und Kleinstaaten 231,993 Mann.

Schleswig-Holstein. Aus Gravenstein vom 2. April, 11 Uhr Vormittags meldet die „Kreuzztg.": „Die Dänen haben heute Nacht die Trancheen stark beschossen. Augenblicklich Ruhe." Die Oesterreicher haben sich, wie schon berichtet, aus der bis auf eine Viertelmeile vor Friedericia vorgeschobenen Stellung wieder zurückgezogen und ungefähr eine halbe Meile weiter rückwärts aufs Neue Posto gefaßt. Die Brigaden Nostitz und Thomas halten die Festung in einem weiten Halbkreise umschlossen, der von der Seeküste im Norden bei Toelde über Igeskow, Veilby, Bredstrup, Erritsö bis wieder an die Küste gegenüber Fühnen reicht. Außer einigen Plänkeleien zwischen den Vorposten ist nach der „N. P. Z." in der letzten Zeit nichts vorgefallen. Das Wetter war vorherrschend regnerisch. Eine bereits telegraphisch erwähnte Korrespondenz der „Hamburger Nachrichten" aus Rendsburg erzählt von einer großen Schlacht bei Veile, welche sichtlich nur auf die Gefangennehmung einiger Husaren basirt ist und will ferner wissen, daß die Entlassung der Flensburger Kommunal-Beamten nunmehr erfolgt sei. Der ganze Magistrat (Oberpräsident Rosen, Polizeimeister Hammerich, Bürgermeister Färber Jensen ꝛc.) soll entlassen sein. Für Flensburg, wahrscheinlich auch für die anderen Städte, soll eine außerordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben worden sein. Auch diese letzteren Gerüchte bedürfen der Bestätigung, um so mehr, als aus Flensburg direkt darüber nicht das Geringste gemeldet wird. — Der im Hauptquartier der alliirten Armee verweilende Correspondent der „Times" hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Belagerung von Düppel sich sehr in die Länge ziehen werde, obgleich er an dem schließlichen Falle der Festung keineswegs zweifelt. „Die Dänen", sagt er in seinem Schreiben vom 25. März aus Broacker, „sind in diesem Kriege in der nachtheiligen Lage gewesen, retirirend kämpfen zu müssen; sie haben sich aber als tüchtige Soldaten bewährt und werden sich voraussichtlich von ihrer vortheilhaftesten Seite zeigen, wenn sie die starke Position vertheidigen, welche Natur und Kunst im Verein zu einer gewaltigen Festung gemacht haben. Sicherlich würden sie es mit Freude begrüßen, wenn die Belagerer versuchten, Düppel anders als durch die Anlage regelmäßiger Laufgräben und Approchen zu nehmen, und aus der Entfernung, in welcher sie jetzt noch stehen, Truppenmassen gegen die dänischen Forts anstürmen ließen. Die Preußen scheinen jedoch mit ihren Approchen nur langsam vorzurücken, und es bleibt noch ein gut Theil Arbeit für sie übrig; doch bieten ihre Laufgräben ihnen wegen ihrer Tiefe und der Höhe der Eindämmung ausgezeichnete Deckung. Keine Vorsichtsmaßregel wird vernachlässigt, um Menschenleben zu sparen und eine Armee zu schonen, welche nicht, wie in den meisten Ländern Europas, allein aus Leuten der untersten Schichten der Bevölkerung oder bezahlten Stellvertretern besteht, sondern Männer aller Classen in ihren Reihen sieht. Gegen Eines aber muß ich Einsprache erheben. Aus Briefen, die aus dem dänischen Lager kommen, ersehe ich, daß die Dänen vor Kurzem Verachtung gegen die Preußen als einen Feind, dem sie weit überlegen seien, an den Tag zu legen suchten; die Affäre vom 17. wird sie vielleicht eines Besseren belehrt haben. Es scheint, daß die preußischen Offiziere sich fast zu sehr der Gefahr bloßstellen; und wenn der Offizier mit Todesverachtung vor der Fronte einhermarschirt, so fühlen sich die Mannschaften durch das gute Beispiel natürlich doppelt angefeuert. Wenn aber die Dänen behaupten, wie ihr Sonderburger Correspondent berichtet, daß die preußischen Offiziere in dem Gefechte am 22. v. M. ihre Leute mit flachen Säbelhieben zum Avanciren gezwungen hätten, so erkläre ich dies für eine grundlose Verleumdung. Die Preußen brauchen keine Zwangsmittel, um vorzumarschiren. Die preußischen Soldaten, fast lauter junge Leute, haben nicht das martialische Aussehen von Truppen, die eine lange Reihe von Jahren unter den Fahnen gestanden haben; andererseits aber haben sie sowohl Muth wie guten Willen. Vom General bis zum Gemeinen herab herrscht der regste Diensteifer."

Oesterreich.

Wien, 1. April (20. März). Der „Botschafter" fährt in seinen Bestrebungen fort, dem deutschen Bunde die Betheiligung an der Londoner Konferenz als eine Lebensfrage ans Herz zu legen, er verwahrt sich dabei gegen die Insinuation, daß diese Befürwortung keinen andern Zweck habe, als den deutschen Bund in eine Falle zu locken. Die Einladung nach London annehmen und in London zehnmal besser auftreten als es in Frankfurt geschehen ist, das ist es, was — nach der Ansicht des „Botschafter" — der Bund thun soll. Aber allerdings habe dies nur einen Sinn und Verstand unter der Voraussetzung, daß der Bund in seiner Majorität jene von Oesterreich und Preußen als europäischen Mächten unabhängige Meinung habe, und daß es diese sei, welche er geltend mache.

— Die halboffizielle „Wiener Abendpost" hat es für nöthig gehalten, ausdrücklich zu Angabe zu bezeichnen, es habe Graf Rechberg im Verlaufe der holsteinischen Exekution je Zweifel an der Disziplin der deutschen Bundestruppen ausgesprochen. Andere Wiener Blätter veröffentlichen nun aus dem englischen Blaubuche den Wortlaut der Depesche Lord Bloomfield's an Earl Russell vom 10. Dezember, in welcher sich jene Aeußerung des österreichischen Ministers findet. Es handelte sich damals um den Einmarsch in Holstein, und in Wien wie in London war man gleich besorgt, daß die Bevölkerung Holsteins sofort nicht blos den Herzog Friedrich proklamiren, sondern ihm wirklich die Regierung in die Hand geben werde; vielleicht die einrückenden deutschen Truppen sympathisiren würden. Lord Bloomfield berichtet nun wörtlich: „Graf Rechberg eröffnete mir, daß der Kaiser beschlossen habe, das gesammte österreichische Kontingent, welches, wie er bemerkte, 26,000 Mann stark sein würde, unter das Oberkommando des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu stellen, und daß General Gablenz angewiesen werden würde, sich vollkommen als unter Sr. Kgl. Hoheit Befehlen stehend zu betrachten, denn es solle kein getheiltes Kommando stattfinden. Der Prinz würde alle, die politische sowohl als die militärische, Verantwortlichkeit für die Expedition der Verbündeten zu tragen haben. — Mit Beziehung auf irgend welche parteigängerische Rufe, die etwa erhoben werden könnten, bemerkte er, er könne für die Disziplin der österreichischen Truppen einstehen; dasselbe könne er jedoch nicht von den Sachsen und Hannoveranern sagen. Ich vernehme, daß, um jedwedes Fraternisiren zwischen den österreichischen Soldaten und den Holsteinern hintanzuhalten, beschlossen wurde, die vorgeschobene österreichische Brigade aus polnischen und ungarischen Regimentern zusammenzusetzen." Graf Rechberg hielt nun Wort; die damals nach Hamburg vorgeschobene Brigade Goudecourt besteht ausschließlich aus nichtdeutschen Truppen, und ihr Befehlshaber gab die unzweideutigsten Proben von seiner Absicht gegen jede Kundgebung einzuschreiten, welche etwa nach einer „nationalen Bewegung" aussehen möchte. Auch das war gewiß nicht zufällig, daß auch unter den später nach Schleswig nachgesandten Truppen sich nur zwei Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon von deutscher Abstammung befanden. Da die Angaben Lord Bloomfield's mit den späteren Thatsachen so vollständig übereinstimmen, so ist jenes halboffizielle Dementi gewiß ein sehr gewagtes.

Wien, 1. April (20. März). Der Erzherzog Max wird die mexicanische Deputation morgen feierlich empfangen. Seine Abreise ist auf den 5. April festgesetzt. — Die Panzer-Fregatte Don Juan d'Austria soll in den nächsten Tage zu dem nach der Nordsee bestimmten österreichischen Geschwader stoßen.

Großbritannien.

London, 31. (19.) März. Der „Köln. Z." wird geschrieben: Die ärztlichen Besorgnisse, welche jetzt in der deutschen Presse um die Lebensfähigkeit des Ministeriums Palmerston-Russell laut werden, sind vom deutschen Standtpunkte aus nur zu sehr berechtigt. Die Tories, zumal einige der jüngeren Führer, wie Lord Malmesbury und Lord Robert Cecil, haben es kein Hehl, daß die auswärtige Politik Englands nur durch eine herzliche Annäherung an Frankreich ins rechte Geleise gebracht werden könne. Die beiden Genannten waren in der letzten Zeit mehrere Male in Paris und wissen nicht genug zu erzählen, wie der Kaiser trotzdem und alledem nichts sehnlicher als l'entente la plus cordiale mit England wünsche. Von Lord Russell spreche Se. Majestät mit dem bekannten verclausulirten Respect, den man einem grundehrlichen Pedanten niemals gut versagen kann; daß ihm aber Palmerston und daß ihm das englische Volk nicht mit größerem Vertrauen entgegenkomme, bedaure er sehr und innigli. Lord Malmesbury, dessen Beziehungen zum Kaiser seit des letzteren Aufenthalt in England bekanntlich sehr intim sind, theilt allem Anscheine nach dieses Bedauern und würde gern im Westes thun, den Kaiser zufriedenzustellen, wenn er nur erst im foreign office säße. Disraeli, obschon schwerer zu berechnen, als Malmesbury, würde sich wahrscheinlich ebenfalls zum Kaiser hingezogen fühlen, denn einem phantastischen Kopfe seines Schlages sagt das Abenteuerliche in der auswärtigen wie in der Finanzpolitik am besten zu. Gleichviel somit, ob der eine oder der andere unter dem nächsten Tory-Premier das Portefeuille des Auswärtigen erhält, Deutschland wird auf keinen Fall Grund haben, sich des Wechsels zu freuen; am allerwenigsten, wenn — was ich stark bezweifeln möchte — Disraeli mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut werden sollte. Denn mit Hrn. v. Bismarck in Berlin, Disraeli in London und Louis Napoleon zwischen beiden in der Mitte müßte Europa jeden Tag auf gefährliche Ueberraschungen gefaßt sein. Zum Glück sind die Dinge so weit noch nicht gediehen. Es ist noch gar nicht ausgemacht, daß die Tories bald nach Ostern einen entscheidenden Angriff auf die Regierung machen wollen, und daß sie, wie vielfach behauptet worden ist, die auswärtige Politik des Cabinettes als Ausgangspunct desselben gewählt haben, ist sogar entschieden unwahr. Lord Derby sträubt sich heute wie vor einem Monate gegen jeden Schritt, der die Regierung ihm in die Hand zwängen würde, bevor die dänisch-deutsche Streitfrage nicht in das Stadium größerer Klärung getreten ist. Es gelüstet ihn, trotz des Murrens seines jüngeren Gefolges, noch immer nicht, diese unbequeme Erbschaft zu übernehmen, und diesem seinem Widerstreben allein verdankt das (unbegründete) Gerücht seine Entstehung, daß er die Führerschaft einem Anderen, etwa dem General Peel, abtreten werde. Die Tories erwarten und erhoffen vorerst nur eine günstige Gelegenheit zum Todesangriff auf die Regierung, sie denken an die Rollenvertheilung, ins rührig im Organisiren für die in Aussicht stehende allgemeine Wahlschlacht, aber bis zur Stunde, das ist zuverlässig, haben sie sich weder über die Methode, noch über den Zeitpunkt der Attaque geeinigt. Bänkeln werden sie übrigens gleich nach Ostern. Wenn ich recht unterrichtet bin, wollen sie zur Stansfeld'schen Affaire zurückkehren und zwar mit Beweisen in der Hand, daß dieses fünfte, aus den Reihen der radikalen Partei recrutirte Regierungs-Mitglied von den Mordanschlägen gegen den Kaiser der Franzosen mehr gewußt habe, als sich mit seinen und Layard's abweisenden Erklärungen verträgt. U. A. wollen sie ihn beschuldigen, daß mit den berüchtigten Bomben Orsini's in seinem eigenen Hause Versuche angestellt worden seien, bevor Orsini sich auf die Reise nach Paris begab, daß er somit um den Zweck derselben gewußt haben mußte. Sie rechnen darauf, daß Lord Palmerston, wie immer, so auch diesmal seinen Parteigenossen nicht im Stiche lassen werde, und hoffen ihn und das ganze Cabinet dadurch zu schädigen. An ein dauerhaftes Tory-Regime glauben die wenigsten im Lande, auch diejenigen nicht, die einen derartigen Wechsel aus liberalen Gründen für wünschenswerth erachten. Für Deutschland aber kann auch ein Tory-Regiment von sehr beschränkter Dauer höchst unangenehme Folgen nach sich ziehen. Conventionen, Engagements und Verträge lassen sich, wenn einmal eingegangen, nicht so leicht rückgängig machen, wie eine mißliebige Kirchen- oder Abzugscanal-Bill. Was Malmesbury oder Disraeli mit Napoleon eingefädelt, werden ihre Nachfolger, wird das Parlament mit dem besten Willen nicht sofort ungeschehen machen können.

Frankreich.

Paris, 1. April (20. März). Constitutionnel und France betonen es heute stark genug, daß die Conferenz über Schleswig-Holstein nicht eher etwas beschließen könne, als bis die Bevölkerung jener deutschen Herzogthümer selbst sich bestimmt darüber ausgesprochen hat, was sie eigentlich will. Nur auf der mächtigen Unterlage des Volkswillens sind heutzutage Regierungsverträge möglich; die Diplomatie hat nichts weiter zu thun, als die Wünsche der Völker praktisch zu regeln und in internationale Verträge zu fassen; dazu muß sie aber vor allen Dingen diese Wünsche kennen und ihnen gerecht werden, denn sonst bringt sie nur Fragliches, Unsicheres, Provisorisches zu Stande, und giebt damit nur Anlaß zu neuen Conflicten. Mit solchen Bemerkungen illustrirt die France ihre Mittheilung, daß die französische Regierung von der Conferenz die Consultation der Schleswig-Holsteiner fordern werde. — Der gesetzgebende Körper, dessen Session bekanntlich bereits vor zwei Monaten zu Ende ging und bis zum 5. April verlängert wurde, wird jetzt wahrscheinlich bis zum 5. Mai verlängert werden. Heute wurde in demselben der Bericht über das Budget vorgetragen. Die Discussion beginnt wahrscheinlich Mitte dieses Monats. Sie verspricht sehr interessant zu werden. — Eine heute Nachmittag auf dem erzbischöflichen Amte eingetroffene Depesche aus Rom stellt den Gesundheitszustand des Papstes nicht nur als sehr bedenklich, sondern als hoffnungslos dar. — Diplomatische Vorstellungen, die englischerseits beim stockholmer Hofe angebracht worden sind, sollen König Karl XV. selbst dazu veranlaßt haben, hier das Ersuchen zu stellen, die politische Mission des Prinzen Napoleon nach Stockholm (von welcher bekanntlich in die Zeit der Rückkehr des Prinzen die Rede war) zu beseitigen. Die unfreundlich aufgeregte Stimmung der schwedischen Hauptstadt soll als Grund angegeben worden sein. Der Kaiser hat einen seiner Ordonnanz-Offiziere nach Dänemark gesandt, somit es hört als offizieller Militär-Attaché die kriegerischen Operationen eben so auf dänischer Seite verfolge, wie es Hr. v. Clermont-Tonnerre auf Seiten der Alliirten thut.

Dänemark.

Kopenhagen. Die Kopenhagener Korrespondenzen der „Hamb. Nachrichten" fließen aus sehr friedliebender Feder; sie verkünden hämisch das nahe Scheitern der Eiderdänen, schreiben der Gesammtstaatspartei Chancen zu, und sehen überhaupt die Dinge mehr, wie der deutsche Kaufmann in Kopenhagen sie sich wünscht, als in ihrem wirklichen Lichte. Unter diesem Vorbehalt geben wir folgende Korrespondenz des genannten Blattes aus Kopenhagen vom 31. März wieder, aus welcher in Nr. 72 d. Bl. bereits ein telegraphischer Auszug mitgetheilt wurde: „Der König kam hier gestern ziemlich unerwartet von seiner Reise nach dem Kriegsschauplatze und nach Jütland zurück, wo er in verschiedenen Städten, namentlich Aarhuus, Randers, Skive und dem antieiderdänischen Aalborg mit Enthusiasmus begrüßt wurde. Heute Vormittag hält der König bereits einen geheimen Staatsrath in dem Palais der Amalienstraße, wo wahrscheinlich wichtige Sachen zur Entscheidung vorliegen. Ob die Berathungen sich auf die Konferenz beziehen, ist fraglich, doch nicht unwahrscheinlich. Mit ziemlicher Sicherheit kann man jedoch erwarten, daß die Berufung des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 14. Juni 1859 hatte Se. Kaiserliche Majestät zum Andenken an den in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. in Peterhof das **Haus zur Verpflegung bejahrter und verstümmelter Leute** zu eröffnen geruht. In demselben wird den Verpflegten vollständiger Unterhalt aus den Mitteln gewährt, welche durch die Beiträge der Ehren-Curatoren, Curatorinnen und Directoren, sowie die einmaligen Gaben verschiedener Wohlthäter gewonnen werden. Gegenwärtig hat der aus den Directoren für die Verwaltung dieses Hauses, unter dem Vorsitze des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hofes, Grafen Wladimir Fedorowitsch Adlerberg bestehende Comité, in dem Bestreben, die Mittel des Hauses zu vergrößern, Ansuchen um Vermittelung freiwilliger Beiträge zu diesem Zwecke ergehen lassen.

Bei Mittheilung des Vorstehenden und zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wendet sich der Rath dieser Stadt hierdurch an die Einwohner Dorpats mit dem Ersuchen, die — sei es jährlichen, sei es einmaligen **Beiträge**, die **sie zu dem gedachten wohlthätigen Zwecke** darbringen wollen, bei diesem Rathe einzuzahlen, damit dieselben unter Anschluß eines Verzeichnisses der Geber weiter befördert werden können.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 434. Ober-Secretaire Kyber.

Es wird hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß zufolge Verfügung Sr. hohen Excellenz des Herrn Ober-Dirigirenden des Postdepartements die Kutschen-Expedition auf dem Tracte zwischen Dorpat und Narva mit dem 1. April d. J. geschlossen wird.

Dorpat, am 28. März 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche Anforderungen an die verstorbene Baronesse **Isabella von Loewenwolde** zu formiren haben, werden ersucht, sich bei Unterzeichnetem baldmöglichst zu melden.

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

Englischen Drell

zu **Turner-Anzügen** (16 Werschok breit) à 25 Kop. pr. Elle verkauft

P. H. Walter.

Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt sein Lager in **Confectionen**, welches soeben durch eine **reiche Auswahl**

Damen-Sommer-Umwürfe

in **Wolle** und **Seide** für die kommende Saison **vollständig completirt** wurde.

Blühende Blumen

werden **billig verkauft** im Hause des Gastwirthen **Reinberg**, im 2ten Stock, Eingang neben der Pforte.

Joh. Dangull.

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, sind zu haben bei

C. Hennig.

Gemüse- u. Blumen-Samen

in frischer und echter Qualität sind zu haben bei **C. Rembach** (früher Reinhold).

Ein im besten Zustande befindliches

Badehaus

ist **zu verkaufen** beim Stadttheils-Aufseher Schumann.

Hierdurch beehren sich die Unterzeichneten ergebenst anzuzeigen, daß sie gegenüber der früheren Thun'schen Bude **im Schumacher'schen Hause** ein

Verkaufslokal für Bairisches Bier u. Tafelbier,

Ersteres à 8 Kop., Letzteres à 4 Kop. die Flasche, eingerichtet haben und dem Publikum bestens empfehlen. Bestellungen auf korbweise Lieferungen à 25 Flaschen werden zu 1 Rbl. 50 Kop. für Bairisches und 87½ Kop. für Tafelbier gleichfalls daselbst angenommen. Der Verkauf erfolgt **nur gegen baare Zahlung.**

Mathiesen & Reck.

Den resp. Herren Kaufleuten Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab

Galloschen der russisch-amerikan. Compagnie

en gros, aber auch in den kleinsten Partien, nach Belieben assortirt, zu Fabrikpreisen verkaufe und um reiche Abnahme bitte. — Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und bitte ich solche an meine

Galloschen- und Stiefel-Handlung (Ritterstraße, Haus Peterson in Dorpat)

gütigst richten zu wollen.

B. A. Müller.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist unentgeltlich zu haben auf dem Bauplatz bei **Königsmann**, an der hölzernen Brücke.

Gute Kochbutter

à Pfd. 16 Kop. ist **im Kaufhof Nr. 36** gegenüber Bäckerm. Hoffmann zu haben.

Die Güter **Koppelmann** (79 halbe ökonomische Dessätinen gutes Ackerland und 142 halbe ökonomische Dessätinen gute Wiesen) und **Pühhat** (104 halbe ökonomische Dessätinen Acker und 225 halbe ökonomische Dessätinen Heuschlag), ersteres ganz in der Nähe von Reval und sehr hübsch gelegen, stehen zum **Verkauf** aus freier Hand. Das erstgenannte Gut kann auch von St. Georg dieses Jahres ab in **Arrende** gegeben werden. Die erforderlichen Auskünfte werden ertheilt in Reval bei den Herren Ritterschaftssecretair Graf Manteufel und Rechtsconsulent Bunge.

Die

Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt

von

H. Kallweit

(Louisenhütte bei Fellin)

macht hiemit bekannt, dass sie vorläufig **Amerikanische, Neuseeländer** u. **Grignon-Pflüge** wie auch **Decimalwaagen** zur gefälligen Ansicht ausgestellt hat in der Handlung des Herrn

P. Bokownew.

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia**, Marktstraße.

Guts-Arrende.

Eingetretener Umstände wegen kann ein, nicht weit von Dorpat belegenes Gut mit Gehorch, von St. George d. J. ab auf drei Jahre in Subarrende vergeben werden. Auskunft darüber, jedoch nur mündliche, ertheilt Herr Fr. Schultz in Igast.



In **Tschorna** ist ein **neues Haus nebst Garten** und Nebengebäuden **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Hr. Dr. F. v. Huek daselbst.

Eine am Markt in der Bel-Etage belegene

freundliche Wohnung

von 5 Zimmern, worunter **ein Balkon-Zimmer**, ist **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Näheres beim

Lithographen **C. Schultz.**

Im Hause der Wittwe Schönrock, in der Ritterstraße, ist eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

Englisches Stangen-Zinn,

4 Stangen à 40 Kop., bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 39 Kop. verkauft

Fr. Thomann.

Abreisende.

3. T. Mölter, Bäckergesell.

(Beilage.)

Sonnabend, den 28. März 1864.

nunmehr durch die vollendeten Landsthings-Wahlen wirklich vorhandenen und auch schlußfähigen Reichsrathes baldigst geschehen wird. Man erzählt, daß die Absicht sei, dem Reichsrathe in Betreff der Verfassungsfrage die einfache Ermächtigung zur Berufung einer konstituirenden Versammlung abzuverlangen, welcher sodann die eventuelle neue Verfassung vorzulegen wäre, vermuthlich nur zur Enbloc-Annahme oder Verwerfung. Hierdurch würde die Novemberverfassung ohne eigentliche parlamentarische Aufhebung von selbst vom Schauplatz verschwinden, so daß der Paragraph, welcher von Verfassungsveränderungen handelt, nicht in Betracht käme. Ob der Reichsrath trotz seiner großen eiderdänischen Majorität die Verantwortlichkeit einer Verweigerung jener Ermächtigung auf sich nehmen wird, ist sehr problematisch, denn auch die eifrigsten Eiderdänen sind sich der Schwierigkeiten und Gefahren der Lage wohl bewußt. Der bisher bekannte Ausfall der Landsthingswahlen zeigt eine Mehrheit der moderaten nationalen Politiker. — Unter den zahlreichen Projekten für ein gemeinsames Staatsleben mit den Herzogthümern hört man auch das eines doppelten Parlaments, eines deutschen und eines dänischen, beide von gleich vielen Mitgliedern, nur daß der König einige Wahlen für das deutsche Parlament mehr hätte, um die Ungleichheit der Volkszahl auszugleichen. (!)

Neueste Post.

London, 4. April (23. März). In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston in seiner Antwort auf die Interpellation Osborne's, daß alle Staaten, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet hatten, versprochen haben, sich auf der Conferenz vertreten zu lassen und daß bis jetzt nur noch die Antwort des deutschen Bundestages fehlt. Lord Palmerston fügte hinzu, daß für die Conferenz keine Basis bestimmt worden ist. — Stansfeld hat seine Entlassung eingereicht, um die Regierung von den Angriffen der Opposition zu befreien. Diese Entlassung ist ihm bewilligt worden.

London, 5. April (24. März). Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, datirt von gestern, Montag, Abend, welches versichert, zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Erzherzog Maximilian sei noch kein Einverständniß hergestellt. — Garibaldi ist gestern Abend nach der Insel Wight abgereist.

Paris, 5. April (24. März). Der „Moniteur universel" erklärt, daß Prinz Napoleon sich in Antwerpen befindet und gar nicht daran denkt, sich nach Schweden zu begeben. — Der „Moniteur" bemerkt auch, es sei ungenau, wenn man sage, man feiere noch jetzt in England den Jahrestag der Schlacht bei Waterloo.

Rom, 4. April (23. März). Der Papst hat der Kirchenfeier des Festes Mariä Verkündigung beigewohnt. Die Gesundheit Pius' IX. ist vortrefflich.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 9. April (28. März). Die ursprünglich auf den 12. d. angesetzte Conferenz ist, Nachrichten aus London zufolge, auf den 20. April vertagt worden.

Heute hat der Kaiser Franz Joseph Namens der Krone Oesterreichs zu Triest die Verträge in Betreff Mexiko's vollzogen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß gestern die zweite Parallele vor den Düppeler Schanzen vollendet worden. Die Beschießung Sonderburgs ist wieder aufgenommen worden.

Dorpater Handwerker-Verein.

Im Anschluß an seinen in voriger Woche gehaltenen Vortrag sprach Hr. Dr. Mattiesen in der gestrigen Abend-Versammlung des Handwerker-Vereins über die Regierungszeit des Herrmeisters Walther v. Plettenberg, indem er namentlich die kriegerischen Thaten desselben und die in seine Regierungszeit fallende Einführung der Reformation in Livland schilderte, wobei insbesondere der dieselbe begleitenden Vorfälle in Riga und Dorpat Erwähnung geschah. Zur weiteren Ergänzung seines Vortrages las Redner Stellen aus der Russow'schen Chronik vor, welche die Sitten jener Zeit schilderten.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 24. März 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97	97½	97	97½
6proc. in Silber	106	106½	106	106½
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	88¾	—	—	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	98	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	90	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	90	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91	—	91	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	105¼	—	105¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	99¼	100	99¾	¼
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	86	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	84¼	84¾	84⅝	—
Actien der Russischen Eisenbahn	110¾	111	110¾	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅜	83½	83½	⅜

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 24. März.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkauf
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	150	—	160
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	445	—
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	122½	125	125
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅔	—	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅔	225	—	230
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	—	—	125
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	82½	85	—
Zarskoje-Selo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	58	—	60
Co. f. Aufbewahr. und Verfah von Mob.	57	14⅔	30	—	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	205	—	215
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	195
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	103½	—	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	100	100	105
Kama-Wolga-Dampf-Compagnie	250	—	125	—	135
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	210	—	215
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	98	98	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	109	—	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	122½	125	—
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	225
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	67
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	45	—	—

Zur Kalender-Verbesserung.

(Aus der „Balt. Wochenschrift".)

Von dem im Jahre 1859 für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung gegründeten „freien deutschen Hochstift"*) ist — in Erwägung Dessen, daß das Bedürfniß des regsten Verkehrs immer dringender die Verständigung zwischen der morgenländischen und abendländischen Zeitrechnung fordert: 1) über die gemeinsame Annahme der dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft vollkommen angemessenen Jahresordnung, 2) über einen gemeinsamen Anfangstag des Jahres, — an den Prof. Dr. Mädler, welchem der Vorschlag zur Verständigung in dieser wichtigen Frage zu danken ist (vgl. Mädler, die gesammten Naturwissenschaften. Aufl. 2. Bd. III. S. 671), die Aufforderung ergangen, eine Denkschrift auszuarbeiten, und ist dieser Aufgabe in nachstehender Weise genügt worden:

„Der Gedanke, die Norm für Zeitrechnung und Zeiteintheilung vom Himmel zu entnehmen, lag so nahe und zeigte sich so unabweisbar, daß wir ihn schon in den frühesten Tagen der Bildung verwirklicht sehen, und daß eine Geschichte des Kalenderwesens einen der wichtigsten Beiträge zur Bildungsgeschichte unsers Geschlechts darbietet. Denn indem jedes Zeitalter der Aufgabe so gut und so vollkommen entsprach, als es vermochte, hat es uns einen Maßstab der Beurtheilung geboten für das, was es vermochte. Und wir können gewiß sein, daß auch die späteste Zukunft in Beziehung auf unser Jahrhundert keinen andern Maßstab anlegen wird, als den, den schon ein alter Grundsatz ausspricht in den Worten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Und wenn wir mit Bedauern gewahren müssen, wie so manche treffliche Leistung früherer Zeiten, die es verdient hätte, der späten Nachwelt zu treuer Bewahrung überliefert zu werden, gleichwohl nicht dazu gelangt ist, wenn wir auch in Beziehung auf unsere Leistungen eine ähnliche Besorgniß nicht ganz zu unterdrücken im Stande sind, so muß doch anerkannt werden, daß Kalenderverbesserungen dieses Schicksal am allerwenigsten zu befürchten haben. Was Meton, Calippus, Julius Cäsar auf diesem Felde geleistet, liegt klar und vollständig vor unsern Augen. So betrachtet, wird eine Kalenderverbesserung sich nie damit begnügen können, nur allein dem Bedürfnisse der Gegenwart zu entsprechen. Sie wird sich vielmehr ein höheres Ziel stecken; sie wird, und zwar so genau und gründlich als sie es irgend vermag, auch die spätesten Geschlechter noch berücksichtigen, auf daß sie auch in der Erde fernsten Tagen erkennen mögen, was wir gewollt und vermocht, und uns den Dank abtragen mögen für das, was wir geleistet.

Es handelt sich hier vor Allem um eine astronomisch genaue Bestimmung der wahren Jahreslänge. — Die keinen säkulären Aenderungen unterworfene, also für alle Zeiten gültige Umlaufszeit der Erde (das siderische Jahr) ist = 365ᵗ 6ʰ 9′ 10″,7496. Allein das, was wir als natürliche Jahreszeitenfolge zu betrachten haben, ist nicht ganz unveränderlich. Dieses tropische Jahr hat gegenwärtig (1864) eine Länge von 365ᵗ 5ʰ 48′ 47″,4283. Es nimmt gegenwärtig ab, und zwar in 100 Jahren um 0″,595; im Jahre 2270 wird es auf 365ᵗ 5ʰ 48′ 45″ gekommen sein. Es wird weiterhin noch gegen 6 Jahrtausende lang im Sinken bleiben und sich um weitere 19″ verkürzen, dann wieder eine lange Reihe von Jahrtausenden zunehmen und sich bis zu 365ᵗ 5ʰ 49′ 4″ vergrößern. — Sind diese Angaben nun ganz genau und zuverlässig? Sie sind es, wie dies am Gründlichsten der kürzlich verstorbene Lehmann gezeigt, in dem Maße als unsere Kenntniß der Planetenmassen genau ist. Werden diese einst vollkommen scharf gefunden werden, so werden wir auch zu einer Kenntniß der tropischen Jahreslänge und ihrer Veränderungen gelangen, die als vollkommen genau bezeichnet werden kann. — Die oben für das Jahr 2270 gegebene Jahreslänge ist die, welche

*) Dasselbe hat das von Goethe in Frankfurt a. M. bewohnte Haus auf dem Hirschgraben angekauft und seine Sammlungen, Arbeiten ꝛc. darin aufgestellt, es auch ganz so wieder herstellen lassen, wie es in Goethe's Jugendzeit beschaffen war. Das Stift hat Mitglieder in Deutschland und andern Ländern.

nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniß als die bezeichnet werden muß, welche dem mittleren tropischen Jahre am Nächsten kommt, und deren Ungewißheit nur noch Bruchtheile der Zeitsekunde betragen kann. — Das Gregorianische Jahr setzt in 400 Jahren 97 Schaltjahre von 366 und 303 Gemeinjahre von 365 Tagen. Hieraus ergiebt sich, daß ein angenommenes Jahr von $365\frac{97}{400}$ Tagen = 365ᵗ 5ʰ 49′ 12″ zum Grunde liegt, 27″ länger, als unser obiges mittleres Jahr, und daß dasselbe ganz außerhalb der Grenzen des Spielraums liegt, innerhalb dessen letzteres noch schwankt. Nach 3200 Jahren also wird sein Fehler auf einen vollen Tag angewachsen sein, nach 300,000 Jahren Weihnachten in die Blüthezeit der Natur, Pfingsten in die Erntezeit fallen. — Wie weit aussehend nun auch immerhin diese Aenderung sein, wie wenig die Gegenwart von ihr berührt scheinen möge, es ist nach dem Obigen nicht zweifelhaft, daß das 19. Jahrhundert Besseres leisten könne — und Besseres leisten müsse. — Die Frage aber hat nicht allein eine wissenschaftliche, sie hat auch eine praktische Seite. Die erstere fordert ein genaues Anschließen an das, was die heutige Himmelsforschung ermittelt hat; die andere eine Anordnung, die durch möglichste Einfachheit, leichte Verständlichkeit und bequeme Anwendbarkeit, sowie durch ein Anpassen an die gegenwärtig bestehende Einrichtung, ohne schroffe und störende Uebergänge, sich zu einer volksthümlichen eignet. Nur wenn Beides gleichmäßig beachtet wird, kann ein Kalender auf Einführung und Dauer sich Rechnung machen. — Der oben angegebenen mittlern Länge entspricht ganz genau der Ausdruck $365\frac{31}{128}$ Tage. Es ergiebt sich also, daß eine Periode von 128 Jahren: 31 Schalt- und 97 Gemeinjahre haben müsse. Wird also, wie bisher, jede durch 4 theilbare Jahreszahl zu einem Schaltjahre gemacht, nach je 128 Jahren aber ein Schaltjahr weggelassen und statt seiner ein Gemeinjahr gesetzt, so ist allen Forderungen genügt. Da nun der Anfang der 128jährigen Periode willkürlich genommen werden kann, so ist es am Zweckmäßigsten ihn da zu setzen, wo der Gregorianische Kalender gleichfalls das Schaltjahr ausfallen läßt, nämlich 1900. Bei dieser Wahl würde erst im Jahre 2028 ein wirkliches Auseinandergehen beider Zeitrechnungen eintreten, jede dem Volke lästige Störung ist beseitigt, und es bedarf für die Gegenwart nur einer Feststellung der Grundlage, die fortan als die gültige angesehen werden soll. — Hiernach würden also alle Jahre von der Form 1900 + n. 128 nicht Schaltjahre, sondern Gemeinjahre sein, dagegen die mit einem vollen Hundert bezeichneten Jahre einfach der allgemeinen Regel unterliegen. Man mache demnach folgende Jahre zu Gemeinjahren:

1900 n. Chr.	2540	3180	3820
2028	2668	3308	3948
2156	2796	3436	4076
2284	2924	3564	4204
2412	3052	3692	4332 u. s. w.

Noch bleiben zwei Fragen zu erörtern: 1) Welchen Einfluß wird eine vielleicht von der Zukunft zu verhoffende noch genauere Bestimmung der mittlern Jahreslänge ausüben? 2) Werden die oben erwähnten säkularen Aenderungen, wonach das tropische Jahr in sehr großen Perioden zwischen den Werthen 365ᵗ 5ʰ 48′ 26″ und 365ᵗ 5ʰ 49′ 4″ schwankt, nicht einige Abänderungen, wenn auch erst nach langen Jahrtausenden, nöthig machen?

Ad 1) ist oben bemerkt worden, daß die künftigen Verbesserungen wohl nur Bruchtheile der Sekunde betreffen werden. Nehmen wir beispielsweise eine Verbesserung von $\frac{1}{8}$ einer Sekunde an, so würde diese nach 100,000 Jahren Einen Tag Abänderung veranlassen. Wir mögen uns leicht darüber trösten, daß wir für so entfernte Zeiten jetzt noch nichts völlig Sicheres vorauszubestimmen vermögen.

Ad 2) erhalten wir, nach einem hier genügenden beiläufigen Ueberschlage, durch Summirung der Verminderungen innerhalb der nach 2270 folgenden 6 Jahrtausende das Integral $\int$. 19″,6000=21 Stunden 6$\frac{1}{2}$ Minuten bis zum Minimum und etwa eben so viel bis zum neuen Mittel, nach welchem dann durch die längeren Jahre die Compensation erfolgt. Die Frühlingsnachtgleiche wird also in diesen fernen Myriaden von Jahren auf den 20. oder auch 19. März zurückweichen, dann aber wieder sehr allmälig bis zum 21. vorrücken. Da nun auch hierüber jetzt noch eine, wenn gleich geringe Ungewißheit herrscht, so kann man den Geschlechtern, die dann noch möglicherweise der „letzten Dinge" warten, getrost die Entscheidung anheimstellen darüber, ob sie sich diesen kleinen Spielraum der Frühlingsnachtgleiche von höchstens 2 Tagen hin und her gefallen lassen oder eine Anordnung treffen wollen, die geeignet ist, den 21. März durch alle diese Aenderungen hin beibehalten zu können. — Die hier vorgeschlagene Einrichtung erfordert, wie man sieht, die Weglassung des 32ten Schalttages. Wollte man statt dessen den 31ten oder 33ten weglassen, so ergäbe sich

bei Weglassung des 31ten das Jahr um 20$\frac{1}{4}$ Sek. zu kurz,
" " 32ten " " vollkommen richtig,
" " 33ten " " um 20$\frac{1}{4}$ Sek. zu lang;

so daß die Periode von 128 Jahren durch keine andere eben so einfache jemals verdrängt werden kann, auch nicht in den fernsten Zeiten.

Wie hiernach die Festrechnung in der Christlichen Kirche sich gestalten werde, ist leicht zu sehen. Die bisher auf 100 Jahre Dauer geltenden Epakten werden 128 Jahre dauern und nach Ablauf einer solchen Periode, ähnlich wie bisher, zu erneuern sein; außer wenn Berichtigung der Mondgleichung eintritt, ohne mit dem Schlusse einer Schaltperiode zusammenzufallen. Die an sich so leichte Berechnung wird um nichts schwieriger, als sie bisher war. — Eine andere Frage wäre: ob man nicht besser thäte, die ganze bisherige Art der Osterrechnung fahren zu lassen, und den Ostersonntag so weit zu fixiren, daß seine Datumsschwankung höchstens eine und nicht wie jetzt fünf volle Wochen umfaßte. Doch es ist besser, diesen Gegenstand nicht mit der allgemeinen Kalender-Angelegenheit zusammenzuwerfen, da sie eine abgesonderte rein kirchliche Angelegenheit bildet und ihre Lösung wohl nur auf einem allgemeinen Concilium aller Christlichen Confessionen finden könnte.

Aehnliches gilt von der Epoche der Christlichen Zeitrechnung. Daß sie etwas früher angesetzt werden müsse, und unsre Jahreszahl also zu klein ist, leidet keinen Zweifel. Aber um wie viel? Die Geschichtsforscher geben keine numerisch bestimmte Antwort. Unter der Annahme, der „Stern der Weisen" sei eine Conjunction Jupiters und Saturns gewesen, findet Encke 7 Jahre Verbesserung. Die Schwierigkeiten, welche die biblische Erzählung bietet, bleiben auch bei dieser Unterstellung bestehen, namentlich das Stillstehen über einem Hause, womit astronomisch gar nichts anzufangen ist. Man soll nicht ändern, wenn man nicht sicher ist, Besseres an die Stelle des Alten zu setzen, und so mögen wir uns mit der hergebrachten Zahl begnügen und den Völkern eine unausbleibliche Verwirrung ersparen, die uns bleibend dahin führen würde, zwischen Jahrzahlen alten und neuen Styls unterscheiden zu müssen. Dorpat, 13. November 1863. Mädler".

Das Hochstift hat hierauf unter Anschluß dieser Denkschrift am Neujahrstage 1864 eine Zuschrift an „die höchsten Behörden aller am Weltverkehr theilnehmenden Staaten, sowie an alle Akademien und Hochschulen ꝛc." gerichtet und durch dieselbe zu einer Zusammenkunft sachverständiger, wo möglich staatlich beauftragter und bevollmächtigter Gelehrter eingeladen, welche bei Gelegenheit der diesjährigen allgemeinen Versammlung deutscher Naturforscher in Gießen vom 18. bis 24. September stattfinden soll.

Literärisches.

Zum 12. December des verflossenen Jahres, als dem Stiftungstage der 1802 gegründeten Universität Dorpat, erschien eine auf Verfügung des Conseils der Universität gedruckte 116 Seiten starke Schrift des Herrn Professor Grewingk, unter dem Titel: „Das mineralogische Cabinet der Kaiserlichen Universität Dorpat." Sie enthält eine Uebersicht des Entwickelungsganges und des Inhalts des bezeichneten Cabinets und liefert, wenn wir nicht irren, das erste Beispiel der gedruckten Beschreibung eines Instituts unserer Universität und einer russischen mineralogischen Universitätssammlung überhaupt. Indem wir daher das Werk des genannten Verfassers Jedem, der sich für unsere Hochschule interessirt, empfehlen, können wir nicht umhin, hier den Wunsch auszusprechen, daß der Beschreibung des mineralogischen Cabinets bald ähnliche Beschreibungen der übrigen Universitäts-Institute folgen möchten, da allein auf diesem Wege ein großer Theil der Leistungen und Zustände der Universität Dorpat in das rechte Licht gesetzt werden kann.

Außer dem Verzeichniß der Sammlungen des Cabinets und einem Grundriß des letzteren finden wir auf den ersten 44 Seiten der Schrift eine längere das Studium der Mineralogie an der Universität Dorpat betreffende Einleitung sowie die Geschichte des hiesigen mineralogischen Cabinets. Die Einleitung umfaßt namentlich die folgenden Abschnitte: Allgemeines über mineralogische Sammlungen und die der Universität Dorpat insbesondere. — Lehrer, die seit der Gründung der Universität Dorpat an derselben im Gebiete der mineralogischen Wissenschaften wirkten. — Examinationstabellen und Studienpläne. — Studirende. — Beim Naturalien- oder mineralogischen Cabinet der Universität Dorpat seit deren Gründung Angestellte. Die Geschichte des Cabinets wird in vier Perioden eingetheilt, von denen jede in ausführlicher und interessanter Weise behandelt wird. Die letzte Periode, welche von 1854 bis in die Gegenwart reicht, zeichnet sich, im Vergleich mit den übrigen, durch einen bedeutenden und dabei zweckmäßigen Anwachs der Sammlung aus, indem die Anzahl der Stücke fast um das Doppelte (um 10—11000 Nrn.) gestiegen und insbesondere der paläontologischen Abtheilung der Sammlung eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Indem wir diesen überraschenden Aufschwung hauptsächlich den Bemühungen des jetzigen Direktors des Cabinets verdanken, müssen wir doch andererseits unser Bedauern darüber äußern, daß der Beseitigung mancher wesentlicher Mängel der Sammlung, sowie einer intensiveren Entwickelung der mineralogischen Wissenschaften auf unserer Universität noch so vielfache Hindernisse im Wege stehen. Der Verfasser der in Rede stehenden Schrift hat alle darauf Bezug habenden Uebelstände mit vieler Einsicht am Schlusse des geschichtlichen Abschnitts (S. 38—44) aufgeführt und unser aufrichtiger Wunsch ist, daß seine gerechten Klagen am rechten Ort Gehör finden und die nicht geringen Uebelstände, so weit es geht, baldigst beseitigt werden möchten. Besonders wünschenswerth erscheint uns aber, daß in möglichst naher Zukunft auf unserer Universität die Fächer der Mineralogie und Paläontologie zwei besondere Repräsentanten fänden; erst dann wird die Bearbeitung des nicht geringen paläontologischen Materials der Ostsee-Provinzen und auch der angrenzenden russischen Gouvernements rascher vorwärts schreiten als dies bisher der Fall gewesen, und das in paläontologischer Beziehung überhaupt Versäumte nachgeholt werden können.

Fr. B. R.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. März 1864. Nr. 161.

№ 75. Montag, den 30. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Mit dem 1. April c. beginnt zu den oben angegebenen Bedingungen ein **neues Abonnement** auf die „Dörptsche Zeitung". Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen. der Infant. Ofrosimow, Gen.-Gouv. von Moskau, zum Kurator der Akademie der praktischen Handelswissenschaften in Moskau.

[Uebergeführt:] der Stabsrittmeister von der Reserve-Eskadron des 1. Ssumschen Husaren-Regts. des General-Adjut. Grafen v. d. Pahlen, v. Kügelgen, in die activen Eskadronen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, traf am 26. d. den wirkl. Staatsrath A. v. Richter mitten in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Pflicht, da er eben auf dem Landtage von der Tribüne in der Justizreform-Angelegenheit gesprochen, ein Nervenschlag, in Folge dessen er bereits in der Nacht um 1 Uhr aus dem Leben schied.

Riga. Den „Rig. Stadtbl." zufolge wurden in der am 26. Febr. d. J. abgehaltenen Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde unter anderen folgende „Bewilligungen" beschlossen: Dem Herrn Dr. G. Bruzer zur Erweiterung seiner an der rothen Düna begründeten Heilanstalt „Rothenburg", behufs Aufnahme unbemittelter städtischer Kranken, eine Anleihe von 23,000 Rbl. aus den Mitteln des Armenfonds. Der am Thronfolger-Boulevard neuerrichteten Reimers'schen Augenheilanstalt wurde eine fünfjährige Ausssetzung von Zahlung der Grundgelder und von Capitalabzahlungen bewilligt; desgleichen 50,000 Rbl. zum Bau des Realgymnasiums. Betreffend den Ankauf der an der Kurländischen Aa gelegenen Kronsbesitzlichkeiten Dubbeln und Bilderlingshof entschied sich die Mehrzahl der Anwesenden dafür, daß mit der für denselben zu bewilligenden Summe nicht über 60,000 Rübel hinausgegangen werden solle. — In derselben Versammlung wurde ferner, wie s. Z. von uns mitgetheilt, beschlossen: a) E. W. Rath zu ersuchen, sich durch seine Delegirten auf dem Landtage für die Freigebung der Erwerbung von Eigenthumsrechten an Rittergütern in Livland auszusprechen und in Beziehung darauf die ausgedehntesten Maßnahmen zu ergreifen; b) E. W. Rath zu ersuchen, für geringfügige Rechtssachen bei der Landvogtei Einzelrichter anzustellen; c) E. W. Rath zu ersuchen, dahin Entscheidung zu treffen, daß sowohl das Amt eines Ober-Inspectors des Theatergebäudes, als auch die Stelle des Theater-Kassirers künftighin von Rigaschen Bürgern zu besetzen sei. — Die „Rigasche Zeitung" bemerkt zu Vorstehendem: Es ist nicht gesagt, ob wir in dem vorstehenden „Auszug aus dem Gilden-Protokoll" die in der Geschäftsordnung vorgeschriebene officielle Veröffentlichung vor uns haben, und muß eine Nachricht darüber schon deshalb sehr wünschenswerth erscheinen, weil der bekannte Zusatz der Aeltestenbank in der obigen durch die „Rig. Stadtbl." gegebenen Fassung wesentlich von derjenigen abweicht, die seiner Zeit durch unser Blatt (und nach letzterem auch von der „Dörpt. Ztg.") veröffentlicht wurde.

— Im Verlage von R. Kymmel in Riga ist soeben erschienen: „Ein Blatt aus dem Actenstaube". Mitgetheilt vom Livl. Hofgerichtsrath Th. Böttticher. (Wie wir der bei Schluß des Blattes eingetroffenen „Rig. Z." entnehmen, behandelt die Schrift das Recht des Bürgerstandes auf den Güterbesitz in Livland.)

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 5. März das Gutachten des Hauptcomités zur Organisation des Bauernstandes Allerhöchst zu bestätigen geruht, welchem zufolge die Friedensrichter noch auf ein Jahr, d. h. bis zum 19. Febr. 1865 in ihren jetzigen Stellungen zu verbleiben haben.

— Aus **St. Petersburg**, 17. März wird der „Pos. Z." geschrieben: Der Bau der bereits abgesteckten (?) Bahnlinie, welche von Pawlowsk aus über Narwa und Reval bis Baltisport gehen und die Hauptstadt mit diesem Hafen direkt verbinden soll, wird, wie man hier spricht, in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Dagegen scheint es, als ob die Durchführung der Verbindung Moskau's mit Sewastopól und Odessa noch an einigen Accrochements leide, indem die englische Gesellschaft, welche den Bau dieser großen Bahnstrecken übernommen, sich überzeugt haben solle, daß sie sich beim Abschluß des Kontraktes übereilt und denselben nicht durchweg werde erfüllen können. Sie sucht sich nun, wie man sagt, freizumachen und soll sogar entschlossen sein, von der eingelegten Caution eine Million fallen zu lassen, wenn sie ihrer übernommenen Verpflichtungen enthoben würde.

Moskau. Bei einer am 19. März stattgehabten Feuersbrunst sind, wie die „Mosk. Pol.-Z." berichtet, vier den gebildeten Ständen angehörende Personen in den Flammen umgekommen.

Nowgorod. Der „Sen.-Z." zufolge ist dem wirkl. Staatsrath Skarjatin am 13. d. Allerhöchst gestattet worden, den ihm von der Stadt Nowgorod verliehenen Titel eines „ersten Bürgers" dieser Stadt anzunehmen.

Südrußland. Wie traurig die Folgen mangelnder Kommunikationsmittel für den Süden Rußlands sind, geht auch aus folgenden von der „St. P. Z." mitgetheilten Angaben des „Od. Boten" über die Lage des Handels in Berdjansk hervor. — Berdjansk hat einen der besten geräumigsten Häfen des Asowschen Meeres; die Rhede wird noch durch einen Molobau vervollkommnet, durch welchen man die Schiffe, besonders die Kabotagefahrzeuge von den gefährlichen Folgen der Südstürme zu schützen denkt. Der Handel ging trotzdem während des Jahres 1863 sehr flau. Der Werth der aus dem Auslande eingeführten Waaren betrug 15,838 Rbl. Ausgeführt wurden 206,126 Tschetw. Weizen, 29,474 Tschetw. Leinsaat, 19,853 Tschet. Rübsamen, 1213 Tschetw. Gerste, 37,594 Pud Rindertalg, 2392 rohe Häute und 15,776 Pud Wolle. Alles zusammen im Werthe von 2,665,850 Rbl. Es ist dies ein Resultat, welches beweist, daß der Handel von Berdjansk mit jedem Jahre sinkt. Die Hauptursache ist die Theuerung der Produkte in Folge der hohen Frachtpreise. Der Transport eines Tschetwerts von 10 Pud aus dem Gouv. Charkow nach Berdjansk kostet unter den günstigsten Umständen mindestens 2½ Rbl. Eben so beklagt man sich in Taganrog über das Sinken des Handels, obgleich derselbe noch besser geht, wie in Berdjansk, weil dort der Transport nicht so kostspielig ist. — Das Komité, welches die auf den Bau der Bessarabischen Eisenbahn (von dem Flecken Nowosseliza bis zur Kolonie Parkany) bezüglichen Vorarbeiten leitet, hat am 20. Febr. in Kischinew seine Thätigkeit begonnen. Aus dem in der „Bessar. Geb.-Ztg." veröffentlichten Bericht über die Sitzung des Komitees ergiebt sich, daß zu dem Beitrage von 1 Kop. pro Dessjatine, welchen der Bessarabische Adel zahlt, zur Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten noch ein gleicher Beitrag von den Bauern der Staatsdomänen kommen soll. Außerdem hat das Komité beschlossen, darum nachzusuchen, daß dieser Beitrag auch von allen Ländereien des Staates, auf welchen sich Kolonien, Kosaken-Stanizen und Städte befinden, entrichtet werde.

Polen. Warschau. Wie der „Neuen Pr. Ztg." geschrieben wird, wurden in Warschau in der Nacht vom 18. zum 19. März seitens der Polizei in einem von drei Fräulein Gousowski bewohnten Logis mehrere Koffer weggenommen, in denen sich das Archiv der Verschwörung und mehrere Siegel der sogenannten National-Regierung befanden. Außerdem wurden wichtige Papiere, in die Kleider der Damen eingenäht, gefunden. — Dem „Dzien. powsz." zufolge hat das Organisations-Komité, welches auf Grundlage der Allerhöchsten Edikte vom 19. Februar d. J. für die Bauernangelegenheit im Königr. Polen ernannt worden, am 14. (26.) März seine Thätigkeit begonnen. Wie die „St. Pet. Ztg." nach dem officiellen polnischen Blatte berichtet, sind die Edikte und die neue Organisation des Bauernstandes jetzt bereits im ganzen Königreiche bekannt geworden und von der Masse der Bevölkerung überall mit der lebhaftesten Freude und tiefsten Dankbarkeit aufgenommen worden. Auch die übrigen Stände beginnen, die Bedeutung und den Nutzen dieser gesellschaftlichen Reform, welche die ungeheure Mehrzahl des Volkes zum bürgerlichen Leben beruft, zu begreifen, und an vielen Orten sind ihr auch die Gutsbesitzer günstig gestimmt. Dasselbe kann man aber leider nicht von der Geistlichkeit sagen. Es hat sich nicht selten ereignet, daß die Geistlichen sich geweigert haben, den Bauern die Proklamation des Statthalters vorzulesen, welche dieselben von den ihnen verliehenen Rechten benachrichtigt, oder sie verlasen sie ohne alle Feierlichkeit, ohne das Messekostüm anzulegen, oder sie vollzogen das Dankgebet ohne Gesang und Orgelspiel. Ueber die Stimmung der Szlachta in Betreff der neuen Verordnungen über die Bauern giebt folgende Stelle eines aus dem Gouv. Augustowo geschriebenen Briefes, welcher im „Russ. Inval." publizirt wird, Auskunft: „Das Manifest über die Bauern hat die Edelleute, welche es vollständig begriffen haben, in die größte Verzweiflung gebracht. Die weniger Nachdenkenden behaupten, wie ich von Vielen mit eigenen Ohren gehört habe, daß dies nur zeitweilig sei, daß ein anderes Manifest kommen müsse, weil es so nicht sein, so nicht bleiben könne. Sie sagen, daß das Manifest nicht verständlich sei und vieler Erklärungen bedürfe, besonders in den Punkten, welche ihr Interesse am lebhaftesten berühren. Ich (der Schreiber jenes Briefes) verstehe es vortrefflich, und wenn ich es ihnen erkläre, wie es sich gehört, werden sie böse und sagen: „Nein, so kann es nicht sein." Die „St. P. Z." berichtet, daß

die polnischen Bauern darum gebeten haben, eine Deputation aus ihrer Mitte nach Petersburg senden zu dürfen, um ihren Dank für die ihnen verliehenen Rechte darzubringen. — Der General-Polizeimeister des Königr. Polen macht im „Dz. powsz." folgende Censurvorschriften bekannt: Alles was im Königreich in Druck, Lithographie, Photographie, Stich ꝛc. erscheint, ebenso die aus dem Auslande eingeführten Erzeugnisse dieser Art unterliegen auf Grund des am 25. Mai 1845 veröffentlichten Censur-Reglements der Durchsicht des Censurkomités. Ausgenommen davon sind: die Theaterzettel, Einladungen und kleinen Anzeigen, deren Durchsicht dem Warschauer Ober-Polizeimeister, in den Gouvernementsstädten den Civil-Gouverneuren und sonst überall den militärischen Kreischefs übertragen ist, wofür diese Behörden zu ihrem Besten eine Gebühr von 1 Kop. für je 30 Buchstaben für die jedesmalige Veröffentlichung erheben. Literarische Anzeigen erhalten das Imprimatur, wie auch früher, vom Censurkomité. Druckereien, Lithographien und Graveur-Ateliers dürfen nur unter Bewilligung der Behörden bestehen. Diejenigen, welche ein derartiges Etablissement zu eröffnen wünschen, bedürfen außer des gewöhnlichen Patents noch eines guten Führungszeugnisses vom General-Polizeimeister. Diese Vorschriften treten mit dem 3. (15.) April in Kraft, Kontravenienten werden außer der persönlichen Verantwortlichkeit vor dem Gesetz noch einer Geldstrafe nach Maßgabe der Schuld unterworfen. — Das Tragen von Trauerkleidern wird abermals auf das Strengste von der Warschauer Polizei verboten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Nat.-Ztg." wird aus Frankfurt a. M. vom 3. April geschrieben: Die neuesten französischen Vorschläge in Betreff Schleswig-Holsteins sind enthalten in einer (mir vorliegenden) aus Paris vom 20. März datirten, und an den Fürsten de la Tour d'Auvergne in London gerichteten Note, in welcher die französische Regierung zunächst anzeigt, daß sie beabsichtige, die von ihr in der gedachten Frage befolgte Politik darzulegen und zugleich zu zeigen, daß Frankreich keine Hintergedanken habe. Dann heißt es weiter: Das Londoner Protokoll könne weise sein, Frankreich noch so große Sympathieen für Dänemark haben: die Hindernisse einer Ausführung des Protokolls seien doch nicht zu verkennen. Der Widerstand Deutschlands, die Manifestationen der Herzogthümer, die Nichttheilnahme vieler, die restringirte Theilnahme anderer, die offene Lossagung noch anderer deutscher Höfe auf Grund dessen, daß das Protokoll anderweitigen Vereinbarungen untergeordnet sei, die Bestreitung desselben von Seiten des Bundes seien sehr bedenklich. Es handle sich um einen Streit von Völkern, die beide einen gleich hohen Grad von Nationalgefühl kundgeben, was sei da natürlicher, als in Ermangelung einer allgemein angenommenen Regel als Friedensbasis den „Wunsch der Bevölkerung" anzusehen. Von „Suffrage universel" ist also in der Depesche nicht, wenigstens nicht ausdrücklich, die Rede, auch die Stände sind nicht genannt. Es ist in den Worten „voeux de la population" ein angemessener vermittelnder Ausdruck gefunden. Nach den Aeußerungen der „N. A. Z." scheinen Preußen und Frankreich in dieser Beziehung im Wesentlichen einig zu sein. Selbst Oesterreich möchte, nach dem „Fremdenblatt" zu schließen, gute Miene zu dieser Prozedur machen wollen. Das Organ Rechbergs meint, die französische Note sei erfreulicher Natur und der deutsche Bund könne damit zufrieden sein. Ob Oesterreich damit sich mit meint, kann von Manchem bezweifelt werden. Rechtgläubige werden daran nicht zweifeln; es ist ja unmöglich, daß das Wiener Kabinet, welches stets das Beste Deutschlands zu wollen affichirt, etwas unerfreulich finden kann, was Deutschland freut. Wenn aber das „Fremdenblatt" Bedenken empfindet über die Ansicht Englands, so können wir es darüber beruhigen. Was England betrifft, so sollte man glauben, daß Russell und Palmerston gern auf den französischen Gedanken eingehen würden, da diese Herren ja stets behaupten, daß die Schleswig-Holsteiner in ihrer großen Majorität bei Dänemark bleiben wollen, und da die „Times" erst kürzlich so glänzend und überzeugend dargethan hat, daß wenigstens Schleswig gut dänisch denkt. Die Herzogthümer werden selbstverständlich Frankreichs Vorschlag dankbarlichst acceptiren, da mit demselben endlich ihr Loos in ihre eigene Hand gelegt und Sonne und Wind für die eigentlich mit einander Streitenden gleich vertheilt ist. Dänemark endlich hat ja immer behauptet, daß ihm in Schleswig-Holstein nur die Ritterschaft und die Professoren entgegen seien. Man sieht also, der Gedanke des Kaisers Napoleon trifft das Rechte, und bald wird sich die Frage in allgemeines Wohlgefallen auflösen.

— Wir entnehmen der „Nat.-Ztg.": Am 3. April Mittags gegen 1 Uhr verstarb ganz plötzlich der Generalsteuer-Direktor a. D., Wirkl. Geh. Rath Kühne. Er hatte noch am Morgen einen Spaziergang gemacht, als ihn kurz nach seiner Rückkehr in seine Wohnung gegen 10 Uhr plötzlich die Kräfte verließen, wahrscheinlich in Folge Sprengung eines Blutgefäßes in der Brust, und er bereits nach wenigen Stunden sanft verschied. Kühne, einer der ehrwürdigsten Veteranen unseres höheren Beamtenthums und als Staatsmann strenger und konsequenter Vertreter der Stein-Hardenberg'schen Richtung, ist am 13. November 1786 geboren. Er hat die wesentlichsten Verdienste um die Gründung des Zollvereins, unter seinem Einfluß stand lange Zeit die preußische Handelspolitik, innerhalb deren er stets die freihändlerische Richtung vertrat. Am Abend seines verdienstreichen Lebens und Wirkens war er lange Jahre Vertreter des ersten Berliner Wahlkreises im Abgeordnetenhause und bildete hier die erste Autorität im Finanz-, Steuer- und handelspolitischen Fragen. Mit einer bescheidenen Einfachheit in seiner äußeren Erscheinung, verband er eine tiefe wissenschaftliche Bildung und einen ebenso liebenswürdigen wie edlen Charakter. Seine geistige Regsamkeit und sein lebendiges Interesse für die staatliche und wirthschaftliche Entwickelung wie für die volkswirthschaftliche Wissenschaft bewahrte er bis an sein Ende. Die Beerdigung fand am Donnerstag statt.

— Die „Weimarsche Ztg." glaubt zu wissen, daß von der beabsichtigten Wahl des hannöverschen Ministers, Grafen Platen, zum Vertreter des Bundes auf der Konferenz bereits Abstand genommen ist.

Schleswig-Holstein. Aus Gravenstein, Montag den 4. April Morgens, berichtet die „Hamb. Börsen-Halle": Aus zuverlässiger Quelle wird von einem Augenzeugen die Mittheilung gemacht, daß, nachdem die preußischen Geschütze am Sonnabend Nachmittag in ihren Batterien aufgestellt waren, das Feuern auf die Schanzen begonnen hätte, ernster als zuvor, indem 136 Geschütze verschiedenen Kalibers feuerten; die Wirkung war sofort zu bemerken; nach einstündiger Kanonade sandten die Dänen einen Parlamentair aus der Schanze Nr. 6, welcher ersuchte, die Preußen möchten ihre Verwundeten und Kranken aus der zum Lazareth eingerichteten Kirche zu Düppel nehmen, weil die Dänen die Kirche beschießen wollten. Er erhielt die Antwort, das möge man nur thun; allein die darauf abgefeuerten dänischen Kugeln blieben fast alle ohne Wirkung. — Von Sonnabend Mittag bis zum Sonntag Morgen 1 Uhr sind preußischerseits 2000 Schüsse gefallen, worauf die Schanzen einigermaßen antworteten; von gestern Morgen bis gestern Abend waren ca. 3000 Schüsse unsererseits gethan, unter nur sehr schwachem Gegenfeuer. Aus der Schanze Nr. 6, welche die stärkste ist und deshalb auch mit dem schwersten Kaliber beschossen wird, erfolgten den ganzen Tag nur einzelne Schüsse, ähnlich aus der naheliegenden Schanze Nr. 5; etwas stärker war das Kanoniren aus den Schanzen Nr. 2, 3 und 4 und wollte man fest behaupten, daß die Schanzen Nr. 5 und 6 gestern Abend von den Dänen verlassen seien. Der Erfolg des Schießens war bei jeder Lage, die die Schanzen bekamen, sichtbar und sind die Geschütze ca. 1400 Schritt davon entfernt. Unter der furchtbarsten Kanonade wurden die Arbeiten an den Laufgräben, die sich inmitten der feuernden Batterien befinden, fortgesetzt. Die Kanonade wurde heute Morgen früh wieder mit derselben Stärke eröffnet; man sah Sonderburg noch brennen. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist unbedeutend; unter den gestern Verwundeten befand sich ein Offizier.

Kiel, 5. April (24. März). Heute wurde die Ständeversammlung in der Aula des Universitätsgebäudes eröffnet. Den Vorsitz übernahm der bisherige Vicepräsident Reinke, da der Präsident Baron von Scheel-Plessen nicht erschienen war. Der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" wird aus Kiel gemeldet, daß die holsteinischen Stände-Abgeordneten heute Mittag eine Verwahrung gegen jede die Rechte der Herzogthümer verletzende Entscheidung der Mächte unterzeichnet und dem Professor Behn, dem Abgeordneten Reinke und dem Grafen Holstein zur Beförderung an den deutschen Bund und an die übrigen Mächte übergeben haben. — Wie die „Hamb. Nachrichten" berichten, steht ferner für Mittwoch den 7. oder Donnerstag den 8. eine Versammlung der holsteinischen Geistlichkeit in Neumünster bevor, um gegenüber der Konferenz in Uebereinstimmung mit den Mitgliedern der Ständeversammlung sich über die Rechte des Landes auszusprechen. Die Berufung wird durch den am 13. Januar auf der Versammlung der Geistlichen zu Neumünster niedergesetzten „Ausschuß der holsteinischen Landesgeistlichkeit" erfolgen. Die Form der Erklärung wird wahrscheinlich im Wesen Zustimmung sein zu den Ständebeschlüssen, über deren Ausfall kein Landeskundiger in Zweifel ist. Dem Vernehmen nach werden demnächst auch die Lehrer des Landes zu gleichem Zwecke der Zustimmung zu den Beschlüssen der Ständeversammlung zusammentreten und jeder Patriot, der die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks aufzufassen versteht, wird mit uns den Wunsch theilen, daß alle Korporationen des Landes ohne Ausnahme möglichst bald zum Zwecke gleicher Erklärungen zusammentreten möchten. Eine solche Vereinigung aller Korporationen um die Beschlüsse unserer Ständeversammlung, wird eine große moralische und politische Bedeutung haben und nichts wäre verderblicher als der zum Säumen verführende Irrthum, das nichts weiter nöthig, das die bisherigen, vereinzelten, wenn auch noch so lauten Erklärungen ausreichend wären. Möchte vielmehr das ganze Land die Bedeutung des Moments erkennen und überall zu raschen Zustimmungs-Erklärungen die nöthigen Vorbereitungen sofort treffen.

— Die Reisen des Herzogs Friedrich nach verschiedenen Orten des Landes haben den „Hamb. Nachr." zufolge am 1. d. mit einem Besuch in Preetz ihren Anfang gemacht. Um 4 Uhr fuhr der Herzog dahin ab und wurde in Dorf Gaarden, ½ Stunde von hier, an der Grenze des klösterlich Preetzer Gebietes, von 60 berittenen Bauern aus diesem Distrikte empfangen und bis Preetz geleitet. Am Eingange des Fleckens war eine Ehrenpforte errichtet, alle Häuser waren festlich geschmückt; Gewerbe, Turner, Sänger mit Emblemen und Fahnen und außerdem etwa 30 junge Mädchen standen zum Empfange bereit. Der zum Aktuar der Hüttener Harde ernannte Advokat Thomsen hielt die Anrede. Im feierlichen Zuge ging es darauf auf den Marktplatz, wo die Behörde, die Prediger und die Ortseinwohner, denen sich viele Landleute zugesellt hatten, den Herzog empfingen. Von dort geleitete der Zug den Landesfürsten auf den Klosterhof, wo derselbe bei dem Klosterprobst Herrn von Qualen dinirte. Abends war der ganze Ort festlich beleuchtet. Erst spät kehrte der Herzog hierher zurück. Was sich in Preetz dem Fürsten zeigte, das wird sich bei seinen weiteren Besuchen überall im Lande wiederholen. — Nach einer telegraphischen Depesche der „H. B. H." hörte man hier gestern Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten Kanonendonner von der Seeseite; die Truppen waren allarmirt, Infanterie und Artillerie ausgerückt. Bestimmtere Nachrichten fehlen. Bei Friedrichsort war nichts vorgefallen.

Oesterreich.

Wien, 3. April (22. März). Die Londoner Konferenz ist das stehende Thema der Tagespresse; wie der „Botschafter" vernimmt, wird für den Fall, daß den in London beglaubigten Gesandten der Conferenzmächte besondere Spezialbevollmächtigte zur Seite gegeben werden, Hofrath Freiherr v. Biegeleben mit der Vertretung Oesterreichs beauftragt werden. Herr v. Biegeleben, bekannt als Protokollführer beim Frankfurter Fürstentag und als Regierungskommissär bei den Verhandlungen unseres Abgeordnetenhauses über den Zehn-Millionen-Kredit, führt im auswärtigen Amte das Referat über die deutschen Angelegenheiten und ist mit der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bereits bei den Verhandlungen der Jahre 1851 und 1852 befaßt gewesen. — Es gilt hier als ausgemacht, daß Hr. v. Beust als Vertreter des Bundes an der Konferenz Theil nehmen wird. Diese Wahl wird namentlich auch vom bairischen Hofe vollständig gutgeheißen. — In einem längeren Artikel polemisirt der „Botschafter" gegen eine Theilung Schleswigs nach der Nationalitätengrenze; eine solche Theilung hätte nur dann einen Sinn, ja wäre vielleicht zu einer politischen Nothwendigkeit geworden, wenn man die gänzliche Trennung der Herzogthümer von Dänemark als Ausgangspunkt in's Auge gefaßt hätte. Da man sich aber nach dem gegenwärtigen Stande dieser Angelegenheit bescheiden müsse, die Integrität der dänischen Monarchie zum Ausgangspunkt zu nehmen, so falle für die deutschen Großmächte jeder Grund hinweg, zu einer Theilung Schleswigs die Hand zu bieten; Oesterreich habe zu dem nie die schleswig-holsteinsche Frage als eine Nationalitätenfrage betrachtet. Die „Presse" meint in Beziehung auf das „Plebiscit für Schleswig-Holstein", Frankreich werde mit diesem Vorschlage auf der Konferenz wohl isolirt dastehen; was wenigstens Oesterreich betreffe, so würde, trotzdem einer seiner Erzherzöge auf ein ähnliches Plebiscit erst jüngst zu einer Kaiserkrone gelangt sei, Graf Rechberg jenes Prinzip vermuthlich nur in transatlantischen Reichen gelten lassen. Dasselbe Blatt hält es sogar für nicht unwahrscheinlich, daß die deutschen Großmächte schließlich auch noch das Minimum der Personalunion fallen lassen würden und beruft sich zur Unterstützung dieser Ansicht auf eine ihr aus Frankfurt zugegangene Analyse der österreichisch-preußischen Cirkular-Depesche, die wir bis auf Weiteres indessen nur für apokryph halten können. — Die gestern verstorbene Erzherzogin Hildegarde, Tochter König Ludwigs I. von Baiern, war am 10. Juni 1825 zu München geboren und seit dem 1. Mai 1844 mit dem Erzherzog Albrecht vermählt; sie hinterläßt zwei Töchter, die Erzherzoginnen Mari Theresia 18 Jahr und Mathilde 15 Jahr alt. Sämmtliche hiesige Blätter widmen der Dahingeschiedenen Worte der Trauer und rühmen ihren wohlthätigen Sinn und ihre Einfachheit und Leutseligkeit.

Wien, 5. April (24. März). Ein Artikel der officiellen „Wiener Abendpost" über die Konferenz bezweifelt die Glaubwürdigkeit der bisher lautgewordenen Mittheilungen über den letzten Zweck, den die betheiligten Mächte in der Frage der Herzogthümer verfolgen. Bezüglich der Stellnng Oesterreichs und Preußens sagt der Artikel wörtlich: „Da Oesterreich und Preußen für das Wohl der Herzogthümer das Schwert gezogen, können, werden sie nicht zugeben, daß der Kampf, welcher, wenn nicht der absoluten doch der relativen, wenn nicht der materiellen doch der moralischen Unabhängigkeit der Herzogthümer gilt, geschlossen werde, ohne daß praktische, ausgiebige Bürgschaften ermittelt werden, welche die vollste Selbständigkeit der Herzogthümer, so wie die unbedingte Gleichberechtigung mit dem übrigen Dänemark, ihre politische, nicht bloß administrative Zusammengehörigkeit und außerdem ihre schützende Verbindung mit Deutschland gewährleisten. — Allerdings handelt es sich darum, die gerechten Forderungen nicht in abstoßender Weise zu formuliren, nicht so zu stellen und auszudehnen, daß sie unannehmbar erscheinen müssen. Oesterreich beschickt die Konferenz in dem festen Vertrauen, daß es möglich sei, die Frage in einer für alle Betheiligten ehrenvollen und nicht unvortheilhaften Weise zu lösen. Insofern Opfer zu bringen sind, müssen sie nach dem Maßstabe der Gerechtigkeit und Billigkeit bemessen werden. Die österreichische Regierung will vermeiden, daß Dänemarks fortgesetzte Unnachgiebigkeit die jetzigen Dimensionen des Konfliktes zu einer großartigen europäischen Differenz erweitere. Aus diesem Grunde kann sie es nur als nützlich und wünschenswerth erkennen, wenn die Mehrzahl der Betheiligten sich in dem Vorsatze einigt, eine gedeihliche Vereinbarung zu schaffen, statt den unverkennbar blos staatsrechtlichen Charakter der Angelegenheit durch Beimengung anderer Elemente zu verwickeln oder zu weit gehenden oder zu weit zurückbleibenden Ansprüchen das Wort zu reden. Sie vertraut diesfalls der Einsicht und dem guten Willen der Großmächte, rechnet auf die Mitwirkung eines mächtigen Faktors des allgemeinen Friedensbedürfnisses, hofft, daß ihre Bestrebungen zur Sicherung der wahren Wohlfahrt der Herzogthümer in ganz Deutschland gebührende Würdigung finden werden, sobald es anläßlich der bevorstehenden Konferenz einen klaren Einblick in die reale Weltlage gewonnen haben wird".

Großbritannien.

London, 2. April (21. März). Alle Blätter sind natürlich voll von dem Vorschlage einer Volksabstimmung, durch welchen der Kaiser Napoleon angeblich die Herzogthümerfrage entschieden sehen will. Wir finden jedoch in keinem Blatte irgend eine leitende Bemerkung darüber; nur der „Spectator" macht einige Versuche, den Vorschlag zu verspotten. „Wenn wir, sagt er, die Bedeutung des Dogma's der Nationalität recht verstehen, so ist die Forderung einer Abstimmung in Schleswig eine einfache Begriffsverdrehung. Aus jener großen Doktrin folgt nicht, daß jedes Bruchstück der Erde, dessen Bewohner zufällig von anderer Race sind als ihre Regierung, das Recht besitze, einen besonderen Staat zu bilden, daß die Malteser einen Kongreß anrufen dürfen, daß er ihnen einen König gebe; daß die Biscayer von Europa verlangen dürfen, daß es sie als Republick konstituire. — Die dänische Regierung hat die Konferenz ohne Grundlage noch nicht angenommen, und wenn sie klug und weise ist, wird sie sich hüten ihr Scepter in einen Hexenkessel dieser Art zu werfen."

— Eine Kopenhagener Korrespondenz des Pariser „Siècle", wonach im österreichischen Lager vor Friedericia eine magyarische Meuterei ausgebrochen sein soll, macht die Runde durch alle englischen Blätter. Selbst die „Times" bemerkt in ihrem Leitartikel darüber: „Wir glauben, daß die Mittheilung des „Siècle" der Hauptsache nach wahr sein dürfte. (Etwa in gleichem Grade wie die Berichte des Sonderburger Times-Korrespondenten über die preußische Armee.) Die österreichische Armee verließ (?) ihre Stellung vor Friedericia in unerklärlicher Weise, und die schlechte Gesinnung der ungarischen Truppen mag die Ursache gewesen sein. Wir wollen jedoch hoffen, daß die massenhaften Hinrichtungen, von denen das „Siècle" spricht, sich nicht als wahr herausstellen werden." (Die Fabel ist bereits aus Wien offiziell widerlegt.)

Frankreich.

Paris, 3. April (22. März). Der „Constitutionnel" erklärt gegenüber der hier und da laut gewordenen Insinuation, als beabsichtige die französische Regierung mit ihrem Vorschlage, die Wünsche der Bevölkerung einzuholen, nur der Konferenz einen neuen Stein in den Weg zu legen, daß es der aufrichtige Wunsch Frankreichs sei, die Konferenz möglichst bald zu Stande kommen zu sehen. Die „France" zweifelt zwar nicht an dem Zusammentritt der Konferenz, hält es indessen nicht für wahrscheinlich, daß derselbe schon am 12. erfolgen werde. Wie das „Mémorial diplomat." meldet, werden die Konferenzmächte durch je zwei Bevollmächtigte vertreten werden. „Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden nicht nach London gehen, nur Earl Russell wird als erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Englands an der Konferenz Theil nehmen und dem Gebrauch gemäß den Vorsitz in derselben führen. Jede der übrigen Mächte wird zum ersten Bevollmächtigten ihren gewöhnlichen Vertreter zu London ernennen, dem ein höherer Beamter der Staatskanzlei als zweiter Bevollmächtigter beigegeben werden wird." — Das „Mémorial" stellt in Abrede, daß die französische Regierung wegen Mazzini's irgend welche offizielle Schritte in London gethan habe. Jener Name sei noch niemals in irgend einer Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys genannt worden, noch habe man zu Paris in den Unterredungen mit Lord Cowley irgend ein Wort über jene Persönlichkeit verloren. Eben so wenig kümmere sich die Regierung um die Reise Garibaldi's, den sie übrigens nicht auf gleiche Linie mit Mazzini stelle. „Ob der General England durchzieht und daselbst Ovationen empfängt, ist Frankreich sehr gleichgültig. Das ist einzig Englands Sache, dafür zu sorgen, ob der dem Verwundeten von Aspromonte bereitete Empfang denselben nicht zu neuen Unternehmungen antreibt und dem Könige von Italien schwere Verlegenheiten bereitet. Frankreich hat sich um das, was Garibaldi mit der mehr oder weniger eifrigen Unterstützung der Bevölkerung in England oder anderswo zu thun beliebt, weder zu beunruhigen, noch zu kümmern."

— Die große Jubel-Revue, welche der Kaiser von Rußland zur Erinnerung an den Einzug der Alliirten in Paris vor 50 Jahren über seine Garde gehalten hat, ist hier von manchen Seiten als ein bedenkliches Symptom aufgefaßt worden. Die „France" theilt diese Ansicht nicht. Allerdings, meint sie, wäre es sehr zu wünschen, daß solche Jubelfeste zur Erinnerung an Zeiten, die heute dem Geiste der Völker längst entschwunden seien, gar nicht mehr vorkämen, wie denn ja auch Frankreich darin mit gutem Beispiele vorangehe, indem es keinen seiner vielen Siegestage festlich begehe, sondern lieber Jahrestage des Friedens und des Fortschrittes feiere; indessen müsse doch auch konstatirt werden, daß die Sieges-Jubelfeste, wie sie andere Regierungen Europas noch immer veranstalten, durchaus nicht mehr den früheren Charakter der Herausforderung und Nichtachtung trügen. So habe in England, wo man im vorigen Jahre die Schlacht bei Waterloo gefeiert, Frankreichs Botschafter dem Feste beiwohnen und von Lord Palmerston die Versicherung guter Freundschaft zwischen beiden Ländern entgegennehmen können, und „als Preußen im vorigen Jahre seine Erinnerungsfeier veranstaltete, zeigte die öffentliche Meinung sich zwar verwundert, verspürte aber keine Aufregung, so wenig wie sie sich augenblicklich durch das in Petersburg gefeierte Jubiläum aufregen läßt."

Griechenland.

Laut Berichten (der „Köln. Ztg.") aus Messina (ohne Datum) ist in Korfu die erste Nummer eines wühlerischen Blattes erschienen; es haben Ruhestörungen stattgefunden und das Haus eines Engländers ist angegriffen worden. Der König Georg wird zur Eröffnung des ionischen Parlaments erwartet.

Neueste Post.

Gravenstein, 6. April (25. März). Während der letzten Nacht haben Abtheilungen des 4. preußischen Garderegiments die dänischen Vorposten zurückgeworfen und sich 250 Schritte von der ersten Parallele festgesetzt. Verwundet sind auf preußischer Seite 16 Infanteristen und 2 Pioniere. 28 Dänen wurden gefangen genommen.

London, 6. April (25. März). In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Dillwyn auf morgen folgende Interpellation an: Ist die Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß die Stadt Sonderburg bombardirt worden ist, ohne daß die Einwohner davon in Kenntniß gesetzt waren und hat sie die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf die Nothwendigkeit gelenkt, den Krieg in einer Art zu führen, welche den Gebräuchen civilisirter Nationen angemessen ist?

London, 8. April (28. März). In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortete Graf Russell auf eine Interpellation des Lord Shaftesbury, es fehlten officielle Berichte über die in Umlauf gesetzte Nachricht, daß Sonderburg bombardirt worden sei, ohne daß die Bevölkerung davon in Kenntniß gesetzt wäre und der Minister erklärte, bei diesem Stande der Mittheilungen verzichte er für jetzt darauf, über die angeführte Thatsache eine Meinung abzugeben. Lord Grey giebt den Wunsch zu erkennen, in nächster Woche eine Diskussion über die dänischen Angelegenheiten herbeizuführen und Graf Russell erklärt, er werde sich dem nicht widersetzen. — Im Unterhause legte Mr. Gladstone den Budgetbericht für das vergangene Jahr vor, der trotz einer Reduktion der Steuern von mehr als drei Millionen mit einem Ueberschuß der Einnahmen von 2,352,000 L. Sterl. abschließt. — Der Kanzler der Schatzkammer legte sodann das laufende Budget vor, dessen Ausgaben er auf 66,890,000 L. Strl. und die Einnahmen auf 69,460,000 L. Strl. anschlägt, was einen Ueberschuß von 2,570,000 L. Strl. ergeben würde. Mr. Gladstone beantragt in Folge dessen eine beträchtliche Verminderung der Getreideaccise, verschiedener Stempeltaxen, des Eingangszolls auf Zucker, der Abgabe auf Malz, der Einkommensteuer, der Gebühren bei Feuerversicherungen, und er rechnet noch, nach diesen Reductionen, auf einen Einnahmeüberschuß von 238,000 L. Strl., den er als Reserve zu behalten vorschlägt. — Diesem Finanzbericht wurde lebhafter Beifall gezollt.

Paris, 7. April (26. März). Der „Moniteur universel" meldet, daß nach eben eingetroffenen Nachrichten aus Miramare der Erzherzog Maximilian nächsten Sonnabend die mexikanische Deputation empfangen und nächsten Sonntag, den 10. April, nach Mexiko abreisen werde.

London, 8. April (27. März). Nachrichten aus New-York vom 24. März melden, daß die Separatisten im Fort Sumter sechs gezogene Kanonen aufgestellt und die Errichtung einer neuen Panzerfregatte beendigt haben. — Man glaubt, daß die Separatisten einen Einfall in Kentucky an verschiedenen Punkten vorbereiten.

Kaiser Maximilian I. wird seine Reise nach Mexiko über Rom bewerkstelligen.

Nachrichten aus New-York zufolge ist Alexandria von den Unionisten genommen worden. Die Truppen derselben sind nach West-Louisiana vorgerückt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 11. April (30. März). Der neueste Rapport vom Kriegsschauplatze berichtet von unbedeutenden Scharmützeln. Das Feuer der preußischen Batterien wird in nachdrücklichster Weise fortgesetzt. Das Belagerungscorps soll verstärkt werden. — Dem österreichischen Geschwader ist die Nordseeinsel Texel als Sammelpunkt angewiesen worden.

Locales.

[Eingesandt.] Am Freitag, den 3. April, wird im oberen Saale der Ressource von einer Anzahl Damen und Herren aus dem hiesigen Kaufmannsstande eine dramatische Abendunterhaltung veranstaltet werden, deren Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt ist. Zur Aufführung werden die beiden einactigen Lustspiele „Nichte und Tante" von Görner und „das häusliche Gleichgewicht" von Moser gelangen. — Bürgen schon die Namen der beiden Dichter für den gediegenen Inhalt der zur Aufführung bestimmten Stücke, so steht zu hoffen, daß der angegebene Zweck eine möglichst zahlreiche Betheiligung seitens des Publicum veranlassen wird. Der Billet-Verkauf erfolgt in der Handlung des Herrn L. O. Fischer.

Handelsbericht.

Riga, 26. März. Seit einigen Tagen haben wir bei nördlichem Winde so starke Nachtfröste, daß stehende Gewässer mit starkem Eise überzogen werden, welches selbst von der schon ziemlich bedeutenden Mittagswärme nicht aufgelöst wird. Schiffe sind in diesen Tagen nicht angekommen, und deshalb hat der Handel im Allgemeinen wenig an Lebhaftigkeit zugenommen. Wenn auch Käufer von Flachs im Ganzen zurückhaltender wurden, so sind dennoch in den letzten Tagen ca. 2600 Berkowez zu den Notirungen geschlossen worden, wozu jedoch jetzt wieder Käufer fehlen. In Erwartung der Barken, welche nach einer Nachricht aus Bjela bereits im Laden begriffen sind, haben in Hanf keine neuen Umsätze stattgefunden. Säeleinsaat ist aufs Neue eine Ladung zu 9½ Rbl. geschlossen worden. In Kurl. Getreide blieben die Umsätze beschränkt; 117pfündiger Roggen zu 78 Rbl. und 124pfündige Gerste zu 73 Rbl. käuflich. Russischer 75pfündiger Hafer 150 Lasten zu 55 Rbl. contant gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 26. März 1864.

6 pCt. Inscriptionen . . . . . pCt. —
5 — do. 1. u. 2. Anleihe . . — 89¾ Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 91 Verk. 90¾ Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . — 96¼ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 99¾ Käuf.
4 — Kurländische Pfandbriefe, fündbare . — 98½ Käuf.

Berichtigung. In der Beilage der letzten Sonnabend-Nr. ist im letzten Absatze der Denkschrift des Prof. Mädler eine Zeile ausgelassen, wodurch der Sinn unvollständig wird. Nach den Worten: „findet Encke 7 Jahre Verbesserung" muß folgen: „Die Rechnung freilich ist richtig, aber ist es auch die Annahme"?

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. März 1864. Nr. 165

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es wird hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß zufolge Verfügung Sr. hohen Excellenz des Herrn Ober-Dirigirenden des Postdepartements die Kutschen-Expedition auf dem Tracte zwischen Dorpat und Narva mit dem 1. April d. J. geschlossen wird.

Dorpat, am 28. März 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen Namen lautende **Wechsel** oder **Anweisungen**, die nicht von mir acceptirt sind, als Zahlung entgegen zu nehmen, da ich solche nicht anerkenne. Kaufmann **Nikolai Nestroff.**

Ueber **Anstellung von 4 ausländischen Familien** zur Feldarbeit und einen **ausländischen Viehhüter** giebt Auskunft **C. Hennig.**

Eine **Wirthschafterin**, die auch die Küche zu beaufsichtigen im Stande ist, **kann ein Unterkommen finden** im Hotel St. Petersburg in Dorpat.

Ein **neuer Wesenberger Wagen** auf Druckfedern ist **zu verkaufen** im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thun'schen Berge. Zu erfragen beim Hausaufseher Peterson daselbst.

Eine **zweisitzige verdeckte Droschke** auf C-Federn ist für einen sehr billigen Preis **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Einen ganz neuen Charabanc
verkauft **Fr. Thomann**, Kaufhof Nr. 18.

Auf dem Gute **Ayakar** ist eine **Wohnung, Bude** und **Speicher** für einen Kaufmann **zu vermiethen** und vom 23. April d. J. ab zu beziehen.

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia**, Marktstraße.

Sonntag den 29. d. M. sind aus der **Aula der Universität** nach der Orchester-Uebung ein Paar **neue Gummi-Galoschen wohl nur aus Versehen mitgenommen!** Der Portier der Universität wird bereit sein, dieselben wieder in Empfang zu nehmen, um sie dem rechtmäßigen Eigenthümer zuzustellen.

Frühjahrs- und Sommer-
Damen-Umwürfe und Paletots
erhielt in sehr großer Auswahl **P. H. Walter.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Districts-Inspectors G. Jürgenson Sohn Gustav Georg Wilhelm. — Gestorben: der Handlungscommis Alexander Wilhelm Ferdinand Briske, 23¾ Jahre alt. — Proclamirt: der Arrendator Johann Wilhelm Leibloff mit Dorothea Elisabeth Kloberg.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Schmied Heinrich Mettig mit Anna Louise Kawen. — Gestorben: des Schuhmachergesellen Ch. Kangro Ehefrau Marie Elisabeth, 50 Jahre alt.

Nächster deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche am 5. April Mittags 12¼ Uhr. Meldung zur Communion Freitags vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Rosenfeldt aus Bayern, Hr. F. Tuchmann aus Nürnberg, Hr. Hofrath Mertens aus Reval, Hr. Bunzel aus Paris und Hr. v. Gürgens aus Ullila. — Abgereist: Hr. Schmeling.

Abreisende.

1. J. Dahlström, Drechslergesell.

№ 76. Dienstag, den 31. März 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Anschluß an unsere im gestrigen Blatte enthalten gewesene kurze Mittheilung über die Böttticher'sche Schrift entnehmen wir Nachstehendes der „Rig. Ztg.": Der Livländische Hofgerichtsrath Theodor Böttticher, der in Sachen des Livländischen Güterbesitz- und Pfandrechts schon zwei Mal ein gewichtiges Wort gesprochen (vergl. „Balt. Monatsschrift" April 1861 und Februar 1864) hat neuerdings ein „Blatt aus dem Actenstaube" (Riga, bei N. Kymmel) des vorigen Jahrhunderts für unsere Gegenwart fruchtbar gemacht, das allen überhaupt noch möglichen Zweifeln an dem guten Rechte des ganzen Bürgerstandes auf den Güterbesitz in Livland völlig und für immer ein Ende macht. Vier Jahre bevor der Senats-Ukas in Sachen Spalchaber contra Raawe in mißverständlicher Anwendung eines Reichsgesetzes das 500jährige Landesrecht schädigte, haben der Livländische Gerichtshof bürgerlicher Rechtssachen (der statthalterschaftliche Name für das Hofgericht), der Livländische Gouvernements-Procureur, sowie die Palaten (deren Conferenz ihrem Wesen nach bereits damals existirte) übereinstimmend in desfallsig gebotener Veranlassung dahin erkannt, daß die Reichsgesetze über das ausschließliche Recht des Adels auf den Erwerb von Bauern bewohnter Landgüter in Livland nicht anwendbar seien, da altem Landesrecht und den Privilegien aus Polnischer und Schwedischer Zeit gemäß die Rigaschen Bürger, wie die der übrigen Städte und sonst unadelige Personen das Recht zum Rittergutsbesitz in Livland besäßen. Wir zweifeln nicht daran, daß diese interessante Thatsache, welche zu rechter Zeit an's Licht gezogen, von bestimmendstem Einfluß auf die Entwickelung unserer nächsten Zukunft sein wird: wenn sich vor 75 Jahren in sämmtlichen Livländischen Gouvernements-Behörden das Rechtsbewußtsein unseres Landes noch lebhaft genug erhalten hatte, um auf die Aufrechterhaltung altverbriefter Rechte zu bestehen, so ist es kein Optimismus, wenn wir die Erwartung aussprechen, unsere Landes-Repräsentation werde im Jahre 1864 historischen und politischen Sinn genug haben, um das Gleiche zu thun. Recht muß doch Recht bleiben!

Riga, 28. März. Heute Vorm. 11 Uhr wurde die neu errichtete Rig. Börsenbank im Gebäude der Börse unter zahlreicher Betheiligung von Gliedern unserer Kaufmannschaft durch eine Ansprache ihres Präsidenten, des Herrn A. Thilo, eröffnet; der Redner entwarf einen Ueberblick über die Geschichte des neuen Instituts, dessen Gründung unter der Präsidentur des Herrn Cumming am 27. Februar 1862 im Börsen-Comité beschlossen wurde. Nachdem die Statuten des neuen Vereins am 25. Juli 1862 von der Kaufmannschaft angenommen waren, erhielten dieselben am 3. Juli 1863 die Allerhöchste Bestätigung durch Se. Maj. den Kaiser. Dieser günstige Erfolg sei vorzüglich der huldvollen Befürwortung, welche das neue Institut durch den Herrn Finanz-Minister v. Reutern und den Vice-Präses der Reichsbank Lamanski erfahren, zuzuschreiben, und diesen Staatsmännern gebühre darum der aufrichtige und dauernde Dank der Rigaer Kaufmannschaft. Sodann wandte der Präses des Börsen-Comité's sich an diejenigen Glieder der Kaufmannschaft, die sich um den Entwurf der Statuten der Börsen-Bank verdient gemacht, indem er ihnen den Dank der Kaufmannschaft aussprach. Hierauf nahm Herr Rathsherr Hernmark das Wort und beantragte unter allseitiger Acclamation einen Dank für den Manufacturrath Thilo, der mit dem hingebendsten Eifer das Unternehmen von den ersten Anfängen bis zur Realisirung gefördert. Nach Beschluß dieser Ansprachen begab die Versammlung sich in das (gleichfalls im Gebäude der Börse belegene) Local der neuen Bank, um dessen geschmackvolle Einrichtung in Augenschein zu nehmen. Hierselbst wandte Herr Consul Heymann sich mit einem humoristisch eingekleideten Vortrage an die Versammlung, in welchem er eine Geschichte des Geldverkehrs und der Bank-Institute in Europa entwarf und mit einem Hoch auf die Rigaer Börsen-Bank schloß, in welches die Versammlung freudig einstimmte.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." zufolge wird der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens der Erzherzogin Hildegarde, Tante Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, vom 26. März an auf zehn Tage Trauer anlegen, welche in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

— Wie die „St. P. Z." nach dem „Russ. Inv." berichtet, hat Se. Maj. der Kaiser am 25. März zu befehlen geruht, daß alle Regimenter der Infanterie und Kavallerie der Armee neben ihren bisherigen Namen nach Städten, Provinzen 2c. stets auch noch die Regiments-Nummer führen sollen. Wir ersehen aus dem diesem Befehl beigegebenen Verzeichniß, daß es in den 3 Grenadier-Divisionen und der kaukasischen Grenadier-Division 16 Grenadier-Regimenter, in den 40 Infanterie-Divisionen 160 Inf. Regter. und in den 7 Kavallerie-Divisionen 14 Dragoner-, 14 Ulanen- und 14 Husaren-Regimenter giebt. Dazu kommen noch die 4 Dragoner-Regimenter der kaukasischen Armee, so daß es 18 Dragoner-Regimenter und im Ganzen 36 Kavallerie-Regimenter der Armee giebt.

St. Petersburg. Der „St. P. Z." zufolge wird der Gen.-Lieut. und Senator Kowalewski eine ausführliche Lebensbeschreibung des verstorbenen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Grafen D. N. Bludow verfassen. — Der „R. Z." zufolge hat die „Nord. Biene" zu existiren aufgehört. Dieses Blatt, das seit mehr als einem halben Jahrhundert gewirkt, das unter der Redaktion Bulgarin's die erste hervorragende Zeitschrift Rußlands war, hat ein höchst schmähliches Ende gefunden. Es fiel in die Hände eines ganz unfähigen Redacteurs und scheiterte an der allgemeinen Verachtung des Publicums. Dagegen giebt, wie die „St. P. Z." berichtet, Herr Dostojewski, der Redakteur des im Mai v. J. verbotenen Blattes „die Zeit", ein neues literärisches und politisches Journal heraus, welches den Namen „Epocha" führt. Die Nummern für Januar und Februar sind bereits erschienen und enthalten eine Menge interessanter Artikel, so z. B. „Visionen" (*Ipusparu*) von Iw. Turgenjew, „Die armen Leute im Krankenhause und beim Froste" von P. Gorski, „Alte und neue Verfahrungsweisen" von Jershinski, „Was ist der polnische Aufstand?" u. s. w. Die Abonnenten des verbotenen Journals „die Zeit" erhalten von Mai ab das Journal „Epocha." Letzteres kostet mit Zusendung 16 Rbl. jährlich.

Kronstadt. Der „Russ. Inv." berichtet, daß der Hafen von Kronstadt noch in allen seinen Theilen mit Eis bedeckt ist und daß aller Wahrscheinlichkeit nach noch geraume Zeit bis zur Eröffnung der Schifffahrt verstreichen dürfte.

Polen. In einer Korrespondenz der „Schlesischen Zeitung" aus Warschau wird darauf angespielt, daß die Regierung vor allen Dingen verpflichtet sei, die Gesellschaft des landschaftlichen Credits zu retten, welche durch die Edikte vom 19. Februar d. J. in die Gefahr versetzt worden, von den Gutsbesitzern nicht die Zinsen für die denselben verabreichten Darlehen zu erhalten. Der „Dzien. powsz." sagt mit Bezug hiernuf Folgendes: Wir bestreiten es keineswegs, daß die Kreditgesellschaft und die Landbesitzer sich jetzt in einer schwierigen Lage befinden mögen; aber es unterliegt auch eben so gut nicht dem geringsten Zweifel, daß hieran weder die Regierung noch die Edikte vom 19. Febr. auch nur im Mindesten schuld wären. Die Rückstände der an die Kreditgesellschaft zu leistenden Zahlungen sind in den letzten 3 Jahren allerdings in einem schreckenerregenden Maße gewachsen; im April 1862 betrugen sie 297,603 Rbl. 4 Kop. im April 1863 618,039 Rbl. und jetzt werden sie bereits von den Korrespondenten der „Schles. Ztg." auf 3 Mill. Rbl. (eine Zahl, die entschieden zu groß ist) angegeben. Wer trägt aber hierbei die Schuld? Niemand Anderes, als die Kreditgesellschaft selbst, welche es versäumte, die ihr gesetzlich gestatteten Maßnahmen zur Eintreibung der Rückstände zu ergreifen, da ihre passive Betheiligung am Aufstande, welche durch die Auszahlung der Zinsen auf die Coupons der aus dem Rentamte gestohlenen Obligationen klar erwiesen ist, sie geneigt machte, so lange in Betreff der Zahlung der ihr ihr zustehenden Zinsen durch die Finger zu sehen, bis es endlich unmöglich erschien, wegen der niedrigen Güterpreise die Besitzungen der renitenten Schuldner zum öffentlichen Verkaufe auszubieten. In dieser Extremität wandte sich nun die Gesellschaft an die Regierung mit der Bitte, dem von ihr verschuldeten Uebel abzuhelfen. — Wir sind keineswegs berechtigt, der Entscheidung der Regierung vorzugreifen; aber nach Allem, was im Laufe der letzten 3 Jahre geschehen ist, dürfen wir uns wohl über die sonderbare Bitte der Gesellschaft wundern. Nachdem sie den Landbesitzern Darlehen gemacht und keine Maßregeln zur Eintreibung der Schulden getroffen hat, will sie sich jetzt Genugthuung von den Bauern verschaffen, welche nie ihre Schuldner gewesen sind und zwar aus dem Grunde, weil die Gutsbesitzer selbst in ihrer feien und strafwürdigen Unterwürfigkeit gegen die revolutionäre Regierung sich in letzter Zeit hartnäckig geweigert haben, von den Bauern den Zins anzunehmen, dessen Zahlung die gesetzliche Regierung angeordnet hatte und welchen die Bauern selbst in mehreren Gegenden zahlen wollten. Jedermann erinnert sich noch des 4. Artikels in dem berüchtigten Dekret des Rzad vom 22. Dezember 1863, in welchem die Todesstrafe auf die Annahme des Zinses oder des Loskaufs von den Bauern, oder auf die Erzwingung der Frohne durch richterliche, militärische oder andere Maßregeln gesetzt worden war. Nachdem Alles geschehen, was jedes Rechtsgefühl der Bauern ersticken konnte, nachdem durch das heimtückische Versprechen der unentgeltlichen Verleihung von Land ihre rohesten Leidenschaften erregt worden, bittet man, daß die Re-

gierung von denselben Bauern die Bezahlung einer Schuld erzwinge, welche durch das bejahende oder verneinende Schweigen der Gläubiger selbst als nicht bestehen anerkannt worden ist. Hieraus folgt jedoch noch keineswegs, daß das Bestehen der Kreditgesellschaft gefährdet sei, und daß die Edikte vom 19. Febr. die Gutsbesitzer zu Grunde richten. Die Kreditgesellschaft kann leicht die Mittel finden, die augenblickliche Krisis, welche sie selbst hervorgerufen, zu überwinden, da sie ein bedeutendes Reservekapital hat. Dann sind ihre Passiva durch die Pfänder, welche sie in Händen hat, mehr als gedeckt, um so mehr, als sich die ganze Schuld nur auf die letzten 8 Jahre bezieht und die Prozente nur während der letzten 3 Jahre nicht bezahlt worden sind. Was die Gutsbesitzer betrifft, welche sich selbst zu Grunde gerichtet und thörichter Weise so vieles Geld für die Sachen der Revolution vergeudet haben, so können dieselben durch die Edikte vom 19. Februar auf keine Weise noch mehr ruinirt werden, im Gegentheil, dieselben werden ihr einziger Rettungsanker. In der That, das Bauerland, welches des durch die Revolution herabgedrückten Preises wegen für den Gutsbesitzer gar keinen Werth mehr hatte, erhält einen solchen durch die in den Edikten festgesetzte Entschädigung, und diese gewährt den Gutsbesitzern die Möglichkeit, ihre Schulden an die Kreditgesellschaft zu bezahlen und ihre Wirthschaft zu verbessern. So wird es von dem guten Willen der Gutsbesitzer selbst, von ihrer Unterstützung der Pläne der Regierung abhängen, daß schneller die Zeit eintrete, wo es möglich sein wird, dem allgemeinen Unglück und dem der Privatpersonen abzuhelfen, welches sich nothwendiger Weise im Gefolge des unsinnigen Aufstandes hat einstellen müssen. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, (5. April) 24. März, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die Zuzüge aus Westpreußen haben Dimensionen angenommen, wie sie nicht zu erwarten waren. Sie bemerkten, wie bereits berichtet, in der Nacht zum 25. v. Mts. und es schien, als ob sie damals schon ihr Ende erreicht hätten; sie dauerten aber auch noch an den folgenden Tagen fort bis zum 31. In diesen 6 Tagen haben sich in den Kreisen Thorn, Strasburg und Löbau 4 Hauptzüge gesammelt und nach der Grenze bewegt: zwischen Schönsee und Gollub, Gollub und Strasburg, Strasburg und Lautenburg, Soldau und Neidenburg. Jeder dieser Züge, von denen zwei berittten waren, zählte 80 bis 100 Zuzügler, sämmtlich uniformirt und wohlbewaffnet. Nur einem, dem in der Nacht zum 25. zwischen Gollub und Strasburg gesammelten, gelang es, unangefochten über die Grenze zu kommen; die übrigen hatten schwere Kämpfe zu bestehen, theils mit Preußischen Patrouillen, theils mit Russischen Colonnen, die von ihrer Annäherung schon vorher unterrichtet waren. In den Kreisen Strasburg und Löbau wurden auch bedeutende, für die Insurgenten bestimmte Vorräthe an Waffen, Munition, Ausrüstungs-Gegenständen und Lebensmitteln von Patrouillen aufgefangen und in Beschlag genommen. Blutig und entscheidend waren die Gefechte, welche die Insurgenten nach ihrem Grenzübergange mit den sie erwartenden Russischen Truppen zu bestehen hatten. Sämmtliche Abtheilungen wurden geschlagen. Die Flüchtlinge retteten sich auf Preußisches Gebiet und suchten ihre Heimath wieder zu erreichen. Die Westpreußische Zuzugbewegung ist also ungeachtet ihrer größeren Ausdehnung eben so wie die Posensche als völlig gescheitert zu betrachten. Als dringend verdächtige Anstifter derselben sind mehrere Gutsbesitzer und Geistliche in den West-Preußischen Grenzkreisen, u. A. v. Wylicki auf Niewicz, v. Mhrawski auf Szrammowo, Propst Bielinski aus Wrock, verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden.

Kaukasus. Zur Abwehr verschiedener in letzter Zeit von den Ubychen in den westlichen Theil des Kaukasus unternommenen Einfälle wurde der Gen.-Major Heymann mit einem Detachement gegen den genannten Stamm entsendet. Am 18. März traf derselbe zwischen den Flüssen Pseuschape und Schache auf die Ubychen, schlug sie und brachte ihnen namhafte Verluste bei, während er selbst an Todten 1 Offizier und 7 Soldaten, an Verwundeten 1 Offizier und 14 Gemeine verlor. Am darauf folgenden Tage besetzte Gen.-Major Heymann das ehemalige Fort Golowin, ohne einen Schuß zu thun. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. April (25. März). Aus Frankfurt a. M. wird der „N.-Z." geschrieben: „Das Gerücht, welches hier seit mehreren Tagen umlief, daß von Berlin eine Depesche nach Paris abgegangen, in welcher Preußen sein Eingehen auf die „Idee" des Kaisers, den Volkswunsch in Schleswig-Holstein zur Basis des Friedens zu nehmen, erklärt und eine Befragung der Stände als das rechte Mittel ansieht, bestätigt sich. Ueber die Entwickelung der Konferenzfrage am Bunde dagegen ist nichts Günstiges zu berichten. Am 2. wurde darüber von der Bundesversammlung verhandelt, doch ohne ein anderes Resultat, als daß man sich schließlich darüber einigte, erst die Meinung der Großmächte hören zu wollen. Nach Allem, was man hört, ist Baiern mit seinen Vorlagen, daß die Annahme der Einladung zur Konferenz unter Wahrung der Rechte des Bundes und Schleswig-Holsteins erfolge, nicht durchgedrungen, sondern man hat von der einen Seite sich in Betreff dieser Rechte mit unbestimmten Vorbehalten begnügen wollen, von der andern einfaches Eingehen auf die Konferenz ohne alle Basis befürwortet. Baden soll nun einen Antrag stellen wollen, dessen Grundzüge folgende wären: der Bund erklärt sich bereit, die Konferenz zu beschicken, aber unter der Bedingung, daß dieselbe nicht vorwiegend aus solchen Mächten zusammengesetzt sei, welche das Londoner Protokoll noch für gültig ansehen, und daß die Nothwendigkeit einer Vertretung der Herzogthümer selbst, Schleswigs sowohl wie Holsteins, von vornherein anerkannt werde. Ich fürchte, daß auch dieser Antrag an der Unentschlossenheit und dem Kleinmuth der Mittel- und Kleinstaaten scheitern wird". — Auf der bevorstehenden Konferenz wird der „N.-Z." zufolge Preußen wahrscheinlich von dem Grafen Bernstorff und Herrn von Balan, Oesterreich von dem Grafen Apponyi und Freiherrn von Biegeleben, Rußland von Baron Brunnow und Staatsrath v. Evers, Dänemark von den Herren Quaade und Krieger vertreten werden. In Betreff des Abgesandten des Bundes wird bestätigt, daß Graf Platen in den Hintergrund getreten sei; Baiern befürwortet, wie versichert wird, die Ernennung des Herrn v. Beust.

Stuttgart, 4. April (23. März). Die Bülletins werden jetzt nur alle 4 Tage ausgegeben, da der Zustand des Königs im Ganzen sich nur wenig verändert und eine augenblickliche Gefahr nicht zu befürchten scheint. Das heute ausgegebene Bülletin lautet: „Bei Sr. Majestät dem Könige war das Befinden wechselnd, stärkere Beklemmungen selten, die letzte Nacht verhältnißmäßig gut, die Schwäche sehr bemerklich." Vor einigen Tagen fühlte sich der König kräftig genug, um den Grafen Reigersberg aus München in besonderer Audienz zu empfangen.

Schleswig-Holstein. Weil man das einfache Recht Schleswig-Holsteins, einen selbständigen Bundesstaat unter einem eigenen Fürsten zu bilden, nicht anerkennen will, ersinnt man die seltsamsten Projekte. Den Vorschlag einer Personalunion mit Dänemark sucht man namentlich durch den Hinweis auf das Muster Schwedens und Norwegens plausibel zu machen. Aber abgesehen davon, daß die beiderseitigen Verhältnisse, wie sie sich geschichtlich gestaltet haben, durchaus verschiedene sind, und obwohl Schweden und Norwegen außer der Person des Königs nur noch die auswärtigen Angelegenheiten, aber weder das Heer, noch die Flotte, noch die Finanzen (wie dies bis jetzt zwischen Dänemark und den Herzogthümern der Fall war) gemeinschaftlich haben, so herrscht doch noch jetzt, fast volle 50 Jahre nach der Gründung der schwedisch-norwegischen Union und nach dem Zustandekommen des norwegischen Grundgesetzes zu Eidsvold (am 17. Mai 1814), zwischen den Schweden und den Norwegern ein so großes gegenseitiges Mißtrauen, daß vor ein Paar Jahren ein offener Bruch nur mit Mühe durch den König nicht etwa radikal und für immer geheilt, sondern die Erledigung des Streites nur auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden konnte. Und dabei stehen in Bezug auf Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege, sowie auf Nationalität und Sitte die Grenzen zwischen Schweden und Norwegen so fest, wie dies zwischen Dänemark und den Herzogthümern seit 400 Jahren niemals der Fall gewesen ist und wohl auch nie der Fall sein kann. Karl XV. herrscht als konstitutioneller König über Schweden und Norwegen; er muß einen Theil des Jahres in Norwegen zubringen; er muß, wenn er sich außerhalb Schwedens oder gar außerhalb der Grenzen Schwedens und Norwegens befindet, eine stellvertretende Regierung einsetzen; und er hat einen norwegischen Staatsrath als Rathgeber in Stockholm beständig residiren, der nur in besonderen Fällen mit seinen schwedischen Ministern zu gemeinsamen Berathungen zusammentritt; er hat in Norwegen nur ein suspensives, in Schweden dagegen ein absolutes Veto. Kurz, die beiden Reiche sind in den meisten Beziehungen von einander vollständig getrennt und nur in einzelnen durch ein äußerlich loses Band verbunden. Wäre dies in dem Verhältnisse zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark denkbar, wenn auch nicht die Ereignisse von 1846 bis 1864 in der Mitte lägen und die Entfremdung zwischen Deutschen und Dänen bis zum leidenschaftlichsten Hasse gesteigert hätten? Und nun bedenke man, daß Christian IX. nicht über den Parteien steht, sondern vollkommen in der Gewalt der einen, der dänischen und zwar der eiderdänischen Partei sich befindet. Was nützt es, daß der König einer deutschen Dynastie nach Geburt und vielleicht auch nach seiner innern Neigung angehört, wenn er sich bei jeder Gelegenheit damit brüstet oder etwa brüsten muß, daß er mit Leib und Seele Däne ist? Wo möglich noch widersinniger ist freilich der andre Plan, welcher der Augustenburgischen Dynastie eine erbliche Statthalterschaft in den Herzogthümern übertragen und so die Rivalität in den Spitzen der Regierungen beider Länder zum vollsten Ausdruck bringen will. Da fragt sich doch, woher der Kitt kommen soll, der ein solches durch und durch verkehrtes Verhältniß zusammenhielte. (N.-Z.)

Kiel, 5. April (24. März). Die Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung haben in der Zahl von 40 aus 49 in der auf heute hierher berufenen außerordentlichen Versammlung, wie gestern kurz berichtet worden, die nachstehende Deklaration der Landesrechte einstimmig beschlossen: „Wir, die unterzeichneten Abgeordneten zu der gegenwärtig aus 49 Mitgliedern bestehenden holsteinischen Ständeversammlung erklären, gegenüber der zu London zusammentretenden Konferenz europäischer Mächte hierdurch feierlichst, was folgt: Wir legen Verwahrung ein gegen jede Entscheidung, die auf gedachter Konferenz über das Schicksal der Herzogthümer Schleswig-Holsteins, insbesondere über die Person des Nachfolgers auf den durch den Tod des König-Herzogs Friedrich VII. erledigten Thron derselben getroffen werden möchte, ohne daß zuvor die Stimme des Landes über die Erbberechtigung dieses Nachfolgers vernommen worden ist. wir erklären vielmehr jede Anerkennung eines solchen, die von europäischen Mächten erfolgen möchte ohne vorgängige Befragung des Landes als für letzteres rechtlich unverbindlich und ungültig. Wir erklären ferner hierdurch vor Gott und Menschen als das Recht dieses Landes: 1) Die Herzogthümer Schleswig-Holstein sind auf ewig untrennlich mit einander verbundene selbständige Staaten, 2) auf den Thron derselben ist ausschließlich berufen der Mannesstamm des oldenburger Fürstenhauses nach Lineal-folge und Primogenitur. 3) Dem König von Dänemark Christian IX. gebührt darnach keinerlei Recht an den Thron der Herzogthümer, weil er durch näher berechtigte Agnaten ausgeschlossen wird, der Londoner Traktat vom 8. Mai 1852 aber, sowie das dänische Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 für die Herzogthümer rechtlich unverbindlich und machtlos sind, jener, weil fremden Mächten keinerlei Verfügung zusteht über das ihnen nicht zugehörige Land, dieses, weil ihm die Zustimmung der schleswigschen und holsteinischen Ständeversammlung, der Agnaten und des deutschen Bundes fehlt. 4) Der nächstberechtigte unter den jetzt lebenden Fürsten des Oldenburger Hauses ist vielmehr nach dem Verzicht seines Vaters der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der als Herzog Friedrich VII. von Schleswig-Holstein die Regierung anzutreten bereits erklärt hat. . . . ." Ferner wurde beschlossen, einen Ausschuß zu ernennen, bestehend aus Kaufmann Reincke, Pastor Versmann (im gestrigen Blatte hatten wir den Grafen Holstein genannt) und Professor Behn. Dieser Ständeausschuß ist beauftragt, die obige Erklärung nach seinem besten Ermessen zur allgemeinen Kunde und namentlich zur Kenntniß der Regierungen zu bringen. Der Ausschuß hat außerdem beschlossen, die Deklaration der Landesrechte persönlich in London einzubringen. — Gestern Mittag wurde, was vom 48. Regiment hier liegt, plötzlich allarmirt. Man hörte Geschützfeuer seewärts her. Unsichere Gerüchte wollten von einem Kampfe der Fregatte „Thetis" mit den Batterieen bei Friedrichsort wissen. (Man sprach auch von einem Angriff auf Fehmarn.) Aus glaubwürdiger Quelle aber hört man, daß jenes Blockadeschiff nur Schießübungen vorgenommen hat, und daß nur die Besorgniß, es könnten mehrere Schiffe eintreffen, die Allarmirung veranlaßt habe.

Flensburg, 4. April (23. März). Unter der gestern Morgen stattfindenden heftigen Kanonade versuchten die preußischen und österreichischen Pontonniers einen Uebergang nach Alsen bei Randsgaard zu bewerkstelligen. Es gelang freilich unter dem Schutze der stetig auf die gegenüberliegenden dänischen Batterien feuernden Geschütze einige Pontons ins Wasser zu bringen. Aber der heftige Nordwest-Wind, die harte Strömung und der hohe Wellengang ließen davon abstehen, auf den Rath des österreichischen Majors, weil bei zu sehr behinderter Arbeit und unter dem heftigen Feuer der Dänen der Versuch zu viel Menschenleben gekostet haben würde. Seit mehreren Tagen kreuzen 7 Kriegsdampfer im Alsen Sund und suchen den Uebergang der Preußen nach Alsen zu verhindern; heute Morgen hatte eines dieser Schiffe ein bemanntes Boot ans Land geschickt, um eine kleine Rekognoscirung am Strande zu unternehmen. Kaum war die Mannschaft ans Land getreten, so wurden sie von Preußen des 24. Regiments umzingelt, 7 Mann wurden gefangen, 1 verwundet und 2 blieben todt, das Boot machten sich die Pontoniers zu Nutzen. — Die zum Uebergang nach Alsen bestimmten Regimenter (15,000 Mann angeblich) haben auf vier Tage Lebensmittel erhalten, die sie im Tornister mit sich führen, und man hat ihnen heute noch eine Lieferung verabfolgen lassen. Sämmtliche Proviant-Colonnen sind von hier dorthin abgegangen, um gleich mit hinüber zu kommen. — Die Witterung ist sehr veränderlich, bald Regen bald Sonnenschein, und sind in Folge des Regens die Wege schlüpfrig geworden, so daß die marschirenden Truppen sehr behindert werden.

— Ueber die Eröffnung der ersten Parallele enthält die „Köln. Ztg." nachträglich folgenden Bericht aus Gravenstein vom 31. März: Die erste Parallele ist in der Nacht vom 29. zum 30. eröffnet und in der Nacht zum 31. auf die richtigen Maße gebracht worden; von heute zu morgen werden Batterien in derselben gebaut. Von dem Bau der Parallelen ist unbedingt nur Rühmliches zu berichten. Zu demselben war die 12. Infanterie-Brigade kommandirt unter Anwesenheit des Divisions- und Brigade-Kommandeurs. Die Arbeiter waren natürlich bewaffnet, denn es pflegt sich während der Arbeit mit einem aufmerksamen Feind ein Rencontre zu entspinnen. Die Aufgabe der Nacht wurde glänzend gelöst, weil sie es wurde, ohne daß der Feind sie entdeckte und störte. Wohl keiner hatte den Spaten ergriffen, ohne daß er glaubte, ihn gewiß bald mit dem Gewehre vertauschen zu müssen, allein der Morgen fand ein vollendetes Werk, das keine Unterbrechung erfahren hatte. Die Parallele, vorerst nur tief genug, um einen Mann zu decken und breit genug, um zweien die Passage zu gestatten, war etwa 1000 Schritt vor den Schanzen ausgehoben. Dieselbe ist sodann erweitert worden, damit Raum für Fahrzeuge gewonnen werde. Zu ihr führen die Approchen oder gedeckten Annäherungswege, jene bekannten Zickzacks. Die Parallele ist ein Graben, welcher im Allgemeinen als Bogen die angegriffenen Werke umspannt, in einzelnen erweiterten Stellen stellt man Kanonen und Mörser auf, welche Geschütze und Blockhäuser des Feindes zerstören, während der Pionier allmälig 3—4 neue Gräben vorschiebt, von denen aus dann eine zweite und selbst eine dritte Parallele gezogen werden, welche letztere dann nur wenige Schritte von den feindlichen Wällen entfernt liegt und von der aus nur noch den Sturmkolonnen Wege zu bahnen sind.

Großbritannien.

London, 4. April (23. März). Southampton stand den ganzen Sonnabend, wie man hier sagt, auf den Fußspitzen der Erwartung. Deputationen aus Bristol, London, Newcastle am Tyne, Worcester und anderen Städten Englands, Vertreter der in England lebenden Polen, Ungarn und Italiener sahen mit Sehnsucht der Ankunft des Dampfers „Ripon" entgegen. Die Straßen waren zur Feier Garibaldis mit Fahnen und Blumen geschmückt. Erst am Sonntag um 4 Uhr Nachmittags landete der Einsiedler von Caprera und wurde von ungeheuren Zuschauermassen — die, dem kalten Landregen zum Trotz, den ganzen Tag auf den Beinen geblieben waren — mit lautestem Enthusiasmus begrüßt. Der Herzog von Sutherland, Herr Seely, Herr Cowan und eine Italienische Deputation hatten sich gleich um 1 Uhr, als der „Ripon" von Hurst Castle aus telegraphirt wurde, auf einen Schleppdampfer begeben, um dem Schiffe entgegenzufahren. Kaum hielt dieser an, als die Herren eiligst an Bord kletterten. Dem Herzog von Sutherland und Herrn Seely gelang es zuerst, sich durch die Massen in die Kajüte zu drängen, wo Garibaldi saß. Nach einer kurzen und sehr herzlichen Begrüßung trat der General, der die einfache Uniform der Italienischen Legion trug, aus der Kajüte in den Salon, um die ganze Schaar der anwesenden Freunde zu bewillkommnen, und benahm sich dabei nicht nur mit großer Herzlichkeit, sondern auch mit auffallender aber einfacher Würde. In seiner nächsten Nähe stand sein Sohn Menotti, der sich von seiner bei Aspromonte erhaltenen Wunde völlig erholt hat, während der Vater noch leidend scheint. Außerdem bestand Garibaldis Begleitung aus dem Obersten Chambers, seinen Secretären Bosco und Lugeso und einem Italienischen Wundarzte. Inzwischen war der „Ripon" den Docks ganz nahe gekommen und alle Kais waren von Menschenmassen besetzt. Garibaldi zeigte sich auf dem Radkasten, als eine Salve donnernder Cheers erdröhnte und sich fortwährend wiederholte. Der General dankte mit freudigem Antlitze und lüftete seine Mütze. Herr Brinton, der Mayor, kam jetzt an Bord und sagte dem General, er sei stolz darauf ihn in Southampton willkommen zu heißen und überzeugt, das ganze Englische Volk werde diese amtliche Begrüßung wiederholen. Er lud ihn dann formell in sein Haus ein, worauf Garibaldi ihm die Hand drückte mit den Worten: „Ich bin Ihnen für Ihre gütige Aufnahme verbunden und nehme mit Dank Ihre Gastfreundschaft an." Hierauf stieg der General an's Land und begab sich in einer offenen Kutsche durch die Stadt nach der Behausung des Mayors in East-park. Ueberall in den Straßen empfing ihn ein donnernder Enthusiasmus und trotz des Englischen Sonntags wehten überall Fahnen. Ehe er den „Ripon" verließ, gab Garibaldi seinem alten Freunde und Landsmanne Negretti ein Zettelchen, auf das er mit Bleistift die Worte geschrieben hatte: „Cari amici, Desidero non aver dimostrazioni politicali. G. Garibaldi. P. S. Sopra tutto non eccitare dei tumulti." („Liebe Freunde, keine politischen Demonstrationen und vor Allem keine Tumulte.") Die Heimreise des „Ripon" war, nachdem er Gibraltar verlassen hatte, von auffallend ruhigem Wetter begünstigt. Am Abende vor dem Einlaufen in Southampton gaben die Passagiere dem General ein Bankett, und indem er den Trinkspruch auf seine Gesundheit beantwortete, sagte er, er verdanke England sein Leben. Er betrachte England als die Heimath der Freiheit und die Hoffnung der Sclaven in allen Gegenden der Erde. — Heute soll Garibaldi auf dem Rathhause die Adresse der Stadtbehörden in Empfang nehmen, und Nachmittag sich mit Herrn Seely nach Brookhouse auf der Insel Wight begeben. Am Freitag wird ihm zu Ehren in Southampton ein großartiges Bankett gegeben werden. In London, wo man ihn am nächsten Sonnabend erwartet, wird er in Straffordhouse, der Stadtwohnung des Herzogs von Sutherland, absteigen.

Frankreich.

Paris, 4. April (23. März). Die nach London gerichtete Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 20. März ist mit einem Geleitschreiben den Vertretern Frankreichs bei den andern Regierungen zugesandt und so zu deren Kenntniß gebracht worden. Sie hat auf diese Weise den Charakter einer Cirkulardepesche erhalten, welche die Haltung der französischen Regierung der Konferenz gegenüber feststellt. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß Preußen sich dieser Notifikation gegenüber bereits im Wesentlichen zustimmend geäußert hat. — Wie die „France" wissen will, haben sich die Höfe von London, Paris, Wien, Berlin, Petersburg, Rom und Madrid bereits geeinigt, die Anerkennung des Kaisers von Mexiko auszusprechen, sobald seine Thronbesteigung ihnen offiziell angezeigt sein würde. — Das „Siècle" hält in seinem heutigen, von Taxile Delord unterzeichneten Tagesbericht trotz aller Dementi's seine Erzählung von einer ungarischen Verschwörung im Lager vor Friedericia und von der nächtlichen Füsilirung von zweihundert ungarischen Soldaten aufrecht und druckt den Bericht eines angeblichen Augenzeugen dieser Exekution, eines in Jütland auf Reisen befindlichen Kaufmanns G. aus Horsens, ab. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter macht sich über die Leichtgläubigkeit des „Siècle" lustig; einige thun indessen so, als wenn doch etwas an der Sache sein könnte. — Die Unruhen in Montpellier sind noch immer nicht beendet. Am Freitag Abend durchzog wieder eine Bande die Stadt. Sie war ungefähr 1000 bis 1500 Mann stark; sie riefen: „L'as assassina, es la verita!" (du hast ihn ermordet; das ist die Wahrheit). Die Behörden beschränkten sich darauf, starke Patrouillen durch die Straßen zu senden. Auch in Marseille und anderen Orten Südfrankreichs haben Unruhen aus demselben Anlasse stattgefunden.

Belgien.

Brüssel, 2. April (21. März). Eine Wiener Zeitung behauptet, Erzherzog Ferdinand Max habe die Rathschläge des Königs Leopold in Betreff der österreichischen Erbfolgefrage eingeholt. Diese Angabe wird jedoch in hiesigen Hofkreisen bestimmt in Abrede gestellt. Die Beziehungen zwischen König Leopold und seinem Schwiegersohne haben sich seit längerer Zeit erheblich geändert. Dennoch hat der Kö-

Dörptsche Zeitung Nr. 76.

nig, sich mit einer nicht unerheblichen Summe bei der mexikanischen Anleihe betheiligt; dieser Entschluß jedoch ist, wie ich aus bester Quelle erfahre, erst auf die dringende Bitte des französischen Hofes erfolgt. Sehr bezeichnend ist es, daß das „Journal de Liège", ein ministerielles Organ, vor einigen Tagen einen ziemlich heftigen Artikel gegen den Plan der Errichtung einer belgischen Leibgarde für die Kaiserin Charlotte aus dem „Précurseur" in seine Spalten aufgenommen hat. Dieser Plan stößt bei unserer Bevölkerung und in der Armee auf große Opposition und möchte daher leicht völlig scheitern. — In Betreff der Rückkehr des Königs aus England weiß man noch nichts Bestimmtes, doch scheint dieselbe sich jedenfalls noch über die erste Hälfte dieses Monats hinauszuziehen zu wollen. In parlamentarischen Kreisen ist man zu der Meinung geneigt, der König wolle der Rechten Zeit lassen, sich auf die Uebernahme der Regierung vorzubereiten; es könnte diese Frist gewährung jedoch leicht die entgegengesetzte Wirkung haben, da die Verständigung zwischen den verschiedenen Nuancen der Klerikalen mit jedem Tage schwieriger wird. Trotzdem das Ministerium schon am 14. Januar seine Entlassung eingereicht hat, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, ein klerikales Programm festzustellen.

— Die Leistungen der preußischen Artillerie in Schleswig werden in unseren militärischen Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Das ministerielle „Echo du Parlament" veröffentlicht heute wieder sehr interessante Einzelheiten darüber, welche sich übrigens mit den durch unsere Artillerie in Braschgeet erzielten Resultaten völlig im Einklang befinden. Nachdem unsere Wahrendorf-Kanonen gehörig auf den Zielpunkt eingestellt waren, stellte sich heraus, daß von zwölf Kugeln, die auf 3500 Schritt Distanz abgefeuert wurden, jede einzelne ganz genau an derselben Stelle das Ziel getroffen hatte. Für das Defensivsystem Belgiens sind diese Daten von der größten Wichtigkeit. Durch eine ingeniöse Kombination mit den Schleusenwerken Antwerpens kann der Rayon dieser Festung in der kürzesten Zeit unter Wasser gesetzt werden und die Citadelle ist dann bis auf einen Punkt sturmfrei. Gegen diesen Punkt müssen sich daher die Kräfte der feindlichen Artillerie hauptsächlich konzentriren und nach den Resultaten, welche mit den gezogenen Geschützen erzielt worden sind, ist der Erfolg der Vertheidigung gesichert. Der König bemerkte daher, als er sich vor Kurzem mit einem bekannten Offizier unterhielt, nicht mit Unrecht: „Die Kanonen sind die Hauptsache; man behauptet wohl, wir seien eine kleine Nation, aber wir treffen nicht weniger weit als die größeren Völker". — Auch die Frage, innerhalb welcher Zeit unsre ganze Armee in Antwerpen konzentrirt werden kann, ist einer neuen Untersuchung unterzogen worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß drei Tage hinreichen, um eine solche Truppenbewegung auszuführen. Es sind bis jetzt in Antwerpen nicht weniger als 300 der neuen Kanonen mit allem dazu gehörigen Material aufgestellt. Ferner sollen in einigen Tagen auf der Schelde Versuche mit unterseeischen Minen angestellt werden. Antwerpen kann daher schon in diesem Augenblick als vollkommen vertheidigungsfähig bezeichnet werden und würde nöthigenfalls während eines ganzen Jahres dem Feinde die Spitze bieten können. (N.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. April (23. März). „Dagbladet" meldet, daß Sonderburg am Sonnabend brannte, das Feuer wurde jedoch gelöscht, aber in der folgenden Nacht und am Sonntag brannte die Stadt wieder an verschiedenen Punkten. Am ersten Tage des Bombardements (2. April) war unser Verlust nicht unbedeutend, man schätzt ihn auf 100, gestern war er weniger beträchtlich. Der Artilleriekampf gegen unsere Werke und die Beschießung Sonderburgs ist wohl nur die Einleitung zu einem allgemeinen Sturmangriff. Der Feind legt es darauf an, das Geschütz in den Schanzen zu demontiren, unsere Leute matt zu machen, Verwirrung in alle Kommando- und Verpflegungsverhältnisse zu bringen, um sich dann, wenn er den Augenblick gekommen glaubt, mit seiner überlegenen Stärke auf unsere müden Soldaten zu werfen und vielleicht gleichzeitig einen Uebergang über den Alsener Sund zu versuchen, während die ganze Aufmerksamkeit auf Düppel gerichtet ist. „Dagbladet" glaubt, die Düppel-Stellung werde schließlich doch fallen, wenn die Preußen nur die Opfer daran wenden wollen; es hofft aber, der Zeitpunkt sei noch nicht gekommen, wo die dänische Armee den letzten Punkt auf dem schleswigschen Festlande verlassen müsse.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 12. April (31. März). In der gestrigen Bundestagssitzung wurde der Ausschußbericht erstattet, welcher die Beschickung der am 20. d. in London stattfindenden Conferenz anempfiehlt. Die Abstimmung über den Bericht wird Donnerstag den 14. (2.) d. stattfinden.

Directe Berichte vom Düppeler Kriegsschauplatze melden, daß die dritte Parallele vollendet worden. Eine Depesche der „Times" besagt, daß vorgestern von allen Seiten das Bombardement gegen die dänischen Schanzen begonnen habe. — Den Beamten in Schleswig ist seitens der Civilkommission verboten worden, die an die Conferenz zu richtende Adresse zu unterzeichnen.

Garibaldi ist in London ein enthusiastischer Empfang zu Theil geworden.

Handelsbericht.

Riga, 28. März. Die Witterung ist immer noch kalt. Aus Poretschje sind Nachrichten eingetroffen, daß die Strusen von dort bereits abgegangen sind. Flachs bleibt preishaltend, die Kauflust jedoch sehr beschränkt. In Hanf und anderen Russischen Artikeln nichts umgegangen. Kurländisches Getreide, 14pfd. Roggen zu 78 Rbl. gemacht; 12½pfd. Gerste zu 74 Rbl. zu bedingen, zu 75 Rbl. Abgeber; 7½pfd. Hafer zu 54 Rbl. contant Käufer. In Häringen bleibt der Absatz schwach. In Folge der hohen Limiten aus Norwegen halten Inhaber auf 94 Rbl., und sind, wo die neue Zufuhr so nahe bevorsteht und das hiesige Lager sich noch auf circa 14,000 Tonnen beläuft, zu obigem Preise Abgeber am Markt. Salz unverändert.

Fonds-Course.

Riga, den 28. März 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. I. u. 2. Anleihe . .	—	89½ Verk.
5 —	do. 3. Anleihe	—	91 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96¼ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 96½ Kf. u. Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 28 März 1864.		St. Petersburg, 27. März 1864.	
London	34⅛ Bf.,	34⅛ G.	London	33⅞, ⅛
Amsterdam	—	—	Amsterdam	66¾
Hamburg	30¼		Hamburg	30
Paris	358		Paris	354½, 355

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. März 1864. Nr. 166

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ab intestato verstorbenen Kaufmanns **Constantin Alexandrow Barsow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 7. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 395. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in dem, dem Willem Wuks gehörigen, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 belegenen Wohnhause am 8. April c., Nachmittags 4 Uhr, einiges **Baumaterial**, als: circa 100 Lof Kalk, 40 Stück Balken, eine kleine Partie Feldsteine, desgleichen auch einige **Möbeln** auctionis lege gegen baare Zahlung **sollen versteigert werden.** Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1864.

Ad mandatum:
Nr. 321. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da in der Verwaltung des Gutes **Kawershof** (bei Walk) ein Wechsel eintritt, so werden alle Diejenigen hiemit aufgefordert, welche **Anforderungen** an die bisherige Gutsverwaltung zu machen haben, bis St. Georg d. J. sich bei der Gutsverwaltung zu Carolen mit ihren Ansprüchen zu melden.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. Juni ab **zu vermiethen** bei
Blumberg, Petersburger Straße.

Gemüse- u. Blumen-Samen

in frischer und echter Qualität sind zu haben bei **C. Rembach** (früher Reinhold).

Dachpappen

aus der Rappinschen Papier-Fabrik, deren Güte bekannt, sind zu haben bei
C. Hennig.

Ein im besten Zustande befindliches
Badehaus
ist **zu verkaufen** beim Stadttheils-Aufseher Schumann.

Das in der Breitstraße unter Nr. 121 belegene **Haus** ist Abreise halber mit oder ohne Möbeln **zu verkaufen oder zu vermiethen.**

Abreisende.

2. J. Dahlström, Drechslergesell.

№ 77. Mittwoch, den 1. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Balt. Wochenschrift", welche insbesondere seit Beginn des neuen Jahrganges zum Centralorgan für die Mehrzahl der die Landwirthschaft, den Gewerbfleiß und Handel unserer Provinzen betreffenden Interessen geworden, veröffentlicht in ihrer neuesten Nr. das Protocoll der am 27. Febr. c. stattgehabten 6. Sitzung des Livländischen statistischen Comité's, dessen Protocolle bisher in der Gouvernements-Zeitung mitgetheilt zu werden pflegten. Wir ersehen aus dem Inhalt des hier in Rede stehenden, welches in seinem ersten Theile den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Livländischen statistischen Comités im vergangenen Jahre enthält, daß vor Allem das Project einer in Livland auszuführenden Volkszählung einen Gegenstand ausmacht, welchem das statistische Comité resp. dessen Secretair in erster Linie ihre Bemühungen gewidmet haben. Nachdem, wie bekannt, anfangs der Prof. der Statistik, Herr Dr. Schirren, um die Ausarbeitung eines Zählungsprojects ersucht gewesen, wurde diese Arbeit bei der persönlichen Anwesenheit des Secretairs des statistischen Comités F. v. Jung in hiesiger Stadt nach einer eingehenden Besprechung von dem Hrn. Prof. Dr. Schirren jenem abgetreten und dieser hierauf am 18. October 1863 von dem Comité beauftragt, ein Zählungsproject auszuarbeiten und dem Comité vorzulegen. Im Anfang December war auch diese Arbeit vollendet, und nach genommener Einsicht schickte der Herr Präses dieselbe an die Herren Fachprofessoren nach Dorpat um das Project dem Comité gleichzeitig mit einer competenten Begutachtung vorlegen zu können. — Ueber dieses Zählungsproject entnehmen wir nun dem mehrerwähnten Protocoll in der „Baltischen Wochenschrift", daß dasselbe in der Sitzung des statistischen Comités am 27. Febr. c. verlesen worden. „Das Project, welches von dem Gesichtspunkt einer namentlichen Zählung der factischen Bevölkerung ausging, ward in seinem ersten Theil, betreffend die Zählung in den Städten, ohne Weiteres gebilligt; in seinem zweiten Theil jedoch mannigfach angegriffen. Selbst nachdem einige von Fachmännern, denen das Project zur Beprüfung war übersendet worden, aufgeworfene Bedenken, betreffs der Organisation der Zählungs-Operation, vollständige Berücksichtigung gefunden hatten und namentlich die von demselben auf wenigstens 2 Gütern vorgeschlagene Probezählung angenommen worden, ward noch hervorgehoben, daß das auf dem Wege dieser Zählungs-Methode zu erzielende Resultat lange nicht auf dieselbe Genauigkeit würde Anspruch erheben können, als sie die vorliegenden Revisionslisten hätten und „„solle die Bevölkerung, was allerdings wünschenswerth erscheine, gleichzeitig in einigen Tagen gezählt werden, so möge man jedenfalls nur das bei der Anschreibung übliche System einhalten"". — Hiegegen wurde geltend gemacht, daß 1) bei einer bloßen Seelenrevision nicht sämmtliche Fragen beantwortet werden könnten, welche bei der Kenntnißnahme des Bevölkerungsstandes wesentlich seien; daß 2) bei jener Art der Zählung sich nur die rechtliche und höchstens die ansässige, nie aber die factische Bevölkerung, welche von der Wissenschaft als wichtigste Grundlage der Bevölkerungsstatistik anerkannt worden, bekannt werden könne; und daß 3) nach dem im Project vorgeschlagenen Modus der Zählung das vollständige Revisionsverfahren als Controle der vollendeten Zählung eingeschlagen werde, mithin das vorliegende Project die Vortheile dieser Methode ausbeute und damit noch andere Maßnahmen, als zur größeren Vollständigkeit erforderlich, verbinde. Als darauf zum Kostenpunkt übergegangen und der Anschlag für die Kosten der Zählung bei ausschließlicher Benutzung von Freiwilligen auf 2000 Rbl. S. angegeben ward, wurde nochmals von einzelnen Gliedern des Comités betont, daß die Höhe dieser Ausgaben in keinem Verhältniß stände zur größeren Genauigkeit der projectirten Zählung als die Angaben der früheren Revisionen. In Berücksichtigung aber, daß in ganz Europa Zählungen für zuverlässiger gelten als Revisionen, und daß etwaige Mängel des vorliegenden Zählungsprojects nach den, bei den vorzunehmenden beiden Probezählungen gemachten Erfahrungen noch abgestellt werden könnten, sowie ferner in Berücksichtigung der Wichtigkeit und genauen Kenntnißnahme unseres Bevölkerungsstandes und der entschiedensten Weigerung der Majorität der Glieder des Livländischen statistischen Comités auf eine andere Zählung als die der factischen Bevölkerung in Livland einzugehen, ward schließlich beschlossen, das vorliegende Project dem versammelten Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft mit dem Ansuchen vorzulegen, daß derselbe die für das Land erforderlichen Kosten der Zählung auf sich nehmen und sich für die Effectuirung derselben aussprechen möchte. Betreffs des Termins der Zählung verlautbarten desgleichen entgegenstehende Ansichten, indem der für die Landbevölkerung günstigste Zeitpunkt, Ende April oder Anfang Mai, für die Städte die Schwierigkeit der Zählung unendlich erhöhe und der für diese geeigneteste Termin zwischen Weihnachten und heil. drei König auf dem Lande durch die große Zahl der zu dieser Zeit mit Holzhauen und Holzführen beschäftigten Bevölkerung nicht räthlich sei; es ward beschlossen fürs Erste den Termin noch nicht zu fixiren und ihn in Berücksichtigung der von Estland projectirten Volkszählung zu wählen, jedoch sich dahin auszusprechen, daß die Zeit am Ende Dezember oder am Anfang Januar als die gelegenere erscheine."

Estland. Aus den bei dem estländischen statistischen Comité angesammelten Materialien sind in jüngster Zeit veröffentlicht worden: Mittheilungen über Estlands geographische Lage, Grenzen, Flächeninhalt und Bevölkerung. Für erstere ist die neue vom Generalstabe angefertigte und in Dorpat von Fachmännern unter Anwendung des Amsler'schen Polarplanimeters sorgfältig beprüfte Karte benutzt worden. Nach ihr beträgt der Flächenraum des Festlandes von Estland (ohne den betreffenden Theil des Peipus-Sees) 333 Q.-M. (oder 16,128 Q.-W.), der der Inseln 22 Q.-M. (oder 1073 Q.-W.), mithin Summa: 355 Q.-M. Harrien ist groß: 4931, Wierland: 5603, Jerwen: 2505, die Wieck: 3088 Q.-W. Auf die Insel Dagoe kommen 17 Q.-M. (oder 839 Q.-W.), auf Worms 1 Q.-M. (oder 85 Q.-W.). Revals Weichbild umfaßt 53 Q.-W., Hapsal's 6, Weißenstein's 5, Wesenberg's 4 Q.-W. Der Jerwekülk'sche oder obere See hat eine Wasserfläche von 7 Q.-W. — Die Mittheilungen über die Bevölkerung mußten leider (da eine statistisch geleitete Volkszählung noch nicht hat vorgenommen werden können) den vorschriftsmäßigen Berichten der Polizei-Autoritäten entnommen werden. Nach ihnen betrug die Bevölkerung Estlands am Schluß v. J., das active Militär miteinbegriffen, 313,119 Personen, von denen 278,560 auf die Landschaft und 34,559 auf die Städte (27,291 auf Reval) kommen. Nach einer angefügten (nur leider eben auf derselben unsoliden Basis ruhenden) Berechnung über die Dichtigkeit der Bevölkerung kommen auf die Q.-W.: in Harrien 15, in Wierland 14, in Jerwen 17 und in der Wieck 18, durchschnittlich in Estland also 16 Einwohner. Eine auf die gleiche Basis (Polizeiberichte) zurückzuführende Berechnung ergiebt für Livland 22 und für Kurland 21 Menschen auf die Q.-W. Wie wir aus angefügten Bemerkungen ersehen, hat Sachsen (der stärkst bevölkerte Staat Deutschlands) 169, Mecklenburg-Strelitz (der schwächst bevölkerte deutsche Staat) 41 Menschen auf der Q.-W. Für die Hauptglaubensbekenntnisse ergeben sich (mit Einschluß des activen Militärs) folgende Procentsätze: Lutheraner 95⅞, Griechisch-Russische 4⅛. — Für die begonnene Bevölkerungsstatistik wird eine Fortsetzung in Aussicht gestellt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die „St. P. Z." entnimmt dem letzten Heft des Journals der freien ökonomischen Gesellschaft folgende statistische Angaben über die gegenwärtige Lage des Ackerbaues. Von den 1860 Millionen Dessiatinen des Flächenraums des russischen Reiches, welche mehr als ½ des ganzen Festlandes der Erdkugel ausmachen, ist nur ⅛ angebaut, das Uebrige, 1760 Mill. Dessj. wird von Wäldern, Wiesen, Seen, Flüssen, Sümpfen, Tundren und Steppen bedeckt. Von den 70 Mill. Menschen, welche das Reich bewohnen, beschäftigen sich 85 pCt. mit Ackerbau, 10 pCt. mit Industrie, Handel und Gewerben, 3 pCt. fungiren als Staats- oder Gemeinde-Beamte und etwa 2 pCt. führen ein Nomadenleben und ernähren sich durch Viehzucht, Thier- und Fischfang. Eigentliches Ackerland giebt es 100 Mill. Dessj., von welchen gegen 54 pCt. von Bauern aller Benennungen, 14 pCt. vom Adel durch gemiethete oder zeitweise verpflichtete Arbeiter bearbeitet werden und gegen 32 pCt. jährlich brach liegen. Die herrschende Ackerbaumethode ist die Dreifelder-Wirthschaft. Die Fruchtwechselwirthschaft kommt nur in den baltischen Gouvernements und auf den Gütern mit ausländischer Pachtwirthschaft vor. Die Zahl der Feldarbeiter wird auf 17½ Mill. Männer und eben so viel Frauen berechnet. Es werden jährlich 68 Mill. Dessj. besäet, und zwar 33 Mill. Dessj. mit Winter- und 35 Mill. Dessj. mit Sommergetreide. Die Menge der Aussaat beträgt 33 Mill. Tschetwert Winter- und 55 Mill. Sommergetreide. Die Ernte giebt das vierte und fünfte Korn und liefert 375 Mill. Tschetwert Getreide im Werthe von 1270 Mill. Rubel. Davon werden zur Aussaat 88, zum Unterhalt von 70 Mill. Einwohnern, à 2½ Tschetwert jährlich 175, zur Bereitung verschiedener spirituöser und anderer Getränke 15, zur Viehfütterung 83⅓, zum Export 9½ Million. Tschetwert verwendet, so daß 4 Mill. Tschetwert als Vorrath übrig bleiben.

Von der polnischen Grenze, 6. April (25. März), berichtet die „Ostsee-Z.": Die in der Charwoche stattgehabte Zuzugsbewegung hat sich, so weit die bis jetzt eingegangenen Nachrichten reichen, über alle ehemals polnischen Landestheile, mit Ausnahme Lithau

ens und der russinischen Gouvernements, erstreckt und war den ganzen Winter hindurch mit großer Emsigkeit vorbereitet worden. Mit den neugewonnenen Zuzüglerschaaren, in Verbindung mit den vorhandenen Guerillabanden, sollte die lange vorher angekündigte große Frühjahrs-Campagne und zugleich die Periode des vom allgemeinen Landsturm unterstützten regulairen Krieges eröffnet werden. Die Cadres der künftigen regulairen Armee waren bereits durch die neue Reorganisation der nationalen Streitkräfte gebildet. Das Resultat der mit Aufbietung aller Kräfte vorbereiteten Zuzugbewegung hat aber den Erwartungen so wenig entsprochen, daß alle diese großartigen Pläne als gescheitert betrachtet werden müssen. Am stärksten gingen die Zuzüge in der Provinz Posen und Westpreußen; sie wurden aber durch die Wachsamkeit der preußischen und russischen Militärbehörden größtentheils vereitelt und haben dem Aufstande ein kaum in Betracht kommendes Kontingent geliefert. Kaum bemerkbar war die Zuzugbewegung unter dem hemmenden Einfluß des Belagerungszustandes in Galizien. Nur einzelne Zuzügler wurden, der polnischen Grenze zuwandernd, in der Charwoche und den Ostertagen wahrgenommen. Die meisten wurden theils von galizischen Bauernwachen, theils nach ihrem Grenzübergange von russischen Patrouillen ergriffen. Die Verstärkung, welche die im Krakauischen und Sandomirschen noch vorhandenen kleinen Guerillabanden durch neue Zuzügler erhalten haben, kann daher nur gering sein. Im Königreich Polen hat die Zuzugbewegung ebenfalls ein kaum bemerkbares Resultat geliefert. Nur drei kleine neugebildete Insurgenten-Abtheilungen in der Stärke von 30 bis 60 Mann sind in der Charwoche aufgetreten, und zwar in der Gegend von Czenstochau, im Kreise Warschau und in Podlachien. Sie wurden sofort von den Russen verfolgt. — Unter den in den Kreisen Thorn, Strasburg und Lobau aufgegriffenen Zuzüglern befinden sich auch viele deutsche Katholiken aus Westpreußen, die nur durch den Einfluß der meist der polnischen Nationalität angehörigen Geistlichen zur Betheiligung am Aufstande vermocht sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. April (26. März). Im Juni des v. J. wurde hier bekanntlich ein Bürgschaftsverein gebildet, welcher sich den Zweck setzte, den auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Handwerker und Arbeiter gegen die gewöhnlichen Zinsen und Provisionen die nöthige Baarschaft auf Schuldschein, Wechsel oder in laufender Rechnung zu verschaffen. Die Gründung eines selbständigen Bankgeschäftes zu diesem Behufe wurde ausdrücklich für die nächste Zeit vorbehalten. Die Leiter dieses Vereins sind nun, wie der „Schl. Ztg." geschrieben wird, am 2. d. M. hier zusammengetreten und haben den von Schulze-Delitzsch entworfenen und in der neuesten Nummer der „Innung der Zukunft" veröffentlichten Gesellschaftsvertrag berathen, außerdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um das wichtige Unternehmen sobald als möglich ins Leben treten zu lassen. Die Hauptbestimmungen des Statuts sind folgende: Unter der Firma: Deutsche Genossenschaftsbank wird eine Kommanditgesellschaft auf Aktien gegründet, in welche zwei Direktoren als persönlich haftende Gesellschafter, die übrigen Mitglieder als Kommanditisten eintreten. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin, ihr Zweck: der Betrieb von Bank- und Kommissionsgeschäften aller Art, doch mit Ausnahme selbständiger Spekulationsgeschäfte; ihre eigentliche Aufgabe: dem Bedürfniß der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften nach Bankkredit so viel als möglich entgegen zu kommen. Die Dauer der Gesellschaft geht bis zum 31. Decbr. 1880. Das Stammkapital beträgt 250,000 Thlr. in 1250 Aktien à 200 Thlr. Auf die Aktien werden 25 Procent sofort und weitere 25 Procent alle 2 Monate eingezahlt, für die sofortige Vollzahlung 40 Procent vergütet. Die Gesellschafter üben ihr Stimmrecht in der Art, daß je 5 Aktien 1 Stimme verleihen. Die persönlich haftenden Gesellschafter müssen mindestens 25 Aktien besitzen. Das Ausscheiden eines persönlich haftenden Gesellschafters oder dessen Ausschließung hat nicht die Auflösung der Gesellschaft zur Folge. Der Aufsichtsrath besteht aus 7 Mitgliedern, von welchen 5 in Berlin ihren Wohnsitz haben müssen. Die Generalversammlung muß mindestens jährlich einmal, nach Abschluß der Bücher und Rechnungen des verflossenen Jahres, behufs deren Prüfung, Festsetzung der Dividenden und Wahl des Aufsichtsrathes erfolgen. Zum Reservefonds werden jährlich 5 Procent vom Geschäftsgewinn geschlagen, bis derselbe die Höhe von einem Zehntel des Gesellschaftskapitals erreicht hat. — Das ganze Statut, wie es aus der Vorberathung hervorgegangen, wird sofort in Druck gegeben und mit der Einladung zu Zeichnungen veröffentlicht werden. Der Bürgschaftsverein wird aufgelöst und die Zeichner für die Genossenschaftsbank treten, sobald der Betrag des Gesellschaftskapitals erreicht ist, zur Generalversammlung zusammen, um den Gesellschaftsvertrag abzuschließen und den Aufsichtsrath zu bestellen. Die Gründer der Bank rechnen vorzugsweise auf die Betheiligung der Genossenschaften selber, namentlich der Vorschuß- und Kreditvereine, deren gegenwärtig 650 in Deutschland bestehen. Doch ist auch außerhalb der Genossenschaften eine ansehnliche Betheiligung zu erwarten, da die Bank alle Garantien einer guten und sichern Kapitalanlage bietet.

München, 7. April (26. März). Die „Baierische Zeitung" erörtert die Voraussetzungen, unter denen der Bund an der Konferenz theilzunehmen sich veranlaßt finden werde, nämlich: wenn er entweder vorher die Erbfolge in Schleswig und Holstein durch einen Bundesbeschluß festgestellt, oder wenigstens durch einen anderweitigen Beschluß seinen Vertreter in der Konferenz dahin instruirt hätte, daß derselbe die Anerkennung des Prinzen von Augustenburg als Herzog, demgemäß auch die Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu fordern und in die Konferenz nur einzutreten habe unter ausdrücklicher Wahrung der Kompetenz des Bundes überhaupt und in Betreff der deutschen Bundesländer Holstein und Lauenburg insbesondere, unter Vorbehalt der erforderlichen Zustimmung des rechtmäßigen Landesherrn, so wie der betreffenden Stände zu dem Ergebniß der Konferenz.

Schleswig-Holstein. Die holsteinische Ständeversammlung, welche (wie von uns gestern berichtet worden) so energisch für die gekränkten Rechte der Herzogthümer eingetreten ist, besteht aus 5 Mitgliedern der Geistlichkeit, vier von der Ritterschaft aus ihrer Mitte, und 9 von den Besitzern adeliger und anderer Güter zum Steuerwerth von mindestens 50,000 Rthlr. R.-M. gewählten Mitgliedern, ferner aus 16 Abgeordneten der kleineren Landbesitzer, 15 der Städte und Flecken, einem Mitglied für die Universität und dem Besitzer der fürstlich hessensteinischen Fideikommißgüter (vacat). Für die aktiv und passiv Wahlberechtigten in den städtischen und ländlichen Distrikten ist ein Grundbesitz von wenigstens 800 Rthlr. Steuerwerth erforderlich, ferner ununterbrochener Aufenthalt während der zwei letzten Jahre vor der Wahl in dem betreffenden Wahldistrikt. Die dänische Regierung hat durch diese Bestimmungen natürlich die „Advokaten und Professoren", von denen sie die schleswig-holsteinsche Bewegung ausgehen läßt, von der gesetzlichen Vertretung des Landes ausschließen wollen. Das ist ihr allerdings einigermaßen gelungen, es fehlt der Ständeversammlung an akademisch gebildeten Kapazitäten; die dänische Regierung hat sich dadurch aber selbst geschlagen, da es jetzt um so klarer hervortritt, daß eben alle Schichten der Bevölkerung, besonders auch die ländliche zur „schleswig-holsteinschen Aufruhr-Partei" gehören. Wie die Dänen durch 13jährigen Druck die Herzogthümer nicht haben unterjochen können, so werden auch die Großmächte die Kraft eines einmüthigen Volkswillens erfahren. — Aus Bredstrup (vor Friedericia) schreibt man der „Wes.-Z." unter dem 1. d.: Heute habe ich mich wieder nach Bredstrup gegeben, um über den Fortschritt der Operationen gegen Friedericia nähere Erkundigung einzuziehen. Ich fand jedoch das Oesterreichische Belagerungscorps fast noch in derselben Stellung, wie ich es vor vier Tagen verließ; die Vorpostenkette war nur einige Tausend Schritt weiter vorgeschoben und so der Einschließungskreis wiederum etwas verengert, doch hatten sie die schon früher einmal eingenommene Position in unmittelbarer Nähe der Festung noch nicht wieder besetzt. Ein kleines Vorpostengefecht hat am vorgestrigen Tage stattgefunden. Eine Patrouille des Regiments Coronini stieß plötzlich auf eine Compagnie Dänische Infanterie in der Nähe von Sonderbygaard. Sie wollten sich schon vor dem überlegenen Feinde zurückziehen, als gerade zur rechten Zeit noch eine Patrouille des eilften Jägerbataillons zu ihnen stieß; vereint griffen sie jetzt die Dänen an, schlugen sie zurück und machten 14 Gefangene, selbst zwei Mann vom Regimente Cororini in den Händen der Feinde lassend. Einem Unteroffizier, der bereits von seiner Truppe abgeschnitten war, gelang es noch die feindliche Kette zu durchbrechen und trotz der nachgesandten Kugeln wohlbehalten zu entkommen. Sonst war jedoch nichts Bemerkenswerthes vorgefallen, ich fand Alles noch beim Alten und in der alten Stimmung; denn auch das Melancholie erweckende Regenwetter hatte sich heute, nach einer kurzen Unterbrechung von einigen Tagen, wieder eingestellt.

Veile, 4. April (23. März). Nachdem die Brigade Dormus zur Unterstützung der preußischen Truppen nach Veile abgegangen ist, hat die Brigade Gondrecourt zum Theil die von jener verlassene Stellung zur Deckung des Operationscorps vor Friedericia wieder eingenommen. Das Depot der Brigade Dormus ist in Smidstrup verblieben. Die Vorposten gegen Norden werden abwechselnd von Preußen und Oesterreichern ausgestellt; nachdem die Preußen 48 Stunden den Wachedienst versehen haben, wurden sie heute von der österreichischen Brigade abgelöst. Seit der Ankunft der Oesterreicher haben sich keine Dänen südlich von Horsens blicken lassen, auf der ganzen Vorpostenkette ist in den letzten Tagen kein Schuß gefallen. Dagegen ist man einigen dänischen Dragonerpferden auf die Spur gekommen; die Posten sind angewiesen, jeden civilen Reiter anzuhalten, denselben absteigen zu lassen und das Pferd auf das Brandzeichen der dänischen Armee zu untersuchen; jedes als Königl. dänisches Eigenthum erkannte Pferd wird konfiszirt, der Reiter muß ins Gefängniß wandern, bis er sich über Art und Weise, wie er in Besitz desselben gekommen ist, ausgewiesen hat. — Ueber den Verbleib desjenigen etwa 5—6000 Mann starken Theils der dänischen Armee in Jütland, welcher am 8. März den Oesterreichern das Gefecht bei Veile lieferte und sich dann von dort weiter gegen Norden zurückzog, wußte man bekanntlich längere Zeit nichts Gewisses. Die Alliirten setzten die Verfolgung über Horsens und Skanderborg bis Aarhuus fort, ohne jedoch mit dem Feinde wieder Fühlung gewinnen zu können und allgemein ward angenommen, es sei den Dänen gelungen, noch vor Ankunft des nachrückenden Feindes in Aarhuus sich einzuschiffen und theils in Friedericia, theils auf Alsen sich wieder mit der übrigen Armee zu vereinigen. Selbst in Dänemark war man dieser Meinung. Jetzt steht es fest, daß an eine Einschiffung von Aarhuus aus gar nicht gedacht, daß vielmehr der Rückzug und zwar in athemloser Hast weiter gegen Norden fortgesetzt worden ist.

— Ueber den Ueberfall, bei welchem die Dänen 22 preußische Husaren gefangen genommen haben, mögen hier noch einige nähere Nachrichten folgen. Ungefähr 2½ Meile von Veile am nördlichen Ufer des Veilefjord liegt das Gut Rosenvold; hier befindet sich ein kleiner Hafen, welcher von den Küstenfahrzeugen häufig benutzt wird, um daselbst ihre Ladungen einzunehmen. An dieser Stelle sollen die Dänen ans Land gegangen sein. Hier haben sie wahrscheinlich auch Nachricht von der Stellung der preußischen Truppen erhalten, auch konnte es ihnen nicht schwer fallen, einen Führer zu finden, der sie auf Nebenwegen durch die zum Theil bewaldete und mit tiefen Schluchten durchzogene Gegend unbemerkt bis nach Assendrup und Engum, zwei Dörfern südlich von der Chaussee nach Horsens, eine gute Meile von Veile, führen konnte, wo eine Husarenabtheilung stationirt war. Die Husaren, welche erst einige Stunden vorher zur Ablösung des früher hier belegenen Dragonerdetachements eingetroffen waren, hatten zum Theil sich zur Ruhe begeben, ermüdet durch einen längern Marsch, zum Theil waren sie noch in einem Gehöft am äußersten Ende des Dorfes Assendrup zur Feier des zweiten Ostertages um die dampfende Bowle versammelt, als sie auf verhängnißvolle Weise gestört wurden. Die Dänen hatten unentdeckt die ersten Häuser des Dorfes umstellt und drangen jetzt in die Häuser ein, die ohne Arg dort weilenden und sich völlig gesichert glaubenden Husaren überrumpelnd. Es ward ihnen keine Zeit gelassen zu den Waffen zu greifen; kein Schuß fiel, keine Klinge wurde blank gezogen. Doch die Dänen hatten Eile, den aus dem Schlummer Emporgerissenen ward nicht erst gestatttet, sich völlig anzukleiden und ungesattelt, das Geschirr im Stich lassend, wurden die Pferde davon getrieben, wie dieses mehrere Wagen, mit Sattelzeug und Montirungsstücken beladen, bekunden, welche gestern Nachmittag hier eingebracht wurden. Doch nicht ganz ohne Geräusch muß die Gefangennehmung vor sich gegangen sein, oder vielleicht gelang es einem Einzelnen, sich derselben durch heimliche Flucht zu entziehen und seine in den benachbarten Gehöften einquartierten Kameraden zu warnen; diese warfen sich schleunigst aufs Pferd und im Vereine mit den im nächsten Dorf liegenden Husaren, welche nach erhaltener Nachricht in größter Eile herbeigesprengt kamen, warfen sie sich auf den Feind, um ihm wo möglich die gemachte Beute wieder abzujagen; doch das coupirte Terrain verhinderte sie, den Feind in seiner gesicherten Stellung zu attakiren. Schüsse krachten durch das Thal, Salve auf Salve wurde von den Dänen erwidert. Die preußischen Husaren mußten ihren Angriff einstellen, die Dänen zogen sich zurück, und bevor Verstärkung anlangte, waren sie, durch den dichten Wald und die Dunkelheit der Nacht gedeckt, eben so unbemerkt verschwunden, wie sie gekommen waren. Die durch die Wegführung ihrer Kameraden erbitterten Husaren haben in der ersten Wuth das Gehöft, in welchem dieselben einquartiert waren, angesteckt, da sie den Wirth im Einverständniß mit dem Feind glaubten, und dasselbe bis auf den Grund abgebrannt. Die geraubten Pferde müssen von der jütländischen Bevölkerung wieder ersetzt werden. Einem Offizier, dessen Pferd mit fortgeführt worden ist, wurde aus der hiesigen Stadtkasse 900 Thlr. Schadenersatz gezahlt.

Oesterreich.

Wien, 3. April (22. März.) Die „Ostd. Post" schreibt: Wie man uns versichert, soll man in Wien und Berlin darüber einig sein, daß in erster Linie die beiden Herzogthümer administrativ, staatsrechtlich und repräsentativ geeinigt werden sollen; sie sollen zwar nach wie vor im Verbande mit Dänemark bleiben, aber ihre Leistungen für den dänischen Staat sollen auf neuer Grundlage festgestellt werden; die Zahl der gemeinsamen Angelegenheiten soll im Vergleich zu den bisherigen sehr beschränkt und auch die unverhältnißmäßige Last, die bisher den deutschen Ländern auferlegt war, in eine gerechtere Proportion mit den von den Dänen zu tragenden Lasten gebracht werden. In zweiter Linie soll sodann der Anschluß der beiden Herzogthümer an den deutschen Bund gefordert werden. Die beiden deutschen Großmächte schmeicheln sich, daß diese Bedingung auf keine schroffe Weigerung Seitens der übrigen Mächte stoßen werde. Wir glauben, daß die Frage des Anschlusses Schleswig an den Bund eine der schwierigsten Angelegenheiten der Conferenz bilden wird. Eine weitere Forderung, Rendsburg zur Bundesfestung zu erklären, dürfte durchzusetzen sein. Auf um so größere Einsprache aber darf der von Preußen beabsichtigte Antrag, Kiel zu einem deutschen Bundeshafen zu erklären, sich gefaßt machen, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß Oesterreich zwar für diesen Antrag zu stimmen sich anheischig gemacht habe, es aber ablehne, denselben gemeinsam mit Preußen zu dem seinigen zu machen. Die günstigsten Chancen stehen für einen weiteren Antrag in Aussicht, der darin bestehen soll, Dänemark zu der Concession zu veranlassen, daß ein Canal, der auch für größere Seeschiffe fahrbar wäre, zwischen der Schley und der Eider gegraben werde, um die Nord- und die Ostsee zu verbinden. Wie man uns versichert, gebührt Preußen die Ehre, diesen Antrag, den Oesterreich auf das entschiedenste unterstützen sollte, angeregt zu haben. Die preußische Regierung soll in dieser Beziehung sogar schon Vorarbeiten haben einleiten lassen. Uebersieht man diese Reihe von Anträgen, so wird man uns zugestehen, daß die Conferenz eher Aussicht hat, unverrichteter Sache auseinander zu stieben, als den europäischen Frieden mit sicheren Händen festzustellen.

Frankreich.

Paris, 4. April (22. März.) Frankreichs Regierung hat sich doch nicht so ganz unverhohlen über das Selbstbestimmungsrecht der schleswig-holsteinischen Bevölkerung ausgesprochen, wie es nach den ersten Nachrichten der officiösen Presse den Anschein hatte. Die France giebt heute bereits die Versicherung, daß man sehr übertrieben habe. Von Hrn. Drouyn de Lhuys sei ganz gewiß die Erklärung nicht ausgegangen, daß Frankreich in der dänischen Frage sich vom 1852er Vertrage losssage und vor allen Dingen erst die Anwendung des Suffrage universel in den Herzogthümern fordere, sondern der Minister habe in zwei unterm 20. und unterm 29. März an den Fürsten de la Tour d'Auvergne gerichteten Depeschen nur gesagt, daß, „wenn in den Berathungen der Conferenz die Verträge von 1852, deren Bestimmungen keineswegs von vorn herein zu verwerfen seien, als nicht anwendbar befunden werden sollten; Frankreich sich an das bildende Princip der modernen Staaten, an den Volkswillen halten würde." In einem langen Leitartikel setzt sodann die France auseinander, wie Frankreich denn eigentlich heute wie immer zu den Verträgen und zum Volksrechte steht. „Die auswärtige Politik des Kaiserreichs ist liberal, ohne revolutionär zu sein, sie ist konservativ ohne reaktionär zu sein." Das habe sich in der orientalischen, italienischen und polnischen Frage klar gezeigt. Nicht Frankreich zerstört die Verträge, selbst wenn es dieselben nicht liebt. Gerade umgekehrt werden dieselben immer von denen umgestürzt, welche sich ihre Aufrechthaltung am meisten angelegen sein lassen müßten; so jetzt von Preußen und Oesterreich, deren Kanonen den londoner Vertrag von 1852 zerschossen haben. Frankreich, als Mitunterzeichner dieses Vertrages, hat keine Verpflichtung, ihn besonders zu vertreten, es verhält sich passiv, ist aber keineswegs gleichgültig bei einem so ungleichen Kampfe, wie ihn das heroische Dänemark gegen so mächtige Gegner zu bestehen hat. Wenn man jetzt meint, Frankreich werde das Princip des Volkswillens über das Recht der Verträge setzen, so irrt man sich. Nicht Frankreich ist es, das die Verträge mit Füßen tritt. Was es mitunterzeichnet, das respectirt es auch. Wollen alle Mitunterzeichner den londoner Vertrag aufrecht halten, gut; Frankreich hat nichts dagegen und beklagt nur, daß dann so viel Blut nutzlos vergossen worden. Sollte aber jener Vertrag als „unpraktikabel" erkannt und die dänische Souverainetät in Schleswig und Holstein vernichtet werden, was dann? Dann gibt es zwei Wege: die Gewalt und das Recht. „Die Gewalt" war der Weg, den der wiener Congreß einschlug. Die heilige Allianz, auf zwei Millionen Bayonnette gestützt, hat die Völker getrennt, getheilt, zerschnitten, über ihr Schicksal verfügt, über ihre Zukunft bestimmt, aber die Gewaltthat ist nur ausführbar am Tage nach einem Waterloo." Es bleibt also nur der Weg des Rechts, d. h. der Volkswille. Dieses Prinzip darf aber nicht in revolutionärer Weise angerufen werden, um das Staatsrecht Europa's umzustürzen oder ganz zu erneuern. Nicht einer anerkannten und organisirten Souverainetät soll der Volkswille entgegen gestellt, sondern mit seiner Hülfe eine zerstörte oder schwer beschädigte Souverainetät wieder hergestellt werden. „Das neue Prinzip des modernen Staatsrechts muß auf Dänemark wie auf Deutschland Anwendung finden. In den Herzogthümern gibt es drei sehr verschiedene Elemente: das dänische, das deutsche und das gemischte. Die Waffen können „diese Frage nicht schlichten, das kann nur der Wille des Volkes."

— Alle französischen Journale haben gegen die Angriffe des Deputirten Brame protestirt, der dieselben in der Kammer anklagte, Mitschuldige der Eisenbahn-Gesellschaften zu sein, d. h. niemals ohne den Willen der Eisenbahn-Directoren über die Unglücksfälle zu berichten, die so häufig auf den französischen Eisenbahnen vorkommen. Brame hat aber doch Recht. Die französischen Blätter haben bis jetzt nie andere Berichte über die Unglücksfälle gebracht, als die, welche ihnen die Eisenbahn-Verwaltungen selbst zusandten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die französischen Preßgesetze streng sind, andererseits muß man aber auch zugestehen, daß die hiesigen Journale sich fast nie erlaubt haben, auch nur die geringsten Betrachtungen über solche Ereignisse anzustellen, oder die Gesellschaften aufzufordern, sich einer besseren Ueberwachung zu befleißigen. Im Grunde genommen begreift sich dieses auch. Die Journale oder vielmehr die Journalisten haben Freifahrt auf allen französischen Eisenbahnen und andere Vortheile, werden zu allen Festen der Eisenbahn-Gesellschaften geladen, und die Hauptleute bei den Eisenbahnen sind häufig Miteigenthümer der Journale. — Der „K. Z." wird von der französischen Grenze geschrieben: Der Einfluß der clericalen Reaction in Frankreich ist größer denn jemals, und man bezeichnet den Cardinal Bonnechose als den glücklichen Fürsprecher dieser Partei bei Hofe. Es ist ihm jüngst noch gelungen, den Kaiser zu bestimmen, daß er beim Ministerrathe die Absetzung Renan's beantragte. Herr Duruy versuchte die Ausführung dieser Maßregel zu umgehen, indem er den bedrohten Professor anging, gegen eine angemessene Entschädigung seine Entlassung einzureichen. Da sich Herr Renan jedoch weigerte, auf dieses Ansinnen einzugehen, erklärte der Unterrichts-Minister dem Kaiser, daß er lieber sein Portefeuille abgeben wolle, als die Absetzung Renan's zu unterzeichnen. — Im Nachlasse von Pietri sind eine große Anzahl von Briefen des Kaisers (viele aus Ham datirt) und ein Brief der Kaiserin vorgefunden. Der Kaiser hat diese Briefschaften der Familie wiedergeben lassen.

Italien.

Turin, 2. April (20. März). Der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, hat, wie man hört, die Grundsätze der italienischen Politik in der dänischen Frage in einer Note an das Kopenhagener Kabinet auseinander gesetzt; er soll darin Dänemark die Sympathien Italiens ausgedrückt, zugleich aber auch nicht verhehlt haben, daß der Londoner Vertrag den von Italien vertretenen Prinzipien zuwiderlaufe. — Das „Diritto" macht der Regierung die lebhaftesten Vorwürfe wegen der Beschlagnahme einer vom unitarischen Central-Komité beim Sgr. Lemmi deponirten Summe von 2525 Francs. Die Regierung scheine lieber gegen die Freunde Garibaldi's als gegen den Papst und Franz II. einschreiten zu mögen.

Spanien.

Madrid, 27. (15.) März. Seit einiger Zeit schon giebt sich die Königin Marie Christine, Mutter der Königin, große Mühe, die Erlaubniß der Rückkehr nach Spanien zu erhalten. Die Königin ist nicht gegen den Wunsch ihrer Mutter, obgleich ihr deren Anwesenheit in Madrid niemals Glück, sondern fast immer eine Revolte oder doch wenigstens etliche „Pronunciamentos" gebracht; sie hat aber eine große Zärtlichkeit für ihre Mutter und würde sich schwerlich von ihr trennen, wenn Marie Christine es nur lassen könnte, sich in alle Dinge einzumischen und mit der unglücklichsten Hand von der Welt Intriguen zu spinnen. Der König Dom Francisco aber ist sehr gegen die Rückkehr seiner Schwiegermutter, und behauptet, daß er darum so lebhaft das gegenwärtige Ministerium unterstütze, weil dasselbe sich lebhaft gegen die Rückkehr erklärt habe. Das Ministerium folgt darin ganz der Politik des Herzogs von Tetuan, der sich geradezu weigerte, Minister zu sein, so lange Marie Christine in Spanien. Die reinen Moderados dagegen würden die Rückkehr gern sehen, in Hoffnung, in der ehemaligen Regentin eine Hülfe zu finden. Auch die reinen Progressisten würden nichts gegen die Rückkehr haben; sie hoffen, daß ihnen die Fehler der Dame zum Vortheil ausschlagen würden; darin haben sie allerdings die Erfahrung für sich. — Die Verlobung der jungen Infantin in Sevilla (Infantin Isabella, Tochter des Herzogs von Montpensier, mit ihrem Vetter dem Grafen von Paris) soll mit großer Pracht und Feierlichkeit stattgefunden haben. Der Erzbischof von Sevilla, umgeben von 300 Priestern, sprach den Segen in dem großen Saale des Palastes von Sanlelmo. Als Zeugen unterzeichneten den Contract: Prinz Ludwig Philipp von Orleans, Graf von Eu, in Vertretung seines Vaters, des Herzogs von Nemours (der junge Herr ist Spanischer Artillerie-Capitän); ferner der Cardinal-Erzbischof von Sevilla, der Admiral Armeror, der General-Capitän von Sevilla, General Turon ꝛc., endlich der Französische Graf von Farnac, Secretär des Grafen von Paris. Die Braut erschien in einer Robe von grünem Moiré mit gleichfarbigem Mantelet, Stirnband, Halsbakd und Armband von Perlen und Diamanten; die Infantin Donna Isabella ist sehr schön und noch nicht 15 J. alt. Besonders reizend erschienen die kleinen Schwestern der Braut, die Infantinnen Donna Amalia und Donna Christina; sie waren ganz weiß gekleidet und die Garnituren mit Rosa-Bändern. Die Mutter der Braut, die Infantin Luisa, Herzogin von Montpensier (Schwester der Königin von Spanien), ist noch immer eine schöne Erscheinung; sie trug eine Robe von gelber Seide, sehr reich mit weißen Spitzen besetzt, der ganze Anzug mit Smaragden und Brillanten besäet. Der Herzog, ihr Gemahl, trug die von goldener Stickerei starrende spanische Feldmarschalls-Uniform. Der Bräutigam selbst, der Prinz Ludwig Philipp Albert von Orleans, Graf von Paris, erschien ganz allein im schwarzen Frack — der älteste Enkel des Bürgerkönigs von Paris. Uebrigens wimmelte der Palast von geistlichen und weltlichen Corporationen, die Armen wurden gespeist u. s. w. Es fand aber weder ein Ballfest, noch ein großes Diner statt wegen des kürzlich erfolgten Todes des kleinen Infanten Don Philipp, der etwa zwei Jahre alte jüngste Bruder der Braut. (N. P. Z.)

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 3. April (22. März). Der König kehrte heute aus Norwegen zurück und heißt es, daß morgen in einer Staatsrathssitzung die Konferenz-Einladung des Grafen Russell zur Sprache gebracht werden wird, nachdem dieselbe zuvor in einer gestern stattgehabten Sitzung der Mitglieder der für die dauernde Abwesenheit des Königs eingesetzten interimistischen Regierung Gegenstand der Verhandlung gewesen. — Das in Christiania erscheinende „Dagbladet" meint, es sei seltsam, wenn die Schweden sich für die Dänen gegen die Deutschen in Schleswig begeisterten, da sie doch für die Italiener, Polen und Ungarn geschwärmt hätten. Die Nationalität müsse man immer beachten. Man möge Schleswig nach der Sprachgrenze theilen, oder die Bevölkerung selbst über ihr Geschick frei abstimmen lassen. Aus ritterlichen Sympathieen Krieg zu führen, sei Sache der reichen und mächtigen Militairstaaten, für Schweden wäre es eine abenteuerliche donquixotische Politik. Käme Rußland gegen Schweden, so würde letzteres diejenigen sich zu Feinden gemacht haben, welche von der Vorsehung nicht dazu bestimmt wären. Die Stockholmer „Post och Inrikes Tidningen" druckt aus der „Flyveposten" einen längeren, dem General Hazelius zugeschriebenen Artikel ab, worin sich derselbe dahin ausspricht, daß die Stellungen in den Düppler Schanzen und auf der Insel Alsen von den dänischen Truppen auf längere Zeit nicht zu halten seien.

Neueste Post.

Dorpat, 1. April. Der (nach Schluß des heutigen Blattes hier eingetroffenen) Nr. 72 der „Nord. Post" entnehmen wir, daß die ordentlichen Professoren der hiesigen Universität, Staatsräthe Dr. Schmidt und Dr. Strümpell, auf die Zeit der Sommerferien und noch 28 Tage außer denselben zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland entsendet werden.

Kiew, 29. März. (Tel. d. R. Inv.) Die in das Königreich Polen entsandten mobilen Detachements von Dragonern und Kosaken der in dem westlichen Theile des Gouv. Wolhynien stehenden Truppen haben, nachdem sie am 19. und 20. März einen bedeutenden Theil der östlichen Hälfte des Gouv. Lublin durchstreift, nirgends irgend welche Ueberbleibsel früherer Banden angetroffen.

Hamburg, 8. April (27. März). Die heutigen „Nachrichten" veröffentlichen einen Erlaß der holsteinischen Landesregierung an die Polizeibehörden d. d. 31. März, in welchem denselben eine scharfe Bewachung des Verkehrs mit Dänemark anbefohlen wird. Ueber Personen, welche beim Eintritt der Bundesexecution das Land verlassen und sich nach Dänemark begeben haben, soll bei ihrer Rückkehr nach Holstein der Herzoglichen Landesregierung sofort Anzeige gemacht werden. — Die Versammlung holsteinscher Geistlichen hat heute in Neumünster stattgefunden; es waren 60 derselben anwesend und diese haben den Beschlüssen der Ständemitglieder ihre volle unumwundene Zustimmung gegeben. — Nach verschiedenen, den „Nachrichten" zugegangenen Korrespondenzen aus Kopenhagen wird Dänemark jeden Vorschlag einer Volksabstimmung zurückweisen. — Das Linienschiff „Friedrich VII." war südwärts abgegangen.

London, 9. April (28. März). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Lord Palmerston die folgende Erklärung: „Die Regierung beharrt logischerweise in ihren Bemühungen für die Aufrechterhaltung des Londoner Vertrags. Es ist zu hoffen, daß die Conferenz dem Kampfe ein Ende machen wird." Der Zusammentritt der Conferenz ist auf den 20. April verschoben, um dem Bunde Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Wenn der Bundestag bis dahin keinen Entschluß faßt, so wird die Conferenz zusammentreten, ohne daß der deutsche Bund daran Theil nehme.

Locales.

Der zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Zeit vom 1. April bis zum 1. September c. in das Gebiet von Transkaukasien entsendete ordentliche Professor der Oeconomie und Technologie, Dr. Alexander Petzholdt, ist heute Morgen von hier nach St. Petersburg abgereist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. April 1864. Nr. 169

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Weide und Jul. Berg, dipl. Rob. Behaghel von Adlersfron, med. Alb. Eckardt, Wyacislaw Manassein, Heinr. Abels, Joh. Tuxenthal, Ewald Schmeling u. Osc. Schrempff, phys. Theod. Quaest und Anatoli Makarow, chem. Friedr. Amelung und Alexius Hermann, astr. Paul Kuhlberg, oec. Alex. Graf Solohub und Joh. Kalmo, sowie pharm. Eug. Kreytenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 1. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 240. Notaire A. L. Wulffius.

Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt sein Lager in **Confectionen**, welches soeben durch eine **reiche Auswahl**

Damen-Sommer-Umwürfe

in **Wolle** und **Seide** für die kommende Saison **vollständig completirt** wurde.



In **Tschorna** ist ein **neues Haus nebst Garten** und Nebengebäuden **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Hr. Dr. F. v. Huek daselbst.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist unentgeltlich zu haben auf dem Bauplatz bei

Königsmann,

an der hölzernen Brücke.

Eine große Auswahl Zitze

in den neuesten Mustern, aus den bekannten Fabriken von Pale, Lütschg, Zarew und Anderen, erhielt soeben die Handlung von

G. K. Kaslow,

Kaufhof Nr. 3.

Eine am Markt in der Bel-Etage belegene

freundliche Wohnung

von 5 Zimmern, worunter **ein Balkon-Zimmer, ist zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Näheres beim

Lithographen **C. Schultz.**



Es hat sich am 30. März ein kleiner, junger, weiß- und braungefleckter **Vorsteherhund,** der auf den Namen „Tasso" hört, **verlaufen.** Man bittet über denselben Auskunft zu ertheilen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Abreisende.

1. C. Maurer und A. Wieß-Riemer, Pharmaceuten.
3. J. Dahlström, Drechslergesell.

№ 78. Donnerstag, den 2. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Kollegienrath von Thörner, Beamt. für bes. Auftr. im Finanzmin., zum Vicedirektor des Depart. für Manufaktur und inneren Handel.

[Belohnungen:] S. M. der Kaiser hat am 26. März dem Gen.-Lieut. Shigmont, Chef der 13. Divis. den St. Annenorden 1. Kl. und dem Oberst Baron v. d. Brincken, Komm. des Revalschen Inf.-Regts., den goldenen Ehrensäbel für Tapferkeit zu verleihen geruht.

[Ins Ausland beurlaubt:] Geheimrath Rachette, Senator und Mitglied der Bittschriften-Kommission, auf 6 Monate. — General-Adjutant Stael v. Holstein, Kommandeur des 2. Reservekorps, auf 4 Monate.

[Zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland entsendet:] Hofrath Winnecke, Vicedirector des astronom. Observatoriums in Nikolajew, vom 25. April auf 3 Monate.

[Verabschiedet:] Oberst von Baranow, Aufseher des ersten Lazareths für Landtruppen, unter Beförderung zum Generalmajor, mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Redaction ist nachstehendes Schreiben mit dem Ersuchen um Veröffentlichung an dieser Stelle zugegangen:

In dazu gewordener Veranlassung bitte ich alle meine Mitbürger, nur den achtzehn Esten, die von mir, mit dem Insiegel meiner Kirche versehene Schnurbüchlein erhalten haben, Gaben zur Erbauung einer zweiten Estnischen Kirche zu Dorpat ausreichen, und diese Gaben in die genannten Schnurbüchlein eintragen zu wollen. Seiner Zeit werde ich diese Gaben (selbstverständlich ohne Nennung der Geber) in dem, in Aussicht stehenden Kirchlichen Anzeiger, und, wenn das gewünscht und gewährt werden sollte, auch in diesem Blatte, in der Reihenfolge, die sie in den Schnurbüchlein haben, nennen. Die einfließenden Gelder werden sofort in sicheren Werthpapieren auf Zinsen gelegt, und dem ordnungsmäßigen Vorstande übergeben werden. Jeden freundlichen Geber aber wolle Gott segnen!

Dorpat, St. Marien 1864 April 2.

Propst A. H. Willigerode, P. l. ord.

Dorpat. Nachdem die von E. E. Rathe hiesiger Stadt niedergesetzte Commission, welcher die Ausarbeitung eines Entwurfs zu einem Reglement für den in der Stadt Dorpat zu gründenden gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein übertragen gewesen, ihre Arbeiten vollendet — ist dem Vernehmen nach von derselben heute der resp. Entwurf E. E. Rathe zur weiteren Vorstellung an die Gouvernements-Regierung unterlegt worden.

— Im Ministerium der Volks-Aufklärung sind angestellt worden: der Candidat Ernst Semel als Stipendiat der pädagogischen Curse des Dorpater Lehrbezirks (den 4. Februar) und der Veterinair Eugen Wilhelm Robert Gohtsch provisorisch als Assistent in dem Klinicum der Dorpater Veterinairschule (den 4. Februar); und entlassen: der Veterinair Carl Christian Peterson von dem Amte des Assistenten in dem Klinicum der Dorpatschen Veterinairschule mit Ueberführung in das Ressort des Reichs-Gestütewesens (den 4. Februar).

— Das Comité livl. Brennereibesitzer hat sich an das Finanzministerium mit der Bitte gewandt, den Brennereibesitzern der Ostsee-Gouvernements die unverzügliche Nutznießung des über die Norm erzielten Ertrages zu gestatten, sobald für den ganzen nach dem Brennschein berechneten Normalertrag die Accise vorher entrichtet und über die stattgehabte Zahlung der Accise die Renteiquittungen vorgestellt worden sind. Mittels Vorschrift d. d. 27. Februar a. c. sub Nr. 884 hat der Herr Finanzminister der Livl. Gouv.-Getränkesteuer-Verwaltung mitgetheilt, wie er seinerseits kein Hinderniß findet, den Brennereibesitzern, welche beständig nach der höchsten Norm brennen, zu gestatten, den über die Norm gewonnenen Ertrag, ohne Zahlung der Accise im Laufe der Brennperiode abzulassen, wenn die Brennereibesitzer für den Normalertrag eines jeden in der Zeit der laufenden Brennperiode von der Getränkesteuer-Verwaltung ertheilten Brennscheins, die Accise im Voraus zur Kronscasse entrichten. (Balt. W.)

Riga, 30. März. Die Administratoren sämmtlicher Kirchen Rigas haben in der vorigen Woche den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft in Abänderung der Bestimmung, nach welcher bei Beerdigungen nur von sämmtlichen Kirchen mit den Kirchenglocken geläutet werden durfte, jeder Kirche gestattet sein soll, das Geläute für sich allein anzustellen. Während früher das Läuten bei Beerdigungen mit großen Kosten verbunden war, wird nunmehr auch den Unbemittelteren dieser Gebrauch zugänglich. — Nachdem unser Theater-Verwaltungs-Comité wegen Neubesetzung mehrerer ersten Fächer für Schauspiel und Posse für das nächste Theaterjahr mit verschiedenen renommirten Kräften in Unterhandlungen getreten war, dieselben aber nur zum geringen Theil von Erfolg gewesen sind, hat das Comité für nöthig erachtet, daß Director Dr. Hallwachs sich in's Ausland begebe, um persönlich die nöthigen Kräfte auszumitteln und Engagements abzuschließen; demnach ist Dr. Hallwachs vorgestern dahin abgereist. (Rig. Ztg.)

— Das Rigasche Zollamt bringt unterm 24. März c. zur allgemeinen Kenntniß, daß aus demselben nachstehende, der hohen Krone verpfändete Werthpapiere entwendet worden sind, namentlich siebenundzwanzig 4-procentige Bankbillets (Metalliques) à 300 Rbl. sub Nr. 10,863, 12,004, 13,601, 13,602, 13,057, 15,008, 15,009, 15,010, 15,176, 15,177, 15,844, 16,439, 21,086, 21,096, 21,098, 21,099, 25,719, 25,720, 25,721, 25,724, 27,188, 29,552, 29,554, 29,555, 30,300, 30,546, 30,639, im Gesammtwerth von 8100 Rubel. Da jede Veräußerung gestohlenen Gutes rechtsungiltig ist, so warnt hiermit das Zollamt vor dem Ankauf oder sonstiger Annahme gedachter Werthpapiere. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge hat S. M. der Kaiser in einem Allerhöchsten Reskript vom 25. März, d. h. am 25. Jahrestage der Wiedervereinigung der Uniirten mit der rechtgläubigen Kirche in Rußland, dem Metropoliten von Lithauen Joseph, dessen Name und Thätigkeit mit diesem Werke enge verbunden ist, Sein Wohlwollen und Seinen Dank auszusprechen geruht.

Wilna. Der „Wilnaer Bote" war am Ende vorigen Jahres offizielles Organ der russischen Regierung geworden und nach dem hierüber aufgestellten Programm sollten mit dem 1. Januar d. J. die offiziellen, lokalen und zur Zeitgeschichte gehörenden Mittheilungen nur in russischer Sprache gebracht werden, während die politischen, wissenschaftlich-literarischen Nachrichten und die Annoncen in russischer und polnischer Sprache zugleich erscheinen durften. Jetzt hat General Murawjew befohlen, daß diese Zeitung vom 21. März an nur in russischer Sprache erscheinen solle. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 7. April (26. März), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Ungeachtet der Versicherungen Polnischer Blätter vom Gegentheil soll es Thatsache sein, daß die Russische Regierung bei einer Anfangs d. M. bei Frau Guzowska in Warschau abgehaltenen Revision das gesammte geheime Archiv der National-Regierung entdeckt hat. Die in mehreren Kisten in Beschlag genommenen Papiere umfassen die Periode vom Beginn des Aufstandes bis zum März d. J., bis zu welchem Zeitpunkt einzelne Organe der National-Regierung noch in Thätigkeit waren. Es befinden sich darunter nicht nur die schriftlichen Ausweise über sämmtliche Regierungs-Acte und das gesammte Rechnungswesen, sondern auch die Namensverzeichnisse der Mitglieder der National-Regierung, der Provinzial- und Kreis-Behörden und sämmtlicher auswärtigen Agenten aus allen Perioden des Aufstandes. In Folge dieser Entdeckungen sind in Warschau und den Gouvernements bereits nahe an 400 Personen verhaftet worden, und dem Aufenthalte derjenigen, welche sich verborgen halten, wird eifrig nachgespürt. Die National-Regierung, soweit sie in Warschau ihren Sitz hatte, ist danach wohl wirklich als aufgehoben zu betrachten, und wenn in letzter Zeit noch im Namen derselben Proclamationen erlassen sind, so sind diese allem Anschein nach von einzelnen Personen ausgegangen und haben lediglich den Zweck, den Glauben zu erwecken, als sei die National-Regierung von den Russischen Entdeckungen unberührt geblieben und fungire noch wie vor.. — Am 3. d. wurde auf einer Eisenbahnstation zwischen Kreuz und Frankfurt a. d. O. der Führer einer der in den Ostertagen in Westpreußen zersprengten Zuzüglerschaaren, der sich über Berlin nach Frankreich begeben wollte, verhaftet. Der Gensdarm, der den Flüchtling aus einem der Waggons hervorsuchte, kannte genau das Signalement desselben, das ihm jedenfalls kurz vorher mit dem Auftrage der Verhaftung auf telegraphischem Wege mitgetheilt war. Der Verhaftete soll früher Russischer Offizier gewesen sein. — In diesen Tagen sind in den Kreisen Gnesen und Inowraclaw wieder zwei bedeutende für die Insurgenten bestimmte Waffendepots aufgefunden und nach Posen an die Festungs-Commandantur abgeliefert worden. Das eine dieser Depots enthielt außer andern Waffen und sehr bedeutenden Munitions-Vorräthen 488, das andere 360 Carabiner.

Kaukasus. S. K. H. der Befehlshaber der kaukasischen Armee hat dem Kriegsminister folgende Nachrichten über die Lage der Dinge im Terekgebiet zukommen lassen: Die Niederlage, welche die Anhänger Kunta's (die Sikristen, welcher wir bereits in Nr. 32 dieses Bl. Erwähnung gethan) am 18. Januar erlitten, und die ent-

schiedene Weigerung aller Bewohner der umliegenden Bezirke, ihnen Beistand zu leisten, veranlaßte diese Sektirer jedem weiteren feindlichen **Unternehmen zu entsagen** und sich in ihre Häuser zu flüchten. Der **Befehlshaber der Truppen** im Terekgebiet berief alle Naibs und **die angesehensten Bewohner der Tschetschnja** nach Grosnaja. In der **allgemeinen Versammlung** am 26. Januar wurde ihnen erklärt, daß sie, **als die** an der Spitze des Volkes Stehenden, zunächst zur Wiederherstellung der von den Sikristen gestörten Ruhe mitzuwirken hätten. Daher legte ihnen General Loris-Melikow die Verpflichtung auf, alle Verbreiter der Sikra und auch die Anstifter der Schalischen Affaire zu verhaften. In Folge der Berathungen in der allgemeinen Versammlung und in den Zusammenkünften der Auls beschlossen die Naibs und Aeltesten, die Sikra in der Tschetschnja vollständig auszurotten, die Ausübung ihres Ritus in keinem Aul zu gestatten und die Schuldigen und ihre Angehörigen der Regierung auszuliefern. Die muselmännische Geistlichkeit hat ihrerseits alle Maßregeln ergriffen, das Irrthümliche der neuen Lehre zu enthüllen und dem Volke die Abweichung derselben von den Grundsätzen des Islams klar zu machen. In Betreff der Beaufsichtigung der Personen, welche zur Sikra gehören, verpflichteten sich die angesehensten Familien der Tschetschnja zu solidarischer Bürgschaft, ihnen nicht mehr zu gestatten, der früheren Lehre anzuhängen, und ferner für ihre Handlungen zu verantworten. Nach ihrer Rückkehr von Grosnaja schritten die Naibs und Aeltesten sogleich zur Verhaftung der Schuldigen. Von den Hauptanhängern Kunta's halten sich nur noch drei verborgen, aber ihre Angehörigen, in der Zahl von 15 Personen, sind bereits verhaftet. — So ist der Verbreitung der schädlichen Lehre, welche im vorigen Sommer die Unordnungen im Bezirk Sakataly und in letzter Zeit die in der Tschetschnja hervorgerufen hat, Einhalt gethan. Die Hauptschuldigen, Hadshi-Murtus, Anführer der Rebellen von Sakataly, und Scheikh Kunta, Verbreiter der Sikra in der Tschetschnja, befinden sich mit ihren nächsten Anhängern in den Händen der Regierung und sind als Störer der öffentlichen Ruhe dem Gericht übergeben worden. Die Bevölkerung der Tschetschnja ist in Folge der getroffenen Maßnahmen vollständig ruhig. Die Stimmung ist so günstig als möglich. Selbst Räubereien sind mit Ausnahme eines Falles seit Mitte November nicht mehr vorgekommen. Außerdem sind Maßregeln ergriffen, daß jeder etwaige neue Versuch, Unordnungen anzustiften, gleich im Keime erstickt werde. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. April (28. März). Man schreibt der „Nat.-Z." aus Frankfurt a. M.: „Bei der Frage, welchen Bevollmächtigten der Bundestag zur Konferenz entsenden werde, handelt es sich nur um Herrn v. d. Pfordten und Herrn v. Beust. Für den Letzteren würden auch die beiden deutschen Großmächte stimmen, nur um Hrn. v. d. Pfordten unmöglich zu machen, der in diesem Augenblick die Majorität zu haben scheint. Wenn früher von den Herren Rücker, v. Dalwigk, v. Platen, v. Seebach (aus Gotha) die Rede war, so hatten diese Angaben nur bezüglich des Herrn v. Platen eine vorübergehende Konsistenz. Die Vorschläge der vereinigten Ausschüsse, die sich jedoch nur mit der Frage beschäftigten, ob der Bund die Konferenz beschicken, nicht, wer delegirt werden soll, sind seit gestern in Cirkulation gesetzt und bejahen die erstere Frage unter der Bedingung der Wahrung der freien Hand und der fortlaufenden Instruirung des Delegirten, je nach dem Stande der Dinge. Es ist daher möglich, daß heute (Sonnabend) eine außerordentliche Bundestagssitzung angesagt wird, wenn alle Instruktionen rechtzeitig eintreffen. Uebrigens ist auch die Rede davon, daß Baiern, das bekanntlich in den Ausschüssen vertreten ist, ein Separatvotum über die Conferenzangelegenheit abgeben wolle". Auch von andrer Seite wird bestätigt, daß die Majorität des Ausschusses die Beschickung der Konferenz unter ziemlich allgemein gefaßten Vorbehalten befürwortet, während Baiern verlangt, daß die Bundesversammlung sich vorher über die Erbfolgefrage ausspreche, damit von vornherein eine bestimmte Grundlage für die dem Bundesbevollmächtigten zu ertheilende Instruktion gewonnen werde. Die badische Regierung hat, nach der „Südd. Ztg." die Theilnahme des Bundes an der Konferenz zum Gegenstande eines Rundschreibens an die mit ihr zusammengehenden deutschen Regierungen gemacht. Als Vorbedingungen der Beschickung wurden darin aufgestellt: Wahrung der Kompetenz des Bundes in der Erbfolgefrage, Zuziehung noch anderer Staaten von europäischer Bedeutung, als der Unterzeichner des Londoner Protokolls, Vertretung der Herzogthümer. — Der „N. P. Z." wird aus Paris mitgetheilt, daß der französische Botschafter aus einer Unterredung mit Herrn v. Bismarck die Ueberzeugung geschöpft habe, daß Preußen nicht abgeneigt sei, die der französischen Depesche vom 20. März zum Grunde liegende Idee in Erwägung zu ziehen. Indessen würde Preußen eintretenden Falles die Wahl einer Abgeordneten-Versammlung, die sich zu erklären habe, beantragen statt des directen Suffrage universel. Etwas Positives über die Aufnahme, welche die Eröffnung des Hrn. Drouyn de Lhuys in London und in Wien gefunden, sei noch nicht bekannt geworden. Demselben Blatte wird ferner aus Paris geschrieben: Während man bisher mit Recht daran zweifelte, daß der mehrerwähnte französische Vorschlag dem englischen Cabinet willkommen sein und annehmbar erscheinen würde, heißt es jetzt, er sei eine Art von Compromiß zwischen der französischen und der englischen Anschauung gewesen. Herr Drouyn de Lhuys habe nämlich in einer ersten Depesche kurzweg die Meinung ausgedrückt, daß nichts Besseres zu thun sei, als in der Conferenz zu erklären, die Herzogthümer selbst müßten nach ihrem Wunsche befragt werden. Hierauf habe das englische Cabinet bemerkt, es sei nicht anzunehmen, daß Dänemark unter solchen Bedingungen die Conferenz beschicken werde, und das Tuilerien-Cabinet eingeladen, seinen Plan zu modificiren und aus dem Suffrage universel nur eine subsidiäre Basis zu machen. So sei die zweite Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys entstanden.

Berlin. Nach der „N. A. Z." ist die Beschießung Sonderburgs bereits der Gegenstand einer Interpellation der englischen Regierung geworden. Das ministerielle Organ sagt darüber: „Sonderburg ist keine offene Stadt zu nennen. Sie bildet vielmehr einen Theil der Düppeler Befestigung, ist durch Batterien vertheidigt und im Innern mit Kasernements, Artillerieparks, Reservebatterien, Munitionswerkstätten, so wie mit sonstigen Etablissements angefüllt, welche zur Ausstattung eines Waffenplatzes erfordert werden. Noch mehr! Die zum Theil die Stadt umgebenden Befestigungen beherrschen einen Theil der Düppeler Position. In Folge der wiederholten Beschießungen, welche in sehr schonender Weise eingeleitet worden, so wie in Folge des neuen militärischen Charakters der Stadt durch die dänischerseits daselbst getroffenen Kriegsvorkehrungen, haben die Einwohner dieselbe verlassen und sind, wie durch die Zeitungen bekannt, theils im Innern der Insel Alsen, theils in den Städten der Insel Fühnen untergebracht worden. Die Dänen haben, wie aller Welt bekannt, Sonderburg selbst als militärischen Platz behandelt und große Veränderungen in demselben vorgenommen, indem sie einen großen Theil des belebtesten Stadttheils niederrissen, um für die Aufstellung der Reserven Platz zu gewinnen und dadurch die militärischen Operationen zu erleichtern. Alle Umgestaltungen, welche ferner in der nächsten Umgebung Sonderburgs seit dem Anfange der Belagerung der Düppeler Stellung vorgenommen sind, beweisen auf das klarste, daß die Dänen diesen Ort in die Düppeler Befestigungen hineingezogen haben und ihn als einen Theil dieser Fortifikationen behandeln. — Trotz alledem sind dem Vernehmen nach die leidenschaftlichen Artikel der englischen Presse über Sonderburgs Bombardement von diplomatischen Interpellationen, welche sich in gleicher Richtung bewegen, begleitet gewesen und seltsamer Weise früher eingetroffen, als die Nachrichten vom Bombardement selbst. Alles dies steigert die Eigenthümlichkeit des Manövers in den englischen Zeitungen und im englischen Parlament, in welchem noch vor Kurzem mit wahrhaft rührendem Humor versichert wurde, daß man beim Bombardement von Kagosima mit Vorsicht und Diskretion verfahren sei. Mit Recht wird man übrigens Zweifel hegen müssen, ob mit solchen Mitteln sowohl der erstrebte Waffenstillstand, als auch das Ergebniß der Konferenz gefördert werden kann. Vielmehr ist es unbestreitbar, daß ein so leidenschaftliches Parteiergreifen und das so maßlose Häufen von Vorwürfen und Anklagen auf die eine der kriegführenden Mächte eine nachtheilige Wirkung auf das Zustandekommen der Konferenz, für die man gleichzeitig einen Druck auszuüben bestrebt ist, haben muß."

Stuttgart, 6. April (25. März). Das Befinden des Königs, so schreibt man der „Bairischen Zeitung" von hier, ist in den letzten Tagen so befriedigend gewesen, daß derselbe den Oberhofmeister v. Uexküll beauftragt hat, in Wiesbaden Quartier zum Kurgebrauche zu bestellen. Herr v. Uexküll wird nächstens dahin abreisen. Nichtsdestoweniger dauert ein Zustand großer Schwäche fort.

Schleswig-Holstein. Außer der bereits mitgetheilten Deklaration der Landesrechte hat nach der „S. H. Z." die Ständeversammlung am 5. d. noch folgendes Mandat für den aus drei Mitgliedern bestehenden ständigen Ausschuß beschlossen: Die Herzogthümer Schleswig-Holstein sind Dank dem Einschreiten der deutschen Mächte von dänischer Herrschaft befreit; sie geben sich noch der Hoffnung hin, daß es den deutschen Mächten gelingen werde, durch die dem Landesrecht entsprechende definitive Trennung der Herzogthümer von Dänemark die Grundlage eines dauernden Friedens zu legen. Der bevorstehende Zusammentritt der Konferenz europäischer Mächte indeß, auf der über die Mittel zur Beilegung des dänisch-deutschen Konflikts berathen werden soll, ruft die dringende Befürchtung hervor, daß abermals ein Versuch gemacht werde, über die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu verfügen, ohne daß ihnen Gelegenheit gegeben wäre, durch das Organ ihrer gesetzlichen Vertretung die in den alten Landesrechten sicher begründeten Forderungen geltend zu machen. Wir sind davon überzeugt, daß auf diesem Wege niemals ein dauernder Friede geschlossen werden kann, daß dadurch vielmehr nur der Keim neuer Zwietracht und fortwährenden Unfriedens gelegt werden wird. Denn das Volk der Herzogthümer, wie es sich mit seltener Einmüthigkeit in jüngster Zeit öffentlich ausgesprochen hat, wird nimmermehr von dem lassen, was es als sein Recht erkannt hat: von seinem Rechte auf definitive Trennung vom Königreiche Dänemark und Herstellung eines unabhängigen Staates unter der Herrschaft seines rechtmäßigen angestammten Fürsten, des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein. Leider ist trotz wiederholter dringender Bitten von Behörden wie Korporationen die Zusammenberufung der Ständeversammlung des Herzogthums Holstein nicht zu erreichen gewesen. Für das Herzogthum Schleswig fehlt es sogar zur Zeit an einer beschlußfähigen Ständeversammlung. So sind denn im Angesicht der überwältigenden Gefahr für das Vaterland nun die unterzeichneten Mitglieder der Ständeversammlung Holsteins freiwillig zusammengetreten, um der allgemeinen Rechtsüberzeugung des Volkes Ausdruck zu geben in der beiliegenden Rechtsverwahrung und sie beauftragen hierdurch aus ihrer

Mitte die Herren: Th. Reincke in Altona, Prof. Dr. Behn in Kiel, Pastor Versmann in Itzehoe, diese Rechtsverwahrung dem durchlauchtigsten deutschen Bunde, dem von diesem etwa zu der gedachten Konferenz abzuordnenden Gesandten, so wie an sonst ihnen angemessen erscheinenden Orten in ihrem Namen und Auftrage sammt oder sonders, in eigener Person oder durch von ihnen Bevollmächtigte zu dem Zwecke zu überreichen, damit dieselbe zur Kunde der Konferenz gebracht werde. Kiel, den 5. April 1864. (Folgen 40 Unterschriften.)

Neumünster, 7. April (26. März). In Folge der durch die Herren Propst Neelsen in Plön, Haupt- und Klosterprediger Versmann in Itzehoe und Pastor Schrader in Kiel ergangenen Einladung hatten sich heute im hiesigen Bahnhofshotel gegen 60 holsteinische Geistliche versammelt. Sämmtliche Anwesenden erklärten, daß sie eingedenk ihrer heiligen Verpflichtung, für Wehrheit und legitimes Recht einzutreten, erfüllt von dem lebhaften Verlangen, ein unabsehbares Unglück, welches durch eine rechtswidrige Entscheidung in unserer Landes-Angelegenheit heraufbeschworen werden würde, von dem geliebten Vaterlande nach Kräften abwenden zu helfen, und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein dauernder Friede nicht möglich sein würde, wenn nicht unserem Lande sein volles Recht zu Theil würde, zu den Beschlüssen der Mitglieder der Stände-Versammlung vom 5. April ihre volle und unumwundene Zustimmung gäben. Manche der Anwesenden waren mit Vollmachten versehen, für abwesende Amtsbrüder zu unterschreiben und die Betheiligung der holsteinischen Geistlichkeit wird ohne Zweifel eine sehr allgemeine sein. Die Beschlüsse der Versammlung werden an den Ausschuß der holsteinischen Ständeversammlung eingesandt werden. — Am nächsten Montag findet in Neumünster ein sogenannter Städtetag statt, auf welchem die Städte der Herzogthümer sich, durch Abgeordnete vertreten, zu einer gemeinsamen politischen Beschlußfassung vereinigen werden.

Flensburg, 7. April (26. März). Heute Morgen findet draußen auf dem Kriegsschauplatze wieder ein besonders heftiges Artilleriegefecht statt; wir hören hier deutlich die Kanonade, welche so stark ist, daß oft vier Schüsse in einer Minute fallen. Wie „Dagbladet" mittheilt, ist die Wirkung der preußischen Geschütze von zunehmendem Belang und man befürchtet schon in Kopenhagen, daß, wenn die Beschießung der Schanzen mit derselben Energie wie in den letzten acht Tagen fortgesetzt wird, die dänischen Truppen nicht lange mehr im Stande sein werden, den verursachten Schaden rasch genug auszubessern. — Morgen sollten die Delegirten aller Schleswigschen Städte und Districte in der Stadt Schleswig zusammen kommen, um über eine Eingabe an die an der bevorstehenden Londoner Conferenz participirenden Mächte zu berathen. Diese Zusammenkunft ist indeß von den Civilcommissaren untersagt worden. Dem Vernehmen nach ist dies Verbot durch die Indiscretion eines Schleswiger Correspondenten der „Hamburger Nachrichten" herbeigeführt worden, welcher diese Zusammenkunft von vorwiegend vertraulichem Charakter im Voraus angekündigt hatte. Die Civil-Commissaire bedienten sich nun ihrer Instruktion, welche politische Kundgebungen verbietet. Letztere sollen übrigens gestern oder vorgestern von Berlin aus die Weisung erhalten haben, in Zukunft keine Beamten mehr abzusetzen, welche sich nicht neuerdings des Ungehorsams gegen die jetzige Obrigkeit oder amtlicher Vergehen schuldig machen. (N.-Z.)

Flensburg, 8. April (27. März). Die zum Schutze des früher beabsichtigten Uebergangs nach Alsen aufgestellten Batterien sind aus ihrer dortigen Stellung wieder fortgenommen und nach Düppel gebracht worden, wo sie mit den anderen aufgestellten Batterien vereint, das Feuern auf die Schanzen wieder begonnen haben. (Nach dänischen Berichten wären dagegen die Batterien am Alsener Sund verstärkt worden.) Im Alsener Meerbusen kreuzen fortwährend dänische Kriegsschiffe, um jeden Uebergangsversuch zu überwachen. Die hier seit dem 1. April täglich erscheinende „Nordeutsche Ztg." wird in einer wahrhaft ausgezeichneten Weise redigirt und hat sich schnell die allgemeinste Achtung sowie eine ungewöhnlich große Abonnentenzahl in allen Gegenden des Herzogthums Schleswig erworben. (Der Red. der „Dörpt. Z." ist eine Anzahl Nummern der „Nordd. Ztg." zugegangen, welche das vorstehende Urtheil der „H. B.-H." durchaus zutreffend erscheinen lassen. Unter den Redacteuren der „Nordd. Z." befindet sich übrigens an hervorragender Stelle ein Landsmann aus den Ostseeprovinzen, der seine Studien zum Theil hier in Dorpat absolvirt hat.) Auch in Hadersleben erscheint seit Anfang d. Mts. ein im deutschen Sinne geleitetes, aber in dänischer Sprache geschriebenes Journal unter dem Titel: „Nordslesvigsk Tidende." Dasselbe bringt namentlich gediegene Aufsätze über das dänische Beamtenwesen in dortiger Gegend. — Die Keckheit der hiesigen Dänen geht so weit, daß sie gestern durch Abgesandte vom Stadtkommandanten die Erlaubniß begehrten, zur Feier des Geburtstages des Königs Christian dänische Fahnen auf den Schiffen im Hafen aufziehen zu dürfen, und außerdem das Verlangen aussprachen, preußisches Militär solle die verhaßten Embleme derselben Macht, mit welcher die alliirte Armee gegenwärtig Krieg führt, gegen etwaige Insulten beschützen! Natürlich wurde Beides abgeschlagen. Die dänischgesinnten unter den Einwohnern Flensburg gedenken den heutigen Tag durch ein Festmahl im „Bürgerverein" zu feiern; doch haben die preußischen Militärärzte dagegen protestirt, daß in diesem Lokale, welches als Lazareth für die erkrankten und verwundeten Soldaten dient, eine solche, jedenfalls geräuschvolle Feier stattfinde. — Die hiesige Real- und Gelehrte-Schule ist seit dem 5. April wieder eröffnet. (H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 6. April (25. März.) Nach einer Korrespondenz des „Botschafters" aus Berlin „ist wenig Aussicht vorhanden, daß die beiden alliirten Mächte, Oesterreich und Preußen, mit einem näher präcisirten Programme in die Konferenzverhandlungen eintreten. Man scheint sich in Wien und Berlin mit allgemeinen Umrissen, über welche man sich beiläufig verständigt hat, zu begnügen und das Weitere dem Gange der Dinge auf der Konferenz zu überlassen. Jede der beiden deutschen Großmächte wird auf derselben eine ziemlich selbständige und unbeengte Haltung einnehmen, welche bei aller Unterstützung, die sie sich gegenseitig leisten mögen, doch jeder derselben gestattet, ihre eigenen Wege zu gehen." — Wie der „Botschafter" weiter wissen will, wird England außer durch Earl Russell durch Lord Wodehouse, bekannt durch seine Missionen an die Höfe von Kopenhagen, Berlin und Wien vertreten werden. — Der „Mil.-Ztg." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser gestattet, daß für das Kaiserreich Mexico ein Freiwilligen-Corps von 6000 Mann und 300 Matrosen im Inlande geworben werde. Dieses Corps soll aus 3 Infanterie-Bataillonen, 1 Husaren-, 1 Ulanen-Regimente, einer Pionier- und einer Genie-Compagnie, dann aus einer Batterie zusammengesetzt sein. Die freiwillig sich meldenden Offiziere treten um eine Charge höher in die Mexicanische Armee, dabei bleibt ihnen der Rücktritt in die Oesterreichische 6 Jahre lang offen. Es sind 260 Offiziersstellen zu besetzen; 200 Bewerber haben sich bereits gemeldet.

Großbritannien.

London, 7. April (26. März). Auf die Bitte des Londoner Komités hat Garibaldi seine Ankunft in der Hauptstadt von Sonnabend auf den nächsten Montag verschoben. Dem bekannt gemachten Programme des Komités zufolge, wird der General um halb drei Uhr Nachmittags an der Station der Südwestbahn eintreffen, dort von den Komités der Arbeiter, der City und der hiesigen Italiener empfangen und auf eine für diese Gelegenheit errichtete Plattform geführt werden, wo er die Adressen der drei Deputationen entgegennehmen wird. Darauf wird er in dem Wagen des Herzogs von Sutherland, begleitet von dem Festzuge, nach Staffordhouse, der Wohnung des Herzogs fahren. — Auch ein deutsches Komité hat sich gebildet, um an dem Empfange Garibaldi's theilzunehmen. An der Spitze desselben stehen, von einem von der hiesigen Emigration gestern veranstalteten Meeting gewählt, Karl Blind als Wortführer, Kinkel, Freiligrath, Heintzmann und andere. Telegraphisch von den Absichten des Komités (welches mit dem englischen Komité sich in Verbindung setzen wird) in Kenntniß gesetzt, hat Garibaldi von der Insel Wight geantwortet: „Ich bin dankbar und wünsche mein Dankgefühl den edlen Deutschen zu bezeugen." Das Wetter, welches Garibaldi hier in England angetroffen, ist leider ein abscheuliches; es stürmt, regnet und schneit zur Abwechselung, und so wird er von den landschaftlichen Schönheiten der Insel Wight wenig Genuß haben. — Der Poeta laureatus ist auch in Herrn Seely's eingetroffen. — Die Freiwilligencorps unterhielten die Absicht, sich bei dem feierlichen Einzuge Garibaldis zu betheiligen und in den Straßen Spalier zu bilden. Es schien jedoch gerathen, die Regierung vorher von dieser Absicht in Kenntniß zu setzen. Eine Deputation, die sich zu diesem Zweck zu Lord Palmerston begab, erhielt den Bescheid, daß die Freiwilligen unter dem Kriegsministerium stehen, eine halbwegs militärische Stellung einnehmen, und daß es ihnen daher nicht geziemen würde, bei einer politischen Demonstration eine Rolle zu spielen. Das Spalier wird also unterbleiben.

Frankreich.

Paris, 7. April (26. März). Gegenüber den im gestrigen Blatte mitgetheilten Raisonnements der „France" darf man wohl annehmen, daß der „Constitutionnel" die wirkliche Meinung der Regierung ausdrückt, wenn er die neuesten Kundgebungen in Holstein gegen den Londoner Vertrag beifällig bespricht. Das halboffizielle Organ sagt: „Die Blätter und Korrespondenzen aus Deutschland konstatiren einstimmig den Aufschwung der öffentlichen Meinung, welcher sich unter der Bevölkerung der Herzogthümer kundgiebt. Die Agitation scheint seit einigen Monaten in demselben Maße zugenommen zu haben, wie dem Werke der Diplomatie durch den Gang der Ereignisse Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Was gestern ausführbar war, wurde morgen unmöglich. Die Stipulationen von 1852, welche während zwölf Jahren ein Gegenstand der leidenschaftlichsten Diskussionen gewesen sind und zu deren Aufrechterhaltung man einen blutigen Krieg unternommen hat, erlöschen bereits in den Erinnerungen der Kämpfenden. In dem Augenblicke selbst, in welchem man die Aufrechthaltung dieser Verträge proklamirt, zerreißt man sie thatsächlich. Man hat mithin nicht darüber zu erstaunen, daß die öffentliche Meinung in den Herzogthümern, in Ermangelung einer Stütze, welche ihr die Verträge bieten könnten, und in Voraussicht der Schwierigkeiten, welche sich einer Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge entgegenstellen, mit Begierde den so umfassenden und so praktischen Gedanken ergreift, die Meinung der Bevölkerung zu befragen. Es bereiten sich in Holstein bereits Manifestationen vor, um diesen volksthümlichen Bestrebungen einen Ausdruck zu geben. Wenn diese Kundgebungen auch keinen offiziellen Charakter haben, so können sie doch wenigstens als ein Signal betrachtet werden. Die Depeschen sprechen von zwei großen Versammlungen, welche, die eine in Kiel, die andere in Neumünster stattfinden werden. Die erste ist aus Mitgliedern der Ständeversammlung Holsteins zusammengesetzt; sie repräsentirt besonders die konservativen Elemente des Landes, nämlich den Adel, die Grundbesitzer in den Städten und auf dem Lande, die Geistlichkeit, die Magistratur, die gelehrten Körperschaften. Diese Versammlung ist indessen nicht in offizieller Form zusammenberufen worden, folglich wird sie nicht als Körperschaft deliberiren; sie wird nur das Organ der indi-

viduellen Meinungen ihrer Mitglieder sein, welche aussprechen, was sie für die Meinung ihrer Mandatare halten. Die andere Versammlung wird die Mitglieder sämmtlicher Gemeinderäthe und aller Gemeinde-Vertretungen Holsteins in sich begreifen; sie wird mithin einen populäreren Charakter haben, als die Ständeversammlung. Beide Versammlungen beabsichtigen, Beschlüsse zu fassen über die große Frage, welche die Zukunft ihres Vaterlands in sich schließt. Ohne Zweifel können sie durch diese Beschlüsse nicht in einer definitiven Weise die Bevölkerung selbst verpflichten. Es ist aber dessenungeachtet Thatsache, daß sie in verschiedenen Graden alle Klassen des Volkes vertreten, und von diesem Gesichtspunkte aus verdienen ihre Berathungen die Aufmerksamkeit zu fesseln. — Was Schleswig anbetrifft, so scheinen die militärische Besetzung und der Kriegszustand, in welchem dieses Herzogthum sich befindet, bis jetzt den Zusammentritt ähnlicher Versammlungen, wie die jetzt in Holstein bevorstehenden zu verhindern."

Italien.

Rom. Die Curie beabsichtigt in der katholischen Welt ein neues Anleihen von 50 Millonen unter den von den Verhältnissen gebotenen Bedingungen zu machen. Da die römische konsolidirte Schuld an der Pariser Börse 77 steht, so wird man auch das neue Anleihen nicht höher unterbringen können. Gleichzeitig soll für die 100 Millionen der projektirten und der letztkontrahirten Anleihe eine allmälige Amortifirung eintreten, deren Fonds der Petrespfennig liefern soll. Der Papst hat aus dem Fonds des Petrespfennigs den Redakteuren des „Osservatore Romano" die Summe von 5300 Franks bewilligt, damit dieses Blatt noch fernerhin erscheinen kann. Am 2. hat in dem Café auf dem Trajansplatze wiederum ein kleiner Zusammenstoß zwischen französischen und päpstlichen Soldaten stattgefunden. Die drei den Franzosen ausgelieferten päpstlichen Dragoner sind von dem französischen Kriegsgericht abgeurtheilt worden. Der eine erhielt zwei-, der andere einmonatliche Gefängnißstrafe; der dritte wurde freigesprochen. — Wie dem „Pays" von hier geschrieben wird, beabsichtigt die Königin Maria von Neapel demnächst nach München zu reisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. April (26. März). Die hiesigen Blätter sind voll der heftigsten Schmähungen gegen Preußen wegen der Beschießung Sonderburgs. Aus ihren Berichten ergiebt sich allerdings, daß in dieser Stadt nicht nur viele Soldaten, sondern auch eine nicht geringe Zahl von Civilisten getödtet und verwundet worden sind. Die eigentliche Schuld trifft aber offenbar das dänische Oberkommando, welches den Ort in jeder Beziehung zu einem Waffenplatze umschuf, ohne die Einwohner rechtzeitig von den Folgen dieser seiner Maßnahmen in Kenntniß zu setzen. Obwohl einzelne Bomben schon früher in die Stadt schlugen, glaubte General von Gerlach eine Art von Schutzwehr gegen eine ernsthafte Beschießung in der ferneren Anwesenheit der Civilbevölkerung zu sehen. Auch bei dem Bombardement von Friedrichsstadt im Jahre 1850 unterließ es der jetzt verstorbene dänische Oberst v. Helgesen, den Bewohnern jenes Städtchens von der bevorstehenden Eröffnung des ihm von dem schleswig-holsteinischen Generalmajor von der Horst angezeigten Bombardements Nachricht zu geben, und gestattete erst dann die Auswanderung, als bereits an 40 Tödtungen und Verwundungen von Civilisten vorgekommen waren. — Der Minister des Aeußern, Kammerherr Quaade, und der frühere Minister des Innern und der Finanzen, Etatsrath Krieger (Mitglied des höchsten dänischen Gerichtshofes), sind heute per Postdampfschiff nach Lübeck abgereist. Beide Herren werden daselbst kürzere oder längere Zeit verweilen, um nachträglich in den Besitz der entscheidenden Instruktionen für die Londoner Konferenz zu gelangen. Ministerpräsident Bischof Monrad hat für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Quaade die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernommen. — General Frossard wird in besonderer Mission am hiesigen Hofe erwartet, um später von hier aus nach Stockholm zu gehen. — Der Kronprinz ist gestern aus Jütland wieder hier angekommen. König Christian IX. feiert übermorgen sein Geburtsfest in aller Stille. Vormittags wird derselbe auf der Christiansburg die Mitglieder der drei ersten Rangklassen empfangen, den übrigen Theil des Tages dagegen im engeren Kreise der königlichen Familie zubringen, die sich in der tiefsten Trauer befindet, da morgen die Beisetzung der Landgräfin Louise Charlotte, Mutter der Königin, stattfinden soll. Die Gräfin Danner macht in letzter Zeit wieder von sich sprechen. Sie hat nämlich die Primadonna der Dänischen Oper, Frau Gerlach, geb. Bergnehr, eine Schwedin, als Hofdame für sich gewonnen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 3. April (22. März). Die schwedische Friedenspartei nimmt keinen Anstand, die der skandinavistischen Partei durch die Haltung des norwegischen Storthings zugefügte Niederlage in ihr volles Licht zu setzen. „Nya dagligt Allehanda" äußerte neuerdings u. A.: „Die ultra-skandinavische Partei in Norwegen scheint unmittelbar vor der Erledigung der königl. Kriegsproposition im Storthing alle Kräfte aufgeboten zu haben, um das Gutachten des Funfzehner-Ausschusses von den darin enthaltenen Aeußerungen gegen den Skandinavismus und über die nur auf Grund einer Sicherheit gewährenden Allianz zulässige Betheiligung Norwegens am deutsch-dänischen Kriege zu säubern. Das Storthing sollte einfach die königl. Proposition billigen; man spekulirte dabei auf die Möglichkeit, daß die vereinigten Reiche durch fortgesetzte Agitation sich auf eigene Gefahr zum Kriege möchten hinreißen lassen. „Morgenbladet" allein enthielt in seiner Sonntag- und Dienstag-Nummer nicht weniger als acht Aufsätze zu diesem Zwecke. Ebenso veröffentlichte „Aftonbladet" (in Christiania) in derselben Absicht zwei Artikel, und wenn man außerdem noch die gleichzeitige Anwesenheit des Redakteurs vom Kopenhagener „Faedrelandet", Herrn Carl Ploug, in Betracht zieht, so kann man leicht begreifen, daß die Ultra-Skandinaven keine Gelegenheit versäumt haben, dem jetzt durch den Storthing-Beschluß ihnen ertheilten Desaveu entgegenzuarbeiten."

Neueste Post.

Frankfurt, 11. April (30. März). Der Bundestag hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher die vereinigten Ausschüsse ihren Bericht über die Einladung Englands an den Bund abstatteten, sich gleichfalls bei der Conferenz vertreten zu lassen. Der Bericht beantragt die Sendung eines Vertreters des Bundes zur Conferenz. — Die Abstimmung ist auf Donnerstag den 14. April anberaumt.

Wien, 8. April (27. März). Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich" dementirt das von mehreren auswärtigen Blättern mitgetheilte Dresdner Telegramm, daß die Regierung über Venetien den Belagerungszustand zu verhängen beabsichtige. Der in Zara tagende Dalmatiner Landtag ist heute aufgelöst worden. — Der „Oesterreichischen Constitutionellen Zeitung" zufolge hat der Kaiser die Rechtsfolgen der Verurtheilung des ehemaligen Abgeordneten Schuselka aufgehoben. Schuselka ist hiernach wieder wählbar.

Triest, 10. April (29. März) **Morgens.** Erzherzog Maximilian hat soeben die mexikanische Deputation empfangen und derselben angekündigt, daß er die Krone Mexikos annehme. Seine Abreise ist auf morgen angesetzt; er wird sich in Rom aufhalten.

— Abends. Da der Kaiser Maximilian sich unwohl befindet, wird er morgen noch nicht nach Mexiko abreisen.

London, 11. April (30. März). Die „Times" versichert, daß Lord Clarendon binnen Kurzem mit einer Spezialmission nach Paris abreisen wird. — Der Herzog von Sutherland wird übermorgen ein Diner zu Ehren Garibaldi's geben, zu welchem Lord Palmerston, Lord Russell, Hr. Gladstone, Graf Derby und Mr. Bright geladen sind. — Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Gravenstein von Sonntag Abend, nach welchem das Bombardement Sonntag um 10 Uhr Morgens aus den Mörsern auf der ganzen Linie der zweiten Parallele und aus andern Geschützen begonnen hat. Die Dänen antworteten schwach; sie haben keinen Ausfall gemacht.

London, 10. April (29. März). Nachrichten aus New-York vom 26. März melden, daß die Bundesflotte des Admiral Porter das Fort und die Stadt Alexandria am Red-River genommen hat. Die Bundestruppen rücken in West-Louisiana vor. — Aus Mexiko wird gemeldet; daß neun französische Fregatten vor Matamoras erschienen sind und daß man einen Angriff auf die Stadt erwartete. Nach einem Gerücht aus zweifelhafter Quelle hatten die Truppen von Juarez Guadalayara genommen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. April 1864. Nr. 170

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine **Wirthschafterin,** die auch die Küche zu beaufsichtigen im Stande ist, **kann ein Unterkommen finden** im Hotel St. Petersburg in Dorpat.

Verschiedene wohlerhaltene **Möbeln werden verkauft.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine Kalesche wird verkauft
bei der Wittwe **Umblia,** Marktstraße.

Zwei Familien-Wohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**
C. W. Kruse, Bäckermeister.

Frühjahrs- und Sommer-
Damen-Umwürfe und Paletots
erhielt in sehr großer Auswahl
P. H. Walter.

Eine **Sommerwohnung** im Christiani'schen Hause an der Alleestraße ist **zu vermiethen.** Zu erfragen daselbst.

In der Carlowaschen Straße, im Hause der Gräfin Mannteuffel, ist **ein Garten zu vermiethen.** Näheres zu erfr. bei der Besitzerin.

Ein **Absteigequartier** mit Stallraum ist im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, **zu vermiethen.**

Ueber **Anstellung von 4 ausländischen Familien** zur Feldarbeit und einen **ausländischen Viehhüter** giebt Auskunft
C. Hennig.

Abreisende.

2. C. Maurer und A. Wietz-Riemer, Pharmaceuten.

№ 79. Freitag, den 3. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimirorden 4. Klasse dem Commandeur der 3. reitenden Artilleriebrigade Oberst Stackelberg und dem Commandeur der 8. Artilleriebrigade Oberst Staden. — Dem Oberst Baron Fölkersahm, Commandeur des Jelisawetgradschen Husaren-Regiments J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna ist Allergnädigst gestattet worden, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg zur Feier des hundertjährigen Jubiläums dieses Regiments verliehene Commandeurkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens anzunehmen und zu tragen.

[Befördert:] Der Commandeur des 3. Grenadier-Schützen-Bataillons, Oberstlieutenant Grönhagen, für Auszeichnung im Dienst zum Oberst; der ältere Adjutant vom Stabe des Kasanschen Kriegsgouverneurs, Lieutenant im Tomskischen Infant.-Regt. Nr. 39, Kraus zum Stabscapitain. Nach abgelegtem Examen der Junker der Michaelschen Artillerieschule Hasenkampf zum Secondelieutenant in dem kaukasischen Grenadier-Schützen-Bat. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch.

[Ernannt:] Der Adjutant des Commandirenden der Truppen im Terekgebiet, Stabscapitain des Kabardinschen Infant.-Regts. des Gen.-Feldm. Fürsten Barjatinski Nr. 80 v. Schack, für besondere Aufträge bei Sr. K. H. dem Commandirenden der Kaukasi. Armee, mit Zuzählung zur Armee-Infant.; der Oberst vom 11. Schützenbataillon v. Erckert zum Commandeur des 11. Reserve-Schützen-Bat; der frühere Adjutant des Commandeurs des aufgelösten abgetheilten Grenadiercorps Stabs-Rittmeister Gresser zum Adjutanten des Gen.-Adjutanten Güldenstubbe; der Divisions-Quartiermeister der 22. Inf.-Div. Stabscapitain v. Schultz, zum älteren Adjutanten des Stabes dieser Division.

[Zugezählt:] der Präses der Commission des Kriegsgerichts beim Eriwanschen Ordonnanzhause, bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst Roop zu den Reservetruppen, unter Entbindung von seiner gegenwärtigen Stellung und Verbleibung bei der Armee-Kavallerie.

[Wiedereingetreten in den Dienst:] der als Stabs-Rittmeister entlassene Lieutenant der Reserve-Eskadron des Kljastizschen Husaren-Regts. Nr. 6 Baron Nolcken in dasselbe Regt. mit dem früheren Range als Lieutenant.

[Uebergeführt:] der bei der Armee-Kavall. stehende Oberst Baron Küster zu dem Proviantwesen mit Verbleibung bei der Armee-Kavallerie; der Lieutenant des Nowgorodschen Kadettencorps des Grafen Araktschejew Strandtmann als Stabscapitain in das Onegasche Inf.-Regt. Nr. 90; von dem Rigaschen Bataillon der innern Wache der Seconde-Lieutenant v. Berg in das St. Petersburg Bat. derselben Wache; der Lieutenant vom Preobrash. Leibgarde-Regiment Baron Salza als Capitain in das Putywl'sche Inf.-Regt. Nr. 127.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind beurlaubt worden zu einer Reise ins Ausland: Auf 29 Tage außer den Sommerferien: die Oberlehrer des Dorpatschen Gymnasiums Hofrath Kollmann und Hofrath Newdatschin, der Oberlehrer des Pernauschen Progymnasiums Kieseritzky, der Oberlehrer des Arensburgschen Progymnasiums Collegien-Assessor Meder, der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums Hofrath Sorgewitz; — auf 17 Tage außer den Sommerferien: der Professor der Dorpatschen Veterinairschule Staatsrath Dr. Brauell; — auf die Zeit der Sommerferien: die Lehrer des Rigaschen städtischen Real-Gymnasiums Helmsing und Groß.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Das Reglement der Schulen für die Töchter der Geistlichen in den westlichen Eparchien, welches am 18. November 1863 Allerhöchst bestätigt worden, wird in der letzten Nummer des „R. Inv." veröffentlicht. Diese Schulen sollen den Zweck haben, die jungen Mädchen in den Grundsätzen der Religion der griechischen Kirche und eines echt russischen Geistes zu erziehen, damit dieselben in der Folge durch ein streng moralisches Leben und durch eifrige Erfüllung ihrer Familienpflichten einen heilsamen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben können. Diese von der Regierung ergriffene Initiative findet ihre weitere Entwickelung in einem Plane, den der verstorbene Graf D. N. Bludow entworfen und mit einer ganz besonderen Vorliebe buchstäblich bis zu seiner Todesstunde gehegt hatte. — Graf Bludow hatte sich in den letzten Monaten seines Lebens ganz besonders mit dem Gedanken an die Bildung von Elementarschulen in ganz Rußland und an die weibliche Erziehung in Westrußland beschäftigt. Sein erster Krankheitsanfall hatte ihn nach einer Sitzung des Reichsraths, in welcher die Frage über die Volksschulen verhandelt wurde, heimgesucht, und in einer andern solchen Sitzung, welche er, obwohl schon krank, nicht hatte versäumen wollen, fiel er in Ohnmacht und beschleunigte durch solche Thätigkeit vielleicht sein Ende. Dieser Lieblingsgedanke beschäftigte ihn auch während seiner ganzen Krankheit. In der dritten Nacht vor seinem Tode, durch Leiden und Schlaflosigkeit geschwächt, sprach er sich in allgemeinen Zügen über seinen Plan zur Errichtung höherer Schulen für die Töchter der Geistlichen in Westrußland aus. Am folgenden Morgen diktirte er seine Gedanken dem ihm in Folge alter Dienst- nnd Freundschaftsbeziehungen nahestehenden Fürsten Urussow und bat denselben, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Am Abende desselben Tages besprach er diesen Gegenstand noch mit Hrn. M. O. Kojalowitsch, dem die Lage Westrußlands besonders gut bekannt ist. Seitdem verließ ihn dieser Gedanke nicht mehr, und noch zwei Stunden vor seinem Tode sagte er zu seiner Tochter: „Wie froh bin ich, daß Fürst Urussow wegen der Schulen an den Bischof geschrieben hat. Ich hoffe, daß die Sache gelingen wird. Es ist dies mein letzter Gedanke, mein letzter Wunsch, mein letzter Plan. Gebe Gott, daß er sich verwirkliche." Dieser Plan des Grafen Bludow bestand nun in Folgendem: Die Geistlichen in den südwestlichen Eparchien sollten sich vereinigen und wenigstens in jedem Kirchenbezirk (*благочиніе*) eine oder zwei Schulen für die Töchter ihrer Familien bilden, je nachdem es die Mittel erlauben und die zwischen den Bewohnern stattfindenden Entfernungen erfordern würden. Zum Unterricht in diesen Schulen könnte man gute Lehrerinnen erwählen, welche sich dieses Werkes aus Christenliebe annehmen wollten und nur den zum Leben nothdürftigen Unterhalt erhielten. Die Beaufsichtigung des Unterrichts läge den lokalen Kirchenbezirks-Vorstehern ob, welche auch für die Mittel zum Unterhalt der Schulen zu sorgen hätten. Hr. Kojalowitsch hat diesen Plan nun schon etwas erweitert, so daß er sich, obgleich er immer noch nicht in ganz vollendeter Form erscheint, als etwas Realisirbares darstellt. Die Hauptsache bleibt dabei die Erwerbung der nöthigen Mittel und man hat zu diesem Zwecke vorgeschlagen, ein besonderes Kapital unter dem Namen „Kapital zur Gründung weiblicher geistlicher Schulen in den Kirchenbezirken Westrußlands zum Andenken an den Grafen Dmitrij Nikolajewitsch Bludow" zu bilden. Der erste Schritt ist auch bereits geschehen. Die Familie des Grafen Bludow hat 1000 R., ein Unbekannter 50 Rbl. zu diesem Zwecke gespendet. Außerdem werden die Bemühungen einiger Petersburger Damen, die schon im vorigen Jahre den Entschluß faßten, in Ostrog (Gouv. Wolhynien) eine derartige Schule zu gründen, in denselben Kanal gelenkt werden, und soll diese Schule auch den Namen des Grafen Bludow erhalten.

St. Petersburg. Die „Nord. Biene", welche, wie von uns nach der „Rig. Ztg." berichtet worden, eingegangen und bereits während zweier Wochen nicht erschienen war, erscheint wiederum seit dem 25. März. — Die Zahl der Gewerbe-Etablissements in St. Petersburg beläuft sich nach den von dem statistischen Comité veröffentlichten Nachrichten auf 374. Es werden in denselben 21,318 Arbeiter beschäftigt. Tabaksfabriken allein bestehen 39, in welchen Rauch- und Schnupftabak für 2,406,000 Rubel angefertigt wird. — Wie die „St. P. Z." nach der „Polizei-Ztg." berichtet, werden die Plätze für den Palmenmarkt am 7. April im Polizeiamtsgebäude des 3. Stadttheils unter diejenigen verloost werden, welche daselbst in den Tagen vom 1. bis zum 7. April Armenzeugnisse der lokalen Polizei-Behörde eingereicht haben. Es soll hierbei vorzugsweise auf bejahrte Handwerker, verabschiedete und verheirathete Soldaten u. s. w. Rücksicht genommen werden. Es werden im Ganzen 400 solcher Plätze ausgetheilt werden.

Odessa. Die Verwaltung der Odessa-Parkany Eisenbahn hat vier große Dampfschiffe gemiethet zum Transport von 25 Lokomotiven und anderen für die Eisenbahn bestimmten Gegenständen. — Herr Wassilew, der gegenwärtig einer der größten literarischen Agenturen zu Petersburg vorsteht, beabsichtigt ein Zweig-Komptoir in Odessa zu eröffnen. — Wie die „Od. Ztg." hört, sind zur Unterstützung des Theaters in Odessa von den Entrepreneuren desselben 10,000 Rbl. S. von der Stadt verlangt worden; falls ihnen diese Summe verweigert werden sollte, würde das künftige Fortbestehen des Theaters in Frage gestellt sein.

Polen. Ueber die Stimmung im Lande giebt ein Korrespondent des „R. J.", der eben von der Expedition gegen die aus Preußen eingefallenen Banden aus dem Kreise Konin nach Kalisz zurückgekehrt ist, folgende Auskunft: Eine erfreuliche Erscheinung bilden jetzt die guten Beziehungen zwischen uns und der lokalen Bevölkerung. Selbst die Gutsbesitzer äußern sich mit Unwillen über die unsinnigen Versuche, die Ruhe abermals zu stören. Alle sind der Meinung, daß dieselben nur neues Verderben über das Land bringen

können. Und das Alles waren nicht nur Worte, es bewährte sich auch durch die That; denn während der Verfolgung der Bande Bujewski's erhielten unsere Truppen von den Einwohnern und Gutsbesitzern die besten Pferde, was der Infanterie die Möglichkeit gewährte, die Bande nicht aus den Augen zu verlieren und einzuholen. Außerdem lieferten die Einwohner alle verwundeten und flüchtigen Insurgenten aus. — Der „Dz. pows." berichtet, daß seitdem die Bauern ihre neue Lage begriffen haben, im Kreise Kalisz gegen 100 bei den Bauern einquartierte Insurgenten verhaftet und abgeliefert worden sind. Auch in den anderen Kreisen hören die Bauern nicht auf, Insurgenten einzufangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. April (28. März). Aus Frankfurt a. M. wird der „N.-Z." geschrieben: „Daß die Allianz zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff Schleswig-Holsteins erschüttert ist, scheint nach dem, was man von hiesigen Diplomaten hört, beinahe unzweifelhaft. Die Mystifikationen im andern Sinne, welche sich die Wiener Presse gerade jetzt im reichlichsten Maße gestattet, sind nur Beweise für diese Thatsache. Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Bismarcksche Antwort auf den Vorschlag Frankreichs, die Wünsche der Bevölkerung für die Ordnung der Angelegenheit maßgebend sein zu lassen, im Allgemeinen zustimmend lautet, und daß der Verdruß in Wien darüber außerordentlich groß ist. Auch mündlich wurde, wie ich höre, den fremden Gesandten in Berlin kundgegeben, daß Preußen gegen eine freie Meinungsäußerung der Bevölkerung über die Successionsfrage nichts einzuwenden habe, und daß die Formen, in welchen dieselbe zu veranlassen sein möchte, sich ohne Schwierigkeit finden lassen würden. Freilich wird vorerst nicht sowohl an die „Anwendung eines Grundprinzips unseres öffentlichen Rechts", wie Drouyn de Lhuys sagt, d. h. an das allgemeine Stimmrecht, als an eine Befragung der Stände gedacht. Mit Aktenstücken zu belegen ist, daß Preußen in Bezug auf Schleswig 1848 schon einmal die Befragung der Bevölkerung: „ob deutsch, ob dänisch", durch Bunsen befürworten ließ. Hinsichtlich der Beschickung der Konferenz durch den Bund ist nur so viel zu berichten, daß gegen Pfordten's Wahl gewaltig intriguirt wird, und zwar u. A. auf Grund der Jugend des Königs von Baiern. Preußen hat nichts gegen die Absendung Pfordten's, dagegen bemüht es sich, zu verhindern, daß derselbe mit bestimmten Instruktionen versehen werde". — Mit der in der vorstehenden Korrespondenz bezeichneten Stellung der preußischen Regierung zu dem französischen Vorschlage stimmt es freilich sehr wenig, daß eben erst aus Flensburg das Verbot der für gestern beabsichtigten Notablenversammlung in Schleswig durch Herrn von Zedlitz gemeldet wird. Was Holstein betrifft, so bedarf die Stimmung der Bevölkerung selbst kaum noch der auswärtigen Diplomatie gegenüber eines Zeugnisses; seit die dänische Regierung zur Entlassung der holsteinischen Truppen aus Kopenhagen hat schreiten müssen, sind die letzten Schleier in dieser Beziehung gefallen. Um so eifriger ist man bemüht, die preußische Okkupation Schleswigs als einen Gewaltakt gegen die angeblich in der Mehrheit dänischgesinnte Bevölkerung dieses Herzogthums anzuklagen. Statt diesen lächerlichen Mythus zu entkräften, beeilt sich die Flensburger Civilverwaltung, den „Befreiten" den Mund zu schließen; sie gestattet nicht einmal eine Zusammenkunft von Notablen, die gar nicht den Charakter einer Ständeversammlung beanspruchen. Dies ist wahrlich eine seltsame Vorbereitung für die Befragung der Volkswünsche! Fast noch seltsamer wäre es, wenn, wie der „N.-Z." aus Flensburg weiter berichtet wird, Herr von Zedlitz die Weisung erhalten hätte, mit der Entlassung der dänischen Beamten einzuhalten. Wäre dies vielleicht die Antwort auf die giftigen Beschuldigungen des dänischen Cirkulars vom 17. März, über welches wir kürzlich berichtet.

— Vorgestern wurde vor dem Kriminalgericht ein interessanter Fall verhandelt. Vor dem Laden eines Lackirers hielt ein Scheerenschleifer mit seinem Karren. Der Lackirer gab demselben ein Messer zu schleifen und als die Arbeit beendet war, forderte der Schleifer dafür 5 Sgr. Dem Lackirer war dies zu viel; er erklärte nie mehr als 2½ Sgr. für solche Arbeit gezahlt zu haben und forderte den Schleifer auf, ihn wegen der andern 2½ Sgr. gerichtlich zu belangen. Da der Schleifer jedoch die Herausgabe des Messers verweigerte wenn nicht der geforderte Preis dafür gezahlt würde, so verließ der Lackirer seinen Laden um einen Schutzmann herbeizuholen, schloß den Laden aber während dieser Zeit zu. Nach einigen Minuten kehrte er mit einem Schutzmann zurück und die Angelegenheit wurde geordnet. Dieselbe hatte jedoch für den Lackirer noch sehr ernste Folgen, denn derselbe wurde wegen der Einschließung des Schleifers in seinem Laden der Freiheitsberaubung angeklagt und vom Gerichtshofe zur niedrigsten Strafe, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schleswig-Holstein. Aus Gravenstein vom 3. d. geht der (im gestr. Bl. erwähnten) Flensburger „Nd. Z." folgende recht lebendige Schilderung des Landes und der Beschießung zu: Es regnet seit heute früh, ein unendlicher Nachtheil für uns! Die schon feuchten, an tiefen Stellen durchweichten Parallelen und Approchengräben schwimmen im Wasser und die dortige Arbeit ist kaum fortzusetzen, geschweige denn, daß man schwere Geschütze durch diesen Quatsch ziehen kann. Die Leute sinken an besonders feuchten Stellen bis an die Knöchel, die Pferde bis zum Knie und die Räder der 24pfündigen Laffetten bis zur Axe ein. Indeß wird denn mit der äußersten Anstrengung weiter geschanzt. Wenn ein Soldat besonderer Erfrischungen bedarf, so ist es der Schanzarbeiter, daher fließen denn auch diesen (durchschnittlich 3000 Insanteristen) die Sendungen der edlen Spender-Vereine zu. Soeben, Mittags 2 Uhr, hört glücklicher Weise der Regen auf und lichtet sich der Himmel. In diesem Moment fallen auch schon etliche Kanonenschüsse. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen das Feuern der Batterieen etwas näher beschreibe. Die Unseren schießen, obgleich auch nur schwach, weit mehr als die feindlichen; diese antworten eigentlich nur, dies aber direct. Der Feind hat in Schanze 2, um die sich der Kampf seither vorzüglich bewegte, stets alle Geschütze (fünf), die nach Gammelmark Front haben, und je nach jeder unserer vier Batterieen gerichtet. Nun liegen seine Kanoniere hinter der Brustwehr auf der Lauer und sobald sich bei uns die bekannte weiße, dick geballte Rauchwolke zeigt, der für eine Entfernung von 3000 Schritt der Donner erst nach 1 Minute folgt, ruft die Schildwache: „Skud!" (Schuß), worauf alle Leute hinter und unter Deckungswälle, auch in die Blockhäuser springen. Die Arbeiter, welche den Deckungen oft fern schanzen müssen, werfen sich platt auf die Erde, wie wenn sie vom Blitz erschlagen wären. 3½ Secunden nach Abgabe des Schusses schlägt unsere Granate in Schanze 2 ein. Da sie im Aufschlage in Stücke platzt, zersprengt sie am Tressort, so daß sie, in Staub und Pulverdampf gehüllt, trichterförmig nach allen Seiten aufsliegt. Ueber die hiedurch erzeugte, etwa 10 Fuß im Durchmesser habende Wolke sausen die Sprengstücke der eisernen Granathülle weit, mitunter 100 Schritt, hinaus; sie können, wenn das Geschoß zwischen dicht stehenden Menschen crepirt, 50 derselben außer Gefecht setzen. Schlägt das Projectil in die Erde, so bohrt es ein mehrere Fuß tiefes und wenigstens einen Fuß weites Loch; Schanzkörbe, Faschinen und etliche der dicksten Balken reißt es mitten durch. Nach unserem Feuer haben wir höchstens 8 Secunden Zeit, um den Einschlag und die Wirkung der Granate zu sehen. Mittlerweile sind aber die „Danske" aus den Deckungen gesprungen, um zu antworten. Wir sehen den Dampf, unsere Schildwache ruft: „Bombe!" und wir werfen uns kopfüber kopfunter oft übereinander in die nut etliche Fuß großen Einkriechlöcher der kellerartigen Blendagen. Nach 5 Secunden, so daß wir mitunter noch nicht Alle verkrochen sind, kommt das feindliche Projectil bei uns angebrummt und gezischt und platzt mit scharfem durchdringenden Knalle über unsern Köpfen. So wie wir einen Freudenschrei, oft ein Hurrah ausstießen, wenn unser Geschoß gut in die feindliche Schanze einschlug, so giebt es einen Freudenlärm, wenn Niemand von uns verletzt wurde und wir winken dem uns beobachtenden Feinde mit den Mützen Hohn zu. Aber, aber! hinter dem Walle in der Ecke steht auch eine unheimliche Bahre, und ganz hinten in der Blendage kauern einige ernst dreinschauende Burschen mit dunkelrothem Kragen — Krankenträger; wohl dem, der sie nicht in Thätigkeit setzt! Vielleicht stürzte Einer von uns beim Zurückspringen und blieb in der offenen Batterie liegen oder es drangen Sprengstücke in die Oeffnung der Blendage ein, oder sie wühlten sich durch die Decke oder Wände derselben einen jähen Weg und fanden so ein Opfer; dann kommen Arzt und Krankenträger herbei, legen den Armen auf die Bahre; wohl ihm, wenn er noch verbunden wird! Die obige Kampfart gehört nun entschieden zu den gemüthlicheren Manieren. Es hat aber bereits mehrere Male Stunden gegeben, wo Schuß auf Schuß so rasch abgegeben wurde als möglich; dann feuerten wir mit den Dänen gleichzeitig, und das Nachschauen und Sichdecken war nicht immer durchzuführen. In diesen hitzigen Momenten verlor der fast erdrückte Feind viel, zielte daher schlecht und traf verhältnißmäßig wenige der Unseren. Uebrigens ist es erstaunlich, wie angstlos man in den Batterien ist! Die dauernde Gefahr stumpft eben ab. Man pfeift dem ankommenden Geschosse nach und imitirt im Moment seines Explodirens den Knall; Scherzen und Lachen bricht selten ab, man leat die Krankenträger mit gewaltsamem Spaße auf ihre Bahre und verbindet sie mit Wischlappen von den Geschützen, noch öfter aber meldet man sich bei ihnen als verwundet und bittet mit dem den Blessirten eigenen Durste um einen Schluck aus ihrer mächtigen Flasche.

Veile, 2. April (21. März). Dänische Schlauheit und List, so fein sie auch ihr Gewebe spinnen, werden dennoch allmälig bis auf die dünnsten Fäden entdeckt. Die Unternehmungen des Feindes innerhalb der letzten Zeit deuteten geradezu an, daß derselbe sich anschickt in Jütland den „kleinen Krieg" zu organisiren, wozu er sich eines ganz eigenen Verfahrens bediente. Das plötzliche Erscheinen seiner Kavallerie auf diesem und jenem Punkt, die Coups, die sie ausführte oder auszuführen versuchte, das ebenso schnelle, öfter spurlose Verschwinden dieser bald stärkern bald schwächern Reitertrupps, führten sehr bald zu einer eigenthümlichen Entdeckung, wozu die häufigen Patrouillen der österreichischen Kavallerie nach dem Westen und Nordwesten von Jütland das ihrige beitrugen. Es stellt sich nämlich zweifellos heraus, das ein Theil der in Jütland stehenden dänischen Kavallerieregimenter sich in kleinen Abtheilungen bei den Bewohnern der Höfe und Dörfer vertheilt und ihre Pferde eingestellt hat. Um unkenntlich zu sein, tragen sie daselbst Bauerntracht, verrichten so, weniger auffallend, den Kundschaftsdienst, und nicht selten sieht man sie, sowie preußische oder österreichische Truppen sich nahen, in kleinen Schaaren aus den Dörfern heraussprengen, um dem nächststehenden Gros ihrer Truppen Meldung zu erstatten. Zeitweise auch vereinigen sie sich zu größeren Abtheilungen, legen die Uniform wieder an, und versuchen dann irgend einen Handschlag. So kommt es, das man hie und da dänische Kavallerie-Detachements plötzlich wie aus der Erde aufwachsen sieht, uud trotz aller Wachsamkeit und Vorsicht im nächsten Gesichtskreis hat. Größeren Kräften gegenüber verhalten sie sich passiv, spionirend, kleinere Patrouillen erspähen sie zum Ueberfall oder legen einen Hinterhalt. Es hat diese unzweifelhafte Wahrnehmung zu der weitern Entdeckung geführt, daß sich bei den dänischen Landleuten im Bereich der alliirten Truppen Pferde finden, die nicht nur durch alle äußeren Merkmale das geschulte Reiterpferd bekunden, sondern auch übereinstimmend mit einem Brandmal versehen sind. Die selbstverständliche Folge dieser Entdeckungen ist, daß von nun an mit der unerläßlichsten Strenge Seitens der verbündeten Truppen derartige Pferde, wo sie sich finden, als Beutepferde eingebracht und entweder als Ersatzpferde in die Kavallerie, oder als Zugpferde verwendet werden. Nur so und mit dem eisernsten Ernst ist es möglich einem solchen Treiben ein Ende zu machen, und einer Entwickelung des feindlichen Kundschaftsdienstes sowie einem eigenthümlichen Guerillasystem entgegenzutreten, deren Folgen nur von größtem Nachtheil sein müßten. Die dänische Presse wird nicht ermangeln, in zartester Weise von „deutschen Pferdedieben" ꝛc. zu reden, das aber wird sie nicht sagen, daß die Pferde des Landmanns, d. h. sein Eigenthum, die er zur Bestellung seines Bodens braucht, sich nach wie vor der größten Sicherheit erfreuen.

Oesterreich.

Wien, 6. April (25. März). Die Beisetzung der Leiche J. Kais. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde hat unter allseitiger Theilnahme des Volkes stattgefunden. Die Bereiwigte ruht nun in der Kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern. Das Ceremoniell bei der schließlichen Aufnahme des Leichnams in der Gruft schildert die „Osd. P." wie folgt: Nach erfolgter Einsegnung der Leiche durch den Weihbischof Dr. Kutschker wurde der Sarg abermals von den 24 Mönchen gehoben und unter Begleitung Ihrer Majestäten, so wie der übrigen Mitglieder des Kaiserlichen Hofes nach der Mathiasgruft hinabgetragen, daselbst abermals auf einen bereitstehenden Katafalk gestellt, zum zweiten Male eingesegnet und noch einmal geöffnet. Der Oberst-hofmeister richtete an den Kapuziner-Guardian die Frage, ob er in der Verblichenen den Leichnam der Frau Erzherzogin Hildegarde erkenne, und auf die Bejahung überantworte er demselben den Leichnam, worauf der Guardian erwiderte: „Der höchste Leichnam wird hier nach schuldigster Obsorge bei uns wohl verwahrt sein." Nun wurde der Sarg mit zwei Schlüssern geschlossen; den einen Schlüssel behält der Oberst-hofmeister, den anderen übernimmt der Guardian. Nach Ueberreichung der Sargschlüssel schloß die feierliche Beisetzung."

Großbritannien.

London, 6. April (25. März). Unter der Ueberschrift „Der Hof", schreibt die „Times": Es scheint im Allgemeinen die irrige Ansicht obzuwalten, und hat neuerdings in den Zeitungen häufig ihren Ausdruck gefunden, daß die Königin im Begriffe stehe, wiederum den Platz in der Gesellschaft einzunehmen, welchen sie vor dem großen Verluste, von welchem sie betroffen wurde, einnahm, d. h., daß sie wieder Levers und Drawing Rooms in Person abhalten, und wie früher auf Hofbällen, in Concerten u. s. w. erscheinen werde. Dieser Ansicht kann nicht bestimmt genug widersprochen werden. Die Königin weiß den Wunsch ihrer Unterthanen, sie zu sehen, vollkommen zu würdigen, und wird alles, was sie zur Befriedigung dieses loyalen und theilnahmvollen Verlangens thun kann, thun. Ueberall, wo durch ihr Erscheinen bei öffentlichen Gelegenheiten ein wirklicher Zweck zu erreichen, ein nationales Interesse zu fördern, oder irgend etwas zu begünstigen ist, was zum Besten ihres Volkes dient, wird Ihre Majestät, wie bisher, kein persönliches Opfer und keine persönliche Anstrengung scheuen, seien dieselben auch noch so peinlich. Allein es giebt andere und höhere Pflichten, als die der bloßen Repräsentation, welche die Königin jetzt allein und ohne Beistand erfüllen muß, Pflichten, welche sie nicht ohne Schaden für den öffentlichen Dienst verabsäumen kann, welche fortwährend auf ihr lasten, und sie mit Arbeit und Sorgen überhäufen. Die Königin hat sich gewissenhaft bestrebt, diese Pflichten so lange zu erfüllen, bis ihre durch die an die Stelle ihres früheren Glückes getretene tiefe und unablässige Trauer bereits erschütterte Gesundheit und Stärke ernstlich gelitten hat. Wenn man ihr zumuthen wollte, sich außerdem noch den Anstrengungen jener bloßen Hof-Ceremonien auszusetzen, welche eben so gut von anderen Mitgliedern der Familie verrichtet werden können, so würde man von ihr verlangen, daß sie sich der Gefahr aussetzte, vollständig unfähig zur Erfüllung der anderen Pflichten zu werden, die sich nicht ohne ernstliche Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen verabsäumen lassen. Die Königin wird jedoch in der ihre Gesundheit, ihre Stärke und ihr Gemüth am wenigsten angreifenden Weise alles, was sie thun kann, thun, um den loyalen Wünschen ihrer Unterthanen entgegenzukommen und der Gesellschaft jene Unterstützung und Aufmunterung, und dem Handel jene Ermuthigung zu geben, welche man von ihr wünscht. Mehr kann die Königin nicht thun, und mehr wird die Zuneigung und das richtige Gefühl ihres Volkes sicherlich nicht von ihr verlangen."

— Gestern fand in Southampton die feierliche Ueberreichung einer Adresse an Garibaldi statt. Es war jedoch dem Helden des Tages gelungen, vor neun Uhr Morgens ganz unbemerkt durch die Stadt zu fahren und einige Privatbesuche abzustatten. Bald nach zehn setzte sich der Zug von dem Hause des Mayors nach dem Rathhause in Bewegung. Der Enthusiasmus, der tausendstimmig die Luft erfüllte, ist unbeschreiblich; nicht nur daß alle Straßen gedrängt voll, alle Fenster, die eine Aussicht auf den Zug boten, besetzt waren, die Leute saßen selbst auf den Dächern. Garibaldi, der gestern in der Uniform der italienischen Legion, die er einst in Montevideo befehligt hatte, erschien, wurde in der alten Halle des Rathhauses wieder mit donnerndem Beifalle empfangen. Auf seinen Stock gestützt, hinkte er nach dem Sitze, der ihm zur Rechten des Mayors bereit stand. Herr Brinton, der Mayor, hielt eine ziemlich lange enthusiastische Rede, in der er u. a. sagte: „Ich sehe Sie als einen König an, einen ungekrönten König." In der amtlichen Adresse, die hierauf vom Stadtschreiber verlesen wurde, wiederholten sich dieselben Ausdrücke der Bewunderung für den öffentlichen und den Privatcharakter des Generals, die wir schon oft gelesen haben und wieder lesen werden. Garibaldi konnte eine Zeit lang den lärmenden Beifall, der nach dem Verlesen der Adresse wieder ausbrach, nur durch wiederholte Verbeugungen beantworten. Endlich sprach er einige Worte mit offenbar tiefer Rührung, aber mit so starkem fremdländischen Accent und so sichtlich mühsamer Aussprache, daß sein Vortrag auffallend langsam erschien. „Nicht zum ersten Male, sagte er, habe ich Beweise von der Sympathie der englischen Nation erhalten; Beweise, nicht nur in Worten, sondern in Thaten, (Großer Beifall). Jene Sympathie hat sich mir bei vielen Gelegenheiten gezeigt und ganz besonders im Jahre 1860, wo es ohne die Hilfe der englischen Nation unmöglich gewesen wäre, auszuführen, was wir in Unteritalien ausgeführt haben. (Großer Beifall.) Das englische Volk versorgte uns mit Waffen, Geld und Männern — es hilft der ganzen menschlichen Familie bei ihrem Ringen nach Freiheit in allen Nöthen und Bedürfnissen. Was die Engländer gethan und von uns geredet haben, ist der ewigen Dankbarkeit des italienischen Volkes würdig." Die Feierlichkeit schloß mit lebhaften Hurrahs für Garibaldi's Sohn, für das einige Italien, den Mayor, Herrn Seely u. s. w. — Als Garibaldi sich zum Fortgehen anschickte, stürzte sich alles auf ihn los, um ihm die Hand zu schütteln, und diese Begrüßung geschah mit solcher Energie, daß man für den Arm und das Schultergelenk des trefflichen Mannes bange werden konnte. Vom Rathhause begab sich Garibaldi mit Herrn Seely auf einen kleinen Dampfer zur Fahrt nach der Insel Wight. Bei der Abfahrt donnerten fünfzehn Kanonen ihm den Scheidegruß. Wie man vernimmt, hat der General das ihm zugedachte Banket in Southampton abgelehnt. Sein Aufenthalt in London wird, wie man glaubt, wenigstens eine Woche dauern.

Frankreich.

Paris, 7. April (26. März). Heute fand die feierliche Aufnahme des Advokaten Dufaure in die französische Akademie statt. Alle Mitglieder derselben nebst vielen Senatoren und Deputirten, so wie eine große Anzahl von Damen wohnten der Feierlichkeit bei. Dufaure hatte eine Lobrede auf Pasquier zu halten, der, bekanntlich 1767 geboren, schon unter der alten Monarchie eine Rolle spielte, unter der ersten Republik den Staatsgeschäften nicht fremd blieb und nur durch den Fall Robespierre's dem Henkerbeile entging, dem ersten Kaiserreiche und der Restauration diente, unter der Regierung Louis Philipp's Herzog und Kanzler wurde und sich nur seines hohen Alters wegen nicht mehr an der neuen Republik und dem neuen Kaiserreiche betheiligte. Dufaure erfüllte die ihm gewordene Aufgabe mit großem Geschick. Er schilderte die verschiedenen Phasen des Lebens des Verstorbenen, das so eng mit der französischen Geschichte verflochten ist, ohne demselben zu nahe zu treten oder durch gewagte Redensarten oder Illusionen irgend Jemandem, selbst nicht dem jetzigen Regime, eigentlich Unangenehmes zu sagen. Auf Pasquier's häufige Wandlungen, was seine politischen Ansichten anbelangt, spielte er kaum an. Er meinte, derselbe habe so hoch dagestanden, immer mit so höflichen Waffen gekämpft, daß er weder die Sieger noch die Besiegten zu Feinden gehabt habe. Nicht ohne Interesse ist folgender Umstand, den Dufaure in seiner Rede erwähnt. Als vor 1789 die Rede von der Zusammenberufung der Generalstaaten war, sagte eine alte Magistratsperson zu dem jungen Pasquier, der damals schon Mitglied des Parlaments war, folgende merkwürdige Worte: Junger Mann! Die Idee Betreffs der Generalstaaten (Etats généraux) wurde zur Zeit Ihres Großvaters (der im Pariser Parlamente eine große Rolle spielte) oft zur Sprache gebracht. Er sagte uns immer: „Meine Herren! Dieses ist kein Kinderspiel; das erste Mal, daß Frankreich Generalstaaten haben wird, wird es auch eine schreckliche Revolution sehen". Diese Worte gingen dann auch in Erfüllung. Die Rede Dufaure's nimmt beinahe neun eng gedruckte Spalten in den hiesigen Blättern ein.

Italien.

Turin. Die ministerielle „Opinione" vom 2. April erklärt, sie glaube nicht, daß es in der Absicht Oesterreichs liege oder dasselbe im Stande sei, Italien anzugreifen. Dennoch müsse die italienische Regierung handeln, als ob ein solcher Angriff zu erwarten stehe, d. h. alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen, um im Stande zu sein, jede Invasion zurückzuweisen.

Rom, 29. (17.) März. Der Papst, schreibt der Correspondent der „Gazz. di Ver.", stieg am Oster-Sonntag, wie angekündigt war, zu Fuß aus seinen Gemächern im Vatican in die Peterskirche nieder, wo sich eine große Volksmenge versammelt hatte, ließ sich die Pontificalgewänder umlegen und dann auf dem üblichen Tragsessel zum Päpstlichen Altare tragen, wo er den Introitus zur Messe recitirte, die der Cardinal-Decan Mattei pontificirte. Darauf begab er sich mit festem Schritte zu seinem Throne, nicht einmal beim Ersteigen der Stufen unterstützt. Aller Augen waren auf den Papst gerichtet. Die Diplomaten bewaffneten die ihrigen sogar wie in einem Theater mit Lorgnetten. Der Papst aber wohnte dem Hochamte auf seinem Throne von Anfang bis zu Ende bei. Er hatte beschlossen, den feierlichen Segen von der Loggia aus zu ertheilen, und die Französischen und Päpstlichen Truppen waren auch schon auf dem Petersplatze aufmarschirt, da aber der Regen und Sturm fortdauerte

so erklärte er, den Segen innerhalb der Kirche ertheilen zu wollen, bestieg wieder seinen Tragsessel und begab sich in Procession in die Mitte der Kirche und fing nun an, vor dem Standbilde des heiligen Petrus die Segensgebete zu recitiren, mit fester und wohlklingender Stimme wie immer. Dann stand er auf; als er aber mit erhobenen Armen und klarer und klangvoller Stimme die Worte gesprochen hatte: „In nomine Patris et Filii“ — trat eine Pause ein — Thränen erstickten seine Stimme, die zunächst Stehenden, namentlich der König und die Königin von Neapel, waren so ergriffen, daß sie die Thränen nicht zurückhalten konnten, ein Anblick, der die Ergriffenheit des Papstes noch mehr vermehrte. Nachdem er mit gebrochener Stimme den Segen vollendet hatte, bedeckte er mit beiden Händen weinend das Angesicht. Beim Ablegen der Pontificalgewänder erklärte sich der Papst etwas ermüdet, kehrte aber zu Fuß in seine Zimmer zurück.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung“.

Berlin, 15. (3.) April. Dem neuesten Rapport vom Düppeler Kriegsschauplatze zufolge haben sich die preußischen Vorposten hundert Schritt vor den Düppeler Schanzen eingegraben. Berichten aus Kopenhagen zufolge werden die Dänen die Schanzen mit Aufbietung aller Kräfte vertheidigen: Verstärkungen sind nach dem Kriegsschauplatze abgegangen.

Die Flottille der Dänen vor Cuxhaven hat deutsche Schiffe gekapert.

In der gestrigen Bundestagssitzung sind die, die Beschickung der Conferenz befürwortenden Ausschußanträge angenommen worden: Frhr. v. Beust wurde zum Vertreter des Bundes erwählt.

Ankündigung.

Vom 4. April d. J. ab wird jeden Sonnabend hier am Orte ein Wochenblatt erscheinen unter dem Titel:

„Kirchlicher Anzeiger für die Stadt Dorpat“.

Dasselbe soll vorzugsweise als ein Intelligenzblatt dienen, durch welches die Glieder der evangelisch-lutherischen Gemeinden rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden von allen das locale kirchliche Interesse berührenden Angelegenheiten. Die Bekanntmachungen werden daher enthalten:

1) Angabe der sonn- und festtäglichen Hauptgottesdienste, sowie der Beicht-, liturgischen und Nebengottesdienste, Bibel- und Missionsstunden im Laufe der Woche und zwar für jeden Gottesdienst mit genauer Anzeige der zu singenden Liedernummern, des Textes und des Predigers. Um der Dienstboten willen wird auch Tag und Stunde der estnischen und lettischen Gottesdienste angegeben werden.

2) Notizen aus den Kirchenbüchern der deutschen Gemeinden über Proclamationen, Taufen und Beerdigungen.

3) Anzeigen über Sitzungen in Sachen der kirchlichen Armenpflege, des Hülfsvereins, der Bibelgesellschaft, Unterstützungskasse ꝛc.; kirchliche Gemeindeversammlungen, Collecten, Vorlesungen, Concerte, Verlosungen ꝛc. zu wohlthätigen Zwecken, sowie genaue Angabe über den Ertrag derselben; Rechenschaftsberichte der verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten; endlich auch über außergewöhnliche Vorträge durchreisender Fremden in Sachen der innern und äußern Mission.

4) Literärische Notizen aus dem Gebiete der neueren, hier am Orte vorräthigen kirchlich-ascetischen Literatur, als namentlich: Predigten, Erbauungsbücher, Missionsschriften, practische Bibelerklärung, Pädagogisches, Volksschriften, theologische Werke mit populärer Tendenz, auch Zeitgeschichtliches, Biographisches und Belletristisches, soweit es sich mit dem kirchlichen Interesse berührt. Auch sollen vom Beginn des neuen Kirchenjahres ab passende Schriftabschnitte für die tägliche häusliche Erbauung allwöchentlich angegeben werden.

Da der Ertrag des Blattes nach Abzug der Kosten dem Hülfsverein zu Gute kommen und insbesondere zur Deckung der auf der Armen-Mädchenschule lastenden Schuld verwendet werden soll, so hofft der unterzeichnete Herausgeber in seiner Erwartung einer recht zahlreichen allgemeinen Betheiligung beim Abonnement sich nicht getäuscht zu sehen. Der Preis für einen ganzen Jahrgang von 52 Nummern (durchschnittlich ¼ Bogen stark) beträgt 1 Rubel; mit Zustellung ins Haus 1 Rbl. 25 Kop.; über die Post 1 Rbl. 50 Kop.; für ein Quartal 35 Kop.; für eine Nummer 5 Kop. — Das Format wird, wie die erste Probenummer ausweist, das der gewöhnlichen Gesangbücher sein (klein Octav), damit das Blatt wegen der Liedernummern, die besonders für Kurzsichtige abgedruckt sind, bequemer in den Gottesdienst mitgenommen werden kann. Bestellungen nimmt die Karowsche Buchhandlung an.

Dr. A. v. Oettingen,
D. Z. Director d. H.-V.

Locales.

[Eingesandt.] Wie man uns mittheilt, wird in der nächsten Woche der „Naturflötist“ Herr W. Wechsung hierselbst eintreffen, um sich in seiner, in ihrer Art einzigen Kunst dem hiesigen Publikum zu produciren. Drei Welttheile bereits hat Herr Wechsung besucht und überall ungetheilten Beifall geerntet, was eine Anzahl uns vorliegender Recensionen in vollem Umfange bestätigt. „Das Organ des Herrn Wechsung — sagt ein Referat der „Vossischen Zeitung“ in Berlin — beläuft sich auf drei Octaven und leistet in Trillern und schnellen Passagen in der That Außerordentliches“. Die Hauptpiecen, welche der Künstler zum Vortrag bringen wird, sind: Der Carneval von Benedig von Ernst, Heimathsklänge von Gungl, Introduction und Variation über das Thema „An Alexis“ von Henselt, Concertino à la Musard, Concertino sur la rose, beide letztere componirt von Herrn Wechsung selbst.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. April 1864. Nr. 173

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Es hat sich am 30. März ein kleiner, junger, weiß- und braungefleckter **Vorsteherhund**, der auf den Namen „Tasso“ hört, **verlaufen.** Man bittet über denselben Auskunft zu ertheilen in der Expedition der „Dörpt. Ztg.“

Karten
von
Schleswig-Holstein
in verschiedener Größe sind fortwährend vorräthig bei **Th. Hoppe.**

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**
Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei **E. J. Karow**, in St. Petersburg bei **G. Häffel.**
27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2.24 kr.
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Meine deutsche und französische
LEIH-BIBLIOTHEK
sowie meine
Musikalien-Leih-Anstalt
seit vielen Jahren bestehend und stets durch die vorzüglichsten Neuheiten vermehrt, empfehle ich zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen bestens.
Th. Hoppe.

Gute Butter
à Pfund 16 Kop. verkauft
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Ein Petersburger Charabanc
und eine **Petersburger Droschke** sind zu verkaufen beim Sattlermeister **Oppeldt.**

Abreisende.
1. L. Rahn, Conducteur.
3. C. Maurer und A. Wietz-Riemer, Pharmaceuten.

№ 80. Sonnabend, den 4. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Belohnung durch Land:] Laut Allerh. Befehls vom 16. März hat der Staatssekretär, wirkl. Geheimrath Baron von Korff zur Belohnung seiner Verdienste im Kreise Busuluk des Gouv. Ssamara 6034 Dessj. 729 Faden Land zum ewigen und erblichen Besitz erhalten.

[Ordensverleihungen:] Folgende von S. M. dem Könige von Preußen verliehene Orden sind Allerh. anzunehmen und zu tragen gestattet: Dem Gen.-Adjut. Baron v. Korff, Chef der Warschauer Garde-Abtheilung und Kommandeur der Truppen des Warschauer Milit.-Districts, der Kronenorden 1. Kl.; den General-Lieutenants Fürsten Bebutow, Kommandanten von Warschau, und Minckwitz, Chef des Stabes der im Königreich Polen stehenden Truppen, der rothe Adler-Orden 1. Kl.; dem General-Major Trepow, General-Polizeimeister des Königr. Polen, und dem General-Major der Suite Fürsten Sayn-Wittgenstein-Berleburg der Stern zum rothen Adlerorden 2. Kl.; dem wirkl. Staatsr. Tengoborski, Hofmarschall des Hofes S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, der Kronenorden 2. Kl. mit dem Stern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der, wie von uns berichtet, am 2. d. von der betreffenden Commission E. E. Rathe hiesiger Stadt behufs der zu erwirkenden hochobrigkeitlichen Bestätigung eingereichte Entwurf zu einem Reglement für den in der Stadt Dorpat zu gründenden gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Verein ist auf Grundlage des von dem Minister des Innern gemehmigten Reglements zu gegenseitiger Versicherung von Gebäuden in den Vorstädten der Stadt Riga und deren Patrimonialgebiet entworfen worden und soll sich im Allgemeinen an die in letzterem enthaltenen Bestimmungen anlehnen. Bekanntlich ist das letzterwähnte Reglement seiner Zeit in der Livl. Gouv.-Ztg. veröffentlicht und seitens der Gouvernements-Regierung für etwa in anderen Städten unserer Provinz zu gründende Vereine gleicher Tendenz zur Berücksichtigung empfohlen worden. Bisher jedoch ist, soviel uns bekannt, mit Ausnahme Dorpats — wo die Anregung zu einem solchen aus der Mitte der Bürgerschaft selbst ausgegangen — noch in keiner anderen Stadt Livlands der in Rede stehende Gegenstand angeregt worden. Es steht indeß zu erwarten, daß das bei uns gegebene Beispiel auch in unseren Schwesterstädten Nachfolge finden wird und auf solche Weise der in unserer Nachbarprovinz Kurland angeregte Plan eines die gesammten Baltischen Lande umfassenden gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Vereins in nicht zu ferner Zukunft zur Ausführung gelange. Es dürfte die Aufgabe der inländischen Presse und insbesondere der die materiellen Interessen unserer Provinzen vertretenden „Baltischen Wochenschrift“ sein, die Idee der Gründung eines solchen Vereins sich anzueignen, die außerordentlichen Vortheile desselben, gegenüber den zur Zeit bei uns wirkenden Versicherungs-Gesellschaften nachzuweisen und denselben überhaupt soweit vorzubereiten, daß er dem zweiten Baltischen volkswirthschaftlichen Congresse als ein Gegenstand seiner Tagesordnung vorgelegt werden könnte. Ist es doch allgemein anerkannt, daß auf dem Boden der materiellen Interessen stets eher Vereinbarungen erzielt werden und die Einheit gefördert wird, als auf irgend einem anderen Gebiete. Namentlich aber dürften die kleinen Landstädte unserer Provinzen kaum in der Lage sein, bei der Gründung von gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Vereinen selbständig vorzugehen und daher lediglich angewiesen sein, entweder unter einander zu einem derartigen Vereine zusammenzutreten oder sich einem schon bestehenden größeren Vereine anzuschließen.

Was nun den bei uns zu gründenden Verein anbetrifft, so steht nach den uns gewordenen Andeutungen der Eintritt zu demselben jedem Immobilienbesitzer der Stadt offen, doch darf ein bei dem Verein versichertes Immobil nicht gleichzeitig bei einer anderen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert sein; außerdem steht auch der Direction das Recht zu, die nachgesuchte Versicherung von Gebäuden, die zu sehr der Feuersgefahr ausgesetzt sind, zu verweigern. Der zu versichernde Werth eines Immobils wird durch Taxation seitens vereidigter Sachverständigen festgestellt und von Zeit zu Zeit einer erneuten Abschätzung unterzogen. Bei der Aufnahme in den Verein wird zunächst ein Eintrittsgeld entrichtet, welches bei Gebäuden von Stein 2 Rbl. pr. Mille, bei Gebäuden von Holz und von Fachwek 3 Rbl. pr. Mille, bei Gebäuden, welche zum Theil von Stein und zum Theil von Holz erbaut sind, 2 Rbl. 50 Kop. pr. Mille des versicherten Werthes beträgt; bei Gebäuden, die durch irgend eine Ursache größerer Feuersgefahr ausgesetzt sind, wird der Betrag des einmaligen Eintrittsgeldes um 1 Rbl. pr. Mille gesteigert. Der jährliche Beitrag dagegen beträgt für Steinhäuser 1 Rbl. pr. Mille, für Holzhäuser 1 Rbl. 50 Kop. pr. Mille, für theils aus Holz, theils aus Stein erbaute Häuser 1 Rbl. 25 Kop. S. pr. Mille des versicherten Werthes. — Die Geschäfte des Vereins leitet eine aus 5 Gliedern bestehende Direction, von welcher eines der Glieder Präses der Direction ist, eines als Cassirer fungirt und die übrigen drei Glieder den auswärtigen Geschäften in der Stadt, je eines in einem Stadttheile vorsteht. Gewählt wird die Direction von den Hauptinteressenten des Vereins, zu welchen diejenigen gehören, deren Gebäude für mindestens 2000 Rbl. S. vom Verein versichert worden sind. Alle 3 Jahre findet eine Wahl der Glieder der Direction statt, jedoch so, daß nicht alle Glieder der Direction gleichzeitig aus der Verwaltung ausscheiden.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat dem „*Ssobor*“ zufolge am 7. März die Verordnung des heiligen Synods zu bestätigen geruht, kraft deren es in einigen Städten der Rigaschen Eparchie gestattet wird, den Gottesdienst nach griechischem Ritus in deutscher Sprache zu vollziehen, wenn solches durch die Umstände geboten werden sollte.

— Ueber den Telegraphenverkehr in Rußland während des Jahres 1862 entnimmt die „B.-Z.“ dem offiziellen Berichte folgende Data. Die Zahl der Telegraphenstationen belief sich auf 193, die Gesammtzahl der Depeschen auf 646,355, die erzielte Einnahme auf 1,502,024 Rbl. Unter den Depeschen waren 3837 Allerhöchste, 25,789 Staatsdepeschen, 65,158 Amtsdepeschen und 551,571 Privatdepeschen. Von den 70,903 ausländischen Depeschen waren die meisten, nämlich 26,590, nach Preußen und den deutschen Bundesstaaten, 11,966 nach England, 9562 nach Frankreich, 8817 nach Oesterreich, die wenigsten, nämlich 36, nach Griechenland gerichtet. Die Privatdepeschen zerfielen ihrem Inhalte nach in commerzielle (273,105 inländische und 44,135 ausländische), briefliche (210,455 ländische und 21,248 ausländische) und Zeitungsdepeschen (1831 inländische und 798 ausländische). In St. Petersburg belief sich die Zahl der Depeschen auf 99,816, in Moskau auf 47,764, in Riga auf 17,634. — Ueber die Ausdehnung aller Telegraphenlinien, die Zahl der Stationen, die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten, sowie die Nettoeinnahme fehlen leider im offiziellen Berichte die Angaben. (Rv. Z.)

Finnland. Helsingfors, 5. April. Seit Ostern sind die Plena täglich versammelt. Die Zahl der noch zu erledigenden Fragen ist dadurch bedeutend zusammengeschmolzen; was übrigens auch unerläßlich ist, da der Landtag nur noch zehn Tage dauert. Es werden gegenwärtig nur die rückständigen Propositionen durchgegangen, für deren schließliche Formbehandlung aber ein aus Delegirten von jeder Curie zusammengesetztes Comité gewählt, welches bevollmächtigt ist, die von den Ständen angenommenen Regierungs-Vorschläge nach ihrer Emanirung aus dem mit Arbeit überhäuften Expeditions-Ausschusse zu controliren und zu unterzeichnen. Das Preßgesetz ist von den Ständen im Einklange mit dem Gutachten des Gesetz-Comités angenommen, und zwar mit der Erklärung: bei der Alternative zwischen den bisherigen Preßverhältnissen und dem allergnädigsten Gesetzesvorschlag finden sich die Stände veranlaßt, dieses letzte unbedingt anzunehmen. Doch halten die Stände es für ihre Pflicht, die gnädige Aufmerksamkeit Seiner Majestät darauf zu lenken, daß die in der fraglichen Proposition vorgesehenen Geldstrafen sowohl dem durchschnittlich vorkommenden Vermögen der Bewohner als auch den bisher und laut den bei gegenwärtigem Landtage angenommenen Gesetzesbestimmungen gültigen Geldstrafen nicht entsprechen. Zugleich heben die Stände unterthänigst hervor, daß die besagte Proposition durch einige Aenderungen und Zusätze, wie solche vom Gesetzes-Comité vorgeschlagen, zu größerer Uebereinstimmung mit dem Rechtsbewußtsein des Finnischen Volkes gebracht werden könnte. Demzufolge erklären sich die Stände mit allen im besagten Sinne vorgenommenen Anordnungen zum Voraus einverstanden, zumal was die Redaction sämmtlicher oder doch einiger der künftig festzustellenden Geldstrafen betrifft. — „F. A. Tidning“ bringt folgende Mittheilung: Laut Ministerialschreibens an den General-Gouverneur von Finnland soll, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, ein Komité in Function treten, welches die Aufgabe hat, behufs Reorganisation des höheren Verwaltungswesens Vorschläge auszuarbeiten, da, wie die Motivirung lautet, das gegenwärtige System den Anforderungen der Zeit, den Fortschritten des Landes in Kultur und materiellem Wohlstande nicht überall mehr entspreche. Das Komité wird theils aus solchen Personen gebildet, welche der Senat als dazu geeignet empfiehlt, theils aus solchen, die von Sr. Maj. dem Kaiser mit Seinem besonderen Vertrauen beehrt werden. — Auf Geheiß des Generalgouverneurs ist gegen A. H. Chydenius, als Verfsfer des in Nr. 33 des „H. Dagblad“ unter dem Titel „Die neue Preßgesetzvorlage I.“ enthaltenen Artikels, wegen unehrerbietigen Tadels einer Kaiserlichen Staats-Urkunde Anklage erhoben

und ihm von Seiten des Abaer Hofgerichts aufgegeben worden, sich innerhalb einer bestimmten Frist deshalb schriftlich zu verantworten. — Der Schluß der Landtagssitzungen steht am 15. d. Mts. bevor; nach dem dafür entworfenen Ceremoniell wird der General-Gouverneur bei diesem Akte im Namen S. M. des Kaisers fungiren.

Odessa. Die „St. P. Z." bringt nach dem „Odess. Boten" die wichtige Nachricht, daß dieser Tage ein Cirkular des ägyptischen Ministers des Auswärtigen vom 8. März d. J. in Odessa eingetroffen ist, durch welches alle General-Konsuln in Kenntniß gesetzt werden, daß, um den innern Bedarf in Aegypten sicher zu stellen, die Ausfuhr des Getreides vom 1. Barmuda (8. April an) verboten und die freie Einfuhr desselben vom 30. Ababa (5. August) d. J. an gestattet worden ist. Es kann dieser Umstand einen großen Einfluß auf den Getreidehandel in Südrußland üben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Mehrere Anzeichen bestätigen die der englischen Regierung zugeschriebene Absicht, nach der Eröffnung der Conferenz auf einen Waffenstillstand zu dringen. Man weiß in London sehr wohl, daß, bevor Düppel-Alsen nicht gefallen ist, jeder Vorschlag eines Waffenstillstandes von deutscher Seite unbedingt abgelehnt wird. Aber man hofft dadurch die deutschen Mächte so wie den Bund in eine ungünstige Position zu bringen. Es ist dabei stets besonders auf Preußen gemünzt, denn Oesterreich würde, wiener officiösen Correspondenzen zufolge, die sogar in hiesigen unterrichteten Blättern Aufnahme gefunden haben, gegen ein Einstellen der Feindseligkeiten nicht dieselbe Abneigung haben, hat dies auch im Laufe der Unterhandlungen oft genug bewiesen. Die Operationen auf dem Kriegschauplatze, für welche der Natur der Sache nach jeder Tag, der die Eröffnung der Conferenz oder doch der wirklichen Berathungen hinausschieben sieht, ein Gewinn ist, werden inzwischen beschleunigt. Jeder neue Laufgraben, der gegen die Düppeler Schanzen eröffnet wird, beengt noch den Boden der feindlichen Diplomatie. Der Vortheil ist um so größer, als die österreichische Bundesgenossenschaft ohnehin das preußische Vorgehen nach wie vor erschwert. Die politische Correspondenz des am 8. d. ausgegebenen Aprilheftes der Preußischen Jahrbücher weis't nach, was Preußen alles für das Zusammengehen mit Oesterreich geopfert hat. Im December wurde der europäischen Diplomatie der Rücktritt vom londoner Protocoll angekündigt, wenn Dänemark bis zum 1. Januar die November-Verfassung nicht zurückgenommen hätte. Der 1. Januar ging vorüber und der Rücktritt war ausgeblieben. Man erlebte die vieldeutige Erklärung vom 31. Januar, welche die dänische Integrität keineswegs abwies, dann die identische Depesche vom 7. März, welche, die bedenklichste Wendung herbeizuführen, nur der dänische Uebermuth verhindert hat. Daran zu erinnern ist um so weniger überflüssig, als der Vorgang in Flensburg wieder stark nach österreichischer Einwirkung aussieht. — In diesem Augenblicke, wo Preußen gegen den französischen Vorschlag, die Wünsche der Bevölkerung in den Herzogthümern zur Grundlage des Friedens zu nehmen, wenigstens im Princip keine Einwendungen erhebt, hat Herr v. Zeidlitz die beabsichtigte Notabeln-Versammlung in Schleswig, die gar nicht einmal den Charakter einer Stände-Versammlung beanspruchte, verboten. Nicht allein die officiösen Stimmen widersprechen sich danach unter einander, auch die officiellen Acte sind schwer in Einklang zu bringen. Im Auslande wird der Glaube an die Initiative Preußens in dieser wichtigen Angelegenheit dadurch nicht befestigt werden. Man wird mehr als je behaupten, daß, wenn der Herzog von Coburg nicht dem Kaiser Napoleon gerathen hätte, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten und die Berufung an die Stimme der Herzogthümer als Grundlage des Friedens zu befürworten, die preußischen Wortführer sich vielleicht nicht erinnert hätten, daß man von hier aus einmal schon die Berufung der Stände befürwortet haben wollte, es aber dann bei Oesterreichs vorhergesehenem Widerspruche hatte bewenden lassen. Unbegreiflich ist, daß der hartnäckigen Behauptung der wiener Zeitungen gegenüber, die beiden Großmächte hätten am Vorabende der Conferenz sogar die Personal-Union wieder aufgegeben und wären zu einer anderen monströsen gesammtstaatlichen Combination übergegangen, nicht endlich durch die Veröffentlichung der preußischen Depesche vom 29. März Schweigen auferlegt wird. Diese Depesche ist wirklich, gutem Vernehmen nach, unverfänglich, und sie mußte es sein, da sie die widerstrebenden Bundes-Regierungen für die Conferenz gewinnen wollte. Aber die Publication wäre doch am Orte, zumal die allgemeinen Erwartungen von dem voraussichtlichen Ergebnisse der Conferenz trotz aller nationalen Programme hüben und drüben nicht überaus günstig sind.

— Die „N. Pr. Z." weist darauf hin, daß sie vor vier Wochen schon erklärt habe, Sonderburg werde beschossen werden, und es sei gar kein Grund vorhanden, darüber Entrüstung zu zeigen, besonders von Seiten der Engländer, die im Hinblick auf ihr eigenes Verfahren im Kriege vor allen Anderen schweigen sollten. Sonderburg ist, selbst nach Aussage englischer Correspondenten, „keine bewohnte Stadt mehr, sondern nur noch die Maske derselben"; sie muß als ein unter der Maske der Stadt verstecktes System von Batterieen und Angriffs- oder Vertheidigungs-Anstalten betrachtet werden. Nach Aussage des Correspondenten vom Daily Telegraph hatte auch in Folge einer Aufforderung der Militärbehörden eine Räumung Sonderburgs Statt gefunden und es waren nur solche Personen von Civil geblieben, die durch Amt oder besonderes Geschäft zurückgehalten wurden, wogegen sämmtliche Häuser von unten is oben mit Soldaten vollgepfropft waren. Sonderburg ist das Haupt und Herz der Düppeler Position; wenn Düppel die Kanone, so ist Sonderburg der Munitionskasten, dessen Zerstörung wichtiger werden kann, als die Demolirung des Rohrs. Wenn die Engländer von Sonderburg reden, so erinnert die „N. Pr. Z." sie an das Bombardement von Kopenhagen, an das von Uleaborg, Kertsch, Odessa und Kagosima, das noch in Trümmern liegt.

Karlsruhe, 7. April (26. März). Die zweite Kammer genehmigte heute mit allen gegen 3 Stimmen die Errichtung eines Barackenlagers in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. Danach werden die Kosten aus den militärischen Fonds entnommen und durch Ersparnisse an dem Präsenzstande der Mannschaft wieder ersetzt werden. Die Regierung hatte sich hiemit einverstanden erklärt. Als besondere Vortheile des Lagerlebens bezeichnete der Kriegsminister in der Debatte: Abhärtung für die Strapazen des eigentlichen Felddienstes, taktische Ausbildung der Truppen wie der Führer in kombinirten Manövern, Nährung des kameradschaftlichen Geistes, Ausbildung des Verpflegungs- und Sanitätsdienstes.

Flensburg, 6. April (25. März). Ueber den jetzt aufgegebenen Uebergang nach der Insel Alsen, welcher unmittelbar nach der Eröffnung des Bombardements auf die Düppeler Schanzen (am 2. April) stattfinden sollte, wird der „Köln. Ztg." nachträglich folgendes Nähere berichtet: Die großen Pläne, welche dem Entwickelungsgange des Krieges ein neues Theater angewiesen haben würden und denen große Opfer an Zeit und Mühe gebracht worden sind, haben noch an der Grenze ihrer Verwirklichung ein Grab gefunden. Lieblingskinder einiger einflußreichen Stimmen im Hauptquartier, fanden sie bereits bei der Geburt ein Heer von Gegnern, lauten und stillen, welchen gegenüber sie nur mit Mühe zum festen Entschlusse gereift sind. Mit Energie wurden die Vorbereitungen getroffen, die Garde-Division übernahm, aus Jütland berufen, die Deckung der Operationen in der Front vor Düppel, während das kombinirte Armeecorps des prinzlichen Ober-Generals seine Kantonnements um Broacker und Gravenstein mit nördlicheren Orten vertauschte. Bald stand eine imposante Armee an den Küsten des Alsensundes, und der General verfügte über 50 Geschütze, welche in einer Nacht von Meisterhand in feste Batterien gebracht waren, während eine gezogene Batterie nur des Kommandos harrte, welches sie den voraufgegangenen Bataillonen folgen hieß. Für die Ueberfahrt standen die Pontons der Eckensunder Brücken und andere Schiffsgefäße bereit; fast 500 Schiffer aus allen Truppentheilen waren an Ort und Stelle; kurz, nichts war verabsäumt, was den Erfolg versicherte. Kein Schiff hätte es wagen dürfen, den 50 Mündungen der Küsten-Batterieen zu nahen, selbst der Panzer des Rolf Krake hätte ihn vor den Geschossen der sechs gezogenen 24-Pfünder nicht bewahren können. Allein ein heimlicher Feind wachte über das Wohl der Dänen, ein Feind, gegen welchen sich die Waffen der Strenge abstumpfen, die Spionage! Mit scharfem Auge wird unser Thun und Lassen bewacht, mit sicherem Ohr selbst das Flüstern gehört. Kaum war die erste Brücke am Rübeler Noer abgebrochen, da brachte das Kopenhager „Dagbladet" bereits die Meldung hiervon, illustrirt mit Schlußfolgerungen, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig ließen; kaum hatte das Brandenburger Jägerbataillon Broacker verlassen, um in Baurup einzurücken, kaum trafen die Garden ein, kaum war der schwierige Transport von sechs 24-Pfündern aus Dünth in die Nähe des nördlichen Alsensundes erfolgt, als der feindliche General und der Marine-Minister in Kopenhagen bereits ihre Maßregeln nach den Darlegungen dänischer Zeitungen zu treffen begannen. Aber dennoch wäre der Unternehmungsgeist der preußischen Führer nicht ohne Resultat geblieben, wenn die Macht des Sturmes nicht ihr Veto gesprochen. Schon waren die Befehle gegeben, die Dispositionen getroffen, schon donnerten 44 Geschütze aus den Düppeler Batterien, und schon herrschte die verheerende Flamme in den dänischen Baracken zu Düppel und in Sonderburg, als Sturm und Wetter die Contreordre erzwangen. Definitiv ist sie geworden, nachdem Spione und wiederholte Zögerung uns des Affektes der Ueberraschung beraubt und die Ersparniß an Verlusten somit zur Illusion geworden wäre. Wer hätte unserer braven Armee nicht von Herzen gewünscht, daß ihr eine Gelegenheit, wie diese, abermals Muth und Geschicklichkeit, die durch keine Gefahr geschreckt werden können, an den Tag zu legen, wäre erhalten geblieben, und daß sie das Ende des Krieges lieber durch einen meisterhaften Coup, als durch eine regelrechte Belagerung herbeigeführt hätte!

Oesterreich.

Triest, 10. April (29. März). Heute Vormittag hat der feierliche Empfang der mexikanischen Deputation in Miramare und die Annahme der mexikanischen Kaiserkrone durch den Erzherzog Maximilian stattgefunden. — Der Führer der Deputation, Gutierrez de Estrada, hat in einer längeren Ansprache, gestützt auf das nationale Votum Mexiko's und das Versprechen des Erzherzogs vom 3. Oktober 1863, der Erzherzog möge die Kaiserkrone definitiv annehmen. — Der Erzherzog erwiderte in spanischer Sprache: Eine reifliche Prüfung der mir durch Sie vorgelegten Beitritts-Akte giebt mir die Zuversicht, daß der Beschluß der Notablen Mexikos, der Sie zuerst nach Miramare führte, von der weit überwiegenden Mehrheit Ihrer Landsleute bestätigt ist, und daß ich mich fortan mit allem Rechte als Erwählten des mexikanischen Volkes betrachten kann. Dadurch ist die erste in meiner Antwort vom 3. Oktober v. J. ausgesprochene Bedingung erfüllt. Ich bezeichnete darin noch eine andere Bedingung, jene, welche die Bürgschaften betraf, deren das werdende Kaiserreich bedarf, um sich in Ruhe der edlen Aufgabe widmen zu können, die Unabhängigkeit und das Wohl des Landes auf feste Grundlagen zu stellen. Diese Bürgschaften sind uns nunmehr gesichert, Dank der Großmuth des Kaisers Napoleon, welcher während der hierauf bezüglichen Verhandlungen sich beständig von einem Geiste der Aufrichtigkeit und einem Wohlwollen beseelt zeigte, deren Andenken ich immer bewahren werde. Das Erlauchte Oberhaupt meiner Familie hat seinerseits seine Zustimmung ertheilt, daß ich von dem angebotenen Throne Besitz nehme. Ich kann daher das Ihnen vor 6 Monaten gegebene eventuelle Versprechen lösen und erkläre hiermit feierlich, daß ich mit Hülfe des Allmächtigen aus den Händen der mexikanischen Nation die Krone, welche diese mir überträgt, annehme. Mexiko, den Traditionen jenes kraftvollen und zukunftsvollen Kontinents folgend, hat das Recht geübt, sich eine seinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Regierung zu geben. Es hat sein Vertrauen in einen Abkömmling desselben Hauses Habsburg gesetzt, welches vor drei Jahrhunderten die christliche Monarchie auf seinen Boden pflanzte. Dieses Vertrauen rührt mich und ich werde es nicht verrathen. Ich übernehme die konstituirende Gewalt, mit der mich die Nation, deren Organ Sie sind, bekleidet. Ich werde dieselbe jedoch nur so lange behalten, als dies nöthig ist, um in Mexiko eine geregelte Ordnung zu schaffen und verständig liberale Institutionen zu organisiren. Wie ich es Ihnen, meine Herren, in meiner Rede vom 3. Oktober v. J. ankündigte, werde ich mich beeilen, die Monarchie unter die Autorität konstitutioneller Gesetze zu stellen, sobald die Pacification des Landes vollständig geworden. Die Kraft einer Staatsgewalt ist meines Erachtens gesicherter durch die Festigkeit als durch die Unbestimmtheit ihrer Grenzen und ich will für die Ausübung meiner Regierung diejenigen feststetzen, welche, ohne ihr Ansehen zu beirren, ihre Dauerhaftigkeit garantiren. Wir werden, ich hoffe es zuversichtlich, beweisen, daß eine wohlverstandene Freiheit trefflich vereinbar ist mit der Herrschaft der Ordnung. Ich werde die eine zu achten und der anderen Achtung zu verschaffen wissen. Mit nicht minderer Kraft werde ich die Fahne der Unabhängigkeit hochhalten, dieses Symbol der künftigen Größe. Ich nehme die Hülfe jedes Mexikaners, der sein Vaterland liebt, in Anspruch, um mir bei Erfüllung meiner schönen, aber schwierigen Aufgabe beizustehen. Einigkeit wird uns stark machen, uns Gedeihen und Frieden geben. Meine Regierung wird die Dankbarkeit nie vergessen, die sie dem erlauchten Fürsten schuldet, dessen freundschaftliche Unterstützung die Wiedergeburt unseres schönen Landes ermöglicht hat. — Ich schicke mich an, über Rom nach meiner neuen Heimath zu reisen, um dort aus den Händen des heiligen Vaters jenen Segen zu empfangen, der so werthvoll ist für jeden Regenten, aber doppelt wichtig für mich, der ich berufen bin, ein neues Reich zu gründen.

Großbritannien.

London, 7. April (26. März). Die Mittheilung, welche die „Times" gestern über die Absicht der Königin, auch fernerhin möglichst zurückgezogen zu leben, gebracht hat, ist ihr direkt vom Hofe zugeschickt worden. Offenbar mit großer Vor- und Umsicht stylisirt, hat sie eben dadurch, abgesehen von ihrem Inhalte, einen unangenehmen Eindruck im Publikum hervorgerufen. Den Schmerz und die Trauer der Monarchin um ihren vortrefflichen Gemahl hat das Land begriffen und gewürdigt, was es aber nicht versteht, ist, weshalb die Königin inmitten ihrer Kinder und ihrer sie verehrenden Unterthanen „durch Arbeit und Sorge niedergebeugt" ist bis zu einem solchen Grade, daß sie sich den gewöhnlichsten Repräsentations-Pflichten nicht unterziehen kann; England befindet sich auf der Höhe des Wohlstandes, es lebt in Frieden mit aller Welt, kein Wölkchen trübt seine Ruhe im Innern, und trotzdem sollte die Königin wegen „allzu schwerer Arbeit und Sorge" sich keine freie Stunde gönnen können, um ein Concert oder ein Theater zu besuchen, wie es selbst den Frauen armer Handwerker möglich wird! Das ist doch jedenfalls sonderbar und fordert zu Bemerkungen aller Art heraus. Wir wollen auf diese nicht genauer eingehen und nur das Eine bemerken, daß der Passus, die Königin müsse jetzt die höheren Regentenpflichten „allein- und beistandslos" tragen, als ein absichtlicher Vorwurf gegen den Prinzen von Wales gedeutet wird. Ist doch damit ziemlich unverhohlen gesagt, daß der Thronerbe allenfalls gut genug ist, Levers abzuhalten, der Mutter aber in den Mühen der Regierung beizustehen, dazu fehle es ihm entweder an Willen oder Talent. Und ferner verdient der Passus hervorgehoben zu werden, wo gesagt ist, es habe die Gesundheit der Königin bereits „ernstlich gelitten" und sie könnte „vollständig unfähig für ihre höheren Regentenpflichten" werden, wenn sie sich noch den Beschwerden bloßer Staats-Ceremonien unterziehen sollte. Das stimmt schlecht zu den bisherigen, vom Hofe ausgegangenen Versicherungen, daß die Königin sich geistig und körperlich vollkommen wohl befinde, und es ist begreiflich, daß darüber viel gesprochen und geklatscht wird. (K. Z.)

— Die „Morning Post" bringt wieder einen äußerst bitteren Artikel gegen die Deutschen. Wir lassen die reichlich ausgesäeten Invectiven auf sich beruhen und erwähnen nur das Eine, daß die „Morning Post" alle Bande, welche früher zwischen England und Deutschland bestanden hätten, für nun und ewig zerrissen erklät. Es sei kaum zu hoffen, daß die Conferenz zu irgend einem Ziele führen werde. Aber selbst angenommen, sie werde eine endgültige Beilegung der schleswig-holsteinischen Frage und die Beendigung des Krieges erreichen; nun und nimmermehr könne sie in den Augen Europa's die barbarische Art und Weise, wie der Krieg geführt worden, rechtfertigen; nie die Flecken des nutzlos vergossenen Blutes von der deutschen Politik abwaschen, nie die Entrüstung, mit welcher das englische Volk auf Deutschlands Verfahren hinblicke, herabstimmen. Mit den sympathischen Gefühlen, die aus verschiedenen Gründen und zumal auf Grund der mehrfachen Verschwägerungen der Fürsten-Familien England und Deutschland an einander gekettet hätten, mit diesen Gefühlen sei es nun aus und keine Conferenz könne sie wieder ins Leben rufen. Den Schluß des Artikels bilden drohende Hinweisungen, daß auch die längste Geduld einmal brechen könne. Es sei gewiß an der Zeit, etwas zu thun, damit diesem schrecklichen Angriffe ein Ziel gesetzt werde.

Frankreich.

Paris, 8. April (27. März). Der Graf Pepoli, der seit einigen Tagen in Paris ist, wurde vom Kaiser in Privat-Audienz empfangen. Der französische Botschafter in Wien, Herzog von Gramont, wird dieser Tage auf Urlaub in Paris erwartet. — Dufaure's gestrige Rede in der Sitzung der französischen Akademie hat wenig Beifall gefunden; die officiösen Blätter finden sie schwach und langweilig, was in so fern schon natürlich ist, als es sich um das Lob eines Mannes handelte, der, sei es nun aus Altersschwäche, sei es aus anderen Gründen, dem jetzigen Regime ganz fremd blieb. Ein Theil der sogenannten liberalen Blätter, wie die „Opinion Nationale", fällt ebenfalls über den neuen Akademiker her, weil er für die Republik kein einziges Wort des Lobes gefunden. Abgesehen davon, daß Pasquier nach 1848 den Staatsgeschäften fremd blieb, darf man auch nicht außer Acht lassen, daß Dufaure eigentlich kein Republicaner war, sondern mehr der constitutionellen Monarchie angehörte. In der National-Versammlung saß er rechts von Cavaignac und gehörte zu denen, welche man damals im Widerspruche zu den reinen Republicanern und den Socialisten „Républicains modérés" nannte. Deshalb machte ihn auch der Präsident, Louis Napoleon Bonaparte, gleich nach seiner Wahl zum Minister. Jedenfalls ist Dufaure aber ein ehrlicher Mann, der, nachdem er sich einmal der Republik angeschlossen, derselben auch treu blieb, und sich nicht dem neuaufgehenden Sterne anschloß. — Aus Vera-Cruz, 8. März, hat die „France" auf dem Wege über Cuba die Nachricht erhalten, daß in Cordova eine Berathung von Deputirten der Küstenprovinzen stattfinden sollte über das Programm der Festlichkeiten, mit denen das Kaiserpaar empfangen werden sollte. Mitte März sollte die Marine-Infanterie, die durch die neuen Bataillone des Fremden-Regiments entbehrlich geworden, per Transportdampfer „Eure" nach Frankreich zurückkehren. Der Erzbischof der Havannah hat in einem kürzlich erlassenen Hirtenbrief den Erzherzog Maximilian als von der Vorsehung zur Beglückung Mexikos auserwählt bezeichnet. — Laut Nachrichten der „France" von Réunion, 2. März, und Tamatawa, 24. Februar, herrschte in Madagascar noch die tollste Anarchie. Es ging wieder das Gerücht, Radama sei noch am Leben und werde im März seinen feierlichen Einzug halten. Das Volk glaubte steif und fest daran und drohte, den Premier-Minister und Königin-Gemahl zu ermorden, wenn er sich als König proklamiren würde.

Amerika.

New-York, 22. (10.) März. Weit mehr, als mit dem Stande des Krieges beschäftigt sich die Presse aller Parteien mit dem Vorspiel der Präsidentenwahl, den großen Nationalkonventen der Parteien, welche (der republikanische am 7. Juni zu Baltimore, der demokratische am 4. Juli zu Chicago) die Kandidaten auswählen sollen. Während es bis zu Anfang dieses Jahres den Anschein hatte, als würde bei der diesjährigen Wahl die republikanische Partei einig und die demokratische so hoffnungslos gespalten sein, wie 1860, eröffnet sich seit einiger Zeit die Aussicht auf das gerade Gegentheil. Die Demokraten scheinen sich, sowohl die offenen Verräther vom Schlage Vallandighams, wie die scheinloyalen „Kriegsdemokraten", mehr und mehr auf Mac Clellan einigen zu wollen, und scheuen sich nicht, Erklärungen in ihre Programme aufzunehmen, welche Demjenigen, der nicht sehr scharf zu hören gewohnt ist, wie purer Abolitionismus klingen. Das ist nun zwar in sofern erfreulich, als es auf indirekte Weise anzeigt, wie allgemein die Antisklaverei-Gesinnung im Norden geworden sein muß, da die Demokraten ihr nicht mehr trotzen, sondern nachgeben zu müssen glauben. Aber da die ganze politische Vergangenheit der demokratischen Führer, selbst die allernächste, klar anzeigt, daß jene scheinbar abolitionistischen Erklärungen nur Maske sind, die sofort abgeworfen werden würde, wenn mit ihrer Hülfe der Sieg erlangt worden wäre, so hat man Grund genug, vor der Möglichkeit eines solchen Sieges besorgt zu sein. Und unmöglich wäre derselbe keineswegs, wenn den radikalen Pessimisten ihr offen zur Schau getragenes Vorhaben gelänge, die republikanische Partei zu spalten. Das Schweigen Fremonts zu der von seinen lautesten Herolden ausgerufenen Betheuerung, daß er gar nicht als Bewerber um die Kandidatur der republikanischen Partei auftreten, sondern als radikaler Volkskandidat im Gegensatz zum republikanischen fungiren werde, wird immer bedenklicher. Je deutlicher die Anzeichen werden, daß eine große Mehrheit der republikanischen Partei die Wiedererwählung Lincolns wünscht, desto rücksichtsloser erklären diejenigen Zeitungen, welche Fremont anhangen: „Alles — nur nicht Lincoln!" Befragt, welches denn das Programm sei, auf Grund dessen sie in so gefahrvollen Zeiten, wie den jetzigen, die große nationale Freiheitspartei spalten wollen und worin es sich im Prinzip von dem dieser unterscheide, antworten sie mit brutaler Naivetät oder naiver Brutalität: „Ein Programm? Wir brauchen keins, außer dem Rufe: Nieder mit Lincoln." — Kein Wunder, daß solches Gebahren auch auf der andern Seite Erbitterung und ein trotziges Versteifen auf die Kandidatur Lincolns erzeugt, wie es gegenüber dem redlichen Bemühen, Fremont die Kandidatur der republikanischen Partei beim Nationalkonvente zu erwirken, nicht stattgefunden haben würde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Weide und Jul. Berg, dipl. Rob. Behaghel von Adlerskron, med. Alb. Eckardt, Wyacislaw Manassein, Heinr. Abels, Joh. Tubenthal, Ewald Schmeling u. Osc. Schrempff, phys. Theod. Quaest und Anatoli Makarow, chem. Friedr. Amelung und Alexius Hermann, astr. Paul Kuhlberg, oec. Alex. Graf Solohub und Joh. Kalmo, sowie pharm. Eug. Kreytenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 1. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 240. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Kaufmanns **Alexander Timofejew Tretjakow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 10. Februar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1539. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** verstorbenen **Melzi Jürri,** bestehend in dem allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 206 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause, sowie an den **Nachlaß des Peter Pawel** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 211. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an die **Nachlassenschaften** des verstorbenen Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulff** und des Buchbindermeisters **Wilhelm Frischmuth** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 415. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 252 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Johann Karro nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 190. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in dem, dem Willem Wuks gehörigen, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 belegenen Wohnhause am 8. April c., Nachmittags 4 Uhr, einiges **Baumaterial,** als: circa 100 Lof Kalk, 40 Stück Balken, eine kleine Partie Feldsteine, desgleichen auch einige **Möbeln** auctionis lege gegen baare Zahlung **sollen versteigert werden.** Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1864.

Ad mandatum:

Nr. 321. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da in der Verwaltung des Gutes **Kawershof** (bei Walk) ein Wechsel eintritt, so werden alle Diejenigen hiemit aufgefordert, welche **Anforderungen** an die bisherige Gutsverwaltung zu machen haben, bis St. Georg d. J. sich bei der Gutsverwaltung zu Carolen mit ihren Ansprüchen zu melden.

Eine **Wirthschafterin,** die auch die Küche zu beaufsichtigen im Stande ist, **kann ein Unterkommen finden** im Hotel St. Petersburg in Dorpat.

Vier ausländ. Arbeiter-Familien

die im Feldbau erfahren sind und einem ausländischen **Viehhüter** weist Stellen nach und ertheilt nähere Auskunft **C. Hennig.**

Guts-Arrende.

Eingetretener Umstände wegen kann ein, nicht weit von Dorpat belegenes Gut mit Gehorch, von St. George d. J. ab auf drei Jahre in Subarrende vergeben werden. Auskunft darüber, jedoch nur mündliche, ertheilt Herr Fr. Schultz in Igast.

Echten Schweizer-Käse,

Edamer- und **Grünkäse** empfing

F. Sieckell.

Eine **zweisitzige verdeckte Droschke** auf C-Federn ist für einen sehr billigen Preis **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

En-tout-cas, Sonnenschirme

und

Strohhüte

diesjähriger Façon erhielt bereits und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein **neuer Wesenberger Wagen** auf Druckfedern ist **zu verkaufen** im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thun'schen Berge. Zu erfragen beim Hausaufseher Peterson daselbst.

Eine große Auswahl

Conto-Bücher,

besonders für **Landwirthe,** empfiehlt

F. Sieckell.

Eine große Auswahl Zitze

in den neuesten Mustern, aus den bekannten Fabriken von Pale, Lütschg, Zarew und Anderen, erhielt soeben die Handlung von

G. K. Kaslow,
Kaufhof Nr. 3.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist unentgeltlich zu haben auf dem Bauplatz bei

Königsmann,
an der hölzernen Brücke.

Eisenbahn-Koffer

und **Tschemodans** sind zu haben beim

Sattlermeister Oppeldt.



In **Tschorna** ist ein **neues Haus nebst Garten** und Nebengebäuden **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Hr. Dr. F. v. Huek daselbst.

Eine neue Wäscherolle

ist wegen Mangel an Raum **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein im besten Zustande befindliches

Badehaus

ist **zu verkaufen** beim Stadttheils-Aufseher Schumann.

Eine Kalesche wird verkauft

bei der Wittwe **Umblia,** Marktstraße.

Im von Bock'schen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** vom Mai dieses Jahres ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Eine am Markt in der Bel-Etage belegene

freundliche Wohnung

von 5 Zimmern, worunter **ein Balkon-Zimmer,** ist **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. Näheres beim

Lithographen **C. Schultz.**

Im Lille'schen Hause, hinter der Universität, wird ein **Zimmer vermiethet;** auch wird daselbst eine **Kalesche** zur Reise nach Pleskau **gesucht.**

Auf dem Gute **Ayakar** ist eine **Wohnung, Bude** und **Speicher** für einen Kaufmann **zu vermiethen** und vom 23. April d. J. ab zu beziehen.

Abreisende.

2. L. Rahn, Conducteur.

(Beilage.)

Was der auf Seiten Fremonts bewiesenen Bitterkeit zu Grunde liegt, ist der Groll darüber, daß er im Jahre 1861 in dem Augenblicke als er in Missouri dem Feinde eine Schlacht liefern wollte, des Kommandos enthoben und daß, als er 1862 in Westvirginien kommandirte, der ihm in den Tod verhaßte General Pope mit dem Befehl über die Potomacarmee betraut, also ihm übergeordnet wurde. Natürlich kann man diese Personalien nicht als Haupteinwände gegen die Wiedererwählung Lincolns anführen, obschon man sich auch keine Mühe giebt, sie ganz zu verschweigen. Die in den Vordergrund gestellten Anklagen gegen Lincoln sind: daß er sich unfähig bewiesen habe, die Größe des Kampfes zu verstehen; daß er im Jahre 1861 und bis tief in das Jahr 1862 hinein noch an der Illusion festgehalten habe, man könne die Nationaleinheit in der früheren Weise, also ohne Abschaffung der Sklaverei wiederherstellen; daß er fast zwei Jahre dazu gebraucht habe, um den Charakter der „Loyalität" von solchen Männern, wie Mac Clellan, zu erkennen; daß er, auch nachdem er sich zum Erlaß der Emanzipations-Proklamation entschlossen, in Bezug auf die Mittelstaaten noch immer an der Illusion einer allmäligen, „konstitutionellen" Abschaffung der Sklaverei (mit Entschädigung für die Eigenthümer) festgehalten und seinen Einfluß zu Gunsten der Partei, die solche Form der Emanzipation erstrebe, in die Wagschale geworfen habe; — kurz, daß er viel zu langsam hinter den Ereignissen hergeschlichen sei, statt sie mit scharfem Blick vorauszusehen und mit kühner Hand zu lenken, und daß von ihm zu fürchten sei, er werde, wenn auf weitere vier Jahre gewählt, eine „versöhnliche", kompromißliche Wiederherstellung der Union zu Stande bringen, die alle mit so ungeheuren Opfern erkauften Errungenschaften der Freiheit zu Nichte machen würde.

Alle jene Einwände sind begründet — nur die daraus als Schluß gezogene Befürchtung, daß Lincoln der Freiheit untreu werden könne, findet in dem, was er gethan, keine Begründung. Lincoln ist entschieden langsam (das heißt für eine revolutionäre Zeit langsam, sonst sehr schnell) in seiner Erkenntniß vorgeschritten, aber noch niemals aus einer einmal als richtig erkannten Position zurückgewichen und, so seltsam das klingt, — gerade die Mängel Lincolns sind es, die ihn in der Masse des Volkes so populär machen. „Zugegeben", so lautet auf dieser Seite die Argumentation, „daß Lincoln kein die Nation im wilden Ungestüm mit sich fortreißendes Genie ist, aber ein solches konnten wir auch nicht gebrauchen. Diesen Krieg führt das Volk, nicht ein Kabinet, und jeder Fortschritt in Bezug auf Ziel und Zweck des Krieges mußte im Volksbewußtsein geschehen, ehe man versuchen konnte, ihn in die Wirklichkeit einzuführen, ohne eine Reaktion hervorzurufen. Lincoln aber, langsamer, schwerfällig denkender Empiriker, wie er ist, ist just so rasch vorgeschritten, wie das Volk in seiner Masse. Hunderte, Tausende schärfere Denker, als er, gelangten eher zur Erkenntniß des Nothwendigen, — die Masse des Volkes nicht. Ein „genialer" Präsident, der schon im Sommer 1861 das zu thun versucht hätte, was Lincoln 1863 that, wäre von dem „loyalen" Volke todtgeschlagen worden. Die Irrthümer, die Erkenntnißmängel Lincolns sind die des Volkes gewesen. In dessen Bewußtsein wurzelte die Sklaverei, der Racenhaß und die Vorstellung, daß, wie Seward 1861 den Präsidenten sagen ließ, der Krieg nicht das mindeste an der rechtlichen Lage der Sklaven zu verändern brauche. Es bedurfte einer harten, drangsalvollen Schule der Erfahrung, um dem übermüthigen und stolzen Volke diese Vorstellung auszubläuen. Lincoln wußte jedesmal, wenn in der moralischen Entwickelung des Volkes ein neues Stadium eingetreten war, das rechte Wort dafür zu finden. Und mit einer Offenheit, die wie kindliche Naivetät erscheinen würde, wenn es nicht die Ehrenhaftigkeit eines redlich strebenden Mannes wäre, hat er stets willig überwundene Irrthümer als solche anerkannt. Er ist ein Mitschüler des Volkes in der Schule der Ereignisse gewesen, darum empfindet es zu ihm eine gewisse kameradschaftliche Zuneigung. Und vor allen Dingen hat er sich niemals auf irgend eine Weise über das Volk zu erheben gesucht. Jederzeit hat er sich in Bescheidenheit als einen Mann aus dem Volke gerirt, der Nichts ist und Nichts sein will, als das vollstreckende Organ des Volkswillens, dessen eigene Persönlichkeit eine ganz gleichgültige und unwichtige ist. Einem solchen Mann kann ein freies Volk ohne Gefahr für seine Freiheiten Milliarden Geldes und anderthalb Millionen seiner Söhne zur Verfügung stellen, nicht aber einem Manne von stark ausgesprochener Individualität oder einem verkannten Genie."

Ob dieses Raisonnement wahr oder falsch sei, oder theilweise das eine und das andere, soll hier nicht untersucht werden. Es soll nur konstatirt werden, daß dieses Raisonnement es ist, auf Grund dessen die überwiegende Mehrheit der republikanischen Partei die Wiedererwählung Lincolns begehrt. — Für die Bereitwilligkeit, womit Lincoln erkannte Irrthümer ablegt, hat er dieser Tage wieder durch Verzicht auf sein früheres Steckenpferd, den Plan einer Fortschaffung der Neger aus dem Lande, einen Beweis abgelegt. — Gestern besuchte ihn eine Deputation eines hiesigen Arbeiterbildungsvereins, um ihm die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins zu überreichen. In seiner Antwort kam er u. a. auf die Newyorker Juli-Emeute zu sprechen und sagte: „Im vorigen Sommer wurden in Ihrer Stadt eine Anzahl Arbeiter von anderen Arbeitern ermordet. Das sollte niemals vorkommen. Die stärksten Bande menschlicher Sympathie, die es außer dem Familienbande giebt, sollten alle Arbeiter aller Nationen, Zungen und Racen vereinigen." Das wird einem deutschen Leser sehr schlicht und einfach klingen, aber wer die amerikanische Volksanschauung kennt, weiß, daß es fast eine Heldenthat ist, weißen Arbeitern gegenüber die gerade von diesen am meisten verachteten schwarzen Parias einfach „andere Arbeiter" zu nennen.

(Nat.-Ztg.)

Neueste Post.

Berlin, 12. April (31. März). Der „Staats-Anz." veröffentlicht die folgenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz, datirt vom Sonntag: Die feindlichen Batterien sind zum Schweigen gebracht, mehrere Geschütze von großem Kaliber sind demontirt, der obere Theil der feindlichen Schanzen 1. bis 6. ist stark beschädigt; die Windmühle von Düppel, in welcher der Feind sein Pulvermagazin hatte und die ihm gleichzeitig als Observatorium diente, ist von den Kugeln zertrümmert. — In Jütland sind die preußischen Truppen nach Norden vorgerückt und haben den Feind nach einem kurzen Gefecht von Horsens zurückgeworfen; sie sind von dort bis Hanstadt vorgerückt.

London, 12. April (31. März). In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratheden die folgende Resolution: „Der Krieg in Dänemark hätte verhindert werden können, wenn England mit mehr Entschlossenheit die von Dänemark beantragte Intercession unterstützt hätte. Die Konferenz kann kein anderes praktisches Ergebniß haben, als daß England die Mächte dazu bewegt, die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark, welche garantirt wurde, aufrecht zu erhalten." Lord Stratheden sprach sodann den Wunsch aus, daß die englische Flotte in die Ostsee gesandt werde und daß die Okkupation von Kiel und Flensburg durch die deutsche Flotte unwiderruflich als Kriegsfall betrachtet werde. Lord Argyll antwortete und vertheidigte die Politik der Regierung. Er sagte, der Einfluß Englands sei nicht allmächtig; um einen Krieg zu vermeiden, habe England den Londoner Vertrag unterzeichnet, aber es habe keine Garantie übernommen; die Conferenz habe den Zweck, den Frieden wiederherzustellen und so viel als möglich die gesetzlichen Rechte der Herzogthümer und die Integrität Dänemarks zu wahren. — Garibaldi ist um 6 Uhr Abends in London angekommen. Der Zulauf und der Enthusiasmus waren ungeheuer.

London, 13. (1.) April. Nachrichten aus New-York vom 1. April melden, daß die separatistische Kavallerie die unionistische Stadt Paducah am Ohio vollständig niedergebrannt hat. — Das Gerücht geht, der Obergeneneral Grant habe die Generale Mac-Clellan und Fremont wieder in den Dienst berufen. In Charleston in Illinois fand ein ernster Aufstand in Folge von Parteistreitigkeiten statt. Es wurden Truppen dorthin gesandt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) April. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." plaidirt für das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer. — Vorgestern hatte die „Grille" (preußisches Kriegsschiff) in der Nähe der Insel Rügen ein unbedeutendes Seegefecht mit einem dänischen Kriegsschiffe zu bestehen.

Die Dänischen Berichte melden, daß der Zustand der Schanzen von Düppel ein vortrefflicher sei. Die Beschießung derselben dauerte gestern fort. In Höruphaff auf Alsen sind englische Kriegsdampfer eingelaufen.

Locales.

[Eingesandt]. Die gestern im obern Saale der Ressource stattgehabte dramatische Abendunterhaltung hat von vielen Seiten den Wunsch nach einer Wiederholung derselben laut werden lassen. In Anbetracht dessen sowie des dadurch geförderten wohlthätigen Zweckes haben die mitwirkenden Damen und Herren sich bereit erklärt, am Dienstag den 7. d. die gestern gegebenen Stücke, welchen sich überdies ein Zwischenspiel anschließen wird, nochmals aufzuführen; jedoch mit der Bedingung, daß die dadurch erzielte Einnahme zu einem Theil der zu erbauenden zweiten estnischen Kirche dargebracht werde. — Den Verkauf der Billete hat auch dieses Mal die Handlung des Hern L. O. Fischer freundlichst übernommen.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abendversammlung des H.-V. schilderte Hr. Oberlehrer Riemenschneider, anknüpfend an einen früher von ihm gehaltenen Vortrag über Handwerkergebräuche resp. die Lehrzeit des Handwerksburschen — das Gesellenwerden in der Böttcherzunft, wie dasselbe in früheren Zeiten üblich gewesen. Redner las darauf bezügliche Schilderungen aus den „Altdeutschen Wäldern" der Brüder Grimm vor. Der übrige Theil des Abends verlief in üblicher Weise.

Handelsbericht.

Riga, 1. April. Die Witterung ist in den letzten Tagen mit dem Umgange des Windes nach Westen mild und regnicht. Im Handel machte sich im Allgemeinen eine Flauheit bemerkbar, die hof-

fentlich durch die gestern und heute angekommenen 30 Schiffe einer größeren Regsamkeit Platz machen wird. Auch das Flachsgeschäft ist seit unserem letzten Berichte nur schleppend gewesen; einige kleinere Partien fanden wohl Nehmer zu den Notirungen, zu welchen jedoch jetzt keine Käufer sind. Hanf 600 Berkowez gemacht und zwar gewöhnlicher Rein- zu 123 Rbl. Bco. contant, Sorten zu 122 und 119 Rbl. Bco. mit 10⅔. Schlagsaat 7 Maß zu 7 Rbl. 30 Kop. mit 50 ⅔ gemacht und Käufer. Hanföl fester, 700 Berkowez zu 35½ Rbl. contant und zu 39 Rbl. mit 10 ⅔ gemacht und Käufer. Von Kurländischem Getreide zeigt sich nur für Hafer mehr Festigkeit. Für Russischen 75pfd. Hafer zu 58 Rbl. mit 10 ⅔ Nehmer. (R. Z.)

Fonds-Course.

Riga, den 1. April 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	89¼ Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 1. April 1864.		St. Petersburg, 31. März 1864.		
London	34 7/10 Brf., 34⅛ G.	London	33⅞, 1⅔, 1⅔
Amsterdam	—	Amsterdam	166, 166⅔
Hamburg . . .	30⅛ Brf., 30 3/10 G.	Hamburg	30, 29 15/16
Paris	357½	Paris	354, 355

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 31. März 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5pro. Bankbillete	97½	97⅔	97½ —
6proc. in Silber	106½	106¾	106¾ —
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	89½	90	89¾ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91	—	— —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	105¼	—	— —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	— —
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	87	—	— —
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	87	—	— —
4proc. in Silber 5. Serie	87	—	— —
4½ ⅔ Oblig. der russischen Eisenbahnen	84⅔	—	85 —
Actien der Russischen Eisenbahn	111½	—	111¾ —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	84	84½	84¼ —

Ueber Quecksilber-Vergiftung.

Der alte Ruf der medicinischen Facultät der wiener Universität hat neuerdings einige arge Stöße bekommen. Die irrthümliche Diagnose des berühmten Scoda in der Krankheit der Kaiserin und die Folgen davon haben ein europäisches Aufsehen gemacht. Von nicht geringerer Bedeutung ist es, wenn jetzt das langjährige Renommée der vielgenannten Koryphäen in Behandlung der Haut- und geheimen Krankheiten, der Professoren Hebra, Sigmund, Zeisl, und der blinde Glaube ihrer zahlreichen Anhänger durch einen, wenn auch nicht jungen, so doch bis dahin nicht so allgemein bekannten wiener Arzt, den Primär-Arzt Dr. Joseph Hermann, bis in die Grundvesten erschüttert wird. Das heilsame Neue hat freilich fast ein Decennium gebraucht, um zur Anerkennung durchzudringen. Man hängt eben in Oesterreich gewohnheitsmäßig mit zu großer Zähigkeit am Althergebrachten, so daß selbst die Wiener Zeitung neuerlich (bei einer Mittheilung über Gas-Inhalationen) Veranlassung nahm, den wiener Aerzten darüber einen Vorwurf zu machen. Die große Verbreitung der oben erwähnten Krankheitsformen auf der ganzen Erde giebt ihnen den Charakter einer wahren Volkskrankheit; es ist daher gemeinnützig und vom allgemeinsten Interesse, noch einige nähere Notizen über den Kampf und seine Resultate mitzutheilen. Dr. Joseph Hermann veröffentlichte zuerst im Jahre 1855 die Schrift „Medicinische Studien", in der er drei Thesen aufstellte, durch deren Ausführung er bewies, daß Mercur in jeder, auch der mildesten Form, wie man ihn selbst bei Kindern und äußerlich in den unschuldigsten Fällen anwendet, schädlich ist, niemals aber heilend wirkt. Gegen diese Behauptung erhoben sich die oben genannten Notabilitäten und eine Schar ihrer Anhänger theils in Broschüren, theils in wissenschaftlichen Fachblättern; Dr. Hermann aber widerlegte alle Einwürfe klar und scharf. Auch das Ausland, namentlich Frankreich, Schweiz, England und Italien, nahm an der Debatte Theil und große Autoritäten stellten sich auf die Seite des kühnen Reformators. Der lebhafte Streit erregte endlich die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung, und da es sich um die Bekämpfung einer so schweren Geißel der Menschheit handelte, auch außerdem ersichtlich war, daß es dem Neuerer nur um die Sache, nicht um seine Person zu thun sei (niemals ist von ihm eine Annonce oder Reclam erschienen), so gestattete sie ihm eine vorläufige Praxis am wiedener Krankenhause in Wien und ernannte eine Commission zur Ueberwachung und Prüfung seines speciellen Heilverfahrens. Das Ergebniß dieser Prüfung war so günstig, daß Dr. Hermann 1858 zum Primär-Arzt ernannt und ihm die Leitung der Abtheilung für Hautkrankheiten ꝛc. im wiedener Krankenhause gänzlich anvertraut wurde. An dieser Stelle wirkt der verdiente Arzt noch heute, und seine jedes Quecksilber-Präparat vermeidende Methode hat durch ihre evidenten Erfolge so allgemeines Vertrauen erweckt, daß sich die diesfälligen Kranken in viel geringerer Zahl als früher nach dem großen, allgemeinen Krankenhause begeben, sondern lieber die Aufnahme im wiedener Spital nachsuchen, obgleich die Säle der betreffenden Abtheilung fast immer überfüllt sind. Selbst die genannten hervorragenden Mercurialisten haben, wenn sie auch in der Theorie ihr System öffentlich und laut noch aufrecht halten, doch in der Praxis der Gewalt der Facta weichen müssen, und folgen, wie Fachmänner versichern, im Stillen allmälig mehr und mehr dem von Dr. Hermann bezeichneten Wege. Das sind die Thatsachen, deren Veröffentlichung hoffentlich dazu helfen wird, auch dort, wo Quecksilber-Medicamente noch immer im Gebrauche sind, auf deren Schädlichkeit aufmerksam zu machen und ihre Beseitigung anzubahnen. (K. Z.)

Vermischtes.

Kaukasische Gesandtschaft in Teheran. Die kaiserlichen Statthalter von Kaukasien pflegen, bald nachdem sie ihr Amt angetreten, davon dem Schach von Persien durch eine besondere Gesandtschaft die Anzeige zu machen. Diesem Usus Folge leistend, hatte auch Se. Kais. Hoh. der Großfürst Statthalter seinen Amtsantritt dem Hofe von Teheran durch eine Gesandtschaft ad hoc notificiren lassen, an deren Spitze sich der General Minkwitz befand. Die Gesandtschaft, die sich im October zu Lande nach Persien begeben hatte, ist neuerdings wohlbehalten nach Tiflis zurückgekehrt und hat in der Zeitung „Kaukasus" eine lesenswerthe Beschreibung ihrer Reise veröffentlicht, die in Nr. 64 der „N. P." zwar nur auszüglich reproducirt wird, aber dennoch durch ihren Umfang die Grenzen unseres Blattes überschreitet. So übergehen wir denn den Empfang, der dem General Minkwitz zunächst in Tabris von dem daselbst residirenden persischen Thronfolger, dem Prinzen Mussafer-Eddin-Mirza, dann in Teheran von dem Schach selbst in verschiedenen Audienzen zu Theil ward und der an Glanz und Herrlichkeit Alles übertraf, was von den frühern kaukasischen Gesandtschaften berichtet wird, und beschränken uns auf eine kurze Aufführung der bemerkenswerthesten Sehenswürdigkeiten, die auf Befehl des Schachs dem Gesandtschaftspersonal gezeigt wurden. In dem Schatze, der durch seinen ungeheuren Reichthum an Edelsteinen erwähnt zu werden verdient, wurde am meisten ein unter dem Namen „Meer des Lichtes" bekannter Diamant und ein Rubin von 24 Solotnik bewundert. Das trefflich eingerichtete Arsenal enthält eine Sammlung von circa 30,000 Hiebwaffen, die zum Theil in Teheran selbst angefertigt worden sind, und gegen 50 Geschütze, darunter ein gezogenes aus Gußstahl, verschrieben aus Belgien. Die Marställe des Schachs weisen in der Stadt selbst 500 und überdies in der Vorstadt von Teheran noch 400 Pferde auf, eine wahre Mustersammlung, unter denen namentlich die Arabischen und Turcomannischen von berühmtem Stamme hervorgehoben werden müssen. — Die sogenannte Akademie von Teheran befindet sich in der trefflichsten Verfassung. Die Lehrer an dieser Anstalt sind französische oder italienische Gelehrte, und einige Fächer werden auch von jungen Persern, die ihren Cursus in den höhern Lehranstalten von Paris absolvirt haben, vorgetragen. General Minkwitz besuchte die Vorträge in der mathematischen, militairwissenschaftlichen und medicinischen Classe, sowie den Unterricht in der französischen Sprache und der Telegraphie, und da der Schach den Gesandten aufgetragen hatte, die jungen Leute einer rigorösen Prüfung zu unterziehen, so wurden ihnen aus den verschiedenen Wissenschaften Fragen vorgelegt, wobei die Zöglinge gute Kenntnisse, ausgezeichnete Gaben und eine große geistige Entwickelung an den Tag legten. Besonders waren die Fortschritte in der sogenannten telegraphischen Classe anzuerkennen, wo die Zöglinge es in zwei Monaten so weit gebracht hatten, daß sie französische und englische Depeschen nach Gehör empfangen konnten. Auch im Französischen und in der höhern Mathemathik waren die Kenntnisse der Schüler sehr befriedigend. Diese Anstalt besteht seit dem Jahre 1851 und verdankt ihren trefflichen Zustand, sowohl was Lehrmittel als auch was die Fortschritte der Zöglinge, deren Zahl sich auf gegen 130 erstreckt, anbetrifft, der unermüdlichen Sorgfalt und Thätigkeit des aufgeklärten Ministers, Prinz Ali-Kuli-Mirsa, dem die Oberleitung der Akademie übertragen worden ist. — Auch eine Parade, an der sich 9 Bataillone betheiligten, fand die gebührende Anerkennung und wurde dabei von der Militairmusik unter der Direction des Franzosen Rullion die russische Nationalhymne auf das Beste ausgeführt. (Rev. Z.)

— Es ist kaum glaublich, welche Masse Geldes in den londoner Wirthschaftshäusern von der arbeitenden Classe verschleudert wird. Eine genaue Berechnung läßt sich natürlich nicht leicht anstellen, aber eine annähernde Idee mag die Thatsache geben, daß in der Straße Edgware-Road vor einiger Zeit ein Wirthshaus, in welchem fast gar kein Wein, wenig Bier und sonst nur Branntwein getrunken wird und weiter nichts zu haben ist, als etwa ein Stück Brod, verkauft wurde, dessen wöchentliche Einnahme auf 240 L. oder 1600 Thlr. geschätzt war, ein Betrag, mit welchem drei der größten Clubs zusammengenommen, ihre Ausgaben für Wein, Bier und Spirituosen bestreiten können. Die Einnahme des Wirthshauses Trevor-hall zu Knightsbridge übersteigt gar die Gesammtsumme, welche die vier bedeutendsten londoner Clubs für ihre Getränke zahlen; und dazu sind rings um die Trevor-hall in einem Radius von 400 Schritt noch 17 concurrirende Wirthshäuser, die sämmtlich in höchstem Flor stehen. Die Frontlänge eines londoner Wirthshauses oder einer Bierschenke zu 21 Fuß angenommen, würden die Etablissements dieser Art, welche die englische Hauptstadt aufzuweisen hat, Seite an Seite gestellt, eine Häuserreihe von zwölf Wegestunden Länge ausmachen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. April 1864. Nr. 174.

№ 81. Montag, den 8. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die letzte Nr. des „Dorpater Tagesblattes" bringt seitens des Herrn Aeltermann D. H. Fischer eine gegen unsere, den hier zu gründenden gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Verein betreffende, Notiz in Nr. 78 der „Dörptschen Zeitung" gerichtete angebliche „Berichtigung". Wir müssen uns wundern, daß Herr Aeltermann Fischer es unternommen, uns zu berichtigen, da wir doch lediglich dasselbe gesagt hatten, was er selbst in seiner Berichtigung mitgetheilt. Denn bereits in unserer Nr. vom 25. Januar c. hatten wir berichtet, daß am 8. Novbr. 1863 von dem wortführenden Aeltermann der St. Antonii-Gilde (Herrn D. H. Fischer) E. E. Rathe dieser Stadt der Entwurf zu dem in Rede stehenden Reglement mit der Bitte vorgestellt worden, die höhere Genehmigung desselben baldmöglichst herbeizuführen und hatten dem die Notiz hinzugefügt, die in der letzten Nr. unseres Blattes wiederholt worden, daß diesem Entwurf das für Riga Geltung habende Reglement zu Grunde gelegt worden. Wir hatten um so mehr Grund, die Ausarbeitung des am 2. d. E. E.-Rathe hiesiger Stadt übergebenen Reglements der Commission zuzuschreiben, als Hr. Aeltermann D. H. Fischer selbst Mitglied dieser Commission war und jede Commission unzweifelhaft befugt ist, die Leistungen jedes einzelnen ihrer Mitglieder für sich zu beanspruchen. Wir sind daher außer Stande, zwischen unseren Mittheilungen und der „Berichtigung" des Herrn Aeltermann D. H. Fischer einen Widerspruch herauszufinden.

Dorpat. Der „L. G.-Z." zufolge sind zwischen dem 27. April und 9. Mai 1864 folgende repartitionsmäßigen Beiträge zur Livländischen Ritterschaftskasse zu erheben, als: A. An Beiträgen zu den Landesabgaben: a) zu denen die Kronsgüter mit beitragen: 1) Für die Livländischen Etappenstationen die Kosten aus dem Jahre 1863 1,982 Rbl. 99½ Kop.; 2) für die Gefängnisse in den Städten Livlands die Kosten aus dem Jahre 1863, zur Beheizung und Erleuchtung, zur Remonte und Unterhaltung der Aufseher 5,213 R. 80 K.; 3) für die Livländische Verpflegungs-Commission die Kanzelleigelder pro 1863 285 R. 71 K.; 4) für die Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité's die Kanzelleigelder pro 1863 307 R. 14½ K.; 5) für die Zöglinge in der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication, die Kosten im Jahre 1863 639 R. 84 K.; 6) für den Chausséebau von der Jägelbrücke nach Engelhardtshof, die Kosten im Jahre 1863 17,844 R. 45¾ K.; 7) für die Chaussée-Remonte die Kosten im Jahre 1863 3,036 R. 39½ K.; 8) für Scharfrichter-Executionen in den Kreisen Livlands die Kosten im Jahre 1863 251 R. 60 K.; 9) für den Transport der Inquisiten aus Livland nach Sibirien, die Kosten im Jahre 1863 1,132 R. 32 K.; 10) für die Seelenumschreibung die Kosten im Jahre 1863 88 R. 20 K.; 11) die Diäten an Beamte für deren Delegation in's Gouvernement in Amtsangelegenheiten im Jahre 1863 109 R. 85 K.; 12) die Beheizungskosten der Häuser des Hrn. Livl. Gouvern.-Chefs pro 1863/64 1,509 R. 82 K.; 13) für den Bau der Riga-Pleskauschen Chaussée die Kosten im Jahre 1863 28,626 R. 81 K.; 14) die Gagen, Quartier- und Kanzelleigelder für die Ordnungsgerichte pro 1863 27,883 R. 5 K.; 15) die Kosten für das in Dünamünde und Bolderaa stationirte Militair während der Lagerzeit im Jahre 1863 171 R.; 16) für die Vermessung und Eintheilung der Wege in Livland die Kosten im Jahre 1863 1,208 R. 2 K.; 17) die Kosten zum Unterhalte des Livländischen statistischen Comités i. J. 1863 1,478 R. 28 K.; 18) die Kosten zum Unterhalte der Kanzelleien der Rekruten-Empfangscommissionen im Januar und November 1863 2,877 R. 14 K.; 19) die Kosten für die Commission zur Abschätzung der kirchlichen Reallasten im Jahre 1863 675 Rbl. 85 Kop.; b) zu denen die Kronsgüter nicht beitragen: 20) die Ritterschafts-, Etat- und Ladengelder bestehend: in Landes-Repräsentations- und Delegations-, Rekruten-Begleitungskosten, Kosten verschiedener Commissionen, Quartiergeldern für die Hofgerichtsmitglieder, Kosten fürs Land-, Schul- und Kirchenwesen, Pensionen und Beitrag zum Ritterschaftlichen Armenfonds und andern diversen Ausgaben, — und sind solchemnach an die Ritterschaftskasse zu entrichten: I. von sämmtlichen publiquen Gütern und Pastoren ad rationem der Zahlungen sub Nr. 1 bis 19 pro Haken 12 Rbl. 70 Kop.; II. von sämmtlichen Privat-Pastoren ad rationem der Zahlungen sub Nr. 1 bis 19 pro Haken 12 Rbl. 70 Kop.; III. von sämmtlichen Privat- und Stadtgütern zu obengenannten Zahlungen von Nr. 1 bis 20 pro Haken 32 Rbl. B. An Beiträgen zu den Allerhöchst festgesetzten Gehalten von 1000 Rbl. S. jährlich für jedes Kirchspielsgericht und zwar: I. der vom Hofe jedes publiquen Gutes, jeden Pastorates und jeden Privat- und Stadtgutes zu entrichtende gleichmäßige Beitrag vom Haken 1 Rbl. 79 Kop.; II. der von der Bauerschaft, nämlich von jeder männlichen Revisionsseele obengenannter publiquen und privaten Besitzlichkeiten und Pastorate zu entrichtende gleichmäßige Beitrag von 4 Kop. S. C. An Kreisbeiträgen zu den auf den Landtagen im November 1860 und Februar 1862 gemachten Bewilligungen betragend von jedem Haken der Privatgüter: I. im Rigaschen Kreise 4 Rbl. 58 K.; II. im Woimarschen Kreise 3 Rbl. 45 Kop; III. im Wendenschen Kreise 1 Rbl. 23 Kop.; IV. im Walkschen Kreise 1 Rbl. 63 Kop.; V. im Dorpatschen Kreise 1 Rbl. 31 Kop.; VI. im Werroschen Kreise 1 Rbl. 35 Kop.; VII. im Pernauschen Kreise 1 Rbl. 16 Kop.; VIII. im Fellinschen Kreise 1 Rbl. 18 Kop.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Das Departement der indirekten Steuern meldet, daß das Finanzministerium bei der bevorstehenden Reform in der Salzverwaltung denselben Gang beobachten wird, welchen es bei der Umgestaltung der Getränkeaccise eingehalten hat. Durch die Publikation aller auf letztere bezüglichen Verordnungen in der „Börsen-Zeitung" und die dadurch hervorgerufene Diskussion der verwickelteren Fragen von Seiten des Publikums, sind viele Schwierigkeiten, welche sich bei dem neuen Accisesystem herausgestellt, schnell und glücklich beseitigt worden. Darum soll dasselbe Verfahren auch in der Frage der Salzaccise und Salzverwaltung beobachtet werden, und es wird gebeten, den hierüber gemachten Mittheilungen mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Moskau. Das 300jährige Jubiläum des ersten in Rußland vollzogenen Bücherdrucks ist am 1. März in Moskau gefeiert worden, wo 1564 unter der Regierung des Zaren Iwan Wassiljewitsch das erste gedruckte Buch, „Apostel" (Апостолъ), in slawischer Sprache erschien. Der 1. März wurde in der Synodal-Druckerei, welche aus der ersten Druckerei in Moskau hervorgegangen ist, gefeiert. Am 15. März hielt alsdann die Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur eine Sitzung in der Bibliothek der Universität. Bei beiden Festlichkeiten waren Erzeugnisse der russischen Typographie aus der ältesten Zeit ausgestellt.

Von der polnischen Grenze, 11. April (30. März), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die bei mehreren in den westpreußischen Grenzkreisen ergriffenen Insurgentenführern in Beschlag genommenen Papiere sollen den Beweis liefern, daß die letzten Zuzüge aus Westpreußen hauptsächlich das Werk Mieroslawski's waren, der nicht nur die Anwerbung, Organisirung und Ausrüstung der Zuzüglerschaaren von Paris aus durch zahlreiche Agenten geleitet, sondern auch als einstweiliger Oberbefehlshaber derselben den bekannten Sprachlehrer Callier hergesandt und die Absicht gehabt haben soll, sich später selbst an die Spitze des Aufstandes im Plockischen zu stellen. Schon im Winter war auf beiden Seiten der Grenze unter der polnischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, daß Mieroslawski, der sich beim gemeinen Mann einer gewissen Popularität erfreut, zum Frühjahr aus Paris kommen und die neu geworbenen Insurgentenschaaren selbst gegen die Russen führen werde. Der mit dem provisorischen Oberbefehl betraute Sprachlehrer Callier, der zu der beabsichtigten Expedition von dem sogenannten Exekutiv-Ausschuß für den preußischen Antheil zum Oberst ernannt war, ist im Kreise Strasburg von einer Patrouille ergriffen und bereits zur weiteren Untersuchung nach Berlin in die Hausvoigtei abgeführt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. April (31. März). Die „Spen. Z." meldet: „JJ. KK. HH. der Kronprinz, die Prinzen Karl und Albrecht ꝛc., kehren, wie verlautet, nach dem Falle der Düppeler Schanzen sofort nach Berlin zurück. Man glaubt die Ankunft der hohen Herrschaften in etwa 14 Tagen erwarten zu dürfen." Der Großfürst Constantin, welcher mit seiner Familie seit einiger Zeit zu Goslar im Harz verweilte, wird dem Vernehmen nach in etwa acht Tagen auf seiner Rückreise nach St. Petersburg hier eintreffen und einige Tage hier verweilen. — Gegenüber den Berichten von dem beabsichtigten Uebergang nach Alsen bemerkt die „Zeidlersche Corr.": Ohne uns auf eine Darstellung der Specialitäten einzulassen, wollen wir nur aus zuverlässiger Quelle hiermit die Behauptung zurückweisen, daß der Plan vollständig verrathen gewesen sei und der Feind Zeit gehabt habe, seine Vertheidigungs-Maßregeln der Art zu treffen, daß der Uebergangsversuch dadurch gehindert worden. Die Anstalten waren vielmehr so geschickt und geheim getroffen, daß der Uebergang jedenfalls ausgeführt worden und gelungen wäre, wenn nicht leider in der Nacht ein so schlimmes Wetter und heftiger Sturm eingetreten wäre, daß bei der hochgehenden See an eine Ueberfahrt über den 5000 Schritt breiten Meeresarm in offenen Pontons nicht zu denken

war. Das Wetter allein, nicht die Macht der Dänen, die nur drei kleine Stationsschiffe und wenige Geschütze an jener Stelle hatten, hinderte den Uebergang und dessen gewiß großartige Folgen. — Der Vorstand des „preußischen Volksvereins" wünscht, daß die Soldaten, besonders in den Lazarethen, mit gesinnungsvoller Lectüre versorgt werden möchten. Er fordert in der „Zeidlerschen Corr." auf, daß die Abonnenten der „Kreuzzeitung", des „Neuen Allg. Volksblattes" ꝛc. „die Freundlichkeit haben wollten, regelmäßig ihre Nummern in dem Bureau des Vereins (Wilhelmsstraße 48) am nächsten Tage abgeben zu lassen (resp. sie ein für allemal zur Abholung anzumelden); so könnten diese Nummern regelmäßig einen Tag später vom Bureau an die Lazarethe und die einzelnen Truppentheile auf den Kriegsschauplatz versandt werden. Die nöthigen Verabredungen sind hier und in den Hauptquartieren bereits getroffen." — Für die mittels der Electricität bewirkte Wiederbelebung der auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe scheintodt (betäubt vom Kohlendunst) vorgefundenen Scarbonschen Eheleute aus St. Petersburg ist dem praktischen Arzte Dr. E. von Rußdorf vom Ministerium des Innern eine Prämie verliehen worden. — Wie der „Magdb. C." aus Magdeburg meldet, ist in dem Disciplinarverfahren gegen den Abgeordneten, Kreisrichter Parisius (Gardelegen), das Urtheil erster Instanz gefällt worden; es lautet auf Strafversetzung ohne Entschädigung der Umzugskosten. (Wenn wir nicht irren, hatte Parisius den Wahlaufruf des fortschrittlichen Centrál-Wahlcomités mit unterzeichnet.)

Königsberg, 10. April (29. März). Das Prorectorat der Universität ist heute auf den Prof. Dr. v. Wittich, das Decanat der theologischen Facultät auf den Prof. Dr. Sommer, das der juristischen auf den Prof. Dr. Schirmer, das der medicinischen auf den Professor Dr. Müller und das der philosophischen auf den Prof. Dr. Werther übergegangen.

Halle, 10. April (29. März). Am gestrigen Tage feierte die hiesige Universität eines der seltensten Feste, indem der Ordinarius der Juristen-Facultät, Geh. Justizrath Dr. Witte, im noch nicht vollendeten 64. Jahre den 50jährigen Jahrestag seiner Promotion als Doctor der Philosophie beging. Durch den Curator der Universität, Oberpräsidenten a. D. Dr. v. Beurmann, wurde ihm der von Sr. Maj. dem Könige verliehene Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, seitens des Ministers v. Mühler und des Oberpräsidenten der Provinz aber Gratulationsschreiben überreicht. Die Universität gratulirte durch ihren Rector und die Decane, begleitet von dem zeitigen Ephorus des Colleginms der Wittenberger Professoren. Der Decan der philosophischen Facultät, Professor Erdmann, überreichte im Auftrage der Gießener philosophischen Facultät das erneuerte Doctordiplom nebst einem Gratulationsdiplom der hiesigen philosophischen Facultät. Eine Deputation des Kreisgerichts mit ihrem Director Herrn v. Hornemann an der Spitze sprach gleichfalls ihre Theilnahme aus, so wie die juristische Gesellschaft und zahlreiche hiesige und auswärtige Freunde des Jubilars im eigenen Namen und im Auftrage abwesender Freunde oder ganzer Collegien. Um 2 Uhr vereinigte ein für die Ferienzeit äußerst zahlreich besuchtes heiteres Mittagsmahl den Kreis der zunächst betheiligten Universität, so wie der Angehörigen hiesiger wie auswärtiger persönlicher Freunde des Jubilars in der Stadt Hamburg. (N. Hall. Z.)

Marburg, 10. April (29. März). In verwichener Nacht ist der ordentliche Professor der Philologie und Geschichte Dr. phil. Jos. Rubino an einem Schlaganfall gestorben.

München, 11. April (30. März). Die „Bayerische Ztg." erklärt, allerhöchst ermächtigt zu sein, die nachfolgende Stelle aus dem Testament des Königs Maximilian II. (datirt München, den 16. Dezember 1851) zur öffentlichen Kunde zu bringen: „Ich sage Allen, die mir Anhänglichkeit, Liebe und Treue bewiesen haben, meinen innigsten, wärmsten Dank; ich vergebe vom Grunde meiner Seele allen denjenigen, bei welchen dieses nicht der Fall war, die mich wissentlich oder unwissentlich gekränkt haben. Mögen aber auch alle mir vergeben, die sich über mich zu beklagen haben; ich bitte sie von Herzen um Verzeihung. Möge der Allmächtige mein theures, braves, herzliches Bayernvolk auch ferner und in alle Zukunft in seinen heiligen Schutz nehmen, seinen reichsten, besten Segen ihm verleihen. Ich habe es von Jugend auf treu im Herzen getragen; es war der Gegenstand meiner Arbeiten, meiner Sorge, meiner Leiden und Freuden; sein Glück war das meine. Mein ernstes, eifrigstes Streben ist es und wird es immer sein, meines Landes materielle und geistige Wohlfahrt nach allen Kräften zu fördern und ihm denjenigen Rang unter den Nationen einzuräumen, auf welchen es durch seine Stellung und seine alte, ruhmvolle Geschichte Anspruch hat. Meine Liebe zu ihm wird mein Leben überdauern. Für mein Volk werde ich wirken und beten, so lange ich wirken und beten kann."

Schleswig-Holstein. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze liegen in den ausländischen Blättern nicht vor, indem das Wesentlichste derselben den Lesern bereits aus den Telegrammen bekannt geworden. Wir beschränken uns darauf, in nachstehendem kurzen Auszuge die officiellen Berichte des Staats-Anzeigers wiederzugeben: Aus Gravenstein geht vom 10. April Nachmittags die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 9. zum 10. April die Armirung der Mörserbatterien ausgeführt worden ist. Mit Tagesanbruch eröffneten dieselben mit sämmtlichen anderen (gezogenen schweren) Batterien der Front und mit denen von Broacker ein lebhaftes Feuer auf die Schanzen. Die feindlichen Geschütze, die in den Morgenstunden noch antworteten, wurden bald zum Schweigen gebracht, mehrere schwere Kanonen demontirt, und die Schanzen 1, 2, 3, 4, 5 und 6 stark abgekämmt. Die massive Windmühle von Düppel, in welcher der Feind ein Pulvermagazin etablirt hatte, und die ihm zugleich als Observatorium diente, wurde zusammengeschossen. Mehrere Baracken brannten. In der Nacht zum 11. ist die letzte Parallele, auf einer Entfernung von 500 Schritt von den Schanzen, durch Verbindung der Sappenteten, mittelst der flüchtigen Sappe hergestellt worden. Der Feind störte den Bau während der Nacht nicht und warf nur einige Bomben. Um 4 Uhr Morgens machte er mit 2 Compagnien aus der Schanze Nr. 2 einen Ausfall gegen den rechten Flügel der Angriffs-Front, der durch Abtheilungen des Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 und des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 zurückgeschlagen wurde. Mit Tagesanbruch gingen 3 Compagnien des 4. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Augusta) rekognoscirend gegen die Schanzen vor, fanden den Feind wachsam in seinen Gruben und nahmen 9 Mann gefangen. Die Brigade des General-Majors v. Goeben schob ihre Vorposten gegen den rechten feindlichen Flügel um 500 Schritt vor und brachte 3 Gefangene ein. Nach Aussage der Gefangenen hatte der Feind am 11. Morgens einen Sturm erwartet. „Rolf Krake" hatte sich deshalb in die Nähe der Schanze Nr. 1 gelegt. Die Beschießung der Schanzen ist im Laufe des 11. aus den Batterieen der Front und von Broacker aus lebhaft fortgesetzt und vom Feinde fast gar nicht erwidert worden. Der „Hamb. Börsenhalle" wird aus Flensburg vom 11. d. Abends gemeldet, daß die dänischen Schanzen im Laufe des Tages sehr schwach gefeuert haben, drei ganz verstummt sind und die Besatzung Vorbereitungen zur Räumung traf. In Jütland sind die preußischen Truppen wiederum nach Norden vorgegangen. Das Füsilier-Bataillon 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) und das Garde-Husaren-Regiment haben den Feind nach kurzem Gefecht aus Horsens vertrieben und bis über Handstädt hinaus geworfen. Die „Börsenhalle" vom 12. enthält die Nachricht aus Neustadt, daß ein dänisches Dampfboot mit einer sächsischen Strandbatterie Schüsse wechselte. Dasselbe Blatt meldet aus Helgoland von demselben Tage, daß das in der Nähe kreuzende dänische Geschwader jetzt vier Schiffe stark ist. Die dänische Korvette „Dagmar" hat die Mannschaften der aufgebrachten Kauffahrer „Eudora" und „Thekla Schmidt" auf der Insel au das Land gesetzt. — Den „Hamb. Nachr." zufolge haben die Civilcommissaire für Schleswig durch Reskript vom 9. d. allen Beamten des Herzogthums bei sofortiger Amtsentsetzung verboten, Resolutionen oder Adressen zu unterschreiben, welche auf die bevorstehende Konferenz in London Bezug haben. Der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung" wird aus Neumünster gemeldet, daß der am 10. d. abgehaltene Städtetag von 36 Städten und Flecken beschickt worden ist. Sämmtliche Delegirte überreichten mit den Beschlüssen der Ständeabgeordneten übereinstimmende Erklärungen und wurde einstimmig beschlossen, die betreffenden Erklärungen der ständischen Deputation zu übergeben.

Flensburg, 11. April (30. März). Die ganze verflossene Woche hat ein ununterbrochenes Feuern stattgefunden und sind zu den 136 feuernden Geschützen, welche täglich durchschnittlich 4000 Kugeln den Schanzen zusendeten, noch 40 Geschütze hinzugekommen. Gestern Nachmittag eröffneten 180 Kanonen und Mörser das Feuer, welches so lebhaft war, daß die Erde meilenweit im Umkreise erbebte. Bis zum Abend wurden gegen 5000 Schüsse gegeben; sehr schwach antworteten die Dänen. In ihre Schanzen ist ziemlich Bresche geschossen, so daß die Kanoniere bei den Kanonen keine Deckung mehr haben. Ein dänischer Artillerist, geborner Schleswiger, dem es in voriger Nacht gelungen war, aus der Schanze Nr. 6 unter dem heftigen Kugelregen zu entkommen, sagte aus, die Schanzen seien derartig demolirt, daß es nicht möglich sei, sich darin noch lange zu halten; Deckung für die Soldaten sei nicht mehr vorhanden und die Granaten wirkten so furchtbar, daß nur durch Zwang die Artilleristen an die Kanonen zu bringen seien; alle Granaten fuhren durch den Deckungswall und bewirkten durch ihr Explodiren mitten in der Schanze große Verluste. Der Vorrath der Dänen an Munition sei schwach; die Blockhäuser seien theilweise vernichtet, entweder aufgebrannt oder derart zerschossen, daß sie ihrem Zweck nicht mehr entsprächen; die Munition so wie selbst ganze Fässer Pulver ständen umher und könne man keinen Platz finden, um sie zu bergen; der Muth der Soldaten sei so herunter, daß sie wünschen, baldigst die Schanzen verlassen zu dürfen. — Ein Theil der beim Schanzen auf Alsen beschäftigt gewesenen Mannschaft des 12. und 13. Regiments ist nach Fühnen kommandirt, um dort Strandbatterieen aufzuwerfen. Aus Flensburg berichtet man vom 11. April Mittags, daß am Abend vorher die Preußen der nicht mehr feuernden Schanze Nr. 6 bis auf 200 Schritte nahe gerückt seien und man daher einen baldigen Sturm auf dieselbe erwarte. (H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 10. April (29. März). Die Unterzeichnung des Staatsaktes über die Regelung der Agnatenrechte des Erzherzogs Ferdinand Max ist gestern Vormittags 11 Uhr auf dem Schlosse Miramare vollzogen worden. Da außer dem Minister des kaiserlichen Hauses auch das Staatsministerium und die Vertreter der drei Hofkanzleien zur Kontrasignatur der Verzichtleistungs-Urkunde berufen worden sind, glaubt man hier allgemein, daß dieser Akt dem Reichstage wie später den Landtagen von Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen zur Kenntnißnahme vorgelegt werden wird. Der „Botschafter" spricht sogar davon, daß, obwohl die Verfassung über diesen Punkt keine Bestimmung enthalte, jene Körperschaften die Verzichtsurkunden in der den Verfassungen ihrer Länder entsprechenden Weise in die Reichsgesetze zu intabuliren haben werden. Wie das „Vaterland" meldet, werden gleich nach Annahme der Krone zwei Mitglieder der

mexikanischen Deputation mit einem Manifeste Maximilians I. an die Mexikaner, in welchem er seine Thronbesteigung erklärt, abreisen. In diesem Manifest wird der Kaiser angeblich seine Ansprüche auf den Thron von Mexiko als Nachkomme Karl's V. (?) betonen und seine Zufriedenheit darüber bezeigen, daß diese Ansprüche mit den manifestirten Wünschen des mexikanischen Volkes übereinstimmen. Ueber diesen Passus des Manifestes sollen übrigens, wie das „Vaterland" hört, interessante Verhandlungen zwischen unserem Kabinette und dem Erzherzoge einerseits und dem Kaiser der Franzosen andererseits stattgefunden haben. — Der „Kamerad" enthält eine detaillirtere Mittheilung über das in den Dienst des zukünftigen Kaisers von Mexiko eintretende österreichische Freiwilligen-Korps; dasselbe soll demzufolge im Ganzen aus circa 6000 Mann bestehen, und zwar: 3 Bataillons leichte Infanterie, 1 Regiment Ulanen, 1 Regiment Husaren, 2 Batterien zu 8 Geschützen (Bogenzugsystem), 1 Kompagnie Genie- und 1 Kompagnie Pioniertruppen. Offiziere und Mannschaften würden sich zu sechsjähriger Dienstzeit verpflichten und die Gestattung des Rücktritts der ersteren nach Ablauf dieser Zeit in die österreichische Armee und mit dem früheren Range wahrscheinlich die kaiserliche Sanktion erhalten. Die Mannschaft würde aus dem Urlauber- und Reservestande durch freiwilligen Eintritt rekrutirt werden, und zwar mit 25 Fl. Handgeld für die Gemeinen und 25 bis 50 Fl. für die verschiedenen Unteroffiziersgrade. Nach sechsjähriger Dienstzeit könnten Offiziere sowohl wie Mannschaft fortdienen oder die freie Rückreise antreten, oder sie würden Ländereien nebst Ansiedelungshaus, Ackergeräth ꝛc. erhalten. Zur Ueberschiffung des Freiwilligen-Korps nach Vera-Cruz solle bereits ein Kontrakt mit der Direktion des Triester Lloyd wegen Vermiethung von fünf Dampfern abgeschlossen sein.

— Die offiziös-liberale „Presse" begleitet die Nachricht, daß das preußische Kabinet sich dem französischen Vorschlage einer Volksabstimmung in Schleswig-Holstein nicht ganz abgeneigt zeige, mit den gröbsten Ausfällen gegen die in Deutschland tonangebende Nationalpartei, welche diesen Weg gleichfalls zu billigen scheine, und am Ende wieder das „perfide Oesterreich" anklagen werde, wenn er sich nicht ausführbar zeige.

— Die beiden evangelischen Generalsynoden (Augsburgischer und Helvetischer Konfession) sind jetzt definitiv auf den 22. Mai hierher einberufen; diese Einberufung hat nach dem betreffenden Staatsministerial-Erlasse zum Zwecke: „die zur definitiven Feststellung der Kirchenverfassung geeignet erachteten Gesetzentwürfe zu formuliren und Sr.-Majestät zur Schlußfassung vorzulegen." Der evangelische Ober-Kirchenrath hat in seiner Zuschrift an die Superintendenzen auf die hohe Wichtigkeit des ministeriellen Erlasses hingewiesen: „durch welchen die beiden Generalsynoden der Evangelischen augsburgischen und helvetischen Konfession in den deutsch-slavischen Kronländern Oesterreichs zum ersten Male einberufen werden. Zum ersten Male seit der Reformation bietet sich den Evangelischen beider Konfessionen die kostbare, nicht hoch genug anzuschlagende Gelegeleheit dar, die theuersten Angelegenheiten ihrer Kirche auf organisch ermöglichten Generalsynoden im Namen des Herrn verhandelt und einer segensreichen Lösung entgegengeführt zu sehen." Der bei der hiesigen evangelischen Gemeinde Augsburgischer Konfession angestellte Gemeindeaktuar, Karl Neuß, hat eine Chronik dieser Gemeinde herausgegeben. Der erste Prediger an derselben war G. E. Waldau; der zweite J. Georg Fock. Letzterer führt in seinen Aufzeichnungen eine Aussage Kaiser Maximilians II. an, wo derselbe seinen Sohn Rudolph vor Angriffen gegen die Protestanten in Wien warnt: „sintemal fast das ganze Volk und die Handwerksleute in der Stadt Wien lutherisch sind." Die erste evangelische Predigt hielt 1522 in der Stephankirche Paulus Speratus. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts zogen die Protestanten (angeblich 20,000 Seelen) Sonntags zum Gottesdienst nach Enzersdorf, Fesendorf und Hernals.

Großbritannien.

London, 9. April (28. März). In ihren heutigen Leitartikeln lassen die Blätter die schleswig-holsteinsche Frage ganz ruhen. Nirgendwo eine Stimme über den französischen Vorschlag, als im „Morning Star", welcher in der allgemeinen Volksabstimmung in den Herzogthümern nicht nur einen gerechten, sondern auch den einzigen Weg zu einer endgültigen Beilegung des Streites sieht. Die „Times" hat bisher nur ihre Neugierde ausgedrückt, ob die konservativen Fürsten Deutschlands auf den Vorschlag eingehen werden. — Der „Times"-Korrespondent im dänischen Lager ist aus Sonderburg nach Ulkebüll geflüchtet und berichtet von dort über die großen Verwüstungen, welche das preußische Bombardement angerichtet hat. Nach seinen Angaben sind auch zahlreiche Civilisten getödtet und verwundet worden und die ganze, 2000 Seelen zählende Bevölkerung ist jetzt über die Insel Alsen zerstreut, auf welcher sie bei der Ueberfüllung mit Militär nur schwer ein Obdach finden kann. Das angerichtete Unglück ist freilich nicht zu bezweifeln, ebenso wenig als die frühere Einäscherung des Dorfes Düppel durch die Dänen. Leider ist dies die Natur des Krieges. Was in England dabei am Unangenehmsten berührt, ist ohne Zweifel die Einsicht, daß es sich auf beiden Seiten nicht mehr um einen Scheinkrieg handelt, und daher auch ein Scheinfrieden immer schwerer zu bewerkstelligen ist. Denn daß Preußen durch sein Vorgehen die Verpflichtung übernimmt, nicht ohne positives Ergebniß die schwersten Opfer aufzuerlegen und selbst zu tragen, liegt freilich auf der Hand.

— Auf Garibaldi's Einladung hat Mazzini gestern dem General einen längeren Besuch in Brookehouse auf der Insel Wight abgestattet. Die Vorbereitung welche hier in London und an anderen Orten, wie Manchester, Bristol, zum Empfange Garibaldis getroffen werden, lassen an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig. Der General wird einen gewaltigen Stoß von allerlei Dokumenten, Bürgerbriefen, Adressen mit in seine italienische Heimat zurückbringen. Einer der hiesigen Mäßigkeitsvereine hat dem „Helden der Freiheit und Enthaltsamkeit" eine Adresse votirt und einen feierlichen Empfang beschlossen; denn es wurde von Mitgliedern des Vereins, die den General gesehen hatten, und durch Verlesung von Zeitungsartikeln konstatirt, daß er sich der völligen Abstinenz von geistigen Getränken befleißige und es auch bei Herrn Seely auf der Insel Wight abgelehnt hatte, noch an der Tafel zu bleiben, nachdem die Damen sich zurückgezogen. Im Gemeinderath ist gestern beschlossen worden, Garibaldi mit dem Ehrenbürgerrecht der City zu beschenken und ihm das Diplom „in einem Kästchen im Werthe von 100 Guineen" zu überreichen. Der Reform-Club beabsichtigt dem italienischen Helden seine Achtung durch ein zu seiner Feier zu veranstaltendes Bankett zu bezeugen. — Der Gemeinderath der City hat gestern eine Dankadresse an Sir Moses Montefiore für dessen humane Bemühungen in fremden Landen, speziell in Marokko, ausgesprochen.

London, 10. April (29. März). Gestern Nachmittag hat Ihre Maj. die Königin die erste Cour seit dem Tode ihres Gemahls abgehalten. Begleitet von dem Könige der Belgier, den Prinzessinnen Helena und Louise, dem Prinzen Arthur und Carl Russell nebst Gemahlin, trat Ihre Majestät um drei Uhr in den weißen Saal des Buckinghampalastes ein, woselbst das diplomatische Corps fast vollzählig versammelt war. Die Königin war in schwarze Seide gekleidet, trug eine mit Diamanten und Opalen verzierte Wittwenhaube und war mit den Insignien des Hosenband-Ordens geschmückt; die anwesenden Herren und Damen waren in Hoftrauer erschienen. Um fünf Uhr begab sich die Königin mit dem Könige der Belgier wieder nach Windsor zurück. Die nächste Cour wird am künftigen Sonnabend stattfinden. — Gestern Abend sind der dänische Minister des Auswärtigen, Quaade, und der Staatsrath Krieger hier eingetroffen, um mit dem dänischen Gesandten von Bille als die Bevollmächtigten Dänemarks an der Konferenz theilzunehmen.

Frankreich.

Paris, 10. April (29. März). Wie verlautet, soll im gesetzgebenden Körper die Diskussion über das Budget sehr beschleunigt werden. Die Regierung, die keine Verlängerung der Session mehr bewilligen will, hat den Präsidenten v. Morny gebeten, Alles aufzubieten, damit die Debatten sich nicht in die Länge ziehen. — Der vom Deputirten O'Quin erstattete Bericht gelangt zu der folgenden, eine friedliche Politik heischenden Konklusion: „Ohne Zweifel sind die öffentlichen Ausgaben seit einigen Jahren beständig gestiegen, aber hat sich nicht der Reichthum Frankreichs in noch weit beträchtlicherem Maaße vermehrt? Werden seine Einnahmequellen nur weise verwaltet, dauert die Ruhe im Innern und der äußere Friede nur fort, so wird man erfahren, welchen Grad finanzieller Wohlfahrt es zu erreichen vermag. Von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten hängt die ganze Zukunft unserer Finanzen ab." — Die „Presse" beleuchtet heute die Rolle, welche Dänemark im bisherigen Verlaufe seiner Verwicklungen mit Deutschland gespielt hat und legt seiner Hartnäckigkeit die Okkupation Schleswigs durch Oesterreich und Preußen zur Last. Augenblicklich suche man im dänischen Interesse die öffentliche Meinung Europas zu täuschen, indem man die deutschen Mächte einer inhumanen Kriegführung beschuldige und namentlich das Bombardement von Sonderburg als einen, unter civilisirten Nationen unerhörten Akt darstelle. Die „Presse" fährt darauf fort: „Um zu beweisen, wie ungerecht und albern es ist, der Belagerungsarmee aus dem Bombardement Sonderburgs ein Verbrechen zu machen, bemerken wir, daß diese Stadt, welche zugleich das dänische Hauptquartier ist, den Mittelpunkt für die Verproviantirung der dänischen Armee bildet und sich auf der Rückzugslinie des Feindes befindet. Es ist übrigens unmöglich, die Brücke zu bombardiren, welche der dänischen Armee als Verbindung (zwischen den Düppeler Schanzen und Alsen) dient, ohne daß die Bomben gleichzeitig auch die Stadt erreichen. Dagegen erlaubt sich Dänemark Deutschland gegenüber Maßregeln, die in ganz anderer Weise als illegale zu bezeichnen sind. Wir sind die Ersten gewesen, darauf hinzuweisen, daß die Blockade der Ostsee-Häfen, welche Dänemark verkündet hatte, durchaus illegal ist, da die dänische Flotte unfähig gewesen ist, dieselbe effektiv zu machen. Diese Sachlage dauert noch immer fort; und wenn es wahr ist, wie gewisse Blätter behaupten, daß dessenungeachtet eine große Anzahl von Schiffen nicht wagen, den Hafen von Stettin zu verlassen, so beweist dieser Umstand im Gegentheil, daß dort ein unleidlicher Zustand herrscht, den zu beseitigen und zwar aufs schnellste zu beseitigen, im Interesse Europas läge. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die in Bordeaux liegenden Schiffe, welche mit Stettin einen bedeutenden Handel in Wein treiben, in diesem Zustande der Unsicherheit nicht wagen sich der Gefahr auszusetzen und daß so auch dem französischen Handel ein großer Schaden durch jene Blockade erwächst." — Das „Journal des Débats" beschwert sich heut über die Langsamkeit, welche der deutsche Bund bei der Wahl seines Vertreters auf der Konferenz an den Tag lege. — Der „Courrier du Dimanche" spricht von der Existenz eines Vorschlags, der dahin gehen soll, die Herzogthümer selbst durch einen besonderen Bevollmächtigten an der Londoner Konferenz Theil nehmen zu lassen. Der Grund dafür würde darin gegeben sein, daß die Herzogthümer sich für den Augenblick in einer Art Interregnum befänden und daß weder Dänemark noch der deutsche Bund im Stande sei, die Rechte

der Herzogthümer mit der nöthigen Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit zu vertreten. Fürst Gortschakow hat unter dem 30. März offiziell mitgetheilt, daß Rußland sich an der Londoner Konferenz betheiligen und durch seinen Botschafter in London, Baron Brunnow, vertreten lassen werde, von einem zweiten Bevollmächtigten ist in dieser Mittheilung noch nicht die Rede. (N.-Z.)

— Die Nachrichten des „Courrier du Havre" aus Madagaskar reichen bis zum 23. Februar. Allgemein war daselbst der Glaube verbreitet, daß Radama noch lebe und zwar ganz nahe in dem Dorfe Ambotmine sich aufhalte. Ja, in Tamatave hieß es, die ganze Revolution und die Ermordung sei nur eine Komödie, ein mit dem ersten Minister abgekartetes Spiel gewesen: Radama sei mit allem, was seit dem 12. Mai passirt, vollständig einverstanden; es sei ihm lediglich darum zu thun, den mit Lambert abgeschlossenen Vertrag los zu werden. Eine andere Version ist die, daß Radama nicht freiwillig, aber der Drohung des Ministers weichend sich dazu verstanden habe, für einige Zeit den Verstorbenen zu spielen und sich versteckt zu halten; wäre er nicht darauf eingegangen, so würde er bestimmt erdrosselt worden sein. Sechs Monate seien abgemacht gewesen; dann hätte er nach Beseitigung des Lambertschen Vertrages wieder zum Vorscheine kommen sollen. Die sechs Monate seien nun längst verstrichen und der verschwundene König begehre nun wieder an das Tageslicht zu treten. Am 8. März, dem Beginne des madagassischen Jahres, hieß es allgemein, werde er in die Hauptstadt wieder einziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April (28. März). „Dagbladet" ist mit der Sendung des Ministers des Aeußern, Kammerherrn Quaade, zum ersten Bevollmächtigten nach London wenig zufrieden. „Zum ersten dänischen Bevollmächtigten, sagt es, wählte man einen Mann ohne festen Glauben, ohne Blick und ohne Gefühl für das nationale dänische Leben, einen ängstlichen und schwachen Charakter, welcher sich unter keinerlei Umständen zu einem festen oder bestimmten Auftreten wird entschließen können. Herr Quaade ist hauptsächlich deshalb Minister des Aeußern geworden, weil Lord John Russell ihn so dringend dazu empfahl. Er wird muthmaßlich jetzt in der Hoffnung nach London geschickt, um eine persona grata für den edlen Lord zu sein." — Wegen „persönlicher Tapferkeit" sind an die Armee zahlreiche Ordenszeichen verliehen worden. — Die Beisetzung der Leiche der Landgräfin von Hessen erfolgte gestern in aller Stille in der Roeskilder Domkirche.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 8. April (27. März). Das Armeekorps, welches zusammengezogen werden wird, wird 22,000 Mann betragen, 11,000 Mann sollen in Schoonen sich sammeln, ungefähr 5000 Mann werden in Gothenburg konzentrirt werden und dort 14 Tage oder 3 Wochen liegen bleiben. Dazu kommen 6000 Norweger; im Summa 22,000 Mann. Daß der König selbst mitgeht, braucht wohl kaum erst versichert zu werden. In eben genannter Zahl ist die Landwehr einbegriffen und an dieser wird es liegen, wenn die Konzentrirung und Sammlung der Truppen nicht vor resp. Ende Mai und Anfang Juni stattfinden kann. — Es hat sich hier ein Central-Comité zur Einsammlung von Beiträgen zur Ausrüstung Freiwilliger nach Dänemark gebildet.

Neueste Post.

Wien, 14. (2.) April. Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem nichtoffiziellen Theile, daß der Familienvertrag, welcher zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Maximilian geschlossen ist, den Landesvertretungen Oesterreichs zur Kenntnißnahme vorgelegt werden soll. — Gleichzeitig dementirt das offizielle Blatt die Nachricht, nach welcher die Entsagung des Kaisers Maximilian auf seine eventuellen Rechte als Erzherzog von Oesterreich und ältester Bruder des Kaisers Franz Joseph von der Dauer seiner Regierung in Mexiko abhängig sein würde.

Triest, 13. (1.) April. Kaiser Maximian hat gestern einen Spaziergang im Garten gemacht. Seine Abreise ist auf morgen um 2 Uhr Nachmittags angesetzt.

Triest, 15. (3.) April, 2 Uhr Nachm. In diesem Augenblicke findet die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Mexiko unter dem Lärm begeisterter Jubelrufe der Bevölkerung statt. Sechs Dampfer des „Lloyd" bilden das Geleit und alle Batterien der Küste und des Schlosses von Triest begrüßen die Majestäten. Das Wetter ist günstig.

London, 13. (1.) April. Der Herzog von Argyll, die Lords Russell, Clarendon, Granville und der Schatzkanzler Gladstone frühstückten gestern mit Garibaldi in Chiswick.

London, 15. (3.) April. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses antwortete Layard auf eine Interpellation des Herrn Osborne und erklärte, die französische Depesche über die Anwendung der Abstimmung in den Herzogthümern sei Lord Russell nur vorgelesen. Er fügt hinzu, die Regierung habe nicht die Absicht, dem Parlament ein neues Blaubuch vorzulegen.

Paris, 13. (1.) April. Lord Clarendon wird heute in Paris erwartet. Die „France" versichert, daß der Kaiser morgen diesen Staatsmann empfangen wird. Nach dem „Pays" ist der Reisezweck des Lord Clarendon, ein vollständiges Einverständniß zwischen Frankreich und England in der dänischen Frage herbeizuführen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) April. Gestern sind die Preußen auf Alsen gelandet. Nachdem sie die dänischen Geschütze vernagelt, zogen sie sich ohne Verlust vor der feindlichen Uebermacht zurück. — Die Position vor den Düppeler Schanzen ist unverändert dieselbe.

Kaiser Napoleon hat durch Dekret die Zeichnungen auf den Rest der letzten Kriegsanleihe annullirt. In Folge hiervon sind die Course an der Börse gestiegen.

Der Congreß in New-York hat mit Einstimmigkeit eine Resolution angenommen, welche die Nichtanerkennung der mexicanischen Monarchie ausspricht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. April 1864. Nr. 178.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in dem, dem Willem Wuks gehörigen, hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 belegenen Wohnhause am 8. April c., Nachmittags 4 Uhr, einiges **Baumaterial**, als: circa 100 Lof Kalk, 40 Stück Balken, eine kleine Partie Feldsteine, desgleichen auch einige **Möbeln** auctionis lege gegen baare Zahlung **sollen versteigert werden.** Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1864.

Ad mandatum:

Nr. 321. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine geübte Schneiderin,

die auch in der Weißnaht erfahren ist, **sucht Beschäftigung.** Adresse: Madame R. Pielberg, Damenschneiderin **aus Reval**; wohnhaft hierselbst im **Hause Beckmann**, in der **Erbsenstraße Nr. 204.**

In der Nacht vom 4. auf den 5. April ist aus meinem Garten ein **Kinderwagen** aus Korbgeflecht mit grünen Rädern **gestohlen** worden. Das geehrte Publicum wird ersucht vorkommenden Falls den etwaigen Verkäufer der Polizei-Verwaltung zu überliefern.

Major **v. Wulff.**

1 Rbl. S. Belohnung für einen in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. auf dem Wege vom Stationsberge in die Alexander-Straße **verlorenen Stock.** Derselbe ist eine Rebe mit einer in den Griff geschnitzten Fratze. Abzugeben in der **Exped.** der „Dörpt. Ztg."

Zu einem wohlthätigen Zwecke.

Dramatische Abendunterhaltung

im Saale der Ressource

am Dienstag d. 7. April 1864.

Jedem das Seine,

oder:

Das häusliche Gleichgewicht.

Lustspiel in einem Act von G. von Moser.

Theatralische Studien.

Soloscherz von C. A. Görner.

Nichte und Tante.

Lustspiel in 1 Aufzuge von Görner.

Eintrittskarten werden im Magazin von Ludw. Oscar Fischer ausgegeben.

Anfang um halb 9 Uhr.

Ein **goldener Uhrschlüssel** mit einer kleinen Kette ist Sonnabend den 4. c. **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

1 Hemde, 1 Paar Handschuhe, 1 Schnupftuch, 1 Kamm, 10 Speisemarken, 1 Federmesser, 1 Paar Strümpfe und eine Zündholzdose sind in meiner Badestube bei der Malzmühle vergessen worden. Die Eigenthümer werden gebeten, dieselben in Empfang zu nehmen bei

Schilowski.

Ein gebrauchter **Korbwagen** ist, billig zu **verkaufen** beim

Stellmachermeister **Venthur**, Steinstraße.

Im Lille'schen Hause, hinter der Universität, wird ein **Zimmer vermiethet;** auch wird daselbst eine **Kalesche** zur Reise nach Pleskau **gesucht.**

Vier Wohnungen von 5, 4, 3 und 2 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise, großem Obst- und schönem Blumengarten sind **zu vermiethen,** sowohl für den Sommer wie auch jährlich. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schmiedegesellen A. Jahnkain Tochter Marie Anna; des Kaufmanns S. Stamm Sohn Arthur; des Oberlehrers Mag. H. Graff Sohn Gregor August. — Gestorben: der Landwirth Robert Friedrich August Fählmann, 27 Jahre alt. — Proclamirt: der Schuhmachergeselle Michael Kerpa mit Charlotte Dunse; der Gutsverwalter Georg Leonhard Jakobson mit Johanna Emilie Pauline Schubert, geb. Fiedler.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Vicedirektor der Sternwarte zu Pulkowa Dr. Friedrich August Theodor Winnecke mit Fräulein Hedwig Louise Dell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Hehn und Hr. H. Nitsch vom Lande, Hr. v. Wolff aus Rußland. — Abgereist: Hr. Bunzel.

Abreisende.

3. L. Kahn, Conducteur.

№ 82. Dienstag, den 7. April **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Capitain 1. Ranges Baron v. Maydell zum **Commandeur der Fregatte** „Dmitri Donskoi".

[Wieder in den Dienst getreten:] der als Major entlassene frühere **Commandeur der Innern Wache** in Subzow, Capitain v. Richter, **mit dem früheren Range** als Capitain in das Bjelomorskische Inf.-Regt. Nr. 89.

[Beurlaubt:] **auf vier Monate**: Gen.-Major Fersmann wirkliches Mitglied des Artillerie-Komités und der Oberst des Kavalier-Garde-Regts. Baron v. Geismar.

[Entlassen:] **häuslicher Umstände halber**: der Capitain des Narvaschen Inf.-Regts. Ihrer K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, v. Mirbach, **als Major** mit Uniform und ⅓ der Gage als Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Sonntag den 5. d. ist Se. Excellenz der **Herr Curator** Graf Keyserling von hier nach Reval abgereist.

— Im Laufe der 1. Hälfte des Märzmonats c. sind von den Polizeibehörden Livlands nachstehende bedeutendere Unglücksfälle und Ereignisse einberichtet worden. Es brannte auf: Am 27. Februar im Walkschen Kreise unter dem Gute Romeskaln durch Unvorsichtigkeit die Riege des Gesindes Warrol mit einem Schaden von 480 Rbl.; am 20. Februar im Walkschen Kreise unter dem priv. Gute Trikaten, durch einen schlechten Ofen, das Gebäude der dasigen Parochialschule mit einem Schaden von 1500 Rbl. S. — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich sechs, darunter in Dorpat der des 39 Jahre alten Müllerknechts Michel Baltze, welcher in das Mühlenrad gerieth und todtgequetscht wurde. Der Leichnam eines neugeborenen Kindes wurde am 7. März in Riga gefunden und ebendaselbst am 4. März in der Nähe des Viehmarktes ein ausgesetztes männliches Kind; am 9. erwürgte im Oeselschen Kreise unter dem Gute Karrishof eine Bäuerin ihr neugebornes Kind. — In der Nacht auf den 7. März drangen zwei Unbekannte in das im Rigaschen Stadtpatrimonialgebiete ungefähr fünf Werst von der Stadt belegene Haus des Jacob Wulf und nahmen ihm gewaltsam Geld und verschiedene Sachen im Werthe von 300 Rbl. ab. — Am 6. Februar wurde in Riga im 2. Moskauschen Stadttheil der Gemeine Pawel Patzkow in Folge von Mißhandlung in seinem Wachthäuschen ohnmächtig angetroffen und starb derselbe im Hospital bald nach seiner Ankunft. — Im Laufe der 1. Hälfte des Märzmonats wurden 17 Diebstähle im Werthe von 1495 Rubel 41 Kop. verübt und zwar wurde in Dorpat gestohlen: am 10. März dem Thomas Zubsmann Sachen für 100 Rbl.; am 28. März dem Duckershofschen Bauer Johann Beckmann eine Tonne Heringe und andere Sachen werth 20 Rbl.; am 1. März dem Studenten Christoph ein Paletot werth 30 Rbl. In Riga am 12. März dem Lehrer Hausmann Kleider für 200 Rbl., am 14. März dem Rathsherrn Kröger Kleider und Silbersachen für 350 Rbl. In Pernau am 1. März dem Schiffer Thorup Silbersachen und Geld für 300 Rbl. ꝛc.

Riga. Wie die „Rig. Z." hört, wird die zum Gastspiel auf der Rigaschen Bühne engagirte Italienische Oper, unter der Direction des Herrn Merelli, mit den beiden berühmten Primadonnen der „Rigaer Liederkranz" seinen Stiftungstag.

Narva, 1. April. Heute wurde Herr Gouvernements-Secretair William Beck als vierter gelehrter Rathsherr nach erlangter oberlandgerichtlicher Bestätigung in Gegenwart des versammelten Rathes und der dazu eingeladenen Honoratioren und Gemeinden der Stadt bei offenen Thüren des Rathssaales feierlichst beeidigt und introducirt. — Die Stelle eines Rathsherrn aus dem Kaufmannsstande ist durch das am Abende des 27. März erfolgte Ableben des Rathsherrn Peter Lowrezow vacant geworden. Die Beerdigung des so früh Dahingeschiedenen fand am 31. März Mittags in üblicher feierlicher Weise statt. — Die ehemalige Hahnsche Wasserleitung ist durch Meistbot im Peretorg in die Hände des Rathsherrn J. Lanzky übergegangen und heute wieder eröffnet worden. Allen frühern Abonnenten der Wasserleitung wird die Thätigkeit derselben gewiß sehr willkommen sein, denn sie haben deren Stillstand schmerzlich bedauert. Wir wünschen ihr von Herzen eine allgemeine Betheiligung. (N. St.)

Kurland. Am 31. März beim Sonnenaufgange wurden die Bewohner des Nerftschen Kirchspiels und dessen Umgebung von einem in der Luft beginnenden und von Osten nach Westen sich bewegenden gewitterähnlichen Getöse erschreckt, das nach lautem Geprassel, wie Kleingewehrfeuer, ebenso plötzlich aufhörte, als es entstanden war. In der Gegend des Kronsgutes Ellern sowohl, als in der des Kronsgutes Klein-Solwen, eine Strecke von ca. 7 Meilen, wurde diese Lufterscheinung deutlich gehört und gab zu haarsträubenden Gerüchten bezüglich der nahen Lithauischen Grenze willkommene Veranlassung, die sich indessen sehr bald dadurch auflösten, daß beim Nerftschen Swajnn-Gesinde zwei Meteorsteine von 11 und 13 Pfund Schwere von dem Wirthe des genannten Gesindes gefunden wurden, der die gleiche Erscheinung nur noch lauter gehört und das Fallen zweier Gegenstände vor und hinter seinem Gesinde wahrgenommen hatte. Nachdem derselbe einige Zeit gewartet, bis Alles wieder ruhig geworden war, hatte er mit seinen Gesindesleuten nachgesucht, in den entdeckten Erdlöchern die oben angeführten Steine 2 bis 3 Fuß tief gefunden, von denen den größeren und schwereren Schreiber dieses, der sich während der stattfindenden oberländischen wilden Brennholzflößung auf dem Privatgute Groß-Salwen befand, gesehen hat. Es ist dies ein Stein von glasigem Aussehen, unregelmäßiger würfelartiger Form mit ein wenig abgerundeten Kanten und von schmutzig graubrauner Farbe. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der Diskonto der Reichsbank ist vom 3. April 1864 an für die Bank selbst und deren Comptoire in Moskau und Riga für Wechsel auf drei Monate auf 5 pCt., für Wechsel auf sechs Monate und Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere auf 5½ pCt. per annum festgesetzt worden.

— Der „St. Petersburger Zeitung" ist folgende officiöse Mittheilung zugegangen: Das „Journal des Débats", die „France" und andere französische Zeitungen besprechen mit einer Empfindlichkeit, die unser ganzes Staunen erregt, die Parade vom 19. März, den 50. Jahrestag des Einzugs der Verbündeten in Paris. Das „Journal des Débats" bedauert als einen beklagenswerthen Anachronismus die Gefühle, welche diese Revue veranlaßt und den „Invaliden" zu seinem Artikel vom Tage vorher inspirirt haben. Auf der andern Seite will das Pariser Blatt Rußland das Recht nicht streitig machen, welches, wie die Zeitung sagt, auch Frankreich keineswegs aufzugeben gesonnen ist, das Recht, die Erinnerung an große Siege und andere bedeutende Ereignisse durch Feste, Monumente u. dgl. zu feiern. Die Gedächtnißfeier an sich hätte also, bei der großen Menge von dergleichen Verewigungen in Frankreich, den Pariser Journalen keine Gelegenheit zum Anstoß geben mögen. Aber ihre Empfindlichkeit wird ganz besonders dadurch gereizt, daß, wie das „Journal des Débats" annehmen zu dürfen glaubt, die „France" aber als ausgemacht hinstellt, alle Feste und Jahrestage, welche dergleichen Erinnerungen feierten, mit Ausnahme des Jahrestages der Schlacht bei Poltawa, durch ein Edikt aufgehoben worden seien. Was diesen Punkt betrifft, so gab es früher allerdings in dem russischen Kalender eine Reihe von Jahresfesten, welche die Kirche durch ein Dankgebet feierte, unter denen sich, nebst andern Feiern, auch die Jahrestage einiger Siege und zwar nur aus der Zeit Peter des Großen und der Kaiserin Katharina befanden. Viele von diesen Feiertagen wurden abgeschafft, um der Geistlichkeit bei der großen Last der auf ihr ruhenden Geschäfte eine Erleichterung zu gewähren. Da der Jahrestag des Einzugs in Paris aber niemals ein Feiertag gewesen ist, so konnte er auch nicht mit den übrigen abgeschafft werden. Mit jenen Kirchenfeiertagen steht also die militairische Feier des 19. März in keinerlei Zusammenhang, mit ihrer Verminderung in keinem Widerspruch. Dieser Tag wurde bisher niemals gefeiert. Die Begehung des fünfzig- oder hundertjährigen Jubiläums irgend einer ruhmvollen Begebenheit hat nichts gemein mit den jährlich wiederkehrenden Dankgebeten der Kirche. Es wäre unnütz hinzuzufügen, daß keine Regierung sich die Feier solcher Jubelfeste nehmen lassen würde.

— Das die russische Regierung beabsichtige, die Eisenbahnen von Petersburg nach Moskau und von Nishni-Nowgorod allein in die Hand zu nehmen und die große russische Eisenbahn-Compagnie zu exproprüren, wird vom „Nord" als ganz grundlos bezeichnet. Contractlich kann die Regierung jene Bahnen nur kaufen, und zwar zu einem Preise, der werstweise ganz bestimmt festgestellt ist. Ein solcher Ankauf ist aber jetzt, wo noch so viele andere Bahnen gebaut werden müssen, durchaus unthunlich.

Moskau. In Moskau starb am 29. März um 8½ Uhr Abends nach langem und schwerem Leiden der Literat Nikolai Filippowitsch Pawlow, Verfasser von Novellen, welche bei ihrem Erscheinen glänzenden Erfolg hatten, und später Redakteur der Zeitungen „Unsere Zeit" und „Russische Zeitung".

Polen. Der Warschauer Correspondent der „*C. H. B.*" schreibt unterm 25. März, daß die Osterfeiertage in Warschau vollständig ruhig vorübergegangen sind. Swieneone, Szmigus — Alles fand statt, als wäre nie ein Aufstand in der Welt gewesen. Nur einzelne Geistliche erinnerten an das noch unter der Oberfläche lauernde Unheil. Einer derselben hielt am zweiten Osterfeiertage eine Predigt, in welcher er, an die Leiden des Erlösers anknüpfend, von den Leiden

für die Religion überhaupt sprach und dann zu den politischen Leiden übergang und den Märtyrern überschwängliche Freuden in der künftigen Welt verhieß. Er erreichte den Zweck, seine Zuhörer für die Sache der Revolution zu begeistern, so wenig, daß Niemand sich von der Rede gerührt zeigte und einige den Vorfall der Behörde meldeten. Die Geistlichen des Augustinerklosters haben der National-Regierung dieser Tage eine Nationalsteuer von 1000 Zlot (150 Rbl.) bezahlt. Die Polizei erfuhr dies, und die guten Augustinermönche mußten den doppelten Betrag der eingezahlten Steuer, also 2000 Zlot (300 R.) als Strafe entrichten. — Ueber den in der letzten Zeit häufig genannten Insurgentenchef Bossak bringt der „Dzien. powsz." folgende Mittheilungen: Bossak (Graf Haucke), der Befehlshaber der Insurgenten in den Radomschen Wäldern, nennt sich Kommandeur des 2. Korps der polnischen Armee. Die Familie Haucke stammt von dem alten slamländischen Adelsgeschlecht von der Haacken. Einer seiner Vorfahren, Friedrich, war Offizier in der französischen Armee. Ein unglückliches Duell zwang ihn, seine Heimath zu verlassen und in ärmlichen Umständen kam er nach Sachsen zu dem Grafen Moritz v. Brühl, mit dessen Sohn er von der Universität her sehr innig befreundet war. Als sein Freund Graf Aloysius v. Brühl von dem polnischen König Stanislaus August zum General der Kron-Artillerie ernannt wurde, ging Haucke in der Eigenschaft seines persönlichen Sekretärs mit ihm nach Polen. Später nahm er thätigen Antheil an der Gründung der ersten Schule der Kron-Artillerie und wurde zum Professor derselben ernannt. In Polen geht die Tradition, daß dieser Haucke eine Mühle besessen habe, in welcher der König Stanislaus August während seiner Verfolgung in Warschau eine Zufluchtsstätte gefunden, wofür er später die Mittel zur Erziehung seiner Kinder erhalten haben soll. Es ist dies jedoch durch nichts erwiesen; denn gerade um diese Mittel zu gewinnen, gründete Haucke eine Pension in Warschau, in welcher die Söhne der ersten Familien des Landes erzogen wurden, und er wurde so in den Stand gesetzt, auch seinen Kindern eine ausgezeichnete Erziehung zu geben. Er hatte vier Söhne: Moritz, Artillerie-General, Senator und Wojewode; Ludwig, Staatsrath und Direktor des Berg-Departements; Joseph, General-Major der Suite S. M. des Kaisers; der vierte Sohn ertrank beim Baden in der Weichsel. Die drei ältesten Söhne dienten dem Kaiser Nikolai Pawlowitsch treu und wurden dafür in den Grafenstand erhoben. Graf Joseph Haucke verheirathete sich mit der Schwester des bekannten Warschauer Bankiers Peter Steinkeller. Aus dieser Ehe ist der Insurgentenchef Bossak hervorgegangen. — Den „*C. H. B.*" wird Folgendes aus Samara geschrieben: Die Auswanderung in das Gouvern. Samara wird wesentlich durch die Uebersiedelung der Szlachta aus den westlichen Gouvernements verstärkt. Es sind in den Kreisen Nikolajewsk, Nowo-Usen, Busuluk, Buguruslan und Bugulma 300,000 Dessjatinen für dieselbe angewiesen worden. Am zahlreichsten sind die Uebersiedler im Kreise Nikolajewsk, der das meiste Land hat. Sie werden sammt und sonders den Landgemeinden zugeschrieben. Wie man hört, sollen Szlachcicen auch im Gouv. Orenburg angesiedelt werden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) April. Wie der „Nat.-Ztg." aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, ist vor einigen Tagen, dem Vernehmen nach am 8. d., in Paris eine zweite Depesche Preußens in der Frage der dem Kongreß zu empfehlenden Friedensbasis eingetroffen, welche Graf Goltz sofort Herrn Drouyn de Lhuys mittheilte und in welcher Herr von Bismarck seine Genugthuung darüber ausspricht, daß er sich in der Hauptsache mit Frankreich in Uebereinstimmung befinde. Als für das Berliner Kabinet bestimmende Gesichtspunkte werden dann bezeichnet: das Staatsrecht der Herzogthümer, das Interesse der europäischen Staaten und der Wunsch der Bevölkerung. Die Politik des Wiener Kongresses, welche die Länder vertheilte, ohne Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der Völker zu nehmen, wird desavouirt und in gleicher Weise das von einer ähnlichen Politik ausgegangene Londoner Protokoll. — Nach diesen und anderen Mittheilungen zu urtheilen, scheint Hr. v. Bismarck fest entschlossen zu sein, die Herzogthümerfrage in nationalem Sinne zu lösen. Wie weit eine solche Politik aber mit den Verpflichtungen, die er zweifelsohne gegen Oesterreich eingegangen ist, im Einklange steht, ist freilich eine andere Frage. Eine berliner Correspondenz der „Magd. Ztg." äußert sich denn auch ganz richtig: „Der Minister v. Bismarck hat nicht zehn, er hat hundert Mal die liberale Partei seine Gegnerin geheißen; er würde also, wenn jetzt wirklich eine Wendung eintreten soll, auf sein Portefeuille verzichten müssen. Niemand kann zweien Herren dienen. Er hielt mit Oesterreich zusammen, er würde also, sobald Preußen entgegengesetzte Ziele verfolgt, einem Andern erst Platz machen müssen." Mit Bezug hierauf schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.": Um den etwaigen Gegensatz zwischen den preußischen und österreichischen Zielen in der dänischen Frage vorher zu bestimmen, dürfte es, unserer bescheidenen Ansicht nach, wohl erst nothwendig sein, diesen Gegensatz zu kennen. Was aber Hrn. v. Bismarck anbetrifft, so hat derselbe, wenn er allerdings auch stets die „liberale Partei" seine Gegnerin geheißen, doch damit nicht gesagt, daß er geneigt sei, reactionäre Politik zu treiben. Die Partei, welche die liberale, lucus a non lucendo, genannt wird, ist gerade diejenige, welche durch einen Augenblick der Scheinfreiheit noch überall die Völker und Staaten dem Despotismus entgegen geführt hat. Die Freiheit aber kann nur auf einer dauerhaften, d. h. einer conservativen Grundlage gedeihen und es wird eine Zeit kommen, wo man in Preußen begreifen wird, daß das Ministerium Bismarck mehr für die freiheitliche Entwickelung des Staates gethan hat, als alle liberalen Schwätzer zusammen genommen. Was aber unsere auswärtige Politik betrifft, so hat Hr. v. Bismarck erklärt, er werde nöthigenfalls Krieg führen und somit auch auswärtige Politik machen, wie sie den Interessen Preußens angemessen sei und wenn das, was man landläufig und unbestimmt „liberale Politik" zu nennen pflegt, im Interesse Preußens liegen sollte, so wird diese Politik an Hrn. v. Bismarck sicher eine kräftige Stütze, niemals einen Gegner finden. — Der „Köln. Z." wird aus Berlin vom 11. d. geschrieben: Glaubwürdigem Vernehmen nach herrscht zur Zeit zwischen dem hiesigen und dem münchener Hofe eine ziemlich gespannte Stimmung. Nicht besser scheinen die Beziehungen zwischen München und Wien zu sein. Es dürfte diesem Umstande zuzuschreiben sein, daß die beiden Großmächte in Frankfurt ihren Einfluß gegen die Ernennung v. d. Pfordten's zum Vertreter des deutschen Bundes auf der Conferenz aufbieten und statt dessen ihre Stimmen Herrn von Beust zuwenden. Wenn auch aus anderen Motiven, so wird die öffentliche Meinung in Deutschland den letzteren lieber mit diesem Mandate betraut sehen. Herr v. d. Pfordten war von jeher noch weniger beliebt, als der sächsische Minister und man traut Herrn von Beust eine entschieden größere diplomatische Fähigkeit zu. Die Art, wie in v. d. Pfordten's Händen die Entscheidung über die Erbfolge-Frage bis jetzt resultatlos verschleppt worden ist, läßt ihn nicht als den passenden Mann erscheinen, um in London den Kampf mit gewiegten Gegnern zu bestehen. Auch uns wird mitgetheilt, daß bis jetzt noch nicht bestimmt sei, Herr v. Balan werde auf der Conferenz dem Grafen v. Bernstorff zur Seite stehen.

Kassel, 10. April (29. März). Ueber die Parteistellung im Landtage schreibt ein Correspondent des „Frankf. Journ." Folgendes: Der Eintritt der ritterschaftlichen Abgeordneten in den Landtag scheint für die Gestaltung unserer öffentlichen Verhältnisse von einer außerordentlichen Tragweite werden zu sollen. Die Spaltung unter den Abgeordneten, die seither im Interesse einzelner Fragen absichtlich bemäntelt worden, ist durch die letzten Ausschußwahlen und das dabei hervorgetretene Stimmenverhältniß auch für Nichteingeweihete offenbar geworden. Es ist nicht anders möglich, als daß eine Verschmelzung eines gewissen Theiles der älteren Abgeordneten mit den Ritterschaftlichen vor sich gegangen ist und die vielfachen Wahlen der Letzteren in die Ausschüsse dadurch durchgesetzt sind. Eine solche Verbindung wird aber ihre Bedeutung erst in solchen Fragen zeigen, wo die bäuerlichen Interessen mit denen des größeren Grundbesitzes zusammenfallen.

Stuttgart, 12. April (31. März). Der „N. P. Z." wird geschrieben: Die Wiedergenesung unseres greisen Königs geht langsam zwar, aber stetig von Statten. Schon konnte er den vom Königl. Baierischen Hofe entsandten Grafen v. Rechberg empfangen und aus seinen Händen ein Schreiben des Königs von Baiern entgegennehmen, in welchem derselbe unserem Monarchen officielle Kenntniß von dem Ableben seines Vaters, des Königs Max, und von seiner Thronbesteigung gab; ebenso nahm er vom Königl. Baierischen außerordentlichen Gesandten Grafen v. Reigersberg seine neuen Creditive entgegen. Am gestrigen Tage namentlich war Se. Majestät stets außer Bette, las Zeitungen, Berichte 2c. Das heute ausgegebene officielle Bulletin lautet: „Bei Sr. Maj. dem Könige verliefen die letzten Nächte ziemlich ruhig, wenn auch mit häufig unterbrochenem Schlaf. Auch bei Tage fehlen in der Regel größere Beschwerden. Appetit und Kräfte lassen fortdauernd viel zu wünschen übrig. Nächstes Bulletin am Samstag. Ludwig. Elsäßer".

Schleswig-Holstein. Wie bereits erwähnt, hat am 11. d. in Neumünster der für die Entwickelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit bedeutungsvolle Städtetag stattgefunden. Es waren sämmtliche holsteinische Städte und Flecken, 20 an der Zahl, vertreten, die meisten durch Magistrat und deputirte Bürger (Stadtverordnete), einige, wie Rendsburg, wo der Bürgermeister Wriett trotz seiner dänischen Gesinnung von den Herren Bundeskommissaren bis heute noch nicht abgesetzt ist, nur durch Deputirte. Aus Schleswig waren nur deputirte Bürger da, da die Magistrate durch das bekannte Verbot abgehalten waren; doch war die große Mehrzahl der schleswigschen Städte repräsentirt. Die holsteinischen Städteabgeordneten brachten von Hause Erklärungen der betreffenden Gemeindevorstände mit, welche in allem Wesentlichen mit der Deklaration der Städte vom 5. April übereinstimmten, so daß man sagen kann, sämmtliche Städte und Flecken des Herzogthums haben sich dieser Deklaration einmüthig angeschlossen. Man beschloß einstimmig, diese Erklärungen dem Ausschuß der Stände zu geeignetem Gebrauch zu überreichen. In Schleswig dagegen werden die einzelnen Städte durch Erklärungen von Magistrat und Stadtverordneten, die sich an die Deklaration der holsteinischen Stände anschließen und den Civilkommissaren überreicht werden sollen, in der Sache vorgehen. Außerdem sollen die Deputirtenkollegien (Stadtverordneten) für sich ebensolche Erklärungen an den Ausschuß der holsteinischen Stände gelangen lassen. Zuletzt wurde beschlossen, eine Organisation der Städte einzurichten, mit Kiel als Vorort, der in dringenden Fällen die übrigen zu einer Versammlung einberufen kann. Wenn acht Städte sich für eine solche Berufung aussprechen, muß dieselbe ebenfalls erfolgen.

Flensburg, 11. April (30. März). Die Beschießung der dänischen Schanzen wurde gestern so lebhaft, wie an keinem der vorhergegangenen Tage unterhalten. Kurz nach Mittag erreichte dieselbe ihren Kulminationspunkt, denn in der Stunde von 1—2 Uhr fielen mehr als 1400 Schüsse. Im Ganzen mögen während des gestrigen Tages 8000 Schüsse von sämmtlichen Batterien abgefeuert worden sein. Gegen 2 Uhr Nachmittags hatten wir die Genugthuung, von unserm Observationsposten auf dem Dünther Berge aus die bekannte Düppeler Mühle durch einen wohlgezielten Schuß zusammen stürzen zu sehen. Wenige Minuten später geriethen auch die umliegenden Gebäude in Brand. Das Artilleriefeuer war um diese Zeit so stark, daß in manchem Augenblick fast das ganze Sonnenlicht dadurch verdunkelt erschien. Jenseits des zu unseren Füßen liegenden blauen Wenningbundes lag der Pulverrauch wie ein dichtes weißes Tuch über die Landschaft ausgespannt; da die feindlichen Schanzen das mörderische Feuer unserer Batterien fast gar nicht beantworteten, sahen wir dieselben im freundlichen Sonnenlichte so deutlich erhellt liegen, daß jeder Riß ihrer bis zur Gestaltlosigkeit zerfetzten Kronen erkennbar war. Dahinter drehten die beiden Mühlen von Sonderburg ihre Flügel, als kümmere sie nicht das Sausen der Granaten, die auch ihnen Brand und Verderben drohten. Heute wird das Bombardement nicht ganz so heftig fortgesetzt, und die dänischen Schanzen scheinen gänzlich verstummt zu sein. Trotz des dicken Nebels, welcher selten auf Minuten durch einen Sonnenblick hier oder da etwas verscheucht wird, um gleich nachher wieder dampfend sich über der Flur zu lagern, können wir doch durch unsere guten Fernröhre das Einschlagen und Zerspringen jeder Granate beobachten. (N. Z.)

— Ueber den Geschützkampf bei Düppel schreibt man der „Fl. Z.": Beide Armeen wenden fast ausschließlich Sprenggeschosse an; doch besteht ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen denen des Feindes und den unsrigen. Jene haben einen Zeitzünder, d. h. es liegt um die Oeffnung des Geschosses ein fadenartiger Zündsatz in Spiralform, dessen äußeres Ende durch das Abbrennen des Geschützes entzündet wird. Der Zündsatzfaden ist nun je nach der Entfernung des Zieles länger oder kürzer gemacht (tempirt); er brennt in der Secunde (der Flugzeit) ein gewisses Längenmaß, z. B. ¼ Zoll und wird daher je nach der betreffenden Secundenzahl, welche man nach der Entfernung berechnet, eingerichtet. Kennt der Feind dieselbe genau, so kann er richtig tempiren. Ist dies geschehen und der Zündsatz normal, so ist derselbe, wenn das Geschoß etwa 20 Fuß über dem Objecte angekommen, bis zur Ladung des Projectils abgebrannt. Dann sprengt diese ihre Hülle, deren Stücke nach allen Seiten, mitunter über 100 Schritt weit, fortfliegen und oft an Orten, z. B. der Rückwand von Wällen, einschlagen, welche für die directe Bahn des ganzen Geschosses unerreichbar waren. So werden Menschen verwundet, die sich vor dem Feuer ganz sicher glaubten. Zum guten Glücke explodiren diese Geschosse oft ganz am falschen Orte, z. B. hoch in der Luft oder auch gar nicht. Bei dem Preußischen Geschoß hat man alle jene Berechnungen nicht nöthig, da es erst im und durch den Aufschlag springt, was jedoch meistens erst dann geschieht, wenn es sich schon 1 Fuß tief in die Erde eingebohrt hat. Dann aber hat es gerade die beste Wirkung bei Schanzen, sprengt sie so zu sagen von Innen. Sind solche Geschosse länglich-oval, so heißen sie Granaten; sind sie rund: Bomben; sind sie mit besonderen Zündstoffen, als Schwefel 2c., gefüllt: Brand-Granaten oder Bomben; enthalten sie kleine Eisen- oder Bleikugeln: Shrapnels. Die letzteren sind aber nicht zum Zerstören von Werken, sondern nur gegen lebende Wesen zu verwenden. Der Umstand, ob die Geschütze gezogen oder nicht gezogen sind, steht mit der Art der Geschosse nur wenig in Zusammenhang. Der Vorzug der ersteren besteht in der größeren Treffsicherheit, und diese zeigt sich bei den Preußischen Geschützen glänzend; ihr Resultat ist ungleich bedeutender, als das der Dänischen; so nimmt man z. B. selbst auf 3000 Schritt noch den rechten oder den linken Scharrenbacken, oder das sich zwischen beiden zeigende Geschützrohr zum Ziel. An der Schanze selbst geht der Schuß selten vorbei.

Großbritannien.

London, 11. April (30. März). London begrüßt heute Garibaldi, und die „Times" bemüht sich, diese Feier zu Nutz und Frommen des Inlandes und des Festlandes, speziell Frankreichs und Oesterreichs, in das rechte Licht zu stellen, d. h. jeder unmittelbar politischen Bedeutung zu entkleiden: „Ein großer Theil der Bevölkerung Londons zieht heute aus, um seine Huldigungen einem Mann darzubringen, dessen Charakter fast alle Tugenden enthält, die man sich nur wünschen kann, um das vollkommene Ideal des Helden und Patrioten vor Augen zu haben. Wir wissen nicht, in welcher Sendung Garibaldi nach England kommt. Von seinen Plänen und Projekten wissen wir nichts und wünschen wir nichts zu wissen. Der Empfang, der ihm bei uns zu Theil wird, bezieht sich weder auf die Gegenwart noch auf die Zukunft. Es ist ein reiner und freiwilliger Tribut, der den Thaten der Vergangenheit gilt, den Verdiensten eines Mannes, der nie einem Feinde den Rücken gezeigt, nie einen Freund betrogen und auf dem Pfade seines Berufes nie gewankt hat, noch gewichen oder ermattet ist. . . . Das Volk wird ihn heute Nachmittag mit einem kaum geringeren Enthusiasmus begrüßen, als mit dem es vor einem Jahre der holden Braut seines künftigen Königs entgegeging, und es ist nicht zu viel vorausgesagt, daß ihm das beste und herzlichste Willkommen, das die Londoner bieten können, zu Theil werden wird. Und höchst bemerkenswerth ist, daß diese Stimmung sich keineswegs auf die Volksklasse beschränkt. Einer unserer reichsten Herzoge wird ihn in einem Palast empfangen, der auf einem der herrlichsten Punkte der Hauptstadt steht und an ihm seine großartigste Gastlichkeit üben. Wie man sich erzählt, ist ihm auch die Gastlichkeit des Premier-Ministers zugedacht und viele mächtige politische Körperschaften wetteifern um die Ehre, ihn zu bewirthen. All diese Kundgebungen des sonst so wenig expansiven englischen Volkes für einen Mann, den, ungeachtet seiner Verdienste und seines Charakters, so viele europäische Souveräne mit ungünstigen Augen betrachten, wird fremden Nationen unerklärlich und unheimlich erscheinen. . . . Es wird schwer halten, fremdländische Staatsmänner zu überzeugen, daß wir uns nicht Garibaldi's zu irgend einem Plane gegen andere Mächte zu bedienen suchen, und wir können darauf gefaßt sein, tiefer auf diese vermeintliche Absicht gegründete Berechnungen, gewürzt mit Schmähungen auf unsere krumme und perfide Politik, zu lesen. Wir können unseren kontinentalen Censoren versichern, daß man uns nur dann mißversteht, wenn man in seinen Vermuthungen zu tief sein will. Der Empfang, den wir Garibaldi bereiten, entspringt rein aus der herzlichen Sympathie einer Nation, die im Genuß der Freiheit erzogen ist, für einen Mann, der nicht nur der Sache der Freiheit gute Dienste geleistet, sondern dieser Sache, wie sie es verdient, in Einfalt und redlichen Herzens gedient hat. Wir haben keine, englischen Beschwerden, denen Garibaldi etwa abhelfen soll, und wir haben die Donquixotische Idee, die Beschwerden Anderer durch Gewaltmittel abzustellen, aufgegeben; aber wir haben die Sympathien, die einem freien Volke zukommen, nicht verloren, noch aufgehört Opfer zu bewundern, die wir nicht mehr nachzuahmen nöthig haben."

Frankreich.

Paris, 11. April (30. März). Der „Moniteur" registrirt ohne weitere Bemerkungen die Thatsache, daß Erzherzog Ferd. Max gestern in Miramare definitiv die mexikanische Kaiserkrone angenommen habe; die „France" sieht in diesem Ereigniß „nicht nur einen weltgeschichtlichen Ruhm für unsere Fahne, sondern auch für unsere Prinzipien, da das mexikanische Kaiserreich sich auf dem Grunde der Volksabstimmung aufbaut, die in dem neuen Rechte, deren eigentlicher Ausdruck Frankreich ist, die einzige Legitimität der neu entstehenden Regierungen darstellt." — Der „Temps" meint, es wäre gut, daß der Erzherzog sich so lange die Sache überlegt habe, denn da er die mexikanische Krone nicht sofort angenommen, könne Frankreich nicht der Vorwurf treffen, aus einer augenblicklichen Begeisterung des jungen Fürsten Kapital geschlagen zu haben, und es brauche denselben daher nicht zu unterstützen, wenn es ihm einmal schlecht gehe. Dem „Mémorial Diplomatique" zufolge, sind sofort nach Annahme der mexikanischen Kaiserkrone vom Kaiser Maximilian Abgesandte an verschiedene Höfe abgegangen, welche eigenhändige Schreiben desselben überbringen, in denen der Regierungs-Antritt der neuen Dynastie angezeigt wird. Unter ihnen befinden sich Gutierrez de Estrada für Oesterreich, Herr Hidalgo für Frankreich, Graf Aguilar für den heiligen Stuhl und Graf Arrangoïz für England. Sobald die europäischen Mächte den Kaiser Maximilian I. anerkannt haben werden, wird dieser an folgenden Höfen permanente Gesandtschaften beglaubigen: einen Familienbotschafter in Wien; Gesandtschaften in Paris, London, Rom, Madrid, Brüssel und Berlin. Herr Guitierrez de Estrada ist für Rom bestimmt, Herr Hidalgo für Paris, Herr Arrangoïz für London und Herr Murphy für Madrid. Diese Ernennungen werden aber erst definitiv werden, sobald der Kaiser Maximilian in Mexiko eingetroffen sein wird. Frankreich wird, wie die „France" wissen will, den Grafen Montholon als außerordentlichen Gesandten in Mexiko beglaubigen, die päpstliche Regierung aber durch einen apostolischen Nuncius in Mexiko vertreten sein. Die Regierung soll im Plane haben, bei Gelegenheit der Budget-Diskussion dem gesetzgebenden Körper in einem gelben Buche von den Arrangements Kenntniß zu geben, welche zwischen Frankreich und dem Erzherzoge Maximilian abgeschlossen worden sind.

— Der Kaiser soll nicht ganz zufrieden gewesen sein mit der Art, in der Drouyn de Lhuys das Suffrage universel für die Lösung der schleswig'schen Frage in den Vordergrund hat treten lassen. Nicht genug, daß er unterm 4. April eine neue abschwächende Note an die Vertreter bei den deutschen Staaten hat abgehen lassen müssen, wurde auch den officiösen Journalen untersagt, fernerhin des Suffrage universel zu gedenken. Drouyn's Stellung soll in der That in den letzten Tagen stark erschüttert gewesen sein. Rouher nämlich, nicht zufrieden mit seiner Rede-Minister-Stelle ohne Portefeuille, soll größeren Einfluß auf die Berathungen des Minister-Conseils verlangt haben, wogegen sich namentlich Drouyn de Lhuys gewehrt hätte.

Italien.

Turin. Herr Visconti-Venosta hat die Gerüchte von seinem Rücktritt aus dem Ministerium jetzt auch durch sein Organ, die Mailänder „Perseveranza" dementiren lassen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, General Menabrea, einer der ersten Ingenieur-Offiziere der italienischen Armee, hat die Festungen am Po und Mincio inspizirt; seinen Berichten zufolge lassen dieselben in Bezug auf die Vertheidigungsfähigkeit ihrer Werke, auf ihre Munition- und Proviantvorräthe nichts zu wünschen übrig. — Die „Opinione" äußert ihre Genugthuung über den begeisterten Empfang, der Garibaldi in England zu Theil wird, und erblickt darin eine Gutheißung der nationalen Politik Italiens. Die Zustimmung eines großen Volkes, wie das englische, sagt das Turiner Blatt, ist ein wirklicher Vortheil. Wenn jemals General Garibaldi nicht mehr Maß zu halten vermöchte, was Gott verhüten möge, so würde nicht die italienische Sache, sondern nur sein Name und seine Popularität darunter zu leiden haben. Garibaldi hat übrigens vor seiner Abreise von Caprera den ganzen Baarbestand seiner Kasse, im Betrage von 1630 Fr. 90 C., dem in Florenz errichteten Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Ungarn eingesandt. Auch in Turin hat sich ein solcher Hülfs-Ausschuß gebildet, der „im Namen der Menschlichkeit, wie im Namen des

brüderlichen Bandes, das die Völker einigen soll", die Unterstützung des italienischen Volkes für die Ungarn in Anspruch nimmt. Präsidenten der Kamité's sind die Abgeordneten Vegezzi, Poerio und Bordini. — Auf die falsche Nachricht vom Tode des Papstes, sind in Palermo Ruhestörungen ausgebrochen, die nur durch Anwendung von Gewalt wieder unterdrückt werden konnten. — Nach der „Gazzetta di Milano" hat man am 4. zu Vergato ein leichtes Erdbeben verspürt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April (30. März). Die „Berlingske Tidende" widmet der von deutscher Seite gewünschten Volksabstimmung in Schleswig-Holstein eine ausführliche Erörterung, in welcher sie sich namentlich auf einen Leitartikel der „National-Zeitung" vom 1. d. Mts. bezieht. Das amtliche Blatt behauptet schließlich, daß Preußen die dauernde Eroberung von Holstein wie von Schleswig im Auge habe, aber eine Erweiterung der preußischen Macht in dieser Richtung werde Europa keineswegs gestatten. „Eine Abstimmung in Holstein und einem großen Theile von Schleswig, sagt sie weiter, ist augenblicklich das lächerlichste Gaukelspiel, welches von der deutschnationalen Revolution ins Werk gesetzt werden kann. Das jämmerliche Leben (Snyttetiv), welches die ganze schleswig-holsteinsche Bewegung unter den Bajonetten der preußischen Armee fristet, die vollkommene Abhängigkeit beider Herzogthümer, und namentlich Schleswigs, von Preußen, so lange dieses mit seinen Soldaten und Freiherrn v. Zedlitz das Land in der Gewalt hat, die vollständige Gebundenheit der Einwohnerschaft dem Terrorismus des revolutionären Beamtenstandes und der rachsüchtigen Beamten gegenüber, Alles dies enthält so wesentliche Momente gegen die Anwendung einer Volksabstimmung, daß in dem vorliegenden Falle die Unbrauchbarkeit dieser „Idee" hoffentlich durch sich selbst den in London anwesenden nichtdeutschen Mächten einleuchtend werden wird." — Aus Kopenhagen, 9. April, meldet die „Lübecker Zeitung": Der gestrige Geburtstag des Königs ging ziemlich still vorüber. Die Schiffe hatten geflaggt, an den Häusern war nur sparsamer Fahnenschmuck wahrzunehmen. Abends sammelte sich ein starker Volkshaufen auf dem Königsneumarkt, der seiner getäuschten Erwartung über den nicht stattfindenden Zapfenstreich in Pfeifen und Schreien Luft machte. Später ging es durch die Gothersgade vor die Wohnung des Generals Baggesen, eines prononcirten Gesammtstaatsmannes, der jüngst in einer Reihe von Artikeln gegen die Eiderpartei aufgetreten, — und darauf durch die Amaliengade vor die Wohnung des Königs. Hier hatte die Polizei aber kräftige Maßregeln ergriffen, eine imposante Macht säuberte bald die Straße von der immer ärger schreienden Menge, die sich dann durch das Zertrümmern einiger Fensterscheiben rächte. Um Mitternacht war die Stadt ruhig und die heutigen Morgenblätter erwähnen des Vorfalls nicht.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem heutigen Extrablatt.)

Berlin, 19. (7.) April. Gestern Morgen 10 Uhr begann der Sturm auf die Düppeler Schanzen. Sieben Schanzen wurden nach hartem Kampfe genommen. Beim Abgang der Depesche waren 2000 dänische Gefangene, darunter 11 Offiziere, eingebracht worden. Der Verlust der Preußen ist unbekannt.

Gestern Nachmittag sind die übrigen drei Schanzen und der Sonderburger Brückenkopf nach hartnäckigen Kämpfen von den Preußen genommen worden. Die Dänen haben die nach Alsen führende Brücke abgebrochen. Die Anzahl der gefangenen Dänen ist groß.

In Neumünster haben 250 Beamten den Beschluß gefaßt, den von ihnen geleisteten Huldigungseid zurückzunehmen.

Handelsbericht.

Riga, 4. April. (R. Z.) Seit drei Tagen haben wir wieder nördlichen Wind, und ist die Wärme, die bereits 5 Grad erreicht hatte, wieder auf 2 Grad herabgesunken. Im Handel zeigte sich im Allgemeinen mehr Leben, namentlich für Flachs größere Frage, in Folge dessen einige Abschlüsse, im Gesammtbetrage von ca. 2000 Berkowez zu den Notirungen zu Stande kamen. Auch in Hanf fanden weitere kleine Abschlüsse zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco. contant und zu 125, 122 und 119 Rbl. Bco. mit 10 pCt. statt, wozu Käufer blieben. Hanföl zu 39½ Rbl. mit 10 pCt. gemacht und zu bedingen. Für Lein- und Hanfsaat fehlen Verkäufer und sind die zuletzt bewilligten Preise zu bedingen. Kurländisches Getreide: 73—74pfd. Hafer auf Lieferung pro Mai zu 57 Rbl. mit 10 pCt. geschlossen. 104—5pfd. Gerste auf Lieferung zu 73 Rbl. contant Käufer. 117—118pfd. Roggen zu 78 Rbl. Käufer, während Verkäufer auf 80 Rbl. halten. 75pfd. Russischer Hafer zu 58 Rbl. mit 10 pCt. Käufer, zu 60 Rbl. zu haben. Die erste Heringsladung wird heute gewrakt, der Preis wird in den nächsten Tagen angelegt werden.

Fonds-Course.

Riga, den 4. April 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	91 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	97 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare		—	99½ Käuf.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare		—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99 Kf.

Wechsel-Course.

Riga, 4. April 1864.		St. Petersburg, 3. April 1864.	
London	33⅛	London	33 7/8, 11/16
Amsterdam	166¼ Brf., 166¾ G.	Amsterdam	166½, 165½
Hamburg	29 15/16, 30	Hamburg	29 15/16, 3/4
Paris	355½ Brf., 356½ G.	Paris	354, 353⅛

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. April 1864. Nr. 180.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines am 18. März c. bei dieser Behörde eröffneten und öffentlich verlesenen Testaments verstorbenen Titulairraths **August Normann** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von Jahr und Tag bei dem Dorpatschen Landgerichte zu melden und hierselbst ihre fundamenti crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend welchem Anspruche mehr gehört und das Testament für rechtskräftig erklärt werden wird.

Zugleich wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Willen des Verstorbenen gemäß der Herr Buchhalter **Woldemar Toepffer** in Dorpat **zum Testaments-Executor ernannt** und auch diesseits förmlich bestätigt worden ist, woher denn alle Diejenigen, die an den Nachlaß verschuldet sind, diese ihre Schulden bei dem genannten Herrn Woldemar Toepffer zu berichtigen haben.

Dorpat, am 30. März 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:

W. v. Stryk, Assessor.

Nr. 301. C. v. Riekhoff, l. Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verschiedene wohlerhaltene **Möbeln werden verkauft.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein Petersburger Charabanc
und eine **Petersburger Droschke** sind zu verkaufen beim Sattlermeister **Oppeldt.**

Conto-Bücher
für **Landwirthe**, in verschiedenen Liniaturen, empfehlen
Ihle & Röschke.

Blühende Rosen
und div. andere **blühende Blumen** werden billig verkauft im Hause des Gastwirthen Reinberg. **Joh. Daugull.**

Zwei Familien-Wohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**
C. W. Kruse, Bäckermeister.

Frühjahrs- und Sommer-
Damen-Umwürfe und Paletots
erhielt in sehr großer Auswahl **P. H. Walter.**

Für Herren
erhielt bereits die neuesten **Slipse, Cravatten** *u.* **Gentelhommes** *das Tuch- & Modewaaren-Maga-in von*
Ludw. Oscar Fischer.

Gutes Wiesen-Heu
à Pud 28 Kop. ist zu haben in **Carlsberg.**

In der Carlowaschen Straße, im Hause der Gräfin Mannteuffell, ist **ein Garten zu vermiethen.** Näheres zu erfr. bei der Besitzerin.

Extrablatt der „Dörptschen Zeitung".

Dorpat, 7. April 1864.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

(Eingegangen in Dorpat um 11 Uhr 35 Min. Vormittags.)

Berlin, 19. (7.) April. Gestern Morgen 10 Uhr begann der Sturm auf die Düppeler Schanzen. Sieben Schanzen wurden nach hartem Kampfe genommen. Beim Abgang der Depesche waren 2000 dänische Gefangene, darunter 11 Offiziere, eingebracht worden. Der Verlust der Preußen ist unbekannt.

Gestern Nachmittag sind die übrigen drei Schanzen und der Sonderburger Brückenkopf nach hartnäckigen Kämpfen von den Preußen genommen worden. Die Dänen haben die nach Alsen führende Brücke abgebrochen. Die Anzahl der gefangenen Dänen ist groß.

In Neumünster haben 250 Beamten den Beschluß gefaßt, den von ihnen geleisteten Huldigungseid zurückzunehmen.

Von der Censur erlaubt. Gedruckt bei Schünmann's Wittwe u. C. Mattiesen.

№ 83. Mittwoch, den 8. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] zur Belohnung für bei verschiedenen Gelegenheiten gegen die polnischen Insurgenten bewiesene ausgezeichnete Bravour und Tapferkeit: dem Capitain des Revalschen Infanterie-Regiments von Witte der St. Annenorden 3. Klasse mit Schwertern und Schleife; dem Secondelieutenant des estl. Inf.-Regts. Baron v. Grothus der St. Annenorden 4. Klasse mit der Aufschrift „für Tapferkeit".

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. der „Balt. Wochenschrift" bespricht in einem längeren Artikel die Bedeutung der, wie den Lesern d. Bl. bekannt, am 28. v. M. eröffneten Rigaer Börsenbank, die nicht blos für Riga ein bedeutsames und erfreuliches Ereigniß sei, sondern auch für alle drei Provinzen von Bedeutung werden könne. „Dieser Ausspruch wird — schreibt die „Balt. W." weiter — vielleicht Diejenigen Wunder nehmen, die in ächt provinciellem Geiste sogar innerhalb jeder Provinz die Creditverhältnisse der Städte und des flachen Landes als zwei verschiedene Ganze ansehen, für welche kein Bindemittel besteht. Klagten doch noch vor kurzer Zeit allen Ernstes Männer von hüben und drüben, daß die Pfandbriefe, diese Creditrepräsentanten des flachen Landes, nicht so recht in die Stadt und ihre Kreise eindringen wollten und daß das städtische Capital sich immer mehr von dem ländlichen Grund und Boden zurückziehe. Schrieb man doch sogar auch dem Capital eine politische Tendenz zu, wobei die Natur des Geldes verkannt wurde, da dieses sich stets nur seinen besten Markt sucht und nicht nach politischer Abgrenzung seinen Lauf nimmt oder durch sie hemmen läßt. Aber die Klagen wären nur auf Vermuthungen oder Traditionen, nicht auf Thatsachen zu gründen; denn wem sind zunächst die Archive des Credits, die Creditsystemsacten und die städtischen Hypothekenregister so zugänglich, daß er eine genaue Einsicht auch nur in die Belastung der Grundstücke des Landes und der Städte erlangen könnte und selbst wenn das der Fall wäre, wer rechnete dann aus: wie viel städtisches Capital in Pfandbriefen angelegt, wie viel verhypothecirt sei auf Grund und Boden des flachen Landes und wie viel wiederum auf städtischer Hypothek von Capitalien des flachen Landes ruhe. Die Summe der auf einzelne Güter und Häuser ingrossirten Capitalien hat man bisher bei uns, angeblich zur Erhaltung des Credits, der Veröffentlichung entzogen und dieses Geheimniß nur den betheiligten Darlehngebern und Darlehnnehmern zu entschleiern gestattet. Ja selbst die gesammte Hypothekenschuld aller Güter oder städtischer Immobilien wurden als solches Geheimniß bewahrt. Estland hat in letzterer Beziehung kürzlich dieses Schweigen gebrochen und wahrlich nicht zu seinem Nachtheil. Denn ist es wohl möglich eine Einsicht in das Vermögen, die wesentlichste materielle Kraft eines Landes zu erhalten, wenn man nicht dessen Betrag kennt? Taxationen der Immobilien des flachen Landes und in den Städten haben stattgefunden, freilich vielfach nach nicht richtigen Principien, neue Methoden, und wir hoffen bessere, verdrängen aber wohl bald die alten und so werden wir den wahren Werth unserer Immobilien wenigstens nach einiger Zeit erfahren und dann die Hypothekenschuld von ihnen in Abzug bringend, wissen, was uns eignet von unserem Immobiliarvermögen. Wir haben bisher mit ungewissen Factoren gerechnet oder vielmehr nur gemuthmaßt, wie sollten wir uns auch dann anders als durch leere Hypothesen z. B. die Frage beantworten: wie groß die Summe sei, welche noch auf unsere Immobilien negociirt werden könne? und um wie viel weniger die bedeutend schwierigere Frage: ob auf unserem Geldmarkt noch einige Millionen Pfandbriefe vortheilhaft zu placiren sein würden? Aber dahin hat uns der Mangel an Oeffentlichkeit auch in financiellen Dingen geführt, daß wir aus lauter Ungewißheiten eben nur eine Ungewißheit als Resultat zu errechnen in den Stand gesetzt sind. Der Markt und sein Cours, wird man uns vielleicht erwidern, wird schon die gewünschte Antwort geben. Wir bezweifeln das nicht, aber sollen wir erst durch die in Zukunft eintretenden Wirkungen erfahren, was wir aus der auf die Vergangenheit erbauten Gegenwart schon für die Zukunft prädestiniren könnten? — Doch mögen die Ansichten darüber verschiedene sein, in wie weit man zur Erlangung für das ganze Land wichtiger Creditschlüsse berechtigt sei sich einzudrängen in das Geheimniß des Privatvermögens, dessen Summe das Nationalvermögen ist, darüber wird keine Verschiedenheit der Ansichten bestehen, daß wir in schwierigen Geldverhältnissen uns befinden, daß wir wo möglich uns aus eigener Kraft helfen sollen, daß wir den Vortheil der Creditgewährung unserem eigenen Gesammtvermögen zu erhalten haben und denselben nicht auswandern lassen und daß wir endlich die Summen, deren wir bedürfen: das Capital nicht von auswärts beziehen sollen gegen hohe Rente, welche in dem Maße eine immer höhere werden muß, als unser Bedürfniß wächst und unsere Geldmittel entweder unfruchtbar angelegt sind oder sich scheu zurückziehen. Die Bank soll als ein öffentliches Institut zwischen Nachfrage und Angebot vermitteln, das Vertrauen der Capitalisten zur Darleihe ihrer Capitalien wieder herstellen und den Darlehnnehmer vor wucherischen Procenten des Capitalisten schützen.

Reval. Der Secretair der Estländischen Gouvernements-Regierung, Collegien-Assessor v. Lampe ist seinem Gesuche gemäß aus dem Dienste der Gouvernements-Regierung entlassen, und der Ober-Secretairs-Gehülfe, Titularrath v. Oldekop zum stellvertretenden Secretair, der Tischvorsitzer, Collegien-Secretair v. Rottbeck aber zum Ober-Secretairs-Gehülfen bestimmt worden. Der Obergerichts-Secretairs-Gehülfe, Titularrath O. Riesemann, ist auf seine Bitte aus dem Dienste des Revalschen Rathes entlassen und Collegien-Assessor J. Lampe als Obergerichts-Secretairs-Gehülfe beim Revalschen Rathe angestellt worden. (Rv. Z.)

Narva, 3. April. Heute ist auf unserer Rhede das erste Schiff, „Fairy", Capt. Harrow, von Hull mit einer Ladung Salz an G. C. Gendt & Co. angekommen und auch schon zur Stadt gelangt. (N. St.)

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Die Briefe über die Reise S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers von Petersburg nach der Krim von den Herren K. P. Pobjedonossjew und J. K. Babst sind in der Druckerei von Gratschew u. Comp. in Moskau erschienen. Die rühmlichst bekannten Namen der Autoren bürgen dafür, daß diese Beschreibung ein klares Bild aller Begebnisse der Reise liefern werde. Da nun bei derselben überall die Rücksicht obwaltete, den Thronerben das Land und die Menschen in ihrer eigensten Gestalt kennen zu lehren und den Reisenden alle Materialien über die in Augenschein genommenen Gegenstände zu Gebote standen, kann man sich denken, welchen reichen Schatz des Wissenswerthen diese Briefe enthalten. Namentlich ist der industriellen Thätigkeit des Landes große Achtsamkeit geschenkt worden, und daher dürfte kein Ort auf dieser Tour übergangen sein, der nur einige Bedeutung oder Eigenthümlichkeit in industrieller Hinsicht aufzuweisen hat. Aber auch die geschichtlichen, geographischen u. ethnographischen Bemerkungen liefern einen reichen Stoff. So wird unter Anderem das ganze geniale System der Wasserstraßen beleuchtet, zu welchem der riesigste Geist der Neuzeit, Peter der Große, den Grund gelegt, die Bedeutung Rybinsk's hervorgehoben, das Ignatjew-Kloster in Kostroma, in welchem sich auch die Zelle Michael Fedorowitsch Romanow's befindet, geschildert; dann stößt man wieder auf eine Beschreibung des Kostüms der Bewohnerinnen von Galitsch, auf eine Darstellung des Wesens der ganzen Lindenbastindustrie des Gouv. Kostroma und der Fabrikthätigkeit der Dörfer Iwanowo und Pawlowo. Ferner finden wir die anziehendsten Schilderungen der Messe in Nishni-Nowgorod, der Fahrt auf der Wolga, der Herrenhuterkolonie in Sarepta, der Volkstypen in Astrachan, des Lebens der Kalmücken und der Lehre der Buddhaisten. Mit besonderer Vorliebe ist das Kosakenthum älterer und neuerer Zeit geschildert; dabei sind aber auch nicht die Anthrazitminen in Grutschewka vergessen. Ebenso finden die Alterthümer in Kertsch ihre Würdigung — genug, es wird des Wissenswerthen und Interessanten in Hülle und Fülle geboten.

St. Petersburg. Dem „N. J." zufolge hat die St. Petersburger Gesellschaft des gegenseitigen Kredits ihre Diskontogeschäfte begonnen. — Am 27. März feierte in St. Petersburg der General der Artillerie Baron von Medem sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist der Verfasser vieler Originalwerke über Kriegswissenschaften und namentlich eines Handbuchs über Taktik, welches noch heute sehr geschätzt ist. Nicolaus von Medem studirte in Dorpat Philosophie von 1811—1813.

Finnland. Das officielle Finnländische Organ „F. A. T." veröffentlicht das am 23. Januar d. J. Allerhöchst festgestellte Budget des Großfürstenthums für das Jahr 1864. Es ist aus demselben zu ersehen, daß die Finanzen Finnlands auf folgende drei Haupt-Kategorieen zurückzuführen seien: Allgemeiner Staats-Fonds, Armen- und Arbeitshaus-Fonds und Miliz-Fonds (letzterer zerfällt noch in Unter-Abtheilungen). Nachstehende sind die wichtigsten Ziffern des Budgets nach Finnländischem Mark (4. M. = 1 Rbl. S.) aufgegeben. Die Gesammt-Einkünfte sind veranschlagt auf 16,271,384 M. (also c. 4,070,000 Rbl.) Die Ausgaben sind etwas niedriger berechnet. Hauptfactoren der Einnahmen sind: ordinaire Grundsteuer 1,640,000 M., directe Personalsteuer 621,000 M., Zoll 5,800,000 M., Post 420,000 M., Stempelpapier 440,000 M., Helsingfors-Tawastehuser Eisenbahn 400,000 M. und 2,663,440 M. aus verschiedenen zur allgemeinen Miliz-Kasse gehörigen Steuern. Die wichtigsten

Ausgabe-Posten sind: Zur Disposition Sr. Kaiserlichen Majestät 245,000 M., General-Gouverneur 65,143 M., Senat 704,000 M., Staats-Secretariat 227,600 Mrk., Justiz 451,364 Mark, Finnisches Cadetten-Corps 255,377 Mrk., Verwaltung 3,290,746 Mrk., Cultus 1,613,077 M., Milde Stiftungen und Gefängnißwesen 1,196,418 M., Wiederbau, Handel und Gewerbe zusammen 1,924,595 M., darunter die Eisenbahn 622,000 M., Sundzoll-Ablösungsquote 114,285 M., Ackerbauschulen 108,800 M., für das Garde-Scharfschützen-Bataillon 556,129 Mark, die eingetheilten (indelta) Scharfschützen-Bataillone 1,067,706 M. Extra-Ausgaben: im Ganzen 2,097,058 M. und darunter: General-Gouverneur 17,143 M., Senat 72,000 M., Medicinalwesen 559,000 M., Gefängnißwesen 502,000 M. Die diesjährige Rechnungsablegung der Ostbottnischen Dampfschiffs-Gesellschaft weist ein so günstiges Resultat auf, daß nicht nur ihre Staats-Anleihe von 86,438 Rbl. zurückbezahlt, sondern auch 10 pCt. Dividende entrichtet und die Kosten für Remonte des „Grafen Berg" aus den Einnahmen gedeckt werden können. — Ueber Wiborgs Handel erfahren wir, daß dort Waaren eingeführt sind, im Jahre 1861: für 1,650,000 Rbl., im Jahre 1862: für 2,409,850 Rbl. und im Jahre 1863: für 1,830,814 Rbl. An Kaffee sind im letzten Jahre importirt: 1,128,900 Pfund, an Zucker 2,578,000 Pfund.

Polen. Warschau, 31. März (12. April). Aus London ist hier die Nachricht eingegangen, daß es der dortigen russischen Gesandtschaft gelungen ist, fast sämmtliche aus dem hiesigen polnischen Staatsschatz voriges Jahr gestohlene polnische Pfandbriefe in London aufzufinden und mit Beschlag zu belegen. — Die Verurtheilungen zu Geldstrafen für an die Nationalkassirer geleistete Zahlungen dauern fort; Auch für Polizei-Vergehungen wird auf kleine Strafen von 16 bis 50 Rbl. S. erkannt, namentlich die Hauswirthe für Unreinlichkeiten. Diese letzten Strafen bilden einen Fonds für Verbesserung der Polizeigefängnisse durch Bäder, Wasserleitungen, Water-Closets ꝛc. wie zur besseren Verpflegung der Polizeigefangenen. — Da die neue eiserne Gitterbrücke ihrer Vollendung nahe, und die Eröffnung diesen Sommer bevorsteht, so wird nächstens die Legung eines Schienenweges zur Verbindung des auf Praga befindlichen St. Petersburger Bahnhofes mit dem Wiener und Bromberger vorgenommen werden. — Bei Lowiec ist dieser Tage der polnische Haupt-Organisator des Aufstandes, Anton Grabowski, festgenommen. (Ostf.-Z.)

Von der polnischen Grenze, 12. April (31. März), wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: Der Minister der Staatsgüter in Petersburg hatte unter dem 4. Januar d. J. bei dem General-Gouverneur Murawiew angefragt, ob er es nicht für angemessen und wünschenswerth erachte, daß die im Königreich Polen in Folge des Aufstandes brodlos gewordenen deutschen Kolonisten, deren Zahl in dem Schreiben des Ministers auf ca. 5000 angegeben war, nach dem Lithauischen Gouvernement übersiedeln würden. Der General-Gouverneur erklärt sich in seinem jetzt erst in die Oeffentlichkeit gelangten Antwortschreiben vom 30. Januar völlig einverstanden mit dem Projekt dieser Uebersiedelung, wünscht aber, daß die Ausführung desselben bis zum Frühjahr verschoben werde, bis zu welcher Zeit der Umfang der durch die Uebersiedelung rebellischer Einwohner aus Lithauen nach den entlegenen russischen Gouvernements disponibel gewordenen Ländereien sich genau werde feststellen lassen. Bis zum 30. Januar seien über 1500 Familien aus Lithauen übersiedelt worden, und diese Zahl könne bis zum Frühjahr auf 1800 anwachsen. In Bezug auf die Kolonisirung Lithauens überhaupt hält der General-Gouverneur es für wünschenswerth, daß auf dem Lande vorzugsweise Großrussen und in den Städten Deutsche, die mehr Neigung für Gewerbe- und Fabrik-Thätigkeit haben, angesiedelt werden. Er bittet den Minister, vom Statthalter des Königreichs Polen, Grafen Berg, genaue Auskunft darüber einzuziehen und ihm bis zum Frühjahr mitzutheilen, wie viele von den zur Uebersiedelung nach Lithauen bestimmten deutschen Kolonisten der Handwerker- oder Gewerbeklasse angehören, damit er bei Zeiten die für dieselben geeignetsten Städte und Ortschaften auswählen und die nöthigen Anordnungen in Betreff der Uebersiedelung treffen könne. Auch hält er es zum bessern Fortkommen der in den Städten anzusiedelnden deutschen Handwerker und Fabrikarbeiter für nothwendig, daß ihnen Ländereien und Gärten zugetheilt werden, was in den meisten lithauischen Städten leicht ausführbar sei. Schließlich erklärt der General-Gouverneur die Kolonisirung Lithauens durch eine der russischen Regierung treu ergebene fremde Bevölkerung für eine der wichtigsten Fragen, von deren Lösung die Pazifizirung des Landes und die Befestigung der russischen Herrschaft in demselben abhange. Nur durch diese Maßregel könne die Zahl und der Einfluß der der russischen Regierung abgeneigten polnisch-katholischen Bevölkerung mit Erfolg geschwächt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) April. Wie der „Staats-Anzeiger" berichtet, stattete Se. Maj. der König vorgestern Nachmittag, als am Geburtstage des General-Feldmarschalls von Wrangell, der Gemahlin desselben Allerhöchstseinen Glückwunsch ab. Der heutige „Staats-Anzeiger". enthält die nachstehende officiöse Erklärung: Zur Vermeidung der Wiederholung der bedauerlichen Streitigkeiten früherer Zeit über die Handhabung des Seerechts in Kriegszeiten, besonders aber über die Rechte und Pflichten der Neutralen in Blockadefällen, ist von den Bevollmächtigten des Pariser Kongresses am 16. April 1856 eine „feierliche Declaration" bestimmter Grundsätze des Seerechts, welche für die internationalen Beziehungen der Regierungen einen festen Anhalt geben sollen, unterzeichnet worden. Diese vereinbarten Grundsätze lauten: 1) Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2) die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande; 3) neutrales Gut unter feindlicher Flagge, mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande, darf nicht mit Beschlag belegt werden; 4) die Blockaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, d. h. durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern. — Diese Prinzipien des Seerechts sind von allen Staaten Europas und Amerikas, mit Ausnahme Spaniens, Mexikos und der nordamerikanischen Union, welche nur für die drei letzteren Punkte sich erklärt haben, als verpflichtend anerkannt worden. Dieselben bilden, nach Theorie und Praxis, einen integrirenden Theil des neueren europäischen Völkerrechts. In Uebereinstimmung mit dieser „Deklaration" erklärt das dänische Blockadereglement vom 15. Februar d. J. in § 1 einen Hafen für blockirt, „wenn derselbe durch ein oder mehrere Kriegsschiffe so gesperrt ist, daß kein Handelsschiff ohne augenscheinliche Gefahr, aufgebracht zu werden, in denselben ein- oder aus demselben auslaufen kann." Wie bekannt, hat nun die dänische Regierung die Absicht kund gegeben, die preußischen Häfen Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Barth vom 15. v. M. an in Blockadezustand zu versetzen. Da indessen seit jener Zeit vielfach Schiffe in die genannten Häfen eingelaufen und aus denselben ausgegangen sind, ohne von einem dänischen Blockadegeschwader etwas wahrgenommen zu haben, da ferner nur in vereinzelten Fällen dänische Kriegsschiffe vorübergehend in weiter Entfernung von den preußischen Häfen bemerkt worden sind, so folgt aus dem Vergleich dieser Thatsachen mit den Bestimmungen der Pariser Declaration vom 16. April 1856, daß eine rechtsverbindliche dänische Blockade preußischer Häfen nicht existirt.

Stettin, 14. (2.) April. Wie die „Ostf. Ztg." berichtet, waren neun Matrosen der Besatzung eines hier zu Hause gehörenden Kauffahrteischiffes, welches in einem Holländischen Hafen liegt, als Passagiere an Bord des von den Dänen genommenen Holländischen Dampfers „Rembrandt", um nach ihrem Bestimmungsort abzugehen. Die dänischen Behörden, welche den „Rembrandt" in Kopenhagen festhalten, gestatten ebenfalls, trotz der diesfallsigen Reklamation des hiesigen Rheders, die Weiterreise der genannten Passagiere nicht. Mit demselben Recht würde man Deutscherseits jeden Dänen in Jütland als Kriegsgefangenen festhalten können. — Aus Swinemünde wird gemeldet, daß Se. Kön. Hoh. der Prinz Adalbert den 14. mit dem Aviso-Schiff „Grille" eine Rekognoscirungsfahrt in der Richtung von Jasmund (Rügen) machte, und auf 1 feindliches Linienschiff und 1 Fregatte stieß. Die feindlichen Schiffe gaben der „Grille" eine 2½-stündige Kanonade, ohne dieselbe zu treffen. Als sie eine Meile von Swinemünde von „Arcona", „Nymphe" und der Flottillen-Division aufgenommen wurde, entfernten sich die feindlichen Schiffe.

Frankfurt a. M., 14. (2.) April. In der heutigen Bundestagssitzung wurden, wie pr. Telegramm bereits gemeldet, die Ausschußanträge bezüglich der Londoner Konferenz mit großer Majorität angenommen und wurde der königlich sächsische Staats-Minister von Beust zum Bevollmächtigten des Bundes bei der Konferenz gewählt. Bei der Abstimmung votirten Baiern und Braunschweig gegen die Ausschußanträge, Baden und das Ernestinische Haus Sachsen dafür, jedoch verklausulirt. Die Wahl des Freiherrn von Beust erfolgte mit 13 Stimmen gegen 3, welche letztere auf von der Pfordten fielen.

Schleswig-Holstein. Die Düppeler Schanzen sind gefallen! Nichtsdestoweniger dürfte es von Interesse sein, dem Fortgange der Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatze bis zu dem Eintritt dieses Ereignisses auch ferner zu folgen. Der „Staats-Anzeiger" berichtet in einem Telegramm vom 14. (2.) April: Drei Kompagnieen vom 1. Bataillon 60. Infanterie-Regiments und 1 vom 2. Bataillon warfen letzte Nacht die Vorposten in die Schanzen und gruben sich auf etwas über 100 Schritt davon ein. Lebhaftes Infanterie-, Granat- und Kartätschenfeuer. Major Jena blessirt in Schulter durch Kartätsche, Lieutenant von Seydlitz todt. Die Conpagnieen verloren circa 20 Mann, die 2. Brandenburgische Pionier-Compagnie circa 8 Mann, übriger Verlust sehr vertheilt und gering. Bis jetzt 101 gefangene Dänen hier eingebracht. Jena verdient das größeste Lob. — In das Hörup-Haff sind zwei Kriegsdampfer mit Schleppschiffen unter englischer Flagge eingelaufen. — Aus Veile wird berichtet, daß nachdem die Truppen des General-Majors Grafen Münster den Feind über Horsens nach Hanstedt verfolgt hatten, sie nach Erreichung des Zweckes nach Veile zurückkehrten. Horsens wurde vom Feinde ohne Gefecht später wieder besetzt. — Aus Neustadt, an der Ostküste Holsteins, wird vom 13. (1.) d. der „H. B.-H." gemeldet: Gestern Nachmittag näherte sich ein dänisches Kanonenboot unserem Hafen auf 4—5000 Ellen und wurde aus einer von der hier liegenden sächsischen Artillerie im Bau begriffenen Schanze, welche bei der Annäherung des Schiffes schnell armirt wurde, ein Warnungsschuß gegen dasselbe gerichtet. Das Kanonenboot, welches bis dahin ohne Flagge ging, erwiderte die Begrüßung mit einem Schusse längs der Wasserlinie und zeigte dabei den Danebrog. Nun wurden noch etwa 10 Schüsse gewechselt, wobei aber die Kugeln der Batterie ihr Ziel nicht erreichten, weil die Entfernung wohl zu weit war, dagegen aber die Kugeln vom Schiffe vor der Schanze einschlugen und auch über dieselbe hinwegflogen. Ein hölzerner Kasten, worin Seegras gestampft wird, stand am Strande und war von einer dänischen Kugel zersplittert, sonst ist kein Schaden verursacht worden. Das Kanonenboot ging darauf nach einer ½ Meile entfernt kreuzenden Korvette zurück.

— Die Korrespondenzen der „Times" aus dem preußischen Lager vom 6. und 7. April enthalten zwar nur ältere Nachrichten, doch finden sich darin einige interessante Nachträge über den Versuch eines Ueberganges über den Alsener Sund. Wir entnehmen denselben Folgendes: In der Nacht vom 2. auf den 3. d. hatte eine zahlreiche Abtheilung preußischer Truppen bei Ballegaard Posto gefaßt, von welchem Orte aus man in einer Fähre nach Hardeskoi, dem gegenüber liegenden Punkte der Alsen'schen Küste, übersetzen kann. Der Alsener Sund ist dort über 5000 Fuß breit. Die Truppen bestanden aus 26 Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen vom 3. Husarenregiment und hatten 16 Geschütze bei sich. 160 Pontons und Kähne verschiedener Größe waren über Land nach Ballegaard hin befördert worden; ebenso 52 gezogene Kanonen, darunter 8 Vierundzwanzigpfünder und 12 Zwölfpfünder, welche in schon früher errichteten Batterien aufgepflanzt wurden und zur Deckung der beabsichtigten Ueberfahrt der Truppen die jenseitige Küste bestreichen sollten. Die Elemente aber machten den ganzen Plan zu Schanden. Ein starker Nordwest, der schlimmste Wind, der für die Preußen wehen konnte, erhob sich in der Nacht; die ersten Boote, welche ausliefen, füllten sich mit Wasser und schlugen um. Der Versuch mußte aufgegeben werden. Die Truppen blieben noch bis 7 Uhr Morgens und marschirten dann zu ihren Quartieren zurück. Wäre der Plan gelungen, so würde es ein großer Triumph für die Preußen gewesen sein: sie würden die dänischen Vertheidigungswerke im Rücken gefaßt und wahrscheinlich einen großen Theil der dänischen Armee gefangen genommen haben. Andererseits kann man sich nicht der Ansicht verschließen, daß es für die Preußen selbst ein Wagniß war, wie man sich kaum ein gefährlicheres denken kann. Ich glaube, daß die Dänen über Alles, was in den preußischen Linien vorgeht, viel zu genau unterrichtet sind, als daß sie von dem beschlossenen Ueberfall keine Witterung hätten haben sollen, selbst bei der außerordentlichen Geheimhaltung und Schnelligkeit, womit alle Anstalten getroffen worden waren. Möglich ist es sogar, daß der Wind sich gerade zu glücklicher Zeit für die Preußen erhob und nicht etwas später kam. Angenommen, 4- oder 5000 Mann wären wohlbehalten hinübergeschafft gewesen und dann wäre das Unwetter ausgebrochen und hätte den übrigen die Ueberfahrt unmöglich gemacht, so wäre dann die schon auf der Insel angekommene Schaar unrettbar verloren gewesen. Ein äußerst waghalsiger Versuch war es und die preußischen Kommandeurs dürfen sich wohl noch dazu Glück wünschen, daß die Sache so abgelaufen ist. Ich vermuthe, daß von einer Erneuerung des Versuches nicht mehr die Rede sein wird; und man wird sich nun wohl damit begnügen, so eifrig wie möglich die reguläre Belagerung zu fördern. Das steht nun fest: die Preußen wissen jetzt die ausnehmende Stärke der feindlichen Schanzen und die Tüchtigkeit der sie vertheidigenden Truppen wohl zu würdigen und werden sich nicht auf die Gefahr eines verfrühten Sturmes einlassen, sondern vielmehr nach den für solche Fälle nothwendigen strategischen Regeln verfahren. Die erste Parallele haben sie sehr nahe an die feindlichen Werke hinan angelegt; an einzelnen Stellen ist die Entfernung nicht mehr als 1700 bis 1900 Fuß. Wenn die zweite Parallele vollendet und die Mörserbatterien aufgepflanzt sind, so wird die Affaire heiß und interessant werden. Das preußische Zündnadelgewehr wird von den Schützengräben aus den dänischen Artilleristen eine gefährliche Waffe sein. Die Ueberlegenheit der preußischen Feuerwaffen ist eine so gewaltige, daß man an dem Resultat der Belagerung nicht zweifeln kann und daß Düppel in nicht gar ferner Zeit fallen wird. Von manchen Seiten hört man die Ansicht äußern, daß noch vor dem 20. d. Alles zu einem Sturme reif sein wird; bedenkt man aber, wieviel noch thun zu bleibt und wie lange Zeit das schon Gethane in Anspruch genommen hat, so erscheint jene Bestimmung eine gar frühzeitige. — Der Gesundheitszustand der preußischen Armee ist nicht so befriedigend, wie vordem; was allerdings bei der schweren Arbeit, den Einflüssen der Witterung, den überfüllten Quartieren leicht begreiflich ist. Ich höre, daß das Krankheitsverhältniß sich jetzt auf 15 (?) Prozent beläuft. In Berlin hieß es, in der Armee herrsche der Typhus in ausgedehntem Maße. Zwar sind Fälle der Art vorgekommen, doch hat der Typhus ganz bestimmt keinen epidemischen Charakter angenommen. Die Anstalten für die Krankenpflege sind übrigens mit großer Umsicht getroffen worden.

Großbritannien.

London, 13. (1.) April. Im Unterhause zeigte gestern Mr. Horsmann an, daß er bei erster Gelegenheit folgende Resolution zu beantragen beabsichtige: „Daß dieses Haus, beseelt von Gefühlen der Loyalität gegen den Thron und der Achtung für die Prärogative desselben jederzeit bestrebt sein wird, den Verpflichtungen, durch welche Ihre Majestät, in der Ausübung ihrer Prärogative, das Land binden dürfte, gehorsamst Folge zu geben. Daß, während es die Pflicht ihrer Minister ist, Ihrer Majestät bei der Ausübung ihrer Prärogative Rath zu ertheilen, es nicht weniger die Pflicht des Parlaments ist, den Ministern in Bezug auf die Vorschläge, mit denen sie dem Souverain nahen sollen, mit seinem Rath beizustehen. Daß dieses Haus mit Bedauern vernommen hat, daß einige der Unterzeichner des Londoner Vertrages von 1852 ihre Verpflichtungen gebrochen haben, so wie daß eine Konferenz im Begriffe zusammenzutreten ist, in welcher die Fragen, die man durch jenen Vertrag gelöst glaubte, wieder eröffnet werden sollen. Daß nach der Meinung dieses Hauses Ihre Maj. nicht berathen werden sollte, etwaige neue, die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks betreffende Vereinbarungen gut zu heißen, bis diese Vereinbarungen dem Parlament bekannt gemacht worden sind."

— Auf eine den Suez-Kanal betreffende Anfrage von Mr. D. Griffith erwiderte Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Gentleman und das Haus wissen sehr wohl, daß der Sultan vor einiger Zeit den Befehl ergehen ließ, daß das System der erzwungenen Arbeit in Egypten ein Ende haben soll, wie es seit langer Zeit in jedem anderen Theile des türkischen Reichs aufgehört hat. Die Unternehmer des Kanalbaues petitionirten um eine Fristverlängerung, und diese ist ihnen zweimal, wie ich glaube, bewilligt worden; jetzt aber haben sie um eine neue Verlängerung von 2 Monaten angehalten. Es ist ohne Zweifel im Interesse sowohl Englands wie Frankreichs sehr bedauernswerth, daß jetzt, wo beiden Ländern eine Baumwollzufuhr gar sehr Noth thut, 30,000 oder 40,000 Menschen, die man zum Baumwollbau in nützlicher und einträglicher Weise verwenden könnte, damit beschäftigt sind, einen Kanal durch eine Sandwüste zu graben und zwei Häfen in seichtem Wasser und tiefem Schlamm anzulegen. Ich hoffe, daß diese unnütze Arbeit bald ein Ende haben wird.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) April. Der von O'Quin über das Budget pr. 1865 erstattete Kommissions-Bericht füllt heute im „Moniteur" 48 Spalten. Kommission und Staatsrath haben sich über folgenden Ansatz geeinigt: Ausgabe 1,792,874,190 Frcs. und Einnahme 1,793,751,062 Frcs., mithin Ueberschuß des ordentlichen Budgets 876,872 Frcs. Ursprünglich hatte die Regierung 1,797,856,190 Frcs. gefordert, die Kommission hat aber im Ganzen 5,882,000 gestrichen, aber auch Erhöhungen um zusammen 900,000 Frcs. beantragt. Für das außerordentliche Budget sind 118,950,011 Frcs. in Ausgabe und 118,852,000 in Einnahme gesetzt, was einen Ausfall von 98,011 Frcs. ergiebt. Die Regierung hatte ursprünglich nur 108,750,011 Frcs. gefordert, die Kommission aber noch 10,132,000 zugeschrieben. Die Kommission hegt die Hoffnung, daß das Finanzjahr 1865 verlaufen wird, ohne daß die Decouverts steigen, und bemerkt dann weiter: „Aber unsere Hoffnungen würden bitter getäuscht werden, wenn Unbesonnenheit und Ungeduld oder die Ereignisse, welche gegenwärtig die politische Welt beschäftigen, zu einem europäischen Konflikt führen sollten. Frankreich, dessen lebhafter Wunsch die Aufrechthaltung des Friedens ist, fürchtet wahrlich den Krieg nicht, und wenn zur Behauptung seiner Ehre oder seiner bedrohten Interessen ihm die Regierung neue Opfer abzuverlangen genöthigt wäre, würde sein Patriotismus sie ohne Murren leisten. Aber, Gott sei Dank, so wie die Regierung die gegenwärtige Lage auffaßt und beurtheilt, liegt keine derartige Nothwendigkeit vor uns. Das Land kann im Vertrauen auf seine Stärke und auf die hohe Weisheit des Herrschers, dem es sein Schicksal anheimgegeben, ohne Besorgniß in die Zukunft schauen."

Italien.

Rom, 5. April. Der „N.-Z." wird geschrieben: All' die schönen Erwartungen von Conclaven, Rauchsäulen auf dem Quirinal, Emeuten, Aufzügen, und was sonst mit einer Papstwahl verbunden ist, sind für die reisenden Engländer und viele andere Ungeduldigen wieder zu Schanden geworden, denn der Papst läßt sich in Rom öffentlich sehen. Am Sonnabend fuhr er zum ersten Mal wieder aus. Gestern, wo das Fest der Annunziata gefeiert wurde, begab er sich zur Messe nach Md. S. Maria Sopra Minerva. Die Straßen vom Vatikan über St. Angelo und das Marsfeld bis zu jener Kirche waren von Tausenden erfüllt, und das Jubelgeschrei der Anhänger Pius IX., zumal der Legitimisten und der Reisenden aus Südfrankreich, nahm kein Ende. Man wehte mit Tüchern und Fahnen, streute Blumen und wollte in einer Straße sogar die Pferde vom päpstlichen Wagen ausspannen, was indessen nicht zugegeben ward. Noch stärkere Demonstrationen fanden bei der Abfahrt des Papstes statt. — Man rüstet bereits mit neuem Eifer zum 12. April, dem Tage, wo Pius IX. aus dem Zusammensturz des Saals von S. Agnese gerettet wurde. Rom wird sich dann mit Inschriften, mit Sonetten und bengalischen Flammen bedecken. Diese Tage, ihre Feier und ihre Demonstrationen kehren nun seit der letzten Revolution mit kalendrischer Unabänderlichkeit wieder und sie scheinen einen stabilen Zustand zu bezeichnen. Denn in der Wahrheit hat sich die Lage des Papstthums nicht verändert, noch haben die feindlichen Parteien in Rom irgend einen namhaften Sieg oder einen Zuwachs an Kraft aufzuweisen. — Gestern Abend stieg die Girandola auf; dies prächtige Schauspiel wurde in keiner Weise gestört. Vorgestern war die Kuppel beleuchtet. Die Fremden verlassen die Stadt wie gewöhnlich, sobald die Girandola verknallt ist; diesmal lassen sich indeß viele durch die berühmte Ristori zurückhalten, welche seit einigen Tagen im Apollotheater auftritt. Für das Frühlingsvergnügen ist reichlich gesorgt; selbst im Mausoleum des Augustus wird schon jetzt gespielt, und der Heros des Niagara, Herr Blondin, wird sich nächstens auf dem Seile produziren. Dies halsbrechende und für Rom ganz unerhörte Schauspiel wird in demselben prätorianischen Lager gegeben werden, wo vor Kurzem Herr Liszt sein berühmtes Konzert pro sancta Cruce veranstaltete.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April (31. März). Die offiziöse „Berlingske Tidende" spricht die sichere Erwartung aus, daß es den auf der bevorstehenden Londoner Konferenz vertretenen nichtdeutschen Mächten klar werden möge, die preußischen Einverleibungspläne bezüglich Holsteins und wenn möglich auch Schleswigs zu erkennen und denselben auf geeignete Weise entgegenzutreten. — In einer von 1200 Personen besuchten Versammlung, welche vorgestern im Kopenhagener Volkstheater stattfand, wurde eine Adresse an das italienische Volk ange-

nommen, und ist dieselbe in öffentlichen Lokalen zur allgemeinen Unterschrift ausgelegt. — Nach dem Stockholmer „Aftonbladet" haben bis jetzt 40 schwedische Offiziere Urlaub erbeten, um in dänische Dienste zu gehen. — Die Hamburger Bark „Eudora", mit Farbeholz beladen und von der Elbe am 2. d. von der Korvette „Dagmar" aufgebracht, kam heute Vormittag, geführt vom Reserve-Lieutenant Schierbeck als Prisenmeister, auf hiesiger Rhede an. Der Lieutenant meldet, daß der am Bord der Bark zurückgebliebene Theil der Besatzung am Abend des 3., nachdem die Korvette außer Sicht war, einen Versuch machte, die Prisenmannschaft zu übermannen. Während zwei Leute der dänischen Wachtmannschaft damit beschäftigt waren, das vordere Toppsegel an die Raaen zu binden, wurde der Dritte von hinten angegriffen und nicht unbedeutend verwundet, während der Capitain und Steuermann zu gleicher Zeit Lieutenant Schierbeck in der Kajüte überfielen; als dieser aber damit drohte, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, gaben sie ihr Vorhaben auf.

Neueste Post.

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) April. Gestern hat die Regierung das Landschaftsgebäude in Warschau besetzen und die Büreau's und Kassen versiegeln lassen. Eine unter dem Vorsitz des Staatsraths Getzewitsch eingesetzte Kommission soll die Bestände, die Rechnungen und die Geschäftsführung aus den zuletzt verflossenen Jahren revidiren. (St. A.)

Hamburg, 14. (2.) April. Nach einer offiziellen Mittheilung aus Cuxhafen von heute Nachmittag 3½ Uhr kreuzten mehrere dänische Kriegsschiffe vor der Elbe, wie es heißt: 2 Fregatten, 2 Korvetten und kleinere Fahrzeuge; es sollen bereits zwei oder drei Schiffe aufgebracht worden sein.

Hamburg, 14. (2.) April. Aus Helgoland vom 13. April Abends wird gemeldet, daß die dänische Escadre eine Brigg und einen Schooner genommen. Sämmtliche aus See kommende und auswärts gehende Schiffe werden angehalten. Die Nationalität der gekaperten Schiffe ist unbekannt.

Paris, 14. (2.) April. In den heutigen Abendjournalen befindet sich die Anzeige, daß die Subskription auf die mexikanische Anleihe am 18ten d. im Büreau des Credit mobilier eröffnet werden wird. — Der Prinz Napoleon ist nach Paris zurückgekehrt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) April. Die Eröffnung der Conferenz ist auf den 25. d. verschoben worden. — Preußen soll die vollständige Besetzung Jütlands beschlossen haben, als Aequivalent für die von den Dänen verübten Räubereien.

Berichten vom Kriegsschauplatze zufolge haben die Dänen beim Sturm auf die Düppeler Schanzen 4900 Mann, darunter 3000 Kriegsgefangene, verloren; der Verlust der Preußen beträgt an Todten und Verwundeten 800 Mann.

Die „Hamburger Börsen-Halle" meldet, daß die Insel Alsen von den Preußen besetzt worden.

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 3. April.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	150	—	165
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	450	455	—
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	125	—	—
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅜	—	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	197½	—	200
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	—	—	124
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	85	90	—
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	59	—	—
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	57	14⅜	30	—	32
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	210	—	220
Wolga-Dampfschiffahrts-Compagnie	250	—	185	—	190
Assecuranz und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	95	—	—
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250	—	100	102	105
Kama-Wolga-Dampfschiff-Compagnie	250	—	125	—	135
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	215	215	200
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	99	100	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	112	—	—
Charkf. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—
St. Peterob. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	125	130	—
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	220
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	66	67
St. Peterob. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	45	—	—
Neue Baumw.-Spinnerei-Comp.	1000	—	1380	—	—

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 3. April 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	97½	97½	97½	—
6proc. in Silber	106½	107	106½	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	90¾	—	90¾	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92	—	92	—
3proc. in Silber 6. Serie (1855)	106½	—	—	—
3proc. in Silber 7. Serie (1862)	99½	100	100	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	88	—	—	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	88	—	—	—
4proc. in Silber 3. Serie	88	—	—	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	85	—	85	—
Actien der Russischen Eisenbahn	112	—	111¼	112
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86⅜	84¼	86½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. April 1864. Nr. 183.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Demnach das bei Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 22. Mai 1863 versiegelt übergebene **Testament** des hieselbst am 12. März verstorbenen Herrn Professors, wirklichen Staatsraths und Ritters Dr. **Carl Ernst Claus**, am 3. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr, zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich verlesen werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht.

Dorpat, am 8. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.
Nr. 266. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vier ausländ. Arbeiter-Familien

die im Feldbau erfahren sind und einem ausländischen **Viehhüter** weist Stellen nach und ertheilt nähere Auskunft **C. Hennig.**

Strohhüte

werden gewaschen und in Façon gesetzt von **P. Badendick**, wohnhaft in der Teichstraße, im früheren Palm'schen, jetzt Rathsherr Toepfer'schen Hause.

Nouveautés in Broderien

empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Gut gereinigte

Klee- und Thimoty-Saat

verkauft **J. Kurrikoff.**

Ein gebrauchter **Korbwagen** ist billig **zu verkaufen** beim
Stellmachermeister **Venthur**, Steinstraße.

Ein leichter, guter **Planwagen** und eine **Linien-Droschke** stehen billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **C. G. Carlson.**

Unterzeichnete erhielten soeben auf's Neue

RASIR-SEIFE.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird wohl schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Eisenbahn-Koffer

und **Tschemodans** sind zu haben beim
Sattlermeister **Oppeldt.**

Schöne blühende Blumen

sowie

Obstbäume und Ziersträucher

in grosser Auswahl verkauft billig
G. Becker.

Das Tracteur

„Zum Schweizerhause"

in **Cabbina** ist vom 1. Mai 1864 ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

☛ 1 Hemde, 1 Paar Handschuhe, 1 Schnupftuch, 1 Kamm, 10 Speisemarken, 1 Federmesser, 1 Paar Strümpfe und eine Zündholzdose sind in meiner Badestube bei der Maizmühle vergessen worden. Die Eigenthümer werden gebeten, dieselben in Empfang zu nehmen bei **Schilowski.**

Ein **neuer Wesenberger Wagen** auf Druckfedern ist **zu verkaufen** im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thun'schen Berge. Zu erfragen beim Hausaufseher Peterson daselbst.

1 Rbl. S. Belohnung für einen in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. auf dem Wege vom Stationsberge in die Alexander-Straße **verlorenen Stock.** Derselbe ist eine Rebe mit einer in den Griff geschnitzten Fratze. Abzugeben in der Exped. der „Dörpt. Ztg."

Ein **goldener Uhrschlüssel** mit einer kleinen Kette ist Sonnabend den 4. c. **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Zur-Mühlen vom Lande, Hr. von Helmersen aus Karolen, Hr. Albaum aus Karlsberg und Hr. Nielzen aus Congota. — Abgereist: Hr. Nietsch.

Abreisende.

1. A. Nyberg, Pharmaceut. — Henriette Sonn.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 84. Donnerstag, den 9. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst der Capitain im 5. Sappeur-Bataillon Neumann zum Oberst; der Fähnrich im Pontons-Park Nr. 6 Bimmann zum Secondelieuten.

[Ernannt:] Der Capitain Stoß vom 9. sibirischen Gren.-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum St. Petersburgschen Platzadjutanten mit Ueberführung in das Leib-Garde-Moskausche Regt. als Stabscapitain.

[Uebergeführt:] der Secondelieuten. des 3. Scharfschützenbataillons Bader in das Telegraphencorps.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus einem ausführlichen Berichte über die Thätigkeit des Rigaschen Börsen-Comité's während 1863/64 (in der „Baltischen Wochenschrift") reproduciren wir nachstehenden wichtigen Passus über den Stand der Gewerbefrage in Riga: Von einer im Jahre 1859 unter dem Präsidio des wirklichen Staatsraths Stackelberg niedergesetzten Commission ist ein Entwurf zu einer neuen Gewerbeordnung für das russische Reich ausgearbeitet, gedruckt und zur Begutachtung versandt worden. Dieser Entwurf, der die Gewerbegesetzgebung des Auslandes zur Grundlage genommen, geht vom Principe der absoluten Gewerbefreiheit aus und hebt den Gegensatz von Handwerk- und Fabrikindustrie auf. Insofern unser Handwerkerstand bei der Sache betheiligt ist, hat der Entwurf in einem dem Herrn General-Gouverneur unterlegten Sentiment der Gouvernements-Verwaltung eine umständliche Würdigung erfahren, wobei, unter Hervorhebung der politischen Seite der Gewerbefrage für den in den Ostseegouvernements einen besonderen Factor in der städtischen Verfassung und Verwaltung bildenden Handwerkerstand, die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Gewerbefrage erst nach Durchführung der im Werke begriffenen Verfassungsreform in Berathung zu ziehen sei. Unabhängig hiervon sind auf Aufforderung des Börsen-Comité's die örtlichen Fabrikanten zu Berathungen über den gedachten Entwurf zusammengetreten und gleich in der ersten Versammlung zu der Ueberzeugung gelangt von der Nothwendigkeit der Bildung eines Industrie-Vereins behufs ständiger Vertretung der Interessen der einheimischen Industrie, nach Analogie der Vertretung der Handelsinteressen durch das Börsen-Comité. Demnächst ist von den Herren Fabrikanten aus ihrer Mitte eine Commission gebildet worden, welche noch damit beschäftigt ist, den von der Staatsregierung aufgestellten Entwurf zu einer Gewerbeordnung vom Standpunkte der Fabrikindustrie zu beleuchten, sodann aber die Statuten für den projectirten Gewerbeverein zu redigiren.

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 5. März c. ist der ältere Secretairsgehilfe der Livländischen Gouvernements-Regierung, Collegien-Secretair Robert Wilm, zum Titulairrath mit der Anciennität vom 21. December 1862 befördert worden. — Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 13. März c. sind nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre befördert worden: zu Collegien-Assessoren: der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civil-Gouverneur Titulairrath Tschumikow m. A. vom 7. Septbr. 1862 und der Gehilfe des Directors der Canzellei des Livländischen Gouvernements-Chefs Titulairrath Schwech m. A. vom 28. Jan. 1863; zum Titulairrath: der frühere außeretatmäßige jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livl. Civil-Gouverneur Collegien-Secretair Baron Holstinghausen-Holsten m. A. vom 9. Decbr. 1862.

Rußland und Polen. Die Ereignisse der letzten Jahre haben in den westlichen Gouvernements einen so schädlichen Einfluß auf die ökonomische Lage des Landes gehabt, daß, da es den dortigen Gutsbesitzern gänzlich an Betriebskapitalien fehlt, eine Verbesserung der Verhältnisse ohne besondere Maßnahmen der Regierung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Dieselben Uebelstände walten auch bei den Staatsdomänen ob. Viele derselben bleiben unverpachtet; andere sind zwar verpachtet, aber die Pächter haben nicht nur nichts zur Verbesserung derselben gethan, sondern oft nicht einmal die Pacht bezahlt. Um daher die landwirthschaftliche Thätigkeit neu zu beleben, erscheint es nothwendig, Kräfte aus den anderen Gouvernements herbeizuziehen, und deshalb hat S. M. der Kaiser am 23. März d. J. zu befehlen geruht: 1) Wenn Privatpersonen in den Gouv. Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien und Volhynien Staatsländereien, oder auch Privatbesitzungen, welche wegen Schulden oder auf den Wunsch der Eigenthümer öffentlich ausgeboten werden, durch Kauf erwerben, sollen denselben auf Grundlage der vom Ministerium der Reichsdomänen erlassenen und Allerhöchst bestätigten Vorschriften einige Privilegien und Gelddarlehen ertheilt werden. 2) Zur Ertheilung dieser Darlehen wird auf Anordnung des Ministers der Reichsdomänen ein besonderer Fond gebildet. 3) Nach Angabe des Ministers der Reichsdomänen wird ein Theil der in den erwähnten Gouvernements liegenden Staatsländereien öffentlich verkauft werden. 4) Diejenigen, welche von den bezeichneten Privilegien Nutzen zu ziehen wünschen, haben sich mit ihren Gesuchen an den Minister der Reichsdomänen oder an den obersten Chef der genannten Gouvernements zu wenden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Der „Nat.-Ztg." wird aus St. Petersburg vom 31. März (12. April) geschrieben: Wenn ausländische Blätter melden, Herr v. Evers sei zum zweiten Bevollmächtigten Rußlands bei der Londoner Konferenz ernannt, so ist das vorläufig nur eine (allerdings sehr berechtigte) Vermuthung, denn bis jetzt ist Herr v. Evers noch nicht ernannt und noch weniger abgereist. Er hat sogar, nachdem er vom estländischen Landtage, dessen Mitglied er ist, soeben zurückgekehrt, gestern seine laufenden Geschäfte im Ministerium des Aeußern wieder angetreten, was doch nicht der Fall wäre, wenn er schon in 1—2 Tagen abreisen müßte. So wahrscheinlich daher auch die Ernennung ist, da Herr v. Evers von seiner Kopenhagener Mission her mit den dänischen Verhältnissen vertraut sein muß, so ist doch bis jetzt die Ernennung nicht erfolgt.

Odessa. Nach dem „Od. Boten" giebt es unter den 136 mit dem Auslande handeltreibenden Kaufleuten in Odessa nur 11, welche im Jahre 1863 einen Umsatz gemacht haben, der 1 Million Rubel übersteigt.

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) April, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Der Zwiespalt zwischen der Czartoryskischen und Mieroslawskischen Partei hat in Folge der Verdrängung Mieroslawski's aus seiner amtlichen Stellung als General-Organisator einen überaus erbitterten Charakter angenommen, so daß beide Parteien einander öffentlich mit Schmähungen überhäufen. So hatte die Czartoryskische Partei in einem angeblichen Decret der National-Regierung vom 9. Januar d. J. die Agenten Mieroslawski's, welche ungeachtet der Entlassung desselben fortfuhren für die Organisirung neuer Zuzügler-Schaaren zu wirken, „schlecht gesinnte Menschen", „Betrüger" und „Spione" genannt, und die National-Behörden im In- und Auslande angewiesen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen sie zu verfahren. In Bezug auf dies Decret hat der Stabs-Chef des General-Organisators, Oberst L. Kraczniewicz, im „Glos wolny" im Namen „aller wahren Polen" eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er dasselbe als eine neue Intrigue der Czartoryskischen Partei bezeichnet, die, wie die früheren, nur den Zweck habe, die Nationalsache zu verunglimpfen und den Aufstand zu paralysiren. „Dies Decret" — heißt es in der Erklärung — „überschreitet alle Grenzen der Logik, der Schicklichkeit und der der National-Regierung zustehenden Rechte. Es ist eine von den Feinden der Polnischen Sache geschmiedete neue Hinterlist, um die höchste Landesbehörde zu erniedrigen, die, wenn sie das seit 12 Monaten mit bewunderungswürdiger Hingebung für seine Unabhängigkeit kämpfende Polen würdig repräsentiren will, sich auf die Höhe der nationalen Aufopferung erheben muß. Nur auf dieser Höhe entschieden verharrend, konnte diese Behörde ihren Nimbus bewahren und eine würdige Repräsentantin der erhabenen patriotischen Gefühle des Landes sein. Dies ist hier aber nicht der Fall. Die National-Regierung hat ihren Standpunkt verlassen und ihre Befugnisse überschritten, die ihr nur gestatten, den Beschuldigten dem Gericht zu übergeben, nicht aber ihn selbst zu richten. Selbst der Französische Convent, dessen Aussprüche gewiß nicht als Vorbild der Gerechtigkeit dienen können, schickte Niemand auf das Schaffott, der nicht vorher von einem förmlichen Gerichtshofe verurtheilt war. Und wer heute vollends es wagt, von einem Manne, der durch die festesten Bande mit der Seele der Nation verbunden ist und dessen Arbeiten zur Befreiung Polens der ganzen Welt bekannt sind, im Angesicht der Nation in Ausdrücken zu sprechen, wie sie im Decret vom 9. Januar enthalten sind, der beschimpft die Nationalehre, tritt die Majestät der höchsten Landesbehörde mit Füßen und verzichtet auf die Gewalt, die zu verwalten er unwürdig ist."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) April. Die „Kreuzzeitung" eifert gegen die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein als einen durchaus revolutionären Akt, wogegen die „N. A. Z." findet, daß darin durchaus nichts Bedenkliches liegt, und selbst Oesterreich sich den Vorschlag sehr wohl aneignen könnte. Es werde ja von Niemand, auch nicht von Napoleon III. oder Victor Emanuel, verlangt, daß das allgemeine Stimmrecht bei jedem Thronwechsel zur Anwendung

kommen solle, wo eine Erbmonarchie bereits bestehe. „Das allgemeine Stimmrecht, welches allerdings dem Namen nach das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker sein sollte, ist der Sache nach nichts weiter, als die Huldigung, welche dem neuen Souverän durch die Massen geleistet wird, während früher die Stände diese Huldigung leisteten, — es ist die Huldigung, welche sich in einer Form vollzieht, die den Prinzipien von 1789 gemäß ist. Die ständische und korporative Gliederung des Staates wurde durch jene Prinzipien aufgehoben, und das Konglomerat von Individuen, welches nach dieser Aufhebung der sozialen Gliederung den Staat ausmacht, huldigt jetzt einzeln dem neuen Herrscher durch das „Ja", welches es in die Wahlurne wirft. Man wird uns allerdings erwidern, daß dies doch nicht ganz so sei, weil eben das Individuum auch die Freiheit habe, nicht nur Ja, sondern auch Nein zu sagen. Aber man vergißt hierbei, daß auch die Stände bei ihren früheren Huldigungen ebenfalls in der Lage waren, die Huldigung zu leisten oder sie zu versagen, und wer eben das allgemeine Stimmrecht mit nüchternem Blicke ansieht, keine idealen Anschauungen von dem, was man „Volk" nennt, hegt, sondern das Volk nimmt, wie es ist, der wird begreifen, daß die neue Art der Huldigung sich mindestens eben so leicht, vielleicht noch leichter vollzieht, als die frühere ständische Huldigung. Der Leser weiß, daß wir prinzipiell Gegner des Individualismus sind, der durch die Prinzipien von 1789 inaugurirt ist; und zwar bekämpfen wir diese Prinzipien nicht, weil sie die feudale, mittelalterliche Gliederung aufgelöst haben, sondern weil sie an die Stelle dieser aufgelösten Gliederung keinen neuen Organismus gesetzt haben, den zu suchen und zu finden die Aufgabe der Gegenwart ist. Aber so lange wir nicht Besseres haben, ist das allgemeine Stimmrecht vielleicht die sicherste und beste Waffe, um den lebensunfähigen Scheinliberalismus der Plutokratie zu bekämpfen. Zu dieser bildet das allgemeine Stimmrecht einen unversöhnbaren Gegensatz, nicht aber zu der Legitimität, wie man fälschlich behauptet." — Weiter legt das offiziöse Organ Verwahrung gegen die von Lord Russell neuerdings im Parlament wiederholte Behauptung ein, daß Preußen erklärt habe, am Londoner Vertrage festhalten zu wollen. „Klarer konnte sich Herr von Bismarck nicht ausdrücken, als in seiner Depesche vom 30. Januar an den Grafen v. Bernstorff, deren richtigen Empfang das Londoner Kabinet im Blaubuch bestätigt und worin es wörtlich heißt, daß nach dem Beginn der militärischen Operationen die zwischen den beiden Ländern bestehenden Verträge aufhören würden in Kraft zu sein, und die Integrität der dänischen Monarchie würde eine Frage sein, für welche eine Lösung gesucht werden müsse. Dieser Depesche folgt die vom 31. Januar, welche wiederum ausdrücklich sagt, daß die preußische Regierung sich gezwungen sehen werde, nach Ausbruch des Krieges auf alle Kombinationen zu verzichten, welche nicht ein Resultat lieferten, das mit den Opfern im Verhältniß stände, die man dafür gebracht. — Eine weitere Kundgebung preußischer Seits ist nicht erfolgt. Die Kanonen sind an die Stelle der diplomatischen Noten getreten, und die preußische Armee, die diese Sprache geführt, mag sicher darauf vertrauen, daß Herr v. Bismarck wissen wird, welche Erfolge den Anstrengungen und der todesmuthigen Aufopferung des preußischen Heeres angemessen sind."

— Die „Kreuzztg." berichtet über die neuesten französischen Depeschen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit: In Betreff der zweiten, auf die Konferenz bezüglichen Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an den französischen Botschafter in London ist noch ein interessanter Umstand hinzuzufügen. Die Möglichkeit einer „Befragung" der Herzogthümer voraussehend, spricht der Minister die Meinung aus, daß dieselben vorher und zu diesem Zwecke von sämmtlichen Armeen, von der dänischen sowohl, als von der österreichisch-preußischen zu räumen und ihrer Selbstverwaltung zu überlassen seien. Dies würde jedoch nicht verhindern, daß man aus etwa nothwendig erscheinenden militärischen Gründen die Armee an geeigneten Grenzpunkten konzentrire. Was die dritte Depesche des Ministers vom 3. April betrifft, so ist mit Unrecht behauptet worden, sie sei ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten des Tuilerien-Kabinets; auch sie ist ausschließlich an den Prinzen Latour d'Auvergne, französischen Botschafter in London gerichtet, gewissermaßen eine Zusammenfassung der Depeschen vom 20. und vom 28. März, und sie soll dem Botschafter als Instruktion für sein Verhalten in der Konferenz dienen.

Berlin. Wir entnehmen der „Ostsee-Ztg.": Die (in der gestrigen Nr. von uns mitgetheilte) Erklärung des „Staatsanzeigers", in welcher mit Bezug auf die Seerechts-Declaration vom Jahre 1856 der Beweis geführt wird, „daß eine rechtsverbindliche Dänische Blockade Preußischer Häfen nicht existirt", enthält zwar sachlich nichts Neues; dennoch ist sie von Wichtigkeit, da sie den erneuten Beweis liefert, daß diese Angelegenheit in ihrer vollen Bedeutung von unserer Staats-Regierung gewürdigt wird. Um so mehr dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Preußischen Bevollmächtigten auf der Londoner Conferenz Alles aufbieten werden, um die schreiende Verletzung des Seerechts durch die Dänen zur allgemeinen Anerkenntniß der übrigen dort vertretenen Mächte zu bringen. Kann auch damit der unserem Handel und dem der Neutralen widerrechtlich zugefügte Schade nicht gut gemacht werden, so wäre es doch ein dauerndes Unglück für den Seehandel aller Nationen und ein Hohn auf alle Begriffe von Völkerrecht, wenn nicht das Verfahren der Dänen für das erklärt ist, was es ist, nämlich für offenbare Piraterie. (Ein Telegramm im gestrigen Blatte meldete denn auch, daß Preußen als Repressalie für die von den Dänen verübten „Räubereien" Jütland besetzen wolle.)

Dresden, 15. (3.) April. Das „Dresdener Journal" meldet: Nachdem der Bundestag die Genehmigung des Königs zu der Wahl des Freiherrn v. Beust eingeholt, hat der letztere mit seinem Danke für das Vertrauen der Bundesversammlung die Annahme der Wahl erklärt.

Frankfurt a. M. Wir haben bereits berichtet, daß in der Bundestagssitzung vom 14. auch über eine allgemein gehaltene Instruction des Bundesbevollmächtigten Beschluß gefaßt worden sei. Die zur Annahme gelangten Anträge der Majorität der Ausschüsse verlangten in dieser Beziehung, daß der Bevollmächtigte dahin instruirt werde: 1) auf Grund der Bundesverfassung und bestehender Bundesbeschlüsse auf die Anerkennung der Rechte und die Sicherheit der Interessen des deutschen Bundes und der Herzogthümer Holstein, Lauenburg und Schleswig, insbesondere auf die größtmöglichste Selbständigkeit der letzteren hinzuwirken; 2) zu möglichster Vermeidung eines Dissenses unter den deutschen Vertretern in der Conferenz bei allen wichtigeren Berathungsgegenständen nach einer vorgängigen Verständigung mit den diesfalls in gleicher Weise instruirten Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich zu trachten. — Der abgeworfene Antrag der Minorität der Ausschüsse lautete: „Anstatt des Satzes unter 1., „insbesondere auf die größtmöglichste Selbständigkeit der Herzogthümer hinzuwirken", zu setzen: „insbesondere die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein und Schleswig, und demnach die vollständige Trennung beider Herzogthümer von Dänemark zu vertreten." (Für diesen Minoritäts-Antrag stimmten nur Baiern, Baden, die Thüringischen Staaten, Oldenburg, Braunschweig, Nassau, Reuß j. L., Waldeck, Hessen-Homburg, die Stadt Frankfurt.)

Lübeck, 12. April (31. März). Der „Nat.-Ztg." schreibt man: Während die Preußen die Düppeler Schanzen bombardiren und die Schifffahrt in den Preußischen Häfen lahm gelegt ist, verwerthet Lübeck bestens die angenehme Conjunctur. Es stellt jetzt das wahre Emporium der Dänen auf dem Festlande dar. Mehrere Handlungshäuser haben ihr Personal erheblich vermehrt. Man macht große Geschäfte in „Schwefel und Salpeter", schickt ganze Schiffsladungen Proviant nach Kopenhagen, besitzt ein Königl. Dänisches Oberpostamt, und sogar eine neu angelegte Telegraphenverbindung nach „Malmö", d. h. nach Kopenhagen. Unser Hafen ist nicht blockirt, unsere Travemünder Schanze zeigt die harmloseste Miene und im Hafen weht an Festtagen der freie Danebrog.

Schleswig-Holstein. Neuere Berichte vom Kriegsschauplatze liegen in den ausländischen Blättern nicht vor. Dagegen wird über das bereits erwähnte Vorgehn der Preußen aus Gravenstein vom 14. berichtet: Es war beschlossen, in der letzten Nacht die feindlichen Vorposten, die noch immer auf 70 Schritt von unserer 3. Parallele entfernt lagen, zu vertreiben und unsere Vortruppen um 300 Schritt weiter vorzuschieben. Das Vorposten-Bataillon nebst 2 Pionier-Compagnieen, hatte den Auftrag, dies auszuführen, und der Zweck ist vollständig erreicht worden. Auf ein gegebenes Zeichen gingen die bezeichneten Truppen um halb 10 Uhr Abends aus der Parallele umfassend gegen die feindlichen Schützengräben vor, überraschten den Feind auf das Vollständigste, nahmen unter ganz kurzem Gefecht 4 Offiziere und 101 Mann gefangen und gruben sich sodann an der vorgeschriebenen Stelle in verhältnißmäßig kurzer Zeit bis zu hinreichender Deckung ein. Der Feind suchte dies durch ein lebhaftes Gewehrfeuer aus den Communicationen zwischen seinen Schanzen zu verhindern; aus den Schanzen Nr. 1, 2 und 3 fielen mehrere Kartätsch-Granatschüsse und gleichzeitig wurde von der Schanze Nr. 9 mit schwerem Geschütz gegen unsere Reserven in der ersten Parallele zu wirken versucht. Unser Verlust besteht in einem todten Offizier, Lieutenant v. Seydlitz, einem verwundeten Major und Bataillons-Commandeur, v. Jena, der schon vor Missunde verwundet war und jetzt eine Kugel durch die Schulter bekommen hat, und etwa 20 Mann an Todten und Verwundeten, darunter ziemlich die Hälfte Pioniere. Der „Nat.-Ztg" wird ferner geschrieben: Der Sturm auf die Schanzen war, so versichert man, auf den 13. d. Morgens angesetzt und alle Vorbereitungen dazu waren getroffen. Vier Compagnieen jedes Regiments sollten den ersten Angriff machen, damit jedes Regiment an der Ehre des Tages participire. Doch ist der Befehl eingegangen, den Angriff noch zu verschieben. Natürlich ist es unbekannt, wann derselbe jetzt stattfinden wird. Wie man erfährt, hat der Feind auch Alsen in letzter Zeit ziemlich stark befestigt. Hinter den Strandschanzen von Bosager und Rönhof sind zwei Reihen von Fortificationswerken angelegt, um den Rückzug zu decken; außerdem ist der Uebergang nach der Halbinsel Kekenis auf Alsen, von welcher aus die Einschiffung bewerkstelligt werden soll, ungemein stark befestigt. Wegen der großen Anstrengungen, welche unsere Armee in letzter Zeit erdulden mußte, hat Feldmarschall v. Wrangel durch einen Tagesbefehl vom 11. jedem Soldaten für die nächsten Tage eine Zulage von ½ Pfund Fleisch und ½ Quart Branntwein pro Tag bewilligt. Das Kriegslazareth des Johanniterordens in Nübel schickt außerdem täglich Erfrischungen zu den auf Vorposten liegenden Regimentern hinaus. Auch von Flensburg aus erhalten letztere häufig Schinken, Wurst, Wein und Cigarren. — Das jetzige Aussehen der Dänischen Schanzen und ihr gegenwärtiges Verhalten geben ein glänzendes Zeugniß für die Leistungen unserer Artillerie. Durch die enormen Schußweiten und die Präcision des Treffens ist es ihr gelungen, die an Zahl überlegenen, hinter den besten Deckungsmitteln der Fortification aufgestellten feindlichen Geschütze zu zwingen, zu schweigen, wenn diesseits unsere Artillerie spricht. Erdwerke sind nicht gänzlich zu zerstören; deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn hin und wieder eins der feindlicher Werke am Morgen mit einigen während der Nacht neu eingeführten Geschützen das Feuer beginnt, nur um in kürzester Zeit es wieder einzustellen, sobald unser Feuer darauf gerichtet wird. Am wenigsten haben bis jetzt die Schanzen 8, 9 und 10 gelitten; doch auch ihre Stunde schlägt, da neu erbaute diesseitige Batterieen jetzt gegen sie in Thätigkeit. Die Leistungen unserer Artillerie erregen die Bewunderung nicht allein von Laien sondern auch von Kennern. Fremdherrliche anwesende Offiziere, selbst die Zeitungen unserer Gegner, die so Preußenfreundliche Times sogar, sprechen erstaunt ihre Anerkennung aus.

Kiel, 13. (1.) April. Nach wohl vierzehnjähriger Unterbrechung wurde heute endlich wieder eine Versammlung der nicht zum Korps der Ritterschaft gehörigen Gutsbesitzer abgehalten. Auch diese waren in Veranlassung der bevorstehenden Konferenzen zusammengetreten, um in Anschluß an die Erklärungen der holsteinschen Ständemitglieder und der schleswigschen Vertrauensmänner Verwahrung einzulegen gegen eine Verfügung über die Herzogthümer ohne Mitwirkung der Repräsentation derselben. Die gefaßten Resolutionen wurden einstimmig angenommen. — Nach der „Schl.-Holst. Ztg." ist gegenwärtig in der holsteinschen Landeskasse, welche die Dänen bei ihrem Abzuge vollständig geleert hatten, so daß die Bundeskommissare sich zuerst Vorschüsse aus Frankfurt kommen lassen mußten, jetzt ein Ueberschuß von 1½ Millionen Thalern, nachdem alle Rückstände und Ausgaben prompt bezahlt sind. Hat Holstein auch jetzt kein Militär und keine Civilliste zu unterhalten, so ist doch jene Summe so groß, daß, auch solche Ausgaben abgerechnet, leicht ersichtlich ist, wie gut sich Holstein ohne Verbindung mit Dänemark stehen würde. Aus Altona wird vom 14. (2.) d. gemeldet: In der Erwartung, daß heute die Wahl des Bundesvertreters für die Konferenz stattfinden und der Ausfall derselben durch eine telegraphische Depesche dem hiesigen Mitgliede der Deputation der vierzig holsteinschen Stände-Abgeordneten zur Kenntniß gebracht werde, hält sich diese Deputation bereit, in Verbindung mit den fünf Herren aus Schleswig noch heute Abend nach Dresden abzugehen. Man setzt die Wahl des Freiherrn v. Beust als gesichert voraus.

Großbritannien.

London, 12. April (31. März). Alle Blätter vergleichen den gestrigen Einzug Garibaldi's mit dem vorjährigen der Prinzessin v. Wales. Vielleicht war gestern eine noch größere Menschenmasse auf den Beinen als voriges Jahr; doch hatte der Zug einen ganz andern Charakter. Es fehlten die Triumphbogen, die Transparente und alle andern prunkvollen und kostspieligen Illustrationen, das Volk aber wie gesagt, war in seiner ganzen massenhaften Majestät vertreten, und trotz der Ordnungsliebe und des guten Humors, der unter den Tausenden herrschte, bewegte sich der Zug im Fußgängerschritt, gerieth häufig ins Stocken und mußte lange Pausen machen; der General, der um 13 Nachmittags auf der Nine-Elms-Station angekommen war, erreichte Straffordhouse erst vier Stunden später, obgleich die Entfernung höchstens eine Wegestunde beträgt. Was dem Zuge einen halbwegs pittoresken Charakter gab, waren die verschiedenen Gesellschaften und Vereine, wie die Schuhmachergilde, der Mäßigkeitsverein, die Forresters, die Freimaurer u. s. w., die mit Fahnen und Fähnchen an der Spitze sich in der Nähe der Station aufgepflanzt hatten. Manche waren von lauten und nicht sehr gut gestimmten Blechinstrumenten begleitet; die Mitglieder trugen Schärpen, Orden und italienische Farben; die Forresters, die sich gewöhnlich durch ihre groteske Travestirung der Robin-Hoodtracht auszeichnen, wurden gestern nicht wenig vom Publikum gehänselt, was übrigens nur dazu diente den Wartenden die lange Weile zu vertreiben. Die schreiendsten Farben trugen die Enthusiastinnen: hunderte glänzten in den sogenannten Garibaldijäckchen und Garibaldihemden und in Shawls von grün-weiß-rothen Stoffen. Das Arbeiter-Comité trug dreifarbige Bänder mit dem savoyischen Kreuz und einem Portrait Garibaldi's, das Citykomité trug dreifarbige Rockknöpfe, von den Garibaldimedaillen gar nicht zu reden. Im Stationsgebäude erwarteten den General auch die ungarische, italienische und andere Deputationen, eine gute Anzahl Parlamentsmitglieder und einige Vertreter des Stadtrathes. Der Applaus, mit welchem der Held begrüßt wurde, als er zwischen seinen Söhnen Menotti und Ricciotti erschien, ist unbeschreiblich. Die erste Person, die ihn zu begrüßen vortrat, war ein kleines Kind mit einem Blumenstrauß. Als er das Kind in die Arme nahm und küßte, brach der wie Donner rollende Beifall von Neuem aus. Auf die Adresse der City antwortete er, wie es seine Art ist, nur mit wenigen Worten; er fühle sich sehr glücklich, der edeln englischen Nation für ihre Sympathie seinen Dank aussprechen zu können. Auf die Adresse der Arbeiter erwiderte er: „Die Arbeiter sehe ich besonders gern; ich werde in meinem ganzen Leben das Willkommen jener Klasse, zu der ich zu gehören die Ehre habe, nicht vergessen." Nach diesen zwei Adressen erfolgte eine Ueberraschung; es trat nämlich eine italienische Dame vor und hielt eine kurze Ansprache an Garibaldi und das englische Volk, jenen preisend, diesem für den Empfang des Helden dankend. Endlich um drei Uhr setzte sich die Kutsche des Generals in Bewegung, begleitet von einer Art Leibwache, einer Feuerbrigade nämlich und einem Häuflein von alten Waffengenossen aus Sicilien. Vor dem ersten Schritt jedoch mußte der General die verschiedenen Vereine vor sich vorbeidefiliren lassen. Das Händedrücken, das Hurrahrufen wollte kein Ende nehmen. Weit und breit in diesem ganzen südlichen Theile Londons waren Bäume, Fenster, Dächer, Laternenpfähle voll enthusiastischer Zuschauer. Es ist an diesem Zuge nichts, was sich beschreiben ließe, da sich fortwährend dieselben Scenen wiederholten. Aber auch als der Zug dem aristokratischen Stadttheile nahe kam, sah man weit und breit nichts als ein Meer von Menschen. In Whitehall waren Balkone, Dächer und alle möglichen Vorsprünge dicht besetzt. Hier sah man unter andern den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herrn Layard, Sir Robert Peel und viele andere Regierungs-Mitglieder. In Charing-Croß saßen sogar Leute auf der Nelson-Säule und andere ritten auf dem ehernen Rosse Karls I. und krönten das Haupt des parlamentarischen Märtyrers mit dreifarbigen Kränzen. Es war völlig dunkel, als der General endlich in der Straße der Clubs, in Pall-mall, eintraf und 7 Uhr vorbei, als er vom Herzog von Sutherland in Straffordhouse empfangen wurde. Die Polizeimacht, die zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgeboten war, bestand aus ungefähr 1500 Mann und hatte die Weisung, so wenig als möglich einzuschreiten. Um 11 Uhr Abends war auf dem Hauptpolizeiamt kein Anfall von Bedeutung gemeldet worden, obwohl in den Polizeiberichten der nächsten Tage wahrscheinlich häufig von der „Garibaldi-crowd" die Rede sein wird.

Frankreich.

Paris, 15. (2.) April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde über das Rekrutirungs-Projekt diskutirt und dasselbe nach einer kurzen, aber ziemlich heftigen Diskussion angenommen. Picard sprach sich mit großer Energie gegen die starke Truppenmacht aus, die Frankreich auf den Beinen erhalte. Er meinte, dasselbe errege dadurch Mißtrauen in der ganzen Welt, ohne daß es dadurch wirklich mächtiger sei, wie die Vorgänge in Polen, Deutschland, Dänemark und Italien deutlich bewiesen. Seine Worte riefen einen furchtbaren Sturm hervor, der den Redner am Weitersprechen verhinderte. Die Opposition nahm hierauf ihre Revanche, als der Regierungs-Kommissar General Allard sprach, der sich nur mit Mühe Gehör verschaffen konnte. Bekanntlich fordert die Regierung 100,000 Mann Rekruten, während die Opposition, wie es auch früher war, nur 80,000 bewilligt haben wollte. Die Kammer bewilligte natürlich die 100,000 Mann. — Der Bericht Ollivier's über das Koalitionsgesetz wird nach dem Budget oder zwischen den beiden Budgets zur Vorlage kommen. Zwischen den Oppositions-Nuancen Pelletan, Jules Simon und der Nuance Ollivier dauern die Reibungen fort. — Man spricht von einem Gesetzentwurfe, der die Anlage von Buchdruckereien freigeben soll; es würde danach Jeder, ohne einer Konzession zu bedürfen, Druckereien anlegen können, aber natürlich sonst den betreffenden Reglements und Vorschriften strikte unterworfen bleiben. — Der „Constitutionnel" ist, wie die meisten seiner Kollegen, über die ungenirte Art entrüstet, mit der die „Times" die Emanzipation Italiens als zum großen Theil durch die beharrliche Unterstützung Englands vollbracht darstellt. „Wenn man solches sagen kann, sagt der „Constitutionnel", so bleibt uns nichts übrig, als zu schweigen. Es scheint, daß Montebello, Magenta und Solferino englische Siege sind. So schreibt man dereinst die Geschichte ..... in England." — Im ersten Arrondissement hiesiger Stadt ist folgende „Heiraths-Ankündigung" öffentlich angeschlagen: „Herr Albert von Orleans, Graf von Paris, zu Schloß Claremont in der Grafschaft Surrey (England) und Fräulein von Orleans, Infantin von Spanien, zu Schloß St. Elmo in Sevilla (Spanien)." — Im Hotel Lambert, der Wohnung des Fürsten Czartoryski ist zum Besten Polens ein Bazar eröffnet worden, in welchem polnische Damen ihre Juwelen zum Verkaufe ausgestellt haben.

— Aus Madagaskar meldet die „France", Anfangs Februar habe die Königin-„Wittwe" von ihrem königlichen Gemahle, der bekanntlich noch am Leben sein soll, ein eigenhändiges Schreiben und darin die Anzeige erhalten, daß er seinen Mördern entronnen sei und im nächsten Monate nach Emyrna zurückkehren werde. Die Handschrift in dem Briefe soll ganz und gar die des Königs Radama sein; die Frage ist nun, wie das Schreiben in die Hände der Königin, die von dessen Echtheit sich überzeugt hält, gelangt ist. Der Premier-Minister hat sämmtliche Palastbediente aufs härteste inquirirt, aber nichts heraus bekommen. Der „Constitutionnel" druckt den Brief eines Herrn Petit, ehemaligen Oberarztes auf Isle de Reunion und Madagaskar ab, welcher obiger Behauptung beitritt und eine sie bestätigende Mittheilung des bekannten englischen Missionärs Ellis citirt, wonach Radama innerhalb acht Tagen entweder im Grabe oder wieder auf dem Thron sein werde. — Der Organisationsplan in Betreff Cochinchina's soll dem Staatsrathe vorgelegt werden. Es sollen in den drei Städten Saigun, Mytho und Kap St. Jakob Handelskomptoire angelegt werden, und zum Ersatz für die Räumung der anderen Provinzen des Kaisers von Hue soll dieser sich unter französisches Protektorat stellen.

Asien.

Ostindien. Unter den Eingeborenen in Bengalen herrscht, wie der „Times" aus Kalkutta vom 10. v. Mts. geschrieben wird, eine große Aufregung. Wer jemals in Kalkutta gewesen, wird nicht so leicht den widerwärtigen Anblick des Flusses Hoghly vergessen, dessen Wellen mit Fluth und Ebbe eine Menge menschlicher Leichname auf- und niederwälzen, sie gegen die Schiffe oder ans Gestade schleudern und die Atmosphäre der Stadt mit Krankheitsstoffen verpesten. Kaum weniger ekelhaft sieht es bei der Nimtolah-Feuerstätte aus, wo die Hindus ihre Todten verbrennen und von welcher aus sich scharfriechende, scheußliche Rauchwolken über die Stadt hin verbreiten. Hunderte von Pariahunden umkreisen die Stätte mit gierigen Blicken, während der beizende Geruch Schaaren von Geiern und Aaskrähen herbeilockt. Viel schlimmer und gefährlicher war es freilich, als noch keine allgemeine Verbrennungsstätte eingerichtet war und die Hindus ihre Todten an jedem beliebigen Orte des Flußufers verbrannten; denn wenigstens einige Tropfen Wassers aus dem heiligen

Ganges müssen über die Asche gesprengt werden. Die Armen und von Verbrennungsplätzen entfernt wohnenden Hindus werfen ihre Todten meist in den Strom; sie zu beerdigen, untersagt ihre Religion aufs strengste. In der letzten Zeit, einer Epoche der Cholera und epidemischer Fieber, hat der Fluß einen scheußlicheren Anblick dargeboten als je; und das Verlangen der Europäer, daß die Regierung im Interesse der Gesundheitspflege einschreiten solle, wurde zu stürmisch, als daß man es hätte überhören können. Die Regierung von Bengalen hat nun einige Befehle erlassen, welche selbst diejenigen ein wenig in Erstaunen versetzt haben, die bei jeder Gelegenheit ihre innerlichste Verachtung gegen die abergläubischen Hindus an den Tag zu legen suchen. Es ist verboten worden, innerhalb des Weichbildes der Stadt oder am Flußufer Leichname zu verbrennen oder ins Wasser zu werfen; und alle Verbrennungsstätten in der Stadt sollen sobald wie möglich geschlossen werden. Da diese Anordnungen noch dazu in einem Tone gefaßt sind, welcher die religiösen Gefühle der Hindus verletzen muß, und der ihnen den Verdacht einflößt, es sei auf eine gänzliche Abschaffung ihrer Gebräuche abgesehen, so hat sich in Bengalen schon eine sehr aufgeregte Stimmung kund gegeben, die sich bald auf ganz Indien erstrecken wird; die indischen Blätter und die Stimmführer der öffentlichen Meinung thun ihr Möglichstes um die Hindus zum Widerstande gegen die Regierung anzufeuern. Mit etwas mehr Takt und Einsicht hätte die Regierung ihr Ziel sicher erreichen können; seit Jahren hat sie für das Sanitätswesen keinen Finger gerührt und macht es jetzt durch einen einzigen Akt zu einer Frage des religiösen Fanatismus. Dr. Tonnerre, dem ganz vor Kurzem die Ueberwachung der Gesundheitspflege der Stadt Kalkutta anvertraut worden ist, hat einen Vorschlag gemacht, an der Stelle der Nimtollah-Brandstätte eine Reihe von großen Oefen zu bauen, deren Rauchfänge in einem einzigen hohen Kamin zusammenlaufen sollen, so daß die mephitischen Dünste von der Stadt weggeleitet werden. Wäre dieser Vorschlag von vornherein berücksichtigt und durch seine Ausführung nach und nach das Dasein der übrigen Verbrennungsstätten unnöthig gemacht worden, so hätte sich vielleicht die ganze Sache ohne die geringste Aufregung unter den Eingeborenen ins Werk setzen lassen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 7. April. Zufolge Schreibens Sr. Majestät des Kaisers „An den Herrn Finanzminister" vom 9. April c. hat Se. Maj. der Kaiser (wie die „Nord. Post" berichtet) zur Verstärkung der Mittel des Reichsschatzes und veranlaßt durch die in Folge der außerordentlichen Umstände des verflossenen Jahres herbeigeführten Ausgaben für unerläßlich erachtet in Uebereinstimmung mit der Vorstellung des Finanzministers unter Vermittelung der Banquiers Hope & Comp. zu Amsterdam und der Gebrüder Baring & Comp. zu London eine auswärtige Anleihe im Betrage von 70 Mill. 800,000 Gulden Niederl. oder 6 Mill. Lstr. abzuschließen. Die Billete werden au porteur ausgestellt, nach Wunsch der Zeichner im Werthe von 1000 Gulden Niederl. oder 100 Lstr. Auf dieselben werden 5 pCt. jährlich gezahlt und beginnt die Amortisation derselben mit dem 20. März 1866.

Warschau. Nach einem Warschauer Telegramm des „Dresdener Journals" hat die am 14. (2.) d. vorgenommene Untersuchung in der landschaftlichen Kreditanstalt die vollkommenste Ordnung der Bücher und der Kasse ergeben.

London, 15. (3.) April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hennessy folgende Motion an: Die von England geführten Unterhandlungen betreffs Polens hätten unbefriedigend geendet. Die Regierung sei nicht weiter zur Anerkennung der russischen Souveränetät über Polen verpflichtet. — Kinglake will zur Osbornschen Motion das Amendement beantragen, daß Palmerston's Erklärung, der König von Dänemark sei der rechtmäßige Souverän des Herzogthums Schleswig, über die Stipulationen des Londoner Traktats hinausgehe, daß dieselbe friedensstörend wirken werde und eine unberufene Einmischug in die Angelegenheiten eines fremden Staates involvire. Kinglake's Motion betont als wünschenswerth die Befragung der Herzogthümer.

Paris, 16. (4.) April. Die „Presse" veröffentlicht unter jedem Vorbehalt das Folgende: Man versichert, daß die Unterredung des Kaisers mit Lord Clarendon ein Resultat gehabt hat, welches für den Frieden Europa's wesentlich beruhigend ist. Es ist nicht unmöglich, daß die französische Regierung eine beträchtliche Verminderung des Marinebudgets beantragt. Die Diskussion des Budgets im gesetzgebenden Körper ist bis zum 25. April verschoben. Man ist der Ansicht, daß gewisse Ereignisse eintreten könnten, welche Herrn Fould gestatten würden, seine finanziellen Pläne zu modificiren. Das Journal „La France" versichert, daß die Regierung von Frankreich und England über die Hauptpunkte des Programms einig sind, welches sie in der Politik befolgen wollen.

Paris, 17. (5.) April. Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Konvention in Bezug auf die zwischen Frankreich und Mexiko getroffenen Vereinbarungen. Nach derselben werden die französischen Okkupationstruppen Mexiko baldmöglichst räumen, aber es wird dort während der folgenden sechs Jahre eine Fremdenlegion von 8000 Mann verbleiben. Ferner ist festgesetzt, daß in allen Städten, in denen die Besatzung nicht ausschließlich mexikanisch ist, das Oberkommando bei Frankreich verbleiben wird, und daß vom 1. Juli an Mexiko die Unterhaltungskosten der französischen Truppen, welche im Lande bleiben werden, bezahlt. Die Entschädigung für die französische Regierung ist auf 210 Millionen Francs festgesetzt, zahlbar in jährlichen Raten von 25 Mill. Frcs. Außerdem wird eine Commission die Entschädigungen für die französischen Unterthanen regeln.

Paris, 18. (6.) April. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Brief des Kaisers vom 15. April an Herrn Fould, in welchem es heißt, daß die glückliche Lösung der mexikanischen Angelegenheit in Sr. Majestät den Wunsch erweckt habe, das Land von der ersten Rückzahlung der Kriegskosten Nutzen ziehen zu sehen, indem die Steuern herabgesetzt werden. Der Kaiser fordert demnach Herrn Fould auf, die zweite Rate der Kriegssteuer auf der Steuerrolle zu streichen. „Diese Maßregel — fügt Se. Majestät hinzu — im Verein mit den Friedenshoffnungen, die von Tag zu Tag gewisser werden, wird, hoffe ich, zur Entwickelung des allgemeinen Wohlstandes beitragen."

Brüssel, 15. (3.) April. Der König wird am 20. d. Mts. über Calais aus England zurückkehren. — Garibaldi's Reise nach Brüssel ist, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, gewiß.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. April 1864. Nr. 184.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hieselbst eingelieferten, einer verdächtigen Person abgenommenen Planimeters, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. April 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

1 Rbl. S. Belohnung für einen in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. auf dem Wege vom Stationsberge in die Alexander-Straße **verlorenen Stock.** Derselbe ist eine Rebe mit einer in den Griff geschnitzten Fratze. Abzugeben in der Exped. der „Dörpt. Ztg."

Garnwinden

erhielten wieder und empfehlen à Stück 3 Rbl. 25 Kop. **Ihle & Röschke.**

Echten Schweizer-Käse,

Edamer- und **Grünkäse** empfing

F. Sieckell.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**
Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

En-tout-cas, Sonnenschirme
und
Strohhüte

diesjähriger Façon erhielt bereits und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Hafer

kauft **J. Kurrikoff.**

Blühende Rosen

und div. andere **blühende Blumen** werden billig verkauft im Hause des Gastwirthen Reinberg. **Joh. Daugull.**

En-tout-cas,
Sonnen- und Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte Schirme überzogen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Eine neue Wäscherolle

ist wegen Mangel an Raum **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Abreisende.

2. A. Nyberg, Pharmaceut. — Henriette Sonn.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der bei der Armee-Infanterie stehende Oberst Riemann zum Commandeur des Astrachanschen Bataillons der Innern Wache, mit Verbleibung bei der Armee-Inf.

[Wieder in den Dienst getreten:] Der als Major entlassene frühere Capitain des Mingrelischen Grenadier-Regts. Sr. K. H. des Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch Nr. 16 v. Merklin in das Corps der Gensdarmen mit dem früheren Range als Capitain.

[Bestätigt:] Staatsrath v. Wolfram als Vice-Gouverneur von Stawropol.

[Umbenannt:] Der Fähnrich von der Dünaburgschen Festungs-Artillerie Trojanowski zum Gouv.-Secretair mit Anstellung im Stabe der Dünaburgschen Festungs-Artillerie.

[Uebergeführt:] Der Oberstlieutenant vom Schlüsselburgschen Inf.-Regt. Nr. 15 Speier in das Jaroslawsche Inf.-Regt. Nr. 117; der Stabscapitain vom Kolywanschen Inf.-Regt. Nr. 40 Baron Rosen in die 20. Artillerie-Brigade als Lieutenant; der Major vom Jaroslawschen Inf.-Regt. Nr. 117 Cube in das Muromsche Inf.-Regt. Sr. K. H. des Großfürsten Wjatscheslaw Konstantinowitsch Nr. 21; der Major des Morschanskischen Inf.-Regt. Nr. 139 Brümmer in das Revalsche Bataillon der Innern Wache; der Lieutenant der Kurländischen Brigade der Grenzwache Baron Prittwitz in die St. Petersburgsche Gensdarmen-Division; der Lieutenant vom 1. Cadettencorps Grambecq in das St. Petersburgsche Grenad.-Regt. Friedrich Wilhelm III. als Stabscapitain.

[Beurlaubt:] Auf vier Monate: das Glied des Kriegsraths, General-Lieutenant Wolff nach Deutschland, Frankreich und die Schweiz.

[Entlassen:] Wegen Krankheit: der Cornet des Leibgarde-Kürassier-Regts. Sr. Kais. Majestät Wulff; der Jessaul des Inf.-Bataill. Nr. 11 vom Sabaikalschen Kosakenregt. Peters als Major mit Uniform und ¾ des Gehalts als Pension. Häuslicher Umstände halber: der Lieutenant des Wolgaschen Infanterie-Regiments Nr. 109 v. Goldbach.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir reproduciren nachstehend einen Artikel der „Rigaschen Zeitung", welcher die in dem genannten Blatte seit Längerem mit so großer Ausdauer durchgeführten Erörterungen in der brennenden Frage der Freigebung des Güterbesitzrechtes gewissermaßen zum Abschluß bringt und wohl geeignet sein dürfte, einen Einblick in die augenblickliche Sachlage, wie sie in dieser Frage statt hat, zu gewähren. Die „Rigasche Zeitung" schreibt: Es geschieht in der Politik zuweilen, daß erbitterte Gegner von entgegengesetzten Ausgangspunkten in einer einzelnen bestimmten Frage zusammentreffen und ihre Lösung in übereinstimmendem Sinne ansassen. Es ist dies gewöhnlich eine gute Sache in eminentem Sinne, eine Sache, die so rein und fleckenlos ist, daß selbst der Parteihader über dieselbe verstummt, daß es nur des unverfälschten Sinnes für Wahrheit und Recht im Menschen bedarf, um ihr anzuhangen. Nur die verstockten oder unlauteren Elemente der Parteien wollen auch in solchen Fällen von einem Zusammengehen mit dem Gegner nichts wissen, und vereiteln oder verderben dann häufig den sonst leichten Sieg der guten Sache. Für das Recht des Augustenburgers auf Schleswig-Holstein kann der Nationalitätsschwärmer nicht stärker entflammt sein, als dasselbe zu vertreten der strengste Legitimist von seinem Standpunkte aus gezwungen ist. Vergleichen wir Kleines mit Großem und Nächstliegendes mit Entferntem, dann müssen wir in die gerechte Verwunderung darüber ausbrechen, daß unsere Grundbesitzfrage nicht schon lange die Baltischen Liberalen und Conservativen zu dem einstimmigen Rufe nach Freigebung des Güterbesitzrechtes vereinigt hat. Wer unter uns in der Erhaltung des von den Vorfahren überkommenen Rechts die festeste Bürgschaft für unsere provinzielle Sonderexistenz erblickt, den Complex der seit Jahrhunderten den Baltischen Landen und ihren Corporationen erworbenen Privilegien als die schützende Hülle des geistigen Inhalts Baltisch-Deutschen Lebens bewahrt wissen will, selbst wer in ängstlicher Befangenheit an der angestammten Verfassung kein Titelchen rühren mag in der Meinung, der morsche Bau gehe dann in Trümmer, oder wer das Alte blos schätzt, weil es alt ist und nach hundertjährigem Staub riecht: — alle diese müßten sich folgerichtig mit der schleunigsten Freigebung des Grundbesitzes befreunden und ihr das Wort reden. Es hat Jemand behauptet, daß er die Wiedereinführung des 99jährigen Pfandrechts nur aus dem Grunde anstrebe, weil es die Wiederherstellung eines alten adeligen resp. Landesrechts sei. Warum hat dieser Biedermann nicht auch die Wiederherstellung des Eigenthumsrechtes Bürgerlicher an Rittergütern aus demselben Grunde verlangt? Kann man doch nicht an das Erste denken, ohne daß das Zweite Einem in den Sinn kommt. An den Bestrebungen, dieses alte Recht wieder zu erlangen, haben sich aus dem Bürgerstande nicht nur die ewigen Schreier betheiligt, der ganze Bürgerstand in allen seinen Schichten regt sich für diese Sache, und wir erblicken Namen bei Petitionen und sonstigen Manifestationen, denen man am allerwenigsten Neuerungssucht oder destructive Tendenzen wird vorwerfen können. Und wie kommt es, daß andererseits die Liberalen und Reformer, diejenigen, welche durchaus nicht für Pergamente an sich und den Fortbestand der angestammten Verfassung schwärmen, welche vielmehr eine durchgreifende Reform und Verjüngung des provinziellen Staatskörpers für unumgänglich erachten, wie kommt es, daß diese in dieser Frage immer und immer wieder auf das historische Recht zurückkommen und dasselbe anrufen, wenngleich sie die Freigebung des Grundbesitzes nicht sowohl aus Vorliebe für die Vergangenheit, als aus in der Gegenwart liegenden politischen und wirthschaftlichen Gründen fordern. Es ist dieses eben nur aus der Güte der Sache zu erklären, welche, wie keine, alle Livländischen Patrioten um sich zu versammeln geeignet ist.

Wir halten es für unmöglich, daß Jemand nach Allem, was von verschiedenen Seiten darüber vorgebracht worden ist, noch Zweifel hegen kann über das historische Recht des Bürgerstandes in Livland auf den Eigenthumserwerb von Rittergütern. Die Anhänger des alten Provinzialstaates selbst haben nicht unterlassen können, dafür Zeugnisse und Argumente beizubringen. Das Recht der Bürger Riga's und Dorpat's nennt selbst das „Dorp. Tagesbl." „unzweideutig", „unanstreitbar" und „wohlverbrieft". Der jüngst von dem Dorp. Tagesbl. unternommene Versuch, die durch die „Constitutiones Livoniae" erfolgte ausdrückliche Bestätigung des Rechts des ganzen Bürgerstandes Livlands mit den Künsten der Sophistik wegzudisputiren, muß als gescheitert angesehen werden. Die Behauptung, daß der (das Güterbesitzrecht der Bürgerlichen in Livland garantirende) Art. 20 der „Constitutiones Livoniae" aus dem Grunde rechtsungiltig sei, weil die „Const. Liv." eine „octroyirte Verfassung" darstellen, widerspricht — abgesehen von der unhistorischen Anwendung des modernen Begriffs der octroyirten Verfassung — dem Livländischen Verfassungsrechte, nach welchem das Gesetzgebungsrecht der Polnischen, Schwedischen und Russischen Herrscher nur in soweit beschränkt ist, als demselben ausdrückliche Privilegien entgegenstehen. Der Behauptung, daß der Art. 20 der „Const. Liv." durch die Schwedische Regierung keine Bestätigung gefunden, widerspricht der Mangel des Nachweises, daß dieser Artikel von Seiten der Schwedischen Regierung eine ausdrückliche Nicht-Bestätigung resp. Wiederaufhebung erhalten, ist nicht zusammenzureimen mit der noch gegen Schluß des vorigen Jahrhunderts durch den obersten Gerichtshof der Provinz ausgesprochenen Rechtsüberzeugung, wie sie soeben „aus dem Actenstaube" wieder an das Tageslicht gefördert worden ist. Für den, welcher überhaupt sehen will und dem es Ernst mit dem historischen Rechte unserer Provinzen, ist des Schuttes vergangener Zeiten genug weggeräumt worden. Wir selbst, die wir nicht zu den unbedingten Anhängern des historischen Rechts gehören, sondern das Recht und die Bedürfnisse der veränderten Gegenwart nach dem Gesetz unserer historischen Entwickelung zur Geltung bringen wollen, haben in dieser Frage unermüdlich auf das historische Recht hingewiesen, weil wir dasselbe mit dem Anspruche der Gegenwart für identisch halten. Auf die Beweise für das historische Recht des Livländischen Bürgerstandes nochmals zurückzukommen, halten wir für überflüssig: die rechtshistorische Betrachtung der Sache in der Tagespresse kann als abgeschlossen angesehen werden, die Erörterung derselben wird sich künftig in anderen Bahnen zu bewegen haben.

Riga. Wie die „R. Z." berichtet, ist am 7. d. mit der Legung der Dünabrücke begonnen worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Der Vicekanzler Fürst Gortschakow hat der Akademie der Wissenschaften gemeldet, daß sich in dem Reichsarchiv ein Infolio-Band befindet, welcher Manuskripte und Noten von der Hand der Kaiserin Katharina II. geschrieben, enthält, und daß man in diesem Bande eine Kopie des *Слово о Полку Игореве* „Wort über den Schlachthaufen Igor's" gefunden habe. (Man nimmt an, daß dieses Gedicht vom Ende des 11. Jahrhunderts herrühre. Es schildert den Feldzug des Fürsten Igor von Nowgorod-Ssewersk und Wsewolod von Kursk gegen die Polowzer im Jahr 1185, die dreitägige Schlacht gegen die Uebermacht der Feinde, „welche vom Don, vom Meere und von allen Seiten herbeigeströmt waren", die Gefangennehmung der Fürsten und Igors Flucht aus der Gefangenschaft. Dieses Gedicht ist das einzige übrig gebliebene Kleinod der ältesten russischen Poesie und ist in dieser Hinsicht mit den gleichfalls vereinsamt dastehenden Felsentrümmern des

deutschen „Hildebrandsliedes“ zu vergleichen. Die späteren Erzeugnisse verrathen bereits einen Verfall des poetischen Geistes der Heldenzeit.) Wie es scheint, ist diese Kopie eigens für die Kaiserin gemacht worden; sie datirt also noch aus einer Zeit, die nicht allein der Zerstörung des eigentlichen Manuskripts im Jahre 1812, sondern auch der ersten Herausgabe dieses berühmten Dokuments aus dem russischen Alterthum vorangeht, ist demnach von einem großen literarischen Werthe. Fürst Gortschakow hat der Akademie zugleich eine legalisirte Abschrift dieses Gedichts zukommen lassen und sie benachrichtigt, daß eine gleiche Abschrift auch der Kaiserlichen Bibliothek zugestellt worden ist. Die Akademie hat für den Akademiker Pekarski die Erlaubniß erbeten, auch von der Uebersetzung und dem Inhaltsverzeichnisse, welche dem Manuskript des Reichsarchivs beigefügt sind, eine Abschrift nehmen zu dürfen, um Alles zusammen in den Memoiren der Akademie zu publiziren.

St. Petersburg. Die Newa ist 5 Werst vom Ausfluß aus dem Ladogasee in einem schmalen Streifen aufgegangen. Außerdem hat man auf der 25. und 26. Werst von Petersburg große offene Stellen im Eise bemerkt.

— Einer St. Petersburger Korrespondenz der „Nat-Ztg.“ entnehmen wir, daß in Kurzem Postmarken für die Korrespondenz mit dem Auslande eingeführt werden sollen.

Moskau. Der Korrespond. der „Mosk. Gouv.-Ztg.“ schreibt aus Iwanowo, daß viele Moskauer Kaufleute beständig Waaren aus Iwanowo beziehen und zwar meistentheils solche Zitze, welche man „Rühr' mich nicht an, oder ich verschieße“ nennt. In der letzten schweren Zeit war die Fabrikation unechter Zitze das Hauptgeschäft der Fabriken in Iwanowo. Am berühmtesten ist jetzt theils wegen seines schnellen Verschießens, theils wegen der starken Nachfrage der blaue Zitz. Die Moskauer Kaufleute sind unermüdlich im Verlangen dieses Zeuges, und man hat auf den Messen in Irbit und Sfimbirsk und auch auf den beiden Jahrmärkten in Iwanowo prächtige Geschäfte damit gemacht. — In derselben Zeitung macht „ein russischer Kaufmann“ auf Mißbräuche im Handel aufmerksam, welche so versteckt sind, daß die Polizei sie nicht herausfinden kann und bei dieser Unmöglichkeit einer Kontrole zum Entstehen ganzer auf Betrug basirter Industriezweige, welche fabrikmäßig im Großen betrieben werden, Veranlassung gegeben haben. So bestehen besondere Fabriken unter dem Namen „Fabriken zur Bearbeitung der beim Buttern zurückbleibenden Stoffe“, welche sich damit beschäftigen, Sonnenblumenöl der Butter beizumischen und diese Komposition mit Safran gelb zu färben. Auf ein Pud Butter kommen gewöhnlich 7 Pfund Sonnenblumenöl, was bei dem Unterschied in den Preisen der beiden Substanzen ein sehr vortheilhaftes Geschäft giebt. Andere Fabriken beschäftigen sich damit, gebrauchtem Thee, den besondere Industrielle in den Gasthäusern und an anderen Orten aufkaufen, das Aussehen frischen Thees zu geben. (St. P. Z.)

Polen. Der „Dzien. powsz.“ dementirt das Gerücht, daß die Warschauer Hauptschule geschlossen werden soll, durch die Meldung, daß der Rektor dieser Schule soeben Konkurse für 6 Professuren ausgeschrieben hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) April. Wie die „N. P. Z.“ hört, geht der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Wirkl. Geh. Rath v. Balan, heute nach London, um auf der dortigen Conferenz Preußen als zweiter Gesandter (neben dem Botschafter Grafen Bernstorff) zu vertreten. Auch der Oesterreichische zweite Gesandte, Herr v. Biegeleben, ist vorgestern nach London abgegangen. — Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ sagt über die Londoner Conferenz: Was die Aussichten betrifft, welche die bevorstehende Europäische Verhandlung darbietet, so kann man dieselbe freilich nicht gar hoffnungsreich nennen. Auf der einen Seite scheint Dänemark, obgleich es schließlich auf eine Conferenz ohne Grundlage und Waffenstillstand eingegangen ist, dies doch nur widerwillig unter dem Drucke Englands gethan zu haben und bei seinem Unrechte insofern beharren zu wollen, als es die Abmachungen von 1851 und 1852 noch immer als den einzig zulässigen Ausgangspunkt der Berathungen ansieht. Allein jene Abmachungen haben sich thatsächlich als ungenügend erwiesen, um das Deutsche Recht in den Herzogthümern zu schützen, und eben deshalb ist es zuletzt zum Kriege gekommen. Von der Festhaltung des Standpunktes von 1851 und 52 kann also jetzt wohl gar nicht die Rede sein, vielmehr müssen nothwendig neue und bessere Grundlagen gefunden werden, um auf ihnen das Deutsche Recht in dieser Sache für die Zukunft sicher zu stellen. Auch der Londoner Vertrag, kraft dessen Christian IX. als König von Dänemark und als Herzog von Schleswig und Holstein den Thron bestiegen hat, kann nicht mehr ohne Weiteres als feststehend und rechtsverbindlich betrachtet werden. Die Preußische Regierung hat sich hierüber schon unter dem 30. Januar d. J. (also noch vor Ausbruch des Krieges) sehr klar und bestimmt ausgesprochen. Man sieht also, es werden auf der Conferenz Dinge zur Sprache kommen, bei welchen eine Einigung aller Betheiligten nicht so leicht zu erhoffen ist. Dazu kommt noch, daß die ganze Deutsch-Dänische Streitfrage nicht wohl gelöst werden kann, ohne daß auch die Herzogthümer selbst ihre Willensmeinung in geordneter Weise kundgeben. Daß sich aber Dänemark, welches die Rechte der Deutschen Bewohner Holsteins und Schleswigs seit Jahren mit Füßen getreten hat, einer solchen Maßnahme auf das Aeußerste widersetzen und hierbei die Unterstützung der ihm befreundeten Mächte erhalten werde, ist mit Sicherheit vorauszusetzen. Kurz, die Schwierigkeiten, unter denen die Londoner Conferenz zusammentritt, sind nicht geringer Art. Die Hauptsache aber ist, daß die Deutschen Mächte, indem sie sich zu Conferenzen ohne Grundlage und ohne Waffenstillstand haben bereit finden lassen, sowohl mit völlig freien Händen in die Berathung treten, als auch, daß die alliirte Armee die Vertheidigung des Deutschen Rechtes mit dem Schwerte in der Hand energisch fortsetzt und durch ihren Sieg den Deutschen Vertretern auf der Conferenz eine Stellung bereiten wird, in welcher diese um so weniger genöthigt sein werden, gegenüber den anderen Mächten dem klaren Rechte Deutschlands auch nur ein Titelchen zu vergeben.

— Die Vorlesungen der hiesigen Universität, welche nach dem Katalog am 11. April beginnen sollten, fangen größerentheils erst in der Woche vom 18. bis zum 22. April, zum Theil auch noch später an. Bei der Juristen-Fakultät ist eine gemeinsame Berabredung auf den 21. April getroffen. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hiezu ihrerseits: Es drängt sich dabei immer wiederholt die Frage auf, ob es zweckmäßig ist, den Beginn des Sommersemesters an den Lehranstalten überhaupt von dem wechselnden Osterfest abhängig zu machen? Ob nicht vielmehr überwiegende Vortheile erreicht würden, wenn, wie in einem andern deutschen Lande, der Beginn des Sommersemesters ein für allemal auf den 1. April (oder auch auf den 15. April) fixirt wäre?

Schleswig-Holstein. Ueber das Projekt eines schleswig-holsteinschen Kanals wird von halboffizieller Seite Folgendes mitgetheilt: Schon vor einiger Zeit ist auf die große internationale Bedeutung hingewiesen, welche eine Verbindung der Ost- und Nordsee durch einen geräumigen, für Kriegs-, Handels- und Seeschiffe aller Art passirbaren Kanal für sich in Anspruch zu nehmen hat. Verschiedene Projekte sind namentlich seit dem Jahre 1848 hervorgetreten. Keins derselben ist jedoch zu genügender Vorbereitung, noch weniger zur Ausführung gelangt. Die Königlich dänische Regierung scheint Schwierigkeiten und Hindernisse bereitet zu haben, indem die politischen Verhältnisse Schleswig-Holsteins mit der Sache in Verbindung gebracht wurden und die Absicht hervortrat, den Verkehr eines solchen Kanals mit einem neuen Waarenzoll zu belasten. Die gegenwärtigen Verhältnisse scheinen geeignet, der Frage wieder näher zu treten. Die preußische Regierung hat im Interesse des Handels der Ostsee-Häfen und betheiligten Nationen die jetzige Zeit zu benutzen gesucht, um ihrer Seits der Sache förderlich zu sein. Zunächst kam es darauf an, durch einen tüchtigen und bewährten Wasserbau-Techniker eine Vorprüfung zu veranlassen, in welcher Richtung das Projekt am Leichtesten und Bequemsten auszuführen sein, wie hoch ungefähr sich die Kosten belaufen werden und welcher Ertrag ohne erhebliche Belastung des Handelsverkehrs zu erwarten sein wird. Zu diesem Behufe hat sich der Geheime Ober-Baurath Lentze im Auftrage der preußischen Regierung an Ort und Stelle begeben. Die Bundes-Kommissarien in Holstein und die Civil-Kommissarien in Schleswig werden demselben bei den anzustellenden Untersuchungen volle und bereitwillige Unterstützung gewähren. Zunächst ist Herr Lentze beauftragt, Vorschläge über die Nivellements und sonstigen technischen Vorarbeiten zu machen, welche für die in Aussicht zu nehmende Kanallinie erforderlich sein würden. Die Ausführung selbst wird, wie dies auch schon bei früheren Projekten beabsichtigt war, einer Aktien-Gesellschaft zu überlassen sein. An Theilnahme hierfür wird es nach der angebahnten Beschaffung gediegener Unterlagen und bei dem weitgreifenden Interesse an der Sache nicht fehlen.

Schleswig. Der „N.-Z.“ wird vom 12. April geschrieben: Es könnte nach einigen Berichten über die Versammlung der Notabeln aus dem Herzogthum Schleswig, die am 7. d. M. in der Stadt Schleswig stattfinden sollte, scheinen, als ob die aus fast allen Theilen des Herzogthums erschienenen angesehenen Männer in Folge des Verbots der Civilkommissare unverrichteter Dinge auseinandergegangen wären. Dem ist indeß durchaus nicht so. Die Notabeln, etwa 300 an der Zahl, glaubten allerdings in Folge des Verbots von der allgemeinen Versammlung absehen zu müssen. Abgesehen von der sehr scharfen Fassung des Verbots, das im Ungehorsamsfall mit der Verhängung von Maßregeln über das Herzogthum drohte, die dem Kriegszustand entsprächen — also Belagerungszustand! — halten die Schleswiger sich für verpflichtet, den Civil-Kommissaren die Durchführung ihres schwierigen Amtes, so weit thunlich, zu erleichtern. Durch die Entfernung des größten Theils der in Gestalt von Beamten über die Schleswiger gesetzten dänischen Zwingherrn, durch die Regeneration der Schule und Kirche in sehr vielen Distrikten, durch die Wiedereinführung der Muttersprache, durch Herstellung eines gesicherten Rechtverfahrens haben die Civilkommissare sich größeren Dank Seitens der Schleswiger erworben, als die Bundeskommissare in Holstein, die trotz alles persönlichen Wohlwollens weder die Zurückberufung der Holsteiner aus dem dänischen Heere noch die Auslieferung der 6 holsteinischen Dörfer, weder die Bildung des Bundeskontingents noch die Einberufung der Ständeversammlung haben durchsetzen können. Das bisher von den Civilkommissaren besonders im Amt Flensburg und in Apenrade, auch in manchen Gemeinden Angelns noch Versäumte wird, so hoffen die Schleswiger, nachgeholt werden. Aus den angeführten Gründen ward die allgemeine Versammlung aufgegeben, die Notabeln traten aber distriktsweise in Privathäusern zusammen; in diesen Einzelversammlungen wurden Delegirte gewählt, 40 an der Zahl, theilweise Mitglieder der letzten schleswigschen Ständeversammlung. Diese gewählten Vertreter des Herzogthums traten sofort zu einer Berathung zusammen und designirten u. a. ein Komité, das mit dem Ausschuß der holsteinschen Stände gemeinsame Schritte, besonders der Konferenz gegenüber, berathen soll. Hervorragende Mitglieder desselben sind der Landrath Graf von Ahlefeldt zu Olpenitz, der Vicepräsident der letzten schleswigschen Ständeversammlung Hansen-Grumbye, der Führer der schleswigschen Landesdeputation an den Herzog, Hofbesitzer Hamkens aus Tating. Ueber die Schritte dieses Komités wird bald mehr verlauten. Nach dem Reskript der Kommissare selbst ist nichts dagegen zu erinnern, daß die Bevölkerung in Eingaben sowohl Einzelner als Mehrerer ihre Wünsche an kompetenter Stelle zu erkennen giebt.

Veile, 10. April (29. März). Da der von den alliirten Truppen okkupirte Theil Jütlands zwischen Kolding und Veile durch die Erhaltung einer beinahe 30,000 Mann starken Armee schon bedeutend gelitten hat, so sollte zur Schonung der hiesigen Gegend eine größere Truppenmacht nach Horsens beordert werden, um dort Lebensmittel und Fourage zu requiriren. Auf heute Morgen 3 Uhr war die hiesige preußische Besatzung zum Abmarsche bereit und bald darauf setzten sich die Kolonnen auf der Chaussee gegen Horsens in Bewegung. Im Ganzen nahmen 3 Bataillone Gardeinfanterie, 3 Schwadronen Husaren und eine reitende Batterie an dieser Expedition Theil. Gegen 8 Uhr trafen die ersten Truppen der Avantgarde, Husaren, vor Horsens ein, die Dänen hatten jedoch die zur Stadt führenden Brücken abgebrochen, die nächstgelegenen Häuser besetzt und schossen aus den Fenstern auf die anrückenden Preußen. Die Husaren machten Halt, um die Ankunft der Infanterie zu erwarten, welche auch bald zu ihnen stieß und sich schleunigst daran machte, die abgebrochenen Brücken durch herbeigeschleppte Bretter wieder gangbar zu machen; zwei Kompagnien des Garderegiments „Elisabeth“ warteten jedoch nicht die Herstellung erst ab, sondern passirten die Aue vermittelst einiger über die Brückenträger gelegten Laufplanken zur eiligen Verfolgung des Feindes, der inzwischen mit seiner ganzen Macht, einer Kompagnie Infanterie und einem Zug Dragoner, den Rückzug angetreten hatte, und setzten ihm bis Hanstedt nach, ohne daß es ihnen jedoch gelang, denselben zum Stehen zu bringen. Es wurden bei dieser Verfolgung mehrere Salven gewechselt, doch auf zu große Entfernung, um eine Wirkung zu erzielen. Nur einen Todten, den das verderbenbringende Geschoß noch auf einer Distance von 1200 Schritten erreicht hatte und einen Verwundeten ließen die Dänen in den Händen der Preußen zurück; außerdem wurde noch ein Mann, der in Horsens zurückgeblieben war, gefangen genommen. Die Preußen, von der vergeblichen Verfolgung Abstand nehmend, kehrten in die Stadt zurück, wohin indessen auch die übrigen Truppen über die wiederhergestellte Brücke eingerückt waren. Auf dem Marktplatze wurde campirt, die Gewehre zusammengestellt und nachdem man sich an den durch die Bürger bereitwillig herbeigeschafften Erquickungen oder an den eigenen im Brodbeutel und Feldflasche mitgebrachten Vorräthen genügend gestärkt hatte, wurde auf das über den ganzen Raum ausgebreitete Stroh gelagert, um durch einige Stunden Schlaf neue Kräfte für den Rückmarsch zu sammeln. Die Autoritäten der Stadt waren auf das Rathhaus beordert worden und ihnen aufgegeben, innerhalb drei Stunden die geforderten Lebensmittel herbeizuschaffen. Gegen 3 Uhr Nachmittags traten die preußischen Truppen den Rückmarsch auf Veile an, 300 Stück Rindvieh und 20 beladene Wagen mit sich führend; besonders war auch dafür gesorgt worden, eine Quantität guten Bieres, an welchem es in Veile sehr mangelt, mitzunehmen. — Heute waren die Preußen zum ersten Male ohne Tornister und Helm ausmarschirt und diese Maßregel hat sich vortrefflich bewährt. Trotz eines anstrengenden Marsches von acht Meilen waren die Soldaten guten Muthes und weniger erschöpft als gewöhnlich schon bei Zurücklegung einer weit kleineren Wegstrecke. Die Expedition ward durch das schönste Frühlingswetter begünstigt. (Wes. Z.)

Großbritannien.

London, 13. (1.) April. Ueberall, wo Garibaldi nur erwartet werden kann, häufen sich große Menschenmassen auf den Straßen und überall, wo der General erscheint, wird er mit donnernden Hurrahs begrüßt. Die Mühseligkeiten und die Aufregung des Einzuges am Montag scheinen ihn nicht sonderlich angegriffen zu haben. Den ganzen gestrigen Tag war er mit Besuchen — zu empfangenden und zu machenden — beschäftigt. Begleitet von seinen Söhnen und Herrn Seely besuchte er Lord Palmerston in Cambridgehouse, wo er etwa eine Viertelstunde verweilte; dann fuhr er mit dem Herzog von Sutherland nach Chiswick, dem Landsitze der Mutter des Herzogs, wo er zum Gabelfrühstück eingeladen war; unter den übrigen Gästen waren der Herzog von Argyll, Earl von Shaftesbury, Earl Russell, Earl Clarendon, Mr. Gladstone nebst Gemahlinnen, die Gemahlin Lord Palmerstons, Earl Granville u. A. Zum Andenken an diesen Besuch pflanzte Garibaldi auf Bitten der Herzogin eine Ceder vor dem Hause. Als er Nachmittags nach Staffordhouse zurückgekehrt war, empfing er dort den Herzog von Wellington, Admiral Sir A. Clifford, den Earl von Harrowby, den Lordmayor u. A., und machte später Herrn Stansfeld einen Besuch in dessen Wohnung an Thurloe-Square. — Unterdessen sind die verschiedenen Komités mit Anstalten zu den Festlichkeiten im Krystallpalaste beschäftigt, die am Sonnabend und Montag ihren Höhepunkt erreichen sollen. — Die Directoren der Peninsular and Oriental Company, welche von Herrn Seely ersucht worden waren, ihm die Rechnung für die Ueberfahrt Garibaldis und seiner Gefährten von Caprera nach Malta und von Malta nach Southampton einzuschicken, haben beschlossen und Herrn Seely angekündigt, daß sie für die Ueberfahrt gar nichts berechnen wollen, und daß es ihnen zur Freude gereicht habe, dem italienischen Helden die langersehnte Besuchsreise nach England erleichtern zu können.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) April. Der „Moniteur“ hebt es als bedeutungsvoll hervor, daß Kaiser Maximilian bei seiner Proklamirung geschworen habe, „die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität aufrecht zu erhalten und sich dem Glücke seiner Völker zu weihen“, sowie daß bei dem feierlichen Empfange der mexikanischen Deputation auf einem Tische zur Rechten des Fürsten die aus allen Theilen Mexikos eingelaufenen, zahlreichen Zustimmungsakte, mit allen ihre Echtheit verbürgenden Zeichen bekleidet, niedergelegt gewesen seien; der Erzherzog habe gewünscht, daß dieselben, ehe er die Krone annähme, in seiner Gegenwart auf das Genaueste geprüft würden. — Ministerialdirector Herbet ist von Miramare hier eingetroffen, ebenso Herr Hidalgo, der als Vertreter Mexiko's am Tuilerienhofe, die Thronbesteigung Maximilians notifiziren wird. — Prinz Napoleon ist von seiner „wissenschaftlichen“ Reise nach Holland zurückgekehrt und hat 42 Muster-Kühe und Stiere mitgebracht. — Das Komité, welches sich zur Shakespeare-Feier in Paris gebildet hat, besteht fast nur aus liberalen Elementen: dies kommt daher, daß es die der romantischen Schule angehörigen französischen Schriftsteller sind, welche diesen Tag feierlich begehen, und diese mit der Zeit und auch auf ganz natürliche Weise Fortschrittsmänner geworden sind. Dieser Umstand ist daran schuld, daß Guizot und Villemain die Betheiligung an der Feier abgelehnt haben. Lamartine hat ebenfalls die Einladung abgelehnt, warum, weiß man nicht. Präsident des Bankets wird wahrscheinlich nun Herr Michelet sein. George Sand, die einzige Frau, welche eine Einladung erhalten, hat ihr Ausbleiben brieflich entschuldigt. Ihr Brief sowohl wie auch ein Schreiben Victor Hugo's wird beim Feste vorgelesen werden. Das Banket beginnt um zwei Uhr. Nach demselben findet eine theatralische Vorstellung statt. Hamlet (von Paul Meurice übersetzt) wird aufgeführt werden. — Heute sollte von der französischen Akademie der Wissenschaften abermals ein neues Mitglied gewählt werden. Kandidaten waren Autran, ohne großen Werth als Dichter, aber gewichtig in finanzieller Hinsicht als Schwiegersohn eines Marseiller Spekulanten und Herr von 200,000 Franken Renten, Jules Janin, der bekannte Theaterkritiker der Debats, und Camille Doucet, gegenwärtig an der Spitze des Theaterwesens im Ministerium des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste. Die Zahl der Abstimmenden war 34, die absolute Majorität 18. Aber keiner der Kandidaten erzielte dieselbe, obgleich zehn Mal abgestimmt wurde. Die Zahl der Stimmen vertheilte sich folgendermaßen: Autran erhielt 17, Jules Janin 9 und Camille Doucet 7. Es muß also nochmals abgestimmt werden.

— Die Regierung hat Befehl ertheilt, alle etwa in Umlauf befindlichen Exemplare des päpstlichen Breve's; welches das römische Meßbuch in die Lyoner Liturgie einführt, mit Beschlag zu belegen; sie soll entschlossen sein, auf Grund des Konkordats die Zurücknahme dieses Breve's zu verlangen, dessen Veröffentlichung den zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle bestehenden Konventionen zuwiderlaufe. Die Lyoner Blätter thun aus diesem Grunde auch des päpstlichen Erlasses bis auf Weiteres keine Erwähnung. Die ultramontane Partei bereitet andererseits für den Kardinal de Bonald, der diese Angelegenheit in Rom betrieben hat, bei seiner Rückkehr nach Lyon eine Ovation vor; man glaubt indessen, daß ein großer Theil der Geistlichkeit sich an dieser Kundgebung nicht betheiligen werde.

Italien.

Turin. Die Eröffnung der Deputirtenkammer wird erst am 18. stattfinden, um den neapolitanischen und sicilischen Deputirten die nöthige Zeit zur Rückkehr zu gewähren. Die Kammer wird als einen der ersten Gegenstände eine Interpellation Bargoni's (von der Linken) über die beim Banquier Lemmi vorgenommene Haussuchung und Beschlagnahme von gesammelten Geldern auf der Tagesordnung haben, und das Ministerium soll diese Gelegenheit nicht ungern sehen, um mit einem Exposé seiner innern und äußern Politik vor die Kammer zu treten und sich von ihr ein Vertrauensvotum ertheilen zu lassen. Wie verlautet wird von Herrn Peruzzi ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher der Regierung die Befugniß beilegen soll, Geldsammlungen zu politischen Zwecken zu verbieten; derselbe würde durch die Sammlungen des Peters-Pfennigs motivirt werden, sich aber in gleicher Weise gegen die Sammlungen der Aktionspartei anwenden lassen. — Die ministerielle „Opinione“ sagt: „Die päpstliche Regierung wird eine Anleihe von 40 Millionen Franken abschließen. Wir prüfen nicht, welches Vertrauen der päpstliche Kredit verdient, das ist Sache der Kapitalisten. Die wichtigere Frage ist diese: Wird die italienische Regierung die Anleihen anerkennen welche die römische Regierung abschließt? Man würde sich täuschen, wenn man dies annähme. Die italienische Regierung kennt den Betrag der päpstlichen Schuld im Juni 1859 und September 1860. Sie kann demnach genau die Zunahme seit jenem Zeitpunkte berechnen.“ — Aus den Provinzen der Emilia wird von einem ganz ungewöhnlichen Nachwinter berichtet. Zu Bologna war am 7. und zu Parma am 8. sogar noch Schnee gefallen.

Belgien.

Brüssel, 9. April (28. März). Die längere Abwesenheit des Königs hat hier fast allgemein eine gewisse Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Klerikalen behaupten, der König habe seinen Aufenthalt in London verlängert, weil er auf die von der Rechten zur Bildung einer Regierung für nothwendig erklärten Reformen nicht eingehen wolle. Die Unzufriedenheit der Liberalen rührt dagegen daher, daß der König die Minister, welche schon am 14. Januar ihre Entlassung

einreichten, förmlich zwingt, in ihrem Amt zu verbleiben und sich so den täglichen Angriffen der ultramontanen Presse auszusetzen. Denn, da diese die Handlungen des Königs nicht wohl tadeln kann, ohne die landesherrliche Prärogative zu verletzen, so wirft sie alle Schuld auf die Minister, als wären sie das einzige Hinderniß einer neuen Kombination. Uebrigens verlautet noch nichts Bestimmtes über die Rückkehr des Königs. Wie bestimmt versichert wird, hat der Einfluß des Königs in London den Entschluß der Königin Viktoria, ihre bisherige Zurückgezogenheit vom Hofleben wenigstens theilweise aufzugeben, hervorgerufen. — Der König hat versprochen, der Einweihung der Statue der Gebrüder van Eick in Maesyck im September d. J. beizuwohnen; man versichert jetzt, er beabsichtige bei dieser Gelegenheit einen Ausflug nach Maestricht zu machen, um dort mit dem König der Niederlande zusammenzutreffen. Es wäre dies das erste Mal seit 1830, daß der König den holländischen Boden beträte. (N.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. (2.) April. Die neuesten Nachrichten von der Armee auf Alsen haben hier sehr beunruhigt, da die Erschöpfung der Soldaten danach fast denselben Grad erreicht haben soll, wie unmittelbar vor der Räumung des Dannewerk. „Dagbladet" namentlich bringt darüber sehr eingehende Berichte aus der Feder eines aktiven Offiziers. An Quartiere sind die in den Düppeler Werken stehenden Truppen kaum mehr gewöhnt; in der Nacht vom 8., wie auch sonst, hatten die abgelösten Laufgräben-Mannschaften auf den Düppeler Höhen, selbst ihr Nachtlager zu suchen. — König Christian ließ an seinem Geburtstage durch seinen General-Adjutanten folgendes Schreiben an den höchstkommandirenden General-Lieutenant v. Gerlach richten: „Obgleich es Ew. Excellenz und den unter Ihren Befehlen stehenden Truppen genügend bekannt sein wird, daß Se. Maj. der König ununterbrochen mit lebhaftem Interesse und mit warmer Anerkennung dem heldenmüthigen Kampfe seiner tapferen Armee für sein und des Vaterlandes Recht und Ehre folgt, so hat Se. Majestät doch heute — an seinem Geburtstage — das Bedürfniß empfunden, Ew. Excellenz und durch Sie an Alle, die es betrifft, seinen königl. Gruß sowie die Versicherung seiner Anerkennung des unbeugsamen Muthes und der unbezwinglichen Standhaftigkeit, wovon die Armee täglich so glänzende Beweise ablegt, zu erkennen zu geben." Dieses Schreiben wurde vermittelst Tagesbefehls den einzelnen Abtheilungen bekannt gemacht. General v. Gerlach hat nach dem Bombardement Sonderburgs das Hauptquartier in die Alsener Dorfschaft Ulkebüll verlegt. — „Dagbladet" ist in hohem Grade aufgebracht darüber, daß der Führer der gesammtstaatlichen Fraktion der „Bauernfreunde", Dr. Geert Winther, in den nördlichen Bezirken der Provinz Jütland fortgesetzt dahin wirkt, unter der Bevölkerung Abneigung gegen die Fortsetzung des Krieges zu erwecken. — Eine Bekanntmachung des Kopenhagener Marineministeriums vom 13. April erklärt, daß vom 19. April an die Häfen von Danzig und Pillau blokirt sein werden. Der Kronprinz von Dänemark hatte die Absicht, den 14ten zur Armee abzugehen. Wie man sagt, wird während der Krankheit des Generals v. Gerlach General Steinmann das Oberkommando der Armee übernehmen.

Neueste Post.

Dresden, 16. (4.) April. Nach dem „Dresdener Journal" hatte Staatsminister v. Beust mit den Mitgliedern der hier anwesenden Deputation der Holsteinischen Stände, Kaufmann Reinke, Probst Versmann- und Professor Behn, heute eine längere Besprechung. Herr v. Beust wird wahrscheinlich Montag über Frankfurt a. M. nach London abreisen.

Wien, 16. (4.) April. Die „Wiener Abendpost" erblickt in der letzten Abstimmung der Bundesversammlung eine beruhigende Gewähr für die Zukunft, namentlich für eine gedeihliche Entwickelung der Conferenzarbeiten. Der Artikel sagt schließlich: Untrennbarkeit der Herzogthümer, ein schirmendes Verhältniß Deutschlands zu denselben und ihre nicht blos administrative, sondern politische Selbständigkeit sind die leitenden Gesichtspunkte, von denen die Deutschen Mitglieder der Conferenz keineswegs abweichen werden.

Kopenhagen. Der Pariser „Corr. Havas" sind aus Kopenhagen Mittheilungen über die Instructionen zugegangen, welche der Dänische Bevollmächtigte für die Conferenz, Minister v. Quade, mit nach London genommen hat. Diese Instructionen, die nach lebhaften Erörterungen in der Dänischen Staatsrathssitzung festgestellt waren, sind sehr gemessener Natur. Die Herren v. Quaade und Krieger sollen niemals, unter welchem Vorwande es auch sei, einer repräsentativen und administrativen Einigung der Herzogthümer ihre Zustimmung ertheilen und jedem Vorschlage einer Volksabstimmung entgegentreten. Auch die Oesterreichisch-Preußische Idee der Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark unter der jetzt herrschenden Dynastie wird von Dänischer Seite verworfen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung":

Berlin, 22. (10) April. Se. Majestät König Wilhelm I. ist auf dem Kriegsschauplatze angekommen. Se. Majestät hat daselbst eine zahlreiche Deputation empfangen, der er eine für die Sache der Herzogthümer günstige Antwort ertheilt hat.

Aus Jütland wird der Wiederbeginn der Action gemeldet. Die Dänen fahren in der Vertheidigung der Insel Alsen fort, treffen jedoch Vorbereitungen zur Räumung der Insel.

Officielle Mittheilungen geben den Gesammtverlust der Dänen (bei dem Sturm auf die Düppeler Schanzen) **auf 5500, den der Preußen** auf 1100 Mann an.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. April 1864. Nr. 187.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Moderne Sommermützen

sind in sehr großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen vorräthig bei

K. Stahlberg,
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhof.

Ein schönes **braunes**

Reitpferd

steht im Graf Sievers'schen Hause **zum Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Klettenwurzel-Oel,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Ausgesuchte Apfelsinen und Citronen,

Kiewsches Confect, Topfrosinen, Feigen und **feinstes Moskowisches Mehl** empfiehlt

F. Sieckell.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft ersetzt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.
Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**
27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Obst-, Zier- und Alee-Bäume,

als: Kastanien, Linden, Ahorn, Eschen; Frucht- und Ziersträucher, Erdbeeren- und Spargelpflanzen; mittel- und hochstämmige Remontant-Centifolien und Hebryden-Rosen für's freie Land, blühende Rosen, Reseda, Cenerarien, Levkoyen 2c. sind zu haben in der Gärtnerei von

C. Rembach (früher Reinhold)
in der Bergstraße.

Für Herren

erhielt bereits die neuesten **Slipse, Cravatten** *u.* **Gentilhommes** *das Tuch- & Modewaaren-Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Verschiedene wohlerhaltene **Möbeln werden verkauft.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **Sommerwohnung** im Christiani'schen Hause an der Alleestraße ist **zu vermiethen.** Zu erfragen daselbst.

Ein **Charabanc**, ein **Arbeitswoggen** und **zwei Schlitten** sind **zu verkaufen** im Kruse'schen Hause in der Malzmühlenstraße, gegenüber der Gensd'armen-Kaserne.

Abreisende.

1. Förster Alexander Tschelokajew, aus Tiflis.
3. A. Ryberg, Pharmaceut. — Henriette Sonn.

№ 86. Sonnabend, den 11. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Geheimrath Fürst Dolgorukow, Mitgl. der Bittschriftenkommission, unter Belassung in dieser Stellung, zum Mitgliede des Konseils des Finanzministers.

[Anerkannt:] Alexander Riegler als preuß. Vicekonsul in Odessa.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Erinnerung an die vor dreihundert Jahren erfolgte Geburt Shakespeare's findet heute im Saale der Ressource eine von dieser Gesellschaft veranstaltete, auf die Bedeutung des Tages Bezug nehmende Festlichkeit statt, an welcher sich zu betheiligen auch dem übrigen gebildeten Publikum der Stadt die Möglichkeit gewährt worden. — Wir haben für angemessen erachtet, in der Wochenbeilage unseres heutigen Blattes eine kurze Skizze des Lebens und Wirkens Shakespeare's mitzutheilen und werden nicht verfehlen, über die heute stattfindende Festlichkeit in der folgenden Nr. d. Bl. zu berichten.

— Wir vernehmen, daß zu Kreisdeputirten des Dörpt-Werroschen Kreises gewählt worden sind die Herren: v. Brasch-Aya, v. Lilienfeld-Könhoff, v. Wulff-Menzen.

Riga, 8. April. Am nächsten Freitag, Nachmittags 6 Uhr, findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen E. W. E. Raths, der Rechenschaftsbericht der Stadt-Cassa für 1863 und Wahlen (1 Bürger zur Stadt-Cassa, 1 Bürger zur Annenstiftung, 1 Bürger zur Schullehrer-Wittwen-Stiftung, 6 Taxatoren unbesitzlicher Kaufleute zu diversen Abgaben). — Von unserem Theater wird am nächsten Sonnabend, den 11. (23.) April, das 300jährige Jubiläum Shakespeare's festlich begangen werden und soll dabei außer dem „Heinrich IV." ein eigens zu diesem Tage verfaßtes Festspiel, welches die Jugendzeit Shakespeare's zum Gegenstande hat, zur Aufführung kommen. Ob sonst in literärischen Kreisen unserer Stadt eine Feier dieses Tages in Aussicht genommen wird, ist nicht bekannt. — Am vorigen Mittwoch brachte der Russische Männergesangverein „Bajan" seinem Dirigenten, Herrn Hofbauer, zu dessen auf den folgenden Tag fallenden Namenstag eine Serenade, nach welcher ihm der Vorstand des genannten Vereins ein Silbergeschenk nebst einer reich beschwerten Börse und der Vorstand des Damengesangvereins „Lado", den Herr Hofbauer ebenfalls dirigirt, einen werthvollen silbernen Tactstock überreichten. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der „R. Inv." schreibt: Am 5. April ist eine aus 70 Mann bestehende Deputation der Bauern aus den Gouvernements Warschau und Radom angekommen, welche, wie wir gehört, am 7. das Glück hatte, S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden, um Seiner Majestät im Namen ihrer Kommittenten ihre tiefe Dankbarkeit für die ihnen durch die Edikte vom 19. Februar verliehenen Rechte auszudrücken.

St. Petersburg. Der St. Petersburger Correspondent der „Rigaschen Zeitung" meldet, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, wie die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft beabsichtige, bei der Regierung mit dem Vorschlage einzukommen, den Ausfuhrzoll, als die Entwicklung des Handels behindernd und dagegen ein unverhältnißmäßig geringes Maß von Einkünften sichernd, abzuschaffen.

Kronstadt. Die stettiner „Ostsee-Ztg." (und nach derselben eine Anzahl inländischer Blätter, darunter auch die „Rig. Z.") berichtet: Für die Russische Regierung werden gegenwärtig in den Werken der Millwall Iron Company in London gewaltige Eisenstangen und Balken gewalzt, welche zur Errichtung eines colossalen eisernen Forts bei Kronstadt verwandt werden sollen. Zugleich werden in Sheffield bei den Herren Brown & Co. Eisenplatten von ungeheurer Dicke zum gleichen Zwecke hergestellt. Die große Ueberlegenheit des Eisens über Stein hat sich längst erwiesen; ersteres besitzt nicht nur eine viel bedeutendere Widerstandskraft, sondern läßt auch bei weitestem Schußbereich die kleinmöglichste Oeffnung für die Schießscharte zu. Wenn das erwähnte Fort beendigt sein wird, so soll seine Stärke vermittelst eines tausend Pfund schweren Geschosses auf die Probe gestellt werden; die riesenhafte Kanone wird für die Russische Regierung in Preußen gegossen. Freilich steht Europa noch hinter Amerika zurück. In Pittsburg ist so eben der Guß einer Kanone von 50 Tonnen für die Vereinigten Staaten vollendet worden; dieses Riesengeschütz schleudert ein solides 20zölliges Geschoß von 1600 Pfd. Gewicht. — Die Herren Brown & Co. haben auch von Frankreich (für Cherbourg) und von Belgien (für Antwerpen) Aufträge auf eine Anzahl ähnlicher Platten, wie Rußland sie bestellt hat.)

Finnland. Der „Nord. Post" entnehmen wir, daß der Landtag des Großfürstenthums Finnland in Helsingfors am 15. (3.) April mit einer Thronrede geschlossen worden, welche in russischer Sprache von dem General-Gouverneur Baron Rokassowski verlesen wurde und von der „Nord. Post" in ihrem Wortlaute wiedergegeben wird. Die Thronrede mißbilligt unter Anderem die in einzelnen Sitzungen des Landtages zu Tage getretenen separatistischen Tendenzen und betont die Unauflöslichkeit der Union Finnlands mit dem Kaiserreiche. Zum Schluß spricht Se. Maj. die Absicht aus, den Landtag nach 3 Jahren wieder zu berufen.

Warschau, 5. (17.) April. Ein Kaiserlicher Ukas verordnet die Herausgabe von Duplikaten der in der Schatzkommission entwendeten Pfandbriefe durch den Landschafts-Kredeitverein. (St.-A.)

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) April, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Der amtliche „Dziennik powszechny" in Warschau bringt die Nachricht, daß am 10. d. eine neugebildete Insurgenten-Abtheilung in der Stärke von etwa 500 Mann in der Nähe von Slupce die Grenze überschritten habe und in den Koniner Kreis eingedrungen sei. Als Führer derselben nennt das Blatt den bekannten Edmund Taczanowski, und bemerkt zugleich, daß sich sofort zur Verfolgung der feindlichen Schaar die russischen Besatzungen der umliegenden Städte in Bewegung gesetzt hätten. So weit die sonst aus zuverlässigen Quellen fließenden Informationen Ihres Berichterstatters reichen, entbehrt diese Nachricht jeder thatsächlichen Grundlage. Sie verdankt ihre Entstehung vielleicht dem Umstande, daß in der Nacht zum 10. ein kleiner Trupp von etwa 10 Hängegendarmen in der Nähe von Slupce vorbeizog, um sich nach dem Walde von Kazmierz zu begeben und von dort aus nächtliche Raubzüge in die nächste Umgegend zu unternehmen. Von einem neuen Zuzuge aus der Provinz Posen ist seit dem 22. v. M. diesseits der Grenze nirgends etwas wahrgenommen worden. Was den ehemaligen Insurgenten-Chef Edmund Taczanowski betrifft, so hat derselbe Konstantinopel, wohin er sich im vorigen Herbst begab, vor etwa 4 Wochen wieder verlassen, und ist nach Paris gegangen. Gegenwärtig befindet er sich in London zur Begrüßung Garibaldi's, unter dem er in Italien gekämpft hat. In seiner Begleitung befindet sich seine Gemahlin, die er sich vor Ostern nach Paris nachkommen ließ. Im Krakauschen und Sandomirschen treiben sich noch immer kleine Insurgentenbanden umher, welche in den südlichen Gebirgen sichere Verstecke finden, von wo aus sie häufig des Nachts Raubzüge in die Umgegend unternehmen. In den letzten vierzehn Tagen haben wiederholte Treibjagden gegen diese räuberischen Banden stattgefunden, bei denen es an sechs verschiedenen Orten zu kleinen Gefechten kam; doch ist den russischen Truppen die völlige Vernichtung derselben nicht gelungen. Im Lublinschen ist nach wochenlanger Ruhe wieder eine kleine Insurgentenbande unter Sawa aufgetreten, die sich aber schwerlich lange behaupten dürfte. Auch im Plockischen operiren seit den Zuzügen aus Westpreußen zwei kleine Banden, die von den russischen Truppen unablässig verfolgt werden. In den Kreisen Kalisch, Konin und Wloclawek befinden sich keine förmlichen Insurgentenbanden mehr, sondern nur ein paar kleine Trupps Hänge-Gensdarmen von 10—15 Mann, die nur des Nachts aus ihren Schlupfwinkeln in den Wäldern sich herauswagen. Im Augustowschen, sowie in Lithauen und den russischen Provinzen (Volhynien, Podolien, Ukraine) herrscht tiefe Ruhe. Dieser kurze Ueberblick zeigt zur Genüge, daß der Aufstand in allen Theilen Polens in der That dem Erlöschen nahe ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) April. Die Berliner Blätter vom vorstehenden Datum enthalten bereits die (wenn auch vorerst nur telegraphische) Nachricht vom Falle der Düppelerschanzen. Wesentlich Neues erfahren wir aus denselben nicht; es stimmt im Gegentheil der Wortlaut der officiellen Berichte in Vielem mit der Fassung der uns gewordenen telegraphischen Mittheilungen genau überein. Nichtsdestoweniger reproduciren wird nachstehend die Berichte des „Staats-Anzeigers", da die Zeitfolge der einzelnen Telegramme uns ein ziemlich anschauliches Bild der Vorgänge beim Sturme zu geben vermag. Der „Staats-Anzeiger" berichtet zunächst, daß in der Nacht vom 16. zum 17. die dänischen Vorposten bei den Schanzen 3 und 6 ebenfalls zurückgedrängt wurden und dabei circa 60 Mann Gefangene verloren und läßt hierauf die nachstehenden von dem vor den Schanzen liegenden Spitzberg, wo sich während des Kampfes wohl das preußische Oberkommando befunden hat, datirten Telegramme folgen: 10 Uhr 51 Minuten: Alle Schanzen 1 bis 6 sind mit Sturm genommen.

Harter Kampf. Aus mehreren Schanzen Geschützfeuer. In Schanze 4 der schärfste Kampf. — 11 Uhr 3 Minuten: Neue Retranchements auch genommen. Terrain zwischen den Brücken und Schanzen ebenfalls. Einzelne Dänen laufen über die Brücke. Viele Gefangene eingebracht. „Rolf Krake" hat den Kampf begonnen, beschießt Schanzen. — 11 Uhr 14 Minuten: Schanze 7 ist genommen. — 11 Uhr 53 Minuten: „Rolf Krake" ist abgeschlagen. — 12 Uhr: Bis jetzt 11 Offiziere, ungefähr 2000 Mann Gefangene. Es werden immer noch mehr eingebracht. — 2 Uhr 24 Minuten: Brigade Raven hat 8 und 9 genommen. — 2 Uhr 29 Minuten: Brigade Raven, die auch 7 genommen hatte, hat jetzt auch 10 genommen. Harter Kampf um den Brückenkopf. — 2 Uhr 38 Minuten: Brückenkopf genommen, Brücke abgebrochen, 40 gefangene Offiziere. — Der „St.-A." theilt sodann folgende von Sr. Maj. dem König erlassene Depesche mit: „An Prinz Friedrich Karl, Spitzberg bei Gravenstein. Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen Königlichen Dank für ihre Leistungen. Wilhelm." — Se. K. H. der Großfürst Konstantin ist heute früh in Berlin eingetroffen, wird aber, wie wir aus der „Nat.-Ztg." ersehen, bereits mit dem Nachtzuge die Rückreise nach St. Petersburg fortsetzen. Die erlauchte Familie S. K. H. bleibt noch auf einige Zeit in Goslar zurück. — Der „K. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Das Gerücht von einer möglichen Berufung der Kammern ist noch sehr unsicher. Man versichert, daß in einer Gesellschaft bei einem der Minister in diesen Tagen davon gesprochen wurde, der Minister selbst sich aber nicht darüber geäußert habe. Auch coursirt Mancherlei von Wahlordnungen, Wahlmaßregeln, was sich Alles auf die beabsichtigte Aufstellung officieller Candidaten nach französischem Muster beschränken soll u. s. w. Dies setzt also eine zum wenigsten gleich vorhergesehene Auflösung voraus. Zur Orientirung sei noch bemerkt, daß man in hiesigen liberalen Kreisen das in der politischen Welt aufgetauchte Gerücht vorerst als unwahrscheinlich ansehen will. — Aus Petersburg eingetroffene Privatschreiben haben die betrübende Nachricht mitgetheilt, daß der preußische Gesandte Graf Redern dort seine jüngste, sechszehnjährige Tochter durch den Tod verloren hat. — Die berliner Universität hat endlich einen Juden zum Doctor der Rechte promovirt; der Promovirte ist russischer Unterthan und heißt Bernstein.

Stuttgart, 16. (4.) April. Der „St.-A. f. W." berichtet das nachfolgende Bulletin: Das Befinden Sr. Maj. des Königs giebt zu dringenden Befürchtungen neuerdings weniger Veranlassung. Eine weitere Besserung dürfte sich immerhin nur langsam bemerklich machen. Nächstes Bulletin Sonnabend, den 23. April.

Schleswig-Holstein. Aus Holstein, 14. (2.) April, wird der „N.-Z." geschrieben: Man glaubt hier in dem von den Civil-Kommissaren erlassenen Reskript, durch welches die Schleswiger Notabelnversammlung verboten wurde, eine Art von Kompromiß zwischen Herrn v. Revertera und Herrn v. Zedlitz zu sehen. Daß Graf Rechberg jede Meinungsäußerung gegen die Rückkehr der dänischen Herrschaft unbedingt unterdrückt sehen möchte, leidet keinen Zweifel, während man in Berlin wohl zu einigen Zugeständnissen geneigt wäre, sobald solche Kundgebungen die preußische Politik nicht direkt durchkreuzen. So hat man sich denn über eine ziemlich seltsame Fassung geeinigt, welche ungefähr Folgendes besagt: „Es sei zur Kenntniß der obersten Civilbehörde gekommen, daß am 7. d. M. eine Versammlung in der Stadt Schleswig abgehalten werden solle, zu dem Zweck, gewissen, in das politische Gebiet einschlagenden Wünschen Ausdruck zu geben und daß man dafür in allen Theilen des Großherzogthums Anhänger zu gewinnen suche. Die Civilbehörde zweifle zwar nicht, daß die Lokalbehörden, eingedenk der mit ihren Aemtern übernommenen Verpflichtung, sich jeder Theilnahme an der bezeichneten Versammlung enthalten würden; sie finde es jedoch für nothwendig, daß unter den gegenwärtigen Umständen die ganze Versammlung, welche den in der Bekanntmachung vom 11. Februar d. J. enthaltenen Anordnungen zuwiderlaufe, inhibirt werde. Es stehe jedem Bewohner des Herzogthums frei, seine Wünsche einzeln oder im Verein mit anderen Gesinnungsgenossen an kompetenter Stelle vorzubringen, hingegen erscheine es als vollkommen unstatthaft, daß unter den Augen der Behörden eine Agitation vor sich gehe, die dahin ziele, Fragen politischer oder staatsrechtlicher Natur einseitig zu präjudiziren. Dergleichen Versuchen dürfte die oberste Civilbehörde nicht müßig zusehen, sie werde dadurch vielmehr zu ihrem Bedauern genöthigt werden, die durch den faktisch bestehenden Kriegszustand gebotenen Maßregeln in Anwendung zu bringen." — Zunächst also: kein Zweifel, daß die Beamten sich der Theilnahme enthalten würden, dann aber doch lieber reines Verbot der ganzen Versammlung! Ferner: Erlaubniß für jeden Schleswiger einzeln oder mit anderen Gesinnungsgenossen seine Wünsche an kompetenter Stelle anzubringen, dann aber Verbot mit den Gesinnungsgenossen zum fraglichen Zweck zusammenzukommen, und zwar unter Androhung des Belagerungszustandes. Herr v. Revertera ist also schließlich durchgedrungen. Man nimmt hier an, daß er in Reorganisation von Schule und Kirche, in Wiedereinführung deutschen Rechts und der deutschen Sprache Herrn v. Zedlitz mehr freie Hand läßt; seine und seiner Kanzlei Thätigkeit zur Beschaffung „integritätsfreundlicher" Artikel für die Wiener offiziösen Zeitungen lassen ihm nur Zeit, sich mit den Fragen der höheren Politik zu befassen, und zwar in einer uns Schleswig-Holsteinern durchaus ungünstigen Weise.

— Die trüben Ahnungen im „dänischen Lager finden ihren Ausdruck bereits in einem Briefe des Berichterstatters der „Times" aus Ulkebüll vom 8. April. Zwar hätten, schreibt er, die Division von Düppel noch keine ernsten, wenigstens keine unersetzlichen Beschädigungen erlitten, so daß jeder Versuch sie zu stürmen, noch immer ein zweifelhaftes Wagniß sei; zwar seien die Dänen fest entschlossen, ihre Pflicht zu thun und bis zum letzten Augenblicke Stand zu halten; aber der Fall Düppels (wenn die Vorsehung nicht ein besonderes Zeichen thue) sei unvermeidlich. Es möge noch zwei Wochen, noch zwei Monate dauern, es könne auch heute oder morgen das verhängte Geschick über die Dänen hereinbrechen. Derselbe Korrespondent bleibt übrigens dabei stehen, daß am 22. Februar wie am 28. März einige preußische Truppentheile, welche die Offiziere schon damals zu einem Anlauf gegen die schweren Batterieen auf der Düppelhöhe hätten antreiben wollen, diesen Aufforderungen die vis inertiae entgegengesetzt und Gewehr bei Fuß genommen hätten, wie Leute, denen man etwas Unmögliches zumuthet. Er habe das zwar nicht selbst gesehen, aber es sei ihm von denselben dänischen Offizieren erzählt, welche nach dem Gefecht vom 17. v. Mts. dem Muthe, mit welchem die preußische Infanterie an der Lisiere des Dorfes Düppel den Bajonetkampf ausfocht, volle Anerkennung gezollt hätten. Auch liege in einem solchen ersten Stutzen noch keine Bürgschaft, daß die Zauderer in Kurzem sich nicht als Helden hervorthun und bei einem zweiten oder dritten Versuch den Dänen unwiderstehlich sein würden. So die etwas modifizirte Darstellung des Herrn Gallenga. — Der Korrespondent der „Times" im preußischen Lager spricht in seinem Schreiben aus Broacker vom 8. April von einer Unzulänglichkeit der ersten preußischen Parallele, welche zwar ausgezeichneten Schutz gewähre, aber einen Mangel habe: bei einem plötzlichen Allarm werde es den Soldaten schwer sein, herauszukommen, indem die in Trancheen gewöhnlich angelegten Treppenstufen gänzlich fehlten. Wenn die Dänen einen unvermutheten kräftigen Ausfall machten, so könnten sie bis auf die aus Erde aufgeworfene Brustwehr vordringen und von oben herab auf die Preußen feuern, ehe letztere sich aus ihren Gruben herauszuarbeiten im Stande wären. „Aber, heißt es weiter, die Dänen sind „sehr flau", wie die Preußen sagen, und nach dem bisherigen Verhalten der Belagerten zu urtheilen, dürfen wir wohl bezweifeln, daß sie Unternehmungslust und Schwung genug haben, um einen tüchtigen Ausfall zu versuchen. Sie mögen starken Körpers und entschlossenen Muthes sein und bei der Vertheidigung so hartnäckig Stand halten wie irgend welche Soldaten — obwohl dafür auch noch der Beweis fehlt, wie sie denn in dem Kampfe vom 17. Februar, welcher von allen Gefechten der Preußen in diesem Kriege noch am meisten von einer Schlacht an sich hatte, zweimal aus sehr leicht zu vertheidigenden Stellungen geworfen wurden, trotzdem sie unter dem Schutze ihrer Batterien standen. Selbst bei solchen Affairen, wo sie, wie am 28. März, durchaus nicht im Nachtheil waren, wissen sie immer mehr Gefangene zu verlieren, als ihre Gegner, die Preußen, während das schnellschüssige Zündnadelgewehr und das tödtlich genaue Artilleriefeuer der Letzteren jedesmal die Bilanz der Todten und Verwundeten schwer zu Ungunsten der Dänen stellt, wenn diese sich einmal hinter ihren Schanzen hinauswagen. Ihre Langsamkeit, die Offensive zu ergreifen, selbst unter den vortheilhaftesten Umständen, ist wirklich merkwürdig. Sie scheinen ganz apathisch zu sein und lassen den Feind Vieles ungestört ausführen, was ihm eigentlich viel Mühe und Blut kosten müßte. Sie denken gar nicht daran, ihn zu beunruhigen oder seinen oft äußerst wichtigen Vorwärtsbewegungen Widerstand entgegen zu setzen. Am 28. März setzten sie sich gegen den vermeintlichen Sturmangriff — welcher weiter gar nichts war, als ein Versuch die erste Parallele zu eröffnen, sonst hätten ganz andere Vorbereitungen getroffen werden müssen — zur Wehre und brachten ihrem Feinde mit Hülfe des „Rolf Krake" einige Verluste bei; in der folgenden Nacht eröffneten die Preußen ihre Parallele, ohne durch eine dänische Kugel behindert zu werden, und die Eröffnung der zweiten Parallele am 7. April kostete nicht ein Dutzend Todte oder Verwundete." — Was die Verluste der Dänen durch das preußische Bombardement betrifft, so ward der Korrespondent am 6. d. in Flensburg auf Grund einer von drüben eingetroffenen Mittheilung versichert, daß die Dänen seit der kürzlichen Verstärkung des preußischen Feuers ihre tägliche Einbuße an Todten und Verwundeten auf hundert Mann berechneten.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) April. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich seit einigen Tagen viel weniger mit der Frage der Herzogthümer als mit der mexikanischen Kaiserfahrt und dem Garibaldikultus der Engländer. Die „Presse" erblickt in dem gestrigen Bundesbeschlusse die vollständige Niederlage des Augustenburgischen Anhangs; sie erklärt, sie ziehe es immer noch vor, daß eine gründliche Lösung der schleswig-holsteinischen Frage der Zukunft vorbehalten bleibe, als daß mit Hülfe eines neuen Rheinbundes oder um den Preis einer Grenzberichtigung auf der Linie von Kehl bis Cleve eine Lösung im Sinne der augustenburgischen Legitimität herbeigeführt werde. — Der „Botschafter" thut so, als ob die Garibaldifeier und die Clarendon'sche Mission in einem gewissen inneren Zusammenhange ständen und als ob die Annäherung Englands an Frankreichs möglicherweise eine englisch-französische Allianz einleiten könnte, die, wie die vom Jahre 1859 ihre Spitze gegen Oesterreich kehren möchte; die Garibaldifeier ist dem Schmerlingschen Organe danach „ein moralischer Feldzug Englands gegen Oesterreich"; und die Clarendon'sche Mission entreißt ihm den Ruf: „Die heilige Allianz im Gedränge!" — Die „Presse" läßt sich aus Hamburg telegraphiren, daß nach nach einer aus London vom 10. datirten Note des Herrn Quaade an den dänischen Ministerpräsidenten Monrad die besondere Mission Lord Clarendons nach Paris den Zweck habe, dem Tuilerien-Kabinete unter Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse seien: Rendsburg wird zur Bundesfestung mit preußisch-hannoverscher Besatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältniß, wie Luxemburg zu Holland. — Wir theilen diese Nachricht unter jeder Reserve mit.

Großbritannien.

London, 14. (2.) April. Zu den Gästen, die gestern mit Garibaldi beim Herzoge von Sutherland gespeist haben, gehörten Palmerston, Russell, Granville, Argyll und Gladstone, somit fünf Cabinets-Mitglieder, und außer ihnen zwei Minister der Vergangenheit und Zukunft, Derby und Malmesbury. Die Einladungsliste zu diesem in seiner Art merkwürdigen Bankette muß dem Hausherrn nicht wenig Kopfbrechens gekostet haben, denn es wurde Alles dabei mindestens so genau abgewogen, wie Zucker und Mehl vom herzoglichen Koche im Souterrain. Das Resultat dieses Nachdenkens zeigt sich in der Auswahl der Gäste, deren Namen Sie in den heutigen Blättern verzeichnet finden. Zu diesen gestatten Sie mir folgende Bemerkungen: Geistlichkeit war nicht vertreten. Kein Erzbischof von Canterbury und kein Bischof von London, die sonst nicht vergessen zu werden pflegen, wenn die Spitzen der englischen Gesellschaft zu festlichem Banketiren geladen werden. Der Grund dafür ist der, daß man, wenn schon jedes politische, desto sorgsamer jedes kirchliche Element von der Garibaldi-Demonstration fern halten will. Ich darf es wohl verrathen, daß die Polizei, welche am Tage des Einzuges wegen eines möglichen Attentates fanatischer Irländer nicht ganz außer Sorgen gewesen war, bis zur Stunde einige ihrer Beamten bei Stafford House und einen derselben sogar in Garibaldi's Vorzimmer Wache halten läßt. Es ist eben Polizeivorsicht und, wie sich bis jetzt gezeigt hat, eine überflüssige. Ferner war kein Mitglied der Diplomatie geladen und, um keine Ausnahme zu machen, auch der italienische Gesandte nicht, obwohl er den Besuch Garibaldi's sofort erwidert hatte. Auch bei der nach der Tafel arrangirten Soirée, die unstreitig eine der glänzendsten war, die selbst der großartige Palast der Sutherlands je in seinen Räumen gesehen, war das diplomatische Corps, obwohl geladen, nur durch den türkischen und den americanischen Gesandten vertreten. Die meisten der Anderen erschienen auf einer Soirée der Marquise von Salisbury, welche eine bei Weitem condensirtere Verkörperung des alten Torythums ist, als Disraeli sammt einem Dutzend der Seinigen. War damit eine Demonstration gemeint, so fehlte ihr die Spitze, da Lord Derby und Malmesbury zur selbigen Stunde an der Garibaldi'schen Tafelrunde speisten; es mag daher bloßer Zufall gewesen sein. Der italienische Gesandte war übrigens nicht bei Salisbury, sondern bei der Gräfin Waldegrave zu Gaste, was ich aus Rücksicht für die Geschichtsschreiber der Zukunft hier erwähnen will. Ausländer waren, mit sehr wenigen Ausnahmen, ebenfalls zur Soirée in Stafford House nicht zugezogen worden. Grund hiefür: es sollte der Demonstration ihr rein englischer Charakter gewahrt bleiben, und demgemäß war die Wahl getroffen worden. So viel über die Abwesenden. Zugegen waren in buntem Gewimmel viele Tories vom reinsten Wasser, alte und moderne Whigs, Radicale, wie Cobden, Bright und Stansfeld, streng Hochkirchliche und Dissenters aller Abstufungen, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, aber, so viel ich weiß, kein Musiker, dafür hohe Finanz, vertreten durch Rothschilds und andere, dem Continente weniger geläufige Millionsnamen. Stafford House, das Ideal eines Stadt-Palastes, glänzte in feenhaftem Bilder-, Blumen- und Frauenschmucke. Der gute, schlichte Garibaldi aber, den diese londoner Campagne sichtbar angreift, schlich bald nach 11 Uhr in seine Schlafstube zurück. Dieser fraclose Mensch kann nämlich nach 10 Uhr nicht gut wachen und nach 5 Uhr Morgens nicht mehr schlafen. Es ist ihm schwer zu Muthe inmitten dieser lärmenden Bewunderung, und nur in den Morgenstunden ist er Herr seiner selbst. In der That bestellt er seine alten Freunde des Morgens um 6 oder 7 Uhr zu sich, — für London eine etwas ungewöhnliche Bistenstunde. Doch was ist zu machen! Der Strudel hat ihn erfaßt und dreht ihn im Wirbel, daß er schwer zur Besinnung kommen kann. (K. Z.)

— In dem Shakespeare-Hause in Stratford, welches bekanntlich restaurirt worden ist, hat man nach einem neuen und sehr hübschen Plane eine Bibliothek aufgestellt, welche Alles, was von und über Shakespeare hier und in allen Ländern geschrieben worden, in sich fassen soll: alle verschiedenen Ausgaben des Textes, Uebersetzungen, Kommentare, Biographien u. s. w. Es sind bereits mehrere hundert Bände geschenkt worden.

Türkei.

Konstantinopel. Ueber Marseille eingetroffene Nachrichten vom 7. melden, daß Ali Pascha an die Vertreter der betheiligten Mächte eine auf die moldau-walachische Klosterfrage bezügliche Depesche gerichtet hat. Die Gesandten Frankreichs und Italiens erwarteten ihre letzten Instruktionen. Der russische und der österreichische Gesandte widersetzten sich der Ratifikation der Säkularisirung der Klöster und verlangten die Zurücknahme des promulgirten Gesetzes. Preußen unterstützt dem Vernehmen nach Rußland und Oesterreich, und auch Sir H. Bulwer neigt auf die Seite Rußlands. Frankreich und Italien bilden das gegnerische Lager. — Aus Bukarest vom 14. April wird dem „Wanderer" telegraphisch gemeldet: Ein Vezirialschreiben notifizirt dem Fürsten Cuza amtlich den nahen Zusammentritt einer Konferenz der Garantiemächte zur Ordnung der Klostergüterfrage, und warnt unter Protest vor Aenderung des status quo. Gegen den bisherigen Usus hat nicht der Fürst, sondern der Minister des Aeußern in einer Note geantwortet, in welcher die Gültigkeit von Konferenzbeschlüssen, zu denen ein Vertreter Rumäniens nicht zugezogen worden, als auf ungenauen und unvereinbarlichen Informationen beruhend, abgelehnt wird.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) April. Es wird offiziell gemeldet, daß der Verlust der Preußen an Todten und Verwundeten in 2 Generalen, 70 Offizieren und 600 Mann besteht. Die Preußen haben 83 Geschütze und eine große Anzahl von Danebrogs (dänische Fahnen) genommen. — Der Verlust der Dänen betrug 80 bis 100 Offiziere, unter denen General Duplat und zwei Obristen getödtet und 4000 Mann. (St. P. Z.)

London, 19. (7.) April. Garibaldi, welcher von den Aufregungen in England zu angegriffen ist, wird auf den Rath seines Arztes wahrscheinlich auf die Insel Caprera zurückkehren.

Auf eine Interpellation des Hrn. Yorke erklärt Lord Palmerston, so viel er wisse, existire zwischen Rußland und Oesterreich kein Auslieferungs-Vertrag und daß höchstens eine militärische Vereinbarung vorhanden sei.

London, 20. (8.) April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte Graf Russell an, er habe in Betreff des Bombardements von Sonderburg keine Antwort aus Berlin erhalten und das wahrscheinlich aus dem Grunde, weil keine neutrale Macht das Recht habe, dergleichen Erklärungen zu verlangen. — Im Unterhause entwickelte sich über die Motion Osborne, welche die Politik der Regierung im deutsch-dänischen Konflikt auf das Heftigste tadelt, wie auch über das Amendement Peacock, eine lange Debatte, während welcher Lord Palmerston und Herr Layard die Regierungspolitik vertheidigten. Die Motion und das Amendement wurden sodann zurückgezogen.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abendversammlung des Handwerker-Vereins sprach Hr. Privatdocent A. v. Oettingen über das Wesen der Stürme und knüpfte an die physikalische Erklärung der Entstehungsweise derselben und ihrer Wirkungen vielfache, von der Versammlung mit Interesse aufgenommene Mittheilungen über die Wissenschaft der Meteorologie und die große Bedeutung derselben für Landwirthschaft und Handel resp. Schifffahrt. Redner erwähnte bei diesem Anlaß der Fortschritte, welche diese Wissenschaft in neuester Zeit gemacht, berichtete über das meteorologische Institut zu St. Petersburg und schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung, welche die Pflege der Meteorologie insbesondere auch für das russische Reich haben würde.

Handelsbericht.

Riga, 8. April. (R. Z.) Die Witterung ist heiter, doch läßt der seit einigen Tagen vorherrschende Nordwind die Wärme noch nicht ihre Wirksamkeit auf die Vegetation ausüben. Obgleich schon mehr als 100 Schiffe und gegen 60 Strusen unseren Hafen beleben, so macht sich doch im Handelsverkehr kein besonderer Aufschwung bemerkbar. Seit unserem letzten Berichte haben nur sehr unbedeutende Umsätze in Flachs zu den letzten Notirungen stattgefunden. Sind die Vorräthe von Kronwaare auch sehr stark aufgeräumt, so zeigen sich Käufer doch sehr zurückhaltend. In Hanf, Saaten und anderen russischen Artikeln nichts umgegangen, jedoch zu den letzten Preisen Nehmer. Für Loco-Hanf wird wohl in den nächsten Tagen erst der Preis angelegt werden. Kurländischer 117—18pfd. Roggen zu 78 Rbl. gemacht und Käufer. Kurländische 104—5pfd. Gerste zu 74 Rbl. gemacht und Käufer. Kurländischer Hafer nichts umgegangen. Häringe mit 114 Rbl. für büchene und 108 Rbl. für föhrene Waare angelegt.

Fonds-Course.

Riga, den 8. April 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.	
5	—	do. 5. Anleihe	—	92 Verk, 91½ Käuf.	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Käuf.	
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Käuf.	
4	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Käuf.	

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 100 Kf.

Wechsel-Course.

Riga, 8. April 1864.			St. Petersburg, 7. April 1864.		
London	34⅓, ⅝		London	33⅞, 34	
Amsterdam	168 Brf., 168½ G.		Amsterdam	166¼, 167¼	
Hamburg	30¼		Hamburg	29⅞, 30⅛	
Paris	358 Brf., 359 G.		Paris	354, 355¼	

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 566. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß behufs abermaligen **Ausbots des** hierselbst im 2. Stadttheile, 2. Quartier, an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen, auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten, **ehemaligen Gouverneurshauses** der nunmehrige Torg auf den 1. Mai 1864 und der Peretorg auf den 4. Mai 1864 anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 1. Mai c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotsumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im obengegebenen Betrage erforderlichen Solog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.

2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses, hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtcasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche Abgaben zu entrichten.

3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geurfachten Kosten zu tragen.

4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig ⅔ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.

5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf drei Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.

6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen, oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 814.

Riga, im April 1864.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. März d. J. Nr. 42 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die **Beiträge zu den Landesabgaben** und zu Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livl. Ritterschaftscasse, und zwar vom Lettischen Distrikte in Riga im Locale des Landraths-Collegii und vom Estnischen Distrikte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. v. Oettingen bei der Estnischen Kirche, in der Zeit vom 27. April bis incl. den 9. Mai d. J. zu zahlen sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. Nr. 370.

Riga, im Ritterhause, am 3. April 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Mannteuffel'schen Hause in der Carlowa-Straße steht eine **4-sitzige Fenster-Kalesche zum Verkauf.** Ebendaselbst wird auch ein **Gartenplatz vermiethet.**

Die von den betheiligten Gütern **Ehstnischen** Districts zu entrichtenden Feuer-Assecuranz-Prämien werden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, in den Vormittagsstunden bei der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät entgegengenommen.

Eine große Auswahl

Conto-Bücher,

besonders für **Landwirthe,** empfiehlt

F. Sieckell.

Nouveautés in Broderien

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Auf dem Gute **Falkenau** sind

gute Saatkartoffeln

käuflich zu haben.

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich von dem so beliebten Kalkuhnen'schen **Kümmel-Liqueur,** genannt

Kalkuhnensches Wasser,

das **alleinige Depôt** für Dorpat und den Dörptschen Kreis übernommen habe und Bestellungen auf denselben, die ich zu den Rigaschen Preisen effectuire, **nur** bei mir gemacht werden können.

J. J. Luchsinger.

Ein Petersburger Charabanc und eine **Petersburger Droschke** sind zu verkaufen beim Sattlermeister **Oppeldt.**

Gut gereinigte Klee- und Thimoty-Saat verkauft **J. Kurrikoff.**

Conto-Bücher

für **Landwirthe,** in verschiedenen Liniaturen, empfehlen

Ihle & Röschke.



Frische grüne

Malaga-Weintrauben,

Messina-Apfelsinen, frische Kiewsche Säfte à Pfund 15 bis 35 Kop., **Moskowisches Mehl** erster Qualität à 20 Pfund 1 Rbl. empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Blühende Rosen

und div. andere **blühende Blumen** werden billig verkauft im Hause des Gastwirthen Reinberg.

Joh. Daugull.

Moderne Sommermützen

sind in sehr großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen vorräthig bei

K. Stahlberg,

im Hause des Drechslerm. Schäffe, gegenüber dem Kaufhof.



Unter dem Gute **Marienhoff,** 1½ Werst aus der Stadt, ist eine **Datsche** von 5 Zimmern, 2 Erkerwohnungen, Nebengebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten, für die Sommerzeit wie auch jährlich **zu vermiethen oder** aus freier Hand **zu verkaufen.** Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Hrn. Photographen Muhly, im Hause Oberleitner, unweit der Steinbrücke.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachers Th. Müller Sohn Theodor. — Gestorben: die Frau Leopoldine von Schrenck, 69¼ Jahre alt; Theodor Müller, 6 Wochen alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gutsverwalters K. L. Dombrowsky Tochter Mathilde Alexandrine; Karl Ferdinand Schochoff. — Gestorben: Karl Ferdinand Schochoff, 7½ Stunden alt.

Morgen, am Sonntage Palmarum, Vormittags 11 Uhr, deutscher Gottesdienst mit Confirmation, Beichte und Abendmahl. Am grünen Donnerstage deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Vormittags 11 Uhr. Am Ostermontage deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Vormittags 11 Uhr. Meldung zur Communion am Ostersonnabende. Die deutschen Gottesdienste für die St. Marien-Gemeinde werden jetzt wieder in der St. Marien-Kirche gehalten.

Abreisende.

2. Fürst Alexander Tschelokajew, aus Tiflis.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 11. April 1864.

William Shakespeare.*)

Ist es nach so vielen gelehrten und volksthümlichen Büchern über Shakespeare, bei so manchen uns für diese Tage der Jubelfeier des Dichters versprochenen neuen Arbeiten von Engländern, Deutschen und Franzosen, deren Werth schon der Name ihrer Autoren, Lewes' und Viktor Hugo's unter andern, zu verbürgen scheint, bei der allgemeinen Bewunderung jenes „süßen Schwans vom Avon", bei dem mächtigen Fortgang dieser Dichtung, die aus geringen Anfängen, aus der Dunkelheit eines kleinen Londoner Theaters sich erhebend, jetzt über die Welt dahinschreitet, daß wo je im fernsten Westen oder Osten die deutsche oder englische Sprache erklingt, der Name Shakespeare ein Höchstes und Unsterbliches bedeutet, ist es bei alledem nicht eine vergebliche Arbeit, noch einmal über diesen Dichter zu reden?

„Was macht die Götter so erhaben,
So hoch und herrlich zu jeder Frist?
Sie wissen, daß Alles, was sie haben
Dauernd und unsterblich ist."

So dauernd und unsterblich ist auch Shakespeare's Ruhm, unser Lob kann ihm nichts zutragen, unser Tadel nichts nehmen. Reiche können untergehen, Städte vernichtet werden, aber der Verlust von Homer's Liedern oder Shakespeare's Tragödien für die Menschheit scheint unmöglich zu sein. Dies geben wir alle freudig zu; selbst auf den Genius der romanischen Völker, der dem seinen so durchaus entgegengesetzt ist, übt Shakespeare einen wachsenden Einfluß, seiner Wirksamkeit ist keine Grenze gesteckt. Und dennoch, trotz all' unserer Anerkennung, trotz der immer erneuten Beschäftigung mit ihm, ist Shakespeare uns im Grunde viel unbekannter als wir meinen. Oder täusche ich mich? Empfange nur ich von unsern Bühnenvorstellungen Shakespeare'scher Dramen ein so unvollkommenes, ja zuweilen ein unvortheilhaftes Bild dieser Werke, sehe nur ich in den meisten Büchern über ihn den Geist der gelehrten Ausleger, aber nicht den seinen?

War Shakespeare ein naiver Genius oder ein Dichter der Reflexion? Auf diese Frage wird jede tiefere Betrachtung über ihn zurückkommen. Das Bild, das uns von Shakespeare vorschwebt, ist kein historisches, sondern ein ideales. Vor uns steht er da in der kleidsamen, malerischen Tracht des Adels im Zeitalter der Elisabeth, ein vornehmes, edelgeformtes Gesicht, um den Mund einen melancholisch ernsten Zug, eine gedankenschwere, hoheitsvolle Stirn. Von dem Glanz der Ritterschaft, welche die jungfräuliche Königin umgab, von den Essex's, Walter Raleigh's, Southampton's und Pembroke's, von den Helden, die jenseit des Oceans neue Länder entdeckten, die im Kampf die spanische Armada bestanden, fiel ein Strahl auf den Schauspieler und Theaterdichter von geringer Herkunft, der aus Stratford am Avon vielleicht als dreiundzwanzigjähriger Mensch, arm, in zerrissenen Schuhen, nach London gekommen war. In der Phantasie unserer Romantiker, Schlegel's und Tieck's, wurde das Verhältniß, das zwischen ihm und einigen hohen Lords bestand, zu einem nicht nur äußerlichen, nein auch geistigen Freundschaftsbunde; aus der einfachen Thatsache, daß die Lords von Southampton und Pembroke den Dichter reich beschenkten — der erste offenbar als Belohnung für die Widmung von „Venus und Adonis" und von „Lukretia", eine Sitte, die sich in Frankreich und England bis in das 18. Jahrhundert erhalten hat — bildete sich die Sage von der zärtlichen Freundschaft, der leidenschaftlichen Zuneigung Shakespeare's zu Southampton. Arm in Arm, wie Don Carlos und Posa, stellten Maler und Dichter den Schauspieler und den Lord dar. Es fehlte nur doch, daß man Shakespeare in die unmittelbare Nähe Elisabeth's gebracht, von den vielen Beweisen ihrer Gunst gegen ihn fabeln englische und deutsche Biographen, während nur dies Eine gewiß ist, daß sie nicht ihm, sondern Samuel Daniel das Amt eines master of the queen's Revels 1603 gab, um das sich Shakespeare bewarb: ein Zeichen ihrer Ungnade, das ich, den innigen Verkehr Shakespeare's mit Essex und Southampton zugegeben, erklärlich finde; wie sollte sie den Freund eines Mannes erheben, dem sie den Kopf hatte abschlagen lassen? Der Dichter aber, der in dieser Weise aus dem Kreis seiner Standesgenossen herauwuchs, den man nun einmal in der Mitte einer auserlesenen, vornehmen Gesellschaft sehen wollte, konnte nicht um des Erwerbs willen, nicht, wie Horaz naiv von sich versicherte, aus Armuth unter die Poeten gegangen sein; seine Schöpfungen durften nicht in vielen, wesentlichen Zügen dem Geschmack und Sinn ihrer Zeit ihr Entstehen verdanken: sie waren im Gegentheil von Shakespeare im Hinblick auf die Nachwelt geschrieben. Jedem seiner Schauspiele legte er nach Koleridge und unsern deutschen Aesthetikern eine „Grundidee" unter und wenn es dann sich ereignet, daß der tiefsinnige Ulrici in „Was Ihr wollt" keine leitende Idee gewahrt, so muß „es in der That wohl daher Shakespeare's Absicht gewesen sein, dem Stücke gar keine besondere Grundidee zu geben." Welche Vorstellung von einem Theaterdichter, der für ein Publikum aus den mittleren Ständen Londons und für einige schöngeistige Lords schrieb, im Wettkampf, wie wir urkundlich wissen, mit Mohrentänzern und Bährenführern, die nur zu oft die Menge aus Blackfriars und dem Globus dem Schall ihrer Trommeln nachlockten. Der Shakespeare, den wir zu kennen glauben, ist ein mythischer. Die Franzosen und die englische Dichterschule, die sich nach ihnen gebildet und in Addison und Pope ihre Häupter hat, machten ihm den Vorwurf der Regellosigkeit, die Romantiker und die Aesthetiker fanden Alles in seinen Werken kunstvoll, tiefsinnig; eine und die andere seiner Kompositionen, etwa die von „Lear" oder „Romeo und Julia" mangelhaft zu nennen, wurde sogar Goethe nicht verziehen. Wie in den Religionen allmälig mit ihrer Verbreitung und dem Aufbau des Priesterthums der Stifter eine göttliche Glorie erhält, wie die Philosophen in diesen hervorragenden Sterblichen Verkörperungen des „religiösen Geistes" überhaupt erkennen, so ist Shakespeare für uns etwas wie der Genius der Dichtkunst geworden, ein Unpersönliches. In seinen Vorlesungen „über dramatische Kunst und Literatur" erhebt ihn Schlegel zu den Halbgöttern, in Gewinus Augen verschwinden alle andern Dichter neben ihm.

Aber vergessen wir die Gelehrten, kümmern wir uns nicht um die Wolke Staub, die sie um Shakespeare und seine Dichtung aufgewühlt; es wird uns Deutschen ja als ein Vorzug des Muthes angerechnet, im Reich des Ideals keine Schranke und keine Autorität anzuerkennen.

Das Erste, was dem Unbefangenen auffällt, wenn er Shakespeare näher tritt, ist die Geringfügigkeit der Thatsachen aus seinem Leben, die wir wissen. Ein Dichter, der den Hof Elisabeths mit seinem Glanz erfüllt, seine Zeitgenossen überstrahlt, mit dem gelehrten König Jakob I. verkehrt haben soll und von dem Keiner mehr zu erzählen wußte, als daß er 1564 in Stratford geboren sei, jung geheirathet habe, um 1586 nach London gekommen, Schauspieler und Theaterdichter am Blackfriars- und am Globetheater geworden, durch seine Dramen und die Gaben vornehmer Gönner ein beträchtliches Vermögen erworben, es in Grundstücken angelegt, sich 1614 von der Bühne zurückgezogen und am 23. April 1616 in Stratford gestorben sei: muß um so wunderbarer erscheinen, wenn man bedenkt, daß uns über seine Vorgänger Green und Marlowe, die in der Blüthe ihrer Jahre starben, eine größere Fülle von Einzelheiten ihres Lebens erhalten geblieben. Nach der scharfsinnigen Untersuchung von Delius „Der Mythos von Shakespeare" wäre es überflüssig, bei all' den Sagen zu verweilen, welche die Dichtung wie die Neugier der Menschen, mehr von diesem Einzigen zu wissen, erfunden und verbreitet hat. Nach den Einen war er eine Zeit lang Schulmeister, nach den Anderen arbeitete er bei einem Advokaten, ein ganzer Narr hat herausgebracht, er müsse in seiner Jugend Fleischerknecht gewesen sein und entnimmt den Beweis seiner kühnen Behauptung jener Scene des „Titus Andronicus", in der Andronicus die Söhne der Tamora tödtet und Lavinia die Schüssel hält, ihr Blut aufzufangen. Romantischer ist die Sage, die den jungen Shakespeare an den Festen Theil nehmen läßt, die Lord Leicester der Königin zu Kenilworth gab und jene andere, die ihn als Wilddieb — in einem Geschäft, daß ja bis in unsere nüchternen Tage hinein ein poetischer Hauch umweht — in unliebsame Berührung mit Sir Thomas Lucy von Charlecote bringt. Selbst der Tag, den die germanische Welt in diesem Jahre festlich als seinen Geburtstag begehen will, der 23. April, hat nur die Wahrscheinlichkeit, daß Shakespeare an ihm geboren, nicht die Gewißheit für sich. Ein Sohn John Shakespeare's wird am 26. April 1564 in der Kirche zu Stratford am Avon in Warwickshire getauft und William genannt; nur dies bezeugt das Kirchenbuch. Die Shakespeare's sind eine alte Familie der Grafschaft Warwickshire, in Rang und Vermögen in der Mittelklasse hervorragend; William's Vater war ein Ackerbürger in Stratford, der wahrscheinlich die Produkte seiner Landwirthschaft zugleich als Wollhändler und Fleischer verwerthete. Während der Jugend seines Sohnes begleitete ihn das Glück, er bekleidete nach einander verschiedene Würden im Magistrats-Kollegium der Stadt, einmal ward er sogar Baillif der kleinen Stadt. Erst in dem Jahre 1579 traten die bedrängten Umstände John Shakespeare's ein, die so manchen Biographen des Dichters dazu dienen mußten, seine Unwissenhrit zu erklären; der in Armuth gesunkene Vater konnte dem Sohne eben keine gelehrte Erziehung geben, William Shakespeare aber mag bis 1578, bis zu seinem 14. Jahre, die lateinische Schule in Stratford besucht und dort die Grundlage jener positiven Bildung gelegt haben, ohne die seine Schöpfungen unbegreiflich wären; er ist ein Titan, aber kein betrunkener Wilder, zu dem ihn Voltaire machen wollte. Wie mit dem Vater ging es auch mit der Familie von Shakespeare's Mutter, den Arden's von Wilmecote, seit jener Zeit zurück. Von Jahr zu Jahr mag dem strebenden Jüngling der Aufenthalt im väterlichen Hause unter vielfach beengenden Verhältnissen unerträglicher geworden sein und er in tollen, wilden Jugendstreichen Kühlung seines heißen Blutes, seiner Leidenschaft und erregten Phantasie gesucht haben. Damals beging er die größte Thorheit seines Lebens — die aber wiederum, wie mich dünkt, und das ist die wunderbare Verflechtung der Dinge dieser Welt, ihn mit zu dem gemacht hat, was er uns ist — er heirathete im Ausgang des Novbr. 1582 die Tochter eines Freisassen in Shottery bei Stratford, Anna Hathaway; sie war sieben Jahre älter als er. Drei Kinder stammten aus dieser Ehe, zwei Töchter Susanne und Judith und ein Sohn, der im Kindesalter starb, Hammet. Es lag aber weder in den äußern Verhältnissen noch in den Naturen beider Gatten, daß diese Ehe eine glückliche hätte sein können. Dem hochstrebenden Geiste des jungen William genügte Stratford, das Haus des Vaters, die Gattin nicht. Die Leidenschaft oder Herzensirrung, die ihn zu Anna Hathaway geführt, dauerte nicht lange, die Stimme seines Genius,

*) Aus der „National-Zeitung", von dem bekannten Feuilletonisten derselben K. Fr. (Karl Fröhlich).

vielleicht nur eine jugendliche Thorheit, welche die öffentliche Gerechtigkeit gegen ihn herausforderte, trieb, zwang ihn zur Flucht aus seiner Heimath. Er mag im Jahre 1586 nach London gekommen sein. Wieder gefällt sich die Sage, ihn in eine romantische Dürftigkeit, in ein poetisches Elend zu kleiden: am Eingang des Blackfriarstheaters läßt sie ihn die Pferde der Edelleute halten während der Dauer der Vorstellung. Andere lieben lichtere Farben: mit offenen Armen empfangen ihn die Schauspieler Thomas Green, Burbage und dessen Sohn Richard, der Shakespeare's Heldenschauspieler werden sollte, und der Dichter selbst kommt nicht mit leeren Händen, er bringt die Entwürfe seiner epischen Gedichte „Venus und Adonis" und „Tarquin und Lucretia" mit sich. Da Shakespeare's Flucht aus Stratford in ihrem Wesen nur die Flucht Schillers aus dem Zwang der Karlsschule nach Mannheim ist, wie Ulrici treffend bemerkt, so mußte doch auch für ihn etwas, wie das Manuskript der „Räuber" und des „Fiesco", gefunden werden, die Schillers Flucht zu einem unvergeßlichen Ereigniß gemacht. Die mittlere Ansicht zwischen diesen beiden äußersten wird in das Wahre treffen. Unerwartet von seinen Freunden, entblößt von Mitteln, aber muthigen Sinnes kam Shakespeare nach London. Die beiden Burbage's, James und Richard, kannte er, wiederholt hatten sie in Stratford gespielt, die Bühne kann ihm nichts durchaus Neues gewesen sein, mehr als einmal muß er sie in seiner Vaterstadt betreten haben. Die Landsmannschaft, die Freundschaft zwischen ihm und den Burbage's, die aus Warwickshire stammten, bewährte sich, er ward von ihnen in ihre Gesellschaft aufgenommen.

Die Freude des englischen Volkes an theatralischen Spielen hatte die Theater trotz der Beschwerden der Puritaner und des Magistrats der City in London zu hoher Blüthe gebracht. Um sich vor den Verfolgungen der Behörden sicher zu stellen, begaben sich die Schauspielertruppen in den Schutz eines Lords, als dessen und der Königin Diener sie dann betrachtet wurden. So war der Protektor der Gesellschaft, die sich um James Burbage gebildet, der Lord-Chamberlain. Dies Amt verwalte 1576 der Graf von Sussex und unter seiner Begünstigung gelang es der Gesellschaft, sich „in dem Bezirk der schwarzen Brüder", in den sogenannten Freiheiten von London ein stehendes Theater, das von Blackfriars, zu bauen. In diese Truppe, die auch auf zwei später entstandenen Bühnen, der Rose und dem Theater in Newington spielte, trat Shakespeare. Aus dem Jahr seiner Ankunft in der Hauptstadt ist uns eine Petition der Puritaner an den Staatssekretär Walsingham erhalten, sie beweist den Uebermuth und die steigende Zahl der Schauspieler. „Zweihundert in Seide prunkende Komödianten, während so viele Arme mit Mühe ihr Leben fristen, müssen durchaus den Zorn Gottes auf England herabziehen." 1589 ist William Shakespeare aus dem Dunkel und der Dürftigkeit seiner Anfänge schon bis zum zwölften sharer (Theilnehmer) der Gesellschaft des Lord Chamberlain hinaufgerückt. Unter den Schauspielern gab es zwei Klassen: die, welche den eigentlichen Stamm der Truppe bildeten, und jene, die von ihnen angeworben wurden; die Theilnehmer hatten einen Antheil an den Einnahmen, die Miethlinge erhielten einen wöchentlichen Sold, der zwischen 5 bis 6 Sch. 8 Pence wechselte. Den Ertrag einer Vorstellung hat man annähernd auf 10 Pfd. St., in außerordentlichen Fällen auf 20 Pfd. berechnet. Zwei andere Urkunden zeigen den wachsenden Ruhm und Einfluß Shakespeare's: 1596 unterzeichnet er eine Bittschrift der Schauspieler an den geheimen Rath der Königin als fünfter Sharer; 1603 wird er in dem Patente, darin Jakob I. die Truppe des Lord Chamberlain zu königlichen Schauspielern — servants of the king — erhebt, als zweiter Theilhaber aufgeführt.

Seinem schauspielerischen Talente verdankte Shakespeare diese Erfolge nicht, er spielte Nebenrollen, im „Hamlet" den Geist, in „Romeo und Julie" den Bruder Lorenzo; ja ihm selbst wurde sein Stand und Treiben als Schauspieler verhaßt und verächtlich. Früh muß er darum schon begonnen haben, durch andere Leistungen für die Truppe sich einen Platz als Sharer zu erwerben. Eine Fülle von Schauspielen überfluthete damals London, jede Truppe hatte einen, mehrere Dichter, die für sie arbeiteten, Stücke für ihre Schauspieler, Garderobe und Maschinerien schrieben. Ein festes Eigenthumsrecht auf diese Dramen gab es nicht; in Spanien und später in Frankreich sehen wir ebenfalls die Tragödienstoffe von einem Dichter zum andern, von dieser Schauspielergesellschaft zu jener wandern. Moreto und Calderon haben, wie es urkundlich bewiesen ist, weitaus ihre besten Dramen dem reichen Schatze Lope de Vega's entnommen, in ähnlicher Weise begann Shakespeare zu dichten. Er schrieb vorhandene Stücke für die Bedürfnisse jener Truppe um. In dem Tagebuche Henslow's, eines Londoner Bürgers, Pfandverleihers und Theaterunternehmers, mit dem die Gesellschaft der Burbage's in den ersten Jahren der Anwesenheit Shakespeare's in der Hauptstadt in Verbindung stand, findet sich die Notiz, daß er von 1591—1597 hundertzehn, von 1597—1603 hundertsechzig verschiedene Dramen aufgeführt habe. Dies gestattet einen Rückschluß auf den Reichthum der englischen Bühne, als Shakespeare sie betrat. Wenn ihn Robert Green, ein beliebter Theaterdichter, „die Krähe" schelten durfte, die den andern die besten Federn ausrupft und sie von überall her in ihr Nest trägt, so muß in dieser bittern Anklage ein Korn Wahrheit enthalten gewesen sein. Heinrich VI. ist denn auch nachweislich aus den Trümmern vorhandener Stücke zusammengefügt; es gab eine dramatische Behandlung der „Komödie der Irrungen" nach den „Menächmen" des Plautus, der „Perikles" erfuhr von Shakespeare nur eine Ueberarbeitung. Keiner wird darum den Dichter geringer schätzen, aber diese Dinge müssen uns, den Nachkommen, gegenwärtig sein, um einen Einblick in Shakespeare's Schaffen zu erhalten, das von seinen Bewunderern in Aetherglanz gehüllt und jeder menschlichen Beschränktheit enthoben worden ist. Dieser Gewohnheit, nach überlieferten, schon in eine poetische Form gebrachten Stoffen, mochten sie ihm in Sagen, Volksballaden, Novellen, in der englischen Chronik oder im Plutarch überliefert sein, seine Dramen zu dichten ist Shakespeare treu geblieben. Mit Ausnahme des „Sturms" und des „Sommernachtstraums" kann keins seiner Dramen nach der Seite der Erfindung hin als sein Eigenthum betrachtet werden. Die Verbindung, in die er die verschiedenen Fäden seiner Handlungen zusammenzieht, die Gestalten, die Vertiefung des Stoffs aus dem nur Zufälligen nach dem Nothwendigen hin: das ist sein eigen, darin ist er der größte aller Dichter. In der „Kunst des Fabulirens" aber wird er nach meinem Gefühl von Homer, Cervantes, Goethe, selbst von Boccaccio und Bojardo übertroffen. Und diese, nach der Seite des Stofflichen beschränkte Phantasie theilt er merkwürdig genug mit dem berühmtesten Dramatiker der Franzosen, mit Molière. Beide sind gleich groß im Plagiat. Wie Shakespeare hat Molière die Alten, die Italiener, die Spanier und seine Vorgänger geplündert und als seine Gegner darauf hinwiesen, mit dem Selbstgefühl des Genius geantwortet: „Ich nehme mein Gut, wo ich es finde." Beide Männer scheinen mir zu beweisen, daß die Kraft des erzählenden Dichters im Erfinden, des dramatischen im Gestalten liegt. Denn auch die Figuren hat Shakespeare nicht erfunden, vor seinem Shylock hat Marlowe einen „Juden von Malta" auf die Bühne gebracht: eine Karikatur, ich gebe es zu, aber die Karrikatur Shylocks. Das Schauspiel im „Hamlet" verdient im Zusammenhang des Ganzen das Lob einer glücklichen und vollendeten Erfindung — aber wiederum findet sich diese Scene in der „Spanischen Tragödie". Vor Shakespeare sangen Hezen auf der englischen Bühne, vor ihm erschreckten Gespenster die Zuschauer: roh und ungeschlacht beide, allein diese Wesen waren einmal da, ihre Form in Umrissen gezeichnet. Dem modernen Dichter treten wir mit der Forderung entgegen: er solle uns etwas Neues bieten, nicht absolut Neues, aber doch in seiner Verknüpfung und Lösung neu und überraschend. Wir sprechen mit einer gewissen Geringschätzung von Dramen, die aus einem Roman oder nach einer „vorhandenen Idee" gearbeitet wurden. Gerade dies „Herausarbeiten" ist Shakespeare's That. Vor ihm lagen Marmorblöcke, er schuf Kunstwerke daraus — Kunstwerke im Sinne des romantischen Ideals, die auf seiner Bühne, vor seinem Publikum ein wahres Leben führten, auf der unsrigen in ein trauriges Scheindasein hinabgezwungen sind. Bis zum Jahre 1614 vielleicht hat Shakespeare in dieser Weise für die Londoner Volkstheater, das zu Blackfriars, wo seine Truppe im Winter, und dem Globus, wo sie während des Sommers spielte, gedichtet; die Bühne soll er als Schauspieler schon seit 1605 nicht mehr betreten haben. 1614 verließ er London und zog sich nach Stratford zurück; andere Dichter, der realistischen Schule Ben Jonson's angehörend, verdrängten seine Schauspiele; seine dichterische Kraft, wenn wir „Heinrich VIII." und „Timon von Athen" als die letzten seiner Werke betrachten, war im Sinken. Mißvergnügt, daß Beaumont und Fletcher, Massinger und Ben Jonson über ihn triumphirten, schied er von der Stätte seines Ruhmes. Er war ein begüterter Mann, auf 300 Pfd. Sterl. hat man sein jährliches Einkommen geschätzt. In Stratford hatte er sich mehrere Grundstücke gekauft und lebte und verschied dort still, am 23 April 1616, London hatte ihn schon vergessen, die Welt kannte ihn nicht. Seine älteste Tochter setzte sein Testament zur Haupterbin ein, seiner zweiten Tochter Judith vermachte er ein Legat, seiner Gattin nach dem Wortlaut des Testaments nichts als „sein bestes Bett nach dem zweiten nebst Geräth", nach englischem Recht war die Wittwe des Freigutsbesitzers von selbst zu dem Witthum berechtigt und so trifft Shakespeare nicht der Vorwurf, seine Gattin hintangesetzt zu haben, wohl aber, wie Gervinus richtig fühlt, der verletzender Kälte und Kargheit. Auf seinem Grabstein ließ er die Worte schreiben:

Laß Freund um Jesu willen,
Den hier verschloss'nen Staub in Ruh!
Gesegnet, wer verschont den Stein,
Verflucht, wer rühret mein Gebein.

Dies ist das Thatsächliche aus Shakespeare's Leben. Die ersten achtundzwanzig Jahre verfließen ihm in jugendlichen Irrungen, in Armuth und Dunkelheit, die zwei letzten in ländlicher Verschollenheit; die zwischen diesem Anfang und Ende liegende Periode seines Ruhmes deckt für uns mit neidischem Schleier die Vergessenheit. Nicht einmal die Zeit ist festgestellt, die Reihenfolge, in der seine Meisterwerke auf der Bühne erschienen. Mehrere Jahre nach seinem Tode gaben sie seine Freunde Condell und Hemmings heraus; in den Versen, womit er diese Ausgabe begleitete, pries Ben Jonson ihn, den er bei seinen Lebzeiten so oft und so hart angegriffen hatte, als den „süßen Schwan vom Avon" und den „Stern" der Dichter. Unter der Regierung Karls I. gewann die puritanische Gesinnung die Oberhand, die Theater wurden geschlossen, die Schauspieler zerstreuten sich — noch tönt durch den Lärm und Feldruf des Bürgerkrieges das begeisterte Lob, mit dem Milton Shakespeare erhob: dann erblich auf ein Jahrhundert dieser Stern der Dichtung. Von den römischen Poeten, Horaz und Virgil, sagt Gregorovius trefflich und schön: „ihr Leben taucht sanft in den Mythos hinab." So geschah es auch mit Shakespeare; mehr und mehr ist er vom Boden der Erde in eine ideale Welt entrückt und eine Gestalt der Sage und Dichtung geworden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. April 1864. Nr. 189.

№ 87. Montag, den 13. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Laut Kaiserl. Reskr vom 19. März hat der wirkl. Staatsrath Glinka den Stanislausorden 1. Klasse erhalten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität die Promotion des früheren Zöglings des medicinischen Instituts, Valentin Ludwig Kiparsky aus Wenden, nach Vertheidigung der Dissertation: „Beiträge zu den plastischen Operationen. Aus der Dorpater chirurgischen Klinik vom Jahre 1854 bis 1864" — zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. Die „Rigasche Zeitung" ist nachträglich in den Stand gesetzt, für die fortdauernde Giltigkeit der Constitutiones Livoniae während der Schwedischen Herrschaft einen actenmäßigen Beleg beizubringen. Sie veröffentlicht in ihrer Nr. vom 10. d. ein im Archiv des Rigaschen Raths befindliches Actenstück, aus welchem zu entnehmen, „daß die Livländische Ritterschaft selbst sich im Jahre 1650 auf den (das Güterbesitzrecht der Bürgerlichen in Livland garantirenden) Artikel 20 der Constitutiones Livoniae berufen hat, um auf Grund dieses Artikels das Recht des Immobilienbesitzes für den Adel in der Stadt Riga zu beanspruchen. Die Stadt Riga wies die Anwendbarkeit des Art. 20 auf Riga von sich ab, erkannte aber ausdrücklich die Anwendbarkeit der Constitutiones Livoniae für die kleinen Livländischen Städte an. Es ist hiermit die Behauptung des „Dorpater Tagesblattes widerlegt, nach welcher die Satzungen der Constitutiones Livoniae niemals von den Ständen des Landes angerufen worden sein sollen, und die Stadt Riga hat darnach nicht, wie das „Dorpater Tagesblatt" wissen will, gegen die Giltigkeit der Constitutiones Livoniae überhaupt, sondern nur gegen deren Anwendbarkeit auf Riga protestirt". Die „Rig. Ztg." schreibt weiter: Wir bedürfen also nicht mehr des Deputationstags-Recesses vom 6. Febr. 1688, um den Nachweis zu liefern, daß die Ritterschaft selbst den Art. 20 der Constitutiones Livoniae anerkannt; in dem von uns abgedruckten Actenstücke ist dieser Artikel in seinem Wortlaute reproducirt. Wir erhalten ferner die Bestätigung der von Bunge und uns aufgestellten Ansicht, daß das Recht des Livländischen Adels auf den Immobilien-Erwerb in den kleinen Städten noch heute auf dem Art. 20 der Constitutiones Livoniae begründet. Der hierauf bezügliche Streit zwischen der Ritterschaft und der Stadt Riga wurde durch das Königliche Decret vom 31. October 1662 ausgetragen, welches das dem Adel in Art. 20 in Bezug auf die kleinen Städte verliehene Recht zum Immobilien-Erwerb auch auf die Stadt Riga ausdehnte. — Recapituliren wir nochmals die Gründe für die Giltigkeit des Artikels 20 der Constitutiones Livoniae: Für dieselbe spricht der Rechtsgrundsatz, daß das Gesetzgebungsrecht der Polnischen Könige in Livland nur in so weit beschränkt war, als demselben ausdrücklich den Ständen des Landes verliehene Privilegien entgegenstanden, daß demnach die Vermuthung für die fortdauernde Rechtsgiltigkeit eines Polnischen Gesetzes spricht, falls nicht dasselbe einem Privilegium widerstreitet oder seine Wiederaufhebung durch Gewohnheitsrecht oder Gesetz ausdrücklich nachgewiesen werden kann. Für die Giltigkeit spricht die ausdrückliche Anerkennung der Ritterschaft selbst, wie die Bestätigung des Inhalts des Art. 20 in der Königlichen Resolution vom 31. October 1662 und in der Königlichen Erklärung vom 31. Dec. 1687. Für dieselbe spricht die Rechtsüberzeugung des obersten Livländischen Gerichtshofes und der Palatenconferenz vom Jahre 1787. Für dieselbe spricht die Rechtsansicht der ersten juristischen Autorität im Lande, die v. Bunge's, wie des Verfassers der „Livländischen Landesprivilegien und Confirmationen". Für dieselbe spricht die bis zum Jahre 1789 fortdauernd geübte Praxis. — Dieser Welt von Gründen steht allein gegenüber das „Dorpater Tagesblatt" mit seiner Behauptung von der Rechtsungiltigkeit des Art. 20 der Constitutiones Livoniae.

Riga. Die „R. Z." meldet vom 9. April: Von den in unserem Hafen liegenden Schiffen sind nur äußerst wenige unbefrachtet; es bleibt die Frage nach solchen, namentlich für Holzladungen, nach wie vor groß.

Kurland. Die Commission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung bringt, nachdem ihr desfallsiges Gutachten von dem Hrn. General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements bestätigt worden, in der „Kurl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntniß, „daß die unter dem 13. August 1863 von dieser Commission in Betreff der Rittergüter in Kurland (auch wenn solche im Erbpfandbesitz sich befinden) veröffentlichten Regeln für die temporaire Beschränkung des Rechts zur Einziehung und Zusammenlegung von Gesinden gleichfalls auf die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland in derselben Art und Weise, wie bei den obbezeichneten Gütern, auszudehnen sind und Anwendung zu finden haben." — Der Anwalt des Baltischen Domainenhofes für Kurland Collegien-Assessor v. Richter ist seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen. Von der Civil-Oberverwaltung ist der Candidat der Rechtswissenschaft Carl Schilling zum Secretair des Kurländischen Oberhofgerichts bestätigt worden.

Rußland und Polen. Am 8. April ist S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in erwünschtem Wohlsein in St. Petersburg eingetroffen.

St. Petersburg. Der „Pol. Ztg." zufolge ist die Newa bis zur 27. Werst vom Eise frei; aber eine Stopfung am Ausfluß und den Preobrashenskischen Bergen gegenüber hemmt den Eisgang aus dem Ladogasee.

Odessa. Der „Od. Bote" theilt die Nachricht für bestimmt mit, daß in Odessa die Verordnung eingetroffen ist, den Bau der Eisenbahn auf der Linie nach Balta in Angriff zu nehmen.

Von der polnischen Grenze, 18. (6.) April, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Eine am 29. v. M. bei Slaszewy aus Westpreußen in den Kreis Lipno eingedrungene Zuzüglerschaar wurde von einem Grafen Kossakowski geführt. Derselbe fiel in dem bald nach dem Grenzübergange bei Lapinsza sich entspinnenden Gefecht mit den Russen. Er war der Sohn des bekannten Russischen Kammerherrn gleichen Namens aus Warschau, der im Kreise Warschau ausgedehnte Güter besitzt und beim Großfürsten Konstantin großen Einfluß hatte, und ein treuer Anhänger Mieroslawski's, den er häufig mit Geld unterstützte. Der Vater gehört zur Wielopolskischen oder Polnisch-Russischen Partei. — Die letzte großartige Zuzugsbewegung in der Provinz Posen und in Westpreußen, die notorisch das Werk der Mieroslawskischen Partei war, hat den noch nicht ganz ruinirten Gutsbesitzern in Polen vollends die Augen geöffnet über den Einfluß und die weiteren Pläne dieser Partei, die eben so gegen den grundbesitzenden Adel wie gegen die Russische Regierung gerichtet sind. Als unmittelbare Wirkung dieser Zuzugsbewegung ist eine am 15. d. aus eigener Initiative in Wloclawek stattgehabte Versammlung von Gutsbesitzern des Wloclawekschen Militär-Bezirks zu betrachten, welche die Berathung und Abfassung einer Loyalitäts-Adresse an den Kaiser Alexander II. bezweckte. Die Versammlung, welche im Bischöflichen Palais abgehalten wurde und an der nahe an 300 Gutsbesitzer Theil nahmen, einigte sich bald über die Fassung der Adresse, die sodann durch eine aus drei Personen bestehende Deputation dem Militär-Chef des Wloclawekschen Bezirks, Fürsten Wittgenstein, überreicht wurde. Letzterer war sichtbar erfreut über die aus eigener Initiative hervorgegangene und mit so zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse und begab sich sofort in Begleitung der Deputation in die Versammlung, um derselben persönlich seinen Dank auszusprechen. Der Fürst wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit nicht enden wollendem Jubel empfangen und zur Feier der Versöhnung des Polnischen Adels mit der Russischen Regierung ein großartiges Bankett veranstaltet, bei dem begeisterte Toaste auf den „milden und für das Wohl aller seiner Unterthanen väterlich besorgten" Kaiser Alexander II. ausgebracht wurden. Auf den Vorschlag eines Gutsbesitzers wurde noch beschlossen, eine Deputation zur Ueberbringung der Adresse nach St. Petersburg an den Kaiser zu wählen, und dieser Beschluß sofort ausgeführt. In der Adresse wird die „von einigen Aufwieglern hervorgerufene und durch beispiellosen Terrorismus so lange aufrecht erhaltene" Empörung gegen die rechtmäßige Russische Regierung tief beklagt und Kaiser Alexander gebeten, gegen das unglückliche Land nicht seine Gerechtigkeit, sondern seine Gnade vorwalten zu lassen und das Geschehene zu verzeihen und zu vergessen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) April. Die „N. P. Z." berichtet: Die frohe Erregung, welche gestern die Nachricht von der glorreichen Erstürmung der Düppeler Forts in der ganzen Stadt hervorrief, war überaus groß. Von Haus zu Haus, von Mund zu Mund lief die Kunde mit wunderbarer Schnelle, noch bevor die Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten sie verkündeten. Sofort flatterten preußische Fahnen und Flaggen aus vielen Häusern, und die Straßen, namentlich in der Nähe des königlichen Schlosses, bedeckten sich mit Menschengruppen. Jeder wollte hören, und wer eine weitere Nachricht erfahren, hatte bald einen Kreis von Zuhörern um sich versammelt. Se. Maj. der König hatten die erste Nachricht bei der Besichtigung der Truppen auf dem Kreuzberg erhalten und sie sofort den Truppen mitgetheilt. Zurückgekehrt nach dem Palais, wo von Viertelstunde zu Viertelstunde weitere Depeschen anlangten, fuhren Se. Majestät der König alsbald nach dem königlichen Schloß, um J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Carl einen Besuch zu

machen und Höchstdieselbe zu beglückwünschen. Als Se. Maj. zurückkehrten, ließen Allerhöchstdieselben den Wagen auf dem Schloßhof halten und verkündeten Selbst dem Publicum die glückliche Nachricht, was allgemeinen Jubel erregte. — Die gleiche, fast fieberhafte Aufregung der Bevölkerung dauerte den ganzen Nachmittag fort, in dem Maße, als die vervollständigenden Nachrichten eintrafen und bekannt wurden. Unterdeß schmückten sich immer mehr die Häuser mit Fahnen, und überall wurden rasche Anstalten zu einer improvisirten Illumination getroffen. Vor dem königlichen Palais wurden beim Dunkelwerden die Gruppen immer dichter, während in den Häusern Unter den Linden und in den Straßen die Fenster von Tausenden von Lichtern erglänzten. Gegen 8 Uhr donnerten zur Feier des Sieges vom Lustgarten her 100 Kanonenschüsse. Ein nicht endendes Hurrah und Hoch auf Se. Maj. den König, auf die Armee, auf Prinz Friedrich Carl begleitete und folgte dem Kanonendonner. Das Volk drückte den Wunsch aus, Se. Maj. zu sehen, um Allerhöchstdemselben direct seine Gefühle kund zu geben. Se. Maj. befanden sich im Theater, kehrten aber auf die Benachrichtigung nach dem Palais zurück und traten auf den Balcon. Das jubelnde Hoch, das begeisterte Hurrah der Menge ließen Se. Maj. gar nicht zu Worte kommen, und Allerhöchstdieselben konnten nur immer wieder auf das Huldreichste grüßend und dankend winken. Sofort stimmten viele Stimmen die Volkshymne an, in welche die ganze Menge einstimmte, was einen erhebenden Eindruck machte. Wiederholt wurde auch mit gleicher Begeisterung das Preußenlied gesungen. (Die „Nat.-Z." berichtet, daß von den Volksmassen auch „Schleswig-Holstein meerumschlungen" gesungen worden.) Bis spät in die Nacht waren die Volksgruppen vor dem Palais versammelt und zeigten in nicht endenden Hochs den allgemeinen Enthusiasmus. In allen Straßen sah man die improvisirten Illuminationen; ein Aufruf des Inhalts: „Hurrah! Es lebe der König! Es lebe unsere tapfere Armee! Seit heute Mittag wehen die preußischen Fahnen auf den Düppeler Forts! Mitbürger! Zu Ehren des glorreichen Sieges und unserer Tapfern laßt uns heute und morgen illuminiren! Viele Bürger." — dieser Aufruf war rasch vertheilt worden. Noch am Abend hatte das Comité zur Verpflegung der Verwundeten rasch eine Glückwunsch-Adresse entworfen, welche binnen einer Stunde mit zahlreichen Unterschriften der Bürger bedeckt war und um halb zehn Uhr durch eine Deputation in das Königl. Palais gebracht wurde. Se. Maj. der König befahlen die Ueberbringer zu Sich und sprachen denselben, während draußen die Hochs der Menge donnerten, Allerhöchstihre Freude über diesen durch nichts getrübten Enthusiasmus des Volks aus. Der König äußerte, daß dieser Tag Sein Herz für viele frühere traurige Erfahrungen vollständig entschädige, und daß der Sieg Seiner glorreichen Armee die wahre Stimme des Volkes zur Geltung gebracht. In der erhebenden großartigen Weise, wie von allen Seiten durch zahllose Gaben die Begeisterung für die Armee sich täglich kundgebe, könne man den ächten preußischen Geist erkennen, an dem Er nie gezweifelt. Se. Maj., sichtlich aufs Tiefste bewegt, theilten die neuesten Nachrichten von dem Schauplatz des Krieges mit, und sprachen Allerhöchstsich sehr erfreut darüber aus, daß die Bürger sofort auch in dieser Weise ihren Gefühlen Ausdruck gegeben. Auf das Huldreichste wurde die Deputation entlassen. — Noch mit dem Courierzuge wurde eine zweite Beglückwünschungsadresse der Bürger an Se. K. H. den Prinzen Friedrich Carl und die tapferen Truppen in das Hauptquartier „Düppeler Forts" abgesandt. Bis spät in die Nacht dauerte das Wogen und Treiben auf den Straßen. — Heute Morgen zeigen sich dieselben in vermehrtem Fahnenschmuck. Auch die Ministerien und viele andere Königl. Gebäuden haben geflaggt. Das Ministerium des Auswärtigen ist mit preußischen und österreichischen Fahnen geschmückt. Heute Abend wird wiederum illuminirt werden.

— Die Londoner Conferenz sollte bekanntlich am 20. eröffnet werden; wie die „Kreuz-Ztg." berichtet, ist die erste Sitzung neuerdings auf Montag, den 25., hinausgeschoben worden. Das Einverständniß, welches Lord Clarendon angeblich in Paris erreicht hat, soll vorerst im Wesentlichen sich darauf beschränken, daß Frankreich sich bereit erklärt hat, sofort bei Eröffnung der Conferenz mit England gemeinschaftlich einen Waffenstillstand vorzuschlagen. England und Rußland würden sich zu diesem Zwecke bemühen, Dänemark zur Räumung Alsens zu bewegen. Es ist zu hoffen, daß dies Resultat bis dahin durch die Preußischen Waffen erreicht sein wird. Dem Waffenstillstand würde dann nichts mehr entgegenstehen; natürlich würde Dänemark zugleich seine Piraterie einstellen müssen.

Berlin. Nach offiziösen Mittheilungen von hier sind die beiden in der Konferenzangelegenheit nach Paris gerichteten preußischen Depeschen vom 31. März und 7. April datirt. In dem zweiten Aktenstücke wird in Bezug auf die leitenden Gesichtspunkte, zu denen sich das hiesige Kabinet bekennt, noch hinzugefügt, es werde durch Geltendmachung derselben vermieden werden, daß man schwebende politische Verhältnisse zu regeln versuche, ohne die von diesen Verhältnissen betroffenen Bevölkerungen zu vernehmen, wie man dies eben bei Abschluß des Londoner Vertrages gethan und dies auch die Verfahrungsweise bei früheren diplomatischen Verhandlungen gewesen sei.

— In Betreff der Sendung Lord Clarendon's nach Paris wird darauf aufmerksam gemacht, daß derselbe stets als ein entschiedener Anhänger Dänemarks aufgetreten ist. Zur Zeit des Fürstentages befand sich Lord Clarendon in Frankfurt a. M., um über die dortigen Vorgänge an das englische Kabinet vertrauliche Berichte zu erstatten. Wahrscheinlich war er abermals auch zugleich mit der geheimen Mission betraut, die beantragte Bundesexekution in Holstein nicht zur Ausführung gelangen zu lassen; wenigstens weiß man, daß er zu diesem Zwecke kein Mittel der Ueberredung und Einschüchterung gegen die Fürsten wie gegen die Diplomaten gescheut hat. — Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, ist am 15. in Kopenhagen eine Bekanntmachung des Marineministeriums erschienen, worin es zur öffentlichen Kunde bringt, daß außer den Häfen und Einläufen, welche in Folge früherer Bekanntmachungen blockirt sind, Danzig und Pillau vom 19. d. M. an blockirt werden werden. Es ist dies den Repräsentanten der neutralen Mächte am königlichen Hofe mitgetheilt worden, und diese Bekanntmachung wird von den Lootsen den Schiffen mitgetheilt werden, welche ihre Hülfe bei der Passage durch den Sund und die Belte in Anspruch nehmen. Nachdem also die Dänen nicht einmal die Küste von Barth bis Kammin wirksam haben blockiren können, dehnen sie die Vorwände ihrer gegen neutrale Schiffe gerichteten Piraterie ganz ungenirt durch eine gegen zwei fernere Häfen gerichtete Blockadeerklärung aus!

Dresden, 19. (7.) April. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig eine Zuschrift an den Staatsminister v. Beust beschlossen, welche ein Vertrauensvotum und eine Verwahrung der Kammer zur Ueberreichung bei der Conferenz enthält. Die Verwahrung lautet: Recht und Volkswille fordern Trennung der Herzogthümer von Dänemark und die Erbfolge des Hauses Augustenburg in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Sollte die Rechtsfrage streitig sein, so steht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sondern allein dem Volke und seinen Vertretern zu. Die Kammer legt gegen jede Verfügung über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider deren Willen unter Wahrung der Rechte Deutschlands und Schleswig-Holsteins Protest ein.

Schleswig-Holstein. Die „Nordd. Allg. Ztg." vom 19. d. will erfahren haben, daß die vollständige Okkupation von Jütland beschlossen worden ist, als Pfand der Entschädigung für die preußischen und deutschen Unterthanen, welche unter dem dänischen Seeraub gelitten haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu, daß Preußen in der Conferenz das Recht der Neutralen energisch vertheidigen werde. — Aus Gravenstein wird berichtet: In der Nacht vom 16. zum 17. d. wurden die dänischen Vorposten bei den Schanzen 5 und 6 ebenfalls zurückgedrängt und verloren dabei circa 60 Mann Gefangene. Die „Börsenhalle" vom 19. veröffentlicht die folgende telegraphische Nachricht, datirt vom Sonderburger Brückenkopf: „Von heute Morgen 10 Uhr bis um 6 Uhr Abends ist eine Waffenruhe angeordnet. Wenn Sonderburg um 6 Uhr Abends nicht geräumt ist, wird es bombardirt."

Großbritannien.

London, 15. (3.) April. Da alle Berichte vom Kriegsschauplatz, auch die der englischen Zeitungskorrespondenten, darin übereinstimmen, daß die Düppeler Schanzen wahrscheinlich in Kurzem fallen werden, glaubt die „Times", daß die Preußen für ihren Waffenruhm genug gethan hätten, und empfiehlt ihnen, unmittelbar vor der Entscheidung gefälligst Waffenstillstand zu schließen oder doch eine thatsächliche Waffenruhe zu beobachten.

— Die Anwesenheit Garibaldi's in dem italienischen Opernhause Coventgarden gab gestern wieder Gelegenheit zu enthusiastischen Demonstrationen. Mit militärischer Pünktlichkeit kam der General, begleitet von dem Herzoge von Sutherland, um halb neun am Eingange des Theaters an; ehe es ihm aber gelang sich mit Hülfe des ihn empfangenden Direktors Herrn Gye durch die Massen der sich zu seiner Begrüßung hinzudrängenden schwärmerischen Verehrer in die innern Räume hindurchzuarbeiten, verging eine geraume Zeit, so daß es fast neun Uhr wurde, bis er mit seinem Wirthe, seinen beiden Söhnen, Dr. Basile u. A. die für ihn zugerichtete Loge, gegenüber der königlichen, betrat und, nachdem der Beifallssturm der Zuhörerschaft, die sich von ihren Sitzen erhoben hatte, endlich beschwichtigt war, der Vorhang in die Höhe stieg und die Oper Norma in Scene ging. Der General lieh der ganzen Vorstellung seine gespannteste Aufmerksamkeit und applaudirte in reichlichem Maße. Auf Norma folgten die beiden bedeutendsten Akte aus Auber's Masaniello, ausgewählt wegen der Aehnlichkeit jenes neapolitanischen Aufstandes mit einer glänzenden Epoche in Garibaldi's Heldenlaufbahn; und, obwohl man es kaum erwartete, so blieb der General, trotz seiner gewöhnlichen frühzeitigen Ruhestunde doch bis zu Ende. Um ein Viertel nach Mitternacht fiel der Vorhang und Garibaldi erhob sich; das ganze Publikum mit ihm; und ein neuer Beifallssturm brach los, Blumensträuße überflutheten förmlich die Loge des Generals, und wieder kostete es ihm und seinen Begleitern große Anstrengungen ihren Wagen zu gewinnen. — Heute macht Garibaldi mit dem Herzog von Sutherland eine Tour nach Bedford. — Der Gesundheitszustand Garibaldi's ist recht befriedigend; seit seiner Ankunft in London ist Dr. Fergusson stets in seiner Umgebung. Die Wunde ist seit drei Monaten vollständig vernarbt, und die einzige Spur der Verletzung ist eine kleine Vertiefung an der innern Seite des Knöchels, wo die Kugel eindrang. Kein Symptom ist bemerkbar, welches auf das Vorhandensein eines fremden Körpers oder eines Knochensplitters schließen ließe. Woran der General jetzt noch leidet, ist die Folge der langen Entzündung: beträchtliche Steifheit und Beschränkung der Motionsfähigkeit in der Gegend des Knöchels und wahrscheinlich eine ziemlich feste Ankylose des Gelenkes selbst; während dagegen die Fußwurzel beweglich genug ist. Mit Hülfe eines Stockes vermag der General ohne Beschwerde aufzutreten. Aktive chirurgische Behandlung wird sich keinenfalls mehr nöthig erweisen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) April. Der „Courrier du Dimanche" giebt unter seinen diplomatischen Nachrichten die Analyse einer neuen, vom 7. d. M. datirten Circulardepesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an die französischen Gesandten bei den deutschen Höfen. Die französische Regierung hält darin den früheren Standpunkt fest, indem sie zugleich darauf aufmerksam macht, daß weder in der Depesche vom 3. April noch in der vom 20. März bereits auf eine bestimmte Weise bezeichnet worden ist, nach welchem Modus die Bevölkerung der Herzogthümer über ihre Wünsche befragt werden solle. Es werde der Konferenz obliegen, den ihr am passendsten scheinenden Modus zu wählen und festzustellen, da das Wesentliche des Vorschlages eben nur darin bestehe, daß man den Willen des Landes anhöre. Die Depesche erinnert bei dieser Gelegenheit, falls der „Courrier" gut berichtet ist, an die Weise, in welcher erst ganz vor Kurzem in Korfu und Athen verfahren worden ist, wo auch nicht die Bevölkerung zum Suffrage universel berufen wurde, sich über die Wahl des neuen Herrschers auszusprechen. Der „Courrier du dimanche" konstatirt ferner, daß Preußen sich günstig über den Vorschlag Frankreichs ausgesprochen hat und in London wahrscheinlich eine Befragung der Stände beantragen werde. — Ueber die Erfolge der Mission des Lord Clarendon verlautet im Allgemeinen, daß der Kaiser zwar darauf hingewiesen habe, daß er in erster Linie ja den Londoner Vertrag gelten lassen wolle, und nur in zweiter die Befragung der Bevölkerung vorgeschlagen habe; andererseits aber habe er ausgeführt, daß er bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs nicht allein einen allgemeinen Krieg, sondern auch Abenteuer, welcher Art sie auch seien, schlechterdings vermeiden werde. Jedenfalls ist also keine Erklärung, für die Aufrechterhaltung des Londoner Vertrages mit materiellen Mitteln eintreten zu wollen, erlangt worden. Die hiesigen Blätter und die Börse fassen allgemein die Konjunctur als eine friedenverheißende auf. Die „France" will wissen, daß Frankreich und England gemeinsam bei der Eröffnung der Konferenz sofort auf Einstellung der Feindseligkeiten antragen würden. Nach der „Indép. belge" soll Dänemark zugesagt haben, daß es, im Falle dadurch ein Waffenstillstand ermöglicht werden könnte, die (schon so gut wie verlorne) Düppeler Stellung räumen und sich mit der Behauptung Alsens (!) begnügen würde; so habe wenigstens der französische Gesandte Dotézac aus Kopenhagen berichtet. — Die japanesische Gesandtschaft, die am 9. d. von Alexandria abgefahren war, ist soeben in Marseille angelangt. Sie besteht laut „France" aus 33 Personen: 3 eigentlichen Botschaftern, 2 Räthen, 4 Sekretären, 2 Schreibern, 4 Dolmetschern, 2 Bureaudienern, 2 Ceremonienmeistern und 14 Mann Bedienung. Ein Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Japan hat sie von dort herbegleitet.

Paris, 17. (5.) April. Der „Moniteur" veröffentlicht heute in seinem offiziellen Theile den Text der zwischen der Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und derjenigen Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko abgeschlossenen Convention: Die beiden Majestäten, von dem gleichen Wunsche beseelt, die Wiederherstellung der Ordnung in Mexiko zu sichern und das neue Kaiserreich zu befestigen, haben nachstehende Uebereinkunft getroffen: Artikel 1. Die französischen Truppen, welche sich gegenwärtig in Mexiko befinden, werden, so bald als möglich, auf ein Corps von 25,000 Mann, mit Einschluß der Fremdenlegion, reducirt. Dieses Corps wird, um die Interessen zu wahren, um derentwillen seine Intervention stattgefunden hat, zeitweilig, unter den durch die nachstehenden Artikel geregelten Bedingungen, in Mexiko verbleiben. Art. 2. Die französischen Truppen werden Mexiko nach und nach je in dem Maße räumen, als Se. Majestät der Kaiser von Mexiko die zu ihrem Ersatz nothwendigen Truppen wird organisiren können. Art. 3. Die in französischem Dienste stehende 8000 Mann starke Fremdenlegion wird dessen ungeachtet noch sechs Jahre in Mexiko bleiben, nachdem gemäß Artikel 2 alle übrigen französischen Streitkräfte schon zurückgerufen sein werden. Von diesem Zeitpunkte an wird besagte Legion in Dienst und Sold der mexikanischen Regierung übergehen. Die mexikanische Regierung behält sich das Recht vor, die Verwendungszeit der Fremdenlegion in Mexiko abzukürzen. Art. 4. Die von den französischen Truppen zu besetzenden Punkte des mexikanischen Gebiets, so wie die militärischen Expeditionen dieser Truppen werden vorkommenden Falls gemeinsam und unmittelbar zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Mexiko und dem Oberbefehlshaber des französischen Corps festgestellt. Art. 5. An allen Punkten, wo die Garnison nicht ausschließlich aus mexikanischen Truppen besteht, kommt der militairische Oberbefehl dem französischen Kommandanten zu, desgleichen bei kombinirten Expeditionen französischer und mexikanischer Truppen. Art. 6. Die französischen Kommandanten können in keinen Zweig der mexikanischen Verwaltung eingreifen. Art. 7. So lange die Bedürfnisse des französischen Armeecorps einen Transport-Fahrdienst zwischen Frankreich und Vera-Cruz nothwendig machen, werden die auf 400,000 Frcs. angeschlagenen Kosten, für je die Hin- und Herfahrt zusammen, von der mexikanischen Regierung getragen und in Mexiko bezahlt. Art. 8. Die von Frankreich in den Antillen und dem Stillen Weltmeere unterhaltenen Schiffsstationen werden oft Fahrzeuge in die mexikanischen Häfen schicken, um daselbst die französische Fahne zu zeigen. Art. 9. Die von der mexikanischen Regierung zurückzuerstattenden Kosten für die französische Expedition werden für die ganze Dauer dieser Expedition bis zum 1. Juli 1864 auf 270 Millionen festgesetzt. Diese Summe wird zu 3 pCt. jährlich verzinst werden. Vom 1. Juli d. J. an fallen alle Ausgaben für die mexikanische Armee Mexiko zur Last. Art. 10. Die von der mexikanischen Regierung an Frankreich zu zahlende Entschädigung für Besoldung, Ernährung und Unterhalt der Truppen des Armeecorps vom 1. Juli 1864 an wird auf 1000 Frcs. per Mann und per Jahr festgesetzt. Art. 11. Die mexikanische Regierung wird sofort der französischen Regierung die Summe von 66 Millionen in Anleihescheinen zum Emissions-Cours übergeben: nämlich 54 Mill. als Abzug von der Art. 9 erwähnten Schuld und 12 Mill. als Abschlagszahlung auf die an verschiedene Franzosen kraft Art. 14 der gegenwärtigen Convention zu leistenden Entschädigungssummen. Art. 12. Zur Zahlung des Mehrbetrages der Kriegskosten und zur Abtragung der in den Art. 7, 10 und 14 erwähnten Lasten verpflichtet sich die mexikanische Regierung, an Frankreich jährlich die Baarsumme von 25 Mill. zu entrichten. Diese Summe wird verwandt werden: 1) auf die laut Art. 7 und 10 geschuldeten Summen; 2) auf den Betrag in Interessen und Kapital der Art. 9 festgesetzten Summe, und 3) auf die Entschädigungen, welche laut Art. 14 ꝛc. noch an französische Unterthanen geschuldet werden. Art. 13. Die mexikanische Regierung wird am letzten Tage jedes Monates in die Hände des General-Zahlmeisters der Armee den von ihr geschuldeten Betrag für den Unterhalt der laut Art. 10 in Mexiko zurückbleibenden Truppen entrichten. Art. 14. Die mexikanische Regierung verpflichtet sich, die französischen Unterthanen für die von diesen erlittenen Nachtheile, welche der Grund der Expedition waren, zu entschädigen. Art. 15. Eine aus drei Franzosen und drei Mexikanern bestehende, von ihren respektiven Regierungen ernannte Kommission wird in Mexiko zusammentreten, um die Forderungen zu prüfen und zu regeln. Art. 16. Eine auf dieselbe Weise ernannte, aus zwei Franzosen und zwei Mexikanern bestehende Revisions-Kommission, welche in Paris ihren Sitz hat, wird zur definitiven Liquidation der von der im vorigen Artikel bezeichneten Kommission angenommenen Forderungen schreiten und über diejenigen entscheiden, die ihrem Spruche vorbehalten worden sind. Art. 17. Die französische Regierung wird alle mexikanischen Kriegsgefangenen in Freiheit setzen, so wie der Kaiser von Mexiko in seine Staaten eingezogen sein wird. Art. 18. Gegenwärtige Convention wird ratifizirt und die gegenseitige Ratification baldmöglichst ausgetauscht werden. — So vollzogen im Schlosse Miramare, am 10. April 1864. Unterzeichnet: Herbet. — Joaquin Velasquez de Leon.

— Der Senat hat gestern fast einstimmig beschlossen, die Petition der promovirten Aerzte, welche die „Pfuscherei" der Sanitätsbeamten strenger beschränkt wissen will, durch Uebergang zur Tagesordnung abzufertigen, dagegen die Petition der Sanitätsbeamten, die neben den Doktoren weitere Befugnisse zu erhalten wünschen, dem Ministerium zu überweisen. — Heute Nachmittag 2 Uhr hat der Kaiser Herrn Hidalgo empfangen, der die förmliche Anzeige von der Thronbesteigung des Kaisers Maximilian zu machen und Sr. Majestät das Großkreuz des Guadaloupe-Ordens, so wie seine Gesandten-Creditive zu überreichen hatte. Nachher empfing auch die Kaiserin den mexikanischen Gesandten. — In Brest sind, wie der „France" gemeldet wird, vorgestern zwei österreichische Schraubendampfer angelangt, die Kohlen und Proviant einnehmen und dann die Fahrt nach der Nordsee fortsetzen wollten. Unter ihrem Schutze werden mehrere deutsche Kauffahrteischiffe, die vor den dänischen Kreuzern in französische Häfen geflüchtet waren, auch wieder in See gehen.

Neueste Post.

Hamburg, 22. (10.) April. Der „Hamb. Corresp." meldet, König Wilhelm habe in Rendsburg gesagt, die Sache der Herzogthümer sei für ihn eine heilige; das mit Energie begonnene Werk werde in derselben Weise zu Ende geführt werden und man könne versichert sein, das Blut der Sieger und der Landeskinder werde nicht umsonst vergossen sein. — Der Magistrat und der Stadtrath von Kiel schicken eine Deputation nach Flensburg, um Se. Majestät zu begrüßen und haben durch den Telegraphen alle andern holsteinischen Gemeinden aufgefordert, sich diesem Schritte anzuschließen.

Wien, 21. (9.) April. Die „Presse" veröffentlicht ein Telegramm aus Paris, welches meldet, daß Frankreich und England bei der Londoner Conferenz zunächst einen Waffenstillstand und sodann die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Congreß vorschlagen werden. — Auf Befehl des Kaisers wird der Erzherzog Stephan nächstens nach Wien kommen.

London, 21. (9.) April. Wegen der Abwesenheit des Herrn von Beust wurde die gestrige Konferenz nach einer kurzen Versammlung auf nächsten Montag vertagt.

London, 22. (10.) April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses richtete Lord Carnarvon an die Regierung die folgende Interpellation: „Wird man im Falle, daß die Zusammenkunft der Conferenz von Neuem vertagt werden sollte, Mittel ergreifen, um den Feindseligkeiten Einhalt zu thun?" Lord Russell weigerte sich, auf die Interpellation zu antworten, indem er erklärte, daß dergleichen Interpellationen, welche die Berathungen der Konferenz beträfen, einen nachtheiligen Einfluß ausüben. — Im Unterhause läugnete Gladstone jede Beeinflussung der Regierung bei der Reise (die Abreise) Garibaldi's.

Paris, 20. (8.) April. Der „Constitutionnel" erklärt, Frankreich habe nicht die Anwendung der allgemeinen Abstimmung in den Herzogthümern für den Fall verlangt, daß der Vertrag von 1852 nicht mehr dem gegenwärtigen Stand der Dinge entsprechen sollte. „Frankreich, sagt der „Constitutionnel", will nur, daß man die Bevölkerungen nach dem Brauch der Herzogthümer befrage."

Rom, 20. (8.) April. Die mexikanischen Majestäten sind heute um 3 Uhr Nachmittags abgereist. Sie schiffen sich heute Abend in Civita-Vecchia nach Mexiko ein.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) April. Die officiösen Blätter betonen die Cooperation Oesterreichs und Preußens auf der bevorstehenden Conferenz.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge herrscht daselbst Ruhe. Auf Alsen werden sowohl preußischer- wie dänischerseits Befestigungsarbeiten ausgeführt.

In Jütland ist das Commando von den Oesterreichern übernommen worden. Die Verbündeten sind bis Horsens vorgerückt. Die Cernirung Friedericia's hat begonnen.

Locales.

Die vorgestern von der Gesellschaft der Ressource veranstaltete Shakespeare-Feier hatte außer den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der Gesellschaft eine namhafte Anzahl vornehmlich den Lehrkörpern der Universität und des Gymnasium angehörender Verehrer des Dichters in dem großen Saale der Ressource vereinigt, in welchem bald nach 8 Uhr Abends die Feier ihren Anfang nahm. Herr Universitäts-Bibliothekar Anders schilderte in der von ihm gehaltenen Festrede, mit welcher die Feier begann, zunächst die äußeren Lebensverhältnisse Shakespeare's, ging sodann auf die Dichtungen Shakespeare's über und knüpfte hieran eine eingehende Darstellung ihrer hervorragendsten Eigenschaften, welche er durch eine große Anzahl aus den Werken Shakespeare's ausgewählter Stellen treffend illustrirte. In Folge an ihn ergangener Aufforderung las hierauf Herr Professor Schleiden aus Shakespeare's „Julius Cäsar" die Scene, in welcher Antonius durch Verlesung des Testamentes Cäsars das Volk der Römer zur Rache gegen die Mörder entflammt, worauf nach einer abermaligen Pause ein von einem Mitgliede der Gesellschaft zur Feier des Tages gedichtetes Lied gesungen wurde, mit welchem die eigentliche Festfeier ihren Abschluß fand.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. April 1864. Nr. 192.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 27. April d. J. werden auf dem Gute **Schloß-Randen** im Dörptschen Kreise und Randenschen Kirchspiele 20 bis 30 dortige **Gestüt-** und andere **Pferde** verschiedenen Alters, wie auch **Jungvieh** und andere, nicht zu der Gutswirthschaft gehörige Effecten und **Equipagen** auctionis lege **versteigert** werden.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in der bevorstehenden Frühlings- und Sommer-Saison mehrere

Concerte auf dem hiesigen Dome

zu geben beabsichtigen. „Die süßen Klänge der edlen Musica" werden gewiß den Spaziergängern das Amüsement auf dem reizenden Dome verdoppeln, und glauben wir daher auf eine recht zahlreiche Betheiligung des geehrten Publikums rechnen zu dürfen.

Die Zahl der Concerte hängt von den gütigen Beiträgen ab.

Die hiesige Musikkapelle.

Ein junger Mann mit tüchtigen Schulkenntnissen und aus guter Familie **kann** in meiner Buchhandlung **als Lehrling Anstellung finden.** **Th. Hoppe.**

Für Herren

erhielt bereits die neuesten **Slipse, Cravatten** *u.* **Gentilhommes** *das Tuch- & Modewaaren-Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

In meiner Restauration, gegenüber dem Kirchhof, sind zu jeder Zeit **diverse Getränke, Kaffee** und **Selterswasser** zu haben. **A. Wahlberg.**

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte Schirme überzogen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Das neu aufgebaute **Badehaus**, neben der Torfscheune des Herrn von Gavel gelegen, ist **stundenweise zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz, an der Revalschen Allee-Straße.

Dörptsche Kalender für 1864

mit Schreibpapier durchschossen Preis 20 Kop.

sowie

Tafel-Kalender für 1864

mit dem alten und neuen Styl

auf Pappe gezogen Preis 10 Kopeken S.

sind noch in einigen Exemplaren vorräthig in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit oder ohne Möbeln ist vom Juni an **zu vermiethen** im Hause des Herrn Hagen.

Ausgesuchte Apfelsinen und Citronen,

Kiewsches Confect, Topfrosinen, Feigen und **feinstes Moskowisches Mehl** empfiehlt

F. Sieckell.

OSTEREIER

in grösster Auswahl, zum Preise von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., sind zu haben in der Conditorei von

A. Borck.



Frische grüne

Malaga-Weintrauben,

Messina-Apfelsinen, frische Kiewsche Säfte à Pfund 15 bis 35 Kop., **Moskowisches Mehl** erster Qualität à 20 Pfund 1 Rbl. empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Apfelsinen und Citronen

nach beliebiger Auswahl zu 15 Kop. das Pfund und

englische Speckhäringe diesjährigen Fanges

à 10 Stück 30 Kop. verkauft

C. F. Keller,

Kaufhof Nr. 21 u. 23.

Baierisches Bier

à 5 Kop., Tafelbier à 3 Kop. pr. Flasche und Stofbier à Tonne von 100 Stof 3 Rbl. S., ist zu haben bei

Mathiesen & Rech.

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Ein **Charabanc**, ein **Arbeitswagen** und **zwei Schlitten** sind **zu verkaufen** im Kruseschen Hause in der Malzmühlenstraße, gegenüber der Gensd'armen-Kaserne.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Abreisende.

1. M. Stahl, Schornsteinfegergesell.
3. Fürst Alexander Tschelokajew, aus Tiflis.

№ 88. Dienstag, den 14. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir entnehmen der „Rigaschen Zeitung": Das neueste (März-) Heft der von W. Wolffsohn herausgegebenen „Russischen Revue" enthält einen „Dr. C. Nikolai" unterzeichneten Artikel über „Dorpater Universitätszustände aus den letzten zehn Jahren", der offenbar mit sehr genauer Kenntniß der Dorpater Verhältnisse geschrieben ist und die Verwaltungsperioden der beiden letzten Curatoren des Dorpater Lehrbezirks, des Generals Kraftström und des Geheimraths v. Brädke, ziemlich eingehend charakterisirt, insbesondere die Verhältnisse der Studenten, ihre Corporationen und die Beziehung derselben zur Universitäts-Obrigkeit in's Auge faßt. Trotz der scharfen und argwöhnischen Kritik, welche die Verwaltungsperiode 1854 bis 1862 erfährt, sind die einzelnen Thatsachen, welche der Verfasser zur Charakteristik derselben aufführt, fast ausnahmslos richtig, nur begeht derselbe die häufig vorkommende Verwechselung zwischen „Pietismus" und „Orthodoxie", die zu unrichtigen Schlüssen führt. Der Schluß des erwähnten Artikels feiert den glücklichen Umschwung, den die Universitätsverhältnisse seit der Thronbesteigung Alexander's II. genommen und den unter dem Scepter Sr. Majestät möglich gewordenen Sieg des Deutschen Elements nach mancherlei schwierigen Kämpfen, in denen es sich erprobt, und begrüßt die von dem Grafen Keyserling übernommene Oberverwaltung des Dorpater Lehrbezirks und seiner Universität mit den frohesten Hoffnungen für die Zukunft. (Das März-Heft der „Russischen Revue" ist im hiesigen Buchhandel noch nicht eingetroffen.)

— Am 11. d. Vormittags ist die diesjährige Versammlung des Livländischen Landtages geschlossen worden.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 28. Febr. c. zu befehlen geruht, daß für die Gesellschaft der livländischen Branntweinbrenner der Termin, bis zu welchem die Bezahlung der Accise für den in die Niederlagen abgelieferten Branntwein durch die solidarische Bürgschaft der Gesellschaft sichergestellt werden darf, bis zum 1. Januar 1865 verlängert werde.

Riga. Im Jahre 1863 hatte die Rigasche Gemeinde zu den laut Manifesten vom 2. September 1862 und vom 27. Juni 1863 angeordneten Rekrutenaushebungen überhaupt 342 Rekruten zu stellen, von denen bei der ersten Aushebung 58 aus dem Zunft- und Bürger-Oklad, 52 aus dem Arbeiter- und Dienst-Oklad und 2 von den ohne Verantwortung der Gemeinde verzeichneten Personen, überhaupt 112 ausgehoben wurden. Zur zweiten Aushebung waren aus der erstgenannten Kategorie 121, aus der zweiten 105 und von der dritten 4, überhaupt 230 zu stellen. (R. Stdtbl.)

* **Narva** *). Zu den vielen Streitigkeiten, die in Narva gegenwärtig an der Tagesordnung sind, hat sich in neuester Zeit noch der Schulstreit gesellt. Dieser ist von Seiten der Narvaschen Stadtblätter gegen die Dörptsche Zeitung in so maßlos leidenschaftlicher Weise geführt worden, daß man ihnen den Aerger darüber ansieht, daß Jemand es überhaupt hat wagen können, an dem durch sie veröffentlichten Schulplan zu einem Progymnasium für die Stadt Narva etwas auszusetzen. Zuletzt betonen die Stadtblätter, daß nur eine einzelne Stimme den Erfolg des Schulplans anzuzweifeln sich herausgenommen habe. Es soll daher mit diesen Zeilen der Versuch gemacht werden, über den Schulplan und unser Schulwesen überhaupt noch von anderer Seite her einige Ideen zu entwickeln; erschöpft kann der Gegenstand natürlich in dieser Zuschrift nicht werden: dazu würde es einer förmlichen Abhandlung bedürfen. — Der Schulplan ist, wie die Dörptsche Zeitung dies bereits gemeldet, jetzt verkürzt und verbessert durch den Magistrat der höhern Schulbehörde eingereicht worden. Die Stadtblätter mögen diesen Ausspruch nicht übel nehmen, aber wir halten die bedeutende Verkürzung desselben für eine wesentliche Verbesserung; denn trotz seiner großen Länge war er doch in der Hauptsache — schwach. Um nur Eins anzuführen: Wenn man an Stelle von etwas den Bedürfnissen nicht mehr Entsprechendem, etwas Zweckmäßigeres setzen will, so ist bei einer Besprechung der Sache jedenfalls das Nächste, daß man die Ursachen hervorhebt, warum das Alte nicht mehr genügt und dann sucht, beim Neuen und Besseren auf andere Weise dies Ziel zu erreichen. Hat der Verfasser des Schulplans dies gethan? Dieser äußert sich wie folgt: „Daß die jetzige höhere Kreisschule den Bedürfnissen der Stadt nicht mehr entspricht, ist durchaus nicht abzuleugnen. Bei Gründung der Schule im Jahre 1843 wurde der Stadt Hoffnung gemacht, daß aus der höhern Kreisschule mit der Zeit, wenn sich das Bedürfniß herausstelle, ein Gymnasium werden solle." Etwas weiter heißt es dann: „Seitdem ist die Schule von Jahr zu Jahr gesunken, trotz aller Anstrengung der Inspectoren und Lehrer; die Hoffnung auf eine höhere Lehranstalt hatte die Schüler herbeigelockt, das Scheitern der Hoffnung verscheuchte sie wieder." Nach dem ganzen großen Schulplan ist das der einzige Grund des Verfalls der höhern Kreisschule; es bedarf wohl keines Beweises, wie schwach die Logik des Verfassers hier ist. Darauf wird weiter gefolgert: „Aus dieser Thatsache ergiebt sich, daß die Wünsche der Einwohner durch ein Gymnasium vollständig befriedigt werden würden; auch die nähere und fernere (?) Umgegend würde eine solche Anstalt mit Freuden begrüßen". Dieser Logik kann man nur beistimmen, wenn man mit der oben für schwach erklärten einverstanden ist. Unwillkürlich drängt sich uns hier die Frage auf: Ist es des Verfassers Höflichkeit oder Aengstlichkeit, die ihn verhindert, andere Gründe des Verfalls unserer höheren Kreisschule anzugeben? Denn wenn er nur etwas die hiesigen Verhältnisse kennt, und das müßte er doch wohl, da ihm der Auftrag zur Anfertigung des Schulplans geworden ist, so müßte er treffendere Gründe kennen. In einer so wichtigen Angelegenheit darf man aber weder zu höflich noch zu ängstlich sein; es wird vor Allem die schlichte, reine Wahrheit gesagt werden müssen, wenn sie auch verwunden sollte. Ein Hauptgrund des Verfalls der hiesigen höheren Kreisschule ist aber der, daß man versucht hat, in derselben Deutsche und Russen gemeinschaftlich zu unterrichten. Das hat man 20 Jahre hindurch gethan und findet jetzt, daß es auf diese Weise nicht mehr geht. Denn die deutschen Lehrkräfte sind den russischen gegenüber zu schwach und die Ansprüche der Deutschen werden keineswegs befriedigt. Jetzt soll ein neuer Versuch gemacht werden, indem man die deutschen Schüler mehr als bisher berücksichtigen will. Ein Theil der Lehrgegenstände soll in russischer, der andere in deutscher Sprache vorgetragen werden. Ob dieser Versuch gelingen wird, muß die Zeit lehren; manche Personen, die wohl ein Urtheil haben könnten, sprechen ihre Zweifel aus. Es wird sehr schwer sein, bei Kindern von so verschiedenartigen Standpunkten ein günstiges Resultat zu erzielen. Auf jeden Fall würde es von größtem Nutzen sein, erst eine allgemeine Elementarschule zu errichten, in der die Schüler genau nach dem Plane des Progymnasiums in den Vorkenntnissen unterrichtet werden müßten. Denn nehmen wir an, es komme ein Knabe mit dem zehnten Jahre ins Progymnasium; er ist vom siebenten Jahre an in einer deutschen Elementarschule gut unterrichtet worden und hat in derselben auch Russisch lesen gelernt. Im Progymnasium soll er nun gleich Rechnen, Geometrie, vaterländische Geschichte und Geographie in russischer Sprache vortragen hören. Wird er dem Unterrichte folgen können? Wir erlauben uns zu zweifeln; denn es ist insbesondere bei Kindern etwas Anderes, eine fremde Sprache gut lesen zu können, und wieder ganz etwas Anderes, in dieser fremden Sprache zu denken und dem wissenschaftlichen Unterrichte zu folgen. Die 3 Jahre, während welcher das Kind Unterricht genossen hat, wären verloren, denn derselbe müßte wieder vom Anfang beginnen. (Schluß i. d. nächst. Nr.)

Rußland und Polen. St. Petersburg, 11. April. Auf der Newa ist in ihrer ganzen Länge seit heute Morgen vollständiger Eisgang. An die Nikolaibrücke sind auch diesmal eine beträchtliche Anzahl Heubarken getrieben, welche das Eis von ihren Ankerplätzen losgerissen hat.

St. Petersburg. Ueber die Anwesenheit der Deputirten der polnischen Bauern in St. Petersburg entnimmt die „St. P. Z." dem „R. J." folgende Mittheilungen: Der polnische Bauernstand hatte durch den Statthalter des Königreichs um die Erlaubniß nachgesucht, Deputirte aus ihrer Mitte nach Petersburg senden zu dürfen, um Seiner Majestät die Gefühle ihrer Ergebenheit und der aufrichtigsten Dankbarkeit für die ihnen verliehenen Rechte auszudrücken. Diese Erlaubniß wurde ihnen auch ertheilt. Am 5. April trafen diese Deputirten der Bauern aus den Gouvernements Warschau und Radom in der Stärke von 73 Mann in Petersburg ein, und wurden sogleich nach dem für sie eingerichteten Lokal im Hause Shukow, an der Ecke des Newski-Prospekts und der Wladimirskaja geführt, welches mit allen ihrer einfachen Lebensweise entsprechenden Bequemlichkeiten versehen war und wo sie einen anständigen Unterhalt fanden. Bald darauf besuchte sie der Flügeladjutant Oberst Jankowski, der auf Befehl Sr. Maj. mit der Sorge um sie während ihres Aufenthalts in Petersburg beauftragt worden war. Oberst Jankowski begrüßte die Deputirten in einer kurzen Ansprache und erklärte ihnen, daß S. M. der Kaiser sie als seine Gäste betrachte. Die Bauern, glücklich über eine so gnädige Aufmerksamkeit, sprachen sich im Uebermaße ihres Dankgefühls dahin aus, daß sie gern Alle,

*) Wir veröffentlichen den obigen Correspondenzartikel hauptsächlich aus dem Grunde, um den Ausfällen der „Narvaschen Stadtblätter" gegenüber den Beweis zu liefern, daß der von uns in der Narvaschen Schulangelegenheit vertretene Standpunkt in Narva selbst von mehr als einer Seite Zustimmung findet; sodann auch, weil, wie uns mehrfach berichtet worden, die „Narvaschen Stadtblätter" mit solcher Engherzigkeit dem Interesse einzelner Weniger dienen, daß jeder demselben entgegenstehenden Ueberzeugung die Spalten der „Narv. Stadtbl." verschlossen sind.

Mann für Mann, vor dem Throne Sr. Maj. erschienen wären, um ihre Dankbarkeit für die durch das neue Reglement über sie ausgeschütteten Wohlthaten auszudrücken; da dies aber nicht möglich gewesen sei, bezeugen alle Bauern des Königreichs Polen in ihrer (der Deputirten) Person vor der ganzen Welt ihre tiefste Dankbarkeit und versichern ihre unerschütterliche Treue gegen Se. Maj. Am anderen Tage wünschten die Bauern, zunächst ein Dankgebet für das Wohl S. Maj. des Kaisers zu halten, und begaben sich um 11 Uhr in die katholische Katharinen-Kirche. Andächtig betraten sie die Kirche und nachdem sie sich dem Hauptaltar genähert, warfen sie sich zur Erde und beteten lange zu Gott. Als sie sich erhoben hatten, hielt der Obergeistliche dieser Kirche eine auf den Zweck bezügliche Rede; hierauf wurde die Messe mit einem Dankgebet abgehalten, und nachdem der Obergeistliche die Deputirten gesegnet, entließ er sie mit einer kurzen Ansprache.

Die Mannichfaltigkeit der nationalen Trachten der Deputirten, welche nicht nur in den Gouvernements, sondern oft schon in den Kreisen verschieden sind, das hübsche, mannhafte Aussehen dieser Männer lockte viele Neugierige in die Kirche, welche sie mit Theilnahme bis in ihre Wohnung begleiteten. Um sie mit russischen Leuten und der Einrichtung der Dorfgemeinden in Rußland bekannt zu machen, waren aus den Petersburg benachbarten Wolosten die Aeltesten einberufen worden, und durch die Schilderung der bäuerlichen Selbstverwaltung in Rußland brachten sie sichtbar den günstigsten Eindruck auf die polnischen Bauern hervor, welchen jetzt eine eben solche Selbstverwaltung zu Theil werden soll. Die Sympathie der russischen Bauern für die Deputirten der polnischen Bauern, welche gekommen sind, um dem Kaiser ihre Ergebenheit zu bezeugen, ist in der That bemerkenswerth. — Am 7. April um 1½ Uhr hatten die Deputationen das Glück, S. M. dem Kaiser im Winterpalais vorgestellt zu werden. (Die neuesten St. Petersburger Blätter enthalten bereits ausführlichere Mittheilungen über den Empfang der Deputation durch Sr. Majestät den Kaiser. Wir berichten darüber in der folgenden Nr. d. Bl.)

Kaukasus. Der „Russ. Inv." veröffentlicht ein Telegramm Sr. K. H. des Großfürsten-Statthalters und Oberbefehlshabers aus Poti, d. d. 4. April, nach welchem sich am 25. März Sotscha (das frühere Fort Novaginski am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres), ohne einen Schuß gethan zu haben, ergeben hat. Daselbst erschien eine Deputation der Ubychen, Dschegyten und Achtschipechuwzen, welche erklären ließen, sie wollten nicht mehr kämpfen und wünschten übergesiedelt zu werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) April. Der „St.-A." meldet: Se. Maj. der König haben Allerhöchstsich gestern Abend 11 Uhr auf der Hamburger Bahn nach Flensburg und Gravenstein auf 1 oder 2 Tage begeben. Aus Berlin erfahren die „Grenzboten", daß der König sich wiederholt gegen das Princip der Integrität der dänischen Monarchie als ein gegen die Legitimität und in so fern auch gegen Preußen gerichtetes ausgesprochen hat. — Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält folgenden anscheinend officiösen Artikel: „Es ist bekannt, wie stark in Norddeutschland die Sympathieen für England seit langer Zeit gewesen sind. Dies war namentlich in Preußen der Fall, wo dieselben durch die Verbindung des Kronprinzen mit der Prinzessin Royal noch einen besonders lebhaften und herzlichen Character angenommen hatten. Die ganze Rücksichtslosigkeit und feindliche Parteinahme englischer Staatsmänner gehört dazu, wenn in diesen Gefühlen eine Wandlung eingetreten ist. Die beleidigende und ganz unmotivirte Art und Weise, mit welcher man sich jenseits des Canals nicht allein über die preußische Politik, sondern auch über unsere Armee und Kriegsführung geäußert hat, haben eine gewisse Erregung und Antipathie gegen England hervorgerufen, die mit steigender Energie zu Tage tritt. Die politische Richtung der Cabinette kann sich kreuzen und entgegenstehende Interessen vertreten. Dadurch allein werden nationale Entfremdungen und Antipathien noch nicht hervorgerufen, so lange die Gegner noch die Achtung gegeneinander beweisen, die civilisirte Völker einander schuldig sind. Wenn aber in einem Lande, das man seit lange gewohnt war, als einen natürlichen Bundesgenossen zu betrachten, sich täglich nicht allein in der Presse, sondern auch in den Aeußerungen der höheren und gebildeten Klassen ein feindseliger und geringschätziger Hohn manifestirt, wenn unausgesetzt das Bedürfniß, mit Worten zu kränken, da man es nicht mit Thaten kann, an den Tag tritt, so sind das die Elemente, aus denen dauernde nationale Entfremdungen hervorgehen. Bei einem solchen, das Ansehen und die Würde der deutschen Nation verletzenden Verfahren wird es den deutschen Regierungen beinahe unmöglich gemacht, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu England fernerhin aufrecht zu erhalten. Vielmehr scheint es in der That, als wenn das englische Cabinet und die englische Presse die deutschen Regierungen nöthigen wollten, sich mit dem Gedanken an eine offene Feindschaft Englands immer mehr und mehr vertraut zu machen, und die Gegnerschaft des englischen Cabinets als einen positiven Factor in die politischen Combinationen aufzunehmen." — Das Lehrer-Kollegium des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hat am Montag Abend sein ältestes Mitglied, den Prof. Dr. Uhlemann, nach kurzer Krankheit durch den Tod verloren. Der Verstorbene, auch außerordentlicher Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität, gehörte dem Kollegium seit 1822 an und stand im 73. Lebensjahre.

Göttingen, 15. (3.) April. Das Verbot der Korpsverbindungen ist von dem akademischen Senate zurückgenommen. Die schwarzen Cylinderhüte und weißen Halsbinden sind von den Korpsstudenten heute Morgen wieder abgelegt und mit den farbigen Mützen vertauscht. Das Ereigniß wird heute durch einen großen Commers gefeiert. (Z. f. N.)

Erlangen, 14. (2.) April. Eine heute abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung des Schleswig-Holstein-Vereins beschloß drei von dem Vorsitzenden, Professor v. Raumer, vorgelegte Resolutionen, welche im Anschluß an die Deklaration der holsteinschen Stände gegen jede Entscheidung, welche über die Nachfolge auf den erledigten Thron der Herzogthümer Schleswig-Holstein ohne die Zustimmung des Landes getroffen werden möchte, Verwahrung einlegen. Konsistorialrath Dr. Ebrard hielt bei dieser Gelegenheit einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Gegensatz einer christlich-sittlichen Politik, welche immer eine Rechtspolitik sein müsse, zu der Politik der Kreuzzeitungspartei.

Bremerhaven, 16. (4.) April. Capt. v. Santen, vom russischen Dampfschiff „Hansa", heute Morgen von New-York hier angekommen, berichtet, daß gestern Abend beim Dunkelwerden die „Hansa" in der Nähe von Wangeroog vom dänischen Kriegs-Dampfschiffe „Niels Juel" durch einen blinden Schuß zum Beidrehen genöthigt worden, worauf der „Niels Juel" sich auf ca. 20 Schritt der „Hansa" näherte und Capt. v. Santen vom Commandeur aufgefordert wurde, mit seinen Papieren an Bord des „Niels Juel" zu kommen; durch das Ablehnen desselben von Capt. v. Santen wurde auf die „Hansa" auf dieser kurzen Distanze ein zweiter Schuß abgefeuert, so daß dem Capt. v. Santen und den Umstehenden das Pulver in's Gesicht flog. Darauf wurde vom Dampfschiff „Hansa" ein Boot ausgesetzt, um die Papiere durch den Offizier (Lahmeyer) dem Commandeur des „Niels Juel" zur Ansicht zu übergeben; beim Erscheinen des Offiziers der „Hansa" auf Deck des „Niels Juel" äußerte der Commandeur: Capt. v. Santen könne sich freuen, daß er es mit einem erfahrenen und kaltblütigen Befehlshaber zu thun habe, denn wäre ein jüngerer und anderer Commandeur an seiner Stelle, wäre statt des blinden ganz bestimmt ein scharfer Schuß auf die „Hansa" gegeben worden. Nach Durchsicht der Papiere wurde der Offizier der „Hansa" wieder entlassen und setzte die „Hansa" nach einem Aufenthalt von 2 Stunden ihre Reise nach Bremerhaven fort. Sonst war das Benehmen des Commandeurs des „Niels Juel" gegen den ersten Offizier der „Hansa" ein sehr artiges.

Schleswig-Holstein. Jetzt erst liegen in den Blättern einige Details über den Kampf am 18. d. vor. Der „Staats-Anzeiger" bringt über denselben zwei Berichte, aus denen wir nachstehend das Wesentlichste wiedergeben. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall wohnten dem ersten Theil des Sturmes auf der Höhe bei der Gammelmark-Batterie, dem weiteren Verlauf desselben auf dem Spitzberge, nachher noch weiter vorwärts auf der Chaussee nach Sonderburg bei. Je zwei Offiziere des Hauptquartiers waren zu jeder der sechs Sturmkolonnen kommandirt, um Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dem Feldmarschall rechtzeitig Meldung über Fortgang und Erfolg des Sturmes zu machen. Die zum Sturm bestimmten Truppen standen seit Tagesanbruch in den Parallelen und Approchen, die Reserven verdeckt dahinter, während sämmtliche Batterieen ein sehr heftiges Feuer auf die Schanzen unterhielten. Eine Brigade stand bei Sandberg, um, je nach Umständen, entweder in Pontons und Kähnen nach Alsen überzusetzen, oder demonstrirend feindliche Kräfte dorthin zu lenken. Mit dem Glockenschlag 10 Uhr schwiegen sämmtliche Batterieen der Angriffsfront und alle 6 Sturmkolonnen brachen gleichzeitig unter lautem Hurrah aus der vordersten Parallele vor. Der Feind begrüßte dieselben mit einem heftigen Infanterie- und Kartätschfeuer. Aber nichts vermochte den Ungestüm der vorwärts stürmenden Truppen aufzuhalten. Ohne einen Schuß zu thun, eilten sie weiter. Um 10½ Uhr wehten schon von allen sechs angegriffenen Schanzen die aufgepflanzten preußischen Banner. Die Dänen, die die Schanzen vertheidigt, waren todt, verwundet oder gefangen. Bis 11 Uhr Vormittags waren auch die Schanzen Nr. 7, 8 und 9, so wie die dahinter liegende zweite Schanzenreihe erstürmt; die Schanze Nr. 10 kapitulirte. 12 Uhr Mittags war auch der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfes vollendet. Der Feind fuhr die eine Schiffsbrücke nach Alsen ab, während die andere durch die Geschosse der diesseitigen Artillerie zerstört war. Die ganzen überaus festen, noch stark mit Artillerie armirten und von der Infanterie gut vertheidigten Schanzenreihen waren genommen. „Rolf Krake" versuchte in das Gefecht einzugreifen, nachdem die ersten sechs Schanzen schon erstürmt waren, doch wurde er durch das Feuer der diesseitigen Batterieen zum Rückzuge gezwungen. Das mit 84 Kanonen ausgerüstete Linienschiff „Skjold" lag in der Nähe, wagte es aber nicht, sich an dem Kampfe zu betheiligen. Die Brigade bei Sandberg konnte zwar nicht übersetzen, weil das feindliche Ufer zu stark besetzt war, doch hatte sie ihre Aufgabe erreicht, bedeutende feindliche Kräfte dorthin zu lenken. Die Bravour sämmtlicher im Feuer gewesenen Truppen ist über jedes Lob erhaben. Alle Anordnungen zum Sturm waren von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl so meisterhaft getroffen, von den Führern so ausgezeichnet durchgeführt, daß in zwei Stunden diese glänzendste aller glänzenden Waffenthaten vollbracht war. Gleich nach Erstürmung des Brückenkopfes wurde der Befehl ertheilt, daß der größte Theil der preußischen Truppen und des Belagerungsparkes nach Jütland links abmarschiren sollte, um ganz Jütland nunmehr zu besetzen und Friedericia zu belagern.

Die nächsten Tage werden deshalb im Norden die entscheidenden Schläge bringen. — Aus Gravenstein wird vom 10. d. officiell gemeldet: Unser Verlust an Todten und Verwundeten 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann. Der dänische Verlust beträgt mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000 Mann. In unseren Lazarethen: 811 preußische Verwundete, viele schwer; dänische 21 Offiziere und 580 Mann; General du Plat und Major Rosen todt; 10—12 todte Offiziere wurden den Dänen heute ausgeliefert, darunter 2 Obersten. In Schanzen und Brückenkopf 100 dänische Geschütze erobert, darunter 8 bronzene, der 5te Theil Feldgeschütze. Der „Börsenhalle" wird aus Düppel vom 19. April gemeldet, daß 1065 dänische Gefangene und unter ihnen der abgesetzte Polizeimeister Hammerich, nach Flensburg transportirt worden sind. — Durch Neumünster kam Nachmittags ein Extrazug mit 50 gefangenen dänischen Offizieren und 700 Mann.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) April. Die neue Aera der Ersparnisse, die jetzt hier Platz greifen soll, überrascht Alle und Jeden. Mit seiner bekannten Gewandtheit in solchen Angelegenheiten hat es Napoleon III. verstanden, in dem Briefe an den Finanzminister sich durch den Erlaß des zweiten Steuer-Zehnten die Sympathien eines wichtigen Factors der Bevölkerung, der Grundbesitzer, zu erwerben, welche dadurch mit dem mexikanischen Kriege ausgesöhnt werden sollten. Napoleon III. soll gewünscht haben, hierbei nach dem glorreichen Finanzvertrage mit Maximilian I. nicht stehen zu bleiben. Den verschiedenen Ministerien ist durch den Staatsminister die förmliche Aufforderung geworden, danach zu trachten, daß von nun an in den diversen Ressorts das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe wieder hergestellt werde. Zu diesem Behufe haben sofort im Staatsrathe mehrere Sitzungen Statt gefunden. Die meisten Schwierigkeiten scheint das Budget des Marineministeriums und die darin vorzunehmenden Reductionen dargeboten zu haben. Den hiesigen Oppositions-Journalen, die nun wieder angefangen hatten, Mexiko ohne rosenfarbene Brille zu betrachten, ist vom Ministerium des Innern die Weisung zugegangen, vor der Hand diesen feindseligen Ton wieder einzustellen. Man kann in gewissen Kreisen mit einem überlegenen Lächeln die Aeußerung des Kaisers Franz Joseph wiederholt erzählen hören: „daß er es seinem Bruder nie verzeihen werde, als kaiserlich französischer Präfekt nach Mexiko gegangen zu sein." — Was die Donau-Fürstenthümer-Frage anbelangt, so will die „Patrie" wissen, daß Oesterreich im Begriffe stehe, ein Observations-Corps zu errichten, während Rußland große Truppenmassen nach der Grenze der Donau-Fürstenthümer sendet. Die „Patrie" sieht darin eine gemeinschaftliche Maßregel, welche die beiden Regierungen in Folge der Anwesenheit der ungarischen und polnischen Flüchtlinge in den Donau-Fürstenthümern getroffen haben. Sie hält es unter diesen Umständen für unvermeidlich, daß die Mächte, welche den Friedensvertrag unterzeichnet haben, von Oesterreich und Rußland Erklärungen verlangen. — Lord Clarendon ist heute Morgen um 7 Uhr nach London zurückgereist. Gestern dinirte er wieder beim Minister des Aeußern.

— In Algerien sind Unruhen ausgebrochen. Der „Moniteur Algerien" vom 14. April meldet darüber Folgendes: „In den ersten Tagen dieses Monats verließ Si-Seliman-Ben-Hamza, Beschagah von Gerpville, seinen Posten. Er war von seiner ganzen Dienerschaft begleitet. Seine beiden Onkel stießen bald darauf zu ihm und der Stamm der Uled-Sidi-Scheik schloß sich sofort den Insurgenten an. Dieser Aufstand steht mit den Schritten Sidi-Scheik-Ben-Tabel's in Verbindung, um die Nomaden des Sebdu unter die Waffen zu rufen. Bei der Nachricht dieser feindlichen Bewegungen marschirte der Ober-Kommandant des Sebdu sofort nach Aricha, um die Amajans und das Raubgesindel von Marokko im Zaum zu halten. Seinerseits sind der Oberst Beaupretre, oberster Kommandant des Kreises Tiaret, 100 Mann Infanterie, eine Schwadron Spahis und Gums nach Djebel Amur abgegangen. Am 7. April kampirte der Oberst Beaupretre fünf Meilen von Gerpville. Am folgenden Tage wurde er von zahlreichen Banden von Fußgängern und Reitern, welche Si-Seliman gefolgt waren, angegriffen. Man wußte beim Abgange der Post, daß dieser Angriff zurückgeschlagen worden war. Da man jedoch einen neuen Angriff befürchtete, so hatte sich der General Martineau sofort mit seinen Truppen nach Gerpville in Bewegung gesetzt.

Italien.

Turin, 18. (6.) April. Die Wiedereröffnung des turiner Parlamentes fand heute statt. Die Abgeordneten Laporta und Miceri begehrten die Vorlegung der auf die römische Frage und auf die auswärtige Politik der Regierung im Allgemeinen bezüglichen Schriftstücke. Der Minister des Auswärtigen erklärte, es seien keine Schriftstücke mitzutheilen; doch sei er gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Der Marine-Minister legte einen Gesetzentwurf vor, welcher einen Kredit von 7,000,000 Francs für den Bau von Panzerschiffen verlangt. — Während hier Alles von ferneren Kriegsrüstungen schweigt, wissen die Berichte aus dem benachbarten Venetien immer noch viel von Truppenmärschen, Dislocirungen, Verproviantirungen und Instandsetzung von Festungswerken zu melden. So sind aus Padua die vor drei Tagen angelangten zwei Bataillone Infanterie weiter nach Rovigo vorgeschoben worden, während zugleich die städtischen Behörden die Nachricht erhielten, sich für weitere Garnisonen bereit zu halten. Aus dem Districte Polesino meldet man, daß große Erdarbeiten, Schanzen ꝛc. dort aufgeführt werden. Die österreichischen Offiziere in Mantua sollen mit gewisser Befriedigung sich dahin ausgesprochen haben, „daß die Stunde der Befreiung der Herzogthümer Parma, Modena und Toscana sich nähere". Alle die Festungen des Viereckes, vornehmlich Mantua, werden fortwährend auf das thätigste armirt. Borgoforte ist beinahe vollständig mit allem nöthigen Kriegsmaterial versehen und Bombenmörser wie gezogene Kanonen sind im Ueberflusse dort vorhanden.

Rom. Die wiener „Presse" vom 17. d. schreibt: Im Hinblick auf die Bedeutung der Eroberungen, welche die römisch-katholische Kirche in Mexico zu machen gedenkt, hat sie auch schon dafür gesorgt, daß Rom in Mexiko durch eine eben so verläßliche als energische Persönlichkeit vertreten werde. Für die Nunciatur in Mexiko designirte Pius IX. auf den Rath Antonelli's den bisherigen römischen Waffen-Minister, Monseigneur de Merode, und wird dieser Priester-Soldat aus Anlaß seiner Versetzung von Rom nach Mexico den Cardinalshut empfangen. Mit Merode's Entfernung aus Rom wird der französischen Regierung ein großer Gefallen gethan, denn dieser Waffen-Minister, welcher bekanntlich Lamoricière berufen und eine römische Armee organisirte, die bei Castelfidardo vernichtet wurde, ist ein erbitterter Feind Napoleon's III. und schon oft eine große Verlegenheit für die Gesandten und Generale Frankreichs in Rom gewesen. Ein noch viel größeres Zugeständniß Roms an den Kaiser der Franzosen ist jedoch die nahe bevorstehende Ernennung des Prinzen und Abbé Ludwig Lucian Bonaparte, geheimen Kämmerlings des Papstes, zum Cardinal. Napoleon I. hat bekanntlich seiner Familie in seinem Testamente den Rath ertheilt, dafür Sorge zu tragen, daß in den wichtigsten Staaten der alten und neuen Welt ein Mitglied der Familie Bonaparte lebe und Bürger des betreffenden Landes sei. Vor Allem machte er es seiner Familie zur Pflicht, daß eines ihrer Glieder sich dem Priesterstande widme und wenn irgend möglich in Rom seinen Aufenthalt nehme. Dieser Vorschrift gemäß befindet sich denn der Abbé Lucian Bonaparte schon seit einer Reihe von Jahren in Rom, wo er im Rufe großer apostolischer Gelehrsamkeit steht. Pius IX. soll diesen Abbé bis jetzt gerade nicht mit Beweisen seiner Huld überschüttet haben, und so oft von Paris aus gedrängt wurde, den erlauchten Verwandten auszuzeichnen und ihm den Purpur zu verleihen, fand man in Rom eine Ausflucht, um diese unangenehme Nothwendigkeit zu vermeiden. Jetzt endlich hat Pius IX. sich entschlossen, den Wunsch der Tuilerien zu erfüllen, und in dem nächsten Consistorium wird Prinz Lucian zum Cardinal ernannt und durch diese Ernennung bei der nächsten Papstwahl wahlfähig gemacht werden. Napoleon I. hatte den den berüchtigten Cardinal Fesch für den Stuhl Petri ausersehen. Napoleon III. entspricht nur der Familien-Tradition, wenn er mit dem Abbé Lucian ähnliche Zwecke verfolgt. Die Mitglieder des heiligen Collegiums werden sich über die Bedeutung dieser Promotion schwerlich täuschen, und wenn eines Tages das Conclave unter dem Schutze der französischen Bajonnette zur Papstwahl schreitet, müßte es mit gar wunderlichen Dingen zugehen, wenn nicht Prinz Lucian die meiste Aussicht haben sollte, gewählt zu werden. Wenn Pius IX. in dieser Weise das Haus der Kirche bestellt, kann der greise Kirchenfürst in Ruhe das Ende seiner Tage abwarten. Das Papstthum ist unter der Bedingung, daß einst ein Glied der napoleonischen Familie die Tiara auf das Haupt setzt, sicher geborgen. Sollte das Conclave widerstreben, so wird man es mit der Drohung, Rom Victor Emanuel zu überlassen, einzuschüchtern wissen; sind die Cardinäle gefügig, und sie werden es sein, so wird man ihnen die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft der Kirche in alter Pracht und Herrlichkeit in Aussicht stellen.

Dänemark.

Kopenhagen. Nach in Hamburg eingegangenen Berichten aus Kopenhagen hat der Kriegsminister nachstehende Meldung des Armee-Oberkommandos über die Vorfälle vom 18. veröffentlicht: Nachdem das Bombardement auf die Schanzen in der Nacht vom 17. zum 18. sehr stark gewesen, wurde es mit Tagesanbruch noch viel heftiger, so daß die Werke so ziemlich demontirt wurden. Nachdem die Schanzen 4, 5 und 6 genommen waren, mußte der linke Flügel aufgegeben und der Rückzug angetreten werden. Der Angriff wurde indeß so heftig, daß die Reserve den Kampf nicht aushalten konnte. Der Rückzug wurde mit sehr großen Verlusten fortgesetzt. General du Plat, der gleich bei Beginn des Gefechtes in die erste Linie geeilt war, fiel, schwer verwundet, mit seinem Stabs-Chef, Major Schou, und dem Major Rosen in die Hände des Feindes. Der größte Theil der ersten Brigade (2. und 22. Regiment) wird vermißt. Von der 8. Brigade (9. und 20. Regiment) ist kaum die Hälfte übrig. Der rechte Flügel bewerkstelligte seinen Rückzug verhältnißmäßig glücklich, doch gleichfalls nicht ohne bedeutenden Verlust. Der Brückenkopf wurde von der Besatzung behauptet, bis die Abtheilungen sich gesammelt und auf Alsen Aufstellung genommen hatten. Die Kanonen des Brückenkopfes wurden inzwischen von dem überaus heftigen feindlichen Feuer demontirt. Die Artillerie in den Verschanzungen ist verloren gegangen. Ungefähr 100 Todte und 700 bis 800 Verwundete sind nach Alsen eingebracht.

Griechenland.

Athen, 9. April (28. März). Wie bekannt, war es am 25. März 1821, als der Erzbischof von Patrasso, Germanos, das Kreuz zum Banner der Unabhängigkeit Griechenlands erhob und dem Aufstande im Peloponnes seinen Segen ertheilte. Dieser Jahrestag wurde diesmal in Athen mit großer Feierlichkeit und vielem Enthusiasmus begangen. Der König begab sich um 10 Uhr Morgens in die Kathedrale, wo ein Tedeum gesungen wurde; Abends war die Stadt festlich beleuchtet und die Militärbande spielte auf dem Konkordiaplatze bis Mitternacht. An demselben Tage langte eine Deputation von

den ionischen Inseln hier an, die sowohl im Piraeus als in Athen mit lautem Jubel empfangen wurde. Die Regierung beabsichtigt, eine Kommission von drei Mitgliedern zu ernennen, welche gleich nach Abreise des Lord-Oberkommissars die Verwaltung jener Inseln übernehmen soll. — Einige Soldaten in Patrasso, das Beispiel ihrer Kameraden in Missolunghi und Vornizza nachahmend, versuchten zu rebelliren und forderten eine Erhöhung der Löhnung. Die Regierung befahl jedoch vermittels des Telegraphen der Nationalgarde, ihnen die Waffen zu nehmen, worauf die Empörer, als sie Ernst sahen, sich unterwarfen. — Gestern kam im Abgeordnetenhause der Vertrag über Abtretung der ionischen Inseln zur Lesung und wurde derselbe von den Abgeordneten genehmigt.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Bukarest, 17. (5.) April. Ein den Höfen von Wien, Paris, Turin und London durch einen Spezialbevollmächtigten zu überreichendes Memoire des Fürsten Cusa beklagt sich über die Haltung Rußlands, seine Drohungen und Truppenkonzentrirungen an der Grenze und rechtfertigt den den Polenflüchtlingen gewährten Schutz. — Die vereinigten Sectionen der Kammer haben sich für das Prinzip der Rural-Gesetzvorlage: den Bauern die derzeit in ihrem Besitze befindlichen Grundstücke ins Eigenthum zu geben, einstimmig erklärt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 26. (14.) April. Gestern ist zu London die Conferenz unter Theilnahme sämmtlicher Mitglieder eröffnet und Earl Russell zum Vorsitzenden derselben erwählt worden. Die Waffenstillstandsfrage, welche in Anregung gebracht wurde, blieb unerledigt.

Dänemark hat beschlossen, den Krieg fortzusetzen und Alsen zu vertheidigen. Vorgestern hat ein Seegefecht zwischen dem „Tordenskjold" und der „Grille" stattgefunden.

In Tunis ist ein Aufstand ausgebrochen und die Regierung gestürzt worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. April 1864. Nr. 194.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige in Nr. 56 der „Dörptschen Zeitg." ersuche ich alle Diejenigen, welche der Handlung des Herrn J. Burkowitz schulden, ihre Rechnungen spätestens bis zum 10. Mai c. reguliren zu wollen.

Ludw. Reinwald.

Frische Messina-

Apfelsinen & Citronen

verkauft zu 14 Kop. das Pfund

F. Fedorow,

vormals P. M. Thun.

!!Nur echt!!

Engl. Chester-, Schweizer- und **Edamer-Käse** wie auch **Provencer-Oel** englischer Füllung zu Speisen in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Meine deutsche und französische

LEIH-BIBLIOTHEK

sowie meine

Musikalien-Leih-Anstalt

seit vielen Jahren bestehend und stets durch die vorzüglichsten Neuheiten vermehrt, empfehle ich zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen bestens.

Th. Hoppe.

Eine geübte Schneiderin,

die auch in der Weißnaht erfahren ist, **sucht Beschäftigung.** Adresse: Madame N. Pielberg, Damenschneiderin aus Reval; wohnhaft hierselbst im Hause Beckmann, in der Erbsenstraße Nr. 204.

Ein junger Mann aus guter Familie **wird als Lehrling gesucht.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Auf dem Gute Addafer sollen am 22. April 1864 dem Meistbietenden verkauft werden: **2 Pferde, 29 junge Milchkühe, 20 junge Ochsen, 5 junge Bullen, 10 Kuhstärken, 5 Ochsstärken, 3 Paar Pflugochsen** und verschiedene **Wirthschaftsgeräthe.**

Vier ausländ. Arbeiter-Familien

die im Feldbau erfahren sind und einem ausländischen **Viehhüter** weist Stellen nach und ertheilt nähere Auskunft **C. Hennig.**

Rosen für den Garten

in ausdauernden schönsten Sorten (Remontant-) und guten Exemplaren mit Kronen **pr. Stück 75 Kop., pr. 12 Stück 7 Rbl. 50 Kop.,** sowie div. **Bäume, Sträucher u. Stauden** verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Hafer

kauft **J. Kurrikoff.**

In der Carlowaschen Straße, im Hause der Gräfin Mannteuffel, ist **ein Garten zu vermiethen.** Näheres zu erfr. bei der Besitzerin.

Ludw. Oscar Fischer

empfiehlt sein Lager in **Confectionen,** welches soeben durch eine **reiche Auswahl**

Damen-Sommer-Umwürfe

in **Wolle** und **Seide** für die kommende Saison **vollständig completirt** wurde.

Sonntag, den 12. d. M., in Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Flensburger Austern

erhielt soeben und empfiehlt die Conditorei von **J. J. Luchsinger.**

Messina-

APFELSINEN

à Pfund 15 Kop. empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.



Frische grüne

Malaga-Weintrauben,

frische französische **Duchesse-Birnen,** franz. **Pfirsiche, Mirabellen, Aprikosen,** grüne **Pomeranzen, Nellegloten, Ananas, Pflaumen, Morellen,** franz. **Liqueur-Confecte** u. **Chocolade** mit Liqueur und Pommade wie auch eingemachte **Kiewsche Früchte** und Säfte und **griechisches Confect** empfiehlt zu annehmbaren Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Echten Schweizer-Käse,

Edamer- und **Grünkäse** empfing

F. Sieckell.

Ein **neuer eleganter Damenfuchspelz** mit Marderkragen und ein **Mardermuff** sind Umstände halber **billig zu verkaufen** bei Hrn. Kürschnermeister Bahrs.

Moderne Sommermützen

sind in sehr großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen vorräthig bei

K. Stahlberg,

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhof.

Abreisende.

1. Julius Janzen, Bäckergesell.

№ 89. Mittwoch, den 15. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus Livland wird der „Balt. Wochenschrift" geschrieben: In unserer Provinz circuliren zur Zeit zahlreich falsche Creditbillete fast aller Gattungen, bei den Polizeibehörden häuft sich Untersuchung auf Untersuchung, die Kronscassen sind gesetzlich verbunden, die falschen Creditscheine zu confisciren und deren Inhaber den Untersuchungsinstanzen zu überweisen. Was ist häufig das Resultat? Verluste für den unschuldig Betroffenen und raffinirtere Spedition des gefälschten Papiers. — Selbstverständlich ist die Fälschung selbst, wie überall, so auch hier, nicht unmöglich zu machen, wohl aber können die nachtheiligen Folgen für die unschuldig Betroffenen gemildert oder auch weggeräumt werden. Das geschieht in anderen Ländern durch unbedingt volle Einlösung selbst falscher Creditbillete, welcher dann der Staat zu seiner Schadloshaltung oder Behinderung des ferneren Betriebes ähnlicher falscher Papiere geheime Ueberwachung der Präsentanten oder Nachforschung überhaupt nach den Vermittlern des Vertriebes nachfolgen läßt, wobei zugleich in öffentlichen Blättern das Publicum gewarnt wird, Papiere derselben Beschaffenheit, Merkmale und Erkennungszeichen im Verkehr anzunehmen. Hiedurch gelangen auch die Behörden leichter zur Entdeckung des ersten Verbreiters und dann des Verfertigers, während bei uns zur Vermeidung von Verlusten, die aus bei den Renteien präsentirten falschen Scheinen erwachsen, der Aufmerksamere und Kundigere sich vor solcher Präsentation hütet und so die Schleichcirculation aus einer Hand in die andere geursacht und befördert wird, so daß ein Zurückgehen auf den ersten Verbreiter eines falschen Scheins und von diesem auf den Verfertiger meist sehr schwierig ist, demnach dem Staat die wichtige Entdeckung der Stätten der Fabrikation mindestens sehr erschwert, wenn nicht in den meisten Fällen unmöglich wird. Dabei wird jedenfalls eher der Unkundige und in der Regel zugleich weniger Bemittelte, wie z. B. der Bauer, einfache städtische Arbeiter, die Frauen, die Jugend, in den Besitz falscher Scheine gelangen und die Entdekung dieses Besitzes durch eine bezügliche Autorität, außer der Abnahme ohne Entgelt, noch einer, ihn, wenn auch nicht der Schuld absichtlicher Verbreitung überführenden, so doch verdächtigenden Untersuchung unterzogen werden. Eine Aenderung der bei uns geltenden Vorschriften erscheint besonders im gegenwärtigen Zeitpunct erwünscht, als in diesem Jahre ein allgemeiner Eintausch der umlaufenden Billete gegen solche völlig neuer Gestalt geschehen soll und bei der diesem Eintausch vorhergehenden Einziehung alter coursirender Scheine eine noch größere Menge falscher Scheine sicherlich zum Vorschein kommen wird, da nicht wenige gewiß noch im nicht controlirten Privatverkehr versiren, oder auch in verborgenen Ersparnissen ihr Scheinleben fristen, so daß neue Verluste den unkundigen und ärmeren Theil der Bevölkerung bedrohen.

Reval. Der Herr Curator des Dorpatschen Lehrbezirks ist der „Rev. Z." zufolge am 8. d. M. früh Morgens um 10 Uhr hieselbst eingetroffen, nachdem Se. Excellenz Tags zuvor die Lehranstalten in Wesenberg einer Inspection unterworfen hatte.

Narva. (S. die gestrige Nr.) Daß das Bedürfniß nach einer Elementarschule schon früher hier empfunden worden, ersieht man daraus, daß bereits vor Jahr und Tag die hiesigen Corporationen in mehreren Versammlungen über Errichtung einer solchen debattirt haben; das Zustandekommen einer solchen, soll damals am Geldpunkt gescheitert sein. Da ist denn auch der wahrscheinlich unbedacht entstandene Plan, der höhern Töchterschule die höchste Klasse zu nehmen und anstatt dieser eine Elementarschule für Knaben einzurichten, berathen worden, und nur der Fürsprache der betreffenden Lehrer ist es zuzuschreiben, daß der Plan verworfen wurde. Dank ihnen! Sie haben die Töchterschule gerettet; denn hätte diese die erste Klasse verloren, so hätte sie ihre Bestimmung nicht erfüllen können, und sie wäre gesunken, wie Alles sinkt, was seine Bestimmung nicht erfüllt. — Wir brauchen vor Allem eine gute öffentliche Elementarschule. Die Stadtblätter in Nr. 22 meinen freilich: Ist erst ein Progymnasium da, so findet sich auch eine Elementarschule, wenn auch vorläufig nur als Privatunternehmen. Hierauf die Antwort: Man lese 20 Zeilen zurück und wende das, was die Narvaschen Stadtblätter von der hiesigen Privatanstalt sagen, auf die eben erwähnte Elementarschule an; da heißt es wörtlich: „Wir sind weit entfernt davon und haben auch nicht die geringste Veranlassung, die großen Verdienste der projectirten Elementarschule anzutasten; aber von welchen Zufälligkeiten der Ruf und die Lebensdauer einer solchen Privatelementarschule abhängt, darf nicht erst nachgewiesen werden". Wir brauchen diesen Worten der N. Stadtbl. nichts weiter hinzuzufügen. Gesetzt aber auch, der Versuch des gemeinschaftlichen Unterrichts (s. d. gestrige Nr. d. Bl.) gelänge, so drängt sich die Frage auf: Wo sollen für das Progymnasium die Schüler herkommen? Der Schulplan spricht sich über den Besuch fremder Schüler in folgender Weise aus: „Obgleich zu erwarten steht, daß die Schule auch Auswärtige herbeilocken wird, so wird doch wahrscheinlich deren Zahl nie sehr groß sein". In Nr. 22 der Stadtblätter dagegen heißt es: „Ferner sind wir fest davon überzeugt, daß das Progymnasium sich ein Machtgebiet erringen wird, das weit über die Stadtgrenzen hinausreicht". Wir unsererseits stimmen der Ansicht des Schulplans bei; denn wenn das Progymnasium sich auch ein weites Machtgebiet erringen sollte, ein großes wird es keineswegs werden. Welcher Vater wird seine Söhne erst 4 Jahre in's Progymnasium nach Narva schicken, wenn er in Dorpat und Reval gute Gymnasien findet, in denen die Schüler vom Eintritt bis zum Abgange nach der Universität von denselben Lehrern unterrichtet werden? Sparsamkeitsrücksichten dürften gleichfalls nicht bestimmend sein; denn daß unser Pflaster schlecht ist, haben die Stadtblätter wiederholt ausgesprochen, daß es aber auch theuer ist, wissen die Narvenser nur zu gut. Billiger als in Reval und Dorpat kann man auch in Narva den fremden Schülern die Pension nicht geben. Nur die Familien, welche ganz in der Nähe Narva's wohnen, würden vielleicht ihre Kinder herschicken; dieser sind aber so wenige, daß sie nur ein sehr kleines Contingent zum Machtgebiet des Progymnasiums stellen könnten. — Das Progymnasium ist also zunächst für die Knaben Narva's. Braucht aber der größte Theil derselben ein Progymnasium? Was soll der Mehrzahl der Söhne unserer deutschen Kaufleute, der deutschen Handwerker (denen zum Theil auch das Schulgeld von 30 und 40 Rbl. zu hoch sein möchte) und der russischen Kaufleute — für welche 3 Corporationen das Progymnasium hauptsächlich errichtet werden soll — eine gelehrte Bildung? Wozu das viele Lateinisch und Griechisch hinter Ladentisch und Schusterpriem? Wirklichen Nutzen würden nur diejenigen Eltern haben, deren Söhne später studiren sollen, denn die könnten dieselben bis zum 14. Jahre im Hause behalten und dann nach Dorpat oder Reval in's Gymnasium schicken. Nun ergiebt sich aber, daß in den letzten zehn Jahren nur 8 geborne Narvenser zur Universität gelangt, was also im Jahre 1 eines Narvensers ausmacht. Die Stadtblätter sagen vielleicht: „Haben wir nur erst unser Machtgebiet errungen, dann werden auch mehr von unsern Söhnen studiren". Möglich ist's wohl, aber zum Studiren gehört mehr als ein Progymnasium. Wollen wir aber auch zugeben, daß noch einmal so viel Studiencandidaten aus Narva hervorgehen könnten als früher, so würde das immer nur jährlich 1⅓ Person geben. Um derentwillen sollen die meisten Andern mit todten Sprachen gequält werden, während sie der lebenden zu ihrem Fortkommen so sehr bedürfen! — Zum Schluß noch eine Frage: Könnte mit den 5000 Rubeln, welche die Humanität der hohen Regierung jährlich der Stadt schenken will, mit den Geldern, welche die Corporationen zur Schule geben, mit dem zu erzielenden Schulgelde und dem schönen Schulhause nicht eine Einrichtung getroffen werden, vermöge welcher beide Nationalitäten getrennt unterrichtet und wenn auch nicht zu Gelehrten gebildet würden, so doch zu tüchtigen Männern in ihrem Fache und zu nützlichen Bürgern ihres großen Vaterlandes. Ein tüchtiges Oberhaupt und 8 befähigte Lehrer und die Sache müßte gehen.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Am 7. April um 1 Uhr hatte die Deputation der Bauern des Königr. Polen das Glück, S. M. dem Kaiser im Winterpalais vorgestellt zu werden. — Als S. M. der Kaiser in den Saal trat, fielen die Bauern und die sie begleitenden deutschen Kolonisten (5 an der Zahl) auf die Knie und reichten Sr. Maj. nach der allgemeinen Sitte Brod und Salz dar. Nachdem S. M. der Kaiser durch ihre Reihen gegangen und an einige Bauern Fragen gerichtet hatte, rief Er sie alle zu sich, und als Er von ihnen ganz umringt war, befahl er dem Staatssekretär des Königreichs Polen, Platonow, ihnen in polnischer Sprache mitzutheilen, daß „Er ihnen für die Treue, welche sie der gesetzlichen Regierung gezeigt, danke, daß Er ihnen Behufs Erfüllung des besonderen Wunsches und Vermächtnisses Seines unvergeßlichen Vaters jetzt wichtige Rechte verliehen habe, und hoffe, daß sie Ihm immer treu bleiben, den von Ihm eingesetzten Behörden gehorchen und ihre Pflichten nach den von Ihm erlassenen Verordnungen pünktlich erfüllen werden; daß Er es den Deputirten auftrage, alles dieses ihren Kommittenten mitzutheilen." Diese Worte wurden von allen Seiten durch Rufe der Bauern unterbrochen, wie: „Wir werden treu sein, wir werden nicht Leib und Gut schonen; wir werden gehorchen; wir werden alle unsre Pflichten pünktlich erfüllen; wir werden nie die großen Wohlthaten S. M. des Kaisers und Königs vergessen." Mit überströmendem Gefühl drücken nun die Bauern im Namen des ganzen polnischen Bauernstandes ihre unbegrenzte Dankbarkeit gegen Seine Majestät aus. „Wir und unsre Kinder und unsre ganze Nachkom-

menschaft, sagte einer von ihnen, werden Dir ewig treu und dankbar bleiben, und wenn jemand uns verthumderischer Weise des Verraths beschuldigen sollte, so glaube ihnen nicht. Nachdem S. M. der Kaiser diese aufrichtigen und kunstlosen Gefühlsergießungen der Bauern angehört, lud er J. M. die Kaiserin und Seine erhabenen Kinder ein, in den Kreis zu treten. Durch diese gnädige Aufmerksamkeit ermuthigt, gingen die Deputirten dreist zu Ihrer Majestät, küßten ihrer Nationalsitte gemäß Ihr Kleid und drückten mit Thränen in den Augen ihre Ergebenheit und Dankbarkeit aus. Nach der Vorstellung wurde den Deputirten das Palais gezeigt. Die Pracht, der Luxus in der Ausschmückung, die werthvollen Kunsterzeugnisse setzten sie bei jedem Schritte in Erstaunen; aber mehr als alles Andere interessirte sie die Peter-Gallerie, in welcher die eigenhändigen Arbeiten Peters des Großen aufgestellt sind. Aus dem Palais wurden sie in das landwirthschaftliche Museum geführt, wo sie Alles mit großer Aufmerksamkeit betrachteten. Den für sie denkwürdigen Tag schloß eine Akrobaten- und Taschenspieler-Vorstellung, bei welcher auch ein Chor russischer Sänger seine Lieder vortrug. Dieses Fest hatte ihnen und den zum Besuch gekommenen russischen Dorfältesten der Inhaber des Gasthofs „Moskwa" auf seine eigenen Kosten veranstaltet.

Von der polnischen Grenze, 20. (8.) April, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Polnischen Blättern zufolge strömen Flüchtlinge aus dem Königreiche Polen und den westlichen russischen Gouvernements massenweise nach den Donaufürstenthümern, wo sie von der Regierung und den Bojaren mit offenen Armen empfangen und auf jede Weise unterstützt werden. Auch für die polnischen Emigranten in allen europäischen Ländern und selbst in Amerika waren den ganzen Winter hindurch die Donaufürstenthümer das Ziel einer ununterbrochenen Wanderung, die über 2000 derselben dorthin geführt hat. Dies Zusammenströmen polnischer Elemente in Verbindung mit den revolutionairen Regungen in Ungarn und Galizien und mit den großartigen Rüstungen des Fürsten Kusa hat bei der russischen und österreichischen Regierung ernste Besorgnisse wegen der Sicherung ihren Grenzländer erweckt und sie zu umfassenden Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Rußland hat bereits in Bessarabien längs der moldauischen Grenze ein Observations-Corps aufgestellt, zu dessen Verstärkung gegenwärtig in Podolien und der Ukraine ein Reserve-Corps zusammengezogen wird, und Oesterreich hat ebenfalls die Bildung eines Observations-Corps längs der Grenze der Donaufürstenthümer angeordnet. Auch ein Theil der in Galizien dislocirten Truppen soll zu diesem Observations-Corps verwendet werden. Am 12. d. rückte bereits aus Krakau in Folge telegraphischer Ordre ein Bataillon des dort garnisonirenden 9. Infanterie-Regiments (Baron Hartmann) ab, um sich nach Czerniowicz in der Bukowina zu begeben, wohin andere Truppentheile aus Galizien bald nachfolgen sollen. — Auch die polnische Emigration in England hat dem General Garibaldi bei seiner Anwesenheit in London durch eine Deputation eine Adresse überreicht, zu der die Anregung von der unter dem Namen „Revolutionsgemeinde" bekannten sozial-demokratischen Partei ausgegangen war.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) April. Hier ist folgender Bericht über den Verlust des Feindes bei der Erstürmung der Düppel-Schanzen eingegangen: Gefangen: 44 Offiziere, 3145 Unteroffiziere und Soldaten; todt: 22 Offiziere, 480 Unteroffiziere und Soldaten; Verwundet in unseren Lazarethen: 21 Offiziere, 580 Unteroffiziere und Soldaten. Summa: 87 Offiziere, 4205 Unteroffiziere und Soldaten. Unter den gefangenen Offizieren: 2 Regiments-Commandeure (Dreyer und Falkenskjold). Unter den todten Offizieren: 1 General, 2 Regiments-Commandeure (du Plat, Bernstorff und Lassen), 1 Major vom Generalstabe des Höchstkommandirenden (v. Rosen). Davon sind 20 Leichen an die Dänen abgeliefert, 2 Leichen in den Schanzen begraben. Außerdem lagen am 21. noch Todte an einzelnen Stellen und sind deren am Brückenkopf und an anderen Orten vereinzelt begraben worden. Viele Mannschaften müssen im Alsen-Sund ertrunken sein; auch muß der Feind jenseits durch unser Geschützfeuer Verluste gehabt haben. Mäßig gerechnet kann man den Verlust auf 100 Offiziere u. 4500 Mann anschlagen. Nach heute eingegangenen offiziellen Berichten sind noch außerdem 100 Todte und circa 800 Verwundete nach Alsen gebracht worden, mithin beläuft sich der Gesammtverlust des Feindes auf ungefähr 5500 Köpfe.

Schleswig-Holstein. Die vom Kriegsschauplatze eingehenden Berichte legen sämmtlich Zeugniß ab von der Größe des am 18. errungenen Erfolges sowie von der glänzenden Tapferkeit, durch welche er erkämpft wurde, und durch welche diese Waffenthat sich den ruhmreichsten der preußischen Geschichte anreiht. — Aus der großen Anzahl uns vorliegender Berichte entnehmen wir zunächst der „Neuen Preußischen Zeitung" den nachfolgenden Bericht, welcher die Vorgänge bei Erstürmung der dänischen Forts in ebenso anschaulicher wie interessanter Darstellung vorführt: Weit entfernt, die Stärke der zu erstürmenden Position zu unterschätzen, waren die Vorbereitungen zum Sturm auf das Sorgfältigste getroffen. Die Pioniere waren eingeübt im schnellen Wegräumen, die Soldaten im Ueberwinden der Hindernisse. Woll- und Heusäcke und Matratzen waren in Vorrath gehalten, um die erwarteten Pfähle und Spanischen Reiter oder Wolfsgruben unschädlich zu machen. Schon lange zuvor war die Disposition bekannt und die Leute hatten Zeit gefunden, sich mit dem Gedanken an ihre Bestimmung vertraut zu machen. Die Schanzen (auf dem Dänischen linken Flügel) sollten gleichzeitig genommen werden. Dies war Aufgabe des ersten Treffens, dessen einzelne Abtheilungen auf jede Schanze, der Stärke dieser angemessen, vertheilt waren. Jeder Sturm-Colonne war ein Pionier-Commando, so wie ein Offizier und 20 Mann freiwillige Artilleristen beigegeben. Gezogene und Feldgeschütze standen bereit, die nach erfolgreichem Sturm von den Pionieren vorbereiteten Schanzen zu bewaffnen und gegen den feindlichen Rückzug zu wirken. Das zweite Treffen, bis dahin Reserve, sollte die rückwärts belegenen Werke, von denen man glaubte, daß der Feind sich darin zu setzen versuchen werde, nehmen und die Dänen in die Brückenköpfe werfen. Gleichzeitig sollte auf dem äußersten linken Flügel eine Diversion und ein Uebersetzen einer Brigade nach Alsen (bei Sandberg) jedoch nur als Demonstration versucht werden. (Das Uebersetzen fand nicht statt.) Schon in der Nacht 12 Uhr verließen einzelne Abtheilungen ihre Cantonnements. Früh um 9½ Uhr war alles vorbereitet und kaum waren die braven Stürmer noch zu halten, als mit dem Schlage 10 Uhr das Signal vorwärts gegeben wurde. Wie durch Zauber belebte sich das Terrain vor den Schanzen. Aufgelöst in Tirailleurketten, voran die Führer, die Pioniere und das Häuflein Artillerie stürmte die ganze Linie ohne Aufenthalt, untermengt mit den Trägern der Matratzen und Wollsäcke. Vorher hatte der Kanonendonner seine größte Höhe erreicht, mit einem Male schwieg er; nur die Gammelmarker Batterieen donnerten ohne Aufhören ihr Schwanenlied. Die öden Wälle des Feindes wurden munter, das Geknatter der Dänischen Gewehre übertönte die Hurrahs vor ihnen. Eilig liefen die Dänischen Artilleristen zu den immer noch bereit stehenden Geschützen und schickten ihren Eisenhagel noch einige Male in die Reihen der Unsrigen. Selbst die Schanze 2 feuerte noch aus zwei Geschützen, trotz der rauchenden Trümmer des Blockhauses. Eine athemlose Menge sah auf den Dünther Höhen dem erregenden Schauspiel zu; der greise Marschall, der Kronprinz nebst Gefolge, zahlreiche Offiziere der Oesterreichischen Armee, Beamte, Soldaten und Civilisten harrten klopfenden Herzens auf die Erfolge der Unseren. Todtenstille herrschte. „Rolf Krake", der mächtige „Skjold" daneben und die ganze feindliche Flotte. Alles war vergessen und starr hafteten die Blicke an den Preußischen Linien. Auf einmal aber flog ein donnerndes Hurrah über die Lippen, von dem Hügel des Marschalls kams herüber und Alle fielen ein: Hurrah, Hurrah! die erste Preußische Flagge wehte von der Communication zwischen 2 und 3, dann von der Schanze 6, dem riesigsten der Werke. Aber noch donnerte Schanze 4 und 2; 1 und 3, dann 5 sind unser, abermals Hurrah! Nach immer halten sich 2 und 4. Nun aber wogt eine dunkle Masse droben auf 4. Ein kurzer Kampf und dann kündet das Schwarz-Weiß den Sieg. Schanze 2, würdig ihres Rufes, ist die letzte des rechten Flügels! Brave Artilleristen hatten sie vertheidigt, der brave Ancker sie befehligt. Noch sollte aus letzte Geschütz abgefeuert werden, der Dänische Offizier will es selbst thun, aber das Halt des Lieut. Schneider 35. Regiments hindert ihn fast mehr als der dräuende Revolver in der Hand des Eroberers! Bald ist der Degen des tapferen Dänen in der Hand seines Ueberwinders. Mit Hochachtung werden unsere Offiziere einen gefangenen Kameraden begrüßen, der sie gelehrt hat, seinen Namen als den eines tüchtigen Soldaten und eines braven Artilleristen zu ehren. Am wildesten tobte der Kampf um die Schanzen 8 und 9 und 7. Noch lange drang sein Getöse zu uns über den Wenningbund, doch auch diese Werke mußten fallen! Offenbar war der Feind überrascht. Allein wacker war die Gegenwehr. Der Feind, obwohl besiegt, hat sich die Anerkennung seiner Ueberwinder erworben. Mancher brave Däne konnte nur durch den Tod besiegt werden, namentlich die Kanoniere, welche zum Theil bis auf den letzten Mann bei den Geschützen blieben. Kaum waren die Schanzen in unseren Händen, als auch das zweite Treffen vorbrach und dem Feinde nachstürmte. Compagnien des 35., 8. und 18. Regiments, so wie ein Theil des 60. Regiments, denen das 4. Garde-Regiment nachfolgte, stürzten unaufhaltsam vorwärts; aufgelöst in eine lange Kette, die Soutiens dahinter, trieben sie den Dänen vor sich her, kein Aufenthalt wurde ihm gestattet; vergeblich waren seine Versuche, sich in dem Gehöft an der Windmühle oder in den beiden rückwärts belegenen Emplacements zu halten, vergebens war das heftige Kartätsch- und Granatfeuer von den 4 Sonderburger Batterien, den Wällen der Brückenköpfe und dem in die Flanke gedampften Panzermonitor „Rolf Krake". Erst 400 Schritt vor den Brückenbefestigungen warfen sich die Sieger auf den Boden, um bald einen letzten Sieg über die Brückenköpfe davon zu tragen, welche zuerst vom 35. Regiment besetzt wurden. Der Feind war nach Alsen geflohen, eine Brücke brannte, die andere bestrich er durch ein heftiges Geschützfeuer. Der „Rolf Krake" kam erst, nachdem die Schanzen unser waren, eiligst daher, warm empfangen von 5 Batterien, davon 3 zu Gammelmark. Unsere Artillerie hatte sich in Schanze 1 bereits eingenistet und begrüßte ihn auch von hier. Das Ungethüm begann, ohne auf seine Angreifer zu rücksichtigen, keinen Augenblick stille stehend, ein heftiges, aber unwirksames Feuer zunächst gegen die Unsern in Schanze 1, dann gegen unsere dahin eilenden Tirailleure, denen er bis vor die Brückenköpfe folgte, dann aber, nachdem er wohl 50 Schuß gethan, sich zurückzog. Er hatte, wie deutlich wahrnehmbar, einigen Schaden gelitten, obwohl er nicht oft getroffen werden konnte, wegen der weiten Entfernung und beständigen Bewegung, in der er sich hielt. Ein anderes Schiff ist nicht zur Action gekommen. In Sonderburg muß jetzt eine gräuliche Verwirrung herrschen. Bald nach Eroberung der Schanzen brannte die südlichste Mühle dicht neben einer Batterie, welche in Folge dessen ihr Feuern einstellen mußte. Der Brand gewann an Ausdehnung.

Noch donnern unsere Geschütze von Sammunmark und aus den rasch couronnirten Schanzen, so wie beständiges Gewehrfeuer aus den eroberten Brückenköpfen hinüber! Das Geschilderte war das Werk von noch nicht 2 Stunden. Die Wegnahme der Brückenköpfe übertraf die Dispositionen des Prinzen und die kühnsten Hoffnungen. Die erste Preußische Flagge auf den Werken wehte bereits nach 7 Minuten nach dem Vordringen. Ein reichliches Material an Waffen, Ausrüstung und Geschütz, so wie über 3000 Gefangene nebst 40 Offizieren sind in unseren Händen.

— Einem Berichte der „Spen. Z." entnehmen wir Folgendes: Die Geschütze, mit denen die Schanzen armirt, sind ungeheure Geschosse, es sind aus diesen 84pfündige Kugeln geworfen, welche ganze Reihen wegrissen. Der Feldwebel Probst vom 64. Infanterie-Regiment pflanzte auf einer Schanze die preußische Fahne auf, erhielt hierbei einen Schuß durch den Arm; er ließ aber von seiner Arbeit nicht ab, sondern bemühte sich noch mit dem linken Arm die Fahne einzustecken; da trafen ihn drei Kugeln durch die Brust, worauf er noch mit der Hand winkend neben der Fahne todt niedersank; aber sofort ergriff ein anderer Tapferer die sinkende Trophäe, steckte sie fest in den Boden, worauf die Truppen die Schanze nahmen. Die genommenen Schanzen boten bald einen herrlichen, aber auch erschreckenden Anblick dar, auf allen wehten bald die preußischen Fahnen, aber leider bemerkte man auch um diese Haufen von gefallenen tapferen Soldaten. Das Schießen hörte beim eigentlichen Sturm fast ganz auf, man sah nur ein Gemetzel, ganze Regimenter warfen die Gewehre fort und drangen mit dem Säbel in der Hand auf die Schanzen ein; aber nicht genug mit der Einnahme der Schanzen, ging es sofort vorwärts auf den stark befestigten Brückenkopf von der Brücke nach Alsen los. Auch dieser wurde genommen, wenngleich mit großen Opfern. — Als die Meldung von dem glänzenden Siege Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Carl überbracht wurde, nahm derselbe, so wie der anwesende Kronprinz, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Carl und sämmtliche Generals und Adjutanten die Kopfbedeckung ab, worauf Se. K. H. Prinz Friedrich Carl tief ergriffen die Worte aussprach: „Ich danke Gott und dem tapferen Heere für diesen ruhmvollen Sieg." Se. K. H. der Kronprinz fiel seinem Cousin um den Hals, sie hielten sich mehrere Augenblicke umschlossen, denn es war wohl ein Moment, der das menschliche Gefühl auf das Tiefste ergreifen mußte, noch zumal man die Haufen der gefallenen tapferen Preußen vor und auf den Schanzen liegen sah und das Gestöhne der schwer Verwundeten hörte. Für diesen Tag war es nun genug. Wir stehen diesseits des Alsensundes, der Feind jenseits, die Brücke darüber ist in Flammen aufgegangen. — Der „N. P. Z." wird weiter geschrieben: Herrliche Augenblicke waren es auch, als die Sturm-Colonnen auf der Chaussee zurückmarschirten, der Kronprinz sie begrüßte und die herrlichen Leute unaufhörliche Hurrahs brachten; sie sahen wahrlich wie Sieger aus. Die Geistlichen beider Confessionen thaten ihre Schuldigkeit in hohem Maße. In den Trancheen einige Augenblicke vor Beginn redeten sie die Truppen an; es soll tief ergreifend gewesen sein, wie die braven Mannschaften ihre Mützen abnahmen und beteten, so Mancher vor dem schweren Gange in die Ewigkeit. Der Anblick der zurückmarschirenden Truppen war unbeschreiblich schön; schmutzig sahen sie aus, aber die Siegesfreude, der Stolz leuchtete aus ihren Augen. Der Kronprinz hielt eine ergreifende Ansprache an sie. Prinz Friedrich Carl sah prächtig aus im rothen Attila mit dem großen Bande des Schwarzen Adlers. Russen, Oesterreicher, ein Franzose, englische Lords wohnten der Affaire bei und waren Zeuge der schönen Waffenthat.

Rendsburg, 21. (9.) April. Se. Majestät der König von Preußen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe enthusiastisch empfangen und beantwortete die Ansprache des Herrn Wiggers freundlichst. Junge, in den Landesfarben gekleidete, festlich geschmückte Mädchen spendeten Blumen. Die Musik spielte die Preußenhymne und das Schleswigholsteinlied. Endlose Hochs ertönten. Von der Karlshütte erschallte Kanonendonner. Auf dem Büdelsdorfer Bahnhofe wurde der Eisenbahndirektor Louth, der Se. Majestät mit einer englischen Ansprache begrüßen wollte, von Hochdemselben zurückgewiesen. Se. Majestät erklärten, keine englische Ansprache entgegennehmen zu wollen und mußte Louth, da er der deutschen Sprache nicht mächtig, zurücktreten. Aus Flensburg vom selben Tage wird berichtet: Se. Maj. der König sind heute Vormittag 11 Uhr mit Extratrain hier eingetroffen und unter Glockengeläute und großem Jubel der Bevölkerung zur Stadt gefahren, haben im Hotel Rasch déjeunirt und um 12½ Uhr die Reise nach Düppel fortgesetzt. Die Rückkehr von dort hierher ist noch unbestimmt. Nach Berichten aus Gravenstein ist der König am 21. Nachmittags 3 Uhr auf dem dortigen Schlosse eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalte nach Apbüll begeben, wo er 3¾ Uhr eingetroffen ist. Se. Majestät begrüßte die Mannschaften, die an dem Sturm auf die Schanzen Theil genommen hatten, belobte einzelne und sprach ihnen insgesammt seinen Dank aus. Nachdem er sodann sämmtliche Truppen im Parademarsch defilirt lassen und von ihnen Abschied genommen hatte, begab er sich um 4½ Uhr zu Wagen nach den Schanzen. Der Minister-Präsident v. Bismarck ist in Begleitung des Legationsraths v. Keudell am 22. d. mit dem Courierzuge in Hamburg angekommen und hat mit dem Morgenzuge der holsteinschen Bahn die Reise zu Sr. Majestät dem Könige fortgesetzt. Rendsburg hat er nach einer von dort eingetroffenen Nachricht um 11 Uhr passirt. — Die „Hamb. Nachrichten" theilen mit, daß Deputationen aus Angeln, Schleswig und Tönningen den König in Flensburg erwartet haben, so wie daß auch der Magistrat und die Stadtverordneten von Kiel eine Deputation zur Begrüßung des Königs dahin abgesandt und auf telegraphischem Wege sämmtliche Kommunen Holsteins zur Betheiligung aufgefordert haben.

Großbritannien.

London, 19. (7.) April. Gestern Abend wußte London bereits, daß die Düppeler Forts von den Preußen im Sturm genommen seien; heute commentiren alle Blätter das ihnen höchst unliebsame Factum. Einige geben sich das Ansehn, als zweifelten sie noch oder als werde sich der Sieg als ein unbedeutender herausstellen. Die torystische Presse verschmäht die heftigsten Invectiven nicht; die „Times" allein — nach ihrem alten Principe, vor jedem wirklichen Erfolg einen Fußtritt zu machen — lobt die Haltung der preußischen Armee, aber dennoch mit allerhand Reservationen und Subtractionen und jedenfalls mit sehr sauersüßem Gesicht. — Garibaldi's Abreise steht nahe bevor; alle Blätter besprechen heut dieselbe und nehmen an, daß nicht Schwäche und Angegriffenheit, sondern „höhere Staatsrücksichten" eine Verlängerung seines Aufenthalts nicht wünschenswerth machen. Einige bespötteln außerdem den „Garibaldi-Patriotismus".

Frankreich.

Paris, 19. (7.) April. Der „K. Z." wird geschrieben: Die Einnahme der Düppeler Schanzen hat hier höchst unangenehm überrascht. Man glaubt zwar nun, daß der Waffenstillstand in der Conferenz durchgehen wird, aber man ist auch erbittert, daß die „heldenmüthige Schar, die das dänische Bollwerk vertheidigte, der Uebermacht hat weichen müssen". Dies ist alles, was ich Ihnen über die Sprache, welche die französischen Blätter heute führen, zu sagen habe. Diese Sprache ist so unlogisch und in der „Opinion Nationale" dem „Siècle", den „Debats" — doch ich will keine anderen erwähnen, denn sonst müßte ich sie, mit Ausnahme des „Temps" vielleicht, alle nennen — so einseitig und so beschränkt, daß es jeden Menschen von auch geringer Einsicht betrüben muß. — Es wird von gewisser Seite mit ersichtlicher Geflissentlichkeit verbreitet, daß Rußland mit England sich über die auf der Conferenz in der deutsch-dänischen Frage anzunehmende Haltung verständigt habe und daß Frankreich sich diesen beiden Mächten zugesellt habe, indem letzteres die skandinavische Idee, die es so lange gepflegt und in den Vordergrund geschoben, vorläufig fallen lasse. Während dessen kann es als durchaus authentisch gelten, daß Lord Clarendon bei seiner Anwesenheit hier dem russischen Botschafter, Baron Budberg, keinerlei Besuch abgestattet hat, obgleich er mit den Botschaftern der beiden deutschen Großmächte häufig genug verkehrte. Dem gegenüber aber versichert man, daß von französischer Seite sehr bald eine neue Congreß-Vorlage auf neuen Basen gemacht werden solle, über welche letztere es Napoleon III. gelungen sei, sich mit Lord Clarendon zu verständigen. — Wenn die offiziösen Journale so wenig als möglich von den Unruhen in Kabylien melden, so geschieht es eben, um die Tragweite der insurrectionellen Bewegung nicht recht erkennen zu lassen. In Wahrheit jedoch ist die Lage der Colonie ernst und der Herzog von Malakow, Marschall Pelissier, hat von Paris Ordre erhalten, sofort Algier zu verlassen und sich an der Spitze einer Heeres-Colonne in die im Centrum der Insurrection belegenen Orte zu begeben.

Handelsbericht.

Riga, 11. April. (R. Z.) Seit gestern haben wir bei südöstlichem Winde eine Wärme von 10°. Steigende Course, sowie flaue Berichte vom Auslande haben nachtheilig auf den Flachsmarkt eingewirkt, so daß sich jetzt Käufer nur mit 1 Rubel unter den Notirungen zu Ankäufen willig finden wollen. Von den mit Strusen zugeführten Russischen Waaren ist bis jetzt noch nichts an den Markt gekommen. In Kurl. Getreide nichts umgegangen. Heringe sind 6 Ladungen, im Betrage von ca. 4500 Tonnen angekommen, von welchen einige Partien, die sich in bedeutend besserer Qualität als im vorigen Jahre erwiesen haben, über die Wrake gegangen; gegen den in unserem Preiscourante neu angelegten Preis wird für alte Waare 96 Rbl. per Last gefordert. Laut Vorschrift des Börsen-Comité's sind die Gesammtunkosten auf Heringe verändert worden und zwar für Waare von der Kaje verkauft auf 8 Rbl. 40 Kop. und Auflegungskosten auf 2 Rbl. 75 Kop. per Last von 12 Tonnen.

Fonds-Course.

Riga, den 11. April 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92 Verk., 91½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Käuf. u. Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	93½ Verk.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	93 Verk., 90 Käuf.

Preise der Waaren.

Prim. Werth.	
S.-Rbl. 125.	Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 100 Verk., 99 Br.

Wechsel-Course.

Riga, 11. April 1864.			St. Petersburg, 10. April 1864.	
London	34	London	34½	
Amsterdam	169	Amsterdam	167, 168	
Hamburg	30½, 31	Hamburg	30½, 31	
Paris	360 Verk., 361	Paris	356, 357	

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. April 1864. Nr. 197.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. März d. J. Nr. 42 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die **Beiträge zu den Landesabgaben** und zu Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livl. Ritterschaftscasse, und zwar vom Lettischen Distrikte in Riga im Locale des Landraths-Collegii und vom Estnischen Distrikte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. v. Oettingen bei der Estnischen Kirche, in der Zeit vom 27. April bis incl. den 9. Mai d. J. zu zahlen sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. Nr. 370.

Riga, im Ritterhause, am 3. April 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag, den 12. d. M., in Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Flensburger Austern

erhielt soeben und empfiehlt die Conditorei von **J. J. Luchsinger.**

Unterzeichnete erhielten soeben auf's Neue

RASIR-SEIFE.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird wohl schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Eine neue Wäscherolle

ist wegen Mangel an Raum **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Strohhüte

werden gewaschen und in Façon gesetzt von **P. Badendick,** wohnhaft in der Teichstraße, im früheren Palm'schen, jetzt Rathsherr Toepfer'schen Hause.

Ausgesuchte Apfelsinen und Citronen,

Kiewsches Confect, Topfrosinen, Feigen und **feinstes Moskowisches Mehl** empfiehlt

F. Sieckell.

OSTEREIER

in grösster Auswahl, zum Preise von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., sind zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

Apfelsinen und Citronen

nach beliebiger Auswahl zu 15 Kop. das Pfund und

englische Speckhäringe diesjährigen Fanges

à 10 Stück 30 Kop. verkauft **C. F. Keller,**

Kaufhof Nr. 21 u. 23.

En-tout-cas, Sonnenschirme

und

Strohhüte

diesjähriger Façon erhielt bereits und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gute Butter

à Pfd. 16 Kop., à 20 Pfd. 3 Rbl., verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Eisenbahn-Koffer

und **Tschemodans** sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt.**

Obst-, Zier- und Alee-Bäume,

als: Kastanien, Linden, Ahorn, Eschen; Frucht- und Ziersträucher, Erdbeeren- und Spargelpflanzen; mittel- und hochstämmige Remontant-Centifolien und Hebryden-Rosen für's freie Land, blühende Rosen, Reseda, Cenerarien, Levkoyen ꝛc. sind zu haben in der Gärtnerei von

C. Rembach (früher Reinhold) in der Bergstraße.

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Gut gereinigte

Klee- und Thimoty-Saat

verkauft **J. Kurrikoff.**

Frische Messina-

Apfelsinen & Citronen

verkauft zu 14 Kop. das Pfund

F. Fedorow,

vormals P. M. Thun.

Schöne blühende Blumen

sowie

Obstbäume und Ziersträucher

in grosser Auswahl verkauft billig

G. Becker.

Ein junger Mann aus guter Familie **wird als Lehrling gesucht.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Auf dem Gute **Falkenau** sind

gute Saatkartoffeln

käuflich zu haben.

Einen **Dampfkessel sucht zu kaufen**

Ingenieur **Krüger,**

im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** ist vom Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause von Kuhlmanns Erben. Zu erfragen beim Kaufmann Raß, im Kaufhof unter Nr. 28.

Im Manteuffel'schen Hause in der Carlowa-Straße steht eine **4-sitzige Fenster-Kalesche zum Verkauf.** Ebendaselbst wird auch ein **Gartenplatz vermiethet.**

Baierisches Bier

à 5 Kop., **Tafelbier** à 3 Kop. pr. Flasche und **Stofbier** à Tonne von 100 Stof 3 Rbl. S., ist zu haben bei

Mathiesen & Rech.



Frische grüne

Malaga-Weintrauben,

frische französische **Duchesse-Birnen,** franz. **Pfirsiche, Mirabellen, Aprikosen,** grüne **Pomeranzen, Nellegloten, Ananas, Pflaumen, Morellen,** franz. **Liqueur-Confecte** u. **Chocolade** mit Liqueur und Pommade wie auch eingemachte **Kiewsche Früchte** und **Säfte** und **griechisches Confect** empfiehlt zu annehmbaren Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Abreisende.

1. E. Brehm, Heimberger und F. Meyer, Pharmaceuten,
2. Julius Janzen, Bäckergesell. — M. Stahl, Schornsteinfegergesell.

№ 90. Donnerstag, den 16. April **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ **Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Sonnabend den 18. April.**

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Der bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst v. Derfelden 2. zum General-Major; derselbe wird krankheitshalber des Dienstes mit Uniform und dem halben Gehalt als Pension entlassen. Für Auszeichnung im Dienst der Forstrevisor im Kownoschen Couvern. Capitain Schmidt 1. zum Oberstlieutenant; der Major im Kalugaschen Inf.-Regt. Sr. Maj. des Königs von Preußen Nr. 5. Pahl zum Oberstlieutenant; der Platzadjutant in Bobruisk Stabscapitain Günther zum Capitain; der Secondelieutenant v. Brenner zum Lieutenant.

[Ernannt:] Der außeretatmäßige Beamte für bes. Aufträge beim Ministerium des Innern, Coll.-Rath v. Wisin zum Moskauschen Vice-Gouverneur.

[In den Dienst getreten:] Der als Lieutenant entlassene Cornet des Kuirassier-Regiments Sr. Maj. Engelhardt in das Sumsche Husaren-Regt. des Gen.-Adj. Grafen v. d. Pahlen Nr. 1 als Lieutenant.

[Uebergeführt:] Der Commandeur des kaukasischen Linienbataillons Nr. 5. Oberst Schaufuß in das Stawropolsche Infanterie-Regt. Nr. 74.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Herr Prof. C. Schmidt schreibt in der neuesten Nr. der „Balt. Wochenschrift": Es wäre von wesentlichem Interesse, eine statistische Zusammenstellung der hiesigen jährlichen Bier-Production und entsprechenden Consumtion für das letzte Jahrzehnt, im Vergleich zur Zufuhr von Wein und Spirituosen aller Art zu machen. Daß erstere auf Kosten letzterer bedeutend zugenommen, liegt nahe; es ist eine keineswegs unserer Stadt eigenthümliche, sondern durch's ganze nördliche Europa, ja selbst Süd-Deutschland, beobachtete Thatsache. Sie ist zum Theil durch mehrjährige Traubenkrankheit im südlichen Frankreich, Spanien und Italien, zum Theil durch rationellern Brauereibetrieb und richtige nationalökonomische Berechnung veranlaßt. Das Material für eine solche Uebersicht wäre aus den Betriebs-Contos unserer Brauereien einerseits, den Handlungsbüchern unserer Kaufleute und den Accise-Einnahmen der Stadt bis 1863 andrerseits, leicht und ohne merkantile Indiskretion zu entnehmen. Aus dem durchschnittlichen Alcoholgehalte der einzelnen Weinsorten und Spirituosen wäre demnächst die Gesammtmenge eingeführten Weingeistes, aus dem der bezüglichen Biere die in der Stadt selbst aus zugeführtem Getreide dargestellte Alcoholquantität nebst dazu gehörigen gelösten Nahrungsstoffen (Zucker und Gummi) festzustellen und von Jahr zu Jahr, oder für mehrjährige Perioden, summarisch zu vergleichen. Das Resultat würde, außer dem lokalen Interesse, als Grundlage darauf bezüglicher national-ökonomischer und culturhistorischer Studien, allgemeine Bedeutung erlangen.

Dorpat. Die Redaction der „Balt. Wochenschrift" hat sich zur Erlangung eines zuverlässigen Votums über die Bedingungen, unter welchen Branntwein aus den Ostseeprovinzen ins Ausland exportirt werden könnte, an ein Hamburger Handlungshaus gewandt und von demselben eine in der letzten Nr. der „B. W." im Wortlaute mitgetheilte Antwort erhalten, aus welcher wir nachstehend das Wesentlichste wiedergeben: Kornbranntwein ist stets von Rußland aus exportirt worden und zu Zeiten bei guter Conjunctur in großen Partien, selbst zu 1000 Faß und aus allen Häfen. Am besten ist es, rohe Waare zu schicken und zwar mindestens 80 pCt. Tralles, man entgeht allen und jedweden Chicanen, denen man bei diesem Artikel so sehr ausgesetzt ist; die rohe Waare ist im Auslande (resp. Hamburg) bekannt und man könnte, wie der Correspondent glaubt, schon auf Lieferung Geschäfte abschließen und wäre es dabei am Besten, wenn man sich mit einem Rigaer Handlungshause derart verständigte, daß dieses einem Hamburger die Waare frei an Bord oder deutlicher gesagt, derart anbietet, daß der Preis inclusive aller Kosten bis in's Schiff gestellt wird. Der augenblickliche Preis für Branntwein auf dem Hamburger Markt ist 18¾ Thaler Preußisch für 80 pCt. Tralles und pr. Faß von 30 Hamb. Vierteln = 192 Quart Preuß. (= 178¾ Kruschken russ., also für 120 Kruschken 12,42 Thlr.) incl. Gebinde. Enthält der Branntwein mehr Procente, so wird demgemäß ein höherer Preis erlangt. Hauptsächlich wird aber bei dieser Waare auf die Qualität der Fässer gesehen, der obige Preis ist für ganz gewöhnliche Gebinde; ist die Qualität der Fässer eine bessere oder von stärkerem besseren Holze, so ist wohl ¼ Thaler pr. Faß mehr zu machen, sind es aber gar schöne Stücke mit eisernen Bändern, so wäre augenblicklich wohl 19½ Thlr. pr. Faß und 80 pCt. Tralles zu bedingen; die Tendenz für diesen Artikel ist gegenwärtig eine sehr flaue, daher die Notirung nur als Norm dienen kann. Preußen ist zur Zeit die Hauptquelle für diesen Artikel, eine Verladung von russischen nach preußischen Häfen würde sich jetzt der Blockade wegen nicht machen. Der importirte Branntwein wird in Hamburg entfuselt und geht in enormen Quantitäten nach England und Frankreich. Der meiste Branntwein kommt in Hamburg roh an, eine Entfuselung in Hamburg durch den Verkäufer vor dem Verkauf der Waare würde, dem Correspondenten zufolge, große Kosten ursachen und für den dann zu erzielenden Preis kein genügendes Aequivalent bieten, am Besten sei es daher, die Waare roh, wie sie in Hamburg ankommt, zu verkaufen. Der Correspondent hält es für zweckmäßig, falls die Gutsbesitzer der Ostseeprovinzen Branntwein nach Hamburg sollten senden wollen, daß mit kleinen Partien angefangen werde, damit sich nach den Resultaten herausstelle, ob dem Export weiterer Fortgang zu geben sei. — „Eine fernere Behandlung dieser Angelegenheit in der Presse durch Landwirthe und Kaufleute wäre bei der Wichtigkeit derselben sehr erwünscht". Wir schließen uns diesem Wunsche der „Balt. W." durchaus an.

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 26. März c. sind avancirt: beim Livländischen Kameralhofe: vom Titulairrath zum Collegien-Assessor: der Secretair Johann Porthan, der Archivar Wilhelm von Winkler und der Executor Georg Frey; bei der Wendenschen Kreis-Rentei: vom Collegien-Secretair zum Titulairrath: der Rentmeister derselben Friedrich Ziegler. Mittelst desselben Ukases ist der Tischvorstehersgehilfe Julius Remmeck als Candidat der Dörptschen Universität in dem Range eines Collegien-Secretairs bestätigt worden.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats d. d. 26. März c. sind im Ressort der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung für Ausdienung der festgesetzten Jahre befördert worden: zu Collegien-Assessoren die älteren Bezirks-Inspectorsgehilfen: Andrée mit Anciennetät vom 23. März 1859 und W. Walter m. A. vom 1. October 1862; zu Titulairräthen: der Secretair der Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung E. Kroeger m. A. vom 25. October 1862 und der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe A. Schiele m. A. vom 5. Juli 1862; zum Collegien-Secretair: der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe A. v. Voigt m. A. vom 5. Juli 1862.

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 3. April c. ist der Apotheker Trampedach zum Wendenschen Rathsherrn-Substituten bestätigt worden.

Volderaa, 12. April. Laut Mittheilungen der heute hier angekommenen Schiffer ist die Passage zwischen Runoe und Domesnees nunmehr gänzlich vom Eise befreit und im Rigaschen Meerbusen überhaupt kein Eis mehr zu sehen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der „Wanderer" veröffentlicht das folgende Telegramm aus Jassy vom 19. April: „Der Kommandant der russischen Truppen in Bessarabien, General Kotzebue, hat aus Petersburg einen bedingten Einmarsch-Befehl nach der Moldau erhalten, welcher dem hiesigen fürstlich romanischen Platzkommandanten durch einen russischen Ordonnanzoffizier notificirt worden ist." Dasselbe Blatt versichert in einer Correspondenz aus Bucharest, der dortige russische Generalkonsul habe auf Befehl seiner Regierung von dem Fürsten Kusa die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums verlangt; eine Nachricht, welche außerdem noch mit pikanten und aufregenden Einzelnheiten ausgeschmückt wird. — Die „St. Petersburger Zeitung" schreibt mit Bezug hierauf: Weder an der ersten, noch an der zweiten Nachricht ist ein wahres Wort. Wir erinnern unsere Leser daran, daß das Pariser Protokoll, welches sich auf die Vereinigten Fürstenthümer bezieht, den Fall voraussah, daß eine militärische Besetzung jener Länder nothwendig sein möchte, und daß die Konferenz mit dieser Maßnahme die souveraine Macht, d. h. die Türkei, betraute, mit der Einschränkung natürlich, daß die Großmächte ihre Einwilligung zu Besetzung gegeben hätten. Diese Bestimmung ist sehr klar und verständlich und die Staaten Europas finden in ihr die genaueste Richtschnur für kommende Fälle. Uebrigens ist es möglich, daß der Kommandant der russischen Truppen in Bessarabien einige Abtheilungen an die Grenze der Moldau hat marschiren lassen, um die aufrührerischen Banden zu schlagen und zu zerstreuen, sobald sie die Kühnheit haben sollten, die Grenze Rußlands zu überschreiten. Es wäre das eine ganz natürliche Maßregel der Klugheit gegenüber der unvergleichlichen Toleranz, oder vielmehr dem Einverständniß der rumänischen Regierung mit den auswärtigen politischen Wühlern.

— Der „Nord. Post" entnehmen wir, daß durch ein am 25. März Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Kriegsraths die Verordnung abgeschafft worden, daß die jüdischen oder mohamedanischen Sol-

daten und deren Familien, welche zum Christenthum übertreten, eine Geldbelohnung erhalten.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Am 10. April ging die Newa auf. Das Eis setzte sich innerhalb der Stadt um 5 Uhr Morgens in Bewegung. Die Stieglitz- und Palaisbrücke wurden glücklich abgenommen. Der Andrang des Eises riß aber 15 Barken, von denen 10 mit Heu beladen und 5 leer waren, von dem Heuplatze in der Nähe des Taurischen Gartens fort. Von diesen Barken zerschellten 3 an der Nikolaibrücke, 4 wurden an Wassili-Ostrow angetrieben und die übrigen gingen durch die Eisböcke der Brücke. Nur auf zwei Barken befanden sich Menschen, welche sich auf die Nikolaibrücke retteten. — Von dem Schicksal der auf dem Eise befindlichen Menschen meldet die „Pol. Ztg." nichts.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) April. Se. Maj. der König hat, wie die „Z. Corr." meldet, dem Kaiser von Oesterreich sofort am Siegestage die Nachricht von der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch Telegramm mitgetheilt. Der Schluß desselben lautete: „Unsere Truppen sind jetzt quitt!" Die „N. A. Z." meldet: „Der Kaiser Napoleon III. hat Sr. Maj. dem König vorgestern durch Telegramm auf das Herzlichste Glück gewünscht zu der so glorreichen Waffenthat der preußischen Armee. Auch von den Höfen zu St. Petersburg und Dresden sind Glückwünsche eingegangen." Zur Reise des Königs nach dem Kriegsschauplatze erfährt das genannte Blatt, daß dieselbe schon früher beabsichtigt, aber theils aus politischen, theils aus militärischen Gründen unterblieben war. — Der „K. Z." wird aus Berlin vom 21. geschrieben: Die jetzt vielfach erörterte Frage, ob Alsen nöthigenfalls gestürmt werden soll oder die Einnahme Friedericia's, so wie eine weitere Okkupation Jütlands als ein Ersatz für Alsen angesehen werden dürfte, ist noch nicht gelöst. Für die letztere Voraussetzung wird angeführt, daß bei dem unausbleiblichen Antrage auf einen Waffenstillstand Preußen das Aufhören der Blockade und die Rückgabe der Schiffe mit einem ungleich besseren Besitzstande als am 7. März verlangen könne. Manche andere Momente sprechen dagegen. Der Entscheid kann nicht lange auf sich warten lassen. Nach den Berichten vom Kriegsschauplatz hat es den Anschein, als sollte jetzt der Hauptstoß gegen Friedericia geführt werden, weil dieses als der Schlüssel zu Jütland angesehen wird. Schleswig-Holstein würde dann besetzt bleiben, bis die Rechte der Herzogthümer gesichert wären, und Jütland, bis Dänemark die Blockade aufhebe und sich zur Auslieferung der Prisen entschließe. Ein späteres oder auch gleichzeitiges Vorgehen gegen Alsen ist dadurch nicht ausgeschlossen. Es ist noch immer fraglich, ob Dänemark auf den Waffenstillstand eingehen wird. Dänemark soll, wie es schon in einem früheren Stadium der Angelegenheit gethan, Garantien verlangen wollen, daß seine Integrität keinen Schaden erleiden werde. Solche Garantien werden ihm die deutschen Mächte von vorn herein nicht gewähren können. Die Frage des Waffenstillstandes wird jedenfalls auf mehr als eine Schwierigkeit stoßen.

Schleswig-Holstein. Die Dänen haben seit dem 18. d. M. noch keinen Schuß wieder gethan. Auch preußischerseits ist seitdem nur zu vereinzelten Malen auf feindliche Kriegsschiffe gefeuert worden, die von Norden her in den Alsener Sund einzulaufen suchten, aber nach Empfang einer Salve rasch wieder umkehrten. Inzwischen sind die Kehlen der meisten Schanzen zu Redouten umgeschaffen und auf der neuen gegen Alsen gerichteten Front mit gezogenen preußischen Kanonen armirt worden, während auf der Westseite meistens noch die eroberten dänischen Positionsgeschütze stehen. Auch am Strande sind bereits zahlreiche Batterien aufgefahren und schußfertig. Die Garden und das 7. Pionierbataillon rücken am 20. nach Jütland ab. Das Leibregiment ist am 19. nach Flensburg marschirt, und wird am 21. nach Altona befördert, um sich dort 14 Tage lang von den Strapazen der letzten Wochen zu erholen. Auch das 35. und 90. Regiment sollen für einige Zeit Kantonnements in holsteinischen Städten (wahrscheinlich in Kiel und Neumünster) beziehen. — Die Leichen der Gefallenen sind jetzt größtentheils beerdigt, zum Theil an den Stellen, wo sie gefunden worden sind, zum Theil auf einem Felde links von der Chaussee, etwa 400 Schritt vor der Schanze Nr. 5, zum Theil auf den Kirchhöfen der umliegenden Dörfer. Die Leiche des bei dem Transport nach einem Feldlazareth verstorbenen dänischen Generals Du Plat wurde in einem schön verzierten Sarge, unter Begleitung eines zu ihrer Empfangnahme herübergesandten Stabsoffiziers und zweier freigelassener dänischen Unteroffiziere, am 19. Nachmittags nach Alsen geschafft. Der General war in dem Mantel eines gemeinen Soldaten nach tapferster Gegenwehr auf der Schanze mit Kolbenschlägen niedergeschlagen worden. — Der „Altonaer Merkur" schreibt: Ohne der Dänischen Armee den Ruhm einer zähen und tapfern Vertheidigung schmälern zu wollen, müssen wir doch sagen, daß das Gerede Kopenhagener Blätter von der ungeheuren Uebermacht der Deutschen Truppen vollkommen grundlos ist. Wenn man erwägt, daß die feste Stellung bei Düppel — nach der eigenen Angabe der Dänen — von 26,000 Dänen vertheidigt war, denen etwa 40,000 Preußen gegenüber standen, so kann bei der gerühmten Festigkeit der Stellung von einer enormen numerischen Ueberlegenheit diesseits keine Rede sein. Die Ueberlegenheit der Preußischen Truppen ist vielmehr eine qualitative und beruht auf dem Vorzug der Bewaffnung, der Ausbildung, der Führung und eines mit Liebe gepflegten kriegerischen Geistes, der manche Unebenheiten, welche an dem bisherigen Mangel an Kriegserfahrung und zu großer Jugendlichkeit der [illegible] Truppen liegen mögen, mehr als ausgleicht.

— Der „D. B. H." wird vom Brüllschen Feldzeugkorps Folgendes mitgetheilt: Aus eigener Ansicht des Schlachtfeldes kann ich dasselbe beschreiben. Wie man aus dem Dorfe Nübel nach Düppel gelangt, gewahrt man schon die Verheerungen an Feldern und Häusern, welche zunehmen, je näher man den Schanzen kommt, das Dorf Düppel ist schrecklich demolirt; hinter dem Dorfe beginnen die preußischen Batterien und Laufgräben. Bis auf 2000 Schritt vor den Schanzen sieht man noch ziemlich ebenes Land, weiterhin sieht es aber wie umgewühlt aus; es ist mit Stücken Bomben, Granaten und Kartätschen übersäet. Dazwischen liegen die Todten umher, erst vereinzelt, vor den Schanzen in größeren Massen, jedoch bedeutend mehr Dänen als Preußen. Betritt man die Schanzen selbst, so sieht man eine unglaubliche Zerstörung. Alles liegt durcheinander, Geschütze auf zerschossenen Lafletten, daneben Kugeln und Pulverbeutel. Die 4 Quadratfuß dicken Balken der Blockhäuser sind zersplittert, die Blockhäuser selbst verbrannt und zusammengeschossen, die Pulverkammern demolirt und theilweise mit Sandsäcken ausgebessert. Dazwischen liegen Bruchstücke von Menschen und Leichname umher! Die Schanzen rechts am Wenningbund sind bedeutend mehr demolirt als die nördlich von der Chaussee, und zählte man in den Schanzen circa 80 Geschütze, darunter wenig gezogene, ferner gegen 4000 Gewehre, große Wallbüchsen und mehrere sogenannte Espignolen. Verläßt man die Schanzen und wendet sich Sonderburg zu, so findet man Barrikaden, spanische Reiter, Tausende von kleinen Pallisaden, vierkantig gegrabene Löcher, zwischen alledem hier und da kleine Schanzen bis zum Brückenkopf. Hier sieht es wiederum gräßlich aus, der Kampf mußte hier ebenfalls schrecklich gewüthet haben, denn haufenweise lagen die Todten umher, worunter mehrere hohe dänische Offiziere. Wie die Preußen im Besitz des Brückenkopfes waren, warfen sie Batterien auf, woran sie die ganze Nacht arbeiteten und sie mit 24pfündigen Granatkanonen armirten, die schon in der Frühe Sonderburg begrüßten. Gegen 10 Uhr trat Waffenruhe ein und begann man gegen Mittag das Schlachtfeld aufzuräumen, die Leichname der dänischen Offiziere wurden nach Alsen ausgeliefert. Gleichzeitig wurden die Dänen aufgefordert, Sonderburg zu räumen bis 6 Uhr, widrigenfalls würde es zusammengeschossen. Die Stadt brannte noch an mehreren Stellen: ihre Südseite war am stärksten demolirt. Dänische Schanzen und Batterien liegen inmitten der Straßen, so wie links bei den Mühlen mehrere und waren die Dänen noch mit Befestigungen beschäftigt.

Flensburg, 21. (9.) April. Die „Nordd. Ztg." begrüßt die Ankunft des Königs mit folgenden Worten: „In erster Linie gilt der Besuch dem siegreichen Heere vor Sonderburg. Gewiß hat es verdient in dieser Weise geehrt zu werden. Doch nicht allein die Eroberer der Düppeler Schanzen, auch wir Schleswiger dürfen uns dankbar freuen, daß sich König Wilhelm entschlossen hat, den Boden zu betreten, der noch gefärbt ist von dem Blute seiner tapferen Soldaten. Daß dieser Boden, daß das jetzt vollständig befreite Schleswig je wieder dem besiegten Feinde ausgeliefert werde, daß dort, wo nach langem blutigen Kampfe preußische Soldaten die preußische Fahne an Stelle des Danebrogs aufpflanzten, je wieder die dänische Fahne wehen, dänische Beamte regieren und dänische Offiziere kommandiren sollten, das auch nur zu vermuthen, würde eine Beleidigung des Fürsten sein, der jetzt unser Land betreten, eine Beleidigung seines tapferen Heeres, das es befreit hat. Wenn König Wilhelm hier und gewiß auch, wo er sonst durch unser Land kam, mit dankbarem Jubel empfangen wurde, so ist es diese Hoffnung und dieser Glaube, daß ein solches Ende des siegreichen Kampfes jetzt unmöglich und undenkbar geworden, die dem König aus dem Jubel entgegentönen." — Der König hatte sich hier alle officiellen Empfangsfeierlichkeiten verbeten und deshalb auch eine Deputation der Bürgerschaft, die sich ebenfalls auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, nicht empfangen. Bei der Ankunft des Königs erscholl ein jubelndes Hurrah aus der Masse und eine junge Dame (24 junge Mädchen streuten Blumen auf dem Bahnhofe) gab in einigen einfachen Worten der Freude der Stadt Flensburg Ausdruck. Der König erwiderte: „Ich danke für die Theilnahme, die Sie meiner braven Armee bewiesen haben. Ich werde Alles für Ihr bedrängtes Vaterland thun."

Apbüll, 21. (9.) April. Nachdem der König von Preußen, um 3 Uhr von Flensburg per Wagen kommend, daß festlich geschmückte Gravenstein passirt hatte, stieg er vor dem Schlosse aus, verweilte 1 Stunde und begab sich mit großem Gefolge zu Pferde nach Apbüll. Die an dem Sturm betheiligt gewesenen Truppen waren hier aufgestellt, die Stürmenden in der Uniform und Bepackung wie sie gestürmt hatten; die nicht Stürmenden, welche als Reserve gedient hatten, in voller Rüstung. Nachdem der König die Prinzen feierlich begrüßt hatte, begab er sich zur Artillerie, darauf zur Infanterie, nahm sie sämmtlich, zwischen ihnen durchreitend, in Augenschein. (seine tapfern Krieger mag er kürzlich nicht so gesehen haben, bedeckt mit Staub und verbrannten Gesichtern, theilweise die Hosen in die Stiefeln gesteckt oder mit leinenen oder ledernen Kamaschen), lobte die, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, namentlich z. B. die Fahnenretter, 29 an der Zahl, und die, welche zuerst die Schanzen betreten hatten (sie trugen eine schwarz und weiße Fahne am Stock befestigt), ließ darauf die verwundete, nach ihrer Heilung wieder eingetretene Mannschaft hervorrufen, lobte sie und dankte ihnen für ihre Aufopferung, worauf zum Parademarsch kommandirt wurde. Nach dem Marsche hielt der König inmitten des Militärs eine Anrede. Er sei gekommen um ihnen seinen Dank abzustatten. Preußens Ruhm sei jetzt wieder erneuert, sie sollten auch ferner denselben bewähren und bereit sein, jederzeit König und Vaterland zu schützen. Darauf nahm er Abschied, ritt vom Felde auf die Landstraße und begab sich zu Wagen um 5½ Uhr nach den Düppeler Schanzen. Für die Nacht nimmt der König Quartier im Schlosse. Morgen findet Parade und Ordensverleihung statt. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) April. Die offiziöse „General-Korrespondenz" bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Betrachtung über die Einnahme der Düppeler Schanzen: „Das schwarz-weiße Banner weht seit gestern auf den zerschossenen Schanzen von Düppel, dem letzten Bollwerk der Dänen gegen die Deutschen. Nach dem Aufschwunge, den unsere eigenen Gefühle bei den Nachrichten von den Waffenthaten der kaiserlichen Truppen auf den Schlachtfeldern von Schleswig und Jütland nahmen, können wir uns das stolze Bewußtsein vorhalten, daß heute die Brust eines jeden Preußen hebt und mit dem ein jeder voll ihnen auf die Armee sieht. Ungeduldig des Augenblicks harrend, wo sie ihres alten Ruhmes vor den Augen Europa's sich würdig zeigen konnte, hat sie ihn gestern neu und glänzend bewährt. Oesterreich und mit ihm ganz Deutschland begrüßt freudig den neuen glänzenden Sieg deutscher Waffen." — In ähnlicher Weise äußern sich im Anschluß an das offiziöse Organ fast sämmtliche hiesige Blätter, nachdem sie noch gestern zum Theil sehr mißgünstige Betrachtungen über die preußischen Kriegsoperationen angestellt hatten. Die halbamtliche „Wien. Abendpost" bemerkt: „Vor den militärischen Erfolgen, welche erzielt worden, treten die politischen Nachrichten zurück. Glänzender konnte die Konferenz allerdings nicht eröffnet werden, als durch den Sieg der preußischen Waffen," einen Sieg, der ohne Zweifel für die raschere Entscheidung der schwebenden Fragen nicht ohne Bedeutung bleiben wird." — Trotz der Berichtigungen der „Gen.-Correspondenz" hatte sich die Behauptung erhalten, daß Oesterreich oder Rußland oder beide in den unruhigen Donaufürstenthümern direct intervenireu würden. Die „Abendpost" erklärt nun heute aufs Bestimmteste, daß es wenig als Oesterreich irgend ein anderer Staat daran denkt, gegen die unläugbar in den Donaufürstenthümern bestehenden Uebelstände den Weg directer Selbsthülfe einzuschlagen."

— Da in das laufende Jahr das 500jährige Jubiläum der im Jahre 1364 gestifteten Universität zu Krakau fällt, so war schon seit längerer Zeit in Galizien beabsichtigt worden, diesen in der Kulturgeschichte Polens bedeutungsvollen Moment durch eine nationale Feier zu begehen. Ein Erlaß des Staatsministeriums hat nunmehr angeordnet, daß der größte Theil der von der Universität beabsichtigten Feierlichkeiten zu unterbleiben habe; motivirt wird dieser Beschluß damit, daß in dieser Beziehung die gegenwärtigen Verhältnisse Galiziens und Krakaus berücksichtigt werden müssen.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) April. Vorgestern zeigte der „Moniteur" an, daß eine berliner Privatdepesche melde, die Düppel-Position sei von den Preußen genommen. Gestern hatte er noch immer nichts Weiteres erfahren und auch heute schweigt er davon, als sei bei Düppel gar nichts vorgefallen. — Der „Temps" kündigt heute an, daß General Menabrea italienischer Minister der öffentlichen Arbeiten, in Paris angekommen ist, um sich mit der hiesigen Regierung wegen einer mehr oder weniger in der Ferne liegenden Eventualität, welche jedoch durch den ungewissen Gesundheitszustand des Papstes in die Nähe gerückt ist, zu benehmen. „Herr Menabrea", fügt der „Temps" hinzu, „ist dieser delikaten Mission durch seine politische Vergangenheit, durch die er den Freunden des Papstes und denen der Italienischen Einheit gleich nahe steht, vollständig gewachsen." Nach einer andern Version handelt es sich nur um die Beschaffung von Mitteln zum Ausbau des süditalienischen Straßennetzes. — Ueber den ernsten Aufstand in Algerien erfährt man, daß das Haupt der Insurgenten ein eingeborener arabischer Scheikh ist, der vor etwa einem Jahre Paris besucht hat und damals vom Kaiser mit den verschiedensten Gunstbeweisen überhäuft wurde. Auf Befehl des Kriegsministeriums werden übrigens mehrere Verstärkungskolonnen bei Marseille zusammengezogen, um sofort als Ueberfahrt nach Algerien zur Hand zu sein. — Die Shakespeare-Festvorstellung in der Porte St. Martin, welche unschuldige Scenen aus Hamlet und dem Sommernachtstraum zur Aufführung bringen sollte, ist „vorläufig" untersagt worden. Dieses „vorläufig" ist „definitiv" geworden. Man ging noch weiter. Das von den „Jungen" (les jeunes, wie sie sich nennen) beabsichtigte Festbankett, zu dessen Veranstaltern Bacquerie, François Victor Hugo, Michelet, Maria Proth ꝛc. gehörten, das am 23. zu Ehren Shakespeare's stattfinden sollte, ward von einem gleichen Verbot betroffen. Man scheint so beim Verbote des Bankette wieder angelangt zu sein. Ueber die Art und Weise, wie dieses Verbot erfolgte, geht hier folgende Version. Der Wirth des Grand Hotel de la Paix, wo das Bankett stattfinden sollte, wurde nach dem Bureau entboten und dort vom Hausminister, Marschall Vaillant, empfangen. Der Marschall soll nun in dieser Audienz dem Wirthe erklärt haben, „daß der Kaiser dieses Festessen nicht wünsche." Dieses In-den-Vordergrund-stellen der Person Napoleons III. ist um so befremdender, als man nun annehmen zu können glaubt, daß der betreffende Minister das Odium dieses Verbots nicht habe auf sich selbst laden wollen. Die Demonstrationen zu Ehren Victor Hugo's (man wollte z. B. einen leeren Sessel, der für Victor Hugo bestimmt war, präsidiren lassen) wurden so zu Wasser und die Aufregung im Lager der Unternehmer ist natürlich keine geringe. Außer der zur Stunde noch nicht verbotenen Feier, die der deutsche Turnverein beabsichtigt und für welche Gottfried Kinkel ein größeres Gedicht mit Chören eingesandt hat, ist das offizielle Zweckessen des englischen Komités, dem Lord Cowley präsidirt, während Lord Grey dem Bankett vorstehen dürfte, der einzige Akt, durch den Paris den großen Genius des englischen Volkes ehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) April. In sämmtlichen Blättern bildet die Vertheidigungsfähigkeit der Alsener Position gegen jeden preußischen Angriff das Hauptthema. So äußert die „Berlingske Tidende" z. B.: „Viele ausgezeichnete und tapfere Offiziere, viele treue Landessöhne sind gefallen, verwundet oder gefangen. Allein auch der vorige (schleswig-holsteinische) Krieg brachte Dänemark schwere Prüfungen; der Muth und die Vaterlandsliebe indessen, welche uns damals solche Drangsale ertragen und überwinden ließen, werden uns auch diesmal nicht verlassen." „Dagbladet" bemerkt: „Ein Versuch, zugleich mit dem Sturm auf die Düppeler Schanzen nach der Insel Alsen überzusetzen, wurde von den Preußen nicht ausgeführt, und jetzt, da die Armee sich auf der Insel aufs Neue geordnet hat, wird dem Feinde geringere Aussicht eröffnet sein, in den Besitz derjenigen Zufluchtsstätte zu gelangen, von welcher aus wir ihm das schleswigsche Festland beständig werden streitig machen können." „Faedrelandet" endlich sagt: „Die Armee befindet sich in einer starken Festung in Sicherheit, welche zu vertheidigen wir vollständig die Kraft besitzen."

Amerika.

New-York, 6. April (25. März). Herr Seward hat dem Einwanderungs-Comité des Congresses einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem solchen Ausländern, welche nach Amerika auszuwandern wünschen und nicht die Mittel besitzen, der Preis der Ueberfahrt als ein Darlehen vorgestreckt werden soll, welches sie nachher durch Arbeit abzulösen hätten; ferner enthält der Entwurf die Bestimmung, daß Ausländern nach einjährigem Aufenthalte im Lande das Recht zustehe, sich naturalisiren zu lassen. Das Haus der Repräsentanten hat sich in einer einstimmig angenommenen Resolution dahin ausgesprochen, daß der Congreß der Vereinigten Staaten nicht gewillt sei, durch stillschweigendes Zusehen das Ausland in dem Irrthum zu lassen, als ob er sich gegen die beklagenswerthen Vorgänge in Mexiko gleichgiltig verhalte, und der Congreß erkläre deshalb, daß das Volk der Vereinigten Staaten es nicht mit seinen Grundsätzen vereinbar finden könne, eine in Amerika unter den Auspicien einer Europäischen Macht auf den Trümmern einer republikanischen Staatsform errichtete monarchische Regierung anzuerkennen. — Nach Berichten aus New-York vom 9. d. hatte am 28. v. Mts. 35 Meilen von Alexandria in Louisiana ein leichtes Engagement stattgefunden und waren, wie es heißt, 500 Mann Conföderirte gefangen genommen worden. Im Senate ist die Resolution, welche die Constitution dahin abändert, daß die Sclaverei abgeschafft werde, angenommen worden.

Neueste Post.

Riga, 14. April. Wie die „R. Z." meldet, ist heute Mittag 2½ Uhr Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven pr. Eisenbahn nach St. Petersburg abgereist.

Hamburg, 23. (11.) April. Die „Börsenhalle" meldet aus Beile vom 20. April, daß das preußische Armeecorps dort eingetroffen ist und nach einigen Stunden Rast seinen Marsch nach Horsens fortgesetzt hat, wo 6—8000 Dänen eine befestigte Stellung einnehmen.

London, 24. (12.) April. Nachrichten aus New-York vom 14. melden, daß der Senat die Diskussion über die Resolution des Abgeordnetenhauses in Bezug auf Mexiko auf unbestimmte Zeit vertagt hat. — General Forrest hat Verstärkungen erhalten; er befindet sich vor Columbus in Kentucky. — Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Franzosen auf Matamoras marschiren und einen Sieg über die Mexikaner davongetragen hatten.

Bucharest, 24. (12.) April. Das Ministerium hat von der Kammer einen Kredit von acht Millionen verlangt, um ein Lager an Serneth zu errichten, welches dazu dienen soll, das Land gegen die auswärtigen Feinde zu beschützen. Das Ministerium hat erklärt, es mache aus der Bewilligung dieses Kredits eine Kabinetsfrage.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) April. Die Conferenz in London ist bis dahin vertagt worden, daß die Mitglieder derselben, die erforderlichen Instructionen in Betreff der Waffenstillstandsfrage erhalten haben. Preußen stellt als Bedingungen auf, unter welchen es auf einen Waffenstillstand einzugehen geneigt ist: die Räumung Alsens, die Aufhebung der Blockade und die Herausgabe der von den Dänen aufgebrachten Schiffe.

Die preußischen Vorposten stehen bei Aarhus. Das Hauptquartier der Dänen befindet sich auf der Insel Fühnen. — Die österreichischen Kriegsschiffe sind bei der Nordseeinsel Texel angekommen.

In Tunis dauert der Aufstand fort; auch in Marokko ist ein Aufstand ausgebrochen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. April 1864. Nr. 198.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 196a auf Erbgrund belegenen Wohnhause sammt Appertinentien bestehenden **Nachlaß** der verstorbenen **Maria Catharina Peter,** verwittwet gewesenen Killian geb. Jaeger, sowie an den Nachlaß deren gleichfalls verstorbenen Gatten zweiter Ehe, verabschiedeten Soldaten **Jaan Peter** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 587. Ober-Secretaire Kyber.

Von dem 4. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen Müllermeisters Alexander Reichardt zu Rewold, bestehend in Vieh, Pferden, Meubles, Haus- und Handwerksgeräthen, am 27. April c. und wenn erforderlich an den nächstfolgenden Tagen auf dem Gute Rewold bei der dasigen Mühle öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Heiligensee, den 5. April 1864.
Kirchspielsrichter W. Schwartz.
Notaire Spiel.

Die von den betheiligten Gütern **Ehstnischen** Districts zu entrichtenden Feuer-Assecuranz-Prämien werden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, in den Vormittagsstunden bei der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät entgegengenommen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud ist vorräthig bei
C. F. Toepffer.

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich von dem so beliebten Kalkuhnen'schen **Kümmel-Liqueur,** genannt

Kalkuhnensches Wasser,

das **alleinige Depôt** für Dorpat und den Dörptschen Kreis übernommen habe und Bestellungen auf denselben, die ich zu den Rigaschen Preisen effectuire, **nur** bei mir gemacht werden können.

J. J. Luchsinger.

!!Nur echt!!

Engl. Chester-, Schweizer- und **Edamer-Käse** wie auch **Provencer-Oel** englischer Füllung zu Speisen in der Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Frische Messina-

Apfelsinen & Citronen

verkauft zu 14 Kop. das Pfund
F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Apfelsinen und Citronen

nach beliebiger Auswahl zu 15 Kop. das Pfund und

englische Speckhäringe diesjährigen Fanges

à 10 Stück 30 Kop. verkauft
C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21 u. 23.

Messina-

APFELSINEN

à Pfund 15 Kop. empfiehlt die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Das Tracteur

„Zum Schweizerhause"

in **Cabbina** ist vom 1. Mai 1864 ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Sonntag, den 12. d. M., in Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Flensburger Austern

erhielt soeben und empfiehlt die Conditorei von ***J. J. Luchsinger.***

Hafer

kauft **J. Kurrikoff.**

Einen **Dampfkessel sucht zu kaufen**
Ingenieur Krüger,
im Hause des Schmiedemeisters Ueder.



Frische grüne

Malaga-Weintrauben,

frische französische **Ducheſſe-Birnen,** franz. **Pfirsiche, Mirabellen, Aprikosen,** grüne **Pomeranzen, Nellegloten, Ananas, Pflaumen, Morellen,** franz. **Liqueur-Confecte u. Chocolade** mit Liqueur und Pommade wie auch eingemachte **Kiewsche Früchte** und Säfte und **griechisches Confect** empfiehlt zu annehmbaren Preisen die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

OSTEREIER

in grösster Auswahl, zum Preise von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., sind zu haben in der Conditorei von
A. Borck.

Gewürz-Oel.

(Als Zusatz zu jedem Gebäck angewandt, giebt es demselben einen angenehmen Geschmack und befördert zugleich das Gehen des Teiches.) Stets vorräthig bei
Ihle & Röschke.

Ein **Charabanc,** ein **Arbeitswagen** und **zwei Schlitten** sind **zu verkaufen** im Kruseschen Hause in der Malzmühlenstraße, gegenüber der Gensd'armen-Kaserne.

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**
C. W. Kruse, Bäckermeister.

Klettenwurzel-Oel,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.
Ihle & Röschke.

Mottenpulver,

unentbehrlich beim Verpacken des Pelzwerkes, à Büchse 30 Kop.;

Gummi-Lack

für Galoschen u. Stiefeln, à Fl. 25 Kop.;

Wiener Polirpulver,

ertheilt jedem Metall augenblicklich den schönsten Glanz. In Packeten zu 10 und 15 Kop., bei **Ihle & Röschke.**

Gute Butter

à Pfd. 16 Kop., à 20 Pfd. 3 Rbl., verkauft
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Abreisende.

2. S. Brehm, Heimberger und F. Meyer, Pharmaceuten.
3. Julius Janzen, Bäckergesell. — M. Stahl, Schornsteinfegergesell.

№ 91. Sonnabend, den 18. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ **Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Mittwoch den 22. April.**

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Koll.-Ass., Kammerj. Graf Osten-Sacken, attach. der Gesandtsch. in Berlin, zum 1. Legationssekretär der Gesandtsch. in Turin (Tgb. v. 8. April) (S. Z.); Staatsrath v. Hölzke, Beamter für besondere Aufträge beim Vicekanzler, zum Gen.-Konsul von Hamburg, Lübeck und Bremen, an Stelle des Kollegienraths Freytag v. Loringhofen, welcher außer Aktivität gesetzt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „Revalschen Zeitung" sind aus den Ehstländischen Landtagsverhandlungen die wichtigsten der von der Ehstländischen Ritterschaft auf dem prorogirten extraordinären Märzlandtage dieses Jahres gefaßten Beschlüsse mitgetheilt worden. Es sind dieselben folgende: Der wirkl. Geheimrath, Vice-Kanzler des Reichs ꝛc. ꝛc., Fürst Alexander Gortschakow, wurde bereits auf dem December-Landtage einstimmig von der Ritterschaft als Ehrenmitglied in die Ehstländische Adels-Matrikel aufgenommen, und das Indigenatsrecht auf dessen legitime Descendenz mit ausgedehnt. Auf ihre Bitte wurden ferner in die Ehstländische Adels-Matrikel mit ihrer legitimen Descendenz aufgenommen: der Herr August v. Hahn auf Ladigfer und der Fürst Gregor Wolchonsky auf Schloß Fall. — In Folge hierüber eingeleiteter Berathungen sprach sich die Ritterschaft im Prinzip dafür aus, die kleinen Städte Estlands, sowie die Stadt Narva bei den bevorstehenden Berathungen der Central-Justiz-Commission in Sachen einer Reorganisation der Behörden-Verfassung durch einen Delegirten letzterer Stadt vertreten zu sehen.

Nachdem sowohl Seitens besonders hierzu erwählter Commissionen, als auch im Schooße der Corporation selbst, zahlreiche Vorschläge, gerichtet auf Beschleunigung und Erleichterung bäuerlicher Grundbesitz-Erwerbung, aufgetaucht waren, die theilweise schon für die erste Hälfte des extraordinären Landtags einer der wichtigsten Berathungsgegenstände wurden, lagen der letzteren Commissions-Vorschläge in Betreff Gründung einer Vorschuß-Casse zu demselben Zwecke vor. Die Ritterschaft hat die nachstehenden Grundzüge derselben angenommen: Es wird eine Vorschuß-Casse errichtet, die zum Zweck hat, den Verkäufern von Bauerpachthöfen, gegen Verpfändung des von ihnen auf Hypothek des veräußerten Grundstücks creditirten Kaufschillings-Rückstandes und dessen Renten, Darleben zu verabreichen. Um diesem Unternehmen auf dem Geldmarkt das erforderliche Vertrauen zu erwerben und zu sichern, übernimmt die Ehstländische Ritterschaft die Garantie für eine zu diesem Zweck zu eröffnende Negoce bis zum Betrage von einer Million Rbl. S. und haftet gleichzeitig für die gesetz- und reglementsmäßige Verwaltung dieses Instituts. Selbstverständlich bleibt der Verkauf bäuerlicher Grundstücke nach wie vor in Beziehung auf Kaufpreis, anderweitige Bedingungen und event. Benutzung der projectirten Vorschuß-Casse vollständig der freiwilligen Vereinbarung zwischen beiden contrahirenden Theilen überlassen. Um ein gedeihliches Zusammenwirken beider Institute zu ermöglichen, erscheint wünschenswerth, die projectirte Vorschuß-Casse im Zusammenhange mit der Ehstländischen Adeligen Credit-Casse ins Leben zu rufen. — Bereits seit längerer Zeit war die Nothwendigkeit anerkannt worden, um dem durch irrationellen Betrieb der Fischerei an den Ehstländischen Küsten drohenden Ruine derselben vorzubeugen — eine neue Fischereigesetzgebung ins Leben zu rufen. Die Ritterschaft habe daher eine Commission mit dem Auftrage niedergesetzt, den Entwurf zu einer solchen auszuarbeiten. Nachdem letzterer die Billigung der Ritterschaft erfahren, sind die erforderlichen Schritte eingeleitet, um dessen Bestimmungen als Gesetz zu Kraft Rechtens gebracht zu sehen. Diese Gesetzgebung ist vorzüglich gegen die Mißbräuche der Brutfischerei gerichtet und regelt in diesem Sinne die Maschenweite der zu gebrauchenden Netze je nach der Lokalität, in der sie zur Anwendung kommen. Ebenso wird festgestellt, wie viel von der Breite der Meerbusen und Buchten mit Netzen und Setzkörben gleichzeitig befischt werden darf, und endlich wird beim Fischfange die Anwendung aller Hülfsmittel untersagt, die das ungestörte Laichen der Fische stören könnten. — Einem besonders hierzu erwählten Comité ist der Auftrag geworden, dem Bau einer Eisenbahn in Estland seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und ein derartiges Unternehmen möglichst zu fördern, sowie über die geeignetsten Mittel zu diesem Zwecke der Ritterschaft zu berichten. Gleichzeitig hat letztere der zur Verfolgung dieses Zweckes hieselbst bereits bestehenden Gesellschaft Unterstützung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zugesagt. — Bereits auf dem December-Landtage hatte die Ritterschaft den Beschluß gefaßt, womöglich im Gemeinsamkit mit der Stadt Reval eine Commission, bestehend aus Delegirten der Ritterschaft sowohl als der Stadt, mit der Aufgabe niederzusetzen, alle im Laufe der Zeit auftauchenden Fragen von einem für Stadt und Land gemeinschaftlichen Interesse in eine vorbereitende Berathung zu ziehen. Die Stadt Reval hatte sich hierzu im Prinzip bereit gefunden und ist der inzwischen ausgearbeite Entwurf zu einem Statut für diese Vorberathungs-Commission von der Ritterschaft auf dem Landtage, sowie von der Vertretung der Stadt Reval angenommen worden. Die Grundzüge desselben sind folgende: Zur Vorberathung und Verständigung über alle solche Fragen, die von gemeinsamem Interesse für die Landschaft Estlands und die Stadt Reval sind, wird eine permanente Commission niedergesetzt. Dieselbe besteht unter Präsidio des Ritterschaftshauptmanns und Vice-Präsidio eines Bürgermeisters aus 6 ritterschaftlichen und 6 städtischen Gliedern, welche letztere von den drei verfassungsmäßigen städtischen Corporationen je zu zweien zu erwählen sind. Alle im Laufe der Zeit auftauchenden Fragen, die von gemeinsamem Interesse oder von allgemeiner Bedeutung für Stadt und Land sind, bilden die Berathungsgegenstände dieser Commission, deren Verpflichtung außerdem ist, wo sich bei Lösung solcher gemeinsamen Fragen Differenzen zwischen den committirenden Corporationen voraussehen lassen, vor definitiver Behandlung derselben, womöglich eine Ausgleichung herbeizuführen. Ihre Aufgabe ist, durch eingehende Vorberathung und Verständigung im Interesse des Gemeinwohls von Land und Stadt die einheitliche Behandlung und Lösung solcher Fragen vorzubereiten und deren Erledigung in diesem Sinne anzubahnen. Da selbstverständlich die Berathungs-Resultate und Vorschläge der Commission in keinem Falle für die committirenden Corporationen obligatorisch-bindend werden können, so bleibt jede Abstimmung aus ihren Verhandlungen ausgeschlossen. Dem Präsidenten sowohl als Vice-Präsidenten steht die Einberufung der Commission zu, sobald vorliegende Gegenstände ihm dies zu erheischen scheinen. Die Sitzungen der Commission finden entweder auf dem Ritterhause, oder dem Revalschen Rathhause statt, je nachdem sie vom Präsidenten oder vom Vice-Präsidenten einberufen wurden. Zu Gliedern dieser Vorberathungs-Commission sind vom Ritterschaftlichen Ausschuß für die Landschaft erwählt worden: der Herr Landrath v. Samson, die Herren Kreisdeputirten: v. z. Mühlen-Wahast, v. Baranoff-Penningby, Baron Ungern-Sternberg-Annia, der Herr Baron Stackelberg-Pergenthal und Baron Schilling-Seinigal. Seitens der Stadt Reval: Zum Vice-Präsidenten der Herr worthabende Bürgermeister v. Haecks; zu Gliedern Seitens des Raths: der Herr Syndicus Schütz und Rathsherr Luther; Seitens der großen Gilde: die Herren: Aeltermann Carl Elfenbein und Aeltester Baron Arthur Girard de Soucanton; Seitens der St. Canuti-Gilde: die Herren: Aeltermann Dahlström und Aeltester F. Kühne. — Seit längerer Zeit lag im Plane der Ritterschaft, in Gemeinschaft mit der Stadt Reval und gegen Uebergabe der dem ehstländischen Collegium Allgemeiner Fürsorge gehörigen Grundstücke und Capitalien die demselben zugewiesenen Verbindlichkeiten zu übernehmen. Eine besonders hierzu niedergesetzte Commission hatte dem Landtage Vorschläge über die Modalitäten, unter denen ein solches Unternehmen etwa ausführbar erscheine, vorzulegen. Letztere sind in ihren Grundzügen von der Ritterschaft angenommen worden, und hat der Ritterschaftliche Ausschuß demnächst in Anleitung von besondern Beliebungen der ersteren die betreffenden Detail-Fragen geregelt. Die Ritterschaft hat sich hierbei vornehmlich von dem Wunsche leiten lassen, die Armen- und Krankenpflege möglichst lokalisirt zu sehen, und hofft in Gemeinschaft mit der Stadt Reval von diesem Unternehmen segensreiche Früchte für das Gemeinwohl des Landes. — Einer besonders hierzu niedergesetzten Commission ist übertragen worden, Vorschläge auszuarbeiten, die zum Zweck haben sollen, den kleineren Branntweinbrennereien den fabrikartigen Betrieben gegenüber denjenigen Schutz zu gewähren, der für ihr Bestehen unerläßlich ist. — Ebenso wurde einer besondern Commission die Erwägung zugewiesen, ob nicht eine Erhöhung der seitherigen Progonzahlung von 2½ Kop. per Werst und Pferd zeitgemäß sein dürfte, und in welcher Weise hingegen etwa eine Ermäßigung der der Landschaft zur Last liegenden Postfourage-Zahlung einzutreten hätte. — Der Herr Ritterschaftshauptmann ward beauftragt, dahin einzuwirken, daß Seitens der Staats-Regierung verstattet werden möge, jährlich ein den Bedürfnissen des Landes entsprechendes Quantum Salz zum ermäßigten Zollsatz von 19 Kop. S. pr. Pud und unter Erlaß der 10 Kop. S. Zuschlagsteuer in Reval einzuführen, und daß diese Berechtigung auch auf die Hafenplätze: Hapsal, Werder, Dagoe und Kunda ausgedehnt werden möge.

— Dem neugegründeten Estländischen Provinzial-Museum wurde bis zum nächsten ordinairen Landtage eine jährliche Subvention von 200 Rbl. S. bewilligt.

Rußland und Polen. Die „Börsen-Ztg." meldet: Den Bedingungen gemäß, welche auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 3. April d. J. in Betreff der 5-proz. englisch-holländischen Anleihe von 6 Mill. Pfd. Sterl. abgeschlossen, wurde am 6. (18.) April die Unterzeichnung auf dieselbe bei den Bankiers Hope u. Comp. in Amsterdam und den Gebrüdern Baring u. Co. in London eröffnet, und nachdem die Summe von 6 Mill. Pfd. Sterl. mit einem Ueberschuß gedeckt worden, am 9. (21.) April geschlossen.

St. Petersburg. Wie wir der „Nord. Post" entnehmen, hat Se. Maj. der Kaiser auf die Vorstellung des Ministers des Innern und in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Ministercomités, wegen der Uebelstände, die bei periodischen Schriften aus der Nichtnamhaftmachung des verantwortlichen Redacteurs entstehen — Allerhöchst als Vorschrift festzusetzen befohlen, daß fortan auf jeder Nr. einer periodischen Schrift der Name des verantwortlichen Redacteurs genannt werde und daß bei Verletzung dieser Vorschrift eine Geldstrafe eintrete, analog der im Art. 1367 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe für Nichtnamhaftmachung des Druckereiinhabers auf Büchern und anderen Drucksachen.

— Die Schnellzüge auf der Nikolaibahn beginnen am 2. Mai. Diese Züge werden jeden Sonnabend um 6 Uhr Abends aus Petersburg und Moskau abgehen, die Fahrt in 15 Stunden zurücklegen und demnach Sonntags um 9 Uhr Morgens eintreffen.

Finnland. Die „St. P. Z." entnimmt einem Schreiben des „N. J." über den Schluß des Landtags Folgendes: Schon am Tage vor dem Schlusse der Sitzungen des Landtags wurde von der Treppe des Senatsgebäudes herab das Manifest über die Entlassung der Landstände verlesen, worauf die Militärmusik die finnische Nationalhymne „wortland" spielte. Die Feierlichkeit des Schlusses fand am 3. (15.) April nach dem Allerh. bestätigten Ceremoniel statt. Zuerst versammelten sich die Landstände Finnlands, der Kaiserliche Senat und der General-Gouverneur Baron Rokassowski mit seinem aus Militär- und Civil-Beamten bestehenden Gefolge in der lutherischen Nikolaikirche zum Gottesdienste; dieser zeichnete sich durch vortreffliche Musik und eben solchen Gesang aus. Wie man sagt, wurde letzterer von 300 jungen Mädchen ausgeführt. — Nach dem Gottesdienste, welcher mit einem Tedeum endigte, während dessen 101 Schüsse abgefeuert wurden, begab sich Baron Rokassowski mit seinem Gefolge und dem Senat nach dem Kaiserl. Schlosse, wohin sich auch die Deputirten, nach den Ständen geordnet, verfügten. Dieselben wurden, als sie an der Universität vorbeikamen, mit dem Hurrahrufen und dem Gesange der Volks-Hymne begrüßt. Nachdem die Repräsentanten ihre Plätze im Thronsaale eingenommen, der Senat und die Spitzen der Landesverwaltung sich zu beiden Seiten des Thrones und der General-Gouverneur, welcher bei seinem Erscheinen mit Hurrahrufen begrüßt wurde, am Fuße desselben aufgestellt hatten, traten der Landmarschall und die übrigen Talmänner an den Baron Rokassowski heran und hielten ihre Reden: der Landmarschall Baron Nordenstam, der Erzbischof Bergenheim und Herr Ern, der Bürgermeister von Wyborg, in schwedischer und Hr. Meki-Peska, Redner des Bauernstandes, in finnischer Sprache. Nach Beendigung der Reden überreichten die Talmänner, den Landmarschall an der Spitze, Baron Rokassowski das Schlußprotokoll des Landtags. Hierauf verlas der General-Gouverneur die Thronrede (mitgetheilt in Nr. 83) in russischer Sprache, welche von einem der Senatoren noch in schwedischer und finnischer Sprache vorgelesen wurde. Baron Rokassowski entfernte sich dann unter Hurrahrufen und die Stände begaben sich nach dem Ritterhause, wo sie zum letzten Male ihre gewöhnlichen Plätze einnahmen. Hier verabschiedeten sich die Stände durch Deputationen von einander, und nachdem der Landmarschall den Adelsdeputirten noch eine Abschiedsrede gehalten, übergab er den Landmarschallsstab dem ersten Edelmanne Finnlands, Grafen Creutz. Dieser begab sich an der Spitze einer Deputation des Adelsstandes nach dem in voller Sitzung versammelten Senat, wo er nach einer kurzen Rede in französischer Sprache, dem General-Gouverneur, Präsidenten des Senats, den Landmarschallsstab überreichte. An demselben Tage gab der Landmarschall den Deputirten des Adels zum Abschiede ein Mittagsmahl und der General-Gouverneur allen Ständen des Landtags eine Abendgesellschaft.

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) April wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Der durch seine kühnen Guerillazüge bekannte Insurgentenführer Rudowski, der sich den ganzen Winter hindurch im Sandomirschen den fast unablässigen Verfolgungen der Russen gegenüber zu behaupten gewußt hat, ist endlich auch von seinem Schicksal ereilt worden. Er war am 10. d. in einem Gefecht von den Russen gefangen genommen worden und wurde einige Tage darauf in Kielce kriegsgerichtlich gehängt. Mit ihm hat der Aufstand im Sändomirschen seine letzte Stütze verloren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) April. Se. Maj. der König ist dem „St.-A." zufolge heute Morgen 5¼ Uhr im besten Wohlsein vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt. In der officiösen „Provincial-Correspondenz", welche in dem ministeriellen Preßbureau verfertigt wird, wird versichert, daß die preußischen Truppen „nicht eher wieder aus Schleswig gehen würden, bis ein selbständiges Herzogthum Schleswig-Holstein in enger Verbindung mit Deutschland und mit dauernder Gewähr dieser deutschen Gemeinschaft hergestellt sein wird. Ob das künftig selbständige Herzogthum der Herrschaft des dänischen Königs entzogen und ob der Augustenburger dasselbe erhalten solle, wird mit keinem Worte angedeutet. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Zur Unterstützung der Reclamationen der englischen Regierung und ihrer Presse hat Earl Malmesbury der preußischen Kriegsführung und der Beschießung Sonderburgs um des willen einen begründeten Vorwurf gemacht, weil die preußischen Bomben aus einem Material angefertigt seien, welches nicht nur auf das Anzünden von Gebäuden, sondern auch auf Vernichtung von Menschenleben berechnet ist." Wir wissen nicht, aus welchem Material Earl Malmesbury sich die englischen Bomben gefertigt denkt, vielleicht in Gestalt von „geruchlosen Salon-Zündhölzchen", oder als „Plumpuddjng mit angezündeter Rumsauce", — jedenfalls aber können wir leider durch den Tod manches braven preußischen Kanoniers dem edlen Lord den Beweis liefern, daß nicht nur die preußischen, sondern auch die dänischen Bomben von einem Material gefertigt sind, welches auf „Vernichtung von Menschenleben berechnet ist." Mag der Leser heraus sich ein Urtheil über das Cabinet bilden, welches auf derartige Gründe hin Reclamationen an das berliner Cabinet gesandt hat. Natürlich ist die betreffende Anfrage hier ohne Antwort geblieben und wird es auch bleiben, weil einer neutralen Macht sicher nicht das Recht eingeräumt werden kann, sich in derartige Angelegenheiten kriegführender Mächte zu mischen." — Wir entnehmen einer Berliner Correspondenz der „Rig. Ztg.": Die von der reactionairen Partei ausgehenden Beschreibungen des Jubels der Berliner Bevölkerung über die Einnahme der Düppeler Schanzen und die an alle Europäischen Zeitungen abgesandten Telegramme über die von dem Volke dem Könige am 18. und 19. April dargebrachten Huldigungen sind geeignet, das Urtheil des den hiesigen Verhältnissen ferner stehenden Auslandes zu verwirren, und bedürfen, um richtig verstanden zu werden, einer näheren Erläuterung. Diejenigen Menschen, welche am Tage des Sieges bei Düppel vor das Palais des Königs und sogar vor das des Herrn v. Bismarck hinzogen, um dort stürmische Hochs und Hurrahs auszubringen, gehören theils der verschwindenden Minderheit an, welche den sogenannten „Preußischen Volksverein" bildet, d. h. einer von dem Hrn. Gödsche geleiteten bekannten Clique von Hoflieferanten und sonst von der Regierung materiell abhängigen Männern, zum Theil aber auch dem politisch vollständig urtheilslosen Pöbel. Die Illumination an den beiden Abenden, nach Eintreffen der Nachrichten, welche als so äußerst glänzend geschildert wurde, war in der That nur äußerst spärlich und ging ebenfalls nur von der conservativen Partei aus, was man schon daraus sehen kann, daß die illuminirten Häuser fast durchgängig mit schwarz-weißen Fahnen geschmückt waren. Die große Mehrzahl der Bevölkerung befindet sich gar nicht im Besitz einer schwarz-weißen Fahne, da diese leider das Partei-Symbol derjenigen geworden ist, welche von Deutschen Interessen und Deutschen Sympathien nichts wissen wollen und sich in ihren politischen Anschauungen über ein engherziges Kleinpreußenthum nicht erheben können. Aber wenn man auch den Zeitpunkt für nicht passend hält, durch Lichterglanz, durch Fahnenschmuck und durch Hurrahrufen eine Uebereinstimmung zwischen Volk und Regierung zu bezeugen, welche noch nicht existirt, so folgt hieraus keineswegs, daß nicht auch die große liberale Mehrheit des Landes den glorreichen Sieg bei Düppel mit herzlichster Freude und aufrichtigstem Enthusiasmus begrüßt hätte.

— Aus Stralsund ist hier die schriftliche Meldung eingegangen, daß heute, 12 Uhr 50 Minuten, die preußischen Kanonenboote am Posthaus (Wittow) mit der dänischen Schrauben-Fregatte „Tordenskjold" (34 Kanonen, 200 Pferdekraft) ein Gefecht engagirten. Die dänische Fregatte wich aus, konnte von den langsamer gehenden 9 preußischen Kanonenbooten nicht erreicht werden, die „Grille" aber überholte sie, ließ sich allein in ein Gefecht mit ihr ein und steckte sie in Brand, welcher aber gelöscht wurde. Die Fregatte hat 150—200 Schuß gethan, ohne der „Grille" zu schaden, diese hat 26 Schuß gethan, wovon 3 sichtbare Treffer, einer vorne, einer in der Mitte und einer den Mast treffend, welcher in Brand gerieth.

Hannover, 21. (9.) April. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Die Redensarten, welche jetzt von günstigen Absichten unseres Hofs gegen die Schleswig-Holsteiner umlaufen, werden von gewisser Seite lediglich in der Absicht verbreitet, um den Unwillen des Publikums über die Enthüllungen des englischen Blaubuches ein wenig zu besänftigen. Die wahre Lage der Dinge wird durch den Wunsch bezeichnet, die vor Kurzem konfirmirte Prinzessin Friderike mit dem dänischen Kronprinzen zu verheirathen. So ist die Wiederauslieferung der Herzogthümer an Dänemark das hannoversche Programm geworden, unter welcher Form immer dieselbe bewirkt werde. Ehe jenes Projekt auftauchte, war der König freilich gegen das Londoner Protokoll, als eine Verletzung des Legitimitätsprinzips, und er bezeichnete sogar den Minister, der ihn zur Unterzeichnung veranlaßt hatte, mit einem sehr wenig Hochachtung ausdrückenden Namen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 19. (7.) April. Auf dem vorjährigen Landtag nahm die Ritterschaft mit 30 gegen 6 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher dem Gutsherrn, als Inhaber der Polizeigewalt, das Recht beilegte, in Fällen von Dienstvergehen seiner Leute bis zu 5 Thaler, auf Gefängniß bis zu einer Woche und auf körperliche Züchtigung bis zu fünfundzwanzig Hieben zu erkennen. Der Syndikus Meyer von Rostock und der Führer der liberalen Partei der Ritterschaft, August Pogge, bestanden darauf, daß wenigstens diejenigen Fälle von der Kompetenz der Gutsbesitzer ausgeschieden würden, welche ihr eigenes Interesse und das ihrer Familienmitglieder betreffen. Auch trat die Majorität der Landschaft diesen Bedenken bei und lehnte in einer Standeserklärung das Gesetz ab, theils weil ein Bedürfniß dazu nicht vorliege, besonders aber deshalb, weil darin der Grundsatz ausgesprochen sei, daß der Gutsherr auch in Fällen, wo sein eigenes Interesse in Betracht komme, die Sache selbst untersuchen und entscheiden könne. Die Staatsregierung hat indessen den Widerspruch der Landschaft nicht für ein Hinderniß der Publikation gehalten und ist gestern mit dem Gesetz, in der von der Ritterschaft demselben gegebenen Gestalt, vorgegangen. Der Gutsherr in Mecklenburg ist also gesetzlich ermächtigt, unter Zuziehung eines Aktuars, wozu er seinen Inspektor oder Schulmeister wählen kann, wegen jeder Handlung, die er für ein Dienstvergehen ansieht, über Leute auf seinem Gute zu Gericht zu sitzen, und seinen verheiratheten Tagelöhnern und deren Frauen, seinen Knechten und Mägden, so wie den nur temporär in Tagelohn oder Akkord bei ihm arbeitenden Fremden 25 Hiebe zuzudictiren. (H. N.)

Schleswig-Holstein. Die Ansprache, welche der Bürgerworthalter in Rendsburg, Advocat Wiggers, an den König von Preußen richtete, lautete nach dem „Rendsb. Wochenblatt" folgendermaßen: „Auf die plötzliche frohe Kunde von der Ankunft Ew. Königl. Majestät in unserem Lande ist die Bevölkerung Rendsburgs in zahlreicher Menge zum festlichen Empfange herbeigeeilt und habe ich im Auftrage der Stadtvertretung die hohe Ehre, Ew. Majestät im Namen der Stadt ein eben so herzliches als ehrfurchtsvolles Willkommen zuzurufen. Erfüllt von dem Gefühl der Freude, Ew. Majestät in den Mauern unserer Stadt zu erblicken, bezeugen wir Ihnen unseren innigsten, aufrichtigsten Dank für den mächtigen Beistand, den Ew. Majestät unserer Landessache haben angedeihen lassen, und für die glorreichen Waffenthaten des tapferen preußischen Heeres, das in den letzten Tagen mit seinem theuern Blute den schleswigschen Boden von den fremden Unterdrückern befreit hat. Und daran knüpfen wir die zuversichtliche Hoffnung, daß Ew. Majestät unserem Lande auch in Zukunft Ihren kräftigen Schutz gewähren werde und daß es mit Hülfe Ew. Majestät den Herzogthümern Schleswig-Holstein gelingen möge, zu einer dauernden Befreiung von der Fremdherrschaft, zu ihrer unzertrennlichen Verbindung und zu ihrer vollständigen Unabhängigkeit zu gelangen. Diesen Gefühlen der Freude, des Dankes und der Hoffnung geben wir feierlichen Ausdruck in dem lauten, volltönenden und einstimmigen Rufe: Der Befreier Schleswig-Holsteins, Seine Majestät König Wilhelm der Erste von Preußen, lebe hoch!" — In diesen Ruf stimmte die Volksmenge begeistert ein. Der König antwortete auf die Ansprache ungefähr Folgendes: „Ich freue mich über den herzlichen Empfang und namentlich über den Dank, den man meiner braven Armee gezollt; dieselbe hat diesen Dank mit Recht verdient; sie ist gegen die Leistungen unserer ruhmreichen Armee von 1813 nicht zurückgeblieben; ich habe meine Truppen hierher gesandt, um die Rechte dieser Lande auszufechten; sie kämpfen für eine heilige Sache; ich hoffe, daß dieselbe zu einem guten und Alle befriedigenden Ende geführt werde." — Auf eine beiläufige Bemerkung des Königs, daß Rendsburg ein freundlicher Ort mit hübschen Anlagen zu sein scheine, ergriff Pastor Schroedter das Wort und sagte: Er dürfe für seine Person sich nicht herausnehmen Se. Majestät zu bitten, aber er dürfe es als eine große Hoffnung der Bevölkerung aussprechen, daß Se. Majestät bei seiner Heimkehr in unserer Stadt länger verweilen werde, um diese Umgebung näher in Augenschein zu nehmen, welche ja einer großen Bestimmung entgegensehe. Der König meinte freundlich lächelnd, daß diese angedeutete Bestimmung allerdings vielfach besprochen werde, und so viel an ihm liege, der Erfüllung nichts im Wege stehe. Der König bestieg dann wieder den Wagen und der Zug rollte unter der von dem aufgestellten Musikkorps gespielten Melodie des Schleswig-Holsteinliedes und dem anhaltenden Hurrahrufe der sehr zahlreich versammelten Einwohner dem Norden zu.

— Die „Berl. Börs.-Z." schreibt: Als eine von uns für gut unterrichtet gehaltene Version über die Motive der Reise des Ministerpräsidenten v. Bismarck in Begleitung des Legationsraths von Keudell glauben wir die folgende Notiz, die von offiziöser Seite vorläufig in Abrede zu stellen man zwar wahrscheinlich nicht unterlassen wird, nicht zurückhalten zu dürfen. Es liegt danach in der Absicht, bei Gelegenheit dieser Reise ein bestimmtes Abkommen mit dem Herzog von Augustenburg zu treffen, und zwar soll in den maßgebenden berliner Kreisen nunmehr die Geneigtheit obwalten, für eine vollständige Trennung Schleswigs und Holsteins von der dänischen Monarchie mit aller Entschiedenheit in die Schranken zu treten und die Erbfolge des Augustenburgers in diesen beiden Herzogthümer zu unterstützen, insofern derselbe in bindender Weise eine Militär- und Marine-Konvention mit Preußen schließt und sich zu einer vollständigen Herstellung des lange projektirten Kanals zur Verbindung der Ostsee und Nordsee verpflichtet. Wir geben, wie gesagt, diese Notiz ganz so wie sie uns zugegangen ist, mit aller Reserve wieder, können aber allerdings nicht verhehlen, daß gerade die Mitreise des Hrn. v. Keudell, der für alle derartigen Staatsakte gegenwärtig im auswärtigen Ministerium verwendet zu werden pflegt, dieser Nachricht einigermaßen als Stütze dient.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) März. Der „Botschafter" und die „Presse" stellen heute Betrachtungen über die von Berlin aus angekündigte Besetzung Jütlands an; das erstgenannte Blatt sagt darüber: „Ueberraschend sind die Nachrichten, welche fortgesetzt aus Berlin eintreffen. Preußen ist ernsthaft entschlossen, auch Jütland zu besetzen. Wie man vernimmt, hat die preußische Regierung Oesterreich bereits davon Anzeige erstattet, indem sie ihre Absicht mit der Nothwendigkeit rechtfertigte, für den Schaden, welchen die deutsche und die preußische Schifffahrt durch die dänischen Kreuzer erleiden, in Jütland durch Besetzung und Erhebung von Kontributionen Regreß zu nehmen und für die zu beanspruchende Entschädigung sich eben solch ein Pfand zu schaffen, wie die Besitzergreifung von Schleswig als Pfand für die Erfüllung der Verbindlichkeiten Dänemarks dienen soll. Die Mittheilung Preußens scheint mit Ueberraschung vernommen worden zu sein, und es scheint hier wenig Geneigtheit vorzuwalten, den preußischen militärischen Unternehmungen zu assistiren. Es wird die Frage erhoben, wozu denn Friedericia belagert werden soll, da man Kontributionen im offenen Lande erheben und durch Besetzung desselben dem Feinde hinlänglich Schaden zufügen könne. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich schweben noch. Wenn man verschiedenen Stimmungsanzeichen vertrauen darf, so wird es Preußen diesmal minder leicht gelingen, Oesterreich in die Bahnen seiner militärischen Unternehmungen zu lenken, ohne daß man die politischen Ziele derselben genau kennt. Oesterreich hat bis jetzt das Bestreben an den Tag gelegt, europäische Konflikte — fast möchte man sagen, um jeden Preis — zu vermeiden. Die österreichische Politik wird jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach um so weniger bereit sein, sich in gewagte Unternehmungen einzulassen, als die Thüre des Konferenzsaales bereits geöffnet ist, in welchem über die „Wiederherstellung des Friedens im Norden Europas" verhandelt werden soll." — Im Anschlusse daran mißt der „Botschafter" der Reise des Königs Wilhelm nach Schleswig eine politische Bedeutung bei und möchte in derselben fast den ersten sichtbaren Ausdruck des Strebens nach bleibenden Erfolgen in den Herzogthümern erblicken. — Die „Presse" betont ebenfalls, daß der Entschluß Preußens, Jütland als Pfand für die Kostendeckung zu besetzen, in Wien „im höchsten Grade überrascht habe" und fährt dann fort: „Wir hören, daß darüber zwischen Wien und Berlin keineswegs eine Uebereinstimmung der Meinungen besteht. Der von Preußen angeführte Grund, durch Ausschreibung von Requisitionen in Jütland sich Ersatz für anderweitige Verluste zu verschaffen, wird in Wien durchaus nicht für ausreichend befunden. In Wien ist man der Ansicht, daß die mit Einnahme der Düppeler Schanzen nun erreichte vollständige Okkupation Schleswigs (?) für alle Forderungen an Dänemark ein hinreichendes Pfand darbiete. Die Räumung Alsens durch die Dänen werde selbst von den Westmächten als unerläßliche Bedingung des Waffenstillstandes anerkannt, während man in Paris und Londen Jütland geschont wissen wolle. In diesem Sinne, heißt es, seien von Seite Oesterreichs sehr dringende Vorstellungen gegen die beabsichtigte Okkupation Jütlands in Berlin gemacht worden. Es wäre zugleich von Oesterreich hervorgehoben worden, daß die Westmächte, falls Preußen weiterginge, einen Machtspruch thun würden. Die strategischen Gründe, welche vor Einnahme der Düppeler Schanzen für den Einmarsch in Jütland geltend gemacht wurden, könnten jetzt nach dem Siege in Sundewitt nicht mehr geltend gemacht werden, um einer Geldspekulation wegen werde man doch kein Blut mehr vergießen, keine neuen Opfer bringen und am Ende noch die bis jetzt vermiedene Intervention Englands und Frankreichs herbeiführen wollen." Die „Presse" hält es übrigens von ihrem Standpunkte aus für eine falsche Politik, daß Oesterreich Preußen durch seine beständigen Reklamationen gegen ein weiteres Ausdehnen der Aktion in der öffentlichen Meinung Deutschlands gewissermaßen ein Relief giebt; es könne dieses Odium getrost der Konferenz überlassen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) April. Der „K. Z." wird geschrieben: An dem plötzlichen Entschlusse Garibaldi's, nach Caprera zurückzukehren, haftet ein zur Stunde noch ungelöstes Räthsel. Alle Achtung vor den Versicherungen Palmerston's, Clarendon's, Sutherland's und Seely's, daß Gesundheits-Rücksichten und nichts weiter die schleunige Abreise gebieten, aber es ist so Manches geschehen, was gewisse Zweifel zu unterhalten geeignet ist. Garibaldi selbst äußert sich fortwährend mit Zurückhaltung über das Motiv seiner Abreise. Freunden gegenüber hat er allerdings kein Hehl daraus gemacht, daß die Strapazen der letzten Tage ihn geistig und physisch angegriffen haben; aber Freunden gegenüber hat er sich auch wiederholt des Ausdruckes bedient, daß er sich zur schleunigen Abreise verpflichtet habe. Engagé — das ist sein Ausdruck. Gegen wen und weßhalb, darüber will er sich nicht aussprechen, und höchstens läßt er sich zur Versicherung herbei, daß er sich nicht der englischen Regierung gegenüber verpflichtet habe. Auch der Deputation, die sich gestern noch vor Mitternacht zu ihm begeben hatte, um ihn zum Bleiben aufzufordern, erwähnte er etwas von einem „Versprechen", das er gegeben und dem er sich vielleicht, aber nicht gewiß, werde entziehen können. Es ist somit klar, daß die Aerzte allein es nicht sind, die ihn zur Reise bewegen. Wäre er übrigens wirklich so stark angegriffen (ich habe ihn heute wieder gesehen, äußerlich merkt man ihm davon kaum etwas an), so hätten seine Aerzte und Freunde gewiß darauf gedrungen, daß er sich einige Tage Ruhe gönne. Statt dessen war er vorgestern — wohl gemerkt! nachdem seine Abreise „aus Gesundheits-Rücksichten" schon auf morgen festgestellt worden — in der Oper bis gegen Mitternacht, gestern in der City, bei Déjeuners und Diners, und heute wieder bei Déjeuner, Diner und Soirée. Dringend und gefährlich ist der Casus somit keineswegs. Und wenn ihm Ruhe wirklich nothwendig ist, wie Jeder gern zugeben wird, nun, da gäbe es ja nichts Leichteres, als für ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Weide und Jul. Berg, dipl. Rob. Behaghel von Adlerskron, med. Alb. Eckardt, Wyaczlaw Manassein, Heinr. Abels, Joh. Tubenthal, Ewald Schmeking u. Osc. Schrempff, phys. Theod. Quaest und Anatoli Makarow, chem. Friedr. Amelung und Alexius Hermann, astr. Paul Kuhlberg, oec. Alex. Graf Solohub und Joh. Kalmo, sowie pharm. Eug. Kreytenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 1. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 240. Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofgerichts-Advokat **Alexander Ludwig Wulffius**, nachdem er zufolge des mit dem Herrn Kirchspielsrichter **Friedrich v. Liphart** am 26. Februar 1864 abgeschlossenen und am 13. März 1864 hierselbst corroborirten **Kaufkontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 132 theils auf Erb-, theils auf Kronsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von dreitausend Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch im Auftrage der hiesigen Tischlermeisterswittwe Boß Behufs Delation eines aus dem zwischen dem Professor Sigismund Krause und dem Tischlermeister Daniel Friedrich Boß in Betreff des hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 147 theils auf Erb-, theils auf Universitätsgrund, belegenen Wohnhauses sammt Appertinentien am 2. Januar 1840 abgeschlossenen und am 6. August 1840 Nummer 27 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits längst berichtigten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von eintausend fünfhundert Rubel Silber um Erlaß eines rechtsüblichen Mortificationsproclams gebeten und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück sowohl, als auch in Betreff des so eben erwähnten Schuldpostens, in creditorischer oder erbrechtlicher Beziehung oder sonst aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofgerichtsadvokaten Alexander Ludwig Wulffius nach Inhalt des Contractes zugesichert, der erwähnte Kaufschillingsrückstand von 1500 Rbl. S. aber von dem betreffenden Hause delirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 568. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. phil. **Carl Hechel**, nachdem derselbe zufolge des mit dem Herrn Collegien-Assessor **Carl Brefinsky** am 1. November 1861 abgeschlossenen und am 30. November 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 11,500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11. März 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobils dem Herrn Dr. phil. Carl Hechel nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 148. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 252 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Johann Karro nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer unter Beibringung der ihre Bote sicherstellenden Cautionen im Betrage von mindestens 10 Procent einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 190. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 566. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß behufs abermaligen **Ausbots des** hierselbst im 2. Stadttheile, 2. Quartier, an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen, auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten, **ehemaligen Gouverneurshauses** der nunmehrige Torg auf den 1. Mai 1864 und der Peretorg auf den 4. Mai 1864 anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Supplikten nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 1. Mai c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotssumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im obengegebenen Betrage erforderlichen Salog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.

2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses, hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtcasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche Abgaben zu entrichten.

3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geursachten Kosten zu tragen.

4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig ⅔ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.

5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf drei Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.

6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen, oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 814.

Riga, im April 1864.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ab intestato verstorbenen Kaufmanns **Constantin Alexandrow Barsow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 7. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta creditï zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 395. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst eingelieferten, einer verdächtigen Person abgenommenen Planimeters, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. April 1864.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretaire v. Böhlendorff.

Den Herren Theilnehmern des Livländischen Brantweins-Depots in St. Petersburg wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von diesjährigen Sommerlieferungen in's gedachte Depot bis zum 1. Juni d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 18. April 1864.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident R. v. Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 18. April 1864.

paar Tage oder Wochen zu Freunden aufs Land zu gehen, nach irgend einem Winkel Schottlands oder der Insel Wight. Hunderte von Landsitzen stehen ihm offen in allen Theilen des Landes, er hätte bloß zu wählen, und dennoch will er unverweilt nach Caprera zurück, um seinem „Versprechen" nachzukommen, „parceque je me suis engagé de partir", wie er selber sagt. Etwas ist somit vorgegangen, was vorerst das Tageslicht scheut; über kurz oder lang muß es an die Oeffentlichkeit. (Garibaldi hat am 22., nachdem er während des Vormittags noch mehrere Abschiedsbesuche gemacht, um drei Uhr Nachmittags London in der That Lebewohl gesagt. Er wird in Cleverden Park, einer Besitzung der verwittweten Herzogin von Sutherland, übernachten und dann wahrscheinlich für einige Tage zu dem Obersten Peard nach Cornwall gehn, um sich im Laufe der nächsten Woche nach Caprera einzuschiffen.)

Italien.

Rom, 13. (1.) April. Die Jahresfeier des gestrigen Tages zum Andenken der Rückkehr des Papstes aus Gaeta und seiner Rettung aus Lebensgefahr wurde mit einer unerhörten Pracht begangen. Wir haben in der That keine so glänzende Illumination in Rom gesehen. Die ganze Stadt war beleuchtet und geschmackvoll dekorirt. Das Forum prangte im Schmuck päpstlicher Fahnen und Ampeln, feenhaft schön anzusehen; von den Kirchen flimmerten Flammenkreuze; fast jeder Springbrunnen war in einen Tempel gothischer oder antiker Struktur verwandelt, und mit Lichtern überdeckt. Große Transparente, hier und da Triumphbogen, so am Ponte St. Angelo und am venetianischen Palast, waren aufgestellt. Die Obelisken glichen gen Himmel ragenden Flammensäulen. In der riesigen und schwarzen Säulenhalle des alten Pantheon schwebte aus dem tiefsten Dunkel ein kolossales Flammenkreuz hervor. Die Krone aller Herrlichkeiten war jedoch die Piazza Narona. Dieser prachtvollste oder größeste Platz von Rom war ringsum mit hohen Kandelabern, welche Lichtballons trugen, umfaßt, während der bezeichnete Brunnen des Bernini mit seinen vier Kolossalfiguren und dem Obelisken in ihrer Mitte in Purpurlicht brannte und Feuerwellen auszustoßen schien. Der Anblick des Narona war in der That von einer zauberischen und unbeschreiblichen Wirkung. Wer gestern Nachts die von Volk wimmelnden Straßen durchzog, mochte sich in das Rom der mediceischen Päpste zurückversetzt glauben, wo jeder politische Trieb und die Freiheit selbst unter Blumen und Festen begraben lag. Die nichtswürdige Hand eines Fanatikers warf indeß eine Bombe auf dem Platz der Minerva mitten in das dichtgedrängte Volk, und verwundete eine Reihe von Menschen, worunter einen, wie man sagt, tödtlich. Dies sind in Wahrheit nicht die Mittel, welche die Italiener in den Besitz von Rom setzen werden. Sonst sind keine Exzesse vorgefallen, trotz des dichtesten Menschengewühls, welches sich durch die Straßen fortbewegte. Die Illumination war das Werk der Behörden, frommer Vereine und der Anhänger des politischen Papstthums. Aber sie war zu allgemein, als daß sie nur kommandirt werden konnte. Die Person Pius IX. wird in Rom verehrt, auch wo das Prinzip des Dominium temporale gehaßt wird. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

Mexiko. Aus Vera-Cruz, 19. (7.) März, meldet der „Moniteur" vom 18. April, daß Juarez, dessen Armee nicht mehr existire, auf der Flucht sei; man wisse nicht, wohin. Im Uebrigen gebe es nur noch einige Räuberbanden, die das Land unsicher machten. — Der General Santa Anna und sein Sohn hatten bekanntlich vor einiger Zeit von der Regentschaft in Mexiko die Erlaubniß zur Rückkehr nach Mexiko erhalten, weil sie schriftlich erklärt hatten, der Intervention und dem mexikanischen Kaiserreiche unter Maximilian I. beizutreten und sich gleichzeitig verpflichteten, sich aller politischen Demonstrationen zu enthalten. Kaum in Vera-Cruz ausgeschifft, hat jedoch General Santa Anna versucht, eine öffentliche Demonstration zu seinen Gunsten zu provociren und eine Proclamation durch den Druck verbreiten lassen, worin er der Nation seine Rückkehr nach Mexiko darlegt, in sehr schmeichelhaften Ausdrücken von der französischen Intervention spricht, besonders aber der konservativen Partei Weihrauch streut. General Bazaine hat ihn wegen dieser Verletzung seines gegebenen Versprechens, sich nicht auf politische Umtriebe einzulassen, sofort wieder aus dem Lande vertrieben und ihn mit dem Schiffe „Colbert" nach Havannah zurückgeschickt. Wie es heißt, will er sich jetzt nach Martinique verfügen, um dort den Kaiser Maximilian zu erwarten und zu begrüßen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) April. Ganz Jütland ist von den Verbündeten besetzt worden: die Oesterreicher sind in Friedericia eingerückt, welches von den Dänen unter Zurücklassung einer großen Menge Geschütze freiwillig geräumt worden. Die Dänen, welche sich nach Fühnen zurückgezogen haben, scheinen auf eine Fortsetzung des Kampfes zu verzichten: die Kriegsrüstungen in Kopenhagen sind eingestellt worden. Auch verlautet gerüchtweise, daß die Dänen Alsen räumen werden. Die Friedensgerüchte gewinnen an Bestand.

Aus Bukarest wie aus Athen werden Ministerkrisen gemeldet.

Handelsbericht.

Riga, 15. April. Mit dem Umgange des Windes nach Norden ist die Wärme, die bereits eine Höhe von 15 Grad erreicht hatte, seit gestern wieder auf 7 Grad herabgesunken. Der Flachsmarkt blieb seit unserem letzten Berichte ohne Leben, da Verkäufer sowohl als Käufer sich zurückhaltend verhielten. Ein paar Hundert Berkowez Hofs-Dreiband wurden zu 45 Verkäufer geschlossen. Obgleich fast alle in diesem Frühjahre zu erwartenden Struſen bereits eingetroffen sind, haben doch in den mit denselben zugeführten Waaren noch keine Umsätze stattgefunden. Kurl. 1/16pfd. Roggen zu 78 Rbl. Käufer, während zu 80 Rbl. Abgeber bleiben. Kurl. 1/2pfd. Gerste zu 75 Rbl. geschlossen und Käufer. Hafer nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 15. April 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	—	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90½	Verk. u. Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91½	Verk, 91¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	99	Verk. u. Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98½	Verk., 98 Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 15. April 1864.		St. Petersburg, 14. April 1864.	
London	34¼ Brf., 34 1/16 G.	London	34 1/16, 1/16	
Amsterdam	—	Amsterdam	168, 167½	
Hamburg	30 1/16	Hamburg	30 1/16, 1/16	
Paris	358 Brf., 359 G.	Paris	357, 356½	

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 14. April 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	97¼	97½	97½	—
6proc. in Silber	105½	106	106	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91	92	92	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	96¾	97	96¾	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	—	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	—	—	—	—
4proc. in Silber 5. Serie	—	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	85	85½	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	111	—	111	111¼
5pr.c. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	85½	85½	85

Geographische Arbeiten in Rußland.

Jeder Geograph blickt mit Vorliebe auf Rußland. In den Tagen des Alterthums galt der Satz, daß man aus Afrika immer etwas Neues erfahre; heute können wir dasselbe von dem Reiche sagen, dessen Lande sich über drei Erdtheile erstrecken. Es besitzt Häfen am arktischen Ocean, am Baltischen Meere, am Pontus Euxinus, an den kaspischen Gestaden und an der Südsee. Seine Grenzen berühren Deutschland, Japan und das britische Amerika, Korea und Persien, das unabhängige Turkistan, Schweden und Norwegen; die sibirische Lena mündet in ein eisgebundenes Wasserbecken und jenseits des Kaukasus prangen Bäume mit goldfarbigen Südfrüchten. Auf dem ungeheuern Raume finden wir eine unendliche Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung und des Klimas, Tieflänber und Hochgebirge, weitausgedehnte fruchtbare Gefilde und ungeheure Steppen, bewaldete Regionen von mächtiger Ausdehnung und kahle Tundras, auf denen auch im Sommer der Boden nur wenige Zoll tief aufthaut. Dazu kommen ein Geäder von Strömen, deren manche zu den größten unsrer Erde gehören, und eine Fülle von werthvollen Erzeugnissen der kalten und gemäßigten Zone. Der Dichter Ramler hob an der Kaiserin Maria Theresia hervor, daß ihre Gnade in sieben Sprachen ersteht werde; aber das russische Reich umfaßt ein halbes hundert Völkerstämme und kann als ein Weltreich bezeichnet werden.

Für die Wissenschaft liegt in diesem Gebiete eine unerschöpfliche Fundgrube und jeder Forscher kann auf Ausbeute hoffen, weil so viele Schätze noch ungehoben sind. Es lag im Gange der europäischen Entwickelung, daß die ehemalige „Moskowiterei" erst spät mit dem Westen unsres Erdtheils in nähere Berührung kam; in den Tagen des Freihern von Herberstein und des alten Olearius lag sie so fern und war für die Kulturvölker durchaus fremdartig; Nachrichten aus „Großreußen" nahm man etwa so entgegen, wie heute irgend eine neue Kunde aus Buchara, Samarkand oder Kabul. Die Nachwehen der Mongolenzeit verloren sich nur allmälig und erst vor anderthalbhundert Jahren gewann Rußland eine Stellung, durch die es sich als europäisch auswies.

Die fremden Elemente strömten ein. Ihre Einwirkung in Bezug auf die staatlichen Verhältnisse werden, je nach dem Standpunkte, welchen der Beurtheiler einnimmt, einer sehr verschiedenen Würdigung unterliegen müssen, aber Niemand kann bezweifeln, daß die geistige Befruchtung, welche dem russischen Reiche vom übrigen Europa zu Theil wurde, ein wahrer Segen ist. Die ehemalige „Moskowiterei" lag völlig abseits von der Kulturströmung der übrigen Völker, sie hatte ein Sonderleben für sich geführt und keine jener höheren An-

regungen von außen erhalten, deren überhaupt kein Volk entbehren kann, wenn es nicht verknöchern soll. Im geistigen Gebiet ist gegenseitige Reibung platterdings erforderlich für Entwickelung und Fortschritt.

Eine Wissenschaft bekam Rußland durch die deutschen Gelehrten, welche es an sich zog. Man sollte die Abneigung gegen deutschredende Tschinowniks nicht auf unsere Gelehrten übertragen; das wäre undankbar, ungerecht und widerspräche den Thatsachen, die so laut reden. Wir Deutschen unsrerseits verkennen zum Beispiel keinen Augenblick, daß einst bei uns der Sinn für die klassische Literatur durch die italienischen Humanisten erweckt worden ist. Von dem Tage an, da Rußland sich bestrebte, ein europäisches Land zu werden, finden wir dort deutsche Männer der Wissenschaft vom ersten Range, von Bayer, Schlözer, Georgi, Pallas ꝛc. bis auf Baer, Dorn und so viele andere, welche in unseren Tagen Ruhm erwerben. Es ist eine wahre Milchstraße ausgezeichneter Männer, und es bleibt unumstößlich wahr, daß Deutsche es gewesen sind, die einen großen Theil des Reiches für Rußland eigentlich erst entdeckten und die sicheren Grundlagen für eine kritische Behandlung der russischen Geschichte legten.

Auf dem heiligen Gebiete der Wissenschaft muß die nationale Eifersüchtelei verstummen, denn sie wäre kleinlich. Freuen sollten sich die Russen, daß so viele hervorragende Kräfte aus Deutschland sich der Erforschung ihres Landes mit preiswürdiger Hingebung gewidmet haben; die Deutschen ihrerseits verstehen wohl zu würdigen, welche wissenschaftliche Fundgrube das große Rußland für sie ist. Was die Naturwissenschaften, was insbesondere die Erd- und Völkerkunde anbelangt, von welcher wir hier allein zu reden haben, so bleibt es gewiß erfreulich, daß Männer von deutscher wie von russischer Volksthümlichkeit in brüderlichem Wetteifer, und man kann wohl sagen mit Begeisterung, auf ein Ziel hinwirken. Dadurch sind die schönsten Früchte gezeitigt worden, großartige Ergebnisse liegen vor, und immer finden wir deutsche Namen neben einander. Denn die Russen haben sich mit einer gewissen Inbrunst, mit Feuer und Ausdauer auf das Gebiet der Geographie und Ethnographie geworfen und leisten auf demselben Ausgezeichnetes.

Wer die Auszüge aus den Denkschriften der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft und die Jahresberichte dieses Vereins gelesen hat, muß erstaunen über die Regsamkeit der Mitglieder, über die Fülle und Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die sie ins Auge fassen und die Ausbeute, welche dadurch der Wissenschaft bereits zu Gute gekommen. Der Verein hat es sich zur Hauptaufgabe gestellt, geographische, ethnographische und statistische Kunde, vorzugsweise über das russische Reich, zu verbreiten und in dieser Beziehung Forschungen anzustellen. Seine Arbeiten würden in weiteren Kreisen die gebührende Würdigung finden, wenn sie nicht zumeist russisch geschrieben wären. Ohne Zweifel wird in Zukunft das Russische, neben dem Englischen, Deutschen und Französischen sich zur vierten Weltsprache erheben und in späteren Tagen wird sie in Europa allgemeiner bekannt sein. Für jetzt aber sind die russisch geschriebenen Werke wie versiegelte Bücher, und deshalb ist es nicht nur zweckmäßig, sondern geradezu nothwendig, daß mindestens der wesentliche Inhalt in einer allgemein verstandenen Sprache veröffentlicht werde. Das ist geschehen in den Extraits des publications de la société imperiale géographique de Russie. St. Petersbourg. 1859 und in dem Compte rendu der Gesellschaft, welches seit 1851 alljährlich erscheint. Daß viele Mitglieder (Radde, Baer, Helmersen, Schrenck, Schwarz ꝛc.) ihre Arbeiten in deutscher Sprache veröffentlichen und sie solchergestalt gleich der gesammten wissenschaftlichen Welt zugänglich machen, ist bekannt.

Der neueste Jahresbericht, welcher vor Kurzem erschien, giebt einen Ueberblick der Arbeiten, die auf Anregung der Gesellschaft und theilweise mit deren Unterstützung während des Jahres 1862 unternommen worden sind. Er ist von Besobrasow, einem sehr fleißigen und tüchtigen Geographen, verfaßt worden und schildert zunächst die Ergebnisse der großen Expedition nach Sibirien, welche nach achtjährigen Reisen und Arbeiten nun im Wesentlichen zum Abschlusse gelangt ist. Schmidt und Glehn haben 1860 und 1861 die Insel Sachalin und die Ostküste Sibiriens näher erforscht und diese letztere auf der ganzen Strecke von der Amurmündung bis zur Grenze von Korea besucht. Im folgenden Jahre, 1862, waren das Flußgebiet der Bureja, des Amgun und der mittlere Amurlauf Hauptschauplatz ihrer Thätigkeit. Schmidt hat an der Bureja an vielen Punkten Steinkohlenlager von ein bis zu drei Fuß Mächtigkeit gefunden. Das Bureja-Gebirge (der kleine Khingan) gehört der Jurazeit an. Die Bureja, welche als ein reißender Gießbach aus dem Gebirg herabströmt, nimmt weiter abwärts einen ruhigen Lauf an und das Land zu beiden Seiten ist dort überall für menschliche Ansiedelungen sehr wohl geeignet, aber der Reisende fand nirgends ein Haus oder auch nur eine Hütte, sondern blos einige wenige Zelte nomadisirender Tungusen, welche mit gleichfalls umherstreifenden Jakuten einigen Tauschverkehr unterhalten. Ein Reisegefährte Schmidt's, Brylkin, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den interessanten Volksstamm der Ainos, über den nähere Nachrichten sehr willkommen sein werden, genau kennen zu lernen. Die Ainos sind Urbewohner nicht blos auf der japanesischen Insel Jeso, sondern auch auf Sachalin.

Die sibirische Expedition hatte auch eine mathematische Abtheilung, an deren Spitze Schwartz stand. Die kartographischen Arbeiten dieses Mannes geben endlich eine sichere Unterlage und ein großer Theil Sibiriens stellt sich nun ganz anders dar als auf früheren Karten. Diesen letzteren zufolge erhob sich gleich im Osten des Baikal-Sees das Jablonnoi-Gebirge. Es ist so dargestellt, als ob es gleichsam das Hautrelief jener ganzen Region bilde, in der Mongolei sich vom Kentey abzweige, die Wasserscheide erst zwischen der Selenga einerseits, dem Onon und der Ingoda andererseits, sodann zwischen der Nertscha und der Korenga bilde, in nordöstlicher Richtung fortziehe, sich gen Nordnordost wende und wieder nach Osten hinlaufe, und, das Stromgebiet der Lena von jenem des Amur trennend, sich an die Kette des Stanowoj Chrebet schließe, welche ihrerseits parallel mit dem ochotskischen Meere läuft. Schwartz und sein Mitarbeiter Ussolzow weisen aber nach, daß diese, auf allen Karten als ununterbrochen fortlaufend angegebene, Kette gar nicht vorhanden ist. Schwartz zeigt auch, daß das Hochland, welches man seither als Apfelgebirge, Jablonnoi Chrebet, bezeichnet, eine ganz andere Richtung nimmt und daß die ausgedehnte Region, welche die Wasserscheide zwischen den beiden Hauptströmen Sibiriens (der Lena und des Amur) bilden, eine ganz andere Gestaltung habe, als seither angenommen wurde. Wir bedauern, auf weitere Einzelnheiten hier nicht eingehen zu können. So viel steht fest, daß fortan die Karte von Ostsibirien einen ganz veränderten Anblick gewähren wird; auch das Sajanskische Gebirge und der kleine Khingan erhalten durch Schwartz ein anderes Relief. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit hat Schwartz den Ortsbestimmungen zugewandt, und auch in dieser Beziehung ist nun eine sichere Unterlage gewonnen worden. Die Karte wird das ganze Stromsystem des Amur, die Südhälfte von jenen der Lena und des Jenisei und die Insel Sachalin umfassen, und auch in kleinem Maßstab als Uebersichtskarte erscheinen.

Gustav Radde's Arbeiten sind in Deutschland schon seit länger als einem Jahre bekannt. Der junge Reisende, ein Mann von großer Ausdauer, durchzog die ungeheure Landstrecke zwischen dem obern Jenisei und dem untern Amur. Er giebt eine geographische Schilderung dieser bisher wenig bekannten Gegenden, insbesondere Dauriens, und hat eine reiche naturwissenschaftliche Ausbeute mitgebracht, die namentlich in ornithologischer Beziehung von erheblichem Belang erscheint.

Maak drang, als der erste Mann der Wissenschaft, in die Waldeinöde des mandschurischen Ussuri vor. Er beobachtete das Volk und beschreibt die Fauna und Flora. Ein Theil dieser Region am Ussuri ist auch von Budogosky und Schmidt erforscht worden.

Die Arbeiten der ostsibirischen Expedition umfassen einen sehr weiten Länderkomplex, von welchem ein beträchtlicher Theil noch gar nicht näher bekannt war. Aber auch nach Süden hin ist man nicht müßig gewesen. Die beiden jüngsten Verträge zwischen Rußland und China machten neue Grenzbestimmungen nöthig, und die geographische Gesellschaft benutzte die gute Gelegenheit zu Gunsten der Wissenschaft. K. Struve erhielt von ihr den Auftrag an der Grenze in Centralasien, meteorologische Beobachtungen anzustellen. Ueber jene Regionen fehlten dergleichen noch, und doch sind dieselben von großer Wichtigkeit, weil sie einen bestimmenden Einfluß auf manche klimatische Erscheinungen auch Europas ausüben. Struve traf übrigens auf manche unvorhergesehene Hindernisse, durch welche ihm seine Arbeiten theils gestört, theils erschwert wurden. Seinen Augangspunkt bildete die Stadt Tschugutschack; von dort wollte er über das Murmelthiergebirge (Tarbagatai) an den Dsaisan-See gehen. In jenem Gebirge stellte er Höhenmessungen dreier Hauptgipfel an (des Alega, Keschkens Tau und Taß Tau), während Golubew zu Urdschar korrespondirende Beobachtungen machte. Die Länge von Tschugutschack ist durch Struve genau bestimmt worden; Golubew erforschte die Umgegend des Alakul, und auch für diese Gegend, zwischen dem Tarbagatai und dem Alatau, werden die Karten künftig wesentliche Aenderungen erfahren.

Wir wenden uns nach Südwesten, wo Barbot de Marny die Steppen der Kalmücken genau erforscht hat. Die vor einigen Jahren von Bergsträsser aufgestellte Behauptung, daß eine schiffbare Verbindung zwischen dem kaspischen See und dem Schwarzen Meere mit verhältnißmäßig nicht beträchtlichem Aufwand an Arbeit und Geld herzustellen sei, und daß für einen solchen Kanal das Thal des Manytsch und der Kuma geeignet wäre, hat eine endgültige Ablehnung erfahren. Durch die Untersuchungen von Marny, Kostenkow, Kryschin und Baer ist die Unthunlichkeit der Vorschläge Bergsträssers festgestellt worden.

Baron Tiesenhausen hat eine Karte von Astrachan und dessen Umgebung, Ivaischenzew eine hydrographische Karte des kaspischen Sees veröffentlicht; Weniukow erforschte die Gegend zwischen dem Kuban und der Belaia. Er hat ermittelt, daß die Flora in der transkubanischen Gegend, unter dem Einflusse der Feuchtigkeit, welche sie vom Schwarzen Meere her bekommt, sehr mannichfaltig sei und in botanischer Hinsicht gleichsam als eine in die Steppe hineingeschobene Halbinsel mit europäischer Vegetation zu betrachten sei. Denn Daghestan ist bekanntlich ohne Wälder und auf der andern Seite des kaspischen Sees liegt das Steppengebiet der Turkomanen. Rakint hat einen „historischen Atlas der Kaukasusgegend" veröffentlicht.

Eine der wichtigsten Unternehmungen war die Expedition nach dem asowschen Meere. Es handelte sich bei derselben namentlich darum, zu ermitteln, ob die Tiefe dieses Beckens im Allgemeinen, und in der Bay von Taganrog insbesondere sich vermindere. Zunächst wurde das Südgestade des asowschen und ein Theil der Küste des Schwarzen Meeres im Allgemeinen untersucht. Die Leitung der Arbeiten hatte Baer übernommen; Gustav Radde stand ihm als Adjunct zur Seite. Beide reisten zunächst nach Nikolajew, wo sie in dem Marinearchiv werthvolle Nachweisungen fanden. Von dort fuhren sie nach Taganrog, untersuchten die verschiedenen Arme des Donstroms, verweilten in Rostow und Nowo-Tscherkask, und Radde unternahm einen Ausflug an den Manytsch. Seine Wahrnehmungen dort entsprachen der Ueberzeugung, zu welcher Barbot de Marny gekommen war, und fielen zu Ungunsten Bergsträssers aus.

Als Ergebniß der Untersuchungen Baer's und Radde's stellt sich heraus, daß die Ufer des asowschen Meeres, namentlich jene in der Bucht von Taganrog, eine beträchtliche Menge von Sand aus dem Don erhalten und daß der schiffbare Theil sich mehr und mehr verengt, daß aber darum doch die Schiffbarkeit dieses Meeres im Allgemeinen, weder jetzt noch auf Jahrhunderte hinaus beeinträchtigt werden könne. Der Hafen von Taganrog, und das asowsche Meer im Allgemeinen, bekommt allerdings eine Auffüllung von Schlamm, aber so ungemein langsam, daß die Verminderung der Wassertiefe im Verlauf einer kurzen Zeitperiode nicht zu verspüren ist. Die beiden Reisenden besuchten auch die Hafenplätze Berdiansk, Mariupol, Jeisk und die neue Hafenanlage von Genitschi, sodann einen großen Theil der Küsten des faulen Meeres. Im östlichen Theile der Bai von Taganrog fanden sie süßes Wasser, das von den Küstenbewohnern getrunken wird. Das asowsche Meer ist, beiläufig gesagt, sehr fischreich.

Die statistische und die ethnographische Abtheilung der Gesellschaft hatte den Plan zu einer Expedition entworfen, welche nach und nach die verschiedenen Theile des europäischen Rußlands näher erforschen soll, namentlich in Bezug auf Völkerkunde. Sie hatte dabei zunächst die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien in's Auge gefaßt, in Lithauen jene von Minsk, Mohilew und Witebsk. Diese Auswahl war eine sehr verständige, weil gerade in jenen Gegenden verschiedene Volksthümlichkeiten einander berühren oder bunt neben und mit einander wohnen. Die Expedition selbst hat aber der polnischen Unruhen wegen bis auf Weiteres verschoben werden müssen.

Besobrasow hat eine Reise durch die Gouvernements Moskau, Tula, Orel, Kursk, Charkow und Poltawa gemacht, auf welcher er vorzugsweise die volkswirthschaftlichen Angelegenheiten in den Kreis seiner Beobachtungen zog. Er schildert die großen Märkte oder Messen, welche bei Kursk, Poltawa und Charkow abgehalten werden, und hat auch die Scheidelinie bestimmt, welche die Grenze zwischen der groß- und klein-russischen Bevölkerung bildet. Insbesondere hat er seine Aufmerksamkeit den Volksgruppen zugewandt, welche zwischen den Typen jener beiden Stämme mitten inne stehen, eben so den Dörfern mit gemischter Bevölkerung. Er beobachtete, daß in denselben trotz dieses intermediären oder Uebergangscharakters, weder von dem einen noch von dem andern Typus irgend ein kennzeichnendes Merkmal hervortrete. Das ist allerdings auffallend und verdient genaue Untersuchungen, weil es sich darum handelt, gerade an solchen Punkten, welche eine Mischungs- und Uebergangsbevölkerung haben, auf die Spur der uns noch unbekannten Bedingungen zu kommen, unter welchen sich die psychischen und psychologischen Erscheinungen der Verschmelzung oder Nichtverschmelzung der Nationalitäten darstellen.

Von P. Reidhard ist eine ausführliche, auf eigener Anschauung beruhende, Beschreibung des Wolgastroms erschienen, in welcher manche werthvolle Nachweisungen zu finden sind. Kalatschow hat nähere Kunde über die höchst interessanten Artels gegeben, das heißt die Genossenschaften unter den russischen Arbeitern, und von Kriwoschapkin ist eine Monographie über den Distrikt Jeniseisk erschienen.

(Russ. Revue.)

Vermischtes.

Riga. Die „Rig. Ztg." berichtet: In der Nacht vom 10. auf den 11. April, gegen 2 Uhr, ist auf Sassenhof der an der Alexanderstraße im Hause der Frau Sarring wohnende Vater derselben, ein Grobin'scher Zunftkladist, Kupferschmiedemeister Christoph Miram, nachdem Jemand an einen Fensterladen des Hauses geklopft und unter dem Vorwande, daß er von seinen Kindern Briefe aus Kurland abzugeben habe, Einlaß begehrt, und Miram demselben die Thür geöffnet hatte, von vier Räubern mit angeschwärzten Gesichtern, von denen zwei reines Deutsch gesprochen, die beiden anderen aber geschwiegen, einer einen falschen Bart gehabt und zwei von hohem Wuchse gewesen, überfallen, gemißhandelt und gebunden in eine Ecke des Zimmers hingeworfen worden. Hierauf haben die Räuber unter Bedrohung, ihn zu tödten und nachdem sie ein Messer und ein Pistol hervorgezogen, von ihm gewaltsam das Geständniß erpreßt, wo sich sein Geld befinde, und als er ihnen den Ort genannt, aus seinem Pulte 370 Rbl., in verschiedenen Silberscheinen bestehend, geraubt. Zwei dieser Räuber sind, nachdem die anderen beiden zu Miram's Bewachung zurückgeblieben, in dessen oberes Zimmer gestiegen, um auch dort — wo ein Kasten und Reisekoffer eines von Riga abwesenden Gärtners gestanden — zu rauben, und kurze Zeit darauf sind alle vier, nachdem sie sich durch Pfeifen Fluchtsignale gegeben und dem Miram mit einem Messer noch zwei kleine Kopfwunden beigebracht, der in Folge dessen und der erlittenen Mißhandlungen besinnungslos liegen geblieben, entflohen. Einige Zeit hierauf haben die Nachbarn Feuer aus der oberen Etage des Sarring'schen Hauses auflodern bemerkt, sind in dasselbe geeilt, und ist es ihnen glücklicherweise gelungen, den am Boden gefesselt liegenden Miram hinauszutragen und auch einige Sachen aus dem brennenden Hause zu retten; das Haus aber ist bis auf den Grund niedergebrannt. — Der Polizei ist es bis jetzt nur möglich gewesen, einen der That Verdächtigen zu inhaftiren.

— Die Eis-Ernte ist in Nordamerica trotz des durchschnittlich gelinden Winters so reich ausgefallen, daß im Laufe des nächsten Sommers schwerlich ein Mangel an diesem fast unentbehrlichen Artikel zu fürchten ist. Vom Rockland-See wurden allein 100,000 Tons angeführt und andere Seen und Teiche des Staates New-York, so wie der Neu-England-Staaten waren eben so ergiebig und die Qualität des Eises ist überdies noch eine sehr gute. Der Eisvorrath reicht nicht allein aus, das ganze Land, einschließlich der Armee, hinlänglich zu versorgen, sondern es werden auch große Quanta für Export übrig bleiben. Vor dem Kriege war die Ausfuhr von Eis aus den nördlichen Staaten ziemlich bedeutend. Schon Anfangs dieses Jahrhunderts, im Jahre 1805, exportirte ein bostoner Kaufmann, Namens Tunlor, eine Ladung Eis nach der Insel Martinique. Im Jahre 1859 war der Export von Eis aus den nördlichen Häfen nach verschiedenen Theilen der Erde auf ungefähr 600 Schiffsladungen im Gesammtbetrage von 250,000 Tons gestiegen. Seit dem Ausbruch des Krieges hat dieser Handel bedeutend gelitten. Der Ertrag eines Sees an Eis ist bedeutend werthvoller, als der des fruchtbarsten Landes von gleichem Flächeninhalt, und man nimmt an, daß dieses Jahr der Acker gefrorenes Wasser eingeheimst und aufbewahrt 500 Doll. einbringt. Im Jahre 1860 waren 10,000 Personen im Eishandel beschäftigt und ein Capital von 6,000,000 Doll. darin angelegt, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß in der letzten Saison mindestens 15,000 Personen und neun Millionen Doll. in diesem Handel beschäftigt waren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. April 1864. Nr. 202.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 27. April d. J. werden auf dem Gute **Schloß-Randen** im Dörptschen Kreise und Randenschen Kirchspiele 20 bis 30 dortige **Gestüt-** und andere **Pferde** verschiedenen Alters, wie auch **Jungvieh** und andere, nicht zu der Gutswirthschaft gehörige Effecten und **Equipagen** auctionis lege **versteigert** werden.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in der bevorstehenden Frühlings- und Sommer-Saison mehrere

Concerte auf dem hiesigen Dome

zu geben beabsichtigen. „Die süßen Klänge der edlen Musica" werden gewiß den Spaziergängern das Amüsement auf dem reizenden Dome verdoppeln, und glauben wir daher auf eine recht zahlreiche Betheiligung des geehrten Publikums rechnen zu dürfen.

Die Zahl der Concerte hängt von den gütigen Beiträgen ab.

Die hiesige Musikkapelle.

Einen **Dampfkessel sucht zu kaufen**
Ingenieur **Krüger,**
im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige in Nr. 56 der „Dörptschen Zeitg." ersuche ich alle Diejenigen, welche der Handlung des Herrn J. Burkowitz schulden, ihre Rechnungen spätestens bis zum 10. Mai c. reguliren zu wollen.

Ludw. Reinwald.

In meiner Restauration, gegenüber dem Kirchhof, ist zu jeder Zeit **Meth, Bockbier, Pernausches Bier von Puls, Kaffee** und **Selterswasser** zu haben.

A. Wahlberg.

Rosen für den Garten

in ausdauernden schönsten Sorten (Remontant-) und guten Exemplaren mit Kronen **pr. Stück 75 Kop., pr. 12 Stück 7 Rbl. 50 Kop.,** sowie div. **Bäume, Sträucher** u. **Stauden** verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Ein leichter, guter **Planwagen** und eine **Linien-Droschke** stehen billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **C. G. Carlson.**

Mittwoch den 22. April 1864 wird von Dilettanten im oberen Saale der Ressource **zum Besten der Armen** aufgeführt werden:

СВОИ ЛЮДИ — СОЧТЕМСЯ.
Комедія А. Островскаго.
und
ОХОТА ПУЩЕ НЕВОЛИ,
или
ХОЧУ БЫТЬ АКТЕРОМЪ.
Шутка И. Ч.

Billete sind vom 19. April ab in der Conditorei des Herrn Luchsinger, am Abend der Vorstellung aber an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Im Mannteuffel'schen Hause in der Carlowa-Straße steht eine **4-sitzige Fenster-Kalesche zum Verkauf.** Ebendaselbst wird auch ein **Gartenplatz vermiethet.**

Das neu aufgebaute **Badehaus,** neben der Torfscheune des Herrn von Gavel gelegen, ist **stundenweise zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz, an der Revalschen Allee-Straße.

(Eingesandt.)

Dorpat, den 7. April. Unter vorstehendem Datum schreibt Herr Prof. C. Schmidt über die neue Brauerei von Mathiesen und Rech: Jedes industrielle Unternehmen, das unsere Landesprodukte in geeigneter Weise an Ort und Stelle für den Verbrauch umzuformen bezweckt, muß in Zeiten noch nicht ausreichenden Ausfuhrhandels doppelt willkommen geheißen werden. Ob die Nachfrage dem Angebot entspricht, die Unternehmer für ihre Produkte lohnenden Absatz finden, läßt sich schwer voraus bestimmen; die Consumenten gewinnen jedenfalls durch steigende Concurrenz. Die Einrichtungen werden vervollkommnet, das Product verbessert, die Absatzwege erweitert, durch Darstellung und Handelsvertrieb des Fabrikats der vorhandenen Arbeitskraft neue Bahnen eröffnet. Ist dasselbe seiner Güte nach äußerlich leicht zu beurtheilen, so empfiehlt es sich selbst; jetzt die sachgemäße Prüfung besondere Untersuchungen voraus, so erscheint es passend, die Resultate derselben dem Consumenten vorzulegen, um sich sein Urtheil auf Grundlage letzterer bilden zu können. Es ist dies namentlich geboten, wo sich's um Nahrungs- und Genuß-Mittel handelt, die möglicherweise durch Unachtsamkeit oder pecuniäre Rücksichten in einer das Wohlsein des Consumenten gefährdenden Weise geliefert werden könnten. Hier liegt es im beiderseitigen Interesse, des Consumenten wie des Producenten, d. h. des Publikums und des Fabrikanten selbst, wenn die Chemie als Vermittlerin eintritt und von Zeit zu Zeit als Anwalt des Gemeinwohls ihr Votum abgiebt.

Die intelligenten Begründer dieses neuen Etablissements, weit entfernt, dasselbe als Mißtrauensvotum anzusehen, haben mir bereitwilligst jederzeit beliebige Auswahl von Untersuchungsproben im Verkaufslocale wie in den Gährkellern selbst gestattet; ich spreche denselben im Namen der Consumenten für dies offene und vertrauensvolle Entgegenkommen den gebührenden Dank aus. Das Resultat der Untersuchung hat dies Vertrauen durchaus gerechtfertigt; das stärkere („Bayrisch-") wie das schwächere („Tafel-") Bier ist völlig rein, frei von jedweder der Gesundheit nachtheiligen und ungehörigen Beimengung.

Das specifische Gewicht des stärkern Biers A. („Bayrisch") ist = 1,0112, das des schwächern („Tafel") Biers B. = 1,0153. Dieselben nach dem Abdestilliren des Alcohols und Wiederverdünnen mit Wasser bis zum ursprünglichen Volumen („reine Extractlösung") von A. = 1,0199, „ B. = 1,0192.

100 Raumtheile des „Bayrischen" Biers A. enthalten 4,674 Raumtheile wasserfreien Alcohol, desgl. des „Tafel"-Biers B. 2,366. Beide sind mit Kohlensäure gesättigt, klar, von reinem angenehm aromatischen Geschmacke.

100 Gewichtstheile enthalten:

	A. „Bayrisch".	B. „Tafel".
wasserfreien Alcohol . .	3,742	1,882
Zucker	1,140	1,428
Gummi und Hopfenarom	3,341	3,727
Mineralbestandtheile . .	0,155	0,120
Kohlensäure und Wasser	91,622	92,843

Eine große Auswahl

Conto-Bücher,

besonders für **Landwirthe**, empfiehlt

F. Sieckell.

Strohhüte

werden gewaschen und in Façon gesetzt von **P. Badendick**, wohnhaft in der Teichstraße, im früheren Palm'schen, jetzt Rathsherr Toepffer'schen Hause.

Vier Wohnungen von 5, 4, 3 und 2 Zimmern mit Stallraum, Wagenremise, großem Obst- und schönem Blumengarten sind **zu vermiethen**, sowohl für den Sommer wie auch jährlich. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Conto-Bücher

für **Landwirthe**, in verschiedenen Liniaturen, empfehlen

Ihle & Röschke.

Baierisches Bier

à 5 Kop., **Tafelbier** à 3 Kop. pr. Flasche und **Stofbier** à Tonne von 100 Stof 3 Rbl. S., ist zu haben bei

Mathiesen & Rech.

Mottenpulver,

unentbehrlich beim Verpacken des Pelzwerkes, à Büchse 30 Kop.;

Gummi-Lack

für Galoschen u. Stiefeln, à Fl. 25 Kop.;

Wiener Polirpulver,

ertheilt jedem Metall augenblicklich den schönsten Glanz. In Packeten zu 10 und 15 Kop., bei

Ihle & Röschke.

Dörptsche Kalender für 1864

mit Schreibpapier durchschossen Preis 20 Kop. sowie

Tafel-Kalender für 1864

mit dem alten und neuen Styl

auf Pappe gezogen Preis 10 Kopeken S. sind noch in einigen Exemplaren vorräthig in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Ein gebrauchter **Korbwagen** ist billig **zu verkaufen** beim

Stellmachermeister **Venthur**, Steinstraße.

Eine **Sommerwohnung** im Christiani'schen Hause an der Alleestraße ist **zu vermiethen.** Zu erfragen daselbst.

OSTEREIER

in grösster Auswahl, zum Preise von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., sind zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

☞ **Ein junger Mann** mit tüchtigen Schulkenntnissen und aus guter Familie **kann** in meiner Buchhandlung **als Lehrling Anstellung finden.** **Th. Hoppe.**

Gewürz-Oel.

(Als Zusatz zu jedem Gebäck angewandt, giebt es demselben einen angenehmen Geschmack und befördert zugleich das Gehen des Teiches.) Stets vorräthig bei

Ihle & Röschke.

Nouveautés in Broderien

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Auf dem Gute **Falkenau** sind

gute Saatkartoffeln

käuflich zu haben.



Unter dem Gute **Marienhoff**, 1½ Werst aus der Stadt, ist eine **Datsche** von 5 Zimmern, 2 Erkerwohnungen, Nebengebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten, für die Sommerzeit wie auch jährlich **zu vermiethen oder** aus freier Hand **zu verkaufen.** Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Hrn. Photographen Muhly, im Hause Oberleitner, unweit der Steinbrücke.

Ein **neuer eleganter Damenfuchspelz** mit Marderkragen und ein **Mardermuff** sind Umstände halber **billig zu verkaufen** bei Hrn. Kürschnermeister Bahrs.

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** ist vom Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause von Kuhlmanns Erben. Zu erfragen beim Kaufmann Raß, im Kaufhof unter Nr. 28.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild

von

Professor Dr. Carl Claus.

Zur Bestattungsfeier entworfen von

Prof. Dr. **Carl Schmidt.**

Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise und einem Garten ist in meinem Hause, in der Teichstraße, unweit der estnischen Kirche, **zu vermiethen.**

J. Nurnberg.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Arrendators R. Christiani Sohn Johannes Heinrich Arnold; des Rentmeisters Coll.-Assess. J. Schroeder Sohn Peter Eduard. — Gestorben: der Fuhrmann Christian Jakobsohn, 71 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Försters F. J. W. Berting Tochter Julie Marie Wilhelmine. — **Gestorben: des verstorbenen Müllers J. Reichhardt** Tochter Emma, 5 Jahre alt und Sohn Oscar, 3 Jahre alt.

Am Ostermontage, den 20. April, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Vormittags 11 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Provisor Teich aus St. Petersburg; Hr. C. Runge.

Abreisende.

1. H. Dietrich, Seifensiedergehülfe.
3. S. Brehm, Heimberger und F. Meyer, Pharmaceuten.

№ 92. Mittwoch, den 22. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Annenorden 1. Klasse dem Wirkl. Staatsr. Baron Julius v. Saß.

[Ernannt:] Der Capitain in der 9. Artiller.-Brig. Dävel zum Batterie-Command. in der 32. Artill.-Brig.; Capt. Schramm, älterer Adj. im 1. Bez. des Gensdarmen-Corps, zum älteren Adj. des Stabes des Gensdarmen-Corps; Stabs-Capt. und Adj. Timmroth zum älteren Adj. des Gen.-Stabes im Stabe der Truppen in Ostsibirien an Stelle des Capt. Getz 1.

[Befördert:] zum Hofrath der Guts-Arzt im Witebskischen Gouvernement Adoph Wissel; zu Collegienassessoren: der Oberarzt bei den Mohilewschen Wohlthätigkeitsanstalten Clemens Pabo, der Ordinator beim Krankenhause aller Leidenden Wilfried Gehewe und der Provisor bei dem Dörptschen Central-Hospital Ludwig Sturm; zum Collegienregistrator der Apothekergehülfe und Buchhalter bei der Apotheke des St. Marien-Magdalenen-Krankenhauses Paul Adalbert Böning.

[Wieder in den Dienst getreten:] der als Major verabschiedete Rittmeister des Weißrussischen Husaren-Regts. Nordberg in das Pskowsche Leib-Dragoner-Regt. Ihrer Majestät der Kaiserin als Capitain.

[Uebergeführt:] in das Gensdarmen-Corps: Der Capitain des Moskauschen Garde-Regts. Nr. 1. v. Buttler als Major; der Bobruiskische Platz-Adj. Capitain Günther. — der Stabscapitain des Alexopolschen Inf.-Regts. Mert in das Kaschirsche Inf.-Regt.; der Seconde-Lieut. des Tschernigowschen Inf.-Regt. Gruben in das Nowotscherkaskische Infant.-Regt.; der Lieut. vom 2. Gren. Schützen-Bat. Helström als Seconde-Lieut. in das Leib-Garde-Gatschinasche Regt. Als Fähnriche die Seconde-Lieutenants: Meder 2. u. 3. und v. Biedermann vom Kiewschen Inf.-Regt. in das Wolhynische Leib-Garde-Regt., Gernet 1. vom Astrachanschen Inf.-Regt. in das Finnländische Garde-Regiment, Roth vom Saratowschen Infant.-Regt. in das Pawlowsche Garde-Regt., Peterson vom Sappeur-Batall. Nr. 5 in das Leib-Garde-Sappeur-Bataillon.

[Entlassen:] der Seconde-Lieut. Schwab 2. vom Bjelostokschen Inf.-Regt. als Lieutenant mit Uniform und ⅔ der Gage als Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling ist Sonntag, d. 19. d. aus Estland wiederum hier eingetroffen.

Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind der ordentliche Professor der Dogmatik und theologischen Moral an der hiesigen Universität, Collegien-Rath Dr. Alexander v. Oettingen auf 6 Wochen außer der Zeit der Sommerferien und der Lehrer der ersten Vorbereitungsschule bei dem hiesigen Gymnasium Blumberg auf 2 Monate außer der Zeit der Sommerferien zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abcommandirt worden. — Der Wittwe des verstorbenen Professors der hiesigen Universität, Staatsraths Dr. L. Merklin, ist von dem Minister der Volksaufklärung die eine Hälfte der von ihrem verstorbenen Manne bezogenen Pension und den drei hinterbliebenen unmündigen Kindern desselben die andere Hälfte angewiesen worden.

— Wie wir der neuesten Nr. der „Nord. Post" entnehmen, hat Se. Maj. der Kaiser auf Beschluß des Sibirischen Comité's am 5. d. Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Titularrath Mag. Schmidt (früheren Gehülfen des Directors des hiesigen Botanischen Gartens) und dem Candidaten der Universität Dorpat Glehn für ihre Arbeiten im Dienste der Kais. russischen geographischen Gesellschaft zu verleihen: dem Ersteren eine aus der Reichsrentei zu zahlende lebenslängliche Pension von 300 Rbl. S. jährlich, dem Letzteren den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse.

Riga. Am 15. April c. Nachmittags 3 Uhr lief, nach 6 Jahren zum erstenmale wieder, ein hieselbst beim Durchbruch neuerbautes Schiff in Gegenwart einer zahlreich versammelten Zuschauermenge vom Stapel. Das für Rechnung des Hrn. C. H. v. Radecki vom Schiffsbaumeister Wittinsky erbaute Schiff, eine Bark von ca. 218 Lasten, erhielt bei seiner Einweihung den Namen „Golgatha". (R. Stdtbl.)

Rußland und Polen. Sämmtliche St. Petersburger Blätter berichten ausführlich über den Aufenthalt der Deputirten des polnischen Bauernstandes und die ihnen bereiteten Festlichkeiten. Das Hauptereigniß ihres St. Petersburger Aufenthaltes war das Mittagsmahl, welches ihnen und den Wolostältesten der Landbevölkerung des Gouv. St. Petersburg am 11. April im Gebäude der Duma gegeben wurde, und welches S. M. der Kaiser und II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch, Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Konstantinowitsch und Nikolai Nikolajewitsch in Begleitung eines zahlreichen Gefolges mit ihrer Gegenwart beehrten. Die „St. P. Z." berichtet darüber: S. M. der Kaiser, durch die Reihe der Gäste gehend, begrüßte Jeden in gnädigster Weise. Einen Pokal ergreifend, geruhte Se. Majestät einen Toast auf die unzertrennliche Vereinigung Rußlands und Polens auszubringen. Darauf brachte einer der Wolostältesten des Gouv. Petersburg einen Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers aus. Einer der Deputirten der polnischen Bauern drückte in kurzen, aber kräftigen Worten die Gefühle der unterthänigsten Dankbarkeit für die dem Bauernstande des Königreichs Polen erwiesenen Wohlthaten aus und trank auf das Wohl J. M. der Kaiserin, wobei er das Glück hatte, Se. Maj. dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu überreichen. Dann folgten noch die Toaste auf das Wohl des Großfürsten Thronfolgers und auf das künftige Gedeihen des polnischen Bauernstandes in seiner untrennbaren Vereinigung mit dem ihm stammverwandten russischen Volke. Hierauf geruhte S. M. der Kaiser noch den Toast auf das Wohl des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch auszubringen. Alle diese Toaste wurden von begeisterten Hurrahrufen aller Anwesenden begleitet. Nach der Abfahrt der erhabenen Besucher war der Toaste kein Ende. Unsere Bauern sowohl, wie die polnischen bemühten sich abwechselnd, die Gefühle einer gegenseitigen brüderlichen Zuneigung auszudrücken. So kamen unter Anderen noch folgende Toaste vor: „Auf Liebe und Frieden zwischen Rußland und Polen"; „auf das Wohl der Friedensrichter in Rußland"; „auf das Wohl der Polen, welche ihrem gesetzlichen Monarchen in Treue und Wahrheit dienen" u. s. w. Das Mahl dauerte über zwei Stunden, während welcher Zeit zwei Garde-Musikchöre spielten. Nach der Beendigung des Mahles kamen die Zuschauer der höheren Petersburger Gesellschaft, welche auf den Chören des Saales dem Fest zugeschaut hatten, in den Saal herab und förderten durch ihre Freudenbezeugungen noch die allgemeine Heiterkeit. Alles das hatte den Anstrich eines herzlichen Familienfestes, welches mit den brüderlichen Umarmungen und aufrichtigst gemeinten Küssen der polnischen und russischen Bauern schloß. Die Aeltesten der russischen Bauern brachten in ihrem überströmenden Dankgefühl dafür, daß ihnen das Glück zu Theil geworden, an diesem bedeutungsvollen Feste Theil nehmen zu dürfen, S. M. dem Kaiser eine Dankadresse und Brod und Salz auf einer silbernen Schüssel dar. Die Schüssel und das Salzfaß, beide kunstvoll gearbeitet und mit einer der Gelegenheit anpassenden Aufschrift und dem Wappen des Gouv. Petersburg geschmückt, waren aus der bekannten Fabrik Sasikows hervorgegangen. Am folgenden Tage um 12 Uhr reisten die polnischen Deputirten, welche noch am Morgen eine Messe in der katholischen Kirche angehört hatten, wieder nach Polen ab.

— Die Ergebenheitsadresse, welche die polnischen Deputirten Sr. Maj. dem Kaiser bei dem Mittagsmahl in der Duma überreichten, lautet: Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Herr, Kaiser, König und Vater der bedrängten Kinder. Wir sind mit Gottes Gnade hergekommen, um im Namen unserer Brüder, der polnischen Bauern, unsere tiefste, unterthänigste Dankbarkeit als treuergebene Söhne dem allerbesten und geliebtesten Vater darzubringen, der in seiner unbegrenzten väterlichen Fürsorge geruht hat, uns, die Unterdrückten und fast Verachteten, ganz und für immer von der weiteren Herrschaft unserer Herren zu befreien. — Kaum war uns zum ersten Male das Edikt Ew. Kaiserl. Majestät vorgelesen, so wandten wir uns sogleich an unseren Geistlichen mit der Bitte, daß er sein Gebet mit dem unsrigen vereinige. Es wurde ein feierlicher Gottesdienst gehalten, bei welchem wir, in der ganzen Gemeinde versammelt, unter Thränen heiße Gebete zum Throne des allerhöchsten Gottes sandten, daß er mit dem Auge seiner Gnade auf den erhabenen Kaiser herabsehe und Ihn und sein ganzes Haus segne. — So sind wir auch jetzt in keiner anderen Absicht vor Ew. Kaiserl. Majestät getreten, als in der, im Namen unserer Brüder, Frauen und Kinder unsere bäuerische Dankbarkeit für die großen Gnaden, welche unsere Väter Groß- und Urgroßväter vergeblich erwartet haben, und deren wir durch die Barmherzigkeit Ew. Majestät gewürdigt worden, zu Ihren Füßen niederzulegen. — Möge der allmächtige Schöpfer die Stimme unseres Gebetes erhören. Wir Unwürdigen bitten, daß er unseren Allerdurchlauchtigsten und Allergnädigsten, Kaiser, König und Vater noch lange Jahre in guter Gesundheit erhalte, eben so die Allerdurchlauchtigste, Allergnädigste Kaiserin, unsere Königin, II. KK. HH. den Cäsarewitsch Thronfolger und alle Großfürsten und Großfürstinnen. O, möchte sich auf Ihr ganzes Haus Sein Segen ergießen, möchte dieses Allerdurchlauchtigste Geschlecht für ewige Zeiten für so viele Völker auf dem Throne erhalten werden, damit die mächtige Rechte

gegen alle Feinde Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übe. Fallen wir auf die Knee, Brüder, rufen wir zum höchsten Schöpfer jeder Kreatur: Es lebe Seine Majestät Alexander II., Kaiser aller Reußen, König von Polen, nebst dem ganzen erhabenen Hause, nebst allen Truppen, Anführern und allen Ständen. — Die unwürdigen und niedrigsten Unterthanen. (Folgen 33 Unterschriften der polnischen Deputirten.)

Wir fügen noch hinzu, daß auch die acht Repräsentanten der in Polen ansässigen deutschen Kolonisten, welche mit der Deputation der polnischen Bauern hierhergekommen waren, eine Ergebenheitsadresse in deutscher Sprache eingereicht haben, in welcher sie für den ihnen gewährten Schutz danken und das Gelübde der Treue bis zum Tode aussprechen.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der im Jahre 1863 ausgeführten hydrographischen Arbeiten ꝛc., zu erkennen gegeben: Seine aufrichtige Monarchische Dankbarkeit dem Verweser des Marineministeriums General-Adj. Krabbe, Seine Monarchische Erkenntlichkeit dem Dirigirenden des hydrographischen Departements Contre-Admiral Selenoi, Sein Monarchisches Wohlwollen dem General, sowie den Stabs- und Oberoffizieren, welche an diesen Arbeiten Antheil gehabt.

— Der „St. P. Z." entnehmen wir, daß der Professor an der Universität Dorpat Staatsrath Dr. Schleiden sich bereit erklärt hat, in der Feiertagswoche zum Besten des Allerhöchst bestätigten deutschen Wohlthätigkeitsvereins einen Vortrag zu halten. (Hr. Prof. Schleiden ist bereits am Donnerstag den 16. d. M. von Dorpat nach St. Petersburg abgereist.)

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) April, wird der „Ostf.-Z." geschrieben: Nachdem der Fürst Wladislaw Czartoryski und dessen Gesinnungsgenossen aus dem in Paris bestehenden Polnischen National-Comité ausgeschieden sind, hat sich dasselbe Ende v. M. unter dem Vorsitz des aus dem Gefängniß in Lemberg entflohenen Fürsten Adam Sapieha neu constituirt und sich ausschließlich durch demokratische Elemente ergänzt. Die hervorragendsten Mitglieder dieses Comités sind außer dem Fürsten Sapieha die Emigranten Ordenga, Gr. Branicki und Wilhelm Ruprecht. Daß dasselbe gegenwärtig die gesammte Leitung des Aufstandes in Händen hat, und somit die Stelle der National-Regierung vertritt, ist Thatsache. Doch erstreckt sich sein Einfluß weniger auf den Russischen und Oesterreichischen, als auf den Preußischen Antheil, den es vorzugsweise zum Stützpunkte seiner Operationen ausersehen hat, und in dem es zahlreiche Agenten und Emissäre unterhält. Seine Anhänger im Lande sind die demokratische und die sogenannte Mittelpartei, von denen der Aufstand im Hinblick auf die in Folge des Dänisch-Deutschen Krieges mit Sicherheit erwartete Europäische Verwickelung und die gleichzeitigen Schilderhebungen in Italien, Ungarn und den Donaufürstenthümern noch immer geschürt wird. Die aristokratische Partei fährt dagegen fort, nach Weisung des Fürsten Wl. Czartoryski dem Aufstande aus allen Kräften entgegenzuwirken, und wünscht nichts sehnlicher als die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) April. Nachdem, wie bereits gemeldet, Se. Maj. der König vom Kriegsschauplatze hierher zurückgekehrt, sind nunmehr auch die übrigen königlichen Prinzen und fürstlichen Persönlichkeiten nach der Hauptstadt zurückgekehrt; nur Se. K. H. der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl sind auf dem Kriegsschauplatze verblieben. Der „Sängerbund" sang vorgestern aus Anlaß der Rückkehr des Königs unter Leitung des Musikdirektors Schneider vor dem königlichen Palais „Die Königs-Eiche", die National-Hymne und „Nun danket Alle Gott!" Das zahlreich versammelte Publikum setzte darauf das Ständchen fort; man sang: „Was ist des Deutschen Vaterland?" „Schleswig-Holstein" und das Preußenlied. Unter donnernden Hochs erschien der König wiederholt auf dem Balkon. — Der „D. A. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Nach hier eingetroffenen Mittheilungen haben sich die Preußischen Truppen in Eilmärschen nach dem Norden bewegt. Es bleiben im Sundewitt nur so viel Truppen zurück, als erforderlich sind, um etwaigen Unternehmungen der Dänen von Alsen aus, zu welchen dieselben übrigens jetzt wohl wenig Lust verspüren dürften mit Erfolg begegnen, eventuell auch zu einer Besetzung der Insel Alsen selbst schreiten zu können. Die geschlagenen Dänischen Truppen auf Alsen können eine Stütze nur noch in ihrer Verbindung zur See mit Jütland und insbesondere mit Friedericia finden; sie können indessen von dort, da zur Occupation von ganz Jütland und zur Belagerung von Friedericia geschritten wird, keine Hilfe mehr erwarten, vielmehr dürften sie selbst in der Lage sein, Verstärkungen dorthin schicken zu müssen. Thun sie dies, so wird die Besetzung von Alsen für die Preußen dadurch um so leichter; thun sie es nicht, so hat es auch nicht viel zu sagen, denn sobald ganz Jütland besetzt und Friedericia genommen ist, fällt die Dänische Position auf Alsen, auch wenn inzwischen nichts direct gegen dieselbe unternommen würde, ganz von selbst. Inzwischen ist es, angesichts der bevorstehenden Conferenz, in politischer Beziehung von der höchsten Bedeutung, daß der Entschluß, ganz Jütland zu occupiren, nun officiell constatirt ist; es ist dies ein Beweis, daß die Preußische Regierung nicht gesonnen ist, sich das Netz Englischer Perfidie über den Kopf werfen zu lassen, komme auch daraus, was da wolle. Die Siege unserer Truppen und die ganze Situation überhaupt bringen es mit sich, daß die Preußische Regierung dem Deutschen Volke gegenüber ihre Schuldigkeit thun muß, mag sie dies anfangs gewollt haben oder nicht, und wenn sie diese ihre Schuldigkeit thut, dann wird uns das Englische Geschrei, in welchen Tonarten es auch immer erhoben werde, wahrlich wenig Sorge machen können. Vor dem Ausbruche des Krieges sprach die Preußische Regierung viel von einer Personal-Union. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß von diesem Project nicht mehr die Rede sein und daß man sich auf nichts Anderes als auf eine vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark einlassen dürfte.

Berlin. Shakespeare's Geburtstag ist fast in allen Städten Deutschlands, meist durch Theateraufführungen, festlich begangen worden. Eine hervorragende Stelle nimmt die Feier ein, mit welcher in Düsseldorf die Künstlergesellschaft „Malkasten" den Tag beging. Die lebenden Bilder wie der große Festzug werden als überaus poetisch und glänzend geschildert. Der vorangehende Prolog von Karl Siebel ist künstlerisch gehalten und warm empfunden und bildet neben den Prologen von Karl Heigel (im Berliner Opernhause), Dingelstedt in Weimar und Robert Prutz in Stettin wohl die gelungenste poetische Festgabe. Sonst ist wie bei den Jubiläen Schiller's und Göthe's, auch diesmal der literarische Markt von einer nicht zu bewältigenden Anzahl schlechter Gedichte überschwemmt worden. Im Wiener Hofburgtheater kam das Halm'sche Festspiel „Ein Abend in Titschfeld" zur Aufführung. Das Publikum hat sich, wie es scheint, durch die Phrasen der Diktion bestechen lassen; in Hamburg sprach dagegen das Festspiel ebenso wenig an, wie anderswo. Die literarisch bedeutendste Feier hat Dingelstedt in Weimar durch die Vorführung der Königsdramen aus der englischen Geschichte veranstaltet.

München, 26. (14.) April. Die Prinzessin Luitpold von Bayern, Tochter des Großherzogs Leopold von Toscana, ist heute Morgen, 39 Jahre alt, gestorben.

Schleswig-Holstein. Eine Bekanntmachung der Bundescommissare vom 25. d. bringt zur Kunde aller Betheiligten, „daß Se. Maj. der König von Preußen beim Scheiden aus den Herzogthümern zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstderselbe durch den erhebenden, Seinem Herzen wohlthuenden Empfang, welcher Demselben bei der Durchreise durch Holstein von den Behörden, der Geistlichkeit und allen Bevölkerungsklassen zu Theil geworden, Sich aufs Innigste ergriffen und bewegt gefühlt habe. Zugleich habe Se. Maj. mit der Versicherung, daß dieser Empfang Allerhöchstdemselben stets in theurer Erinnerung bleiben werde, den lebhaften Dank dafür, sowie für die festliche Aufnahme, welche den nach Tagen heißen Kampfes aus Schleswig nach Holstein zurückgekehrten Königlichen Truppen bereitet wurde, auszusprechen geruht". Auf dem Kriegsschauplatze ist, abgesehen von der uns telegraphisch gemeldeten Besetzung Jütlands, nichts von Belang vorgefallen. Die uns vorliegenden Blätter enthalten noch eine große Menge Details über den Sturm vom 18. Auch über den Aufenthalt des Königs in den Herzogthümern bringen die Correspondenzen noch eine Anzahl Einzelnheiten. Wir müssen wegen Mangels an Raum darauf verzichten, dieselben auch nur im Auszuge wiederzugeben. Der neueste „Staats-Anzeiger" meldet, daß der General v. Raven, dessen Brigade, wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, einen so hervorragenden Antheil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen genommen, am 27. d. seinen bei jenem Anlaß erhaltenen Wunden erlegen ist. Aus Jütland wird das Vorrücken der Preußen gemeldet, ohne daß jedoch, soweit die Nachrichten reichen, ein Zusammenstoß mit den Dänen stattgefunden hätte.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) April. Die „Wiener Abendpost" theilt mit, daß nach telegraphischen Berichten aus London die Conferenz gestern vollzählig zusammengetreten ist. Es wurde der Antrag gestellt, vorläufig bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zu Lande und zur See einzustellen, jedoch mit Aufrechthaltung der bestehenden Blockaden der Seehäfen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen den Vorschlag ad referendum, um die Weisungen ihrer Höfe darüber einzuholen. Die „Abendpost" bemerkt hierzu: Läßt die dem Antrage angehängte Clausel der Fortdauer der Seeblockade während des Waffenstillstandes allerdings kaum erwarten, daß Oesterreich und Preußen auf solche Propositionen eingehen werden, so dürften doch die Verhandlungen zwischen den Cabineten dadurch keineswegs unterbrochen werden, noch weniger aber die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Westmächten irgend eine Störung erleiden.

Großbritannien.

London, 25. (13.) April. Die erste, respektive zweite Berathung der Konferenz-Bevollmächtigten findet in diesem Augenblicke statt. Die Sitzung war auf 1 Uhr anberaumt und soll, einem vorher getroffenen Uebereinkommen gemäß, nicht über 4 Uhr hinaus verlängert werden. So viel man weiß, sind die Bevollmächtigten vollzählig zusammen. Schon vorgestern hatte Hr. v. Beust im preußischen Gesandtschaftshotel eine vertrauliche Besprechung mit den hier beglaubigten Gesandten der verschiedenen deutschen Staaten, und am Abende desselben Tages konnte man außer dem diplomatischen Korps beinahe sämmtliche Konferenz-Bevollmächtigte (auch Herrn v. Beust und Herrn Quaade) in den Salons von Lady Palmerston beisammen sehen. Die heutigen Blätter begegnen sich allesammt in der Hoffnung, daß, nachdem der Waffenehre aller Betheiligten Genüge geschehen sei, die Bevollmächtigten der kriegführenden Parteien mit versöhnlichen Gedanken am grünen Tisch erscheinen werden. Augenscheinlich halten sie es für besonders wichtig, Preußen, dem es ja vor Allem um diese Waffenehre zu thun gewesen sei, in diesem Punkte zu beschwichtigen, damit es nun in der Sache selbst sich um so größerer Nachgiebigkeit befleißige. Der Ton, in welchem bisher über die preußische Armee geredet wurde, wird daher plötzlich gewechselt, und anerkennende Leitartikel über ihre Tapferkeit, die Tüchtigkeit ihrer Artillerie und den Todesmuth der Mannschaften finden sich in der Tages- und Wochenpresse die Hülle und Fülle. — Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so schifft sich Garibaldi morgen früh in der kleinen Bucht Loow (in Cornwall) auf des Herzogs von Sutherland Yacht „Ondine" ein, um nach Caprera zurückzukehren. — In den heutigen Blättern sind die Adressen veröffentlicht, welche ihm zum Abschiede aus Manchester, Liverpool und vielen anderen Städten des Landes zugeschickt worden sind. Auch ein Brief des Arztes Fergusson an den Herzog von Sutherland, offenbar geschrieben, um den Verdacht des Publicums, daß Garibaldi's Abreise durch die Regierung veranlaßt worden sei, zu beschwichtigen. Sonderbarer Weise gesteht Mr. Fergusson in dieser Zuschrift, daß Garibaldi ihm wenige Stunden vor seiner Abreise erklärt hätte, daß er sich ebenso wohl befinde wie am ersten Tage seiner Ankunft in England, Dr. Fergusson aber, der es besser verstehen muß als sein Patient, versichert, derselbe sei schwach und angegriffen gewesen. Auch ein Brief von Garibaldi an Louis Blanc geht heute durch die Blätter. Es wird in demselben der französischen Demokratie und ganz besonders der Flüchtlingspartei die Anerkennung gezollt, daß sie keinen Theil habe an der permanenten Okkupation Roms und den sonstigen Intriguen der französischen Regierung zur Verhinderung der vollständigen Einigung Italiens.

— Wer interessante Berichte über eine großartige Londoner Shakespeare-Feier erwartet hat, wird sich bitter enttäuscht finden. Es ist so gekommen, wie wir vor Wochen vorausgesagt hatten, ja schlimmer noch, denn das Wenige, was vorgestern versucht wurde, um das Andenken des großen Dichters in der Hauptstadt seines Vaterlandes zu feiern, war schlimmer als nichts, war eine Lächerlichkeit sonder Gleichen. Verstimmt durch das taktlose Benehmen unberufener Persönlichkeiten, welche eine Nationalfeier in London veranstalten wollten, und zum Theil auch durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein Shakespearefest sich würdiger in Stratford als in London feiern lasse, hatten unsere in der Sphäre der Literatur und Politik tonangebenden Männer längst beschlossen, sich jeder Betheiligung an einem hauptstädtischen Shakespearefeste zu entziehen und sich an dem Stratforder zu betheiligen. Nach Stratford fiel daher der Schwerpunkt der Feier, während die Hauptstadt von einer solchen nichts zu erzählen weiß, als einen sogenannten Arbeiterzug, der sich nach Primrose-Hill (bei Regents-Park) hinausbegeben hatte, um zum Andenken des Dichters einen Eichenbaum zu pflanzen, und Gelegenheitsreden anzuhören. Diese Prozession nahm sich höchst dürftig aus; kaum daß 600 Mitglieder von Gewerkvereinen mit ihren verschossenen Fahnen sich am Zuge betheiligten. Kein Mensch auf den Straßen achtete ihrer, kein Zuruf bewillkommte sie; denn im Grunde wußten die wenigsten, wohin dies Häuflein sich begab. Draußen bei Primrosehill angekommen, sammelten sich allerdings ein paar tausend Neugierige um den Fleck, wo eine Rednerbühne aufgeschlagen und ein Loch gegraben worden war, um die „Shakespeare-Eiche" in den Boden zu senken. Aber weder die Reden noch sonst einzelne Umstände dieser sogenannten Volksfeier verdienen erwähnt zu werden. Es war alles kalt, armselig und abgeschmackt. Um die Gelegenheit zu verwerthen, bemächtigte sich um sechs Uhr das „Garibaldi-Indignation-Komité" derselben Tribüne, von welcher aus eben Shakespeare gefeiert worden war, und forderte die Versammelten zu Resolutionen auf, deren Spitze natürlich gegen die regierenden Klassen als die Veranlasser von Garibaldis Abreise gerichtet war. Es mögen in diesem Momente an 4000 Personen bei der jungen Shakespeare-Eiche versammelt gewesen sein. Da trat ein Polizeikommissar mit kleiner Begleitung vor und erklärte, der Platz sei von der Regierung wohl zur Abhaltung eines Shakespeare-Meetings, aber nicht zu politischen Demonstrationen hergegeben worden. Demnach ersuchte er die Versammelten der Wortführer, welche schließlich erklärten, den Polizeikommissar und dessen Leute wegen unbefugten Eingriffs in die persönliche Freiheit der Anwesenden vor den Gerichten verklagen zu wollen. (N.-Z.)

In Stratford am Avon konzentrirte sich die Feier des ersten Shakespearetages in einem großartigen Banket, an welchem gegen 700 Personen Theil nahmen. Lord Carlisle präsidirte. Um ihn gruppirten sich viele in Kunst, Literatur und Politik geehrte und berühmte Männer, und wie sich von selbst versteht, wurden Shakespeareden gehalten und Gelegenheitstoaste in endlosen Variationen ausgebracht. Da ähnliches sich zur selben Stunde auch in vielen anderen Städten begeben hat, wäre es eine geradezu grausame Zumuthung, unsere Leser mit einer Wiederholung der englischen Toastreden zu behelligen. Erwähnen wollen wir in Kürze nur, daß während des Festmahles die Adresse verlesen wurde, welche das freie deutsche Hochstift von Frankfurt an das Stratforder Komité gesandt hatte. Ferner hielt Professor Leitner, der mit Dr. Brockhaus als Vertreter Deutschlands bei der Feier erschienen war, während des Mahles eine kurze Gelegenheitsrede, und Professor Max Müller aus Oxford hatte schon im Laufe des Vormittags in der Stadthalle eine deutsche Adresse aus Frankfurt überreicht. Um auf das Banket zurückzukommen, sei noch erwähnt, daß selbst die Speisekarten shakespearisch abgefaßt waren. Mit jedem Gericht war ein entsprechendes Motto aus Shakespeareschen Dramen verknüpft, z. B. bei gebratenen Truthühnern die Stelle aus Heinrich V.: „Hier kommt er ja, sich blähend wie ein Truthahn;" bei Yorker Schinken aus Heinrich VI.: „Süßer Sproß aus Yorks großem Stamme"; bei gerösteten Kartoffeln aus den Lustigen Weibern: „Laßt den Himmel Kartoffeln regnen" u. s. w. — Am Abend gab es Konzert und Feuerwerk, und gestern, als am Sonntage, wurde Shakespeare in zwei großen Predigten durch den Erzbischof von Dublin und den Bischof von St. Andrews gefeiert.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) April. Gegen die verwegenen Konjekturen des „Mémorial Diplomatique" bemerkt heute die „France", daß England und Frankreich keineswegs die Absicht haben, ihren Vorschlag Betreffs eines Waffenstillstandes den kriegführenden Parteien aufzuzwingen und aus der Nichtannahme einen Casus belli zu machen. Wenn jedoch Preußen ungeachtet des Zusammentritts der Konferenz die militärischen Operationen fortsetzen wollte, so würde dies einen Ehrgeiz und geheime Absichten voraus setzen lassen, welche sich eben so wenig mit seinen wiederholten Erklärungen zu Gunsten der Integrität der dänischen Monarchie, als mit den Bestrebungen Deutschlands (?) vertragen würden. — Weit minder bedenklich erscheint dem „Temps" ein weiteres Vorschreiten Preußens. Dies Blatt sagt u. A.: Angesichts der Politik, welche Preußen jetzt befolgt, befindet sich nothwendiger Weise Oesterreich in großer Verlegenheit. Wenn es sich dem nationalen Programme anschließt, betreibt es die Geschäfte Preußens, weil jeder Zuwachs Deutschlands nach Norden in direkter oder indirekter Weise Preußen zu Gute kommt. Wenn Oesterreich sich der preußischen Politik widersetzt, so verliert es mit einem einzigen Male all' seinen Einfluß in Deutschland. Gewiß ist Oesterreich sicher, wenn es sich Preußen widersetzt, in der Londoner Konferenz die Majorität zu haben, aber, außer dem Umstande, daß bei einem Kongreß die Entscheidungen nicht nach der Stimmen-Mehrheit getroffen werden, haben Preußen und der deutsche Bund die ungeheure Macht der vollendeten Thatsachen für sich. Wird sich in der Konferez eine Macht finden, welche dagegen ankämpfen will oder kann? Man kennt die Ansichten Englands zu Gunsten der Integrität der dänischen Monarchie; aber man weiß auch, daß es sie nicht durch Waffengewalt zur Geltung bringen will und daß es genügt, seinem Willen mit einem einfachen „Nein" entgegen zu treten, um ihn zu annulliren. Angesichts des Willens Englands und Frankreichs, keinen Krieg zur Aufrechterhaltung des Vertrags von 1852 zu führen, sehen wir nicht ein, was sich der vollständigen Trennung Schleswigs und Holsteins von Dänemark entgegenstellen könnte. Zwischen der Situation von gestern und derjenigen von heute existirt dieser einzige Unterschied, daß man von jetzt an die Ohnmacht der Konferenz vorhersehen kann, wenn sie sich an die bestehenden Verträge halten will, oder ihre Nutzlosigkeit, wenn sie sich darauf beschränkt, die vollendeten Thatsachen anzunehmen. Die Diplomatie wird bei dieser Gelegenheit, wie bei vielen andern, nur ihre Unterschrift unter dasjenige setzen, was außerhalb ihrer und gegen ihre Voraussicht geschehen ist.

— Der Aufstand in Tunis wird hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und man will wissen, daß der Bey in seiner Bedrängniß sich an die französische Regierung um Hülfe gewandt, ja sich sogar erboten habe, sich unter Frankreichs Protektorat zu stellen und einen jährlichen Tribut zu zahlen. Gerüchtweise verlautet, daß der Bey von Tunis aus seiner Hauptstadt geflüchtet sei. — Aus dem Schweigen der amtlichen Blätter über die Ereignisse in Algerien glaubt man schließen zu dürfen, daß dieselben ziemlich ernster Natur seien. Nach dem „Messager du Midi" haben die beiden Dampffregatten „Descartes" und „Gomer" Befehl, Verstärkungen nach Algier hinüberzufahren. Das 77. Linienregiment, welches zu Montpellier in Garnison liegt und bereits für das Lager von Chalons bestimmt war, hat Ordre erhalten, sofort nach Afrika abzugehen. — „Der Courier d'Oran", hat eine erste Verwarnung erhalten, weil er durch die Behauptung, daß der in Algerien ausgebrochene Aufstand in den Augen der Eingeborenen ein heiliger Krieg sei, Unruhe verbreitet und zugleich chimärische Hoffnungen erregt habe. Man ist geneigt, an einen Zusammenhang der gleichzeitig in Algier, Tunis und einigen Orten des Orients ausgebrochenen Unruhen zu glauben.

— Der Shakespearetag wurde öffentlich nur in Deutschen Kreisen begangen. Von sämmtlichen Pariser Bühnen hatte nur das Deutsche Theater unter Direction der Frau Schuselka-Brüning durch Fest-Vorstellung der Manen des großen Weltgenius gedacht. Außerdem fand eine Feier des Gesangvereins Teutonia, dem sich der Deutsche Turnverein angeschlossen hatte, ungehindert statt. Die Deutschen schienen nicht gefährlich!

Dänemark.

Kopenhagen. Die Französisch geschriebene Revue in dem Abendblatt der „Berlingske Tidende" vom 13. d. erklärt, daß die Dänische Regierung alle seit einiger Zeit an Russische Rheder verkauften Deutschen Schiffe werde aufbringen und ein Dänisches Prisengericht darüber entscheiden lassen, ob der Verkauf bona fide geschehen sei. Der Artikel beruft sich auf die am 5. (17.) Juni 1801 in St. Petersburg zwischen Rußland, England und Dänemark abgeschlossene Convention über das Seewesen, welche festsetze, daß der Capitain und die Hälfte der Mannschaft der Nation angehören müssen, deren Flagge das Schiff führt, wenn das Schiff als national angesehen werden solle. Dänische Kreuzer hätten die „Hansa" durchsucht und auf ihr nichts Russisches gefunden, als die Schiffspapiere und die Flagge. (Nach der „Ostsee-Ztg." enthält der Artikel der „B. T." nur eine Drohung gegen Rußland, indem er Rußland nur auffordert, dem Treiben Einhalt zu thun, widrigenfalls es der Dänischen Regierung nicht zu verdenken

sein werde, wenn sie die unter solchen Umständen verkauften Schiffe aufbringen lasse.)

Neueste Post.

Wien, 28. (16.) April. Die Morgenblätter melden, daß die Antworten Oesterreichs und Preußens, welche den Waffenstillstandsvorschlag in der Fassung, wie derselbe gestellt worden, abschlägig beschieden, — bereits nach London abgeschickt worden.

Brüssel, 29. (17.) April. Das „Journal de Bruxelles", Organ der conservativen katholischen Partei, berichtet, daß Mr. Dechamps zum Könige berufen worden, daß aber die Bildung eines Ministeriums aus Gliedern der Rechten nicht zu Stande gekommen.

Das genannte Blatt berichtet ferner, daß die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums vom Könige angenommen worden und daß ein Ministerium aus Fachmännern, fern von jeder Parteistellung, gebildet werden soll.

Bucharest, 28. (16.) April. Auf Antrag des Herrn Bratiano hat die Deputirtenkammer dem Ministerium ein Mißtrauensvotum gegeben, weil dasselbe von seinem Programm abgewichen wäre. Das Ministerium hat in Folge dessen seine Entlassung eingereicht, die vom Fürsten Kusa jedoch nicht angenommen worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem heutigen Extrablatt.)

Berlin, 3. Mai (21. April). Die englische Canalflotte liegt segelfertig vor der Mündung der Themse. Das Gerücht, daß dieselbe Ordre habe, demnächst in die Ostsee einzulaufen, wird offiziös in Abrede gestellt.

Man erwartet, daß in der heutigen Conferenzsitzung der Abschluß des Waffenstillstandes erfolgen werde; im anderen Falle würde die Conferenz für aufgelöst erklärt werden.

Die Position auf Alsen ist unverändert dieselbe. Die Demolirung der Düppeler Schanzen hat begonnen.

Meyerbeer (geb. in Berlin 1794) ist gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. April 1864. Nr. 203.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Reparaturen an den Gebäuden der Universität**, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Klempner-, Glaser-, Maler- und Tapezirer-Arbeiten, so wie das Theeren einiger Pappdächer und die Anfertigung eines für das chemische Cabinet der Universität erforderlichen Schranks, zu übernehmen und gehörig **auszuführen** Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 12. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Mai d. J. Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 423. Secretaire Ph. Wilde.

Von dem 4. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen Müllermeisters Alexander Reichardt zu Rewold, bestehend in Vieh, Pferden, Meubles, Haus- und Handwerksgeräthen, am 27. April c. und wenn erforderlich an den nächstfolgenden Tagen auf dem Gute Rewold bei der dasigen Mühle öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Heiligensee, den 5. April 1864.

Kirchspielsrichter W. Schwartz.

Notaire Spiel.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. März d. J. Nr. 42 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die **Beiträge zu den Landesabgaben** und zu Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livl. Ritterschaftscasse, und zwar vom Lettischen Distrikte in Riga im Locale des Landraths-Collegii und vom Estnischen Distrikte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. v. Oettingen bei der Estnischen Kirche, in der Zeit vom 27. April bis incl. den 9. Mai d. J. zu zahlen sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten so wie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung hinsichtlich der verspäteten Einzahlung obiger Beiträge. Nr. 370.

Riga, im Ritterhause, am 3. April 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 27. April d. J. werden auf dem Gute **Schloß-Rauden** im Dörptschen Kreise und Randenschen Kirchspiele 20 bis 30 dortige **Gestüt-** und andere **Pferde** verschiedenen Alters, wie auch **Jungvieh** und andere, nicht zu der Gutswirthschaft gehörige Effecten und **Equipagen** auctionis lege **versteigert** werden.



Dampfschifffahrt

zwischen

Dorpat und Pskow.

Das dem Handlungshause G. E. Gendt u. Co. in Narva gehörende Passagier-Dampfschiff

„Narova"

wird im Laufe der diesjährigen Navigations-Zeit regelmäßige Fahrten zwischen Dorpat und Pskow machen, welche — vorbehältlich unvorherzusehender Abhaltungen und Hindernisse — auf folgende Tage festgesetzt worden sind, als:

Von Dorpat:
an jedem Mittwoch und Sonnabend;

Von Pskow:
an jedem Montag und Donnerstag.

Die Abfahrt findet statt präcise um 6 Uhr Morgens u. zwar die erste am 4. Mai von Pskow.

Die Passage-Preise sind:
4 Rbl. à Person für d. 1. Kajüte u. deren Deck.
3 Rbl. à Person für d. 2. Kajüte u. deren Deck.

An Reiseeffecten können unentgeltlich mitgeführt werden bis zum Gewicht von 80 Pfund. Für etwaiges Uebergewicht sind 2 Kopeken pr. Pfund zu entrichten.

Die Angelegenheiten des Dampfschiffes werden besorgt in Dorpat durch Herrn **C. F. Süsky**, in Pskow durch Herrn **Robert Kartau.**

Möglicherweise kann das Dampfschiff auch schon am 2. Mai eine Passagierfahrt von hier nach Pskow machen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß am 18. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gute **Cabbina** verschiedene **Maschinen**, darunter **zwei Locomobilen**, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden **verkauft** werden durch

die Administration der Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters **Carl Baron Bruiningk.**

Sonntag den 26. April

Orchesterübung

der Musikalischen Gesellschaft.

Eine hübsche Auswahl

Pariser Blumen

erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

Eine neue Sendung

Mohair Soutage

erhielt soeben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Hafer

kauft **F. G. Faure.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 5. Mai d. J. ab **zu vermiethen** im **Zirkel**'schen Hause.

In neuer Sendung empfingen **Double-Barège, Mozambique, Glacé, Popelines laine, Poil du Nord, Poil de Chèvre** sowie verschiedene moderne **Sommerstoffe** zu Damen-Kleidern

Gebr. Bärtels.

Künstliche Blumen

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit oder ohne Möbeln ist vom Juni an **zu vermiethen** im Hause des Herrn Hagen.

Abreisende.

2. H. Dietrich, Seifensiedergehülfe.

№ 93. Donnerstag, den 23. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abds. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] am 19. April für Auszeichnung im Dienst: Das Mitglied des General-Auditoriats General-Lieut. Walz zum General der Artillerie. — Zu General-Lieutenants die General-Majore Burmann 2., Chef der Ing. des Kiewschen Mil.-Bez., Dieterichs, bei der Feld-Artillerie zu Fuß und den Reservetruppen stehend, Fersmann, Mitglied des Artillerie-Comités und v. Kaufmann 1., Director der Kanzellei des Kriegs-Ministeriums, — Zu Gen.-Maj. die Obersten: Staden, Command. der 8. Artill.-Brig., Helfreich, Command. der 3. Res.-Kavall.-Brig., Engelhardt 5., Command. der 4. Artill.-Brig., Stackelberg, Comm. der 3. reitenden Artill.-Brig., Schilder-Schuldner, Commandirender des Leib-Garde-Gren.-Regts., Schwanebach, stellv. Chef der Alexandrowschen Kriegsschule, Briskorn, Verweser des Kiewschen Komm.-Depart., Löffler, Feld-Stallmeister des Haupt-Stabes Sr. Kais. Maj., Flügel-Adjut. Richter, Flügel-Adjut. Peters, Commandirender der Leib-Garde-Artillerie-Brig. — Zu Obersten die Oberstlieutenants: die Flügel-Adjut. Merder und Graf Keller, Berg, Oberproviantmeister von Liv- Est- und Kurland, Hübbenet, Pfeifer, Oberproviantmeister in Finnland, Baron Wrangell für bes. Aufträge beim Verweser des Comm.-Dep., Schwarz, Comm. der Kronstadtschen Festungsartillerie, die Kriegs-Ingenieure Bulmerincq und de Witte, Götschel, Comm. des Rigaschen Ingenieur-Commandos.

[Angestellt:] Der als Arzt von der Dörptschen Universität entlassene v. Schulz als Bat.-Arzt im Astrachanschen Gren.-Regt. Nr. 12; der freipracticirende Arzt Paulsen als Aelterer Arzt in der 1. Arbeiterbrigade bei dem Bau der Eisenbahnen in Neu-Rußland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl sind in's Ausland beurlaubt worden: die ordentlichen Professoren der hiesigen Universität: der Physik Staatsrath Dr. Ludwig Kämtz und der Therapie und Klinik Hofrath Dr. Adolph Wachsmuth auf 29 Tage außer der Zeit der Sommerferien, der altclassischen Philologie 2c. Dr. L. Schwabe auf 29 Tage. Ferner: der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums Büttner, der Lehrer des Gesanges ebendaselbst Gouv.-Secr. Bergner, der Lehrer der Rigaschen St. Johannis-Töchterschule Titularrath Renner und der Lehrer der Wendenschen Kreisschule Collegien-Assessor Reimers auf 29 Tage außer der Zeit der Sommerferien; der Lehrer der Rigaschen Kronss-Elementarschule Gouv.-Secr. Fromm auf 14 Tage außer der Zeit der Sommerferien und der Lehrer der Alexander-Freischule in Riga Gouv.-Secr. Masing auf die Zeit der Sommerferien.

Mitau. Der Cand. juris Robert Lieven ist durch Verfügung der kurl. Gouv.-Regierung als öffentlicher Notair bestätigt worden.

Rußland und Polen. Dem „R. Z." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 17. d. Allerhöchst zu befehlen geruht, Se. Maj. allen denjenigen Regimentern und Abtheilungen der Garde zuzuzählen, in welchen Se. Maj. noch nicht die Stelle eines Chefs einnimmt.

— Durch Allerhöchstes Rescript vom 19. d. an den Statthalter der daselbst befindlichen Truppen, General-Adjutanten Grafen Berg spricht Se. Maj. der Kaiser seinen Dank für die Erfolge des Grafen Berg sowie der unter seinem Befehl stehenden Truppen aus und verleiht Ersterem das mit Brillanten geschmückte Portrait Sr. Maj., zugleich ist der Graf Berg dem Leib-Garde-Lithauischen Regimente zugezählt worden. Das Rescript ist Höchsteigenhändig unterschrieben „Ihr Sie aufrichtig liebender und dankbarer Alexander". — Durch Rescripte von demselben Datum sind dem Kriegsminister General-Adj. General-Lieutenant Dmitri Miljutin sowie dem Mitgliede des Kriegsraths Geheimrath Jacobson die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen worden. — Außerdem hat Se. Maj. der Kaiser aus Anlaß der Unterdrückung des Aufstandes und der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung den Bezirks-Chefs Gen.-Adj. Grafen Berg, General der Infanterie Murawjew und General-Adj. Annenkow seine aufrichtige Dankbarkeit und allen denselben untergebenen Offizierskorps seinen Dank auszusprechen befohlen.

St. Petersburg, 10. April. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Das Telegramm über die Stürmung der Düppeler Werke war kaum eingetroffen, so durcheilte auch schon die Nachricht wie ein Lauffeuer die Stadt und brachte freudige Aufregung hervor; man darf mit voller Gewißheit annehmen, daß hier beim größten Theile der Bevölkerung die Sympathien für Deutschland, besonders aber für Preußen, sehr rege sind. Welche Theilnahme das Ereigniß hier findet, zeigte sich mehrfach, unter Anderm auch darin, daß sich unter einer Gesellschaft von 125 Personen, die sich in dem Locale eines deutschen Clubs gestern Abend versammelt hatten, um den Sieg durch ein Festmahl zu feiern, auch 39 Russen befanden, die ihre Freude über die Heldenthaten der ihnen befreundeten Armeen unverhohlen an den Tag legten. Die Gesellschaft hatte an zehn Tischen Platz genommen, die im Saale so arrangirt waren, daß sie die zehn Schanzen der Düppeler Werke gleichsam verbildlichten. Als der Alters-Präsident der Versammlung den Toast auf das Wohl der preußischen Armee und ihres obersten Kriegsherrn ausgebracht und das dreimalige „Hurrah" verhallt war, wurden eine ausreichende Anzahl sauber auf Atlasbändern gedruckter Exemplare des Preußenliedes vertheilt und das Lied stehend und unter Musikbegleitung abgesungen. Einige Zeit darauf wurde der tapfern Armee Oesterreichs ein Hurrah ausgebracht und das Arndt'sche „Was ist des Deutschen Vaterland" von einem der Gäste declamirt, der Refrain aber am Schluß jeder Strophe im Chor gesungen. Das Vorlesen der Telegramme aus der „Kreuzzeitung" vom 19. erregte allgemeine Begeisterung und ein abermaliges „Hoch" auf die preußische Armee und deren Führer in Schleswig erscholl und endete die Festfeier. Eine veranstaltete Sammlung zum Besten der verwundeten Kämpfer fiel reichlich aus.

— In Lithauen, so wie in den russischen Gouvernements Polhynien, Podolien und Ukraine hat die russische Regierung eine bedeutende Anzahl theils Kron-, Guts- und Privatgüter zur öffentlichen Licitation gestellt. Die ausgebotenen Privatgüter gehörten sämmtlich polnischen Besitzern an und sind denselben theils wegen Betheiligung am Aufstande konfiszirt worden, theils sollen sie wegen Schulden verkauft werden. Um russischen Gutsbesitzern aus den inneren Gouvernements den Ankauf dieser Güter zu erleichtern, ist (wie bereits nach amtlichen Quellen von uns gemeldet worden) durch Kaiserlichen Ukas vom 4. d. M. die Bildung eines Fonds aus Staatsmitteln angeordnet, aus welchem denselben angemessene Darlehne zu diesem Zwecke gewährt werden sollen. Außerdem werden den russischen Käufern dieser Güter persönliche Privilegien und andere Begünstigungen in Aussicht gestellt. Als Grund dieser außerordentlichen Begünstigungen ist die Nothwendigkeit der Hebung der in den westlichen Gouvernements in Folge des polnischen Aufstandes so tief gesunkenen Landwirthschaft angeführt. — Die Strenge des Belagerungszustandes in Galizien hat insofern eine Milderung erfahren, als durch eine Verfügung des kommandirenden Generals Grafen Mensdorff-Pouilly vom 14. d. M. die Kompetenz der Kriegsgerichte nur auf größere Verbrechen beschränkt worden ist. Solche Verbrechen sind: Hochverrath, Majestäts-Verbrechen, Beleidigung der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, bewaffneter Aufstand und Aufruhr, politischer Mord und die Mitwirkung zu den genannten Verbrechen. Alle übrigen Verbrechen und Vergehen selbst politischer Natur, sind wieder den Civil-Gerichten zur Aburtheilung überwiesen worden. (Ostf.-Z.)

Moskau. Der 300-jährige Geburtstag Shakespeare's ist in Moskau in verschiedenen Kreisen unter großer Theilnahme des Publikum gefeiert worden. Die „Mosk. Ztg." giebt darüber einen ausführlichen Bericht, dem die „St. P. Z." Folgendes entnimmt: Die Universität hielt eine feierliche Sitzung, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der Rektor S. J. Barschew eröffnete dieselbe mit einer kurzen Rede, in welcher er die Bedeutung des Tages für die ganze Welt hervorhob und bemerkte, daß die älteste russische Universität einen solchen Tag nicht unbemerkt habe vorübergehen lassen dürfen. Darauf wies Prof. Jurkewitsch in einem lebhaften Vortrage nach, in welchem Grade die reiche russische Sprache befähigt wäre, die Werke des großen Dichters wiederzugeben und welche unerschöpfliche Quelle der Belehrung dieselben für den Psychologen und Denker enthielten. Prof. Tichonrawow entwickelte in einer schön geschriebenen Rede den Blick Shakespeare's auf die Kunst überhaupt, so weit sich dies auch seinen Werken feststellen läßt. Darauf las Hr. B. N. Almasow einige für diese Gelegenheit von ihm verfaßte Gedichte vor, und einige Künstler des russischen Theaters trugen Bruchstücke aus den Dramen Shakespeare's vor. Hr. Smith, Rektor an der Universität, gab in englischer Sprache eine kurze Biographie des Dichters, und Prof. Min las den Monolog Richard's im Gefängnisse, den er besonders für diese Feier übersetzt hatte, vor. Den Schluß bildete der Vortrag eines Gedichtes an Shakespeare von J. P. Polonski, der zu der Feier nach Moskau gereist war. Von der Versammlung wurde ein Telegramm an das Shakespearekomité in Stratford am Avon gerichtet, in welchem sie den Landsleuten des Dichters zu diesem Tage Glück wünscht. — Um 4 Uhr fand in dem ungeheuern Saale des deutschen Klubbs eine Mittagstafel statt, welche zur Feier des Tages veranstaltet worden war, und zu welcher man viele der markirenden Persönlichkeiten Moskaus eingeladen hatte. Nach dem Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers, der mit ungeheurer Begeisterung aus-

genommen wurde, hielt Hr. Völkel, Lektor an der Universität, eine auf die Feier bezügliche Rede in deutscher Sprache, welche mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf ließ sich auch M. P. Pogodin durch allgemeine Bitten bewegen, eine kurze Rede in deutscher Sprache zu halten, in welcher er die Bedeutung Shakespeare's hervorhob. Auch von dieser Versammlung wurde ein Telegramm in deutscher Sprache nach Stratford gesandt, welches also lautete: „Der deutsche Klubb in Moskau erhebt mit Feierlichkeit die Pokale zum Andenken an den unsterblichen Shakespeare und bringt mit Begeisterung ihm zu Ehren ein dreimaliges „Hurrah" aus."

Polen. Warschau, 13. (25.) April. Der „Russ. Inv." berichtet: Gestern ist, ohne bes. Verkündigung Seitens der Geistlichen, in den Kirchen die sog. Kirchentrauer aufgehoben worden. In den Kirchen ertönt nun wiederum das Spiel der Orgel, Musik und das Läuten der Glocken. Gerüchtweise verlautet, daß der Befehl hiezu von dem Erzbischof Felinski ertheilt worden. Das Aufhören der Trauer hat auf das Volk keinen besonderen Eindruck hervorgebracht, wie denn auch die Verhängung derselben fast unbemerkt stattgefunden hatte. Es beweist dies, bis zu welchem Grade das Volk gegen die Kirche gleichgültig geworden, offenbar in Folge der Profanationen, welche sich die Geistlichkeit zum Schaden des religiösen Sinnes hat zu Schulden kommen lassen.

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) April, wird der „Ostf.-Ztg." berichtet: Die Revisionen sind in den Provinzen Posen und Westpreußen noch immer an der Tagesordnung. Es giebt Grenzkreise, z. B. der Wreschener, Mogilnoer und Inowrazlawer, in denen in letzter Zeit die Wohnungen und Gehöfte der meisten polnischen Gutsbesitzer dieser in der Regel von Militair-Kommandos unter Leitung von Polizeibeamten ausgeführten Maßregel unterworfen worden sind. Nicht selten wurden bedeutende für die Insurgenten bestimmte Vorräthe von Waffen, Munition und Monturstücken aufgefunden und in Beschlag genommen. Alle in Beschlag genommenen Ausrüstungs-Gegenstände für Insurgenten werden nach Posen auf das Fort Winiary gebracht, wo sich außer anderen Waffen bereits nahe an 20,000 Gewehre aller Art befinden. Auch haben die Revisionen nicht selten Verhaftungen zur Folge. Diese erstrecken sich theils auf Personen, die zur Aufbringung und Organisirung von Zuzügen in hervorragender Weise mitwirken, theils auf Zuzügler, theils auf Flüchtlinge aus Polen. Letztere werden in der Regel so bald als möglich nach Frankreich und Belgien geschafft. Die Reisekosten werden nöthigenfalls von polnischen Vereinen aufgebracht. Von einer Auslieferung solcher Flüchtlinge an Rußland ist bis jetzt noch kein Beispiel vorgekommen. — Am 15. d. fand in Mlawa, im Gouvernement Plock, ein großes Verbrüderungsfest zwischen den polnischen Bauern der Umgegend und dem russischen Militair statt. Zahlreiche Bauern-Deputationen hatten sich in den vorhergehenden Tagen bei dem dortigen Militaircommandeur, Oberst Schilo, eingefunden, um ihren Dank für die vom Kaiser den Bauern gewährten Wohlthaten auszusprechen. Die betreffenden Gemeinden wurden zum 15ten nach Mlawa zu einem Ball eingeladen, der auf dem Marktplatz stattfand und zu dem die Bauern mit ihren Frauen und Töchtern massenweise herbeigeströmt waren. Bei dem Verbrüderungs-Mahl, an dem Bauern und Militair aller Grade theilnahmen, wurden begeisterte Toaste auf den Kaiser und auf die Verbrüderung der Polen und Russen ausgebracht.

— Daß die russische Regierung allen Ernstes darauf bedacht ist, die russische Sprache neben der polnischen in die Verwaltung im Königreich Polen einzuführen, beweist eine unterm 4. d. M. vom Fürsten Czerkaski an die Civil-Gouverneure erlassene Verfügung, welche nach der „Ostsee-Ztg." wie folgt lautet: „Nach § 16 des Allerhöchst genehmigten Statuts vom 10. März 1859, betreffend den Civildienst im Königreich Polen, können, mit Ausnahme von Ausländern, nur solche Personen zu Aemtern zugelassen werden, welche der russischen Sprache vollkommen mächtig sind. Ich habe jedoch erfahren, daß besonders in letzter Zeit diese Bestimmung nicht überall aufrecht erhalten ist, so daß sich gegenwärtig in vielen Bureaus Beamte befinden, denen die russische Sprache ganz unbekannt ist. Um mich daher zu überzeugen, in wie weit diese Nachricht begründet ist, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, mir aufs Schleunigste ein Namens-Verzeichniß derjenigen Beamten einzusenden, welche nach Erlaß des gedachten Statuts in den Dienst eingetreten sind, und bei jedem einzelnen speciell anzugeben, ob und inwieweit er der russischen Sprache mächtig ist und ob Ew. Hochwohlgeboren meinen, daß er im Amte zu belassen oder durch einen russisch sprechenden Beamten zu ersetzen sei. In ersterem Falle haben Sie den betreffenden Beamten zu verpflichten, daß er innerhalb einer bestimmten Frist bei Verlust seiner Stelle die russische Sprache erlerne. Auch haben Ew. Hochwohlgeboren bei Vorschlagen von Beamten zu höheren Stellen und Gratifikationen auf die Kenntniß der russischen Sprache ganz besonders zu achten. Zugleich benachrichtige ich Sie, daß von jetzt ab Niemand zum öffentlichen Dienste zugelassen und im Amte befördert werden darf, über den zuvor nicht von seinem Kriegschef und Gensdarmerie-Offizier ein Zeugniß über seine Führung eingeholt ist." (Ostsee-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) April. Ihre Maj. die Königin Augusta verläßt Anfangs nächster Woche Berlin, begiebt sich zunächst auf etwa 2 Tage zum Besuch an den Großherzoglichen Hof nach Weimar und setzt darauf die Reise nach der Rheinprovinz fort. J. M. übernimmt die Pathenstelle bei der Taufe des erstgeborenen Sohnes des [illegible]en Leopold von Hohenzollern auf Schloß Benrath und wohnt am 1. Mai der Eisenbahn-Eröffnung der Cadenzer Rhein-Eisenbahn-Brücke bei. Dem Vernehmen nach wird auch Se. Maj. der König dieser Feier beiwohnen. Von Cadenz geht Ihre Maj. die Königin später nach dem Kurorte Baden-Baden. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Pariser Nachricht der Brüsseler „Indépendence" für irrig, nach welcher der Glückwunsch des Kaisers Napoleon wegen des Sieges bei Düppel nur die Antwort auf eine an denselben gerichtete Mittheilung des Prinzen Friedrich Karl gewesen sei. Eine solche Mittheilung des Prinzen sei unwahrscheinlich, der Glückwunsch aber wurde direct an den König gerichtet, „und zwar in den freundlichsten Ausdrücken, in Ausdrücken, welche darauf hinwiesen, daß der Sieg um so bedeutungsvoller sei, als er gegen eine so tapfere Armee erfochten wurde, die hinter einer so stark befestigten Stellung zu überwinden gewesen sei." — Ein großer Theil der Preußischen Festungen ist jetzt mit Dänischen Kriegsgefangenen angefüllt, die dem Staate eine große Kostenlast verursachen, abgesehen von den Offizieren und Unteroffizieren, die der Aufsichtsdienst in Anspruch nimmt. Die Behandlung der Gefangenen ist eben so human wie rücksichtsvoll. Die Offiziere können selbst gemiethete Wohnungen beziehen, erhalten monatlich zwischen 12 und 25 Thlr. und den Servis wie die Preußischen Offiziere ihres Ranges. Den Mannschaften wird die fehlende Leibwäsche, namentlich behufs des Wechsels, unentgeltlich geliefert und ihnen dieselbe Verpflegung wie den Preußischen Landeskindern zu Theil. Mit Dänischen Bibeln, Gesangbüchern 2c. werden die gefangenen Dänen auch versehen, und ein Prediger aus Schleswig bereist die einzelnen Festungen, um den Gefangenen, die es wünschen, das Abendmahl zu spenden. — Die „Danz. Ztg." schreibt: Die Pariser Declaration erklärt die Kaperei für abgeschafft und verhindert uns, geeignete Kauffahrteischiffe zu Kriegszwecken zu verwenden. Es scheint aber, als wenn die Dänen nicht gar zu gewissenhaft in dieser Beziehung wären. Es wurde vor einiger Zeit ein Dänisches Kanonenboot „Phönix" als vor Alsen befindlich erwähnt; indessen wissen wir sehr gut, daß dieses angebliche Kanonenboot ein Kauffahrer ist, welcher lange Zeit als Tourschiff zwischen Königsberg und Hull gefahren und bei Weitem zum größten Theil Eigenthum des Capitains ist. Es würde interessant sein, festzustellen, ob dies Dampfboot wirklich armirt ist oder von der Dänischen Regierung nur als Transportschiff gechartert ist. — Die erneuerten Angaben über Absichten oder Berathungen der Regierung wegen des Abschlusses einer Anleihe werden der „N. P. Z." auch jetzt als völlig grundlos bezeichnet.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig berichtet die deutsch-englische Korrespondenz Folgendes: Die Truppen-Auswanderung von Alsen nach Fühnen nimmt einen so beharrlichen Fortgang, daß Augenzeugen zu dem Schlusse kommen, es sei gar nicht die Absicht der Dänen, die Insel, deren festländisches Außenwerk in der Hand des Feindes ist, auf längere Zeit halten zu wollen. Am 22. schätzte man die auf Alsen zurückgebliebenen Truppen (wohl etwas zu niedrig) auf 4000 Mann; General Gerlach hatte das Kommando der Insel bereits einem der Divisions-Generale übertragen und war auf dem Punkte, dem größeren Theile des Heeres nachzufolgen, sich nach Fühnen einzuschiffen, um sein Hauptquartier in Odense aufzuschlagen, einem Standpunkte, welcher zur Verstärkung Friedericia's und, wenn dieser Platz auch fallen sollte, zur Vertheidigung Fünens vortrefflich geeignet sei. Der Berichterstatter des „Herald" meint, in seinem Schreiben aus Faaborg auf Fünen vom 22. d., die Preußen vergoldeten die Besetzung Alsens, für welche sie nur einen ungefährlichen Spaziergang über's Wasser zu machen hätten, in der Absicht, die dänische Armee dort festzuhalten, um während dessen mit um so leichterer Mühe Friedericia nehmen zu können; die Dänen aber, wenn auch sonst etwas langsam, durchschauten die Finte und ließen sich nicht abhalten, ihre Mannschaften nach Fünen und Friedericia zu entfernen. Bei Odense werde bald eine Armee von 15,000 Mann stationirt und Friedericia schon jetzt so verstärkt sein, daß die Angreifer eine harte Nuß zu knacken haben würden. Uebrigens mache auch Schweden Miene, aktiv für Dänemark in's Feld zu treten; denn es seien schon sämmtliche bei der dänischen Armee befindliche schwedische und norwegische Militairärzte telegraphisch zu ihren Truppenkörpern nach Hause berufen worden. Aus dem Briefe des dänischen Times-Korrespondenten aus Hörup-Hav vom 22. d. geht hervor, daß auf Alsen eine Division unter General Steinmann zurückbleiben soll; nicht mehr als 24 Feldstücke und die wenigen noch auf den trümmerhaften Batterien längs des Sundes stehenden Kanonen bilden den ganzen Artilleriepark auf der Insel. Die Batterie neben der Kirche ist fast unversehrt, nicht so die an der Windmühle oder die rechts von der Stadt, bei Surlötte, Baadsager, Ronhave u. s. w. In der Stadt und an der Küste sind noch in Eile einige neue Werke errichtet worden; doch glaubt der Berichterstatter nicht, daß sich die Insel bei einem ernstlichen Vorgehen des Feindes werde halten lassen. — Aus Jütland ist nach der „N. P. Z." die Nachricht eingegangen, daß der dort befehligende dänische General v. Hegermann-Lindencrone mit seinen Truppen vor dem preußischen Korps unter dem Grafen Münster, ohne ein Gefecht anzunehmen, wieder über den Limfjord zurückgewichen ist. Das jütische Festland befände sich danach in den Händen der Alliirten; der nördlichste Theil Jütlands ist bekanntlich durch den langgestreckten Limfjord vollständig vom Kontinent abgetrennt, so daß die Dänen dorthin nur nach dem Uebergange über diese Meerenge verfolgt werden könnten. Von einem Versuche, einen Theil des offenen Jütland zu halten, wie er vor Kurzem von Kopenhagen aus angekündigt wurde, ist nirgends etwas zu bemerken gewesen, obwohl die preußischen Truppen in nicht bedeutender Stärke vorgingen.

Großbritannien.

London, 27. (15.) April. Der von den neutralen Mächten in der ersten Konferenz-Sitzung gestellte Waffenstillstands-Antrag ist nicht nur bei den Vertretern Deutschlands, sondern auch, und noch viel entschiedener, bei denen Dänemarks, auf Hindernisse gestoßen. Beide Theile zeigten sich zwar, wie verlautet, dem Abschluß eines Waffenstillstandes im Prinzipe nicht abgeneigt, aber als es galt seine Bedingungen festzustellen, erklärten die Dänen, sie seien nur ermächtigt über eine Waffenruhe auf dem festen Lande, nicht aber über Aufhebung der Blockade und Herausgabe der gekaperten Schiffe zu verhandeln. Um diesen Punkt soll sich die Verhandlung in der ersten Sitzung vorzugsweise gedreht haben, und wie lange es währen wird, bis die Dänen sich gefügiger zeigen, ist bei der Lage der Kopenhagener Regierung gar nicht vorauszusagen. Daß die Deutschen Mächte dieser Lage großmüthig Rechnung tragen sollen, ist eine starke Zumuthung, die ihnen aber doch von einem Theile der hiesigen Presse gemacht wird. So heute von der „Times". — So weit der Einfluß Palmerstons in der Presse reicht, wird nichts verabsäumt, um Dänemark aufzustacheln und daneben in England den Volkshaß gegen Preußen möglichst anzuschüren. Die abgeschmacktesten Erfindungen werden in dieser Beziehung nicht verschmäht. So enthält die „Post" heute einen Artikel, welcher das Verfahren Preußens in Posen in den schaudererregendsten Farben schildern. Die Todpeitschung Gefangener, die langsame Hinrichtung blos verdächtiger Personen, sollen in Posen an der Tagesordnung sein. Aus welcher Quelle diese Berichte geschöpft sind, sagt die „Post" nicht, aber sie knüpft daran das entsprechende Räsonnement über die in der ganzen civilisirten Welt einzig dastehende Barbarei in dem „spekulativen" und „philosophischen" Preußen. — Garibaldi hat sich heute Morgen mit dem Herzog und der Herzogin von Sutherland auf deren Yacht „Ondine" nach Caprera eingeschifft. Der General befindet sich sehr wohl. Eine Deputation aus Plymouth, den Mayor an der Spitze, überreichte ihm gestern in Penquite eine Adresse, und in seiner Antwort sprach der General von der Möglichkeit, daß er in Kurzem nach England zurückkehren werde. — Prinz Alfred hat gestern Abend eine Reise auf den Kontinent angetreten.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) April. Das offiziöse „Pays" giebt, um die vielfach von hiesigen Blättern aufgeworfenen Zweifel niederzuschlagen, die Erklärung ab, daß das Glückwunschschreiben, welches der Kaiser wegen der Einnahme der Düppeler Schanzen an den König von Preußen abgesandt hat, die einfache Erfüllung einer Pflicht der Höflichkeit gewesen und durch ein eigenhändiges Schreiben, in welchem Prinz Friedrich Karl dem Kaiser die Nachricht von dem Siege der preußischen Truppen mitgetheilt hatte, veranlaßt worden sei. Von einigen Seiten wird jenes Glückwunschschreiben dennoch als ein für Deutschland günstiges, jedenfalls aber bedeutsames Symptom aufgefaßt. Die Ueberraschung des Publikums darüber und die einem Wuthausbruche gleichende Aufnahme, welche die Gratulation in den hiesigen dänenfreundlichen Blättern gefunden, sprechen ebenfalls dafür. Der Sieg bei Düppel dürfte auch noch in andrer Beziehung für die Beziehungen Preußens zu Frankreich Folgen haben. Es hat hier bei Hofe nicht an Leuten gefehlt, die dem Kaiser eine Schlacht mit dem preußischen Heere als ein einfaches Gabel-Frühstück darstellten, und es gab eine Zeit, wo unter solchen Umständen die Versuchung für den Kaiser allerdings eine große war. Das hat sich nun mit einem Schlage geändert. Schon während der Belagerung von Düppel hat der Kaiser mehrere auf das Kriegstheater entsendeten französischen Militärs die bestimmtesten Nachrichten von der Kriegstüchtigkeit der preußischen Armee, besonders aber von der wunderbaren Präcision der Artillerie-Manöver erhalten. Die von jenen Offizieren hier eingelaufenen Berichte über die Einnahme der Düppeler Schanzen sind für die preußische Armee um so ehrenvoller, als auch der Zähigkeit der Dänen darin volle Rechnung getragen wird. — Die Betrachtungen, welche die hiesigen Blätter über die muthmaßlichen Erfolge der Londoner Konferenz anstellen, bewegen sich nur in den allgemeinsten Raisonnements; die „France" versucht zum Ueberflusse noch einmal, ob sie gar nicht daran zu denken, daß England und Frankreich nachdem sie es nicht angethan gefunden haben, die Waffen zu ergreifen, um die Ueberschreitung der Eider zu hindern, jetzt nachträglich dieselben erheben sollten, um den beiden kriegführenden Parteien den Frieden aufzudrängen. — Der Senat hat heute das Gesetz wegen Einberufung von 100,000 Mann aus der diesjährigen Altersklasse genehmigt. — Die Budgetdebatte wird laut „France", am Montag Herr Thiers, dem Glais Bizoin das erste Wort abgetreten hat, mit einer Rede über die Finanzfrage eröffnen. Der jüngst erfolgte Uebertritt der Prinzessin Anna Murat in den Schooß der katholischen Kirche, macht viel von sich reden. Die Prinzessin ist, wie bekannt, in den Vereinigten Staaten geboren, und in der protestantischen Religion erzogen worden. Die fromme Bitte der Kaiserin soll nicht ohne Einfluß auf das jugendliche Gemüth der jungen Fürstin geblieben sein, und so entschloß sich denn die Prinzessin, sich durch den Abbé de Guerry, Pfarrer an der höheren Orts beliebten Madeleine-Kirche, in den Lehren der katholischen Religion unterrichten zu lassen, welchen Schritt sie durch den in aller Stille geschehenen vollkommenen Uebertritt vor wenigen Tagen besiegelte. — Bekanntlich hat Hr. Renan bei Veröffentlichung seines Buches über das Leben Jesu angezeigt, daß dasselbe den ersten Band seiner Untersuchungen über den Ursprung des Christenthums ausmache, welche nach und nach in 4 Bänden erscheinen würden. Wie verlautet, steht die Veröffentlichung des zweiten Bandes, welcher über das Leben Pauli handelt, nahe bevor.

Paris, 28. (16.) April. Der „Moniteur" zeigt heute an, daß er vom 1. Mai ab auch in einer Abendausgabe erscheinen wird, welche „der Regierung eine schnellere und häufigere Communication mit dem Publikum zu sichern bezweckt", während die Morgenausgabe bleibt, was sie bisher war, „die vollständige Sammlung der offiziellen Dokumente der Regierung." Jedoch wird auch der „Abend-Moniteur" offiziellen Charakter haben und dabei nur 5 Cts. pro Nummer (½ Bogen) kosten. „Dieser mäßige Preis zeigt, daß diese Ausgabe ganz besonders dazu bestimmt ist, in Kreise zu dringen, welche bis jetzt dem offiziellen Blatte verschlossen waren, er wird den Städte- und Landbewohnern es möglich machen, die Angelegenheiten des Landes aus authentischer Quelle schöpfend, kennen zu lernen." — Die Meldungen aus Tunis scheinen, wie die „France" meint, stark übertrieben gewesen zu sein. In der Hauptstadt selbst hat weder eine Revolution noch eine Revolte stattgefunden. Der Bey ist nicht nur nicht gestürzt, sondern hat die zur Unterdrückung der aufständischen Tribus erforderliche Macht noch vollständig in den Händen. Nach einer vom 23. d. aus Bona datirten Depesche des „Courrier de l'Algerie" haben einige arabische Tribus sich geweigert, die Kopfsteuer zu zahlen, und sind aufsässig geworden; die Hauptstadt Tunis aber war vollkommen ruhig. Die französischen, englischen und italienischen Schiffe haben Truppen ans Land gesetzt, um ihre resp. Landsleute erforderlichen Falls gemeinschaftlich zu schützen. Der „Moniteur de l'Algerie" vom 26. d. meldet amtlich aus Algier, daß die Tribus der Harins und Uleds in den Bezirken von Tiaret und Baghar sich empört hätten, daß eine Schwadron Spahis verrätherischer Weise in Uled überfallen und von Taguin vertrieben worden sei, daß vier französische Kolonnen dorthin marschirten und den Aufstand bald unterdrücken würden, da die Unruhen in Tunis für Algerien nicht weiter bedrohlich zu werden schienen.

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber den Verlust der dänischen Armee seit dem Beginn des Krieges enthalten verschiedene Blätter folgende Zusammenstellung. Im Ganzen sind den Dänen von den Alliirten, außer den entlassenen Schleswigern und den Verwundeten ca. 5200 Gefangene abgenommen; erstere beide mitgerechnet wird die Zahl auf circa 8000 steigen. Wenn nach dänischen Berichten von 4 dänischen Regimentern nur ca. 1900 Mann übrig geblieben sind, so haben dieselben abgesehen von den Ersatztruppen, welche während des Krieges zu ihnen gestoßen sind, allein ca. 5300 Mann verloren, da ein dänisches Regiment ca. 1800 Mann stark ist. Der Gesammtverlust der Dänen im Kriege mag sich Alles in Allem auf mindestens 15—17,000 Mann berechnen. Die dänische Armee betrug zu Anfang des Krieges circa 45,000 Mann. Ersatz wurde ausgehoben ca. 6000 Mann und vor 3 Wochen wieder 6500, welche letztern aber erst einexerzirt werden, dies giebt zusammen ca. 57,500 Mann, davon ab obiger Verlust mit 17,000 Mann und die letztausgehobenen 6500 Mann, bleiben 34,000 Mann, von denen ca. 8000 Mann in Nord-Jütland, ca. 4000 Mann in Friedericia, ca. 2000 Mann auf Fünen und der Rest auf Alsen, in Kopenhagen und den anderen Einübungsplätzen, den Festungen 2c. stehen sollen. Aus den vorstehenden Ziffern ergiebt sich die ungeheure Anstrengung, welche Dänemark für Schaffung einer Armee gemacht hat. Beim Beginn des Krieges konnte es (mit Schleswig) aus 2 Millionen Einwohnern — oder vielmehr (da hiervon 300,000 abgehen, welche für den Seedienst Mannschaften stellen) aus ca. 1,700,000 Einwohner Aushebungen vornehmen, und stellte also ca. 2¾ pCt.; später nach Besetzung Schleswigs und Theilen von Jütland, konnten die Aushebungen nur aus ca. 1¼ Millionen Einwohner stattfinden — und mußten diese zu den früheren 2¾ pCt. noch 12,000 Mann, also noch ca. ⅞ pCt., zusammen also 3⅝ pCt. stellen.

Amerika.

New-York, 14. (2.) April. Die letzte Post hatte gemeldet, daß die Potomac-Armee sich zum Vorrücken anschicke. Wir können dies heute nur bestätigen; denn Urlaubsgesuche werden ohne Ausnahme verweigert, Marketender aus dem Lager entfernt und Bagagewagen zur Arrieregarde geschickt. Vorerst verbietet aber das böse Regenwetter jeden Gedanken vom Platze zu rücken. Wenn Berichten aus Washington zu glauben ist, handelt es sich diesmal um einen kombinirten Zug gegen Richmond. Grant soll über den Rapidan, Smith die Moroes-Halbinsel herauf und Burnside über Goldsborough in Nordkarolina gegen die Hauptstadt der Konföderation vorrücken. — Im Repräsentantenhause hatte Mr. Long von Ohio eine Rede zu Gunsten des Friedens und der sofortigen Anerkennung der Südstaaten gehalten. Die Aufregung darüber war groß. Der Sprecher verließ seinen Stuhl und beantragte die Ausstoßung des Redners wegen Landesverraths. Harris von Maryland trat als Vertheidiger Longs auf und sprach offen den Wunsch aus, daß der Süden nie erobert werden möge, worauf Washburne von Illinois die Ausstoßung von Mr. Harris beantragte. 81 Stimmen waren für, 58 gegen den Antrag, welcher, da er die geforderte Mehrheit von ⅔ nicht hatte, damit beseitigt war. Statt dessen ging ein anderer milderer Antrag durch, welcher dahin lautete, daß Mr. Harris den Tadel des Hauses verdiene. In Bezug auf Long wurde gestern und heute noch diskutirt, ohne daß die Debatte zu einem Resultate geführt hätte. Es hatten sich mehrere demokratische Mitglieder ihm angeschlossen. — Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten im Senat hat mit Billigung des Präsidenten und des Kabinets beschlossen, die kürzlich gefaßte Resolu-

tion des Repräsentantenhauses in Bezug auf die Gründung eines neuen monarchischen Staates unter französischen Auspizien in Mexiko nicht zu unterstützen. — Nachträglich läuft die Nachricht ein, daß die Forts Halleck (Kentucky) und Pillow (Tennessee) vorgestern, am 12., gleichzeitig von den Konföderirten angegriffen und zur Uebergabe aufgefordert worden seien, welche entschieden zurückgewiesen wurde. Weiteres ist bis zur Stunde nicht bekannt. Diese und noch andere ungünstig lautende Gerüchte verursachten eine Panik auf der Börse.

Neueste Post.

Wien, 29. (17.) April. Nach einem Telegramm aus Friedericia von heute Abend 6 Uhr beträgt die Zahl der von den Dänen in der Festung zurückgelassenen Geschütze 197, und ist außerdem zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Oesterreicher gefallen. Nach Aussage der Bewohner Friedericias soll die Besatzung nach Fünen hinübergeschifft sein. Bei Eintreffen des Feldmarschall-Lieutenants von Gablenz in Bredstrup um 1½ Uhr Nachmittags hatte Graf Neipperg die Festung mit einer Infanterie- und Kavallerie-Abtheilung besetzt. Brigade Rostiz rückte zur selben Zeit ein. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall Freiherr von Wrangel werden morgen in Friedericia einrücken.

London, 29. (17.) April. In der Nachtsitzung des Unterhauses giebt der Minister des Innern Sir George Grey auf eine Interpellation von Disraeli die Auskunft, daß für die nächste Sitzung der Konferenz ein Tag noch nicht festgesetzt sei; den Grund dieser unbestimmten Vertagung mitzutheilen lehnt er auf eine Frage von Horsman ab.

Paris, 30. (18.) April. Aus Tunis sind Nachrichten bis zum 25. d. hier eingetroffen. Die Aufständischen lagerten einen Tagesmarsch von der Hauptstadt. Der Bey hat Ermäßigung der Steuer und die Aufhebung der Verfassung zugestanden, er zögert aber, die Minister abzusetzen. Ein Pöbelkomplott, das sich zum Zwecke des Plünderns gebildet hatte, ist entdeckt und unterdrückt worden. Die Konsulate schützen ihre Staatsangehörigen. In der Stadt Tunis herrscht Ruhe, aber die Haltung der Truppen ist schwankend.

London, 30. (18.) April. Der Postdampfer „Persia" mit 622,949 Dollars Baarfracht ist von New-York in Cork eingetroffen und bringt die Nachricht, daß der General Banks den Konföderirten bei Pleasant Hill in Louisiana (4 bis 5 Meilen südlich von Vicksburg) am 20. d. M. eine Schlacht geliefert hat. Seine Kavallerie wurde geschlagen und zu einem unordentlichen Rückzuge genöthigt, seine Infanterie von dem Big Black River zurückgeworfen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Mai (23. April). In der gestrigen Sitzung der Conferenz ist der Waffenstillstandsantrag verworfen worden. Die nächste Conferenzsitzung findet Montag statt.

Gestern ist das verbündete (aus preußischen und österreichischen Kriegsschiffen bestehende) Geschwader in Cuxhaven angekommen. Die Demolirung der Festungswerke Friedericias ist angeordnet worden.

Das Leichenbegängniß Meyerbeer's findet künftigen Montag in Berlin statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. April 1864. Nr. 206.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß behufs abermaligen **Ausbots des** hierselbst im 2. Stadttheile, 2. Quartier, an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen, auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten, **ehemaligen Gouvernementshauses** der nunmehrige Torg auf den 1. Mai 1864 und der Peretorg auf den 4. Mai 1864 anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 1. Mai c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotsumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im obengegebenen Betrage erforderlichen Solog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.

2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses, hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtcasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche Abgaben zu entrichten.

3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geursachten Kosten zu tragen.

4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig ⅔ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.

5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf drei Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.

6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen, oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 814.

Riga, im April 1864.

Die von den betheiligten Gütern **Ehstnischen** Districts zu entrichtenden Feuer-Assecuranz-Prämien werden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, in den Vormittagsstunden bei der Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät entgegengenommen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 26. April

Orchesterübung

der Musikalischen Gesellschaft.

Für 2 bis 3 Knaben, Söhne deutscher Eltern, welche bereits Unterricht in einer deutschen Lehranstalt des Inlandes empfangen haben, wird zur Fortsetzung desselben **ein Hauslehrer gesucht.** Außer dem wissenschaftlichen deutschen Unterricht wird auch der der russischen und französischen Sprache und der Musik gewünscht. Näheres bei **H. D. Brock.**

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Schneiderin oder als Aufseherin in einer Haushaltung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen im früheren Palm'schen Hause in der Teichstraße.

Gutkeimende

rothe Kleesaat

hat circa 80 Pud abzugeben

Gottlieb Keller.

Klettenwurzel-Oel,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern**, empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Ein in der Nähe der Universität auf Erbgrund belegenes **steinernes Wohnhaus wird aus freier Hand verkauft.** Nähere Auskunft giebt die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Ein **neuer eleganter Damenfuchspelz** mit Marderkragen und ein **Mardermuff** sind Umstände halber **billig zu verkaufen** bei Hrn. Kürschnermeister Bahrs.

Sommer-Tricots empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Am 29. April findet unter dem Gute Marienhof im Hause des Försters Muhly eine **Auction** statt, woselbst verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe** zum Ausbot kommen werden.

Ein leichter, guter **Planwagen** und eine **Linien-Droschke** stehen billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **C. G. Carlson.**

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** ist vom Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause von Kuhlmanns Erben. Zu erfragen beim Kaufmann Raß, im Kaufhof unter Nr. 28.

Ein Absteigequartier

nebst Stallraum ist vom 1. Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Das Tracteur

„Zum Schweizerhause"

in **Cabbina** ist vom 1. Mai 1864 ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Sommerwohnung zu vermiethen:

18 Werst von Dorpat im Ellistferschen Quartierhause, an der Petersburger Straße. Dabei ein Fluß zum Baden. Näheres daselbst.

Abreisende.

1. In's Ausland: Hr. G. A. v. Rauch nebst Gemahlin, minderjährigen Tochter Anna und Gouvernante Fräul. Marie Weyres.
1. Joseph Neumann, aus Warschau.
3. H. Dietrich, Seifensiedergehülfe.

№ 94. Freitag, den 24. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den Gen.-Adjutanten: Gener.-Lieut. Graf Baranow 1. St. Wladimirorden 2. Klasse mit Schwertern; den Gen.-Majoren: Graf Lambert 2. St. Annenorden 1. Klasse mit Schwertern; Baron von Mirbach St. Annenorden 1. Klasse mit Schwertern; Graf Toll St. Annenorden 1. Kl.; Baron v. Tettenborn St. Stanislausorden 1. Kl. und Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg Durchlaucht St. Wladimirorden 3. Kl. mit Schwertern. Den Flügel-Adjutanten: Oberst Korff St. Stanislausorden 2. Kl.; Baranow, Command. des Leib-Garde-Zarskoeselaschen Schützen-Bat., St. Annenorden 2. Kl., dem Rittmeister Baron Offenberg St. Annenorden 3. Klasse. — Ferner: Baron v. Wrangell, General d. Inf. und Mitglied des Kriegsraths, St. Alexander Newski-Orden; Meißner, W. St.-R. und Mitglied der Militair-Codificationscommission, St. Annenorden 1. Kl. mit Schwertern und Krone; v. Kaufmann 2., Ing.-Gen.-Major und Chef der Nikolai-Ing.-Schule, St. Annenorden 1. Kl. mit Schwertern; W. St.-R. Solome St. Stanislausorden 1. Klasse; Böhlendorff, Oberarzt des Revalschen Kriegshospitals, St. Annenorden 2. Klasse mit der K. Krone.

[Befördert:] Zu Oberstlieutenants die Majore: Stößel, bei dem Ministerium des Innern stehend; v. Baranow, Polizeimeister von Gatschina; v. Nolde, dem Stabe des Gensdarmencorps hinzukommandirt; Mey, Comm. der Moskauschen Genäd.-Division; Voß, Verweser der Abth. des Inspectionsdep. im Kriegsministerium; Pell, Aufseher des Mil.-Hospitals in Bobruisk; Baron Schlippenbach, Mitglied der Brest-Litowsk. Komm.-Kommission; Wachsmuth, Chef der Mil.-Schule in Tobolsk; Schonert, älter. Aufseher der Gebäude der Peterhofschen Palais-Verw.; Lüders, Chef der Mil.-Schule in Woronesh. Die Kapitäne: v. Witt, Tischvorsteher der Haupt-Artill.-Verw.; Paucker und Minde, Kriegs-Ingenieure. Zu Majoren die Rittmeister Mensenkampff, vom Kommissar.-Dep. und v. Brümmer, Adj. des Gen.-Gouv. von Liv-, Est- und Kurland; Capitain Speier.

[Ernannt:] Der Geh. des Oberdirigirenden der 4. Abth. der Höchsteig. Kanzlei Sr. Maj. Baron Fredericks zum General-Adjutanten; der Batterie-Commandeur Oberst Eiler zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät mit Zuzählung zur reitenden Garde-Artillerie; der Oberst des Garde-Generalstabes Weymarn zum Flügeladjut. S. M. und Stabschef der Warschauer Garde-Abth.; der bei der Armee-Kavallerie stehende Lieutenant Baron Lieven zum Adjutanten des Gen.-Gouv. von Liv-, Est- u. Kurland Baron Lieven, mit Ueberführung zum St. Petersburgschen Uhlanen-Regt. Nr. 1.

[Entlassen:] Auf seine Bitte: Der Dirigirende des Kommissariats-Dep., Mitgl. des Kriegsraths, Geheimrath Jacobson von der Verw. des Komm.-Dep.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Rigasche Zeitung" vom 21. April c. knüpft an das Datum dieses Tages, an welchem vor 62 Jahren unsere Hochschule gegründet worden, einen kurzen Rückblick, welcher die wesentlichsten Momente in der Entwickelung derselben während der letztverflossenen beiden Jahre berührt und nächstdem die Stellung bespricht, welche Dorpat zu der im September d. J. hier zusammentretenden Centralcommission für die Justizreform einnehmen werde. Da wir den betreffenden Aeußerungen der Rigaschen Zeitung im Allgemeinen beistimmen, wir auch anderen Falls denselben eine nicht zu verkennende Bedeutung einräumen würden, geben wir in Nachstehendem den Artikel der „Rig. Zeitg." in seinem unverkürzten Wortlaute wieder. Die „Rig. Ztg." schreibt: „Das am heutigen Tage zum 62. Male wiederkehrende Fest der Gründung der Universität Dorpat erinnert unwillkürlich an die wichtigen Veränderungen, welche sich während der letzten zwei Jahre am Embach vollzogen haben. Diese Veränderungen sind zum Theil allerdings nicht officieller Natur gewesen; schon vor zwei Jahren war der jetzige Curator Graf Keyserling zum Nachfolger des Geheimraths v. Bradke ernannt, war die Autonomie der Universität durch Wiederherstellung des Rechts der Rectorwahl restaurirt, waren jene strengen Gesetzesbestimmungen, welche die freie Bewegung der studirenden Jugend eingeengt hatten, aufgehoben worden; das bereits damals projectirte neue Statut für die Landesuniversität ist andererseits bis jetzt noch nicht in's Leben getreten. Die Umgestaltungen, welche wir meinen, sind mehr privater und doch bedeutsamer Natur gewesen: Die politische Erstarrung des Vorortes der Baltischen Wissenschaftspflege, die Leblosigkeit und Bedeutungslosigkeit der Dorpater Presse — welche noch vor zwei Jahren als Vorzug gepriesen wurden — haben einem rührigen Leben Platz gemacht, das nach den verschiedensten Seiten und in verschiedenster Weise seine Wirkungen ausgeübt hat und das man in Dorpat selbst wohl nur ungern gegen die frühere Bewegungslosigkeit eintauschen würde. Folgenschwer sind weiter die Berufung des Professors Schleiden und die Stellung, in welche derselbe getreten, gewesen. Mag man zu diesen Thatsachen stehen, wie man wolle, man wird es als Fortschritt anerkennen müssen, daß die Gegensätze, welche thatsächlich bestanden, Gestalt gewonnen haben und bereits Potenzen für das öffentliche Leben geworden sind, statt sich in ausschließlichen Kreisen als Coterien-Häkeleien wirkungslos auszuleben. Es hat leider nicht ausbleiben können, daß dieser Umschwung mancherlei peinliche Verhältnisse von zum großen Theil höchst persönlicher Natur nach sich zog, die für die Betheiligten eben so unangenehm sein mußten, wie für das Publicum, das in sie hineingezogen wurde. Die Gewohnheit öffentlicher Action wird allenthalben nur allmälig und erfahrungsmäßig gewonnen; die Opfer aber, welche ihr gebracht werden müssen, sind reichlich durch den Gewinn aufgewogen, den sie einbringen. — Dorpats Bedeutung wird es für die nächste Zukunft wesentlich erweitern, daß diese Stadt zur Wiege der Baltischen Justizreform erkoren ist, zu deren Verwirklichung dem Vernehmen nach die verschiedenen ständischen Deputirten im September d. J. zusammentreten sollen. Der Sitz einer politisch wichtigen Versammlung ist für dieselbe überall nicht gleichgiltig, die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Baltischen Lebens mit seiner überwiegend gesellschaftlichen Richtung erhöhen diese Bedeutung noch in hohem Grade. Wir können nur wünschen, daß die Commission von größerem Einfluß auf Dorpat sein möge, als umgekehrt. Dorpats isolirte Lage und Abgeschiedenheit von der übrigen Welt machen es nicht eben wahrscheinlich, daß man anderen Verhältnissen, als denen seiner nächsten Umgebung, anderen politischen Anschauungen, als specifisch Dörptschen Rechnung tragen werde. Wäre die Commission keine ständische, so wäre jene Abgeschlossenheit von westlichen Berührungen, welche sich in gewissen Dörptschen Kreisen zu einem selbstgenügsamen Livländerthum gesteigert hat, in ihren Wirkungen auf die Justizreform-Commission minder bedenklich, als sie uns erscheint: eine ständische Commission athmet aber naturgemäß den allem ständischen Leben eigenthümlichen Particularismus und scheint conservativer Einflüsse nicht erst besonders zu bedürfen. Wir können darum den Wunsch nicht unterdrücken, die Einflüsse Dorpats auf die Commission möchten in erster Reihe wissenschaftlicher, nicht politischer Natur sein. Politik wird unseres Erachtens in Sachen der Justizreform ohnehin genugsam getrieben werden, um jene akademisch-politischen Einflüsse (für die es in Deutschland eine technische Bezeichnung giebt, die wir nicht wiederholen wollen) entbehrlich zu machen. Der Einfluß der Vertreter der Wissenschaft kann für eine Commission, welche die Resultate und Erfahrungen der wissenschaftlichen Jurisprudenz für das praktische Leben fruchtbar zu machen hat, nur wünschenswerth sein; wissenschaftliche Fragen lassen sich auch an isolirten Punkten klar übersehen, während die politische Temperatur eines Ortes nothwendig von ihrer geographischen Lage bedingt, ihre Gesundheit von der Möglichkeit der Berührung mit der übrigen Welt und einem vielgestaltigen Leben abhängig ist. Für die Beurtheilung der rechtswissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Universität Dorpat wird die bevorstehende Dorpater Commission ein neues Kriterium abgeben. Hoffen wir, daß dieses ein günstiges sein werde." —

Es kann in der That nicht genug gewünscht werden, daß die Einflüsse, welche sich in Dorpat auf die Commission geltend zu machen suchen werden, in erster Reihe wissenschaftlicher, nicht politischer Natur sein möchten. In Betreff wissenschaftlicher Fragen wird zweifelsohne der Einfluß unserer Juristenfacultät maßgebend sein und unterliegt es unserem Dafürhalten nach keinem Zweifel, daß derselbe nicht allein für die Arbeiten der Commission von wesentlichstem Nutzen sein, sondern für die Leistungsfähigkeit unserer Universität auch ein durchaus günstiges Kriterium abgeben wird. Allerdings kann nicht in Abrede gestellt werden, daß auch Einflüsse politischer Natur auf die Arbeiten der Commission einzuwirken bestrebt sein werden, indeß dürften die nach dieser Richtung maßgebenden Persönlichkeiten doch zu wenig dem eigentlichen Universitätskörper angehören, oder wo dies dennoch der Fall sein sollte, zu sehr vereinzelt in demselben dastehen, als daß die von der „Rig. Ztg." nicht gewünschten Einflüsse mit dem Namen politisch-akademischer bezeichnet werden dürften. Wir sind, soweit unsere Kenntniß der Dinge reicht, der Ansicht, daß, wofern das Resultat der im Septbr. hier zusammentretenden Central-Commission hinter den von unseren Provinzen gehegten Erwartungen zurückbleiben sollte, der Vorwurf hinsichtlich dieses an eine andere Adresse als die der Lehrer unserer Hochschule gerichtet werden müßte, wie wir im entgegengesetzten Falle gerade den aka-

demischen Einflüssen einen Theil des Verdienstes zugesprochen wissen möchten. Die allen bekannten Vorgänge der letzten Zeit haben zur Genüge dargethan, daß gewisse Bestrebungen, deren näherer Bezeichnung wir uns enthalten, von der Majorität unserer akademischen Lehrer sich keiner Unterstützung erfreuen werden.

Riga. Von Seiten des älteren Rigaschen Polizeimeisters, Obersten Grün, wird, um der Verbreitung falscher Gerüchte hinsichtlich eines in der Nacht vom 18. auf den 19. d. in der hiesigen St. Nikolaikirche stattgehabten Unglücksfalles vorzubeugen, Nachstehendes bekannt gemacht: Etwa um 12½ Uhr Nachts erscholl in der gedachten Kirche Feuerlärm, indem nach Aussage mehrerer Zeugen das Kopftuch einer Frau Feuer gefaßt hatte. Der Feuerruf verbreitete sich augenblicklich von Mund zu Mund und suchte die versammelte Menschenmenge in der Befürchtung, daß eine thatsächliche Feuersgefahr vorliege, durch die Hauptthür in's Freie zu gelangen. Die nach innen zu öffnende Hauptthür konnte nicht schnell genug aufgemacht werden und entstand durch die andrängende Menschenmasse, sowie dadurch, daß eine große Menge in demselben Augenblicke auf der vom Chor der Kirche innerhalb der letzteren herabführenden neben der Hauptthür befindlichen Treppe dem Ausgange zueilte und hierbei mehrere Personen niederfielen, in wenigen Augenblicken ein großer Haufen aufeinanderliegender Menschen, welcher das Oeffnen der Kirchenthür unmöglich machte. Dieser ganze Vorgang war die Sache eines Augenblickes. — In Folge der demnächst von den Quartal-Offizieren Jaskowsky und Haase ausgehenden Zurufe, daß keine Feuersgefahr vorhanden sei, beruhigte sich das Publikum und war es nach einigen Augenblicken möglich, den an der Hauptthür aufgethürmten Menschenhaufen zu entwirren. Nachdem solches geschehen, ergab sich, daß 12 Personen als Opfer dieses Unglücksfalles umgekommen und erdrückt waren und zwar: Die Kaufmannsfrau Harriet Bluhm und deren Schwägerin Johanna Maria Bluhm, ein Bauer, zwei Mieschtschanin, ein Unteroffizierssohn, zwei Arbeiterokladisten, drei Soldatenwittwen und 1 Arbeiterin. Außerdem wurde ein Bauer durch Quetschen beschädigt gefunden und augenblicklich in das Stadtkrankenhaus abgefertigt, woselbst er sich bereits in der Genesung befindet.

Rußland und Polen. In den Dienstlisten und Abschiedsukasen von Personen unehelicher Herkunft, welche in Militairdienste eingetreten sind, ist zufolge Allerhöchsten Befehls die bisher vorgeschriebene Bemerkung über deren uneheliche Geburt wegzulassen.

Odessa. Schon 1860 hatte die Duma unter der thätigen Mitwirkung des damaligen Stadthaupts S. S. Jachnenko für die zu diesem Zwecke geleisteten freiwilligen Beiträge in den Vorstädten Peressyp, Nowaja Slobodka und Kriwaja-Balka Pfarrschulen eröffnet. Diese Schulen waren eine große Wohlthat; denn sie gaben den ärmeren Kindern, welche bis dahin, während ihre Eltern draußen das tägliche Brod erwarben, auf die Straße und deren demoralisirenden Einfluß angewiesen waren, ein herrliches Mittel, sich die ersten Grundlagen aller Bildung anzueignen. Um das Bestehen der Schulen durch zuverlässigere Mittel als freiwillige Beiträge sicher zu stellen, beschlossen die Bevollmächtigten der Bürgergemeinde im Jahre 1861, die Kommunalweiden, welche durch vieljährige Benutzung als Weiden unbrauchbar geworden waren, zu verpachten und den Ertrag auf den Unterhalt der bestehenden und die Errichtung neuer Pfarrschulen, die Verbesserung der Besoldung der Lehrer und die Gründung von Handwerker-Sonntagsschulen zu verwenden. Außerdem sollte noch jeder Bürger (мѣщанинъ), der städtisches Land in Pacht hatte, von jedem Rubel des Grundzinses 10 Kop. jährlich zahlen, und das auf diese Weise erworbene Geld dem Volksunterricht zu gute kommen. Der Pachtzins mit Einschluß der 10 pCt. ergab eine Summe von 3982 Rbl. jährlich. Da die Ausgaben für die Schulen aber mit jedem Jahre wuchsen, außerdem noch wegen der schlechten Ernte zum 15. Oktober v. J. 1942 Rbl. 80 Kop. vom Grundzins rückständig geblieben waren, ist die Existenz der Schulen wieder einigermaßen gefährdet und es wird in dem „Od. B.", dem die „St. P. Z." diesen Artikel in der Kürze entlehnt, der Vorschlag gemacht, die Kosten für den Unterhalt der Schulen aus den Kommunalsummen zu bestreiten. — Die „St. P. Z." schreibt weiter: Indem wir dieses mittheilen, können wir uns nicht eines gewissen Gefühls des Neides darüber erwehren, daß andere Orte doch immer noch die Mittel finden, in ernsterer Weise für die Bildung des Volkes zu sorgen. Bei uns in St. Petersburg sind die Sonntagsschulen vor zwei Jahren aus den legalsten Gründen von der Welt aufgehoben worden, aber seitdem hat man auch nicht mehr von diesen Schulen reden gehört. Auch von Seiten der städtischen Behörde ist es bei einem Vorschlage geblieben. Und doch sind diese Schulen uns nöthig, wie das tägliche Brod. Rührt denn Niemanden der Zustand des Volkes, das sich mehr und mehr dem Trunke ergiebt und in Folge dieses Lasters plötzlich vom Tode hinweggerafft wird, wie wir solches fast täglich zu melden Gelegenheit haben? Weiß man denn nicht, daß Verbreitung von Bildung das einzige ausreichende Mittel ist, diesem Uebel zu steuern?

Astrachan. Aus der Zeitung „Wolga" ersahren wir, daß die Tataren mehrerer Ansiedelungen im Gouv. Astrachan den Wunsch zu erkennen gegeben haben, nach der Türkei auszuwandern. Das von den Glaubensgenossen in Stawropol und der Krim gegebene Beispiel scheint auch für die Tataren in Astrachan maßgebend geworden zu sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) April. Nachträglich wird der „F. P.-Z." über den Eindruck der Siegesnachricht vom 18. April an Hofe geschrieben: Die erste Sorge des Königs, als er das Telegramm erhielt, war, noch ehe er zu den Truppen zurückkehrte, den General v. Manteuffel an die Prinzessin Karl zu senden; dann fuhr Se. Maj. zur Königin, die thränenden Auges die Nachricht entgegennahm, hierauf zur Prinzessin Friedrich Karl. Am Hofe wußte man, daß am Montag die Erstürmung unternommen werde und hatte sich gottesdienstlich darauf vorbereitet. Als der Prinzessin Friedrich Karl die Ankunft des Königs gemeldet wurde, eilte sie ihm aufgeregt und sprachlos entgegen und an des Königs Blicken hängend, um aus ihnen den Inhalt seiner Mittheilung zu entziffern. Die Freude war groß, als diese Nachricht nicht blos Ruhm und Sieg der Truppen, sondern auch das Wohlbefinden des Prinzen meldete. Die Prinzessin empfing hierauf die Glückwünsche des Hofes und Abends nach der Oper auf der Heimfahrt begrüßten sie die freudigen Zurufe der Menge. Aehnlich wie bei der Prinzessin Friedrich Karl war der Eindruck, den die Nachricht auf die Kronprinzessin machte, die durch Unwohlsein noch an ihr Zimmer gefesselt war. Der König war so tiefbewegt und in so freudiger Stimmung, daß es für ihn ein Bedürfniß war, Allen, die ihm nahten, das Telegramm mitzutheilen. — Der Flügel-Adjutant Oberst v. Loën hat, wie man hört, gestern Abend Berlin mit einer vertraulichen Mission verlassen. — Der Prinz Alfred von Großbritannien ist heute früh um 7¼ Uhr hier eingetroffen und auf dem Potsdamer Bahnhof von der Frau Kronprinzessin sowie der englischen Botschaft empfangen worden. — Wie das „Schles. Morgenbl." hört, ist der wegen seiner politischen Gesinnung Seitens der Regierung abgesetzte Lehrer Dr. Schneider in Brieg an das Pädagogium nach Jena berufen worden und wird dieser Tage dahin abgehen. — Unter der Ueberschrift: „Der Sieg und seine Folgen" veröffentlicht die offiziöse „Provinzial-Correspondenz" folgenden Artikel: Der 18. April, ein Tag der Ehren und unvergänglichen Ruhmes für Preußen, hat mit Recht überall die Zuversicht erhöht, daß der Zweck, für welchen unsere braven Krieger hinausgezogen sind, die Befreiung unserer deutschen Brüder in Schleswig und Holstein vom dänischen Joche, wahrhaftig und vollständig erreicht werden muß. Als Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich den Zug nach Schleswig unternahm, da handelte es sich von vorn herein blos um eine Pfandnahme, um Dänemark zur Erfüllung der Verpflichtungen zu zwingen, welche es in Bezug auf die deutschen Herzogthümer in den Verabredungen von 1851 und 1852 von Neuem anerkannt hatte. Die deutschen Mächte erwarteten, daß der Ernst ihrer Entschließungen hureichen würde, Dänemark zur Besonnenheit zurückzuführen: sie verkündeten daher, daß sie zuvörderst keine andere Absicht hegten, als die Uebereinkunft von 1852 in jeder Beziehung zur Ausführung gebracht zu sehen. Zugleich aber ließen sie schon damals durchblicken, daß sie sich, wenn Dänemark die Dinge zum wirklichen Kriege brächte, an jene frühere Uebereinkunft nicht mehr binden könnten, daß vielmehr ihre weiteren Forderungen im Verhältnisse zu den Opfern stehen würden, welche sie für die Befreiung der Herzogthümer zu bringen hätten. Nun denn: die Dänen haben uns durch übermüthigen Trotz von der bloßen Pfandnahme zum offenen Kriege geführt; in einem beschwerlichen Winterfeldzuge haben die alliirten Armeen alle Mühseligkeiten und Lasten des Krieges zu tragen gehabt, und das vor Missundi, Oeversee und nunmehr vor Düppel vergossene theure Blut schreit zum Himmel, daß der Tyrannei und der Tücke der Dänen in Deutschen Gauen ein für allemal ein Ende gemacht werde. Preußen trägt nicht die Schuld, wenn das alte Uebereinkommen der Europäischen Mächte über die Herzogthümer zerrissen und vernichtet worden ist; — nachdem dies vielmehr von Seiten Dänemarks geschehen ist und da nunmehr die Erfolge des Kampfes in die Wagschale der politischen Entscheidung fallen müssen, so wird der glorreiche Sieg von Düppel vollends dazu beitragen, unseren Forderungen für die nationale Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer entscheidendes Gewicht und vollen Nachdruck zu geben. Die Sieger von Düppel werden den Boden, auf welchem so viele ihrer Kameraden ihr Herzblut für die Freiheit der Herzogthümer vergossen haben, nicht wieder verlassen, bevor sie ihn für immer befreit und mit Deutschland vereinigt wissen. König Wilhelm, der Befreier Schleswigs vom dänischen Joche im Bunde mit dem Kaiser Josef, hat den Herzogthümern persönlich die Bürgschaft gegeben, daß er ihre heilige Sache zu einem guten Ende führen wolle. Mögen die Schleswig-Holsteiner, möge ganz Deutschland vertrauen, daß die „heilige Sachen in guten Händen ist!

Hannover, 30. (18.) April. Die Deputirtenkammer hat mit großer Majorität beschlossen, der Regierung den Mißmuth des Landes über die Politik des Ministers Grafen Platen in der Angelegenheit der Herzogthümer auszusprechen. Sie fragt an, ob die im englischen Blaubuche veröffentlichten Correspondenzen auf Wahrheit beruhen, und fordert die Regierung auf, das Mißtrauen durch Ergreifen einer nationalen Politik zu beseitigen.

Schleswig-Holstein. Der von dem Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine erlassene Aufruf zu der auf Sonntag den 8. Mai angesetzten schleswig-holsteinischen Landesversammlung lautet: Schleswig-Holsteiner! Diesmal war es Euch nicht vergönnt, selbst Euer Vaterland mit den Waffen in der Hand zu befreien. Eure deutschen Brüder waren es, welche für Eure Freiheit ihr Blut vergossen, und der heldenmüthige Sturm der Preußen auf die Düppeler Schanzen trug die Dänenherrschaft in Schleswig-Holstein zu Grabe. Aber Eure Sache ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß nicht die Feder der Diplomaten verderbe, was das gute deutsche Schwert gewonnen, daß sich nicht fremde Mächte vermessen, über die Zukunft deutscher Lande zu entscheiden. Darum ist es Eure heilige Pflicht, Euren festen Manneswillen laut und offen vor Gott und Menschen kund zu thun. In den letzten Tagen des alten Jahres habt Ihr auf kaum befreietem holsteinischen Boden geschworen, unverbrüchlich am Landesrecht zu halten. Jetzt nach Schleswigs Befreiung sollt Ihr inmitten beider Herzogthümer am Eiderstrande nach der Väter Weise abermals zusammentagen und des Vaterlandes Wohlfahrt berathen. Dort sollt Ihr vor ganz Europa feierlich erklären, daß kein fremdes Machtgebot Euch je wieder unter das verhaßte Dänenjoch zwingen, daß ohne Eure Stimme im Rathe der Nationen keine Entscheidung über das künftige Schicksal Schleswig-Holsteins getroffen werden kann. Welche Opfer das Vaterland auch von Euch fordern mag, Ihr müßt und werdet sie freudig bringen. So bethätigt diese Gesinnung zunächst dadurch, daß Ihr Euch Mann für Mann in Rendsburgs Mauern einfindet, von wo einst Graf Gerhard der Große zur Unterwerfung Dänemarks auszog. „Auf nach Rendsburg!" das sei die allgemeine Losung von der Elbe bis zur Königsau! Schleswig-Holstein fordert, daß Keiner zurückbleibe. Rendsburg, d. 23. April 1864. Der Engere Ausschuß der Schleswig-Holsteinischen Vereine. W. E. Wiggers, Wortführer. Hanken. P. L. Gotthurgsen, Schriftführer.

Broacker, 25. (13.) April. Vor dem Feinde Alles ruhig; selten wird ein Schuß über das Wasser gewechselt. Die Dänen beobachten, hinter ihren Erdbrustwehren gedeckt, und nur ängstlich sieht man Einzelne über das freie Feld huschen. Sonderburg sieht völlig ausgestorben und todt aus; man bemerkt selbst keinen vereinzelten Soldaten zwischen den Ruinen der so reizend gelegenen Stadt. Während die diesseitigen Vorposten mit gewohnter Aufmerksamkeit ihren anstrengenden Dienst thun, lassen die Ablösungen und Reserven es sich vor und in den Schanzen gut sein, und gewiß muß sich Jeder freuen, wenn er sieht, wie die Mannschaften jeden Augenblick, der ihnen gegeben, zur Freude und zur Zerstreuung benutzen. Regimentsmusiken spielen zu verschiedenen Zeiten des Tages bei den Schanzen und fordern auf diese Weise die Soldaten zum Tanze oder Gesange auf, ein jeder Tourist hat hier in dieser ernsten Zeit Gelegenheit, so manchen allbekannten Manöverscherz zu sehen. Die verschiedenen Marketendereien, die Zelt- und Barackenlager geben dem Ganzen einen keineswegs tadelnswerthen Anstrich von Gemüthlichkeit. Das leiseste Kommando aber läßt Alles verstummen, läßt Alles zur Ordnung zurückkehren, Alles an die Gewehre gehen und nichts merkt man mehr von der vorherigen Harmlosigkeit und Ungebundenheit, ein Jeder wird sich wieder der ernsten Kriegszeit bewußt. Bereits seit dem 19. April ist man mit Entfernung der artilleristischen Armirung aus den Schanzen beschäftigt, mit Ausräumung der Pulvermagazine, dem Wegschaffen der Munition, als Kartuschen, Kartätschbüchsen, Granaten und Vollkugeln, dem Herausbringen der Geschütze (über 100) und zum Ausgraben von Geschützröhren, deren versteckte Orte durch dänische Gefangene verrathen sind. In einzelnen Schanzen haben die Dänen, wie man gehört, erst in den letzten Tagen vor dem Sturme Schächte angelegt, behufs Vorgehens mit Minengalerien aus diesen, sind aber eben nicht mehr fertig geworden. Die Lage dieser Minen läßt auf die Absicht des Feindes schließen, die geschlossenen Schanzen nach Alsen öffnen zu können, um so Einsicht zu gewinnen. Die fortifikatorische Desarmirung und Einebnung der Schanzen, so weit es für die Preußen förderlich, wird wohl auch nicht lange auf sich warten lassen. (K. Z.)

— Der Flensburger „Norddeutschen Ztg." wird geschrieben: Glauben Sie mir noch einmal auf das Benehmen unserer Soldaten gegen die dänischen zurückzukommen. Ich hätte nie geglaubt, daß Menschen, die nur zu dem Zwecke gekommen sind, einander zu vernichten, so überaus gutmüthig mit einander verkehren könnten, wenn nicht gerade „Feuer" kommandirt war. Wo die Leute außer dem Gefecht zusammenkamen, schüttelten sie sich die Hände, reichten einander, was sie gerade in der Tasche hatten, um vielleicht nach 5 Minuten wieder auf einander zu schießen und zu stechen. Doch war, wohlbemerkt! die Rolle der beiden Theile eine sehr verschiedene: von der die Flasche, ja sie füllten die leere des Gegners und schenkten Seiten unserer grundgutmüthigen Soldaten entsprang sie aus Mitleid mit dem überall Geschlagenen und zu Tode Gehetzten, während der Däne die Freundlichkeit dankbar annahm, und quasi um Gnade bat. Ein recht häßlicher Zug seinerseits war dagegen der oft vorgekommene Fall, daß er auf 2—4 Schritt noch schoß und stach, und, wenn er gefehlt, mit „Pardon, Pardon Kamerad!" sich auf die Erde warf. Hier giebt es nur zwei Arten des rechten Benehmens: wollte er nicht mehr fechten, so hatte er auf allerwenigstens 50 Schritte die Waffen abzulegen, oder aber, wenn er brav sein wollte, sich bis zum Tode oder zur gewaltsamen Entwaffnung zu wehren. Bezüglich der Erstürmung der Schanzen sei mir noch nachträglich eine Bemerkung erlaubt. Wie alle Betheiligten, so thaten auch die Aerzte glänzend ihre Pflicht — ja sie thaten weit mehr, indem sie mit den sogenannten fahrenden Lazareth-Abtheilungen ins Feuer gingen und noch in demselben die Verwundeten verbanden. So retteten sie Manchen, der bei seiner heftigen Blutung einen ganz außerhalb des Feuers belegenen Verbandplatz nicht lebendig hätte erreichen können. Ehre und Dank also den Braven! Aber diese Verbandplätze waren nicht geschützt genug; das Feuer hatte da zu große Wirkung. Es wäre doch gut, wenn zu solchen Zwecken geräumige und feuerfeste Blockhäuser angelegt würden, die man wo nöthig in die Erde eingraben müßte. Die Johanniter hatten ein solches Haus und selbst dieses hätte fester und tiefer gelegen sein können. An Material- und Arbeitskräften zu solchen Bauten fehlte es nicht.

Friedericia, 29. (17.) April. F.-M.-L. von Gablenz, dem bekanntlich der Oberbefehl über die Belagerungstruppen vor Friedericia übertragen war, hat hier noch einmal dieselbe Erfahrung gemacht, wie vor dem Dannewerk. Obwohl diese Festung noch vor Kurzem als uneinnehmbar geschildert wurde, haben die Dänen doch von der Lehre Vortheil gezogen, welche sie so eben bei Düppel erhalten haben, und es weise vorgezogen, die Wirkung der preußischen Artillerie diesmal nicht abzuwarten. Der dort gefallene Schlag hat ohne Zweifel auf die Stimmung der dänischen Armee so weit gewirkt, daß die Kopenhagener Machthaber doch Bedenken getragen haben, dieselbe dieser zweiten Probe eines nutzlosen Widerstandes auszusetzen. Wie es scheint haben sie gänzlich darauf verzichtet, den Gegnern noch weitere Gelegenheit zur Erlangung militärischer Lorbeern zu geben. Nachdem sie vor einem ziemlich schwachen preußischen Korps ohne Schwertstreich über den Lymfiord zurückgewichen waren, haben sie nun auch Friedericia ohne jeden Versuch eines Widerstandes preisgegeben. Wie das schleswigsche, so ist auch das jütische Festland gegenwärtig vollständig in den Händen der Verbündeten. Kaum ist anzunehmen, daß sie einem Angriff auf Alsen entschlossene Gegenwehr entgegensetzen würden. Immerhin ist es ihnen gelungen, einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres Heeres vor der Vernichtung zu bewahren, und dieser wird sich jetzt ohne Zweifel auf der Insel Fünen konzentriren und durch Landungen und Ueberfälle die Verbündeten zu harceliren versuchen. Im Wesentlichen aber wird Dänemark sich von jetzt an auf den Seekrieg, oder vielmehr den Seeraub beschränken, und so die Entscheidung in die Länge zu ziehen suchen, ohne der Bevölkerung zu harte Opfer aufzuerlegen. Der Waffenstillstand zu Lande ist jetzt so ziemlich von selbst hergestellt; um so hartnäckiger wird man sich in Kopenhagen gegen jede auch nur zeitweilige Aufhebung der Blockade sträuben.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) April. Der jüngst von Napoleon III. in besonderer Audienz empfangene Fürst Czartorysky bereitet sich zu einer Reise nach Rom vor. — Entgegen früher gefaßten Beschlüssen hat der Minister des Innern an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben erlassen, in welchem er für die bevorstehenden Neuwahlen der Generalräthe aller Departements als Richtschnur hinstellt, daß in dem voraussichtlich lebhaften Wahlkampfe die Regierung auf das entschiedenste alle Kandidaten zu bekämpfen Willens sei, die sich nicht offen und rückhaltslos zu ihrer Politik bekennen würden. Man versichert selbst, daß für diesen Zeitraum noch eine bedeutende Bewegung in den Reihen der Präfekten und Unter-Präfekten stattfinden und somit den Freunden zweiten und dritten Grades eine „fürchterliche Musterung" bevorstehen würde. Der Kampf soll der Regierung durch die billige Abend-Ausgabe des „Moniteur" erleichtert werden. Zu der bekannten Selbstreklame des „Moniteur" bemerkte die „France": „Die Regierung tritt so in die Journalistik ein und als halboffizieller Publicist auf; sie überläßt den Zeitungen ihre wirkliche Rolle, Meinungen auszusprechen, und beutet dadurch hinreichend an, daß sie dem Anspruch entsagt, die Presse zu dirigiren oder zu inspiriren. Dieses neue vom „Moniteur" eröffnete System der Regierungs-Publicistik wird eine gründliche Aenderung in dem Verhältniß der Presse zum Staat nothwendig zur Folge haben; wir werden es erfahren." — Den anderen politischen Blättern wird durch den „Abend-Moniteur" großer Abbruch geschehen; derselbe wird im Format des unpolitischen Petit-Journals erscheinen, das sich eines Absatzes von 130,000 Exemplaren täglich erfreut. Eine Konkurrenz ist für die anderen Blätter nicht möglich, da für sie der Stempel allein 6 Centimes beträgt, — eine Abgabe, von der das Regierungsorgan ausdrücklich für die Abend-Ausgabe befreit worden ist! Natürlich ist die Unzufriedenheit darüber groß, und in journalistischen Kreisen wird schon eine Petition dagegen an den Senat mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Der Senator Bicomte de Laguerronnière, der Chef-Redakteur der „France", hat sich bereit erklärt, vor dem Senate für diese Petition einzutreten. — Ein Offizier der jamesischen Gesandtschaft mußte wegen Erkrankung in Marseille zurückbleiben und ist daselbst gestorben. Die Gesandten haben auf diese Nachricht verordnet, ihren Landsmann in Marseille zu beerdigen, doch sollen ihm vorher die Haare abgeschnitten und ihnen zugeschickt werden. Außerdem soll kein Priester die Leiche zum Grabe geleiten und der aus gewöhnlichem Holz angefertigte Sarg in weiße Leinwand eingehüllt und in einem Mausoleum, zu dem von Paris aus das Modell eingeschickt werden soll, beigesetzt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. (16.) April. Die hiesigen Blätter fahren in ihren wüthigen Ausfällen gegen die deutschen Mächte fort. Was namentlich Preußen betrifft, so ist ihr Ton der eines kleinen Kläffers, der nicht anders anzukommen weiß, als durch giftiges Bellen aus irgend einem Versteck. Das Geschrei über Verstümmelung und Plünderung der bei Düppel gefallenen Offiziere wird durch ihre hinterbliebenen Familien selbst widerlegt, denen nachträglich die vorgefundenen Pretiosen, Taschenbücher 2c. eingehändigt wurden. — In der Umgegend von Kopenhagen sind viele geflüchtete Sonderburger Familien untergebracht worden, und zwar durch Vermittelung eines besonderen Komités, das zugleich Geldspenden entgegennimmt. Zum Besten der Hinterbliebenen der Gefallenen sollen nach einer Aufforderung des Gutsbesitzers Bech zu Balbygaard auf Seeland landwirthschaftliche Ausstellungen ins Leben gerufen werden. — In der „Berlingske Tidende" sind seit etwa drei Wochen fast täglich Steckbriefe zu lesen, welche hinter entflohenen südschleswigschen Soldaten erlassen werden. Es sind dies seltsame Zeugnisse für die sonst

von den Eiderdänen bei jeder Gelegenheit behauptete „Loyalität der Schleswiger". (Nat.-Ztg.)

— Während man in Kopenhagen in der letzten Zeit wieder viel von schwedischer Hülfe sprach und in der That trotz der Neutralität viele schwedische Offiziere in den dänischen Dienst treten durften, berichtet ein Malmöer Blatt, daß die beabsichtigte größere schwedische Truppenzusammenziehung in Schonen gänzlich unterbleiben soll. Statt der materiellen Hülfe scheint man diplomatische Rathschläge gewährt zu haben. „Flyvepost" schreibt darüber: Es geht das Gerücht, daß am 25. dem König Christian und dem Conseil-Präsidenten Monrad wichtige Vorschläge von König Karl XV. von Schweden zugegangen seien. Diese Vorschläge sollen den Plan eines scandinavischen Bündnisses enthalten und eine Lösung des deutsch-dänischen Streites auf Grundlage der Theilung Schleswigs. Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß, obgleich dieses Gerücht in Kreisen circulirt, welche sonst in der Regel wohlunterrichtet zu sein pflegen, es doch sehr unwahrscheinlich klingt, nicht bloß aus inneren Gründen, sondern auch in Hinsicht auf die jetzt in London tagende Conferenz.

Afrika.

Algier, 22. (10.) April. Trotz des hartnäckigen Schweigens der Französischen Zeitungen und trotz der absichtlichen Verheimlichung von Seiten der Französischen Behörden, weiß man doch schon seit einem Monate, daß sich der höchst bedeutende Wüstenstamm der Uled Sidi Scheikh im Süden der Provinz Oran gegen die Französische Herrschaft aufgelehnt hat und daß es ihm gelungen ist, einige andere, ebenfalls bedeutende Stämme Algeriens, so wie einige Marokkanische Grenzstämme zur gemeinsamen Action gegen Frankreich zu bewegen. Da in jenem Theile der Algierischen Sahara keine anderen Europäer als Militär-Personen sich aufhalten und letztere keine Privatmittheilungen machen dürfen, so ist die offizielle Welt (und von ihr auch nur die höchsten Spitzen) allein im Besitz authentischer Nachrichten, von denen sie nur höchst sparsame Dosen ins Publikum dringen läßt. Von den drei hier erscheinenden politischen Blättern ist es nur dem offiziellen „Moniteur de l'Algerie" gestattet, Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu bringen, und dieser hat bis jetzt erst einen einzigen kurzen Artikel jenen wichtigen Begebenheiten gewidmet. Dieser Artikel war nothwendig geworden, um die abenteuerlichsten Gerüchte, welche die Araber über den Krieg und seinen bisherigen Verlauf verbreiteten, theils zu widerlegen (ganz konnte man dies nicht, da diese Gerüchte einen Kern von Wahrheit in sich bargen), theils abzuschwächen. Die Wahrheit, welche der „Moniteur de l'Algerie" sich gezwungen sah, einzugestehen, war freilich immer noch für Frankreich unangenehm genug. Am 8. d. Mts. fand nämlich in dem Stammesgebiet der Uled Sidi Scheikh ein Gefecht zwischen Arabern und Franzosen statt, in welchem ein ganzes Französisches Detachement, welches der „Moniteur" nur auf 100 Mann anschlägt, das aber, wie glaubwürdige Männer versicherten, ungleich größer war, niedergemetzelt wurde. Der Französische Oberst Beaupretre, bei den Arabern besonders verhaßt, und der einheimische Chef, Si Sliman ben Hamsa (letzterer auf Seiten der Insurgenten), fielen bei dieser Gelegenheit. Seitdem weiß man nichts Offizielles. Die Araber, welche allein von allen Civilisten Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu erhalten im Stande sind, übertreiben die Verluste der Franzosen und sprechen von täglichen Niederlagen derselben. Das ungeschickte Stillschweigen des offiziellen Blattes scheint ihren Angaben indirekt Recht zu geben. Jedenfalls ist es eine ernste Empörung, mit der es die Franzosen dieses Mal zu thun haben, wie man aus den höchst bedeutenden Truppensendungen nach der Sahara in Ermangelung anderer Beweise schließen kann. (Köln. Z.)

Tunis. Wenn man Privatnachrichten aus Tunis, die jedoch nur bis zum 21. gehen, Glauben beimessen kann, so war die Ruhe in der Hauptstadt selbst keineswegs gestört und der Bey weder getödtet noch entthront worden. Die Unruhen waren in dem Distrikte Beja, an den Grenzen der Regentschaft, ausgebrochen, wo die Araber die Zahlung der Steuern verweigert hatten. Der General Farhat, Gouverneur des Distrikts von Kef, war gegen die Rebellen marschirt. Er hatte nur 300 Reiter bei sich und wurde von den zehn Mal stärkeren Insurgenten überfallen. Der General und ein Theil seiner Reiter fielen in einem heroischen Kampfe. Die durch diesen Erfolg kühn gemachten Araber erklärten sich hierauf in offener Rebellion gegen die Verfassung, den Bey und seinen ersten Minister. Die sterblichen Ueberreste des Generals Farhat, die man den Händen der Insurgenten entreißen konnte, waren in Tunis mit großem Pomp beerdigt worden. Die Regierung hatte, wie diese Nachrichten weiter melden, die Truppen aus den Küstenplätzen abholen lassen, wobei ihr die europäischen Schiffe Hülfe geleistet hatten. Das erwähnte Schreiben will noch wissen, daß der Bey sich geweigert hat, die Rathschläge eines fremden Konsuls zu befolgen, der ihm angerathen, die Verfassung abzuschaffen und den ersten Minister abzusetzen. Die Stämme Homamas und Khomir, welche den Aufstand begonnen, sollen übrigens nie ganz dem Bey unterworfen gewesen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. April 1864. № 907.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem 4. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Nachlaß des verstorbenen Müllermeisters Alexander Reichardt zu Rewold, bestehend in Vieh, Pferden, Meubles, Haus- und Handwerksgeräthen, am 27. April c. und wenn erforderlich an den nächstfolgenden Tagen auf dem Gute Rewold bei der dasigen Mühle öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Heiligensee, den 5. April 1864.

Kirchspielsrichter W. Schwartz.
Notaire Spiel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Damen und Herren des academischen Gesangvereins die Nachricht, daß **Montag den 27. April** die **vorletzte Probe** zum Kircheneoncert stattfinden wird. Anfang präcise um 8 Uhr.

Brenner.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige in Nr. 56 der „Dörptschen Zeitg." ersuche ich alle Diejenigen, welche der Handlung des Herrn J. Burkowitz schulden, ihre Rechnungen spätestens bis zum 10. Mai c. regulirt zu wollen.

Ludw. Reinwald.

RASIR-SEIFE

erhielten soeben aufs Neue

Ihle & Röschke.

Die erwarteten

Sammetbesätze

erhielt bereits das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

St. Petersburger Zitze,

aus den renommirtesten dortigen Fabriken, erhielt soeben in großer Auswahl die Handlung von

C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Frische

Flensburger Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen **Krankheiten**, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

En-tout-cas,
Sonnen- und Regenschirme

werden unter Garantie verkauft und gebrauchte Schirme überzogen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Im Hause des Staatsraths **Claus,** in der unteren Wohnung links, sind **Möbeln zu verkaufen.**

Eine **Sommerwohnung von 2 Zimmern** nebst Vorhaus, Küche und Garten, an der Revalschen Alleestraße gelegen, ist für die Sommermonate **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz an der Revalschen Straße.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Landrath Stael v. Holstein aus Riga und Hr. Ströhm aus Reval.

Abreisende.

2. In's Ausland: Hr. G. A. v. Rauch nebst Gemahlin, minderjährigen Tochter Anna und Gouvernante Fräul. Marie Weyres.
2. Joseph Neumann, aus Warschau.

№ 95. Sonnabend, den 25. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimirorden 1. Klasse: dem Commandirenden der in Finnland dislocirten Truppen General der Inf. Baron Rokassowski. Derselbe Orden 2. Klasse mit Schwertern: den Gen.-Lieutenants: dem bei dem General-Insp. des Ingenieurwesens stehenden Felckner; dem Chef des Stabes der Truppen im Königreiche Polen Minckwitz 2.; dem Gen.-Lieut. Blaramberg. Derselbe Orden 3. Klasse: dem Klassen-Inspector der Nicolai-Ing.-Schule Paucker. — Der St. Alexander-Newski-Orden: dem Comm. der Truppen im Warschauer Milit.-Bez. Gen.-Adjut. Baron Korff 3. und dem General-Lieut. und Chef der 4. Inf.-Div. Belgard 1. — Der Weiße Adler-Orden: dem Director der Kanzellei des Min. des Ausw. Geh.-Rath v. Westmann; dem Chef der 23. Inf.-Div. Schwebs; dem zur Dispost. des Comm. im Kiewschen Milit.-Bez. Baggowut 1.; dem Chef der Artillerie im Königreich Polen Gen.-Adj. Schwarz. — Der St. Annen-Orden 1. Klasse mit Krone und Schwertern: dem Director des Poltawaschen Cadettencorps Baron Uxkull von Güldenbandt; derselbe Orden mit Schwertern: dem Chef der Artillerie des 1. Reserve-Corps Scheidemann und dem Dir. des Finnl. Cadettencorps Forselles. Derselbe Orden mit der Krone: dem Gehülfen des Chefs der 5. Inf.-Div. Kursell 2. Derselbe Orden 2. Kl. mit der Krone: dem Hofrath Döllen. — Der St. Stanislausorden 1. Klasse: den Brig.-Commandeuren: der 6. Reserve-Kavall.-Brig. v. Derfelden; der 17. Artillerie-Brig. Kannabich 3.; der 1. Sappeur-Brig. Ulrich; dem General-Polizeimeister im Königr. Polen und Chef des 3. Gensdarmerie-Bezirks Trepow; dem Bezirks-General des 5. Bezirks der Inneren Wache Nagel; dem Chef des Stabes des Abgetheilten Orenburg. Corps Löwenhoff; dem Chef des Stabes des Abgeth. Sibirischen Corps Krojerus; dem Inspector der Linienbataillone in Daghestan Bergmann 2.; dem Kommandanten von Dünamünde Schulz 1.; dem Kommand. von Zamosc Kannabich 2.; dem Gen.-Maj. Stürmer; dem Canzelleidirector W. Staatsrath Rennenkampf. — Im Ressort des Marineministeriums hat Se. Maj. der Kaiser am 19. d. Allerhöchst zu verleihen geruht: dem Dirigirenden des Ministeriums, Gen.-Adj. Vice-Admiral Krabbe den Weißen Adler-Orden. Ferner: dem Vice-Admiral, Mitglied des Admiralit.-Rathes v. Schanz 1., den St. Wladimirorden 2. Klasse; dem Director der Kanzellei des Marineministeriums, Gen.-Major der Suite Greigh, und dem Gen.-Stabsdoctor der Flotte, Geh.-Rath Rosenberger den St. Annenorden 1. Kl.; dem Erbauer der Kronstädtschen Docks, Gen.-Maj. Baron Tiesenhausen und dem Chef des Medicinalwesens im Hafen von Kronstadt und Oberarzt des Kronstädtschen Marinehospitals Lang den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse.

[Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst: Zu Kapitänen die Stabskapitäne: v. Rentel vom Gensdarmencorps; Speier 2. Chef der Gensd.-Verw. des Wilnaschen Kreises; Hahn, Aufseher des Mil.-Hospit. in Uman; Junker, bei der Kommissar.-Verw.; Frey, bei dem Finnländischen Cadettencorps. Zu Stabskapitänen die Lieutenants Birk, Tischvorsteher der Verw. der irreg. Truppen; Schotten, Tischvorstehergeh. des Insp.-Dep. im Kriegsmin., Schulz, bei der Kommissar.-Verw.; Känel, bei der Proviant.-Verw.; Roop, bei der Tschugujewschen Mil.-Schule; Dieterichs, von der Gren.-Artill.-Brigade Nr. 1; die Kriegsingenieure Jakobs und Dittmar; Ewerzen, Comm. der 11. Arrestanten-Compagn. Zu Lieutenants die Secondelieutenants: Zickeln, bei der Auditeur-Schule des Kriegsministeriums; Bidder, vom Feldjägercorps; Schulz, Polizeimstr. der Ochtaschen Pulverfabrik; Birnbaum, von der St. Petersburger Gensdarmen-Div.; Schreider, von der reitenden Batterie Nr. 17 des Orenb. Kosakenheeres. — In Folge eingetretener Vacanzen bei der Gardekavallerie: der Rittmeister und Adjutant des Kriegsministers Weymarn und Rittmeister Etert 1. zu Obersten; Stabsrittmeister Baron Meyendorff zum Rittmeister; die dem L.-G.-Kuirassier-Regt. S. M. hinzukommandirten Cornets Merklin, Baron Klodt v. Jürgensburg und der Fähnrich vom Regt. der Grenadiere zu Pferde Klemm zu Lieutenants; der Kapitain des L.-G.-Dragoner-Regts. Lütze zum Oberst. Zu Rittmeistern die Stabsrittmeister vom L.-Gard.-Uhlanen-Regt. de Witte; Rahden, Friedensrichter im Gouv. Charkow; Balk 1.; Regiments-Quartiermeister v. Thümen. Der Rentmeister der Nikolaischule der Garde-Junker, Rittmeister Baron Krüdener, zum Oberst mit Hinzukommandirung zum Stabe der Gensdarmen. Zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: Tigerstädt von dem Cadre der Kavallerie-Lehr-Division; Ahlbrandt; Regts.-Adj. Graf Lamsdorff; Baron Offenberg 2. Stabsrittmstr. Graf Keller zum Oberstlieutenant mit Hinzuzählung zur Armee-Kav. und Ernennung zu bes. Aufträgen beim Comm. des 3. Reserv.-Corps; der Stabsrittm. Riesenkampff, für bes. Auftr. bei S. K. H. dem Höchstkomm. im Kaukasus, zum Rittm. Zu Stabsrittmeist. die Lieutenants: Baron Ramsay, Adj. des Comm. der in Finnland dislocirten Truppen und Albrecht; der Cornet Baumgarten vom Grodnoschen Husarenregt. zum Lieutenant.

[Beurlaubt:] Collegienrath v. Rummel vom Ministerium des Innern, auf vier Monate ins Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „St. P. Z." entnehmen wir, daß Hr. Prof. Schleiden, der bekanntlich zur Zeit in St. Petersburg weilt, die Absicht hegte, am Donnerstag den 23. April um 2 Uhr Nachmittags im Saale der Stadt-Duma zum Besten des deutschen Wohlthätigkeits-Vereins einen Vortrag über „die Umwandlung der Weltanschauung im 15. und 16. Jahrhundert" zu halten.

— Durch Allerhöchste Ukase vom 19. sind im Ressort des Ministeriums des Innern Allergnädigst verliehen worden: der St. Wladimirorden 3. Klasse den Vice-Gouverneuren: von Kurland Staatsr. Baron v. Heyking und von Estland Staatsrath Baron Rahden; dem Director der Kanzellei des Gen.-Gouv. von Liv-, Est- und Kurland Wirkl. Staatsr. v. Tiedeböhl; der St. Annenorden 2. Klasse dem Abgetheilten Censor in Dorpat Staatsrath de la Croix; der St. Stanislausorden 2. Klasse mit der K. Krone dem Beamten der 6. Klasse für bes. Aufträge, von Bradke; derselbe Orden ohne Krone dem stellv. Aufseher des Rigaschen Schlosses Hoffmann. — Brustkreuze sind verliehen worden: dem geistl. Vicepräsidenten des kurländischen evangel.-lutherischen Consistoriums General-Superintendenten Lamberg; dem Propst des Wieckschen Kreises (Estland), Prediger des Penalschen Kirchspiels Frese; dem Propst des Wierländischen Kreises (Estland) Prediger des Kirchspiels St. Simonis Pauker; dem Oberpastor der St. Peter-Pauls-Gemeinde in Moskau, Heinrich Dieckhoff; dem Prediger im Kirchspiel Walkiasar (Gouv. St. Petersburg) Schröder.

Riga, 22. April. Heute Mittag 2½ Uhr ist Se. Exellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath und Kammerherr Dr. A. v. Oettingen auf der Riga-Dünaburger-Eisenbahn nach St. Petersburg abgereist. — In der Central-Commission zur Reform der Baltischen Rechtspflege wird die Stadt Riga durch den Rathsherrn Alexander Faltin vertreten sein. (Rig. Z.)

— Durch Allerhöchsten Tagesbefehl ist der livländische Vice-Gouverneur W. Staatsr. v. Kube auf 28 Tage ins Ausland beurlaubt worden.

Werro. Der Inspector und Lehrer der Werroschen Kreisschule Grühn ist krankheitshalber auf 29 Tage außer der Zeit der Sommerferien in's Ausland beurlaubt worden.

Mitau. Wie es heißt, sollen in diesen Tagen die Mitauschen Gewerbetreibenden sich versammeln, um wo möglich gemäß dem am 30. September 1861 Allerhöchst bestätigten Reglement den Mitauschen Gewerkverein in's Leben zu rufen, der bis hierzu wohl nur dem Namen nach bestand. Es werden regelmäßige Versammlungen und Vorlesungen in demselben beabsichtigt. (M. Volksbl.)

Rußland und Polen. Durch Allerhöchstes Rescript vom 19. d. hat Se. Maj. der Kaiser unter vollster Anerkennung der außerordentlichen Verdienste des Ministers des Ausw., Vicekanzlers Fürsten Gortschakow, demselben das mit Brillanten geschmückte Portrait Sr. Maj. zum Tragen am Andreasbande im Knopfloch Allergnädigst zu verleihen geruht. Das Rescript ist unterzeichnet: „Ihr Sie aufrichtig liebender und dankbarer Alexander". — Durch Allerhöchstes Rescript von demselben Tage ist dem Ober-Hofmeister, Oberdirigirenden des Postdepartements Iwan Tolstoi der St. Alexander-Newskiorden in Brillanten verliehen worden.

St. Petersburg. Durch Kais. Befehl vom 8. d. ist der Wirkl. Staatsrath Bunjakowski, ordentl. Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften zum Vicepräsidenten dieser Akademie ernannt worden.

— Durch Allerhöchste Ukase Sr. Majestät vom 19. d. an den Dirigirenden Senat hat Se. Maj. der Kaiser den stellv. Reichscontroleur, Staatssecretär, Geh.-Rath Tatarinow zum Reichscontroleur, den stellv. Gehülfen des Ober-Procureurs des Dirigirenden Synods, Staatssecr., Kammerherr, Wirkl. Staatsrath Fürsten Urusow zum Geh.-Rath und Gehülfen des Ober-Procureurs des Dir. Synods mit den Pflichten und Rechten eines Ministergehülfen und das Mitglied der Bittschriftencommission und des Conseils des Finanzministers, Geh.-Rath Fürsten Dolgorukow zum Staatssecretär Allergnädigst zu ernennen geruht.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet: Am Palmsonntage feierte das Gesellenhaus zur Palme (der St. Petersburger Handwerker-Verein) seinen ersten Jahrestag. Es war ein erhe-

bendes fröhliches Fest: erhebend und fröhlich, denn man durfte freudig auf das erste zurückgelegte Jahr schauen. Schon die Räume, in denen das Fest begangen wurde, erzählen vom Fortschritt des Vereins. Während das frühere Lokal für den ersten Anfang zwar genügte, sich aber sehr bald bei wachsender Mitgliederzahl als zu eng erwies, gestattet das neue, im Gluchoi-Pereulok, Haus Woronin, die zum Aufkommen einer heitern Geselligkeit nothwendige Ausbreitung in vollständig genügendem Maße; im ersten Stockwerke ist das Speisezimmer, stehen die Billards u. s. w.; im zweiten befindet sich der Saal, in welchem Sonntags Vorträge gehalten werden, Unterricht ertheilt, geturnt und gesungen wird; das Lesezimmer und die Wohnung des Hausvaters; im dritten endlich die Wohn- und Schlafzimmer. Die Feier begann mit einem vom kräftigen Sängerchor des Vereines voll und warm vorgetragenen Choral. (Im Gesange sind im Laufe dieses Jahres sehr erfreuliche Fortschritte gemacht worden.) Dann folgte eine Ansprache des Herrn Pastor Masing, in welcher u. A. darauf aufmerksam gemacht wurde, wie die „Palme" gerade in unserer großen zerstreuenden Weltstadt einem wichtigen Bedürfnisse, nämlich dem der Sammlung, der Vereinigung derjenigen, die da zusammengehören, abhelfe; ferner wurde das bisherige Gedeihen des Gesellenhauses hervorgehoben und mit Zahlen erhärtet, von denen wir ihrer Beredtheit willen einige mittheilen wollen: Die Mitgliederzahl betrug im April 1863: 140; im März 1864: 240. Von 140 hiesigen und mehreren auswärtigen Meistern ist in der „Palme" Nachfrage nach Gesellen gewesen, und sind dieselben auch zum größten Theil bedient worden. 28 unbemittelte Gesellen wurden von der „Palme" unterstützt. Unterricht wird ertheilt im: 1) vierstimmigen Chorgesang, woran sich 60 Mitglieder betheiligen; 2) Zeichnen und Reißen 12; 3) Turnen 70; 4) Unterricht in der russischen Sprache 20 und 5) französische Sprache 14. Nächstens wird der Unterricht im Rechtschreiben und Sprechen des Deutschen in Angriff genommen werden. — Die Bibliothek des Gesellenhauses enthält an gekauften und geschenkten Büchern 200 Bände; an Zeitschriften und Journalen liegen gegenwärtig 28 vor. . . . . Den ersten Theil der Feier schloß ein Vortrag des Herrn Dr. Hirsch, der sich des Gesellenhauses mit großer Liebe angenommen hat. In diesem Vortrage wurden Arbeit und Bildung als die Prinzipien, die einem gesunden Handwerkervereine zu Grunde liegen müssen, hervorgehoben. Nun folgte eine Pause, während welcher man sich in den verschiedenen Räumen des Hauses erging; die schöne Frühlingsluft rief die Sänger in den Hofraum, wo der Bau einer Turnhalle projektirt ist. Hier wurden einige heitere Lieder gesungen. . . . . Unterdeß waren die Tische gedeckt worden. Der Sängerchor stimmte einen Marsch an und es begann nach einem kurzen Tischgebet das Festessen. Es herrschte während desselben überall ein heiterer, fröhlicher Ton. Das muntere Gespräch wurde durch eine ganze Reihe von Toasten und begeistertes Hochrufen unterbrochen. Ein donnerndes Hoch erscholl dem geliebten Kaiser und dessen ganzem Hause, dem Kaiser, ohne dessen hohen Schutz der Verein sich nie so fröhlich hätte entfalten können. Der Sängerchor fiel mit dem *„Боже Царя храни"* in deutscher Uebersetzung ein. Ferner ließ man alle Gönner und Freunde der guten Sache leben, namentlich auch den verehrten Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworow und den Herrn Woronin, der sein Haus zu so annehmbaren und einfachen Bedingungen der Palme zur Verfügung gestellt hatte. Nach jedem Toaste fiel der Chor mit: „hoch soll er leben, hoch soll er leben! u. s. f." ein. . . . Es war kein langweiliges Diner, sondern ein wahres, durch manches gute Wort gewürztes Festmahl. Die allseitige lebhafteste Betheiligung, die fröhlichen, glücklichen Gesichter machten es zu einem solchen. Den Abend füllten fröhliche Gesänge und allerlei heitere Scherze bei einem guten Glase Bier. . . . .

Finnland. Nachdem das Finnländische Regierungs-Organ „Finl. Al. T." schon früher in mehreren „mitgetheilten" Artikeln seine Unzufriedenheit über die Ausstellungen an den Tag gelegt, welche der Staatsausschuß des Landtags in seiner Begutachtung der bisherigen Finanzverwaltung gemacht, spricht es sich jetzt in einem längeren Artikel über den Landtag in einer die dortigen Verhältnisse so kennzeichnenden Weise aus, daß die „Rv. Z." den ganzen Artikel wiederzugeben sich veranlaßt sieht. Dieser lautet: „Der Landtag ist geschlossen, ein bedeutungsvolles Moment in der Entwickelungs-Geschichte Finnlands liegt vollendet vor, um von der Gegenwart erwogen und der Zukunft beurtheilt zu werden. Als Kaiser Alexander II. den für die Zukunft des finnischen Volkes wichtigen Beschluß faßte, des Landes Stände in Uebereinstimmung mit den, von Seinen hohen Vorfahren beschworenen Gerechtsamen und behufs Ordnung der inneren Angelegenheiten in verfassungsmäßigem Wege einzuberufen, erfüllte Se. Maj. lediglich jenes Programm seiner Herrscher-Wirksamkeit, an welchem er mit unerschütterlicher Konsequenz festhielt und das ihm nicht allein seines Volkes Hingebung, sondern auch die Anerkennung und den Beifall ganz Europa's gewann. — Kaiser Alexander II. hat für Finnland eine neue Zeit seines inneren politischen Lebens und seiner Entwickelung geschaffen. Mit vollem Vertrauen auf den Geist der Pflichttreue und Rechtsliebe, welcher von jeher dem finnischen Volke zum Ruhm gereichte, schritt Se. Maj. zur Berufung des Landtags. Einen ferneren Beweis seiner Huld und Gewogenheit gab uns Se. Majestät durch seinen gnädigen Besuch und indem er den Landtag in Höchsteigener Person eröffnete. Der Kaiser empfing — so hofft jeder rechtliche Finne — damals die Ueberzeugung, daß, wie auch die Meinungen und politischen Richtungen wechseln mögen, das finnische Volk im Innersten seines Herzens die Gefühle der Dankbarkeit und Ergebenheit unverbrüchlich bewahren werde. Aber nicht nur der Regent, auch das Volk Rußlands zeigte Interesse und Theilnahme für die neue, bedeutungsvolle Zeit, welcher Finnland entgegenging. Man wünschte uns Glück dazu, daß wir vermöge der seit Jahrhunderten mit uns verwachsenen Institutionen dieselbe Bahn betreten konnten, welche Kaiser Alexander II. jetzt den Millionen seines Reichs erschlossen hat. — Wären wir ein zurückgesetztes, geknechtetes Volk, was wir unter russischer Herrschaft niemals gewesen sind, hätten wir über Druck und Ungerechtigkeit während der letzten fünfzig Jahre zu klagen gehabt, hätte das Land in Wohlstand und Bildung Rückschritte gemacht, — selbst dann wäre es politisch klug gewesen, ein so wohlwollendes und edelmüthiges Entgegenkommen von Seiten Rußlands mit Freude und Dankbarkeit zu begrüßen. Wenn man aber erwägt, daß wir nach 50-jähriger russischer Herrschaft einen Zuwachs an Bildung und Wohlstand erfuhren, welcher in Ansehung der vorhandenen Hülfsquellen als befriedigend erscheint; da ferner in keiner wesentlichen Rechtsverletzung ein Anlaß zur Beschwerde sich darbot, so mußte jeder denkende Finne, nicht blos aus politischer Klugheit, sondern aus wahrer Ueberzeugung dem Herrscher Rußlands ein lebendiges Gefühl der Erkenntlichkeit entgegentragen für die von ihm verwirklichte Erweiterung der Gerechtsame des Landes. Solcher Art war die Lage, als der Landtag zusammentrat; solcher Art die Stimmung im Lande überhaupt. Alles mahnte zur Liebe und zum Vertrauen gegen Monarch und Regierung; zum Mißtrauen fand sich nirgends eine ernstliche oder wirkliche Veranlassung. Es liegt indeß in der Natur einer freien Versammlung, daß in ihrem Schooße stets, wie klug und wohlwollend auch die Staatsgewalt auftreten mag, Unzufriedenheit und oppositionelle Ansichten zur Geltung zu kommen trachten. Es läßt sich freilich behaupten, daß diese Gegensätze ihre Berechtigung haben, sofern sie in dem Boden gewissenhafter Ueberzeugung, gründlicher Einsicht und wahrer Vaterlandsliebe wurzeln; dagegen ist ihre Wirkung eine verderbliche, wenn sie politischen Parteiinteressen, unreifer Anschauung oder wechselnden Tagesmeinungen das Dasein verdanken. Daß eine solche Partei auch bei uns unter dem Einflusse einer neuen Ordnung der Dinge sich bilden mußte, war natürlich; auch wird die Spur derselben sich noch einige Zeit erkennen lassen durch den Gegensatz, worin ihr Wesen zu der Besonnenheit und Zurückhaltung, welche die Männer von Einsicht und Erfahrung charakterisirte, sich befand; um so mehr als jene Partei auf die Unterstützung der sogenannten liberalen Zeitungspresse rechnen durfte. In der That waren die Meinungen und Ansichten, welche bei dem Beginne der Landtagssession nach Geltung rangen, nichts weiter als das Echo beider zusammen. Es ist beklagenswerth, aber wahr, daß diese Partei wenigstens zu Anfang des Landtages vermöge ihrer Kühnheit dahin gelangte, einen gewissen Einfluß auf die Verhandlungen auszuüben, zu sehr geringem Nutzen für letztere selbst, aber zu großem Nachtheile für das Land und für sein Verhältniß zum Monarchen und zum Volke Rußlands. Im Laufe des Landtags stellte sich jedoch eine Reaction ein: gesunder Sinn, Einsicht und Erfahrung errangen mehr und mehr die Oberhand und die Haltlosigkeit der sogenannten liberalen Demonstrationen mit ihren hohlen Phrasen trat immer deutlicher zu Tage. Inzwischen ist der Eindruck dieser, gelinde gesagt, unbesonnenen so wie unpolitischen und keineswegs berechtigten Demonstrationen ein bleibender, wofür die Verantwortlichkeit auf den Landtag in seiner Gesammtheit zurückfallen muß. Die Zukunft wird jedoch zeigen, wie wenig die Agitation einer widerstandslustigen Minorität zu bedeuten hat, und jeder, welcher den Verhandlungen folgte und von ihren Resultaten Kenntniß nahm, wird der warmen Vaterlandsliebe, dem redlichen Ernste, der Einsicht, der Achtung für Gesetz und Recht und dem unermüdlichen Eifer, womit die Vertreter des Landes ihren Geschäften oblagen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ueberhaupt hat die Regierung in den Ergebnissen, welche ihr in der Form von Landtagsbeschlüssen vorliegen, die Anerkennung gefunden, welche ihre freisinnigen und redlichen Absichten verdienen. Alle Regierungsvorlagen wurden mit wenigen Ausnahmen und Modificationen, welche die Landesvertreter für nöthig hielten, angenommen." — „Helsf. Dagbl." und „Helsf. Tidn." protestiren wider die Anschuldigungen, welche das offizielle Blatt formulirt. Die Wünsche, die in Bezug auf Erweiterung der Rechte der Landesvertretung ausgesprochen worden, seien keine anderen gewesen, als wie sie von Sr. Maj. Selbst als Zielpunkte Seiner hochherzigen Absichten in der Thronrede hingestellt worden.

Moskau. Einer Moskauer Korrespondenz der *„C. P. B."* vom 12. d. entnimmt die „Rv. Z.": In diesen Tagen fand hier eine Versammlung von Branntweinhändlern statt, um über die gegenwärtig bestehenden Branntweinspreise zu berathen. Die Concurrenz der letzten Zeit hatte — wohl nicht ohne künstliche Machination — den Preis pr. Eimer gereinigten Branntweins auf 2 Rbl. 75 Kop., ja auf 2 Rbl. 70 Kop. herabgedrückt, und so faßten denn unsere Großhändler den Beschluß, das gedachte Quantum nicht billiger als zu 3 Rbl. en gros und 4 Rbl. en detail zu verkaufen; ob sie aber diese Uebereinkunft halten werden, ist eine andere Frage. Einerseits nämlich findet der Handel, wie Alles, was lebensfähig ist, seine vortheilhaften Absatzcanäle, und trotz aller Intriguen wird es den Großhändlern nicht gelingen, die berechtigte Befriedigung eines berechtigten Bedürfnisses aufzuhalten; andererseits werden derartige Abmachungen wohl kaum den Gang der Industrie fördern und die Preise des Fabricats in die Höhe bringen. Der Großhändler wird nämlich immer gegen die Fabrikanten über schlechte Geschäfte klagen und auf den Preis drücken, daher sollte man nicht auf solche Abmachungen, sondern darauf bedacht sein, wie man den Absatz unseres Spiritus auch über die Grenzen des Reiches hinaus erweitern kann. Wie verlautet, soll Deutschland jetzt seinen Tarif Rußland gegenüber modificiren wollen, und es könnte daher nicht schaden, wenn man das benutzen und darauf hinwirken wollte, daß unter Anderem auch der Einfuhrzoll auf Spiritus herabgesetzt würde. Die Erweiterung des Branntweinbrandes entspricht bei uns dem Consum nicht, und so müßte man über die Zahl der Brennereien und das Quantum des Bedarfes genaue Nachrichten einziehen, da es von wesentlicher Bedeutung ist, daß zwischen Production und Consumtion ein richtiges Verhältniß besteht.

Polen. Der „Nat.-Ztg." wird aus Warschau unterm 29. (17.) d. geschrieben: Unser Horizont scheint sich etwas aufklären zu wollen. Ganz sonderbare Gerüchte sind seit mehreren Tagen im Umlauf. Man spricht von der Ankunft des Großfürsten Konstantin, ja des Kaisers selbst nach Warschau. Auch der alte Wiłopolski soll zurückkommen. So viel ist authentisch, daß hier in Lazienki, der bekannten kaiserlichen Sommerresidenz, große Vorbereitungen zur Aufnahme hoher Herrschaften gemacht werden. Es sollen bis 200 Hoflakaien engagirt worden sein. Ferner wird von einer nahe bevorstehenden Milderung des Kriegszustandes gesprochen, und haben seit mehr als 8 Tagen alle Verhaftungen und Deportationen aufgehört, wie behauptet wird in Folge höhern Befehls von Petersburg. Demselben Blatte wird ferner von anderer Seite geschrieben: Seit einigen Tagen sind die Gerüchte von einer demnächst bekannt zu machenden Amnestie so verbreitet, daß ich davon zu melden mich nicht enthalten darf. Die Zeit übrigens, das Königreich Polen mit der russischen Herrschaft auszusöhnen und diese letztere durch eine gute Regierung zu begründen, könnte nicht besser gewählt werden, als die jetzige, wo die extreme Partei materiell wie an Kredit im Volke gänzlich vernichtet und die klare Einsicht vorherrscht, daß an einer Wiederstellung eines selbständigen Polens nicht zu denken ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) April. Der Kronprinz kommt, wie verlautet, da sich jetzt Friedericia in den Händen der Alliirten befindet, in diesen Tagen vom Kriegsschauplatze nach Berlin zurück. Dem Vernehmen nach wird Prinz Alfred einige Tage hier verweilen und sich dann über Koburg und durch die Schweiz nach Marseille begeben, um sich dort einzuschiffen. Auf Allerhöchsten Befehl werden, wie die „N. Pr. Z." meldet, alle auf den Düppeler Schanzen eroberten Geschütze nach Berlin gebracht. Als Transportführer ist der Premier-Lieutenant Stophasius von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade kommandirt, welcher am 18. als der älteste der sechs stürmenden Artillerieoffiziere die Artilleristen gegen die gefährliche, am besten armirte Schanze 4 zu führen hatte. Da es im Ganzen 116 Geschütze sind, darunter viele großen Kalibers, so wird ihre Beförderung in zwei großen Transporten erfolgen; der erste geht heute (Sonnabend) von Flensburg ab.

Danzig, 30. (18.) April. Die „Danziger Zeitung" theilt mit, daß heute Nachmittag die Schraubenkorvette „Vineta" drei dänische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, angegriffen habe. Die dänischen Schiffe nahmen indeß das Gefecht nicht an. Abends kehrte die „Vineta", da der Wind sehr heftig geworden, in den Hafen zurück.

Karlsruhe, 28. (16.) April. Die zweite Kammer nahm heute das Gesetz, betreffend die rechtliche Stellung der Richter mit allen gegen 2 Stimmen an. Die Grundzüge des Gesetzes sind folgende: Die Aemter der Richter sollen lebenslänglich sein; es soll keine Versetzung auf eine andere Stelle stattfinden können; auf eine gleiche oder höhere dürfen sie nur mit ihrer Zustimmung, gegen dieselbe nur im nachgewiesenen Interesse des öffentlichen Dienstes versetzt werden. Eine Dienstentlassung kann nur durch gerichtliches Urtheil in Folge eines Vergehens oder durch ein Erkenntniß des Disciplinarhofes erfolgen. Den letzteren bildet für die Amtsrichter das Appellationsgericht, für die Kollegialrichter wird er besonders aus den Präsidenten der verschiedenen Gerichtshöfe zusammengesetzt. Eine Zurückversetzung kann erst mit dem 65. Lebensjahre oder wegen körperlicher Leiden nach Ausspruch einer Kommission erfolgen, die ebenso zusammengesetzt wird, wie der Disciplinarhof. Disciplinarvergehen sind Verletzungen der Amtspflicht oder ein Verhalten, welches die Würde des Richterstandes beeinträchtigt. Die Besoldungsverhältnisse sind durch ein besonderes Gesetz geregelt. Es ist ein Minimum und Maximum der Besoldungen bestimmt. Je nach drei Jahren erhält jeder Richter eine Zulage von 150 fl., bis er das Maximum erreicht hat. Funktionsgehalte sind unstatthaft. Remunerationen können nur für Dienstleistungen gegeben werden, welche mit dem Geschäftskreis des betreffenden Richters in keinem Zusammenhange stehen. (N. F. Z.)

Schleswig-Holstein. Ueber die Räumung Friedericias fehlen noch alle näheren Nachrichten. Diese Festung befand sich insofern in einer weniger angenehmen Lage als die Düppeler Schanzen, als nach Einnahme des verschanzten Lagers auf der Nordseite die Verbindung mit der See durch das Kreuzfeuer der Belagerungsbatterien gesperrt werden konnte. Dies wenigstens ließen dänische Berichte verrathen, obwohl sie dennoch die Festung als „uneinnehmbar" bezeichneten. Die Besorgniß, daß die Besatzung später nicht zur Einschiffung gelangen, sondern vollständig in Gefangenschaft gerathen möchte, hat also wohl zu dem plötzlichen Beschlusse mitgewirkt. Dieser ist bekanntlich mit so großer Eile ausgeführt worden, daß fast das ganze Kriegsmaterial zurückgelassen worden ist. Ob die Dänen nun wieder mit stärkerer Macht sich auf Alsen festsetzen werden, ist abzuwarten. Wenn sie diese Insel zu halten versuchen, so ist ihre Rechnung wohl besonders auf die Panzerschiffe gestellt, welche gegen eine permanente Ueberbrückung des Sundes bei Sonderburg aufzubieten wären. Im Ganzen aber ist ihnen der Landkrieg wohl verleidet, und sie dürften es vorziehen, die Kriegsschiffe, welche sie bisher für die Behauptung Düppels und Friedericias verwenden mußten, zur weiteren Ausdehnung ihrer Piraterie zu verwenden. — Der „Alt. Merk." schreibt: Obgleich man von den Todten nur Gutes reden soll, darf es bei dem Lobe, welches dem jetzt auf dem Felde der Ehre gefallenen dänischen General du Plat gespendet wird, doch nicht unerwähnt bleiben, daß er es war, der im Jahre 1850 in Angeln das an die Geschichte von Geßlers Hut erinnernde Grußedikt erließ, wonach männiglich unter Androhung von auch zur Execution gekommenen Ruthenstreichen gezwungen werden sollte, jeden dänischen Offizier mit Hutabziehen „bis zur Lende" und jeden gemeinen dänischen Soldaten mit „freundlichem Kopfnicken" zu begrüßen.

Kiel, 27. (15.) April. Die „Schleswig-Holsteinischen Blätter" enthalten einen längeren Aufsatz: „Zur Frage der Prägravation der Herzogthümer". Dieser Aufsatz verdient besondere Beachtung wegen seines umfassenden Materials; so alt auch die Klage über die Ausbeutung der Herzogthümer durch Dänemark ist, so fehlten doch bisher genaue und allgemein verständliche Nachweisungen über den Betrag der von der Kopenhagener Regierung erpreßten Summen. Jener Aufsatz führt diesen Nachweis in verschiedener Weise. Zuerst wird die Prägravation der Herzogthümer unter der gesammtstaatlichen Finanzpolitik behandelt. Der Artikel findet, daß eine „Forderung von 8,324,739 Thlr. 83¼ Sch. die kleinste Summe ist, auf welche die Herzogthümer bei einer Abrechnung mit Dänemark, als aus ungegerechter Finanzverwaltung während der Jahre 1853—63 entsprungen, Anspruch zu machen haben". Dann wird die Frage erörtert, „welche Verluste wir gehabt haben, indem man den Herzogthümern eine Realunion mit dem Königreiche aufzwang, indem man sie nöthigte, an Ausgaben Theil zu nehmen, welche überwiegend im Interesse des Königreichs geleistet wurden". Die ausführliche Berechnung ergiebt „für die zehnjährige Periode 1) eine direkte Prägravation der Herzogthümer durch Postirung der Einnahmen und der Ausgaben von 11,225,439 Thlr. 83¼ Schill. und 2) eine wirthschaftliche Benachtheiligung für die Herzogthümer noch außerdem im Belaufe von mindestens 12,570,080 Thlr." Ein dritter Abschnitt des Aufsatzes weist nach, „was die Herzogthümer aus der Masse an Aktiven zu fordern und welche Schulden sie zu übernehmen haben, wenn das bisherige Kompagnieverhältniß mit Dänemark aufgehoben wird". Das Ergebniß dieser Auseinandersetzung würde sein, daß „Dänemark die ganze Staatsschuld für sich zu behalten und den Herzogthümern rund 11 Millionen Thaler auszuzahlen hat". „Ferner würden aber auch noch die Materialien der aktiven Armee, die Sammlungen und sonstigen gemeinsamen Besitzungen pro rata aufzutheilen sein". Endlich wird, um die Größe der bisherigen wirthschaftlichen Benachtheiligung der Herzogthümer aus ihrer Verbindung mit dem Königreiche zu zeigen, ein schleswig-holsteinisches Budget entworfen. „Die wirthschaftliche Differenz zu Gunsten der Herzogthümer, wenn ihr Band mit Dänemark gelöst ist, beträgt darnach 10 Millionen Mark oder vier Millionen preußische Thaler jährlich". Zur Erreichung dieses Zieles ist es also schon der Mühe werth, alle Kräfte anzustrengen und auch vor sehr erheblichen materiellen Opfern nicht zurückzuweichen. Außerhalb unseres Landes, so schließt dieser Nachweis, wird man aber wohl nach Würdigung der in der Kürze geschilderten dänischen Finanzpolitik es begreiflich finden, daß wir unter keiner Bedingung wieder mit dem Volke verbunden werden wollen, welchem systematische Plünderung, wo es die Macht hat sie auszuführen, zur anderen Natur geworden ist. — Der ordentliche Professor des römischen Rechtes, Dr. J. Dietzel, der erst 1862 von Leipzig hierher kam, ist heute gestorben. Dietzel besaß eine geistvolle Auffassung und hatte sich mehr mit der Philosophie des Rechtes beschäftigt, als dies meistens der Fall ist. Als außerordentlicher Professor der orientalischen Philologie an Professor Dillmann's Stelle ist Dr. Wöldicke aus Göttingen berufen, der den Ruf angenommen hat und bereits hier ist. (H. B. H.)

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) April. Wie der „Botschafter" hört, werden die deutschen Mächte in der nächsten Sitzung der Londoner Konferenz mit der größten Entschiedenheit und in vollständiger Einigkeit gegen die Anmaßungen Dänemarks auftreten. Die politische Situation Englands sei verläßlichen Anzeichen zufolge eine solche, daß sie der englischen Regierung die größte Reserve auferlege und sie abhalten müsse, selbst wenn es große Opfer ihrer bisherigen Politik gälte, sich in einen Krieg um Dänemarks willen zu verwickeln. Die Verhältnisse in Amerika nehmen so sehr die volle Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Anspruch, daß sie sich in Europa freie Hand halten müsse. Für die deutschen Mächte würde genügende Veranlassung geboten sein, die Friedensverhandlungen abzubrechen, wenn Dänemark darauf beharren würde, die effektive Blockade der deutschen Häfen nicht aufzuheben.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) April. Die Berichte, welche der heutige „Moniteur" endlich aus Algerien bringt, geben nur wenig Aufschluß über den Aufstand und melden im Grunde genommen nur das, was man bereits wußte. Die hiesigen Blätter, besonders die halboffiziösen, man bereits wußte. Die hiesigen Blätter, besonders die halboffiziösen, die höchst ungehalten sind, seit sie der „Moniteur zu 5 Centimes" bedroht, drücken darüber, daß man Frankreich über so wichtige Angelegenheiten so lange in der Ungewißheit lassen könne, unverhohlen ihren Unwillen aus. Aus dem Kampfe vom 7. d. entkamen nur Wenige und nur Araber, kein einziger Europäer. Auf dem Kriegs-Ministerium soll man jetzt übrigens beruhigter sein. Zum wenigsten versichert dieses

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Demnach das bei Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 22. Mai 1863 versiegelt übergebene **Testament** des hieselbst am 12. März verstorbenen Herrn Professors, wirklichen Staatsraths und Ritters Dr. **Carl Ernst Claus**, am 3. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr, zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich verlesen werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht.

Dorpat, am 8. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.
Nr. 266. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 147. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 28. April d. J. anberaumten Torg- sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 566. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hieselbst eingelieferten, einer verdächtigen Person abgenommenen Planimeters, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. April 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Professor **Strümpell** wird seine **öffentlichen Vorträge** in der Aula der Universität **am Dienstag den 28. April** Abends 7 Uhr fortsetzen.

Den Damen und Herren des academischen Gesangvereins die Nachricht, daß **Montag den 27. April** die **vorletzte Probe** zum Kirchenconcert stattfinden wird. Anfang präcise um 8 Uhr.

Brenner.

Sonntag den 26. April

Orchesterübung

der Musikalischen Gesellschaft.

Hafer

kauft **F. G. Faure.**

Am 29. April findet unter dem Gute Marienhof im Hause des Försters Muhly eine **Auction** statt, woselbst verschiedene **Haus-** und **Wirthschaftsgeräthe** zum Ausbot kommen werden.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Schneiderin oder als Aufseherin in einer Haushaltung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen im früheren Palm'schen Hause in der Teichstraße.

In neuer Sendung empfingen **Double-Barège, Mozambique, Glacé, Popelines laine, Poil du Nord, Poil de Chèvre** sowie verschiedene moderne **Sommerstoffe** zu Damen-Kleidern

Gebr. Bärtels.

Eine hübsche Auswahl

Pariser Blumen

erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

Frische

Flensburger Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Nouveautés in Bändern

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Gutkeimende

rothe Kleesaat

hat circa 80 Pud abzugeben

Gottlieb Keller.

Blühende Rosen

und div. andere blühende Blumen werden im Hause des Gastwirthen Reinberg billig verkauft. **J. Daugull.**

Ein schönes **braunes**

Reitpferd

steht im Graf Sievers'schen Hause **zum Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Die Destillatur zu Rathshof

liefert gegenwärtig **Eau de Cologne** und Liqueure, doppelte und einfache **Schnäpse** wie auch einfach und doppelt rectificirten Spiritus zu nachstehenden Preisen:

1) verschiedene **feine Liqueure**, wie **Rosen-, Chocolade-, Vanille-, Thee-, Kaffee-** u. a. m. à 60 Kop. pr. Flasche, **Kümmel-** u. **Himbeeren-Liqueur** à 45 Kop. pr. Flasche, verschiedene **Ratafia's**, wie **Buchsbeeren-, Frucht-, Kirsch-** u. s. w. à 40 Kop. pr. Flasche;
2) **doppelte Brandweine**, wie **Doppelt-Kümmel, Pomeranzen** u. s. w. à 35 Kop. pr. Flasche und 55 Kop. pr. Stof;
3) **einfache Brandweine**, wie **Kümmel, Pomeranzen, Pfeffermünz** u. s. w. à 40 Kop. pr. Stof;
4) **Rigaschen Balsam** in 1stöfigen Steinkruken à 1 Rbl. pr. Kruke;
5) **Eau de Cologne** in ½stöfigen Flaschen à 80 Kop. und 1 Rbl., **Eau de Jasmin** in ovalen Flaschen à 1 Rbl. 10 Kop.;
6) doppelt rectificirten **Spiritus** à 7 Kop. pr. %, einfach rectificirten Spiritus à 6½ Kop. pr. %.

Grassamen

in den vorzüglichsten Sorten, zu Rasenplätzen und Wiesen, sowie div. öconomische Sämereien, als: **graue engl. Feldwicken, Turnips, Runkelrüben, weißer Steinklee** ꝛc. sind billig zu haben bei **Joh. Daugull.**

---

100 Pud Rohr

zu Stuckaturen und c. **60 Pud Steinkohlentheer** verkauft billig wegen Mangel an Raum

Gottlieb Keller.

Vorräthig sind in der Buchdruckerei von C. Mattiesen:

Umschreibungslisten, Aufnahmescheine und **Austrittsscheine.**

Das neu aufgebaute **Badehaus**, neben der Torfscheune des Herrn von Gavel gelegen, ist **stundenweise zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz, an der Revalschen Allee-Straße.

Aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Drechslermeisters C. Braun Tochter Ella Luise; des Schneiders J. Rhein Sohn Gustav Michael Johannes; des Schneidermeisters G. Mey Sohn Edgar Carl; des Kochs H. Zicks Sohn Woldemar. — Proclamirt: der Schneidermeister Friedrich Wilhelm Jürgensohn mit Julie Rosenthal; der Schriftsetzer Georg Friedrich Michelson mit Wilhelmine Fuchs; der Schneidermeister Georg Ublien mit Charlotte Alwine Kallmann.

Univ.-Kirche. Proclamirt: Dr. med. Valentin von Holst mit Frl. Agnes Senff. — Gestorben: des Gymnasial-Inspectors C. Mickwitz Sohn Eduard, 11 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Schneider Georg Schreiber mit Marie Grün. — Gestorben: des Schneidergesellen G. Bluhm Tochter Adelheide Leontine Constantie, 4½ Monate alt.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 3. Mai, Vormittags 11 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Abreisende.

1. W. Zilinsky, Tischlergesell.
3. In's Ausland: Hr. G. A. v. Rauch nebst Gemahlin, minderjährigen Tochter Anna und Gouvernante Fräul. Marie Weyres.
3. Joseph Neumann, aus Warschau.

(Hiezu die Beilage und eine Todes-Anzeige.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 25. April 1864.

der „Temps". Ihm zufolge sind die letzten Depeschen des Marschalls Pelissier besser. Sie drücken, wie er sagt, die Hoffnung aus, daß der Aufstand localisirt bleiben werde, zumal da gerade die Zeit der Aernte für die Araber da sei und sie um nichts die Arbeiten im Stiche lassen werden. Der Marschall soll, wie dieses Journal weiter wissen will, hinzufügen, daß die Hauptursache der arabischen Bewegung eine Prophezeiung der Marabuts sei, die das Erscheinen eines muselman'schen Messias für 1864 und die Ausrottung aller Christen in diesem Jahre ankündige.

Italien.

Turin. Aus Turin, 25. (13.) April, wird der „Triest. Ztg." berichtet: In Betreff der geheimen Anwerbungen stellt es sich täglich mehr heraus, daß dieselben behufs einer Expedition nach Ungarn gemacht werden, wenngleich General Türr erklärt, davon nichts zu wissen. Hier bezeichnet man sogar den Ort, wo die Schaar, und zwar, wie man sagt, gerade unter Türr's Leitung, landen soll. Hat man den Angeworbenen die Wahrheit gesagt, so wäre Antivari an der albanesischen Küste dazu ausersehen, ein anderes Marsala zu werden, von welchem aus das Insurgenten-Corps durch Bosnien und Serbien nach Ungarn und dem Banat vordringen würde, während gleichzeitig ein anderes sogenanntes Befreiungs-Corps aus den Donaufürstenthümern in Siebenbürgen eindringen soll (!). Gegen die Actionspartei wird nun, wie es scheint, auf französische Ordre mit ungewöhnlicher Strenge vorgegangen. Im Ganzen wurden 17 Büreaus geschlossen, in denen Geldsammlungen zu Gunsten des Garibaldifonds veranstaltet wurden. Die Strenge der Behörden ging so weit, daß selbst eine Anzahl Ringe, welche Frauen Garibaldi zum Geschenke gemacht hatten, konfiszirt und ein Kaffeehaus, in welchem ein Subscriptionsbogen durch mehrere Tage auflag, gesperrt wurde. Daß in Mailand und Brescia mehrere Waffensendungen konfiszirt wurden, ist bekannt, und es zeigt sich nun heut, daß diese Waffen nicht für Garibaldi, sondern für Kossuth bestimmt waren, welcher dieselben nach Ungarn einschmuggeln lassen wollte. Gleich nachdem diesem die Confiscation der Waffen gemeldet worden, begab er sich zum Ministerpräsidenten Minghetti und reklamirte die konfiszirten Waffen als sein Eigenthum, erhielt jedoch die Antwort, daß die gerichtliche Prozedur bereits begonnen und die Gewehre bis zur Austragung des Prozesses in gerichtlicher Verwahrung bleiben würden.

Rom. Der klerikale Pariser „Monde" theilt die Anrede mit, welche Pius IX. bei der Kommunion des Kaisers und der Kaiserin von Mexiko in der Kapelle des Vaticans gehalten hat. Sie lautet: „Das ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Durch dasselbe herrschen und regieren die Könige: per me reges regnant, per me principes imperant, per me legum conditores iusta decernunt, und wenn es oft gestattet, daß die Könige durch Prüfungen heimgesucht werden, so ist doch bei ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ich empfehle Euch in seinem Namen das Glück der Euch anvertrauten katholischen Völker an. Die Rechte der Völker sind groß; man muß ihnen genugthun, aber größer und heiliger sind die Rechte der Kirche, der unbefleckten Braut Jesu Christi, der uns erlöst hat um den Preis seines Blutes, das in wenigen Augenblicken Eure Lippen mit Purpur färben wird. Ihr werdet also die Rechte eurer Völker und die Rechte der Kirche achten, d. h. Ihr werdet an dem weltlichen und geistlichen Wohle dieser Völker arbeiten. Und möge Jesus Christus, den Ihr aus den Händen seines Stellvertreters empfangen werdet, Euch in der Fülle seiner Barmherzigkeit seine Gnade zu Theil werden lassen: misereatur vestri omnipotens Deus et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam."

Kopenhagen, 24. (12.) April. „Flyveposten" spricht in einem sehr bemerkenswerthen Artikel eine wohl im ganzen Lande gehegte Ueberzeugung aus, wenn sie die schwere Niederlage bei Düppel der „schädlichen Einwirkung der terrorisirenden Parteipresse" als Schuld beimißt. Diese Presse war es, welche auf jede Weise das fernere Halten der Stellung zu erzwingen suchte, obgleich alle jetzt eingegangenen Nachrichten zeigen, daß dieselbe durchaus unhaltbar geworden war und schon damals Privatbriefe von Offizieren die Unvermeidlichkeit des Weichens darthaten. Sie wollte von der Räumung ohne Schwertschlag durchaus nichts wissen, nahm für selbstverständlich, daß die Stellung bis auf den letzten Mann vertheidigt werde, wirkte damit auf die Regierung und durch diese auf die Armee. So gingen 5- bis 6000 Mann, eine große Anzahl der besten Offiziere, viel Feldgeschütz, Feldartillerie, Munition, Waffen, Pferde, Wagen verloren, und Verzweiflung und Trauer sind über das ganze Land ausgebreitet worden. Nichts desto weniger dringt die Presse noch darauf, die Armee in der Alsensund-Stellung als in einer starken Festung zu halten, obwohl sich auf Alsen nur im Großen und tragischer wiederholen würde, was auf Fehmarn geschehen ist. „Flyveposten" räth ganz ernstlich, die Alsenstellung aufzugeben und alle Vertheidigungskraft der Nation auf die See zu richten. — Ein dem Anscheine nach von einem gefangenen Offizier aus Flensburg geschriebener Brief, der übrigens in danksbarster Anerkennung die große Fürsorge preist, welche die Frauen Flensburgs den gefangenen und den verwundeten Dänen, die dort ankamen, zugewandt haben, macht die interessante Bemerkung, daß General de Meza's „kluger, schöner und gefährlicher Rückzug" als ein Gegensatz dastehe zu der Niederlage auf Düppels Schanzen, die gleichfalls in der Nacht vorher hätten verlassen werden sollen. „Zum Theil war dies auch vorbereitet", sagte er, „und nur die Furcht vor dem Urtheil der öffentlichen Meinung habe dem Vernehmen nach bewirkt, daß man noch einen Tag wartete, bis es zu spät war." — „Dagblad" theilt unterm 29. d. mit, daß dem Vernehmen nach Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger Nicolaus binnen Kurzem zum Besuche am dänischen Hofe erwartet, und wie es heißt, im Christiansborger Schlosse Wohnung für denselben eingerichtet werde. Die gesammtstaatliche „Flyvepost" vom 29. d. beschuldigt abermals die eiderdänische Presse, daß sie hauptsächlich die Schuld an dem Unglücke Dänemarks trage.

Neueste Post.

London, 2. Mai (20. April). Die Kanalflotte hat den Befehl erhalten, sich an den Dünen der Themse zu versammeln; alle beurlaubten Matrosen sind durch den Telegraphen einberufen. — Die „Times" meint, die Flotte werde wahrscheinlich mit dem französischen Geschwader nach der Ostsee abgehen.

London, 4. Mai (22. April). In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses antwortete Sir George Grey auf eine Interpellation des Herrn Griffith und erkärte, daß, nach den ausdrücklichsten Versprechungen Oesterreichs, das österreichische Geschwader sich darauf beschränken würde, die Blockade der Weser- und Elbhäfen zu verhindern und den Handel zu beschützen und daß die britische Regierung guten Grund habe, zu glauben, die österreichische Flotte werde nicht in die Ostsee segeln. Für den Fall indessen, daß dieselbe dennoch in die Ostsee laufen würde, habe die englische Flotte ihre Instruktionen; dieselben eigneten sich jedoch nicht zur Mittheilung.

Paris, 2. Mai (20. April). Der „Moniteur universel" meldet in seiner Abendausgabe das Folgende: „Nach der Erklärung Oesterreichs, daß seine Schiffe sich nicht in die Ostsee begeben würden, hat England darauf verzichtet, seine Flotte dorthin zu senden. Die deutschen Großmächte bestehen auf der Aufhebung der Blockade. Preußen erbietet sich als Gegenleistung auf die Besetzung Jütlands und die Eintreibung einer Kriegskontribution in dieser Provinz zu verzichten. Sofort nach der Räumung der Insel Alsen durch Dänemark und der Zurückgabe der gekaperten Schiffe würde Preußen Jütland verlassen." — Aus Algier sind Nachrichten vom 27. April eingetroffen. Seit der Vereinigung der Generale Deligny und Martineau im Süden sind die Franzosen Herren der Situation.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 7. Mai (25. April). Die Verhandlungen über einen zwischen den Kriegführenden abzuschließenden Waffenstillstand werden fortgesetzt. Von den Neutralen ist in Vorschlag gebracht, daß die Dänen die Blockade der preußischen Häfen aufheben und Alsen räumen, worauf die Verbündeten Jütland zu räumen hätten. (Preußen verlangt außerdem noch die Herausgabe der aufgebrachten Schiffe.)

Nachrichten aus London zufolge findet die nächste Conferenzsitzung am Dienstag statt. Das englische Beobachtungsgeschwader ist in die Nordsee eingelaufen.

Der preußische „Staats-Anzeiger" enthält eine Verordnung, welche die ausländischen Schiffe von der Hafenabgabe befreit.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins brachte Herr Oberlehrer Riemenschneider seine beiden früheren Vorträge über Handwerksgebräuche der Vorzeit zum Abschluß, indem er zunächst über die der Böttcherzunft sprach und hierauf den Hergang bei Aufnahme in die Tischlerzunft schilderte. Es wurden sodann die eingelaufenen Fragen behufs Beantwortung in der künftigen Freitagssitzung vertheilt und angekündigt, daß mit derselben die Vorträge im laufenden Halbjahr ihr Ende nehmen würden.

Handelsbericht.

Riga, 22. April. Bei anhaltend nördlichem Winde ist die Witterung immer noch rauh und kalt. Im Handel zeigte sich der Feiertage wegen wenig Leben. Flachs blieb ohne Umsatz; auch beschränken sich die Vorräthe hauptsächlich auf die geringeren Sorten, für welche die Frage fehlt. Man erwartet binnen Kurzem größere Zufuhr. In Hanf noch nichts umgegangen; Preise nominell 127, 124, 121 Rbl. Bco. für gewöhnliche Waare. Hanföl ist für 40 Rbl. zu haben, es werden aber nur 39½ Rbl. geboten. 92pfd. Hanfsaat zu 5⅔ Rbl. ca. 8000 Tonnen gemacht und ist eine Kleinigkeit in erster Hand noch unverkauft. Schlagleinsaat, 6 Maß zu 6⅔, 6½ und 6⅔ Rbl. ca. 8000 Tonnen gemacht und Nehmer. Russ. 75pfd. Hafer zu 59 Rbl. 200 Lasten gemacht.

Wechsel-Course.

Riga, 22. April 1864.			St. Petersburg, 21. April 1864.		
London	33⅓ Brf.,	33⅓ G.	London	33⅔, ⅓, ⅔	
Amsterdam		167	Amsterdam	166½, 166	
Hamburg		30	Hamburg	295, ⅔	
Paris		356	Paris	355, 354	

Fonds-Course.

Riga, den 22. April 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91½ Verk., 91½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Verk., 99 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 100 Verk., 99¼ Kf.

Die Zerstörung der Nordamerikanischen Corvette „Housatonic" durch eine unterseeische Höllenmaschine.

(Aus dem „Bremer Handelsblatte".)

In den meisten Seekriegen neuerer Zeit hat man versucht, feindlichen Kriegsschiffen, denen man entweder wegen ihrer Uebermacht oder wegen ihrer unzugänglichen Stellung nicht direct mit eignen Kriegsschiffen entgegentreten konnte, durch Explosionsfahrzeuge beizukommen, sei es nun, daß man gewöhnliche Fahrzeuge mit Pulver, Bomben und brennbaren Stoffen füllte und sie gegen die feindlichen Schiffe führte oder treiben ließ, oder daß man auf mehr oder weniger sinnreiche Weise versuchte, förmliche unterseeische Minen zu construiren und sie an oder unter den feindlichen Fahrzeugen explodiren zu lassen, um so deren Zerstörung herbeizuführen. Sowohl zu Zwecken des Angriffs wie der Vertheidigung hat man sich derartiger Vorkehrungen bedient, und zuweilen mit ganz gutem Erfolg, während allerdings in den meisten Fällen das Resultat nicht viel mehr als harmloser Lärm war. Die Fortschritte der Technik haben dazu geführt, daß man in neuerer Zeit es mehr und mehr mit unterseeischen Mitteln versuchte, die den Vortheil besäßen, daß sie dem Auge des Feindes, dem sie galten, besser verborgen werden konnten. Man hat dabei zwei Wege eingeschlagen, entweder Taucherfahrzeuge, die unter dem Wasser sich fortbewegend zum förmlichen Angriffe gegen das feindliche Ziel bestimmt waren, durch Explosion von Bomben, Minen ꝛc., oder, wie z. B. Bauer es will, durch Abfeuern von Geschützen gegen unter dem Wasserspiegel gelegene Theile des feindlichen Schiffs, oder zweitens, indem man bloße schwimmende Explosionsvorrichtungen in dem Fahrwasser ꝛc. auslegte, welche feindliche Schiffe passiren mußten, in der Hoffnung, daß diese sich dann selbst mit den Höllenmaschinen, oder wie man die Sache sonst nennte, in Berührung bringen und dadurch der Zerstörung Preis geben würden. Letztere Art ist, wie der erste Blick zeigt, eine ziemlich rohe und hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn der Feind es an der nöthigen Vorsicht fehlen läßt. So haben denn auch die Russen, trotzdem sie in den Kriegsjahren 1854—56 im Finnischen Golf ꝛc. tausend solcher Maschinen auslegten, keinen einzigen Erfolg aufzuweisen. Die Engländer fischten sie mit ihren Böten auf oder wichen ihnen ohne Mühe aus. Ueberhaupt war unseres Wissens bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, wo es gelungen wäre, ein feindliches Schiff direct mittelst Höllenmaschinen, Torpedos, Catamarons, oder wie man solche Versuche bezeichnete, zu zerstören. Der in der Ueberschrift erwähnte Vorfall ist der erste, bei dem ein derartiger Anschlag gelungen, und verdient deshalb eine kurze Schilderung.

Bei dem außerordentlichen Uebergewicht der Kriegs-Marine der nördlichen Vereinigten Staaten gegenüber den Conföderirten Staaten war es natürlich, daß letztere von Anfang an darauf sannen, durch Vorkehrungen gedachter Art wenigstens in Etwas das Gleichgewicht wieder herzustellen und besonders die Fahrzeuge, welche mit Blockirung der Conföderirten Häfen beauftragt waren, zu bekämpfen. Zuerst versuchte man es mit der gewöhnlichen Art unterseeischer Minen, mit denen man die Fahrwasser längs der Küsten und Ströme belegte oder die man mit Strom und Wind treiben ließ, in der Hoffnung, daß sie gegen die feindlichen Fahrzeuge stoßen, durch die ihnen gegebene Percussions-Einrichtung explodiren und sie somit zerstören sollten. Der Erfolg war aber ein sehr geringer. Entweder trieben sie weg und gingen so verloren, oder sie wurden aufgefischt, oder explodirten unzeitig, und wenn sie rechtzeitig explodirten, so blieb doch der Erfolg hinter den gehegten Erwartungen zurück. So stieß z. B. im Jamesfluß ein Fahrzeug der Vereinigten-Staaten-Kriegs-Marine auf ein Torpedo. Die ganze Wirkung desselben beschränkte sich jedoch darauf, daß das Schiff durch die Explosion vorne 8 Fuß hoch emporgehoben, und beim Rückfall durch die überstürzenden Wellen der größte Theil der auf Deck befindlichen Leute über Bord gerissen wurde. Nur ein paar leichte Fluß-Transport-Fahrzeuge wurden im Laufe der Zeit durch diese Art Höllenmaschinen ernstlicher beschädigt. Die Conföderirten sannen deshalb darauf, active Torpedos zu schaffen, solche, die sich mittelst entsprechender Einrichtungen an die anzugreifenden Schiffe heranbewegen ließen, und wie sich zeigte mit Erfolg. Die genaue Einrichtung dieser Zerstörungswerkzeuge ist noch nicht bekannt geworden, nur so viel weiß man, daß sie aus zwei Theilen bestehen: einem unterseeischen Fahrzeuge, welches auf einem in einiger Entfernung vom Schiff liegenden durch Träger an dasselbe befestigten Dreifuß, die eigentliche Mine, eine riesige Bombe, trägt. Wie das Fahrzeug bewegt, wie es gesteuert und geleitet wird, ist noch ein Geheimniß: es scheint jedoch, als ob die mit der Bedienung betrauten Personen zuweilen sich über Wasser heben müssen, wie daraus hervorzugehen scheint, daß bei dem ersten, mit einem solchen Fahrzeuge gemachten Versuche, ein Theil der Bedienungsmannschaft durch die auf sie abgefeuerten Flintenkugeln getödtet wurde. Wahrscheinlich dürfte es sein, daß das unterseeische Fahrzeug sich, sobald es die Mine unter das anzugreifende Schiff gebracht hat, davon losmacht und zu entfernen sucht, da man nicht einsehen kann, wie es sonst selbst dem Untergange entgehen sollte.

Der erste Versuch mit diesem Torpedo wurde im Nov. v. J. gemacht, wo die vor Charleston zu Anker liegende Vereinigte-Staaten-Panzer-Fregatte „New Ironsides" von einem solchen angegriffen wurde. Der Angriff geschah bei Nacht, und nahte der Torpedo, der kaum über Wasser sichtbar war, der Fregatte ohne hörbares Geräusch, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Besatzung mit einem so heftigen Flintenfeuer überschüttet, daß er wahrscheinlich zu früh angezündet wurde, so daß seine Wirkung sich darauf beschränkte, eine bedeutende Wassermasse der Fregatte auf Deck zu werfen. Der Torpedo wurde genommen und fand man in demselben einen jungen Secoffizier, einen Maschinisten und einen Lootsen, ersteren lebend, die letzteren beiden von Gewehrkugeln erschossen. Unglücklicher lief ein zweiter Versuch ab. Wir folgen bei der Schilderung desselben dem Bericht eines Offiziers des davon betroffenen Schiffes.

Die Vereinigte-Staaten-Corvette „Housatonic", 1200 Tons, 13 Geschütze, erst wenig über ein Jahr alt, lag am 17. Februar Abends auf ihrer gewöhnlichen Blockadestation vor Charleston, 2¼ Miles von Breach Inlet Batterie und 5 Miles von Fort Sumter zu Anker. Die Luft war stille und klar, heller Mondschein, fast gar kein Seegang. Ein leichter Dunst lag auf dem Wasser, doch konnte man die übrigen 1 bis 3 Miles entfernt liegenden Blockadefahrzeuge deutlich erkennen. Die gewöhnlichen Ausgucks waren vorne, Mittschiffs und auf dem Halbdeck ausgesetzt. Ungefähr 8½ Uhr, in der ersten Wache, entdeckte der wachthabende Offizier, indem er mit seinem Fernrohr nach Breach Inlet Batterie auslugte, eine leichte Bewegung im Wasser, nicht unähnlich dem Plätschern eines größeren Fisches. Es war quer ab Mittschiffs auf 200 Yards Entfernung. Einer der wachthabenden Decks-Offiziere sah es gleichfalls und meinte, daß es von einem Fisch herrühre. Da es sich jedoch deutlich dem Schiff zu nähern schien, wurde Befehl gegeben die Kette zu schlippen, die Mannschaft zu pfeifen und den Capitän zu rufen. In demselben Augenblicke, wo der Lieutenant diese Befehle gab, kam der am Bug befindlich gewesene Obersteuermann nach hinten und meldete, daß ihm der ankommende Gegenstand verdächtig erscheine. Die Offiziere und Mannschaften kamen rasch auf Deck, nun war aber das nur an der Wasserfläche sichtbare Ungeheuer bereits so nahe, daß man dessen Umrisse und den durch seine Bewegung im Wasser verursachten Phosphorschein deutlich sehen konnte. Als die Trommel das Signal „klar Schiff" gab, sah man es einen Augenblick Halt machen, gleich darauf aber den Cours ändern und nach dem Hinterschiff steuern, wahrscheinlich um sich aus der Schußlinie der Geschütze zu bringen. Als der Capitän auf Deck kam, war es dem Fahrzeug bereits so nahe gekommen, daß kein Geschütz mehr darauf gerichtet werden konnte; doch wurden einige Revolver und Flinten darauf abgeschossen. Die Kette war bereits ausgestochen und die Corvette, die immer mit Dampf auflag, hatte gerade die Maschine in Gang gebracht, als eine furchtbare Explosion losbrach, die Planken und Balken hoch in die Luft schleuderte und das ganze Hinterschiff augenscheinlich zersplitterte. In demselben Augenblicke brauste das Wasser laut auf, ein schwarzer dicker Rauch erhob sich, und die Corvette fing an zu sinken. Es wurde Befehl gegeben, die Böte klar zu machen, was schnellstens ausgeführt wurde; doch füllte sich das Schiff so rasch mit Wasser und hatte so stark nach Backbord über, daß die Böte an dieser Seite unter Wasser kamen. Mehrere von Mannschaft und Offizieren sprangen jetzt über Bord und bemächtigten sich herumtreibender Trümmer, um sich über Wasser zu halten, während andere von der Besatzung in die Taketage sprangen, um sich so zu retten. Glücklicherweise lag die Corvette auf nur 20 Fuß Wasser, und hatte man zwei von den Steuerböten flott gebracht. Die meisten über Bord Gesprungenen wurden von den Böten aufgenommen, einige schwammen von selbst nach dem Wrack zurück und mit Hülfe der übrigen Schiffe des Blockadegeschwaders gelang es, alle Leute zu retten. Nur 5 Mann waren getödtet und der Capitän hoch in die Luft geschleudert und stark, jedoch nicht lebensgefährlich, verletzt. Nach Aussage Aller, die das Explosionsfahrzeug sahen, war es nahe beim Schiff ganz unter Wasser, hatte keinen Schornstein, war 20 bis 30 Fuß lang, und seine Bewegung durch das Wasser nicht hörbar. Bei dem Wirwarr, welcher der Explosion folgte, verlor man es außer Sicht, und wurde es auch später nicht wieder gesehen. Die Explosion hatte an Steuerbordseite, hinter dem Besanmast, getroffen, und war ihre Stärke offenbar aufwärts gegangen. Aus dem obern Deck war ein Stück, 10 Fuß im Quadrat, herausgesprengt und alle Deckbalken waren querüber abgebrochen. Von dem Augenblick an, wo der Torpedo entdeckt wurde, bis zur Explosion waren kaum zwei Minuten vergangen. Hätte letztere stattgefunden, ohne daß die Mannschaft allarmirt war, so wäre wahrscheinlich ein großer Theil derselben umgekommen.

Wie gesagt, ist unseres Wissens dies der erste Fall, wo ein Kriegsschiff von einem Explosionsfahrzeuge direct angegriffen und zerstört wurde. Aber die Geschichte ist äußerst lehrreich für uns, und wohl geeignet, Diejenigen, welche verächtlich auf das Werk eines gewissen Deutschen Erfinders herabzusehen für gut fanden, zum Nachdenken zu bringen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. April 1864. Nr. 210.

№ 96. Montag, den 27. April 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Stanislausorden 1. Klasse dem berathenden Mitgliede des statistischen Comités, bei dem Min. d. Innern stehenden Stieglitz; der St. Wladimirorden 3. Klasse dem Polizeimeister des St. Petersburgschen Münzhofes Oberst Baron Maydell; derselbe Orden 4. Klasse dem Capitain 1. Ranges von der Garde-Equipage Bock; der St. Stanislausorden 2. Klasse mit der Kaiserl. Krone dem Apotheker Pfeffer, pharmaceutisches Mitglied des medico-philanthropischen Comités; der St. Annenorden 3. Klasse dem Pastor Seeberg, geistliches Mitglied des evangelischen Hospitals; der St. Stanislausorden 3. Klasse dem Dr. von Königk-Tollert, Oberregisseur des Kaiserlichen deutschen Theaters.

[Befördert:] Zu Geheimräthen: die wirkl. Staatsräthe v. Salomon, Direktor der Kanzlei des heil. Synods; Baron Desmaisons, Dolmetscher 5. Klasse im asiat. Depart. und Dirig. der Abth. für den Unterricht in den orientalischen Sprachen; von Stöckl, außerordentl. Gesandter und bevollmächt. Minister bei den verein. Staaten von Nord-Amerika; v. Dubril, außerord. Gesandter und bevollm. Minister am Hofe S. M. des Königs von Preußen und für beide Mecklenburg; v. Ewers, älterer Rath im Minist. des Auswärtigen; Baron v. Küster, Verwalter des Kontrolwesens des Hof-Ministeriums. — Zu wirklichen Staatsräthen: die Staatsräthe Hofmedikus v. Bers, Arzt beim Moskauer Hofkompt.; v. Adelung, Generalkonsul in Danzig; Freytag v. Loringhofen, do. in Kopenhagen; Kammerherr v. Vegesack, Geschäftsträger für Lübeck, Hamburg und Bremen.

[Enthoben:] Der wirkl. Staatsrath Baron v. Küster seiner Stellung als Director des botan. Gartens.

Baltische Nachrichten. Mittelst Ukases Eines Dir. Senats vom 18. Juli 1863 sind ernannt worden: der Operateur der Medicinal-Abtheilung der Livländ. Goup.-Verwaltung Collegienrath Dr. Seeler zum Staatsrath und der Accoucheur derselben Abtheilung Collegien-Assessor Dr. Berent zum Hofrath. — Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 5. März 1864 sind bei der Medicinal-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung ernannt worden: zu Collegienräthen: der Wendensche Kreisarzt Dr. v. Brückner; zu Hofräthen: der Rigasche Polizeiarzt Dr. Panin, der Tirsensche und Schwaneburgsche Kirchspielsarzt Dr. Wichert, der Arzt bei der Woiseckschen Spiegelfabrik Dr. Reußner, der Salisburgsche Kirchspielsarzt Dr. Tonndorff, der Arzt des Rigaschen Seehospitals Dr. Müller, der Oeselsche Landarzt Dr. Harten, der Schlocksche Kronsarzt Dr. Kappeller, das Arensburgsche Stadtarzt Dr. Klau, der Wendensche Stadtarzt Dr. Adolphi; der Wolmarsche Stadtarzt Dr. Girgensohn, der Pernausche Stadtarzt Dr. Enmann, der Werrosche Stadtarzt Dr. Kreutzwald, der Fellinsche Kreisarzt Dr. Rücker, der Werrosche Kreisarzt Dr. Poulet, der Livländische Gouvernements-Veterinairarzt Seemund; zum Collegien-Assessor: der Arzt des Trikatenschen Kirchspiels Dr. Kobylinsky.

Riga, 24. April. In Folge plötzlich eingetretener Umstände hat, wie die „R. Z." berichtet, Se. Excellenz der Livländische Civil-Gouvernör Dr. A. von Oettingen seine auf den gestrigen Tag festgesetzte Reise nach St. Petersburg gestern nicht angetreten. — Der Theater-Director Hallwachs ist vorgestern von seiner Reise im Ausland zurückgekehrt.

Kurland. Die Kommission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung veröffentlicht die vom Herrn General-Gouverneur am 6. März 1864 bestätigte Verordnung, daß die bisher über Personen weiblichen Geschlechts verhängte Körperstrafe gänzlich aufzuheben und dahin umzuwandeln sei, daß je 10 Ruthenstreiche einem Tage Arrest gleich zu achten seien. Demnach sind die Dienstherren in Ausübung der Hauszucht nur berechtigt, über ihre weiblichen Dienstboten an Stelle der Körperstrafe eine Arreststrafe bis zu 24 Stunden, ohne Verschärfung bei Wasser und Brod, und die Gutsherren eine Arreststrafe bis zu höchstens 48 Stunden bei Wasser und Brod zu verhängen; ferner sind die Gemeinde-Gerichte und die dejourirenden Richter ebenfalls nur berechtigt, eine Arreststrafe von 48 Stunden bei Wasser und Brod, die Hauptmanns-Gerichte und Kreisgerichte aber als höchste Strafe eine Arreststrafe von 8 Tagen bei Wasser und Brod zu verfügen.

Rußland und Polen. Ueber den Zustand der öffentlichen Volksverpflegung bringt die „Börs. Ztg." einige Nachrichten, denen die „St. P. Z." Folgendes entnimmt: Zum 1. Januar 1864 betrug das Kapital der Volksverpflegung, welches in den Kredit-Etablissements des Staats untergebracht war, 7,820,109 Rbl. 64½ Kop.; in den Kreisrenteien befanden sich 383,267 Rbl. 90 Kop.; an Darlehen und Rückständen wurden 2,606,675 Rbl. 9½ Kop. berechnet. In den unter der Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden Verpflegungsmagazinen befanden sich zu derselben Zeit 7,372,747 Tschetwert Winter- und 3,779,569 Tschetwert Sommergetreide. Im Laufe des Jahres 1863 waren 3,821,864 Tschetwert Winter- und 2,104,282 Tschetwert Sommergetreide leihweise verabfolgt oder als Rückstände berechnet worden. Ueber die Qualität des im Jahre 1863 in Rußland ausgesäeten und geernteten Getreides erfahren wir aus derselben Zeitung, daß 14,137,000 Tschetwert Winter- und 20,791,000 Sommergetreide, im Ganzen 34,928,000 Tschetwert ausgesäet und 57,029,000 Tschetwert Winter- und 85,351,000 Tschetwert Sommergetreide, im Ganzen also 142,380,000 Tschetwert eingeerntet worden sind. Es macht dies also etwas mehr als das 4. Korn aus.

St. Petersburg. Der Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Grafen Pahlen, General-Adjutanten und Mitglied des Reichsraths, findet dem „J. de St. P." zufolge Freitag, den 24. April, um 11 Uhr Vormittags, in der lutherischen Petri-Kirche, auf dem Newski-Prospekt, statt. — Eine St. Petersburger Correspondenz vom 22. d. in der „Rig. Z." berichtet unter Anderem: Die kurzen Frühlingstage haben wieder einem rauhen Herbstwetter Platz gemacht. Während dieser Woche schneit es jeden Tag sehr stark, und der Koth auf den Straßen ist unerträglich. Das Ladoga-Eis ist bei uns erschienen und bedeckt die ganze Newa mit mächtigen Eisschollen, was die Communication zu Boot sehr erschwert, ja oft ganz unmöglich macht. Das Erscheinen des Ladoga-Eises pflegt immer von wieder eintretender Kälte begleitet zu sein. Die leichte Sommergarderobe, die bereits nothwendig geworden war, hat wieder Pelzen Platz gemacht. Am meisten leiden darunter die Balagane auf dem Admiralitätsplatze, die des rauhen Wetters wegen ganz unbesucht sind. Dafür revanchirt sich aber das Volk in den Kneipen, die wie Pilze nach einem reichlichen Regen emporschießen. So waren Ende 1863 nur 400 Schänken in St. Petersburg; dieses Jahr sind ihrer mehr als 3000!! Die Trunksucht ist furchtbar gestiegen. Gestern und vorgestern konnte man oft gewisse Straßen nicht passiren. Reihen von Trinkern, sich des Gleichgewichts halber unter den Armen haltend und so eine Kette bildend, sperrten die Trottoirs. Andere lagen in gemüthlichem Schlafe mitten auf den Straßen, und die Polizei hatte genug zu thun, um diese Leutchen aus dem Wege zu schaffen und so Unglück zu verhüten. Der Mißbrauch, der hier mit dem Branntweinhandel geschieht, ist enorm. Die Händler fälschen nach Kräften, mischen schädliche Substanzen in den Branntwein, wie es sich neulich bei einer chemischen Untersuchung klar erwies. Trotz alledem machen die Branntweinshändler hier sehr schlechte Geschäfte. Man hört allgemein klagen; man sieht neue Geschäfte schnell entstehen, um, gleich Eintagsfliegen, eben so schnell wieder zu verschwinden.

Finnland. Die Staatsausgaben für den Landtag, als Diäten des Bauernstandes, Kanzlei- und Druckkosten ꝛc., betragen den „Abo Und." zufolge etwa 100,000 Mark (25,000 R.) — Die Petition von 13 Kirchspielen des Wasa-Bezirks um Bewilligung einer 14tägigen Frist zum Branntwein-Brennen im Frühjahre ist von Se. Maj. dem Kaiser nicht genehmigt worden. (St. P. Z.)

Polen. Im „Dzien. powsz." wird mitgetheilt, daß Graf Berg die Bauern nach ihrer Rückkehr im Königlichen Schlosse empfangen hat und durch den General-Lieutenant Geczewicz Folgendes in polnischer Sprache hat mittheilen lassen: „Auf eurer Reise hattet ihr Gelegenheit, ein großes Reich zu sehen und euch von der Macht S. M. des Kaisers, der den unsinnigen Aufstand niedergeschlagen hat, zu überzeugen. Ihr hattet Gelegenheit, aus dem Munde des Zaren selbst, eures Vaters und Wohlthäters, zu hören, wie sehr er euch liebt und euer Glück wünscht. Ihr konntet auch sehen, wie euch alle Stände des russischen Volkes lieben und wie sehr sie wünschen, mit euch in Eintracht zu leben. Wiederholt überall und mit größter Genauigkeit, was ihr gesehen und gehört habt und vergeßt nicht, daß, wenn alle euch verliehenen Monarchischen Gnaden in Ausführung gebracht werden sollen, vor allen Dingen die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande nothwendig ist. Wenn sich Leute finden sollten, welche eure Ruhe stören wollen, seid ihr eures Besten wegen verpflichtet, solches sogleich den Militärbehörden mitzutheilen und, wenn es irgend möglich ist, die Schuldigen festzunehmen. Jetzt geht zu dem euch angerichteten Mittagsessen. Ich wünsche euch guten Appetit und glückliche Reise". — Diese Worte wurden von den Bauern mit beständigen Ausrufungen und Verneigungen begleitet.

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) April, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Der Gehülfe des General-Gouverneurs von Lithauen, General Krzyzerowski, ist von seiner in den Lithauischen Gouvernements

abgehaltenen Inspectionsreise nach Wilna zurückgekehrt und vertritt den greisen Murawjew, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit sehr angegriffen ist, in den meisten amtlichen Geschäften. — Murawjew hat in Wilna die Einrichtung eines Informations-Bureau's für Gutsbesitzer aus den Großrussischen Gouvernements angeordnet, welche die Absicht haben, sich in Lithauen oder Weißreußen anzukaufen. Der Vorsteher dieses Bureaus ist angewiesen, über die in den genannten beiden Provinzen von der Regierung zur öffentlichen Licitation gestellten Güter auf mündliche und schriftliche Anfragen an Kaufliebhaber jede Auskunft zu geben. — Die Nationalregierung hat bekanntlich zwei National-Anleihen zur Fortführung des Aufstandes ausgeschrieben: die erste (freiwillige) bald nach Ausbruch des Aufstandes, die zweite (Zwangsanleihe) im Herbst v. J. Von ersterer sind, wie ein russisches Blatt nach den im National-Archiv enthaltenen Angaben meldet, im Ganzen 9298 Obligationen im Gesammtbetrage von 2,060,250 Rbl. S. untergebracht worden. Von diesen Obligationen lauten 4570 auf 15, 1848 auf 75, 934 auf 150, 1551 auf 750, 365 auf 1500 Rbl. S. Dagegen sind auf die zweite Nationalanleihe trotz vielfach angewandeter Zwangsmittel, im Ganzen nur etwas über 40,000 Rbl. S. gezeichnet worden, und zwar fast ausschließlich im preußischen und im österreichischen Antheil. In demselben Verhältniß haben sich auch die eingegangenen Beträge der Nationalsteuer im Laufe eines Jahres vermindert. Aus derselben Quelle dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß im Juni, Juli und August v. J. in Warschau und Umgegend 325 „National-Gensdarmen" von der National-Regierung unterhalten wurden, die monatlich an Sold und Proviant 27,305 Rbl. S. bezogen. Agenten des Aufstandes sollen in den letzten drei Wochen auch bei Banquiers in Posen und Breslau vergeblich Versuche gemacht haben, einen Theil der im vorigen Jahre der russischen Regierung in Warschau zum Vortheil des Aufstandes entwendeten Pfandbriefe zu versilbern. Die zum Verkauf ausgebotenen Pfandbriefe waren dadurch gefälscht, daß den Nummern durch einen Stempel vorn oder hinten eine Ziffer hinzugefügt war. In Breslau sind Agenten, die mit dem Verkauf solcher gefälschten Pfandbriefe beauftragt waren, verhaftet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai (20. April). Am letzten Freitag besichtigte Se. Majestät der König verschiedene Truppenabtheilungen in Brandenburg. Auf dem dortigen Bahnhofe warteten Sr. M. auch Mitglieder des Magistrats auf. Der König dankte ihnen dafür, bemerkte dann aber, wie die „N. P. Z." meldet, die Stadt hätte einen entschieden treuen Mann (Oberbürgermeister Brandt) nicht wiedergewählt zum Bürgermeister, statt seiner vielmehr einen Mann, dem die Königl. Bestätigung hätte versagt werden müssen. Hoffentlich werde das große Ereigniß der jüngsten Zeit, von dem die Gemüther im ganzen Vaterland jetzt erfüllt seien, auch in Brandenburg so wirken, daß Se. Majestät der Stadt die frühere Gnade wieder zuwenden könnte. Aeußerungen Sr. Maj. des Königs, die er auf seiner Durchreise durch Schleswig-Holstein gethan, gehen dort von Mund zu Mund. In Neumünster sagte er dem ihn begrüßenden Geistlichen: „Wo ganz Europa berath, da bin ich nur eine einzelne Stimme", worauf der Geistliche erwiderte: „Es ist aber die Stimme des Königs von Preußen, die schwer in die Waagschale fällt." Lächelnd sprach der König: „Ja, wenn alle Deutsche so dächten, dann wäre es schon gut, aber so weit sind wir leider noch nicht." Sich erkundigend, ob die Neumünsterschen Fabriken auch durch den Krieg gelitten haben, sagte er: „Es ist ja manches Opfer nöthig, aber Alles wird hier im Lande schon besser werden, dafür bürgt mein Wort." Zum Pastor gewandt, bemerkte der Monarch: „Es freut mich, Ihren wackeren Volksstamm kennen zu lernen. Er ist offen und treuherzig, so liebe ich's." — In Schleswig sagte ein sich an den König andrängender Landmann: „Majestät, diesmal muß es Ernst sein mit dem vergossenen Blut!" Der König erwiderte: „Es ist Ernst, das werdet Ihr bald genug sehen. Vertraut nur auf Preußen, Ihr habt erfahren, wie es sich schlägt." Wie „Zeidler's Correspondenz" vernimmt, sind die der Regierung zur Disposition stehenden Geldmittel noch bis zum Monat August c. vollständig ausreichend. Von da ab würde allerdings die Nothwendigkeit eintreten, für die Beschaffung der etwa erforderlichen Mittel zum Kriege anderweit Sorge zu tragen. Auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs dürften bei Einweihung der Eisenbahnbrücke bei Coblenz keine großen Feierlichkeiten stattfinden, weil die gegenwärtigen Verhältnisse sich nicht dazu eignen. Se. Majestät hat sich vorbehalten, dann in Coblenz selbst ein Diner zu geben. — Die „N. A. Z." erklärt, wie schon öfter, die Verträge von 1851 und 1852 für erloschen; die Frage sei wieder eine offene, wie sie es vor Abschluß des Londoner Protokolls gewesen. Sie fügt hinzu: „Der Fehler, welchen damals die Diplomatie beging, lag hauptsächlich darin, daß jene Konferenz in souveräner Weise über das Schicksal der Herzogthümer Beschluß faßte, ohne auf die Wünsche des Landes zu hören, ohne dieselben als mitberechtigten Faktor bei ihren Stipulationen zu Rathe zu ziehen, während doch wieder andererseits die Berechtigung der Anerkennung dieser Wünsche den innerlichsten Grundgedanken jener Verträge bildete, oder doch bilden sollte. Wir sind überzeugt, daß Preußen auf der Konferenz energisch seine Stimme für die Berechtigung der Herzogthümer erheben wird, und daß, wenn eine haltbare Basis für die bis jetzt basislosen Verhandlungen gefunden werden soll, diese Basis nur in den Wünschen des Landes gesucht werden muß, und nur in ihnen gefunden werden kann." — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach steht für den Eisenbahn-Verkehr der norddeutschen Hafenstädte und anderer großer Handelsplätze nach Rußland in nächster Zeit eine wesentliche Erleichterung durch Einrichtung eines Verbandverkehrs zwischen denselben und den bedeutendsten Handelsplätzen Rußlands, welche an der großen russischen Eisenbahn gelegen sind, bevor, womit mehrfache diesen Verkehr fördernde Tarifermäßigungen verbunden sein sollen. Es sind zu dem Zwecke, nachdem bereits diesfallsige Vereinbarungen zwischen der Verwaltung der Ostbahn und derjenigen der Warschauer-Petersburger Eisenbahn stattgefunden haben, in diesen Tagen hierselbst Berathungen von Delegirten der betreffenden deutschen Eisenbahnverwaltungen gepflogen, bei welchen in Rücksicht auf die, durch die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse gestörte Seeschiffahrt der preußischen Häfen besonderer Werth auf schleunige Reform des Landverkehrs gelegt worden ist.

Weimar, 27. (15.) April. Heute Nachmittag starb hier eine Celebrität Weimars, einer der wenigen Ueberlebenden aus der Goethe- und Karl August-Periode, Staatsrath Dr. Vogel, der Leibarzt Karl August's und Hausarzt Goethe's in dessen letzten Lebensjahren und bis zu dessen Tode. Vogel war aus Dessau gebürtig, machte als Freiwilliger den Befreiungskrieg mit, lebte dann als Arzt in Liegnitz und ward von dorther nach Weimar berufen. Goethe vermittelte diese Berufung. Den jetzigen Großherzog begleitete Vogel auf seiner italienischen Reise. Er stand dem Medicinalwesen, zugleich auch den Anstalten für Kunst und Wissenschaft vor. Seine letzte größere Arbeit war die von ihm im Auftrag des Großherzogs besorgte Herausgabe des Briefwechsels zwischen Karl August und Goethe. Wiederholte Schlagflüsse machten seinem Leben ein Ende. (D. A. Z.)

Schleswig-Holstein. Der „St.-A." bringt folgende Mittheilungen aus Veile vom 29. April: Nachdem am 18. die Düppeler Schanzen erstürmt waren, wurde sogleich für die Garde-Division der Befehl zum Linksabmarsch nach Jütland ertheilt und ebenso die schwere Belagerungs-Artillerie dahin in Marsch gesetzt. Schon am 25. stand die Garde um Veile konzentrirt, während die Artillerie erst in diesen Tagen mit den vordersten Abtheilungen Kolding erreichte. Alle Vorbereitungen für die Belagerung von Friedericia wurden getroffen. Heute, am 29. d., Vormittags fand in Veile eine Konferenz der Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des preußischen und österreichischen Hauptquatiers statt, in der die letzten Bestimmungen über die nunmehr gleich zu eröffnende Belagerung festgesetzt wurden. Auch der Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz hatte sich mit seinem Chef des Stabes hier eingefunden, um die endgültigen Bestimmungen in Empfang zu nehmen. Um 1 Uhr Mittags verließ derselbe Veile, um auf der Rücktour nach Kolding seine Vorposten an der Rands-Au zu inspiziren. 3¼ Uhr traf ein von ihm aus Bredstrup datirtes Telegramm beim Feldmarschall ein, daß die Dänen Friedericia unter Zurücklassung des Geschützes eiligst geräumt hätten und sich auf Fünen zurückgezogen haben sollten. Ein österreichisches Infanterie-Regiment und eine Kavallerie-Abtheilung hätten die Festung bereits besetzt. Eine Brigade rücke so eben ein. Somit ist der letzte Punkt von Bedeutung auf dem Festlande der Halbinsel im Besitz der Alliirten. Allem Anscheine nach ist dies die Nachwirkung des siegreichen Sturmes der Düppeler Schanzen, des Rasselns der gezogenen Geschütze auf der Chaussee nach und durch Kolding. Der bisherige Trotz Dänemarks scheint gebrochen und seine Ohnmacht, den Waffen der Verbündeten ferneren Widerstand zu leisten, offen ausgesprochen. 197 Geschütze sind von den Dänen in Friedericia zurückgelassen. Die Division des General-Major Grafen Münster ist im Norden schon bis zum Lym-Fiord vorgedrungen. Der dänische General v. Hegermann hat sich ohne Gefecht vor ihr eiligst zurückgezogen. Ganz Jütland ist somit, ausgenommen den unfruchtbaren Theil nördlich des Lym-Fiords, im Besitz der Alliirten-Armee. Der Kronprinz und der Feldmarschall werden morgen nach Friedericia gehen.

— Ueber den Zustand der Düppeler Schanzen und die noch bevorstehende völlige Demolirung derselben wird der „H. B. H." aus Düppel selbst geschrieben: Seit dem 27. hat die Demolirung der Schanzenwerke energisch begonnen: die Pallisaden werden mit Tauen, an welchen die Mannschaft sich anspannt, ausgerissen, die Erde des Schanzkörpers in den die Schanze umgebenden umfangreichen Graben geschüttet, die sog. Cäsarpfähle, Drahtzäune und andere Hinderungsgegenstände aus dem Boden entfernt. Nur diejenigen Theile einzelner Schanzen, welche gegen Sonderburg Front machen, scheinen geschont werden zu sollen, um als Befestigungen gegen den Feind benutzt zu werden; einige Schanzen sind nach der genannten Seite hin mit Geschützen versehen. Wenn man die Schanzen ersteigt und, eingedenk der Mittheilungen Englischer Correspondenten, den Schutthaufen sucht, welcher einst die Stadt Sonderburg war, so ist man sehr erstaunt, dieselbe sehr wenig verändert zu finden, und in der That bemerkt man von der Schanze des Brückenkopfes mit dem Fernrohr nur wenige vereinzelte Brandstätten. Dagegen sieht man die Feinde auf das Rüstigste in den Alsener Schanzen arbeiten und lange Trainzüge sich in der Gegend von Sonderburg dahinziehen. Ganz anders sieht es in den Dörfern Ost- und West-Düppel aus, in welchen kaum ein unversehrtes Gebäude zu finden ist, während zahlreiche Häuser und Wirthschaftsgebäude theils niedergebrannt, theils zusammengeschossen sind und als völlige Ruinen dastehen. Einzelne der entflohenen Besitzer kehren indeß schon zurück, suchen die Löcher in Mauern und Dächern mit Steinen, Stroh und Reth zu schließen und befestigen vor den leeren Thür- und Fenster-Oeffnungen Bretter oder beliebige Thüren und Fenster, die aus den Ruinen oder von den Baracken, wohin manche gewandert sind, hergeholt werden. Ein klares Bild von der Verwüstung in den Schanzen und der Umgegend zu geben, ist unmöglich, und von dem Zuschauer wird sie erst begriffen, wenn er die verhältnißmäßig gut erhaltenen nördlichen Schanzen mit den arg zerstörten südlichen Schanzen vergleicht: die grünen geradlinigen Dossirungen sind verschwunden und in einen hügeligen unförmlichen Erdhaufen verwandelt; die kolossalen Balken der Blockhäuser sind von den Bomben nach allen Seiten zersplittert und durchgebrochen, so daß sie einen Wirrwarr von zerbrochenen Balken bilden, durch den man überall den Himmel hindurchsteht und nur gebückt hineinkriechen kann; große Flächen sind von den Bomben völlig aufgewühlt, so daß man bei jedem Schritte an einem 4 bis 6 Fuß breiten Loche steht, welches von den Bomben gebildet ist; überall zerschossene Kanonen, Lafetten, Hunderttausende von Kugeln aller Gattungen und Splitter der Sprenggeschosse, dazwischen Montirungsstücke 2c. Die Sieger hausen recht heiter in diesen Trümmern, im Schutze der vortrefflichen Zelte und Baracken, welche man nach Eroberung der Schanzen hinter denselben vorfand. Aus Zelten, alten Pulverkammern und anderen Behausungen hört man fröhlichen Gesang, und Morgens und Abends trägt die Militärmusik zur Erheiterung bei.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai (19. April). Die Wiener „Presse" berichtet über die Konferenz: Wie wir vernehmen, ist der Entwurf des Protokolls der Konferenz vom 25. d. behufs Ratificirung bereits in Wien eingetroffen. Es finden sich darin einige Details, welche von Interesse sind. Zunächst ist hervorzuheben, daß Freiherr v. Beust für den Waffenruhe-Antrag der Neutralen stimmte, und zwar hat der Bevollmächtigte des deutschen Bundes diese Abstimmung durch das Argument motivirt, daß der Bund im Falle der Fortsetzung der kriegerischen Aktion nicht länger sich der Betheiligung an derselben enthalten könnte. Das dänische Amendement zum Waffenruhe-Antrag rief eine lebhafte Diskussion hervor, in welcher es sich vorzugsweise um zwei Punkte handelte. Der erste Punkt betraf die (von dem russischen Bevollmächtigten angeregte Frage), ob der dänische Anspruch, die Blockaden auch während der Waffenruhe fortbestehen zu lassen, so zu verstehen sei, daß nur die schon erklärten Blockaden in Kraft bleiben sollten, oder ob jener Anspruch sich auch auf die etwa noch zu erklärenden zu erstrecken habe. Die dänischen Bevollmächtigten waren nicht in der Lage, auf diese Unterscheidung zwischen blocus établi et à établir einzugehen, und behielten sich nach Instruktions-Einholung nähere Erklärung vor. Die neutralen Mächte unterstützten übrigens das dänische Amendement durch Aufstellung des Satzes: daß an und für sich genommen eine Blockade noch keine kriegerische Aktion sei. — Wie die „Presse" weiter meldet, hat Preußen in den letzten Tagen an die Kabinette von Wien, Petersburg und Paris eine Mittheilung gerichtet, welche beiläufig erklärt, daß Preußen selbst ohne die Herausgabe Alsens, auf den Waffenstillstand auf Grundlage des uti possidetis einzugehen bereit sei, falls es gelänge, die Blockadefrage zu beseitigen. Auch von offiziöser Seite ist dies bereits berichtet worden; Preußen würde dann Jütland vorerst als Aequivalent für Alsen betrachten. Die „Presse" schweigt jedoch von einer andern Bedingung, welche Preußen nach früheren Mittheilungen zu stellen beabsichtigte; danach sollten unter Aufhebung der Blockade zugleich auch die bisher gekaperten Schiffe von Dänemark zurückgestellt werden. Mit großer Vorsicht ist wohl eine weitere Nachricht der Wiener „Presse" aus Hamburg aufzunehmen, nach welcher Dänemark die Blockade fallen lassen und die Vereinbarung über die beantragte vierwöchentliche Waffenruhe nur noch davon abhängig machen würde, daß die von den Alliirten in Jütland verfügten Kontributionen, Requisitionen und Zwangsmaßregeln behufs Verpflegung ihrer Truppen auf Kosten des okkupirten Landes eingestellt würden. — Die Nachricht von der plötzlichen Räumung Friedericia's beschäftigt heute fast sämmtliche hiesige Blätter; man sucht die Motive der Räumung mehr auf politischem, als auf strategischem Gebiete. Die offiziöse „Wiener Abendpost" glaubt jedoch hervorheben zu dürfen, daß die dänische Armee die Energie der Operationen des österreichischen Befehlshabers und die Tapferkeit seiner Truppen sehr genau kennen gelernt und derselben gegenüber die Festung wohl nicht behaupten zu können gehofft habe. Um vollständigen und ausreichenden Widerstand zu leisten, erfordere Friedericia eine Besatzung von 30,000 Mann, während Dänemark überhaupt nur noch 25,000 Mann zur Verfügung habe. — Aus Wien schreibt man der „Köln. Z.": Außer einer persönlichen Zusammenkunft der beiden Monarchen von Oesterreich und Preußen spricht man jetzt auch von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander, welche letztere Ende Mai in Kissingen stattfinden soll. Der Kaiser von Rußland begleitet nämlich seine Gemahlin nach Kissingen und wird dort selbst längere Zeit verweilen, da er in der Saale Wellenbäder zu brauchen gedenkt. Andererseits aber wird sich Ende Mai die Kaiserin Elisabeth von ihrem Gemahl begleitet ebenfalls nach Kissingen begeben und demnach dort eine Zusammenkunft stattfinden.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) April. Die vorgestern begonnene Berathung des Koalitionsgesetzes wurde gestern und heute fortgesetzt. In der vorgestrigen Diskussion war die Rede Ollivier's besonders bemerkenswerth. Seine Theorie, daß man das Gute von der Hand nehmen müsse, die es biete, und nicht sagen dürfe: Alles oder Nichts, was eine gefährliche und aufrührerische Maxime sei — kurz, der schon seit einiger Zeit angedeutete Anschluß dieses Mitgliedes der Opposition an die Regierung, hat nicht geringe Sensation gemacht. Ollivier stellt sich in seiner Rede ganz auf den Standpunkt, den die „France" und die „Nation" schon seit langer Zeit einzunehmen suchen. Diese Blätter machen eine Art von Opposition, während sie im Grunde dem neuen Regime ganz ergeben sind, wie schon die Namen der Personen, die an ihrer Spitze stehen, beweisen. Ihre Maxime ist: die Regierung muß der öffentlichen Meinung Zugeständnisse machen. Ollivier will nun in gleicher Tendenz eine ergebene Opposition, die sich der Regierung fügsam zeigen soll. Es versteht sich von selbst, daß die beiden genannten Blätter den Uebertritt Olliviers zu ihren Prinzipien mit Freuden begrüßen. Eine eigene Partei wird Ollivier im gesetzgebenden Körper wohl nicht bilden; auch glaubt man, daß er sich wohl einstweilen mit dem Posten eines Rechts-Konsulenten des Suez-Kanals werde begnügen müssen. Andererseits will man wissen, daß Ollivier neuerdings längere Unterredungen mit Herrn Mocquard, dem bekannten Sekretär des Kaisers, gehabt habe, ja es soll ihm durch Rouher sogar eine Stelle im Staatsrathe mit ausgedehnten Befugnissen angeboten worden sein. Gestern wurde die General-Diskussion über das Koalitionsgesetz geschlossen. Jules Simon vertheidigte in glänzender Rede das Amendement der Opposition; ihm antwortete der Vice-Präsident des Staatsraths, de Parieu, worauf noch Garnier-Pagès und Staatsrath Cornudet das Wort ergriffen.

Paris, 1. Mai. (29. April). Der neue „Abendmoniteur" zu 5 Centimes ist heute Abend gegen 6 Uhr zum ersten Male erschienen. Derselbe ist einen halben Bogen stark und enthält keinen offiziellen Theil. Er kündigt zuerst an, daß die Konferenz nächsten Dienstag Sitzung halten wird, und theilt zwei „Entrefilets" mit, wovon sich das erste mit der Nachricht, daß die englische Flotte nach der Ostsee gehen werde, beschäftigt. (Dasselbe ist bereits telegraphisch mitgetheilt). Die zweite Mittheilung lautet: „Die Regierung des Kaisers hat von der Regierung der Vereinigten Staaten befriedigende Erklärungen über den Sinn und die Tragweite des von der Deputirtenkammer zu Washington Betreffs der mexikanischen Angelegenheit gefaßten Beschlusses erhalten. Man weiß übrigens, daß der Senat die Prüfung dieses Beschlusses, dem jedenfalls die Exekutivgewalt ihre Sanktion verweigert haben würde, auf unbestimmte Zeit vertagt hat." Der „Abend-Moniteur" bringt ferner Nachrichten aus Tunis vom 25. April, denen zufolge „die Lage der Dinge sich nicht geändert", der Bey aber die Kopfsteuer von 72 auf 36 Piaster herabgesetzt hat. Ferner meldet derselbe, daß die Türkei Frankreich kund gegeben habe, sie werde ein oder zwei Schiffe nach Tunis senden, und daß dieser Staat, so wie Italien, Frankreich und England einig seien, gemeinschaftlich zu handeln. Außerdem veröffentlicht der „Abend-Moniteur" noch eine Korrespondenz aus Florenz, der zufolge man dort sehr feindselig gegen Garibaldi gesinnt sein soll. Hierauf folgen die telegraphischen Depeschen der Korrespondenz Havas-Bullier und sonstige unbedeutende Dinge, endlich im Feuilleton ein Roman „La Venus d'Arles." Während die übrigen Blätter einen schwarzen Stempel tragen, ist der des „Abend-Moniteur" von rother Farbe. Die Abendblätter, denen diese neue Konkurrenz mit ungleichen Waffen gemacht wird, beschäftigen sich mit der Frage, ob ein Zeitungsbogen, dessen Herstellung jedem anderen Verleger zum allermindesten 17 Centimes koste, von der Staats-Regierung für 5 Centimes geliefert werden dürfe. Die „Opinion Nationale" sagt geradezu, diese Art von Konkurrenz sei weder anständig noch in der Ordnung, äußert aber zugleich eine gewisse Schadenfreude über die Nutzlosigkeit des Versuches, eine gouvernementale Volkszeitung zu schaffen. Herr Delamarre, Eigenthümer der „Patrie", eines Regierungsblattes, das durch die neue Konkurrenz am härtesten betroffen wird, hat alle seine Mit- und Unter-Redakteure um sich versammelt und ihnen angekündigt, daß er entschlossen sei, von nun an in das Lager der Oppositions-Journale überzugehen; daß er aber den Herren seiner Umgebung anheimstelle, sich von seinem Blatte zurückzuziehen, wenn sie es für geboten hielten, worauf sämmtliches Personal zur Fahne der Opposition überging. Die „Patrie" hat in der That am meisten zu leiden; sie hatte sich u. A. das Recht, allein mit dem „Entreact" in den Theatern verkauft und öffentlich ausgeboten werden zu dürfen, theuer erkauft. Die Regierung hat nun die Ordre erlassen, daß auch der kleine „Abend-Moniteur" in den Theatern zum öffentlichen Verkauf zuzulassen sei. — Marquis de Boissy der längere Zeit krank gewesen, wohnte vorgestern zum ersten Male wieder der Sitzung des Senats bei und schritt sofort wieder zu seinen gewohnten Angriffen gegen England. So sagte er z. B. „Wir verabscheuen die englische Flagge", und als der Präsident ihm dies verwies, fuhr er fort: „Nun, ich verabscheue die englische Flagge. Wenn dieselbe in dieser Versammlung Freunde hat, so mögen sie die Hand aufheben. Niemand hebt die Hand auf, also giebt es hier keine Freunde der englischen Flagge." (Allgemeines Gelächter.) Darauf setzte der Redner den Prinzen von Wales wegen seiner Zusammenkunft mit Garibaldi zurecht, und zwar in Ausdrücken, die ihm wiederholte Unterbrechungen zuzogen.

Italien.

Turin. Schon seit einiger Zeit herrschte unter der hiesigen academischen Jugend große Unzufriedenheit über das neueste, die Doctor-Promotion betreffende Circular Matteucci's, welches einige mit der Zeit außer Uebung gekommene Prüfungs-Vorschriften des Casati'schen Unterrichts-Gesetzes den academischen Behörden zur strengeren Befolgung einschärfte. In Folge dessen haben bereits vor einer Woche Zusammenrottungen von Studenten in den Straßen stattgefunden, die schließlich das Einschreiten einer Compagnie Bersaglieri und einige Verhaftungen nothwendig machten. Auch zu Pavia war es, nachdem die Aula zur Abhaltung einer allgemeinen Studen-

Dörptsche Zeitung Nr. 96.

tenversammlung vom Rector verweigert worden war, zu lärmenden Demonstrationen in den Straßen gekommen. Beide Universitäten sind in Folge dieser Unruhen geschlossen worden. Die Sache hat keine ernstliche Bedeutung, doch ist aus einer Aeußerung Peruzzi's in der Kammer als Antwort auf eine Interpellation zu ersehen, daß bereits den Studentenkreisen fremde Elemente begonnen haben, sich der Bewegung zu bemächtigen. Freilich fügt der Minister des Innern hinzu, daß die Regierung die nöthigen Maßregeln ergriffen habe, um ungesäumt die Ruhe wieder herzustellen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 27. (15.) April. Der „Gothenburger Handelszeitung" wird von hier berichtet, daß die Rüstungen plötzlich eingestellt sind und daß auch die Idee, ein Observationskorps in Schoonen aufzustellen aufgegeben worden ist. Das genannte Blatt deutet an, daß die Regierung diesen Entschluß unter dem Eindruck des Falles der Düppelstellung gefaßt hat; wenn Dänemark in seiner Noth bisher noch auf schwedisch-norwegischen Beistand gehofft habe, so werde diese Illusion jetzt wohl vollends schwinden. — Der Herzog von Dalekarlien, der sich in diesem Monat mit einer altenburgischen Prinzessin verheirathet hat, ist heute an Bord der Dampf-Korvette „Valkyrian" aus Deutschland zurückgekehrt. — Der Ingenieur Nobel, dessen unterseeische Sprengungsminen dem Marineminister zur Prüfung unterbreitet wurden, beabsichtigt jetzt, gegen den Letzteren klagbar zu werden, weil derselbe 2400 Stück Minen anfertigen, dem Erfinder aber statt der verlangten 20,000 Thlr. schwedisch nur 6000 Thlr. an Prämie auszahlen ließ. Dieser bevorstehende Prozeß macht viel von sich reden.

Amerika.

New-York, 20. (8.) April. Am 8ten d. M. rückten die unter den Generalen Stone und Ransom stehenden Bundestruppen von Natchitoches in Louisiana nach Pleasant-hill vor. Die Konföderirten wichen scharmützelnd 4 Meilen weit zurück, zogen Verstärkungen an sich, fielen mit Uebermacht über die Bundestruppen her und schlugen sie nach heißem Kampfe. Die Nordstaatlichen verloren ihre ganze Artillerie, fast alle ihre Trains und 2000 Mann, wie südstaatliche Depeschen behaupten, sogar 14,000 (?) Mann. Einige Tage später, am 11., sollen die nordstaatlichen Truppen am Big Black River in Mississippi ebenfalls eine Niederlage erlitten und mehrere hundert Gefangene an den Konföderirten-General Wirt Adams verloren haben. — In einer in Baltimore gehaltenen Rede hat Präsident Lincoln erklärt, er werde, wenn es sich bestätigen sollte, daß in Fort Pillow Neger-Soldaten ermordet worden seien, Repressalien anordnen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 9. Mai (27. April). Man erwartet, daß in der nächsten Conferenzsitzung, welche morgen stattfinden soll, der Abschluß eines provisorischen Waffenstillstandes erfolgen werde. — Die Preußen treffen Vorbereitungen, dem Lymfjord zu überschreiten behufs der Occupation des nördlichen Theiles von Jütland.

Gestern hat in Rendsburg die angekündigte Landesversammlung, welche von 40,000 Theilnehmern besucht war, stattgefunden. Die in derselben gefaßten Beschlüsse stimmen der von den holsteinschen Ständemitgliedern veröffentlichten Rechtsverwahrung bei.

In Tunis hat der Bey in die Aufhebung der Verfassung gewilligt. Die Rebellen verlangen die Entlassung des Ministeriums.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. April 1864. Nr. 213.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Ritterschaftlichen Comité für die Prüfung und Ausstellung von Bauer-Pferden in Livland wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit Genehmigung Seiner hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements die **Ausstellungen u. Prüfungen der Bauer-Pferde** in diesem Jahre **in Fellin am 22. und 23. Juni** und **in Wolmar am 17. und 18. August mit Prämien**, sowohl aus den Summen der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht als auch aus der Rittercasse, stattfinden werden.

Riga, im Ritterhause,
den 11. Februar 1864. Nr. 237.

Mit dem 1. Januar 1865 endigt der Termin des Kontracts, welchen das Verwaltungskomité der Akademie der Wissenschaften mit dem jetzigen Redakteur und Herausgeber der **„St. Petersburger Zeitung"** zur Herausgabe derselben geschlossen hat. Das Komité beabsichtigt vom nächsten Jahre an die **Herausgabe dieser Zeitung** durch Torg in Pacht zu geben und fordert Diejenigen auf, welche geneigt sind, diese Sache zu übernehmen, das Komité bis spätestens zum 15. Mai schriftlich von ihren Bedingungen in Betreff dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, indem sie gleichzeitig Stand und Wohnung angeben. Zum Abschluß des Kontrakts wird eine Kaution von 2000 bis 4000 Rbl. S., je nach den vorgelegten Bedingungen verlangt. Die jetzt in Kraft bestehenden Bedingungen für die Herausgabe und den Druck dieser Zeitung in der akademischen Buchdruckerei, wie auch andere Ausweise, können in der Kanzellei des Verwaltungskomités der Akademie täglich, mit Ausnahme der Feiertage, von 11 bis 3 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dinstag den 28. April

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse.

Professor **Strümpell** wird seine **öffentlichen Vorträge** in der Aula der Universität am **Dienstag den 28. April** Abends 7 Uhr fortsetzen.

Für 2 bis 3 Knaben, Söhne deutscher Eltern, welche bereits Unterricht in einer deutschen Lehranstalt des Inlandes empfangen haben, wird zur Fortsetzung desselben **ein Hauslehrer gesucht.** Außer dem wissenschaftlichen deutschen Unterricht wird auch der der russischen und französischen Sprache und der Musik gewünscht. Näheres bei **H. D. Brock.**

Am 29. April findet unter dem Gute Marienhof im Hause des Försters Muhly eine **Auction** statt, woselbst verschiedene **Haus- und Wirthschaftsgeräthe** zum Ausbot kommen werden.

Frische

Flensburger Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Fuchsinger.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Kissinger Ragoczi,	Vichy gr. Grille,
Saidschützer,	Obersalzbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,
Friedrichshaller,	Marienbadbrunnen,	Kreuzn. Elisabethquelle,
Eger Salzbrunnen,	Carlsbader,	Adelheidsquelle,
Eger Franzbrunnen,	Sodawasser,	Limonade gazeuse.

Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt merden.

F. R. Sieckell.

Schottischen Sammet

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eingemachte Frucht-Säfte

aller Art **werden zu Kauf gesucht.** Proben beliebe man behufs weiterer Beförderung der Expedition der „Dörptschen Ztg." einzusenden.

Ein im besten Zustande befindliches

Billard

wird **zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** nebst Küche ist im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, **zu vermiethen.**

Ein kleines Landgütchen,

45 Werst von Dorpat an einem See gelegen, ist **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Ein Absteigequartier

nebst Stallraum ist vom 1. Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Abreisende.

1. F. J. Leisik, Schneidergesell.
2. W. Zilinsky, Tischlergesell.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bewegung des Beschauens". (Ernst Moritz Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Nr. 94 unseres Blattes erwähnten wir aus Anlaß eines Rückblickes auf die mannigfachen Veränderungen, welche sich während der letzten zwei Jahre hieselbst vollzogen, einer Anzahl Veränderungen und Umgestaltungen, welche, wenn auch privater, nichtsdestoweniger doch bedeutsamer Natur gewesen sind. Allein über die private Natur hinaus reichen die mannigfachen Veränderungen, welche die Universität und insbesondere das Studium auf derselben während der letzten zwei Jahre erfahren und die, aus der selbsteigenen Initiative des derzeitigen Chefs des Lehrbezirks hervorgegangen, wohl geeignet sein dürften, die Richtung der gegenwärtigen Oberverwaltung unserer Hochschule zu kennzeichnen. Zu den wichtigsten Veränderungen in dieser Hinsicht während der letzten beiden Jahre rechnen wir die Einführung der neuen Studienpläne, welche dem Studium aus freiem Triebe eine gegen früher gänzlich neue Entwickelung sichern.

Durch Schreiben vom 5. April 1863 an das Conseil der Universität richtete der Curator an letzteres die Frage, ob es bei dem Zusammenhange, in welchen auf Grund ministerieller Entscheidungen die Erneuerung der Studienpläne mit der Erneuerung des Statuts gebracht worden, nicht nothwendig sei, in das Statut Bestimmungen aufzunehmen, welche dem Studium aus freiem Triebe eine Stelle sichern und dem obligatorischen Studium Grenzen setzen würden. Das Conseil entschied sich nach sorgfältiger Erwägung dahin, daß die Aufnahme von Bestimmungen rücksichtlich der Studienpläne in das Universitäts-Statut nicht wünschenswerth sei, glaubte vielmehr sich die Möglichkeit offen erhalten zu müssen, etwaige Modificationen der betreffenden Festsetzungen, welche im Laufe der Zeit nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen sich als nothwendig erweisen dürften, stets unbehindert vornehmen zu können. In der Sache selbst jedoch hatten sich die einzelnen Facultäten dahin vereinbart, daß von denselben durchgängig ein gewisses, und zwar möglichst beschränktes Maß von Vorlesungen, welche die Studirenden über ihre Studienzeit zu vertheilen hätten, festgesetzt und dem Studium aus freiem Triebe „hinlänglich Raum" gegeben wurde; die Controle über die Auswahl der Vorlesungen von Seiten der Studirenden sowie die Attestirung über den Besuch der Collegia durch die resp. Docenten sollten, als entbehrlich, inskünftige fortfallen. Das Conseil ersuchte zugleich bei Unterlegung dieser Beschlüsse den Curator, die temporäre Bestätigung der von den Facultäten eingereichten Studienpläne möglichst schleunig herbeiführen zu wollen. Auf die betreffende Eingabe des Curators an den Minister der Volksaufklärung entschied dieser unterm 2. Juli 1863 dahin, daß von seiner Seite kein Hinderniß bestehe, dem Conseil der Dorpatschen Universität das Recht zu gewähren, nothwendige Veränderungen in den Studienplänen für den Vortrag der Lehrgegenstände auf der Universität, mit Bestätigung des Curators einzuführen, daß das Resultat der beabsichtigten Veränderungen in den erwähnten Plänen aber zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen sei. Auf dieser Grundlage wurden unterm 5. August 1863 die von dem Conseil approbirten Entwürfe der Studienpläne von dem Curator versuchsweise bestätigt, jedoch mit dem Zusatze, daß die Auswahl der in einem jeden Semester von den Studirenden zu hörenden Vorlesungen dem durch den § 11 der temporären Vorschriften für die Studirenden angeordneten Verfahren unterliege, sowie daß die für den Besuch der Vorlesungen aus dem Fache der russischen Sprache und Literatur bestehenden Regeln in Kraft und Gültigkeit verbleiben sollten.

Wir berichten nun in Nachstehendem kurz über das Wesentlichste der neuen Studienpläne. — Die medicinische Facultät hat in Berücksichtigung dessen, daß bei der Ungleichheit der Vorbildung derer, welche sich zum Studium der Medicin entschlossen haben, nicht etwartet werden könne, daß Alle während ihrer Studienzeit eine gleich gründliche medicinische Ausbildung sich erwerben, für zweckmäßig erachtet, sämmtliche medicinische Vorträge und Uebungen für nicht obligatorisch zu erklären und jedem Studirenden zu überlassen, in wie weit er, je nach seinen Kräften und Neigungen, die ihm von Seiten der Universität gebotenen Lehrmittel benutzen wolle, wobei sie es jedoch, um die Studirenden zu einer gleichmäßigeren Vertheilung der Vorträge über ihre Studienzeit zu veranlassen, für nützlich befunden, ein Minimum von 12 Stunden wöchentlich für jedes Semester festzusetzen. — Die historisch-philologische Facultät ist bei der Ausarbeitung ihrer Lectionspläne von dem Grundsatze ausgegangen, die Zahl der obligatorischen Fächer auf das durch die Anforderungen jedes Specialstudiums unerläßliche Maß zu beschränken und im Uebrigen den Studirenden Gelegenheit und Anleitung zur Selbstthätigkeit zu vermitteln. Demgemäß fällt auch bei den von dieser Facultät abzuhaltenden Prüfungen die früher üblich gewesene Beschränkung auf Stoff und Umfang der obligatorischen Fächer nunmehr fort und prüft der Examinator in Anknüpfung an das von ihm behandelte Fach auch auf solche Kenntnisse, welche nur durch freies Studium oder Besuch empfohlener Vorlesungen erworben werden können. — Die physiko-mathematische Facultät hat die früher gezogene Schranke obligatorisch zuhörender Vorträge, ohne deren Besuch kein Studirender zur Gradualprüfung zugelassen werden durfte, fallen lassen, doch hat sie dabei — gleich der medicinischen Facultät — für angemessen befunden, behufs gleichmäßiger Vertheilung der wissenschaftlichen Thätigkeit der Studirenden über die Dauer der Studienzeit ein Minimum von 12 St. wöchentl. überhaupt zu hörender Vorträge oder zu betreibender practischen Uebungen zu bestimmen. — Die Juristen-Facultät hat in dem von ihr aufgestellten Lehrplan für einige Vorlesungen die Stundenzahl vermindert, für andere erhöht, die frühere Empfehlung gewisser Collegia aber aufgegeben, wogegen die Studirenden verpflichtet sind, außer den zum Studium gehörenden Vorlesungen eine bestimmte Anzahl anderer, nach ihrer eigenen Auswahl zu hören, unter Angabe derjenigen zu einer umfassenden und gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung gehörenden Vorlesungen, auf welche die Auswahl zunächst zu richten ist. Die Eintheilung der Pläne nach Semestern ist aufgegeben worden und die Zahl der Hauptfächer, die der Fächer des Gradualexamens, für die Studirenden der Rechtswissenschaft um 4, für die Studirenden der diplomatischen Wissenschaften um 3 vermindert worden. — Von der theologischen Facultät endlich sind außer den Gegenständen des Gradualexamens, für welche somit auch der Collegienbesuch obligatorisch ist, noch solche Vorlesungen der Benutzung der Studirenden empfohlen, die eine umfassendere Vorbildung für das Fachstudium, als sie dasselbe unbedingt nöthig ist, bezwecken, sowie solche, die zwar innerhalb der erwähnten Wissenschaft liegen, aber doch nur in entfernterem Zusammenhang mit derselben stehen, deren Auswahl daher auch den Studirenden gänzlich überlassen ist. Von den empfohlenen Vorlesungen müssen die Studirenden der Theologie während ihrer Studienzeit wenigstens fünf gehört haben. —

Die vorstehende gedrängte Darlegung der Grundsätze, auf welchen die neuen Studienpläne beruhen, wird genügen, um Jedem die Ueberzeugung zu gewähren, daß mit dem früheren System der Zwangscollegia, wenn auch noch nicht vollständig, so doch im Principe gebrochen worden. Hoffen wir, daß auf dem betretenen Wege rüstig vorwärts geschritten werde, auf daß noch manche andere Schranke, welche der freien Geistesentwickelung noch hemmend entgegensteht, zum Segen deutscher Bildung beseitigt werde. Nur in der Freiheit gedeiht wahre Bildung!

Dorpat. Auf die allerunterthänigste Unterlegung der Vorstellung des Curators des Dörptschen Lehrbezirks vom 28. März hat Se. Maj. der Kaiser aus Rücksicht darauf, daß in der Zahl der im Dörptschen Lehrbezirke Dienenden viele Ausländer sich befinden, Allerhöchst genehmigt, als Ausnahme von der allgemeinen Regel dem Curator des Lehrbezirks das Recht zu gewähren, die ihm untergeordneten Personen in's Ausland auf eine Frist von nicht mehr als 29 Tagen zu beurlauben, nicht anders übrigens, als jedesmal nach vorgängiger Relation mit dem General-Gouverneur von Liv-, Est- und Curland.

Rußland und Polen. In Folge der aus mehreren Gouvernements beim Ministerium des Innern eingegangenen Meldungen, daß Personen, welche Branntwein mit einer Beimischung von ätherischem Oel aus bitteren Mandeln getrunken hatten, mit gefährlichen Symptomen erkrankt seien, wurde der Medizinalrath beauftragt, diese Fälle näher zu untersuchen und die Mittel zur Verhütung ähnlicher Erscheinungen ausfindig zu machen. Der Medizinalrath fand, daß die erwähnten Krankheitssymptome in der That der Blausäure zugeschrieben werden müssen, welche sich in dem genossenen Branntwein in wahrnehmbarer Quantität (1/2 Gran Blausäure in einem Glase von 4 Unzen) befunden hatte, und wahrscheinlich mit dem ätherischen Oel aus bitteren Mandeln hineingerathen war, welches demselben zur Verbesserung des Geschmacks zugesetzt worden. Dieses Oel, welches gewöhnlich Blausäure enthält, gehört zu den giftigen und stark wirkenden Substanzen des Verzeichnisses C. Dasselbe kann zwar von der Blausäure vereinigt werden, ohne den Geschmack der bitteren Mandeln zu verlieren, aber die Forderung, dieses Oel vor dem Gebrauche zu reinigen, oder nur gereinigtes Oel zu importiren, ist in der Praxis nicht durchzuführen, wie es sich denn auch erwiesen hat, daß das erwähnte Oel, obgleich es den Vorschriften der stark wirkenden Stoffe unterworfen worden, im Handel und in der Industrie verbreitet ist. Das Gesetz verbietet es außerdem aufs Strengste, den Getränken schädliche Substanzen beizumischen. Auf Grundlage dieser

Erwägungen hat der Medizinalrath vorgeschlagen, die Vermischung des ätherischen Oels von bittren Mandeln und ähnlichen Substanzen zum Handwerk des Zuckerbäckers zu verbieten. Dahin gehören alle in den Verzeichnissen A, B, C und D in der Beilage zum § 879 des Med. Regl. benannten Substanzen. Allgem. Gesetzb. Band XIII.) Der Minister des Innern hat dieses Gutachten vollständig gebilligt und den Gouvernementschefs aufgetragen, diejenigen Behörden und Personen, welchen die medizinalpolizeiliche Beaufsichtigung der verschiedenen Etablissements obliegt, dahin anzuweisen, daß die obenerwähnten Substanzen dem Branntwein nicht in den Detailverkaufsstellen beigemischt werden. (Nord. P.)

St. Petersburg. Das hiesige St. Katharinen-Institut beging am 18. d. M. ein seltenes Fest. An diesem Tage feierte die Superiorin Katharina Wladimirowna Rodzianko das 25jährige Jubiläum ihrer Ernennung zu diesem Amte. Schon am Morgen beeilten sich sämmtliche Zöglinge und Klassendamen des Instituts ihrer Obern die Glückwünsche darzubringen. Nach der darauf stattfindenden Messe, welcher auch Se. K. Hoheit der Prinz von Oldenburg beiwohnte, sowie auch der Graf Tolstoi, Baron Frederiks, wirkl. Staatsrath Swetschin, sämmtliche Professoren und Lehrer der Anstalt und eine große Zahl Herren und Damen, wurde ein festliches Dankgebet in dem großen Saale des Instituts abgehalten, nach dessen Beendigung Se. K. Hoheit der Prinz von Oldenburg ein Reskript J. M. der Kaiserin verlas, welches der Jubilarin den Dank Ihrer Majestät ausspricht und ein werthvolles Armband in Brillanten mit dem Namenszuge Ihrer Majestät verleiht. Von allen Seiten, selbst aus weiter Ferne durch den Telegraphen, brachte man der allgemein verehrten Jubilarin Glückwünsche. Den Gefühlen der Lehrer lieh der Professor der russischen Literatur in begeisterten Worten Ausdruck, indem er den Geist des Familienlebens, der unter den Zöglingen, den Geist der Eintracht, der unter den Letztern herrscht, als ihr Werk darstellte. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 2. Mai (20. April). Der „Dst.-Ztg." wird geschrieben: In Lithauen und den Russinischen Gouvernements (Podolien, Wolhynien und Kiew) vollzieht sich in großartigem Maßstabe ein Bevölkerungswechsel, wie er wohl selten in der Geschichte vorgekommen ist. Der revolutionäre Theil der eingeborenen Polnischen Bevölkerung, namentlich der große und kleine grundbesitzende Adel, wird nach entlegenen großrussischen Gouvernements massenweise aus seinen bisherigen Wohnsitzen weggeschafft und seine Stelle nehmen Russen ein, die aus den innern Russischen Gouvernements herbeigezogen werden. Der Hauptstrom der Uebersiedlung des sogenannten kleinen Polnischen Adels, dessen Zahl in den Lithauischen und Russinischen Gouvernements mindestens 250,000 beträgt, geht nach den Gouvernements Ssamara und Orenburg. In ersterem sind in den Kreisen Nikolajew, Nowoazien, Buzuluk, Buturuslaw und Buhulenin bereits 300,000 Dessätinen Land für die neuen Ansiedler angewiesen. Die zahlreichsten Ansiedlungen finden in dem Kreise Nikolajew statt, wo das meiste Land zu diesem Zweck verfügbar ist. Die ungeheuren Kosten dieser umfangreichen Uebersiedlungen werden aus den Contributionen bestritten, welche der Polnische Adel als Revolutionssteuer zahlen mußte. — In dem Dorfe Kosmowo, im Kreise Prasnysz, im Plockischen, hatte bei dem dortigen Gutsbesitzer der Insurgentenführer Wisniewski, ein desertirter Russischer Offizier, ein geheimes Asyl gefunden, um eine schwere, im Gefecht mit den Russen erhaltene Wunde auszuheilen. In Folge der Denunciation eines Bauern erschien am 15. v. M. ein von einem Offizier geführtes Russisches Commando in jenem Dorf, besetzte die Eingänge zu dem herrschaftlichen Gehöft und der Offizier drang in das Zimmer ein, in welchem der verwundete Wisniewski sich befand. Da dieser keine Rettung sah, so feuerte er aus einem mehrläufigen Revolver auf den eintretenden Offizier einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte. Durch einen zweiten Schuß tödtete er sich selbst. Der Gutsbesitzer wurde verhaftet und nach Prasnysz zur kriegsgerichtlichen Untersuchung abgeführt. — In Mlawa, gleichfalls im Gouvernement Plock, sind 250 von den letzten Zuzügen aus Westpreußen ergriffene Insurgenten inhaftirt, welche dem Urtheilsspruch des Kriegsgerichts entgegensehen. Die geringste Strafe, welche die Unglücklichen erwartet, ist Deportation. Mehrere Abtheilungsführer sollen bereits zum Tode verurtheilt sein. — In Dünaburg wurde am 20. v. M. der Insurgentenführer Kolbe, ein desertirter Russischer Unterlieutenant, kriegsrechtlich erschossen. — Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Nachdem Fürst Wladislaw Czartoryski Mitte v. M. auch die Repräsentation der Polnischen Sache im Auslande niedergelegt hat, er sich mit seiner Familie nach Rom begeben, wo er den Sommer über zu verweilen gedenkt. Seinen Anhängern im Lande hat er Mittheilung zugehen lassen, daß der Kaiser Napoleon ihm für den Fall, daß es seinen Bemühungen gelingen sollte, die Conferenz wegen der Schleswig-Holsteinischen Frage zu einem Congreß zu erweitern, versprochen habe, die Polnische Sache auf diesem Congreß anhängig zu machen. Für diesen Fall sollen, wo möglich, in allen ehemals Polnischen Landestheilen Petitionen an den Congreß vorbereitet werden. Die diplomatische Vertretung der Polnischen Sache im Auslande hat der junge Fürst Adam Sapieha übernommen, der auch zur Begrüßung Garibaldis nach London gereist war. — Nach amtlichen Angaben wurden im Laufe des Monats März in Folge des Belagerungszustandes aus Krakau ausgewiesen: 359 Russisch-Polnische Unterthanen nach dem Auslande, meist über Sachsen und Bayern nach Frankreich; 275 Russisch-Polnische Unterthanen in ihre Heimath, darunter 45 mittelst Transports bis an die Grenze; 80 andere Ausländer, meist Franzosen und Italiener, nach ihren resp. Heimathländern. Außerdem wurden 117 Russisch-Polnische Unterthanen nach Steingrätz und andern Deutsch-Slavischen Städten Oesterreichs [illegible].

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai (22. April). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtigt die telegraphisch gemeldeten Angaben des „Abendmoniteur" über die Waffenstillstandsbedingungen der Alliirten. „Die deutschen Mächte, sagt das ministerielle Organ, haben sich bisher nicht erboten, aus die Besetzung Jütlands, sei es gegen Aufhebung der Blockade, sei es gegen die Räumung Alsens zu verzichten. Sie haben die Zumuthung, unter Fortdauer der Blockade einen Waffenstillstand zu schließen, wiederholt auf das Bestimmteste abgelehnt, sich dagegen für den Fall eines Waffenstillstandes, welcher die Aufhebung der Blockade und die Herausgabe der genommenen Schiffe, so wie die Räumung sämmtlicher schleswigscher Inseln in sich schlösse, bereit erklärt, Konzessionen in Betreff ihrer Stellung in Jütland zu machen, deren Umfang Gegenstand weiterer Verhandlungen sein würde." Hiernach würde die Räumung Jütlands wohl von der Befriedigung weiterer Entschädigungsansprüche abhängen, welche Preußen allerdings auch nach Herausgabe der genommenen Schiffe in sehr umfassendem Maßstabe geltend zu machen berechtigt ist. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Da Dänemark in keinem Falle unterlassen wird, die Räumung Alsens als ein außerordentlich großes Zugeständniß zu verwerthen, so sollte man annehmen, daß von preußischer Seite nichts unterlassen werden wird, um sich baldmöglichst in den Besitz auch dieses Pfandrestes zu setzen. War doch selbst im dänischen Lager nach dem Falle der Düppelstellung die Annahme ganz allgemein, daß unsere Truppen ohne besondere Mühe sich der Insel bemächtigen könnten. Die gegen das Unternehmen angeführten Gründe sind wenig einleuchtend. Wenn man namentlich darauf hinweist, daß die Behauptung Alsens mit allen seinen Buchten eine zu große Truppenmasse erfordern würde, so ist dagegen einzuwenden, daß die dauernde Besetzung aller dieser schwachen Punkte durchaus nicht nöthig ist. Wenn sich die preußischen Truppen nur in Sonderburg und seiner nächsten Umgebung in sicherer Stellung festsetzen, so können sie von da leicht die Insel von einzelnen feindlichen Abtheilungen säubern, die etwa an andern offenen Stellen landen sollten. — Die Angabe der sonst gut unterrichteten Zeidlerschen Correspondenz, daß die Mittel, über welche die Regierung zu disponiren habe, noch bis zum August reichen, dann aber die Eröffnung anderweitiger Quellen erforderlich sei, wird der „N. P. Z." als durchaus grundlos bezeichnet, mit dem Hinzufügen, daß es keine in Regierungskreisen bekannte Berechnung giebt, bei welcher jene Angabe zuträfe. — Gestern Nachmittag sind auf dem Hamburger Bahnhofe 118 Dänische Geschütze aus den Düppeler Schanzen hier angekommen. Sie werden heute in den Nachmittagsstunden vom Bahnhofe unter militärischer Begleitung die Linden entlang nach dem Lustgarten gebracht und dort einige Tage dem Publikum zur Ansicht gestellt. — Einige Mitglieder der äußersten Linken des Preußischen Abgeordnetenhauses, haben, wie die „Berl. Ref." mittheilt, die Aufforderung, an der Protesterklärung Deutscher Abgeordneten gegen unberechtigte Einmischungen der Londoner Conferenz in die Schleswig-Holsteinische Frage theilzunehmen, ablehnend beantwortet. Die „Reform" weiß dies vorläufig von den Abgeordneten Waldeck, v. Balentin, Mellien. Der Letztere motivirte dies in einem Schreiben, in welchem er sich gegen die Vermehrung der Kleinstaaten in Deutschland ausspricht. — Die „Aachener Zeitung" schreibt: Wir und wir allein laboriren noch an dem Tschinowniktum, denn es paßt schlecht zu unserer Zeit, wenn es heißt, jener Offizier habe den Adler-Orden, dieser Feldwebel habe das Militär-Ehrenzeichen erhalten. Das Letztere ist so ehrenvoll, wie ein anderes, vorausgesetzt, daß es ohne Unterschied den Militärs die sich hervorgethan ertheilt wird, welchen Ranges sie auch seien. Aber es stößt an, wenn dadurch eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Rangstufen gemacht werden soll. Unser ganzer Offizierstand hat sich in diesem Kriege glänzend bewährt, er ist den Truppen mit ruhmvoller Hingebung vorangegangen, aber unsere braven Soldaten haben sich nicht minder ausgezeichnet und auch unter ihnen findet sich die Blüthe der Nation, so daß ein Fremder nicht begreifen wird, warum nicht die gleiche Decoration für alle gelten soll, warum nicht die Beförderung vom Unteroffizier zum Offizier häufiger eintreten soll, als es geschieht. In Frankreich, selbst in Oesterreich, wäre die Beförderung eine große gewesen, bei uns ist sie eine Ausnahme.

Berlin. Die Nachricht von dem in Paris erfolgten Tode Meyerbeer's hat nicht nur in Künstlerkreisen Sensation gemacht. Der berühmte Tonkünstler war hier in Berlin und nach den Geburtsregistern der hiesigen jüdischen Gemeinde am 23. September 1791 geboren, hatte also ein Alter von 72 Jahren und etwas über 7 Monate erreicht. Es ist das um so mehr zu constatiren, als in Lebensbeschreibungen und sonst auch Meyerbeer, der eigentlich Meier Beer hieß und sich erst später Jakob Meyerbeer nannte, jünger angegeben ist, er es auch liebte, sich jünger zu machen. Sein Vater, der 1825 hier verstorbene angesehene und geachtete Zuckersiedereibesitzer Jakob Herz Beer, hatte außer Meier, dem ältesten Sohne, noch drei Söhne, von denen zwei sich gleichfalls einen Namen gemacht, so der 1833 in München verstorbene dramatische Dichter Michael Beer und der 1850 hier verstorbene Wilhelm Beer, der mit Mädler Mondkarten herausgegeben und bis zu seinem Tode Mitglied der damaligen Ersten Kammer war, in welcher er der äußersten Rechten angehörte. Michael und Wilhelm Beer sind als Juden gestorben und es ist auch nicht bekannt, daß Meyerbeer zum Christenthum übergetreten wäre, obschon seine Töchter sich zur katholischen Religion bekannt haben. Meyerbeer gehörte auch zu den ersten dreißig Rittern der Friedensclasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Bei der Krönung des Königs erhielt er den neugestifteten Kronenorden, und zwar in der zweiten Classe.

— Am Abend des 30. April fand im Arnim'schen Saale ein Abendessen Staat, zu welchem der Redacteur der „National-Zeitung" Dr. Zabel, der vor wenigen Tagen seine Gefängnißstrafe nach einem Preßvergehen verbüßt hatte, von seinen hiesigen Freunden eingeladen worden war. Etwa 100 Personen hatten sich eingefunden: Abgeordnete, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, Gelehrte, Vertreter der hiesigen Presse, Freunde Zabel's aus allen Berufsclassen. Die Anrede an Dr. Zabel hielt Herr v. Unruh, welcher den wieder freigewordenen Freund in der Mitte der Freunde begrüßte und, den materiellen Kämpfen die geistigen gegenüberstellend, auch für diese den Sieg in Aussicht stellte. Hierauf übergab Schulze-Delitzsch mit einer launigen Rede dem Verehrten im Namen anwesender politischer Freunde einen silbernen Pocal, der aus der Werkstätte von Sy u. Wagner hervorgegangen war. Dr. Zabel dankte tiefbewegt, indem er die feste Ueberzeugung aussprach, daß die Preßfreiheit, für welche in unserem Volke alle Bedingungen vorhanden seien, für welche indeß immer noch Viele leiden müßten, endlich doch durchdringen und ins Leben treten werde. Er schloß mit einem Hoch auf das freieinige deutsche Vaterland, in dem auch der Preßfreiheit die Stätte bereitet sein werde. Erst spät trennte sich die Versammlung.

Schleswig-Holstein. Nach den neuesten Kopenhagener Berichten sind die preußischen Truppen in Nordjütland bereits über Hobro hinaus gegen Aalborg vorgedrungen. Da die Dänen bisher nirgends Widerstand leisteten, so wird sich binnen Kurzem entscheiden, ob die Preußen das Land bis zum nördlichsten Punkte zu überziehen beabsichtigen. Der im deutschen Lager weilende Korrespondent der „Times" glaubt in seinem Schreiben aus Flensburg vom 26. v. Mts. nicht an die Ueberschreitung des Lymfiord, obwohl ihm von Stabsoffizieren angedeutet worden ist, daß die preußischen Truppen bis Hörring, ja selbst bis zur äußersten Nordspitze, bis Skagen vorrücken würden. General Hegermann-Lindencrone, fährt der Berichterstatter fort, welcher kürzlich mit seiner Kavallerie und seinen acht Bataillonen Infanterie auf die Insel Mörs im Lymfiord zurückgewichen war, soll nun wieder gegen Viborg vorgerückt sein, und wenn die Preußen rasch eine starke Abtheilung dorthin vorschieben, so wird es für ihn aller Umsicht bedürfen, um nicht abgeschnitten und gefangen genommen zu werden. (Es fehlt bis jetzt an jeder Nachricht, wo General Hegermann-Lindencrone geblieben ist; bei dem von den Preußen besetzten Viborg hat er sich jedenfalls in den letzten Tagen nicht gezeigt. Sollte es auf der Konferenz zum Abschlusse eines Waffenstillstandes kommen, so wird Jütland während der Dauer desselben voraussichtlich eine große feindliche Armee zu unterhalten haben; ein sehr hartes Geschick und vielleicht der Ruin des armen Landes. Aber da Preußen zum Besten Schleswigs in Dänemark einmarschirt ist, so ist es nicht mehr als natürlich, daß es die Bürde des Krieges so viel wie möglich von jener halbdeutschen Provinz auf eine rein dänische zu übertragen sucht. — Um die Stimmung, mit welcher Rußland auf den Krieg hindlickt, zu kennzeichnen, macht der Korrespondent darauf aufmerksam, daß, während dem vorigen Herbstmanöver der preußischen Truppen nicht weniger als zehn höhere russische Offiziere, darunter vier Generale, beiwohnten, jetzt nicht ein einziger russischer Offizier im preußischen Hauptquartier zu erspähen gewesen sei, bis sich vor ganz kurzem ein russischer Gardelieutenant dort präsentirt habe; ein Kontrast, welcher einigermaßen Stoff zum Nachdenken biete. — Das officiöse Kopenhagener Blatt schreibt: Auf Grund eines Erlasses des Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel vom 28. April sollen von Jütland vorläufig 650,000 Thaler Preußisch Contribution ausgeschrieben werden, wovon die Stadt Veile 50,000 Thaler aufzubringen hat. Nach den „Hamb. Nachr." ist der Magistrat von Horsens, weil er sich weigerte, der vom Feldmarschall ausgeschriebenen Contribution Folge zu leisten, eingezogen und nach Rendsburg geführt worden. — In Betreff der Insel Alsen erzählt eine Korrespondenz des „Morning Star" aus Flensburg vom 26. April: „Die Preußen haben es in der Hand von ihren neuen Batterien aus binnen vierundzwanzig Stunden Sonderburg dem Erdboden gleich zu machen. Es ist jedoch zwischen dem preußischen und dem dänischen Kommandeur eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, welche hoffentlich die Stadt vor ihrem gänzlichen Untergange retten wird. Die Preußen haben versprochen keinen Schuß zu thun, so lange die dänischen Batterien in und um Sonderburg nicht gegen die Düppler Forts feuern." — Dies Uebereinkommen ist jedoch nur ein stillschweigendes, denn daß ein solches förmlich abgeschlossen sei, wird sonst nirgends erwähnt.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai (21. April). Die „Wiener Abendpost" sagt: Die Angabe des gestrigen „Abend-Moniteur", daß Oesterreich erklärt habe, nicht die Absicht zu haben seine Kriegsschiffe bis in die Ostsee vorgehen zu lassen, sei dahin zu ergänzen, daß Oesterreich erklärt hat seine Action zur See vorerst nicht auf die Ostsee ausdehnen zu wollen. Angesichts der schwebenden Verhandlungen konnte Oesterreich sich vorläufig mit dem ersten Erfolge dieser Action, der Befreiung der Weser- und Elbmündung, begnügen. Die „Abendpost" sagt ferner, es sei als Bedingung der Einstellung der Feindseligkeiten von den Deutschen Großmächten die vollständige Aufhebung der Blockade der Nord- und Ostseehäfen aufgestellt worden, wofür sie dann von einer weiteren Occupation Jütlands absehen würden. Für den Waffenstillstand selbst würden sie die Räumung Jütlands in Aussicht stellen, wenn Dänemark ihnen Alsen überlasse und sämmtliche gekaperte Schiffe herausgäbe.

Frankreich.

Paris, 2. Mai (20. April). Der gesetzgebende Körper hat nach langen und heftigen Debatten, die sich namentlich zuletzt noch zwischen Jules Favre und Ollivier entspannen, das Koalitionsgesetz in der heutigen Sitzung mit 222 gegen 36 Stimmen angenommen. — In der Presse herrscht kaum eine geringere Bewegung in Folge des Auftretens Olliviers, als in der Kammer selbst. „Opinion nationale" und „Siecle", zum Theil auch der „Temps", treten gegen einen früheren Parteigenossen auf, der in so entschiedener Weise mit der Opposition gebrochen. „France", „Debats", „Nation" und vor Allem die „Presse" nehmen sich dagegen aus sehr verschiedenen Gründen Olliviers und des von ihm mit so großem Eclat vollzogenen Aktes an. — Der Kaiser hat Girardin über die Artikel beglückwünschen lassen, welche er zur Vertheidigung Olliviers gegen Jules Simon geschrieben. Ollivier selbst sieht sich auf der Einladungsliste zu einem großen parlamentarischen Diner, welches von Rouher am 6. d. gegeben wird. — In Regierungskreisen scheint man von dem Erscheinen des „Abend-Moniteur" große Erfolge zu erwarten. Rouher selbst wohnte mit Boudet und Drouyn de Lhuys gestern dem Druck und der Ausgabe bei. Es ist übrigens nicht wahr, daß die Regierung den Blättern bei Strafe der Verwarnung verboten habe, Artikel gegen den „Abend-Moniteur ohne Stempel" zu bringen. Die bisher offiziöse „Patrie" enthält bereits einen ziemlich starken Angriff aus der Feder ihres Eigenthümers, des Herrn Delamarre. Thiers soll sich bereit erklärt haben, bei Gelegenheit der Donnerstag beginnenden Budget-Debatte über den stempelfreien „Moniteur" zu sprechen. — Meyerbeer ist diesen Morgen gestorben. Obgleich sein Tod erst heute Nachmittags bekannt wurde, so widmen ihm doch bereits alle Blätter einen warmen Nachruf. „Es ist eine Trauer für die Kunst", sagt der „Abend-Moniteur", „deren Tragweite sich nicht bemessen läßt. Die Größe eines solchen Verlustes mißt sich nach der universellen Bewunderung." Meyerbeer starb an einer Unterleibskrankheit. Vor acht Tagen hatte er noch seine Vorbereitungen zu einer kleinen Reise getroffen. Während seiner kurzen Krankheit behielt er sein volles Bewußtsein; nur gegen das Ende wurde er von einer Schwäche ergriffen, die nichts Schmerzliches hatte. Sein Tod war höchst sanft. Seine Töchter trafen noch zur rechten Zeit aus Baden ein, um seinen letzten Seufzer zu empfangen. Meyerbeer hat genaue Instruktionen darüber hinterlassen, wie seine Beerdigung Statt finden soll. In Paris werden seine sterblichen Ueberreste drei Tage ausgestellt bleiben und dann auf eine von ihm im Voraus festgesetzte Weise nach Berlin gebracht werden.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Berichterstatter des „Herald", welcher sich vom Kriegsschauplatze nach der dänischen Hauptstadt begeben hat, ist in letzterer mit dem Studium der verschiedenen Parteistellungen beschäftigt und theilt seine bisher gesammelten Erfahrungen in einem Briefe aus Kopenhagen vom 25. d. ungefähr wie folgt mit: „Es erscheinen hier täglich acht Zeitungen, deren jede ein besonderes politisches Glaubensbekenntniß vertritt, die aber leider alle mit nur einer Ausnahme in Opposition zu der Regierung stehen. Der König selbst — es ist nutzlos es leugnen zu wollen — ist bei keiner der Parteien beliebt. Die kleine aristokratische Fraction gedenkt mit Sehnsucht der Vergangenheit und steht in jedem General und constitutionell regierenden Herrscher nichts anderes als den Herold der Republik. In den stark gelichteten Reihen dieser Partei finden wir das edelste Blut Dänemarks und einen hohen Grad von geistigen Fähigkeiten. Einige der alten See- und Land-Offiziere und viele von den persönlichen Freunden und Jugendgefährten des Königs gehören zu ihr. Sie schauen mitleidig auf den König herab, doch existirt von dem, was man in England Loyalität nennt, in Dänemark überhaupt nur ein schwacher Schatten. Auch eine republikanische Partei giebt es hier, und das eine keineswegs unbedeutende. Diejenigen unter den Studenten und Literaten — und Kopenhagen wimmelt von letzteren — deren Bestrebungen nicht auf ein Scandinavisches Königreich hinauslaufen, sind Republikaner und sagen dies offen heraus. Die Mehrzahl der Literaten ist allerdings für eine Scandinavische Union; doch ist diese Fraction der Zahl nach gegenwärtig nicht sehr stark. Auffallender Weise bekennen sich viele Marine-Offiziere zu dieser Doctrin. Es will mir jedoch durchaus nicht einleuchten, daß auch das herbste Mißgeschick ein so altes und stolzes Volk wie das Dänische dazu bedrücken könnte, sich zur Provinz einer nebenbuhlerischen Nation herabdrücken zu lassen, auch würde sich Kopenhagen nie dazu verstehen können, eine Provinzialstadt zu werden. Die aristokratische ausgenommen, waren wohl alle Parteien im Anfang kriegslustig gestimmt. Die erlittenen Verluste, die ungeheuren Ausgaben und vor allem die traurige Erfahrung, daß sie von ihren vermeintlichen Alliirten im Stiche gelassen werden, hat jetzt eine Trennung zu Wege gebracht. Es bildet sich allmälig eine Partei, welche Frieden predigt, wenn der Frieden sich ohne Ehrverlust erreichen läßt, und sollte diese Partei hinreichenden Boden gewinnen, so wird auf sie der König seine Hoffnungen setzen und sie wird sich schließlich um ihn schaaren, wenn er und seine Minister den Muth fassen, es offen auszusprechen, daß mit Waffengewalt Dänemark nichts auszurichten vermag, und daß es besser ist, in einigen Punkten nachzugeben, als alles zu verlieren." Der Correspondent geht dann ausführlicher darauf ein, wie alle Par-

teien ohne Ausnahme England, speciell die Politik und die früheren Aeußerungen des gegenwärtigen Brittischen Cabinets, für das Mißgeschick Dänemarks verantwortlich machen; denn ohne die zuversichtlichste Hoffnung auf Englands schließlichen militärischen Beistand würde Dänemark durch sofortiges Nachgeben seinen mächtigen Gegnern die gefährliche Waffe gegen sich aus der Hand genommen haben. Bei welcher Anklage die Parteistellung des „Herald"-Correspondenten durchscheint, wie gleichfalls in der Bemerkung, daß man in Kopenhagen ein Resultat von der Conferenz nicht erwarte und sich noch immer an die Hoffnung eines allgemeinen Europäischen Krieges klammere.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 23. v. M. hatte die Regierung verboten, Nachrichten aon dem Kriegsschauplatz in Virginien zu verbreiten. Man glaubte, daß die Armeen unter Lee und Grant in Bewegung seien. Es ging das Gerücht, daß die Armee Lees (Südlinger) zum Vorrücken auf 10 Tage Rationen erhalten hätte. Ein Panzerschiff der Südlinger hat bei Plymouth in Nord-Carolina drei unionistische Kanonenboote in den Grund gebohrt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 10. Mai (28. April.) In der gestrigen Conferenzsitzung ist ein vierwöchentlicher Waffenstillstand vereinbart worden: Dänemark verpflichtet sich, die Blockade der deutschen Häfen aufzuheben, während die Verbündeten ihre Positionen behaupten. — Die nächste Conferenzsitzung findet Donnerstag statt.

Gestern hat bei Helgoland zwischen dem verbündeten Geschwader und einer Anzahl dänischer Schiffe ein Seetreffen stattgefunden: die österreichisch-preußische Flottille wurde geschlagen; auf einer österreichischen Fregatte fand eine Feuersbrunst statt. Der Verlust der Oesterreicher beträgt 125 Mann.

Handelsbericht.

Riga, 25. April. Nachdem auch in den letzten Tagen die Witterung sehr kalt gewesen und um diese Jahreszeit ungewöhnlich starke Nachtfröste in den Gärten, selbst an den unter Glasfenstern befindlichen Pflanzen großen Schaden angerichtet, haben wir heute bei NO.-Wind und rauher Luft Regen. Hat unser Handel im Allgemeinen auch eine etwas lebhaftere Physiognomie angenommen, so haben wir von einer besonderen Veränderung auf dem [illegible]markte nichts zu berichten. Die Zufuhr, namentlich durch Düna, ist etwas stärker geworden, und können in diesem Monat ca. 17,000 Berkowez angekommen sein. Hanf wurden im Ganzen ca. 2500 Berkowez umgesetzt, und zwar gewöhnl. Rein- an Deutsche Häuser zu 127, 124 und 121 Rbl. Bco., feine Waare zu 134, 131 und 128 Rbl. Bco., ohne Auswahl zu 126, 123 und 120 Rbl. gemacht und zu haben; schwarzer langer Paßhanf 122 Rbl. Bco. und kurzer 119 Rbl. Bco. Verkäufer. Hanföl zu 39½ Rbl. gemacht. Schlagsaat, 6 Maß zu 6⅞ Rbl.; noch einige Tausend Tonnen gemacht ohne weitere Verkäufer. Russ. 75pfd. Hafer zu 59 Rbl. gemacht und zu haben. In Kurl. Getreide still; 71pfd. Roggen zu 80 Rbl. Käufer. Der Absatz von Häringen, wovon seit Eröffnung der Navigation ca. 17,000 Tonnen zugeführt wurden, ist noch schwach. Das Salzgeschäft scheint noch ganz darnieder zu liegen, wenigstens sind uns keine Ankäufe bekannt geworden. (N. Z.)

Fonds-Course.

Riga, den 25. April 1864.

6	pCt.	Inscriptionen		—	pCt.
5	—	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5	—	do.	5. Anleihe	—	91⅛ Verk., 91¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete		—	97 Verk., 96⅞ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	99½ Verk. und Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe,	kündbare	—	98¼ Verk., 98 Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 24. April 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97½	97½	97½	½
6proc. in Silber	106	106½	106½	
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91½	92	92	91½
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	97½	98	97½	98
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	85½	—	85	—
Actien der Russischen Eisenbahn	112½	113	112½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86½	86	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. April 1864. Nr. 215.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 6. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, im St. Petersburger Hotel, in der Wohnung auf dem Hofe, ein zu einer Restaurations-Einrichtung gehöriges **großes Buffet** auctionis lege **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1864.

Ad mandatum:

Nr. 390. J. A. Feldmann, Secretaire.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule,** bestehend in Maurer-, Stuckaturer-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten, so wie die **Einrichtung einer Wohnung** zu übernehmen und **auszuführen** Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 27. April 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Hauslehrer, der einige Jahre unterrichtet hat, **wünscht eine Stelle.** Offerten sub lit. J. A. werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen.

Im Pleskauschen Gouvernement und Holmschen Kreise sind

1000 Dessätinen Land

zu verkaufen, die Dessätine zu 5 Rbl. Näheres zu erfragen im Alexander Asyl.

Ein **neuer eleganter Damenfuchspelz** mit Marderkragen und ein **Mardermuff** sind Umstände halber **billig zu verkaufen** bei Hrn. Kürschnermeister Bahrs.

Musikalische Novität ***drittes Heft:***

Der kleine Franz Liszt.

Sammlung melodischer Klavierstücke

aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen und class. Compositionen von **F. R. BURGMÜLLER.**

Dieses neue Heft beginnt mit ***„Schleswig-Holstein meerumschlungen"*** *u. schliesst mit einem* ***grossen Triumphmarsch*** *über* ***„Was ist des deutschen Vaterland".*** *Ausser anderen kräftigen Nationalgesängen, wie z. B.* ***„Lützow's wilde verwegene Jagd",*** *bringt es ein* ***Marschlied der Schleswig-Holsteiner*** *(1848—50). — Wilhelm v. Nassau. — „Sagt's ihr". (Russ. Romanze.) — Walzer aus Fra Diavolo. — Span. Contretanz. — Menuette von Haydn und Mozart. — Alpenhorn-Marsch. — Arien und Duette aus Don Juan, Martha, Othello, Donauweibchen, Fanchon, Armide, Figaro's Hochzeit, Nachtwandlerin etc. etc. u. kostet. 40 Stücke umfassend,* [redacted] **nur 60 Kop.** [redacted]

Auch Heft 1 u. 2 sind à 60 Kop. vorräthig bei

Th. Hoppe *in Dorpat.*

Baedeker's

Reisehandbuch durch Deutschland.

Mit vielen Plänen und Karten.

Gebunden Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Vorräthig bei **Th. Hoppe.**

Eine Wohnung

mit Benutzung eines Gartens, nebst Wagenremise und Pferdestall, ist für die Sommermonate als Absteigequartier **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt **H. Laakmann.**

Der junge Mann, welcher am 13. April, Abends 7 Uhr, beim botanischen Garten mit dem von mir gestohlenen weißen langhaarigen Hühnerhunde mit braunen Ohren und gleichfarbigen Flecken auf dem Körper gesehen worden, wird hiermit aufgefordert, denselben, bevor gerichtliche Anzeige geschieht, abzuliefern bei

Baron Pahlen,

wohnhaft im Hirschsohn'schen Hause.

Künstliche Blumen

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Verkauf einer Conditorei in Reval.

Die in **Reval** am großen Markte belegene **Conditorei** von **Kielberg** wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

Wittwe **Kielberg.**

Hafer

kauft **F. G. Faure.**

Abreisende.

1. L. Schröter, Handlungs-Commis.
2. F. J. Leisik, Schneidergesell.
3. W. Zilinsky, Tischlergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Hofrath Dr. Berthenson aus St. Petersburg, Hr. Kammerjunker von Vegesack und Hr. Regierungssekretair Schwepff aus Riga, Hr. Baron Ungern-Sternberg und Hr. Privatlehrer Kattet aus Saarahoff, Hr. Staatsrath von Aderkas aus Rosenhoff und Hr. Bomnitz vom Lande.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Wietinghoff und Hr. von Bock.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteli. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] der St. Georgenorden 3. Classe dem Commandeur des 75. Sewastopolschen Infanterieregiments Generalmajor Heymann für die von ihm in der Affaire mit den Ubychen am 18. März zwischen den Flüssen Pšesuape und Schachó und bei der Besetzung des ganzen Küstenstriches bis zum Flusse Sotscha bewiesene Tapferkeit und Umsicht.

[Ernannt:] Oberst Klinger, Komm. des Kabardinschen Inf.-Regts. Nr. 80, zum Inspekteur der Linien-Bataillone des Terekgebiets an Stelle des Gen.-Maj. Baron v. Rosen, welcher der kaukas. Armee zugetheilt wird. — Der freipracticirende Arzt Dr. med. Rauch zum Ordinator bei dem Elisabeth-Kinderhospital in St. Petersburg an Stelle des mit Verbleibung bei der St. Petersburgschen Commerzschule auf seine Bitte entlassenen Dr. med. Sellheim.

[Belohnung durch Land:] Gen. der Infant. v. Liprandi hat zur Belohnung seiner Verdienste 5041 Dessj. 410 Faden Land im Kreise Busuluk des Gouvern. Ssamara zum ewigen und erblichen Besitze erhalten.

[Befördert:] Wirkl. Staatsrath Müller, Mitglied des Konseils des Ministers der Reichsdomänen, zum Geheimrath; die Staatsräthe Düwe, Dirigirender des Domänenhofes von Witebsk; Schor, Censor; Reißner, Obercensor des Wiln. Gouv.-Postkomt.; Friedberg, Beamter für bes. Auftr. beim Min. des Inn.; v. Peucker, Reg.-Mitgl. der Petersburger Gouvernm.-Kommission; v. Struve, vom Minister. des Innern, und v. Heyfelder, konsult. Arzt am Petersb. Arbeiter-Hospital, zu wirkl. Staatsräthen.

[Als verstorben aus den Listen gestrichen:] General-Adjut., Gen. der Kavall., Graf v. d. Pahlen, Gen.-Inspecteur der gesammten Kavall. und Mitglied des Reichs- und Kriegsraths.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Narvaschen Stadtblätter" (die in kleinem Quartformat zwei mal in der Woche ausgegeben werden) bemühen sich bereits seit einigen Wochen, durch eine Polemik gegen die „Dörptsche Zeitung" die Leselust ihrer Abonnenten rege zu erhalten. Die Narv. Stadtbl. haben diese Polemik auch dann noch fortgesetzt, als wir ihren vielen Ausfällen gegenüber ein beharrliches Stillschweigen beobachteten: unsere Leser aber werden uns, hoffen wir, nicht zürnen, daß wir mit dem uns zur Verfügung stehenden Raum in solcher Weise gegeizt haben. Auch heute noch würden wir geschwiegen haben, hätten nicht die Narv. Stadtbl. in ihrer letzten Nr. sich mit directer Frage an uns gewandt. Wir antworten auf dieselbe, indem wir unseren Lesern mit wenigen Worten die Polemik der Narvaschen Stadtblätter vorführen. — In Nr. 59 unseres Blattes öffneten wir unsere Spalten einer Narvaschen Correspondenz, die der in Narva keineswegs vereinzelt dastehenden Ansicht Worte lieh, daß bevor in dieser Stadt ein Progymnasium gegründet würde, das (wie die N. Stbl. selbst zugestehen) ganz daniederliegende Elementarschulwesen und die in gleich elendem Zustande befindliche Kreisschule regenerirt werden möchten; erst nachdem dieses geschehen, würde es an der Zeit sein, die Gründung eines Progymnasiums folgen zu lassen. Gegen diese mit Darlegung der Narvaschen Verhältnisse und Anführung von Zahlen begründete Meinungsäußerung antworteten die Narv. St. mit einer Reihe von Ausfällen, beschuldigten den Correspondenten „offenbaren Entstellungen", der Unwahrheit u. s. w. und nannten ihn zu wiederholten Malen einen Gegner, der nimmermehr von der Wahrheit seiner Behauptungen überzeugt sei. Auch gegen uns, die wir uns der Meinung unseres Correspondenten angeschlossen hatten, ergoß sich eine Fluth von Beschuldigungen, jedoch in so eigenthümlicher Verknüpfung und in für uns so wenig verständlicher Fassung, daß uns auch beim eifrigsten Forschen das Verständniß derselben unaufgeklärt blieb. Da endlich (beiläufig bemerkt, neunzehn Tage später) gestehen die Narvaschen Stadtblätter, daß sie — um mit ihren eigenen Worten zu reden — in dem gegen uns gerichteten Artikel „einen bedeutenden Bock geschossen", der aber insofern zu entschuldigen sei, als die Redaction der Narv. Stdbl. die Artikel der Dörptschen Zeitung nicht mit eigenen Augen gelesen, sondern sich auf eine mündliche Ueberlieferung derselben verlassen hätte!! Statt nun ob dieses Eingeständnisses, das jedem Anderen die Schamröthe ins Gesicht getrieben haben würde, zum mindesten die fernere Anwendung ihrer anmaßenden Redeweise fahren zu lassen, trösteten sich die Narv. Stdtbl. mit den Worten: „Die Sache bleibt sich übrigens gleich: denn zurückzunehmen haben wir nichts." — Nun! mögen die Narv. Stdtbl. sich an so wohlfeilem Troste genügen lassen: wir halten unser Papier für zu theuer, um die Narvaschen Stadtblätter nach solchem Verfahren noch einer Antwort unsererseits zu würdigen.

Dorpat. Aus einem von dem Ministerium der Volksaufklärung veröffentlichten Bericht über den Bestand der russischen Lehranstalten im Jahre 1862, in welchem zum Theil auch auf das Jahr 1863 und 1864 Rücksicht genommen wird, hebt die „Rv. Ztg." nach den „C. B. B." folgende statistische Daten über die Universitäten Rußlands hervor. Am 20. November belief sich die Studentenzahl der sechs russischen Universitäten auf 4059, wozu noch 842 freie Zuhörer hinzuzurechnen waren, die den Vorlesungen beiwohnten, ohne immatriculirt zu sein. Die frequenteste der Universitäten war Moskau mit 1892 Studenten, dann folgte Charkow mit 703, Petersburg mit 672, Kiew mit 647, Dorpat mit 568 und endlich Kasan mit 419 Studenten. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl hatte der Dorpater Lehrbezirk bei 1 Mill. 754,237 Einwohnern die meisten und der Kasansche Lehrbezirk bei einer Bevölkerung von 14,953,675 Seelen, wozu auch noch die etwa 3 Millionen zählende Bevölkerung Sibiriens kommt, die wenigsten Studenten, ein Factum, das die „C. B." übrigens keineswegs befremdet, weil das Bedürfniß nach höherer Bildung um so mehr abnimmt, je weiter man sich von Westen nach Osten entfernt. In den übrigen Universitäten kam auf circa 10,000 Einwohner ein Student. Von den Studirenden gehören 91 der theologischen Facultät (in Dorpat), 319 der historisch-philologischen, 1318 der physico-mathematischen, 1997 der juridischen, 1140 der medicinischen (die Zöglinge der medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg nicht inbegriffen) an. 36 Studenten lagen dem Studium der orientalischen Sprachen ob. Nach den auf die Universitäten verwandten Summen kostete die Bildung jedes Studenten der Krone im Jahre 1863 in Petersburg 208 Rbl. 40 Kop., in Moskau 133 Rbl. 44 Kop., in Kiew 211 Rbl. 40 Kop., in Kasan 216 Rbl. 20 Kop., in Charkow 207 Rbl. 40 Kop. und in Dorpat 231 Rbl. 91 Kop.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Auf ein Gesuch des Odessaer Handelsstandes hat der Staatssekretär v. Reutern den General-Gouverneur von Neurußland benachrichtigt, daß er die Direktion der Reichsbank beauftragt habe, den Modus für die Uebertragung von Summen durch den Telegraphen versuchsweise nach folgenden Grundsätzen festzustellen: 1) Die Uebertragung von Summen durch den Telegraphen wird in der Reichsbank und deren Comptoiren nur den Personen gestattet, welche daselbst eine laufende Rechnung haben, und zwar auch nur für solche Summen, welche von dieser Rechnung gestrichen werden. 2) Die Zahlungen erfolgen drei Tage nach dem Eintreffen der desfallsigen Depesche; für Summen über 150,000 Rub. kann noch ein längerer Termin festgesetzt werden. 3) Für die Uebertragung zahlt der Aussteller ½ pCt. von der Summe und eine vierfache Telegraphengebühr. 4) Er ist verpflichtet, die Adresse des Empfängers anzugeben. 5) Der Empfänger der Summe muß entweder persönlich mit der Anmeldedepesche erscheinen, oder auf dieselbe ein Indossement in blanco oder auch ein vollständiges Indossement setzen und dieses, falls er der Bank oder dem Comptoir persönlich unbekannt ist, beglaubigen lassen. 6) Die Gelder werden ausgezahlt, nachdem die Anmeldedepesche des Empfängers mit der Depesche aus dem Orte, in welchem die Gelder zur Uebertragung eingezahlt sind, verglichen worden ist. 7) Die Depeschen über die Rimessen müssen auf besondere Blankets mit der Unterschrift der Chefs und dem Staatssiegel geschrieben werden; diese Unterschriften werden der Behörde der Telegraphenstation mitgetheilt. 8) Die Depesche über die Leistung der Zahlung muß, ehe diese erfolgt ist, von dem Empfangsorte dem Absendungsorte wiederholt und von diesem Orte bestätigt werden. Zur Verhütung von Fälschungen müssen zwischen den in Verbindung stehenden Orten besondere Zeichen und Ausdrücke verabredet werden.

St. Petersburg. Wie von uns vor einiger Zeit gemeldet worden, ist die „Nordische Biene", welche bereits während eines Zeitraums von 14 Tagen nicht erschienen war, vom Tode wieder auferstanden. Aus der „Köln. Ztg." erfahren wir nun, daß die Regierung der „Nord. Biene" mit Geldmitteln zu Hülfe gekommen, weil sie ein Blatt, das dem Lande so große Dienste geleistet, nicht untergehen lassen will. Die „Nordische Biene" wurde von Gretsch und Bulgarin im Jahre 1825 gegründet und war gewissermaßen eine Fortsetzung des Wochenblattes „Der Sohn des Vaterlandes", das Gretsch im Sept. 1812 stiftete und bis 1818 redigirte.

Wilna. Der „W. B." berichtet: Das Conseil der hebräischen Volksschulen in Wilna hat beschlossen, die Lehren des „Chaie Adam" und „Maimonides", die sich auf specielle Vorschriften des Ritus beziehen und zur Entwickelung der geistigen Fähigkeiten und Begriffe der hebräischen Jugend sehr wenig beitragen, sowie auch die „Uebersetzung der Gebete", da die Mehrzahl der hebräischen Gebete aus Bibelversen besteht, die ohnedies als besonderer Gegenstand in diesen Schulen gelehrt werden, aus dem Programm derselben zu

streichen, und die auf diese Weise gewonnene Zeit zum verstärkten Unterricht in der russischen Sprache, der Arithmetik und russischen Kalligraphie zu verwenden.

Nachrichten aus dem Kaukasus. In Folge der Nachrichten von der Abtheilung des Gen.-Maj. v. Heymann begab sich S. K. H. der Oberbefehlshaber der Kaukasischen Armee am 29. März persönlich nach dem Schauplatz der militärischen Operationen am Ostufer des Schwarzen Meeres und traf am 30. in Poti ein. Nach Besichtigung der Arbeiten, welche an der Mündung des Rion behufs Errichtung eines neuen Hafens ausgeführt werden, begab sich Se. Kaiserl. Hoh. nach Sfuchum, wo er am 31. März eintraf. Hier besichtigte der Großfürst die versammelten Truppen (4½ Bataill. und 4 transportabel gemachte Festungsgeschütze), das Lazareth, die Marinestation und den botanischen Garten, und am Abende desselben Tages fuhr er noch nach der Mündung der Sfotscha ab. Die hohe See verzögerte etwas die Ankunft in Sfotscha, welches mittlerweile bereits von dem Detachement des Gen.-Maj. v. Heymann eingenommen worden war, und erst am 2. April landete S. Hoh. am Ufer. Hier erwarteten ihn die Aeltesten derjenigen Schapsugen, welche zwischen dem Pfesuape und Schache wohnen, die der Ubychen, Dsbigeten und Achtschipsen. Alle wurden der Reihe nach empfangen und erklärten Angesichts des ganzen Volkes, daß sie sich unbedingt unterwerfen, mit der einzigen Bitte, ihnen Zeit zu den Vorbereitungen zur Uebersiedlung zu lassen und Unterstützung zur Ueberfahrt nach der Türkei zu geben, welche ihnen genauer bekannt sei, als die Gegenden am Kuban, auf welche man sie übersiedeln wolle. Se. Kaiserl. Hoh. erklärte, daß er ihnen einen Monat Zeit lassen wolle, die Aermsten eine Unterstützung zur Ueberfahrt erhalten sollten, und daß, wenn nach Verlauf der monatlichen Frist die Befehle nicht ausgeführt wären, die Truppen das Gebirge mit Waffengewalt reinigen und die Ungehorsamen als Kriegsgefangene behandelt werden würden. Die Abgesandten nahmen diese Entscheidung mit Unterwürfigkeit, ja sogar mit Dankbarkeit an. In Folge dessen hat sich die ganze noch an Ort und Stelle verbliebene Gebirgsbevölkerung vom Ostufer des Schwarzen Meeres am Ufer versammelt und wartet auf die Mittel zur Abreise. Um die Ueberfahrt zu erleichtern, werden alle nur möglichen Maßregeln ergriffen. Die Oberbehörde hat einige Transportschiffe der Marine beordert und einige Privatdampfer gemiethet; auch die türkische Regierung hat ihrerseits die entsprechenden Maßnahmen getroffen und mit Genehmigung der russischen Regierung 3 Fregatten und 2 Dampfer ohne Artillerie nach den kaukasischen Ufern entsendet. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai (22. April). Heute Nachmittag 2 Uhr fand die Einholung der gestern hier eingetroffenen bei Düppel eroberten Geschütze mit militärischen Ehren statt. Die Geschütze waren mit Kränzen und preußischen Schleifen geschmückt, ebenso waren die Helme der Begleitungsmannschaften, 127 Mann an der Zahl, welche den Sturmkolonnen angehört hatten, sämmtlich bekränzt und die Bajonette mit Sträußen geschmückt. Den Zug eröffnete die 1. Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments, die Musikchöre der verschiedenen Kavallerie-Regimenter voran; hierauf folgten von jedem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente eine Kompagnie, voran das Musikkorps des 2. Garde-Regiments, dann die Begleitungsmannschaft der Geschütze und die Geschütze selbst. Diesen voran ritt der Premier-Lieutenant Stöphasius, der als ältester der Artillerie-Offiziere, die den Sturm mitgemacht haben, den Transport der Geschütze geleitet hat. Er wurde in gleicher Weise wie die ihm folgenden, im Siegesschmuck heimkehrenden Soldaten während des ganzen Zuges von den herbeigeströmten Volksmassen mit Hurrah und jubelndem Zuruf begrüßt. Der Zug nahm vom Hamburger Bahnhofe seinen Weg durch die Louisen- und Karlsstraße über die Unterbaumbrücke nach dem Brandenburger Thor, wo sich die Generalität und eine zahlreiche Suite versammelt hatte. Se. Majestät der König traf um 2¼ Uhr in Begleitung der Prinzen, von dem Potsdamer Thor her kommend, zu Pferde dort ein, begrüßte die Generalität ꝛc., sowie die Begleitungsmannschaft der Geschütze und ritt alsdann zum Brandenburger Thor hinein und die Linden entlang bis zum königlichen Palais, worauf der lange Zug folgte. Bei der Statue Friedrichs des Großen ließ der König den Zug vorbeidefiliren und dekorirte hierauf die aufgestellte Begleitungsmannschaft der Geschütze eigenhändig mit militärischen Ehrenzeichen 1. und 2. Klasse. Die Geschütze wurden im Lustgarten aufgestellt, wo sie einige Tage stehen bleiben. — Der gestern erwähnte Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der klarer, als bisher geschehen war, das Aufgeben des londoner Protocolles, welches Dänemark zerrissen habe, ankündigte, hat einiges Aufsehen gemacht. Man hört in dieser Beziehung, daß dieser wichtige Punkt in offizieller Weise den auswärtigen Mächten noch nicht notifizirt worden ist. Die Gelegenheit, den Standpunkt, welchen die deutschen Mächte jetzt in dieser Hinsicht einnehmen, kundzugeben, werde sich darbieten, so heißt es, sobald die Angelegenheit auf der Conferenz zur Sprache komme. Dann wird es sich zeigen, ob wirklich auch Oesterreich die dänische Integrität aufgegeben hat. Die „N. P. Z." schrieb gestern Abend von vertraulichen Verhandlungen Oesterreichs mit England, welchen die allseitig bestrittenen Gerüchte über die Sendung der englischen Flotte nach der Ostsee ihren Ursprung verdankten, und bemerkte, Oesterreich habe immer als der treueste Alliirte der englischen Diplomatie gegolten und Rußell zolle ihm jetzt die bekannte Anerkennung. Dies steht nicht nach dem intimen Einverständniß zwischen Berlin und Wien aus, von dem vor einigen Tagen hier und da gesprochen wurde. Was indessen Preußens besondere Stellung anbetrifft, so ist nicht ganz klar, wie sein Aufgeben der dänischen Integrität und des londoner Protocolles dazu paßt, daß die Personal-Union nun doch in erster Linie befürwortet werden soll. Letzteres wird noch immer in Aussicht gestellt, wenn auch mit dem schon von einem früheren Stadium bekannten Zusatze, daß die Bedingungen derjenigen, wie sie Preußen aufstellen wolle, eine Annahme auf dänischer Seite unwahrscheinlich machten. Von der Conferenz erwartet man im Allgemeinen wenig, sondern ist zu glauben geneigt, daß, sollte sie nichts zu Stande bringen, nach einer zeitweiligen Unterbrechung ein Congreß folgen dürfte. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Die projectirte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich will ein hier aufgetauchtes Gerücht mit einer Brautschau in Verbindung bringen, bei welcher der Großfürst-Thronfolger, den man bekanntlich aus ähnlichen Gründen in Kopenhagen erwarten soll, und eine österreichische Erzherzogin genannt werden. Wir wissen nicht, was daran Wahres sein mag. Daß auch eine Begegnung Sr. Majestät des Königs und des Kaisers von Oesterreich bevorstehe, will man von einigen Seiten bezweifeln und die Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung. Zu der heiligen Allianz scheinen die Dinge übrigens bis jetzt wirklich nicht angethan. Auch das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland soll etwas abgekühlt sein. Man sucht hier jetzt aus begreiflichen Gründen vor Allem Frankreich in guter Stimmung zu erhalten.

Schleswig-Holstein. Ueber das Kanalbauproject von der Ost- zur Nordsee durch Holstein und Schleswig meldet die „N. A. Z.": „Der Geh. Ober-Baurath Lenze ist von seiner Reise zurückgekehrt und jetzt mit Zusammenstellung seiner Vorschläge beschäftigt. So viel wir hörten, wird derselbe eine Kanallinie von Eckernförde nach Rendsburg und Brunsbüttel (an der Unter-Elbe) vorschlagen. Erfreulich ist es auch, daß die ersten Geldkräfte Berlins das Kanalprojekt mit Interesse verfolgen und geneigt scheinen, eine Aktiengesellschaft in Berlin zu obigem Zwecke zu gründen. Auch französische Kapitalien werden für dies Unternehmen disponibel zu machen sein." — Verschiedene, theils jüngere, theils ältere Advokaten sind in diesen Tagen mit Bestallungen für das Herzogthum Schleswig bedacht worden. In diesen Ernennungen zuverlässiger, opferbereiter und energischer deutscher Männer zu Advokaten in Schleswig liegt zugleich eine Garantie, daß man mit der allmäligen Reinigung des Beamtenstandes von fremdländischen Elementen, wenn auch nicht besonders rasch, so doch sicher weiter vorgehen werde, denn einem unabhängigen Advokatenstande gegenüber werden sich die Dänen und Dänengenossen, die hier und an manchen anderen Orten des Herzogthums noch die einflußreichsten Rollen inne haben, auf die Länge doch nicht halten können. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die oberste Civilbehörde von der erst nach 1851 eingeführten Praxis, wonach den Advokaten ein bestimmter Wohnort, den sie bei Verlust ihrer Bestallung nicht ohne höhere Erlaubniß verlassen durften, angewiesen wurde, Abstand genommen hat, so daß es den neu ernannten schleswigschen Advokaten freisteht, sich im Herzogthum niederzulassen, wo es ihnen gefällt, und ihren Wohnsitz beliebig zu ändern. — Das neueste Stück des „Verordnungsblattes für das Herzogthum Schleswig" enthält eine unterm 23. v. Mts. erlassene Verordnung, durch welche allen christlichen Glaubensbekenntnissen, gegen welche nicht aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ein Verbot erlassen worden ist, öffentlicher Schutz und gleiche bürgerliche Berechtigung zugesichert wird. Unter demselben Datum sind auch die die gemischten Ehen unter Protestanten und Katholiken zum Nachtheil der letzteren sehr erschwerenden Bestimmungen des Reskriptes vom 15. September 1758 aufgehoben worden. Man wird wohl annehmen können, daß der Anlaß zu diesen Veränderungen der Gesetzgebung vom österreichischen Civil-Kommissar ausgegangen ist. (In der That soll Graf Revertera die intoleranten, im Geiste des starrsten Lutherthums abgefaßten Bestimmungen, welche in dieser Beziehung bisher bestanden, als „barbarische" bezeichnet haben. Möge Oesterreich nur jetzt auch in seinen eigenen Landen, namentlich in Betreff der gemischten Ehen, in gleicher Weise vorgehen. So schlimm stand es in Schleswig immerhin nicht um die Katholiken, wie noch heute um die Protestanten in Tyrol, denen noch nicht einmal das Recht, Grundeigenthum zu erwerben, gegen die Proteste des Klerus gesichert ist.)

Flensburg, 3. Mai (21. April). Wie fremde Offiziere auf dem Schauplatz der nunmehr hinter uns liegenden Kämpfe geeilt waren, so hatten sich auch Aerzte, die den Lazarethen nicht zugehören, eingefunden, theils um Studien zu machen, theils um aus freien Stücken ihren berühmten Namen und ihre Erfahrung dem edlen Dienste der Menschlichkeit zu weihen. Zu den letzteren zählen die Professoren Esmarch aus Kiel (bereits im vorigen Kriege neben Langenbeck Oberarzt in der schleswig-holsteinischen Armee) und Middeldorpf aus Breslau, der Erfinder der Operationen mittelst Galvanokaustik. Professor Esmarch, der sich schnell allgemeine Verehrung erwarb, mußte wegen Eröffnung seiner Klinik am Sonntag (1. Mai) Flensburg verlassen; vierundzwanzig Militärärzte vereinigten sich deshalb am Sonnabend, um dem Scheidenden ein Abschieds-Souper im Döll's Hotel zu geben. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der berühmte Chirurg nach dem Feste wieder hierher zurückkehrt, um sich durch den Augenschein vom Befinden der durch ihn Operirten zu überzeugen. Professor Middeldorpf reiste Ende voriger Woche nach dem Norden, um die Lazarethe in Kolding und Veile zu sehen, kehrte jedoch am Sonnabend zurück. Auch ihn ruft sein anderweitiger Wirkungskreis in dieser Woche nach der Heimath. — Das hiesige Lazarethwesen ist übrigens vorzüglich organisirt und legt ein vollgültiges Zeugniß für die Umsicht der Aerzte und ihre treue Hingabe an den schweren Beruf ab. Den großen Mitteln entsprechend, sind am bequemsten und elegantesten die Lazarethe des Johanniter-Ordens eingerichtet. Für die Rekonvalescenten sind Büffets aufgeschlagen, die keine Delikatesse, betreffe sie das Essen oder das Trinken, vermissen lassen. Aber auch den andern Lazarethen fehlt es an nichts, seitdem die königlichen Verwaltungen mit den Privatkomités in erfolgreichen Konnex getreten sind. Freilich werden durch die menschlicher gewordene Operationsweise, welche sorgfältige Resektionen (Ablösung eines Theils des Knochens) an Stelle des rücksichtslosen Amputirens der rohen Feldscheererei früherer Tage setzt, die Lazarethe länger als in früheren Kriegen gefüllt bleiben, da die Heilung in solchen Fällen nur sehr langsam vorwärts geht; dafür aber hat die Wissenschaft auch ihre schönsten Triumphe gefeiert und Glieder konservirt, an deren Erhaltung früher nicht gedacht werden durfte. (Nat.-Z.)

Düppel. Dem aus Stenderup-Feld geschriebenen Briefe eines Krankenträgers an seine Eltern vom 22. d. entnehmen wir Folgendes: „.... Am 17. April, Sonntags, Abends 6 Uhr, war unser Zug in die zweite Parallele commandirt, um die Verwundeten sogleich verbinden und expediren zu können. Da erhielt unsere Artillerie Befehl, daß am Tage darauf, Morgens 10 Uhr, die Schanzen gestürmt werden sollten und daß die Artillerie aus den 120 dort postirten schweren Geschützen von früh 4 Uhr bis 10 Uhr Schnellfeuer geben solle. Dies geschah denn auch am nächsten Tage, und der Donner war wirklich ein fürchterlicher. Fünf Minuten vor Beginn des Sturmes kam zu uns ein Geistlicher und hielt an uns eine einfache, aber ergreifende Ansprache, der wir Alle, Offiziere und Soldaten, mit entblößtem Haupte und Thränen in den Augen zuhörten. Liebe Kameraden, sagte er ungefähr, in wenigen Augenblicken wird der Moment da sein, in welchem euer ganzer Muth in Anspruch genommen werden wird; jetzt sollt ihr bestätigen, was ihr eurem Könige geschworen habt. Ihr geht aber mit dem Bewußtsein in den Kampf, für eine gerechte Sache zu streiten. Mancher von euch wird in wenigen Augenblicken vor seinem Schöpfer stehen, mancher von euch in wenigen Minuten zu Unglücklichen geschossen sein. Vertrauet auf Gott und gehet mit Gott; aber verzaget nicht, es werden mit Gottes Hülfe nur wenige sein. Der Herr segne euch und gebe euch seinen himmlischen Frieden. Amen! — Darauf beteten wir mit nassem Auge ein stilles Gebet, und dann rief der Prediger nochmals: „Gehet mit Gott!" — In diesem Augenblicke rief der hinter uns stehende Beobachtungsposten der Haubitz-Batterie, unter welcher wir uns befanden: „Noch 2 Minuten!" Eine Generalsalve erfolgte, dann schwieg das Geschützfeuer, denn es war 10 Uhr! — Eine lautlose kurze Pause folgte, dann schlugen die Tambours den Sturmmarsch, drei Regimentschöre spielten: „Ich bin ein Preuße", und mit tausendstimmigem Hurrah ging es auf die Schanzen los. Wie die Schanzen, so zu sagen, im Fluge genommen worden sind, werdet Ihr schon aus den Zeitungen erfahren haben; ich könnte Euch aber auch gar nicht schildern, welche Gefühle uns beseelten, als wir die ersten Preußischen Fahnen auf den feindlichen Schanzen wehen sahen und die Regimentschöre „Heil Dir im Siegerkranz" spielten..... Wir (Krankenträger) hatten an diesem Tage sehr viel zu thun und waren bemüht, unsere Schuldigkeit zu thun, was auch von den Offizieren rühmend anerkannt ist; erst Abends 10 Uhr kamen wir in die Quartiere zurück.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai (20. April). Das „Amtsblatt der Wiener Zeitung" enthält eine Kundmachung wegen Begebung einer neuen Anleihe von 70 Millionen Silber in Schuldverschreibungen zu 1000 Gulden; die Zinsen in Amsterdam, Berlin, Frankfurt, London, Paris halbjährlich ohne Abzug der Einkommensteuer zahlbar. Die Begebung geschieht am 11. Mai im Wege der Submission. Offerten unter 10 Millionen werden nicht angelassen.

Großbritannien.

London, 3. Mai (21. April). Die „Morning Post" sagt über die Bewegung der Canal-Flotte: „Wenn die Conferenz sich wieder versammelt, wird sie wenigstens finden, daß die englische Flotte sich dem Kriegsschauplatze um einen Schritt näher befindet. Wir schmeicheln uns aber nicht mit der Hoffnung, daß die Deutschen von dieser Kundgebung viel halten werden", dann folgt die unverschämte Bemerkung: „Oesterreich hat zwar versichert, daß seine Schiffe nicht in die Ostsee gehen würden, aber wir wissen schon, welchen Werth deutsche Versicherungen haben", und zum Schlusse heißt es: „Unmöglich kann eine englische Regierung den Warrior und dessen Bruderschiffe müßig an den Dünen liegen lassen, während österreichische Kriegsschiffe vorbeidampfen, um ein Vernichtungswerk zu vollenden. Es wäre eine lächerliche Schmach für uns, dies zu erlauben, und deshalb dringen wir auf die sofortige Absendung der englischen Flotte nach der Ostsee. Es ist nicht unbillig, anzunehmen, daß die erste Folge einer solchen Maßregel der Abschluß eines Waffenstillstandes sein würde." — Das neue Riesenkabel für den atlantischen Telegraphen, welches auf den hiesigen Gutta-Percha-Works in Arbeit ist, wird mit Anwendung mehrerer in letzter Zeit entdeckter Verbesserungen hergestellt, deren wichtigste in der Anlage des Gutta-Percha-Ueberzuges zu bemerken ist. Um vollkommene Isolirung der aus sieben Kupferdrähten bestehenden Seele zu erzielen, muß die etwa einen halben Zoll dicke Gutta-Percha-Decke in verschiedenen dünnen Lagen aufgelegt werden, und bisher hat man große Schwierigkeiten darin gefunden, diese Lagen unter sich und mit den Drähten fest genug zu verbinden. Das früher angewandte Mittel einer Naphthalösung hat sich als sehr schädlich für den Stoff selbst erwiesen, und man hat zu einem neuen Mittel der sogenannten Chatterton'schen Composition gegriffen, welches die hindurch gezogene Seele nicht nur vollkommen isolirt, sondern eben so vollkommen vor dem Oxydiren schützt. Ist die Seele so präparirt, so wird die erste Gutta-Percha-Lage, etwa ⅛ Zoll dick, aufgelegt; nachdem man sich mit der Hand, so wie vermittels hydraulischen Druckes von der Isolirung der Drähte überzeugt hat, folgt ein zweiter Ueberzug jener Composition und darauf eine zweite Lage Gutta-Percha und so fort, bis das Kabel etwas mehr als einen halben Zoll im Durchmesser hat. Die Seele wiegt 300, die Isolirungsmasse 400 Pfund per Meile. Es folgt dann eine Umhüllung von zehn Eisendrähten, deren jeder eine Spannung von tausend Pfund Gewicht aushalten kann und dabei sich nur um ein Procent streckt; ferner ist jeder einzeln mit fünf Strängen Manillagarnes umwickelt, welches mit einer giftigen Präservativ-Mischung gesättigt ist, um Insecten, Schalthiere u. dgl. abzuhalten. Das Gewicht des vollständigen Kabels beläuft sich auf 35¾ Centner per Meile in der atmosphärischen Luft; doch ist seine specifische Schwere so gering, daß es im Wasser eilf Meilen seiner eigenen Länge zu tragen vermag; eine Spannung, zu welcher es nie kommen wird, da die bei der Legung des alten Kabels vorgefundene größte Tiefe nicht mehr als 2½ englische Meile beträgt. Der kupferne Conductorstrang des neuen Kabels ist doppelt so schwer, als das alte Kabel selbst, wird aber dafür, statt nur zweier Worte in der Minute, die Uebersendung von acht Worten in derselben Zeit gestatten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai (21. April). Das sogenannte Coalitionsgesetz ist in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, wie bereits berichtet worden, mit 222 gegen 36 Stimmen angenommen worden. Umsonst hatte Jules Favre nochmals in einer längeren Rede zu beweisen gesucht, daß die Bedingungen, unter denen man die Coalitionsfreiheit bewilligte, dieselbe vollständig illusorisch machen, daß das alte Gesetz besser sei, als das neue, da mit dem neuen Gesetze die Meister und Arbeiter in eine Lage geriethen, ähnlich der, in welcher sich diejenigen befinden, die der Gewalt des Sicherheitsgesetzes anheimfallen. Zum Schlusse richtete der Redner die ernste Frage an Emil Ollivier, wie es komme, daß er seine alten Meinungen geändert und heute vertheidige, was er früher so oft gebrandmarkt habe? Ollivier verlangte hier das Wort. Der Präsident Herzog von Morny und Herr Granier de Cassagnac, bekanntlich, wenn auch nicht zu den alten Bonapartisten, doch zu denen gehörend, die bonapartistischer sind, als die Bonaparte's sebst, kamen Ollivier zu Hülfe und suchten ihn aus seiner Verlegenheit zu reißen, indem sie behaupteten, es sei nicht constitutionnel, wenn man in der Kammer wegen seiner Meinungen interpellirt werde. Ollivier wollte sich aber nicht damit zufrieden geben, sondern ergriff das Wort, aber nicht, um Erklärungen über seine schnelle Bekehrung zu geben, sondern um aus dem Gesetz, das er vertheidige, zu beweisen, daß sie gerechtfertigt sei. Seine Antwort war aber höchst schwach und bewies von Neuem, daß es selbst für ein großes Talent schwierig ist, eine schlechte Sache in gutem Lichte erscheinen zu lassen. Jules Favre wurde nach der gestrigen Sitzung das Herz schwer, als er in den Vorzimmern des Saales des gesetzgebenden Körpers Ollivier an sich vorbeigehen sah. Er reichte ihm seine Rechte dar. Aber Ollivier wies sie zurück: „Oh, non, Monsieur"! sagte er. Jules Favre wandte sich ab und ging einige Schritte weiter, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte, und Ollivier hinter ihm stand, ihm seine Hand reichend. Jules Favre sah ihn kalt an: „L'heure est passée" („Zu spät") sagte er und ging seiner Wege. Wenn die Versöhnung nicht gelingt, die Picard beabsichtigt, so wird Ollivier mit Darimon, dem Deputirten, und Girardin, dem Redacteur der „Presse", bald allein dastehen. Natürlich wird er sich dann bald ganz auf die andere Seite gedrängt sehen. — Nach Berichten aus Algerien hat der Kaiser von Marokko den Gouverneur von Algerien wissen lassen, daß er an seinen Gränzen alle Vorsichtsmaßregeln gegen die algerischen Aufständischen ergriffen habe. — Die Japanesen, d. h. die Gesandten des japanesischen Reiches, wurden heute vom Kaiser empfangen. Das äußere, beim Gesandten-Empfange gebräuchliche Ceremoniel wurde beobachtet. Im Innern der Tuilerieen ging es aber etwas asiatisch zu, d. h. die Japanesen warfen sich JJ. MM. zu Füßen. Bei der Rückkehr der Japanesen wurde eine japanesische Melodie aufgespielt; die Pfeifer der Zuaven pfiffen nämlich tüchtig auf, als die Gesandten an ihnen vorbeifuhren. Das Pfeifen sollte natürlich kein Auspfeifen, sondern eine Ehrenbezeigung sein. Unglücklicher Weise mißverstand dieses aber das Publicum, und viele aus demselben pfiffen mit. — Die beiden Söhne Garibaldi's haben ihren Vater nicht nach Italien zurückgeleitet. Sie machen die Rückreise über Paris und befinden sich seit einigen Tagen in der französischen Hauptstadt.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 30. (18.) April. Heute wurde hier die plötzliche Räumung der Festung Fridericia bekannt. In skandinavistischen Kreisen hat die ungeahnte Botschaft einen höchst peinlichen Eindruck gemacht. Was dagegen die Auffassung der Regierung und der kaufmännischen Welt betrifft, so ergeben die nachstehenden Citate das Nähere. Die amtliche „Post-Tidning" sagt: „Auf diese Weise scheinen die Deutschen in Jütland, dessen Räumung ihre Forderungen auf der Conferenz nach einem Siege bildet, als eine förmliche Eroberung der Halbinsel es gethan haben würde, keinen sonderlichen Ruhm ernten zu können; sie sagen selbst, daß Jütland der Schlüssel zu Alsen ist und sie wollen diesen Schlüssel jedenfalls besitzen. Die Preußen klagen sehr über das verzögerte Erscheinen der österreichischen Flotte in

der Ostsee. Kommt diese wirklich nach der Ostsee und kann sie sich in Gemeinschaft mit der preußischen mit der dänischen messen, so kann die Stellung Dänemarks in Anbetracht des wahrlich schleppenden Fortganges der Konferenz eine sehr bedenkliche werden." Andrerseits meint die „Nya dagligt Allehanda": „Mit Hülfe der österreichischen Flotte wäre der Bau einer Pontonbrücke über den kleinen Belt gar nicht so unmöglich. Wie bis jetzt Alles verlaufen ist, kann man jedes Beliebige erwarten, wenn nicht eine Waffenruhe den Kriegsoperationen ein Ende bereitet." — Also weder in den Regierungs-, noch in den Handelskreisen sonderliche Sympathien für das dänische Brudervolk „hinsidan Sundet" (jenseits des Sundes).

Afrika.

Tunis. Die Nachrichten der Marseiller Blätter reichen bis zum 29. April: Die Insurgenten, 15- bis 20,000 Mann stark, haben sich der Städte Kef Badgia, Kirian und aller anderen auf ihrem Wege gelegenen Orte bemächtigt. Kef machten sie zum Sitz ihrer Regierung und schickten von dort Truppen gegen die Städte Massur und Biserte. Einige vereinzelte Mordthaten und Diebstähle ausgenommen, welche die Marodeurs in der Umgegend von Tunis ausübten, haben die Insurgenten bis jetzt das Eigenthum und das Leben der Europäer respectirt. In Tunis herrschte nur an einem Tage großer Schrecken. Eingeborene Verbrecher wollten in Gemeinschaft mit elenden Maltesern und Italienischem Raubgesindel die Stadt plündern. Das Complot, welches in der Nacht vom 22. auf den 23. ausbrechen sollte, wurde entdeckt. Man nahm Verhaftungen vor und traf Vorsichtsmaßregeln. Gegenwärtig ist die Stadt ruhig; die Karawanen circuliren ruhig auf den Landstraßen. Die aufständischen Beduinen scheinen nur gegen den Bey aufgebracht zu sein. Der Bey leistet noch Widerstand, aber man glaubt, daß er nachgeben wird, da bereits ein Theil seiner Truppen abgefallen ist und das nöthige Geld fehlt, um die übrigen zu bezahlen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. April 1864. Nr. 218.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Reparaturen an den Gebäuden der Universität**, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Klempner-, Glaser-, Maler- und Tapezirer-Arbeiten, so wie das Theeren einiger Pappdächer und die Anfertigung eines für das chemische Cabinet der Universität erforderlichen Schranks, zu übernehmen und gehörig **auszuführen** Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 12. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Mai d. J. Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 423. Secretaire Ph. Wilde.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Gebäuden der nachbenannten Schulen** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

des Dorpatschen Gymnasiums von 434 Rbl. 65 Kop.,
der Lehrerwohnungen des Gymnasiums und der Parallelclassen des Gymnasiums von 368 Rbl. 92½ Kop.,
der Dorpatschen Kreisschule von 707 Rbl. 71¼ Kop.,

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 26. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich, von 10 bis 1 Uhr Vormittags, in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Schneiderin oder als Aufseherin in einer Haushaltung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen im früheren Palm'schen Hause in der Teichstraße.

Eine kleine verdeckte Kalesche wird zur Fahrt nach Reval **vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Ztg."

100 Pud Rohr
zu Stuckaturen und c. **60 Pud Steinkohlentheer** verkauft billig wegen Mangel an Raum
Gottlieb Keller.

Briefmarken-Album,
eleg. geb. à 75 Kop.,
erhielten soeben **Ihle & Röschke.**

Sommer-Tricots empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch-Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

St. Petersburger Zitze,
aus den renommirtesten dortigen Fabriken, erhielt soeben in großer Auswahl die Handlung von
C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Blühende Rosen
und div. andere blühende Blumen werden im Hause des Gastwirthen Reinberg billig verkauft. ***J. Daugull.***

Am 29. April, Morgens 6 Uhr, ist auf dem Wege vom Hause Dr. Schultz bis zum Bäcker Frey ein **Bäckerbuch** mit braunem Wachstuch-Deckel **verloren** worden. Es wird gebeten dasselbe beim Bäcker Frey abzugeben.

Obst-, Zier- und Alee-Bäume,
als: Kastanien, Linden, Ahorn, Eschen; Frucht- und Ziersträucher, Erdbeeren- und Spargelpflanzen; mittel- und hochstämmige Remontant-Centifolien und Hebryden-Rosen für's freie Land, blühende Rosen, Reseda, Cinerarien, Levkoyen ꝛc. sind zu haben in der Gärtnerei von
C. Rembach (früher Reinhold)
in der Bergstraße.

Ein in der Nähe der Universität auf Erbgrund belegenes **steinernes Wohnhaus wird aus freier Hand verkauft.** Nähere Auskunft giebt die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eine **Sommerwohnung** von 2 Zimmern nebst Küche ist in **Klein-Cabbina** zu verm.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864
der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.
vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.
Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.
Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.
Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch
Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Sommerwohnung zu vermiethen:
18 Werst von Dorpat im Ellistferschen Quartierhause, an der Petersburger Straße. Dabei ein Fluß zum Baden. Näheres daselbst.

Eine **Sommerwohnung von 2 Zimmern** nebst Vorhaus, Küche und Garten, an der Revalschen Alleestraße gelegen, ist für die Sommermonate **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz an der Revalschen Straße.

☛ Im Hause des Staatsraths **Claus,** in der unteren Wohnung links, sind **Möbeln zu verkaufen.**

Zwei Familienwohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des
Bäckermeisters Frey.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit oder ohne Möbeln ist vom Juni an **zu vermiethen** im Hause des Herrn Hagen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kauf-Commis C. Hupe aus Weissenstein.

Abreisende.

2. T. Schröter, Handlungs-Commis.
3. F. J. Leisik, Schneidergesell.

In neuer Sendung empfingen **Double-Barège, Mozambique, Glacé, Popelines laine, Poil du Nord, Poil de Chêvre** sowie verschiedene moderne **Sommerstoffe** zu Damen-Kleidern
Gebr. Bärtels.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Laut Kais. Reskr. vom 19. April haben erhalten: Gen.-Lieut. Armstrong, Mitgl. des Konseils und des wissenschaftl. Komité's des Korps der Berg-Ingenieure, den weißen Adlerorden; Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers Mörder, Chef der 1., und Gen.-Maj. Gerbel, do. des 3. Gestütbezirks, den Annenorden 1. Klasse, Ersterer mit den Schwertern über dem Ord.; Gen.-Maj. de Rossi, Mitgl. des Kons. des Korps der Berg.-Ing., den Stanislausorden 1. Kl.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Bekanntmachung vom 25. d. bringt das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Anordnung der höheren Post-Obrigkeit die neu eingerichteten Posten zwischen Riga und Dorpat über Wenden aufgehoben sind und statt dessen vom 28. d. M. ab die St. Petersburg-Tauroggenschen Posten über Wenden expedirt werden sollen.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 26. März c. sind nach Ausdienung der Jahre die folgenden zum Ressort des Domainenhofes gehörenden Beamte im Range befördert worden: zum Hofrath: der Secretair in der Forst-Abtheilung Neppert; zu Collegien-Assessoren: der Secretair in der Regulirungs-Abtheilung Melville und der Buchhalter in der Oeconomie-Abtheilung Manns; zu Titularräthen: der Secretair in der Oeconomie-Abtheilung Monkiewicz, der Controleur Swätnoi und der Gehilfe des Mitauschen Bezirks-Inspectors Herzberg; zum Collegien-Secretair: der Schriftführer bei der Arensburgschen Bezirks-Verwaltung Krause; zum Gouvernements-Secretair: der Secretairsgehilfe in der Regulirungs-Abtheilung Sickard; zum Collegien-Registrator: der Canzellist in der Forst-Abtheilung Hahn.

Riga, 27. April. Am gestrigen Tage ist, wie die „R. Z." berichtet, der für das Lehrfach der Chemie am Baltischen Polytechnicum berufene Dr. Töpler aus Poppelsdorff hierselbst eingetroffen, und soll unter seiner Leitung nunmehr die Einrichtung des chemischen Laboratoriums beim Polytechnicum in Angriff genommen werden und zum Beginn des Schuljahres 1864/65 beendigt sein.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Ein am 23. März Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths verordnet über die Umgestaltung des Departements des Reichsschatzes, des Haupt- und St. Petersburger Kreis-Rentamtes Folgendes: 1) Im Hauptrentamte werden die Stellen der Direktionsmitglieder abgeschafft und die Zahl der Beamten vermindert. 2) Das St. Petersb. Kreis-Rentamt wird zum Gouvernements-Rentamte umbenannt, die Stellung des Dirigirenden durch die des Gouvernements-Kassirers ersetzt und die Zahl der Beamten für Kontrole und Buchhalterei vermehrt. 3) Die Zahl der Beamten in den anordnenden (*распорядительныя*) Abtheilungen und in einigen Abtheilungen für Buchhalterei und Rechnungswesen wird verstärkt, in den andern Abtheilungen vermindert. 4) Die zur Unterhaltung des Departements des Reichsschatzes, des Haupt- und St. Petersburger Gouvernements-Rentamts angewiesenen 285,618 Rbl. 7 Kop. werden mit den zur Verstärkung der Unterhaltungsmittel des St. Petersb. Gouv.-Rentamtes nothwendigen 13,560 Rbl. vorläufig bis zur endgiltigen Bestätigung der neuen Vorschriften über die Einheit der Kasse zur Disposition des Finanzministers gestellt, welcher diese Summen an die umgestalteten Institutionen zu vertheilen, in den jetzigen Etats die nöthigen Veränderungen zu machen und die überflüssigen Beamten nach der allgemeinen gesetzlichen Grundlage zu entlassen hat. 5) Die Vertheilung der Geschäfte an die Abtheilungen und Tische wird dem Ermessen des Finanzministers anheimgestellt. 6) Demselben wird auch aufgetragen, Projekte für die neuen Etats dieser Anstalten zu entwerfen, dieselben dem Reichsrath zur Bestätigung vorzulegen und die neuen Vorschriften für die Einheit der Kasse in dem ganzen Reiche einzuführen.

St. Petersburg. Die Akademie der Künste bringt zur Kenntniß des Publikums, daß wegen der auszuführenden Bauten im Akademiegebäude die diesjährige Gemäldeausstellung nicht im September, sondern im November stattfinden wird. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden vom 1. bis zum 20. Oktober in Empfang genommen werden. Die Künstler werden ersucht, der Akademie schon vorher ihren Namen, ihre Adresse und die Bezeichnung des aufzustellenden Gegenstandes, die Maße des Rahmens und den Preis des Werkes, falls der Künstler es zu verkaufen wünscht, einzusenden. Alle Transportkosten werden von den Künstlern selbst getragen.

Moskau. J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna ist am 22. April in Moskau eingetroffen und hat am 23. April die Blumenausstellung besucht, auf welcher sie über eine Stunde verweilte.

Odessa, 15. April. Die „Od. Ztg." berichtet: Mit dem Legen der Eisenbahnschienen wird rastlos fortgeschritten; 45 Werst der Eisenbahn sind schon befahrbar; vier Lokomotiven zu je 100 Pferdekräfte sind täglich bei den Arbeiten beschäftigt; die vier aus dem Ausland verschriebenen Lokomotiven und Waggons sind noch nicht angekommen, werden aber nächstens erwartet. Wie wir hören, wird den 2. Osterfeiertag eine Probefahrt von der Verwaltung der Eisenbahn veranstaltet werden. — Dem „Od. B." zufolge ist Allerhöchst befohlen worden, keine Pferde mehr aus den Häfen und über die Zollämter des südlichen Rußlands ausführen zu lassen.

Polen. Der „Dzien. powsz." vom 18. (30.) April schreibt: Eine starke, von guten Absichten beseelte Regierung fürchtet niemals die Verleumdung, weil diese sich von selbst widerlegt. Von diesem Gesichtspunkte aus freut es uns, daß die hiesige Censur dem Publikum nicht den Artikel vorenthalten hat, welchen das „Journal des Déb." vom 25. d. M. den polnischen Angelegenheiten widmet. Es ist in der That unmöglich, die Wuth der Verleumdung weiter zu treiben, als diese Zeitung thut. — Eine der größten, freisinnigsten Reformen, welche den Bauern die Menschenwürde, das Besitzrecht und, indem die Wahl der Gemeindevögte der Volkswahl überlassen wird, auch das Recht zur Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten gewährt, wird in Polen durchgeführt, und ein Pariser Journal mit Ansprüchen auf Liberalismus, macht sich zum Echo der Grundbesitzer, welche den Verlust ihrer Privilegien beklagen, und ruft aus, daß die Bestimmungen der Verträge, die Polen seine Selbständigkeit und eine besondere Verwaltung zusichern, nie offener verkannt worden sind. „Die Edikte, welche diese große Reform anordnen", heißt es in der erwähnten Zeitung, „haben alle ökonomischen Gesetze des Landes vernichtet, die ganze administrative Verwaltung über den Haufen geworfen." Es ist dies ein sonderbarer Vorwurf des „Journ. des Déb.", den sich Rußland wirklich zum Ruhme anrechnen kann. Ja, die ökonomischen Gesetze des Landes sind vernichtet; sie sind es aber zum Besten der Freiheit, der Verbesserung der Lage der Landbevölkerung, für welche die revolutionären Reformatoren nur hohle Phrasen hatten. Ja, ein Theil der administrativen Organisation des Landes, wenn auch nicht die ganze, ist über den Haufen geworfen; aber es wird dies der Masse des Volkes zum Heil gereichen und die polnische Selbständigkeit auf breitester Grundlage entwickeln und nicht ihr Abbruch thun. Polen wird in der That einen Zuwachs von mehr als 3 Millionen Staatsbürgern erhalten, und es wird wirklich eine Gleichheit vor dem Gesetz haben, die es bisher trotz aller Verordnungen nur dem Namen nach hatte. — Hätte es am Ende das „Journ. des Déb." lieber gesehen, wenn in Polen noch ferner das Patrimonialrecht mit allen seinen Mißbräuchen und seinem tyrannischen Drucke, die Frohn, das Recht der todten Hand, der Zehnte an den Gutsherrn und andere feudalen Rechte aufrecht erhalten wären, deren Abschaffung Frankreich so viele Ströme Blutes gekostet hat? (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai (24. April). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hebt nochmals die Nothwendigkeit hervor, nicht blos die Herausgabe der gekaperten deutschen Schiffe, sondern auch Schadenersatz für die dem Handel zugefügten Verluste zu fordern. Das ministerielle Blatt glaubt nicht, daß die Konferenz den Waffenstillstand zu Stande bringen wird und meint, daß sie dann überhaupt auseinander fallen würde. In diesem Falle würden — schreibt die „Nat.-Ztg." — die verschiedenen Programme für die Zukunft der Herzogthümer in den Mappen der Konferenzgesandten bleiben und es würden sich die Zustände ins Unbestimmte verlängern, welche gegenwärtig thatsächlich bestehen. So dringend man wünschen muß, daß unsre Regierung endlich klar ausspreche, was sie eigentlich mit den Herzogthümern vor hat, so würde freilich dies fortdauernde Provisorium immer noch einem Heraustreten mit dem Vorschlage einer Personalunion vorzuziehen sein. Obwohl das ministerielle Organ schon häufig und erst wieder in den letzten Tagen versichert hat, daß Preußen das Londoner Protokoll als zerrissen betrachte, so ist dies bis jetzt doch noch keineswegs die offizielle Stellung der preußischen Diplomatie. Nach allen Anzeichen gehen vielmehr die Vereinbarungen mit Oesterreich über das weitere gemeinsame Vorgehen selbst nach Düppel nicht über die Personlunion hinaus; wenigstens bleibt dieselbe in erster Linie stehen, wenn auch unter Bedingungen, welche Dänemark schwerlich acceptiren wird. Unter solchen Umständen wäre es freilich eher ein Gewinn, wenn man vorerst in London gar nicht zu positiven Aeußerungen über die Friedensbedingungen gelangte, sondern die Dinge in der Schwebe blieben und sich nach dem in ihnen liegenden Zuge vollen-

dete Thatsachen gestalteten. — Der Premier-Lieutenant Stöphasius ist dem Vernehmen nach zum Hauptmann ernannt worden. Sämmtliche Mannschaften, welche als Ehren-Eskorte mit den eroberten Geschützen hier eintrafen, haben einen 14tägigen Urlaub in ihre Heimath erhalten, und werden auf dieser ganzen Reise auf der Eisenbahn wie auf der Post frei befördert. — Die Verstimmung der Feudalen gegen das Ministerium scheint zu wachsen. Heute schreibt die Zeidler'sche Correspondenz: „Unsererseits zählen wir gewiß zu denen, welche den militärischen Leistungen Preußens die vollste und höchste Anerkennung zollen, doch aber möchten wir vor der jetzt hie und da sich einbürgernden Täuschung warnen, die gezogenen Kanonen und die Wirkung unserer Artillerie mit der Regierungskunst zu verwechseln. Noch niemals und in keinem Lande haben die Leistungen des Feldherrn die Leistungen des Staatsmannes zu ersetzen vermocht." — Nachdem am 1. Mai die österreichischen Dampffregatten „Schwarzenberg" (Kapitän Tegelthoff) und „Radetzky" (Kapitän Jeremias) aus dem Mittelmeer bei Texel angekommen und sich mit den in Nieuwediep stationirten preußischen Schiffen vereinigt, wurde die österreichisch-preußische Eskadre, bestehend aus den beiden genannten österreichischen und drei preußischen Schiffen (dem Dampfaviso „Preußischer Adler" (Kapitän Klatt) und den Dampfkanonenböten „Blitz" und „Basilisk") am 4. Mittags von Helgoland aus, wo sich eine dänische Estafette auf der Rhede befand, sichtbar und langte an demselben Tage Abends auf der Rhede von Cuxhaven an, wo sie noch gestern vor Anker lag. Das unter dem Befehl des Admirals Wüllerstorff stehende österreichische Geschwader lag dagegen beim Abgang der neuesten Lissaboner Post im Tajo und sollte immer noch nach Brest weitergehen. Als zu demselben gehörig und im Tajo ankernd werden folgende Schiffe genannt: Linienschraubenschiff „Kaiser", 90 Kanonen, Panzerfregatte, „Austria" und Raddampfer „Elisabeth", letzterer unter Flagge des Admirals Wüllerstorff. Daß weitere Abtheilungen der österreichischen Flotte seebereit gemacht werden, bestätigt sich nicht.

Frankfurt a. M., 4. Mai (22. April). Nachdem es schon vor längerer Zeit hieß, daß der Bundestagsgesandte Frh. v. d. Pfordten aus Gesundheitsrücksichten eines Urlaubs benöthigt sein werde, meldet jetzt die A. A. Z., daß Frh. v. d. Pfordten baldmöglichst eine Badekur zunächst in Kissingen und später in einem Seebade gebrauchen werde, da der erbetene Urlaub ihm bewilligt worden sei.

Schleswig-Holstein. Nach den „Schl.-Holst. Bl." sind schon am 21. April die Resolutionen zur Wahrung der Landesrechte, welche in Folge der Verhandlungen auf dem schleswig-holsteinischen Städtetag zu Neumünster von 38 Stadt- und Flecken-Kommunen gefaßt und unterschrieben worden sind, die zusammen eine Bevölkerungszahl der Herzogthümer von 210,000 Einwohner repräsentiren, an die Landes-Deputation in London zur Einreichung an den Präsidenten der Konferenz übersandt worden. Da Earl Russell für die Landesdeputation nicht zu sprechen ist, so wird die Einreichung wohl durch Herrn v. Beust erfolgen müssen. Wie die „Nordd. Zeitung" hört, bereitet die oberste Civilbehörde einen Erlaß vor, welcher die Verpflichtung der Communen zur Rückzahlung der zur Bestreitung der sogenannten Zwangsanleihe in den Jahren 1849 und 1850 angeliehenen Gelder gesetzlich feststellen wird. Das flensburger Blatt findet es außer Zweifel, daß diese durch alle Gründe des Rechtes und der Moral gebotene Maßregel überall im Lande die freudigste Anerkennung finden wird.

Flensburg, 3. Mai (21. April.) Aus Gravenstein trifft die in sehr bestimmter Form auftretende Nachricht ein, daß gestern Nachmittag vom Alsener Ufer aus nach dem Gehölze oberhalb des Sandberges aus Kanonen geschossen worden sei, und zwar seien an 40 Schüsse gefallen. Die preußischen Vorposten wurden dadurch allarmirt und die Geschützbedienung machte sich eiligst kampfbereit. Indessen gewahrte man vom Brückenkopf aus ganz deutlich, daß die in Sonderburg stehenden dänischen Truppen ebenfalls durch dieses Vorgehen überrascht wurden, indem sie gleichfalls allarmirt, erwartungsvoll nach jener-Seite ihre Blike richteten, jedoch durchaus keine Miene zu irgend einer weiteren Feindseligkeit ihrerseits machten. Nach Verlauf von einer Stunde hörte auch das Schießen auf und trat wieder an allen Punkten die frühere Ruhe ein. Ferner wurde bemerkt, daß verschiedene Truppenabtheilungen sich in östlicher Richtung von Sonderburg wegbewegten und nicht wiederkehrten. Man erblickt in diesen Bewegungen einen Hinweis auf eine baldige Räumung Alsens. — Die Ordre, in welcher Feldmarschall Wrangel von Jütland 650,000 Thr. Pr. verlangt, lautet nach der „Fyens Stiftst." vollständig also: Für den Schaden am Vermögen, welcher sowohl Preußischen wie anderen Deutschen Unterthanen zugefügt worden ist, dadurch, daß Schiffe und Ladungen von Dänischer Seite aufgebracht und condemnirt worden sind, soll in Jütland eine Contribution von vorläufig 640,000 Thlr. Pr. (860,000 Thlr. R.-M.) ausgeschrieben werden. Diese Summe entspricht dem angerichteten Schaden und soll, wenn der Schaden sich höher beläuft, erhöht werden. Dagegen soll der mögliche Ueberschuß, welcher nach geschehenem Schadenersatz restirt, zurückgekehrt werden. Von obengenannter Summe fällt nach vorgenommener Repartition 50,000 Thlr. R.-M. auf Veile und wird dieser Belauf unverzüglich dem Führer des Requisitions-Commandos, dem Major für das Westfälische Jäger-Bataillon v. Beckedorf zu entrichten sein, will man die unausbleiblichen militärischen Zwangsmaßregeln vermeiden. Hauptquartier Veile, den 28. April 1864 Wrangel." Der Betrag, fügt „F. Stiftst." hinzu, soll vor dem 1. Mai 4 Uhr entrichtet werden, sonst würden Geiseln genommen werden. Der Ordre wird man nicht nachkommen. Nach einer Meldung des Platz-Commandanten von Bogense auf Fünen hat Horsens sich geweigert, die von Wrangel geforderten 100,000 Thlr. zu zahlen; auch in Veile haben die Bürger dasselbe zu thun beschlossen. Der Magistrat von Horsens wurde nach Rendsburg transportirt. Die Behörden Aalborgs fordern dagegen die Einwohner der Stadt auf, bei etwaiger Besetzung Aalborgs durch den Feind den Forderungen nachzukommen, welche an sie durch die Communalbehörden oder die angestellte Obrigkeit gestellt werden.

Friedericia, 3. Mai (21. April). Die Räumung von Friedericia mag wohl verschiedene Motive haben. 1) Mußte man einsehen, daß die Stadt wie die Werke von den ringsumliegenden dominirenden Höhen in Grund und Boden geschossen würden. 2) Konnte man von der jedenfalls demoralisirten Armee keine entschiedene Vertheidigung erwarten. So soll sich nach Aussage von Ueberläufern und Bürgern der Stadt das 13. Regiment, welches größtentheils aus Schleswigern besteht, verabredet gehabt haben, gegen die Angreifer nur in die Luft zu schießen. 3) Haben die größtentheils schon Anfangs Februar ausgewanderten Friedericianer in Kopenhagen das Aeußerste gethan, um das Bombardement ihrer Stadt zu verhindern. Endlich 4) ist gewiß auch die Obstinatheit der Kopenhagener durch die fortwährenden Schläge, an deren Ende und Spitze Düppel, gebrochen worden; man hat eingesehen, daß der Krieg zu Lande gegen die Alliirten eigentlich nur ein Hinschlachten der „tapperen Landsoldaten" ist. Und so hat man sich gegeben. Sehr kühn wäre die Behauptung, daß das Dänische Cabinet in dieser Sache selbstständig und kräftig entschieden habe. Wunderlich ist es, daß die Cernirenden selbst nichts von der Räumung bemerkt haben; die Oesterreicher haben wenigstens 48 Stunden vor der fast leeren Stadt gestanden. Bis zum 26. April haben wenigstens 14,000 Mann (und höchstens 20,000 Mann) in der Festung gelegen; dann wurde geräumt, nachdem man die Ankunft des großen Preußischen Belagerungs-Parkes erfahren, der einstweilen östlich der Straße zwischen Kolding und Veile aufgestellt war. Auch wird das Vordringen einiger starker Recognoscirungs-Abtheilungen, das seit langer Zeit eingestellt gewesen, deutlich genug den nahen Beginn der zweiten und ernsten Berennung angezeigt haben. Bei Düppel wurde schlagend bewiesen, daß die vorzüglichsten Fortificationen und vor Allem das Dänische Geschütz den Preußischen Bomben und Granaten nicht widerstehen konnten, ja daß die Artillerie nur auf Stunden fechten konnte, um dann unfehlbar jedes Mal zum Schweigen gebracht zu werden und daß sie auf manche Distanzen, auf welche z. B. die Preußen Städte demoliren können (Gammelmark-Sonderburg) gar nicht im Stande war zu antworten. — Der einzige Weg, auf dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz die Räumung erfahren hat, ist der des Berichtes durch Spione. Dieses Bericht-System ist in Jütland ziemlich gut bestellt gewesen. Die Oesterreicher wissen es zu würdigen und zu arrangiren. Auf diesem Wege also soll Gablenz, dessen Hauptquartier die ganze Zeit Kolding war und noch ist, am 26. April erfahren haben, daß nur noch 3000 Mann in Friedericia seien. Am 28. waren nur noch 300 Mann da, die den Befehl hatten, durch ihre Capitulation den ungestörten Abzug aller derer zu erwirken, die etwa zur Zeit eines entschiedenen Angriffs zum Fortführen von Material wieder von Fühnen herüber gekommen sein möchten. Diese Transporte haben nämlich bis zum Vorrücken der Brigade Nostiz fortgedauert. Auf die weitere Nachricht von der fast gänzlichen Räumung ist dann am 29. Morgens gegen 10 Uhr eine Compagnie gegen das verschanzte Lager, nördlich der Festung vorgeschickt worden; dort haben sich die Vorposten eiligst zurückgezogen und so ist man mit anderen nachrückenden Abtheilungen langsam durch das Königsthor (die nördlichste Ecke) eingezogen. Um 1 Uhr Mittags war von der leeren Stadt Besitz genommen, von deren seewärts gelegenen Wällen man auf der etwas über eine Viertelmeile entfernten Küste von Fühnen zahlreiche Patrouillen von Infanterie und Cavallerie einherstolziren sah. — Der Zustand der Häuser in Friedericia ist kein so schlimmer, wie ihn die Zeitungen bisher dargestellt. Ich taxire (da mir statistische Angaben gänzlich fehlen) die Stadt auf 1000 bis 1200 Häuser; von diesen ist ca. 1/10 verbrannt und theilweise demolirt. Die verbrannten Gebäude liegen zumeist dicht hinter dem Walle zwischen dem Prinzen- und Königs-Thor; wenige nur in der Mitte der Stadt. Einer der höchsten Punkte ist die in der Nähe des Prinzen-Thors auf dem Walle gelegene Windmühle; dort ist heute ein Observatorium errichtet worden, von wo man an der Fühnischen Küste, östlich von Strib, drei Zeltlager und 23 Kanonen sieht. Auf den Wällen und im Depot der Citadelle erbeutete man 206, freilich bis auf drei vernagelte, Kanonen; in einem Arsenal einige Waffen, Säbel 2c. und Pferdegeschirre; auch ein Proviant-Magazin fand sich. Sonst war Alles geräumt. Munition freilich lag in Menge in allen Magazinen der Werke. (Fl. Nordd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Mai (23. April). In Betreff der Erklärungen, welche die englische Regierung am 3. Mai im Unterhause über die Bewegungen der österreichischen Flotte abgab, sagt die halboffizielle „Wiener Abendpost": „Wenn Sir G. Grey bemerkte, es lägen Versicherungen von Seiten Oesterreichs vor, nur die Elbe- und Weserblockirung zu verhindern, so ist das gegenüber dem zweiten Satze, der der englischen Regierung nur „Glaubensgründe" für die Annahme zugesteht, daß die österreichische Flotte nicht nach der Ostsee zu gehen beabsichtige, eine etwas kühne Wendung. Da die englische Regierung lediglich Gründe hat zu vermuthen, so können die angeblichen „Versicherungen" Oesterreichs unmöglich in sehr bindenden oder verpflichtenden Ausdrücken abgefaßt gewesen sein. Allerdings aber hat Oesterreich auf das Bestimmteste erklärt, daß es seine Absicht sei, die Elbe- und Weserblockade zu durchbrechen und die deutschen Handels- und Schifffahrtsinteressen zu beschützen, und man darf schließen, daß es zunächst diese Erklärung Oesterreichs war, welche das Verlassen der Nordsee von Seite Dänemarks und die Aufhebung der Küstenblockade zur Folge hatte. Die Bedeutung dieses Resultats brauchen wir wohl nicht erst näher auseinanderzusetzen. Wenn Sir G. Grey am Schlusse seiner Interpellations-Beantwortung andeutet, daß eine Flotteninstruktion für den Fall ertheilt sei, daß Oesterreich auch die Ostsee in den Kreis der Aktion zur See einbeziehen werde, und hinzufügt, daß die Instruktion nicht mittheilbar sei, so ist das Angesichts der Aeußerung der österreichischen Regierung, daß die Flotte vorerst in der Nordsee verbleiben werde, ein etwas überflüssiges Korollar der Rede des englischen Ministers, das wohl nur aus der Absicht entstanden ist, der augenblicklichen Stimmung im Parlament einigermaßen Rechnung zu tragen." — Hiezu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Nach Allem war die englische Demonstration mit der Kanalflotte eine äußerst wohlfeile. Oesterreich hat so wenig zur See als zu Lande die Absicht, Dänemark den Todesstoß zu versetzen. Doch benutzt es die bequeme Gelegenheit, durch Absendung seiner Flotte sich die Nordseestaten zu verpflichten, und den Schutz in Scene zu setzen, den es den deutschen Interessen auch hier zu leisten vermag. Indem es aber die dänischen Schiffe in die Ostsee zusammentreibt, erschwert es zugleich die Lage der preußischen Küsten. Um Oesterreich, dem ja der Weltfriede immer in erster Linie steht, einen Vorwand gegen die weitere Ausdehnung seiner Operation zu leiben, kommt nun England mit seiner im Grunde völlig überflüssigen Demonstration, und giebt sich dabei zugleich den Schein, als ob es endlich doch etwas Reelles für Dänemark thue. Die Komödie ist sehr durchsichtig; bei alledem aber entsteht die Frage, wie England sich noch länger als neutrale Macht geriren und verlangen kann, daß man gerade in London über den Frieden verhandle.

— Die „Wiener Abendpost" unterscheidet zwischen der vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten, welche sofort auf vier Wochen eintreten soll und dem eigentlichen Waffenstillstande, der später auf bestimmterer Grundlage abzuschließen wäre. „Als Bedingung der Einstellung der Feindseligkeiten, sagt das halboffizielle Blatt, ist von Oesterreich und Preußen die vollständige Aufhebung der Blockade (in der Nord- und Ostsee) aufgestellt worden, wofür sie von einer weiteren Occupation Jütlands abstehen würden. Für den Waffenstillstand selbst würden die beiden deutschen Großmächte die Räumung Jütlands in Aussicht stellen, wenn Dänemark seinerseits Alsen ihnen überlassen und sämmtliche gekaperte Schiffe herausgeben würde." — Die „General-Korrespondenz" enthält folgende Notiz: „In Bezug auf ein Zeitungsgerücht, als ob der Großfürst Thronfolger von Rußland sich in nächster Zeit nach Kopenhagen begeben wolle, wird uns aus St. Petersburg von unterrichteter Seite geschrieben, daß unter den gegenwärtigen Umständen an eine solche Reise niemals auch nur gedacht worden ist." — Wie die zu Pest erscheinende „Idök Tanuja" aus gut unterrichteten Wiener Kreisen erfährt, soll der ungarische Landtag im Monat November einberufen werden.

Großbritannien.

London, 5. Mai (23. April). Die englische Presse fährt, beinahe ausnahmelos, in ihrer feindlichen Haltung gegen die deutschen Mächte fort. Das alte Thema von dem „Eigensinn und der Hartnäckigkeit Deutschlands" und von der „Mäßigung und Nachgiebigkeit Dänemarks" wird variirt. Der „Morning Herald" insbesondere ist über die „Frechheit" der Deutschen ganz außer sich und thut beinahe, als hätten Oesterreich und Preußen und der Bund alle ihre „Frevel" und „Gewaltthaten" direct gegen England selbst begangen; wenigstens sagt er, daß die Deutschen, diese angeblichen Freunde Englands, alles Mögliche thäten, um England zu verhöhnen und in der Person des Schwiegervaters des künftigen englischen Königs zu schädigen. . . Das Gefühl des Zornes darüber werde in England immer allgemeiner und tiefer, England treibe in den Krieg, leider (fügt das Oppositionsblatt hinzu) ohne staatsmännische Leitung! — Die „Times" schreibt etwas gemäßigter: Die Eroberung des continentalen Dänemark durch die deutschen Heere kann jetzt als vollständig angesehen werden. . . Es ist ein armseliger Trost, zu hören, daß die aus dem Mittelmeer herbeigeeilten österreichischen Schiffe augenblicklich nicht die Absicht haben, in die Ostsee zu gehen, oder daß wir eine Flotte besitzen, die im Stande ist, sie zu verfolgen. . . Unter solchen Umständen nimmt die Conferenz wieder ihre Sitzungen auf und macht England seine letzten Anstrengungen, um die beiden Mächte zur Beobachtung ihrer Verbindlichkeiten zu bewegen. Daß die Vorstellungen unserer Vertreter von Erfolg gekrönt sein werden, darauf machen wir uns geringe Hoffnung. Die beiden Mächte werden ihre Pläne, welcher Art sie auch sein mögen, durchführen. . . Nur wenn man abwägt, was jede der beiden Mächte zu gewinnen hat, kann man die leitende Rolle verstehen, die Preußen in dieser Angelegenheit spielt. . . Alle gegenwärtigen oder künftigen Bismarcks würden von einem großen Theil der preußischen öffentlichen Meinung volle Verzeihung erhalten, wenn sie den von Berlin aus regierten Staaten-Complex nur um die kleinste und unbedeutendste Provinz vergrößern könnten. . . . Die beiden Herzogthümer in eine Stellung thatsächlicher Abhängigkeit von Preußen zu versetzen und so ihre spätere Auffaugung vorzubereiten, das ist gerade eine Politik, wie sie einem Herrn v. Bismarck, einem kühnen, dreisten Manne, der seine Gewalt im Innern durch einen auswärtigen Triumph zu befestigen sucht, einfallen konnte. . . . Auf welchen Fuß sollen wir uns nun zu Oesterreich und Preußen stellen. Die Tradition einer Allianz mit den zwei Deutschen Mächten, die nun einige achtzig Jahre sich erhalten hat, ist im Verschwinden.

Frankreich.

Paris, 5. Mai (23. April). Frankreich behält zum Verdrusse Englands seine kühle Haltung auf der Londoner Konferenz bei. Es unterstützt zwar alle Vermittelungsvorschläge der „neutralen" Mächte; seine Bereitwilligkeit in dieser Beziehung ist aber gerade deshalb um so größer, weil es durchaus keine Verantwortlichkeit für den Erfolg übernimmt. Vielmehr kümmert es sich um das Geschick aller dieser Projekte sichtlich sehr wenig und schließt sich ohne Weiteres jedem neuen an, wenn das frühere gescheitert ist. Der leitende Gedanke bleibt, daß die deutsch-dänische Frage nicht auf einer Konferenz, sondern nur in Verbindung mit der gesammten europäischen Lage auf einem Kongresse zu lösen ist. Herr Drouyn de Lhuys hatte in den letzten Tagen längere Unterredungen mit dem Grafen v. d. Goltz und dem Fürsten Metternich. Am heutigen Vormittag berichtete er dem Kaiser über die neuesten aus London eingegangenen Depeschen und konferirte dann mit Lord Cowley und Baron Budberg. — Aus St. Petersburg vom 29. April meldet der „Moniteur", daß der Großfürst-Thronfolger binnen einigen Tagen nach Deutschland abreisen sollte, und daß nach seiner Rückkehr ein eigener Hofstaat werde gebildet werden, da er im September d. J. sein 21. Lebensjahr erreicht. (Der von „Dagbladet" angekündigte Besuch in Kopenhagen findet nirgends Bestätigung). Die Kaiserin beabsichtigt, wie der „Moniteur" ebenfalls meldet, am 7. Juni Petersburg zu verlassen und sich nach Kissingen zu begeben, wohin der Kaiser sie geleiten wird. — Die bisherigen Fünfzig- und Zwanzig-Centimesstücke, welche 900 Tausendstel Silbergehalt hatten, sollen eingezogen und durch andere Stücke von nur 835 Tausendstel Silbergehalt ersetzt werden. Der gesetzgebende Körper hat vorgestern das darauf bezügliche Gesetz mit 229 gegen 4 Stimmen genehmigt. Wie der Regierungs-Kommissar sagte, sollen später auch 1- und 2-Francsstücke eingezogen und durch leichtere Münzen ersetzt werden. — Nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session der beiden Staatskörper wird, wie es heißt, Graf Treilhard definitiv seine Stellung im Ministerium des Innern, wo er bisher die Abtheilung der Presse geleitet, aufgeben. Kühne Konjektural-Politiker sehen bereits ein Ministerium Girardin-Ollivier im Anzuge, in welches Girardin als Minister des Innern, Emil Ollivier aber als Staats-Minister ohne Portefeuille eintreten werde.

— Großes Aufsehen macht der Prozeß Pommerais, welcher am nächsten Montag zur Verhandlung kommt. Vor einigen Monaten verbreitete sich in Paris plötzlich die Nachricht, daß ein bekannter, einer alten und angesehenen Familie angehörender Arzt verhaftet worden sei, angeklagt, seine Geliebte, deren Leben er vorher zu seinen Gunsten für die Summe von 550,000 Franken versichert hatte, vergiftet zu haben. Anfangs wollte Niemand an die Wahrheit dieser Nachricht glauben, die Zeitungen sprachen nur mit größter Vorsicht von dieser Angelegenheit, ohne auch nur andeutend den Namen des betreffenden Arztes zu nennen. Die Verhaftung wurde aber aufrecht erhalten, und die Untersuchung, die über vier Monate gedauert, endete damit, daß die Anklagekammer den Arzt, Dr. Grafen Couty de la Pommerais, vor den Assisenhof des Seine-Departements unter der doppelten Anklage verwies, im Jahre 1861 seine Schwiegermutter, Frau Dubizy, und im Jahre 1863 seine Geliebte, die Wittwe de Pauw, durch Vergiftung mit Digitalin umgebracht zu haben. Die Anklageakte ist voll der stärksten Indicien, und bezeichnet in beiden Fällen Habsucht als das Motiv der That. Der Angeklagte vergiftete seine Schwiegermutter, um die freie Verfügung über das Vermögen seiner Frau zu gewinnen, und später seine Maitresse, um die sehr bedeutende Versicherungssumme einzuziehen, auf die er sich durch die schlausten Operationen die erforderlichen Rechtstitel beschafft hatte. Die Wittwe de Pauw unterzeichnete in blinder Hingebung Alles, was er ihr vorlegte, und er brachte sie mit der berechnetsten und kaltblütigsten Grausamkeit um. Der Angeklagte leugnet übrigens bis jetzt hartnäckig.

Italien.

Turin, 4. Mai (22. April). Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Budget des Innern. Bargoni interpellirte die Regierung wegen der bei einem Herrn Lammi stattgehabten Wegnahme von Geld und Waffen, die für die nationale Sache bestimmt gewesen seien, sprach von der Reise Garibaldi's, pries den Patriotismus des Generals und fragte, ob und in welcher Weise die Regierung sich Garibaldi's und seiner Partei zu bedienen gedenke. Der Minister des Innern, Herr Peruzzi, entgegnete, die Regierung sei nicht verpflichtet, sich über ihre Absichten in Bezug auf Garibaldi auszusprechen, und müsse erst wissen, was für Pläne der General und seine Partei verfolgten. Er vertheidigte sodann die Politik der Regierung und suchte den Beweis zu führen, daß die Beschlagnahme der Waffen nöthig gewesen sei, um ein trauriges Ereigniß zu verhindern. Peruzzi hofft, daß nach den Lobsprüchen, welche Garibaldi den Englischen Institutionen gezollt habe, kein Italiener wagen werde, in Worten und Werken auf eigene Hand und ohne Rücksicht auf die Königliche Regierung aufzutreten. Die Politik der Regierung, bemerkt er, stütze sich auf das Bündniß mit den Westmächten. Schließlich begehrt der Minister ein Vertrauens-Votum, indem er der Initiative des Königs und des Parlaments die Vervollständigung des Königreichs Italien durch die Erwerbung von Rom und Venetien vorbehält.

Spanien.

Madrid, 3. Mai (21. April.) Ein neulich abgehaltener Ministerrath hat sich mit der Rückkehr der Königin Christine be-

schäftigt, für welche der Staatsminister Pacheco und der Justizminister Mayans das Wort ergriffen; alle andern Minister erklärten sich gegen die Rückkehr, welche übrigens auch auf den Widerspruch des König-Gemahls und der Schwester Patrocinio stößt. Die progressistischen Blätter „Novedades" und „Iberia" erklären, daß sie, nachdem die Königin Christine aufgehört habe, in Staatsangelegenheiten Einfluß zu üben, in derselben nur die Mutter der Königin und eine Frau zu erblicken vermöchten, deren Namen eines Tages das Banner gegen den Absolutismus war. Die Camarilla scheine zu fürchten, daß, wenn die Königin Christine zurückgekehrt sei, es mit dem Einfluß der Schwester Patrocinio und der Ausbeutung gewisser hoher Personen für klösterliche und ähnliche Fonds am Ende sein dürfte. Man glaubt, daß nach der Annahme des Budgets diese Frage zu einer Ministerkrisis führen wird. — Das heute stattgehabte Progressisten-Bankett ist ruhig verlaufen. Die Progressisten-Ausschüsse aus den Provinzen waren zahlreich vertreten. Polizei war nicht anwesend, und außerhalb des Festlocals hatte sich keine große Menschenmenge versammelt.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Mai (21. April). „Fädrelandet" weist in einem langen Artikel die Vorwürfe zurück, welche innerhalb der dänischen Armee gegen die Kopenhagener Politik und die Kopenhagener Presse laut geworden sind, und mahnt zuletzt daran, daß solche Raisonnements den Soldaten nicht zustehen. Diese Mahnung ist ganz insbesondere an die höheren Offiziere gerichtet; „Sie seien jetzt 15 Jahr älter, meist über 50 Jahr und daher den Anstrengungen eines Feldzuges nicht mehr so gewachsen, wie das vorige Mal; dazu sei der vorige Krieg weit weniger ernst gewesen als der jetzige, weil er nur im Sommer und gegen einen Feind geführt wurde, der entweder weniger kriegstüchtig (wie die Schleswig-Holsteiner) war, oder der den Krieg nur mit Lauheit oder gar halb zum Schein (wie die Preußen) führte. Daher hätten sie eine billige Rücksichtnahme zu beanspruchen, man wolle ihnen überdies das Recht zugestehen, jede beliebige Meinung über innere und auswärtige Politik zu haben, so lange sie dabei ihre Pflicht als Soldaten vor Allem erfüllten. „Aber", fährt „Fädrelandet" fort, „wir können ihnen auf keine Weise das Recht einräumen, in Gegenwart von Subalternen und Fremden darüber zu diskutiren, wie weit der jetzige Krieg berechtigt sei ꝛc., denn von ihnen selbst abgesehen, ist es kaum anders möglich, als daß solche Diskussionen das Pflichtgefühl und die Kampflust der Soldaten schwächen. Es ist die Sache des Königs und seiner Regierung, und nicht die Sache der Armee, zu bestimmen, ob und wann Krieg geführt werden soll." — Auch „Dagbladet" äußerst Besorgnisse über die Erhaltung des inneren Friedens in Dänemark und warnt gegen inneren Zwist und Zwietracht. „Wir Dänen, sagt es, befinden uns einem Punkt innerer Auflösung, der stark auf Untergang deutet, sehr nahe, und müssen auf uns selbst wohl achten, daß die Krankheit nicht unheilbar werde." In einer Anmerkung wirft es den militärischen Mißvergnügten vor, daß in Folge ihrer Aeußerungen im Auslande die Meinung von der Herrschaft des Kopenhagener Pöbels verbreitet sei.

Afrika.

Tunis. Der „Moniteur" bringt über den Aufstand folgende Mittheilung: „Die Bedingungen, welche die Rebellen für ihre Unterwerfung aufstellen, sind folgende: Abschaffung der Verfassung und der Kopfsteuer, vollständige Umgestaltung der Verwaltung, Zurückgabe der Rechnungen des Khazaedar, vollständige Amnestie. Die Insurrection ist übrigens immer auf dem nämlichen Standpunkte, sie scheint mit Ordnung geleitet zu werden und achtet die Personen und das Eigenthum." Nach Nachrichten dagegen, die über Messina am 3. d. M. nach Turin gekommen sind, greift der Aufstand immer weiter um sich; 20,000 Beduinen sollen Kirwan besetzt halten und Monastir bedrohen.

Neueste Post.

München, 6. Mai (24. April). Der baierische Minister-Resident zu Kassel, Freiherr von Thüngen, ist zum Stellvertreter des Herrn v. d. Pfordten beim Bundestage während des Urlaubs v. d. Pfordten's ernannt worden.

Hamburg, 7. Mai (25. April). Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Rendsburg geschrieben, daß die Mehrzahl der jütischen Geiseln, weil die Contribution gezahlt worden, am 5. d. Mts. entlassen worden ist. Auch die Entlassung der in Haft befindlichen jütischen Amtmänner soll bevorstehen.

London, 6. Mai (24. April). In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Staatssecretair des Innern, Grey, auf eine Interpellation Newdegate's, die Regierung werde ihre Bemühungen fortsetzen, um den Frieden und eine befriedigende Ausgleichung herbeizuführen. Auf eine Anfrage Griffith's antwortete der Secretair der Admiralität, Lord Paget, das Kriegsschiff „Aurora" sei nach der Nordsee gesandt worden, um, wie dies Gebrauch, Englands Handelsinteressen zu überwachen; die „Aurora" werde vorerst von Helgoland aus das österreichische Geschwader beobachten. Grey erklärte wiederholt, Oesterreich habe bestimmt versichert, daß sein Geschwader blos die Blockade der Elbe und Weser verhindern werde.

Paris, 6. Mai (24. April). Die Leiche des General-Musikdirectors Meyerbeer ist heute unter großem Andrange der Volksmenge nach der Eisenbahn-Station gebracht worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mettiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. April 1864. Nr. 219.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Lorgnette hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen **sechs Wochen** a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 30. April 1864.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Nr. 1025. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 2. Mai Musik im Saale der Bürgermusse. Bei günstiger Witterung findet die Musik im Garten-Salon statt.

Vom 4. bis 9. Mai c., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, werden im Locale des Alexander-Asyls verschiedene **Wirthschaftsgegenstände, Meubles, Kleidungsstücke, Pelze** u. s. w. aus freier Hand verkauft.

Eine hübsche Auswahl

Pariser Blumen

erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

Die erwarteten

Sammetbesätze

erhielt bereits das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.

vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Eingemachte Frucht-Säfte

aller Art **werden zu Kauf gesucht.** Proben beliebe man behufs weiterer Beförderung der Expedition der „Dörptschen Ztg." einzusenden.

Grassamen

in den vorzüglichsten Sorten, zu Rasenplätzen und Wiesen, sowie div. ökonomische Sämereien, als: **graue engl. Feldwicken, Turnips, Runkelrüben, weißer Steinklee** ꝛc. sind billig zu haben bei **Joh. Daugull.**

Zwei geräumige Zimmer

mit der Benutzung eines Gartens können für die Sommermonate oder jährlich **als Absteigequartier** mit Wagenschauer und Stallraum abgegeben werden im Laakmannschen Hause.

Auf dem Techelferschen Berge im Hause Kügelgen kann eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** von Pfingsten ab bezogen werden. Auskunft ertheilt daselbst C. v. Kügelgen.

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Verloren.

Gegen 200 Rbl., darunter 2 Tresorscheine (der eine von der 98. Serie, mit der Nr. 6322), für 3 Rbl. Postmarken, 5 Revalsche Geldmarken und verschiedene Papiere sind von einem Postboten, einem Bauern, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung vorstehender Gegenstände in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" den vierten Theil des Werthes als Belohnung.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Ring, Hr. Grahe und Hr. Wermann.

Abreisende.

J. T. Schröter, Handlungs-Commis.

№ 100. Freitag, den 1. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unter den von dem letztversammelten livländischen Landtage gefaßten Beschlüssen sind — dem „Dorpater Tagesblatte" zufolge — unter Anderm nachfolgende von allgemeinerem Interesse:

I. Die §§ 113 und 155 der livländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 gestatten die Abschließung von Arbeits-Pacht-Verträgen, bis der livländische Landtag, welchem dieser Gegenstand bei jeder Einberufung zur Entscheidung vorzulegen ist, die Abschließung derartiger Verträge gänzlich zu untersagen für angemessen erachtet.

Von vorstehendem Rechte Gebrauch machend, und um gleichzeitig den gemischten Pachten entgegenzutreten, hat der letztversammelte Landtag der möglichst schleunigen und vollständigen Regelung der wirthschaftlichen Pachtverhältnisse in Livland ein erhebliches Opfer gebracht, und trotz der anerkannten Schwierigkeiten, welche einer definitiven Umgestaltung der Hofes-Wirthschaften, sowohl durch den Mangel an den erforderlichen Betriebs-Capitalien, als auch durch das geringe Angebot und die stets zunehmende Theuerung der Arbeitskräfte entgegenstehen, bei der Civil-Ober-Verwaltung beantragt: daß für die Nutzung des Gehorchslandes der Abschluß neuer Verträge über Arbeits- wie über gemischte Pachten, in Grundlage der §§ 113 und 155 der Bauer-Verordnung vom Jahre 1860, vom 23. April 1865 ab gänzlich untersagt werde.

Hierbei gilt die Clausel, daß die von dem Jahre 1865 ab ohne gegenseitige Kündigung expirirenden Arbeits-Pacht-Contracte — gemäß dem § 215 der Bauer-Verordnung — auf die drei folgenden Jahre, jedoch nicht über den 23. April 1871 hinaus, prolongirt werden dürfen. Im Hinblick auf den § 122 der Bauer-Verordnung, nach welchem die Dauer von Frohn- und solchen gemischten Pacht-Contracten, nach welchen ein Theil der Pacht durch Frohn abgeleistet wird, den Zeitraum von 6 Jahren nicht übersteigen darf, setzt die Ritterschaft voraus, daß sämmtliche Arbeits-Pacht-Contracte und die Verträge über gemischte Pachten — soweit dieselben das Gehorchsland betreffen — bis zum Jahre 1871 abgelaufen, und somit bis zum 23. April des genannten Jahres alle Frohnleistungen in Livland abolirt sein werden.

II. Da die livländische Bauer-Rentenbank — in Anbetracht mannigfacher Mängel, welche sich erst durch mehrjährige Praxis herausgestellt haben — die Ablösung des Gehorchslandes und die Creirung bäuerlichen Grundbesitzes nicht in dem Maße zu vermitteln im Stande gewesen ist, wie solches bei der Gründung dieses Institutes vorausgesetzt worden, hat der Landtag ferner den Beschluß gefaßt, die Bauer-Rentenbank umzugestalten, und der Staatsregierung ein neues, auf nachfolgenden Grundsätzen beruhendes Reglement für das erwähnte, fortan mit dem Namen: „Livländische Bauer-Bank" zu bezeichnende Institut zur Bestätigung vorzustellen:

Das den Käufern von Bauer-Grundstücken zu gewährende Darlehn der Livländischen Bauer-Bank wird nicht in Renten-Briefen, sondern in unkündbaren Pfandbriefen ausgestellt. Die Grundlage der Berechnung für die Größe dieses Darlehns bildet der Thaler Landes-Werth, und zwar der Art, daß in allen denjenigen Fällen, wo der contractmäßig stipulirte Kaufpreis für je einen Thaler Landes 150 Rbl. Silb. und mehr beträgt, ein Darlehn von 75 Rbl. Silb. für je einen Thaler Landes ausgereicht wird. Ist der Kaufpreis geringer als 150 Rbl. Silb. für einen Thaler Landes, so werden von der Bank nur 50 pCt. des betreffenden Kaufpreises als Maximum des Pfandbrief-Darlehns bewilligt.

Bei jedem durch die Livländische Bauer-Bank vermittelten Kauf wird eine obligatorische Baarzahlung vorausgesetzt, welche mindestens 15 pCt. des für das betreffende Bauer-Grundstück vereinbarten Kaufpreises betragen muß. Falls solches durch besondere Stipulationen in dem betreffenden Kauf-Contract festgesetzt wird, übernimmt die Bauer-Bank gleichzeitig mit der Eincassirung und Auszahlung der Pfandbriefs-Renten auch die Eincassirung und Auszahlung der Renten für den Betrag des Kaufschillings-Restes; so daß sämmtliche persönliche Geschäfts-Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer nach Abschluß des Contractes gehoben und durch die Bauer-Bank vermittelt werden können.

Die Pfandbriefs-Rente ist auf 4½ pCt. festgesetzt, und zahlt der Bankschuldner außerdem 1 pCt. zur Tilgung seiner Schuld, so daß jede Bankschuld im Laufe von 38½ Jahren vollständig getilgt ist. Die Einlösung der Pfandbriefe dagegen geschieht nach vorhergegangener Kündigung spätestens in 41 Jahren durch Baarzahlung derjenigen Summen, welche in denselben als Capital-Werth der Pfandbriefe angegeben sind, und werden die zu kündigenden Pfandbriefe alljährlich durch Auslooosung ermittelt.

Die Pfandbriefe der Livländischen Bauer-Bank werden sowohl in und auf Silber-Rubel als auch auf Hamburger Mark Banco in feststehender Valuta ausgestellt, und hat jeder Pfandbriefs-Inhaber, sowohl beim Empfange der Pfandbriefs-Rente als auch bei der Einlösung des Capitals darüber zu bestimmen, in welcher der beiden Valuten die ihm zukommende Zahlung berechnet werden soll.

Zur Deckung der Kosten für die Ausgleichung etwaiger Cours-Differenzen zahlt der Bankschuldner einen jährlichen Beitrag im Betrage von ½ pCt. seiner Bankschuld; vorbehältlich jedoch einer von dem Adels-Convent in Fällen extraordinairer Höhe der Cours-Differenz anzuordnenden zeitweiligen höheren Repartition zur Bestreitung der aus einer derartigen Differenz resultirenden Mehrkosten.

Etwaige Ueberschüsse der zur Deckung der Cours-Differenz eingezahlten Beiträge werden dem Bankschuldner zu Gute geschrieben und auf den Wunsch desselben in dem Falle zur früheren Tilgung der Schuld verwandt, daß der zu Gute geschriebene Ausgleichungs-Fond, in Folge günstiger Cours-Verhältnisse, dem Betrage des betreffenden Bank-Schuldrestes gleichkommen sollte.

Ferner zahlt der Bankschuldner ¼ pCt. des Betrages der betreffenden Schuld als Beitrag zu den Verwaltungskosten der Bank.

Die materielle Sicherheit der Livländischen Bauer-Bank besteht:

1) In der Special-Hypothek der verkauften Bauer-Grundstücke;
2) In der auf dem Hauptgute auch beim Besitz-Wechsel ruhen bleibenden Verpflichtung des Besitzers, denjenigen Betrag der auf einem von dem Hauptgute durch Verkauf abgelösten Bauer-Grundstücke ruhenden Bankschuld bei der Bank zu liquidiren, welcher im Falle eines durch Concurs veranlaßten öffentlichen Ausbots, durch den gebotenen Kaufpreis ungedeckt bleiben sollte;
3) In der solidarischen Garantie sämmtlicher Rittergüter, von welchen bäuerliche Grundstücke mit Hülfe der Bauer-Bank verkauft worden sind, für die rechtzeitige und vollzählige Auszahlung der der Bank geschuldeten Renten und Capitalien und zwar nach Proportion der Total-Summe der Bankschuld, welche auf sämmtlichen von demselben Hauptgute verkauften Grundstücken haftet;
4) In der Verpflichtung der Besitzer der Rittergüter, von welchen Bauer-Grundstücke mit Hülfe der Bauer-Bank verkauft worden sind, die Hauptgüter für die Zeit der vorstehenden Verhaftung derselben, mindestens in solch einem Bestande des Hofeslandes zu erhalten, daß auf je 80 Thaler Gehorchsland: 45 Lofstellen Bruchacker, 30 Lofstellen Wiese und nach Ausschluß der Impediente, der 5fache Betrag des Ackers und der Wiesen in Wald, Buschland und Viehweiden kommen;
5) In der Garantie der Livländischen Ritter- und Landschaft für die reglementsmäßige Verwaltung der Bauer-Bank.

Die Pfandbriefs-Inhaber erhalten die ihnen zustehende Zahlung aus der Bank-Verwaltung und können selbstverständlich in einen Concurs des Schuldners keinenfalls verwickelt werden.

III. Was den Verkauf von Bauer-Grundstücken auf den Ritterschaftsgütern anbetrifft, so hat der Landtag denselben im Principe gebilligt und die Ritterschaftliche Güter-Commission beauftragt, dem nächsten Landtage einen detaillirten Entwurf über den zweckmäßigsten Modus vorzulegen, nach welchem der in Rede stehende Verkauf zu bewerkstelligen und die Sicherstellung der von den Gesindes-Käufern eingezahlten Capitalien anzuordnen, so wie das contractliche Verhältniß der Herren Guts-Arrendatoren mit Rücksicht auf den Gesindes-Verkauf zu regeln wäre.

IV. In Bezug auf die Umgestaltung des in der Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 stipulirten Corroborations- und Ingrossations-Wesens, welches einer schleunigen Corroboration der Contracte über Verkauf von Bauer-Grundstücken einige nicht unerhebliche formelle Schwierigkeiten entgegensetzt, haben dem Landtage durchgreifende Vorarbeiten vorgelegen, die unmittelbar nach Eröffnung desselben einer Commission als Grundlage zur Herstellung eines einheitlichen Projectes überwiesen wurden. Da das Material sich zu umfangreich erwies, als daß das in Rede stehende Project noch vor dem Schlusse des Landtages der Vollendung hätte entgegengeführt werden können, ist der Adels-Convent mit der Bepräfung so wie mit der Vorstellung desselben zur Bestätigung durch die Staatsregierung betraut worden.

Ebenso wenig hat die bereits von dem Landtage des Jahres 1860 angebahnte neue Hypotheken-Verordnung, namentlich die Abschaffung des Instituts der stillschweigenden Hypotheken, jetzt schon zu einem Abschlusse geführt werden können, indem die betreffende Ritterschaftliche Commission — durch das Ausscheiden eines ihrer thätigsten Mitglieder, des dim. Herrn Hofgerichts-Vicepräsidenten v. Schwebs, längere Zeit an der Fortsetzung ihrer Arbeiten behindert — erst kurze Zeit vor dem Landtage in den vollständigen Besitz des aus verschiedenen euro-

päischen Staaten beschafften, höchst umfangreichen Materials über neuere Hypotheken-Gesetzgebungen gelangt war.

V. Bereits durch die Bauer-Verordnung des Jahres 1819 ist der gesetzliche Bestand der Bauer-Vorraths-Magazine in Livland auf 1 Tschetwert Winterkorn und ½ Tschetwert Sommerkorn auf jede männliche Revisions-Seele festgesetzt worden. Diese Bestimmung ist sowohl in die Bauer-Verordnung vom Jahre 1849 als auch in die des Jahres 1860 übergegangen.

Da einerseits der Wohlstand der livländischen Bauern im Laufe der Zeit bedeutend zugenommen hat und fortwährend im Steigen begriffen ist, andererseits aber nach dem § 477 der in Kraft bestehenden Bauer-Verordnung Grund-Eigenthümern unter keinen Umständen anders Magazin-Vorschüsse zu bewilligen sind, als wenn sie eine besondere Veranlassung, wie etwa stattgehabte Unglücksfälle oder bedeutende Mißernten ꝛc., nachweisen, so erweist sich der gesetzmäßige Magazin-Bestand als zu bedeutend für die gegenwärtigen Bedürfnisse an Korn-Vorschüssen, und bleibt der bei weitem größte Theil desselben nicht nur unbenutzt als todtes Capital liegen, sondern hat es sich auch ereignet, daß, trotz der gesetzmäßig für die Aufbewahrung des Magazin-Korns angeordneten Vorsichtsmaßregeln, dennoch bedeutende Korn-Quantitäten verdorben sind, und zum großen Nachtheile der Gemeinden zu geringen Preisen haben verkauft werden müssen.

Auf Antrag der Civil-Verwaltung hat der Landtag — in Berücksichtigung vorstehender Umstände — daher den Beschluß gefaßt, durch den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements eine dahin gehende Abänderung des § 434 der Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 auf legislativem Wege zu erwirken, daß der Bauer-Magazin-Bestand künftig auf die Hälfte d. h. auf ½ Tschetwert Roggen und ½ Tschetwert Sommerkorn per männliche Revisions-Seele herabgesetzt werde.

In Folge dessen soll es den Bauergemeinden gestattet werden, den sich aus solcher Reduction des gegenwärtigen Magazin-Bestandes ergebenden Ueberschuß — jedoch nur mit Genehmigung und unter Ueberwachung der betreffenden Kirchspielsgerichte — zu verkaufen, und den bezüglichen Erlös als besonderes Versorgungs-Capital in den örtlichen Gebietsladen mit Verwendung der Renten zum Besten der resp. Gemeinden, zu asserviren.

VI. Schon der Landtag des Jahres 1857 hatte seine Aufmerksamkeit auf die Sanitäts-Pflege der ländlichen Bevölkerung gerichtet, und Schritte für die Anstellung von Landärzten und die Unterhaltung derselben aus öffentlichen, gleichzeitig mit der Zahlung der Landes-Abgaben zu repartirenden Mitteln gethan. Nachdem die Ausführung jener Maßnahmen daran gescheitert war, daß der baltische Domainenhof sich für die Kronegüter an derselben nicht betheiligen zu können erklärte, hat der letztversammelte Landtag diese Angelegenheit wieder aufgenommen, und eine Commission mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Gründung von Kirchspiels-Doctoraten und Hospitälern unter Berücksichtigung des Gesichtspunktes beauftragt, dabei die erforderlichen Unkosten von den Landgemeinden und zwar unter Betheiligung der Bauergemeinden der Kronegüter zu beschaffen wären.

Gleichzeitig ist der Herr General-Gouverneur ersucht worden, die Beschickung der genannten Commission durch ein Glied des baltischen Domainenhofes vermitteln zu wollen, indem diejenigen Kirchspiele, welche zum Theil aus Privat- und zum Theil aus Domainen-Gütern bestehen, ohne eine Betheiligung der letzteren die erforderlichen Kosten aufzubringen nicht im Stande wären, und demnach die Errichtung und Unterhaltung von Kirchspiels-Doctoraten und Hospitälern in Grundlage allgemeiner Gesetzes-Bestimmungen für das ganze Land — im Falle einer Nicht-Betheiligung der Kronegüter — nicht durchgeführt werden könnte. Die ferneren Maßnahmen in dieser Angelegenheit sind dem Adels-Convent anheimgestellt worden.

VII. Um dem empfindlichen Mangel an zuverlässigen Hebammen für die Landbevölkerung abzuhelfen, hat der Landtag ferner geeignete Schritte beschlossen, um eine jede Gemeinde von 4 bis 500 Seelen zu verpflichten, eine auf ihre Kosten bei einer examinirten Kreis-Hebamme oder einem Kirchspielsarzte unterrichtete, und bei dem örtlichen Kreisarzte zu prüfende Hebamme bei sich anzustellen, während kleinere Gemeinden sich zu obigem Zwecke zusammenthun oder einer größeren Gemeinde anzuschließen hätten.

VIII. Zur Hebung des Land-Schul-Wesens, namentlich aber zur Vermehrung der Gemeinde-Schulen im lettischen Districte Livlands, wo der Schulbesuch und die Errichtung von Gemeinde-Schulen wegen der dem lettischen Stamme eigenthümlichen sporadischen Ansiedelungsweise auf größere Schwierigkeiten stößt als im estnischen Districte, hat der Landtag in Analogie des § 516 Punkt 1 der Bauer-Verordnung vom Jahre 1819 die Erwirkung einer dahingehenden Gesetzes-Bestimmung beschlossen, daß die obligatorische Errichtung von Gemeinde-Schulen von dem übereinstimmenden Gutachten der Lokal-Schul-Verwaltung und der Kreis-Land-Schul-Behörde abhängig gemacht werde.

Der zur Errichtung solcher Gemeinde-Schulen erforderliche Grund und Boden wäre für Rechnung der betreffenden Gemeinde von dem Gehorchslande in dem Betrage von höchstens 3 Lofstellen in denjenigen Fällen zu expropriiren, wo dieser Grund und Boden nicht, wie solches meist zu geschehen pflegt, von dem Gutsherrn unentgeltlich hergegeben werden sollte. In Berücksichtigung der großen Umständlichkeit des gesetzmäßigen Expropriations-Modus und der Geringfügigkeit der zur Gründung dieser Schulen beanspruchten Bodenfläche, wäre der Preis für das zu expropriirende Land, — der Thaler Landes zu 150 Rbl. S. veranschlagt, — zu berechnen.

IX. Endlich hat sich die Fürsorge der Ritterschaft für die livländische Landbevölkerung auch über die Grenzen der Provinz hinaus erstreckt, und ist von dem Landtage ein jährlicher Beitrag im Betrage von 500 Rbl., als entsprechender Antheil der von den baltischen Ritterschaften zur Colonisirung der nach Sibirien verschickten Letten und Esten bewilligten jährlichen Total-Summe von 1200 Rbl., vorläufig bis zum nächsten ordinären Landtage, ausgesetzt, und dem protestantischen Kirchen-Collegium in Irkuzk zu dem genannten Zwecke zur Verfügung gestellt worden. (Schluß folgt.)

Reval, 28. April. Die „Rv. Z." schreibt: „Die Redaction dieser Zeitung sieht sich je länger je mehr außer Stande, den inländischen Fragen diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdienen. Bisher nahm sie Anstand, mit einer solchen Erklärung hervorzutreten: jetzt ist sie sie sich selbst schuldig." — In der Central-Commission zur Reform der Baltischen Rechtspflege wird Reval durch den Syndicus Schütz vertreten sein. — Am 25. beging der hiesige Gesellen- (resp. Handwerker-) Verein „Eintracht" die Feier seines ersten Stiftungstages. — In Reval hat sich ein Verein für kirchliche Armenpflege gebildet.

Rußland und Polen. Die am 24. (12.) d. zu Gunsten Polens gehaltene Allocution des Papstes wird vom „Голосъ" in einem Leitartikel besprochen und findet auch in vielen ausländischen Blättern eine eingehende Kritik. Die „Rig. Ztg." entnimmt dem erstgenannten Blatte darüber Nachfolgendes: Zahlreich sind die Vorwürfe, die der heil. Vater dem mächtigen Herrscher im Norden, dessen Reich von Pol zu Pol reiche, macht. Nicht allein, daß er kühn genug sei, sich katholisch zu nennen, obgleich er außerhalb des Bereiches der allein seligmachenden Kirche stehe, habe er, uneingedenk des Gerichtes Gottes, unter dem Vorwande, die revolutionaire Bewegung in Polen zu unterdrücken, das katholische Volk auf's Grausamste verfolgt, um den katholischen Glauben auszurotten und das Schisma zu verbreiten. Bischöfe und Priester seien ihren Heerden entzogen, in Wüsten entführt, in Fesseln geschlagen und in harte Verbannung gesandt. Das Eigenthum Tausender gefangener Polen sei Schismatikern übergeben, Kirchen seien verschlossen und verödet, und schließlich sogar sei der Erzbischof von Warschau seiner Macht, der erzbischöflichen Jurisdiction, enthoben, ein Verfahren, zu dem selbst der Statthalter Christi nicht berechtigt sei. Zum Schlusse seiner Rede verwahrt sich der heil. Vater dagegen, als beachsichtige er, der Revolution das Wort zu reden; nur dem Drängen seines Gewissens, die katholische Kirche vor ihren Verfolgern zu schützen, habe er bei seinen Worten nachgegeben. Der „Голосъ" begleitet diese Rede mit einem historischen Ueberblick über die verschiedenen Phasen der päpstlichen Gewalt und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Papst jetzt, wo die Blitze desselben im ganzen übrigen Europa, das einst vor denselben zitterte, ihre Kraft verloren hätten, auf Rußland, wo jene nie etwas gegolten, mit derartigen Mitteln zu wirken hoffe. Noch wunderbarer sei es, daß der Papst in Zorn gerathe über die Vertreibung von Bischöfen und Priestern, da doch in seiner nächsten Nähe die Zahl der von einer katholischen Macht wegen politischer Umtriebe ihrer Aemter entsetzten Priester nicht gering sei. Der „Голосъ" läßt den Papst nur das Spielzeug in den Händen der Polnischen Intriguanten sein, denen es jetzt nach langen Mühen endlich gelungen, den letzten doch gewiß nicht stärksten Trumpf gegen Rußland auszuspielen. In ähnlicher Weise spricht sich auch der „Inv." über die Rede des Papstes aus. Ihm scheint Rom am allerwenigsten der Ort, von wo aus Vorwürfe wegen religiöser Unduldsamkeit den Völkern und Herrschern gemacht werden dürften. Es sei fern von Rußland, die allbekannten Bedrückungen der Nichtkatholiken in Rom als Entschuldigung für sein Verfahren in Polen zu benutzen; es bedürfe keiner Entschuldigung, da der Nachweis schwer fallen dürfe, daß auch nur in einem einzigen Falle ein Pole, nicht weil er dem Aufstande, sondern weil er der katholischen Kirche eifrig zugethan, Strafen habe erdulden müssen.

Polen. Aus **Warschau**, 21. April (3. Mai), wird der „N. P. Z." geschrieben: Die vom 29. v. Mts. wegen des Griechischen Charfreitags auf gestern verlegte Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers wurde durch Galla-Empfang beim Statthalter, Gottesdienst, Diner und Abends durch Freitheater und Illumination aller öffentlichen und der meisten Privatgebäude begangen. Letztere, die Illumination der Privatgebäude, war nicht anbefohlen, aber durch die Polizei der freundliche Wunsch gegen die Hausbesitzer und Einwohner ausgesprochen worden, dies thun zu wollen, und so geschah es denn auch ohne viele Ausnahmen. Der Statthalter wurde des Morgens mit einem Telegramm erfreut, durch welches dem würdigen alten Herrn das Portrait Sr. Maj. des Kaisers in Brillanten zu tragen verliehen und derselbe zum Chef eines Garde-Regiments ernannt wurde. Alle hohen Russischen Orden besitzt der Graf bereits bis auf den St. Georgs-Orden 1. Klasse, welcher gegenwärtig, wenn ich nicht irre, keinen Inhaber auf der Welt hat. Der Bischof Marszewski, welchem bekanntlich die Einladung an die 334 Polnischen Gutsbesitzer zur Unterzeichnung der Unterwerfungs-Adresse in Wloclawek zugeschrieben wird, war gestern zur Gratulation ebenfalls hier erschienen. Dieser geistliche Würdenträger ist derselbe, welcher vor zwei Jahren von seinen eigenen Diöcesanen in Lenczyce auf der Reise nach Czenstochau so schrecklich gemißhandelt wurde. Wie haben sich seitdem durch den Kriegszustand die Zeiten geändert! — Das Organisations-Komité hatte nach der Eröffnung seiner Wirksamkeit am 14. (26.) März auf Grundlage der Edikte vom 19. Februar (2. März) den Militär-Kreischefs aufgetragen, unverzüglich zu den Wahlen zu schreiten und die Gemeinde- und Dorfschafts-Versammlungen auf Grundlage der hierüber erschienenen Edikte zu eröffnen. Die betreffenden Vorschriften zusammen mit den ausführlichen Reglements für das Ressort der Militär-Polizei sind am 19. (31.) März bestätigt worden, und nach den eingegangenen Nachrichten ist man bereits zu den Wahlen und zur Bildung der neuen Gemeindeverwaltungen geschritten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai (22. April). Wie bereits gemeldet, ist eine große Anzahl Mitglieder deutscher Kammern einer die Rechte der Herzogthümer wahrenden Protesterklärung beigetreten, welche der Conferenz in London zur Kenntnißnahme vorgelegt werden soll. Auch ist bereits mitgetheilt worden, daß eine Anzahl der Fortschrittspartei angehörender Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses sich geweigert hat, dieser Protesterklärung ihrerseits beizutreten. Wir entnehmen jetzt dem vom 25. v. M. datirten Schreiben, womit der Abgeordnete Waldeck die auch an ihn ergangene Einladung zur Betheiligung abgelehnt hat, die folgenden, diese Ablehnung motivirenden Worte: „Obgleich ich jede Aeußerung über die schleswig-holsteinische Angelegenheit in dem gegenwärtigen Stadium gern vermeide, halte ich mich doch für verpflichtet, auf das heute mir zugegangene Schreiben vom 21. d. M. kurz die Gründe anzugeben, aus denen ich mich der projektirten Erklärung nicht anzuschließen vermag. Ich zweifle, ob solche Collectiv-Erklärung von Abgeordneten deutscher Staaten an ihrer Stelle für preußische Abgeordnete sei, nachdem Preußen die Sache in seine selbständige Kriegs- und diplomatische Action genommen hat. Die Bedeutung einer Emanation der Vertreter Deutschlands hat die Erklärung nicht, eben weil „eine Gesammtvertretung unserer Nation" nicht existirt und durch die einzelnen Landesvertretungen nicht ersetzt werden kann. Das Gewicht einer Manifestation des preußischen Abgeordnetenhauses fehlt ihr in gleicher Art, da sie nicht aus einer allgemeinen Deliberation der Abgeordneten hervorgegangen ist. Als Einzelnem mangelt mir der Beruf, Erklärungen und Proteste „im Namen der Nation" abzugeben, deren Förderlichkeit im gegenwärtigen Augenblick ich auch bezweifle. Was den Inhalt der Erklärung anbelangt, so combinirt dieselbe „das klare Recht" des Herzogs von Augustenburg und die Volksstimme. Fortwährend habe ich mich immer weniger davon überzeugen können, daß die Proclamation der Erbfolge des Herzogs die allein mögliche oder die beste, oder auch für sich allein nur eine genügende Weise sei, um die Interessen Deutschlands, Preußens und sogar die der Herzogthümer in dieser Frage zu wahren und die gebrachten Opfer aufzuwiegen. — Um auszusprechen, ob diesem großen Interesse gegenüber die Stimme der Bevölkerung der Herzogthümer der allein entscheidende Factor sein sollte, müßte man vor allen Dingen wissen, durch welche Organe und auf welche Fragen diese Stimme vernommen werden soll. Bei aller Achtung der durch die Erklärung manifestirten Ansichten und Sympathien, so wie der angestrebten Einmüthigkeit in dem Inhalte der Erklärung, glaube ich doch durch das Ablehnen der Unterschrift nichts die preußischen und deutschen Interessen Förderndes zu versäumen. Berlin, den 25. April 1864. Waldeck, Abgeordneter." In ähnlicher Weise haben auch einige andere Abgeordnete abgelehnt. — Se. Maj. der König hat, wie der „Staats-Anz." meldet, gestern Nachmittag eine Deputation schlesischer Weber empfangen. Wie die „N. P. Z." hört, sind dieselben von ihren Kameraden aus dem Fabrikdistrict Wüstegiersdorf abgeordnet und nach Berlin gekommen, um an den Stufen des Thrones eine Abhülfe der traurigen Lage der dortigen Arbeiter zu suchen, die durch die fortwährenden Lohnverminderungen seitens vieler Arbeitgeber in die größte Noth gekommen sein sollen. — Die Leiche des verstorbenen General-Musik-Directors Meyerbeer wird heute Abend 6 Uhr mittels Extrazuges von Paris hier eintreffen. Die Beerdigung findet Montag den 9. d., Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause (Pariser Platz Nr. 6) aus statt. Die Beisetzung erfolgt in dem Erbbegräbniß der Beerschen Familie auf dem Kirchhof vor dem Schönhauser Thor. — Bei dem Königl. Stadtgericht ist nach dem laufenden Etat die Zahl der Secretärstellen auf 86 und die der Bureau-Assistenten auf 87 vermehrt worden. Für die Secretäre beträgt das Gehalt 500 bis 1000 Thlr.; für die Bureau-Assistenten 400 bis 450 Thlr. Die Summe aller Besoldungen für den Subalterndienst beim Stadtgericht ist, nach einem Bericht in der „Voss. Z.", auf ungefähr 200,000 Thlr. zu veranschlagen.

Aus Baden, 5. Mai (23. April), wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Bis jetzt ist Baden noch nicht zu dem Sitze einer revolutionären Propaganda geworden, den die „Kreuzzeitung" in prophetischer Ahnung weissagt. Es ist nicht das geringste Anzeichen dazu vorhanden. Dafür allerdings wollen wir nicht bürgen, daß nicht eine gewaltige Bewegung in Deutschland entstände, wenn Schleswig-Holstein nochmals preisgegeben werden könnte. Der Sitz dieser Bewegung aber wäre dann abermals nicht in Baden, sondern im deutschen Volksgewissen, und das sitzt überall, wo noch Gefühl für Recht und Ehre lebendig ist. Soweit wird es aber nicht kommen. Was auch immer das Urtheil über das Regierungssystem in Preußen seit zwei Jahren sein möge, der Glaube an das königliche Wort ist in ganz Deutschland unerschütterlich festgegründet und wo dies zum Pfande eingesetzt ist, da ist Verlaß und Festigkeit. Wir in Baden, so lebendig das Gefühl für die Herzogthümer in uns sich regt, sind doch zur Zeit von inneren Angelegenheiten mehr beansprucht als irgend ein deutscher Volksstamm. Das gesammte System unserer Rechts- und Verwaltungspflege, geht einer Umwandlung entgegen, die Kirche droht mit Bannfluch und Interdikt für den Fall der Schulreform, die Personalfragen der Neuorganisation bewegen den gesammten Beamtenstand, die Bankfrage rüttelt alle industriellen Interessen auf; kurz wir sind von tief eingreifenden Erlebnissen des eigenen Staatswesens ernstlich und praktisch in Anspruch genommen. Und wenn alle diese gesetzlichen Anbahnungen praktisch geworden sind, dann stehen wir erst da, wo die Mehrzahl der deutschen Staaten in den letzten drei Jahrzehnten schon ihr Banner aufgepflanzt hat. Und nur der große Unterschied besteht zwischen uns und jenen, daß diese unsere neuen Einrichtungen auch von dem ächt konstitutionellen Geiste belebt und gehalten sein sollen, der sie hervorgerufen hat. Das ist unsere Schuld in den Augen der Reaktionsgenossenschaft! Wir wollen sehen, wem die Zukunft gehört, uns, den Schuldigen, oder jenen, den Richtern!

Schleswig-Holstein. Wir haben der Gerüchte bereits erwähnt, nach denen die Räumung Friedericia's sich wegen einer unter den dänischen Truppen ausgebrochenen Meuterei als nothwendig erwiesen haben soll. Der Korrespondent des „Star" mißt in einem Schreiben aus Flensburg vom 30. April zwar selbst diesen Gerüchten keinen Glauben bei, glaubt aber doch die Erzählung des Herganges mittheilen zu müssen, wie er sie aus dem Munde österreichischer und preußischer Offiziere sowie im Allgemeinen wohlunterrichteter Nichtmilitärs vernommen hat. „Eine ansehnliche Zahl von Soldaten verlangte aus der Festung weggesandt zu werden, und kurz vor dem Rückzuge weigerten sich viele auf Vorposten zu ziehen. Ein Kriegsgericht verurtheilte zwanzig derselben zum Tode durch Pulver und Blei; aber die zur Ausführung des Spruches bestimmten Mannschaften versagten den Gehorsam und wollten nicht auf ihre Kameraden feuern. Bald nachher hatte der Geist der Meuterei das ganze Lager angesteckt. Drohungen wie gütliche Zusprache blieben ohne Wirkung, und so sah sich denn der dänische Kommandant in die Nothwendigkeit versetzt, den Truppen nachzugeben und trat in größter Eile mit Zurücklassung fast der ganzen Artillerie und der Magazine den Rückzug nach Fünen an." In einem Briefe aus Jütland, dessen Schreiber einem nach dem Sturme auf die Düppeler Schanzen dorthin abmarschirten Truppentheile angehört, heißt es: „Unser Marsch nach Jütland glich einem Triumphzuge. Der Düppeler Sieg hatte uns allerwärts die Herzen gewonnen. In Apenrade und Hadersleben hatte man uns Triumphbogen gebaut und wir wurden mit einem Blumenregen wahrhaft überschüttet. Bälle, sowie Festivitäten aller Art wurden uns zu Ehren an diesen Orten arrangirt. Wir waren im wahren Sinne des Wortes die Helden des Tages. Jetzt liegen wir hier in Jütland in sehr guten Quartieren und erholen uns, was uns aber auch noth thät, denn wir haben viel ausgestanden. Das Land muß uns so viel liefern, daß wir reichlich mit Allem, selbst Tabak und Spirituosen, versehen sind." — Der „Frankf. Post-Zeitung" wird aus Altona unterm 3. Mai geschrieben: Mehrere Blätter melden, daß Lord Russell sich geweigert habe, die holsteinische Deputation zu empfangen. Soweit wir hier über unsere Abgesandten unterrichtet sind (einer derselben, der Vicepräsident der Ständeversammlung, Herr Th. Reincke ist bekanntlich ein Altonaer), ist diese Angabe nicht begründet. Den letzten Nachrichten zufolge, welche wir hier über die Deputation haben, war es mindestens nicht wahrscheinlich, daß sie eine Unterredung mit Lord Russell ausdrücklich nachsuchen werde. Uebrigens scheint sich der Aufenthalt der Deputation in die Länge ziehen zu wollen. Die Besuche und die Anknüpfung von Verbindungen kosten begreiflich viel Zeit. Bei Sir Harry Verney, dem bekannten Fürsprecher unserer Sache im Parlament, haben die Delegirten, wie sich wohl erwarten ließ, eine freundliche Aufnahme gefunden. Unter den Landsleuten, die sie in London angetroffen, ist der ihnen vorausgegangene Kieler Professor Forchhammer, der sich schon früher einmal, wenn wir nicht irren, im Interesse unserer Landessache in London befunden, und Graf Christian Rantzau.

Großbritannien.

London, 3. Mai (21. April). Der „Nat.-Z." wird geschrieben: „Ici on parle français" schrieb Punch in seinem letzten Bilde auf die Thüre der Konferenz in London, wie man einst auf die Thüre eines Abgeordnetenhauses in einem Lande geschrieben, dessen Namen ich mich nicht erinnern will: Taubstummenanstalt. Nein, erwidert die Chronik der Revue des deux mondes, es sollte heißen: Hier wird deutsch gesprochen. Ob das Kompliment verdient ist, müssen wir noch erst erfahren. Soviel indessen scheint jetzt schon gewiß: was England thut, wird nicht über das „sprechen" hinausgehen. Und was hat es nicht bereits Alles in dieser Frage der Herzogthümer gesprochen! Ein interessantes Studium! Zuerst brüllte der britische Löwe sein Quos ego am Ende der vorigen Parlamentssitzung: Greift Deutschland Dänemark an, so soll es erfahren, daß Dänemark nicht allein steht! Dann kam die weise Betrachtung, daß es eigentlich an Frankreich sei, Oesterreich und Preußen in die Schranken der Mäßigung zurückzuweisen, Frankreich offenbar habe das direkteste Interesse und den nächsten Beruf es zu thun. Als Frankreich sich in lakonischem Zusehen gefiel und dem Protokoll von 1852 seine Grabrede hielt, machte die „Times", im Grunde stets aller thatsächlichen Einmischung Englands abgeneigt, die rhetorische Schwenkung: So soll Frankreich wenigstens entwaffnen, wozu dient sein ungeheures Heer? Heute haben wir eine neue Strophe: gegen Deutschland, das sich impertinenter Weise anmaßen will, für sich selbst zu denken und zu handeln, und die zum hundertsten Male wiederholte Drohung: gebt Acht, daß Jemand Euch nicht die Rheinprovinzen wegnimmt, auf

uns braucht Ihr nicht ferner zu zählen, wenn Ihr unsere Sympathien zu verscherzen fortfahrt! . . . Das Schönste bei der Sache ist, daß die „Times“ thut, als ob es England sei, das seit den letzten Ereignissen sich von Deutschland abgewandt, ihm sein Vertrauen und seine Anhänglichkeit entzogen habe, während es doch, Gott sei Dank, Deutschland ist, das endlich, mehr und mehr, seinem sentimentalen Kultus für die „englische Stammverwandtschaft“ entsagt. Es war Zeit! . . . England, sagte mir vor zehn Jahren schon ein Mitglied des Aberdeen'schen Ministeriums, wird keinen Krieg mit Frankreich anfangen um der Rheinprovinzen halber! „England wird dem französischen Kaiser nicht den Krieg erklären, sollte es ihm gefallen die Hand nach dem Rhein auszustrecken, wiederholte mir ein Mitglied des diplomatischen Korps in London vor zwei Tagen — selbst nicht für die Wegnahme der Schelde und der Festung von Antwerpen! England wird sich vertheidigen, wenn es angegriffen wird, sonst aber wird es jeden Krieg mit Frankreich vermeiden!“ Geschichte ist das natürlich nicht, und für die Zukunft kann Niemand einstehen, allein als Ausdruck der Achtung, in der die auswärtige Politik Englands dermalen bei Männern vom Fach steht, schien mir der Ausdruck bedeusam genug. Und die „Times“ droht dem sein gutes Recht und die Heiligkeit der Gesetze und Verträge vertheidigenden Deutschland mit dem Verlust der hochherzigen britischen Gunst!

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber die Gesichtspunkte, aus welchen man in Kopenhagen das Zustandekommen eines Waffenstillstandes betrachtet, wird dem „Daily Telegraph“ aus jener Stadt vom 29. April geschrieben: „In militärischer Hinsicht scheint Dänemarks Schicksal nun besiegelt zu sein, und es ist schwer zu begreifen, wie die Dänen sich noch gegen irgend welche Bedingungen einer Waffenruhe sträuben können. Der Kriegspartei aber scheint die wahre Sachlage kaum zum Bewußtsein gekommen zu sein; sie spricht in einem Tone, als ob es noch in ihrer Hand stehe, die Feindseligkeiten fortzuführen und Deutschland durch den vermittelst der Blockade ausgeübten Druck zur Vernunft zu bringen. Angenommen selbst, die Blockirung eines halben Dutzend preußischer Häfen könnte einem Binnenlande wie Preußen großen Schaden zufügen, so würden die Dänen doch nicht ihren Zweck erreichen. Preußen hat jetzt Jütland, die reichste der dänischen Provinzen in seinem Besitz; wenn es ihm so beliebt, kann es auch nach Fünen hinübergehen. Will man es auf die schließliche Erschöpfung ankommen lassen, so würde die Occupation Schleswigs und Jütlands, Fünens gar nicht zu erwähnen, die Dänen weit eher mürbe machen, als die Blockade von Königsberg oder Memel die Preußen erschöpfen würde. Diese Reflexionen liegen so klar auf der Hand, daß der gesunde Menschenverstand des dänischen Volkes nicht umhin kann, deren Gewicht zu beurtheilen. Die Partei des Krieges um jeden Preis hat schon Unheil genug über das Land heraufbeschworen; aber ich bezweifle sehr, daß sie nun die Macht, wenn auch vielleicht wohl den Willen haben wird, die Regierung zur unsinnigen Fortsetzung eines hoffnungslosen Kampfes zu zwingen. In diesem Augenblicke liegt die einzige Rettung des Landes in einem Waffenstillstande, und daß es wirklich sich so verhält, diese Ueberzeugung bricht sich immer mehr und mehr Bahn. Mit dem Falle Friedericias ist, so hoffe und glaube ich, der letzte Akt der schleswig-holsteinischen Campagne ausgespielt. Wie mir erfahrene dänische Seeleute versichern, ist die österreichische Flotte, welche jetzt auf ihrem Wege nach der Ostsee ist, der ganzen Seemacht Dänemarks mehr als überlegen; und so würde schon deshalb, falls der Krieg fortdauern sollte, die Möglichkeit, die Blockade aufrecht zu halten, sehr in Frage gestellt werden.“ So lauten die Ansichten eines Berichterstatters, der aus seinen Sympathieen für die dänische Sache nie ein Hehl gemacht hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Mai 1864. Nr. 222.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 6. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, im St. Petersburger Hotel, in der Wohnung auf dem Hofe, ein zu einer Restaurations-Einrichtung gehöriges **großes Buffet** auctionis lege **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1864.

Ad mandatum:

Nr. 390. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Allen, welche sich an den beiden am 24. u. 25. April zu wohlthätigen Zwecken stattgehabten dramatischen Vorstellungen durch gütige Mitwirkung oder einen Beitrag betheiligt haben, wird hiemit die Anzeige gemacht, daß der Brutto-Ertrag sich auf 508 Rbl. S. belief. Die Kosten für Lokal, Orchester, Beleuchtung ꝛc. betrugen 76 Rbl. S. Der Rest ist unter einige nothleidende Familien bereits vertheilt worden.

Bürgermusse.

Sonnabend den 2. Mai Musik im Saale der Bürgermusse. Bei günstiger Witterung findet die Musik im Garten-Salon statt.

Gestrickte

Röcke und Jaquets

für Herren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

L. Reinwaldt,

Kaufhof, Eckbude Nr. 6.

Grassamen

in den vorzüglichsten Sorten, **weißen Steinklee, graue Feldwicken, Turnips, Runkelrüben** u. s. w. empfiehlt

Joh. Daugull.

In der **Tschornaschen Apotheke** sind zu jeder Zeit

frische Blutegel

zu 15 Kop. S. das Stück zu haben.

A. Kramer.

Nouveautés in Bändern

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als:

Alpenkräuter,	**Kirsch 1 und 2,**	**Goldwasser,**
Wermuth,	**Kümmel Nr. 1,**	**Rosen-Liqueur,**
Pfeffermünz,	**Doppelt-Kümmel,**	**Balsam Rosal** und
Pomeranzen,	**Kümmel Nr. 00,**	**weißer französischer**
Doppelt-Pomeranzen,	**Curaçao,**	**Weinessig.**

F. R. Sieckell.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.**

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch **Eltern, Lehrern** und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend **in allen namhaften** Buchhandlungen vorräthig, in **Dorpat** bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

St. Petersburger Zitze,

aus den renommirtesten dortigen Fabriken, erhielt soeben in großer Auswahl die Handlung von

C. Makuschew & K. Tschernow,

Kaufhof Nr. 5.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Ein Absteigequartier

nebst Stallraum ist vom 1. Mai d. J. ab **zu vermiethen** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Der junge Mann, welcher am 13. April, Abends 7 Uhr, beim botanischen Garten mit dem mir gestohlenen weißen langhaarigen Hühnerhunde mit braunen Ohren und gleichfarbigen Flecken auf dem Körper gesehen wurden, wird hiermit aufgefordert, denselben, bevor gerichtliche Anzeige geschieht, abzuliefern bei

Baron Pahlen,

wohnhaft im Hirschsohn'schen Hause.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Gürgens aus Uitsa und Madame Reim aus Werro. — **Abgereist:** Hr. Hofrath Berthinsohn.

Hotel de Paris: Hr. v. Solderof.

Abreisende.

1. A. Zimmermann, Musikus.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7½ Uhr Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In Folge Ablebens des Gen.-Inspecteurs der Kavallerie, Mitgliedes des Reichsrathes und Kriegsrathes, General-Adjutanten Generals der Kavallerie Grafen v. d. Pahlen wird das nach ihm benannte Sumsche Husaren-Regt. Nr. 1. wie früher das „Sumsche Husaren-Regt. Nr. 1.“ heißen.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnet eifrigen Dienst: die Krone zum St. Annenorden 1. Klasse dem Director der Telegraphen, Ingenieur-General-Major Gerhardt. Der St. Annenorden 1. Klasse dem Director der St. Petersburg-Warschauer-Eisenbahn Gen.-Maj. Dannenstern. Der St. Wladimirorden 3. Klasse dem Ingenieur-Oberst Taube 1; derselbe Orden 4. Klasse dem Geh. des Chefs des VI. Bezirks der Wege-Comm. Ingenieur-Oberst Hoffmeister. Der St. Annenorden 2. Klasse den Ing.-Obersten: dem Geh. des Chefs des II. Bez. der Wege-Comm. Nordstein und dem bei der Hauptverwaltung der Wege-Comm. stehenden Schlander, dem Ing.-Oberstlieut. Kross. Der St. Stanislausorden 2. Klasse mit der K. Krone dem Inspector der Riga-Dünaburger und der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn Ing.-Oberst Baron v. Pahlen, dem Chef der 3. Abth. des IX. Bez. der Wege-Comm. Ing.-Oberst Wittrich; dem Chef der 2. Abth. des X. Bez. der Wege-Comm. und Chef der Arbeiten an der Kiew-Brester Chaussee Ing.-Oberst Wichmann und dem Mitgl. des Comités des Libauschen Hafens Ing.-Capit. Klöckl. Derselbe Orden ohne Krone: dem Geh. des Chefs der Arbeiten des Libauschen Hafens Ing.-Oberst.-Lieut. Krieg; dem Geh. des Chefs der 1. Abth. des X. Bez. der Wege-Comm. Ing.-Oberstlieut. Ludewig; dem Verwaltungsmitgliede der Wege-Comm. Ing.-Oberstlieut. Fetting 1. — Ferner der St. Wladimirorden 3. Klasse dem Vicedirector des Departements der geist. Angelegenheiten der fremden Bekenntnisse Wirkl. Staatsrath Schultz und dem bei dem Min. des Innern stehenden Hofrath Schmidt. Der St. Annenorden 3. Klasse dem Kapitain von der Grenzwache Hagemann. Der St. Stanislausorden 3. Klasse dem Comp.-Comm. der Sklänjschen Brigade der Grenzwache Capitain Schumacher; dem Offizier bei der livl. Grenzwache Lönblad; der Tauroggenschen Brig., Capitain Lindener; der Krimschen Brig. Capitain v. d. Lode, der Kalischschen Brig. Stabs-Capitain Metzberg. Ferner der St. Annenorden 2. Klasse: dem Revisor der Privatgoldwäscherei des Kjachtinschen Bezirks in Transbaikalien v. Bietinghoff; dem Oberbergbeamten im Jekaterinenburgschen Kreise Steinmann. Derselbe Orden 3. Klasse dem Geh. des Oberbergbeamten und ersten Mitgl. des Hauptcompt. der Lugaschen Fabriken Völkner 3. Der St. Stanislausorden 1. Klasse dem Mitgl. des Rathes des Berg-Ing.-Corps Gen.-Maj. de Rossi. Der St. Stanislausorden 2. Klasse dem Dir. des Reichsgestüts in Derkul Oberst v. Brevern. — Der St. Annenorden 1. Klasse mit Schwertern dem Inspector der Vermessungsarbeiten auf den Kronländereien Gen.-Major vom Generalstabe Baron v. Stackelberg. Der St. Stanislausorden 1. Klasse dem Mitglied des gelehrten Comités des Ministeriums der Reichsdomänen Wirkl. Staatsrath v. Lode und dem Dir. des Saratowschen Comptoirs der fremden Colonisten Wirkl. Staatsr. Lysander. Der Wladimir-Orden 3. Klasse dem stellv. Warschauschen Oberpolizeimeister Oberst Baron Friederichs 2.

[Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst: die Collegienräthe: der in der II. Abth. der Höchsteigenen Cancellei Sr. Maj. dienende Gehülfe des älteren Beamten Peretz und der Censor des St. Petersburger Postamts Holmbladt zu Staatsräthen; der ältere Architect bei der Haupt-Ing. Verw. Tit.-Rath Greifhan zum Coll.-Assess.; die Coll.-Assessoren: der Veterinär des Abgetheilten Gardecorps Fischer; der Verweser der Apotheke des Kriegshospitals zu Gori Hoffmann zu Hofräthen; der Verw. d. Apotheke des Kriegshospitals zu Narva Tit.-Rath Desler zum Coll.-Ass.; der Provisor der Orenburgschen Kreisapotheke Neigebauer zum Coll.-Secr.; der Inspector des Orel-Bachtinschen Cadettencorps Hofrath Mickwitz zum Coll.-Rath.; des 1. Mosk. Cad.-Corps Coll.-Ass. Klawel zum Hofrath. — Ferner für Auszeichnung im Dienst: der bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst Moller 2. zum Gen.-Major mit Zuzählung zur Verwaltung des General-Polizeimeisters im Königreich Polen; Oberstlieutenant Hatzfeldt zum Oberst mit Hinzukommandirung für bes. Aufträge beim General-Polizeimeister im Königreich Polen; der Isprawnik des Kreises Swenzjany Rittm. Speier zum Major; der Dir. des Poltawaschen Landgestüts v. Betli zum Oberst. Zum Geheimr. der Ehrenvormund, Mitglied des Pupillenrathes und Dirigirender des St. Petersburgschen Erziehungshauses Storch. Zum General-Major der Vice-Inspector des Forstcorps Oberst Baron Lüdinghausen-Wolff.

[Ernannt:] Der verabschiedete Garde-Rittm. Klüpffel zum Correspondenten der Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens im Gouv. Nowgorod. — Der General-Major der Suite Sr. Maj. v. Stürler zum Geh. des Chefs der Ref.-Kavallerie.

[Geldbelohnung:] dem Dir. des Wilnaschen Landgestüts Oberstlieutenant Sievers aus den ersparten Summen der Landgestüte 1000 Rbl.

[Wieder in den Dienst getreten:] der als Oberstlieutenant entlassene Major Franke vom Sophiaschen Inf.-Regt. Nr. 2 bei der [illegible] Inf. mit dem früheren Range als Major.

[Zugezählt:] der Komm. der 3. Sappeur-Brig. Gen.-Maj. Krenke im Ing.-Corps mit Entbindung von seiner gegenw. Function und Kommandirung zum Kriegsminister.

[Beurlaubt:] das Mitglied des Reichsraths, Gen.-Adjutant Graf Murawjew-Amurski in das Ausland, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben nachstehend den Schluß der von dem letztversammelten livländischen Landtage gefaßten Beschlüsse von allgemeinerem Interesse:

X. Was die Justiz-Reform anbetrifft, so hat der Landtag in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche sich einer ausführlichen und detaillirten Instruction für die Delegirten in die baltische Central-Justiz-Commission entgegenstellen, und in Erwägung dessen, daß das von dem genannten Central-Comité ausgearbeitete Justiz-Reform-Project zur Verhandlung der Detail-Fragen wiederum an den Landtag zurückgelangt, nur gewisse Cardinal-Puncte ins Auge gefaßt, und dieselben den Delegirten in Form einer Instruction überwiesen.

Diese Punkte sind folgende:

Eine im Allgemeinen anzustrebende Trennung der Justiz von der Polizei und Administration.

Die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Proceß-Verfahren der Civil- und Criminal-Sachen und des accusatorischen Processes bei letzteren.

Die Verkürzung des bisherigen Instanzen-Zuges und die Beschränkung desselben im Allgemeinen auf zwei Instanzen.

Die gleichmäßige Unterordnung der Rechtssuchenden ohne Unterschied des Standes unter die livl. Justiz-Behörden und Einzelrichter.

Die Vermehrung der bisherigen Zahl der Richter in den Richter-Collegien.

Die rechtsgelehrte Qualification der Richter in den Collegial-Behörden, jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme der Kirchspielsrichter.

Die Wahl der Richter in die collegialen Behörden zuerst auf 3 bis 6 Jahre, bei der Wiederwahl aber auf Lebenszeit, und zwar mit dem Rechte des Landtages, die auf Lebenszeit wiedergewählten Richter mit Pension zu emeritiren.

Die Beibehaltung des activen Wahlrechts der Ritterschaft, mit Vorbehalt der bürgerlichen Wahlen bei der Vereinigung der Justiz von Stadt und Land.

Die Erweiterung des passiven Wahlrechts zu Richter-Aemtern auf Personen nicht adeliger Stände.

Für Bagatell-Sachen die Anstellung von Einzelrichtern, welche ihre rechtsgelehrte Qualification nicht nachzuweisen brauchen, und nach dem bisherigen Modus von 3 zu 3 Jahren wiedergewählt werden.

Die Gerichts-Uebergabe durch eine Anklage-Kammer.

Die Anstrebung einer Vereinigung der Justiz von Stadt und Land von dem livländischen Hofgerichte an.

Die Vermehrung der bisherigen Zahl der Kirchspielsgerichte.

Die Vereinigung der Kreisgerichte mit den Landgerichten und die Vermehrung der Zahl der letzteren.

Die Errichtung eines baltischen Ober-Tribunals.

Was endlich die Bestreitung der Unkosten für die Justiz-Reform anbetrifft, so hat der Landtag die Bestreitung der Unkosten für das baltische Ober-Tribunal aus Landes-Mitteln bewilligt, fernere Mehrkosten für die Justiz-Reform jedoch abgelehnt.

XI. Im Hinblick auf den Umstand, daß das gegenwärtige Besteuerungs-System in Livland auf der ungetheilten Integrität der Rittergüter und des zugehörigen Gehorchslandes beruht, diese Integrität aber durch die angebahnte Ablösung des Gehorchslandes und die Creirung kleinen Grundbesitzes wesentlich alterirt wird, hat der Landtag seine Aufmerksamkeit der Berathung eines neuen, den in der Umbildung begriffenen ländlichen Verhältnissen entsprechenden Systems der Steuer-Vertheilung zugewandt.

In dieser Veranlassung ist eine Commission aus 5 Gliedern erwählt und dieselbe beauftragt worden:

1) Ein Project einer gleichmäßigen Steuer-Vertheilung auf sämmtliche ländliche Besitzlichkeiten Livlands auszuarbeiten, wobei folgende Gesichtspuncte im Auge zu behalten sind:
   a. Alles ländliche Grundeigenthum, nämlich Hofes- und Gehorchsland der Ritter- und Domainen-Güter, sowie auch der Pastorate und sonstigen Landgüter Livlands zur gleichmäßigen Tragung einer allgemeinen Grundsteuer heranzuziehen.
   b. Das Steuer-System auf einen leichtherstellbaren Kataster zu basiren, und dessen Grund-Einheit festzustellen;
   c. zu untersuchen, welche Theile der bisher von den Rittergütern ungetheilt getragenen Steuern und Willigungen, Leistungen und Lasten in die allgemein zu vertheilende Grundsteuer aufgenommen, und welche aus ihr ausgeschlossen werden, und
   d. in welcher Weise die Naturalleistungen mit eingeschätzt, berechnet und vertheilt werden sollen.
2) Das auf obigen Grundlagen auszuführende Project für den nächsten Landtag vorzubereiten, vorher aber das Resultat der bezüglichen Arbeiten dem inzwischen sich versammelnden Adels-Convent vorzulegen, welcher dasselbe zu begutachten hat und eventuell besondere Gesichts- und Richtpuncte, behufs weiterer Bearbeitung dieses Gegenstandes durch die genannte Commission aufzustellen berechtigt ist.

XII. Was die Freigebung des Rechtes zur eigenthümlichen Acquisition mit politischen Rechten ausgestatteten Grundbesitzes an Personen nicht adeligen Standes, die Wieder-Einführung des 99 jährigen Pfandbesitzes von Rittergütern und die Vertretung der kleinen Städte auf dem Landtage anbetrifft, so ist die Livländische Ritterschaft auf die bezüglichen Vorlagen aus politischen Gründen nicht eingegangen.

XIII. Um den Landtags-Mitgliedern in die Verwaltung sowol der Ritter- als auch der Landes-Casse eine bessere Einsicht zu gewähren, als solches durch die bloße Verlesung des Berichtes der Cassa-Revidenten an den Landtag bisher der Fall war, hat die Ritterschaft die Anordnung getroffen, daß der Rechnungs-Abschluß sämmtlicher Conti eines jeden verflossenen Jahres und der jedesmalige Bericht der Cassa-Deputirten, durch Druck oder Lithographie vervielfältigt, sämmtlichen Livländischen Privatgütern regelmäßig übersandt werden soll.

XIV. Zu Gliedern des Adels-Convents sind neu erwählt worden: in die Kammer der Landräthe: der Herr Ober-Director der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät Baron Krüdener zu Neuhof. In die Kammer der Kreisdeputirten: von dem Riga-Wolmarschen Kreise: der Herr von Rautenfeld zu Ringmundshof, von dem Wenden-Walkschen Kreise: der Herr Baron Wolff zu Neu-Roosen, von dem Dorpat-Werroschen Kreise: der Herr von Lilienfeld zu Köhnhof und der Herr von Wulf zu Menzen, von dem Pernau-Fellinschen Kreise: der Herr von Zur-Mühlen zu Tennasilm.

XV. Der Awwinormschen Bauergemeinde hat der Landtag einen einmaligen Zuschuß von 1000 Rbl. zum Umbau der Lohususchen Kirche bewilligt und die Fortgewährung der der estnischen Gemeinde zu St. Jacob in Riga so wie der lettischen Gemeide der St. Jesus-Kirche in St. Petersburg aus der Rittercasse jährlich gezahlten Subvention bis zum nächsten ordinairen Landtage wiederum beschlossen.

Zur Deckung der eventuellen Unkosten für die von der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät projectirte baltische landwirthschaftliche Ausstellung, hat die Ritterschaft eine Garantie im Betrage von 2000 Rbl. S. übernommen und wird das Livländische Landraths-Collegium mit der Oeselschen Ritterschaft wegen Uebernahme eines proportionellen Antheils der genannten Summe in Vernehmen treten.

Ferner ist dem Verein Livländischer Schafzüchter die Summe von 500 R. S. zu dem Zweck zur Verfügung gestellt worden, um den Inspector der ritterschaftlichen Stammschäferei, Herrn Döring zu der bevorstehenden landwirthschaftlichen Ausstellung nach Moskau zu delegiren, und daselbst Schafböcke Livländischer Zucht auszustellen.

Die der Dorpater Universitäts-Reitschule gezahlte Subvention im Betrage von 100 Rbl. S. im Monat hat der Landtag wiederum, und zwar bis zur Bestätigung des neuen Etats für die Universität, bewilligt.

XVI. Dem Livländischen statistischen Comité sind die Mittel zur Veranstaltung einer allgemeinen Volkszählung in Livland für den Fall in Aussicht gestellt worden, daß die von dem genannten Comité für die beregte Volkszählung in Vorschlag gebrachte Methode sich bei einer auf je einem Gute des estnischen und lettischen Districts vorzunehmenden Probezählung für die localen Verhältnisse als praetisch bewähren sollte. Die fernere Wahrnehmung dieser Angelegenheit ist dem Adels-Convent anheimgestellt worden.

XVII. Die allseitigen und auch vor den Landtag gebrachten Beschwerden über die Mängel und Uebelstände bei der Expedition sowohl als auch in den Einrichtungen der sogenannten „Livländischen Diligence" haben die Ritterschaft bewogen, Se. hohe Excellenz den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements mit der Bitte um Verleihung der Autorisation an das Livländische Landraths-Collegium zu einer strengen Controlle über die ordnungsmäßige Führung der genannten von der Ritterschaft subventionirten Diligence anzugehen.

Dorpat. Wie von uns s. Z. mitgetheilt worden, hat Professor Schleiden am Donnerstag den 23. April im St. Petersburger Stadthause zum Besten der deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft einen Vortrag „über die Umwandlung der Weltanschauung im 15. u. 16. Jahrhundert" gehalten, dem eine außerordentlich zahlreiche Versammlung beigewohnt hat. Während die deutsche „St. Petersburger Zeitung" mit ihrem Urtheile über denselben noch zurückhält, berichtet der „Rig. Inv." in seiner Petersburger Chronik, daß der Vortrag in hohem Grade interessant gewesen und mit großer Meisterschaft gehalten worden sei. Abweichend von diesem Urtheil äußern sich die (nach einem vierzehntägigen Scheintode bekanntlich wieder auferstandene) „Badische Biene" und der „Kolokol" sehr ungehalten darüber, daß der deutsche Professor in viel zu schulmäßiger Weise seinen Gegenstand behandelt habe, indem er wahrscheinlich geglaubt, sich unter des Schulunterrichts bedürftigen Barbaren zu befinden; trotz der angespanntesten Aufmerksamkeit habe man aus der Vorlesung, obwohl sie zwei Stunden gewährt, nichts lernen können. Bekanntlich zeichnen sich die beiden genannten Blätter durch ihren gegen alles Deutsche herausgekehrten Fanatismus aus und mag ihnen daher der Dorpater Professor ein willkommener Anlaß gewesen sein, mit Befriedigung auf den antediluvianischen Ursprung Russischer Bildung hinzuweisen. Im Uebrigen aber verdient der maßvolle Ton ihrer Kritik alle Anerkennung und wünschen wir, daß ein gewisses anderes Blatt für künftige Fälle sich dieselbe zur Richtschnur nehmen möge.

— Der „Nord. Post" entnehmen wir, daß der Livländische Landtag am 18. d. den Vicekanzler Fürsten Gortschakow in die livländische Adelsmatrikel aufgenommen hat.

Riga, 25. April. Die Aussichten für die commerzielle Thätigkeit unseres Platzes während der bevorstehenden Saison gestalten sich bei bescheidenen Ansprüchen einigermaßen befriedigend. Die Momente, welche sich einer größeren Entwicklung des Geschäfts entgegenstellen, sind einerseits die Ungewißheit der politischen Westlage, andererseits die leider immer noch fortdauernde Unsicherheit unserer Valuta. Eine Blockade der ostpreußischen Häfen würde allerdings unserem maritimen Verkehre eine größere Ausdehnung geben, doch scheint dazu keine große Wahrscheinlichkeit vorhanden zu sein, so daß sich namentlich unser Importhandel auch in diesem Jahre darauf gefaßt machen muß, durch die Concurrenz des Geschäfts an der trockenen Grenze überflügelt zu werden. Was die Valuta betrifft, so hat man sich schon an den Gedanken gewöhnt, daß der Unternehmungsgeist und die Production zu keinem rechten Aufschwunge kommen werden, so lange wir der festen Geldbasis, als der unerläßlichen Vorbedingung des Credits entbehren müssen. Inzwischen trägt doch schon die Eisenbahn ein Wesentliches zur Belebung unseres Hafens bei. Wir erwarten in diesem Jahre eine große Anzahl von Schiffen mit Schienen und Geräthschaften für den Bau der Dünaburg-Witebsker Bahn; diese Zufuhren haben schon angefangen. Man hört ferner, daß die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahngesellschaft 7—800,000 Pud Steinkohlen über Riga beziehen wird. Unsere hiesige Eisenbahnverwaltung ist eben beschäftigt, ihr Schienengeleise an zweien Punkten bis zu den Ufern des Stromes zu erstrecken, wodurch dem Handel eine große Bequemlichkeit und Kostenersparniß bereitet wird. Andererseits haben wir die größte Ursache, uns über die günstigen Verhältnisse unseres Fahrwassers zu freuen. Die Hafenbauten bewähren sich auf das Beste und wenn in diesem Jahre noch der im Bolderaschen Winterhafen in Bau genommene Patentslip vollendet wird, so bietet Riga der Schifffahrt alle Vortheile und Annehmlichkeiten, die man nur von einem guten und wohl organisirten Hafenwesen erwarten kann.

Rußland und Polen. St. Petersburg. An der Maiparade, welche des schlechten Wetters wegen auf Montag, den 26. April, vertagt worden war, nahmen folgende Truppen Theil: 1) Infanterie: Die Militär-Lehranstalten, die 1. und 2. Garde-Division, das Garde-Sapeur-Bataill., die Garde-Equipage, die Galvanische Komp., das Lehr-Bataillon mit der Marine-Kompagnie, das Fuß-Artillerie-Bataill., im Ganzen 42½ Bataillone. 2) Kavallerie: die eigene Eskorte S. M. des Kaisers, die Halbschwdr. der Garde-Junker, die Halbschw. der Garde-Gendarmerie, die 1. Garde-Kavall.-Divis., das Garde-Grenadier-Regt. zu Pferde, das Garde-Ulanen- und Husaren-Regt. S. M. des Kaisers, eine Halbschw. von der Ref. der Brig. Garde-Kavall., die Lehrschwadron, im Ganzen 43 Schwadronen. 3) Artillerie: die Batterie der Michael-Artill.-Schule, die 1. und 2. Garde-Artill.-Brigade, die schwere Garde-Batt., die gezogene Garde-Batt. Nr. 1, die erleichterte reitende Garde-Batt. Nr. 2, die donische Garde-Batt., die Lehr-Batt. zu Fuß, die reitende Lehr-Batt., die Kosaken-Lehr-Division, im Ganzen 31 Batterien. Die Truppen waren auf dem Marsfelde in 4 Linien mit der rechten Flanke nach dem Ingenieurschlosse aufgestellt. S. M. der Kaiser erschien um 1 Uhr, ritt durch die Linien und hielt zuletzt neben dem Zelte, in welchem auch J. M. die Kaiserin Platz nahm. Dann defilirten die Truppen anfangs in Divisionsfront, dann in Kolonnen. S. M. der Kaiser war mit der Parade vollständig zufrieden. Das Wetter war besonders günstig, und der warme Frühlingstag hatte eine große Zuschauermenge herbeigelockt, welche sich zur Genüge an den Truppen erfreuen konnte. Leider mußten ganz zum Schlusse einige Regenschauer eintreten.

— Am Sonntag den 26. April ist der Oberbefehlshaber der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks und der Gouv. Mohilew, Witebsk und Augustowo, General der Inf. Murawjew, in St. Petersburg eingetroffen. — An demselben Tage um 1½ Uhr, liefen auf der Werft der neu eingerichteten Fabrik der Gesellschaft „Cockerill" die beiden im Laufe des Winters erbauten Panzerschiffe (Monitors) „Kaldun" und „Wjeschschun" glücklich vom Stapel. (St. P. Z.)

Moskau. Wie man hört, hat sich in Moskau eine Gesellschaft gebildet, welche drei Millionen Rubel Silber zusammengeschossen hat, um in Podolien, Volhynien ꝛc. Güter früherer polnischer Besitzer aufzukaufen.

Westrußland. Der „W. B." schreibt: Se. M. der Kaiser hat am 30. März Folgendes zu befehlen geruht: Die Gutsbesitzer im Gouv. Mohilew und in den weißrussischen Kreisen des Gouv. Witebsk, welche aus Rußland oder den Ostseeprovinzen herstammen, die polnischen Gutsbesitzer derselben Gegend, welche den höheren Lokalchefs in politischer Beziehung als zuverlässig bekannt sind, können, falls sie sich wirklich in einer hilfsbedürftigen Lage befinden und die Bauern ihrer Güter entweder auf Grundlage des Edikts vom 2. November 1863 oder in Folge freiwilliger Uebereinkunft Land erhalten haben, Unterstützungen nach Maßgabe ihres Vermögens und ihres Bedürfnisses erhalten. Diese Unterstützungen dürfen jedoch in keinem Falle mehr betragen als 10 pCt. der Loskaufssumme. Diejenigen Gutsbesitzer, welche vor dem 2. November 1863 Loskaufskontrakte abgeschlossen und den Bauern nicht die Ergänzungszahlung zu diesen Kontrakten erlassen haben, dürfen keine solche Unterstützung erhalten.

Polen. Ueber die Organisationsarbeiten wird in einer Beilage zum „Dzien. powsz." vom 24. April (6. Mai) Folgendes mitgetheilt: Nach den dem Organisations-Komité eingesandten Nachrichten nehmen die Wahlen des neuen Gemeinde-Beamtenpersonals zusammen mit der Organisation der neuen Gemeinde-Verwaltungen einen sehr gedeihlichen Fortgang. Die dankerfüllten Bauern gehen mit Freude an die ihnen verliehene Selbstverwaltung und benutzen die ihnen gestattete Freiheit in verständiger Weise. Alle Nachrichten bestätigen es, daß die Wahlen in vollkommener Ordnung und mit solcher Umsicht ausgeführt werden, daß die bürgerliche Selbständigkeit der polnischen Bauern dadurch aufs deutlichste bewiesen wird. Die Bauern wählen sich ihre Vorgesetzten vorzugsweise aus ihrer Mitte. Fast alle neuen Gemeindevögte sind Bauern, gewöhnlich wohlhabende Leute, welche sich eines besondern Ansehens in ihrem Kreise erfreuen, nicht selten aber auch des Lesens und Schreibens unkundig sind. Im Kreise Lenczyca, wo viele Deutsche wohnen, sind in zwei Gemeinden Deutsche zu Vögten erwählt worden. In einigen wenigen Gemeinden, wo die Gutsbesitzer sich die wirkliche Zuneigung der Bauern zu erwerben verstanden, haben die Bauern dieselben zu ihren Vögten erwählt und sind diese auch von den Militärchefs bestätigt worden. Die aus dem Bauernstande Gewählten übernehmen gern die ihnen zugefallene Stellung, und ohne Zweifel wird es die von dem Organisations-Komité eingeführte Besoldung des Kommunalbeamtenpersonals möglich machen, daß nicht gerade vermögende, sondern mehr befähigte Personen gewählt werden. Nach Beendigung der Wahlen wurden die Vögte, Schöffen und Schulzen vereidigt, wobei in vielen Gemeinden ein Dankgebet veranstaltet wurde. In einigen Gemeinden schritten die Bauern nach den Wahlen auch zur Beurtheilung ihrer Angelegenheiten, So fanden sie eine Gemeinde zu groß, und sie baten um Theilung derselben in zwei kleinere; eine andere Gemeinde erschien ihnen zu klein, und sie wünschten, daß sie mit einer größeren vereinigt würde; in einer dritten bemühten sie sich um die Verbesserung der Schulen u. s. w. Alle als billig erkannten Wünsche der Gemeinden sind diesen auch erfüllt worden. Die neuen Gemeindegerichte haben auf den ersten Versammlungen gleich einige Streitigkeiten der Bauern entschieden. (St. P. Z.)

Aus der polnischen Grenze, 6. Mai (24. April), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Das Beispiel der Gutsbesitzer des Militärbezirks Wloclawek, welche aus eigener Initiative eine Loyalitätsadresse an den Kaiser überreichten, hat bald in anderen Kreisen Nachahmung gefunden. Schon unterm 12. v. M. wurde eine solche Adresse von sämmtlichen Gutsbesitzern des Kreises Lublin an den Statthalter zur Beförderung an den Kaiser eingesandt, der sich auch der Administrator und der Weihbischof der Lubliner Diözese nebst einem großen Theil der Geistlichkeit angeschlossen hatten. Diese Adresse zählte nahe an 400 Unterschriften. Einige Tage später gingen Loyalitätsadressen aus den Kreisen Siedlce und Hrubinschow ein, die von sämmtlichen Gutsbesitzern und einem großen Theil der Geistlichkeit dieser Kreise unterzeichnet waren. Gegenwärtig haben bereits acht Kreise aus eigener Initiative Loyalitäts-Adressen eingereicht und in vielen anderen werden solche vorbereitet. Wenn diese Kundgebungen auch nicht als vollgültige Zeugnisse der loyalen Gesinnung der Unterzeichner betrachtet werden können, so beweisen sie doch so viel, daß die besitzende Klasse sich aufrichtig nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sehnt und der Regierung ihre Mitwirkung dazu anbietet. Wie man hört, sollen alle diese Adressen dem künftigen Kongreß, auf welchem die polnische Sache etwa zur Sprache gebracht werden sollte, als ein Beweis vorgelegt werden, daß die Majorität der polnischen Bevölkerung die Bestrebungen und Pläne der Revolutionspartei keineswegs theile. — Mitte vorigen Monats kamen aus Rußland 90 Offiziere verschiedener Waffen in Warschau an, welche zu Kreis- und Bezirks-Kommissionen behufs Durchführung der die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse betreffenden Kaiserlichen Ukase bestimmt sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai (25. April). Se. Majestät der König ist heute Abend 7¼ Uhr nach dem Rhein abgereist. Der Ministerpräsident von Bismarck wird, wie man hört, morgen früh dem Könige nach Koblenz folgen, woselbst die neue Rheinbrücke eingeweiht werden soll. Tags vorher wird der König somit der ihm vorausgereisten Königin auf Schloß Benrath bei Kaufe des Enkels des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen beiwohnen. Der Handelsminister Graf v. Itzenplitz und der Finanzminister v. Bodelschwingh haben sich gleichfalls nach dem Rhein begeben. — Die heutige „Nordd. Allgem. Zeitung" sagt: Nachdem die in Jütland vom Feldmarschall v. Wrangel als Schadenersatz für gekaperte Schiffe ausgeschriebene Contribution eingegangen ist, tritt die nächste Conferenz-Sitzung unter günstigeren Umständen zusammen. Jetzt hängt es von Dänemark ab, ob der Waffenstillstand eintreten wird. Augenblicklich können die deutschen Großmächte mit den Vorschlägen der neutralen Mächte sich begnügen, welche die Aufhebung der Blockade und die Räumung Alsens gegen die Räumung Jütlands vorschlagen. (Bekanntlich ist der Waffenstillstand auf anderer Grundlage zu Stande gekommen: Dänemark hebt die Blockade der deutschen Häfen auf, während die Verbündeten ihre Positionen behaupten.) Die feudale Presse ist erbittert, daß Herr von Bismarck Miene macht, das in ihren Augen revolutionäre Princip der Befragung des Volkes oder der Stände der Herzogthümer in seinem Conferenz-Programme sich anzueignen. Aber jeder positiven Erklärung für irgend ein anderes Programm, das ihr für Preußen richtiger und glücklicher schiene, enthält sie sich. Und mit einem bloß negativen Rathschlage ist doch der Regierung und dem Lande bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wenig gedient. — Ein den officiösen hiesigen Kreisen nahe stehender Berichterstatter schreibt Folgendes: Die nach vorhandenen, der preußischen Regierung zur freien Verfügung stehenden Geldmittel sind zur Zeit sehr beträchtlich zusammengeschmolzen, während der Bedarf für die nächste Zeit noch sehr bedeutend ist. Zwar könnte sich die Regierung noch für den Augenblick durch Begebung des Restes von 11 Millionen der von den Kammern bewilligten Eisenbahn-Anleihe momentan helfen, allein man scheint gewillt, dieses letzte Auskunftsmittel für jetzt noch nicht zu erschöpfen und sich dadurch eine äußerste Reserve zu bewahren. Concreter als bisher wird deshalb im Augenblick die Berufung des preußischen Landtages, und zwar ohne eine vorhergehende Auflösung, also in seiner bisherigen Zusammensetzung lediglich zum Behufe der Bewilligung einer Anleihe, deren Betrag voraussichtlich nicht niedrig gegriffen sein dürfte, von der Regierung ins Auge gefaßt. Sollte diese Anleihe dann von Neuem irgendwie auf Schwierigkeiten stoßen, so wird zur sofortigen Auflösung geschritten werden, da die Regierung Angesichts der augenblicklichen Erfolge von den dann vorzunehmenden Neuwahlen ein wesentlich anderes Resultat erwartet. Würde diese Auflösung eintreten, dann würde aber voraussichtlich gleichzeitig damit die von der Regierung in allen Einzelnheiten durchberathene anderweitige Eintheilung der Wahl-Bezirke zur Ausführung gelangen. Die definitiven Entschließungen der Regierung über die Eingangs erwähnten Punkte stehen in den nächsten Tagen bevor.

Stuttgart, 7. Mai (25. April). Der „St.-A. f. Württ." meldet: Bei Sr. Majestät dem König haben die mit der allgemeinen Schwäche zusammenhängenden Erscheinungen und Beschwerden sich nicht vermindert; der Brustkatarrh dauert, ohne schwere Anfälle zu machen, fort.

Schleswig-Holstein. Die „S.-H. Z." theilt folgende Petition an den König von Preußen mit, welche in Tausenden von Exemplaren im Herzogthum Schleswig verbreitet ward: An des Königs von Preußen Majestät! Preußens Söhne haben einen der herrlichsten Siege gewonnen, welchen die Geschichte kennt. Die Bewohner Schleswigs jubeln Ew. Majestät, der tapferen Jugend Preußens und den Vätern und Müttern derselben, dem ganzen Preußenvolke aus tiefer Seele ihren Glückwunsch zu. Sie wünschen sich selber Glück. Denn Preußens Sieg ist Schleswigs Befreiung! — Der Feind stand hinter einer Reihe furchtbarer Bollwerke trotzig aufgepflanzt. Er selber, und mit ihm ganz England und ein großer Theil des übrigen Europa verkündeten sie als uneinnehmbar. Hier sollte Preußens Macht zerschellen. Der Dänen Feuerschlünde, unterstützt durch diejenigen seines Panzerschiffes, sprühten Tod und Verderben. Der Däne wußte ganz genau, daß er nicht nur um die Ehre, sondern zugleich um den Besitz dieser Herzogthümer zu kämpfen hatte, welche so lange Jahre dasjenige für ihn gewesen sind, was Indien für England ist. Aus unserem Mark hat der Däne seine Kraft gesogen. Seine Beamten und Bürger haben sonder Scheu und gegen alles Gesetz, Recht und die Sitte freier Völker an unserem gesunden Leibe sich wie Blutegel angesetzt und sich vollgesogen. Seine freie Verfassung hat ihn nicht gelehrt, unsere Rechte, Sitten und Interessen zu achten. Sie war ihm, uns gegenüber, nur das Mittel, uns unfrei, uns zu Dienern und Sklaven zu machen. Auf unsere Kosten hat er seine Rolle, welche trotzdem immer nur eine untedeutende Nebenrolle, ein hochmüthiges Vasallenthum Englands geblieben ist, unter den Völkern Europa's zu spielen gesucht. Der Feind, für den so Vieles auf dem Spiele stand, kämpfte darum mit Verzweiflungsmuth und Erbitterung. Innerhalb der erstürmten Schanzen noch, als von erfolgreichem Widerstande keine Rede mehr war, haben die dänischen Soldaten in dem nämlichen Augenblicke, wo sie um Pardon riefen, auf drei und zwei Schritt ihre Gewehre auf die Preußen abgefeuert. Was hat all' dieser Trotz und diese Wuth, was haben die Schanzen und Bollwerke gegen die gerechte Sache und die Tapferkeit der preußischen Jugend und die Intelligenz ihrer Führer vermocht? Die Listen der auf beiden Seiten Gefallenen und Verwundeten, deren Anzahl auf dänischer Seite trotz des Schutzes der gedeckten Stellung, dessen sie genossen, so viel größer, als auf preußischer Seite ist, die endlich jene Flucht derer, welche dem Tode und der Gefangenschaft entronnen sind, die große Zahl dänischer Gefangenen — geben Zeugniß davon, daß die Herrschaft über unsere Herzogthümer unter Gottes und Sr. Majestät Beistand ihr schließliches, unwiderrufliches Ende erreicht hat. — Königliche Majestät! Soweit Preußen und Deutsche auf den Erdenrunde völkerhaft zusammen oder verstreut wohnen, werden sie sich bei dieses Sieges Meldung innerlich einig wissen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an die **Nachlassenschaften** des verstorbenen Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulff** und des Buchbindermeisters **Wilhelm Frischmuth** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 415. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen **Schlossermeisters Hans Krick** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 277. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 196a auf Erbgrund belegenen Wohnhause sammt Appertinentien bestehenden **Nachlaß** der verstorbenen **Maria Catharina Peter**, verwittwet gewesenen Killian geb. Jaeger, sowie an den Nachlaß deren gleichfalls verstorbenen Gatten zweiter Ehe, verabschiedeten Soldaten **Jaan Peter** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 587. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ab intestato verstorbenen Kaufmanns **Constantin Alexandrow Barsow** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 7. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 395. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause, im Locale des Vogteigerichts, verschiedene **Möbeln** öffentlich gegen baare Zahlung sollen **versteigert** werden. Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1864.

Ad mandatum:
Nr. 406. J. A. Feldmann, Secretaire.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines am 18. März c. bei dieser Behörde eröffneten und öffentlich verlesenen Testaments verstorbenen Titulairraths **August Normann** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von Jahr und Tag bei dem Dorpatschen Landgerichte zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend welchem Anspruche mehr gehört und das Testament für rechtskräftig erklärt werden wird.

Zugleich wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Willen des Verstorbenen gemäß der Herr Buchhalter **Woldemar Toepffer** in Dorpat **zum Testaments-Executor ernannt** und auch diesseits förmlich bestätigt worden ist, woher denn alle Diejenigen, die an den Nachlaß verschuldet sind, diese ihre Schulden bei dem genannten Herrn Woldemar Toepffer zu berichtigen haben.

Dorpat, am 30. März 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
W. v. Stryk, Assessor.
Nr. 301. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Den Herren Theilnehmern des Livländischen Brantweins-Depots in St. Petersburg wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von diesjährigen Sommerlieferungen in's gedachte Depot bis zum 1. Juni d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 18. April 1864.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Mit dem 1. Januar 1865 endigt der Termin des Kontracts, welchen das Verwaltungskomité der Akademie der Wissenschaften mit dem jetzigen Redakteur und Herausgeber der **„St. Petersburger Zeitung"** zur Herausgabe derselben geschlossen hat. Das Komité beabsichtigt vom nächsten Jahre an die **Herausgabe dieser Zeitung** durch Torg in Pacht zu geben und fordert Diejenigen auf, welche geneigt sind, diese Sache zu übernehmen, das Komité bis spätestens zum 15. Mai schriftlich von ihren Bedingungen in Betreff dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, indem sie gleichzeitig Stand und Wohnung angeben. Zum Abschluß des Kontrakts wird eine Kaution von 2000 bis 4000 Rbl. S., je nach den vorgelegten Bedingungen verlangt. Die jetzt in Kraft bestehenden Bedingungen für die Herausgabe und den Druck dieser Zeitung in der akademischen Buchdruckerei, wie auch andere Ausweise, können in der Kanzellei des Verwaltungskomités der Akademie täglich, mit Ausnahme der Feiertage, von 11 bis 3 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß am 18. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gute **Cabbina** verschiedene **Maschinen**, darunter **zwei Locomobilen**, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden **verkauft** werden durch

die Administration der Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters
Carl Baron Bruiningk.

Eine in der Wirthschaft erfahrene Dame wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen beim Herrn Barbier Rehling.

Ueber den Ankauf von

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat, zum Preise von 28 Rbl. pr. 600 Grad, giebt Auskunft
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein in der Nähe der Universität auf Erbgrund belegenes **steinernes Wohnhaus wird aus freier Hand verkauft.** Nähere Auskunft giebt die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eingemachte Frucht-Säfte

aller Art **werden zu Kauf gesucht.** Proben beliebe man behufs weiterer Beförderung der Expedition der „Dörptschen Ztg." einzusenden.

Ein schönes **braunes**

Reitpferd

steht im Graf Sievers'schen Hause **zum Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Im Pleskauschen Gouvernement und Holmschen Kreise sind

1000 Dessätinen Land

zu verkaufen, die Dessätine zu 5 Rbl. Näheres zu erfragen im Alexander-Asyl.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein im besten Zustande befindliches

Billard

wird **zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein kleines Landgütchen,

45 Werst von Dorpat an einem See gelegen, ist **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

In der **Jaeger'schen Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung** in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches

Zeitungs-Verzeichniß

aller größeren Zeitungen u. Lokalblätter des In- und Auslandes,

mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.

Preis 3 Sgr. oder 12 kr.

Für Geschäftsfreunde gratis u. franco.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 2. Mai 1864.

gehoben fühlen und an äußerlicher Geltung neben den Mitgliedern anderer Nationen wachsen. Denn des Deutschen Namens Ehre und Ansehen ist gestiegen durch der Preußen That, und jeder einzelne Preuße und Deutsche gilt fortan höher in der Skala der Nationen. — Ew. königlichen Majestät Feinde sind unsere Feinde! Sie sind unseres Landes schonungslose, rücksichtslose Aussauger und Unterdrücker gewesen. Der Däne hat durch sein langes Regiment in diesem Lande bewiesen, daß er die Fähigkeit nicht besitzt, mit Gerechtigkeit ein Land von fremder oder von gemischter Bevölkerung zu beherrschen. — Königliche Majestät! Großmuth gegen diesen Besiegten ist Grausamkeit gegen uns, gegen dieses ganze Land. Die Rache des Besiegten, sagt das Sprichwort, ist grausem. Gott schütze unser Land davor, daß dieser Besiegte jemals wieder in Schleswig die Macht erlange, Rache an denen zu üben, welche den Preußen die Bruderhand geschüttelt und Ew. Majestät Siegen zugejauchzt haben. Wir wagen es, in diesem feierlichen Augenblick auszusprechen, was die Brust vieler Tausende bewegt und die laute Freude unseres Herzens noch mit einem Wölkchen bangen Zweifels verschleiert: der Sieg der Preußen würde sich in unser aller entsetzlichstes Unglück, in den vollständigsten Ruin unserer Familien verwandeln, er würde Tausende von uns auf immer von dem Boden ihres Geburtslandes verbannen, wenn Ew. Majestät nach dem, was sich jetzt unter uns zugetragen, Ihre schützende Hand von uns abzögen und uns unter irgend einer Form wiederum dem dänischen Regimente überliefern. — Königliche Majestät! Ein gemeinsames Band des Schutzes und Trutzes gegen Dänemark und jeden andern äußern Feind umschlinge unser Land bis zur Königsau mit Preußen! Schleswigs Söhne sind bereit, ihre Seetüchtigkeit auf der preußisch-deutschen Kriegsmarine zu bewähren und mit Preußen und Deutschland gegen ganz Europa einzustehen für des preußisch-deutschen Reichs Grenze an der Königsau, und für der Herzogthümer Selbstregierungsrecht und innere provinziale und lokale Freiheit und Selbständigkeit. — Die „Integrität" des preußisch-deutschen Reiches deutscher Nation bis zur Königsau und die innere Selbständigkeit der Herzogthümer, das sei unser, sei Preußens und ganz Deutschlands oberstes Princip, Feldgeschrei und Loosung! — Königliche Majestät! Der Geist Friedrich's des Großen sieht auf Ew. Majestät, auf das preußische Kriegsheer, auf uns, auf ganz Deutschland herab! Möge der Gott der Heerscharen und Schlachten, der auch der Gott des Völkerglücks und der Wohlfahrt des Einzelnen ist Ew. Majestät Herz lenken, daß es in dieser, für unsere, für Preußens und Deutschlands Zukunft vielleicht auf Jahrhunderte entscheidenden Zeit, unbekümmert um der Engländer und Franzosen Dreinreden, sich entschließe und handle, wie Ew. Maj. großer Ahnherr, wie König Friedrich solcher Lage und Aufgabe gegenüber sich entschlossen und gehandelt haben würde."

Kolding. Aus Kolding, 3. Mai, meldet die „Schleswig-Holsteinische Zeitung": So eben geht der österreichische Pontontrain hier durch nach Friedericia; es dürfte hieraus auf eine Operation gegen Fünen geschlossen werden. Sehr natürlich ist es, daß viele preußische Soldaten von Friedericia aus über die schmale Meerenge nach der schönen Insel Fünen sehnsüchtig ihre Blicke haben schweifen lassen. Mancher hat ohne Zweifel gedacht, daß es gar nicht so schwer halten könnte, ein angemessenes Corps nach dem Eilande überzusetzen und in diesem ein noch besseres Unterpfand für die gekaperten Schiffe zu finden, als in Jütland. In der That ist Fünen eine herrliche, fruchtbare Insel, mit wenigstens hundert schönen Landsitzen der vornehmsten und wohlhabendsten dänischen Familien. Die Zahl der Einwohner, welche viel Flachs und Hopfen bauen, auch ansehnlichen Handel treiben, beträgt gegen 180,000. Uebrigens ist die Insel reich an Waldungen, auch bekanntlich nächst Seeland die größte der dänischen Inseln, denn sie umfaßt 55 Quadratmeilen.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai (22. April). Der „K. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Wie man mir von guter Seite mittheilt, soll man hier der Ansicht sein, daß Preußen auf der Conferenz allerdings Hand in Hand mit Oesterreich gehen werde, daß es aber die Frage der Kriegskosten-Entschädigung zum Ausgangspuncte seiner weiteren Pläne machen werde. Dänemark ist vielleicht auf Jahre hinaus nicht im Stande, die Kriegskosten, die sich bereits auf eine kolossale Summe belaufen müssen, zu bezahlen, namentlich da auch Oesterreich für die in den Jahren 1851 und 1852 aufgewendeten Kosten entschädigt werden will. Preußen wird, davon ist man überzeugt, unter allen Umständen die Herzogthümer besetzt halten, bis auch der letzte Kreuzer entrichtet ist; das ist es aber, was man hier fürchtet, zumal man dagegen keine Einwendungen erheben kann. Man besorgt einfach, daß mit der Zeit aus der Occupation eine Annexion sich entwickelt, besonders da man hier Bedenken trägt, die einen Truppen in den Herzogthümern zu belassen. Unter solchen Umständen ist es allerdings erklärlich, daß der von einer befreundeten süddeutschen Macht ertheilte Rath, für die Trennung der Herzogthümer unter dem Herzoge von Augustenburg einzutreten, auf keinen unfruchtbaren Boden fiel. Indessen ist bis jetzt darüber noch kein Beschluß gefaßt worden, und diejenigen, welche Oesterreich bereits im nationalen Fahrwasser schiffen lassen, huldigen einem Optimismus, der uns noch durchaus nicht berechtigt erscheint. Bezeichnend ist es übrigens immerhin, daß sich unsere Regierung nunmehr von dem auf Grundlage der Integrität Dänemarks vereinbarten Programme losgesagt hat, so wie es sich denn auch bestätigt, daß den österreichischen Bevollmächtigten die Weisung zugegangen ist, nicht zu gestatten, daß über den Rechtspunkt in der Erbfolge-Frage einfach hinweggegangen oder daß derselbe ohne Weiteres irgend einem politischen Arrangement zum Opfer gebracht werde. — Wenn man bedenkt, innerhalb welches Kreises sich bis jetzt die österreichische Politik bewegte, so wird man nicht umhin können, von dieser Schwenkung, denn mit einer solchen hat man es zu thun, Notiz zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai (25. April). Die Session des gesetzgebenden Körpers wird, wie im Ministerrathe beschlossen worden ist, bis zum 23. Mai, aber zum letzten Male, vertagt werden. Die Instructionen, welche Fürst de la Tour d'Auvergne von hier aus zur Konferenz erhalten hat, sind dem „Mém. Diplomatique" zufolge, „versöhnlichster Art und wohl geeignet, Frankreich zum Vermittler der einander gegenüberstehenden Ansprüche zu machen; denn Frankreich will keineswegs die Arrangements von 1852 außer Kraft setzen, aber wenn die Souverainetät des Königs von Dänemark über die Herzogthümer modifizirt werden müßte, so wird Frankreich darauf bestehen, daß den Konferenz-Verhandlungen der ausdrückliche Wunsch der Bevölkerung (Schleswig-Holsteins) zu Grunde gelegt werden müsse, damit nicht wieder ein so ohnmächtiges Werk wie 1852 entstehe." Uebrigens ist das Mémorial der Ansicht, daß ein Einstellen der Feindseligkeiten zu Lande auch die Aufhebung der Blockade mit sich bringt. — Der gestrige „Abend-Moniteur" brachte folgende Note: „Die russische Regierung hat Maßregeln ergriffen, um unter arme Angehörige des niederen polnischen Adels unentgeltlich Ländereien in den Provinzen Orenburg und Samara zu vertheilen. Die Regierung ist Willens, denselben außer Transport- und Reisekosten nebst dem Grund und Boden alles Nothwendige zur ersten Einrichtung und zur Kultur des Bodens zu liefern. Man versichert, daß 30,000 dem unbedingtesten Elend verfallene Polen bereits darauf eingegangen sind und mehr als 300,000 Hektaren ihnen abgetreten werden sollen. Die in Lithauen den polnischen Grundbesitzern durch Confiscation von der russischen Regierung abgenommenen Ländereien sollen jetzt an Russen verkauft werden, und zwar unter der Bedingung, daß die Ankäufer 37 Jahre lang jährlich 5½ pCt. Zinsen von der Kaufsumme zahlen, nach dieser Zeit aber freie Grundeigenthümer werden; bis dahin behält das Gouvernement die erste Hypothek für das ganze Kapital." Das amtliche Abendblatt meldet auch, Rußland schicke 50,000 Mann nach Bessarabien, da die Unterwerfung der kaukasischen Tribus ihm erlaube, die Kaukasus-Armee theilweise anderswohin zu verlegen.

Italien.

Rom, 28. (16.) April. In den Blättern ist vielfach davon die Rede gewesen, daß Kaiser Max I. mit der päpstlichen Regierung einen Staatsvertrag nach dem Muster des österreichischen Konkordats abgeschlossen habe. Dem ist nicht so. Die Anwesenheit des Kaisers von Mexiko hatte lediglich den Zweck, den Segen des Papstes in Empfang zu nehmen. Nur bei einem nichtoffiziellen Besuch, den der Staatskanzler Antonelli bei dem Kaiser abstattete, versuchte ersterer das Concordatsthema auf das Tapet zu bringen und die Meinung des Kaisers auszuholen. Dieser lies ihn jedoch seinen Ideengang gar nicht entwickeln, sondern schnitt ihm jeden weitern Versuch, eine Erklärung herbeizuführen, mit der Bemerkung ab: daß an ein derartiges Arrangement mit Rom nicht zu denken sei, und daß er sich überhaupt nicht früher über die künftige Stellung des Clerus in Mexiko aussprechen könne, als bis er genauere Einsicht in die mexikanischen kirchlichen Verhältnisse genommen. Der Cardinal soll diese Antwort ohne ein Wort der Erwiderung hingenommen haben, man will aber bemerkt haben, daß von diesem Moment an eine plötzliche Kühle im Vatikan gegen den Kaiser Platz gegriffen habe. In der That denkt Kaiser Maximilian nicht daran, sein neues Reich mit einem Concordat zu beschenken, sondern ist es vielmehr seine Absicht, sich die belgischen Verhältnisse zum Muster zu nehmen, und der Kirche eine solche autonome Stellung zu geben, wie sie dieselbe in dem Staate seines Schwiegervaters besitzt. (W. P.)

Rom. Laut Berichten aus Rom vom 4. Mai hatte der heilige Vater wiederum einen Krankheitsanfall gehabt.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai (24. April). „Faedrelandet" fordert die Regierung auf, nicht zu lange mit der Einberufung des Reichsrathes auf Grundlage der Novemberverfassung zu zaudern. Der Regierung könne das Tagen des Reichsrathes nicht schaden, denn sie selbst müsse wünschen, von einer Repräsentation unterstützt zu werden, deren Vaterlandsliebe nicht zu bezweifeln sei und die es für ihre Pflicht ansehe, der Regierung ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Auch das Volk werde die Einberufung gerne sehen, denn man habe dann eine wachsame Kontrolle über die Behörde, auch erhalte man Einsicht in Manches, was man jetzt nicht verstehe oder richtig beurtheile, weil Aufklärungen fehlten. Daß die Wahlen zum Reichsrathe in den von den Alliirten occupirten Theilen der Monarchie nicht stattfinden können, sieht „Faedrelandet" nicht an, denn die Anwesenheit eines Drittheils der Mitglieder

glieder genüge ja im Landsthing, wie im Folkething, um den Beschlüssen beider Abtheilungen gesetzliche Kraft für die Monarchie zu geben.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 28. (16.) April, wird über Marseille gemeldet: Eine russische Armee von 60,000 Mann unter Kotzebues Commando lagere in Bessarabien bei Tatarbunar und ein zweites Corps von 20,000 Mann solle noch folgen. (S. Paris.) Oesterreich zieht 25,000 Mann an der serbischen Grenze zusammen. Die Conferenz über die Donau-Fürstenthümer ist auf Andringen der Pforte auf nächste Woche anberaumt. Die Rumelische Armee soll auf 150,000 Mann gebracht werden. Die Festungen am schwarzen Meere und in den Dardanellen werden vollständig armirt. Ein Theil der eingewanderten Tscherkessen wird in die türkische Armee eintreten.

Afrika.

Tupis. Der Erlaß des Bey an die sämmtlichen Provinzial-Gouverneure lautet nach der „Triester Zeitung": Gelobt sei Gott u. s. w. Wir hatten zum Besten unseres Staates angeordnet, daß die Personalsteuer um einen Betrag erhöht werde, der den Unterthanen keinen Nachtheil bringen kann, da derselbe im Verhältnisse zu ihren Geldmitteln verschieden ist, und wir beauftragten die Notabeln aller Stämme und Städte, diese Auflage zu bemessen. Da dieselbe jedoch Unordnungen im Lande hervorgerufen hat, und wir den Schaden unserer Unterthanen, welche die Stütze unserer Regierung sind, nicht wünschen, so haben wir uns beeilt, den Unordnungen ein Ziel zu setzen, und haben den Steuerzuschlag abgeschafft, den wir ihnen auferlegt, indem wir die Steuer auf ihren ursprünglichen Betrag herabsetzten. Versammelt daher die Bewohner eures Bezirkes und die Vorsteher und Notabeln eurer Stadt, legt ihnen diesen Erlaß vor und beschwichtigt ihre Besorgnisse. — Es ist ferner zu unserer Kenntniß gekommen, daß die Unterthanen sich über die Verzögerungen beschweren, welche die Erledigung ihrer Angelegenheiten bei den Gerichtshöfen erleidet, und den Wunsch hegen, sich nicht mehr an diese zu wenden. Wir haben ihnen diese Befugniß gewährt und es ihnen freigestellt, alle ihre Streitsachen dort anhängig zu machen, wo es ihnen genehm ist, entweder bei den religiösen Richtern, oder bei den Verwaltungstribunalen oder bei den Gouverneuren. Wenn aber Jemand seinen Fall uns vorlegen will, so ist die Thür unseres Gerichtssaales allen Unterdrückten geöffnet wie in früherer Zeit. — Bringt dies allen Unterthanen zur Kenntniß, setzt es ihnen deutlich auseinander und thut euer Möglichstes, um die Sicherheit der Straßen herzustellen und die unruhigen Köpfe zu verhindern, Zwietracht zu stiften, welche den Frieden der Bevölkerung stören könnte. Wer sich solche Dinge zu Schulden kommen ließe, würde gegen die Vorschriften seiner Religion handeln, sein Vaterland, seine Familie und seine Geburtsstadt ins Verderben stürzen, und könnte dann nur sich selbst anklagen. Dieser unser Erlaß wird von Jenen vollzogen werden, welche wir beauftragten, von den streitigen Angelegenheiten Kenntniß zu nehmen, nämlich von dem religiösen Tribunal, dem Verwaltungs-Tribunal und dem Gouverneur. Möge Gott seine Hilfe gewähren. Gruß von dem demüthigen Diener des allmächtigen Gottes, dem Muschir Mohamet Essadack Bascha Bey, möge Gott ihn schützen. Geschrieben am 16. Kaada 1280.

Amerika.

New-York, 20. (8.) April. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Die hiesige Regierung beschäftigt sich schon seit länger als einem Jahre mit Planen zur Vermehrung und Ermunterung der Einwanderung. Der Congreß hat zu dem Ende ein specielles Comité eingesetzt und der Minister des Auswärtigen, Herr Seward, will in seinem Ministerium ein besonderes Einwanderungs-Departement schaffen. Vor Allem blickt man nach Deutschland, um die durch den Krieg in die Bevölkerung des Landes gerissenen Lücken zu stopfen. Unter anderen Anlockungen und Verleitungen zur Auswanderung will Seward den unbemittelten Auswanderern auch freie Reise über den Ocean geben. Das lautet sehr human, ist aber, bei Lichte besehen, keine große Wohlthat, denn der Einwanderer soll hier das ihm vorgestreckte Reisegeld abverdienen. Wie? Nun, eben dadurch, daß man ihn an einen bestimmten Ort und in einen bestimmten Staat schafft und ihn, resp. seine Arbeit dort für eine bestimmte Zeit bindet. Der Einwanderer soll also für einen kleinen Vorschuß von 25 bis 30 Thlrn. nicht allein die freie Wahl der Niederlassung, sondern auch seine persönliche Freiheit, wenn auch nur für eine gewisse Zeit, verlieren. Es ist der alte „Redemptionen"-Unfug, den Seward wieder ins Leben rufen möchte. So schlimm dieses Verhältniß an sich schon ist, so gestaltet es sich in der Praxis doch noch viel schlimmer. Rohe Capitäne und wo möglich noch rohere Beamte hier zu Lande behandeln den Einwanderer wie eine Waare, wie ein rechtloses Stück Vieh, das froh sein muß, wenn man ihm das nackte Leben läßt. Man braucht nur ein Dutzend Jahre in einem großen Einwanderungshafen, wie New-York, gelebt zu haben, um zu wissen, wie selbst dem freien, unabhängigen Einwanderer mitgespielt wird, wie Jeder ihn ausbeutet und zu übervortheilen sucht, und wie selbst die uneigennützigste, wohlthätigste Fürsorge ihn nicht vor den Verfolgungen habgieriger Menschen zu sichern vermag. Die Ausführung des Seward'schen Planes hieße nichts als die Rechtslosigkeit und Hülflosigkeit des Einwanderers vollständig in ein System bringen. Aber es ist noch ein anderer schlimmer Umstand damit verbunden. Wenn die hiesige Regierung die Controle über die ersten Schritte des Einwanderers bei seiner Ankunft in America hat, so zwingt sie ihn natürlich auch zur sofortigen Abschwörung seiner alten Unterthanen-Verhältnisse und zur hiesigen Bürgerrechts-Erklärung. Dadurch werden aber diese Einwanderer conscriptionspflichtig, müssen also in den Krieg ziehen, dem sie durch die Auswanderung vielleicht in Europa ausweichen wollen. Den Vereinigten Staaten paßt das natürlich sehr gut. Wenn er kein Arbeitsvieh, so ist der Einwanderer wenigstens Kanonenfutter, er bringt also die für seine Ueberfahrt an ihn verwandten 25 bis 30 Thlr. mit Zins und Zinseszins wieder ein. Hoffentlich wird die unabhängige deutsche Presse zeitig auf dieses Attentat der Vereinigten Staaten auf deutsche Arbeitskraft und deutsches Capital, so wie auf die daraus für den Einzelnen hervorgehenden Consequenzen aufmerksam machen, und hoffentlich verhindern die deutschen Regierungen im eigenen Interesse die Ausführung der „humanen" Absichten Seward's. Sie laufen auf nichts als auf Seelenverkäuferei im Großen hinaus. Bisher wurde sie von herzlosen Speculanten auf eigene Privatrechnung betrieben; jetzt wollen die Vereinigten Staaten ihnen Concurrenz machen. Das ist der Kern der neuen Washington-Plane zur Beförderung der Einwanderung und der Lobeserhebungen der fleißigen, braven, nüchternen und soliden Deutschen! Hands off! Wenn der Americaner einen Deutschen lobt oder ihm gar schmeichelt, so führt er gewiß eine selbstsüchtige Absicht im Schilde. Ein altes russisches Sprüchwort sagt: „Wenn man ein Schaf schert, so geschieht es sicher nicht in der Absicht, um ihm einen Rock aus der Wolle zu machen." Möge Deutschland nicht wieder das Schaf sein, das sich scheren, ja, auf die Schlachtbank führen läßt! Es hat schon zu sehr für die Vereinigten Staaten geblutet, die Deutschen sind zu gut dazu, um den chinesischen Kulis oder den africanischen Negern Concurrenz zu machen.

Neueste Post.

Rendsburg, 8. Mai (26. April). Von der heute hier stattgehabten Landesversammlung, bei welcher sich 40,000 Personen betheiligt haben, sind folgende Resolutionen gefaßt worden: Wir halten an unserem guten Recht unerschüttlich fest. Getrennt von Dänemark wollen wir ein freies Schleswig-Holstein unter unserem angestammten Herzog Friedrich dem Achten. Wir fordern, daß den Vertretern des Landes Gelegenheit gegeben werde, für dieses unser Recht feierlich Zeugniß abzulegen, und sind entschlossen, für unser Recht, für welches wir schon einmal in Waffen standen, unser Letztes einzusetzen. Die Versammlung votirte dann den verbündeten Armeen den Dank des schleswig-holsteinischen Volkes für die siegreich vollzogene Befreiung des schleswigschen Landes; gleichzeitig gebieten ihr aber die Ehre und die Selbstachtung des Volkes das dringende Verlangen auszusprechen, daß es endlich der wehrbaren Mannschaft vergönnt werden möge, mit den Waffen in der Hand an der Fortsetzung des Befreiungswerkes Theil zu nehmen.

Helgoland, 9. Mai (27. April). Heute fand ein hitziges Seegefecht statt zwischen dem österreichisch-preußischen Geschwader und drei dänischen Fregatten, welches anderthalb Stunden dauerte. Das österreichische Schiff „Schwarzenberg" gerieth in Brand; es hat den Vordermast und das Bugspriet verloren; hundert Todte und Verwundete waren an Bord. Das österreichische Schiff „Radetzky" hatte deren fünfundzwanzig. Das preußische Schiff blieb unversehrt. Das Geschwader der Verbündeten liegt gegenwärtig hinter den Dünen vor Anker. Die Dänen scheinen sehr gelitten zu haben; sie sind in der Richtung nach Norden fortgesegelt.

Paris, 8. Mai (26. April). Der heutige „Abendmoniteur" theilt mit, daß der preußische Botschafter sich zum Könige von Preußen nach Koblenz begeben hat. Nach demselben Blatte hat der Bey von Tunis am 1. d. die Konstitution zurückgezogen. Die Rebellen bestehen auf alle ihre Forderungen und verlangen besonders die Entlassung der Minister. In der Haltung der Insurrektion liegt nichts Feindseliges gegen die Ausländer.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 14. (2.) Mai. In der vorgestrigen Conferenzsitzung ist über die Bedingungen eines zwischen den Kriegführenden abzuschließenden Friedens verhandelt worden. Die nächste Conferenzsitzung findet Dienstag den 17. d. statt.

Die in der Landesversammlung zu Rendsburg gefaßten Beschlüsse sind dem Herzog von Augustenburg mitgetheilt worden. Der Herzog versicherte in seiner Antwort, daß der König von Dänemark nie mehr die Herzogthümer beherrschen werde. Die Civilkommissäre haben es abgelehnt, eine Antwort auf die gefaßten Beschlüsse zu ertheilen.

Der Verlust, welchen die Dänen in dem Gefechte von Helgoland davongetragen, beträgt Kopenhagener Berichten zufolge 68 Mann.

Handelsbericht.

Riga, 29. April. (R. Z.) Bei vorherrschend nördlichem Winde ist die Witterung noch immer kalt und regnerisch. Die Nachricht von der Aufhebung der Blockade der preußischen Häfen ist noch zu neu, als daß sich ihr Einfluß auf unseren Handel schon besonders bemerkbar gemacht hätte. Die Zufuhr von Flachs ist seit einigen Tagen sehr stark; ungeachtet dessen kommt von Kronwaare, welche begehrt bleibt, nichts zum Verkauf. Von Hofsdreiband sind einige Hundert Berkowez zu 45, puike zu 49 geschlossen. Hanf wurde an deutsche Häuser in kleinen Partien, gewöhnlich Rein- zu 127, 124 und 121 Rbl. Bco. und feine Waare zu 135, 132 und 129 Rbl. Bco. gemacht und sind dazu Verkäufer; schwarzer langer Paß- zu 123 und kurzer zu 119 Rbl. Bco. zu haben. Hanföl zu 39½ Rbl. gemacht und jetzt auf 40 Rbl. gehalten. 92pfd. Hanfsaat ca. 2000 Tonnen à 5½ Rbl. am Markt, jedoch ohne Käufer. Schlagsaat, schöne 6-maßige Waare, zu 6 Rbl. 90 Kop. gemacht, jetzt 7 Rbl. verlangt. Russ. 75pfd. Hafer 1000 Last zu 60 Rbl. gemacht und dazu anzukommen. Von Kurl. Getraide nichts umgegangen. Häringe und Salz unverändert.

Fonds-Course.

Riga, den 29. April 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91½ Verk., 91¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk., 96½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Verk. und Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99½ Verk., 99 Kf.

Wechsel-Course.

	Riga, 29. April 1864.	St. Petersburg, 28. April 1864.
London	33½ Verk., 33⅜ Geld.	London . . . . . 33 5/16, ½
Amsterdam	165½ Verk., 166 Geld.	Amsterdam . . . . . 164½ ⅜
Hamburg	29¼ Verk., ⅛ Geld.	Hamburg . . . . . 29¼, ⅜
Paris	353 Verk., 354 Geld.	Paris 351, 351½

Ein Wort über die Besoldungsverhältnisse der Communalbeamten in den kleinen Städten der Ostseeprovinzen.

In einer Zeit, wo in Folge von Erfindungen, gänzlich veränderten Verkehrsverhältnissen 2c. die Industrie einen eminenten Aufschwung genommen, ist die äußere Lage des Bürgers eine in jeder Beziehung behäbigere geworden; auch der Bauer hat sich bei der selbständigen Stellung, welche er durch die Gnade unseres väterlichen Monarchen in der Gegenwart einnimmt, einer intelligenteren Bearbeitung seines Grundes und Bodens gewidmet und eben dadurch sich bedeutend gehoben, ja selbst der Tagelohn ist nicht unbeträchtlich gestiegen — nur die Lage der Beamten ist keine bessere — nein, eine noch viel schlimmere geworden. Obschon diese betrübende Erscheinung ein öffentliches Geheimniß ist, wagt doch Niemand frei und offen den Schleier zu lüften, eben weil den Beamten ein gewisses Zartgefühl zurückhält, Zustände in Rede zu bringen, bei deren Erörterung Fragen der delicatesten Natur sich nicht vermeiden lassen. Um so mehr hat Schreiber dieses, der weder zur Zahl der Beamten gehört noch gehört hat, der jedoch Gelegenheit gefunden in die kleinsten Details ihrer Situation einzudringen, es sich zur Aufgabe gestellt eine treue Schilderung derselben an die Oeffentlichkeit zu bringen. Nachstehende Verhältnisse beziehen sich vorzugsweise auf die Stadt Dorpat mit ihren circa 14,000 Einwohnern; natürlich stellt sich die Sache in den Städten von wenigen 1000 Bewohnern noch weit schlimmer. Wir wollen von den sogenannten gelehrten Gliedern der Administrativ- und Justizbehörden — welche sich eines ihrer Thätigkeit mindestens annähernd entsprechenden Gehaltes erfreuen — absehen und unser Augenmerk ausschließlich auf die nicht geringe Zahl Derjenigen richten, welche Aemter bekleiden ohne eine vorhergegangene Universitätsbildung genossen zu haben und untersuchen: ob deren Gagen wohl in irgend welchem Verhältnisse zu ihren Amtsverpflichtungen stehen!

Zunächst begegnen wir da den Rathsherren, welche aus der Zahl der Kaufleute in den Rath gewählt werden und je nachdem sie kürzere oder längere Zeit im Dienste sind, einen Gehalt von 200 bis 250 Rbl. beziehen. Ihre Amtsverrichtungen, wenn sie mit Pflichttreue und Eifer ausgeübt werden sollen, entziehen sie einen großen Theil des Tages ihrem Erwerbe, welchen sie Geschäftsführern zu überlassen sich gezwungen sehen, von denen sie eben dadurch nothwendig in ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß gerathen müssen, die aber doch unmöglich dasselbe Interesse für den Geschäftsbetrieb haben können als die Eigenthümer selbst. Was ist da wohl die Folge einer solchen Lage? — Doch in der Regel nur die, daß das Erwerbsgeschäft, wenn nicht den Schnecken-, so doch einen sehr schleppenden Gang geht. Vermag da ein Gehalt von 200 bis 250 Rbl. wohl einen Ersatz zu bieten?! Das Schlimmste hierbei ist aber noch der Umstand, daß kein Kaufmann sich einer solchen Wahl entziehen darf, mithin also gezwungen ist, sich und das Seine der Stadt zum Opfer zu bringen, um in seinem Greisenalter mit seiner Familie vielleicht darben zu müssen. Von einer Pension nach ausgedienten Jahren oder Erkrankung im Amte ist viel gesprochen und geschrieben worden, aber bis jetzt leider ohne Erfolg für die Betreffenden. Die Bitten der Stadtvorgesetzten, gleich den Kron- und Landesbeamten auch die Stadtbeamten der Wohlthat einer entsprechenden Pension nach absolvirten tadellosen Dienstjahren theilhaftig werden zu lassen, haben bis zur Stunde höheren Ortes noch kein Gehör gefunden oder sind mit der Aussicht auf ein bei Gelegenheit zu entwerfendes Pensionsreglement bereits seit Decennien vertagt worden.

Ist es da wohl dem seine halbe Lebenszeit der Commune rastlos und pflichttreu gedient habenden Beamten zu verargen, wenn unter solchen Umständen in ihm Zweifel an die Gerechtigkeit bei Belohnung der Verdienste aufsteigen? Wenden wir uns ferner zu den Buchhaltern und Archivaren, welche sich dem Wust ihrer Arbeiten kaum am späten Abend zu entziehen vermögen und fragen nach ihrem Gehalt, so lautet die Antwort 5 bis höchstens 600 Rbl. Und nun gar die geplagten sogenannten Canzelisten, welche die Nächte zu Hilfe nehmen müssen um ihre Berge von Schreibereien abtragen zu können und dafür mit 70 bis 200 Rbl. entschädigt werden! Man kann wahrlich nicht umhin, Bewunderung diesen Aermsten zu zollen, die trotz ihrer trostlosen Lage noch den Muth haben, eines solchen Lebens Last zu ertragen. — Möge diese Beleuchtung der Lage unserer Stadtbeamten ein geneigtes Ohr und warmes Herz dort finden, wo allein diesem Zustande Abhilfe gegeben werden kann, damit die stumme Klage in lauten Dank sich wandle. Die Noth ist wahrlich groß — die Linderung derselben ein Act der Gerechtigkeit! — h.

Die Russen in Dresden.

Von den alljährlich massenweise in's Ausland reisenden Russen pflegen sehr viele in Dresden zu überwintern. Obgleich sie selbst in nicht geringem Grade dazu beigetragen haben, den Aufenthalt in der sächsischen Hauptstadt viel theurer zu machen, als er noch vor wenigen Jahren war, so finden sie doch ihren Vortheil dabei. Schon der ganze Zuschnitt des Lebens ist ein anderer als in der Heimath, wo Manchem auch seine gesellschaftliche Stellung nicht erlaubt, schonend mit seinem Säckel umzugehen. Hier können sie sich als Fremde einrichten, wie sie wollen, und die Ueberzeugung, der Seufzer los und ledig zu sein, die ihnen zu Hause vielleicht die Anforderungen des Luxus erpreßten, erhöht die Gemüthlichkeit, die dem Beobachter überall entgegentritt, wo sich Russen versammeln und auf dem gastlichen deutschen Boden russisch sprechen. Seit einem Jahre existirt in Dresden sogar eine russische Hauskapelle, mit einem von der wechselnden russischen Gewinde besoldeten Priester. Daß ein solches Unternehmen ohne einen pekuniären Beitrag von Seiten der Kaiserlichen Regierung in's Leben treten konnte, beweist einerseits, wie zahlreich die nordischen Gäste sich an der Elbe einfinden müssen, andererseits aber auch, wie gern sie ein Opfer bringen, um das ganze Wesen der heimischen Existenz mitzunehmen in die Fremde.

Und es gelingt. Die Russen sind in Deutschland so russisch, wie in Petersburg und Moskau; sie reisen großentheils als wißbegierige Touristen, aber ihre Individualität geht in den Bildergallerien und Museen nicht zu Grunde. Sie nehmen gleichsam den häuslichen Herd überall mit, wo sie sich niederlassen. In neuester Zeit trägt Dresden in zuvorkommendster Weise dazu bei, ihnen die Illusion zu erleichtern. Einzelne Kaufleute halten es für eine Pflicht der Gastfreundschaft, ihre Aushängeschilder mit russischen Inschriften zu versehen, und der berühmte Dresdener Anzeiger, der Tummelplatz der Industrie und der Liebesabenteuer der Residenz, lockt in unorthographischen heimathlichen Tönen den Russen zum Ankauf von Produkten aus dem fernen Osten, wozu Sarepta seinen Senf in „blechernen Büchsen zu 7 G. 5. Pf. liefert.

Das Bild, wie der Russe sich gemüthlich einrichtet in der Fremde, führt uns zu einer Erscheinung, die im verflossenen Winter zum ersten Male in Dresden aufgetaucht ist. Wir meinen die russischen Vorlesungen im Hotel de Saxe und dem Meinhold'schen Saale — nicht etwa Vorlesungen über einen wissenschaftlichen Gegenstand; nein, es wurde im strengsten Sinne des Wortes etwas vorgelesen: Gedichte, dramatische Scenen u. s. w. Eine deutsche Abendunterhaltung dieser Art würde unfehlbar Fiasco machen. Wollte Jemand uns Rückert's, Uhland's, sogar Schiller's und Göthe's Gedichte öffentlich vorlesen und uns zumuthen, den Platz mit 20 Groschen zu bezahlen, er hätte gewiß außer dem glänzenden Kreise der Gaslampen keine Zuhörerschaft zu erwarten. Nur ein großer dramatischer Künstler darf uns irgend ein bekanntes Meisterstück vortragen, eine große dramatische Künstlerin allenfalls durch Deklamation Abwechselung bringen in ein Vokal- und Instrumental-Konzert. Sonst behalten wir mit weiser Sparsamkeit unsere zwanzig Rubel und lesen unsere Dichter selbst, was gar nichts kostet.

Die obenerwähnten russischen, von Damen veranstalteten Vorlesungen aber waren besucht. An jedem der drei Abende versammelte sich eine elegante Gesellschaft, und jede Nummer wurde mit Beifall aufgenommen. Weniger war dies der Fall bei der ersten, von Fräulein Potemkin gegebenen Soiree. Sie hatte großentheils Uebersetzungen gewählt, von der Idee ausgehend, daß die russische Poesie aus fremden Elementen entstanden, Nachbildungen also besonders interessant erscheinen müßten. Das war jedenfalls ein gewaltiger Mißgriff, und der glänzende Erfolg der zweiten und dritten, von der unter dem Namen Narsky bekannten Schriftstellerin Fürstin Schalikoff gehaltenen Vorlesung lieferten in ihrem Gegensatz den Beweis dafür. Die Fürstin Schalikoff, auf das vortheilhafteste durch andere Kräfte unterstützt, brachte nur Originalschöpfungen zum Vortrag. Der bekannte Markewitsch, Freund Turgenew's, dessen neuen Roman „Väter und Kinder" er die Ehre hatte, in Petersburg der Kaiserin vorzulesen, trug unter lebhaftem Beifall das schöne Gedicht des damals in Dresden weilenden Grafen Alexis Tolstoy „die Sünderin" und Scenen aus Gogol's Meisterwerk „die todten Seelen" — die Dichterin Karoline Pawlow ihre schwungvolle Dichtung „Ein Gespräch in Trianon" vor. Die Versammlung vergaß, daß sie sich für ihr Geld eingefunden — aus dem öffentlichen Lokal wurde ein Salon; manches Lieblingsgedicht wurde auf Verlangen dem Programm beigefügt, und man ging endlich auseinander mit dem Ausruf: „Quelle charmante soirée!"

(Russ. Rev.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Mai 1864. Nr. 224.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass wir neben unserem Manufacturgeschäft am heutigen Tage ein

TUCH- & LEINWAAREN-LAGER

eröffnet haben. **Gebr. Bärtels.**

Eingang von d. Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Der beliebte Kalkuhnen'sche **Kümmel-Liqueur**, bekannt unter dem Namen

„Kalkuhnen'sches Wasser"

ist stets in meiner Conditorei zu haben, und effectuire ich dasselbe, bei Abnahme größerer Quantitäten, zu ermäßigten Preisen. **A. Borck.**

Hiemit erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich von dem so beliebten Kalkuhnen'schen **Kümmel-Liqueur**, genannt

Kalkuhnen'sches Wasser,

das **alleinige Depôt** für Dorpat und den Dörptschen Kreis übernommen habe und Bestellungen auf denselben, die ich zu den Rigaschen Preisen effectuire, **nur** bei mir gemacht werden können.

J. J. Luchsinger.

Künstliche Blumen

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.

vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Schwefelbad Kemmern,

(42 Werst von Riga)

entschieden wirksam und heilbringend bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Hautausschlägen in den verschiedensten Formen, namentlich bei Flechten, bei scrophulösen Leiden, Drüsen und Knochengeschwülsten, Gelenkkrankheiten, Haemorrhoiden; ausgezeichnet als diagnostisches Criterium bei der Lues.

Tägliche Verbindung mit Riga und Mitau: bis Dubbeln und Schlock per Dampfboot, von dort per Post oder Lohnkutscher.

Prächtige Vegetation, schöne Parkanlagen u. Spaziergänge. — Gesellschaftshaus, Zeitungen, Bibliothek, Musik, Billard, Kegelbahn.

Wohnungen mit Betten im Gesellschaftshause, in Gast- u. Privathäusern. — Preise eines Zimmers wöchentlich: im Gesellschaftshause 3 Rbl. 50 Kop., in den Gasthäusern 3 Rbl. 50 Kop., 3 Rbl. und 2 Rbl. 50 Kop. — Vollständige Beköstigung wöchentlich: im Gesellschaftshause (table d'hôte) 7 Rbl., in den Gasthäusern 6 Rbl. und 4 Rbl. 50 Kop. — Preise für ein einzelnes Zimmer in einem Privathause: 8—15 Rbl., eine Familienwohnung: 30—80 Rbl. für die ganze Dauer der Cur.

Sämmtliche Preise sind in diesem Jahre ermäßigt worden.

Aus dem Gesellschaftshause werden Speisen auch in die Wohnungen portionsweise wie auch im Abonnement verabfolgt.

Preise der Bäder: einfache Wasserbäder wöchentlich 4 Rbl., Schlammbäder 8 Rbl. In diesen Beträgen sind die Kosten für Benutzung des Gesellschaftshauses, für Zeitungen, für Musik, ferner der Beitrag für die Armen (statt der früheren Collecten) u. s. w. mit einbegriffen.

Die Saison beginnt mit dem 1. Juni und schließt mit dem 15. August; sie zerfällt (da die Cur 4—6 Wochen dauert) in zwei gleiche Abtheilungen.

Außer dem örtlichen natürlichen Schwefelwasser sind alle erforderlichen Sorten künstlicher Mineralwasser und Molken immer vorräthig.

Anfragen und Anträge wegen Miethe von Wohnungen u. s. w. nimmt der Badearzt, Herr Dr. Koffsky (Adresse Riga-Schloß), jederzeit entgegen.

---

8. Aufl. **Methode** 8. Aufl.

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- u. Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch von Dr. C. van Dalen, Oberlehrer am Königl. Cadettencorps zu Berlin, Mitgl. d. Kgl. Akad. gemeinnütz. Wissensch., Professor Henry Lloyd, Mitgl. d. Univ. d. Universit. zu Cambridge, und G. Langenscheidt, Literat, Mitgl. d. Gesellschaft für neuere Sprachen in Berlin.

Französisch von Charles Toussaint, Prof. de langue française, und G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Complete Curse 5⅓ Thlr.

Das Werk spricht für sich selbst und bedarf keiner anderen Empfehlung. Trotz einer nach dem Erscheinen desselben aufgetretenen 6fachen Concurrenz hat es seinen Rang als vorzüglichstes Unterrichtsmittel seiner Art behauptet und eine Verbreitung gefunden, wie kein ähnliches Werk. Um Gelegenheit zu geben, die Methode vor dem definitiven Beitritt näher kennen zu lernen, und Vergleiche mit ähnlichen Werken zu machen, ist der 1. Brief als Probe nebst ausführlichem Prospect à 5 Sgr. in allen Buchhandlungen vorräthig, wird auch gegen Franco-Einsendung von 5 Sgr für je eine Sprache (in beliebigen Briefmarken) portofrei versandt durch die Expedition. — Adresse: „G. Langenscheidt in Berlin."

Eine kleine verdeckte Kalesche

wird zur Fahrt nach Reval **vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Ztg."

Sommerwohnung zu vermiethen:

18 Werst von Dorpat im Ellistferschen Quartierhause, an der Petersburger Straße. Dabei ein Fluß zum Baden. Näheres daselbst.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin **P. Stein.**

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** bei **B. Frederking,** in der Alexanderstraße.

Im Hause des Staatsraths **Claus,** in der unteren Wohnung links, sind **Möbeln zu verkaufen.**

Eine **Sommerwohnung von 2 Zimmern** nebst Vorhaus, Küche und Garten, an der Revalschen Alleestraße gelegen, ist für die Sommermonate **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt Britz an der Revalschen Straße.

Verloren.

Gegen 200 Rbl., darunter 2 Tresorscheine (der eine von der 98. Serie, mit der Nr. 6322), für 3 Rbl. Postmarken, 5 Revalsche Geldmarken und verschiedene Papiere sind von einem Postboten, einem Bauern, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung vorstehender Gegenstände in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" den vierten Theil des Werthes als Belohnung.

Auszüge aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns A. Wahlberg Sohn Balduin Gottfried Levin. — Proklamirt: der Arrendator Bernhard Friedrich Stein mit Constance Alphonsine Droz; der Kaufmannssohn Julius Hermann Matthiesen mit Sophie Auguste Klügner. — Gestorben: die Rathsherrnfrau Ottilie Emilie Marie Toeyffer, 59½ J. alt; die Kupferschmiedemeisterswittwe Christine Bogdt, 67 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Arrendators K. F. G. Massul Tochter Abele Leontine Auguste. — Gestorben: die Wittwe Anna Johannson, 95 J. alt.

Morgen, Misericordias Domini, Vormittags 11 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Nächster deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl Cantate, den 17. Mai, Vormittags 11 Uhr. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. Doering und Hr. Wichberg vom Lande, Hr. Schultz aus Igast.

Abreisende.

2. A. Zimmermann, Musikus.

№ 102. Montag, den 4. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „R. Z." zufolge ist Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Baron Lieven am 20. April in erwünschtem Wohlsein aus St. Petersburg in Riga eingetroffen.

Riga, 30. April. Die „Rig. Ztg." schreibt: Die Wiedereröffnung des Wöhrmannschen Parks ist in jedem Frühling ein Ereigniß, welches die gesammte Einwohnerschaft Riga's mit ungetheilter Freude begrüßt. Diese ausgesprochene Anhänglichkeit an den Park hat ihren Grund nicht nur in der außerordentlich günstigen Lage desselben, sondern auch in den durch die unausgesetzte Pflege der Verwaltung der Vorstadt-Anlagen immer wieder erneuerten Reizen und stets verbesserten Einrichtungen und Bequemlichkeiten. Der seit mehreren Wochen in Angriff genommene große Umbau des Restaurations-Gebäudes wird freilich erst gegen den Herbst ganz vollendet sein, aber auch jetzt schon bieten einzelne, bereits fertige Theile des Gebäudes und namentlich der an der Südseite durch die Abtragung einer Böschung unter hohen Bäumen gewonnene Raum neue Annehmlichkeiten. Am nächsten Sonntag soll der Park eröffnet werden und bei dieser Gelegenheit ein Militair-Musikcorps spielen. Auch von Seiten des Pächters, Herrn Ertack, ist viel zur Ausschmückung des Parks gethan; namentlich sollen den Platz vor dem Salon mehrere Statuen und eine Wasser schenkende Hebe zieren, welche auszuführen der Bildhauer C. Sack den Auftrag erhalten hat.

— Dasselbe Blatt berichtet ferner: Der Chef des Rigaschen Zollbezirks hat unter dem 20. April d. J. dem Rigaschen Zollamte mitgetheilt, wie das Departement des auswärtigen Handels unter dem 14. April c. zu wissen gegeben, daß mit Genehmigung des Herrn Finanz-Ministers für aus dem Auslande nach den Ostseehäfen und nach Narva importirtes fein Liverpool-Salz, gereinigt (patentirtes) und mit gewöhnlichem gemischt, und für Fässer Salz das Gewicht einer Rigaschen Tonne auf 9 Pud 20 Pfund festgesetzt worden ist.

Riga. Aus dem Rechenschaftsbericht der Commilitonen-Stiftung für das Jahr 1863/64 sind die „Rig. Stadtbl." in den Stand gesetzt folgende Einzelheiten mittheilen zu können. — Am 21. April 1863 betrug, mit Einschluß eines geringen Baarsaldo's, das in Werthdocumenten belegte Capital der Commilitonen-Stiftung 6693 Rbl. 43½ Kop.; der Bestand am 21. April d. J. ist: 6880 Rbl. 72 Kop., es haben demnach, bei einer Vertheilung von fünf Stipendien à 100 Rbl., dem Capital 187 Rbl. 28½ Kop. zugeschrieben werden können. An der Stiftung betheiligten sich 183 Commilitonen, von denen 3 im Laufe des Jahres starben; 5 bisherige Mitglieder hatten durch Domicilveränderung und aus andern Gründen ihre Theilnahme der Stiftung entzogen.

Fellin. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13. März c. ist der dimitt. Bürgermeister Apotheker Ewald Schoeler als Fellinscher Bürgermeister bestätigt worden.

Narva. Dem in den „N. St." veröffentlichten Sitzungsberichte der Narvaschen Alterthumsgesellschaft vom 29. April c. zufolge sind der letzteren als Ehrenmitglieder beigetreten: Bischof Dr. Ullmann, der St. Petersburgsche Kriegs-General-Gouverneur Fürst Suworow, Stallmeister Graf Bobrinsky, der Estl. Ritterschaftshauptmann Baron v. d. Pahlen, Prof. Dr. A. v. Bulmerincq, Prof. Dr. C. Schirren, Syndicus Dr. Th. Beise, Generallieutenant G. v. Helmersen und Hofrath Eberhard.

Rußland und Polen. [Die russische Panzerflotte.] Alle Panzerschiffe gehören zu zwei Hauptkategorien: es sind entweder wirkliche Seeschiffe, mit einer an den Borden aufgestellten Artillerie, oder Fahrzeuge, deren Geschütze in besonderen Thürmen in der Mitte aufgestellt sind. Diese letzteren werden nach dem ersten von Ericson erbauten Schiffe dieser Art Monitors genannt und sind vorzugsweise zur Vertheidigung der Küsten bestimmt. Der Bau der Panzerfahrzeuge befindet sich gegenwärtig in so fern noch in einer Uebergangsperiode, als noch nicht feststeht, welcher Typus der Panzerschiffe am meisten den Anforderungen an ein Seefahrzeug entspricht und damit zugleich die Unverletzlichkeit durch die feindliche Artillerie vereinigt. Auch ist weder die Dicke der Panzer, welche diese Fahrzeuge tragen können, noch das Kaliber der Artillerie, mit der sie bewaffnet sein sollen, genau festgestellt. — Bei uns wurde der Bau von Panzerschiffen im Jahre 1861 mit dem Kanonenboot „Opyt" begonnen, welches mit einem Geschütze bewaffnet war, das vorn durch einen Panzer geschützt wurde. Seitdem hat man den Bau von Panzerschiffen in größerem Maßstabe betrieben. Gegenwärtig werden gebaut: 1) zwei Panzerfregatten „Sewastopol" und „Petropawlowsk", jede zu 800 Pferdekraft, erstere mit 28, letztere mit 26 Geschützen bewaffnet, die auf dem geschlossenen Deck stehen. 2) Drei Panzerbatterien, jede zu 26 Geschützen, „Perwenez", „Ne tron menja" und „Kreml"; diese Batterien, welche nur 14 Fuß tief gehen, sind zur Küstenvertheidigung bestimmt. 3) Zehn Monitors mit einem Thurm und einer mit zwei Thürmen, auf welchem jeder Thurm mit zwei 8zölligen Stahlgeschützen bewaffnet wird. Alle diese Panzerschiffe, deren Bau im vergangenen Jahr begonnen wurde, sollen in diesem Sommer beendet werden, so daß wir im nächsten Jahre 17 Panzerfahrzeuge mit 157 Geschützen zur Vertheidigung unserer Küsten bereit haben werden. Alle diese Fahrzeuge sind mit den 13 Panzerlöchern, die im verflossenen Jahre erbaut worden, ausschließlich für das baltische Meer bestimmt. Nach dieser den allgemeinen Stand der Panzerflotte betreffenden Nachricht, welche die „St. Petersburger Ztg." dem „Russ. J." entnimmt, theilt dieselbe nach den ihr zugekommenen Nachrichten noch folgende Angaben über die beiden Monitors mit, welche am 26. April auf der Werft der Gesellschaft Cockerill auf der Gutujew-Insel vom Stapel liefen. Der Bau dieser beiden Monitors, welche den Namen „Koldun" und „Wjeschtschun" erhalten haben, wurde am 23. Juni v. J. auf den Fabriken der Gesellschaft Cockerill in Belgien begonnen; zur Zusammensetzung derselben auf der Gutujew-Insel schritt man am 28. October 1863. Bis zu dem Augenblick, wo beide vom Stapel liefen, waren 33,500 Pud belgischen Eisens zum Bau des Schiffskörpers verwendet worden. Die Kosten des Baues jedes der Fahrzeuge betragen mit Einschluß der Transportkosten 619,000 Rbl. S., auf welche bereits 449,000 Rbl. ausgezahlt sind. Die Maße der beiden Monitors sind ganz gleich und betragen: 201 Fuß, größte Länge; 46 Fuß, größte Breite; 11 Fuß 10 Zoll, Tiefe des Schiffsraums; 11 Fuß 5 Zoll Tiefgang; Gehalt 1565,87 Tonnen. Die Maschine jedes Fahrzeuges hat 160, der Mechanismus des Thurmes 30 Pferdekraft. Das zahlreich versammelte Publikum zeigte das lebhafteste Interesse an dem ihm neuen Schauspiel und begleitete den glücklichen Eintritt der Panzerkolosse in das ihnen bestimmte Element mit lautem Jubelruf. Den Herren Sadoine, Bevollmächtigten der Gesellschaft Cockerill, und Arnould, Director der Werft auf der Gutujew-Insel, wurden die lebhaftesten Glückwünsche für das gedeihliche zu Ende geführte Unternehmen zu Theil. Unter den 600 Arbeitern, welche durchschnittlich beschäftigt waren, befanden sich nur 27 Belgier, die anderen waren Russen. Der schwierigste Theil der Arbeit, die Zubereitung und Aufbringung der Panzerplatten, ist durch russische Arbeiter ausgeführt worden.

St. Petersburg. Die medicinische Akademie in St. Petersburg wird, der „K. Ztg." zufolge, von etwa dreißig jungen Damen, zum Theil den höheren Ständen angehörend, besucht, die sich für die ärztliche Praxis ausbilden. — Der Geh.-Rath v. Rauch hieselbst ist am 30. April gestorben.

Von der polnischen Grenze, 8. Mai (26. April), wird der „Ostf. Ztg." geschrieben: Unter den hervorragenderen Organen der National-Polnischen Tagespresse ist der Krakauer „Czas" bis jetzt das einzige, das den Aufstand nicht mehr schürt und einen freundlichern Ton gegen die russische Regierung anschlägt. In letzterer Beziehung hat dies Blatt nicht nur den Kaiserlichen Ukasen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse rückhaltlose Anerkennung gezollt und sie als die Vorboten einer bessern Zukunft Polens begrüßt, sondern es hat sogar über die Bauern-Deputation, welche dem Kaiser in Petersburg für die den Bauern verliehenen Rechte persönlich ihren Dank abstattete, sich beifällig ausgesprochen. Ueber den Aufstand und die inneren Verhältnisse Polens bringt es keine andern, als offiziell russische Nachrichten. Der plötzliche Umschwung in der national-politischen Haltung des „Czas", der von den Organen der polnischen demokratischen und liberalen Partei mit großem Mißfallen bemerkt wird, datirt seit der Zeit des Rücktrittes der aristokratischen Partei vom Aufstande, deren treues Organ das Blatt ist. — Am 21. v. M. wurde im Kreise Lublin eine etwa 30 Mann starke Insurgentenbande von einem russischen Kosaken-Commando verfolgt und bis an den Wieprz getrieben. Da sie im Rücken und von beiden Seiten von den Kosaken hart bedrängt wurde und keinen Ausweg sah, so stürzte sie sich in die reißende Strömung des Flusses, um durch Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen. Etwa die Hälfte fand den Tod in den Fluthen oder durch die Kugeln der Kosaken, die Uebrigen entkamen in den nahegelegenen Wald des Dorfes Lenczawa. Am 28. v. M. wurde eine von Rokitnicki geführte berittene Insurgentenbande in der Stärke von 25 Mann zwischen Zamosc und der galizischen Grenze von einer russischen Colonne angegriffen und größtentheils aufgerieben. Der Führer gerieth in russische Gefangenschaft, 8 Insurgenten retteten sich auf österreichisches Gebiet. — Der bisherige Militär-Com-

mandeur von Kalisch, General Bellegarde, ist in gleicher Eigenschaft nach Radom versetzt und zu seinem Nachfolger der General Patkul ernannt worden. — In Kalisch wurde am 2. d. der Geburtstag des Kaisers durch Illumination und einen Soldatenball gefeiert. Letzterer fand im Park auf einem freien Platze statt und auch die Landleute der Umgegend betheiligten sich massenweise daran. Bier und Branntwein flossen in Strömen und es wurden zahlreiche Toaste auf den Kaiser, den „Vater der Bauern", und auf die Verbrüderung der Russen und Polen ausgebracht. — In den letzten 14 Tagen sind von Kalisch zwei Transporte politischer Gefangenen nach dem Innern Rußlands abgegangen. Der erste Transport umfaßte 120, der letztere 28 Depotirte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai (27. April). Am Sonnabend traf mit einem Extrazuge die Leiche Meyerbeer's aus Paris hier in Berlin ein. Auf heute Mittag war die feierliche Beisetzung in dem Familienbegräbniß auf dem jüdischen Kirchhofe vor dem Schönhauser Thore angesetzt. Unter den Linden wogte bereits lange vor 12 Uhr eine große Menschenmenge, die den Zug erwartete, die Balkone und Fenster der anliegenden Häuser waren dicht besetzt. Im Trauerhause, Pariser Platz Nr. 6, stand der Sarg in dem Eckzimmer der Wohnung des Verstorbenen, das, dem Tageslicht abgesperrt, schwarz ausgeschlagen war, Kandelaber und eine Krone beleuchteten den reich mit frischen Kränzen, Palmen, Lorbeeren und Frühlingsblumen geschmückten Sarg. In dem Trauergemach wie in den anstoßenden Zimmern drängte sich eine Versammlung, wie sie selten so zahlreich und so glänzend vertreten gewesen ist. Neben der trauernden Familie standen der Prinz Georg, die obersten Hofchargen, die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft, die Repräsentanten des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Deputationen der hiesigen Bühnen, Freunde und Glaubensgenossen des Verstorbenen. Dr. Joel aus Breslau sprach am Sarge einige tiefempfundene Worte, nach denen die Solisten der Königlichen Oper einen geistlichen Gesang anstimmten. Nachdem der Sarg auf den reichgeschmückten Wagen gehoben war, setzte sich der imposante Trauerzug, überall von einer großen Menschenmenge umdrängt, in Bewegung. Voran ging ein Kavallerie-Musikkorps unter Wieprechts Leitung. Dem Leichenwagen voraus, dem Palmenträger zur Seite gingen, schritten die beiden Hof-Kapellmeister Dorn und Taubert, welche die zahlreichen Orden Meyerbeer's trugen, zur Seite die Mitglieder der Intendantur und der Regie der königlichen Schauspiele; andere Ehrenzeichen, wie u. A. ein aus Dresden von der königlich sächsischen Hofkapelle geschickter reicher Lorbeerkranz, begleiteten die Symbole der weltlichen Ehren, die Meyerbeer, wie kaum einem zweiten Komponisten, zu Theil geworden waren. Ein großer Zug Leidtragender zu Fuß schloß sich hieran, dann folgten zwei Familienwagen, hierauf 12 Galaequipagen des Königs, der Königin und der königlichen Prinzen. Kurz vor dem Opernhause schwieg die Musik, die den Beethoven'schen Trauermarsch gespielt hatte, denn auf der Rampe des Opernhauses, von dem eine große schwarze Trauerflagge herabwehte, intonirte der Chor der königlichen Oper während des Vorbeizuges einen Choral. Der Zug passirte sodann das Museum, die Börse und bewegte sich durch die Schönhauserstraße nach dem Friedhofe, wo nach den Gebräuchen des jüdischen Ritus der Sarg zu Grabe getragen wurde. — Am Abend des Begräbnißtages ist das königliche Opernhaus geschlossen geblieben.

Berlin, 10. Mai (28. April). Se. Maj. der König ist am Sonntag Morgen in Düsseldorf eingetroffen. Gestern Mittag wohnten die Majestäten, der Fürst und der Erbprinz Leopold von Hohenzollern, die Minister Bodelschwingh, Graf Itzenplitz und v. Roon, der Staatsminister a. D. v. d. Heydt 2c. der feierlichen Eröffnung der neuen Rheinbrücke und der Eisenbahn von Coblenz nach Ober-Lahnstein bei und nahmen darauf an dem Fest-Dejeuner von 500 Gedecken in einem auf drei zusammengekoppelten Kuhrschiffen errichteten Pavillon Theil. Um 5 Uhr war bei den Majestäten im Schlosse zu Coblenz große Tafel und Abends 8½ Uhr war bei dem Oberpräsidenten v. Pommer-Esche eine Soirée, zu der mehr denn 800 Gäste geladen waren. Morgen früh reist Se. Majestät der König von Köln hierher zurück. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden in einigen Wochen auf der Reise nach dem Kurorte Kissingen zu einem kurzen Besuch hier erwartet; das Russische Gesandschaftshotel enthält aus diesem Grunde einen neuen Anstrich. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist, wie die „N. Pr. Ztg." meldet, von der beabsichtigten Reise nach dem Rhein durch die Unterhandlungen wegen der Londoner Conferenz und die dadurch nothwendig werdende Correspondenz mit den auswärtigen Höfen zurückgehalten worden. — Ausführlichere Berichte über das zwischen dem verbündeten Geschwader und den dänischen Schiffen gestern stattgehabte Seegefecht liegen zur Stunde noch nicht vor. Nach den bisher in den Blättern enthaltenen Depeschen hat das Gefecht nordöstlich von Helgoland, also zwischen dieser Insel und den Inseln an der Westküste Schleswigs stattgefunden, bei denen noch bis in die letzte Zeit der Dänische Kapitän Hammer mit seinem Avisodampfer stationirt war. Das Oesterreichisch-Preußische Geschwader, welches am Freitag, den 6. Mai, Abends Cuxhaven verließ und seewärts ging, bestand aus den beiden Oesterreichischen Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky" und aus dem Preußischen Avisodampfer „Preußischer Adler" (4 Kanonen) nebst den Preußischen Schrauben-Kanonenbooten 1. Kl. „Blitz" und „Basilisk" (je 3 Kanonen); das Oesterreichische Kanonenboot „Seehund" war wegen einer Beschädigung, die es unterwegs erlitten, noch nicht eingetroffen. Welches die Dänischen Schiffe gewesen, ist noch nicht genau zu ermitteln. Das Geschwader, welches bis zur Ankunft der Oesterreichisch-Preußischen Schiffe in der Nordsee kreuzte, aber am 23. April im Hafen Christiansand, an der Südküste Norwegens (am Eingange des Skagerrack, etwa 60 Deutsche Meilen nordwärts von Helgoland eintraf, bestand aus der Schraubenfregatte „Niels Juel" (42 Kanonen) und den beiden Schraubencorvetten „Heimdal" und „Dagmar" (zu je 16 Kanonen). Nach einer Depesche des Englischen Gouverneurs von Helgoland hatten die Dänen aber im Gefecht 2 Fregatten und 1 Corvette; um das Geschwader in Stand zu setzen, den Kampf mit den Oesterreichischen Fregatten aufzunehmen, wird also an die Stelle der einen Corvette eine Fregatte getreten sein. — Allem Anschein nach haben die Verbündeten in dem Gefecht den Kürzeren gezogen und es scheint nicht zutreffend zu sein, wenn ein Extrablatt der in Cuxhaven erscheinenden Zeitung versichert, daß die Dänen geflohen seien und nur die schweren Beschädigungen des einen österreichischen Schiffes sie vor der Verfolgung geschützt hätten. Kein Berliner Blatt spricht bis jetzt den Verbündeten den Sieg zu und im englischen Parlament hat Earl Grey auf eine Interpellation Osborne's erwidert, daß der Meldung des Gouverneurs von Helgoland zufolge die Deutschen geschlagen und zum Rückzug auf Helgoland gezwungen worden. Dieselben sind in der Nacht auf den 10. in Cuxhaven eingelaufen.

Würzburg, 6. Mai (24. April). Nachdem schon vor einigen Tagen zwischen Studirenden Reibungen vorgekommen waren, entstand heute Nacht 12 Uhr auf der Domstraße eine förmliche Schlägerei, bei welcher einerseits Mitglieder des Corps „Nassovia" und andererseits Mitglieder der Burschenschaft „Arminia" sich betheiligten. Die Polizei war gezwungen, einzuschreiten, und ein nicht unerheblich Verletzter wurde vom Platze gebracht. (Das Würzburger Localblatt spricht sich sehr entrüstet über diese Vorgänge aus und verlangt dringend, daß die Studirenden ihre Streitigkeiten auf eine unter Gebildeten übliche Art und Weise zum Austrag bringen möchten. Eine Wiederholung der stattgehabten Auftritte müsse die Studirenden allgemeiner Mißachtung aussetzen.)

Schleswig-Holstein. Aus **Rendsburg**, 8. Mai (26. April), wird der „Nat. Ztg." berichtet: Die heutige Landesversammlung ist in einer Weise vorübergegangen, welche die kühnsten Erwartungen erfüllte. Vom gestrigen Abend bis zum heutigen Nachmittag strömten gegen 50,000 Männer aus beiden Herzogthümern zu Fuß, zu Wagen, zu Schiff und per Eisenbahn nach der alten Feste, um hier nochmals kund zu geben, was schon vor 4 Monaten in voller Landesgemeinde auf dem Blachfeld bei Elmshorn feierlich ausgesprochen war: Schleswig-Holstein will nichts als sein Recht, aber es will auch mit allen Kräften sein volles Recht. — Von der festlichen Ausschmückung der Stadt nur so viel, daß von den mit unzähligen Fahnen, unter denen preußische, österreichische, sächsische, hannoversche nicht fehlten, geschmückten Straßen und Plätzen der Paradeplatz sich besonders auszeichnete. Auf diesem Platze war eine Tribüne errichtet, die mit schleswig-holsteinischen und deutschen Fahnen und mit der Büste des Herzogs geschmückt war. Gegen 2 Uhr füllte sich der Platz. Advokat Wiggers, der Führer der Landesdeputation, eröffnete die Versammlung mit einer längeren, häufig von Beifall unterbrochenen Rede, die mit einem Hoch auf Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein schloß. (Hierauf wurden die bekannten, von uns bereits mitgetheilten Resolutionen von Wiggers verlesen und von dem Bürgerworthalter Rave aus Itzehoe, dem Institutsvorsteher Gerber aus Elmshorn, dem bekannten Patrioten Lorenzen und Lehrer Hansen aus Flensburg motivirt und empfohlen.) — Durch Akklamation und Händeschau wurden die Resolutionen einstimmig angenommen und der Centralausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine beauftragt, das Resultat den Bundes-Kommissaren für Holstein, den Civil-Kommissaren für Schleswig und Herrn v. Beust in London mitzutheilen. Die Versammlung ward eröffnet mit dem Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott"; sie schloß mit: „Nun danket alle Gott". Unter dem Gesang des Schleswig-Holstein-Liedes löste sich die Versammlung auf; mit besonderer Theilnahme wurden die Reste der einzelnen Korps der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50 begrüßt, die sich unter einzelne Banner geschart hatten. Eine verhältnißmäßig sehr große Menge alter Krieger folgte dem Banner des Kampfgenossenvereins der Stadt Schleswig. Tondern und Hoyer in Nordschleswig zeichneten sich demnächst durch starke Betheiligung an der Versammlung aus. Doch die einzelnen Ortschaften kann ich nicht einmal oberflächlich hier aufführen; darum sei nur noch Apenrade mit der Doppeleiche und das patriotische Hadersleben genannt. — Das prächtigste Wetter begünstigte die Feier. Augenblicklich sind die verschiedenen Kreise in froher Geselligkeit vereint. Schleswig-Holstein wird eben so frohen Muthes vereint auftreten, wenn der Augenblick kommt, wo es selbst für sein Recht mit den Waffen in der Hand einstehen kann.

Gravenstein, 4. Mai (22. April). Die Zurückziehung des preußischen Pontontrains von Sonderburg nach Eckensund und die Sprengung des Sonderburger Brückenkopfes zeigen deutlich an, daß ein Uebergang der Preußen nach Alsen vorerst nicht beabsichtigt wird. Als Grund wird angegeben, daß Alsen eine Besatzung von 20,000 Mann fordern würde, daß die Insel ausgesogen ist und der Typhus dort herrscht. Sollten die Kriegspläne der Alliirten die Besetzung Alsens aber später wünschenswerth erscheinen lassen, dann würde sie keine übermäßig großen Schwierigkeiten bieten. Unterdeß wird an der theilweisen Applanirung der Schanzen, so weit sie strategisch erforderlich, täglich weiter gearbeitet. Der Brückenkopf Sonderburg gegenüber wurde gestern durch drei Minen mit 800 Ctr. Pulver gesprengt. Das Generalkommando hier ruht auf seinen Lorbeeren. Prinz Friedrich Karl und sein Stab haben in den letzten Tagen im Gravensteiner See gefischt, resp. dem Fischen der Soldaten mit Netzen zugeschaut. Touristen kommen noch alle Tage in großer Menge hier durch zum Besehen des Düppeler Schlachtfeldes, das noch immer des Sehenswerthen genug bietet.

Friedericia, 4. Mai (22. April). Die hiesigen Festungswerke gingen in ihrer riesigen Anlage sehr weit über die Kräfte des Vertheidigers hinaus; die Renommage, das Plusmachen war ihr Charakter. Einer österreichischen oder preußischen Armee würdig, konnten sie von den Dänen weder völlig mit Geschütz armirt und noch viel weniger mit den nöthigen Mannschaften besetzt werden. Der übergroße schlotterige Rock kann nicht ausgefüllt werden, der kleine Mann darin kann ihn kaum tragen, er kann sich nicht frei darin bewegen, die Füße schauen nicht zur Hose hinaus, die Aermel hängen über die Faust, wie soll er darin fechten? Der erste Riesenmantel des Zwerges war das Dannewerk, es bedurfte 60—70,000 Mann zur Vertheidigung und der Däne hatte nur etliche 40,000. Er mußte das Kleid also von vornherein abwerfen, um nur marschiren, d. h. retiriren zu können. Ganz ähnlich ist es mit Friedericia. Die Festung mit dem nordwärts vorgelegenen verschanzten Lager bedarf 30—40,000 Mann Vertheidiger und die hat man nicht dafür disponibel. Hätte man aber selbst die Leute, so bedurfte man, um alle Feuerlinien noch gehörig feuern zu lassen, 400 Geschütze; dagegen hatte man nur 226. Und würde selbst diese Zahl ausreichen, so konnten sie wieder nichts gegen die ihnen in der Wirkung weit überlegenen gezogenen Kanonen der Alliirten ausrichten. Sie wurden schon früher auf 3000 Schritte demontirt, auf welche Distanz sie kaum antworten konnten. Abgesehen von diesen überwältigenden Mißverhältnissen hat die Festung eine tödtliche Achillesferse. Ihre Stärke soll in der Verbindung zur See mit Fünen bestehen und diese konnte durch das Kreuzfeuer der Strandbatterien abgeschnitten werden, wenn die Gegner sich erst im Norden oder Süden des Hafens festgesetzt hatten. Gegenwärtig ist bereits mit den Demolirungsarbeiten ein guter Anfang gemacht; die Pallisaden sind schon herausgenommen, die Wälle werden abgetragen und die Pulvermagazine werden gesprengt. Dazu hat man tausend Jütländer herbeigeholt und es werden ihrer noch mehr nachkommen. Sie stellen sich freilich sehr träge an, doch helfen ihnen ihre Vorwände nichts. — Von den erbeuteten Geschützen sind schon 200 nach Wonsild, dem nächsten schleswigschen Dorfe südlich von Kolding, gebracht worden, wohin sie zunächst alle kommen. Es sind ihrer wenigstens noch 60 hier. Die Nägel werden aus den Zündlöchern wieder ausgebohrt und gefeilt. Die Munition wird sämmtlich in's Meer wandern, welchen Weg gestern schon ein guter Theil gegangen ist. Die Dänen sollen 50 gezogene Geschütze nach Fünen mitgenommen haben. Der zurückgelassenen Gewehre und Säbel sind nur ca. 200, Munition dagegen fand man in schwerer Menge, die ganze Citadelle steckte voll. Wie leicht hätte man sie sprengen können! Aber zerstört hat man nichts, nur geräumt. Dagegen sind alle Baracken, Magazine 2c. in schönster Ordnung. — Die dänischen Schiffe paradiren und manövriren bei der Nordspitze von Fühnen (Kasmose-Schanze). Am 2. d. M. standen ihrer 23 aller Größen dort in Parade in einer Linie. Am 3. wurde dies Schauspiel von 6 Schiffen wiederholt. Kleinere Kanonenboote schlüpfen auch an der jenseitigen Küste entlang. (Fl. Nordd. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai (25. April). Im gesetzgebenden Körper hielt Herr Thiers gestern seine seit lange angekündigte Rede über das Budget. Sie dauerte mehrere Stunden und nahm bis zum Ende die gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch. In ihrem ruhigen, klaren Flusse, voll genauester Details, legte sie so klar die Blößen und Schwächen der napoleonischen Finanzwirthschaft dar, daß es der Regierung kaum möglich sein dürfte, ihm einen die Wahrheit einigermaßen verschleiernden Gegner gegenüber zu stellen. Man wird sich begnügen, einen gewiegten Fachmann, den Bank-Administrator Buitry im Namen der Regierung antworten zu lassen. — Auf der heutigen Rolle des Senates stand eine große Zahl von Petitionen. Darüber als Referent der 6. Commission erstattete einen summarischen Bericht über 19 verschiedene Petitionen, und der Senat trat seinem Antrage bei, sämmtliche 19 in Bausch und Bogen durch Uebergang zur weiteren Tagesordnung zu erledigen. In diesem Bündel befand sich auch die Petition des Advocaten und Literaten Gagne zu Paris, der „wegen der Gefahren besorgt, mit denen die Grundlagen der Religion, die kaiserliche Macht und die Sittlichkeit durch das unaufhörliche Wühlen der vielfältigen Zeitungen bedroht sind, dem Senate vorschlägt, durch ein radicales und unfehlbares Mittel Abhülfe zu schaffen, nämlich sämmtliche Zeitungen zu unterdrücken und an ihre Stelle ein großes Journal zu setzen mit dem Titel Moniteur Universel oder La France Universelle und unter der Leitung eines befähigten Mannes, der den Titel Preß-Minister führen müßte". Dasselbe Schicksal, so summarisch abgefertigt zu werden, hatte die Petition eines Herrn Tripier, „Staatspreise auf die Vervollkommnung der Menschengattung auszusetzen". — Der Cassationshof hat heute sein Urtheil in dem Prozesse Armand gesprochen. Nach 24stündiger Berathung kassirte der Hof, im Widerspruche mit den Conclusionen des General-Advocaten Charrier, das Urtheil des Hofes von Aix, das Armand zu 20,000 Francs Schadenersatz an Mariz Roux verurtheilte. Der Prozeß wird nun vor einen anderen Appellationshof, der in Civilsachen zu urtheilen hat, kommen. — Die Algerischen Zeitungen berichten nur Lückenhaftes über den vorigen Aufstand. Nur aus der großen Bewegung, welche unter den Truppen herrscht, konnten die Algerier schließen, daß man die in der Sahara befindlichen militärischen Corps noch für ungenügend hielt. Die Generale Jussuf, Dorns und Martineau sind nach dem Kriegsschauplatze aufgebrochen, ja, man schreibt dem Gouverneur, Marschall Pelissier, die Absicht zu, sich ebenfalls dorthin zu begeben. Der „Moniteur de l'Algerie" vom 1. d. M. giebt einige Aufklärung über die Vorgänge in der Sahara. Danach wäre General Martineau mit seiner Brigade in die aufständischen Bezirke eingedrungen, zunächst um der Besatzung von Liaret, welche von Arabern gänzlich cernirt war, zu Hülfe zu kommen. Die Araber hätten ihm den Zugang zu der Festung versperren wollen und ein hartnäckiges Gefecht geliefert, in Folge dessen sie sich jedoch genöthigt sahen, sich zurückzuziehen. Dieses Gefecht vor Liaret war nicht ohne Bedeutung. Man giebt die Verluste der Franzosen auf über 100 Mann und die der Araber auf das Vierfache an. Unter den ersteren beklagt man den Tod einiger Hauptleute und Lieutenants. General Martineau hielt hierauf seinen Einzug in Liaret, dessen Garnison ihn als ihren Retter ansieht. Der „Moniteur" versichert, daß der Stamm der Harar bereit sei, die Partei der Insurgenten zu verlassen. — Die Akademie des Jeux Floraux in Toulouse feierte, wie der „Moniteur" meldet, am 3. Mai ihre Jahresstiftung durch eine Erneuerung des Meistersänger-Diploms, daß der greise Biennet bereits vor 54 Jahren von ihr verliehen erhalten hatte. Der Dichter (geboren 18. November 1777, also ein Sechsundachtziger) war selbst anwesend und dankte nach akademischem Gebrauche in gereimter Rede; am Schlusse der Sitzung trug er einige noch nicht bekannte Fabeln vor. — Als neueste Pariser Mode meldet man Damenfrisuren mit Inschriften. Die Haargeflechte enthalten nämlich förmliche elegante Täfelchen mit kurzen Sätzen oder Wahlsprüchen. Die Buchstaben sind von Gold, Silber oder auch Edelsteinen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 10. Mai (28. April). Unter dem 4. d. Mts. hat der König Befehl ertheilt, daß von den zur Uebung im Sommer auszucommandirten Schwedischen Orlogsfahrzeugen, den Dampfschiffen „Stockholm" und „Karl XIV. Johann", den Dampfkorvetten „Thor" und „Oräd" und den Dampf-Kanonenböten „Gunhild" und „Alfhild", auch die von der Winter-Expedition heimkehrende Dampf-Fregatte „Vanadis" und die Dampf-Corvette „Gefle" mit den von Norwegen auszucommandirten Orlogsfahrzeugen vereinigt werden sollen, um ein Geschwader zu bilden. Zum Chef des Geschwaders hat Se. Majestät den Herzog von Ostgothland, Viceadmiral, ernannt, und zum Flaggen-Capitän des Geschwaders Justinus v. Diederichs. Das Geschwader wird sich in Hakefjord bei Gothenburg am 16. d. sammeln. So meldet die officielle „Postzeitung" und fügt hinzu: Wie wir zu wissen glauben, sind folgende Norwegische Fahrzeuge in diesem Geschwader mit einbegriffen: die Dampf-Fregatten „Kong Sverre" (52 K.) und „St. Olaf" (41 K.), die Dampf-Corvette „Nidaros" (6 K.) und die Dampf-Kanonenböte „Glommen", „Laugen", „Sarpen" und „Rjukan", jedes zu 2 Kanonen. („Aftonbladet" zufolge soll diese Flotte dazu bestimmt sein, jedem Versuche des Oesterreichisch-Preußischen Geschwaders, in die Ostsee einzudringen und etwa Truppen auf Seeland auszuschiffen, sich zu widersetzen, doch scheint „Aftonbladet" dieser Nachricht selbst keinen Glauben zu schenken, wenigstens warnt er seine Leser sich irgend welchen Illusionen hinzugeben.)

Neueste Post.

Berlin, 11. Mai (29. April). Se. Majestät der König sind heute Morgen von Coblenz hier wieder eingetroffen. — Der heutige „St.-A." veröffentlicht den nachstehenden, von der Conferenz zu London gefaßten, unter Gegenzeichnung des Herrn v. Bismarck von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Beschluß (in französischer Sprache): „Die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande werden vom 12. Mai ab auf die Dauer eines Monats aufgehoben. — Am demselben Tage wird Dänemark die Blockade aufheben. — Preußen und Oesterreich verpflichten sich, während der Zeit des Waffenstillstandes in den Theilen Jütlands, welche von ihren Truppen besetzt sind, weder den Handel, noch den Verkehr, noch den regelmäßigen Gang der Verwaltung zu behindern, oder Kriegscontributionen zu erheben; im Gegentheil Alles zu bezahlen was den deutschen Truppen geliefert werden sollte, welche letzteren blos fortfahren, die von ihnen gegenwärtig eingenommenen Stellungen zu behaupten. — Die kriegführenden Theile sind übereingekommen, ihre gegenseitigen militairischen Positionen zu Wasser und zu Lande beizubehalten und verpflichten sich, dieselben während der Zeit des Waffenstillstandes nicht zu verstärken. — Die öffentliche Bekanntmachung dessen wird den Befehlshabern der Streitkräfte zu Wasser und zu Land von ihren resp. Regierungen zugefertigt."

London, 9. Mai (27. April). In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde ein Antrag Lord Stratheden's auf eine Resolution, „daß Rußland wegen Bruchs der Verträge die Polnische Souveränetät verwirkt habe", von Earl Russell bekämpft und demnächst zurückgezogen.

Paris, 11. Mai (29. April). In dem gesetzgebenden Körper äußerte sich der Minister-präsident des Staatsraths Rouher gelegentlich des Budgets dahin: Der Friede gilt heutzutage auf Garantieen, die etwas zu bedeuten haben. Ich wiederhole, was der Deputirte Berryer gesagt: der Friede liegt in der Hand Frankreichs und Frankreich wird die Hand nur öffnen, um seine Ehre und seine Grenzen zu vertheidigen. Was den traurigen Konflikt im Norden Europas betrifft, so darf man glauben, daß er jetzt eine friedliche Lösung finden werde. Ich kann nicht glauben, daß die Großmächte sich in London vereinigt

haben, ohne irgend ein Resultat zu erreichen. Ich ziehe es vor, zu hoffen, anstatt mich wie Berryer den Aussichten eines traurigen Pessimismus zu überlassen.

Locales.

Heute Abend trifft das Dampfschiff „Narowa" auf seiner ersten Fahrt von Pleskau nach Dorpat hier ein. — Heute Morgen 7 Uhr hat das dem dim. Rathsherrn M. Thun gehörige neue eiserne Dampfschiff „Alexander" seine Probefahrt von hier nach Pleskau angetreten, von deren Ausfall der Beginn der regelmäßigen Fahrten desselben abhängen wird. Wie es heißt, wird der „Alexander" die Tour von hier nach Pleskau in etwa 8 Stunden zurücklegen. — Das neue Unternehmen entspricht zu sehr einem allseitig tiefempfundenen Bedürfniß nach wohlfeileren und bequemeren Communicationsmitteln, als daß der Beginn seiner Wirksamkeit nicht überall mit der lebhaftesten Befriedigung begrüßt werden sollte.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der am 1. d. stattgehabten Sitzung des Handwerker-Vereins fand die Beantwortung der eingegangenen Fragen statt. Hr. Oberlehrer Riemenschneider knüpfte an die Frage: Worin besteht der Unterschied zwischen einem Drechsler und Kunstdrechsler? — eine Definition der Begriffe Handwerk und Kunst und wies an einer Anzahl von Beispielen nach, daß je mehr das Handwerk neben den Erfordernissen der Zweckmäßigkeit auch den Anforderungen der Schönheit und des Geschmacks genüge, um so mehr dasselbe auch zur Kunst werde. — Hr. Mag. v. Oettingen ging bei Beantwortung der Frage: „Wie man noch an die Abstammung aller Menschen von Adam und Eva glauben könne, da beispielsweise in Amerika, das erst 1492 entdeckt worden, schon Menschen vorgefunden seien? — ausführlich auf die bereits vor dem Jahre 1492 stattgehabte Entdeckung des nordöstlichen Theiles des americanischen Festlandes ein und erörterte die Wahrscheinlichkeit, daß die Bevölkerung Amerikas von auswärts, entweder aus Europa oder von Afrika her, eingewandert sei. Redner sprach sodann, an zwei andere Fragen anknüpfend, über die Erscheinungen der Ebbe und Fluth und die Veranlassung, warum dieselben in der Ostsee kaum wahrnehmbar seien, hierauf über den Magnet und seine Bestandtheile. — Hiermit fanden die Vorträge des verflossenen Winterhalbjahres ihren Abschluß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Mai 1864 Nr. 227.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 6. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, im St. Petersburger Hotel, in der Wohnung auf dem Hofe, ein zu einer Restaurations-Einrichtung gehöriges **großes Buffet** auctionis lege **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1864.

Ad mandatum:

Nr. 390. J. A. Feldmann, Secretaire.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause, im Locale des Vogteigerichts, verschiedene **Möbeln** öffentlich gegen baare Zahlung sollen **versteigert** werden. Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1864.

Ad mandatum:

Nr. 406. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 5. und **Donnerstag** den 7. Mai **Concerte auf dem Dom.** Anfang um 4 Uhr. Sollte die Witterung ungünstig sein, so finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt. **Die hiesige Musik-Capelle.**

Vom 4. bis 9. Mai c., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, werden im Locale des Alexander-Asyls verschiedene **Wirthschaftsgegenstände, Meubles, Kleidungsstücke, Pelze** u. s. w. aus freier Hand verkauft.

Ein Hauslehrer, der einige Jahre unterrichtet hat, **wünscht eine Stelle.** Offerten sub lit. J. A. werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen.

Accisepflichtigen Brandwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Zwei Familien-Wohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines Hauses (vis-à-vis der academischen Musse) sind **zu vermiethen.**

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Im Weyrich'schen Hause ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.**

Im Jürgensonn'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine **Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Im Hause des Majors v. Hertzberg ist vom 1. Juli ab **eine Stube** an eine einzelne Dame **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. In's Ausland: Herr Alexander v. Lesedow.
1. R. Kaletow, Handlungs-Commis.
3. A. Zimmermann, Musikus.

Sommer-Tricots empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen **Dorpat** und **Pskow.**



zwischen **Dorpat** und **Pskow.**

Das neue eiserne Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird seine regelmäßigen Fahrten zwischen **Dorpat** und **Pskow**, mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung, in folgender Weise ausführen:

Abfahrt von Dorpat:

Im Monat **Mai** a. St. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag 6 Uhr Morgens.

Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Abfahrt von Pskow:

Im Monat **Mai** a. St. jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8½ Uhr Morg.

Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Passagiere werden auf der ganzen Tour an jedem beliebigen Orte aufgenommen und abgesetzt. Bei **Wöbs** ist ein Haltepunkt, woselbst für die Beförderung der Reisenden von und an Bord Sorge getragen ist. Das Comptoir zur Vertheilung der Billete und Annahme von Frachten befindet sich im Hause des Kaufmann **Rundalzow** und ist jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Schiffes geöffnet. In Pskow ist der Agent für das Schiff Herr **Georg Kluge.**

Preis der 1. Cajüte 4 Rubel Slb. à Person.
Preis der 2. Cajüte 3 Rubel Slb. à Person.
Preis des Verdeckplatzes 1 Rbl. 50 Kop. Slb.

Passagier-Effecten können bis zum Gewichte von 80 Pfund unentgeltlich mitgenommen werden, für Uebergewicht wird 1 Kop. Slb. pr. Pfund gezahlt. Frachten aller Art werden 10 Kop. Slb. pr. Pud übernommen, außer Manufacturwaaren, die 20 Kop. Slb. pr. Pud zu zahlen haben. Für Brandwein beträgt die Fracht 2 Rbl. S. pr. Fastage, inclusive die Beförderungskosten vom Bord bis zum Pleskauer Bahnhof.

Die Direction.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.

vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Staatsrath Naumoff aus St. Petersburg, HHr. Plaß, Ch Baretthen u Fr. Geißler aus Reval, Hr. v. Sievers aus Soosar, Hr. Postkommissär Wickberg aus Kurrista, Hr. Auster vom Lande, HHr. Amelung, Fleischhauer, Aler. und Moritz Graupner aus Weiseck, Hr. Pfandhalter Albaum aus Karlsberg. — **Abgereist:** Hr. Schultz.

№ 103. Dienstag, den 5. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienst: der St. Stanislausorden 2. Klasse mit der Kais. Krone den Staatsräthen: dem Geh. des Chefs der Saratowschen Gouv.-Commission Strave und dem Rathe beim Baltischen Domainenhof Seraphim. Derselbe Orden ohne Krone: dem älteren Tischvorsteher im Forstdepartement des Min. der Reichsdom. Coll.-Ass. Vogt; dem Beamten f. bes. Auftr. in dems. Min. Coll.-Ass. d. Wittorff. Der St. Annenorden 3. Klasse: dem älteren Domänenarzt im Kreise Pontewesh des Gouv. Kowno Hofrath Bläse; dem Arzt im 1. Dep. des Min. der Reichsdom. Dr. med. Ettinger. Der St. Stanislausorden 3. Klasse: dem Civilingenieur beim Mobilewschen Domainenhof Coll.-Sec. Neumann.

[Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst und nach Ancienetät: Zum Oberst der Dirigirende der Welikoanadolschen Forstschule Oberstlieut. v. Graff. Zu Oberstlieut. die Capitaine: der beim Apanagendep. stehende Greger und der Oberforstmeister Erdmann. Zu Capitainen die Stabscapitaine: der Förster Fabian in Kurland, der Resident der estl. Reichsdomänen Bochmann, der Förster im Gouv. Nowgorod Bietinghoff, der ältere gelehrte Förster im Apanagendep. Baron Schulz v. Ascheraden, der Förster Breitschneider, der stellv. St. Petersburgische Forstresident Heldt, der Förster im Kaufasus Schönhardt.

[Angestellt:] Die Aerzte: Adams als Witebskischer Stadtarzt; Heilmann als stellv. Nowgorodowskischer Kreisarzt (Gouv. Kowno); Wattmann als Romen'scher Stadtarzt (Gouv. Poltawa); Bluhm als stellv. Zarew'scher Kreisarzt (Gouvernement Saratow).

[Ernannt:] der Oberquartiermeister der Truppen im Terekgebiet Oberstlieutenant Riesenkampff zum Chef des Divisionsstabes der 40. Inf.-Division.

[Uebergeführt:] der Arzt des Polozkischen geistl. Seminars Titularrath Hartmann als stellv. Accoucheur der Witebskischen Med.-Verw.

[Entlassen:] Der bei der St. Petersburgschen Polizei stehende, der Armee zugezählte Major Meibaum als Oberstlieut. mit Uniform; wegen Krankheit der St. Petersburgsche Gouv.-Veterinair Coll.-Ass. Rosen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von Seiten des Directorium der (am 28. März c. eröffneten) Rigaer Börsen-Bank ist uns der nachstehende Bericht über den Stand derselben am 30. April c. zur Veröffentlichung zugegangen:

Activa.

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	383,745	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	635	„ „	28 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 161,143 R. S. 78 K.			
in Baar 219,775 „ „ 55 „			
	380,919	„ „	33 „
	771,299	Rbl. S.	61 Kop.

Passiva.

Einlagen	480,811	Rbl. S.	— Kop.
Grund-Capital	100,000	„ „	— „
Zinsen und Gebühren	2,008	„ „	29 „
Giro-Conti	188,480	„ „	32 „
	771,299	Rbl. S.	61 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. 3⅗ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. 4⅗ pCt. pro anno,
d. i. 1⅗ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. 4⅘ pCt. pro anno,
d. i. 6⅗ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. 5⅕ pCt. pro anno,
d. i. 1⅗ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen auf Werthpapiere und Waaren 7 pCt. pro anno,
„ Ruf gegen Werthpapiere 6 pCt. pro anno.

Die Statuten und Bekanntmachungen der Bank, welche die speciellen Regeln und Vorschriften über alle die Bank betreffenden Geschäfte enthalten, sind in Deutscher und Russischer Sprache unentgeldlich bei der Bank zu haben und werden Auswärtigen auf Verlangen und gegen Hinterlegung des Postportos zugesandt. Anfragen sind zu richten an die Börsen-Bank in Rigd.

Dorpat. Auf Anordnung des Herrn Curators ist zur Berathung einer Anzahl den Schul-Directionen des diesseitigen Lehrbezirks gemeinsamer Angelegenheiten auf den 12. Mai d. J. in Mitau eine Conferenz angesetzt worden, auf welcher die einzelnen Schul-Directionen durch die Directoren der Gymnasien und je einen Lehrer von jedem Gymnasium vertreten sein werden.

— Der „R. Z." zufolge ist Se. Exc. der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherr, wirkl. Staatsrath Dr. A. v. Oettingen am 2. Mai Mittags 2½ Uhr von Riga nach St. Petersburg abgereist.

Riga. Die Commilitonenstiftung, deren letzten Rechenschaftsbericht wir im gestrigen Blatte mitgetheilt haben, ist bei der hierortigen Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens unserer Landes-Universität Dorpat am 21. April 1827 auf Anregung eines unserer verdienstvollsten ehemaligen Mitbürger, des weil. Oberpastors Carl Ludwig Grave gegründet worden. Die „Rig. Stadtbl." berichten über dieselbe: Der Zweck der Stiftung ging zwar ursprünglich dahin, dem würdigsten, der Unterstützung bedürftigen, vom hiesigen Gymnasium entlassenen Zögling vom Jahr 1827 ab drei bis vier Jahre hindurch ein Jahresstipendium von 100 Rbl. zuzuwenden und gleichzeitig bis zum Ablauf der nächstfolgenden Jahre ein Capital solcher Höhe anzusammeln, daß aus dessen Zinsen, damit fernere Beisteuern überflüssig würden, sodann fortan das Stipendium gezahlt werden könne. Obwohl nun dieses Ziel so vollständig erreicht worden, daß in der letzten Zeit nebenbei noch einem zweiten Studirenden ein Jahresstipendium von 50 Rbl. bewilligt werden konnte, beschloß dennoch die General-Versammlung vom 21. April 1852, auch fernerhin mit der Zahlung jährlicher Beiträge à 2 Rbl. S. fortzufahren, diese dem vorhandenen Capital zuwachsen zu lassen und stellte dem Ermessen der Administration die Verwendung der solchergestalt erweiterten Mittel mit der einzigen Restriction anheim, daß kein Stipendium unter den Minimalsatz von 100 Rbl. herabgedrückt werden soll. Nachdem hierauf noch an demselben Tage unter hinterher erfolgter genehmigender Acclamation der General-Versammlung von der Administration die nunmehrige Vertheilung von zunächst drei Stipendien à 100 Rbl. beschlossen worden, sind hierauf von ihr später nach Maßgabe der Mittel an vier und seit dem vorigen Jahr an fünf Studirende gleichzeitig Stipendien zum erwähnten Belauf verliehen worden, wonach denn in den letzten zwölf Jahren die Wohlthat der Unterstützung durch regelmäßige Stipendien, abgesehen von gewährten außerordentlichen einmaligen Unterstützungen, im Ganzen fünfzehn Jünglingen hat zu Theil werden können. Für diese Erweiterung der Stipendienzahl glaubt die Administration ihre Rechtfertigung nicht sowohl in der ihr von der General-Versammlung übertragenen freien Machtvollkommenheit, als vielmehr darin zu finden, daß sie als ihre nächste Aufgabe keineswegs die Anhäufung großer Capitalien für eine hoffentlich der Wohlthätigkeit nicht weniger zugeneigte Zukunft, sondern im Gegentheil eine das Darben der Gegenwart möglichst beschränkende und alsbald lebendige Früchte tragende Verwendung der vorhandenen Mittel angesehen hat.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Offiziere der jungen Garde und der mit dieser gleichberechtigten Truppen (mit Ausnahme der jüngeren Kornets und aller Fähnriche) mit demselben Range zur alten Garde übergeführt werden können, wenn sie in diesem Range drei Jahre gedient haben. Ihre Anciennetät wird alsdann von dem Tage der Ueberführung berechnet. Diejenigen, welche nicht drei Jahre in dem letzten Range gedient haben, verlieren einen Grad bei der Ueberführung; die Anciennetät wird aber von dem Tage an gerechnet, an welchem sie ihren früheren Rang erhalten. Die jüngeren Kornets und alle Fähnriche datiren ihre Anciennetät bei der Ueberführung von dem Tage, wo der sechsmonatliche Probetermin abgelaufen, diejenigen, welche nicht zum Probedienst kommandirt gewesen, vom Tage der Ueberführung an.

— Um die Lage der Kreis- und Stabsärzte zu verbessern und ihnen die Mittel zu gewähren, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen, soll denselben, wie die „Nord. Post" berichtet, zunächst eine wesentliche Gehaltsverbesserung zu Theil werden, worüber jetzt schon bestimmtere Data vorliegen. Dann sollen diejenigen, welche ein besonderes Streben, sich in ihrem Fache zu vervollkommnen, zeigen, außer den gesetzlich festgestellten Gratificationen Geschenke von Instrumenten, welche zur Praxis oder wissenschaftlichen Forschung erforderlich sind, erhalten. So sind zu diesem Zwecke mit Genehmigung des Ministers für das erste Mal bereits vollständige Entbindungsbestecke, Instrumente zu Augenoperationen, anatomische Bestecke, Mikroskope u. s. w. versendet worden.

St. Petersburg. Da die Blockade der preußischen Häfen aufgehoben

ben, werden die für den Passagier- und Güterverkehr rühmlichst bekannten preußischen Schraubendampfer „Archimedes", „St. Petersburg" und „Arcona" wieder eine regelmäßige Verbindung zwischen St. Petersburg und Stettin unterhalten.

Rjasan. Der „Börsen-Ztg." zufolge soll im Herbst dieses Jahres die Eisenbahn bis Rjasan eröffnet und der Bau derselben sodann bis Kasloff fortgeführt werden.

Von der polnischen Grenze, 9. Mai (27. April), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Unter den 75-Mitgliedern der Bauern-Deputation aus dem Königreich Polen, welche dem Kaiser in Petersburg den Dank der gesammten Bauernschaft Polens für die ihr verliehenen Rechte darbrachte, befanden sich auch 8 deutsche Colonisten aus dem Radomschen, deren Vorfahren vor undenklichen Zeiten nach Polen eingewandert waren. Sie erbaten sich die Ehre, dem Kaiser und der Kaiserin noch besonders vorgestellt zu werden, und wurden von beiden aufs Freundlichste empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Aelteste unter ihnen dem Kaiserlichen Paar eine von ihm selbst verfaßte deutsche Dank- und Loyalitäts-Adresse, die, wie er bemerkte, die Gefühle und Gesinnungen aller deutschen Einwohner des Königreichs Polen ausdrücke. Der Inhalt der Adresse wurde von dem Sprecher aus dem Gedächtnisse wiederholt und sodann dem Kaiser schriftlich überreicht. Der Kaiser dankte in deutscher Sprache und rühmte die unverbrüchliche Liebe und Treue, die seine zahlreichen deutschen Unterthanen ihm und seinen Vorfahren von jeher in guten wie in bösen Tagen bewiesen hätten. — Im Kreise Kalisch sind die Wahlen der Gemeinde-Woyts größtentheils beendigt. Sie sind bis jetzt durchweg auf Personen gefallen, welche der russischen Regierung unbedingt ergeben sind. Da die Gewählten den gesetzlichen Vorschriften gemäß angesessene Bauern sind, so befinden sich mehrere darunter, die des Schreibens unkundig sind. Diesen soll zur Unterstützung ein Schreiber beigegeben werden. — Der durch die Provinz Posen gehende Zug von Flüchtlingen aus dem Königreich Polen wird mit jedem Tage stärker. Es sind meist den besseren Ständen angehörige junge Leute im Alter von 18—20 Jahren, die sich am Aufstande betheiligt haben und durch die Flucht ins Ausland sich der Bestrafung entziehen. Sie begeben sich ohne Ausnahme nach Frankreich oder Belgien, wozu ihnen die preußischen Behörden behülflich sind.

Kaukasus. Dem „Kawkas" zufolge hat am 31. März um 9 Uhr Morgens in der Gegend des Forts Weden ein nicht unbedeutendes Erdbeben, das aber keinen Schaden angerichtet hat, stattgefunden. Dem Erdbeben, welches etwa 10 Sec. währte, waren in den letzten Tagen vier schwache Erderschütterungen vorangegangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai (29. April). Se. Maj. der König ist heute Vormittag 9 Uhr im besten Wohlsein von Köln zurückgekehrt. Die Kronprinzessin reist auf Einladung des Kronprinzen mit dem heutigen Nachtzuge nach Flensburg; in einigen Tagen kehren der Kronprinz und die Kronprinzessin hierher zurück. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Düsseldorf berichtet die „Rhein. Ztg." vom 9. Mai: Auf der Parade hielt gestern Mittag Se. Majestät eine Ansprache an das Offiziercorps, welche, wie uns mitgetheilt wird, mit Nachdruck hervorhob, daß der Erfolg der Preußischen Waffen bei Düppel wesentlich der von Ihm eingeführten Militär-Reorganisation zuzuschreiben sei; wenn diese bei einem verhältnißmäßig kleinen Theil seines Heeres solche Erfolge geschaffen habe, so könne man mit Zuversicht auf die Leistungen bauen, welche erforderlichen Falles von seinem ganzen Heere zu erwarten wären. Die Königliche Ansprache wurde, wie uns ferner mitgetheilt wird, vom Offizier-Corps mit Begeisterung aufgenommen. Auch die dreijährige Dienstzeit soll der König in seiner Ansprache als ein nach seinen Erfahrungen unumstößliches Erforderniß für die tüchtige Ausbildung der Soldaten bezeichnet haben; er werde an dieser durch seinen hochseligen Vater eingeführten und von seinem hochseligen Bruder gepflegten Einrichtung unbedingt festhalten. — Ueber die vorgestr. Konferenzsitzung fehlen noch nähere Details. Wie der „N.-Z" aus Wien berichtet wird, beabsichtigte Preußen einen Waffenstillstand auf etwa 4 Monate mit 8wöchentlicher Kündigungsfrist zu beantragen. Dänemark hat jedoch bekanntlich sich nur zu einer vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten auf vier Wochen verstanden; den förmlichen Waffenstillstand machte es davon abhängig, ob man sich über Friedenspräliminarien würde verständigen können. Preußen, Oesterreich und der deutsche Bund werden nun mit bestimmten Programmen hervortreten müssen. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hiezu: Vorläufig steht fest, daß man in Wien an der „Integrität Dänemarks" festzuhalten fortfährt. Die Ziele der preußischen Diplomatie sind völlig unklar; gewiß ist nur, daß sie nicht mit den von offiziöser Seite angedeuteten kühnen Plänen hervortreten wird. Nach der Anmaßung zu urtheilen, mit welcher in Kopenhagen der Abschluß eines Waffenstillstandes zurückgewiesen worden ist, spekulirt man wohl dort noch auf ein Zerfallen der Konferenz, worauf verschiedene Großmächte endlich die immense Wichtigkeit der Erhaltung des dänischen Gesammtstaates begreifen und hülfreich beispringen werden — eine Spekulation, auf welcher aller eiderdänischer Uebermuth seit 14 Jahren beruht, und die so fest sitzt, daß selbst die letzten Mißgeschicke die Heilung noch auffallend wenig gefördert haben. — Am Sonntag ist der evangelische Kirchenrechtslehrer Geh. Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Professor D. Richter, hierselbst verstorben. Derselbe war im Jahre 1846 von Marburg an die hiesige Universität berufen worden, und zugleich als Referent im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, später im evangelischen Ober-Kirchenrath, seit 1858 wieder im Ministerium beschäftigt. Er hat an den wichtigsten administrativen und legislativen Arbeiten auf dem kirchlichen Gebiete in dieser Periode einen thätigen und bedeutenden Antheil gehabt.

— Aus **Helgoland**, 10. Mai (28. April), enthält die „H. B.-H." nachstehende telegraphische Depesche über das gemeldete Seegefecht: Das österreichische und das dänische Geschwader kamen gestern hier ungefähr um 11 Uhr Vormittags in Sicht und hielten beide direkt auf einander ab. Um 2 Uhr wurde das Feuer zuerst durch den „Schwarzenberg" eröffnet, welchem der „Radetzky" und die Preußen folgten. Es entstand ein äußerst heftiger Kampf und ein furchtbarer Kanonendonner, der die Häuser hier erbeben machte. Wegen des starken Pulverdampfes waren die Schiffe zeitweise nicht zu erkennen, jedoch schienen durch die größere Schnelligkeit der Dänen die Verbündeten etwas in Nachtheil gerathen zu sein und dadurch ward auch wohl die Absicht der Oesterreicher, zu entern, vereitelt. Beide Parteien manövrirten lobenswerth, bis der „Schwarzenberg" zwischen zwei Breitseiten gerieth, sein Fockmast durch feindliche Granaten in Brand kam und in der Nähe der Pulverkammer zu brennen anfing. Trotzdem kämpfte er mit bewunderungswerther Bravour fort, von seinen Kollegen eben so tapfer unterstützt, bis es durch Ueberhandnahme des Brandes zur Rettung von Schiff und Mannschaft geboten schien, den Kampf abzubrechen und nach Helgoland abzuhalten, wohin der „Radetzky" und die Preußen folgten, ohne von den Dänen besonders daran behindert zu werden. Die Escadre ging in hiesiger Nähe vor Anker, bis wohin das Feuer glücklich gelöscht ward. Von hier ward alle mögliche Assistenz geboten und bestimmt, die Todten und Verwundeten hier zu landen, was indeß später aufgegeben wurde, indem die Verbündeten vorzogen, nach der Elbe abzugehen. Die Zahl der verwundeten und todten Oesterreicher beträgt angeblich circa 100, die der Dänen 60. Im Uebrigen erscheinen beide Theile, bis auf den Verlust des Fockmastes und des Bugspriets, den der „Schwarzenberg" erlitten, gleich beschädigt. Die hier anwesende englische Fregatte „Aurora" offerirte bereitwilligst ihre Assistenz, welche dankend abgelehnt wurde. Der Tapferkeit der Oesterreicher wird allgemeiner Beifall gezollt und ist namentlich dem Brande des „Schwarzenberg" nur der Rückzug auf hier zuzuschreiben. Die Dänen sind heute nicht mehr sichtbar; die „Aurora" liegt auf hiesiger Rhede. (Die „Generalkorrespondenz" meldet die Ernennung des Capitains Tegethoff, Commandeurs des „Schwarzenberg", zum Contre-Admiral.)

Schleswig-Holstein. Einer Kieler Korrespondenz der „H. B.-H." vom 6. Mai (29. April) entnehmen wir Folgendes: „Der Plan, die Herzogthümer Preußen zu annektiren, den manche anfänglich nur bespöttelten, gewinnt doch in einem viel größeren Kreise, als seine blinden Gegner vermuthen, Beifall und Unterstützung. Schon von Anfang an ist er von gewissen demokratischen Blättern nicht blos in unserer unmittelbaren Nähe unterstützt worden. Ihr Interesse für die Herzogthümer beschränkt sich auf die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark und ihre Erwerbung für die deutsche Machtgröße. Indeß auch in den Herzogthümern giebt es in allen Kreisen Männer, welche, unzufrieden mit dem bisherigen Gange der Dinge, die Aufnahme der Herzogthümer in den preußischen Staatsverband nicht ungern sehen. Vielleicht ist es nicht blos ein gewisser Mißmuth, der sie dieser Idee geneigt macht, sondern auch die Erkenntniß, daß nur mit den Machtmitteln, die Preußen schon besitzt, die Herzogthümer zu der Entwicklung gelangen können, wozu sie nach ihrer Lage und ihrer Natur bestimmt sind. Eine deutsche Kriegsflotte läßt sich nicht ohne die Herzogthümer, aber auch nicht ohne Preußen schaffen. Denn es ist nun einmal gewiß, daß, wie die Dinge in Deutschland liegen, Preußen die entscheidende Macht ist. Das sicherste Mittel zur Unterstützung dieser Pläne wäre der spezifische oder partikularistische Schleswigholsteinismus, der einen Kleinstaat nach dem Muster von Hannover oder gar von Mecklenburg gründen will. Denn ein solcher Partikularismus, der alle allgemeinen deutsche Zwecke hindert, ruft von selbst bei allen deutschen Patrioten und namentlich auch bei Preußen den Gedanken hervor, die Herzogthümer für Preußen zu erwerben, damit diese Zwecke in der Gründung einer deutschen Marine, in der Anlage eines Schiffskanals zur Verbindung der Nordsee mit der Ostsee, in einer starken militärischen Befestigung der Herzogthümer nicht durch die kleinlichen Mittel des Partikularismus, welche den größten Schaden in Deutschland schon bewirkt haben, hintertrieben werden. Der Plan einer Annexion der Herzogthümer an Preußen wird aber von selbst beseitigt werden, wenn die Herzogthümer in allen Stücken den sie in der That belebenden deutsch-nationalen Sinn, der ihnen nie gefehlt hat, zeigen, indem sie ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung und Unterstützung jener angegebenen Zwecke mit allen Kräften, welche sie dazu besitzen, zu erkennen geben. Schon in den Jahren 48 ꝛc., in denen sie von dem hemmenden Einfluß dänischen Regiments frei waren, haben die Herzogthümer für die Ausführung jener allgemeinen deutschen Zwecke mit allen Kräften trotz des Krieges mit Dänemark gewirkt. Die gegenwärtige Lage, worin sie sich befinden, wo fast alle Organe des öffentlichen Lebens ihnen genommen sind, erklärt es, wenn nicht schon jetzt öffentlich solche Bestrebungen wieder hervortreten. Schleswig-Holstein wird sich nicht selber untreu werden, sondern frei und selbständig geworden, wird es vor Allem die Zwecke unterstützen, um deretwillen allein der Gedanke einer Annexion an Preußen hat entstehen können." (In Zuschriften aus Kiel werden der „Nat.-Ztg."

verschiedene Ansprachen, welche die Annexion befürworten, als importirt bezeichnet.)

Friedericia, 6. Mai (24. April). Durch gründliche Einsicht aller Werke habe ich mich überzeugt, daß man nicht einen bombenfesten Raum in der ganzen Festung für die Mannschaft hatte. Die Räume welche den Dienst leisten sollten, sind freistehende Blockhäuser und Eingrabungen in die Wälle und Traversen. Düppel aber hat gelehrt, daß sie von der ersten preußischen Bombe durchschmettert werden. Aber- und abermals muß man fragen, wie ist es möglich, daß man all' diese zwecklosen Riesenbauten aufführte. Schwindel auf Schwindel! Verwendung von Millionen auf Millionen, Betrug des Landes, Verrath der Armee! Ich behaupte, ein de Meza und Andere kannten genau den Stand der Dinge. Konnten sie nichts dagegen thun? War es ihnen unmöglich durchzusetzen, daß man statt der vielen und sämmtlich unhaltbaren Befestigungen eine einzige baute, die wirklich bombenfeste Kasematten und eine der Armee angemessene Dimension hatte? — Es ist mir ferner unbegreiflich, warum der Kommandant von Friedericia, Generalmajor Lunding, nachdem er den Befehl zur Räumung erhalten, nicht den Versuch machte, eine förmliche Kapitulation abzuschließen, in welcher er gegen freien Abzug die Festung übergab. Ich glaube, man wäre die Propositon eingegangen, ja man hätte wohl auch die Geschütze und Munition mitfortführen lassen. Uebrigens konnte man so wie so die letzteren fortschaffen oder wenigstens in die See werfen. Es hat ja Niemand gedrängt, noch den, natürlich bei Nacht bewirkten Rückzug gestört. Während dreier Tage hat man gepackt und an das Ufer geschleppt, und dann bei Nacht übergefahren. Das Manöver konnte noch etliche Tage und Nächte fortgesetzt werden. Aber das Feuer mag den Dänen sehr auf den Nägeln gebrannt und die Angst, endlich doch noch abgeschnitten zu werden, arg gedrängt haben. Nachdem am 3. d. M. die Bastion 5 an der Nordseite des Lagers versuchsweise gesprengt worden war, ließ man gestern die vier übrigen Bastionen auffliegen. Zu 2 Uhr Mittags war die Zerstörung angesagt und es hatten sich über hundert Offiziere als Zuschauer eingefunden. Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg ließ bei jeder Bastion ein Hornsignal geben, welches von den in den Blockhäusern der Werke stehenden Pionieren beantwortet wurde — dann gab es einen dumpfen Knall, der Boden erzitterte, die Blockhäuser schüttelten sich und aufflog ein dicker schwarzer Erdhaufen, der sich mit dem Aufsteigen in immer dünnere Brocken zertheilte, welche dann in einem Bogen als Erdregen auf einen Kreis von 100 bis 150 Schritt Durchmesser zur Erde niederfielen. Ueber die ca. 60 Fuß hohe Erdgarbe flogen einzelne und zwar oft 20 Fuß lange Balken, mit der Leichtigkeit von Bleistiften pfeilschnell um sich selbst herumwirbelnd, noch weitere 40 Fuß empor, während der Pulverdampf in dickgeballten weißen Wolken zum Himmel aufstieg. Zum Schluße wurde auch ein Blockhaus gesprengt und zwar durch an die Stirnwand angehängte Pulversäcke. Diese Wand wurde wie ein Kartenblatt niedergeworfen, die übrigen Wände und die Decke blieben stehen. Da jedoch der Boden des Hauses mit Stroh bedeckt war, so brannte das ganze Balkengerüst im Moment lichterloh. Als nun am andern Flügel des Lagers noch ein zweites Blockhaus angezündet wurde und mittlerweile die Nacht hereingebrochen war, so bot das Lager mit seinen, von den riesigen Feuern erleuchteten Trümmern und den weißen Barackenlinien einen überaus schönen Anblick, den die Dänen von Fünen aus mitgenossen. So hatten sie doch wenigstens etwas für ihr Geld. — Zur Verstärkung der Armee sind schon vor 8 Tagen die preußischen Regimenter Nr. 10, 50 und 52 angekommen, welche nun mit den Garden, dem 18. Regiment und dem größten Theil der Kavallerie von Diuf (dem Geschützpark zwischen Kolding und Veile) bis zum Limfiord stehen. (Fl. Nord. Ztg.)

Großbritannien.

London, 9. Mai (27. April). Dänemarks Haltung auf der Konferenz scheint seine Englischen Freunde nicht in jedem Stück befriedigt zu haben. Andeutungen treten hervor, daß man die Dänen für unverbesserlich eigensinnig halte. Die „Times" bekämpft inzwischen diejenigen, die England zumuthen, sich Dänemark zu Liebe in einen Europäischen Krieg zu stürzen. Sie schreibt: Es fehlt unter uns nicht an Leuten, die da wünschen, daß England ohne Weiteres den Krieg erkläre, damit man ihm nicht den Vorwurf machen könne, Dänemark in der Stunde der Noth verlassen zu haben. Wir wollen hier keine Vertheidigung jedes Wortes, das unsere Regierung im Laufe dieser langen Unterhandlung gesagt oder geschrieben hat, unternehmen, allein wir können nicht begreifen, was dadurch gut gemacht werden würde, wenn unsere Regierung sich überreden ließe, das Kriegsglück zu versuchen. Erstens ist es zu spät. Hätten wir überhaupt kämpfen sollen, so mußte es geschehen, so lange noch etwas Verfechtenswerthes übrig und bevor Dänemark auf zwei kleine Inseln in der Ostsee reducirt war. . . Welches Interesse bindet uns an Dänemarks Seite, welche Verbindlichkeiten fesseln unsere Ehre? Dänemark ist in Europäischen Kriegen unser ehrlicher und ehrenwerther, unser tapferer und consequenter Feind gewesen. Den Vertrag über die Erbfolge haben nicht wir allein, sondern fünf Mächte unterzeichnet, von denen jetzt zwei Dänemark bekriegen, während zwei andere neutrale Zuschauer bleiben und vielleicht nicht ohne Wohlgefallen zuschauen. Es ist dies keine Frage der Sympathieen und Antipathieen, des Gefühls oder Vorurtheils. Es fragt sich, sollen wir den Fehdehandschuh 40 Millionen Menschen hinwerfen, die wir zu achten und zu schätzen gewohnt sind. Wir hätten diesmal ohne Zweifel die ganze Last allein zu tragen, ohne die geringste Aussicht, ans Ziel zu gelangen. Es ist nicht schwer, Frankreichs Politik zu begreifen. Es wünscht ohne Zweifel in Frieden zu leben, während der Rest des Festlandes in Krieg verwickelt wäre, und auf diese Art der Schiedsrichter und das Oberhaupt Europas zu werden. Nachdem wir einmal diesen Plan durchschauen, wäre es doch eine unglaubliche Kurzsichtigkeit von uns, zu seiner Ausführung mitzuwirken. (In den Tuilerieen wird man dies Bekenntniß lächelnd entgegennehmen.) — Die „Wochenpresse" gleicht durch extravagante Sprache wieder aus, was die „Times" im Sinne des Friedens und der Versöhnung spricht. Die „Londoner Review" kritisirt die Sympathieen der Königin Victoria (für Schleswig-Holstein) und droht, man werde sich durch ihre „achtungswerthen Privateigenschaften" nicht in politischen Dingen bestimmen lassen. Der „Spectator" macht die Deutschen darauf aufmerksam, daß in der öffentlichen Meinung Englands eine starke Reaction gegen die Ueberlieferungen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts eingetreten sei. Man sei voll Abneigung gegen Deutschland und gönne ihm jede Niederlage.

Frankreich.

Paris, 10. Mai (28. April). Daß gestern in der Londoner Konferenz „eine Suspension der Feindseligkeiten zu Lande und zur See auf einen Monat vom 12. Mai ab nebst Aufhebung der Blockade" vereinbart worden ist, wird heute vom „Morgen-Moniteur" ganz kurz angezeigt. Die „France" hält diese Waffenruhe für einen „sehr reellen Schritt zu einem Arrangement hin" und empfiehlt zur Vermeidung der Schwierigkeiten, die den weiteren Konferenz-Berathungen noch im Wege stehen, die Anwendung des einfachen, richtigen und jedenfalls entscheidenden Mittels, das Volk von Schleswig-Holstein selbst über sein eigenes Schicksal entscheiden zu lassen: Freilich, bemerkt sie dazu, „die europäische Diplomatie geht nicht so rasch voran; denn trotz der beträchtlichen Thatsachen und Ereignisse dieses Jahrhunderts ist sie noch nicht dahin gelangt, ohne Vorbehalt diesen großen Grundsätzen des neuen Rechtes zu huldigen, welche das Verhältniß der Regierungen und Völker regeln." Nach spanischen Blättern zeigt der „Moniteur" an, daß das mexikanische Kaiserpaar glücklich in Madeira eingetroffen ist. — Herzog von Persigny hat in Roanne als Präsident eines landwirthschaftlichen Festes eine Rede gehalten, welche der „Morgen-Moniteur" heute abdruckt. Der Kern derselben ist, daß nicht die großen Städte, sondern die Provinzen und das platte Land die öffentliche Meinung der ganzen Staatsgesellschaft unverfälscht darstellen. — Die Herren Japanesen, die Botschafter-Rang bekleiden, haben den schweizerischen Gesandten Dr. Kern besucht, nachdem sie dessen Visite erhalten hatten. Sie gedenken zunächst nach der Schweiz und von da nach St. Petersburg, London und dem Haag zu reisen. Einer der Gesandten versteht Französisch, da er schon Mitglied der ersten Gesandtschaft war. Die Reisekosten der Gesandten, so wie ihr ganzer Unterhalt während ihres Aufenthaltes in Frankreich fällt dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Last und hat diesem schon mehr als 300,000 Fr. gekostet. — Man spricht viel von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Anna Murat mit dem Fürsten Talleyrand-Périgord, der ja auch in Preußen (Sagan in Schlesien) ansässig ist. Der Fürst ist katholisch und der neulich erfolgte Uebertritt der Prinzessin zur katholischen Kirche findet hierin seinen Beweggrund. Es wird beabsichtigt, den Fürsten zum Herzoge von Montmorency zu erheben und ihm diesen Titel nebst den gehörigen Gütern als Morgengabe der Prinzessin zukommen zu lassen. — In Arbeiterkreisen sind die Ansichten über Emil Ollivier sehr getheilt. Einzelne versuchen, sein Auftreten zu Gunsten des Coalitionsgesetzes zu vertheidigen, die Mehrzahl jedoch hat ihn fallen lassen. Er wie Darimon fahren indeß fort, ihre Plätze auf der alten Stelle unter der Opposition beizubehalten.

Afrika.

Tunis. Der „Abend-Moniteur" vom 8. Mai bringt folgende Nachrichten aus Tunis: „Am 1. Mai Morgens ist ein Decret des Bey, welches die Abschaffung der Verfassung notificirt, veröffentlicht und in die Provinz gesandt worden. Die Rebellen bestehen auf der Erfüllung aller der von ihnen aufgestellten Bedingungen. Sie fordern hauptsächlich die Absetzung und die Verurtheilung des Ministers des Bey, so wie Garantien gegen die Lasten, die auf dem Lande lasten. Der von den Rebellen gewählte arabische Bey befindet sich in dem 20 Meilen von Tunis entfernt gelegenen Testour an der Spitze einer Armee, die man auf 40,000 Mann schätzt. Die Haltung der Insurgenten hat nichts Feindliches für die in Tunis etablirten Ausländer. Die Gegenwart der französischen, englischen und italienischen Flotte stellt übrigens die Europäer sicher, von welcher Seite sie auch bedroht sein mögen." Andere Nachrichten aus Tunis vom 2. Mai melden, daß der Bey sich in seinem Sommerpalaste Bardo (ungefähr 2 Stunden von Tunis) befindet. Er ist von seinen Ministern und einigen ihm treu gebliebenen Soldaten umgeben. Er ist ernstlich krank, was auch zu dem Gerüchte seines Todes Anlaß gegeben. Ein großer Theil der Truppen in der Provinz ist zu den Insurgenten übergegangen, so auch die Besatzung von Suza, von wo der Dampfer Alexander den tunesischen General, der bis dahin dort allein commandirte, zurückgebracht hat. Die ganze Bewegung scheint übrigens gegen den englischen Einfluß gerichtet zu sein, zum wenigsten begünstigt der erste Minister des Bey denselben in hohem Grade. Den Franzosen sollen die Insurgenten sehr gewogen sein. In Paris scheint man deshalb auch den ganzen Aufstand nicht ungern zu sehen.

Neueste Post.

Hamburg, 12. Mai (30. April). Die heutigen Morgenblätter melden: Dem Vernehmen nach hat der Bürgerausschuß einem dringlichen

Senatsantrage gemäß gestern Abend 10,000 Mark Banco für die in dem Seegefecht bei Helgoland Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen bewilligt.

Kopenhagen, 10. Mai (28. April). „Dagbladet" zufolge haben allein die Städte Jütlands die ausgeschriebene Contribution von 650,000 Thlr. preuß. aufzubringen, außerdem haben die Landgemeinden noch 25 Thlr. preuß. per Tonne Hartkorn zu zahlen. Da Jütland 170,972 Tonnen Hartkorns enthält, so würden die Eigenthümer dieser im Ganzen eine Summe von 4,274,300 Thlr. preuß. zu entrichten haben.

Turin. Aus Genua wird vom 11. gemeldet, daß Garibaldi am 9. in Caprera eingetroffen ist.

Handelsbericht.

Riga, 2. Mai. Seit gestern ist die Witterung heiter und warm, Wind S.-O. Die allgemeine Stimmung an unserer Börse zeigt noch keinen entschiedenen Charakter, da sowohl Käufer als Verkäufer in Erwartung anderer Verhältnisse zurückhaltend sind; daher blieb auch Flachs bei beschränkter Frage ohne Umsatz. Die Zufuhr davon war in der letzten Woche des vorigen Monats bedeutend, und betrug das Quantum der im April über die Wrake gegangenen Waare überhaupt ca. 24,000 Berkowez. Hanf sind ca. 2000 Berk. gemacht; an Englische Häuser feine Waare zu 130 Rbl. Bco., gewöhnlicher Rein- zu 125 Rbl. Bco., Sorten 3 Rbl. billiger; schwarzer langer Paßhanf zu 120 und kurzer zu 116 Rbl. Bco. geschlossen. Deutsche Häuser kaufen fein Rein- zu 135 Rbl. Bco., gewöhnlichen Rein- zu 127 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 122 und kurzen zu 118 Rbl. Bco. Von Hanfsaat Einiges zu 39½ Rbl. gemacht. Hanfsaat ca. 2000 Tonnen zu 5⅔ Rbl. angetragen. Schlagsaat 6000 Tonnen, 6½ Maß zu 7½ Rbl. gemacht; Emakgezahlt 7 Rbl. ausgeboten. 7 Lpfd. Rufs. Hafer aus den Straßen auf 60 Rbl. gehalten; ein paar hundert Last zur Hälfte vom Speicher sind zur Hälfte von der Straße zu 57 und 58 Rbl. umgegangen. In Kurl. Getraide still.

Fonds-Course.

Riga, den 2. Mai 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90⅜ Verk., 90 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91½ Verk., 91¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk., 96¾ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Verk, 98 Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. Mai 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Banknoten	97½	97¾	97¾	⅜
6proc. in Silber	106	106½	106½	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	97½	98	97½	½
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	85	85½	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	112½	113	112½	113
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	86¾	86½	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Mai 1864. Nr. 229.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 662. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Lorgnette hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 30. April 1864.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Nr. 1025. Secretaire v. Pöhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Freitag den 8. Mai 1864, Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource
4. und letzte
Soirée für Streich-Quartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben.

Die erwarteten
Sammetbesätze
erhielt bereits das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Eine kleine verdeckte Kalesche
wird zur Fahrt nach Reval **vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Ztg."

Gestrickte
Röcke und Jaquets
für Herren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
L. Reinwaldt,
Kaufhof, Eckbude Nr. 6.

Sommer-Tricots
und **Paletotstoffe** sowie **fertige Sommer-Röcke** für Herren erhielt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinwaaren-Lager von **Gebr. Bärtels.**

Eingang von der Ritterstraße, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864
der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Gulden östr. Währg.
vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch
Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Grassamen
in den vorzüglichsten Sorten, **weißen Steinklee, graue Feldwicken, Turnips, Runkelrüben** u. s. w. empfiehlt
Joh. Daugull.

Hanf-Oel à Stof 30 Kop. und **Bleiweiss** à Pfund 13 Kop. verkauft
Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Der junge Mann, welcher am 13. April, Abends 7 Uhr, beim botanischen Garten mit dem mir gestohlenen weißen langhaarigen Hühnerhunde mit braunen Ohren und gleichfarbigen Flecken auf dem Körper gesehen worden, wird hiermit aufgefordert, denselben, bevor gerichtliche Anzeige geschieht, abzuliefern bei
Baron Pahlen,
wohnhaft im Hirschsohn'schen Hause.

Verloren.

Gegen 200 Rbl., darunter 2 Tresorscheine (der eine von der 98. Serie, mit der Nr. 6322), für 3 Rbl. Postmarken, 5 Revalsche Geldmarken und verschiedene Papiere sind von einem Postboten, einem Bauern, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung vorstehender Gegenstände in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" den vierten Theil des Werthes als Belohnung.

Zwei Familienwohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu **vermiethen** im Hause des Bäckermeisters **Frey.**

Auf dem Techelferschen Berge im Hause Kügelgen kann eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** von Pfingsten ab bezogen werden. Auskunft ertheilt daselbst C. v. Kügelgen.

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** nebst Küche ist im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, **zu vermiethen.**

Eine **Sommerwohnung** von 2 Zimmern nebst Küche ist in **Klein-Cabbina** zu verm.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Madame Barkow nebst Tochter, Hr. Krüger, Fel. Waldmann, Fel. Hesse, Hr. stud. Bock, Hr. Mattiesen, Mad. Henns, Hr. Staatsr. Schleiden, Hr. Graf Sivers und Hr. Jarms.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Architekt A. Edelsohn und Baron von Stiß aus Riga, Hr. Baron J. C. Girard de Soucanton aus Reval, Hr. Garde-Oberst Baron Th. Girard de Soucanton aus St. Petersburg, Hr. Arrendator Redlich aus Uddern und Hr. Pastor Krüger nebst Frau aus Fellin. — Abgereist: Hr. Staatsrath von Raumhoff, Hr. Blaß, Hr. Baretheyn, Hr. Geißler, Hr. Albanus, Hr. Wieckberg und Hr. Kuper.

Abreisende.

2. In's Ausland: Herr Alexander v. Lesedow.
2. N. Kaletow, Handlungs-Commis.

№ 104. Mittwoch, den 6. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Maj. Baumgarten 4., attach. der Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten, zum Direktor des 1. Kadettenkorps, an Stelle des Gen.-Maj. Hartong, welcher der Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten attachirt wird; Oberst Mesenzow, Prof. an der Nikolai-Milit.-Akad. und Mitgl. des Berathungskomités der Hauptverwaltung der Milit.-Lehranstalten, interim. zum Direktor des 2. Mosk. Kadettenkorps, an Stelle des Gen.-Maj. Freygang, welcher der Armee-Inf. beigezählt wird.

[Befördert:] Im Forst-Departement für Auszeichnung und gemäß dem Examen: Zu Lieutenants die Secondelieutenants Bornhaupt, Hülleſſem, Kulberg, Diedrichſon, Jäger 2., Buſch 3., Flügel u. der Forstschüler Windberg. Zu Fähnrichen die Forstschüler: Grauert 1. und 2., Schleißner, Wurm, Weber, Eltzberg, Schmeemann, Reutlinger, Göbel, Paul, Pepffel, Rosenbach, Schulz und der freie Zuhörer Theile. Zum Cpl.-Reg. der Forstschüler Rosenberger.

[Ins Ausland beurlaubt:] wirkl. Staatsr. Zbekauer, Ehren-Leibmedikus des Kaiserl. Hofes, auf 28 Tage; wirkl. Staatsr. Salzmann, attach. S. K. H. dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch, auf 6 Mon.; Ing.-Gen.-Maj. Lüders, Geh. des Telegraphendirektors, auf 4 Mon.; Gen.-Maj. der Suite Graf Sievers, Vicedirekt. des Insp.-Dep., auf 4 Mon.

[Verabschiedet:] wirkl. Staatsr. Weyrauch, Obercensor beim Petersb. Postamt, auf seine Bitte.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unter den von dem letzten estländischen Landtage gefaßten Beschlüssen (s. Nr. 91 der Dörpt. Ztg.) wird zweifelsohne derjenige in den weitesten Kreisen Beifall gefunden haben, durch welchen der Landtag in Gemeinsamkeit mit der Stadt Reval eine Commission niedergesetzt, deren Aufgabe sein wird, durch eingehende Berathung und Verständigung im Interesse des Gemeinwohls von Stadt und Land die einheitliche Berathung und Lösung aller Fragen, die von gemeinsamem Interesse oder von allgemeiner Bedeutung für die ganze Provinz sind, vorzubereiten und deren Erledigung in diesem Sinne anzubahnen. Die neueste Nr. der „Balt. Wochenschrift" knüpft an diesen Beschluß des estländischen Landtages eine Reihe Betrachtungen, die von dem patriotischen Wunsche ausgehen, daß eine der obigen ähnliche Vereinigung von Stadt und Land auch über die Grenzen Estlands hinaus Nachfolge finden möge. Das genannte Blatt schreibt: „So ist denn von Estland aus zuerst die Initiative zur praktischen Durchführung der bisher blos in der Idee oder im Project in unseren baltischen Provinzen existirenden Gemeinsamkeit von Stadt und Land ergriffen worden. Was der würdige Vater, der einst an der Spitze unserer Provinzen stand, durch gleiche Berücksichtigung der Interessen und Persönlichkeiten von Stadt und Land, wir möchten sagen durch sein adelig-bürgerlich Wesen in den Provinzen zu wecken und halten verstanden und beflissen war, das ist unter den Auspicien des an der Spitze der estl. Ritterschaft stehenden Sohnes zuerst in einer Institution für gemeinsame Zwecke von Stadt und Land in das praktische Leben eingeführt worden. In dem von Stadt und Land gefaßten Beschlusse bekundet sich der ernste Wille, der Gemeinsamkeit thatsächlichen Ausdruck zu geben und das Verständniß der Nothwendigkeit solcher Gemeinsamkeit. Dort aber, wo Gleiches noch nicht in das Leben gerufen ist, bleibt es Pflicht, mit immer wachsender Energie dem gesetzten Ziele nachzustreben, damit überall in unseren Provinzen sich die Gemeinsamkeit aus der Mitte der Betheiligten heraus entwickele. Dazu mögen von Stadt und Land Alle sich vereinigen, die Sinn für die Gemeinsamkeit beider Factoren haben, weil sie vereint halten wollen, was dazu bestimmt ist und eng zu verbinden trachten, was zur Zeit getrennt ist. — Wir begrüßen mit Freuden diesen Schritt auf die Bahn der Gemeinsamkeit und erblicken in ihm einen naturgemäßen Anfang, aus dem sich mit der Zeit Weiteres zu entwickeln vermag. Es heißt in dem Beschlusse: „alle im Laufe der Zeit auftauchenden Fragen, die von gemeinsamem Interesse oder von allgemeiner Bedeutung für Stadt und Land sind, bilden die Berathungsgegenstände dieser Commission." Damit ist der verbundenen ständischen Commission der möglichst weiteste Kreis der Berathung erschlossen, sowohl in Bezug auf gemeinsame geistige Interessen, als z. B. Kirche und Schule, als auch materielle, z. B. Finanzwesen, Steuerwesen, Armenversorgungswesen, Communicationsmittel, als Posten, Eisenbahnen, Telegraphen ꝛc. Aus dieser dem Beschlusse nach blos berathenden, dann aber auch möglicherweise entstehende Differenzen ausgleichenden Commission des flachen Landes Estlands und Revals wird dann mit der Zeit eine von ihren bezüglichen Corporationen gehörig instruirte und beschließende, und auch die kleinen Städte Estlands durch Delegirte derselben mit umfassende Institution für alle gemeinsamen Angelegenheiten von Stadt und Land sich herausbilden können und durch solche Delegirteninstitution dem längst erkannten Bedürfnisse und in der Natur der Sache begründeten Verlangen nach gemeinsamer Behandlung gemeinsamer Fragen Abhülfe geworden sein. Dank darum den anregenden Männern und den Corporationen, die zur rechten Zeit das Rechte beschlossen und fröhliches Gedeihen und weitere Entwickelung dem patriotischen Werke! Daß aber wirklich nun thatsächlich vereint gefördert werden soll die gemeinsame Entwickelung, das erweisen die von dem Landtage beschlossene Förderung der Eisenbahn in Estland und die gemeinsam zu übernehmenden Verbindlichkeiten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge. Unzweifelhaft wird bald Weiteres folgen, denn jetzt wo die gemeinsame Institution ins Leben gerufen ist, werden die längst einer gemeinsamen Behandlung harrenden Fragen nicht länger sich ihr zu entziehen brauchen, wird sicherlich ihre Lösung gedeihlich stattfinden und so der gemeinsamen Heimath zum Nutzen gereichen. — Im Anschluß hieran können wir nicht unerwähnt lassen, daß weitergehende Pläne zur Vereinigung von Stadt und Land unserer drei Provinzen ihrer Verwirklichung entgegensehen." — Wir schließen mit dem gewiß von den Meisten lebhaft empfundenen Wunsche, daß die auf ein so schönes Ziel gerichteten Pläne in möglichst naher Zukunft verwirklicht werden möchten.

Rußland und Polen. Aus St. Petersburg wird der „Nat.-Ztg." unterm 26. April geschrieben: Die so viel besprochene Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Oesterreich in Kissingen, ist noch lange nicht so bestimmt, als es nach den Nachrichten dortiger Blätter den Anschein hat. Es ist vorläufig noch nicht einmal der Tag für die Abreise der Kaiserin bestimmt und ob auch der Kaiser sie begleiten wird, das hängt vorläufig noch von politischen Konjekturen ab, unter Anderem auch von der Art und Weise, wie die neuestens mit Rom aufgetauchte Schwierigkeit wegen der polenfreundlichen päpstlichen Allokution erledigt wird. Soviel aber wird schon jetzt in hiesigen amtlichen Kreisen gesagt, daß die Zusammenkunft, wenn sie stattfinde, keinerlei politischen Charakter haben würde und nur eine durch die „Macht der Umstände" geschaffene Höflichkeit sein werde. Daß bei dem dermaligen Stande unserer Beziehungen zu Rom auch eine Zusammenkunft mit der strengkatholischen Kaiserin von Frankreich im Plane sei, glaubt hier vollends Niemand. Der Kaiser hat übrigens, wie versichert wird, die Absicht, im Laufe des Sommers wieder einen Theil des Reiches zu bereisen, jedoch ist hierüber noch nichts festgestellt. Großfürst Constantin begiebt sich nächsten Mittwoch wieder in's Ausland zu seiner Familie, wird aber erst noch morgen oder übermorgen der Lanzirung eines Panzerschiffes auf der Werft der belgischen Gesellschaft Cockerill u. Comp. hier beiwohnen. Ueber die weiteren Pläne des Großfürsten verlautet nichts.

Polen. Der „Russ. Invalide" berichtet wörtlich nach der „Neuen Pr. Ztg.": Eine Preußische Patrouille in der Provinz Posen war auf die Nachricht, daß bewaffnete Zuzügler nach dem Königreich Polen überzutreten beabsichtigten, in der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. nach der Grenze marschirt, hatte diese in der Dunkelheit absichtslos überschritten und hatte in der Gegend von Woycyn auf einige Kosaken, welche bei der herrschenden Finsterniß für berittene Insurgenten gehalten wurden, da sie den militärischen Anruf nicht beachteten, mehrere Schüsse gerichtet, ohne jedoch Jemand zu verwunden. Der Befehlshaber der in der Nähe befindlichen Russischen Truppen, welchem auch die Nachricht zugegangen war, daß nach dem Königreich in dieser Nacht bewaffnete Zuzügler einzubrechen Willens seien, ließ die Preußische Patrouille, in der Meinung, sie bestehe aus Insurgenten, von mehreren hundert Mann umstellen und forderte dieselben zur Niederlegung der Waffen auf. Der Preußische Befehlshaber, welcher die richtige Sachlage sofort erkannte, bemühte sich nun, den Russischen Commandeur zu überzeugen, daß hier ein Irrthum obwalte, und sprach den dringenden Wunsch aus, daß der Rückkehr der Preußischen Militär-Patrouille auf das Preußische Gebiet kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möge. Indessen ließ sich der Russische Stabsoffizier von seiner vorgefaßten Meinung, daß er es mit verkleideten Insurgenten zu thun habe, nicht abbringen und wiederholte in einer sehr leidenschaftlichen und die Möglichkeit eines Irrthums seinerseits völlig ausschließenden Weise die Aufforderung zur Niederlegung der Waffen. Nun befahl der Führer der Preußischen Patrouille, überzeugt, daß in der kürzesten Zeit das wahre Sachverhältniß sich aufklären müsse, um ein zweckloses Blutvergießen zu vermeiden, seiner Mannschaft, der Aufforderung des Russischen Commandeurs Folge zu leisten und marschirte mit seinen Leuten, von Russischen Truppen begleitet, nach Wilczyn. Hier wurden den ersteren, nachdem von dem Russischen Befehlshaber sein Versehen erkannt worden, die Waffen wie-

der eingehändigt und sie kehrten unbehelligt auf das Russische Gebiet zurück. Sobald die Russische Regierung von diesem Vorgange Kenntniß erhalten hatte, ordnete sie sofort eine strenge Untersuchung an, aus welcher sich ergab, daß der Russische Stabsoffizier allerdings die Preußischen Soldaten für verkleidete Insurgenten gehalten, indessen bei den von ihm getroffenen Anordnungen doch ein tadelnswerthes Benehmen gegen den Preußischen Offizier an den Tag gelegt hatte. Sie ließ daher nicht nur ihr Bedauern über den Vorfall aussprechen, sondern der betheiligte Russische Stabsoffizier wurde auch veranlaßt, am 27. v. M. vor einer Anzahl Preußischer und Russischer Offiziere den Preußischen Befehlshaber wegen des beobachteten Benehmens um Verzeihung zu bitten. Seitdem ist in Erfahrung gebracht, daß der Russische Befehlshaber von dem ihm anvertrauten Bataillons-Commando entbunden und ohne Commando in ein im Innern Rußlands stehendes Regiment versetzt, das bei der Affaire betheiligte Russische Detachement von der Grenze zurückgezogen worden ist. — Der „N. Inv." fügt dem hinzu, daß die preußische Armee durch die ihr gewordene Genugthuung vollständig befriedigt worden und daß der kommandirende preußische General Werder an den Grafen Berg ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er Namens des preußischen Offizierkorps für den Oberstlieutenant Nelidow Fürbitte eingelegt habe. Se. Majestät der Kaiser habe jedoch zu befehlen geruht, den Oberstlieutenant Nelidow des Dienstes zu entlassen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai (30. April). Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin ist gestern Abend nach Hamburg abgereist. — Wie die „Nat.-Ztg." meldet, wird hier eine von dem überwiegenden Theile nach hochkonservativen Männern unterzeichnete Aufforderung zum Beitritt zu einer in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit an Se. Maj. den König zu richtenden Adresse verbreitet. In dieser Adresse ist zunächst das Verhalten Dänemarks während der letzten vierzehn Jahre einer schonungslosen Kritik unterzogen, worauf der bisherige Gang der letzten kriegerischen Ereignisse in gedrängter Darstellung vorgeführt wird. Sodann heißt es in der Adresse: „Zwei Sätze ergeben sich aus Vorstehendem klar und unwiderleglich für Jeden, der ein Verständniß hat für Preußische Ehre und für das Schicksal Deutscher Stammgenossen. Einmal: Wenn durch den hartnäckigen Trotz des Gegners die verbündeten Armeen der Deutschen Großmächte gerechte Forderungen mit blutigen Opfern erkämpfen mußten, wenn Preußen Tausende seiner Landeskinder am großen Tage der Entscheidung auf dem Kampfplatze bluten sah und betrauert, so muß für solchen Preis ein würdiger Lohn gewonnen werden. Zweitens: Wenn die Dänische Regierung schon vor diesem Kampfe ein unerträgliches Joch auf die Schultern der Deutschen Herzogthümer legte, so hat ihr Verfahren während des Kampfes sie vollends unfähig gemacht, ferner über dieselben zu herrschen. Die nationale Erbitterung, welche sie dort zwischen der Deutschen und Dänischen Bevölkerung geschürt, und zur höchsten Höhe gesteigert hat, macht eine friedliche und erträgliche Existenz der ersteren unter Dänischer Herrschaft unmöglich. Wir halten die Trennung des Deutschen Schleswigs und Holsteins von Dänemark, und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, — sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen Deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses letzteren — für die einzige Lösung, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht, welche Dauer des Friedens und des Wohlbefindens für die Betheiligten verspricht. — Allergnädigster König und Herr! Das Preußische Volk, dem sind wir gewiß, wird keine Opfer scheuen, um Eure Königliche Majestät in den Stand zu setzen, diese Lösung mit aller Kraft zu verfolgen. Wir betrachten es als eine heilige Pflicht gegen das Vaterland, wie gegen unsere gefallenen Brüder: einzustehen dafür, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist. — daß es eine Frucht trage, für welche Preußen in allen ferneren Zeiten seiner heldenmüthigen Opfer in Dankbarkeit gedenken kann." Unter den Unterzeichnern der erwähnten Aufforderung finden sich die Namen: Graf Arnim-Boytzenburg, Staatsminister a. D.; Hedemann, Bürgermeister in Berlin; Freiherr v. Monteton; M. Fürst zu Putbus; Graf Voß, General der Inf. a. D.; v. Weyer, Gen.-Maj. a. D.; v. Carl, Geh. Commerzienrath u. s. w. — Die von Lord Russell aufgestellte Unterscheidung zwischen „Waffenstillstand" und „Waffenruhe" will die „N. A. Z." nicht gelten lassen. „Der Unterschied, sagt das ministerielle Blatt, besteht darin, daß die Waffenruhe von jedem selbständigen Befehlshaber eines Truppentheils für den Umfang seiner Befehlshaberschaft abgeschlossen wird, während ein Waffenstillstand nur mit Genehmigung des Souverains abgeschlossen werden kann. Das in London zu Stande gekommene Uebereinkommen ist unserer Ansicht ein Waffenstillstand in aller Form und mit allen rechtlichen Folgen."

— Der „Nat.-Ztg." geht aus Hamburg vom 11. ein Schreiben über das Seegefecht zu, dem wir ergänzend Folgendes entnehmen: Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wenn man erfährt, was aus dem „Niels Juel" geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg" war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte ihn geentert und in Grund gebohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Niels Juel" die Flucht ergriff. Die österreichische Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preußischen Kanonenböte; diese nahmen Antheil am Kampfe. Ein österreichischer Verwundeter (vom „Schwarzenberg") äußerte, den Preußen gebühre der Preis des Tages. Die Kanonenböte haben den Dänen hart zugesetzt. Die preußischen Geschütze waren von mörderischer Wirkung. Daß die Preußen ganz unbeschädigt aus dem Kampfe hervorgegangen sind in Danzig ist ebenfalls zu Nachricht eingegangen, daß auf den preußischen Schiffen Niemand getödtet oder verwundet wurde), bewiesen nicht, daß sie ihm fern geblieben. Ich möchte sagen: im Gegentheil, sie waren so nahe, daß die dänischen Geschütze über sie hinwegfeuerten. Augenzeugen sagen, die Kanonenböte wären dicht an und gewissermaßen unter den dänischen Schiffen gewesen und, während sie feuerten, diesen unerreichbar geblieben. Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg", die sehr schlimm zugerichtet ist, entstand dadurch, daß in einen Hügel von Granaten, der an Bord aufgehäuft lag, eine dänische Granate hineinfeuerte, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte. Die Verstümmelungen sind grauenerregend. Beneidenswerth sind die Todten, die, welche nach heftigen Schmerzen auf der Fahrt nach Altona starben, im Vergleich zu den Verwundeten. Diese werden auf dem „Adler" (im Hafen) verbunden und dann langsam, Einer nach dem Anderen in das Hospital geschafft. Bei aller Anstrengung wird das bis zur Nacht andauern. Der Oesterreicher, den unser Gewährsmann sprach, hatte das Gesicht voller Brandwunden; er war einer der leichter Verwundeten. Er hat oben im Maskorb gesessen und sollte die Taue kappen oder dergleichen, während rund um ihn her Alles in Flammen stand. — Es wird behauptet, der „Niels Juel" sei zu Grunde gerichtet und auch sonst den Dänen ein Schaden zugefügt, der den nicht unbedeutenden auf Seite der Verbündeten übersteige."

Schleswig-Holstein. Die Landesversammlung in Rendsburg hatte den engeren Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine autorisirt, von den gefaßten Resolutionen dem Herzog Friedrich Mittheilung zu machen. In Folge dessen begaben sich die Kieler Ausschußmitglieder, Herr Dr. Ahlmann und Prof. Hänel, am 10. d. nach Kiel zu dem Herzog. Sie übergaben das vom gesammten Ausschusse unterzeichnete Schreiben und berichteten über den Verlauf der Versammlung. Hierbei hielt Herr Dr. Ahlmann folgende Ansprache: „Die am 8. Mai in Rendsburg abgehaltene Landesversammlung hat die vor Ew. Hoheit erschienene Deputation beauftragt, Ihnen die gefaßten Resolutionen zu überreichen. Wir hoffen, daß Ew. Hoheit in denselben den Sinn unwandelbarer Anhänglichkeit an Ihre Person, welche das Recht des Landes verkörpert, wiederfinden. Wir bitten, in derselben nicht den Eindruck eines flüchtigen Augenblicks zu vermuthen, sondern den Ausdruck eines festen Entschlusses, des Entschlusses, zu Ihnen und des Landes Rechte so zu stehen, daß keine Macht der Erde uns davon abwendig machen kann, des Entschlusses, dem glorreichen Beispiel der verbündeten Armeen folgend, das zu thun, was Männern ziemt. Denn es ist die Pflicht getreuer Unterthanen, wenn ihr rechtmäßiger Herrscher ruft, für die Vertheidigung des Rechtes mit dem Letzten einzustehen. Die Schleswig-Holsteiner haben Ew. Hoheit gehuldigt und werden Treue zu halten wissen." Der Herzog erwiderte ungefähr Folgendes: „Ich danke Ihnen für die Gefühle persönlicher Anhänglichkeit, die Sie mir aussprechen und freue mich der männlichen Gesinnung, welcher die Landesversammlung Worte geliehen hat. — Das Geschick hat es gewollt, daß das Land in einem Augenblicke, in dem es sich um Sein oder Nichtsein handelte, bei den ruhmreichen Thaten Anderer Zuschauer sein mußte. Mir ist es mehr als Allen schwer geworden, eine gleiche Stellung einzunehmen. Es war meine Pflicht, die ich im Interesse des Landes erfüllte. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich diese Stellung nur durchführen konnte gegenüber einer so loyalen und behartlichen Bevölkerung, wie die schleswig-holsteinische. Die Kampfgenossen der schleswig-holsteinschen Armee, die sich in Rendsburg unter ihren Korpszeichen versammelten, sind nicht nur die Zeugen einer thatkräftigen Vergangenheit, sondern auch die Bürgen, daß es dem Lande im Augenblicke der Noth an Vertheidigern nicht fehlen wird. Ein König von Dänemark wird über dieses Land nicht wieder herrschen. Ich bin überzeugt, daß ich auf die ganze Kraft meines Volkes für die Erreichung des gemeinsamen Zieles rechnen kann. Möge das Land überzeugt sein, daß auch ich für das Recht des Landes freudig meine Person einsetzen werde."

Oesterreich.

Wien, 10. Mai (28. April). Ueber die zwischen dem hiesigen und Berliner Kabinet wegen Annahme der Waffenruhe gepflogenen Unterhandlungen bringt das „Fremdenblatt" einige Mittheilungen, die auch noch nachträglich Interesse haben dürften: „Um ein besonderes Zeichen dafür zu geben, wie sehr das österreichische Kabinet derzeit sei, jedes Hinderniß zu beseitigen, welches den europäischen Frieden stören könnte, habe dasselbe sich herbeigelassen, die in seinem Besitze befindliche Festung Friederica räumen zu wollen. Da die Besetzung Jütlands doch nur eine provisorische Maßregel gewesen, um der Erfüllung gewisser Zwecke Vorschub zu leisten, schließlich aber dieses rein dänische Gebiet doch jedenfalls herauszugeben wäre, hätte nach Erfüllung dieser Zwecke eine Besetzung Friedericias über den Waffenstillstand hinaus keinen rechten Sinn mehr gehabt und wäre nur geeignet gewesen, das ohnehin rege Mißtrauen der Mächte zu bestärken. Wenn in Bezug auf die Basis, von welcher bei den Friedensunterhandlungen selbst auszugehen sei, in der letzten Zeit von verschiedenen Blättern behauptet wurde, Oesterreich habe den Standpunkt der Integrität vollständig verlassen, so dürfte das auf keinen Fall buchstäblich zu nehmen sein. Die österreichische Regierung ist wahrscheinlich wie das auch nicht anders sein kann, in jede Diskussion über die künftige Ordnung der Verhältnisse in den Herzogthümern eingegangen; aber es sei zu bezweifeln, daß sie irgend einem der Vorschläge, welche von der Integrität abgehen, beigetreten sei, da keiner dieser Vorschläge eine Lösung enthalte, die ihre ernsten Konflikt durchzuführen wäre." — Dem „Volksfreund" wird aus London unterm 6. Mai geschrieben: „Zwischen den dänischen Bevollmächtigten Quaade und Bille sind ernste Differenzen ausgebrochen, welche sich auf ihre Haltung in der Konferenz beziehen. Herr v. Quaade ist ernstlich dem Frieden geneigt. Er will den Waffenstillstand herbeiführen, denn ihm liegt die Räumung Jütlands am Herzen. Sein Auftreten in der Konferenzsitzung ist deshalb auch gemäßigt und läßt Zugeständnisse erkennen, wovon sein Konferenz-Kollege, Herr v. Bille, Derselbe ist kriegerisch gesinnt und will von einer Unterbrechung der Feindseligkeiten nichts wissen, wenn Dänemark nicht solche Bedingungen erlangt, welche den deutschen Mächten alle Vortheile der errungenen Siege entziehen würden. Herr v. Bille arbeitet daher auch in einer ganz anderen Richtung als Herr v. Quaade. Man versichert, er (Bille) sei es gewesen, welcher den jungen Kronprinzen von Wales zu dem Besuche bei Garibaldi bestimmt hat und der überhaupt die dänischen Sympathien bei Hofe und unter den Politikern zu hellen Flammen zu schüren sucht. Es ist begreiflich, daß, wenn zwei Vertreter derselben Macht in ganz entgegengesetzter Richtung arbeiten, die gemeinsame Thätigkeit auf die Länge nicht fortgesetzt werden kann."

Großbritannien.

London, 9. Mai (27. April). In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Mr. B. Osborne, ob die Regierung keine Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen österreichischen und dänischen Schiffen erhalten habe? (Hört! Hört!) Sir G. Grey: Mein right hon. Freund, der Staatssekretär, hat heute Nachmittag um 1 Uhr vom Gouverneur von Helgoland folgendes Telegramm erhalten: „Zwei Uhr Nachmittags. Ein österreichisches Geschwader, aus zwei Fregatten und drei Kanonenbooten bestehend, beginnt so eben, 6 englische Meilen östlich von Helgoland, ein Gefecht mit einem dänischen Geschwader, das aus zwei Fregatten und einer Korvette besteht. Ergebniß später." Seit die Sitzung des Hauses begonnen hat, ist meinem sehr ehrenwerthen Freunde folgendes neue Telegramm zugekommen: „Vier Uhr Nachmittags. Die Dänen haben die Schlacht gewonnen (laute und anhaltende Cheers). Eine österreichische Fregatte steht in Flammen (Cheers); sie und die andere österreichische Fregatte und die Kanonenboote steuern gegen Helgoland. Sie sind beinahe schon im englischen Gewässer. Die „Aurora" ist hier (laute Cheers)."

London, 10. Mai (28. April). Die Cheers, von denen das Haus der Gemeinen widerhallte, als die Nachricht von dem Seegefecht bei Helgoland ankam, finden heute in allen Blättern ihr Echo. Der „Herald" sagt, ein Fremder, der draußen vor dem Parlamente stand, hätte glauben können, daß ein Nelsonscher Seesieg so eben gemeldet werde; so laut habe der Freudenruf des Hauses gedonnert. In der That habe England Grund zu frohlocken, denn die Ostsee sei nun den österreichischen Kriegsschiffen sicherer als durch Russellsche Noten verriegelt. Auch die „Times" ist glücklich, daß der schwächere Theil wenigstens auf dem Meere einen Triumph davongetragen habe, doch wünscht sie, daß der Sieg den Dänen nicht etwa zu Kopfe steige und sie in der Konferenz allzu widerspänstig mache. — Noch glücklicher ist die „Times" über den Abschluß des Waffenstillstandes, denn dieser Erfolg habe ein Ministerium, das jedes Gerücht zu stürzen drohte, wieder befestigt, und die Tories aufs Haupt geschlagen, die jetzt sich auf eine ereignißlose Session gefaßt machen und sobald sie wollten, die Freuden des Landlebens aufsuchen können. Wäre aber die Konferenz, ob auch ohne Schuld der Regierung, auseinandergegangen, ehe ein Waffenstillstand geschlossen wurde, so hätten die Konservativen für ein Tadelsvotum gegen die Regierung die Majorität gehabt. Die „Post" freut sich der Waffenruhe und freut sich auch, daß sie nur auf 4 Wochen geschlossen worden. Diese Frist reiche vollkommen zu einer diplomatischen Erledigung der Streitigkeiten aus. Wenn die Lösung bis dahin nicht gelinge, müsse die Konferenz in Gottes Namen auseinandergehen. Allein sie sehe kaum ein anderes Ende voraus, denn die Lösung, die von Oesterreich und Preußen aufs Tapet gebracht werden würde, dürfte kaum im Prinzip mit dem obgedoch vom ihnen anerkannten Vertrag von 1852 harmoniren.

Frankreich.

Paris, 10. Mai (28. April). In der Umgebung des Kaisers befaßt man sich seit geraumer Zeit gegen frühere Gewohnheit weit weniger mit den auswärtigen Angelegenheiten, als mit der inneren Politik. Die parlamentarischen Ereignisse der gegenwärtigen Session haben auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht. Napoleon III., welcher fühlt, daß er dem Andrange der Intelligenz nicht mehr lange widerstehen kann, wird einen Schritt nach vorwärts machen oder den parlamentarischen Rednern den Mund versperren müssen. Im Rathe des Kaisers haben beide Parteien ihre Anhänger und bisher hat weder die eine noch die andere den Sieg davongetragen. — Aufsehen macht die (gestern erwähnte) Rede, welche der Herzog v. Persigny in Roanne als Präsident eines landwirthschaftlichen Festes gehalten, wo die der „Moniteur" heute vollständig wiedergiebt. Der Herzog sprach sich bei diesem Anlaß zum ersten Male über sein Mißgeschick bei den letzten allgemeinen Wahlen aus. Der eigentliche Kern der Rede war, daß nicht die großen Städte, sondern die Provinzen und das platte Land die öffentliche Meinung der ganzen Staatsgesellschaft unverfälscht darstellten. Den Koalitionen der Zeitungen und andern feindlichen Einflüssen wurde es Schuld gegeben, daß die Pariser, die sonst den Kaiser mit ihren Akklamationen umgäben, und einige andere Wahlbezirke Oppositionskandidaten gewählt hätten. Zugleich kündigt der Redner eine Reform des Wahlgesetzes an, die des Friedens und des Fortschritts, da die militärische Periode des zweiten Kaiserreiches jetzt beendet sei. Von der Freiheit sprach Hr. v. Persigny nicht. Man will aus dieser Rede schließen, daß Herr v. Persigny sich neue Chancen für das Ministerium des Innern zuschreibt. Aber diese sind vielleicht nicht viel weniger ungewiß, als die Aussichten, welche gewisse Gerüchte in den letzten Tagen den Herren v. Lagueronnière und Ollivier eröffneten. — Die ganze gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war der Widerlegung der Thiers'schen Rede gewidmet. Am Wichtigsten war diejenige des Staatsraths-Vicepräsidenten Baltry, welcher den Ziffern des Herrn Thiers gegenüber in die Details der Finanzverwaltung einging und ihre Trefflichkeit nach allen Richtungen darzulegen suchte. In der heutigen Sitzung sprach von Seiten der Opposition Berryer, welchem der Staatsminister Rouher antwortete. — Hr. Berryer wäre, als er nach seiner Rede die Kammer verließ, beinahe ums Leben gekommen. Sein Wagen warf um, als er nach Hause fuhr, er soll jedoch nicht verletzt sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai (28. April). Es wird hier versichert, daß der Minister des Innern, Etatsrath Nutzhorn und der Justizminister Casse ihre Entlassung eingereicht haben, weil in der letzten Staatsrathssitzung der Vorschlag in Betreff der Waffenruhe gut geheißen wurde. Die beiden Genannten folgten bei ihrer Opposition den Anschauungen des strengen Eiderdänenthums, wie sie zunächst in „Dagbladet" vertreten sind. Die Stellung des Ministeriums Monrad gilt für eine wankende. — „Dagbladet", vom 11. d. findet die Bedingungen der Waffenruhe für Dänemark sehr unvortheilhaft, sowohl für die Zeit, welche die Waffenruhe dauert, als auch für die endliche Abmachung des Streites mit Deutschland. Es bedauert die Jüten, welche der deutschen Besetzung und deren geistigem Drucke ausgesetzt bleiben und beklagt es, daß die Räumung Friedericias und der rasche Zurückzug des Generals Hegermann-Lindencrone den Feind am 12. Mai Herr über so gut wie ganz Nordjütland von der Königsau bis zum Limfjord bleiben lassen wird. — „Fädrelandet" vermimmt, daß auch der Kriegsminister seine Entlassung eingereicht habe.

Neueste Post.

Hamburg, 13. (1.) Mai. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen ist mit dem Courierzuge hier eingetroffen, in dem Hotel l'Europe abgestiegen und wird dem Vernehmen nach hier Höchstihren Nachmittags vom Kriegsschauplatze eintreffenden Gemahl erwarten.

Darmstadt, 12. Mai (30. April). Heute findet hieselbst die Vermählung des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Anna von Hessen statt.

Paris, 13. (1.) Mai. In der gestrigen Sitzung des Corps Legislatif ging der Minister Rouher, indem er einer Rede von Jules Favre antwortete, in lange Betrachtungen über die dänische Frage ein. Die Invasion der Herzogthümer habe ihn mit Schmerz erfüllt. Gewisse Fragen könne er nicht diskutiren, weil die Konferenz versammelt sei; er müsse sich daher darauf beschränken, die Bemerkungen Favre's zu widerlegen, welche sich auf die französische Politik bis zu dem Zeitpunkt der Eröffnung der Konferenz bezögen. Frankreich habe nichts gegen den Vertrag vom 8. Mai 1851 unternommen. Handle es sich jedoch um Vertheidigung des Vertrages, so würde England freilich leichte Siege zur See gewonnen haben; aber hätte Frankreich über den Rhein marschiren sollen, um nach Dänemark zu gelangen? Wenn Frankreich für Unternehmungen der Art seine Schätze einsetzen könnte, so würde es lieber für Polen gewaffnet haben. Dänemark habe die Sympathien Frankreichs; aber die Politik der französischen Regierung sei nicht eine Gefühlspolitik. Eine Regierung, der die Interessen des Landes am Herzen lägen, lasse sich, wenn sie vor solchen Fragen stehe, nicht auf einen Krieg ein, bevor nicht alle Combinationen, welche die Erhaltung des Friedens sichern können, erschöpft seien. Frankreich habe durchaus den Vertrag von 1852 respektirt und sei auf alle Mittel, den Frieden wiederherzustellen, eingegangen. Rouher schließt mit der Hoffnung, daß die Konferenz den Frieden geben werde.

Turin, 13. (1.) Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß das Prinzip der Nichtintervention die Basis der Verhandlungen über die römische Frage sei. Er wolle voreilige Hoffnungen und unbeständige Ungeduld nicht ermuthigen, aber auf der andern Seite berechtige nichts dazu, den Muth sinken zu lassen.

Locales.

Das neue Dampfschiff „Alexander" ist von seiner nach Pleskau unternommenen Probefahrt gestern Abend bald nach 7 Uhr hierher zurückgekehrt, indem es die fast 190 Werst große Entfernung zwischen Pleskau und hier unter den ungünstigsten Verhältnissen in etwa neun Stunden zurückgelegt hat. Das Schiff hat sich, wie wir hören, in jeder Beziehung bewährt und sei gegründete Aussicht vorhanden, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen die Fahrt von hier nach Pleskau in höchstens 8 Stunden bewerkstelligt werde. Ueber einige in Folge dessen nothwendig gewordene Aenderungen im Fahrplan giebt die betreffende Anzeige auf der letzten Seite d. Bl. nähere Auskunft.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Mai 1864. Nr. 232.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 662. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Director,** nachdem das hiesige Gymnasium zufolge des mit den gesetzlichen Erben weiland Flotte-Capitaines **Hermann v. Huene** am 7. April 1864 abgeschlossenen und am 11. April 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 61 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. Silb. acquirirt, zu deren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Schreibens vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Juni 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Gymnasio nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 658. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause, im Locale des Vogteigerichts, verschiedene **Möbeln** öffentlich gegen baare Zahlung sollen **versteigert** werden. Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1864.

Ad mandatum:
J. A. Feldmann, Secretaire.

Nr. 406.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 13. d. M. Mittags 12 Uhr die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachfluß befindliche **Lodge** nebst Zubehör öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird.

Dorpat, den 6. Mai 1864.

Polizeimeister Major Stolzenwaldt.

Nr. 1095. Secretär Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Freitag den 8. Mai 1864, Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource
4. und letzte
Soirée für Streich-Quartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben.

Vom 4. bis 9. Mai c., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, werden im Locale des Alexander-Asyls verschiedene **Wirthschaftsgegenstände, Meubles, Kleidungsstücke, Pelze** u. s. w. aus freier Hand verkauft.

Maitrank

ist zu haben in der Conditorei von
A. Borck.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen **Dorpat** und **Pskow.** — zwischen **Dorpat** und **Pskow.**



Das neue eiserne Dampfschiff **„ALEXANDER“** wird seine regelmäßigen Fahrten zwischen **Dorpat** und **Pskow,** mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung, in folgender Weise ausführen:

Abfahrt von Dorpat:
Im Monat **Mai** a. St. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag 7¼ Uhr Morgens.
Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Abfahrt von Pskow:
Im Monat **Mai** a. St. jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8¼ Uhr Morg.
Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Passagiere werden auf der ganzen Tour an jedem beliebigen Orte aufgenommen und abgesetzt. Bei **Wöbs** ist eine Haltestelle, woselbst für die Beförderung der Reisenden von und an Bord Sorge getragen ist. Das Comptoir zur Vertheilung der Billete und Annahme von Frachten befindet sich im Hause des Kaufmann **Rundalzow** (gegenüber dem Hofe des Stadthospital im Reinhold'schen Hause) und ist jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Schiffes geöffnet. In Pskow ist der Agent für das Schiff Herr **Georg Kluge.**

Preis der 1. Cajüte 4 Rubel Slb. à Person.
Preis der 2. Cajüte 3 Rubel Slb. à Person.
Preis des Verdeckplatzes 2 Rubel Slb.

Passagier-Effecten können bis zum Gewichte von 80 Pfund unentgeltlich mitgenommen werden, für Uebergewicht wird 1 Kop. Slb. pr. Pfund gezahlt. Frachten aller Art werden 10 Kop. Slb. pr. Pud übernommen, außer Manufacturwaaren, die 20 Kop. Slb. pr. Pud zu zahlen haben. Für Brandwein beträgt die Fracht 2 Rbl. S. pr. Fastage, inclusive die Beförderungskosten vom Bord bis zum Pleskauer Bahnhof.

Die Direction.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.
vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckhude Nr. 21.

Ein gutes **Arbeitspferd steht zum Verkauf** beim Professor Strümpell.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **B. Frederking,** in der Alexanderstraße.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 5. Mai d. J. ab **zu vermiethen** im **Zirkel**'schen Hause.

Vom Muller'schen Hause auf dem Stationsberge bis zur Ecke des Graf Mannteuffel'schen Hauses ist ein **Armband,** bestehend aus Elfenbein-Rosetten mit goldenen Blättern, am 5. d. M. um 8 Uhr Abends **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Magazin von Ludw. Oscar Fischer abzuliefern.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Garde Oberst Palibin aus Pleskau, Hr. Pastor Meyer aus Tawelecht und Hr. v. Radloff vom Lande.

Abreisende.

1. Edmund Balthasar Bresinsky.
3. In's Ausland: Herr Alexander v. Lesedow.
3. N. Kaletow, Handlungs-Commis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig bis zum 15. Mai.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 32 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 4 Uhr 50 Min. Nachm.)

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 1 Uhr 27 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 9 Uhr Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 2 Min. Morgens.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 5 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Dünaburg 2 Uhr 15 Min. Nachts, in Riga 3 Uhr 13 Min. Nachm., in Warschau 6 Uhr Abends, in Eydtkuhnen 11 Uhr 10 Min. Vorm., in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der dem Min. der Volksaufklärung zugezählte Staatsrath de Witte zum Inspector des Moskauschen Lehrbezirks.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentl. Professor des Staatsrechts, Völkerrechts und der Politik an der hiesigen Universität Dr. A. Bulmerincq ist am 28. April von der Stadt Mitau zum Substituten ihres Delegirten zur baltischen Justiz-Central-Commission, des Oberhofgerichts-Advocaten Victor Kupffer, gewählt worden. Wie wir hören, hat Prof. Dr. Bulmerincq sich bereit erklärt, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind die ord. Professoren der hiesigen Universität: der Chemie Staatsrath Dr. C. Schmidt und der Philosophie Staatsrath Dr. L. Strümpell zu wissenschaftlichen Zwecken auf 29 Tage außer den Sommerferien — in's Ausland abcommandirt worden. Ferner sind: der ord. Professor der pract. Theologie an der hiesigen Universität Staatsrath Dr. A. Christiani auf die Zeit der Sommerferien und der Lehrer an den Parallel-Classen des hiesigen Gymnasium, Collegien-Assessor Scheffler auf 29 Tage außer den Sommerferien — in's Ausland beurlaubt worden.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird in der „L. G.-Z.“ zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß auf desfallsige Unterlegung der Commission in Livländischen Bauersachen Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements als provisorische Maßregel genehmigt hat, daß sowohl im Interesse des Landverkaufes, als auch namentlich zur Sicherstellung der Käufer, die Kreisgerichte berechtigt sein sollen, die über Bauergrundstücke abgeschlossenen Kaufcontracte und den betreffenden Kaufschilling schon vor Beibringung des ~~in dem Punkte d § 62 der Livländischen Bauer-Verordnung v. J.~~ 1860 erwähnten hofgerichtlichen Attestates, und zwar sofort nach geschehenem Nachweise darüber, daß das Hofgericht das zur Ertheilung dieses Attestates erforderliche Proclam erlassen habe, entgegen zu nehmen und bei sich zu asserviren, bis die Contrahenten die übrigen vorschriftmäßigen Requisiten erfüllt haben und die Corroboration der Contracte erfolgt ist.

— Der „Sen.-Ztg.“ zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 27. März c. die Statuten der Armen-Casse für den Flecken Oberpahlen zu bestätigen geruht.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) „Garibaldi in London und der Papst in Rom haben fast gleichzeitig ihren Unwillen über die Vorgänge in Polen ausgesprochen.“ So beginnt der „R. Inv.“ einen Artikel, in welchem er nachweist, daß Papst Pius IX. durchaus kein Recht hatte, den Erzbischof Felinski als ein unschuldiges Opfer der Verfolgungssucht der russischen Regierung hinzustellen. — Nachdem aus dem Umstande, daß die sonst einander so feindselig entgegenstehenden Ansichten der Revolutionspartei und der Ultramontanen in Betreff Polens übereinstimmen, der ganz richtige Schluß auf die Unsicherheit des Bodens gezogen, auf dem sich die widersprechendsten Interessen vereinigen konnten, heißt es in dem erwähnten Artikel: „Im Laufe des ganzen letzten Aufstandes ist es der katholischen Geistlichkeit nicht ein einziges Mal in den Sinn gekommen, sich über die Bedrückung und Verfolgung der russischen Regierung zu beklagen. Sie hat zwar viel über die Schändung der Tempel, über die Entfernung der treuen Diener der Kirche aus Polen u. s. w. lamentirt; dies geschah aber nur, um das ausländische Publikum irre zu führen, im Grunde wußte sie sehr gut, daß es eben nur Lüge und Verleumdung war und nicht die geringste Begründung hatte.“ Diese Behauptung wird nun aufs Klarste in folgender Weise motivirt: Im Frühling 1862 wurde ein gewisser Zamojski in dem Augenblick verhaftet, als er die letzten Bogen einer Schrift druckte, welche den Titel führte: „Ein Wort des polnischen Volkes an den Erzbischof Felinski.“ Der Zweck dieser Schrift war, Felinski zu beweisen, wie sehr er sich geirrt, als er sich in seiner ersten Rede nach seiner Ankunft in Warschau mit Worten der Versöhnung an das Volk gewandt um dieses zu bewegen, sich der Großmuth des Monarchen anzuvertrauen. In dieser Schrift wird nicht ein Wort über die Bedrückung der katholischen Kirche gesagt; wohl aber die ganze Weltlage, besonders aber die beunruhigende Lage Rußlands, welches auf dem Vulkan des Volkshasses stehen sollte, auf den unausbleiblichen Fall Oesterreichs und auf die wirren Verhältnisse Preußens hingedeutet, um nachzuweisen, daß für Polen die glücklichsten Konjunkturen zum Ergreifen der Waffen vorhanden seien. Seine heilige Mission ist die katholische Welt, seine Civilisation, sein 900jähriges Bestehen bei dem einzig in Europa dastehenden System der Selbstregierung, seine besonderen Verdienste, seine bis zum höchsten Grade entwickelten Gefühle des Edelmuthes, endlich die 70jährige Knechtung geben außerdem auch das Recht, zu den Waffen zu greifen, um seine Unabhängkeit zu erkämpfen. Die Broschüre spricht dann von dem Fortschritt der revolutionären Bewegung in Polen selbst und sagt: „Das Geheimniß dieser himmlischen Schätze besaß nur die Geistlichkeit, welche mit dem Kreuz in der Hand mit ungeheurer Kraft in den Streit ging.“ Darauf wird dem neuen Erzbischof klar gemacht, daß, wenn er dem von ihm in seiner ersten Rede entworfenen Programm, das Alle wie ein Donnerschlag getroffen, treu bliebe, die Tempel verödet würden und das Volk auf ihn (Felinski) nicht mit Verehrung, sondern mit Mitleiden blicken müßte. Solche Einflüsterungen erreichten auch ihren Zweck. Nach kurzem Schwanken opferte Felinski sein erstes Programm vollständig der Revolutionspartei und trat nicht nur nicht der Geistlichkeit entgegen, „welche mit dem Kreuz in der Hand zum blutigen Kampfe schritt“, sondern ließ sich selbst auf die Pläne dieser Geistlichkeit ein. Und nach allem diesem stellt der Papst Felinski als ein unschuldiges Opfer hin, welches für seine Ergebenheit gegen die Interessen der Religion und Kirche leide! Es wird auch noch des Aufrufs des Papstes Gregor XVI. vom 9. Juni 1832 erwähnt, in welchem dieser Papst es der polnischen Geistlichkeit zur heiligsten Pflicht macht, zur Wiederherstellung der Ordnung mitzuwirken, und welcher mit den Worten schließt: „Diese heiligen Quellen (die heilige Schrift), aus welchen allein die katholische Geistlichkeit die Vorschriften für ihr Verhalten und ihre Lehren schöpfen soll, beweisen augenscheinlich, daß der Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Gewalt ein unwandelbares Prinzip ist, und daß man sich nicht von ihr abwenden darf, so lange sie nicht die Gesetze Gottes und der Kirche verletzt.“ Eine solche Lehre ertheilte der Papst aber zu einer Zeit, wo Rom noch nicht das Centrum war, in welchem sich die politischen Intriguen aus allen Enden der Welt vereinigten und die Sorge für die weltlichen Interessen ~~den Papst noch nicht zwang,~~ ihnen unbedingt seine Pflichten als Haupt der Kirche zu opfern. Zum Schluß heißt es: „Der Papst solle bedenken, daß keine Beschuldigung aus seinem Munde kommen müßte, welche er nicht durch gründliche Beweise zu erörtern im Stande ist. Im Jahre 1847 schloß die russische Regierung mit ihm das Konkordat, welches die Rechte und die Lage der lateinischen Geistlichkeit vollständig sicher stellte, und Rußland hat seitdem diesen Vertrag heilig gehalten. Sollte am Ende die große Nachgiebigkeit Rußlands Papst Pius IX. das Recht geben, sich in die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes zu mischen und uns mit unstatthaften Beleidigungen und Vorwürfen zu überhäufen?“

St. Petersburg. Se. K. H. der Großfürst Constantin ist am 1. Mai von St. Petersburg nach Berlin abgereist. — Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß das Hofcomptoir S. K. H. des Großfürsten Constantin in Warschau aufgehoben werde.

— Der „Nat.-Zeitung“ wird aus St. Petersburg vom 11. Mai (29. April) geschrieben: Der Bau der Moskau-Sebastopoler Bahn dürfte nun bald in Angriff genommen werden. Herr Hope, Repräsentant der englischen Häuser, welche diese Bahn im vorigen Jahre konzessionirt erhielten, sollte schon gestern hier eintreffen, um die definitiven Arrangements zu treffen; er ist aber durch die mißrathene mexikanische Anleihe in London zurückgehalten. Jedenfalls aber trifft er dieser Tage hier ein und der Bau dieser nothwendigen Bahn, für welche den Engländern so besonders günstige Bedingungen gemacht worden (fast 9 Prozent Zinsengarantie), soll ohne Zögern beginnen.

Finnland. Die Gesetzsammlung des Großfürstenthums publicirt eine Allerhöchste Verordnung, welche das ausschließliche Recht des Adels, Allodial- und andere steuerfreie Güter zu besitzen, aufhebt. Eine andere Allerhöchste Verordnung genehmigt die Garantie der Landes-Regierung für die von dem Hypotheken-Verein beabsichtigte Anleihe von 30 Millionen Mark. (Die Vereins-Vorsteher Consul Frenckell und Bankdirector Törngvist sind in's Ausland gereist, um diese Anleihe abzuschließen). — Der Einfuhrzoll auf Rum, Arrack, Cognac und Franzbranntwein ist erhöht worden. — Vor Helsingfors sind in vorigem Herbste und in diesem Winter Arbeiten vorgenommen worden, durch welche es gelungen, die im letzten Kriege zwischen den Inseln Wester Svartön und Wargön versenkt gewesenen Schiffe zu heben oder sonst zu beseitigen. — Finnlands Handel mit Riga belief sich im verflossenen Jahre auf 263,431 Rbl. Export, und 298,665 Rubel Import. (Nv. Z.)

Odessa. Der „Odessaer Bote“ bespricht die Ursachen der außergewöhnlich reichen Viehausfuhr aus dem Odessaer Hafen nach Egypten. Der dortige plötzlich eingetretene Viehmanget ist als eine Folge der übermäßigen vorigjährigen Ueberschwemmung des Nil an-

zusehen. Durch dieselbe ertranken über 400 Stück, die, in Verwesung übergehend, eine Epidemie erzeugten, der an Ochsen allein mehr als 1½ Millionen Stück zum Opfer fielen, so daß fast sämmtliches Arbeitsvieh ausgerottet wurde.

Von der polnischen Grenze, 11. Mai (29 April). Ein in Paris unter dem Titel „Anonyme Zeitschrift" erscheinendes Polnisches Monatsblatt enthält in seiner Nr. vom April folgende Mittheilung: „An die Spitze des gleichzeitig zum Ausbruch kommenden Aufstandes Italiens, Ungarns und Polens hat die Vorsehung, die stets zu großen Sendungen die geeigneten Werkzeuge in Bereitschaft hat, eine jener historischen Gestalten gestellt, welche umstrahlt sind vom Nimbus der Aufopferung, der Nächstenliebe, der Macht des Geistes und Herzens, der der Menschheit geleisteten Dienste und der Selbstverleugnung. Die Sache ist ebenso würdig des großen Mannes, wie der Mann der großen Sache — zwei sich gegenseitig ergänzende Bedingungen, die unfehlbar zum Siege führen. Das dieser Mann der General Garibaldi ist, hat wohl Jeder errathen. Dieser Ritter und Apostel der sich befreienden Nationalitäten erhielt von der Donau (Ungarn) bereits die Aufforderung zur Uebernahme der Leitung der gemeinsamen Bewegung gegen den Erbfeind Italiens und Ungarns. Er antwortete auf diese Aufforderung wie man erwarten durfte: daß er zur heiligen That bereit sei. Gleichzeitig traf eine Deputation von der Weichsel bei dem Helden von Caprera ein und überbrachte ihm eine Aufforderung desselben Inhalts. Die Polnische Gesandtschaft erhielt außer der mündlichen eine schriftliche Antwort, die in wörtlicher Uebersetzung also lautet: „Caprera, im Februar 1864. Ich betrachte die Polnische Sache als die Sache meines Vaterlandes. Ich bin glücklich über die Bereitschaft der drei Schwestern Polen, Ungarn und Italien zur gemeinsamen That. Diese drei Schwestern streiten voran als die Avantgarde der sich befreienden Völker. Mit Stolz und Dankbarkeit nehme ich daher das Mandat an, mit dem Polen mich beehrt hat. Unterz. Garibaldi". Als Herausgeber der „Anonymen Zeitschrift" („Bezimienne pismo") bezeichnet der „Glos wolny" einen Verein von „Deputirten von der Weichsel", der sich außerhalb Polens als Polnische Nationalregierung constituirt habe, von dem auch die Absendung der erwähnten Deputation an Garibaldi ausgegangen sei. Die Mitglieder dieses Vereins, sowie den Ort ihres Aufenthaltes und der Herausgabe ihres Organs, behauptet das genannte Blatt nicht zu kennen. Es billigt die von dem Verein ins Werk gesetzte solidarische Verbindung des Polnischen mit dem Italienischen und Ungarischen Aufstande, tadelt aber, daß derselbe von der energischen Fortsetzung des Polnischen Aufstandes abmahnt und diese bis zum Ausbruch des Italienischen und Ungarischen Aufstandes verschoben wissen will. (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Mai. J. K. Hoh. die Frau Kronprinzessin hat gestern früh, nach der Ankunft in Hamburg, sofort in Begleitung ihres Gemahls die Reise nach Flensburg fortgesetzt. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" schreibt über die Waffenruhe: „Der Festigkeit der Deutschen Regierungen ist es zu danken, daß dieser erste Erfolg auf der Conferenz errungen ist. Aber weit Größeres und Dauerndes bleibt jetzt zu erstreben, und es wird das feste Zusammenstehen von ganz Deutschland und bei uns vor Allem die Macht der neu belebten innigen Gemeinsamkeit zwischen Regierung und Volk erforderlich sein, um dem mißgünstigen Auslande gegenüber Erfolge zu erringen, wie sie für die Herzogthümer und für Deutschland wünschenswerth und nothwendig sind." Nach Wiener Blättern soll in der Conferenz-Sitzung vom 4. Mai, als über die Räumung Jütlands gegen Herausgabe der Schleswigschen Inseln verhandelt wurde, ein Streit über die Zugehörigkeit dieser Inseln entstanden sein. Die Dänischen Bevollmächtigten hätten die kleine aber wichtige Insel Aarö zwischen Schleswig und Fühnen in der Nähe von Hadersleben, am Aarösund, die den südlichen Zugang zum kleinen Belt beherrscht, als Dependenz von Jütland in Anspruch genommen, ebenso Arröe, zwischen Alsen und Langeland, die dichtbevölkertste der Ostseeinseln (8000 Einwohner auf 1½ Q.-M.), die allerdings Fünen und Langeland sehr nahe liegt. — Eine Debatte soll ferner stattgefunden haben über die Contributionserhebungen in Jütland, und zwar hätte außer England angeblich auch Frankreich erklärt, es widerspreche der modernen Kriegführung, wegen Verweigerung solcher Contributionen Repressalien an Personen auszuüben. Hierauf habe der Preußische Vertreter mit großer Lebhaftigkeit bemerkt, das Verhalten der kriegführenden Mächte in dieser Beziehung werde sich nach dem Dänemarks auf der See richten, das jedem Kriegsrecht Hohn spräche. Er müsse sich gegen jeden Einspruch mit Entschiedenheit verwahren, so lange die Englische Regierung durchaus einseitige und parteiliche Vorstellungen erhebe. — — Durch den Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern Deutscher Landesvertretungen ist am 8. d. die nachfolgende Rechtsverwahrung, unterzeichnet von 1349 Landtags- und Bürgerschafts-Mitgliedern, an den Bundesbevollmächtigten bei der Londoner Conferenz, Freiherrn v. Beust, eingesendet worden: Angesichts des Zusammentritts der Londoner Conferenz und in Ermangelung einer Gesammtvertretung unserer Nation, erklären wir, die unterzeichneten Mitglieder Deutscher Landesvertretungen, vor Deutschland und Europa: Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille beruft den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Ist dieses Recht bestritten, so steht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sie steht allein dem Volk und seinen Vertretern zu. Gegen jede Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und verwahren für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des Schleswig-Holsteinischen Volkes.

— Ueber das Seegefecht bei Helgoland liegt nun auch eine kurze dänische Meldung vor. Das Kopenhagener Marineministerium meldet nämlich, daß nach einem ihm aus Christiansand zugegangenen Berichte der Verlust des dänischen Geschwaders in dem Gefechte bei Helgoland 14 Todte und 54 Verwundete beträgt. Dem „Dagblad" zufolge bestand das dänische Geschwader aus den Schraubenfregatten „Niels Juel" (42 Kanonen) und „Jylland" (44 Kanonen), und aus der Schraubencorvette „Heimdal" (16 Kanonen). Hieraus ergiebt sich, daß die dänischen Schiffe nach dem Gefechte wieder nach dem norwegischen Hafen Christiansand zurückgegangen sind. Er liegt 60 Meilen nordwärts von Helgoland, an der Südküste von Norwegen, am Eingange des Skagerraks, so daß man von dort aus jedem Geschwader, welches versuchen sollte, von der Elbmündung nordwärts und weiter ins Kattegat an die Ostküste Jütlands hin vorzudringen, entgegentreten kann. In diesen Hafen hatten sich bekanntlich die dänischen Schiffe, welche in der Nordsee vor der Elb- und Wesermündung kreuzten, zurückgezogen, als das österreichisch-preußische Geschwader herankam, und waren nach erfolgter Verstärkung durch die schnelle Fregatte „Jylland" mit 44 Kanonen und 400 Pferdekraft (welche an die Stelle der nur 16 Kanonen führenden Corvette „Dagmar" trat) wieder vorgebrochen, um die alliirte Flottille zu zersprengen, ehe deren von Süden her in der Ausfahrt begriffene Haupt-Abtheilung eintraf. Dies ist ihnen eben so wenig gelungen, als eine etwaige Wiederherstellung der Blockade der Elb- und Wesermündung auf kurze Zeit. Der „Jylland" war seiner Zeit auch bei dem Geschwader, mit welchem die preußische Marine ihren ruhmvollen Kampf auf der Höhe von Arkona bestand.

Schleswig-Holstein. Der „Schl. Holst. Ztg." schreibt man über die Antwort des Grafen Revertera an Dr. Lorenzen und Lehrer Hansen, welche im Auftrage der Rendsburger Landesversammlung die am 8. Mai gefaßten Resolutionen überreichten, Folgendes: Graf Revertera weigerte sich erst, die Resolutionen anzunehmen, und erst, nachdem man ihm versichert hatte, daß dieselben kein Mißtrauensvotum gegen die österreichische Regierung enthielten, verstand er sich dazu, sie anzunehmen. Mit Bezug auf die zu Rendsburg gefaßten Beschlüsse erklärte er dann: Oesterreich sei sich des in der schleswig-holsteinischen Sache zu erstrebenden Zieles von Anfang an klar bewußt gewesen und würde sich in Verfolgung desselben durch solche unnütze Demonstrationen nicht beirren lassen. Ein Telegramm der „K. Z." meldet: Auf die übermittelten Resolutionen erwiderten die schleswigschen Civilkommissare, daß weder die Form noch der Inhalt des Schriftstückes zu offiziellen Mittheilungen geeignet seien, und sandten daher dasselbe zurück. — Wie die „Schleswig-Holsteinische Ztg." meldet, hat der Magistrat von Flensburg von den Civilkommissaren seine Entlassung erhalten. — Am 13. d. ist der Herzog von Augustenburg incognito in Altona eingetroffen und hat sich ohne Aufenthalt nach Hamburg begeben. Auf der Rückreise wird der Herzog in Altona verweilen.

Friedericia, 9. Mai (27. April). Vor einigen Tagen kam Befehl von Wrangel, daß man bis zum 10. d. Mts. so viel demoliren und resp. Material wegführen solle, als möglich, wahrscheinlich wegen des erwarteten Waffenstillstandes. Desbalb arbeitet man jeden und den ganzen Tag. Die Oesterreicher (d. i. die Offiziere) demoliren nur ungern, sprechen es auch aus; sie wären gern in die dänische Idee, „eine unbeschädigt und ohne Kampf geräumte Festung wird der dankbare Feind schonen", eingegangen. Die Mannschaften freilich — der Diplomatie unzugänglich — hat eine wahre Demolirungswuth befallen. Gestern spielte das Musikkorps des Regiments Hessen auf dem Wall bei der Citadelle. Es waren fast alle dienstfreien Offiziere und Hunderte von Soldaten zugegen, die sich in den freundlichen Anlagen lagerten. Als eine lebhafte Brise die Töne des ersten Stückes nach Fünen hinüberführte, erschienen die Dänen in hellen Haufen am Strande von Strib, worauf man als zweite Piece sofort den „Tapfern Landsoldat" spielen ließ. — Wiener Blätter berichten aus Kolding, 2. Mai: „Vorgestern erlebten wir eine gemüthliche und erhebende Scene. Feldmarschall Wrangel, welcher bekanntlich von dem Kaiser zum Commandeur des Maria-Theresien-Ordens und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 2 ernannt worden ist, schrieb an Feldmarschall-Lieutenant Gablenz, daß er diese hohe Auszeichnung nur in der Mitte österreichischer Offiziere entgegennehmen könne und deshalb selbst in das österreichische Haupt-Quartier nach Kolding kommen werde. Demzufolge versammelte sich das österreichische Offizier-Corps und bildete in dem Saale, wo das Fest-Diner stattfand, einen Halbkreis um die beiden Feldherren Preußens und Oesterreichs. Der alte Wrangel war sehr gerührt und sagte: „Se. Maj. Ihr hochverehrter Kaiser hat mir mit solchen Auszeichnungen beglückt, daß ich dieselben nur in der Mitte so ausgezeichneter Offiziere annehmen kann, und da ich durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers nun auch Mitglied der so braven und tapfern österreichischen Armee geworden bin, so nehmen Sie mir als Kameraden freundlich auf." Und zu Gablenz gewendet, sprach er: „Nun, geehrter Waffenbruder, schmücken Sie mir mit das höchste Ehrenzeichen der Welt." Feldmarschall-Lieutenant Gablenz nahm seinen eigenen Orden ab und hand ihn dem greisen Feldmarschall um den Hals. Wrangel rief mit Thränen in den Augen: „So geschmückt und als Inhaber eines österreichischen Regiments bin ich der stolzeste Mann!" Daß es an begeisterten Hochrufen und später bei der Tafel an jubelnden Toasten nicht fehlte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Wrangels Lieblingsspeise sind Knödel mit Selchfleisch, und Gablenz hatte die Aufmerksamkeit, auch dieses Gericht bereiten zu lassen. Nach Tische kamen mehrere Offiziere von den Stationen herein, Wrangel sprach freudestrahlend mit jedem Einzelnen.

Oesterreich.

Wien, 11. Mai (29. April). Die offiziöse „Wiener Abendpost" begleitet die gleichzeitig eingetroffenen Nachrichten vom Abschluß der Waffenruhe und von dem Seegefecht bei Helgoland mit folgenden Betrachtungen: „Ein Londoner Telegramm meldet uns die Annahme der vierwöchentlichen Waffenruhe und der Aufhebung der Blockade von Seite Dänemarks. Uns in Oesterreich ist bei dieser Nachricht allerdings eine bittere Nebenempfindung nicht erspart geblieben. Fast gleichzeitig mit den obenangedeuteten sind Nachrichten eingelaufen, die zeigen, daß die erste Waffenthat unserer Flotte nicht von Erfolg gewesen ist. Allein es ist eben die erste Waffenthat, und augenblickliche Nachtheile sollen und können uns weder unseren Muth noch unser Vertrauen rauben. Eines zudem, und es ist darauf vom österreichischen Standpunkte Gewicht zu legen, ist klar hervorgetreten, der Angriff ist von dem österreichischen Geschwader ausgegangen, und man wird es in Deutschland nun hoffentlich wissen, was es mit den Verleumdungen über die der Flotte ertheilten Instruktionen u. s. f. auf sich hatte. Wenn der Waffenerfolg diesmal nicht auf unserer Seite war, unsere Waffenehre ist ungetrübt. Daß Dänemark sich zur Annahme der Waffenruhe bequemt, war übrigens zwar vorauszusetzen, aber keineswegs mit Bestimmtheit zu erwarten." — Die Rendsburger Versammlung findet wegen ihres negativen Ergebnisses im Bezug auf die Annexions-Idee überhaupt Gnade vor den Augen der Wiener Blätter; „Botschafter" und „Presse" widmen derselben längere Artikel und selbst die „General-Korresp." theilt die Rede des Lehrers Hansen aus Flensburg mit, welche der österreichischen und preußischen Armee den Dank der Herzogthümer ausspricht; es ist hier sehr gut aufgenommen worden, daß die bekannte annexionistische Petition des Antheils, welchen die österreichischen Waffen an der Befreiung der Herzogthümer genommen haben, mit keiner Sylbe Erwähnung gethan hat. Die „Presse" schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Die Bewohner der Herzogthümer wollen deutsch sein und deutsch bleiben; aber sie haben auch die neueste Versuchung, preußisch zu werden, als eine Verleugnung ihres Rechtes abgelehnt, — die Rendsburger Beschlüsse bezeugen es."

Großbritannien.

London, 11. Mai (29. April). Die größeren Londoner Blätter kehren heute mit neuer Energie zur Betrachtung der deutsch-dänischen Frage zurück. Alle suchen den deutschen Großmächten die Pflicht und Nothwendigkeit der Großmuth und Nachgiebigkeit ans Herz zu legen, damit während der vierwöchentlichen Waffenruhe eine Lösung erzielt werde; aber keines sagt, in welchen Punkten Deutschland nachgeben soll. Während „Post" und „Daily News" ausschließlich den Deutschen Moral predigen, läßt die „Times" auch die Dänen nicht ganz unberücksichtigt und sagt dann am Schluß: „Jedenfalls hat Europa jetzt ein wenig Athem zu holen. Die unmittelbare Gefahr eines allgemeinen Brandes ist abgewehrt . . . . Doch bringt die Waffenruhe nur für den Augenblick einige feste Zuversicht. Der Vertrag von 1852, die ehrgeizigen Pläne Preußens, die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg, die übertriebene Gleichgültigkeitsmiene Frankreichs, die unnatürliche Apathie Rußlands, die steigende Entrüstung unseres eigenen Volkes, die plötzlich einreißende Gewohnheit Verträge zu brechen und die bindendsten Verpflichtungen zu verachten, dies sind alles Veranlassungen zur Unruhe und dämpfen sehr die Freude, die wir sonst über die Kunde fühlen würden, daß wenigstens einen Monat lang die Kanonen schweigen und das Morden aufhören wird." — Der „Globe" wundert sich, daß selbst in Wien, wo, wie man annehmen sollte, gemäßigtere Meinungen herrschen, mit so tiefer Bitterkeit von der angeblichen englischen „Selbstsucht" gesprochen werde.

Frankreich.

Paris, 12. Mai (30. April). Das ordentliche Budget pr. 1865 beläuft sich auf 1,797,265,790 Fr. Davon gehen durch äquivalente Specialeinnahmen ausgeglichene 210,344,926 Fr., und für Steuereinnahmekosten 286,832,274 Fr. ab, so daß als effective Ausgaben 1,300,088,940 Fr. figuriren. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, wo die Specialberathung des Budgets begonnen hat, sind zunächst genehmigt worden: für das Finanz-Ministerium, Section I (Staatsschuld und Dotation), 699,107,112 Fr.; für das Staats-Ministerium 3,112,400 Fr., für das Justiz-Ministerium 33,217,210 Fr., für das Cultus-Ministerium 47,829,986 Fr. (wovon für den nicht-katholischen Cultus 1,914,536). — Hier trägt man sich seit der Persigny'schen Rede wiederum, wie schon so oft, mit reactionären Gerüchten. Persigny hat wohl die Absicht, ins Ministerium wieder einzutreten. Aber für den Augenblick hat er sehr wenig Aussicht dazu. Rouher, unangenehm berührt von der continuirlichen Wiederkehr dieser Gerüchte und unwillig darüber, daß ihm, der doch die Handlungen des Ministeriums vor dem gesetzgebenden Körper zu vertreten habe, so wenig Einfluß auf die Conseils-Berathungen verstattet sei, hat seinen Abschied gefordert, der ihm jedoch vom Kaiser nicht gegeben wurde. Er ist im Gegentheil mit seiner Beschwerde bis nach dem Schlusse der Session vertröstet worden. Der gesetzgebende Körper, dem es unmöglich ist, in der bestimmten Zeit seine Berathungen zu beenden, wird wahrscheinlich nochmals bis zum 28. Mai, resp. 3. Juni prorogirt werden. Vorgestern fand eine Versammlung der gesammten Linken bei Garnier Pagès Statt. Ollivier und Darimon waren ausgeschlossen. Es wurde der Beschluß gefaßt, keines der gestellten Amendements zum Budget zu unterstützen. — Der „France" zufolge scheint der Aufstand in Tunis immer bedeutender zu werden und eine große Zahl wichtiger Städte ihm anheimgefallen zu sein. Es handelt sich nicht mehr um Minister-Entlassungen, sondern um den Sturz des Bey's selbst, auf dessen schlecht organisirte und schlecht bezahlte Truppen wenig Verlaß ist. Als Kronerbe soll Sidi Hamanda proclamirt werden. — Der „Abend-Moniteur" meldet, daß der Präsident der mexikanischen Regentschaft am 25. April nach Vera-Cruz zum Empfange Kaiser Maximilian's I. sich begeben wollte und daß durch ein Decret der Regentschaft vom 1. März ein Polizeicorps in Mexiko errichtet worden ist. Die Nachrichten aus Mexiko sind dagegen durchaus nicht befriedigend. Im Gegentheil werden die Guerillabanden, laut Privatberichten, immer häufiger und kühner. Dagegen werden auf der hiesigen österreichischen Botschaft zahlreiche Soldaten und Offiziere der ehemaligen Armee des früheren Herzogs von Modena zum Eintritte in die mexikanische Armee eingeschrieben.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Mai (30. April). In Betreff der Aufhebung der Blockade wird der gestrige Zornausbruch „Dagbladet's" durch „Fädrelandet" vervollständigt, zugleich aber die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung die einmonatliche Waffenruhe zur Verbesserung des Artilleriematerials benutzen und darauf jeden Versuch einer für Dänemark jedenfalls nur nachtheiligen Verlängerung der eingetretenen Waffenruhe entschieden von der Hand weisen möge. Inzwischen nimmt die Ministerkrisis ihren Verlauf. Der Hofjägermeister Carlsen, mehrfach Wortführer im Finanzausschusse des Reichstages-Volksthings, ist zum Minister des Innern ernannt und die Ersetzung des Kriegsministers Lundbye scheint nahe bevorzustehen. Man glaubt, daß es dem Ministerium Monrad kaum gelingen könne, sich zu behaupten. „Fädrelandet" meint freilich, daß Hofjägermeister Carlsen hinsichtlich des persönlichen Ansehens und der dänischen Gesinnung den zurücktretenen Etatsrath Nutzhorn vollständig aufwiege und daß das Kriegsministerium nöthigenfalls mit einem Nichtmilitär besetzt werden könne; indessen ergänzt das Kabinet sich doch nur mühselig und dürfte neuen Stürmen kaum gewachsen sein. — Große Freude herrscht über den Ausgang des Seegefechts bei Helgoland; man bedauert nur, daß das aus Christiansand in Norwegen eingelaufene Telegramm des Befehlshabers in der Nordsee, Orlogskapitäns Suenson, in außerordentlich gedrängter Kürze abgefaßt ist, so daß durch dasselbe keine näheren Details bekannt werden. Es wird einfach gemeldet, daß die deutschen Schiffe nach Helgoland zurückgetrieben wurden, und daß der dänische Verlust 14 Todte und 54 Verwundete betrug. — Aus Jütland wird nachträglich berichtet, daß Feldmarschall v. Wrangel für die Städte Aalborg, Horsens und Belle den Kontributions-Termin bis zum heutigen Tage verlängert hat. Dies ist nur eine andere Form für die Verzichtleistung denn mit dem heutigen Tage tritt der Londoner Konferenzbeschluß in Kraft welcher die weitere Erhebung von Kontributionen ausschließt.

Neueste Post.

Hamburg, 14. (2.) Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen befinden sich noch hier; die Weiterreise nach dem Kriegsschauplatze ist aufgegeben worden.

Frankfurt a. M., 13. (1.) Mai. Nach einem der „Frankfurter Postzeitung" aus Wien zugegangenen Telegramm hat in der gestrigen Konferenzsitzung ein bloßer Austausch der Meinungen stattgefunden, zu einem Antrage oder Beschlusse ist es dagegen nicht gekommen. Die nächste Sitzung der Konferenz soll am 17. (5.) d. stattfinden.

London, 13. (1.) Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Earl Ruffell auf eine deshalfige Interpellation Lord Ellenboroughs, daß die Details über die Waffenruhe den bez. Truppen-Commandeuren überlassen worden sind und daß die früher ausgeschriebenen Contributionen, dem Geiste des Vertrages zufolge, nicht erhoben werden sollen. — Im Unterhause erwiderte Sir G. Grey auf eine Frage Sangs, „ob Lord Russell, trotz der angeblichen Deutschen Erpressungen, den Vorsitz in der Conferenz beibehalte", daß dies um so mehr der Fall sein werde, als die Feindseligkeiten schneller hierdurch ihr Ende erreichen würden. Mr. Griffith tadelte es, daß das Oesterreichische Geschwader von keiner Englischen Flotte beobachtet (?) werde.

— 14. (2.) Mai. Die Königin ist nach Balmoral abgereist. — Fünf Schiffe des Kanalgeschwaders sind nach Plymouth zurückgekehrt. — Das Parlament hat sich bis zum nächsten Donnerstag vertagt. Die nächste Konferenzsitzung wird ebenfalls am Donnerstag stattfinden.

Paris, 13. (1.) Mai. Der „Abend-Moniteur" meldet Folgendes: Die Kaiserliche Regierung hat die Autorisation zur Veröffentlichung des päpstlichen Breve, welches für die Lyoner Diözese die römische Liturgie einführt, nicht ertheilt. — In der gestrigen Konferenzsitzung haben Vorverhandlungen über die Friedensbedingen stattgefunden. — Der Freiherr von Beust wird das Pfingstfest in Paris verleben. — Man versichert, daß die Pforte in Petersburg Erklärungen über die Truppenconcentration in Bessarabien gefordert hat.

Turin, 13. (1.) Mai. Einer Depesche aus Korfu zufolge wird der König der Hellenen daselbst am 6. Juni erwartet. Zaimis wird

bis zur Beendigung der Wahlen der Abgeordneten zur National-Versammlung als Gouverneur fungiren.

Brüssel, 13. (1.) Mai. Es wird bestätigt, daß die Unterhandlungen mit Dechamps wegen Bildung eines Ministeriums wieder aufgenommen worden sind. Von der Berathung des Programms wird es abhängen, ob die Klerikalen ans Ruder kommen. Bis jetzt macht der König noch große Schwierigkeiten.

Bucharest, 14. (2.) Mai. Die Kammer wurde heute wieder eröffnet. Die Regierung verlangte die Abstimmung über das Wahlgesetz und das Budget. Die Kammer weigerte sich, mit dem gegenwärtigen Ministerium in Diskussion zu treten und wurde alsbald aufgelöst.

London, 15. (3.) Mai. Aus New-York wird vom 4. Mai gemeldet, daß der Separatistengeneral Lee erwartet, bei den Vertheidigungsarbeiten, welche er am Rapidan unternommrn hat, von General Grant angegriffen zu werden. — Der Bundesgeneral Banks hat sich nach Alexandria zurückgezogen, ohne eine Schlacht geliefert zu haben. Die Bundestruppen haben Washington in Nordkarolina geräumt. — Das Gerücht ging, die Separatisten hätten Newbern besetzt. In Tennessee erwartet man eine Schlacht.

— 16. (4.) Mai. Nachrichten aus Kalkutta von 28. April melden, der englische Geschäftsträger im Staate Boutan (oder Bhotan) in Hindostan sei von dem Oberhaupt dieses Landstrichs beschimpft, in's Gefängniß geworfen und gezwungen, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen England ihm die Provinz Assam abtritt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 19. (7.) Mai. Trotz der vorgestrigen Conferenzsitzung, welche drei Stunden währte, ist die Situation unverändert dieselbe. Da die Basis zu weiteren Verhandlungen fehlt, ist die Conferenz bis zum 28. d. vertagt worden.

Die im Herzogthum Schleswig in Umlauf gesetzte Adresse, welche der Annexion desselben an Preußen das Wort redet, hat bisher nur eine unbedeutende Zahl Unterschriften erhalten.

Der preußische „Staats-Anzeiger" enthält die Stiftungsverordnung eines neuen für die in Schleswig vollführten Kriegsthaten bestimmten Militär-Ehrenzeichens.

Nachrichten aus Jütland zufolge befestigen die Dänen das dem Festlande gegenüberliegende Ufer der Insel Fünen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Mai 1864. Nr. 233.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die von Stein erbaute, der Stadt gehörige Wasser- oder s. g. **Malzmühle auf 12 Jahre in Pacht vergeben** werden soll und Pachtliebhaber sich an dem auf den 8. Mai d. J. anberaumten Torge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen haben, worauf das Weitere wegen des Zuschlags verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 662. Ober-Secretaire Kyber.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule,** bestehend in Maurer-, Stuckaturer-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten, so wie die **Einrichtung einer Wohnung** zu übernehmen und **auszuführen** Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 27. April 1864.
Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, den 6. Mai 1864.
Director **Schroeder.**

Die **Sommer-Sitzungen der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät** werden **am 11. und 12. Juni,** Vormittags von 11 Uhr ab, **zu Wolmar** stattfinden. Sicherem Vernehmen nach wird darauf am 13. Juni die Bock-Auction zu Trikaten folgen.

Alle Diejenigen, welche Anträge an die Societät zu stellen, oder Fragen auf der öffentlichen Versammlung zur Discussion gebracht zu sehen wünschen, werden hiemit ergebenst aufgefordert sich schriftlich oder mündlich in solchen Angelegenheiten an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm, oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 4. Juni zu wenden.

Im Auftrage: Secretär **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute **Pallosper**, im Dorpatschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J., Vormittags von 10 Uhr an, der Bestand eines Wintergartens, — **etwa 800 exotische Gewächse**, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agaven, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot gegen gleich baare Zahlung **verkauft** werden von der

Administration der Vermögensmasse des Herrn dimitt. Kirchspielsrichters **Karl Baron Bruiningk.**

Freitag den 8. Mai 1864, Abends 8 Uhr,
im Saale der Ressource
4. und letzte
Soirée für Streich-Quartett.

Billete zum 1. Platz à 75 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben.

Maiwein
(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Dampfschiff  **„Alexander".**

Von Seiten der Direction des Dampfschiffes **„Alexander"** wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur weiteren Bequemlichkeit des resp. Publicum die Annahme von Passagiereffecten und Frachten auch am Abend vor den Abgangstagen von 4—6 Uhr im Comptoir des Dampfschiffes (im Rundalzow'schen Hause, gegenüber dem Stadthospital im Reinhold'schen Hause) stattfindet.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass wir neben unserem Manufacturgeschäft am heutigen Tage ein

TUCH- & LEINWAAREN-LAGER

eröffnet haben. ***Gebr. Bärtels.***

Eingang von d. Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Maitrank

ist zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

In der ersten Etage des Tyron'schen Hauses werden verschiedene Möbeln, als: **Sopha, Stühle, Kommoden, Schränke, Schreibtische,** ferner **Porcellan-** und **Glaswaaren** sowie anderes **Hausgeräth** zu billigen Preisen **verkauft.**

Saatkartoffeln

c. 50 Lof sind auf dem Gute **Wissust** käuflich zu haben.

Rosen für den Garten,

ausdauerd, in den schönsten mehrmalblühenden Sorten (Remontant), sowie **Riesen-Spargel-** und **echte Braunschweiger Hopfen-Pflanzen** verkauft billig

Joh. Daugull.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Sivers aus Rappin, Hr. Techniker Schoppe und Hr. von Gürgens aus Ulkila.
Hotel St. Petersburg: Hr. Oberst von Roth, Hr. von Reutz, Hr. Bark und Hr. Köhler.

Abreisende.

2. Edmund Balthasar Bresinsky.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Als ergänzenden Nachtrag zu den in Nr. 91 d. Bl. mitgetheilten Verhandlungen des im März d. J. stattgehabten extraordinairen estländischen Landtages entnehmen wir der „Baltischen Wochenschrift" den nachstehenden Entwurf zu einem Reglement für eine (die Beförderung der Erwerbung von Grundeigenthum durch Bauern bezweckende) estländische Vorschußkasse, wie dieselbe von dem erwähnten Landtage der estl. Ritterschaft angenommen worden:

„1) Um den Verkauf der Bauerpachtgrundstücke in Grundlage freier Vereinbarung zu befördern, wird unter Garantie der estländischen Ritterschaft eine Creditanstalt gegründet unter dem Namen einer estländischen Vorschuß-Kasse.

2) Der Zweck der Kasse ist: a) Durch Uebernahme des von den Verkäufern der Bauerpachtgrundstücke den Käufern gewährten Credits, diesen den Erwerb des Grundbesitzes zu erleichtern. b) Durch Gewährung von Vorschüssen in Rentenbriefen oder baarem Gelde, dem Verkäufer die sofortige Disposition über einen Theil seines Kapitals zu ermöglichen.

3) Der Verkauf der bäuerlichen Grundstücke bleibt vollständig freier Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer überlassen, sowohl hinsichtlich des Kaufpreises und der Zahlungsbedingungen, als auch dessen, ob die Vermittelung der Vorschuß-Kasse in Anspruch genommen werden soll oder nicht. Soll die Vermittelung dieser Klasse in Anspruch genommen werden, so müssen in dem Kaufkontrakt nachstehende Punkte aufgenommen sein: a) Die beim Abschluß des Kontrakts zu leistende Anzahlung. b) Die vom Käufer dem Verkäufer schuldig gebliebene Summe, sowie die dafür zu leistende Rente. c) Die Höhe der in bestimmten Fristen zu leistenden Kapitalabträge, sowie die jährlichen Beiträge zum Amortisationsfond der schuldigen Kaufsumme. Diese letzteren dürfen jedoch nicht weniger als ½ pCt. von der schuldigen Kaufsumme betragen.

Gleichzeitig mit Einlieferung des Kaufkontrakts bei der Verwaltung dieser Vorschuß-Kasse, muß eine von einem beeidigten Revisor angefertigte Grenzcharte nebst Beschreibung eingeliefert werden, welche von beiden Kontrahenten anerkannt ist."

Die Herren Kreisdeputirten empfahlen diese drei ersten Paragraphen des Projekts in der nachstehenden Fassung zur Annahme, und sentimentirten dahin, daß die Ritterschaft den in diesen Paragraphen dargelegten Hauptgrundsätzen beistimmen möge, dagegen die weitere Durcharbeitung der Details dem Ausschusse überlassen bleibe. Außerdem erschien es ihnen wünschenswerth, daß eine Verbindung zwischen der Creditkasse und dem zu erschaffenden Institute angebahnt würde, dergestalt, daß letzteres als adhärirendes Institut der Kasse bestehe, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen.

a) Proponirte Fassung ad § 1. Die Vorschuß-Kasse hat zur Basis ihrer Operationen die solidarische Verhaftung aller derjenigen Grundstücke, die Vorschüsse benutzt haben; um jedoch die Operation für eine Negoce bis zum Betrage einer Million, sowie die Haftbarkeit für die reglementsmäßige Verwaltung dieses Instituts.

b) Proponirte Fassung ad § 2. Der Zweck ist: die Ertheilung von Vorschüssen gegen Verpfändung des von den Verkäufern den Käufern kreditirten Kaufschillings-Rückstandes und dessen Renten, um dadurch den Verkauf der Grundstücke zu erleichtern.

c) Sentiment zu § 3. Die Herren Kreisdeputirten stimmten demselben bei.

Demgemäß ist die weitere Durcharbeitung und Fixirung der Details dem R. Ausschuß überlassen worden. — Außerdem wurde auf demselben Landtage ein Project zu einer darlehnsweisen Benutzung des bäuerlichen Gemeindevermögens in Estland zur Erwerbung von Grundbesitz durch Glieder des Bauerstandes vorgelegt und angenommen:

„Jedes volljährige unbescholtene Bauergemeindeglied kann Anspruch erheben auf eine darlehnsweise Benutzung der Magazin-Capitalien, sowie der Gebietslade seiner Gemeinde zur Erwerbung von Grundbesitz innerhalb der Grenzen des Bauerpachtlandes und zwar unter nachstehenden Bedingungen und näheren Bestimmungen.

1. Der Gemeinde steht in jedem Einzelfalle die Entscheidung darüber zu, ob sie dem Anleiher zum gedachten Zweck ein Darlehn bewilligen will oder nicht, und in welchem Betrage innerhalb der im Punkt 3 festgestellten Norm. Anmerk. Derartige Anleihen werden nur verabreicht bei der ersten bäuerlichen Eigenthumserwerbung aus der Hand des bisherigen Grundherrn, nicht aber bei später eintretenden Besitzwechseln. 2. Für diesen Zweck kann die Gemeinde über die Magazin-Capitalien, soweit sie ⅔ des vorschriftmäßigen Bestandes der Magazine überschreiten, und über den ganzen Betrag der Gebietslade verfügen. Wo das Korn-Saldo der Magazine das vorerwähnte Quantum übersteigt, ist der Ueberschuß zu dem in Rede stehenden Zweck in Geld umzuwandeln. 3. Der Maximalsatz des dem Käufer eines Bauergrundstücks zu gewährenden Darlehns wird nach der lagerbuchmäßigen Roggenpfundzahl desselben bemessen, indem die im Verhältniß zur Gesammtheit des Bauerlandes auf diese fallende Tantième des disponibeln Anleihe-Capitals ermittelt wird. 4. Bei Effectuirung dieser Anleihe ist deren Betrag sofort durch Vermittelung des örtlichen Kirchspiels-Gerichts dem Verkäufer auszukehren, der hierüber auf dem Contract zu quittiren hat. 5. Gleichzeitig ist der Betrag des Darlehns unmittelbar nach der vom Hauptgute auf die veräußerte Parcelle übertragenen Forderung der Estländischen adligen Credit-Casse, zu Gunsten der betreffenden Gemeinde auf das gekaufte Grundstück zu vergewissern. — Dieses haftet zunächst für pünktliche Einzahlung von Kapital und Zinsen, in subsidio jedoch sämmtliche Gemeindeglieder mit ihrem be- und unbeweglichen Vermögen. 6. Das Darlehn wird vom Debitor mit 4⅛ jährlich verrentet und mit 1⅛ amortisirt. — Die Zahlungen sind zwischen dem 15. Februar und 1. März bei dem Gemeinde-Vorstande zu berichtigen. Freiwillige höhere Beiträge zur Amortisation werden im genannten Termin empfangen."

Rußland und Polen. Dem „Russ. Inv." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 24. April zu befehlen geruht, für die 38., 39. und 40. Inf.-Division je eine Artill.-Brigade mit den entsprechenden Nummern zu bilden. Jede dieser Brigaden wird aus 3 Batterien bestehen, und zwar einer schweren, einer erleichterten und einer gezogenen leichten.

St. Petersburg. Wie der „Inv." berichtet, ist der General Murawjew am 29. April von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. — Der „Rig. Ztg." wird unterm 26. April aus St. Petersburg geschrieben: Dem Anscheine nach wird das Project der Börsenkaufmannschaft, betreffend die Aufhebung der Ausfuhrzölle, von der Regierung bestätigt werden, da das Finanzministerium in Berücksichtigung der geringen Einnahmen (dieselben betrugen im Ganzen nur 1,700.000 Rbl.) und der großen Schwierigkeiten, die die Zölle dem Handel in den Weg legen, schon selbst an dem Entwurfe dieses Planes gearbeitet hat. Es fragt sich nur, wann die neue Maßregel eigentlich in Kraft treten soll. Mit Beginn der Schifffahrt dieses Jahres, oder erst im nächsten Jahre? Im ersteren Falle wird die Aufhebung der Exportzölle für Viele eine Quelle des Reichthums werden, für Andere hingegen im höchsten Grade ruinirend sein. Es wäre zu wünschen, daß das Finanzministerium dieses einsehe und mit der seinem Chef eigenthümlichen unparteiischen Gerechtigkeitsliebe das neue Gesetz erst im nächsten Jahre in's Leben treten lasse. Daß die Aufhebung der Ausfuhrzölle dem Exporthandel nur höchst förderlich sein wird, unterliegt keinem Zweifel. Je mehr man Schranken aufhebt, die der freien Entwickelung des Handels und der Industrie so störend und oft ganz paralysirend im Wege stehen, desto mehr werden sich diese Zweige der National-Oekonomie zu entwickeln und zum Wohlstande des Landes beitragen. Das St. Petersburger Zollamt scheint aber nur relativ dieser Meinung zu sein. Dasselbe hat nämlich dem Börsen-Comité die Ordre zugehen lassen, daß die Börsen-Artelle Schnurbücher einführen sollen, worin während der bevorstehenden Schifffahrt das Gewicht aller eingebrachten Ballen mit ausländischen Waaren, jeder unter besonderer Nummer, eingetragen werden solle. Diese neue Einrichtung ist nur bedrückend und wird eine Vergrößerung der Ausgaben auf importirte Waaren zur Folge haben, schützt aber kaum vor dem Unterschleife Derer, die es einmal für keine Sünde halten, die Krone zu betrügen.

Wilna. Am 8. November v. J., als dem Namenstage des Oberbefehlshabers der westlichen Gouvernements Michail Nicolajewitsch Murawjew, sind von Bewohnern der Stadt Wilna zur Kundgebung ihrer Dankbarkeit für die binnen weniger Monate gelungene Wiederherstellung der Ruhe und bürgerlichen Ordnung freiwillige Beiträge offerirt worden, welche mit Allerhöchster Genehmigung zur würdigen Herstellung einer der ältesten orthodox-griechischen Kirchen der Stadt Wilna, der Nicolaikirche, verwendet werden sollen. Da die bisher zu diesem Zweck an Ort und Stelle eingegangene Summe von 12,663 Rbl. 89 Kop. zur würdigen Herstellung der Kirche bei Weitem nicht ausreicht, so hat das Kirchenbau-Comité „im Vertrauen auf das patriotische Gefühl, welches sich in jüngster Zeit so theilnehmend bei den siegreichen Erfolgen des Oberbefehlshabers der westlichen Gouvernements ausgesprochen, die Bewohner des ganzen Russischen Reiches zur Theilnahme aufzufordern beschlossen".

Odessa. Die Kais. landwirthschaftliche Gesellschaft Südrußlands bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sie, um im Volke das richtige

Verständniß betreffs der Viehseuche und der zur Verhütung derselben zu ergreifenden Maßregeln zu befördern, einen Preis von 150 Rubel für die beste Abhandlung ausgesetzt hat, die den Titel führt: „Kurze Anweisung über die Verhütung der Viehseuche und das Heilverfahren vermittelst einfacher Mittel." Der Termin zur Einreichung der Abhandlung ist auf den 1. Februar 1865 festgesetzt. — In Nr. 68 des „Od. Boten" wird von Hrn. Dachnow der Vorschlag gemacht, ein pädagogisches Journal für die Lehrer von Elementarschulen herauszugeben, durch welches dieselben bekannt gemacht werden sollen: 1) mit den Verordnungen der Regierung in Bezug auf die Elementarschulen, 2) mit den vacanten Stellen zugleich mit der Gehaltsangabe, 3) mit Aufsätzen, die über die materielle und moralische Verbesserung der Schulen handeln, 4) mit dem Zustande der Schulen im Kaukasus, in Sibirien und an andern Orten in Rußland, 5) mit den wichtigsten politischen Neuigkeiten, 6) mit den Meisterschulen in Rußland und Deutschland und 7) endlich mit den Katalogen von Lehrbüchern und anderer Hilfsmittel, die Bezug auf die Beschäftigung der Lehrer haben.

Von der polnischen Grenze, 12. Mai (30. April), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Wie Polnische Zeitungen melden, hat Fürst Wladislaw Czartoryski gleich nach seiner Ankunft in Rom eine Audienz beim Papst und demnächst wiederholte Conferenzen mit dem Fürsten Lucian Bonaparte gehabt und ist in Folge dessen vom Papst mit einer vertraulichen Mission an den Kaiser Napoleon beauftragt worden. Er soll sich in Begleitung des Fürsten Lucian Bonaparte bereits auf dem Wege nach Paris befinden. Wie man hört, handelt es sich bei dieser Mission darum, den Kaiser Napoleon zu bestimmen, die diplomatischen Unterhandlungen zu Gunsten Polens in Verbindung mit England wieder aufzunehmen. — Der General-Gouverneur Murawjew hatte beim Kaiser beantragt, den aus Rußland nach Lithauen und Reußen verschriebenen Beamten und Lehrern aus den von den Polnischen Gutsbesitzern eingezogenen Contributionen eine Gehaltszulage von 50 pCt. zu gewähren. Dieser Antrag hat die Kaiserliche Genehmigung erhalten. In Folge dessen hat sich der Zudrang von national-Russischen Beamten und Lehrern nach den genannten Provinzen bedeutend verstärkt. — In Moskau hat sich ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, unter der Lithauischen und Reußischen Bevölkerung die großrussische Sprache zu verbreiten. Zu diesem Zwecke sollen in den größeren Städten Depots Russischer Volks-, Schul- und wissenschaftlicher Bücher und in den kleinern, so wie in den Dörfern, Russische Lesebibliotheken errichtet werden, aus denen die Bevölkerung die Bücher theils unentgeltlich, theils für einen geringen Preis beziehen kann. Die Geldmittel zum Ankauf der Bücher werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. — In den Woywodschaften Lublin, Sandomir und Krakau, in denen noch immer kleine Insurgentenbanden sich herumtreiben, ist neuerdings ein Kaiserlicher Amnestieerlaß verkündet worden. Nach demselben ist denjenigen Insurgenten, welche bis zum 20. d. M. freiwillig bei den Militärbehörden sich gestellen und die Waffen abliefern, straflose Rückkehr in die Heimath zugesichert; diejenigen aber, welche nach jenem Termin mit den Waffen in der Hand betroffen werden, verfallen dem Standgericht. — Am 28. v. M. wurden in Opatow, im Sandomirschen, sechs von Kosaken in der Umgegend mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten sofort nach ihrer Einlieferung zum Strange verurtheilt und das Todesurtheil ohne Verzug vollstreckt. — In neuester Zeit sind auf Preußischen Eisenbahnen, namentlich in Görlitz, Magdeburg und Posen wieder bedeutende, für die Insurgenten bestimmte Waffensendungen in Beschlag genommen worden. Die Revolutionspartei scheint also in ihren Anstrengungen, den fast gänzlich erloschenen Funken des Aufstandes wieder zu neuer Flamme anzufachen, noch immer nicht nachzulassen. Die Revisionen und Verhaftungen sind in der Provinz Posen noch immer an der Tagesordnung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wie der „Köln. Z." unterm 12. d. aus Berlin geschrieben wird, macht die (in Nr. 104 der Dörpt. Ztg. erwähnte) von der conservativen Partei ausgegangene Petition einiges Aufsehen. Muß man auch bedauern, daß die Befragung der Bevölkerung darin keine Stelle gefunden hat, so läßt sich doch, wie schon bemerkt, in dem deutlichen Abweisen der Personnl-Union und darin, daß die Einverleibungs-Idee doch wenigstens erst subsidiarisch berücksichtigt wird, ein relativer Fortschritt nicht verkennen. Es ist jetzt ein öffentliches Geheimniß, daß die Petition den Grafen Arnim-Boytzenburg zum Verfasser hat. Man erinnert sich, daß Graf Arnim auch in der vorigen Session eine Adresse beabsichtigt hatte, welcher er damals, wie es heißt, aus Rücksicht auf das Ministerium entsagt haben sollte. Nach allem, was über die damals in Aussicht genommene Adresse verlautet hatte, war diese noch nicht so entschieden im Sinne der Lostrennung der Herzogthümer gehalten, wie die gegenwärtige Petition. Diese verdient daher jedenfalls, die Aufmerksamkeit zu fesseln. Man bemerkt, daß die „N. Pr. Ztg." die Petition zwar in ihre Spalten aufnimmt, aber sie in einem besonderen Artikel indirect kritisirt, indem sie zwischen der Selbständigkeit der Herzogthümer und der definitiven Lostrennung derselben von Dänemark allem Anscheine nach unterscheidet. Diese in den conservativen Reihen bestehende Meinungsverschiedenheit wird hoffentlich zu Gunsten der correcteren Politik ausgeglichen werden. Man hat von Wien aus gedroht, daß das Aufgeben der dänischen Integrität auf preußischer Seite der Bruch mit Oesterreich sein würde. Die diesseitige Regierung wird das aber wohl abwarten und schlimmsten Falles ertragen können. Das Zusammengehen mit Oesterreich hat Preußen während der Dauer der Verwicklung wenig gefördert und mehr als einmal gelähmt, womit die österreichischen Waffenthaten keineswegs verkannt werden sollen. Unmöglich erscheint es jedenfalls, daß Preußen im Verein mit Oesterreich für die beiden Herzogthümer die Personal-Union mit der Theilung Schleswigs, d. h. ein zu zwei Drittheilen eiderdänisches Project, befürworten sollte. Mit so großer Besorgniß man auch der endlichen Enthüllung des Programms der beiden Großmächte auf der Conferenz entgegensieht, kann man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß nach dem 18. April kein preußisches Ministerium jenen Plan irgendwie unterstützen wird. — Die Verluste der in den Herzogthümern und in Jütland stehenden Preußischen Truppen sollen demnächst aus deren Ersatzabtheilungen ergänzt werden. Eben so wird auch das durch den schlimmen Winterfeldzug hart angegriffene Material derselben schleunigst wieder in brauchbaren Stand gesetzt werden. In Betreff der Marine verlautet von der Absicht der Regierung, von Privaten oder Privatgesellschaften einige 15—16 Knoten die Stunde fahrende Dampfer zu erwerben, um dieselben mit ein Paar gezogenen 12-Pfündern ausgerüstet gleich der „Grille" verwenden zu können. Noch in diesem Monat oder spätestens doch bis Mitte Juni erwartet man überdies die „Gazelle" aus Japan zurück, welche allerdings aber vorläufig wohl nur in Verbindung mit dem Oesterreichischen Geschwader für die Nordsee in Verwendung treten würde. Der Bau der „Hertha" und „Medusa", die erste zu 28, die andere zu 17 oder wahrscheinlich nach der neuen Armirung der „Nymphe" nur zu 13 Kanonen, soll nächstdem in dem Maße gefördert werden, um beide Fahrzeuge, statt (wie erst nur in Aussicht genommen war) im nächsten Herbste, schon Anfang Juli in Dienst stellen zu können. Durch die neue, vor einigen Tagen auf dem Clyde bei Glasgow vom Stapel gelaufene Panzerfregatte von 280 Fuß Länge, 3500 Tonnen Last, 500 Pferdekraft und 20 Geschützen wird ihrerseits die Dänische Marine nächstens eine beträchtliche Verstärkung erfahren.

— Da die Idee einer „skandinavischen Union" in Dänemark nur geringen Anklang zu finden scheint, so tritt jetzt ein anderes Projekt in Betreff der Zukunft dieses Staates auf. Die „Sp. Z." sagt: „Wenn Holstein und Schleswig von Dänemark getrennt werden, so scheint diesem Lande in keiner anderen Weise eine Zukunft gesichert werden zu können, als durch eine von allen europäischen Mächten anerkannte Neutralität, in ähnlicher Weise, wie es mit Belgien und der Schweiz der Fall ist, nur müßte diese Neutralität auch zu gleicher Zeit garantirt werden, weil ein solcher Vertrag sonst eben so illusorisch sein würde wie das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852. Wir haben Grund zu glauben, daß Frankreich einem solchen Vorschlage geneigt sein und ihm seine Unterstützung gewähren werde. Andererseits wird behauptet, daß verschiedene Großmächte nicht abgeneigt wären, Schleswig-Holstein, wenn es nicht bei Dänemark bleiben könne, auch von Deutschland abzulösen, und gleich Belgien und der Schweiz zu neutralisiren." Die deutschen Mächte haben doch schwerlich das Schwert ergriffen, um ein weiteres Glied des deutschen Körpers zu amputiren.

Stettin. Die Stettiner Blätter stellen bereits Betrachtungen über die mit der Waffenruhe auf 4 Wochen eintretende Aufhebung der Blockade an. Die „Ostsee-Z." sagt: „Der Zeitraum von einem Monat ist so kurz, daß unser Handel, und noch mehr unsere Schifffahrt, nur verhältnißmäßig geringen Gewinn davon haben werden. Der Import der Kolonialwaaren, Kohlen ꝛc. wird nur gering bleiben, theils weil allerdings die Getreidepreise dem Getreideexport überhaupt nicht günstig sind, theils weil es an Schiffen fehlen wird, welche sofort beladen werden und in See gehen können. Die in unseren Häfen liegenden preußischen Schiffe müssen zum großen Theil erst ausgerüstet werden; vielen von ihnen wird es überdies an Matrosen und Steuerleuten fehlen, welche zur Marine eingezogen sind. Dazu kommt dann die Besorgniß, daß trotz alledem nach Ablauf der vorläufigen Waffenruhe der Krieg wieder beginnen könne; die inzwischen nach der Nordsee ausgegangenen Schiffe würden dann zum Theil ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht haben und vielleicht aufs Neue der Wegnahme ausgesetzt sein. — Daß nichtsdestoweniger die durch den Krieg so schwer belasteten Handels- und Schifffahrts-Interessen einigermaßen wieder aufathmen werden, ist selbstverständlich. Auch würden sie sich über die Ungewißheit des ferneren Verlaufs der Dinge nach Ablauf der Waffenruhe, d. h. vom 12. Juni an, leicht hinwegzusetzen vermögen, wenn sie sich nur der Hoffnung hingeben könnten, daß auf Seiten unserer Staatsregierung der Entschluß unerschütterlich feststehe, den Krieg zu einem solchen Ende zu führen, daß wir nicht abermals nach einigen Jahren einen neuen Krieg wie den jetzigen zu fürchten haben!"

Hannover, 10. Mai (28. April). Mit großer Spannung sah man heute den Berathungen der Adelskammer entgegen, auf deren Tagesordnung der Beschluß des anderen Hauses in Betreff Schleswig-Holsteins und des englischen Blaubuches stand. Nach dem Vortrage des Referenten las Staatsminister Hammerstein Erklärungen der Regierung und des Grafen Platen ab, von denen erstere fast wörtlich mit den Auslassungen des Justizministers in zweiter Kammer vor der oben erwähnten Beschlußfassung derselben auf den Miquel'schen Antrag übereinstimmt und wenig befriedigen kann. Ebenso unbefriedigend lautete eine ausweichende Antwort, welche der Minister heute auf eine Interpellation v. Rössings gab: ob in der Erklärung mit der „vollen politischen Selbständigkeit der Herzogthümer" die Lostrennung von Dänemark gemeint sei. Auf den Antrag v. Bothmers (Vicepräsident der Kammer) wurde die Berathung des Gegenstandes dann bis Donnerstag vertagt, damit den Mitgliedern Zeit gegeben würde, die vorgelesenen Erklärungen, nachdem sie gedruckt seien, näher zu prüfen. Die Erklärung des Grafen Platen lautet: „Die vom englischen Parlamente vorgelegten Berichte des hier beglaubigten königl. großbritannischen Gesandten, von denen kein einziger von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorher verifizirt ist, geben weder ein vollständiges, noch, soweit dieselben vorliegen, richtiges Bild von dem Inhalte der zwischen dem gedachten Gesandten und dem Minister über die schleswig-holsteinsche Sache stattgehabten Unterredungen. Berichte über die mehrfach erfolgte entschiedene Wahrung des deutschen Rechts und die energische Zurückweisung versuchter Einwirkung auf die innere Landesverwaltung, wie über den Ausdruck der Ueberzeugung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß nur durch Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark ein dauernder Frieden erreichbar sein werde, — fehlen gänzlich und die vorgelegten Berichte, die häufig nur Auszüge sind, enthalten in den wesentlichen Punkten eine irrthümliche Auffassung und Mißverständnisse. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten muß daher jede Verantwortlichkeit für diese einseitigen und nicht von ihm verifizirten Berichte entschieden ablehnen und gegen jede Beurtheilung der hannoverschen Politik auf Grund derselben Verwahrung einlegen." — Die Aufregung über die Entdeckungen im englischen Blaubuche ist hier zu Lande noch immer im Steigen begriffen. Wird doch sogar aus Geestemünde berichtet, daß dort am Sonntag das grundlose Gerücht verbreitet gewesen: in Hannover fänden Straßenunruhen statt und das Haus des Grafen Platen sei demolirt. Demnächst wird auch der hiesige Schleswig-Holstein-Ausschuß eine öffentliche Sitzung halten, in welcher die Angelegenheit natürlich in gemessener Weise zur Sprache kommen soll.

Aus Mecklenburg, 6. Mai (24. April). Die Entrüstung darüber, daß nach den neuesten Blüthen unserer Gesetzgebung die Gutsbesitzer ihre Dienstleute wegen vager „Dienstvergehen" können prügeln oder prügeln lassen, befremdet hier einigermaßen. Das Prügeln ist hier durchaus nichts Neues. Zwar wurde der bis dahin wenig beschränkte Gebrauch des Stockes durch das Gesetz vom 11. Januar 1849 aufgehoben, allein dasselbe hatte das Unglück, in den „Grundrechten des deutschen Volkes" und in den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung zu wurzeln, es wurde deshalb als den Grundrechten des mecklenburgischen Volkes zuwider und auf Antrag der Stände durch die Verfügung vom 9. Januar 1852 wieder aufgehoben. Durch diese Verordnung wurde festgestellt, daß eine „theilweise Wiederherstellung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel Bedürfniß geworden" sei und deshalb verfügt, daß sie zur Aufrechthaltung der Disziplin in Gefangenanstalten, zur Ahndung der Lügen und „Aufzüglichkeiten" in gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen, zur Strafe des gewerbmäßigen Bettelns, der mit Unfug oder öffentlichem Aergerniß verbundenen Trunkenheit, der Völlerei und Liederlichkeit, der Unzucht, der Beleidigung der Obrigkeit und ihrer Diener und der Widersetzlichkeit, des Diebstahls, des Forstfrevels, Betrugs und Fälschung vollstreckt werden dürfe. Ist sie auch nicht zu vollstrecken, wenn daraus Gefahr für die Gesundheit zu besorgen, so steht dies doch nur im Ermessen des Arztes und im Uebrigen ist weder Alter noch Geschlecht befreit; auf dem bloßen Leibe dürfen zwar die Hiebe nicht ertheilt werden, aber welche Bekleidung der Verurtheilte anhaben darf, steht ebenfalls zum Ermessen der verfügenden Stelle. Ueber die bezüglichen Körpertheile schweigt die Verordnung; sie beschränkt aber die Zahl der Hiebe auf funfzig. So das Prügeln. Nun haben bisher die Gutsbesitzer den Dienstzwang — ein Ueberbleibsel der Leibeigenschaft — über ihre Dienstleute gehabt, wonach sie dieselben mit Gewalt und namentlich auch mit Prügeln zum Arbeiten anhalten konnten. Hierin gab es nun keinerlei Beschränkungen. Wenn sich jetzt auch der Dienstzwang in „Dienstvergehen" erweitert hat, so ist der Gutsbesitzer resp. sein Wirthschafts-Personal doch bei dessen Beahndung an gewisse Formalitäten gebunden, welche die Leute wenigstens vor den ersten rohen Ausbrüchen der Brutalität schützen. In so weit ist in dieser Legislation ein Fortschrittchen zu entdecken, und übrigens entschädigt uns für die auswärtige Entrüstung, die doch nur eine theilweise ist, die Anerkennung anderer Kreise. So hat noch vor Kurzem der Herr v. Blome, der die Fäden des schleswig-holsteinschen Gespinnstes mit seinem Konsorten von Scheel-Plessen in Händen zu haben scheint, sich an öffentlicher Stelle bewundernd über mecklenburgische Zustände und sehnsüchtig geäußert: „dahin müssen wir alle noch kommen!" (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 12. Mai (30. April). Der „Köln. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Herr Drouyn de Lhuys soll um seine Stellung besorgt sein. Bei Hofe wirft man ihm vor, auf der einen Seite England vor den Kopf gestoßen und auf der anderen es ganz mit Rußland verdorben zu haben. Letzteres deuten die Russenfreunde um so lieber aus, als die Gerüchte von dem Wiederaufleben der heiligen Allianz abermals Glauben finden, was sich übrigens aus der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland und dem ebenfalls erwarteten Zusammentreffen des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige von Preußen erklärt. Diese den nordischen Mächten zugeschriebenen Dispositionen werden übrigens auch auf die innere Politik Frankreichs von Einfluß sein. Ich muß meine früher gemachten Andeutungen dahin bestätigen, daß man in Paris die Minister-Modification nach allen Seiten hin als eine Nothwendigkeit ansieht. Herr Foulds wird vielleicht dem Fiasco des mexikanischen Anlehens zum Opfer fallen. Die Regierung wird sich nämlich kaum anders helfen können, als indem sie die Bürgschaft für den nicht abgesetzten Theil der Anleihe (mehr als die Hälfte) übernimmt. Hieran wird sich mancherlei knüpfen, was Herrn Fould bestimmen dürfte, seine Entlassung wirklich zu nehmen. — Man schreibt der „Neuen Preußischen Zeitung" aus Paris: Der Französische Bevollmächtigte bei der Conferenz, Prince de Latour d'Auvergne beobachtet dort die strengste Zurückhaltung; seine Instructionen lauten im Wesentlichen dahin, keine Initiative zu ergreifen, eine große Versöhnlichkeit an den Tag zu legen, aber sofort hinzuweisen auf die Nothwendigkeit, an die Bevölkerungen zu appelliren, sobald Vorschläge auftauchen, welche den Vertrag von London alteriren würden. Und hierbei ist wohl zu merken, daß schon die sogenannte Personal-Union von dem Tuilerieen-Cabinette als eine Einrichtung betrachtet wird, welche ohne vorläufige Befragung der Herzogthümer nicht eingeführt werden könne. Im Uebrigen wird der Prinz de Latour d'Auvergne durchaus keine Anstrengungen machen, um die Auflösung der Conferenz ohne Resultate zu verhindern. Vor längerer Zeit schrieb ich Ihnen, daß die Conferenz sich auflösen würde, wenn keine Waffenruhe zu Stande gebracht werden könnte. Ich kann Ihnen heute versichern, daß die Conferenz wirklich auseinandergegangen und daß England dem zufolge feindselig aufgetreten wäre, wenn die Deutschen Mächte den dem Dänischen Cabinet von L. Russell entrissenen Suspensionsvorschlag verworfen hätten.

— In Nr. 99 d. Bl. erwähnten wir eines gegen einen Pariser Arzt anhängig gemachten Processes wegen Giftmordes. Vom 9. d. wird hierüber aus Paris der „N.-Z." gemeldet: Heute beginnt vor den Assisen des Seine-Departements der Prozeß Couty de la Pommerais. Der Zudrang ist ein ungeheurer und noch niemals waren die den Berichterstattern und Stenographen eingeräumten Plätze so überfüllt. Nicht allein die Pariser Blätter, sondern auch englische und belgische haben ihre Reporters im Saal, ebenso auch einige Buchhändler, so daß voraussichtlich dieser Prozeß seine eigne Literatur haben wird. Der Prozeß ist auch dadurch interessant, daß zum ersten Male das Digitalin als kriminelle Substanz auftritt. Bisher spielte Arsenik die Hauptrolle, oder Nikotin, wie in dem Processe Bocarmé oder Strychnin, wie in verschiedenen Fällen der neuesten Zeit (Palmer vor den englischen Geschworenen). Die Verhandlungen werden voraussichtlich zum Mindesten fünf Tage in Anspruch nehmen; 60 Zeugen sind von der Anklage, 20 von der Vertheidigung vorgeladen. Als öffentlicher Ankläger fungirt der erste Generaladvokat Oskar de Vallée, die Vertheidigung führt Lachaud. Es deutet dies auf einen ebenso lebhaften, als in jeder Beziehung interessanten Kampf hin. Ein Tisch vor dem Gerichtshofe ist ganz mit Phiolen, wie in einem chemischen Laboratorium bedeckt; in verschiedenen bis jetzt noch sorgfältig verschlossenen Gläsern befinden sich die Eingeweide der Wittwe de Pauw. Unter den Ueberführungsstücken ist u. A. auch ein Petschaft von Stahl. Es ist auf demselben ein Wappenschild mit der Grafenkrone eingravirt. Auf demselben erblickt man einen von einem Drachen gehüteten Apfelbaum und die Devise: „Quis poma aures tanget?" Der Präsident des Gerichts bestreitet übrigens dem Angeklagten das Recht den Grafentitel zu führen; es sei dies eine bloße Anmaßung, obwohl er aus einer alten und geachteten Familie stamme. Pommerais hat einen großen Durst nach Orden und Auszeichnungen aller Art an den Tag gelegt, und sich auch mit religiösen Gesellschaften in Verbindung gesetzt, um von ihnen poussirt zu werden, obwohl er sonst wieder gelegentlich als Voltairianer auftrat. Er war Homöopath und hatte äußerst wenige Patienten; er versuchte mehreren Kollegen die Praxis abzukaufen, zahlte aber dann den bedungenen Preis nicht. Der Angeklagte legte heute während des ganzen Verhörs eine große Lebhaftigkeit an den Tag. Auf sämmtliche Fragen antwortete er rasch, heftig, oft ausweichend, aber stets in einem Tone der Sicherheit und Ungeduld. Die Worte überstürzten sich auf seinen Lippen.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai (28. April). Binnen wenigen Jahren wird Brüssel zu den Seehäfen gehören. Dem Gemeinderathe soll in den nächsten Tagen das Gesuch zur Concession zum Bau eines Canals zugehen, welcher die Hauptstadt in directe Verbindung mit der Schelde setzen wird. Das riesige Project, dessen Ausführung nicht mehr als drei Jahre Zeit erfordert, hat einen bekannten Ingenieur, Hrn. Dubois-Ribaut, zum Verfasser. Der Stadt soll kein Geldopfer auferlegt werden, indem ein steinreicher hiesiger Banquier, Herr J. Mathieu, für die auf 20,000,000 veranschlagten Kosten eintritt. Der Gemeinderath wird natürlich das Gesuch und die zweifelsohne daran geknüpften Bedingungen, in so fern letztere nur einiger Maßen annehmbar sind, mit Enthusiasmus gutheißen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) Mai. Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die von österreichischen Blättern gebrachte Nachricht als falsch, nach welcher die deutschen Vertreter in der Dienstagssitzung der Londoner Conferenz für die Herzogthümer mit der Autonomie auch die Personalunion mit Dänemark gefordert hätten. Das „Dresdener Journal" bestätigt dieses Dementi betreffs des Freiherrn von Beust, des Bevollmächtigten des deutschen Bundes. — Es wird wiederholt bestätigt, daß der Londoner Vertrag von Preußen gekündigt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Mai 1864. No. 286.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Reparaturen an den Gebäuden der Universität**, bestehend in Maurer-, Stukaturer-, Tischler-, Zimmermanns-, Klempner-, Glaser-, Maler- und Tapezirer-Arbeiten, so wie das Theeren einiger Pappdächer und die Anfertigung eines für das chemische Cabinet der Universität erforderlichen Schranks, zu übernehmen und gehörig **auszuführen** Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 12. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Mai d. J. Mittags präcise 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Sakaggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Canzellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1864.

Rector Bidder.

Nr. 423. Secretaire Ph. Wilde.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr im Nebenhause des St. Petersburger-Hotel ein zu einer Restauration-Einrichtung gehöriges **Büffet** auctionis lege gegen baare Zahlung **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1864.

Ad mandatum:

J. A. Feldmann, Secretaire.

Mit dem 1. Januar 1865 endigt der Termin des Kontracts, welchen das Verwaltungskomité der Akademie der Wissenschaften mit dem jetzigen Redakteur und Herausgeber der **„St. Petersburger Zeitung"** zur Herausgabe derselben geschlossen hat. Das Komité beabsichtigt vom nächsten Jahre an die **Herausgabe dieser Zeitung** durch Torg in Pacht zu geben und fordert Diejenigen auf, welche geneigt sind, diese Sache zu übernehmen, das Komité bis spätestens zum 15. Mai schriftlich von ihren Bedingungen in Betreff dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, indem sie gleichzeitig Stand und Wohnung angeben. Zum Abschluß des Kontrakts wird eine Kaution von 2000 bis 4000 Rbl. S., je nach den vorgelegten Bedingungen verlangt. Die jetzt in Kraft bestehenden Bedingungen für die Herausgabe und den Druck dieser Zeitung in der akademischen Buchdruckerei, wie auch andere Ausweise, können in der Kanzellei des Verwaltungskomités der Akademie täglich, mit Ausnahme der Feiertage, von 11 bis 3 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dampfschiff „Alexander".

Von Seiten der Direction des Dampfschiffes **„Alexander"** wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur weiteren Bequemlichkeit des resp. Publicum die Annahme von Passagiereffecten und Frachten auch am Abend vor den Abgangstagen von 4—6 Uhr im Comptoir des Dampfschiffes (im Rundalzow'schen Hause, gegenüber dem Stadthospital im Reinhold'schen Hause) stattfindet.

Maitrank

ist zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

Maiwein

(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Im Weyrich'schen Hause ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.**

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als:

Alpenkräuter,	**Kirsch 1 und 2,**	**Goldwasser,**
Wermuth,	**Kümmel Nr. 1,**	**Rosen-Liqueur,**
Pfeffermünz,	**Doppelt-Kümmel,**	**Balsam Rojal** und
Pomeranzen,	**Kümmel Nr. 00,**	**weißer französischer**
Doppelt-Pomeranzen,	**Curaçao,**	**Weinessig.**

F. R. Sieckell.

Sommer-Tricots

und **Paletotstoffe** sowie **fertige Sommer-Röcke** für Herren erhielt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinwaaren-Lager von

Gebr. Bärtels.

Eingang von der Ritterstraße, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Nouveautés in Bändern

empfiehlt das Mode-Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Photographien

in sauberster Ausführung, das Dutzend für **drei Rubel**, zwei Dutzend für **fünf Rubel**, liefert

Lithograph C. Schulz,

am Markt im v. Stiernhielm'schen Hause.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.

vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 2c. 2c. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Schuhmacher-Gesellen,

die gesonnen sein sollten in meiner Schuhwaaren-Werkstatt in Arbeit zu treten, bitte ich gefälligst sich in meiner Handlung, Ritterstraße in Dorpat, melden zu wollen.

B. A. Müller.

Da ich die Malz-Mühle abgeben werde, so zeige hiedurch an, daß ich alle Gattungen **Mehl** und **Grütze**, wie früher, aus der Mettig'schen Bude liefern werde. **C. Karp.**

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli c. ab **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Directiou der Bürgermusse zu wenden.

Ein Absteigequartier

mit Stall und Wagenremise ist jährlich **abzugeben** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Vom Muller'schen Hause auf dem Stationsberge bis zur Ecke des Graf Mannteuffel'schen Hauses ist ein **Armband**, bestehend aus Elfenbein-Rosetten mit goldenen Blättern, am 5. d. M. um 8 Uhr Abends **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Magazin von Ludw. Oscar Fischer abzuliefern.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Undritz aus St. Petersburg, Hr. Architekt A. Edelsohn aus Riga. — Abgereist: Hr. v. Sievers, Hr. Pastor Krüger, Hr. Pastor Meyer und Hr. Garde-Oberst Palibin.

Hotel de Paris: Hr. Oberst v. Wahl.

Abreisende.

1. F. Bentzen, Buchdrucker. — C. Bobusch, Kellner.
3. Edmund Balthasar Bresinsky.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig bis zum 15. Mai.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 32 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 4 Uhr 50 Min. Nachm.)

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 1 Uhr 27 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 9 Uhr Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 2 Min. Morgens.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 5 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Dünaburg 2 Uhr 15 Min. Nachts, in Riga 3 Uhr 13 Min. Nachm., in Warschau 6 Uhr Abends, in Eydtkuhnen 11 Uhr 10 Min. Vorm., in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Sicherem Vernehmen nach wird Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling heute, Abends 8 Uhr, von hier nach Mitau zu der am 12. d. Mts. stattfindenden Conferenz der Schul-Directionen des diesseitigen Lehrbezirks abreisen. — Zu dem gleichen Zwecke sind heute der Gouvern.-Schulendirector Staatsrath v. Schröder und der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Hofrath Riemenschneider von hier nach Mitau abgereist.

Dorpat. Das Moskauer Blatt **„Den"** veröffentlicht in seiner Nr. vom 2. Mai c. einen Aufruf des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Riga und Mitau Platon, in welchem derselbe an seine Glaubensgenossen die Bitte richtet, durch Unterstützung und Almosen der armen rigaschen Eparchie nach Kräften Hülfe zu leisten. Diese, erst vor Kurzem errichtet, bei Gelegenheit der Bekehrung livländischer Bauern zur Rechtgläubigkeit, leide an Allem Noth: an Heiligenbildern, geistlichen Büchern, heiligen Gewändern, insbesondere aber an Gotteshäusern, zu welchen, in Ermangelung eigentlicher Kirchen, Privathäuser, Militär-Quartierhäuser, Arbeiterstuben, ja selbst Scheunen benutzt würden. Solchem Zustande müsse abgeholfen werden, da derselbe die Befestigung der rechtgläubigen Lehre in der rigaschen Eparchie verhindere, das religiöse Gefühl beleidige und einen nachtheiligen Einfluß auf die zur Rechtgläubigkeit übergetretenen livländischen Bauern ausübe. Diese letzteren seien augenscheinlich gegen den griechisch-orthodoxen Glauben erkaltet, murrten wider die geistliche Obrigkeit und indem sie ihren Uebertritt zur rechtgläubigen Kirche bedauerten, drohten sie sogar zum Lutherthum zurückzukehren. Weil nun die rigasche Eparchie, vorzüglich wegen der Armuth der livl. Bauern, außer Stande sei, selbst ihre Bedürfnisse zu bestreiten, der h. Synod aber die zum Bau von Kirchen in Livland erforderlichen Summen, wozu es mehr als Einer Million Rubel bedürfe, nicht beschaffen könne — so bittet der orthodox-griechische Erzbischof dringend seine Glaubensgenossen, der armen rigaschen Eparchie bei dem Bau von Kirchen und Beschaffung der anderen kirchlichen Bedürfnisse Unterstützung zu gewähren. —

— Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht aus den Gouvernements Liv-, Est- und Kurland einen Militärbezirk zu bilden, welcher der Rigasche Militärbezirk genannt werden soll. Dieser Militärbezirk wird dem Gen.-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland untergestellt, der demzufolge den Namen eines „Kommandirenden der Truppen des Rigaschen Militärbezirks" führen wird. Zunächst werden demselben nur die Armee-Truppen dieses Militärbezirks untergestellt und erhält derselbe damit die Rechte eines abgetheilten Kommandirenden in Friedenszeiten. Dagegen verbleiben die Festungsartillerie, die Truppen der inneren Wache, des Ingenieur- und Gensdarmencorps fürs Erste noch in ihren gegenwärtigen Verhältnissen.

— In der „Nord. Post" veröffentlicht Dr. E. Lenz einige Mittheilungen über den Zustand des Medicinalwesens in Livland und Kurland, welche derselbe während seines vorigährigen amtlichen Aufenthaltes in diesen beiden Provinzen gesammelt hat. Der große Umfang des Artikels der „N. P." nöthigt uns, uns für heute auf diese kurze Mittheilung zu beschränken.

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge hat Se. M. der Kaiser am 4. Mai 1 Uhr Nachm. den Adelsmarschall von Livland Kammerherrn Staatsrath Fürsten Lieven zu empfangen geruht.

St. Petersburg. Der „St. Petersburger Zeitung" ist folgende offiziöse Mittheilung zugegangen: Die „Ostsee-Zeitung" enthielt kürzlich einen Artikel, der von anderen politischen Blättern, wie z. B. von der „Köln. Ztg." reproducirt wurde und wohl dazu geeignet scheint, irrige Ansichten von Neuem zu verbreiten, die wir seit einiger Zeit aus den ausländischen Köpfen und Blättern verschwunden glaubten. In jenem Artikel wird gesagt, es sei nicht zu verkennen, daß die altrussische Partei mit ihren panslawistischen Tendenzen in Polen immer größeren Einfluß gewinne. Diese Paetei erstrebe die Vereinigung aller slawischen Stämme unter dem russischen Czarenthum und die Gründung einer slawischen Westmonarchie. Sie betrachte Deutschland als den ewigen Erbfeind der Slaven, gegen den ihr ganzer Haß und ihre Eroberungspläne gerichtet wären. — Gehen wir der Sache auf den Grund, so finden wir als einzige Spur, die zu den obigen Mittheilungen hätte Veranlassung geben können, den Umstand, daß der eine oder der andere bei der neuen Organisation des polnischen Bauernstandes Beschäftigte zu den sogenannten „Slavjanophilen" gehört, die man im Auslande irrthümlicher Weise immer als eine politische Partei ansieht. Die „Slavjanophilen" bilden weder eine politische Partei noch irgend eine Gesellschaft mit ausgesprochenen Tendenzen, der Name bezeichnet nur rein theoretische Bestrebungen, die in den deutschen „Germanisten" ihr treues Gegenbild finden. Forschungen antiquarischer und sprachlicher Art, welche die sämmtlichen slawischen Stämme umfassen, bilden die Hauptbeschäftigung der „Slavjanophilen", die in keinerlei fester Verbindung untereinander stehen. Daß bei Einigen in Folge jener Spezialbeschäftigung und des gesteigerten Interesses für sämmtliche slawische Stämme, panslawistische Ideen, wie die oben ausgesprochenen auftauchen mögen, wollen wir nicht in Abrede stellen; sie bleiben aber Ideen, Hirngespinnste Einzelner, wie sie bei allen Nationen als Ausnahmen von der Regel vorkommen. Was unsere Regierung betrifft, so liegt ihr nichts ferner, als dergleichen eroberungslustige Tendenzen. Rußland ist für den Umfang auch der reichbegabtesten Herrscherkraft schon übergroß genug und bietet die dankenswertheste und nothwendigste Aufgabe, Land und Volk zu heben und zu bilden, nicht aber das Uebergroße noch zu vergrößern. Keine Nationalitätenschwärmerei irgend einer Art wird unsere Regierung von dieser Bahn ablenken und weder Deutschland noch ein anderes Reich hat von uns etwas zu fürchten, wenn man uns in Ruhe läßt. Wir glauben genau das Richtige zu treffen, wenn wir sagen, die russische Regierung und mit ihr die große Majorität der russischen Bevölkerung will russisch, nicht aber slawisch sein.

— Die Gesetzsammlung Nr. 37 enthält einen Allerh. Befehl vom 10. April 1864, kraft dessen es den Besitzern von Gütern, welche dem Fiskus verschuldet sind, mögen dieselben an Kreditanstalten verpfändet sein oder nicht, gestattet wird, die Schulden nach den Grundsätzen, welche in den am 12. Febr. 1862 und 10. Juni 1863 Allerh. bestätigten Gutachten des Reichsraths aufgestellt sind, auf das den Bauern anheimgefallene Land zu übertragen. Es ist hierbei jedoch unter allen Umständen die Bedingung festzuhalten, daß die Gesammtsumme der Schulden um 30 pCt geringer sein muß, als die durch das Loskaufs-Regl. am 19. Februar 1861 festgesetzte Loskaufssumme.

— Das 100jährige Jubiläum des Smolnakloster ist am Dienstag den 5. Mai gefeiert worden. Diese Anstalt war anfänglich ein Nonnenkloster, welches bereits die Kaiserin Elisabeth Petrowna gestiftet und dessen Gebäude der bekannte italienische Baumeister Rastrelli erbaut hatte, und erhielt erst später die Bestimmung einer Lehranstalt. Letztere wurde von der Kaiserin Katharina II. gegründet, war die erste Mädchen-Erziehungsanstalt in Rußland und zerfiel schon damals in die adelige und bürgerliche Hälfte. In der Folge war die Kaiserin Marie Feodorowna Obervorsteherin der Anstalt. Die jetzige Direktorin ist Frau M. P. Leontjewa, welche unlängst ihr 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat.

Westrußland. Die „Litth. Eparchial-Ztg." meldet, daß in letzter Zeit an verschiedenen Orten der westlichen Gouvernements Katholiken zur orthodoxen Kirche übergetreten sind. Merkwürdig ist es, daß sich unter denselben auch Edelleute befinden, welche vor Kurzem noch revolutionäre Hymnen gegen Rußland sangen. So sind im Kreise Pruzany des Gouv. Grodno allein neun adelige Familien (17 Männer und 19 Frauen), 96 Szlachcicen-Familien (146 Männer und 109 Frauen), 21 Bürgerfamilien (32 Männer und 31 Frauen) und 3 Bauernfamilien (7 Männer und 5 Frauen), im Ganzen 102 Familien von 338 Seelen übergetreten. Die „Grodn. Gouv.-Ztg." meldet ihrerseits, daß in dem 1. Friedensdistrikt, in der Linowskischen Wolost des Gouv. Grodno über 100 Bauern zur orthodoxen Kirche übergetreten sind. (St. P. Z.)

Odessa, 27. April. Die „Od. Z." berichtet: Selten wohl ist ein Frühling in Odessa von so unbeständigem Wetter begleitet gewesen, als in diesem Jahre. Schon vor mehreren Wochen hatten wir eine Hitze von 20 Grad R. im Schatten, während jetzt das Quecksilber im Thermometer nicht selten bis unter den Gefrierpunkt fällt, wie in der Nacht vom 23.—24. d. M. Trotz der häufigen Regen entbehren die Bäume daher noch immer ihres Frühlingsschmuckes und auch die Saaten sind durch das kalte Wetter am Wachsen gehindert. Auch in der Krim soll, wie man uns von dort schreibt, ein ähnliches Wetter herrschen und den Fruchtbäumen großen Schaden thun, während die lang andauernde Feuchtigkeit dem Gedeihen des Grases und der Saaten in hohem Grade günstig gewesen ist. — Am 3. Osterfeiertage machte der Erbauer der Odessa-Parkany-Bahn, Baron Ungern-Sternberg, dem Odessaer Publikum das Vergnügen, dasselbe auf der Eisenbahn einige Werst zur Stadt hinausfahren zu lassen. Die Abfahrt vom Waaren-Bahnhofe sollte um 1 Uhr erfolgen. Es fand sich ein ungeheuer zahlreiches Publikum, größtentheils Negozianten und Beamten, im Ganzen gegen 1500 Personen auf dem Bahnhofe ein, auf welchem Militärmusik spielte. Diese ganze Menschenmenge wurde auf 25 offenen Waggons untergebracht, welche in 2 Partien abgingen.

Polen. Das „Journ. de St. Pétersb." berichtet nach einem Telegramm der „Nat.-Z." vom 2. (14.) Mai: Gestern traten die Mitglieder des landschaftlichen Kreditvereins behufs Neuwahlen zusammen. Nach erfolgter Wahl beschlossen die Versammelten eine aus drei der hervorragendsten Mitglieder bestehende Deputation zur Ueberreichung einer Loyalitäts-Adresse nach St. Petersburg zu schicken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Mai. Der Großfürst Konstantin trifft morgen früh von St. Petersburg hier ein, und wird morgen Abend oder Montag nach Goslar weiter reisen. Ueber die anderweitigen Reisen der hohen Herrschaften während der bevorstehenden Sommersaison kann ein Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg." die folgenden sicheren Angaben machen. Die Kaiserin von Rußland wird das Bad von Kissingen brauchen und Kaiser Alexander sie gegen den 10. k. Mts. dahin begleiten. Der Kaiser kommt durch Berlin, wo die Zeit seines Aufenthaltes noch unbestimmt ist. In Kissingen wird Kaiser Alexander ungefähr drei Wochen bleiben, sich von dort zurück nach Rußland begeben, während die Kaiserin nach der Schweiz geht. König Wilhelm von Preußen wird zunächst zur Cur nach Karlsbad gehen und dann nach kurzer Unterbrechung Gastein besuchen. — Die Hoffnungen, welche sich an die Londoner Conferenz knüpfen und die Stellung, welche Preußen auf derselben einnehmen werde, sind natürlich der Gegenstand, mit dem die preußischen Blätter sich zur Zeit vorzugsweise beschäftigen. Die (in einer Auflage von 40,000 Exemplaren verbreitete) Berliner „Volks-Zeitung" hegt im Allgemeinen günstige Erwartungen von den londoner Verhandlungen. „Die Lostrennung Schleswig-Holsteins aus dem Verbande mit der Krone Dänemark", schreibt sie, „ist jetzt durch den Krieg factisch durchgeführt. Die Einberufung einer schleswig-holsteinischen Landesvertretung, gleichviel nach welchem Wahlmodus, ist schnell bewerkstelligt. Die Anerkennung des Augustenburgers würde das zweifellose Ergebniß sein, und da dieser kein Heer besitzt, wäre die Convention zur diplomatischen und militärischen Vertretung Schleswig-Holsteins durch Preußen eine ganz selbstverständliche Folge. Der wieder einberufene preußische Landtag würde bei Annahme dieses Programms kein Opfer scheuen, das dessen Durchführung erfordert. In allen deutschen Ländern würde dieses Verhalten den Beifall des Volkes haben und das geheime Widerstreben einzelner Cabinette unschädlich machen." — Die „K. Z." begrüßt die bekannte von den Conservativen ausgegangene Adresse in Sachen der Herzogthümer als ein recht günstiges Zeichen für die Zukunft derselben und knüpft daran die wiederholte Mahnung, die Befragung der Herzogthümer sobald als thunlich vorzunehmen. Sie schreibt hierüber unter obigem Datum: Unseres Theils bedauern wir, daß die Urheber der Adresse Anstand genommen haben, die Befragung der Herzogthümer ausdrücklich zu berühren; inzwischen ist es schon etwas, daß sie dieselbe nicht, wie die engere Partei der Kreuzzeitung, ausschließen wollen. Dem Grafen Arnim dürfen wir allerdings, wie auch Herrn v. Bismarck, die Einsicht zutrauen, daß es gar keinen anderen Weg giebt, der ohne allgemeinen Krieg über die Personal-Union hinausführte, als allein durch die „Befragung der Herzogthümer" hindurch. In der Politik muß man mit realen Factoren rechnen, mit den wirkenden Mächten, wie sie sind, nicht, wie man sie wünscht. Für das Programm der Adresse, selbst nur für den ersten Punkt desselben, die völlige Loslösung der deutschen Landestheile von Dänemark, hätte Preußen in der Conferenz zunächst nur einen einzigen Bundesgenossen, ja, wegen der gefürchteten Verbindung mit dem dritten Punkte der Adresse (preußisches Protectorat) vielleicht nicht einmal den einzigen, Herrn v. Beust. Nur durch die Berufung an die Selbstbestimmung der Herzogthümer gewinnt Preußen vielleicht einen mächtigen Unterstützer in Napoleon, für den in solcher Berufung ein bedeutender moralischer Gewinn liegt. Ohne Zahlung dieses Preises können wir seine Unterstützung überhaupt gar nicht haben; aber um diesen Preis ist sie auch wohlfeil genug erkauft. Uebrigens wird es in der Conferenz wohl nicht gerade nothwendig der Initiative Preußens bedürfen, um die Befragung der Herzogthümer auf die Tagesordnung zu bringen. Beharrt Preußen nur fest darauf, seinerseits die mit Blut getränkten deutschen Lande niemals wiederum freiwillig an den Dänen-König ausliefern zu wollen, den londoner Vertrag von 1852 also für (wie die berliner Adresse will) durch den Krieg gänzlich erloschen zu erklären, beharrt es nur wirklich hierauf, dann wird die Befragung der Bevölkerungen so zu sagen ganz von selbst aus den Verhandlungen hervorspringen. — Die Instructionen, welche die französische Regierung ihrem Gesandten in London, dem Fürsten de Latour d'Auvergne, ertheilt hat, gehen allen Nachrichten zufolge dahin, falls die Aufrechthaltung des londoner Vertrages nach möglich ist (was natürlich nicht mehr möglich ist) daß der französische Bevollmächtigte redlich und aufrichtig sich den Bestrebungen der anderen Bevollmächtigten beigselle, um diesen Zweck zu erreichen. Nur in dem (selbstverständlichen) Falle, daß die Bedingungen der Souverainetät des Königs von Dänemark bezüglich der Herzogthümer vermindert werden sollten, würde er die Nothwendigkeit hervorheben, die Beschlüsse der Conferenz der Volksabstimmung unterzuordnen. Es liegt der Regierung des Kaisers daran, nicht ihre Unterschrift unter neue Arrangements zu setzen, welche, wie der londoner Vertrag, früher oder später als ein ohnmächtiges Werk bezeichnet werden könnten. So viel ist klar, Frankreich wird Mittel finden, jede Lösung der dänischen Frage ohne Befragung der Herzogthümer unmöglich zu machen. Und England wird, sobald es Frankreich nicht zu einer Einmischung zu Gunsten des londoner Vertrages bewegen kann, mit beiden Händen nach dem Auskunftsmittel einer Berufung an die Bevölkerung greifen.

Hannover, 12. Mai (30. April). Den die Politik des Grafen Platen mißbilligenden Beschluß der Zweiten Kammer einstimmig ablehnend, hat die Erste Kammer erklärt, daß sie die dem englischen Parlamente vorgelegte diplomatische Korrespondenz für ungeeignet halte, die Politik des Grafen Platen richtig zu beleuchten und das Vertrauen hege, es werde der Regierung gelingen, mit ihren Bundesgenossen die nationale Sache der Herzogthümer einem befriedigenden Abschlusse zuzuführen.

Schleswig-Holstein. Es trifft aus Apenrade die verbürgte Nachricht ein, daß die Dänen am 11., Abends 8 Uhr, bei Kallö eine forcirte Landung gemacht und eine Stunde lang das diesseitige Ufer behauptet hätten. Die Stadt, resp. ihre Besatzung wurde, wie natürlich, sofort allarmirt, und rückte ein Bataillon Infanterie, sowie eine Eskadron Ulanen nach dem Norden, worauf die Dänen, eine noch größere Uebermacht, und in Folge dessen einen möglichen und jedenfalls sehr schimpflichen Verlust an Gefangenen (weil kurz vor dem Eintreten der Waffenruhe) befürchtend — sich wieder eiligst auf ihre Schiffe zurückgezogen haben. Seit dem 12. bewegen sich fortwährend Truppen durch die Stadt, weil während des Waffenstillstandes wegen der durch Aufhören der Naturalien-Requisition in Jütland erschwerten Verpflegung alles disponible und nicht unbedingt zur Besetzung nothwendige Militär weiter nach dem Süden geschoben werden soll. Auße der westfälischen Division, welche Düppel, Broacker und Flensburg besetzt hält, zieht ziemlich Alles nach dem Süden Schleswigs, Eckernförde, Husum, Tondern u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Mai. Die Adresse des Grafen Arnim hat der hiesigen Presse zu fulminanten Artikeln gegen die bei der preußischen Regierung vorausgesetzten Annexionsabsichten Anlaß gegeben. Der „Botschafter" sagt u. A.: Die österreichische Regierung hat wahrscheinlich noch keine Veranlassung gehabt, sich mit der Eventualität der preußischen Annexion zu beschäftigen, da ihr kein irgendwie dahin zielender Vorschlag bisher zugekommen ist. Aber nach dem tief in der Geschichte ausgeprägten Geiste der österreichischen Politik zu urtheilen würde ein solches Lösungsprogramm dem ernstesten Widerstande derselben begegnen. — Die „General-Korrespondenz" erklärt, zur Widerlegung der wiederholt in der Presse aufgetauchten Gerüchte über eine österreichisch-russische Intervention in den Donaufürstenthümern folgende positive Angaben bringen zu können: „Die Relationen zwischen Oesterreich und der hohen Pforte sind andauernd die besten und freundschaftlichsten. Es ist völlig aus der Luft gegriffen, wenn behauptet wird, das österreichische Kabinet habe für sich oder in Verbindung mit Rußland über die militärischen Vorsichtsmaßregeln der hohen Pforte in Bosnien und Rumelien Auskunft von der Türkei verlangt. Das Motiv der Pforte zu diesen Vorkehrungen ist nur zu sehr begründet und der Zweck wohl bekannt."

Großbritannien.

London, 12. Mai (30. April). Zum zweiten Male in dieser Woche ist von einer Cabinets-Krisis die Rede, beide Male nicht absolut ohne Grund, aber beide Male wahrscheinlich ohne momentan thatsächliche Folgen. Am Samstag — das ist jetzt kein Geheimniß mehr — war eine entschiedene Spaltung im Cabinetsrathe hervorgetreten, und die Minister hatten sich getrennt, ohne gewiß zu sein, ob sie sich alle wieder zusammenfinden würden. Gegenstand der Berathung waren, nämlich die schleswig-holsteinische Frage sammt Waffenstillstand, österreichische Flotte, Blockade u. s. w. gewesen. Vier Minister, Palmerston, Russell, Somerset und der Lordkanzler sprachen zu Gunsten eines activen Einschreitens Englands zu Gunsten Dänemarks für den Fall, daß kein Waffenstillstand zu Stande kommen, die Conferenz scheitern und die vereinigte deutsche Flotte die dänischen Küsten bedrohen sollte. Alle anderen Cabinets-Mitglieder, Gladstone und Gibson an der Spitze, erklärten, in einem solchen Falle zurücktreten zu wollen. Man trennte sich, ohne einig geworden zu sein. Der Sonntag verging mit persönlichen und brieflichen Erklärungen. Dann kam der Montag und der endliche Abschluß der vierwöchentlichen Waffenruhe. Dann gegen Abend die Nachricht von dem bei Helgoland Statt gefundenen Seegefechte. Und hiermit war die Veranlassung zur Krise und diese selber beseitigt. Heute ist wieder von einer Cabinets-Spaltung die Rede, aber diesmal wegen der gestrigen Sitzung des Unterhauses. In wenig Worte zusammengefaßt, ist die Geschichte folgende: Herr Baines beantragte die zweite Lesung der Borough franchise Bill, die — man kennt sie ja seit Jahren — für jeden Burgflecken-Wähler, der jährlich 40 Thlr. Miethzins zahlt, das Stimmrecht in Anspruch nimmt. Dagegen traten, ihrem alten Grundsatze treu bleibend, die Conservativen wie Ein Mann auf. Palmerston war nicht zugegen. Gladstone, nach ihm das angesehenste Cabinets-Mitglied im Unterhause, führte das Wort von der Ministerbank, und ob im Namen derselben oder bloß aus persönlicher Ueberzeugung, das eben ist die große Frage des Tages. Denn er sprach zu Gunsten der Bill, warm und eifrig für das Recht der Arbeiterklassen, im Parlamente entsprechend vertreten zu sein; er sprach, um mit den Tory-Blättern zu reden, wie ein Demokrat vom reinsten Wasser, wie ein professioneller Umsturzmann, wie der geschworene Bundesgenosse von Bright und Cobden. Endresultat: die Regierung wurde in einem vollen Hause mit 216 gegen 272 Stimmen geschlagen. Majorität der Opposition 56. Der Casus ist bedenklich. Wäre die Reformfrage das, was sie noch vor fünf Jahren gewesen, herrschte in dieser Beziehung nicht gerade jetzt eine unverkennbare (aber darum lange nicht für alle Zeiten dauernde) Gleichgültigkeit im Lande, und wäre es Lord Palmerston in diesem Augenblicke gelegen, das Parlament aufzulösen, wahrlich, eine schönere Veranlassung ließe sich gar nicht erfinden. Denn die Minister könnten als geschlagene Reformfreunde an das Land appelliren, und unter solchem Banner sicht es sich am angenehmsten. Aber abgesehen davon, daß der Premier niemals Begeisterung für eine Erweiterung des Stimmrechtes empfunden hat, kann ihm der Moment, wo die Conferenz endlich an ihre Friedensarbeit gehen soll, unmöglich für eine Auflösung gelegen sein. Darum handelt es sich in diesem Augenblicke auch gar nicht, wohl aber um die Frage, ob Gladstone's Rede mit seiner und seiner Collegen Genehmigung gehalten worden ist oder nicht, und wenn letzteres der Fall, ob und wie sich der Zwiespalt wird lösen lassen. Wieder sind alle möglichen Gerüchte von einer Spaltung im Cabinette in Umlauf, die Clubs sind in merkwürdiger Aufregung, man erwartet heute Abend wichtige Erklärungen, und die Königin soll ihre auf morgen anberaumte Reise nach Schottland verschoben haben. Am Ende dürfte sich Alles in Gemüthlichkeit auflösen; es ist nicht die Hälfte von dem zu glauben, was erzählt wird. Das Eine aber ist als ein Fingerzeig für die Zukunft festzuhalten, daß sich Gladstone durch seine gestrige Rede abermals um ein gutes Stück der Manchester-Partei genähert hat. Wenn Palmerston die Augen schließt, dann werden — das weiß Jedermann — die alten Parteien sich durchaus neu gruppiren. Ein Theil der heutigen Whigs wird sich mit den Tories verbinden, der andere Theil, mit Russell an der Spitze, wird sich mit Gladstone, der Manchester-Partei und vielen so genannten Unabhängigen zusammenfinden. Palmerston allein hält durch seine Persönlichkeit die überkommenen, arg verschwommenen Parteien auf ihrem alten Standpunkte. Stirbt er, so ist die Bildung einer neuen, compacten liberalen Partei unausbleiblich und Gladstone, so weit sich jetzt beurtheilen läßt, der Mann, der ihre Spitze bilden wird. Seine gestrige Rede hat großen Eindruck in Freundes- und Feindeslager hervorgebracht. Daß sie nicht im Stande war, die in jeder Beziehung billige und zeitgemäße Erweiterung des Stimmrechtes durchzusetzen, braucht weder ihm leid zu thun, noch sollte sich die Opposition darob übermäßig freuen. Der Widerstand der letzteren wird nicht mehr viele Jahre dauern, und klüger wäre es von ihr gewesen, freiwillig zuzugestehen, was ihr, ehe drei Jahre vergehen, abgezwungen werden wird. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Mai. Das angeblich von Lord Palmerston gesprochene Wort: „Frankreich komme ihm vor wie ein Zuave als Friedensengel", ist durchaus nicht zutreffend. Napoleon III. ist aufrichtig dem Frieden ergeben. Was den raschen Erfolg der Conferenzen verhindern wird, das sind jene theoretischen Erörterungen, welche der Earl Russell so ganz besonders liebt. Wie aus einem londoner Schreiben hervorgeht, fühlt man es, daß der bisher betretene Weg zu keinem Ergebnisse führen werde, und man wird versuchen, nach den Pfingst-Feiertagen den Kern der Sache anzufassen. Herr v. Beust wird die bevorstehende Pause dazu benutzen, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu besprechen, und er will sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben. Die Meinung, daß Herr v. Beust einer Aufforderung des Fürsten Latour folge, welcher sich zu dieser Einladung durch den Umstand veranlaßt gefühlt haben soll, daß der sächsische Ministerpräsident sich den französischen Congreß-Ideen geneigt zeige, verdient noch Bestätigung. — Dem „Abend-Moniteur" zufolge stellen die letzten Nachrichten aus Tunis diese Stadt ungeachtet der Fortschritte der Insurrection in der Provinz als vollständig ruhig dar. Betreffs der gezwungenen Auswanderung der Tscherkessen nach der Türkei sagt das halbamtliche Blatt, daß dieselbe der Türkei große Verlegenheiten bereite; die türkische Regierung sei genöthigt, diese Flüchtlinge aufzunehmen, zu unterhalten und zu kleiden, was ihr große Kosten verursache. Außerdem müsse sie Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um die öffentliche Gesundheit zu wahren, welche durch so große Ortsveränderung compromittirt sei. Man kann, meint der „Moniteur", die Kosten, die täglich zunehmen werden, schon jetzt auf fünf Millionen schätzen. Die Pforte soll die Absicht haben, so viele Tscherkessen, als nur immer möglich, ihrer Armee einzuverleiben, was gestatten werde, die nächste Conscription zu verringern. Ein Theil derselben soll auch für den Bau der großen Landstraße von Trapezunt nach Erzerum verwandt werden. — Auch die officiellen Depeschen aus Mexiko, welche der letzte Postdampfer mitgebracht hat, müssen einräumen, daß die „Trümmer der Juaristischen Armee in den Staaten Guanajuata und Zacatecas" den Franzosen noch recht viel zu schaffen machen. Der Moniteur meldet heute zwar „kein ernsthaftes Engagement, da eine Juaristische Armee ja nicht mehr existirt", aber doch eine ganze Reihe erbitterter Gefechte.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 9. Mai (27. April). Man will hier wissen, daß die englische Regierung seit ihrer Demonstration mit der Kanalflotte auch auf die schwedische eingewirkt habe, um sie zu ähnlichen Lebensäußerungen zu bestimmen. In der hiesigen Presse wird bereits in Aussicht gestellt, daß die unter dem Oberbefehle des Prinzen Oscar bei Gothenburg zusammengezogene schwedisch-norwegische Escadre für gewisse Fälle mit den englischen Schiffen kooperiren werde. In Folge dieser von London her wehenden Luft blüht auch die offizielle „Postzeitung" ihre Segel wieder etwas kecker auf. Sie sagt u. A.: „Diejenigen Skandinavier, welche vor der deutschen Macht erbeben, sind ihres Namens unwürdig. In der Zeit, als Schweden niemals die Zahl seiner Feinde zählte (es ist dies sehr lange her!), war es geehrt, gefürchtet und mächtig, seitdem aber gewisse schwedische Blätter (vorzugsweise „Nya dagligt Allellanda") sich eine Freude daraus machen, die Schwäche Schwedens zu beleuchten und die Kräfte seiner Feinde zu vergrößern, hat es in den Augen des Auslandes nicht unwesentlich eingebüßt. Man will es glücklich machen durch die Entwickelung seiner materiellen Hülfsquellen, allein man vergißt, daß die Erinnerung frischer Siege erforderlich ist, um zu verhindern, daß nicht seine Feinde von den goldenen Früchten Besitz ergreifen, welche es sich auf dem Wege des Fleißes erworben hat." Es ist gewiß eine lächerliche Annahme, daß irgend Jemand, die Dänen etwa ausgenommen, nach den Schätzen des armen skandinavischen Nordens lüstern sein sollte. Die Deutschen haben sich damit begnügt, Kapital und Industrie dahin zu tragen, wo diese ohne sie gar nicht vorhanden wären. „Nya dagligt Allehanda" erfährt rücksichtlich der schwedischen Eisenbahn-Anleihe, daß die Hindernisse, welche dem Abschluß im Wege standen, jetzt entfernt worden sind, so daß die Sache jetzt als erledigt betrachtet werden könne. Der zur Kontrahirung der Anleihe ins Ausland gereiste Reichsarchivar Nordström wird ehestens zurückerwartet.

Locales.

Der in der letzten Nacht im kleinen Tyron'schen Hause stattgehabte Brand sah unsere neuorganisirte Feuerwehr zum ersten Mal seit ihrer Errichtung in Thätigkeit. Wenige Minuten nachdem die Meldung von dem ausgebrochenen Feuer eingegangen war (etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht), befand sich die im Rathhause stationirte Spritze Nr. 1. bereits auf der Brandstätte und in kurzen Zwischenräumen trafen auch die übrigen Spritzen sammt dem größeren Theile der resp. Löschmannschaft (die Brandherren, Ordner, Spritzenmeister 2c.), sowie die sonstigen Löschgeräthschaften ein. Dank diesem lobenswerthen Eifer wurde denn auch das Feuer, welches, nach seiner ursprünglichen Heftigkeit zu schließen, leicht sehr gefährliche Dimensionen hätte erreichen können, in Zeit von kaum einer Stunde soweit bewältigt, das eine Gefahr für die benachbarten Häuser nicht mehr stattfand und wieder eine halbe Stunde später war dasselbe vollständig erstickt. Ein kleiner auf den Hof hinausgehender Anbau und ein Theil des Dachgebälks waren dem zerstörenden Element zum Opfer gefallen. Neben der eigentlichen Feuerwehr, welche die von ihr gehegten Erwartungen in jeder Beziehung gerechtfertigt hat, verdient auch die aus früheren Anlässen her bei uns wohlbekannte und in dankbarem Andenken stehende Hülfeleistung der Studirenden auch dieses Mal wieder ganz besonders hervorgehoben zu werden. — Allgemeines Mißvergnügen erregte die durch einen angeblichen Befehl der Herrschaft motivirte Weigerung seitens der Dienerschaft eines unweit der Brandstätte gelegenen Hauses, als die Löschmannschaft das Oeffnen der auf den Hof führenden Pforte forderte, um aus dem auf demselben befindlichen Brunnen das zum Löschen bestimmte Wasser zu schöpfen. In Folge hievon mangelte es zeitweilig auf der Brandstätte an Wasser. Es wurde allgemein gewünscht, daß das Brandcollegium Vorkehrungen treffe, um einer Wiederkehr ähnlicher Störungen der Löschthätigkeit für die Zukunft vorzubeugen.

Dank.

Ich fühle mich gedrungen in meinem und der Meinigen Namen, so wie im Auftrage meiner Hauswirthe, der Fräulein Tyron, den hiesigen Studirenden meinen wärmsten Dank für ihre bereitwillige Hülfe beim gestrigen Feuer auszusprechen. Die Rettung und Sicherung des schon mehrfach in Brand gerathenen Hauptgebäudes ist ganz allein ihrem raschen und energischen Eingreifen zu danken.

Mit herzlichem Gruße

Dorpat, 9. Mai. 1864. M. J. Schleiden, Dr.

Handelsbericht.

Riga, 6. Mai. Nachdem der Mai mit Wärme und Freundlichkeit aufgetreten war, brachten die letzten Tage wieder kaltes, unfreundliches Wetter; heute haben wir bei Südwest-Wind starken Regen. Der Handel blieb seit unserem letzten Berichte trotz der Ankunft vieler Schiffe in seiner früheren Regungslosigkeit. In Folge vom Lande eingegangener Nachrichten ist keine erhöhte Zufuhr von Flachs zu erwarten, weshalb bei anhaltender Frage nach Kronwaare Inhaber sehr zurückhaltend bleiben. Außer einigen hundert Berkowez Hanf an Deutsche Häuser zu alten Preisen ist auch von Russischen Artikeln nichts umgegangen, Kurl. Getreide ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 6. Mai 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90¼	Werk., 90 Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91¼	Werk., 91½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96½	Werk., 96½ Käuf.
4½ —	livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½	Käuf.
4½ —	kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	96½	Werk., 98 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 6. Mai 1864.			St. Petersburg, 5. Mai 1864.	
London	33½ Brf., 33⅓ G.	London	33⅓, 11	
Amsterdam	166 Brf., 165½ G.	Amsterdam	165, 165½	
Hamburg	30⅔, ½	Hamburg	30⅔, ½	
Paris	336, 335½	Paris	352½, 353	

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Orgelbauers **Ernst Keßler** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 412. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 13. d. M. Mittags 12 Uhr die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachfluß befindliche **Lodge** nebst Zubehör öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird.

Dorpat, den 6. Mai 1864.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Nr. 1095. Secretär Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Gebäuden der nachbenannten Schulen** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

des **Dorpatschen Gymnasiums von 434 Rbl. 65 Kop.,**
der **Lehrerwohnungen des Gymnasiums** und der Parallelclassen des Gymnasiums von 368 Rbl. 92½ Kop.,
der Dorpatschen Kreisschule von 707 Rbl. 71½ Kop.,

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 26. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich, von 10 bis 1 Uhr Vormittags, in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Bei dem gestern im Tyron'schen Nebenhause Statt gefunden habenden Brande haben viele Menschen schwere Verluste erlitten. Manche haben fast buchstäblich nur das nackte Leben gerettet. Da auch unbedeutendere Beiträge hier von Werth zur Linderung des Unglücks sein werden, so erbiete ich mich zum Besten der Abgebrannten einen öffentlichen Vortrag am Mittwoch den 13. Mai, Abends von 7—8 Uhr,

„über Sinnestäuschungen"

zu halten. Die hohe Curatel hat für diesen Zweck die Benutzung der Universitätsaula gütigst gestattet. Billete zu 30 Kopeken (ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen) sind bei den Buchhändlern Hrn. Hoppe u. Hrn. Karow, so wie Abends an der Casse zu haben, woselbst auch Marken für die Gallerie zu 20 Kop. zu haben sind. Zweckmäßige Verwerthung des Ertrags kann ich verbürgen, da die Frau Wirkl. Staats-Räth von Mädler mir dazu ihre Mitwirkung gütigst zugesichert hat.

Dorpat, den 9. Mai 1864.

M. J. Schleiden, Dr.

Aus der **Veterinairschule** wird **Erde unentgeltlich abgegeben.**

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass wir neben unserem Manufacturgeschäft am heutigen Tage ein

TUCH- & LEINWAAREN-LAGER

eröffnet haben. **Gebr. Bärtels.**

Eingang von d. Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen **Dorpat** und **Pskow.**



zwischen **Dorpat** und **Pskow.**

Das neue eiserne Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird seine regelmäßigen Fahrten zwischen **Dorpat** und **Pskow,** mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung, in folgender Weise ausführen:

Abfahrt von Dorpat:
Im Monat **Mai** a. St. jeden Montag, Mittwoch u. Freitag 7¼ Uhr Morgens.
Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Abfahrt von Pskow:
Im Monat **Mai** a. St. jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 8½ Uhr Morg.
Im Monat **Juni** u. **Juli** wie im **Mai.**

Passagiere werden auf der ganzen Tour an jedem beliebigen Orte aufgenommen und abgesetzt. Bei **Wöbs** ist eine Haltestelle, woselbst für die Beförderung der Reisenden von und an Bord Sorge getragen ist. Das Comptoir zur Vertheilung der Billete und Annahme von Frachten befindet sich im Hause des Kaufmann **Rundalzow** (gegenüber dem Hofe des Stadthospital im Reinhold'schen Hause) und ist jedesmal eine Stunde vor Abfahrt des Schiffes geöffnet. In Pskow ist der Agent für das Schiff Herr **Georg Kluge.**

Preis der 1. Cajüte 4 Rubel Slb. à Person.
Preis der 2. Cajüte 3 Rubel Slb. à Person.
Preis des Verdeckplatzes 2 Rubel Slb.

Passagier-Effecten können bis zum Gewichte von 80 Pfund unentgeltlich mitgenommen werden, für Uebergewicht wird 1 Kop. Slb. pr. Pfund gezahlt. Frachten aller Art werden 10 Kop. Slb. pr. Pud übernommen, außer Manufacturwaaren, die 20 Kop. Slb. pr. Pud zu zahlen haben. Für Brandwein beträgt die Fracht 2 Rbl. S. **pr. Faß,** inclusive die Beförderungskosten vom Bord bis zum Pleskauer Bahnhof. Zur Bequemlichkeit des resp. Publicum ist außerdem die Anordnung getroffen, daß die Annahme der Passagier-Effecten und Frachten auch am Abend vor den Abgangstagen von 4—6 Uhr im Comptoir des Dampfschiffes stattfindet. **Die Direction.**

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Kissinger Ragozi,	Vichy gr. Grille,
Saidschützer,	Obersalzbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,
Friedrichshaller,	Marienbadbrunnen,	Kreuzn. Elisabethquelle,
Eger Salzbrunnen,	Carlsbader,	Adelheidsquelle,
Eger Franzbrunnen,	Sodawasser,	Limonade gazeuse.

Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt merden.

F. R. Sieckell.

Ziehung am 19. Mai (1. Juni) 1864

der neuen K. K. Oesterr. Prämien-Anleihe von 40 Millionen Guld. östr. Währg.

vom Jahre 1864, aufgenommen und garantirt durch den Reichsrath der Oesterreichischen Gesammtmonarchie.

Gewinne: fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. — Der geringste Gewinn ist fl. 135.

Ganze Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. und 11 Stück à 50 Rbl. zu beziehen.

Listen und Pläne, sowie jede weitere Auskunft gratis durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 9. Mai 1864.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99¼ Werk.,

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 5. Mai 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	97½	97¾	97⅞ —
6proc. in Silber	106¾	—	106½ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	— —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	97½	97⅝	97½ ⅛
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	85	85½	85 —
Actien der Russischen Eisenbahn	112⅝	113	113 —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86½	86½ 86

Auch ein Wort
über die
„Dorpater Universitätszustände aus den letzten zehn Jahren".

Wenn auch schon in Nr. 95 des Dorpater Tagesblattes der im dritten Heft der „Russischen Revue" enthaltene, Dr. Nicolai unterzeichnete Artikel „Dorpater Universitätszustände aus den letzten zehn Jahren" einer Kritik unterzogen worden, so ist dieselbe dort doch eine ziemlich allgemeine gewesen und hat näher eingehend nur das, was in jenem Artikel über die Curatoren Krafftstroem und Bradke gesagt ist, in Betracht gezogen. Wenn Schreiber dieses nun auch mit voller Ueberzeugung jene Kritik unterschreiben kann, so sieht er sich dennoch veranlaßt, den Artikel des Herrn Dr. Nicolai nochmals einer öffentlichen Kritik zu unterwerfen, weil eine Seite der „Dorpater Universitätszustände" dort besonders berücksichtigt und besonders falsch dargestellt, dabei aber im Dorpater Tagesblatt nur vorübergehend berührt worden ist. Zwar jener Artikel an sich möchte kaum eine Entgegnung nöthig machen, denn Jeder, der auch nur einigermaßen mit Dörptschen Verhältnissen vertraut ist, wird die Darstellung daselbst sogleich als eine ebenso oberflächliche, wie unwahre erkennen, allein die „Russische Revue" hat eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung gefunden und es möchte somit eine durchaus falsche Anschauungsweise über die „Dorpater Universitätszustände" bei denen hervorgerufen werden, die aus eigener Erfahrung Dorpat und die Verhältnisse daselbst nicht kennend, ihr Urtheil einzig auf jene Darstellung in der „Russischen Revue" stützen. Dem entgenzutreten ist die Aufgabe dieser Zeilen.

Das Dorpater Tagesblatt macht es dem Hrn. Dr. R. besonders zum Vorwurf, Todte verunglimpft zu haben. Im Allgemeinen kann es kein Fehler sein, Todte, sei es in kleinerem Kreise, sei es öffentlich, zu beurtheilen, denn sonst gäbe es überhaupt keine Geschichte; der Satz: „de mortuis nil nisi bene" wird daher nothwendigerweise durch den: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht" beschränkt werden müssen. Wenn aber dann eine selbst öffentliche Beurtheilung nicht mehr lebender Personen Falsches zu Tage fördert und dieselben in ein falsches Licht setzt, so braucht dieses noch nicht in einer bösen Absicht ihren Grund zu haben; — ist doch vielleicht nichts so schwierig, als die gerechte Beurtheilung von Personen und unter diesen hauptsächlich von solchen, die eine öffentliche Stellung einnehmen! Es wäre somit, wenn die Beurtheilung der Curatoren Krafftström und Bradke in jenem Aufsatz eine falsche ist, nicht dieses dem Verfasser desselben vorzuwerfen, daß er über Todte zu Gericht gesessen, als vielmehr dieses, daß er sich an eine Aufgabe gemacht, deren Lösung er nicht gewachsen ist. Etwas Anderes aber ist es, wenn man aus Unkenntniß irrt, und etwas Anderes, wenn man Thatsachen, geschichtlich feststehende Thatsachen absichtlich fälscht. Leider hat sich Hr. Dr. R. auch ein solches Verfahren zu Schulden kommen lassen, vornehmlich wo er über die Studenten Dorpats, über die Corporationen und das Verhältniß derselben zu einander sich ausläßt. Denn daß diese durchgängig falsche Darstellung nicht auf Unkenntniß beruht, beweist sie selbst; es ist unmöglich, daß Hr. Dr. R. alle jene „Thatsachen", die er aufführt, nur aus Berichten geschöpft habe, es geht vielmehr deutlich aus dem Ganzen hervor, daß er selbst einstmals in Dorpat studirt, oder doch zum wenigsten sich längere Zeit hindurch an Ort und Stelle aufgehalten habe. Wie sollten ihm auch andernfalls Umstände, die an sich so unwesentlich sind und deren Kenntniß schwerlich sich über die nächsten Grenzen hinaus erstreckt haben wird, wie daß bei der Curonia eine kurländische Abstammung betont werde u. s. w., bekannt geworden sein? Auch alle übrigen Daten zeigen durchgängig eine nähere Bekanntschaft mit Dörptschen Verhältnissen; steht uns dies aber fest, so müssen wir im Hinblick auf die Fülle der angeführten, doch sämmtlich falsch dargestellten Thatsachen nothgedrungen eine geradezu böswillige Absicht annehmen. Diese aber hat ihren Ausdruck gefunden in Entstellung und Erdichtung von Thatsachen, wie in Weglassung solcher, welche die Dörptschen Verhältnisse in einem günstigen Lichte, ja sie geradezu als preiswürdige und einzig in ihrer Art dastehende erscheinen lassen. Diese Behauptungen zu begründen, ist es nöthig, daß wir jenen Artikel, soweit er sich auf die Dörptschen Burschenverhältnisse bezieht, von Anfang bis zu Ende durchgehen und die einzelnen „Thatsachen" widerlegen.

*) Der vorstehende Artikel stammt aus der Feder eines der Studirenden unserer Universität und tritt Namens derselben den von dem Dr. Nicolai in der „Russ. Revue" der Universität Dorpat und den Studirenden auf derselben zugefügten Verunglimpfungen entgegen, wenn dem Schreiber auch nicht das förmliche Mandat geworden, im Auftrage Aller für diese das Wort zu führen. D. R.

Auf S. 375 sagt Hr. Dr. R., daß der Curator im Jahre 1838 die Auflösung der Corporationen zu erzwingen gesucht und daß mehre derselben diesem Befehle nachgekommen seien, daß jedoch der Curator seinen Schritt bereut und die Corporationen durch einen nichtoffiziellen Wink von oben zur Reconstitution veranlaßt habe. Wenn Herr Dr. R. kurz zuvor selbst sagt, daß die Corporationen insgeheim bestanden hätten, so ist nicht abzusehen, wie sie, deren ganze Existenz eine Gesetzwidrigkeit war, nun einem einfachen Befehle sofort Folge geleistet haben sollten, besonders wenn, wie es doch wohl anzunehmen ist, die Corporationen auf eine plötzliche Untersuchung gefaßt und vorbereitet waren. Dies Letztere ist Thatsache; jenes aber zusammenzureimen — das ist jedenfalls der Anschauungsweise des Hrn. Dr. R. vorbehalten. Leider hat er dabei die „Thatsachen" ein wenig verrückt. Allerdings richteten zu jener Zeit sowohl der Curator, wie auch der damalige Rector Reue ihr Augenmerk besonders streng auf die Corporationen; allerdings hat auch in jenem Jahre eine Auflösung stattgefunden — trotzdem aber war der Thatbestand ein durchaus anderer, als er in jenem Artikel dargestellt wird. Haben sich am 2. Juni 1838 die Corporationen aufgelöst, so thaten sie es nur als „literärisch-gesellige Vereine", als welche sie von der Obrigkeit bestätigt waren, als Corporationen blieben sie nach wie vor bestehen, und sie haben sich als Vereine nur aufgelöst, weil ihnen eine solche Doppelrolle nicht mehr zusagte. Von einer Reconstitution kann daher auch nicht die Rede sein, weil die Corporationen als solche sich gar nicht aufgelöst hatten, den Charakter von „literärisch-geselligen Vereinen" aber nie mehr angenommen haben. Hierdurch kommt nun Hr. Dr. R., weil er die Corporationen sich als solche auflösen, später aber doch wieder sie bestehen läßt, in die schlimme Lage, einen „nichtofficiellen Wink von oben" plötzlich als deus ex machina thätig in die Burschen-Verhältnisse eingreifend anzunehmen. Auf wie schwachen Füßen dieser deus ex machina steht, ist aus dem Vorhergehenden leicht ersichtlich. Wenn Hr. Dr. R. auf derselben Seite weiter unten sagt: „Diese corporellen Studenten waren jedenfalls leichter zu übersehen und im Zaume zu halten, als die Einzelnen", so verräth er allerdings hierin eine bedeutende Kenntniß der Corporationen und des Corporationsgeistes, wenn es aber weiter (S. 376) heißt, daß die Polen eine gesonderte Stellung einnahmen und von den deutschen Studenten als Philister angesehen wurden, so scheint hier keine Verwechselung der Zeit stattzufinden sondern eine Gedächtnißschwäche des Verfassers, der es vergißt, daß die Polen vom Jahre 1825—1851 mit kurzen Unterbrechungen sogar eine Corporation gebildet und mit den anderen Corporationen zu Zeiten im Cartellverhältniß gestanden haben.

Hr. Dr. R. sagt, daß die Corporellen, durch gegenseitige Vorrangsstreitigkeiten und Chicanen vollständig absorbirt, zu politischen Umtrieben unfähig waren. Die Beleuchtung dieses Satzes behalten wir uns für eine Zeit lang noch vor; hier ist er nur erwähnt, um folgenden famosen und echt logischen Satz einzuleiten: „Mit dem höhern geistigen Aufschwung fiel dabei auch jeder Anlaß zu ernsten, d. h. politischen Befürchtungen für die Administration weg." Die Logik dieses Satzes zu bewundern, überlassen wir gern dem Publikum, und unterlassen es, unsere Bewunderung hier auszusprechen, weil wir jede Feder zu einer richtigen Schätzung jener Worte für unfähig halten. Hr. Dr. R. sagt ferner: „Der Curator hatte die unverträglichen studentischen Elemente in einen systematischen Wirrwarr gebracht (durch Gewährenlassen der Corps!), der für die Obrigkeit unschädlich und leicht zu übersehen war". Hier thut Hr. Dr. R. dem Curator Krafftström offenbar Unrecht, denn dieser systematische Wirrwarr in Bezug auf die Dörptschen Burschenverhältnisse jener Zeit ruht nur in der Anschauungsweise des Hrn. Verfassers. Wenn derselbe aber äußert, die Kurländer wollten auf das Ansinnen des Curators Bradke (einen Auszug aus dem Burschencomment zu liefern, damit auf Grund dessen die Corporationen anerkannt würden) nicht eingehen, so zeigt er wiederum, wie schwach sein Gedächtniß für diese Sachen und dazu er besser gethan hätte, sich nicht an die Berichterstattung von Thatsachen zu machen, für die ihm entweder das Gedächtniß oder — das Verständniß fehlt. Die Kurländer haben sich im 1. Semester 1855 durchaus nicht geweigert, auf den Vorschlag des Curators einzugehen, nur ihre Vertreter auf der zur Abfassung jenes Auszugs niedergesetzten Commission waren nicht mit einer derartigen Abfassung des „Kronscomments", wie sie jetzt noch vorliegt, einverstanden.

Aus dem Obigen ist schon einigermaßen zu erkennen, daß Herr Dr. R. durchaus nicht so ganz unbekannt mit der Sachlage ist, daß jeder seiner falschen Darstellungen etwas Richtiges zu Grunde liegt. Wenn wir nun aber auf S. 377 lesen: „es gilt nur das landsmannschaftliche Princip, d. h. es muß eine jede Verbindung ihren Namen von einer Provinz oder Stadt hernehmen, so zeigt sich uns hier eine so oberflächliche Anschauung von einer Corporation oder Landsmannschaft, daß wir eine solche selbst bei Hrn. Dr. R. nicht voraussetzen können, sondern nothgedrungen annehmen müssen, er habe, indem er den Landsmannschaften seine Geringschätzung zeigt, sie lächerlich machen wollen. Ob er seinen Zweck erreicht, oder nicht vielmehr durch jene Worte etwas Anderes lächerlich macht, lassen wir dahingestellt sein und bemerken hier nur, daß jener Bericht kein wahrheitsgetreuer ist, was hinlänglich daraus hervorgeht, daß es seit jener Zeit eine Corporation gegeben, die ihren Namen nicht von einer Provinz oder Stadt

entlehnte und daß auch in diesem Augenblicke etwas Aehnliches stattfindet.

Wenn uns berichtet wird, der Curator Bradke habe sich zum Protektor und Chef der Corporationen aufgeworfen (S. 377. 78), so ist dies eine Mittheilung, für die wir Hrn. Dr. N. um so dankbarer sein müssen, je weniger man bis jetzt in Dorpat etwas davon wußte; nur bittet wir gelegentlich um die nähern Belege dafür, wie auch für jenen Satz: „der Curator wurde in die innern Vorgänge des Corpswesens eingeweiht." Heißt es aber weiter unten: „eine Menge von Rechten, die Bradke den Verbindungen eingeräumt, waren doch nur Fallstricke", so ist dies eine offenbare Verläumdung. Wir haben hier nicht darüber zu urtheilen, ob alle Einrichtungen des Curator Bradke segensreich für Dorpat gewesen — wir wissen aber wohl, daß wenn eine seiner Handlungen so bezeichnet werden kann, es die am 9. März 1855 erfolgte Anerkennung der Corporationen war, daß Bradke sie nicht vollzog, einzig um die Burschenwelt dadurch leichter zu regieren, sondern weil er selbst den Nutzen der Corporationen für Dorpat erkannte und ihm ein solches „öffentliches Geheimniß" zuwider war. Mochten auch die Corporationen Anfangs mit Mißtrauen dem Vorschlag des Curators entgegenkommen, sie haben es später nie bereut, darauf eingegangen zu sein, wohl aber haben sie es ihm oftmals gedankt und halten deßhalb noch immer sein Gedächtniß in Ehren. Es trifft aber diese Verläumdung nicht allein Bradke, sie trifft auch sechs allgemein geachtete Männer, von denen die Mehrzahl noch jetzt in segensreicher Wirksamkeit bei der Universität steht. Möge Hr. Dr. N. sich doch nächstens davor hüten, leichtsinnig den Charakter von Männern zu verunglimpfen, deren Bedeutung die seine, wenn wir aus vorliegendem Artikel schließen wollten, wohl schwerlich gleichkommen wird. Jenen sechs Männern und ihrer Vermittelung verdankt die Burschenwelt zum großen Theil die Anerkennung der Corporationen und so gewiß der Artikel „Dorpater Universitätszustände u. s. w." keinen günstigen Rückschluß auf seinen Verfasser gestattet, so gewiß ist's, daß jene Männer nur aus Theilnahme für das Wohl der Burschenwelt für die Anerkennung der Corporationen gewirkt haben und nimmermehr mitthätig gewesen wären, wenn es gegolten hätte, den Corporationen Fallstricke zu legen. Oder will uns Hr. Dr. N. etwa zumuthen, anzunehmen, dem Curator wäre es gelungen, alle jene Männer über seinen wirklichen Zweck zu täuschen? Zu solchen Consequenzen müssen wir aber gelangen, wenn jener Satz, daß die den Corporationen verliehenen Rechte nur Fallstricke gewesen, zu Recht bestehen soll. Nehmen wir zur Ehre des Hrn. Dr. N. an, er habe von der Mitwirkung jener Männer nichts gewußt!

Hr. Dr. N. hat sich gedrungen gefühlt, für diesen Ausspruch, oder doch wenigstens dafür, daß die Rechte der Corporationen wenn nicht Fallstricke, so doch illusorisch waren, Beweise beizubringen und wir danken ihm dafür, da uns diese Beweisführung das Verständniß für die Handlungsweise dieses Herrn erleichtert. Er hebt besonders zwei Rechte hervor, daß 1. die Anerkennung einer neuen Corporation seitens des Curators von der seitens der älteren Corporationen bedingt ist und daß 2. es den Corporationen zusteht, auf die Entfernung eines für immer Verrufenen aus der Stadt beim Curator anzutragen. In Bezug auf das erstere Recht kann Hr. Dr. N. nicht begreifen, warum der Curator verhindert sein solle, eine „Studentengenossenschaft", deren Princip ihm genehm, zu bestätigen, bloß weil die Zustimmung der älteren Corporationen fehle. Daß Hr. Dr. N., so lange er keinen Unterschied zwischen Corporation und Studentenverbindung macht, dies Recht nicht begreifen kann, ist leicht erklärlich, daß er aber von dem wesentlichen Charakter der Corporationen in Dorpat, Autorität in allen Burschenangelegenheiten, legislative und executive Gewalt daselbst zu sein, keine Notiz nimmt und daß er, dem der von der Obrigkeit bestätigte Comment in seinen 22 Paragraphen so genau bekannt zu sein scheint, sich nicht scheut, in seinem Bericht für „Corporation" ganz einfach „Studentengenossenschaft" zu setzen, ist zum mindesten unredlich. Nur die Anerkennung der „Corporationen" ist von der Zustimmung der schon bestehenden Corporationen abhängig, und zwar aus dem Grunde, weil sie allein darüber urtheilen können, ob eine Gemeinschaft von Burschen befähigt ist, der Rechte theilhaftig zu werden, die Pflichten zu übernehmen, die einer Corporation zukommen; von einer „Studentengenossenschaft" ist betreffs der Anerkennung derselben durch die Corporationen und der Nothwendigkeit einer solchen Anerkennung in jenem Comment nicht die Rede. Daß dieses Recht kein illusorisches, beweist jener von Hr. Dr. N. zum Schluß seines Artikels selbst angeführte Fall, daß nämlich eine Studentenverbindung im J. 1860 (nicht 1859, wie Hr. Dr. N. sagt) vom Curator bestätigt wurde, jedoch nicht als Corporation, weil ihm dazu die Zustimmung der bestehenden Corporationen fehlte. Was jenes zweite Recht betrifft, so meint Hr. Dr. N. ein solches Verfahren der Corporationen bei strenger Auslegung nur Denunciation, bei milderer Appellation nennen zu müssen. Wie er, der sonst keinen so strengen Maßstab an die Handlungsweise zu legen scheint, hier zu einem so strengen Urtheil kommt, ist schwer zusammenzureimen, jedoch die Burschenwelt Dorpats kann es wenig kümmern, wie ihr Verfahren von ihm beurtheilt werde, nur insofern dieser Satz von Manchem in gutem Glauben als richtig acceptirt werden möchte, seien hier einige Worte darüber vergönnt. Mit ewigem Verruf seitens aller Bursche wird nur der belegt, der nicht nach Burschengesetzen allein, sondern nach allen staatlichen, wie moralischen Gesetzen sich eine unehrenhafte und schimpfliche Handlung zu Schulden kommen läßt; ein solches Individuum wollen die Studenten nicht mehr in ihrer Gemeinschaft wissen, sie stoßen es aus und gehen mit dem Verlangen an die Obrigkeit, dasselbe aus der Stadt zu weisen, damit es nicht den Namen eines „Dörptschen Burschen" verunehre. Ob dies Denunciation oder Appellation zu nennen ist, überlassen wir dem Urtheil des Publikum. In den Augen des Hrn. Dr. N. wird sich freilich möglicherweise auch der einer Denunciation schuldig machen, der es versucht, Unwahrheiten und Entstellungen von Thatsachen nachzuweisen und dem Publikum zur Anzeige zu bringen! Daß dieses Recht ebenfalls kein illusorisches, hat sich allerdings im Herbst 1857, wo zwei für immer Verrufene (und nicht nur der Eine, wie Hr. Dr. N. meint) auf Vorstellung der Corporationen vom Curator aus Dorpat verwiesen wurden, und dann auch noch später, wie im 1. Jan. 1860 erwiesen. Daß Hr. Dr. N. nicht immer einen so strengen Maßstab an die einzelnen Handlungsweisen legt, dafür möchte wohl der beste Beweis sich auf S. 334 finden, wo er von einer mit dem Erscheinen des neuen Curators Bradke plötzlich eintretenden, auffallenden Frömmigkeit unter Professoren und Studenten spricht und es offen darlegt, daß eine grundlose Verdächtigung der Heuchelei und „Augendienerei" ihm als nichts Unerlaubtes, sondern als etwas ganz Unschuldiges erscheint. —

Möchte schon aus dem Vorhergehenden die absichtliche Entstellung und Erdichtung von Thatsachen ziemlich klar resultiren, so giebt es doch noch einige Aussprüche in jenem Artikel, die wir bisher absichtlich übergangen haben, weil sie unauslöslich mit dem zusammenhängen, weßhalb wir dem Verfasser erwähnten Aufsatzes den Vorwurf gemacht, daß er wissentlich Zustände und Thatsachen nicht berücksichtigt habe, die ein ganz anderes Licht auf die Dörptschen Verhältnisse werfen. Ja! wissentlich hat er eine Erwähnung derselben vermieden, denn wie wäre es möglich, daß er so genau über Einzelnes, ja selbst über einige Daten unterrichtet wäre und doch von einem Chargirten-Convent nichts wüßte? Selbst der ihm so bekannt scheinende „Kronscomment" erwähnt eines solchen ausdrücklich! Wußte aber der Verfasser etwas von einer innern Organisation des Burschenstaates, die in dem Chargirten-Convent gipfelt, so war es zum wenigsten unverzeihlich, seiner in der sonst so überaus weitläufigen Betrachtung, die Hr. Dr. N. den Dörptschen Burschenverhältnissen zu widmen die Güte hat, nicht Erwähnung zu thun, unverzeihlich nicht allein, weil ohne eine solche Erwähnung die ganze Betrachtung ungenügend, sondern weil sie auch parteiisch erscheinen muß. Denn gerade diese innere, feste Organisation des Burschenstaates, gerade der Chargirten-Convent ist ein unbestreitbarer Vorzug Dorpats vor allen andern deutschen Universitäten, gerade er ist es, der Dorpat vor dem Schicksal bewahrt, das sie fast alle theilen, vor dem der Zerfahrenheit und Zersplitterung der einzelnen Kräfte, vor dem drohenden Untergange nicht burschicosen Geistes!

Hr. Dr. Nicolai freilich weiß davon nichts oder will vielmehr nichts davon wissen, ja er wagt es sogar im stricten Gegensatz zur Wahrheit auszusprechen (S. 376): „Kleinliche Reibungen ließen es zu keinerlei Zusammenhalt, weder im Guten noch im Schlimmen kommen", er weiß von dem Treiben der Corporationen, die ihm nur „Parteiverbindungen" sind, und ihrem Verhältniß zu einander nichts weiter zu sagen, als daß (S. 375) die Unverträglichkeit methodisch betrieben ward, daß die Corporationen einzig mit Parteihändeln, mit gegenseitigen Chikanen und Vorrangsstreitigkeiten beschäftigt waren. Zwar sagt er nicht, daß dies in den letzten zehn Jahren so gewesen, wie er es denn überhaupt nicht so genau mit dem in der Ueberschrift bestimmten Zeitraum nimmt, allein, da von keiner Aenderung in diesem Wesen und Treiben der Corporationen die Rede und er S. 376 sagt: „Unter diesen Verhältnissen trat Bradke sein Amt an", so werden wir wohl jene, so „wahrheitsgetreue" Schilderung als auch auf die spätere Zeit bezogen, annehmen müssen. Nun soll es allerdings nicht geleugnet werden, daß es auch in Dorpat eine mittelalterliche Zeit gegeben, daß es auch hier an Parteihändeln nicht gefehlt hat, allein schon im J. 1832 brach mit der Einführung des Chargirten-Convents eine neue Zeit an und in dem Jahre 1841 ward vollends einem jeden eventuellen Privatstreit zwischen zweien Corporationen die Möglichkeit benommen, störend in die allgemeinen Burschenverhältnisse einzugreifen. Sind nachher noch Streitigkeiten vorgekommen, so trugen sie einen wesentlich andern Charakter, waren nicht mehr Privatstreitigkeiten, sondern gründeten sich auf Principienfragen. Wenn endlich auf der nämlichen Seite Hr. Dr. N. sagt, die corporellen Bursche waren durch solche Parteihändel vollständig absorbirt und somit unfähig, sich mit politischen Tendenzen u. s. w. zu befassen, was der Administration sehr zu Statten kam, so ist auch dies unrichtig. Mangel an Zeit hielt wahrlich die Bursche nicht von revolutionären Umtrieben ab, noch auch Mangel an Interesse für Politik, wohl aber war es ihr gesunder Verstand, der ihnen sagte, daß ein solches Einmischen in die Politik ihren Verhältnissen und denen der baltischen Lande zufolge nur lächerlich sein konnte und daher hatten sie denn auch, lange bevor ein solcher Punkt in den Kronscomment aufgenommen ward (S. 377) selbst schon und besonders seit dem Jahre 1834 darauf gesehen, daß keine Corporation als solche politische Zwecke im Auge habe.

Somit wäre denn hoffentlich zur Genüge nachgewiesen, daß der dreifache Vorwurf, den wir Hrn. Dr. N. gemacht, kein unbegründeter, daß vielmehr seine Betrachtung der „Dorpater Universitätszustände u. s. w.", insoweit sie sich auf die Burschenverhältnisse bezieht, eine durchaus unwahre ist; sollte dies aber dem Verfasser dieses Aufsatzes gelungen sein, so wäre damit die Aufgabe, die er sich für diese Zeilen stellte, gelöst. Schließlich kann er nur noch im Hinblick auf den Schluß jenes Artikels, wo es heißt: „Die neue Aera, welche für die Universität Dorpat mit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Curators, des Grafen Kayserling, begonnen, liegt vorläufig außerhalb unserer Betrachtung", den Wunsch aussprechen, sie möge noch recht lange außerhalb der Betrachtung, wenigstens der öffentlichen Betrachtung von Seiten des Hrn. Dr. Nicolai liegen bleiben!

C. R.

Die Thonwaarenfabrik Mütta bei Dorpat.

Von Prof. Dr. C. Schmidt aus der „Balt. Wochenschrift".

Unter den devonischen Thonen des Embachthales zeichnen sich einige Lager bei vorzüglicher Plasticität durch geringen Eisenoxydgehalt aus. Sie brennen sich fast weiß und eignen sich daher vortrefflich zur Darstellung weiß glasirter Kacheln. Andere, mit jenen wechsellagernd, sind bedeutend reicher an Eisenoxyd; sie brennen sich roth und geben ein sehr brauchbares Material zu Ziegeln, Dachpfannen, Hohlziegeln und Drainröhren. Dazwischen finden sich Schichten von geringer Mächtigkeit, in denen sich der Dolomitgehalt bis gegen 60 Procent steigert: sie liefern geglüht hydraulischen Cement.

Auf diese Lagerungsverhältnisse als naturgemäße Basis begründete unser bekannter reisende Naturforscher Dr. A. von Schrenck, von seinen Wanderungen durch die Kirgisensteppen und Samojedentundren heimgekehrt, gleichzeitig mit Herausgabe der betreffenden Reiseswerke (1849 bis 1853) als Docent für Mineralogie und Geologie an unsrer Universität thätig, vor einem Jahrzehnt die Fabrik Mütta. Dies industrielle Etablissement, in kleinem Maßstabe begonnen, erweiterte sich naturgemäß von Jahr zu Jahr. Dr. Schrenck associirte sich, als Secretair unsrer Naturforscher-Gesellschaft durch Redaction des Archivs, bezügliche Correspondenz und Herausgabe des zweiten Bandes seiner Kirgisenreise vielfach anderweitig beansprucht, mit Hrn. Cand. E. H. v. Köhler, dem gegenwärtigen alleinigen Besitzer der Fabrik, unter dessen thätiger und umsichtiger Leitung sich dieselbe in erfreulicher Weise stetig ausdehnt und fortentwickelt.

Ein sehr geschmackvoll illustrirter Preiscourant, nach Art der englischen „pattern books", enthält auf 10 Tafeln groß 8° 53 Muster von weißen Berliner Kachelöfen und Kaminen mit Hautreliefs und Statuetten, architektonischen Decorationen aller Art für Rohziegelbauten im gothischen, Rundbogen- oder englischen „cottage"-Styl, Friesen, Medaillons, Rosetten, ferner Voll- und Hohlziegeln, Dachpfannen („Biberschwänzen"), Drainröhren von allen Dimensionen, Thonparketen, Blumenvasen, Consols, Ampeln, Blumenkasten mit Reliefs in terra cotta, glasirt, broncirt oder matt, sehr gefälligen Einfassungen für Gartenbeete ꝛc. ꝛc. Er bietet unsern Architecten ein sehr dankenswerthes Hülfsmittel für Bauten, die sich über den nackten Nützlichkeitsstyl der glatten Wohnkaserne erheben. Sie haben sich u. A. am v. Oettingen'schen Hause, Domgraben (II, 38a) und dem v. Vietinghof'schen, Breitstraße (I, 87a), bereits mehrere Jahre hindurch vollkommen wohl erhalten und somit nicht nur die Feuerprobe des Brennofens, sondern namentlich die viel gefährlichere Wasserprobe rasch abwechselnden starken Frostes und Thauwetters unsrer baltischen Winter trefflich überstanden. Man wird dadurch auch bei uns zur Einsicht kommen, daß die etwas höhere erste Ausgabe für Rohbauornamente, ganz abgesehen von ästhetischen Rücksichten, sich durch unverhältnißmäßig größere Dauerhaftigkeit reichlich bezahlt macht.

Es ist unvermeidlich, daß neuen industriellen Unternehmungen Schwierigkeiten entgegentreten, die theils in der Natur der Sache liegen, theils auf Mißverständnissen und Vorurtheilen mancherlei Art beruhen. Erstere werden durch practische Erfahrung beim Fabrikbetriebe selbst, letztere durch die Güte des Fabrikats selbst dauernd beseitigt. Um etwaigen Mißdeutungen einer früher von mir gemachten Mittheilung über einen unter besondern Umständen eingetretenen seltenen Fall der Auswitterung von doppelt kohlensaurem Kali aus einem vor 10 Jahren in Mütta angefertigten Probe-Hohlziegel von vornherein abweisend zu begegnen, dürfte es zweckmäßig sein, das Wesen der Thonwaarenfabrikation aus dolomitischen alkalireichen Thonen, wie dieselben in unsern baltischen Landen allgemein verbreitet sind, kurz zu charakterisiren.

Reine feuerfeste Thone, der Steinkohlenformation (Stourbridge, Newcastle), wie der jüngsten Alluvialgebilde (Rheindelta, holländischer Pfeifenthon), sind nahezu frei von Alkalien und alkalischen Erden. Sie enthalten in den seltensten Fällen mehr als 2 pCt. Kali, Natron, Kalk und Magnesia zusammengenommen. Ihre Feuerbeständigkeit ist direct proportional dem Thonerdegehalte; je größer letzterer, desto zähplastischer und unschmelzbarer ist der Thon. So enthält der zu den bekannten hessischen Schmelztiegeln benutzte Thon von Großalmerode auf 34,37 pCt. Thonerde neben 1,56 pCt. Kalk und Magnesia nur Spuren von Alkalien, der in Sheffield zu den Gußstahl-Schmelztiegeln benutzte von Stannington bei Sheffield (Kohlenformation) auf 34,47 pCt. Thonerde neben 1,11 pCt. Kalk und Magnesia 1,94 pCt. Kali; reiner Porzellanthon durchschnittlich 36 bis 42 pCt. Thonerde auf 44 bis 50 pCt. Kieselsäure und 13 bis 15 pCt. Hydratwasser, annähernd der Formel $Al_2O_3, 2SiO_2, 2$ aq. entsprechend, durch Schlämmen von mechanisch beigemengtem Quarzsand trennbar.

Je reicher ein Thon an Alkalien und alkalischen Erden ist, desto leichter schmelzbarer wird er. Von 24 rothen devonischen und blaugrauen silurischen Thonen, die ich bisher aus Liv- und Estland untersucht habe, enthielt der abschlämmbare reine Thonantheil nie unter 4,6 pCt. Kali. Feuerfeste Thone zu Hochöfen, Glasheerden, Stahl-Schmelztiegeln u. dergl. sind demnach in unsern baltischen Landen nicht zu erwarten. Dagegen eignen sich viele unsrer Thonsorten, bei lebhafter Hellrothgluth zusammen frittend, sehr gut zu Rohziegelbauten. Sie widerstehen den Atmosphärilien in diesem halbverglasten Zustande besser als feuerfeste Stourbridge oder Newcastler Steine, die unter gleichen Verhältnissen vermöge ihrer Porosität Wasser aufsaugen, das im Winter plötzlich gefrierend, durch rasche Ausdehnung der Eiskrystalle den Ziegel auseinander sprengt.

Je eisenoxydreicher der Thon, um so röther der Ziegel, je reicher an Mangan, desto mehr nehmen dieselben eine kaffeebraune Färbung an. Dies gilt indessen nur für langsames Anfeuern bei hinreichendem Luftzutritt. Wird er rasch mit stark flammendem Brennmaterial bei unvollständigem Luftzutritt erhitzt, so wird das schwer schmelzbare hellgelbe bis braune Eisenoxydoxydoppelsilikat zu leicht schmelzbaren bouteillengrünen Gläsern und Schlacken der entsprechenden Eisenoxydul-Verbindung reducirt und es tritt Gefahr des Zusammenschmelzens der ganzen Füllung des Ziegelofens zu einer compacten Eisenschlackenmasse ein. Man findet die zur Ueberwölbung der Schürkanäle dienende unterste Ziegelschicht der Ziegelbrennöfen häufig durch gleichzeitige Einwirkung der Flugasche des Brennmaterials und der unmittelbaren Berührung mit dem kohlenreichsten Theil der Flamme in dieser Weise überglast oder völlig zu Obsidian-, oder Lava ähnlicher Schlacke zusammen geschmolzen.

Der eisenarme helle Kachelthon von Mütta ist feuerbeständiger, weil eisenfreier. Die helle Farbe aus demselben gebrannter Kacheln, Ziegel oder Ornamente giebt den directen Maßstab ihres Eisenoxydgehalts, ist aber in keiner Weise mit dem Temperaturgrade und der Sorgfalt oder Sorglosigkeit beim Brennen in Zusammenhang zu bringen. Ganz hellgelbe Ziegel können eben so stark und sorgfältig gebrannt sein als intensiv rothbraune; sie können den Einflüssen plötzlicher Erhitzung, wie denen von abwechselndem Frost und Thauwetter im Freien bei Rohbauten eben so gut und besser widerstehen als letztere.

Dagegen ist das Vorkommen weißer eingesprengter stecknadelknopf- bis bohnengroßer Körner und Brocken von dem rohen Thone mechanisch eingemengtem Kalkstein- oder Dolomit-Gerölle sehr nachtheilig. Letztere, kaustisch gebrannt, hydratisiren (löschen) sich, mit Wasser zusammentreffend unter starker Volumvergrößerung und sprengen den Ziegel nach allen Richtungen auseinander. Es kommt bei Anwendung roher ungeschlämmten Thones häufig vor und ist durch Zerschlagen einiger aus dem ganzen Vorrath herausgegriffener Bruchziegel und aufmerksame Beobachtung ihres Verhaltens beim Einweichen in Wasser leicht wahrzunehmen. In der Müttaer Fabrik wird daher gegenwärtig nicht allein zu Ornamenten, sondern zu allen Arbeiten mit Inbegriff der gewöhnlichen Voll- und Hohlziegel nur in großem Maßstabe sorgfältig geschlämmter Thon verarbeitet und dadurch den Architecten und Bauunternehmern bei gutem Brennen vollständige Garantie geboten. Wir freuen uns über diesen Fortschritt um so mehr, je häufiger man bei uns noch vor wenigen Jahren in Folge mangelnder Concurrenz gezwungen war, das schlechteste Material zu verbrauchen, wenn man sich nicht Monate lang vorher ausreichend versorgt hatte.

Auffallend ist der geringe Absatz der Fabrik an Hohlziegeln im Vergleich mit gewöhnlichen Vollziegeln. Während im Westen Europa's der Verbrauch ersterer auf Kosten letzterer stetig steigt, so daß die Production kaum die Nachfrage zu decken vermag, scheint bei uns kaum das Bedürfniß danach vorhanden. Die großen Vorzüge der Hohlziegel sind: Leichtigkeit, schlechte Schall- und Wärmeleitung und rasches Austrocknen ohne Verminderung der Tragkraft. Ich habe vor 7 Jahren Ende Juni in Paris vierstöckige Häuser vom Sockel bis zum Dachstuhl aus Hohlziegeln erbaut gesehen, die, Ende März begonnen, bereits vom 1. September ab vermiethet waren. Die ersten Bewohner tragen trotz dem keine Rheumatismen davon, weil mit Gypsmörtel in dünner Schicht verkittet wird, den das Wasser fast vollständig bindet und bei der durch die Presse gegebenen Gleichheit und Genauigkeit der Form kaum ¼ der für Vollziegel erforderlichen Mörtelmenge zum Verbande genügt. Diese Häuser sind wärmer und doch besser ventilirt als die mit Vollziegeln erbauten, weil stagnirende Luft ein viel schlechterer Wärmeleiter ist, als Thon oder Stein, trotz dem aber ein stetiger Diffusionsaustausch durch die ganze Wandfläche stattfindet, der, ohne Zugluft an bestimmten Stellen, einen sehr gleichmäßigen allgemeinen Luftwechsel vermittelt. Durch eine Wand von einer Ziegelbreite ohne Zwischenthüre hört man den ärgsten Lärm im Nebenzimmer nicht, der bei Vollziegelbau unerträglich ist. Die Tragfähigkeit für Streckbalken ꝛc. ist dieselbe; die Wände können jederzeit tapeziert werden, weil das Senken bei halber Ziegelschwere, also halbem Drucke des ganzen Gebäudes nur halb so stark als bei Vollziegeln ist. Eine Hohlziegelwand von einer Ziegelbreite ist als Zwischenzimmerwand vollkommen genügend und kommt mit Ofen und Schornstein nie in feuergefährliche Collision, wie unsere landesüblichen Fachwerkwände. Aus allen diesen Gründen sei hiemit der Hohlziegelbau unsern Bauunternehmern dringlichst empfohlen. Die Müttaer Fabrik ist bei ihrer gegenwärtigen Ausdehnung zur Deckung eines Jahresbedarfs von 400,000 bis 500,000 Stück eingerichtet, kann aber erforderlichen Falls leicht, dem Bedürfnisse entsprechend, erweitert werden. Die allgemeine Wohlfahrt wird dadurch, gegenüber den gegenwärtig üblichen Holzbauten, wesentlich gefördert, bei deren allmäligem Sacken und Werfen der Balken im zweiten und dritten Jahre jeder kräftige Nordost frei durch die Risse und Fugen pfeift und die erstaunten Bewohner, die den ersten Winter behaglich warm in mit Wasserdampf übersättigter Atmosphäre verbracht, im nächsten hygienisch-physikalische Studien über Eintrocknungs-Coëfficienten und das Drehungsgesetz der Winde am Studirtische machen können.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Mai 1864. Nr. 236.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Schuhmacher-Gesellen,

die gesonnen sein sollten in meiner Schuhwaaren-Werkstatt in Arbeit zu treten, bitte ich gefälligst sich in meiner Handlung, Ritterstraße in Dorpat, melden zu wollen.

B. A. Müller.

Maiwein

(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Gestrickte

Röcke und Jaquets

für Herren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

L. Reinwaldt,
Kaufhof, Eckbude Nr. 6.

Rosen für den Garten,

ausdauerd, in den schönsten mehrmalblühenden Sorten (Remontant), sowie **Riesen-Spargel- und echte Braunschweiger Hopfen-Pflanzen** verkauft billig

Joh. Daugull.

Hanf-Oel à Stof 30 Kop. und **Bleiweiss** à Pfund 13 Kop. verkauft

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Zwei Reitpferde,

die in jedem Anspann gehen, sind **zu verkaufen.** Nachweis giebt d. Exped. der „Dörp. Z."

Ein gutes **Arbeitspferd steht zum Verkauf** beim Professor Strümpell.

Im v. Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche sind

Mahagoni-Möbeln,

als: **1 Sopha, 1 Sophatisch, 12 Lehnstühle, 1 Pult** und noch verschiedene andere Möbeln **zu verkaufen.**

Auf dem Gute **Löwenhof** werden

verschiedene Gattungen Bretter

zu herabgesetzten Preisen durch die Gutsverwaltung **verkauft.**

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** bei **B. Frederking,** in der Alexanderstraße.

Im Hause des Majors v. Hertzberg ist vom 1. Juli ab **eine Stube** an eine einzelne Dame **zu vermiethen.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Auf dem Techelferschen Berge im Hause Kügelgen kann eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** von Pfingsten ab bezogen werden. Auskunft ertheilt daselbst C. v. Kügelgen.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern **hat zu vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im **Morgenstern**'schen Hause hat **zu vermiethen** der Buchhalter Wegener.

Eine **Sommerwohnung** von 2 Zimmern nebst Küche ist in **Klein-Cabbina** zu verm.

Die Destillatur zu Rathshof

liefert gegenwärtig **Eau de Cologne** und **Liqueure,** doppelte und einfache **Schnäpse** wie auch einfach und doppelt rectificirten **Spiritus** zu nachstehenden Preisen:

1) verschiedene **feine Liqueure,** wie **Rosen-, Chocolade-, Vanille-, Thee-, Kaffee-** u. a. m. à 60 Kop. pr. Flasche, **Kümmel-** u. **Himbeeren-Liqueur** à 45 Kop. pr. Flasche, verschiedene **Ratafia's,** wie **Buchsbeeren-, Frucht-, Kirsch-** u. s. w. à 40 Kop. pr. Flasche;
2) **doppelte Brandweine,** wie **Doppelt-Kümmel, Pomeranzen** u. s. w. à 35 Kop. pr. Flasche und 55 Kop. pr. Stof;
3) **einfache Brandweine,** wie **Kümmel, Pomeranzen, Pfeffermünz** u. s. w. à 40 Kop. pr. Stof;
4) **Rigaschen Balsam** in 1stöfigen Steinkruken à 1 Rbl. pr. Kruke;
5) **Eau de Cologne** in ½stöfigen Flaschen à 80 Kop. und 1 Rbl., **Eau de Jasmin** in ovalen Flaschen à 1 Rbl. 10 Kop.;
6) doppelt rectificirten **Spiritus** à 7 Kop. pr. ⅛, einfach rectificirten Spiritus à 6½ Kop. pr. ⅛.

Schwefelbad Kemmern,

(42 Werst von Riga)

entschieden wirksam und heilbringend bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Hautausschlägen in den verschiedensten Formen, namentlich bei Flechten, bei scrophulösen Leiden, Drüsen und Knochengeschwülsten, Gelenkkrankheiten, Haemorrhoiden; ausgezeichnet als diagnostisches Criterium bei der Lues.

Tägliche Verbindung mit Riga und Mitau: bis Dubbeln und Schlock per Dampfboot, von dort per Post oder Lohnkutscher.

Prächtige Vegetation, schöne Parkanlagen u. Spaziergänge. — Gesellschaftshaus, Zeitungen, Bibliothek, Musik, Billard, Kegelbahn.

Wohnungen mit Betten im Gesellschaftshause, in Gast- u. Privathäusern. — Preise eines Zimmers wöchentlich: im Gesellschaftshause 3 Rbl. 50 Kop., in den Gasthäusern 3 Rbl. 50 Kop., 3 Rbl. und 2 Rbl. 50 Kop. — Vollständige Beköstigung wöchentlich: im Gesellschaftshause (table d'hôte) 7 Rbl., in den Gasthäusern 6 Rbl. und 4 Rbl. 50 Kop. — Preise für ein einzelnes Zimmer in einem Privathause: 8—15 Rbl., eine Familienwohnung: 30—80 Rbl. für die ganze Dauer der Cur.

Sämmtliche Preise sind in diesem Jahre ermäßigt worden.

Aus dem Gesellschaftshause werden Speisen auch in die Wohnungen portionsweise wie auch im Abonnement verabfolgt.

Preise der Bäder: einfache Wasserbäder wöchentlich 4 Rbl., Schlammbäder 8 Rbl. In diesen Beträgen sind die Kosten für Benutzung des Gesellschaftshauses, für Zeitungen, für Musik, ferner der Beitrag für die Armen (statt der früheren Collecten) u. s. w. mit einbegriffen.

Die Saison beginnt mit dem 1. Juni und schließt mit dem 15. August; sie zerfällt (da die Cur 4—6 Wochen dauert) in zwei gleiche Abtheilungen.

Außer dem örtlichen natürlichen Schwefelwasser sind alle erforderlichen Sorten künstlicher Mineralwasser und Molken immer vorräthig.

Anfragen und Anträge wegen Miethe von Wohnungen u. s. w. nimmt der Badearzt, Herr Dr. Koffsky (Adresse Riga-Schloß), jederzeit entgegen.

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** nebst Küche ist im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, **zu vermiethen.**

Vom Muller'schen Hause auf dem Stationsberge bis zur Ecke des Graf Manteuffel'schen Hauses ist ein **Armband,** bestehend aus Elfenbein-Rosetten mit goldenen Blättern, am 5. d. M. um 8 Uhr Abends **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Magazin von Ludw. Oscar Fischer abzuliefern.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Handlungscommis H. Erler Sohn Elmar August; des Sattlermeisters M. Sprenger Tochter Marie Caroline. — Proclamirt: der Oekonomie-Buchhalter Gotthard Wilhelm Alberling mit Wilhelmine Juliane Natalie Antropoff, geb. Freiberg; der Pastor zu Mustel auf Oesel Theodor Heinrich Renatus Hesse mit Catharina Wilhelmine Hesse.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneiders K. Kängsep Sohn Eduard Adolph. — Gestorben: des Arrendators G. Treikenfeld Tochter Alice Valerie Constance, 1 Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntage Cantate, den 17. Mai, Vormittags 11 Uhr, mit Beichte und Abendmahl.

Vorräthig sind in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen:

Umschreibungslisten,
Aufnahmescheine und
Austrittsscheine.

Abreisende.

2. F. Bentzen, Buchdrucker. — C. Bobusch, Kellner.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig bis zum 15. Mai.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 32 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 4 Uhr 50 Min. Nachm.)

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 1 Uhr 27 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 9 Uhr Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 2 Min. Morgens.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 5 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Dünaburg 2 Uhr 15 Min. Nachts, in Riga 3 Uhr 13 Min. Nachm., in Warschau 6 Uhr Abends, in Eydtkuhnen 11 Uhr 10 Min. Vorm., in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 108. Montag, den 11. Mai **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling ist Sonnabend den 9. d. Abends 9 Uhr von hier nach Mitau abgereist.

Dorpat. Nach einem Allerhöchsten Befehl vom 25. März d. J. haben alle Infanterie- und Cavallerie-Regimenter der Armee, wie bereits früher mitgetheilt worden, außer ihren gegenwärtigen Benennungen auch Nummern erhalten. Nach dem in der Gesetzsammlung Nr. 36 veröffentlichten Verzeichniß bestehen die 4 Grenadier-Divisionen aus 16 Regimentern, die 40 Infanterie-Divisionen aus 160 Regimentern und die 8 Cavallerie-Divisionen aus 18 Regimentern. Von den nach den Ostseegouvernements und deren Städten benannten Regimentern gehören zur 1. Grenadier-Division das 3. Pernausche Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm IV., zur 1. Infanterie-Division das 3. Narvasche Infanterie-Regiment, zur 2. das 6. Libausche Infanterie-Regiment des Prinzen Carl von Preußen, das 7. Revalsche und das 8. Estländische Infanterie-Regiment, zur 25. Infanterie-Division das 97. Livländische und das 98. Dörptsche Infanterie-Regiment; zur 1. Cavallerie-Division das 2. Kurländische Leib-Uhlanen-Regiment Sr. Majestät, zur 6. Cavallerie-Division das 11. Rigasche Dragoner-Regiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna, zur 7. Division das 13. Narvasche Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und das 14. Mitausche Husaren-Regiment Sr. Majestät des Königs von Württemberg.

Narva, 9. Mai. Ich glaube nur dem Interesse, das sich in immer weiteren Kreisen für das Loos des Arbeiterstandes geltend macht, zu dienen, wenn ich Ihnen von einem Institut berichte, das auf der größten und bevölkertsten Fabrik der Ostseeprovinzen zum pecuniären Wohl der dortigen Arbeiter eingerichtet ist. Es ist dies die „Sparcasse für Arbeiter" auf der Kränholm-Manufactur, die am 20. April 1862 ins Leben getreten ist und bis zum Schlusse v. J. die nachstehenden Resultate in Zahlen aufweist: Bis zum 31. Decbr. 1862 ist von den Arbeitern an Capital 4480 Rbl. eingetragen worden, welche 163,06 Rbl. Zinsen trugen. Im Laufe des Jahres 1863 wurden 3135 Rbl. eingetragen; die Zinsen des Saldo bis zum 31. Decbr. 1862 machten 308,27 Rbl. — Hiervon wurden vom 20. April bis 31. Decbr. 1862 an Capital an abgegangene Arbeiter zurückgezahlt 80 Rbl. und Zinsen 66 Kop. — Im Laufe des Jahres 1863 wurden an Capital 2145 Rbl., an Zinsen 79,19 Rbl. ausgezahlt, so daß am 1. Jan. 1864 in Casse an Capital 5790 Rbl., an Zinsen 391,48 verblieben. — Die geringste Summe, die deponirt werden kann ist 1 Rbl. S., die größte 100 Rbl. Dieses Geld trägt, wenn es über 6 Monate deponirt bleibt, 5 pCt., unter 6 Monaten jedoch nur 4 pCt. Nur von effectiven Arbeitern der Manufactur wird Geld entgegengenommen, worüber sie auf ihre Namen ausgestellte Scheine erhalten, die weder verkauft, noch versetzt, oder von irgend Jemandem mit Beschlag belegt, auch nicht auf einen anderen Namen übertragen werden dürfen, — daher auch nur derjenige, auf dessen Namen der Schein ausgestellt ist, Geld und Zinsen erhalten kann. Im Sterbefalle des Deponenten wird das Geld nebst Zinsen nur den rechtmäßigen Erben ausgezahlt, und zwar, wenn solche auf der Manufactur befindlich, sofort, wenn sie sonst wo ansässig sind, nach Beibringung von Bescheinigungen. Als solche genügen für Bürger Bescheinigungen ihrer Stadtältesten, für freie Arbeiter und Bauern dergleichen von ihren Dorfschulzen oder Gemeindeältesten. Zurückzahlungen finden sofort nach eintägiger Kündigung statt, oder bei Abgang des Arbeiters von der Manufactur bei seiner Abrechnung. Die Manufactur bleibt für das eingetragene Geld und die genaue Erfüllung dieser Regeln verantwortlich. — Die Wohlthat eines derartigen Instituts für einen besonnenen Arbeiter, der an die Zukunft denkt, ist offenbar; zumal wenn man erwägt, wie lange ein Arbeiter sammeln müßte, ehe er sich ein zinsentragendes und leicht kündbares Staatspapier anschaffen könnte.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Eine neue Deputation der Bauern des Königreichs Polen ist Dienstag den 5. Mai um 10½ Uhr Abends aus Warschau in St. Petersburg angekommen, um S. M. dem Kaiser für die ihnen gewährte Gnade zu danken; sie besteht aus 115 Mann, welche von den Bauern der Gouvernements Augustowo, Plock und Lublin zu ihren Vertretern gewählt sind. Unter den 70 Deputirten des Gouv. Augustowo befinden sich 11 Altgläubige und unter den Deputirten des Gouv. Lublin 7 Uniaten. Diese neue Deputation ist mit derselben Freundlichkeit, wie die frühere, empfangen und in dem Hotel „Snamenski", dem Nikolai-Bahnhof gegenüber, untergebracht worden.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet: Am 4. Mai um 5½ Uhr nahm der preußische Unterthan, Küpermeister Bartel, bei der kleinen Ochtaschen Ueberfahrt 2 Boote. Er selbst bestieg das eine und belud es mit Handwerkszeug, das andere nahmen seine Gesellen Beter, Lapinski, Barteleiz, Sattler, Grimm und Selle, gleichfalls preußische Unterthanen, ein. — Auf der großen Newa fahrend, trieb der Wind einem der Gesellen den Hut vom Kopfe in's Wasser und drei seiner Gefährten neigten sich nach einer Seite, um den Hut zu ergreifen. Hierbei schlug das Boot um. Bartel selbst eilte sogleich zur Rettung herbei und zog den emportauchenden Grimm und dann mit Hilfe des auf einem Boot herbeigekommenen Polizeisoldaten Jeßimow auch noch Selle aus dem Wasser heraus; die übrigen und der Bootführer ertranken.

Kasan. Am Abend des 29. April fuhr auf der Wolga ein Dampfer der Gesellschaft „Samolet" mit dem Schiffsschnabel in die Seite eines andern, der Gesellschaft „Kaukasus und Merkur" gehörigen Dampfers, so daß von diesem das Rad, der Küchenraum und die daneben liegenden Theile fortgerissen wurden. Zehn Menschen, unter denen 4 von der Schiffsmannschaft, werden vermißt.

Von der polnischen Grenze, 13. (1.) Mai, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Ein in der Emigration erscheinendes Polnisches Blatt theilt nachträglich über die Entstehung und Ausführung des im Herbst v. J. aufgetauchten Projectes der Gründung einer Polnischen Kriegsmarine aus zuverlässiger Quelle Folgendes mit: Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß das seiner Zeit viel besprochene Project der Gründung einer Polnischen Kriegsmarine vom General Wladislaw Zamojski und vom Hotel Lambert ausgeheckt wurde. Ein gewisser Magnan, der vom Fürsten Czartoryski zum Oberbefehlshaber der Polnischen Streitkräfte auf dem Schwarzen Meer und der Ostsee ernannt wurde, sollte schon am 1. Januar d. J. der Russischen Marine den offenen Krieg erklären. Herr Magnan verschwand spurlos und seine Stelle übernahm mit dem bescheidenen Titel eines Admirals ein Pole, Herr K., der nach der Versicherung seiner Freunde ein ausgezeichneter Seemann sein sollte. Das ganze Unternehmen wurde unter die Oberleitung des General Wladislaw Zamojski gestellt und die Kosten sollten aus einem besondern ihm zu diesem Zwecke zur Disposition gestellten Fonds bestritten werden. Zwei bis drei Monate dauerten die Anwerbungen von Polen und Ausländern. Während dieser Zeit erhielten die Soldaten und Offiziere regelmäßig ihren Sold ausgezahlt, bis man ihnen endlich erklärte, daß alles zu Ende sei, daß aus der Marine nichts werde, und daß Jeder machen könne, was er wolle. Dies gab natürlich Anlaß zu großer Unzufriedenheit, zu Ansprüchen und Forderungen, die zum Theil ungerechtfertigt erscheinen. Jene verunglückten Seeleute des festen Landes behaupten, das Unternehmen habe sie getäuscht, sie hätten ihre bisherigen Beschäftigungen und Stellungen aufgegeben, um dem Polnischen Aufstande ihre Dienste zu widmen, daher seien die Leiter des Unternehmens verpflichtet, sie auf ihre Kosten nach Polen zu schaffen oder ihnen eine angemessene Entschädigung zu geben. Was werden nun die Herren vom Comité und die ordentlichen und außerordentlichen Commissare thun, um diesen Schreiern den Mund zu stopfen? Man weiß es noch nicht. So viel ist bekannt, daß jene Marineleute von Einem zum Andern gehen und lärmen und schreien, daß es ein wahrer Skandal ist, und daß Niemand ihre Sache entscheiden will. Jeder weist die zudringlichen Schreier mit der Bemerkung zurück: die Sache gehe ihn nichts an. — Im Königreich Polen sind jetzt fast in sämmtlichen Städten, die während der Dauer des Aufstandes suspendirt gewesenen Stadträthe (Repräsentanten-Versammlungen) einberufen worden. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Russische Regierung binnen Kurzem auch die Einberufung der Kreis- und Gouvernialräthe. Diese Anordnungen dürften den Beweis liefern, daß es keineswegs in der Absicht der Russischen Regierung liegt, die dem Königreich Polen früher gewährten Reformen in Folge des Aufstandes rückgängig zu machen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Mai. Se. K. H. der Großfürst Konstantin ist gestern früh von St. Petersburg hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt im Kaiserl. Russischen Gesandschafts-Hotel nach Goslar weiter gereist. — Die telegraphische Nachricht der „Indép." aus Paris, daß die deutschen Großmächte auf der letzten Conferenz die Erklärung abgegeben, daß der Londoner Vertrag von 1852 nur ihnen nicht mehr als sie verpflichtend anerkannt werden könnte, wird der „N. P. Z." von eben dort bestätigt. — Seit zwei Tagen ist hier

(wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird) in gewöhnlich unterrichteten politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, von preußischer Seite sei Oesterreich und auswärtigen Regierungen gegenüber, wenn auch vorerst mündlich, mit Bezug auf die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage jede Annexions-Absicht in Abrede gestellt worden. Man erwartete sogar, darüber gestern irgend einen Fingerzeig in den ministeriellen Abendblättern zu finden. Es war davon noch nichts zu bemerken. Aber die officiöse Agitation für die Einverleibung, wenigstens in den Blättern, wo der ministerielle Einfluß eingestanden ist, wird wohl vorerst nicht fortgesetzt werden. Ueber die Motive jener Erklärung hört man verschiedene Angaben. Als nicht unmöglich wird angesehen, daß die v. Arnim'sche Petition, in welcher namentlich Oesterreich doch noch zu viele Annexions-Tendenz zu erblicken glaubte, einem stillschweigenden Einverständnisse mit den Regierungskreisen zugeschrieben wurde. Dies kann Anfragen hervorgerufen haben, die ein Desaveu, zwar nicht der Petition, die im Grunde keine Veranlassung dazu bot, wohl aber der bei dieser Gelegenheit dem Gouvernement zugeschriebenen Annexions-Absichten veranlaßt haben werden. Offiziell ist vielleicht wenig geschehen; aber daß ein Gedanken-Austausch in dem angegebenen Sinne Statt gefunden hat, wird von mehreren unterrichteten Seiten versichert, und erscheint daher wohl glaubhaft, mag auch, was über die Veranlassung angegeben wird, noch dahingestellt bleiben. Versichert wird übrigens, daß über die Petition von mehreren auswärtigen Vertretern sofort an ihre Regierungen telegraphisch berichtet wurde. Die v. Arnim'sche Petition wird voraussichtlich in den letzten Tagen dieser Woche übergeben werden. Am Mittwoch soll ein Aufruf in den Zeitungen, wie man hört, das Eingehen möglichst zahlreicher Unterschriften, bevor der Empfang an hoher Stelle Statt finde, als wünschenswerth bezeichnen. Die Petition hat übrigens, nachdem Seitens des Komités über einige Stellen Aufschlüsse gegeben waren, auch in liberalen Kreisen Unterschriften erhalten. — In Folge der polnischen Erregung in den ehemals polnischen Landestheilen hat ein bischöflicher Erlaß den Katholiken der Diöcese Culm es dringend an das Herz gelegt, bei den herkömmlichen Wallfahrten ganz besondere Rücksichten zu nehmen, damit diese Wallfahrten nicht Anlaß zu polizeilichem oder gar militärischem Einschreiten geben. Insbesondere wird vor Herbeiführung von Conflicten bei den am 27. d. M. bevorstehenden Ablaß-Feierlichkeiten im Kloster Lonk gewarnt, an denen nach einem mehr als hundertjährigem Herkommen zahlreiche Waller aus allen Theilen der Diöcese sich zu betheiligen pflegen. — Es wird gegenwärtig die Bildung eines engern Zollvereins für den Fall mit aller Entschiedenheit von preußischer Seite in Aussicht genommen, daß man in Süddeutschland bei den vorgefaßten Ansichten beharren sollte. Die hiesige Regierung ist jedoch dabei mit denjenigen Regierungen, bei denen sie eine Geneigtheit des Beitritts zum französischen Handelsvertrage voraussetzen kann, bereits in unmittelbare Unterhandlung getreten.

Breslau, 14. (2.) Mai. Mit Bezug auf den im Staats-Anzeiger (und nach diesem auch von uns) gemeldeten Empfang einer waldenburger Weber-Deputation von Seiten Sr. Majestät des Königs schreibt die „Breslauer Morgenzeitung": „Zum Verständnisse dieser lakonischen Meldung des „Staats-Anzeigers" können wir die Meldung hinzufügen, daß eine große Anzahl von Webern des waldenburger Kreises, mit dem bisherigen Lohne unzufrieden, unter anderen in der großen Baumwollen-Fabrik des auch als Mitglied des Abgeordnetenhauses bekannten Commercienrathes Reichenheim, die Forderung auf eine solche Lohn-Erhöhung stellten, daß sie sich mindestens auf 300 Thlr. zu stehen kämen und noch anderweitige Verbesserungen ihrer Lage erhielten. Als man sie darauf aufmerksam machte, daß die herrschende Baumwollennoth die Fabrikanten zwinge, ohne allen Gewinn für sich und nur, um ihren Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, fortarbeiten zu lassen, und als mit dieser Erklärung zugleich die Kündigung des bisherigen Verhältnisses verbunden wurde, gab diese Weigerung, den Forderungen der Weber Gehör zu schenken, zu einer Menge von Beschuldigungen Anlaß, mit welchen man zuletzt den Rath verband, die Weber sollten sich mit ihren Beschwerden und Bitten um Abhülfe direct an den König wenden, während unterdeß die Agitation so um sich griff, daß auch Arbeiter anderer Etablissements, welche mit Baumwolle nichts zu thun haben, sich zu ähnlichen Forderungen berechtigt hielten." — Wie die „Köln. Z." aus dem waldenburger Kreise vernimmt, hält sich die Weber-Deputation bereits seit mehreren Wochen in Berlin auf, und die Mitglieder derselben haben sich auch um Wohlverhaltungs-Zeugnisse an die betreffenden Behörden des Kreises gewendet, um sich in Berlin gewisser Maßen zu legitimiren. Anfangs schienen Bedenken obgewaltet zu haben, sie bei Sr. Majestät vorzulassen, und es ist auch bemerkt worden, daß die Deputation nicht vom Handels-Minister, zu dessen Ressort die Angelegenheit gehört, sondern vom Minister-Präsidenten vorgestellt wurde. Nach Briefen zu schließen, haben die Deputations-Mitglieder mit den Herren Wagener und Lassalle Besprechungen gehabt, Herrn Schulze-Delitzsch aber gemieden. Da der lange Aufenthalt in Berlin kostspielig ist, darf man wohl annehmen, daß den nicht wohlhabenden Abgesandten Unterstützungen zufließen.

Hannover, 13. (1.) Mai. Der Hannoverische Gesammt-Ausschuß „zur Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins" hat eine Petition an die Ständeversammlung um Mißbilligung der Platenschen Politik beschlossen.

Schleswig-Holstein. Einem Privatbriefe aus Jütland entnimmt die „N. P. Z." Folgendes: Wir haben jetzt nichts zu thun, und ich habe mir daher ein Arbeitscommando gebildet, mit welchem ich Hünengräber durchforsche, angele, den Bauern die Gärten moderniſire u. s. w. Jetzt baue ich an einer großen Pfingsthütte nebst Kegelbahn und Turn-Anstalt. Die Bauern, mit denen wir uns sehr gut vertragen, sehen erstaunt zu, was Alles auf ihren Wiesen entsteht, und rauchen behaglich ihre Pfeifen dabei. Den Leuten mag es sonst recht gut gehen; sie haben schönes Land und Vieh und wohnen in der Mitte ihres Grundbesitzes. Am Wissen fehlt es ihnen nicht; aber sie scheinen ziemlich träge und geschmacklos zu sein. Ihre Stimmung ist entschieden für Frieden, und sie schimpfen weidlich auf den Kopenhagener Pöbel, der hier schon von früher her berüchtigt zu sein scheint.... Friedericia macht einen öden, schaurigen Eindruck; die todten Straßen, die Häuser ohne Fenster; überall nur Erwachsene zu sehen, keine Kinder; die zerfetzten Wallgänge u. s. w.... Ich habe fleißig Dänisch gelernt, werde aber selten verstanden; alle Leute über 24 Jahre sprechen übrigens etwas Deutsch, das früher in den Schulen gelehrt worden ist. Unsere Verpflegung ist recht gut und reichlich, so daß ich noch eine arme Tagelöhnerfamilie davon unterstützen kann. Der Gesundheitszustand bei den Mannschaften und Pferden ist vortrefflich. Unsere Leute haben die Straßen mit Strohmännern besetzt, die bald Posten stehen, bald Geschütze bedienen, oder in irgend einer andern militärischen Positur dem Wanderer entgegentreten. — Der Dänische Correspondent des „Standard" und „Morning Herald" schreibt diesen Blättern aus Nyeborg auf Fünen unter dem 6. d. M., daß die Zahl der Kranken und Verwundeten der Dänischen Armee in allen Hospitälern des Landes wohl 7000 Mann übersteigt. Zugleich fordert er die Engländer (!) zu milden Beiträgen auf, da die Höhe der Pensionen für Wittwen, Waisen und im Kriege Verstümmelte in Dänemark gering sei.

Altona, 16. (4.) Mai. Der Einzug des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg (wie die „N. P. Z." den Herzog Friedrich zu bezeichnen pflegt) fand heute Nachmittag in der im Programm festgestellten Weise statt. Um 3½ Uhr nahte der Wagen, in welchem er mit seinem Hof-Chef Kammerherrn Schmidt saß, dem Nobisthore. Bei seinem Erscheinen stimmte eine Civilkapelle den Choral „Nun danket Alle Gott" an, der Bürgermeister begrüßte ihn mit einer kurzen Ansprache, weißgekleidete Damen überreichten ihm ein breites Band mit den Landesfarben, das der Herzog anlegte. Aus allen Fenstern wurden Blumen gestreut, Tücher geschwenkt, den ganzen dreiviertel Stunden langen Weg durch die Königs- und Bahnhofsstraße nach der Palmaille nahm das Vivatrufen kein Ende. Den Zug eröffneten bewaffnete Schützen und Kampfgenossen, dann folgten Stadtvertretung, Behörden, weißgekleidete Mädchen u. s. w. Das Haus des Hrn. Ed. Lorentzen, das der Erbprinz bewohnt, liegt unmittelbar neben dem der Bundes-Commissare, welche seit vorgestern verreist sind. Der Zug der Gewerke, Corporationen und Behörden der Stadt, welcher vor der Wohnung des Erbprinzen vorüberzog, war sehr imposant und dauerte länger als eine Stunde. Nachdem später in der Palmaille zu beiden Seiten Aufstellung genommen worden war, kam der Erbprinz vom Balcon herab und durchritt unter sich immer wiederholenden Vivatrufen die Reihen, sich mit Einzelnen unterhaltend. Abends fand eine glänzende Illumination statt. (N. P. Z.)

Großbritannien.

London, 14. (2.) Mai. Gestern Abend um 7 Uhr hat J. M. die Königin ihre Reise von Windsor nach Schottland angetreten. Die Strecke, welche J. Maj. auf der Eisenbahn zurückzulegen hat, beträgt 600 Englische Meilen. Von der Endstation Aboyna, woselbst die Königin um halb 2 Uhr heute Nachmittag eintreffen mußte, wird die Fahrt zu Wagen fortgesetzt, so daß J. Maj. gegen 4 Uhr in Balmoral sein wird. Während der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Schottland wird Lord Stanley of Alderley am Königlichen Hofe verweilen, um später von dem Herzog v. Argyll abgelöst zu werden. — Der „Köln. Z." wird aus London vom 13. (1.) d. geschrieben: Die Aufregung über Gladstone's Rede, oder wie die Tory-Partei und selbst die Times heute sagt: über seinen offenen Uebertritt zur Demokratie, hat sich noch keineswegs gelegt. Von einer Cabinets-Krise zwar keine Rede mehr, aber des Köpfezusammensteckens in allen politischen Gesellschaften ist kein Ende. Daß die Sache genau so aufgefaßt wird, wie Ihnen gestern mitgetheilt worden ist, dafür zeugt der heutige Times-Artikel. Es heißt unter Anderem darin: „Dies ist das erste Symptom einer neuen Parteiengestaltung, die sich früher oder später herausstellen muß, nachdem Gladstone sich offen zu den Doctrinen der äußersten Demokratie bekannt hat." Wohlgemerkt, der äußersten englischen und nicht einmal dieser, denn im Grunde war das allerdemokratischste, was er gesagt hat, der von allen Naturrechtslehrern und, wie ich glaube, selbst von Professor Leo vertretene Grundsatz, daß jeder Staatsbürger, wenn er durch Bildung und Erziehung befähigt ist zur Theilnahme an den Staatsgeschäften, folglich auch zum Parlament-Wähler berechtigt sei. Das nennt die Times ein Herausgehen aus dem Pfade der Constitution und spricht die Ueberzeugung aus, daß die große Masse der jetzigen liberalen Partei Herrn Gladstone auf diesem Irrwege nicht folgen werde. Mag sein, aber wenn nicht Alle, werden sich ihm doch Viele anschließen. Mit der Zeit wird diese Partei anständig wachsen, und ihr gehört die Zukunft, mit oder ohne Gladstone als Führer, wenn nicht morgen, so doch übermorgen. Das Eigenthümliche der Lage besteht darin, daß Whigs sowohl wie Tories sich mit Schaudern von dem entpuppten Demokraten abwenden. Letzteren sind die Schauer versüßt durch die Freude, daß die Spaltung im Lager der Gegner von nun an unheilbar sei. „Das also", rufen sie höhnisch, „ist euer Vertreter für die christliche Universität Oxford! Dies der Verfechter von Church and State? Dies das zukünftige Haupt der liberalen Partei? Da ist ja Bright noch weit unschädlicher! denn Bright kann nur die ungebildete Masse mit sich fortreißen, während Gladstone selbst die Schriftgelehrten des Landes mit seinen rhetorischen Sophismen der Hölle zuzuführen vermag." So die alten Tories, die im Begriffe stehen, die Spaltung der Gegenpartei durch ein gottesfürchtiges Banket im Carlton Club zu feiern. Und die Whigs! Die Alten hatten gestern ein seit Wochen vorbereitetes Diner in Brooks' Club, um irgend einen Whig-Heiligen — ich weiß nicht recht, welchen — zu feiern. Aber siehe da! Es fanden sich ihrer nur vierzehn ein, Lord Russell sammt Neffen mit eingeschlossen. Die Partei ist in der That stark zusammengeschmolzen. Sie ist mit sich selber unzufrieden, klagt bitter über Gladstone und macht Fäustchen gegen Lord Palmerston, weil dieser seinem Schatzkanzler nach dessen Mittwochs-Rede nicht unverzüglich den Laufpaß gegeben hat. Als ob er ihn jetzt entbehren könnte! Kurz, es gibt Aerger von allen Seiten. ..... Für den Augenblick mögen diese Dinge für Deutschland blutwenig Interesse haben, aber ohne Einfluß auf die Geschicke Englands und dessen zukünftige Stellung zu Deutschland kann es nimmer sein, wenn die Manchester-Partei an Kraft zunimmt und eine entscheidende Stimme in der englischen Verwaltung erhält. Ja, schon jetzt kann das Auftreten Gladstone's, wenn die Lage von unseren Diplomaten auf der Conferenz richtig verstanden wird, im Interesse Deutschlands vortrefflich ausgebeutet werden. Maßvollen, gerechten Forderungen, mit Würde und Selbstbewußtsein vorgebracht, wird sich das englische Cabinet auf die Dauer nicht widersetzen können. Das durch die Hinterthür Hineinhüpfen war's bisher zumeist, was uns allenthalben Feinde gemacht hat, und zwar nicht bloß in England, auch in Frankreich, Rußland, Schweden und Italien freuen sich die Leute mehr über einen dänischen, als einen deutschen Sieg. Der Moment ist günstig, aber leider mehren sich schon die Zeichen, daß die hochwohlgeborne deutsche Diplomatie unter sich stillen Krieg führt und einander den Boden unterwühlt, statt gemeinschaftlich gegen den Feind zu stehen.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Mai. Der gesetzgebende Körper hat gestern das Budget des Ministeriums des Innern in sämmtlichen sechs Sektionen zusammen mit 51,925,845 Fr. genehmigt. — So lange die Session noch dauert, wird der „Abend-Moniteur" Abends 8 Uhr noch in einer zweiten Ausgabe erscheinen, welche den summarischen Kammerbericht desselben Tages enthalten soll. Auch beabsichtigt angeblich die Regierung, den „Morgen-Moniteur" ganz aufzugeben und ihn definitiv mit dem „Abend-Moniteur" zu verbinden. Der Preis dieses kombinirten offiziellen Blattes soll dann gleich den übrigen Abendblättern auf 15 Centimes pro Nummer festgesetzt werden. — Die Gerüchte von einer Ministerveränderung dauern fort, und man hat bereits folgende Liste zusammengestellt: Ministerpräsident und Staatsminister Persigny, Walewski auswärtige Angelegenheiten, Staatsrath Thuillier Inneres oder Ministerium ohne Portefeuille, mit der Verpflichtung, die Politik der Regierung im gesetzgebenden Körper zu vertreten; endlich Buitry, Bank-Präsident, Finanzen. Diese Kombination würde in getreuer Abspiegelung der Persigny'schen Ansichten den Frieden nach außen und die Reaktion nach innen zugleich mit äußerster Berücksichtigung der materiellen Wohlfahrt der Bevölkerung zu bedeuten haben. Rouher würde dann Präsident des Staatsraths für den Fall, daß er sich dieser Kombination anzuschließen gedenkt. Boudet, Fould, Drouyn de Lhuys sollten zurücktreten. — Baron Salomon von Rothschild, ältester Sohn des Barons James von Rothschild, Chefs des pariser Hauses, ist gestern, 28 Jahre alt, an der Schwindsucht gestorben, was für die Familie sowohl wie für das Bankhaus ein herber Verlust ist. Auf dem Baron Rothschild gehörigen Schlosse Ferrieres hat eine Feuersbrunst großen Schaden, man spricht von 400,000 Francs, angerichtet. — Heute, am ersten Pfingsttage ist Paris, wie immer an den Sommerfesttagen, ruhig, still und höchst langweilig. Journale sind keine erschienen, was auch unnöthig war, da das schöne Wetter ganz Paris, und darunter sind nicht die paar Tausend zu verstehen, die man sonst dazu rechnet, sondern das wirkliche Paris, mit Ausnahme seiner Concierges, Cafés, Speise- und Bierwirthe, auf das Land gelockt hat. Selbst die Kirchen waren heute wenig besucht; nur die Frühmessen, zu denen alle Glocken der pariser Hauptstadt, auch der sogenannte Bourdon, die große Glocke der Notre-Dame-Kirche, gegen 6 Uhr Morgens die Gläubigen beriefen, machten eine Ausnahme. Der zweite Pfingsttag, der in Paris zwar nicht officiel, wohl aber officiös gefeiert wird, obgleich die Börse an diesem Tage immer geöffnet ist, wird morgen weniger heilig gehalten werden, denn sowohl die Deputirten-Kammer, um mit der Budget-Discussion rascher fertig zu werden, als der Assisenhof, um den Proceß La Pommerais schneller zu Ende zu führen, werden Sitzungen halten.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. (1.) Mai. Die „Berlingske Tidende" vertheidigt die Waffenruhe gegen die eiderdänischen Blätter. Sie sei freilich kein diplomatischer Sieg, könne aber ebensowenig eine diplomatische Niederlage genannt werden, wenn auch das durch den Düppeler Sieg heraufschte Preußen sie so zu deuten beliebe. „Dagbladet" setzt inzwischen seine Angriffe fort: Die dänische Regierung leistet durch ihre Nachgiebigkeit dem Ministerium Palmerston-Russell einen sehr kostbaren Dienst, aber auf ihre eigenen Kosten. Sie unterstützt ein Ministerium, dessen Freundschaft jedenfalls sehr unzuverläßig ist, gegen eine Opposition und eine Volksstimmung, welche uns möglicher Weise einen mächtigen Verbündeten zuführen könnten. Wir glauben kaum, daß ein günstigerer Zeitpunkt zu denken wäre, als er am 9. Mai vorlag. Diese Stimmung wird während der 30tägigen Waffenruhe zusammensinken, andere Fragen werden in den Vordergrund treten und selbst wenn die eigentlichen Friedensunterhandlungen auf der Konferenz vor dem Ausgang des Parlaments zu einer Krisis führen sollten, bleibt es dennoch eine Frage, ob nicht England so gebunden sein wird, daß ein Ministerwechsel uns nicht mehr nützen kann. „Dagbladet" klammert sich an die leere Täuschung, daß die Tories sich Dänemarks nachdrücklicher annehmen würden als Lord Palmerston. — Das Marineministerium machte gestern bekannt, daß nach Meldung des Chefs des Nordseegeschwaders während der Affaire bei Helgoland kein Offizier gefallen oder verwundet worden ist. Der Kadetten-Unteroffizier Tramp, welcher sein rechtes Bein verloren und über dem Knie amputirt worden, befindet sich den Umständen nach wohl. Die Schwerverwundeten, 6 vom „Niels Juel" und 9 vom „Jylland" waren gestern Abend 7 Uhr ans Land ins Hospital von Christiansand gebracht worden. Die Liste über die Todten und Schwerverwundeten wird erwartet. Ein eingehender Bericht über das Gefecht fehlt noch immer. Die Presse spendet den im Gefecht gewesenen dänischen Schiffen warmes Lob, „Faedrelandet" ist aber nüchtern genug, darauf aufmerksam zu machen, daß nach Ablauf der Waffenruhe Oesterreich in Folge dieses Treffens sein Nordseegeschwader verstärken werde und man sich daher auf weitere ernstliche Kämpfe zur See vorbereiten müsse. Die Eisenbahn nach Helsingör wird für den Personentransport wahrscheinlich am 3. Juni eröffnet werden, eine Eröffnungsfeierlichkeit wird wohl kaum stattfinden. Mit dem heutigen Tage beginnt das Postdampfschiff wieder seine Fahrten zwischen Korsör und Aarhuus.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) Mai. Gestern (Dienstag) hat die Londoner Konferenz eine dreistündige Sitzung gehalten. Die Lösung des deutsch-dänischen Konflikts ist darin nicht um einen einzigen Schritt vorwärts geschritten. Die Konferenz hat sich bis zum 23. Mai vertagt.

(Tel. d. St. Petersburger Zeitung.)

Lübeck, 17. (5.) Mai. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, am 15. d. hier eingetroffen, haben gestern einen Ausflug nach Schwartau gemacht und sind heute früh nach Berlin abgereist.

Hamburg, 17. (5.) Mai. Die „Hamb. Börsenh." enthält ein Eingesandt des Contre-Admirals Tegethoff, welches die Nachricht, die Englische Fregatte „Aurora" habe in dem Seegefecht vom 9. durch ihre Manöver die Fregatte „Schwarzenberg" von dem alliirten Geschwader zu trennen gesucht, für unwahr erklärt und hinzufügt, die „Aurora" habe bis zum Ende des Gefechts unter Helgoland vor Anker gelegen.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 15. d. ist auch das Nordsee-Geschwader auf der hiesigen Rhede angekommen. Der König ging sofort an Bord und vertheilte Decorationen. Der Befehlshaber des Geschwaders, Orlogs-Capitain Suenson, ist dem Vernehmen nach zum Großkreuz des Danebrogordens ernannt.

Paris, 19. (7.) Mai. Der „Moniteur" widerspricht den Gerüchten über Veränderungen im Ministerium und über Briefe, welche der Minister Rouher an den Kaiser gerichtet haben sollte. Er meldet zu morgen die Ankunft des Herrn v. Beust in Paris an.

Turin, 18. (6.) Mai. Das Abgeordnetenhaus ist heute in Bezug auf den Antrag, die Sammlung des Peterspfennigs zu untersagen, zur Tagesordnung übergegangen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 23. (11.) Mai. Es bestätigt sich, trotz des Dementi's der „Nordd. Allg. Ztg.", daß in der Dienstagssitzung der Conferenz seitens der Vertreter Preußens und Oesterreichs, denen jedoch der Bevollmächtigte des deutschen Bundes widersprochen, die Personalunion gefordert worden. Die Vertreter Dänemarks haben dieselbe zurückgewiesen.

Die Regierungsblätter befürworten die Personalunion. — Es wird die Nachricht widerrufen, daß die Reserven entlassen werden sollen; auch wird officiös versichert, daß Preußen eine Verlängerung der Waffenruhe abgewiesen habe.

Freiherr v. Beust ist in Paris eingetroffen und hat wiederholentlich mit Drouyn de Lhuys conferirt.

In Bukarest ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Sturz des Fürsten Kusa bezweckte.

Nachrichten aus New-York zufolge hat eine Schlacht in Pensylvanien stattgefunden, welche drei Tage gewährt hat aber ohne Entscheidung geblieben ist. Der Verlust der Unionisten wird auf 40,000 Mann angegeben.

(Eingesandt.)

In Bezug auf den im kleinen Tyron'schen Nebenhause stattgehabten Brand hält der Unterzeichnete es für zweckmäßig, noch Folgendes zu veröffentlichen.

Es ist richtig, daß bei der ersten Probe, welche unsre Feuerwehr bei dieser Gelegenheit abgelegt hat, noch Mancherlei zu wünschen übrig blieb.

Zunächst hätte die Hilfe von Seiten der Feuerwehr zeitiger, als es der Fall gewesen, auf dem Platze sein sollen, obwohl es an

einzelnen Mitgliedern derselben gleich beim Ausbruch des Feuers nicht gefehlt hat. In Berücksichtigung der Thatsache jedoch, daß von Seiten derjenigen Personen, die das Feuer in seinem ersten Anfange bemerkt haben, nicht ohne Verzug an die rechte Stelle, nämlich in die Wachtstube auf dem Rathhause, die Kunde davon geschickt ist, kann die Feuerwehr die Verschuldung ihres nicht hinreichend zeitigen Eintreffens nicht tragen. Als das Kommando, die Ordner, Spritzenmeister ꝛc., Kenntniß vom Feuer erhielten, ist Jeder von ihnen an seinen Platz geeilt: die Spritze Nr. 1, die unter dem Rathhause steht, ist zehn Minuten nach erhaltener Kunde am Ort gewesen; die übrigen Spritzen folgten rasch nach einander; die Wasserwagen fuhren gleichfalls ohne Verzug ab; die Fuhrleute haben durchaus ihre Schuldigkeit gethan. Nach Aussage desjenigen Herrn, der nach seiner Behauptung zuallererst die Thür der kleinen Schafferei, in der das Feuer entstand, geöffnet hat, war das Feuer noch so gering, daß es, in der richtigen Weise angegriffen, hätte unbedingt, wie er selbst sagt, noch von ihm allein erstickt werden können. Dagegen ergiebt sich aus dem Vorgefallenen, daß die von dem Brandcollegium früher in den Zeitungen an die Einwohner erlassene Aufforderung, vom Ausbruch eines Feuers ohne Verzug in der Wachtstube Meldung zu machen, für ihren Zweck nicht ausreicht. Es wird daher, im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit, daß eine möglichst schnelle Kunde vom Ausbruch des Feuers zu gewissen zur Feuerwehr gehörigen Personen gelangt, das Brandcollegium sogleich die nöthigen ergänzenden Maßregeln anordnen. Andererseits hängt der genannte Uebelstand, daß die Hilfe der Feuerwehr nicht zeitig genug nach dem Beginn des Feuers am Ort war, mit einem andern Mangel zusammen, dem gleichfalls soll abgeholfen werden. Die Mittel des Feuerlärms nämlich sind nicht ausreichend und müssen also noch erweitert werden. Sehr viele Mitglieder der Feuerwehr, namentlich die in entfernten Stadttheilen wohnenden, haben gar nichts vom Feuer erfahren. Hieraus war ein anderer Mangel entstanden, daß nämlich bei einigen Spritzen die nöthige Mannschaft fehlte und andererseits auch die Wasserträger mit den Zubern, wenigstens in der ersten Zeit, nicht in hinreichender Anzahl anwesend waren. Natürlich erwuchsen hieraus wiederum noch andere Uebelstände, auf deren künftige Vermeidung soll ernstlich bedacht genommen werden. Es mußte nämlich auch diesmal ein großer Theil des Wassers noch in Eimern durch Kettenbildung zu den Spritzen geführt werden: ein Verfahren, das sich jedesmal als äußerst unzweckmäßig herausstellt und dessen Untauglichkeit sich besonders fühlbar machte, als das Wassertragen in Zubern begann. Ferner war eine Folge, daß die Mannschaft der Feuerwehr mit vielen andern Hilfeleistenden vermischt war. Gewiß wird es in jedem Falle eines Feuerausbruches selbstverständlich und ganz nothwendig zu allererst auf die nächste Hilfe der gerade Anwesenden oder zuerst erschienenen Personen ankommen; allein nach dem Eintreffen der Feuerwehr muß das Publicum wieder von selbst oder nach Aufforderung des Commando's zurücktreten. Das Kommando und überhaupt die Ordnung war deshalb, namentlich im Anfang, mangelhaft, wozu auch noch ein anderer Mangel, daß nämlich die Mannschaft der Feuerwehr in Folge der außerordentlichen Weitläufigkeit, die jedes Unternehmen hier hat, auch nicht vollständig mit ihren Abzeichen und Armirungen versehen war, gleichfalls beitrug. Dennoch stellte sich allmälig eine Ordnung her, wobei die Bereitwilligkeit, mit der auch die Personen außer der Feuerwehrmannschaft Folge leisteten, anerkannt zu werden verdient, und auf deren Wirksamkeit es bezogen werden muß, daß diesmal, mit geringer Ausnahme, unnütze, zerstörende Angriffe und Handlungen unterblieben sind.

Liegt nun in dem Gesagten eine offene Darlegung des Mangelhaften, das bei dieser ersten Probe der Thätigkeit unserer Feuerwehr noch stattfand, so wird andererseits aber auch Niemand, der die Sache versteht und nach Billigkeit urtheilt, in Abrede stellen wollen, daß, wenn auch das öffentlich über sie ausgesprochene Lob zu freundlich gespendet sein mag, doch die ganze Haltung derselben eine durchaus brave und tüchtige gewesen ist. Selbstverständlich kann auch die Feuerwehr der gerechten Anerkennung, welche die Hilfeleistungen Anderer und namentlich unserer Studirenden, die bekanntlich immer, wo zu helfen ist, rasch auf dem Platze sind und von denen auch der Feuerwehr ihre Hilfe künftig, sobald sie nöthig ist, zugesagt worden, schon von anderer Seite gefunden haben, nur beistimmen: allein, es ist auch Thatsache, daß vom Beginn der Thätigkeit der Feuerwehr die vorhandene Gefahr mit großer Geschwindigkeit vermindert und schließlich rasch beseitigt worden ist. Wird von einer Seite behauptet, daß „die Rettung und Sicherung des schon mehrfach in Brand gerathenen Hauptgebäudes ganz allein dem raschen und energischen Eingreifen der Studirenden zu danken sei", so mag dies die subjektive Ansicht eines Einzelnen sein und bleiben. Thatsächlich aber steht fest, daß weder an der hölzernen Dachrinne dieses Hauptgebäudes, noch an dem Holzwerk des Balcon's noch an dem Dache desselben, welches größtentheils mit Ziegeln und unten am Rande mit Pappe gedeckt ist, irgend eine Spur von Verkohlung sich hat auffinden lassen, sowie andererseits, daß der rasche und energische Angriff des wirklichen Feuers mit den Spritzen der Feuerwehr doch wohl auch als ein Beitrag zur Rettung und Sicherung des Hauptgebäudes angesehen werden darf. Schließlich: die Hauptsache ist und bleibt, daß mit Hilfe vieler Helfer das Feuer rasch gelöscht und dadurch noch größerer Schaden von den Einwohnern unsrer Stadt abgewandt ist.

Walter, Oberbrandherr,
im Namen des Brand-Collegiums.

Erklärung.

Um einer mehrfach verbreiteten irrthümlichen Ansicht entgegenzutreten, erkläre ich, daß das neue eiserne Dampfschiff „Alexander" einer aus einer Anzahl Theilnehmer bestehenden Gesellschaft gehörig ist.

M. Thun.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Mai 1864. Nr. 241.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr im Nebenhause des St. Petersburger-Hotel ein zu einer Restauration-Einrichtung gehöriges **Büffet** auctionis lege gegen baare Zahlung **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1864.

Ad mandatum:
J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Meine Vorlesung zum Besten der Abgebrannten über

„Sinnestäuschungen"

findet **Donnerstag** (nicht wie früher gesagt Mittwoch, für welchen Tag die Aula schon besetzt war) den 14. Mai Abends 7—8 Uhr in der Aula Statt. Billete zu 30 Kopeken für den Saal, zu 20 Kop. für die Gallerie (ohne der Mildthätigkeit damit Schranken zu setzen) sind bei den Buchhändlern Herrn Hoppe und Herrn Karow zu haben.

Dorpat, d. 11. Mai 1864.

M. J. Schleiden, Dr.

Die zweite Sendung

Strohhüte

erhielt heute und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

Die erwarteten Sommerstoffe zu Damen-Kleidern trafen soeben ein und erlaube ich mir auf den neuesten Stoff

Foulard de laine

aufmerksam zu machen. **Ludw. Oscar Fischer.**

Ein Korbwagen mit Verdeck

auf Druckfedern **steht zum Verkauf** im Armenhause. Auskunft erhält man von dem Gärtner daselbst.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien und ist bei **E. J. Karow** in Dorpat vorräthig:

Prof. Dr. M. J. Weber's

Anatomischer Atlas

des menschlichen Körpers in natürlicher Lage und Verbindung der Theile.

3. Auflage, 90 Tafeln mit Text.
Preis 15 Thlr.

Düsseldorf, im Mai 1864.

Elkan & Co.

Auf dem Gute **Ropkoy** sind mehrere

Bull-Kälber

von unvermischter Ayrshire Race zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister **Holz.**

Ein schwarzbrauner Wallach

von edler Race, 5 Jahre alt, ist **zu verkaufen.** Käufer belieben sich an die Cabbinasche Gutsverwaltung zu wenden.

Zwei gute Fahrpferde

sind zu billigem Preise **zu verkaufen** im Hause des Grafen Sollohub. Nähere Auskunft ertheilt H. Löwenstein.

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Juli ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst **Herr Buchbinder** C. Baranius.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Wohlfeil aus Riga, Hr. Hofrath Bagge, Hr. Hofrath Weidemann, Hr. Thierarzt Lorenzen aus St. Petersburg, Hr. Hofrath Paffnsky aus Simbirsk, Hr. Kaufmann Grishn aus Reval, Hr. J. B. Chandrill aus Birmingham, Hr. Baron v. Dellingshausen aus Estland.

Abreisende.

1. G. Lieber, Färbergehülfe.
3. F. Bentzen, Buchdrucker. — C. Bobusch, Kellner.

№ 109. Dienstag, den 12. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die russ. „Börsen-Zeitung" enthält einen längeren Artikel, welcher für den außerordentlichen Zuwachs, den die Thätigkeit des Postdepartements in letzter Zeit erfahren, eine Anzahl Belege aufführt. — Die gegenwärtige Einrichtung des Postwesens datirt aus dem Jahre 1830, in welchem sowohl die noch heute in Kraft bestehenden Etats wie das zur Zeit gültige Statut für die Postverwaltung bestätigt wurden. In welchem Maße seitdem, d. h. im Verlaufe der letzten 30 Jahre, die durch die Post beförderte Correspondenz zugenommen hat, wird aus den nachfolgenden Zahlen ersichtlich werden. So betrug die Zahl der Briefe, Packete, Päckchen und Colli, welche sowohl seitens der Krone wie von Privaten zur Beförderung innerhalb des Reiches aufgegeben wurden

im Jahre 1831 15,478,240 Stück
„ 1861 35,144,321 „

Es hat somit in den letzten 30 Jahren eine Zunahme der Correspondenz ꝛc. um 130 pCt. stattgefunden. — Zur Beförderung durch die Post wurden in allen Post-Comptoiren aufgegeben

im Jahre 1831 184,387,868 Rbl.
„ 1861 765,061,826 „

Es hat demzufolge die Thätigkeit der Postverwaltung betreffs der Beförderung der Correspondenz sich mehr als verdoppelt, hinsichtlich der Beförderung von Capitalien, einer wegen ihrer großen Verantwortlichkeit höchst wichtigen Thätigkeit, mehr als um das Vierfache zugenommen.

Wie sich von selbst versteht, hat hiemit die Thätigkeit der Postverwaltung betreffs der Annahme der Correspondenz in gleichem Maße zugenommen. So gingen der Krone wie Privaten gehörige Briefe, Packete und Päckchen ein

im Jahre 1831 15,545,368 Stück
„ 1861 36,155,937 „

An Capitalien liefen in den Post-Comptoiren ein:

im Jahre 1831 189,817,749 Rbl.
„ 1861 762,235,586 „

Selbst in den letzten 10 Jahren hat sich die Summe der durch die Post beförderten Capitalien fast verdoppelt. Denn es wurden befördert

im Jahre 1851 406 Millionen Rbl.
„ 1861 740 „

Es wurden somit im Jahre 1861 im Vergleich zum Jahre 1851 im Ganzen 334 Mill. Rbl. mehr durch Vermittelung der Post befördert; somit wuchs die Summe der pr. Post übersandten Capitalien in jedem Jahre durchschnittlich um 33 Millionen. Die angeführten Zahlen geben jedoch bei Weitem noch kein vollständiges Bild von dem Zuwachse der Thätigkeit der Postverwaltung. Der Umfang derselben hängt wesentlich von der Zahl der an jedem Orte ankommenden oder abzufertigenden Posten ab. Es ist daher einleuchtend, daß mit der ungeheuren Zunahme der Correspondenz, wie sie oben dargelegt worden, auch die Zahl der ankommenden und abzufertigenden Posten sich vergrößern mußte. Dies ist denn auch in der That der Fall gewesen. So wurden z. B. an ein- und ausgehenden Posten abgefertigt

im Tulaschen Gouv.-Post-Comptoir	im Jahre	1831	18
„	„	1851	44
im Nishninowgorodschen „	„	1831	20
„	„	1851	36
und zur Zeit der Messe			48
im Rigaschen Gouv.-Post-Comptoir	im Jahre	1831	26
„	„	1851	42

Gegenwärtig ist die Zahl der abzufertigenden ein- und ausgehenden Posten eine noch größere. In gleichem Maße ist, obwohl die Zahl der Beamten dieselbe geblieben, die Arbeit in der Postverwaltung hinsichtlich der Oeconomie, Inspection, Revision, des Rechnungswesens u. s. w. gewachsen. Namentlich im Rechnungswesen ist die Arbeit der Postverwaltung in ganz außerordentlicher Weise größer geworden, da schon jeder ordinaire Brief, der über die frühere Anzahl befördert werden mußte, die Arbeit in der Verwaltung steigerte.

Trotz der im beständigen Wachsen begriffenen Thätigkeit der Postverwaltung Rußlands blieben die Mittel derselben auf das im Jahre 1831 festgesetzte Maß beschränkt. Der Etat derselben hat sich fast unverändert auf seiner früheren Höhe erhalten; auch der Umfang des Personals sowohl wie die Gehalte der Beamten sind dieselben geblieben. — Gegenwärtig sind eine große Anzahl Reformen in diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung in Angriff genommen. Es bleibt zu wünschen übrig, daß dieselben sobald als möglich ins Werk gesetzt werden.

Riga. Mittelst Journal-Verfügungen der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der Canzelleibeamte dieser Palate W. v. Järmerstedt auf seine Bitte des Dienstes entlassen und sind bestätigt worden: v. Samson-Himmelstjerna zu Sepküll als Riga-Wolmarscher Kreisrichter, v. Torklus und Baron Kruedener zu Rujen-Großhof als Assessoren und W. C. v. Järmerstedt als Secretair des Riga-Wolmarschen Kreisgerichts. — Mittelst Verfügung des Herrn Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung vom 30. April a. c. ist bestätigt worden: der mit der Verwaltung des Amtes des Schriftführers der Rigaschen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung betraut gewesene Ch. Annacker nach Eintritt in die Russische Unterthänigkeit in dem benannten Amte, und ist angestellt worden vom 2. Mai a. c.: der Edelmann Ernst von Hahn als außeretatmäßiger Beamter der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. Der „Nord" erklärt, bis jetzt seien alle Gerüchte von einer Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Deutschland und von einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph ganz grundlos. Allerdings werde die Kaiserin sich in ein deutsches Bad begeben, der Kaiser aber bleibe im Lande, wo seine Anwesenheit für den Augenblick durch Interessen ersten Ranges geboten sei.

St. Petersburg. Das 100jährige Jubiläum des Fräulein-Instituts im Smolnakloster wurde bekanntlich am 5. Mai gefeiert. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, S. K. H. der Großfürst-Thronfolger und andere Glieder der Kaiserl. Familie nahmen an dieser Feier Theil. Man sagt, daß über 1500 Personen dabei anwesend gewesen seien. — Wie die „St. P. Z." berichtet, versammelten sich um 10 Uhr Morgens alle an dem Feste Betheiligten in der Kirche der Lehranstalten, um die Messe zu hören, welche von S. H. Em. dem Metropoliten Isidor gefeiert wurde. Der Religionslehrer der Erziehungsgesellschaft adeliger Fräulein, Erzpriester Gretschulewitsch, sprach einige zur Gelegenheit passende Worte. Nach der Messe und einem Dankgebet begaben sich die Gäste in den Empfangssaal, wo ein Frühstück servirt war. Zu beiden Seiten der Hauptthüren waren die Portraits der Kaiserinnen Katharina II., Maria Feodorowna, Alexandra Feodorowna und Maria Alexandrowna und die Büsten der Gehülfinnen der ersten beiden Kaiserinnen aufgestellt. Alles war mit reichem Pflanzenschmuck verziert und hinter den Portraits spielte ein Musikkorps. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten die angebotene Bewirthung anzunehmen und zogen die Direktrice der Anstalt, Frau M. P. Leontjewa, welche für ihre langen und nützlichen Dienste in dieser Stellung zur Staatsdame J. M. der Kaiserin ernannt worden, zur Tafel. Als die Allerhöchsten Personen in den Saal traten, verlas der Prinz Peter von Oldenburg das Allerhöchste Reskript, welches an diesem Tage an die Kaiserliche Gesellschaft adliger Fräulein gerichtet worden. Dieses Reskript und besondere Billete zum Andenken an das 100jährige Jubiläum des Smolnaklosters lagen auf dem Teller jedes Gastes. Nach dem Verlesen des Reskripts wurde ein Toast auf das Wohl J. M. der Kaiserin ausgebracht und die Zöglinge sangen die Nationalhymne und die bekannte Kantate Derschawin's: ***„Стихи сами Екатерина"*** (Ruhm Dir dafür, Katharina).

Von der polnischen Grenze, 16. (4.) Mai, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Das plötzliche Aufhören des Robot- und Zinsverhältnisses in Folge der vorjährigen Aufstandsversuche und die demnächst durch den Ukas vom 2. Novbr. v. J. verfügte Eigenthumsverleihung an die Bauern im Wege des Loskaufs haben in Lithauen und Reußen dem großen Grundbesitz einen Stoß versetzt, von dem er ohne Hülfe der Regierung sich nicht wieder zu erholen vermag. Der nächste Uebelstand, der dadurch hervorgerufen wurde, war der Mangel von Arbeitern; wie groß und allgemein dieser Mangel war und noch ist, geht daraus hervor, daß von der gesammten reichen Ernte des v. J. kaum ¼ eingebracht und von den Winter- und Sommersaaten nur ein ebenso geringer Theil bestellt werden konnte. Die Folge davon ist, daß die großen Grundbesitzer, die sich noch im Besitz ihrer Güter erhalten haben, schon jetzt von allen Vorräthen gänzlich entblößt sind, und auch von der nächsten Ernte keine Abhülfe dieses Mangels zu erwarten haben. Dazu kommt, daß ihnen durch die wiederholten außerordentlichen Contributionen alle Geldmittel entzogen und sie dadurch der Möglichkeit beraubt sind, die zur Erhaltung und Fortführung ihrer Wirthschaft nöthigen Vorräthe anzukaufen. Diese drückende Lage macht sich den Russischen und Deutschen Gutsbesitzern ebenso fühlbar, wie den Polnischen. Alle ohne Unterschied der Nationalität sind auf gleiche Weise vom gänzlichen Ruin bedroht. Um diese in ihren Folgen unberechenbare Calamität von den westlichen Provinzen Lithauen und Reußen abzuwenden, hat daher der Kaiser auf Antrag des General-Gouverneurs Murawjew unterm 12. v. M. genehmigt,

daß den wirklich bedürftigen Gutsbesitzern Russischer und Deutscher, sowie derjenigen Polnischer Abstammung, welche von ihrer vorgesetzten Behörde als politisch durchaus unverdächtig und vertrauenswürdig bezeichnet sind, eine Geldunterstützung im Betrage von 10 pCt. der gesammten Loskaufssumme der ihnen früher zugehörigen bäuerlichen Grundstücke gewährt werde. Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind jedoch ausdrücklich diejenigen Gutsbesitzer, welche vor Erlaß des Ukases vom 2. November v. J. Ablösungsverträge mit den Bauern abgeschlossen und auf den ihnen nach diesen Verträgen zustehenden Mehrbetrag nicht zu Gunsten der Bauern verzichtet haben. — Der Insurgenten-Chef Bosak, der Mitte v. M. aus Dresden, wo er sich 4 Wochen aufgehalten, nach dem Sandomirschen wieder zurückgekehrt war, hat in den ersten Tagen d. M. den Insurrections-Schauplatz definitiv verlassen und sich nach Paris begeben. In seiner Begleitung befand sich der Insurgentenführer Rudowski, der seine Rolle in Polen ebenfalls ausgespielt hat.

Sibirien. In dem Zeitpunkte, da das Kabel des Atlantischen Telegraphen zu einem zweiten und voraussichtlich erfolgreichen Versuche ins Meer gesenkt werden wird, im Frühjahr 1865, wird eine andere, aber weniger direkte telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielleicht schon in Wirksamkeit sein. Es ist die Telegraphenlinie, welche durch Sibirien, von dort nach Russisch-Amerika hinüber, durch Britisch Columbien und dann in die pacifischen Staaten der nordamerikanischen Union hinein läuft. Die mühseligste Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibirien, Irkutsk, vollendet. Herr Collins, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welchem die russische Regierung das Betriebsmonopol dieses Telegraphen auf 36 Jahre gewährt, hat nun auch von der britischen Regierung die Konzession zur Fortführung der Linie durch Britisch Columbien erhalten. Eine Gesellschaft in den Vereinigten Staaten hat die Construction der Linie durch die amerikanischen Theile, die Legung des 40 englische Meilen langen Kabels durch die Behringsstraße und die Fortführung desselben an der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welch letzterem Punkte der östliche und der westliche Theil der Leitung zusammentreffen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Mai. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag von Hamburg per Eisenbahn in Spandau eingetroffen und fuhr Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin von dort sofort nach dem Neuen Palais bei Potsdam, Se. K. Hoh. der Kronprinz aber mit der Eisenbahn bis hierher und wurde gleich nach der Ankunft von Sr. Maj. dem König empfangen. Die Reise der Kronprinzessin nach dem Kriegsschauplatz ist, wie äußerlich versichert wird, wegen der dort herrschenden Krankheiten unterbrochen worden. Vielleicht sah man auch Kundgebungen vorher, die wieder mißdeutet werden konnten und daher gerade jetzt lieber vermieden wurden. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: „Die Nachricht Englischer Blätter, daß Oesterreich und Preußen auf der letzten Conferenz-Sitzung hätten erklären lassen, daß sie den Vertrag von 1852 nicht mehr als verpflichtend betrachten, können wir bestätigen." Man spricht von einer preußischen Circular-Depesche, welche in jüngster Zeit aus Anlaß der in Anregung gebrachten Besetzung Fehmarns durch Bundestruppen an die deutschen Regierungen gerichtet sein und den Grundgedanken enthalten soll, daß die bisherige Politik einer großen Zahl deutscher Regierungen die Ziele des Bundes nicht nur nicht gefördert habe, sondern auch große Gefahren für die Zukunft Deutschlands in seinem Schoße berge. Zugleich soll der Gedanke durchschimmern, daß gegenwärtig wohl noch kein deutscher Soldat auf schleswig'schem Boden stände, wenn Oesterreich und Preußen nicht energisch und mit Schnelligkeit die Angelegenheit der Herzogthümer in die Hand genommen hätten. — Sowohl der „Hess. Landesztg." wie der „Südd. Z." geht aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß die zweite Kammer des Königreichs Sachsen in geheimer Sitzung das Preußisch-Sächsische Separat-Abkommen in Betreff der Erneuerung der Zollvereinsverträge und der Annahme des Handelsvertrags mit Frankreich in Berathung gezogen und einstimmig angenommen habe. Die „Hess. Landesztg." fügt hinzu, daß die übrigen Zollvereinsstaaten — außer Baiern, Württemberg, Hessen und Nassau — in Berlin den neuen Zollverein abgeschlossen und den gedachten abwesenden vier Staaten den Beitritt offen gehalten haben. Die Bairische Regierung macht ernstliche Schritte zur Verwirklichung des Planes einer zweiten Sonder-Zollconferenz, welche nach den bis jetzt bestehenden Intentionen gegen Ende dieses Monats wieder in München tagen soll.

Göttingen, 16. (4.) Mai. Der berühmte Physiologe Rudolph Wagner ist am 13. d. Mts. im 59. Lebensjahre nach langem und schwerem Körperleiden verschieden. In ihm verliert die Naturwissenschaft einen Hauptvertreter der anti-materialistischen Richtung.

Gießen, 15. (3.) Mai. An hiesiger Universität sind mit Anfang des laufenden Sommer-Semesters mannigfache Veränderungen eingetreten. Auswärtigen Rufen sind gefolgt der außerordentliche Professor Schwabe als ordentlicher Professor der Philologie nach Dorpat, der ordentliche Professor Kopp nach Heidelberg, der Privatdocent Dr. Carl Umpfenbach als ordentl. Professor der Staatswissenschaftslehre nach Würzburg. Dagegen sind bei der Universität eingetreten Professor Dillmann von Kiel (an die Stelle des verstorbenen Professor Knobel in die theologische Facultät) und der durch seine Reisen in Asien in weiten Kreisen genannte Robert von Schlagintweit.

Schleswig-Holstein. Die Annexions-Idee hat in Holstein wesentlich dazu beigetragen, die Anhänglichkeit an den Herzog von Augustenburg zum Ausbruche zu bringen, doch ist, wie die „Augsb. Allg. Ztg." in Uebereinstimmung mit anderen holsteinischen Berichten bemerkt, die Mehrzahl für Anschluß an die norddeutsche Groß- und Vormacht in militärischen und diplomatischen Angelegenheiten, „ja, sogar für Anschluß an den Zollverein, trotz der dann eintretenden höheren Zölle". Der „gegenwärtige Staat Preußen" konnte die Herzen der Holsteiner zu vollständiger Einverleibung nicht rühren. In Betreff der Abstimmungen der Hausväter über Wiedereinführung der deutschen Schul- und Kirchensprache in zweifelhaften Districten meldet die Augsb. Allg. Ztg., daß, wie im Amte Tondern, sich nun auch die fünf Kirchspiele der Wilshарde des schleswig'schen Amtes Flensburg zu Gunsten des ausschließlichen Gebrauchs des Deutschen ausgesprochen haben. In Apenrade und Hadersleben, die in der rein dänischen Hälfte des Herzogthums liegen, wird wieder Unterricht im Deutschen in der Schule ertheilt und abwechselnd dänisch und deutsch gepredigt. In Flensburg herrscht laut der „Nordd. Ztg." große Freude über die neulich erfolgte Reorganisation der städtischen Behörden, doch hat der als zweiter Bürgermeister aufgestellte H. N. Petersen „wegen Geschäfts-Ueberhäufung" abgelehnt. Seit dem 13. Mai haben die Truppen-Durchzüge aus dem Sundewitt begonnen.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Mai. Der angeblichen Preußischen Annexionsgelüste bilden fortdauernd das stehende Thema der hiesigen Presse, ohne daß dieselbe indessen Gelegenheit nähme, ein eigenes Programm für die staatliche Zukunft der Herzogthümer aufzustellen. Der Jubel, mit welchem im Englischen Unterhause die Depesche über den Ausgang des Seetreffens bei Helgoland aufgenommen worden, hat „Presse" und „Botschafter" in einen förmlichen Paroxysmus versetzt. Das letztere Organ läßt sich u. A. folgendermaßen aus: „Der 9. Mai wird Deutschland unvergeßlich bleiben. Wir wollen diesen Tag, der allen Beleidigungen und Frechheiten Englands gegen das Deutsche Volk die Krone aufsetzte, fest in unserer Erinnerung behalten. Nun ist es den Engländern gelungen, von einem Ende Deutschlands zum andern einen Brand des Hasses gegen sich anzuschüren. Sie haben es so gewollt: es geschehe ihnen ihr Wille; und die Zeit wird kommen, wo wir mit dem anmaßenden Volke jenseits des Canals abrechnen." Bis zu der Oesterreichisch-Französischen Allianz, welche am Schlusse des betreffenden Artikels angepriesen wird, möchte indessen doch noch mancher Schritt zurückzulegen sein.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Mai. Die vorgestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war eine der stürmischsten der ganzen Session. Der Herzog von Morny gerieth in einen Konflikt mit der Opposition, wobei der sonst so kaltblütige Präsident in eine Erregtheit versetzt wurde, die ihm kaum gestattete, die Sitzung bis zu Ende zu führen. Anlaß zu dieser heftigen Scene gab die Diskussion über die vierte Abtheilung des Budgets des Ministeriums des Innern, das Polizeiwesen betreffend, und zunächst die Rede des Herrn Pelletan, der sich mit größter Heftigkeit gegen das Sicherheitsgesetz aussprach, was den Herzog von Morny besonders deshalb so unangenehm berührte, weil er der Berichterstatter über dieses Gesetz war. — Die neueste „Revue Contemporaine" spricht in ihrer politischen Rundschau von den mit jedem Tage stärker sich kundgebenden Sympathien Englands für Dänemark. Ueber die letzten Pläne Frankreichs giebt auch dieses Mal das offiziöse Organ der kaiserl. Politik keinen Aufschluß; es kommt aber von Neuem auf die Nothwendigkeit zurück, die Bevölkerung zur Kundgebung ihres Willens zu veranlassen. „Das Mißlingen der Konferenz, sagt die „Revue", ist gleichbedeutend mit Krieg. Werden nun die in London versammelten Bevollmächtigten denselben zu einem europäischen Brande anwachsen lassen, oder werden sie, durch die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen aufgeklärt, sich dazu entschließen, dem Rathe der französischen Regierung zu folgen und damit zu enden, womit sie hätten anfangen sollen. Die Berufung an die Bevölkerung ist die einfache Lösung, welche heute noch alle auseinandergehenden Meinungen und Interessen plötzlich zum Schweigen bringen kann, die einzige, welche von den drei kriegführenden Mächten angenommen werden muß, wollen sie nicht selbst die Ungerechtigkeit ihrer Ansprüche anerkennen, die einzige endlich, welche zu einem dauerhaften Friedenszustande führen und verhindern kann, daß auf den Krieg der verbündeten Oesterreicher und Preußen gegen Dänemark ein Krieg der Bevölkerung der Herzogthümer gegen den ihnen aufgedrungenen Herrscher folge. Das schleswig-holsteinische Volk scheint fest entschlossen zu sein, sich nicht blindlings den Beschlüssen der Diplomatie zu unterwerfen; es hat dies in mehreren Landesversammlungen, zuletzt in Neudsburg erklärt, wo mehr als 50,000 Personen zusammengekommen waren. Der Empfang, den Lord Russell der aus den Herzogthümern nach London geschickten Deputation zu Theil werden ließ, war keineswegs zur Beschwichtigung der Gemüther geeignet und man kann als gewiß annehmen, daß, so wie die preußisch-österreichischen Truppen über die Eider zurückgegangen sein werden, die Bevölkerung der Herzogthümer zur Vertheidigung ihrer Rechte sich erheben und zu den Waffen greifen wird." — Die „Opin. nat." fordert dagegen aufs Neue, daß Frankreich den deutschen Mächten den Krieg erkläre, um den preußischen Ehrgeiz zu bändigen. Es ist in Frankreich gestattet worden, für die verwundeten Dänen Sammlungen anzustellen, doch ist sorgfältig alle und jede politische Färbung oder Demonstration zu vermeiden.

— Der „Abend-Moniteur" erklärt seine Nachrichten über die Truppenanhäufungen in Bessarabien nun selbst für übertrieben; es befänden sich dort nicht 30,000, sondern nur 20,000 Mann. Ferner meldet der „Moniteur", daß die in Konstantinopel wegen der Klösterfrage vereinigte Konferenz die Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Besitztitel dieser Klöster beschlossen hat. Der König der Griechen hat die Vertreter Frankreichs, Englands und Rußlands eingeladen ihn auf seiner Reise nach den ionischen Inseln zu begleiten. — Der „Abend-Moniteur" bringt Nachrichten aus Abyssinien, denen zufolge dort die größte Anarchie herrscht. Kaiser Theodor, der einerseits von seinen aufrührerischen Unterthanen, andererseits von der ägyptischen Armee bedrängt wird, soll entschlossen sein, sich aufs äußerste zu vertheidigen und zu dem Endzweck alle seine Truppen in Gondar, seiner Hauptstadt konzentrirt haben. — Wie die „Patrie" mittheilt ist vor Tunis ein türkisches Geschwader angekommen, an dessen Bord sich als Bevollmächtigter der Pforte Haider Effendi befindet. — Nach den Berichten, welche der „Abend-Moniteur" aus Algerien veröffentlicht, hat General Deligny die aufständischen Harrar's zurückgedrängt; alle noch nicht unterworfenen Stämme stehen bei Dudar. General Jussuf hat sich von Laghuat nach Tadjeruna gewendet, um dort den Aufständischen den Weg nach der Wüste Metlili zu verlegen. — Prinz Napoleon hat, wie man erzählt, die Absicht kund gegeben, seine schon wiederholt angekündigte Reise nach Senegambien demnächst in Ausführung zu bringen. — Am Sonnabend hat der kaiserliche Prinz seinen Katechismus-Unterricht begonnen; sein Lehrer ist Monseigneur Darboy, Großalmosenier Frankreichs und Erzbischof von Paris. — Heute ergriff in dem Prozeß Pommerais der Staatsprokurator das Wort und hielt mit großem Nachdruck die Anklage, namentlich in Bezug auf Vergiftung der Wittwe de Pauw aufrecht. Gegen Abend begann Lachaud die Vertheidigung. (Derselbe vertheidigte auch die berühmte Giftmischerin Lafarge.) Der Prozeß wird wohl morgen, Dienstag, zu Ende gehen.

Dänemark.

Kopenhagen. Die in Kopenhagen am 17. d. Nachmittags ausgegebene „Berlingske Tidende" enthält einen ausführlichen Bericht des Marine-Ministeriums über das Seegefecht bei Helgoland, der dem Manövriren und Feuern der österreichischen Schiffe alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Um das neutrale Helgolander Gebiet nicht zu verletzen, hätte das dänische Geschwader vier Seemeilen von der Insel die Verfolgung einstellen müssen. Es habe bis 3½ Uhr Morgens östlich von Helgoland gekreuzt, dann in Folge einer Depesche des Marine-Ministers sich nördlich gewandt. Kein dänisches Fahrzeug sei während des Kampfes oder nachher in kampfunfähigem Zustande gewesen.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Aus Bucharest, 16. (4.) Mai, wird gemeldet: Fürst Kusa hat das von der (nunmehr aufgelösten) National-Versammlung zurückgewiesene Wahlgesetz (das den Zweck hat, das Uebergewicht der großen Grundbesitzer zu brechen) ohne Weiteres proklamirt und die ganze Nation aufgefordert, sich über dasselbe, so wie über die der Convention Betreffs der Landes-Organisation hinzugefügten Bestimmungen mit Ja und Nein auszusprechen. In der Proclamation heißt es, das Band, welches die Donau-Fürstenthümer mit der hohen Pforte verbinde, und das Werk der Garantiemächte solle respektirt werden. In der Stadt herrscht vollkommenste Ruhe; nirgends bemerkt man auch nur ein Spur von Opposition. Der Fürst ist allein mitten in der Volksmenge spazieren gegangen und mit Hochrufen begrüßt worden. Er hat vier Proclamationen auf einmal erlassen. Die eine, ans rumänische Volk, rechtfertigt das Verfahren der Regierung, die zweite appellirt an die Treue der Armee; die dritte beruft das Volk zur allgemeinen Abstimmung auf den 22. bis 24. Mai; die vierte proklamirt das neue Wahlgesetz.

Afrika.

Tunis. Der Aufstand ist bekanntlich durch die sogenannte „Konstitution" veranlaßt, in welcher der Bey europäische Muster nachzuahmen versuchte und sowohl die Gerichtsverfassung als das Steuerwesen durchgreifend umformte. Die mündliche Rechtsprechung wurde durch allerlei Schreibwesen ersetzt, vor Allem aber wurde ein neues System der Abgaben eingeführt, welches die moderne Erfindung der Schraube ohne Ende auf afrikanischen Boden zu verpflanzen strebte. — Der „Gazette du Midi" schreibt man vom 8. Mai, daß der französische General-Konsul und die bedeutendsten Mitglieder des Konsularkorps in Tunis das Verlangen der Aufständischen, den Kasnadar (Großschatzmeister) abzusetzen, eindringlich unterstützen. Nur der englische Konsul ist trotz der Versicherung des „Moniteur", daß die französische und englische Regierung in dieser Frage einig seien, entgegengesetzter Ansicht, und unterstützt den Bey in seinem Widerstande. Dieser hört auf solchen Rath und erklärt, er wolle lieber seinen Thron verlieren, als den Aufrührern seinen „Freund" opfern. Auch bestärkt der englische Konsul den Bey in seinem Vorhaben, die Konstitution nicht abzuschaffen; sie soll nur vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Nach der Ansicht der übrigen europäischen Vertreter müßten nur die Hauptprinzipien dieser Verfassung beibehalten und die auf Grund derselben errichteten Gerichtshöfe, die sich durch ihre Käuflichkeit so unpopulär gemacht haben, umgestattet werden. Inmitten dieser sich kreuzenden und bekämpfenden Bemühungen ist der Bey traurig und krank und entschließt sich zu nichts. Viele Europäer haben sich nach La Goulette zurückgezogen, wo sie sich unter dem Schutze der europäischen Geschwader befinden. Die Admiräle haben erklärt, beim ersten Ausbruch der Unruhen Truppen ans Land zu setzen. Der Bey, dessen Autorität im Innern des Landes beinahe gänzlich verschwunden ist, hat wenigstens in der Hauptstadt selbst noch treue Truppen um sich. Er verdankt dies jedoch lediglich der Pünktlichkeit, mit der er bis jetzt diesen Truppen den Sold auszahlen ließ. Da indessen die Steuern aus dem Innern zu fließen aufgehört haben, so dürfte es auch damit bald zu Ende gehen.

Guinea. Der König von Dahomey ist in einer Schlacht gegen die Egbas geschlagen worden und hat 2000 Männer und Weiber (von der Amazonengarde) an Todten und Verwundeten verloren. Der Bericht darüber lautet: Am Montag, den 15. März, zog der König an der Spitze seiner Armee, deren Stärke auf 10,000 Krieger und Kriegerinnen geschätzt ward, aus seiner Hauptstadt Abomeh gegen Abbeokuta aus. Vier Wegestunden vor der feindlichen Feste, bei Owiwi, bezog er ein verschanztes Lager; mit drei Sechspfündern (deren Inschrift „Mexico 1815" lautet) marschirte er in einer 3000 Mann starken Kolonne den folgenden Tag gegen die Stadt an; 80 Schritt vor den Wällen entfaltete er seine Banner, deployrte seine Truppen und vorwärts ging's im Sturme. Aber die Egbas waren wohl gerüstet; sie eröffneten ein wüthendes Feuer auf seine Linien. In der Avantgarde des Königl. Heeres standen die Amazonen; sie kämpften wie Verzweifelte; einigen dieser Furien gelang es, die 15 Fuß hohe Mauer zu erklettern, aber damit war auch ihres Lebens ein Ende. Die Dahomeer erlitten eine gründliche Niederlage; 2000 fielen auf dem Kampfplatze, 2000 sollen in feindliche Gefangenschaft gerathen sein. In zwei Divisionen traten sie den Rückzug, oder vielmehr die Flucht an. Der tapfere König, wie beim Ausmarsche der erste, wollte sich natürlich auch bei dem Rückzuge die Ehre nicht nehmen lassen und floh auch zuerst. Die Egbas aber stürmten aus ihren Thoren heraus und setzten den Fliehenden nach, viele zu Gefangenen machend, noch mehr niedermetzelnd.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 18. (6.) Mai. Nach einem Telegramm der „Postzeitung" aus Wien vom heutigen Tage verlangen die in der gestrigen Londoner Konferenzsitzung vorgelegten österreichisch-preußischen Propositionen vollständige Autonomie der Herzogthümer, Personalunion und materielle Garantieen. Dieselben enthalten eine Wahrung des Standpunktes des deutschen Bundes in der Successionsfrage, weshalb Hr. v. Beust ihnen seine Zustimmung gab. Der russische Bevollmächtigte schien diesen Propositionen nicht abgeneigt.

Hamburg, 19. (7.) Mai. Das Abendblatt der „Berlingske Tidende" vom 16. meldet, daß die schwedisch-norwegische Flotte durch ein Geschwader norwegischer Kanonenboote verstärkt werden soll.

Wien, 19. (7.) Mai. Die „Oesterreichische Zeitung" schlägt vor, wegen der mit der Stellung eines neutralen Staates unverträglichen Insulten, die sich das Parlament und die Londoner Presse gegen Deutschland erlauben, die Konferenz nach Brüssel zu verlegen.

Paris, 17. (5.) Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Kaiserliche Dekret, wodurch das Gesetz wegen Einberufung der 100,000 Mann aus der diesjährigen Altersklasse promulgirt wird. — Der Ausspruch der Geschworenen im Prozesse Pommerais lautete dahin, daß der Angeklagte der Vergiftung der Madame Dubizy für nichtschuldig, der Vergiftung der Madame de Pauw aber für schuldig erklärt wurde. Mildernde Umstände nimmt der Spruch der Geschworenen nicht an. Der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt.

Handelsbericht.

Riga, 9. Mai. Die Witterung war auch in den letzten Tagen dieser Woche rauh, kalt und regnicht. Der Handel ist im Allgemeinen flau. Da die Zufuhr von Flachs noch immer schwach bleibt, sind Verkäufer fest und fordern höhere Preise, während andererseits Käufer keine Lust verrathen, den gestellten Forderungen entgegenzukommen; mithin war der Umsatz sehr beschränkt. In Russischen Waaren nur ca. 700 Berk. Hanf an Deutsche Häuser, gewöhnl. Waare zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco., langer schwarzer Paß- zu 120 Rbl. Bco. und kurzer zu 116 Rbl. Bco. gemacht, zu welchen Preisen Verkäufer blieben. (R. Z.)

Fonds-Course.

Riga, den 9. Mai 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	— pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91½ Verk., 91 Käuf.
5	—	do. Reichs-Bankbillets	—	92 Verk., 91¾ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	99½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98¾ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. —
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 9. Mai 1864.			St. Petersburg, 8. Mai 1864.		
London	33½	33⅓	London	33 Pr. 11	
Amsterdam	—	—	Amsterdam	165	165½
Hamburg	90	89½	Hamburg	90½	90¼
Paris		356	Paris	353	353½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Mai 1864. Nr. 242.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai 1864 anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 707. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß **verschiedene Nachlaß-Effecten,** als namentlich Kleidungsstücke, Bettzeug, Wäsche, Möbeln sowie eine bedeutende Quantität Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Arbeiten am 18. Mai d. J., um 3 Uhr Nachmittags, und den darauf folgenden Tagen in der Oberkanzellei des Raths gegen sofort zu entrichtende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 708. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 13. d. M. Mittags **12 Uhr die vor dem Roilowschen Hause im 3. Stadttheile im Embachfluß befindliche Lodge** nebst Zubehör öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze **versteigert** werden wird.

Dorpat, den 6. Mai 1864.

Polizeimeister Major Stoltzenwaldt.

Nr. 1095. Secretär Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden eingelieferten Lorgnette hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 30. April 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 1025. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, den 6. Mai 1864.

Director **Schroeder.**

Anzeige.

Meine Vorlesung zum Besten der Abgebrannten über

„Sinnestäuschungen"

findet **Donnerstag** (nicht wie früher gesagt Mittwoch, für welchen Tag die Aula schon besetzt war) den 14. Mai Abends 7—8 Uhr in der Aula Statt. Billete zu 30 Kopeken für den Saal, zu 20 Kop. für die Gallerie (ohne der Mildthätigkeit damit Schranken zu setzen) sind **bei den Buchhändlern Herrn Hoppe und Herrn Karow zu haben.**

Dorpat, d. 11. Mai 1864.

M. J. Schleiden, Dr.

Ein Hauslehrer, der einige Jahre unterrichtet hat, **wünscht eine Stelle.** Offerten sub lit. J. A. werden in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß am 18. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gute **Cabbina** verschiedene **Maschinen,** darunter **zwei Locomobilen,** auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden **verkauft** werden durch

die Administration der Vermögensmasse des Herrn dimittirten Kirchspielsrichters **Carl Baron Bruiningk.**

Auch wir als nächste Nachbaren sagen den Herren Studirenden, wie Jedem, der uns in der großen Feuersgefahr Hülfe leistete, unsern innigsten Dank. St.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn **von Bock,** an dem Schlüsselbergschen Berge wohne.

E. Willer, Buchbindermeister.

Ein Absteigequartier

mit Stall und Wagenremise ist jährlich **abzugeben** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Sommer-Tricots

und **Paletotstoffe** sowie **fertige Sommer-Röcke** für Herren erhielt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinwaaren-Lager von

Gebr. Bärtels.

Eingang von der Ritterstraße, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

FILZHÜTE

für Herren

in den neuesten Façons empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Strohhüte

erhielt **in großer Auswahl** und empfiehlt zu billigen Preisen

A. H. Henningson.

Nach gründlicher Erlernung des Dachtheerens auf dem Gute Carolen erlaube ich mir allen geehrten Einwohnern dieser Stadt meine Dienste im genannten Fach anzubieten. — Meine Wohnung ist in der Bethausstraße, im Hause Hans Kehrberg Nr. 196.

Dachtheerer **Tönnis Luts.**

In der ersten Etage des Tyron'schen Hauses werden verschiedene Möbeln, als: **Sopha, Stühle, Kommoden, Schränke, Schreibtische,** ferner **Porcellan-** und **Glaswaaren** sowie anderes **Hausgeräth** zu billigen Preisen **verkauft.**

Ein **polirter Schirm** ist **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Der beliebte Kalkuhnen'sche **Kümmel-Liqueur,** bekannt unter dem Namen

„Kalkuhnen'sches Wasser"

ist stets in meiner Conditorei zu haben, und effectuire ich dasselbe, bei Abnahme größerer Quantitäten, zu ermäßigten Preisen.

A. Borck.

Photographien

in saubersster Ausführung, das Dutzend für **drei Rubel,** zwei Dutzend für **fünf Rubel,** liefert

Lithograph C. Schulz,
am Markt im v. Stiernhielm'schen Hause.

Accisepflichtigen Brandwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vier junge Fahrpferde,

nöthigenfalls auch mit Geschirren, sind im Omnibus-Comptoir **zu verkaufen.**

Da ich die Malz-Mühle abgeben werde, so zeige hiedurch an, daß ich alle Gattungen **Mehl** und **Grütze,** wie früher, aus der Mettig'schen Bude liefern werde. **C. Karp.**

Im Jürgensonn'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine **Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli c. ab **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Bürgermusse zu wenden.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben:

Reglement für die Maturitätsprüfung

zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

Ein gutes **Arbeitspferd steht zum Verkauf** beim Professor Strümpell.

Abreisende.

1. E. Bächstädter, Schmiedemeister, nebst Familie. — Martha Wischnewsky. — August Kajander, aus Riga.
2. G. Lieber, Färbergehülfe.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig bis zum 15. Mai.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 32 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 4 Uhr 50 Min. Nachm.)

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 1 Uhr 27 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 9 Uhr Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 2 Min. Morgens.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 5 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Dünaburg 2 Uhr 15 Min. Nachts, in Riga 3 Uhr 13 Min. Nachm., in Warschau 6 Uhr Abends, in Eydtkuhnen 11 Uhr 10 Min. Vorm., in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 110. Mittwoch, den 13. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zu Majoren die Kapitaine: des 7. Schützenbataillons Baron v. Stempel mit Ueberführung in das 8. Schützenbat.; vom 8. Schützenbat. Tawastschern mit Ueberführung in das 11. Schützenbat.; vom 9. Schützenbataillon Hilbert; der vom 11. Schützenbat. zum Finnländischen Cadetten-Corps hinzukommandirte Bark, mit Zuzählung zur Armee-Inf. und Verbleibung in seiner gegenw. Stellung; vom 13. Schützenbat. von Bremsen; vom 1. Reserve-Schützenbat. Laterner; vom 6. Reserve-Schützenbat. Jarmerstädt, mit Ueberführung in das 6. Schützenbatail. Zu Kapitainen die Stabskapitaine: vom 2. Schützenbat. Bader 1 und Ern; vom 10. Schützenbat. Hemmelmann; vom 13. Schützenbat. Heinze; vom 1. Ref.-Schützenbat. Winter; vom 4. Ref.-Schützenbat. Rode.

[Entlassen:] Der Oberproviantmeister von Liv-, Est- und Kurland, bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst Berg aus dieser Stellung mit Verbleibung bei der Armee-Kavallerie; der Chef der Militärschule in Kasan, Oberstlieutenant Baron Pfeilitzer-Frank von seiner gegenw. Stellung, mit Verbleibung bei der Armee-Infant.

[Ins Ausland beurlaubt:] Wirkl. Staatsrath v. Grot, Stallm. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, auf 4 Mon.; wirkl. Staaatsr. Graf Strogonow, Jägermeister S. M. des Kaisers, auf 6 Mon.; Ober-Hof-Jägermeister Graf Fersen, Verweser des Jägermeister-Ressorts auf 3 Mon.; die wirkl. Staatsräthe Dobbert, Ehren-Leibchirurg des Kaiserl. Hofes, und Bassin, Prof. emer. 1. Ranges der Akademie der Künste, auf 4 Mon.; Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers Graf Bobrinski auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Ein Artikel in der neuesten Nr. der „Baltischen Wochenschrift" bespricht die Hauptgrundzüge der in den drei Provinzen beschlossenen Projecte zur Regelung der Bodencreditfrage, indem insbesondere die Vergleichs- und Unterscheidungsmomente derselben hervorgehoben werden. In Hinsicht der von dem livländischen Landtage in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse äußert sich das genannte Blatt wie folgt: Livlands Bodencredit im Allgemeinen und insbesondere der beabsichtigte Bauerlandverkauf haben unzweifelhaft von der Existenz zweier Bodencreditinstitute nicht nur nicht gevortheilt, sondern durch sie gelitten. Dennoch sind wieder 2 Institute beschlossen worden, wenn auch an Stelle der Bauerrentenbank eine „livländische Bauer-Bank" treten soll und diese durch verschiedene Garantien gestützt wird. Daß Solches geschehen ist, haben wir nun wohl erfahren, aber weshalb es geschehen ist, weshalb namentlich die gute Gelegenheit, an die Stelle zweier Institute eins zu setzen, nicht benutzt wurde, ist allen Denjenigen, welche den bezüglichen Verhandlungen nicht beiwohnten, unbekannt geblieben. Wir können daher in die Beurtheilung unbekannter Motive nicht eintreten. Dagegen müssen wir nach wie vor aufrecht erhalten, daß uns das Bestehen zweier Institute nicht blos nicht erforderlich, sondern zweckwidrig scheint und außerdem daß die für die Bauerbankpfandbriefe festgesetzte ausländische Währung als ein Risico-Geschäft zur Regelung bäuerlicher Verhältnisse sich nicht empfiehlt, abgesehen davon, daß wir nicht begründete Aussicht haben, daß das Ausland unseren neuen Pfandbriefen seine Märkte öffnen wird. Denn wenn schon die Pfandbriefe unseres so viel älteren Creditinstitutes nicht eben reichlich im Auslande placirt wurden, so können wir wohl mit Sicherheit voraussetzen, daß die neuen Pfandbriefe unseres neuen Institutes noch weniger vom Auslande werden begehrt werden. Wohl aber werden unsere mit dem Auslande in Verbindung stehenden Handlungshäuser diese ausländische Währung sich zu Nutzen machen und so wäre denn vielleicht ihnen, nicht aber den Bodeneigenthümern durch diese Währung ein Vortheil gewährt. Daß diese Folge herbeizuführen nicht in der Absicht der Beschließenden lag, glauben wir wohl, aber uns erscheint sie als eine voraussichtlich eintretende. Und wenn endlich schon jetzt von Männern, welche nicht zu den Theoretikern gehören, vielfach die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Hülfe dieser neuen Bank seltener in Anspruch genommen werden, sondern man es vorziehen wird, mit dem Creditsystem zu operiren, so möchte doch wohl die Frage nach der Lebensfähigkeit des zukünftigen Instituts nahe liegen, wenn schon zu einer Zeit, wo es noch nicht ein Mal in das Leben getreten ist, dieselbe ihm im Voraus abgesprochen wird.

Dorpat. Von Seiten des Secretairs der livl. gem. u. ökon. Societät, K. Hehn, ergeht in der „Balt. W." die nachfolgende Bekanntmachung resp. Aufforderung: Für die am 11. und 12. Juni zu Wolmar bevorstehenden Sitzungen der Kais. Livl. gemeinnützigen und ökon. Societät sind bisher folgende Gegenstände der öffentlichen Berathung festgestellt worden: 1) Oelfruchtbau, 2) Besamung der Weideschläge, 3) Kammwollschafe, 4) Export von Fleischvieh, 5) Baltische landwirthschaftliche Ausstellung im Sommer 1865 zu Riga, 6) Hebung der Landwirthschaft der kleinen, so wie der mittleren Grundbesitzer. — Der Nutzen einer öffentlichen Behandlung von solchen Fragen, welche nur auf Grundlage von Thatsachen entschieden werden können, wird unstreitig von der Fülle und dem Gewicht des zu Tage geförderten Materials bedingt werden, und es ergeht daher an alle diejenigen, welche einen Beitrag zu einer für unsere Provinzen gedeihlichen Lösung der oben genannten Fragen zu liefern im Stande sind, die ergebenste Bitte, das ihnen zu Gebote stehende Material zu einer schriftlichen oder mündlichen Vorlage für jene Versammlungen zu condensiren, und dadurch zu einer vielseitigen und eingehenden Erörterung Veranlassung zu geben.

— Die „Sen. Ztg." schreibt: Der aus der Stadt Reval gebürtige Büchsenschmiedemeister F. Trummer, im Dienste bei der Waffenkommission des Artilleriekomités stehend, hat viel dazu beigetragen, die Bewaffnung unserer Truppen zu der gegenwärtigen, den Forderungen der Neuzeit entsprechenden Vollkommenheit zu bringen; er wird dafür auf einen am 20. März Allerhöchst bestätigten Vorschlag des Ministerkomités zum erblichen Ehrenbürger ernannt und seine gegenwärtige Besoldung von 950 R. jährlich wird ihm und im Falle seines Todes seiner Familie als Pension angewiesen.

Riga. Mittelst Journal-Verfügung des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs vom 1. Mai c. ist der jüngere Sortirer desselben Nikolai v. Fliedner zum älteren Sortirer ernannt und der verabschiedete Canzellist des Pernauschen Raths Carl August v. Löwis of Menar als jüngerer Sortirer bei demselben seiner Bitte gemäß angestellt. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. Am 7. d. hatte, einem (dem „R. J." entnommenen) Berichte der „St. P. Z." zufolge, die zweite, am Tage vorher in St. Petersburg eingetroffene Deputation des polnischen Bauernstandes das Glück, sich S. M. dem Kaiser im weißen Saale des Palais vorzustellen. J. M. die Kaiserin und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie waren hierbei zugegen. Die Deputirten fanden keine Worte, um Ihren Majestäten ihre ganze Dankbarkeit für die ihnen gewährten Gnaden auszudrücken und wiederholten beständig, daß sie nun glücklich wären und nie zu erlangen gehofft hätten, was sie wirklich erhalten haben. Se. Maj. der Kaiser sagte bei der Beantwortung ihres Grußes, daß Er sich freue, zu sehen, wie sie ihre Lage begriffen, daß Er immer ihr Glück gewünscht habe, und daß Er jetzt, wo sie das ihnen Verliehene gewürdigt, überzeugt sei, daß sie sich nicht durch übelwollende Menschen würden beeinflussen lassen. Dann wurde ihnen gestattet, das Palais in Augenschein zu nehmen. Während dieser Zeit begegnete ihnen S. M. der Kaiser zufällig wieder und Er geruhte noch einige aufmunternde Worte an sie zu richten, wobei sie nicht müde wurden, ihre Dankbarkeit auszudrücken. Der „Russ. Inv." vermimmt, daß Sonntag den Deputirten ein Diner in Zarskoje-Selo in der dazu hergerichteten Reitbahn gegeben werden soll.

— Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß alle Unteroffiziere und Soldaten, welche bereits zum 1. Januar 20 Jahre und länger gedient hatten, jetzt entlassen werden sollen.

Finnland. „Die Flotte von Tawastehus", schreibt die finnische Zeitung „Hämäläinin", von der sich bis vor kurzem noch Niemand etwas träumen ließ, wird jetzt seefertig gemacht. Sie besteht aus drei Dampfböten und vier großen Barkassen, die auf dem Landseencomplexe bei Tawastehus zu fahren bestimmt sind. Von ihnen gehören zwei Dampfböte und die Barkassen der russischen Krone. — Das letzte Postboot zwischen Stockholm und den Alandsinseln ist verunglückt. Eine englische Brigg traf es gekentert an. Die fünf Mann Besatzung sind ertrunken; das durchnäßte Felleisen ward von der Brigg nach Eckerö gebracht. — Im Aboer Gymnasium hat kürzlich eine Disputation in finnischer Sprache stattgefunden. Die Fähigkeit dieser Sprache, abstracte Gedankenbeziehungen wiederzugeben, wird gerühmt. — Die Helsingforser Studentenschaft, welche den Plan hat, sich ein eigenes Haus anzuschaffen, disponirt dazu über ein Capital von 120,709 Mark. Außerdem besitzt sie einen Bauplatz und Baumaterialien im Werthe von 13,000 Mark. — Von den ins dänische Lager gegangenen Finnländern sind drei verwundet, und von diesen einer in Gefangenschaft gerathen.

Twer. Dem „R. Inv." zufolge ist der der Gesellschaft „Ssamolet" gehörige Dampfer „Syrene" zwischen Twer und Maloga auf unter dem Wasser befindliche Steine gerathen und hat sofort gekentert. Passagiere und Bemannung sind gerettet worden.

Krim. Dem „Od. B." wird unterm 14. April aus Ssimferopol geschrieben: „Hier wächst Alles wie auf Hefe. Das Gras ist tief-

lenweise ½ Arschin hoch. Die Gutsbesitzer sind guter Dinge, denn sie erwarten eine gute Ernte, wenn die Heuschrecke sie ihnen nicht zerstört. Die Obstbäume blühen schon längst, aber auf eine gute Obsternte kann man kaum rechnen. Die Kälte beim Beginn der Blüthe, die beständigen Winde und der letzte Sturm haben den Bäumen geschadet.

Von der polnischen Grenze, 18. (16.) Mai. Je mehr der Aufstand seinem Ende sich naht, desto fester klammert die gemäßigte polnische Partei sich an die napoleonische Congreßidee als an ihren letzten Hoffnungsanker. In einer unlängst bei Siegmund Gerstmann in Brüssel unter dem Titel: „Die polnische Sache vor dem Tribunal des europäischen Congresses" erschienenen polnischen Flugschrift, die sich eine „Stimme aus dem Lande" nennt, wird der Congreß als eine nothwendige Forderung der practischen Politik bezeichnet, deren baldige Erfüllung durch die staatsmännische Klugheit und Macht des Kaisers Napoleon als unzweifelhaft verbürgt sei. In der sichern Voraussicht des baldigen Zusammentritts des europäischen Congresses legt der der gemäßigten Partei angehörende Verfasser die Bedingungen dar, unter denen allein die Befriedigung und dauernde Beruhigung der Polen durch den Congreß erreicht werden könne. Er spricht es offen als die Ueberzeugung aller polnischen Parteien aus, daß die Aufgabe des Congresses in Bezug auf Polen durch keine Concessionen, und wären es die umfassendsten, sondern lediglich durch Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 gelöst werden könne. „Nehmen wir — fährt der Verfasser fort — das größte Maß der Concessionen an, zu dem Rußland unter dem Druck des Congresses sich entschließen dürfte: die Wiederherstellung des Zustandes von 1815, der Constitution und der polnischen Armee, was wird die Folge sein? Offenheit und Ehrlichkeit gebieten uns, es zu gestehen: das Congreßpolen von 1864 wird dasselbe thun, was das Congreßpolen von 1815 that: es wird die ihm verliehenen Freiheiten und die daraus geschöpften Kräfte, vor Allem die Nationalarmee gebrauchen, um die Russen aus dem Lande zu treiben und sich selbst, sowie die übrigen polnischen Landestheile von der Herrschaft Rußlands und der andern beiden Mächte zu befreien. Dies weiß Rußland so gut, wie ganz Europa; dies spricht Rußland so laut aus, wie alle Feinde Polens, während die Freunde Polens sich stellen, als glaubten sie es nicht. Dadurch aber verwahrt sich Rußland gegen das Drängen der Diplomatie, den Zustand von 1815 wieder herzustellen, und es hat von seinem Standpunkte aus vollkommen recht. Diese traurige Wahrheit enthält nur die wohlzubeherzigende Lehre, daß auf dem Wege der Concessionen die Lösung der polnischen Frage unmöglich ist." Verfasser verhehlt sich nicht die kaum zu überwindenden Schwierigkeiten der Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772, er hat aber unbedingtes Vertrauen zur Weisheit des Kaisers Napoleon und hofft, daß derselbe eines Tages plötzlich die Welt mit der allein möglichen Weise der Lösung dieser Frage überraschen werde. Er selbst proponirt die Wiederherstellung Polens unter der Aegide Oesterreichs. Als die eigentlichen Grenzen des künftigen Polens führt der Verfasser an: im Norden die Ostsee von Riga bis Pommern; im Westen die Oder von ihrer Quelle bis zur Mündung; im Süden die Karpathen, Pruth oder Dniestr bis Odessa: im Osten Dniepr und Dwina bis zum Busen von Riga. Er ist aber geneigt, Rußland die Ukraine und Preußen Schlesien und den Netzdistrikt zu belassen. (Oss.-Z.)

Tiflis, S. M. der Kaiser hat am 12. April zu gestatten geruht, daß der Staatssekr., Geheimrath v. Krusenstern den ihm dargebrachten Titel eines Bürgers der Stadt Tiflis annehme und sein Name in die Ehrenrubrik der Einwohnerlisten der genannten Stadt eingetragen werde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Mai. Der Kronprinz ist zum kommandirenden General des 2. Armeekorps ernannt und der General-Feldmarschall v. Wrangel in den Grafenstand erhoben worden. Auch hört man in den militärischen Kreisen, daß der Prinz Friedrich Karl das Oberkommando in den Herzogthümern erhalten habe. Prinz Friedrich Karl ist heute früh vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt und hat sich von Spandau aus zu Wagen nach Glinike (bei Potsdam) begeben. Vormittags 11 Uhr traf der Prinz hier ein, wurde von Sr. Majestät dem König empfangen und kehrte um 2 Uhr nach Glinike zurück. — Die Mittheilungen aus Wien versichern sämmtlich, daß das zwischen Preußen und Oesterreich für die Londoner Konferenz vereinbarte Programm nach wie vor die Personalunion zur Grundlage nehme. Dagegen wird in Berlin von offiziöser Seite mit gleicher Zuversicht behauptet, daß beide Mächte sich vom Londoner Vertrage losgesagt haben. Die beiden Angaben scheinen durchaus unvereinbar, leider ist aber die erste so richtig als die zweite. Es ist ein seltsamer Kompromiß zu Stande gekommen, und jeder Theil hebt an demselben die Seite hervor, die ihm vorzugsweise zusagt. Zur Lösung des Räthsels wird der „Köln. Ztg." von hier berichtet: „Die Nachricht, daß die beiden deutschen Großmächte die Erklärung abgegeben haben, sich nicht mehr durch das Londoner Protokoll als gebunden erachten zu können, bestätigt sich. Von Seiten Englands war der Vorschlag gemacht worden, das Londoner Protokoll zur Grundlage der Friedensverhandlungen zu nehmen. Preußen entgegnete hierauf, daß es stets die mit Dänemark 1851 und 1852 getroffenen Vereinbarungen als unzertrennlich vom Londoner Protokolle und als die Voraussetzungen des letzteren angesehen habe. Dänemark habe dieselben vielfach verletzt und gebrochen und dadurch den Ausbruch des Krieges herbeigeführt, durch den überdies völkerrechtlich alle zwischen den deutschen Mächten und Dänemark früher bestandenen Traktate erloschen seien. Preußen könne sich daher nicht mehr als durch das Londoner Protokoll gebunden erachten. Oesterreich gab seine Zustimmung zu dieser Erklärung. Es geht daraus hervor, daß die beiden deutschen Mächte an der Auffassung festhalten, die Herr v. Bismarck bereits im Abgeordnetenhause und in verschiedenen Depeschen kund gegeben hat, daß der Londoner Vertrag seine Unterzeichner nur gegen Dänemark, aber nicht unter einander verpflichte — eine Auffassung, die von Lord Russell im Namen Englands heftigen Widerspruch erfahren hat. Es ist nun aber freilich durch die Ablehnung der Verbindlichkeit durch das Londoner Protokoll noch nicht gesagt, daß die beiden deutschen Großmächte damit auch von dem Prinzip der Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie zurückgetreten seien. Man muß im Gegentheil nach allen Anzeichen schließen, daß man in Wien nach wie vor daran festhält. Es besagt vielmehr diese Erklärung nur, daß Preußen und Oesterreich keine vertragsmäßige Verpflichtung für die Anerkennung der 1852 in London festgesetzten Erbfolge für Dänemark und der daraus folgenden Aufrechterhaltung des dänischen Gesammtbesitzstandes anerkennen, was nicht ausschließt, daß sie aus freiem Willen, aus Gründen politischer Konvenienz an der Integrität Dänemarks festhalten können. Welchen Gebrauch die deutschen Mächte von der wiedergewonnenen Freiheit ihrer Aktion machen werden, steht zu erwarten." — Nach allem hat Oesterreich „im Prinzip" den Londoner Vertrag aufgegeben, Preußen aber sich dafür thatsächlich aufs Neue zu der Konsequenz dieses Vertrages, der Integrität Dänemarks bekannt. Es ist ein Programm zusammengebracht worden, welches noch ganz dem bekannten Depeschenwechsel zwischen Berlin, Frankfurt und Wien vor der Erstürmung Düppels entspricht: vollständige Autonomie der vereinigten Herzogthümer, Personalunion mit Dänemark, materielle Garantien (Bundesfestung Rendsburg). Und um auch Herrn v. Beust zu befriedigen, ist dabei zugleich eine Verwahrung in Beziehung auf den Standpunkt des deutschen Bundes eingelegt worden, so daß, wenn dieser etwa Holstein dem Herzog Friedrich zuerkennt, dann auch das unzertrennlich vereinigte Schleswig aus der Personalunion mit Dänemark herausfallen, und so von dem preußisch-österreichischen Programm kein Titelchen übrig bleiben kann.

— Trotz der großen politischen Ereignisse, die jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wird die schlesische Weber-Deputation, die Art, wie sie zu Stande gekommen ist, und das, was die feudalen Blätter daraus zu machen suchen, überall als ein sehr beachtenswerthes Symptom unserer politischen Zustände betrachtet. Die Entstehung dieser Deputation ist eine ganz ähnliche, wie die der Adresse von Steingrund zur Zeit der Wahlen. In beiden Fällen war die Spitze gegen die in jener Gegend ihren Sitz habende Industrie gerichtet. Die schlesischen Zeitungen, kleine wie große, altliberale wie fortschrittliche, haben sich sogleich beeilt, den eigentlichen Sachverhalt festzustellen, besonders aber die Statistik dieser Kreise sprechen zu lassen. Daraus ergiebt sich denn ganz unwiderleglich: 1) daß die Verhältnisse gerade dieser betreffenden Kreise sich in ökonomischer und auch in sittlicher Beziehung seit Jahren regelmäßig gebessert haben; 2) daß die sogenannten Fabrikarbeiter der durch die Deputation angegriffenen Fabriken sich ökonomisch und social besser befinden, als die sogenannten selbständigen Meister unter den Webern und besonders viel besser als die Landarbeiter jener Gegend; 3) daß die betreffenden Fabricanten für ihre Arbeiter eine Reihe vortrefflich wirkender ökonomischer und socialer Einrichtungen getroffen haben, von denen man bei den ländlichen Arbeitern nichts weiß, und 4) als bester Beweis für die ökonomische Lage, daß beträchtliche Einzahlungen in den Sparkassen dieser Arbeiter auch noch im letzten Jahre Statt gefunden haben.

Schleswig-Holstein. Nach Wiener Mittheilungen soll der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen bei den Londoner Protokollmächten einen Schritt gethan haben, der den ganzen Vertrag von 1852 in Frage stellt. Derselbe hat angeblich geltend gemacht, daß er den Verzicht auf die Erfolge im eigentlichen Königreich Dänemark — er würde, als der nächste Cognat, nach dem Ableben des Königs Friedrich VII. und seiner (des Prinzen) Mutter der zweifellose Erbe der Dänischen Krone gewesen sein — nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung und nur zu dem bestimmten Zweck ausgesprochen habe: daß in Gemäßheit der dadurch ermöglichten und durch das Londoner Protokoll bekräftigten Combination der ganze Länderbestand der Dänischen Monarchie beisammenbleibe. Nachdem aber jetzt die Ausführung eben dieses Londoner Protokolls mehr als zweifelhaft geworden, könne er sich nicht veranlaßt finden, jenen Verzicht noch als gültig und bindend zu erachten, und müsse vielmehr, für den Fall, daß aus irgend welchen rechtlichen oder politischen Gründen, mit Beiseitesetzung der Vereinbarungen von London, der bisherige Territorialbestand der Gesammtmonarchie eine Schmälerung erfahren sollte, sein Erbrecht auf die Länder der eigentlichen Dänischen Krone als wieder in Kraft getreten betrachten. — Von Wien aus sieht man sich nach allen Richtungen nach neuen Prätendenten um; es soll dadurch wohl die Nothwendigkeit verdeutlicht werden, den Londoner Vertrag aufrecht zu erhalten, weil man sonst in das Chaos gerathen würde. Die dem Großherzog von Oldenburg zugeschriebenen Absichten sind bereits aus bester Quelle dementirt worden. Es fragt sich nun, ob dies angebliche Hervortreten des Kurhessischen Prinzen besser begründet ist. — In den Herzogthümern ist die Hoffnung im Wachsen begriffen, daß es dem schleswig-holsteinischen Volke bald vergönnt sein werde, selbständig an der Aktion theilzunehmen. Man hält sich dabei besonders an

Aeußerungen, welche Herzog Friedrich am ersten Pfingsttage den in dem Altonaer „Bürgerverein" zahlreich versammelten schleswig-holsteinischen Patrioten gegenüber that. Es werden in diesen Tagen in den Herzogthümern neue Namenlisten über die als Freiwillige der gehofften schleswig-holsteinischen Armee angemeldeten Landessöhne angefertigt. — Aus Veile vom 12. Mai berichtet die Schl. Ztg: „Wie bekannt, ist die Stadt Veile bei der für Jütland ausgeschriebenen Kontribution mit einer Summe von 85,000 Thlrn. bedacht worden. Da diese Summe bis zum heutigen Termine nicht erlegt wurde, sind auf Befehl des General-Feldmarschalls v. Wrangel gestern Nachmittag sämmtliche Manufakturwaarenlager hiesiger Stadt durch Exekutionskommandos mit Arrest belegt worden, um hiedurch die Beitreibung der oben gedachten Summe zu erzwingen. Die betreffenden Lager sind mit Posten versehen, die Jeglichem den Eintritt verweigern, da von diesem Augenblicke von den Waaren nichts mehr verkauft werden darf." Hiernach wird auf die vor dem Konferenzbeschlusse ausgeschriebenen Kontributionen nicht verzichtet.

Altona, 17. (5.) Mai. Der Herzog wohnte gestern dem Gottesdienste in der Hauptpfarrkirche bei. Am Portale empfingen ihn die Kirchenvorstände und der Landes-Bischof Dr. Koopmann und geleiteten ihn in das Innere. Der greise Pastor Kähler hielt die Predigt. Im Kirchengebet nahm er Veranlassung, der Anwesenheit des Herzogs zu gedenken. Er betete für das Vaterland, für jene Männer, welche an der Spitze der Behörden stehen, und endlich auch „für jenen Mann, dem alle Herzen im Lande zugewendet sind und welcher die höchsten irdischen Hoffnungen des Volkes in seiner Person erweckt hat u. s. w." Mit erhobener Stimme betonte der Prediger, daß er nicht anders könne, als den Herrn der Heerschaaren anzuflehen, daß er den Wunsch des Landes erfüllen möge, und forderte alle Anwesenden auf, mit ihm zu beten, daß „jener Mann" bald als „wirklicher Regent des Landes" wiederkehren könne. Der Herzog machte dann begleitet von einer Eskorte berittener Landleute einen Ausflug nach Blankenese; unterwegs waren mehrere Ehrenpforten errichtet. Bei der Rückkehr war die meilenlange Strecke mit den daran liegenden Gartenhäusern brillant erleuchtet. — Heute früh hat der Herzog die Stadt verlassen. Am Bahnhofe waren die Vertreter der Behörden, die Vorstände des Schleswig-Holsteinischen Vereins, der Bürgermeister mit den Stadtvertretern, die Vorstände des Bürgervereins anwesend. In Pinneberg von den Behörden und der Bevölkerung empfangen, begab sich der Herzog nach kurzer Rast nach Elmshorn, wo ebenso die Behörden, Kampfgenossen aus Elmshorn selbst und Barmstedt, sowie sonstige Korporationen ihn erwarteten.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Mai. Der Wiener „Botschafter" sagt: Das Programm, welches Preußen und Oesterreich auf den Wunsch der neutralen Mächte der Konferenz vorlegen, ist sehr allgemein gehalten. Es dürfte im Wesentlichen den Gedanken einer Personalunion zwischen den deutschen Herzogthümern und Dänemark zum Ausdrucke bringen. Die Instruktionen, welche den Konferenzgesandten Oesterreichs und Preußens ertheilt worden sind, scheinen dem Ermessen derselben einigen Spielraum zu gewähren, so daß sich der Vorschlag im Laufe der Diskussion modifiziren kann. Daß der Vorschlag nur in allgemeinen Umrissen vorgelegt wird, entspricht einerseits den Interessen der deutschen Großmächte, welche darauf bedacht sein müssen, sich für den Fortgang der Verhandlung so viel als möglich freie Hand zu bewahren, andererseits der Stellung derselben zu einander. Denn es ist sowohl in Berlin als Wien das Bestreben wirksam, die bisher bestandene Einigung aufrecht zu erhalten. Beide Mächte wollen einig sein und den anderen Mächten gegenüber geeinigt auftreten. Das haben die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen Berlin und Wien gepflogen, bewiesen, in welchen, nebenbei gesagt, von preußischen Annexionsbestrebungen nichts wahrzunehmen war. Diesem guten Willen nach Aufrechterhaltung der Einigung dient aber ein ziemlich allgemeines Programm am besten. Die Personalunion ist vorerst eben so in Berlin wie in Wien die Lösungsformel, welche bezüglich der Details allerdings viel Diskussion verträgt. Ob dieselbe nur eine Mittelstufe für Weiteres ist, wird sich ja zeigen.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Mai. Die Discussion über das Budget des Kriegsministeriums in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, war ohne Interesse. Das einzige Amendement, welches gestellt worden war, ging von einigen älteren Generalen aus, die eine Erhöhung der Pensionen der Offiziere des ersten Kaiserreiches oder vielmehr die Anwendung des jetzt bestehenden Pensionsgesetzes auf dieselben verlangten. Die Pensionen dieser verdienten Krieger, meinten sie, seien von der Restauration in einer Weise geregelt worden, die schon damals kaum für ihren Unterhalt ausgereicht habe und die heute, wo Alles theurer geworden, nicht im Stande seien, sie zu ernähren. Und doch hätten diese alten Krieger zur Wiederherstellung des Kaiserreiches am meisten beigetragen, da sie bei der December-Wahl ihren ganzen Einfluß aufgeboten hätten, daß Napoleon, den viele von ihnen noch für den wirklichen, d. h. den ersten Napoleon gehalten, gewählt werde. Nach einigen Bemerkungen des Regierungs-Commissars über die Unterstützung, die man den alten Soldaten im Budget neuerdings gewährt, wurde das Amendement abgelehnt und dann das ganze Budget des Kriegsministeriums votirt. Hierauf begann die Discussion über Algerien. — Heute hat die Leichenfeier des verstorbenen 28jährigen Baron Salomon v. Rothschild (dessen Tod wir bereits gemeldet haben) Statt gefunden. Schon am frühen Morgen umstanden zahlreiche Theilnehmende das Sterbehaus im Faubourg Saint Honore, und um 10 Uhr waren die nun zu einer Trauerstätte umgeschaffenen Salons dergestalt gefüllt, daß ein großer Theil derer, die der Leiche folgen wollten, im Hofe Platz nehmen mußte. Nach einer kurzen, nach jüdischem Ritus abgehaltenen Ceremonie setzte sich der ungeheure Zug über die Boulevards nach dem Père Lachaise in Bewegung. Baron James, den eine Verletzung am Fuße schon seit Wochen auf dem Ruhebette gefesselt hält, wollte dem geliebten Sohne dennoch das letzte Geleit geben, und hatte den Muth, bis zum Friedhofe auszuhalten. Im Zuge befanden sich die hier residirenden Botschafter und Gesandten, die vornehmsten Familien aus Paris, aber auch eine unabsehbare Menge von Armen, welchen die Wohlthaten des Verstorbenen in reichem Maße zugeflossen waren. — Aus Paris schreibt man der Lemberger „Gazeta Narodowa" vom 10. d. M., daß die Mittheilung des „Abend-Moniteurs" über die Modalitäten der zwangsweisen Uebersiedlung von 30,000 Lithauern in das Innere Rußlands in Paris (natürlich bei der Emigration) einen höchst unangenehmen Eindruck hervorgerufen habe, da die Bedingungen der Uebersiedelung als recht günstig dargestellt werden. Der Correspondent kann sich diese Behandlung des Gegenstandes im „Abend-Moniteur" nicht anders erklären, als daß man aus besonderer Freundlichkeit der russischen Gesandschaft die Spalten des offiziellen Blattes geöffnet, oder daß man die andern Blätter nur zu einer Discussion über diese Maßregel herausfordern wollte. — Der Staatsstreich des Fürsten Kusa in den Donau-Fürstenthümern, dem man hier allerdings nicht fremd ist, soll in Petersburg eine große Verstimmung hervorgerufen haben, während man die Nachricht hiervon in Wien und Konstantinopel bei Weitem ruhiger aufgenommen habe. — Der Kaiser wird nach Beendigung der Session, wie verlautet, sich in die Bäder von Vichy begeben. — Nach den letzten aus Tunis hier eingetroffenen Depeschen fürchtet der dortige französische Consul, daß die vor Tunis ankernde französische Flotten-Abtheilung nicht hinreiche, um die französischen Europäer und ihr Eigenthum genügend vor etwaiger Plünderung der Stadt Tunis zu schützen; er hat deshalb in Algier die Entsendung einer Infanterie-Brigade nach Tunis verlangt. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. (5.) Mai. „Berlingske Tidende" und „Dagbladet" fahren in den Klagen über deutsche Vergewaltigung nach dem Eintritt der Waffenruhe fort und bringen Briefe aus Jütland über die fortgesetzte Eintreibung der Kontributionen. „Dagbladet" räth der Regierung, Preußen durch die schleunige erneuerte Blockirung eines größeren preußischen Ostseehafens zur Einstellung dieser Maßregeln in Jütland zu zwingen. — Sämmtliche dänische Kriegsschiffe sind jetzt aus der Nord- und Ostsee zurück und namentlich die drei bei Helgoland thätig gewesenen Schiffe wurden von dem Publikum viel besichtigt, nachdem der König dem Nordseegeschwader am ersten Pfingsttage einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit den Befehlshaber, Kapitain Suenson, eigenhändig mit dem Großkreuz des Dannebrog-Ordens dekorirt hat. — Die dänische Armee besteht in diesem Augenblicke aus drei Theilen, von denen der eine, bei Düppel zusammengeschossen, sich bemüht, in Fünen, wohin er nach jener blutigen Katastrophe gegangen, seinen Zustand zu retabliren, ohne große Aussichten auf das Gelingen dieses Unternehmens. Der zweite Theil, etwa 10,000 Mann, steht auf Alsen und ist noch ziemlich kampftüchtig. Der dritte endlich unter General Heegermann-Lindencrone, welcher inzwischen Verstärkungen aus Fünen (indirect aus Friedericia) erhielt, steht nördlich des Limfjord und hält mit 10 Bataillonen (etwas über 5000 Mann) diesen einzigen den Dänen noch zugänglichen Punkt des Kontinents fest, der für die Dänen ohne Nutzen, für die Alliirten nicht nothwendig ist. Die dänische Flotte scheint sich in Kopenhagen zu konzentriren, um ihre Ausrüstung zu vervollständigen. — Die Festung Friedericia ist in dem kurzen Zeitraum von 7 Tagen vollständig demolirt worden.

Neueste Post.

Kankasien. Aus Poti wird dem „N. Inv." vom 9. d. telegraphirt: Se. Kais. H. der Höchstkommandirende der Kaukasischen Armee ist gestern am 8. Mai in erwünschtem Wohlsein bei dem in dem Thale des Flusses Mdsymta, 14 Werst vom Meere entfernt, auf der Straße nach Achtschipsoa stehenden Grenadiercorps eingetroffen. Die Maßregeln zur definitiven Pacification des Landes werden fortgesetzt. Die zu militärischen Zwecken entsandten Truppentheile legen zu gleicher Zeit neue Wege an.

Altona, 18. (6.) Mai. Der Herzog von Augustenburg wurde auf seiner gestrigen Rückreise nach Kiel an den meisten Eisenbahn-Stationen mit großem Jubel empfangen.

Brüssel, 20. (8.) Mai. Das Ministerium hat seine Entlassung zurückgenommen, die Kammern werden den 31. Mai zusammentreten.

Kopenhagen, 19. (7.) Mai. Der Kriegsminister Lundbye hat seinen Abschied genommen und wurde durch den Oberstlieutenant v. Reich ersetzt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) Mai. Den neuesten Nachrichten zufolge sollen die Westmächte erklärt haben, daß der Londoner Vertrag nicht mehr zu Recht bestehe, daß Holstein mit Südschleswig vereinigt werden solle und die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark total

verworfen sei. — Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß Oesterreich den Entschluß gefaßt, den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog anzuerkennen.

Freiherr v. Beust ist, nachdem er eine Audienz bei dem Kaiser Napoleon gehabt, gestern nach London zurückgereist.

Marschall Pelissier, General-Gouverneur von Algerien, ist gestorben.

Antwort.

Auf das „Eingesandt“ des Oberbrandherrn Walter Nr. 108 dieses Blattes sehe ich mich genöthigt Folgendes zu erwidern.

Die hiesige Feuerwehr habe ich weder rühmen, noch herabsetzen wollen. Ihre Einrichtung ist mir unbekannt. Aber Dank wollte ich denen sagen, von denen mir die erste und dringendste Hülfe kam. — Als Thatsache steht fest:

1) Daß als ich, nicht als Erster, das Feuer sah, Parterre und erster Stock des hölzernen Vorbau's brannten.

2) Daß von diesem Augenblick bis zum Erscheinen der ersten Spritze mehr als eine halbe Stunde verfloß.

3) Daß die Fenster im Erker neben dem Balcon sprangen, wo Wäsche hing und die auf dem Balcon selbst befindlichen Kleider unserer Dienerin brannten als wir hinaufkamen.

4) Daß ich selbst das Theerpappendach unter dem Erker rauchen und dann in Flammen aufzüngeln sah.

5) Daß rechts vom Erkerzimmer die Dachpappe ebenfalls zu brennen anfing, nach den Erzählungen der Studirenden, die diese Flamme ausgegossen.

6) Daß dieses alles geschah, ehe eine Spritze erschien und zwar Nr. 3 durch uns, Nr. 4 und 5 durch die Studirenden.

7) Daß keiner der Feuerwehr das Haupthaus unter meiner Führung, der ich allein Auskunft geben konnte, besucht hat, namentlich nicht Herr Walter.

Es fällt mir in der That auf, daß man einen doch sonst, wie ich von mir glauben darf, als Ehrenmann Bekannten, öffentlich der Unwahrheit zeiht, ohne sich nur im Geringsten um die Thatsachen selbst bekümmert zu haben. Es mag viel Enthusiasmus für die eben geborene Feuerwehr beweisen, aber sicherlich nicht das Gefühl, was man seinen Mitmenschen schuldig ist. M. J. Schleiden, Dr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Mai 1864. Nr. 246.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr im Nebenhause des St. Petersburger-Hotel ein zu einer Restauration-Einrichtung gehöriges **Büffet** auctionis lege gegen baare Zahlung **versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1864.

Ad mandatum:
J. A. Feldmann, Secretaire.

Die **Sommer-Sitzungen der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät** werden **am 11. und 12. Juni**, Vormittags von 11 Uhr ab, **zu Wolmar** stattfinden. Sicherem Vernehmen nach wird darauf am 13. Juni die Bock-Auction zu Trikaten folgen.

Alle Diejenigen, welche Anträge an die Societät zu stellen, oder Fragen auf der öffentlichen Versammlung zur Discussion gebracht zu sehen wünschen, werden hiemit ergebenst aufgefordert sich schriftlich oder mündlich in solchen Angelegenheiten an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm, oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 4. Juni zu wenden.

Im Auftrage: Secretär **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Meine Vorlesung zum Besten der Abgebrannten über

„Sinnestäuschungen“

findet **Donnerstag** (nicht wie früher gesagt Mittwoch, für welchen Tag die Aula schon besetzt war) den 14. Mai Abends 7—8 Uhr in der Aula Statt. Billete zu 30 Kopeken für den Saal, zu 20 Kop. für die Gallerie (ohne der Mildthätigkeit damit Schranken zu setzen) sind bei den Buchhändlern Herrn Hoppe und Herrn Karow zu haben.

Dorpat, d. 11. Mai 1864.

M. J. Schleiden, Dr.

Sonntag den 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr, wird in der St. Johanniskirche zu wohlthätigen Zwecken von dem akademischen Gesangverein ein **geistliches Concert** gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. **Generalprobe Freitag** den 15. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Eintrittspreis 30 Kopeken, ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kopeken zu haben. Oeffnung der Kirche sowohl zur Generalprobe als zur Aufführung um 4 Uhr. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Zwei gute Fahrpferde

sind zu billigem Preise **zu verkaufen** im Hause des Grafen Sollohub. Nähere Auskunft ertheilt H. Löwenstein.

Moderne

Herren-Slipse, Cravattes, Shawls

und

Filzhüte

empfiehlt das Tuch- und Leinwaaren-Lager von **Gebr. Bärtels.**

Eingang von der Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Maiwein

(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hanf-Oel à Stof 30 Kop. und **Bleiweiss** à Pfund 13 Kop. verkauft

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Die zweite Sendung

Strohhüte

erhielt heute und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Aus der **Veterinairschule** wird **Erde unentgeltlich abgegeben.**

Zwei Reitpferde,

die in jedem Anspann gehen, sind **zu verkaufen.** Nachweis giebt d. Exped. der „Dörp. Z.“

Im v. Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche sind

Mahagoni-Möbeln,

als: **1 Sopha, 1 Sophatisch, 12 Lehnstühle, 1 Pult** und noch verschiedene andere Möbeln **zu verkaufen.**

Auf dem Gute **Löwenhof** werden

verschiedene Gattungen Bretter

zu herabgesetzten Preisen durch die Gutsverwaltung **verkauft.**

In meinem Hause bei der St. Johanniskirche ist eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin **P. Stein.**

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im Weyrich'schen Hause ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.**

Bei unserer Abreise aus Dorpat sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

W. Zingelmann und Frau.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Schabert aus Riga und Hr. M. Schnorr aus Kurland.

Hotel London: Hr. Baron Engelhardt aus Brugen, Fräulein Elisabeth von Schultz aus St. Petersburg, Madame Ring aus Werro und Hr. Pastor Georg Hennig aus St. Petri in Estland.

Abreisende.

1. A. H. Schmohl, Töpfergesell.
1. Tönnisson, Gerbergesell.
2. E. Bächstädter, Schmiedemeister, nebst Familie. — Martha Wischnewsky. — August Kajander, aus Riga.
3. G. Lieber, Färbergehülfe.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Stanislaus-Orden 4. Klasse mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ dem Lieutenant des Nowgorodschen Dragoner-Regiments v. Grothusen; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse mit Schwertern und Schleife dem Lieutenant in demselben Regiment Baron Tiesenhausen.

[Befördert:] Der Polizeimeister von Wiborg, der Armee-Inf. stehende Major Löwström zum Oberstlieutenant.

[Uebergeführt:] Der Architect der Bergwerke im Altai, Coll.-Secr. Rummel in die Orelsche Proviantverwaltung.

[Entlassen:] wegen Krankheit: Oberst Peucker vom Kexholm'schen Grenadierregt. des Kaisers von Oesterreich, mit Uniform und 2/3 der Pension. Häuslicher Umstände halber: der bei der Armee-Cavallerie stehende Oberstlieut. Speier als Oberst mit Uniform und der vollen Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auf Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Curators ist der Wittwe des verstorbenen Professors der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsraths Dr. Claus, für das erste Jahr der volle Betrag des von demselben bezogenen Jahresgehaltes und auf Lebenszeit die Hälfte desselben als Pension bewilligt worden.

— Wie der „M. Inv.“ in seiner neuesten Nr. meldet, ist Se. H. Ex. der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Gen.-Adjutant, General der Infanterie Baron Lieven zum Kommandirenden der Truppen des Rigaschen Militärbezirks mit Verbleibung in allen bisher von ihm bekleideten Aemtern und Würden — ernannt worden.

— Am 4. (16.) d. starb in Wiesbaden Freiherr Otto v. Rutenberg, bekannt durch seine Geschichte der Ostseeprovinzen. Die Köln. Ztg. sagt in einem kurzen ihm gewidmeten Nachrufe: Herr v. Rutenberg war ein feiner, wahrhaft durchgebildeter, wahrhaft edler Mann.

Dorpat. Die „Rig. Ztg.“ schreibt: Zu den zahlreichen Uebelständen, von denen täglich die Rede ist und deren Abhilfe noch immer auf sich warten läßt, gehört, wie männiglich bekannt, auch der Mangel einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Riga und Mitau. Es wäre überflüssig, die Gründe zu wiederholen, welche die Anlegung dieser Bahn geradezu gebieten; allbekannt ist es, daß die Terrain-Schwierigkeiten nur höchst geringe sind, im ganzen Russischen Reiche, Finnland und Polen eingeschlossen, nicht zwei gleich große Städte in gleich geringer Entfernung belegen sind, die in so lebhaftem Verkehre mit einander stehen, wie die Hauptstädte Liv- und Kurlands, daß die Unternehmer selbst ohne Staats-Garantie auf ein gutes Geschäft rechnen könnten. Nachdem bereits vor zwei Jahren das Gerücht ergangen war, ausländische Unternehmer seien der Saumseligkeit unseres heimischen Unternehmungsgeistes zu Hilfe gekommen und hätten die Concession zu einer Mitau-Rigaer Eisenbahn an sich gekauft, können wir heute, auf authentische Mittheilungen gestützt, eine Nachricht verwandten Inhaltes berichten. Zwei Preußische Edelleute, welche an der Grenze desselben sind, haben das Project einer Memel-Libau-Mitau-Rigaer Bahn entworfen und sich behufs Verwirklichung desselben nach St. Petersburg begeben, um die Einwilligung der Staats-Regierung einzuholen und sich mit dem gegenwärtigen Unternehmer der Riga-Mitauer Strecke abzufinden; wie verlautet, ist demselben ein Plus von 40,000 Rbl. S. geboten worden.

— In Veranlassung des beklagenswerthen Falles, daß von dem Gute Hoppenhof ein Theil der Bauergesinde verkauft und von den Käufern auf den verabredeten Kaufschilling bedeutende Anzahlungen gemacht, demungeachtet aber weder die Corrobration der betreffenden Contracte herbeigeführt, noch auch die ausgezahlten Kaufsummen gemäß dem § 61 der Bauer-Verordnung von 1860 in der Livländischen Bauer-Rentenbank oder in dem betreffenden Kreisgerichte deponirt, diese Summen vielmehr zum Nachtheil der hypothekarischen Gläubiger und der Gesindeskäufer anderweitig verwandt worden sind, wird zur Vermeidung ähnlicher Fälle im Auftrage des letztversammelten Landtages von dem Livländischen Landraths-Collegium allen Käufern von Bauergrundstücken desmittelst in Erinnerung gebracht, daß sie, gemäß dem genannten § 61 der Bauer-Verordnung, denjenigen Theil des Kaufschillings, welcher sofort zu entrichten ist, oder dessen entsprechenden Betrag in sicheren zinstragenden Papieren, entweder gleichzeitig mit der Einreichung der Contracte bei dem Kreisgerichte zu deponiren oder aber vorher bei derjenigen Credit-Anstalt, mit deren Hilfe der Kauf zu Stande gekommen ist, einzuzahlen haben. Endlich haben sämmtliche Livländische Kreisgerichte dem Livländischen Landraths-Collegium ihre Bereitwilligkeit erklärt, auch Anzahlungssummen auf derartige Contracte über veräußerte Bauergrundstücke als Depositа entgegenzunehmen, deren sofortiger gerichtlicher Corroboration noch irgend welche Hindernisse entgegenstehen. (L. G.-Z.)

Riga. Die Zahl der im hiesigen Hafen angekommenen Schiffe betrug bis zum 11. Mai 398, der aus demselben ausgegangenen Schiffe 186.

Rußland und Polen. Dem „Journ. de St. Pétersb.“ zufolge haben Ihre Kaiserlichen Majestäten mit Ihren erlauchten Kindern am 11. Mai St. Petersburg verlassen und Ihren Aufenthalt in Zarskoje-Sselo genommen.

St. Petersburg. Am 10. Mai fand die Einweihung der neu errichteten Abtheilung der Maximilian-Heil-Anstalt für ambulante Kranke auf Wassili-Ostrow statt. (Dieselbe befindet sich in der 7. Linie, in der Nähe des Andrejewschen Marktes im Hause Nr. 12.) Die Feier wurde in Gegenwart ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Helene Pawlowna, aller Mitglieder der Curatoriums der genannten Anstalt und der Aerzte, welche bei der Maximilian-Heilanstalt, sowie bei der neu errichteten Abtheilung beschäftigt sind, durch einen feierlichen Gottesdienst vollzogen. Die Maximilian-Heilanstalt für ambulante und stationaire Kranke, welche unter dem Schutze Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Helene Pawlowna steht, hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1849 durch die erfolgreichen Bemühungen der bei ihr beschäftigten Aerzte einen außerordentlichen Ruf im Publikum zu gründen gewußt. Da sie jedoch mehr im Centrum der Stadt belegen ist und viele Kranke aus entfernteren Stadttheilen nur mit größerem Zeitverlust und Kostenaufwand sich in derselben Raths erholen können, so erschien es wünschenswerth, in einem der bewohnteren Stadttheile, namentlich auf Wassili-Ostrow, zur Erleichterung für das Publikum eine neue Abtheilung der Heilanstalt zu gründen, der mit der Zeit vielleicht noch ähnliche Abtheilungen in anderen Stadttheilen folgen dürften. — Die Gesellschaft der öffentlichen Mieth-Fuhrwerke soll, wie das „Petersb. Blatt“ schreibt, binnen Kurzem (wie das Gerücht sagt schon binnen wenigen Tagen) ihre hübschen zweispännigen Kaleschen und Wagen mit einem Pferde bespannt in Gang setzen wollen. Die Feuersbrunst in der Tulskowschen Wagenfabrik hat die Sache wohl verzögert; die Gründer der Gesellschaft haben jedoch Alles daran gesetzt, um trotz der ihnen auferlegten Opfer den Schaden so schnell als möglich zu ersetzen.

(St. Pet. Ztg.)

— Der „Pos. Ztg.“ wird aus St. Petersburg vom 4. (16.) d. geschrieben: Gestern langte ein Transport von ca. 500 Mann aus Wilna hier an, welche zu den aus den westlichen Provinzen nach Rußland zu übersiedelnden Polen gehörten. Auch ein Transport solcher Deutschen und Polen, welche sich vor den Insurgenten geflüchtet und in den Schutz der Regierung begeben hatten, ging vor einigen Tagen nach dem südlichen Rußland ab. Man hat berechnet, daß die Regierung für derartige Flüchtlinge auf Unterhalt, Beförderung und Placirung im Innern des Reiches bereits die Summe von 895,768 Rbl. S. ausgegeben und noch ist eine große Zahl unversorgt und auf Unterstützung von mitleidigen Leuten angewiesen. Ein Theil dieser Leute gehörte nicht blos dem Arbeiterstande an, sondern war angesessen und mitunter sogar wohlhabend, bevor die Revolution ausbrach und sie verfolgt und um Hab und Gut gebracht wurden.

Pskow. Se. Maj. der Kaiser hat am 3. April die Statuten der Gesellschaft für Flachshandel in der Stadt Ostrow (im Gouv. Pskow) zu bestätigen geruht. Die Gesellschaft hat den Zweck, die Methode der Flachsbearbeitung allmälig zu verbessern und für den Absatz nach dem Innern und ins Ausland Sorge zu tragen. Die Gesellschaft hat ein Kapital von 400,000 Rbl. durch die Auslassung von 4000 Aktien à 100 Rbl. zusammengebracht; sie kann dieses Kapital jedoch auf einen Beschluß der General-Versammlung der Aktionäre nöthigenfalls auch verdoppeln.

Polen. Warschau, 4. (16.) Mai. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben: Das Pfingstfest gab unserer Stadt seit vier Jahren zum ersten Mal wieder jene heitere und belebte Physiognomie, die Warschau früher selbst vor größeren Hauptstädten Europa's auszeichnete. Der sächsische Garten war gestern bis zum späten Abend im wahren Sinne des Worts mit Menschen angefüllt und der Besuch bestand nicht etwa wie bisher bloß aus russischen Militärs mit ihren Frauen, sondern auch die polnische Damenwelt wogte in den reizendsten Toiletten der Frühjahrs-Saison die Mittel-Allee des kolossalen Gartens auf und ab, ohne sich von den Musikchören der Garde-Regimenter verscheuchen zu lassen. Ebenso war die krakauer Vorstadt und die neue Welt mit Spaziergängern und glänzenden Equipagen der Haute volée ganz übersäet. Diese Veränderung hat deswegen Bedeutung, weil sie als ein günstiges Omen der so erwünschten Versöhnung betrachtet wird. Die Regierung scheint auf die günstige

Stimmung des Publikums Rücksicht nehmen zu wollen und ertheilte für den heutigen zweiten Pfingsttag die Erlaubniß, die nördlichen Barrieren der Stadt zum Ablaß in Bielany ohne Legitimationskarte sowohl zu Fuß als zu Wagen hin und zurück passiren zu dürfen. Diese bielaner Pilgerfahrt war bekanntlich früher das Lonschamps der Warschauer, und der Umstand, daß wenigstens die untern Schichten, diesmal wieder einen Reiz an diesem volksthümlichen Feste finden, ist ein erfreuliches Zeichen der wiederkehrenden Beruhigung. — Aus Warschau wird unter demselben Datum der „National-Ztg." geschrieben: Ein gestern Abend hier angelangtes Telegramm aus Petersburg berief den General Trepow nach Petersburg, der auch heute früh mit der Eisenbahn dahin abging. — Nicht nur die Gutsbesitzer des hiesigen Gouvernements, sondern auch die der anderen Gouvernements des Königreiches haben die Zusammenkünfte zu den Wahlen der Landschaftsbeamten als Gelegenheit benutzt, Adressen zu entwerfen und Deputationen zu wählen, welche jene Adressen nach Petersburg überbringen sollen. Die Deputationen kommen hieher und gehen im Vereine mit der hiesigen in den nächsten Tagen nach Petersburg ab. — Aus Polen wird der „Pos. Z." unterm 5. (17.) d. gemeldet: In den letzten Tagen sind wieder zwei Geistliche eingezogen worden, welche die Allocution des Papstes gegen den Kaiser von Rußland zur Aufreizung gegen die Regierung ausbeuteten. Auch ein Lehrer wurde eingezogen, welcher den in der Schänke zu Saszyce versammelten Bauern einen angeblich von der zu London tagenden Conferenz gefaßten Beschluß vorlas, nach welchem Polen als selbständiges Königreich unter einem vom Reichstage zu wählenden Monarchen anerkannt worden. Die Bauern hörten der Sache erst gleichgültig zu, als aber der Vorleser sich auch aufreizende Aeußerungen gegen die Regierung erlaubte, nahmen sie ihn fest und lieferten ihn an die Bezirksbehörde ab.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Mai. Der Prinz Friedrich Karl, welcher gestern Abend wieder nach Schleswig zurückreiste, hat sich nur zur Uebernahme des Oberkommandos über die mobile Armee dorthin begeben und wird bereits in einigen Tagen auf Urlaub hierher zurückkehren. Zu derselben Zeit ist auch die Rückkehr des Feldmarschalls Grafen v. Wrangel hierher zu erwarten, welcher wieder das Oberkommando in den Marken übernimmt. Nach den Berichten verschiedener Blätter hat der Prinz Friedrich Karl sich bei seiner Durchreise durch Klosterkrug sehr freundlich mit den ihn bewillkommnenden Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen unterhalten und ihnen versichert, „daß wir (die Schleswig-Holsteiner) nicht wieder Dänisch werden würden. Wie es in der höheren Politik aussehe, wisse er nicht". Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite erfährt die „K. Ztg.", Graf v. d. Goltz habe während seines Aufenthalts in Coblenz sich dahin geäußert, daß die über angebliche Annectirungspläne Preußens aufgestiegenen Vermuthungen Verstimmung und Mißtrauen gegen die Preußische Politik in Paris hervorgerufen hätten. Es soll ihm darauf die bestimmte Weisung geworden sein, auf etwaige Anfragen seitens des Kaisers oder des Herrn Drouyn de Lhuys allen solchen, Preußen zugeschriebenen Absichten das unbedingteste Dementi entgegenzusetzen. — Die „N. Allg. Ztg." ist in den Stand gesetzt, eine unterm 15. Mai an den Königlichen Botschafter in London, Grafen v. Bernstorff, gerichtete Depesche mitzutheilen, worin es schließlich heißt: Die Königl. Regierung erachtet sich, in Uebereinstimmung mit der Erklärung vom 31. Januar, als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Tractate von 1852 gefolgert werden könnten und berechtigt, jede anderweite Combination, ganz unabhängig von diesem Tractat, zu erörtern. Daß die Lösung einer Frage, deren Europäische Tragweite die Königl. Regierung niemals verkannt hat, in Gemeinschaft mit den übrigen Großmächten versucht werde, folgt aus der Natur der politischen Beziehungen, und die Königl. Regierung hat in dem Schlußsatz der Erklärung vom 31. Januar nur dieses natürliche Verhältniß anerkannt. Durch die Annahme der Englischen Einladung zur Conferenz hat sie auch durch die That ihre Bereitwilligkeit gezeigt, die Mittel dazu gemeinsam aufzusuchen und zu berathen; und dies und nichts Anderes kann die Aufgabe der Conferenz sein. — Die Arnim'sche Adresse hat einen nicht unerheblichen Zwiespalt innerhalb der conservativen Partei zu Tage gebracht, der allerdings in der Schleswig-Holsteinischen Sache von Anfang an bestand, bisher jedoch einigermaßen verhüllt wurde. Die „Kreuz-Ztg." giebt jetzt die Rede wörtlich wieder, welche Herr Wagener am 11. Mai vor dem „Preußischen Volksverein" hielt. Er erklärt sich entschieden sowohl gegen Annectirung der Herzogthümer an Preußen, wie gegen den Herzog Friedrich, da nach Anerkennung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ein Augustenburgisches Schleswig-Holstein nichts als „ein Stützpunkt für die Europäische Revolutionspartei" sein würde, die Mittel zur Erhaltung der Integrität Dänemarks scheinen ihm noch durchaus nicht erschöpft; diese „Möglichkeit" müsse durchaus offen gehalten, vor Allem aber die Oesterreichische Allianz als kostbarste Errungenschaft festgehalten werden. Ebenso wird die Arnim'sche Adresse von dem Rundschauer der „Kreuz-Ztg." (dem bekannten Präsidenten v. Gerlach) in einem langen Artikel bekämpft. Der Rundschauer will den Kampf gegen die Dänische und die Deutsche Demokratie ausgefochten sehen, und in Bezug auf den versöhnlichen Gedanken, welcher der Adresse zu Grunde liegt, indem sie sich nicht an eine Partei richtet, sagt er: „Und nun gar solche Forderungen stellen durch öffentliche Manifestationen ohne Unterschied der Parteien — damit würden wir uns entwaffnen statt uns zu wappnen für die schweren Kämpfe, die dem Vaterlande bevorstehen, und den Feinden des Vaterlandes gewonnenes Spiel geben. Diese Kämpfe sind durchzuführen gegen die Deutsche Demokratie, niemals aber mit der Deutschen Demokratie. Durch solche von conservativer Seite proclamirte Neutralität, und noch mehr durch die Bethätigung dieser Neutralität mitten in einer schweren Krise des Vaterlandes, würde die ohnehin schwache conservative Partei-Organisation vollends zerrüttet und aufgelöst." — In Berlin ist ein Comité zur Ausführung des Schleswig-Holsteinischen Canals zusammengetreten, an dessen Spitze der frühere Staatsminister v. d. Heydt steht, und dem die Vertreter der angesehensten Berliner Bankhäuser angehören.

Mecklenburg-Schwerin, 17. (9.) Mai. Dem Prügelgesetze ist kürzlich ein anderes draconisches Gesetz gefolgt, welches sich „revidirte Verordnung, betr. die Wilddieberei und den Jagdfrevel" nennt und am nächsten 1. Juni in Kraft treten soll. Nach demselben kann ein Bauer, welcher im Verein mit mehreren anderen an einem Sonn- und Festtag zwischen Sonnen-Untergang und Aufgang eine Wilddieberei begeht und ein Reh auch nur anschießt, mit zwei Jahren Zuchthaus und außerdem, wenn er zum dritten Male rückfällig ist, mit sechs Jahren Zuchthaus, zusammen mit acht Jahren Zuchthaus bestraft werden. Dabei ist zu beachten, daß die Widersetzlichkeit der Wilddiebe gegen die Jagdberechtigten oder die Jagdbeamten, wenn nicht nach anderen Strafgesetzen eine schwerere Strafe verwirkt ist, noch besonders mit Zuchthaus bis zu vier Jahren zu bestrafen ist. Der Vornehmere, bei welchem der Regel nach nicht vermuthet werden wird, daß er aus „vorwiegender Rücksicht auf Gewinn" Wild auf fremdem Jagdgebiet erlegt oder gefangen habe, macht sich nur des „Jagdfrevels" schuldig, und dieser wird nur mit Geldstrafen geahndet. — Nach einer am 26. v. Mts. erlassenen neuen Landarbeitshaus-Ordnung können auch hülfsbedürftige arbeitsfähige Personen, wenn sie ihrem Gutsherrn dreimal die Arbeit verweigert, wandernde Handwerksgesellen, wenn sie das Verbot des Bettelns oder die Abweichung von der Reiseroute oder Ziel dreimal übertreten haben, und heimathslose Individuen, dem Landarbeitshause zu Güstrow verfallen. Auch für solche Personen sind zulässige Strafen: körperliche Züchtigung, Tretmühlenarbeit und Versetzung in die strenge Detention, bei welcher die Tretmühle regelmäßig zur Anwendung gebracht wird. — In den 9 Jahren von 1852 bis 1860 sind in den Schwerinschen Forsten 126,261 Forst- und Jagdfrevel im Schadenwerthe von 32,517 Thlr. abgebüßt von 221,329 Verurtheilten durch 58,599 Thlr. Geldstrafe, 1,360,287 Stunden Gefängniß, 9954 Stunden Arbeit und in 1935 Fällen durch körperliche Züchtigung; nach dem neuen Prügelgesetz wird dies noch viel schlimmer werden. Von einem unserer Domanial-Amtsgerichte ward kürzlich ein Frauenzimmer ausgehauen, weil — es zum zweiten Male ein uneheliches Kind geboren hatte. (Volks-Ztg.)

Schleswig-Holstein. Die schleswig-holsteinische Presse erklärt sich gegen eine Annexion an Preußen, aber für den möglichst engen Anschluß in allen militärischen und maritimen Beziehungen, sowie auch in den Zollfragen. Mehrere näher eingehende Artikel enthalten namentlich die „Schleswig-Holsteinischen Blätter" in Kiel, unter der Ueberschrift: „Was gilt uns Preußen; was gelten wir ihm?" Es heißt darin u. A.: „Die Pflicht der eignen Selbsterhaltung und zugleich die wohlverstandene Pflicht gegen Deutschland fordert, daß wir uns außer dem Verhältnisse zum Bunde noch ein anderes, näheres und engeres anbahnen und zwar ein Verhältniß zu einer deutschen Macht. Die Macht, die hier einzig und allein in Frage kömmt, ist Preußen. Erfüllt es nicht alle die Bedingungen, die hier in Betracht kommen? Wer zweifelt an seiner Stärke? Sie hat sich gegenwärtig aufs glänzendste gezeigt. Und ist nicht Preußen der geordnetste, am besten organisirte Staat in Deutschland, und dazu uns nächstbenachbart und mit uns in mehr als Einem Sinne verwandt? Daß aber auch der eigne Vortheil in ganz besonderer Weise bei dem Verhältnisse Preußens zu Schleswig-Holstein im Spiele ist, wollen wir näher beleuchten. Preußen braucht eine militärische Stütze im Norden. Wenn es die Linie der Eider und der Schlei gut befestigt zu seiner Disposition hat, so ist es reichlich gedeckt. Preußen braucht zur Ausbildung seiner sehr respektabel gegründeten Seemacht gute Häfen für seine Schiffe, denn an den eigenen Küsten hat es deren zu wenige und ungenügende. Wenn es den Kieler und den Eckernförder Hafen und Alsen, sind frei benutzen kann, so hat es die Fülle. Preußen braucht eine feste und gesicherte maritime Verbindung mit der Nordsee. Wenn der schleswig-holsteinische Kanal zur Wahrheit wird, so wird der ganze Handel aus der Ostsee nach Westen hin diese Straße einschlagen und die preußische Kauffarthei hat einen directen Weg in den Ocean. Dann wird der Sund eine verödete Pfütze und Dänemark mit Kopenhagen wird in demselben Maße aufs Trockene gesetzt sein, in welchem Schleswig-Holstein emporkommt. Im Falle eines Krieges aber sind die preußischen Schiffe der Nord- und Ostsee mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu vereinigen und nicht mehr vom guten Willen der Dänen abhängig, die ihnen in den Belten und im Sunde den Weg legen können. Es leuchtet jedem Verständigen von selbst ein, daß diese Vortheile Preußens ebenso viele Vortheile für Schleswig-Holstein sind. Ein ganz neues, ungeahntes Leben wird in unserm Vaterlande erwachen. Nur mit seiner Hülfe ist eine große preußische und deutsche Marine möglich und ein Aufschwung des Handels, eine Steigerung der Verwerthung unserer Landesprodukte, die über alle Berechnung hinausgeht. Alle diese kostbaren Güter der Wohlfahrt und Sicherheit hängen davon ab, daß wir mit Preußen in eine festbestimmte Verbindung treten. Die Schätze unseres Landes sind nur zu heben im Verein mit einer Macht wie Preußen. Wir allein vermögen es nicht. Denn dies erfordert naturgemäß einen Aufwand an Kapital, den wir unmöglich allein tragen können. Jeder Patriot aber hat die Pflicht, dahin zu wirken, daß sein Vaterland auf die möglich höchste Stufe von Macht, Wohlstand und Gedeihen emporgehoben werde: dieses Streben muß Allem Andern voranstehen."

Kiel, 18. (6.) Mai. Durch die Arnimsche Adresse ist das Projekt einer Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten wieder nahe gelegt. Es wird darin Dänemark im Voraus ein Recht auf Nordschleswig zugestanden, was entweder überall nicht vorhanden ist oder für das ganze Schleswig eingeräumt werden müßte. Hat Dänemark aber kein Recht auf den Besitz von Schleswig, so ist man auch nicht berechtigt, Nordschleswig an Dänemark zu verschenken. Nordschleswig würde durch die Theilung Jütland inkorporirt werden. Wir zweifeln aber sehr daran, ob die Nordschleswiger Jüten werden wollen. Ein entschieden ausgeprägtes nationales Bewußtsein ist in Nordschleswig offenbar nicht vorhanden, weder ein dänisches noch ein deutsches. Fragt man die Nordschleswiger, was sie werden wollen, so antworten sie: sie wollen Schleswiger bleiben. Sie wissen wohl, daß ihnen bei einer Theilung die völlige Inkorporation in Dänemark, resp. in Jütland bevorsteht; inkorporirt werden wollen sie aber eben so wenig als die übrigen Schleswiger. Nicht getrennt werden wollen sie von dem übrigen Schleswig. Wir halten das Theilungsprojekt für ungerecht. Es erscheint billig, ist es aber nicht. Die deutschen Elemente, welche in Nordschleswig doch auch entschieden vorhanden sind, darf man nicht Preis geben. Man fürchtet, daß das dänische Element in Nordschleswig für Deutschland eine Last werden könne. Dänische Sympathien würden bestehen bleiben und eine Handhabe für Dänemark werden, sich in Schleswig einzumischen. Wenn aber die Herzogthümer von Dänemark völlig getrennt sind und Gerechtigkeit gegen die dänische Sprache geübt wird, ist das, wie uns scheint, eine leere Befürchtung. Dazu kommt noch der militärische Gesichtspunkt, der gleichfalls vom militärischen Standpunkte aus fordert, Nordschleswig nicht an Dänemark abzutreten. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß das Theilungsprojekt ein Vorschlag ist, der von deutscher Seite gemacht werden kann. Es enthält Einräumungen und Zugeständnisse, wodurch viel mehr als Nordschleswig Preis gegeben wird, was sogleich hervortritt, sowie über die Theilungslinie eine Vereinbarung getroffen werden soll. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Mai. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Mittheilung: „Die Zeitungen verbreiten das Gerücht von einer Modifikation des Ministeriums und erörtern den Inhalt eines angeblichen Briefes des Herrn Rouher an den Kaiser. Dieser Brief existirt nicht und es ist auch gar nicht die Rede von irgend welchem Wechsel des Ministeriums." Trotz dieses Dementi des „Moniteur" erhalten sich die Gerüchte über einen Ministerwechsel nach der Schluß der Session. Sollte Persigny wirklich ans Ruder gelangen, so würde man sich vielleicht auf eine Modifikation des liberalen Dekrets vom 24. November gefaßt machen müssen. Man befindet sich übrigens vorerst noch auf dem Gebiete unbestimmter Vermuthungen, die aus den heftigen Scenen in den letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers neue Nahrung schöpfen. Der „Constitutionnel" brachte erst gestern den Text der Rede, die Herr v. Persigny am 8. d. zu Roanne gehalten und der „Moniteur" bereits am 10. d. abgedruckt hat. Das offiziöse Blatt entschuldigt diese Verspätung mit „Raummangel", das „Journal des Debats" bemerkt aber boshafter Weise, der „Constitutionnel" habe ehedem für die Reden des „Ministers" Persigny stets Raum gehabt. — Der Kaiser hat seinen Namen an die Spitze der Beschützer der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung gesetzt, welche von den Tünchergesellen des Hauses Leclaire u. Co. gebildet worden ist. Diese Gesellschaft beruht auf dem Prinzip der Mitbetheiligung der Arbeiter an dem Gewinnste der Meister. Der den ersteren zufallende Gewinnst-Antheil wird als Kapital angelegt und soll als Pensionsfonds für die, welche über 20 Jahre in dem Hause gearbeitet haben, für die durch einen Unfall oder durch Krankheit zur Arbeit unfähig Gewordenen und für die Wittwen dienen. Der Kaiser hat bei dieser Gelegenheit sein Wohlwollen entgegengenommen, welches die Inschriften, mit denen der Versammlungssaal der Gesellschaft ausgeschmückt ist, enthält. Mehrere dieser Inschriften sind den Reden des Kaisers entlehnt. Die Geldlage hat sich bedeutend verbessert und die Baarvorräthe der Bank belaufen sich auf nahe an 260 Millionen, so daß schon in den nächsten Tagen einer Herabsetzung des Disconto's der französischen Bank von 8 auf 7 pCt. entgegengesehen werden darf. Mittlerweile sind gewisse dänische Agenten nicht müßig im Ausstreuen verdächtigender Gerüchte, die, wie sie gestern gegen Preußen gerichtet waren, heute die Königin von England zur Zielscheibe ihrer lahmen Verleumdungen machen. Nach ihnen zu urtheilen, wachse die Gereiztheit im englischen Volke gegen die Königin täglich, besonders seitdem es bekannt geworden, daß sie die Lords Palmerston und Derby zu gleicher Zeit aufgefordert, die Vertheidigung des deutschen Standpunktes zu übernehmen, worauf diese Herren geantwortet hätten, daß ihnen dies bei der Volksstimmung durchaus unmöglich wäre. Sie blöde, dies immerhin klingen mag, so eitel wird dies doch colportirt.

Italien.

Turin, 17. (5.) Mai. Wie erzählt wird, soll Bisconti Venosta in einer Note an den französischen Regierung Aufklärung darüber verlangt haben, was Frankreich zu thun gedenke, wenn Pius IX. mit Tode abgehen sollte, und darauf schließlich die Antwort erhalten ha-

ben, „daß die französische Regierung entschlossen sei, dem Nachfolger Pius IX. ebenso ihren Schutz angedeihen zu lassen, wie sie dies Pius IX. selbst gegenüber nie verabsäumt habe." Den Vertretern Oesterreichs und Englands am Hofe der Tuilerien soll gleichzeitig von dem Wortlaute dieser Depesche eine Abschrift zugestellt worden sein. — Briefe aus Neapel vom 14. sprechen von der Verhaftung von etwa 70 Personen, früheren Offizieren, Adeligen und Bürgern. Es scheint, daß die in Rom einer bourbonischen Notabilität, dem Baron Cosenza, von einigen patriotischen Römern entwendeten Papiere die Existenz eines Komplotts gegen die Regierung angezeigt haben. Ein anderer großer Prozeß wird nächstens in Capua eröffnet werden, wegen der Reaktionsereignisse, die 1860 in Isernia stattgefunden haben; es werden 300 Zeugen auftreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. (7.) Mai. Wenn auch die eiderdänischen Blätter ihre kriegerische Sprache trotzig fortsetzen, so soll doch nach den Korrespondenzen englischer Blätter aus Kopenhagen in der Bevölkerung eine resignirte Stimmung immer mehr um sich greifen. Die deutschen Diplomaten könnten sich daher zuletzt doch verrechnen, wenn sie noch weiter möglichst bescheidene Forderungen in der Erwartung aufstellten, daß der dänische Eigensinn sie doch verwerfen und so das Odium der Ablehnung den neutralen Mächten gegenüber auf sich laden werde. — Endlich ist der Kriegsminister Lundby, dessen Rücktritt wiederholt angekündigt wurde, durch den aus dem letzten Rumpf-Reichsrath wegen seiner eiderdänischen Gesinnung hinlänglich bekannten bisherigen Departements-Direktor, Oberstlieutenant Reich ersetzt worden. — Die „Berlingske Tidende" sagt in ihrer letzten „Revue francaise", daß die neutralen Mächte sich den dänischen Bevollmächtigten gegenüber verpflichtet hätten (?), eine für Dänemark günstige Lösung zu bewerkstelligen, falls Dänemark für die Dauer der Waffenruhe auf die Blockade verzichten würde. Dies sei denn nun geschehen; das nicht-deutsche Europa, und hier in erster Linie England, habe Dänemark zum Verzicht auf dessen wirksamstes und kostbarstes Schutzmittel gegen Deutschland vermocht und sei daher jetzt schuldig und verbunden, Deutschland einleuchtend zu machen, daß die Beendigung des gegenwärtigen abscheulichen Krieges geboten sei, und daß es nicht länger erlaubt werden dürfe, einen Staat zu zerstören, welcher Lebenskraft genug besitze, um die ihm in der Welt überwiesene Rolle auszufüllen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 14. (2.) Mai. Der König und die Königin, sowie der Herzog und die Herzogin von Ostgothland besuchten gestern das Konzert der Upsalaer Studenten zu Gunsten der dänischen Verwundeten. Morgen wird Prinz Oskar die Reise nach Gothenburg antreten, um das Oberkommando auf dem vor dem Hakefjord versammelten schwedisch-norwegischen Kriegsgeschwader zu übernehmen. „Aftonbladet" will wissen, der hiesige österreichische Gesandte habe bei dem Grafen Wrangel über den Zweck der Bildung dieses Geschwaders angefragt, jedoch zur Antwort erhalten, daß es die Regierung befremden müsse, einer solchen Anfrage zu begegnen, da dieselbe nicht über das Erscheinen der österreichischen Eskadre in der Ostsee Aufschluß verlangt habe und außerdem die Zusammenziehung der eigenen Kriegsschiffe in schwedisch-norwegischen Gewässern stattfinde. Indeß findet diese Erzählung „Aftonbladet's" hier ebenso wenig Glauben, wie eine Kopenhagener Correspondenz an das in Christiania erscheinende „Morgenbladet", welcher zufolge der Hofbibliothekar, Hr. von Dvanten, im Namen des Königs Carl den König Christian IX. für das Fortbestehen der beiden in den nordischen Reichen bestehenden Dynastien mit einem Unionsparlament für alle drei Reiche und mit einer gemeinschaftlichen Einrichtung in Betreff der diplomatischen Vertretung des Heeres und der Flotte gewonnen haben sollte. Die „Nya dagligt Allehanda" bemerkt in dieser Hinsicht u. A.: „Wohl ist es wahr, daß Herr von Dvanten verschiedene Male Kopenhagen besucht hat, sowie daß er der Person des Königs sehr nahe steht; allein dies berechtigt nicht zu der absurden Annahme, daß ein konstitutioneller König es seiner Pflicht angemessen erachten sollte, etwas Derartiges auszuführen. Am Allerwenigsten kann dies von unserem regierenden König angenommen werden, dessen konstitutionelle Denkweise ihm die ungetheilte Ergebenheit des ganzen Landes erworben hat. Es ist ein um so größeres Unrecht dies anzunehmen, als wohl nicht allein der König, sondern jeder Schwede, welcher die Würde seines Landes achtet, begreift, daß, wenn etwas dem Inhalte des Berichtes Entsprechendes in Frage kommen sollte, die Initiative dazu niemals von Schweden ausgehen darf, da es nicht Schweden sein kann, welches einer solchen Vereinigung bedarf, oder zur Erzielung derselben derartige geheime Wege einschlagen darf." In Stockholm macht es großes Aufsehen, daß wichtige Depeschen, welche der Minister des Aeußern an den Gesandten Sr. Maj. bei der Londoner Conferenz absandte und die geheime Instructionen und Mittheilungen für ihn enthielten, auf dem Wege nach London erbrochen worden sind. Das Couvert, in dem sich die Briefe befanden, ist quer über durchgerissen, das Siegel aber unbeschädigt. Die Briefe hatten, wie auf dem Couvert bemerkt war, über Gothenburg und Hull nach London befördert werden sollen, sind aber über Hamburg expedirt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Afrika.

Tunis. Der Pariser „Abend-Moniteur" bringt über die Lage der Dinge in Tunis folgende Mittheilung. Die arabische Revolution, die in der Regentschaft von Tunis ausgebrochen, hat vier Hauptmittelpunkte, die besonders alle Stämme vereinigen und denen sich die Städte angeschlossen haben, die in Folge ihrer Verproviantirung von

den Landbewohnern abhängig sind. Es ist unbekannt, ob jeder dieser vier Mittelpunkte besondere Chefs hat und ob diese das Ober-Kommando eines einzigen von ihnen angenommen haben. Es scheint jedoch, daß der in Kef ernannte Chef (in Kef fing die Insurrection zuerst an) eine hervorragende Stellung einnimmt und daß er stärker ist als die übrigen. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die Insurrection eine einige Leitung hat, die sich sehr entschieden gegen die Regierung von Tunis ausspricht. Ein hervorstechender Punkt ihrer Haltung besteht darin, daß man jede fanatische Handlung gegen die Europäer vermeidet, denn man darf der Aktion der Insurgenten die Unordnungen nicht zuschreiben, die sich in einigen Städten, namentlich in Sfax, zutrugen und die nur von dem Abschaum der Bevölkerung herrühren. Es ist bemerkenswerth, daß die Insurgenten sich bemüht haben, die Wirkung dieser vorübergehenden Unruhen wieder gut zu machen und die Achtung vor dem Eigenthume streng aufrecht zu erhalten. Die augenblickliche Unthätigkeit der Insurrection, welche in den erlangten Grenzen verbleibt und ihren Sieg nicht dadurch verfolgt, daß sie auf die Hauptstadt marschirt, muß dem Osterfeste zugeschrieben werden, während welcher Zeit die Landbevölkerungen, welche die Hauptmacht der Insurrection ausmachen, die Gewohnheit haben, große Vieh-Ankäufe zu machen."

Neueste Post.

Breslau, 21. (9.) Mai. Führer der Konservativen und der Fortschrittspartei haben gemeinschaftlich eine Volksversammlung unter freiem Himmel auf Montag ausgeschrieben zu dem Zwecke, den Beitritt zu der Arnimschen Adresse zu erklären.

München, 21. (9.) Mai. Die Ministerial-Räthe Weber und von Meixner, beziehungsweise aus dem Ministerium des Aeußern und des Handels, sind nach Wien abgereist, wo Zollberathungen stattfinden sollen, in denen wahrscheinlich noch andere süddeutsche Regierungen vertreten sein werden.

London, 20. (8.) Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Whiteside's, die Waffenruhe verbiete neue Zwangscontributionen; was aber die Forterhebung der vor dem Abschluß der Waffenruhe bereits ausgeschriebenen Contributionen anbelange, so sei die betreffende Fassung zweideutig.

Brüssel, 20. (8.) Mai. Das Ministerium hat seine Demission zurückgezogen. Die Kammern werden am 31. d. M. wieder zusammentreten.

Brüssel, 21. (9.) Mai. Die Frau Herzogin von Brabant ist von einer Tochter entbunden worden. Ihre Königl. Hoheit und die junge Prinzessin befinden sich wohl.

London, 20. (8.) Mai. Der Dampfer „Pensylvania" hat Nachrichten aus New-York vom 7. d. Nachmittags gebracht. Nach denselben versicherte der „Washington Republikan", General Grant habe nach einem der Regierung zugegangenen nicht authentischen Berichte die Lee'sche Armee 3 Meilen zurückgeworfen. Nach einem anderweitigen Gerücht hat Lee seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Man glaubt, daß Grant die Verfolgung fortsetze und in zwei Kolonnen auf Richmond marschiren werde. Diese allgemein geglaubten Gerüchte verursachten in New-York große Freude.

Locales.

Wie von betheiligter Seite dem „Narv. Stadtbl." mitgetheilt wird, war das (dem Narvaschen Handlungshause G. E. Gendt & Co. gehörende) zwischen Dorpat und Pskow fahrende Dampfschiff „Narowa" am 8. Mai 3 Uhr Morgens von Pskow abgegangen, um nach Dorpat zu gehen. Es wehete bei heller Luft ein starker Nord-Wind, der bald in Sturm ausartete. Ungefähr eine Werst von dem Ausfluß der Welikaja Reka in den Peipus-See wurde das Dampfschiff Morgens 4 Uhr durch einen mit Schnee und Hagel verbundenen heftigen Windstoß auf das rechte Ufer der Welikaja Reka geworfen. Den „N. Stdtbl." zufolge steht das Schiff trocken, hat anscheinend keinen Schaden erlitten und wird wahrscheinlich sehr bald abgebracht sein, um wieder seine regelmäßigen Fahrten zu beginnen

Verzeichniß der am 26. März 1864 in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission gezogenen, der Einlösung unterliegenden Serien der zweiten 4½ pCt. Anleihe, welche in Gemäßheit des Allerhöchsten Befehls vom 27. Mai 1860 durch die Banquiers Gebrüder Baring & Co. in London und Hope & Co. in Amsterdam negoeirt worden und deren gezogene Billete bei den genannten Banquiers in der Zeit vom 1. Juni bis ultimo Juli 1864 neuen Stils eingelöst werden können:

Serie	34,	Billet Nr.	561 bis Nr.	580,
„	59 „		2501 „ „	2600,
„	132 „		9801 „ „	9900,
„	136 „		10201 „ „	10300,
„	153 „		11901 „ „	12000,
„	222 „		18801 „ „	18900,
„	251 „		21701 „ „	21800,
„	253 „		21901 „ „	22000,
„	476 „		44201 „ „	44300,
„	479 „		44501 „ „	44600.

Riga-Schloß, den 15. April 1864.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Mai 1864. Nr. 247.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai 1864 anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 707. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß **verschiedene Nachlaß-Effecten**, als namentlich Kleidungsstücke, Bettzeug, Wäsche, Möbeln sowie eine bedeutende Quantität Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Arbeiten, am 18. Mai d. J., um 3 Uhr Nachmittags, und den darauf folgenden Tagen in der Oberlanzellei des Raths gegen sofort zu entrichtende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 708. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr, wird in der St. Johanniskirche zu wohlthätigen Zwecken von dem akademischen Gesangverein ein **geistliches Concert** gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. **Generalprobe Freitag** den 15. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Eintrittspreis 30 Kopeken, ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. Textebuch in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kopeken zu haben. Oeffnung der Kirche sowohl zur Generalprobe als zur Aufführung um 4 Uhr. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Möbel-Verkauf.

Im Tyroff'schen Hause, 1 Treppe hoch, sind noch 4 Spiegel, 1 Schlafdivan mit Stahlfedern, 1 eleganter Glasschrank, 1 kleiner Glasschrank, 1 Eichen-Wirthschaftsschrank, 1 neuer Kleiderschrank, 1 neues Schreibpult, verschiedene Bücherregale und diverse Wirthschaftsgegenstände **billig zu verkaufen.**

Einige **Studentenwohnungen** sind im Rutenbergschen Hause, unweit der estnischen Kirche, in der Teichstraße **zu vermiethen.**

Die erwarteten Sommerstoffe zu Damen-Kleidern trafen soeben ein und erlaube ich mir auf den neuesten Stoff

Foulard de laine

aufmerksam zu machen.

Ludw. Oscar Fischer.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein **gewölbter Keller zu vermiethen.**

Kemmerer.

Zwei einzelne Zimmer, 13 Werst von der Stadt Dorpat, sind für den Sommer **zu vergeben.** Zu erfragen bei Freymann, gegenüber Herrn Buchdrucker Laakmann.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Lehrer P. Jeannerez aus Werro, und Hr. Pfandhalter Stokeby aus Kongota.
Hotel St. Petersburg: Hr. Dr. Dralenborff.

Abreisende.

2. A. H. Schmohl, Töpfergesell. — Tönnisson, Gerbergesell.
3. E. Bächstädter, Schmiedemeister, nebst Familie. — Martha Wischnewsky. — August Kolander, aus Riga.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig bis zum 15. Mai.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 32 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 4 Uhr 50 Min. Nachm.)

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 1 Uhr 27 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 9 Uhr Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 7 Uhr 2 Min. Morgens.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 3 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Dünaburg 2 Uhr 15 Min. Nachts, in Riga 3 Uhr 13 Min. Nachm., in Warschau 6 Uhr Abends, in Eydtkuhnen 11 Uhr 10 Min. Vorm., in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 112. Freitag, den 15. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe des April-Monats 1864 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse heben wir als die bedeutendsten die nachstehenden hervor. Feuerschäden fanden statt: am 27. März im Walkschen Kreise unter dem Pastorate Tirsen (Schaden 1482 Rbl.); am 28. März im Wolmarschen Kreise auf dem Gute Posendorf; am 10. April im Pernauschen Kreise auf dem priv. Gute Arrohof (400 Rbl.); am 18. April im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Ruderküll (400 Rbl.). — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich: durch Ertrinken in Folge eigener Unvorsichtigkeit 7, darunter am 2. April 5 Bauern des Gutes Tirrimetz auf Oesel, die beim Fischfange verunglückten; beim Holzfällen wurden erschlagen 2; in der Nacht vom 18. auf den 19. April wurden in Riga in der Kirche „Mariä Verkündigung" während des Gottesdienstes erdrückt 12 Personen; auf andere Weise verunglückten 5 Personen. — Leichname wurden in der angegebenen Zeit 5 gefunden, darunter (in Pernau) der eines neugeborenen männlichen Kindes und drei Leichname unbekannter Menschen. — Selbstmorde sind fünf einberichtet worden. — Ueber einen am 10. April in der Nähe der Thiloschen Fabrik bei Riga stattgehabten Fall von Raub und Brandstiftung ist bereits in Nr. d. Bl. berichtet worden. — Diebstähle sind im Laufe des Aprilmonats 23, im Gesammtwerthe von 1528 Rbl. 90 Kop. verübt worden. Am 15. April wurden in Dorpat dem handeltreibenden Bauer Koslow Geld und andere Sachen im Werthe von 79 Rbl. und am 1. März im Dörptschen Kreise unter dem Gute Flemmingshof dem W. A. Karsubow und dem Peter Sifermann jedem ein Pferd im Werthe von 100 R. gestohlen.

Riga, 13. Mai. In diesen Tagen tritt eine Veränderung in der Ankunft und im Abgange der Züge auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn ein, welche als eine wesentliche Erleichterung im Verkehre begrüßt werden kann. Die ausländische Post wird bereits mit dem um 11 Uhr 44 Min. Vormittags hier eintreffenden Zuge ankommen, und werden wir dadurch in den Stand gesetzt, bereits an demselben Tage die neuesten politischen Nachrichten mitzutheilen. Da der Abgang des Zuges nach dem Auslande auf 3 Uhr 20 Min. Nachmittags festgesetzt ist, verbleibt ein genügender Zeitraum, um die um 11 Uhr 44 Min. ankommenden Briefe noch mit dem nächsten Zuge beantworten zu können. Gedachte Veränderung soll bereits mit übermorgen, den 15. Mai, ihren Anfang nehmen. Es dürfte für die Zukunft angemessen erscheinen, bei eintretenden Veränderungen den neuen Fahrplan früher auszugeben. Derselbe ist noch nicht erschienen. (R. Z.)

Hungerburg, 10. Mai. Gestern in der Mittagsstunde wurden bei einem heftigen N.-W.-Sturm folgende Schiffe von hiesiger Rhede an den Strand getrieben, nämlich: das dem hiesigen Handlungshause G. E. Gendt & Co. gehörende Schoonerschiff „Lavinia", Capt. A. F. Peters, mit 845 Tonnen Heeringen an Bord, welches nicht weit vom Hungerburgschen Leuchtthurm am Estländischen Ufer in einer Entfernung von 120 Faden vom Lande, an den Strand geworfen wurde, und die aus Holland zum Laden von Holz hierher gekommene holländische Bark „Nieuwediep" Capt. Paul Tobiassen, die nicht weit von der Mündung der Narova am Jugermanländischen Ufer strandete. Beide Schiffe sind anscheinend Wrack. Die Mannschaften sind gerettet. Mit dem Bergen der Heeringe aus der „Lavinia" und der Schiffs-Inventare, hatte wegen des fortdauernden unruhigen Wetters noch nicht begonnen werden können. (R. St.)

Rußland und Polen. Die „Mosk. Z." bringt aus dem in Paris erschienenen Buche des Hrn. Collignon, ehemaligen technischen Direktors der großen Eisenbahngesellschaft folgende (von uns der „St. P. Z." entnommene) Zahlenangaben über die russischen Eisenbahnen. Im Ganzen besitzt Rußland gegenwärtig 3328 Werst fertiger Eisenbahnen. Davon sind 1614 Werst von der großen Eisenbahngesellschaft erbaut, und zwar 1045 Werst von Petersburg nach Warschau, 161 Werst der Zweigbahn nach der preußischen Grenze und 408 Werst zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod. Die anderen Linien sind: die Nikolaibahn 604 W., die Bahn nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk 25 W., die Bahn nach Peterhof und Krassnoje-Selo 41 W., die Riga-Dünaburger Bahn 204 W., von Moskau nach Kolomna 120 W., von Moskau nach Troizk 60 W., an der Wolga 65 stehus 95 Werst. — Auf der Warschauer Linie sind 3,797,000, auf der Zweigbahn nach Preußen 535,000 und auf der Moskau-Nishegorodschen Bahn 1,950,000 Kubikfaden Erdarbeiten ausgeführt worden. Kunstbauten sind ausgeführt worden: auf der Warschauer Linie 588, auf der Zweigbahn 121, auf der Nishegor. Linie 248. Arbeiter sind im Jahre 1859 durchschnittlich beschäftigt gewesen auf der ersten Linie 32,000, auf der zweiten 7500 und auf der dritten 10,000. — Auf der Warschauer Linie befinden sich 55 Stationen in einer mittleren Entfernung von etwas über 19 Werst unter einander, auf der Nishegor. Linie 25 Stationen in einer mittleren Entfernung von 17 W. Wächterhäuser sind auf der ersteren 1110, auf der letzteren 322 erbaut worden. Telegraphenapparate befinden sich auf jeder Station und auf je 4 oder 5 Werst auch in den Wächterhäusern. Auf den Linien der großen Eisenbahngesellschaft bestehen die Postzüge aus 6, die Passagierzüge aus 15 und die Güterzüge aus 30 Waggons. Die größte Geschwindigkeit beträgt 50 Werst in der Stunde. Der Raum der jährlich für die Achsen zu durchlaufen ist, beträgt für die Lokomotiven 30,000 W., für die Güterwaggons 15,000 Werst.

St. Petersburg. Die „Börs.-Z." macht den sehr praktischen Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft in St. Petersburg, welche den Zweck hätte, merkantilische Kenntnisse in Rußland zu verbreiten. Eine der vielen Aufgaben der Gesellschaft würde die Abfassung solcher Werke sein, welche sich den praktischen Bedürfnissen anpaßten, aber bei der oft fehlenden Bildung der russischen Kaufleute zugleich auch zum Selbstunterricht in allem Wissenswerthen, das sich auf den Handel bezieht, und zur Veranschaulichung der sittlichen Grundsätze, auf welchen der Handel beruhen muß, eigneten. Damit könnte die Eröffnung von regelmäßigen Kursen Hand in Hand gehen, wie denn überhaupt die bei den kameralistischen Fakultäten unserer Universitäten bestehenden besonderen Handelsabtheilungen hier segensreich mitwirken könnten. Die Redaktion der „Börs.-Ztg." bittet alle diejenigen, welche ihrem Vorschlage beizutreten wünschen, ihr Anzeige davon zu machen. Wenn sich die nöthige Anzahl von Personen gefunden haben wird, um den in Vorschlag gebrachten Plan zu realisiren, wird die „Börs.-Z." es nicht versäumen, ein vollständiges Projekt der Statuten einer solchen Gesellschaft zu publiziren. (St. P. Z.)

Finnland. Die (officielle) „F. A. T." ist in eine heftige Polemik mit dem „Helf. Dagbl." wegen der Moskauer landwirthschaftlichen Ausstellung getreten. Letzteres hatte nämlich die Fragen aufgeworfen, ob die landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnisse Finnlands auf der Ausstellung eine besondere finnische Abtheilung bilden würden, damit der „Charakter einer industriellen Nationalität" nicht verloren ginge, ferner, ob für eine specielle Berichterstattung fur diese Abtheilung werde Sorge getragen, und ob den Ausstellern (anders wie auf der Londoner Ausstellung) eine Garantie werde geboten werden, daß ihnen ihre Artikel in natura oder in Geldeswerth wieder zugestellt werden. „F. A. T." erblickt in diesen „insidiösen" Fragen nur die Absicht, Mißtrauen in das ganze Unternehmen der Ausstellung zu verbreiten und auf die Regierungsautoritäten irgend einen Schatten zu werfen. Das officielle erinnert das Oppositions-Organ daran, wie nützlich grade für die Industrie Finnlands es sein müsse, demjenigen Lande, welches Finnland den größten Markt und die meisten Absatzwege biete, durch eine zahlreiche Beschickung der Ausstellung Gelegenheit zu geben, sich mit den Erzeugnissen des finnländischen Ackerbaues und der finnländischen Industrie bekannt zu machen. — In Helsingfors rüstet man sich zu der (wenn wir nicht irren) alle drei Jahre wiederkehrenden Feier der Magisterpromotion. Die Zahl der Promovenden soll gegen 100 betragen. Man erwartet auch die bekannte (aus Finnland gebürtige) Romanschriftstellerin Friederike Bremer zu demselben Feste. — Die Reorganisation des Feuerlöschwesens in Helsingfors ist so weit vorgeschritten, daß der auf einen niedrigen Kostensatz berechnete neue Plan (die bisherigen jährlichen Ausgaben beliefen sich auf mehr als 16,000 Rbl. S.) nächstens einer allgemeinen Versammlung aller derjenigen, die zum Löschwesen steuern, vorgelegt werden soll. — Für einen bedeutenden Grad von Oeffentlichkeit in den städtischen Verwaltungszuständen Finnlands spricht eine Publikation im „Wasa-Bl." Sie enthält die (oft sehr scharfen) Bemerkungen der verfassungsmäßig thätig gewesenen Revisoren der Jahresrechnungen der Stadt Wasa nebst den Resolutionen, die der Magistrat darauf gefaßt hat. — Das neulich von uns nach finnländischen Blättern gemeldete Unglück, daß das Postboot zwischen Finnland und Schweden betroffen, ist, wie ein geretteter Passagier es bezeugt, dadurch entstanden, daß man eine vom Winde fortgebrachte Mütze wieder auffischen wollte. Ein Fehlgriff des Steuernden brachte das Boot zum Kentern. (Rv. Z.)

Von der polnischen Grenze, 18. (6.) Mai. „Die „Wiener Abendpost" wendet sich gegen eine in Paris erschienene Broschüre, welche der kaiserlichen Regierung wegen Verhängung des Belagerungszustandes in Galizien Vorwürfe macht und die polnische Bewegungspartei in diesem Kronlande in Schutz nimmt. Das halbamtliche Blatt sucht, theilweise auf Einzelheiten eingehend, nachzuweisen, daß die gegen die

Regierung erhobenen Beschuldigungen entweder tendenziös entstellt oder rein erfunden seien. Gegenüber der Bemerkung in der Broschüre, daß die Bewegung für Oesterreich ungefährlich gewesen sei, bemerkt dasselbe: Es sei leider nur zu wahr, daß die Agitatoren in Galizien, insbesondere in den letzten Monaten, ernstlich damit umgingen, die Scene des polnischen Aufstandes zu erweitern. Sie wolle nicht hervorheben, daß bei dem nunmehr durch die Flucht geborgenen Fürsten Adam Sapieha Papiere und Beweisstücke gefunden wurden, welche ihn unwiderleglich als Haupt der geheimen Regierung Galiziens dokumentirten. Er sei der Arrangeur der großartigen Expedition von Radziwilow gewesen, er habe den Czarnecki'schen Einbruch in Kongreßpolen befördert, er habe Befehle gegeben, Anstellungsdekrete ausgefertigt und im regelmäßigsten Verkehr mit der National-Regierung zu Warschau gestanden. Man habe aber bei ihm noch mehr gefunden, nämlich den Entwurf einer Organisation der künftigen polnischen Armee, wobei nicht blos Galizien, sondern selbst Odessa, ja Breslau einbezogen waren, ferner einen gut durchdachten Aufsatz über die Chancen einer bewaffneten Erhebung Galiziens, sichtlich von seiner Handschrift, dessen Konklusion darauf hinauslaufe, eine solche Erhebung sei zum Gelingen der Nationalsache eventuell nothwendig. Die „Abendpost" bemerkt dann ferner, die Nationalsteuern seien nicht freiwillig eingegangen, und weist energisch die Beschuldigung zurück, daß die österreichische Regierung die Bildung der Freiwilligenschaaren geduldet habe, damit die Russen sie besser vernichten können; sie macht darauf aufmerksam, daß vom Anfange der Bewegung an gegen Freikorps eingeschritten worden sei, daß aber bei dem waldigen Charakter des Grenzlandes eine vollkommen zum Ziele führende Grenzbesetzung nicht möglich gewesen sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Mai. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz", welche in directer Verbindung mit dem Ministerium des Auswärtigen steht, tritt in ihrer neusten Nummer dem Drängen derjenigen entgegen, welche von der Regierung die Veröffentlichung ihres Programms in der großen Frage des Tages wünschen. Das genannte Blatt schreibt in dieser Hinsicht Folgendes: Seit dem Beginn des Dänischen Krieges verlangen einzelne Blätter unaufhörlich von der Regierung, sie solle ihr „Programm" mittheilen, sie solle sich umständlich und genau darüber aussprechen, welches ihre letzten Absichten und Ziele in der Sache der Herzogthümer seien. . . . . Aber auch jetzt, wo wir als Sieger im Besitz von Schleswig und von Jütland und gestützt auf die glorreiche Bewährung unseres Heeres, eine viel nachdrücklichere Sprache führen können, wäre es dennoch widersinnig, mit einem abgeschlossenen „Programm" vor die Oeffentlichkeit zu treten: auch jetzt muß das eigentliche Programm nur in dem festen Entschlusse bestehen, die Gunst der Verhältnisse in Gemeinschaft mit Oesterreich und dem Deutschen Bunde dazu zu benutzen, um die höchsten erreichbaren Vortheile für die Herzogthümer in Uebereinstimmung mit den berechtigten Wünschen derselben, so wie mit den Interessen Preußens und Deutschlands durchzusetzen. Den Deutschen Mächten stehen in London alle übrigen Staaten entweder feindlich oder doch mißgünstig und zweifelhaft gegenüber. Das Bestreben derselben ist darauf gerichtet, Dänemark gegen die Anforderungen der Herzogthümer und Deutschlands in soweit nur irgend möglich in Schutz zu nehmen und die unvermeidlichen Zugeständnisse an die Sieger auf das möglichst geringste Maß herabzudrücken. Dem gegenüber kann das Deutsche Programm nur eben umgekehrt dahin gehen, für die unbedingt zu erringende Freiheit und Selbständigkeit der Herzogthümer die möglichst höchsten und festesten Garantieen der Sicherheit und Dauer zu gewinnen. Die Forderung eines genaueren Programms von Seiten Preußens ist aber um so unverständiger und unbilliger, als keine einzige andere Macht auch nur entfernt ein bestimmteres Programm von sich gegeben hat. . . . Unsere Regierung wird sich denn an das thörichte Geschrei nach einem Programm gewiß nicht weiter kehren, sondern ihren Weg mit gutem Gewissen, mit klarem Blicke und festem Schritte ruhig weiter verfolgen. Man darf zu der Energie und der gut Deutschen und Preußischen Gesinnung des jetzigen Regiments das Vertrauen hegen, daß dasselbe sein Ziel in der wichtigen Frage so hoch gesteckt hat, wie irgend Jemand, — der Klugheit und Umsicht der Regierung möge man aber vertrauen, daß sie zur möglichsten Erreichung desselben jeder Zeit die besten und sichersten Mittel und Wege ergreifen wird.

— Wie die „B. u. H. Z." meldet, hat der Landrath des Reichenbacher Kreises Olearius, welcher in der Angelegenheit der Wüstegiersdorfer Weber vom Ministerpräsidenten nach Berlin berufen ist, gestern Nachmittag dem Könige über die Lage der Weber im Schlesischen Gebirge ausführlich Vortrag gehalten.

— Ein Hauptdifferenzpunkt innerhalb der deutschen Schillerstiftung, der schon bei der Berathung der Statuten derselben vor fünf Jahren hitzige Debatten erregte und seitdem wiederholt ventilirt wurde, nämlich das statutenmäßige Geheimhalten der von der Stiftung Unterstützten, Pensionirten 2c., ist auf dem Punkte, in der befriedigendsten Weise ausgeglichen zu werden. Der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung, der seit Dienstag an dem Vororte Weimar versammelt ist, hat in seiner gestrigen Sitzung (vom 19. d.) einstimmig beschlossen, mit dem Antrage auf unbedingte Oeffentlichkeit vor die nächste Generalversammlung aller Zweigvereine zu treten. Dieser Beschluß ist um so bemerkenswerther, als der zeitige Verwaltungsrath mehrere Mitglieder zählt, die bei der Berathung und Feststellung der Statuten im Jahre 1859 zu den entschiedensten Gegnern der Oeffentlichkeit gehörten; nach diesem Vorgange aber ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die bevorstehende Generalversammlung den Antrag annehmen und die dadurch bedingte Aenderung der Statuten beschließen wird.

Jena, 17. (5.) Mai. Die hiesige Universitätsbibliothek ist durch die Munificenz der betheiligten Landesherren um 10,000 Bände, den vollen Bestand des von dem verstorbenen Geh. Kirchenrath Hoffmann hinterlassenen theologischen Bücherschatzes bereichert worden.

Schleswig-Holstein. Die „Schleswig-Holsteinschen Blätter" befürworten fortgesetzt den möglichst engen Anschluß der Herzogthümer an Preußen nach erkämpfter Unabhängigkeit. So schreiben dieselben in ihrer neuesten Nummer: Unsern Herzog müssen wir haben. Er behalte und regiere frei und unbeengt als Deutscher Bundesfürst. Er ordne und behüte unsere Verfassung und Verwaltung und verwirkliche uns das Glück, ihm und uns selber anzugehören. Aber der Schutz des Landes nach Außen, die militärische Zucht, die Gründung unserer Flotte, der Ausbau und die Ausnutzung unserer Häfen, die Herstellung und Erhaltung des Landeskanals, dies Alles sei uns gemeinsam mit Preußen. Die Weisheit unseres Herzogs, die Einsicht unserer Stände werden die geeigneten Formen ausfinden, um ein solches Verhältniß zu unserem Frommen und zu unserer Ehre herbeizuführen, wenn nur im Lande selber sich der Wunsch darnach befestigt. Natur und Vorsehung weisen uns mit Fingern darauf hin; wohlan, wir wollen diesen Gedanken, der die Zukunft unseres Vaterlandes in sich birgt, beherzigen und mit Klugheit und Ernst in uns ausbilden, auf daß wir dann, wenn Preußen sein großes Tagewerk an uns gethan hat, mit freiem Herzen und mit gutem Gewissen hintreten können, dankbar seine Hand erfassen und sprechen: „Zwischen uns sei hinfort ein ewiger Bund aufgerichtet, eine Völker-Ehe, die Niemand scheiden kann, weil sie auf gegenseitigem Vertrauen und auf gegenseitigem Vortheil gegründet ist. Jeder von uns habe daheim seine Selbständigkeit, seinen eignen Landesherrn; aber mit brüderlich verschlungenen Armen wollen wir gemeinsam gegen unsere Feinde stehen, und damit der Starke den Schwächeren schirmen könne, sollen ihm seines Hauses Thüren offen stehen!" — Aus Flensburg meldet die „Schleswig-Holst. Ztg.": Den Civilkommissaren liegt ein Statut über die Organisation einer Landes-Gensdarmerie für das Herzogthum Schleswig zur Sanktion vor. Darnach soll das gesammte Herzogthum mit einem Netze aus verläßlichen Eingeborenen errichteter Gensdarmenposten umzogen werden. Auch bezüglich der Presse verdient erwähnt zu werden, daß man damit umgeht, bei den Civil-Kommissaren um Aufhebung der noch immer bestehenden Censur zu petitioniren. Eine vertrauliche Anfrage im mündlichen Wege bei einem der Herren, die gegenwärtig das Geschick des Landes leiten, soll eine günstige Erledigung der Petition in Aussicht gestellt haben. Man versichert, daß der betreffende Herr Civil-Kommissar bei dieser Gelegenheit seines Erstaunens darüber, daß die Censur in einem Lande wie Schleswig noch immer factisch zu Recht bestehen könne, nicht gänzlich habe Herr werden können.

Flensburg, 18. (6.) Mai. Nachdem am 12. Mai Vormittags die Waffenruhe publicirt worden, sind die Demolirungs-Arbeiten der Festung Friedericia sofort eingestellt worden. Sämmtliche Pulvermagazine, Blockhäuser, gedeckte Geschützstände und Poternen, außer der großen des Prinzenthors (da diese als Weg nöthig ist) sind zerstört und die Brustwehren der Werke fast ganz abgetragen. Der Hauptwall aber steht noch: die Baracken der Lager sind abgetragen, die Pallisaden der Gräben mit verbrannt. Auch das große Backsteingebäude im verschanzten Lager ist gesprengt. Das Wasser der Inundation wurde mittels Durchstechung der Dämme ganz, das der Festungsgräben zum größten Theile abgelassen, die Citadelle wurde nur geräumt und gar nicht demolirt. Die dänischen Geschütze wurden bis auf sechs, welche zur Vertheidigung des Strandes aufgestellt wurden, auf schleswig'schen Boden gebracht. Sämmtliche Munition, eine ungeheure Masse, so z. B. über 2 Millionen Gewehrpatronen, ist in die See versenkt worden. Immerhin bleibt noch Vieles zu zerstören übrig; vor allen die Dingen die Citadelle und große Balkenvorräthe, die am Strande der See liegen; auch das dortige Landungs-Bollwerk, auf riesigen Holzblöcken ruhend, wurde nur zerstückelt; doch nicht verbrannt. Endlich stehen dort noch Baracken. Die „Nordd. Z.", der wir diese Angaben entlehnen, fügt hinzu: „Der den Dänen angethane Schade mag sich leicht auf 2 Millionen Thaler belaufen. Ein solches Zerstörungswerk ist zwar eine harte, aber militärisch durchaus gebotene Maßregel. Die Kaperei von Schiffen ist ganz dasselbe." In den erhaltenen Bastionen 1 und 10, so wie in der Citadelle und in einer kleinen Bastion westlich des Hafens stehen zusammen 14 Geschütze zur Strandvertheidigung. Nachträglich noch eine Mittheilung, die auf die Räumung der Festung ein ganz besonderes Licht wirft. Als die ersten Schiffe im Hafen anlangten, um die Wegschaffung des Materials zu beginnen, bemächtigten sich die Soldaten derselben und zwangen die betreffende Capitäne, sie vor allen Dingen nach Fünen überzusetzen.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Mai. Der Staatsstreich des Fürsten Cusa beschäftigt heute sämmtliche hiesige Blätter. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" äußert sich in folgenden Worten: „Die Proklamation des Fürsten Cusa, in welcher er ein Wahlgesetz und ein Zusatzstatut zur Konvention vom Jahre 1858 nebst einer Art von Suffrage universel in Scene setzt, ist uns dem Wortlaute nach noch nicht zugegangen, und wir behalten uns ein definitives Urtheil vor. So viel aber läßt sich wohl heute schon sagen, daß das Vorgehen des Fürsten, mit allem was man sonst als die obersten Prinzipien eines geordneten Staatslebens betrachtet hat, in direktem Widerspruch steht. Es müssen eigenthümliche Rechtsanschauungen seink, die über eine festgestellte und in voller Wirksamkeit bestehende Verfassung so ohne weiteres hinwegschreiten, und sonderbar sozialpolitische Grundsätze, die sich mit der unmittelbaren staatlichen Eskamotirung des Eigenthums und Besitzbegriffes vereinigen lassen. Was das Suffrage universel anbelangt, so ist es freilich sehr bezeichnend, daß mit dieser allermodernsten Schöpfung gerade dort geliebäugelt wird, wo man dem modernen Staatsleben bis jetzt am fremdesten geblieben ist. Warum sollten übrigens moldo-walachische Beamte mit der nöthigen administrativen Beeinflussung geringere Resultate erzielen als anderwärts erzielt worden sind? Die Klassen der Bevölkerung, an die Fürst Cusa appellirt, werden kaum besondere Schwierigkeiten machen." — Die „Presse" erklärt den rumänischen Staatsstreich für eine Karrikatur des französischen Dezemberstaatsstreiches. Die „Ostd. Post" wirft die Frage auf, wie sich die Unterzeichner der Pariser Konvention vom 19. August 1858, deren integrirender Theil das auf so gewaltsame Weise beseitigte alte Wahlgesetz bildet, dieser rumänischen Frage gegenüber verhalten werden. Der „Wanderer" ertheilt der aufgelösten Kammer den Rath, vor dem gesammten Europa Protest gegen diese Vergewaltigung durch ihr selbstgewähltes Staatsoberhaupt einzulegen, eventuell dasselbe seiner Würde zu entsetzen, und sieht die ernstesten Verwickelungen im Anzuge, die selbst Oesterreich mit einem Territorialverlust an das einige und freie Rumänien bedrohen könnten.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Mai. Die „Post" beginnt heute die deutsch-dänische Kontroverse wieder einmal von Adam und Eva an — ein Fehler, den sie selber den deutschen Professoren vorzuwerfen liebt — indem sie ein 1851 erschienenes Reisewerk Mr. Laing's über Dänemark ihren Betrachtungen zu Grunde legt. Mr. Laing gehöre zu den bedeutendsten und vertrauenswürdigsten Reiseschriftstellern der neuern Zeit, und er habe bewiesen, daß in dem deutsch-dänischen Streite das ganze und volle Recht auf dänischer Seite sei — denn die Anglosachsen, die im 5. Jahrhundert in England einzuwandern begannen, seien eigentlich reine Dänen gewesen; daß die selbst von Karl dem Großen niemals überschrittene Eider von jeher und auf ewig die Grenze Deutschlands gegen Norden bilde, und daß, da die Eider unterhalb Kiels ins Meer falle (!) der Kieler Hafen oder wenigstens die Einfahrt desselben zu Schleswig, also zu Dänemark gehöre. Die einzigen Deutschen in Schleswig seien einige vor etwa 80 Jahren aus Mecklenburg eingewanderte „Verpachters". Wenn, wie die „Post" wünscht, das Werk Mr. Laing's unter den jetzigen interessanten Verhältnissen noch einmal aufgelegt werden sollte, so wird es hoffentlich eine etwas verbesserte Auflage sein. „Times" und „Daily News" enthalten heute gar nichts Leitendes über Dänemark und Deutschland. Aber der Spezialkorrespondent des ersteren Blattes, der aus Kopenhagen schreibt, bemüht sich heute, die Entdeckung zu machen, daß die (früher wegen ihres Demokratismus gelobhudelten) Dänen eigentlich konservativ und aristokratisch, kurz in der Politik ganz englisch seien; und daß das Kopenhagener Publikum zwar den Ministern einmal, nach der Räumung des Dannewerks, heillosen Schrecken eingejagt, aber sonst gar keinen Einfluß auf die Regierung habe. — Auf den 3. Juni hat Mr. Lindsay einen Resolutions-Antrag zu Gunsten der Anerkennung der konföderirten Staaten von Nordamerika, und Mr. Baxter als Amendement dagegen die Stellung der Vorfrage angemeldet. Jedenfalls wird die amerikanische Frage im Unterhause wieder einmal lebhaft erörtert werden. Das Unterhaus beginnt seine Sitzungen wieder heute Abend. — Die ganze Familie der Orleans ist jetzt zur bevorstehenden Vermählungsfeier des Grafen von Paris mit der Infantin Marie Isabella, der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier in Claremont versammelt. Der Tag der Feier soll der Jahrestag der Vermählung des verstorbenen Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin sein, der 30. Mai; der Ort die römisch-katholische Kapelle in Kingston. — Die fünfundsiebenzigste Jahresfeier der Gründung des literarischen Fonds (Royal Literary Fund) wurde gestern Abend in der St. James-Halle durch ein großes Bankett begangen. Das Fest hatte für viele einen besonderen Reiz durch den Umstand, daß der Prinz von Wales zum ersten Male bei einem öffentlichen Diner den Vorsitz führte; ein Amt, welches sein erlauchter Vater so häufig bei festlichen Gelegenheiten dieses Instituts ausgefüllt hatte. Viele Mitglieder der literarischen Welt sowie der Aristokratie waren zugegen. Der Prinz brachte mit einigen angemessenen Bemerkungen den Trinkspruch auf das Gedeihen des literarischen Fonds aus; Carl Stanhope drückte als Präsident des Instituts seine dankende Anerkennung aus und ihm folgte Carl Russell mit einem Toaste auf die englische Literatur, in welchem er darauf hinwies, daß die heimische Literatur noch nicht den ihr gebührenden Rang im englischen Erziehungssysteme erhalten habe. Auf Lord Houghton's Trinkspruch auf die ausländische Literatur antwortete der belgische Gesandte Herr von de Weyer. Die im Laufe des Abends gesammelten Beiträge zum Besten des Fonds beliefen sich auf 2000 L. — Der Vorsitzende des Shakespeare-Comités in Stratford sieht sich „mit großem Bedauern und mit einem gewissen Schamgefühl" genöthigt, seinen Collegen anzukündigen, daß die Shakespeare-Feier in der Geburtsstadt des Dichters nicht nur keinen Ueberschuß, sondern ein „sehr bedeutendes Deficit" ergeben, zu dessen Deckung noch nachträglich der Klingelbeutel im Lande herumgehen soll. Alle die schönen Träume von Monumenten und Stipendien, die sich an den erwarteten Ueberschuß knüpften, sind somit zerstört.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Mai. Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris unter vorstehendem Datum: Ich habe Ihnen vor einiger Zeit schon angedeutet, daß es ältere Motive der persönlichen Abneigung des Kaisers Napoleon gegen den gegenwärtigen König von Dänemark zu geben scheine. Die näheren Umstände sind mir unbekannt; aber die Thatsache selber mag nicht wenig dazu beitragen, daß der Kaiser trotz seiner durchweg dänenfreundlichen Umgebung niemals eine Spur von Sympathie gegen die Glücksburger kund gethan hat. Der Lieblingswunsch einer scandinavischen Union dürfte zunächst in den Hintergrund gedrängt sein; aber man pflichtet in unsern officiellen Kreisen der — wirklichen oder angeblichen — Erklärung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen bei, daß er nur im Interesse der „dänischen Integrität" auf seine Thronfolgerechte im eigentlichen Dänemark verzichtet habe; verschwinde diese Integrität, so dürfe und werde er seine Ansprüche von Neuem zur Geltung bringen. Eine Erledigung des Thrones in Kopenhagen stehe aber nach der Behauptung der dänischen Diplomatie selber in Aussicht, wenn mehr als Holstein von Dänemark getrennt würde. Es scheint nämlich, daß die dänischen Bevollmächtigten in London als ihr Hauptargument die Gefahr einer revolutionären Bewegung in Kopenhagen zeigen. Gewiß ist, daß man in Kopenhagen jetzt sehr bereit wäre, durch die Verzichtleistung auf Holstein den Wiederbesitz Schleswigs zu erkaufen. — Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Das Tuilerien-Cabinet hält es für wahrscheinlich, daß die Pforte den jüngsten Vorgängen in den Donaufürstenthümern nicht ruhig zusehen, sondern dieselben als ein Motiv der bewaffneten Einmischung betrachten müsse. Bekanntlich lautet der 27. Artikel des Pariser Vertrages dahin, daß, im Falle die innere Ruhe der Fürstenthümer bedroht sei, die Pforte nur erst nach vorherigem Verständnisse zwischen den vertrageingehenden Mächten bewaffnet einschreiten könne. Da nun nach der Ansicht der französischen Regierung ein Staatsstreich, welcher auf keinen materiellen Widerstand gestoßen ist, nicht als eine Bedrohung der innern Ruhe angesehen werden darf, so ist dieselbe fest entschlossen, den möglichen Antrag der Pforte, würde er auch von andern Mächten unterstützt, zurückzuweisen, sich aber bereit zu erklären, an einer nachträglichen Prüfung des vom Fürsten Cusa gegebenen Wahlgesetzes Theil zu nehmen. Stelle es sich heraus, daß bei der bevorstehenden Abstimmung Alles loyal zugegangen sein werde, so könne Frankreich diesen Volkswillen nur achten und demselben Achtung zu verschaffen suchen. — Man hatte im Publicum die Verurtheilung des Giftmischers La Pommerais erwartet; desto mehr Verwunderung erregt es, daß es heute heißt, der Urtheilsspruch unterliege juridischen Bedenken und werde wahrscheinlich cassirt werden. — Die Prinzessin Clotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, befindet sich im siebenten Monat der Schwangerschaft.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. (5.) Mai. Ueber die Stimmung, welche zur Zeit in der dänischen Hauptstadt die vorherrschende ist, schreibt der sehr Dänenfreundliche Kopenhagener Correspondent des „Daily Telegraph" wörtlich Folgendes: Die Blätter und das Publikum beklagen zwar den Waffenstillstand; dennoch kann ich keine Symptome entdecken, welche dafür sprächen, daß man im Allgemeinen oder in amtlichen Kreisen einen Wiederausbruch des Krieges am 12. des kommenden Monats erwartet. Die Wahrheit, die nackte Wahrheit ist die, daß das Experiment des Krieges versucht worden und mißlungen ist; die Dänen sind klug genug, sich, wenn auch mit Widerstreben, in das Unvermeidliche zu fügen. Wenn andere Mächte zu seinen Gunsten einschreiten, so wird Dänemark das Kriegsgeschick wieder einmal mit größter Bereitwilligkeit auf die Probe stellen; wenn nicht, so wird Dänemark jetzt versuchen, ob es mit der Diplomatie nicht besser fahren wird als mit dem Schwert. . . Dänemark hat alles gethan, was Pflicht und Ehre erheischen; aber es ist nicht Willens sein Alles zu opfern, nur um die Zerstückelung der Monarchie zu verhüten. Es hat sich bisher nicht gezeigt, was einer allgemeinen Volkserhebung ähnlich sähe; keine gewaltigen Opfer persönlicher Habe sind freiwillig dargebracht worden, und vor allem, selbst in den reindänischen Gebietstheilen, wie Jütland, ist kein einziger Versuch gemacht worden, einen Guerillakrieg einzuleiten. Freilich derartige Anstrengungen wären fruchtlos gewesen, doch hätte der Nation das Blut in den Adern gewallt, wie etwa den Niederländern in ihren Befreiungskriegen gegen die Spanier, so würden solche Erscheinungen sich jedenfalls gezeigt haben. Es ist abgeschmackt, die Dänen zu tadeln, daß sie nicht zu den äußersten Gewaltmitteln gegriffen haben; es ist ebenso abgeschmackt, sie zu preisen für Dinge, die sie gar nicht gethan haben. Ueberdies muß ich offen gestehen, daß in Dänemark gar nicht solch ein tiefer persönlicher Haß gegen die Deutschen existirt, der allein einen Widerstand der gedachten Art hervorzurufen vermöchte. Zwischen den beiden verwandten Racen herrscht keine allgemeine Antipathie. Wären die Dänen, wie einige ihrer fremdländischen Vorkämpfer versichern, gleich den Niederländern gegen die Spanier, bereit, lieber ihr Land der Zerstörung und Verwüstung anheimzugeben, als sich dem Deutschen Angriffe zu unterwerfen, so würden allerdings Friedensbedingungen, die eine virtuelle Zerstückelung der Dänischen Monarchie in sich schlössen, eine Unmöglichkeit sein. Die Dänen aber haben gefochten und werden im Nothfalle wieder das Schwert ziehen, bis alle vernünftige Hoffnung auf Durchsetzung ihrer Rechte auf kriegerischem Wege verschwunden sein wird; wird es aber klar, daß Wi-

derstand hoffnungslos ist, so werden sie sich mit den besten Bedingungen, die sie erhalten können, zufrieden geben.

Neueste Post.

London, 22. (10.) Mai. Der Postdampfer „Europa" hat Nachrichten aus New-York vom 12. d. Abends mitgebracht. Danach waren am 5. und 6. zwei blutige Schlachten, jedoch von unentschiedenem Erfolge zwischen dem unionistischen General Grant und dem Konföderirten-General Lee geliefert worden. Lee hatte darauf am 7. seinen Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligt, Grant verfolgt ihn. Am 8. und 9. hatten nur Scharmützel stattgefunden. Am 10. wurde die dritte Schlacht bei Spotsylvania, nördlich von Richmond, geschlagen. Am 11. war Ruhe. Der Verlust der Unionisten an Todten und Verwundeten soll eine Kopfzahl von 40,000 erreichen. General Longstreet wurde schwer verwundet.

Paris, 23. (11.) Mai. Nach Berichten aus Toulon vom gestrigen Tage ist der Rest der Mittelmeerflotte nach Tunis abgegangen. Vier Fregatten sind zum Transport von Truppen nach Algier bestimmt.

Locales.

Die gestern Abend zur festgesetzten Stunde in der Aula stattgehabte Vorlesung des Prof. Dr. Schleiden hat die in Berücksichtigung des niedrigen Eintrittspreises verhältnißmäßig bedeutende Summe von 221 Rbl. 60 Kop. S. eingetragen. Wie wir vernehmen, waren in Allem etwa 600 Billete (darunter ca. 20 zur Gallerie) ausgereicht worden, so daß demnach das günstige Resultat zum nicht geringen Theil dem Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger zugeschrieben werden muß. Ueber den oben angegebenen Ertrag ist in der Weise disponirt worden, daß die Summen von 100 Rbl. und 30 Rbl. dem in der Anzeige angedeuteten Zwecke gemäß verwendet worden sind, der Rest von ca. 85 Rbl. aber dem Herrn Oberpastor Schwarz zur Disposition gestellt worden ist.

Gestern Abend um 10½ Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm, da auf der Hauptwache gemeldet worden, daß aus einem Schornstein der Kachelfabrik des Töpfermeister Kordt eine Feuersäule aufsteigen gesehen worden sei. Es erwies sich jedoch, noch bevor die ohne Verzug in Bewegung gesetzten Spritzen auf der vermeintlichen Brandstätte erschienen waren, daß eine Feuersgefahr keineswegs statt hatte, sondern daß allein die über dem Fabrikschornstein brennenden Gase die Ursache zum Feuerlärm gewesen waren.

Von der Rigaer Börsen-Bank wird bekannt gemacht, daß vom 12. Mai c. ab der Zinsfuß für Darlehen bis auf Weiteres festgesetzt ist:

auf 6 pCt. pro anno für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe und vom Staate garantirte Actien,
„ 6½ pCt. „ für Darlehen gegen Waaren,
„ 7 pCt. „ „ „ „ Hypotheken,
„ 5½ pCt. „ „ „ „ auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Mai 1864. Nr. 250.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Valentin Kiparski, stud. theol. Ernst Rohland, Alfr. Hillner, Carl Gläser und Adolph Beutner, jur. Alex. Rieckhoff, Abrah. Goldblatt, Rob. Stillmark, Ant. Mentzendorff, Arvid Zachrisson, Carl Göck, dipl. Arth. v. Villebois, chem. Heinr. Friese, astr. Alex. v. Weiß, math. Paul Schubersky u. Carl Kieseritzky, oec. Peter Palzow u. Casimir Wirion, med. Carl Arnstein, Ed. Reinson, Herm. Hesse, Osc. Knaut u. Georg Davids, pharm. Aug. Buck, Anton Ewertz, Conr. Peterson, Nic. Rasewig, Ed. Kremmert, Christian Vogel, Friedr. Bajen, Georg Friedlander, Adalbert Carstens und Nic. Meklenburg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Mai 1864.

Rector Bidder.

Nr. 346. Notaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule**, bestehend in Maurer-, Stuckaturer-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten, so wie die **Einrichtung einer Wohnung** zu übernehmen und **auszuführen** Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 27. April 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr, wird in der St. Johanniskirche zu wohlthätigen Zwecken von dem akademischen Gesangverein ein **geistliches Concert** gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. Eintrittspreis 30 Kopeken, ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kopeken zu haben. Oeffnung der Kirche um 4 Uhr. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Ein **polirter Schirm** ist **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

FILZHÜTE
für Herren
in den neuesten Façons empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Strohhüte
erhielt **in großer Auswahl** und empfiehlt zu billigen Preisen
A. H. Henningson.

Dorpater Dombier
à 10 Kop. pr. Flasche,
Bockbier
à 10 Kop. pr. Flasche und
Porter eigener Fabrik
à 40 Kop. pr. Flasche
empfiehlt die Handlung von
J. R. Schramm.

Von **Sonnabend** den 16. Mai c. an wird **Baierisches Bier zu 6 Kop.** und **Tafelbier zu 3 Kop. pr. Flasche** verkauft.
Mathiesen & Rech.

Soeben erhielt ich eine große Auswahl ausländischer
Fahr- und Reitpeitschen,
Reisetaschen,
Handwerkswerkzeuge aller Art,
Baumaterialien,
Heusensen u. s. w.
R. Umblia.

Vier junge Fahrpferde,
nöthigenfalls auch mit Geschirren, sind im Omnibus-Comptoir **zu verkaufen.**

Bauschutt
giebt ab Handschuhmacher **Biegel.**

Eine **geräumige Sommerwohnung wird vermiethet** beim Professor Strümpell.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine
große Familienwohnung,
vollständig möblirt, mit Stallraum, Wagenschauer und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon und Ausgang nach dem Dom **zu vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird im selbigen Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Juli ab zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar C. Baranius.

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im **Morgenstern**'schen Hause hat **zu vermiethen** der Buchhalter Wegener.

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Juli c. ab **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Bürgermusse zu wenden.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Th. Vielrose aus Riga.
Hotel St. Petersburg: Hr. Woldemar, Hr. Oberst Ferieri, Hr. Erdell, Hr. Mülenhausen, Hr. Freimann, Hr. Sieport, Hr. Hühn und Hr. Feier.

Abreisende.

1. E. K. Bainschtschikow, Kaufcommis.
3. A. H. Schmohl, Töpfergesell. — Tönnisson, Gerbergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Alexander-Newski-Orden: dem Geh. des Min. des Ausw., Geh.-Rath und Senator Nic. Muchanow. Der St. Annen-Orden 2. Klasse dem ersten Translateur im Depart. der inneren Beziehungen des Min. des Ausw. Hofrath Al. Grimm. Der griech. Erlöser-Orden 1. Kl. dem Ges. am griech. Hofe Wirkl. Staatsr. Grafen Bludow. Der preuß. Kronen-Orden 3. Klasse und das Sachsen-Weimarsche Ritterkreuz des Falken-Ordens dem Rendanten und Bibliothekar am Kais. Botanischen Garten Hofrath Berg.

[Beurlaubt:] ins Ausland: das Mitglied des Armenversorgungs-Komité Wirkl. Staatsr. Kammerherr Urkull auf 4 Monate; der außeretatm. Beamte für bes. Auftr. im Min. des Innern Coll.-Rath Baron Stackelberg auf 6 Wochen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Nord. Post" veröffentlicht in ihrer neuesten Nr. das Allgemeine Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1864, welches am 4. Mai c. von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden. Nach demselben belaufen sich die Reichs-Einnahmen und Ausgaben, wie dieselben für das laufende Jahr veranschlagt worden, in Allem auf die Summe von 401,094,798 Rbl. 63 Kop. — Im Einzelnen vertheilen sich die Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr wie folgt:

Reichs-Einnahmen.

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.

a. Steuern.

Directe Steuern.

Steuern	35,767,433 R.	46½ K.	
Für die Berechtigung zum Handel	9,632,000 „	— „	

Indirecte Steuern.

1) Von Konsumtions-Gegenständen (Abgaben, Accise).

Von Getränken	127,805,158 „	41 „	
Vom Salz	9,838,975 „	9 „	
Vom Tabak	4,012,203 „	69 „	
Accise von der Runkelrüben-Zuckerfabrikation	579,000 „	— „	
Grenzzölle	35,671,800 „	— „	

2) Gebühren.

Vom Stempelpapier	5,497,300 „	— „	
Von Kaufbriefen und Kanzleigebühren	2,533,800 „	— „	
Verschiedene Gebühren	5,287,877 „	4¾ „	
In Allem	236,625,547 „	33¼ „	

b. Regierungs-Regalien.

In Allem	14,676,434 R.	86 K.	

Darunter die Posteinnahme mit 7,703,966 R. 69 Kop. und die Telegrapheneinnahme mit 1,964,886 Rbl. 97½ Kop.

c. Vom Staats-Eigenthum.

In Allem	53,231,470 „	97½ „	

Darunter von der Nikolai-Eisenbahn 9,580,391 Rbl. 91 Kop. und Grundzins von Reichsbauern und anderen Ansiedlern auf Ländereien der Kronsdomainen 29,634,207 R. 93 Kop.

d. Verschiedene Einkünfte.

In Allem	41,708,360 „	11 „	

Darunter die Einnahme des Reichsschatzes aus Kommunalabgaben 2c. 21,535,517 Rbl. 52¾ Kop.

Die gewöhnlichen Reichs-Einnahmen betragen sonach in Allem	346,241,813 R.	28½ K.	
II. Betriebs-Einkünfte. In Allem	8,366,856 „	88½ „	
III. Außerord. Ressourcen. In Allem	46,486,128 „	63 „	
Veranschlagte Brutto-Einnahme für 1864 in Allem	401,094,798 „	63 „	

Die Erhebungskosten sind in Allem auf 37,995,607 R. 76½ K. veranschlagt, darunter 9,287,792 R. 32½ K. bei der Getränkesteuer; 4,710,363 R. 34 K. bei den Grenzzöllen; 11,048,811 R. 95½ K. bei der Posteinnahme (mithin findet bei derselben ein Deficit von 3,344,845 R. 26½ K. statt.); 5,639,665 R. 33 K. bei der Nikolai-Eisenbahn.

Nach Abzug der Erhebungskosten stellt sich die veranschlagte Rein-Einnahme für 1864 in Allem auf	363,099,190 R.	86½ K.	

Reichs-Ausgaben.

A. Gewöhnliche Ausgaben.

1. Reichsschuld. In Allem	59,637,803 R.	12¾ K.	
2. Oberste Regierungs-Institutionen. In Allem	1,203,454 „	52¾ „	
3. Ressort des heiligen Synods. In Allem	5,341,942 „	9 „	
Darunter für die Stadt- u. Land-Geistlichkeit	3,994,525 „	35½ „	
4. Ministerium des Kaiserlichen Hauses In Allem	7,755,443 „	70½ „	

Darunter Dotation J. M. der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers und der Kinder Ihrer Majestäten bis zur Erlangung der Volljährigkeit 495,000 R.; Unterhalt des Kaiserl. Hofes mit den innerhalb und außerhalb der Hauptstädte belegenen Palais, Gebäuden 2c. 3,480,850 R.; zu verschiedenen Unterstützungen 1,761,314 R. 43½ K.

5. Ministerium des Auswärtigen. In Allem	2,094,063 „	21½ „	
6. Kriegs-Ministerium. In Allem	119,950,702 „	68 „	

darunter f. d. Besoldung der Armee 21,865,963 R. 70½ Kop., Proviant 29,068,975 R. 16 K., Fourage 14,787,487 R. 15 K., Uniformirung 13,247,821 Rbl. 77½ Kop., Krankenpflege 4,320,689 R. 11½ K., Beschaffung der Artillerie 2c. 5,884,549 R. 30 K., Aufbau und Unterhaltung der Gebäude und Ausrüstung derselben 6,339,329 R. 21½ K., Reisegelder für Beamte, Estafetten 2c. 4,934,777 R. 58½ K.

7. Marineministerium. In Allem	21,684,339 „	28 „	

Darunter für Schiffsbau 6,406,128 R. 92 K., Transport, Arbeitskräfte 2c. 2,467,046 R. 50 K., Besoldung der activen Mannschaften 1,826,631 R., Uniformirung 1,671,745 R.

8. Finanzministerium. In Allem	58,446,868 „	60 „	

darunter f. d. Lokal-Administration 2,879,577 R. 65½ K., Pensionen und Unterstützungen von Beamten, Wittwen u. Waisen 15,325,451 R. 75 K., Unterstützung verschiedener Behörden, Städte u. Aktiengesellschaften 5,496,039 R. 53¾ K., zu außerordentlichen Ausg. für den Reichsschatz u. zu außerord. Bedürfnissen der Provinzial-Verwaltungen 7,678,991 R. 31 K., Ausgaben zur Erhebung der Einnahmen 18,840,226 R. 66½ K.

9. Ministerium der Reichs-Domänen. In Allem	9,119,201 „	5 „	
10. Komité für die Militär-Ansiedlungen in Süd-Rußland. In Allem	179,344 „	7¾ „	
11. Ministerium des Innern. In Allem	12,125,564 „	92¾ „	

darunter f. d. Lokal-Administration 7,132,114 R. 96½ K., Unterstützungen der Anstalten der allgem. Fürsorge 2c. 2,043,082 R. 34 K.

12. Unterrichts-Ministerium. In Allem	6,244,022 „	43 „	

darunter für Universitäten u. Lyceen 1,352,496 R. 60 K., für Gymnasien 2,401,935 R. 86 K., für Kreis-, Pfarr-, Elementar-Schulen u. besondere Lehranstalten 1,293,798 R. 39 K.

13. Hauptverwaltung der Wege u. öffentlichen Bauten. In Allem	25,162,775 „	51½ „	

darunter zur Unterstützung der Privat-Eisenbahn-Gesellschaften (Garantien) 6,500,000 R. und Ausgaben zur Erhebung der Einnahmen 7,714,651 R. 37½ K.

14. Hauptverwaltung der Posten. In Allem	11,374,337 „	67 „	

darunter Ausgaben zur Erhebung der Einnahmen 11,048,811 R. (Zuschuß an die Posthalter für das Halten der Pferde zur Beförderung der Posten und Reisenden 7,377,355 R. 22 K.)

15. Justiz-Ministerium. In Allem	6,489,666 „	96½ „	
16. Reichs-Kontrole. In Allem	326,258 „	45½ „	
17. Hauptverwaltung der Reichsgestüte. In Allem	594,360 „	10½ „	

18.	Civil-Verwaltung von Transkaukasien	3,616,377 „	86½ „
	Gewöhnliche Reichsausgaben in Allem	351,346,966 „	28¼ „
	Für den möglichen Steuerausfall . .	4,000,000 „	— „
		355,346,966 „	28¼ „
B.	**Betriebs-Ausgaben.** In Allem	8,366,856 „	88¼ „
C.	**Ausgaben für Kriegsbedürfnisse.**		
	Im Ressort des Kriegsministeriums	32,484,697 „	13½ „
	Im Marine-Ministerium	4,896,278 „	33 „
	Reichs-Ausgaben in Allem	401,094,798 R.	63 K.

An die vorstehende Darstellung der hauptsächlichsten Summen der Reichs-Einnahmen und Ausgaben schließen wir den von der deutschen St. Petersburger Zeitung mitgetheilten Bericht des Herrn Finanzministers vom 4. d. an Se. Maj. den Kaiser. Dieser Bericht lautet, wie folgt:

Nach dem Reichs-Budget für 1863 waren 318,830,000 R., für das laufende Jahr 1864 sind 346,241,100 R. gewöhnlicher Einnahmen berechnet worden, also 27,411,000 R. mehr als für 1863.

Eine Erhöhung der Einnahmen wird vorzugsweise von folgenden Titeln erwartet: Durch das am 1. Januar 1863 Allerhöchst bestätigte Reglement über die Abgaben für die Handelsberechtigung wurde ein neues System der Patentsteuer festgestellt, welches seit dem 1. Juli v. J. in Wirksamkeit getreten ist. Obgleich die kurze halbjährige Erfahrung nicht ausreichend gewesen, um die finanziellen Resultate des neuen Gesetzes mit Sicherheit beurtheilen zu können, und außerdem die vollen Resultate des verflossenen Halbjahrs noch nicht allseitig bekannt geworden, sind doch so befriedigende Angaben vorhanden, daß die erwartete Erhöhung der Einnahmen um 2 Mill. R. gerechtfertigt wird. — In dem Budget für 1863 waren die Einnahmen von den Getränken mit 108 Mill. R. berechnet, und zwar: Accise 97,508,000, Patentsteuer 3,798,000 R., Miethe für dem Staate gehörige Lokale, Strafgelder ꝛc. 543,000, also eigentliche Getränkeeinnahmen 101,850,000 R.; außerdem erwartete man 4 Mill. R. von dem Verkauf des aus dem früheren Pachtsystem zurückgebliebenen Branntweinvorraths und 2,242,000 R. an Pachtrückständen früherer Jahre. Als der Finanzminister das Budget für 1863 vorlegte, sprach er in seinem unterthänigsten Bericht die Erwartung aus, daß die Einnahmen von den Getränken viel bedeutender sein würden, als in dem Budget berechnet worden. Diese Erwartung hat sich auch bestätigt. Im europäischen Rußland sind 1863 an eigentlicher Accise und Patentsteuer 10,295,000 Rbl. mehr eingegangen, als die im Budget angegebene Summe betrug, und diese Vermehrung kann nach dem Eingehen der endgültigen Nachrichten aus Sibirien noch bedeutender werden. So hat sich nach dem Willen Ew. Kaiserlichen Majestät und ohne Nachtheil für die Reichsfinanzen eine Reform vollzogen, deren Nothwendigkeit die Regierung schon längst anerkannt hatte, die aber mit solchen Schwierigkeiten verbunden und so gewagt für den Reichsschatz war, daß die wiederholten Versuche der früheren Jahre zur Abschaffung des Pachtsystems immer nur mit einer Kräftigung desselben endeten. Die Erfahrung des verflossenen Jahres hat jedoch einen sehr wesentlichen Mangel des neuen Systems in dessen Anwendung erkennen lassen. Die Accise von vier Kop. von dem Grade wasserfreien Alkohols erwies sich als zu niedrig im Vergleich mit der früher von den starken Getränken erhobenen Steuer, wogegen die Accise vom Bier und besonders der Erhebungsmodus derselben für drückend erkannt wurde. Das übermäßige Sinken der Branntweinpreise erzeugte bei dem noch nicht hinlänglich in Aufnahme gekommenen Consum von Bier, dem gesundesten aller alkoholartigen Getränke, einen unmäßigen Branntweinverbrauch. Deshalb wurde die Accise vom Branntwein um 25 pCt. erhöht, während der Bierbrauerei Erleichterungen gewährt wurden. Mit Rücksicht auf die Verminderung der Konsumtion, die in Folge der Steuererhöhung als wahrscheinlich angenommen werden mußte, und auf die Verringerung der Einnahmen vom Verkauf der Branntweinvorräthe des Staates (1 Mill. statt der im Budget für 1863 angegebenen 4 Mill.) ist die ganze Einnahme von den Getränken für 1864 mit 127,805,000 Rbl. berechnet worden, was 19,713,000 Rbl. mehr als die für 1863 berechnete Summe und 10 Mill. R. mehr als das, was wirklich eingegangen ist, ausmacht. — Die Regierung betrieb früher selbst die Salzgewinnung aus den ihr gehörigen Quellen und verkaufte auch das Salz in einer bedeutenden Zahl von Engros- und Detail-Verkaufsstellen. Durch das vom 30. Mai 1862 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths wurden dem Finanzministerium die Grundlagen eines neuen Systems der Erhebung der Einnahmen vom Salze angegeben, nach welchem sowohl die Gewinnung wie der Verkauf des Salzes, welches nunmehr mit einer Accise belegt wurde, der Privatindustrie überlassen werden sollte. Dieses System wird allmälig eingeführt. Die Brutto-Einnahmen werden dadurch vermehrt, die Ausgaben verringert; in dem Budget für 1864 ist die Erhöhung der Einnahmen mit 288,000 Rbl. und die Verminderung der Ausgaben mit 200,000 Rbl. berechnet. — Die Accise von dem Tabak inländischer Fabrikation ist in dem Budget für 1864 mit 4 Mill. R. statt der 3,300,000 R. des vorigen Budgets berechnet worden. Diese Einnahmen haben sich im Laufe der letzten 4 Jahre beinahe verdoppelt, und obgleich sie auch jetzt noch sehr unbedeutend sind, lassen doch ihr schnelles Wachsen und die günstigen Resultate, welche das neue Reglement überall, wo es ganz in Wirksamkeit getreten ist, gewährt, die Hoffnung hegen, daß die Tabaksaccise in Zukunft einer der bedeutenden Titel der Reichseinnahmen werden kann. — Die Grenzzölle sind mit 35,671,000 R., also mit 3,167,000 R. mehr als 1863 berechnet worden, wobei hauptsächlich auf die bedeutenden Thee- und Zuckervorräthe, welche bereits in die Depots der Zollämter gebracht und im laufenden Jahre zu versteuern sind, Rücksicht genommen worden ist. — Die Brutto-Einnahme von der Nikolaibahn ist um 1 Mill., die Netto-Einnahme um 600,000 Rbl. gestiegen. Eine ähnliche Vergrößerung der Einnahmen hat auch bei den anderen Eisenbahnen stattgefunden. So hat auch die große Eisenbahn-Gesellschaft, welche 1862 nur 1,400,000 Rbl. Reineinnahme hatte, 1862 fast die doppelte (genau 2,768,000 Rbl.) gehabt. Deshalb hätte die Ausgabe der Regierung für die Einnahme-Garantie in diesem Jahre fast um 3 Mill. R. vermindert werden können, aber Ew. Kaiserl. Majestät hat der Gesellschaft, um ihr die Mittel zu gewähren, alle Arbeiten beim Bau ihrer Linien in solider Weise zu beendigen, gestattet, hierzu die Reineinnahme der Jahre 1862 und 1863 und einen bedeutenden Theil der Reineinnahme des Jahres 1864 zu verwenden. Hiernach kann man hoffen, daß mit dem Jahre 1865 dem Reichsschatze ein bedeutender Theil der auf ihm lastenden Ausgabe für die Garantie erspart werden wird. Außer den genannten Gegenständen ist auch noch bei einigen anderen eine Erhöhung der Einnahmen um weniger bedeutende Summen berechnet worden. Die Erhöhung der Einnahmen von den Reichsbauern um 2,286,000 Rbl. und aus den anderweitigen Quellen, besonders von den Kommunalabgaben, um 2,874,000 R. rührt vorzugsweise daher, daß in diese Titel Summen aufgenommen worden sind, welche 1863 nicht in das Reichsbudget eingetragen wurden; für das Jahr 1864 sind gleichzeitig mit den Einnahmen auch die entsprechenden Ausgaben in das Reichsbudget eingetragen worden. — Die Erhöhung der Einnahmen des Jahres 1864 gegen die des Jahres 1863 beläuft sich im Allgemeinen auf mehr als 36 Mill. Rbl.

Eine bedeutendere Verminderung der Einnahmen wird für folgende Titel vorausgesehen: Gebühren vom Stempelpapier und von Kaufbriefen und Kanzleigebühren, zusammen um 834,000 Rbl., nach dem wirklichen Eingehen derselben und in Folge bedeutender Freiheiten, welche zur Erleichterung bei Durchführung der Bauernreform gewährt worden sind; verschiedene Einkünfte um 1,040,000 Rbl., vorzugsweise deshalb, weil 1863 in die Summen derselben ein baarer Rest von 742,000 R. eingeschlossen war; die Pacht aus Domänengütern um 524,000 R. wegen der verringerten Pacht für die Schenken, deren Pächtern das ausschließliche Recht des Branntweinverkaufs entzogen worden. In diesen und noch einigen andern Titeln vermindern sich die Einnahmen um 4,462,000 R. In das Budget für 1863 waren unter den Einnahmen 4,500,000 R. als die Summen angegeben worden, welche der Reichsbank von den Schuldnern der früheren Kreditanstalten eingezahlt werden sollten; dieser Titel ist ganz aus dem Budget für 1864 ausgeschlossen worden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Zahlungen der Schuldner der früheren Kreditanstalten werden nach Maßgabe der Entwickelung der Loskaufsoperation, auf die Bauern übertragen und ausschließlich den Erfordernissen der Loskaufsoperation zugewiesen. Diese Operation nimmt in ganz Rußland sehr bedeutende Verhältnisse an und ist in den westlichen Gouvernements obligatorisch, so daß die Abzahlungen der Gelder, welche die früheren Kreditanstalten ausstehen hatten, bei der Tilgung dieser Schulden durch den Loskauf, sich sehr schnell verringern und mit der Zeit ganz aufhören müssen. Da es demnach nicht möglich ist, zu bestimmen, ob von diesen Zahlungen im Jahre 1864 wirklich noch ein Rest übrig sein wird, ist der erwähnte Artikel ganz aus dem Budget ausgeschlossen worden. — Nach Abzug der zu erwartenden Verminderung in den Einnahmen um 4,462,000 R. und der erwähnten 4,500,000 R. von der Summe von 36,373,000 R., um welche sich die Einnahmen im Allgemeinen erhöht haben, ergiebt sich eine wirkliche Erhöhung der Einnahme von 27,411,000 R., wie dies bereits oben bemerkt worden.

Die gewöhnlichen Ausgaben belaufen sich auf 355 Mill., betragen also 21 Mill. mehr als 1863, und zwar vorzugsweise in folgenden Titeln: Im System des Reichskredits um 2,150,000 R., in Folge der vorjährigen Emission von 30 Mill. Rbl. in Reichsschatzbilleten zur Deckung der Budget- und außerordentlichen Ausgaben und in 5- und 4prozentigen Reichsbankbilleten zur Verstärkung der Kasse der Reichsbank. Die Ausgaben des Finanzministeriums haben sich um 4,474,000 Rbl. vermehrt, weil in das Budget dieses Ministeriums ein besonderes Ausgaberubrum zur Deckung der Ausgaben für die westlichen Gouvernements eingetragen worden ist und die Summe um 2 pCt. erhöht worden ist, welche behufs Belohnung der Beamten des Accise- und Zoll-Ressorts und für die Ausgaben zur Verbesserung der Hüttenwerke und Kanonengießereien des Staates von den Einnahmen aus der Getränksteuer und den Grenzzöllen abgezogen wird. Die Ausgaben des Ministeriums des Innern sind um 3,240,000 R. vermehrt worden, in Folge der Vermehrung der Ausgaben für die Polizei und der Uebernahme der Ausgaben für die Verwaltung der Kirgisen. Im Unterrichtsministerium haben sich die Ausgaben um 354,000 Rbl., im Ressort des heiligen Synod um 260,000 Rbl. vermehrt, wegen der Vergrößerung der Etats der Universitäten und der Anweisung von Zulagen für die Geistlichkeit. Die Ausgaben der Hauptverwaltung der Posten sind vorzugsweise wegen der Ausgaben für die Subvention der Posthaltereien um 1,918,000 Rbl. gestiegen; eine entsprechende Einnahmesumme ist in den Titel Einkünfte aus anderweitigen Quellen, d. h. aus den Kommunalabgaben, eingetragen worden. — Die allgemeine Erhöhung der Ausgaben beträgt mit Ausschluß des Kriegs- und Marineministeriums ungefähr 12 Mill. Rbl. Nach dem Budget für 1863 belief sich das Defizit auf 15,700,000 Rbl. Da sich seitdem die Einnahmen um mehr als 27 Mill. vermehrt haben, würden die Ausgaben des Jahres 1864 mit den gewöhnlichen Einnahmen gedeckt werden können, wenn sich die Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums auf die Summen des Budgets für 1863 beschränkten, welche vor dem polnischen Aufstande berechnet worden. — Die Ausgaben zur Vertheidigung des Reiches haben sich um mehr als 45 Mill. vermehrt. Davon sind ungefähr 8 Mill. Rbl. in die Budgets des Kriegs- und Marine-Ministeriums eingetragen worden, während für die übrigen 37 Mill. ein temporärer Kredit für Kriegsbedürfnisse gefordert wird. — Hieraus ergiebt sich, daß außer den Einnahmen für die ordentlichen Ausgaben noch 9,105,000 R. und für die temporären Kriegsausgaben 37,380,000 Rbl., im Ganzen 46,486,000 R. erforderlich sind. Zur Deckung dieser Summen wird vorgeschlagen: 18 Mill. R. in Reichsschatzbilleten zu emittiren und 28,486,000 R. von der mit den Häusern Hope u. Komp. und Gebrüder Baring abgeschlossenen englisch-holländischen Anleihe zu verwenden; diese Anleihe ist mit einem Ueberschuß geschlossen worden und das Eingehen derselben sichergestellt. Die Reichsschatzbillete sind nach Bedürfniß zu emittiren.

Indem der Finanzminister alles Gesagte dem Ermessen Ew. Kaiserlichen Majestät anheimstellt, kann er nicht umhin die Hoffnung auszusprechen, daß die Zeit nahe sei, wo die durch politische Verhältnisse hervorgerufenen außerordentlichen Militärausgaben ohne Gefahr vermindert und die Hilfsquellen des Reiches auf die Durchführung und Entwickelung der nach Angabe Ew. Majestät unternommenen großen Reformen und zur Verbesserung der materiellen Bedingungen der Volksarbeit verwendet werden könnten. — Unterz. Staatssekretär Reutern.

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 11. d. um 1 Uhr Mittags in Zarskoje-Ssselo zu empfangen geruht: den Civilgouverneur von Livland, Kammerherrn Wirkl. Staatsrath v. Oettingen, den Civilgouverneur von Estland, General-Major Ulrich und den Ritterschaftshauptmann von Estland Kammerjunker Rittmeister Baron v. d. Pahlen.

St. Petersburg. Die Deputirten der polnischen Bauern sind Dienstag den 12. Mai von St. Petersburg nach ihrer Heimath abgereist.

Odessa. Am 30. April starb in Odessa im 83. Jahre seines Lebens der Geh.-Rath Fonton, Mitglied des Conseils des Min. des Auswärtigen.

Polen. Dem „Dzien. powsz." zufolge, dauert die Einsendung von Ergebenheits-Adressen im großartigsten Maßstabe fort. Am 1. Mai haben auch die Gutsbesitzer des Gouv. Plock, welche zu den Wahlen in die Kreditgesellschaft nach der Gouvernementsstadt gekommen waren, eine Ergebenheitsadresse mit dem Geständnisse der Schuld und der Bitte um Gnade abgefaßt, welche augenblicklich von 270 Personen unterschrieben wurde. — Waffen und Kriegsvorräthe sind auf den verschiedensten Punkten des Königreichs gefunden worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Mai. Der „Kreuzzeitung" ist eine Erwiderung gegen den gestrigen Artikel des Rundschauers von einem Unterzeichner der Arnimschen Adresse zugegangen, worin sich derselbe gegen einige von dem Rundschauer der Adresse beigelegten Intentionen verwahrt. Am Schlusse kommt die Erwiderung auch auf die vom Rundschauer nicht gegen den Inhalt der Adresse, sondern gegen die Aufforderung dazu, weil sie eine öffentliche Manifestation „ohne Unterschied der Parteien" beabsichtige, gemachte Einwendung, indem sie bemerkt: „Wir sind der Meinung, daß wir Gott danken sollten, wenn wir Punkte finden, in welchen alle Parteien sich einig um unseren ritterlichen König schaaren. Es stände traurig um Preußen, wenn dies nicht einmal da der Fall wäre, wo es sich um Fragen handelt, für welche der König bereits das Schwert gezogen hat. Wenn aber die geistigen Kämpfe dieser Parteien im Innern sich erneuern, so werden die Konservativen ihre Gegner am besten bekämpfen, welche durch die That zu zeigen sich nicht gescheut haben: daß ihnen der König und das Vaterland höher stehen, als die — nach der Erklärung des Verfassers der Rundschauen — schwache konservative Organisation, ja höher, als die nach unserer Ueberzeugung starke konservative Partei." Aus Berlin, wird dem „Vaterland" geschrieben: Mit der Ankunft des Kronprinzen dürfte unsere Politik einen neuen Anstoß erhalten. Der Kronprinz interessirt sich lebhaft für die Succession des Herzogs von Augustenburg, und es geht das Gerücht, daß der König schon vorher von der Zusammenkunft seines Sohnes mit dem Herzog wußte, ja daß zwischen beiden letzteren vorläufige Verhandlungen ihren mündlichen Abschluß erhalten hätten, welche Militär-, Zoll- und andere Conventionen zwischen dem neuen deutschen Bundesstaate Schleswig-Holstein-Lauenburg und Preußen in ihren Grundzügen feststellten. Auch die Bestimmung, daß Holsteiner und Schleswiger künftig in Preußen wie Inländer behandelt werden, im preußischen Heere ihre Dienstzeit leisten, zu preußischen Aemtern wie die geborenen Preußen zugelassen werden sollten u. s. w., soll getroffen sein, und die neuliche Kundgebung des Ministeriums des Aeußern, daß preußische Unterthanen künftig keiner besonderen Naturalisation in den Herzogthümern bedürften, nur die Folge jener Bestimmung sein. Alles dieses sind allerdings nur Gerüchte, aber sie cursiren in unterrichteten Kreisen, auch in denen, in welche die Arnim'sche Adresse ihren Ursprung fand.

— **Aus Swinemünde**, 21. (9.) Mai, wird der „Dtsf. Ztg." Folgendes berichtet: Nach Aussage zweier Capitaine, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Rhede bei Ankunft des vom Helgoländer Seegefecht zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes „Niels Juel" lagen, war dasselbe bedeutend beschädigt und glich vollständig einem Wrack. Schiff und Takelage waren furchtbar zerschossen und am Bug ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 34 Todte zählten sie, welche an Land gebracht wurden, und sahen sie nicht zehn Menschen unverwundet, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet. Viele Zimmerleute und Handwerker waren mit den Reparaturen beschäftigt.

Schleswig-Holstein. Aus London ist der „Nat.-Ztg." die nachstehende Erklärung des Herzogs Friedrich zugegangen, welche durch dessen Bevollmächtigten, den Fürsten Löwenstein-Wertheim, an Lord Russell zur Uebermittelung an die Londoner Konferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. entgegengenommen worden ist. — Nachdem der Herzog die berechtigten Wünsche der Herzogthümer auf die Trennung von der Krone Dänemark und sein eigenes Recht auf die Erbfolge dargelegt, sowie der Kämpfe der Jahre 1848—50 und des gegenwärtigen Krieges Erwähnung gethan, heißt es in der Erklärung weiter: Die Erklärungen der Landesvertretungen und der verschiedenen Körperschaften, so wie die Huldigungen, welche mir von den Bewohnern des Landes dargebracht sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß, welche Ungunst europäischer Verhältnisse auch entgegenstehen möge, dieses Land eben so wenig als ich jemals auf sein legitimes Recht verzichten wird und daß in diesem Rechte in der That jene unwiderstehliche Macht wohnt, welche dasselbe überall gewinnt, wo es mit dem Interesse und dem Gewissen des Volkes untrennbar verwachsen ist. Ich weiß es, welche Verantwortlichkeit ich übernommen habe, als ich mein Volk für mein Recht aufrief; hätte es sich blos um meine Person und um mein Haus gehandelt, so würde ich zurückgeschreckt sein, nicht vor den Gefahren des zu betretenden Weges, doch vor dem Blutvergießen, welches sich schwer vermeiden ließ. Indeß die feste Ueberzeugung, daß mein Recht die Grundlage der Freiheit und der Wohlfahrt des schleswig-holsteinischen Volkes ist, hat alle meine Schritte seit dem Tode Friedrich VII. geleitet. Denn seit alten Zeiten besteht ein tiefer Gegensatz zwischen Schleswig-Holsteinern und Dänen. Die letzten acht Jahrhunderte hat derselbe mit Blut getränkt. Der Versuch, die beiden Völker zu verbinden, ist, welche Form auch gewählt wurde, stets gescheitert. Die im Jahre 1852 den Herzogthümern aufgelegte Form der Verbindung mit Dänemark hat zu einer tyrannischen Unterdrückung geführt, welche selbst vor der Schwelle der Kirche und der Schule nicht zurückschreckte. Das schleswig-holsteinische Volk erkennt in seiner Unabhängigkeit die einzige Bürgschaft seiner Zukunft; jedes andere Abkommen würde nur dazu dienen, einen neuen Kampf zu entflammen und unheilvolle Verwirrung ins Leben zu rufen. Die Trennung der Herzogthümer von Dänemark ist nicht allein eine Forderung der Legitimität und der Gesetzlichkeit, sie ist eine Forderung der Menschlichkeit und des Weltfriedens. Denn gelänge es auch der Gewalt, noch einmal die Herzogthümer unter das dänische Joch zu beugen, so würden sie doch nur die erste günstige Gelegenheit abwarten, um ein ebenso illegitimes als verhaßtes Joch abzuwerfen. Und ich für meinen Theil würde es als eine heilige Pflicht betrachten, sie, wenn der Augenblick da ist, zu den Waffen zu rufen. Sollte aber ungeachtet der freiwilligen und nicht förmlichen Kundgebung der Bevölkerung und ihrer gegenwärtigen Vertreter Europa noch Zweifel über die wahre Meinung des Landes hegen, sollte Europa dem geschichtlichen Recht eine neue Bekräftigung geben wollen, so wird es kein angemesseneres Mittel geben, als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes. Wenn es verschiedene Formen giebt, diesen Willen zu konstatiren, ich werde mich mit jeder Form einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß dieselbe volle Bürgschaft für die Freiheit der Willensäußerung giebt und daß sie unanfechtbar feststellt, ob die Schleswig-Holsteiner sich als meine Unterthanen, oder als die Unterthanen des Königs von Dänemark betrachten. Obwohl entschlossen, mein Land nicht wieder zu verlassen, würde ich dennoch, um selbst den Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, einwilligen, für diesen Zweck auf die Dauer einer solchen Willensäußerung mich außerhalb dieses Landes aufzuhalten. Die Unabhängigkeitsliebe der Herzogthümer ist kein unmächtiges Wollen. Sie tragen die für ihre Entwickelung nothwendigen Eigenschaften und Hülfsquellen in sich; sie beklagen nur, bis jetzt noch keine Gelegenheit erhalten zu haben, durch Theilnahme an dem Kampfe, welcher für ihre Sache entbrannt ist, die Stärke ihres Willens aufs Neue zu beweisen. Gewähre man ihnen die Freiheit, die Mittel ihrer Vertheidigung auf denjenigen Fuß zu setzen, auf dem sie waren, als Europa, nicht Dänemark, ihnen die Waffen entwand, und sie werden durch die That beweisen, daß sie ihre Unabhängigkeit zu erstreiten und zu behaupten im Stande sind.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Mai. Den vielfachen sich widersprechenden Behauptungen gegenüber versichert ein aus London von guter Quelle kommendes Telegramm vom heutigen Tage, daß die dänischen Bevollmächtigten in der letzten Sitzung der Konferenz die Vorschläge der deutschen Großmächte, wenngleich sie dieselben für unannehmbar erklärten, in Folge der Vorstellungen der neutralen Mächte schließlich dennoch ad referendum genommen hätten. Eben so wäre es gewiß, daß in der nächsten Konferenz-Sitzung über eine Verlängerung der Waffenruhe Beschluß gefaßt werden solle. — Der „Botschafter" erör-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofgerichts-Advokat **Alexander Ludwig Wulffius**, nachdem er zufolge des mit dem Herrn Kirchspielsrichter **Friedrich v. Liphart** am 26. Februar 1864 abgeschlossenen und am 13. März 1864 hierselbst corroborirten **Kaufkontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 132 theils auf Erb-, theils auf Kronsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von dreitausend Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch im Auftrage der hiesigen Tischlermeisterswittwe Voß Behufs Delation eines aus dem zwischen dem Professor Sigismund Krause und dem Tischlermeister Daniel Friedrich Voß in Betreff des hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 147 theils auf Erb-, theils auf Universitätsgrund, belegenen Wohnhauses sammt Appertinentien am 2. Januar 1840 abgeschlossenen und am 6. August 1840 Nummer 27 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits längst berichtigten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von einhundert fünfhundert Rubel Silber um Erlaß eines rechtsüblichen Mortificationsproclams gebeten und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück sowohl, als auch in Betreff des so eben erwähnten Schuldpostens, in creditorischer oder erbrechtlicher Beziehung oder sonst aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofgerichtsadvokaten Alexander Ludwig Wulffius nach Inhalt des Contractes zugesichert, der erwähnte Kaufschillingsrückstand von 1500 Rbl. S. aber von dem betreffenden Hause delirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 568. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 273 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Märt Wau** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai 1864 anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 707. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß **verschiedene Nachlaß-Effecten**, als namentlich Kleidungsstücke, Bettzeug, Wäsche, Möbeln sowie eine bedeutende Quantität Buchbinder-Werkzeuge und halbfertige Arbeiten am 18. Mai d. J., um 3 Uhr Nachmittags, und den darauf folgenden Tagen in der Oberkanzellei des Raths gegen sofort zu entrichtende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 708. Ober-Secretaire Kyber.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Gebäuden der nachbenannten Schulen** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

des Dorpatschen Gymnasiums von 434 Rbl. 65 Kop.,
der Lehrerwohnungen des Gymnasiums und der Parallelclassen des Gymnasiums von 368 Rbl. 92½ Kop.,
der Dorpatschen Kreisschule von 707 Rbl. 71½ Kop.,

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 26. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich, von 10 bis 1 Uhr Vormittags, in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Director **Schroeder.**

Diejenigen, welche die Absicht haben sich bei dem Dorpatschen Gymnasium der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Mai bei mir zu melden. Beizubringen sind in diesem Falle das Taufzeugniß und ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung.

Dorpat, den 6. Mai 1864.

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr, wird in der St. Johanniskirche zu wohlthätigen Zwecken von dem akademischen Gesangverein ein **geistliches Concert** gegeben werden und dabei Musikstücke aus älterer und neuerer Zeit zur Aufführung kommen. Eintrittspreis 30 Kopeken, ohne dem Wohlthätigkeitssinn Schranken zu setzen. Texte sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu 5 Kopeken zu haben. Oeffnung der Kirche um 4 Uhr. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß in der Kirche nicht ausgewechselt werden kann.

Auf dem Gute **Palloper**, im Dorpatschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J., Vormittags, von 10 Uhr an, der Bestand eines Wintergartens, — **etwa 800 exotische Gewächse**, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agaven, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot gegen gleich baare Zahlung **verkauft** werden von der

Administration der Vermögensmasse des Herrn dimitt. Kirchspielsrichters **Karl Baron Bruiningk.**

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn **von Bock**, an dem Schlüsselbergschen Berge wohne.

E. Willer, Buchbindermeister.

Von **Sonnabend** den 16. Mai c. an wird **Baierisches Bier zu 6 Kop.** und **Tafelbier zu 3 Kop. pr. Flasche** verkauft.

Mathiesen & Rech.

Die zweite Sendung

Strohhüte

erhielt heute und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Auf dem Gute **Löwenhof** werden

verschiedene Gattungen Bretter

zu herabgesetzten Preisen durch die Gutsverwaltung **verkauft.**

Moderne

Herren-Slipse, Cravattes, Shawls

und

Filzhüte

empfiehlt das Tuch- und Leinwaaren-Lager von ***Gebr. Bärtels.***

Eingang von der Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Der beliebte Kalkuhnen'sche **Kümmel-Liqueur**, bekannt unter dem Namen

„Kalkuhnen'sches Wasser"

ist stets in meiner Conditorei zu haben, und effectuire ich dasselbe, bei Abnahme größerer Quantitäten, zu ermäßigten Preisen.

A. Borck.

Auf dem Gute **Ropkoy** sind mehrere

Bull-Kälber

von unvermischter Ayrshire Race zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister **Holz.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben:

Reglement für die Maturitätsprüfung

zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

Photographien

in sauberster Ausführung, das Dutzend für **drei Rubel**, zwei Dutzend für **fünf Rubel**, liefert

Lithograph C. Schulz,

am Markt im v. Stiernhielm'schen Hause.

Ein schwarzbrauner Wallach

von edler Race, 5 Jahre alt, ist **zu verkaufen.** Käufer belieben sich an die Cabbinasche Gutsverwaltung zu wenden.

Ein gutes **Arbeitspferd steht zum Verkauf** beim Professor Strümpell.

Da ich die Malz-Mühle abgeben werde, so zeige hiedurch an, daß ich alle Gattungen **Mehl** und **Grütze**, wie früher, aus der Mettig'schen Bude liefern werde. **C. Kary.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern **hat zu vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 16. Mai 1864.

tert heute in einem längeren Artikel die Mißlichkeit, welche jede Personalunion für die unirten Länder mit sich führe, indem er die zwischen Holland und Belgien in Folge ihrer diplomatischen Verkoppelung entstandenen Wirren und die schließliche Trennung beider Länder in Parallele zieht. Als der Bruch längst nicht mehr zu heilen gewesen, habe sich die Diplomatie damals auch mit dem Projekte einer Personalunion abgemüht, bis sie sich schließlich überzeugt habe, daß mit derselben keine befriedigende Lösung erzielt werden konnte. Der „Botschafter" citirt aus den Denkwürdigkeiten des Generals Friedrich von Gagern, der in holländischen Diensten an der damaligen militärischen Aktion gegen Belgien betheiligt war und ganz nach dem Standpunkte der damaligen Diplomatie in der Theilung des Reiches ein Unglück sah, ein Urtheil dieses Staatsmannes über die Personal-Union. Dieses Urtheil lautet: „Die gänzliche administrative Scheidung der beiden Hälften des Königreichs, ihr getrenntes Nebeneinanderbestehen ohne anderes Bindemittel, als die Person des Monarchen, scheint mir das Schwierigste von Allem, und wenn zwei Länder nichts anderes mit einander gemein haben wollen und können, als die Person des Monarchen, dann haben sie besser gar nichts gemein." Der „Botschafter" entwickelt darauf seine eigenen Ansichten, welche eine erfreuliche Annäherung an die im übrigen Deutschland längst zum Durchbruch gekommene Auffassung konstatiren.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Mai. Die officiöse Presse Frankreichs hat wiederholentlich erklärt, die Regierung des Kaisers habe keinen Grund, von den Arrangements des londoner Vertrages abzugehen, wenn alle anderen dabei betheiligten Mächte daran festzuhalten fortfahren würden; sollten aber diese jenen Vertrag als unausführbar erkennen, so würde auch Frankreich nichts dawider haben, daß neue Arrangements getroffen würden. Heute nun, wo Hr. v. Beust von London hier erwartet wird, bringt der „Constitutionnel" wieder einen Artikel über dasselbe Thema und scheint damit einen Fingerzeig geben zu sollen, wessen man sich von der kaiserlichen Regierung in der schwebenden Frage zu versehen hat. Die nationalen Bestrebungen, sagt er, haben den deutsch-dänischen Conflict hervorgerufen; sie also müssen durch eine endgültige Lösung befriedigt werden. Wenn das ganze deutsche Holstein mit der deutschen Hälfte Schleswigs vereinigt würde, während Dänemark sich die dänische Hälfte Schleswigs einverleiben könnte, so fragt es sich doch immer, ob Deutschland zugeben würde, den also gebildeten neuen Staat unter den Bestimmungen des Vertrages von 1852 zu belassen. Wenn nicht, so bliebe die Personal-Union. Aber diese Hypothese verträgt sich zwar mit dem alten Feudalrecht, doch mit keinem Grundsatze des modernen Rechts. Wollte man der deutschen Bevölkerung eine dänische Regierung geben, so würde eine Erneuerung des blutigen Kampfes zwischen den beiden Elementen in nächster Aussicht stehen. Dem neuen Staate muß also eine Regierung gegeben werden, die besser zu ihm paßt und so die Normalbedingungen der Ordnung und Stabilität erfüllt. Dann schreibt der „Constitutionnel" weiter wörtlich: „Wie würde diese Regierung gewählt werden und welche würde es sein? Wir können uns nicht denken, daß die zunächstbetheiligte Partei, d. h. die Bevölkerung jener Lande, selbst nicht sollte berufen sein, die erste Frage zu entscheiden; und wenn das ist, so wird sie sich, wahrscheinlich genug, für eine Regierung entscheiden, die deutsch ist wie sie, und sich einen deutschen Souverain wählen. Frankreich hat nichts dazu gethan, diese Lösung herbeizuführen; aber sie würde offenbar nichts enthalten, was seiner Politik zuwiderliefe."

— Der gesetzgebende Körper hat gestern das Budget des Unterrichts-Ministeriums mit 19,469,121 Frcs. bewilligt. Ueber die 5te Section (6,843,100 Frcs. für Elementarschulen) wurde namentlich abgestimmt, wobei sie mit 246 gegen 20 Stimmen angenommen ward. Im Jahre 1829 gab es noch 15,000 Gemeinden, welche keine Schule hatten, heute sind es nur noch 916. Damals besuchten 900,000 Kinder die Schule, jetzt 4,800,000. — Gestern hat der Kaiser, wie der „Moniteur" berichtet, eine Deputation von zwölf jungen Leuten aus dem Morbihan-Departement empfangen, welche die Bitte vortrug, der Kaiserliche Prinz möge Präsident eines landwirthschaftlichen Vereins werden, der nächstens auf dem Landgute der Prinzessin Bacciochi in Korn-er-Houet zusammentreten würde. Der Kaiser bedauerte, daß die Jugend seines Sohnes ihm nicht gestatte, jenem Wunsche zu entsprechen.

Italien.

Turin. Man hat hier Briefe aus Rom vom 16., welche versichern, daß die Krankheit des Papstes einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen habe. Nach der „Opinione" existirt sogar eine geheime päpstliche Bulle, welche ein Konklave der in Rom anwesenden Kardinäle zusammenberuft; dieses Konklave solle die neue Papstwahl vornehmen, bevor der Tod Pius IX. im Volke bekannt geworden, und das Ergebniß der Wahl auch noch vor dem Tode des dermaligen Papstes verkündigen. — Wie man erfährt, hat Menotti Garibaldi bei seiner Durchreise durch Paris mehrere hervorragende Mitglieder der demokratischen Partei und u. a. auch Cremieux besucht. — Der Minister des Innern Peruzzi hat einen Supplementarkredit von 4½ Millionen Franken für die aus der Verfolgung der Briganten erwachsenen außerordentlichen Ausgaben verlangt.

Rom. Das neue päpstliche Anlehen hat Anlaß gegeben, die Schuldverhältnisse der päpstlichen Kurie zu erörtern. Im Jahre 1814 übernahm Pius VII. bei seiner Restauration einen schuldenfreien Staat. Beim Tode Gregor's XVI. im Jahre 1846 betrug die öffentliche Schuld 40 Millionen Scudi, heute 120 Millionen bei einem auf ein Viertheil seines früheren Umfanges reducirten Gebiete. Die ordentlichen Einnahmen reichen nicht einmal hin, die Hälfte der Staatsschuld zu verzinsen!

Dänemark.

Kopenhagen, 19. (7.) Mai. Der neu ernannte Kriegsminister, Oberst-Lieutenant Reich, gehört der nationalen Richtung an und hat sich schon früher, namentlich in den Verhandlungen des dänisch-schleswigschen Reichsraths, durch eiderdänische Gesinnung hervorgethan. Der Stiftsamtmann Dahlström, welcher bekanntlich unlängst für die Dauer der Waffenruhe zum diesseitigen außerordentlichen Civilcommissair in Jütland ernannt wurde, erschien am verwichenen Dienstag plötzlich in der Festung Nyborg, wohin das Ober-Kommando der Armee inzwischen verlegt worden war, um von dem General-Lieutenant von Gerlach eine Vollmacht zur Einleitung von Unterhandlungen mit den deutschen Oberbefehlshabern in Jütland einzuholen. Herr Dahlström war nämlich in Aarhuus, nicht im Besitze eines von dem General von Gerlach ausgefertigten Attestes, von dem Königlich preußischen General-Lieutenant von Falkenstein zurückgewiesen worden, und zwar aus dem Grunde, weil auf der Londoner Konferenz für die Verhandlungen bezüglich der Provinz Jütland die Anordnung getroffen worden, daß selbige von Bevollmächtigten der feindlichen Armee-Oberbefehlshaber zu leiten wären. Diese wichtige Bestimmung hatten dann aber die Bevollmächtigten Dänemarks auf der Londoner Konferenz nicht an die Königliche Regierung berichtet, worüber „Faedrelandet", welches Blatt so berichtet, sehr empört ist.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Ein Bukarester Telegramm der „Independance belge" vom 19. meldet: Es herrscht in der Stadt die vollkommenste Ruhe. Fürst Cusa hat sowohl den Empfang der Beamten wie jede öffentliche Kundgebung, und auch ein Tedeum abgelehnt. Die Beamten haben sich fast überall in die Zustimmungslisten eingetragen; nur sechs Entlassungen haben stattgefunden. Der Metropolitan hat einen zustimmenden Hirtenbrief erlassen. Es hat weder eine Verhaftung stattgefunden, noch ist irgend ein Blatt unterdrückt worden.

Asien.

Ostindien. Die in Triest den 20. d. eingetroffene Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Calcutta, 22., aus Bombay, 29. April. Der Krieg, um Bhutan zu annectiren, ist wahrscheinlich. Die Anarchie in Cabul nimmt zu. Der Emir hat die britische Regierung um Geld und Truppen. Der Schah von Persien hat den Sohn des Emir und die aufständischen Häuptlinge aus Cabul nach Persien berufen.

China. Laut Nachrichten aus Schanghai vom 25. März war Contre-Admiral Jaurès von Japan zurückgekehrt und hatte mit den Consuln der verschiedenen Nationen und den Befehlshabern der anderen Flotten eine Besprechung gehabt, worin man beschlossen, daß die Taipings mit einem großen Schlage und zwar durch Erstürmung von Nanking, ihre Centralpunkte, vernichtet werden müßten. Jaures wollte nach Peking gehen, um sich mit dem Französischen Gesandten Berthemy und mit dem Prinzen Kong darüber zu benehmen. Wird der Plan angenommen, so wird die reguläre Belagerung von Nanking im November d. J. beginnen.

Afrika.

Der „Moniteur" vom 2. d. enthält folgende Notiz über die Vorgänge in Afrika. Die Erfolge des Generals Diligny äußern einen günstigen Einfluß in der Provinz Oran. Die Provinz Constantine ist ruhig trotz der Anregungen, die jedenfalls aus dem tunesischen Gebiete kommen. Es ist sicher, daß zwischen den verschiedenen Bewegungen ein Zusammenhang besteht: die Konsequenz, welche das Verfahren der Insurgenten beherrscht, verräth die Thätigkeit religiöser Genossenschaften; diese Thätigkeit erstreckt sich auch auf Algerien und giebt sich in den Angriffen auf die französischen Truppen in Oran zu erkennen. Viele arabische Häuptlinge glaubten, daß im Frühjahr 1864 ein allgemeiner europäischer Krieg ausbrechen werde. — Das zu Bona erscheinende Blatt „Srybouse" meldet, daß der Aufstand in Tunis sich beinahe über den ganzen Küstenstrich von La Calle bis nach Tripolis verbreitet hat.

Amerika.

New-York, 7. Mai (25. April). Auf dem wichtigsten der verschiedenen Kriegsschauplätze, am Rapidan, hat die Campagne mit einer, wie es scheint, allgemeinen Schlacht begonnen; doch umfassen die letzten Nachrichten nur einige Scharmützel, die Vorläufer des Kampfes. Die Initiative ist von der Bundesarmee ergriffen worden. Sie überschritt den Rapidan in der Nacht vom 3. auf den 4. bei den Furten Ely und Germania, ohne auf Widerstand zu stoßen. General Lee hatte sich nach Mine Run zurückgezogen, welches Meade im Dezember uneinnehmbar gefunden hat. Am Morgen des 5. kam es zu einem Zusammenstoße bei Wilderneß zwischen der nordstaatlichen Kavallerie und den konföderirten Generalen Ewell und A. P. Hill; erstere machte 300 Gefangene, verlor aber 2 Geschütze; während zur selben Zeit die nordstaatlichen Generale Hancock und Getty bei Chancellorsville von Longstreet angegriffen wurden; die Bundes-Generale hatten ein heftiges Musketenfeuer zu bestehen, welches 2½ Stunde

ununterbrochen dauerte, und erlitten große Verluste, fügten aber auch dem Feinde gewaltigen Schaden zu und hielten ihre Position aufs Festeste. In der Nacht vom 5. auf den 6. stand Meade's Armee parallel mit der Straße von der Germania-Furt nach Chancellorsville und vor derselben, mit dem Hauptquartier in Wilderneß. Sie war in Schlachtlinie formirt, und es hieß allgemein, daß auf den Morgen des 6. ein allgemeiner Angriff angeordnet sei. Um 5 Uhr verkündete schweres Geschützfeuer den Beginn der Schlacht; weiter reichen die Berichte nicht. Ein Gerücht, welches sich am 5. hartnäckig in Umlauf hielt und welches den General Burnside, der mit seinen 40,000 Mann die Reserve der Potomac-Armee bildet, mit einem Verluste von 2—4000 Mann von Longstreet bei Thoroughfare Gap geschlagen sein ließ, erwies sich als eine Erfindung, wie dies die geographisch-militärische Lage schon hätte errathen lassen können. Um von mehreren Seiten gegen Richmond zu operiren, hat Grant eine andere Colonne unter den Generalen Sigel und Couch von Winchester nach Südosten und das Shenandoah-Thal hinauf avanciren lassen, während eine dritte Kolonne unter den Generalen Baldy, Smith und Butler von Westen her gegen Richmond vormarschirt und bereits City Point am James-Flusse besetzt hat; Kanonenboote und Thurmschiffe begleiteten die den Fluß hinaufziehenden Butler'schen Truppen. Auch West-Point ist in den Händen der Bundestruppen. Ungefähr zehn Meilen südlich von City Point, bei Petersburg, soll der Conföderirten-General Beauregard mit 30,000 Mann stehen. — Auch bei Chattanooga fängt es an, sich zu rühren. Am 5. hat sich Sherman in Bewegung gesetzt, die einen sagen, gegen General Johnstone, der bei Dalton im nördlichen Georgien steht; die anderen glauben, er werde von Knoxville aus im Rücken Richmonds operiren.

— Im Laufe des vorigen Monats hatten einige Bürger aus Kentucky eine Audienz beim Präsidenten Lincoln, und fanden an seinen Bemerkungen so große Freude, daß sie ihn um eine schriftliche Darstellung derselben zu ewigem Angedenken ersuchten. Der Präsident hat ihre Bitte erfüllt und sie mit einer ausführlichen Zuschrift beehrt, aus welcher wir einige Stellen ausziehen: „Ich bin von Natur ein Feind der Sklaverei. Wenn die Sklaverei nicht ein Unrecht ist, so ist nichts ein Unrecht. Ich weiß mich keiner Zeit in meinem Leben zu erinnern, daß ich nicht so gedacht und empfunden hätte. Und doch habe ich mir andererseits nie einfallen lassen, als verleihe die Präsidentenwürde mir das unbeschränkte Recht, nach diesem Gefühl und nach dieser Ansicht offiziell zu handeln. In meinem Eide gelobte ich die Verfassung der Vereinigten Staaten nach besten Kräften aufrecht zu halten, zu beschützen und zu vertheidigen. Und ich behaupte, daß ich bis zum heutigen Tage keine amtliche Handlung, aus bloßem Antriebe dieser abstrakten Ansichten und Empfindungen betreffs der Sklaverei, ausgeübt habe. Mein Eid aber legte mir die Pflicht auf, die Konstitution am Leben zu erhalten. War es möglich die Nation zu verlieren und doch die Konstitution zu behalten? Ich fühlte, daß Maßregeln, die sonst verfassungswidrig seien, gesetzlich werden müßten, wenn eine unumgängliche Nothwendigkeit zur Aufrechthaltung der Verfassung sie erheische. Recht oder Unrecht, diesen Standpunkt nahm ich ein und bekenne mich nun zu demselben. Als General Fremont die Einreihung farbiger Soldaten in's Heer beantragte, legte ich mein Veto ein; als Cameron, damals Kriegsminister, als noch später General Hunter dasselbe versuchten, trat ich wiederum ihnen entgegen. Meiner Ansicht nach war die unumgängliche Nothwendigkeit noch nicht vorhanden. Als ich im März, im Mai und im Juli 1862 ernste und wiederholte Aufrufe an die Grenzstaaten richtete, daß sie die Emanzipation der Sklaven gegen Entschädigung begünstigen möchten, glaubte ich die unumgängliche Nothwendigkeit der militärischen Emanzipation und der Bewaffnung der Schwarzen im Anzuge, wenn jene Maßregeln sie nicht abwenden würden. Die Grenzstaaten lehnten den Vorschlag ab; und ich war nach meiner besten Einsicht genöthigt, entweder die Union und mit ihr die Konstitution preiszugeben oder das farbige Element zur Handlung heranzuziehen. Ich wählte letzteres. Bei der Wahl hoffte ich auf mehr Gewinn als Verlust; doch war ich noch nicht ganz zuversichtlich darin. Der Erfolg aber spricht sich in Thatsachen aus: in unsern auswärtigen Beziehungen haben wir keine Einbuße erlitten, ebensowenig in der nationalen Stimmung unseres Vaterlandes, oder in den Augen unseres weißen Militärs; Gewinn aber sind 130,000 Soldaten, Seeleute und Arbeiter. Dieses sind Thatsachen, an denen sich nichts wegdemonstriren läßt. Ich mache keinen Anspruch darauf, die Ereignisse gelenkt zu haben, ich bekenne vielmehr klar und offen, daß die Ereignisse mich gelenkt haben." — Der ganze Brief macht den Eindruck einer ehrlichen Ueberzeugung und eines aufrichtigen Strebens.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Mai. Eine Deputation von 17 Mitgliedern hat heute dem König die Arnim'sche Petition mit 30,000 Unterschriften überreicht. Graf Arnim hielt eine Rede, auf welche der König die folgende Antwort gab: Ich nehme mit Vergnügen Ihre Adresse entgegen. In Uebereinstimmung mit meinem erhabenen Bundesgenossen werde ich sorgen, vollständige Garantien gegen die Wiederkehr der dänischen Bedrückung zu erlangen und zu verhindern, daß der Friede von Neuem an der Nordgrenze Deutschlands gestört werde. Das ist das Ziel, für welches die Verbündeten gekämpft haben und welches sie in der Conferenz verfolgen, ohne daß irgend etwas die Freiheit der Entschlüsse beschränkt, welche die Haltung Dänemarks und die Ereignisse autorisiren. Während die Unterhandlungen noch dauern, kann ich mich nicht über die Form der zu treffenden Lösung aussprechen, aber ich hege das Vertrauen, daß die für die deutsche Sache gebrachten Opfer auch ihre Früchte für die Interessen unseres engeren Vaterlandes tragen werden.

Berlin, 24. (12.) Mai. Die „Spen. Ztg." meldet nach einem Telegramm aus Wien, daß dort Erklärungen von Frankreich und England eingetroffen sind, nach denen diese Mächte in das Aufgeben des Vertrages von 1852 und die Vereinigung Holsteins mit Südschleswig willigen, welche von Dänemark getrennt werden sollen; dagegen verwerfen sie durchaus die Personalunion. (Tel. d. St. P. Z.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) Mai. In der heutigen Conferenzsitzung erwartet man die Antwort Dänemarks auf die in der letzten Sitzung gestellten Anträge der deutschen Mächte. Es heißt, daß dieselbe ablehnend ausfallen werde. — Der Vertreter Oesterreichs soll außerdem angewiesen sein, die Anerkennung des Herzogs Friedrich zu beantragen, welchen Antrag Preußen unterstützen würde.

Die Regierungsblätter erklären, daß die Herzogthümer vollständig von Dänemark getrennt werden würden. Zugleich verheißen dieselben, daß eine Einigung der deutschen Mächte mit den verbündeten Westmächten zu Stande kommen werde.

Locales.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Goud.-Reg. am 23. März 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unsrer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstelle hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben. Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf deren Hofe sich ein Brunnen befindet, die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die Pforte des Hofes offen zu halten und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Oberbrandherr Walter,
im Namen des Brandcollegiums.

— Sicherem Vernehmen nach findet Sonnabend den 30. d. auf Veranstalten des hiesigen Turnlehrers Reinhardt ein Schauturnen statt, an welchem die Turner sämmtlicher hiesigen Schulen Theil nehmen werden. — Jeder, dem das hübsche Fest des vorigen Jahres noch in Erinnerung geblieben, wird es Hrn. Reinhardt Dank wissen, daß sein rastloser Eifer die mannigfachen Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, welche einer Wiederholung des in Rede stehenden Festes noch bis vor Kurzem hindernd im Wege standen.

— Heute Nachmittag von 4 bis 6 Uhr fand in dem bei den Scharren gelegenen Holzgarten eine Besichtigung sämmtlicher Feuerspritzen statt, woran sich ein kurzes Manoeuvre der zu denselben gehörenden Mannschaften anschloß.

Dank.

Der Ertrag der Vorlesung des Professor Schleiden am 14. d. betrug Brutto 221 Rbl. 60 Kop. Davon sind die beiden Summen von 100 Rbl. und 30 Rbl. S. an bestimmte Persönlichkeiten und die Summe von 85 Rbl. an den Herrn Oberpastor Schwarz zur Verwendung nach dessen besserem Ermessen und Kenntniß der Verhältnisse abgeliefert worden. Allen, die uns so liberal in unserem Vorhaben unterstützten, unseren herzlichen Dank.

Wirkl. Staatsräthin v. Mädler.
M. J. Schleiden, Dr.

Handelsbericht.

Riga, 13. Mai. (R. Z.) Anhaltend nördliche Winde, rauhe und kalte Witterung, die sich heute früh sogar in einem heftigen Hagelschauer äußerte, machen dem Monat Mai noch immer seine Rechte streitig. Indeß hat der Handel in den letzten Tagen an Lebhaftigkeit zugenommen. Für Flachs entwickelte sich plötzlich eine starke Nachfrage, aber nur für Kronwaare, wogegen niedrige Sorten ganz unberücksichtigt blieben. Die Frage hatte eine Steigerung von 2 Rbl. per Berkowez zur Folge, wozu 3—4000 Berkowez geschlossen sind. Der Markt scheint jetzt fast ganz von Kronwaare entblößt zu sein. Hanf flau; 1000 Berkowez an Englische Häuser, gewöhnl. Rein- zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco., fein Rein- zu 128 Rbl. Bco. gemacht; von Deutschen Häusern wird für gewöhnliche Waare 126, 123 und 120 Rbl. Bco. gefordert; schwarzer langer Paß- 120 Rbl. Bco., kurzer 116 Rbl. zu haben. Hanföl, Vorrath unbedeutend und Verkäufer daher fester. Einiges zu 39¾ Rbl. umgegangen. Hanfsaat, 92pfd. à 5¾ Rbl. angetragen. Schlagsaat, 6000 Tonnen, 6 Maß zu 6 Rbl. 75 Kop., 6¼ Maß zu 7 Rbl., gemacht, und wäre zu diesen Preisen noch anzukommen, wenngleich Verkäufer auf 25 Kop. höher halten. Kurl. ¹²/₁₅pfd. Roggen Mehreres zu 80 Rbl. gemacht; von anderem Kurl. Getreide sind keine Umsätze bekannt geworden. Russ. 75pfd. Hafer zu 60 Rbl. ausgeboten, würde zu 58 Rbl. Nehmer finden.

Fonds-Course.

Riga, den 13. Mai 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	99½ Werk., 90 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91½ Werk., 91 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Werk., 96½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Werk., 98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99 Werk.,

Wechsel-Course.

	Riga, 13. Mai 1864.		St. Petersburg, 12. Mai 1864.	
London	33⅜ Brf., 33⅛, ⅜ G.		London	33⅛, ¼
Amsterdam	165¼ Brf., 166 G.		Amsterdam	165, 164¾
Hamburg	29⅞		Hamburg	29⅞, ⅛
Paris	353¼ Brf., 354 G.		Paris	353¼, 352

Nationale Opferwilligkeit in Deutschland und Amerika.

(Aus der „Weser-Ztg.")

Newyork, 11. April. Gestern las ich in der „Weser-Zeitung" vom 24. v. M., daß in dem Zeitraum von beinahe einem Vierteljahr beim Ausschuß der Abgeordneten-Versammlung an Hülfs-Geldern für Schleswig-Holstein 437,346 fl. eingegangen seien. Das ist in unserer jetzigen Währung ausgedrückt (1 fl. = 68 c) insgesammt 297,395¼ Doll., von einigen vierzig Millionen Deutschen in zwölf Wochen zusammengebracht. — Gestern erfolgte auch der Rechnungs-Abschluß der ersten Woche der hiesigen Ausstellung („Fair") zum Besten der kranken und verwundeten Bundes-Soldaten. Zu dieser Ausstellung haben außer der Stadt Newyork einige kleine Ortschaften in dem gegenüberliegenden New-Jersey und in dem anstoßenden Westchester-County beigesteuert, alle zusammen ungefähr eine Million Einwohner enthaltend. Und hier schließt die erste Woche mit einer Gesammt-Einnahme von 562,904⅔ Doll. oder 827,801 fl. ab. Die im Wesentlichen mit zur Stadt Newyork gehörende Stadt Brooklyn mit ihren 300,000 Einwohnern ist hierbei nicht mit eingeschlossen. Sie hat vor sechs Wochen ihre eigene Ausstellung gehabt, welche über 400,000 Doll., oder in runder Summe 600,000 fl. ergeben hat. Die hiesige Ausstellung wird noch mehrere Wochen währen, und hofft man ihren Gesammt-Ertrag auf mindestens 1½ Mill. Doll. oder ungefähr 2,000,000 fl. zu bringen.

Dies geschieht, wohlgemerkt, nicht nach zehn fetten Friedensjahren, wie Deutschland sie hinter sich hat, sondern nach drei Kriegsjahren, während welcher das Amerikanische Volk bereits die kolossalsten Opfer an Gut und Blut gebracht hat. Und es geschieht nicht im Allgemeinen für die eine große nationale Idee, um deren willen der Kampf stattfindet, sondern nur für einen einzelnen wohlthätigen Zweck, der mit dem Kriege in Verbindung steht — die Fürsorge für leidende Vaterlandsvertheidiger. Was das Amerikanische Volk sonst noch, ganz unabhängig von den eigentlichen Steuern, aus völlig freiem Antriebe in diesen drei Jahren auf dem Altare des Vaterlandes und der Menschenliebe gespendet hat, entzieht sich fast der Berechnung. Ein hiesiger Kaufmann, der zu der „Fair" bereits 5000 Dollars beigesteuert hatte, hat ihr auch noch eine 5000 Exemplare starke Auflage eines von ihm zusammengestellten und auf seine Kosten gedruckten statistischen Werkchens zum Verkauf geschenkt. Darin wird mit Acten, Tabellen und Rechnungen gezeigt, daß die Gesammtsumme der Gaben, welche Individuen und Coursner seit drei Jahren freiwillig zur Landesvertheidigung, zur Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Soldaten, oder für die Hinterbliebenen Gefallener, für Kranke und Verwundete, für Privat-Werbeprämien (worunter weder die Regierungsprämien, noch auch Loskaufsgelder, sondern die in den ersten Jahren des Krieges üblichen Belohnungen für Freiwillige zu verstehen sind) dargebracht haben, über 212,000,000 Dollars beträgt. Und auch diese Summe, so kolossal sie ist, schließt nur diejenigen Gaben ein, welche durch Einzahlung an Comités, oder sonstwie an die Oeffentlichkeit gelangt sind, keineswegs die reichen Spenden der Privat-Wohlthätigkeit für specielle Fälle von Hülfsbedürftigkeit, — z. B. für nothleidende unionistische Flüchtlinge aus dem Süden, für die dem Erwerbsleben entrissenen emancipirten Sclaven, für die Wittwen und Waisen der bei dem Massacre in Lawrence ermordeten Bürger*) u. s. w.

Wenn man diese Statistik mit den zu Eingang dieses Briefes angeführten Zahlen vergleicht, wird man nicht gezwungen, mit Juvenal zu rufen: Difficile est, satiram non scribere? — Die Phrase: „mit Gut und Blut für die gute Sache einstehen", ist sehr gut, aber wie sie zur That gemacht werden muß, das lerne Europa, lerne besonders Deutschland von Amerika. Auf Commando giebt man drüben wohl allenfalls sein Blut; aber mit dem Gut scheint man sparsamer zu Werke zu gehen. — Freilich kann man sagen, daß in einem Volke, welches kein gemeinsames, großes Nationalleben besitzt und welchem der Begriff der Regierung mehr oder weniger als ein Fremdes gegenübersteht, der großherzige Gemeinsinn keine Gelegenheit sich zu entwickeln hat: daß da nothwendig der Einzelne sich auf seine selbstischen persönlichen Interessen versteifen, gegen jede im Namen gemeinsamer Zwecke an ihn tretende Aufforderung sich auf die Hinterbeine stellen wird. Man kann auch sagen, daß politische Zustände, wie sie seit Jahrhunderten in Deutschland bestehen, eine pessimistische Anschauung erzeugen müssen, welche jedes für allgemeine Zwecke dargebrachte Opfer von vornherein als ein vergebliches erscheinen läßt. Das und noch manches Andere kann man sagen, aber man sagt damit mehr, als angenehm ist. Denn es würde sich zugleich der Schluß daran knüpfen, daß was ursprünglich Wirkung gewesen sein mag, nun seinerseits Ursache wird und daß ein Volk, dem es — obschon vielleicht durch die Schuld der Verhältnisse — an dem opferfreudigen Gemeinsinn gebricht, ohne den große nationale Thaten unmöglich sind, sich nie zu solchen erheben werde. Allein möge das Alles auf sich beruhen: — eine Beschämung wenigstens könnte und sollte sich doch Deutschland unter allen Umständen ersparen. Ich meine die naive Prahlerei damit, daß man in Deutschland, wenn überhaupt, ein paar Groschen für große nationale Zwecke nur am Ende einer Schmauserei oder Zecherei, eines Stiftungsfestes, einer Hochzeit, eines Balles, kurz, in Folge einer außergewöhnlichen Erregung durch Sinnengenuß und gewissermaßen in Gestalt einer kleinen Steuer für diesen, aufbringen kann. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre, in den langen Quittungen der Leipziger „Gartenlaube" über Beiträge „für die braven Schleswig-Holsteiner" Zeile um Zeile Bestätigungen dieses betrübenden Schlusses zu finden. Da ist eine kleine Punschgesellschaft, die zusammen 1 Dol. Gold spendet, eine heitere Abendgesellschaft, die 1⅞ Dol. collectirt, oder bei einem Karpfenschmause werden 1¾ Doll., ebenso viel bei einer Hochzeit gesammelt und von den Sammlern noch ein hochklingendes Motto dreingegeben. Ein kleiner Kreis gemüthlicher Zecher behält für die große nationale Sache 96 c übrig, nachdem er ohne Zweifel einen weit größeren Betrag gemüthlich verzecht hat. Wahrscheinlich unter gleichen Umständen spendet eine fröhliche Cerevis-Gesellschaft 1⅛ Doll., eine lustige Gesellschaft 2⅜ Doll., eine fidele Gesellschaft 70 c, ein ganzer Verein von Bürgern kriegt ganze 2¾ Doll. zusammen; selbst um die enorme Summe von 64 c zusammenzubringen, muß auf einer Taufe gesammelt werden, ja sogar 50 c werden in einem Gesangvereinskränzchen erst im Wege der Sammlung aufgebracht. Die Nummer, aus welcher diese Proben entnommen sind, enthält Quittung über 59 solcher Sammlungen in Gesellschaften, auf Bällen, Kränzchen, in fröhlichen, heiteren, fidelen, geselligen und gemüthlichen Kreisen und der Gesammtbetrag aller dieser 57 Sammlungen ist 272 Doll. Gold oder 462 Doll. unserer jetzigen Währung. Ist es möglich, daß in Deutschland irgend ein intelligenter, an dem nationalen Leben theilnehmender Mann nicht begreifen kann, wie tief, tief demüthigend eine solche Schaustellung der vielgerühmten Deutschen „Gemüthlichkeit" und „Fidelität" ist? Die hiesigen Deutschen stehen, Gott seis geklagt, an Opferbereitwilligkeit für öffentliche Zwecke sehr weit hinter den Amerikanern zurück, aber so viel wie jene sämmtlichen 59 gemüthlichen, fröhlichen, heitern und fidelen Gesellschaften zusammengenommen „für die braven Schleswig-Holsteiner" gespendet haben, hat denn doch ein einziger der hiesigen Deutschen Gesangvereine (Arion) für die Ausstellung zum Besten der kranken und verwundeten Soldaten gesteuert. Und sage man nur nicht, daß der Amerikaner mehr gebe, weil er mehr habe. Denn erstlich: es kann Jemand sehr viel haben und doch knauserig sein. Zweitens ist es, auf die Gesammtheit angewendet, einfach nicht wahr. Der Gesammtreichthum Deutschlands ist größer, als der Amerikas, denn die fabelhaft reichen „Hülfsquellen", welche dieses hat, sind natürlich noch kein Reichthum, so lange sie unentwickelt sind. Deutschland ist der Gläubiger Amerikas zum Betrage von mehreren hundert Millionen Doll. Die Vertheilung des Gesammtreichthums mag hier eine gleichmäßigere sein als in Deutschland, obschon es gerade in den großen Städten nicht an sehr grellen, ganz Europäischen Contrasten fehlt; aber die Totalsumme ist drüben größer. Daß Diejenigen, die überhaupt nicht in der Lage sind, irgend Etwas zu geben, kein Vorwurf dafür trifft, versteht sich von selbst. Aber was würde aus den Uebrigen? Man kann dreist noch behaupten, daß durchschnittlich der Amerikaner im Verhältniß zu seinen Mitteln (und diese Vergleichung kann man doch nicht abweisen) mindestens fünfzigmal so viel an freiwilligen Beisteuern für öffentliche Zwecke hergiebt, als der Deutsche.

*) Von diesen (108) Ermordeten bestand fast die Hälfte aus Deutschen. Von den Amerikanischen Hülfscomité's erhielten die Familien dieser ermordeten Deutschen Beiträge von 40 bis zu 100 Doll. jede. Die sämmtlichen Deutschen Zeitungen von New-York richteten an die hiesigen Deutschen (über 100,000) die dringendste Aufforderung, Gelder für jene Deutschen Wittwen und Waisen beizusteuern. Das Gesammtergebniß war — — ½ Doll.

Vermischtes.

Reval. Am Sonnabend den 2. d. veranstaltete die Gesellschaft der Turner im großen Saale der Börsenhalle für die passiven Mitglieder des Vereins ein Schauturnen, in welchem die Turner von den gemachten Fortschritten glänzende Beweise lieferten. Die Uebungen am Reck namentlich wurden mit einer so eleganten Gewandtheit ausgeführt, daß die Zuschauer zu lauten Ausrufungen des Beifalls und der Bewunderung hingerissen wurden. Der Saal war mit Fahnen und Wappenschildern geschmackvoll decorirt. Nach dem Schauturnen vereinte sich die Gesellschaft zu einem Diner, bei dem unter dem Klange der Musik der Krüger'schen Capelle harmonische Fröhlichkeit bis in die Morgenstunden die Turner und deren Freunde beisammenhielt. — Wie zu hören, sind fast alle Wohnungen um und bei Catharinenthal vermiethet. Darnach, sowie nach den Namen der angemeldeten Badegäste zu urtheilen, haben wir für dieses Jahr eine „glänzende" Saison zu erwarten. (Rv. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Mai 1864. Nr. 253.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Destillatur zu Rathshof

liefert gegenwärtig **Eau de Cologne** und **Liqueure**, doppelte und einfache **Schnäpse** wie auch einfach und doppelt rectificirten **Spiritus** zu nachstehenden Preisen:

1) verschiedene **feine Liqueure**, wie **Rosen-, Chocolade-, Vanille-, Thee-, Kaffee-** u. a. m. à 60 Kop. pr. Flasche, **Kümmel-** u. **Himbeeren-Liqueur** à 45 Kop. pr. Flasche, verschiedene **Ratafia's**, wie **Buchsbeeren-, Frucht-, Kirsch-** u. s. w. à 40 Kop. pr. Flasche;
2) **doppelte Brandweine**, wie **Doppelt-Kümmel, Pomeranzen** u. s. w. à 35 Kop. pr. Flasche und 55 Kop. pr. Stof;
3) **einfache Brandweine**, wie **Kümmel, Pomeranzen, Pfeffermünz** u. s. w. à 40 Kop. pr. Stof;
4) **Rigaschen Balsam** in 1stöfigen Steinkruken à 1 Rbl. pr. Kruke;
5) **Eau de Cologne** in ½stöfigen Flaschen à 80 Kop. und 1 Rbl., **Eau de Jasmin** in ovalen Flaschen à 1 Rbl. 10 Kop.;
6) doppelt rectificirten **Spiritus** à 7 Kop. pr. %, einfach rectificirten Spiritus à 6½ Kop. pr. %.

Dorpater Dombier
à 10 Kop. pr. Flasche,
Bockbier
à 10 Kop. pr. Flasche und
Porter eigener Fabrik
à 40 Kop. pr. Flasche
empfiehlt die Handlung von
J. R. Schramm.

Accisepflichtigen Brandwein
und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Aus der **Veterinairschule** wird **Erde unentgeltlich abgegeben.**

Zwei Reitpferde,
die in jedem Anspann gehen, sind **zu verkaufen.** Nachweis giebt d. Exped. der „Dörp. Z."

Mehrere **Kupferstiche** in goldenen Rahmen, sowie **vergoldete gute Bilderrahmen** nebst Glas und Rückwand, **werden verkauft** im Tyron'schen Hause, 1 Treppe hoch.

Den Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und 3 bis 4 Faden Länge, ferner gute **trockene Balken** von verschiedener Länge u. Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofen-Klinker** und **Kacheln** in allen Sorten, geschlämmten und trockenen **Kalk** und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.
R. Umblia.

Im v. Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche sind
Mahagoni-Möbeln,
als: **1 Sopha, 1 Sophatisch, 12 Lehnstühle, 1 Pult** und noch verschiedene andere Möbeln **zu verkaufen.**

Ein Absteigequartier
mit Stall und Wagenremise ist jährlich **abzugeben** im Hause des Herrn Apotheker Bienert. Zu erfragen daselbst.

Schwefelbad Kemmern,
(42 Werst von Riga)

entschieden wirksam und heilbringend bei Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Hautausschlägen in den verschiedensten Formen, namentlich bei Flechten, bei scrophulösen Leiden, Drüsen und Knochengeschwülsten, Gelenkkrankheiten, Haemorrhoiden; ausgezeichnet als diagnostisches Criterium bei der Lues.

Tägliche Verbindung mit Riga und Mitau: bis Dubbeln und Schlock per Dampfboot, von dort per Post oder Lohnkutscher.

Prächtige Vegetation, schöne Parkanlagen u. Spaziergänge. — Gesellschaftshaus, Zeitungen, Bibliothek, Musik, Billard, Kegelbahn.

Wohnungen mit Betten im Gesellschaftshause, in Gast- u. Privathäusern. — Preise eines Zimmers wöchentlich: im Gesellschaftshause 3 Rbl. 50 Kop., in den Gasthäusern 3 Rbl. 50 Kop., 3 Rbl. und 2 Rbl. 50 Kop. — Vollständige Beköstigung wöchentlich: im Gesellschaftshause (table d'hôte) 7 Rbl., in den Gasthäusern 6 Rbl. und 4 Rbl. 50 Kop. — Preise für ein einzelnes Zimmer in einem Privathause: 8—15 Rbl., eine Familienwohnung: 30—80 Rbl. für die ganze Dauer der Cur.

Sämmtliche Preise sind in diesem Jahre ermäßigt worden.

Aus dem Gesellschaftshause werden Speisen auch in die Wohnungen portionsweise wie auch im Abonnement verabfolgt.

Preise der Bäder: einfache Wasserbäder wöchentlich 4 Rbl., Schlammbäder 8 Rbl. In diesen Beträgen sind die Kosten für Benutzung des Gesellschaftshauses, für Zeitungen, für Musik, ferner der Beitrag für die Armen (statt der früheren Collecten) u. s. w. mit einbegriffen.

Die Saison beginnt mit dem 1. Juni und schließt mit dem 15. August; sie zerfällt (da die Cur 4—6 Wochen dauert) in zwei gleiche Abtheilungen.

Außer dem örtlichen natürlichen Schwefelwasser sind alle erforderlichen Sorten künstlicher Mineralwasser und Molken immer vorräthig.

Anfragen und Anträge wegen Miethe von Wohnungen u. s. w. nimmt der Badearzt, Herr Dr. Koffsky (Adresse Riga-Schloß), jederzeit entgegen.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien und ist bei **E. J. Karow** in Dorpat vorräthig:

Prof. Dr. M. J. Weber's
Anatomischer Atlas
des menschlichen Körpers in natürlicher Lage und Verbindung der Theile.
3. Auflage, 90 Tafeln mit Text.
Preis 15 Thlr.
Düsseldorf, im Mai 1864.
Elkan & Co.

In meinem Hause bei der Universität ist eine geräumige **Familienwohnung** zu vermiethen. Auch kann dieselbe **vollständig** meublirt auf kürzere oder längere Zeit vergeben werden. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr Vormittags.
E. Baron Stackelberg.

Eine bequem gelegene **Familienwohnung von 7 Zimmern** ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

Am Freitag den 15. Mai Abends ist auf dem Wege von der Bürgermusse bis zur Conditorei des Herrn Felschau ein **doppeltes Stammbuchblatt,** auf der einen Seite die Ansicht von Tharand bei Dresden und auf der andern die Unterschrift von C. E. Conradi, Conditor aus Dresden, **verloren** worden. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Conditorei des Herrn Felschau.

Auf dem Wege vom Oberleitner'schen Hause über die Steinbrücke bis zur Kreisschule sind am 16. d. M. **3 Fünfrubelscheine verloren** worden. Der resp. Finder wird ersucht, gegen Empfang der gesetzlichen Belohnung genannte Summe in der Expedition dieses Blattes abzuliefern.

Auszüge aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kupferschmiedemeisters W. Müller Tochter Selma Caroline Christel; des Schuhmachermeisters E. Loga Tochter Gabriele Victoria. — Gestorben: der Schuhmachermeister Eduard Friedrich Fleischmann, 58 J. alt.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Distriktsinspector Otto Sigismund Parrot mit Charlotte Wilhelmine Hueck.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlers H. G. Wald Sohn Eduard Adolph.

Morgen, am Sonntage Cantate, den 17. Mai Vormittags 11 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Nächster deutscher Gottesdienst am Himmelfahrstage mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion Tages zuvor.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Esche und Hr. Morast.

Abreisende.

2. E. K. Bainschtschikow, Kaufcommis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 114. Montag, den 18. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Staatsr. Kreuter; überzähliger Beamter im Minist. des Auswärt., zum wirkl. Staatsrath.

[Wieder angestellt:] Gen.-Maj. a. D. Tigerstedt als Kommandeur der 38. Artillerie-Brigade.

[Beigezählt:] Wirkl. Staatsr. Lohmann, Geschäftsführer des Komités für öffentl. Gesundheitspflege, dem Min. des Innern.

[Verabschiedet:] Oberst Sonn, Kommandeur des Koporje'schen Inf.-Regts. Nr. 4, als General-Major mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der „Kirchl. Anz." meldet, ist am Montag, den 11. Mai, der Pastor adj. zu St. Marien hieselbst Immanuel Voß durch den Patronus und die Compatroni zu Koddafer-Allatskiwwi, zum dasigen Pastor ordinarius erwählt worden.

Riga. Am nächsten Sonntage, den 17. Mai, soll der Ogerpark eröffnet werden. Wie man der „R. Z." mitgetheilt hat, ist in diesem Frühjahre sehr viel für die Verschönerung der Anlagen durch Auffüllung der Wege, Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern, Errichtung von Lauben und Ruheplätzen gethan.

— Schon seit dem 18. Februar 1858 wird von der hiesigen meteorologischen Station in den Frühlings- und Sommermonaten um 7 Uhr Morgens und in den Herbst- und Wintermonaten um 8 Uhr dem „Physikalischen Central-Observatorium zu St. Petersburg" die tägliche Temperatur und der Barometerstand nebst kurzer Witterungsandeutung telegraphisch gemeldet; dasselbe geschieht nun auch seit dem 28. April (10. Mai n. St.) direct an das Observatorium zu Paris.

— Nachdem bereits am 19. Dec. vorigen Jahres der Bauplan für die seit 50 Jahren von unserer lutherischen Gemeinde des Petersburger Stadttheils entbehrte St. Gertrud-Kirche die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, soll nunmehr auch die Ausführung des Baues in Angriff genommen werden und ist zu dem Endzweck ein Ausbot desselben auf den 29. d. M. angesetzt worden. (R. Stdtbl.)

Kurland. Aus Frauenburg wird der „Lib. Ztg." unter dem 6. Mai geschrieben: Wo die Wohlfahrt ihre Nahrung ausschließlich in der Landwirthschaft findet, wie hier im Binnenlande, da bilden denn auch die Witterungs-Verhältnisse vorzugsweise das Thema der Unterhaltung. So abnorm der verflossene Winter zu nennen war, so gewährte doch der Stand der Winterfelder beim Eintritt des Frühlings einen recht erfreulichen Anblick. Leider ist jetzt eine sehr zu beklagende Veränderung darin eingetreten; denn die rauhe Witterung, die seit Ostern eintrat, hat — besonders bei den ausdauernden und heftigen Nord- und Nordost-Winden — so viele der jungen Pflänzchen vernichtet, daß manche Felder, und namentlich solche, die schwächeren Boden haben, ein recht trauriges Ansehen angenommen haben. Man überschätzt den Unterschied von dem gewesenen gegen den augenblicklichen Stand der Felder vielleicht nicht, wenn man einen Verlust von 30, ja bis 50 Procent annimmt. Wenn anderweitig, bei dem Mißverhältniß der ausländischen Getraidepreise zu den diesseitigen, die vorigjährige Ernte nur sehr trägen Absatz hatte und viel Getraide täglich im Branntweinbrand Verwendung finden mußte, so ist jetzt ein so großer Vorrath von Spiritus producirt, daß es räthselhaft bleibt, in welcher Weise derselbe endlich einen Abzug finden wird; schwere Verluste scheinen dabei fast unvermeidlich. Dazu kommen noch, als Folge von Futtermangel, Vieh-Krankheiten, und man sieht jetzt Thiere zur Weide treiben, die nur aus Haut und Knochen bestehen, oder die sich nicht mehr fortbewegen können. Da kann denn auch von Milchertrag nicht viel die Rede sein, und zwanzig Kühe befriedigen nicht den Bedarf einer kleinen Wirthschaft. So schaut man hier sorgenvoll nach besseren Zeiten und zunächst nach günstigerer Witterung aus. Mit dem Branntweinverkauf geht es hier sehr schlecht. Angenommen, daß gerade hier der Preis ein hoher ist, nämlich 24 Kop. pr. Grad (exclusive Accise), so ist doch auch die Consumtion der Landbewohner so gering, wie nie zuvor. Schänken verkaufen jetzt im Laufe eines Jahres so viel wie früher in 1—2 Monaten. Mögen auch die schlechten Zeiten dabei Einfluß haben, so scheint es doch, daß durch die Aufhebung der Leibeigenschaft der Hang zum Trinken bedeutend nachgelassen hat.

Mitau. Mittelst Ukases des Heroldie-Departements Eines Dirigirenden Senats vom 2. April d. J. sind nachstehende Medicinal- und Veterinair-Beamten des Kurländischen Gouvernements im Klassenrange befördert worden, und zwar zu Collegien-Räthen: die Hofräthe: der Grobinsche Kreisarzt Wilhelm Harmsen vom 16. Februar 1852 und der Baldohnsche Brunnenarzt Carl Bluhm vom 16. Febr. 1852; zu Hofräthen: die Coll.-Assessoren, Stadtärzte: der Windausche, Jacob Stäger, vom 16. Februar 1859; der Bauskesche, Wilhelm Borewicz, vom 20. October 1859; der Friedrichstädtsche, Julian Dombrowsky, vom 20. Juni 1859; die Kreisärzte: der Jacobstädtsche, Jegor Aßmus, vom 18. Februar 1851; der Windausche, Johann Horlacher, vom 16. Februar 1852; die Aerzte mit den Rechten des Staatsdienstes: bei den Gütern Prekuln und Groß-Kruten, Carl Pantenius, vom 16. Februar 1852; bei dem Privatgute Grünhof, Theodor Czernay, vom 17. Februar 1852; der jüngere Arzt bei den Anstalten des Kurländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge, August Alexander Bidder, vom 16. Februar 1852, und der Gouv.-Veterinairarzt Louis Friedrich Wiersbitzki, vom 9. December 1860; zum Titulair-Rath: der Arzt mit den Rechten des Staatsdienstes auf dem Privatgute Nerft, Ernst Berg, vom 28. Nov. 1858; zum Gouv.-Secretair: der jüngere Veterinairarzt des Kurländischen Gouvernements, Coll.-Registrator Carl Günther, vom 27. Mai 1859; zum Coll.-Registrator: der Veterinair-Arzt mit den Rechten des Staatsdienstes auf den Gütern des Grafen Plater-Syberg im Kurländischen Gouvernement, Veterinair-Gehilfe Narciß Adamowicz, vom 3. December 1861. (K. G.-Ztg.)

Libau. Zufolge Protokoll-Verfügung des Kurländischen Cameralhofes vom 1. Mai d. J. ist der seitherige Libausche Kreis-Rentmeister Collegien-Assessor und Ritter Worms, seiner Bitte gemäß, Krankheits halber vom Amte und des Dienstes entlassen und an dessen Stelle gleichzeitig der Goldingensche Kreis-Rentmeister Collegien-Assessor und Ritter Böckmann, auf seinen Wunsch, in gleicher Eigenschaft nach Libau übergeführt; in Stelle des Letzteren aber zu gleicher Zeit der Goldingensche Rentei-Buchhalter Coll.-Secretär Melanchtowicz zum Goldingenschen Kreis-Rentmeister ernannt worden. (K. G.-Ztg.)

Rußland und Polen. Wie die „St. P. Z." dem „R. Inv." entnimmt, hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, daß der Punkt 4 des Allerhöchsten Befehls vom 10. October 1863 über die Beförderung zum Offizier mit verkürzter Dienstzeit dahin abzuändern ist, daß nur diejenigen, welche den Kursus auf einer höheren Lehranstalt beendigt, unter allen Umständen, diejenigen aber, welche den Kursus in einer mittleren Lehranstalt absolvirt und das Anrecht auf einen Klassenrang erworben haben, nur dann ohne Vacanz zum Offizier befördert werden sollen, wenn sie nach einem einjährigen Dienste im Unteroffizierrange noch nicht mit Vacanz befördert worden sind.

St. Petersburg. Am 6. Mai ist der General Carl Wrangel in den Kaukasus abgegangen, um die dortigen Truppen zu inspiziren und die Stationen zu besichtigen. — Die zu einer Berathung über die in Polen ferner zu treffenden Maßregeln zur Regulirung und Sicherung der dortigen Verhältnisse hierher gekommenen Spitzen der Verwaltung kehrten zum Theil schon wieder auf ihre Posten zurück.

— Zur weiteren Ergänzung der bereits früher von uns gebrachten Mittheilungen über den Telegraphenverkehr in Rußland während des Jahres 1862 berichten wir noch Folgendes: Die Zahl der Telegraphenstationen belief sich auf 193, die Gesammtzahl der Depeschen auf 646,355, die erzielte Einnahme auf 1,502,024 Rbl. Unter den Depeschen waren 3837 Allerhöchste, 25,789 Staats-Depeschen, 65,158 amtliche und 551,571 private Depeschen. In's Ausland gingen 70,903 Depeschen, davon unter andern nach Preußen, Oesterreich und den übrigen deutschen Staaten 35,407, nach England 11,966, nach Frankreich 9562. Die Privatdepeschen zerfielen ihrem Inhalte nach in commerzielle (273,105 inländische und 44,135 ausländische), briefliche (210,455 inländische nnd 21,248 ausländische) und Zeitungsdepeschen (1831 inländische und 798 ausländische). In St. Petersburg belief sich die Zahl der Depeschen auf 99,816, in Moskau auf 47,764, in Riga auf 17,634.

Tula. Se. Maj. der Kaiser hat am 14. April das Gutachten des Reichsraths über die Organisation der Lage der Waffenschmiede der Tulaschen Staatsfabrik zu bestätigen geruht, Kraft dessen dieselben von jeder Pflichtarbeit befreit werden, die Rechte freier Bürger erhalten, aus dem Militairressort austreten und den Bewohnern der Stadt Tula zugeschrieben werden, wobei es jedoch Jedem frei steht, sich anderen Stadt- oder Landgemeinden zuschreiben zu lassen.

Rjasan. Die Direktion der Gesellschaft der Rjasaner Eisenbahn hat, da die Strecke bis Rjasan, mit Ausnahme der Brücke über die Oka, im August d. J. fertig sein wird und dann auch die Fahrten auf derselben beginnen sollen, 4 Lokomotiven und das nöthige Bewegungsmaterial auf der Oka kommen lassen, und am 29. April bereits eine Probefahrt bis zur Station Luchowitschi unternommen.

Polen. Ueber die letzten militärischen Operationen wird den „*C. H. B.*" vom 6. Mai unter Anderem Folgendes geschrieben. Gegen die kleinen noch umherstreifenden Banden, unter welchen

die Bossak's die bedeutendste war, wurde Oberst Krylow mit 5 Komp. entsendet. Derselbe zerstreute die Bande Bossak's, nahm 60 Insurgenten, welche zu derselben gehörten, gefangen und fügte den Insurgenten während der Monate Februar und März, welche er auf die Expedition verwandte, überhaupt vielen Schaden zu, indem er ihre Baracken verbrannte, ihre Waffenvorräthe konfiscirte und viele Hänge-Gendarmen, die eifrigsten Förderer der Unruhen, gefangen nahm. — Um das Gouv. Radom zu beruhigen und von den kleinen Hänge-Gendarmen-Banden zu reinigen, wurde am 1. April Oberstlieut. Sankissow mit seiner Ssotnja Linienkosaken dahin entsendet. Die Resultate seiner einmonatlichen Expedition bestehen im Wesentlichen darin, daß er mehrere Insurgentenlager zerstörte, Waffen- und Proviantdepots auffand, Pferde der Insurgenten fortnahm, mehrere Insurgenten selbst aufgriff, unter diesen auch im Samsonowschen Walde bei dem Dorfe Mota den Insurgentenführer Kaska (eigentlich Koronkiewicz) mit seinem Adjutanten, einem blutjungen Menschen von 16 oder 27 Jahren. Koronkiewicz, ein gleichfalls noch junger, sehr hübscher Mensch, war früher Adjutant gewesen, kommandirte aber jetzt das 10. Bataillon des Opoczno'schen Regts., dessen Chef Rudowski war. Wo sein Bataillon sich eigentlich befand, wird nicht gesagt, wie es scheint, bestand es aus dem einen Mann, der mit den beiden Genannten zugleich gefangen genommen wurde. Die wichtigste Ausbeute dieser Expedition bestand in den Papieren, welche bei dem Adjutanten Koronkiewicz's gefunden wurden. Es befand sich unter denselben eine wichtige Korrespondenz Koronkiewicz's mit Bossak und Rudowski und ein gedrucktes Verzeichniß aller aufständischen Truppen mit ihrer Vertheilung auf die Wojewodschaften und ihrer Eintheilung in Regimenter, Bataillone und Kompagnien; neben jedem dieser Truppentheile befand sich auch der Namen des Anführers. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Mai. Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde die Deputation, welche dem Könige die von dem Grafen v. Arnim-Boytzenburg angeregte Adresse in der Schleswig-Holsteinischen Frage zu überreichen hatte, von Sr. Maj. empfangen. Nach einer Ansprache des Grafen v. Arnim verlas Se. Majestät folgende Erwiderung, von welcher eine Abschrift dem Grafen Arnim zur Veröffentlichung übergeben wurde: „Ich habe gern die Adresse entgegen genommen, in welcher Sie Mir Zeugniß geben von der Bereitwilligkeit des preußischen Volkes, Mich bei der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage zu unterstützen, die für den Preis des Mir so theuren Blutes so vieler Landeskinder einen würdigen Lohn gewähre. Diesen Lohn werden wir in der Erreichung der Ziele finden, für welche Ich im Bunde mit dem Kaiser von Oesterreich die Waffen ergriffen habe. In Gemeinschaft mit Meinem erhabenen Verbündeten werde Ich, so weit Gott es in Unsere Macht gestellt hat, dafür Sorge tragen, daß unseren Landsleuten in den Herzogthümern volle Sicherheit gegen die Wiederkehr der Bedrückung durch dänische Herrschaft gewährt werde und daß wir wirksame und dauernde Bürgschaft gegen die Gefahr fernerer Störung des Friedens an der deutschen Nordgrenze gewinnen. Für dieses Ziel haben die verbündeten Mächte auf dem Schlachtfelde gekämpft und auf der Conferenz erstreben wir es gegenwärtig mit der vollständigen Freiheit der Entschließung, zu welcher wir durch das Verhalten Dänemarks und durch die Ereignisse berechtigt sind. Welche Form wir der Lösung unserer Aufgabe zu geben gedenken, darüber werden Sie, während die Verhandlungen schweben, keine Aeußerung von Mir erwarten. Aber wie Sie die Gewißheit haben müssen, daß Ich Preußens Ehre unter allen Verhältnissen wahren werde, so wollen Sie auch mit Mir an dem Vertrauen festhalten, daß die Opfer, welche wir der deutschen Sache gebracht haben, auch für die Interessen unseres engeren Vaterlandes fruchtbringend sein werden, — dieses Vertrauen wird in Mir durch die Worte gekräftigt, welche Sie an Mich gerichtet haben, und für welche Ich Ihnen von Herzen danke, indem Ich denselben einen neuen Beweis der warmen und einmüthigen Hingebung entnehme, auf welche Ich bei dem preußischen Volke in allen Fällen rechnen darf, wo es sich um die Größe und die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes handelt." — Se. Maj. ließen Sich hierauf die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und sprachen sich über die Veranlassung zu der Adresse in vertraulichen, herzlichen, oft durch Thränen unterbrochenen Worten aus.

Berlin, 24. (12.) Mai. Wie die hiesigen Blätter berichten, werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, welche am 9. k. Mts. auf ihrer Durchreise nach Kissingen hier eintreffen, während ihres zweitägigen Aufenthaltes am königlichen Hofe im Stadtschloß zu Potsdam Wohnung nehmen. Daß Fürst Gortschakow den Kaiser hierher begleiten werde, bestätigt sich nicht. — An Stelle des Feldmarschalls v. Wrangels ist bekanntlich der Prinz Friedrich Karl zum Oberbefehlshaber der alliirten Armee in Schleswig ernannt worden. Wie die „N. P. Z." meldet, ist weiter der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armee-Corps, Herwarth v. Bittenfeld, mit dem Kommando der mobilen preußischen Armee in Schleswig, welches bisher der Prinz Friedrich Karl führte, beauftragt worden. — Uebereinstimmend mit der (in der letzten Nr. d. Bl. mitgetheilten) Nachricht der „Spen. Z." berichtet auch das „Frankf. Journal" von den in Wien eingetroffenen Erklärungen der Westmächte, denen zufolge die letzteren die Personalunion verwerfen und die Trennung Holsteins und Südschleswigs von Dänemark in Vorschlag bringen. Da — schreibt die „Nat.-Ztg." unter vorstehendem Datum — am 28. Mai eine neue Sitzung der Konferenz bevorsteht, und Dänemark in derselben ohne Zweifel die letzten deutschen Vorschläge ablehnen wird, so werden dann, wie öfter bemerkt, wahrscheinlich die neutralen Mächte mit einem Lösungsversuche hervortreten, und es ist natürlich, daß sie sich schon jetzt mit einem solchen beschäftigen. Auch die Wiener „Presse" versichert, daß zwischen Paris und London bereits ein neuer Vorschlag verabredet sei; es ist aber gewiß nur eine leere Muthmaßung, wenn das Blatt hinzufügt, daß dieses Programm die in Wien nun einmal zur fixen Idee gewordene Personalunion als Grundlage hinstelle. In Paris will man bekanntlich von dieser abgelebten Staatsform nichts wissen, welche einem gleich entschiedenen Widerstreben in Kopenhagen wie in den deutschen Herzogthümern begegnet. Es ist daher sehr viel wahrscheinlicher, daß England, welches doch in irgend einer Weise aus der Sackgasse, in die es sich verrant, herauskommen will, diesen sauren Weg an der Hand Frankreichs antritt, und nun ebenfalls eine glatte und unbedingte Trennung befürwortet, nachdem es sich einmal herausgestellt, daß der Londoner Vertrag unrettbar dahin ist. Rußland hat sich dem neuesten Schritte der Westmächte nicht angeschlossen, und scheint vorerst noch in seiner bisherigen Zurückhaltung beharren zu wollen. — Man darf annehmen, daß der Londoner Vertrag und die Personalunion für immer beseitigt sind. In den Vordergrund tritt jetzt die Nationalitätenfrage in Schleswig, da die Westmächte vorerst nur von der Vereinigung Südschleswigs mit Holstein sprechen. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik ist es jetzt, eine für die Interessen der Herzogthümer verhängnißvolle Zerreißung von Landestheilen, welche seit Jahrhunderten zusammengewachsen sind, zu verhindern.

Leipzig, 22. (10.) Mai. Gestern Namittags starb plötzlich im 78. Lebensjahre der Ordinarius der hiesigen Juristen-Facultät und erste Professor der Rechtswissenschaft, Geh. Rath und Prälat Dr. C. F. Günther.

Marburg, 19. (7.) Mai. Der Custos der Bonner Universitäts-Bibliothek, Dr. A. Klette, ist als Bibliothekar an die hiesige Universität berufen.

Flensburg, 20. (8.) Mai. Die hiesige „Norddeutsche Zeitung" berichtet unter vorstehendem Datum: Im Widerspruch mit den Bestimmungen des Waffenstillstandes hat die Dänische Regierung Anordnungen zur Aushebung von Rekruten in verschiedenen Districten getroffen, obwohl dieselben von den verbündeten Truppen besetzt sind. In der Natur eines Waffenstillstandes liegt schon völkerrechtlich die Erhaltung des Status quo in Bezug auf die gegenseitige kriegerische Stellung und die Conferenz hat in dem Beschluß vom 11. d. M. über den Waffenstillstand überdies noch ausdrücklich ausgesprochen, daß die kriegführenden Mächte darauf verzichten, ihre militärischen Stellungen zu Lande und zur See während der Dauer der Einstellung der Feindseligkeiten zu verstärken. Wenn aber eine Dänische Aushebung von Rekruten in den von Preußen und Oesterreich occupirten Landestheilen nicht als eine Verstärkung der feindlichen Armee betrachtet werden sollte, so wüßte ich nicht, mit welchem Namen eine solche Handlung denn bezeichnet werden soll. Will das Dänische Gouvernement die Rekrutenaushebung etwa zu den Maßregeln rechnen, welche der regelmäßige Gang der Verwaltung im Gefolge hat und welchen von den Verbündeten keine Hindernisse in den Weg gelegt werden? Das wäre offenbar eine arge Täuschung über den anerkannten Begriff eines Waffenstillstandes; denn ein solches Verfahren schließt nach dem öffentlichen Recht den Bruch der Waffenruhe in sich. Gewissenhaft sind seit dem 12. d. M. von den Verbündeten weder Contributionen ausgeschrieben, noch erhoben worden, und es war daher diese so auffallende Verletzung des Waffenstillstandes, durch die erwähnte Rekrutenaushebung, von Niemand erwartet. Die Militärbehörden haben sich daher genöthigt gesehen, gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren einzuschreiten. Die Beamten, welche die Rekrutenaushebung vermittelten, sind in Folge der getroffenen Anordnungen in ihren Functionen suspendirt und verhaftet worden. — Im Gegensatz zu den dänischen Berichten über die Verwüstungen, welche das Bombardement Sonderburgs angerichtet, enthalten die „Hamb. Nachr." eine Korrespondenz aus Sonderburg, in welcher eine Zahl von Plünderungen mit spezieller Angabe der Häuser und Eigenthümer aufgeführt werden, die von dänischen Soldaten vom 2. bis 18. April verübt worden seien. Daneben wurden von ihnen die Möbel der am Strande liegenden Straßen gebraucht, um Barrikaden gegen einen etwaigen Uebergang der Preußen aufzuführen.

— Der aus Kopenhagen vom 12. Mai schreibende Berichterstatter des „Morning Herald" hat „verläßliche" Nachrichten aus Schleswig, welche einem Deutschen das Herz schwer machen könnten, wenn sie nicht gar zu erheiternd wären. „Die Schleswiger sind der Deutschen Herrschaft bis zum Tode müde und sehnen sich seufzend nach jenen ruhigen und glücklichen Tagen zurück, die sie unter dem milden Scepter Dänemarks verlebten. Bis fast in den äußersten Süden Schleswigs hinein beweint ein großer Theil der Bevölkerung nun bitterlich, daß er sich in einer momentanen Aufregung durch die fein angelegten Umtriebe der bezahlten Agitatoren aus Deutschland verführen ließ. Der frühere Wohlstand des Landes geht seinem raschen Untergange entgegen. Das Herzogthum ächzt unter dem eisernen Tritte des militärischen Despotismus. Die Schleswiger baten um Brod und erhielten einen Stein. Und welche Aussicht hat das verblendete Volk nun, jemals wieder der Assocíe in der Genossenschaft eines der freiesten Länder der Erde zu werden? Werden die Schleswiger wohl unter Deutschem Scepter mehr Freiheit genießen? Ich glaube, nicht einem einzigen unter ihnen, wie hochfliegend auch seine Hoffnungen gewesen sein mögen, ist jetzt diese Idee nicht eine lächerliche."

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Mai. Der Staatsstreich in den Donaufürstenthümern wird von der „Presse", der „Östd. Post" und dem „Botschafter" in ihren heutigen Nummern abermals zum Gegenstand eingehender Besprechungen gemacht; man verlangt im Interesse Oesterreichs eine schleunige Einigung der sieben Mächte, welche die Pariser Konvention vom Jahre 1858 unterzeichnet haben, da leider keine einzelne derselben für sich ein Recht zur Intervention besitze. — Die „Presse" liest dem Grafen Rechberg den Text, daß er sich mit Preußen in eine Allianz eingelassen habe, bei welcher für Oesterreich so wenig herauszukommen vermöge; preußische Zwecke zu fördern habe Oesterreich so gut wie gar kein Interesse. — Das österreichische Nordsee-Geschwader, welches in der vorigen Woche sich in Nieuwediep zur Einnahme von Proviant und zur Ausführung von Reparaturen ꝛc. befand, und dort bis zum Anfang dieser Woche bleiben sollte, besteht, der „K. Z." zufolge, aus sechs Schiffen: „Kaiser", Linienschiff mit 1000 Mann, Panzerschiff „Don Juan d'Austria" mit 700 M., Schraubenkorvetten, „Friedrich", „Wall" und „Seehund" zusammen mit 1000 M. und Raddampfer „Elisabeth" mit 300 M. Schiffe und Equipage werden von Sachkennern als „puik" (trefflich) geschildert. Aus Brest theilt man der „General-Korrespondenz" mit, daß das Geschwader des Contre-Admirals v. Wüllerstorff, welches bekanntlich auf der Fahrt nach der Nordsee in diesem Hafen einen längeren Aufenthalt nahm, von den französischen Behörden mit besonderer Freundlichkeit behandelt wurde. Für die bei mehreren Schiffen, namentlich der Panzerfregatte „Don Juan d'Austria" nothwendig gewordenen Reparaturen ist Seitens der Hafenbehörden jedwede Unterstützung und Aushülfe mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden. Ganz anders verfuhr die britische Hafenbehörde zu Sheerneß, welche eine nicht eben gastfreundliche Aufnahme mit der Pflicht entschuldigte, den von der englischen Regierung erlassenen Vorschriften wegen Handhabung der Neutralität zur See nachzukommen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Mai. Die angeblich auch während des Waffenstillstandes fortdauernde Erhebung von Kriegskontributionen in Jütland giebt dem Preußenhaß neue Nahrung. Daß die aus Kopenhagen darüber hierher gelangten Beschwerden vollkommen begründet seien, leidet nach der Ansicht der englischen Blätter keinen Zweifel und sie, vor Allem „Post" und „Herald, ergehen sich in den härtesten Anklagen. Die „Post" hat außerdem auch mit Oesterreich ein Hühnchen zu pflücken. Das hitzige Wort der „Oesterreichischen Zeitung", daß London nicht eigentlich als neutrale Stadt betrachtet werden könne, versetzt die „Post" in solchen Zorn, daß sie sich zu Drohungen und Rodomontaden hinreißen läßt, die weder fein noch klug, weder parlamentarisch noch diplomatisch sind. Sie singt nämlich wieder das bekannte alte Lied von der Nemesis, von der Belsazar-Schrift an der Wand, vom Hort der Nationalitäten, Napoleon III., den man loslassen werde, um die Ungarn und Venetianer und Polen zu befreien u. s. w. Weiß man doch, wie wenig ernst dies Alles gemeint ist! Kein Freund der Ungarn wird ihnen rathen, sich auf die Phrasen der „Post" zu verlassen. — Die allgemeine Aufmerksamkeit beginnt jetzt wieder mehr von den Kriegsereignissen in Amerika angezogen zu werden. Außerdem beschäftigt noch Mr. Gladstone's neuliche Rede für Parlamentsreform das Publikum. Die Rede wird eben so eifrig gelobt wie getadelt. Die Skeptiker nennen sie: „Mr. Gladstone's first bid for the Premiership" — sein erstes Angebot um die Premierschaft. — Was die amerikanischen Angelegenheiten betrifft, so haben „Daily News", „Spectator" und „Star" nicht ermangelt die von den Konföderirten in Fort Pillow begangenen Gräuel (kaltblütige Ermordung gefangener und verwundeter Negersoldaten und weißer Offiziere) zum Text ihrer Raisonnements zu machen, und im Unterhause wird dies Thema bei der Debatte über Mr. Lindsay's Motion wahrscheinlich auch nicht vernachlässigt werden. Es bedarf jedoch keiner Erwähnung, daß „Times", „Herald" und „Post" (die drei Hauptgegner der Yankees) über die Scenen im Fort Pillow sich keinen Leitartikel zu Schulden kommen lassen.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Mai. Der Hof wird am 4. Juni nach Fontainebleau gehen und der Kaiser sich von dort aus am 6. oder 7. Juli nach Vichy begeben, um vier Wochen hindurch die dortigen Bäder zu gebrauchen. Wie es heißt, ist Mr. Cobden eingeladen worden, einige Tage in Fontainebleau zuzubringen; wegen der nahen Beziehungen, in welchen jenes Parlamentsmitglied zu Mr. Gladstone steht, mißt man dem Besuche Cobden's am kaiserlichen Hofe eine politische Bedeutung bei. — Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des jungen Herzogs Adalbert von Talleyrand-Périgord, Enkels der verstorbenen Herzogin von Sagan, mit der Prinzessin Anna Murat bestätigt sich. Der Herzog gehört durch seine Mutter der Familie der Montmorency an und soll, trotz der Ansprüche, welche die Rohans auf diesen Titel zu haben vermeinen, vom Kaiser bei dieser Gelegenheit mit dem Titel eines Herzogs von Montmorency beliehen werden. — Wie man hört, bereitet sich der Doktor Royer, der Leibarzt des Kaisers, darauf vor, zu einer Konsultation, zu der ihn die Aerzte des Papstes eigens berufen haben, sich nach Rom zu begeben. — Die Vorgänge in Afrika nehmen eine sehr ernste Wendung und aus dem, was der Moniteur eingesteht, läßt sich auf das schließen, was er verschweigt: Man könne nicht länger in Abrede stellen, daß die Bewegungen, welche sich auf verschiedenen Punkten des muselmännischen Territoriums kund geben, in einem innigen Zusammenhange untereinander stehen. Die Planmäßigkeit der Entschließungen verrathe, daß das Ganze von den religiösen Gesellschaften geleitet werde. So sagt jetzt das amtliche Blatt, welches bis jetzt nicht hatte zugeben wollen, daß die Bewegungen Gemeinschaftlichkeit und religiöse Motive hätten. Die Häuptlinge der aufständischen Stämme glaubten, daß Frankreich im Frühjahr 1864 in einen großen Krieg verwickelt sein würde. (Man meint in Paris, daß ihnen dieser Glaube sehr absichtlich von London aus eingeimpft worden.) Unter solchen Umständen ist die Regierung zu umfassenden militärischen Maßregeln in Bezug auf Algier gezwungen. Mehrere Regimenter haben Befehl erhalten, sich nach Toulon zu begeben, von wo sie nach Algerien eingeschifft werden. — Die Sachen des Bey von Tunis stehen auch nicht brillant. Der Chef der Insurgenten, Mondub, hat eine Proclamation voller religiösen Fanatismus erlassen und eine große Anzahl Algierischer Araber hat sich mit seinen Truppen vereinigt. Sein Plan scheint zu sein, die Stadt Tunis auszuhungern.

Afrika.

Tunis. Der „Moniteur de l'Armee" vom 21. d. bringt die wichtige Nachricht, daß die Tunesischen Insurgenten jetzt einen Chef erwählt haben. Es ist dies Moduh, Scheriff von Kef, einer kleinen, 136 Kilometer von Tunis entfernten und südlich von dem in der Provinz Constantine entspringenden Flusse Medjerdah gelegenen Stadt. Derselbe ist unter dem Namen „der Bey des Gebirges" bekannt. Die Streitkräfte, über welche er verfügt, betragen ungefähr 14,000 bis 15,000 Mann; sie sind mehr als hinreichend, um sich der von kaum 7- bis 8000 Mann schlecht bezahlter, schlecht genährter und schlecht bewaffneter Soldaten vertheidigten Stadt Tunis zu bemächtigen; es scheint jedoch, daß der Chef aus Furcht vor einer Europäischen Intervention die Stadt nicht mit Sturm nehmen will, sondern die Absicht hat, sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Dieser Chef hat einen Parlamentär an den Bey gesandt, um ihm ein Ultimatum vorzulegen. Die Hauptpunkte sind folgende: „Der Kasnadar (Minister) wird sofort entlassen. In Zukunft wird es kein anderes Gesetz, keine andere Verfassung mehr geben, als die des Koran. Die einzige Steuer wird der vom Koran geregelte Zehnte sein. Ueber den Stand der Staats-Finanzen wird Rechnung abgelegt. Die Staatsschuld kann in Zukunft nicht mehr vermehrt werden." Dem Bey war bis zum 22. zur Antwort Zeit gelassen worden. In dem Hafen der Goulette waren am 15., bis zu welchem Tage diese Nachrichten reichen, bedeutende Seestreitkräfte versammelt. Frankreich hatte dort drei Linienschiffe, eine Corvette und einen Dampf-Aviso; England eine gepanzerte Fregatte, eine Corvette und einen Dampf-Aviso; Italien vier Fregatten und zwei Dampf-Avisos; die Türkei eine Fregatte und zwei Corvetten und Portugal eine Corvette. Tunis hatte allein keine Flagge; zwei schöne Fregatten liegen mastlos im Hafen. Der Bey besitzt außerdem eine große Dampfyacht, die ihm in diesen kritischen Augenblicke von großem Nutzen sein könnte; die Arbeiter des Arsenals, welche der Kasnadar nicht bezahlt hat, weigern sich aber, sie segelfertig zu machen.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) Mai. Die neueste Nummer der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" sagt, daß, da Dänemark auf der Conferenz der Forderung der Deutschen Großmächte in Bezug auf die Selbständigkeit der Herzogthümer entgegengetreten sei, so werde dies für die Mächte ein Grund mehr sein müssen, bei der Entscheidung der Erbfolgefrage von dem König vollends abzusehen. Je klarer durch das Verhalten Dänemarks nach allen Seiten hervortrete, daß die politische Selbständigkeit der Herzogthümer in irgend einer Verbindung mit Dänemark überhaupt nicht gesichert werden kann, desto mehr sei die Lösung der Frage nur in der gänzlichen Lostrennung von Dänemark zu suchen. In diesem Sinne scheine sich die Preußische Regierung bereits mit Oesterreich in weiteres Vernehmen gesetzt zu haben. Aehnliches geht auch der „Kreuzzeitung" aus Wien zu, sowie daß die Deutschen Mächte nun ein unabhängiges Schleswig-Holstein unter dem Herzog von Augustenburg in London vorschlagen würden. Letzterem Blatte wird ebenfalls von Paris aus geschrieben, daß England und Frankreich beschlossen haben, die Basis des Londoner Vertrages fallen zu lassen.

Hamburg, 25. (13.) Mai. Die „Nachrichten" melden, daß der Prinz Friedrich Karl gestern Nachmittag hier eingetroffen und mit dem Courierzuge nach Berlin weitergereist ist. Demselben Blatte wird aus Ratzeburg vom 23sten dieses Monats geschrieben, daß der Lauenburgische Verein an die Bundes-Versammlung und an den Freiherrn von Beust durch Vermittelung der Bundes-Commissaire eine Erklärung gesandt hat, daß Lauenburg eben so wie Holstein und Schleswig die Trennung von Dänemark wünsche, daß das Gesetz über die Thronfolge in Dänemark für Lauenburg nicht bindend sei, da in den Verträgen, durch welche Lauenburg von Hannover an Preußen und von Preußen an die dänische Krone abgetreten worden, die Erbfolge gemäß den Grundgesetzen des Landes gewahrt sei. Nur der Bund dürfe die Successionsfrage entscheiden. Herr von Beust drückt in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß in dem Ergebniß der Konferenz den Wünschen des Vereines die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Wien, 23. (11.) Mai. Man hat hier Nachricht, daß Dänemark in der nächsten Conferenzsitzung sich in wesentlich annähernder Weise äußern wird. Die neuesten Noten aus Paris und London verkündigen, daß zu dem Fallenlassen des Vertrages von 1852 Dänemarks

Zustimmung erwartet wird und die Trennung der Herzogthümer mit einer Theilung Schleswigs in Aussicht steht. Oesterreich stimmt alle dem zu.

London, 25. (13.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 14ten melden, daß General Grant am 12ten seinen Angriff erneuert hat. Alle Versuche, die Linien des General Lee zu durchbrechen, scheiterten. In der Nacht hat sich der letztere zurückgezogen. Man sagt, er sei wieder über den Potomac gegangen. — Der Bundesgeneral Buttler rückt auf Drurys-Bluff vor.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) Mai. Die Berichte über die vorgestern stattgehabte Conferenzsitzung melden nichts Bestimmtes. Sämmtliche Theilnehmer waren anwesend, vor denen die deutschen Bevollmächtigten die bekannten Propositionen einbrachten. England stellte einen Vermittelungsvorschlag, während die Vertreter Dänemarks ohne Instructionen waren. Die nächste Conferenzsitzung findet Donnerstag statt. Es ist wahrscheinlich, daß der Waffenstillstand verlängert wird.

Locales.

—ω— Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums das von Herrn Brenner veranstaltete Kirchen-Concert des Dorpater academischen Gesang-Vereins statt. Das Programm, aus Compositionen älterer und neuerer Zeit zusammengesetzt, reproduciren wir vollständig, da wir keine derselben übergehen zu dürfen glauben:

1) Wachet auf ꝛc., Choral von Bach; 2) O Freude über Freud, 6stimmig, von Eccardt; 3) Frohlocket, ihr Völker auf Erden, achtstimmig, von Mendelssohn-Bartholdy; 4) Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für, achtstimmig, v. Mendelssohn-Bartholdy; 5) Crucifixus, achtstimmig, von A. Lotti; 6) Agnus Dei, von B. Klein; 7) Ave verum corpus, von Mozart; 8) Zu dieser österlichen Zeit, für zwei Chöre, von J. Eccard; 9) Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Motette, von J. C. Bach; 10) Misericordias Domini, für zwei Chöre, von F. Durante; 11) Wie schön leuchtet der Morgenstern, Choral, von S. Bach.

Eine so vortreffliche Auswahl ist wohl selten unserem Dorpater Publikum geboten worden, und erlauben wir uns um so freier unsere Meinung zu äußern, als die Durchführung in der That gelungen war. Die Macht und Fülle der Harmonie in beiden Mendelssohnschen Chören, so wie besonders im crucifixus von Lotti, wirkten gewaltig, und trotz der Schwierigkeiten, die achtstimmige Sätze bei stark besetztem Chor nothwendig darbieten müssen, gestattete der Vortrag, sowie die Präcision und Reinheit der Stimmen einen vollen Genuß, der durch keinerlei störende Momente beeinträchtigt wurde. Nicht minder befriedigend fielen die beiden Bachschen Choräle aus. — Die Eccardschen Lieder freuen wir uns von einem stärker besetzten Chore gehört zu haben, können aber, auch wenn dem widersprochen würde, nicht umhin zu bemerken, daß eine einfache Besetzung der Stimmen das Verständniß dieser meisterhaften Compositionen dem Publikum wenigstens erleichtert hätte. Eine stärkerer Chor würde dagegen im Durante'schen Misericordias Domini sicherlich einen entsprechenden Effekt gehabt haben, und knüpfen wir an diese Bemerkung den Wunsch, daß die Betheiligung unserer musikalischen Kräfte am acad. Gesangverein zunehmen möchte. Auch das J. C. Bachsche „Ich lasse Dich nicht ꝛc.", war durchweg vortrefflich einstudirt und vorgetragen, — den Schluß-Choral aber hätten wir gern von einem doppelt so stark besetzten Sopran vernommen; es konnte die Fuge dadurch nicht beeinträchtigt werden, während der Choral die ihm zukommende unwiderstehliche Gewalt ausgeübt hätte.

Wenn auch die Generalprobe auffallend schwach besucht war, so erscheint der Wunsch nach einer nochmaligen Aufführung doch gerechtfertigt, wenn man die Mühe und Arbeit bedenkt, die ein Concert wie das gestrige beansprucht. — Sollte eine solche aber auch nicht zu Stande kommen, so soll deßhalb der Dank, den wir der Mitwirkung des gesammten Sängerchors, sowie namentlich dem unermüdlichen Eifer des Dirigenten wissen, nicht geschmälert werden.

— Dem „Kirchl. Anz." zufolge sind für die von dem Brande am 8. d. Betroffenen (außer dem bereits gemeldeten Ertrage der Prof. Schleiden'schen Vorlesung) bei dem Pastor Dr. Christiani 40 Rbl., bei dem Oberpastor Schwartz 20 Rbl. eingelaufen; außerdem sehr dankenswerthe Gaben an Wäsche und Kleidern. — Demselben Blatte zufolge sind für den Bau einer zweiten estnischen Kirche hieselbst an Gaben durch die resp. Collecten im Allem bereits 1072 Rbl. 65 Kop. eingegangen.

Die Einnahme des gestern zu wohlthätigen Zwecken in der St. Johanniskirche stattgehabten geistlichen Concerts betrug, die Einnahme bei der Generalprobe mitgerechnet, 350 Rbl. S.

Es danken den Gebern im Namen des Vorstandes des academischen Gesangvereins Prof. Dr. v. Samson. Prof. Dr. Volck.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Mai 1864. Nr. 255.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Die **Sommer-Sitzungen der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät** werden **am 11. und 12. Juni**, Vormittags von 11 Uhr ab, **zu Wolmar** stattfinden. Sicherem Vernehmen nach wird darauf am 13. Juni die Bock-Auction zu Trikaten folgen.

Alle Diejenigen, welche **Anträge** an die Societät zu stellen, oder Fragen auf der öffentlichen Versammlung zur Discussion gebracht zu sehen wünschen, werden hiemit ergebenst aufgefordert sich schriftlich oder mündlich in solchen Angelegenheiten an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm, oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 4. Juni zu wenden.

Im Auftrage: Secretär **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vielen auf Grund der in der Nr. 113 dieser Zeitung enthaltenen Nachricht gethanen Fragen gegenüber, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß die Kreisschule allerdings (wahrscheinlich am Tage vor Himmelfahrt) eine Turnfahrt beabsichtigt, daß mir aber von einem Schauturnen auf dem Dom, an welchem sich auch die Kreisschule betheiligt, durchaus nichts bekannt ist. **Badendieck.**

Um Irrthum zu vermeiden, zeige ich hiedurch an, daß ich mein Geschäft nicht aufgeben, sondern nach wie vor fortführen werde.

Färberwittwe **Vollmer.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Koch wird gesucht.** Nähere Auskunft erhält man im Hause des Grafen Sievers, in der Bethausstraße.

Dienstag den 19. u. **Freitag** den 22. Mai **zweites und drittes**

Concert auf dem Dom.

Anfang um 4 Uhr Nachmittags. — Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Die erwarteten Sommerstoffe zu Damen-Kleidern trafen soeben ein und erlaube ich mir auf den neuesten Stoff

Foulard de laine

aufmerksam zu machen. **Ludw. Oscar Fischer.**

Maiwein

(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Frische Revalsche Killoströmlinge

empfiehlt **Fr. Knochenstiern.**

Von **Sonnabend** den 16. Mai c. an wird **Baierisches Bier zu 6 Kop.** und **Tafelbier zu 3 Kop. pr. Flasche** verkauft.

Mathiesen & Rech.

Ropkoy'sches

Salvator-Bier

à 12 Kop. pr. Flasche ist in der **Tillmann'schen Bierbude**, im Hause des Herrn v. Bock, zu haben.

Ein guter und nur wenig gebrauchter, starker

Frachtwagen

steht **zum Verkauf** im Hause des Hrn. Britz, an der Revalschen Straße.

Im Jürgenson'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine **Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

In meinem Hause bei der St. Johanniskirche ist eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Auf dem Wege vom Oberleitner'schen Hause über die Steinbrücke bis zur Kreisschule sind am 16. d. M. **3 Fünfrubelscheine verloren** worden. Der resp. Finder wird ersucht, gegen Empfang der gesetzlichen Belohnung genannte Summe in der Expedition dieses Blattes abzuliefern.

Am Freitag den 15. Mai Abends ist auf dem Wege von der Bürgermusse bis zur Conditorei des Herrn Felschau **ein doppeltes Stammbuchblatt**, auf der einen Seite die Ansicht von Tharand bei Dresden und auf der andern die Unterschrift von C. C. Conradi, Conditor aus Dresden, **verloren** worden. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Conditorei des Herrn Felschau.

Angekommene Freunde.

Hotel London: Hr. Kaufmann C. J. Uchcke aus Mitau, Hr. Kaufmann H. Lyra aus Riga und Frau Rücker aus Fellin.

Hotel St. Petersburg: Hr. Borck u. Hr. v. Voigt.

Abreisende.

3. E. K. Bainschtschikow, Kaufcommis.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie s. Z. von uns berichtet worden, tagte im Februar d. J. in Riga eine Commission, bestehend aus den Dirigirenden der Getränksteuer-Verwaltungen der Ostseeprovinzen, von Weymarn für Livland, v. Wistinghausen für Estland und Baron Howen für Kurland, und sechs Brennereibesitzern dieser Provinzen, Baron Nolken und v. Hagemeister für Livland, Baron Ungern-Sternberg und Baron Dellinghausen für Estland, so wie Baron Hahn und Graf Keyserling für Kurland, — der vom Finanzministerium die Aufgabe gestellt war, einen neuen Modus der Besteuerung des Branntweinbrandes in Vorschlag zu bringen, der das Interesse sowohl der hohen Krone, als auch der Brennereibesitzer in einem höhern Grade sicherstellen könne, als die durch die Getränksteuer-Verordnung vom 4. Juli 1861 beliebte Besteuerung des Productes. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wurde (wie dem in Nr. 14 der „Balt. Wochenschrift" veröffentlichten Protocolle der Commission zu entnehmen) von den Brennereibesitzern der Beschluß gefaßt, bei dem Finanzministerium die Einführung der preußischen Gährraumsteuer zu befürworten resp. dem Departement der indirecten Steuern mittelst Protocolls diesen Beschluß vorstellig zu machen. Da jedoch die Frage über die Gährraumsteuer noch der gemeinschaftlichen Berathung der Brennereibesitzer der Baltischen Provinzen unterzogen werden sollte, enthielt sich die Commission vorerst noch eines definitiven Urtheils über dieselbe und beschränkte sich darauf, auszusprechen, daß der beantragte Modus für die Einnahme der Krone ein sehr vortheilhafter sei. — Gegen diesen Beschluß der Commission veröffentlicht die Nr. 20 der Balt. Wochenschr. ein abweichendes Votum des Getränke-Accise-Inspectors v. Recke in Pernau vom 12. März c., in welchem derselbe entschieden gegen die projectirte Gährraumsteuer das Wort ergreift und den Beweis zu führen versucht, daß die Einführung derselben in Rußland keineswegs wünschenswerth sei. An die Baltischen Brennereibesitzer wird in demselben zu gleicher Zeit die Mahnung gerichtet, sich mit allem Ernste an der Entscheidung dieser so tief in die provincielle Lebensader eingreifenden Frage zu betheiligen und zu diesem Behufe ein Congreß der Baltischen Brennereibesitzer in Vorschlag gebracht. Wir geben bei dem Interesse, das der in Rede stehende Gegenstand zweifelsohne für sich hat, den Vorschlag des Herrn v. d. Recke in seinem von der Baltischen Wochenschrift mitgetheilten Wortlaute wieder: „In Erwägung dessen, daß den Interessen der hohen Krone durch die Betheiligung der Baltischen Ritterschafts-Corporationen an der Entwickelung der für sie geltenden Gesetzesbestimmungen die beste Garantie geleistet wird, beschließen die Baltischen Brennereibesitzer auf ihren landschaftlichen Vereinen: 1) dem Grundsatze treu, daß nur Einigkeit stark macht, daß auch die Brennereibesitzer aus den beiden Schwesterprovinzen nach Riga einberufen werden, um gemeinsam das Allgemeine in der Getränksteuersache zu berathen; 2) daß auf diesem Congreß eine Commission gewählt werde, der die Ausarbeitung des für die Verhältnisse dieser Provinzen geeignetsten Systems übertragen wird; 3) daß aus den Brennereibesitzern zur Vermeidung von Zeitverlust und wegen der bald bevorstehenden Einstellung des Branntweinsbrennereibetriebes in Preußen, sofort eine Commission nach Preußen beordert werde, mit der Aufgabe, den Betrieb, und die damit in Verbindung stehende Gesetzgebung, so wie das Wesen der dafür beliebten Verwaltungen genau zu beobachten und zu ermitteln, mit der Oberautorität in Berlin, so wie mit der Commission, die seit Jahren schon mit der Einführung eines neuen Steuermodus für Preußen beschäftigt ist, in Relation zu treten, alsdann aber der aus den drei Ritterschaften erwählten Commission über Alles Bericht zu erstatten, zugleich aber die Staatsregierung aufzufordern, dieser Commission einen mit dem bei uns bestehenden Gesetze genau betrauten Beamten zuzudelegiren, dessen Aufgabe es sein soll, den Commissarien mit Gesetzeskenntniß zur Seite zu stehn; 4) zu der Vorberathung des Congresses der Baltischen Brennereibesitzer auch die Herren Dirigirenden der Baltischen Getränksteuer-Verwaltungen einzuladen; 5) endlich von dieser Beschlußnahme den Herrn Finanzminister und den Herrn Director des Departements der indirecten Steuern mit der Bitte zu benachrichtigen, einen definitiven Abschluß dieser Sache bis auf Weiteres zu limitiren, die berechtigte Betheiligung der Ritterschaften an der Entwickelung und Förderung derselben aber officiell aussprechen zu wollen."

— Aus Livland schreibt man der „Rig. Z.", daß von Reisenden am 12. Mai auf einer Fahrt von Odensee bis Zirsten während der Nacht bis 6 Zoll hoch gefallener Schnee bemerkt wurde. Im Zirstenschen Walde fuhren Bauern mit Schlitten.

Estland. Am 12. d. M. hat die Besetzung der vacanten Pfaire von Haggers mittelst Predigerwahl stattgefunden. Gemeldet hatten sich zu ihr und ihre Probepredigten gehalten: die Pfarramts-Candidaten Alex. Hörschelmann, Wilh. Frese und H. Taubenheim. Mit bedeutender Stimmenmehrheit ward der Candidat Hörschelmann gewählt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Der „Nat.-Ztg." wird vom 10. d. M. aus St. Petersburg die sichere Nachricht mitgetheilt, daß General Murawjew auf seinem Posten ausharren und in Kurzem nach Wilna zurückkehren werde. Uebrigens ist Murawjew seit Jahren bekanntlich krank und leidet an einem Keuchhusten, der ihn ganz schlaflos macht. Auf seiner Herreise hatte er im Wagen einen so heftigen Anfall, daß sein Arzt fürchtete, ihn nicht mehr lebend nach St. Petersburg zu bringen.

— Die Unternehmer der Moskau-Odessaer Bahn sind zum Theil aus London schon hier eingetroffen und auch bereits vom Finanz- und vom Bauten-minister empfangen worden. Der Erfolg ihres Projektes, d. h. der Bau der Bahn hängt von der Annahme eines anderen Projektes ab, das gleichzeitig der Regierung unterbreitet wurde.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Die Geldbeiträge, welche der Redaktion des „R. Inv." zu verschiedenen mildthätigen Zwecken seit dem 1. Januar 1863 bis jetzt eingesandt und von ihr allein angemeldet worden sind, betragen 202,829 Rbl. 66½ Kop. — Ueber die Arbeiten am artesischen Brunnen, welcher bei der Druckerei zur Anfertigung der Staatspapiere gebohrt worden, schreibt die „R. S. P. Z.", daß man mit demselben nunmehr zu einem definitiven Resultat gelangt ist. Am 30. April ist man nämlich auf eine Granitunterlage gestoßen, die der finnländischen Granitmasse ganz ähnlich ist. Somit haben die Arbeiten in einer Tiefe von 94 Faden ihr Ende erreicht. Jeder, der es wünscht, kann jetzt täglich und zu jeder Zeit auf dem Hofe der erwähnten Druckerei, an dem Rigaschen Prospekt, den Springbrunnen sehen, der über 4 Faden hoch aufsteigt und in 24 Stunden 250,000 Eimer Wasser giebt. Das Wasser ist vollkommen klar, hat eine Temperatur von 10° Grad Réaumur und enthält weniger als 4 pCt. Salz, darunter etwas über 3 pCt. Kochsalz.

— Der „R. P. Z." wird aus St. Petersburg vom 7. d. geschrieben: Ein in Jütland kämpfender Preußischer Garde-Artillerist hatte seinem hier als Goldarbeiter etablirten Bruder einen Splitter einer Dänischen Granate gesandt. Dieser brachte das Eisenstück in eine Abendgesellschaft und wollte es in kleine Stückchen zerlegen lassen und an die Anwesenden verschenken. Diese genehmigten zwar die Zerlegung des Gedenkstücks, gestatteten jedoch nicht, daß etwas verschenkt werde, sondern veranctionirten die 53 Stückchen, in welche der Granatsplitter zerlegt worden. Die Betheiligung an der Licitation war so lebendig, daß einzelne Stückchen bis auf drei Rubel zu stehen kamen und ein Russischer Kaufmann sogar einen Splitter mit zehn Rubeln bezahlte. Der Erlös soll gegen 250 Rubel betragen haben, die jedenfalls an ein Comité für Unterstützung der verwundeten Krieger geschickt werden. — Man will die Stücke in Gold gefaßt als Ringe oder Nadeln tragen, und der Goldarbeiter, dem die Fassungen übertragen wurden, will den Betrag, welcher für die Arbeiten ihm bleiben würde, seinem Bruder zur Verwendung für sich und seine Kriegskameraden nach Jütland senden. Man sieht aus diesem Vorgange wieder, wie groß hier in einzelnen Kreisen die Theilnahme ist an den Kämpfen für die Deutsche Ehre und das Deutsche Recht.

Polen. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Dzien. powsz." die folgenden Verordnungen des Organisationskomités vom 7. (19.) April. 1) Mit Rücksicht auf den § 14 des Edikts vom 19. Febr. (2. März) d. J. über die Organisation der Gemeinden im Königreich Polen und auf die daselbst herrschende Sitte, alle Geschäfte vierteljährlich, und zwar zu Neujahr, Ostern, zum Johannis- oder Michaelistage abzuschließen, wird verordnet, daß die Gemeindeversammlungen vier Mal jährlich, und zwar in der zweiten Hälfte der Monate März, Juni, September und Dezember zusammentreten. 2) Die Vorsitzenden der lokalen Commissionen für Bauernangelegenheiten, deren Gehilfen und die Distriktskommissäre erhalten besondere Abzeichen, welche in Form und Größe den Abzeichen der Friedensrichter gleichen und nur in der Inschrift verschieden sind. 3) Auf Grundlage des § 86 des oben erwähnten Edikts erhalten die Gemeindevögte ein Abzeichen von vergoldeter Bronze, an einer Kette um den Hals zu tragen, die Schöffen ein eben solches aber kleineres Abzeichen, welches mit einer Kette auf die Brust befestigt wird, und die Schulzen ein Abzeichen von Messingblech in der bestehenden Form, gleichfalls auf der Brust zu tragen. 4) Dem § 88 des genannten Edikts gemäß erhalten die Gemeindevögte und Gemeindegerichte besondere Dienstsiegel. 5) Die Verordnung über die zeitweilige Besoldung des Ge-

meinde-Beamtenpersonals setzt Folgendes fest: Es erhalten die Gemeindevögte von Gemeinden mit 50 bis 75 Höfen 50 R., bis zu 100 Höfen 80 R., bis zu 200 Höfen 120 R., bis zu 300 Höfen 150 R. und mit mehr als 300 Höfen 180 R. jährlich; die Schöffen 37½ K. täglich Unterhaltsgelder während jeder Sitzung des Gemeindegerichts; die Entschädigung der Schulzen wird durch die Gemeindeversammlungen festgestellt, dieselbe darf jedoch nicht geringer sein als die gegenwärtig auf den Domanialgütern bestehende, nämlich bei Dörfern bis zu 10 Grundstücken 2 R. 70 Kop., von 10—25 Grundstücken 3 R. 60 K., von 26—30 Grundst. 4½ R., von 31—60 Grundst. 6 R. 40 K., von 61—80 Grundst. 6 R. 30 K., von mehr als 80 Grundst. 7 R. 20 K. jährlich. Kanzleibedürfnisse werden dem Gemeindevogte je nach der Größe der Gemeinde 20, 30 oder 45 Rbl. zur Disposition gestellt.

Von der polnischen Grenze, 24. (12.) Mai, wird der „Ostf. Ztg." geschrieben: Die polnische Revolutionspartei setzt noch immer alle Hebel in Bewegung, um die Bauern für den Aufstand zu gewinnen. Zu diesem Zwecke bereisen Emissaire das Land in allen Richtungen und spiegeln den Bauern vor, die National-Regierung habe ihnen die von ihnen besessenen Grundstücke unentgeltlich zum Eigenthum verliehen, während die Russische Regierung eine unerschwingliche, zur Entschädigung der Gutsbesitzer bestimmte Grundsteuer von ihnen verlange; ferner: die Russische Regierung gehe damit um, nicht blos die polnische Nationalität, sondern auch den katholischen Glauben auszurotten und die Katholiken mit Gewalt zur Annahme der griechisch-katholischen Religion zu zwingen. Zum Beweise der letzteren (durchaus unwahren) Behauptung werden erdichtete Grausen erregende Geschichten von durch die Knute bewirkten Bekehrungen ganzer Gemeinden im Augustowschen zur griechischen Religion erzählt, und Tausende von Abdrücken der letzten Allocution des Papstes zu Gunsten Polens verbreitet. Diese revolutionaire Propaganda, die selbstverständlich ausschließlich von der Mieroslawski'schen Partei betrieben wird, hat nicht verfehlt, Unzufriedenheit und Aufregung unter den Bauern hervorzurufen, die jedoch mehr gegen die Gutsbesitzer, als gegen die russische Regierung gerichtet ist. Ueberall treten die Bauern mit übertriebenen Forderungen an die Gutsbesitzer hervor, die ihnen Seitens der Regierung unmöglich gewährt werden können. Selbst das Hofgesinde und die auf herrschaftlichem Grund und Boden angesessenen Arbeitsleute verlangen die ihnen vor Ausbruch des Aufstandes von dem damaligen National-Central-Comité versprochenen 3 Morgen Land als Eigenthum und nehmen die Hülfe der russischen Militair-Commandeure in Anspruch, um in den Besitz derselben zu gelangen. Natürlich wird ihnen diese Hülfe verweigert. Mehrere Emissäre, die sich grobe Ausfälle gegen Se. Maj. den Kaiser erlaubten, sind von den Bauern festgenommen und an die Militair-Commandeure abgeliefert worden. Dessenungeachtet giebt die Mieroslawskische Partei die Hoffnung nicht auf, daß es ihr gelingen werde, soziale Erschütterungen in Polen hervorzurufen und dieselben zum Vortheil des Aufstandes gegen Rußland zu wenden. Man spricht sogar, daß diese revolutionaire Propaganda unmittelbar von Mieroslawski geleitet werde, der zu diesem Zwecke unter fremdem Namen in der Nähe der polnischen Grenze sich aufhalten soll. Je sichtbarer und drohender die über der besitzenden Klasse schwebende Gefahr hervortritt, desto inniger und fester schließen die Gutsbesitzer sich an die russische Regierung, und zeigen jetzt um so größere Bereitwilligkeit nicht blos zur Abfassung und Unterzeichnung solcher Adressen, sondern auch zur Absendung von Deputationen zur Ueberreichung derselben an Se. Maj. den Kaiser. Wie groß die Gefahr für die Gutsbesitzer schon jetzt ist, geht daraus hervor, daß in den letzten vierzehn Tagen vier derselben im Sandomirschen von herumziehenden Brigantenbanden ermordet worden sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Mai. Die ministerielle „Nord. Allg. Ztg." bespricht die Arnim'sche Adresse und meint, daß man die 35,000 Unterschriften nicht zählen, sondern wägen müsse. Nach ihr haben mehr als 320 große Grundbesitzer, darunter etwa 50 Mitglieder des Herrenhauses, die Adresse unterschrieben; ferner eine Anzahl in Activität befindlicher höherer Militär- und Civilbeamte, darunter u. A. Graf Arnim-Boytzenburg und die Freiherren v. d. Heydt und v. Patow; endlich Vertreter des Handelsstandes, der Wissenschaft, des Rechts und der Volkserziehung. Die Berliner Advocatur ist der Adresse fast einstimmig beigetreten. — In Betreff der Wiener Telegramme nach welchen Frankreich und England sich über das in der nächsten Konferenzsitzung gemeinsam vorzulegende Vermittelungsprogramm dahin geeinigt haben sollen, daß sie unter Verwerfung der Personalunion den Londoner Vertrag von 1852 nicht mehr aufrecht zu halten sich bereit erklären und die Vereinigung Holsteins und Südschleswigs bei gänzlicher Trennung von der Krone Dänemarks vorschlagen wollen, liegen heut keine Nachrichten vor, weder bestätigende noch verneinende. Dagegen scheint sich zu bestätigen, daß auch Oesterreich die Idee der Personalunion aufgegeben habe und sogar in der Erbfolgefrage die Rechte der Augustenburger anzuerkennen geneigt sei. Der „Augsb. Allgemeinen Ztg." geht aus Wien die (telegraphisch bereits gemeldete) Nachricht zu, „daß der Kaiser von Oesterreich den Entschluß gefaßt habe in der schleswig-holsteinschen Frage die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen". Das genannte Blatt begleitet diese Notiz mit einem „Glück auf!" Auch der National Zeitung wird aus Wien geschrieben: Wenn nicht alle Zeichen trügen, so bereitet sich hier eine entscheidende Wandlung vor. Oesterreich zeigt sich der Auffassung des Deutschen Bundes und dem Wesen des v. d. Pfordten'schen Rechtsgutachtens entschieden zu. Von der Personalunion will Dänemark Nichts wissen, England selbst hält die Idee für unfruchtbar. Unter dieselbe kann keiner der deutschen Vertreter herabgehen; soweit dürften die Chancen der Augustenburg'schen Erbfolge überraschend schnell steigen. Eine Fortsetzung des Krieges will selbst England nicht; darüber lassen zuverlässige Nachrichten aus London keinen Zweifel übrig. Ein wichtiger Wendepunkt ist eingetreten. Oesterreich nimmt Position, wie seine Interessen und namentlich der alte traditionelle Zug zu den Mittelstaaten ihm gebieten.

Dresden, 25. (13.) Mai. Die Zweite Kammer hat heute die gestern begonnene Berathung über den Antrag des Abgeordneten Schreck, die Einführung von Geschworenengerichten betreffend, beendigt und schließlich den Antrag der Deputationsmajorität gegen 12 Stimmen angenommen, welcher dahin geht: „die Kammer wolle bei der königl. Staatsregierung den Antrag stellen, daß der Stände-Versammlung sobald als möglich ein, die Einführung von Schwurgerichten in der Strafrechtspflege bezweckender Gesetz-Entwurf vorgelegt, beziehentlich die Strafprozeß-Ordnung der deshalb erforderlichen Umarbeitung unterzogen werde." Ferner wurde der zweite Theil des gestern vom Abgeordneten Dr. Müller eingebrachten Antrags: „die Staatsregierung wolle hierbei die Frage wegen Einführung der neuerdings angeregten Schöffengerichte mit in genaue Erwägung ziehen", als Zusatz zu obigem Antrage gegen 21 Stimmen von der Kammer angenommen.

Marburg, 22. (10.) Mai. Gestern starb hier der erst 43jährige ordentliche Professor der Philosophie Dr. Theodor Waitz, bekannt außer durch seine Vorlesungen, auch durch seine Werke über Anthropologie, Psychologie und Pädagogik.

München, 23. (11.) Mai. Der Universitäts-Professor Dr. med. Schnizlein wurde am 21. auf dem Karlsplatz vom Schlag gerührt und ist unmittelbar darauf gestorben.

Schleswig-Holstein. Stiftsamtmann Dahlström, der außerordentliche dänische Commissär in Jütland, hat sich mit den Höchstcommandirenden der alliirten Armee in Verbindung zu setzen, um mit ihnen über die Fragen zu verhandeln, welche bei Ausführung der abgeschlossenen Waffenruhe entstehen können. Er wird daher vorläufig in der Nähe des feindlichen Hauptquartiers seinen Aufenthalt nehmen. — Friedericia ist jetzt nur von Oesterreichern besetzt, nämlich von etwas Artillerie und 12—1400 Mann des Infanterie-Regiments „Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Glücksburg". Commandant der Stadt ist Graf Auersperg. — Die Flensburger „Nordd. Z." berichtet vom 20. d.: Gestern sind hier Deputationen von den Faröeschen Westsee-Inseln angekommen, um den Civilkommissaren die Wünsche der Inselfriesen nach Befreiung von dem dänischen Regiment ans Herz zu legen. Die Aufnahme, welche die Herren gefunden, hat, wie wir hören, einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Die von der Sylter Deputation der Civilbehörde überreichte Eingabe stellt folgende Bitte: „Die hohe Civilbehörde des Herzogthums Schleswig wolle huldreichst so bald thunlich veranlassen, daß die Insel Sylt nicht bloß in commercieller, sondern auch in staatsrechtlicher und administrativer Hinsicht wieder vollkommen mit dem Herzogthum Schleswig verbunden werde; aber niemals dulden, daß bei der schließlichen Abrechnung der verbündeten deutschen Mächte mit Dänemark oder bei einer etwanigen Theilung Schleswigs in eine deutsche und eine dänische Hälfte, unsere liebe Heimathinsel Sylt von dem theuren Vaterlande Schleswig-Holstein gänzlich getrennt und in Dänemark incorporirt werde." — Der „K. Z." schreibt man: Die Eile, mit welcher Sachsen und Hannover aus den Ueberschüssen der holsteinischen Staatseinnahmen schon jetzt die Kosten der von ihnen ausgeführten Execution in Abzug bringen, wird in weiteren Kreisen kaum Billigung finden. Die deutschen Großmächte führen im Interesse der Herzogthümer nicht bloß Krieg, sie haben auch Reservetruppen aufstellen müssen, weil die Hannoveraner es anders nicht wagen wollten, sich bei der Execution zu betheiligen. Wollte man mit gleichem Maße messen, so hätten die Ueberschüsse also nach einem bestimmten Verhältnisse vertheilt werden müssen. Aber weder Oesterreich noch Preußen haben einen Groschen davon erhalten.

Frankreich.

Paris, 24. (11.) Mai. Aus Paris wird der „Köln. Ztg." unter vorstehendem Datum geschrieben: Ich kann trotz entgegenstehender Behauptungen meine Mittheilung aufrecht erhalten, daß Herr v. Beust schon am 21. d. den Kaiser gesehen hat. Es geschah dies in einem intimen Cirkel bei der Kaiserin, wobei u. A. die Herren v. d. Goltz, Seebach und Bitzthum, letzterer Sächsischer Gesandter in London anwesend waren. Hr. v. Bitzthum war es überhaupt, der die diplomatischen Verhandlungen geleitet, welche der Hierherkunft des Bevollmächtigten des Bundes vorhergingen. Herr v. Beust hatte mehrere private Unterredungen mit dem Französischen Gesandten in London, Prinzen Latour d'Auvergne, gehabt, in Folge dessen in beiden Staatsmännern der Wunsch rege wurde, die Ansichten, die Herr v. Beust vertritt, Napoleon III. persönlich übermittelt zu sehen, besonders, da der Sächsische Minister-Präsident durch seine mehrstündige Unterredung mit der Königin Victoria über die Ansichten des Englischen Hofes und Cabinets genauer unterrichtet zu sein glauben durfte, als andere Diplomaten, denen gegenüber man mit weniger Freimuth sich ausgesprochen. Herr v. Bitzthum reiste nach Paris und stellte die betreffende Anfrage. Wenn mich meine Gewährsmänner nicht täuschen, die in der Lage sind, gut unterrichtet zu sein, so wäre Herrn v. Beust hier ein überaus cordialer Empfang zu Theil geworden. Herr v. Beust soll dem Kaiser der Franzosen ein ganz anderes als das landläufige Bild von der Englischen Politik zu entwickeln im Stande gewesen sein. Nicht nur, daß die Königin Victoria bestimmt erklärt habe, nun und nimmermehr zu einem Kriege gegen Deutschland ihre Einwilligung zu geben, seien auch die Minister jetzt durchaus nicht mehr in der Stimmung, für Dänemark ohne weitere Anhaltspunkte sich in einen Krieg zu stürzen, dessen Ausgang und Endcombinationen gar nicht abzusehen. Im Gegentheil sei Lord Palmerston mehr als je geneigt, auf seinen alten Theilungsplan vom Jahre 1846 zurückzugreifen, wobei Nord-Schleswig zu Jütland, d. h. also zu Dänemark geschlagen würde, während Süd-Schleswig und Holstein zu einem unabhängigen Staate vereinigt würden. Wie gesagt, Lord Palmerston scheine nicht übel Lust zu haben, diesen Plan wieder aufzunehmen, wenn er sicher sein könne, ihn außer von Frankreich und dem Deutschen Bunde auch von Oesterreich und Preußen ohne Weiteres angenommen zu sehen, da bei der entmuthigten Stimmung in Kopenhagen Dänischerseits an eine Fortsetzung des Krieges ohne Unterstützung von anderer Seite durchaus nicht gedacht würde; auch was die Successionsfrage anbetrifft, sei England nicht abgeneigt, wie in Griechenland, nichts gegen eine Art der Selbstbestimmung der Bevölkerungen einzuwenden, nur scheine leider hierfür weder in Preußen noch in Oesterreich der dazu erforderliche günstige Boden vorhanden zu sein. Namentlich sollen in Berlin an allein entscheidender Stelle gerade in Bezug auf diesen Punkt Bedenken vorwaltend sein, die zu zerstreuen fast unmöglich sei, da sie mit dem Wesen der betreffenden Persönlichkeit zu innig verwachsen wären.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. (19.) Mai. Der Minister des Innern hat von den Kommunalbehörden in Aalborg einen Bericht darüber verlangt, was der Feind sich nach Abschluß der Waffenruhe an Privat- und öffentlichem Eigenthum genommen, und zugleich Angabe des Werthes der genommenen Sachen und die Bezahlung, welche dafür erlegt werden soll. Die Behörden Aalborgs haben daher die Einwohner der Stadt aufgefordert, sich mit ihren Reclamationen an sie zu wenden. — Der Marineminister hat Ordre gegeben, daß alle in der Nord- oder Ostsee kreuzenden dänischen Schiffe so bald wie möglich in die Kopenhagener Rhede zurückkehren, um dort eine kompakte Flotte zu bilden. Unsere Regierung hat diese Maßregel für nöthig erachtet wegen der nahe bevorstehenden Ankunft von vier neuen österreichischen Kriegsschiffen in der Nordsee, welche sich mit den zwei in Cuxhaven zur Reparatur liegenden österreichischen Fregatten vereinigen sollen. Die Konzentrirung unserer Flotte hat einen doppelten Vortheil; erstens: uns in die Lage zu setzen, mit Erfolg das verstärkte österreichische Geschwader bekämpfen zu können, wenn es sich weiter in die Nordsee hineinwagt, und es zweitens daran zu verhindern, daß es seine Vereinigung mit der preußischen, in den Häfen der Ostsee vertheilten Kanonenboot-Flotille bewerkstelligt. — Ein Königlicher offener Brief vom 20. d. M. verfügt, daß die für den 14. Juni bestimmte allgemeine Neuwahl der Mitglieder zum Folkething des Reichstages bereits am Dienstag, den 7. Juni, stattfinden soll. Als Grund dieser Bestimmung ist wohl anzunehmen, daß die Wahlen in Jütland stattfinden können, bevor die Frist der Waffenruhe, am 12. k. Mts., abläuft.

Kopenhagen, 22. (11.) Mai. Laut der „Frederiksborger Zeitung" ist in einer am Donnerstag abgehaltenen Volksversammlung an den König eine Adresse aus Nordseeland angenommen worden, worin es als der einstimmige Wunsch der Bevölkerung ausgesprochen wird, daß die Waffenruhe unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht über den 12. Juni hinaus verlängert werden möge. Auch in Jütland sollen nach „Dagbladet" ähnliche Adressen vorbereitet werden, und aus der Stadt Kolding wird hier heute eine Deputation erwartet, welche eine solche Adresse überbringt. Wie gehässig man jetzt auch in der Provinz gegen einzelne deutsche Einwanderer auftritt, dürfte aus der Thatsache hervorgehen, daß der Besitzer des Gutes Hallebygaard auf Seeland, Herr Thogersen, von einigen hundert aufgeregten Bauern gezwungen wurde, auf der Stelle sämmtliche jahrelang bei ihm in Dienst gestandene Ziegeleiarbeiter aus Lippe-Detmold zu verabschieden. — Aufsehen erregt eine soeben erschienene Broschüre des bekannten Politikers Kanzleirath de Coninck, früher Bureauchef im Reichstage, jetzt Secretär im Hof- und Stadtgericht. Dieselbe ist betitelt: „Dänemark und die Conferenz" und führt in sehr eindringlicher Weise aus, daß eine Theilung Schleswigs eine nothwendige und zugleich die beste Lösung sei. Südschleswig und Holstein sollten, wie Nordschleswig und Dänemark, zu je einem Staate vereinigt werden, ein Friedensnormalbudget solle auf der Conferenz in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt werden und könnte Dänischerseits Holstein-Südschleswig gegenüber nicht ohne Zustimmung der Schleswig-Holsteiner erhöht werden. Die Ziele der Dänischen Politik müßten sein, selbst mit Opfern: Versöhnung zwischen den Nationalitäten durch Trennung zuwegezubringen und dadurch dauernden Frieden mit Deutschland. Die Inconsequenz der Eider-Politik, welche sich gleichzeitig auf Tractate und Nationalität gestützt habe, müsse aufhören. Die Süd-Schleswiger seien Deutsche, die Nord-Schleswiger Dänen, (?) erstere müßten mit den Holsteinern in Ihrehoe tagen und eine völlige Autonomie haben, letztere mit den Dänen in Kopenhagen. Die Broschüre macht einen guten Eindruck und jedenfalls stimmen jetzt mehr als früher dem Herrn de Coninck bei. Nur fragt Jeder, wo ist die Grenze?

Türkei.

Donaufürstenthümer. Aus Bucharest, 24. (12.) Mai, wird telegraphirt: Bei den Nachforschungen nach den Verzweigungen des Soutzo'schen Komplottes ist man auch einer in der Moldau gegen den Fürsten und die Union angesponnenen Verschwörung auf die Spur gekommen. Der ehemalige Deputirte Balsch in Jassy ist verhaftet und Papiere eines sogenannten National-Comités sind konfiszirt worden. Die Volksabstimmung wird am 26. d. geschlossen; sie wird fast einstimmig für den Fürsten ausfallen. Die Nachricht, es seien, mit Einwilligung des Fürsten, Türken in Beni gelandet, wird als vollständig falsch bezeichnet. Von Konstantinopel ist kein Protest erfolgt.

Afrika.

Tunis. Die Nachrichten aus Tunis lauten fortwährend beunruhigend. Die Entlassung, welche der Kasnadar eingereicht, war nicht ernsthaft gemeint. Monduh, der „Bey des Gebirges", hatte aus der Provinz Bieff, wo er geboren, eine sehr fanatische Proklamation erlassen. Die Insurgenten selbst hatten Zuzug aus Algerien erhalten. Monduh hatte in den Städten des Binnenlandes alle der Regierung angehörigen Vorräthe wegnehmen lassen; seine Reiterei durchstrich das flache Land, um alle für die Hauptstadt bestimmten Transporte von Lebensmitteln aufzuheben. Er hatte auch Befehl gegeben, die Wasserleitungen abzuschneiden. Der Bey von Tunis hat den Konsuln zwar Versprechungen Betreffs der Sicherheit ihrer Landes-Angehörigen gemacht; da derselbe aber ganz machtlos ist, so bedeuteten diese nicht viel und die Konsuln haben nicht versäumt, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu nehmen. Die Zahl der Christen, die sich unter den Schutz der Kanonen der Flotten geflüchtet haben, beträgt 6000.

Amerika.

New-York, 12. Mai (30. April). Der Kampf um den Besitz von Spottsylvania Court-House ist noch immer unentschieden. Am Montag, 9. d. M., eröffnete der den rechten Flügel des Grant'schen Heeres befehligende Unions-General Hancock den Angriff, ward jedoch mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Am Nachmittage des folgenden Tages rückte das Mittelstreffen des Unions-Heeres vor und es ward auf der ganzen Linie gekämpft. Die Schlacht dauerte im Ganzen 14 Stunden und wird als die blutigste und hartnäckigste während des ganzen Krieges geschildert. Um 6 Uhr Nachmittags nahm der linke Flügel Grant's eine Schanze der Conföderirten und machte dabei 2000 Mann zu Gefangenen. Gleich darauf jedoch ward Alles wieder zurückerobert. Die Schlacht war um 9 Uhr Abends zu Ende und ward nicht wieder erneuert. Gestern — bis dahin reichen die letzten Nachrichten — stand Lee in seiner alten Position und hatte dem Vernehmen nach Verstärkungen erhalten. Die Verluste, welche das Unions-Heer bis zum Abend des 10. an Todten, Verwundeten und Vermißten erlitten hat, werden auf 40,000 Mann geschätzt. Die Verlust-Liste begreift 8 Generale in sich. Grant hatte am 6. seine Basis für die Zufuhren bei Acquia Creek errichtet; da jedoch die Verbindung zwischen diesem Orte und Fredericksburg durch Cavallerie und Guerillas der Conföderirten unterbrochen ward, so errichtete er eine andere an dem beinahe 100 englische Meilen weiter am Rappahannock gelegenen Urbana. Ueber General Butler hat man nichts weiter vernommen, und man fürchtet hier, daß er außer Stande sein werde, seine Position zu behaupten. Laut Depeschen vom gestrigen Tage aus Tunnel Hill in Georgien hatten drei Tage lang lebhafte Scharmützel Statt gefunden, bei welchen sich alle Truppentheile des Unions-Generals Sherman betheiligten. (Fredericksburg liegt auf dem rechten, d. h. südlichen Ufer das Rappahannock, Chancellorsville westlich von Fredericksburg, und Spottsylvania südlich von Chancellorsville. Wilderneß ist noch etwas westlich von Chancellorsville gelegen.)

Neueste Post.

Hamburg, 26. (14.) Mai. Die „Hamburger Nachrichten" bringen eine Korrespondenz aus Kopenhagen, nach welcher die kriegerische Stimmung daselbst wieder im Zunehmen begriffen sein soll. Das Prinzip des Festhaltens und die Politik des Ausharrens wird gebilligt. Es hieß, die Regierung habe beschlossen, die Bevollmächtigten vom Kongresse abzurufen, falls die deutschen Mächte an ihren Forderungen festhalten.

Flensburg, 24. (12.) Mai. Verfügungen der Commissaire, veröffentlicht durch das „Schleswigsche Verordnungsblatt", verbieten die in Kopenhagen erscheinenden Blätter „Herr Sörensen" und „Folkets Reiff", entheben die beiden Flensburger Stadtkollegien ihrer Functionen und publiziren die schon vorläufig bekannt gewordenen Ernennungen zu dem neuen Magistrat.

Turin, 25. (13.) Mai. Der Minister hat bei Gelegenheit der Diskussion des Kriegsbudgets versichert, daß die aktive Armee aus 380,000 Mann Infanterie, 80 Batterien Artillerie und 19 Regimentern Kavallerie bestehe, daß sie im Stande sei, Angriffe abzuschlagen, daß man aber nicht sagen könne, sie sei stark genug, um ohne Verbündete anzugreifen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 31. (19.) Mai. Es bestätigt sich, daß die Sonnabendsitzung der Conferenz resultatlos verlaufen ist: die Vertreter Dänemarks opponirten sowohl dem englischen Antrage einer Theilung Schleswigs wie der von Frankreich in Vorschlag gebrachten Volksabstimmung. Sämmtliche Mitglieder der Conferenz erklärten, unter solchen Umständen weitere Instructionen abwarten zu müssen. Die neu-

tralen Mächte richteten außerdem an die kriegführenden Theile die Aufforderung, in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Conferenzsitzung über die eventuelle Verlängerung der Waffenruhe Erklärungen abzugeben.

Handelsbericht.

Riga, 16. Mai. (R. Z.) Die kalte Witterung hat seit gestern einer milderen Temperatur die Herrschaft eingeräumt, die indessen noch mit starken Regengüssen auftritt, welche ohne Zweifel die lange unterdrückten Fortschritte der Vegetation begünstigen. Das Geschäft an unserer Börse blieb mit Ausnahme weniger Artikel schleppend. Seit unserem letzten Berichte haben keine namhaften Umsätze in Flachs stattgefunden, weil Verkäufer zurückhaltend blieben, wodurch jedoch noch keine Veränderung im Preise hervorgerufen wurde. Hanf unverändert flau. Schlagsaat, 6 Maß à 6¾ Rbl., aus zweiter Hand erlassen und noch zu haben. Getreide still, nur Russ. Hafer pro Juni zu 60 Rbl. Einiges gemacht und zu haben. Von Heringen haben wir auf's Neue über bedeutende Zufuhren zu berichten; das importirte Quantum beträgt jetzt 50,000 Tonnen, von denen die Hälfte über die Wrake ging. Mit der Realisation geht es langsam, und mußten daher große Partien gelagert werden. Da man bedeutend weniger Import denn im vorigen Jahre erwartet, ist Hoffnung vorhanden, daß der Markt späterhin sich bessern wird. Alte Waare, die zu 96 Rbl. ausgeboten wird, findet jetzt auch wenig Berücksichtigung. Von Salz sind 18 Ladungen aus Liverpool, St. Ubes und Terravecchia hinzugekommen. Einzelne Verkäufe finden zu sehr abweichenden Preisen statt. Das Meiste geht auf's Lager. Die Aussichten sind trübe.

Fonds-Course.

Riga, den 16. Mai 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Brk.,
5 —	do. 5. Anleihe	—	91½ Verk., 91½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¾ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99 Verk.,

Wechsel-Course.

Riga, 16. Mai 1864.

London		33⅛
Amsterdam	165½ Brf.,	165¼ G.
Hamburg		29⅞
Paris		353½

St. Petersburg, 15. Mai 1864.

London	33⅛, ⅛
Amsterdam	164, 165
Hamburg	29⅝, ⅜
Paris	351, 352

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 15. Mai 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97⅜	97⅝	97⅜	¼
6proc. in Silber	106½	106⅝	106½	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91¼	91½	91⅜	¼
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98⅛	99	98⅝	⅛
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	85½	—	85½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	113	113½	113	113½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	85⅛	86	85¼	¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Mai 1864. Nr. 256.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bitte.

Alle, welche Bücher aus meiner Bibliothek entlehnt haben, ersuche ich freundlichst um Rückgabe derselben. **M. J. Schleiden**, Dr.

RASIR-SEIFE

erhielten soeben aufs Neue

Ihle & Röschke.

Strohhüte

erhielt **in großer Auswahl** und empfiehlt zu billigen Preisen

A. H. Henningson.

FILZHÜTE

für Herren

in den neuesten Façons empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Zwei braune Fahrpferde

(Hengste) von edler Race sind im Nurenbergschen Hause, bei d. estn. Kirche, **zu verkaufen.**

Vier junge Fahrpferde,

nöthigenfalls auch mit Geschirren, sind im Omnibus-Comptoir **zu verkaufen.**

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, verkauft zu 13 Rbl. S. das Hundert

C. Hennig.

Im 1. Stadttheil, im Zasche'schen Hause am Techelferschen Berge ist ein in Riga verfertigter, wenig gebrauchter **Krankenstuhl auf Rädern zu verkaufen.**

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  **Pleskau**

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander".**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat:		Abfahrt von Pleskau:	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg.**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten, an der Alexanderstraße belegen, ist **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin **P. Stein.**

Bauschutt

giebt ab Handschuhmacher **Biegel.**

Eine geräumige **möblirte Sommerwohnung wird vermiethet** beim Prof. Strümpell.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

Wer zwei zusammengebundene Schlüssel gefunden hat, wird gebeten, dieselben im v. Brasch'schen Hause, Alexanderstraße, abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Stryk.
Hotel de Paris: Hr. Mark aus Kurrista und Hr. Badnoff.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Ingen.-General-Major Freese zum Chef der Altdünaschen Hüttenwerke; der bei der Armee-Inf. stehende Major v. Rothkirch zum Dejour-Stabsoffizier der Verw. des 3. Gensdarmeriebezirks, mit Zuzählung zum Gensdarmencorps; der bei der Artillerie zu Fuß stehende Oberstlieutenant Ruckteschell 2. zum Commandeur des fliegenden Artillerie-Parks Nr. 2.

[Uebergeführt:] Der Kapitain im 2. Grenadier-Schützenbataillon Fabricius in das 1. Reserve-Schützenbat.; der Kapitain des 4. Reserve-Schützenbat. Rohde in das 3. Ref.-Schützenb.

[Beurlaubt:] ins Ausland auf 4 Monate: der Adjutant des Gen.-Gouv. von Ostsibirien, Heeres-Aeltester des Sabaikalschen Kosakenheeres v. Stenbock und der bei der Armee-Inf. stehende Major Stolzenwaldt.

[Entlassen:] Auf seine Bitte: der Jurisconsult im Min. des Kaiserl. Hauses, Wirkl. Staatsrath Weldbrecht. Häuslicher Umstände halber: der Stabskapitain des Orenburgschen Linienbat. Nr. 11 Baron v. Hahn als Kapitain mit Uniform.

[Verstorben:] Der Geh. des Chefs der 40. Infanterie-Division Gen.-Major Baron Wrangell 6.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor des bürgerl. Rechts ꝛc. der allg. Rechtspflege und der pract. Rechtsgelehrsamkeit an der hiesigen Universität Staatsrath Dr. O. Meykow ist auf 29 Tage mit Benutzung der Sommerferien und der Archivar des Conseils und Directoriums der hiesigen Universität Ed. Reisner auf 3 Monate in's Ausland beurlaubt worden.

— Die deutsche „St. P. Z." bringt nach 24tägigem Schweigen in ihrer Nr. 110 vom 17. d. eine Besprechung der Vorlesung des Prof. Schleiden, welche derselbe am 23. April im Saale der Duma gehalten hat. Der geistreiche Feuilletonist des genannten Blattes stimmt mit dem Urtheile der russischen Blätter, dessen wir in Nr. 101 d. Bl. bereits Erwähnung gethan, im Allgemeinen überein.

Dorpat. Die neueste Nr. der „Balt. Wochenschr." befürwortet in einem längeren Aufsatze, welcher in seinem Eingange den Pernauer Hafenbau behandelt, aufs Nachdrücklichste die Projectirung einer zunächst von Pernau nach Fellin anzulegenden Pferdeeisenbahn, die dann in ihrem weiteren Verlaufe bis Dorpat und später bis Pleskau fortzuführen wäre. Es wird die Berathung dieses Projectes der zum Ende dieses Monats berufenen Versammlung des Felliner landwirthsch. Vereins dringend empfohlen und der Wunsch ausgesprochen, daß jener zur weiteren Förderung des Projectes sich mit der Kaufmannschaft der beiden Städte Pernau und Fellin in Relation setze. Ueber die Linie selbst äußert sich die „Balt. W." wie folgt: „Der Weg zwischen Fellin und Pernau bietet, wenn er in gerader Linie durchgeführt werden soll, allerdings durch die dann hineinzunehmenden großen Strecken Morast wesentliche Schwierigkeiten, aber was würde auch ein solcher Weg, zu einem großen Theil durch unbebaute Strecken hindurch gehend, nützen, und wie sollte da die Anlage einer Eisenbahn sich lohnen, die dann lediglich auf die Endpunkte der Bahn angewiesen wäre? Wir glauben daher eine andere Linie in Vorschlag bringen zu müssen. Der Weg würde gehen von Fellin nach Louisenhütte und dann über Moisekül und Quellenstein nach Pernau. Die Hineinnahme der Maschinenfabrik Louisenhütte würde nicht blos dieser Fabrik ermöglichen, auf eine weit weniger kostspielige Weise das Rohproduct hinzuführen, und die gefertigte Arbeit fortzuführen, sondern sie würde auch zu einer Werkstätte für die Eisenbahn werden können, deren besondere Anlage dann nicht von Nöthen wäre. Der Knotenpunkt Moisekül, bei welchem die Rigasche, Dorpater, Felliner und Pernausche Straße sich vereinigen und dessen Personen-, Brief- und Gepäckverkehr schon jetzt trotz langsamer Weiterbeförderung ein recht bedeutender ist, so daß z. B. an manchem Tage gegen 80 Briefe an diesem Orte zur Weiterversendung nach den verschiedenen Richtungen anlangen, ist unzweifelhaft ein äußerst wichtiger Punkt in der Linie, der nicht umgangen werden darf. Von Moisekül würde dann nach dem circa 2—3 Meilen auf nächstem Wege belegenen, sich immer mehr entwickelnden Hakelwerk Rujen eine Zweigbahn führen können. Auch die Hineinnahme der Fabrik Quellenstein in die Communicationslinie bedarf wohl keiner Rechtfertigung, da ja ohnehin in unseren Landen die Industrie noch so wenig entwickelt ist, daß alles zur Hebung derselben Mögliche geschehen muß, außerdem aber das Durchführen der Eisenbahn durch die, überhaupt wenigen belebteren, Punkte der Bahn selbst nur förderlich sein kann. Aus diesem Grunde möchten wir auch wo möglich die Hineinnahme der Fabrik auf Zintenhof empfehlen, wenn sich solches ohne große Unkosten thun ließe, oder erforderlichen Falls die Errichtung einer Zweigbahn auch dahin. Wenn nun auch der so geführte Weg Vieles für sich hat, nämlich das Hineinnehmen der einen stärkeren Verkehr ursachenden Plätze concentrirterer Bevölkerung, industrieller Etablissements und zusammentreffender Straßen, so bleibt doch die Hauptgrundlage der Bahn jedenfalls der Verkehr der Städte Fellin und Pernau." Dieser sei, wie die von der „Balt. W." in früheren Nummern gelieferten statistischen Angaben überzeugend nachweisen, in stetem Steigen begriffen und unterliege es keinem Zweifel, daß nach glücklich vollendetem Hafenbau und Beseitigung der mancherlei z. Z. noch bestehenden Beschränkungen in Bezug auf Import der Handel insbesondere Pernaus in bedeutendem Maße zunehmen werde. „Ist aber nur erst der Anfang mit einer Bahn bis Fellin gemacht, so wird durch die weitere Fortführung bis Dorpat und insbesondere Pleskau, Pernau einer großen Zukunft entgegengeführt, gleichzeitig werden aber auch alle dazwischen liegenden Städte, Plätze und Güter zu einer bedeutend höheren Stufe der Entwickelung als der gegenwärtigen gelangen müssen. Weshalb wir aber zunächst nur eine Pferde-Eisenbahn in Vorschlag gebracht, wird wol keiner besonderen Ausführung bedürfen, denn die Kosten derselben sind, wenn auch nicht in Bezug auf Wegebauten, so doch in Bezug auf Einrichtung und Betrieb so viel geringere, daß die Wahrscheinlichkeit der Rentabilität dadurch nur wächst und die dazu erforderlichen Capitalien zu beschaffen eher gelingen wird. Worauf es nun jetzt zunächst ankommt, ist natürlich, daß eine genaue Linie abgesteckt und ein auf sie bezüglicher Kostenanschlag angefertigt werde und dazu haben wir das gemeinschaftliche Handeln der Pernau-Felliner landw. Gesellschaft und Pernauer und Felliner Kaufleute beanspruchen wollen, damit dann das Weitere in der Sache durch die vereinten Kreise und Städte Fellin und Pernau geschehen könne. Wenn aber unser ganzes Project wegen des herrschenden Geldmangels unausführbar erscheint, so stimmen wir Dem nur dann bei, falls das Unternehmen nicht als ein rentables und nothwendiges erscheint; sind die Voraussetzungen aber unbegründet, so werden ausländische Capitalien erforderlichenfalls beschafft werden können und müssen. Wenn unsere Provinzen sich eines geringeren Gesammtvermögens erfreuen, als ihre Lage, ihr Boden ꝛc. ihnen zu erwerben ermöglichten, so werden wir mit den Hauptgrund in den mangelhaften Communicationsmitteln zu erblicken und daher diesen Mangel so bald als möglich zu beseitigen haben. Bleibt es aber bei diesem Mangel, so werden bald andere Mängel fühlbar eintreten." — Wir entnehmen im Uebrigen noch der „Balt. W.", daß die Redaction derselben mit den Kaufleuten Fellins und Pernaus sowie mit bezüglichen Gutsbesitzern über das Wesentlichste des vorstehenden Eisenbahnprojectes bereits in einen Meinungsaustausch eingetreten ist.

Rußland und Polen. Ueber die letzte Rekrutirung (im Jahre 1863) entnimmt die „St. P. Z." dem „Russ. Inv." Nachfolgendes: Die Veränderungen in dem Rekrutirungsmodus, welche die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben und während der beiden letzten Rekrutirungen in Anwendung gekommen sind, bestehen etwa in Folgendem: In jedem Kreise wurden Rekrutirungskommissionen errichtet, diese Kommissionen selbst durch Herbeiziehung von Deputirten der Stände, welche die Rekrutenpflicht zu leisten haben, und von Mitgliedern der Friedensinstitutionen erweitert; dann wurde der Gebrauch des Stempelpapiers in Rekrutirungssachen abgeschafft und das Recht der Stellvertretung weiter ausgedehnt; die Rekruten durften nicht mehr nackt vor der Kommission erscheinen und das Maß wurde verringert. Außerdem wurden die Rekruten in ihren eigenen Kleidern versendet und erhielten viel mehr Freiheit und Selbständigkeit sowohl in der Beaufsichtigung wie in ihren ökonomischen Angelegenheiten. Alle diese Veränderungen und Verbesserungen haben den wohlthätigsten Einfluß geübt. Dies zeigte bereits die Rekrutirung im Jahre 1862, viel mehr aber noch beweist es die, welche am 1. November v. J. begonnen und am 1. December beendigt wurde. Von den 141,328 Rekruten, welche in den Dienst treten sollten, waren 11,275 schon im November den Truppen übergeben worden; im December traten noch 67,445 Mann ein, so daß zu Ende der Rekrutirung über die Hälfte der Ausgehobenen sich bereits bei den Truppen befand. Im Januar d. J. trafen 44,850, im Februar 16,563 und die übrigen im März und April ein. Die Rekruten wurden in 514 Abtheilungen entsendet, und trotz der eigenen Kleidung, welche ein Entweichen erleichterte, trotz des rauhen Wetters und der geringen Escorte waren viel weniger Deserteure, Kranke und Todte als bei der vorhergegangenen Rekrutirung. In Betreff der Zahl kommt diese Rekrutirung der des Jahres 1855 am nächsten, wo Beselbe ebenfalls im ganzen Reiche, d. h. in den früheren beiden Zonen, ausgeführt wurde. Eine Zusammenstellung der Zahlen giebt hier folgendes Resultat:

	Ausgehoben.	Desertirt.	Erkrankt.	Gestorben.
1855	147,805	161	7,506	126

1862	87,108	36	1,031	11
1863	147,328	36	1,435	16

Verhältnißmäßig gestaltet sich die Sache folgendermaßen:

	Desertirt:	Erkrankt:	Gestorben:
1845	1 von 915	1 von 19	1 von 1,199
1862	1 „ 3,034	1 „ 84	1 „ 7,919
1863	1 „ 3,364	1 „ 125	1 „ 8,823

Folglich waren bei der letzten Rekrutirung fast 4 Mal weniger desertirt und fast 7 Mal weniger erkrankt und gestorben als 1855. Unter den Desertirten befanden sich das letzte Mal 9 Stellvertreter und 16 Tataren der Gouvern. Kasan und Wjatka. Die bedeutende Verminderung der Erkrankungs- und Todesfälle dient jedoch als der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maßregeln behufs Verbesserung der Lage der Rekruten.

— Der 36. Band der 2. Ausgabe der Reichsgesetze, welcher in 3 Abtheilungen die Gesetze des Jahres 1861 enthält, ist soeben erschienen.

St. Petersburg. Am 15. Mai 3 Uhr Nachm. wurde in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers der Monitor „Uragan", der auf der neuen Admiralität gebaut worden, glücklich vom Stapel gelassen.

— Der Ladoga-See ist bei dem Ausflusse der Newa noch immer mit Eis bedeckt; am 15. d. 12 Uhr Mittags fand ein unbedeutender Eisgang aus dem Ladoga-See auf der Newa statt.

Odessa. Der „Börs.-Z." wird unterm 2. Mai Folgendes) aus Odessa geschrieben: Der Mangel an Vorräthen von Exportwaaren hat das Abschließen von Handelsgeschäften verhindert. Der Weizen, welcher auf dem Dnjestr ankommt, ist fast immer mehr oder weniger feucht. Der Grad dieser Feuchtigkeit und die größere oder geringere Leichtigkeit im Auffinden von Trockenlokalen habe jetzt unendlich mehr Einfluß auf den Preis des Weizens als dessen eigentliche Güte. Trotzdem besteht der größte Theil der Ladungen aus bester Qualität. Die Preise sind: Winterweizen 6½ — 8¼ R.; Roggen 4¼ — 5 R.; Gerste 2 R. 95 K. — 3¼ R.; Hafer 3¼ — 3½ R.; Rübsamen 5½ — 6½ R.; Erbsen 5 — 5½ R. das Tschetwert. — Die „St. P. Z." konstatirt dem gegenüber, daß in Kursk Getreide in Menge vorhanden sei und daß man daselbst bei den billigen Preisen nicht wisse, wo man mit all' dem Getreide hin solle; gleichzeitig aber herrsche daselbst allgemeiner Geldmangel. „Ist das nicht dazu angethan — schreibt die „St. P. Z." weiter — jedem guten Patrioten das Herz schmerzlich zusammenzupressen? Das Gouvernement Kursk liegt in der Zone der Schwarzerde, welche Jahr aus Jahr ein die reichsten Weizenernten liefert, und es herrscht daselbst eine solche Noth, während sich die Vorräthe in Odessa erschöpfen! Und dieser Noth wäre durch eine Eisenbahn augenblicklich abgeholfen. Und nicht nur der Noth wäre abgeholfen: Schätze müßten sich in dieser Gegend aufhäufen! Da sitzen die Herren, welche zur Erforschung aller Uebelstände, die unsere Getreideausfuhr hemmen, ein Komité gebildet haben; da sitzen auch die Mitglieder des Petersburger landwirthschaftlichen Vereins und reden über dieses und jenes, letztere applaudiren auch, wenn Herr Bisjukin das nationale „assez" in Schutz nimmt, und sie merken nicht, daß alles Reden nichts hilft, wenn wir vorher nicht Eisenbahnen und Wege anlegen. Diese zu gewinnen, mögen sie ihren Witz anstrengen, und wenn sie die Mittel dazu gefunden haben, werden sie sich als gute Patrioten und intelligente Männer, ja als Wohlthäter des Landes erwiesen haben."

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Mai. In Lithauen und Weißreußen äußert sich die in letzter Zeit mächtig hervorgetretene Reaction gegen den Aufstand namentlich auch durch massenweise Uebertritte der römisch-katholischen Bevölkerung zur griechisch-orthodoxen Kirche. Am häufigsten sind die Conversionen im Kreise Pruzany, im Gouvernement Grodno, wo in den letzten vier Wochen außer einer ganzen Gemeinde, Linowo, 102 vereinzelte Familien, darunter 69 dem sogenannten kleinen Adel angehörige, zur russischen Staatskirche übergegangen sind. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Abfall von der römisch-katholischen Kirche in Lithauen bald noch größere Dimensionen annehmen wird. Ich führe nur die eine völlig verbürgte Thatsache an, daß zahlreiche römisch-katholische Geistliche aus den Gouvernements Grodno, Weißreußen und Mohilew (ihre Zahl wird auf 36 angegeben) sich unter der Bedingung, daß ihnen das Heirathen gestattet wird, erboten haben, sich mit ihren Gemeinden vom römischen Papst loszusagen und eine unabhängige Kirche zu bilden. Es soll einstweilen das Gutachten der orthodoxen Synode in Petersburg eingefordert worden sein. (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Staats-Anzeiger" schreibt unterm 27. d. wie folgt: Die von der Königlichen Regierung in Folge der in der englischen und französischen Presse mehrfach enthaltenen, theils tendenziösen, theils ganz unwahren Darstellungen über angebliche Nichterfüllung oder Verletzung der Bedingungen des auf der Londoner Konferenz abgeschlossenen Waffenstillstandes seitens Preußen, angeordneten amtlichen Erhebungen über das wahre Sachverhältniß haben ergeben, daß von der alliirten Armee alle Stipulationen des Waffenstillstandes wörtlich und genau erfüllt worden sind. — Der Handel und Verkehr unterliegen keinen Hindernissen, nicht nur in den von der Armee besetzten Theilen Jütlands, sondern auch über die Waffenstillstands-Bedingungen hinaus, in dem Handel und Verkehr aus diesen Theilen nach den anderen Provinzen des Königreichs Dänemark und nach Schleswig. In Aarhus, in Horsens kommen und gehen die Post-Dampfschiffe unter dänischer Flagge ungehindert. Der regelmäßige Gang der Verwaltung ist ganz ungehemmt. Eine Erhebung der Contribution hat seit Eintritt der Waffenruhe nicht mehr stattgefunden; die vor derselben mit Beschlag belegten Waarenvorräthe wurden zwar überall bewacht, es ist aber nirgends zu deren Verkauf geschritten worden. Die Truppen leben aus Magazinen, die von unseren Lieferanten gefüllt werden. Mit dem dänischen Regierungs-Commissair von Dahlström in Horsens ist vom Ober-Kommando ein Abkommen getroffen worden, wonach die Erniethung der Magazine sowohl, als der Lazareth-Lokale und alle vom Lande für Transport aus den Magazinen ꝛc. zu stellenden Fuhren, nach bestimmt normirten Sätzen, von den Truppen allwöchentlich baar bezahlt werden. Für die Zeit der Waffenruhe ist mit dem Königlich dänischen kommandirenden General von Gerlach eine Demarcations-Linie verabredet worden, um jede Kollision der beiderseitigen Truppen zu verhindern, die allen Interessen entspricht. Es ist daher nichts versäumt worden, um die von der Königlichen Regierung übernommenen Verpflichtungen auszuführen. — Dagegen hatte das Ober-Kommando der verbündeten Armee zur Sicherung der militairischen Interessen ebenfalls die Pflicht, den Gesichtspunkt festzuhalten: „daß nichts der Armee Nachtheiliges unter seinen Augen in dem besetzten Land ungestört geschehe." Ausschreitungen der Königlich dänischen Landesbehörden nach dieser Richtung hin haben aber mehrfach stattgefunden. So ist die Aushebung von Rekruten für die dänische Arme versucht, von dem Ober-Kommando aber nicht gestattet worden. In Viborg und Mögeltondern, wo dieselbe von den dänischen Beamten während der Waffenruhe vorgenommen wurde, hat die Weigerung derselben, dies Verfahren einzustellen, zur Verhaftung der Beamten und zu Detinirung von 12 bereits ausgehobenen Rekruten geführt. Ferner ist den im Lande erscheinenden Zeitungen die Veröffentlichung solcher Nachrichten, welche der alliirten Armee nachtheilig sind, untersagt und sind die Platz-Kommandanten mit Ueberwachung der Zeitungen deshalb beauftragt. Ein Versuch der dänischen Behörden in Aarhus, von Vorräthen Zoll zu erheben, welche zur Füllung der Militair-Magazine für die verbündete Armee dort ankamen, ist zurückgewiesen. Der Oberzollinspektor, welcher diese Vorräthe mit Beschlag belegt hatte, und die vom Lieferanten Behufs Freilassung derselben gezahlte Kaution herauszugeben verweigerte, ist verhaftet worden. Da die dänischen Beamten sich in Besitz von Telegraphenlinien gesetzt hatten, welche dänischer Seits den Verbündeten in ruinirtem Zustande hinterlassen und mit preußisch-österreichischem Material erst betriebsfähig gemacht waren, so konnte dies von dem Oberkommando nicht gestattet werden. Es geht daraus hervor, daß dänischen Uebergriffen zwar mit Festigkeit entgegengetreten, aber der geschlossene Vertrag streng erfüllt worden ist.

Eisenach, 22. (10.) Mai. Heute wurde hier der erste Deutsche Journalistentag durch eine Ansprache von Herrn J. A. Hammeran vom „Frankf. Journal" eröffnet. Auf dessen Vorschlag wurde Hr. Prof. Biedermann von der „Deutschen Allg. Ztg." durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden durch Acclamation die Herren Geh. Regierungsrath Häpe vom „Dresdener Journal" und Dr. H. Becker von der „Rhein. Ztg.", zu Secretären die Herren Engel („Frankf. Journal") und Bojanowski („Weim. Z.") gewählt. — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Bundespreßgesetzgebung. Nach längerer Debatte wurden folgende Resolutionen gegen die seitherigen Gesetzesbestimmungen einstimmig angenommen: „Der erste Deutsche Journalistentag erklärt folgende Sätze für die nothwendigen Grundlagen einer rechtlichen Stellung der Presse und fordert alle Deutschen Zeitungen und Zeitschriften, alle Volksvertretungen und sonstigen Organe der öffentlichen Meinung auf, für deren Geltendmachung mit allen Kräften zu wirken: 1) Strenge Ausschließung jeder Präventivmaßregeln, also insbesondere jeder Art von Concessionen, desgleichen der Einreichung der Pflichtexemplare vor Ausgabe eines Preßerzeugnisses und der Cautionen; 2) strenge Ausschließung jedes administrativen Ermessens, insbesondere jeder Art von Verwarnungen und darauf gegründeter Unterdrückungen eines Blattes; Ausschließung jeder polizeilichen Beschlagnahmen; 3) vollständige Unabhängigkeit der Gerichte, also volle Oeffentlichkeit und Verweisung der Pressprocesse vor die Geschwornen; 4) Anwendung der allgemeinen Strafgesetze und Rechtsgrundsätze auch auf die Presse unter Ausschluß jeder Art von Specialgesetzen. — Auch der folgende Antrag wurde einstimmig angenommen: „Der erste Deutsche Journalistentag beauftragt den Ausschuß, ohne Verzug eine übersichtliche Darstellung der seit einigen Jahren in Nassau geübten beispiellosen Behandlung der Presse abfassen zu lassen und für deren Vertretung durch ganz Deutschland zu sorgen". — Weitere Beschlüsse sind: In Bezug auf die Postverhältnisse eine Denkschrift an die Postconferenz. Gegen den Zeitungsstempel sollen die Volksvertretungen, die Presse und die Zollvereinsconferenz aufgerufen werden. In Betreff der Altersversorgung der Journalisten soll eine Vereinbarung mit einer Versicherungsgesellschaft getroffen werden. Stellengesuche und Anerbieten von Redactionen soll der Ausschuß vermitteln. Ueber den Zeitungsnachdruck soll ein Anschluß an den Bundespreßgesetzentwurf stattfinden. Die Gesammtmitgliederzahl des Journalistentags wies 59 Zeitungen auf; anwesend waren 34 durch 38 Vertreter. Ein neuer Ausschuß wurde gebildet, bestehend aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", dem „Frankfurter Journal", der „Neuen Frankfurter Zeitung", dem „Arbeitgeber", der „Rheinischen Zeitung", der „Weser-Zeitung" und dem „Nürnberger Correspondent".

Schleswig-Holstein. Auf Alsen soll, laut Mittheilungen der „Voss. Ztg.", ein solcher Umschwung unter den Bewohnern erfolgt sein, daß bereits in einzelnen Districten, wie in der Norder-Harde, die Bauern, ohne daraus weiter ein Geheimniß zu machen, zusammengetreten sind und eine Adresse an die Civil-Commissare beschlossen haben, in welcher dieselben aufgefordert werden sollen, die geeigneten Schritte zu thun, daß beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten Alsen von deutschen Truppen besetzt werde. Dagegen dauern dänischerseits die Anklagen gegen die Preußen fort, während die Oesterreicher mit Sammetpfötchen gestreichelt werden. So klagt in ihrer für das Ausland bestimmten neuesten französischen Revue die „Berling'sche Ztg.", „daß den Stipulationen zuwider die Preußen die Telegraphendrähte und Pfähle fortnehmen, die Halbinsel Mörs, Silkeborg und Helgenäs besetzt haben und den Jüten verbieten, den Dannebrog aufzuhissen. Das Blatt verlangt von den neutralen Mächten, daß sie diesem Verfahren ein Ende machen." Ueber die Zustände im Herzogthum Lauenburg schreibt man der augsb. Allgem. Ztg.: Selten wird sich wohl ein Land in Deutschland in so eigenthümlichen Verhältnissen befunden haben, als dies gegenwärtig mit dem Herzogthume Lauenburg der Fall ist. Die Namenszüge des Königs von Dänemark sind von allen öffentlichen Schildern, den Knöpfen und Mützen der Beamten, kurz, überall verschwunden; im Uebrigen verwaltet die gleiche Regierung mit allen ihren früheren Beamten, Ober- und Unterbehörden verschiedener Art das Land jetzt ganz in derselben Weise und nach denselben Gesetzen im Namen des deutschen Bundes, wie früher im Namen des Königs von Dänemark. Abgaben werden sehr wenig gezahlt, Soldat braucht Niemand zu werden. Da das Herzogthum Lauenburg niemals mit Schleswig-Holstein im mindesten Verbande gestanden hat, so herrscht über das zukünftige Schicksal des Landes die vollständigste Ungewißheit, und Niemand weiß, wie sich solches gestalten wird. Viele behaupten: Lauenburg werde von Dänemark statt der Bezahlung der Kriegskosten an Preußen abgetreten werden, Andere meinen, es werde wieder, wie früher, hannoverisch, und die alte preußische Provinz Ostfriesland komme dafür von Hannover wieder an Preußen; kurz, Niemand weiß auch nur das mindeste Gewisse.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Mai. Die „Neue Preußische Zeitung" erhält von ihrem wiener Correspondenten, von dem sie „mit Grund annehmen kann, daß ihm die Ansichten und Absichten der österreichischen Regierung wohlbekannt sind", die folgende Zuschrift: In dem von den Deutschen Großmächten in der Conferenzsitzung am 17. d. M. aufgestellten Lösungsprogramm: „Staatliche Selbständigkeit der gesammten Herzogthümer, vorbehaltlich der rechtlichen Erledigung der Erbfolgefrage" ist nöthigenfalls noch Raum für die reine Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark unter einem gemeinschaftlichen Beherrscher vorhanden, und möglich ist es allerdings, daß zur Zeit, als man das Programm formulirte, an den Vorschlag der Personalunion als einen unter Umständen zweckmäßigen noch gedacht wurde. Allein die Umstände haben sich geändert. Der Kampf hat größere Dimensionen angenommen, als man veranschlagt hatte, und demnach auch größere Opfer gekostet; die Schuld liegt auf Seite Dänemarks, das sich für unbesiegbar hielt, und auf Seite Großbritanniens, das trotz seiner Friedensliebe thöricht genug war, den Dänischen Uebermuth zu unterstützen. Auch wird die Personalunion heute noch von Dänemark eben so perhorrescirt, als Frankreich und England der Meinung zu sein scheinen, daß die Personalunion bei der gegenseitigen Abneigung zwischen Schleswig-Holsteinern und Dänen und bei den bekannten Domisirungsbestrebungen der letzteren keine reale Lösung, sondern nur ein augenblickliches Auskunftsmittel wäre. Es erweist sich, mit anderen Worten gesagt, die Personalunion weniger ausführbar, als die gänzliche Trennung der Herzogthümer, oder doch des größten Theiles derselben unter einem selbständigen Beherrscher von der Dänischen Monarchie. Daß im Falle einer solchen Trennung die Successionsrechte des Herzogs von Augustenburg in erster Linie geprüft, bez. berücksichtigt werden müßten, versteht sich wohl von selber und somit liegt es nahe, daß die Deutschen Großmächte in authentischer Auslegung ihres Conferenzvorschlages vom 17. d. ein von Dänemark unabhängiges Schleswig-Holstein unter dem Herzog Friedrich von Augustenburg empfehlen werden. Der Konferenz steht allerdings frei, die Thronfolgeansprüche aller Prätendenten — und es sind deren bekanntlich noch einige außer dem Herzog von Augustenburg — zu prüfen; allein ein Urtheilsspruch steht ihr nicht zu, da kein Compromiß besteht, nach welchem ihr eine endgültige Entscheidung in der Angelegenheit überlassen würde. Indessen werden sich Combinationen finden lassen, um allen Einwendungen, die gegen eine solche Lösung gemacht werden könnten, die Spitze abzubrechen, ohne damit den Rechten des Deutschen Bundes und der Herzogthümer all zu nahe zu treten. Dem Vernehmen nach ist über den oben skizzirten Vorschlag ein vollständiges Einverständniß zwischen den Deutschen Großmächten einerseits, so wie zwischen diesen und dem Bunde andererseits bereits vorhanden, und es somit eine Lösung angebahnt, die ganz Deutschland befriedigen würde.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Mai. Die Gesundheit des Kaisers ist nicht die beste, nur mit Mühe soll er an dem Diner haben Theil nehmen können, das zu Ehren des Herrn v. Beust gegeben wurde. Der Tod des Marschalls Pelissier, der an einer Lungenentzündung erfolgte, die bei dem 70jährigen Manne einen tödlichen Verlauf nahm, hat Napoleon III. sehr erschüttert haben. Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß General Bazaine in Mexico mit dem erledigten Marschallsstabe geschmückt werde. Der Kaiser sehnt sich sehr nach Fontainebleau. Es wird ihm noch immer von den „beiden Strömungen", die in seiner Umgebung herrschen, wie sich La France heute sehr richtig ausdrückt, viel zugesetzt, und die Gerüchte von bevorstehenden Modificationen im Ministerium tauchen mit merkwürdiger Beharrlichkeit immer von Neuem wieder auf. Fould's Stellung allerdings scheint sich wieder befestigt zu haben; wenigstens hat er die Erlaubniß erhalten, in einer eigenen Broschüre persönlich auf die Angriffe seines Vorgängers Magne zu antworten, die letzterer ebenfalls auf dem Wege des Buchhandels in einem Pamphlet gegen seine Verwaltung geschleudert. Wie man allgemein glaubt, wird bis zur Verlegung des Hofes nach Fontainebleau die Londoner Konferenz zu einem definitiven Resultate gelangt sein. Herr v. Beust hat, so versichert wenigstens der „Temps", bei seiner Rückkehr nach London „einen ausgezeichneten Eindruck" mitgenommen. Etatsrath Krieger, der zweite dänische Konferenz-Bevollmächtigte ist gestern ebenfalls nach Paris gekommen, angeblich nur, um mit dem hiesigen dänischen Gesandten, Grafen Moltke, zu konferiren. Er reist heute wieder nach London zurück. Es scheint jedoch, daß er den Minister des Aeußern ebenfalls gesehen hat. Wie die „France" wissen will, ist der Vorschlag, die Schleswig-Holsteiner selbst in der über ihrem Lande schwebenden Frage sich aussprechen zu lassen, von Frankreich bisher nur eventuell gemacht worden und zwar auch nur in der bekannten Cirkulardepesche Drouyn de Lhuys' und gelegentlich einfacher diplomatischer Besprechungen. Daß derselbe in den Berathungen der Konferenz bis heute noch nicht offiziell formulirt worden ist, erklärt die „France" mit voller Bestimmtheit versichern zu können; indessen äußert sie zugleich die Hoffnung, daß die Anwesenheit des Herrn v. Beust in Paris gerade diese Frage in Ordnung gebracht haben werde. — Unsere officiösen Blätter fangen an, sich über die Englischen Einflüsse in Tunis zu beklagen und den Englischen Consul verantwortlich dafür zu machen, daß der verhaßte Minister des Bey hartnäckig auf seinem Posten bleibe. Es konnte nicht fehlen, daß sich der Antagonismus zwischen den beiden Westmächten auch in Tunis offenbaren würde. Vorgestern hat eine ganze Escadre den Hafen von Toulon verlassen, um sich nach Tunis zu begeben. (Aus London wird gemeldet, daß die Englische Schiffsdivision von Malta den Befehl erhalten habe, nach Tunis zu eilen.)

— Marschall Pelissier, Herzog von Malakow, ist todt. Die letzten Nachrichten von Algier hatten seinen Zustand als nicht mehr bedenklich bezeichnet; heute kommmt nun das Telegramm, daß der Tod vorgestern erfolgt sei. Geboren am 6. Nov. 1794 zu Maromme unweit Rouen, trat Aimable Jean Jacques Pelissier in die Militärschule von St. Cyr über und ward, als Napoleon sich auf Elba befand, Secunde-Lieutenant in der Artillerie des königlichen Hauses. Ins 57. Linien-Regiment versetzt, nahm er an dem Feldzuge von 1815 nicht Theil, da jenes Regiment nicht ins Feuer kam. Von den zurückgekehrten Bourbons Anfangs zur Disposition gestellt, später aber wieder zur Armee zugelassen, trat er nach glänzend bestandener Prüfung in den Generalstab und diente bis 1823 bei den Meurthe-Husaren als Regiments-Adjutant. Den Feldzug gegen Spanien machte er im Generalstabe mit; 1828 war er Adjutant des Generals Durvieu in Griechenland; 1830 wohnte er der Eroberung von Algier bei, blieb aber nur kurze Zeit in Afrika und diente dann bis 1839 als Major im Generalstabe. Dann wählte General Schramm ihn zu seinem Generalstabs-Chef und nahm ihn mit nach Algerien. Hier war es, wo Pelissier i. J. 1845 an zweitausend Menschen vom Stamme der Beni Ramah im Dahra, welche in die Höhle Kantara geflüchtet waren, durch dreitägige Räucherung ersticken ließ. Im Jahre 1848 übernahm er als General-Major die Division Oran und wurde 1850 zum Divisions-General ernannt. Laghuat, am Rande der algerischen Sahara, wo ein aus dem Tell vertriebener Marabut den heiligen Krieg predigte, erstürmte er im Jahre 1852 mit nur 6000 Mann. Diese Waffenthat, welche der Kaiser ihm sehr hoch anrechnete, bahnte ihm den Weg nach der Krim, wo er zuerst das erste Corps kommandirte, vom 16. Mai 1855 aber, an Canrobert's Stelle, den Oberbefehl führte. Schon am 7. Juni stürmte er zwei Redouten von Sebastopol; der erste Sturm auf den Malakow am 18. Juni wurde zwar unter großem Blutvergießen von den Russen abgeschlagen, der zweite aber am 8. Sept. gelang vollständig und hatte den Fall des südlichen Theiles von Sebastopol zur Folge. Der Kaiser ernannte Pelissier für diesen Sieg zum Herzog von Malakow und zum Marschall von Frankreich. Im Jahre 1858 ging der Herzog, an Persigny's Stelle, als Gesandter nach London, wurde aber bald wieder abberufen, um mit der bei Nancy zusammengezogenen Ostarmee den Rhein zu decken. Im Jahre 1860 ward er, nachdem er sich mit einer Verwandten der Kaiserin, einem Fräulein v. Paniega, vermählt hatte, Generalstatthalter von Algerien, Er starb an einer Brustentzündung, zu der noch die Grippe hinzugetreten war. Er endete sein thatenreiches Leben in einem kritischen Augenblicke, wo vielleicht gerade seine Energie, seine Rücksichtslosigkeit von großem Nutzen gewesen sein würde. Doch läßt sich nicht sagen, ob unter seinem Ober-Commando in den Händen eines sehr tapferen und einer sein Ober-Commando in den Händen eines sehr tapferen und einsichtsvollen Offiziers, des Generals Martimprey, der die Gouverneursstelle bis zur Ernennung und Ankunft eines neuen General-Gouverneurs interimistisch verwalten wird.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 18. Mai, wird über Marseille gemeldet: Ali Pascha hat heute die zweite Konferenz über die Donau-Fürstenthümer mit der Erklärung eröffnet, daß den Uebergriffen des Fürsten Kusa Halt geboten und die Suzerainetät des

Sultans, so wie die durch die Großmächte garantirten Rechte, wenn auch gerade nicht durch eine militärische Besetzung des Landes, so doch wenigstens durch eine diplomatische Vereinbarung gewahrt werden müßten. Der englische Botschafter, Sir E. Bulwer, unterstützte diesen Antrag; der französische, Herr de Moustier, sagte, es müsse auch den vollendeten Thatsachen und den Umständen Rechnung getragen werden, welche den Fürsten Kusa nöthigen, sich gegen die feindlichen Parteien zu vertheidigen. Ali Pascha erwiderte, die hohe Pforte sei zur Versöhnung bereit. Gestern war telegraphisch hier die Kunde vom Staatsstreiche des Fürsten Kusa eingetroffen. Man sagte, der Fürst werde eine Rechtfertigungs-Denkschrift veröffentlichen und darin beweisen, daß Oesterreich und Rußland seine Staaten mit einer Invasion bedrohen. An dem Erfolge der Konferenz wird stark gezweifelt."

Neueste Post.

Hamburg, 27. (15.) Mai. Die „Gotheburg Handelstidning" vom 25. d. Abends meldet, daß das Schwedisch-Norwegische Geschwader einige Tage lang Uebungen in der Nordsee gemacht und am Sonnabend nach Gothenburg zurückgekehrt ist, um den König nach Christiania überzuführen.

Wien, 27. (15.) Mai. Das heutige Abendblatt der „Presse" bemerkt zu der von der „Spener'schen Zeitung" gebrachten Nachricht (die Preußische Regierung werde die Candidatur des Herzogs von Augustenburg für Schleswig-Holstein und die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark mit allen Kräften unterstützen), daß Graf Apponyi angewiesen sei, diesen Antrag einzubringen und daß Preußen denselben unterstützen werde.

London, 27. (15.) Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses behauptete Graf Ellenborough, Deutschland habe alle Bedingungen des Waffenstillstandes übertreten, und die Vorstellungen Englands wären fruchtlos geblieben, weil es nicht zum Kriege bereit war. Lord Russell antwortete, die dänische Regierung sei zu den genauesten Untersuchungen geschritten über die Art und Weise wie der Waffenstillstand in Jütland gehalten werde, und das Resultat dieser Untersuchung würde den Mitgliedern der Konferenz mitgetheilt werden. Der Minister fügte hinzu, man müsse inzwischen den Privatnachrichten mißtrauen. Preußen, sagte er, habe die Eintreibung der Kriegskontributionen eingestellt, und der Krieg sei das traurigste Mittel, das man wählen könnte, um zu einer Lösung zu gelangen. — Im Unterhause legte Hennessy seine wohlbekannten Anträge über eine Erklärung zu Gunsten der Polen vor; da Lord Palmerston vollständig bewies, daß eine Annahme dieser Anträge compromittirend sein würde, wenn man nicht bereit sei, Krieg zu führen, so zog Hennessy seinen Antrag zurück.

Rom, 27. (15.) Mai. Se. Heiligkeit der Papst hat der gestrigen Frohnleichnahmsprozession beigewohnt und keine allzugroße Ermüdung davon gefühlt.

Griechenland. Der König Georg hat ein allgemeines Amnestie-Dekret erlassen, durch welches sämmtliche aus politischen Gründen verurtheilte Militair-Personen begnadigt werden.

Tunis, 23. (11.) Mai. Die Hauptstadt ist fortdauernd ruhig. Da aber der Bey sich geweigert hat, die Minister zu entlassen, so haben die Admirale der Europäischen Geschwader beschlossen, Truppen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen auszuschiffen.

London, 27. (16.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 18. melden, daß der Rückzug des General Lee von Spottsylvania sich nicht bestätigt habe. Die beiden Armeen befinden sich bei dieser Stadt, wo der Separatistengeneral Lee eine starke Position einnimmt. Seit dem 12. hat kein Gefecht stattgefunden; ein starker Regen verhindert die Operationen. — Man meldet, daß die Separatisten den General Buttler vor Drurys-Bluff und General Sigel in der Umgegend von Newmarket geschlagen haben. Letzterer soll gezwungen worden sein, sich nach Straßburg durch das Shenandoahthal zurückzuziehen und 5 Kanonen und 650 Mann verloren haben. — Bundesgeneral Shermann hat Dalton und Beseca besetzt. Der Sonderbundsgeneral Johnston hat sich, verfolgt von den Bundestruppen, nach Atlanta zurückgezogen. — Das Goldagio steht auf 82 pCt.

Fahrplan zwischen Riga und Dorpat.

	Uhr	Min.	Fahr-Preis. I. Classe. Rbl.	Kop.	II. Classe. Rbl.	Kop.	III. Classe. Rbl.	Kop.
Von Riga nach Dorpat.								
Riga (Bahnhof) . . . . Abgang	Nachmittags 3	20						
Dünaburg (Riga-Dünaburger Bahnhof) . . Ankunft	Abends 9	13						
Dünaburg (St. Petersb.-Warschauer Bahnhof) Abgang	10	20						
Pskow . . . . . Ankunft	Morgens 6	17	13	41	10	5	5	58
„ Abfahrt d. Dampfbootes „Alexander" (Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend)	8	—	4	—	3	—	2	—
Dorpat . . . . . Ankunft	Nachmittags 4	30						
Von Dorpat nach Riga.								
Dorpat Abg. d. Dampfbootes „Alexander" (Montag, Mittwoch u. Freitag)	Morgens 7	30						
Pskow . . . . . Ankunft	Nachmittags 4	—	4	—	3	—	2	—
„ (Bahnhof) . . . . Abgang	Nachts 1	26						
Dünaburg (St. Petersb.-Warschauer Bahnhof) Ankunft	Morgens 8	49						
Dünaburg (Riga-Dünaburger Bahnhof) . . Abgang	10	—						
Riga . . . . . Ankunft	Nachmittags 5	45	13	41	10	5	5	58

Anmerkung. Auf den Eisenbahn-Stationen Riga u. Pskow werden direkte Fahr-Billets auf Riga u. Pskow ertheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Mai 1864. Nr. 260.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiemit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich neuerdings eine Sendung der **neuesten Zahnärztlichen Utensilien** aus dem Auslande erhalten habe und dadurch allen Wünschen des geehrten Publicums zu entsprechen im Stande bin. Zugleich die ergebenste Mittheilung, daß ich vom 13. Juni c. ab auf einer Geschäftsreise eine kurze Zeit von Dorpat abwesend sein werde. **Th. Meyer**, Zahnarzt.

Um Irrthum zu vermeiden, zeige ich hiedurch an, daß ich mein Geschäft nicht aufgeben, sondern nach wie vor fortführen werde.
Färberwittwe **Vollmer.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Koch wird gesucht.** Nähere Auskunft erhält man im Hause des Grafen Sievers, in der Bethausstraße.

Moderne
Herren-Slipse, Cravattes, Shawls
und
Filzhüte
empfiehlt das Tuch- und Leinwaaren-Lager von **Gebr. Bärtels.**
Eingang von der Ritterstrasse, vis-à-vis dem Hause des Grafen Mannteuffel.

Messina-Apfelsinen u. Citronen
erhielt in neuer Sendung und empfiehlt die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Weisse
Mousseline-Blousen
sowie verschiedene ***Stickereien*** für Damen erhielt soeben das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Den Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und 3 bis 4 Faden Länge, ferner gute **trockene Balken** von verschiedener Länge u. Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofen-Klinker** und **Kacheln** in allen Sorten, geschlämmten und trockenen **Kalk** und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.
M. Umblia.

Französische Aepfel und Pflaumen wie auch engl. **Chester-Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Da ich die Malz-Mühle abgeben werde, so zeige hiedurch an, daß ich alle Gattungen **Mehl** und **Grütze**, wie früher, aus der Mettig'schen Bude liefern werde. **E. Kary.**

Ropkoy'sches
Salvator-Bier
à 12 Kop. pr. Flasche ist in der **Tillmann'schen Bierbude**, im Hause des Herrn v. Bock, zu haben.

Badestunden à 2 Rbl.
sind in einem kleinen Badehause **zu vergeben** von **L. Lentner.**

Eine bequeme Wohnung von circa zehn Zimmern, in der gesundesten Gegend Dorpats gelegen, mit oder ohne Benutzung eines großen Gartens, ist **zu vermiethen.** Näheres bei **O. D. Wenzel** neben der academischen Musse, gegenüber der Universität.

Angekommene Fremde.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich hiermit tiefbetrübten Herzens die Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat am 20. Mai Morgens 8 Uhr meinen geliebten Gatten weiland

Alexander Paul von Gersdorff,

in einem Alter von 56 Jahren nach langen schweren Leiden aus diesem Leben in seine ewige Heimath abzurufen. — Die Beerdigung seiner irdischen Hülle findet am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr von meiner Wohnung aus statt.

L. von Gersdorff,
geb. Volmerange Helmund.

Dorpat,
den 20. Mai 1864.

№ 117. Donnerstag, den 21. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Der Major vom Kaschirasschen Inf.-Regt. Nr. 144 Sorger für Ausz. gegen d. poln. Insurgenten zum Oberstlieutenant; der Major vom Simbirskischen Inf.-Regt. Nr. 24 für Ausz. im Dienst zum Oberstlieutenant; der Junker im Kronstädtschen Festungsreg. Riesenkampff zum Fähnrich.

[Beurlaubt:] krankheitshalber: Die Generallieutenants im Generalstabe Blaramberg und Baumgarten 2 auf 4 Monate in's Ausland; der Militärbevollmächtigte in Turin General-Major Hasfort nach St. Petersburg und in's Ausland auf 3 Monate; der Unterstallmeister, bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst Bergmann in das Gouv. Orel auf 28 Tage; der Lieutenant im Preobr. Gardereg. Baron Fredericks nach Dresden auf 15 Tage.

[Monarchisches Wohlwollen:] dem Commandeur des Kalugaschen Bataillons der Innern Wache Baron Budberg.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 13. Mai c. ist dem stellv. Stadttheilsaufseher der Dörptschen Polizei-Verwaltung Eduard Schumann ein 28tägiger Urlaub zur Reise nach St. Petersburg in Familienangelegenheiten ertheilt worden.

Dorpat. Die „R. Z." schreibt in ihrer Nr. vom 18. Mai: Wenn ein Werk in eine fremde Sprache übertragen und aus dieser wieder in eine dritte übersetzt wird, so geschieht es leicht, daß der ursprüngliche Sinn hier und da alterirt und entstellt wird, Ohne Beispiel aber möchte es sein, daß bei dergleichen Uebertragungen das directe Gegentheil dessen, was der ursprüngliche Autor gesagt hat, zu Tage gefördert wird. Der „Nord" hat es in seiner letzten St. Petersb. Correspondenz zu dieser Höhe publicistischer Frivolität gebracht. In seinem nach den Mittheilungen der „Mosk. Z." zusammengestellten Referat über die am 9. März d. J. gehaltene Landtagspredigt des Livl. General-Superintendenten **Bischof Dr. Walter** hat das Pariser Blatt S. Eminenz Aeußerungen in den Mund, die das directe Gegentheil des wirklich Gesagten bilden und sich zu Widersinnigkeiten vom reinsten Wasser potenziren. Se. Eminenz soll z. B. die Ritterschaft ermahnt haben, „weder Russen noch Letten oder Esten bürgerliche Rechte (des droits civils) zu concediren . . . alle Adelsprivilegien als Heiligthümer ihren Enkeln zu bewahren . . . . den Fehler gut zu machen, daß man fremde Racen in Livland zugelassen" und dergl. mehr. Unseren Lesern brauchen wir nicht erst zu sagen, daß die aufgeführten Absurditäten weder in der Landtagspredigt, noch auch in dem Auszuge derselben zu finden sind, welchen die „Mosk. Z." veröffentlicht hat: Hr. „George de Poggenpohl", der die russische Rubrik des französischen Blattes redigirt, ist entweder selbst der leichtfertige Uebersetzer jener Mittheilungen oder hat es über sich genommen, für die Richtigkeit derselben die Verantwortung zu tragen . . . . Im Interesse des gesammten Landes wie seiner Geistlichkeit ist es höchst wünschenswerth, daß dergleichen absichtlichen oder doch leichtfertigen Verunglimpfungen durch energische Proteste begegnet und die Möglichkeit abgeschnitten werde, den gesunden Menschenverstand und die Loyalität unserer Provinzen in Frage zu stellen.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird durch die „Livl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der General-Versammlung der Interessenten des Livländischen adeligen Credit-Vereins am 7. April 1864 für die Zeit bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung nachbenannte Glieder der Directionen der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät gewählt worden sind, und zwar in die Ober-Direction: Ober-Director: Landrath Baron C. P. v. Kruedener zu Neuhof; Räthe: C. v. Brümmer zu Clauenstein, Baron R. v. Engelhardt zu Palms, Col.-Rath Baron G. v. Kruedener zu Zarnau, Baron O. v. Loudon zu Schloß-Serben; Lettische Districts-Direction: Director: C. v. Transehe zu Ledemannshof; Assessoren: dim. Major C. v. Tiesenhausen zu Bullenhof, Baron C. v. Tiesenhausen zu Neu-Bewershof, W. v. Hagemeister zu Neu-Drostenhof, H. v. Vignenhagen zu Weißenstein; Estnische Districts-Direction: Director: dim. Ingenieur-Capitain C. v. zur Mühlen zu Groß-Congota; Assessoren: dim. Garde-Stabs-Capitain Graf U. v. Igelstrom zu Neu-Magsen, Baron F. v. Maydell zu Kruedenershof, R. v. Klot zu Jmmofer.

Riga. Die „Nord. Post" vom 19. d. veröffentlicht das vom Minister des Innern bestätigte Statut des „Rigaschen Hülfsvereins zur Pflege russischer Armen."

Mitau, 15. Mai. Seit einigen Tagen verhandelt hier am Orte die durch den Herrn Curator des Dörptschen Lehrbezirks zusammenberufene Versammlung der Gymnasial-Directoren und einiger Oberlehrer über Zeitschulfragen. So viel verlautet, sind aus Dorpat außer dem Herrn Curator Grafen Keyserling der Schuldirector Schröder und der Oberlehrer Riemschneider, aus Reval der Schuldirector Gahlenbeck und der Oberlehrer Hoheisel und aus Riga die Directoren Krannhals und Haffner erschienen. Die Verhandlungen und Resultate werden von Fachmännern und Interessenten als überaus anziehend und wohlthätig bezeichnet und deshalb außer den Conferenzstunden auch in die Zeiten collegialischen Zusammentreffens weiter verpflanzt und discutirt. Besonderes Interesse dürfte auch für das weitere Publicum haben, daß Wander-Vereine der Pädagogen beschlossen und der erste desfallsige Zusammentritt eines Pädagogentages auf den Juni-Monat 1865, und zwar in Wenden, angenommen worden ist, um in Benutzung des kleineren Tagortes vor den Zerstreuungen der größeren Städte bewahrt zu bleiben und das eigentliche Ziel einheitlicher in's Auge fassen zu können. (R. Z.)

Rußland und Polen. Ueber den Stand des auswärtigen europäischen Handels Rußlands entnimmt die „St. P. Z." der russ. „Börsen-Zeitung" die nachfolgenden Angaben: Die Ausfuhr während der ersten drei Monate dieses Jahres im Vergleich gegen das vorige Jahr ist in folgenden Artikeln gestiegen: Flachs (von 68,000 auf 73,000 Pud), Werg (von 7000 auf 13,000 Pud), Hanf (von 15,000 auf 23,000 Pud), Hanfwerg (von 4000 auf 44,000 Pud), bearbeitete Häute und Juchten (von 382 auf 1041 Pud), Schafwolle (von 26,000 auf 56,000 Pud), Leinwand, Borsten und Flachswaaren (von 39,000 auf 116,000 Rbl.) und Rauchwaaren (von 5000 auf 22,000 Rbl.). Eine Verringerung der Ausfuhr hat sich in den Häfen-Zollämtern für Getreide herausgestellt, wofür namentlich der Grund obwaltet, daß die Schifffahrt in diesem Jahre weit später eröffnet wurde, als im vorigen, wie denn auch die Ausfuhr über die Landzollämter von 104,000 auf 189,000 Tschetwert gestiegen ist. Die übrigen Gegenstände, welche in diesem Jahre in geringerer Quantität ausgeführt worden, sind: Lein- und Hanfsaat, rohe Häute, Stricke und Taue (24,000 Pud weniger als 1863) und Sackleinwand (5000 Pud weniger). — Im Import-Handel hat sich für folgende Artikel ein Steigen ergeben: Champagner, Baumöl, Blei, Baumwolle (von 17,000 auf 96,000 Pud), Salz (von 500,000 auf 550,000 Pud), Färbehölzer (von 9,000 auf 19,000 Pud), Eisen (von 86,000 auf 107,000 Pud) und Wollenfabrikate (von 192,000 auf 261,000 Pud). Alle übrigen Artikel sind in geringerer Quantität als 1863 eingeführt worden. Besonders zu beachten sind hierbei: Seidenfabrikate (statt 580,000 nur 322,000 Pud), Baumwollenfabrikate (statt 207,000 nur 172,000 Pud), Kaffee (statt 38,000 nur 30,000 Pud) und Kantontheer (statt 49,000 nur 31,000 Pud).

Grodno. In Lithauen hatten nach der Abreise des General-Gouverneurs Murawjew sich wieder an einigen Stellen Bewegungen kundgegeben und auch kleinere Insurgentenbanden sollen sich gezeigt haben. Die hier und da schon gemilderten Verordnungen mußten daher zum Theil wieder geschärft werden, und es ist es denn gelungen, zu verhüten, daß eine größere Störung der öffentlichen Ruhe weiter vorgefallen wäre. In der Nähe von Grodno wurden am 29. d. wieder 2 Hungegensdarmen von Bauern gefangen und an die Behörden eingeliefert. (Pos.-Ztg.)

Polen. Ueber den Fortgang der Organisation des Bauernstandes wird der „St. P. Z." aus Warschau unterm 14. d. geschrieben: Die Wahl der Vögte geht sehr gut vorwärts und die Organisation der Bauernverhältnisse faßt festen Fuß trotz aller Gegenreden und Prophezeiungen derjenigen, welche dadurch ihre Eitelkeit und Junkerehre (*ma haxemeiu xonops*) gekränkt fühlen. Hauptschwierigkeiten sind: die beschränkte Auswahl von Leuten, welche sich für das Amt der Gemeindeschreiber eignen, und Mißverstanden des § 10 d. des 1. Edikts, wonach aus dem Komplex der Ländereien, welche die Bauern als Eigenthum erwerben, Hofstellen der Schäfer, Gärtner und anderer Hofleute ausgeschlossen werden sollen, wenn sie von ihnen bewohnte Häuser sich bei dem Gute oder der Meierei und nicht in den Dörfern und Wirkern befinden. Dieser Punkt führt häufig zu Streitigkeiten. Die Gutsherren wollen nichts oder weniger geben als nöthig — und die Knechte wollen mehr als ihnen zukommt. Rechtes Maßhalten ist hier bisher nicht üblich gewesen.

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) Mai. Die Local-Commissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse haben im Gouvernement Plock und in den angrenzenden Kreisen, z. B. im Kreise Wloclawek, dem Drängen der hier in einem zeitweiligen Mietsverhältnisse stehenden herrschaftlichen Dienstleute, als Gärtner, Einlieger und Knechte, nachgegeben und das durch den Kaiserlichen Ukas vom 2. März den Bauern verliehene Eigenthumsrecht an die in ihrem faktischen Besitz befindlichen Grundstücke auch auf sie ausgedehnt. Die

den genannten Kategorieen zum einstweiligen „Nießbrauch von den Gutsbesitzern überlassenen Hütten und Ackerbeete sind ihnen daher als Eigenthum überwiesen worden. In Folge dessen haben auf vielen Gütern die Dienstleute ihre Arbeiten eingestellt und sich zur Wiederannahme derselben nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß ihnen 1 SRo. und ihren Frauen ½ SRo. Tagelohn gezahlt werde. Da die Gutsbesitzer eine so übertriebene Forderung unmöglich erfüllen und sich auch andere Arbeiter nicht sofort beschaffen können, so bleiben viele Felder brach liegen und eine Mißernte steht in Aussicht. Die Gutsbesitzer haben gegen die Eigenthumsverleihung an die nur in einem zeitweiligen Miethsverhältnisse zu ihnen stehenden Dienstleute als dem Kaiserlichen Ukas vom 2. März widersprechend protestirt und beantragt, dieselbe im Interesse des öffentlichen Wohles rückgängig zu machen. Wie man hört, ist in Folge dieser Proteste die Thätigkeit der Commissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse einstweilen sistirt und nach Petersburg um weitere Verhaltungsbefehle telegraphirt. — Polnische Blätter und nach ihnen die „Morning-Post" hatten die haarsträubendsten Berichte über angebliche Mißhandlungen veröffentlicht, welche aufgegriffene Polnische Zuzügler in der Provinz Posen seitens des Militärs erlitten haben sollten. In Folge dieser Berichte hat das General-Obercommando in Posen eine strenge Untersuchung der angeführten Fälle angeordnet und es hat sich herausgestellt, daß die Angaben durchweg erdichtet waren und jeder thatsächlichen Grundlage entbehrten. Gegen ein in Posen erscheinendes Polnisches Blatt, das ähnliche Berichte brachte, ist deshalb seitens des General-Obercommandos die Untersuchung wegen Verleumdung des Militärs beantragt worden. (Oest.-Z.)

Kaukasus. Dem „Russ. Inv." wird aus Poti vom 14. d. telegraphirt: Die Bergvölker, welche sich an dem Ufer des Meeres gesammelt haben, werden fortwährend auf russischen und türkischen Schiffen nach der Türkei eingeschifft. Die Uebersiedlung geht sehr schnell von statten. Die Haltung unserer Truppen ist vollkommen befriedigend, indem sie mit Erfolg die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen ausführen und mit Ausdauer die vielen Mühseligkeiten ertragen, welche ihnen jetzt freilich nicht mehr die Bergvölker, sondern die außerordentlich felsichte und schwer zugängliche Beschaffenheit des Landes bereiten. Nur in der Gemeinde Aibgo begannen die jungen Männer und die Besitzlosen den Kampf mit unseren Truppen, jedoch mehr aus Verlangen nach Kampf als in irgend welcher anderen Absicht. Sie wurden zersteut, ohne daß auf beiden Seiten größere Verluste stattgefunden hätten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Mai. Der „Köln. Ztg." kommt aus Frankfurt a. M. die Mittheilung zu, daß, nachdem die diplomatische Welt die offizielle Bestätigung erhalten, daß Frankreich und England die Trennung Holsteins nebst dem deutschen und gemischten Schleswig von Dänemark angenommen haben, eine Nachricht der sonderbarsten Art die Genugthuung über den so rechtmäßig davongetragenen Sieg zu stören begonnen habe. England habe nämlich die Absicht, in der nächsten Konferenz-Sitzung vorzuschlagen, es solle stipulirt werden, daß Kiel nicht deutscher Bundeshafen werde. Man versichert außerdem, auch Schweden sei mit diesem englischen Antrage einverstanden und schickte sich an, ihn in London zu unterstützen. Sollte sich dies bewahrheiten, so erhielte die ganze Angelegenheit eine neue Wendung von der ernstesten Tragweite, und es dokumentirte sich als eigentlicher Hintergrund der englischen Dänenfreundschaft der Wunsch, Deutschland an seiner Nordgrenze zur See wehrlos zu erhalten. Interessant wäre es zu wissen, wie sich Oesterreich zu dieser Wendung stellen würde. Die gegenwärtige Einigung Preußens und Oesterreichs erstreckt sich nach einer telegraphischen Depesche aus Berlin, welche die „Weim. Ztg." von gestern Abend veröffentlicht, dahin, daß sie übereinstimmend „die Instruktionen ertheilt haben, welche die Anerkennung des Herzogs Friedrich anbahnen", wogegen „England und Frankreich den Londoner Vertrag fallen lassen und für eine Theilung Schleswigs" sind. Die Wiener „Presse" meldet übereinstimmend, daß die Vorverhandlungen über das neue Programm zur Lösung der deutsch-dänischen Frage bereits beendigt seien; von Wien seien die betreffenden Instruktionen bereits an den Grafen Apponyi in London und an den Fürsten Metternich in Paris abgegangen, und das Einverständniß Oesterreichs mit Preußen angesichts der neuen Wendung sei ein vollständiges. Das Berliner Kabinet solle noch in den letzten Tagen in förmlichster Weise erklärt haben, daß es jedwedem Annexions-Gedanken entsage und zu der projektirten Lösung bereitwilligst die Hand bieten wolle. Die Uebereinstimmung der beiden deutschen Regierungen habe indessen nur einen eventuellen Charakter, da formell bezüglich des Theilungsprojektes zwischen den Konferenzmächten noch nichts vereinbart sei. Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten hätten ergeben, daß Dänemark geneigter sei, auf Holstein und einen Theil von Schleswig zu verzichten, als in eine Personalunion zu willigen, und daß Frankreich und England einer solchen Lösung, wenn sie von Dänemark vorgeschlagen werde, sich nicht widersetzen würden. — Wenn somit über die Erbfolge eine Uebereinstimmung herbeigeführt, und ebenso über den Austausch Nordschleswigs gegen Lauenburg, so bleiben noch zahlreiche höchst wichtige Detailfragen, über welche eine Einigung noch nicht erzielt ist, und die für das deutsche Interesse in der Vertheidigungsfähigkeit seiner Nordgrenze um so schwerer ins Gewicht fallen, als über die Theilung Schleswigs im Prinzip ein Einverständniß schon erzielt scheint. Ueber die, in dieser Beziehung durchaus nicht unverfänglichen Motive, welche die Wendung in Oesterreich herbeiführten, giebt ein Wiener Correspondent des „N. Z." folgenden offenherzigen Commentar: „Wir sehen ein, daß der Deutsche Bund, ja das wohlthätige Föderativband überhaupt zuinirt worden wäre, ohne eine den gesammtdeutschen Interessen zusagende Lösung der Frage. Wenn Schleswig-Holstein als Bundesländer eintreten, kann es dem Bunde gelingen, sich zu verjüngen und zu kräftigen und die sonst unvermeidliche Alternative „Kleindeutschthum oder demokratischer Unitarismus" entfallen. Aus diesem Grunde müssen wir jedoch Gewicht darauf legen, daß die künftige Regierung Schleswig-Holsteins frei bleibe von allen andern Einflüssen, vollkommen unabhängig von Suzeränitätsaspirationen. Zwischen Kiel und Berlin darf es eben kein anderes als das gewöhnliche Bundesband geben."

Aus Mecklenburg-Schwerin, 25. (13.) Mai. In Folge des verrufenen Prügelgesetzes, welches in Mecklenburg gerade zu derselben Zeit proclamirt wurde, als der Großherzog zur Feier seiner zweiten Vermählung in Darmstadt weilte, ist es dort zu einer Demonstration gekommen, indem die Darmstädter Turn- und Gesangvereine sich weigerten, an der Festfeier Theil zu nehmen. Dies ist, wie es scheint, von dem Großherzog von Mecklenburg sehr übel vermerkt worden. Man schreibt der „D. Allg. Ztg." darüber Folgendes: Eine wahre Panique hat sich unserer Regierungskreise bemächtigt. Mitten in den Jubel der Empfangsfeierlichkeiten, der süßen Hoffnungen auf den ersehnten Stern des neuereirten Ordens der Wendischen Krone, in die massenhaften Beförderungen und Ernennungen hat sich erst wie ein leises Gewittergrollen das Gerücht, dann die Gewißheit von der Darmstädter Demonstration gemischt, bis endlich ein Donnerschlag von dorther, ein unerwartetes Cabinetsschreiben des Großherzogs, die Herren vom grünen Tisch über- und untereinandergewürfelt hat. Daß die Darmstädter Turn- und Gesangvereine sowie die Zünfte sich nicht an der Festfeier betheiligen wollten, daß sie die Mecklenburgische Flagge eingezogen haben und die Illumination sehr gering ausgefallen ist, daß ist eine Thatsache, die die Freuden des hohen Herrn so mit Wermuth vermischt, daß er sich nicht entbrechen konnte, nähere Nachrichten über das berüchtigte Prügelgesetz einzuholen. Schleunigst wurde kopfunter, kopfüber ein langes Promemoria mit Zuhülfenahme der Nacht ausgearbeitet und in dieser Schrift des weiteren begründet, daß jenes besagte Gesetz nicht ein drakonisches, unsern Sitten und Zeiten widersprechendes sei, sondern ein „wahrer Fortschritt", ein Gesetz, aus dem Bedürfniß der Landbevölkerung hervorgegangen und „zum Schutz" derselben erlassen. (!)

Schleswig-Holstein. Sehr beachtenswerth sind die Kundgebungen, die sich neuerdings unter den Seeanwohnern und Seeleuten der Herzogthümer zeigen. Die Dänen haben zu dieser Wendung muthwillig gestachelt. Wir meldeten die Ankunft einer Deputation von der Insel Sylt bei den Civil-Commissaren. Die nördliche Hälfte dieser Insel gehört jetzt administrativ zu Jütland, und doch ist dieselbe durch und durch friesisch und hat nie eine gemischte Bevölkerung besessen. Dasselbe gilt von Föhr und Amrum, von Ramöe und Fanöe. Es sind Friesen, die hier leben; ob sie sich aber auch als solche im Gegensatze zu den Dänen fühlten, war bis vor Kurzem zweifelhaft. Auf „administrativem" Wege sind diese friesischen Männer jütisirt worden. Als 1460 die holsteinischen Stände mit den schleswig'schen zur Herzogswahl in Ripen tagten, war Ripen eine schleswig'sche Stadt; heute jedoch ist das jütisirte Ribe Hauptstadt eines jütischen Stiftes. Die „N.-Z." macht auf diese Verhältnisse aufmerksam, um zu zeigen, daß die Findung der Grenze zwischen den Nationalitäten sehr schwierig sei und die „administrative" Grenze schon deshalb nicht maßgebend sein könne, weil Arröe und mehrere kleinere Oeer im kleinen Belt mit echt dänischer Bevölkerung administrativ früher zu Schleswig gehörten. In den Bevölkerungen rege sich jetzt der Geist der Nationalitäten, und nur dieser könne den Ausschlag geben.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) Mai. Wie die „Presse" gehört haben will, ist die österreichisch-preußische Diplomatie damit beschäftigt, einen Ausweg ausfindig zu machen, auf welchem sich „der vom österreichischen Standpunkte aus sehr unangenehme Präzedenzfall einer Befragung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung" vermeiden lasse. „Man hat", sagt das genannte Blatt, „bereits einen Scheintitel gefunden, unter welchem der südliche Theil von Schleswig mit Holstein vereinigt, von Dänemark getrennt und als selbständiger Staat errichtet werden soll, und dieser Scheintitel heißt: Lauenburg. Dieses dritte der Elbherzogthümer ist ohne Frage durch und durch deutsch, aber ebenso unbestreitbar soll nach der Ansicht der Kabinette von Wien und Berlin das Recht Christian's IX. auf den Lauenburg'schen Herzogshut sein. Nicht kraft des Grundsatzes der Nationalität soll Schleswig getheilt, werden, sondern Dänemark erhält Nordschleswig zurück gegen die Abtretung Lauenburg's an Deutschland, und es bleibt somit nur noch die Frage der zu ziehenden Grenzlinie, die Demarkation. Für diese nun soll wieder nicht die Nationalität, sondern die strategische Rücksicht den Ausschlag geben, und so gedenkt man mit Hülfe einer rein formellen Anwendung des Kompensations-Prinzips und der bekannten strategischen Rücksichten die Theilung Schleswig zu vollziehen, und die gefürchtete Klippe einer Befragung der Bevölkerungen zu umschiffen." — Es werden bereits Vorkehrungen zu der im nächsten Jahre stattfindenden 500jährigen Jubelfeier der Wiener Universität getroffen, welche durch ein Diplom der Habsburgschen Herzoge Rudolf IV., Albrecht III. und Leopold III. von Oesterreich d. d. Wien am 12. März 1365 gestiftet und vom Papst Urban V. durch eine Bulle aus Avignon vom 18. Juni 1365 bestätigt worden ist. Als Festgaben dieser Feier sind [illegible] des Rektors, des Komitè's und nach den Beschlüssen des Universitätskonsistoriums bisher eine Festschrift und eine Gedenkmedaille für alle Theilnehmer und Ehrendiplome für berühmte Gelehrte bestimmt. Die Abfassung der Festschrift, welche einen bisher noch nicht bearbeiteten Abschnitt aus der Geschichte der Wiener Universität enthalten und in eleganter Ausstattung, beiläufig dreißig Bogen stark, im Drucke erscheinen wird, hat der Professor Dr. Joseph Aschbach übernommen.

Wien. Der „Wiener Botschafter" theilt „auf Grund verläßlicher Informationen" Folgendes mit: Frankreich und England sind in Bezug auf das Prinzip einer Theilung Schleswigs nach der Sprachengrenze einig. Aber ebenso gewiß ist es, daß die deutschen Mächte, Preußen so gut wie Oesterreich, sich diesem Principe nicht anschließen werden. Sie beabsichtigen vielmehr, wie man bestimmt vernimmt, das ganze Schleswig als Theil des neu zu constituirenden Staates zu fordern. Die deutschen Mächte wollen das Rechtsprincip festhalten und dasselbe nicht mit der Nationalitätenfrage vermengen, andererseits aber auch das practische Moment nicht außer Acht lassen, daß Lauenburg unstreitig zur Krone Dänemark gehört, aber als dänisches Enclave in Deutschland unmöglich bei Dänemark bleiben kann, will man überhaupt jetzt die ganze Frage gründlich lösen. Die deutschen Mächte müssen daher auch deshalb im Principe ganz Schleswig fordern, um Lauenburg, das zu dem neuen Herzogthum Schleswig-Holstein geschlagen würde, mit Nordschleswig zu compensiren. Ueber die Sprachengrenze werden wohl hartnäckige Verhandlungen stattfinden, da die Intentionen der Westmächte in der Grenzfrage den deutschen Interessen nicht eben günstig sind. England will für Dänemark so viel als möglich retten, Frankreich vielleicht ein Object für die Abstimmung schaffen, welcher Oesterreich prinzipiell entgegensteht. Auf der einen Seite also beiläufig die Schleygrenze, auf der andern mindestens die Grenze Flensburg-Tondern, obwohl in dieser Richtung noch nichts formulirt ist. Ueber die Ursachen, welche den Umschwung herbeigeführt haben, kann man nur so viel sagen, daß die Haltung der Königin von England von einigem Einflusse gewesen ist. Heute ist es wohl keine Indiscretion mehr, wenn wir mittheilen, daß diese hochgeachtete Fürstin schon vor Monaten einen Brief an den Herzog von Coburg gerichtet hat, in welchem sie ihren festen Entschluß ausspricht, einer Kriegsaction Englands gegen Deutschland niemals ihre Zustimmung geben zu wollen. An dem festen Willen der Königin sind die feindlichen Absichten des englischen Ministeriums gescheitert. Lord Clarendon war es, welcher auf der Conferenz die Sachlage unumwunden enthüllte. Er sagte im vertraulichen Gespräche zu einem der deutschen Bevollmächtigten: „Sie zweifeln wohl nicht, daß England eine Großmacht ist; aber in jeder Frage ist eine Großmacht nur dann eine solche, wenn sie von ihrer vollen Macht Gebrauch machen will; und das wollen wir nicht in der Herzogthümer-Frage." Die Berichte dieses Gesandten haben dann den Umschwung bei den deutschen Mächten herbeigeführt. England selbst konnte übrigens so wenig wie Dänemark an der Form der Personalunion einen rechten Geschmack finden und versteht sich schließlich lieber zu einer Lostrennung als zu einer halben Lösung. Freilich darf die mächtige Wirkung der Haltung Frankreichs auf England nicht verkannt werden. Ohne diese Haltung wären wir heute noch nicht in dem gegenwärtigen günstigen Stadium. — Ueber die Form, in welcher der Herzog von Augustenburg in seine Souveränetät eingeführt werden soll, scheinen die Ansichten noch nicht festzustehen. Doch scheint von Seite Oesterreichs auf ein contradictorisches Verfahren Gewicht gelegt zu werden, obwohl Staatsrechtslehrer wie Zöpfl erklären, das einzig correcte bundesmäßige Verfahren sei die Vorbereitung eines Bundesbeschlusses in der Erbfolgefrage durch einen Ausschuß (so geschehen durch den schleswig-holsteinischen Ausschuß) und sohin Beschlußfassung im engeren Rathe, mit Berücksichtigung aller rechtlichen Momente. Jedes andere Verfahren erklärt Zöpfl als nicht den Bundesgesetzen gemäß. Aber es scheint doch, daß Preußen und Oesterreich geneigt wären, die Sache vor ein europäisches (!) Schiedsgericht zu bringen, welches dann wohl nur ein europäischer Souverän sein könnte, der bei dem Streite unbetheiligt ist. Jedenfalls aber müßte die deutsche Bundesversammlung zu der Uebertragung der Streitsache an einen Schiedsrichter ihre Zustimmung geben. Man scheint mit einem derartigen Project besonders von dem Umstande geleitet zu werden, daß ein Fall wie der vorliegende, in der Bundesacte nicht vorgesehen und in derselben keine ausdrückliche auf denselben passende Bestimmung enthalten ist. Doch ist es auch möglich, daß die Einsetzung des Herzogs Friedrich ohne rechtliches Verfahren durch einen europäischen Act erfolgt. Schließlich müssen wir noch das Eine betonen, daß Preußen jeden Annexions-Gedanken aufgegeben hat und mit Oesterreich in der Anerkennung des Herzogs von Augustenburg einig ist.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Mai. Aus den in hiesigen diplomatischen Kreisen abschriftlich circulirenden „geheimen Instruktionen" an den schwedischen Konferenzbevollmächtigten, Grafen Wachtmeister, über deren Bekanntwerden Graf Manderström vor Kurzem sich so bitter beschwerte, geht hervor, daß im Grunde Schweden ganz damit einverstanden ist, daß es sich vor Allem darum handle, zwischen Dänemark und Deutschland eine Grenze zu schaffen, jenseit deren Alles dänisch, diesseits deren Alles deutsch sei oder werden solle. Schweden hat gegen die definitive Ablösung Holsteins und Südschleswigs von Dänemark nichts zu erinnern und ist auch ferner damit einverstanden, daß der so gebildete neue Staat durch das Suffrage universel selbst über seine Zukunft und seinen Herrscher bestimme. Lauenburg solle dagegen dem Könige von Dänemark verbleiben. Die neueste Wendung der österreichischen Politik ist man geneigt einer durch den Fürsten Metternich dem Kaiser Franz Joseph übermittelten Vorstellung des Kaisers Napoleon zuzuschreiben, in welcher namentlich hervorgehoben worden wäre, daß die bisherige Haltung des Wiener Kabinets nur dazu geeignet sei, demselben die Sympathien Deutschlands zu entfremden und etwaigen annexionistischen Bestrebungen Preußens Vorschub zu leisten. Das „Pays" giebt diese Auffassung der augenblicklichen Sachlage wieder; es bemerkt, daß auch England schließlich wohl darin einwilligen werde, wenn auch nicht die Bevölkerung, so doch die Stände der Herzogthümer über die dynastische Frage entscheiden zu lassen, falls es nicht mit seinem Vorschlage durchdringen sollte, daß die Konferenz selbst sich in dieser Frage für kompetent erkläre; Herr v. Beust würde jedenfalls den Versuch machen, die Kompetenz des deutschen Bundes zur Anerkennung zu bringen. — Es scheint sich mithin, wie schon angedeutet, nur noch um die Erledigung von Formfragen zu handeln. Wie die „Opinion" so erblickt auch das „Pays" in einem Siege der „französischen Idee" der Entscheidung durch den Volkswillen eine moralische Eroberung der kaiserlichen Politik. Die „Nation" theilt mit, daß die neutralen Mächte übereingekommen seien, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu „verhindern". Man könne also erwarten, daß die gegenwärtige Waffenruhe sich in einen förmlichen Waffenstillstand verwandeln werde. — Aus Algerien fehlen alle weiteren Nachrichten. Dagegen scheinen jetzt auch in Marokko Unruhen ausbrechen zu wollen. Der „Abend-Moniteur" bringt darüber Folgendes: „Sir Moses Montefiore, der berühmte englische Israelit, der sich vor einiger Zeit nach Marokko begab, um den Sultan Abderrahman zu bestimmen, das Schicksal seiner Glaubensgenossen in diesem Lande zu verbessern, hat bekanntlich einen Ferman erhalten, der den Juden die gleichen Rechte gewährt, wie den Muselmännern. Diese so liberalen Konzessionen haben unglücklicher Weise auf mehreren Punkten den Fanatismus der Bevölkerungen wachgerufen, und es ist zu befürchten, daß die Emanzipation der Juden ernste Verwickelungen herbeiführt. Nachrichten aus Tanger melden, daß in Fez, Mequinez und anderen Orten des Innern bedauernswerthe Scenen vorgefallen sind, und daß abermals eine heftige Reaktion gegen die Israeliten von Marokko auszubrechen droht." Bekanntlich hat die Regierung von Marokko ihren Unterthanen verboten, Handelsoperationen mit Christen einzugehen. Wie das „Pays" meldet, ist nun von den Konsuln Frankreichs, Englands und Italiens gegen dieses Verbot ein kräftiger Protest erhoben und gleichzeitig ein Ultimatum erlassen worden, welches die Aufhebung dieses Verfahrens gegen die Christen binnen einem Monat fordert. Die Panzer-Fregatte „Invincible" hat per Telegraph den Befehl erhalten, noch heute von Cherbourg, wo sie lag, nach Tunis abzugehen. Wie der „Abend-Moniteur" anzeigt, befindet sich Abd-el-Kader gegenwärtig in Mekka, wohin er sich unmittelbar von Medinah aus begeben hat. Nach Erfüllung seiner Pilgerpflichten gedenkt er mit dem Dampfschiffe von Djeddah nach Egypten zu gehen, wo er die Arbeiten des Suezkanals in Augenschein nehmen will.

Türkei.

Bucharest, 23. (11.) Mai. Die Bojaren haben eine Beschwerde nach früherem Brauch an den Wesir und an den Minister des Aeußern, Reiz-Effendi, gerichtet, in welcher sie bitten, man solle ihnen einen anderen Fürsten schicken. — Der Patriarch von Konstantinopel, Sophronios, fordert den hiesigen Metropoliten Nisor auf, sich zum Fürsten Kusa persönlich zu begeben und ihm die Kirchenstrafe anzudrohen, wenn er auf seinen apostatischen Absichten beharren sollte.

Neueste Post.

Paris, 28. (16.) Mai. Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers wurden heute durch eine sehr versöhnliche Rede des Herzogs von Morny geschlossen. — Der „Moniteur" meldet aus Tunis vom 23. Mai, daß eine gewisse Beruhigung der Insurrektion sich zu zeigen beginne.

London, 28. (16.) Mai. Die spanische Flotte hat die Chincha-Inseln besetzt und den Gouverneur und die Offiziere zu Gefangenen gemacht.

Der Versuch, die peruvianische Flotte zu zerstören, blieb ohne Erfolg. In Callao herrscht Aufregung.

Bucharest, 29. (17.) Mai. Die Abstimmung der Nation über die neue Verfassung hatte folgendes Ergebniß: 713,000 stimmten mit „Ja", 57,000 mit „Nein". In der Stadt Bucharest waren 21,730 bejahende gegen 200 verneinende Stimmen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 2. Juni (21. Mai). Es bestätigt sich, daß Dänemark eine Verlängerung der Waffenruhe abgelehnt, falls die Conferenz bis zum 12. Juni (31. Mai) keine Friedensbasis erzielt haben würde, die für Dänemark annehmbar sei. In diesem Falle würde auch die Blockade der deutschen Häfen wieder aufgenommen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" betont die Erbansprüche des großherzoglichen Oldenburgischen Hauses auf Holstein.

Gestern hat der Herzog Friedrich den Mitgliedern der königlichen Familie in Potsdam einen Besuch abgestattet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Mai 1864. Nr. 261.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Valentin Kiparski, stud. theol. Ernst Rohland, Alfr. Hillner, Carl Gläser und Adolph Beutner, jur. Alex. Rieckhoff, Abrah. Goldblatt, Rob. Stillmark, Ant. Menzendorff, Arvid Zachrisson, Carl Göddck, dipl. Arth. v. Villebois, chem. Heinr. Friese, astr. Alex. v. Weiß, math. Paul Schubersky u. Carl Kieseritzky, oec. Peter Palzow u. Casimir Wirion, med. Carl Arnstein, Ed. Reinson, Herm. Hesse, Osc. Knaut u. Georg Davids, pharm. Aug. Buck, Anton Ewerz, Conr. Peterson, Nic. Rasewig, Ed. Kremmert, Christian Vogel, Friedr. Vasen, Georg Friedlander, Adalbert Carstens und Nic. Meklenburg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Mai 1864.

Rector Bidder.

Nr. 346. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bitte.

Alle, welche Bücher aus meiner Bibliothek entlehnt haben, ersuche ich freundlichst um Rückgabe derselben. **M. J. Schleiden**, Dr.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 23. Mai **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Nach gründlicher Erlernung des Dachtheerens auf dem Gute Carolen erlaube ich mir allen geehrten Einwohnern dieser Stadt meine Dienste im genannten Fach anzubieten. — Meine Wohnung ist in der Bethausstraße, im Hause Hans Kehrberg Nr. 196.

Dachtheerer **Tönnis Luts.**

Dorpater Dombier

à 10 Kop. pr. Flasche,

Bockbier

à 10 Kop. pr. Flasche und

Porter eigener Fabrik

à 40 Kop. pr. Flasche

empfiehlt die Handlung von

J. R. Schramm.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Auf dem Gute **Ropkoy** sind mehrere

Bull-Kälber

von unvermischter Ayrshire Race zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Viehmeister **Holz.**

Ein schwarzbrauner Wallach

von edler Race, 5 Jahre alt, ist **zu verkaufen.** Käufer belieben sich an die Cabbinasche Gutsverwaltung zu wenden.

In der Milchbude im Leidloffschen Hause bei der Station ist zu jeder Zeit **süßer Schmand** à 12 Kop. und **saurer Schmand** à 12 Kop. pr. Stof zu haben.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander“.**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat:		**Abfahrt von Pleskau:**	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajütte.	II. Cajütte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg.**

Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsraths v. **Stiernhielm** am grossen Markte eine

Wein- & Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird es sein, durch gute Waaren sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen, und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dorpat, am 21. Mai 1864. **A. F. Hanson.**

Soeben erhielt ich eine große Auswahl ausländischer

Fahr- und Reitpeitschen,
Reisetaschen,
Handwerkswerkzeuge aller Art,
Baumaterialien,
Hensensen u. s. w.

M. Umblia.

Guter **Winterweizen** u. **Roggen** wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von Schabert.

Ein guter und nur wenig gebrauchter, starker

Frachtwagen

steht **zum Verkauf** im Hause des Hrn. Britz, an der Revalschen Straße.

Eine ältere Dame wünscht bei einer anständigen Familie **zwei Zimmer zu miethen oder eine kleine Wohnung zu beziehen.** Adressen unter der Chiffre B. Z. werden in der Expedition der Dörpt. Ztg. entgegengenommen.

Auf dem Gute **Cardis**, 60 Werst von Dorpat, wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche **vermiethet.** Zu erfragen beim Stellmacher Fischer, Petersburger Straße.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Graf Mirob.

Abreisende.

1. C. Rosenfeldt, Stellmachergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 20 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№. 118. Freitag, den 22. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann).

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 3. Klasse dem Major im Stararuss'schen Inf.-Regt. Nr. 113 Mirand und dem Stabscapitain in demselben Regt. Gottfried; der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone dem Kommandirenden des Pensaschen Inf.-Regt. Nr. 121 Oberstlieut. Merder.

[Befördert:] Der Stabscapitain im St. Petersburgschen Gren.-Regt. Friedrich Wilhelm III. Grambeck zum Capitain.

[Uebergeführt:] Die Ingenieur-Oberstlieutenants, Chefs der Telegraphen-Abtheilungen: der Moskauschen Dittmar und der Shitomirschen Glafer — in das Telegraphencorps; der Oberstlieutenant des Omskischen Inf.-Regts. Nr. 96 Siegmar in das Kaschirasche Inf.-Regt. Nr. 144; der Capitain des Kuopio'schen finnischen Schützenbataillons Nr. 4 Tawastschern in das donische Inf.-Regt. Nr. 111.

[Beurlaubt:] in das Ausland: Gen.-Adj. Graf Baranow 2. zur Wiederherstellung der Gesundheit auf 3 Monate; der Oberst vom Leib-Garde-Moskauschen Inf.-Regt. Stern v. Gwiasdowski zur Heilung von Wunden auf 4 Monate.

[Entlassen:] Wegen Krankheit: der Aufseher des Tawasthus'schen temporären Kriegshospitals, bei der Armee-Inf. stehende Major Müller als Oberstlieutenant mit der Uniform und der vollen Pension; der Lieut. der Reserve-Escadron des Alexandriaschen Husaren-Regts. Nr. 5 Baron v. Heyking als Stabs-Rittmeister.

[Verstorben:] der Chef des 8. Bezirks der Wegekommunication Ing.-Gen.-Major Ahlbrandt.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Beiträge zur Lehre vom Fieber“ die feierliche Promotion des Herrn Ed. Behse aus Livland zum Doctor medicinae statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Prof. Dr. Weyrich und Privatdocenten Dr. Reyher und Mag. A. v. Oettingen.

— Wie die „Rig. Ztg.“ vernimmt, wird der Livländische Ritterschafts-Convent am 29. d. Mts. in Riga zusammentreten.

— Zufolge höherer Anordnung wird bei Versendung von Büchern das Gewichtgeld in Zukunft nach folgender Taxe erhoben werden: bis 300 Werst 3 K., über 300—800 Werst 5 K., über 800 bis 1100 Werst 7 K., über 1100—1800 Werst 9 K., über 1800 Werst und weiter 11 K. pr. Pfd. Die Assecuranz wird nach früherer Grundlage erhoben und zwar zu einem Kopeken vom Rubel des angegebenen Werthes. (Bei der Versendung von Büchern müssen die Packen in Wachslein oder Leinewand emballirt sein, letztere aber nach einer Seite noch unverschlossen der Post übergeben werden, damit diese sich überzeugen könne, daß außer den Büchern nicht auch Gegenstände sich vorfinden, für welche das Gewichtgeld nach der bisherigen allgemeinen Taxe zu erheben ist.)

Riga. Der „Rig. Ztg.“ vom 19. d. sind die Protocolle der Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft großer Gilde am 26. Febr. und der außerordentl. Versammlung am 10. April c. zur Veröffentlichung „mitgetheilt“ worden. Ueber die Verhandlungen auf der Fastnachtsversammlung ist von uns bereits früher berichtet worden. Aus dem Protocolle der am 10. April stattgehabten Sitzung entnehmen wir, daß in derselben der Antrag des Herrn E. Hollander zur Verlesung kam: „Der wörtliche Inhalt des Protocolls möge fortan am folgenden Tage nach jeder Bürgerversammlung durch die Zeitung an die Oeffentlichkeit gebracht werden.“ Da der Antragsteller über die Dringlichkeit des Antrages eine Abstimmung verlangte, so wurde dieselbe vorgenommen und beschlossen, den Antrag der Begutachtung der Vorberathungs-Commission zu überweisen. Sodann verlas der Herr Aeltermann ein Rescript des Rathes vom 4. März betreffs des von Bank und Bürgerschaft in der Sitzung am 26. Febr. in der Güterbesitzfrage gestellten Desiderums, des Inhaltes, „daß den Landtagsdeputirten nach Maßgabe sich darbietender Umstände die Berücksichtigung dieses Desiderii zu empfehlen sei und daß die Hinweisung auf Unterstützung der Sache durch Deputationen an Se. Kaiserliche Majestät vom Rathe zunächst nur als lebhafter Ausdruck des Interesses für diesen Gegenstand angesehen werden könne“. . . . . Es wurde ferner ein Rescript des Rathes mitgetheilt, nach welchem Rath und kleine Gilde dem Beschlusse wegen Ankaufes von Dubbeln und Bilderlingshof beigetreten sind und dieser Beschluß mithin als ein definitiver anzusehen sei und als solcher St. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur unterbreitet werden würde. Endlich brachte der Herr Aeltermann den Jahresverschlag des Stadt-Cassa-Collegiums für 1863 mit einer Einnahme von 826,283 Rbl. S. und einer Ausgabe von 795,936 Rbl. S. zur Kenntniß der Bürgerschaft, mit dem Bemerken, daß dieser Verschlag zur Disposition der Interessenten durch den Druck bekannt gemacht werden würde. Nach Vornahme verschiedener Wahlen wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Revel. Das Revalsche Hospital ist zufolge Verfügung des Kriegs-Conseils aus der zweiten in die erste Klasse versetzt worden, doch verbleibt der bei demselben bestehende Cadre 2. Klasse in seinem früheren Bestande. (Rev. Z.)

Rußland und Polen. Ueber die Vorgänge im Kaukasus verbreitet die ausländische Presse so irrthümliche Nachrichten, daß das „Journ. de St. Pétersb.“ folgende Entgegnung zu bringen veranlaßt wird: Die Resultate, welche Rußland durch das seit einigen Jahren verfolgte strategische und politische System erreicht, haben zu wenig wohlwollenden Kommentirungen und irrthümlichen Darstellungen in gewissen Organen der ausländischen Presse Veranlassung gegeben. Es würde uns zu weit führen, wollten wir die hierüber aufgestellten Behauptungen einzeln widerlegen; wir werden uns daher darauf beschränken, die Wahrheit in Betreff folgender Punkte wiederherzustellen. Die 80 bis 100,000 Bergbewohner, welche gegenwärtig auf dem südlichen Abhange des Kaukasus vereinigt sind, nehmen einen Raum von 240 Kilometer (225 Werst oder 32½ Meilen) Länge und 30 Kilom. (28 W. oder 4 M.) Breite ein, es walten also nicht räumliche Verhältnisse ob, welche in hygienischer Beziehung gefährlich werden könnten. Aus den letzten offiziellen Berichten S. K. H. des Statthalters, der sich persönlich an Ort und Stelle begeben hat, geht hervor, daß der Gesundheitszustand der Auswanderer nichts Anormales hat. Da sie mit ihrem Vieh von den Gebirgen herabgekommen sind, verfügen sie über dieselben Subsistenz- und Ernährungsmittel, die sie immer gehabt haben; außerdem unterstützen sie noch die Lokalbehörden mit Getreide. In Berücksichtigung der orientalischen Sitten und Gebräuche hat S. K. H. der Großfürst Statthalter den Tscherkessen gestattet, ihre Waffen zu behalten; sie werden also in moralischer und materieller Hinsicht mit aller nur möglichen Schonung behandelt. Um die Auswanderung so viel als möglich zu erleichtern und zu beschleunigen, hat ihnen die Regierung vor Kurzem alle Kriegsfahrzeuge, welche sie im Schwarzen Meer zu ihrer Verfügung hat, angewiesen. Die kaukasische Küste, welche vorher der Handelsflotte verschlossen war, ist jetzt allen Flaggen geöffnet, und zahlreiche türkische Kriegs- und Handelsfahrzeuge sind zum Transport der Auswanderer zugelassen worden. Endlich haben sich aus freien Stücken noch zahlreiche Wohlthätigkeitsvereine in Odessa gebildet, und dieselben sind ermächtigt worden, den unterworfenen und sogar den nicht unterworfenen kaukasischen Stämmen zu Hilfe zu kommen. Ungeachtet aller dieser Maßnahmen sind gewiß manche Leiden zu beklagen, aber diejenigen, welche wie z. B. die „Times“, die Verantwortlichkeit dafür Rußland aufbürden wollen, müßten wohl wissen, daß jede Auswanderung zur See für diejenigen, welche sie unternehmen, mit unvermeidlichen Leiden verbunden ist. Ist doch mehr als eine Parlamentsakte, ja sogar eine ganze Reihe von legislativen Maßregeln nöthig geworden, damit nicht der größte Theil der drei Millionen Irländer, welche ihr Vaterland verlassen haben, während der Ueberfahrt nach Amerika durch Hunger und Krankheit zu Grunde ginge. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die „Nord. Post“ veröffentlicht die durch den Minister des Innern genehmigten Statuten einer vom Prof. Dr. Junge zu St. Petersburg gegründeten Klinik für Augenkranke.

— Den „*C. H. B.*“ zufolge ist der ordentliche Professor an der Moskauer Universität, ordentl. Akademiker für die Abtheilung der russischen Sprache und Literatur, Stephan Petrowitsch Schewyrew kürzlich in Paris gestorben.

Von der polnischen Grenze, 26. (14.) Mai. In dem Grenzgürtel Ostpreußens längs des Königreichs Polen, dem sogenannten preußischen Masuren, hatten gegen 200 Insurgenten aus Polen und Litthauen ihre Winterquartiere aufgeschlagen. Diese sammelten sich am 17. v. M. im Kreise Ortelsburg in einem Walde unweit des Dorfes Mingfach, wo sie bei Eintritt des Winters ihre Waffen vergraben hatten, und traten am folgenden Tage, vollständig equipirt und bewaffnet, ihren Rückzug nach Polen an. In dem genannten zwei Meilen von der Grenze entlegenen Dorfe wurden ihre Proviant- und Bagagewagen, drei an der Zahl, von Bauern angehalten, aber bald wieder befreit, und so gelang es der Abtheilung in der Nacht zum 19. glücklich die Grenze zu passiren. Auf polnischem Gebiete theilte sie sich in drei Partieen, jede zu ca. 60 Mann. Die Führung übernahmen Miecz, Rowina (Pseudoname für Kaziorodzki) und B. — Etwa 14 Tage hindurch operirten diese kleinen Abtheilungen in den Kreisen Lonzyn und Ostrolenka; da sie aber merkten, daß die russischen Truppen Verstärkungen an sich zogen, vereinigten sie sich Anfangs Mai wieder und zogen sich, von einem aus 4 Rotten [illegible]

rie und einer Sotnie Kosaken bestehenden russischen Detachement verfolgt, nach der preußischen Grenze zurück, wo sie in der Gegend von Kolno ihr Lager aufschlugen. Hier wurden sie am 6. Mai von dem ihnen nachziehenden russischen Detachement aufgefunden, umzingelt und angegriffen. Es entspann sich ein erbittertes Gefecht. Die das Vordertreffen bildenden Abtheilungen des Miecz und Nowina wurden nach zweistündigem Kampfe zersprengt und stürmten in wilder Flucht der preußischen Grenze zu. Die Russen setzten ihnen nach und rieben die Flüchtenden fast gänzlich auf. Nur Einzelne retteten sich auf preußisches Gebiet. Unter den Gefallenen befand sich auch Nowina, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getödtet war. Die von B. geführte Abtheilung, die im Hintertreffen stand, wurde inzwischen ebenfalls zersprengt und auf der Flucht größtentheils aufgerieben. Von der ganzen Insurgentenschaar sind kaum 30 glücklich entkommen, die übrigen wurden theils getödtet oder verwundet, theils gefangen genommen. Gleich nachdem jene Insurgentenschaar von dem Kreise Ortelsburg aus nach Polen eingedrungen war, sandte die (preußische) Regierung in den genannten Kreis eine Abtheilung Ulanen, so wie mehrere Polizei-Kommissarien und Gendarmerie aus Königsberg und wiederholt sind bis in die jüngste Zeit von Streifpatrouillen die in der Nähe der Grenze gelegenen Dörfer und Wälder abgesucht worden und dabei eine Anzahl Waffen gefunden. (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Mai. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" giebt die nachstehende Darstellung über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Zollvereinsfrage, über welche die Mehrzahl der Blätter des deutschen Auslandes fast täglich die eingehendsten Artikel bringt und welche von uns, der Fülle des anderweitigen Stoffes wegen, bisher fast allzusehr außer Acht gelassen worden. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Der deutsche Zollverein, eine der segensreichsten Schöpfungen Friedrich Wilhelms III., geht einer Neugestaltung entgegen. Der Verein, zu welchem mit Preußen fast alle deutschen Mittel- und Kleinstaaten (mit Ausnahme Mecklenburgs und der Hansestädte) gehören, beruht auf freien Verträgen, welche alle 12 Jahre erneut werden müssen. Der gegenwärtige Vertrags-Zeitraum läuft nun mit dem Jahre 1865 ab, und es handelt sich jetzt darum, festzustellen, ob von 1866 ab alle bisherigen Glieder des Zollvereins auf fernere 12 Jahre bei demselben verbleiben wollen. Preußen hat nun im Namen und im Auftrage des Zollvereins am 2. August 1862 einen Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, welcher für den Gewerbebetrieb und den Handel Deutschlands von allergrößtem Vortheile und für das weitere Gedeihen des Zollvereins schlechterdings unentbehrlich ist. Mehrere Staaten aber, welche Preußen bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten zu bereiten suchen (Baiern an der Spitze), haben hinterher, großentheils auf Anregung Oesterreichs, gegen jenen Handelsvertrag allerlei Ausstellungen gemacht und sich schließlich geweigert, demselben ihre Zustimmung zu ertheilen. Sie verlangen, daß der Zollverein vor Allem in eine enge Verbindung mit Oesterreich trete, und daß der Vertrag mit Frankreich nur in soweit zur Geltung komme, als dies mit jener Vorbedingung vereinbar sei. Preußen jedoch, welches ohnedies Frankreich gegenüber an den Vertrag rechtlich gebunden ist, kann denselben nicht aufgeben, ohne dem Gewerbe und Verkehr des eigenen Landes den allergrößten Schaden zuzufügen; weit leichter würde dem Zollverein in seiner bisherigen Zusammensetzung zu entsagen, als jener Vertrag aufzugeben sein, welcher Preußen und Deutschland mit dem allgemeinen Weltmarkte in die lebhafteste Verbindung bringt. So sehr auch von Seiten Preußens eine engere Handelsverbindung mit Oesterreich gewünscht wird, so kann und wird dieselbe doch nicht mit Aufopferung der Vortheile des französischen Vertrags erkauft, vielmehr soll mit Oesterreich erst näher verhandelt werden, wenn der Bestand des Zollvereins im Zusammenhange mit dem französischen Handelsvertrage neu festgestellt ist. Hierüber sind bei uns zu Lande Alle, welche von der Sache etwas verstehen, durchaus derselben Ansicht, und auch beide Häuser des Landtags haben bereits durch wiederholte Beschlüsse den von der Regierung eingenommenen Standpunkt einstimmig gut geheißen. — Nachdem nun mit den Gegnern des Handelsvertrages lange vergeblich hin und her berathen war, lud unsere Regierung sämmtliche Mitglieder des Zollvereins zu einer Conferenz nach Berlin ein, damit man hier endlich darüber ins Klare komme, welche Regierungen den Handelsvertrag anzunehmen und also im Zollvereine zu bleiben gedenken und welche nicht. Die Conferenz trat am 5. Dezbr. v. J. zum ersten Male zusammen und ihre Berathungen gaben Anfangs Grund zur Hoffnung auf eine schließliche Einigung. Als aber die Versammlung nach dem Osterfeste d. J. wieder eröffnet werden sollte, versuchte die baierische Regierung durch wiederholte Ausflüchte und Verzögerungen die Verhandlungen gänzlich ins Stocken zu bringen, bis die preußische Regierung, um jeder ferneren Verschleppung vorzubeugen, die Wiedereröffnung der Conferenz bestimmt auf den 2. d. M. festsetzte. Bei dem Zusammentritt der Versammlung an dem genannten Tage fehlten nun die Abgesandten von Baiern, Württemberg, Nassau, Darmstadt und Hannover und sind seitdem auch nicht wieder erschienen. Diese Staaten scheinen demnach entschlossen zu sein, an einem Zollvereine, welchem der Handelsvertrag zu Grunde liegt, nicht theilzunehmen. Die preuß. Regierung hat demzufolge mit denjenigen deutschen Staaten, welche sich dem Handels-Vertrage geneigt gezeigt haben, unmittelbare Verhandlungen angeknüpft, um mit ihnen die Bedingungen festzusetzen, unter welchen sie dem künftigen Zollvereine angehören wollen. Diese Verhandlungen sind mit dem Königreiche Sachsen und mit Baden bereits zu einem befriedigenden Abschlusse gediehen, mit mehreren anderen Staaten steht dieser Abschluß nahe bevor. Für die anderen Deutschen Regierungen bleibt der nachträgliche Beitritt offen gehalten. Inzwischen scheint die Baierische Regierung zu versuchen, in Verbindung mit Oesterreich, einen besonderen Zollverein zu Stande zu bringen. Insofern dies den Interessen der betreffenden Deutschen Länder entspricht, wäre dagegen nicht das Mindeste zu erinnern. So viel ist aber gewiß, daß wenigstens in Rheinbaiern, ganz besonders aber in den anderen bei der Berliner Conferenz nicht mehr vertretenen Ländern, die Bevölkerungen den Beitritt zum Handelsvertrage und das Verbleiben im bisherigen Zollverbande laut und einstimmig wünschen. Deshalb darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Zollverein schließlich auf seinen neuen Grundlagen, zugleich aber in seinem bisherigen Umfange werde erhalten bleiben. Preußen hat für diesen Zweck bisher große Mühe, Anstrengungen und Opfer nicht gescheut und stets gegen die Zollvereinsgenossen alle denkbaren Rücksichten auf das Gewissenhafteste walten lassen; das Wohl des eigenen Landes geht aber am Ende allem Andern vor, und bei allen Einsichtigen besteht kein Zweifel darüber, daß der von unserer Regierung in der Zoll- und Handelsfrage von Anfang an eingeschlagene und unerschütterlich festgehaltene Weg zu einem für Preußen wie für Gesammtdeutschland erwünschten Ziele führen werde.

Aus Mecklenburg, 23. (11.) Mai, wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Die Art und Weise, wie die hier noch immer gehandhabte Prügelstrafe im deutschen Auslande aufgenommen ist, hat die Regierung in die widerwillige Lage gebracht, diese Strafart rechtfertigen zu müssen. Sie thut dies in einem „Cirkular an die großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Gesandten im Auslande" vom 9. d. Mts., mit welcher eine Darstellung der hiesigen gesetzlichen Prügelverhältnisse verbunden ist. In dem Cirkular wird über die „böswilligen Angriffe" geklagt, welche die auswärtige Presse auf Mecklenburg richte, namentlich aber sei „die Uebereinstimmung der demokratischen Presse in Deutschland", mit welcher sie die Verordnungen über die Dienstvergehen der Gutsleute verurtheilt, der höchsten Beachtung werth ꝛc. Daß der resp. Gesandte angewiesen sei, diese Depesche dem betreffenden Minister vorzulesen oder ihm Abschrift zu ertheilen, ergiebt sich aus dem Cirkular nicht, und so liegt denn die Vermuthung nahe, daß die Adresse der Gesandtschaften (ist Berlin, in Wien, in Frankfurt a. M., in Darmstadt und — Paris) nur eine fingirte ist, während sie nur eine nochmalige Rechtfertigung einer Strafart ist, derentwillen man an maßgebender Stelle im Auslande nicht gerade angenehme Beobachtungen zu machen Gelegenheit gehabt hat. Es ergiebt sich Dies auch schon hinlänglich aus der Erwägung, daß einem so geschäftserfahrenen Manne, wie dem hierlandes leitenden Minister, nicht füglich verborgen sein kann, mit welchen Gefühlen selbst auswärtige deutsche Regierungen Auseinandersetzungen entgegennehmen müssen, welche das Ländchen Mecklenburg zum Ausgang welterschütternder Ereignisse und zum Objecte eines grausigen Demagogenthums machen. Daß aber weder die Prügelstrafe abgeschafft, noch das Gesetz über die Dienstvergehen der Gutsleute aufgehoben werden wird, das versteht sich von selbst — „dat litt bei Nirrerschaft nich", wie ein mecklenburgisches Sprichwort lautet, und daß die Landschaft in solchen Dingen nicht maßgebend ist, wenn sie auch den besten Willen hätte, das ergiebt sich daraus, daß sie sich gegen das letztere Gesetz ausdrücklich als Stand erklärt hat und daß es dennoch publizirt ist. Unter allen Umständen war es taktlos, die Prügelstrafe in dem Regierungsorgane zwei Tage vorher zu rechtfertigen, als der Landesherr seine junge Gemahlin in seine Residenz Schwerin feierlich einführte und damit gewissermaßen dem ganzen Lande vorstellte. (Denjenigen unserer Leser, die sich über die Sache genauer orientiren wollen, empfehlen wir ein eben erschienenes Schriftchen: „die Wiederherstellung der Leibeigenschaft in Mecklenburg" (Koburg, Verlag von Streit), welches unter andern — die Geschichte, den Inhalt und die Bedeutung der „Verordnung, betreffend die Bestrafung der Dienstvergehen der Gutsleute in den wirthschaftlichen Gütern" vom 2. April 1864 enthält.)

Schleswig-Holstein. Die „N. A. Z." schreibt unterm 26. (14.) Mai: Die Verträge von 1852 sind also todt, und es handelt sich darum, dieselben durch zweckmäßigere Vereinbarungen zu ersetzen. Daß man in England hierbei von der Absicht ausgehen wird, das Mögliche zu thun, Deutschland mit einem Minimum abzufinden, liegt auf der Hand, und dieses Bestreben tritt bereits in der scheinbaren Bereitwilligkeit hervor, mit der man sich in London einer „nationalen" Theilung Schleswigs geneigt zeigt. Offenbar hat man dabei die dänische Auffassung von der nationalen Grenze Schleswigs im Auge, welche nur das schmale Streifchen Land bis zu dem Dannewerk mit etwa 177,000 Einwohnern als deutsch betrachtet. Es ist nun aber Thatsache, daß die alte Kirchgrenze, welche bis 1848 galt, und von den Dänen Jahrhunderte lang respectirt wurde, sich nördlich von Flensburg nach Tondern hinzieht. Von da ab südlich ist seit Jahrhunderten in Kirchen und Schulen deutsch gepredigt und gelehrt, und erst seit etwa anderthalb Decennien durch die Tyrannei des Eider-Dänenthums gegen den Willen der Bevölkerung in Kirche und Schule das Dänische eingeführt worden. Ist also eine Theilung nach der Sprachgrenze überhaupt möglich, so könnte sich solche bloß nach dieser Direction richten. Es sind aber, um die Herzogthümer in ein richtiges Verhältniß zu Dänemark zu bringen und vor neuer Vergewaltigung zu sichern, noch viele andere Dinge zu berücksichtigen, als die bloße Sprachgrenze und es ist namentlich wohl selbstverständlich, daß die Stimme der Bevölkerung auch da, wo die Nationalität gemischt ist, in billiger Weise gehört werde. — Die altonaer Zeitungen vom 26. d. melden, der ehemalige Ingenieur-Oberst der schleswig-holsteinischen Armee, v. Dau, sei von der herzoglichen Regierung zum Verwaltungs-Chef des Militär-Materials ernannt und nach Rendsburg, wo er bleibe, abgereist, um alles, was an Waffen vorhanden, aufzunehmen; die Alliirten wollen nämlich dem Vernehmen nach zur ersten Ausrüstung der Armee der Herzogthümer alles schenken, was von erbeuteten dänischen Geschützen, Musketen, Säbeln und sonstigen Armaturstücken noch im Lande sei; die Aushebungslisten sollen fertig sein und daher wird die baldige Herstellung der schleswig-holsteinischen Armee vermuthet.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Mai. Aus Wien wird der „Neuen Preuß. Ztg." von einem wohlunterrichteten Correspondenten über die Anschauungen des Oesterreichischen Cabinets Folgendes berichtet: Man wird wohl daran thun, sich durch die verschiedenen Nachrichten wegen Englisch-Französischer Anträge auf eine Theilung Schleswigs zwischen Deutschland und Dänemark nicht beirren zu lassen. Einerseits ist zu bezweifeln, daß eigentliche Anträge dieser Art von den Westmächten wirklich gestellt worden seien; in Wien und ohne Zweifel auch in Berlin weiß man nur, daß Frankreich und England einem Lösungsmodus, der auf der Lostrennung der Herzogthümer beruht, vielleicht im Princip gegenwärtig nicht ganz abgeneigt, wohl aber über das Maß, über die Größe des von Dänemark zu trennenden Gebietes einer von den Deutschen Großmächten sehr abweichenden Meinung sind. Diese und der Deutsche Bund werden in der Conferenz die Loslösung der gesammten Elbherzogthümer und die staatliche Selbständigkeit derselben unter einem besonderen unabhängigen Monarchen verlangen. Gegen-Anträge müssen erst gestellt und werden dann geprüft werden. Die Theilung Schleswigs ist es nicht, welche von den Deutschen Großmächten vorgeschlagen wird; man wird sich vielmehr gegen die Zumuthung einer Theilung auf Grund der Verträge bestens verwahren. Möglich ist es allerdings, daß auch die Deutschen Mächte sich am Ende zu gewissen Compensationen entschließen, allein diese müssen an sich billig sein und durch die Umstände annehmbar gemacht werden. So ist gewiß, daß die Dänischen Ansprüche auf Lauenburg viel stärkere Gründe für sich haben, als die auf Holstein und Schleswig, und doch ist es einleuchtend, daß Deutschland aus politischen Gründen den Dänen lieber ein Stück des nördlichen Schleswig als das auf allen Seiten von Deutschem Gebiet umgrenzte Lauenburg belassen wird. Deshalb, weil Lauenburg eine Deutsche, Nordschleswig theilweise eine Dänische Bevölkerung hat, wird man doch nicht sagen können, daß die Deutschen Großmächte und der Deutsche Bund in diesem Falle Nationalitätenpolitik treiben; aber es ist natürlich, daß man, wenn irgend ein Stück der Herzogthümer bei Dänemark bleiben müßte, dasjenige wählt, welches unmittelbar an entschieden Dänisches Gebiet, nämlich an Jütland grenzt. Ueberhaupt verlangt Deutschland die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark nicht kraft des Nationalitätenprincips, sonder kraft der Verträge, und es wird deshalb in diesen Ländern keiner Volksabstimmung bedürfen, um zu entscheiden was künftig Deutsch, was Dänisch sein soll. (Die ministerielle Wiener Abendpost sagt: Auch in der neuen Phase, in welche die Entwickelung des Deutsch-Dänischen Streites getreten, ist eine vollkommene und bis ins Detail gehende Uebereinstimmung der beiden Deutschen Großmächte zu constatiren — eine Uebereinstimmung, deren erfreuliche und bedeutende Folgen für die Sache der Herzogthümer sicher nicht ausbleiben werden.)

Großbritannien.

London, 26. (14.) Mai. Die Leitartikel der heutigen Blätter beschäftigen sich vorzugweise mit den letzten Kriegsereignissen in Amerika. Auch dem verstorbenen Herzog von Malakoff wird ein Nachruf gewidmet. Der Verstorbene, der eine kurze Zeit hier als französischer Gesandter weilte, war weder beliebt noch unbeliebt, sondern der großen Majorität des Volkes fast unbekannt und kam nur mit einem Theil der Aristokratie und mit den Stabsoffizieren, die im Krimkriege eine Rolle gespielt hatten, in eigentliche Berührung. Die Sprache und die sozialen Gewohnheiten Englands waren ihm fremd, für den Werth politischer Institutionen hatte der alte Haudegen weder Sinn noch Interesse, und er verstand es nicht, à la Persigny bei öffentlichen Banketten in diplomatische Bewunderung der englischen Freiheit auszubrechen. Die Urtheile über ihn lauten ziemlich unparteiisch. Daß er kein Willington oder Marlborough war, wird nicht bestritten werden. Da sein Tod mit einigen Anzeichen arabischer Auflehnungssucht in Algier zusammenfällt, wo er sich zuerst durch die Dahra-Grotten einen nicht ganz beneidenswerthen Namen machte, so fehlt es in den ihm gewidmeten Nekrologen nicht an der Bemerkung, daß die Franzosen in Nordafrika, trotz ihrer Pelissiers und Bugeauds, noch immer auf dem alten Flecke ständen und das eroberte Land nicht zu kolonisiren vermocht hätten. In den Spekulationen über den Stand der Dinge in Amerika spiegelt sich wieder nur die alte Parteinahme. Die Mehrzahl der Blätter wettet auf den Süden, während „Daily News" und „Star" eben so zuversichtlich den gewissen Triumph des Nordens prophezeien. — Die isthmischen Spiele Englands, wie Lord Palmerston einmal das große, jährlich wiederkehrende, von einem Vorfahren des gegenwärtigen Earl von Derby vor 85 Jahren gestiftete Derby-Rennen, vielleicht das größte englische Volksfest, nannte, wurde gestern mit gewohntem Glanze begangen. Bei leidlichem Wetter bietet das Fest in der That auch denjenigen, welcher ein geringes oder gar kein Interesse an der Rennbahn nimmt, durch die anmuthige Natur und das ungeheure Gewimmel fröhlicher Menschen einen großen Genuß. Die Zahl der Renner, welche um den 6675 L. betragenden Hauptpreis rangen, belief sich auf 20. Den Sieg trug das einem Herrn J'Anson gehörige Pferd Blair Athol davon, und zunächst folgte Lord Glasgow's Pferd General Peel. — Ihre Majestät die Königin wird ihren Aufenthalt in Balmoral voraussichtlich am 9. Juni beendigen und sich dann wieder nach Windsor begeben, woselbst der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen sie besuchen werden.

Amerika.

Mit Bezug auf die letzten Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatze schreibt die „Times" vom 25. (13.) Mai: Die Detailberichte über die großen Schlachten in Amerika sind eher geeignet, die Gefühle, welche wir beim Eintreffen der ersten Telegramme empfanden, zu verstärken, als abzuschwächen. Die Schilderungen von den Kämpfen und dem dabei Statt gehabten furchtbaren Gemetzel waren keineswegs übertrieben. Wir müssen bekennen, daß der Krieg uns niemals in so gräßlicher Gestalt entgegengetreten ist. Möglich, daß die Amerikaner stolz darauf sind, etwas so Außerordentliches geleistet zu haben; jedenfalls aber haben sie verzweifelter, länger und blutiger gefochten, als irgend eine Nation vor ihnen. Es würde nicht unmöglich sein, die Ergebnisse jeder der letzten eintägigen Schlachten mit Erzählungen aus den Kriegen der alten Welt zu vergleichen. Niemals aber, glauben wir, wurden im ganzen Verlaufe der Weltgeschichte fünf solche Schlachten in dem engen Raume von sechs aufeinander folgenden Tagen zusammengedrängt. Es ist kaum zu begreifen, wie die menschliche Natur eine solche Erschöpfung und Anstrengung auszuhalten vermochte. Wir haben gehört, daß nach einem eintägigen heißen Kampfe die Ermattung und die Abspannung der Kräfte selbst bei einem siegreichen Heere so groß sei, daß jeder frisch in die Schlacht gehende Gegner ihm die Lorbeern entwinden könnte. Hier aber haben wir zwei Heere, die mit kaum einstündiger Unterbrechung von Donnerstag Morgen bis Dienstag Abend in der Arbeit des Blutvergießens begriffen sind. An jedem Tage, mit Ausnahme des Samstags fand eine offene Feldschlacht Statt, in welcher mit der größten Wuth gefochten wurde, und selbst am Samstage ward marschirt und während des Marsches gekämpft. Dabei waren diese außerordentlichen Operationen nicht unter ungeheure Menschenmassen vertheilt, die einander im Feuer ablösten. Wie es scheint, zählte keines der beiden Heere mehr als 100,000 Mann, und von diesen scheint ein jeder in jeder Schlacht im Feuer gewesen zu sein. Ja, es wird ausdrücklich berichtet, daß gleich am ersten Tage die Reserven des Unions-Heeres mit heran mußten. Die furchtbare Wuth des Kampfes läßt sich schon aus dem jetzt gemeldeten Umstande schließen, daß das Blutbad ohne Hülfe der Artillerie angerichtet ward. Keine gezogenen Kanonen oder mörderische Bomben richteten Verheerungen unter dichten Massen an. Die große Schlacht vom Freitag, welche dem Unions-Heere allein über 10,000 Mann gekostet haben soll, war ein Gefecht, in welchem Mann gegen Mann kämpfte. Es ist bemerkenswerth, daß in allen während dieses Bürgerkrieges geschlagenen Schlachten die ursprüngliche Schätzung der von den streitenden Heeren erlittenen Verluste sich zum mindestens in vollem Maße bewahrheitet hat. Man dachte Anfangs, der jenseit des atlantischen Oceans herrschende Hang zur Uebertreibung möge die unheimlichen Zahlen vergrößert haben. Allein die Angaben bestätigten sich regelmäßig, und wenn wir daher jetzt hören, daß Grant, welcher den Feldzug am Morgen des 5. an der Spitze von 100,000 eröffnete, am Abend des 10ten 40,000 von dieser Zahl eingebüßt hatte, so können wir uns dieser Nachricht gegenüber nicht so ohne Weiteres ungläubig verhalten. Wir dürfen uns allerdings fragen, welcher Staat oder welches Volk einen solchen Krieg aushalten könnte; aber wir haben kein Recht, den Bericht für falsch zu halten. Außerdem dürfen wir uns wohl insbesondere die Frage erlauben, in welchem Zustande und mit welchen Streitkräften er vor Richmond selbst im Falle seines Sieges zu erscheinen erwarten darf, wenn das der Preis ist, den er für die ersten beiden Stationen der Reise bezahlt hat. Und doch glauben wir, daß selbst der letzte wüthende Angriff Lee's vom 10. d. M. ihn nicht abgeschreckt haben wird, den Angriff an einem der folgenden Tage zu erneuern. Er hat der Taktik der Nordstaatlichen einen neuen Charakter aufgeprägt. Kein anderer General würde nach der heißen Schlacht vom 5. gegen Wildernes vorgerückt sein oder einen beinahe siegreichen, wenngleich auf dem Rückzuge begriffenen Feind nach der noch schwereren Schlacht vom 6. verfolgt haben. Niemand ferner als er würde seinen Feind am 8. und 9. so muthig angegriffen, oder trotz des mißglückten Angriffs sein Terrain so hartnäckig behauptet haben. Unter seinem Befehle hat das Potomac-Heer durch die Invasion von Virginien Erfolge errungen, welche es früher nie errungen hatte, außer wo es galt, eine Invasion zurückzuweisen. M'Clellan und Meade geboten einst den Streitkräften der Conföderirten Halt; allein das war zu einer Zeit, wo letztere den Krieg in das Gebiet des Nordens zu verpflanzen suchten. Grant allein hat mehr als das gethan. Er ist nach Richmond zu vorgerückt, und obgleich er noch nicht weit gekommen ist und sein halbes Heer verloren hat, so ist er doch nicht zurückgeworfen worden.

Berichtigung: In der gestrigen Nr. der Dörpt. Z. Seite 1 Spalte 1 Zeile 4 von oben ist zu lesen: Simons für Ausz. im Dienst zum Oberstlieutenant.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Mai 1864. Nr. 264.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Demnach das bei Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 22. Mai 1863 versiegelt übergebene **Testament** des hieselbst am 12. März verstorbenen Herrn Professors, wirklichen Staatsraths und Ritters Dr. **Carl Ernst Claus,** am 3. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr, zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich verlesen werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht.

Dorpat, am 8. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.
Nr. 266. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Müllers **Adam Mölder,** auch Johannson genannt, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 547. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines am 18. März c. bei dieser Behörde eröffneten und öffentlich verlesenen Testaments verstorbenen Titulairraths **August Normann** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von Jahr und Tag bei dem Dorpatschen Landgerichte zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend welchem Anspruche mehr gehört und das Testament für rechtskräftig erklärt werden wird.

Zugleich wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Willen des Verstorbenen gemäß der Herr Buchhalter **Woldemar Toepffer** in Dorpat **zum Testaments-Executor ernannt** und auch diesseits förmlich bestätigt worden ist, woher denn alle Diejenigen, die an den Nachlaß verschuldet sind, diese ihre Schulden bei dem genannten Herrn Woldemar Toepffer zu berichtigen haben.

Dorpat, am 30. März 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
W. v. Stryk, Assessor.
Nr. 301. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Den Herren Theilnehmern des Livländischen Brantweins-Depots in St. Petersburg wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von diesjährigen Sommerlieferungen in's gedachte Depot bis zum 1. Juni d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 18. April 1864.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 23. Mai **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Auf Erfordern wird ersucht die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.



Das Dampfschiff „Narova"

wird von jetzt abgehen:
Von **Dorpat** jeden Donnerstag u. Sonnabend;
Von **Pskow** jeden Montag und Freitag.

Die Verwaltung.

Maiwein

(genannt Maitrank)

von **frischem Waldmeister** ist zu haben in der Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Hafer

kauft ***C. Hennig.***

Ropkoy'sches

Salvator-Bier

à 12 Kop. pr. Flasche ist in der **Tillmann'schen Bierbude,** im Hause des Herrn v. Bock, zu haben.

Frische Häringe

empfing und verkauft zu 5 Kop. S. pr. Pfund

R. Bretschneider, Kaufhof Nr. 30.

Guten Roggen

kauft zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert

R. Bielrose in Rappin.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli- und August-Monat kauft

F. G. Faure.

Zu verkaufen:

2 Goldrahmenspiegel, 1 Glasschrank und 1 Roccocoschränkchen von polirtem Eichenholz im Tyron'schen Hause, 1 Treppe hoch.

Bauschutt

giebt ab Handschuhmacher **Biegel.**

Eine **Wohnung** von 2 bis 3 möblirten Zimmern und Küche, wie auch ein ordentliches **Dienstmädchen,** das deutsch spricht, **werden** für die Zeit vom 29. Mai bis 1. August **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten auf dem Domberge gelegen ist **zu verkaufen oder zu vermiethen.** Auskunft giebt der Eigenthümer **G. Peetson,** Bäckermeister.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine

große Familienwohnung,

vollständig möblirt, mit Stallraum, Wagenschauer und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon und Ausgang nach dem Dom **zu vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird im selbigen Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

Wohnungen für Studirende

mit und ohne Möbeln sind **zu vermiethen** beim Gastwirth **Reinberg.**

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch ein **gewölbter Keller zu vermiethen.**

Kemmerer.

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 15. Juli ab **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar C. Baranius.

In meinem Hause bei der St. Johanniskirche ist eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Auf dem Wege von dem Dampfschiffe zum Universitätsgebäude ist eine **goldene Cylinder-Uhr** nebst Schlüssel u. Haken an einer feinen goldenen Kette **verloren** worden. Der ehrliche Finder und Abgeber derselben im Hause des Credit-Systems beim Director von Zur-Mühlen erhält eine **Belohnung von 15 Rbl.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Postcommissaire Martinsen aus Kuikatz-Station, Hr. v. Frey aus Werro, Hr. Kaufmann Altenburg aus Riga und Hr. Geheimrath Lenz aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Baron von Engelhardt.

Hotel de Paris: Hr. Waymann und Hr. Quest.

Hotel St. Petersburg: Frau v. Lenz und Hr. Baron von Budberg nebst Fr. u.

Abreisende.

1. A. Gamper, Pharmaceut.
2. C. Rosenfeldt, Stellmachergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 119. Sonnabend, den 23. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Stanislausorden 3. Klasse dem Rigaschen Stadtarchitecten Gouv.-Secret. Felsco.

[Uebergeführt:] Der Oberst vom Wolhynischen Leib-Garde-Regt. v. Wendland in das Lithauische L.-G.-Regt.

[Ins Ausland beurlaubt:] Die General-Adjutanten Werigin, General-Quartiermeister des Generalstabes S. M. des Kaisers, auf 7 Wochen; Achmatow, Ober-Prokurator des heiligen dirigir. Synods, auf 4 Monate und Graf Lambert 2., Geschäftsführer des Kaiserl. Hauptquartiers, auf 3 Mon.; der Rath der Livländischen Gouv.-Reg. Zwingmann, der Operateur der Kurl. Med.-Verw. Dr. med. Mulert und der jüngere Arzt der Kurl. Armenanstalten Dr. med. Bidder auf 29 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Morgen ist Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling, nach fast vierzehntägiger Abwesenheit, wieder hierher zurückgekehrt.

— Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 19. Mai c. hat Se. Maj. der Kaiser Se. Eminenz den Bischof Walter seiner Stellung als General-Superintendent von Livland und Vice-Präsident des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums auf seine Bitte zu entheben geruht. (N. Post)

— Die „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht den am 16. (28.) September 1863 zwischen Rußland und dem Königreich Italien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

—rr. **Dorpat.** In ihrer Nummer vom 21. Mai hat die Dörpt. Ztg. zwar schon einen Artikel über die Directoren-Conferenz gebracht; derselbe ist aber der Rig. Ztg. entnommen und rücksichtlich eines Punktes vielleicht etwas vorzeitig gekommen. Denn die Bewohner von Wenden dürften etwas erschreckt sein, wenn sie auf einmal lesen, daß ohne weitere Anfrage bei ihnen der Lehrer-Verein („die wandernde Pädagog. Versammlung") abgehalten werden soll. Solches konnte und durfte die Dir.-Conf. von sich aus nicht decretiren. Es ist denn auch in der That Wenden nur als ein Allen gleich bequem gelegener und auch in anderer Hinsicht passender Ort bezeichnet worden. Das Nähere sollte erst nach Rücksprache mit dem Wendenschen Kreisschulinspector durch den Gouv.-Schulen-Director des Bezirks zur Kenntniß des betreffenden Publicums gebracht werden. — In der Voraussetzung, daß die Verhandlungen dieser Directoren-Conferenz auch für weitere Kreise von Interesse sein könnten, geben wir in Nachstehendem eine kurze Uebersicht über den Gang der Verhandlungen. Von einer Veröffentlichung der Conferenz-Verhandlungen selbst kann hier natürlich vorläufig noch nicht die Rede sein, da die Beschlüsse und Vereinbarungen noch erst der obrigkeitlichen Bestätigung entgegen sehen.

Wie bekannt und schon früher (in Nr. 103 d. Bl.) mitgetheilt, hatte Se. Erlaucht der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks die Directoren der vier Gouv.-Gymnasien und des Rigaer Real-Gymnasiums aufgefordert, sich zum 12. Mai d. J. nach Mitau zu begeben, um dort über verschiedene Schulangelegenheiten zu berathen. Es war dabei jedem der Directoren freigestellt, einen Lehrer des betr. Gymnasiums mit zu nehmen. So hatten sich denn zum 12. Mai in Mitau versammelt: die Directoren Krannhals und Haffner aus Riga, Gahlnbäck aus Reval, Raczynski aus Mitau, Schröder aus Dorpat, der Gymn.-Inspector Engelmann aus Mitau, die Oberlehrer Hoheisel aus Reval und Riemschneider aus Dorpat. Um 10 Uhr wurde im Conferenz-Zimmer des Mitauschen Gymnasiums vom Herrn Curator, der in Begleitung des Krons-Schulen-Inspectors Staatsrath Serno-Solowjewitsche gleichfalls nach Mitau gekommen war, die Directoren-Conferenz eröffnet. An dieser ersten Sitzung betheiligte sich auch der Herr Ehren-Curator des Mitauschen Gymnasiums, Baron Bietinghoff.

Nachdem der Herr Curator auf den Nutzen hingewiesen, welchen die Directoren-Conferenzen, wie überhaupt die Verhandlungen der Lehrer-Vereine, in Deutschland der Entwickelung des pädagogischen Lebens gebracht, knüpfte er daran die Hoffnung, daß auch in unsern Ostsee-Provinzen dergleichen Vereine von Nutzen sein möchten. Er habe hiermit einen Anfang gemacht, indem er den Directoren Gelegenheit gebe sich auszusprechen und ihre Meinungen auszutauschen über Alles, was ihre amtliche Thätigkeit betreffe, über Alles was das Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Schulen angehe. Nachdem der Herr Curator noch seine Gründe angegeben, warum er gerade Mitau zu dieser Zusammenkunft bestimmt habe, legte er der Versammlung zunächst zwei Propositionen zur Berathung vor, wobei er bemerkte, daß die Thätigkeit der Versammelten durchaus nicht auf die Berathung über diese beiden Punkte beschränkt sein solle. Die erste Proposition betraf die Gründung von Lehrer-Vereinen, wie sie gegenwärtig in Deutschland bestehen; die zweite einen Vorschlag des Dorpater Prof. Dr. Strümpell zur Begründung einer pädagogischen Zeitschrift.

Es wurden darauf die Anwesenden aufgefordert, auch ihrerseits schon jetzt einige Gegenstände zu nennen, die sie besprochen wünschten, und es ergab sich sofort eine so große Menge von Material, daß Jedermann die Ueberzeugung gewinnen mußte, dergleichen könne in dieser Versammlung unmöglich zur Erledigung kommen, aber auch die Ueberzeugung, wie nothwendig die regelmäßige Wiederkehr solcher Conferenzen sei. Es knüpfte sich denn auch sofort an einzelne Thesen noch eine längere oder kürzere Discussion, um später von Neuem wieder aufgenommen zu werden. Nachdem der Herr Curator noch für die folgenden Zusammenkünfte zur Leitung der Verhandlungen den Director Krannhals, zur Führung des Protocolls den Oberlehrer Riemschneider bestimmt hatte, wurde diese erste Sitzung um 1 Uhr geschlossen und die Wiedervereinigung für den folgenden Tag um 10 Uhr festgesetzt.

In der zweiten Sitzung am 13. Mai 10 Uhr gab der Director Krannhals als Vorsitzender zunächst in Beziehung auf die vorhergehende Sitzung eine Uebersicht des Materials, das in dieser und den folgenden Sitzungen zu Besprechen sein werde, in der Weise, daß als das Wichtigere und zunächst zu besprechende alles das bezeichnet wurde, was auf das Schulwesen im Allgemeinen, auf sämmtliche Directorate und Schulen sich beziehe; wogegen die Erledigung aller Fragen von specieller Natur erst in zweiter Reihe, soweit es die Zeit gestatten werde, erfolgen solle. Darauf gelangten in dieser und den folgenden Sitzungen folgende Gegenstände zur Besprechung:

I. Die Gründung eines baltischen Lehrer-Vereins.

II. Der Vorschlag zur Herausgabe einer Schulzeitung für den Dörptschen Lehrbezirk.

III. Einrichtung und Sicherstellung des baltischen Schul-Almanachs.

IV. Die Privatschulen und deren Rechte.

V. Die Schulferien, insbesondere die Zeit und Dauer der Sommerferien.

VI. Die Schuldisciplin in besonderen Fällen.

VII. Die Beprüfung und Einführung von Schulbüchern, nicht blos in Gymnasien, sondern auch in Kreis- und Elementarschulen.

VIII. Der Turnunterricht in Knaben- und Mädchenschulen.

IX. Die Verwendung der Stipendiaten der pädagogischen Curse in Dorpat auch bei unsern übrigen Gymnasien und Kreisschulen.

X. Das öffentliche Examen und die Klassenprüfungen in unsern Schulen, besonders in den Gymnasien.

XI. Wünsche, betreffend eine Aenderung in der Organisation der Verwaltung unserer Schulen.

XII. Das Dorpater Elementarlehrer-Seminar.

XIII. Die Dispensation der Gymnasialschüler vom Griechischen, und der Beginn des griechischen Unterrichts in der fünften Klasse.

XIV. Die Dispensation vom Maturitäts-Examen und die Nothwendigkeit eines längern Verweilens in der Prima des Gymnasiums.

XV. Die Befreiung der Gymnasien von der Vorschrift, halbjährlich die Lectionsverzeichnisse einzusenden.

XVI. Mittel zur Abhülfe gegen den Schaden, der, wie für die Lehranstalten so für die Lernenden, aus den durch den Confirmanden-Unterricht veranlaßten Versäumnissen erwächst.

Diese Gegenstände wurden in vier Sitzungen, welche auf die erste Eröffnungs-Conferenz noch folgten, mehr oder weniger eingehend berathen, und das Resultat der Berathungen selbst soll mitgetheilt werden, so bald das Conferenz-Protocoll dem Herrn Curator vorgestellt und die Erlaubniß zur Veröffentlichung ertheilt sein wird.

Obgleich aber die einzelnen Versammlungen täglich von 10 bis gegen 4 Uhr dauerten, so mußte doch Vieles von dem, was in der ersten Sitzung als besprechenswerth bezeichnet war, für spätere Zusammenkünfte zurückgelegt werden. Und wie Vieles hätte sich noch gefunden, wenn jeder Einzelne Zeit gehabt hätte, auf die Conferenz sich vorzubereiten!

Unter den für spätere Versammlungen zurückgelegten Gegenständen verdienen aber folgende (und zwar in der Fassung des jedesmaligen Antragstellers) hervorgehoben zu werden:

1) Die Errichtung einer Selecta an den Gymnasien, als einer Lernstufe, auf welcher die Schüler, ohne den Bestimmungen des Schulzwangs und der Schuldisciplin zu unterliegen, in höchstens 3 Stunden täglich tiefereingehenden Unterricht in denjenigen Schulfächern erhalten, für welche sie ein vorwiegendes Interesse in sich nähren, so wie in solchen propädeutischen Gegenständen, welche den Uebergang bilden zu den Studien einer Facultätswissenschaft, aber bei der Universität selbst zur Zeit nicht vorgetragen werden.

2. Die Reorganisation des Unterrichts in der russischen Sprache. Zu wünschen ist eine richtigere und zweckmäßigere Behandlung des Unterrichts in der russischen Sprache, ebenso wie eine dem Zwecke des Gymnasiums mehr entsprechende wissenschaftliche Bildung des Lehrers dieses Faches.

3. Die öffentlichen Examina in den weiblichen Lehranstalten sind abzuschaffen, da sie nur zu sehr Anlaß geben zu einer Ostentation, welche aus nahe liegenden Gründen dem weiblichen Gemüthe besonders fern bleiben muß.

4. Verminderung oder, wo erforderlich, Vermehrung der Unterrichtsstunden nach den localen Bedürfnissen der Schulen.

5. Zweck und Ziel des Unterrichts in den alten Sprachen für unsere Schulen.

6. Wie ist darauf hinzuwirken, daß eine größere Zahl von Schülern sich dem Lehrfache zuwende?

7. Abschaffung des in russischer Sprache ertheilten Unterrichts in der russischen Geschichte und Zuweisung dieses Unterrichts an den Lehrer der allgemeinen Geschichte.

8. Beschränkung der Zahl der russischen Lehrstunden zu Gunsten anderer Unterrichtsfächer in den weiblichen Lehranstalten.

9. Obligatorischer Unterricht in der Stenographie an den Gymnasien.

10. Ist es wünschenswerth, die Vertheilung von Bücherprämien, wie sie früher in den Lehranstalten am Actustage stattgefunden, wieder aufzunehmen?

11. Ertheilung des Unterrichts im Freihandzeichnen nach Modellen.

12. Wie ist das vom Schulstatut bestimmte Institut der inspicirenden Lehrer zur Vermittelung des richtigen Verhältnisses zwischen Schule und Haus fruchtbarer zu machen, als es gegenwärtig ist?

13. Auf welche Weise wäre ein engerer Verkehr mit den Schulen Deutschlands zu befördern?

14. Die Kreisschulen bedürfen dringend einer Umgestaltung.

Von den aufgeführten Gegenständen wurden besprochen in der zweiten Sitzung am 13. Mai Nr. I—V, in der dritten Sitzung am 14. Mai Nr. IV—X, in der vierten Sitzung am 15. Mai Nr. XI—XIV; die fünfte Sitzung am 16. Mai beschäftigte sich mit Nr. XV und XVI und mit der Zusammenstellung der übrig bleibenden Fragen, von denen die wichtigsten unter Nr. 1—14 verzeichnet sind. Gegen Ende der Sonnabend-Conferenz am 16. Mai erschien der Herr Curator — welcher auch bei den frühern Sitzungen ein paar mal auf kürzere Zeit gegenwärtig gewesen war — diesmal in Begleitung des in Mitau zufällig anwesenden Mitgliedes der Oberschulverwaltung, des Herrn Geheimrathes Postels, und legte, nachdem er von den weiteren Arbeiten der Conferenz Kenntniß genommen, ihr noch folgenden Vorschlag zur künftigen näheren Erwägung vor: Ob sich nicht ein Modus finden ließe, um einen Maßstab zur Beurtheilung und Vergleichung der Leistungen der verschiedenen Gymnasien zu erhalten und zugleich einen heilsamen Wetteifer unter den Schülern derselben anzuregen, — indem man die abgegangenen Zöglinge der verschiedenen Gymnasien etwa veranlaßte, durch eigene selbständige Productionen sich um Prämien zu bewerben, durch welche wesentliche Vortheile während der Studienzeit errungen werden könnten.

Nachdem darauf der Vorsitzende noch ein kurzes Resumé der Verhandlungen gegeben, fügte derselbe folgende Worte hinzu: „Indem ich, m. H., auf die in diesen Tagen unter uns gepflogenen Verhandlungen zurückblicke, glaube ich mich in Uebereinstimmung mit Ihnen Allen zu befinden, wenn ich vor Allem mich gedrungen fühle, unserem verehrten Chef, Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Keyserling, unsern wärmsten Dank für die Berufung dieser ersten Versammlung sämmtlicher Directoren des Lehrbezirks auszusprechen. Wie auch die in den Protocollen vorliegenden Resultate unserer Verhandlungen ausgefallen sein mögen, das glaube ich im Sinne Aller als ein hochwichtiges und in seinen Folgen gewiß segensreiches Ergebniß derselben bezeichnen zu dürfen, daß uns Direktoren, die wir bisher zum Theil persönlich einander noch unbekannt waren, eine Gelegenheit geboten worden ist, unsere Erfahrungen und Ansichten gegen einander auszusprechen. Wir haben dadurch gewiß Alle die Ueberzeugung gewonnen, daß ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheiten in der heilsamen und wünschenswerthen Freiheit in der Bewegung im Einzelnen, in den Principien und leitenden Gesichtspunkten unter uns eine Uebereinstimmung herrscht, welche eine Bürgschaft dafür bietet, daß unser Schulwesen als ein in seinem Wesen und Charakter eigenthümliches auf den geschichtlich gegebenen Grundlagen sich auch in Zukunft fortentwickeln werde. — Das Bewußtsein dieses einmüthigen gemeinschaftlichen Zusammenwirkens, die dadurch erhöhte Freudigkeit, welche uns Alle gewiß, da wir zu unsern gewöhnlichen Berufspflichten zurückkehren, begleiten wird, darf als der unverleugbare köstlichste Gewinn dieser Tage betrachtet werden. Wenn auch von den vorgelegten Gegenständen Manches nicht zum Abschluß gebracht wurde, so ist doch die Erwartung gerechtfertigt, daß in dem Gebotenen sich mancher der Entwickelung fähige Keim finden werde. Ein Theil der gemachten Propositionen hat ganz zurückgelegt werden müssen, weil theils die für unsere Versammlung billig in Anspruch zu nehmende Zeit nicht länger ausgedehnt werden konnte, theils dieselben der Art waren, daß sie einer genauern Vorerwägung und Vorberathung bedürfen, um zu einem fruchtreichen Abschluß gebracht zu werden. Um so gerechtfertigter ist der Wunsch, den ich glaube mit Zustimmung Aller aussprechen zu können, daß diese erste Versammlung der Directoren nicht auch die einzige bleiben, sondern daß durch eine regelmäßige Wiederkehr derselben ein, wie gewiß zu erwarten ist, mit der Zeit an Wirksamkeit und Bedeutung immer mehr wachsendes Mittel geboten werde, um die Entwickelung und Blüthe unseres Schulwesens immer mehr zu fördern. Wünschen wir Alle, daß dasselbe noch lange sich der intelligenten und humanen Leitung unseres gegenwärtigen Chefs zu erfreuen haben möge."

Nachdem hierauf der Herr Curator seine Zufriedenheit mit der Thätigkeit der Conferenz ausgesprochen, welche, obgleich unvorbereitet zusammenberufen, sich mit verschiedenen für das Schulwesen wichtigen Fragen nicht ohne Erfolg beschäftigt habe, wurde von demselben die erste Versammlung der Directoren geschlossen.

Pernau, 20. Mai. Am vergangenen Sonntage wurde dem „P. W." zufolge der Grundstein zu einem neuen Schulgebäude für die hiesige höhere Stadt-Töchterschule gelegt, wozu der Platz durch Abtragung eines Theiles des früheren Festungswalles zwischen der Stadt und Rigaschen Vorstadt gewonnen worden ist.

Riga. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, weilt der berühmte Vertheidiger Sewastopols, General-Adjutant Eduard v. Todleben, seit einigen Tage in den Mauern seiner Vaterstadt Riga.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat mit Rücksicht auf die schon im vorigen Jahre Allerhöchst bestätigten Grundzüge zur Umgestaltung der Kadetten-Korps Folgendes zu befehlen geruht: 1) Nach Beendigung der diesjährigen Jahresprüfungen werden die während des verflossenen Lehrjahres beim 2. Kadetten-Korps erprobten vorläufigen Veränderungen auch auf das 1. Kadetten-Korps in Moskau, das Bachtinsche Kadetten-Korps in Orel und das Alexander-Kadettenkorps in Tula ausgedehnt. 2) Behufs Umgestaltung dieser jetzt noch militärisch organisirten Korps zu allgemeinen Bildungsanstalten wird die Bataillonseintheilung aufgelöst, die Vorübung zum Frontdienst in den gymnastischen Uebungen eingeschlossen, die Beaufsichtigung Erziehern übergeben, bei deren Wahl ausschließlich pädagogische Rücksichten obwalten, und der Kursus innerhalb der Grenzen, welche für die allgemeinen Schulen gelten, festgestellt. 3) Die auf diese Weise umgestalteten Korps erhalten den Namen „Militär-Gymnasien" und zwar das 1. und 2. Korps die Bezeichnung „1. und 2. Petersburger Militair-Gymnasium" u. s. w. 4) Um des Andenken des 1. Kadettenkorps, der Pflanzschule der militärischen Bildung im Vaterlande, und die mit seinem Namen verbundenen Ueberlieferungen von den Thaten der Militärchefs und Staatsmänner, welche ihre Jugend in diesem Korps verlebt haben, zu bewahren, erhält die Paul-Militärschule den Namen „1. Militärschule" und werden derselben die Fahnen, das Archiv, alle historischen Denkmäler und Lehrhilfsmittel des 1. Kadettenkorps übergeben und ist in ihr auch die Uniform Sr. Maj. des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch, welche dem 1. Kadettenkorps geschenkt worden, anzubewahren. 5) Die Konstantin- und Alexander-Militärschulen führen bei diesen Namen auch noch die Nummern 2 und 3. 6) Die Fahnen des 1. und 2. Mosk. und des Bachtinschen Kadettenkorps werden in den Kirchen dieser Anstalten aufbewahrt. 7) Im Laufe des jetzigen Lehrjahres werden die Reglements und Etats für die Militärschulen und Militär-Gymnasien ausgearbeitet und auf dem Wege der Gesetzgebung zur Bestätigung vorgelegt werden. Zugleich hat Se. Maj. der Kaiser den Titel „Chef der 1. Militärschule" anzunehmen geruht, wie auch Se. Majestät Chef des 1. Kadettenkorps war.

— Um Mißverständnisse zu vermeiden, welche sich bei der Berechnung der Zeit zur Beförderung der Korrespondenz ergeben könnten, hat das Post-Departement allen Postbehörden vorgeschrieben: 1) Auf die Briefe, welche mit Posten befördert werden, die nicht täglich gehen, wird der Stempel mit dem Datum der wirklichen Entsendung gedruckt. 2) Den Personen, welche Briefe an solchen Tagen abgeben, an denen keine Post abgeht, wird die Zeit des Abganges dieser Briefe ausdrücklich angegeben.

St. Petersburg. Der St. Petersburger Correspondent der „Nat.-Ztg." schreibt, daß sicherem Vernehmen nach der Vicekanzler Fürst Gortschakow, in Begleitung seines Privatsekretärs, Hrn. v. Hamburger, der auch der Warschauer Zusammenkunft im Jahre 1860 beiwohnte, sich gleichzeitig mit S. M. dem Kaiser am 25. Mai (6. Juni) nach Deutschland begiebt.

— Am 19. d. ist der Generallieutenant A. A. von Zur-Mühlen in Gatschina gestorben.

Polen. Im „Dzienn. powsz." wird der Broschüre erwähnt, welche Mieroslawski unter dem Titel: „Materialien zum Streite des General-Organisators mit seinen Gegnern, geschrieben hat. Dieselbe ist in St. Germain erschienen und enthält meist nur Klagen Mieroslawskis über Czartoryski. Mieroslawski hatte nämlich vom „Rzad narodowy" die Erlaubniß erhalten, aus den Kassen der Revolution 12 Mill. poln. Gulden zur Organisation und Bewaffnung der aufständischen Truppen zu nehmen. Die Hauptkasse, deren Direktor Czartoryski war, gab ihm nur 177,000 Gulden. Dies war der Anfang zu dem Streite, welcher mit der Entlassung Mieroslawski's von seiner Stelle als General-Organisator endigte. Mieroslawski nimmt aber diese Entlassung nicht an; er glaubt nicht an die Giltigkeit der Unterschrift des Rzad und behauptet, dieselbe sei von der russischen Polizei und Czartoryski nachgemacht. Mieroslawski sei, so heißt es in der Broschüre, nur in Folge der Nothwendigkeit in Verbindung mit der klerikal-aristokratischen Partei getreten, an deren Spitze das Haus Czartoryski seit 30 Jahren gestanden. Diese Partei sei dem Aufstande immer entgegen gewesen, und als er doch endlich ausgebrochen, ohne daß sie es hätte verhindern können, habe sie sich, um ihm die Richtung zu geben, aller Geschäfte bemächtigt. (St. P. Z.)

Dörptsche Zeitung Nr. 119.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Mai. Der „K. Z." wird vom 27. d. aus Berlin geschrieben: Die verschiedenen Auskunftsmittel, welche man in Wien, wenn nicht officiell vorschlägt, doch in der Presse als Fühler ihr Heil versuchen läßt, um wo möglich der Befragung der Bevölkerung zu entgehen, haben ihr Interesse. Die lauenburgische Combination dürfte dabei noch einem ganz besonderen Calcül ihren Ursprung verdanken. Nicht umsonst wird gerade von Wien aus sehr eifrig fast in allen unterrichteten Zeitungen und Correspondenzen darauf aufmerksam gemacht, daß für die Rückgabe Nord-Schleswigs an Dänemark das Herzogthum Lauenburg mit Schleswig-Holstein verbunden werden könnte. Aus übergroßer Zärtlichkeit gegen den künftigen neuen Souverain wird diese Zugabe wohl nicht von österreichischer Seite diesem entgegengebracht, mag man auch das Bedürfniß empfinden, die bisherige schroff abweisende Haltung etwas zu verwischen. Wie mit dem angeregten Tausche die Schwierigkeit der Grenzregulirung umgangen wird und wie man namentlich mit der gemischten Bevölkerung fertig werden will, ist nicht ganz klar. Das Tausch-Project hat aber jedenfalls noch einen andern Grund. Schon im Beginne der Verwickelung war davon die Rede, daß Preußen als Entschädigung für die Kriegskosten Lauenburg erhalten könnte. Oesterreich beeilt sich daher auch hier mit einem Gegenzuge. Daß Preußen selbst übrigens solche Absichten hegte, dafür ist unseres Wissens bis jetzt nicht einmal ein offiziöser Fingerzeig vorhanden. Man dachte vielmehr an anderen Stellen Dänemark damit Lust zu machen. Die österreichische Hast, auch hier jeder möglichen Erwerbung des Nebenbuhlers zuvor zu kommen, ist nichts desto weniger bezeichnend. Auch der Gedanke einer schleswig-holsteinischen Anleihe zur Deckung der Kriegskosten dürfte einen ähnlichen Ursprung haben, wenn auch noch andere Mächte und selbst Frankreich nach einem Auswege suchen, der die Schwierigkeiten, welche die Frage der Kriegskosten im letzten Augenblicke entstehen lassen könnte, vermeiden soll. Es liegt in der Natur der Dinge, daß alle Hindernisse, die sich der Lösung entgegen stellen, nicht über Nacht beseitigt sein können. — Inmitten der Unsicherheit, die noch über die Ausführung im Einzelnen herrscht, und trotz aller etwaiger Zwischenfälle, die uns noch bevorstehen können, ist daran festzuhalten, daß die gute Sache Fortschritte macht und die pessimistischen Zweifel je mehr und mehr vor der Erkenntniß des wirklichen Sachverhalts zurücktreten müssen.

Mecklenburg. Die „Magdeburger Zeitung" erinnert wiederholt an die Zustände in Mecklenburg. „Mecklenburgs Lage — schreibt sie — ist schlimmer als die Kurhessens in seiner traurigsten Zeit, schlimmer in vieler Beziehung als die der Herzogthümer unter Dänemark. Wenn der renitente Deutsche sich eine Mißhandlung von den dänischen Machthabern zuzog, dann konnte er sie als Beleidigung der deutschen Nation in alle Welt hinaus rufen und hoffen, seine Landsleute zur endlichen Rache aufzustacheln; aber wenn der mecklenburgische Bauer, wenn der Arbeiter aus einem anderen deutschen Staate geprügelt wird, ohne rechtlichen Spruch, dann muß er schweigen, wenn er nicht neuen Mißhandlungen sich aussetzen will. Und dabei hat der Gutsherr ein Gesetz für sich, ein Gesetz, das entstanden ist in einer Zeit, wo das ganze deutsche Volk entflammt war für die Herstellung der deutschen Ehre. Wir aber fragen, hat nicht Preußen die Pflicht, seine eigenen Bürger, die als Arbeiter nach Mecklenburg hinüber gehen, zu schützen vor willkürlichen Mißhandlungen durch jeden beliebigen Gutsherrn? Hat es nicht die höhere Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht die Ehre der Deutschen, dieses Volkes der Humanität, geschändet werde durch die Legalisirung von Zuständen, die heute nirgends mehr geduldet werden? Nichts ist undeutscher als der mecklenburgische Adel, man muß vor ihm wie vor fremden Eroberern das Volk beschützen. Es sind so manche Kriege angeblich im Interesse der Civilisation geführt worden; möchte Preußen ein politisches Einschreiten im Interesse der deutschen Cultur nicht für verloren halten."

Schleswig-Holstein. Der „Volks-Ztg." wird aus Schleswig-Holstein, 26. Mai, geschrieben: Trotz mehrfacher Widerlegungen tauchen stets von Neuem Andeutungen in deutschen Blättern auf, aus denen hervorgeht, daß im deutschen Volke noch immer der Glaube an Unterhandlungen herrscht, die zwischen Berlin und Kiel Behufs Feststellung der künftigen militärischen, diplomatischen und Handelsbeziehungen zwischen Preußen und Schleswig-Holstein gepflogen werden sollen. Wir müssen zu unserem eigenen Bedauern wiederholen, daß dergleichen natürliche, für Preußen, Schleswig-Holstein und ganz Deutschland jedenfalls wichtige und segensreiche Unterhandlungen keineswegs angeknüpft sind und daß auch nach der bisherigen Haltung des Herrn von Bismarck, den Vertretern Schleswig-Holsteins und seines Herzogs gegenüber, einstweilen keine Aussicht auf ihre Anknüpfung zu sein scheint. Erst dann dürfte von unserer Seite zu solcher Anknüpfung geschritten werden, wenn Preußen durch den Ausdruck seiner Geneigtheit, unseren Herzog anzuerkennen, die Bahn für derartige Verhandlungen eröffnet und geebnet haben wird. Oesterreich hat, wie uns aus glaubwürdigster Quelle mitgetheilt wird, bereits am 22. den Entschluß gefaßt, hinfort für die völlige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und für ihre Constituirung als selbstständiger Staat unter der augustenburgischen Dynastie einzutreten. Das hätte Preußen schon längst thun können und müssen.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Mai. Lord Palmerston's Befinden flößt seiner Umgebung noch immer Besorgnisse ein. Daß er sich von seinem letzten Gichtanfalle vollkommen erholt habe, ist bloße Zeitungsphrase. Im Gegentheil, er fühlt sich schwach, und ginge es nach dem Wunsche seines Hausarztes, so müßte er wieder aus der Stadt, um jeder anstrengenden Arbeit aus dem Wege zu gehen. Doch davon kann in diesem Augenblicke nicht gut die Rede sein, da seine Anwesenheit für den Fortbestand des Cabinets schlechterdings unentbehrlich ist, und so wird er denn wieder regelmäßig auf seinem Sitze im Parlamente zu sehen sein, bis er nicht weiter kann, oder vielleicht auch, um sich wieder zu erholen, wie früher nach ähnlichen Anfällen. Die Tories, auf's Aergste gefaßt, sind fortwährend geschäftig, ihr Haus in Ordnung zu bringen, d. h. die Liste ihres Zukunfts-Ministeriums fertig zu kriegen. Doch beweisen die verschiedenen Combinationen, die in ihrem eigenen Lager auftauchen, daß die Arbeit noch lange nicht abgeschlossen ist. Stein des Anstoßes ist und bleibt Disraeli. Unentbehrlich, wie er nun einmal für die Tories ist, würden diese sich schließlich wahrscheinlich doch bequemen, ihm die Führerschaft des Unterhauses anzuvertrauen, aber es fragt sich nur, in welcher Eigenschaft. Ihn wieder zum Schatzkanzler zu machen, dagegen wird sich Lord Derby mit aller Macht sträuben, weil er die feste (und richtige) Ueberzeugung hat, daß das Land zu Disraeli's Finanz-Verwaltung kein Zutrauen hat. Ein Gleiches ist in Bezug auf dessen auswärtige Politik der Fall, und ihn zum Minister des Auswärtigen machen, hieße für Derby nicht viel weniger, als seinem Cabinet von vorn herein die Möglichkeit langer Dauer benehmen. Einen untergeordneten Posten im Cabinet kann man Disraeli nicht anbieten. Bliebe allenfalls noch die Conseils-Präsidentschaft, verbunden mit der Führung des Hauses. Doch dagegen spricht der Brauch, den Conseils-Präsidenten aus der Reihe der Peers zu wählen. Die Schwierigkeiten sind somit bedenklich. Was Lord Malmesbury betrifft, so macht er ihnen weniger Verlegenheiten, da es seinem Geschmacke besser zusagen würde, Botschafter in Paris als Minister in London zu sein. — In Bezug auf die Conferenzen hört man hier bloß das Echo dessen, was vom Festlande herübertönt, und es verlautet gegenwärtig, daß die Aussichten des Herzogs von Augustenburg wieder vortrefflich stehen. Der Gedanke einer Nationalitäten-Scheidelinie kann schon als festgewurzelt betrachtet werden, und da die Personal-Union factisch hier nie in gutem Geruche stand, wird es sich, wenn nur erst der prinzipielle Widerstand Dänemarks gebrochen ist, zunächst um die Ziehung der Grenzlinie und um die zukünftige Stellung Kiels und Rendsburgs handeln. An Preußen wird es dann sein, Deutschlands und seinen eigenen Vortheil in Bezug auf die beiden letzten Puncte zu wahren, denn an Widerspruch wird es nicht fehlen, und wenn die preußische Regierung den Vortheil ihrer jetzigen Situation richtig erfaßt, wird sie am besten thun, je eher desto lieber aufs bestimmteste zu erklären, daß sie von ihren Forderungen Betreffs Kiels und Rendsburgs im Interesse Deutschlands auch nicht um ein Haarbreit zu weichen entschlossen sei. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Mai. Der Sonnenschein der letzten Tage hat gerade noch in der zwölften Stunde vor der neuen Conferenz-Sitzung einem etwas umwölkten Himmel Platz machen müssen. Zunächst traf die Nachricht von einem völligen Umschwunge der Dinge in Kopenhagen ein, wo die durch englische Correspondenten selbst bestätigte Entmuthigung und Verzagtheit urplötzlich der alten Halsstarrigkeit wieder gewichen ist. Nicht genug, daß, wie verlautet, die dänischen Bevollmächtigten Befehl erhielten, sich jeglichem Projecte zu widersetzen, das eine Theilung Schleswigs bezwecke, daß die Weisungen derselben dahin gingen, eher die Conferenz und London zu verlassen, als sich eine Lösung in diesem Sinne aufnöthigen zu lassen; nicht genug, sage ich, damit, sollen ihre Instructionen auch da hinauslaufen, unter diesen Umständen jeglicher Verlängerung der Waffenruhe, resp. ihrer Umwandlung in einen definitiven Waffenstillstand entgegen zu sein. Leise secundirt wurde diese neueste Wendung dänischer Politik vom englischen Ministerium, das aus Hangen und Bangen in schwebender Pein sich nicht herauszureißen vermag und im letzten Augenblicke vor der Stimme der Dänenfreunde in Parlament und Presse zurückschreckt, als die deutschen Mächte sich weigerten, die Erklärung abzugeben, daß sie Kiel nun und nimmermehr zu einem deutschen Bundes- und Kriegshafen umzugestalten gedächten. Auf diese Weise steht auch Dänemark momentan nicht ganz allein da. Beide Staaten bestreiten Deutschland entschieden „das Recht auf das Meer", wie Emil de Girardin geistreich den inneren Grund der gegenwärtigen Verwicklung bezeichnet. Dennoch darf man natürlich nicht an dem Endresultate verzagen, namentlich so lange, wie dies jetzt der Fall, Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund im Einverständnisse mit Frankreich auf den Basen bestehen, die während der Anwesenheit des Herrn v. Beust verabredet und festgestellt worden sind. Courirt doch selbst das seltsame Gerücht, daß für die Zeit der Abstimmung, sei es nur in den gemischten Districten, ein englisch-französisches Corps berufen sein würde, Ruhe und Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. — In den inneren Angelegenheiten ist es namentlich die immer wieder auftauchende Frage von Modificationen im Ministerium, die besonders in Kreisen, welche dem gesetzgebenden Körper nahe stehen, auf das eifrigste ventilirt wird. Herr Fould, sagt man, somit zum so und so vielsten Male, würde das Ministerium der Finanzen verlassen und durch Herrn Armand Béhic, Handels- und Arbeits-Minister, ersetzt werden. Der Nachfolger des letzteren wäre der Inhaber des Marine-Portefeuilles Graf Chasseloup-Laubat, der durch den Admiral Rigault de Genouilly remplacirt würde. Der Minister des Innern, Boudet, tritt nach dieser Combination ebenfalls sein Portefeuille ab, und zwar an Rouland, den Präsidenten des Staatsrathes — immer aber glaube ich, daß hier-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche für die Straßenbeleuchtung dieser Stadt vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1865 circa **950 Eimer Gasspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern** Willens und im Stande sind, — desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. Juni d. J. anberaumten Torge und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslokale einzufinden, ihre Mindestforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 21. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 747. Ober-Secretaire Kyber.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Reg. am 23. März 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unsrer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstätte hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben. Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf **deren Hofe sich ein Brunnen befindet,** die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die **Pforte des Hofes offen zu halten** und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brandcollegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In dazu erhaltener Veranlassung macht die **Gesellschaft der Ressource** bekannt, **daß nur Mitgliedern und ihren Angehörigen, sowie den von Mitgliedern eingeführten Herren und Damen** der Zutritt zum Garten der Ressource gestattet ist.

Bitte.

Alle, welche Bücher aus meiner Bibliothek entlehnt haben, ersuche ich freundlichst um Rückgabe derselben. **M. J. Schleiden,** Dr.

Brillantés, bedruckte Cambrics und Jaconas

sowie die jetzt beliebten

Robes Figaro, Sennorita, Zouave à ceinture, Ecossaise, Basquine et ceinture

empfiehlt in neuer und schöner Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichnete erhielten auf's Neue:

Radir- u. Bleistift-Gummi in Cedernholz,
Französ. Retouchir-Firniss Nr. 3 für Oelmaler,
Flüssigen Leim à Fl. 15, 20 u. 50 K.,
Pastellstifte in Etuis,
Kleiderpagen,
Gummibälle,
Angeln,
Albuminpapier für Photographen,
Beste engl. Stahlfedertinte,
Wiener Polirpulver,
Bimstein-Seife,
Fleckseife,
Echt persisches Insectenpulver,
Gewürzöl,
Bunten Streusand,
Möbel-Lack,
Stiefel-Lack,
Bronzirpulver,
Feine engl. Wasch- u. Badeschwämme,
Frottir-Tücher u. a. m.

Ihle & Röschke.

Es wird ein **Notaire für ein Kirchspielsgericht** im Dörptschen Kreise **gesucht.** — Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Wohnungs-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt im Preisfreund'schen Hause in der Ritterstraße, gegenüber dem Post-Comptoir wohne. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei mir **fertige Herren-Gamaschen** sowie **Damen- und Kinder-Stiefel** stets vorräthig sind und [redacted] unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft werden.

Schuhmachermeister **C. Mansdorf.**

Eine kleine Partie

Glacé-Handschuhe

räumt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Tilsiter Schmandkäse

empfiehlt **C. Petersonn.**

Eine reichhaltige Auswahl

Tapeten und Borden

in den neuesten und elegantesten Mustern aus der **Döring**'schen Fabrik in St. Petersburg erhielt soeben die unterzeichnete Handlung. Zugleich ist dieselbe beauftragt worden **Tapetenreste** von 4—6 Rollen **zu halben Fabrikpreisen** zu räumen.

F. Sieckell.

Auf dem Gute **Hackhof,** 6½ Werst v. Dorpat, ist eine **Sommerwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten (dabei auch ein See zum Baden) **zu vermiethen.**

Im 1. Stadttheil, im Jäsche'schen Hause am Techelferschen Berge ist ein in Riga verfertigter, wenig gebrauchter **Krankenstuhl auf Rädern zu verkaufen.**

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab stets

Lager von Ropkoy'schem Bier und Meth

halten werde und selbiges in meiner Handlung in der Ritterstraße wie auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier	à 3 Kop. pr. Flasche,	Salvator-Bier	à 12 Kop. pr. Flasche,
Baierisches Bier	„ 5 „ „ „	Meth	„ 10 „ „ „

☞ Größere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tages zuvor bei mir machen zu wollen.

C. Petersonn.

Auf der, laut früherer Bekanntmachung, in **Palloper** am **2. Juni** abzuhaltenden Auction werden auch **150 Tschetwert Gerste** und **50 Tschetwert Sommerweizen** im Meistbot verkauft werden.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern **hat zu vermiethen** der Buchhalter **Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

In der Nähe der Universität ist ein **Studentenzimmer** vom Juli an und ein zweites **Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eine ältere Dame wünscht bei einer anständigen Familie **zwei Zimmer zu miethen oder eine kleine Wohnung zu beziehen.** Adressen unter der Chiffre B. Z. werden in der Expedition der Dörpt. Ztg. entgegengenommen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Samsen vom Lande und Hr. Pfandhalter Albaum aus Karlsberg.
Hotel de Paris: Hr. Arrendator Busch.

Abreisende.

2. A. Gamper, Pharmaceut.
3. C. Rosenfeldt, Stellmachergesell.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der hiesige Bürger und Kaufmann Oscar Ludwig v. Fischer mit Jeanette Luise Schmidt. — Gestorben: Emilie Leontine Grönberg, 28 J. alt; Alexander Paul von Gersdorff, 56 J. alt.

Univ.-Kirche. Proclamirt: Graf Nicolai Stenbock aus Estland mit Magda Anders.

St. Marien-Kirche. Getauft: des F. Kisand Tochter Natalie Wilhelmine Anna. — Proclamirt: der Kaufmann Fritz Labs mit Julie Liwa; Heinrich Ruß mit Anna Amalie Woiwodt. — Gestorben: der Schneidergesell Karl Walter, 30 J. alt.

Am Himmelfahrtstage, Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 23. Mai 1864.

über nichts eher authentisch verlauten werde, bis der Kaiser einige Zeit in Fontainebleau zugebracht. Der Moniteur dementirt die vom officiösen Pays hier veröffentlichte Nachricht, als sei Marschall Mac Mahon zum Nachfolger Pellissier's bestimmt. Darüber ist noch nichts entschieden und vorläufig scheint das Interregnum General Martimprey's beibehalten werden zu sollen. Wie ich höre, soll Marschall Pelissier zum lebhaften Gedächtniß an seine Thaten im Centrum des Boulevard von Sebastopol eine Marmor-Statue errichtet werden. General Rose, von der Garde, der als Commandant der letzten Verstärkungen nach Toulon abging, soll die Zusicherung erhalten haben, daß in kürzester Frist weitere Verstärkungen den jetzigen nachfolgen werden. Auf die letzten Nachrichten von den kriegerischen Ereignissen in Nordamerica hin und in Anbetracht der Folgen, welche eine Niederlage des Südens für das junge mexicanische Kaiserthum haben könnte, hat Napoleon III. einen Officier seines persönlichen Generalstabes nach den Vereinigten Staaten mit dem Auftrage gesendet, ihm über die Situation der Kriegführenden und ihre resp. Streitkräfte die sorgfältigsten Berichte einzusenden. — Ernest Feydeau, der bekannte Autor der „Fanny", jenes vierfach ins Deutsche übertragenen schmutzigen Romanes, hat die Concession zur Herausgabe einer politischen Zeitung erhalten. — Graf Adalbert Talleyrand-Périgord hat schon jetzt auf seine Karte die Bezeichnung „Herzog von Montmorency" setzen lassen, worauf ihm dann der angeblich wahre Herzog von Montmorency (Luxembourg) eine Herausforderung zum Duell zugeschickt hat. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Mai. „Dagbladet" kommt heute auf die umlaufenden Gerüchte über Theilungsprojecte zu sprechen und meint, die Zeit könne vielleicht kommen, wo wir uns in eine Theilung von Schleswig als das kleinste von mehreren Uebeln finden müssen; jetzt aber mit dieser Lösung hervorzukommen und sie zu gefälliger Ueberlegung zu empfehlen, heiße nur die Pläne unserer Feinde unterstützen und die vermittelnden Mächte in ihrem Urtheile unsicher machen. „Unsere Sache", fährt das Blatt fort, „steht rechtlich noch auf demselben Standpunkt, wie vor dem 1. Februar; und in der Conferenz, wo gerade das Völkerrecht und das Europäische Rechtsbewußtsein maßgebend sein sollte, haben wir keine Ursache davon abzugehen, weil Düppel genommen, das Dannewerk und Friedericia geräumt sind. Wir müssen darnach streben, der Lösung eine Europäische Sanction zu geben, welche in dem gemeinsamen Grundgesetz vom 18. Novbr. ihren Ausdruck findet u. s. w." — Am 24. Mai war wiederum unter Vorsitz des Königs auf der Amalienburg Ministerrath, und man sprach sich, Monrad an der Spitze, einstimmig gegen eine Verlängerung der Waffenruhe unter den gegenwärtigen Bestimmungen aus. Dieser Beschluß ward sofort nach London gemeldet. Die Dänen wollen nur Verlängerung, wofern die Verbündeten Jütland räumen. „Faedrelandet" weist jeden Theilungsgedanken nach Nationalitäten mit der Bemerkung ab, eine solche Theilung sei unausführbar, weil das „Kronland" Schleswig im Gegensatze zu dem „Bundeslande" Holstein nur in ungetheiltem Zustande für Dänemark verwendbar sei.

Schweden u. Norwegen.

Aus Norwegen, 17. (5.) Mai. Heute, in diesem Augenblicke, am frühesten Morgen, verkündeten Böllerschüsse durch das ganze weitgestreckte Land, daß heut die norwegische Freiheit am Marksteine ihres ersten Halbjahrhunderts steht. Heute vor 50 Jahren gab sich das damals 4 Jahrhunderte hindurch von den Dänen in rücksichtslosester Weise ausgesogene, unter die Füße getretene, zu guter Letzt buchstäblich ausgeraubte Volk der Norweger eine Constitution, welche die Nation zu einem der freiesten Völker der Erde macht, eine Constitution, die der damals geringstgeachteten Nation der großen europäischen Völkerfamilie mit Einem Schlage eine Glorie verlieh, die ihren Namen stolz, jeden ihrer Söhne zu einem Freiherrn gestempelt hat. Italien, Belgien, Holland, nun ja, auch sie sind aus unterdrückten Völkern freie Nationen geworden, aber sie waren hochcivilisirte Länder, lange bevor sie die Freiheit errangen. Das entlegene Norwegen, ein armes, zertretenes, hülfloses, scheinbar ewiger Knechtschaft verfallenes Land, ohne Nationalität, ohne eigene Sprache, trat mit einem einzigen gewaltigen Schritte ein in die Reihe der stolzesten civilisirten Nationen, selbst der freiesten eine, und es trat auf geräuschlos, ohne Prunk, aber mit einer sichern Würde, mit einer eisernen Ruhe, die den Erfolg garantirte, die Dauer verbürgte, die uns zwang, von dem Charakter eines solchen Volkes, von der ihm innewohnenden Tüchtigkeit uns eine ungemein günstige Meinung zu bilden. Heute nun feiert dies Volk das 50jährige Jubiläum seiner definitiven Befreiung von dem Joche eines Volkes, des erbarmungslosesten, das jemals seinen Fuß auf den Rücken eines unglücklichen Nachbarvolkes gesetzt. Es feiert diesen Tag mit gedankenvollem Ernst. War nicht dies norwegische Volk noch vor wenig Tagen in Gefahr, den besten Theil seiner Selbständigkeit — die geistige, den besten Theil seines Ansehens, — den Respect vor seiner unerschütterlichen Klarheit und Consequenz, den besten Theil des Interesses, das es den denkenden Völkern des Auslandes eingeflößt — das Vertrauen in seine Begeisterung für Freiheit, für geistige und politische Selbständigkeit auch bei anderen Nationen als der eigenen, zu verlieren, indem es sich für den eignen alten Unterdrücker gegen den neuen Leidensgefährten in einen selbstmörderischen Krieg zu stürzen drohte! (H. B.-H.)

Neueste Post.

Berlin, 1. Juni (20. Mai). Die „National-Zeitung" veröffentlicht einen Brief aus Wien vom 30. Mai, in welchem es heißt, Rußland habe im Schoße der Konferenz sehr lebhaft auf den Rechten bestanden, welche es in den Herzogthümern besitzt, und die es nur unter Vorbehalt aufgegeben habe. — Dieselbe Korrespondenz sagt, daß die dänischen Bevollmächtigten sich geweigert haben, über den englischen Vorschlag sich in Unterhandlungen einzulassen, so lange Deutschland denselben für nicht annehmbar erklärt.

Wien, 30. (18.) Mai. Die „Ostdeutsche Post" veröffentlicht die folgenden Nachrichten über die letzte Sitzung der Conferenz, welche am Sonnabend in London gehalten wurde. Graf Apponyi setzte die Grundlagen auseinander, auf denen die Verbündeten bereit sind Frieden zu schließen. Dieselben sind: Vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und ihre Constituirung als unabhängiger deutscher Bundesstaat unter der Regierung des Herzogs von Augustenburg. Graf Bernstorff und Freiherr von Beust haben diesen Antrag unterstützt. Frankreich hat einen vermittelnden Vorschlag gemacht, welcher beantragt, daß Holstein, Lauenburg und ein Theil Schleswigs in den deutschen Bund, der Rest von Schleswig aber in Dänemark einverleibt werde. Graf Clarendon hat sich diesem Vorschlage angeschlossen, indem er gleichzeitig die festzustellende Grenzlinie vorzeichnete. Die deutschen Bevollmächtigten haben sich gegen die Trennung Schleswigs ausgesprochen und die englischen Vorschläge für unannehmbar erklärt. Schließlich wurden alle Anträge ad referendum genommen. Die Waffenstillstands-Frage wurde nicht diskutirt. Die dänischen Bevollmächtigten waren nicht mit Gegenvorschlägen ausgerüstet.

Paris, 31. Mai (12. Juni.) Der „Moniteur" meldet auf Grund einer offiziellen Depesche aus Rom, daß der Papst gestern wieder angefangen hat, zu empfangen und vollständig wieder hergestellt ist. Nach Depeschen aus Algier ist die Provinz Constantine ruhig. Die Generale Deligny und Yussuf setzten ihre Operationen in der Provinz Oran fort.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Juni (23. Mai). In der vorgestrigen Sitzung der Conferenz, in welcher sämmtliche Bevollmächtigte anwesend waren, wurde über die eventuelle Grenzlinie zwischen dem Königreiche Dänemark und den autonom zu constituirenden Herzogthümern debattirt. Die Neutralen schlugen die Schleylinie vor, die deutschen Vertreter brachten ihrerseits eine über Flensburg zu ziehende Linie in Vorschlag. Die Dänen lehnten die bekannten (westmächtlichen) Vermittelungsvorschläge ab und beantragten eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe, womit sowohl die neutralen Mächte wie die deutschen Bevollmächtigten sich einverstanden erklärten. In der am nächsten Montag stattfindenden Conferenzsitzung wird die Beschlußfassung erfolgen.

Locales.

An den resp. Stadttheils-Aufseher ergeht hiedurch die ergebenste Anfrage, wie lange noch der große Feldstein, der bis vor ganz Kurzem das Trottoir in der Gartenstraße versperrt hat, in letzterer liegen bleiben wird? Auch der bereits vor 3 Wochen in derselben Straße zusammengefegte Straßenkoth ist noch immer nicht abgeführt worden!

**

Handelsbericht.

Riga, 20. Mai. Die mit dem Beginn dieser Woche eingetretene warme Witterung, die nach dem vorausgegangenen Regen sofort die lange ersehnte Entwickelung in der Vegatation hervorgebracht hat, scheint nunmehr anhalten zu wollen. Auch im Geschäftsleben macht sich eine größere Regsamkeit bemerkbar; da aber für Flachs von Seiten der Händler zu hohe Preise gefordert werden, so sind nur einzelne kleinere Posten zur Realisirung eines augenblicklichen Bedarfs mit 1 Rbl. über die Notirungen (Kron pr. Berk. 50 à 53) umgegangen, wobei indessen die allgemeine Stimmung der Käufer noch sehr zurückhaltend bleibt. Hanf geht zu Kleinigkeiten an Deutsche Häuser zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. für gewöhnlichen Rein und zu 136, 134 und 129 Rbl. Bco. für feine Waare um. Kurl. 11pfd. Roggen zu 81 Rbl. geschlossen und Käufer; Vorräthe sehr gering. Kurl. 10½pfd. Gerste zu 74 Rbl. Käufer, 75 Rbl. Verkäufer. Kurl. 7/8 pfd. Hafer eine kleine Partie zu 58 Rbl. am Markt, 57 Rbl. geboten. Russ. 75pfd. Hafer zu 60 Rbl. anzukommen, findet jedoch keine Liebhaber. Hanföl zu 40½ Rbl. gemacht, jetzt 41 Rbl. gefordert. Schlagsaat, 6 Maß, zu 6¾ Rbl., ca. 4000 Tonnen gemacht und zu haben. Häringe und Salz unverändert. (R. Z.)

Wechsel-Course.

Riga, 20. Mai 1864.		St. Petersburg, 19. Mai 1864.	
London	33 5/8 kl. Bef.	London	33 7/16
Amsterdam . . .	165¾ Bef., 166 G.	Amsterdam . . .	164 1/2
Hamburg	29 5/8 Bef., 29 4/5 G.	Hamburg	29 5/16
Paris	352½ Bef., 353 G.	Paris	351, 351¼

Fonds-Course.

Riga, den 20. Mai 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90½	Verk.,
5 —	do. 5. Anleihe	—	91¼	Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97½	Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¾	Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 99¼ Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 19. Mai 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97¼	97⅜	97⅜	¼
6proc. in Silber	106⅛	106¼	106¼	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91	91½	91¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98¼	98¾	98¾	½
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	85	85½	85¼	—
Actien der Russischen Eisenbahn	113½	—	113¾	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	85¼	86	85¾	86

Der Erfinder der Zündnadelgewehre.

Dieser Mann, schreibt die Neue Preuß. Zeitung, ist der königl. preuß. Geh. Commissionsrath Johann Nikolaus v. Dreyse, Besitzer der Gewehrfabrik zu Sömmerda bei Erfurt, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen vielfach ausgezeichnet und jüngst aus Veranlassung des beim Gebrauch im Kriege sich trefflich bewährenden Zündnadelgewehres nobilitirt. Johann Nikolaus v. Dreyse ist geboren zu Sömmerda am 22. Nov. 1787. Sein Vater, der Schlossermeister Christian Dreyse, ein geachteter Bürger der Stadt Sömmerda, und seine Mutter Susanne, geborene Fleischmann, erzogen denselben in der christlichen Zucht und Sitte jener Zeit. Nach beendeter Lehrzeit wanderte er im Jahre 1806 nach Altenburg, dann nach Dresden und im Jahre 1809 nach Paris. Hier suchte er die besten Werkstätten zu seiner technischen Ausbildung zu benutzen und ließ es sich besonders angelegen sein, auch seine wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern, namentlich im Zeichnen und in den Sprachen sich zu vervollkommnen. Es gelang ihm, in mehreren größeren mechanischen Werkstätten, u. A. in der Gewehrfabrik von Pauli, in optischen Anstalten und in verschiedenen, zu jener Zeit berühmten Waffenfabriken Beschäftigung zu finden. Ausgestattet mit reichen Erfahrungen und vielen gesammelten Kenntnissen und Fertigkeiten und vervollkommnet in allen Branchen seiner Kunst, kehrte N. v. Dreyse im Jahre 1814 nach seiner Vaterstadt Sömmerda znrück, beschäftigte sich daselbst eine Zeit lang mit der Verbesserung der Schlosserwerkstätte seines Vaters und mit der Anfertigung von Modellen zu Maschinen aller Art. Im Jahre 1821 verheirathete er sich mit Fräulein Dorothea Ramann aus Sömmerda und associirte sich in demselben Jahre mit dem Kaufmann und Knopffabricanten Kronbiegel in Erfurt, mit dem er zu Sömmerda unter der Firma Dreyse und Kronbiegel ein Fabrikgeschäft etablirte, dessen Aufgabe es war, Eisenwaaren auf sogenanntem kaltem Wege herzustellen. Zur Zeit der Errichtung dieses Eisenwaarengeschäfts machte man anderwärts Versuche, die Steinschloß-Jagdgewehre zur Percussionszündung umzuarbeiten. Dies benutzend, beschäftigte sich v. Dreyse (unter Beihülfe des Büchsenmachers Burckardt in Weimar und der Apotheker Baudius und Kahleys in Sömmerda) mit zum Theil gefährlichen Versuchen zur Herstellung von Zündpräparaten für Percussionszündhütchen, und im Jahre 1824 wurde der Firma Dreyse und Collenbusch von der preußischen Regierung ein Patent für Zündhütchen ertheilt. Diese getrennt von der vorgedachten Eisenwaarenfabrik errichtete Zündhütchenfabrik wird noch heute von den Söhnen des Kaufmanns Collenbusch fortgeführt. Die hierauf folgenden Jahre benutzte v. Dreyse vorzugsweise zur Ausführung der ihn längst beschäftigenden Idee der Verlegung des Zündungs-Processes bei den Gewehren von außen nach innen und zu der Construction einer, die gesammten, zum Schuß erforderlichen Theile in sich enthaltenden Patrone. Für die Zündung der Patrone im Innern des Gewehrlaufes erschien ihm die Nadel das geeignetste Mittel, und er suchte daher dieselbe auf alle nur mögliche Weise für jene Zwecke dienstbar zu machen. Im Jahre 1828 war es v. Dreyse bereits gelungen, das erste, von vorn zu ladende Zündnadel-Gewehr herzustellen, für dessen eigenthümliche Construction ihm ein Patent für die Dauer von 8 Jahren für den Umfang des preußischen Staates verliehen wurde. In demselben Jahre wurde das königlich preußische Kriegs-Ministerium auf die Vortheile dieses Gewehrs für Militärzwecke aufmerksam gemacht, und dies vorzugsweise durch den gegenwärtig noch lebenden General a. D. von Priem. Durch fortdauernde, opfervolle Versuche verbesserte v. Dreyse sein von vorn zu ladendes Zündnadel-Gewehr und fand für seine Bestrebungen einen außerordentlichen Protector an dem damaligen General-Adjutanten Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., dem nachmaligen Kriegsminister von Witzleben, durch dessen Fürsprache von Dreyse den Auftrag zur Anfertigung einer größeren Partie sogenannter Trauben- und Cylindergewehre erhielt, deren Prüfung durch Militär-Commissionen in Graudenz, Glatz und Erfurt erfolgte. Die mancherlei Uebelstände, die sich an jenen Militär-Waffen während der praktischen Prüfung herausstellten, der bei dem von vorn zu ladenden Zündnadelgewehr immer noch nicht ganz entbehrliche Ladestock riefen in Dreyse den Gedanken wach, die Herstellung eines von hinten zu ladenden Zündnadelgewehrs zu versuchen, bei dem der Ladestock nur höchstens als Entladestock zu figuriren habe, und bereits im Jahre 1836 gelang es ihm, dem Kriegsministerium in Berlin das erste von hinten zu ladende Zündnadel-Infanterie-Gewehr vorzulegen. Nach mehrfachen an diesem Gewehre bewirkten Veränderungen und Verbesserungen übertrug das Kriegsministerium ihm die Anfertigung von mehreren Hundert Stück solcher Gewehre, deren Prüfung während der Jahre 1839 bis 1840 zu Spandau und Lübeck geschah. Da bei diesen Prüfungen das Gewehr sich als vorzüglich erwies und in seinen Leistungen alle bis dahin bekannten Gewehre übertraf, so befahl König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840, dieses von hinten zu ladende Zündnadelgewehr als Militärwaffe, zunächst für die Füsilier-Bataillone, einzuführen und dem Erfinder die Mittel zur Anlage einer im größeren Maßstabe zu erbauenden Gewehr- und Gewehr-Munitions-Fabrik vorzustrecken. Im Jahre 1841 begann der Betrieb in dieser neuerbauten Fabrik mit Hülfe einer dazu commandirten Militär-Handwerker-Section, und es wurden während der Jahre 1841 bis 1863 in dieser Fabrik durch Dreyse ungefähr 300,000 Stück Zündnadel-Militärwaffen und dazu gehörige Patronenbestandtheile für den preußischen Staat gefertigt. Aber nicht allein die gesammte preußische Armee, sondern auch die Truppen der nachbenannten deutschen Staaten, als Oldenburg, Weimar, Altenburg, Reuß, Meiningen, Gotha, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lippe-Detmold, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hamburg, Lübeck und Bremen, sind mit den Dreyse'schen Zündnadelgewehren bewaffnet. Durch den Abschluß dieser Lieferung von Waffen in großer Menge für den preußischen Staat ruhte indeß die Thätigkeit Dreyse's keineswegs! Er beschäftigte sich unausgesetzt mit wichtigen Erfindungen im Gebiete dieser seiner Schußwaffen, mit der Erhöhung der Treffsicherheit und Tragweite der Geschosse derselben, mit der Herstellung des rühmlichst bekannt gewordenen, im gegenwärtigen Schleswig'schen Feldzuge so außerordentlich sich bewährenden Langbleigeschosses, mit der Herstellung der speciell für das Zündnadelgewehr componirten Explosions- und Brandgeschosse, mit der Construirung von hinten zu ladender Geschütze und Wallbüchsen und der sogenannten Amüsetten.

Vermischtes.

(Der Sprecherpage im Kongreß zu Washington.) Die Senatoren im Kongreß der Vereinigten Staaten haben jedweder ihren Pagen, junge Leutchen ihrer Verwandtschaft, hoffnungsvolle Vettern, die sie beim Antritt ihrer parlamentarischen Laufbahn mit diesen Ehrenstellen, welche nebenbei mit einträglichen Einkünften verbunden sind, belehnen. Ihre gewöhnliche Aufgabe ist nicht schwierig zu erfüllen. Einige vertraute Handleistungen im Dienst der Honorabeln, ihre Anwesenheit hinter den Stühlen derselben, das Nachtragen der Dokumente und Bücher, kleine Botschaften — das ungefähr ist die Summe der Pflichten unserer jungen Edelknaben, denen nur noch der blaue, silberverbrämte Sammetmantel und das Barett mit der wehenden Feder fehlen mag, um ganz den Edelknaben europäischer Fürsten zu gleichen. Vor kurzem starb in Washington ein solcher „Page", der im hochwichtigen Regierungsleben schmerzlich vermißt wird. Er wurde als eines der „Haupträder in der parlamentarischen Kongreßmaschinerie" bezeichnet, und figurirte fünfzehn Jahre lang in den Kongreßhallen zu Washington. Er war zuerst von Linn Boyd von Kentucky eingeführt und seitdem immer wieder bei jeder erneuerten Sprecherwahl als Page angestellt. So fungirte er während der Administration im Hause durch Banks, Orr, Pennington, Grow und Colfax. Sein Berufskreis als „Sprecherpage" hatte sich weiter ausgedehnt, und ging über die beschränkten Gränzen der gewöhnlichen Pagen hinaus. Er war unfehlbar in jeder Sitzung an der Seite des Sprechers. Den Ellbogen auf dessen Tafel gestützt, lauschte und beobachtete er, den Finger an den rechten Mundwinkel gelehnt, alles was rund um ihn her vorging. Er kannte jedes einzelne Mitglied des Hauses aufs genaueste, und war der beste Gelehrte im parlamentarischen Recht. Er hatte eine solche Gewandtheit und so vielen Takt, daß er dem Sprecher im Moment, wenn es nothwendig war, zu soufflíren wußte, ohne daß es jemand bemerkte. Ja, so vollständig verließ sich der ungeschickteste aller, die jemals den Sprecherstuhl eingenommen, Herr Pennington von New-Jersey, auf das rechte Stichwort von „Thad" (Thaddäus Morrice, so hieß der unersetzliche Sprecherpage), daß, wenn ein Mitglied sich erhob, Hr. Pennington ohne weiteres begann: „Der Herr, oder das Mitglied von . . . . .", und nun flüsterte der getreue Genius von Thad dem honorabeln Vorsitzer des Hauses das Wort zu. Man erzählt sogar daß Hr. Pennington oft kaum die Fragestellung finden konnte, aber unbekümmert um den Gedanken, durfte er nur den Mund öffnen, nur mit irgendwelchen beliebigen Worten zu reden anfangen — und er konnte sicher sein, daß ihm die geeignete Fortsetzung seines unwillkürlichen Gedankengangs zugeflüstert wurde. Aber nicht allein dem Automaten Pennington erging es so, selbst auch Banks und Colfax; letzterem, der gegenwärtig als Sprecher des Hauses den Stuhl inne hat, war Thaddäus Morrice unentbehrlich geworden. Alle Mitglieder tragen Leid um ihn. Obgleich der Verstorbene während seiner interessanten fünfzehnjährigen Laufbahn in den Hallen vom Knaben zum Mann gereift, wird sein Andenken darin doch fortleben unter seinem wohlerworbenen Titel: der Sprecherpage. (A. A. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Mai 1864. Nr. 265.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 12 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] dem Akademiker, Oberarchitecten, Collegienrath Eppinger für seine Mühwaltung beim Bau der russ. Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten in Jerusalem der St. Annenorden 2. Klasse und eine Arende von 1000 Rbl. auf 12 Jahre; dem Secondelieutenant bei der Garde-Artillerie z. Pf. v. Peters für ausgez. Bravour und Tapferkeit den St. Annenorden 4. Kl. mit der Aufschrift: „für Tapferkeit". Dem Komm. der Korvette „Warjage" Kapitain-Lieutenant Lund 1. ist allergn. gestattet worden, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Italien verliehene Kommandeurkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens anzunehmen und zu tragen.

[Monarchisches Wohlwollen:] Aus Anlaß des Stapellaufes des Thurmschiffes „Uragan" dem St. Petersburgschen Hafen-Capitain, Capitain 1. Ranges Schwartz 1.

[Beurlaubt:] ins Ausland: der Capitain-Lieut. Kotzebue und der Oberstlieut. und Lehrer im Institut der Berg-Ingenieure Thieme auf die Zeit der Sommerferien.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die russische Presse widmet in ihren St. Petersburger und Moskauer Organen seit einiger Zeit den Vorgängen in unseren baltischen Provinzen eine größere Aufmerksamkeit, als dies noch vor nicht Langem der Fall gewesen ist. Wofern dies mit der gehörigen Sachkenntniß und Unparteilichkeit geschähe, wäre hiergegen nicht nur nichts einzuwenden, sondern es könnte im Gegentheil mit Befriedigung wahrgenommen werden, daß uns in der russischen Presse ein Mittel mehr geworden, den vielfachen irrthümlichen Anschauungen, welche über unsere Provinzen bei der überwiegenden Mehrzahl der Russen noch verbreitet sind, berichtigend entgegenzutreten. Leider ist aber in Wirklichkeit das gerade Gegentheil von all dem der Fall! Denn nicht allein, daß die russische Presse bei Besprechung unserer Verhältnisse von Voraussetzungen ausgeht, welche bei uns keineswegs zutreffend sind, trägt sie häufig auch kein Bedenken, Thatsachen und Worte in tendenziöser Weise nach dem jedesmaligen Bedürfnisse zurechtzulegen und zu — entstellen. In jüngster Zeit ist ein solches nicht genug zu beklagendes Verfahren insbesondere an zwei Gegenständen geübt worden: an der Landtagspredigt des General-Superintendenten Bischof Dr. Walter vom 9. März c. und in gleicher Weise an den von der baltischen Presse mitgetheilten Beschlüssen des letzten livländischen Landtages, welche von einem Theil der russ. Presse nicht allein in der Form vielfach verunstaltet, sondern auch zum Gegenstande der einseitigsten Besprechungen gemacht worden sind. Vornehmlich sind es die beiden Moskauer Blätter: die von Katkow und Leontjew herausgegebene „Moskauer Zeitung", welche sich eines sehr bedeutenden Einflusses auf die öffentliche Meinung des russischen Publicums rühmen darf und das Organ der Slavophilen, der „Tag" (Ljeno), die entweder in Correspondenzen aus den baltischen Provinzen oder in eigenen Besprechungen der jüngsten Ereignisse in unserer Heimath Erwähnung gethan haben. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß insbesondere die Artikel der „Moskauer Zeitung" durch größere Sachkenntniß und ein gewisses Streben nach Gerechtigkeit vor denen der übrigen russischen Blätter in bei weitem höheren Grade Beachtung verdienen, als die Artikel beispielsweise der russischen St. Petersburger Zeitung (C. H. B.), die zu ihrem Leidwesen in allerjüngster Zeit einige nicht sehr angenehme Erfahrungen hinsichtlich der Zuverlässigkeit ihrer baltischen Correspondenten hat machen müssen. — Die Moskauer Zeitung bringt in ihrer Nr. vom 17. d. einen längeren Artikel, der zunächst zwar durch eine Zuschrift des luther. Predigers Al. Fehrmann veranlaßt worden, in welcher dieser die Landtagspredigt des Bischof Walter gegen die irrthümlichen Aeußerungen der „Mosk. Ztg." in Schutz nimmt; in seinem weiteren Verlaufe aber ist der Artikel der „Mosk. Ztg." allgemeinen Betrachtungen über die Frage der Germanisirung der Letten und Esten in den baltischen Provinzen gewidmet und — abgesehen von allen seitdem stattgehabten Zwischenfällen — an sich bedeutungsvoll genug, um in der folgenden Nr. d. Bl. unseren Lesern in kurzem Auszuge mitgetheilt zu werden.

— Von einem in St. Petersburg ansäßigen Unbekannten ist an den Erzbischof von Riga und Mitau Platon die Summe von 7000 Rbl. S. zur Erbauung einer der heil. Dreieinigkeit zu weihenden griechisch-orthodoxen Kirche in der rigaschen Eparchie eingesandt worden. Der Erzbischof drückt dem unbekannten Geber in der russ. „St. P. Z." (C. H. B.) seinen Dank aus und ertheilt ihm für sein Geschenk den erzbischöflichen Segen.

— Mittelst des, an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs d. d. 9. Mai c. sind bestätigt worden: Baron Vietinghoff als Rigascher Ordnungsrichter, Eugen v. Transehe und Alfred v. Loewis of Menar als Adjuncten des Rigaschen Ordnungsgerichts, Baron Kruedener als Wolmarschar Ordnungsrichter und Carl v. Bietinghoff und Lorens v. Numers als Adjuncten des Wolmarschen Ordnungsgerichts. — Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 12. Mai c. sind bestätigt worden: von zur Mühlen zu Tennasilm als Pernau-Fellinscher Kreisrichter, Gustav v. Bock und Paul v. Stryk als Assessoren und R. von Radlof als Secretär des Pernau-Felleinschen Kreisgerichts..

Riga. Die Kurl. Gouv.-Zeitung bringt das Reglement für eine, versuchsweise auf 2 Jahre in Riga und Mitau vom 1. Juni c. ab einzuführende Hundesteuer. Für Riga ist die zum Besten der Stadteinkünfte zu erhebende Abgabe auf 3 Rbl. jährlich für jeden Hund festgesetzt; für Mitau auf 2 Rbl.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." zufolge hat J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna am 12. d. St. Petersburg verlassen und ist nach dem Auslande abgereist.

— Ein in dem „J. de St. P." vom 19. d. publicirtes Kaiserliches Decret befiehlt die Herabsetzung des Ausfuhrzolles von Lumpen von 60 auf 30 Kopeken vom Pud.

Krim. Aus den der Krim benachbarten Russischen Gouvernements strömen Ackerbauer derselben zu, um die in die Türkei ausgewanderten Tartaren und Nogaen zu ersetzen.

Polen. Wie der „Oss. Ztg." unterm 18. d. geschrieben wird, hatten mehrere Insurgentenführer an den Chef der sandomirschen und krakauischen Abtheilungen, Bosak, bald nach dessen abermaliger Entfernung aus Polen, die schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie den Kampf gegen Rußland fortsetzen sollten, oder ob alles zu Ende sei. Das offiziöse Organ des dirigirenden polnischen National-Comités in Paris, die in Leipzig erscheinende „Djezyna", veröffentlicht das auf diese Anfrage erlassene Antwortschreiben Bosaks, das vom 21. d. M. datirt und von dessen Adjutanten, Aweide, einem ehemaligen Heidelberger Studenten, gegengezeichnet ist. Nach dem Inhalte dieses Schreibens zu schließen, hat Bosak die Absicht, nach Polen zurückzukehren. Es ist daher wahrscheinlich, daß seine Reise ins Ausland nur den Zweck hat, für die Verstärkung des Aufstandes zu wirken, wozu er schon im März auf mehrere Wochen sich nach Dresden begeben hatte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Mai. Dem königl. Hofe ist heute aus St. Petersburg die Anzeige zugegangen, daß die russischen Majestäten am 9. Juni Abends von dort hier eintreffen. Der Reisepostmeister, Ober-Postdirektor Balde ist deshalb beauftragt worden, den hohen Reisenden bis zur Grenze entgegenzugehen. Auch der russische Gesandte v. Oubril und der Militär-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg gehen den Majestäten eine Strecke Weges entgegen. Gleich nach der Ankunft fahren die Gäste nach Potsdam, steigen im dortigen Stadtschlosse ab und setzen am 11. früh die Badereise fort. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Petersburg wird der Fürst Gortschakow S. M. den Kaiser auf der Reise nach Deutschland begleiten. — Die „Nordd. Allg. Z." erklärt die durch die „K. Z." gebrachte Nachricht für vollständig richtig, daß das britische Cabinet die bei den Conferenzen betheiligten Höfe davon in Kenntniß gesetzt hat, England werde bei den Verhandlungen einen Antrag einbringen, daß bei etwaiger Schöpfung eines schleswig-holsteinischen Staates stipulirt werde, daß Kiel niemals ein deutscher Bundeshafen werden dürfe. „Von Seiten der beiden deutschen Großmächte ist diese neue unerhörte Anmaßung Englands mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Herr v. Beust hat sich diesem Schritte angeschlossen." — Die „Köln. Z." schreibt: Wir können noch nicht glauben, daß Herr v. Bismarck auf den Rechberg'schen Gedanken, die Baßis der Selbstbestimmung der Herzogthümer und einer mittels Abstimmung zu findenden Grenzlinie zu verwerfen und die des „legitimen Erbrechtes" mit nachgehender Austauschung Nord-Schleswigs gegen Lauenburg, ernstlich eingehen werde. Mag ihm auch der hochconservative Rechtstitel der Legitimität viel lieber sein, als der moderne Rechtstitel der Selbstbestimmung, — höchst ungern wird er so eilig und ohne Noth Lauenburg dem Augustenburger zusprechen und damit den preußischen Kriegskostenforderungen das günstigste Deckungsmittel vorwegnehmen lassen. Herr v. Bismarck ist kein Fanatiker der Doctrin. Er mag für den Augenblick die Rechberg'schen Propositionen unterstützen, aber er ist, wir zweifeln nicht, ganz bereit, sie im nächsten Augenblicke fallen zu lassen und ohne Thräne scheitern zu sehen.

Jedenfalls würde im Schooße der Conferenz mit der Legimitität nicht viel zu gewinnen sein, jedenfalls die Scheidungslinie durch Schleswig für Deutschland schlechter werden, als bei Anwendung des Selbstbestimmungs-Princips. — Nach einer Mittheilung der „Klin. Wochenschr." ist an den berühmten Brustarzt Prof. Traube der Ruf ergangen, die Direction der medicinischen Klinik in Bonn nach dem Rücktritt Naumanns zu übernehmen.

München, 26. (14.) Mai. Liebig, welcher der ultramontanen Partei nie angenehm war, wird jetzt von deren Presse aufs Fürchterliche mitgenommen. Der „Nürnb. Anz." schreibt hierüber: Professor v. Liebig hat in der letzten Zeit vier große Sünden begangen, welche in der Hauptstadt an der Isar nimmermehr vergehen werden. Fürs Erste hat Liebig gesagt, daß Baierns Ackerbaubetrieb im Vergleich mit anderen vorgeschrittenen ackerbautreibenden Staate nicht eine der ersten (wie gewisse Schmarotzer und Lakaien jahraus jahrein in die Welt hinein orgeln), sondern vielmehr eine der letzten Stellen einnehme. Fürs Zweite hat er einen Hauptgrund dieser wenig rühmlichen Stellung darin gefunden, daß der gesammte Schulunterricht Baierns auf total falscher Grundlage beruhe. Fürs Dritte hat er es aber sogar gewagt, die hohe und niedere Büreaukratie Baierns als eine solche zu bezeichnen, welche — wie in tausend anderen Dingen — auch hier ihre absolute Unfähigkeit beweise, die Gegenwart zu verstehen. Sie könne daher weder etwas Lebenskräftiges und nachhaltig Gutes schaffen, noch auch nur fördern. Fürs Vierte aber hat Liebig gar noch in die geheimnißvolle Gegenwart hineingegriffen und den Nachweis geliefert, daß Baierns Diplomatenkünstler eine gottsträfliche Thorheit begehen und sich am Wohlstand Baierns auf die unverantwortlichste Weise versündigen würden, wenn sie aus purem Widerwillen gegen den Einen und aus blindem Vertrauens-Dusel gegen den Andern den Zoll-Verein sprengen. Alle diese Vorwürfe, welche Professor v. Liebig jetzt ausspricht und begründet, hat die freisinnige Presse Baierns und Außer-Baierns schon tausendmal ausgesprochen und begründet. Allein darüber hat Münchens Belfer-Presse stets vornehm hinwegeschaut; sind es ja nicht Angestellte, sind es ja nicht vom Staate Bezahlte, vom Minister Bevorzugte, welche uns anfeinden, hat man da im vornehmen Dünkel gedacht und gesagt. Jetzt aber ist es sogar auch Einer von unseren Leuten, ein Mann, dessen Gelehrsamkeit und Gründlichkeit man jederzeit Vertrauen zollt, der diese rebellischen Wahrheiten ausspricht. Was bleibt da Anderes übrig, als eben glaubwürdig zu machen, derselbe sei einfach nicht dauerhaft genug blauweiß gefärbt und verdiene deshalb jetzt Mißtrauen.

Schleswig-Holstein. Eine Korrespondenz der „Flensburger Nordd. Ztg." spricht sich über die drohende Eventualität einer Theilung Schleswigs folgendermaßen aus: Daß dieses Auskunftsmittel ein schweres Unrecht und eine Härte sein, daß es das Herz jedes Schleswig-Holsteiners auf das Schmerzlichste berühren, daß es die Zustimmung des Landes nur dann finden würde, wenn die dringendste Gefahr vorläge, über dem zähen Festhalten auch des Theiles das Ganze wieder zu verlieren, braucht nicht wiederholt zu werden. . . . Was aber jetzt gesagt werden muß, ist Folgendes: Die Nordschleswiger haben sich vorzubereiten auf das, was an sie herantreten wird, sie haben sich die Gefahr, die ihnen von einer Vereinigung mit Dänemark droht, d. h. ihren materiellen und geistigen Ruin, vorzustellen, und auf's Schleunigste und Ernstlichste Vorkehrungen dagegen zu treffen. Diese Vorkehrungen können zunächst nur darin bestehen, daß die Bewohner der betreffenden Distrikte zusammentreten und laut und deutlich erklären, daß sie keine Dänen, keine Jüten werden wollen, daß es vielmehr ihr fester Wille wie ihr gutes Recht sei, dem von Dänemark getrennten Schleswig-Holstein unter seinem eigenen Fürsten anzugehören. Erhebt die Bevölkerung Nordschleswigs diese Stimme vernehmlich und entschieden, so ist zu erwarten, daß die europäischen Mächte, wie sie bisher auf die Stimmen Holsteins und des südlichen Schleswigs gehört zu haben scheinen, auch ihr das Ohr nicht verschließen. So und nur so ist es möglich, das tranrige Loos abzuwenden, das den Nordschleswigern in Gestalt einer Einverleibung in Dänemark droht. Aber die Gefahr steht vor der Thür, darum ist keine Zeit zu verlieren! . . . Wir glauben allerdings, schreibt die „Fl. Nordd. Z.", nach Allem was vorliegt, die Sache so auffassen zu müssen, daß die Vorschläge der Westmächte nicht weiter gehen als auf die Abtrennung Holsteins und des kleinen südlich der Schlei gelegenen Stücks von Schleswig. Dafür sprechen nicht nur positive Versicherungen, sondern auch die in allen offiziösen preußischen Artikeln auftretenden Proteste gegen die Schleilinie. Im Grunde wird Deutschland ein Verzicht auf ganz Schleswig zugemuthet, nur daß man es opportun findet, jenen von Altersher rein deutschen Distrikt mit zu Holstein zu schlagen. Es darf uns also die neue Situation am wenigsten zu der Illusion verleiten, als befinden wir uns schon in der Nähe des sichern Hafens. Allerdings können wir darauf bauen, daß die deutschen Mächte das neue englisch-französische Arrangement gut heißen werden; aber wir bedürfen denn doch noch sehr der deutschen Hülfe, um unser Ziel zu erreichen. Wer auch nur einigermaßen mit den hiesigen Zuständen bekannt ist, sagt an anderer Stelle dasselbe Blatt, der muß die Stadt Flensburg als eine in Wirklichkeit ganz und gar deutsche Stadt bezeichnen; das Eiderdänenthum hat in Flensburg trotz aller Umtriebe und Bemühungen der gewissenlosesten Propaganda niemals Wurzel fassen können; — die dänischen Söldlinge, mit denen namentlich unsere Stadt überschwemmt wurde, sind der Bevölkerung durchweg fremd geblieben und meistens mit Mißtrauen und Antipathie, ja fast wie Feinde betrachtet und behandelt worden. Dänische Sympathieen finden sich allerdings bei einem nicht kleinen Theile der Bürgerschaft; worauf aber beruhen diese Sympathieen? Wahrlich nicht auf einer innerlichen Ueberzeugung, sondern einzig und allein auf dem falschen Glauben, daß die althergebrachte Verbindung mit Dänemark große Vortheile mit sich führe. Bei weitem die meisten Einwohner sind aber deutsch von Hause aus und sind sich dessen auch vollkommen bewußt, daß die Trennung von Dänemark ein Glück für sie sein werde. Und dennoch — das läßt sich nicht in Abrede stellen — und dennoch ist in unserer Stadt so Manches vorgekommen, was man anderswo als einen Beweis dafür gebraucht, daß Flensburgs Bürgerschaft es überwiegend mit den Dänen halte. Da liegt doch wohl die Gefahr nahe, daß auch die Dänen, falls es mit dem Theilungsprojekte Ernst werden sollte, sich auf die bisherige Haltung der Stadt Flensburg nicht ohne Erfolg berufen werden, so daß diese wichtige Stadt für den Süden verloren gehen könnte, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie es unterlassen hat, ihr Deutschthum in genügender Weise zu dokumentiren. Welche Folgen dies zunächst für Flensburg selbst haben würde, daß Flensburg, getrennt von Schleswig-Holstein und mit der Zollgrenze im Süden (aber auch eine Demarkations-Linie nördlich von der Stadt würde verderblich sein) binnen Kurzem alle Bedeutung verlieren und zu einem Krämernefte herabsinken würde, das bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Obendrein dürfte es sich dann nicht einmal über sein trauriges Loos beklagen, es hätte ja nur bekommen, was es selbst gewollt und was seine Thaten werth gewesen. Doch, noch ist es für Flensburg nicht zu spät, sich aus seinem Indifferentismus aufzuraffen, noch haben Flensburgs Bürger es in ihrer Gewalt, selbstbestimmend auf ihr künftiges Schicksal einzuwirken und sich sicher zu stellen gegen die vernichtenden Anklagen künftiger Generationen, ihrer eigenen Kinder und Kindeskinder, gegen die Mißachtung der Welt und gegen die Verwünschungen ihrer deutschen Brüder im nördlichen Schleswig, deren Schicksal ja wesentlich abhängt von der Haltung, welche die Stadt Flensburg beobachten wird.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Mai. Laut Dekret im heutigen „Moniteur" werden die Wahlen zur Erneuerung der ersten Serie der Generalräthe und der zweiten Serie der Arrondissementsräthe am 18. und 19. Juni stattfinden. — Der Unterrichts-Minister Duruy hat dem Kaiser eine neue dezentralisirende Maßregel vorgeschlagen. Um nämlich, wie er in einem heute vom „Moniteur" publizirten Bericht an den Kaiser sagt, „nicht die gesammte geistige Strömung von allen Seiten aus ganz Frankreich sich in Paris zusammendrängen zu lassen, sondern im Gegentheil das Provinzialleben im Interesse des ganzen Landes anzufachen und zu nähren", dürfte es sehr zweckmäßig sein, solche große Preis-Vertheilungen, wie sie alljährlich die Sorbonne für die Lyceen von Paris und Versailles veranstaltet, fortan auch in den Bezirken der Universitäts-Akademien in den Provinzen Statt finden und dabei je drei Ehrenpreise vertheilen zu lassen, welche dieselben Vergünstigungen (Militärfreiheit, unentgeltlicher Besuch aller Universitäts-Vorlesungen ꝛc. ꝛc.) gewähren, wie die großen Sorbonne-Preise. Ein ebenfalls vom „Moniteur" publicirtes kaiserliches Dekret genehmigt die Vorschläge des Ministers. — Der heutige „Abend-Moniteur" enthält die nachstehende bemerkenswerthe Note: „Die deutschen Journale Sachsens und Thüringens wünschen sich Glück zur Reise des Herrn v. Beust nach Paris, und sehen in dem Empfange, welcher diesem Staatsmanne dort geworden, einen neuen Ausdruck der wohlwollenden Gefühle, die der Kaiser Napoleon gegen Deutschland hegt. Die liberalen Prinzipien, zu deren Vertheidigerin sich die französische Regierung gemacht, werden mehr und mehr auf der anderen Seite des Rheines gewürdigt." — Der „Constitutionnel" meint, in Bezug auf den Widerstand, auf welchen in Deutschland das Projekt einer Theilung Schleswigs stößt, daß die Reklamationen zu Gunsten der Untheilbarkeit Schleswigs wohl keinen anderen Zweck hätten, als Deutschland eine günstigere Theilungslinie zu sichern. Man fordere das Ganze, um einen möglichst guten Theil zu bekommen. — Die eigentlich von England ausgehende Forderung, den Hafen von Kiel für neutral zu erklären und wo möglich auch die Anlage des Nord-Ostseekanals zu inhibiren, hat keine Aussicht, von Frankreich unterstützt zu werden, so daß, wenn die deutschen Mächte sich nicht einschüchtern lassen, das „Recht Deutschlands auf das Meer" ganz sicher ihm nicht vorenthalten werden wird. Die „Presse" läßt sich über diese neue englische Tücke folgendermaßen vernehmen: „Immer dieselbe Politik! Das Meermonopol sich zu erhalten und deshalb die Kontinentalmächte verhindern, sich den Ozean zu erschließen, das ist die ewige Bekümmerniß der englischen Regierung. Wie gestern gegen Kiel erhebt sie heute Einsprache gegen den Nord-Ostseekanal. Eine solche Politik ist höchst bedauernswürdig, weil sie durch und durch egoistisch ist. Wir, die wir die innige Solidarität in der Strömung der Thatsachen und Ideen zwischen allen Völkern anerkennen, zollen einem Werke Beifall, das vielleicht den Engländern weitergehend einigen Schaden bringen könnte, aber der ganzen Welt von Nutzen sein würde." Auch die „Débats" finden den Drang Deutschlands, eine Seemacht zu werden, sehr gerechtfertigt. „Ein großes Volk, das der Träger einer so glänzenden Civilisation ist, wie das deutsche, muß den Wunsch hegen, sich das Meer zu eröffnen. Von dem Augenblicke an, wo Europa in die so gewichtige Thatsache eines völligen Zerreißens der Bande willigt, welche so lange die Herzogthümer an Dänemark fesselten, ist kein Grund ersichtlich, warum es sich widersetzen sollte, daß der zur ausschließlichen Oberhoheit in Holstein gelangte Bund daselbst seine ihm zuständigen Souveränetätsrechte ausübe und sich Festungen, Arsenäle und Flotten erbaue. Dennoch will der Hof von London davon Nichts hören, und dies wird gerade der Stein des Anstoßes für die Londoner Konferenz sein, wenn nicht Frankreich, das noch immer schweigt, in diesem besondern Punkte, für den Bundestag Partei nimmt. Wir müssen jetzt schon auf die geringe Wahrscheinlichkeit aufmerksam machen, daß Frankreich dem mißtrauischen Widerwillen Englands sich beigeselle. Da die Ereignisse die Integrität der dänischen Monarchie nicht geachtet haben, so darf es uns auch nicht mißfallen, daß in der Ostsee eine neue Seemacht erstehe, die im Stande ist, vorkommenden Falls neben der englischen Marine auch etwas zu gelten."

Dänemark.

Kopenhagen, 27. (15.) Mai. Die amtliche „Berlingske Tidende" kann sich mit der Möglichkeit einer Anerkennung der Erbansprüche des „Augustenburgers" durchaus nicht vertraut machen. Sie sagt nämlich: „Die Meldung der „Allg. Zeitg." bedarf sehr der Bestätigung. Die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie scheint für die neutralen Mächte das alleinige Mittel zu sein, um Preußens unstatthafte Machtentfaltung in nördlicher Richtung zu verhüten, denn ein „Südschleswig-Holstein" unter dem Herzog von Augustenburg würde gleichwohl nichts Anderes werden, als ein preußischer Vasallenstaat und ein organisirter Kampf gegen den Norden, welcher sich nicht zufrieden geben würde mit der ersten Eroberung. Einen solchen Umsturz der Machtzustände in Europa zu gestatten, und Preußen ohne Weiteres die ganze Eider- und Schleistellung, sowie die wichtigsten Ostseehäfen okkupiren zu lassen, würde eine Schwäche und Nachgiebigkeit von Seiten der Großmächte bekunden, welche sich mit deren Politik in anderen Richtungen nicht wohl vereinen lassen. Daß dahingegen das Theilungsprojekt wieder in den Vordergrund getreten ist, scheint aus dem Umstande hervorzugehen, daß die meisten englischen Blätter aufs Neue diesen Plan erörtern." — Die „Flyvepost" weiß heute zu berichten, daß die schwedische Regierung im Hinblick auf die Neutralität den Befehl ertheilt haben soll, die für dänische Rechnung in Schweden bestellten Geschütze verschiedenen Kalibers nicht außerhalb Landes gelangen zu lassen.

Jütland. Aus Aalborg (am Limfjord, der nördlichste Punkt, wo die deutschen Truppen stehen) wird dem Londoner Blatte „Daily Telegraph" von seinem dänischen Correspondenten über Land und Leute geschrieben. Zwischen den Jütischen und den weiter südlich gelegenen Dörfern findet er einen stark markirten Unterschied. Die äußerste Sauberkeit und Wohnlichkeit, welche die Bauernhäuser in den Herzogthümern wie gleichfalls auf den Inseln kennzeichnen, vermißt er durchaus in Jütland. Die Bauern haben wenig Geld und noch weniger Unternehmungsgeist. Der Boden Jütlands ist ergiebig und reich, und große Strecken der moosbewachsenen Moore könnten durch Drainirung in gutes Korn- oder Weideland umgewandelt werden. Der jütische Bauer aber bebaut gerade so viel Land, um von sich und den Seinigen nothdürftig den Mangel abzuhalten, und hat er das gethan, so ist er zufrieden. Wenn auch gerade nicht eigentliche Entbehrung und Noth aus der Beschaffenheit der Wohnungen spricht, so liegt auf ihnen doch ein Schimmer von Dürftigkeit, der in den Herzogthümern und auf den Inseln eine ganz ungewohnte Erscheinung sein würde. Der Reisegefährte des Correspondenten war ein Däne, welcher lange Zeit im Auslande gelebt und auf beiden Hemisphären ein gut Theil von der Welt gesehen hatte. „Noch eine Generation — bemerkte dieser Däne dem Berichterstatter — und all diese Einöden und Sümpfe werden angebaut und eingehegt sein." Und auf diese Frage, wie und wodurch diese Metamorphose zu Stande kommen werde, erwiderte er zu nicht geringem Staunen des Berichterstatters: „Durch Eisenbahnen und Deutsche." „In einem oder zwei Jahrhunderten — fuhr er fort — wird diese ganze Halbinsel so durch und durch Deutsch sein, wie Holstein es schon jetzt ist. Gegen das ausgesprochene Schicksal läßt sich nicht ankämpfen. Jahr um Jahr dringen deutsche Ansiedler weiter nordwärts vor und werden Grundeigenthümer. Wie lange sie auch hier leben, wie gut sie unsere Sprache sprechen mögen, sie bleiben Deutsche und sammeln deutsche Colonien um sich. So gehts fort und fort, und jede neue Ansiedlung wird ein vorgeschobener Posten des Deutschthums. Ich bin ein Däne" — fügte er hinzu — „und liebe mein Volk und meine Sprache; aber ich kann mich der Einsicht nicht verschließen, daß diese deutsche Einwanderung Capital, Gewerbsfleiß und Unternehmungsgeist ins Land bringt, alles Dinge, deren Jütland entbehrt." — Der Correspondent fügt hinzu: „Auch ich — selbst auf die Gefahr hin, mir den Groll meiner dänischen Freunde zuzuziehen — muß hier aussprechen, daß keine Lösung der dänisch-deutschen Frage dauernde Ruhe sichern kann, wenn sie nicht zugleich vollste Rücksicht auf das Anwachsen des deutschen Elements in der ganzen Halbinsel nimmt. Es ist zu bedauern, daß die scandinavische Nationalität nicht bis zu den Elbgestaden hinab ihren festen Boden behaupten kann; aber gegen das Wirken der Naturgesetze giebt keinen Widerstand. Ja, ständen die Westmächte zusammen und jagten jeden preußischen Soldaten nach Berlin zurück, die schleswig-holsteinische Frage würde dannoch eine ungelöste bleiben. Das wahre Problem ist: kann Dänemark seine deutsche Bevölkerung in solcher Weise regieren, daß sie mit der dänischen Herrschaft zufrieden ist? Das kann es erweislich nicht."

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wenn auch die neutralen Mächte nichts dagegen haben, die Holsteinische Erbfolge als eine Deutsche Frage behandelt zu sehen, so dürften sie doch die Erbfolge Schleswigs als eine der internationalen Entscheidung unterliegende Frage betrachten. — Ein Berliner officiöser Correspondent schreibt der „D. A. Z." über die Erbfrage u. A. Folgendes: Für die Entscheidung darüber, wer der berechtigte Erbe in Schleswig-Holstein ist, wird ein besonderes Tribunal zusammentreten, welches so zusammengesetzt sein wird, daß sein Urtheil von allen Seiten wird respectirt werden können. Von diesem Tribunal werden die Rechtstitel sämmtlicher Prätendenten untersucht werden.

Berlin, 2. Juni (20.) Mai. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Herzog von Augustenburg sich von hier nach Wien begeben wird.

Berlin, 2. Juni (21. Mai). Die „Nordd. A. Ztg." schreibt: „Wenn sich ein Theil der Presse darin gefällt, die Dänische Frage in rosenfarbenem Lichte anzusehen und die Lösung derselben als ganz nahe bevorstehend zu bezeichnen, so dürfte es doch nothwendig sein, gegen diesen Optimismus zu warnen. Selbst die Souverainitätsfrage wird immer verwickelter". Die „Köln. Zeitung" bringt Mittheilungen von verschiedener Seite, nach denen Frankreich in seiner Politik eine Wendung gemacht habe, indem es in den Herzogthümern zwar abstimmen lassen wolle, aber nur südlich von einer von der Londoner Conferenz durch Schleswig zu ziehenden Linie, und so, daß die Holsteiner und Südschleswiger blos darüber abstimmen sollen, wen sie zum Herrscher haben wollen. Aus Wien, 31. Mai, geht der „Nat.-Ztg." von verläßlicher Seite zu, daß Oesterreich entschlossen sei, wenn Dänemark nicht in den nächsten Conferenzsitzungen auf einen längeren Waffenstillstand eingeht, sein Nordsee-Geschwader angemessen zu verstärken. — Die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Mutter des Herzogs Friedrich), welche seit einigen Tagen mit den drei Prinzessinnen-Töchtern hier verweilt, empfing am Montage im „British Hotel" die Besuche des Königs und des Kronprinzen und der Kronprinzessin.

Brüssel, 2. Juni (21. Mai). Der „Indépendance belge" wird aus Kopenhagen mitgetheilt, daß Dänemark in eine Verlängerung des Waffenstillstandes willigen werde. Da das Heer durch die vorangegangenen Kämpfe gelichtet, selbst die Inseln Alsen und Fühnen zu sehr entblößt seien, würde Dänemark nicht im Stande sein, dem Angriff der Gegner zu widerstehen.

Paris, 31. (19.) Mai. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen von Limayrac unterzeichneten Artikel über die vom Fürsten Kusa ergriffenen Maßregeln. Es heißt dort, jene Maßregeln gehörten zur Kategorie derjenigen, welche durch den Pariser Vertrag den Mächten vorbehalten wurden, die jedoch Fürst Kusa zu ergreifen gezwungen war, ohne sie von den Mächten regeln zu lassen. Der „Constitutionnel" fügt hinzu, besonders im Orient, wo eine gewaltsame Krisis die traurigsten Folgen haben könnte, müßten die Mächte alle Mittel der Versöhnung erschöpfen und nicht einen Brand anfachen, den man hernach nur mit Mühe ersticken würde. — Eine Depesche aus Algerien meldet, daß in Konstantine alles ruhig ist. Die Generale Deligny und Jusfuf setzten die Operationen in Oran fort.

London, 1. Juni (20. Mai). Nachrichten aus New-York vom 18. melden, daß General Grant Verstärkungen erhalten hat und vorrückt. Die Bundesregierung hat erklärt, sie werde die Armee auf dem jetzigen Bestand erhalten, bis der Aufstand unterdrückt sei.

Liverpool, 2. Juni (21. Mai). Nach hier eingegangenen Berichten aus New-York vom 21. Mai ist der General Lee bei dem Versuche, die Flanke des Generals Grant zu umgehen, zurückgeworfen worden.

Eine Musikalische Abendunterhaltung zum Besten des baltischen Liedercomponisten A. H. v. Weyrauch.

In der Veranlassung der durch die Rigasche Zeitung ausgeschriebenen Sammlungen zum Besten des hülfsbedürftigen greisen Liedercomponisten A. H. v. Weyrauch zu Dresden veranstalteten am Abende des 13. Mai einige Musikfreunde zu Wolmar eine musikalische Abendunterhaltung, in welcher folgende Tonstücke zur Aufführung gelangten. 1) Allegro aus dem Ottetto von Mendelsohn-Bartholdy. Op. 20 à 4 mains. 2) Lieder von A. H. von Weyrauch a. „Nach Osten geht, nach Osten der Erde stiller Flug"; b. „Wenn die Rosen blühen". 3) Polacca brillante in E-dur von C. M. v. Weber. 4) „Die Bäume rauschen im Walde". Vierstimmiger Gesang von Franz Pocci. 5) Lieder für eine Bariton-Stimme. — Der Erlkönig von Fr. Schubert. 6) Elegie von Ernst. 7) Lenzvergnügung. Vierstimmiger Gesang von Kalliwoda. — Zum Schluß wurden auf besonderes Verlangen wiederholt beide Lieder Weyrauchs und der Erlkönig.

Indem ich den betheiligten sowohl ausführenden als zuhörenden Kunstfreunden den wärmsten Dank für das lebhafte Interesse um unseren fernen Liedercomponisten sage, füge ich noch hinzu, daß ich seiner Zeit über Verwendung des mir zur Weiterbeförderung an Weyrauch durch den Herrn Apotheker Marschner übergebenen Concertertrages, groß vier und fünfzig (54) Rubel, Rechenschaft ablegen werde. Möchte das Beispiel Wolmars unter den baltischen Städten wie unter den Deutschen Petersburgs reiche Nacheiferung erwecken.

Raudenhof bei Wolmar in Livland
den 18. (30.) Mai 1864.

Jegór v. Sivers.

Berichtigung. In der letzten Sonnabend-Nr. der Dörpt. Ztg. Seite 2, Spalte 1, Ze. 13 von unten ist zu lesen: der unverliersbare köstlichste Gewinn, statt: der unverleugbare köstlichste ꝛc.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Mai 1864. Nr. 269.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In dazu erhaltener Veranlassung macht die **Gesellschaft der Ressource** bekannt, **daß nur Mitgliedern und ihren Angehörigen, sowie den von Mitgliedern eingeführten Herren und Damen** der Zutritt zum Garten der Ressource gestattet ist.

Hiemit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich neuerdings eine Sendung der **neuesten Zahnärztlichen Utensilien** aus dem Auslande erhalten habe und dadurch allen Wünschen des geehrten Publicums zu entsprechen im Stande bin. Zugleich die ergebenste Mittheilung, daß ich vom 13. Juni c. ab auf einer Geschäftsreise eine kurze Zeit von Dorpat abwesend sein werde. **Th. Meyer**, Zahnarzt.

Dienstag den 26. Mai **viertes**

Concert auf dem Dom.

Anfang um 5 Uhr Nachmittags.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Auf der, laut früherer Bekanntmachung, in **Palloper** am **2. Juni** abzuhaltenden Auction werden auch **150 Tschetwert Gerste** und **50 Tschetwert Sommerweizen** im Meistbot verkauft werden.

Weisse

Mousseline-Blousen

sowie verschiedene **Stickereien** für Damen erhielt soeben das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Zu verkaufen:

Möbel, Spiegel, Bilder, Bilder-Rahmen, Hausgeräthe u. andere Gegenstände im Bruiningkschen Hause.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Badestunden à 2 Rbl.

sind in einem kleinen Badehause **zu vergeben** von **L. Leutner.**

Auf dem Gute **Cardis**, 60 Werst von Dorpat, wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche **vermiethet.** Zu erfragen beim Stellmacher Fischer, Petersburger Straße.

In der Nähe der Universität ist ein **Studentenzimmer** vom Juli an und ein zweites **Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eine **Wohnung** von 2 bis 3 möblirten Zimmern und Küche, wie auch ein ordentliches **Dienstmädchen**, das deutsch spricht, **werden** für die Zeit vom 29. Mai bis 1. August **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

„Othello", **junger Bull-Dogge**, dunkelgrau mit weißer Brust u. einem feinen weißen Strich auf der Nase, zu lang gestutzten Ohren und zu kurz gestutzter Ruthe, hat sich aus dem Bruiningkschen Hause **verlaufen**, und wird bei Rücklieferung oder Nachweis eine angemessene Belohnung zugesichert.

Auf dem Wege von dem Dampfschiffe zum Universitätsgebäude ist eine **goldene Cylinder-Uhr** nebst Schlüssel u. Haken an einer feinen goldenen Kette **verloren** worden. Der ehrliche Finder und Abgeber derselben im Hause des Credit-Systems beim Director von Zur-Mühlen erhält eine **Belohnung von 15 Rbl.**

Abreisende.

1. E. Samborsky, Reepschläger.
3. A. Gamper, Pharmaceut.

Unser Turnfest

soll Freitag den 29. Mai stattfinden. Anfang um 4 Uhr Nachmittags. ***J. Reinhard.***

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  **Pleskau**

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander".**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Mai bis auf Weiteres:

Abfahrt von Dorpat:		**Abfahrt von Pleskau:**	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg.**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am grossen Markte eine

Wein- & Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird es sein, durch gute Waaren sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen, und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dorpat, am 21. Mai 1864. ***A. F. Hanson.***

Messina-Apfelsinen u. Citronen

erhielt in neuer Sendung und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Mühlenmeister Hagen, HHr. Verwalter Sonne u. Rauch.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] der Collegien-Assessor und Ritter G. Fr. von Böning, Handels-Consul in Reval für das Großfürstenthum Finnland, zum Hofrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Sicherem Vernehmen nach ist die ministerielle Erlaubniß zur ferneren Herausgabe der Wochenschrift „Inland" resp. Verlegung der Redaction derselben nach Reval gestern hieselbst eingetroffen. Die Unterhandlungen, welche zu Anfang dieses Jahres mit der ehstländischen literärischen Gesellschaft wegen Uebernahme der Redaction von hier aus angeknüpft worden, haben jedoch, wie wir hören, zu keinem befriedigenden Abschlusse geführt, so daß von einem weiteren Erscheinen des „Inland" in Reval hat abgesehen werden müssen. Dem Vernehmen nach sollen aber die Verhandlungen behufs des Inslebentretens des Blattes hiermit noch nicht geschlossen worden sein.

Dorpat. Der im gestrigen Blatte angedeutete Artikel der „Moskauer Zeitung" hat zu seinem wesentlichen Inhalte die des Breiteren ausgeführte Forderung, daß die eingeborenen Bewohner aller Theile des russischen Reiches sich vor Allem als Russen fühlen müßten, ihr Ursprung möge sein, welcher er wolle. Jeder russische Unterthan, jeder russische Bürger, müsse Rußland für sein Vaterland halten. . . . Livland sei kein Theil Deutschlands, sondern ein Theil Rußlands; die Bewohner Livlands, welcher Abstammung sie auch seien, könnten daher auch nicht Deutschland für ihr Vaterland ansehen. Die Sprache, welche die Bewohner Livlands reden, der Glaube, dem sie anhängen, komme hier nicht weiter in Betracht: Rußland sei und bleibe unter allen Umständen ihr Vaterland und es sei unmöglich, daß sie sich nicht für Russen hielten. Auch daß der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung Livlands die Sprache seines Vaterlandes (d. i. Rußlands) nicht kenne, mache hier keinen Unterschied; sie blieben in gleicher Weise Russen, wie diejenigen, welche trotz ihrer echt russischen Namen und ihres bis zu Rurik hinaufreichenden Stammbaumes mehr Franzosen als Russen seien. — Woher komme wohl das so plötzliche Bedürfniß, die Letten und Esten zu germanisiren? Wenn der Bischof Walter von der Annahme ausgehe, daß die genannten Völkerschaften ohne eigene Cultur und Geschichte seien, so stimme die „Moskauer Zeitung" dieser Meinung nicht nur bei, sondern würde es auch natürlich finden, wenn die Esten, Letten und Liven ihre gegenwärtige gesellschaftliche Stellung mit einer höher stehenden zu vertauschen und sich einer großen historischen Nation anzuschließen wünschten. In diesem Falle sei jedoch der Wunsch, sie der russischen Nationalität zuzuführen, nach der Meinung der „Moskauer Zeitung", der natürlichste. Denn mag auch die deutsche Cultur unvergleichlich reicher sein als die russische und stände auch der Werth der deutschen Nation höher als der der russischen (welches letztere jedoch die „Moskauer Zeitung" keineswegs zugestehen zu wollen scheint), so habe doch die russische Nation ihre besondere Weltaufgabe und müsse daher nicht nur ihre Interessen aufs Entschiedenste wahren, sondern für ihre Hauptpflicht erachten, nichts leichtsinnig von dem verloren gehen zu lassen, was bereits frühere Generationen gewonnen hätten. Demzufolge müsse die russische Nation darnach streben, die Esten und Letten dem Russischen Volke einzuverleiben. Welches würde wohl die Zukunft der Letten und Esten sein, fragt die „Mosk. Z.", wenn Rußland die allgemeine Germanisirung derselben gestatten sollte? Die Folge würde sein, meint das Moskauer Organ, daß das Ostseegebiet, in allen seinen Theilen deutsch, nach Deutschland hinneigen würde und dadurch sich und Anderen eine Quelle immerwährender Unzufriedenheit und unstatthafter Bestrebungen erschließen würde. — Wie die Dinge aber jetzt ständen, seien die Provinzen an der Ostsee noch keineswegs ein deutscher Landstrich, weil daselbst der Adel und die Städtebewohner deutscher Abstammung wären; von deutscher Nationalität in denselben zu reden, sei nicht zutreffend, da ja nur eine gewisse, kleinere oder größere, Anzahl Leute, die deutscher Zunge und protestantischen Glaubens wären, in denselben wohne. Würde hingegen die Masse der Bevölkerung germanisirt, so würde Rußland diesen Provinzen von vornherein entsagen müssen, denn die höheren und gebildeten Stände würden sich zweifelsohne andere als die bisherigen Ziele stecken, wenn sie sich von der Masse einer deutschen Bevölkerung getragen wüßten. Wenn es somit zur Zeit auch noch völlig unbegründet wäre, von einem in den Ostseeprovinzen wohnenden deutschen Volke zu reden, so werde doch Rußland fortfahren, in denselben deutsche Sitte und deutsche Bildung, wie dies bisher der Fall gewesen, nach Möglichkeit zu begünstigen. Die deutsche Sprache werde nach wie vor in den Gymnasien wie auf der Universität die Unterrichtssprache bleiben und Rußland werde sich wohl hüten, die Grundlagen, auf welchen das baltische Schulwesen ruhe, zu erschüttern. Aber daneben gebühre der russischen Sprache eine größere Beachtung, als ihr bisher zu Theil geworden: in Zukunft solle und müsse dieselbe einer der am sorgfältigsten betriebenen Unterrichts-Gegenstände werden. Hinsichtlich der Volksschulen mögen für die Letten lettische, für die Esten esnische Schulen eingerichtet werden, — wie dieser Grundsatz denn überhaupt in Rußland befolgt werde. Rußland wünsche Allen ohne Unterschied eine freie Entwickelung und fürchte dieselbe keineswegs, könne aber ebensowenig dulden, daß Deutschland friedliche Eroberungen in Rußland zu Stande bringe, noch dazu gar mit Hülfe der russischen Regierung selbst. Es wäre eine falsche Anwendung der Begriffe Humanität und Liberalismus, wenn die Regierung solchem Unternehmen nicht entgegenträte. Es hieße dies mit nichten Freiheit der Entwickelung und Vereinigung „Aller Sprachen in die gemeinsame Weide des Einen Hirten".

Riga. Die „Rig. Ztg." schreibt in ihrer Nr. vom 23. Mai: Wir haben dem Lande gestern die Kunde von dem Rücktritte eines Mannes gebracht, der dem öffentlichen Leben Livlands Jahrzehnte lang angehört hat, dessen Name, mit den ernstesten und theuersten Erinnerungen unserer jüngsten Vergangenheit auf's Engste verknüpft, überall da zu finden war, wo es das Recht, die Ehre und das Wohl der Heimath galt. Ferdinand Walter war der erste Livländische Geistliche, längst schon bevor er der oberste wurde! Ein treuer und loyaler Unterthan seines und unseres Kaisers, ein warmer Patriot, ein Arbeiter, wie es wenige im Lande gegeben, ein Geistlicher, der in Wissenschaft und Leben stets die echte evangelische Freiheit vertreten, hat der Bischof sich in allen Schichten der Livländischen Gesellschaft und weit über diese hinaus eine Anerkennung erworben, wie sie neben ihm kaum ein zweiter Livländer besessen. Sein Rücktritt aus dem Dienste der Landeskirche wird auch außerhalb der Kreise, die seiner Thätigkeit näher gestanden, schmerzlich empfunden werden. . . . .

Reval, 23. Mai. Gestern traf das Schraubenlinienschiff „Nicolai" im hiesigen Hafen ein, um den Sommer über behufs abzuhaltender Schießübungen hier zu bleiben. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Bis zum 8. Februar d. J. hatten 38,109 russische Grundbesitzer, die in 33 Gouvernements über ein auf 203,023,136 Rbl. abgeschätztes Immobiliarvermögen verfügen und davon 15,114,500 Rbl. bei der Bank versetzt haben, den Wunsch ausgesprochen, sich an der Begründung von Banken durch Versatz ihrer Immobilien zu betheiligen. Unterdessen sind diese Zahlen sehr gewachsen und namentlich sind nach einer Mittheilung des „Volkreichth.", während des verwichenen Aprils aus 24 Gouvernements Anmeldungen zum Betrage von über 27 Mill. Rbl. eingegangen.

Rybinsk. Die Mädchenschule 3. Ranges in Rybinsk ist zu einem weiblichen Progymnasium umgestaltet worden, und, was das Merkwürdigste dabei ist, nicht aus den Mitteln der reichen Stadtgemeinde, sondern in Folge des patriotischen, aufopfernden Entschlusses des Aufsehers der Schule und der Lehrer der Kreis- und Pfarrschule, die nöthigen Stunden unentgeltlich geben zu wollen. — Der Korrespondent der „Mosk. Ztg.", dessen Schreiben die „St. P. Ztg." diese Nachricht entlehnt, knüpft hieran eine Charakteristik der widerspruchsvollen Erscheinungen im Rybinsker Leben, die nicht ohne Interesse ist. Die Stadt heißt Rybinsk, sagt er, und die Fische sind hier so theuer, wie in irgend einer Budshakischen Steppe. Wasser ist in Menge vorhanden; die Wolga fließt vorbei und der Fluß Tscheremsche, und doch ist nichts zu trinken da, das Wolgawasser wenigstens ist stets so trübe, als hätte frisches Kalbfleisch 24 Stunden lang darin gelegen. Es ist eine öffentliche Bibliothek eröffnet worden, und von den 13,000 Einwohnern der Stadt hatten sich nur 50 Subskribenten gefunden. In Moskau und Petersburg hält man Rybinsk für eine Art von Kaliformen, und nirgends ist so viel Armuth und Noth zu sehen als hier. Endlich giebt es hier gegen 10 Kapitalisten, von denen jeder nicht ein, sondern 10 weibliche Progymnasien hätte errichten können, und trotzdem wird das einzige, das jetzt vorhanden ist, auf Kosten der Kräfte armer Lehrer eröffnet.

Polen. In Bezug auf die Schwierigkeiten der Ablösungsfrage haben sich (der „Neuen Pr. Ztg." zufolge) eine Anzahl von Gutsbesitzern entschlossen, ihre Angelgenheiten Sr. Maj. dem Kaiser selbst anheimzugeben und ihre Anträge und Bitten durch Deputationen höheren Ortes zur Vorstellung zu bringen. Demnach wollen sie aus ihrer Mitte für jeden Kreis einen oder zwei Vertreter wählen, die nach Petersburg reisen und um Abhülfe der Uebelstände bitten sollen. — Die gewählten Gemeinde-Woyts mißbrauchen (wie demselben Blatte geschrieben wird) stellenweise die ihnen übertragene Gewalt, um sich an den Grundherren zu rächen: — — — — — — — Das Organ der

polnischen Revolutionspartei, die in Leipzig erscheinende „Ojczyzna“ discutirt wiederholt die Frage, was in dem Falle, daß der Aufstand den sie noch immer für lebensfähig hält, gänzlich unterdrückt werde, seitens der Nationalpartei zu thun sei. Das Resultat ihrer Raisonnements ist, daß die geheime National-Organisation fortzubestehen habe und in allen drei Antheilen die legale Agitation und der passive Widerstand wieder ins Leben zu rufen seien, wie sie vor dem Aufstande bestanden. — — — — Soweit der Referent der „Ostsee-Ztg.“ jedoch die Stimmung der Bauern kennt, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß im Falle einer socialen Erschütterung, die allerdings in Polen leicht eintreten kann, der ganze Haß der Bauern sich gegen die Gutsbesitzer wenden und Scenen herbeiführen würde, wie sie 1846 in Galizien stattfanden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni (20. Mai). Die „Neue Preußische Ztg.“ schreibt unter vorstehendem Datum: Die Einberufung des Landtages ist eines der beliebtesten Themata derjenigen Blätter und Correspondenten, welche vorzugsweise ihre Leser täglich mit Vermuthungen und grundlosen Gerüchten speisen. Auch heute berichten zwei hiesige Blätter, das eine von einer sofortigen, das andere von einer Einberufung des Landtages im Juli. Wir können dem gegenüber unsern Lesern die Versicherung geben, daß von derartigen Absichten in competenten Kreisen nicht das Geringste bekannt ist, und daß von einer Einberufung des Landtages in den nächsten Monaten wohl nur in dem Falle die Rede sein würde, wenn die Verhandlungen über die Dänische Frage wider Erwarten eine Wendung nehmen sollten, bei welcher eine größere Europäische Verwicklung in Aussicht zu nehmen wäre. Für jetzt liegt dies keineswegs in der Wahrscheinlichkeit, und die Regierung ist daher, wie uns glaubhaft mitgetheilt wird, nicht in der Lage gewesen, die Einberufung des Landtages in Erwägung zu ziehen.

Göttingen, 31. (19.) Mai. Nach der am 26. d. M. veranstalteten offiziellen Zählung ist die Universität in diesem Semester von 682 Studirenden besucht, von denen 125 der theologischen, 185 der juristischen, 151 der medicinischen, 215 der philosophischen Fakultät angehören. Die Zahl der neu Immatrikulirten beträgt 206, wovon 101 Inländer und 105 Ausländer.

Tübingen, 29. (17.) Mai. Die Universität zählt im laufenden Sommersemester 825 Studirende, 544 Inländer und 281 Ausländer, eine Höhe der Frequenz, die seit dem Jahre 1848 nicht mehr erreicht worden ist. Hiervon studiren evangelische Teologie 146, katholische Theologie 120, Rechtswissenschaft 92, Medicin und Chirurgie 104, Regiminalfach 20, Philosophie 94, Kameralwissenschaft 40, Forstwissenschaft 12, Staatswissenschaft 1, Naturwissenschaft 97.

Kiel. Briefe aus Kopenhagen sprechen unverhohlen aus, wie man sich daselbst, d. h. in entschieden dänischen Kreisen, die Gestaltung der Dinge nach dem Frieden mit Deutschland denkt. König Christian IX. ist mit dem dänischen Volk durch kein einziges Band verbunden; man empfindet nicht einmal Achtung vor ihm, geschweige denn daß man persönliche Anhänglichkeit an ihn hegte. Die Dänen betrachten ihn als nichts weiter, denn als das Mittel und Werkzeug, in den Besitz Schleswigs oder wenigstens eines Theiles dieses Herzogthums zu gelangen. Leistet er den Dänen diesen Dienst — was Gott verhüten wolle! — so wird er sich in der Lage des Mohren befinden, von dem es heißt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ Ob seines Bleibens dann noch auf Monate oder auf Jahre sein wird, hängt freilich von den Umständen ab, aber so viel steht fest, daß die Person König Christians IX. kein Hinderniß für Dänemark sein wird, in die über kurz oder lang doch nothwendige skandinavische Union aufzugehen. Gelingt es dagegen König Christian IX. nicht, sich mit einem Stücke Schleswigs, das er den Dänen mitbringt, zeitweilig in ihre Gunst einzukaufen und seine Krone für die nächste Zukunft zu erhalten, so dürfte ihn die Inselbevölkerung sehr bald abschütteln und sich König Karl XV. in die Arme werfen. Jedenfalls steht das Aufgehen Dänemarks in die skandinavische Union als Finale des jetzigen deutsch-dänischen Konflikts in sicherer Aussicht, und jede jetzt etwa eintretende Vergrößerung Dänemarks durch ein Stück von Schleswig wird ein Angebinde sein, das Deutschland der skandinavischen Union darbringt. Darum auch aus diesem Grunde: kein Fußbreit schleswigschen Bodens zu Dänemark!

Großbritannien.

London, 30. (18.) Mai. Die Parteigänger Dänemarks haben, wie es scheint, die Hoffnung, England in einen Krieg gegen Deutschland hineinzureißen, noch immer nicht aufgegeben, und um die öffentliche Meinung aufzuhetzen, wird keine Mühe gespart. Jetzt wird von Neuem (natürlich nach Kopenhagener Telegrammen) die Nachricht verbreitet, daß die Preußen in Jütland in mannigfacher Weise den Waffenstillstand verletzten; daß sie also der englischen Regierung guten Grund zu einem aktiven Einschreiten geben, ja ihr die Pflicht dazu auferlegen. Der Ton der „Post“ ist noch immer drohend; auch „Herald“, „Standard“ und „Daily News“ suchen jedes den Deutschen zu machende Zugeständniß als Verrath an Dänemark zu verschreien. Aber trotz aller Bemühungen der dänischen Partei darf man es als gewiß ansehen, daß die englische Regierung all ihren Einfluß aufbieten wird, um Dänemark zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Sollten die Dänen wirklich, wie das Gerücht vor einigen Tagen behauptet hat, die Unterhandlungen abbrechen und im Vertrauen auf ihre Schiffe, auf die englischen Sympathien und auf das Kapitel der Zufälle noch einmal das Kriegsglück versuchen wollen, so würde die englische Regierung allerdings der Stimmung des Landes gegenüber einen etwas schweren Stand haben. Die (palmerstonsche) „Post“ unter Anderem schreibt: Die deutschen Bevollmächtigten verlangen jetzt die völlige Abtretung der drei Herzogthümer und ihre Vereinigung unter dem Herzog von Augustenburg, aber sie lassen sich soweit herab unsere (Vermittelungs-) Vorschläge ihren Regierungen mitzutheilen und am nächsten Donnerstag sollen Oesterreich und Preußen erklären, ob unsere Aufopferung Dänemarks und des Vertrages ihnen genügt oder nicht. Wir können kaum hoffen, daß dies Opfer genügen werde. Wir haben vielleicht zu oft zu Drohungen gegriffen; aber wir müssen nichtsdestoweniger den deutschen Mächten versichern, daß sie die öffentliche Meinung Englands mißkennen und von der hier zu Lande vorherrschenden Gereiztheit keinen Begriff haben. Sie wollen uns nicht glauben, aber wenn der Krieg vom Neuem ausbricht, werden wir uns gewiß zur Mitbetheiligung getrieben sehen ... Sobald eine englische Flotte in der Ostsee erschiene, wäre in Italien die Bewegung los, und den Legionen Frankreichs wäre das Signal gegeben, zur neuen europäischen Gebietseintheilung mitzuwirken, welche sicherlich die Folge der Anmaßung der deutschen Staatsmänner sein wird. Wir blicken mit großem Bedauern auf diese Aussichten. Wir haben sie nicht gesucht. Sie scheinen unvermeidlich, wenn nicht im letzten Augenblick eine andere Politik bei den deutschen Monarchen Anklang findet. — Der arabische Aufstand in Algier giebt der „Saturday Review“ Veranlassung, die abermalige Erhebung der Muhamedaner in Ostindien als eine Möglichkeit ins Auge zu fassen und Angesichts dieser Möglichkeit zu einer englischen Friedenspolitik in Europa zu rathen. Zwei Kriege zu führen, den einen gegen Deutschland und seine Verbündeten, den anderen gegen einen etwaigen Aufstand in Ostindien, würde über die Kräfte Englands gehen. „England ist Herr des Meeres und des Ostens (so schließt der Artikel) und um Herr des Ostens zu sein, hat es einige der Vortheile aufgeopfert, mit denen es früher auf einen Kampf in seiner mehr unmittelbaren Nähe sich hätte einlassen können.“ — Die Trauung des Grafen von Paris mit der Prinzessin Isabella d'Orleans (Infantin von Spanien, Tochter des Herzogs von Montpensier) hat heute in der katholischen Kapelle zu Kingston on Thames stattgefunden. Vollzogen wurde sie durch den Rev. Dr. Grant, katholischen Bischof von Southwark, welchem der Abbé Guelle und der Rev. Will. Ainsworth assistirten. Unter den vornehmen Gästen, die der Feierlichkeit beiwohnten, waren die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Spaniens, Italiens, Portugals und Belgiens. Nach der Trauung erhielten die Neuvermählten in Claremont einen Besuch vom Prinzen und der Prinzessin von Wales. Unter Zelten im Park wurde dort ein Dejeuner für 200 Personen servirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Mai. Es wird in hiesigen Regierungskreisen durchaus nicht befremden, wenn es eines schönen Tages heißen wird: „Unsere Bevollmächtigten werden aus London unverrichteter Sache zurückkehren!“ Der Ministerpräsident hat nämlich seinen Vertretern bei der Londoner Konferenz die Weisung ertheilt, unmittelbar, nachdem sich die Ungeneigtheit gegen einen dänischerseits unter der Räumung Schleswigs und Jütlands zu offerirenden Waffenstillstand herausgestellt haben und keine Friedenspräliminarien zu Stande gekommen sein würden, unter Protest von der Konferenz zurückzutreten. Im ähnlichem Geiste läßt sich denn auch das heutige „Dagbladet“ vernehmen, wenn dasselbe u. A. äußert: „Wir dürfen nicht selbst an einer Lösung theilnehmen, welche den Untergang unseres tausendjährigen Reiches bereitet. Wir dürfen derselben durch unsere Zustimmung nicht den Schein der Gesetzlichkeit aufdrücken. Unser kleines Land kann genöthigt werden, sich dem Unvermeidlichen zu unterwerfen. Gestellt gegen eine ungeheure Uebermacht, verrathen von Schweden und Norwegen, betrogen von England und geopfert von Frankreich, kann es einen fortgesetzten Widerstand für hoffnungslos erachten, aber es darf nicht versäumen, einen bestimmten Protest gegen eine Gewaltthat zu erheben, welche schwer auf dem Gewissen Europas ruhen wird. Soll unser Recht unter die Füße getreten werden, so dürfen wir uns wenigstens nicht selbst an den Beschlüssen betheiligen, welche gefaßt werden und dadurch die Gesetze anerkennen, welche die ungerechtigkeit uns aufzwingt. Der Tag kann kommen, an dem das Recht wieder über der Macht stehen wird, und wir dürfen dann nicht durch die frühere Genehmigung des uns auferlegten Zwanges mit gebundenen Händen dastehen.“ — Aus Jütland werden in nächster Zeit zahlreiche Deputationen zur Audienz beim König erwartet. Eine solche aus Kolding und Umgegend war bereits in der vorigen Woche hier erschienen und überreichte eine Adresse des Inhalts, daß das jütländische Volk sich in jeder Beziehung mit einer fortgesetzt nationalen Politik einverstanden erkläre.

Asien.

Aus **Trapezunt** (auf der kleinasiatischen Küste des Schwarzen Meeres) wird unterm 30. (18.) April berichtet: Die Einwanderung der Ubychen, des zuletzt besiegten tscherkessischen Stammes, nach hier und den benachbarten Küsten hat ihren Anfang genommen. In der vorigen Woche liefen hier 34 Schiffe ein, welche 18,000 Tscherkessen an Bord hatten, um diese hier trotz des Widerstrebens der Behörden auszuschiffen. Die meisten Fahrzeuge hatten doppelt so viel Passagiere aufgenommen, als es der Raum gestattete, und so kam es, daß 134 Menschen theils erstickt, theils erdrückt sich vorfanden. Weil es den meisten Schiffen an Proviant fehlte, waren durch Elend und Hunger unbeschreibliche Scenen von Verzweiflung hervorgerufen. Da außer den Angekommenen bereits etwa 20,000 Emigranten sich hier befanden, war es unmöglich dieses Heer landen zu lassen, wenn nicht eine Hungersnoth in der Stadt ausbrechen sollte. Der Gouverneur Emin Pascha gestattete daher nur die Ausschiffung von 6000 der Unglücklichen, so daß jedes Fahrzeug um den dritten Theil seiner Fracht erleichtert wurde. Nach den heftigsten Scenen und blutigen Auftritten und nachdem bei dem Drängen in den Barken noch einige Hundert ums Leben gekommen waren, gelang es der Polizei und dem Militär die Ordnung so weit wieder herzustellen, daß die Schiffe zur Fortsetzung der Reise genöthigt werden konnten. Was an Brod und Reis nur irgend aufzutreiben war, wurde unter die auf den Schiffen zurückgebliebene Menge vertheilt. Die im Hafen anwesenden Dampfer schleppten die Auswanderungsschiffe auf das hohe Meer und überließen ihnen den weiteren Lauf. Im Laufe dieser Woche sind sie in Perasunt, Samsun, Sinope und Enegli eingelaufen. In Samsun allein befinden sich zur Zeit 15,000 Tscherkessen. Die Noth unter ihnen ist grenzenlos. Die hiesige Provinzialkasse hat allein 2½ Millionen Piaster ohne die bedeutenden Zufuhren und Lieferungen von Mehl und Getreide, welche von auswärts requirirt sind, für Transport und Beköstigung der Tscherkessen ausgegeben. Der Effektivbestand des Tscherkessen-Lagers bei Aktsche-Kale beträgt gegenwärtig 27,000 Mann. Von dort werden täglich Sendungen nach den Provinzen veranstaltet.

Amerika.

Süd-Amerika. Ueber den bereits gemeldeten Conflict Spaniens mit Peru wird der „Köln. Ztg.“ aus New-York Folgendes geschrieben: Napoleon hat einmal wieder durch Spanien in Süd-Amerika einen Coup zur Ausbreitung der „lateinischen Ideen“ thun lassen. Wie in Nordamerika, will man auch im Süden des Festlandes mit der Republik aufräumen und zur Legitimität zurückkehren. Zwischen Spanien und Peru bestanden schon lange Zwistigkeiten, welche aus der Anmaßung der ersteren Macht gegen ihre ehemalige Colonie hervorgingen. Angeblich um den Streit beizulegen, sandte das Madrider Cabinet in der Person des Don Salazar (de Mazzaredi) einen sogenannten außerordentlichen Commissar, der bald nach seiner Ankunft in einem höchst anmaßenden Tone von Peru verlangte, daß es eine angeblich beabsichtigte Anleihe von 70 Millionen Dollars nicht abschließen solle, weil es damit den Forderungen Spaniens einen kräftigen Widerstand zu leisten beabsichtige; sodann erklärte er die Weigerung, ihn als außerordentlichen Commissar zu empfangen, für eine Beleidigung, und verließ am 12. April ohne Weiteres Lima. Die Spanische Flotte (unter Admiral Penzon) nahm hierauf am 15. April von den Chincha-Inseln (berühmt durch ihren Guano) Besitz und verhaftete die dortigen Peruanischen Beamten. Am 16. April erschien sie im Hafen von Callao und wollte die Peruanischen Kriegsschiffe wegnehmen, was ihr aber nicht gelang. Der Präsident Pezet (General Juan Antonio Pezet, Präsident der Republik seit 24. October 1862) protestirte am 16. April gegen die Gewaltthat des Spanischen Admirals und forderte das Volk zum Widerstande gegen die Spanischen Anmaßungen auf. Am 20. April hielten die Gesandten der Vereinigten Staaten, von England, Bolivia und Chili in Lima eine Versammlung, erklärten ihre Sympathien für Peru und beschlossen, von ihren betreffenden Regierungen eine Intervention zu Gunsten Perus zu verlangen. Der Französische Geschäftsträger (Herr von Lesseps) wohnte der Versammlung, bezeichnend genug, nicht bei. Präsident Pezet hat in der Person Villmas die Washingtoner Regierung um Hülfe angegangen; der Mann scheint naiv genug, zu glauben, daß Seward es wagen werde, Louis Napoleon nur unfreundlich gegenüber zu treten. Dagegen hielten die in Callao und Lima ansässigen Nordamerikaner unter dem Vorsitze des ehemaligen Gesandten E. G. Squier am 27. April eine große Versammlung, in deren Beschlüssen sie die Wegnahme der Chincha-Inseln durch Spanien als eine Treulosigkeit, als eine schändliche Gewaltthat gegen die Rechte und Souveränetät Perus und als eine grobe Verletzung des Völkerrechtes brandmarkten. Ferner erklärten sie, daß Peru die Guano-Inseln zum allgemeinen Wohle der Menschheit in Pflegschaft besitzen solle, daß in dem Verfahren Spaniens der Anfang eines Versuches zur Einführung monarchischer Regierungsformen in Südamerika zu erkennen sei, wie Frankreich bereits in Mexiko gezeigt habe, daß die bisherigen Angriffe und ferner drohenden Gefahren den Amerikanischen Republiken die Pflicht auferlegen, sich zur gegenseitigen Vertheidigung zu verbinden, daß Peru die Sympathie sämmtlicher Amerikanischer Republiken, besonders der Vereinigten Staaten, verdiene, und daß die Monroe-Doctrin aufrecht erhalten werden solle. Diese Beschlüsse, welche dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eingesandt wurden, sind um so gerechtfertigter, wenn man bedenkt, daß der Spanische Admiral, um seine Handlungen zu entschuldigen, erklärte, Spanien habe die Unabhängigkeit Perus noch nie anerkannt. Sofortige Wirkung werden sie nicht äußern, nach Niederwerfung des Aufstandes der Sclavenstaaten aber einen der Anklagepunkte der Vereinigten Staaten in dem Kriege gegen Spanien und Frankreich bilden.

Neueste Post.

Hamburg, 2. Juni (21. Mai). Den „Nachrichten“ ist eine vom 9. April datirte Erklärung des Magistrats und der Stadtdeputirten von Hadersleben zur Veröffentlichung zugegangen, worin diese Behörden unter entschiedener Wahrung der Landesrechte und der Legitimität Herzog Friedrich's sagen, daß insonderheit keine Trennung Schleswigs sowohl von den Einwohnern Hadersleben als von der dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs als das größte Unglück angesehen wird.

Paris, 1. Juni (20. Mai). Der heutige „Abend-Moniteur“ kündigt an, daß der Fürst Kusa der Pforte seine Absicht kund gethan, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. Der Fürst handelt hierin nach den Rathschlägen, die ihm von Paris aus gegeben worden sind. — Gestern ist die Notre-Dame-Kathedrale, welche schon acht Jahrhunderte steht, aber sonderbarer Weise bis auf den heutigen Tag noch nicht die eigentliche Weihe erhalten hatte, im Beisein von dreizehn Bischöfen feierlich geweiht worden.

Madrid, 31. (19.) Mai. Die Regierung hat Nachrichten aus Peru erhalten, welchen zufolge dieser Staat geneigt ist, Spanien Genugthuung (!) zu geben. Der Ministerrath hielt gestern in Aranjuez eine Sitzung, um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Corfu, 2. Juni (21. Mai). Nachdem gestern griechische Truppen hier gelandet, ist heute unter großem Jubel der Bevölkerung die griechische Flagge auf den hiesigen Forts aufgezogen worden.

Afrika. Aus Malta, 30. (18.) Mai, wird telegraphirt: In Tripolis ist ein Pulver-Magazin explodirt; 40 Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Das Telegraphen-Büreau ist beschädigt, die Verbindung mit Alexandria indessen nicht unterbrochen.

Locales.

[Eingesandt.] Wenn in Nr. 119 der Dörptschen Zeitung eine Anfrage geschehen ist an einen resp. Stadttheilsaufseher, so möchte Einsender Dieses an die gesammte Polizeiverwaltung die Frage richten: „Wie lange wird noch das Fegen der Straßen Dorpats ohne Wasserspritzen fortdauern?“ Zu jeder Tageszeit wirbelt bald auf dieser, bald auf jener Straße ein Straßenfeger den Vorübergehenden Staub in die Augen und fegt den Häusern den fliegenden Staub an, die dadurch oft wiederholten Anstrichs bedürfen, wenn sie überhaupt sauber erhalten werden sollen. Die zusammengefegten Haufen bleiben nicht selten als wegversperrende Denksteine der Thätigkeit des Fegers in Haufen aufgeschichtet, um auch für die Zeit des Nichtfegens dem Vorübergehenden Staub entgegen zu wirbeln. Wie nun bei der anerkannten großen Schädlichkeit des Staubes für die Augen dennoch seit Jahrzehenden Jahr aus Jahr ein dieser große Uebelstand hat fortbestehen können, das vermögen wir nicht nur durch die mangelhafte Sorgfalt der Polizei, sondern auch durch die Energielosigkeit des Publicums zu beantworten. Denn wo letzteres nicht ruht, hat auch erstere keine Ruhe, die der Polizei auch nicht gebührt, da sie wohl Anderen, aber nicht sich Ruhe schaffen soll. Wir richten aber auch eine ernste Mahnung an die sämmtlichen Hausbesitzer, die hauptsächlich in dieser Sache schuldigen und nur für solche, welche nicht so viel Kraft und Einsicht besitzen, ihren Straßenfeger dazu anzuhalten, mit Wasser vor dem Fegen die Trottoire und Straßen zu bespritzen und die zusammengefegten Haufen sofort fortzuräumen, wünschen wir die Mitwirkung der strafenden Polizei. Da aber leider die bisherige Erfahrung lehrt, daß ohne polizeilichen Befehl keine geordnete Straßenfegung in Dorpat Statt finden wird, so müssen wir die Polizeiverwaltung ersuchen baldigst bezügliche Bestimmungen zu publiciren und deren Befolgung auf das Strengste zu verlangen und durchzusetzen, denn an der bloßen Vorschrift auf dem Papier ist uns nicht gelegen.

Handelsbericht.

Riga, 23. Mai. (R. Z.) Die Witterung ist zwar heiter, da aber der Wind seit vorgestern wieder von Norden weht, so ist die Wärme nur sehr mäßig. Die Ungewißheit über die Lösung der Blockade-Frage hat bis jetzt noch immer lähmend auf den allgemeinen Handel eingewirkt, ungeachtet dessen halten Inhaber von Flachs hartnäckig auf höhere Preise, weshalb denn auch keine Umsätze stattgefunden haben. Die Zufuhr von Flachs beträgt in diesem Monat bis jetzt ca. 16,000 Berkowez. Hanf wurde an Deutsche Häuser zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. gemacht; Engländer nahmen eine Kleinigkeit gewöhnlichen Reinhanf zu 124 Rbl. Bco. und fein Paß ebenfalls zu 124 Rbl. Bco. Kurl. 11/18pfd. Roggen zu 83 Rbl. Verkäufer. Kurl. 12/24pfd. Gerste zu 75 Rbl. Verkäufer, 74 Rbl. Käufer. Kurl. 7/8pfd. Hafer zu 58 Rbl. pro Juni zu haben. Russ. 75pfd. Hafer pro Juni-Empfang noch 60 Rbl. von Speculanten geboten; auf früheren Empfang zu haben. Schlagsaat 6 Maß zu 6 Rbl. 75 Kop. gemacht und noch zu bedingen. Hanfsaat, 92pfd. zu 5⅔ angetragen. Hanföl zu 40½ anzukommen, 40 Rbl. geboten. Der Import von Heringen beträgt bis jetzt ca. 60,000 Tonnen, von welchen nur wenig mehr als die Hälfte zur Wrake kamen. Die Qualität erweist sich im Allgemeinen befriedigend, doch geht es mit dem Verkaufe vom Quai so schleppend, daß bedeutende Partien gespeichert werden mußten. Alte Waare wird in Folge aufgehobener Limiten mehrseitig zu 96 Rbl. angetragen. Die Zufuhr von Salz beträgt bis jetzt ca. 5500 Lasten, wovon der größere Theil in Folge augenblicklich mangelnden Absatzes gelagert wird.

Fonds-Course.

Riga, den 23. Mai 1864.

6	pCt.	Inscriptionen . . . . . pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . . .	—	90¼ Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91¾ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	99¾ Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Mai 1864. Nr. 270.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute **Palloper**, im Dorpatschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele, wird am 2. Juni d. J., Vormittags von 10 Uhr an, der Bestand eines Wintergartens, — **etwa 800 exotische Gewächse**, unter diesen mehrere große Lorbeerbäume (laurus nobilis), ferner Orangenbäume, Myrthen, Cypressen, Agaven, Lebensbäume u. s. w. enthaltend, — im Meistbot gegen gleich baare Zahlung **verkauft** werden von der

Administration der Vermögensmasse des Herrn dimitt. Kirchspielsrichters **Karl Baron Bruiningk.**

Ich sehe mich veranlaßt, hiemit die Warnung ergehen zu lassen, irgend Jemandem auf meinen Namen zu borgen, da ich nur die Bezahlung persönlich von mir gemachter Schulden übernehme. Wittwe **Wehse.**

Um Irrthum zu vermeiden, zeige ich hiedurch an, daß ich mein Geschäft nicht aufgeben, sondern nach wie vor fortführen werde.

Färberwittwe **Vollmer.**

Vergnügungsfahrt nach Pleskau.

Das Dampfschiff **„Alexander"** wird, bei genügender Betheiligung, am 1. Pfingst-Feiertage für Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins und deren Familien eine **Vergnügungsfahrt nach Pleskau** unternehmen. — Rückfahrt am 3. Pfingstfeiertage früh. — Billete à 2 Rbl. S., ohne Unterschied des Platzes, für die Hin- und Rückfahrt sind bis Montag den 1. Juni im Vereins-Locale Abends von 9 Uhr ab gegen sofortige Zahlung zu haben. — Die hiesige Stadt-Kapelle und die Sänger des Vereins haben ihre Betheiligung bereits zugesagt.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Koch wird gesucht.** Nähere Auskunft erhält man im Hause des Grafen Sievers, in der Bethausstraße.

Wohnungs-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt im Preisfreund'schen Hause in der Ritterstraße, gegenüber dem Post-Comptoir wohne. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei mir **fertige Herren-Gamaschen** sowie **Damen-** und **Kinder-Stiefel** stets vorräthig sind und ☛ unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft werden.

Schuhmachermeister **C. Mansdorf.**

Eine kleine Partie

Glacé-Handschuhe

räumt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Frische Revalsche Killoströmlinge

à 40 Kop. pr. Burke von 1¼ Stof sowie

Apfelsinen u. Citronen

empfing soeben und empfiehlt

F. Sieckell.

Französische Aepfel und **Pflaumen** wie auch engl. **Chester-Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Den Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und 3 bis 4 Faden Länge, ferner gute **trockene Balken** von verschiedener Länge u. Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofen-Klinker** und **Racheln** in allen Sorten, geschlämmten und trockenen **Kalk** und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Ergebenste Anzeige.

Einem hochverehrten Publicum erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich vom 28. Mai c. ab einen

Cyclus declamatorisch-musikalischer Abendunterhaltungen

im Theatergebäude beim Gasthause „Zum weißen Roß" zu eröffnen gedenke, und wage dieselben dem geneigten Wohlwollen des hochverehrten Publicums zu empfehlen.

Catharina Nielitz.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind erschienen:

Festbüchlein, Predigten auf alle Festtage des Kirchenjahres von **A. F. Huhn,** Pred. und Diac. zu St. Olai in Reval. 1861. 304 S. 1 Rbl. 25 Kop.

Sonntagsbüchlein, Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres von **Demselben.** 1. Abth. vom 1. Advent bis Exaudi. 286 S.; 2. Abth.: Die Trinitatiszeit. 314 S., zusammen 2 R. 50 K.

In dem „Pilger aus Sachsen" spricht sich Referent über die vorstehenden Werke aus wie folgt: „Zwei Bücher, die sich gegenseitig ergänzen und zusammen ein Predigtbuch für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres bilden. Die behandelten Texte sind zwar nicht die bei uns üblichen Perikopen, aber das thut ihrem Werthe für uns keinen Abbruch. Was Huhn schreibt, ist mir immer eine wahre Erquickung gewesen, einmal und zuerst wegen seiner Treue am Bekenntniß, dann aber auch wegen des schönen Gepräges würdiger Volksthümlichkeit, das seine Schriften tragen. Und solche Volksthümlichkeit zeigt sich nicht blos in der bündigen Form, die dem Leser nicht mit langen Sätzen das Nachdenken erschwert, sondern in dem das Schriftwort trefflich auskaufenden Inhalt, der dem christlichen Volke die christlichen Bedürfnisse zu stillen trachtet, die es hat, auch wenn es sich derselben nicht mehr recht bewußt ist. ꝛc."

Gutkeimende rothe Kleesaat

und **Rohr zum Stuckaturen** hat abzugeben

Gottlieb Keller.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli- und August-Monat kauft

F. G. Faure.

Frische Häringe

empfing und verkauft zu 5 Kop. S. pr. Pfund

R. Bretschneider, Kaufhof Nr. 30.

Zwei braune Fahrpferde

(Hengste) von edler Race sind im Nurenbergschen Hause, bei d. estn. Kirche, **zu verkaufen.**

In meinem Hause am großen Markt ist ein **freundliches Quartier von 2** Zimmern für das nächste Semester **zu vermiethen.**

Th. Hoppe.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

Mein durch neue Zusendungen sehr vervollständigtes

Lager von Tapeten

empfehle ich zu billigen Preisen bestens.

Dorpat, im Mai 1864. **Th. Hoppe.**

Ein hübsches **doppelläufiges Gewehr** wird billig **verkauft.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Wohnungen

mit und ohne Möbeln sind **zu vermiethen** beim Gastwirth **Reinberg.**

Eine **Erkerwohnung** von 3 Zimmern im **Morgenstern**'schen Hause hat **zu vermiethen** der Buchhalter Wegener.

☛ Es ist am 25. Mai auf dem Wege vom v. Knorring'schen Hause bis zur Toepfferschen Handlung eine **Bilderrolle mit 3 Kupferstichen** (Empfängniß, Grablegung, trauernde Juden) **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dieselben auf der großen Klinik beim Oekonomen gegen eine Belohnung von **3 Rbl. S.** abzuliefern.

„Othello", **junger Bull-Dogge,** dunkelgrau mit weißer Brust u. einem feinen weißen Strich auf der Nase, zu lang gestutzten Ohren und zu kurz gestutzter Ruthe, hat sich aus dem Bruiningkschen Hause **verlaufen,** und wird bei Rücklieferung oder Nachweis eine angemessene Belohnung zugesichert.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Meyer aus Mitau, Hr. C. Nielitz aus Pleskau und Hr. Kaufmann Andersen aus Ringen.

Hotel St. Petersburg: Frau v. Löwis, Hr. Lindemann, Hr. Kreuzwald, Hr. Baron v. Wulf, Hr. Schauspieler Stephani, Herrling, Regall, Cunslait und Hr. Kapellmeister Reichardt.

Abreisende.

1. W. Kernig.
2. E. Samborsky, Reepschläger.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№. 122. Mittwoch, den 27. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Baron Sacklén, Chef der Expedition der Kanzlei des General-Gouverneurs von Finnland; Kapitän a. D. Linder und Vice-Geradshöwding Taube zu Kammerjunkern des Kaiserl. Hofes; wirkl. Staatsr. Person, Insp. des Medizinalwesens der St. Petersburger Anstalten der Kaiserin Maria, zum Ehren-Leibmedikus des Kaiserl. Hofes; der Stabskapitän vom Jekaterinoslawschen Drag.-Regt. Nr. 4. Haffner zum Rigaschen Platzadjutanten mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie und Umbenennung zum Stabsrittmeister.

[Befördert:] für Auszeichnung: der beim Min. des Innern angestellte Staatsrath Kreiter und der Dirig. der Accise im Orenburgschen Gouvernement Staatsrath Buch zu Wirkl. Staatsräthen. Der Lehrer der Kinder S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg Coll.-Rath Kronberg f. Ausz. zum Staatsrath.

[Bestätigt:] Dr. med. Braun als etatmäß. außerordentl. Professor für d. Katheder der Ophthalmie an der Mosk. Universität; der Mag. pharm. Lösch als pharmaceutisches Mitglied des medico-philantropischen Instituts.

[Beurlaubt:] ins Ausland: der Geh. des Staatssecretärs des Reichsraths und Canzelleidirector des Komités zur Pflege verdienter Civilbeamten Wirkl. Staatsrath Rennenkampf; der Director der Canzellei des Finanzministers Geh.-Rath v. d. Flitt; der Adelsmarschall des Kreises Opotschka Graf Sivers. — Der Dirig. des Medicinalwesens am Kais. Hofe, Leibmedicus, Geh.-Rath Markus nach Reval auf 3 Monate; der Rector der St. Petersburger Universität Geh.-Rath Lenz auf die Dauer der Sommerferien.

[Entlassen:] auf seine Bitte: das Mitglied des medico-philanthropischen Comités, Medico-Chirurg, Wirkl. Staatsrath Ritter.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Zur Lehre von der Darmeinschiebung", die Promotion des Herrn August Hansen aus Dorpat zum Doctor medicinae statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Proff. DDr. Böttcher, v. Samson und Adelmann.

Dorpat. In der „Baltischen Wochenschrift" befürwortet Hr. Jegór v. Sivers nachdrücklichst die Einführung bäuerlicher Land-Feuer-Versicherung und Feuerwehren. Auf dem letzten livländischen Landtage (schreibt er) wurde u. A. auch über Verringerung des Bauer-Vorrath-Magazin-Bestandes Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß wurde zwar dieses Mal auf Antrag der Civil-Verwaltung gefaßt, war indessen schon auf dem vorvergangenen Landtage von einem Landtagsmitgliede (wenn wir nicht irren dem Herrn J. v. Klot-Lauternsee) gestellt und begründet worden, hatte aber damals die absolute Majorität der Stimmen noch nicht finden können. — Wünschen wir, daß ein zweiter Antrag desselben Landtagsverpflichteten auf Einführung einer bäuerlichen Feuerversicherung für ganz Livland, der auf dem nämlichen Landtage das Schicksal des Magazin-Antrages theilen mußte, auf's neue eingebracht und mit gleicher Majorität wie jetzt der Magazin-Antrag durchgehen werde. Erinnern wir uns, daß kaum eine Woche im Herbst und Früh-Winter vergeht, da wir nicht den Horizont in irgend einer Richtung vom Schein des Feuers gefärbt sehen, das beim Dreschen oder bei der Flachsbearbeitung entstand, so müssen wir alle Aufmerksamkeit dem Gegenstande zuwenden, der dem Bauern wie uns selbst von so bedeutender Wichtigkeit ist. Wenn ich mich recht besinne, motivirte der Landtag seine Ablehnung mit dem Pachtstande der Bauern und war der Meinung, daß alle Schwierigkeiten nach Eintitt in den Grundbesitzerstand von selbst gehoben werden würden. Da nun in Deutschland Bauerpächter so gut wie jeder Andere versichern können, so liegt es wohl nur an unserer Ungelenkigkeit, wenn wir keine Wege finden, das so wünschenswerthe Institut in's Leben treten zu lassen. Selbstverständlich müßte die Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit beruhen und nicht auf Speculation Einzelner gegründet werden! — Der Wenden-Wolmar-Walksche-Ackerbauverein hat seiner Zeit über „Dorf-Feuerwehren" verhandelt und ist der Ansicht gewesen, daß auf diesem Wege in Verbindung mit der Versicherung Alles erreicht werden wird, was in der Richtung Noth thut. Ich mache auf Robert Vogelsang's mit erläuternden Abbildungen versehene Flugschrift „Die Dorf-Feuerwehr" (Anneberg, Verlag von Ludwig Nonne 1863) aufmerksam und bezweifle nicht, daß mit Benutzung der in jener Schrift ertheilten Rathschläge auch bei uns Nutzen in größtem Umfange gestiftet werden dürfte. — Ohne Ordnung und die nothwendigen Geräthe wird nichts auszurichten sein. Unter dem anzuschaffenden Geräthe empfehle ich eiserne, mit eisernen Stielen versehene Harken meiner Erfindung, mittels welcher das brennend vom Dach heruntergefallene Stroh fortgeharkt und gelöscht werden kann. Ist aber der brennende Strohwall von den Wänden geräumt, so unterliegt deren Rettung keinen so wesentlichen Hindernissen, und was wir wollen ist bald erreicht. — Möchten diese Worte als Anregung zu weiterem Denken und Handeln bald fruchtbar werden!

— Dieselbe Nr. der „Balt. W." erwähnt des von dem Accise-Beamten Herrn v. d. Recke ausgegangenen in Nr. 00 d. Bl. mitgetheilten Vorschlages eines Congresses der baltischen Brennereibesitzer und erörtert die Frage, von wo her die Initiative in dieser Sache ergriffen werden solle. „Wir meinen — schreibt das genannte Blatt — daß die K. livl. gem. u. ökonom. Societät oder der Verein livl. Brennereibesitzer solche ergreifen könne und möchten diese Fragen zunächst der Berathung auf den am 11. und 12. Juni d. J. in Wolmar stattfindenden Sitzungen der ersteren empfehlen. Ist es der K. livl. gem. und ökonom. Societät im vorigen Jahre gelungen, eine Versammlung baltischer Landwirthe zur Berathung deren mannichfachster Interessen nach Riga zu entbieten, so wird es ihr wohl noch eher gelingen, in Bezug auf blos eine, wenn auch sehr wichtige Frage der Landwirthschaft die Interessenten zu versammeln. Eine Verlegung auch dieser Berathung auf die im Sommer 1865 stattfindende Versammlung der Landwirthe in Riga kann wegen ihrer Dringlichkeit nur unstatthaft erscheinen. Sollte daher von der einen oder anderen Seite die Initiative zu einem Congresse ergriffen werden, der doch spätestens im Laufe dieses Sommers sich zu versammeln hätte, so wären wohl dieser Versammlung auch noch die nicht minder dringlichen Fragen des Branntweinsabsatzes, namentlich des Exportes und der dazu einzurichtenden gemeinschaftlichen Entrepôts in Seestädten und der projectirten Erhöhung der Norm für Kartoffelbranntwein zur Berathung vorzulegen. Die Zeit drängt und es ist Gefahr im Verzuge; eine gemeinschaftliche Berathung muß baldigst ein gemeinschaftliches Handeln vorbereiten, damit größere Verluste im Branntweinsabsatze abgewandt und der Branntweinsindustrie nicht förderliche neue Maßregeln abgewehrt würden."

Rußland und Polen. Zufolge Befehls vom 20. d. rücken die Gardetruppen in diesem Jahre an folgenden Terminen zu den Sommerübungen aus: Die Garde-Infanterie und Garde-Artillerie zu Fuß am 1. Juni ins Lager und die Garde-Kavallerie am 15. Juni in Quartiere bei Krassnoje-Sselo. Die Reserve-Schwadronen der Garde-Kavallerie-Regimenter gehen nach Peterhof.

Polen. Ueber den Gang der Bauernangelegenheit im Königreich Polen entnimmt die „St. P. Z." dem „Dzien. powsz." Folgendes: Die letzten Berichte melden, daß in den Gouv. Warschau, Plock, Lublin und Radom die Organisation der neuen Gemeindeverwaltungen schnell vorschreite. Die Chefs der Kreise Wloclawek, Kielce und Konin melden, daß die Wahlen in allen unter ihnen stehenden Gemeinden binnen kurzem beendigt sein werden. Die Stimmung der Bauernbevölkerung ist überall sehr befriedigend und ihr offenbares Hinneigen zur Regierung beweist überzeugend genug, wie wesentlich die unternommene Reform zur gänzlichen Beseitigung der Aufregung im Lande beitragen muß. In einigen Kreisen kommen Fälle vor, daß die Gutsbesitzer nicht nur die den Bauern verliehenen Rechte nicht begreifen wollen und diese oft absichtlich beeinträchtigen, sondern auch die Gewalt, welche sie sich ungesetzlich angeeignet haben, offen mißbrauchen. So forderten im Kreise Kielce die Besitzer einiger Dörfer noch nach der Publikation der Edikte, daß die Käthner, welche sie für gemiethete Arbeiter ausgaben, die Frohn leisteten. Der Militärchef, welcher hiervon Kunde erhielt, belegte die Gutsbesitzer für diese Ueberschreitung der Gesetze mit einer Geldstrafe und befahl ihnen, die erzwungene Arbeit zu bezahlen. Im Kreise Piotrkow bemerkte man, daß unter Mitwirkung der Civil-Beamten ungesetzliche Geldrückstände eingetrieben wurden. Im Kreise Lenczyca beklagten sich die Bauern darüber, daß sie von den kleinen Gutsbesitzern gemißhandelt würden; besonders häufig war dies mit dem Hausdienstpersonal geschehen. Der Militärchef hat die Schuldigen, unter denen sich auch Frauen befanden, mit Geldstrafen belegt und ihnen eingeschärft, daß sie für weitere Zügellosigkeiten bei der Behandlung der Leute noch strengere Strafen erleiden würden. Nur in einem Berichte werden Eigenmächtigkeiten von Seiten der Bauern erwähnt. Der Chef des Lubliner Militärdistrikts meldete nämlich, daß die Bauern gewaltsam in den Wald von Nowo-Alexandria gedrungen und Holz gestohlen. Es wurde sogleich der Chef der Kuriowschen Abtheilung entsendet, um den Bauern das Gesetzwidrige ihres Verfahrens begreiflich zu machen und die Sache zu untersuchen. — Die Bauern wählen die Vögte noch immer aus ihrer Mitte, und es kommen nur sehr wenige Ausnahmen zu Gunsten der Gutsbesitzer oder der früheren Vögte vor. Der größte Theil der neugewählten Kommunalbeamten ist des Lesens und Schrei-

bens unkundig. Zum Glücke begreifen die Bauern die schlimmen Folgen solchen Mangels an Bildung und sorgen eifrigst für Anlegung von Schulen. Nur in den beiden Gemeinden Wilkow und Pilica im Kr. Olkusz sind Gutsbesitzer zu Vögten erwählt worden. Im Allgemeinen schreiten die Bauern gern zur Selbstverwaltung und sind zufrieden mit dem Rechte, ihr eigenes Gericht zu haben. Der Militärchef von Lenczyca bemerkt, daß die neuen Verwaltungen sich besonders schnell in den Oekonomie- und Majoratsgütern und in den deutschen Kolonien entwickeln, wo die Bauern wohehabender sind, während die neue Ordnung der Dinge in den aus Privatgütern bestehenden Gemeinden, wo die Bauern gewöhnt waren, unter der Aufsicht der auf ihre Gewalt eifersüchtigen Gutsherren zu stehen und so alle Fähigkeit eingebüßt haben, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, sich nicht so leicht entwickelt und schwächer wirkt. Ueberhaupt sind nach den Berichten folgende Gemeindeverwaltungen neueröffnet worden: im Gouv. Warschau 145, Plock 97, Lublin 60 und Radom 140, so daß es deren mit den früheren im Ganzen bereits 822 giebt.

Von der polnischen Grenze, 1. Juni (20. Mai). Dem „Weißen Adler" wird aus Paris berichtet, daß der Fürst Adam Sapieha in der Pfingstwoche einen Ausflug gemacht und einer Versammlung beigewohnt habe, von der in Bezug auf den Aufstand wichtige Entscheidungen getroffen seien, die erst später in die Oeffentlichkeit gelangen würden. Aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahre ich über diese Versammlung, daß dieselbe am 17ten v. Mts. in Leipzig stattfand und an den folgenden Tagen in Dresden fortgesetzt wurde. Es betheiligten sich daran Delegirte aus allen ehemals polnischen Landestheilen und aus der Emigration. Den Gegenstand der Berathungen bildete die Frage, was das National-Comité, welches die National-Regierung jetzt vertritt, unter den obwaltenden Verhältnissen zu thun habe: ob es den Aufstand mit Aufbietung aller Kräfte fortsetzen, oder eine günstigere Zeit abwarten solle. Der angerathene Erlaß einer öffentlichen Erklärung, daß der Kampf für jetzt einzustellen und die Waffen niederzulegen seien, wurde einstimmig abgelehnt. Die Versammlung meinte, durch solche Erklärung sich bloßzustellen, die Nationalsache vor Europa zu kompromittiren und die Nationalpartei unheilbar zu spalten. Andererseits erkannte man die Umöglichkeit, den Aufstand in Polen wieder anzufachen. Es wurde daher beschlossen, das Bandenwesen und die Agitation in Polen einweilen in der bisherigen Weise fortzusetzen, daneben aber im Stillen die umfassendsten Rüstungen für den Zeitpunkt zu treffen, wo die in den Donaufürstenthümern, Ungarn und Italien vorbereiteten Schilderhebungen zum Ausbruch kommen würden. — Der Insurgenten-Chef Bosak ist zum General-Organisator der neu zu bildenden nationalen Streitkräfte und der Insurgentenführer Rudowski zu seinem Gehülfen ernannt worden. Beide haben sich in Folge dieser Ernennung ins Ausland begeben, wie schon früher gemeldet. (Ostf.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni (21. Mai). Die Großfürstin Helene Pawlowna traf heute früh hier ein. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe S. K. H. der Prinz August von Württemberg, Bruder J. K. H., der K. russ. Gesandte Kammerherr v. Oubril, der K. russische Militär-Bevollmächtigte, Generallieutenant und General-Adjutant Graf Adlerberg, der Commandant von Berlin, Generallieutenant von Alvensleben, und der Legationsrath bei der K. russ. Gesandtschaft Baron von Mohrenheim anwesend. Nach Begrüßung der Anwesenden fuhren J. K. Hoh. nach dem K. Russ. Gesandtschaftshotel und nahmen daselbst Wohnung. J. K. Hoh. werden von hier nach Kissingen reisen. — Der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein) begab sich, wie schon gemeldet, gestern nach Potsdam, um der königl. Familie daselbst aufzuwarten. Abends 9 Uhr machte er dem Ministerpräsidenten v. Bismarck einen Besuch und verweilte längere Zeit daselbst. — Die „N. Allg. Z." von gestern enthält Folgendes: Wenn sich ein Theil der Presse darin gefällt, die dänische Frage im rosenfarbenen Lichte anzusehen und die Lösung derselben als ganz nahe bevorstehend zu bezeichnen, so dürfte es doch nothwendig sein, gegen diesen Optimismus zu warnen. Selbst die Souveränetätsfrage wird immer verwickelter. Es ist Thatsache, daß man Oldenburgischerseits nicht daran denkt, die Ansprüche auf den Gottorpischen Theil fallen zu lassen, sondern daß dieselben vielmehr neuerdings mit allem Nachdruck geltend gemacht worden sind. Jedermann weiß, daß das Haus Oldenburg beim Abschlusse des Londoner Vertrages auf seine Ansprüche nur in der Voraussetzung resignirte, die Integrität Dänemarks für die Glücksburger Linie zu sichern. Mit dem Fortfall dieser Bedingung traten selbstverständlich diese Ansprüche wieder in ihr Recht, und wird eben nur darauf ankommen, wie weit sich dieselben begründen lassen. Eine zweite dahingehende Nachricht ist, daß man in Kopenhagen durchaus nicht geneigt sei, auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes unter den gegenwärtigen Bedingungen einzugehen. „Fädrelander" erklärt, daß die Regierung nur Angesichts eines nahen und bestimmten Friedensabschlusses sich zu weiterer Waffenruhe verstehen werde, und andere Berichte aus Kopenhagen wollen wissen, daß man dort geneigter als je sei, den Krieg zur See mit aller Energie fortzusetzen und dann endlich mit Berlin und Wien direct zu verhandeln. Die morgende Conferenz wird jedenfalls einen bestimmteren Aufschluß darüber geben. (Telegraph. Nachrichten zufolge will Dänemark bekanntlich auf eine nur zweiwöchentliche Verlängerung der Waffenruh eingehen.) — Der Cultus-Minister v. Mühler läßt, wie die „C. St." meldet, amtliche Erhebungen über die Sprachverhältnisse in Schleswig anstellen und hat mit dieser Arbeit den Professor Dr. Hansen betraut, welchem ein Major des großen Generalstabes zugetheilt sein soll. — Die „Voss. Z." schreibt: Die allgemeinen Gerichtsferien währten früher bekanntlich nur sechs Wochen, und es waren alle Beurlaubungen der Justizbeamten auf diese kurze Dauer beschränkt. Alle nicht durch das Gesetz als schleunige Sachen bezeichneten Rechtsgeschäfte blieben ruhen und häuften sich in solcher Menge, daß immer mehrere Monate nach Ablauf der Ferien unter Anspannung aller Kräfte darauf verwendet werden mußten, die Geschäfte in das alte Geleise zu führen. Die Rückwirkungen dieser Zustände, namentlich in großen Städten, waren höchst fühlbar und trafen sehr häufig die wichtigsten Interessen. Es ist deshalb, wie wir hören, von dem Justizminister die Anordnung getroffen worden, Gerichtsferien in der bisherigen Allgemeinheit ferner gar nicht eintreten zu lassen und mit den Beurlaubungen der Justizbeamten bereits am 1. d. M. den Anfang zu machen, hierbei aber dergestalt Maß zu halten, daß der ungestörte Fortgang der Geschäfte gesichert erscheint.

Berlin. Eine der „Kölnischen Zeitung." aus Berlin zugegangene, wie es scheint offiziöse, Mittheilung lautet: Die Vorschläge der Neutralen in Betreff der Theilung Schleswigs sollen der Art sein, daß durch die Annahme dieser Proposition alle Vortheile sowohl in Betreff der Ausdehnung des Territoriums, als auch in Bezug auf die strategische Stellung nur auf dänischer Seite liegen würden, besonders wenn man die Klauseln bedenkt, mit welchen England selbst diese Konzession zu umstricken bemüht ist. Für die Abtretung eines Stückes von Schleswig müßte hiernach der Bund bereit sein, Dänemark durch andere Konzessionen zu stärken. Die darauf bezüglichen, in der diplomatischen Welt verbreiteten Angaben überstiegen fast das Glaubliche. Ein Theil der dänischen Schuld wäre von Holstein zu übernehmen, die Kriegskosten hätte Holstein zu bezahlen, Kiel dürfte kein Kriegshafen Deutschlands, Rendsburg keine Bundesfestung, überhaupt gegen Dänemark keine Fortifikation angelegt werden. Deutschland müsse die Verpflichtung übernehmen, sich niemals in die Angelegenheiten des bei Dänemark verbleibenden Theiles von Schleswig zu mischen. Dagegen würden die Dänen also im Besitze der Schlei-Linie und des Dannewerks bleiben, das Recht behalten, den Deutschen Schleswigs mit Gewalt den Gebrauch der dänischen Sprache aufzudringen und auch dem Seevolke der Friesen den Fuß auf den Nacken zu setzen. Mit diesen Bedingungen sollten die deutschen Großmächte die Aufhebung des Londoner Vertrages erkaufen? Sie werden als Antwort diejenige Sprache geführt haben, welche solchen Zumuthungen allein entsprechend ist. Da ist denn nun noch die Enthüllung in dem „Constitutionnel" vom 28. d. Mts. über die Politik Frankreichs gekommen. Das „dänische Schleswig" soll bei Dänemark bleiben. Aber es wird nicht die Entscheidung darüber, wer dänisch, wer deutsch sei, der Bevölkerung im Wege der Abstimmung anheimgestellt, sondern die Theilungslinie auf der Konferenz bestimmt, als ob diese in Mittelschleswig, wo die Leute oftmals sowohl Plattdeutsch wie Plattdänisch sprechen können, so ohne Weiteres festgestellt werden könnte! Dagegen soll die allgemeine Abstimmung in dem durch ein Stück von Südschleswig vergrößerten Holstein zur Anwendung kommen, damit die Bevölkerung sich entscheide, wen sie zu ihrem Souverain haben wolle.

Schleswig-Holstein. Bei der Theilung Schleswigs nimmt man allgemein die Stammverwandtschaft seiner Bewohner, für welche man, in Ermangelung besserer Kennzeichen, die Sprache als das entscheidende Merkmal wählt, als leitenden Maßstab an. Nach ihrer Abstammung nun zerfallen die Bewohner Schleswigs in 4 Hauptgruppen. Südschleswig, von der Eider bis zum Dannewerk und weiter östlich bis zur Schlei, wird von Niedersachsen bewohnt, demselben Volksstamm, der die Länder an der Unterelbe und Unterweser, Holstein, Lauenburg, Lübeck und Mecklenburg bevölkert. An sie schließen sich im Osten, nördlich von der Schlei, die Angler, ein Mischlingsstamm, der aus Resten der alten (nach England ausgewanderten) Angeln, von Norden hergezogenen Jüten und von Süden hinaufgewanderten Sachsen entstanden ist. Sie sprechen plattdeutsch, sind vollständig germanisirt und zeichnen sich vor allen Uebrigen durch ihre Widerhaarigkeit gegen das dänische Element aus. In Nordschleswig, jenseits Flensburg, im Sundewitt, auf Alsen und in den Aemtern Hadersleben und Apenrade herrscht die Dänische Sprache und Nationalität; doch hat die Sprache hier so viel Plattdeutsch aufgenommen, daß sie einen ganz besonderen Dialekt, das sogenannte Rabendänisch, bildet, der dem Kopenhagener schwer verständlich ist. In den südlichen Theilen dieses Distrikts hat das Dänische auch nur durch allerlei Maßregeln der herrschenden Partei und gegen den Willen der Bewohner erst in neuerer Zeit Eingang gefunden. Die Marschen endlich, an der Westküste, und die dortigen Inseln sind von Friesen bevölkert, die sich weiter südlich, nach der Eider zu, mit den Sachsen wieder zu einem besonderen Stamm vermischt haben. Sie reden theils ihre eigene, an das englische erinnernde Sprache, theils platt, theils hochdeutsch, und sind entschiedene Feinde des Dänenthums. Es versteht sich von selbst, daß diese vier großen Distrikte nicht streng von einander abgegrenzt sind, sondern vielfach in- und durcheinander laufen. Die Kennzeichen der verschiedenen Völkerstämme waren um so leichter zu verwischen, als ja bekanntlich alle jene Volksstämme nur Ausläufer eines und desselben großen Stammes sind.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) Mai. Gestern hat der Kaiser die Deputation der protestantischen Synode empfangen, welche ihm den Dank derselben für die der evangelischen Konfession zu Theil gewordene Autonomie aussprach. — Das Gerücht von der projektirten Befestigung Wiens ist neuerdings wieder aufgetaucht. Danach soll Wien in seiner äußern Gürtellinie sechszehn Forts, theils Mauer-, theils Erdwerk (am Nußberg, Leopoldsberg, Hermannskogel, Roßkopf, Galitzynberg u. s. w.), erhalten. Die Kosten für Ausführung dieses Planes sollen auf 30 Millionen Gulden veranschlagt sein, und wenn es zur Befestigung Wiens käme, soll von der Befestigung der Enns-linie, der steierischen und krainischen Päße Umgang genommen werden. — Der „Botschafter" bekämpft heute in einem längeren Artikel die Theilung Schleswigs, er legt den Schwerpunkt in die Entscheidung der Rechtsfrage. Empfehle sich aus Billigkeits- und Zweckmäßigkeitsrücksichten die Ueberlassung eines Theiles von Schleswig an Dänemark, so könne ein solcher Territorialvertrag jedenfalls nur zwischen dem Herzog von Schleswig und dem Könige von Dänemark abgeschlossen werden und eine Befragung der Bevölkerung könne dabei nur den Sinn haben, zu konstatiren, ob und in welchem Umfang der Wunsch nach einem Anschluß an Dänemark überhaupt vorhanden sei. Jede andere Auffassung ziehe dem deutschen Standpunkt seine Rechtsbasis unter den Füßen fort und trete mit einer petitio principii zu Gunsten Dänemarks auf. — Der „Leipz. Z." wird von hier geschrieben: „In den entscheidenden Kreisen legt man auf den Umstand, daß unsere Flagge zum erstenmale im deutschen Meere weht, ein besonderes Gewicht, was schon daraus hervorgeht, daß man hier entschlossen zu sein scheint, dahin zu wirken, daß die österreichische Flagge dauernd in der Nordsee vertreten sei. Man wird nämlich darauf dringen, daß in der Nordsee bleibend eine Statition für die österreichische Flotte errichtet werde. Von Seiten des Marine-Oberkommandos ist den Schraubenfregatten „Donau" mit 44 Kanonen, „Adria" 44 Kanonen, „Dandolo" 28 Kanonen und einer Panzerfregatte die Weisung zugegangen, seebereit zu sein, um sogleich auslaufen zu können, um sich mit der Eskadre des Admirals Wüllerstorf zu vereinigen." — Heute ist der böhmische Landtag geschlossen worden und damit in allen Landtagen diesseit der Leytha der Schluß der Session eingetreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni (20. Mai). Die „Berl. Tid." äußert sich noch nicht über den von England eingebrachten Vorschlag einer Theilung Schleswigs. Dagegen findet „Faedrelandet", das Organ des Minister-Präsidenten Monrad, diesen Vorschlag weit weniger unannehmbar und verderblich, als die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark. Denn die Personal-Union habe außer manchen Nachtheilen für Dänemark auch den erheblichen, daß die Herzogthümer einen Thronwechsel benutzen werden, um sich einen anderen Fürsten zu wählen, als den, welchen das eigentliche Königreich wählen würde. Personal-Union ist gleichbedeutend mit Verlust Schleswigs und Ausrottung der dänischen Nationalität und gänzlicher Trennung beider Herzogthümer von Dänemark in kürzerer oder längerer Zeit. Diese Ordnung der Frage würde absolut zu verwerfen sein und ihr muß man den Krieg bis aufs Aeußerste vorziehen. Und was werden wir dagegen Großes durch die vorgeschlagene Theilung verlieren? Die Einnahmen werden nicht mehr so reichlich fließen, die letzten 12 Jahre haben uns aber auch überzeugt, daß wir mit den Holsteinern nicht in Frieden leben können, und wir haben gesehen, es war eine Illusion, zu glauben, daß holsteinische Soldaten und Matrosen brauchbar wären. (!) Was Kiel anbetrifft, so ist mit seinem Besitz die deutsche Flotte auch noch nicht geschaffen, die deutsche Flotte ist eine Geldfrage; wenn die Deutschen Geld haben, können sie sie bauen und bei Jasmund oder Putbus ist sie uns eben so nah wie Kiel oder Neustadt. Sicherheit gegen zukünftige Eroberungsversuche müssen wir suchen entweder dadurch, daß Europa unser Land für ein neutrales erklärt oder durch Anschluß an andere kleinere Staaten. Anders urtheilen bekanntlich „Dagbladet" und die „Flyvepost."

Afrika.

Algier. Trotz der beruhigenden Nachrichten des „Moniteur" hört man aus Algier von unterrichteter Seite, daß der Aufstand immer weiter um sich greife. Die französische Armee in Algerien besteht gegenwärtig aus 52- bis 54,000 Mann, die zuletzt dahin gesandten Verstärkungen mit einbegriffen. Da man in der letzten Zeit einen großen Theil der algerischen Truppen zu überseeischen Expeditionen verwandt, namentlich nach Mexiko gesandt hatte, so ist die Armee in Algerien nicht allein nicht mehr so stark, wie früher, sondern es fehlt dort auch an erprobten Truppen, wie z. B. der Fremdlegion (sie ist in Mexiko). Es scheint, daß man sich so sehr darauf verließ, daß kein Aufstand in Algerien ausbrechen könne, daß man dort nur wenige kampfgeübte Truppen hatte. Diesem Umstande muß man es auch zuschreiben, daß nach sechs Wochen der Aufstand nicht allein nicht unterdrückt, sondern noch immer im Zunehmen begriffen ist. Die Flittas, die ungefähr 18 bis 24,000 Mann waffenfähige Leute aufstellen können, halten sich den letzten Nachrichten zufolge sehr gut. Der Oberst Lapasset, der mit ungefähr 7 bis 800 Mann zu denselben gesandt worden war, weil man erfahren, daß sie von fanatischen Marabuts bearbeitet würden, entging nur mit genauer Noth und Dank den Angaben, die ihm ein treugebliebener Chef der Flittas hinterbracht hatte, dem gänzlichen Untergange. Er war 18 Stunden von Relizanne entfernt, das er, fortwährend mit 7000 Flittas im Kampfe, nur nach den größten Anstrengungen erreichen konnte. Seine Truppen schlugen sich mit großem Muthe; sie wären aber doch verloren gewesen, wenn es ihnen nicht gelungen wäre, einen Engpaß, der in der Nähe von Relizanne gelegen, vor ihren Verfolgern zu erreichen. Die Flittas, welche hierauf Zamorah angriffen, brannten den Ort nieder, konnten aber das dortige Fort nicht nehmen. Offizielle Nachrichten, die über die Wichtigkeit des ganzen Aufstandes Aufschluß geben könnten, fehlen gänzlich. Die französischen Truppen, die gegen die Aufständischen verwandt werden, sind ungefähr 15—16,000 Mann stark, den Rest gebraucht man zur Bewachung des übrigen Algeriens. Falls der Aufstand ein allgemeiner würde, könnte die Lage der französischen Armee sehr kritisch werden. Es ist daher auch die Rede von neuen Truppensendungen nach Algier. Wie man hört, soll das Korps des Generals Bourbaki bereits Ordre erhalten haben, sich marschbereit zu halten.

Neueste Post.

Riga, 25. Mai. Gestern ist Se. Excellenz der Herr Livländische Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath Dr. v. Oettingen von seiner Geschäftsreise aus St. Petersburg hierher zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

— Mit dem Beginn des zweiten Halbjahres 1864 sollen Verordnungen, Vorschriften und amtliche Mittheilungen aus dem Geschäftsbereich der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen mit Einschluß des Curatoriums des Dorpater Lehrbezirks, deren Publication im Interesse der betreffenden Verwaltungs-Organe oder des betheiligten Publicums sich als nützlich ergiebt, auf Grund contractlicher Abmachung mit dem Eigenthümer der „Rigaschen Zeitung", jedoch unabhängig von deren Redaction, in einer vorläufig einmal wöchentlich erscheinenden officiellen Beilage zu der „Rig. Ztg." veröffentlicht werden.

Frankfurt, 3. Juni (22. Mai). Als positiv meldet man das Folgende über die gestrige Londoner Conferenzsitzung: Die neutralen Mächte haben ihren Antrag aufrecht erhalten, die Schley als die Grenzlinie anzunehmen und die Befestigung Rendsburgs, so wie die Verwandlung Kiels in einen Bundeshafen für Deutschland zu untersagen; sie haben einstimmig die Grenzlinie von Apenrade verworfen, welche von den deutschen Mächten vorgeschlagen war, und ebenso gleichfalls einstimmig den eventuellen deutschen Antrag, die Bevölkerungen zu befragen. Die Verlängerung des Waffenstillstandes wurde beantragt, Dänemark will sich über diesen Gegenstand aber erst am Montag aussprechen, wenn bis dahin die Friedensgrundlagen ihm gesichert scheinen.

Bern, 1. Juni (20. Mai). Das Verbot der Volksabstimmung über den Antrag auf Wiedervereinigung von Baselland mit Baselstadt, welches der Bundesrath gegen das Treiben des Agitators Rolle erließ, hat die Einsetzung eines Wohlfahrtsausschusses und Waffenvertheilung an ihr ergebene Gemeinden von Seiten der Baselländschaftlichen Regierung und damit bedenkliche Aufregung im Canton hervorgerufen, so daß der Bundesrath einen außerordentlichen Commissair in der Person seines Vicepräsidenten Schenk abgesendet hat.

Bern, 3. Juni (22. Mai). Der als außerordentlicher Commissarius nach Baselland gesandte Bundesrath Schenk ist heute von dort zurückgekehrt. Er versichert, daß keinerlei Ungesetzlichkeiten vorgefallen, daß die Stimmung vielmehr eine ruhige und besonnene sei.

London. Nach Berichten aus New-York vom 21. Mai war der General Lee (Südlinger) bei dem Versuche, die Flanke des Generals Grant zu umgehen, zurückgeworfen worden. Nach weiteren Berichten vom selben Datum (21. Mai Abends) hatte Grant am 18. Morgens das rechte Centrum von Lee angegriffen, war aber gewungen worden, sich mit einem Verlust von 1200 Todten und Verwundeten zurückzuziehen. Am 19 machte Ewell einen vergeblichen Versuch, die rechte Flanke Grants zu umgehen. Sherman ist bis nach Lasseville gelangt. Der Kriegsminister des Nordens Stanton hat dem Oberbefehlshaber Grant 25,000 Mann altgedienter Truppen zur Verstärkung geschickt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 8. Juni (27. Mai). In der vorgestern (am Montag) stattgehabten Sitzung der Conferenz haben die Vertreter Dänemarks erklärt, daß sie den von England gestellten, deutscherseits abgelehnten Vorschlag betreffs der durch Schleswig zu ziehenden Grenzlinie annähmen. Die dänischen Bevollmächtigten schlugen sodann eine Verlängerung der Waffenruhe um 14 Tage vor, während der preußische Bevollmächtigte eine zweimonatliche Verlängerung forderte. Die Sitzung wurde vertagt, bis die Bevollmächtigten die erforderlichen Instructionen eingeholt hätten.

Die officiösen Blätter versichern, daß Preußen sich auf alle Eventualitäten vorbereitet habe.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). In der gestrigen Unterhaussitzung theilte Lord Palmerston mit, es sei unbestimmt, wann die nächste Conferenzsitzung stattfinden werde, da die Bevollmächtigten nicht im Besitze der erforderlichen Instructionen wären. Er hoffe jedoch, daß eine Verlängerung der Waffenruhe zu Stande kommen werde.

Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein hat die beabsichtigte Reise nach Wien aufgegeben und ist nach Kiel abgereist, woselbst er heute eintreffen wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Mai 1864. Nr. 274.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Valentin Kiparski, stud. theol. Ernst Rohland, Alfr. Hillner, Carl Gläser und Adolph Beutner, jur. Alex. Rieckhoff, Abrah. Goldblatt, Rob. Stillmark, Ant. Mentzendorff, Arvid Zachrisson, Carl Göök, dipl. Arth. v. Villebois, chem. Heinr. Friese, astr. Alex. v. Weiß, math. Paul Schubersky u. Carl Kieseritzky, oec. Peter Palzow u. Casimir Wirion, med. Carl Arnstein, Ed. Reinson, Herm. Hesse, Oec. Knaut u. Georg Davids, pharm. Aug. Buck, Anton Ewertz, Conr. Peterson, Nic. Rasewig, Ed. Kremmert, Christian Vogel, Friedr. Vajen, Georg Friedlander, Adalbert Carstens und Nic. Meklenburg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Mai 1864.

Rector Bidder.

Nr. 346. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei dem Rathsherrn Walter, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, am 26. Mai 1864.

A. v. Dehn,
dejourirender Director der Ressource.

In dazu erhaltener Veranlassung macht die **Gesellschaft der Ressource** bekannt, **daß nur Mitgliedern und ihren Angehörigen, sowie den von Mitgliedern eingeführten Herren und Damen** der Zutritt zum Garten der Ressource gestattet ist.

Turnfest.

Die Sitzplätze befinden sich, von der Ruine aus gesehen:

Nr. 1.—195 rechts oben an der Ruine,
„ 196—390 links „ „ „ „
„ 391—630 links unten auf dem Platze,
„ 631—900 rechts „ „ „ „

Das verehrl. Publikum, so weit dasselbe nicht hat mit Billeten versehen werden können, wird freundlichst ersucht, sich nicht innerhalb der Barrieren einzudrängen.

Rechnungen für gelieferte Arbeit ꝛc. beliebe man Sonnabend den 30. d. früh 8—9 Uhr bei Unterzeichnetem abzugeben, bis zu welchem Termine auch die Entrichtung der Beträge für noch nicht bezahlte Billete erbeten wird.

J. Reinhard.

Sonntag den 31. Mai a. c. Abends 8 Uhr wird im gütigst bewilligten Saale des Commerz-Clubs ein

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowohl durch Vereinsmitglieder als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Freitag den 29. u. Sonnabend den 30. Mai im Magazin des Herrn Ludw. Oscar v. Fischer und am Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Auf der, laut früherer Bekanntmachung, in **Palloper** am **2. Juni** abzuhaltenden Auction werden auch **150 Tschetwert Gerste** und **50 Tschetwert Sommerweizen** im Meistbot verkauft werden.

Es wird ein **Notaire für ein Kirchspielsgericht** im Dörptschen Kreise **gesucht.** — Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Hiemit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich neuerdings eine Sendung der **neuesten Zahnärztlichen Utensilien** aus dem Auslande erhalten habe und dadurch allen Wünschen des geehrten Publicums zu entsprechen im Stande bin. Zugleich die ergebenste Mittheilung, daß ich vom 13. Juni c. ab auf einer Geschäftsreise eine kurze Zeit von Dorpat abwesend sein werde. **Th. Meyer,** Zahnarzt.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn **von Bock,** an dem Schlüsselbergschen Berge wohne.

E. Willer, Buchbindermeister.

Eine ältere Dame wünscht bei einer anständigen Familie **zwei Zimmer zu miethen oder eine kleine Wohnung zu beziehen.** Adressen unter der Chiffre B. Z. werden in der Expedition der Dörpt. Ztg. entgegengenommen

Brillantés, bedruckte Cambrics und Jaconas

sowie die jetzt beliebten

Robes Figaro, Sennorita, Zouave à ceinture, Ecossaise, Basquine et ceinture

empfiehlt in neuer und schöner Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, verkauft zu 13 Rbl. S. das Hundert

C. Hennig.

Guter **Winterweizen** u. **Roggen** wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von Schabert.

Hafer

kauft ***C. Hennig.***

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia,** in der Marktstraße.

Guten Roggen

kauft zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert

R. Vielrose in Rappin.

Zu verkaufen:

Möbel, Spiegel, Bilder, Bilder-Rahmen, Hausgeräthe u. andere Gegenstände im Bruiningkschen Hause.

Im ehemaligen **Volkmer'schen Hause,** neben der Veterinär-Anstalt, werden **Ziegelsteine verkauft.** Näheres daselbst.

Badestunden à 2 Rbl.

sind in einem kleinen Badehause **zu vergeben** von **L. Leutner.**

Pachtliebhaber für die Papierfabrik oder einen an der Wasserkraft **zu Rappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten auf dem Domberge gelegen ist **zu verkaufen oder zu vermiethen.** Auskunft giebt der Eigenthümer **G. Peetson,** Bäckermeister.

In meinem Hause bei der Universität ist eine geräumige **Familienwohnung** zu vermiethen. Auch kann dieselbe **vollständig** meublirt auf kürzere oder längere Zeit vergeben werden. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr Vormittags.

E. Baron Stackelberg.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. August ab wie auch **zwei Studentenwohnungen** gleich **zu vermiethen.** Wittwe **Schünmann.**

Auf dem Gute **Hackhof,** 6½ Werst v. Dorpat, ist eine **Sommerwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten (dabei auch ein See zum Baden) **zu vermiethen.**

Eine bequeme Wohnung von circa zehn Zimmern, in der gesundesten Gegend Dorpats gelegen, mit oder ohne Benutzung eines großen Gartens, ist **zu vermiethen.** Näheres bei **O. D. Wenzel** neben der academischen Musse, gegenüber der Universität.

Eine **Wohnung** von 2 bis 3 möblirten Zimmern und Küche, wie auch ein ordentliches **Dienstmädchen,** das deutsch spricht, **werden** für die Zeit vom 29. Mai bis 1. August **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

In der Nähe der Universität ist **ein Studentenzimmer** vom Juli an und ein zweites **Zimmer** nebst Stall und Wagenschauer vom 1. September an **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eine geräumige **möblirte Sommerwohnung wird vermiethet** beim Prof. Strümpell.

Auf dem Wege von dem Dampfschiffe zum Universitätsgebäude ist eine **goldene Cylinder-Uhr** nebst Schlüssel u. Haken an einer feinen goldenen Kette **verloren** worden. Der ehrliche Finder und Abgeber derselben im Hause des Credit-Systems beim Director von Zur-Mühlen erhält eine **Belohnung von 15 Rbl.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: HHr. Kurwitz, Rode und Weiden aus Werro, Hr. Techniker Freimann aus Rußland. Hr. Ottenberg und Hr. Brunnenmeister Kurth.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Roth.

Abreisende.

1. A. Stengel, Pharmaceut.
2. W. Kernig.
3. E. Samborsky, Reepschläger.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 123. Freitag, den 29. Mai 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteli. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] für Ausz. im Dienst: die Comm. der Bataillone der Innern Wache, Oberstlieutenants: des Kaluga'schen Baron Budberg, des Jaroslawschen von Ritscher zu Obersten; die Majore: der ältere Adjutant des Stabes des Abgeth. Corps der Innern Wache Braker und der Comm. des revalschen Bat. der Innern Wache Baron v. Simolin zu Oberstlieutenants; die Kapitäne: der stellv. Dej. Stabsoffizier des 2. Bez. des Abgeth. Corps der Innern Wache Emann und vom Rig. Bat. der J. Wache Metzger zu Majoren; der Lieut. vom Neurussischen Drag.-Regt. Nr. 3 Bode zum Stabskapitän.

[Angestellt:] Der Provisor Hofrath Treifeldt am Hospital des L.-G.-Moskaufschen Regts. als Dirigirender der Apotheke; der Veterinär Redatz als Veterinärarzt bei der Verw. der Garde-Reserve-Kavall.-Brigade.

[In's Ausland beurlaubt:] Geheimr. Baron Thornau von der II. Abtheilung der eigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaisers, auf 3 Monate; der Chef der 2. Garde-Kavallerie-Div. General-Lieut. Baron Bühler auf 2 Mon.; der Professor-Consultant des St. Petersburger Arbeiterhospitals Wirkl. Staatsrath Heyfelder auf 4 Monate; der Commandeur des mobilen Gardeparks Oberst Dvander auf 28 Tage; der Comm. der Brest-Litowskischen Festungsartillerie Oberstlieut. Wilken auf 28 Tage; der Rittmeister vom Chevalier-Garde-Reg. Graf Mengden auf 16 Tage; der Kriegs-Ingenieur-Lieut. Schmidt auf 28 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Verfügung Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland ist die Censur der hier erscheinenden periodischen Zeitschriften vom heutigen Tage ab dem bisherigen Censor Herrn Rathsherrn N. Linde entzogen und auf den Herrn Cand. A. J. Schwabe übertragen worden. Indem wir unsere Leser von diesem Wechsel in der Besetzung eines, insbesondere unter den gegenwärtigen Zeiverhältnissen, ebenso bedeutungs- wie verantwortungsvollen Amtes in Kenntniß setzen, halten wir es zugleich für eine unerläßliche Pflicht, den Gefühlen, mit denen wir diesem Wechsel gegenüberstehen, hier Ausdruck zugeben: Herr Rathsherr Linde ist, so lange unsere amtlichen Beziehungen zu ihm gewährt haben, stets bestrebt gewesen, neben der gewissenhaften Erfüllung der ihm von seinen Vorgesetzten auferlegten Pflichten gleichzeitig auch den unabweislichen Forderungen unserer vorwärts strebenden Presse in humaner Weise gerecht zu werden; wir können daher nicht umhin, sein Scheiden aus dem siebenzehn Jahre lang von ihm verwalteten Amte mit Aeußerungen eines tiefgefühlten Bedauerns zu begleiten.

— Ein theurer Besuch weilt seit gestern in den Mauern unserer Stadt: Se. Eminenz der Herr Bischof Ulmann ist, auf der Durchreise begriffen, gestern hieselbst eingetroffen.

— Heute fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Versuch einer Flora Allentacken's und des im Süden angrenzenden Theiles von Nord-Livland" die Promotion des Herrn Leopold Gruner aus Livland, welcher zur Zeit Gehilfe des Directors des botanischen Gartens ist — zum Magister der Botanik statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren: Professor Dr. Bunge, Oberlehrer Riemschneider und Mag. der Botanik F. Schmidt (der bekannte Amurreisende.)

— Mittelst Senats-Ukases vom 7. April 1864 sind als Edelleute anerkannt worden: der Collegienrath Eduard Wilhelm Brehm und dessen Söhne: Hugo Carl, Eduard Johann und Gustav Robert Heinrich.

Dorpat. Die (wie in der letzten Nr. der Dörpt. Ztg. erwähnt) mit dem Beginn des zweiten Halbjahres 1864 einmal wöchentlich erscheinende officielle Beilage zur Rigaschen Zeitung wird, dieser zufolge, die specielle Bezeichnung „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" führen und soll diejenigen selbstständigen Acte des Herrn Civil-Oberbefehlshabers, welche sich auf Eröffnung, Schließung oder Prorogation ordentlicher und außerordentlicher Stände-Versammlungen, auf Vorlagen und Propositionen an die Stände, auf Anträge und Desiderien derselben, deren Bestätigung oder weitere Uebermittelung an die Central-Verwaltung, ferner auf Bestätigung der Candidaten für Landes- und städtische Wahlämter und für verschiedene Justiz- und Polizei-Posten, auf Bestätigung schiedsgerichtlicher Urtheile in Grenzstreit-Sachen mit der Krone, auf Confirmation gewerblicher und sonstiger Instructionen, Reglements und Taxen, demnächst auf Anträge und Vorschriften zur Erläuterung und Fortentwickelung der Baltischen Agrar- und Bauern-Gesetze, und Landes-Bank-Statuten, auf Emendation und Erläuterung der einheimischen Rekrutirungs-, Paß- und Umschreibungs-Verordnungen beziehen, ferner die an den General-Gouverneur zur Ausführung oder amtlichen Kenntnißnahme gelangenden Allerhöchsten Befehle und Ukase des Dirigirenden Senats, sowie die Anträge der Ministerien und Central-Verwaltungs-Organe, endlich aber auch alle durch den Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks zu machenden amtlichen Eröffnungen im Ressort des Unterrichts-Ministeriums enthalten. Dem „Amtsblatt" wird überdies ein fortlaufendes Repertorium über die von den Gouvernements-Regierungen der Ostsee-Provinzen publicirten Gesetze und Verornungen und ein gleichfalls fortlaufender Artikel, enthaltend vermischte Nachrichten amtlichen Inhalts, sowie eventuell auch eine Chronik ständischer Angelegenheiten angehängt werden. — Da die Wiederholung von Artikeln des „Amtsblattes" in den Gouvernements-Zeitungen, überall wo eine Publication ihrer Inhaltes in diesen Zeitungen gesetzlich vorgeschrieben ist, nicht hat ausgeschlossen werden können, vielmehr unzweifelhaft wird stattfinden müssen, so fällt für die unter die Civil-Oberverwaltung ressortirenden Behörden und Corporations-Vorstände, welche zum Halten der Gouvernements-Zeitungen verpflichtet sind, jeglicher Zwang zum Abonnement auf das „Amtsblatt" selbstverständlich fort; es wird dasselbe vielmehr, dem officiellen Charakter dieses Beiblattes unbeschadet, lediglich ihrer freien Entschließung ganz ebenso wie der des Publicums anheimgestellt und die Haupt-Garantie für wirkliches Bekanntwerden der in dem „Amtsblatt" enthaltenen Veröffentlichungen des Herrn Civil-Oberbefehlshabers um so mehr in der großen Verbreitung der „Rigaschen Zeitung" allein gefunden werden können, als es in der Absicht liegt, alle darin zur Nachachtung publicirten Vorschriften der Civil-Oberverwaltung überdies durch Vermittelung der Gouvernements-Chefs oder durch besondere Circalaire den betreffenden Behörden zu eröffnen. Für die dem Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks untergebenen Schulvorstände liegt dagegen kein Grund vor, ein gleiches Verhältniß anzunehmen: einmal ist für sie das Abonnement auf die Gouvernements-Zeitungen nicht obligatorisch, sodann aber verspricht die Anschaffung des „Amtsblattes" welches unter Anderem alle nachachtlichen Circulaire der Ober-Schulverwaltung enthalten soll, für sie von erheblichem Nutzen zu sein und dürfte wegen der Geringfügigkeit des Abonnementspreises ihnen kaum lästig fallen. Der Herr Curator hat die Erreichung der Zwecke des Blattes innerhalb seines Competenzkreises überhaupt nur dann für möglich gehalten, wenn sämmtliche Schulverwaltungen zum Abonnement auf dasselbe verpflichtet werden. — Was die durch Herausgabe des „Amtsblattes der Civil-Oberverwaltung" zu erreichenden Zwecke betrifft, so ergeben sie sich aus der obigen Inhalts-Anzeige zum Theil von selbst: es soll dadurch der gesetzliche Zusammenhang der Stände-Vertretung und ihrer Organe mit dem Civil-Oberbefehlshaber der Provinzen bethätigt, die Kenntniß der Verordnungen des Letzteren und der durch ihn vermittelten Acte der Central-Regierung in den Provinzen rascher und vollständiger verbreitet, und bei allen wichtigeren Gesetzgebungs- und Verwaltungsfragen, das öffentliche Urtheil rechtzeitig angeregt und dessen Verwerthung an maßgebender Stelle ermöglicht werden; ferner soll, abgesehen von diesen Zwecken, insbesondere für die Schul-Angelegenheiten des Dorpater Lehrbezirks, die öffentliche Kenntniß allgemeiner Verordnungen und Vorschriften des Curatoriums gefördert, eine erhebliche Geschäfts-Vereinfachung erzielt und das Interesse an dem Gedeihen und der Verbesserung der einheimischen Bildungs-Anstalten geweckt werden. — Im Einklang mit diesen Zielen und seiner ganzen Tendenz und Aufgabe entsprechend, wird das „Amtsblatt" dahr seine Spalten auch säumtlichen Organen der Baltischen Stände zur Veröffentlichung aller dem Programm nicht fremden Beschlüsse und Verhandlungen derselben, sofern sie sich innerhalb der Grenzen ständisch-autonomer Competenz bewegen, bereitwilligst öffnen. — Die Redaction des „Amtsblattes" wird im Auftrage und unter unmittelbarer Aufsicht des Herrn General-Gouverneurs, und für Schulsachen des Herrn Curators, in Riga und beziehentlich Dorpat, geführt werden; Relationen mit derselben sind durch die General-Gouverneurs-Kanzlei oder die curatorische Kanzlei zu vermitteln. Dagegen ist die Expedition des „Amtsblattes" dem Ergenthümer der „Rigaschen Zeitung" unbedingt und ausschließlich anheimgestellt. (Der Abonnementspreis beträgt, falls das Beiblatt separat bestellt wird, jährlich 2 Rbl., halbjährlich 1 Rbl. S.; von den Abonnenten der „Rigaschen Zeitung" wird für dasselbe keinerlei Extrazahlung beansprucht.)

Riga, 26. Mai. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, reist Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron W. Lieven heute nach Dünaburg, um daselbst Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin auf der Durchreise in's Ausland zu empfangen. Demselben Blatte zufolge weilt seit einigen Tagen der Director des Departements des

Finanzministeriums für den auswärtigen Handel Fürst Obolenski behufs Revision des hiesigen Zollamtes in Riga. — Mittelst Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens vom 6. April ist der Punkt 1 des Art. 571 des Provinzial-Gesetzbuches für die Ostsee-Gouvernements dahin abgeändert worden, daß das Kämmereigericht des Rigaschen Rathes die directe Aufsicht über den Bau der nach approbirtem Plane aufgeführten Gebäude sowohl im Gebiete der Stadt, wie der zu den Festungswerken gehörigen Strecke auszuüben und die Erlaubniß zu solchen Bauten zu ertheilen hat.

Reval. Die Zollermäßigung für das zu importirende Salz bei den Häfen in Reval, Hapsal, Kunda, Werder, Dagen, Pernau, Arensburg und Gainasch ist noch bis zum 1. Januar 1865 ausgedehnt worden.

Narva, 25. Mai. Die „Narv. Stadtbl." berichten unter vorstehendem Datum: Während uns gestern die Nachricht zugekommen, daß in dem Dorfe Syrenetz (dem Tafelgute des Narvaschen Commandanten) am Freitag den 22. d. M. um 4 Uhr Nachmittags eine Feuersbrunst 64 Häuser zerstört, von denen nur 11 versichert waren, haben wir heute von einem Brandunglück aus unserer Stadt selbst zu berichten, wie eines ähnlichen die ältesten Leute bei uns sich nicht erinnern können. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr brach in der Vorstadt Iwangorod im Hause Samjetin bei dem Traiteur Kaschawarow Feuer aus, das mit solch rasender Schnelligkeit um sich griff, daß binnen Kurzem an eine Rettung des Hauses nicht mehr gedacht oder dem Umsichgreifen der Flamme Einhalt gethan werden konnte. Der Wind, aus Südost wehend, anfangs schwach, aber durch das zunehmende Feuer verstärkt, theilte schnell die Flamme den nächsten Häusern mit, die gierig weiter fressend sich in zwei Stunden über einen großen, den best gebauten Theil der Vorstadt verbreitete. Die Stadtspritzen, so wie die der Baron Stieglitzschen Tuch- und Leinfabrik, auch die der Krähnholm Manufactur leisteten ihr Möglichstes; ihnen, wie der aufopfernden Ausdauer und Energie mehrerer Privatpersonen ist es zu danken, daß bei dem höchst mangelhaften oder besser gesagt: bei dem gänzlichen Mangel eines Commando die dem Feuermeer gegenüber liegenden, nur durch eine Querstraße getrennten Häuser nicht auch von der fürchterlichen Flamme ergriffen worden sind, wodurch der übrige so stark bedrohte Theil der Vorstadt gerettet ist. — Ein ganzes Quarré von 17 Häusern mit allen Nebengebäuden ist abgebrannt, darunter die vor zwei Jahren höchst geschmackvoll erbauten Orlowschen Häuser, die Zierde der Iwangorodschen Vorstadt. Nach oberflächlicher Berechnung dürfte sich der Schaden auf 125,000 Rbl. S. belaufen; versichert ist ungefähr für 80,000 Rbl. Von Möbeln, Hausgeräthschaften, Waaren u. s. w. ist viel gerettet. Anderes nicht durch das Feuer, sondern durch Schuld einzelner Hülfeleistenden zerstört oder wohl gar gänzlich verloren gegangen. — Wie wichtig und nothwendig unserer Stadt, eine gut organisirte Feuerwehr ist, sagt uns deutlich das heutige Brandunglück. Die Sache kann und darf nicht mehr so fortgehen; darüber giebt's unter der Einwohnerschaft nur eine Stimme!! Wenn sich eine so wichtige Anstalt als völlig unzureichend erwiesen hat, so ist es Pflicht der Bürgerschaft, die Initiative zu ergreifen.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) In dem Allerhöchsten Edikt an den dirig. Senat vom 18. Mai d. J., von Se. Maj. dem Kaiser eigenhändig unterschrieben, heißt es: „Um dem Reichsschatze die Mittel zur Deckung der Ausgaben des Reichsbudgets für 1864 zu gewähren, haben Wir es für nothwendig erachtet, auf Grund des im Reichsrathe durchgesehenen Gutachtens des Finanzministers die Auslassung der drei neuen Serien Reichsschatzbillete CVIII, CIX und CX, jede zu drei Millionen Rubeln, im Ganzen von neun Millionen Rubeln, auf Grundlage des beiliegenden Reglements zu genehmigen und den Termin für die Berechnung der Prozente für die Serien CVIII und CIX vom 1. Mai und für die Serie CX vom 1. Juni 1864 an festzusetzen. In Folge dessen befehlen Wir dem dirigirenden Senat zur Ausführung gegenwärtigen Edikts die nöthigen Anordnungen zu treffen.

— Die Gesellschaft zur Wiederherstellung des Christenthums im Kaukasus hat eine Georgische Uebersetzung der vier Evangelien in Tiflis veröffentlicht. Dem Georgischen Text ist überall in einer zweiten Colonne der Russische nach der vor 2 Jahren vom hl. Synod veranstalteten Bibel-Ausgabe gegenübergestellt.

Finnland. Dem *„Golos"* zufolge ist die erste in Finnischer Sprache erscheinende pädagogische Zeitschrift „Koti ja Kaulu" in ihrem ersten Exemplare bereits herausgegeben worden.

Polen. (St. P. Z.) Die aus Petersburg zurückgekehrten Deputirten der polnischen Bauern wurden, wie der Korrespondent des *„Golos"* aus Warschau berichtet, am 13. Mai vom Grafen Berg empfangen. Dieselben drückten auf eine rührende, dem polnischen Bauern eigene tief demüthige Art ihre Dankbarkeit aus. Hierauf dekorirte der Statthalter noch den unter ihnen befindlichen Kolonisten Rau aus dem Gouv. Plock, der im Januar vorigen Jahres fünf Insurgenten gefangen hatte, mit der goldenen Medaille. — Die Geschichte dieses Rau ist zu interessant, als daß wir sie nicht unseren Lesern nach den Worten des erwähnten Korrespondenten mittheilen sollten. Bald nach dem Ausbruch des Aufstandes am 11. Jan. v. J. begannen die Insurgenten ihre Räubereien in der Umgegend von Plock; sie überfielen hierbei 2 russische Gendarmen und verwundeten sie; es gelang jedoch Rau, sie zu retten, und mit Hilfe seiner Söhne und einiger Nachbarn ergriff er fünf Insurgenten und lieferte sie der Behörde aus. Von diesem Augenblick an wurde Rau der Gegenstand der lebhaftesten Verfolgung der Insurgenten. Zuerst forderten diese, daß seine Söhne in die Banden einträten. Als ihnen hierin nicht gewillfahrt wurde, beschlossen sie, irgend Jemand von seiner Familie zu erhängen. Sie bemächtigten sich auch eines Sohnes und eines Knechtes Rau's und führten sie in den Wald, um sie aufzuknüpfen; letzteres gelang ihnen jedoch nur mit dem Knecht: der Sohn entfloh. Im Sommer erschienen 25 Insurgenten in der Wohnung Rau's um diesen selbst aufzuhängen. Glücklicher Weise gelang es ihm, sich auf dem Boden zu verstecken, so daß sie ihn nicht fanden; die Hausgenossen gaben ihn trotz aller Drohungen nicht heraus. Um dieselben dafür zu bestrafen, wurden sie alle in das Haus gesperrt und dieses wurde angezündet. Als die Leute aber auch da noch standhaft blieben, wurden sie aus dem brennenden Hause herausgelassen. Rau selbst hatte sich auf eine von den Insurgenten unbemerkte Art durch den Schornstein gerettet. — Außer der Medaille erhielt Rau noch das Bauholz zum Aufbau seines Hauses und Geld zur Einrichtung seiner Wirthschaft.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni (23. Mai). Dem „St.-Anz." zufolge wird Sr. Majestät der König morgen früh 9 Uhr von hier nach Stettin resp. Swinemünde abreisen um die daselbst stationirte russische Flottille zu besichtigen. — Der Minister-Präsident v. Bismarck empfing gestern zwei aus Schleswig hier eingetroffene Deputationen, die aus 8 und 20 Personen bestanden, letztere aus dem Amte Tondern, die kleinere von den friesischen Inseln. Beide wollen Namens ihrer Kommunen, die sie zu vertreten berechtigt sind, in Berlin Protest gegen jede Theilung Schleswigs einlegen, und mit Hinweis auf die maritime Bedeutung ihrer Insel- und Uferstrecken, welche solche Seeleute bringt, die mit den ersten der Welt in die Schranken treten können, auf ein ungetrenntes Schleswig-Holstein im deutschen Bunde bitten. Die nordfriesischen Inseln bestehen aus Pellworm, welches weniger seebeschäftigt ist, Föhr, Sylt und Amrum, von denen die letztere ganz, Sylt zur Hälfte zu Jütland gerechnet wird, wo aber stets Schul-, Kirchen- und Gerichtssprache deutsch blieb. — Man schreibt der „Magdeb. Ztg." von hier: Je mehr sich die schleswig-holsteinische Angelegenheit einem Ende nähert, welches den Planen der ultrafeudalen Partei unbequem ist, desto mehr tritt das Verlangen bei ihr hervor, diese Angelegenheit für unsere inneren Streitigkeiten zweckmäßig zu benutzen. Für diese Partei war der Kampf in Schleswig kein Kampf der Deutschen gegen die Dänen, sondern es war ein Krieg, welchen die konservative Partei gegen den Liberalismus führte. Man, d. h. die Heißsporne der Feudalen, wollte in erster Linie die demokratische Verfassung in Kopenhagen stürzen und in zweiter Linie auch die liberale Partei, welche sich in den Herzogthümern festzusetzen anfing, schnell, so lange es noch Zeit sei, mit Stumpf und Stiel ausrotten. Nachdem man sieht, daß der erste Zweck nicht erreicht worden ist, daß das dänische Volk, trotzdem es erkennt, wie ihm sein Festhalten an dem beschworenen Volksrechte die schönste Provinz des Reiches kostet, doch von seiner Verfassung nicht lassen will, möchte man sich jetzt gegen die Demokraten in den Herzogthümern speciell wenden. Die „Berliner Revue", dieses Musterblatt unserer Junkerpartei, beschäftigt sich schon ernstlich mit der Frage, und obgleich der betreffende Artikel in einem mystisch unverständlichen Tone geschrieben ist, der seine Entstehung vielleicht dem Umstande verdankt, daß der Verfasser sich zwischen den beiden in der letzten Zeit aufgetretenen Richtungen im Innern der feudalen Partei, ohne anzustoßen, hindurch winden wollte, so erkennt man doch so viel daraus, daß das Unglück der Herzogthümer daher stammt, daß die „alten biderben Ritter" nichts mehr zu sagen haben, daß das alte Recht vernichtet ist und daß ein neues Recht geschaffen werden muß. Da ist es nun „Preußens Pflicht, seine Hand nicht von den Herzogthümern zurückzuziehen, sondern die educatorische Aufgabe, um derentwillen es den Krieg unternommen hat, in gottgefälliger Weise durchzuführen". Wir glauben, dieser Satz in dem Artikel ist klar und verständlich, so klar und verständlich, daß die Gönner der „Berliner Revue" vielleicht wünschen werden, er wäre es weniger, da er manchem Sanguiniker die Augen öffnen wird. Aber nach dem Wunsche der „Berliner Revue" ist selbst mit solcher Erziehung der Herzogthümer der volle Zweck des Krieges noch nicht erreicht, sondern, wie es wörtlich heißt: „Jetzt noch ein schleswig-holsteinischer Krieg im Innern, welcher die Güter der Freiheit hinter dem fortschrittlichen Schloß und Riegel hervorholt, und die Schwätzer werden fortan nicht mehr zu schwatzen wagen". — Die auch von uns übernommene Angabe mehrerer Blätter über eine Mission, welche dem Professor Hansen in Gemeinschaft mit einem Generalstabsoffizier in Bezug auf Schleswigsche Zustände ertheilt sei, ist, wie der „N. P. Z." jetzt versichert wird, irrthümlich.

Görlitz, 28. (16.) Mai. Seit einigen Tagen befindet sich der Gymnasiallehrer Blumberg aus Dorpat, der im Auftrage der Russischen Regierung Deutschland bereist, um sich von dem Schulwesen daselbst zu unterrichten, hier, um die Einrichtungen der hiesigen Bürgerschule kennen zu lernen. (N. Z.)

Schleswig-Holstein. Die Schley-Grenze Napoleon's und Lord Clarendon's kann um so weniger das letzte Wort sein sollen, als England selber 1848 eine ganz andere Linie vorschlagen ließ. In Flensburg hat man in Privatbesitz eine dänische Generalstabskarte des Herzogthums Schleswig aufgefunden, auf welcher von einem schwedischen General-Stabsoffizier die Demarcations-Linien, welche im ersten Kriege auftauchten, eingetragen sind. Mit rother Farbe ist die dänische Linie gezogen. Sie hebt an bei Hoyer an der Westküste, läuft mit der Wiedau. Mögeltondern links lassend, um Tondern nach Seth, bleibt diesseit der Grönau, senkt sich dann bis Pepersmark und behält das Fahrwasser des Scheidebek als Grenze, passirt vorbei oberhalb Böglund und fällt südwärts Osterby, Wattsbüll, Meyn einschließend, geht ein Weilchen mit der Meynau und zieht sich südostwärts bis Kieracker unterhalb Hüllerup und Haurup; darauf geht sie gegen Weding und beschreibt einen Bogen von Horup, Kleinsolt und Mühlenholz hinunter, läuft gerade ostwärts bis Grünholz und geht im Zickzack nach der Ostküste aufwärts über Steinberg an die Geltringer Bucht. Die englische Linie ist mit der dänischen bis über Boglund, wo die dänische Linie sich gegen Süden senkt, identisch. An jenem Punkte geht die englische Linie gerade fort nach Osten bis vor Bau und Niehuus, senkt sich dann, schlägt einen Kreis um Flensburg, läuft wieder eine kleine Strecke mit der dänischen (bis Tastrup) zusammen, entfernt sich dann nordöstlich von dieser und marschirt im Zickzack zwischen Hockerup und Munkbrarup hindurch, Shwansby rechts lassend, Groß-Quern links dicht unter Ostergard an die Ostsee-Küste. Die damalige preußische Demarcationslinie ist gleich der englischen von der Stelle an, wo diese selbständig ihren Weg nach Osten macht, also die ganze östliche Hälfte der Linie. Die westliche Hälfte beschreibt ein großes Zickzack von Kohlby an der Westküste an bis Rüttebüll herab, läßt Mögeltondern den Dänen, schneidet aber ein großes Stück Landes ab, das sich von Tondern aufwärts bis gen Borrig unter Lügumkloster weg, oberhalb Alsleben bis Arendorf und von da südöstlich vorbei an Fauderup, Wollerup, Lautrup, Tingleff, Kraulund, Branderup hinunter nach Westerkamp erstreckt. Die preußische Linie weist den Deutschen das meiste Terrain an; dann kommt die englische, am engsten zieht natürlich die dänische Linie das Gebiet der Deutschen. Alle drei Linien aber liegen weit ab von der Schley und dem Dannewerk, nur leider, daß auch alle drei Stadt und Umgebung Flensburgs von Deutschland ausschließen.

Kiel, 31. (19.) Mai. Unter dem Titel: „Schwarzbuch über die Dänische Regierung im Herzogthum Schleswig" wird eine Reihe von Heften erscheinen, worin die Rechtskränkungen, der Amtsmißbrauch in Kirche und Schule, Polizei-Chicanen und das Unwesen im Sportuliren, welches die Dänische Regierung in Schleswig sich hat zu Schulden kommen lassen, actenmäßig dargestellt werden wird. Das erste Heft enthält den Bericht, welchen die Doctoren Küppell und Bockendahl im Auftrage der Civil-Commission über das Medicinalwesen des Herzogthums Schleswig unter dem Regime des Medicinal-Inspectors Dr. Schleisner erstattet haben. Selbst die Verwaltung der Medicinal-Angelegenheiten ist von der Dänischen Regierung benutzt worden für die Danisirung Schleswigs. Die gesammte Leitung des Medicinalwesens war in der Hand des Dr. Schleisner, dessen Ansichten nach einem Ministerial-Erlasse als bindend auch für die Oberbeamten gelten, so daß er der alleinige Herr über die Aerzte war. Bei allen Anstellungen von Aerzten wurde zuerst die politische Gesinnung und erst in letzter Instanz die Qualification des Betreffenden für seine Anstellung oder seine Verwendung in Betracht gezogen. Denn die gesammte Verwaltung des Medicinalwesens müsse, wie der Medicinal-Inspector in einem Berichte an das Ministerium angiebt, so geleitet werden, „daß es jedem von Deutschland kommenden Reisenden klar sein müsse, daß, so wie er den Fuß auf Schleswigschen Grund setze, er sich zugleich auf Dänischem Boden befinde." Nach dieser Maxime ist die gesammte Verwaltung des Medicinalwesens in Schleswig geführt worden, wie dies in dem uns vorliegenden Berichte aus den Archiven des Medicinalwesens ausführlich nachgewiesen ist.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni (20. Mai). Die „General-Corresp." bringt an ihrer Spitze die ihr angeblich aus London zugegangene Notiz, daß man in den dortigen diplomatischen Kreisen nunmehr in der That den Bestand des Kabinets Palmerston-Russell für ernstlich bedroht halte; es finde sogar die Ansicht Vertreter, das Whig-Ministerium werde die Lösung der deutsch-dänischen Frage nicht mehr erleben. — Die „Ostdeutsche Post" bespricht die Theilung Schleswigs und giebt den deutschen Mächten den Rath, sich an einer zwischen Apenrade und Tondern zu ziehenden Demarkationslinie genügen zu lassen. Zu dem gleichen Ergebniß gelangt ein Artikel der „Presse"; ist der Angabe dieses Blattes Glauben zu schenken, so ist es zwischen den deutschen Mächten bereits zu einer Verständigung gekommen, wonach die Entscheidung über die Theilung wieder in die Hände der Conferenz gelegt, noch von einer Volksabstimmung, sondern von dem Votum einer ad hoc zu berufenden Versammlung abhängig gemacht werden würde. In wie weit die deutschen Mächte mit dem Verlangen der neutralen Mächte, das streitige Gebiet für die Zeit der Wahlen und Abstimmung vorläufig zu neutralisiren, d. h. mit einer Räumung Schleswigs einverstanden sind, ist aus dem besagten Artikel nicht zu entnehmen. — In der gestrigen Sitzung der evangelischen General-Synode berichtete Superintendent Dr. Franz über die beim Kaiser gehabte Audienz der Synodal-Deputation. Der Sprecher der Deputation habe dem Kaiser im Namen der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den deutsch-slavischen Ländern für die im Allerhöchsten Patente vom 8. April 1861 gewährte bürgerliche und politische Gleichberechtigung seinen Dank abgestattet. Darauf habe der Kaiser erwidert: „Ich freue mich überaus, die evangelischen General-Synode in Wien versammelt zu sehen, und es ist mein lebhaftester Wunsch Meine Protestanten in dem vollen Besitze ihrer Rechte und Freiheiten zu wissen." Auch der Minister-Präsident, Erzherzog Rainer, habe die Deputation auf das Freundlichste empfangen und die Bitte, den baldigen Vorlagen der General-Synoden seine Theilnahme schenken zu wollen, die Versicherung gegeben, daß er das Werk der Synoden möglichst fördern, und daß es ihm eine besondere Freude sein werde, die evangelische Kirche aufblühen und gedeihen zu sehen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni (20. Mai). Trotz der kriegerischen Stimmung, welche nach Kopenhagener Briefen, die hiesigen Blättern zugegangen sind, im dänischen Volke herrschen soll, glaubt doch im Ernste Niemand daran, daß die dänischen Bevollmächtigten gegen eine Verlängerung der Waffenruhe Widerspruch erheben werden; man ist vielmehr der Meinung, daß von dänischer Seite nur eine Art Pression auf die deutschen Mächte beabsichtigt gewesen sei, um dieselben zu Konzessionen in Bezug auf die Bedingungen des Waffenstillstandes zu bewegen. Daß auch der „Abend-Moniteur" von der kriegerischen Stimmung Dänemarks Akt nimmt, ist nach seiner sonstigen friedlichen Haltung einigermaßen aufgefallen. Gleich nach Schluß der Konferenz-Sitzung vom 28. Mai haben sich übrigens die Bevollmächtigten der neutralen Mächte darüber verständigt, auf eine Verlängerung der Waffenruhe zu bestehen, wenn nicht ein definitiver mehrmonatlicher Waffenstillstand erzielt zu werden vermöchte. — Was das Projekt einer Theilung Schleswigs betrifft, so hebt die „Nation" hervor, daß es sich in Bezug auf die Demarkationslinie namentlich darum handle zu wissen, von wem sie gezogen werden solle, ob man sich an das Volk wenden werde oder ob die Konferenz selbst über das Schicksal der Bevölkerung entscheiden werde. Es sei augenscheinlich, daß England, Rußland und Oesterreich die letztere Art zu Werke zu gehen vorziehen werden, aber es stehe zu hoffen, daß Frankreich dies nicht zugeben werde. Von dem Augenblick an, wo es sich um eine Theilung handle, müsse die Bevölkerung allein das Recht haben, die Frage der Grenze zu entscheiden, welche zwischen dem Theile Schleswigs, der dazu bestimmt sei, Dänemark incorporirt zu werden, und dem mit Holstein zu vereinigenden Theile gezogen werden solle. Das „Pays" verlangt dagegen, daß die Demarkationslinie von der Konferenz und zwar auf eine solche Art gezogen werden müsse, daß sie so günstig als möglich für Dänemark ausfalle und daß sie ihm den größten Theil von Schleswig überlasse; sie müßte ganz besonders Dänemark die sogenannten gemischten Distrikte zusprechen. Der „Constitutionnel" thut eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge Preußen von dem Herzog von Augustenburg die Aufhebung der schleswig-holsteinischen Verfassung von 1848 verlangt haben soll; es sei, fügt das genannte Blatt hinzu, diesem Gerüchte kein Glauben zu schenken, denn es sei dies eine rein innere Frage, in welcher zu intervenieren Preußen ebensowenig als irgend einer andern fremden Macht zustehe. — Wie man hier wissen will, ist das Projekt, die dänische Prinzeß Dagmar mit dem russischen Thronfolger zu vermählen, von Seiten des russischen Hofes definitiv aufgegeben worden.

Neueste Post.

Dresden, 6. Juni (25. Mai). Das heutige „Dr. Journ." meldet: Der Erbprinz Friedrich von Schleswig Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist heute Vormittag von Schloß Dotzig hier eingetroffen und hat dem Könige seinen Besuch abgestattet.

Hannover, 5. Juni (25. Mai). In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erwiderte der Justizminister auf eine betreffende Interpellation, das Streben des Preußischen, Oesterreichischen und des Bundes-Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz sei dahin gerichtet, nie Lostrennung der Herzogthümer von der Dänischen Krone und dann ihre Vereinigung zu einem unabhängigen, dem Deutschen Bunde einzuverleibenden Staate unter der erblichen Souverainität des Herzogs von Augustenburg zu erreichen. Die Hannöversche Regierung schließe sich diesen Bemühungen an, vertraue der Kraft des vereinten Deutschlanes, sowie dem Gerechtigkeitsgefühle der neutralen Staaten und hoffe, jenes Ziel werde unter annehmbaren Bedingungen auf friedlichem Wege erreicht werden.

Holstein. Wie aus Rendsburg vom 5. Juni berichtet wird, soll am 7. in Hadersleben eine große Versammlung von Nordschleswigern stattfinden, um gegen jede Theilung Schleswigs zu protestiren.

Kopenhagen, 4. Juni (23. Mai). Man meldet, daß der Reichsrath mit Nächstem zusammenberufen werden soll.

Bucharest, 5. Juni (24. Mai). Fürst Kusa ist heute mit zahlreichem Gefolge über Kustendshi nach Konstantinopel abgereist.

London, 6. Juni (25. Mai). Nachrichten aus New-York vom 26. Mai melden, daß General Grant vorrückte, um General Lee zu zwingen, Spottsylvania zu räumen. Verschiedene Gefechte, aber keine Schlacht hat stattgefunden. General Lee hat sich zurückgezogen und eine starke Stellung zwischen den Flüssen Nord-Anna und Süd-Anna eingenommen.

Einen Bericht über die am letzten Mittwoch ausgeführte Turnfahrt der hiesigen Kreisschule sowie eine Besprechung der gestern stattgehabten Eröffnung der von der Nielitzschen Theatergesellschaft veranstalteten dramatischen Abendunterhaltungen haben wir wegen Mangel an Raum für die folgende Nr. d. Bl. zurücklegen müssen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Mai 1864. Nr. 276.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Reg. am 23. März 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unsrer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstätte hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben. Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf **deren Hofe sich ein Brunnen befindet,** die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die **Pforte des Hofes offen zu halten** und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brandcollegiums.

Es werden Diejenigen, welche den Oelanstrich des eisernen Daches auf der Badestube, veranschlagt auf 60 Rbl. 93½ Kop. S. und die Errichtung einer Calefactor-Wohnung in dem oberen Raume des Klinicums der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 463 Rbl. 80½ Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 19. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 29. Mai 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 31. Mai a. c. Abends 8 Uhr wird im gütigst bewilligten Saale des Commerz-Clubs ein

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowohl durch Vereinsmitglieder als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Freitag den 29. u. Sonnabend den 30. Mai im Magazin des Herrn Ludw. Oscar Fischer und am Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Vergnügungsfahrt nach Pleskau.

Das Dampfschiff **„Alexander"** wird, bei genügender Betheiligung, am 1. Pfingst-Feiertage für Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins und deren Familien eine **Vergnügungsfahrt nach Pleskau** unternehmen. — Rückfahrt am 3. Pfingstfeiertage früh. — Billete à 2 Rbl. S., ohne Unterschied des Platzes, für die Hin- und Rückfahrt sind bis Montag den 1. Juni im Vereins-Locale Abends von 9 Uhr ab gegen sofortige Zahlung zu haben. — Die hiesige Stadt-Kapelle und die Sänger des Vereins haben ihre Betheiligung bereits zugesagt.

Lustfahrten.



Am Dienstag den 2. und Dienstag den 9. Juni wird das Dampfschiff „NAROWA" Nachmittags um 3 Uhr, wenn das Wetter günstig ist, nach dem Gute Cabbina fahren und am Abend zurückkehren. Billete à 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt, werden von 2 bis 3 Uhr vor der Fahrt in der Expedition ertheilt.

DIE VERWALTUNG.

Ich sehe mich veranlaßt, hiemit die Warnung ergehen zu lassen, irgend Jemandem auf meinen Namen zu borgen, da ich nur die Bezahlung persönlich von mir gemachter Schulden übernehme. Wittwe **Wehse.**

Wohnungs-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt im Preisfreund'schen Hause in der Ritterstraße, gegenüber dem Post-Comptoir wohne. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei mir **fertige Herren-Gamaschen** sowie **Damen-** und **Kinder-Stiefel** stets vorräthig sind und ☛ unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft werden.

Schuhmachermeister **C. Mansdorf.**

Den Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und 3 bis 4 Faden Länge, ferner gute **trockene Balken** von verschiedener Länge u. Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofen-Klinker** und **Kacheln** in allen Sorten, geschlämmten und trockenen **Kalk** und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Frische Revalsche Killoströmlinge
empfiehlt **Fr. Knochenstiern.**

Soeben erhielt in großer Auswahl
Herren- und Kinder-Wichsstiefel
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine kleine Partie
Glacé-Handschuhe
räumt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Frische Häringe

empfing und verkauft zu 5 Kop. S. pr. Pfund
R. Bretschneider, Kaufhof Nr. 30.

Soeben erhielt ich eine große Auswahl ausländischer
Fahr- und Reitpeitschen,
Reisetaschen,
Handwerkswerkzeuge aller Art,
Baumaterialien,
Heusensen u. s. w.

R. Umblia.

Zwei braune Fahrpferde

(Hengste) von edler Race sind im Nurenbergschen Hause, bei d. estn. Kirche, **zu verkaufen.**

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia,** in der Marktstraße.

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
B. Frederking, Alexanderstraße.

„Othello", **junger Bull-Dogge,** dunkelgrau mit weißer Brust u. einem feinen weißen Strich auf der Nase, zu lang gestutzten Ohren und zu kurz gestutzter Ruthe, hat sich aus dem Bruiningkschen Hause **verlaufen,** und wird bei Rücklieferung oder Nachweis eine angemessene Belohnung zugesichert.

Sonnabend den 30. Mai 1864
Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude zu „Novum".

Zum ersten Male:
Lucretia Borgia.
Große Oper in 4 Acten v. Donizetti.

Abreisende.

1. J. Eglon, Pharmaceut.
2. A. Stengel, Pharmaceut.
3. W. Kernig.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab stets

Lager von Ropkoy'schem Bier und Meth

halten werde und selbiges in meiner Handlung in der Ritterstraße wie auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier	à 3 Kop. pr. Flasche,	Salvator-Bier	à 12 Kop. pr. Flasche,
Baierisches Bier	„ 5 „ „ „	Meth	„ 8 „ „ „

☛ Größere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tages zuvor bei mir machen zu wollen. Bei korbweiser Abnahme erfolgt freie Zustellung in's Haus.

C. Petersonn.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittage), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Frau Zöge von Manteufel.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schumanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] für Ausz. im Dienst: der Major vom Tomskischen Inf.-Regt. Nr. 33 Bergenstrolle zum Oberstlieutenant.

[Ernannt:] Der für bes. Auftr. beim St. Petersburgschen Kriegs-Gen.-Gouv. stehende Major Peitsch für besondere Auftr. beim Gen.-Adj. Baron Lieven in dessen Eigenschaft als Gen.-Gouv. von Liv- Est- und Kurland; der Oberst vom Ismailschen L.-G.-Regt. Buschen zum Comm. des Tagantogschen Inf.-Regts. Nr. 133.

[Verabschiedet:] Auf seine Bitte: Wirkl. Staatsrath Stubendorf, Ew.-Gouv. von Jakutsk, unter Beförderung zum Geheimrath und mit Uniform. Wegen Krankheit: der Rittm. vom L.-G.-Kürassier-Regimt. Sr. Kais. Maj., auf unbest. Zeit beurlaubte und im Landesdienst stehende Baron Buxhöwden als Oberst mit Uniform.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Inaugural-Dissertation „Beiträge zur Lehre vom Verdauungsferment des Magensaftes" die Promotion des Herrn Alexander v. Holtzl, Arztes aus Kiew, zum Doctor medicinae statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Proff. DDr. Kupffer, Schmidt und Adelmann.

— Der etatmäßige Privatdocent der hiesigen Universität Mag. A. v. Oettingen ist auf 29 Tage mit Einschluß der Zeit der Sommerferien ins Ausland beurlaubt worden.

— Durch Befehl des römisch-katholischen Erzbischofs zu St. Petersburg vom 22. Mai c. ist der Mag. theol. Sorozynski, Religionslehrer für Studirende Röm.-kathol. Confession an hiesiger Universität, beauftragt worden, während der Ferien die Orte Werro, Walk, Wolmar, Wenden, Fellin, Pernau, Arensburg, Insel Dago und die Spiegelfabrik unter Woifek zu bereisen, um den allda wohnenden Katholiken die Sacramente zu spenden.

Dorpat. Wie die „Nordische Post" vom 27. d. berichtet, hat Se. Maj. der Kaiser am 7. April das von dem Hauptkomité zur Organisation des Bauernstandes entworfene und vom Reichsrath durchgesehene Reglement über die gegenseitige Versicherung gegen Feuersgefahr auf dem Lande zu bestätigen geruht. Die Hauptzüge dieses Reglements bestehen nach der „St. P. Z." in Folgendem: In jedem Gouvernement wird für die in demselben belegenen Gebäude eine gegenseitige Versicherung eingerichtet und der Leitung der Provinzial-Institutionen, d. h. der Gouvernements-Landversammlungen und der Landämter, anvertraut. Die Versicherung ist obligatorisch für alle Privat- und Gemeindegebäude, welche innerhalb der Bauernhöfe liegen und nicht bereits anderweitig mit einer der gesetzlich festgestellten, mindestens gleichkommenden Summe versichert sind; die Versicherung aller übrigen Gebäude in den Städten und auf dem platten Lande hängt von dem Wunsche der Besitzer ab. Das Versicherungskapital wird durch die jährlichen Beiträge gebildet, welche die Besitzer der versicherten Gebäude in gewissen Prozenten der Versicherungssumme entrichten; dieselben werden derartig berechnet, daß die Entschädigungen für die erlittenen Brandverluste gezahlt und die Verwaltungsunkosten bestritten werden können. Die übrigbleibenden Reste werden zur Bildung eines Reservekapitals verwendet. Die Höhe der Versicherungssumme wird nach den verschiedenen Kategorien der Gebäude verschieden, aber für das ganze Gouvernement, oder wenigstens für den ganzen Kreis gleichmäßig festgestellt, sie darf jedoch nicht ⅔ des Taxationswerthes übersteigen. Die Versicherungsgelder werden bei obligatorischer Versicherung praenumerando zu den Terminen, an welchen die Landesabgaben entrichtet werden, bei der freiwilligen Versicherung auf ein Jahr voraus eingezahlt. Die dem Besitzer zustehende Entschädigungssumme wird, wenn das Gebäude ganz abgebrannt ist, ganz ausgezahlt; wenn nur ein Theil zerstört worden ist, wird ein dem Werth des unversehrt Gebliebenen entsprechender Theil zurückbehalten. Es wird hierbei auf die etwa auf dem Gebäude haftenden Schulden keine Rücksicht genommen; doch haben die Dorfbehörden darauf zu achten, daß die ausgezahlten Gelder auch zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude verwendet werden. Gar keine Entschädigung wird gezahlt, wenn das Feuer von dem Versicherten absichtlich angelegt worden ist. Es wird den Versicherten nicht verwehrt, ihre Gebäude auch noch in anderen Assekuranz-Institutionen zu versichern, doch darf die Versicherungssumme im Ganzen nicht den durch die Taxation festgesetzten Werth der Gebäude übersteigen, und es muß hiervon die Versicherungs-Verwaltung in Kenntniß gesetzt werden. Ebenso können sich in den Wolosten und Gemeinden noch besondere Vereine zur gegenseitigen Versicherung bilden; es sind jedoch bei der Ergänzungsversicherung die eben angeführten Regeln zu beobachten. Die Abschätzung der Gebäude wird von dem Wolosältesten in Gemeinschaft mit dem Dorfältesten und 6 bis 12 Vertrauensmännern ausgeführt, von welchen letzteren die Hälfte aus anderen Dörfern genommen werden muß. Wenn bei der Aufnahme des Taxationsprotokolls sich irgend welche streitigen Punkte herausstellen sollten, so entscheidet darüber das Gouvernements-Landamt. Ueber das Eingehen und die Verausgabung der Versicherungssummen werden vierteljährliche kurze Berichte und zu Anfang jedes Jahres ausführlichere Berichte über den Gang der Versicherungsangelegenheit im Laufe des Jahres angefertigt und in den Gouvernements-Zeitungen veröffentlicht. Klagen gegen die Kreis-Landämter und die Wolostverwaltungen gehen an die Gouvern.-Landämter und Klagen über letztere an die Gouv.-Landversammlungen. Falls irgend Jemand nicht mit der Entscheidung dieser letzteren zufrieden sein sollte, wird die Sache einem Schiedsgericht übergeben.

Riga, 27. Mai. Gestern Nachmittag ist Se. Durchlaucht der Livländische Herr Landmarschall, Kammerherr Fürst Lieven aus St. Petersburg wiederum nach Riga zurückgekehrt. — Wie die „Rig. Ztg." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist der 1. September definitiv zum Termin des Zusammentritts der Baltischen Central-Commission für die Reform der Justiz festgesetzt worden.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." zufolge geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am Dienstag den 26. d. um 9 Uhr Morgens aus Zarskoje-Selo nach dem Auslande abzureisen. Dem Reiseprogramm gemäß ist die erste Nachtruhe in Dünaburg abgehalten worden, wohin sich, wie wir bereits gemeldet, unter Anderen auch Se. H. Exc. der Herr General-Gouverneur Baron Lieven begeben hat.

— Auf eine Vorstellung des Finanzministers, welche im Reichsrathe durchgesehen worden, hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht: 1) Die Zollabgaben von allen Waaren, welche im europäischen Handel aus dem Kaiserreich und aus dem Königreich Polen ausgeführt werden, ganz aufzuheben, mit Ausschluß der Holzwaaren, Pottasche, Perlasche, des Pechharzes (сосновая), der Bastmatten, Blutegel, Lumpen, Knochen in jeder Gestalt, außer den gebrannten und pulverisirten, und der Seidenraupeneier; 2) alle Waaren, welche zollfrei ausgeführt werden dürfen, sind auch von den im § 31 der allgemeinen Vorschriften über die Wirksamkeit des Zolltarifs im europäischen Handel festgesetzten besonderen Steuern zum besten einiger Hafenstädte und des Odessaer Lyceums zu befreien. Zur Entschädigung dieser Städte werden in Zukunft von dem Tage der Aufhebung dieser Steuern an Summen aus dem Reichsschatze ausgezahlt werden, welche dem nach den letzten drei Jahren berechneten jährlichen Durchschnittsbetrage gleichkommen, und zwar: Archangelsk 28,276 Rbl. 11 Kop., Odessa 20,694 R. 83 K., Feodosia 192 R. 25 K., Taganrog 18,773 R. 45 K., Mariupol 6,659 R. 5 K., Berdjansk 26,407 R. 72 K. und Kertsch 1096 R. 53 K. Dem Odessaer Lyceum wird jährlich eine Entschädigung nach den früheren Bestimmungen ausgezahlt; 3) Die Erhebung der in den vorstehenden Punkten benannten Abgaben und Steuern hört von dem Tage an auf, an welchem die Zollämter gegenwärtigen Befehl erhalten.

— Das „J. de St. P." meldet, daß der Hofrath Baron v. Meyendorff, Geschäftsführer der Kaiserlichen russischen Gesandschaft in Rom, beauftragt worden ist, dem Kardinal-Staatssekretär die Abberufungsschreiben zu überreichen, welche die Mission des Geheimraths Kisselew beim päpstlichen Stuhl beendigen.

— Sonnabend den 24. Mai ist, dem „R. Inv." zufolge, der Befehlshaber der Truppen im Wilnaschen Militär-Bezirk, General der Infanterie Murawjew, von St. Petersburg abgereist, um sich nach Wilna zurückzubegeben.

St. Petersburg. Die „Nordische Post" enthält einen lesenswerthen Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte über die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg pro 1863, doch müssen wir uns, wegen des Umfanges des betreffenden Artikels auf nachstehende (von uns der „Rv. Ztg." entlehnte) kurze Notizen beschränken. Den Zuwachs der Bibliothek im vorigen Jahre repräsentiren folgende Ziffern: An Druckschriften, Broschüren und einzelnen Blättern wurden 37,663, an Manuscripten und Autographen 616, an Kupferstichen, Karten, musikalischen Werken 2756 Nummern erworben. Für den Ankauf neuer Bücher wurden 18,626 Rubel, für den Transport ausländischer Bücher 688 Rubel, für Buchbinder-Arbeiten 3404 Rbl. verwandt. Um eine möchtlichst gleichmäßige Bereicherung der Bibliothek in allen Zweigen der Wissenschaft zu Wege zu bringen, zerfällt die zum Ankauf von Büchern designirte Summe nach den einzelnen Fächern in 16 verschiedene Abtheilungen, mit Zugrundelegung eines bestimmten Procentsatzes für jede derselben.

Bei dieser Vertheilung ist die Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften am besten, nämlich mit 19 Procent der ganzen Summe, die Philosophie am Schlechtesten, mit 3 Procent derselben bedacht, und hat man dabei theils die größere oder geringere Vollständigkeit der Bibliothek, theils die größere und geringere Bedeutung mancher Disciplinen für die Gegenwart im Auge gehabt. Ein anderer Grundsatz wird dagegen bei den in russischer Sprache erschienenen Büchern, sowie bei den Büchern in ausländischen Sprachen, die über Rußland handeln, befolgt. Von den gedachten beiden Kategorieen wird nämlich Alles ohne Ausnahme angeschafft, was noch nicht vorhanden ist. Unter den bedeutenderen Collectionen, welche die Bibliothek im vorigen Jahre erworben hat, heben wir hervor: 1) eine Sammlung aller während des letzten Aufstandes im Königreich Polen erschienenen revolutionairen Schriften, um deren Zusammenbringung sich namentlich Graf Berg und General Murawjew verdient gemacht haben (sie umfaßte bis zum 1. Januar 1864 bereits 286 Nummern und wird noch vervollständigt); 2) eine von Panjutin der Bibliothek geschenkte, 116 Nummern umfassende Sammlung der auf den ungarischen Aufstand der Jahre 1848 und 1849 bezüglichen Bücher, Broschüren, revolutionairen Zeit- und Flugschriften in ungarischer, polnischer, deutscher und französischer Sprache.—Die Bibilothek, die, nachdem sie 14 Jahre zum Ministerium des Kaiserlichen Hofes gehört hatte, im Jahre 1863 wiederum dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung zugetheilt worden ist, richtet ihre Aufmerksamkeit neben der Vervollständigung ihrer wissenschaftlichen Schätze namentlich auch darauf, dieselben zugänglicher zu machen, und hat außer dem allgemeinen Lesesaal am 8. September auch ein Journalzimmer dem Publicum eröffnet. Doch scheint es, als ob die Betheiligung dieses Letzteren noch in keinem rechten Verhältnisse zu den oben aufgeführten Ziffern der neuen Acquisitionen stehe, und als ob die Beschäftigung in den Lesesälen einen mitunter etwas dilettantischen Character trage. Unter den 6280 Personen, die im Jahre 1863 Billete zur Benutzung der Bibliothek erhalten haben, und die im Berichte nicht nur nach Ständen, sondern in den Rubriken der Militair- und Civilbeamten auch nach ihrem Klassenrange getrennt aufgeführt werden, finden sich 810 Kaufleute, Bürger, Handwerker und Bauern, 206 Gymnasiasten und 192 Damen. Ueber die Gesammtzahl der in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek enthaltenen Werke und Manuscripte und ihre Vertheilung nach einzelnen Disciplinen enthält das Referat der „Nordischen Post" keine Angaben.

Finnland. Nach dem „Hämäläinen" soll binnen Kurzem zum Bau der Eisenbahn von Tammerfors nach Tawasthus geschritten werden. — Für die Wittwen und Waisen der gebliebenen dänischen Soldaten sind im Laufe des April aus verschiedenen finnländischen Städten Beiträge im Betrage von 1550 Mark (387½ Rbl.) der Redaktion der Kopenhagener Zeitung „Illustreret Tidendes" eingesandt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni (24. Mai). Se. Maj. der König ist heute Morgen nach Stettin abgereist. — Die „N. A. Z." von gestern schreibt: „Die bereits gestern gemeldete Ankunft des Herzogs von Augustenburg und der Empfang desselben in Potsdam ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Ereigniß, dessen politische Tragweite nicht zu unterschätzen sein dürfte. Die veränderte Haltung derjenigen Presse, die in den Herzogthümern die Ansprüche des Herzogs repräsentirte, und die noch zu Anfang des Jahres sich in maßlosen Schmähungen gegen die preußische Regierung erging, dann aber allgemach einen durchaus veränderten Ton anschlug, hat uns längst auf diesen Umschwung der Dinge vorbereitet. Das Fiasko, welches der Nationalverein und der Sechsunddreißiger Ausschuß gemacht, die Ueberzeugung, daß zwischen den Versprechungen der Süddeutschen Regierungen und den etwaigen Thaten derselben eine weite Kluft sei, dies Alles konnte natürlich um so weniger verfehlen, seine Wirkung auf den Fürsten hervorzubringen, als gleichzeitig die Erfolge der alliirten Truppen in Schleswig den Bewohnern der Herzogthümer darüber die Augen öffneten, daß dies Deutschland, von welchem man so viel zu sprechen gewohnt ist, viel mehr in Berlin und Wien zu suchen ist, als in Frankfurt, und daß, wenn den Herzogthümern die Aussicht auf eine bessere Zukunft gesichert werden soll, dies nur unter dem Schutz und Schirm des Norddeutschen Großstaates geschehen kann." Es ist einigermaßen naiv von der officiösen Zeitung, von dem Fiasko des Nationalvereins, des Sechsunddreißiger Ausschusses ꝛc. zu sprechen, nachdem die preußische Regierung deren Programm, das dieselbe officiöse Zeitung bisher unausgesetzt anfeindete, acceptirt hat. Die Wandlung der Stimmung in den Herzogthümern dürfte aber eben durch die Wandlung der Politik Preußens veranlaßt sein.— Ueber die letzte Sitzung des Bundestages verlautet nach demselben Blatte, daß mehrere Regierungen, da in der Londoner Konferenz auch die Lauenburger Frage bereits zur Sprache gekommen, aus den Verhandlungen, welche am 2. Juni in der Bundesversammlung stattfanden, Anlaß nahmen, ihre Successionsrechte auf dieses Herzogthum zu wahren und auf ihre früher deshalb abgegebenen Erklärungen zu verweisen. — Bekanntlich — fügt das ministerielle Blatt hinzu — behaupten nicht nur die sächsisch-ernestinische, sondern auch die sächsisch-albertinische Linie, sowie Anhalt und Mecklenburg solche Erbfolgerechte zu haben. Bei diesen verschiedenen Ansprüchen dürfte also auch wegen Lauenburgs die definitive Regelung der Streitfragen über die Herzogthümer noch manchen Schwierigkeiten zu begegnen haben.

Schleswig-Holstein. Die Agitation für den Wahlspruch: „Auf ewig ungetheilt!" ist in vollem Gange. Am 12. Juni findet in Rendsburg eine große Delegirten-Versammlung Statt, zu der ein am 1. Juni in Kiel gefaßter Beschluß des engeren Ausschusses auffordert. Am 1. war auch eine Deputation in Kiel, die nach Berlin zum Könige von Preußen reiste. Es waren Vertreter der Stadt und des Amtes Tondern. Zweck derselben ist, Sr. preußischen Majestät im Namen des von ihnen vertretenen Distriktes die Versicherung auszusprechen, daß sie nur in einem ungetheilten Schleswig-Holstein und im deutschen Bunde das Heil für ihr Vaterland finden könnten. Die Einwohner des Amtes Tondern sind sogenannte Festlandsfriesen; gleichzeitig mit ihnen machte eine Deputation der Inselfriesen von Sylt, Amrum und Föhr dieselbe Reise, um dasselbe oder Aehnliches auszusprechen. Wie in der letzten Nr. d. Bl. gemeldet, sind diese Deputationen in Berlin vom Ministerpräsidenten v. Bismarck bereits empfangen worden. — Daß die Dänen die Waffenruhe benutzen, ihre Armee von Grund aus umzugestalten und nach modernen Anforderungen zu bewaffnen, ist in der Ordnung; daß die Dänen aber in aller Stille in den von den Verbündeten besetzten Districten recrutirten, war nicht in der Ordnung: nun ist es jedoch notorisch, daß die dänischen Beamten in Jütland die Recrutirungen ungenirt vornahmen und schon die ersten Conscribirten nach den Inseln in Bewegung waren, als die Preußen sich darein legten. Die Conscribirten, welche nach den Inseln unterwegs gefunden worden, wurden festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt, die recrutirenden Beamten aber vor das Kriegsgericht gestellt. Zahlreiche Einberufungsschreiben sind in die Hände der preußischen und österreichischen Offiziere gelangt. Während die Conscribirten nach Fünen und Seeland gezogen werden, schickte man die meistens verheiratheten älteren Jüten, die „Verstärkungs-Mannschaften", heim. Diese Leute kommen überall in ihren Uniformen, bloß mit abgelösten Achselklappen, zum Vorschein, und man argwohnt, daß bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten diesmal ernstere Versuche zur Bildung von Banden gemacht werden sollen. Die Verbündeten sollen übrigens von Allem ziemlich gut unterrichtet und auf Ueberraschungen eingerichtet sein.

Frankreich.

Paris, 2. Juni (21. Mai). Die Uebersiedelung des Kaiserlichen Hofes nach Fontainebleau ist auf ein oder zwei Tage verschoben. Am Sonntag wird der Kaiser dem großen Pferderennen im Boulogner Wäldchen beiwohnen. — Gestern ist durch Kaiserliches Dekret die Session des Senats, welche am 5. November v. J. eröffnet, somit 6 Monate 26 Tage gewährt hat, geschlossen worden. In der letzten Sitzung wurden noch die von der Legislativen bewilligten Budgets, über welche Marquis d'Audiffret einen speziellen Bericht erstattete, sämmtlich anerkannt. Aus einem Vortrage des Baron de Lacrosse erfuhr man, daß in der abgelaufenen Session beim Senate 949 Petitionen eingegangen und davon 131 an die zuständigen Ministerien abgegeben worden sind. — Endlich ist Rénan aus seiner unfreiwilligen Lehrunthätigkeit am Collège de France erlöst und „zu anderen Functionen berufen" worden, in denen er nicht als Jugendverführer Anstoß geben, aber „sein reiches Wissen zum Nutzen des Publikums trefflich verwerthen kann." Durch den Tod Hases sind nämlich zwei Lehrstühle und ein Posten bei der Kaiserlichen Bibliothek vakant geworden. Zur Wiederbesetzung dieser Stellen hat der Unterrichts-Minister Duruy dem Kaiser Vorschläge gemacht. Der „Moniteur" veröffentlicht heute dieselben nebst drei Kaiserlichen Dekreten, welche bestimmen: Der Lehrstuhl des Neugriechischen und der griechischen Paläographie an der Kais. Schule für die lebenden Sprachen des Orients wird aufs Neugriechische beschränkt und des anderen Kursus enthunden; der im Jahre 1852 erst für Hase geschaffene Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik geht von der Sorbonne ans Collège de France über; Prof. Rénan am Collège de France wird dieses Lehramts enthoben und als Konservator und Unterdirector der Manuscript-Abtheilung an die Kais. Bibliothek zurückversetzt, der er früher angehörte. Rénan's Professur war bekanntlich die des Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen: seit länger als zwei Jahren aber befand sich, wie der Minister in seinem Berichte sagt, „dieser ausgezeichnete Gelehrte, aus noch jetzt in voller Kraft bestehenden Gründen des öffentlichen Wohls, in einer anormalen Lage, der ein einziges Mal auf dem Katheder gestanden und seitdem keine Vorlesungen mehr halten dürfen. Die „Débats" bezweifeln übrigens, daß Rénan die Bibliotheksstelle annehmen werde. (In der That wird denn auch vom 3. d. aus Paris gemeldet: Renan hat, wie zu erwarten stand, seine Versetzung an die Bibliothek abgelehnt und dem Unterrichts-Minister schriftlich angezeigt, er ziehe es vor, den Titel eines Professors der hebräischen und syrischen Sprache zu behalten, da er denselben auf die doppelte Empfehlung seiner Collegen vom Institut und der Professoren am Collège de France erhalten habe; er verzichte auf das Professorgehalt und wolle durch Privatissima (in seiner Behausung gehaltene Vorträge) die ihm durch den Titel auferlegten Pflichten zu erfüllen und an der Förderung der Studien zu arbeiten fortfahren, deren Pflege ihm einmal anvertraut sei.)

Italien.

Turin, 18. (30.) Mai. Die Vorbereitungen zum Constitutionsfeste werden in diesem Jahre mit besonderem Eifer betrieben. Es scheint, als setze man eine Ehre darein, gerade den Verleumdungen und Angriffen gegenüber, denen das junge Königreich fortdauernd zur Zielscheibe dient, zeigen zu wollen, daß man den Begriff des italienischen Staates in seiner Einheit durchaus erfaßt hat und fest entschlossen ist, was immer auch kommen möge, daran festzuhalten. Der König soll beabsichtigen, auch seinerseits dem diesjährigen Feste dadurch einen höheren Glanz zu verleihen, daß er die Feldmarschallswürde, die weder im piemontesischen, noch auch im italienischen Heere seit langen Zeiten mehr vergeben worden ist, zweien der verdientesten Männer seiner militärischen Umgebung zu verleihen gedenkt. Wie verlautet, sind es die Generale La Marmora und Sonnaz, die durch diese hohe Auszeichnung zunächst geehrt werden sollen. Der Stadtrath von Turin wird auch seinerseits einen besonderen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, sie auffordernd, das Fest mit möglichst allgemeiner Betheiligung zu begehen, um so zu zeigen, daß es eben die ganze Bevölkerung aller Classen ist, welche dem Gedanken der Einheit ergeben ist. — Allen Dementis der „Stampa" gegenüber bestätigen sämmtliche neapolitanischen Journale die Nachricht von dem Uebertritt zahlreicher Briganten-Banden aus dem Kirchenstaate in die italienischen Provinzen. Diese Banden bestehen, laut dem „Diritto", zumeist aus Spaniern. Die Bevölkerung befindet sich in großer Unruhe, und von allen Seiten setzen sich Truppen und Nationalgarden in Bewegung. — Von Bartetta aus wurde am 29. Mai die erste Probefahrt auf der neuen 68 Kilometer langen Eisenbahn nach Foggia veranstaltet.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juni (21. Mai). Nach der amtlichen „Berlingske Tidende" bringen sämmtliche Morgenblätter Folgendes: „Aus einer Quelle, welche für zuverlässig zu erachten wir allen Grund haben, erfahren wir, daß von Seiten der Civil-Verwaltung und des preußischen Oberkommandos augenblicklich zur Abhaltung einer Landmilitär-Session im Herzogthum Schleswig innerhalb 5 bis 6 Wochen, und zwar unter Mitwirkung von preußischen Offizieren und Aerzten, Vorbereitungen getroffen werden. Es liegt im Plane, baldmöglichst eine Armee von Schleswigern zu bilden, welche der preußischen Armee einverleibt werden soll." Inzwischen wird die Genauigkeit der obigen Notiz hier vielfach angezweifelt. — Die „Fyens Stifts-Tidende" erfährt, daß man jetzt nach drei- bis vierwöchiger Arbeit mit der Taxirung des Schadens, welcher durch das feindliche Bombardement in festen Besitzthümern in Sonderburg angerichtet worden, ungefähr zum Abschlusse gelangt ist. So weit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, beläuft sich der Werth der vollständig zerstörten Gebäude auf 160- bis 170,000 Thlr., während der theilweise Schaden durch Granatsprengungen ohne Entzündung u. dgl. mit 60—70,000 Thlr. Rm. in Anschlag gebracht wird.

Kopenhagen. Der Erstatter der Kriegsberichte in der „Independance", der nach erfolgter Waffenruhe nach Kopenhagen gegangen war und, wie wir früher wiederholt zu bemerken veranlaßt wurden, ein eifriger, doch unbefangener Freund der dänischen Sache ist, schreibt unterm 28. Mai, er kehre heim nach Brüssel, da den Dänen nichts mehr übrig bliebe, als „unter jeder Bedingung" Frieden zu schließen. Scheidend, fügt er hinzu, wolle er seine letzten Eindrücke noch mittheilen, und da müsse er zuerst darauf hindeuten, daß die dänische Armee seit Ausbruch des Krieges nie schwächer als jetzt gewesen sei, da man die altgedienten Leute habe heimschicken müssen, obgleich man des Krieges wegen im Rechte war, wenn man sie unter den Waffen behielt. Der Gründe zu dieser merkwürdigen Maßregel waren mehrere: erstens machten die Verstärkungs-Mannschaften gar böse Gesichter zur Fortsetzung des Kampfes, zweitens wurden ökonomische Rücksichten fühlbar und drittens zog man ein kleines, aber zuverlässiges Heer einem größeren unzuverlässigen vor. Im jetzigen Augenblicke sind nirgends größere Truppenmassen beisammen, man hofft aber in wenigen Tagen wieder 20 bis 30,000 Mann auf Alsen und Fünen zusammenbringen zu können, falls es dennoch wieder zum Kriege kommen sollte. Ein amerikanischer Oberst soll sich anheischig gemacht haben, Alsen in wenigen Tagen uneinnehmbar machen zu können; der Correspondent des belgischen Blattes ist jedoch überzeugt, daß trotz aller Großprahlereien die Dänen weise handeln würden, wenn sie im Falle des Kampfes Alsen seinem Schicksale überließen und Alles für Rettung Fünens aufböten, das einen sehr verwundbaren Punkt habe. Uebrigens, setzt der belgische Correspondent hinzu, deuten alle militairischen Dispositionen darauf hin, daß man sich zum Frieden resignirt hat, man aber diese Entsagung aus politischen Gründen nicht eingestehen will, um möglichst gute Friedens-Bedingungen zu bekommen. Sodann seien die Dänen, die Holstein von Anfang an verloren gegeben, vollständig damit einverstanden, daß der König den „verfaulten" Theil von Schleswig in Kauf gebe. Die Theilungs-Linie aber hält der Correspondent für sehr schwierig und prophezeit noch viele Heikeleien, da die Sache so einfach nicht sei, wie sie ihm und vielen zu Anfang geschienen; er habe damals geglaubt, die nationale Grenze schneide scharf am Dannewerk ab; er habe sich aber seitdem überzeugt, daß das deutsche Element bis Jütland reicht. Die unteren Stände seien zwar überwiegend dänisch, selbst in vielen Gegenden von Mittel- und auch manchen von Süd-Schleswig, dagegen die Gutsbesitzer und Pächter überall von rein deutschem Stamme (de pure race allemande et cela jusqu'aux confins du Jutland). Die Conferenz werde daher in Bezug der Theilung nichts thun können, als Commissare zu ernennen, welche die Detailfragen an Ort und Stelle studiren. Was Kopenhagen selbst anbetrifft, so bestätigt der Correspondent, daß die Kopenhagener speciell beim Kriege gute Geschäfte machen und man nur die Hausfrauen klagen höre, daß Zucker und Fleisch theurer geworden seien.

Afrika.

Algier. Die letzten offiziellen Nachrichten, die in Paris aus Algerien eingetroffen, bestätigen, daß wieder neue Stämme von den Franzosen abgefallen sind und die Insurrection im Zunehmen begriffen ist. Die Aufregung, die im ganzen Orient herrscht, ist seit dem Bekanntwerden der Ereignisse von Tunis und Algerien noch bedeutend größer geworden.

Tunis. Aus Tunis bringt der Abend-Moniteur vom 27. Mai weitere Nachrichten. Dieselben reichen bis zum 24. Demselben zufolge kann nur durch den Rücktritt der Minister des Bey eine Versöhnung zwischen demselben und der Insurrection erzielt werden. Einem Gerüchte zufolge soll der von den Aufständischen erwählte Bey das Haupt des Stammes Medjeeer haben hinrichten lassen. Derselbe soll eingestanden haben, vom Kasnadar den Auftrag gehabt zu haben, den Bey der Berge zu ermorden. Die französischen Repräsentanten haben (sagt der Moniteur weiter) sich streng an die Vorschriften der Festigkeit und Mäßigung gehalten, welche ihnen die französische Regierung vorgeschrieben hat. Die Agenten der übrigen Mächte richten immer ihr Auftreten nach ihnen, mit denen sie nach den Instructionen, die sie von ihrer Regierung erhalten haben, Hand in Hand gehen sollen. — Nach Berichten vom 28. war der Abgesandte, welchen das Oberhaupt der Insurrection an den Bey gesandt, wieder in das Lager von Cephas zurückgekehrt. Der Bey hatte keine offizielle Antwort auf die Denkschrift der Insurgenten geben wollen. Doch hatte er offiziös versichern lassen, daß er zu Konzessionen bereit sei. Ueber die Entlassung des Kasnadar hatte er sich nicht ausgesprochen. Die Anführer der Insurgenten wurden durch diese Antwort nicht befriedigt, und dies um so weniger, als man bereits im Lager wußte, daß der Kasnadar den Kaid der Medjeers gedungen hatte, um den Chef der Insurgenten, den sogenannten Bey der Berge, zu ermorden. Die Insurgenten hatten noch keine weiteren Maßregeln ergriffen. In Tunis glaubte man aber nicht mehr an die Möglichkeit einer Versöhnung.

Amerika.

Peru. Nach Nachrichten aus Lima vom 28. April ist im Lande von nichts Anderem die Rede als von der gewaltsamen Besitznahme der Guano-Inseln durch das spanische Geschwader. Jeder der Einheimischen wie der Fremden ist über den Gewaltstreich des Admirals Pinzon aufgebracht. Franzosen, Engländer und Nordamerikaner sind übereingekommen um die Intervention ihrer resp. Regierungen nachzusuchen; die angesehensten in Peru ansässigen Spanier haben an die Königin von Spanien einen Bericht über den Hergang eingesandt, der von einer speciellen Kommission nach Europa überbracht wird, und worin sie der Regierung von Peru vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das diplomatische Corps hat einen Protest unterzeichnet, in welchem das Verfahren des spanischen Geschwaders als dem Völkerrecht durchaus zuwiderlaufend hingestellt wird. Man glaubt nicht, daß die spanische Regierung eine solche Aggression billigen werde, und rechnet deshalb auf seine strenge Mißbilligung der bedauerlichen Vorgänge. Die Regierung muß sich die größte Mühe geben, die Gereiztheit des Volks, welches sich mit Gewalt wieder in Besitz der Chinchas-Inseln setzen möchte, zu beschwichtigen. — Nach Washington war ein Kourier mit wichtigen Depeschen abgegangen. Zu Callao war Privatbriefen zufolge die Stimmung eine äußerst kriegerische; man wollte sich, ehe man sich der verabscheuten Herrschaft der Spanier fügte, bis auf den letzten Mann schlagen; thue es Noth, so würden selbst die Frauen zu den Waffen greifen. Der Dampfer „Christofo" wurde zu einem Kriegsschiff umgebaut. — Der spanische Admiral Pinzon erwartete die Panzerfregatte „Duque de Tetuan" mit 90 Kanonen und die „Villa de Madrid" als Verstärkung seines Geschwaders.

Neueste Post.

St. Petersburg. Montag den 25. Mai ist von S. K. H. dem Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee aus dem Lager von Atschinschou folgende telegraphische Meldung an S. M. den Kaiser, d. d. 21. Mai, eingetroffen: Ich habe das Glück, Ew. Majestät zur Beendigung des ruhmvollen kaukasischen Krieges zu gratuliren. Im gegenwärtigen Augenblicke ist kein einziger nicht unterworfener Stamm mehr im Kaukasus vorhanden. Gestern vereinigten sich hier die Abtheilungen des Gen. Lieut. Fürsten Mirski und der Gen.-Maj. Schatilow, Heymann und Grabbe, und heute ist in Gegenwart des in seiner ganzen Stärke versammelten Kriegsvolks ein Dankgebet abgehalten worden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend, und diese selbst befinden sich in der glänzendsten Verfassung. Unterz. Michael.

Berlin, 6. Juni (25. Mai). Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, aus positiver Quelle erfahren zu haben, daß die preußische Regierung die Grenzlinie von Apenrade als die letzte annehmbare Bedingung bezeichnet habe. — Die „N. A. Z." fügt hinzu: „In Erwartung, daß die Abstimmung der Bevölkerungen den Wunsch der letzteren feststelle, Schleswig nicht getheilt zu sehen, und daß die neutralen Mächte diesem Wunsche Rechnung tragen, werden die deutschen Mächte in den Herzogthümern bleiben, in ihrer Politik beharren und erwarten, wer sie aus den Herzogthümern vertreiben werde."

Turin, 3. Juni (22. Mai). In der heutigen Sitzung erklärte der Minister des Innern in Folge einer Interpellation von Boggio, die Regierung habe durchaus keine Kunde von Werbungen oder Concentrirungen der Flüchtlinge, sie werde aber vorkommenden Falles dem Gesetze strenge Geltung zu verschaffen wissen. Sollte demnächst in Palermo wirklich, wie es heiße, unter Garibaldi's Vorsitz eine Versammlung Statt finden, so werde die Regierung den Grundsätzen gemäß verfahren, die bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt vom Parlamente gutgeheißen worden seien.

Bucharest, 3. Juni (22. Mai). Bei Gelegenheit der Ueberreichung des Abstimmungs-Ergebnisses an den Fürsten Kusa fanden hier gestern

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dörptsche Zeitung Nr. 124.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 196a auf Erbgrund belegenen Wohnhause sammt Appertinentien bestehenden **Nachlaß der verstorbenen Maria Catharina Peter,** verwittwet gewesenen Killian geb. Jaeger, sowie an den Nachlaß deren gleichfalls verstorbenen Gatten zweiter Ehe, verabschiedeten Soldaten **Jaan Peter** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 587. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei dem Rathsherrn Walter, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, am 26. Mai 1864.

A. v. Dehn,
dejourirender Director der Ressource.

Sonntag den 31. Mai a. c. Abends 8 Uhr wird im gütigst bewilligten Saale des Commerz-Clubs ein

CONCERT
des
Dorpater Sängerkreises

stattfinden. — Entrée à Person 50 Kop. — Fremde können sowohl durch Vereinsmitglieder als auch durch Mitglieder des Commerz-Clubs eingeführt werden.

Billete sind am Sonntag von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Lustfahrten.



Am Dienstag den 2. und Dienstag den 9. Juni wird das Dampfschiff „NAROWA" Nachmittags **um 3 Uhr,** wenn das Wetter günstig ist, **nach dem Gute Cabbina fahren und am Abend zurückkehren. Billete à 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt, werden von 2 bis 3 Uhr vor der Fahrt in der Expedition ertheilt.**

DIE VERWALTUNG.

Ich zeige hiedurch an, daß ich nur solche Schulden acceptire, die durch meine Handschrift oder durch mich persönlich gemacht worden sind. **A. Henningson.**

Reisesäcke, Reisetaschen und Reisekoffer
für Herren und Damen empfiehlt H. D. Brock.

Ein **Gespann von vier gut eingefahrenen jungen Pferden** ist billig **zu verkaufen** im Omnibus-Comptoir.

Badestunden sind zu vergeben in der Handlung des **Herrn Lokownew.**

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am grossen Markte eine

Wein- & Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird es sein, durch gute Waaren sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen, und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dorpat, am 21. Mai 1864. ***A. F. Hanson.***

Eine reichhaltige Auswahl

Tapeten und Borden

in den neuesten und elegantesten Mustern aus der **Döring**'schen Fabrik in St. Petersburg erhielt soeben die unterzeichnete Handlung. Zugleich ist dieselbe beauftragt worden **Tapetenreste** von 4—6 Rollen **zu halben Fabrikpreisen** zu räumen.

F. Sieckell.

Sommer-Handschuhe

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.

Bunte Strümpfe für Kinder, so wie Socken für Herren, erhielt in Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Accisepflichtigen Brandwein und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Pianofortes vermiethet aufs Land

O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität neben der academischen Musse.

Gutkeimende rothe Kleesaat und **Rohr zum Stuckaturen** hat abzugeben **Gottlieb Keller.**

Guter **Winterweizen** u. **Roggen** wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von Schabert.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli- und August-Monat kauft

F. G. Faure.

Ein hübsches **doppelläufiges Gewehr** wird billig **verkauft.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Zu verkaufen:

Möbel, Spiegel, Bilder, Bilder-Rahmen, Hausgeräthe u. andere Gegenstände im Bruiningkschen Hause.

Pachtliebhaber für die Papierfabrik oder einen an der Wasserkraft **zu Kappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

In meinem Hause am großen Markt ist ein **freundliches Quartier** von 2 Zimmern für das nächste Semester zu vermiethen.

Th. Hoppe.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. August ab wie auch **zwei Studentenwohnungen** gleich **zu vermiethen.** Wittwe **Schünmann.**

Im ehemaligen **Volkmer'schen Hause,** neben der Veterinär-Anstalt, werden **Ziegelsteine verkauft.** Näheres daselbst.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten auf dem Domberge gelegen ist **zu verkaufen oder zu vermiethen.** Auskunft giebt der Eigenthümer

G. Peetson, Bäckermeister.

Sonntag den 31. Mai 1864
Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude zu „Novum".

Zum ersten Male:
Dienstboten-Wirthschaft.
Lustspiel in einem Aufzuge von R. Benedix.
Hierauf:
Bolero (Tanz).
Zum Schluß zum ersten Male:
Eine Ohrfeige um jeden Preis,
oder:
Deutschland wird einig.

Eine kleine schwarze **Hündin** hat sich **eingefunden** und ist von dem Eigenthümer in Empfang zu nehmen in der Küche des C. F. Toepffer'schen Hauses.

Abreisende.

2. J. Eglon, Pharmaceut.
3. A. Stengel, Pharmaceut.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 30. Mai 1864.

große Festlichkeiten Statt, die in einem Tedeum und einer Parade bestanden. Die in den Donau-Fürstenthümern lebenden Polen haben an ihn eine in warmen Ausdrücken abgefaßte Glückwunsch-Adresse gerichtet.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 11. Juni (30. Mai). In der vorgestrigen Conferenzsitzung ist eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe beschlossen worden. In Betreff der übrigen Verhandlungen in derselben Conferenzsitzung wird gemeldet, daß die Aussichten für eine friedliche Lösung des schwebenden Conflicts gering seien. Die nächste Sitzung der Conferenz findet am nächsten Mittwoch statt. — Wie außerdem berichtet wird, hätten die deutschen Bevollmächtigten der Conferenz die Erklärung vorgelegt: es könne die Anerkennung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als Herzogs von Schleswig-Holstein durch den deutschen Bund als gesichert angesehen werden.

Handelsbericht.

Riga, 27. Mai. (R. Z.) Die Witterung ist anhaltend heiter und ziemlich warm; so lange sich aber der politische Himmel nicht aufklärt, liegt unser allgemeines Geschäftsleben noch unter einem sehr fühlbaren Drucke. In Flachs kamen wenig Geschäfte vor, nur einzelne Marken wurden mit 2 Rbl. über die Notirungen geschlossen; die Zufuhr nimmt bedeutend ab. Hanf an Engländer fein Rein- zu 127 Rbl. Bco., gewöhnlicher Rein- zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco. gemacht; Deutsche Häuser nehmen gewöhnlichen Rein- zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. Von Kurländischem Getreide nichts umgegangen. Die Frage, die sich in den letzten Tagen namentlich für Roggen und Gerste zeigte, hat nachgelassen. Russ. 75pfündiger Hafer pro Juni zu 60 Rbl. gemacht und geboten. Schlagsaat, 6maßige, 9000 Tonnen à 7 Rbl. gemacht und dazu anzukommen. Hanfsaat, 92pfünd., zu 5⅔ Rbl. zu haben, 5¼ Rbl. geboten.

Fonds-Course.

Riga, den 27. Mai 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Kf.
5 —	do.	5. Anleihe	—	92 Verk., 91½ Kf.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	97¼ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare		—	99¾ Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 26. Mai 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97⅛	97½	97½	¼
6proc. in Silber	106⅜	107	106⅝	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	91¼	91⅜	91⅛	⅜
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98⅝	99¼	99	98¾
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¼	86½	86	—
Actien der Russischen Eisenbahn	114¼	—	114⅛	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86½	86⅜	⅛

Zwei Turnfeste in Dorpat.

„In den Ostseeprovinzen existirt kein öffentliches Leben" — lautet ein Gemeinplatz, der zwischen den Bewohnern unserer baltischen Lande und den sogenannten Ausländern eifrig ausgetauscht zu werden pflegt. Einem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß diese Behauptung in mancher Beziehung zu den Reminiscenzen einer vergangenen Zeit gehört: die heißen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wurden von einem so frischen Lufthauch öffentlichen Lebens bewegt, daß uns um denselben manches stagnirende deutsche Städtchen beneiden könnte. — Ein kleiner Abglanz jener großen Feste, die in den letzten Jahren Hunderte von Deutschen geürgert und Zehntausende enthusiasmirt haben: ein Turnfest belebte die Straßen unserer Stadt und den im ersehnten Grün prangenden Dom. Herr Reinhard erstattete dem Publikum Bericht über seine fruchtbringende Thätigkeit im verflossenen Jahre, eine Thätigkeit, mit der er sich — es sei dies keine Phrase — um Dorpat in Wahrheit wohlverdient gemacht hat. — Jeder der Anwesenden wird sich gewiß erfreut haben an dem hübschen Anblick, den der zum Turnfest ausersehene wohlbekannte Rasenplatz unterhalb der Dom-Ruine gegen 4 Uhr Nachmittags bot. Eine zahlreiche Menge Schaulustiger umgab sitzend, stehend, lagernd die Seiten des geräumigen Vierecks: da erschien in wohlgeordnetem Marschtritt, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen die turnbereite Knabenschaar und eröffnete mit einer Reihe trefflich ausgeführter Marschübungen das Fest. Dieser Theil ihrer Leistungen war unserem Dafürhalten nach der gelungenste! Es ist in der That keine Kleinigkeit, 300 Knaben so einzuüben, daß die verschiedensten Gruppirungen, Bewegungen, Schwenkungen — leicht, exact und sicher ausgeführt werden. Welch eine Fülle trefflicher Körper- und Geistesgymnastik liegt in diesen Exercitien, wie wird der Gemeingeist durch sie geweckt und gehoben! Wir haben in unserer Stadt eine junge Vereinigung, die nach Organisation ringt: möchten wir einst die taktischen Leistungen unserer Feuerwehr ebenso bewundern können. — Denselben Anblick ruhiger Ordnung boten die nun folgenden Freiübungen und das Geräthturnen: bei letzteren nirgends große Kunststücke Einzelner, sondern, was viel mehr ist, befriedigende Leistungen Vieler. Eine Pause im Knabenturnen wurde ausgefüllt durch die Uebungen der wenigen Erwachsenen, welche den Muth besaßen, ihre Körper in so ungewöhnlichen Situationen einem verehrten Publikum zu präsentiren. Möchten sie nächstes Jahr in stattlicherer Anzahl vertreten sein! — Auf ein Hoch der Knaben ermahnte zum Schluß Herr Reinhard mit einigen kernigen Worten, auch im kommenden Jahre nicht zu „bummeln" sondern zu arbeiten. Sein Hoch auf die stille, ehrende, fruchtbringende Arbeit fand auch außerhalb seines eigentlichen Publikums Beifall und Nachhall. So trat zu der Fröhlichkeit jener Ernst, das einem deutschen Feste nie fehlt. Auch das Publikum — scheint uns — konnte gestern etwas lernen, sollte es auch nur das sein, daß die Damen unserer Metropole es ertrugen, ohne Schaudern hemdsärmlige Männergestalten zu sehen.

te.— Am letzten Mittwoch wurde den Bewohnern Dorpats ein überraschendes, neues und jedenfalls erfreuliches Schauspiel zu Theil. Am Morgen desselben ertönte plötzlich von dem Hofe der Kreisschule her laute Hornmusik und in einem langen Zuge, von 9 fliegenden Fahnen geschmückt, zogen die Kreisschüler nebst den Schülern der Vorschule, in Allem etwa 230 an der Zahl, von dem Gouvernements-Schulen-Director, dem Inspector und den Lehrern dieser Schulen begleitet, in einer Turnfahrt nach dem etwa 8 Werst von der Stadt gelegenen Gute Kabbina aus, um daselbst, befreit von dem abspannenden Einerlei des täglichen Schulunterrichts und fern von den beengenden Mauern der Schullokale — der Turnkunst, dem Gesange und dem heitern Spiele einen Tag im Freien zu widmen. Der stattliche Zug der in einfache Turnanzüge gekleideten Knaben, unter denen sich nur die Vorturner und Fahnenträger durch rothe Schärpen auszeichneten, bewegte sich, riegenweise von den Fahnenträgern geführt, durch die Hauptstraße der Stadt nach dem Markte zu, wo unter Schwenkung der Fahnen und Fanfaren der Musik dem verehrten Chef des Lehrbezirks ein dreimaliges Hoch gebracht wurde und von da über die Steinbrücke die Rathhaus-Straße entlang — trotz der frühen Morgenstunde von einer großen Menge begleitet, — aus den Mauern der Stadt seinem Ziele zu. Außerhalb der Grenzen dieser löste sich der regelmäßige Marschschritt und die strenge Riegenordnung in freie Bewegung auf, die nur zuweilen durch kurzen Halt unterbrochen wurde, um an passenden Orten ein frisches Lied ertönen zu lassen. Kurz vor dem Ziele, das in etwa 2 Stunden erreicht wurde, ward die Ordnung wieder hergestellt und mit frohem Gesang und in regelmäßigem turnerischen Aufzuge der Einmarsch auf einer großen Wiese an dem Saume des Waldes nahe bei dem genannten Gute bewerkstelligt, wo die einzelnen Riegen unter ihren Fahnen sich lagerten. Nachdem man sich darauf an dem aus der Stadt mitgeführten Proviant und kräftiger Milch gelabt, begann, begünstigt von dem sich immer freundlicher gestaltenden Wetter, die Haupttagesaufgabe mit 2- und 3stimmigem Gesang und darauf mit freien Turnübungen auf dem herrlichen großen Rasenplatze. Trotz der fast zu freundlich blickenden Sonne wurden alle Uebungen und Schwenkungen mit Ausdauer und Präcision ausgeführt und das Auge weidete und das Herz erfreute sich wahrhaft an dem von Einem Willen wie durch eine magische Kraft in Bewegung gesetzten, durch die schöne Umgebung wie durch flatternde Fahnen noch verzierten Ganzen. Nach diesen Anstrengungen trat ein Stündchen der allgemeinen Ruhe ein. Die zweite Turnübung etwa um 3 Uhr wurde wieder durch Gesang einiger 2- und 3stimmiger Lieder eingeleitet und es traten nun die Schwingelrieger auf den Turnplatz. Es hatten sich im Laufe der Zeit nicht wenige Eltern der Kinder und Freunde des Turnens am Orte eingefunden und selbst unser kleines Dampfboot Nanny lieferte später ein nicht geringes Contingent von Zuschauern. Auch dem Laien konnte es nicht entgehen, daß die Knaben die mannigfaltigen Uebungen auf dem Pferde mit großer Lust und lobenswerther Sicherheit ausführten. Höchst selten mißlang ein Sprung und selbst die kleinsten Knaben zeigten Gewandheit und Ausdauer in unverkennbarem Grade. Nach einer Pause wurde den Kindern die Zeit zu allgemeinen, selbst gewählten Spielen überlassen. Darauf folgte abermals Gesang, worauf die rüstigen Turner unter Leitung ihrer Vorturner von Neuem die Uebungen an dem Pferde vornahmen. Nachdem noch einige Lieder gesungen worden und man sich an dem Aufsteigen eines Luftballons erfreut hatte, begann bald nach 7 Uhr Abends der Aufbruch, der von dem Spielplatze aus zuerst wieder in geregelter Weise vor sich ging. Etwa um 9 Uhr Abends waren sämmtliche Turner und die sich ihnen angeschlossen hatten, vor der Stadt eingetroffen und der Zug wurde wiederum in gehöriger Ordnung unter Hornmusik und Begleitung einer sehr zahlreichen Menschenmenge durch die Stadt angetreten, wo auf dem Markte dem Curator nochmals ein dreimaliges Hoch gebracht und dann auf dem Kreisschulhof das ganze durch einen dreistimmigen Gesang zum würdigen Abschluß gebracht wurde.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß eine solche Unterbrechung des gleichmäßigen Ganges des Unterrichts für die Schulen selbst in mannigfaltigster Weise von den wohlthätigsten Folgen sein muß. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Einheit muß dadurch gestärkt, die Freude an der edlen Turnkunst belebt, die Lust zu unedleren Vergnügungen geschwächt, die Ueberzeugung, daß mit dem bloßen Lernen nicht Alles gethan sei, gekräftigt und die Liebe und Anhänglichkeit an die Lehrer erhöht werden. Aber auf noch

eine andere Seite solcher Feste möchten wir aufmerksam machen, die nicht geringer als alles eben Angeführte in Anschlag gebracht werden muß: die Theilnahme und Freude der Eltern an der Schule selbst, die unleugbar dadurch angeregt und gefördert wird. Dies bekundete sich auch hier theils durch die Bestreitung der Kosten des Festes, theils durch den Besuch des Festplatzes selbst, theils durch die Theilnahme am Festzuge durch die Stadt und die Freude darüber, welche von Vielen unverhohlen mit dem Wunsche ausgesprochen wurde, daß das Fest sich auch ferner jedes Jahr wiederholen möchte. Nur wenige Jahre zurück wäre ein solches Fest eine Unmöglichkeit gewesen. Das Turnen hat es herbeigerufen — und das Fest wird wiederum seinerseits dazu beitragen, das Interesse der Eltern an dem Aufschwung des Schulwesens zu beleben, die Lauigkeit, mit welcher man es sonst in manchen Kreisen behandelte, zu regerer Theilnahme umzuwandeln und der Ueberzeugung Platz zu machen, daß es außer der Staatsmittel, welche den bisherigen Bestand der Schulen gesichert haben, zum fröhlichen Gedeihen eines neuen Schulwesens auch der thätigen Beihilfe der Staatsbürger bedarf. Wir möchten daher alle Schulen, welchen solche Feste möglich sind, bitten, die Ausführung derselben auch bei sich zu versuchen und über den Erfolg ihrerseits gleichfalls öffentlichen Bericht abzustatten.

Die Directoren-Conferenz in Mitau.

—rr. In unserm letzten Berichte über die Directoren-Conferenz haben wir eine Uebersicht der Gegenstände gegeben, welche daselbst zur Besprechung gekommen sind, und haben die Hoffnung ausgesprochen, es werde uns erlaubt sein, demnächst auch den Inhalt der Verhandlungen unsern Lesern mitzutheilen. Wir hatten dabei zunächst nur die geschäftliche Seite der Conferenz im Auge. Aber schon in den Schlußworten des Vorsitzenden ist darauf hingewiesen, von wie segensreichen Folgen es sein müsse, daß überhaupt den Directoren, die bisher zum Theil persönlich einander unbekannt waren, eine Gelegenheit geboten worden, ihre Erfahrungen und Ansichten gegen einander auszusprechen.

Dasselbe dürfte seine Geltung haben auch in Beziehung auf die Lehrer, welchen an diesen Besprechungen Theil zu nehmen gestattet war. Auch ihnen ist's jedenfalls sehr heilsam gewesen, daß sie aus ihrer gewöhnlichen Berufsthätigkeit einmal plötzlich in eine andere Umgebung versetzt wurden, um daselbst zu schauen und zu hören, wie Andere es machen, um Erfahrungen und Ansichten mit Andern auszutauschen. Das ist uns denn auch in reichem Maße vergönnt gewesen. Allerdings konnte von einem Besuch der Lehrstunden im Ganzen nur wenig die Rede sein, da unsere Conferenzsitzungen gerade in die Schulzeit fielen; desto anregender und befriedigender war aber das Zusammenleben mit den Lehrern Mitaus, und es überkam uns Alle sehr bald ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das auch in der Erinnerung noch lange wohlthätig wirken wird.

Nach einer beschwerlichen Fahrt zum Theil mit der livländischen Diligence, über welche zur Warnung des reisenden Publicums demnächst berichtet werden soll, waren wir am 10. Mai Abends in Riga eingetroffen. Am Nachmittage des 11. führte uns die Riga-Mitauer-Diligence gemeinschaftlich mit den Vertretern Rigas und Revals nach Mitau. Schon das gemeinsame Ziel und der gemeinsame Zweck mußte die in der Diligence Vereinigten einander näher führen. Gab es doch so Mancherlei zu fragen und als Vermuthung auszusprechen über die Bedeutung der Conferenz, der man entgegenfuhr. So näherten wir uns allmälig dem Weichbilde Mitau's. Das Schloß wurde sichtbar — da, als wir eben die Ekau passirt hatten, fielen — wirklich Schneeflocken, zuerst einzelne, dann immer dichter, und — es war ein Schneegestöber, als wir in die Stadt einfuhren, so arg, daß noch am folgenden Tage, d. i. den 12. Mai, der Schnee auf den Dächern lag. Unfreundlicher konnte die Kurische Hauptstadt uns kaum empfangen. Dabei in dem einen Gasthaus Alles besetzt, in dem anderen, dem Kurischen Hofe, fast Alles. Nur drei Zimmer für fünf Mann und ein sechster sollte bald nachkommen. Italienische Sänger und deren Verehrer hatten die Häuser gefüllt. Aber wir blieben beisammen und richteten uns ein, so gut wir konnten, und am folgende Tage begann denn auch die Fluth wieder allmälig zu verlaufen; wir hatten's bald bequemer.

Kurze Zeit vor uns war der Herr Curator in Mitau eingetroffen. Ihm den Pflichtbesuch zu machen, war unser erster Gang am 12. Mai. Von ihm gings ins Gymnasium, wo wir, von den Lehrern begrüßt, von den Schülern beschaut, Manchem ein Räthsel waren. Denn warum wir aus den verschiedenen Ecken des Lehrbezirks gerade nach Mitau zu kommen beordert waren, das wollte Diesem und Jenem, wie wir wohl gelegentlich erfuhren, nicht recht einleuchten. Bald jedoch waren die Zweifel gelöst. Wir begaben uns hinauf, bewunderten den großen Festsaal und die imponirende Bibliothek und versammelten uns im Conferenzzimmer. Der Herr Curator eröffnete die Sitzung in der früher gemeldeten Weise.

Um vier Uhr Nachmittags vereinigte der Mitausche Schul-Director, Herr Graf Raczynski die genannten auswärtigen Pädagogen und die Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums zu einem Mittagsmahle in seiner Wohnung und gab hier die erste Gelegenheit zur Erneuerung alter, zur Anknüpfung neuer Bekanntschaften.

Für den Abend wartete unser eine neue Ueberraschung. Die Gymnasiallehrer hatten im Kurischen Hofe, unsern Wohnungen benachbart, ein Zimmer für die Dauer unseres Mitauer Aufenthaltes sich zur Verfügung stellen lassen und luden uns ein, daselbst unsere freie Zeit in ihrer Gesellschaft zuzubringen. Hier haben wir denn auch manche Stunde in ernstem und heitern Gespräche mit ihnen verlebt, gastfreundlich von ihnen bewirthet die ganze Zeit hindurch, und — was besonders wohlthätig uns Alle berühren mußte — aus Allem nur zu deutlich merkend, daß sie uns gern bei sich hatten. Es hat an mündlichem Danke nicht gefehlt, aber auch mit diesen Zeilen möchten wir ihnen unsern Dank, den herzlichsten Dank senden für alle Freundlichkeit, die wir von ihnen erfahren. Die Mitauer Tage werden gewiß uns Allen, die wir dort aus der Nähe und Ferne vereinigt waren, eine liebe Erinnerung bleiben für viele, viele Jahre!

In diesem Versammlungszimmer erwarteten uns die Collegen, wenn wir aus der Conferenz zurückkehrten und ließen beim heitern Mittagsmahle sich erzählen, was wir so eben in fünfstündiger Sitzung geschafft; hier gab's Gelegenheit zum Austausch von Ansichten und Erfahrungen, hier Einladungen zum Besuch dieser und jener Lehrstunde; hier entschädigten wir uns für die Unfreundlichkeit des Wetters, welche größere Spaziergänge ins Freie verbot; hier trennten wir uns täglich spät Abends mit der Ueberzeugung, wie sehr wir, trotz mancher Verschiedenheit im Einzelnen, doch einig seien im Bewußtsein gemeinschaftlichen Zusammenwirkens.

Oft wurde die Ueberzeugung laut, daß wir von diesen Mitauer Conferenzen an eine neue Epoche in unserm baltischen Schulleben zu datiren berechtigt seien, und manches Dankeswort wurde dem Manne gewidmet, der diese erste und hoffentlich nicht letzte Conferenz ins Leben gerufen. Man wurde sich des Bedürfnisses, das man bisher — wenn wohl auch ab und zu empfunden — doch noch nie so offen ausgesprochen, jetzt lebhaft bewußt, wie nothwendig solche Vereinigung von Zeit zu Zeit sei; und das giebt uns eine Bürgschaft dafür, daß auch die beabsichtigten Lehrervereine nicht nur in gewünschter Weise zu Stande kommen, sondern auch von segensreichen Folgen für die Entwickelung unseres Schulwesens sein werden.

So vergingen die Tage in regelmäßigem Wechsel von Arbeit und geselligem Frohsinn. Die letzten Tage brachten uns noch einen Gast aus Petersburg, den früher schon genannten Geheimrath Postels, welcher sowohl an der Schluß-Conferenz wie auch an einer der geselligen Abend-Versammlungen Theil nahm, offenbar angenehm berührt sowohl durch das Resultat unserer Berathungen wie auch durch unser freundschaftlich-collegialisches Zusammensein. Er sprach den Wunsch aus, es möge dafür gesorgt werden, daß die Verhandlungen der Conferenz auch zur Kenntniß des Herrn Ministers der V.-A. gelangten. — Nachdem das in den Versammlungen jedesmal verlesene und zurechtgestellte Protocoll von Sonnabend bis Sonntag ins Reine geschrieben war, vereinigten sich die Conferenzmitglieder noch einmal am Sonntage Vormittags zur Schlußrevision, und damit war diese erste Directoren-Conferenz beendet. Ohne Abschiedsmahl wollten uns aber die Mitauschen Freunde nicht reisen lassen. Dasselbe erwartete uns im schmucken Saale des Kurischen Hofes und vereinigte uns noch einmal mit den gastfreien Collegen. Auch der Herr Curator und der Herr Geheimrath Postels nahmen an dem Mittagsmahle Theil. Heiteres Gespräch und mancherlei Toaste ernster und scherzhafter Art erhöhten die Geselligkeit, und manche Verbrüderung war ein Zeugniß dafür, daß man von diesen Tagen an sich mehr zusammengehörig, sich näher verwandt wissen wollte.

Jedoch die Abschiedsstunde kam heran, und die Diligence führte uns wieder gen Riga. Etwa zwei Werst von Mitau entfernt erwartete uns auf der Chaussee noch ein Theil der Collegen, die während des Einpackens dem Wagen vorausgeeilt waren. Noch ein Abschiedstrunk, noch ein Händedruck und auf Wiedersehn! — Der Wagen rollte der Heimath entgegen.

Darum nochmals Dank, herzlichen Dank den Mitauschen Collegen für alle ihre Freundlichkeit! Auf Wiedersehn!

Vermischtes.

Riga. Die Stiftungsfeier des Rigaer Büchsenschützen-Vereins ging am vorigen Sonntage, durch sehr schönes Wetter begünstigt, in höchst befriedigender Weise von Statten. Der an diesem Tage zahlreich vertretene Verein hatte die Ehre, Se. hohe Excellenz den Herrn General-Gouverneur Baron Lieven, Se. hohe Excellenz den Herrn General Todleben, Se. Durchlaucht den Herrn Chef des Departements des auswärtigen Handels Fürsten Obolensky und Se. Excellenz den Herrn Commandanten v. Wrangel als Gäste zu begrüßen, welche an dem Hirschschießen und an dem Diner Theil nahmen. Der diesmal zur Zielscheibe dienende bewegliche Hirsch lieferte nach beendigtem Schießen auf's Neue den Beweis, daß die Rigaer Büchsenschützen es mit ihrer Aufgabe ernst meinen. Zwei Kugeln hatten das Herz und gegen 20 Kugeln die nächst dem Herzen gezogenen Kreise getroffen. Wie wir aus dem Rechenschaftsberichte des Vorstandes ersehen haben, sind im Laufe des verflossenen Vereinsjahres von 108 Schützen auf 500 Fuß Distanz 5325 Kugeln abgefeuert, von welchen 1148 das Centrum und 3275 die mittleren Kreise getroffen und nur 902 Kugeln ihr Ziel verfehlt haben. Ferner finden wir bemerkt, daß der Verein in dem Zeitraum seines fünfjährigen Bestehens ein Capital von 4017 Rbl. 51 K. erworben und von der Krone den Platz an der Nikolaistraße geschenkt erhalten hat. Außerdem waren Geschenke im Werthbetrage von 400 Rbl. eingegangen. (R. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Mai 1864. Nr. 279.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] ins Ausland: Der Dirig. der Controle des Ministeriums des Kais. Hofes Geh.-Rath Baron Küster auf 29 Tage; der Präs. des estl. Cameralhofes v. Belau auf 2½ Mon.; der Präs. des Cameralhofes in Smolensk Meyer auf 3 Monate; der ältere Hof-Apotheker, Staatsr. Büchner auf 3 Mon.; das Mitgl. des Conseils der Berg.-Ing. Gen.-Maj. Gerngroß 2. auf 4 Mon.

[Wieder in den Dienst getreten:] Geh.-Rath Gretsch und wirkl. Staatsr. Bergsträßer in das Min. des Innern, mit Zuzählung zu demselben.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gemäß desfallsiger Vorschrift des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements wird vom stellv. Livländischen Civil-Gouverneur zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Se. hohe Excellenz sich für die Stadt Dorpat als Sitz der Central-Justiz-Commission entschieden hat, und daß dieselbe am 1. September d. J. daselbst eröffnet werden soll.

— Se. Excellenz der Livländische Herr Gouvernements-Chef ist am 25. d. M. von seiner Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 13. Mai c. sind bestätigt worden: Gustav von Buddenbrock als Wenden-Walkscher Kreisrichter, Kuno von Hirschheydt und Baron von der Pahlen als Assessoren und Andreas von Wittorff als Secretair des Wenden-Walkschen Kreisgerichts.

Riga, 29. Mai. Unter diesem Datum schreibt die „Rig. Ztg.": Die neueren Bestrebungen der Staatsregierung, dem Handel und der Industrie eine freiere Bewegung zu gestatten, haben — namentlich seitdem Se. Durchlaucht der Fürst Obolensky an die Spitze des Departements des auswärtigen Handels getreten — bei unserer Handelswelt allseitige Anerkennung gefunden. In der Vereinfachung der Zollprocedur sind bereits bedeutende Fortschritte gemacht und weitere in nahe Aussicht gestellt worden. (Nunmehr ist auch die bereits vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Aufhebung der Ausfuhrzölle erfolgt.) Was aber vor Allem die Sympathie der Rigaschen Kaufmannschaft mit dem neuen System befestigen mußte, ist die wohlwollende Rücksichtnahme auf die localen Besonderheiten und Institutionen, deren möglichste Schonung sich die gegenwärtige Zollverwaltung zum Prinzip gemacht hat. Unter solchen Umständen ergriff die Rigasche Kaufmannschaft mit Freuden die durch den Aufenthalt des Fürsten Obolensky in Riga gebotene Gelegenheit, Sr. Durchlaucht ihre Dankbarkeit persönlich auszudrücken. Am 28. d. Mts. gab die Kaufmannschaft zu Ehren Sr. Durchlaucht ein Diner im Börsenhause und antwortete der Fürst — nachdem der Präses des Börsen-Comité's, Consul v. Sengbusch, das Wohl Sr. Durchlaucht ausgebracht hatte — mit folgender Ansprache: „Hochgeehrte Herren! Da die hier übliche Sprache mir nicht geläufig genug, gestatten Sie, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit für die mir heute hier zu Theil gewordene Ehre in Russischer Sprache auszudrücken. Mich beruhigt der Gedanke, daß in diesen Räumen, wo täglich die wichtigsten Handels-Interessen besprochen werden, inmitten einer Versammlung der geachtetsten Glieder der Rigaschen Kaufmannschaft, die eine so bedeutende Stellung in der Russischen Handelswelt einnimmt, diese meine Russische Redeweise, wenn auch nicht gebräuchlich, doch nicht fremd ist. Die Auszeichnung, mit der Sie mich heute beehren, kann ich um so weniger auf meine Dienstthätigkeit beziehen, als ich erst seit kurzer Zeit dem Departement des auswärtigen Handels vorstehe, vielmehr glaube ich, daß Sie nur die Gelegenheit haben wahrnehmen wollen, um durch diese Auszeichnung Ihre Sympathie für die Richtung auszusprechen, in welcher die Staatsregierung die allgemeine Entwickelung des Handels und der Industrie zu fördern bestrebt ist. Diese Sympathie, meine Herren, ist für uns, die Vollstrecker der Verordnungen der höheren Verwaltung, ebenso werthvoll, als unseren Diensteifer anregend. Ich meinerseits kann feierlichst und ohne schmeicheln zu wollen, aufrichtig bekennen, daß bei Uebernahme des Departements des auswärtigen Handels mir zugleich der zur Tradition gewordene Ruf der Biederkeit und der Rechtschaffenheit der Rigaschen Kaufmannschaft in ihrem Verhältniß zu der Zollverwaltung und bei ihren häufigen Beziehungen zu derselben vorkommen ist. Hierdurch erklären sich auch so manche Vergünstigungen in den Zollformalitäten, welche der Rigaschen Kaufmannschaft zugestanden sind und von deren Nutzen und Zweckmäßigkeit ich mich nicht nur überzeugt habe, sondern bei ich auch sonstehn noch zu erweitern gern bereit bin. Diese Vergünstigungen gründen sich auf Vertrauen, das Vertrauen aber, meine Herren, ist im Handel die wichtigste und die kräftigste Grundlage. Ihre Interessen, meine Herren, sind mit denen des übrigen Russischen Reiches und der Staatsregierung so eng verbunden, daß nur durch einmüthiges Streben wir die Macht und die unauflösliche Einheit unseres gemeinschaftlichen und geliebten Vaterlandes befestigen können. Es möge mir daher erlaubt sein, zwei nach meiner Ansicht untrennbare Wünsche in einem Toast auszubringen: Stets möge Rußlands Handel blühen! Die geehrte Rigasche Kaufmannschaft lebe hoch!" — Nach einem Aufenthalte von 7 Tagen ist der Fürst am 26. d. Mts. wieder abgereist. Die von Allen, welche das Glück hatten mit Sr. Durchlaucht in nähere Berührung zu kommen, empfangenen Eindrücke lassen die Rigasche Kaufmannschaft vertrauensvoll in die Zukunft blicken; sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es der gegenwärtigen Vertretung der Interessen unseres auswärtigen Handels gelingen wird, Rußland die ihm gebührende Stellung im internationalen Handelsverkehre zu erringen.

— Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, ist Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, in Riga eingetroffen, um demnächst eine Rundreise durch Livland anzutreten.

Kurland. Der „Kurl. G.-Z." entnehmen wir, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Allerhöchst geruht, die auf dem Gute Neuhof in Kurland, im Talsenschen Kreise, errichtete Anstalt zur Versorgung hilfloser Kinder unter Ihren Allerdurchlauchtigsten Schutz zu nehmen und zum Besten dieser Anstalt einmalig 100 Rbl. S. zu schenken.

Rußland und Polen. Die „St. P. Z." behandelt in einem offiziösen Artikel „die russische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage". Nachdem die Aeußerungen der ausländischen Presse in dieser Frage zurückgewiesen worden, heißt es in demselben weiter: Es ist weltbekannt, daß das russische Herrscherhaus historische Rechte auf einen Theil Holsteins beansprucht. Ob diese Ansprüche nach deutschem Staatsrecht begründet sind oder nicht, darüber sind die Fachgelehrten nicht einig; auch ist das eine Frage, die mit dem Gegenstand unserer Betrachtungen in keinerlei Berührung steht. Genug, die Ansprüche Rußlands auf einen Theil von Holstein waren vorhanden und wurden in dem bekannten Vertrage von 1852 zu Gunsten der Integrität Dänemarks aufgegeben mit dem Vorbehalt, daß wenn die beabsichtigte Kombination scheitern sollte, der Kaiser von Rußland in den vollen Besitz seiner Rechte wieder eintreten würde. — Dieser Vertrag wurde von Preußen und Oesterreich unterzeichnet, eine beträchtliche Zahl deutscher Regierungen haben sich demselben in der Folge angeschlossen; man kann also durchaus nicht behaupten, Deutschland habe weder die historischen Rechte Rußlands noch den im Jahre 1852 von Seiten der russischen Regierung ausgesprochenen Vorbehalt derselben anerkannt. Die deutschen Mächte haben sich von jenem Vertrage losgesagt, Holstein und Schleswig sollen von der dänischen Monarchie getrennt werden, die Integrität derselben, wie sie in dem Vertrage von 1852 beabsichtigt wurde, ist also gescheitert und jene Rechte, mit aller Kraft historischer Begründung, die sie haben mögen, jene Rechte, denen Rußland im Londoner Vertrag entsagte, sind an den früheren Besitzer zurückgefallen. — Alles was nun die Artikel der deutschen Presse in Bezug auf die Geltendmachung jener Rechte von Seiten Rußlands melden, steht in directem Widerspruch mit dem wirklichen Sachverhalt. Rußland hat aller seiner Ansprüche auf Theile von Holstein zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entsagt; es hat entsagt zu Gunsten eines deutschen Fürsten, und so die Frage der Erbberechtigung zu einer rein deutschen gemacht. Es wird doch wohl Niemand so thöricht sein zu behaupten, das deutsche Interesse der Frage beruhe allein in der Person des Herzogs Friedrich von Augustenburg? — Jetzt mag nun der deutsche Bund über das Gewicht der verschiedenen Erbansprüche entscheiden, die Sache ist eine innere Frage des deutschen Bundesrechts geworden; und daß es dahin gekommen, ist das Werk der Uneigennützigkeit Rußlands. Wo — fragen wir — ist da eine Politik, die feindselig gegen Deutschland auftritt?

— Dem „J. de St. P." zufolge ist der Waarentransit von Kaukasien nach Persien freigegeben worden.

Polen. Der Warschauer Korrespondent der „Neuen Preußischen Ztg." schreibt unterm 22. Mai (3. Juni) Folgendes: Wenn es auch im Königreiche Polen durch die strengen militair-polizeilichen Maßregeln eine Unmöglichkeit geworden ist, daß noch Zusammenziehungen von kleinen Banden stattfinden können, so versucht es die im Auslande ihr Wesen treibende Propaganda doch immer noch von Neuem, dergleichen Schaaren nach Polen zu senden. So beabsichtigten vorige Woche zwei wohlbewaffnete Zuzüglerhaufen einzudringen; der eine von 30 Mann kam aus Galizien bei Gorki über die Grenze unter Führung eines gewissen Obuchowicz, Gutsbesitzers aus dem Gouvernement Minsk; er wurde mit 15 Mann gefangen, die andern aber bis auf zwei, die sich über die Grenze retteten, niedergehauen. Ein zweiter solcher Einfall Pol-

ner Zuzügler, gegen 40 Mann stark, fand an der Preußischen Grenze statt; der Haufe wurde von Russischem Militär ebenfalls vernichtet. Wann werden doch diese Menschenschlächter der Polen-Comité's in Paris und Dresden einsehen lernen, daß all dies nutzlose Blutvergießen nur ihnen allein zur Last fällt, da es hier im Lande keinen vernünftigen Menschen mehr giebt, der sich nach ihrer räuberischen Hülfe sehnt; im Gegentheil verlangen Alle, endlich von ihnen in Ruhe gelassen zu werden. Auch die Verblendetsten, welche thörichter Weise noch immer auf Hülfe aus England und Frankreich hofften und sich hier und da versteckt hielten, kommen hervor und übergeben sich meist freiwillig den Behörden. Zwar versuchen noch Manche Erpressungen bei den Gutsbesitzern, die aber, von ihrer früheren Furcht vor diesen Räubern geheilt, den Ausschreibungen der sogenannten National-Regierung keine Folge mehr geben. Im Kalwaryer Kreise wurde neulich dem Gutsbesitzer Schmidt auf Pilopalnie ein solches Mandat mit dem Siegel der National-Regierung zugefertigt, welches vom 11. Mai 1864 datirt war und worin er („weil der Druck, der auf Polen laste, so unerträglich sei, daß die National-Regierung beschlossen habe, den Aufstand mit allen Kräften wieder aufzunehmen") aufgefordert wurde, bei dem Mangel an Fonds binnen 10 Tagen 4200 Polnische Gulden einzuzahlen, wogegen er auf Grund des National-Regierungs-Decrets vom 10. Oct. 1863 eine 5 Proc. tragende Quittung zur Einlösung in baarem Gelde, nach vollbrachter Befreiung Polens erhalten werde. Ein beigefügtes Schreiben des sog. revolutionären Kreischefs rieth dem Herrn Schmidt, bei etwaigem Mangel baaren Geldes sein Silberzeug zu versetzen oder sich anderwärts Geld zu leihen, um die verlangte Summe zu erlegen. Letzterer wollte den Ueberbringer der Schriftstücke festnehmen lassen, dieser war aber auf das nächste Gut entflohen und dort versteckt worden, weshalb mehrere dortige Personen verhaftet wurden. Vorige Woche fielen 5 bewaffnete Banditen in Milosna, an der Moskauer Chaussee, 2 Meilen von hier, beim Wogt Gmiuny ein, raubten Lebensmittel, Branntwein und Fourage, schleppten den Förster Makarewicz mit fort, konnten aber nicht in Haft gelegt werden. Der Ober-Polizeimeister von Warschau, Baron Friedrichs, hat einen verschärften Befehl an die Eisenbahn- und Thorpolizei erlassen, keinem Reisenden ohne vollständig legalen Paß den Eintritt nach Warschau zu gestatten. Die Veranlassung dazu soll die Entdeckung des Mörders des Gendarmen Wilamow gewesen sein. Dieser Mörder hatte sich mit einem abgelaufenen, damals in Wilanow visirten, aber auf einen anderen Namen lautenden Paß hier bei einem ihm bekannten (nun auch verhafteten) Polizei-Aufseher einquartiert. Was würde erst geschehen, wenn man mit der polizeilichen Controle nachließe oder gar den Kriegszustand aufhöbe? Noch immer werden auf vielen Stellen Waffen, Munition und dergleichen mehr aufgefunden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6 Juni (25. Mai.) Die ministerielle „N. A. Z." enthält die nachfolgende in telegraphischem Auszuge bereits in der letzten Nummer mitgetheilte Aeußerung über die diplomatische Lage: „Während heute bereits eine weitere Sitzung der Konferenz stattfindet und nur noch 6 Tage uns von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten trennen, sind die Nachrichten über die Konferenz-Sitzung vom 2. d. M. noch immer widersprechender Natur. So viel glauben wir indeß verbürgen zu können, daß preußischer Seits eine Grenzlinie, die von Apenrade nach der Westküste Schleswigs läuft, als die letzte allenfalls annehmbare Bedingung bezeichnet worden ist. Während Dänemark diese Anträge verworfen und die neutralen Mächte an der Schleilinie festhalten, giebt sich aber schon in den nördlich von Apenrade gelegenen Gegenden der entschiedenste Wille der Bevölkerung kund, nicht wieder mit Dänemark vereinigt zu sein. Dieser Wunsch der Bevölkerung hat sich noch kürzlich durch eine Deputation aus dem Amte Hadersleben kund gegeben, welche in diesen Tagen mit einer Adresse an Se. Majestät den König hier eingetroffen war, und sowohl von dem Herrn Minister-Präsidenten als von den Ministern des Krieges und des Innern empfangen worden ist. Bei dieser Stimmung der Bevölkerung und der sehr geringen Bereitwilligkeit der neutralen Mächte, dieser Rechnung zu tragen, besteht die Politik, welche die deutschen Großmächte zu befolgen haben, wohl einzig darin, in den Herzogthümern, welche ihre Waffen von dem dänischen Joche befreit haben, zu bleiben und abzuwarten, wer den Versuch machen wird, sie daraus zu vertreiben." Die „Nat. Zeitung" schreibt mit Bezug hierauf: Die Verhandlungen in der Konferenzsitzung vom 2. Juni gingen nach mehreren Berichten zuletzt in eine freie Konversation über; die Bevollmächtigten bemerkten ausdrücklich, daß ihre Regierungen durch ihre Aeußerungen nicht gebunden werden sollten. Wenn dabei, wie versichert wird, auch von der Linie Flensburg-Tondern die Rede gewesen ist, so ist nach der „Nordd. Allgemeinen Ztg." wenigstens nicht anzunehmen, daß die preußischen Bevollmächtigten sich einer solchen Lösung zugänglich gezeigt haben. Es ist offenbar eine Ehrenpflicht Preußens, die Halbinsel Sundewitt mit Düppel nicht wieder den Dänen auszuliefern. Traurig genug, daß die Grenzlinie von Apenrade als eine allenfalls annehmbare bezeichnet worden ist. Das nördlichere Hadersleben hat sich zu allen Zeiten in höherem Grade als Flensburg deutschgesinnt gezeigt, und die wohlhabenderen und intelligenteren Grundbesitzer gehören bis zur jütischen Grenze der deutschen Nationalität an. Möge der Empfang der mehrerwähnten Deputation aus jenem Bezirk wenigstens dahin führen, daß Preußen seiner Losreißung von Schleswig so lange entschieden entgegentritt, als die Bevölkerung sich nicht völlig unzweideutig erklärt hat. Der Vorschlag der Schleilinie von Seiten der neutralen Mächte ist ein sehr wenig würdiges Gaukelspiel. Alle Welt weiß, daß gerade die Ausrottung der deutschen Sprache in den Kirchen und Schulen der Angeln und Friesen lange Jahre hindurch die tiefste Erbitterung durch ganz Deutschland geschürt hat. Und jetzt soll ein siegreicher Feldzug damit schließen, daß man diese Landschaften der dänischn Tyrannei bedingungslos und für immer preisgiebt! Keine der Konferenzmächte kann bezweifeln, daß die Annahme eines solchen Vorschlags absolut unmöglich ist. Wenn man nichts Besseres auszusinnen weiß, so möge nur die Thür der Konferenz je eher desto lieber geschlossen werden. Es werden dann von deutscher Seite nothwendig an die Stelle der gegenwärtigen provisorischen Verhältnisse in Schleswig definitive gesetzt werden müssen, und ist dies einmal geschehn so wird später Niemand mehr daran denken können, den Norden des Herzogthumes von dem Süden zu trennen. Die Verlegenheit in Beziehung auf die Stelle, an welcher die Amputation vorzunehmen ist, beweist hinreichend, daß das ganze Theilungsprojekt eine Sünde gegen Natur und Geschichte ist.

— Die seit den letzten Jahren immer mehr zunehmende Zahl von Heimathsschein-Gesuchen in Rußland sich aufhaltender Preußen hat zu der Erwägung geführt, in welcher Weise die geschäftliche Behandlung solcher Gesuche vereinfacht werden könnte. In Folge dieser Erwägung ist der Königliche Gesandte in Petersburg im Einverständnisse des Kriegs- und des Ministers des Innern von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten angewiesen worden, alle unbedenklichen derartigen Gesuche künftig direct den betreffenden Regierungen und dem Polizei-Präsidium in Berlin mit dem Ersuchen um demnächstige Uebersendung des ausgefertigten Documents zuzustellen; die Schutzscheine für die im Besitze von Heimathscheinen befindlichen Personen, statt wie bisher auf fünf Jahre, fortan auf unbestimmte Zeit zu ertheilen, falls nicht besondere Gründe gegen die Ertheilung von Schutzscheinen auf unbeschränkte Zeit vorliegen. Eben so sollen die militärpflichtigen Söhne nicht in die Schutzscheine der Eltern aufgenommen werden, sondern besondere Schutzscheine erhalten, welche vorläufig nur bis zum 20. Lebensjahre auszustellen sind.

— Der ausgezeichnete Botaniker Prof. Dr. Pringsheim, Mitglied der Akademie der Wissenschaften hat den Ruf an Schleiden's Stelle nach Jena angenommen und unsere Universität somit verlassen.

Schleswig-Holstein. Der „N.-Z." wird aus Schleswig-Holstein unterm 6. d. geschrieben: Mit nicht geringem Erstaunen hat man hier die Klagen anscheinend offiziöser Berichterstatter in verschiedenen Blättern vernommen, nach welchen man sich in Berlin hinsichtlich der Bereitwilligkeit unsers Herzogs, auf gewisse preußische Forderungen einzugehen, sehr enttäuscht gefühlt haben soll. Es wird darin erzählt, der Herzog habe sich dem Verlangen gegenüber, seine Zustimmung zur Erbauung Rendsburgs zur Bundesfestung, Kiels zum Bundeshafen, zur Anlegung des Nord-Ostsee-Kanals ꝛc. zu geben, sehr zurückhaltend benommen und sich angeblich auf seine Souveränetätsrechte in allen diesen Dingen berufen. Wir glauben diesen offiziösen Mittheilungen einfach nicht, da wir wissen wie günstig unser einsichtiger Landesherr persönlich die genannten Einrichtungen betrachtet. Was z. B. den Kanal betrifft, so ist der Herzog selbst einer der Ersten gewesen, der eine Wiederaufnahme des alten Planes veranlaßt hat und es hat ihm u. A. der in der Nähe Altonas lebende Hr. Hansen, der erste Urheber eines auf die Verbindung der beiden schleswig-holsteinischen Meere abzielendes Planes ausführlichen Vortrag zu halten gehabt. Die Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung, Kiels zum Bundeshafen aber sind Einrichtungen, die für unser Land zu wohlthätig sein würden, und sie werden von der Bevölkerung zu allgemein und lebhaft gewünscht, als daß der Herzog nicht gewillt sein sollte, im Einvernehmen mit seinen Ständen, dem verfassungsmäßigen Organ seiner Länder, das Seinige zur Verwirklichung jener Absichten beizutragen. Falls daher die erwähnten offiziösen Klagen über eine gewisse Zurückhaltung unsers Herzogs jenen drei Fragen gegenüber mehr sein sollten, als leere Hirngespinnste, so muß wohl anzunehmen sein, daß diese sich nicht auf eine Abneigung gegen die Sache selbst, nicht auf „Souveränetätsgelüste" oder dergleichen basirte, sondern auf eine wohlberechtigte Erwägung der allgemeinen politischen Verhältnisse, insbesondere vielleicht der augenblicklichen Stellung Preußens, Oesterreichs und des Bundes zur schleswig-holsteinischen Sache und zu einander in Bezug auf jene Bundesangelegenheiten. — Der „H. B.-H." wird geschrieben: Das Canalproject ist nunmehr so weit gediehen, daß seitens Preußens die Ausführung des speziellen Nivellements und Ausarbeitung eines Kostenanschlags für die Linie: Eckernförde Bucht — Rendsburg — Elbe bei Brunsbüttel definitiv beschlossen, und die Genehmigung zu den betreffenden Arbeiten von den Bundescommissarien ertheilt ist, wie denn auch die zur Gestattung und zum Schutze der Arbeiten erforderlichen behördlichen Erlasse in der nächsten Zeit zu erwarten sein werden. In Kiel beschäftigt man sich augenblicklich mit dem Plane, durch Offerirung eines namhaften Beitrages zur Bausumme es zu veranlassen, daß dem Canal die Richtung nach dem Kieler Hafen, statt nach der Eckernförder Bucht gegeben werde.

Oesterreich.

Wien, 5. Juni (24. Mai). Der „Botschafter" bemerkt zu der Nachricht, daß der Herzog Friedrich eine Reise nach Wien anzutreten beabsichtige: „Man mußte annehmen, daß derselbe nicht blos den Berliner Hof besuchen, sondern auch hier seinen dem eingetretenen Umschwunge so sehr entsprechenden Besuch abstatten werde. Der Herzog weiß, daß Oesterreich die Initiative zu seinen Gunsten ergriffen hatte, und von seinem unter schwierigen Umständen bewiesenen Takte war es zu erwarten, daß er den Siegern von Oberselk und Oeversee, den Kämpfern von Helgoland nicht weniger Aufmerksamkeit erweisen werde, als den Siegern von Düppel. Aber wenn wir den Besuch auch vom Standpunkt der politischen Höflichkeit auffassen, so erscheint uns derselbe wohl auch deshalb werthvoll, weil er das beste Zeugniß ist, daß der Herzog sich in keine Militärkonvention mit Preußen, und was dergleichen ist, eingelassen habe. Denn er wüßte, daß er mit einer solchen Gefolgeschaft hier einen kühlen Empfang fände. Wir in Oesterreich wollen für Deutschland gekämpft haben, und für nichts mehr. Der Herzog darf übrigens eines ausgezeichneten Empfanges gewiß sein und wir freuen uns, daß die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß sich dem lebendigen Symbol der deutschen Sache nunmehr auch die offiziellen Sympathien in Wien zuwenden."

Dagegen schreibt die Wiener „Presse" über denselben Gegenstand wie folgt: „Der Erbprinz von Augustenburg ist nicht, wie angekündigt wurde, in Wien angekommen, und wie wir hören, ist seine Reise durch eingetretene Zwischenfälle wieder in Frage gestellt. Der Herzog befindet sich seit dem 2. Juni auf Schloß Primkenau in Schlesien, und Herr v. Wydenbrugk, sein Vertreter in Wien, welcher ihn nach Schlesien begleitet hatte, ist nach Kiel abgereist. Ueber die Gründe, weshalb der Prinz von Augustenburg nicht nach Wien kommt, hören wir nichts Bestimmtes. Es verlautet jedoch, daß der Aufenthalt des Prinzen in Berlin den Hoffnungen nicht entsprach, durch welche der Besuch veranlaßt worden war. Die Verständigung zwischen Herzog Friedrich und Preußen ist nicht zu Stande gekommen, und es scheint, daß, solange Preußen mit dem Prinzen nicht ins Reine gekommen, sein Besuch in Wien keinen weiteren Zweck hat. Wenigstens heißt es, daß Prinz Friedrich sich nach Schleswig begeben, um andere günstigere Konstellationen abzuwarten." Auch die Wiener „General-Korrespondenz" bestätigt, daß die Reise des Herzogs nach Wien einen Aufschub erfahren hat, sie sei zwar fest beschlossen, stehe aber doch nicht unmittelbar bevor. — Der Herzog Friedrich befindet sich, wie es scheint, in einer ziemlich dornenvollen Lage. Von den preußischen offiziösen Organen wird angedeutet, daß er sich in Beziehung auf den schleswig-holsteinischen Kanal, den Kieler Hafen ꝛc. nicht in der erwarteten Weise willfährig gezeigt habe. Andererseits scheint es, daß Oesterreich und verschiedene deutsche Staaten sowie die neutralen Mächte das Maß der Unterstützung seiner Sache von der Sprödigkeit abhängig machen, die er durchaus billigen Ansprüchen Preußens entgegensetzt. Unter diesen Umständen scheint es der Herzog für den besten Ausweg zu halten, sich vorerst die Freiheit der Entschließung zu bewahren.

Frankreich.

Paris, 5. Juni (24. Mai). Die Renan'sche Angelegenheit beschäftigt heute fast alle Blätter. Während die „France" entschieden für den Unterrichtsminister Partei nimmt, billigt das „Journal des Débats" durchaus das Auftreten Renans und findet seine lebhafte Sprache ganz natürlich, da es Leute von Geist stets sehr unangenehm berühre, wenn man ihnen auf eine Weise, wie dies der Unterrichts-Minister gethan, von Geldsachen spreche. Der „Moniteur" berichtet übrigens heute, daß die Lektoren und Professoren des Collège de France vom Unterrichtsminister bereits aufgefordert sind, für den Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik zwei Kandidaten in Vorschlag zu bringen, und daß über den „jetzt erledigten" Lehrstuhl der hebräischen, syrischen, chaldäischen Sprache später werde verfügt werden. Die Regierung betrachtet also Renan trotz seines Protestes nicht mehr als Inhaber jenes Lehrstuhls. — Auch die Angelegenheit La Pommerais beschäftigt noch immer sehr die Gemüther. Der Kassationshof hat den Antrag auf Kassirung des Urtheils verworfen. Zu Folge dessen hat der Advokat des Verurtheilten, Lachaud, eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin gehabt. Seine Mutter, die eine sehr fromme Frau ist, hat vor einigen Tagen einen Brief an Pius IX. gerichtet, in welchem sie den Papst beschwört, sich beim Kaiser für ihren „unglücklichen Sohn" zu verwenden. Dennoch glaubt man nicht, daß La Pommerais große Aussicht hat, begnadigt zu werden. Die Aufregung, welche im Arbeiter-Faubourg St. Antoine die neulich unter seltsamen Umständen erfolgte Hinrichtung eines armen Teufels in Orleans hervorgerufen und die Vorbereitungen zu großartigen Demonstrationen, die man damals in jenem Stadttheile getroffen, als es einen Augenblick lang hieß, La Pommerais werde von den Geschworenen freigesprochen werden, sind nicht unbeachtet geblieben. Es gilt, durch eine Thatsache die Rechtsgleichheit zu konstatiren und darzuthun, daß nicht, wie man hat behaupten hören, nur der arme Schwachkopf zum Tode verurtheilt werden, der verschmitzte und sich klug vertheidigende Verbrecher von dieser Strafe unerreicht bleiben könnte. Der Kaiser, den der Pommerais'sche Prozeß sehr beschäftigt, hat den Generalprokurator Dupin gefragt, ob er einen Gnadenakt für angemessen erachte, was dieser indeß lebhaft verneint haben soll. Die von Dupin vor dem Kassationshofe in der Pommerais'schen Sache gehaltene Rede wird heute vom „Moniteur" mitgetheilt. Die Stelle über die Lebensversicherungen lautet im Wesentlichen: „In unserem alten Recht waren die Versicherungen auf das Leben der Menschen verboten. Die Marine-Ordonnanz von 1681 hat dieses Verbot ausdrücklich wiederholt. Kein späteres Gesetz hat es aufgehoben; das Civil-Gesetzbuch hat gar nicht davon gesprochen, und der beredteste seiner Verfasser, Portalis, hat am 27. Februar 1804 sich im gesetzgebenden Körper dahin ausgesprochen, daß die Lebensversicherungen nicht zu den Kaufverträgen, sondern zu den in Frankreich verbotenen Uebereinkünften gehören, weil der Mensch kein Handelsartikel sei und sein Tod nicht zum Gegenstand einer kaufmännischen Spekulation gemacht werden dürfe; die Spekulation auf den Tod eines Menschen reiche oft dem Verbrechen die Hand ꝛc. Das römische Recht nennt solche Versicherungen plenae periculosissimi eventus und im La Pommerais'schen Falle hat sich dies gräßlich bewahrheitet, so daß die Intervention des Gesetzgebers geboten erscheint."

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni (23. Mai). „Dagbladet" hatte vor Kurzem die Ansicht ausgesprochen, das dänische Volk müsse, wenn die deutschen Unterthanen der dänischen Krone zu Herren ihres Schicksals gemacht würden, dasselbe Recht für sich beanspruchen; es müsse ihm gestattet werden, sich den König, welchen es wünsche, zu wählen, wenn es nicht etwa eine andere Staatsform, als die monarchische, vorziehe; es müsse ihm das Recht gewährt werden, zu entscheiden, ob es sich seinen Nachbarn, den Schweden oder dem deutschen Bunde anschließen wolle. Die offizielle „Berl. Tid." hatte diesen „unzeitigen und übel angebrachten Scherz" mit großem Unwillen verurtheilt. „Dagbladet" hält nun aber seine Ansicht aufrecht und versichert, daß es keineswegs habe scherzen wollen. Die Erbfolgeordnung von 1852 sei nur auf das Fortbestehen der dänischen Gesammtmonarchie in deren vollem Umfange berechnet gewesen und König Christian IX. einzig deshalb als Thronfolger designirt worden, weil seine Stellung zu der Verwirklichung jener Idee am Besten angethan gewesen sei. Die Monarchie sei nicht aufrecht erhalten worden, um dem damaligen Prinzen Christian von Glücksburg zur Besteigung eines Thrones zu verhelfen, sondern der Prinz sei zum Thronfolger ausersehen worden, um die Monarchie in ihrem vollen und unverkleinerten Umfange fortbestehen zu lassen. Der jetzige König habe in seinem Versicherungsbriefe vom 18. Juli 1851 ausdrücklich gesagt, daß er die dänische Monarchie als untheilbares, unzertrennliches und selbstständiges Reich erachte und bei dem Fortbestehen der Monarchie beharren wolle, Alles bei Verlust eines jeden Rechts oder Anspruches auf das Reich Dänemark und auf die besonderen Besitzungen der dänischen Krone oder der dänischen Könige. Das dänische Volk habe also trotz der Gegenbehauptung der schlechtunterrichteten „Berlingske Tidende" ein vollkommenes und begründetes Anrecht darauf, für den Fall der Aufhebung des Londoner Traktats und der Zerstückelung der Monarchie sein Schicksal selbst zu bestimmen und sich einen Herrscher zu wählen.

Afrika.

Tunis. Laut Briefen aus Tunis vom 31. Mai waren die Aufständischen vor den Thoren der Stadt angekommen. Der Bey war unschlüssig und die Araber steigerten ihre Forderungen. Diejenigen, welche die außerordentliche Steuer bereits entrichtet hatten, verlangten die Rückerstattung derselben. Der Gouverneur von Keruan war ermordet und die Wohnungen seiner Unterbeamten waren verwüstet worden.

Neueste Post.

St. Petersburg, 29. Mai. Da der Vicekanzler Fürst Gortschakow heute die Reise nach Kissingen angetreten, woselbst er Ihre Kaiserlichen Majestäten erwarten wird, hat während seiner Abwesenheit der Geh.-Rath und Senateur Muchanow die Verwaltung des Ministeriums des Auswärtigen übernommen. — Dem „J. d. St. P." vom 30. d. zufolge hat Herr von Knorring, russ. Geschäftsträger am Wiener Hofe, den Auftrag erhalten, dem Grafen Rechberg, Minister des Ausw., die Abberufungsschreiben zu überreichen, welche die Mission des Geh.-Raths Balabin bei S. K. K. Majestät beendigen.

Berlin, 8. Juni (26. Mai). Die „Nordd. Allg. Zeit." meldet, der Kaiser von Rußland habe dem Großherzog von Oldenburg seine Rechte in den Herzogthümern abgetreten.

Berlin, 10. Juni (21. Mai). JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend in Potsdam eingetroffen und wurden am Bahnhof von S. M. dem Könige empfangen. Die Glieder der königlichen Familie, JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg wurden JJ. KK. MM. im Potsdamer Schloß vorgestellt. — Heute Morgen ist große Parade auf dem Tempelhofer Felde, darauf Diner in der Orangerie und Souper bei JJ. KK. MM. von Rußland, welche Morgen, Sonnabend, um neun Uhr Morgens nach Darmstadt abreisen.

Hadersleben, 6. Juni (22. Mai). Auf der westlich von Hadersleben belegenen Anhöhe Boeghoved beschloß soeben eine Versammlung von nordschleswigschen Männern unter dem Vorsitz des Dr. Hansen folgende Erklärung: Die von den Bevollmächtigten Englands und Frankreichs auf der Londoner Konferenz vorgeschlagene Theilung Schleswigs widerstreitet unseren wichtigsten Lebensinteressen. Wir betrachten sie als das größte Unrecht und das größte Unglück, das uns treffen könnte. Wir wollen nie und nimmer von Schleswig abgeschnitten und in das Königreich Dänemark einverleibt werden.

Paris, 9. Juni (28. Mai). La Pommerais ist mittelst der Guillotine hingerichtet worden.

Aus **Messina**, 5. Juni, wird telegraphirt: Laut Berichten aus Korfu war dort ein Pulver-Magazin aufgeflogen. Fünzig Häuser, darunter das Hospital, ein Fort, das Zollgebäude und die anstoßenden Faktoreien waren zerstört worden. Neunzig Soldaten waren getödtet und 30 verwundet worden; 28 wurden vermißt. Die Verluste der Einwohner beliefen sich auf 47 Todte und 200 Verwundete.

Konstantinopel, 8. Juni (26. Mai). Fürst Kusa ist soeben eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juni 1864. Nr. 281.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher hier am Orte unter der Firma: *„Gustav Dankert“* geführte Handlung wird von Dienstag den 2. Juni c. ab für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma:

Woldemar Asmus

fortbestehen. Die Handlung wird wie bisher führen:

Cigarren, Taback, Papyros, Schreibmaterialien & Galanteriewaaren.

Bei der sorgfältigsten Complettirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so dass allen billigen Ansprüchen wohl genügt werden dürfte.

Dorpat, im Juni 1864.

WOLDEMAR ASMUS,
Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung *„Gustav Dankert“* zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Woldemar Asmus.

Dorpat, im Juni 1864.

Da es bekannt geworden, daß ich einige meiner Pensionaire abgelassen habe, so zeige ich hiemit an, daß ich wieder geneigt bin, **Knaben in Pension** zu nehmen, weil der Raum in meiner neuen Wohnung es gestattet. Meine jetzige Wohnung ist im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselbergschen Berge.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Nach gründlicher Erlernung des Dachtheerens auf dem Gute Carolen erlaube ich mir allen geehrten Einwohnern dieser Stadt meine Dienste im genannten Fach anzubieten. — Meine Wohnung ist in der Bethausstraße, im Hause Hans Kehrberg Nr. 196.

Dachtheerer **Tönnis Luts.**

Es wird ein **Notaire für ein Kirchspielsgericht** im Dörptschen Kreise **gesucht.** — Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Lustfahrten.



Am Dienstag den 2. und Dienstag den 9. Juni wird das Dampfschiff „NAROWA“ Nachmittags um 3 Uhr, wenn das Wetter günstig ist, nach dem Gute Cabbina fahren und am Abend zurückkehren. Billete à 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt, werden von 2 bis 3 Uhr vor der Fahrt in der Expedition ertheilt.

DIE VERWALTUNG.

---

14 Stühle und 2 Tische werden verkauft im Hause Birkenau, in der Teichstraße.

Weisse
Mousseline-Blousen

sowie verschiedene ***Stickereien*** für Damen erhielt soeben das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

In der **Tschornaschen Apotheke** sind zu jeder Zeit

frische Blutegel

zu 15 Kop. S. das Stück zu haben.

A. Kramer.

Dachpappen

aus der Rappinschen Papierfabrik, deren Güte bekannt ist, verkauft zu 13 Rbl. S. das Hundert

C. Hennig.

Neue Ledergürtel & Sammet-Besätze

erhielt in ganz neuer Sendung das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Guten Roggen

kauft zu 5 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert

R. Bielrose in Rappin.

Badestunden hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Eine Sommerwohnung

an der Revalschen Alleestraße ist **zu vermiethen** beim Tischlermeister **Brih.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister,
vis-à-vis der akad. Musse.

In meinem Hause an der St. Petersburg'schen Straße, ist von August d. J. ab parterre eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

J. H. Oheim.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine

große Familienwohnung,

vollständig möblirt, mit Stallraum, Wagenschauer und allen sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, einem schönen Garten mit Gartensalon und Ausgang nach dem Dom **zu vermiethen.** Auskunft über die Bedingungen wird im selbigen Hause, eine Treppe hoch, zu jeder Zeit ertheilt.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine **geräumige Wohnung** zu haben.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **wie auch ein gewölbter Keller zu vermiethen.**

Kemmerer.

Im von Wahl'schen Hause, der Universität gegenüber, ist eine **Familienwohnung** von fünf Zimmern nebst Küche und Keller **zu vermiethen.**

Auf dem Wege vom Propst Willigerode durch die Breit- und Ritterstraße bis zum Schramm'schen Hause ist eine **goldene Brosche verloren worden.** Der Finder wird gebeten, dieselbe beim Propst Willigerode gegen Belohnung abzuliefern.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß“.

Dienstag, den 2. Juni 1864 Gastspiel der Frau Hütter. Zum ersten Male: **Lenore.** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von K. v. Holtey. Musik von Eberwein. — Anfang halb 8 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Univ.-Kirche. Getauft: des Prof. Dr. E. Reißner Sohn Alexander Ernst Gerhard. — Proclamirt: Conrad von Anrep mit Fanny von Engelhardt; Ernst Knorre mit Luise Deringer aus Riga.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Malermeisters C. P. A. Raack Sohn Woldemar Alexander. — Proclamirt: der verw. hiesige Bürger und Stuhlmachermeister Franz Johann Wilhelm Jürgensohn mit der Buchbinderswittwe Alwine Charlotte Amalie Jakobi, geb. Brücker.

St. Marien-Kirche. Nächster deutscher Gottesdienst am ersten Pfingstfeiertage, den 7. Juni, Vormittags 11 Uhr, mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion Tages zuvor.

Abreisende.

1. Hans Ludwig Henningson, Kaufmann.
3. J. Eglon, Pharmaceut.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Wirtschern 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 30 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 126. Dienstag, den 2. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Uebergeführt:] der Lieutenant des Revalschen Bataillons der inneren Wache Sivers 1. in das 4. Dragoner-Regiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Experimentelle Beiträge zur Kenntniß der Wärmeregulirung beim Menschen“ die Promotion des Herrn Woldemar Kernig zum Doctor medicinae statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Proff. DDr. Helmling, Kupffer und Weyrich.

— Am 29. Mai ist der beschließende Convent der Livländischen Ritterschaft zusammengetreten.

— Am 25. Mai ist der Livländische Vice-Gouverneur wirkl. Staatsrath v. Cube in's Ausland gereist.

Dorpat. Ueber die deutschen Sängervereine in Rußland bringt die „Europa“ Folgendes: Wie sehr es dem Deutschen Bedürfniß ist, sich auch in der Fremde seine heimischen Lieder zu bewahren und zu pflegen, ersehen wir aus einer Statistik der deutschen Gesangvereine in Rußland. Der erste deutsche Gesangverein, die Mitauer Liedertafel, wurde bereits 1810 gegründet und 1840 erneuert; hierauf folgte die Rigaer Liedertafel, 1833 gegründet, dann der Revalsche Männergesangverein vom Jahre 1850 und so fort in chronologischer Reihenfolge der Rigaer Liederkranz 1851, der Dorpater Gesangverein 1851, der Pernauer Männergesangverein 1854, die Felliner Liedertafel 1856, der Rigaer Sängerkreis 1858, der Lemsaler Liederkranz 1859, die St. Petersburger Liedertafel 1861, der Rigaer Männergesangverein 1862 und die Goldinger Liedertafel 1862. Außerdem bestehen noch deutsche Gesangvereine in Arensburg, Narva, Weißenstein, Wenden, Hasenpoth, Libau, Kronstadt, Wilna, Moskau, Kiew, Tiflis u. s. w., deren Entstehungsjahr wir augenblicklich nicht angeben können. In diesen Gesellschaften werden Compositionen für Männerstimmen von Zöllner, Kücken, Abt, Möhring, Marschner, Kreutzer, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann 2c., also überhaupt die besten Sachen aus der deutschen musikalischen Literatur gesungen. Schon im J. 1836 feierte Riga ein Gesangfest. An dem Sängerfeste, welches Ende Juni 1857 in Reval stattfand, nahmen auch die Vereine von Pernau, Riga, Narva und St. Petersburg Theil, so daß 600 Sänger zusammen waren. Bei dem baltischen Sängerfest, welches Ende Juni 1861 in Riga gefeiert wurde, betheiligten sich 670 Sänger aus 21 verschiedenen deutschen Sängervereinen. (R. Stdtbl.)

Riga. Am 27. d. M. wurden im Saale der großen Gilde die von einer dazu gewählten Commission entworfenen Statuten für einen Hypotheken-Verein für die Häuser der Vorstädte und die Grundstücke im Patrimonial-Gebiet Rigas den dazu durch öffentliche Aufforderung erschienenen Immobilienbesitzern von dem Präses der genannten Commission Herrn Consulenten Erasmus, vorgelesen und von denselben angenommen, und sollen diese Statuten binnen Kurzem der Allerhöchsten Bestätigung unterlegt werden. (R. Z.)

Reval. Hofrath Eberhard, welcher bisher die Stelle des Gouvernements-Procureurs vertreten hat, ist wiederum in seine Function als Assessor der Gouvernements-Regierung eingetreten und die zeitweilige Stellvertretung des Gouvernements-Procureurs ist nunmehr dem Oberlandgerichts-Advocaten, Collegien-Rath und Ritter C. de Galindo übertragen worden.

Kurland. In Groß-Sessau, wo eine Volksschule existirt, ist dieselbe in den letzten Jahren so stark besucht worden, daß es an Raum mangelte und man zur Abhilfe jetzt noch ein zweites Schulgebäude erbaut. (L. Z.)

Rußland und Polen. Ueber den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit zu Ende April theilt die „Nord. Post“ vom 27. Mai ausführliche Nachrichten mit, denen die „St. P. Z.“ Folgendes entnimmt: 1) Grundbücher. Gegenwärtig sind nur noch 12 Grundbücher (in den Couv. Kostroma und Nowgorod) noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die Zahl der in Wirksamkeit getretenen beträgt für die größeren Güter 111,564. Dieselben beziehen sich auf 10,010,024 Seelen, d. h. 99,97 pCt. der allgemeinen Seelenzahl der auf größern Gütern lebenden Bauern (10,013,478). Ausführlichere Nachrichten sind über 109,713 dieser Grundbücher (auf 9,765,929 Seelen bezüglich) eingegangen. Von denselben lassen 75,412 (auf 5,300,190 Seelen bezüglich) noch bestimmte Pflichtverhältnisse zwischen Gutsbesitzern und Bauern fortbestehen, während durch 34,301 andere (auf 4,465,739 Seelen bezüglich) jedes Pflichtverhältniß aufgehoben wird. Unter Mitwirkung der Regierung haben 1,245,932 Bauern den Loskauf ihres Landantheils vollzogen. Die zu diesem Zwecke verabreichten Loskaufsdarlehen betragen für die 10,270 bestät. Loskaufskontrakte (auf 1,245,923 Seelen bezüglich) 127,760,439 Rbl., für die 202 bestätigten Loskaufsakte (auf 17,578 Seelen bezüglich) 1,219,150 Rbl. Die Menge des erworbenen Landes beträgt für erstere 4,047,013 Dessj. (3¾ Dessj. für die Seele im Werthe von 102 Rbl. 53 Kop.), für die letzteren 63,719 Dessj. (3¾ Dessj. für die Seele im Werthe von 69 Rbl. 36 Kop.) Die auf dem von den Bauern erworbenen Lande liegenden Schulden betragen 116,603,726 Rbl. Davon kommen auf die Schulden der früheren Besitzer an die Kreditanstalten 58,571,404 Rbl., auf die Loskaufsscheine 30,537,900 Rubel, auf die 5 pCt. Billete 13,804,550 Rbl., auf das zur Zahlung der 5½ pCt. Renten bestimmte Kapital 13,337,516 Rbl., auf die in barem Gelde ausgezahlte Summe 326,926 Rbl. Von den Inventarien der kleinen Güter, auf welchen 180,947 Bauern leben, sind 99,70 pCt. (auf 180,417 Seelen bezüglich) bereits in Wirksamkeit getreten. Von diesen Gütern sind 4353 mit 30,613 Seelen an den Staat übergegangen, welcher den Besitzern eine Entschädigung von 4,441,362 Rbl. ausgezahlt hat. — Auf Grundlage des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Gutachtens des Hauptkomités zur Organis. des Bauernstandes hat der Minister des Innern im Laufe des April die Aufhebung von vier Friedensdistrikten in den Gouv. Tula, Rjasan und Twer bestätigt. Die Zahl der in 30 verschiedenen Gouvernements aufgehobenen Friedensdistrikte betrug am 1. Mai 371.

— Vom Oberdirigirenden des Ressorts der Wege und öffentlichen Bauten ist befohlen worden, daß zur Verhütung von Unglücksfällen bei der Durchsicht und Bestätigung der Pläne solcher öffentlichen Gebäude, welche von größeren Volksmassen frequentirt werden, darauf gesehen werden soll, daß die Hauptthüren sich nach Außen öffnen.

St. Petersburg, 24. Mai. Scherem berechnen nach hat der Director der Londoner International-Financial-Company Hope mit der Regierung den Vertrag über den Bau der Moskau-Sewastopoler Eisenbahn nun definitiv abgeschlossen. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Polen. Wie der „Schles. Z.“ aus Warschau vom 4. Juni geschrieben wird, sind bei den verschiedenen Commissionen zur Regelung der Bauernfrage bereits mehr als dreißigtausend Beschwerden über Uebergriffe der Gutsbesitzer eingereicht. Natürlicherweise wird ein großer, vielleicht der größere Theil dieser Klagen unbegründet sein, doch bleibt jedenfalls eine so große Anzahl von wirklichen Unbilligkeiten der Herren gegen die Bauern übrig, daß die vielgerühmte Opferwilligkeit des Adels dadurch in kein allzugünstiges Licht gestellt wird. Ein für die Regierung und das Land sehr günstiges Factum ist ferner das Ergebniß der neuesten Licitationen der Naturallieferungen für die Armee. Während in den letzten Jahren, wo der Befehl der Nationalregierung die Unternehmer von der Betheiligung an Lieferungen für die Russen fernhielt, ganz enorme Preise bezahlt werden mußten, sind die jetzt erlangten Preise so vortheilhaft, daß allein in Warschau und Umgegend für die nächsten zwei Jahre eine Viertelmillion Silber-Rubel gegen früher erspart worden sind. Ueberhaupt kehren die Zustände des Landes, trotz vereinzelter Regungen des Aufstandes, immer entschiedener in das frühere Geleise zurück. So ist es denn auch, in Folge der sich allmälig einstellenden Ordnung und Ruhe möglich geworden, die Militärdistrikte der St. Petersb.-Warschauer Eisenbahn, von Ostrolenka-Pultusk und Olkusz-Miechow aufzuheben. Statt des ersteren wird eine temporäre militärische Verwaltung der erwähnten Bahn vom Flusse Narew bis Warschau eingerichtet und der Leitung des General-Majors von Mensenkampf anvertraut. Die Gemeinden, welche zu dem Milit.-Distrikt der St. Petersb.-Warschauer Bahn gehörten, werden in militärpolizeilicher Hinsicht den betreffenden Milit.-Kreischef untergeordnet.

Von der polnischen Grenze, 7. Juni (26. Mai). Am schwersten ist von den Folgen des Aufstandes das weniger fruchtbare Gouvernement Mohilew betroffen worden. Handel und Wandel haben dort gänzlich aufgehört und der Geldmangel ist so groß, daß kaum noch 5 oder 6 Gutsbesitzer im Stande sind, ihre Güter selbst zu bewirthschaften. Die übrigen haben sich durch Mangel an Betriebskapital genöthigt gesehen, ihre Güter für einen Spottzins den Juden in Pacht zu geben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese binnen Kurzem die Besitzer sein werden. Der polnische Adel geht also in dem genannten Gouvernement seiner völligen Expropriirung entgegen, die in einigen Jahren vollendete Thatsache sein wird. — Aus den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien siedeln seit Beginn des Frühjahrs zahlreiche polnische Familien freiwillig nach Odessa und den südrussischen Provinzen über, weil sie bei der in Folge des Aufstandes eingetretenen völligen Handels-Stagnation und Erwerbslosigkeit in der Heimath sich nicht mehr ernähren können. Eine Haupt-Erwerbsquelle ist den Polen in den genannten Gouvernements

auch dadurch verstopft worden, daß sie ebenso wie in Ethauen in Folge des Aufstandes von allen öffentlichen und Gemeinde-Aemtern ausgeschlossen sind. — In Samogitien haben bis in die jüngste Zeit noch immer zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die durch einen beabsichtigten, aber von der russischen Regierung rechtzeitig entdeckten Aufstandsversuch veranlaßt worden sein sollen. In der Stadt Szawle allein wurden im Laufe des April 128 Personen verhaftet. — In Lithauen und im Augustowschen waren im vorigen Monat an mehreren Orten wieder kleine Insurgenten-Banden aufgetaucht, die aber durch militärische Vorkehrungen schnell unterdrückt wurden. — Der am 14. v. M. in Szczypczyn kriegsrechtlich gehängte Bandenführer Bugielski war unter dem Pseudonamen Praga bekannt. Die von ihm geführte Bande Hänge-Gensd'armen bestand ausschließlich aus preußischen Unterthanen. — Ein gewisser Ignatz Czynski, der sich bevollmächtigter Kommissarius der Nationalregierung im Gouvernement Augustowo nennt, hat unterm 16. v. Mts. eine Aufforderung folgenden Inhalts erlassen: „Jeder Einwohner der Woywodschaft Augustowo, der zu dem von den Nationalbehörden bestimmten Termin den auf ihn fallenden Antheil der allgemeinen National-Anleihe nicht an die Regierungskassen einzahlt, wird für vogelfrei erklärt." — In Folge der Verwendung der preußischen Regierung ist das auf zwei Jahre Festungshaft lautende kriegsgerichtliche Urtheil gegen den katholischen Pfarrer Lyszakowski, aus dem Kreise Straßburg, im Gnadenwege auf drei Monate Festungshaft ermäßigt worden, nach deren Verbüßung Herr Lyszakowski an die preußische Behörde ausgeliefert werden soll. (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni (26. Mai). Am Montag hat um 9 Uhr Vormittags die Revue der Kriegsschiffe in Swinemünde vor dem Könige stattgefunden; die Schiffe manövrirten im Feuer. Der Ausflug nach Heringsdorf unterblieb und die Ankunft in Stettin erfolgte um 7 Uhr Abends, von wo die Weiterreise nach Berlin sofort per Extrazug stattfand. — Ueber die Verhandlungen des Herzogs Friedrich in Berlin wird der „K. Z." von hier berichtet: „Die Forderungen Preußens erstrecken sich auf die Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung mit preußischer Besatzung, auf Einräumung Kiels zur Marine-Station und auf eine Militär-Konvention, die die Aushebung der schleswig-holsteinschen Matrosen für die preußische Flotte in sich schließen würde. Die Antwort des Herzogs soll dahin gelautet haben, daß er ohne Zustimmung der Landesvertretung der Herzogthümer keine bindenden Engagements hierüber eingehen könne — was wohl schwerlich bestritten werden dürfte —, daß der deutsche Bund dabei ein Recht habe, mitzusprechen, und daß er in der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse auch Rücksichten auf Oesterreich und die deutschen Regierungen zu nehmen habe. Es soll dabei die Bemerkung gefallen sein, daß er vor einigen Monaten sich hätte freier entscheiden können." Die Stimmen aus Schleswig-Holstein selbst zeigen sich den preußischen Ansprüchen meist günstig, heben aber hervor, daß der Herzog Gefahr laufe, seine Sache bei den neutralen Mächten, bei Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten zu verderben, wenn er nicht vorerst eine reservirte Stellung einnehme. — Die schleswigschen Deputationen aus Hadersleben, dem Amte Tondern und von der Insel Sylt äußern sich sehr befriedigt über den ihnen zu Theil gewordenen Empfang. Der „Hamb. Ztg." schreibt man hierüber: Gleich nach ihrer Ankunft wurden die Herren, nachdem sie um Audienz nachgesucht, noch Abends um 10 Uhr zu Herrn v. Bismarck beschieden, der sie überaus freundlich und leutselig empfing und sich anderthalb Stunden lang in sehr eingehender Weise über unsere Landesangelegenheit mit ihnen unterhielt. Die kleinsten Details wurden berührt, von denen der Minister eine staunenswerthe Kunde an den Tag legte; namentlich wurde darauf hingewiesen, daß die dänische Sprache in keiner Weise maßgebend sein könne, da ja die Dänen seit 1852 dieselbe mit Gewalt und unter Androhung und Ausführung von Maßregelungen als „gesetzlich" aufgedrungen hätten. Alles die Sache nur irgendwie Betreffende durfte nur berührt werden, um aus dem lebhaften und klaren Eingehen des Herrn Ministers, der seinen Dank für das von der Deputation in die preußische Regierung gesetzte Vertrauen aussprach, die Ueberzeugung zu gewinnen, wie sehr es Preußen Ernst damit ist, uns zu unserm vollen Rechte zu verhelfen; die Deputationen haben die vollste Zuversicht mit in ihre Heimath genommen, daß sowohl der König, als die Regierung von Preußen die Rechte des Herzogs Friedrich auf ganz Schleswig warm und entschieden vertreten, wenn auch freilich dieses Ziel von den Dänen schwerlich ohne fernere blutige Kämpfe zu erreichen sein wird. Nach Mittheilungen, die der Minister im Laufe der Unterredung gemacht, theilt England das Herzogthum Schleswig in drei Theile: Südschleswig bis zur Schlei, einschl. der Westinseln, ist als ganz Deutsch zu Holstein zu legen; Angeln, die Ostseite bis Düppel einschl. und das Gebiet südlich der Linie von Flensburg nach Tondern bilden den sogenannten gemischten District, dem vermuthlich nach englischem Vorschlage das Recht der Abstimmung zu bewilligen sein dürfte, wer dort Landesherr sein soll; der nördliche Rest des Herzogthums dagegen ist Dänemark zu incorporiren.

Leipzig. Hier im Hotel de Bavière trafen am 5. d., Nachmittags, die Großfürstin Helene von Rußland K. H., so wie Se. K. H. der Prinz August von Württemberg ein. Die hohen Herrschaften werden einige Tage hier verweilen.

Wiesbaden, 3. Juni (22. Mai). Der Zwiespalt zwischen Regierung und Land wird täglicher größer. Preßfreiheit und Vereinsrecht bestehen thatsächlich nur für die Clericalen. Gegenwärtig wird auch das Petitionsrecht angekastet. Bei dem Landtage gingen zahlreiche Petitionen ein um Wiederherstellung der durch die Octroyirung von 1851 beseitigten Landesverfassung vom Dcbr. 1849. Diese Eingaben sind der Regierung unangenehm. Seit einigen Tagen lassen die herzoglichen Aemter durch die Landjäger die bereits unterzeichneten Petitionen an die Kammen wegnehmen, wo sie sie finden, selbst auf der Post, und laden dann die Unterzeichner vor, um sie einem Kreuzverhör über ihre politischen Kenntnisse und Ansichten zu unterwerfen. Man fragt sie z. B., ob sie wüßten, was sie unterschrieben hätten, wodurch sich die Verfassung von 1849 und die Octroyirung von 1851 unterscheiden und warum sie ersteren den Vorzug gäben. Nach überstandener Inquisition gehen die Leute nach Hause, um die confiscirten Petitionen durch neue zu ersetzen und letztere auf geheimen Wegen, mit Umschiffung der Polizeiklippen, an die Kammer gelangen zu lassen. (K. Z.)

Schleswig-Holstein. Dem anomalen Zustande, in welchem sich das Bundesland Holstein gegenwärtig befindet, muß endlich ein Ende gemacht werden. Das Herzogthum nährt und besoldet aus seinen Cassen 12,000 Mann hannoversch-sächsische Executionstruppen, welche sich dort auf Grund eines Bundesbeschlusses aufhalten, der längst gegenstandslos geworden ist. Eine Execution gegen Dänemark existirt nicht mehr. Eine Occupation dänischen Landes, wie etwa der Insel Fehmarn, zur Erlangung der früheren Executionskosten hat der Bund abgelehnt. Preußen und Oesterreich machen seit dem 1. Februar, seit welchem Tage (dem Kriegsbeginn mit Dänemark) ihre Executions-Reserve-Truppen factisch aufgehört haben, für diesen Zweck disponibel zu sein, keinen Anspruch auf Bezahlung derselben aus Bundesmitteln, geschweige aus den Cassen eines einzelnen Bundeslandes. Wie kommt nun Holstein dazu, nicht etwa bloß seinen Matricular-Antheil an den Executionskosten, sondern sämmtliche Lasten an Verpflegung und Besoldung zu tragen, welche diese 12,000 Mann Sachsen und Hannoveraner verursachen? Schutz gegen Dänemark braucht Holstein nicht, denn dieser wird ihm von den kriegführenden deutschen Großmächten gewährt. Der Bund könnte höchstens die Formation des schleswig'schen Bundes-Contingents verlangen, welches 4200 Mann im Haupt-Contingent beträgt. Das Herzogthum wäre mit dieser Erleichterung gewiß einverstanden, sie muß ihm erwünscht sein. Warum wird nun von Bundes wegen die Aufstellung des Contingents nicht angeordnet? Warum verhindern die Executions-Civil-Commissare und der General der Executions-Truppen, der sich Bundesgeneral nennt, aber dies weder factisch ist, dem die Bundes-Versammlung hat ihn nicht in Eid und Pflicht genommen, noch bundesrechtlich sein kann, die selbständige neue Organisirung des Herzogthums? Warum werden nicht die Landstände (aber die von 1848!) berufen? Jedenfalls muß die Belastung Holsteins durch sogenannte Executions-Truppen, die dort gar keinen ernsten Zweck haben, aufhören.

— Da so häufig vom Tausche des Herzogthums Sachsen-Lauenburg gegen das Amt Hadersleben die Rede ist, so wollen wir an die betreffenden Größenverhältnisse hier erinnern: Lauenburg ist 19,05 und nach Kolb's Handbuch 21 Quadrat-Meilen groß, besteht aus den vier Aemtern: Lauenburg, Ratzeburg, Schwarzenbeck und Steinhorst, und bildet einen Theil der norddeutschen Tiefebene: längs der Elbe Marschland, im innern Geestboden und Haide- und Moorstriche; im Nordosten hügelige Seeplatte. Das Ländchen hat drei Städte (Lauenburg mit 3500, Mölln mit 1800 und Ratzeburg mit 3000 Einwohnern) und 22 adelige Gerichte (Güter); die Einwohnerzahl beträgt 50,147 Seelen. Das Herzogthum Schleswig ist 167 Q.-M. (nach einer Angabe in Petermann's Mittheilungen von 1862 hat Schleswig 160,2 Q.-M.) groß und zählt 409,907 Einwohner, die laut dem gothaischen Kalender in Betreff der Sprache im Jahre 1860 sich so vertheilten, „daß dort circa 146,500 Einwohner Plattdeutsch, 33,000 Friesisch, 135,000 Dänisch und 85,000 gemischt Deutsch und Dänisch sprachen". Wir geben diese Angabe, wie wir sie finden; bei so fließenden Verhältnissen wird es schwer, feste Resultate zu erlangen. Das Amt Hadersleben, das größte in Schleswig, hat 37½ Q.-M. Fläche und ist folglich fast noch einmal so groß wie Lauenburg. Die Stadt Hadersleben hat 6200 Einwohner.

Oesterreich.

Wien. Ein Wiener Correspondent der „Magd. Ztg." will von „Eingeweihten" positiv wissen, es sei durchaus unwahr, daß die von England proponirte Grenzlinie Schlei, Dannewerk, Treene und Husum sei. Graf Russell treibe vielmehr die Impertinenz so weit, Deutschland nichts zu bieten, als eine ganz kleine Abrundung Holsteins im Norden durch Ueberlassung jener beiden Districte, deren Zugehörigkeit bekanntlich immer zwischen den beiden Herzogthümern streitig war. Mit anderen Worten, die neue Grenze soll von Eckernförde nach Friedrichstadt gezogen werden, so daß nur Dänisch Wohld und Stapelholm an Holstein fallen, Schwansen und Eiderstedt aber schon Dänemark einverleibt werden würden. Englischerseits wäre das zugleich ein Schachzug gegen den projectirten Eidecanal, indem ja alsdann die Eider von dem Einflusse der Treene noch mehrere Meilen lang bis zur Mündung bei Tönning ein Dänisches Norduser behielte. — „Ueberdies — fügt der Correspondent hinzu — sieht man bei uns dem endlichen Ausgange der Verhandlungen selbstverständlich mit viel größerer Ruhe entgegen, als bei Ihnen. Darauf ist man schon ziemlich gefaßt, daß die Linie Apenrade-Tondern nicht durchzusetzen sein werde, von der Vermeidung jeder Theilung Schleswigs ganz zu schweigen. Graf Rechberg scheint sich bereits darein ergeben zu haben, daß für Deutschland sich höchstens ein Theil des Sundewitt retten lassen und die militärisch-dominirende Stellung Alsen-Düppel auf jeden Fall bei Dänemark bleiben wird. Das Flensburger Amt von Eckensund aus nach Tondern zu durchschneiden, ist das Aeußerste, was unser Minister des Auswärtigen zu erzielen hofft, ich fürchte aber, Graf Rechberg würde sich im Nothfalle auch mit der Kirchspiel-Linie Flensburg-Tondern begnügen und den Dänen das ganze Sundewitt zuschanzen. So viel aber meint er sicher erreichen zu können, denn man will hier wissen, daß Dänemark durch seine übertriebene Bockbeinigkeit auch die Geduld der Westmächte erschöpft. Herr Quaade habe, namentlich England, fest zugesagt: in erster Linie der Erhaltung des Gesammtstaates jedes Opfer zu bringen, nöthigenfalls die Personal-Union zu acceptiren und eventuell selbst den Eintritt von ganz Dänemark in den Deutschen Bund vorzuschlagen, in zweiter Linie dem Englischen Theilungsantrage beizutreten. Statt dessen verharrt das Kopenhagener Cabinet in der reinen Negation, sowohl der Personal-Union, als der Theilungs-Proposition gegenüber, recht als wollte es Alles aufs Aeußerste treiben, um England zur Kriegserklärung an Deutschland zu zwingen und das vergißt Lord Russell dem Bischof Monrad nicht."

Frankreich.

Paris, 6. Juni (25. Mai). Gestern, am zweiten Tage der Pferderennen im Boulogner Holz, hat Frankreich einen mächtigen Triumph über England gefeiert. Es galt, den Preis der Stadt Paris zu gewinnen. Derselbe besteht aus einem vom Kaiserr gegebenen Kunstgegenstande, 50,000 Frcs. von der Stadt Paris und 50,000 Frcs. von den fünf großen Eisenbahn-Compagnieen. Gewicht 55 Kilogrammes, Ziel 3000 Metres. Es traten fünf Renner an: Blair Athol, Sieger des Derby-Rennens in London, die Fille de l'Air (vom Grafen Fr. de la Grange), die beim Epsom-Rennen in England den Sieg davon getragen und dadurch zu einer unanständigen Demonstration der neidischen Engländer Anlaß gegeben hatte, Bois Roussel, Sieger des französischen Derby-Rennens, Baronetto (des Barons R. v. Rothschild) und Vermont, dem Herrn Delamarre gehörig. Vermont siegte und schlug den Blair Athol um drei Pferdelängen. Dieser Sieg (berichtet der Moniteur), den ein französisches Pferd über den furchtbaren aus England herübergesandten Concurrenten davongetragen, wurde von der entzückten und begeisterten Menschenmenge mit brausendem Beifalle begrüßt. Von allen Seiten donnerten die Bravo's, die Damen schwenkten die Taschentücher und die Männer ihre Hüte. Dieser Sturm ereignete sich unmittelbar vor der Tribune Ihrer Majestäten und schloß dann mit einem donnernden Vive l'Empereur. Die France sagt gradezu, dieser Volksjubel habe den Triumph des französischen Pferdes „auf die Höhe eines wahrhaft politischen Ereignisses erhoben." — Der „Neuen Preuß. Ztg." wird hierüber noch berichtet: Leider bin ich gestern nicht bei dem Wettrennen gewesen, aber ich höre von vielen Augenzeugen, daß es eine Scene ohne Gleichen gewesen; der nationale Groll gegen England sei in einer so riesenhaften Weise durchgebrochen, daß mehrere der anwesenden Engländer sich ganz entsetzt umgesehen hätten. Die Blätter bringen halb wahnsinnige Schilderungen, Augenzeugen aber versichern, daß dieselben weit unter der Wahrheit geblieben; es muß in der That über alle Begriffe gewesen sein, denn der Graf Larochette hat im Jockeiclub versichert, daß der Duc de Morny, fast der Reserwirteste aller sterblichen Menschen, ihm weinend um den Hals gefallen sei. Ein Nachspiel habe ich heute selbst erlebt. Der Hof reiste nach Fontainebleau ab, der Kaiser, die Kaiserin und ihr Sohn im offenen Wagen. Ich habe, abgesehen von den Paraden, wo das vive l'Empereur der Bataillone allerdings wie tiefer Donner regelmäßig dahin rollt, so lange ich hier bin, noch niemals ein solches Jubelgeschrei vernommen. Es ging immer abwechselnd: „Es lebe der Kaiser! Nieder mit England! Es lebe die Kaiserin! Nieder mit England! Es lebe der Kaiserliche Prinz! Nieder mit England!" Die Masse war so dicht, namentlich am Bahnhof, daß jede Passage unmöglich war. Man wird in Deutschland vielleicht lächeln über diesen halb wahnsinnigen Ausbruch des Französischen Nationalgefühls; ich kann aber versichern, daß selbst der heutige schwache Nachklang des Jubels von gestern gar nicht zum Lachen war, und daß ich das Entsetzen vollkommen begreife, mit welchem namentlich Englische Damen gestern Longchamps verlassen haben. Sie wußten recht gut, daß sie persönlich gar nichts zu befürchten hatten, aber der Haß gegen England schlug ihnen plötzlich wie heiße Gluth ins Gesicht. Der Continent wird überhaupt bald heißer Boden für England werden, wenn's so fortgeht; auch in Deutschland hat schwerlich ein Engländer, so lange er sich nur einigermaßen leidlich aufführt, persönlich etwas zu befürchten; aber freilich wird er oft den Groll empfinden, den England gegen sich heraufbeschworen. Man kann das beklagen, aber man darf sich nicht blind dagegen stellen.

— Der Hof ist heute Nachmittag nach Fontainebleau abgereist. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz nebst Gefolge begaben sich in offenem Wagen nach dem Bahnhofe. In Folge eines Beschlusses des Kaisers werden, wie die „Patrie" meldet, die Minister fortfahren, ihre Sitzungen in Paris abzuhalten. Der Kaiser wird sich zweimal wöchentlich von Fontainebleau hierher begeben, um dabei den Vorsitz zu führen. Es werden in Fontainebleau drei Serien von Einladungen stattfinden, bis der Kaiser im Juli nach Vichy in's Bad reisen wird. Der Kaiser empfing vorgestern in besonderer Audienz den Herzog von Montebello, Gesandten in St. Petersburg, und Herrn Eugène Poujade, französischen Generalkonsul in Florenz. Beide begeben sich wieder auf ihre Posten. — Das Gnadengesuch, welches ein Theil der Geschwornen die La Pommerais verurtheilt haben, unterzeichnet hatten, wurde gestern von dem Advokaten Lachaud dem Kaiser eingehändigt. Die Frau La Pommerais hatte sich der Kaiserin zu Füßen geworfen, um die Gnade ihres Mannes zu erflehen. Der Vater desselben, der jedoch nur bis zum Herzoge von Bassano dringen konnte, war ebenfalls um die Begnadigung seines Sohnes eingekommen. Alle diese Schritte blieben aber ohne Erfolg. Die Todesstrafe besteht noch in Frankreich und in diesem schweren Falle und angesichts des Spruches der Geschworenen, hätte der Kaiser gegen allen Gebrauch handeln müssen, wenn er von seinem Gnadenrechte Gebrauch hätte machen wollen. Vor seiner Abreise nach Fontainebleau hat demnach der Kaiser das Todesurtheil La Pommerais unterschrieben, der morgen früh zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Place de la Requette hingerichtet werden wird.

Afrika.

Tunis. Nach Correspondenzen aus Tunis vom 31. Mai war die Lage in dieser Stadt beunruhigender geworden. Banden von Zauas durchzogen die Stadt, indem sie sich drohenden Demonstrationen überließen. Der Bey soll jetzt die Absicht haben, die Insurgenten anzugreifen. Er hat dieserhalb 3000 Mann Araber aus Tripolis kommen lassen. Der französische Admiral hat gegen die Anwesenheit dieser „Fremden" protestirt. Auch scheint Frankreich nicht dulden zu wollen, daß die Türkei dem Bey 10,000 Mann Hülfstruppen sendet, welche derselbe verlangt hat. Frankreich erklärt, dies sei gegen die Verträge. Nicht ohne Bedeutung ist ein Circularschreiben des Herrn de Beauvais, französischen Consuls in Tunis. Dasselbe trägt das Datum des 24. Mai. Es protestirt gegen die Gerüchte, daß Frankreich sich in den Besitz von Tunis setzen wolle, erklärt aber zugleich, daß die Stellung in Algerien nicht gestatte, daß die französische Regierung die Augen schließe, falls man in Tunis einen Zustand der Dinge ändern wolle, welcher von der Zeit, von der allgemeinen Zustimmung und dem Divan selbst geheiligt worden sei. — Einer telegraphischen Depesche aus Messina vom 5. Juni zufolge griff der Aufstand in Tunis immer weiter um sich und die Europäer und Juden verließen die Hauptstadt.

Handelsbericht.

Riga, 30. Mai. Die Witterung war in den letzten Tagen sehr warm, der vorherrschende Nordwind aber läßt nach dem Untergang der Sonne sofort eine empfindliche Kühle eintreten. Ist es im Allgemeinen Geschäftsleben auch etwas lebhafter geworden, so haben wir doch über unseren Hauptartikel Flachs seit unserem letzten Berichte nichts von Bedeutung zu melden, da die Zufuhr schwach ist und Inhaber sehr zurückhaltend sind. Hanf fand mehr Beachtung; es wurden einige Tausend Berkowez an Engländer, fein Rein- zu 127 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco., an Deutsche Häuser fein Rein- zu 135 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco., schwarzer langer Paß- zu 119 und 120 Rbl. Bco. und kurzer zu 116 Rbl. Bco. geschlossen. Polnischer und Kurländischer 11/10pfünd. Roggen wurden einige Hundert Lasten zu 83 Rbl. geschlossen, und scheint damit so ziemlich alles geräumt zu sein. Kurl. 10/8pfünd. Gerste zu 75 Rbl. gemacht, und blieben dazu Käufer. Russ. 75pfünd. Hafer von Speculanten einige hundert Lasten zu 60 Rbl., pr. Juni-Empfang genommen und noch geboten. Schlagsaat in guter Frage; ca. 12,000 Tonnen, 6machtige zu 7 Rbl. gemacht, darauf eine Partie 6½ Maß zu 7½ Rbl. umgesetzt, und verlangen Inhaber jetzt für 6 Maß 7¾ Rbl. Hanfsaat, 92pfünd., zu 5⅜ Rbl. geräumt. Hanfol à 41 Rbl. gemacht. Mit dem Absatz von Häringen geht es zwar noch langsam, doch scheint jetzt ein wenig Nachfrage sich einzustellen. Durch hinzugekommene Ladungen beträgt der Import bis dato 60,000 Tonnen, von denen 35,000 gewrakt wurden. Der Markt in Salz bleibt noch sehr gedrückt. Die im Löschen begriffenen Ladungen gehen fast alle aufs Lager. (R. Z.)

Fonds-Course.

Riga, den 30. Mai 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90½ Verk., 90 Kf.	
5	—	do. 5. Anleihe	—	92 Verk., 91⅞ Kf.	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	98 Verk., 97½ Käuf.	
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100 Verk. u. Käuf.	

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 29. Mai 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97¼	97½	97½	¼
6proc. in Silber	107	107	106⅜	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92	—	92	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	98¼	99	99	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¼	86½	86½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	116	—	115	116
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86½	86½	⅜

Getreide-Preise.

Reval, den 27. Mai 1864.

pr. Last à 13 Tschetw.

Roggen 115 Pfd. zum Consum	85 Rbl.	—	Kop.
Gerste 106 Pfd.	63 „	—	„
Hafer 75—80. Pfd.	42 „	40	„

Verantwortlicher Redakteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Juni 1864. Nr. 284.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche für die Straßenbeleuchtung dieser Stadt vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1865 circa **950 Eimer Gasspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern** Willens und im Stande sind, — desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. Juni d. J. anberaumten Torge und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslokale einzufinden, ihre Mindestforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 21. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 747. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei dem Rathsherrn Walter, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, am 26. Mai 1864.

A. v. Dehn,
dejourirender Director der Ressource.

Ich sehe mich veranlaßt, hiemit die Warnung ergehen zu lassen, irgend Jemandem auf meinen Namen zu borgen, da ich nur die Bezahlung persönlich von mir gemachter Schulden übernehme. Wittwe **Wehse.**

Reisesäcke, Reisetaschen und Reisekoffer
für Herren und Damen empfiehlt ***H. D. Brock.***

Frische Revalsche Killoströmlinge
à 40 Kop. pr. Burke von 1½ Stof sowie
Apfelsinen u. Citronen
empfing soeben und empfiehlt
F. Sieckell.

Accisepflichtigen Branntwein
und **Ueberbrand kauft** auf Mai- und Juni-Lieferung nach Reval
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Soeben erhielt in großer Auswahl
Herren- und Kinder-Wichsstiefel
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Gute gelbe Maibutter
à Pfd. 15 Kop. und à 5Spfd. 2 Rbl 90 Kop. ist zu haben im Kaufhof Nr. 36, gegenüber Bäckermeister Hoffmann.

Zwei Wäsche-Rollen
stehen **zum Verkauf** beim Tischlermeister
Sülck,
im Oberleitnerschen Hause.

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia,** in der Marktstraße.

Eine Familienwohnung
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermiethen** im Hause des
Bäckermeisters **Frey.**

Eine Sommerwohnung,
1½ Werst von Dorpat, **ist zu vergeben.** Auskunft erhält man in der Freimann'schen Getränkehandlung, gegenüber Hrn. Laakmann.

Dampfschiff-Verbindung
zwischen
Dorpat  Pleskau
mittelst
des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander".**
Capitän Weydmann.
Dauer der Fahrt circa acht Stunden.
Im Monat Juni und Juli, mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung:

Abfahrt von Dorpat:		Abfahrt von Pleskau:	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per uPfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:
Amelung & Sohn.

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als:

Alpenkräuter,
Wermuth,
Pfeffermünz,
Pomeranzen,
Doppelt-Pomeranzen,
Kirsch 1 und 2,
Kümmel Nr. 1,
Doppelt-Kümmel,
Kümmel Nr. 00,
Curaçao,
Goldwasser,
Rosen-Liqueur,
Balsam Rojal und
weißer französischer Weinessig.

F. R. Sieckell.

Im ehemaligen **Volkmer'schen Hause,** neben der Veterinär-Anstalt, werden **Ziegelsteine verkauft.** Näheres daselbst.

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
B. Frederking, Alexanderstraße.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch, den 3. Juni 1864. Zum ersten Male: **Doctor Faust's Zauberkäppchen,** oder: **Die Räuberherberge im Walde.** Komisches Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern, nebst einem Vorspiel von Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Hebenstreit. — Anfang 6 Uhr.

Abreisende.

1. L. v. Wiersbitzky, Pharmaceut.
2. Hans Ludwig Henningson, Kaufmann.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 127. Mittwoch, den 3. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Der Fähnrich vom Corps der Ingenieur-Mechaniker Busch 2. zum Secondelieutenant.

[Ernannt:] Wirkl. Staatsr. v. Peters, Vicedirector des Depart. des Unterrichtsministeriums, zum Direct. — u. wirkl. Staatsr. v. Hirt, Geschäftsführer, zum Vicedirector des erwähnten Depart.; der Geheimrath Salomon, Mitgl. der Konsult. beim Justizminist. und Director der Kanzlei des dirig. Synods, unter Enthebung von diesem Amte, zum Senator.

[Zu wissenschaftlichen Zwecken in Ausland entsendet:] Hofrath Middendorff, dem Unterrichtsministerium beigezählt, auf 2 Jahre.

[Beurlaubt] ins Ausland: Wirkl. Staatsr. Gilles, Direktor der Arsenale und Bibliotheken S. M. des Kaisers, auf 4 Mon.; der Geheimrath und Senator v. Kapherr auf 28 Tage über die Zeit der Sommerferien; Staatsfekr. v. Hagemeister vom 15. Juni bis zum 1. Sept.; Geh.-R. v. Rehbinder vom 18. Mai auf 28 Tage und auf die Zeit der Sommerferien; Baron v. Ungern-Sternberg, Präs. des livländ. Hofgerichts, auf 4 Mon.; Baron v. Aschеberg, Oberhauptm. des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts, auf 28 Tage; der bei der Reserve-Flotte stehende Contreadmiral Krusenstern auf 3 Wochen; dem Ing.-Gen.-Maj. Baron Dellwig wird der Urlaub um 1 Monat verlängert.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Ueber die Einwirkung des Wasserstoffhyperoxydes auf die physiologische Verbrennung" — die Promotion des Kronszöglings Herrn Johannes Assmuth zum Doctor medicinae statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren: Mag. Beckmann, Privatdocent Dr. Wagner und Professor Dr. Buchheim.

Dorpat. Aus dem Dörptschen wird unterm 28. Mai der „Balt. Wochenschrift" über die erfreulichen Aussichten auf eine im Allgemeinen günstige Ernte dieses Jahres geschrieben. Munter regt sich — heißt es am Schluß des betreffenden Artikels — das Leben in allen Wirthschaften, die Sommersaaten sind bereits gemacht und die Arbeiten werden leichter und regelmäßiger mit Hofsknechten auf Lohn und Land, wo diese bereits Eingang gefunden, und mit dem kräftigen Hofsgespann bestellt, als früher mit den Zwangsarbeiten der Frohne; dagegen hält der Gesindespächter, in freier Disposition über seine Zeit und Kräfte, gleichen Schritt mit den Hofswirthschaften und freut sich des bessern Bestandes seiner Felder, in Folge der besseren und zeitgemäßeren Bearbeitung. Auf vielen Gütern sind die Besitzer mit der Einrichtung ihrer selbständigen Hofswirthschaften bereits so weit vorgeschritten, daß sie ihr Bauerland gern verkaufen möchten, um der Entwickelung des steigenden Wohlstandes unserer Gesindespächter auch für die Zukunft eine sicherere Basis zu geben, wenn — sich nur Kaufliebhaber finden wollten! Und daß die geforderten Preise nicht hoch sind, geht daraus hervor, daß einige Käufer ihre gekauften Grundstücke wieder ihren Landsleuten mit bedeutendem Vortheile, ja für eine Zahlung bis und über den doppelten Betrag des von ihnen gezahlten Kaufpreises, abgetreten haben. Nur wo sich unerwartet aus entfernteren fremden Gemeinden ein Kaufliebhaber meldet, haben einige bisherige Gesindespächter sich doch bewogen gefühlt, sich ihre Pachtstellen durch Kauf zu sichern; aber diese Fälle stehen noch immer sehr vereinzelt da.

Estland. Ueber den Bestand der Estl. Korn-Magazine und Gebietsläden für den Zeitraum vom Jahre 1858 bis 1863 veröffentlicht das estl. statistische Comité sehr eingehende Zahlenangaben, die folgende, der „Rv. Z." entlehnte, Hauptresultate ergeben. Zu Ende des erstgenannten Jahres betrug der Gesammtbestand aller Magazine: 243,370 Tschetwert (theils in natura, theils in Geld, theils ausstehend) und zu Ende des Jahres 1863: 248,932 Tsch. In den Gebietsläden von Estland waren afservirt: 1858 — 63,342 Rbl., und 1863 — 106,565 Rbl. Das Vermögen der Estl. Bauergemeinden betrug somit (das Korn in Geld veranschlagt) am Schluß des Jahres 1863: 1,102,493 Rbl. Auf jeden männlichen Kopf (nach der Revision von 1858) kommen davon im Durchschnitt 8 Rbl. 61 Kop. Nach den verschiedenen Kreisen und ihrer Einwohnerzahl gerechnet, ist der Betrag der Jerwenschen Gebietsläden der bedeutendste. Es kommen dort nämlich 1 Rbl. 24 Kop. auf den männlichen Kopf der Bauergemeinden. Dann folgen sich: die Wieck mit 96 Kop., Harrien mit 79 Kop. und Wierland mit 70 Kop.

Mitau, 22. Mai. In Folge der gesunkenen Branntweinpreise haben von Kurland aus mehrfach Correspondenzen über die Möglichkeit eines Exports von Branntwein und Spiritus ins Ausland stattgehabt, als deren Resultat sich herausgestellt hat, daß ein Absatz an Branntwein und Spiritus von 60—62 Grnd Stärke zu annehmbaren Preisen in Hamburg möglich ist. Seit einigen Wochen haben die Branntwein-Lieferungen nach Libau und Windau zum Export nach Hamburg begonnen und nach den zu diesem Zweck deponirten Saloggen sind dazu über 4 Millionen Eimergrad Alkohol zu dem Preise von 54—60 Kopeken pr. Wedro 60-grädigen Branntweins bestimmt, während der Preis dafür bis auf 40 Kopeken pr. Wedro gesunken war. — (Die „Balt. W.", der wir vorstehende Mittheilung entnommen, weist wiederholt darauf hin, daß der Export von Spiritus ins Ausland auch über Riga stattfinden kann und erklärt sich gern bereit, zu dem Zwecke ein Handlungshaus in Hamburg und eines in Riga bestens zu empfehlen.)

Rußland und Polen. Die „St. P. Ztg." enthält unterm 31. Mai folgende officiöse Notiz: .... Gesundheitsrücksichten von entscheidendem Gewicht veranlaßten Hrn. von Balabin um seine Enthebung von dem Posten eines Gesandten Rußlands am Wiener Hofe nachzusuchen. Schon seit einem Jahre stand Herr v. Balabin seinen Funktionen nicht mehr vor; es handelte sich also darum, ein abnormes Verhältniß zu beseitigen. Daher rührt die erwähnte Entscheidung der Kaiserlichen Regierung, welche dieselbe in den Stand setzt, sich gegenwärtig mit der Wahl eines neuen Vertreters Rußlands am Wiener Hofe zu beschäftigen.

— S. M. der Kaiser hat am 21. Mai zu befehlen geruht, die Festung Eriwan, als nicht ihrem Zwecke entsprechend, eingehen zu lassen.

— S. M. der Kaiser hat am 15. Mai dem Staatssecr. Geheimr. v. Grot, ehemaligem Chef des Gouv. Ssamara, zu gestatten geruht, den ihm angebotenen Titel eines Bürgers dieser Stadt anzunehmen.

St. Petersburg. Zur Vermeidung der vielen Schreibereien und Vereinfachung des Geschäftsganges überhaupt wird vom 1. Juli c. ab eine officielle Beilage zur „Nordischen Post" herausgegeben werden, welche sämmtliche Circuläre des Ministers des Innern an die betreffenden Behörden im Ministerium und an die Gouvernementsverwaltungen (die bisher in einer Anzahl von ca. 40,000 Exemplaren jährlich expedirt worden sind) enthalten wird. Demzufolge sind alle Gouvernements- und Polizeibehörden vom 1. Juli c. ab zum Halten der Nordischen Post und zur Befolgung aller in der off. Beilage derselben enthaltenen ministeriellen Verfügungen verpflichtet.

Moskau. An Stelle des auf seine Bitte des Dienstes entlassenen Coll.-Raths Erhardt ist der Coll.-Assessor Luther zum weltlichen Beisitzer des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in Moskau ernannt worden.

Neu-Rußland. Einer Correspondenz der „*C. H. B*" aus Taganrog über die Lage des Handels entnimmt die „St. Pet. Z." Nachfolgendes: Unsere Landwirthe und Getreidehändler haben alle denkbaren Unglücksfälle erlitten. Zuerst haben Fröste eine große Menge Felder und Wiesen vernichtet; besonders letztere gewähren einen traurigen Anblick, so daß eine furchtbare Theuerung des Heues vorauszusehen ist. Schon jetzt kostet eine Fuhre Heu von 30 Pud 15 Rbl. Auch in der Krim sind viele Obstbäume und Weinstöcke erfroren. Dann hat sich hier sowohl wie in der Umgegend von Taganrog die Heuschrecke in großer Menge gezeigt. Dazu kommt noch allgemeiner Regenmangel. Das Hauptunglück ist aber die Versandung des oberen Laufes und der oberen Zuflüsse des Don. Anfangs Mai kostete in Taganrog das Tschetwert Weizen 7 R. bis 7 R. 40 K.; das alte Getreide war fast Alles verkauft, und man erwartete mit höchster Ungeduld die Ankunft der Barken mit neuem Getreide. Plötzlich ging die Nachricht ein, daß 124 Barken mit Getreide und Leinsaat bei der plötzlichen Versandung der Mündung des Chopor (spr. Chapeorv) auf einer Sandbank festsäßen und nicht in den Don einlaufen könnten. Darauf kam eine Hiobspost nach der anderen: 45 andere Barken waren im Don selbst auf den Sand gerathen, 17 andere vollständig zerschlagen und mit der Ladung zu Grunde gegangen. Die Folge dieser Nachrichten war, daß der Preis des Weizens auf 8 R., der des Hafers von 2½ auf 3 R. stieg. — Nimmt man die Ladung einer Barke zu 2500 bis 2600 Tschetwert an, so ergiebt sich Folgendes: 1) 44,200 Tschetw. Getreide und Leinsaat sind ganz zu Grunde gegangen; dies ergiebt einen Verlust von ca. 353,600 R. 2) 169 Barken sitzen auf dem Sande fest, und die Ladungen müssen jetzt zu Lande nach Rostow oder Taganrog befördert werden. Die Fuhrleute fordern 2 R. 60 K. bis 3 R. für den Transport, so daß für die Herbeischaffung der 439,400 Tschetwert der gestrandeten Barken abermals 1,318,200 R. verloren gehen, ohne die Kosten beim Umladen und den Verlust der Barken zu rechnen. So gehen bei einem einzigen Getreidetransport 1,671,800 R. verloren! Alle diese Uebel-

stände können durch Eisenbahnen vermieden werden, welche besonders da nothwendig werden, wo die Wasserstraßen über die, so großen Zufälligkeiten unterworfenen, Steppenflüsse führen. — Die Theuerung des Transports unserer Rohproducte von den Productionsorten nach Taganrog oder Rostow ist eine der Hauptursachen der großen Verluste, welche unsere Händler nun schon drei Jahre hintereinander erleiden. So kommt ein Tschetwert Weizen, das im Gouv. Saratow mit 5 R. bezahlt worden, in Rostow auf 6½, 8 und 9 R., in Taganrog, wie z. B. im verflossenen Jahre, auf 9 R. 75 K. zu stehen. In Marseille kam dieses Getreide den Kaufleuten nicht mehr 9 R. 75 K., sondern bereits auf 11 R. 48 K. bis 13 R. 36 K. zu stehen. Diesen Preis bezahlte aber Niemand, und so mußte das Getreide mit einem reinen Verlust von 48 K. bis 1 R. 24 K. für das Tschetwert verkauft werden. In London war dieser Verlust noch größer, denn er betrug daselbst schon 1 R. 55 K. bis zu 3 R. 29 K. für das Tschetw.

Von der polnischen Grenze, 8. Juni (27. Mai), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die Preßorgane der Polnischen Revolutionspartei bestätigen einstimmig, daß der Adel und die Städte in Polen materiell völlig erschöpft und ohnmächtig sind und darum alle Lust zur weiteren Unterstützung des Aufstandes verloren haben. Dessenungeachtet fährt diese Partei fort, den Aufstand aus allen Kräften zu schüren, und da durch die strengen Maßnahmen der Russischen Regierung ihr Einfluß auf das Königreich Polen paralysirt ist, so sucht sie das blutige Aufstands-Drama im Preußischen und Oesterreichischen Antheil weiter fortzuspielen. So unglaublich es klingt, so ist es doch verbürgte Thatsache, daß noch in voriger Woche zwei neuorganisirte Banden in der Stärke von je ca. 30 Mann aus der Provinz Posen und Galizien in das Königreich Polen eindrangen. Sie wurden aber, wie vorauszusehen war, bald nach ihrem Grenzübergange von Russischen Truppen angegriffen und größtentheils aufgerieben. Die aufständischen Operationen werden jetzt unmittelbar von Dresden aus geleitet. — Die Bauernwachen in Polen entwickeln seit einiger Zeit außerordentlichen Diensteifer. Die Edelleute werden von ihnen streng überwacht und sobald ein Fremder, wenn auch der nächste Nachbar, sich dort blicken läßt, wird sofort eine Revision vorgenommen. Jeder Schritt und Tritt des Edelmannes erscheint den Bauern verdächtig und wird sofort dem nächsten Militär-Commandeur denuncirt. Flüchtige Insurgenten sind den Bauernwachen die erwünschteste Beute. Sie werden ohne Weiteres ergriffen und an die Militärbehörde abgeliefert, die für den bewaffneten Insurgenten 5—10, für den unbewaffneten 3—5 SRbl. zahlt. Waren mit der Ergreifung größere Gefahren verbunden, so wird noch eine außerordentliche Belohnung gewährt. Besonders wichtige Dienste haben die Bauern der Russischen Regierung bei Entdeckung der geheimen Posstationen geleistet, durch welche der Verkehr der revolutionären Behörden mit einander und mit den Insurgentenführern vermittelt wurde. Ihrer aufmerksamen Beobachtung konnte die Bestimmung der regelmäßig ankommenden und abgehenden reitenden Boten auf die Dauer kein Geheimniß bleiben und so sind durch ihre Mitwirkung bis jetzt in 26 Kreisen 942 geheime Posstationen entdeckt und aufgehoben worden. Um die Wiederherstellung derartiger Courierposten möglichst zu erschweren, sind auf den Gütern und in den Fabriken sämmtliche Pferde aufgezeichnet und ihr Gebrauch wird täglich controlirt. Auch in den Grenzkreisen der Provinzen Posen und Preußen bestanden solche regelmäßig organisirten geheimen Courierposten, die ebenfalls bereits eingegangen sind.

Sibirien. Ueber die Gründung einer Universität in Sibirien entnehmen wir russischen Blättern nachträglich folgende Mittheilungen: Der Kaufmann Sidorow, welcher in Sibirien die Goldausbeute betreibt, widmete zur Gründung einer Universität in Tobolsk 22 goldergiebige Territorien und überdies 120,000 SRbl. in Baarem. Als die St. Pet. Ztg. die Ausführbarkeit des Planes bezweifelte, replicirte Sidorow in demselben Blatte und erlegte zur Bekräftigung alsogleich die Summe von 20,000 Rbl. nebst zwei Goldklumpen, die 9 Pfd. wiegen. Auch besteht schon ein älterer Fonds zu diesem Zwecke, denn bereits im Jahre 1803 hatte Staatsrath Demidow zur Errichtung einer Universität in Tobolsk 50,000 R. gewidmet, welche Summe bereits auf 75,000 R. angewachsen ist. Somit dürfte das Unternehmen zu Stande kommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). Nach den vorläufig getroffenen Reise-Dispositionen geht Se. Majestät der König am 17. Juni nach Karlsbad ab. Für den Aufenthalt daselbst sind die Tage vom 18. Juni bis 18. Juli bestimmt. — Die letzte Sitzung der Konferenz wurde bekanntlich beinahe vollständig durch die Verhandlungen über die Waffenruhe ausgefüllt. Im Uebrigen soll in der Sitzung vom 6. auch über die Grenzlinie ein Gedanken-Austausch stattgefunden haben, ohne daß offizielle Vorschläge gestellt wurden. Der „Köln. Z." wird darüber von hier berichtet: „Frankreich soll eventuell die Linie von Flensburg bis Bredstedt, wobei aber Flensburg selbst bei Dänemark bleiben würde, bezeichnet haben. Diese Linie war schon seit einiger Zeit als die sogenannte „französische" in der politischen Welt erwähnt worden und es heißt, die Neutralen würden sich wahrscheinlich über eine Linie einigen, die zwischen der Schlei-Linie und der von Flensburg-Tondern gelegen wäre. Offiziell hat Frankreich die Linie, so viel man weiß, auch gestern nicht beantragt. Die Dänen sollen etwas weiter hinaufgerückt sein und von Eckernförde-Husum gesprochen haben, aber sie hielten sich aus diesmal die Rückzugslinie auf das Londoner Protokoll ausdrücklich offen. Ruffell bezeichnete schließlich als wünschenswerth, daß sich die Kriegführenden zunächst über die Grenzlinie einigten und die dynastische Frage vorerst offen bliebe. Das Letztere dürfte als das wirkliche, wie man sieht, noch ziemlich problematische Ergebniß der letzten Sitzung anzusehen sein. Man bestätigt übrigens, daß Frankreich sich der Befragung der Bevölkerung in den gemischten Bezirken zuneigt. Dies beweist ebenfalls, daß Frankreich doch schon an eine höher als die Schlei-Linie gelegene denkt. Zu der dynastischen Frage ist zu bemerken, daß Rußland auf seine vermeintlichen Rechte zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg in einem förmlichen Staatsakte nur unter der Bedingung verzichtet haben soll, daß der Großherzog sich diesen Verzicht zu Nutzen mache." — Die National-Zeitung schreibt: Zuschriften aus Holstein versichern uns fortwährend, daß an der nationalen Gesinnung des Herzogs Friedrich nicht zu zweifeln sei. Man kann es dem Herzog schwerlich übel deuten, daß er sich nicht durch feste Verpflichtungen an Preußen binden will, so lange dieses noch selbst vollkommen freie Hand behalten will, und vier bis fünf andere Möglichkeiten, worunter auch die Oldenburgische Erbfolge, sich offen hält. Hoffen wollen wir jedoch, daß man in Holstein bei den „nationalen" Institutionen nicht etwa an eine „Bundesmarine", einen Bundeshafen oder ähnliche Hirngespinnste denkt, über welche die Erfahrungen der letzten Jahre vollends für immer den Stab gebrochen haben. — Der Geh. Ober-Regierungs-Rath Stieht, welcher bekanntlich Schleswig im Auftrage der Preußischen Regierung bereist hat, um über den Zustand des dortigen Schulwesens zu berichten, hat den betreffenden Bericht ausgearbeitet, welcher nach der N. A. Z. von dem Unterrichts-Minister v. Mühler an den Minister-Präsidenten gesendet worden ist. Es sollen über denselben die Civil-Commissarien für Schleswig gehört werden. — Aus guter Quelle hört die „N. P. Z.", daß sowohl Frankreich wie Rußland sich für das Zustandekommen des Schleswig-Holsteinschen Canals lebhaft interessiren. — Nach einer Nachricht der „Stralsund. Ztg." aus Arkona auf Rügen kam dort am 4. Juni Abends eine von den früher dort kreuzenden dänischen Kriegsfregatten in Sicht und steuerte zwei Meilen vom Lande gegen Swinemünde zu.

Göttingen, 6. Juni (25. Mai). Die hiesige Studentenschaft hat jetzt einen Schritt gethan, von dem man wünschen muß, daß er recht vielfach auf andern Universitäten wiederholt werde. Es haben nämlich 139 Studenten (also etwa der fünfte Theil der Studirenden) sich an die hannoversche Ständeversammlung gewandt mit einer Petition, in welcher darum gebeten wird, daß dieselbe „in Erwägung ziehen möge, ob nicht die derzeit bestehende akademische Gerichtsbarkeit, so weit sie auch andere Verhältnisse regelt als solche, die aus dem Charakter der Universität als Lehranstalt entspringen, aufzuheben sei", und der Staatsregierung geeignete Vorschläge machen. Auf mehreren preußischen Universitäten war eine Petition desselben Inhalts bereits vor einigen Jahren im Werke, mußte aber unterbleiben, weil die Verfassungsfrage fast alle andern Interessen verdrängte. Wie der „D. A. Z." geschrieben wird, ist man auch auf der Leipziger Universität gegenwärtig mit Abfassung einer solchen Petition an die sächsische Stände-Versammlung beschäftigt und dürfte dort gerade jetzt der Zeitpunkt sehr günstig sein, wie sich aus der Ablehnung und theilweise sehr entschiedenen Zurückweisung des Regierungsvorschlags, auch auf der Forstakademie zu Tharand und der Bergakademie zu Freiberg die eximirte Gerichtsbarkeit einzuführen, von Seiten der sächsischen Kammer abnehmen läßt.

Schleswig-Holstein. Ein Bericht der „Fl. Nordd. Ztg." über die Versammlung von Böghoved (bei Hadersleben) sagt: Mit dem 6. Juni wird, so Gott will, ein neues Leben für Nordschleswig begonnen haben, das alte Band, das seit länger als einem halben Jahrtausend die südliche und nördliche Hälfte des Herzogthums zu einem Ganzen verband, neu geknüpft und gestärkt sein. Wir Alle, die wir aus der Mitte und dem Süden des Herzogthums nach Hadersleben gezogen waren, um der Versammlung unserer Nordschleswigschen Brüder beizuwohnen, wir Alle haben einmüthig das Gefühl mit hinweggenommen, daß trotz der verschiedenen Sprache uns dennoch ein Band bindet, nicht weniger eng als die gemeinsame Sprache und daß die Zerreißung des alten Landes, daß wir unsere Heimath nennen, für uns alle ein schwer empfundenes Unglück sein würde. — Unter den 6000 nordschleswigschen Männern, die gestern unter den grünen Waldeswipfeln von Böghoved tagten, war nicht Einer, den nicht die gleiche Empfindung durchdrang. In Mancher Augen habe ich Thränen gesehen, wenn die Rede war von dem namenlosen Elend, das die Abtrennung vom Süden mit sich führen müßte, und kaum Einer entzog sich der allgemeinen Bewegung, die sich in lauten Bravo's und Hurrahrufen Luft machte, wenn einer der Redner mit kräftigen Worten mahnte, daß wir Alle zusammenstehen müßten, zum Schutz der Selbständigkeit und Untrennbarkeit unseres Landes, und daß Jeder den ernsthaften Vorsatz mit sich in die Heimath nehmen möge, jetzt mit allem Ernst und aller Hingebung für die gemeinsame Aufgabe zu wirken. Mehr als Viele meiner Landsleute habe ich bisher an dem Vorhandensein eines inneren Zusammenhanges zwischen uns und den Bewohnern des Nordens gezweifelt. Der gestrige Tag hat mir gezeigt, daß ein solcher Zusammenhang in Wahrheit vorhanden ist, und nicht ich blos, sondern mancher, der gleich mir dachte, hat an diesem 6. Juni eine gleiche Umwandlung erfahren.

Kiel, 8. Juni (27. Mai). Der Herzog kehrte heute Vormittag hierher zurück. Auf dem Bahnhof wurde er von der zahlreich versammelten Menge mit stürmischen Hochs begrüßt, ein Musikkorps spielte das Nationallied, die Stadt ist festlich geschmückt. Diese Kundgebungen zeigen, daß die Angriffe, die von gewisser Seite her gegen den Herzog versucht worden sind, hier keinen Eindruck gemacht haben, weil man ihnen keinen Glauben schenkt. Man hat sich hier gewundert, daß auch liberale deutsche Blätter in den Chorus mit einstimmten. Die hoffentlich nicht ferne Zeit der Selbständigkeit der Herzogthümer wird zeigen, wie Unrecht es war, den Herzog antinationaler Gesinnung zu beschuldigen. Die Schleswig-Holsteiner haben ein Herz für die nationalen Interessen Deutschlands, und der Herzog würde nicht die Liebe gefunden haben, die ihm von allen Seiten entgegenkommt, hielte man sich nicht fest überzeugt, daß er darin mit seinem Volk übereinstimmt. Der Herzog wird jetzt vermuthlich nach einigen Tagen die lange projektirte Reise nach Dithmarschen machen, wo er mit Ungeduld erwartet wird. Großartige Vorkehrungen zum Empfang sind schon seit Wochen getroffen. (N.-Z.)

Oesterreich.

Wien. Die officiöse Wiener „General-Correspondenz" sagt über die neueste Haltung Oesterreichs in der Frage der Herzogthümer (in einer Polemik gegen das „Vaterland"): Oesterreich hat im Verein mit Preußen für Deutschland um dessen gutes Recht gegen Dänemark gekämpft, nicht blos weil die Dänische Regierung gegen Oesterreich gewisse Verpflichtungen übernommen und unerfüllt gelassen hat, sondern weil vor Allem das Recht Deutschlands das Recht und die Pflicht Oesterreichs, die Vertretung Deutschlands der ersten Deutschen Macht recht eigentlicher Beruf ist. Darum war die Oesterreichische Regierung nicht minder bereit, die vertragsmäßigen Rechte der Dänischen Krone zu achten; allein der Krieg, den Oesterreich nicht provocirte, hatte die Folge eines jeden Krieges: er hob diese Rechte mit ihrer Grundlage, den Verträgen, auf und als Dänemark selbst in den neuesten Verhandlungen den einzigen Ausweg, der ihm auch dann noch gelassen wurde, um durch eine Transaction jene Verträge für sich zu nutzen (die Personalunion), zu betreten verschmähte: — wer könnte da noch von einer Rechtsverpflichtung Oesterreichs und Preußens Dänemark gegenüber reden? Schritt für Schritt waren sie förmlich dazu gedrängt worden, das volle Recht, welches ein glücklich geführter Krieg verleiht, für sich in Anspruch zu nehmen, und so blieben in dieser Sache fortan nur noch als Europäische Mächte Rücksichten gegen Europa zu beobachten, die auch der Deutsche Bund anerkannte. Von dieser Anschauung geleitet, traten die Deutschen Mächte in die Europäische Conferenz, welche es übernommen hat, wenn irgend möglich, unter den Kriegführenden einen Friedensschluß zu vermitteln. Treu den leitenden Gedanken, welche zur Kriegführung nöthigten, zugleich die Lage der Dinge und ihre Gestaltung beachtend, und für Deutschland möglichst benützend, werden die verbündeten Mächte allerdings Transactionen nicht unbedingt von sich weisen. Der allgemeine Europäische Wunsch nach baldiger Herstellung eines gerechten und billigen Friedensschlusses hat Anspruch auf Berücksichtigung. Auch die gerechtesten und glücklichsten Kriege haben schließlich zu Transactionen geführt, Transactionen, denen allerdings der Grundgedanke, um dessen Durchführung willen das Schwert gezogen wurde, nicht geopfert werden darf. Daß Oesterreich bei aller Friedensliebe, welche seine Politik durchdringt, dieser Aufgabe treulich nachkommen wird, darf mit Zuversicht behauptet werden, wie wir auch nicht zweifeln, daß das Königlich Preußische Cabinet von der gleichen Anschauung durchdrungen ist.

Amerika.

New-York, 24. (12.) Mai. Die freudige Erregtheit und Zuversicht der vorletzten Woche hat in den letzten acht Tagen einer beinahe eben so großen Abspannung und Ungewißheit Platz gemacht. Die rosenfarbenen Berichte vom Kriegsschauplatze, mit welchen selbst der Kriegsminister nicht verschmähte, das Publicum officiell zu unterhalten, reduciren sich, bei Lichte besehen, auf ein höchst geringes Resultat, auf einen nur negativen Erfolg. Grant ist von Lee nicht zurückgeschlagen worden, und dieser ist jetzt auch die Defensive angewiesen; allein die Hauptarbeit steht noch bevor. In der vorigen Woche fanden nur einige Recognoscirungen Statt, namentlich suchte der Feind die Rechte des Bundesheeres am 19. d. Mts. zu umgehen und es von seinen Vorräthen abzuschneiden; allein seine Absichten wurden glänzend vereitelt, wenn auch mit einem Verluste von 1400 Mann auf Seiten Grant's. Nach den letzten Depeschen Stanton's gelang es dem Bundes-General, Lee zur Aufgebung seiner Stellung bei Spotthylvania Courthouse zu zwingen, und soll sich dieser in Folge dessen hinter den Nord-Anna zurückgezogen haben, während Grant auf Grund seiner geglückten strategischen Operationen Guinney und Milford Station an der Fredericksburger und Richmonder Eisenbahn, so wie die südlich von Mattapowy laufende Linie besetzt halten soll. In diesem Falle wird die nächste Schlacht voraussichtlich zwischen dem Nord- und Süd-Anna Statt finden. Die zwischen Rapidan und James River in der Richtung von Westen nach Osten strömenden Flüßchen sind auf ihren südlichen Ufern von Hügelreihen begrenzt, während ihre nördlichen Ufer flach und oft morastig sind. Eine Armee, wie die Lee'sche, kann also an jedem dieser Flüsse sich leicht befestigen und befindet sich Grant gegenüber in einem großen militärischen Vortheile. Die Conföderirten wissen recht gut, daß es sich im jetzigen virginischen Feldzuge um Sein oder Nichtsein für sie handelt, und werden deßhalb jeden Zoll Landes vertheidigen, der ihnen einen Anhaltspunct bietet. „Der Feind hat sich in Virginien concentrirt", sagt der „Richmond Examiner". Jefferson Davis' Hof-Organ, vom 12. Mai; „wenn er hier geschlagen wird, so ist er überall geschlagen; wenn er hier gewinnt, so gewinnt er Alles. Der Krieg mag vielleicht fortdauern, die Conföderation möglicher Weise fortleben; wenn aber Virginien verloren geht, so wird sich die gegenwärtige Organisation der Conföderirten schwerlich halten. Wir beschwören die Regierung bei Himmel und Erde, alle Truppen, welche sie möglicher Weise auftreiben kann, hieher zu schaffen." Daß sie dieser Aufforderung nachgekommen ist, beweisen zunächst die Erfolge der Conföderirten gegen Butler. Es stellt sich jetzt heraus, daß es diesem nicht gelungen war, Beauregard von Richmond abzuschneiden, denn die Conföderirten griffen ihn von ihrer Hauptstadt aus energisch an und trieben ihn mit ansehnlichem Verluste in seine alte Stellung bei Bermuda Hundred zurück. Eine ganze Brigade mit ihrem General Heckmann ward bei dieser Gelegenheit gefangen genommen, und Butler kann unter diesen Umständen froh sein, wenn der Feind ihn nicht weiter belästigt. Jede Richmond aus Osten drohende Gefahr ist damit für die Conföderirten beseitigt, und eben so wenig brauchen sie von Westen her Befürchtungen zu hegen, seitdem sich herausgestellt hat, einmal, daß die ganze Bundesstreitmacht im Shenandoah-Thale nur 14,000 Mann beträgt, und daß ferner General Sigel am 15. Mai bei der New-Market von einer bisher kaum in Betracht gezogenen feindlichen Colonne zurückgeworfen ist. Sigel selbst giebt seinen Verlust auf 600 Todte und Verwundete, 50 Gefangene und 5 Geschütze an. In seinem Berichte an den Kriegsminister erklärt er, daß er wegen der langen, von ihm zu schützenden Linie nicht mehr als sechs Regimenter (höchstens 2000 bis 2500 Mann) ins Gefecht habe bringen können, während der Feind an 7000 Mann stark gewesen sei. Sigel's Rückzug ging 30 Meilen bis Straßburg, — ein Beweis dafür, daß die ihm beigebrachte Schlappe sehr empfindlich gewesen ist. Dem Feinde stehen jetzt die Päße durch die Blue Ridge, Chester Gap und Thorntons Gap offen. Sigel ist auf die Nachricht seines von ihm selbst ausführlich geschilderten Unglücks, sofort seines Commandos in West-Virginien, einschließlich des Shenandoah-Thales, entsetzt und General Hunter an seine Stelle ernannt worden. Es fällt auf, daß diese strenge Justiz so schnell wegen eines unglücklichen Gefechtes geübt wurde, während man doch mit Generalen, die große Schlachten und ganze Armeen verloren, lange so eilig nicht verfuhr. Sigel ist hier zum ersten Male geschlagen worden, diesem Unglücke stehen aber seine glänzenden früheren Thaten gegenüber. Von Carthago und Pea Ridge an, wo er aus einer totalen Niederlage einen glänzenden Sieg machte, bis auf die Feldzüge des Sommers 1862 in Virginien hat sich Sigel als einen der fähigsten Generale gezeigt, und hätte deshalb mehr Rücksicht verdient. Man kann ihn auch nicht auf eine Stufe mit dem unfähigen Banks stellen, der sich überall schlagen ließ und erst auf Grund seiner jüngsten entscheidenden Niederlage entfernt wurde. Aber die Regierung ist froh, einen Vorwand gefunden zu haben, wodurch sie den unbequemen „Dutchman" los wird; sie giebt in ihm zugleich dem ganzen deutschen Element einen Fußtritt.

— In voriger Woche erregte hier eine der frechsten hochverrätherischen Handlungen, die sein Mallet's Verschwörung vorgekommen sind, ungemeine Sensation. Einige, wahrscheinlich mit hochstehenden Rebellenfreunden unter einer Decke spielende Gauner verfertigten eine Proklamation des Präsidenten, die sie in zwei hiesigen demokratischen Blättern zum Abdruck brachten. Die Proklamation gestand ein, daß die bisherigen Kriegsunternehmungen verfehlt seien, ordnete einen Buß- und Bettag und — die Aushebung von 400,000 Mann an. Die beabsichtigte Wirkung der frechen Fälschung war, den Kredit des Bundes zu ruiniren. Das dadurch veranlaßte Einschreiten gegen die Zeitungen, die den Fälschern halfen, wird von den Demokraten als Eingriff in die Preßfreiheit (!!) verdammt.

Neueste Post.

Wien, 10. Juni (29. Mai). Nach einem der „Constitution. Oesterr. Ztg." aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgestellt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, 10. Juni (29. Mai). In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Interpellation Disraeli's, daß die Verlängerung der Waffenruhe nicht an besondere Bedingungen geknüpft worden sei. Griffith fragt, ob England Dänemark event. zu einer abermaligen Verlängerung der Waffenruhe drängen werde. Hierauf erwiderte Lord Palmerston, er wisse nicht, was die Conferenz beschließen werde, wenn die Verlängerung der Waffenruhe resultatlos ablaufen sollte.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 15. (3.) Juni. Es wird als bestimmt versichert, daß Preußen auf der Londoner Conferenz an der Linie Apenrade-Tondern festhalten und die Theilung Schleswigs von der Befragung der Bevölkerung abhängig gemacht werden wird. Die Neutralen haben einen neuen Vorschlag eingebracht, in Folge dessen die heutige Conferenzsitzung auf morgen vertagt worden ist.

Gestern hat Kaiser Napoleon III. dem russischen Botschafter Baron v. Budberg, welcher morgen nach Kissingen abreisen wird, wohin er von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander berufen worden — eine Audienz ertheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juni 1864. Nr. 286.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mein durch neue Zusendungen sehr vervollständigtes

Lager von Tapeten

empfehle ich zu billigen Preisen bestens.

Dorpat, im Mai 1864. **Th. Hoppe.**

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Kissinger Ragoczi,	Vichy gr. Grille,
Saidschützer,	Obersalzbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,
Friedrichshaller,	Marienbadbrunnen,	Kreuzn. Elisabethquelle,
Eger Salzbrunnen,	Carlsbader,	Adelheidsquelle,
Eger Franzbrunnen,	Sodawasser,	Limonade gazeuse.

Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden.

F. R. Sieckell.

Brillantés, bedruckte Cambrics und Jaconas

sowie die jetzt beliebten

Robes Figaro, Sennorita, Zouave à ceinture, Ecossaise, Basquine et ceinture

empfiehlt in neuer und schöner Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die Destillatur zu Rathshof

liefert gegenwärtig **Eau de Cologne** und Liqueure, doppelte und einfache Schnäpse wie auch einfach und doppelt rectificirten Spiritus zu nachstehenden Preisen:

1) verschiedene **feine Liqueure**, wie **Rosen-, Chocolade-, Vanille-, Thee-, Kaffee-** u. a. m. à 60 Kop. pr. Flasche, **Kümmel-** u. **Himbeeren-Liqueur** à 45 Kop. pr. Flasche, verschiedene **Nataſia's**, wie **Buchsbeeren-, Frucht-, Kirsch-** u. s. w. à 40 Kop. pr. Flasche;
2) **doppelte Brandweine**, wie **Doppelt-Kümmel, Pomeranzen** u. s. w. à 35 Kop. pr. Flasche und 55 Kop. pr. Stof;
3) **einfache Brandweine**, wie **Kümmel, Pomeranzen, Pfeffermünz** u. s. w. à 40 Kop. pr. Stof;
4) **Rigaschen Balsam** in 1stöfigen Steinkruken à 1 Rbl. pr. Kruke;
5) **Eau de Cologne** in ½stöfigen Flaschen à 80 Kop. und 1 Rbl., **Eau de Jasmin** in ovalen Flaschen à 1 Rbl. 10 Kop.;
6) doppelt rectificirten **Spiritus** à 7 Kop. pr. $\frac{0}{0}$, einfach rectificirten Spiritus à $6\frac{1}{2}$ Kop. pr. $\frac{0}{0}$.

---

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

Zu Anschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band** von 232 Seiten mit 60 **anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. $1\frac{1}{3}$ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Pachtliebhaber für die Papierfabrik oder einen an der Wasserkraft **zu Rappin** anzulegenden anderen Betrieb, können Näheres bei dem Eigenthümer daselbst erfahren.

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia**, in der Marktstraße.

Ein **Gespann von vier gut eingefahrenen jungen Pferden** ist billig **zu verkaufen** im Omnibus-Comptoir.

Ein hübsches **doppelläufiges Gewehr** wird billig **verkauft.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ich zeige hiedurch an, daß ich nur solche Schulden acceptire, die durch meine Handschrift oder durch mich persönlich gemacht worden sind. **A. Henningson.**

Die bereits angekündigte

Vergnügungsfahrt nach Pleskau

am 1. Pfingstfeiertage früh 7 Uhr findet bestimmt statt. — Billete zur Hin- und Rückfahrt zusammen für 2 Rbl. S. sind noch zu haben beim Goldarbeiter Herrn **Herrmann** und bei **R. Liebert.**

RASIR-SEIFE

erhielten soeben aufs Neue

Ihle & Röschke.

Sauber gebundene

Gesangbücher

sind zu haben beim Buchbindermeister

H. Rosenberg.

Gute gelbe Maibutter

à Pfd. 15 Kop. und à Lspfd. 2 Rbl. 90 Kop. ist zu haben im Kaufhof Nr. 36, gegenüber Bäckermeister Hoffmann.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat **kauft**

F. G. Faure.

Den Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gute **trockene Bretter** von ½ bis 4 Zoll Dicke und 3 bis 4 Faden Länge, ferner gute **trockene Balken** von verschiedener Länge u. Dicke, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofen-Klinker** und **Kacheln** in allen Sorten, geschlämmten und trockenen **Kalk** und **Bau-Fliesen** zu billigen Preisen verkaufe.

R. Umblia.

Auf dem Gute **Groß-Camby** wird ein kupferner **Brandweinskessel** für den Kupfer-Werth **abgegeben.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Freitag, den 5. Juni 1864. Zum ersten Male: **Alessandro Stradella**, oder: **Sänger u. Räuber.** Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow. — Im ersten Act: **Hongroise**, Ungarische Polka. Im zweiten Act: **Grand Pas de deux** aus dem Ballet: „Giffela". — Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

2. L. v. Wiersbitzky, Pharmaceut.
3. Hans Ludwig Henningson, Kaufmann.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 128. Donnerstag, den 4. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Für Auszeichnung: der Consul in Havre und Rouen Collegienrath Thal zum Staatsrath.

[Stellvertretung:] Wirkl. Staatsrath Gilles, Director der Bibliotheken und Arsenale Sr. Maj. des Kaisers, wird während seiner Beurlaubung durch den wirkl. Staatsrath Moritz vertreten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Dissertation „Ein Beitrag zur Casuistik der Atresie des Uterus bicornis" die Promotion des Herrn Oscar Prevôt zum Doctor medicinae statt. Wie überhaupt der Mehrzahl der in den letzten Wochen erwähnten Dissertationen ein bedeutenderer wissenschaftlicher Werth nicht abgesprochen werden kann, darf die vorstehend genannte auch aus dem Grunde noch ein gewisses Interesse beanspruchen, weil sie einen auf der hiesigen gynäkologischen Klinik zum ersten Mal am Lebenden erkannten Fall behandelt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren: Privatdocent Dr. Bergmann und die Proff. DDr. Kupffer und Holst.

— Der Lehrer der Hapsalschen Elementarschule Förster ist seinem Gesuche gemäß wegen Krankheit entlassen und statt seiner der bisherige erste Lehrer der Vorbereitungsschule des Revalschen Gymnasiums Weinberg als Lehrer der Hapsalschen Elementarschule bestätigt worden.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat am 31. März das Gutachten der Kommission zur Fürsorge für die Lage der orthodoxen Geistlichkeit zu bestätigen geruht, kraft dessen Gouvernements- (resp. Gebiets-) Behörden zur Fürsorge für die Lage der orthodoxen Geistlichkeit auch noch in den baltischen Gouvernements, in Sibirien und in den Ländern der Kosakenheere errichtet werden sollen, und zwar in folgenden Städten: Riga, Reval, Tobolsk (mit einer besondern Abtheilung in Omsk für das Land der sibirischen Kosaken), Tomsk, Irkutsk, Krasnojarsk, Jakutsk, Blagowjeschtschensk, Nowotscherkask und Orenburg. — In Riga wird eine Gouvernementsbehörde zur Sicherstellung der Existenz der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit Livlands und Kurlands gebildet, welcher von geistlicher Seite der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Riga angehört und von weltlicher Seite die Gouvernementschefs von Liv- und Kurland, die Adelsmarschälle derselben beiden Gouvernements und der Dirigirende des baltischen Domänenhofes; der Gouvernementschef und Adelsmarschall von Kurland werden jedoch, nach Entscheidung des resp. Gen.-Gouverneurs, nur in wichtigen Fällen und solchen, welche Kurland betreffen zu persönlichem Erscheinen veranlaßt; in allen anderen Fällen sind dieselben auf den schriftlichen Verkehr angewiesen. Zur Geschäftsführung dieser Behörde wird eine aus vier Beamten bestehende Kanzellei errichtet; zwei derselben sind geistlichen Standes und werden von dem Erzbischof ernannt, die beiden Anderen gehören der Gouvernements-Verwaltung und der Kanzellei des livl. Civil-Gouverneurs an. Für die Ausgaben der Kanzellei werden nach Bestimmung des Ministers der Domänen die erforderlichen Mittel aus den Summen des obenerwähnten Domänenhofes angewiesen. — Zur Sicherstellung der Existenz der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit Estlands wird in Reval eine Gouvernementsbehörde errichtet, welche von geistlicher Seite von einem Gliede nach Bestimmung der geistlichen Oberbehörde gebildet wird, von weltlicher Seite aus dem estländischen Civil-Gouverneur und dem dortigen Gouv.-Prokureur, wobei es zugleich der Commission überlassen bleibt, nach den Umständen auch den estländischen Ritterschafthauptmann mit den Rechten eines Mitgliedes in die Commission zu berufen. Die zur Geschäftsführung erforderlichen Geldmittel werden dieser Behörde nach Vereinbarung des Metropoliten zu St. Petersburg mit dem General-Gouverneur der Ostseeprovinzen angewiesen. — Die Oberaufsicht in den bürgerlichen Beziehungen führt in den Ostseeprovinzen der General-Gouverneur, als der oberste Chef derselben; in Estland steht außerdem in den geistlichen Beziehungen die Oberaufsicht dem Metropoliten von St. Petersburg zu; auch kann der Metropolit von St. Petersburg von sich aus einen Stellvertreter ernennen, der statt seiner den Sitzungen der Behörde beiwohnt. Ueberhaupt wird in Fällen, wo ein Mitglied der Behörde an einer Sitzung, die keinen Aufschub leidet, theilzunehmen verhindert ist, für ein solches ein Stellvertreter ernannt, für ein geistliches von dem Erzbischof, für ein weltliches von dem Gouvernementschef. Ferner ist es den neu errichteten Behörden in gleicher Weise, wie dies bei den schon bestehenden stattfindet, überlassen, Personen geistlichen wie weltlichen Standes, die durch ihre Kenntnisse für den Gang der Verhandlungen von Nutzen sein können, an den Berathungen der Behörde Theil nehmen zu lassen. Falls in den neu errichteten sowohl wie schon bestehenden Behörden Meinungsverschiedenheiten und Fragen hinsichtlich der Ordnung, der Zeit, des Ortes der Sitzungen u. s. w. auftauchen sollten, so ist die Entscheidung in in solchen Fällen dem Vorsitzenden des Allerhöchst eingesetzten Comités für die Angelegenheiten der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit zu überlassen und erfolgt nur in den wichtigeren Fällen von diesem Comité selbst.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." wird aus Darmstadt vom 31. Mai (12. Juni) telegraphirt, daß Ihre Kaiserlichen Majestäten am Abende des vorhergehenden Tages glücklich in Darmstadt angelangt waren. In Potsdam hatte, am dritten Tage nach der Ankunft ihrer Majestäten, eine große Parade stattgefunden. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich in Potsdam in Folge der Reise und der schwülen Witterung etwas angegriffen gefühlt; bei Abgang der Depesche war das Befinden Ihrer Majestät jedoch befriedigend.

Gouv. Kostroma. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Kostrom. Gouv.-Ztg.": Von den Bauern des Kreises Warnawin haben 846 Familien sich mit der Bitte an S. K. H. den Statthalter im Kaukasus gewandt, sie nach dem Kaukasus in die neuerrichteten Stanizen des Kubanschen Kosakenheeres zu übersiedeln. S. K. H. der Statthalter hat hierauf dem Minister des Innern mitgetheilt, daß die Bauern nur in dem Falle nach den neuen Stanizen übersiedelt werden können, wenn dem von Seiten der Lokalbehörden und der Landgemeinden kein Hinderniß entgegengesetzt werden sollte. Der Chef des Gouv. Kostroma befahl seinerseits, den Bauern zu erklären, daß ihnen die Uebersiedelung nach dem Kaukasus nur unter der Bedingung gestattet werden könnte, daß sie den in dem Reglement vom 19. Febr. 1861 angegebenen Bestimmungen genügten, durch welche sie verpflichtet sind, alle gesetzlichen Leistungen gegen die Gutsbesitzer zu erfüllen.

Saratow. Eine Feuersbrunst verzehrte am 13. Mai in der Stadt Serdobsk ca. 500 Häuser und beraubte gegen 700 Familien des Obdachs und aller Subsistenzmittel. Die Bauern der benachbarten Dörfer brachten sogleich Fuhren mit Lebensmitteln und in aller Geschwindigkeit wurden 600 Rbl. zur Vertheilung an die Abgebrannten zusammengebracht.

Polen. Die „St. P. Ztg." entnimmt dem „R. Inv." Nachfolgendes zur Charakteristik der Zustände in Königr. Polen: Nicht in einem einzigen der aus Polen eingesandten offiziellen Berichte ist von irgend welchen militärischen Operationen die Rede. Die Truppen sind mit militär-polizeilichen Maßnahmen, einer Durchsuchung der Gegend, Einfangen von Resten der Räuberbanden und einzelner Landstreicher, Vernichtung der früheren Lager, Aufsuchung von Waffenniederlagen, die sich größtentheils unter der Erde befinden, u. s. w. beschäftigt. Es ist eine beträchtliche Menge von Revolvern, Büchsen, Pistolen, Gewehren, Piken, Sensen, Blei, Pulver u. s. w. gefunden worden. Unter den gefundenen Waffen verdienen die in dem Walde bei dem Flecken Lipsk gefundenen 8 Kanonen erwähnt zu werden, welche aus Werstpfählen angefertigt und dicht mit Telegraphendraht umwickelt, aber wie sich von selbst versteht, zum Gebrauch untauglich waren. Die Bauern und im Allgemeinen die unteren Stände unterstützen die Truppen auf das Eifrigste. So sind im Militär-Distrikt Kalisz folgende zwei Fälle vorgekommen, welche dies besser als alles Andere beweisen: Der bekannte Hänge-Gendarmen-Chef Petrowski hat sich selbst ausgeliefert, weil Niemand, nicht einmal die Verwandten, ihn haben aufnehmen wollen, und da er Gefahr lief, vor Hunger zu sterben, hat er es vorgezogen, um Gnade zu bitten. Einen anderen Hängegendarmen-Chef, Wojciechowski, haben die Bauern selbst ergriffen und nach Kalisz gebracht. Aus den Mittheilungen des „Dzien. powsz." entnehmen wir noch, daß Graf Berg am 26. Mai (7. Juni) auf der Petersburg-Warschauer Bahn nach Kowno abgereist ist.

Von der polnischen Grenze, 9. Juni (28. Mai). Auch in Lithauen hat das den Bauern verliehene Eigenthumsrecht eine weitere Ausdehnung auf gewisse Kategorieen von Dienstleuten erfahren. So bestimmt ein Kaiserlicher Ukas vom 30. April d. J. ausdrücklich, daß auf Privatgütern diejenigen Ländereien, welche Förster und Waldwärter von den Gutsbesitzern zum zeitweiligen Nießbrauch erhalten haben, denselben mit dem Recht des Loskaufes zum Eigenthum übergeben werden sollen. Im eigentlichen Rußland sind alle herrschaftlichen Dienstleute ohne Ausnahme von der Eigenthumsverleihung ausgeschlossen. — In Warschau hat sich unter dem Vorsitz der Frau Baronin von Mengden ein aus Russischen Damen bestehendes Comité zu dem Zwecke gebildet. Lithauen mit Russischen Schulbüchern und Volksschriften zu versorgen. Unter der Menge der von diesem Comité colportirten Bücher befindet sich auch eine Schrift unter dem Titel: „Brudergruß der stammverwandten Slaven", welche die Macht und Größe Rußlands rühmt und die Lithauer und Ruthenen darauf hinweist, daß nur durch den innigen Anschluß an das stammverwandte Rußland ihre Wohlfahrt und ihre Slavische Mission

gesichert sei. — In Dünaburg haben sich im Ganzen 66 Römisch-katholische Geistliche wegen Förderung des Aufstandes oder unmittelbarer Betheiligung an demselben in Haft befunden und sind mit Ausnahme eines, der kriegsrechtlich erschossen wurde, theils mit Verbannung nach Sibirien, theils mit Internirung im Innern Rußlands bestraft worden. Davon gehörten 36 der Erzdiöcese Mohilew, 15 der Diöcese Samogitien, 15 der Diöcese Wilna an. — Der General-Gouverneur Murawiew ist am 5. d. aus Petersburg nach Wilna zurückgekehrt, um sein Amt weiter zu verwalten. Bei seiner Ankunft wurde er von seinen zahlreichen Anhängern mit Jubel empfangen. — Am 29. v. M. wurden aus Dresden abermals 27 der revolutionären Agitation verdächtige Polen ausgewiesen. Sie erhielten Pässe nach Italien. Auch soll die Sächsische Regierung die neuerdings in Dresden zur Ausbildung gegründete Polnische Militärschule aufgehoben haben. Wie weit die jetzt nur noch in partibus infidelium bestehende Polnische National-Regierung ihren politischen Einfluß auszudehnen sucht, sieht man daraus, daß sie sogar in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und außerdem noch in Kalifornien politische Agenten unterhält. Der Agent für die Vereinigten Staaten heißt Kalussowski, der für Kalifornien Meyer. Ersterer hat in Washington, letzterer in Francisco seinen Sitz.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni (29. Mai). Die große Parade, welche heute Vormittag vor S. M. dem Kaiser von Rußland über die Truppen des Garde-Korps, das in Spandau garnisonirende Bataillon vom 61. Regiment, die Ersatz-Eskadron vom Brandenburgischen Kürassier-Regiment, das 1. Brandenburgische Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) und die Ersatz-Abtheilung des Train vom 3. Armee-Corps auf dem Kreuzberge stattfand, wurde unter dem persönlichen Kommando Sr. Maj. des Königs abgehalten. Die Truppen waren in 2 Treffen aufgestellt; die Infanterie stand im 1. Treffen rechts von der Chaussee mit dem rechten Flügel an der Aktienbrauerei und mit Front nach der Anhaltischen Bahn zu, die Kavallerie, Artillerie und Train im 2. Treffen links von der Chaussee. Der Vorbeimarsch erfolgte in Kompagniefront und Regiments-Kolonne. Die Parade, welche um 11 Uhr ihren Anfang nahm, endete um 1 Uhr. Die Zahl der Zuschauer war sehr groß. — Fast zu gleicher Zeit mit Sr. Maj. dem Könige wird auch der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Grafen von Rechberg in Karlsbad eintreffen. — Der „H. B.-H." wird von hier geschrieben: Wenn in der 14tägigen Verlängerung der Waffenruhe nicht die Modalitäten zu einer vollständigen und endgültigen Ausgleichung der Schleswig-Holsteinschen Frage vereinbart sein sollten, so wird wahrscheinlich der Krieg eine neue und veränderte Gestalt annehmen, indem Preußen nicht blos entschlossen ist, den Krieg auch zur See in einer Weise zu führen, daß die Dänen Respect vor den preußischen Waffen bekommen, sondern auch Kyperbriefe auszustellen, wenn die völkerrechtswidrige Art der Blockade, wie sie bisher von den Dänen gehandhabt worden ist, wieder aufgenommen werden sollte. Wenn Dänemark sich in dieser Beziehung über die Stipulationen der Declaration vom 16. April 1856 hinwegsetzt, so glaubt auch Preußen nicht nöthig zu haben, die darin enthaltenen Bestimmungen wegen der Kaperei respectiren zu müssen. Zugleich bemerkt der Correspondent, daß die Gerüchte von dem Ankauf neuer Kriegsschiffe seitens der preußischen Regierung sich vollkommen bestätigen. — Es scheint, daß in der letzten Zeit Berathungen in Betreff einer Einberufung des Landtags stattgefunden haben. Denn wie früher die „Kreuzztg.", so kommt jetzt auch die offiziöse „Provinzial-Corr." auf dies Thema zurück und spricht sich dahin aus: daß, „so viel die Absichten der Regierung zu erkennen sind, fürs Erste, und wenn nicht etwa ganz unerwartete Ereignisse eintreten, an eine Berufung des Landtages nicht zu denken ist." Nachdem das offiziöse Blatt dann an die Worte des Ministerpräsidenten v. Bismarck erinnert: „wir werden die Mittel zur Kriegführung nehmen, wo wir sie finden", fährt es fort: „Indem daher die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt war, die Kosten der Kriegführung aus den vorhandenen Mitteln zu decken, konnte es ihr und gewiß auch dem Lande nur zur hohen Genugthuung gereichen, daß die Finanzverhältnisse Preußens derart sind, um Verlegenheiten zunächst auch für einen solchen Fall nicht entstehen zu lassen. Wie es der Regierung bisher möglich war, die unvermeidlichen Ausgaben zu sichern, so dürfte auch für die weiteren Bedürfnisse, insoweit dieselben sich auf Grund der bisherigen Entwickelung der Dinge beurtheilen lassen, ein Anlaß zu einer mehr oder minder baldigen außerordentlichen Einberufung des Landtags nicht vorliegen. Nur in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Verwickelung, und demzufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegführung einträte, würde vermuthlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein".

Dresden, 9. Juni (28. Mai). Das offizielle „Dresdener Journal" sagt in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit der Herzogthümer, es müsse für die Erreichung einer deutschen Erbfolge in Schleswig-Holstein, für die Herstellung eines selbständigen deutschen Staates und für die Befreiung deutscher Bevölkerungen der Kampf stets aufgenommen werden. Es sei dagegen politisch klug, bei Erreichung so großer Vortheile und bei der Anerkennung durch die europäischen Mächte deren Vermittelung nicht zurückzuweisen und über eine Compensation gegen Lauenburg, so wie über Ziehung einer die deutschen Interessen möglichst wahrenden Grenzlinie in Schleswig in Verhandlungen einzutreten. (Also Herr v. Beust ist jetzt der Ansicht, daß es besser sei, einen Theil von Schleswig aufzugeben, um wenigstens das Andere zu erreichen.)

Schleswig-Holstein. Die „Schleswig-Holsteinsche Ztg." widerspricht „aus zuverlässigster Quelle" den Nachrichten, als habe Herzog Friedrich Unterhandlungen wegen Rendsburgs als Bundesfestung und Kiels als Bundeshafen abgelehnt. Es sei durchaus kein Versuch gemacht worden, derartige Verhandlungen anzuknüpfen. Hiermit stimmt auch folgende anscheinend offiziöse Mittheilung der „Köln. Ztg." aus Berlin überein: Die Annahme, daß Preußen von dem Herzoge Friedrich zu Schleswig-Holstein die Zusage verlangt hätte, die Genehmigung für eine Anzahl von Bundes-Einrichtungen im Voraus zu ertheilen, wird in den gouvernementalen Kreisen ganz entschieden mit der Versicherung in Abrede gestellt, daß preußischerseits dem Fürsten gar keine Anträge gemacht worden sind. Die hierauf bezüglichen Mittheilungen reduziren sich auf eine früher angedeutete Absicht des Herzogs, Preußen um die Organisation des schleswig-holsteinschen Kontingents zu ersuchen. Wollte derselbe den in den „Schlesw.-Holst. Blättern" näher ausgeführten Ansichten über die Nothwendigkeit einer Anlehnung an Preußen entsprechen, so war es Sache des Herzogs, in dieser Beziehung Vorschläge zu machen. Man hört aber nicht, daß dies von demselben in irgend einer Weise geschehen sei. Eine Forderung an ihn wegen Genehmigung künftiger Bundeseinrichtungen zu stellen, liegt Preußen um so ferner, als einmal diese Institutionen ohne Zustimmung unserer Regierung gar nicht hergestellt werden können und diese nur dann zu erwarten steht, wenn die projektirten neuen Schöpfungen, wie Festungsbauten, Hafeneinrichtungen, Küstenfortifikationen, welche 30 bis 40 Millionen erfordern würden, seinen Intentionen und den Interessen des preußischen Staates entsprechen. Eben so haben die mittelstaatlichen Versuche, den Bund, welcher für völkerrechtliche Zwecke gebildet ist, in staatsrechtlicher Richtung umzugestalten und eine Bundespolitik mit preußischem Gelde und sonstigen preußischen Hülfsmitteln zu treiben, niemals auf die Unterstützung Preußens zu rechnen. Wie sollte seine Regierung also wohl dazu kommen, vom Herzoge Friedrich in dieser Beziehung Zusagen zu fordern, welche dieser prinzipiellen Auffassung des Bundes-Verhältnisses widersprechen würden? — Aus dem Sundewitt wird der „Fl. Nordd. Ztg." mitgetheilt, daß Emissäre herumreisen, um die Stimmung der Bevölkerung für Dänemark zu gewinnen, und die junge Mannschaft durch die Vorspiegelung, als würde nächstens eine Aushebung für eine schleswig-holsteinsche Armee stattfinden, zum Entweichen nach Alsen zu veranlassen. Es versteht sich, daß man sich nicht scheuen wird, die Entweichenen erforderlichen Falles in dänische Uniformen zu stecken. Daß es in dem der Verwaltung des Herrn v. Heltzen untergebenen Distrikt keine große Schwierigkeit habe, diese landesfeindliche Agitation zu betreiben, verstehe sich von selbst.

Frankreich.

Paris, 9. Juni (28. Mai). Wie man hier glaubt, werden sich nach der Verlängerung der Waffenruhe in den nächsten Konferenzsitzungen weitere Anknüpfungspunkte darbieten. Frankreich ist, wie man von wohl unterrichteter Seite behauptet, in der Theilungsfrage für die Linie von Flensburg; doch soll noch immer ein Unterschied in der Auffassung dieser Frage zwischen Drouyn de Lhuys und dem Kaiser bestehen, indem Ersterer die Abgrenzung des Territoriums durch die Konferenz vornehmen lassen, letzterer noch immer diese Angelegenheit durch die Bevölkerung der Herzogthümer selbst, und zwar mittelst des allgemeinen Stimmrechtes entschieden wissen will. Der „Constitutionnel" enthält heute einen längeren Korrespondenzartikel aus Wien über die Stimmung in Deutschland bezüglich der Frage der Herzogthümer. Es wird darin gesagt, daß diese Frage in dem Grade für den Augenblick alle Gemüther beherrscht, daß es der preußischen und österreichischen Regierung, wie stark sie auch sein mögen, unmöglich sein werde, dem überall so lebhaft erwachten Nationalgefühl eine sehr ernstliche Genugthuung vorzuenthalten. Was die Theilung Schleswigs betreffe, so finde diese in Deutschland, wo man an der Integrität der Herzogthümer und am Rechte der männlichen Erbfolge festhalte, sehr geringen Anklang. „Jedenfalls, heißt es zuletzt, wird Frankreich schließlich in Deutschland den ganzen Theil von Einfluß gewonnen haben, den England verloren hat. Man fühlt, daß man es der unparteiischen Mäßigung Frankreichs verdankt, daß man in dieser Frage der Geißel eines europäischen Krieges entgangen ist, während das inkonsequente Verfahren Englands demselben in Deutschland Antipathien zugezogen hat, welche mit dem traditionellen Haß gegen Dänemark Hand in Hand gehen." Die „Nation" erwähnt eines Gerüchtes, demzufolge die Konferenz zur Feststellung der Scheidelinie Kommissäre in die Herzogthümer schicken würde. Es sei aber sehr zweifelhaft, ob Frankreich darin willigen werde, denn man müsse sich fragen, auf welcher Basis die Kommissäre ihre Arbeit vornehmen wollten. Die Sprache entscheide nichts, denn die deutsche Sprache sei selbst bis in das nördliche Schleswig sehr verbreitet. Eben so wenig entscheide die Nationalität, denn in dieser Beziehung bestehe gar kein Unterschied zwischen der nördlichen und südlichen Bevölkerung; endlich gebe die geographische Beschaffenheit auch keinen Anhaltspunkt. Es bleibe also durchaus Nichts übrig, als die Bevölkerung um ihren Willen zu befragen, und die Konferenz habe Nichts weiter zu thun, als der Bevölkerung eine Kundgebung ihres Willens möglich zu machen. Aus Rendsburg wird der „Nation" versichert, daß man in Schleswig von einer Theilung überhaupt nichts wissen will. Die „Presse" ist durchaus damit einverstanden, daß England sich nicht darum zu kümmern habe, ob Rendsburg „Bundesfestung und Kiel Bundeshafen werde." Welche Gefahr kann denn der Hafen von Kiel mit sich bringen? Welchen Nachtheil kann er der Civilisation und dem Weltfrieden zufügen? Etwas ganz anders nachtheiliges ist die Politik der Intervention, welche diesen Vorwand ergreift, um sich aus dem Verfall zu erheben, in den sie alle Tage mehr versinkt." — Heute Morgen um 6 Uhr wurde, da der Kaiser das eingereichte Begnadigungsgesuch nicht genehmigt hatte, die Hinrichtung La Pomerais' vor dem Gefängnisse de la Roquette im Beisein einer ungeheuren schon seit Mitternacht zusammengeströmten Menschenmenge vollzogen. Eine halbe Stunde vorher wurde der Verurtheilte benachrichtigt, daß der letzte Augenblick herannahe. Er blieb gefaßt, hatte eine lange Unterredung mit dem Priester und erklärte, daß er keine Geständnisse zu machen habe. Geführt von den Knechten des Nachrichters, bestieg er das Schaffot. — Die Geranten der „Nation" und des „Temps" haben zum 14. Audienztermin anberaumt erhalten, um sich wegen Mittheilungen, welche in diesen Blättern über Vorgänge innerhalb der Jury gemacht worden waren, zu verantworten. Das Gesetz bestimmt, daß über derartige Vorgänge keinerlei Veröffentlichung stattfinden darf.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Kopenhagener Correspondent der Times stellt in seinem letzten Briefe Betrachtungen über die Zukunft Dänemarks an und über das, was dem kleinen Lande helfen kann und was nicht. „Die Personalunion, so schreibt er, kann Dänemark nicht retten, sicherlich nicht, wenn nicht jeder Zollbreit Dänischen Gebietes gänzlich und auf ewig von jeder Einwirkung des Deutschen Bundes befreit wird. Keine Theilungslinie kann zwischen Nord- und Südschleswig gezogen werden, so daß sie beide Parteien zufrieden stelle; keine Gebietsabtretung kann von Dänemark verlangt werden, ohne daß dieses Land dem Bankerotte nahe gebracht werde. Und alle Mittel der Art würden nur Palliativmittel sein; die Frage kann durch sie nicht gelöst, sondern nur vertagt werden. Der wahre Kampf besteht in dem Ringen zwischen einer sich ausdehnenden und aggressiven und einer zurückweichenden und schwindenden Nationalität." Zum Schluß zieht er dann wieder den Eintritt Gesammt-Dänemarks in den Deutschen Bund in Erwägung und schreibt: „Unter den Dänischen Patrioten giebt es Männer, denen der Gedanke, daß ganz Dänemark ein Glied des Deutschen Bundes werde, nichts Furchtbares hat, die der Ansicht sind, daß Dänemark durch Abschluß einer Offensiv- und Defensivallianz, einer commerziellen und diplomatischen Union mit Deutschland nicht nur alle seine Provinzen wieder erhalten, sondern auch in der Regierung seiner Unterthanen beider Nationalitäten nach seinen eigenen freien Gesetzen und Institutionen völlig freie Hand haben, außerdem der dritte Staat und der Admiralstaat des ganzen Deutschlands werden würde." „Gewiß, so fährt er fort, muß es noch einige Zeit dauern, ehe man den Dänen solche Vorschläge machen darf; aber die Absorbirung ihres Landes durch das überall hindringende Deutsche Element geht mittlerweile um nichts weniger rasch und unaufhaltsam vor sich. Die Frage entsteht, ob es nicht die beste Politik ist, dem Uebel ins Auge zu sehen und auf ein solches Abkommen mit Deutschland hinzuarbeiten, wodurch die beiden Länder — statt unter der harten Bedingung der Unterwürfigkeit und des Vasallenthums — unter dem gleichberechtigten Verhältnisse einer Conföderation zusammentreten."

Amerika.

New-York, 28. (16.) Mai. Die Sensation, welche die gefälschte Proclamation Lincoln's während der kurzen Zeit, daß sie der Mehrheit des Publikums für echt galt, hervorgerufen hatte, war kaum größer, als die Aufregung, welche die zeitweilige Unterdrückung der mit der Fälschung angeführten Newyorker Blätter „The World" und „Journal of Commerce" hervorgebracht hat. Nicht nur die gesammte Presse, ohne Unterschied der Parteifarbe, sondern auch das ganze Publikum hat sich in den schärfsten Ausdrücken der Mißbilligung gegen das eigenmächtige Verfahren der Regierung ausgesprochen. Daß nicht alle Zeitungen die angebliche präsidentielle Proclamation mittheilten, war ein reiner Zufall; denn das Schriftstück war bis zur Qualität und Zeichnung des Papiers aufs genaueste mit allen Aeußerlichkeiten von Regierungs-Documenten ausgestattet. Um der Aufnahme der Fälschung noch mehr Chancen zu geben, war sie kurz vor dem Beginne des Druckes der Morgen-Nummern den verschiedenen Blättern zugeschickt worden, weil man um so sicherer darauf rechnen konnte, daß der Redacteur keine Muße haben würde, sie vorher durchzulesen, und sie ohne Weiteres in Druck geben würde. Nur bei den beiden genannten Blättern aber glückte der Schurkenstreich; die anderen hatten entweder den Satz ihrer Morgen-Ausgabe bereits geschlossen oder, wie der „New-York Herald", von der Unechtheit des Documents noch früh genug Wind bekommen, um das die Proclamation enthaltende Extrablatt nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Die Urheberschaft der Fälschung ist auf einen an der Redaction des „Brooklyn Eagle" betheiligten Mr. Howard zurückgeführt worden, welcher sich kurz vorher bei einigen Börsenmäklern nach der voraussichtlichen Wirkung, die ein neuer Aushebungs-Befehl auf die Fondsmärkte ausüben würde, erkundigt und ihnen zugleich den Entwurf einer Proclamation gezeigt hatte, die seiner Angabe nach schon in Washington beschlossen worden. Bei seiner Verhaftung gestand er sein Verbrechen ein und erklärte offen, sein Beweggrund sei eine beabsichtigte Börsenspeculation gewesen. Außer ihm wurden noch zwei oder drei andere zu der Presse von Brooklyn in Beziehung stehende Personen verhaftet, welche bei der Fälschung betheiligt gewesen sein sollen. Die Beschlagnahme der „World" und des „Journal of Commerce" ist übrigens sofort nach der Entdeckung des Verbrechers aufgehoben worden, und diese Blätter erscheinen nun wieder in gewohnter Weise.

Neueste Post.

Berlin, 12. Juni (31. Mai). Die „Spen. Ztg." veröffentlicht ein Wiener Telegramm von gestern Abend, nach welchem der Kaiser von Oesterreich und Graf Rechberg übermorgen, den 14. Juni, nach Kissingen abreisen werden.

Berlin, 13. (1.) Juni. Der Ministerpräsident, Herr v. Bismarck, empfing gestern eine Deputation aus Schleswig. Darauf hatte derselbe im Beisein des russischen Gesandten, Herrn v. Oubril, eine mehrstündige Conferenz mit dem Fürsten Gortschakow. Mittags trat das Conseil der Minister zu einer Sitzung zusammen, welche sich sehr in die Länge zog. Abends empfing der König Herrn v. Bismarck und den Fürsten Gortschakow, welche eine lange Unterredung mit Sr. Majestät hatten. Fürst Gortschakow wird morgen, Dienstag früh, seine Reise nach Kissingen fortsetzen. Heute Mittag ist Sitzung des Ministerconseils im königlichen Schlosse. — Se. Maj. der König wird nächsten Sonnabend nach Karlsbad abreisen. Herr v. Bismarck wird sich erst später dorthin begeben. — Prinz Friedrich Karl geht morgen wieder zum Hauptquartier der Armee in den Herzogthümern ab.

Rendsburg, 12. Juni (30. Mai). Heute fand hier eine Vereinigung Abgeordneter der Vaterlandsvereine statt; 107 Vereine waren vertreten und es wurde ein Aufruf „an die Brüder in Nordschleswig" beschlossen, welcher die Stimmung des Landes über die Theilung des Herzogthums ausdrückt. In diesem Aufruf heißt es: „Keine Trennung, keine Theilung, wir wollen ein unabhängiges Schleswig bis zur Königsau."

Wien, 12. Juni (31. Mai). Die heutigen Morgenblätter melden insgesammt, daß der Kaiser von Oesterreich direkt von Kissingen nach Karlsbad gehen wird, um den König von Preußen dort zu begrüßen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) Juni. Die auf heute bestimmte Sitzung der Londoner Conferenz ist abermals verschoben worden und wird am nächsten Sonnabend stattfinden.

Frankreich hat den englischen Vorschlag: die Wiederaufnahme des Krieges solle von England und Frankreich, erforderlichen Falles auch mit Waffengewalt, verhindert werden — abgelehnt.

Der „Constitutionnel" bestätigt diese Nachricht und äußert seine Befriedigung darüber, daß durch die Mäßigung Frankreichs der Ausbruch eines europäischen Krieges vermieden worden.

Stand der Rigaer Börsen-Bank
am 31. Mai 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	666,917	Rbl. S.	50 Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Kündbare Werthpapiere	33,469	„ „	82 „
Zinsen auf Einlagen	15	„ „	52 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	1,122	„ „	34 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 218,716 Rbl. S. 68 K.			
in Baar 211,473 „ „ 89 „			
	430,190	„ „	57 „
	1,137,715	Rbl. S.	75 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	904,389	„ „	72 „
Zinsen und Gebühren	6,615	„ „	85 „
Giro-Conti	126,710	„ „	18 „
	1,137,715	Rbl. S.	75 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{68}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{1}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{36}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe und vom Staate garantirte Actien 6 pCt. pro anno,
„ „ „ Waaren $6\frac{1}{2}$ pCt. pro anno,
„ „ „ Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere $5\frac{1}{2}$ pCt. p. a.

Die Statuten und Bekanntmachungen der Bank, welche die speciellen Regeln und Vorschriften über alle die Bank betreffenden Geschäfte enthalten, sind in Deutscher und Russischer Sprache unentgeldlich bei der Bank zu haben und werden Auswärtigen auf Verlangen und gegen Hinterlegung des Postportos zugesandt. Anfragen sind zu richten an die Börsen-Bank in Riga.

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Juni 1864. Nr. 288.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab stets

Lager von Ropkoy'schem Bier und Meth

halten werde und selbiges in meiner Handlung in der Ritterstraße wie auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier	à 3 Kop. pr. Flasche,	Salvator-Bier	à 12 Kop. pr. Flasche,
Baierisches Bier	„ 5 „ „ „	Meth	„ 8 „ „ „

Größere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tages zuvor bei mir machen zu wollen. Bei korbweiser Abnahme erfolgt freie Zustellung in's Haus.

C. Petersonn.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes **„Alexander".**

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Juni und Juli, mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung:

Abfahrt von Dorpat:		Abfahrt von Pleskau:	
Montags, Mittwochs, Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags, Donnerstags, Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Sommer-Handschuhe

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.

Bunte Strümpfe für Kinder, so wie Socken für Herren, erhielt in Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am heutigen Tage im Hause des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am grossen Markte eine

Wein- & Colonialwaaren-Handlung

eröffnet habe. — Mein stetes Bestreben wird es sein, durch gute Waaren sowie durch reelle und prompte Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen, und hoffe daher auf recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dorpat, am 21. Mai 1864. ***A. F. Hanson.***

Da ich 17 Jahre als Pappdecker und Dachtheerer in Dorpat zu allgemeiner Zufriedenheit gearbeitet habe erlaube ich mir, mich dem ferneren Wohlwollen des hiesigen hochgeehrten Publicums hiemit ergebenst zu empfehlen und auch für die Zukunft die reellste und prompteste Bedienung zu versprechen. Außerdem bin ich erbötig, wo dies verlangt werden sollte, gedruckte Anweisungen über das Verfahren zu verabfolgen, durch welches Pappdächer dauerhaft erhalten werden. Meine Wohnung befindet sich im 3. Stadttheil im eigenen Hause neben dem Blächin'schen Hause.

Pappdecker **Joh. Klement.**

Sauber gebundene

Gesangbücher

sind zu haben beim Buchbindermeister

H. Rosenberg.

Soeben erhielt in großer Sendung:

Hanf- und **Terpentin-Oel,**
Zink- und **Bleiweis,**
Chromgelb Nr. 1 und 2,
Ocker Nr. 1,
Rothe Erde,
Capitmortano,
Zinnober,
Mennige,
Umbra,
Lack,
Braunroth,
Pariser-Blau,
Maler-Pinseln in verschiedenen Größen, wie auch
Guten Tischlerleim zu sehr billigen Preisen.

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Badestunden hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

In der Malzmühlenstraße im Hause des Gärtners Kruse sind **Möbeln** und verschiedene **Wirthschaftssachen** täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu verkaufen.

Im Zirkelschen Hause ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Freitag, den 5. Juni 1864. Zum ersten Male: **Alessandro Stradella,** oder: **Sänger u. Räuber.** Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow. — Im ersten Act: **Hongroise,** Ungarische Polka. Im zweiten Act: **Grand Pas de deux** aus dem Ballet: „Giffela". — Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

3. L. v. Wiersbitzky, Pharmaceut.

№ 129. Freitag, den 5. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. **Dorpat.** Unsere Leser wissen bereits, daß die russische Presse während der letzten Wochen die Vorgänge in unserer baltischen Heimath zum Gegenstande wiederholter Besprechungen gemacht hat und in Folge hievon in eine lebhafte Controverse mit den Organen unserer inländischen Presse getreten ist. Auch die „Baltische Monatsschrift" wendet sich in ihrem letzten (Mai-) Heft gegen die erwähnten Auslassungen der „Moskauer Zeitung" und glauben wir den Dank aller unserer Leser zu gewinnen, wenn wir die trefflichen Aeußerungen des bekannten „Livländischen Correspondenten" in ihrem Wortlaute hier unverkürzt wiedergeben. Derselbe schreibt:

„Wenn es Eure Aufgabe ist, die Letten und Esten wo möglich zu germanisiren, so ist es die unsrige, Euch sammt Letten und Esten wo möglich zu russificiren": — das ist der Sinn jenes an die jüngste livländische Landtagspredigt anknüpfenden Artikels in der Moskauer Zeitung (Nr. 97), dessen Inhalt bei unserem Publikum schon als bekannt vorauszusetzen, aber noch weiterer Erörterung werth zu achten ist. — Ein Zeitungsartikel an sich, wenn auch in der mächtigen Moskauer Zeitung, ist noch kein Ereigniß. Er wird es aber, sobald man Grund hat, darin die Willenserklärung einer Partei oder die einer einflußreichen Persönlichkeit zu vermuthen. Und vielleicht haben wir es hier mit einem solchen Falle zu thun. Wenigstens liegt es nahe genug, sich über die Herkunft jenes Artikels allerlei besondere Gedanken zu machen. Man wird sich z. B. fragen müssen: wie kommt eine livländische Landtagspredigt in die Hände der Moskauschen Zeitungsredaction? und was veranlaßt die vielbeschäftigten Herren Katkow und Leontjew, dieses deutsche Provinzialerzeugniß wirklich zu lesen? Das ist noch bei keiner russischen Zeitung dagewesen. Man fragt sich weiter: woher kommt den Herren die gute Kenntniß unserer Zustände, z. B. die Notiz, daß der livländische Landtag zwar nicht so viel zu bedeuten habe als der finnländische, aber doch unvergleichlich mehr als eine Adelsversammlung in Moskau, Rjäsan, Tula oder Charkow? ferner, daß der livländische Landtag bisher seine Verhandlungen und Beschlüsse nicht veröffentlicht habe? Dergleichen — das kann mit Bestimmtheit gesagt werden — weiß keine russische Zeitungsredaction. Man wird also annehmen wollen, dieser auf keinem incorrecten Ausdruck zu ertappende und dabei so vornehm maßvolle Artikel, wie in der russischen Journalistik nicht alle zu sein pflegen, sei der Moskauer Zeitung eingesandt worden. Aber von welcher Seite? Wer ist so besorgt um die concentrirte Macht des Staates und zugleich den crassen Gewaltmitteln so abgeneigt? Wer steht so auf der Höhe des Großrussenthums und zugleich mittendrin in der Kenntniß kur-est-livländischer Kleinigkeiten? Wer endlich ist es, dessen Zusendung die sehr ansehnliche Moskauer Zeitung so sehr respectirt, daß sie ihr den Ehrenplatz eines Leitartikels einräumt, statt sie auf der dritten Seite neben Correspondenzen aus Rjäsan und Charkow unterzubringen? Mit allen diesen Indicien kommen wir zu keinem Schluß. Wer mehr Personenkenntniß besitzt, mag weiter rathen. Uns ist es genug, die Wichtigkeit dieser Manifestation anerkannt zu haben, und wir fahren fort den sinngetreuen Auszug einiger Hauptgedanken mitzutheilen. „Euer Wunsch — so wird uns Baltischen zugerufen — Euer Wunsch, daß es innerhalb der Grenzen Livlands weder Letten, noch Esten noch auch Russen gebe, ist vollkommen berechtigt. Ihr habt vollkommen Recht, es Euren Vorfahren als Unterlassungssünde anzurechnen, daß sie die Germanisirung des Landes nicht durchgeführt haben. Wenn Ihr in einer compacten Nationalität die sichere Grundlage Eures Wohlergehens suchet, so werden wir, als Russen, die Letzten sein, die Richtigkeit dieses Princips zu bestreiten. Hat doch dasselbe Princip auch für uns zu gelten! Auch wir müssen darauf bedacht sein, eine einige und die Grenzen des Staates ausfüllende Nationalität herzustellen, auf daß es dereinst weder Letten, noch Esten, noch Schweden, noch Deutsche, sondern nichts als Russen in Rußland gebe. Unsere Vorfahren haben den Staat geschaffen und seine Grenzen gesetzt; unsere Aufgabe ist es, die innere Assimilation der verschiedenen Landestheile zu vollziehen." Welches aber sollen die Mittel und Wege zu diesem Endziel sein? Darüber giebt unser Artikel nur einige und zwar ganz allgemeine Bedeutungen, die wir eben deshalb in wörtlicher Uebersetzung wiederzugeben haben: „Keine Nationalität überwindet die ihr beigemischten fremden Elemente durch die bloße Steigerung ihrer äußern Machtstellung. Mit der materiellen Macht muß das herrschende Volk auch eine innere Anziehungskraft verbinden, welche in den widerstrebenden Elementen von selbst das Verlangen nach Annäherung und Verschmelzung entstehen läßt". . . . „Ist es nicht eine schmerzliche Thatsache, daß nicht nur die nichtrussischen Nationalitäten in Rußland ihre Sonderstellung und Entfremdung zu steigern bestrebt sind, sondern daß auch der Gedanke einer Zerreißung und Zweitheilung des russischen Volkes selbst entstehen und sich mit Hoffnungen auf seine Verwirklichung schmeicheln konnte? Es thut noth, diese Thatsache in ernste Erwägung zu ziehen. Ueberall im Reiche dasselbe Phänomen! und wo auch immer es auftritt, überall ist es ein Zeugniß für eine und dieselbe Sache — für die Nothwendigkeit neuer und dem Zeitgeist entsprechender Bahnen, welche der Entwickelung unseres Volksthums anzuweisen sind". — Eine innere, also geistige Anziehungskraft! Neue und dem Zeitgeist entsprechende Bahnen! Also keine äußerliche Maßregelung, die ohnehin in solchen Dingen ihres Zweckes zu verfehlen pflegt! Sondern unser eigener Vortheil, unser geistiges und materielles Interesse sollen uns allmälig bestimmen, das Deutschthum auszuziehen und das Russenthum anzuziehen. Der Assimilationsproceß soll sich von selbst machen, etwa wie im Elsaß, wo die Deutschen so willig und so vollständig zu Franzosen geworden sind. Nicht gestoßen, sondern angezogen sollen wir werden. Das ist eine Sprache, gegen die kein verständiger Livländer etwas einzuwenden haben wird und die uns um so besser gefällt, als sie in russischen Zeitungen nicht eben häufig zu finden ist. Wer die Gewalt hat, der ist gar zu leicht geneigt, sie kurzweg zu brauchen und sich der Einsicht zu verschließen, daß der Geist das gewaltigste aller Dinge bleibt. Wir sind vollkommen damit einverstanden, daß in der Nationalitätsfrage Recht und Macht zusammenfallen, sobald man nur die letztere mehr geistig als materiell auszufassen sich beiläßt. Nationalität und Abstammung sind nicht das letzte Wort der Weltgeschichte. Schon manches Volksthum ist von einem andern, mächtigeren oder gebildeteren, verschlungen worden, und so wird es auch fürderhin sein. Gewöhnlich ist es nicht die Nation gewesen, die den Staat gemacht, sondern umgekehrt der Staat, der die Nation geschaffen hat. Aber weil die Nationalität, zumal die eines Culturvolkes, nicht nur eine physiologische, sondern auch eine geistige Potenz ist, so ist es ihr Recht und ihre Kraft nur geistig überwunden zu werden. — Um nun die angeführten Thesen des Moskauer Blattes hier noch etwas weiter auszuführen, wird vor allem zu fragen sein, worin jene innere Anziehungskraft einer Nation, vermöge deren andere willig in sie übergehen, eigentlich zu bestehen hat. Wir antworten: 1) in der politischen Macht des Staates, der seinen Schutz und Glanz auch über die Einzelnen erstreckt; 2) in der freiheitlichen Entwickelung des innern Staats- und Rechtswesens, welche es Allen nach Möglichkeit wohl werden läßt; 3) in der Literatur, von welcher die Geister sich nähren und an welcher die Generationen aufwachsen. Es ist nun klar, daß in der ersten Beziehung der russische Staat nichts zu wünschen übrig läßt, und diesem Umstande, sowie der Ausgedehntheit des materiellen Erwerbsfeldes, ist es zuzuschreiben, daß von jeher so viel Deutsche und auch andere Westeuropäer in die russische Nationalität hinübergezogen wurden. Wenn es sich aber nicht nach Einzelnen fragt, sondern nach den baltischen Provinzen als solchen, so wird es vorzugsweise auf Punkt 2) und 3) ankommen. Wir erinnern wiederum an das schon gebrauchte Beispiel der Elsäßer. Ihnen gegenüber fiel nicht nur die politische Macht Frankreichs ins Gewicht, sondern auch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Ueberlegenheit der französischen Literatur und seitdem die der französischen Institutionen. Es war ungleich schmeichelhafter zu dem Volke Corneille's und Voltaire's zu gehören als zu dem der Brockes, Günther, Gottsched. Und nur gar zu natürlich ist es, daß diese Verwälschten keine Lust verspürten, mit Vater Jahn Hymnen auf Arminius den Cherusker zu singen um den Preis der Rechtsgleichheit aller Staatsbürger, der absoluten Gewerbe- und Gewissensfreiheit (Juden nicht ausgenommen) und ähnlicher Güter, welche, sobald sie einmal errungen sind, von Allen, selbst den Söhnen der einst Privilegirten, hochgehalten zu werden pflegen. — Rußland ist auf dem Wege der Reformen. Es will alle Freiheitsnormen, die anderwärts so schwer gefunden und gewonnen wurden, mit einem Zuge sich aneignen. Das sind die neuen Bahnen, in welche der Moskauer Artikel die Entwickelung des russischen Volksthums geleitet wissen will, um alle incorporirten nichtrussischen Elemente nachzuziehen und ihren Selbsterhaltungstrieb zu überwinden. Und in der That! wenn es mit dieser Aneignung schneller gehen sollte als mit der entsprechenden Fortbildung der livländischen „Landesrechte" — wie werden diese Stand halten können? Sie werden schmelzen wie Schnee an der Frühlingssonne und werden an Werthschätzung bei den Landeskindern selbst immer mehr verlieren müssen. Wenn z. B. das Grundbesitzrecht jenseits des Peipus vollkommen verallgemeinert sein wird (statt daß auch dort noch Güter mit „verpflichteten" Bauern nur von Edelleuten besessen werden dürfen) und wenn bei uns das betreffende Landesrecht, welches ein Landesanrecht ist, immer noch fortbestehen sollte, wie wird

man es den Bürgerlichen verdenken können, wenn sie, wenigstens in dieser Beziehung, das Reichsgesetz höher zu schätzen anfangen als das Privilegium Sigismundi Augusti? Um soviel aber wird dann das großrussische Wesen wiederum über den Trieb nach Sonderstellung gesiegt haben. Die Rechnung der „Moskauer Zeitung" ist ganz richtig. Aber Eines möge sie sich nicht verhehlen: wenn die Rechnung nicht dennoch fehlschlagen soll, so muß es Ernst sein um die neuen Lebensbahnen, und es wird nicht Ernst damit, wenn nicht die Gleichberechtigung der kirchlichen Bekenntnisse, die vollkommene Freiheit des religiosen Bewußtseins gegeben wird. Das ist das erste der vom Zeitgeist geforderten Menschenrechte. Alle Geschworenengerichte und liberalen Provinzialordnungen werden den Livländer nicht zum Aufgeben seiner Landesrechte locken, solange die Gleichberechtigung des Protestantismus mit der russischen Staatskirche in diesen Landesrechten verschrieben steht und in den Reichsgesetzen das Gegentheil davon. Zwar ist der betreffende Buchstabe der Landesrechte in laufender Zeit ein todter Buchstabe geworden; aber wodurch ist er es geworden? — nicht durch kaiserliches Gesetz, sondern durch eine von verschiedenen Behörden ausgegangene Obtrudirung nicht hingehöriger Reichsgesetze. Unser Sinn steht also in diesem Punkte fest auf dem alten Sonderrechte und wird darauf stehen bleiben, bis die betreffenden Reichsgesetze selbst in neue und dem Zeitgeist entsprechende Bahnen gebracht sein werden. Dürfte nun dieses so gar bald nicht zu erwarten sein und dürfte auch manches andere Stück des europäisch-zeitgemäßen Culturfortschrittes eher innerhalb der Grenzen unserer Provinzialexistenz als für das ganze Kaiserreich zu verwirklichen sein, so wird die „Moskauer Zeitung" mit unserer Russificirung einige Geduld haben müssen, — wenigstens solange sie an dem von ihr ausgesprochenen Princip festhält, daß kein anderes Mittel als die innere Anziehungskraft des in neue Bahnen gebrachten russischen Nationalkörpers in's Spiel kommen solle.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni (30. Mai). Ueber den Verlauf der großen Parade vor Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, welche gestern auf dem Tempelhofer Felde stattfand und heute, alles Andere in den Hintergrund drängend, das allgemeine Tagesgespräch in Berlin ist, tragen wir zu unsern gestrigen Mittheilungen heute noch Folgendes nach: Um 10 Uhr hatten die Truppen ihre Stellungen eingenommen und empfingen die Fahnen und Standarten. Gleich darauf erschienen Se. Maj. der König mit dem Prinzen Friedrich Carl, von Potsdam kommend. Die Prinzen Albrecht, Adalbert, Alexander, Georg und Albrecht (Sohn), der Generalfeldmarschall Graf Wrangel, der Kriegsminister General v. Roon, der Minister-Präsident v. Bismarck, der Gouverneur von Berlin General Graf Waldersee, der Commandant der Hauptstadt General-Lieut. v. Alvensleben und viele andere Generale und Stabsoffiziere begrüßten Se. Maj. den König, welcher sofort das Commando übernahm und dann an der Spitze dieser glänzenden und überaus zahlreichen Suite Se. Maj. den Kaiser von Rußland empfing, Allerhöchstwelcher in Begleitung JJ. KK. HH. des Kronprinzen, des Prinzen Carl, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen Friedrich der Niederlande von Potsdam kommend, eingetroffen und an der Eisenbahn zu Pferde gestiegen war. J. M. die Kaiserin von Rußland, so wie JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Frau Kronprinzessin, die Frau Prinzessin Carl, die Frau Prinzessin Friedrich Carl und die Prinzessin Alexandrine folgten der Parade zu Wagen. Während die Truppen unter Hurrahruf präsentirten, ritten die beiden Monarchen mit den Prinzen und ihren Suiten die Fronte entlang; alle Musikcorps spielten die Russische Volkshymne. Darauf marschirten die Truppen nach der Queue mit einer Schwenkung nach rechts ab, und es erfolgte nunmehr der Vorbeimarsch derselben. Dieser geschah zunächst in Compagnie- bez. Escadronfront, Se. Maj. der König, als der Oberst-Commandirende, an der Tête. Als das Brandenburgische Ulanen-Regiment Nr. 3 (Kaiser Alexander) defilirte, wurde dasselbe von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander II. vor Sr. Maj. dem Könige vorbeigeführt. Außerdem traten sämmtliche, bei Gardetruppen à la suite geführte oder aggregirte Prinzen bei dem Defiliren ein. Nachdem der Vorbeimarsch in der Compagnie- bez. Escadronfront beendet, erfolgte ein nochmaliger Vorbeimarsch der Regiments-Colonne in der vorgenannten Weise, dann kehrten die Truppen in ihre Quatiere zurück, während JJ. MM. der König und der Kaiser und JJ. KK. HH. die Prinzen und Prinzessinnen, so wie die fremden fürstlichen Herrschaften wiederum bei dem Eisenbahnwärterhause Nr. 4 den bereit gehaltenen Extrazug bestiegen und sich nach Potsdam zurückbegaben. Se. Maj. der König und alle Prinzen trugen das blaue Band des Russ. Andreasordens, alle Generale und Offiziere hatten die Russischen Bänder und Orden angelegt. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf dem Exercierplatz eingefunden. Die Mannschaften der Feuerwehr waren zur Unterstützung der Schutzmannschaft beordert, um die gezogene Chaine zu erhalten. Das 1. Brand. Ulanen-Regiment Nr. 3, dessen Chef Se. M. der Kaiser von Rußland, zog nach beendigter Parade, in Folge höherer Anordnung an den eroberten Dänischen Geschützen im Lustgarten vorüber und nahm alsdann seinen Weg durch die Portale 1 und 5 des Königl. Schlosses. Der Regiments-Commandeur, Oberst v. Witzleben, war zu Sr. Maj. dem Kaiser Alexander nach Potsdam befohlen.

Schleswig-Holstein. Es ist uns erfreulich, daß namentlich in Schleswig, wo die Größe der Gefahr den Blick schärft, klar erkannt wird, daß nur das kräftige Eintreten Preußens die deutsche Zukunft dieses Herzogthums verbürgen kann, während alle andern Stützen trügerisch und morsch sind. Das bedeutendste Blatt in Schleswig, die Flensburger „Norddeutsche Zeitung", sagt in einem längeren Artikel über die Lage: Wie das Vertrauen auf die mittelstaatlichen Höfe bei allen Denkenden einer ziemlich unbedingten Geringschätzung ihres Wollens wie ihres Könnens gewichen ist, so hat auch in Beziehung auf Frankreich die Ueberzeugung durchdringen müssen, daß es jedenfalls nicht der Staat ist, welcher unsere Interessen zu vertreten Absicht und Beruf hat. In dem Wirrwarr der widerstrebenden Interessen und Sympathieen ist es nur die wirklich organisirte Staatskraft, über welche Deutschland bis dahin gebietet, welche den Willen und die Kraft hat, uns zu schützen. . . . Es ist gegenwärtig die erste und einzige Aufgabe der politischen Thätigkeit unseres Volkes, auf ein gründliches Einverständniß mit der preußischen Regierung vor allen anderen Dingen das Augenmerk zu richten und deren Bestrebungen für die Sache unseres Landes mit allen Kräften zu unterstützen. Dieser Standpunkt ist in Wahrheit der einzige, der der Lage volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Alles, was dagegen zu sagen ist, beruht auf der Ueberschätzung eines Faktors, der zur Zeit jedenfalls nicht im Stande ist, eine selbstständige Wirksamkeit auszuüben. — Im Einverständniß mit unseren nächsten politischen Freunden halten wir es für geboten, den von uns als richtig erkannten Standpunkt von jetzt an konsequenter und bestimmter noch als bisher zu vertreten. Der Gang der Dinge in den letzten Wochen enthält hierzu eine zu dringende Aufforderung, als daß wir glauben könnten, durch eine überdies nur der Mißdeutung ausgesetzte Zurückhaltung ferner der Sache des Landes zu dienen. Es muß endlich einmal herausgesagt werden, daß im Lande eine Richtung vorhanden ist, welche der Machtstellung Preußens die schuldige Rücksicht nicht zu versagen gemeint ist, und die in den in diesen Tagen so viel besprochenen Beschränkungen der partikularen „Selbstständigkeit" nicht ein Opfer sieht, das sie um gewisser Verdienste willen bringen möchte, sondern die absolute Voraussetzung für die energische Vertretung unserer Interessen durch den Staat Preußen, und zugleich den besten Dank, den sie nicht blos der preußischen Regierung, sondern dem ganzen Vaterlande darbringen kann. — Denn wir halten es für ungerechtfertigt von Preußen zu fordern, daß es für ein untheilbares Schleswig-Holstein sich den Chancen eines großen Krieges unterwerfe, wenn es sich dabei nicht zugleich um die Erkämpfung realer Vortheile, nicht für die Krone oder gar Herrn v. Bismarck, sondern für den preußischen Staat selber handelt: Preußen kann — das ist unsere feste Ueberzeugung — nur dann unser treuer und beständiger Bundesgenosse sein, wenn wir ihm bereitwillig diejenige Stellung hier einräumen, welche es zu seinem und zu ganz Deutschlands Nutz und Frommen hier einnehmen muß. Und andererseits erscheint es uns undenkbar, daß diese schleswig-holsteinsche Verwicklung, welche wie kein Ereigniße der letzten Jahrzehnte die bundesständliche Misere bloß gelegt hat, zu Ende gehe, ohne daß auf dem Wege zu der Größe und Macht des Vaterlandes ein erheblicher Schritt vorwärts gethan werde. Der innige Anschluß Schleswig-Holsteins an den norddeutschen Großstaat würde für ganz Norddeutschland, so hoffen wir, von geradezu typischer Bedeutung werden; er würde eine Exemplifikation derjenigen Politik sein, die nach den gewonnenen Erfahrungen allein zum Ziele führen kann. — So sind es nicht blos Gründe der Dankbarkeit, auf die wir in politischen Dingen nicht allzuviel Gewicht legen möchten, sondern das wirkliche und wohlverstandene Interesse Schleswig-Holsteins und ganz Deutschlands, welches dahin führen muß, den festen Anschluß der Herzogthümer an Preußen für jetzt und für alle Zukunft zu dem ersten Postulat unserer politischen Vernunft zu machen. Möchte es bald dahin kommen, daß diese Ueberzeugung überall und namentlich da Boden gewinne, wo zunächst die Entscheidung liegt. Dann würden wir glauben, unser Schicksal — trotz einer Welt in Waffen — als gesichert betrachten zu dürfen.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni (27. Mai). Die „Presse" führt in ihrem neuesten Artikel über die politische Lage eine ungewöhnlich entschiedene Sprache; sie giebt England zu bedenken, daß es sich mit seiner Politik in der schleswig-holsteinischen Frage bisher stark verrechnet habe. Es habe durch seine Vermittelungsversuche den Frieden erhalten wollen und dadurch nur den Krieg geschürt; es habe die Integrität Dänemarks retten wollen und proponirte jetzt selbst die Abtretung Holsteins und eines Theiles von Schleswig; es werde sich abermals irren, wenn es glaube, die deutschen Mächte würden nachgeben aus Besorgniß, daß sonst der Krieg auf's Neue beginnen möchte. Entgegen früher geäußerten Ansichten erklärt die „Presse", daß die Theilung Schleswigs jedenfalls nördlich von Flensburg vorgenommen werde, und daß Sundewitt und Alsen zu Deutschland kommen müßten; wenn die Westmächte auf die Schleilinie beharrten, so bliebe den deutschen Mächten nichts Anderes übrig, als ihre Truppen zu lassen, wo sie ständen, und abzuwarten, wer sie aus ihren Stellungen vertreiben werde. Blieben die deutschen Mächte nur fest, so würde es trotz aller Schwierigkeiten dennoch zu einer friedlichen Lösung des Konflikts kommen, bei welcher Deutschland seinen Willen durchsetze.

Großbritannien.

London, 9. Juni (28. Mai). Die Königin ist heute wieder in Windsor eingetroffen; wie es den Anschein hat, ist der Aufenthalt in den schottischen Hochlanden für die Königin von der besten Wirkung gewesen. — Ueber die Stellung, welche die Opposition der Regierung gegenüber in der deutsch-dänischen Frage einnimmt, bemerkt die „Times" unter Anderem: „. . . . Die Inconsequenz der ministeriellen Erklärungen darthun zu wollen, würde dasselbe sein, wie wenn man etwas beweisen wollte, was Jedermann auf den ersten Blick sieht. Und doch kann kein Mensch glauben, daß dieses Ministerium, welches gesehen hat, wie man seinen Rath, seine Proteste und seine Drohungen mißachtete, und welches jetzt in seinen Bundesgenossen dringt, daß er sich seinem Schicksale unterwerfen möge, ernstlichen Schaden durch die Deb akte erlitten hätte, in welcher seine Niederlagen so schonungslos beleuchtet wurden. Die Leute lassen sich diese Niederlagen gefallen, weil sie glauben, daß keine andere Regierung es besser gemacht haben würde. Darin besteht die wahre Vertheidigung des Ministeriums. Wenn Lord Palmerston Herrn Disraeli herausfordert, ihm zu sagen, worin denn seine eigene Politik bestehe, so parirt er damit den von conservativer Seite kommenden Angriff in der wirksamsten Weise. „Er möge uns doch gerade herausSagen", bemerkte der Premier, „was er denn eigentlich will, daß die Regierung thun solle, und er möge beim Hause ein Votum zur Unterstützung der Regierung beantragen, wenn diese die Politik befolgt, welche sie seiner Ansicht nach befolgen muß." Auf eine solche Herausforderung läßt sich nichts antworten. Herr Disraeli kann blos die Vergangenheit kritisiren und sagen, was die Regierung hätte thun sollen. Sie hätte die Dänen nicht ermuthigen und dann im Stich lassen, sie hätte den Deutschen nicht Trotz bieten und sich dann ihren Forderungen anbequemen sollen. Allein zu keiner Zeit vom vorigen November an bis zur gegenwärtigen Stunde ist irgend ein Conservativer so weit gegangen, zu behaupten, daß irgend ein anderer Weg, als der, welchen die Regierung wirklich einschlug, vorzuziehen sei und betreten werden müsse. Um von der gegenwärtigen Zeit zu sprechen, was verlangt denn eigentlich die Opposition? Möchte Herr Disraeli Angesichts der um uns her vorgehenden Ereignisse auf dem Festhalten am Verkrage von 1852 bestehen? Möchte er Ihrer Majestät Regierung rathen, Preußen und Oesterreich den Krieg zu erklären? Möchte er vom Hause der Gemeinen eine Extra-Einkommensteuer begehren, damit zwei kleine festländische Provinzen einem Königreiche, das sie nicht leiden mögen, einverleibt bleiben? Das ist die wahre Frage. Kann irgend ein Conservativer mit gutem Gewissen behaupten, er sei zu irgend einer Zeit während der letzten sechs Monate bereit gewesen, jene „kühnere Politik", von der manchmal die Rede war, zu befolgen, mit anderen Worten, die Occupation Holsteins, den Uebergang über die Eider, den Einmarsch in Jütland, oder irgend einen anderen Schritt der Deutschen Mächte zu einem Casus belli zu machen? Denn wofern er das nicht gethan hätte, wäre es gar nicht möglich gewesen, daß der Gang der Ereignisse ein anderer gewesen wäre. Die Deutschen würden erst in das eine Herzogthum, dann in das andere und dann in Jütland eingerückt sein, und mit mehr oder weniger Blutvergießen würde dasselbe Resultat erfolgt sein, wie das, von welchem wir gegenwärtig Zeugen sind. Wir glauben, wenn die Conservativen am Ruder gewesen wären, so würden sie eben so schnell fertig mit der Rede gewesen sein, wie ihre Gegner, und würden eben so, wie sie, durch die öffentliche Meinung zur Vorsicht im Handeln genöthigt worden sein. Sie würden sich vermuthlich ebenso gut, wie das gegenwärtige Ministerium, zu einem Vergleiche und zu einem von ihrem eigenen Verhalten sehr verschiedenen Abkommen haben verstehen müssen. Einige etwas leichtsinnige Redensarten über den Dänemark zu leistenden Beistand abgerechnet, ist das Verhalten der gegenwärtigen Regierung weise und ehrenwerth gewesen; denn während sie dem Principe der Nicht-Intervention treu blieb, hat sie ihr Bestes zur Beendigung eines unnöthigen Krieges gethan, die Kriegführenden dahin gebracht, daß sie die Waffen eine Zeit lang ruhen ließen und jetzt einen Vergleichsvorschlag gemacht, welcher nach Ansicht der beiden anderen neutralen Großmächte den nebenbuhlerischen Nationen gerecht wird."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juni (21. Mai). Die hiesigen Zeitungen besprechen einen Vorgang, welcher eine Bestätigung der oft in der Deutschen Presse ausgesprochenen Behauptung liefert, wie die eiderdänische Partei durch List und Gewalt die öffentliche Meinung Europas über die wahre Stimmung des Landes täuscht. Die Angelegenheit ist folgende: Das frühere Mitglied des Dänischen Volksthings, Rasmus Sörensen, hatte eine an den König Christian IX. gerichtete Friedensadresse entworfen und wollte am vorigen Sonnabend von Kopenhagen nach Jütland reisen, um das als Manuscript gedruckte Schriftstück seinen Freunden und Bekannten dort zur Unterschrift vorzulegen, als er plötzlich verhaftet wurde. Ein Polizei-Inspector und zwei Polizeidiener erschienen in seiner Behausung, belegten die vorgefundenen gedruckten Adressen mit Beschlag und brachten ihn in einer Droschke nach der Polizei. Hier hatte er vor dem Polizeidirector ein weitläuftiges Verhör zu bestehen, welcher den von Sörensen beabsichtigten Schritt als „unpatriotisch für einen christlichen Mann" bezeichnete. Nachdem derselbe bis Montag Mittag im Gefängniß zurückgehalten, wurde er nochmals von einem Richter verhört, welcher besonders wissen wollte, ob Sörensen noch Mitschuldige habe. Dann wurde er mit der Bemerkung entlassen, daß ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden solle. Die Drucksachen verblieben aber in Beschlag, weil der Name und die Wohnung des Druckers auf ihnen fehlten. Während bekanntlich Adressen, welche sich für die Fortsetzung des Krieges aussprechen mit Eifer begünstigt werden, sucht das Ministerium Aeußerungen in einer friedlichen Richtung mit Gewalt zu verhindern. Das Journal „Flyvepösten" theilt diesen Vorgang mit und findet das Verfahren des Justizministers durchaus ungerechtfertigt, da die Handlung Sörensens eine durchaus loyale, nach dem Gesetze erlaubte sei. Allerdings schneidet die Adresse den Eiderdänen tief ins Fleisch und dies ist denn auch der Grund, weshalb sie mit Gewalt unterdrückt worden ist. „Wir Unterzeichnete, versichert die Adresse, finden in den Glückwünschen und Adressen, in welchen die Durchführung der Novemberverfassung bei Ew. Majestät nachgesucht wurde, nicht unsere Meinung ausgesprochen. Die Herren Professoren, Studenten, Beamten und Communalräthe in Kopenhagen und in den Provinzialstädten haben uns wegen der Adresse weder befragt, noch unsere Wünsche gehört. Sie behaupten mit Unrecht, daß das die Stimme der ganzen Nation sei, und geriren sich, als ob sie vom Volke eine Vollmacht besitzen, Sr. Maj. dem Könige die Bestätigung der November-Verfassung anzurathen. Nach der Meinung des damaligen Ministeriums, des ausgedienten Reichsrathes und der Beamten wäre diese Verfassung geeigneter gewesen, dem Hader zwischen Dänemark und Deutschland ein absolut siegreiches Ende zu machen. „Mögen alle Deutschen Bundesmächte", lauteten die damaligen Adressen, „kommen und probiren, ob sie einen Buchstaben in diesem Gesetze ändern dürfen. Jeder Däne wird Leib und Leben opfern und jeden Groschen auf den Altar des Vaterlandes legen, ehe man dem Deutschen Uebermuth und der Deutschen Uebermacht auch nur einen Zoll breit nachgiebt." Die von Sörensen entworfene Friedensadresse behauptet dagegen: „Dies war aber nicht unsere Stimme, es war nicht das arbeitsame, gewerbtreibende und lastentragende Volk, welches so sprach. Wir wollen Frieden und Ruhe mit unsern Deutschen Nachbarn und Mitunterthanen in Schleswig. Wir haben keinen Theil an der Zwietracht und dem Streit zwischen den Dänischen und Deutschen Politikern und Beamten, zwischen dem Vorrecht der Deutschen und der Dänischen Sprache, wodurch der Krieg mit seinen Schrecken hervorgerufen ist." Die Adresse tadelt dann rücksichtslos den Dänischen Nationalstolz, die eingebildete Dänische Ehrenthat und das Cänische Ehrenheiligthum, welches im Haß und im Todtschlagen der Deutschen seinen höchsten Ruhm erkannt habe. Sie erkennt in dem durch diesen Uebermuth hervorgerufenen Krieg ein göttliches Strafgericht, und bittet den König, Frieden zu schließen. Darauf erwidert „Fädrelandet" daß ein demokratisches Volk eine derartige Agitation nicht habe dulden können, und daß die Regierung Recht gethan habe, diese Demonstration zu verhindern.

Afrika.

Tunis. Aus Tunis meldet man, daß die Beduinen bereit sind, die Herrschaft der Pforte anzuerkennen und den Sturz der Regentschaft zu proclamiren. — Piraten aus Tunis haben einige Handelsfahrzeuge angegriffen. — Der französische Generalkonsul in Tunis hat in einem Rundschreiben an seine Agenten die Gerüchte dementirt, denen zufolge Frankreich die Absicht hätte, sich des Landes zu bemächtigen; gleichzeitig aber erklärt er, daß die Position Frankreichs in Algerien der Regierung niemals erlauben werde, gewisse Absichten zu ignoriren, welche zum Zweck haben, eine von der Pforte selber gutgeheißene Sachlage zu modificiren." Das ist deutlich und bestätigt die Nachricht, daß die Pforte, unterstützt von England, ihre frühere Autorität über Tunis wieder herstellen möchte. Nach dem „Semaphore" lautet das Cirkular: Tunis, 24. Mai. Ich habe erfahren, mein Herr, daß man mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht verbreitete, Frankreich habe die Absicht, sich Tunis zu bemächtigen. Ich bitte Sie, diesem Gerede, welches die der Regentschaft gegenüber stets uneigennützige Politik Frankreichs desavouirt und fälscht, entschieden entgegenzutreten. Aber gleichzeitig fordere ich sie auf, laut zu erklären, daß die Erfordernisse unserer Stellung in Algerien uns niemals erlauben würden, die Augen zu schließen, wenn sich von irgend welcher Seite Strebungen kundgeben sollten, in Tunis eine Sachlage zu ändern, welche von der Zeit, von der allgemeinen Zustimmung und von der des Divans insbesondere bestätigt worden ist. Genehmigen Sie u. s. w.

Neueste Post.

London, 13. (1.) Juni. Man versichert, daß in der Donnerstagssitzung der Conferenz Freiherr v. Beust an dem Grundsatz festgehalten hat, daß ohne Zustimmung der Bevölkerung kein Theil von Schleswig an Dänemark abgetreten werden dürfe.

Paris, 12. Juni (31. Mai). Die Ernennung des Professors Renan zum Konservator an der kaiserlichen Bibliothek ist zurückgenommen worden. Renan bleibt auch von seinen Functionen am College de France enthoben.

Bukarest. Aus Bukarest vom 11. Juni wird telegraphirt, Fürst Kusa sei in Konstantinopel mit ganz ungewöhnlicher Auszeichnung vom Sultan empfangen worden und habe am 10ten d. Mts. beim französischen Botschafter dinirt.

London, 11. Juni (30. Mai). Nachrichten aus New-York vom 1. Juni melden, General Grant habe gefunden, daß die Stellung des General Lee der seinigen überlegen sei, habe sich über die Flüsse North-Anna und Pamunkey zurückgezogen und stehe jetzt drei Meilen nördlich vom Flusse Pamunkey. General Lee hat eine Stellung nördlich von Hukahonuny und südlich von Totopotamoy-Creek eingenommen. Er wurde von General Warren bei Shandy-Grove mit großem Verlust zurückgeworfen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Juni 1864. Nr. 290.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofgerichts-Advokat **Alexander Ludwig Wulffius**, nachdem er zufolge des mit dem Herrn Kirchspielsrichter **Friedrich v. Liphart** am 26. Februar 1864 abgeschlossenen und am 13. März 1864 hierselbst corroborirten **Kaufkontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 132 theils auf Erb-, theils auf Kronsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von dreitausend Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch im Auftrage der hiesigen Tischlermeisterswittwe Voß Behufs Delation eines aus dem zwischen dem Professor Sigismund Krause und dem Tischlermeister Daniel Friedrich Voß in Betreff des hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 147 theils auf Erb-, theils auf Universitätsgrund, belegenen Wohnhauses sammt Appertinentien am 2. Januar 1840 abgeschlossenen und am 6. August 1840 Nummer 27 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits länast berichtigten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von eintausend fünfhundert Rubel Silber um Erlaß eines rechtsüblichen Mortifications-proclams gebeten und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück sowohl, als auch in Betreff des so eben erwähnten Schuldpostens, in creditorischer oder erbrechtlicher Beziehung oder sonst aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofgerichtsadvokaten Alexander Ludwig Wulffius nach Inhalt des Contractes zugesichert, der erwähnte Kaufschillingsrückstand von 1500 Rbl. S. aber von dem betreffenden Hause delirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 568. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 108 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Fuhrmanns Ludwig Schaafe, sowie** das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene Wohnhaus **des Jaan Teppo öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 772. Ober-Secretaire Kyber.

In Bezugnahme auf § 22 des von der Livl. Gouv.-Reg. am 23. März 1863 erlassenen Reglements für das Feuerlöschwesen richtet der Unterzeichnete hiermit an diejenigen Einwohner unsrer Stadt, welche im Besitz eines Pferdes nebst Wasserwagen sind, die Bitte, sich bereit zu erklären, im Fall, daß ein Brand entsteht, durch Anfuhr von Wasser zur Brandstätte hin Hilfe leisten zu wollen, und solche Erklärung beim Unterzeichneten behufs der weiteren Anordnung abzugeben. Desgleichen wird hiermit als verbindlich für alle Hauseigenthümer, auf **deren Hofe sich ein Brunnen befindet,** die Aufforderung ausgesprochen, im Fall, daß ein Brand entstanden ist, die **Pforte des Hofes offen zu halten** und der Benutzung des Brunnens von Seiten der zur Feuerwehr gehörigen Wasserträger oder irgend eines Hilfeleistenden nicht bloß kein Hinderniß entgegenzustellen, sondern das Wasserschöpfen auch nach Kräften zu unterstützen.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brandcollegiums.

Es werden Diejenigen, welche den Oelanstrich des eisernen Daches auf der Badestube, veranschlagt auf 60 Rbl. 93½ Kop. S. und die Errichtung einer Calefactor-Wohnung in dem oberen Raume des Klinicums der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 463 Rbl. 80½ Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 19. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 29. Mai 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Es ergeht hiemit von der resp. Verwaltung die Anzeige, daß das Dampfschiff **„ALEXANDER"** am zweiten Pfingstfeiertage, d. i. Montag den 8. Juni, statt um 7½ Uhr schon um **6 Uhr** Morgens die Fahrt nach Pleskau von hier aus antreten wird.

Ich sehe mich veranlaßt, hiemit die Warnung ergehen zu lassen, irgend Jemandem auf meinen Namen zu borgen, da ich nur die Bezahlung persönlich von mir gemachter Schulden übernehme. Wittwe **Wehse.**

Da es bekannt geworden, daß ich einige meiner Pensionaire abgelassen habe, so zeige ich hiemit an, daß ich wieder geneigt bin, **Knaben in Pension** zu nehmen, weil der Raum in meiner neuen Wohnung es gestattet. Meine jetzige Wohnung ist im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselbergschen Berge.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Sauber gebundene
Gesangbücher
sind zu haben beim Buchbindermeister
H. Rosenberg.

Reisesäcke,
***Reisetaschen** und*
Reisekoffer
für Herren und Damen empfiehlt **H. D. Brock.**

Frische Revalsche Killoströmlinge
à 40 Kop. pr. Burke von 1¼ Stof sowie
Apfelsinen u. Citronen
empfing soeben und empfiehlt
F. Sieckell.

Soeben erhielt in großer Auswahl
Herren- und Kinder-Wichsstiefel
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

---

14 Stühle und 2 Tische werden verkauft im Hause Birkenau, in der Teichstraße.

Neue Ledergürtel & Sammet-Besätze

erhielt in ganz neuer Sendung das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Zwei Wäsche-Rollen

stehen **zum Verkauf** beim Tischlermeister **Sülck,** im Oberleitnerschen Hause.

Gute gelbe Maibutter

à Pfd. 15 Kop. und à Lspfd. 2 Rbl. 90 Kop. ist zu haben im Kaufhof Nr. 36, gegenüber Bäckermeister Hoffmann.

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia,** in der Marktstraße.

Ein **Gespann von vier gut eingefahrenen jungen Pferden** ist billig **zu verkaufen** im Omnibus-Comptoir.

Eine Sommerwohnung

an der Revalschen Alleestraße ist **zu vermiethen** beim Tischlermeister **Britz.**

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. August ab wie auch **zwei Studentenwohnungen** gleich **zu vermiethen.** Wittwe **Schünmann.**

In meinem Hause an der St. Petersburg'schen Straße, ist von August d. J. ab parterre eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

J. H. Oheim.

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
B. Frederking, Alexanderstraße.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag, den 7. Juni 1864. Gastspiel des Herrn u. der Frau Hütter. Zum ersten Mal: **Die Räuber,** Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller. — Anfang um 7 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Middendorff, Hr. Korolkiewicz, Hr. Capitaine Jürgewitz und Frau Gräfin Sievers.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Mittwoch den 10. Juni.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] dem Stabscapitain Hasse von der Kalisch'schen Brigade, für bes. Eifer bei der Auffindung poln. Insurgenten und Auszeichnung der St. Annen-Orden 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit".

[Ernannt:] der Comm. der Odessaschen Brig. der Grenzwache Oberst Sievers zum Comm. der Kurl. Brigade; der bei dem Finanzministerium stehende Coll.-Rath Martens zum Präsidenten des Jekaterinoslawschen Cameralhofes.

[Befördert:] der Präsident des Jekaterinoslawschen Cameralhofes Coll.-Rath Martens zum Staatsrath.

[Entlassen:] aus dem Dienst auf seine Bitte der Consul in Havre und Rouen Staatsrath Thal.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am heutigen Tage fanden zwei Promotionen in der Aula der Universität statt. Vormittags um 11 Uhr wurde nach Vertheidigung der Dissertation „Ueber die Exarticulation im Fußgelenke mit osteoplastischer Verlängerung, im Vergleiche zu ähnlichen Operationen" Herr C. L. v. Reimer, am Nachmittage um 4 Uhr Herr Carl Gerich aus Dorpat nach Vertheidigung der c. 14 Bogen starken Dissertation „Ueber Resection des Unterkiefers. Bemerkungen und Erfahrungen aus der chirurgischen Klinik zu Dorpat" — zu Doctores medicinae promovirt. Bei beiden Disputationen fungirten als ordentliche Opponenten die Herren: Privatdocent Dr. Bergmann und die Professoren DDr. v. Oettingen und Adelmann.

Dorpat. Der „Livländische Correspondent" der „Balt. Monatsschrift" schreibt weiter in dem in der gestrigen Nr. d. Bl. von uns erwähnten Aufsatze: Die „Moskauer Ztg." wird sich mit unserer Russificirung noch mehr in Geduld fassen müssen, wenn sie den dritten der von uns aufgestellten Punkte, die Literatur, ins Auge faßt. Es dahin zu bringen, daß die russische Literatur uns imponire wie einst Corneille und Voltaire den Elsäßern, das ist eine ungeheure Aufgabe, die nicht durch Comité's und Commissionen und Ministerialerlasse zu lösen ist. Die geistige Nahrung der Kur-Est-Livländer besteht nun einmal in deutschen Büchern, und es wird nicht eher anders damit werden, als bis auch auf russisch Bücher geschrieben werden, die alle Völker lesen müssen und Jeder, der es kann, lieber im Original als in der Uebersetzung liest, Bücher etwa wie die von Buckle, Renan, Gneist, Roscher, Liebig. Ich zweifle nicht, daß auch das einmal kommen wird; denn am Ende wird doch auf eine gegebene Millionenzahl von Köpfen eine ungefähr gleiche Anzahl von Genie's kommen müssen, und die Kopfzahl des russischen Volkes ist eine der größten. Aber das Feld ist noch nicht genug durchgeackert, um die rechten Früchte zu tragen. Es gehören wahrscheinlich noch Generationen dazu. Unterdessen aber nehmen wir die Redaction der Moskauer Zeitung beim Wort, uns gegenüber nur die geistigen Waffen, die Waffen der Freiheit und des Lichtes, gelten lassen zu wollen. Wenn diese Abmachung eingehalten wird, so sind wir unbesorgt um unsere und unserer nächsten Nachkommen Deutschheit und auch um das bescheidene Maß unserer politischen Sonderstellung innerhalb des russischen Reiches. Wir denken aber ohne Betrübniß daran, daß etwa die vierte oder fünfte Generation nach der jetztlebenden sich gern und um ihrer selbst willen russificiren könnte. Wird doch die russische Nationalität selbst unterdessen einen in mancher Beziehung veränderten Inhalt gewonnen haben, und ist es doch auch gewiß, daß die nationalen Differenzen überhaupt in Folge der sich ausbreitenden und ausgleichenden Culturbewegung immer mehr an Bedeutung verlieren müssen. — Es giebt andere Leute als die Moskauer Zeitung, welche nicht das hohe Selbstgefühl besitzen, auf die innere Anziehungskraft und auf die geistigen Waffen vertrauen zu wollen. Mit welchen Mitteln diese das Werk zu fördern gesonnen sind, davon haben wir vor ein paar Jahrzehnten ein Pröbchen gesehen. Das Schönste aber hat der bekannte Revolutionär A. Herzen mit seiner Londoner „Glocke" geläutet. „Man sollte doch, wurde da vor einigen Jahren gesagt, den Kaiser bereden, sämmtliche Deutsche dieser Provinzen in's Gesammtvaterland zu expediren, mit Weib und Kind, und das Land den eingeborenen Bauern tschuchonzischer Nationalität zu überlassen". Natürlich mit einem obligaten Heer von Tschinowniks einer andern Nationalität, von denen Herzen hoffte, daß sie eifrige Leser seiner „Glocke" sein würden. Herr Katkow war innerhalb Rußlands der erste, offene und unerschrockene Gegner Herzens und es ist nur consequent, daß sein Organ jetzt auch in der baltischen Frage eine ihm diametral entgegengesetzte Stellung einnimmt. Leider aber steht er mit seinen humanen Andeutungen vereinzelt genug da inmitten einer anders gearteten Strömung. Man hat bereits Gelegenheit gehabt zu sehen, in welcher Weise andere russische Journalisten, welche eine livländische Landtagspredigt nicht im Original lesen, die daraus mitgetheilten Auszüge der Moskauer Zeitung mißbrauchen und verdrehen. — In Sachen der äußern Politik sind die Kur-Est-Livländer von jeher gute Russen gewesen, vielleicht sogar — die allerbesten. Auf den Schlachtfeldern und in der Diplomatie haben sie redlich das Ihrige für die Größe Rußlands beigetragen. Daß wir aber auch in allem Uebrigen das specifische Nationalgefühl haben und uns einfach identificiren sollen, heißt vorläufig etwa Unmögliches verlangen. Man muthe uns dieses Unmögliche nicht zu: so wird auch bei uns kein unnützer Racneigensinn Platz greifen. Man wolle von uns nicht die Heuchelei des Sklaven: so werden auch wir es nicht unter unsrer Würde halten, einst, wenn das Schicksal es fügt, in die Familie überzugehen. — Ein Allen bekanntes Gleichniß paßt ganz besonders auf den vorliegenden Fall — jenes Gleichniß von dem Wanderer, welchem der Sturmwind den Mantel von den Schultern zu zerren vergeblich sich abmühte. Je mehr er tobte, desto fester zog der Wanderer den Mantel an sich. Aber siehe da! nachdem das Unwetter vergangen und die Sonne hervorgetreten war, wurde es dem Wanderer alsbald zu warm, er bedurfte der schützenden Hülle nicht mehr und legte sie ab. Also bitten wir Euch, werthe Reichsgenossen, lasset ab von dem stürmenden Unwesen! Je höher die Sonne der Freiheit und Bildung über Euch aufsteigen wird, desto weniger werden wir Grund und Lust haben, den Mantel unserer Eigenthümlichkeit um uns zusammenzuziehen".

Weiter geht der Artikel der „Baltischen Monatsschrift", auch auf den in Nr. 109 der Moskauer Ztg. enthaltenen Artikel über, in welchem diese die Russificirung der Letter und Est n forderte, von welchem wir in Nr. 121 der Dörpt. Ztg. einen kurzen Auszug gegeben. Der „Livländische Correspondent" hält dafür, daß dieser Streit gar keine gegenwärtig-praktische Bedeutung haben könne. „Wir Deutsche und Russen (schreibt derselbe) lieben es Luftschlösser zu bauen, ohne gründlichen Voranschlag, und über ihren Besitz uns zu zanken. Wo sollte man nur die Hunderte von deutschen oder gar russischen Elementarlehrern hernehmen? und aus welchem Seckel sie bezahlen? Und falls es sich um Russificirung, nicht um Germanisirung, handelte, so käme noch eine ungeheure Schwierigkeit hinzu, an welche die Mosk. Ztg nicht gedacht zu haben scheint. Unsere Letten und Esten sind Lutheraner, eifrige Lutheraner, und selbst von jenen 130,000, welche vor 20 Jahren „übergeführt" wurden, erkalten Viele gegen ihren jetzigen Glauben und Manche bereuen sogar ihren Uebertritt und drohen zum Lutherthum zurückzukehren. Dieser Sachverhalt, welches auch dessen Motive seien, ist constatirt durch ein unverwerfliches Zeugniß — das des hochwürdigen Platon, Erzbischofs von Riga und Mitau, in seinem Aufruf zu bewußtem Zwecke, veröffentlicht zuerst im „Sever" Nr. 18, vom 2. Mai dieses Jahres. Wir haben, um ja nicht zu viel zu behaupten, die eigenen Worte dieses Aufrufs gebraucht. — Nun aber ist das erste, wenn nicht einzige Bedürfniße eines auf niedriger Culturstufe stehenden Bauernstandes — das kirchliche; die Schule kann nur bei diesem anknüpfen, und bei welchem andern Ende wollten es die unter den Letten und Esten zum Behuf ihrer Russificirung einzurichtenden russischen Elementarschulen anfassen? Wolltet Ihr wohl damit anfangen, das lutherische Kirchenliederbuch und andere diesem Volke werthe lutherische Erbauungsbücher ins Russische zu übersetzen? Und die russischen Elementarlehrer, wenn sie aufzutreiben und zu bezahlen wären, werden doch wohl keine Lutheraner sein? Gegen eine nichtlutherischule aber wird der Widerstand des Volkes erwachen. O geht doch! es ist eine reine Utopie! Die Russificirung dieser Provinzen, wenn sie einst möglich sein sollte, kann nicht von dem geistig beschränkten und darum desto zäheren und des Märtyrerthums desto fähigeren Bauernstande ausgehen, sondern nur von den gebildeten, d. h. deutschen Volksschichten. Welche Mittel aber bei diesen allein im Laufe der Zeit anschlagen könnten, das ist oben (in der gestrigen Nr. d. Bl.) unverholen gesagt worden. Ich selbst gebe Euch die Waffen gegen meine Nationalität in die Hand; versteher sie zu gebrauchen! Das wichtigste dieser Mittel — das mag wiederholt werden — wäre die Herstellung einer unbedingten Toleranz und Gewissensfreiheit oder, wie man es in andern Ländern genannt hat — Trennung von Kirche und Staat. Denn natürlich! solange zur russischen Nationalität, so zu sagen zur Definition eines Russen, eine bestimmte Form der Kirchlichkeit mitgehört, so lange sind die Bedingungen des Anschlusses an diese Nationalität ungeheuer erschwert. Die Religion ist nun einmal eine geistige Macht, die den Menschen weit stärker bindet

als das physiologische Moment der Abstammung, ein Erbtheil, das er noch ungerner aufgiebt als seine Sprache; ein Innerliches, das um äußerer Güter willen zu verleugnen immer für besonders schimpflich gelten wird. Löset, wenn Ihr könnt, dieses Heiligthum des Gemüthes los von allen politischen Beziehungen, und Ihr werdet alsbald die Grenzen derrussischen Nationalität nach Wunsch sich erweitern sehen!

Reval. Der Bürgermeister C. A. Mayer, seit 30 Jahren Mitglied des Rathes und seit 1860 im Amte eines Bürgermeisters, hat sich der „Rv. Z." zufolge aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritte aus dem Stadtdienste veranlaßt gefunden. — In der Rathssitzung am 2. Juni sind, wie dasselbe Blatt berichtet, die beiden vacanten Bürgermeisterstellen durch die Wahl der Rathsherren Luther und Bätge wiederbesetzt worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Es giebt gegenwärtig in Rußland 280 Bibliotheken, von welchen 92 öffentlich sind, 94 verschiedenen Korporationen, 18 den Klöstern, 32 Privatleuten angehören und 44 zur Zahl der Leihbibliotheken gehören. — Nach den Gouvernements und Gebieten vertheilen sich die Bibliotheken in folgender Weise: Moskau 44, Petersburg 44 (42 in der Hauptstadt), Cherssson 14 (davon in Odessa 8), Kasan und Kaluga je 8, Kiew, Wladimir, Tula, Livland, Poltawa, Kostroma, Estland und Tiflis je 6, Nishegorod, Perm, Twer, Jaroslawl je 5, Wjatka, Tschernigow, Rjasan, Nowgorod, Tobolsk und Jekaterinoslawl je 4, Irkutsk, Simbirsk, Küstengebiet, Ssaratow, Smolensk und Wologda je 3, Woronesh, Tomsk, Taurien, Geb. Bessarabien, Orel Pensa, Stawropol, Ssamara und Baku je 2, Archangelsk, Astrachan, Podolien Jenisseisk, Minsk, Kurland, Wolhynien, Tambow, Kursk, Orenburg, Eriwan, Geb. Jakutsk, Besitzungen der amerikanischen Kompagnie und Großfürstenthum Finnland je 1. Es kommen also durchschnittlich 5 1/11 Bibliotheken auf jedes Gouvernement. Gar keine Bibliotheken haben die Gouvernements: Wilna, Witebsk, Grodno, Kowno, Mohilew, Olonez, Pskow und Kutais und die Gebiete Dagbestan, Ssemipalatinsk, der Orenburgschen und Sibirischen Kirgisen, das Land der Donischen Kosaken und Mingrelien. — Bei einer Bevölkerung von 70 Millionen Menschen kommen 250,000 Individuen auf eine Bibliothek. Dies ändert sich jedoch sehr nach der Lokalität. Am vortheilhaftesten gestaltet es sich für Moskau, wo eine Bibliothek auf 8781 Personen kommt, am unvortheilhaftesten für Tambow, das 1 Bibliothek für 1,910,454 Einwohner hat. Die Bibliotheken befinden sich in den beiden Hauptstädten und in 15 Flecken, Dörfern und Klöstern, im Ganzen 117 Ortschaften.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 24. Mai zu befehlen geruht, daß die militärischen Operationen des Jahres 1863 als Feldzug gerechnet und in die Dienstlisten eingetragen werden sollen.

— Wegen Abwesenheit des Chefs der Gensdarmen, welcher Se. Maj. den Kaiser auf der Reise begleitet, ist die oberste Verwaltung der 3. Abth. der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. und des Gensdarmencorps dem Dirigirenden dieser Abth. und Stabschef des Gensdarmencorps Gen.-Maj. Potapow übertragen worden.

— Der „Dz. powsz." meldet, daß am 28. Mai (9. Juni) der Gen.-Lieut. Jermolow, Kommandant der Alexander-Citadelle in Warschau, plötzlich gestorben ist.

St. Petersburg. Der „Rig. Ztg." wird aus St. Petersburg geschrieben: Unsere Journalistik schleppt sich trübselig durch's alltägliche Leben. Es herrscht das immerwährende Einerlei, ohne jegliche Initiative, die nur eintritt, wenn zwei edle Kämpen in die Schranken treten und sich nach Grönländischer Art mit Schimpfreden, die Ironie und Witz vertreten sollen, bombardiren. Besonders erfreut sich die „Mosk. Ztg." keiner Sympathie bei der hiesigen periodischen Zeitungswelt. Ergötzlich sind die Turniere zwischen den „*Моск. вѣдом.*" einerseits und dem „*Голосъ*" und den „*С. П. В.*" andererseits. Grob können die Herren sein — wie man's kaum glauben sollte. Das merkwürdige aber ist, daß die tapferen Kämpfer alle als Sieger aus dem blutlosen Streit hervorgehen. Jeder stimmt ein Tedeum an und behauptet, er habe seinen Gegner vollständig todt gemacht. Der rechte Kampf geht aber im November los, vor dem Beginn der neuen Subscription. Es ist oft empörend. Die „*Занозa*", ein hier erscheinendes Russisches Witzblatt, das oft sehr nette Caricaturen bringt, brachte im vorigen Jahre folgende: Eine wohlaufgeputzte Dame in mächtiger Crinoline ist als Publicum dargestellt, die von allen Seiten von den Redacteuren der verschiedenen Zeitungen (oft sehr wohlgetroffene Portraits) angefallen wird; der eine zerrt sie am rechten, der andere am linken Arm und Alle schreien im Chor: „Mad. Publicum, kommen Sie zu mir. Ich habe bessere Waare; hören Sie Jenen da nicht, er hat nur Tand!"

Moskau. Am 26. Mai wurde, wie die „St. P. Z." meldet, die Tuchfabrik der Gebrüder Rossow, im Dorfe Preobrashenskoje (im 3. Q. des Leforskschen Stadtth.) ein Raub der Flammen. Ohne den Schaden, welchen die Gebäude selbst erlitten, wird der Verlust an Maschinen, Materialien 2c. mit 700,000 Rbl. berechnet. Die Fabrik, eine der besten in Moskau, lieferte 1,200,000 Arsch. Tuch jährlich und beschäftigte 1500 Arbeiter. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit, daß es der Feuerwehr, die noch von einer der Fabrik angehörigen aus Arbeitern gebildeten Compagnie und 6 Feuerspritzen der Fabrik unterstützt wurde, unmöglich war, die brennenden Gebäude zu retten und alle Sorge nur der Erhaltung der benachbarten Gebäude zugewendet werden mußte.

Polen. Wie der „Ostsee-Ztg." unterm 10. Juni von der polnischen Grenze geschrieben wird, haben die Kommissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse von dem Statthalter Grafen Berg die strenge Weisung erhalten, das Hofgesinde und überhaupt alle Personen, welche nur in einem zeitweiligen Miethsverhältnisse zu den Gutsbesitzern stehen, von der Eigenthumsverleihung auszuschließen und sich streng an den Inhalt des betreffenden Kaiserlichen Ukases zu halten. Zugleich sind dieselben zum 13. d. Mts. nach Warschau zurückberufen worden, wo sie einer gänzlichen Reorganisation unterworfen werden und sodann neue Instruktionen erhalten sollen. Zum Vorsitzenden derselben ist in Stelle des in Petersburg verbleibenden Staatsraths Milutin der General-Director der Regierungs-Kommission des Innern, Fürst Czerkaski, bestimmt. Die größere Mäßigung und Zurückhaltung, welche die Regulirungs-Kommission in Folge der aus Warschau erhaltenen Weisung den übertriebenen Forderungen der ländlichen Bevölkerung gegenüber beweisen, hat in derselben große Mißstimmung erregt und an manchen Orten sogar ernste Excesse hervorgerufen. In dem Dorfe Trombki, im Kreise Gostynin, versammelten sich in voriger Woche Hunderte von Bauern aus der Umgegend und verlangten von der dort anwesenden Regulirungs-Kommission die Theilung der herrschaftlichen Vorwerke. Da dieselbe Bedenken gegen diese Forderung äußerte und die Erfüllung derselben verweigerte, so entstand große Aufregung unter der Menge und mehrere Stimmen riefen: „Wir sind verrathen! Die Kommission hat sich vom Adel bestechen lassen!" Von Vorwürfen kam es zu Drohungen, von Drohungen zu wildem Geschrei und thätlichen Angriffen gegen einzelne Kommissions-Mitglieder. Eine in der Nähe stationirte Truppen-Abtheilung mußte herbeigerufen werden, welche die Tumultuanten durch Bajonettstiche und Kolbenstöße bald auseinandertrieb und dem Skandal ein Ende machte. Merkwürdig ist, daß die ländliche Bevölkerung, wenn ihre übertriebenen Forderungen nicht erfüllt werden, weniger der russischen Regierung, als dem Adel die Schuld beimißt und von um so größerem Haß gegen letzteren erfüllt wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni (29. Mai). In der letzten Conferenzsitzung soll Preußen die vierzehntägige Waffenruhe unter der Erklärung zu Protokoll zugestanden haben, daß am 26. Juni der Krieg wieder beginnen werde, wenn bis dahin nicht eine Friedensbasis oder ein Waffenstillstand zur Befriedigung Preußens festgestellt sei. Oesterreich schloß sich der preußischen Erklärung an. Eine heftige Discussion fand, wie es heißt, über eine von den Deutschen überreichte Beschwerdeschrift Statt, die einen Protest gegen das treulose Verhalten und die hinterlistige Auslegung der Waffenruhe seitens der Dänen enthielt. Die Schrift wurde zu Protokoll gelegt. Eine neue Grenzlinie wurde von den Neutralen, so viel man weiß, nicht vorgeschlagen. Die Dänen bezeichneten die Eckernförde-Schleylinie als die einzige Bedingung, unter welcher sie das londoner Protokoll aufgeben könnten. Die Preußen bestand auf der Apenrader Linie. Oesterreich erklärte sich in überraschender Weise definitiv für die Linie Flensburg-Tondern. So wird bestimmt versichert, und Graf Bernstorff soll darauf erklärt haben, er wolle die Linie Flensburg-Tondern, die Stadt Flensburg aber mit einbegriffen, bei seiner Regierung befürworten. Der preußische Bevollmächtigte hatte bei der ersten Erklärung, welche die Apenrader Linie festhält, die Abstimmung der Bevölkerung formell beantragt. Dagegen sprachen sich die anderen Mächte aus, mit Ausnahme Frankreichs, das dazu schwieg. Hr. v. Beust, der über die Grenzlinie keine Instruction hat, soll geäußert haben, er wünsche sich für Flensburg-Tondern aussprechen zu können. In der politischen Welt hieß es außerdem heute, die neutralen Mächte hätten sich wegen Flensburg-Tonderns geeinigt. Die Nachricht ist, wie die Vorgänge in der Conferenz beweisen, jedenfalls verfrüht. Ob bis zum 26. eine solche Einigung Statt finden wird muß sich zeigen. Oesterreich war bei seinem auf die Linie Flensburg-Tondern gerichteten Antrage möglicher Weise von dieser Hoffnung geleitet. Sonst hört man sagen, wenn der Krieg wieder am 26. ausbrechen sollte, würde sich das Kriegsobject erweitern, und Preußens besondere Forderungen dürften in den Vordergrund treten. Die indirecte Begünstigung der oldenburgischen Candidatur ist hier und da sogar dahin aufgefaßt worden, daß die Lösung damit verzögert werden solle. Eine andere Version, nach welcher man mit dem Großherzoge von den Neutralen vielleicht mehr zu erlangen hoffe, bleibt die Erklärung schuldig, worauf diese Rechnung, wenn man von Rußlands ohnehin dunkler Politik absieht, fußt. Ein pariser Telegramm scheint anzudeuten, daß sich Frankreich in den raschen Wechsel der Candidaturen nicht finden kann. Dem deutschen Publicum ergeht es ähnlich. Im Uebrigen wurde schon vor einiger Zeit vorhergesagt, mit dem Besuche des Kaisers von Rußland werde die Candidatur des Großherzogs von Oldenburg zur Sprache kommen. Daß kurz vor dem Eintreffen des Kaisers die Verhandlung mit dem Herzog Friedrich gleichsam vor aller Welt Augen Statt fand und nach anderthalbstündiger Unterredung als resultatlos und ein für alle Mal unfruchtbar proclamirt wurde, ist jedenfalls ein eigenthümliches Zusammentreffen, das erst die nächste Zeit vielleicht vollständiger aufklären wird.

Schleswig-Holstein. Die Truppen-Concentrationen und Durchmärsche nach Norden waren in vollem Gange, als am Abend des 8. Juni der Befehl zur Haltmachung im General-Commando zu Schleswig eintraf. Dennoch hat diese Bewegung aufregend auf die Truppen und beunruhigend auf die Bevölkerung gewirkt und die Ueberzeugung geweckt, daß noch bei Weitem die Luft nicht rein ist. — Am 3. d. M. war der Centralverein für Angeln in Sörup versammelt. Es waren in dieser Versammlung sämmtliche Kirchspiele Angelns mit nur sehr wenigen Ausnahmen durch gewählte Vertrauensmänner vertreten, und es wurde beschlossen, eine in einer Delegirtenversammlung, die am 28. v. Mts. stattgefunden, angenommene, an den König von Preußen gerichtete Adresse auch von Seiten der Landschaft Angeln anzunehmen und mit den nöthigen Unterschriften zu versehen. Es erhoben sich in der Versammlung mehrere Stimmen gegen die mangelhafte Abfassung dieser Adresse. Man vermißte in derselben eine Betonung des Rechtes des Herzogs Friedrich, dessen Name nicht einmal genannt war, so wie einen energischen Protest gegen jede etwa beabsichtigte Theilung Schleswigs, der unter den jetzigen Verhältnissen doch so nothwendig ist. Andererseits fand man es überflüssig, daß der engere Anschluß an Preußen so stark in der Adresse hervorgehoben war. Trotz dieser Einwendungen gegen den Wortlaut der Adresse, fand die Versammlung sich doch, wie schon oben bemerkt, veranlaßt, dieselbe anzunehmen, aus dem Grunde, weil sie schon in den übrigen Districten des Herzogthums angenommen war. Man sprach aber entschieden den Wunsch aus, daß in Zukunft bei ähnlichen Veranlassungen den einzelnen Districten eine größere Selbstständigkeit in Bezug auf die Abfassung von Adressen eingeräumt werden möchte.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni (29. Mai). Die Erörterungen über die Stellung des Herzogs Friedrich zur preußischen Regierung dauern in der hiesigen Presse fort; es wird im Allgemeinen der österreichischen Regierung der Rath ertheilt, sich mit dem deutschen Bunde über eine rückhaltslose Proklamirung der Augustenburgischen Succession zu verständigen und damit den verhüllten preußischen Annexionsplänen, zu deren Durchführung man jetzt die Oldenburgischen Ansprüche auf den Gottorp'schen Antheil an Holstein betone, ein schnelles Ziel zu setzen. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Eine eigenthümliche Bewegung geht durch einen Theil der preußischen Presse. Fast dieselben Blätter, welche eine Zeit lang das „legitime Recht" des Herzogs von Augustenburg in den Vordergrund stellten, später sich dem Annexionsgedanken zuwandten, um schließlich abermals das Recht des Herzogs, diesmal vom politischen Standpunkte zu vertheidigen, halten es jetzt für nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, „daß Herzog Friedrich selbst den billigsten Ansprüchen Preußens den starrsten kleinstaatlichen Souveränetätsdunkel entgegensetze." Wir glauben, daß diese Haltung eines Theiles der Presse den Interessen Preußens in dieser Frage und den Bemühungen seiner Diplomatie eben so wenig förderlich sein wird als seiner Zeit die Betonung der Annexionsidee."

Frankreich.

Paris, 10. Juni (29. Mai). Wie die „France" ankündigt, kommt der Kaiser morgen nach Paris, um dem Ministerrathe zu präsidiren. Dies hat in so fern Wichtigkeit, als dadurch die heute und gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte von einem ernsten Unfalle, der dem Kaiser in Fontainebleau zugestoßen sei, widerlegt werden. Diese Gerüchte, die das Fallen aller Börsen-Course bewirkten, scheinen darauf zu beruhen, daß der Kaiser vor drei Tagen in den ziemlich tiefen See im Parke von Fontainebleau stürzte. Dieser kleine Unfall konnte aber um so weniger ernste Folgen haben, als der Kaiser bekanntlich ein ausgezeichneter Schwimmer ist. Er sprang nämlich eines Tages zweien schönen Augen zu Liebe von der Brücke von Rheinfelden in den Rhein, was jedenfalls mit mehr Gefahr verbunden war, als bei dem warmen Wetter ein Bad im künstlichen See von Fontainebleau. — Aus Tunis meldet die „France", daß das Haupt des Aufstandes mit zahlreicher Cavallerie am 3. Juni bis an die Mauern der Hauptstadt vorgedrungen war und daß die Rebellion immer weiter um sich griff. Der Kasnader hatte von Tripolis ein neues Corps von 500 Mann kommen lassen. Die französische Panzer-Fregatte Invincible war am 5. d. bei dem Geschwader vor Tunis eingetroffen. — Die „France" hat Nachrichten aus Vera-Cruz über Spanien erhalten. Danach hätte Juarez ein Decret erlassen und alle Deputirten, welche nicht nach Monterey zu der von ihm ausgeschriebenen Session des Bundescongresses kommen würden, für außer dem Gesetz stehend erklärt. Auch wird bestätigt, daß eine große Zahl von Abenteurern aus Nordamerika nach Monterey gekommen seien, um Juarez ihre Dienste anzubieten. — Aus Reunion, 9. Mai, wird von Madagaskar gemeldet: Der erste Minister hatte eine gegen seine Herrschaft gerichtete Verschwörung entdeckt und viele Leute verhaften lassen. Das Volk aber hatte die Freilassung der Gefangenen ertrotzt.

Italien.

Turin. Das Budget für 1865 stellt sich, wie folgt: ordentliche Ausgaben 747,368,368, außerordentliche 106,470,266 Francs; ordentliche Einnahmen 564,063,107, außerordentliche 61,437,611 Francs; Deficit: 228,337,916 Francs, also um 24 Millionen niedriger als das von 1864 und um 190 Millionen niedriger als das von 1863. — Wie die „Italie" meldet, bestätigt ein Telegramm von Neapel ein unglückliches Ereigniß, das schon gerüchtweise bekannt geworden war. Es wurde nämlich Unterlieutenant Bollano vom 2. Regiment, der mit 11 Mann einem Geldtransport als Bedeckung diente, zwischen Atella und S. Fele in dem Bonghiepasse von einer etwa 40 Mann starken Räuberbande überfallen. Nach einem erbitterten Widerstande wurde die gesammte Bedeckungsmannschaft niedergemacht.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Juni. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" sagt, die preußische Regierung habe keine Ankäufe von Schiffen in Frankreich gemacht, wohl aber in Amerika und diese Ankäufe seien bedeutend.

Dörptsche Zeitung Nr. 130.

Berlin, 14. (2.) Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, daß Preußen bis jetzt mit absoluter Energie die Linie Apenrade-Tondern und den Antrag, im Falle einer Theilung Schleswigs die Wünsche der Bevölkerungen zu hören, aufrecht erhalten hat.

London, 14. (2.) Mai. Die „Times" von heutigem Datum meldet das Folgende: England wünscht, daß die Grenzlinie in Schleswig durch ein Schiedsgericht festgestellt werde. Freiherr von Beust macht den Vorschlag, die Bewohner Schleswigs nach Zonen abstimmen zu lassen, indem man in Norden anfängt und nach Süden geht, bis man an die Zone kommt, welche für die Trennung von Dänemark stimmt. Wahrscheinlich werden Dänemark und die Mächte diese Art der Abstimmung verwerfen, weil sie unbillig sein würde. Man kann nicht annehmen, daß inmitten der deutschen Okkupation die Abstimmung der Bevölkerungen eine freie sein würde.

London, 15. (3.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston in seiner Antwort auf eine Interpellation des Hrn. Griffith, daß der Conferenzbeschluß, die Waffenruhe nur um 14 Tage zu verlängern, kein definitiver sei und nichts die Conferenz verhindere, eine neue Verlängerung auszusprechen.

Paris, 12. Juni (31. Mai). Der „Courrier du dimanche" veröffentlicht den Text des österreichisch-preußischen Vorschlags, der in Gemeinschaft mit dem Bundesbevollmächtigten den 28. Mai der Conferenz vorgelegt wurde. Derselbe bezweckt die vollständige Lostrennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark unter der Herrschaft des Prinzen von Augustenburg, welcher in den Augen Deutschlands die nächsten Erbrechte besitzt, dessen Anerkennung von Seiten des Bundes demnach gesichert ist und welcher außerdem unstreitbar die Unterstützung der immensen Majorität der Bevölkerung besitzt.

London, 14. (2.) Juni. Laut Nachrichten aus New-York vom 4. Juni hatte bis zum 2. in Virginien keine neue Schlacht stattgefunden. General Sherman rückt vor; der Bundesgeneral Dallas hat Alboona besetzt. Der „Richmond Examiner" sagt, daß die Separatisten ein Armeekorps des Generals Sherman zurückgeschlagen haben und daß der Verlust 5000 Mann auf der einen Seite, 7000 Mann auf der andern betrug. — Nachrichten aus New-York vom 4. Abends melden, daß am Abend vorher General Grant die Sonderbündler aus ihren Verschanzungen getrieben hatte, ohne jedoch entschiedenen Vortheil zu erringen. Der Verlust der Bundestruppen beträgt 3000 Mann.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) Juni. Die Regierungsblätter hegen geringe Erwartungen von der heutigen Conferenzsitzung. Sie beloben die Haltung Frankreichs und betonen dessen Mäßigung im Gegensatze zu der offenen Parteinahme Englands für Dänemark.

In der letzten Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Russell, daß die englische Flotte in Bereitschaft gesetzt worden, die Ostsee zu blockiren. Die Entscheidung sei bevorstehend.

Die Dänen haben die westschleswigsche Insel Sylt besetzt und concentriren ihre Flotte in dem Hafen von Christiansund.

Locales.

[Eingesandt:] Im Morgenlande wurden vor Zeiten die Straßen der Städte wenig zum Gehen benutzt, sie waren vielmehr allgemeine Kehrichtbehälter, wo jeder die Abfälle und den Unrath seines Hauses hinwarf. Statt der Straßen wurden dort die platten Dächer benutzt, die durch Brücken, wo nöthig, vereinigt wurden. Die Fußgänger konnten also auf solche Weise den Schmutz der Straßen vermeiden. Wie soll man es nun aber in einer Stadt machen, die solcher Söllergänge entbehrt und wo doch der Koth zu Zeiten fast unüberwindlich ist? Die Leser werden vielleicht neugierig fragen, welche Stadt denn so wenig der Sauberkeit sich befleißige, daß man ihr solche Beschuldigungen zur Last legen könne. Nun, wir brauchen nicht weit zu suchen: es ist unser liebes Dorpat. Der Wißbegierige beliebe nur durch die „botanische Straße" zu gehen, und er wird daselbst alles Mögliche finden, todte Katzen 2c. 2c. Die morgenländischen Städte hatten damals vor Dorpat noch das voraus, daß mildthätige Adler das Aas fortbrachten: Dorpats Polizei jedoch scheint für solche Extravaganzen kein Auge zu haben.

—k.

Handelsbericht.

Riga, 3. Juni. (R. Z.) Die Witterung war auch in den letzten Tagen sehr warm und trocken. Der Handel im Allgemeinen hat nicht an Lebhaftigkeit zugenommen. Flachs behauptet eine feste Haltung, und nur einige kleinere Ankäufe haben zu den Notirungen stattgefunden. Die Zufuhr ist schwach. Hanf kaufen Deutsche Häuser gewöhnl. Rein- zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco., fein Rein- zu 135, 132 und 129 Rbl. Bco. Engländer sollen eine Partie gewöhnl. Rein- zu 124, 121 und 118 Rbl. Bco. und fein Rein- zu 128 Rbl. Bco. genommen haben. Kurl. Getreide ohne Umsatz. Russ. 75pfd. Hafer zu 60 Rbl. an Speculanten gemacht. Schlagsaat 6 4/7 Maß zu 7 Rbl. 30 Kop. gemacht, aber ohne weitere Frage. Hanföl zu 41 Rbl. gemacht und zu haben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Juni 1864. Nr. 294.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Schuhmachers **Karl Wilhelmson** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus am 22. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 568. Ober-Secretaire Kyber.

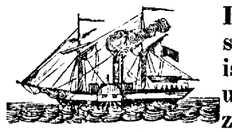
Vom dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 413 Rbl. 92½ Kop. veranschlagten Remonte-Arbeiten am Kreisrentei-Gebäude, so wie die, auf 159 Rbl. 60¼ Kop. veranschlagten Reparaturen am Kronsgerichts- und Gefängnißgebäude zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem, hiezu anberaumten Torge am 11. Juni und zum Perctorge am 15. Juni c. hierselbst zu erscheinen, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich hierselbst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 6. Juni 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meiner Apotheke kann ein **Knabe**, der mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, **als Lehrling** aufgenommen werden.

L. Sturm.



Lustfahrt.

Das Dampfschiff „NAROVA" wird am Dienstag den 9. Juni, wenn das Wetter günstig ist, am Morgen um 9 Uhr und am Nachmittag um 3 Uhr nach Cabbina fahren und am Abend zurückkehren. Der Preis ist, für die Hin- und Rückfahrt zusammen, 50 Kop. à Person.

DIE VERWALTUNG.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit mache ich allen meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters Frost bei der St. Johanniskirche, schräg gegenüber dem Landgericht, wohne.

J. Rosenberg,
Schuhmachermeister.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich das mir gehörige

Gut Schloß-Randen

zu verkaufen oder zu verpfänden beabsichtige, und sind nähere Auskünfte über dieses Geschäft nur bis zum 1. Juli d. J. bei mir zu erfahren.

Dorpat, den 6. Juni 1864.

Carl von Gavel.

Messina-

Apfelsinen

und

Citronen

empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Die soeben hier eingetroffene

Trümper'sche Musik-Capelle

erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum zu geneigten Aufträgen sich bestens zu empfehlen. Bestellungen werden angenommen im Transport-Comptoir bei Herrn **Frey.**

In meinem Hause am Domberge gegenüber dem Schneidermeister Simson werden **Möbeln verkauft.**

A. Koch,
wohnhaft bei Herrn Johannsen.

Zur Antwort

an die geehrte Schreiberin resp. Absenderin des mit der Unterschrift ***L. A.*** am 4. d. M. durch einen Knaben in der Handlung von Müller, pr. Adresse „Gustav Müller" abgegebenen Briefes:

Obgleich die Adresse des Briefes richtig ist, befindet sich die geehrte Schreiberin ***L. A.*** trotzdem in einem großen Irrthum. In dem Bewußtsein, den außerordentlichen Dank, welchen der Brief mir ausspricht, nicht verdient zu haben, ersuche ich die geehrte Schreiberin ***L. A.*** ihren Brief wieder in Rückempfang nehmen zu wollen. Es würde mich aufrichtig freuen, wenn Derjenige, dem der Dank in Wahrheit gebührt, desselben nicht verlustig gehen sollte.

Hochachtungsvoll

Gustav Müller.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab stets

Lager von Ropkoy'schem Bier und Meth

halten werde und selbiges in meiner Handlung in der Ritterstraße wie auch in der am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, zu nachstehenden Preisen verkaufe:

Tafel-Bier	à 3 Kop. pr. Flasche,	Salvator-Bier	à 12 Kop. pr. Flasche,
Baierisches Bier	„ 5 „ „ „	Meth	„ 8 „ „ „

☛ Größere Bestellungen bitte ich nach Möglichkeit Tages zuvor bei mir machen zu wollen. Bei korbweiser Abnahme erfolgt freie Zustellung in's Haus.

C. Petersonn.

Dorpat, den 23. Mai 1864.

Eine **Kinderwärterin** nach Rußland **wird gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **Reisegefährte** nach Hapsal oder Reval wird zum 9. oder 10. Juni **gesucht.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Badestunden hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat **kauft**

F. G. Faure.

Auf dem Gute **Groß-Camby** wird ein kupferner **Brandweinskessel** für den Kupfer-Werth **abgegeben.**

Am Sonnabend den 30. Mai c. ist ein gestricktes Damentuch in der Steinstraße gefunden worden. Die Eigenthümerin wird ersucht sich zum Empfange desselben im v. Dehnschen Hause bei Herrn Th. Schneider einzufinden.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag, den 7. Juni 1864. Gastspiel des Herrn u. der Frau Hütter. Zum ersten Mal: **Die Räuber,** Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Montag den 8. Juni zum ersten Mal: **Fritz Hurlebusch der Muthwillige,** oder: **Wirrwarr über Wirrwarr.** Posse in 5 Acten von Kotzebue.

Dienstag den 9. Juni zum ersten Mal: **Johann, Herzog von Finnland.** Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von F. von Weissenthurn.

Mittwoch den 10. Juni zum ersten Mal: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Romantisch-komische Oper mit Tanz in 4 Acten von F. v. Flotow. — Tänze: **Pas de Matlot** und **Solo-Elzapateado.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Arrendators C. W. Schulmann Tochter Martha Friederike; des Kunstgärtners G. Becker Tochter Lydia Alwine Helene. — Gestorben: der Klempnermeister Isidor Benedict Mabilet, 63¾ Jahre alt. — Proclamirt: der Handlungscommis Magnus Wilhelm Jankowitz mit Mathilde Charlotte Kellner.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Baumeisters Sohn Andreas Julius Zacharias; der J. F. Jürgens Sohn Andreas Julius Zacharias; der Findling Lydie Wilhelmine Helene, zubenannt Markow; des Calefactors M. Markt Tochter Olga Pauline Natalie. — Proclamirt: der Müller Adolph Johann Johannsen mit Katharina Rosalie Palsa; Klaus Pack mit Amalie Christine Ehlen, beide aus Holstein. — Gestorben: das Fräulein Agnes Scheffler, gestorben zu Gotha 1863 December 14. (26.), 37 J. alt.

Wegen vorzunehmender Reparaturen am Kirchgebäude werden die deutschen Gottesdienste für St. Marien einstweilen in der freundlichst dazu bewilligten **Universitäts-Kirche** gehalten werden, und zwar zunächst am Feste der heiligen Dreieinigkeit, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr, mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion am Freitage vorher, Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Adamson und Hr. v. Carlblom.

№ 131. Mittwoch, den 10. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Ludwig Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt unter Wiedereintritt in den Dienst:] Wirkl. Staatsr. Kruse, früher Mitgl. der Regierungskommission der Finanzen und des Staatsschatzes im Königr. Polen, zum Präsidenten der polnischen Bank.

[Belohnung:] J. M. die Kaiserin hat laut Rescript vom 20. Mai der Direktrice des Pawlowschen Fräulein-Instituts, Baronin Rosen, wegen der ausgezeichneten Examina, welche die dieses Institut verlassenden jungen Mädchen abgelegt haben, Ihre vollständige Dankbarkeit und Ihr Wohlwollen auszusprechen und ein Geschenk zu verleihen geruht.

[Stellvertretung:] Geheimrath Hartmann, Sekretär J. K. H. der Großfürstin Helene Pawlowna, für die unter ihr stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten, wird den Hofmeister des Hofes J. K. H., wirkl. Staatsr. Ubasa und Staatssekr. Geheimrath Laube, Direkt. des Post-Depart. und Post-Director von St. Petersburg, den General-Post-Director während der Abwesenheit der Genannten ersetzen.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Wirkl. Geheimrath Graf Borch, Intendant der Kaiserl. Theater, und wirkl. Staatsrath Abasa, Hofmeister des Hofes J. K. H. der Großfürstin Helene Pawlowna, auf 5 Mon.; wirkl. Staatsr. Meissner, Mitgl. des Kabinets Seiner Majestät, auf 1 Jahr, und wirkl. Staatsrath Karlberg, Hofmedikus des 3. Hofmedicinal-Bezirks, auf 28 Tage.

[Entlassen:] Krankheitshalber: Oberst Geoffroy, Kommandeur der Kurl. Brigade der Grenzwache, unter Beförderung zum Generalmajor mit Uniform und Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zufolge Beschlusses des Conseils der hiesigen Universität wird in Gemäßheit des Antrages der resp. Juristen-Facultät die Dissertation des Cand. juris Carl von Hederström „Die Geschlechtsvormundschaft in Riga, mit Ausschluß der über Ehefrauen" als eine „durch gründliche Forschung und Selbständigkeit sich auszeichnende und ein praktisch wichtiges Rechts-Institut behandelnde Candidaten-Arbeit" — für Kosten der Universität zum Druck befördert.

— Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs sind bestätigt worden: Baron Hamilcar von Fölkersahm und Cand. jur. Ernst v. Mensenkampff als Assessoren des Pernauschen Landgerichts, Oscar v. Stryk als Pernauscher Ordnungsrichter, der dim. Rittmeister Alexander v. Pistohlkors und v. Ditmar zu Alt-Fennern als Adjuncten des Pernauschen Ordnungsgerichtes, Hermann v. Sievers als Fellinscher Ordnungsrichter und Bogdan v. Wahl als Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichtes. (L.G.-Z.)

Dorpat. Die russische „St. P. Z." ***(C. H. B.)*** vom 3. Juni c. beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der hiesigen, wie bekannt, im Jahre 1848 gegründeten Veterinär-Anstalt. Nach einer kurzen Einleitung über die Veranlassung zur Eröffnung der ersten Veterinär-Schule zu Lyon, welche in der Folge nach Alfort bei Paris versetzt worden sein soll und nachdem sie (die russische „St. P. Z.") versichert, daß am Schlusse des vorigen Jahrhunderts kein Staat ohne Veterinärschule gewesen, Rußland und die Türkei ausgenommen, geht sie zu den Veterinär-Anstalten Rußlands über und unterwirft die Maßregel der Regierung, welche die erste selbständige Veterinär-Anstalt in Dorpat eröffnen ließ, einer Kritik. — Unwillkührlich, sagt sie, drängt sich die Frage auf: warum wird der Stadt Dorpat ein Vorzug vor andern Städten gegeben? Welches Ziel hatten die Gründer der Dorpater Veterinärschule? Etwa die Entwicklung der Veterinärmedicin in den Ostseeprovinzen? Aber diese Gouvernements, in welchen das deutsche Element vorwalte, könnten im Falle der Nothwendigkeit Thierärzte aus dem benachbarten Preußen verschreiben, was in den Ostseeprovinzen sogar jetzt noch, nach 15jährigem Bestehen der Veterinärschule zu Dorpat, geschehe! Die russ. „St. P. Z." versichert dann ferner, daß die Ostseeprovinzen nicht mehr als 10 Veterinäre brauchten und fragt: ob zu diesem Zwecke eine Anstalt nöthig sei, die schon jetzt dem Staate 27,000 Rbl. jährlich koste, nach dem neuen Etat etwa 35,000 Rbl. verausgaben werde und doch nur jährlich 4 bis 5 Zöglinge, vorzugsweise für die Ostseeprovinzen, entlasse. Warum, fragt das genannte Blatt weiter, war es nöthig, eine neue Schule zu gründen auf einem Boden, auf welchem diese bis jetzt, im Laufe von 15 Jahren, keine festen Wurzeln habe fassen können, statt die schon seit 40 Jahren bestehende Veterinärschule in Petersburg zu reorganisiren? In dem Städtchen Dorpat sei die Veterinärschule ein Prachtbau, in der Hauptstadt jedoch sei sie in alten, hölzernen Gebäuden untergebracht. Was hätte die Petersburger Schule leisten können, ruft die russ. „St. P. Z." aus, wenn sie seit dem Jahre 1848 die von der Dorpater Anstalt bezogenen 27,000 Rbl. bezogen hätte! ꝛc. ꝛc. — Der ganze Artikel besteht seinem bei Weitem größeren Theile nach aus Fragen und Ausrufungen und spricht schließlich den Wunsch aus, man möge die Dorpater Veterinärschule nach Moskau versetzen und dort mit der Petrow'schen landwirthschaftlichen Akademie vereinigen oder auch neben derselben bestehen lassen. Die jungen Leute aus den Ostseeprovinzen, welche Veterinärwissenschaft studiren wollten, sollten die Petersburger Anstalt beziehen, wo sie auch nebenbei das Russische sprechen lernen könnten ꝛc. ꝛc.

Der Artikel der russ. „St. P. Z.", von dem wir in Vorstehendem einen kurzen Auszug gegeben, enthält eine Menge Unrichtigkeiten und geht von Voraussetzungen aus, welche zur Genüge darthun, daß dem Verfasser die Verhältnisse und Verdienste der hiesigen Veterinär-Anstalt nur zum geringsten Theile bekannt sind. Es freut uns daher, daß wir in Stand gesetzt sind, unsern Lesern eine, die wesentlichsten Irrthümer und Unrichtigkeiten des Artikels der russ. „St. P. Z." zurückweisende Darlegung des wahren Sachverhaltes von wohlunterrichteter Seite in Aussicht stellen zu können.

Riga. Mit Genehmigung Sr. hohen Exellenz des Herrn Curators der polytechnischen Schule zu Riga, General-Adjutanten Baron Lieven sind, wie wir der „R. Z." entnehmen, vom Verwaltungsrathe dieser Schule nächst dem bereits in Function getretenen Chemiker Dr. Töpler neuerdings noch berufen worden: der bisherige Oberlehrer am Pernauer Progymnasium G. Kieseritzky für die höhere Mathematik, Dr. A. Schell, bisher beim Wiener Polytechnicum, für Geometrie und Geodäsie und Ingenieur Lewicky, bisher Assistent des Professors Reuleaux in Zürich, für den Lehrstuhl des Maschinenwesens. Die Unterhandlungen bezüglich der Besetzung des Lehrfaches der National-Oekonomie und Statistik, sowie der theoretischen und praktischen Handelswissenschaften sind so weit vorgeschritten, daß sie voraussichtlich schon in der nächsten Woche zum Abschluß kommen dürften. Wie verlautet, hat das Rigasche Börsen-Comité für den zu berufenden National-Oekonomen, der auch die handelsstatistischen Arbeiten beim Börsen-Comité übernehmen soll, einen Gehaltsbeitrag von 1000 Rbl. bewilligt. Dem Polytechnicum ist dadurch die Möglichkeit geboten, für dieses hochwichtige Fach eine renommirte Persönlichkeit zu gewinnen.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Nachdem der Reichsrath in einer Plenar-Versammlung die Gutachten der Departements der Gesetze und der Reichsökonomie über das denselben vom Minister des Innern eingereichte Projekt der Vorschriften, nach welchen das Reglement für die Gouvernements- und Kreis-Landinstitutionen in Wirksamkeit versetzt werden soll, geprüft und die in diesem Reglement nothwendigen Veränderungen und Verbesserungen gemacht hatte, erließ er folgendes Gutachten: 1) Es wird laut des Allerhöchsten Edikts vom 1. Januar 1864 in den in diesem Edikt benannten 33 Gouvernements sofort in der durch die erwähnten Vorschriften festgesetzten Ordnung zur Einführung des Reglements geschritten. 2) Es wird dem Minister des Innern übertragen, alle auf Grundlage der bezeichneten Vorschriften von ihm abhängenden Maßnahmen zur Durchführung des obigen Gutachtens zu treffen. — Se. Maj. der Kaiser hat dieses Gutachten des Reichsraths am 25. Mai Allerhöchst zu bestätigen und zu befehlen geruht, dasselbe in Ausführung zu bringen. (Die Vorschriften selbst werden wir unseren Lesern im Auszuge in der nächsten Nummer d. Bl. mittheilen).

Finnland. In der „Helf. Tidn." vom 14. Mai wird geschrieben, daß aus dem südlichen Finnland die traurigsten Nachrichten über das Aufgehen der Saaten einlaufen; überall haben die Felder durch die hartnäckigen Frühlingsfröste gelitten. Das nördliche Finnland, welches sich bereits in Folge früherer Mißernten in einer höchst traurigen Lage befindet, hat dasselbe Schicksal gehabt, so daß es höchst nothwendig erscheint, an ernste Maßregeln zu denken.

Polen. In der Bauernfrage haben, wie der „Pos. Ztg." geschrieben wird, hier und da die Parteien angefangen, im Wege des Uebereinkommens die Ablösung anzubahnen. In einer Gemeide des Kalischer Kreises ist das Geschäft zwischen dem Gutsherrn und seinen Bauern in der Art bereits abgemacht, daß die bäuerlichen Grundstücke durch beiderseits gewählte Taxatoren abgeschätzt und den Wirthen als freies Eigenthum zuerkannt worden gegen einen dem Taxwerthe angemessenen Geldzins. In Bezug auf freie Weide und freies Raff- und Leseholz aus dem herrschaftlichen Walde ist durch einen von zehn zu zehn Jahren zu erneuernden Kontract ein Abkommen dahin festgestellt, daß die bäuerlichen Wirthe für diese Berechtigung eine ihrem Vieh- und Wirthschaftsstande angemessene Arbeit der Herrschaft leisten und es den Parteien freisteht, den Kontrakt zu lösen ohne alle weiteren Ansprüche, falls der eine oder der andere Theil seinen eingegange-

nen Verpflichtungen nicht nachkommen könne oder wolle. Diese Ablösungsverträge sind der Regierung behufs Anlegung der Kataster zur Confirmation vorgelegt worden. Der betreffende Grundherr ist ein Deutscher, die Bauern aber sind Polen, und wenn es nun einem deutschen Gutsherrn gelingt, sich mit seinen polnischen Bauern nach legalen Normen zu einigen, so müßte es doch den polnischen Grundherrn noch viel leichter werden, mit ihren Landsleuten ins Reine zu kommen, wenn sie es verständen und ernstlich wollten. — Fürst Adam Sapieha zeigt in einer unterm 29. v. M. erlassenen und in der „Dziewza" veröffentlichen Kundmachung den in Frankreich sich aufhaltenden polnischen Flüchtlingen im Namen der National-Regierung an, daß der bisher ihnen gewährte geringe Sold wegen Erschöpfung der Hilfsquellen des Landes nur noch bis zum 6. Juni gezahlt werden wird, und fordert sie auf, von da ab ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit zu erwerben. — Die in den Donaufürstenthümern sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge, deren Zahl mit jedem Tage wächst, erfreuen sich, der „Ostsee-Ztg." zufolge, seitens der dortigen Regierung wie der Bevölkerung der gastfreundlichsten Aufnahme und der freigebigsten Unterstützung. Vor einigen Monaten bestimmte die Regierung 60,000 Piaster zu ihrer Unterstützung, und vor 14 Tagen ließ der Fürst Cusa abermals 30,000 Piaster den in Galacz sich aufhaltenden Polen überbringen. Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in den Donaufürstenthümern wird auf nahe an 4000 angegeben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Juni. Se. Maj. der König tritt, wie schon mitgetheilt, am Sonnabend die Badereise nach dem Kurorte Karlsbad an. Die Abreise erfolgt Morgens 8 Uhr mittelst Extrazuges über Leipzig, Altenburg, Schwarzenberg. Die Ankunft in Karlsbad findet Abends 9 Uhr statt. Während der vierwöchentlichen Badekur wird Se. Maj. im „Goldenen Schild" Wohnung nehmen. Der König will auf dieser Reise keinen Empfang und keine Begleitung und in Karlsbad den Namen des Grafen von Zollern annehmen. Se. Maj. der Kaiser Alexander wird erst im November wieder auf einige Tage zum Besuch nach Berlin kommen. Die „Neue Preußische Zeitung" schreibt: Die Unterredungen des Kaiserlich Russischen Vicekanzlers Fürsten Gortschakow mit dem Ministerpräsidenten von Bismarck haben zu dem Irrthum verleitet, anzunehmen, daß dieselben den Garantievertrag wegen Polen zum Gegenstand gehabt hätten. Wenn der Fürst Gortschakow durch Berlin kommt, so können Unterredungen zwischen ihm und Herrn von Bismarck, auch abgesehen von der langjährigen Bekanntschaft beider Herren, nicht überraschend sein. Dem Vernehmen nach haben diese Besprechungen neben der brennenden Dänischen Frage und der Londoner Conferenz vorzugsweise die Handelsverhältnisse beider Länder zum Gegenstande gehabt, in welcher letztern Beziehung die Königl. Regierung bemüht gewesen ist, neuerdings mit mehr Hoffnung als früher, günstigere Verkehrsverhältnisse herbeizuführen. Die Entwicklung solcher Angelegenheiten ist untee allen Umständen, namentlich bei Rußland, so lange die einheitliche Gesetzgebung für das große Reich besteht, eine schwierige und langsame. Eine Reform des Russischen Zolltarifs ist ein schweres Stück Arbeit. Für die Preußischen Verkehrs-Interessen wie für die Hebung des Wohlstandes im Königreich Polen würde es schon ein wesentlicher Fortschritt sein, wenn die frühere Zollgrenze zwischen Rußland und Polen hergestellt und dem Königreich Polen eine ihm nach seiner geographischen Lage zum materiellen Aufblühen nothwendige größere Verkehrsfreiheit gewährt würde. So weit wir uns unterrichten konnten, ist die Sache Polens augenblicklich nur nach dieser Richtung hin der Gegenstand schwebender Unterhandlungen. Der Ministerpräsident v. Bismarck empfing gestern Vormittag eine Deputation aus Schleswig. In den letzten Conseils sollen, abgesehen von den allgemeinen politischen Fragen, auch sogenannte Capitalsachen (die Entscheidung über Todesurtheile) vorgelegen haben. In einem Artikel der Provinzial-Correspondenz über die Regierung und den Landtag heißt es am Schlusse: Wir hoffen, daß die erhebenden Eindrücke der jüngsten Zeit zur Milderung des traurigen Zwiespalts der letzten Jahre helfen werden, daß dasselbe Abgeordnetenhaus, welches früher entschieden Nein sagte, die Regierung in Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben in Schleswig-Holstein, Preußen und Deutschland unterstützen wird. Sollten vollends noch kritischere Momente als gegenwärtig eintreten, so würde die Regierung gewiß nicht die Erschöpfung aller Vorräthe abwarten, um die Landesvertretung vertrauensvoll zu thatkräftiger patriotischer Unterstützung aufzurufen. — Die vor Kurzem von verschiedenen officiösen Correspondenzen verbreitete Nachricht, daß die Preußische Regierung bei Fortsetzung des Krieges beabsichtige, Kaperbriefe auszugeben, falls Dänemark fortfahre, die Blockade in der bisherigen Weise zu handhaben, scheint voreilig gewesen zu sein. Wenigstens hat seitdem über jene angebliche Absicht nichts weiter verlautet. Umgekehrt steht es nach der ministeriellen „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß die Regierung erhebliche Ankäufe von Kriegsschiffen in Amerika gemacht hat. Es scheint also, daß sie den Kampf zur See mit aller Energie aufzunehmen gedenkt, aber nur mit solchen Mitteln, wie sie die Pariser Declaration vom Jahr 1856, also mit Ausschluß von Privat-Kapern, gestattet.

Kissingen, 15. (3.) Juni. Das russische Kaiserpaar ist gestern Abend 7¼ Uhr wohlbehalten und vom Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt hier angekommen und im Kurhause abgestiegen.

Schleswig-Holstein. Am 14. d. ist in Form einer Beilage zu dem in Altona erscheinenden holstein-lauenburgischen Verordnungsblatt das „Budget des Herzogthums Holstein" vom 1. April 1864—65 veröffentlicht. Die Ausgaben sind mit 2,384,000 Thalern preußisch in Anschlag gebracht, die Einnahmen mit 3,600,300 Thalern, so daß sich ein Mehr im Betrage von 1,216,300 Thalern ergiebt. Die Kapitel „Civilliste des Landesherrn" und „Kriegswesen" sind auf der Ausgabeseite unausgefüllt geblieben, was von den Bundeskommissaren dadurch motivirt wird, daß bei der dermaligen Lage des Landes eine Festsetzung der Civilliste nicht habe erfolgen können, während auch über die Bildung eines holsteinischen Kontingents bis jetzt keine Bestimmung getroffen worden sei. Andererseits wird durch das Budget das Gerücht widerlegt, als habe sich die hannoversche Regierung für ihre Betheiligung an der Bundesexekution sofort aus den holsteinschen Finanzen entschädigt; in dem umfangreichen Budget ist nirgends etwas von einem derartigen eigenmächtigen Verfahren zu ersehen. — Nach Rendsburg war am 12. d. vom engeren Ausschusse eine Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine anberaumt und hatten sich zu dem Behuf reichlich 150 Mitglieder in dem mit der Büste des Herzogs Friedrich und den Landesfarben decorirten Saale der Harmonie vereinigt. Neunzig holsteinische Vereine und siebenzehn schleswig'sche waren vertreten; Angeln hatte sechs Delegirte gesandt, Hadersleben hatte auch Abgeordnete gesandt. Es wurde das untenstehende Amendement von Dr. Rommel aus Itzehoe einstimmig von der Versammlung zum Beschluß erhoben: Die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine hat in ihrer Versammlung vom 12. Juni folgende Erklärung beschlossen: „Das ganze schleswig-holsteinische Volk hat noch jüngst in der Versammlung zu Rendsburg am 8. Mai d. J. erklärt, daß es sein ganzes, volles, ungetheiltes Recht verlange. Dem Rechte zum Trotz und gegenüber dem ernsten Willen der Bevölkerung tauchen immer neue Plane auf, welche von einer Theilung Schleswigs sprechen. Wie das schleswig-holsteinische Volk darin keinen Abschluß des Kampfes sehen würde, so hegen wir das feste Vertrauen zu dem deutschen Volke und den deutschen Großmächten, daß der Kampf für das gute Recht entschlossen aufgenommen nnd zum guten Ende geführt werde. Die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine spricht dem Ausschusse für die energische Thätigkeit, welche er dem Theilungs-Projecte gegenüber entwickelt hat, seinen Dank aus und ertheilt demselben Vollmacht, alles Weitere vorzunehmen, wodurch dem Project entgegen getreten wird. Die Delegirten-Versammlung wiederholt das Verlangen der Schleswig-Holsteiner, daß die Landes-Vertretung Schleswig-Holsteins einberufen werde, damit ihre Stimmen gehört werden können; sie verlangt die Bildung einer schleswig-holsteinischen Armee, um für das gute Recht an der Seite Preußens und Oesterreichs fechten zu können."

Flensburg, 14. (2.) Juni. Die „Fl. Nordd. Ztg." sagt über den gegenwärtigen kritischen Moment: Von Oesterreich verlautet, daß es sich nicht abgeneigt zeige, die Theilungslinie Flensburg-Tondern anzunehmen, und der deutsche Bund hat sich gleichfalls mit dem Gedanken der Theilung vertraut gemacht, wie aus dem „Dresdener Journal", dem Organ des Herrn v. Beust, hervorgeht, welches die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nur in einer Theilung Schleswigs erblickt, ohne sich übrigens des Näheren darüber auszusprechen, wo diese Theilung statthaben müßte. Eben derselbe Gedanke wird in dem Organ der Coburg-Gothaischen Regierung, der „Coburger Ztg.", befürwortet. Preußen ist allein bis jetzt standhaft geblieben; es will von einer Theilung im Grunde nichts wissen und würde höchstens eine Linie zugestehen, die von Dänemark niemals angenommen werden wird, weil ihm in der That nicht damit gedient wäre, d. h. die Linie „Gjenner Bucht-Ballum". Allein eben dadurch, daß es fest geblieben, steht sich Preußen der Gefahr ausgesetzt, auf der Conferenz isolirt zu werden. — Unter diesen Umständen können wir Preußen nur unter einer Bedingung zumuthen, für unser Recht bis aufs Aeußerste einzutreten; wenn wir ihm nämlich nicht zumuthen, es „um Gotteswillen", ohne jede Entschädigung für die großen Opfer an Blut und Gut zu thun, die es für uns gebracht hat. — Wenn Preußen es auf einen europäischen Krieg ankommen lassen soll, so muß es ein concretes, greifbares Interesse an dem Resultate des Kampfes haben, so muß es einer Erweiterung seiner Machtsphäre als Lohns sicher sein, muß es eine Garantie haben, daß es sich nicht in dem neuen Staate Schleswig-Holstein einen neuen Gegner im Norden schaffen hilft, wie es deren an Hannover und Mecklenburg wahrlich schon genug hat. Ihm diese Sicherheit zu geben, das ist unsere Aufgabe, und zwar ist es in diesem Augenblick weit mehr eine Aufgabe des Volkes als des Fürsten. Nur wenn das schleswig-holsteinische Volk laut vor Aller Welt erklärt, wie es bereit ist, Preußen diejenige Stellung in unserem Lande einzuräumen, die es in seinem wie in unserem im Interesse der gesammten Nation, als der Schutzherr der deutschen Nordmark einzunehmen berufen ist, nur dann wird der Fürst den zähen und erbitterten Widerstand überwinden können, welcher jeder Machterweiterung Preußens keineswegs blos vom Auslande, sondern der Hauptsache nach gerade von denjenigen entgegengesetzt wird, die neben Preußen berufen sind, das Interesse Deutschlands zu wahren. Vor dem festen und entschieden ausgesprochenen Willen eines Volkes beugt sich heutzutage die verstockteste Diplomatie. Darum mögen die Schleswig-Holsteiner es vor Europa bezeugen, daß sie gewillt sind, Preußen zu geben, was es im Namen der Nation, deren politische Zukunft mit der des preußischen Staats zusammenfällt, zu fordern berechtigt ist, dann wird Preußen den Kampf getrosten Muthes aufnehmen können, wann und von wem er ihm geboten wird, denn alsdann wird es wissen, daß es für eine große Zukunft kämpft. Wir aber werden uns sagen dürfen, das wir das Unsrige gethan haben, um diesen Kampf zu gutem Ende zu führen.

Dörptsche Zeitung Nr. 131.

Großbritannien.

London, 14. (12.) Juni. Seit mehreren Tagen geht durch einige Blätter die bestimmte Versicherung, daß die Tories nächstens ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen werden. Das torystische Morgenblatt, der „Herald", scheint des Sieges seiner Partei gewiß zu sein, und sucht dem Lande zu zeigen, wie nothwendig ein Regierungswechsel erscheinen müsse. Wenn auch, sagt der „Herald", in der zu beobachtenden Politk keine Aenderung eintritt, so sind doch andere Personen im Amte erforderlich, da die jetzigen Minister sich so incompetent erwiesen haben, daß das Land, wenn sie am Ruder bleiben, immerfort neue Unehre zu erwarten hat. Selbst wenn ein neues Ministerium durch die Handlungen seiner Vorgänger gebunden wäre und dieselben nicht mehr ungeschehen machen könnte, wäre es doch ein großer Gewinn für die Dächen machen könnte, wäre es doch ein großer Gewinn für die Dänen. (Diese Erklärung wird das Ministerium Palmerston nicht erschüttern und zeigt deutlich, daß auch die Tories keine wesentlich andere Politik treiben würden.)

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Juni. Der heutige „Abendmoniteur" sagt: „Die Nachrichten aus Schleswig stellen die Volksstimmung in diesem Lande als mehr und mehr jeder Theilung widerstrebend dar. Die Bewohner des Herzogthums erklären, Schleswiger bleiben und weder in Dänemark noch in Deutschland inkorporirt werden zu wollen." Weiter spricht dies Blatt von den Streitigkeiten, welche sich zwischen Oesterreich und Preußen betreffs der Erbfolge in den Herzogthümern erhoben haben sollen. „Der Akt, durch welchen der Kaiser von Rußland, so sagt das offizielle Blatt, seine Rechte auf den Gottorpschen Theil Schleswig-Holsteins an Oldenburg abgetreten hat, giebt der österreichischen Presse zu Angriffen auf die ehrgeizigen Pläne Anlaß, welche sie bei dieser Gelegenheit dem Berliner Kabinet unterschiebt. Nach den österreichischen Blättern hätte Preußen die Absicht, die jetzigen Staaten des Großherzogs von Oldenburg für sich selbst in Anspruch zu nehmen, wenn derselbe als Souverän der Herzogthümer anerkannt werde. Es ist bekannt, daß Preußen auf oldenburgischem Gebiete bereits den Hafen an der Jade besitzt, wo es bedeutende Befestigungen angelegt hat. Ein Wiener Blatt schlägt, im Gegensatze zur Kandidatur des Großherzogs von Oldenburg, einen neuen Prätendenten für die Succession der Linie Gottorp, nämlich den Prinzen von Wasa, Nachkommen der alten Könige von Schweden und des Zwischenzweiges der gottorpschen Linie des Hauses Oldenburg, vor." Auch der „Constitutionnel" bespricht heute ebenfalls die in Wien aufgetauchte Kandidatur des Prinzen Gustav Wasa, der als das Haupt einer der Gottorp'schen Linien in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage eine Rolle spielen soll. „Jedenfalls", meint der „Constitutionnel", der vorgestern erst das Vorhandensein eines berechtigten Volkswillens ganz vergessen zu haben schien, „ist dieser Zwischenfall um so seltsamer, als alle diese Bewerbungen sehr geringen Werth haben Angesichts der Aufnahme, welche in ganz Europa der Vorschlag gefunden hat, die Bevölkerung selber in Bezug auf die Wahl ihres Herrschers zu befragen." — Die Professoren des College de France haben ihrer Mißstimmung über die Entsetzung Renan's dadurch Ausdruck verliehen, daß sie Adolf Regnier, den bekannten Uebersetzer Schiller's, als ersten Kandidaten und als zweiten Bréal, einen bis jetzt ganz unbekannten Mann, aufstellten. Die Regierung muß nun diesen letzteren oder Regnier zu dem Lehrstuhle der vergleichenden Grammatik ernennen, d. h. sie muß zwischen einer ganz unbekannten Größe und Regnier, dem früheren Erzieher der Kinder der Herzogin von Orleans, mit welchen er längere Zeit zu Eisenach in der Verbannung lebte, wählen. Was die Stellung der Regierung um so unangenehmer macht, ist der Umstand, daß Jedermann im Voraus weiß, Regnier werde nicht den üblichen Eid leisten. Die Regierung, wenn sie ihn zu dem Lehrstuhle ernennt, muß daher Regnier seiner Stelle sofort wieder entsetzen oder es zulassen, daß er seine Funktionen ohne Eidesleistung versieht. Renan soll mit einer Broschüre beschäftigt sein, die den Titel „Ma Situation" führen wird. — Der „Moniteur" meldet heute, daß der Sultan von einer militärischen Besetzung der Donau Abstand genommen, nachdem Fürst Cusa sich bei ihm eingefunden habe. Die „France" meint sogar, Fürst Cusa würde es seinem Suzerain auch noch plausibel machen, daß in Rumänien eine erbliche Dynastie gestiftet werde. — Die „France" erfährt aus Madagaskar, daß der erste Minister, nachdem eine gegen ihn gerichtete Verschwörung entdeckt worden war, eine allgemeine Entwaffnung anbefohlen hatte; man glaubte, daß, wenn dieselbe zur Ausführung gelangen sollte, in Smyrna eine Revolution ausbrechen werde. — In Cherbourg ist am 11. das bekannte konföderirte Schiff „Alabama" angekommen. Dasselbe hat mit Ermächtigung der dortigen Behörden 30 Matrosen an das Land gesetzt, die Schiffen angehört haben, welche der Korsar auf offener See verbrannt hat. Der Kapitän des Schiffes, welches bedeutende Schäden erlitten hat, ist außerdem darum eingekommen, dieselben ausbessern zu dürfen. Die Antwort, welche er erhalten, kennt man noch nicht. — Der „Abendmoniteur" meldet nach einer Depesche aus Algier vom 9. Juni, daß sich das Gerücht von dem Tode des Agitators Si-El Azerey bestätigt hat. Der Marabut fiel am 6. in einem Kampfe, der zwischen seinen Truppen und denen des Generals Rose Statt fand. Das halbamtliche Blatt fügt hinzu, daß der Tod Azerey's zur Desorganisation des Aufstandes mächtig beitragen werde; es hätten sich bereits wiederum mehrere Stämme unterworfen und die Kabylen nähmen fortwährend eine friedliche Haltung ein.

Amerika.

New-York, 4. Juni (23. Mai). Am Mittwoch griff das Unionsheer die Position Lee's bei Cold Harbour an; der Kampf blieb ohne entscheidendes Resultat. Am Freitag machte Grant einen Angriff auf Lee's ganze Linie, nahm 300 Mann gefangen und verlor selbst 3000 Mann. Auch dieser Kampf war resultatlos. Seitdem hat ein Sturm die Telegraphen-Verbindung zerstört. Das Potomac-Heer ist bedeutend verstärkt worden. General Beauregard ist zu Lee gestoßen. — Der Finanzminister Chase kündigt eine neue sechsprozentige Anleihe von fünf Millionen Dollars an. Die Zinsenzahlung soll in Metall stattfinden und der Einlösungs-Termin ist auf das Jahr 1881 festgesetzt. — Juarez hat Monterey zum Sitz seiner Regierung gemacht.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Juni. Die „Nordd. Allg. Zeitung" sagt, daß die Neutralität Frankreichs während eines Krieges zwischen England und Deutschland dem Seehandel Frankreichs einen unschätzbaren Aufschwung verleihen, das letzte Mißtrauen gegen das französische Kaiserreich beseitigen und die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich immer inniger machen würde.

Frankfurt, 16. (4.) Juni. Ein Wiener Telegramm, welches von der „Postzeitung" veröffentlicht wird, meldet, daß die neue Vertagung der Konferenz daher rühre, daß die dänischen Bevollmächtigten erklärten, keine neuen Verhaltungsregeln in Betreff der Fragen des Waffenstillstandes und der Theilung Schleswigs erhalten zu haben.

Flensburg, 17. (5.) Juni. Die „Norddeutsche Zeitung" veröffentlicht eine Verfügung der Ober-Civilbehörde des Herzogthums Schleswig, welche bestimmt, daß die Hauptunterrichtssprache an der Gelehrtenschule in Hadersleben künftig die deutsche sein und wöchentlich nur 6 dänische Sprachstunden gegeben werden sollen. Zum Rektor dieser Schule ist Professor Jessen aus Glückstadt und zum Konrektor der Privatdocent Jessen in Kiel ernannt. — Gestern Abend hat sich eine aus 5 Mitgliedern bestehende Deputation aus Ortschaften im Sundewitt nach Berlin begeben, um dem Könige von Preußen eine gegen die Theilung Schleswigs Verwahrung einlegende Adresse zu überreichen.

London, 18. (6.) Juni. In dem Oberhause hat Lord Ellenborough gestern die bereits Tages zuvor angekündigte Interpellation an das Ministerium gerichtet und gefordert, daß die neutralen Mächte die Zustimmung der kriegführenden zu dem Vermittelungsvorschlage Lord Russell's gewinnen möchten und daß, falls Deutschland in seinem Widerstande beharrte, England die deutschen Häfen blockiren müßte. — Lord Russell hat sich in seiner Antwort geweigert, auf die Details, welche sich auf die Arbeiten der Konferenz beziehen, einzugehen. Er erklärt, daß der Londoner Vertrag keine Stipulation enthalte, welche eine Garantie feststeze, und daß die Mächte denselben nicht mit Waffengewalt aufrecht erhalten wollen. Lord Russell fügte hinzu, daß die Flotte bereit sei in See zu gehen, und daß wenige Tage über den Frieden oder über den Bruch der Konferenz mit nachfolgendem Kriege entscheiden werden.

Paris, 16. (4.) Juni. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel des Hrn. Limayrac, welcher behauptet, daß für Frankreich keine der Nothwendigkeiten bestehe, welche, falls die Konferenz scheitern sollte, England würden nöthigen können, sich an dem dänisch-deutschen Streit zu betheiligen. (Hiernach ist der Inhalt des Tel. in Nr. 128 d. Bl. zu berichtigen. D. R.) Der „Constitutionnel" wünscht sich dazu Glück, wie zu einem Umstande, welcher die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges beseitige.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem heutigen Extrablatt.)

Berlin, 21. (9.) Juni, Vormittags. Es bestätigt sich, daß der Verlauf der Sonnabendsitzung der Conferenz ein friedlicher gewesen: die Neutralen stellten einen übereinstimmenden Vermittelungsvorschlag, dessen Berichterstattung von den Kriegführenden angenommen wurde. In der nächsten Sitzung der Conferenz, welche morgen, am Mittwoch, stattfinden soll, erwartet man die Beschlußfassung; auch glaubt man, daß in derselben ein zweimonatlicher Waffenstillstand zu Stande kommen werde.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß daselbst eine bedenkliche Ministerkrisis ausgebrochen ist.

Berlin, 21. (9.) Juni, Nachmittags. Die „Kölnische Zeitung" und die „Independance" prophezeien die Auflösung der Conferenz. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" rügt das zu langsame Fortschreiten der Verhandlungen in der Waffenstillstandsfrage; sie mißbilligt zugleich den englischen Vorschlag, welcher die Entscheidung betreffs der Grenzlinie in Schleswig dem Schiedsrichterspruche des Königs der Belgier überlassen wissen möchte.

Dem Vernehmen nach wird Preußen auf der morgen stattfindenden Conferenzsitzung einen sechsmonatlichen Waffenstillstand fordern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juni 1864. Nr. 298.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Oscar Prevôt und Arzt Johann Schmidt, genannt Jamman, Stud. theol. Emil Berg, Alfr. Christoph, Ed. Asmuth, Jac. Hurt, Herm. Bresinski, Theophil David und Con. Bergwitz, jur. Jac. Kuntzendorff, Frdr. Simson, Erwin Moritz, Conr. Bornhaupt, Carl Pickardt und Ernst Baron v. Brüggen, med. Jos. Blumberg, Arn. Loewenstern, Jul. Westermann, Jos. Mandelstamm, Leop. Mandelstamm, Alex. Landesen, Adolph Langheld, Carl Behlert und Jul. Dieterich, cam.-Joh. Doß, Leon Poorten, Heinr. Neff, Paul Rocks, hist. Adolph Pawinski, der orientalischen Sprachen Hanno Heerwagen, geogr. u. stat. Georg Tschewilew, math. Wilh. Schlieps, astr. Alex. Pohrt und Friedr. Boetticher, bot. Edm. Russow, chem. Wladimir Toltyschewski, oec. Nic. Glehn, Paul Reinthal und Arwid Peitan, pharm. Alexander Müller und Roman Beyer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Juni 1864.

Rector Bidder.

Nr. 491. Notaire A. L. Wulffius.

Vom dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 413 Rbl. 92½ Kop. veranschlagten Remonte-Arbeiten am Kreisrenteи-Gebäude, so wie die, auf 159 Rbl. 60¼ Kop. veranschlagten Reparaturen am Kronsgerichts- und Gefängnißgebäude zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem, hiezu anberaumten Torge am 11. Juni und zum Peretorge am 15. Juni c. hierselbst zu erscheinen, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich hierselst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 6. Juni 1864.

Es werden Diejenigen, welche den Oelanstrich des eisernen Daches auf der Badestube, veranschlagt auf 60 Rbl. 93½ Kop. S. und die Errichtung einer Calefactor-Wohnung in dem oberen Raume des Klinicums der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 463 Rbl. 80½ Kop. S., zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 19. desselben Monats Mittags 12 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Saloge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 29. Mai 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige hiedurch an, daß ich nur solche Schulden acceptire, die durch meine Handschrift oder durch mich persönlich gemacht worden sind.

A. Henningson.

In meiner Apotheke kann ein **Knabe**, der mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, **als Lehrling** aufgenommen werden.

L. Sturm.

Eine **Kinderwärterin** nach Rußland **wird gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Baedeker's

Reise-Handbuch durch Deutschland.

Mit vielen Karten und Plänen. 2 Theile gebunden in einem Bande. Preis 3 Rb. 60 Kp. — ist vorräthig bei

Th. Hoppe.

---

14 Stühle und 2 Tische werden verkauft im Hause Birkenau, in der Teichstraße.

En-tout-cas

erhielt soeben in grosser Auswahl das Magasin von

Ludw. Oscar Fischer.

Speckhäringe

diesjähr. Fanges verkauft für 15 Kop. 10 Stück

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Guten inländischen Käse

à 16 Kop. pr. Pfd. erhielt und empfiehlt

H. Espenstein,

vis-à-vis dem Krankenhause.

Die **Dornschen Häuser**, nebst Garten, neben dem Alexander-Asyl, **werden** aus freier Hand **verkauft.** Die näheren Bedingungen sind daselbst bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

In meinem Hause am Domberge gegenüber dem Schneidermeister Simson **werden Möbel verkauft.**

A. Koch,

wohnhaft bei Herrn Johannsen.

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia,** in der Marktstraße.

Im von Wahl'schen Hause, der Universität gegenüber, ist eine **Familienwohnung** von fünf Zimmern nebst Küche und Keller **zu vermiethen.**

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Eine **Familienwohnung** von circa 5 Zimmern wird gleich **zur Miethe gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Im von Bock'schen Hause ist ein **einzelnes Zimmer zu vermiethen.**

Vom Hause des Herrn Rathsherrn Walter bis zur St. Johannis-Kirche oder in derselben ist ein **schwarzseidener Regenschirm** mit weißem Hornknopf **verloren** worden. Der Finder wird gebeten denselben im Blumbergschen Hause, in der Petersburger Straße, gegen 1 Rbl. Belohnung abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Freitag den 12. Juni 1864. Zum ersten Male: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich. Lustspiel mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser. — Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

1. Dr. A. v. Heltzl.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 47 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Verm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher hier am Orte unter der Firma: „*Gustav Dankert*" geführte Handlung wird fortan für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma:

Woldemar Asmus

fortbestehen. Die Handlung wird wie bisher führen:

Cigarren, Taback, Papyros, Schreibmaterialien & Galanteriewaaren.

Bei der sorgfältigsten Complettirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so dass allen billigen Ansprüchen wohl genügt werden dürfte.

WOLDEMAR ASMUS,

Dorpat, im Juni 1864. **Handlung, Haus Hoppe am Markt.**

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung „*Gustav Dankert*" zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Woldemar Asmus.

Dorpat, im Juni 1864.

№ 132. Donnerstag, den 11. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unter Bezugnahme auf den in unserem gestrigen Blatte auszüglich mitgetheilten Artikel der russ. St. Petersb. Ztg. ist uns von dem Director der hiesigen Veterinär-Anstalt Wirkl. Staatsr. Unterberger die nachfolgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

Die russische St. P. Z. vom 3. Juni c. beschäftigt sich in einem längeren Leitartikel mit dem Veterinärwesen Rußlands, insbesondere aber mit der Veterinär-Schule zu Dorpat. Dieser Artikel enthält viele Unrichtigkeiten, auf die wesentlichsten derselben aufmerksam zu machen ist der Zweck nachstehender Zeilen.

1) Die Dorpater Veterinär-Schule ist nicht, wie die russ. St. P. Z. behauptet, vorzugsweise für die Ostseeprovinzen gestiftet, sondern, wie das aus ihrem Statut hervorgeht, darauf angewiesen, Veterinäre vorzugsweise für die Ressorts des Ministeriums des Innern und des Krieges auszubilden. Nur sechs ihrer ehemaligen Zöglinge, von welchen keiner der Krone zu Diensten verpflichtet war, haben in den Ostseeprovinzen ihr Domicil aufschlagen können, die übrigen mußten in das Innere Rußlands ziehen, und zogen gern hin. Zöglinge der Dorpater Schule befinden sich im Kaukasus, in den Gouvernements Perm, Tomsk, Jeniseisk und Jakutsk; im Ganzen traten 35 in das Ressort des Ministeriums des Innern, 26 in die Cavalerie und reitende Artillerie, die übrigen wurden entweder im Appanage-Departement und dem Depart. des Reichsgestütwesens verwendet oder traten bei Privatpersonen im Innern des Reichs in Dienste.

2) Wenn die Regierung bei der Creirung der ersten selbständigen Veterinär-Schule in Rußland von dem Princip ausging, sie in einem Gouvernement zu eröffnen, in welchem die Viehzucht größtentheils rationell betrieben würde, so war es keine Bevorzugung vor anderen Gouvernements, wenn sie Livland wählte.

3) Jedem Sachverständigen ist es bekannt, daß ein fruchtbringender, practischer thierärztlicher Unterricht nur in einer wohlbesetzten Klinik ertheilt werden kann. Diese aber ließ sich in Dorpat nicht durch Geldmittel herstellen, selbst wenn Dorpat „das Centrum der medicinischen (Kriegs- sowohl als Civil-) Verwaltung" gewesen wäre: das Vertrauen der Viehbesitzer in und um Dorpat, einer Stadt von 13,000 Einwohnern, mußte gewonnen werden. Und das ist der Schule nach Möglichkeit gelungen. Mit einigen wenigen Patienten begann sie ihre Wirksamkeit, allmälig aber steigerte sich ihre Frequenz, so daß diese gegenwärtig bedeutender ist, als jene vieler Veterinär-Schulen, die sich in größeren Städten befinden. Dazu kommt, daß unsere Anstalt noch einen Vorzug besitzt, um welchen uns alle Schulen beneiden könnten, den Vorzug nämlich, daß unter der Zahl ihrer Patienten sich nicht ausschließlich Pferde und Hunde befinden. Ausführlichere Notizen über die Frequenz der Dorpater Veterinär-Klinik sind in den Jahrgängen 1863 (Nr. 13) und 1864 (Nr. 4) der Baltischen Wochenschrift veröffentlicht worden; hier wiederholen wir nur, daß unter den seit dem 1. October 1848 bis zum 1. Januar 1864 behandelten 19,059 kranken Hausthieren sich 2092 Rinder befanden. Aus den angeführten Notizen geht ferner hervor, in wie rascher Progression das Vertrauen der Viehbesitzer in und um Dorpat zu der jungen Anstalt gewachsen ist. Sie liefern aber aber auch den Beweis, daß dieses Vertrauen in gar keiner Verbindung mit den „Prachtbauten" unserer Anstalt steht. Im Gegentheil! Den Räumlichkeiten gegenüber, mit welchen wir uns acht lange Jahre behelfen mußten, sind die „Ruinen" der St. Petersburger Schule wahre „Prachtbauten" gewesen. Ein altes Haus, an einer engen Straße mitten in der Stadt belegen, nebst Nebengebäude und Hof ein Areal von 350 Quadrat-Faden repräsentirend, nahm unsere Anstalt bei ihrer Gründung auf. Der Stall des Hauses ward in eine klinische Anstat, die Wagenremise in eine Operationsmanege, der Holzschauer in eine Klinik für Thiere mit ansteckenden Krankheiten umgewandelt, während ein Raum, der früher als Waschküche benutzt worden war, acht Jahre hintereinander als theatrum zootomicum dienen mußte. — Eine Prüfungszeit für die junge Anstalt war nöthig. Die Regierung wollte sich erst davon überzeugen, ob die neucreirte Anstalt, die erste in Rußland, in welcher die Hauptfächer der Veterinärmedicin von Veterinären gelehrt werden sollten, „Wurzeln fassen würde in dem neuen Boden" und dann erst, nachdem die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie sich in ihren Erwartungen, was die Wahl des Gouvernements anbetraf, nicht getäuscht, gestattete sie dem Vorstande der Anstalt, die durch weise Sparsamkeit im Laufe der Jahre aus den Etatsummen erübrigten Summen zum Ankaufe eines Areals und zur Aufführung der nöthigen Bauten zu verwenden, wie sie der für die Dorpater Veterinär-Schule unvergeßliche Kaiser Nicolaus in dem Ukas vom 14. Januar 1848 angeordnet hatte. Zur Bildung dieser Oeconomiesumme hätten aber vornehmlich die Ueberschüsse jener Posten beigetragen, welche zu Stipendien für die Studirenden bestimmt gewesen waren.

4) Wenn, wie die russ. St. P. Z. behauptet, die Gutsbesitzer in den Ostseeprovinzen, obwohl die Veterinär-Schule zu Dorpat bereits 15 Jahre besteht, sich Veterinäre aus Preußen verschreiben, so können wir dagegen keinen Protest erheben, ebensowenig wie die Veterinär-Schulen zu St. Peterburg und Charkow darüber sich beschweren dürfen, daß z. B. gegenwärtig der Ober-Hof-Veterinär und der Ober-Veterinär des Cavalerie-Gardecorps, so wie die Vetererinäre der beiden ersten Garde-Cavalerie-Regimenter, der Gardejunker- und Bereiter-Schulen 2c. nicht zu der Zahl ihrer ehemaligen Zöglinge gehören.

Im Uebrigen aber wissen wir nichts von den Thierärzten aus Preußen, von welchen die russ. St. P. Z. spricht; in Liv- und Esthland wenigstens, so viel uns bekannt, existirt keiner derselben; dagegen haben zwei Veterinäre aus Sachsen, welche in ihrer Heimath einen ein- und zweijährigen Cursus der Veterinärkunst absolvirt, in Kurland sich niedergelassen. Und auch das wäre vielleicht nicht geschehen, hätte unsere Anstalt den öfteren Gesuchen einzelner Ritterschaftsmitglieder nachkommen und ihnen Veterinairgehülfen, die in Rußland gegenwärtig nur noch in den Anstalten zu St. Petersburg und Charkow ausgebildet werden, zusenden können. Warum aber die Gutsbesitzer in den baltischen Provinzen sich unter solchen Umständen gerade nach Sachsen oder vielleicht auch Preußen wenden, ist uns nicht bekannt.

5) In ihrer Philippica gegen die Dorpater Veterinär-Schule fährt die russ. St. P. Z. ferner an, daß viele der jungen Leute, welche ihren Cursus in Dorpat beendigt haben, nicht im Stande wären, das Russische zu sprechen. Darum sollten die Aspiranten der Veterinairmedicin aus den Ostseeprovinzen die Schule zu St. Petersburg beziehen, damit sie dort auch das Russische sprechen lernten. Die Dorpater Veterinär-Anstalt selbst aber solle nach Moskau geschickt werden, um daselbst mit der Petrowskischen landwirthschaftlichen Akademie vereinigt zu werden; der Etat der Dorpater Anstalt würde dann der St. Petersburger Schule zu Gute kommen. Was, ruft die russ. St. P. Z. aus, hätte diese Anstalt für die Veterinäre Rußlands leisten können, wenn sie seit dem Jahre 1848 die für die Dorpater Anstalt bestimmten 27,000 Rbl. alljährlich hätte beziehen können! — Wir wollen der Schwesteranstalt zu St. Petersburg durchaus nicht zu nahe treten; wir wissen die Verdienste ihrer Lehrer, insbesondere einiger von ihnen, vollkommen zu schätzen; nichtsdestoweniger aber müssen wir auf den Ausruf der russ. St. P. Z. erwidern: Wir wissen nicht, was die St. Petersburger Schule unter der von der genannten Zeitung ausgesprochenen Voraussetzung im Laufe von fünfzehn Jahren geleistet hätte — allen Sachverständigen aber ist es bekannt, was innerhalb dieser Zeit die Dorpater Schule geleistet hat. Auch berücksichtigen wir dieses Mal weiter nicht den Vorschlag: eine Veterinair-Schule mit einer landwirthschaftlichen Akademie zu verschmelzen und deuten nur darauf hin, daß alle in dieser Beziehung früher gemachten Experimente zu einem ungünstigen Resultate geführt haben; auf den Vorwurf aber hinsichtlich unsrer Zöglinge, der zu gleicher Zeit auch einen Vorwurf gegen die Vorgesetzten der Anstalt zu involviren scheint, — können wir nicht umhin, mit einigen Bemerkungen zu antworten.

Daß viele unserer Studirenden nicht im Stande sind, geläufig russisch zu sprechen, ist eine Thatsache, die wir nicht in Abrede stellen. Es liegt dies in der Natur der Sache, da in unserer Anstalt, in welcher deutsche Wissenschaftlichkeit repräsentirt ist, die Haupt- und Hülfsfächer in deutscher Sprache vorgetragen werden. Der Unterricht in der russischen Sprache wird dabei keineswegs vernachlässigt und welches Gewicht das Conseil der Anstalt darauf legt, daß sich die Studirenden dieselbe aneignen, dürfte für den Unparteiischen auch daraus hervorgehen, daß noch bei der letzten Berathung der Statuten das Conseil von sich aus darauf antrug, noch einen besonderen Posten für einen Lehrer in den Etat aufzunehmen, der den Studirenden der beiden ältesten Curse Unterricht im Abfassen von Gutachten und anderen dienstlichen Papieren in russischer Sprache ertheilen soll. Die Grundlage in der russischen Sprache, die sich die Zöglinge in unserer Anstalt aneignen, muß aber doch nichtsdestoweniger keine schlechte sein, — wie ließe es sich sonst erklären, daß Regimentsthierärzte zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten Feldscherer unterrichten? wie ließe es sich erklären, daß ehemalige Zöglinge unserer Anstalt, von deutscher Abkunft und in den Ostseeprovinzen erzogen, in der Offizier-Schule zu Elisabethgrad, in der Gardejunker- und Artillerie-Schule und in der Gardebereiter-Schule zu St. Petersburg hippologische Vorlesungen, in russischer Sprache und, soviel wir gehört, mit Erfolg halten?

6) Das wichtigste Argument, welches nach der Meinung der russ. St. P. Z. gegen den Fortbestand einer Veterinär-Schule in Dorpat

spricht, sucht sie in der geringen Anzahl von Veterinären, welche jährlich die Anstalt verlassen, Ursache und nun sind auch der Ansicht sind, daß die Ursachen einer wissenschaftlichen höheren Lehranstalt nicht nach Ruben taxirt werden können, wenn wir ferner die Meinung hegen, daß die Dorpater Veterinär-Schule wegen ihrer jüngeren Age am besten dazu geeignet ist, den wissenschaftlichen Verkehr zwischen den russischen Schulen und Thierärzten mit jenen des Auslandes zu vermitteln; wenn wir auch fest überzeugt sind, daß die Dorpater Veterinär-Schule schon durch wissenschaftliche Forschungen sich verdient machen kann — so sehen wir doch voraus, daß die rus. St. P. Z. unsere Ansichten, Meinungen und Ueberzeugungen nicht zu den ihrigen machen wird; die Thatsache: die Dorpater Veterinär-Schule kostet 27,000 Rbl. jährlich und wird später 35,000 Rbl. kosten und doch entläßt sie jährlich nur 4 bis 5 Zöglinge, wird uns immer vorgehalten werden. Glaubt man denn aber, daß nur in Dorpat eine geringe Zahl von jungen Leuten sich der Veterinärmedicin widme? Das Hauptcontingent unserer Studirenden liefern die 3 Ostseeprovinzen; wie viel Zöglinge haben denn die an die übrigen Gouvernements und Gebiete Rußlands gewiesenen russischen Veterinär-Schulen, namentlich wenn man die Zöglinge der 2. Ordnung in Abzug bringt? Zählen doch, auch diese letzteren hinzugerechnet, alle drei Veterinär-Schulen Rußlands kaum halb so viel Zöglinge als eine der drei Veterinär-Schulen Frankreichs. Der Grund, warum sich in Rußland so wenig junge Leute der Veterinärmedicin widmen, muß daher in einer besondern, nur noch in Rußland vorhandenen Anomalie zu suchen sein. Und dies ist denn auch in der That der Fall. In einer Broschüre „Ueber die Heimath der Rinderpest und die Nothwendigkeit der Creirung von Kreisthierarzt-Stellen" habe ich mich über diesen Gegenstand ausführlich ausgesprochen und hier wiederhole ich: so lange man in Rußland nicht von der Idee abgeht, daß jeder Menschenarzt, weil er während seiner Studien auch eine Vorlesung über Epizootien gehört, den Seuchen und Gerichts-Veterinäre ersetzen kann, werden die Auditorien der Veterinär-Schulen schwach besetzt bleiben, jene der Schule in St. Petersburg ausgenommen, weil diese unter der Aegide einer dem Kriegsministerium untergebenen medicinischen Akademie steht und die russische Cavallerie Pferdeärzte braucht.

Das Bedürfniß nach Pferdeärzten, so nothwendig es auch befriedigt werden muß, war übrigens nicht die Hauptveranlassung, warum man Thierarzneischulen eröffnete; den Hauptgrund lieferten die Hausthierseuchen und namentlich die Rinderpest. In allen civilisirten Staaten sah man die Nothwendigkeit ein, besondere Anstalten zu gründen, in welcher junge Leute die nöthige Ausbildung erhielten, um später vorzugsweise als Seuchen- und Gerichtsveterinäre zu fungiren. Auch Rußland folgt diesem Beispiele, aber nicht in seiner ganzen Ausdehnung. Während die übrigen Staaten auch dafür sorgten, daß diese junge Leute später ein sicheres Auskommen fanden, creirte man in Rußland, Sibirien mit eingerechnet, im Ressort des Ministeriums des Innern nur c. hundert Stellen für Seuchen-Veterinäre mit einem Gehalt von 114 bis 800 Rub., c. fünfhundert Stellen aber für Kreisärzte, von welchen man aus dem oben angeführten Grunde verlangt, daß sie auch Seuchen-Veterinäre sein sollen. Daß unsere eigentlichen Veterinäre, wenn sie den Gesundheitszustand der Heerden von 500 bis 1000 Dörfern beaufsichtigen sollen, kaum einen Nutzen bringen können, liegt auf der Hand. Es wäre aber auch ungerecht, wenn man von den Leistungen einer verhältnißmäßig so geringen Anzahl von Thierärzten eben so günstige Erfolge erwarten wollte, wie sie z. B. von den Civil-Veterinären Preußens erzielt werden. Man sollte nicht vergessen, daß Preußen in jedem Kreise mindestens einen Veterinär hat (im Ganzen 234), der seinerseits wieder unter der Controle eines in jeder Provinz befindlichen Departements-Thierarztes steht, und dabei berücksichtigen, daß Rußland, dieses von Hausthier-Seuchen so sehr heimgesuchte Land, mehr als ein Gouvernement in sich schließt, in welchem nicht nur ein Königreich Raum findet.

Eine Anomalie, wie sie hinsichtlich des Veterinairwesens bis jetzt zum größten Nachtheil der landwirthschaftlichen Interessen besteht, kann nicht mehr länger dauern und muß einem gesunderen Zustande Platz machen. Dann aber werden keine Zweifel mehr laut werden über die Zukunft der russischen Veterinair-Schulen und die Zöglinge unserer Anstalt werden gemeinschaftlich mit jenen der übrigen Veterinair-Schulen Rußlands gewiß beitragen, daß der Verlust, den das Reich einzig und allein an der Rinderpest erleidet, lange nicht mehr jene Ziffern erreicht, wie bisher. Dieser Verlust aber beläuft sich nach officiösen Quellen gegen 10 Millionen Silberrubel jährlich.

Rußland und Polen. Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek hat den Minister des Auswärtigen, Vicekanzler Fürsten Gortschakow zum Ehrenmitgliede der Kaiserl. Bibliothek ernannt.

Von der Polnischen Grenze, 16. (4.) Juni, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: In den ersten Tagen d. M. überreichten die Gutsbesitzer des Kalischer Militärbezirks dem Militär-Gouverneur General Bellegarde in Kalisch durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation eine Loyalitätsadresse an den Kaiser und ließen ihn mündlich ihrer treuesten Ergebenheit gegen den Russischen Kaiserthron versichern. Die Deputation benutzte diese Gelegenheit, um dem General die aus der Ausführung der Bauern-Ukase für die Gutsbesitzer entstehenden Nachtheile auseinanderzusetzen und ihn um seine Verwendung bei dem Statthalter Gr. Berg für eine Modification dieser Ukase zu Gunsten der Gutsbesitzer zu bitten. Der General gab zu, daß die Bauern-Ukase allerdings eben so viele Nachtheile für die Gutsbesitzer, wie Vortheile für die Bauern enthielten, erklärte aber die neue Reform für durchaus gerecht, da die Gutsbesitzer gegen den Kaiser Verrath geübt hätten, während die Bauern ihm treu ergeben seien. Diesen Vorwurf wies die Deputation entschieden zurück, indem sie behauptete, daß die Gutsbesitzer in ihrer überwiegenden Majorität dem Kaiser stets in ihrem Herzen die Treue bewahrt hätten und daß sie nur durch den äußeren Terrorismus der Revolutionspartei gezwungen worden seien, wider ihren Willen zur Unterstützung der Revolution beizutragen. General Bellegarde erwiderte lächelnd, er wolle den Herren gern glauben, daß ihre Versicherung treuer Anhänglichkeit an den Kaiser aufrichtig sei, sie hätten aber jedenfalls dadurch gefehlt, daß sie sich von dem Terrorismus besonders ihrer Frauen und der Mönche zu sehr hätten beherrschen lassen; doch sei es auch jetzt noch heilsam für sie wie für das Land, diesem fortdauernden Terrorismus Widerstand zu leisten und die Regierung bei ihren Maßnahmen zur dauernden Beruhigung des Landes zu unterstützen. Nachdem die Deputation feierlich versichert hatte, daß der Adel der Woywodschaft Kalisch sich vertrauensvoll an die Russische Regierung anschließen und ihr zur Ausführung ihrer väterlichen Absichten jede Unterstützung leihen würde, entließ der General sie mit dem Versprechen, daß er seinerseits alles thun werde, um eine Modifikation der Bauern-Ukase zu Gunsten der Gutsbesitzer zu erwirken. — In Kiew ist, ebenso wie in Wilna, seitens der Russischen Regierung ein Commissions-Bureau zu dem Zwecke errichtet, den Russischen Capitalisten den Ankauf Polnischer Güter in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien zu erleichtern. Gleichzeitig ist dort eine Verfügung des General-Gouverneurs Annenkow erschienen, durch welche den Polen der Ankauf von Grundstücken in den genannten Gouvernements verboten wird. Die Zahl der in diesen Gouvernements zum öffentlichen Verkauf kommenden Güter wird auf nahe an 1500 angegeben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juni. Se. Majestät der König hat sich heute Morgen 8 Uhr mittelst Separattrains nach Schwarzenberg begeben, und setzt von dort aus per Extrapost die Reise nach Karlsbad fort, wo er Abends 9 Uhr einzutreffen und etwa vier Wochen zu verweilen gedenkt. In der Begleitung befanden sich die Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, Geheimrath Illaire und General v. Manteuffel, der General-Adjutant v. Alvensleben, die Flügeladjutanten v. Steinäcker und Graf Kanitz, der Hofmarschall Graf Perponcher, Leibarzt Dr. Lauer, Geh. Hofrath Borck ꝛc. Der Ministerpräsident v. Bismarck wird dem Könige erst heute Abend nach Karlsbad folgen. Nach einer Nachricht aus Petersburg wird S. K. H. der Großfürst-Thronfolger in etwa 4 Wochen eine längere Reise ins Ausland antreten und sich zunächst zum Besuch an die dem Kaiserhause verwandten Höfe nach Deutschland begeben. — Es verlautet, sagt die „Ndd. A. Ztg.", daß England bereits mit sich habe handeln lassen und einer Demarkationslinie von Bredstedt zum Meerbusen Gelting seine Zustimmung geben wolle. Dies wäre etwa die letzte Französische Proposition, von welcher wir neulich sprachen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die besonnene Politik Frankreichs, welche jede Solidarität mit dem abenteuernden System des gegenwärtigen englischen Cabinets zurückweist, die Veranlassung zu diesem neuen Rückzuge der Palmerstonschen Politik gegeben hat. Ein gestern telegraphisch gemeldeter Artikel des „Constitutionnel" bestätigte diese Lage. Der „Constitutionnel", indem er seine Befriedigung darüber ausspricht, daß durch diese Haltung Frankreichs ein Europäischer Krieg vermieden werde, sagte: „Wenn Familienbeziehungen, maritime Interessen und die Winkelzüge der Englischen Politik England veranlassen können, in dem Deutsch-Dänischen Conflict zu interveniren, so besteht für Frankreich keine einzige dieser Nothwendigkeiten." Wir glauben (schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." weiter) diesen Worten noch hinzufügen zu können, daß Frankreich sich nicht nur in keiner dieser Nothwendigkeiten befindet, sondern daß die weise Politik, welche das Cabinet der Tuilerieen in der schwebenden Frage sich vorgeschrieben hat, vielleicht glänzendere Erfolge für Frankreich bringen wird, als die, welche seine Armeen auf dem Schlachtfelde zu ernten gewohnt sind. Die Neutralität Frankreichs während eines Krieges Englands gegen Deutschland würde der Entwicklung des Französischen Seehandels einen unermeßlichen Aufschwung geben, und indem die traditionellen Sympathieen, welche Deutschland mit Großbritannien verknüpfen, für immer zerrissen sein werden, wird das letzte Mißtrauen schwinden, welches in Deutschland noch hier und da gegen das Kaiserreich bestand, und unsere Beziehungen zu der Nation, welche ebensowohl unsere nationalen Aspirationen, als unsere Mäßigung zu achten verstand, und welche den Vorschlag zurückwies, dieselben zu egoistischen Zwecken auszubeuten, werden sich immer inniger knüpfen. — Die Bürgerschaft in Bremen hat in ihrer Sitzung am 15. eine Erklärung an den Senat unterzeichnet, in der sie gegen jede Theilung Schleswigs protestirt. In Hannover, Bayern und Baden werden zahlreiche Resolutionen gleichen Inhalts von Seiten der betreffenden Comités für Schleswig-Holstein veröffentlicht.

Kissingen, 16. (4.) Juni. Am Dienstag Abend langten die Kaiserlich Russischen Majestäten hier an; gestern Abend ist der Großherzog von Oldenburg eingetroffen und heute Morgen gegen 8 Uhr kamen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich an. Die Ersteren haben das Kurhaus, Letztere das Hessische Haus inne. Der Kaiser von Oesterreich machte dem Kaiser Alexander gleich Morgens seinen Besuch, welchen dieser um 11 Uhr erwiderte. Die hohen Herrschaften zeigten sich auf den Promenaden in einfacher Weise, werden aber vom Publikum sehr als Gäste neugierde verfolgt, so daß schon die Königliche Intendantur sich mit Abhülfe hat beschäftigen müssen. Große Aufmerksamkeit wurde auch den Ministern Graf Rechberg und Fürst Gortschakow zu Theil, die man heute Abend Arm in Arm im Kurgarten sah. Am Sonnabend trifft Se. Maj. der König von Baiern hier ein, zu dessen Empfange als Landesherrn bereits Ehrenpforten errichtet werden. Möchte die Witterung dann günstiger sein, als sie es dieser Tage gewesen ist. Das große Contingent zu den hiesigen Kurgästen liefern bekanntlich die Preußischen Staaten, wie die officielle nach „Nationalitäten" geordnete Kurliste ausweist.

Kiel, 16. (4.) Juni. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine gewisse Mißstimmung in Folge der verfehlten Unterhandlungen über den Anschluß der Herzogthümer an Preußen eingetreten ist. Denn das Land hält an der Nothwendigkeit dieses Anschlusses fest, und zwar nicht blos aus Dankbarkeit gegen Preußen, sondern in seinem eigenen Interesse. Preußen fordert für sich, für seine Stellung und Machterweiterung den Anschluß, aber die Herzogthümer fordern ihn auch ihrerseits. Die Kleinstaatlichkeit hat ohne Zweifel auch hier ihre Anhänger, welche sich nur befriedigt fühlen in dem Gedanken, daß die Herzogthümer sich möglichst separiren. Sie wollen nur Schleswig-Holstein und außerdem nichts sein. Auch glauben sie, daß die Herzogthümer in sich selbst schon die Kraft und Mittel besitzt, nicht nur für ihre eigene und selbst großartige Entwickelung, sondern auch für ihre Vertheidigung gegen alle Angriffe, welche Dänemark von Neuem gegen sie aufbieten werde. Dieser in der That etwas hochmüthige Particularismus, der von Deutschland nur in den Tagen der Gefahr spricht und dann in Deutscher Begeisterung sich überbietet, ist indeß gegenwärtig, wie sich kaum bestreiten läßt, in der Minorität. Die größere Mehrzahl lebt der Ueberzeugung, daß nicht nur für die Vertheidigung der Herzogthümer, sondern auch für eine gedeihliche Entwicklung ihrer eigenen Kräfte ein Anschluß an Deutschland resp. an Preußen nothwendig ist. Aus ganz natürlichen Ursachen waren bisher alle Kräfte des politischen Lebens nur in dem einen Gedanken concentrirt: Los von Dänemark. Sobald ein inneres politisches Leben wieder beginnt, wird es sich zeigen, daß die Particularisten in der Minorität sind und die Deutschgesinnten, welche den Anschluß wollen, die Majorität bilden. Das gilt von beiden Herzogthümern und von Schleswig noch mehr als von Holstein. Warum die Verhandlungen über einen Anschluß fehlgeschlagen, darüber vermögen wir nach den sehr unzuverlässigen Angaben in den Zeitungen kein sicheres Urtheil abzugeben. Denn wir wissen nicht, was gefordert und was geboten worden ist. Für uns aber ist das Eine gewiß, daß wenn der Anschluß mißlingt, die Zahl der Anhänger für die Annexion an Preußen wächst. Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Man veranlasse nur, daß die öffentliche Meinung sich ausspricht, so wird man hierüber bald Gewißheit erlangen. Aus erklärlichen Gründen schweigt man. Aber dies Schweigen ist kein Zugeständniß, sondern nur eine Rücksicht, welche man vorläufig beobachtete. Hört sie auf, so werden in allen Kreisen und Ständen in Schleswig noch mehr als in Holstein Stimmen sich kundgeben für die Annexion an Preußen. Die Annexion läßt sich nur vermeiden durch den Anschluß an Preußen. (Hamb. Börsenh.)

Großbritannien.

London, 16. (4.) Juni. Die Palmerstonsche „Morning Post" schreibt in ihrem heutigen Blatte: Die Zeit zum Discutiren geht rasch vorüber, und wir sind nahe daran, bei der ultima ratio der Könige anzulangen. Der Tag steht vor der Thüre, wo England sich gezwungen sehen wird, entweder den Kelch der Demüthigung bis auf die Hefe zu leeren, oder vor Europa als Vertheidiger des Staates aufzutreten, den es durch seine Rathschläge bloßgestellt hat und den es um seiner eigenen Ehre willen aus dem Elende reißen muß, in das es ihn gestürzt hat. Wir müssen entweder in Europa die Stellung annehmen, welche die Deutschen uns anzuweisen belieben und zu einer Macht vierten Ranges heruntersinken oder unseren Platz unter den Nationen mit denselben Mitteln behaupten, mit denen wir ihn errungen haben. Es kann keinen Zweifel leiden, daß England, falls der Krieg von Neuem ausbricht, seinen Arm für Dänemark erheben wird; und daß mir mit bitterem Bedauern, aber festem Entschluß einen Europäischen Krieg beginnen werden, dessen schließliche Folgen größer sein dürften als die träge Phantasie von Wien und Berlin sich träumen läßt. Nur weil wir die Größe unserer Verantwortlichkeit und die Schwere der Krisis lebhaft empfinden, haben wir so lange an uns gehalten und Punkt für Punkt nachgegeben. Wir sehen kein Unglück voraus, das uns befallen könnte. Nicht Selbstsucht ist es, was uns die peinliche Friedseligkeit unserer Politik vorgeschrieben hat. Sie rührte einfach daher, daß wir zu viel Sorge für diejenigen trugen, die uns so schlecht behandeln ꝛc. — „Daily News" fordert die neutralen Mächte auf, nur an der Schleilinie festzuhalten. „Alles, sagt sie, hängt von der Festigkeit und Einmüthigkeit ab, mit der die vermittelnden Mächte ihrem eigenen Vorschlage treu bleiben. Wenn sie beschließen, die Schleilinie, die nach ihrer eigenen Erklärung für die Unabhängigkeit Dänemarks unumgänglich nothwendig ist, zu behaupten, und wenn sie in der Conferenz diesen Entschluß ankündigen, so kann es nur geringem Zweifel unterliegen, daß Deutschland nachgeben wird. Wenn aber die neutralen Mächte schwanken, wird Deutschland gewiß auf seiner Theilungslinie bestehen, die Conferenz wird sich unverrichteter Dinge auflösen und der Krieg unfehlbar von Neuem ausbrechen." Wenn man „Daily News" (Organ Lord Russell's) glauben darf, so hat die Oppposition den beabsichtigten Sturmlauf gegen das Ministerium aufgegeben oder aufgeschoben. „Das Comité, sagt sie, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen und wird Niemand mehr zu Gefallen sein." Die Times ist ebenfalls der Ansicht, daß das Comité sich nicht mehr halten kann, und daß es, wenn es nicht bald Etwas thut, um seine Urheber an dem Erfolge verzweifeln. Eine schlau abgefaßte Resolution, die das in Bezug auf Dänemark vorherrschende Gefühl ausdrückte, aber es geschickt vermied, die Zustimmenden zu einer greifbaren Politik zu verpflichten oder nur an eine besondere Sache zu binden, ging unter den torystischen Parlaments-Mitgliedern von Hand zu Hand, und es wurde ein ehrenw. Baronet von respectabler Stellung genannt, der bereit gewesen wäre, den Antrag auf die Resolution zu stellen, falls dies politisch erwünscht wäre. Aber, wenn wir recht berichtet sind, ist der Plan darauf reducirt; daß sehr viele (man sagt, nicht weniger als sechzig) der ehrbaften torystischen Mitglieder sich weigerten, eine Bewegung zu unterstützen, die nur den Zweck hatte, eine nationale Schlappe zum Besten einer Partei auszubeuten." Dagegen bläst der torystische „Herald" noch immer zum Sturm. Er wiederholt im Wesentlichen seine alten Argumente, giebt aber immer deutlicher zu verstehen, daß die Dänen auch von dem Siege der Tories wenig zu erwarten haben würden.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juni. Das Ereigniß des Tages ist die polizeiliche Haussuchung, welche heute Morgen Schlag 7 Uhr in der Wohnung von mehr als zwanzig Advocaten stattgefunden hat. Die Herren Carnot, Garnier-Pagès und Cloquet befinden sich unter den Heimgesuchten; es ist demnach offenbar, daß die Behörden Wind von einer demokratischen Verbindung erhalten hatten. Detaillirte Nachrichten fehlen noch, aber die Geschichte macht ungeheures Aufsehen; da man die Regierung doch für zu klug hält, um ihr zuzutrauen, daß sie ohne sehr wichtige Gründe eine derartige Maßregel getroffen habe. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß Carnot und Garnier-Pagès Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) Juni. Baron Otto Stieglitz, dänischer Gesandter am russischen Hofe, ist hier eingetroffen. — Das dänische Organ „Dagbladet" spricht heut die bestimmte Ueberzeugung aus, daß eine baldige Erneuerung des Krieges mit Deutschland die meisten Chancen für sich habe, indem es zugleich eine scharfe Rüge darüber äußert, daß seit dem Eintritt der Waffenruhe von Seiten des Kriegsministeriums nicht das Geringste geschehen, um die Armee mit modernen Geschützen zu versehen, so wie daß inzwischen die mehrjährigen älteren Dienstmannschaften beurlaubt, also die Wehrkraft des activen Heeres abgeschwächt worden. Der erwähnte Leitartikel schließt mit folgenden Worten: „Man hat von deutscher Seite mit Ausfertigung von Kaperbriefen gedroht (?); es ist nun nicht wahrscheinlich, daß Deutschland zu diesem veralteten Kriegsgebrauch zurückkehren wird, sollte es aber dennoch geschehen, so wird für Dänemark kein Grund vorhanden sein, die Erwiderung des Beispiels zu unterlassen, und wird der Nutzheit dann ungleich fühlbarer werden für die deutsche Schifffahrt, als für die unsrige. Vielleicht darf man noch hoffen, daß Dänemark von diesen Eventualitäten verschont bleiben, daß es einen dauernden Frieden erzielen wird, oder daß es jedenfalls, wenn die Aussicht auf einen solchen erlöschen sollte, auf fremden Beistand sich wird Rechnung machen können. Sollten wir aber das Neue den Krieg mit eigenen Kräften beginnen, so muß es ein ganz anders energischer und rücksichtsloser Krieg werden, als derjenige, welcher vom 1. Februar bis zum 12. Mai geführt wurde, und muß dann alle Stärke aufgeboten werden, welche sich nur irgendwie erreichen läßt."

Neueste Post.

Hamburg, 18. (6.) Juni. „Jyllandsposten" vom 16. d. schreibt: Wie man hier wissen will, ist die Ohnische Regierung auf die Verlängerung der Waffenruhe nur eingegangen, nachdem England sich verpflichtet hatte, seinen letzten Theilungsvorschlag festzuhalten und nicht wiederum den Deutschen Mächten neue Zugeständnisse zu machen.

Kissingen, 18. (6.) Juni. Heute sind der Großfürst Konstantin von Rußland und König Ludwig II. von Bayern hier angekommen. Der Großvater des Letzteren, König Ludwig, und der Kronprinz von Würtemberg nebst Gemahlin werden Anfangs nächster Woche hier erwartet. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Borodinski mit 3 Kindern und 88 Personen im Gefolge, wohnen im Kurhause und zwei anderen Hotels.

Wien, 17. (5.) Juni. Die Oesterreichische Regierung hat die Freigebung des Langiewicz auf das Ansuchen des Schweizerischen Bundesrathes verfügt, nachdem letzterer die Verpflichtung übernommen hat, daß der Freigegebene von Polen fernbleibe. (Langiewicz hat bekanntlich in einem kleinen Orte der Schweiz das Bürgerrecht erhalten.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 23. (11.) Juni. Die Mittwochssitzung der Conferenz ist resultatlos verlaufen: sämmtliche Kriegführende haben die englischen Vermittelungsvorschläge verworfen. — Die nächste Sitzung der Conferenz findet am nächsten Sonnabend statt.

Die preußischen Regierungsblätter stellen den Ausbruch des Krieges nach Ablauf der Waffenruhe am 26. d. als wahrscheinlich dar.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist die Ministerkrisis daselbst beendigt: das Ministerium Monrad bleibt.

Der Herzog Friedrich hat eine Rundreise durch die Herzogthümer angetreten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Juni 1864. Nr. 300.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 413 Rbl. 92½ Kop. veranschlagten Remonte-Arbeiten am Kreisrentei-Gebäude, so wie die, auf 159 Rbl. 60½ Kop. veranschlagten Reparaturen am Kronsgerichts- und Gefängnißgebäude zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem, hiezu anberaumten Torge am 11. Juni und zum Peretorge am 15. Juni c. hierselbst zu erscheinen, um ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich hierselbst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 6. Juni 1864.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 13. Juni, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich das mir gehörige

Gut Schloß-Randen

zu verkaufen oder zu verpfänden beabsichtige, und sind nähere Auskünfte über dieses Geschäft nur bis zum 1. Juli d. J. bei mir zu erfahren.

Dorpat, den 6. Juni 1864.

Carl von Gavel.

Luftballons

von Seidenpapier, verschiedenster Größe, v. 50 Kp. bis 3 Rb. das Stück erhielten und empfehlen **Ihle & Röschke.**

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt in grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Drechsler **C. Braun.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat **kauft**

F. G. Faure.

Auf dem Gute **Groß-Camby** wird ein kupferner **Brandweinskessel** für den Kupfer-Werth **abgegeben.**

Abreise halber wird ein **neuer ausländischer Salon-Flügel** mit vollem schönen Ton, der sich vortrefflich bewährt hat, zu festem Preise **verkauft.** Näheres in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Im Gädtschen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein **Vorsteherhund** für einen billigen Preis **zu verkaufen.**

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des Bäckermeisters **Frey.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister, vis-à-vis der akad. Musse.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neu erbauten eisernen Räderdampfschiffes „Alexander".

Capitän Weydmann.

Dauer der Fahrt circa acht Stunden.

Im Monat Juni und Juli, mit Vorbehalt etwa nöthig werdender Abänderung:

Abfahrt von Dorpat:		Abfahrt von Pleskau:	
Montags Mittwochs Freitags	früh ½8 Uhr.	Dienstags Donnerstags Sonnabends	früh ½9 Uhr.

Das Dampfschiff läuft den Ort **Wöbs** an und werden Passagiere nebst Gepäck daselbst kostenfrei von und an Bord gebracht.

Die Fahrpreise sind:

	I. Cajüte.	II. Cajüte.	Deckplatz.
von Dorpat nach Pleskau und umgekehrt . . .	4 Rbl.	3 Rbl.	2 Rbl.
von Dorpat oder Pleskau nach Wöbs und umgekehrt	2 R. 25 K.	1 R. 75 K.	1 R. 25 K.

Billete werden in Pleskau an Bord, während der Fahrt vom Capitän des Schiffes, in Dorpat aber vom untengenannten Agenten C. J. Falckenberg und zwar Tags vor der Abfahrt von 4—7 Uhr Nachmittags und am Morgen vor der Fahrt von 6 Uhr an in der Expedition im Rundalzow'schen Hause bei der Abfahrt verabfolgt.

Jeder Passagier hat 2 Pud Gepäck frei. Ueberfracht wird mit 1 Kopeken per Pfund berechnet.

Die Fracht für gewöhnliche Güter bis zu 50 Pud ist 20 Kop. per Pud, für leichte Güter und Manufacturwaaren 30 Kop. per Pud; größere Frachten jedoch werden zu 10 Kop. per Pud übernommen.

Agent in **Dorpat** ist **C. J. Falckenberg,**
Agent in **Pleskau** ist **G. Kluge.**

Die Direction:

Amelung & Sohn.

Neue Ledergürtel & Sammet-Besätze

erhielt in ganz neuer Sendung das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

In der Malzmühlenstraße im Hause des Gärtners Kruse sind **Möbeln** und verschiedene **Wirthschaftssachen** täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu verkaufen.

Eine Sommerwohnung

an der Revalschen Alleestraße ist **zu vermiethen** beim Tischlermeister **Brik.**

Auf dem Gute **Cardis**, 60 Werst von Dorpat, wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche **vermiethet.** Zu erfragen beim Stellmacher Fischer, Petersburger Straße.

In meinem Hause an der St. Petersburg'schen Straße, ist von August d. J. ab parterre eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

J. H. Oheim.

Eine **Familienwohnung** von circa 5 Zimmern wird gleich **zur Miethe gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Freitag den 12. Juni 1864. Zum ersten Male: **Stadt und Land**, oder: **Der Viehhändler aus Oberösterreich.** Lustspiel mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser. — Anfang halb 8 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten sagt ein herzliches Lebewohl

H. Martens.

Abreisende.

2. Dr. A. v. Heltzl.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Stude.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verabschiedet:] der Abtheilungs-Offizier der Brigade von Kalisch, Capitain Lohman, um in den Civildienst einzutreten, mit Umbenennung zum Titulair-Rath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Rigasche Zeitung" vom 9. d. ist autorisirt, anzuzeigen, daß Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland in dazu gewordener Veranlassung eine Censur-Verordnung erlassen hat, wornach Auslassungen der Zeitungs-Redactionen im Namen des Landes — künftig zum Abdrucke unbedingt nicht zuzulassen sind, da im Namen des Landes zu reden überhaupt Niemandem zusteht, der gesetzlich hierzu nicht berechtigt ist.

Reval. Der Adels-Deputirte bei der Ehstländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission Collegien-Rath v. Schonert ist nach vorhergegangener Adelswahl in diesem Amte auf's Neue bestätigt worden.

Mitau. Sonntag, den 31. Mai, brach 2 Uhr Nachts in einer an der großen Straße belegenen Bäckerei Feuer aus, und bevor die Feuerspritzen zur Brandstätte anlangten, standen zwei Gebäude des Bäckers und angrenzende Nebengebäude der beiden Nachbaren in Flammen. Glücklicherweise war es fast windstill und so gelang es denn den herbeigeeilten Bewohnern Mitaus, nach ein paar Stunden den Brand zu löschen, der auch schon einen großen Vorrath von Brenn- und Bauholz ergriffen hatte und bei heftigem Winde von schrecklichen Folgen hätte werden können. Der vereinten Thätigkeit von Hoch und Niedrig gelang es, drei Gebäude dahin zu retten, daß nur die Dächer derselben zerstört wurden, während das vierte nur von Planken erbaute bis auf den Grund niederbrannte. (Volksbl.)

— Se. hohe Excellenz der General-Gouverneur wird nach der „Kurl. G.-Ztg." zukünftig von Bauer-Gemeindegliedern nur solche Bitt- und Beschwerdeschriften entgegennehmen resp. berücksichtigen, die mit dem Namen und dem Wesen ꝛc. des Verfassers und des Schreibers derselben unterzeichnet sind.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Das Geschwader des Kontre-Admirals der Suite S. M. Poffiet, welches zu weiteren Uebungsfahrten bestimmt ist, hat sich auf der hiesigen Rhede versammelt, um den Befehlshaber und JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch zu erwarten. Es ist noch nicht bekannt, wohin Ihre Hoheiten gehen werden; wahrscheinlich wird das Geschwader aber über den Sund und die Belte hinausgehen. — Das Geschwader des Marine-Kadettenkorps wird in diesem Jahre aus der Schraubenfregatte „Gromoboi", der Schraubenkorvette „Bajan", den beiden Schraubenbooten „Priboi" und „Marewo" und dem neuen Segel-Yachttender „Kadet" bestehen. Auf der Fregatte „Gromoboi" gehen nur die jungen Leute in See, welche den Kursus in der 5. Gymnasialklasse beendigt haben und ihre Kräfte und Fähigkeiten zum Seedienst auf einer Probefahrt prüfen wollen, um nach der Rückkehr das Eintrittsexamen abzulegen. Solcher jungen Freiwilligen bedurfte man 50; es haben sich bis jetzt schon 70 gemeldet, und wie es scheint, wird man Niemand zurückweisen.

Polen. Das Bauern-Regulirungscomité veröffentlicht den Bericht über seine ersten Sitzungen. Mehrere Gutsbesitzer, worunter Graf Wielopolski, haben der „Schles. Ztg." zufolge die Bitte gestellt, ihnen zu den Zinsen verhelfen zu wollen, mit denen die Bauern auf ihren Gütern im Rückstande sind. Die Special Commissionen der betreffenden Bezirke sollen nun untersuchen, ob die angeblichen Verpflichtungen der Bauern noch nach den Ukasen vom 2. März gültig sind, und das Comité hat sich danach die Entscheidung vorbehalten. Graf Wielopolski hat über 17,000 Silberrubel zu fordern, deren Verlust ihm um so fühlbarer wäre, als seine Güter während des Aufstandes sehr mitgenommen worden sind. — Im Auftrage des Oberpolizeimeisters wird bekannt gemacht, daß für das ganze Land für inländische Reisen gleiche Paßschema's angefertigt sind, die pro Stück 25 Kop. kosten sollen. Die Pässe für Bauern werden unentgeltlich und zur Unterscheidung von den anderen auf farbigem Papier ausgestellt.

Kaukasus. Dem englischen Parlament ist ein Fascikel diplomatischer Schriftstücke vorgelegt worden, welche sich auf die Auswanderung Tscherkessischer Stämme nach der Türkei beziehen, und theils von den britischen Consuln in der Türkei, theils von den britischen Gesandten in Konstantinopel und St. Petersburg herrühren. Als die wichtigste Depesche, die einen Ueberblick über den Ursprung und die Ausdehnung der Bewegung giebt, heben wir den Bericht Lord Napier's an Earl Russell, datirt aus St. Petersburg vom 23. Mai d. J., heraus, welcher im Auszuge folgendermaßen lautet: „Die russische Regierung hat seit langer Zeit die Absicht gehegt, um jeden Preis die noch in Waffen stehenden Bergbewohner aus ihrem Heimathslande zu verdrängen. Das seit zwei Jahren befolgte System bestand darin, die Truppen, sowie die kosakischen Forts und Niederlassungen langsam, aber sicher jene Thäler hinaufzuschieben, deren Gewässer nordwärts dem Flußbecken des Kuban zuströmen, und die Eingeborenen von Schritt zu Schritt aus ihrem Grund und Boden zu zwingen, bis zuletzt die höchstgelegenen Bergfesten erreicht und das die Wasserscheide bewohnende Volk hinüber und hinab in die südlich nach dem schwarzen Meere hin abfallenden Thäler gedrängt worden, wodurch zugleich die in jenen Gegenden ansässigen uncivilisirten und von der Welt abgeschlossenen Stämme in Massen nach der Küste getrieben wurden. Die russische Politik, obgleich unbeugsam, ist doch keineswegs eine vorsätzlich blutige gewesen. Das Volk sollte durchaus nicht ausgerottet, es sollte nur verdrängt werden. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, um eine allgemeine Unterwerfung und Auswanderung zu erzielen, auch sind die von der russischen Regierung gestellten Anerbietungen nicht alle ohne Erfolg geblieben. In drei Niederlassungen, die sich das südliche Gestade des Kuban entlang etwa 150 englische Meilen von Westen nach Osten erstrecken, sind Stammtheile der Schapsugen, der Bjedutschotos und der Abadschen mit ziemlichem Erfolge colonisirt worden. Der Abadschen allein sind dort mehr als 30,000. Es ist mithin ein Irrthum, anzunehmen, daß alle diese Bergbewohner oder auch nur die große Mehrheit derselben die Alternative der Auswanderung nach der Türkei vorgezogen haben. Den Vorschlägen der russischen Regierung sind die Ubychen jedoch sammt und sonders unzugänglich geblieben. Als der Kaiser voriges Jahr im Kaukasus war, begab er sich an die Grenze dieses Stammes und empfing eine Deputation desselben. Der Stamm verlangte im Besitz seines Gebietes belassen zu werden und versprach dagegen, mit den Russen auf friedlichem und freundnachbarlichen Fuße zu leben. Der Kaiser schlug in Betracht der eingewurzelten Plünderungssucht der Ubychen und der Schwierigkeit, sie zur Beobachtung von Verträgen anzuhalten, das Gesuch ab und ließ ihnen die Wahl zwischen Krieg, Auswanderung in den Kuban oder Auswanderung nach der Türkei. Sie wählten Krieg, und da das Waffenglück ihnen abhold gewesen ist, so nehmen sie jetzt lieber ihre Zuflucht zu der Großmuth einer mohamedanischen Macht, als zur russischen Regierung. Zu diesem Ausgange haben die Türken Vieles beigetragen durch ihre zu einer früheren Zeit vorgehaltenen unablässigen Ermuthigungen zur Auswanderung. Nachgerade sind sie sich über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten klarer geworden und haben, als es zu spät war, die russische Regierung ersucht, die theilweise durch ihre eigenen Anreizungen hervorgebrachte Bewegung zu verzögern und zu reguliren. Wie dem auch sein mag, die Einmüthigkeit und die Eilfertigkeit, womit die Stämme nach der Küste hin drängten, war sowohl für die Russen, wie für die Türken überraschend. Sobald der Kaiser von den im Auslande circulirenden Berichten über die Strapazen und Leiden der Auswandernden Kenntniß erhalten hatte, telegraphirte er sofort an den Großfürsten Michael, damit dieser Leute an Ort und Stelle sende, welche den Stand der Dinge untersuchen und für Abhilfe sorgen sollten. Statt Agenten abzuschicken, ging der Großfürst selber hin und verweilt seit zwei Wochen an der Küste. Die letzten Berichte kommen von Swiatii Dush bei Gagri, und nach diesen zu schließen, müssen die Schilderungen von dem Elende, in welchem sich die Tscherkessen auf russischem Gebiete befunden, übertrieben gewesen sein. Der Großfürst versichert, sie seien im Besitze von Vieh; Brod sei an sie ausgetheilt worden, und ihr Gesundheitszustand sei keineswegs so schlimm, wie man es dargestellt habe. Es herrsche unter ihnen keine epidemische Krankheit. Die Leiden der Auswanderer hatten vielmehr auf der Ueberfahrt nach der Türkei begonnen und sich nach ihrer Ankunft in Trapezunt fortgesetzt, an welchem Orte zu der beklagenswerthen Ueberhäufung noch die schlechte Verwaltung und falsche Verwendung der vom Sultan geschickten Hilfsmittel kam. Der Großfürst hat auf sein Gesuch die Ermächtigung erhalten, alle russischen Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meere und alle etwa entbehrlichen Kauffahrteischiffe zur Hilfeleistung bei dem Transporte derjenigen Tscherkessen, die noch immer entschlossen waren, das Land zu verlassen, aufzubieten. Es scheint jedoch ein gewisser Rückschlag erfolgt zu sein, denn mehrere haben sich gewillt gezeigt, zu bleiben und die Ansiedelung auf russischem Boden anzunehmen. Nach den letzten Berichten des russischen Consuls in Trapezunt wäre die tägliche Sterblichkeitsziffer unter den Ankömmlingen 40 gewesen. Der Angabe des Kriegsministers zufolge kann die Emigration 100,000 Köpfe nicht übersteigen haben." — Der britische Gesandte in Konstantinopel verdammt in einer Depesche

vom 3. Mai den Plan, die eingewanderten Stämme in türkische Dörfer zu vertheilen; er hält es für das beste Auskunftsmittel, eine Militär-Colonie für die türkische Armee aus ihnen zu bilden, daß die ackerbauende Bevölkerung — was sehr nöthig geworden sei — nicht mehr in so nachtheilig hohem Grade von der Aushebung betroffen zu werden brauchte. Als erste Beschäftigung für die Eingewanderten aber empfiehlt er den Bau einer Straße von Trapezunt nach Erzerum, die nicht nur für Ottomanische Interessen, sondern auch für den Handel der ganzen Welt zu einem unabweisbaren Bedürfnisse geworden sei. Ali und Fuad Pascha, sowie Herr Moustier, der französische Botschafter, seien mit dem Plane völlig einverstanden, und der beste Weg zur Beschaffung der nöthigen Gelder würde eine türkische Anleihe von 1½ Millionen Lwres sein, wobei die Zolleinnahmen von Trapezunt vielleicht als Garantie dienen könnten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juni. Während der Anwesenheit des Königs in Karlsbad geht einen Tag um den andern ein Feldjäger von hier nach Karlsbad ab und gleichzeitig trifft ein Courier von dort hier ein. Eine aus Schleswig hier eingetroffene Deputation machte heute dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und dem Minister des Innern Graf Eulenburg ihre Aufwartung. Diese Deputation wolle vor allen Dingen darüber Gewißheit haben, daß Preußen nicht in eine Theilung willigen werde. Heute Abends 6½ Uhr reiste Herr v. Bismarck nach Karlsbad ab. — Die kriegerischen Anzeichen für den Ablauf der Waffenruhe scheinen sich zu mehren. Es ist nicht zu vergessen, daß die deutschen Bevollmächtigten bereits in der Sitzung am 9. den Wiederausbruch der Feindseligkeiten für den Fall angekundigt haben, daß weder eine annehmbare Friedensbasis, noch ein zweimonatlicher Waffenstillstand bis dahin in Aussicht gestellt würde. Dieser ist unumgänglich, da an entscheidender Stelle schon die letzte Waffenruhe mit großem Widerstreben genehmigt wurde, was auch die kriegerische Erklärung des Staats-Anzeigers veranlaßt haben dürfte. Ueber die Stimmung in London hatten Privatbriefe in dieser Woche eine gesteigerte Erbitterung signalisirt und sich bedrohlicher vernehmen lassen, als andere ganz vor Kurzem erwähnte Nachrichten. Den ministeriellen Abendblättern zufolge scheint man in Regierungskreisen noch nicht zu glauben, daß England Ernst machen werde, und das Publicum ist anzunehmen geneigt, das englische Gouvernement habe dem Parlamente den Beweis liefern wollen, daß es Frankreich zu einer Cooperation gegen Deutschland nicht bewegen könne, in einem Kriege gegen Deutschland daher isolirt sein würde. Alles in Allem würde England sich jedenfalls zu dem Eintreten in die Action wahrscheinlich nur entschließen, wenn es von der öffentlichen Meinung peremptorisch dazu gedrängt würde, und an den größten Anstrengungen, um Dänemark wenigstens zu einem zweimonatlichen Waffenstillstande zu bestimmen, läßt es das Ministerium Palmerston in Kopenhagen ohne Zweifel nicht fehlen. — Nach dem Verzeichnisse der Studierenden, Professoren und Beamten an der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität waren an derselben von Michaelis 1863 bis Ostern 1864: 2062 Studirende. Davon gingen ab 571 und kamen hinzu 414, so daß die Gesammtzahl gegenwärtig 1845 beträgt. Die theologische Facultät zählt Inländer 308, Ausländer 64, zusammen 372; die medicinische Facultät zählt Inländer 324, Ausländer 50, zusammen 374; die juristische Facultät zählt Inländer 330, Ausländer 107, und die philosophische Facultät: a. Inländer mit dem Zeugniß der Reife 449, b. Inländer mit dem Zeugniß der Nichtreife keine; c. Inländer ohne Zeugniß der Reife 55, d. Ausländer 158, zusammen 662. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) nicht immatrikulirte Pharmaceuten 49, 2) nicht immatrikulirte der Zahnheilkunde Befliessene 6, 3) Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts 72, 4) Eleven der medicinisch-chirurgischen Akademie für Militär-Aerzte und bei der Akademie attachirte Unterärzte von der Armee 75, 5) Eleven der Bau-Akademie 373, 6) Berg-Eleven 21, 7) remunerirte Schüler der Akademie der Künste 6, 8) von dem Rector ohne Immatrikulation zugelassen 17. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 619. Es besuchen folglich die Vorlesungen im Ganzen 2464 Studirende.

Stuttgart, 17. (5.) Juni. Der „Staats-Anzeiger" enthält einen offiziösen Artikel, welcher sich gegen jede Theilung Schleswigs erklärt, und die Ansicht ausspricht, daß die Verbündeten durch ihr Eingehen auf die Waffenruhe einen Fehler begingen. Die europäische Konferenz könne zu nichts weiter führen, als zu einer Verwirrung der Begriffe über den Rechtspunkt. Dieser sei und bleibe in erster Linie die Trennung der Herzogthümer von Dänemark, in zweiter Linie die Stellung derselben unter einen eigenen Herzog. Diesen beiden Zielen gegenüber sei alles Uebrige Nebensache.

Heidelberg, 13. (1.) Juni. Heute Abend brachte sich der Student L., Mitglied des Schwaben-Corps, einen tödtlichen Pistolenschuß bei, um einer Duellverabredung mit einem Polen zu genügen, wonach Derjenige, den das Loos traf, sich selbst zu erschießen verpflichtet war. Wie die „Karlsr. Z." hört, ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten, da die Kugel durch die Brust hindurch ging.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel berichtet der „Alt. Merk.": „Auf ein von Professor Esmarch an das General-Commando der Alliirten gerichtetes Gesuch, alle geheilten Amputirten in das hiesige Lazareth zu verlegen, damit sie unter seiner Aufsicht künstliche Glieder erhalten, hat die Hersendung dieser Verwundeten bereits begonnen und Professor Esmarch ist in voller Thätigkeit. Ihm sind für den schönen Zweck bedeutende Summen zur Verfügung gestellt, so daß er den Amputirten sowohl künstliche Arme und Beine, welche den natürlichen ähnlich sind, aber eine complicirte Einrichtung haben und daher geschont werden müssen, wie auch einfache starke Stelzfüße und statt der Arme zangenartige Apparate geben kann, welche letztere selbst bei der Feldarbeit gebraucht werden können. Auch die amputirten Dänen werden derselben Wohlthat wie die Deutschen theilhaftig." — Mit dem k. M. erscheint in Kiel ein neues Tageblatt, welches von einem Preßverein, an dessen Spitze Dr. Ahlemann steht, gegründet wird und „Kieler Zeitung" betitelt ist. Der bisherige Redacteur des Altonaer Merkur wurde als Chef-Redacteur hierher berufen. Das Kieler Wochenblatt und die Schleswig-Holsteinischen Blätter werden mit dem Zeitpunkte des Erscheinens des neuen Blattes eingehen. Der Redacteur des ersteren Blattes, Vollbehr, wird bei dem neuen Unternehmen nicht betheiligt sein; dagegen soll Dr. Handelmann, welcher bisher die Schleswig-Holsteinischen Blätter redigirte, für den Leitartikel und den gelehrten Theil des Feuilletons gewonnen sein. — Der Geh. Rath Franke hat, wie es heißt, die Besitzung des Majors Wenk in Düsternbrook für den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg angekauft. Der Herzog dürfte in kurzer Zeit aus dem bisher bewohnten Hause in der Neuen Straße nach Düsternbrook übersiedeln, wohin auch seine Gemahlin und Familie von Dolzig kommen werden.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Juni. Die „Presse" will wissen, daß die nächste entscheidende Sitzung der Londoner Konferenz erst in der künftigen Woche stattfinden werde, nachdem die Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen stattgefunden habe. Gelinge es in Karlsbad, die zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin entstandenen, sehr tiefgehenden Differenzen bezüglich Schleswig-Holsteins auszugleichen, so sei noch einige Aussicht vorhanden, daß die Londoner Konferenz zu einem Resultate gelange. Das genannte Blatt glaubt indessen, daß ein solcher Erfolg nur sehr geringe Chancen habe. Am Schlusse des Artikels wird die Frage aufgeworfen, welche Stellung die Truppen und die Flotte Oesterreichs einnehmen würden, wenn beim Wiederbeginn der Feindseligkeiten sich etwa zeigen sollte, daß Preußen eine Politik verfolge, welche Oesterreich und mit ihm das gesammte übrige Deutschland in ihren Mitteln, wie in ihren Zwecken verurtheilten. Der „Botschafter" fordert wiederholt, daß jedem Arrangement über Gebietsfragen die staatliche Konstituirung der Herzogthümer vorhergehen müsse. Wie der „General-Korrespondenz" aus London geschrieben wird, haben in den letzten Tagen daselbst die hervorragenden Mitglieder der Torypartei eine Versammlung abgehalten, welche sich mit Majorität dafür aussprach, daß der Widerstand gegen einen allgemeinen Kongreß aufzugeben und vielmehr auf das Zustandekommen eines solchen hinzuwirken sei. Unter der Minorität befanden sich übrigens einige in der Partei einflußreiche Lords, welche erklärten, in dieser Frage das Ministerium Palmerston unterstützen zu wollen.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Juni. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Auf die Versicherung der „Morning Post", daß, wenn die Feindseligkeiten am 26. d. wieder beginnen, Englands Schiffe den dänischen zur Seite stehen werden, sollte man kein allzu großes Gewicht legen. Die Lage ist kritisch, das ist wahr, aber an eine Kriegserklärung Englands gegen Deutschland wollen wir doch vorerst noch nicht glauben. Was übrigens die „Morning Post" von der Initiative Englands sagt und daß es, wie früher Frankreich in Italien, allein werde einschreiten müssen, kann als Bestätigung früherer Mittheilungen angesehen werden, denen zufolge Lord Russell die französische Regierung zu einer bewaffneten Intervention aufgefordert und einen Korb erhalten hat. Aehnliches läßt sich zwischen den Zeilen inspirirter pariser Journale lesen, welche der englischen Regierung Muth zusprechen, sich allein in den Kampf zu stürzen, da sie vermöge der Lage Englands nichts zu riskiren habe, während eine Einmischung Frankreichs einen continentalen Krieg heraufbeschwören würde. An diesen armseligen Köder scheint die „Morning Post" nun wirklich angebissen zu haben. Sie sieht keinen anderen ehrenvollen Ausweg für England, als einen Krieg gegen Deutschland, und zwar einen Krieg auch ohne französische Bundesgenossenschaft, da diese nun einmal nicht zu haben ist. Wie gläubig und naiv! Der Bundesgenosse würde sich zur rechten Zeit schon einstellen, dafür braucht der „Morning Post" nicht bange zu sein. Aber dann wird er seine eigenen Bedingungen stellen, seine eigenen Zwecke verfolgen. Das ist's ja, was die hiesigen Staatsmänner von Anfang an scheu machte, und wäre es nicht von wegen dieser wohlverstandenen Rücksicht, die Entente cordiale stände längst in voller Blüthe. Es wäre traurig für Deutschland, wenn die Zusammenkünfte in Berlin, Kissingen und Karlsbad Veranlassung zur Wiederanknüpfung von vertraulichen Mittheilungen zwischen hier und Paris würden. Der Gedanke liegt gar zu nahe, daß die Westmächte sich an einander schließen müssen, wenn die drei Herrscher einander besuchen. Schon wird er hier und drüben nach Kräften ausgebeutet, man citirt nicht nur das Gespenst der heiligen Allianz, sondern malt es als Teufel mit obligatem Hörnerzubehör, um die Welt mit Schrecken zu erfüllen. Diese Badereisen mögen den allerhöchsten Personen, die sie eben jetzt unternehmen, recht wohl bekommen; im Interesse Deutschlands und Schleswig-Holsteins aber wäre es besser gewesen, sie hätten verschoben werden können. Denn wenn erst der ewige Argwohn Frankreichs, daß die Annäherung der nordischen Mächte ihre Spitze gegen Paris kehren werde, greifbare Unterlagen erhalten sollte, dann werden kleine Rücksichten und verletzte Eitelkeit rasch in den Hintergrund treten, und die Folgen würden sofort fühlbar werden. Zunächst auf der Conferenz, wenn sie bis dorthin noch nicht gestorben ist. Am Ende hängt doch Alles wieder von den Entschlüssen des Kaisers Napoleon ab. Der Boden ist hier für französische Anerbietungen vortrefflich angewühlt. Wie, wenn der Kaiser sich besänne und Russell's Interventions-Antrag nachträglich doch annähme! Auch diese Möglichkeit will ins Auge gefaßt sein, und deshalb möge man in Deutschland nicht allzu zornig die Hände über den Kopf zusammenschlagen, wenn die Vertreter der deutschen Großmächte vielleicht übermorgen oder doch vor dem 26. d. in eine weitere Verschiebung der Grenzlinie nach Süden willigen. Zur Stunde kann man noch im dänischen wie im deutschen Lager hören, daß von weiteren Concessionen nicht die Rede sei, und sonst wohl unterrichtete Palmerstonianer wollen wissen, die geheimen Verhaltungs-Befehle für ein eventuelles Einlaufen der Canal-Flotte in die Ostsee lägen fix und fertig. Trotzdem ist allseitige Nachgiebigkeit und eine friedliche Lösung noch immer das Wahrscheinlichste.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juni. Obwohl die gegenwärtigen fürstlichen Zusammenkünfte in Deutschland wohl nur eine gewisse Defensivallianz anbahnen sollen, so blickt man auf dieselben doch hier mit einer erklärlichen Verstimmung. Um sich nicht der Isolirung auszusetzen, wird die französische Politik sich die Rückkehr zur englischen Allianz offen halten, wenn sie augenblicklich auch keine Neigung zeigt, sich englischen Demonstrationen anzuschließen, denen sie wahrscheinlich keinen sehr ernsthaften Charakter beilegt, und die mehr auf parlamentarische Schachzüge als auf wirkliche Erfolge angelegt scheinen. Die officiösen Blätter, der „Constitutionnel" voran, beschränken sich auf die Mittheilung der Reisenachrichten, doch blickt aus ihren Worten ein kaum verkennbares Mißtrauen in den nach gewissen deutschen Zeitungen völlig unpolitischen Charakter des Kissinger Zusammentreffens hervor. Die „Patrie" sagt den Bemerkungen eines Wiener Blattes gegenüber: „Die Zeiten sind vorüber, wenn sie überhaupt je da waren, in denen das Zusammentreffen von Souveränen „Werk des Zufalls" war." Die „France" sucht mit einer gewissen Anstrengung die Dinge im besten Lichte aufzufassen. Eine neue Auflage der heiligen Allianz sei gewiß nicht zu besorgen, weder gegen die Freiheits- und Fortschrittsbewegung, noch gegen die von Frankreich in der Welt vertretene Politik. Oesterreich und Preußen seien bereits konstitutionell und Rußland auf dem besten Wege, die einst so gefürchteten Grundsätze von 1789 bei sich selbst zu verwirklichen. Gegen Frankreich eine Koalition zu stiften, daran denke, das wage auch Niemand. Denn „die Politik des zweiten Kaiserreichs ist eine Politik der Friedfertigkeit, der Versöhnung. Sie droht Niemandem, und man weiß auch recht gut, daß sie sich nicht drohen läßt. In Frieden sucht sie alle großen internationalen Fragen zu lösen und schlägt Friedens-Kongresse vor. Statt ehrgeizig abseits zu stehen, sucht sie die Mächte zur Vertheidigung aller gerechten Sachen und zur Schlichtung aller Streitigkeiten mit einander zu vereinigen." Andere Blätter suchen die Wahrheit in einer gewissen Mitte. Am Schwärzesten sieht der klerikale „Monde". Rußland, das nun in Kaukasien den Rücken frei habe und des polnischen Aufstandes ledig sei, laste mit jedem Tage schwerer auf der allgemeinen Politik, von der es der Krimkrieg so glücklich abgelenkt. Seine Regierung nehme die Religion völlig in ihre Hand und stelle sich durch Freilassung der Leibeigenen an die Spitze einer gewaltigen, vollkommen organisirten fanatischen Demokratie, mit welcher es demnächst sich auf Europa stürzen werde.

Italien.

Rom, 4. Juni (23. Mai). Die Feier der großen Prozession am Frohnleichnamsfeste wurde wider alles Erwarten durch die Anwesenheit des Papstes ausgezeichnet. Er hat diese anstrengende Funktion glücklich bis zu ihrem Ende ausgehalten. Man nannte ihn „hergestellt"; er fährt täglich aus und will nächstens zur Villeggiatur nach Castel Gandolfo gehen. Im Uebrigen herrscht hier die tiefste Stille, da die todte Jahreszeit eingetreten ist. Die Politik hält Siesta; um so mehr, als man im Vatikan sicher ist, daß der gegenwärtige Zustand auf keine gewaltsame Weise verändert werden wird. Man weiß, daß vor dem Tode des jetzigen Papstes keine Umwälzung stattfinden darf. — Vorgestern schloß die Oktave der Prozessionen. Man feierte in Genzano im lateinischen Gebirge zum ersten Male seit 18 Jahren das berühmte Blumenfest wieder. Es ist ein über jede Vorstellung schönes Schauspiel, die stille Emsigkeit der Bewohner zu sehen, welche die Hauptstraßen ihrer Stadt mit einem Teppich lebender Blumen kunstvoll belegen, worauf die verschiedensten Embleme und alexandrinischen Mosaikfiguren mit unbeschreiblicher Geschicklichkeit von Groß und Klein in allen Farben des Frühlings abgebildet werden — ein feenhaft schönes Werk, den Füßen der Priester untergebreitet, welche in Prozession das Sanctissimum tragen, und jene Blumengebilde im Augenblick aufwühlen. Man sagte in Genzano, daß es der Papst gewünscht habe, jenes Blumenfest möchte erneuert werden. Er selbst hat es nicht gesehen. Viele Römer waren hinausgefahren. Vieles Volk aus Lanuvium war anwesend — Alle still und ernst, wie man im Römischen ist, und der vollendeten schönen Erscheinung mit heiterem Sinne hingegeben. Das Blumenfest von Genzano ist in der That das herrlichste Symbol und die entzückendste Blüthe jenes feinen Gefühls für die schöngeformte Lebensfreude, womit die Grazien diese Völker hier beschenkt haben. Es waren glücklicher Weise keine Engländer beim Feste zugegen. (N.-Z.)

Neueste Post.

Kissingen, 18. (6.) Juni. Gestern machten J. M. die Kaiserin von Oesterreich einen Besuch bei dem russischen Kaiserpaare, welchen dieses alsbald erwiederte. Der gestern Abends hier eingetroffene Großfürst Constantin stattete heute um 11 Uhr Vormittags Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch ab, welcher eine Stunde hierauf erwiedert wurde. Morgen findet in den Appartements des Kaisers von Oesterreich und übermorgen bei S. M. dem Kaiser von Rußland großes Diner statt. Heute kommen der König von Baiern, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg und der Herzog von Nassau hier an.

London, 20. (8.) Juni. In der Sitzung der Konferenz am Sonnabend schlug Preußen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vor und erklärte sich in Betreff der Grenzlinie ausdrücklich für Befragung der Bevölkerung. Anstatt dieser Form verlangte Oesterreich, daß die legale Volksvertretung befragt werde. Der Bevollmächtigte des deutschen Bundes hielt seine frühere Erklärung aufrecht. England schlug vor, die Grenzfrage durch Schiedsrichterspruch einer neutralen Macht entscheiden zu lassen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen alle diese Erklärungen ad referendum.

Paris, 20. (8.) Juni. Aus Cherbourg wird von gestern Abend gemeldet, daß das konföderirte Kaperschiff „Alabama" gegen Mittag in See gegangen und bereits um 1 Uhr von der Unions-Korvette „Kearsage" angegriffen und in den Grund gebohrt worden ist.

Turin, 18. (6.) Juni. Die „Stampa" meldet, daß bis jetzt noch kein Befehl ertheilt ist, Truppen nach Tunis einzuschiffen, es sei derselbe nur vorbereitet worden. Garibaldi wird nach Ischia gehen, um dort Seebäder zu gebrauchen.

Kopenhagen, 17. (5.) Juni. Der „Korsöer Avis" vom 16. berichtet: Dem Vernehmen nach ist von England in Nyborg Vorfrage geschehen, ob die englische Flotte, im Falle sie dorthin käme, hinreichend Proviant, namentlich an Grünwaaren und frischem Fleische, erhalten könnte.

Locales.

Als einen Act der beispiellosesten Rohheit müssen wir den Frevel bezeichnen, der in diesen Tagen in nächster Nähe der Stadt verübt worden ist. In der jungen Alle, welche dazu bestimmt ist, dermaleinst auf dem Wege von der Stadt nach dem Gasthause „Zum Weißen Roß" in der Sommerhitze dem Wanderer Schatten und Labung zu gewähren und der Umgebung unserer Stadt zur schönsten Zierde gereichen würde, ist — aller Wahrscheinlichkeit nach an einem der Pfingstfeiertage — von bübischer Hand eine große Anzahl Bäume durch Messerschnitte und theilweises Abschälen der Rinde in dem Maße beschädigt worden, daß die meisten derselben zweifelsohne werden absterben müssen und der Rest in seinem Wachsthum aufs Empfindlichste gestört ist. — Es wäre überflüssig, hier auszusprechen, daß diese in ihrer Art beispiellose Brutalität bei Allen die tiefste Entrüstung hervorrufen muß, wenn hieran nicht zugleich die Bitte geknüpft werden sollte, daß Jeder, soviel an ihm ist, die öffentlichen Anlagen unter seinen Schutz nehmen möge, sei es, daß er sich selbst vor jeder, auch der geringsten Beschädigung derselben hüte, sei es, daß er jedes Antasten derselben verhindere resp. zur Anzeige bringe. Denn keine Polizei, sei sie auch noch so zahlreich und wohlorganisirt, dürfte im Stande sein, den allumfassenden Schutz des Publikums zu ersetzen. Nur das Publikum allein vermag öffentlichen Anlagen den erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen!

Handelsbericht.

Riga, 6. Juni. (R. Z.) Mit dem Umgange des Windes nach Westen haben wir heute ziemlich starken Regen. Ueber den allgemeinen Handel ist wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Inhaber von Flachs beharren in ihrer festen Haltung, um so mehr, als Käufer etwas mehr Willigkeit zeigten. Umsatz fehlte. Zufuhr bleibt schwach. Hanf ein paar Tausend Berkowez an Engländer umgegangen, fein Rein- zu 128, 125 und 122 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 124, 121 und 118 Rbl. Bco.; von Deutschen Häusern verlangt man für fein Rein- 136, 133 und 130 Rbl. Bco., für gewöhnl. Rein- 128, 125 und 122 Rbl. Bco., für schwarzen langen Paß- 119, kurzen 116 Rbl. Bco. Kurl. Getreide nichts umgegangen. Russ. 75pfd. Hafer, gleich zu empfangen, 300 Last zu 59 Rbl. gemacht. Schlagsaat flau, Verkäufer behaupten jedoch eine feste Stimmung, und verlangen für 6 Maß 7 Rbl. 40 Kop. Hanföl zu 41 anzukommen. Tabak bedang 20 Rbl. mit 25 pCt. Vorschuß pr. August-Lieferung. Von den importirten 61,000 Tonnen Heringen sind nunmehr 41,000 Tonnen über die Wrake gegangen. Der Absatz ist etwas reger geworden, und in alter Waare ist Einiges bekauft. Das Salz-Geschäft liegt gänzlich darnieder.

Fonds-Course.

Riga, den 6. Juni 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90½ Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92½ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Juni 1864. Nr. 302.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Oscar Prevôt und Arzt Johann Schmidt, genannt Tamman, Stud. theol. Emil Berg, Alfr. Christoph, Ed. Asmuth, Jac. Hurt, Herm. Bresinski, Theophil David und Conr. Bergwitz, jur. Jac. Kuntzendorff, Friedr. Simson, Erwin Moritz, Conr. Bornhaupt, Carl Pickardt und Ernst Baron v. d. Brüggen, med. Jos. Blumberg, Arn. Loewenstern, Jul. Westermann, Jos. Mandelstamm, Leop. Mandelstamm, Alex. Landesen, Adolph Langheld, Carl Behlert und Jul. Dieterich, cam. Joh. Doß, Leon Poorten, Heinr. Neff, Paul Nocks, hist. Adolph Pawinski, der orientalischen Sprachen Hanno Heerwagen, geogr. u. stat. Georg Tschiwilew, math. Wilh. Schlieps, astr. Alex. Pohrt und Friedr. Boetticher, bot. Edm. Russow, chem. Wladimir Toltyschewski, oec. Nic. Glehn, Paul Reinthal und Arwid Peitan, pharm. Alexander Müller und Roman Beyer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Juni 1864.

Rector Bidder.

Nr. 491. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 13. Juni, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

25 Rbl. Belohnung.

An einem der letztverflossenen Tage, aller Wahrscheinlichkeit nach während der Pfingstfeiertage, ist von ruchloser Hand eine große Anzahl junger Bäume in der von der Stadt nach dem Gasthause „Zum Weißen Roß" führenden Allee durch Messerschnitte und theilweises Abschälen der Rinde schwer beschädigt worden, so daß die meisten derselben zweifelsohne werden absterben müssen. Wer irgend welchen Nachweis über Denjenigen, der diesen Frevel verübt, geben kann, so daß dadurch seine Bestrafung ermöglicht wird, erhält die obige Belohnung von der

Redaction der „Dörptschen Zeitung".

Am 12. Mai ist eine von den großen blühenden **Agapanthen** vor meinem Hause **gestohlen** worden. Wer den Dieb nachweisen kann, erhält eine Belohnung. **Mädler.**

Hiesige Fuhrleute, welche größere **Frachten**, als: eine Dampfmaschine, Dampfkessel und Mühlsteine von **Mitau** und **Riga** hierher übernehmen wollen, belieben sich zu melden in der Malzmühle bei Schabert.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Frey**, vis à vis der Kreisschule wohne.

Schneidermeister **Ublien.**

Zwei Wäsche-Rollen

stehen **zum Verkauf** beim Tischlermeister **Sülck**, im Oberleitnerschen Hause.

Durch neue Zusendungen wurde mein

Lager von Tapeten

wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von **18** *Kp. bis* **75** *Kp. pr. Rolle bestens.*

Dorpat, im Juni 1864. **Th. Hoppe.**

Sommer-Handschuhe

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.

Bunte Strümpfe für Kinder, so wie Socken für Herren, erhielt in Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Soeben erhielt in großer Sendung:

Hanf- und **Terpentin-Oel,**
Zink- und **Bleiweis,**
Chromgelb Nr. 1 und 2,
Ocker Nr. 1,
Rothe Erde,
Capitmortano,
Zinnober,
Mennige,
Umbra,
Lack,
Braunroth,
Pariser-Blau,
Maler-Pinseln in verschiedenen Größen, wie auch
Guten Tischlerleim zu sehr billigen Preisen. **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

Ausgezeichnete gute

Speckhäringe

verkauft 10 Stück für 12 Kop.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Eine **Kalesche** wird **billig verkauft** bei der Wittwe **Umblia**, in der Marktstraße.

14 Stühle und 2 Tische werden verkauft im Hause Birkenau, in der Teichstraße.

Im von Gordoffsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine geräumige **Familien-Wohnung** vom 1. Juli c. ab **zu vermiethen.** Auskunft wird in demselben Hause von 9 Uhr Morgens ab ertheilt.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 14. Juni zum ersten Mal: **Mein Mann geht aus.** Lustspiel in 2 Acten von Scribe, Cormon und Grangé. Uebersetzt von L. Schneider. — Hierauf zum ersten Mal: **Die Zauberflöte.** Komisches Ballet in 1 Act, arrangirt vom Balletmeister Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Eine **Familienwohnung** von circa 5 Zimmern wird gleich **zur Miethe gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Im von Wahl'schen Hause, der Universität gegenüber, ist eine **Familienwohnung** von fünf Zimmern **nebst Küche und Keller zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Ahlberg, Sattlergesell.
3. Dr. A. v. Heltzl.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Kaufm. Rode aus Werro.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 11. Juni Nachmittags hieselbst ein: Hr. Werner, Erc., HHr. Lehrer Peterson, Meyren und Zimse, Hr. Graf Igelström, Hr. Architect Maas, Hr. v. Tichardew, Hr. v. Sahmen, Hr. Kaufm. Alexandrow, Hr. Kaufm. Denecke und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 12. Juni Morgens von hier ab: Hr. v Staden nebst Familie, Hr. v Nesf, Hr. Zinck, Hr. Poorten, Hr. Pappmehl, Frau Baronin Mietinghoff nebst Kindern, Hr. Naumow, Madame Rebow, Hr. Baron Wrede, Hr. Doctor v. Brücker, Hr. v. Löwis of Menar, Hr. Rutschalow, Hr. v. Knorring und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№. 134. Sonnabend, den 13. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] S. K. H. der Prinz August von Würtemberg, zum Chef des Bug'schen Ulanen-Regts. Nr. 9, welches fortan auch noch nach dem Namen des Chefs benannt werden soll; der außeretatmäßige Ordinator der Mohilewschen Armenanstalten Dr. med. Eckert zum etatmäßigen Ordinator dieser Anstalten.

[Zugelassen zum Dienst:] der Edelmann Otto v. Essen als Expedient im Departement der inneren Beziehungen des Min. des Auswärtigen.

[Anerkannt:] Alexander Wilkins als brasilianischer Vicekonsul in Kronstadt und Theobald Martinsen, Kaufmann 1. Gilde, als Frankfurter Konsul in Reval.

[Auf seinen Wunsch aus dem russischen Unterthanverbande entlassen:] der Archangelsche Ehrenbürger Richard Brandt mit seiner Familie.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Titulairrath Hermann Samson v. Himmelstiern, dritter Translateur im Departement der inneren Beziehungen des Min. des Ausw., auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern Abend traf aus St. Petersburg das frühere Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften, der gegenwärtig dem Ministerium des Innern zugezählte Geheimrath v. Baer auf der Durchreise nach Estland hieselbst ein, und ist nach kurzem Aufenthalte bereits gestern Abend dahin abgereist. Dem Vernehmen nach wird der berühmte Gelehrte im Oktober d. J. behufs längeren Aufenthaltes wiederum hieher zurückkehren. (Wie bekannt, gehört Herr v. Baer seiner Geburt und Erziehung nach unseren Ostseeprovinzen an, in welchen auch der größere Theil seiner Familie zur Zeit ansäßig ist.)

— Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 1. Juni c. sind bestätigt worden: Ernst v. Brasch zu Waimastfer als Dörpt-Werroscher Kreisrichter, v. Pistohlkors zu Kardis und Erich Baron Nolcken zu Kurista als Assessoren und der bisherige Notair des ersten Dorpatschen Kirchspielsgerichts Cand. juris Ewert als Secretair des Dorpat-Werroschen Kreisgerichts.

— Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 3. Juni c. ist der Canzelleibeamte Collegien-Secretair Cydrigewitsch zum jüngeren Secretairs-Gehilfen dieser Gouvernements-Regierung ernannt worden.

— Mittelst Journalverfügung des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs vom 15. Mai c. ist der ältere Sortirer Wladimir Maruschewsky zum stellvertretenden Schriftführer-Gehilfen, der jüngere Sortirer Emil Budkowsky zum älteren Sortirer ernannt und der Collegien-Assessors-Sohn Albert Krebs seiner Bitte gemäß als jüngerer Sortirer bei demselben angestellt worden.

Dorpat. Die in Nr. 131 d. Bl. erwähnten Vorschriften über die Einführung des Reglements über die Provinzial-Institutionen schließen folgende Verordnungen in sich: 1) Ueber die Vorbereitungen der Kreis-Wahlversammlungen; 2) über die Eröffnung der Wahlversammlungen und die Wahlen; 3) über die Eröffnung der Kreis-Landversammlungen und der Kreis-Landämter; 4) über die Eröffnung der Gouvernements-Landversammlungen und Gouvernements-Landämter; 5) über die anfängliche Thätigkeit der Landämter und 6) über die Aufhebung der Behörden, deren Obliegenheiten an die Provinzial-Institutionen übergehen. Die „St. Petersburger Zeitung" giebt nachstehenden Auszug aus diesen Vorschriften:

Die lokalen Maßnahmen behufs Einführung des Reglements über die Provinzial-Institutionen, werden unter die allgemeine Leitung des Ministers des Innern gestellt und gehen von dem Gouverneur, von einem besonderen Gouvernements-Komité und von besonderen Kreis-Kommissionen aus, worüber die General-Gouvernements nach der ihnen in allen übrigen Verwaltungsgeschäften gesetzlich zustehenden Befugniß die Oberaufsicht führen. Das zeitweilige Gouvernements-Komité steht unter dem Vorsitze des Gouverneurs und wird aus sämmtlichen Mitgliedern der besonderen Landsteuer-Kommission, und den Mitgliedern der Gouvernements-Kommission für Bauerangelegenheiten, aus Edelleuten der betreffenden Gegend und aus dem Gouvernements-Prokurator gebildet. Die zeitweiligen Kreis-Kommissionen stehen unter dem Vorsitze des Kreis-Adelsmarschalls und werden aus einem Friedensrichter nach Wahl der Kreis-Friedensversammlung, dem Kreisvorsteher *(исправникъ)*, dem Polizeimeister (wo ein solcher besteht), einem Beamten des Ressorts der Reichsdomänen nach Wahl des betreffenden Domänenhofs und dem Stadthaupte gebildet. — Die Kreis-Kommissionen schreiten gleich nach ihrer Eröffnung zum Entwurf der Listen der Wähler, welche auf Grund der Punkte a, b und c des § 23 des Regl. unmittelbares Stimmrecht in den Wahlversammlungen der Landbesitzer des Kreises haben; der Personen, welche laut der Punkte d und e desselben Paragraphen das Recht zur Theilnahme durch einen Bevollmächtigten haben; der städtischen Wähler (laut § 28) und der Bauerngemeinden, nach Wolosten eingetheilt. Bei jedem Wähler wird der ihm das Wahlrecht verleihende Grund, bei den Bauergemeinden die Zahl der Höfe und die Stärke der Bevölkerung angegeben. Die Größe der Besitzungen wird hierbei nach eigener Schätzung der Besitzer, welche durch die Ortspolizei bescheinigt worden, angegeben, und nur in zweifelhaften Fällen von den Mitgliedern der Kommission unter Zuziehung zweier Besitzer beglaubigt. Für diese Arbeiten wird den Kommissionen vom Tage ihrer Eröffnung an eine zweimonatliche Frist gegeben. Die Listen werden durch alle den Kommissionen zu Gebote stehenden Mittel veröffentlicht, damit unberücksichtigt gebliebene Ansprüche geltend gemacht, jede andere Unrichtigkeit beseitigt und nöthigenfalls eine Klage an den Gouverneur durch die Kommission selbst eingereicht werden könne, hierauf setzen die Kommissionen fest, wo, wann und in welcher Ordnung die Wahl-Versammlungen der kleinen Landbesitzer stattfinden sollen, wobei die Wahlbezirke des Kreises angegeben und Städte mit stärkerer Bevölkerung (wo dies nöthig) in mehrere Wahldistrikte eingetheilt werden. Eben so wird in einer besondern Liste festgestellt, wie viele Abgeordnete jeder Wahlbezirk zu wählen hat, und zugleich annäherungsweise der Termin angegeben, wann die Wahlversammlungen stattfinden können. Hierzu wird abermals eine einmonatliche Frist gegeben. — Alle Listen, Nachweise, Klagen u. s. w. werden dem Gouverneur übergeben und in dem Gouvernements-Komité durchgesehen. Dieses bestimmt alsdann näher die Termine, an welchen die Versammlungen stattfinden sollen, jedoch in der Art, daß die Wahlen in spätestens 2 Monaten vollzogen werden können. Sobald die Entscheidung hierüber den Kreis-Kommissionen zugegangen, übertragen diese die Eröffnung der Wahlversammlungen der Besitzer des Kreises dem Kreis-Adelsmarschall, in den Städten dem Stadthaupte, in den Dorfschaftsversammlungen der Friedensversammlung. Die Wahlmandate werden von den Versammlungen selbst geprüft, und eine Verletzung der gesetzlichen Ordnung unterwirft den Schuldigen der strengsten Verantwortlichkeit vor dem Gesetz. Der Wahlmodus wird für das erste Mal von dem Gouvernementskomité festgesetzt, doch müssen die Gewählten mehr als die Hälfte der Stimmen der anwesenden Wähler erhalten haben. Die Resultate der Wahlen müssen in einem besonderen Protokoll niedergelegt werden, welches nach Beendigung der Wahlen von allen Mitgliedern der Versammlung unterschrieben wird. Das Gouvernements-Komité setzt alsdann auf Grundlage einer schon vorher vom Minister des Inneren ertheilten Angabe fest, wann die Kreis-Landversammlungen zum ersten Male eröffnet werden können. Dieser Termin und die Namen der erwählten Deputirten werden in den Gouv.-Zeitungen publizirt. Ist dieses Alles geschehen, dann wird die Kreis-Landversammlung auf Befehl des Gouverneurs von dem Präses der temporären Kreis-Kommission eröffnet. Dies geschieht durch die Vereidigung aller Glieder, worauf die Prüfung der Wahlmandate erfolgt, welcher sich die anderen Geschäfte, die Wahl der Präsidenten und der Mitglieder der Kreis-Landämter und der Abgeordneten der Gouv.-Versammlung ꝛc. anschließen. Von nun an übernehmen die Aemter selbst die Geschäfte behufs Einberufung künftiger Wahlversammlungen ꝛc. — Fast derselbe Modus wird bei der Eröffnung der Gouv.-Landversammlungen beobachtet, doch wird der Termin zur Eröffnung der ersten Versammlung vom Minister des Innern angegeben.

Reval, 9. Juni. Die „Rv. Z." berichtet: Die Dampffregatte „Swjätlana", Capitain Akudinow, welche am Freitag hier ankam, ging gestern unter Segel nach Kronstadt, um JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch an Bord zu nehmen und in Begleitung der Kaiserl. Jachten „Sabawa" und „Niza" und des Dampfklippers „Schemtschug", Capt. Schwarz, der seit Sonnabend auf unserer Rhede ankerte und heute gleichfalls nach Kronstadt fuhr, eine Reise vorläufig nach Holland anzutreten. — Der Dampfer „Bakan" kam am ersten Pfingsttage hier mit dem Hrn. Akademiker Bogoljubow an Bord an, der vom Kaiserl. hydrographischen Departement den Auftrag hat, verschiedene baltische Küstenpunkte aufzunehmen.

Rußland und Polen. Aus Kissingen vom 7. (19.) d. wird telegraphisch gemeldet: Ungeachtet einer gewissen Ermüdung, welche J. M. der Kaiserin durch die Vorstellung der in großer Zahl hier hergekommenen Standespersonen verursacht worden ist, setzt Höchstdieselbe die Mineralwasserkur mit Erfolg fort.

Lithauen. Die vom General-Gouverneur Murawjew bei seiner letzten Anwesenheit in St. Petersburg S. M. dem Kaiser überreichte Denkschrift enthält eine Beleuchtung der in Folge der wiederholten Aufstandsversuche in Lithauen eingetretenen Zustände und eine Rechtfertigung der von Murawjew zur dauernden Beruhigung dieses Landes in Anwendung gebrachten energischen Maßregeln. Als die einzigen Urheber der wiederholten und noch in jüngster Zeit erneuerten Aufstandsversuche werden der polnische Adel in allen seinen Abstufungen und die römisch-katholische Geistlichkeit bezeichnet. Beide — heißt es in der Denkschrift — seien durch ihre maßlose Herrschsucht in dem Grade verblendet, daß sie, ungeachtet die Masse der lithauischen Bevölkerung ihren revolutionären Bestrebungen entschieden entgegen sei und treu zur russischen Regierung halte, dennoch diese dem Lande wie ihnen selbst gleich sehr verderblichen Bestrebungen nie aufgeben und sich nie aufrichtig mit der dem griechisch-katholischen Bekenntnisse huldigenden russischen Regierung versöhnen würden. Nichts sei thörichter und zugleich für die russischen Interessen verderblicher, als der Glaube an die Möglichkeit einer Transaction mit den genannten beiden, durch ihre innerste Natur revolutionären sozialen Elementen. Als Beweis für letztere Behauptung wird u. A. das milde und versöhnliche Verwaltungssystem des Großfürsten Konstantin im Königreich Polen angeführt. Es habe nur den Aufstand gezeitigt und zum Ausbruch gebracht, ungeachtet Adel und Geistlichkeit vorher überzeugt gewesen seien von der Unmöglichkeit, die Masse der ihnen feindlich gesinnten ländlichen Bevölkerung für den Aufstand zu gewinnen. Die Sachen stehen für die russische Regierung so, daß ihr nur die Wahl bleibe, ihre Kraft in unaufhörlichen Kämpfen mit dem revolutionären polnischen Adel und der Geistlichkeit zu vergeuden, oder beide in dem Maße materiell und moralisch zu schwächen, daß ihnen diese Kämpfe unmöglich werden. Er (Murawjew) habe das Letztere gewählt, weil er es als den russischen Interessen und der Wohlfahrt der seiner Verwaltung anvertrauten Provinzen allein ersprießlich erkannt habe. Der Kaiser legte diese Denkschrift der Abtheilung des Ministeriums für die westlichen Provinzen zur Begutachtung vor. Die Berathungen über dieselbe dauerten drei Tage. Der Kaiser wohnte ihnen bei, betheiligte sich aber nicht an den Debatten, sondern verhielt sich durchaus schweigend. In den beiden ersten Sitzungen schienen sich zwei Parteien zu bilden, indem Walujew, Minister des Innern, Golowwin, Minister der Volksaufklärung und Reutern, Finanzminister, den Murawjew'schen Maßregeln zu große Schroffheit und Härte vorwarfen und namentlich das durch sie erregte Aufsehen mißbilligten, ohne jedoch die Murawjew'schen Grundsätze zu verdammen. Murawjew wurde aber von der überwiegenden Majorität entschieden in Schutz genommen. Das Resultat der dreitägigen, den Gegenstand von allen Seiten beleuchtenden Berathungen war die allgemeine Billigung der in der Denkschrift entwickelten Ansichten und Verwaltungsmaximen. Auch der Kaiser gab schließlich dieser Billigung Ausdruck. (Ostf.-Z.)

— Die Gesetzsammlung Nr. 49 enthält die Abänderung einiger Paragraphen des VI. Bandes der Militärgesetze in Bezug auf den Modus, nach welchem verwundeten Generalen, Stabs- und Oberoffizieren Pensionen zuerkannt werden. — Nach dieser neuen Form können obige Offiziere keine Ansprüche auf Versorgung vom Verwundeten-Komité machen, wenn sie von eigenem Vermögen oder aus anderen Mitteln eine jährliche Einnahme, Generale von 1500 Rbl., Stabs- und Oberoffiziere von 700 Rbl. besitzen. Es kommen hierbei jedoch nicht in Betracht Pensionen aus dem Reichsschatz oder anderweitige Unterstützungen der Krone, mit Ausnahme der Arrenden, so lange sie die Nutznießung derselben haben.

Nishni-Nowgorod. Ein Korrespondent des „Голосъ" meldet am 4. Juni um 11 Uhr Nachts über den Brand der Jahrmarktsgebäude Folgendes: Um 4 Uhr Nachmittags geriethen die hölzernen Jahrmarktsgebäude in Brand. Das Feuer brach in den Seidenreihen aus und griff, vom Winde angefacht, bald weit um sich. Im gegenwärtigen Augenblick brennen die Möbelreihen, die Getränke-, Holzgeschirr-, Seiler- und Glaswaaren-Buden und die ganze Strecke zwischen der Linie, die durch diese Budenreihen gebildet wird, bis zum Meschtscherskischen See. Gegen Abend wurde der Wind stärker. Dicke Rauchwolken ziehen in der Richtung nach der Batachna, wodurch die Strelka und der sibirische Hafen wahrscheinlich unversehrt bleiben werden. Das Feuer wüthet mindestens auf vier Werst im Umkreise und es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen die Polizei nichts auszurichten vermag; wenn die Steingebäude vom Feuer verschont bleiben, so ist es nur der Richtung des Windes zuzuschreiben. Auch die muhammedanische Moschee soll niedergebrannt sein, doch läßt es sich jetzt noch nicht genau erkennen, da der ganze Jahrmarktsplatz ein Flammenmeer ist. (St. P. Z.)

Polen. Der „Dzien. powsz." publizirt zwei Verordnungen des Ober-Polizeimeisters. Die eine verbietet den Studenten der Hochschule und den Gymnasiasten Rohrstöcke zu tragen, wenn sie die reglementsmäßige Kleidung tragen; die andere empfiehlt der Polizei eine besondere Beachtung der Aushängeschilder, auf welchen neben den polnischen Inschriften auch russische in Buchstaben von derselben Größe wie die polnischen sich befinden sollen. — Der „Augsb. Allgem. Ztg." wird von der polnischen Grenze, 13. (1.) Juni, geschrieben: Es ist in hohem Grade beklagenswerth, ja gewissenlos von den polnischen National-Comité's in Paris, Brüssel oder Dresden, welche jetzt die Stelle der früheren National-Regierung einnehmen, daß sie noch immer nicht nachlassen, für gute Bezahlung junge unüberlegte Leute anzuwerben, um die Rolle von Insurgenten im Königreich Polen fortzuspielen, bloß in der Voraussetzung, daß ein europäischer Conflict den Wiederbeginn des nationalen Aufstandes, den man darum nicht einschlafen lassen dürfe, möglich machen werde. Die Mitglieder dieser Comité's, die im Auslande persönlich sicher sind, wissen sehr wohl, daß die Angeworbenen ihre Rolle nur kurze Zeit spielen werden und dann einem traurigen Schicksal entgegengehen, aber sie schicken immer neue Acteurs auf den Schauplatz, die in Banden von 10 bis 20 Mann eine Zeit lang in einem waldreichen Kreise umherziehen und den Berichterstattern auswärtiger polenfreundlicher Zeitungen Stoff zu den übertriebensten Artikeln liefern, bis sie entweder von den Bauern aufgegriffen oder von den Kosaken gefangen genommen werden. So wurde erst kürzlich eine solche kleine Schaar aufgegriffen, und nach kurzer Gefangenschaft wurden davon ihrer sieben an zwei verschiedenen Orten gehängt. Einer ungleich größern Zahl soll es an andern Orten ebenso ergangen sein. Das Schlimmste dabei ist, daß auch wirkliches Räubergesindel, das sich nicht selten sogar in russische Uniformen kleidet, unter der Insurgenten-Firma sich zusammenthut, um die Gegend weit und breit zu brandschatzen. Die russischen Behörden gehen jetzt überall rasch vor, und die Transporte von Gefangenen, welche nach dem Innern Rußlands abgeführt werden, folgen schnell auf einander. In den Städten des Königreichs herrscht bei der gänzlichen Nahrungslosigkeit durchweg das größte Elend, und von den Landbesitzern hat etwa die Hälfte bereits ihren Besitz verloren, der in die Hände der Juden übergeht, welche die enormen Summen, die bisher zu nationalen Zwecken beigesteuert worden, gegen Wechsel, die nun fällig sind, vorgeschossen haben. Ein Theil der früheren Grundbesitzer ist freilich ausgewandert und ein anderer Theil ist gefangen abgeführt worden. Die Güter der letztern werden von Regierungs-Commissaren administrirt und sollen später versteigert werden, doch soll, wie es heißt, der Zuschlag nur an Russen oder Deutsche Statt finden. Ruhe und Ordnung sind übrigens in ganz Polen jetzt vollständig hergestellt.

Kaukasus. Ueber die Uebersiedelung der Bergvölker veröffentlicht der „R. J." folgendes Telegramm: S. K. H. der Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee ist am 2. Juni glücklich nach Kutais zurückgekehrt. Von den sich übersiedelnden Bergbewohnern sind nur noch sehr wenige auf unserer Küste zurückgeblieben. Es ist zu hoffen, daß im Laufe eines Monats die ganze Uebersiedelung beendigt sein wird. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend; die neuen Regimenter hat Se. Hoheit in vortrefflicher Verfassung gefunden. — Zufolge der am 5. April Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Rechte der eingeborenen Kaukasier, welche freiwillig bei regulären Regimentern in den Dienst treten, wählt die vorgeschriebene Dienstzeit für Eingeborene des Kaukasus 4 Jahre, nach deren Ablauf sie dann ihren Abschied nehmen oder sich für weitere vier Jahre melden können. Sie erhalten Reisegelder für ein Pferd und treten mit dem früher im irregulären Dienst erworbenen Range, sowie auch mit Beibehaltung der früheren Pension, wenn ihnen eine solche zukommt, in die regulären Regimenter. Acht Jahre makellosen Dienstes bringen ihnen und ihren Frauen Befreiung von allen Abgaben für die ganze Lebensdauer, den Kindern jedoch nur bis zur Volljährigkeit. Obgleich für die Beförderung zum Offizier die gewöhnliche Dienstzeit von 12 Jahren im Unteroffizierrange festgesetzt ist, so genießen die Kaukasier doch auch hier mancherlei Vorrechte hinsichtlich des vorgeschriebenen Examens und der Pension.

Sibirien. Wir entnehmen der „St. P. Z.": Bis zur letzten Zeit standen die Bewohner des nördlichen Theiles von Westsibirien, die Ostjaken und Samojeden (die Ostjaken gehören dem ugrisch-finnischen Volksstamme an; die Samojeden, obgleich auch zu den vom Altai herstammenden Völkern gerechnet, gehören, wie Castrén annimmt, zur mongolischen Race) noch unter einer gemeinsamen Verwaltung und beide Volksstämme bezahlten den Jassak (Naturalabgabe in Fellen) an das ostjakische Oberhaupt oder Fürsten. So befanden sich die Samojeden, welche nach Sitten und Sprache einen von den Ostjaken verschiedenen Völkerzweig bilden, in Abhängigkeit von dem Oberhaupt eines fremden Stammes, und es ergaben sich daraus, abgesehen von dem verletzten Volksgefühl, oft begründete Ursachen zur Unzufriedenheit. Endlich überreichte der Aelteste des Karatschaischen Samojedenstammes im Kreise Beresow, Ilbada Ssjedljejew, am 22. Januar dem General-Gouverneur von Westsibirien ein Gesuch an Se. Maj. den Kaiser, in welchem darum gebeten wurde, den Jassak direkt einzahlen zu dürfen und den Samojeden einen eigenen, von der Ostjakenverwaltung unabhängigen Fürsten zu geben. Dieses Gesuch wurde auch von dem Konseil der Gouvernements-Verwaltung für begründet anerkannt, und man beschloß, eine besondere Samojedenverwaltung zu errichten, welche auch die Entrichtung des Jassaks zu vermitteln haben soll. — Auf Anregung des Ministers des Kaiserl. Hofes ist auch bereits der Vorschlag gemacht, den Jassak in eine Geldabgabe zu verwandeln.

Nertschinsk. Einer Correspondenz aus Nertschinsk in „J. de St. P." zufolge hat bei den Silberbergwerken von Zerentujewsk eine fürchterliche Pulver-Explosion stattgefunden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Juni. Sicherem Vernehmen nach haben Herr v. Bismarck und Graf Rechberg bereits, entweder gestern Abend oder heute Vormittag, in Karlsbad eine Unterredung gehabt, wohl bezüglich der neuen Wendung der Dinge auf der Londoner Conferenz. Der Oesterreichische Minister ist demnach seinem Kaiserlichen Herrn von Kissingen nach Karlsbad vorausgeeilt. — Man sieht (wird der „Köln. Ztg." unterm 18. d. von hier geschrieben) in unsern politischen Kreisen übereinstimmend die Situation als eine gespannte an und hält es für sehr wahrscheinlich, daß für den fast sicher vorauszusehenden Fall des fruchtlosen Auseinandergehens der Conferenz von Seiten Englands eine Flotten-Demonstration gegen Deutschland zu erwarten sei. Ob sich diese darauf beschränken wird, die englische Flotte in den deutschen Gewässern erscheinen zu lassen, oder ob die letztere zu activen Feindseligkeiten schreiten wird, darüber herrscht hier noch Ungewißheit, und nach den letzten Telegrammen aus London zu schließen, scheint das englische Ministerium selbst noch zu keinem Entschlusse darüber gekommen zu sein. Die öffentliche Meinung sieht übrigens ohne große Unruhe der Eventualität einer kriegerischen Parteinahme Englands gegen Deutschland entgegen, obwohl deren vorzügliches Gewicht auf Preußen fallen dürfte, und nach allem, was man erfährt, scheint es, daß ein solches Vorgehen Englands die einmal gefaßten Entschlüsse der preußischen Regierung nicht erschüttern würde. Es scheint vielmehr unzweifelhaft, daß Preußen von der Linie Tondern-Apenrade und der Forderung, den nördlich davon liegenden Theil Schleswigs nur unter dessen freier Zustimmung an Dänemark zu überlassen, nicht abgehen werde, und wir begegnen von gewöhnlich unterrichteter Seite sogar der Annahme, daß auch Oesterreich sich für diese Linie entscheiden und zu guter Letzt, wenn Preußen und der deutsche Bund auf der Abstimmung beharren, auch gegen diese letztere seinen Widerstand aufgeben werde. — Graf Rechberg hat, wie man der „N. P. Z." aus Paris schreibt, in einem Rundschreiben (vom 14.) seine diplomatischen Agenten beauftragt, zu erklären, daß die Zusammenkünfte in Kissingen und Karlsbad „keineswegs die Consequenz einer schon getroffenen Uebereinkunft oder einer politischen Berechnung seien." Die Monarchen hätten keine andere Absicht, als ihre Ideen über die schwebenden Fragen auszutauschen. — Der Wiener „Presse" wird aus Paris telegraphirt: Der nach Kissingen abgereiste Russische Botschafter Baron Budberg überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon an den Kaiser Alexander, worin eine Zusammenkunft der beiden Souveräne angeboten und für diesen Zweck Stuttgart oder Brüssel vorgeschlagen wird.

Karlsruhe, im Juni. Gegen Schenkel's bekannte Schrift „Charakterbild Jesu" und gegen den Kirchenrath Schenkel selbst ist unter den protestantischen Theologen Badens ein gewaltiger Sturm losgebrochen. Nicht weniger als siebenzig protestantische Geistliche aus allen Gegenden des Landes haben eine Erklärung gegen ihn erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Herr Dr. Schenkel erkennt in der heiligen Schrift nicht mehr eine göttliche Offenbarung; vielmehr stellt er dieses Buch in eine Reihe mit den übrigen menschlichen Schriftwerken. Nach seiner Willkür erkennt er nur das in ihr an, was ihm zusagt, und verwirft, was ihm mißfällt; daher ist ihm die heilige Schrift nicht mehr unbedingte und alleinige Richtschnur und hört auf, ein maßgebendes Ansehen für jeden Christen zu besitzen. Durch alles dieses befindet sich Hr. Dr. Schenkel nicht etwa nur mit einer oder der anderen Lehre der Kirche oder der theologischen Fassung derselben, sondern mit den der Kirche von ihrem Herrn und Haupt als ihr unveräußerliches Heiligthum anvertrauten Grundwahrheiten in unzweideutigem Widerspruch. Er widerspricht nicht nur dem allgemeinen Bekenntnisse der Christenheit, sondern insbesondere auch den ausdrücklichen Erklärungen der zu Recht bestehenden Bekenntnisse unserer Landeskirche, der Augsburgischen Confession, so wie dem Lutherischen und Heidelberger Katechismus in ihrer übereinstimmenden Bezeugung der christlichen Glaubenswahrheiten. Hr. Dr. Schenkel hat sich dadurch unfähig gemacht, ein Lehramt in unserer Landeskirche zu bekleiden und die künftigen Geistlichen für den Kirchendienst vorzubereiten." Von den größeren Städten und Orten des Landes sind einzelne Geistliche aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Weinheim, Knielingen, Gernsbach ꝛc. unterzeichnet. Freiburg fehlt. Nach dem „Bad. Beobachter" ist eine „Beschwerdeschrift an den evangelischen Oberkirchenrath bereits entworfen, vielleicht schon unterzeichnet und eingereicht, und der evangelische Oberkirchenrath kann jetzt nicht umhin, die Sache von Amts wegen anzugreifen." Ein Durlacher Correspondent desselben Blattes versichert: „Man hört, daß mit Dr. Schenkel wirklich Verhandlungen in Gange seien, um ihn zu veranlassen, aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionirung nachzusuchen." Die liberalen Blätter spotten darüber.

Schleswig-Holstein. Nach der „N. Pr. Z." sind die Vorbereitungen für die neu zu errichtende schleswig-holsteinische Armee bereits so weit gediehen, daß mit ihrer Bildung jeden Augenblick begonnen werden könnte. 15,000 Stück Uniformen und Monturstücke sollen fertig, auch Waffen schon angeschafft sein. Als Offiziere sollen nur solche verwandt werden, die bereits (entweder in der schleswig-holsteinischen oder in einer anderen Armee) in Activität gestanden haben. — Eine Meinungsäußerung, welche auf die in Nordschleswig jetzt obwaltende Stimmung ein bemerkenswerthes Licht wirft, finden wir in dem Briefe des Berliner Times-Korrespondenten vom 14. d. Während seiner Streifzüge durch Nordschleswig im verflossenen März machte der Korrespondent die Bekanntschaft eines reichen Gutsbesitzers ganz dicht an der jütischen Grenze, für dessen zuvorkommende Gastfreundschaft er nicht Lobsprüche genug zu finden weiß, und mit dem er eingehende Unterredungen über die politische Lage des Landes gepflogen hatte. Der Berichterstatter fand, daß dieser Gutsbesitzer, wie die meisten dieser Klasse in jenem Theile Schleswigs, obwohl ein Deutscher durch und durch, nur gegen die dänische Verwaltung, nicht aber gegen den König Christian als den Souverän Schleswigs Einwendungen zu machen hatte. Er schien von den Augustenburgern wenig zu wissen und sich wenig um sie zu kümmern, seine deutschen Sympathien, wie weit sie sich auch erstrecken mochten, waren ihm keineswegs in Deutschland selbst eingepflanzt worden, da er, in nächster Nähe seiner jetzigen Heimath geboren, nie in seinem Leben die Elbe überschritten hatte. Er war ein verständiger und einsichtiger Mann, gemäßigt in seinen Ansichten, ein ausgezeichnetes Musterbild seiner Klasse. Seitdem der Korrespondent von ihm Abschied genommen, hatte er nichts mehr von ihm gehört; jetzt aber hat die angedrohte Theilung Schleswigs ihm einen Ruf des Schmerzes und abweisender Entrüstung entlockt. Er hat seinem früheren englischen Gaste geschrieben: einen charakteristischen Brief, in welchem es heißt: „In der letzten Zeit ist viel darüber diskutirt worden, was unser zukünftiges Geschick sein soll. Ob diese Diskussionen zu einem Resultate führen werden, mag zweifelhaft sein, aber sie haben so viel erzielt, daß unser Volk sich inniger zusammenhält — oder was gleichbedeutend ist, daß die Kluft zwischen Dänemark und Schleswig sich erweitert hat. Hier sind jetzt alle die, welche vor kurzem noch für den Gesammtstaat oder für die Personalunion waren, zu der schleswig-holsteinischen Partei übergegangen. Das geschah in dem Augenblick, als das Gespenst des Theilungsprojektes sich vor uns erhob. Eine Auseinanderreißung Schleswigs, gleichviel wo die Trennungslinie gezogen würde, wird von allen als die schlimmste Lösung angesehen, welche der Frage nur gegeben werden kann. Wenn Dänemark seine Einwilligung dazu giebt, so geschieht es nur, weil es zuversichtlich darauf rechnet, das verlorene Gebiet bei der ersten günstigen Gelegenheit zurückzugewinnen. An die Möglichkeit einer Theilung glaube ich nicht und kann nicht daran glauben. Sollte es zur Abstimmung kommen, so würde eine überwältigende Mehrheit selbst in den allernördlichsten Distrikten der Trennung entgegentreten und erklären, bei dem übrigen Theile von Schleswig, was sein Loos auch sein möge, verbleiben zu wollen. Einen starken Beweis für die Stimmung in dieser Sache lieferte die Volksversammlung bei Hadersleben am 6. d. Mts., welche zusammenberufen war, um mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dem Theilungsprojekte entgegenzutreten. Wir erwarteten nicht viel von der Versammlung; aber das Volk nahm einen so entschiedenen Antheil daran, daß statt der Hunderte, die man erwartet hatte, ebensoviele Tausende zusammenströmten. Nicht weniger als zwischen sechs und sieben Tausend waren zugegen. Nach einem so günstigen Ergebniß wird in Kurzem eine weit größere Demonstration in Apenrade zu Stande kommen. Ihre geehrten Landsleute scheinen mit der Sache der Herzogthümer wenig Sympathien zu haben, und sind bisher mehr auf der Seite der Danen zu sehen gewesen; doch halte ich noch immer an dem Gedanken fest, daß ein Umschlag in der öffentlichen Meinung Englands zu erwarten ist, und daß sie zuletzt zu der Einsicht kommen wird, daß Dänemark gegen die Herzogthümer nicht gerecht gewesen ist, und daß unsere Klagen nicht unbegründet waren. Wenn Sie die Bevölkerung Schleswigs ausforschen, abgesehen von den dänischen Beamten, von den eingewanderten Dänen, deren Ansiedlung hier in aller Weise von den dänischen Behörden begünstigt worden ist, und von jenen geborenen Schleswigern, welche sich von den Dänen haben erkaufen lassen, so werden Sie es unmöglich finden, zu behaupten, daß diese Bevölkerung nicht eine deutsche sei. Freilich giebt es eine große Partei, die an der Union mit Dänemark hält; doch selbst diese wünscht nicht, dänisch zu werden; und wenn man noch eine kurze Zeit fortfährt von einer Theilung des Herzogthums zu reden, so wird Dänemark auch diese seine letzten Anhänger verlieren. Ich möchte gern an Ihre Landsleute appelliren, nicht gar zu ungerecht gegen uns zu sein. Wir sind bescheiden in unseren Forderungen, wir wollen nichts als unser Recht, und unser Recht im eigentlichen Sinne des Wortes. Ein so freies Volk, wie das englische, sollte nicht, weil es auf der höchsten Stufe der Civilisation steht, ein kleines Volk, welches nach Erlösung von Unterdrückung strebt, hinabstoßen.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juni. Auch in den Departements haben Haussuchungen bei zahlreichen Advocaten und anderen „Notabilitäten" der demokratischen Partei stattgefunden. Es ist eine allgemeine Razzia gegen Briefschaften, welche auf die Association Bezug haben, deren Zweck ist, „den Wählern mit juridischem Rathe in allen zweifelhaften Fällen an die Hand zu gehen." Auch heißt es auf den Perquisitionsmandaten: Pour association lectorale illicite. Bei denjenigen Advocaten, die nicht anwesend waren, hat man Alles versiegelt. Gestern war übrigens noch Keiner von ihnen zum Untersuchungsrichter gerufen worden. Wahrscheinlich kommen die Herren mit dem bloßen Schrecken davon. Der Vorstand der hiesigen Advocaten-Corporation hat seinen Stabträger, den Herrn Dufaure, gestern beauftragt, den General-Procurator um Aufklärungen zu bitten und nöthigenfalls gegen das Verfahren desselben zu protestiren. Wird aber auch nichts helfen, wenn es der Regierung rechtlich darum zu thun ist, der Sache Folge zu geben. — Die „Patrie" veröffentlicht bereits den ihr von Martinique zugegangenen Wortlaut der Proclamation, welche Kaiser Maximilian gleich bei seiner Ankunft in Vera-Cruz erlassen wollte. In Mexiko dauert der Krieg noch immer fort; in der Umgegend von Vera-Cruz haben sich sogar wieder Banden gezeigt. In Mexiko ist der Adel wieder hergestellt worden. Die, welche Ansprüche auf adelige Titel haben, werden aufgefordert, sie baldmöglichst amtlich constatiren zu lassen. — Das Gerücht ist hier verbreitet, daß Herr Forcade de la Roquette, Senator und früher einmal Finanzminister, zur Stelle eines General-Gouverneurs von Algerien ausersehen sei. Dieses Gerücht hat in den militärischen Kreisen, wo Algerien als ein der Armee angehöriges Gebiet betrachtet wird, viel böses Blut erregt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

25 Rbl. Belohnung.

An einem der letztverflossenen Tage, aller Wahrscheinlichkeit nach während der Pfingstfeiertage, ist von ruchloser Hand eine große Anzahl junger Bäume in der von der Stadt nach dem Gasthause „Zum Weißen Roß" führenden Allee durch Messerschnitte und theilweises Abschälen der Rinde schwer beschädigt worden, so daß die meisten derselben zweifelsohne werden absterben müssen. Wer irgend welchen Nachweis über Denjenigen, der diesen Frevel verübt, geben kann, so daß dadurch seine Bestrafung ermöglicht wird, erhält die obige Belohnung von der

Redaction der „Dörptschen Zeitung".

Am 12. Mai ist eine von den großen blühenden **Agapanthen** vor meinem Hause **gestohlen** worden. Wer den Dieb nachweisen kann, erhält eine Belohnung. **Mädler.**

Ich zeige hiedurch an, daß ich nur solche Schulden acceptire, die durch meine Handschrift oder durch mich persönlich gemacht worden sind. **A. Henningson.**

In meiner Apotheke kann ein **Knabe,** der mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, **als Lehrling** aufgenommen werden.

L. Sturm.

Eine **Kinderwärterin** nach Rußland **wird gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Hiesige Fuhrleute, welche größere **Frachten,** als: eine Dampfmaschine, Dampfkessel und Mühlsteine von **Mitau** und **Riga** hierher übernehmen wollen, belieben sich zu melden in der Malzmühle bei Schabert.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit mache ich allen meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters Frost bei der St. Johanniskirche, schräg gegenüber dem Landgericht, wohne.

J. Rosenberg,
Schuhmachermeister.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich das mir gehörige

Gut Schloß-Randen

zu verkaufen oder zu verpfänden beabsichtige, und sind nähere Auskünfte über dieses Geschäft nur bis zum 1. Juli d. J. bei mir zu erfahren.

Dorpat, den 6. Juni 1864.

Carl von Gavel.

Baedeker's

Reise-Handbuch durch Deutschland.

Mit vielen Karten und Plänen. 2 Theile gebunden in einem Bande. Preis 3 Rb. 60 Kp. — ist vorräthig bei

Th. Hoppe.

☛ **Wohlfeilste Frachtausgabe von**

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimmen-Ausg. Circa 40 Lief. à 7½ Sgr.

Verlag von **A. H. Payne,** *Leipzig, Dresden, Wien & Berlin.*

☛ Zu beziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen.

Tische, Stühle, Bettsteller u. Schränke werden verkauft bei **A. Koch,**
wohnh. bei Hrn. Johannsen.

Das



Dampfschiff „NAROVA"

fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Mittwoch.
Preis: für die 1ste Cajüte 3 Rbl.
" " 2te " 2 "
Am Dienstag den 16., Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni

Lustfahrten

nach Cabbina, wenn das Wetter günstig ist.

DIE VERWALTUNG.

Soeben eingetroffene

Französische Rellegloten

und **echten Schweizer-Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

En-tout-cas

erhielt soeben in grosser Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Soeben erhielt eine große Partie

Revalscher Killoströmlinge

und verkauft die Bunke zu 35 Kop. S.

F. Sieckell.

Speckhäringe

diesjähr. Fanges verkauft für 15 Kop. 10 Stück

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Guten inländischen Käse

à 16 Kop. pr. Pfd. erhielt und empfiehlt

H. Espenstein,
vis-à-vis dem Krankenhause.

Brandwein

mit Stellung nach St. Petersburg **kauft**

C. Hennig.

Abreisehalber zu verkaufen:

Eine noch wenig gebrauchte **Berliner Halbchaise** mit allen Bequemlichkeiten und eine ganz **neue** leichte **2sitzige Kalesche** mit Patentachsen. Zu erfragen beim

Sattlermeister **Holzmann.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 14. Juni zum ersten Mal: **Mein Mann geht aus.** Lustspiel in 2 Acten von Scribe, Cormon und Grangé. Uebersetzt von L. Schneider. — Hierauf zum ersten Mal: **Die Zauberflöte.** Komisches Ballet in 1 Act, arrangirt vom Balletmeister Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Montag den 15. Juni 1864 zum ersten Mal: **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach einer Novelle von Ernst Raupach. — Anfang halb acht Uhr.

In der Malzmühlenstraße im Hause des Gärtners Kruse sind **Möbeln** und verschiedene **Wirthschaftssachen** täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu verkaufen.

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Im von Bock'schen Hause ist ein **einzelnes Zimmer zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Lithographen C. Schultz Sohn Franz Rudolph; des Oberlehrers N. Frese Tochter Elisabeth Auguste Julie; des Dr. med. F. Hartmann Sohn August Friedrich Hans. — Proclamirt: der Edelmann Joseph Pitkiewicz mit Helene Marie Adamsohn; der Buchdruckergehülfe Constantin Ludwig Brand mit Natalie Pauline Mathilde Freymann. — Gestorben: der Conditor Alexander Georg Bauch, 63 J. alt; des Schauspielers A. Rogall Tochter Olga Hedwig Pauline, 7½ Mon. alt; der Revisor Ferdinand Eckfeldt, 47 J. alt; Anna Elisabeth Oehlers, 72½ J. alt; der Maler Nicolai Carl Johann Johannsen, 29 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachers D. Bendt Tochter Bertha Helene Leontine; des Calefactors O. Lau Sohn Ernst; des Müllers Ch. Moldre Tochter Alide Johanna Elise

Morgen, den 15. Juni, am Feste Trinitatis deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl Vormittags 11 Uhr in der **Universitäts-Kirche.** — Nächster deutscher Gottesdienst ebendaselbst am Tage Johannis des Täufers Vormittags 11 Uhr mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion Tages zuvor Nachmittags 3—5 Uhr

---

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen heute Nachmittags hieselbst ein: Hr. Doctor **Schultz** nebst Familie, Hr von Knorring, Hr. Artemanowitsch, Hr. von Schulmann, Frau v. Olchin, Hr. Hennington, Hr. Winogradow, Hr. von Seidlitz, Hr. Pastor Sernit, Hr. Stechnowsky, Hr. Candidat Dittmann u. A.

Abreisende.

2. Ahlberg, Sattlergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

(Beilage.)

Der General Martimprey ist übrigens nach der Provinz Oran abgereist, angeblich, um die Unterwerfung der Flittas entgegen zu nehmen. Er will die Bedingungen, unter welchen dieselbe Statt finden soll, selbst regeln. Es wird sich dann zeigen, ob er in dieser Beziehung der würdige Nachfolger Pelissier's ist. — Von Ernest Renan wird das Erscheinen eines neuen Werkes: „Geschichte der Jungfrau Maria" angekündigt.. — Die Petition, welche wegen Abschaffung der Todesstrafe dem Senat vorgelegt werden soll, zählt schon über 100,000 Unterschriften. Dagegen bereitet General-Staats-Prokurator und Senator Dupin eine Broschüre vor, in der er auf das entschiedenste die Abschaffung der Todesstrafe bekämpft. — Seit einigen Tagen hält sich in Paris ein Englischer Arzt auf, der die Taubheit der Taubstummen heilen zu können vorgiebt. Er hat seine Methode niedergeschrieben und in einem versiegelten Schreiben auf der Französischen Akademie niedergelegt. Dieses Schreiben wird in einem Jahr geöffnet und die Methode dann Gemeingut werden. Bis dahin hat sich der Englische Arzt die alleinige Anwendung der Methode vorbehalten. Für jede Kur nimmt er 2500 Franken.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 12. Juni (30. Mai). Die Besorgnisse vor einem möglichen Conflict mit Rußland mehren sich und die Blätter der Friedenspartei erheben aus diesem Grunde um so lauter Protest gegen die Scandinavischen Bestrebungen. Die hiesige „Nya dagligt Allehanda" brachte gestern einen Leitartikel über die gegenwärtige Bedeutung des gefährlichen Nachbars als Kriegsmacht ersten Ranges. Es wird darin auf das verbesserte, alle Erfindungen der Neuzeit einschließende Russische Armee-Material, auf die wachsende ungeheure Bevölkerung und die großartige Entwickelung des Eisenb...wesens Rußlands hingewiesen. Zugleich veröffentlicht dies Blatt ein „Eingesandt", welches das dänenfreundliche Auftreten des hiesigen „Aftonbladet" besonders deshalb verdammt, weil die allgemeine Geldverlegenheit in Schweden auch das geringste Opfer untersage. Im Bohuslehn stehen nicht weniger als 300 Besitzthümer zum gerichtlichen Verkaufe, der Ostgothländische Hypothekenverein hat in Ermangelung von Geld an bedrängte Grundbesitzer gegen Pfandverschreibung Obligationen zum Werthe von 6 Millionen Thalern Schwedisch (gleich 2¼ Millionen Thaler Preußisch) ausgegeben, und in den meisten Lehnschaften können die zahlreichen wegen der Finanznoth in die Hände der Gerichte gelangten Grundstücke nicht verwerthet werden, da Niemand über das nöthige Capital verfügt, während in den Städten die kaufmännischen Zahlungseinstellungen zahlreicher eintreten, als in irgend einem Jahre nach der Geldkrisis von 1857. — Es erregt großes Aufsehen, daß unsere officiöse „Nya dagligt Allehanda" heute es gewagt hat, einen Artikel aufzunehmen, der geradezu für die Deutschen Interessen spricht. Es wird darin bemerkt, man scheine, wie in Christiania schon geschehen, die Absicht zu haben, eine Gesellschaft für politischen Scandinavismus in Stockholm zu stiften, was um so unvernünftiger sei, als es sich doch zur Genüge herausstelle, daß in Dänemark wie in Schweden die überwiegende Majorität keinen solchen Scandinavismus wünsche. Es scheine aber doch, daß es Leute gäbe, die sich trotzdem der Scandinavischen Gesellschaft in Kopenhagen anschließen wollen. Was bezwecke diese Gesellschaft? Das kurze Programm derselben stehe in Orla Lehmann's Rede bei der großen Scandinavischen Studenten-Versammlung in der Reitbahn im Jahre 1845. Damals habe er gesagt, man müsse die Deutschen über die Eider zurückpeitschen mit Säbelhieben auf ihren Rücken; auf seine Frage an die anwesenden Schweden und Norweger, ob sie den Dänen dabei helfen wollten, hätten diese im Champagnerrausche mit Ja zugestimmt. Es sei also Hauptzweck, Schweden zu Hülfe zu rufen, um das deutsche Element aus Schleswig zu vertreiben. Scandinavismus und Eiderdänenthum, sagt der Einsender, sind etwas ganz Verschiedenes. Man darf nicht vergessen, daß schon seit 700 Jahren ein Theil Schleswigs von Deutschen, platt-Deutschen, Friesischen Stämmen bewohnt worden, daß Schleswig immer ein getrenntes Herzogthum, in vielen Dingen mit Holstein verbunden, gewesen, daß eine Incorporation Schleswigs in Dänemark für die Deutsche Hälfte von Schleswig geradezu eine Eroberung von Dänischer Seite wäre. Deshalb hat die Dänische Regierung es niemals gewagt, die Schleswigsche Bevölkerung selbst zu befragen, ob sie dasselbe Grundgesetz haben wollte, „Aftonbladet" selbst muß gestehen, daß in Flensburg sehr viele Bürger Deutsch gesinnt sind und eine Theilung viel Elend hervorrufen würde. So denkt die Deutsche und die gemischte Bevölkerung Schleswigs und nur im nördlichsten Theile Schleswigs ist es anders. Dänemarks jetziger Kampf gehört also in Bezug auf Schleswig nicht zu den Freiheitskämpfen. (N.-Z.)

Griechenland.

Der „Ostdeutschen Post" wird aus Corfu vom 7. Juni geschrieben: Der Lord-Obercommissar hat die Ankunft des Königs Georg nicht erwartet, und ist abgereist, nachdem er noch in Gegenwart des Griechischen Bevollmächtigten, Hrn. Zaimis, und aller Behörden eine Rede gehalten, in welcher er die heißesten Wünsche für die Wohlfahrt Griechenlands aussprach. Großartig war hier der Empfang der Griechischen Truppen; er hätte nicht enthusiastischer sein können, wenn sie Corfu erobert hätten. Das Volk streute Blumen auf ihren Weg, und begrüßte sie mit Umarmungen. In der Kathedrale fand ein Tedeum statt, und der Bischof Athanasius segnete die Griechische Fahne. Herr Zaimis hat eine Proclamation veröffentlicht, worin er den Joniern verspricht: er werde die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten und die freien Wahlen überwachen. Gestern hielt der König Georg hier seinen Einzug. Er wurde von den Spitzen der Behörden und einer Volksmenge von 20,000 bis 30,000 Köpfen mit Jubel empfangen. Bei seiner Landung überreichte ihm der Gouverneur die Schlüssel der Stadt. Als der König die Kathedrale betrat und ihn der Bischof am Eingang empfing, küßte er diesem die Hand. Nach dem Tedeum begab er sich nach dem Palast, wo bisher der Lord-Obercommissar residirte.

Afrika.

Tunis. Nach Briefen aus Tunis vom 8. d. im „Moniteur de l'Armée" haben die Minister des Bey in Folge der ihnen zugegangenen Nachricht, daß die Insurgenten den Bardo angreifen wollen, darüber berathen, ob der Bey nicht seine Residenz, die beinahe drei Stunden von der Hauptstadt entfernt liegt, verlassen und sich unter den Schutz der Kanonen der Citadelle von Tunis begeben solle. Es wurde jedoch beschlossen, im Bardo zu bleiben. Man hat um das Palais herum durch einen breiten Graben geschützte Feldschanzen aufgeworfen und die besten Soldaten herangezogen. Unter denselben befinden sich 1500 in Tripolis rekrutirte Araber, die von einem Obersten befehligt werden, der seine militärische Erziehung in Frankreich erhalten hat. Nach dem genannten Blatte ist der Bey, ungeachtet der Fehler seiner Minister, noch immer beliebt; er hofft, daß die Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen ihre Truppen ausschiffen werden, um nöthigenfalls seine Person zu vertheidigen.

Australien.

Melbourne. Laut Berichten aus Melbourne hält dort die Deportations-Frage die Gemüther in größter Spannung. Die Colonisten von Victoria wollen sich gar nicht mit dem Gedanken versöhnen, daß England noch immer den Auswurf seiner schlimmsten Verbrecher der Colonie auf den Hals schicken will. Freilich, ein schönes Geschenk der Mutter an die Tochter! Der Vertreter von Ost-Melbourne hat in der gesetzgebenden Versammlung von Victoria deshalb den Antrag gestellt, 5000 L. zu votiren, um die Wiederausfuhr solcher Verbrecher, deren Strafzeit abgelaufen, nach Großbritannien zu bestreiten, und das melbourner Blatt „Argus" bemerkt dazu: „Diese Verbrecher, welche sich selten oder nie als brauchbare Colonisten erweisen, würden wahrscheinlich gern die Gelegenheit ergreifen zur Rückkehr in diejenige Gesellschaft in England, der sie in früheren Zeiten angehört haben, während ihre Abwesenheit der Colonie ein positiver Nutzen sein würde. Weniger Verbrechen würden vorkommen und weniger Polizei würde nöthig sein. Die Ankunft eines Packs alter Verbrecher in der Themse würde es dem gutem Volke im Mutterlande so recht zu Gemüthe führen, wie freigebig sie uns mit jenem Uebel bedacht haben, einem Uebel, dessen sie uns auch in der Folgezeit theilhaftig zu machen geneigt scheinen." Die Anti-Transportations-Liga in Victoria macht gewaltige Anstrengungen, um der Regierung der Colonie die Mittel und die Macht zu verschaffen, wodurch sie die Colonisten am wirksamsten vor der Anwesenheit importirter Verbrecher zu schützen vermöge.

Neueste Post.

Kissingen, 21. (9.) Juni. Der Zustand der Gesundheit S. M. des Kaysers und J. M. der Kaiserin ist befriedigend. Ihre Majestäten setzen die Mineralwasserkur mit Erfolg fort.

Frankfurt, 21. (9.) Juni. Die heutige Frankfurter „Postzeitung" veröffentlicht eine Londoner Depesche, welche meldet, daß der von Rußland und England gemachte und von Frankreich und Schweden gebilligte Vermittelungsvorschlag darauf hinauslaufe, die Entscheidung einer neutralen Macht in Betreff der Theilungslinie hervorzurufen, wobei diese Macht sich entweder für die von Deutschland geforderte Linie Apenrade-Tondern oder für die von Dänemark angenommene Schley-Linie aussprechen sollte. Die Entscheidung des Schiedsgerichts sollte verbindlich für beide Theile werden.

London, 21. (9.) Juni. In der Sitzung des Unterhauses am Montage sagte Lord Palmerston bei Beantwortung der Interpellationen der Herren Disraeli, Osborne und Bright, daß die Worte Lord Russell's, „die Flotte sei bereit", in einem allgemeinen Sinne genommen werden müßten und sich nicht auf eine specielle Verwendung bezögen. Die Feindseligkeiten werden, sagte Lord Palmerston, Montag wieder anfangen, wenn bis dahin keine Verständigung erfolgt sein sollte. Nach dem Schlusse der Konferenz werde man das Protokoll sobald als möglich vorlegen. Die Regierung setze ihre Anstrengung fort, den Frieden zu erhalten. Lord Palmerston lehnte alle weiteren Mittheilungen ab. — Die heutige „Times" unterstützt den Vorschlag eines Schiedsgerichts und fordert, daß man, wenn Deutschland ihn ablehnen sollte, vor jeder andern Maßregel zur Abbrechung der diplomatischen Beziehungen schreite. Die „Morning-Post" fährt fort den Krieg zu predigen.

London, 22. (10.) Juni. Die heutige „Times" berichtet, daß Preußen und Dänemark das in der Sonnabendsitzung der Konferenz vorgeschlagene Schiedsgericht ablehnten. Sie fügt hinzu, daß Preußen seine Ansicht hierüber, wenngleich auch in nichtoffizieller Weise, bereits mitgetheilt habe, während Oesterreich dem Vorschlage günstig zu sein scheine.

Paris, 21. (9.) Juni. Der „Moniteur" meldet in seiner Abend-

rummer, daß der Fürst Kusa gestern vom Sultan in Audienz empfangen wurde und unmittelbar darauf abreisen sollte. Er fügt hinzu, daß die schwebenden Geschäfte zur Zufriedenheit beider Parteien beendigt sind, mit Ausnahme der Frage der Klostergüter, welche der Konferenz unterworfen bleibt, die zugleich auch die anderen getroffenen Arrangements zu sanktioniren haben wird. Er sagt endlich: „Man versichert, daß die freundschaftlichen Dienste der Gesandten von Frankreich, England und Oesterreich ein befriedigendes Resultat herbeigeführt haben."

Marseille, 18. (6.) Juni. Man meldet aus Tunis vom 12. d. M., daß die Auswanderung fortdauert und der Schrecken zunimmt. Inzwischen hat der Bey den Minister Kaid Rissim entlassen, und man hofft, daß er auch den Kasnadar entfernen werde, was die Revolte beilegen würde. Die Stadt Soussa ist beruhigt. In Folge einiger gewaltsamen Auftritte hat sich der Consul von Frankreich mit seinen Landsleuten an Bord französischer Schiffe begeben; der englische Consul ist auf seinem Posten geblieben.

Brüssel, 18. (6.) Juni. Folgende Motion wurde dem Repräsentantenhause vorgelegt: „Das Haus wolle erklären, daß das Ministerium das Vertrauen des Landes verloren hat." Die Kammer ging mit 57 Stimmen gegen 56 zur Tagesordnung über, d. h. die Motion wurde mit der Majorität von einer Stimme verworfen.

Bern, 10. Juni (29. Mai). Der Bundesrath hat den Beschluß gefaßt, sämmtliche europäische Staaten, mit Einschluß der Türkei, die Vereinigten Staaten von Nordamerika sammt den Kaiserreichen Brasilien und Mexico zum internationalen Kongreß einzuladen, welcher die Fürsorge für Verwundete in Kriegsfällen zum Gegenstand hätte. Als Versammlungsort wird Genf und als Zeitpunkt der 8. August vorgeschlagen, und General Dufour ersucht, den Vorsitz im Kongreß zu übernehmen. 15 Regierungen haben bereits offiziell ihren Beitritt erklärt.

London, 22. (10.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 11. melden, daß der linke Flügel der Armee des Generals Grant sich aus seiner Stellung zurückgezogen hat. — Der separatistische General Lee ist über den Chickohoming gegangen.

Handelsbericht.

Riga, 10. Juni. (R. Z) Bei milder Luft haben wir heute erwünschten Landregen. Der Feiertage wegen ist im Handel wenig Bemerkenswerthes vorgekommen. Flachs blieb bei schwacher Zufuhr ohne Umsatz. Hanf an Engländer fein Rein- zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. gemacht und dazu Käufer, für gewöhnlich Rein- 126, 123 und 120 Rbl. Bco. gefordert; deutsche Häuser nahmen kleine Partien fein Rein- zu 136, 133 und 130 Rbl. Bco., gewöhnliche Waare zu 128, 125 und 122 Rbl. Bco. Kurländisches Getreide still. Russischer 75pfündiger Hafer lebhafter, ca. 1000 Lasten zu 60 und 61 Rbl. gemacht und Nehmer. Schlagsaat, Inhaber fest; für 6 Maß 7 Rbl. 40 Kop. gefordert, 7 Rbl. geboten. Hanföl zu 42 Rbl. angetragen. Salz und Häringe haben fast gar keinen Absatz.

Fonds-Course.

Riga, den 10. Juni 1864.

6 pCt.	Inscriptionen		pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90½ Kf.
5 —	do.	5. Anleihe	—	92¾ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	97⅛ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	100 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe,	kündbare	—	99 Kauf.

Wechsel-Course.

Riga, 10. Juni 1864.			St. Petersburg, 9. Juni 1864.		
London	33, 33⅛	Brf, 33⅛ à ¼	G.	London	323/4, 1/2
Amsterdam		164		Amsterdam	162½, 163¼
Hamburg		295		Hamburg	29 5/8, 3/4
Paris		347		Paris	343, 344

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 9. Juni 1864.

	Kauf.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	97¼	97¼	97
6proc. in Silber	106¼	106¾	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	92¼	92¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	99	99	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	—	116	116¼	116
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86⅝	86⅝	¼

Zur Statistik der Brauereien Dorpats.

Die Nummern 23 und 24 der „Balt. Wochenschr." bringen uns wiederum einen das Bier betreffenden Artikel aus der Feder Prof. Dr. C. Schmidt's, der den Titel führt: „Zur Statistik der Brauereien Dorpats" und zu welchem dem Verfasser die statistischen Daten von Herrn J. Dette, Braumeister bei J. R. Schramm, geliefert worden sind. Wir entnehmen demselben, indem wir des Genaueren wegen auf die Originalabhandlung verweisen müssen, die folgenden Angaben.

Während der letzten Brauperiode (15. September 1863 bis 15. April 1864) wurden in 200 Arbeitstagen gewonnen:

480,438 Flaschen Lagerbier („Bairisch", „Doimbier", „Bock")
356,400 „ Tafelbier („Broyhan", „Langhels")

Summa 836,838 Flaschen und ferner
208,000 Stof (= 346,760 Fl.) faßweise verkauftes Stofbier.

Die Zusammensetzung dieser Biere ist, nach dem Mittel aus mehreren Analysen:

	100 Theile Bier enthalten: Bairisch.	Tafelbier.	Porter.
Alkohol	3,20	1,83	5,38
Zucker	1,37	3,33	1,63
Gummi und Hopfenarom	3,68	5,73	6,99
Mineralsalze	0,18	0,15	0,29
Wasser und Kohlensäure	91,57	88,96	85,71
	100,00	100,00	100,00

Angaben über den Reingewinn des Producenten bei Darstellung beider Biersorten (Tafelbier und Bairisch) lassen denselben nahezu gleich erscheinen. Für den Consumenten stellen sich dagegen, wenn man den Nahrungswerth der beiden Biere berechnet, die Verhältnisse anders. Diese Werthe sind für dieselbe Quantität von Bairisch und Tafelbier beinahe gleich: sie verhalten sich wie 67 zu 69; wird aber der Preis, wie erforderlich, mit berücksichtigt, so stellen sich die Verhältnisse für Bairisch noch ungünstiger, nämlich wie 67 zu 101. Aus ökonomischen Rücksichten ist daher der Gebrauch von Tafelbier für den Consumenten vortheilhafter. Dem Geschmack des Einzelnen wie der Allgemeinheit können natürlich keine Gesetze vorgeschrieben werden.

Aus dem großen Verbrauch an Gerste (bei J. R. Schramm allein in 200 Arbeitstagen 5760 Lof) ersieht man, daß das Bier bei uns bereits als Nahrungsmittel eine wesentliche Rolle spielt. Aber nicht nur hier, sondern selbst in Weinländern tritt es dem Wein als gefährlicher Concurrent gegenüber, wofür als wesentlicher Grund die Sicherheit des Erfolges angegeben werden dürfte, mit der Bier je nach Maaßgabe des Verbrauchs wiedererzeugt werden kann, während die Weinproduction, an bestimmte Jahresperioden gebunden und durch starken Wechsel der Qualität und Quantität beeinflußt, keine regelmäßige Jahresbilanz gestattet.

Vermischtes.

Brüssel. Der alte Hader zwischen den Künstlern von Brüssel und Antwerpen ist in eine offene Fehde ausgebrochen. Bekanntlich bestehen in Belgien große jährliche Kunst-Ausstellungen, welche wechselweise in Brüssel, Antwerpen und Gent Statt finden; die Ausstellung von Brüssel ist jedoch die einzige officiell vom Staate angeordnete, die anderen gehen von Associationen aus, werden jedoch vom Staate subventionirt (Antwerpen mit 10.000 Francs). Obschon nun Brüssel die Hauptstadt ist, eine Art von kleinem Paris, so ist doch nicht zu läugnen, daß der Kern der bedeutenden Kunstthätigkeit in Belgien in Antwerpen liegt, trotz aller Anstrengungen, welche die Brüsseler in den letzten Zeiten gemacht haben; auch ist in Antwerpen die officielle Kunst-Akademie des Staates, die brüsseler ist nur städtisches Institut. Antwerpen nennt sich gern die Metropole der Kunst, und das ärgert die Brüsseler. Die brüsseler Künstler neigen sich zu der pariser Schule, der sie vielfach verwandt sind, die antwerpener dagegen haben schon seit Jahren sich mit der deutschen Kunst in freundliche Beziehungen gesetzt, wie besonders bei dem großen Künstlerfeste 1861, genug, es ist allerlei Stoff zum Hader da. Nun haben die brüsseler Künstler sich immer beklagt, daß auf der antwerpener Ausstellung ihre Werke schlechte Plätze erhielten, daß nächst den Antwerpenern die Deutschen bevorzugt würden, und so sind mit Hinblick auf die diesjährige Ausstellung in Antwerpen die brüsseler Künstler im Cercle artistique in großer Zahl zusammengekommen und haben eine Eingabe an die antwerpener Commission vollzogen, worin sie ihre Beschwerden vortragen und auf Abhülfe derselben dringen. Die antwerpener Commission hat aber diese Beschwerden nicht anerkannt und ist einstimmig darüber zur Tagesordnung übergegangen. Darauf zweite Versammlung in Brüssel und einstimmiger Beschluß, nichts in Antwerpen auszustellen und gleichzeitig eine Ausstellung in Brüssel anzuordnen, wozu dann ebenfalls die auswärtigen Künstler eingeladen werden sollen. Wir werden also im August d. J. zwei rivalisirende Ausstellungen in Belgien sehen und außer den Einheimischen in Brüssel vermuthlich die Franzosen, denn die Deutschen sind, als Freunde der Antwerpener, dort nicht beliebt, in Antwerpen aber die Deutschen. Es kann für das Publikum recht interessant werden.

Naumburg a. d. S., 15. (3.) Juni. Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde der Dichter Ernst Ortlepp aus Schkölen in dem Wassergraben längs der Landstraße von dem Dorfe Altenburg (Almrich) nach Pforta ertrunken vorgefunden. Der Verunglückte befand sich seit Jahren in den traurigsten Verhältnissen.

Musikalisches. In Künstler- und Dilettantenkreisen macht jetzt eine im Payne'schen Verlage in Leipzig erscheinende wahrhafte Prachtausgabe der „Haydn'schen 83 Quartette" Aufsehen. Dieselbe ist ganz in der ursprünglichen Originalität des großen Tondichters, frei von allen modernen Zusätzen und Specialitäten, gehalten, sowie die Bezeichnungen in derselben auf das Maß möglichster Einfachheit reducirt worden; dabei ist die Ausgabe von ganz vorzüglicher Correctheit und in Bezug auf Stich, Druck und Papier mit solcher Eleganz ausgestattet, daß der Preis — circa 40 Lieferungen à 7½ Ngr. — fast unerklärlich ist. Künstler und Kunstfreunde sollten deshalb nicht versäumen, ihre musikalischen Bibliotheken durch Anschaffung dieses schönen Werkes, dessen erste Hefte in jeder Buch- und Musikalienhandlung ausliegen, zu bereichern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Juni 1864. Nr. 305.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 5 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimirorden 4. Klasse mit Schwertern und Schleife dem als Gen.-Major verabschiedeten Tisdel für ausgez. Bravour und Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten. Der St. Annenorden 2. Kl. dem Capitain des 4. Reserve-Schützenbataillons Stolzenwaldt und dem Aufseher der Wohlthätigkeitsanstalten des Kurl.-Collegiums der Allg. Fürsorge Hofrath Jannau.

[Befördert:] Der Rittmeister vom L.-G.-Ulanen-Regt. Sr. Kais. Maj. Schembel zum Oberst und der Rittmeister vom Lithauischen Ulanen-Regt. Nr. 5 Tigerstädt zum Major.

[Ernannt:] Der Geh. des Chefs der 5. Inf.-Div. General-Major Dreyer zum Geh. des Chefs der 2. Inf.-Div.; der Professor der Nikolai-Akademie, Oberst im Gen.-Stabe Berens zum Beamten für bes. Auftr. der 7. Klasse beim General-Proviantmeister des Kriegsminister., mit Verbleibung im Generalstabe und als Professor der Akademie.

[Beurlaubt:] Gen.-Lieut. Baklanow von den irregulären Truppen, auf 4 Mon., an den Don und ins Ausland zum Gebrauch der Mineralbäder; krankheitshalber der bei der Hauptverwaltung des Generalstabes stehende Gen.-Major Graf Osten-Sacken in das Comp. Kiew und nach Kissingen auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. hohe Eminenz der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, hat am 10. d. Riga verlassen, um eine Rundreise durch Livland zu machen. Den letzten Nachrichten zufolge weilt Se. hohe Eminenz zur Zeit im Pernauschen Kreise.

— Das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir bringt durch die „L.-G.-Z." zur allgemeinen Kenntniß, daß alle Diejenigen, die sich dem Postfache zu widmen gedenken und auf Sorterstellen reflectiren sollten, zur Erlernung des Postgeschäfts bei besagtem Comptoir als Auscultanten anfänglich beschäftigt werden können, mit dem Hinzufügen, daß laut Allerhöchst bestätigter Sentenz des Reichsraths vom 6. November 1861 in den Ostseeprovinzen auch den abgabenpflichtigen Ständen angehörige Personen bei Erfüllung der durch das Gesetz erforderten Bedingungen zu gedachten Stellen zugelassen werden können.

Riga. Die Verwaltung des Rigaschen Zollbezirks hat unter dem 5. Juni c. dem Rigaschen Zollamte zu wissen gegeben, daß der Herr Finanzminister zu befehlen beliebt habe: das bis zum 28. Mai 1864 verliehene Recht, Salz zum Viehfutter nach den Häfen von Reval, Pernau, Libau, Riga, Windau und Narva zollfrei einführen zu dürfen, in Anleitung des Allerhöchsten Befehls vom 17. April 1864 bis zum 1. Januar 1865 auf der bisherigen Grundlage zu verlängern.

Dünaburg, 6. Juni. Bei der am 26. und 27. Mai erfolgten Durchreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach Deutschland hat die Kaiserin der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu ihrem projectirten Kirchenbau eine Unterstützung von 100 Rbl. S. Allergnädigst zu ertheilen geruht. (R. Z.)

Rußland und Polen. Dem „R. Inv." zufolge haben sich II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai, Michael und Georg Michailowitsch und die Großfürstin Anastasia Michailowna am 27. Mai von Tiflis nach Pjetp Kljutsch begeben, um daselbst die Sommermonate zu verbringen.

Kronstadt. Bei Gelegenheit einer Mittheilung über die Beendigung der Panzer-Batterie „Rühr' mich nicht an" sagt der „Kronst. B.": Noch niemals wurden in Rußland so immense Arbeiten zur Herstellung eiserner Fahrzeuge ausgeführt, wie in den letzten 18 Monaten. Zu gleicher Zeit entstanden die Panzerbatterie „Rühr mich nicht an", 10 einthürmige Monitors und ein zweithürmiges Panzerboot, Obgleich alle diese Fahrzeuge den bescheidenen Namen von Booten und Batterien führen, so verdienen sie darum doch nicht geringere Beachtung, sowohl der kolossalen Dimensionen wegen, als auch hinsichtlich der den Panzerfahrzeugen eigenen Bauart und Befestigungsmethode. Die Länge aller dieser Fahrzeuge übertrifft die Länge der größten Linienschiffe aus der Segel-Epoche. Der Tonnengehalt der letzterbauten Panzerbatterie und des „Perwenez" kommt fast dem der früheren Segelschiffe von 84 Kanonen, bei den Monitors dem der Fregatten mittlerer Größe gleich. Alle diese Arbeiten wurden in nicht viel mehr als einem Jahre vollendet, während zu gleicher Zeit der Bau der beiden ungeheuren Panzerfregatten „Sewastopol" und „Petropawlowsk" ununterbrochen fortdauerte, von denen die erstere wahrscheinlich zum Ende der diesjährigen Schifffahrtsperiode vollendet dastehen wird. Die erwähnten Fahrzeuge sind alle im Lande, mit eigenen Mitteln, auf eigenen Werften und größtentheils auch eigenem Material erbaut und liefen mit Ausnahme des „Latnik" und „Bronenossez" im Mai und den ersten Tagen des Juni vom Stapel. Die Batterie „Rühr mich nicht an" wurde auf der Galeereninsel auf der neuen Werft der Krone erbaut, die mit allem zum Bau von Panzerschiffen Nothwendigen und allen Verbesserungen in der neueren Schiffsbaukunst versehen ist. Der Bau, vom englischen Fabrikanten Mitchel kontraktmäßig übernommen, wurde aus englischem und russischem Eisen, durch englische und russische Werkmeister, unter Aufsicht eines russischen Ingenieurs, des verstorbenen Kapitäns Iwaschtschenko, und Betheiligung einiger anderen russischen Ingenieure und Arbeiter ausgeführt. (St. Pet. Ztg.)

Finnland. Der Finnl. „Allm Tidn." zufolge, wird auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers zur Erinnerung an den letzten Finnländischen Landtag eine Bronze-Medaille geschlagen werden, auf deren einen Seite das Bildniß Sr. Maj. mit der Inschrift in Finnischer Sprache „Kaiser Alexander II., Großfürst von Finnland" sich befinden wird, während die andere Seite innerhalb eines Eichenkranzes die Worte „Treue, Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit" und „zur Erinnerung an den Landtag von 1863—1864" zeigen wird. Die Medaille wird allen Personen, welche Mitglieder des Landtages gewesen sind, verliehen werden.

Nishni-Nowgorod. Die „Nordische Post" theilt ergänzende und berichtigende Nachrichten über den auf dem Jahrmarktsplatze in Nishni-Nowgorod stattgehabten verheerenden Brand mit, denen die „St. Petersburger Zeitung" Folgendes entnimmt: Am 4. Juni gegen 5 Uhr Nachmittags stieg aus den Jahrmarktsbuden von Sserin und Karmanow Rauch auf, und bald darauf brachen auch die Flammen hervor. Bei der großen Hitze (24° R. im Schatten) und dem heftigen Winde ergriff das Feuer fast augenblicklich das ganze Hauptgebäude und verbreitete sich darauf schnell über die ihm zunächstgelegenen Riemenzeugbuden. Bald darauf schlug die Flamme, vom Winde getrieben, auch über die Theaterstraße hinüber und erfaßte die Reihen der Getränkebuden. So verbreitete sich der Brand nach verschiedenen Richtungen über einen ausschließlich mit Holzgebäuden bedeckten Raum, welche, leicht und aus trockenem Holze aufgebaut, bei der großen Hitze rasch eine Beute der Flammen wurden. — Bekanntlich ist der Jahrmarktsplatz von der Stadt selbst durch die Oka getrennt und die Kommunikation wird durch Fähren und Boote bewerkstelligt. Der Jahrmarkt wird durch eine eigens zu diesem Zwecke angestellte 65 Mann starke Schutzmannschaft überwacht und besitzt ein eigenes Löschkommando, das aus einem Brandmeister nebst Gehülfen und 54 Feuerwehrmännern besteht. Die Entfernung der Brandstätte von den drei übrigen städtischen Feuerwehrabtheilungen beträgt sowohl zu Wasser wie zu Lande zwei bis drei Werst. Kaum war das Feuersignal gegeben, so rückten auch schon zwei Abtheilungen aus, während die dritte als Reserve zurückblieb, dieselben konnten aber natürlich erst nach geraumer Zeit am Bestimmungsorte erscheinen, da das Uebersetzen mit den Fähren ihnen ein großes Hemmniß war. Nun wurden die beiden städtischen Feuerwehr-Abtheilungen in der Art vertheilt, daß die eine an der Ecke bei der Schloßbrücke ihren Standpunkt nahm, während die andere sich bei den großen Holzhöfen aufstellte, um diese gegen das Feuer zu schützen. Auf dem Marktplatze selbst, beim Gostinoi-Dwor, operirte die Markt-Löschmannschaft und in ihrer Nähe beim großen Theater eine große, aus London verschriebene Dampfspritze. Letztere wurde durch die fürchterliche Hitze jedoch bald arbeitsunfähig, so daß der Polizeimeister genöthigt war, die Schläuche abnehmen und die Maschine in den Kanal stürzen zu lassen, da sie nicht fortgefahrt und nur auf diese Weise erhalten werden konnte. Die zweite englische Dampfspritze war auf dem entgegengesetzten Ufer in der Nähe der Kathedrale aufgestellt und hatte die Bestimmung, den Kaufhof von dieser Seite zu schützen. Den rastlosen Anstrengungen der Löschmannschaften, welche von mehreren herbeigeeilten Maschinisten beim Gebrauche der Dampfspritzen, von Militärkommandos und von den Einwohnern der Vorstadt Kunjawin und des Dorfes Gordejewka thätig unterstützt wurden, gelang es allmälig das Feuer zu dämpfen und gegen 3 Uhr Nachts vollständig zu löschen, nachdem auf einem Raume von ¾ Quadratwerst Alles zerstört worden war. Die Zahl der durch das Feuer vernichteten Buden und verschiedenen anderen Gebäude ist nicht gering; es sind 1195 Waarenlager Privatpersonen gehörig, 437 andere Privatgebäude, darunter das Theater, Buden für Belustigungen, Photographien, Restaurationen, Apotheken, Makler-Komptoirs u. dgl. m. und endlich 12 Kronsgebäude. Von den abgebrannten Buden waren 139 aus Stein gebaut. Unversehrt blieben nur der Gostinnoi-Dwor, der Holz- und sibirische Hafen, einige Holzgebäude in der Nähe der tatarischen Moschee und endlich diese selbst. — Der Werth der von den Flammen verzehrten Gebäude und darin befindlichen Waarenniederlagen läßt sich natürlich noch nicht genau, sondern nur annähernd bestimmen. Er wird auf 500,000 Rbl. Silb. veranschlagt. Ein Theil der Gebäude war bei verschiedenen

Assekuranz-Gesellschaften für die Summe von 220,000 Rbl. S. versichert. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt geworden, nicht einmal Gerüchte sind darüber im Umlauf. Es ist am 5. Juni eine besondere Kommission eingesetzt worden, um der Sache auf den Grund zu kommen.

Polen. Aus Warschau, 7. (19.) Juni, wird der „N. P. Z." geschrieben: Wenn wir auch schon mehreremale glaubten, an dem Ende des Polnischen mehrjährigen Trauerspiels angelangt zu sein, um darauf die Hoffnung der Aufhebung des Kriegszustandes in Polen gründen zu können, so kommen immer wieder neue Entdeckungen und Aufregungen hinzu, welche diese wenn auch für den ruhigen Einwohner wenig belästigenden, immerhin aber im Allgemeinen unangenehmen Zustände bis auf Weiteres verlängern müssen. Diese Hindernisse, welche der vollständigen baldigen Beruhigung des Landes entgegentreten, haben wir jetzt insonderheit der revolutionären Polnischen Presse des Auslandes zu verdanken. Im Ganzen sind ihre Bemühungen, die Polen in Aufregung bis zu günstigeren Zeiten zu erhalten, zwar lächerlich, da die Russische Macht alle solche thörichte Bestrebungen niederhalten wird, wie sie bereits den offenen Aufstand niedergeschlagen hat; indeß führen alle diese Schändlichkeiten doch nur dazu, die Leiden des armen Landes zu verlängern und so den guten Willen Sr. M. des Kaisers und seines hiesigen Statthalters, den Wohlstand Polens baldmöglichst durch gesetzliche Ordnung wieder herbeizuführen, zum allgemeinen Nachtheil zu verhindern. Unter diesen aufwieglerischen Blättern zeichnen sich jetzt besonders die in Sachsen erscheinende „Djezyzna" und die Zeitung für das Großherzogthum Posen („Gazeta W. Ksiestwa Pozn.") aus. Kaum hat erstere die Schrift des Fürsten A. Sapieha gebracht, welche die Unmöglichkeit der Erhaltung des Aufstandes aus Mangel an Fonds constatirt, so bringt dasselbe Blatt wieder eine sogenannte Verordnung eines andern bevollmächtigten Commissärs der Nationalregierung, der sich Ignatz Czynski unterzeichnet; er befiehlt darin den Einwohnern der Augustower Woywodschaft die unverzügliche Berichtigung der ausgeschriebenen Beiträge zur National-Anleihe unter Androhung der bekannten nationalen Strafen, welche sofort von den „Behörden" und der „National-Gendarmerie" im Nichtzahlungsfalle vollzogen werden sollen. Die Polnische Zeitung für das Großherzogthum Posen unterscheidet sich von der „Djezyzna" und anderen dergleichen nur darin, daß sie schlechter redigirt ist und die anderen noch in Ausfällen gegen die Russische Regierung überbietet. — Gestern sind hier wieder aufreizende Placate auf öffentlicher Straße verstreut gefunden worden, welche, wie neulich, die Ablegung der bunten und Anlegung der Trauerkleider von revolutionärer Seite verlangen. Die Verbreiter sollen wieder Damen gewesen sein. Die Folge davon war, daß viele Frauen arretirt wurden, und nun die schwarzen Kleider, auch die bisher erlaubten bunt garnirten, verboten worden sind. Daß diese Kleidersache eine höchst fatale ist, welche viele Unannehmlichkeiten, Uebergriffe und Mißverständnisse von Seiten manches rohen Polizeimanns hervorruft und dadurch die Erbitterung steigert, ist nicht zu laugnen. Alle diese Dinge sind nicht geeignet, uns sobald die Aufhebung des Kriegszustandes erwarten zu lassen. — Der Krakauer Korrespondent des „Dz. powsz." schreibt über die Polen in Dresden: Soeben sprach ich eine aus Dresden zurückgekehrte Person, die mir über die daselbst anwesenden Polen manche interessante Details mittheilte. Diese Person versichert mich, daß gegenwärtig in der genanten Stadt, mit Frauen und Kinder mitgerechnet, über 9000 Polen wohnen. Am Sonntage ist die katholische Kirche fast nur mit Polen angefüllt, mit einem Wort, man kann kaum einen Schritt thun, ohne einem Polen zu begegnen. Sie sind nicht schwer zu erkennen, besonders die Damen, da sie die tiefste Trauer tragen und mit ängstlicher Sorgfalt jeden farbigen Streifen in ihrem Anzuge vermeiden. Wie behauptet wird, stehen die Polen auch dort unter der strengsten Aufsicht des Revolutionskomités und haben von dem Terrorismus desselben nicht minder zu leiden, als unlängst die Einwohner des Königreichs Polen. Es scheint übrigens, daß die Trauer der Polen auf die deutsche Bevölkerung durchaus keinen Eindruck macht, da diese sie als das betrachtet, was sie wirklich ist, eine reine Komödie. Die Polinnen tragen die ihnen angehängte Trauerkleidung aber auch so munter, daß die Dresdener durchaus keine Ursache haben, Leute zu bemitleiden, die mit allem erdenklichen Eifer Vergnügungen nachjagen. Es geht das Gerücht, daß nächstens eine Verordnung viele von den dort lebenden Polen veranlassen werde, die Stadt zu verlassen. Gegenwärtig hält sich der Insurgentenführer Bossak, der schon einmal aus Dresden ausgewiesen war, unter angenommenem Namen wieder daselbst auf.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland verläßt, wie der „N.-Z." mitgetheilt wird, am 7. Juli Kissingen, begiebt sich von dort zum Besuch an den großherzoglichen Hof nach Weimar und kommt alsdann nach Berlin, setzt aber nach einem nur kurzen Aufenthalte die Reise nach St. Petersburg fort. Im Herbst wird, wie schon bekannt, der Kaiser längere Zeit mit seiner Gemahlin am hiesigen Hofe zum Besuche verweilen und auch dem großen Manöver beiwohnen, welches alsdann vom Garde-Corps und dem 4. Armee-Corps ausgeführt werden soll. Der preußische Militärbevollmächtigte am Petersburger Hofe, Flügeladjutant Oberst von Loën, welcher einige Tage sich hier aufhielt, begiebt sich morgen früh nach Warschau, wird aber um die Zeit, wo der Kaiser wieder in St. Petersburg eintrifft, dort anwesend sein. Fürst Gortschakow wird Mitte Juli wieder hier eintreffen, zu welcher Zeit auch der Ministerpräsident v. Bismarck auf einige Tage von Karlsbad hier anwesend sein wird. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird sich nach beendigter Kur in Kissingen zur Nachkur nach der Schweiz begeben. Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger wird nach der Rückkehr des Kaisers eine längere Reise ins Ausland antreten und gegen den 20. Juli zum Besuch am Königlichen Hofe erwartet. — Ueber die Ergebnisse der letzten Konferenzsitzung sagt die ministerielle „N. A. Z.": „Obwohl die telegraphischen Nachrichten mannigfach von einander abweichen, so viel steht fest, daß auch in dieser Sitzung nichts erreicht worden ist, sowohl in Betreff einer Basis für weitere Verhandlungen, als hinsichtlich der Waffenruhe. Wenn man daher preußischerseits vollständig auf den Wiederausbruch der Feindseligkeiten gefaßt sein muß und ebenso ruhig einem thatsächlichen Eingreifen Englands entgegensieht, so dürfte es um so mehr zu wünschen sein, daß der Bund endlich auch begreife, wie die Politik der beiden deutschen Großmächte die einzig richtige gewesen, und daß die nationale Frage der Herzogthümer nur durch das einmüthige und entschiedene Zusammenwirken des gesammten Deutschlands ausgetragen werden kann." Die „Nat.-Z." schreibt weiter: Auf der Basis der Schleiinie oder des Schiedsspruches irgend eines fremden Fürsten ist natürlich keine Fortführung der Verhandlungen möglich. Will aber Preußen in der That die andern deutschen Staaten zur Betheiligung am Kriege bewegen, so wird es endlich sein Programm in Betreff der Zukunft der Herzogthümer vollkommen klar stellen müssen. Nur dann würden auch die trägen Regierungen der Stimmung der Nation nicht wiederstehen können. Zugleich wurde Oesterreichs sichtbare Verdrossenheit mindestens unschädlich gemacht werden und auch den neutralen Mächten gegenüber würde sich die Lage sehr verbessern. Selbst die englischen Drohungen stützen sich doch nur auf die Annahme, daß Preußen allmälig isolirt werden könne; sie waren längst verstummt, wenn man in London den unumstößlichen Beweis von „dem einmüthigen und entschiedenen Zusammenwirken Deutschlands" erhalten hätte. — Wie man aus Kissingen erfährt, ist dort am 18. Juni der Staatsact unterzeichnet worden, durch welchen der Kaiser von Rußland seinem Anspruch auf den Gottorpschen Antheil zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entsagt. Das Aktenstück soll außer von den beiden Souveränen auch noch von dem Russischen Vicekanzler, Fürsten Gortschakow, und dem Geheimrath Baron Jomini und andererseits von dem Oldenburgischen Staatsminister Herrn von Rössing und dem Cabinetschef Baron von Beaulieu-Marconnay unterzeichnet und die Urkunde von dem Oldenburgischen Geh. Archivrathe Dr. Leverkus abgefaßt worden sein. — Das soeben vom Director v. Kaulbach im Treppensaale des neuen Museums unter Beihülfe des Historienmalers Dermers vollendete letzte große Gemälde, die Reformation darstellend, wird unter den sechs derartigen Gemälden des Treppenhauses von Sachkennern sowohl in der Composition, als in der Ausführung als das gelungenste bezeichnet. Dasselbe enthält in verschiedenen sinnreichen Gruppirungen 83 portraitähnliche hervorragende Gestalten aus der Reformationszeit. Im Herbst wird Herr v. Kaulbach von München wieder hier eintreffen, um allen seinen Kunstarbeiten den letzten Strich des Meisters zu geben und sie als vollendet hinzustellen.

Bonn, 17. (5.) Juni. Dr. A. Klette hat die Berufung an die Universitäts-Bibliothek zu Marburg abgelehnt.

Flensburg, 18. (6.) Juni. Der Raubzug der Dänen auf Sylt ist von dem Kapitän Hammer geleitet worden. Der Ueberfall auf Keitum geschah früh Morgens 3 Uhr und es wurden die fünf aus diesem Orte Entführten (die Gesammtzahl der Leidensgefährten beträgt sieben) aus dem Bette geholt. Es bestätigt sich, daß wenigstens an zwei Stellen die baaren Gelder und Werthpapiere der Inhaftirten mit fortgenommen worden sind. Den Letzteren wurde angedeutet, daß sie nach Kopenhagen gebracht werden sollten, und eine kurze Frist gestattet, um sich mit den nöthigen Reisekleidern zu versehen. Ein Grund der Inhaftirung wurde nicht angegeben. Eine beherzte Frau stahl sich während der Cernirung Keitum's durch die Postenkette der dänischen Matrosen, um die benachbarten Ortschaften von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen und dieselben vor der Gefahr zu warnen. — Von Seiten des Civilkommissars, Barons v. Zedlitz, ist, wie es heißt, die diplomatische Vermittelung des englischen Gesandten in Kopenhagen auf telegraphischem Wege in Anspruch genommen worden, um die Unglücklichen wenigstens vor Mißhandlungen des dänischen Pöbels zu schützen. Auch hat sich ein Bruder von zweien der Inhaftirten, ein Herr Bleiken, nach Berlin begeben, um den Ministerpräsidenten v. Bismarck für das Schicksal seiner Brüder und Landsleute zu gewinnen. Natürlich ist man bei dem bekannten Fanatismus des hauptstädtischen Pöbels hier sehr besorgt über das Schicksal dieser braven Patrioten; andererseits wird dieser Vorfall unseren Freunden sowohl als den Neutralen klar vor die Augen führen, in welcher Weise die Dänen wirthschaften würden, wenn man ihnen auch nur den kleinsten Theil Schleswigs wieder einräumen wollte. (Hmb. Nchr.)

Frantreich.

Paris, 20. (8.) Juni. Die partielle Umgestaltung des Ministeriums soll in dem übermorgen in den Tuilerien unter dem Vorsitz des Kaisers abzuhaltenden Ministerrath zur Entscheidung kommen. An der Spitze derjenigen, die aus dem Ministerium auszuscheiden wünschen, steht Herr Fould, der, theils mißvergnügt über das Umgehen seiner finanziellen Pläne, theils abgespannt und ermüdet, diesmal ernstlich entschlossen sein soll sein Portefeuille niederzulegen. Was die Herren Drouyn de Lhuys und Bouher betrifft, so ist von ihrem Austritt durchaus nicht die Rede. Sollte sich übermorgen nichts entscheiden, so wird dann wahrscheinlich bis zum Herbste das gegenwärtige Ministerium im Amte bleiben. — Die Regierungsblätter stellen die neueste Wendung der deutsch-dänischen Frage als sehr ernst dar. Der Ton, in dem die Verhandlungen gepflogen wurden, soll ein überaus gereizter und ätzender gewesen sein. Es habe geschienen, als acceptire man die Proposition Lord Russell's in Betreff eines Schiedsspruches nur aus Achtung vor England ad referendum, als sei dies nur eine höflichere Form der Ablehnung. Die „Patrie" ist ebenfalls von den Unterhandlungen sehr wenig erbaut und glaubt an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Das gewöhnlich wirklich inspirirte „Pays" ist ebenfalls dieser Ansicht. Ihm zufolge muß der letzte englische Vorschlag bereits als abgelehnt betrachtet werden, und es befürchtet, daß „die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten das letzte Wort der Konferenz sein werde." Allen diesen ernsten Anzeichen gegenüber enthält der „Abend-Moniteur" heute folgende Notiz: „Die deutschen Blätter fahren fort, die gute und kluge Politik Napoleon's III. zu beloben. Diese Blätter sagen offen, daß die Haltung der Regierung des Kaisers Früchte für Frankreich tragen und dieses eines Tages dauerhafte Vortheile dadurch erlangen werde." — Der Wahlkampf bei den Generalrathswahlen, die soeben im ganzen Lande vollzogen worden, ist in den großen Städten des Südens, in Lyon, Marseille, Bordeaux, ein sehr heftiger gewesen. Zu Lyon hat nur Ein Kandidat, für welchen alle Parteien stimmten, Herr Laurent Descours, die zur Wahl erforderliche Majorität erlangt; in allen anderen Wahlbezirken müssen engere Wahlen vorgenommen werden. Auch in einzelnen Departements des Südens sind Kandidaten der Opposition, theils Legitimisten, theils Demokraten durchgesetzt worden; an einzelnen Orten siegten die Regierungskandidaten nur mit der Majorität weniger Stimmen, so zu Avignon der bekannte Herr Pamard gegen Herrn v. Gaillard. — Das „Siecle" berichtet über neue Haussuchungen in den Departements; so aus Auxerre bei dem früheren Deputirten Savatier-Laroche und aus Schlettstadt im Elsaß bei dem Advokaten Julian Melsheim. In der Haussuchungs-Angelegenheit der 22 Pariser Advokaten, über welche die französische Presse im Allgemeinen wie im Besonderen ein bezeichnendes Schweigen bewahrt, haben sich die Herren Berryer und Dufaure ihren Kollegen als Vertheidiger zur Verfügung gestellt. — Der „Moniteur" vom 21. meldet: „Die japanischen Gesandten schicken sich an heute Paris zu verlassen, um direkt in ihr Land zurückzukehren. Sie haben vor ihrer Abreise noch mit dem Minister des Auswärtigen eine Konferenz gehabt, in welcher die in Folge ihrer Sendung abgeschlossene Uebereinkunft unterzeichnet worden ist. Die Nachrichten aus Japan sind fortwährend friedliche." Nach der „France" bestätigt die abgeschlossene Konvention die früheren Verträge, protokollirt die Entschuldigungen des Taikun in Betreff der Ermordung des Lieutenants Camus und verbrieft die Regelmäßigkeit der Entschädigungszahlungen.. — In China, so berichtet der „Moniteur", haben die Kaiserlichen neue Erfolge gegen die Taipings davon getragen. Mehrere Städte sind genommen worden und die Operationen scheinen mit einem gewissen Nachdruck betrieben zu werden.

— Ueber den Kampf und den Untergang des „Alabama" vor der Rhede von Cherbourg entnehmen wir der „France" folgende Mittheilungen: Der Konföderirten-Dampfer der bekanntlich in Cherbourg angelaufen war, um Kohlen einzunehmen, hatte von dem Unions-Dampfer „Kearsage" der ihm gefolgt war, die bestimmte Herausforderung zum Seegefechte erhalten und auf Sonntag, den 19. d. Vormittags, angenommen. Der Capitain Semmes vom „Alabama" versammelte Morgens 8 Uhr seine gesammte Mannschaft auf Deck und hielt an dieselbe eine feurige Ansprache: Der Augenblick ist gekommen, jetzt gilt es Sieg oder Tod! Ihm antworteten Hurrahs auf den Süden, auf Lee und seine Armee, auf Frankreich und diese „hochherzige Nation, welche allein in unparteiischer Weise Neutralität übt!" Am Tage vorher hatte Capitain Semmes eine lange Denkschrift drucken lassen, worin er, gegen die Anklagen der englischen Presse, erklärte, er habe nie andere als nordamerikanische Schiffe angegriffen, deren Mannschaften stets menschlich behandelt und die Fahrzeuge nur deshalb verbrannt, weil er sie nirgends wohin zu bringen gewußt, da ja die konföderirten Häfen blokirt und die englischen Häfen ihm unbilliger Weise auch verschlossen seien. Diese Denkschrift sollte die Rechtfertigung des „Alabama" sein, wenn er im Kampfe mit dem „Kearsage" untergehen sollte. Sie wurde nebst den Schiffspapieren in Cherbourg deponirt. Am Sonntag, Vormittags 9½ Uhr, setzte sich der zum Kampf fertige „Alabama" in Bewegung und ging von der Rhede hinaus in die offene See. Die französische Panzerfregatte „Couronne" begleitete ihn, um darauf zu achten, daß das Schiffs-Duell nicht etwa innerhalb französischer Gewässer vor sich gehe. Ganz Cherbourg war am Strande; Hafen, Molen und alle Höhenpunkte waren dicht voll Menschen. Als der „Alabama" die Konföderirten-Flagge hißte und mit einer Kanonensalve begrüßte, brach am Strande unermeßlicher Jubel aus; denn, sagt die „France", „die Sympathie des Volks war offenbar für den Süden". Gegen 10½ Uhr war der „Alabama" neun Seemeilen von Cherbourg entfernt in der Nähe des „Kearsage" angelangt und ging gleich auf diesen los in der offenkundigen Absicht, ihn zu entern. Der Unionsdampfer verstand dieses Manöver und wich aus. Sodann begann die Kanonade, welche 1½ Stunde mit großer Heftigkeit anhielt, bis der „Alabama" einen Schuß erhielt, der quer durch den Kessel ging und so die Maschine dienstunfähig machte. Es blieb nun nichts übrig, als unter Segel zu gehen, um mit Hülfe eines schwachen Nordwest-Windes französisches Gewässer erreichen zu können. Aber die Brise war zu schwach, das Schiff kam nicht von der Stelle. Als der „Kearsage" dies bemerkte, verdoppelte er seine Kanonade und zerschmetterte dem „Alabama" den Backbord auf eine Länge von 12 Fuß gerade über dem Wasserspiegel, so daß die Fluth in den Raum schoß und das Schiff allmälig versank. Die Konföderirtenflagge wehte vom großen Mast, bis sich auch über ihr das Meer schloß. Die Mannschaft des „Alabama" wurde von der englischen Dampf-Yacht „Deerhound", Capitain John Lancaster, aufgefischt. Auch der „Kearsage" nahm einige Leute an Bord. Die „Couronne" war zu weit entfernt, doch setzte sie einige Boote aus. Der „Kearsage" kehrte dann nach Cherbourg zurück und ging dort neben dem Liniendampfer „Napoleon" vor Anker. Er hatte auch nicht wenig gelitten, 12 Kugeln saßen ihm in den Wanten. Der „Alabama" hatte 134 Mann und 19 Offiziere an Bord gehabt. Beide, Schiffe hatten in der Kanonade jedes 130 Schuß gethan. Der „Kearsage" soll 22, der „Alabama" nur 16 Kanonen gehabt haben. Die Verwundeten des „Alabama" sind im Hospital von Cherbourg untergebracht. — Die Behörden von Cherbourg mußten in Folge dieses Ereignisses Vorsichtsmaßregeln ergreifen, da die Feindseligkeit zwischen den in Cherbourg befindlichen Matrosen des Nordens und Südens von Amerika so groß ist, daß sie gestern mit ihren Messern an einander wollten. Unter den Amerikanern in Paris herrschte ebenfalls eine ungeheure Aufregung; an der Börse wäre es heute sogar beinahe zum Kampfe zwischen denselben gekommen. Die Südländer begannen den Streit, machten sich jedoch bald aus dem Staube, da sie an Zahl die Schwächern waren.

Italien.

Turin, 17. (5.) Juni. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Die Expedition nach Tunis kann als im Princip beschlossen betrachtet werden. So wie es der Abgeordnete Mordini in der Kammer erklärt, hat das italienische Gouvernement in Tunis die Pflicht, die 10,000 Individuen seiner Nationalität zu schützen, deren Interessen auf mehr als 100 Millionen geschätzt werden. Die italienische Colonie in der Regentschaft ist eben so zahlreich, als alle anderen europäischen Colonieen zusammengenommen. Indessen ist das Wort „Expedition" zu vollrönend für die wenigen Bataillone, die sich einschiffen werden. Bis jetzt läßt man nicht mehr als eine Brigade Infanterie, ein Bataillon Bersaglieri, eine Compagnie Genietruppen und eine Batterie Artillerie abgehen. So wird sich das italienische Corps dann mit dem Bataillon Marine-Infanterie, welches sich bereits an Bord der in den tunesischen Gewässern stationirenden Fahrzeuge befindet, auf etwa 5—6000 Mann belaufen, was hinreichend sein dürfte, um den Aufständischen zu imponiren, da, wie gesagt, Italien weder einen Eroberungsplan noch sonst ein Project permanenter Occupation verfolgt. — Vor einigen Tagen ist Marquis Pepoli, der italienische Gesandte in Petersburg, nach Paris gereist. Man sagt, daß er mit einer sehr wichtigen Mission beauftragt. Das italienische Cabinet wünscht bekanntlich ein praktisches Arrangement in der römischen Frage; wenn aber dieses Arrangement unmöglich sei, und wenn man noch für einige Zeit dem Wunsche entsagen müßte, Rom als Hauptstadt Italiens zu sehen, so denkt man daran, den Sitz der Regierung in eine andere Stadt als Turin zu verlegen.

Rom. Ein Korrespondent der „A. A. Z." aus Rom erklärt, die Abberufung des Kaiserl. Russischen Gesandten am Päpstlichen Stuhl sei aus nicht politischen Motiven erfolgt. Er sagt darüber: Diese Abberufung war seit einem halben Jahr hier für Niemand ein Räthsel mehr, und obgleich Herr v. Kisselew während seines Pariser Aufenthalts sich die Miene geben mochte, als glaube er bald nach Rom zurückzukehren, so konnte er sich doch über die Sachlage nicht täuschen. Der einzige Grund ist die Verheirathung des Gesandten mit einer Römerin — bekanntlich Donna Francesca Torlonia, Wittwe des zweiten Sohnes des Duca Don Marino Torlonia (Don Giovanni Torlonia, der Römische Dichter und Menschenfreund, gest. 1858), ältesten Bruders des reichen Principe Torlonia, und Cousine des Fürsten Ruspoli. Die Schwierigkeiten waren zweifacher Art. Erstens stand Herrn v. Kisselew die Russische Regel entgegen, welche einen Diplomaten, der eine Ausländerin geheirathet hat, nicht an dem Orte beläßt, welchem die Frau angehört; eine Regel, von welcher in sehr seltenen Fällen abgegangen wird. Zweitens war die Stellung der jetzigen Frau v. Kisselew hier dadurch erschwert, daß sie, Katholikin und Päpstliche Unterthanin, ohne eine Dispensation erhalten, noch auch verlangt zu haben, eine gemischte Ehe eingegangen, im Ausland und vor einem Priester, welchem die kirchliche Berechtigung zur Trauung fehlte; ein Fall, in welchem die Gültigkeit der Ehe nach kirchlichen Grundsätzen zweifelhaft wird. Dies ist die ganz einfache Lage der Dinge; die Polen und der Erzbischof Felinski bleiben dabei ganz aus dem Spiel.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Juni. Die heutige Meldung „Dagbladets", daß sowohl der König wie der 21 jährige Kronprinz Frederik in der letzten Staatsrathsitzung nach der von Herrn Otto von Plessen übermittelten Idee des St. Petersburger Kabinets im Interesse der Aufrechterhaltung der Integrität der Monarchie und der Wahrung der dänischen Erbfolge die Durchführung der Personalunion befürwortet, hat hier so große Aufregung hervorgerufen, daß die Regierung sich jedenfalls genöthigt sehen wird, Besänftigungsmittel aufzubieten, um naheliegende Volksbewegungen im Keime zu ersticken. „Dagbladet" bemerkt zu seiner Mittheilung: Die Lage sei sehr ernst und der von ihnen (Baron v. Plessen) unterstützte russische Einfluß bedrohe sowohl das Land als auch die Krone. Eine schleswig-holsteinische Lo-

sung werde das dänische Volk niemals hinnehmen, sondern nur durch Zwang der Gewalt und Uebermacht weichen. Das Volk sei berechtigt zu einem nationalen Dasein, welches nur in Gemeinschaft mit der dänisch fühlenden und dänisch redenden Bevölkerung Schleswigs gedacht werden könne. Die Eider, höchstens das Dannewerk, sei die geschichtliche und die staatsrechtliche Südgrenze Dänemarks und die Krone dürfe nicht, um ein größeres Gebiet zu gewinnen, das Recht der Nation beeinträchtigen. Der König sei da des Landes und des Volkes wegen. Jedes Ministerium, welches eine schleswig-holsteinische Lösung versuchen wolle, werde auf allen Punkten und bei allen Parteien auf einen so nachdrücklichen Widerstand stoßen, daß es sehr bald wieder vom Schauplatze verschwinden werde. Die alleinige getreue Stütze des Königs sei das dänische Volk und der König möge es sich wohl überlegen, diese einzige Stütze nicht einzubüßen, etwa durch schließliche Gutheißung der schlauen und um deswillen so gefährlichen russischen Vorschläge. Da es aber den Anschein habe, daß der König das nationale Programm aus dem Auge verliere, sei es die Pflicht der Nation, auf das Kräftigste und Unzweideutigste gegen jede Geneigtheit, für das Erbrecht des Königs in schleswig-holsteinischen Einräumungen Schutz zu suchen, zu protestiren. Es müsse in Adressen der König von einer Personalunion ausdrücklich gewarnt werden. — Nach Allem dürften sowohl O. v. Plessen sowie dessen Bruder, Graf Wulff-Scheel-Plessen in Stockholm ihre Gesandschaftsposten sehr bald verlieren, da Beide gesammtstaatlich gesinnt sind. — Der schleswigsche Minister, Kammerherr Johansen, hat sein Reichsraths-Mandat niedergelegt. „Dagbladet" ist darüber sehr entrüstet und macht den Ministerpräsidenten Monrad mitverantwortlich für die unpatriotische Handlungsweise seines Kollegen. Ein nationales Ministerium dürfe kein so pflichtvergessenes Mitglied besitzen und es sei deshalb Herr Johansen, der sich als Minister schon lange überlebt, sofort zum Ausscheiden zu veranlassen. Auch der nordschleswigsche Hofbesitzer Kammerrath Juhl zu Hjerndrup hat sein Reichsraths-Mandat niedergelegt.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Juni. Man meldet der „Nordd. Allg. Z." aus Schleswig, daß die Truppen sich aufs Neue nach Norden in Marsch gesetzt haben, um ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen. So stehen wir, sagt dieses Blatt, abermals am Vorabend eines Krieges; denn eine Verlängerung der Waffenruhe auf zwei Monate ist abgelehnt und die Schleilinie als äußerste Bewilligung behauptet worden.

Frankfurt, 23. (11.) Juni. In der Donnerstagssitzung des Bundestages hat Oldenburg erklärt, Anrecht auf die Elbfürstenthümer zu haben und energisch gegen die Ansprüche des Prinzen von Augustenburg protestirt, wobei es zugleich die Entsagung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Gunsten S. K. H. des Großherzogs von Oldenburg vorlegte. — Die ganze Sache ist den kombinirten Comités für die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten überwiesen worden.

Karlsbad, 22. (10.) Juni. Der Kaiser von Oesterreich ist soeben aus Eger angelangt. Der König von Preußen, begleitet von Herrn von Bismarck und einem militairischen Gefolge, machte sogleich dem Kaiser einen Besuch. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich erwiederte sogleich diesen Besuch dem Könige. Um 2 Uhr findet bei dem König von Preußen das Mittagsmahl statt.

Kuxhaven, 24. (12.) Juni. Eine offizielle Nachricht meldet, daß die österreichisch-preußische Flotte in See gegangen ist. — Man sagt, daß die österreichisch-preußische Flotte sich nach Bremerhafen begebe.

Kiel. Den „Hamb. Nachrichten" wird aus Rendeburg vom 21. d. M. gemeldet, daß daselbst die Lazarethe geleert und die zur Wiederaufnahme des Kampfes erforderliche Hospital-Einrichtung getroffen worden. Die „Schl.-Holst.-Ztg." berichtet, daß sämmtliche Hospitäler der Alliirten geräumt und das Oesterreichische erweitert wird.

London, 23. (11.) Juni. Die Mittwochsitzung der Konferenz hat ganze drei Stunden gedauert. Preußen, Oesterreich und Dänemark haben das endgiltige Schiedsgericht verworfen. Preußen und Oesterreich haben eine schiedsrichterliche Entscheidung unter der Bedingung angenommen, daß sie für die Parteien nicht verbindlich wäre; aber England hat diese Bedingung abgelehnt. Die „Times" sagt: „England wird die dänischen Inseln wahrscheinlich nicht vor einem möglichen Angriff schützen lassen".

London, 24. (12.) Juni. In den Donnerstag-Sitzungen der Häuser der Lords und der Gemeinen haben Lord Russell und Lord Palmerston versprochen, nächsten Montag Aufschlüsse über das zu geben, was sich in der Konferenz zugetragen hat, und zugleich alle betreffenden Dokumente vorzulegen. — Lord Russell sagt, daß die Feindseligkeiten wahrscheinlich wieder beginnen werden.

Paris, 22. (10.) Juni. Eine Privatdepesche des Abendmoniteurs vom heutigen Tage meldet, der Vorschlag eines Schiedsgerichts sei der Gegenstand von Unterredungen zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich und ihren Ministern in Karlsbad gewesen. Die beiden Herrscher sollen beschlossen haben, die guten Dienste einer befreundeten Macht anzunehmen in den Schranken, welche ein Protokoll des Pariser Kongresses enthält; aber sie werden Bedingungen aufstellen, welchen das dänische Kabinet nicht beistimmen kann, wenn es nicht die Haltung aufgiebt, die es bisher beobachtet hat und von den Punkten seines Ultimatums abgeht.

Madrid, 22. (10.) Juni. In der Sitzung der Cortes antwortete Herr Pacheco auf eine Interpellation des Herrn Molius, daß das Geschwader des Stillen Oceans verstärkt werden wird, daß die Chincha-Inseln besetzt bleiben sollen, bis die Mörder in Talambo bestraft worden sind und es bewiesen ist, daß die peruanische Regierung nichts mit dem Attentat gegen das Leben des Hrn. Salazar y Mazarredo zu schaffen gehabt hat.

Suez, 21. (9.) Juni. Nachrichten aus Shang-hai vom 7. Mai melden, daß der Major Gordon die Stadt Tschang-tschor fu dreimal gestürmt hat und mit großem Verluste zurückgeschlagen worden ist. Die Stadt leistet noch Widerstand.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem gestrigen, einem Theile unserer Leser mitgetheilten Extrablatte.)

Berlin, 26. (14.) Juni. Die gestern stattgehabte Sitzung der Conferenz ist resultatlos verlaufen: die Bevollmächtigten haben ihre Abreise angetreten. — Es ist unwahrscheinlich, daß England sich am Kriege betheiligen wird.

Die Dänen treffen die erforderlichen Vorbereitungen, Alsen zu vertheidigen.

Zu Carlsbad haben die verbündeten Monarchen Oesterreichs und Preußens den Beschluß gefaßt, beim Bundestage zu beantragen, daß von Seiten desselben Dänemark der Krieg erklärt werde.

Se. Maj. der König Wilhelm I. von Württemberg (geb. 27. September 1781, regierte seit 30. Oktober 1816) ist gestern gestorben. (Der Kronprinz Carl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, ist seit 13. (1.) Juli 1846 mit J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna vermählt.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juni 1864. Nr. 309.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 12. Mai ist eine von den großen blühenden **Agapanthen** vor meinem Hause **gestohlen** worden. Wer den Dieb nachweisen kann, erhält eine Belohnung. **Mädler.**

Hiesige Fuhrleute, welche größere **Frachten, als**: eine Dampfmaschine, Dampfkessel und Mühlsteine von **Mitau** und **Riga** hierher übernehmen wollen, belieben sich zu melden in der Malzmühle bei Schabert.

Hafer und Gerste
kauft **C. Hennig.**

Soeben eingetroffene
frische Speckhäringe
diesjährigen Fanges erhielten und verkaufen 10 Stück für 30 Kop.
C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

1 Buffet, 1 Mahagoni-Glasschrank, Bettstellen, Tische, 1 Kleidergestell und eine **Wi ge werden verkauft** bei **A. Koch,** wohnhaft bei Herrn Johannsen.

Gutes Wiesenheu
à Pud 50 Kop. ist zu verkaufen im Hause des Grafen **Sievers**, Bethausstraße, beim Hauswächter.

14 Stühle und 2 Tische werden verkauft im Hause Birkenau, in der Teichstraße.

Im Gädtschen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein **Vorsteherhund** für einen billigen Preis **zu verkaufen.**

Zwei Familienwohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse, Bäckermeister,
vis-à-vis der akad. Musse.

Eine **Familienwohnung** von circa 5 Zimmern wird gleich **zur Miethe gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Eine junge gelbliche **Dogge** mit schwärzlicher Schnauze, auf den Namen „Leo" hörend, hat sich **verlaufen.** Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung in der Conditorei von **A. Borck.**

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 16. Juni zum ersten Mal: **Die Maschinenbauer.** Komisches Charakter-Gemälde und musikalisches Quodlibet in 6 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Lang. — Anfang halb 8 Uhr.

Dampfschiffsfahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 14. Juni Morgens von hier ab: Hr. Scheffler, Hr. Dr. Reimer, v. Schultz und Hölzl, Hr. Baron Nolcken, Hr. v. Lichardoff nebst Familie, Hr Kollmann und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Lieutenant Meschenin aus Riga, Hr Kaufmann Kung aus Berlin and Frau Gutsbesitzerin Krustikowa aus Rjasan.

Abreisende.

1. M. Kosciałkowski, Edelmann.
3. Ahlberg, Sattlergesell.

№ 136. Dienstag, den 16 Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Lieut. Chruschtschew 2., Chef der 5. Inf.-Div., zum Gehilfen des Oberbefehlshabers im Wilnaschen Militärbezirk. Gener.-Major Kostanda, Chef der 8. Inf.-Div., zum Chef der 5. Inf.-Div. Gen.-Major Egger, Geh. des Chefs der 2. Inf.-Div., zum Geh. des Chefs der 5. Inf.-Div.

[Monarchisches Wohlwollen:] S. M. der Kaiser hat dem Kommandeur der Pschechschen Abtheil., Gen.-Major von der Suite Sr. Maj., Grabbe, und allen Stabs- und Oberoffizieren, die an den Operationen dieser Abtheilung vom 29. März bis zum 14. April Theil genommen haben, Sein Monarchisches Wohlwollen auszusprechen geruht. Unteroffiziere und Soldaten erhielten 1 Rbl. S. pro Mann ausgezahlt.

[Beurlaubt:] General-Adjutant Krysbanowsky, Gehilfe des Oberbefehlshabers der Truppen im Wilnaschen Militärbezirk, auf 28 Tage, unter Enthebung von dieser Stellung, aber Beibehaltung der übrigen Aemter und Würden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind befördert worden: Der Lector der deutschen Sprache an der Universität Dorpat und Oberlehrer an dem Gymnasium ebendaselbst Hofrath A. Riemschneider ist zum Collegienrath; der Lehrer am Gymnasium zu Dorpat Collegien-Assessor Scheffler zum Hofrath; der Oberlehrer ebendaselbst Freie und die Oberlehrer am Revalschen Gymnasium Barting und Hoheisel und der Architect des Dörptschen Lehrbezirks Maaß zu Titularräthen.

— Die „Allg. Ztg." vom 13. Juni schreibt: „Wir sehen uns zu der Anzeige veranlaßt, daß der Redaction dieses Blattes ein Befehl zugegangen ist, nach welchem jede weitere Polemik mit der St. Petersburger und Moskauer Presse über das neuerdings in derselben angeregte die Nationalität und die Kirche betreffende Thema und dem zufolge auch der Abdruck solcher polemischer Artikel aus anderen Blättern untersagt ist." — Es steht zu hoffen, daß entsprechende Befehle auch den Redactionen der St. Petersburger und Moskauer Presse zugegangen sind. Anderen Falls würden unsere deutschen Provinzen in der Lage sein müssen, Angesichts den wenig wohlwollenden Besprechungen ihrer Verhältnisse in der russischen Presse gleichsam mit gebundenen Händen dazustehen.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu Kissingen Se. Majestät König Ludwig II. zum Oberst-Inhaber des ersten russischen Garde-Ulanen-Regiments ernannt, desselben Regiments, dessen Inhaber der höchstselige König Max war.

St. Petersburg. Die Sommerwanderung der Aristokratie und der höheren Beamten unserer Hauptstadt hat begonnen und Alles, was irgend nur über Zeit und Mittel zu verfügen hat, geht in die Ferne oder aufs Land. Die Schulen und Lehranstalten sind bereits geschlossen, die bis Ende August dauernden Ferien haben ihren Anfang genommen, und Lehrer und Schüler haben zum größten Theile die Stadt verlassen, um sich in die Heimath oder auf Reisen zu begeben. Der „N. P. Z." wird aus St. Petersburg geschrieben: In mehreren auswärtigen Blättern wird die Behandlung der aus Polen weggeschickten Gefangenen zuweilen mit schreckhaften Farben geschildert und unter andern wird erzählt, daß bei einem am 5. d. M. hier angelangten Transport sich auch zwei Damen befunden hätten, die mit Ketten gefesselt und mit männlichen Gefangenen zusammen in einem engen, dumpfigen Waggon, ohne jeden frischen Luftzug, eingepfercht gewesen wären. Es kam am genannten Tage allerdings ein Transport Gefangener aus Polen hier an, der aus 81 Männern und auch zwei Frauen bestand, diese waren aber nicht junge Mädchen von 18 und 19 Jahren, wie der betreffende Bericht sagt, und auch nicht mit Ketten gefesselt, sondern es waren zwei Frauen von 38 und 41 Jahren, die beim Aufstand in stark gravirender Weise betheiligt gewesen waren und nun in einem gesonderten Coupé ohne jede Fessel oder sonstige Beschränkung die Fahrt gemacht hatten. Noch ehe die männlichen Gefangenen ausgestiegen waren, hatte man diese Frauen bereits abgeführt und in ein Kloster gebracht. Da die ältere derselben dem begleitenden Polizeisoldaten auf dem Wege vom Bahnhof zum Kloster aus der offenen Droschke zu entspringen versuchte, hatte dieser eine Schnur um ihren linken Arm geschlungen, um sie daran festzuhalten. Dies ist der Thatbestand, den man in verleumderischer Absicht der Welt mit so schwarzen Farben geschildert hat.

Kronstadt. Wie der „Kr. B." berichtet, sind seit Beginn der diesjährigen Navigation in Allem 483 Segelschiffe und 59 Dampfschiffe in den hiesigen Hafen eingelaufen. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe beträgt 199 Segel- und 47 Dampfschiffe. In Folge des deutsch-dänischen Krieges waren bis zum 1. Juni an deutschen Schiffen nur 4 preußische, 4 lübecker und 1 mecklenburgisches Schiff angelangt, englische Schiffe dagegen 34 Dampfer und 289 Segelschiffe.

Moskau. Ueber den Bau der Moskau-Sewastopoler Eisenbahn schreibt der „N. J.": In diesen Tagen haben einige Zeitungen die Nachricht verbreitet, daß die englische Gesellschaft mit der im vergangenen Jahre die Konvention wegen des Eisenbahnbaues von Moskau nach Sewastopol abgeschlossen wurde, bereits die zur Arbeit erforderlichen Kapitale herbeigeschafft habe und schon in diesem Jahre ans Werk gehen werde. Die Nachricht ist unbegründet. Die Kompagnie besitzt diese Kapitalien nicht nur nicht, sondern hat sich in der Uebereinkunft, daß sie dieselben auch bis zum Ende des Juli nicht werde aufbringen können, wo der ihr durch die Konvention bewilligte Termin abläuft, bis zum 1. November Frist erbeten. In der That werden die Arbeiten an der Südbahn bis Orel schon in diesem Sommer, oder spätestens im Herbst begonnen werden, nicht aber von der englischen Gesellschaft, sondern von der Krone.

Tschernigow. Ueber den Stand der landwirthschaftlichen Verhältnisse in dem Gouvernement Tschernigow läßt sich die „N. P. Z." schreiben: Die Lage unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse ist nicht sehr beneidenswerth. Die Produzenten, die großen wie die kleinen, beklagen sich vorzüglich über die Wohlfeilheit landwirthschaftlicher Produkte, insbesondere über die niedrigen Kornpreise. Diese Klagen sind wohlbegründet, denn die gesegnete Ernte des vergangenen Jahres hat in der That die Preise nicht nur für Getreide, sondern auch für andere Produkte, wie z. B. Talg, bedeutend herabgedrückt. Doch würden sich die Produzenten mit der Wohlfeilheit der Lebensmittel, die ihnen unter manchen anderen Vortheilen auch wiederum billige Arbeiter zuführt, noch zufrieden geben, wenn nur die Aufkäufer und andere freundliche Vermittler beim Absetzen der Produkte nicht da wären. Die Sache ist sehr einfach; das Korn ist billig, weil große Vorräthe aufgespeichert sind, die Grundbesitzer bedürfen Geld, diesen Hauptfactor aller Betriebsfähigkeit, es bleibt ihnen aber nicht die Zeit, um höhere Kornpreise abzuwarten, auch wäre dies aus manchen anderen Rücksichten für sie gefährlich, und somit sind sie genöthigt, ihre Erzeugnisse für den halben Preis jüdischen Aufkäufern zu überlassen. Die Lage der kleineren Produzenten ist nicht minder trostlos, einige müssen den Obrok entrichten, von andern fordert man verschiedene Rückstände, so daß auch für sie die Juden die letzte Zuflucht sind. Diese verkaufen dann das Getreide mit einem Zuschlag von 4 auch 5 pCt. en gros an die dritte Hand, an Mohilew'sche, Minski'sche und Jekaterinoslaw'sche Kaufleute, die es dann ihrerseits die Desna und den Dnjepr hinabführen und in kleineren Partien, aber auch wiederum zu erhöhten Preisen absetzen. Natürlich, je mehr Zwischenpersonen, um so theurer kommt die Waare dem letzten Käufer zu stehen, und man darf sich daher nicht wundern, wenn ein Pud Roggenmehl, das in Tschernigow 45 Kop. S. kostet, in Mohilew mit 75 Kop. bezahlt wird. Die einzige Hoffnung ist noch Konkurrenz, aber auch mit dieser Aussicht steht es traurig genug. — Wenden wir uns jedoch zu den Produzenten. Weder die großen noch die kleinen Grundbesitzer bebauen ihr Land selbst, sondern verpachten es an Bauern, und zwar werden dabei zweierlei Methoden eingeschlagen. Sie überlassen ihnen die Nutznießung auf Abrechnung „zur Hälfte", oder „nach der Dessjätine." Im ersteren Falle erhält der Bauer neben dem Landstück von dem Gutsherrn auch die halbe Aussaat, bestellt die Felder dann allein und überläßt die Hälfte des Ertrages dem Grundbesitzer, wobei letzterer jedoch verpflichtet ist, den ihm zukommenden Antheil selbst vom Felde abzuführen. Nach der anderen und bei Weitem gebräuchlicheren Methode giebt der Grundherr mit dem Lande weder einen Theil der Aussaat, noch betheiligt er sich bei der Bearbeitung der Felder, erhält aber dann auch je nach der Güte und Größe des Landstücks nicht die Hälfte, sondern den dritten oder vierten Theil des Ertrages und eine durch gegenseitige Uebereinkunft bestimmte Anzahl von Arbeitstagen. Diese Bedingung der Arbeitsleistung ist so üblich geworden, daß sie fast Gesetzeskraft hat, unterliegt jedoch einer Einschränkung, indem der Grundherr sie nur in dem Falle fordern darf, wenn ihm der vierte Theil der Ernte zukommt. Durchschnittlich kann man annehmen, daß auf eine Dessjätine Ackerland $1\frac{2}{3}$ Arbeitstage zu Fuß kommen, so daß mancher Grundherr auf diese Weise im Laufe des Sommers 60 und mehr Tage gewinnt. Obgleich der Reinertrag bei beiden Methoden fast ein gleicher ist, so kommt, wie gesagt, die letztere Art häufiger in Anwendung, weil eben der Grundherr durch sie aller Mühen und Sorgen der Feldbebauung enthoben ist und dabei eine hübsche Anzahl von Arbeitstagen gewinnt. Der Ertrag des Bauern ist natürlich geringer als der des Grundbesitzers, wenn man die anstrengende Arbeit des ersteren berücksichtigt. Wenngleich nun

auch die Arbeitsleistungen durch gegenseitige, freiwillige Uebereinkunft bestimmt werden, so ist der Bauer doch in vielen Fällen sehr von der Willkür seines Grundherrn abhängig, da die Pächter sich häufig genug in einer so bedrängten Lage befinden, daß sie gezwungen sind, auf jede ihnen gestellte Bedingung einzugehen. Mit einem Worte, wenn man die Vortheile der Grundherren und Pächter gegeneinander abwägt, so haben erstere unverkennbar ein bedeutendes Uebergewicht.

(St. Pet. Ztg.)

Bessarabien. Schon im April hatte, wie die „St. P. Z." nach der „Nord. Post" berichtet; der Chef des Gebiets Bessarabien den Polizeibehörden streng anbefohlen, verdächtige und müßig sich umhertreibende Individuen sorgsam zu überwachen und die geeigneten Anordnungen zu treffen, besonders durch Verstärkung der Dorfwachen, um dem immer weiteren Umsichgreifen und der häufigen Wiederkehr der Räubereien und Morde entgegenzutreten. Leider haben diese Vorsichtsmaßregeln den erwünschten Zweck nicht erreicht, da die Plünderereien in früherer Weise fortdauern und es dabei den Schuldigen immer noch gelingt, zu entkommen. Amtliche Berichte für die erste Hälfte des Mai melden wiederum vier Plünderungen, zwei Kirchenberaubungen und einen Mord. Die Dreistigkeit ist schon so weit gestiegen, daß eine aus 15 Menschen bestehende Zigeunerbande einen in Begleitung seines Dieners fahrenden Offizier überfiel und beiden nach gründlicher Mißhandlung Geld und Gepäck abnahm. Es wird daher den Polizeiautoritäten nochmals eingeschärft, die in der früheren Vorschrift angeordneten Sicherheitsmaßregeln sofort in Ausführung zu bringen, nicht gehörig legitimirte und müßige Leute zu verhaften und dem Gesetz zu übergeben, widrigenfalls sie selbst zur strengsten Verantwortlichkeit würden gezogen werden. Hoffentlich wird dem Unwesen jetzt Einhalt gethan werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juni. Die Beurlaubten des 3. Armeecorps sind per Telegramm auf ihre Posten zurückberufen worden. Der „Köln. Z." wird von hier geschrieben: Was englische Blätter über das Verlangen Oesterreichs nach einem baldigen friedlichen Abkommen berichten, wird in unseren politischen Kreisen bestätigt. Im Grunde bestand dieses Verlangen seit dem ersten Tage des kriegerischen Conflictes, und gewiß hat dasselbe seitdem nur an Stärke zugenommen, besonders jetzt, da die Eventualität, daß England activ zu Gunsten Dänemarks sich am Kriege betheiligen werde, näher gerückt ist. Indessen liegen die Dinge so, daß das wiener Cabinet, ohne eine unersetzliche moralische Einbuße in Deutschland zu erleiden, sich nicht einseitig vom Kriege zurückziehen und die Fortführung desselben Preußen überlassen kann. Immerhin bleibt für das letztere die offenkundige Stimmung Oesterreichs ein wesentliches Hemmniß, erschwert den Erfolg seiner diplomatischen Action und bestärkt Dänemark in seiner Hartnäckigkeit. In der Waffenstillstands-Frage hat sich Oesterreich, wie es scheint, ziemlich zögernd dazu entschlossen, auf der letzten Conferenz-Sitzung in erster Linie wenigstens eine zweimonatliche Verlängerung zu fordern; man ist hier indessen fest überzeugt davon, daß das wiener Cabinet, hinge es nur von ihm ab, auch jede kürzere Frist acceptiren würde. Daß das englische Ministerium den von ihm proponirten Schiedsrichterspruch in die Hände des Kaisers Napoleon, wie das Gerücht geht, gelegt wissen wolle, hält man hier für durchaus unwahrscheinlich. Man glaubt, daß der Großherzog von Oldenburg, nachdem er in Kissingen mit dem Kaiser Alexander Rücksprache genommen, zunächst seine Ansprüche bei dem deutschen Bundestage erheben werde. Sicherem Vernehmen nach ist übrigens schon vor einiger Zeit eine desfallsige Denkschrift Seitens des Großherzogs allen europäischen Höfen eingereicht worden. Berliner Blätter berichten: Ein Tscherkesse aus dem Gefolge Sr. M. des Kaisers von Rußland wohnt seit einigen Tagen im Russischen Gesandtschafts-Hotel. Derselbe hat, wie die „Vossische Zeitung" schreibt, einst dem Kaiser Alexander das Leben gerettet und ist während einer Augenkur, die er hier braucht, im Hause der Gesandschaft einquartiert. — Se. Majestät der König hat einer Anzahl russischer Offiziere ꝛc. Orden zu verleihen geruht: den General-Adjutanten Grafen Alderberg II. und III. den Kronen-Orden. 1. Kl., dem General-Major Fürsten Sayn-Wittgenstein und dem Leibarzt, W. St. Dr. Karell den Kronen-Orden 2. Kl. mit dem Stern; dem Oberst und Flügeladjutanten Rylejew und den W. Staatsräthen Leibarzt Dr. Haartman und Müller den Kronen-Orden 2. Kl., dem Stabsrittmeister Baron Osten-Sacken den Kronen-Orden 3. Klasse ꝛc. ꝛc.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel wird vom 22. (10.) d. gemeldet: Bei der gestrigen Reise des Herzogs von Jyehoe nach Heide war überall festliche Begrüßung; berittene Dorfschaften gaben das Ehrengeleit; an der Grenze waren 400 berittene und uniformirte Norderdithmarschen anwesend; in Heide war enthusiastischer Empfang, Illumination und Fackelzug. Heute fuhr der Herzog durch die Marschen; Reitergarden schlossen sich kirchspielweise an. In Lunden war feierliche Einholung unter Glockengeläute. Viele Schleswiger waren zur Begrüßung erschienen. — Aus Rendsburg, 21. (9.) Juni, wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: Die Deputation aus Sundewitt ist befriedigt aus Berlin zurückgekehrt. Herr v. Bismarck hat ihr in Betreff der gefürchteten Theilung Schleswigs beruhigende Zusicherungen gegeben. Wahrlich, an Aeußerungen des schleswigschen Volkes, nicht Dänen zu werden, fehlt es nicht. Heute Mittag wird in dieser Richtung in Lygumkloster eine Volksversammlung abgehalten, die voraussichtlich zahlreich besucht und sich kräftig aussprechen wird. (Als einen spaßhaften Beweis der geringen Sympathie der Bevölkerung Nord-Schleswigs für die Dänenherrschaft und eine etwaige Theilung Schleswigs von der „R. P. Z." mitgetheilt, daß Dänenfreunde bemüht waren, eine Volksversammlung in Linetzkov bei Ribe zu Stande zu bringen. Es hatten sich denn auch richtig 70 Personen eingefunden, denen allerlei Schönes und Gutes vorerzählt wurde. Als sie aber etwas von Theilung unterschreiben sollten, entfernten sich 50, und es blieben ganzer 20 Mannen zur Unterschrift. Dies trug sich zu, ungeachtet der Ort der Versammlung möglichst bequem in die Mitte der drei Jütischen Enclaven gelegt worden war.) Zu der am Sonntag Mittags 12 Uhr hier abzuhaltenden Delegirtenversammlung der Kampfgenossenvereine haben sich bis jetzt bereits einige 20 Vereine angemeldet; aus dem Schleswigschen die Städte Schleswig, Friedrichsstadt und Tönning. Viele Vereine, welche die Versammlung beschicken werden, sind erst in ihrer Bildung begriffen. So hat sich vor Kurzem erst in Rendsburg ein Verein, gegen 300 Mitglieder stark, konstituirt und seine Theilnahme an der Versammlung angemeldet. Mit größter Spannung sieht man dem Ablauf der Waffenruhe entgegen und es wird eine erneute Dämpfung des unverwüstlichen dänischen Hochmuths ersehnt. An kriegerischen Vorbereitungen fehlt es nicht. Hier am Orte werden (wie bereits gemeldet) die Lazarethe geleert und für die Wiederaufnahme des Kampfes die für das Hospitalwesen eventuell erforderlichen Einrichtungen getroffen. Von der schleswigschen Westküste vom 17. Juni melden die „Itzehoer Nachr.": Ein ähnliches Attentat, wie auf Sylt, scheint Kapitän Hammer auf Nordstrand beabsichtigt zu haben, indem er dort gelandet sein soll, als einige preußische Offiziere des 60. Regiments, welche auf einige Stunden die Insulaner zur großen Freude derselben besuchten, eben die Insel wieder verlassen hatten. — Der Flensburger „Nordd. Ztg." vom 21. d. entnehmen wir Folgendes: Schon gestern ist eine reitende Preußische Batterie durch die Stadt gezogen; heute ist der Marsch nach dem Norden schon in lebhaftem Gange. Den ganzen Morgen wurden die einziehenden Truppen auf dem mit vielen Fahnen und Guirlanden geschmückten Südermarkt festlich empfangen und mit Speise und Trank bewirthet. Soldaten und Bürger verkehrten mit einander als Freunde und Brüder. Wenn die Stadt Flensburg es leider früher versäumt hat, besonders nach dem Sturme auf die Düppeler Schanzen, durch feierlichen Empfang der Preußischen Bataillone ihre Dankbarkeit sowohl, als ihre Deutsche Gesinnung zu zeigen, so sag dies lediglich oder wenigstens größtentheils daran, daß die ganze Verwaltung der Stadt damals noch Dänischen Händen anvertraut war. Der Jubel, mit dem wir heute Morgen unsere Deutschen Befreier begrüßten, ist zugleich ein Zeichen, daß die Stadt von ihrem Dänischen Magistrat befreit ist, und die Bürgerschaft wird jetzt schon das Ihrige thun, um der Welt zu zeigen, daß Flensburg Deutsch ist und Deutsch bleiben will. Wir aber wünschen, daß die braven Soldaten, welche jetzt wahrscheinlich zum zweiten Male für die Freiheit und die Deutsche Zukunft unseres Landes in den heißen, blutigen Kampf ziehen, für die Stadt Flensburg dasselbe Interesse fassen möchten, welches die südlich von uns liegenden Schleswiger in den Tagen der Waffenruhe ihnen einzuflößen so vortrefflich verstanden haben.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Juni. Die „Times" befürwortet in ihrem heutigen Blatte die schiedsrichterliche Entscheidung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Obwohl im Allgemeinen auf dieses Prinzip wenig Vertrauen setzend erklärte die „Times" sich doch in dem vorliegenden speciellen Falle mit der Anwendung dieses Auskunftsmittels einverstanden, indem die zu lösende Frage eine Frage des Details sei, und der Streit sich nur um die Nationalität und die Sprache gewisser Distrikte drehe, Punkte, die sich durch sorgfältige Untersuchung leicht feststellen ließen. Dies geschehen, seien dann die Distrikte dem Resultate gemäß abzutheilen. Daß irgend eine Regierung wegen der Frage was mit einem streitigen Landstrich gemischter Bevölkerung von so kleinen Dimensionen anzufangen sei, die Chancen des Krieges dem Ausspruche eines unparteiischen Schiedsrichters vorziehen sollte, sei kaum anzunehmen. Sollte aber das frühere Auftreten und die jetzige Stimmung des vom Kriegsfieber heimgesuchten preußischen Volkes — denn die Annahme eines friedlichen Auskunftsmittels hänge hauptsächlich von Preußen ab, da Oestreich am Kriege durchaus kein direktes Interesse habe — sich in solcher Konsequenz fortsetzen, daß Weisheit und Mäßigung in der eilften Stunde noch nicht Eingang finden in Preußen, daß der Krieg wieder beginne, so müsse England sich entschließen, welche Bahn es einzuschlagen habe: „Es ist offenbar aus der Sprache — so schließt der Artikel — und noch mehr aus dem Schweigen der Minister, daß sie die Bedeutung der gegenwärtigen Krisis tief empfinden und überzeugt sind, daß nur die Aufrechthaltung der Würde des Landes sie im Amte halten kann. Worin ihre ersten Schritte bestehen werden, können wir uns nicht herausnehmen zu prophezeihen. Das aber liegt auf der Hand, da England in seiner Eigenschaft als Großmacht ersten Ranges und als Theilnehmer an dem Vertrage von 1852 in diese Verhandlungen eingetreten, und den kriegführenden Parteien seine Berechtigung zu eigenen Ansprüchen und Interessen anerkannt worden ist (?), so haben wir jetzt das Recht, von den beiden deutschen Mächten Mäßigung zu verlangen. Ob es klug sei, sofort einzuschreiten, ob Schleswig oder ein Theil desselben mit britischer Hülfe befreit (!) werden könne, das sind politische oder militärische Fragen, welche sorgfältiger Erwägung bedürfen. Inzwischen sind wir der Ansicht, daß eine Suspendirung der diplomatischen Beziehungen die unverweilte Folge der Verwerfung unseres letzten Friedensvorschlages sein sollte. Es kann kein Gewinn dabei sein, wollten wir noch Vertreter bei solchen Höfen behalten, die England so verächtlich behandelt haben. Diesen Schritt gethan, wird der Regierung die Entscheidung möglich sein, in welcher Weise sie den Protest, zu dem sie sich entschließen würde, am besten zur Geltung bringen könne."

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juni. Der "Nord" meldet, daß im Personal das des diplomatischen Corps nächstens große Veränderungen vor sich gehen und der Staatsrath erhebliche Verstärkung erhalten werde. — Gestern hat die Akademie der Wissenschaften vom Institut, an Stelle des am 28. August v. J. in Berlin gestorbenen Prof. Mitscherlich, mit 31 gegen 16 Stimmen den Prof. Wöhler in Göttingen zum auswärtigen Mitgliede erwählt. Hr. de la Rive in Genf erhielt 12, Hamilton in Dublin drei und Bunsen in Heidelberg eine Stimme.

— Das Tagesgespräch bildet hier noch immer der Kampf zwischen „Alabama" und „Kearsage", dem es freilich an pikanten Momenten nicht fehlt. So erzählt man, daß zufälliger Weise die Kommandanten der beiden Schiffe verschwägert seien und am Tage vor dem Zusammentreffen auf offener See gemeinschaftlich in einen öffentlichen Lokale Cherbourgs dejeunirt hätten. Das Auslaufen des „Alabama," dessen Reparaturen noch nicht ganz beendigt waren, soll übrigens auf ausdrückliche Ordre des Herrn Slidell, des bekannten hiesigen Agenten der Südstaaten, erfolgt sein. Der „Alabama", der, von seinem Kiel bis zu seiner höchsten Mastenspitze ganz schwarz angestrichen, daher aus weiter Ferne nicht gut bemerkt werden konnte, und ein sehr schnell gehendes Schiff war, hatte es bisher ermöglicht, allen amerikanischen Kreuzern, die seit drei Jahren auf ihn Jagd machten, zu entgehen. Bis zu seinem Kampfe mit dem „Kearsage" hatte sich der „Alabama" nur mit unbewaffneten Kauffahrteischiffen gemessen, und die südlichen Blätter hatten dies so ausgelegt, als wenn die amerikanischen Kreuzer das Schiff des Kapitän Semmes absichtlich vermieden. Dieser Umstand hat den Kapitän des nordamerikanischen Kriegsschiffes, das vier bis fünf Tage vor Cherbourg gekreuzt hatte, jedoch außerhalb der Französischen Gewässer, um den Segelgesetzen nicht anheimzufallen, denen zufolge zwei feindliche Schiffe nur nach einer Zwischenzeit von 24 Stunden den nämlichen neutralen Hafen verlassen dürfen, bestimmt, dem Kapitän Semmes den Kampf anzutragen, und zwar mit der Bemerkung, daß er hoffe, daß, wenn derselbe das Duell annehme, er es nicht machen werde, wie der Kapitän der „Florida", der nach der Annahme des Kampfes sein Schiff in Brest verkauft und sich aus dem Staube gemacht habe. Kapitän Semmes ließ antworten, daß er sehen werde, ob ihm der „Kearsage" den Weg verlegen werde. Die französischen Behörden hatten dem Kapitän Semmes gestattet Kohlen einzunehmen, wollten aber nicht zugeben, seine Schäden auszubessern, und dieser kam deshalb einfach um die Erlaubniß ein, sich nach Charleston, dem nächsten konföderirten Hafen zu begeben, um sein Schiff ausbessern zu lassen, was ihm auch bewilligt wurde. Man gestattete Semmes jedoch nicht, einen Theil seines Eigenthumes zu veräußern. Wie der „Nord" meldet, hat er, ehe er zum Kampfe ausging, dem brasilianischen Konsul in Cherbourg sein und seiner Leute Geld (ca. 8 Millionen), sein Testament seine Schiffspapiere und 45 Chronometer, die er als Andenken an die von ihm bisher gekaperten Schiffe aufbewahrt hatte, übergeben. Uebrigens scheint Herr Semmes doch etwas stark renommirt zu haben, denn mit großer Selbstgefälligkeit hatte er am Sonnabend im Cherbourger Hafen Allen die sein Schiff besuchten die furchtbaren Enterovorrichtungen gezeigt, mit denen er dem „Kearsage" gerade auf den Leib gehen wollte.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. (9.) Juni. Wie die meisten heutigen Morgenblätter und unter diesen auch die amtliche „Berlingske Tidende", melden, wurde das Verbleiben des Ministeriums in dem gestrigen geheimen Staatsrath definitiv entschieden. Inzwischen hat der König keineswegs sofort den Rathschlägen Monrad's in Beziehung auf die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der November-Verfassung sich gefügt, sondern nach längerer, wie man sagt ziemlich animirter Debatte hat er auf die Idee einer Vereinigung Südschleswigs mit Holstein unter der dänischen Krone erst dann verzichtet, als sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht hatten, und nachdem der Premier dann die Unmöglichkeit einer Regierung ohne national-dänisches Programm nachgewiesen. Es hat also schwere Mühe gekostet, den König von dem Gedanken einer Personalunion abzubringen. In Beziehung auf die früheren Erklärungen „Dagbladets" über die Beeinflussung des Königs durch Baron Plessen, sowie über die Vorgänge in der letzten Staatsraths-Sitzung hat das amtliche Blatt allerdings eine Widerlegung versucht, allein diese ist gänzlich fehlgeschlagen. „Dagbladet" nimmt denn auch heute keinen Anstand, an der Spitze des Blattes nochmals von dem „russischen Einfluß" zu sprechen. In der Entgegnung der „Berl. Tid." wurde nämlich, was das Wesentlichste ist, die Absicht des Königs offen zugestanden, „weniger behufs Gewinnung einer strategischen Grenze, als aus Rücksicht auf die Nationalität eine nördlichere Theilung Schleswigs anzunehmen, um den getrennten und mit Holstein vereinigten Theil Schleswigs dem Scepter Sr. Majestät zu erhalten." Andererseits konnte man die Erklärung des offiziellen Blattes, daß Baron Plessen dem König gegenüber jedenfalls nur „als Privatmann" seine individuelle Anschauung über die politische Lage geäußert haben könne, nur für eine hohle Phrase ansehen. Heute sind nach Beilegung aller Differenzen Instruktionen an Herrn v. Quaade in London abgesandt worden, welche sehr schroffen Inhalts sein sollen. — Die „Berlingske Tidende" berichtet, daß, sofern die Konferenz „gegen alle Erwartung" am 25. Juni noch versammelt sein sollte, ohne daß eine Friedensbasis festgestellt worden, der Reichsrath vertagt werden würde, „bis die Verhältnisse der Regierung gestatten, dem Reichsrath einen klaren und vollständigen Bericht über die Unterhandlungen und eine Entwickelung der die Beschlüsse Dänemarks leitenden Gründe vorzulegen." — Die 7 Einwohner der Insel Sylt, welche durch den Kapitän Hammer aus ihrer Heimath fortgeführt worden sind, hat man vorläufig nach Nykjöbing auf der Insel Marsö im Lympfjord geschleppt und dort eingesperrt. In den nächsten Tagen sollen sie hierher transportirt werden, wo man beabsichtigt, ihnen den Prozeß als Landesverräther zu machen, da sie in einer Deputation an den preußischen Ministerpräsidenten v. Bismarck sich für die gänzliche Trennung Schleswigs von Dänemark ausgesprochen haben. Wenn man diese Leute ihrer deutschen Gesinnung wegen auch nicht an Leib und Leben strafen wird, da es den deutschen Mächten leicht fallen würde, in Jütland und selbst in Schleswig Repressalien zu ergreifen, so wird man es doch nicht vermeiden, sie dem Hohn des Kopenhagener Pöbels Preis zu geben. Dem frechen Treiben des Flibustierkapitäns Hammer auf den westschleswigschen Inseln hätte längst ein Riegel vorgeschoben werden sollen.

Afrika.

Tunis. Der französische „Abend-Moniteur" vom 21. Juni bringt folgende Nachrichten aus Tunis: Die letzten Informationen berichten, daß der Kasnader sich bemüht hat, über die Insurrection zu triumphiren, indem er sie zu spalten und seiner Sache einige Stämme zu gewinnen suchte. Zwei einflußreiche Scheiks sollen von ihm die Mission erhalten haben, als Vermittler zu dienen, und dieserhalb eine Versammlung der Chefs zusammenberufen. Dieselben antworten jedoch, daß sie dazu die Hände nicht bieten und von den schon gestellten Bedingungen nicht abgehen könnten. In Folge dieser Verabredungen fand aber doch eine allgemeine Versammlung aller arabischen Chefs zu Sidi-Ali-ben-Nassar-Allah, d. h. auf dem von dem neuen Bey occupirten Terrain, Statt. Diese Versammlung soll nun folgendes gemeinsames Programm aufgestellt haben: „1) Unterdrückung der Steuer von 72 Piastern; 2) Abschaffung der Verfassung; 3) Absetzung des Kasnadar und Verabschiedung der Mameluken; 4) allgemeine Amnestie." Man berichtet außerdem Folgendes über die Unruhen, welche in einigen Städten des Litorals, in Sfax, Susa ꝛc., Statt gefunden haben: In diesen Küstenstädten, wo die Reichthümer des ganzen Landes aufgehäuft werden, leben nicht die eigentlichen Eingeborenen. Im Allgemeinen bewohnen diese Städte die Mauren, die, was die höheren Classen betrifft, eine Art von vernachlässigter Aristokratie bilden, welche die Mameluken zwar haßt, aber keine Energie besitzt, und welche in den unteren Classen eine verkäufliche, fanatische und durchs Elend aufgeregte Volksmasse bildet. Man darf diese Bevölkerung nicht mit der unter ihren Zelten lebenden arabischen Race verwechseln, die Muth und Energie besitzt, dem Bey und seiner Dynastie ergeben ist und glaubt, die Insurrection zur Befreiung des Bey unternommen zu haben. Sie ist die wahre Nation, die in der Regentschaft noch keinen Exceß gegen die Europäer begangen hat und die von dem Bey nur Satisfaction für ihre Beschwerden verlangt. Wie es scheint, hat der Chef, der gegenwärtig an der Spitze der Avantgarde gegen Tunis marschirt, nicht den Titel eines Bey des Lagers, der dem Thronerben vorbehalten ist, sondern einfach den eines Khalifas oder Lieutenants des Ali-ben N'dam erhalten.

Amerika.

New-York, 6. Juni (25. Mai). Seit dem letzten Mai ist zwischen dem Pamunkey und dem Totopotomoy Creek, so wie zwischen diesem und dem Chickahominy jeden Tag mehr oder weniger hart gekämpft worden. Wo Lee der Angreifer war, war es sein Bestreben, die Verbindung Grants mit seiner neuen Basis bei White House zu durchbrechen, oder unsicher zu machen; wo Grant angriff, suchte er sich in der Richtung der York-River-Eisenbahn nach den Chickahominy-Brücken auf der rechten Flanke Lees durchzuarbeiten. — Dem Feinde sind alle seine Versuche gegen Grants Linke mißlungen, während umgekehrt ihn in mehreren blutigen und hartnäckigen Gefechten bis auf das Schlachtfeld von Gaines Mill zurückgeworfen hat. Aber es ist gar harte Arbeit und geht sehr langsam. Jede Vorschiebung der Linie um einen Bruchtheil einer englischen Meile muß mit Tausenden von Todten und Verwundeten bezahlt werden und wenn sich die Belagerung von Richmond in ähnlicher Weise einige Monate hinziehen sollte, so würde die Armee, mit welcher Grant in die eroberte Stadt einziehen könnte, keine sehr große mehr sein. Scheint es doch wirklich, als wären Grant und Lee jene beiden Löwen, die sich unter einander bis auf die Wedel auffressen. Die Soldaten in beiden Armeen scheinen vom ersten bis zum letzten von der Ueberzeugung und dem Entschlusse durchdrungen zu sein, daß der gegenwärtige Feldzug der letzte und entscheidende ist und sein soll, und daß nur die gänzliche physische Aufreibung des einen den andern zum Sieger machen soll. Dabei hat das Bundesheer als großen Vortheil das Prästigium des Erfolges bei den bisherigen Operationen und ein darauf gestütztes felsenfestes Vertrauen auf die Fähigkeit seines Führers. In der Rebellenarmee scheint dieses Vertrauen zu ihrem Führer, wenn nicht erloschen, doch sehr verringert worden zu sein und bei den Kämpfen in der letzten Woche hat sich das selten trügende Zeichen einer beginnenden Demoralisation, eine Uebergahl der Gefangenen über die Todten und Verwundeten, beim Feinde eingestellt. Der bedeutendste der Kämpfe in der Woche hat am Freitag, den 3. Juni stattgefunden. Der Größe der Verluste nach, die auf Seite des Bundesheeres auf 3000

(Grants Angabe) bis 6000 (Korrespondenz der „Newyork-Times") angegeben werden, verdient er den Namen einer Schlacht in vollauf so hohem Grade, wie diejenigen Schlachten vor Sebastopol, nach denen verschiedene französische Herzöge in partibus infidelium getauft wurden. Es war ein Versuch Grants, den Uebergang über den Chickahominy zu forciren, auf dessen Nordseite, die nach Richmond führenden Wege deckend, die Rebellen eine befestigte Schlachtlinie angelegt hatten. Der Versuch schlug fehl, wenn auch an einzelnen Stellen die Schanzlinien des Feindes genommen wurden, und somit wird in üblicher Militärsprache der mißlungene Angriff zu einer „forcirten Rekognoszirung", durch welche man „Kenntniß von der Stärke der feindlichen Stellung erlangt hat." Aber diese Kenntniß ist durchaus keine beruhigende. Sie macht es ziemlich sicher, daß der Weg über den Chickahominy ungangbar ist und daß weitere Versuche, ihn zu forciren zu einer neuen Auflage des Gemetzels bei Fredericksburg führen würden.

Neueste Post.

Stockholm, 22. (10.) Juni. Der Oberbefehlshaber des aufgelösten Schwedisch-Norwegischen Geschwaders Prinz Oscar ist heute zu seiner Familie nach Schonen abgereist, um den Sommer daselbst zuzubringen. Der Justizminister Freiherr v. Geer hat sich auf einem Monat von Geschäften frei gemacht und geht auf Reisen.

New-York, 11. Juni. (30. Mai). Die letzteren Kriegsereignisse sind unbedeutend. Der südstaatliche General Morgan bedroht, obgleich theilweise geworfen, dennoch Cincinnati. Der von dem Unions-General Hunter in West-Virginien erfochtene Sieg wird bestätigt. Die Konföderirten versperren den Mississippi gänzlich.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) Juni. In den Sitzungen des Oberhauses und Unterhauses erklären die Minister, daß England vorläufig neutral bleibe und legen die Conferenz-Acten vor. Von dem Kriegsschauplatze wird berichtet, daß die Beschießung Alsen's durch preußische Batterien fortdauere, daß die Ueberschreitung des Lymfiörd vorbereitet werde. Die Dänen-Flotte ist in Jasmund angekommen.

Handelsbericht.

Riga, 13. Juni. (R. Z.) Anhaltende Wärme, mit zeitweiligen Regenschauern abwechselnd, eröffnet sowohl für die Getreide- als Heuernte die besten Aussichten. Im allgemeinen Handel macht sich ebenfalls ein regeres Leben bemerkbar. Die nach und nach gewonnene Ueberzeugung, daß man hier allgemein das Quantum des im vorigen Jahre producirten Flachses überschätzt hat, sowie die zum Ankauf hiesiger Producte vortheilhaften Wechselcourse und endlich die Aufhebung des Ausfuhrzolles begründeten die seit längerer Zeit unbeugsame Haltung der Inhaber von Flachs, wodurch sich Käufer, wenn auch nur einseitig, veranlaßt gesehen haben, die geforderten Preise (Kron 00 Rbl.) zu bewilligen. Es sind zu denselben ca. 800 Berk. geschlossen und bleiben dazu auch Verkäufer, jedoch nur unter der Bedingung, wenn die SD (Slanez-Dreiband) Gattungen im Verhältniß zu Kron-Waare mit genommen werden; letztgenannte Sorte (S D zu 37 Rbl. und P S D zu 39 Rbl.) sind aus zweiter Hand ca. 400 Berkowez gekauft. Auch Hanf fand mehr Beachtung; es kamen ca. 5000 Berkowez, hauptsächlich an Engländer, zum Abschluß; dieselben zahlten für fein Rein- 130, 127 und 124 Rbl. Bco., für gewöhnl. Rein- 126, 123 und 120 Rbl. Bco.; Deutsche Häuser nahmen Einiges von fein Rein- zu 136, 133 und 130 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 128, 125 und 122 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 119 Rbl. Bco. und kurzen zu 116 Rbl. Bco. Kurl. Getreide nach wie vor ohne Frage. Russ. 75pfd. Hafer einige hundert Last zu 62 Rbl. gemacht und angeboten. Schlagsaat, Inhaber fest, ca. 2000 Tonnen, 6 Maß zu 7¼ Rbl. gemacht, ohne weitere Kauflust. Hanföl ohne Käufer, 42 Rbl. verlangt.

Fonds-Course.

Riga, den 13. Juni 1864.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . . .	—	90½ Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92½ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Kauf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Kauf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Juni 1864. Nr. 311.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche für die Straßenbeleuchtung dieser Stadt vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1865 circa **950 Eimer Gaspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern** Willens und im Stande sind, — desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. Juni d. J. anberaumten Torge und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslokale einzufinden, ihre Mindestforderung zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus, am 21. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 747. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

25 Rbl. Belohnung.

An einem der letztverflossenen Tage, aller Wahrscheinlichkeit nach während der Pfingstfeiertage, ist von ruchloser Hand eine große Anzahl junger Bäume in der von der Stadt nach dem Gasthause „Zum Weißen Roß" führenden Allee durch Messerschnitte und theilweises Abschälen der Rinde schwer beschädigt worden, so daß die meisten derselben zweifelsohne werden absterben müssen. Wer irgend welchen Nachweis über Denjenigen, der diesen Frevel verübt, geben kann, so daß dadurch seine Bestrafung ermöglicht wird, erhält die obige Belohnung von der

Redaction der „Dörptschen Zeitung".

Abreise halber wird ein **neuer ausländischer Salon-Flügel** mit vollem schönen Ton, der sich vortrefflich bewährt hat, zu festem Preise **verkauft.** Näheres in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Die Direction des Omnibus Dorpat-Werro-Pleskau macht hiermit bekannt, daß die Abfertigung der resp. Wagen in Dorpat und Werro täglich um 9 Uhr Morgens stattfindet und von Seiten der Direction die erforderlichen Anordnungen getroffen worden, daß die Expedition der Wagen vom Abgangsorte wie auf den einzelnen Stationen ohne irgend welchen Aufenthalt stattfinden wird. Das Comptoir in Dorpat befindet sich im Raphophschen, früheren Möllerschen Hause, gegenüber der Poststation.

Soeben eingetroffene

Französische Rellegloten

und **echten Schweizer-Käse**

empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Frische Speckhäringe

empfing soeben **F. Sieckell.**

Ein gutes **Göpelwerk**, sowie **vier Zugpferde** hat **zu verkaufen** die Wollkratzerei und Spinnerei von **Robert Nörrenberg.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 17. Juni 1864 zum ersten Mal: **Doctor Robin.** Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. Hierauf: **Er ist taub.** Lustspiel in 1 Act. Zum Schluß zum ersten Mal: **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch. — Anfang um halb 8 Uhr.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen heute Nachmittags hieselbst ein: Hr. Jelagin, Hr. Staatsrath Balbiani, Hr. Beloskotsky, Hr. Dr Stida, Hr. Kaufmann Meyer. Hr. Schauspieler Spring, Hr. Hofrath Handelin, Fräulein Born und Hr. Jansen.

Abreisende.

1. F. Pinckel und W. Schumann, Ausländer.
2. M. Koscialkowski, Edelmann.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gultig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 137. Mittwoch, den 17. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Comm. der Orenburgschen Ingenieur-Abtheilung, Kriegs-Ingenieur-Oberstlieutenant Magasiner und dem Beamten f. bes. Auftr. bei dem Gen.-Gouv. von Orenburg und Samara, bei der Armee-Kav. stehenden Oberstlieutenant Müller. — Für gegen die polnischen Insurgenten bewiesene ausgez. Bravour und Tapferkeit haben erhalten: den St. Wladimirorden 4. Kl. mit Schwertern und Schleife, der Major vom neurussischen Dragonerregt. Nr. 3 Schwarz; den St. Stanislausorden 2. Kl. mit Schwertern der Stabsrittmeister vom Alexandriaschen Husarenregt. Nr. 5 Baron von der Osten-Sacken; denselben Orden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife der Stabsrittmeister von demselben Regt. Winkler.

[Ernannt:] Dr. med. Staatsrath Blaschke, dienstthuenden Hofmedicus, zum Hofmedicus des 2. Medicinal-Hofbezirks und an Stelle desselben zum dienstthuenden Hofmedicus Dr. Markus.

[Anerkannt:] Gustav Sterki als schwedisch-norwegischer Vicekonsul in St. Petersburg.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachträglich erwähnen wir, daß am Sonnabend, den 13. Juni, Se. Excellenz der Herr Finanzminister Geheimrath v. Reutern hieselbst eingetroffen ist und nach kurzem Aufenthalte sich auf die in der Nähe der Stadt gelegenen Güter seiner Anverwandten begeben hat, woselbst, äußerem Vernehmen nach, Se. Excellenz zur Zeit sich noch befindet.

Riga, 15. Juni. Wie die „Rigasche Zeitung" vernimmt, werden sich in den nächsten Tagen am hiesigen Orte die von den Städten zur Central-Justiz-Commission gewählten Delegirten zu einer Vorberathung versammeln.

Rußland und Polen. Aus **Kissingen**, 12. (24.) Juni, wird telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestäten ist befriedigend und die Mineralwasserkur wird **mit Erfolg fortgesetzt. Nachdem während der** ersten 3 Tage die Witterung schön gewesen, ist gestern Regenwetter eingetreten. (Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kissingen: Se. Maj. der Kaiser von Rußland führt stets einen eigenthümlichen Begleiter mit sich. Auf allen seinen Wegen, sowohl zu Fuß als zu Wagen, begleitet ihn ein mächtiger, schwarzer, finnländischer Hund. Dieses Thier hat eine wahrhaft bewunderungswürdige Anhänglichkeit an den Kaiser und entfernt sich selten nur einige Schritte von demselben. Auch der Kaiser scheint sich so sehr an den Hund gewöhnt zu haben, daß er eine förmliche Unruhe zeigt, wenn der Hund ihm fehlt, und nicht selten hört man den Kaiser mit lauter Stimme den Namen des Hundes: „Tyras" rufen. Besonders freundlich spielt der Hund, obwohl er die Größe eines jungen Löwen hat, mit den kleinen Prinzen, welche nicht selten in die Gefahr gerathen, von ihm umgeworfen zu werden. Außerdem hat Se. Maj. noch zu seiner persönlichen Bedienung eine Anzahl Kosaken bei sich, von denen ihn einzelne in ihrer malerischen Uniform (roth mit goldener Stickerei) begleiten.)

St. Petersburg. Wegen der geringen Anzahl der Zöglinge, die bisher in die Nikolai-Junkerschule zur Ausbildung für den Infanteriedienst eingetreten sind, hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht: 1) Künftig werden in dieser Anstalt nur Zöglinge für den Kavalleriedienst ausgebildet. 2) Die Schule besteht aus zwei Klassen; um jedoch den Eltern die Vorbereitung ihrer Kinder zum Eintritt in diese Anstalt zu erleichtern, wird bei derselben noch unter der Leitung erfahrener Erzieher eine Vorbereitungs-Pension eingerichtet. 3) Externen, welche den Unterrichts-Kursus in höheren und mittleren Civil-Lehranstalten beendigt haben, ist der Eintritt in die Junkerschule gestattet. 4) Bei ihrer Entlassung als Offiziere haben sie, wie bis jetzt die Junker, die mit Erfolg den Lehrkursus beendigt hatten, das Recht, in die Regimenter der Garde-Kavallerie einzutreten. — Auf Grundlage dieser neuen Verordnung können Zöglinge in die Schule nicht vor dem 16. Jahre, in die Pension in einem Alter von 12½ bis 15½ Jahren eintreten. Die Annahme findet in diesem Jahre vom 15. August bis zum 1. Januar statt, und ist für jeden Zögling die frühere Summe von 358 Rbl. 28½ Kop. S. jährlich zu entrichten.

— Wir entnehmen der „St. Petersburger Zeitung": Die „Nord. Post" schreibt über eine Erfindung auf dem Gebiete der Mechanik, von der sich für den Eisenbahnbau in Rußland eine Epoche machende Bedeutung erwarten lasse, nämlich die Anwendung der Theorie des Schwungrades auf die Lokomotive. Dem „russischen" Ingenieur Karl Ernestowitsch Schuberski soll es gelungen sein, den Gefahren vollständig zu begegnen, welche aus der durch die vis inertiae gesteigerten Fahrgeschwindigkeit eines Bahnzuges für denselben resultiren können. Die neue Erfindung wird von Hrn. Schuberski in seinem Büchlein: „der Machowos, als Mittel, schnell und wohlfeil in Rußland Eisenbahnen herzustellen", durch Wort und Zeichnungen anschaulich gemacht. Der Machowos, ein technischer Ausdruck, so neu wie die Sache selbst, und vielleicht durch „Schwungträger" zu übersetzen, hat seinen Platz zwischen der Lokomotive und den Waggons. Er besteht aus einem doppelten Schwungrade, verbunden durch eine gemeinsame Achse, die auf dem Umkreise von Rädern ruht, welche ihre Bewegung denjenigen Rädern mittheilen, auf denen der Machowos über die Schienen hinrollt; durch Nachlassen eines besonderen Riemens wird er augenblicklich in ein mächtiges, schnell und sicher wirkendes Hemmwerk verwandelt. Uebrigens liegt der Hauptnutzen des Machowos nicht darin, daß er alle anderen auf Schienen und Räder gleich verderblich einwirkende Hemmmittel entbehrlich macht, derselbe ist vielmehr darin zu suchen, daß er auf den Bahnzng so einwirkt, wie das Schwungrad auf die feststehende Maschine. Wie nämlich das Schwungrad die Aufgabe hat, das für die zu leistende Arbeit entbehrliche Uebermaß der bewegenden Kraft in sich aufzunehmen, um es wieder zu verausgaben, wenn die bewegende Kraft nachläßt, ebenso nimmt der Machowos beim Herabfahren von Bergen oder bei beschleunigter Fahrt auf horizontalen Flächen den entbehrlichen Ueberschuß der bewegenden Kraft in sich auf, vermindert dadurch die Gefahr drohende Geschwindigkeit der Fahrt und macht die andern Hemmmittel entbehrlich, um, wenn es wieder bergan geht, die ersparte und aufgespeicherte Kraft zu verwenden. Dadurch wird es möglich, mit dem Bahnzuge so steile Höhen zu erklimmen, wie sie nicht einmal für eine Chaussée zulässig sind. Während nämlich der Machowos zu Anfang der Fahrt die Geschwindigkeit derselben verringert, indem er einen großen Theil der bewegenden Kraft absorbirt, vermag er gegen das Ende der Fahrt, ohne Beihülfe der Lokomotive, durch die Kraft, die er in sich aufgenommen hat, den ganzen Bahnzug auf weite Entfernungen fortzubewegen. Der Berichterstatter, der von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß man mit Hülfe des Machowos Höhen von sehr bedeutender Steilheit ersteigen und gefahrlos von ihnen hinunterfahren kann, knüpft an diese Voraussetzung den Schluß, daß den neu anzulegenden Eisenbahnen ein zerklüftetes Terrain, wie dasselbe in Rußland so häufig vorkommt, keine Schwierigkeiten bereite und nicht umgangen oder geebnet zu werden brauche, daß man mithin die Bahnen in geraderer Linie als bisher führen und dadurch die Herstellungskosten derselben bedeutend vermindern könne. Auch die Betriebskosten würden, abgesehen von der Verkürzung der Bahnstrecken noch dadurch vermindert werden, daß es mit Hülfe des Machowos möglich sei, der Lokomotive eine größere Zahl von Waggons als bisher anzuhängen. Durch Anwendung des Machowos könne also Rußland das erlangen, was es zunächst brauche, nämlich eine Vervollständigung seines Eisenbahnnetzes. — Der Bericht über die Versuche, welche bereits mit dem Machowos in dem Lokale der landwirthschaftlichen Ausstellung des Ministeriums der Reichsdomänen veranstaltet worden sind, lautet so außerordentlich günstig, daß der neuen Erfindung das beste Prognostikon zu stellen ist.

Moskau. Der „Nord. Post" zufolge soll in Moskau für die Nikolaibahn, die Nishni-Nowgorodsche und die neue Südbahn ein gemeinschaftlicher Centralbahnhof erbaut werden, der im Centrum der Stadt, in der Nähe der Kirche Nikola Kowylski gelegen sein wird und von dem aus Zweigbahnen zu den jetzt bestehenden Bahnhöfen führen werden.

Jekaterinenburg. In den **C. U. B.** wird über das Ueberhandnehmen der Waldbrände in den Wäldern des Ural, von welchen besonders in diesem Frühjahre mehrere bedeutendere Statt gefunden haben, Klage geführt und nach Mitteln verlangt, welche im Stande wären, die Wiederkehr solcher Unglücksfälle zu verhüten.

Krim. Den letzten Nachrichten zufolge hat sich trotz der kalten Witterung des Mai in mehreren Gegenden des Simferopolschen Kreises die Heuschrecke in großer Menge gezeigt.

Odessa. Die „Odessaer Ztg." berichtet: Die Schienen auf der Odessa-Parkaner Eisenbahn sind gegenwärtig bis zur 48. Werst gelegt. Im Monat August wird die Bahn bis zur Kolonie Straßburg fertig sein.

Polen. Aus Warschau, 10. (22.) Juni, wird der „Neuen Pr. Ztg." geschrieben: Als einen Grund vieler Verhaftungen von Frauen in den letzten Tagen auf den Straßen wird das Tragen der verbotenen revolutionären Damen-Halsketten und anderer, die angebliche Knechtschaft bezeichnender Gegenstände angegeben. (Diese Ketten sind von Gußeisen, oft 1½ Zoll im Durchmesser und 1½–2 Linien stark, dabei von einer Länge, die Jedem auffallen muß, daran ein Kreuz mit Dornenkranz 2c.) Ich muß gestehen, daß diese Abzeichen an Damen vorige Woche so auffällig waren, daß die Polizei, wenn sie diese Demonstration nicht, wie früher, überhand nehmen lassen wollte, einschreiten mußte. Gegenüber anderweitigen übertrei-

benden Gerüchten von dieser Maßregel muß ich jedoch bemerken, daß den angehaltenen und nach den Zirkel-Commissariaten geführten Frauen in artiger Weise angedeutet wurde, daß bekanntlich diese Dinge verboten wären, und sie dann nach Notirung ihrer Namen (für die etwaige nächste Uebertretung) sogleich freigelassen wurden. Es sollen hier und da Ueberschreitungen von gemeinen, unwissenden Soldaten gegen einige weibliche Personen dabei vorgekommen sein, was zu beklagen, aber damit zu entschuldigen ist, daß bei dem Mangel geeigneter Polizeibeamten viele mit den hiesigen Verhältnissen und Moden ganz unbekannte Soldaten verwendet werden müssen. Vorige Woche waren auch in Petrikau Plakate verbreitet worden, welche gegen die bunten Kleider und dergleichen sich aussprachen. Als Verfasser und Verbreiter derselben wurden mehrere Gymnasiasten festgenommen und bestraft. Bei dem Städtchen Zelun, bei Niedzialki, Sarnow, Lonzek im Plocker Gouvernement, sind kürzlich wieder eine bedeutende Anzahl Waffen, Munition und andere Militär-Bedürfnisse entdeckt worden. Bei der Nähe der Preußischen Grenze rühren dieselben vermuthlich theils noch von früheren Zuzüglern, theils davon her, daß sie bei der strengen militärischen Controle nicht weiter in's Land geschafft, sondern dort vergraben werden mußten. — Die durch ihre große Thätigkeit bekannte Kubanische Kosaken-Abtheilung unter Major Jankisow (der hier schon viele Jahre steht) hat neulich von den St. Petersburger Damen eine schöne weißseidene Fahne mit rothsammtnem Kreuz zum Geschenk erhalten.

Von der Polnischen Grenze, 22. (10.) Juni, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Das die Stelle der National-Regierung vertretende Polnische National-Comitée in Paris hat unterm 12. v. Mts. gegen den von der Russischen Regierung beabsichtigten Verkauf der Nationalgüter im Königreich Polen einen Protest erlassen, in welchem der Ankauf irgend einer zum National-Eigenthum gehörigen Realität, als da sind: Güter, Forsten, Fabriken, Bergwerke, Mühlen, Wohngrundstücke, Schollsteten u. s. w. von der Russischen Regierung, für ungültig erklärt wird. Jede Theilnahme am Verkauf und Ankauf irgend eines National-Eigenthums von der Russischen Regierung wird zugleich außer der Verantwortlichkeit für den hierdurch dem National-Vermögen zugefügten Schaden mit Bestrafung wegen Theilnahme an landesschädlichen Handlungen bedroht. — Das schon früher erwähnte Project der Gründung einer offiziellen Russischen Zeitung in Warschau soll schon zum 1. Juli zur Ausführung gebracht werden. Die zu diesem Unternehmen nöthigen Geldmittel sind bereits auf den Staatsschatz des Königreichs angewiesen. — Im Gouvernement Radom sind im vorigen Monat 15 Personen wegen hervorragender Betheiligung am Aufstande kriegsrechtlich gehängt oder erschossen worden. Unter den Hingerichteten befindet sich auch der Insurgentenführer Andreas Deutschewicz, ein ehemaliger Student der Universität Kiew. Er war der Sohn eines Russischen Gensdarmerie-Capitäns aus Hrubieszow, im Lublinschen, der im vorigen Jahr wegen seiner Anhänglichkeit an die Russische Regierung und besonders wegen seines Eifers bei Verfolgung der Insurgenten von einer Bande Hange-Gensdarmen, die ihn des Nachts überfiel, erhängt wurde. Außerdem befindet sich unter den Hingerichteten ein Preußischer Unterthan aus der Provinz Posen, Namens Ballarti, der am 19. Mai in dem Dorfe Wodzislaw, im Kreise Kielce, den Tod durch den Strang erlitt. — Große Sensation haben unter den Polen die in Krakau und Lemberg erlassenen harten Strafurtheile erregt. So ist der Gutsbesitzer Gr. Stanislaw Tarnowski zu 12 Jahr, der Gutsbesitzer Cäsar v. Haker zu 8 Jahr und der Landrichter Tymiedowicz zu 2 Jahr schwerem Kerker in Ketten verurtheilt worden. Ersterer war beschuldigt, Mitglied des Galizischen National-Comités gewesen zu sein. Von Gymnasiasten, die überführt waren, zur Nationalpartei gehört zu haben, hat einen eine 10jährige, die übrigen eine 5jährige Gefängnißstrafe getroffen. Der Gutsbesitzer Zakaszewski aus dem Königreich Polen ist an Rußland ausgeliefert worden. Dagegen sind der Abg. Karl v. Rogawski, der Baron v. Baum und der Gutsbesitzer Benoe wegen mangelnder Beweise von der Anklage entbunden und in Freiheit gesetzt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Juni. Se. Majestät der König hat mit dem Kaiser von Oesterreich seit dessen Anwesenheit in Karlsbad stundenlange Unterredungen, und meist sind Herr v. Bismarck und Graf Rechberg dabei zugegen, die außerdem noch ihre besonderen Konferenzen haben. Der Telegraph unterhält eine lebhafte Verbindung mit Frankfurt a. M., Kissingen, London, Paris ꝛc. Dem Vernehmen nach kehrt der König nach beendigter Kur von Karlsbad nach Schloß Babelsberg zurück, und es soll erst hier über die Badereise nach Gastein Beschluß gefaßt werden. Als Se. Maj. der König die Reise nach Karlsbad antrat, richtete er auf dem Bahnhofe noch eine Ansprache an den Kronprinzen und die Minister, über welche die „Kreuzztg." Folgendes berichtet: „Der König wies darauf hin, mit welch' andern und freudigeren Gefühlen er diesmal die Reise antreten könne, sowohl was die innere Lage des Landes, als auch die militärische und politische Stellung Preußens betreffe. Dies danke er der hingebenden, energischen und erfolgreichen Thätigkeit seiner Minister. Aber wenn auch durch diese Thätigkeit viel zur Beruhigung des Landes geschehen sei, so seien doch bei Weitem nicht alle Schwierigkeiten und Gefahren überwunden und man solle sich der Täuschung nicht hingeben, als dürften die Zügel der Regierung künftig weniger straff gehalten werden. Er vertraue, daß die Minister diese Ueberzeugung theilten, und daß sie ihm auch ferner in bisheriger Weise helfen würden, auf dem eingeschlagenen Wege weitere Erfolge und den endlichen Sieg zu erringen." — Ueber die gegenwärtige Lage wird der „Köln. Ztg." von hier berichtet: „Bei dem letzten Versuch in Kopenhagen, auf welchen die Hoffnungen Englands gerichtet waren, hatte dieses zuerst Rußland vorgeschoben, das damit kein Glück machte. Den russischen Anlauf in Abrede zu stellen, wird „Berlingske Tidende" nicht gelingen; seine halboffiziellen Dementis erfolgten erst, als Monrad vorläufig gesiegt hatte. Ob nun England auf eigene Hand in Kopenhagen mehr durchsetzt, muß sich zeigen. Die letzten Kopenhagener Nachrichten sprechen von einer Verständigung zwischen dem Könige und den Ministern. . . . Oesterreichs Neigung, auf den von England vorgeschlagenen Schiedsspruch einzugehen, so wie seine sichtbare Ungeduld, daß die Sache zu Ende komme, hat besonders auch darin seinen Grund, daß es England im adriatischen Meere fürchtet und für den Fall eines größeren Krieges, in welchem Frankreich nicht auf die Dauer passiv bleiben würde, an Italien denkt. Oesterreich hat noch andere Sorgen. Es sieht, trotz der gegenwärtigen Spannung zwischen Rußland und Frankreich, eine spätere russisch-französische Entente unter Preußens Betheiligung als nicht unmöglich an. Käme es selbst zu einem Kongresse, so würde schon diese Gruppirung Oesterreich sehr unbequem werden. Die hiesigen Anhänger des Großherzogs von Oldenburg sollen auf diese Besorgniß des Grafen Rechberg spekuliren, um ihn zu Konzessionen zu bewegen und für die Kandidatur des Großherzogs zu gewinnen. Dem Großherzog wird nachgerühmt, daß er doch wenigstens nicht der Kandidat des Nationalvereins sei. In Karlsbad dürfte diese Kombination mannigfach erörtert werden. — Bekanntlich hat Herr v. Brunnow am 2. Juni auf der Konferenz selbst den russischen Verzicht angezeigt; es war dies in einer schriftlichen, von Hrn. v. Brunnow vorgelesenen Erklärung geschehen, die dem Protokoll beigelegt wurde. Ein autographes Schreiben des Kaisers Alexander an den Großherzog war vorausgegangen. Man hört außerdem, daß gleichzeitig mit jener Erklärung eine Notifikations-Depesche Rußlands nach Wien und Berlin und wohl auch an die anderen Mächte gerichtet wurde. Auch ist es vollkommen richtig, daß, als Herr v. Brunnow auf der Konferenz am 2. Juni jene Erklärung abgab, Preußen und Oesterreich dafür ihren Dank aussprachen, weil die Frage dadurch vereinfacht worden sei und es sich nur noch um deutsche Pratendenten handle. Dies ist als sicher anzusehen. Wie die deutschen Großmächte aber, falls sie sich beide für den Großherzog erklaren sollten, dies mit ihrer Erklärung vom 28. Mai in Einklang zu bringen gedenken, ist man einiger Maßen begierig, zu erfahren. Oesterreich namentlich kann nicht einmal in London und Paris anzeigen lassen, es habe kein Gefallen mehr an dem Herzog Friedrich, weil dieser sich in einer anderthalbstündigen Unterredung allzu sprode und zurückhaltend erwiesen habe."

Berlin. Die am 23. d. ausgegebene „Provinzialkorrespondenz" enthält einen halboffiziellen Artikel über die bisherigen Londoner Verhandlungen. Nach einer Erörterung der verschiedenen Theilungslinien, von denen schließlich keine auf Annahme rechnen konnte, heißt es am Schlusse: „England hat erklärt, daß es sich, falls die Feindseligkeiten am 26. wieder beginnen sollten, mit seiner Flotte auf die Seite Dänemarks stellen werde. Eine Aufforderung an Frankreich, dasselbe zu thun, ist zwar vom Kaiser Napoleon zurückgewiesen worden, aber das englische Ministerium scheint entschlossen, an seinem Theile dennoch mit der That vorzugehen. (Dem Telegramm im gestrigen Blatte zufolge haben die Minister erklärt, daß England vorläufig neutral bleiben werde.) So ist denn die Frage wegen Verlängerung des Waffenstillstandes diesmal noch von ganz anderer Bedeutung als vor vierzehn Tagen: es handelt sich möglicherweise nicht mehr blos um den Kampf mit Dänemark, sondern um den Beginn eines europäischen Krieges; denn man darf wohl annehmen, daß, wenn erst England sich in den Kampf gemischt hätte, die übrigen Mächte folgen würden, sobald sie den rechten Augenblick für sich gekommen glaubten. — Während nun England vor Allem auf die Verlängerung der Waffenruhe drängt, will Preußen nur dann darein willigen, wenn ein wirklicher Waffenstillstand mit genau festgesetzten Bedingungen und auf längere Zeit, womöglich auf drei bis sechs Monate, mindestens aber auf zwei Monate mit vierwöchentlicher Kündigung geschlossen wird, weil nur dann unser Seehandel einen wesentlichen Vortheil davon haben würde, und weil bei längerer Waffenruhe eine Verminderung unserer Rüstungen und Kriegslasten möglich wäre. Leider war jedoch in dieser Frage Oesterreich bis jetzt weniger entschieden, schien vielmehr geneigt, jede, auch die kürzeste Verlängerung der Waffenruhe anzunehmen, um nur den Fortgang der Friedensverhandlungen nicht durch den erneuerten Ausbruch der Feindseligkeiten unterbrechen zu lassen. Es ist aber zu hoffen, daß die Zusammenkunft der beiden leitenden Minister Oesterreichs und Preußens, des Grafen Rechberg und des Hrn. v. Bismarck, welche am Sonntag (19.) Abends in Karlsbad stattgefunden hat, und die zum 21. erwartete persönliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich auch in Bezug auf die Waffenstillstandsfrage eine feste Einigung herbeigeführt haben wird. Wenn übrigens die Feindseligkeiten am 26. wieder beginnen müßten, so würde Preußen vor Englands Drohungen doch nicht eben zurückschrecken. England könnte Preußen und namentlich unserem Seehandel allerdings schweren Schaden bereiten, aber der Nachtheil für England selbst wäre sicherlich nicht geringer: ein Theil unseres Handels würde den Weg, der ihm zur See versperrt würde, bei der Leichtigkeit der Eisenbahn-Verbindungen sehr bald über Holland, Belgien und Frankreich finden, — anderen Theils würde Preußen in der kräftigen Durchführung der Okkupation des ganzen dänischen Festlandes einen Ersatz für manche Opfer suchen und finden. Wir meinen daher, daß England sich noch einige Male besinnen wird, ehe es den verhängnißvollen Entschluß faßt: sollte das jetzige Ministerium durchaus den Krieg wollen, so steht doch noch dahin, ob nicht darüber ein Wechsel in der englischen Regierung selbst eintritt."

Schleswig-Holstein. Die „N. A. Z." theilt aus Nordschleswig ein Schreiben „aus achtungswerther Quelle" mit, welches den Titel „zur Theilung Schleswigs" führt. Das ministerielle Blatt könnte in der That den Beweis nicht schlagender führen, daß auch die Linie Apenrade-Tondern durchaus zu verwerfen ist. Das Schreiben lautet: „Man hat in letzter Zeit verschiedene Theilungsprojecte aufgestellt, über deren Durchführbarkeit wir vorläufig kein Wort verlieren wollen; auch darüber, ob die siegreichen preußischen und österreichischen Truppen, die im Norden eben so herzlich, wenn nicht herzlicher begrüßt und empfangen worden sind, als im Süden, dazu verurtheilt werden können, das durch sie befreite Land den besiegten Dänen als „Löwenantheil" zu übergeben, wollen wir nicht Untersuchungen anstellen. Nur eins wollen wir im Auge behalten, während wir diese Zeilen schreiben: die Konsequenzen, welche aus einer Theilung für die, nördlich der Linie wohnenden Deutschen erwachsen müßten. Da wird es denn interessant sein, ein Faktum der allerjüngsten Vergangenheit mitzutheilen, dessen Wahrheit wir nach allen Seiten verbürgen. Die dänischen d. h. aus Dänemark nach Hadersleben geschickten Lehrer der Mädchenschule haben seit einigen Tagen angefangen, die Kinder zu bestrafen, wenn sie die Landesfarben zur Schau trugen. Die Bestraften mußten in der „Schandecke" stehen; die andern Kindern mußten mit Fingern auf sie zeigen und dem Könige von Dänemark ein „Hurrah!" ausbringen. Ist dies schon eine abscheuliche Art, Mädchen zu bestrafen, so ist die Unverschämtheit der Herren Lehrer doch nicht genug zu bewundern, weil sie es wagen, im strikten Widerspruche zu den Befehlen der obersten Civilregierung die Landesfarben zu verbieten; es sind dies aber nur Kleinigkeiten im Vergleich zu dem, was vor 3 Tagen in der Mädchenschule von Hadersleben passirte. Ein deutsches Kind trat mit einem blau-weiß-rothen Bändchen, das die Mutter ihm zu tragen befohlen, in die Schule. Da stürzte der Lehrer auf das Kind zu, versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht und rief: „Du hast Du es, Du deutsches Aas!" Dem gemißhandelten Kinde stürzte das Blut aus dem Munde; es mußte nach Hause gebracht werden, ein Arzt wurde gerufen, und bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Gehör des Kindes in einer so bedenklichen Weise gelitten hat, daß an gänzlicher Heilung gezweifelt werden muß. Der Bürgermeister Hansen, ein Beamter, der erst von der Civilregierung eingesetzt wurde, hat die jammernde Mutter des gemißhandelten Kindes an — einen Advokaten! verwiesen. Wenn nun solche Dinge zu einer Zeit möglich sind, wo ganz Jütland von deutschen Truppen besetzt gehalten wird, zu einer Zeit, wo ein deutscher Bürgermeister die Dänen im Schach halten und die Eingeborenen schützen soll; wenn die aus Dänemark eingewanderten Lehrer und Beamten jetzt solche Unmenschlichkeiten begehen können, was wird dann erst geschehen, wenn ihnen das unglückliche Land als gute Beute zur Kühlung ihrer Rache hingeworfen wird! Wie kann ein Preuße oder Oesterreicher die Gastfreiheit eines Hadersleber Bürgers in Anspruch nehmen; wie kann er mit einer schleswigschen Dame konversiren, wenn er befürchten muß, daß seine Gastfreunde bald den Rohheiten des dänischen Pöbels preisgegeben werden sollen?" — So weit die Korrespondenz des ministeriellen Blattes, welches eine Untersuchung des Vorfalles verheißt. Auf die Energie der Civilkommissare in Handhabung der Verwaltung in Nordschleswig wirft derselbe ein eigenthümliches Licht. Alle ähnlichen Thatsachen, über welche fortwährend Klagen einliefen, sind nicht im Stande gewesen, in Flensburg endlich zu der Ueberzeugung zu führen, daß das Land von den dänischen Beamten durchgreifend zu säubern ist. Ihr Uebermuth giebt sich selbst mitten unter der deutschen Bevölkerung Hadersiebens aufs Brutalste kund, und die Theilungsprojekte haben denselben nur gesteigert, da sie die nahe vollständige Befriedigung des Rachedurstes verheißen. Man muß gewiß den Muth der Nordschleswiger bewundern, die unter diesen Vorzeichen einer barbarischen Reaktion nicht aufhören, gegen die Rückkehr der Dänenherrschaft zu protestiren. Während die dänischen Fanatiker unter dem milden Scepter des Herrn v. Zedlitz sich die frechsten Gewaltthaten erlauben, ohne auch nur ihre Aemter zu riskiren, schreit man in Kopenhagen über die „preußische Zwingherrschaft", und kündigt man in London die „Befreiung" Schleswigs an.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) Juni. „Dagbladet" hat sich durch die wiederholten Berichtigungen der „Berlingske Tidende" nicht einschüchtern lassen, sondern behauptet nach wie vor, daß die beendete Ministerkrisis lediglich durch die von Herrn Otto Plessen übermittelten russischen Rathschläge veranlaßt worden sei; das amtliche Blatt habe namentlich nicht zu bestreiten gewagt, daß der König die bekannte nachgiebige Erklärung abgegeben, welche darauf auch von dem Kronprinzen gutgeheißen worden sei. Das Ministerium habe sich ernst und bestimmt gegen die Anschauungen des Königs ausgesprochen und Sr. Majestät die im Falle der Berücksichtigung der russischen Rathschläge dem Lande und der Dynastie drohenden Gefahren vorgestellt. Endlich habe der König sich überzeugen lassen — aber es sei zu erwähnen, daß das Ministerium zweimal den Rücktritt habe androhen müssen, sowie daß der König noch am Sonntag mit hervorragenderen Anhängern der Gesammtstaatsidee vergebens wegen der Bildung eines neuen Kabinets unterhandelt habe. Hiervon scheine die „Berlingske Tidende" nichts zu wissen, was inzwischen auch ziemlich gleichgültig sei. Diesmal sei nach Allem die Gefahr glücklich abgewehrt, aber es dürfe nicht vergessen werden, daß ein von Rußland aufgestellter schleswig-holsteinischer Vorschlag eine wenn auch noch so vorübergehende Unterstützung habe finden können, aus welchem traurigen Umstande man die Lehre zu ziehen habe, daß eine ununterbrochene Wachsamkeit erforderlich sei, um die Gefahren zu umgehen, welche der Erhaltung der nationalen Selbständigkeit Dänemarks von allen Seiten drohen. — Die hiesigen Blätter verhöhnen die Bestrebungen der deutschen Konferenzbevollmächtigten zu Gunsten der von dem Kapitän Hammer fortgeschleppten Syltter Patrioten, und sogar die „Berl. Tid." ist keck genug, u. A. zu äußern: „Wir können Herrn v. Zedlitz versichern, daß, wenn loyale dänische Unterthanen in seiner Umgebung gegen Brutalität und Mißhandlung so gesichert wären, wie selbst Landesverräther (!) es in Kopenhagen sein können, es in dem unglücklichen Schleswig ganz anders aussehen würde, als es jetzt der Fall ist." Man kennt jedoch die Brutalitäten, welche der Kopenhagener Pöbel, mit dem sich hierin kaum ein anderer großstädtischer messen kann, schon früher gegen schleswig-holsteinsche Gefangene geübt hat.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 20. (8.) Juni. Das schwedisch-norwegische Geschwader im Hakefjord ist definitiv aufgelöst worden. Der Herzog von Ostgothland erhielt diese Ordre am Freitage, als er soeben das Auslaufen des Geschwaders in die Nordsee angeordnet hatte. An demselben Tage legte darauf der Herzog das Oberkommando nieder, nachdem er zuvor die Rückkehr der einzelnen Kriegsschiffe nach den früheren Stationsorten verfügt und mit dem gesammten Offizierkorps am Bord des Linienschiffes „Stockholm" dinirt hatte. Jetzt befindet sich der Herzog in der Hauptstadt, um alsbald nach dem am Sunde gelegenen Gute Kulla-Gunnarstorp abzureisen, wo aus Gesundheitsrücksichten seine Gemahlin und der Herzog von Wermeland verweilen. — In hiesigen skandinavisch gesinnten Kreisen hat die plötzliche Auflösung des Geschwaders unangenehm berührt, da man hier vielmehr auf die baldige Verwendung desselben im Interesse Dänemarks gehofft hatte. — Die Flottenübungen im Hakefjord sind nach dem neuen Entwurf zur Taktik für Kriegsfahrzeuge mit Dampf ausgeführt worden, den Prinz Oscar eigens zu dem Zwecke entworfen hatte. Außerdem mußten die kleineren Schiffe wiederholt Landungsversuche anstellen. (Nach der Kopenhagener „Berl. Tid." vom 22. sollen die Schiffe des schwedisch-norwegischen Geschwades auch ferner bereit sein, innerhalb 24 Stunden nach erhaltenem Befehl auslaufen zu können. — Der „Nyborg Avis" erklärt die Nachricht des „Korsoer Avis" wegen der englischen Anfrage in Betreff der Proviantirung der Flotte für eine leere Erfindung.)

Neueste Post.

Karlsbad, 23. (11.) Juni. Gestern früh hat der Kaiser von Oesterreich dem Großherzog von Toscana in Schlackenwerth einen Besuch abgestattet. Bei seiner Rückkehr hat Se. Maj. Herrn von Bismarck empfangen und darauf bei dem König von Preußen dinirt. Am Abend fand eine glänzende Illumination statt. Der Kaiser reiste heute Abend nach Prag ab.

— 24. (12.) Juni. Gestern Abend hat der Kaiser von Oesterreich Hrn. v. Bismarck das Großkreuz des Stephanordens verliehen; der König verweilte bei dem Kaiser bis zu dessen Abreise. — Heute Abend 5 Uhr hat Graf Rechberg Karlsbad verlassen und um 7 Uhr ist der preußische Kriegsminister General v. Roon angekommen.

Heide (in Holstein), 24. (12.) Juni. Bei dem Mahle, welches vorgestern im Lokal der Provinzialstände stattfand, sagte der Herzog Friedrich: „Ich werde treu der erste deutsche Fürst Schleswig-Holsteins sein. Ich werde niemals Sonderinteressen verfolgen. Der Fürst und das Volk von Schleswig-Holstein werden bereitwillig alle Opfer tragen, welche zum Glücke Deutschlands betragen können."

London, 25. (13.) Juni. Der dänische Bevollmächtigte hat gestern dem Grafen Russell offiziell angekündigt, daß im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Blockade der Häfen von Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund, Barth, Danzig, Pillau und der Elbmündungen unmittelbar beginnen wird. Die neutralen Schiffe, welche nach diesen Häfen segeln, werden abgewartet werden, und denen, welche sich daselbst befinden, wird man eine Frist zum Abgehen gestatten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 29. (17.) Juni. Heute bei Tagesanbruch ist die Einnahme der Insel Alsen durch eilf preußische Bataillone erfolgt. Die Panzerbatterie Rolf Krake, welche den Uebergang zu stören versuchte, wurde zurückgeschlagen. Der Kampf war von kurzer Dauer und die Verluste, welche die Preußen erlitten, mäßig. Die Dänen haben sich auf die Insel Fünen zurückgezogen. — Das Hauptquartier der Verbündeten befindet sich in Apenrade.

Berichtigung. In der gestrigen Nr. d. Blattes ist auf Seite 1, Spalte 1, Zeile 24 von oben statt Barting zu lesen: Berting.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juni 1864. Nr. 313.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Geschäfts-Anzeige.

Die bisher hier am Orte unter der Firma: *„Gustav Dankert“* geführte Handlung wird fortan für des Unterzeichneten Rechnung und unter der Firma:

Woldemar Asmus

fortbestehen. Die Handlung wird wie bisher führen:

Cigarren, Taback, Papyros, Schreibmaterialien & Galanteriewaaren.

Bei der sorgfältigsten Complettirung des Waarenlagers haben die Producte der besten inländischen und ausländischen Fabriken Beachtung gefunden, so dass allen billigen Ansprüchen wohl genügt werden dürfte.

WOLDEMAR ASMUS,
Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Dorpat, im Juni 1864.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung *„Gustav Dankert“* zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Woldemar Asmus.

Dorpat, im Juni 1864.

Das

Dampfschiff  **„NAROVA“**

fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag.

Preis: für die 1ste Cajüte 3 Rbl.
„ „ 2te „ 2 „

Am Dienstag den 16., Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni

Lustfahrten

nach Cabbina, wenn das Wetter günstig ist.

DIE VERWALTUNG.

In der **Silsky**'schen Handlung am Stationsberge sind
frische Schottische Speckheringe
und
Norderfettherige
zu haben.

Gutes Wiesenheu

à Pud 50 Kop. ist zu verkaufen im Hause des Grafen **Sievers**, Bethausstraße, beim Hauswächter.

Soeben erhielt eine große Partie
Revalscher Killoströmlinge
und verkauft die Burke zu 35 Kop. S.

F. Sieckell.

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme
empfiehlt in grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Drechsler **C. Braun.**

Brandwein

mit Stellung nach St. Petersburg **kauft**

C. Hennig.

Speckhäringe

diesjähr. Fanges verkauft für 15 Kop. 10 Stück

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Soeben eingetroffene
frische Speckhäringe
diesjährigen Fanges erhielten und verkaufen 10 Stück für 30 Kop.

C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Ein **dunkelbrauner Hengst**, 3 Jahre alt, von großer Race, uneingefahren, wird **verkauft.** Das Nähere zu erfragen bei C. Peters, Haus Schuhmacher, 2 Treppen hoch.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst englischer Küche, Aussicht und Eingang am Embach, zwischen der Holz- und Steinbrücke gelegen, **vermiethet** **L. P. Rundalzow,**
wohnhaft daselbst.

Im von Bock'schen Hause ist ein **einzelnes Zimmer zu vermiethen.**

Eine kleine **Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Eine schwarzbenähte **Manschette** mit einem echten Knopfe ist am Montag d. 15. Juni beim Theatergebäude **verloren** worden. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung“ abzugeben.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir hiedurch die Mittheilung zu machen, daß am **Freitag** den 19. Juni c. mein Benefiz stattfinden wird, wozu ich ergebenst einlade. Durch die Wahl des in ganz Deutschland auf allen Bühnen mit dem größten Erfolg gekrönten Preisstücks **Der Gold-Onkel** oder: **Die Indianer in Berlin,** wohl zu unterscheiden von „Der Goldbauer“, glaube ich einen heitern und genußreichen Abend versprechen zu dürfen, und sehe daher einer freundlichen Theilnahme von Seiten des geehrten Publikums entgegen.

Hochachtungsvoll
Adolph Kopka.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander“** fuhren am 14. Juni Morgens von hier ab: Hr. Staatsrath Livron, Frau Doctorin Vegelsang, Frau Doctorin Noltein, Hr. Mathiesen, Hr. Perrosse, Hr. v. Jelagin, Hr. Doctor Artemenowitsch, Frau v. Kruglickowa, Hr. Reischach, Hr. Baron Ungern-Sternberg, Rittmeister, Frau Statsräthin Sahmen, Baronesse Nolcken, Hr. Professor Schirren, Hr. Doctor Lutzau, Hr. Candidat Dittmann, Frau Doctorin Dölln, Hr. Humfries, Hr. Runge, Hr. Baron Löwenstern, Hr. v. Knorring und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Bock, Hr. Nicolai Kusik, Hr. Gründam, Hr. General v. Hezel und Hr. Kaufmann Meyer.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Schulmann.

Abreisende.

2. F. Pinckel und W. Schumann, Ausländer.
3. M. Koscialkowski, Edelmann.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 138. Donnerstag, den 18. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauer-Sachen vom 23. Mai c. sind der Herr Nicolai v. Klot zu Immofer als Kirchspielsrichter des 1. Dörptschen Bezirks, sowie der Herr E. v. Oettingen zu Jensel als dessen Substitut bestätigt worden.

— Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 27. Mai c. sind bestätigt worden: der Collegien-Assessor Theodor v. Freymann und Gustav Baron Delwig als Assessoren des Wendenschen Landgerichts, Karl v. Grünbladt als Wendenscher Ordnungsrichter und Edmund Baron Tiesenhausen und Baron Campenhausen zu Dubinsky als Adjuncten des Wendenschen Ordnungsgerichts.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 8. Mai c. ist dem Bezirks-Inspector der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung Staps-Rittmeister Ernst Baron von der Pahlen für ausgezeichnet eifrigen Dienst der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Dorpat. Die Nr. 24 des Moskauer Blattes „der Tag“ *(Aksa)* vom 13. Juni c. enthält unter Anderem ein Schreiben unter der Ueberschrift „Die Stimme eines Esten: Ueber die estnische Sprache“, welches vom Mai d. J. datirt ist und im Namen des Estenvolkes das Wort zu führen sich herausnimmt. Wir glauben aber in der Annahme nicht zu irren, daß zum mindesten der intellectuelle Urheber des Schreibens in durchaus anderen Kreisen gesucht werden müsse, als denjenigen, welchen anzugehören er vorgiebt. Es müssen besondere Einflüsse obgewaltet haben, welche die Redaction des *„Aksa“* veranlaßt haben, ohne jegliche Prüfung den Inhalt des Schreibens als wahr hinzunehmen, während dasselbe doch entweder den wahren Sachverhalt in tendenziösester Weise entstellt oder absolute Unwahrheiten berichtet. Unter solchen Umständen bedauern wir, uns auf die einfache Mittheilung des in Rede stehenden Schreibens beschränken zu müssen. Dasselbe lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Es ist bekannt, daß das Joch der Leibeigenschaft im Jahre 1816 von den Esten genommen worden. Nach diesem Wechsel in der Stellung der Esten begann dieses Volk, frei geworden von dem Todtenkittel, welchen es Jahrhunderte lang getragen hatte, allmälig zu regerem Leben zurückzukehren, ähnlich dem in der dürren Steppe verkommenen Baume, welcher durch eine gütige Hand in besseren Boden gepflanzt worden, wenn er auch immerhin der günstigen Bedingungen zu seinem Wachsthum entbehren mag. Auch das Volk der Esten hat bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht zum vollen Erwachen seiner Lebenskräfte gelangen können. Als eine der wesentlichsten Ursachen der so verzögerten Entwickelung dieses Volkes muß aber der Umstand bezeichnet werden, daß, obwohl der Este für seine Person von dem Zustande der Leibeigenschaft frei geworden, seine Sprache nichtsdestoweniger in dem Verhältniß völligster Knechtschaft unter der Herrschaft der deutschen Sprache verblieben ist.

Die deutsche Sprache gilt in Estland als die herrschende und officielle Sprache und für dieses Recht ihrer Sprache sind die Ostseeprovinzialen deutscher Abstammung bereit, bis aufs Aeußerste zu kämpfen. Ihre Blicke erstrecken sich jedoch noch weiter: sie streben, ohne Rücksicht auf die Mittel, nach der völligen Vernichtung der estnischen Sprache und der Nationalität der Esten.

Gegenwärtig werden alle Kirchenbücher und die Korrespondenz in den Behörden in deutscher Sprache geführt. Unsere Prediger, Richter und Aerzte erhalten ihre Ausbildung in deutscher Sprache und in derselben Sprache werden auch sämmtliche — Regierungsbefehle und Verordnungen publicirt. Es wäre doch richtiger, scheint uns, wenn die das Volk der Esten betreffenden Verordnungen demselben in russischer Sprache, der Sprache des ganzen Reichs, mitgetheilt würden. . . .

Es ist sowohl betrübend wie auch ärgerlich, zu sehen, wie so mancher Candidat der Theologie, welcher eben erst die Universität verlassen hat und keines Wortes der estnischen Sprache mächtig ist, diese Sprache zu radebrechen beginnt. Nach zwei oder drei Jahren bereits wird er der Seelsorger des Volkes, aber selbst nach mehrjähriger Praxis ist ihm diese Sprache noch nicht in vollem Maße geläufig, da er in seinen häuslichen sowohl wie bürgerlichen Beziehungen sich ausschließlich der deutschen Sprache bedient. Man kann sich danach leicht vorstellen, in wie verstümmelter Sprache er seine ersten Predigten vortragen mag.

In Folge solcher Entfremdung von der Nationalität seiner Eingepfarrten — bleiben ihm deren Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten völlig fremde Dinge („terra incognita“), während ihm dieselben doch, als dem geistlichen Oberhaupte seiner Gemeinde und dem Vorstande ihrer Schulen, bis in die kleinsten Einzelheiten bekannt sein sollten. In Folge hievon halten auch seine Gemeindeglieder, welche seine Geringschätzung ihrer sehr wohl erkennen, es für unnöthig, mit ihm in irgend welche Gemeinschaft zu treten.

Mit Verwunderung könnte hier Jemand fragen: „Warum nehmen denn die Esten zu ihren Predigern Personen, welche ihnen fremd und sogar nicht befähigt sind, sich ihnen auf genügende Weise verständlich zu machen?“ — Wir antworten: das Recht der Predigerwahl gehört ausschließlich den Gutsbesitzern, ungeachtet dessen, daß diejenigen, welche die Wahl vollziehen — selbst nur selten die Kirche besuchen.

Es wäre sehr ungerecht, anzunehmen, daß unter den Esten selbst sich keine Leute befänden, welche befähigt wären, sich wissenschaftlichen Arbeiten hinzugeben — wie dies die Deutschen behaupten. Uns sind Einzelne derselben bekannt, welche in Folge eigener Begabung Carriere gemacht haben und die im Augenblick sowohl im Staatsdienste wie auf anderen Gebieten Stellungen einnehmen, welche Bildung und tiefe Kenntnisse voraussetzen; leider nur, daß die Familiennamen derselben deutsche sind. Nichtsdestoweniger ist die gegenwärtige Lage der Dinge den Esten in vielen Stücken hinderlich. Wenn auch bei Einem derselben die Mittel vorhanden sind, um seinen Kindern eine höhere Bildung geben zu lassen, muß er sie in eine deutsche Lehranstalt thun, in der sie meistentheils zu Deutschen werden; wenn dieser oder jener seiner Nationalität consequent treu bleibt, so gelangt er inmitten Deutscher doch zu keiner Stellung.

Was nun die Richter und die anderen localen Obrigkeiten in Estland anbetrifft, so erachten diese es für gänzlich überflüssig, unsere Sprache zu kennen. Dem Volke steht freilich das Recht zu, aus seiner Mitte die Glieder des Gemeindegerichts zu wählen; da jedoch alle Sachen in den Behörden in deutscher Sprache geführt werden, welche den Vertretern der Gemeinde unbekannt ist, so haben diese auch fast gar keinen Einfluß zu Nutz und Frommen Derjenigen, von welchen sie gewählt worden. Alle Sachen in dem Gericht vollzieht der Schreiber — ein Deutscher (häufig der Gutsverwalter), der für hohes Gehalt angenommen wird und dermaßen die estnischen Glieder des Gemeindegerichts beherrscht, daß sie bisweilen mit entblößtem Haupte vor ihm stehen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die jungen Leute, welche von der Universität zu uns als Prediger, Richter und Aerzte kommen, gründlich bekannt seien mit unserer Sprache und daß unter diesen auch reine Esten geduldet würden. Nur unter dieser Voraussetzung läßt sich auf ein volles Erwachen unseres Volkes zu einer Nutzen bringenden Thätigkeit hoffen und nur dann wird dasselbe ein würdiges Glied der großen Russischen Familie werden können. So lange aber die estnische Sprache keine Stelle in unseren Gerichtsstätten und Gymnasien haben wird, so lange wird auf das Volk der Esten ein auf dem ihm unreigenen Boden kränkelnder Baum bleiben.

Die deutschen Blätter haben noch die Möglichkeit, aus den russischen Journälen Mancherlei über das Volksleben und die mannigfachen Reformen der Gegenwart in sich aufzunehmen, aber in den für das Estenvolk herausgegebenen Blättern wird mit keinem Worte nicht einmal solcher Dinge Erwähnung gethan, die für dasselbe thatsächlich nothwendig und von Nutzen sein könnten, wie z. B. hinsichtlich der Rechte und Pflichten des Bauern und der Dorfsverwaltungen, hinsichtlich der Lebensweise der russischen Bauern ꝛc.; sogar von all' den Reformen, welche in letzter Zeit sich innerhalb des Bauernstandes in Rußland, Polen und Finnland vollzogen haben, ist in den estnischen Blättern nichts gedruckt worden. . . .

Von Seiten der sie umgebenden Bevölkerung hat das Volk der Esten für sich nichts zu erwarten. Es hat die Zuversicht, daß das gebildete russische Volk die allmälige und definitive Germanisirung des ganzen Landes nicht geschehen lassen wird.“

Werro. Die „L. G.-Z.“ berichtet folgenden **Fall von Aberglauben**, der, in früheren Zeiten häufiger, gegenwärtig in dieser Art wohl nur selten noch angetroffen wird: Am 23. Mai im Werroschen Kreise unter dem Gute Neu-Koikül reichte die 19jährige Frau des verabschiedeten Matrosen Johann Perz Namens Lotte ihrem Manne ein vergiftetes Frühstück. Nachdem Johann Perz etwas davon gekostet hatte wurde er eine Stunde später krank, aber durch schleunige ärztliche Hülfe gerettet. Die Frau desselben, Lotte Perz, ward arretirt und zeigte auf Befragen an, daß der Bauer des Gutes Pellamois Jahn Kikas ihr ein weißes Pulver gegeben habe und sie versichert, daß wenn sie dieses Pulver der für ihren Mann bestimmten Speise beimische, der Mann mit ihr immer gut umgehen werde.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj. Wilhelms I. Königs von Württemberg, der Kaiserliche Hof auf 6 Wochen Trauer anlege.

welche vom 14. Juni bis zum 26. Juli in den üblichen Abstufungen getragen werden soll.

St. Petersburg. Die „*C. II. B.*“ melden, daß der ordentliche Akademiker, wirkl. Staatsrath Peter v. Köppen in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in der Krim gestorben ist.

— Die „St. Petersburger Zeitung“ entnimmt dem „*Голосъ*“ den nachfolgenden Befehl des heil. Synods: Unlängst hat der heilige Synod eine Berathung über die bis zum Mißbrauch verbreitete Sitte, daß Personen verschiedenen Standes von den Eparchial-Obrigkeiten mit Büchern versehen werden, durch die sie milde Beiträge zum Besten der Klöster und Kirchen einsammeln, abgehalten und ist zu dem Resultat gelangt, daß dem immer weiteren Umsichgreifen dieses Gebrauchs Schranken gesetzt werden müßten, weil er von mancherlei nachtheiligen Folgen begleitet sei. Das Publikum, von den vielen Sammlern unaufhörlich überlaufen, verliert das Vertrauen, die Beiträge werden immer spärlicher, so daß in Fällen, wo man wirklich nur auf Unterstützung durch milde Gaben angewiesen wäre, die Bereitwilligkeit zur Hülfe leicht gänzlich aufhören könnte; auch wird mancher Unterschleif von Seiten der Sammler selbst getrieben. In Folge dessen hat der heil. Synod an die Eparchial-Obrigkeiten die Mahnung ergehen lassen, nur in solchen Fällen, wo die betreffenden Kirchengemeinden selbst außer Stande sind, die nöthigen Mittel zu wirklich dringlichen Zwecken, wie etwa Erbauung von Gotteshäusern, herbeizuschaffen, zum Austheilen von Sammelbüchern ihre Zuflucht zu nehmen, nicht aber auch dann, wenn die Sprengel selbst weder so menschenarm noch so mittellos sind, um Mängel in dieser Beziehung aus eigenen Kräften zu beseitigen. Auch soll für eine Kirche, ein Kloster, überhaupt für einen kirchlichen Zweck nur ein Buch ausgegeben werden, und dürfen die mit demselben versehenen Personen nur innerhalb des Gebiets des betreffenden Kirchensprengels und dessen nächster Umgebung die Sammlungen veranstalten, nicht aber sich in entlegene volkreiche Städte entfernen.

Kaukasus. S. K. H. der Oberbefehlshaber der Kaukasischen Armee spricht dem Kontre-Admiral Duhamel seine Dankbarkeit dafür aus, daß die Descentetruppen in der Stärke von 8 Bataillonen und 4 Geschützen in der kurzen Zeit von zwei Stunden bei Adler ans Land gesetzt worden sind. — Se. K. H. der Oberbefehlshaber der Kaukasischen Armee hat ferner unterm 21. Mai aus dem Lager in der Gbaagda im Lande Achtschipsu folgenden Tagesbefehl erlassen: Mit dem Gefühl der aufrichtigsten Freude und der Achtung vor euerer Tapferkeit wünsche ich euch, Truppen der Kaukasischen Armee, Glück zur Unterwerfung des westlichen Kaukasus und zur Beendigung des kaukasischen Krieges, der bereits so viele Jahre gewährt hat. Durch euere Tapferkeit in den Gefechten, euere beispiellose Festigkeit im Ertragen schwerer Mühen und Entbehrungen habt ihr S. M. dem Kaiser und dem Vaterlande große Dienste geleistet: weder die Schrecken der wilden unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges, noch der verzweifelte Widerstand seiner Bewohner, noch rauher Frost, noch sengende Hitze — Nichts hat euch aufhalten können; Alles habt ihr im Laufe der Jahre überwunden, ohne den Muth sinken zu lassen; jeden Schritt habt ihr mit euerem Blute besiegelt — und ihr habt das Ziel erreicht. Ehre dem Höchsten, der eure Anstrengungen mit Erfolg gekrönt hat. Ehre und die Dankbarkeit des Vaterlandes euch, den Siegern des Kaukasus! Ewiges Andenken eueren gefallen Kameraden, welchen dieser freudige und große Augenblick verloren gegangen ist! — Der „Russische Invalide“ veröffentlicht über die kaukasischen Auswanderer ihm zugegangene glaubwürdige Privatnachrichten, nach denen sich die Zahl derselben bis zum 13. Mai auf 116,100 Menschen belief. Davon befindet sich bei Sari-Deri (eine Stunde von Trapezunt) ein Lager von 23,000 Personen, 17,000 haben sich bei Ektscha-Kail (3½ Stunden von Trapezunt) niedergelassen, 70,000 Menschen in der Stadt Samsun, 4809 in Sinope und 1300 in Kerelund. Das Lager bei Sari-Deri besteht vorzüglich aus neu Angelangten, die der Pascha in dem Paschalik von Trapezunt, besonders am Wege nach Erzerum anzusiedeln beabsichtigt. Das Lager bei Ektscha-Kale soll nach Uebersiedelung der dort befindlichen Tscherkessen in das Innere ganz aufgehoben werden, um dadurch dem Ausbruch böser Krankheiten vorzubeugen, da dieser Ort am meisten durch die tscherkessische Unreinlichkeit gelitten hat. Man soll buchstäblich nicht durchgehen können. In der letzten Zeit hat es sich herausgestellt, daß sie oft mehrere Tage lang Leichen in ihren Zelten aufbewahrten und sie zuletzt auch ebendaselbst einscharrten, um auch für die Gestorbenen Diätengelder zu erhalten. Am stärksten ist der Zudrang der Tscherkessen in Samsun und bei der geringen Umsicht der türkischen Behörden kann es leicht zu großen Ruhestörungen kommen und viel Unheil entstehen. In der letzten Woche wurde der Brodmangel schon sehr fühlbar, daher starben auch noch immer gegen 200 Menschen täglich, obgleich sonst die Sterblichkeit bedeutend abgenommen hat. Es haben sich viele Liebhaber für den Militärdienst gefunden; daher nehmen die türkischen Behörden nicht jeden an, der sich meldet, sondern wählen die passenden Leute aus. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß aus den Bergvölkern tüchtige reguläre Truppen sich werden bilden lassen. Wie verlautet, ist zwischen der türkischen Regierung und der unsrigen eine Konvention dahin abgeschlossen worden, daß desarmirte türkische Fahrzeuge an die Ostküste des schwarzen Meeres gehen sollen, um die Auswanderer in Empfang zu nehmen, während russischen Kriegs- und Handelsfahrzeugen, die von unserer Regierung gefrachtet worden, die beiden Häfen von Küstendsche und Varna geöffnet sind. Diese Uebereinkunft würde den Auswandererntransporten ihren Privatcharakter nehmen und die ganze Angelegenheit um Vieles fördern. Jedenfalls sind von der Regierung Vorkehrungen getroffen worden, um die Uebersiedelung der Bergvölker zu beschleunigen und zu erleichtern. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juni. Der in den Kriegsberichten häufig genannte General v. d. Mülbe ist krankheitshalber des Commandos über die mobile combinirte Gardedivision, die zur Zeit in Jütland steht, enthoben und statt seiner der Generallieutenant und stellvertretende Commandant in Berlin v. Plonski mit dem Kommando über dieselbe betraut worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält an offiziöser Stelle heute die nachfolgende Notiz: „Der Altonaer Merkur sieht sich ermächtigt, zu erklären, daß der Erbprinz von Augustenburg die bekannte, von der Neuen Preuß. Ztg. mitgetheilte Aeußerung in Betreff Preußens nicht gethan habe. Wir sind dagegen ermächtigt, zu erklären, daß der Erbprinz jene Aeußerung allerdings gemacht und es für ihn und seine Sache besser erklärt hat, wenn Preußen sich in die Schleswig-Holsteinische Sache gar nicht gemischt hätte.“ — Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes, welche in dem bevorstehenden Polen Proceß das Richter-Collegium bilden werden, haben einstweilen Bade- und Erholungsreisen angetreten. Nur der Kammergerichts-Vicepräsident Büchtemann, welcher den Proceß leitet, ist hier zurückgeblieben, um die Zeit zu seiner Informirung zu benutzen. Das Gebäude, welches im Gefängnißhofe von Moabit für die Gerichtsverhandlungen erbaut wird, ist seiner Vollendung nahe. Es bietet für die 149 Angeklagten und nahe an 300 Zeugen, zu denen dann noch die Richter in doppelter Zahl, das Personal der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung treten, einen Raum von 50 Fuß Breite, 75 Fuß Länge, von welchen noch einige Quadratfuß für Buffet- und Closet-Einrichtungen abgehen. Ueber letzteren ist in leichtem Holzbau, der ziemlich dicht unter der Bedachung hinläuft, der Zuhörerraum angebracht. Für die Presse sind jedoch besondere, wenn auch nicht umfängliche, doch für den Zweck angemessene Plätze im Saale selbst reservirt. Die Anklageschrift, deren Verlesung etwa 8 Stunden in Anspruch nimmt, ist gedruckt worden und bildet einen stattlichen Band. — Das von Preußen betriebene Canal-Project zur Verbindung der Ost- und Nordsee findet in den Hansestädten noch keinen rechten Anklang und in natürlicher Folge auch keine Unterstützung. Es scheint, als ob in dem Widerstreit der verschiedenen Interessen der Grund dieser Haltung liege. Die Hamburger fürchten, durch den projectirten Canal einen Theil ihres Transithandels, welcher den Schienenwegen folgt, zu verlieren. Man muß aber hoffen, daß die Bedenken gegen diese hochwichtige Angelegenheit bei sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse schwinden werden. Erfreulicher ist dagegen, daß, wie der „N. P. Z.“ berichtet wird, die Flotten-Angelegenheit in Hamburg sowohl wie auch in den anderen Hansestädten mit größerem Eifer erfaßt wird. Wie verlautet, liegt in Hamburg die Absicht vor, einige in der Stille in Amerika angekaufte Schiffe dem Preußischen Marine-Ministerium für den Krieg mit Dänemark zur Disposition zu stellen. Es geschieht dies selbstverständlich in der Voraussetzung, daß bei Regulirung der Flottenangelegenheit am Bunde diese Leistung in Rechnung gestellt und bei der Repartirung der Matrikularumlagen der Mehraufwand von den anderen Deutschen Regierungen gedeckt werde. Endlich gelangt man also auch in den Hansestädten zu der Ueberzeugung, daß der vor einigen Jahren von Preußen gemachte Vorschlag, rasch mit der Lösung der Flottenfrage vorzugehen, zweckmäßig gewesen ist. Es ist aber dringend zu wünschen, daß nun auch im übrigen Deutschland die Regierungen diese Angelegenheiten energisch in die Hand nehmen, da ohne eine genügend starke Flotte die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit nicht im vollsten Sinne gelöst werden kann. — Zwischen Großbritannien und Preußen ist ein Vertrag zur gegenseitigen Auslieferung flüchtiger Verbrecher abgeschlossen worden. Die Verbrechen, auf welche sich der Vertrag bezieht, sind Mord, Mordversuch, Fälschung, betrügerischer Bankerott, Einbruch, Raub mit Anwendung von Gewalt gegen die Person und Veruntreuung oder Unterschleif, von Handlungsdienern und Dienstboten verübt. Bei erhobener Anklage muß die Begehung des Verbrechens soweit nachgewiesen werden, daß die Gesetze des Landes, wo der Flüchtige aufgebracht worden, die Verweisung vor das Geschwornengericht rechtfertigen würden; ist das Individuum vor seiner Flucht schon vor Gericht überführt worden, so genügt die einfache Notification und Begründung dieses Factums, um die Auslieferung zu erlangen.

Hamburg, 23. (11.) Juni. Von Seiten der preußischen Armeeverwaltung sind nach der „S.-H. Z.“ dem Hamburger Senat 16 Stück erobete dänische Geschütze, nämlich 84pfündige Bombenkanonen nebst zugehöriger Munition überwiesen worden, um dieselben nach Ablauf der Waffenruhe bei Cuxhaven zu verwenden. Nach Beendigung des Krieges sollen dieselben wieder zurückgeliefert werden. Das Geschütz ꝛc. traf gestern Nachmittag theils mit dem kombinirten Zuge, theils mit einem Extrazuge in Altona ein und wurde dort, von dazu kommandirtem Hamburger Militär, unter Aufsicht des Hauptmanns Paysen, in Empfang genommen. — Der Senat hat nun auch bereits bekannt gemacht, daß bei Cuxhaven zwei Strandbatterien errichtet sind. Sobald dieselben vollständig armirt und besetzt sind, was in wenigen Tagen geschehen sein und sodann durch Aufziehen und Begrüßung der Admiralitätsflagge kundgegeben werden wird, muß jedes Schiff, welches die Batterien, während die Flagge auf denselben weht, passirt, seine Nationalflagge zeigen, und wenn es von einem Ordonnanzboot mit hamburgischer Flagge angerufen wird, beidrehen, respektive anhalten und den Weisungen Folge leisten. Nach Sonnenuntergang müssen die passirenden Schiffe die gesetzlich vorgeschriebenen Laternen zeigen. — Zwei Böte der Hamburger vereinigten Bugsir-Dampfschiff-Gesellschaft, „Goliath“ und „Herkules“, sind zum Gebrauch für die österreichisch-preußische Armee gechartert worden und nach Kolding abgegangen.

München, 21. (9.) Juni. Der „Allg. Z.“ wird aus guter Quelle die Ernennung des Dr. Sepp zum ordentlichen Professor der Geschichte und ebenso die Berufung Dr. Schäffle's aus Tübingen auf den Lehrstuhl der Nationalökonomie berichtet. Der Erstere hält zur Zeit ziemlich besuchte Vorträge wider Strauß und Renan und hat eine kompendiöse Bearbeitung eines Lebens Jesu unter der Presse, welche zugleich in verschiedene Sprachen übersetzt werden soll. Von Schäffle nimmt man an, daß er zugleich dem König Vorträge über Nationalökonomie halten soll.

Schleswig-Holstein. Ueber die Reise des Herzogs Friedrich durch Holstein wird der „National-Zeitung“ aus Heide unterm 23. (11.) Juni geschrieben: Der gestrige zweite Tag der Anwesenheit Herzog Friedrichs in Dithmarschen ward größtentheils durch eine Ausfahrt durch den westlichen Theil Norder-Dithmarschens in Anspruch genommen, auf welcher der Herzog von dem Landvogte, den Kirchspielvögten, Vollmachten u. s. w. der Landschaft geführt wurde. Der festliche Zug, wieder geleitet von berittenen Ehrengarden, die sich kirchspielweise unter eigenen Bannern anschlossen, ging über Lunden, Wesselburen nnd Büsum, an welchen Orten längere Halte stattfanden. Zahlreiche Ehrenpforten waren errichtet und die Begrüßung durch die Bevölkerung war eine außerordentlich warme. Von den Antworten des Herzogs auf die an ihn gerichteten Ansprachen heben wir nur diejenigen heraus, welche auf bestimmte vorliegende Fragen näher eingingen. Nach Lunden waren aus dem benachbarten, durch die Eider von Holstein getrennten Schleswig zahlreiche Deputationen zur Begrüßung gekommen. Auf die Anrede eines schleswig'schen Geistlichen, der den Herzog im Namen Schleswigs begrüßte und dabei der Befürchtungen des Landes in Bezug auf eine Theilung gedachte, antwortete der Herzog etwa folgendermaßen: „Er brauche wohl nicht erst zu sagen, wie sehr ihm Schleswig am Herzen liege, namentlich im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo es sich um eine Lebensfrage des Herzogthums handle. Sein Recht erstrecke sich auf das ganze Herzogthum. Aber dasselbe Selbstbestimmungsrecht, welches von schleswig-holsteinischer Seite in Anspruch genommen werde, müsse billigerweise auch den Nordschleswigern eingeräumt werden. Von Seiten Schleswig-Holsteins könne in dieser Hinsicht nur gesagt werden, daß wenn sie auf dieser Seite verbleiben wollen, man sie nicht lassen werde, und in diesem Falle könnten diejenigen Nordschleswiger, welche von nicht deutscher Sprache und Nationalität seien, mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Schleswig-Holsteiner, die selber auf ihre eigene Sprache und Nationalität so großen Werth legten, gewiß diejenige ihrer nordschleswigschen Brüder unangetastet lassen und gewährleisten würden. Andererseits aber müsse man sich schleswig-holsteinischer Seits auf's Bestimmteste dahin aussprechen, daß wenn bei der Abstimmung irgend ein Theil Schleswigs bei Dänemark zu bleiben wünschen sollte, das übrige Land sich nicht etwa durch Rücksicht auf ihn bewegen lassen würde, von dem einmal betretenen Wege, der zur vollständigen Trennung von Dänemark führen solle, wieder abzulassen.“ — Nach der Rückkehr des Herzogs, der in Heide wieder unter dem Ehrengeleit sämmtlicher Reiterschaaren, die ihn Tags zuvor umgeben hatten, einzog, fand ein von dem gesammten Landes-Kollegium gegebenes Diner im „landschaftlichen Hause“ statt. Auf einen Toast des Landvogts Johannsen auf die herzogliche Familie antwortete der Herzog nach einigen einleitenden Worten des Dankes etwa Folgendes: „Sie haben durch das von Ihnen Ausgesprochene eine Saite meines Herzens berührt, die natürlich laut in mir wiederhallen mußte; auch ich will jetzt eine Saite anschlagen, von der ich weiß, daß sie in Jedem von Ihnen laut wiederklingen wird. Ich will von Schleswig-Holstein sprechen, von unserm Vaterlande! In zwiefacher Weise ist der Druck der Dänenherrschaft, der so lange auf ihm gelastet hat, schwer empfunden worden. Denn einmal wollten die Dänen die Schleswiger zu Dänen machen, auf der andern Seite verhinderten sie die Holsteiner, Deutsche zu sein! Das ist nun vorbei und zwar für immer! Hinfort wird kein Fürst, der über Schleswig-Holstein herrscht, dem natürlichen und schönen Drange zu Deutschland hin wehren wollen; keinem, selbst wenn er es wollte, wird es möglich sein, partikularistischen Tendenzen zu huldigen! Jedes Land, welches uns näher mit Deutschland verknüpft, wird uns willkommen sein, und denjenigen, die uns vom Joche der Fremdherrschaft befreit haben, Opfer zu bringen, welche das Heil Deutschlands erfordert, werden wir nie uns weigern! Daß das ganze Schleswig-Holsteinsche Volk in dieser Hinsicht gesonnen ist, wie ich, dessen bin ich gewiß. Auf eine Zukunft Schleswig-Holsteins von solchem Gesichtspunkte aus, will ich trinken. Rufen Sie mit mir ein Hoch dem geliebten Vaterlande! Schleswig-Holstein, das freie, mit Deutschland innig verbundene Schleswig-Holstein, es lebe hoch!“ Dieser Rede folgte die freudigste Bewegung und Einer der Tafelgenossen fühlte sich gedrungen, nochmals das Wohl des Herzogs als des deutschen Fürsten, auszubringen, ein Toast, in welchen alle Versammelten begeistert einstimmten. Am Abend fand wieder ein großer Fackelzug, an dem diesmal auch zahlreiche Landbewohner betheiligt waren, sowie allgemeine Illumination statt. Heute Morgen ist der Herzog zunächst nach Meldorf abgereist.

Dörptsche Zeitung Nr. 138.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Juni. Es fand gestern Abend im Unterhause eine Scene statt, die kein Stenographenbleistift und kein Malerpinsel wiederzugeben vermag. Lord Palmerston war zur gewöhnlichen Stunde nicht auf seinem Platze erschienen, und in seiner Abwesenheit wurde Herr Gladstone auf die Folter gespannt, damit er Fragen beantworte, die er zum Theil nicht beantworten wollte, zum Theil nicht beantworten konnte. Erst trat Disraeli auf, nach ihm Osborne, hierauf Fitzgerald mit Griffith und Lord John Manners, und allesammt drangen sie in den Schatzkanzler, Erklärungen abzugeben, obgleich dieser von vorn herein versicherte, daß er sich in Abwesenheit des Premiers dazu nicht berufen fühle. Der Ton, den die Redner bei dieser Gelegenheit anschlugen, war nichts weniger als ehrerbietig. So pflegt es im Hause zu klingen, wenn die Mitglieder die Ueberzeugung in sich tragen, daß die Tage der Regierung gezählt sind. Lord John Manners hatte eben dem Schatzkanzler die Bemerkung zugeworfen, daß die Abwesenheit Lord Palmerstons keine Entschuldigung für das Schweigen der Ministerbank sei, daß der Premier in solch kritischer Zeit von Rechts wegen sich nicht absentiren dürfe. Darauf folgten ungeheure Cheers der ganzen Linken und — — während dieser Cheers trat Lord Palmerston in den Saal. Nun brach auch die Rechte in lauten Beifall aus. Zwischen beiden ging Palmerston zu seinem Sitze, sichtlich darüber nicht im Klaren, welchem Ereignisse er diesen stürmischen Empfang von allen Seiten des Hauses zu verdanken habe. In solchen Momenten legt sich sein Gesicht zuweilen in unbeschreiblich komische Falten, er beugt das Haupt fragend nach allen Seiten und wirft, auf seinem Platze angelangt, den Hut mit der Geschicklichkeit eines Jongleurs auf den Kopf, sich selbst aber mit großer Energie auf die Bank. So war es gestern. Gladstone erzählte ihm, während der Lärm sich allmälig legte, das Vorgefallene, Lord John Manners wiederholte die eben gestellten Interpellationen — und das Weitere sagt der Sitzungsbericht (von dem wir unter der Neuesten Post in Nr. 134 d. Bl. bereits eine telegraphische Mittheilung gebracht) Weshalb das Haus durch Lord Palmerstons Erklärungen befriedigter war, als durch Gladstones Stillschweigen, ist nicht gut einzusehen. Denn im Grunde hatte der Premier nicht mehr gesagt, als sein Schatzkanzler. Aber bis zur Stunde ist Palmerston noch Herr im Hause und der Einzige, der die brodelnde Hexenküche in Ordnung halten kann. Wie lange noch, ist eine andere Frage. Schwere Stürme sind für ihn im Anzuge, darüber sind alle Parlaments-Wetterpropheten vollkommen einig. Selbst wenn die Conferenz im letzten Augenblicke ein friedliches Uebereinkommen zu Stande bringt (woran doch die Wenigsten mehr glauben), würde er, um sich zu salviren, nichts Klügeres thun können, als bei der ersten sonst nichtssagenden Schlappe das Parlament aufzulösen, um auf Grundlage des geschickt gewahrten Friedens ans Land zu appelliren. Geht aber die Conferenz in wenigen Tagen unverrichteter Sache auseinander, dann bricht sein Cabinet möglicherweise auch ohne Minoritätsvotum in sich zusammen, da Gladstone, Milner Gibson und Andere einer kriegerischen Parteinahme für Dänemark ihre Zustimmung nimmer geben würden. So oder so scheint eine Ministerkrise unvermeidlich zu sein. Ob sie zu einer Regeneration des Cabinets, zu einer Abdankung Lord Palmerstons oder zu einer Auflösung führt, wird von der Königin und nächst dieser von der Bereitwilligkeit Lord Derby's abhangen, die schwere Last der Regierung zu übernehmen. In festländischen Blättern war allerdings auch von der Möglichkeit eines Cabinets Bright Cobden wiederholt die Rede. Doch verlohnt es sich kaum der Mühe, eine derartige Combination näher ins Auge zu fassen, da sie schlechterdings lebensunfähig ist und aus diesem Grunde von der Königin schwerlich auch nur versucht werden wird. Solche theoretische Cabinetsmacherei findet sich nur in auswärtigen Zeitungen, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, während es hier keinem Menschen auch nur im entferntesten einfällt, an ein Ministerium Cobden zu denken. Herrn Cobden gewiß am allerwenigsten. Dazu sind die Zeiten wahrlich nicht angethan. Da hätte trotz aller Friedenssehnsucht ein kriegerisches Ministerium noch tausend Mal mehr Aussichten. Palmerston möchte, wenn er nur könnte, und den Tories wird es, wenn sie an das Ruder gelangen, wahrscheinlich eben so gehen, sie müßten denn den Preis zahlen wollen, den Frankreich für ein Zusammengehen durch Dick und Dünn fordert. So lange dieses nicht geschehen ist, glaube ich an keinen Krieg von Seiten Englands, auch dann nicht, wenn es seine Flotte nach der Ostsee schickt oder, wie die „Times“ heute vorschlägt, seine diplomatischen Beziehungen mit den Deutschen Höfen abbricht. Von dem einen wie von dem Anderen bis zur Erklärung ist noch eine weite Kluft. Sie wird nicht leicht von England überschritten werden, so lange es von Frankreich Körbe erhält, sie würde aber morgen übersprungen sein, wenn Frankreich sich willig zeigte. Der Ort der Entscheidung war, ist und bleibt Paris. (Köln. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Juni. Die großen und kleinen Propheten der Presse verkünden heute ihren gläubigen Lesern den unvermeidlichen Wiederausbruch des Krieges und den Kleinmüthigen und Verzagenden zum Trost und zur Aufrichtung heben sie mit kühner Hand den Schleier, der sonst dem forschenden Auge den Blick in die Zukunft verhüllte, und führen ihnen die kommenden Ereignisse vor, wie sie nach den Herrn Ploug und Bille gewordenen Offenbarungen eintreffen werden müssen, um die „gerechte Sache“ Dänemarks schließlich zum Siege zu führen. England wird sich unmöglich länger der aktiven Betheiligung am Kampfe gegen Deutschland entziehen können,

und Schweden und Norwegen, welche nur diesen Moment erwartet haben, werden dann nicht länger zögern, mit ihrer gesammten Macht für das bedrängte dänische Brudervolk einzutreten. Der erste Kanonenschuß von der englischen Flotte wird den von Deutschland unterjochten Völkern, den Polen, Ungarn und Italienern das Signal zu einem allgemeinen Aufstande geben, und Frankreich wird natürlich diese günstige Gelegenheit benutzen sich der Rheingrenze zu bemächtigen. Ein allgemeiner Kampf wird entbrennen, in welchem Deutschland, von allen Seiten zu gleicher Zeit angegriffen, schließlich unterliegen muß; besiegt und zu Boden geworfen, der Gewalt der Sieger preisgegeben, wird es von deren Gnade abhängen, ob man es überhaupt noch in der Reihe der selbständigen Staaten dulden wird. Das „alte Dänemark" (gamle Danemark), welches, nach solchen und ähnlichen Deduktionen zu schließen, allerdings schon bedeutend an Altersschwäche leidet, würde natürlich in neuer Glorie aus diesem Weltbrande hervorgehen. — Wollte man die hier herrschende Stimmung ausschließlich nach diesem Kriegsgeschrei, welches jetzt fast einstimmig von der leitenden Tagespresse erhoben wird, beurtheilen, so sollte man fast annehmen, daß die dänische Nation nichts sehnlicher wünsche, als die Wiederaufnahme des Kampfes, und doch ist der Wunsch nach Frieden, wäre dieser auch nur durch große Opfer zu erkaufen, bei dem vorwiegenden und verständigeren Theil des Volkes, namentlich den gewerbetreibenden Klassen der vorherrschende; ja in Jütland, welches besonders unter dem jetzigen Krieg durch die lange andauernde Okkupation gelitten hat, werden Stimmen laut, welche den Frieden um jeden Preis begehren, da es thöricht sei, den Wohlstand einer ganzen Provinz zu opfern, um in Schleswig einige tausend Seelen zu gewinnen, die schließlich doch nur mit Widerstreben sich dem dänischem Staate anschließen würden, und Deutschland stets von Neuem Gelegenheit geben könnten, das dänische Reich mit Krieg zu überziehen. — Die Zeitungsfehde über die Kabinetskrisis, welche sich zwischen dem amtlichen Blatte und „Dagbladet" entsponnen hatte, scheint jetzt geschlossen. „Dagbladet" läßt heute die gestern von der „Berlingske Tidende" erneute Behauptung, daß Baron Otto v. Plessen aus St. Petersburg keinerlei Vermittelungsvorschläge überbracht, unbeantwortet. — „Dagbladet" erzählt heute, daß die „Landesverräther von Sylt" von Kapitän Hammer erst dann auf das Dampfschiff „Lymfjord" gebracht worden, als sie im Verhör die Erklärung abgegeben, „nur den Prätendenten als ihren rechtmäßigen Regenten anerkennen zu wollen." Kapitän Hammer habe sehr richtig gehandelt, wenn er ihnen und Gleichgesinnten zeigte, daß offener Landesverrath nicht geduldet werden könne, so lange nicht fremde Gewalt die Autorität des Königs in seinem Lande zerstört habe. (N.-Z.)

Neueste Post.

London, 25. (13.) Juni. Die letzten Nachrichten aus New-York sind vom 15. Sie melden, daß General Grant mit Erfolg eine wichtige Vorwärtsbewegung ausgeführt und seine Operationsbewegung nach dem James-River vorgeschoben habe. Der Konföderirten-General Morgan soll in Kentucky geschlagen worden sein. — Es geht das Gerücht, daß der Staatssekretär des Schatzes, H. Chase, das Anerbieten einer deutschen Anleihe angenommen habe. — Der Kurs auf London ist 217, Gold 99¼; der Preis der Baumwolle 127—128.

London, 26. (14.) Juni. Die Konferenz ist durch die gegenseitige Unterzeichnung des letzten Protokolls geschlossen worden. Mehrere Bevollmächtigte werden Montag abreisen. Man versichert, daß die Erklärungen, welche die Minister Montag in den Sitzungen der Kammer geben werden, friedlicher Natur sein werden. — Dienstag wird eine Versammlung von Tory's stattfinden, in welcher man sich mit der Frage beschäftigen wird, welchen definitiven Beschluß England fassen soll; eine Betheiligung am Kriege ist äußerst wenig wahrscheinlich.

London, 27. (15.) Juni. Die „Times" sagt in ihrer heutigen Nummer: „Die Minister werden heute den Kammern die Friedenspolitik für so lange empfehlen, als der Krieg sich auf das Festlandsterritorium Dänemarks beschränken wird." Die „Morning-Post" verlangt Krieg. Der „Morning-Herald" meldet, daß in der morgenden Vereinigung der Oppositionsmitglieder der Beschluß gefaßt werden wird, die Opposition fortzusetzen. Die Flotte wird vorläufig noch in Portsmouth bleiben.

Turin, 23. (11.) Juni. Die „Stampa" behauptet, der Marchese Pepoli sei mit keiner politischen Mission beim Kaiser Napoleon betraut.

Madrid, 23. (11.) Juni. Die Königin wird sich am 1. Juli nach dem Escurial begeben. Die Session der Cortes wird suspendirt werden. Der das spanische Geschwader im Stillen Meere befehligende Admiral Pinzon hat Verstärkungen und Kriegsmaterial begehrt. Der Minister des Auswärtigen, Herr Pacheco, wird den gegenwärtigen Stand der spanisch-peruanischen Frage in einem Rundschreiben an die Vertreter Spaniens bei den auswärtigen Höfen auseinander setzen.

Triest, 24. (12.) Juni. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. Juni, welche der „Levante-Herald" veröffentlicht, melden, daß sich ein Einvernehmen zwischen der Pforte und dem Fürsten Kusa hergestellt habe, nach welchem die den Fürstenthümern neuerdings oktroyirte Konstitution in ihren wesentlichen Theilen abgeändert wird. Der Senat wird aus Mitgliedern bestehen, welche theils von dem Fürsten ernannt, theils erwählt werden. Die Wahl- und Grundbesitzgesetze werden bedeutend verändert werden; die Exekutivgewalt der Bojaren über die Bauern wird neu umschrieben und garantirt werden.

[Eingesandt.] Das morgen stattfindende Benefiz des Herrn Kopka dürfte dem Publikum Gelegenheit bieten, die diesem beliebten Komiker so oft bewiesene Theilnahme aufs Neue zu bethätigen. Aber auch ohne diese Rücksicht dürfte das für die Vorstellung bestimmte (preisgekrönte) Stück: Der Gold-Onkel, oder: Die Indianer in Berlin, Posse in 3 Acten und 7 Bildern von Emil Pohl — mehr als ein anderes geeignet sein, das Interesse des Publikums in erhöhtem Maße zu fesseln. Herr Kopka darf daher wohl voll Zuversicht auf recht zahlreichen Besuch dieses seines Benefiz' rechnen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Juni 1864. Nr. 315.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Das Dampfschiff „ALEXANDER" wird bei günstiger Witterung **am Sonntag den 21. Juni**

Lustfahrten nach Cabbina

machen. Abfahrt um 2 u. 4 Uhr Nachmittags. — Preis des ersten Platzes 60 Kop., des Deckplatzes 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt. Grössere Familien haben einen ermässigten Preis.

Die Verwaltung.

Ein **geschickter Buchhalter** kann sofort auf dem Lande eine **Anstellung** erhalten. Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

En-tout-cas

erhielt soeben in grosser Auswahl das Magasin von

Ludw. Oscar Fischer.

Sehr gutgebrannte

Ziegelsteine

sind im Graf Sievers'schen Hause vorräthig und werden durch den Hauswächter verkauft.

Hafer und Gerste

kauft ***C. Hennig.***

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir hiedurch die Mittheilung zu machen, daß am **Freitag** den 19. Juni c. mein Benefiz stattfinden wird, wozu ich ergebenst einlade. Durch die Wahl des in ganz Deutschland auf allen Bühnen mit dem größten Erfolg gekrönten Preisstücks **Der Gold-Onkel** oder: **Die Indianer in Berlin,** wohl zu unterscheiden von „Der Goldbauer", glaube ich einen heitern und genußreichen Abend versprechen zu dürfen, und sehe daher einer freundlichen Theilnahme von Seiten des geehrten Publikums entgegen. Hochachtungsvoll

Adolph Kopka.

Abreisehalber zu verkaufen:

Eine noch wenig gebrauchte **Berliner Halbchaise** mit allen Bequemlichkeiten und eine ganz **neue** leichte **2sitzige Kalesche** mit Patentachsen. Zu erfragen beim

Sattlermeister **Holzmann.**

Ein **Klavier** wird **verkauft** im Hause Birkenau, Teichstraße.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Abreisende.

1. G. Schischerbakow, Knochenhauergesell.
3. F. Pinckel und W. Schumann, Ausländer.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Pfandhalter Stokeby aus Congota, Hr. Arrendator R. Paulmann aus Heiligensee, Hr. Schauspieler Sprinck aus St. Petersburg und Hr. August Conradt aus Zintenhof. — Abgereist: Hr. Runge.

Hotel de Paris: Hr. v. Wahl und Frau Generalin Schwebs

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen heute Nachmittags hieselbst ein: Hr. v Liphardt, Mad. Schacrow, Hr. Erdmann, Mad. Salzmann, Hr. Wiedemann, Fräulein Neuwald, Hr. Beer Friedemann, Hr. Ritterspern, Hr. Petersohn und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Witna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 139. Freitag, den 19. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Abend ist Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling von hier nach Estland abgereist. Dem Vernehmen nach wird die Abwesenheit Sr. Excellenz bis zum Beginn des neuen Semesters, d. i. bis gegen Ende des Juli-Monats, währen.

— Laut Journal-Verfügung des Bauer-Departements beim Oeselschen Landraths-Collegium vom 2. Juni 1864 sind in Grundlage der desfallsigen Wahlen für das nächste Triennium diesseits bestätigt worden: 1) zum Kirchspielsrichter des ersten Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Hr. Tit.-Rath Otto Baron Buxhoewden und zu dessen Substituten der Herr Arrendator Franz Rinne; 2) zum Kirchspielsrichter des zweiten Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Hr. Robert Baron Buxhoewden zu Mullut und zu dessen Substituten der Herr Dr. Arthur Baron Saß; 3) zum Kirchspielsrichter des dritten Bezirks der bisherige Kirchspielsrichter Herr dim. Gardestabscapitain Albert Baron Buxhoewden zu Zerell und zu dessen Substituten der Herr dim. Lieut. Nic. v. Schmidt.

Riga, 16. Juni. Am vorigen Sonntag beging die Anstalt zu Pleskodahl das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Gegen hundert Personen hatten sich eingefunden, der Feier beizuwohnen, welche nach Absingung eines Chorals von dem örtlichen Herrn Pastor Hartmann mit einer Rede eröffnet wurde, welcher derselbe einen ausführlichen Bericht über die 25jährige Wirksamkeit der Anstalt folgen ließ. Dieser Bericht soll binnen Kurzem durch den Druck veröffentlicht werden. Hierauf entließ der Hausvater zwei zur Reise gelangte, am zweiten Pfingstfeiertage bereits confirmirte Zöglinge mit einer Ansprache und dem Geschenke zweier Bibeln. Ein herzliches Schlußwort zu dieser Feier sprach der Herr Oberpastor Dr. Berkholz. (Rig. Z.)

Pernau. Am 6. d. M. feierte, wie das Wochenblatt berichtet, der hiesige Zolldirector, Herr Collegien-Assessor und Ritter v. Klüver das seltene Fest seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums als Beamter des hiesigen Zollamtes, bei welchem er während dieses langen Zeitraumes ununterbrochen in verschiedenen Functionen thätig war. Am frühen Morgen wurde der Jubilar zuerst von den Zöglingen des hiesigen Waisenhauses, dessen Mitstifter er ist, und darauf von der hiesigen Liedertafel, deren Mitbegründer und langjähriges thätiges Mitglied er war, durch Gesang und Musik begrüßt. — Nachdem um 10 Uhr das sämmtliche Personal des hiesigen Zollamtes dem Chef seine Aufwartung gemacht hatte, versammelte sich später eine große Anzahl Männer aus allen Ständen, um dem allgemein geachteten, theuren Jubilar herzliche Glückwünsche darzubringen. — Wie verlautet, soll Se. Kais. Majestät Herrn v. Klüver für die langjährigen treuen Dienste den Stanislausorden 2. Klasse Allergnädigst verliehen haben, nebst Beifügung einer Gratification von 600 Rbl. S.

Narva. Ueber die am 9. Juni, als am dritten Pfingstfeiertage, stattgehabte feierliche Einweihung der Evangelisch-Lutherischen Pfingstkirche in Gdow (im Gouv. St. Petersburg) enthalten die „Narv. Stdtbl." einen ausführlichen Bericht, dem wir das Nachfolgende entnehmen: Erst seit dem Jahre 1856 besteht die Gemeinde Evang.-Luth. Bekenntnisses als eine selbständige, staatlich anerkannte in diesem Städtchen. Den unermüdlichen Bemühungen des jetzt in Gott ruhenden Apothekers, ersten Kirchenvorstehers, Carl Wrede und seinem warmen Eifer gelang es, die bis dahin zerstreute und geistlich verwaiste Gemeinde zu sammeln und zu constituiren. Seine schriftlichen und mündlichen Bitten fanden bei dem General-Superintendenten und den Ritterschaften in Est-, Liv- und Kurland, seinen Verwandtschaften und Freundschaften im südl. Rußland einen geneigten und herzlich theilnehmenden Wiederhall. Liebesgaben und Geschenke flossen von vielen Seiten zusammen, so daß ein regelmäßiger kirchlicher Gottesdienst vier Mal im Jahre von Narva aus beschafft werden konnte, und am 11. Mai 1856, als am dritten Pfingstfeiertage, hielt der Pastor A. W. Ernst, bereits auch schon im Herrn entschlafen, den ersten kirchlichen Gemeinde-Gottesdienst. Dieser ward von da an nicht nur in dem so gastlichen Hause des Apothekers Wrede gehalten, sondern es fanden auch die aus Narva herüberkommenden Pastore bei ihm und seiner Familie allezeit bei Tag und Nacht die liebevollste Aufnahme. Der Nachfolger Wrede's im bürgerlichen Geschäft, wie im kirchlichen Amte, der Apotheker und Kirchenvorsteher Wilh. Bodendorff, fuhr fort Pastore und Gemeinde mit gleich warmer Liebe und Fürsorge unter seinem gastlichen Dache zu herbergen, selbst als wenige Tage vor Pfingsten des Jahres 1863 Haus und Hof ein Raub der Flammen geworden waren. Bekanntlich ward in jenem unglücklichen Jahre ein großer Theil der Stadt Gdow durch eine Feuersbrunst zerstört. Aber wie ein Phönix aus der Asche, so erhob sich auch aus den Trümmern der niedergebrannten Stadt nicht nur das immer lebendigere Verlangen nach einer eigenen Kirche, sondern dieses Verlangen gestaltete sich auch zur Wirklichkeit. Am Pfingstfeste 1856 war der erste Gottesdienst der Gemeinde gehalten worden, am zweiten Pfingstfeiertage 1863 zog die Gemeinde an der noch rauchenden Brandstätte der armen, unglücklichen Stadt vorüber zur Baustätte, wo der Grundstein unter Gesang und Gebet im Glauben auf Hoffnung gelegt wurde, und zu Pfingsten 1864 hielt die Gemeinde ihren feierlichen Einzug in die neu erbaute Kirche und trägt dies Kirchlein um deß und all seiner Erfahrungen und Erlebnisse willen mit Recht den Namen der Ev.-Luther. Pfingstkirche in Gdow. — Was die Mittel, aus welchen der Bau der Kirche bestritten worden, anbetrifft, so wird in den N. St. insbesondere der Freigebigkeit der Fürstin Adelaide Dundakoff-Korsakoff auf Werchaleni (ganz nahe der Stadt Gdow) warmer Dank gespendet, welche am 1. September 1861 dem Pastor Ernst die Summe von 1168 Rbl. S. übersandte, die sie durch ihre Stellung und ihren Einfluß unter den Begüterten des Gdowschen Kreises zusammengebracht hatte, und zu der, gleich wie sie selbst, viele beisteuerten, die dem Glauben unserer Evang. Kirche nicht angehören. Von Seiten der Evang.-Luth. Unterstützungskasse wurde ferner die Summe von 1000 Rbl. zum Kirchenbau angewiesen und durch die Bemühungen des Kirchenvorstehers Normann und eine Collectenfahrt, der er sich im Gdowschen Kreise, in St. Petersburg, Dorpat und in Livland unterzog, kamen noch bis etwa 400 Rbl. S. zusammen, so daß somit zur Deckung der bereits gehabten Ausgaben noch ein Namhaftes aufzubringen ist. „Denn wer das Kirchlein auf steinernem hohen Fundament, aus Holz erbaut, mit seinem weißleuchtenden Thurm und seinem Eisen gedeckten Dach, erbaut von dem Architekten Lorenzen, gesehen, und seine hellen, freundlichen Räume mit der Kanzel und dem Altar betreten hat, der merkt bald, daß die bisher genannten Summen nicht ausreichen können, einen solchen Bau zu Stande zu bringen. Den Bau aber dankt die Gemeinde zunächst und vor Allem dem warmen, unermüdeten Eifer ihres wackern Kirchenvorstehers W. Bodendorff in Gemeinschaft mit seinem Gehilfen, dem Kirchenvorsteher Asmus. Der rührigen Thätigkeit des Herrn Bodendorff allein ist es überhaupt zuzuschreiben, daß der Bau der Kirche namentlich bis zu Pfingsten d. J., dem festgesetzten Tage der Einweihung, vollendet werden konnte." Diese wurde am genannten Tage von dem Pastor Hunnius (aus Narva) vollzogen, da der General-Superintendent v. Richter, dem das General-Consistorium dieselbe übertragen hatte, selbst zu erscheinen abgehalten war, worauf Pastor Tannenberg (gleichfalls aus Narva) die Liturgie und den Gottesdienst mit der Predigt hielt. Eine ziemlich zahlreiche Abendmahlsfeier und mehrere Taufen beschlossen die kirchliche Feier des Tages. — Wir bemerken schließlich, daß der Pfingstkirche in Gdow außer der Schule (deren Nothwendigkeit Pastor Hunnius in der Einweihungsrede übrigens ausdrücklich betonte) noch die Glocken und das Altarbild fehlen.

Rußland und Polen. Der „Nord. Post" zufolge ist die 11 Werst lange Eisenbahnstrecke von Peterhof nach Oranienbaum am Sonntag den 7. Juni unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet worden.

St. Petersburg. Der „Rig. Ztg." wird aus St. Petersburg vom 14. Juni geschrieben: Das Fallen unseres Wechselcourses ist eine in der letzten Zeit höchst bemerkenswerthe und sehr trostlose Erscheinung, besonders da sie einen chronischen Charakter angenommen zu haben scheint. Dieser Umstand dient zum besten Beweis, daß die Circulation der Capitalien bei uns keine normale ist. Unser ausmärtiger Handel nimmt keinen natürlichen Verlauf. Wir verlieren zu viel an die Vermittler dieses Handels. Es ist berechnet worden, daß jährlich über 25 Millionen Silberrubel an die verschiedenen Zwischenträger unseres Exporthandels auf ganz unnöthige Weise verschleudert werden. Wir sind noch nicht an selbständiges Handeln, wie an selbständigen Handel gewöhnt. Unsere Kaufmannschaft, der es noch leider oft an den primitiven nothwendigsten Begriffen der commerziellen Wissenschaften fehlt und die so oft in den lieben Tag hineinhandelt, wird von den ausländischen Häusern am Gängelbande geführt und muß dafür oft sehr theuer zahlen. Doch thut unsere Presse Unrecht, das ausländische Element dafür mit Anklagen und mancherlei Beschuldigungen zu übermenschlichen, die es durchaus nicht verdient. Wir müssen ihnen im Gegentheil für Vieles zu Dank verpflichtet sein, und wir müssen uns nur selbst anklagen, wenn wir die lange Lehrzeit so schlecht benutzt haben und noch immer eines Führers bedürfen, der uns den Weg vorzeigt, den wir zu beschreiten haben. Ist es ein Wunder, daß der Handel oft ausschließlich in den Händen der Ausländer bleibt, daß der Russische Kaufmann ihm so viel abgeben muß, wenn die Glieder unserer Handelswelt noch immer so weit zurück sind, wenn sie sich nicht aus-

bilden, von keinem gemeinnützigen Unternehmen wissen wollen? Wer ist Schuld daran, wenn die Kinder unserer Kaufleute gar keine oder nur eine höchst oberflächliche Erziehung erhalten? Wer ist Schuld, wenn Tausende und Hunderttausende auf lächerlichen Luxus, auf prahlerische kostspielige Reisen in's Ausland und Schwelgereien vergeudet werden, die, zur Gründung von Schulen angewandt, so unendlichen Nutzen bringen würden? . . Der Russe ist intelligent und gewandt, aber faul. Er will Alles auf leichte Weise erlangen. Er will gern ernten, aber ohne die Unannehmlichkeit zu haben zu säen. Das ist der Grundzug im Charakter unserer Kaufmannschaft. Ihr einziges Ziel geht dahin, reich zu werden, und zwar sehr schnell. Daß bei diesem Wettrennen Viele den Hals brechen, dient Niemandem zur Warnung. Ueber den Leichnam stürzen die Ueberlebenden in rasendem Jagen dem goldenen Ziele nach. . . Die hiesige Russische „Börsenzeitung", die der Kaufmannschaft oft tüchtig den Text liest, wenn gleich die Stimme dieses achtbaren Journals nach seinem eigenen Ausspruche „eine in der Wüste predigende" bleibt, hatte unlängst einen trefflichen Artikel über die Gründung von Handelsschulen eröffnet und die Kaufmannschaft aufgefordert, an dem Unternehmen Theil zu nehmen, Mittel und Wege zur Realisirung angebend. Glauben Sie, daß sich wenn auch nur Einer gefunden hätte, der dieser Aufforderung Folge leistete? Niemand!!

Nishni-Nowgorod. Ueber die Feuersbrunst auf dem Jahrmarktsplatze gehen den „*C. H. B.*" noch nachstehende (von uns der „St. P. Z." entlehnte) Mittheilungen zu: Ueber die Entstehung des Brandes verlautet bis jetzt nichts Positives, man sucht sie in verschiedenen Umständen. Einige Personen vermuthen, die Zimmerleute könnten während der Arbeit Funken aus ihren Pfeifen haben fallen lassen, andere reden von einer absichtlichen Brandstiftung. Die letztere Ansicht sucht man durch das Faktum zu unterstützen, daß der Brand gerade vor dem Beginn der Messe stattfand und bei dem eiligen Aufführen neuer Gebäude nothwendiger Weise der Arbeitslohn steigen muß. Diese Meinung gewinnt um so größere Wahrscheinlichkeit, als man auch die früheren Feuersbrünste, wie die im Jahre 1859, aus denselben Ursachen erklären wollte. — Der Verlust ist enorm, wenn man in Betracht zieht, daß fast die Hälfte aller Gebäude zerstört worden ist. Am meisten haben die Restaurateure und Hotelbesitzer gelitten, da ihre Etablissements, meistens in dieser Gegend gelegen, in großem Maßstabe erbaut und mit nicht geringem Kostenaufwand eingerichtet sind. Große Verluste haben die Assekuranz-Gesellschaften in Liverpool und London zu tragen, obgleich der größere Theil der Gebäude nicht versichert gewesen sein soll, weil die Händler, vier Jahre lang durch das Ausbleiben der Feuersbrünste sicher gemacht, sich auf die Wächter, die gute Organisation der Feuerwehr, und endlich insbesondere die Wirksamkeit der amerikanischen Dampfspritze verließen. — In diesen Tagen werden die Neubauten begonnen werden, wenn man auch nicht annehmen darf, daß alle zerstörten Gebäude neu erstehen werden. Wiederum leichte Bretterbuden herzustellen, würde sich nicht lohnen und für die Ausführung eines solchen Baues ist die Zeit bis zum Beginn der Messe zu kurz, auch fehlt es an Arbeitern und Material. Hoffentlich werden auch jetzt an Stelle der alten hölzernen meist steinerne Gebäude errichtet werden, und damit wäre gewiß die beste Vorsichtsmaßregel zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle in Zukunft ergriffen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juni. Prinz Albrecht von Preußen, der gestern Nacht vom Könige per Depesche beauftragt wurde, sich nach dem Hauptquartier zu begeben, traf heute, von seiner Villa Albrechtsburg bei Dresden kommend, hier ein und reiste mit dem Nachtzuge in Begleitung mehrerer Militairs nach Luisenlund ab, woselbst er morgen Mittag ankommen wird. — Die letzten Nachrichten aus London (schreibt die „K. Z.") machen es wohl unzweifelhaft, daß in den nächsten Tagen die Feindseligkeiten und die Berichte vom Kriegsschauplatze wieder beginnen werden. Preußen verstärkt mit Beschleunigung seine Pioniere, die nun bald ihre Kunst am kleinen Belt versuchen werden. Alsen und vielleicht auch Fünen werden unsere wackeren Truppen nach nicht allzu langen Anstrengungen nehmen, falls sie es mit den Dänen und ihrem „Rolf Krake" allein zu thun haben. Für den Fall, daß England Kriegsschiffe in die Ostsee senden würde, sei es, so schrieb man der „H. B.-H." offiziös von hier, „zur Beruhigung gesagt, daß auch ein russisches Geschwader von 4 bis 5 Schiffen erscheinen und ein wenig auf Ordnung halten wird". Allein die „N. P. Z." warnt darauf vor der Illusion, als habe Fürst Gortschakow etwa während seines neulichen Aufenthalts in Berlin Herrn v. Bismarck seine Unterstützung in der dänischen Frage zugesichert, und sie fügt hinzu: „Sich neutral zu verhalten, das würde das Höchste sein, was das russische Kabinet jetzt in Aussicht gestellt haben könnte für den Fall, daß der Krieg weitere Dimensionen annähme", d. h. also für den Fall, daß England uns den Uebergang nach Fünen wirklich wehren wollte. — Die oldenburgische Candidatur ist nunmehr officiell in Frankfurt angezeigt worden. In Kissingen soll noch mehr als der in den Zeitungen erwähnte Staatsact zu Stande gekommen sein. Man spricht von förmlichen Verabredungen besonderer Art. — Die „H. B.-H." erfährt, daß die von Preußen in America gekauften Kriegsschiffe an der Weser erwartet und dort von preußischer Mannschaft in Empfang genommen werden sollen. Die österreichische Fregatte „Adria" soll sich zum Nordsee-Geschwader begeben, wohin das Panzerschiff „Max" bereits unterwegs ist. — Das Obertribunal hat, unter Vernichtung eines freisprechenden Erkenntnisses des Appellationsgerichts zu Paderborn, durch Erkenntniß den Grundsatz aufgestellt: Als „Bericht von den öffentlichen Sitzungen" des Landtages sind nur einfache Referate über die, in der betreffenden Verhandlung vorgekommenen Thatsachen und die darin gehaltenen Reden zu verstehen. Dagegen sind reflectirende Zeitungsartikel deßhalb nicht straflos, weil der betreffende Passus aus der Rede eines Abgeordneten in referirender Form und unter Namhaftmachung des Abgeordneten entlehnt ist. Das Obertribunal sagt bei Besprechung des dem §. 38 des Preßgesetzes zu Grunde liegenden Sinnes: „Grund und Zweck des Gesetzes besteht . . nur darin, daß dem Lande die Möglichkeit gewährt werde, der öffentlichen Thätigkeit der Abgeordneten zu folgen und damit auch von ihren Reden vollständige Kenntniß zu erhalten, nicht aber darin, daß der objectiv strafbare Inhalt ihrer Reden willkürliche, besondere Verbreitung finden könne. Es leuchtet hiernach auch von selbst ein, daß die Frage, ob ein Zeitungsartikel sich als einen Bericht einer Kammer-Verhandlung darstelle und sonach unter dem Schutze des § 38 a. a. O. stehe, nur nach dem ganzen Inhalt des Artikels und nach seiner Form beurtheilt werden kann."

Berlin. Die bereits erwähnte, in der Bundestagssitzung vom 23. d. von dem Gesandten Oldenburgs abgegebene Erklärung lautet nach der „Kreuzztg." wörtlich: Der hohen Bundesversammlung ist bereits durch den Bevollmächtigten des deutschen Bundes bei der Londoner Konferenz offiziell die Erklärung bekannt geworden, welche der kaiserliche russische Bevollmächtigte in der Sitzung der Konferenz vom 2. d. M. abgegeben hat, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland um eine Wiederherstellung des Friedens möglichst zu erleichtern, die bei dem Hinwegfallen des Londoner Traktats von 1852 Allerhöchst Ihnen, als dem Chef der älteren Gottorpischen Linie zustehenden und im Warschauer Protokoll von 1851 für diesen Fall ausdrücklich gewahrten Sucessionsrechte Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg cedirt haben. Diese Erklärung haben Se. Majestät der Kaiser Alexander demnächst auch dem Großherzog selbst gegenüber in einem Allerhöchsten Schreiben d. d. Kissingen, den 19. d. M. bestätigt, von welchem die großherzogliche Regierung sich beehrt, eine Abschrift an die hohe Bundesversammlung hierbei gelangen zu lassen. — Nach reiflicher Inbetrachtnahme sowohl der gegenwärtigen Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten als auch der wahren Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog den erhabenen Zweck, von welchem des Kaisers von Rußland Majestät im Hinblick auf die Schwierigkeiten einer dauerhaften Wiederherstellung des Friedens geleitet worden sind, in vollkommenster Würdigung anerkennen müssen, und die Cession der nunmehr, nachdem der Londoner Traktat hinfällig geworden ist, der älteren Gottorpischen Linie zustehenden Successionsrechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig von dem Allerhöchsten Chef dieser Linie dankbar entgegen genommen. — Die großherzogliche Regierung, indem sie vor Allem an die hohe Bundesversammlung diese Anzeige richtet, gedenkt Nichts zu unterlassen, um die Seiner königlichen Hoheit, dem ersten Repräsentanten der vom Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg abstammenden jüngeren Gottorpschen Linie, cedirten Successionsrechte auf das Herzogthum Holstein und auf das erbrechtlich mit demselben untrennbar verbundene Herzogthum Schlswig geltend zu machen. — Gegen die von einer anderen Linie des Schleswig-holsteinischen Gesammthauses schon sofort nach dem Tode Königs Friedrich VII. von Dänemark, und dem dadurch eingetretenen gänzlichen Erlöschen des Mannesstammes der königlich dänischen Linie bei der hohen Bundesversammlung erhobenen Successionsansprüche ist bisher die großherzogliche Regierung nicht in der Nothwendigkeit gewesen, Widerspruch einzulegen, und sie hat in keinem anderen Interesse als in demjenigen Deutschlands und der Herzogthümer selbst es unterlassen. In eben diesem Interesse wird sie es fernerhin für ihre Aufgabe halten, das nähere Recht der verschiedenen Zweige der Gottorpischen Linie vor jeder anderen auf die Succession zu vertheidigen, seitdem dieses Recht frei geworden von den Verpflichtungen des Warschauer Protokolls und des Londoner Traktats, nicht mehr einer Trennung der Herzogthümer von Dänemark entgegensteht, sondern, übergegangen auf Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg im Sinne der kaiserlichen Cession, dazu berufen ist, die volle Unabhängigkeit der Herzogthümer unter einem deutschen Bundesfürsten und eine Wiederherstellung des Friedens mit Dänemark zu ermöglichen. — Es darf sich die Großherzogliche Regierung eine Darlegung der schleswig-holsteinischen Successionsverhältnisse zur Begründung der Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog cedirten Successionsrechte vorbehalten, und erklärt hiermit zunächst ihre Verwahrung gegen jede etwaige Folge, welche den bei der hohen Bundesversammlung erhobenen Successionsansprüchen Seiner Durchlaucht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg möchte gegeben werden." — In dem Cessionsdokumente der Rechte des Kaisers Alexander an die jüngere holstein-gottorpische Linie, bezüglich der ganzen Herzogthümer Schleswig und Holstein, ist, wie die „Kreuz-Ztg." weiter hört, ausdrücklich die Hinfälligkeit des Londoner Traktats betont. Der Prinz v. Wasa (Repräsentant der mittlern Gottorpischen Linie), dessen Kandidatur von den Wiener Blättern in Aussicht gestellt wurde, hat ebenfalls seinen etwaigen Ansprüchen zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg entsagt.

Schleswig-Holstein. Der „Alton. Merkur" vom 24. d. enthält zur Abwehr der offiziösen Angriffe auf den Herzog Friedrich eine weitere Mittheilung, in welcher es heißt: „Seit dem Beginn der krieger-

schen Aktion haben die Schleswig-Holsteiner selbst mehr als einmal Gelegenheit gehabt, aus dem Munde ihres Herzogs die dankbarste Anerkennung alles dessen zu vernehmen, was die verbündeten deutschen Waffen für die Befreiung der Herzogthümer gethan haben. Wir erinnern daran, wie der Herzog es gegen die erste schleswigsche Deputation aus dem dänischen Wohl am 2. Februar in Kiel aussprach, daß sie „den hohen Souveränen von Oestreich und Preußen und deren braven Truppen ihre Befreiung verdanken." — Am 9. Febr. erwiderte der Herzog der Deputation aus Schwansen u. A. auch Folgendes: „Allein über den Befreiten lassen Sie uns nicht die Befreier vergessen. Ich freue mich, daß die tapfern preußischen und österreichischen Truppen wie überall im Herzogthum Schleswig, so namentlich auch in Schwansen mit Jubel begrüßt und aufgenommen sind. Diese braven Truppen haben nicht allein die größte Tapferkeit gegen den Feind bewiesen, sondern auch gegen die Ungunst der Elemente mit der bewundernswerthesten Ausdauer gekämpft. Und als der Feind sich ihrem Angriff zu entziehen suchte, haben sie nicht nachgelassen, sondern haben immer wieder ihn eingeholt und geschlagen." Und wenn der Herzog am 25. Februar der großen schleswigschen Landesdeputation gegenüber hervorhob: „ Durch unsere tapferen deutschen Brüder ist das Land von der dänischen Herrschaft befreit" — so glauben wir, hat Niemand in der Welt das Recht das Mißtrauen zu erregen, als sei unserem Herzog eine deutsche und für die Thaten der verbündeten Heere dankbare Gesinnung fremd."

Lügumkloster (im Westen Nordschleswigs), 21. (9.) Juni. Der Gang der heutigen Versammlung ist bereits im Allgemeinen telegraphisch gemeldet worden. Von 10 Uhr Morgens an strömten von allen Seiten Landleute und Städter aus der benachbarten Gegend zu Wagen und zu Fuß herbei, um, wie der Osten auf Böghoved gethan, Zeugniß abzulegen von dem ernsten Willen auch der Bevölkerung des Westens, keiner Trennung des Herzogthums und keiner Einverleibung in das Königreich Dänemark ihre Zustimmung zu geben. Um 2 Uhr waren auf dem freien Platz vor dem Schlosse und neben der durch ihre schöne Gothische Bauart berühmten Kirche mehr als 5000 Männer versammelt. Die Festlichkeit wurde mit dem Gesange „Ein' feste Burg ist unser Gott" eröffnet; dann sprachen der Reihe nach Meier von Fahrgaard, Dr. Schlaikier aus Lügumkloster und Dr. Jansen aus Hadersleben, der Erste und Letzte in Dänischer, Schlaikier in Deutscher Sprache. Alle drei Reden wurden von häufigen Zeichen der Zustimmung und lebhaften Bravo- und Hurrahrufen unterbrochen, ein Zeichen, daß der versammelten Menge der verhandelte Gegenstand wirklich eine Herzensangelegenheit war. Durch Erhebung der Hände wurden die bekannten Resolutionen angenommen, die bekanntlich dahin gehen, „daß wir die vorgeschlagene Theilung Schleswigs als das größte Unrecht und als das größte Unglück, welches uns treffen könnte, betrachten", und „daß wir nie und nimmer von Schleswig abgeschnitten und in das Königreich einverleibt werden wollen." Nachdem die Resolutionen angenommen, bestieg noch ein schlichter Landmann aus dem Friesischen, Friedrichsen von Emmelsbüll, die Tribüne, um den Gefühlen seiner Stammesgenossen gegen die Dänische Wirthschaft einen kräftigen Ausdruck zu geben.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Juni. Der „Köln. Ztg." wird aus Wien, dem Anschein nach von officiöser Seite, geschrieben: „Von hier wird gemeldet, es sei am 17. zwischen dem Grafen Rechberg und dem Fürsten Gortschakow in Kissingen eine Punctation zu Stande gekommen, welche die Aufschiebung jeder Anerkennung des Herzogs Friedrich bis zu vollständiger Prüfung aller Erbansprüche stipulirt. Ich bin in der Lage, dieser Angabe in der bestimmtesten Weise zu widersprechen. In Kissingen ist überhaupt gar keine Punctation, kein Document irgend welcher Art aufgesetzt worden. Was die oldenburgischen Ansprüche anbelangt, so wird Oesterreich selbstverständlich sich deren Geltendmachung am Bunde nicht widersetzen, seine Stimme aber, sobald die Entscheidung über die Erbfrage zu treffen ist, sofort zu Gunsten der Rechte des Hauses Sonderburg-Augustenburg abgeben" (die bis in die jüngste Zeit nirgends eifriger bekämpft wurden, als in Wien). — Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Die von den meisten hiesigen Blättern gebrachte Notiz, der gestrige Ministerrath habe sich mit der Berathung wegen Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien beschäftigt, beruht auf einer willkürlichen Annahme, und ist nur geeignet, fortwährend Hoffnungen zu erregen, die leider nicht so bald erfüllt werden dürften, denn die Regierung befindet sich in voller Kenntniß darüber, daß die durch die Erfolge der russischen Waffen zur Auswanderung gezwungene geheime warschauer National-Regierung alle Kräfte aufbietet, um in Galizien eine Bewegung hervorzurufen; an Geldmitteln scheint es noch immer nicht zu fehlen, wie durch Thatsachen bewiesen werden könnte, dagegen scheint der erst kürzlich von A. Sapieha publicirte Erlaß, daß die National-Regierung vom 6. Juni an ihre Agenten nicht mehr bezahlen könne, nur darauf berechnet gewesen zu sein, die Aufmerksamkeit der bei den polnischen Angelegenheiten interessirten Regierungen einzuschläfern. Die in Krakau und mehreren anderen Orten vorgenommen zahlreichen Verhaftungen stehen mit alle dem in genauem Zusammenhange und lassen durch die dabei gemachten Entdeckungen eine Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien als unzeitgemäß erscheinen. — Als den künftigen russischen Gesandten am wiener Hofe bezeichnet man den derzeit in gleicher Eigenschaft in Turin beglaubigten Grafen Stakelberg, der bereits vor Jahren unter Baron Meyendorff und Fürst Gortschakow als russischer Militär-Bevollmächtigter hier angestellt war; nach Petersburg soll von hier als österreichischer Gesandter Graf Bloome, Schwiegersohn des Grafen Buol, gesandt werden. — Aus unserer Kriegsmarine finden zahlreiche Uebertritte von Offizieren und Beamten, nach Ablegung der in Oesterreich bekleideten Chargen, in kaiserlich mexikanische Kriegsdienste Statt.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Juni. Die Conferenz geht aus einander, weil sie nichts hat ausrichten können. Der Schiedsspruch eines Einzelnen wird nicht minder wirkungslos sein. Man hat daran gedacht und davon gesprochen, daß es nur Einen Schiedsrichter gebe, dem man die Schlichtung des Streites übertragen könne. Dieser eine ist natürlich der Kaiser Napoleon. Aber würde, könnte er dies für ihn wie für Frankreich hochehrenvolle Amt übernehmen? fragt heute die France und beantwortet diese Frage sofort mit Nein. Was die Großmächte Europa's zusammen nicht haben zu Stande bringen können, wird ein Einzelner gar nicht zu leisten vermögen. Denn entweder er richtet nichts aus, wie die Conferenz, oder er thut einen Machtspruch und kränkt dadurch alle Welt. Nein, Frankreich kann sich darauf nicht einlassen, es darf seine bisherige ruhige und gemäßigte Haltung nicht aufgeben, die für den Frieden Europa's dadurch so segensreich ist, daß sie den dänisch-deutschen Conflikt auf die allgemeinen Gränzen beschränkt und einen allgemeinen Krieg verhindert. Freilich muß auch Frankreich wünschen, daß jene wie alle drohenden Fragen friedlich erledigt werde; aber es darf dabei keine Mittel anwenden wollen, welche die Schwierigkeiten nur vermehren würden. Wollte es sich als Schiedsrichter zwischen die feindlichen Parteien einmischen, so würde es die Lage der Dinge nur verschlimmern. Das kann nicht der Wille einer Regierung sein, die den Mächten Europa's bereits ein besseres Mittel, den allgemeinen Congreß, vorgeschlagen und es sich stets hat angelegen sein lassen, an die Stelle des unfruchtbaren Streites des Privatinteresses und Ehrgeizes die souveräne und entscheidende Macht des europäischen Gemeinwohls zu setzen. — Die hiesigen officiösen Blätter können heute kaum ihre Schadenfreude über das Fehlschlagen der londoner Conferenz-Verhandlungen unterdrücken. Sie verhöhnen geradezu England, das sich durch seine Schwankungen, seine energielose Haltung in die Alternative versetzt habe, entweder den Spott Europa's ruhig zu tragen oder Deutschland den Krieg zu erklären. Sie läugnen zwar nicht, daß die Lage eine ernste ist, aber sie sehen darüber hinweg, weil sich England in eine höchst unangenehme Stellung versetzt hat und Frankreich die Gelegenheit geboten ist, Nutzen aus der Lage zu ziehen. Aeußerst heftig tritt die Patrie gegen England auf. Sie gibt der hinterlistigen Politik Lord Palmerston's die ganze Schuld, daß der dänisch-deutsche Conflict noch sofort beigelegt worden sei. Palmerston habe lange Zeit diese Politik treiben können. In der polnischen Affaire habe aber England schon eine Niederlage erlitten, und heute, wo der Schleier zerrissen sei, könne es nur durch den Krieg seine verwundete Ehre wieder herstellen. — Der Capitän des Unionsdampfers Kearsage heißt Wenslaw und hat früher mit Semmes auf einem und demselben Schiffe gedient. Obschon er wohl berechtigt gewesen wäre, die 52 Mann des Alabama, die er aufgefischt, zu Kriegsgefangenen zu machen, hat er sie dennoch in Cherbourg einfach ans Land gesetzt. Von Semmes werden allerhand romantische Geschichten erzählt um ihn „interessant" zu machen, während sich doch nicht gut vergessen läßt, daß er wie ein Wegelagerer verfahren und jedem Rencontre mit einem wehrhaften Gegner bisher immer zu entwischen gewußt hatte. — Der Abend-Monteur meldet nach einem Telegramme aus Korfu, daß der König der Hellenen heute früh von dort wieder abgeist ist, begleitet von den Geschäftsträgern Frankreichs, Rußlands und Englands. — Der Abend-Monteur legt ein großes Gewicht auf die Festungswerke, welche am kieler Hafen errichtet werden; er giebt einige Details über ihren Bau und sagt, sie seien sehr bedeutend. — Bei Erwähnung der massenhaften Tscherkessen-Auswanderung aus dem Kaukasus sagt der Abend-Monteur, „man versichere, die russische Regierung wolle die Bevölkerung bis auf den letzten Mann austreiben". (!) — Durch kaiserl. Decret ist der Professor der Physik an der Universität zu New-York, Hughes, der Erfinder des Drucktelegraphen-Apparates, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Italien.

Turin. Die Sitzungen des Senats sind am 22. vertagt worden. Die Deputirtenkammer hat nach einer zwölftägigen Debatte mit 150 gegen 57 Stimmen den Gesetzentwurf über die administrative Gerichtsbarkeit angenommen. Die Debatten über die Lage des Schatzes sollten am Montag (27.) beginnen. — Ein Banket, welches die Mitglieder der Deputirtenkammer am 20. d. dem zur Zeit in Turin anwesenden Herrn Emil Ollivier gaben, wird von der „Italie" als ein wahrhaftes politisches Fest geschildert. Es waren über 50 Deputirte anwesend. Herr Ollivier befand sich auf dem Ehrenplatze und hatte rechts Herrn Cassinis, den Präsidenten der Kammer, links Herrn Rattazzi. Herr Alfieri brachte folgenden Toast auf den Kaiser der Franzosen aus: „Die feste Ueberzeugung, daß unser ehrenwerther Gast sich meinen Wünschen beigesellen wird, sagt hinlänglich, welches der Geist, die Absicht, die Tragweite dieses Toastes sein wird. Ich begrüße in dem Haupt einer befreundeten Nation die gekrönte Personifikation ihrer Verfassung im Innern, ihrer Nationalität und Politik nach Außen. Und wenn ich von der Verfassung spreche, welche ein großes Volk regiert, so kann ich nur die in derselben zur Anerkennung gebrachten Grundprinzipien im Sinne haben. Ich begrüße also in dem Herrscher, den die Franzosen sich gegeben haben, einen integrirenden Bestandtheil der Verfassung, welche sich zu den großen Prinzipien von 1789 bekennt. Ich nehme das allgemeine Stimmrecht als die Form der Freiheit bei unsern Nachbarn an. Dieses allgemeine

Stimmrecht, dessen Theorie sich nur mit jedem, durch meine persönlichen Meinungen und durch meine Treue gegen das Grundgesetz meines Landes gebotenen Vorbehalte hinnehme, achte ich und erkenne ich thatsächlich in allen seinen Konsequenzen bei unsern Nachbarn an." Weiter deutete der Redner an, daß das frühere Mitglied der Opposition wohl eines Tages Minister werden könne. Ollivier stimmte mit Begeisterung in den Ruf ein: „Es lebe der Kaiser Napoleon!" — Die Reise des dem Papste nahe stehenden Kardinals d'Andrea aus Rom nach Neapel wird vielfach kommentirt, namentlich der Umstand, daß die Behörden ihm mit so großer Zuvorkommenheit begegnet sind. Kardinal d'Andrea gilt für eines der liberalsten Mitglieder des heiligen Kollegiums und zugleich für das Haupt derjenigen Partei des Klerus, welche sehnlichst eine Aussöhnung zwischen Italien und dem Papstthum herbeizuführen wünscht.

Türkei.

Konstantinopel. Ueber Marseille wird vom 15. gemeldet: Fürst Cusa hat hier nur den Botschaftern und bevollmächtigten Ministern der fremden Mächte, nicht aber dem russischen „Geschäftsträger" Novikow, der den abwesenden Botschafter zu vertreten hat, seinen Besuch gemacht. Bei einem Festmahle, das Sir H. Bulwer dem Fürsten zu Ehren gegeben, hat letzterer einen Toast ausgebracht, auf den „guten Erfolg seiner jetzt gesetzlich gewordenen Reformen". Aali Pascha hat, da die Mächte doch noch nicht einig sind, noch allerlei Bedenken und will noch keinen Beschluß über die rumänischen Angelegenheiten fassen. Die Wiener „Generalkorrespondenz" bestätigt, daß Fürst Cusa von Anfang an ein großes Vertrauen in seine Sache zur Schau trug. Ein Zwischenfall in der Patriarchie zu Phanar hat viel von sich reden gemacht. Fürst Cusa begab sich Sonntags d. 12. dahin, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Der Patriarch glaubte an dem Fürsten die sonst bei allen moldauischen oder wallachischen Hospodaren üblich gewesene Salbungs- und Einsegnungsceremonie vollziehen zu sollen, da es bis jetzt an Gelegenheit gefehlt hatte, diesen religiösen Akt mit ihm vorzunehmen. Allein Fürst Cusa widerstrebte dieser Zumuthung, meinend, daß es mit seiner Regierung eine ganz andere Bewandniß habe, da er nicht wie die früheren Hospodare eingesetzt, sondern vom Volke als Regent erwählt worden sei und daß ferner Rumänien seine eigene, von dem Konstantinopler Patriarchat unabhängige Nationalkirche habe. Der Patriarch ließ sich zwar von diesen Gegenvorstellungen nicht beirren und vollzog an ihm den beabsichtigten Salbungsact; konnte es aber nicht verhindern, daß der Fürst vor Schluß des Gottesdienstes zum Erstaunen aller Anwesenden die Kirche verließ.

Afrika.

Tunis. Laut Nachrichten aus Tunis vom 18. d. war in la Goulette ein türkisches Kanonenboot mit wichtigen Depeschen eingetroffen, und es verlautete, der Pforten-Commissarius sei nach Konstantinopel zurückbeordert worden, was, wie die „France" meint, dem Arrangement der Sachlage in Tunis sehr förderlich sein würde. Der Führer des Aufstandes hatte in seinem Marsche auf die Hauptstadt innegehalten, um die Antwort des Bey auf die demselben übersandte Adresse abzuwarten. In den Küstenplätzen Susa und Sfax stand es wieder besser.

Neueste Post.

Kissingen, 24. (12.) Juni. Großfürst Konstantin von Rußland und der Großherzog von Oldenburg sind von hier abgereist. — Die Kaiserin von Rußland begiebt sich von hier nach Schwalbach; der Zeitpunkt der Abreise ist aber noch unbekannt.

Stuttgart, 27. (15.) Juni. Der König Carl hat eine herzliche Ansprache an das württembergische Volk erlassen und sein unverbrüchliches Festhalten an der Landesverfassung in feierlicher Urkunde zugesichert. Der eigenhändige aus dem Jahre 1844 datirende letzte Wille des verstorbenen Königs bezeugt, daß er für die Einigkeit, Selbständigkeit und den Ruhm Deutschlands gelebt habe, und bestimmt, daß die Bestattung auf die einfachste Weise in Begleitung von nur drei Personen und einer Abtheilung der Garde in Rothenburg „mit dem ersten Sonnenstrahl" vor sich gehen soll. Es ist Landestrauer auf drei Monate angeordnet.

Kuxhaven, 25. (13.) Juni. Die deutschen Kriegsschiffe Radetzky, Blitz und Basilisk sind wieder auf hier zurückgekehrt.

London, 27. (15.) Juni. Sicherem Vernehmen nach hat Lord Palmerston die Ermächtigung der Königin erhalten, das Parlament aufzulösen, wenn die Opposition gegen seine die Erhaltung des Friedens bezweckende Politik ein Tadelsvotum durchsetzen sollte. Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Opposition die Majorität erhalten wird.

New-York, 15. (3.) Juni. Der Kaiser Maximilian ist am 29. Mai in Vera-Cruz gelandet und am folgenden Tage in Orizaba angelangt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 1. Juli (19. Juni). Die Regierungsblätter bestätigen die Absicht der Verbündeten (d. i. Oesterreichs und Preußens), die Insel Fünen zu besetzen. Außerdem beabsichtigen die beiden deutschen Großmächte, gemeinschaftlich Commissaire zu ernennen, welche die Herzogthümer in ihrem Namen verwalten werden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge sind bei der Einnahme Alsens gegen 1000 Mann Dänen gefangen genommen worden. Der Mehrzahl der dänischen Truppen gelang es, sich einzuschiffen.

Der Herzog Friedrich hat in Frankfurt a. M. seine Anerkennung durch den deutschen Bund als Herzog von Schleswig-Holstein beantragt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Juni 1864. Nr. 317.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 19. Juni 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 1382. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Das Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird bei günstiger Witterung **am Sonntag den 21. und Dienstag den 23. Juni c.**

Lustfahrten nach Cabbina

machen. Abfahrt am Sonntag um 2 u. 4 Uhr Nachmittags, am Dienstag um 4 Uhr Nachm. — Preis des ersten Platzes 60 Kop., des Deckplatzes 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt. Grössere Familien haben einen ermässigten Preis.

Die Verwaltung.

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Tische und **Stühle** sind **zu haben** bei **A. v. Daue.**

Soeben erschien und ist bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte **im Mühlwesen u. deren Geschäftszweigen.** Mit vielen erläuternden Abbildungen. Preis vierteljährlich 1 R. 14 K.

Diese nützliche Zeitschrift können wir jedem Mühleninhaber zur Anschaffung empfehlen.

Soeben erhielten wir wieder:

Saiten für Violine, Guitarre, Cello;
Leinwand zur Oelmalerei, beste Gattung;
Retouchir-Firniss für Oelgemälde.

Ihle & Röschke.

Ein **gutes Reitpferd** (Fuchs), das sich vorzüglich zur Hetzjagd eignet, und eine **doppelläufige Flinte** mit allem Zubehör und 100 Patronen von Lefaucheux in Paris sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Handlung des Herrn H. D. Brock.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 21. Juni zum ersten Male: **Der Wahnsinnige,** oder: **Das Irrenhaus zu Dijon.** Melodrama in 3 Acten, aus dem Französischen von Meyer. Musik von G. F. Keller. — Anfang um 7 Uhr.

Im Gädtschen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein **Vorsteherhund** für einen billigen Preis **zu verkaufen.**

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Nowoposchenny.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Pistolkors aus Ruttigfer.

Abreisende.

2. G. Schtscherbakow, Knochenhauergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß des **Jahres** in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem vom 1. Juli c. ab erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den St. Annenorden 1. Klasse haben erhalten: Geheimr. Giers, Mitgl. des Konseils des Finanzministers; wirkl. Staatsr. Purgold, Mitgl. des Bankomptoirs des Ministeriums des Kaiserl. Hofes; wirkl. Staatsrath Nordenheim, Senateur des finnländ. Senats; wirkl. Staatsrath Meyer, Präsident des Kameralhofes in Smolensk; Baron Schultén, Senateur des finnl. Senats; Born, Senateur des finnl. Senats. — Den St. Annenorden 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: Geheimrath Baron Stieglitz, Direktor der Reichsbank.

[Befördert:] Der General-Adjutant Sr. Kais. Majestät, General-Major Prinz Hohenlohe-Waldenburg zum Generallieutenant, mit Verbleibung als General-Adjut. Für Auszeichnung im Dienst: der für bes. Auftr. bei S. K. H. dem Höchstkommandirenden im Kaukasus stehende, der Armee-Kavallerie zugezählte Oberst Ponset zum General-Major; der Chef des Gensdarmerie-Commandos in Kelcy Kapitän Wolbeck zum Major; der Stabskapitän von der St. Petersburgschen Gensdarmerie-Division Heyse zum Kapitän.

[Ernannt:] Der Chef der Militärschule in Tobolsk, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieutenant Wachsmuth zum Chef der Militärschule in Kasan; der Oberstlieutenant vom Generalstabe Adler zum Chef des Divisionsstabes der 33. Infanterie-Division. Der Negoziant Johann Gottfried Stieler zum russischen Vicekonsul in Strömstadt. Kolleg.-Rath Kade, jüngerer Ordinator am Marien-Hospital für Arme, zum älteren Ordinator desselben Hospitals, und an seine Stelle zum jüngeren Ordinator der außeretatmäßige Ordinator desselben Hospitals Dr. Erichsen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Nr. 131 d. Bl. war gemeldet worden, daß Se. Majestät der Kaiser am 25. Mai c. das vom Reichsrath begutachtete Reglement für die Provinzial- und Kreis-Landinstitutionen zu bestätigen und zu befehlen geruht, dasselbe in Ausführung zu bringen. Nachdem sodann das Allerhöchst bestätigte Reglement durch Ukas des dirigirenden Senats vom 5. Juni c. publicirt worden, hat nunmehr der Minister des Innern, wie wir der neuesten Nr. des „Russ. Inv." entnehmen, unterm 8. Juni den General-Gouverneuren von St. Petersburg und Moskau und den Chefs der Gouvernements St. Petersburg und Moskau die Weisung ertheilt, das Allerhöchst bestätigte Reglement für die Gouvernements- und Kreis-Landinstitutionen in den beiden genannten Gouvernements einzuführen.

Rußland und Polen. Aus **Kissingen** wird vom 16. (28.) Juni telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestäten ist befriedigend und die Cur wird, trotz des inzwischen eingetretenen schlechten Wetters, mit Erfolg fortgesetzt.

— Se. Majestät der König von Baiern Ludwig II. ist durch Allerhöchsten Befehl vom 8. d. zum Chef des St. Petersburgschen Ulanen-Regiments Nr. 1. ernannt worden, welches fortan den Namen „St. Petersburgsches Ulanen-Regiment Sr. Maj. des Königs von Baiern" führen wird.

St. Petersburg. Dienstag, den 16. Juni, gegen 2½ Uhr Mittags, fand dem „N. Inv." zufolge auf einer der Ochtaschen Pulvermühlen aus unbekannten Ursachen eine Explosion statt, durch welche eine beträchtliche Anzahl der in der Umgegend stehenden Gebäude zerstört und beschädigt wurde. Der durch diesen Unglücksfall angerichtete Schaden läßt sich noch nicht ermitteln. Von den Arbeitern fand man fünf getödtet und gegen 30 wurden verwundet in das Hospital gebracht; die übrigen haben keine Verletzungen davongetragen.

— Der Handel auf den inneren Wasserstraßen Rußlands hat für das Jahr 1863 folgende Resultate ergeben: Im Ganzen gingen aus verschiedenen Orten 51,771 Fahrzeuge (2317 weniger als 1862) und 70,643 Flöße (7445 mehr als 1862) nach verschiedenen Richtungen ab. Der Werth der verschifften Ladungen betrug 163,971,005 Rbl. (2,698,506 Rbl. weniger als 1862). Nach Petersburg allein kamen 17,047 Fahrzeuge (1071 mehr als 1862) und 5625 Flöße (1211 weniger als 1862) mit Ladungen im Werthe von 29,737,745 Rbl. (2,180,385 weniger als 1862). Das Gewicht sämmtlicher Ladungen betrug 509,992,845 Pud (29,570,216 mehr als 1862). Daß die Zahl der Fahrzeuge 1863 geringer war, als 1862, erklärt sich aus dem Stocken des Getreidehandels in Folge des Sinkens der Preise, welches seinerseits durch die reichliche Ernte im Auslande und die geringe Nachfrage begründet wurde, und auch daraus, daß viele Ladungen auf Flössen versendet wurden, deren Zahl gegen 1862 bedeutend gestiegen war. Der geringere Werth der Petersburger Zufuhr war gleichfalls eine Folge des Sinkens der Getreidepreise, wie denn der Werth der Ladung der Morschanskischen Getreidekarawane allein um 1,828,568 Rbl. geringer war, als 1862. (B. Z.)

Finnland. Die finnländischen Zeitungen nehmen (nicht ohne eine gewisse Genugthuung) Notiz von einem im Stockholmer „Aftonbladet" erschienenen Artikel, betitelt „ein schwedisch-norwegisches Schleswig". Darunter versteht das „Aftonbladet" das im Norden des vereinigten Königreichs befindliche und „in stetem Zunehmen begriffene" finnische Element. Die unter russischem Scepter lebenden Finnenstämme, und namentlich ihren Mittelpunkt im Großfürstenthum Finnland, könnte einmal, so fürchtet „Aftonbladet", die Lust anwandeln, in den schwedisch-norwegischen Finnen einen „verlassenen Bruderstamm" zu erblicken. — Uebrigens ist schwer zu sagen, ob das schwedische Blatt das Ganze nur ironisch gemeint hat, da nach ihm die „bedeutende" finnische Bevölkerung sich in beiden Königreichen auf höchstens 25,000 Köpfe beläuft. „Hels. Dagbl." leitet seine Besprechung dieses neuen „Schleswig" mit einigen Bemerkungen über die weitauseinander liegende Verwandtschaft der Finnen ein: Samojeden, Türken, Ungarn, Esten u. s. w. — Auf der finnländischen Eisenbahn hat sich kürzlich ein Unglück zugetragen. Auf dem Wege nach Tawastehus entgleisten sich die Locomotive und vier Güterwagen, in Folge eines Versehens in der Schienenstellung; Menschen sind dabei weder ums Leben gekommen noch beschädigt. Auch der Schaden, den die Locomotive erlitten, ist nicht erheblich. — Für Helsingfors ist in einer Gemeindeversammlung der Bau einer neuen lutherischen Kirche beschlossen worden. — Die schwedische Regierung hat der russischen einen Vorschlag zur Einführung besserer Post-Communicationen zwischen Schweden und Finnland gemacht. — Das größte Angebot, das in der öffentlichen Versteigerung für die zur Ramsay'schen Concursmasse gehörigen Liegenschaften (Björkboda) gethan ist, beläuft sich auf 76,500 Rubel. — Der Magister Rothster hat kürzlich sein großes Werk, das erste lateinisch-finnische Lexicon, vollendet. — Vom 1. Juni d. J. an tritt in Helsingfors eine neue Polizei Ordnung in Kraft, deren viele detaillirten Bestimmungen über die Reinhaltung von öffentlichen Plätzen und Straßen dafür sprechen, wie viel Gewicht man dort darauf legt. (Rv.-Z.)

Pskow. Die „St. Petersb. Z." berichtet nach der „Psk. Gouv.-Zeitung", daß die Herren Rüdinger und Lalance, denen schon viele Städte Deutschlands ihre Gasbeleuchtung verdanken, auch der Stadt Pskow ihre Dienste angetragen hätten. Sie erbieten sich eine Gasfabrik anzulegen, die Röhren in den Straßen zu ziehen, gußeiserne Laternenpfähle aufzustellen, mit einem Wort für alles Nothwendige zu sorgen und beanspruchen dafür 18 R. S. für jede Laterne im Laufe von 60 Jahren; nach Ablauf dieser Zeit wird die ganze Einrichtung Eigenthum der Stadt. Zugleich verlangen die genannten Herren, daß ihnen mit Einschluß der Straßenlaternen für den Bedarf von mindestens tausend Gasflammen Garantie geleistet werde. Zur Beleuchtung der Straßen und öffentlichen Gebäude würden nach bereits angestellter Berechnung etwa 400 Gasflammen erforderlich sein, für die übrigen 600 rechnet man auf Privatpersonen. Letzteren würde die Gasbeleuchtung 1 bis 2 Kop. für die Stunde kosten und die Zahlung für die Einrichtung im Laufe von 10 Jahren zu entrichten sein.

Minsk. Der „Moskauschen Ztg." zufolge ist die im Minskischen Gouvernement belegene Kreisstadt Mosyr in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die fast die Hälfte der Stadt zerstört und einen Schaden von mehr als 300,000 Rbl. angerichtet hat, darunter für 158,000 Waaren und Producte.

Polen. Wie der „Ostf.-Ztg." von der polnischen Grenze geschrieben wird, soll die von Wielopolski im Königreich Polen eingeführte, auf die Polonisirung der Deutschen und Juden berechnete Schul-Reorganisation aufgehoben und durch eine neue, mit deren Ausarbeitung der Staatsrath Miljutin beauftragt ist, ersetzt werden. Für die neue Schul-Reorganisation ist als Grundsatz adoptirt, daß in al-

len Schulen die Russische Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt und den Deutschen und Juden gestattet wird, eigene Schulen mit Deutscher Unterrichtssprache zu gründen. Die Muttersprache der Juden in Polen ist nämlich durchweg die Deutsche, die bei dem ungebildeten Haufen freilich sehr corrumpirt und mit Hebräischen und Polnischen Ausdrücken stark versetzt ist. Die gebildeten Juden sprechen in der Regel ein ziemlich reines Deutsch, sind aber auch, wie die ungebildeten, der Polnischen Sprache mächtig. — Der Bischof der Diöcese Sandomir, Jaczynski, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er seine Diöcesanen auf das unsägliche Unglück hinweist, das durch den Aufstand über Polen gebracht sei, und sie im Namen der Religion und in ihrem eigenen, wie des Vaterlandes Interesse bittet und beschwört, der rechtmäßigen Obrigkeit Gehorsam zu leisten und sie in ihren auf das Wohl des Landes gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Er ruft ihnen das Wort der Schrift zu: „Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um." — Am 3. Juni wurde in der Stadt Benczyc der unter dem Namen Boruba bekannte Insurgentenführer Hieronymus Wierzbicki kriegsrechtlich erschossen. Er war Preußischer Unterthan aus der Provinz Posen und ehemaliger Offizier der Preußischen Armee. — Wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, hört man seit einigen Tagen von dem Auftauchen einer Insurgenten-Abtheilung im Lubliner Gouvernement. Die Mitglieder dieser Freischaar sollen in Kosaken-Uniformen verkleidet und beritten sein. Vor einigen Tagen wurde die von Lublin abgehende Schnellpost einige Werste hinter der Post-Station Kurow von anscheinenden Kosaken angehalten. Zwei Mann zeigten sich zuerst, plötzlich aus dem Walde kommend, den erschrockenen Reisenden, geboten dem Postillon, indem sie ihm einen Revolver auf die Brust setzten, zu halten, durchsuchten dann den ganzen Wagen, fragten nach Namen und Stand der Passagiere und erklärten ihnen zuletzt, daß sie Polen seien und daß der Aufstand bald wieder in neuer Stärke anfangen würde. Während dessen hatten sich auf ein gegebenes Signal mehrere ähnlich gekleidete Reiter, aus dem Walde kommend, eingefunden, welche die Versicherungen ihrer Gefährten bestätigten, und nachdem sie den Reisenden befohlen, über diesen Vorfall Stillschweigen zu beobachten, sich gemeinschaftlich mit den ersten wieder entfernten. Trotz des Befehls der Insurgenten meldeten die Passagiere auf der nächsten Station den Vorfall. Von dem dort stationirten Militair-Chef wurden sie förmlich verhört und über alle Details zu Protokoll genommen. Der Vorfall erregte große Sensation, und man glaubt allgemein, daß diese vermeintlichen „Kosaken" zersprengte Marodeurs ehemaliger Insurgenten-Banden sein müssen, die den Partisanen-Krieg auf eigene Faust fortführen wollen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Juni. Der Kronprinz ist heute von Stettin nach Posen gereist. Es ist wahrscheinlich, daß militärische Zwecke dieser Reise zu Grunde liegen. — Ueber das Ergebniß der Verhandlungen in Karlsbad herrscht in hiesigen Regierungskreisen sehr große Freude. Man sagt, in der „Hauptsache" seien alle „Meinungs-Abweichungen" ausgeglichen. Graf Rechberg habe sogar seine noch sehr junge Bekehrung zum Herzog Friedrich wieder aufgegeben und sei geneigt, der russisch-preußischen Combination für den Großherzog von Oldenburg beizutreten. Außerdem wird der „D. A. Z." aus Wien vom 24. d. geschrieben: „Man behauptet hier heute mit Bestimmtheit, daß im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Militärconvention zwischen Oesterreich und Preußen eine Erweiterung erfahren habe, welche, mit Beibehaltung des Preußischen Oberbefehls für die Action zu Lande und ohne Verstärkung der Oesterreichischen Truppen, eventuell die ganze Oesterreichische Flotte zur Verfügung stellt und das Obercommando zur See, soweit die Operationen nicht mit der Action zu Lande combinirt erscheinen, an Oesterreich überträgt". Einer Demonstration der englischen Flotte sieht man hier übrigens mit Bestimmtheit entgegen; doch glaubt man, daß dieselbe sich zunächst auf ein Auslaufen der Flotte und auf eine Stationirung derselben bei Helgoland beschränken werde. Sollte das österreichische Geschwader in die Ostsee gehen, so erwartet man, daß die englische Flotte ihm folgen werde. Die Times spricht davon, daß England die dänischen Inseln, das ist also zunächst Fünen, gegen einen Angriff schützen werde. Zu diesem Zwecke müßten sich englische Kriegsschiffe in den kleinen Belt legen. Es wird hier bezweifelt, daß dies zunächst geschehen werde, weil eine solche Maßregel, indem sie die Operation der preußisch-österreichischen Truppen behindert, einen Kriegsact gegen die deutschen Mächte in sich schließen würde, den man englischerseits so lange als möglich vermeiden zu wollen scheint. — Prof. Gneist soll die Uebernahme eines Vertheidiger-Mandats in dem Polen-Proceß abgelehnt haben. — Der Schriftsteller Otto Ruppius ist am Sonnabend Nachmittag hier im 45. Lebensjahre gestorben. Von Haus aus Buchhändler, gründete er 1848 die demokratische Zeitung: „Der Hahn für den Bürger und Landmann", flüchtete dann nach Amerika und kehrte 1861, in Folge der Amnestie, nach Deutschland zurück, wo er zuerst in Leipzig an der „Gartenlaube" mitarbeitete. Von Leipzig zog er im Anfang des vorigen Jahres nach Berlin, um hier ein belletristisches Beiblatt zur Volkszeitung herauszugeben. Er starb, wie die letztere schreibt, an einem Gehirnleiden, das er sich durch übermäßige geistige Anstrengung zugezogen zu haben scheint. Er war aus Langensalza gebürtig. — Der hiesige Handwerkerverein gedenkt Sonnabend, den 2. Juli, sein neues Vereinshaus in der Sophien-Straße zu beziehen und gleichzeitig sein fünftes Stiftungsfest zu begehen. — Die Berliner Feuerwehr zählt außer den Spritzenmannschaften gegenwärtig 40 Oberfeuermänner und 180 Feuermänner. Die Unterhaltungskosten des Instituts belaufen sich auf jährlich 80,000 Thlr. — Am Sonnabend Vormittag 11 Uhr fand das Richtfest des neuen Wallner-Theaters statt. Dasselbe ist auf dem an das bisherige Sommertheater stoßenden Platz errichtet und wird mit geräumigen Gartenanlagen umgeben sein. An der Hauptfront 60 Fuß breit, erweitert es sich nach dem Park bis auf 90 Fuß bei einer Länge von 200 Fuß und wird etwa 6000 Zuschauer fassen.

Frankfurt a. M. Das in der Erklärung Oldenburgs am Bundestage angeführte Schreiben des Kaisers von Rußland an den Großherzog von Oldenburg lautet, wie man der „Nat.-Ztg." aus Frankfurt a. M. mittheilt, wörtlich: Mein Herr Bruder und Vetter! Ich ergreife angelegentlich diese Veranlassung, um Eurer Königlichen Hoheit ausdrücklich zu wiederholen, daß ich in allen Punkten die Erklärung meines Gesandten bei Ihrer britischen Majestät, verzeichnet im Protokoll der Sitzung der Konferenz zu London vom 2. Juni bestätige, welche dahin geht, daß ich, in dem Wunsche, so viel von mir abhängt, die zwischen Deutschland und Dänemark hinsichtlich der Wiederherstellung des Friedens zu treffenden Arrangements zu befördern, Ihnen, als dem Chef des älteren Zweiges des Hauses Holstein-Gottorp, alle meine Erbrechte in den Herzogthümern Holstein und Schleswig, welche ausdrücklich in dem Warschauer Protokoll vom 24. Mai (5. Juni) 1851 vorbehalten sind, und die für mich nach dem Hinfalle der wesentlichsten Grundlagen des Londoner Vertrages von 1852 wieder zur Geltung gelangt sind, cedire. Sobald ich in meine Staaten zurückgekehrt sein werde, behalte ich mir vor, Ihnen in dieser Hinsicht eine mit allen gewöhnlichen Formen umkleidete Akte zugehen zu lassen. — Ich bitte Ew. Königl. Hoheit die Versicherung meiner Hochachtung und der unwandelbaren Zuneigung entgegen nehmen zu wollen, mit denen ich bin, Mein Herr Bruder und Vetter, Eurer Königlichen Hoheit guter Bruder und Vetter (gez.) Alexander. Kissingen, den 7. (19.) Juni 1864.

Stuttgart, 25. (13.) Juni. Ueber das Ableben des Königs schreibt man der „Karlsr. Ztg.": Der König machte in der letzten Zeit fast täglich Ausfahrten, siedelte letzten Mittwoch auf den Rosenstein über, um sich an die frische Luft mehr zu gewöhnen, und befand sich dort so wohl, daß beschlossen war, am nächsten Dienstag zu einem Kurgebrauch nach Wiesbaden abzureisen. Da besuchte der König vorgestern seine Lieblingsschöpfung Weil (Privatgestüt), musterte die Stallungen, erhitzte sich dabei, und setzte sich, um auszuruhen, wahrscheinlich an einen der Zugluft zu sehr ausgesetzten Ort. Dies hatte Erkältung und Unwohlsein im Gefolge, das sich gestern Nachmittag so sehr steigerte und zu solcher Entkräftung führte, daß die Königin, die in Friedrichshafen weilt, und der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die noch in Kissingen sich befinden, davon benachrichtigt wurden. Gestern Abend fühlte der König sein Ende herannahen und nahm herzlichen und feierlichen Abschied von seinem Vertrauten, dem Oberst-Stallmeister Grafen v. Taubenheim, wobei er sagte: „Es ist schmerzlich, von so einem schönen und guten Land scheiden zu sollen." In der Nacht verschlimmerte sich der Zustand so sehr, daß von Morgens 3 Uhr ab an die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, die Minister und höchsten Hofwürdenträger Feldjäger mit der Nachricht von dem bald bevorstehenden Ende des Königs abgefertigt wurden. Um 4½ Uhr kamen der Prinz und die Prinzessin von Weimar an das Krankenlager des Vaters, die Prinzessin Marie und Prinz Friedrich langten erst um 5 Uhr im letzten Moment an; um 5 Uhr 10 Minuten hatte der König zu leben aufgehört.

Schleswig-Holstein. Die offiziöse „N. A. Z." enthält einen Bericht (aus Tondern vom 23. d.) über die Versammlung in Lygumkloster, welcher mit folgenden Bemerkungen schließt: „Bedenkt man, welche Mühe Dänemerk sich durch 16 lange Jahre gegeben hat, die dänischredende Bevölkerung Nordschleswig für sich zu gewinnen, und mit Haß und Verachtung gegen Deutschland zu erfüllen, so muß man über den gesunden Sinn der Bevölkerung erstaunen, welche mit unerschütterlicher Konsequenz an ihren Rechten festhält. Erwägt man aber, daß die größere Hälfte der in Lygumkloster Anwesenden einen Sohn, Bruder oder nahen Anverwandten in der dänischen Armee hat, vergegenwärtigt man sich endlich die unerträglichen Chikanen, denen sie ausgesetzt sein würden, wenn Dänemark Gelegenheit fände, sich zu rächen, so muß man eingestehen, daß in dem Ausrufe: „Ingen Deeslin" (keine Theilung) ein absolutes Verdammungsurtheil der dänischen Anmaßungen enthalten ist. Da ich weiß, daß Kopenhagener Blätter sich beeilen werden, durch falsche Berichte die Bedeutung der massenhaften Erklärungen für den innigsten Anschluß an Schleswig-Holstein abzuschwächen, so will ich einer (bereits in Nr. 136 d. Bl. erwähnten) Versammlung gedenken, welche Tags zuvor, am 20. d. Mts., von den enragirtesten Dänen in Lindetskau, 2 Meilen von Lygumkloster, abgehalten wurde. Nacht und Tag hatten Boten das Land durchstreift, um die Bauernvögte, Prediger, Schullehrer u. s. w., welche als besonders eifrig gelten, zu angestrengter Thätigkeit anzuspornen; es war ihnen gesagt worden, daß ihre Zukunft, ihre amtliche Stellung, das Schicksal Nordschleswigs von ihrer Rührigkeit abhingen. Und was war das Resultat ihrer Bemühungen? Aus den Kirchspielen: Arrild, Hödrup, Dostrup, Rödding, Spannt, Tüstlund, Agerskau und Tostlund und von dem adeligen Gute Gramm waren — fünfundsiebenzig Personen zusammengekommen, von denen neunzehn eine Resolution und Petition unterschrieben, in welcher die Theilung Schleswigs ausgesprochen wurde. Ich habe seit fast drei Wochen den Norden Schleswigs nach allen Richtungen hin durchwandert; bin bei Gutsbesitzern und Bauern, bei Reichen und bei Armen vorgekehrt und glaube, die Stimmung des Volkes erforscht zu haben. Das Resultat meiner Forschungen ist aber, daß eine überwiegende Majorität sich für den Anschluß an Schleswig-Holstein aussprechen wird, selbst wenn man den Predigern nach wie vor erlaubt, öffentlich von der Kanzel zum Festhalten an Dänemark und zum Kampfe gegen Deutschland anzuspornen. Die schlechteste Gesinnung findet man an der Ostküste zwischen Flensburg und Apenrade; die besten Bürger hat Apenrade aufzuweisen, die enragirtesten Feinde Dänemarks liefert aber die von Friesen bewohnte Gegend von Tondern. Könnte die Civilverwaltung in Flensburg den täglich wiederholten Bitten um Entfernung der dänischen Beamten nachgeben, so würde der Norden Schleswigs sich wahrscheinlich jetzt schon bewaffnen, um nöthigenfalls durch eigene Kraft die Inkorporation in Dänemark zu verhindern. Wird eine Theilung vorgenommen, so ist das Endresultat nicht zweifelhaft. Die Schleswig-Holsteiner werden ihren Brüdern im Norden die Hand reichen und den Krieg auf eigne Faust fortsetzen, und es ist an einen dauernden Frieden erst dann zu denken, wenn die Herzogthümer im engsten Anschluß an Preußen gegen alle ferneren Eroberungspläne Dänemarks geschützt sein werden.

Flensburg, 24. (12.) Juni. Von der Insel Föhr erfährt die „Flensb. Nordd. Z." durch Privatbriefe, daß daselbst eine umfassende Untersuchung gegen die Gemeinde-Repräsentanten wegen Unterzeichnung einer in den letzten Tagen durch eine Deputation nach Berlin überbrachten Adresse an den König von Preußen, eingeleitet worden ist. Am 22. d. wurden die Repräsentanten der Landschaft Osterföhr nach Oevenum zusammenberufen, angeblich zu einer Berathung über die Einquartierung der außer den dort befindlichen 25 Mann noch in Aussicht stehenden Dänischen Truppen. Der in Begleitung der 25 Soldaten in Oevenum erscheinende Landvogt erklärte sofort, es handle sich darum zu erfahren, wer die Berliner Adresse unterschrieben. Als sich herausstellte, daß die Repräsentanten von Boldixum und Witzum keinen Antheil gehabt, wurden diese entlassen, die anderen aber mußten zur Stelle bleiben und wurden von den Soldaten bewacht. Darauf begann das Verhör der einzelnen, das bis gegen 7 Uhr Abends dauerte. Gegen eine von jedem einzelnen gestellte Caution von 1000 Thlr. R.-M. sind sie dann vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein gleiches Verfahren ist gegen die Fleckenvorsteher in Wyck eingeschlagen, auch diese haben je 1000 Thlr. Caution stellen müssen. Die Deputation war glücklicher Weise noch nicht von Berlin zurückgekehrt. In Folge dieser Vorfälle sind die Mitglieder natürlich auf dem Festlande geblieben, um dem Schicksale der Sylter zu entgehen. Uebrigens hört die Rdd. Z., daß die Führinger Deputation von der Aufnahme, die sie bei Herrn v. Bismark gefunden, äußerst befriedigt ist und sich darnach zu den besten Hoffnungen für das Schicksal ihrer Heimath berechtigt hält. Herr v. Bismarck hat ihnen die feste Versicherung gegeben, daß Preußen nach wie vor an der Linie Apenrade-Tondern festhalte, die Abtretung auch des übrigen Theiles von Schleswig aber von der Zustimmung der Bevölkerung abhängig machen werde. Uebrigens würde man sich, falls der Krieg wieder ausbrechen sollte, selbstverständlich auch an die bisherigen Zugeständnisse nicht mehr gebunden halten. — Aus Kiel vom 23. d. läßt die S.-H. Z. sich schreiben: Hier angekomene Schiffer erzählen, daß ein großer Theil der Dänischen Kriegsflotte (etwa 20 Schiffe) in den letzten Tagen zwischen den südlicheren Dänischen Inseln und der Holsteinischen Küste concentrirt gewesen ist und daselbst gestern und vorgestern große Manöver ausgeführt hat. Für den Fall des Wiederausbruches der Feindseligkeiten mit dem 26. d. dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß diese Dänischen Schiffe zunächst eine Expedition gegen die Insel Fehmarn unternehmen, welche immerhin eine nicht unwichtige Position für die Dänen ist.

Großbritannien.

• **London**, 25. (13.) Juni. Die Spannung auf das Ergebniß des heute abzuhaltenden Ministerrathes ist in allen politischen Kreisen außerordentlich groß. Ueberall sind Gerüchte kriegerischer Farbe vermiren lassen. Aber die Mehrzahl der Zeitungen ist in ihren Urtheilen und Prophezeiungen gemäßigter, als sie seit langer Zeit gewesen sind. Wir erinnern z. B. an den gestrigen ministeriellen „Globe". Dieser sucht seinen Lesern begreiflich zu machen, daß es eine Verblendung sei, so zu reden als ob Englands Ehre von dem Ausgang des deutsch-dänischen Streites abhinge; daß England keine Verpflichtung habe oder je gehabt habe für Dänemark zu kämpfen; und daß solch ein Kampf kein deutsches Unrecht gut machen würde. Selbst die „Post", die sonst immer gern mit Revolutionen in Ungarn und Polen drohte, hat, seit die Krisis eine ernstere Gestalt annimmt, die „Nationalitäten" an den Nagel gehängt. Heute ist es ihr vorzugsweise darum zu thun, die Stellung Lord Palmerston's im Lande als unerschüttert und unerschütterlich darzustellen. Nach einigen Ausfällen auf die deutschen Mächte heißt es: „Ihrer Majestät Regierung wird sich durch kein Geschrei zwingen lassen, und keine Faktionsdrohungen werden sie in der Erfüllung einer gebieterischen Pflicht irre machen. Man behauptet, die auf Montag verheißene ministerielle Darlegung werde allarmirend ausfallen. Wir glauben dagegen, daß sie fest, aber gemäßigt, die Gesinnungen des Landes ausdrücken wird. Daß wir gezwungen sein dürften, an einem Kriege, den wir auf dem Wege der Unterhandlungen zu Ende zu bringen suchten, Theil zu nehmen, ist wahrscheinlich. Aber hat England Furcht vor einem Kriege, oder ist es nicht auf einen Krieg gerüstet? Sind unsere Schiffe verfault, unsere Waffen verrostet? Erschrecken wir vor dem Ton einer Trompete? Ist der Muth der Nation erstorben? In ein, zwei Tagen wird man sehen, wie grundlos diese Befürchtungen sind." — Der Sturm gegen das Ministerium scheint sich aber immer drohender vorzubereiten. Was sein Resultat sein wird, steht dahin. Beide Parteien rechnen auf Sieg und geben ihrer Hoffnung Ausdruck. Nach dem „Daily Telegraph", der ganz auf Seiten Lord Palmerstons steht, haben die Tories den Plan, ihren Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen ein einziges Mitglied des Ministeriums, gegen Earl Russell, zu richten. Lord Palmerston wäre dann genöthigt, seinen Collegen zu vertheidigen und mit ihm zu stehen und zu fallen. Wahrscheinlich werde Dienstag oder Mittwoch ein großes toryistisches Meeting zur Abhaltung eines Kriegsrathes stattfinden. „Aber" (bemerkt der „Telegraph") „das Land ist zum Frieden geneigt, wenn er mit Ehren irgend wie möglich ist, und wird in diesem Sinne sich zu Lord Palmerston halten. Selbst im Hause der Gemeinen ist neuerdings die Friedensstimmung im Wachsen. Wir denken daher, daß eine runde Majorität die Billigung bekräftigen wird, mit der das Land die versöhnlichen Bemühungen des Cabinets betrachtet und trotz des Scheiterns derselben erklären wird, daß die Interessen Großbritanniens in den alten Händen nach wie vor gut aufgehoben sind." — Der toryistische „Herald" sucht seinen Anhängern das Gefühl der Siegesgewißheit einzuflößen. Er recapitulirt das Verzeichniß von Earl Russells Sünden und Fehlern und zeigt, daß der Schiffbruch der Conferenz die Verurtheilung des Ministeriums sei.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 21. (9.) Juni. Auf Veranlassung des Ministers des Aeußern, Grafen von Manderström, hat der bekannte Sprachforscher, Professor Svedelius aus Upsala zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise in das Ausland angetreten, und zwar mit dem besondern Auftrage, den Sprachzuständen im Herzogthum Schleswig die wesentlichste Aufmerksamkeit zu schenken. — Wie verlautet, wird Herr Böröck demnächst von der Redaktion der amtlichen „Post-Tidning" zurücktreten, und durch den in der letzteren Zeit häufig genannten Herrn v. Quanten, der bei König Carl in großem Ansehen steht, ersetzt werden. Auch spricht man von dem Rücktritt des Redakteurs Dr. Lindström, von der „Nya dagligt Allehanda." Letzteres Blatt greift den so eben in Christiania gegründeten skandinavischen Verein lebhaft an, der nur einer verderblichen Agitation diene. — Ein Stockholmer Telegramm vom 24. d. berichtet betreffs der Ministerkrisis, welche dort durch Zeitungsberichte über einen Brief des Königs von Schweden an den König von Dänemark (in welchem ein Scandinavisches Unionsparlement und eventuell eine Verschmelzung der Dynastien vorgeschlagen war) hervorgerufen worden ist: Der König habe schließlich gewissermaßen eine Desavouirung durch eine Cabinetsnote zugestanden, in welcher hervorgehoben wird, daß Schweden in seiner Stellung zu dem dänischen Conflict fortwährend von uneigennützigen (!) Motiven geleitet werde.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Juni. Die „Spenersche Zeitung" meldet, binnen Kurzem werde am Bundestage der Antrag gestellt werden, die vereinigten Herzogthümer Schleswig-Holstein unter die gemeinsame Verwaltung der deutschen Großmächte zu stellen bis zur Entscheidung der Erbfolgefrage nach Prüfung der Ansprüche, welche von Seiten der Häuser Oldenburg und Augustenburg erhoben werden. Preußen und Oesterreich sind über diesen Antrag im vollkommensten Einverständniß. — Ein Zollvereinsvertrag wurde gestern hier abgeschlossen zwischen Preußen, Sachsen, Kurhessen, den thüringischen Staaten, Braunschweig und der freien Stadt Frankfurt. Die Unterhandlungen mit Oldenburg dauern noch fort.

Danzig, 27. (15.) Juni. Die „Danziger Zeitung" meldet, daß drei dänische Schiffe unter Parlamentairflagge die Blokade angezeigt haben. Eine Frist von zwanzig Tagen ist den neutralen Schiffen bewilligt, um aus den blokirten Häfen auszulaufen.

Altona, 29. (17.) Juni. Die „Zeitung für Schleswig-Holstein" meldet, daß der Ausschuß der Schleswig-Holsteinischen Vereine beschlossen hat, an den Herzog von Augustenburg eine Adresse zu richten, in welcher er, bei Gelegenheit der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg, die treue und unerschütterliche Hingebung des schleswig-holsteinschen Volkes bekundet.

Wien, 28. (16.) Juni. Die „Abendpost" erklärt die Mittheilung des Grafen Russell im Parlament für ungenau, nach welcher Oesterreich versichert haben sollte, Deutschland habe die Absicht, die Feindseligkeiten nicht über die Grenzen der Herzogthümer auszudehnen. — Die „General-Korrespondenz" erklärt die telegraphische Nachricht aus London, welche in der „Köln. Ztg." veröffentlicht wurde und nach welcher zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen eine Vereinbarung zu dem Zwecke bevorstände, in allen europäischen Fragen in Gemeinschaft zu handeln, für gänzlich unbegründet.

London, 27. (15.) Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Russell die Schriftstücke vor, welche sich auf die Conferenz beziehen, gab eine kurze Schilderung der Sitzungen der Conferenz und sagte, Oesterreich habe in der letzten Conferenzsitzung erklärt, Deutschland habe nicht die Absicht, die Feindseligkeiten über die Grenzen der Herzogthümer auszudehnen; diese Erklärungen verdienten aber keinen rückhaltslosen Glauben. Die Ehre Englands, sagte Lord Russell, verlange nicht, daß es an dem Kriege theilnehme; England habe nie eine materielle Unterstützung zugesagt; die anderen Mächte hätten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Oscar Prevôt und Arzt Johann Schmidt, genannt Tamman, Stud. theol. Emil Berg, Alfr. Christoph, Ed. Asmuth, Jac. Hurt, Herm. Bresinski, Theophil David und Conr. Bergwitz, jur. Jac. Kuntzendorff, Friedr. Simson, Erwin Moritz, Conr. Bornhaupt, Carl Pickardt und Ernst Baron v. d. Brüggen, med. Jos. Blumberg, Arn. Loewenstern, Jul. Westermann, Jos. Mandelstamm, Leop. Mandelstamm, Alex. Landesen, Adolph Langheld, Carl Behlert und Jul. Dieterich, cam. Joh. Doß, Leon Poorten, Heinr. Neff, Paul Nocks, hist. Adolph Pawinski, der orientalischen Sprachen Hanno Heerwagen, geogr. u. stat. Georg Tschwilew, math. Wilh. Schlieps, astr. Alex. Pohrt und Friedr. Boetticher, bot. Edm. Russow, chem. Wladimir Toltyschewski, oec. Nic. Glehn, Paul Reinthal und Arwid Peitan, pharm. Alexander Müller und Roman Beyer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Juni 1864.

Rector Bidder.

Nr. 491. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich aus dem allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 253a belegenen Wohnhause nebst Appertinentien bestehenden **Nachlaß** der mit Hinterlassung eines bereits eröffneten Testaments verstorbenen Sattlersfrau **Ello Eerehn**, früher verehelichten Kaerner, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. December 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 841. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Das Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird bei günstiger Witterung

am Sonntag den 21. und Dienstag den 23. Juni c.

Lustfahrten nach Cabbina

machen. Abfahrt am Sonntag um 2 u. 4 Uhr Nachmittags, am Dienstag um 4 Uhr Nachm. — Preis des ersten Platzes 60 Kop., des Deckplatzes 50 Kop. für die Hin- und Rückfahrt. Grössere Familien haben einen ermässigten Preis.

Die Verwaltung.

Privat-Unterricht.

Da ich während dieser Ferien einige Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhülfe-Unterricht** zu ertheilen im Begriff bin, so ersuche ich hiedurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

R. Schrager,
im Hause des Herrn Bokownew, am großen Markte.

Allerhöchst bestätigte

Gesellschaft für Flachshandel

in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement.

Auf Grund des § 7 der am 3. April 1864 Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft für Flachshandel in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement haben die Gründer der Gesellschaft hiermit die Ehre, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß mit dem 8ten des laufenden Juni-Monats die Zeichnung auf Actien der Gesellschaft für Flachshandel in Ostrow ihren Anfang genommen hat und daß beschlossen worden, vorläufig viertausend Actien, jede im Werth von hundert Rubel Silber, auszugeben. Bei der Zeichnung der Actien haben die Abnehmer derselben, zufolge Bestimmung der Statuten, fünf und zwanzig Rubel Silb. auf jede Actie einzuzahlen; der Rest des Betrages wird nach Bestimmung der Actionäre selbst in Terminen eingezahlt, welche letzteren den thatsächlichen Bedürfnissen gemäß von der Versammlung sämmtlicher Actionäre bestimmt werden; diejenigen jedoch, welche dies wünschen sollten, können auch gleich Anfangs den vollen Betrag der Actie einzahlen. Zur Unterbringung der Actien ist vom Tage der Eröffnung an ein Termin von einem Jahre festgesetzt; sobald jedoch die Hälfte der zur Herausgabe bestimmten Actien gezeichnet worden, wird unverzüglich die Verwaltung der Gesellschaft constituirt werden. Die in Gemäßheit der Zeichnung an dem vollen Betrage der Actien noch fehlende Summe kann in Ostrow entweder persönlich eingezahlt, oder auf den Namen eines der Gründer, namentlich auf den des Herrn Kaufmanns der zweiten Gilde **Lew Alexejewitsch Lapin** nach Ostrow eingesandt werden, welcher zu diesem Behuf von den Gründern die erforderliche Vollmacht besitzt. — Zur Revision der Schnurbücher und Controle der Geldsummen sind die Stunden von 10 bis 2 Uhr täglich, außer den Sonn- und Tabellen-Festtagen bestimmt. — Die Stadt Ostrow befindet sich an der Warschauer Eisenbahnlinie, von St. Petersburg in einer Entfernung von 306 und von Riga, ebenfalls auf der Eisenbahn, in einer Entfernung von 397 Werst.

Gründer der Gesellschaft, dimittirter Oberstlieutenant der Artillerie **Graf Jacob Sievers,** und zufolge schriftlicher Vollmacht für ihn als auch für sich selbst, unterzeichnet als Gründer, Coll.-Assess. **Stephan Ustinowitsch.**

Gründer, Kaufmann erster Gilde in Opotschka **Nikifor Kukolkin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Ostrow **Lew Alexejewitsch Lapin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Pleskau **Alexei Fedotow Ladygin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Opotschka **Constantin Ladygin.**

Das

Dampfschiff  „NAROVA"

fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag.

Preis: für die 1ste Cajüte 3 Rbl.
„ „ 2te „ 2 „

Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni

Lustfahrten

nach Cabbina, wenn das Wetter günstig ist.

DIE VERWALTUNG.

Die Direction des Omnibus Dorpat-Werro-Pleskau macht hiermit bekannt, daß die Abfertigung der resp. Wagen in Dorpat und Pleskau täglich um 9 Uhr Morgens stattfindet und von Seiten der Direction die erforderlichen Anordnungen getroffen worden, daß die Expedition der Wagen vom Abgangsorte wie auf den einzelnen Stationen ohne irgend welchen Aufenthalt stattfinden wird. Das Comptoir in Dorpat befindet sich im Raphophschen, früheren Möllerschen Hause, gegenüber der Poststation.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Knochenhauermeister** etablirt habe und unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung um geneigten Zuspruch bitte. — Mein Scharren befindet sich in der Alexander-Straße, neben der Handlung des Herrn Klinge.

Knochenhauermeister **A. Grünberg.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 20. Juni 1864.

sie ganz einfach verweigert. In Betracht seiner Interessen zur See und der möglichen Feindseligkeiten mit Amerika, müsse Großbritannien seine Neutralität bewahren. Uebrigens würden weitere Eventualitäten die Möglichkeit einer Theilnahme Englands am Kriege nicht absolut ausschließen. Lord Derby erklärte, er wolle im Augenblick keine Diskussion herbeiführen, aber er tadelte dennoch die Regierung. Lord Granville verlangte, man solle die Diskussion vertagen, bis man die vorgelegten Dokumente geprüft habe. — In der Sitzung des Unterhauses legte Lord Palmerston die Aktenstücke vor, welche sich auf die Konferenz beziehen, gab einen historischen Abriß der Conferenzsitzungen und erklärte schließlich, England werde neutral bleiben; indem er hinzufügte, man werde im Falle einer Kriegs-Eventualität das Parlament befragen, welches man zu diesem Zwecke zusammenberufen würde. Die Erklärungen der Lords Palmerston und Graf Russell sind den Dänen günstig, ohne die Fehler Dänemarks zu leugnen. D'Israeli versprach, binnen Kurzem Debatten über diesen Gegenstand herbeizuführen.

London, 28. (16.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Disraeli an, er werde nächsten Montag eine Adresse beantragen, um der Königin für die Mittheilung der Protokolle zu danken und um das Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, daß die Conferenz ohne Erfolg geblieben sei, daß die Regierung nicht im Stande sei, die Integrität Dänemarks zu schützen und daß, indem der Einfluß Englands in Europa sich abschwäche, die Garantien für den Frieden dergestalt sich verminderten. — Kinglake zeigt an, er werde ein Amendement zu dieser Adresse einbringen. — Zweihundert ein und dreißig Mitglieder des Unterhauses haben gestern dem Oppositions-Meeting beigewohnt. Lord Derby erklärte in aller Form, die Tories könnten sich zu keiner Kriegspolitik verpflichten.

Triest, 28. (16.) Juni. Das preußische Kriegsschiff „Gazelle" hat in den ostasiatischen Gewässern die dänischen Kauffahrteischiffe „Danebrog" bei Tschifu und „Friedrich VII." bei Shangai aufgebracht.

Handelsbericht.

Riga, 17. Juni. (R. Z.) Die für Felder und Gärten günstige Witterung zeigt sich anhaltend. Die zum Theil unerwarteten Veränderungen am politischen Horizonte mahnen den Geschäftsmann zur Bedachtsamkeit, weshalb sich auch an unserer Börse in den letzten Tagen keine besondere Bewegung kund gegeben hat. In Flachs haben bei fortgesetzter fester Haltung der Verkäufer, trotzdem es an Kauflust nicht fehlt, zu den gesteigerten Notirungen (Kron pr. Berkow. 55 a 58) keine weiteren Umsätze stattgefunden. In diesem Monate sind nur ca. 5000 Berkowez Flachs eingebracht. Hanf fest; an Engländer wiederum 2000 Berk. fein Rein- zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. gemacht; von Deutschen Häusern wird für gewöhnl. Waare 130, 127 und 124 Rbl. Bco. verlangt; schwarzer langer Paßhanf zu 119 Rbl. Bco. und kurzer zu 116 Rbl. Bco. ausgeboten. Von Kurl. Getreide ist außer zwei Ladungen (200 Lasten) $13\frac{4}{5}$pfd. Gerste zu 74 Rbl. nichts umgegangen. Russ. 75pfd. Hafer à 62 Rbl. Käufer, à 64 Rbl. Verkäufer. Für 6maßige Schlagsaat 7 Rbl. 40 Kop. verlangt, aber selbst zu $7\frac{1}{4}$ Rbl. keine Käufer. Hanföl à $41\frac{1}{2}$ Rbl. anzukommen, ohne Käufer; Salz und Heringe geschäftslos.

Fonds-Course.

Riga, den 17. Juni 1864.

6 pCt.	Inscriptionen	. . . . .	pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	$90\frac{1}{2}$ Kf.
5 —	do.	5. Anleihe	—	$92\frac{1}{2}$ Verk., $92\frac{1}{4}$ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	. . . . .	—	$97\frac{1}{4}$ Käuf
$4\frac{1}{2}$ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	100 Käuf.
$4\frac{1}{2}$ —	Kurländische Pfandbriefe,	kündbare	—	99 Käuf.

Ueber die Lage der schlesischen Weber

ist aus Anlaß einer an den König von Preußen nach Berlin abgesandten schlesischen Weber-Deputation in letzter Zeit Vieles hin und her geschrieben worden, wie denn auch im Augenblick im Auftrage der Regierung ein höherer Verwaltungs-Beamter beschäftigt ist, authentische Daten über die Lage der schlesischen Weber festzustellen. Aus Allem, was bisher über dieselbe bekannt geworden, scheint sich zur Genüge zu ergeben, daß die von der Deputation dem Könige vorgebrachten Klagen zum größten Theile unbegründet und daher wohl die Folge der mancherlei von reactionärer Seite ausgegangenen Aufhetzereien gewesen sein mögen. Interessant ist unter solchen Umständen, was G. Kopisch in der Bresl. Ztg. über „die Lage des schlesischen Webers früher und jetzt" schreibt: Die Leinenweberei in Schlesien ist uralt, wurde aber bis in das 16. Jahrhundert nur als Nebengewerbe betrieben, erst ein gewisser Hasenclever errichtete im Gebirge die ersten Bleich- und Appretur-Anstalten und führte den Handel nach Westindien über Hamburg und Bremen ein, der bald einen großen Aufschwung nahm und einer großen Zahl von Webern Beschäftigung gab. — Der Flachs wurde vorzugsweise in den Kreisen Neustadt, Leobschütz, Sagan, Glogau, Ratibor, Neisse, Trebnitz, Oels und Namslau, und im Gebirge angebaut und auf dem Felde geröstet. — Die Robotgärtner waren verpflichtet, für einen sehr geringen Lohn, im Winter täglich ein gewisses Quantum Flachs zu brechen — Der Flachshändler kam mit 1 oder 2 Fuhren nach dem Lande, kaufte den Dominien den Flachs ab und vertheilte ihn in den Spinndörfern. Ueberall im Winter wurde von Alt und Jung gesponnen. Das Garn wurde theils von dem Landmann selbst gewebt, theils an den Garnsammler verkauft, der von Haus zu Haus ging und das gesammelte Garn wieder an den Garnhändler im Gebirge oder auf den Garnmärkten verkaufte. Erst der Garnhändler sortirte das Garn nach seiner Feinheit und lieferte es dem eigentlich gewerbsmäßigen Weber. Der einzige Capitalist war in der Regel der Garnhändler. Alle übrigen arbeiteten mit sehr geringem Capital. Diese Verhältnisse waren Ursache, daß alle Augenblicke die bei diesem Erwerbszweige Betheiligten in Noth geriethen. War der Flachs nicht gerathen, so war er theuer und schlecht, er gab nur wenig und schlechtes Garn, mit welchem der Weber viel Noth hatte, weil immer die Fäden rissen und doch keine gute Leinwand wurde. Wer diese Noth mit angesehen hat, mußte die Geduld des armen Webers bewundern, wenn er die einzelnen Strähne auseinanderriß, um die schlecht gesponnenen Stellen zu entfernen, denn, war er damit nicht sorgfältig verfahren, kaufte ihm Niemand die Leinwand ab. — In der Regel war der Weber der Schuldner des Garnhändlers und daher gezwungen, auch schlechtes Garn anzunehmen. Er arbeitete mit Hülfe seiner ganzen Familie in einem niedrigen finsteren Zimmer, der widrige dumpfige Geruch der Schlichte verpestete die Luft, die sitzende Lage des Körpers beengte die Brust und machte ihn mit der Zeit zum Krüppel. Hatte er endlich das Stück Leinwand fertig, brachte er es nach einer Fußreise von 2—3 Meilen auf die Märkte von Landshut, Hirschberg, Schmiedeberg, Waldenburg ꝛc. Dort saßen die Leinwandkäufer auf erhöhten Sesseln, die Leinwand wurde ihnen zugereicht, sie machten ihre Gebote, und waren sie mit dem Weber einig geworden, beschrieben sie die Stücke mit ihrem Namen und dem Preise. Nach dem Markte wurde dann die Waare abgeliefert und bezahlt. Da nun aber die Garn- und Leinwand-Preise stetem Wechsel unterworfen waren und das ganze Capital des Webers in den wenigen Stücken Leinwand und seinem elenden Webstuhl bestand, so war er nun zu oft in der Lage, nicht nur seinen Webelohn, sondern auch einen Theil des Garnpreises zu verlieren. — Diese Verhältnisse waren Ursache, daß selbst in der blühenden Zeit des Leinwandhandels die Klagen über die Noth des Webers niemals verstummten und zeitweise ganze Schaaren von Weberfamlien die dem Gebirge zunächst gelegenen Kreise als Bettler überschwemmten, denen dann gern ein Almosen verabfolgt wurde. — Durch die Einführung der Spinnmaschinen haben sich diese Verhältnisse wesentlich geändert. Im platten Lande dauert zwar das Spinnen und Weben als Nebengewerbe noch fort; bei dem gewerbsmäßigen Weber aber ist das Handgarn fast ganz durch das Maschinengarn verdrängt und an die Stelle des Webers für eigene Rechnung ist größtentheils schon der Lohnweber getreten. Der Fabrikant liefert das Garn und zahlt den Webelohn. Der Lohn mag gering sein, allein ist der Weber fleißig und ehrlich, so ist er ihm sicher, der Fabrikant wird fortfahren, wenn auch die Conjunctur nicht günstig ist und den Weber nicht fallen lassen, weil er ihn immer wieder braucht, und seine Garn-Vorräthe nicht liegen lassen will. Der Fabrikant nimmt die Gefahr der Conjunctur auf sich, die früher den Weber allein traf. — Aus diesem Grunde hat sich die Lage des Webers schon wesentlich verbessert, sie wird aber noch besser werden, wenn erst allgemein Maschinen-Webestühle eingerichtet sein werden. Der Weber arbeitet dann in lichten frischen Räumen für festen täglichen Lohn, seine Arbeit ist nicht mehr so anstrengend und nachtheilig für seine Gesundheit, und es kann ihm nicht so leicht an Arbeit fehlen, da nur sehr langdauernde und ungünstige Conjuncturen den Eigenthümer einer Fabrik mit Dampf-Webestühlen bewegen werden, seine Fabrik still stehen zu lassen. — Am deutlichsten zeigt sich die Verbesserung schon jetzt bei der Spinnerei. Während eine Spinnerin mit der Hand früher selten mehr als 6—10 Sgr. pr. Woche verdienen konnte, erhalten gewöhnliche Spinnmädchen einen täglichen Lohn von 4—8 Sgr. in der Fabrik. Sie befinden sich in hellen, luftigen Räumen und haben eine abwechselnde nicht geisttödtende Beschäftigung an den Maschinen und ihre regelmäßigen Ruhestunden. — Hierzu treten nun noch die Spar- und Kranken-Cassen und andere zeitgemäße Einrichtungen. Aus allem diesen geht deutlich hervor, und die angeordneten Untersuchungen werden es bestätigen, daß der allgemeine Zustand der Weber-Bevölkerung sich wesentlich verbessert hat und in fortdauernder Verbesserung begriffen ist. Je mehr die Maschine die Hand verdrängt und je mehr große Capitale in Fabriken angelegt werden, die den ungünstigen Conjuncturen Widerstand leisten, je gesicherter wird die Existenz des Webers sein. — Was oben von der Leinweberei nebenbei gesagt ist, findet mehr oder weniger auch auf die Weberei anderer Stoffe Anwendung, am lehrreichsten aber ist der Verlauf des Baumwollen-Nothstandes in England; hätte statt der Maschinenweberei und Spinnerei die eben erst zuerst geschilderte Lage des Spinners und Webers dort bestanden, so würden wahrscheinlich Tausende von Menschen dort verhungert sein, statt dessen hat man mit Hülfe des Capitals das große Unglück glücklich überwunden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juni 1864. Nr. 320.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Durch neue Zusendungen wurde mein

Lager von Tapeten

wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von 18 Kp. bis 75 Kp. pr. Rolle bestens.

Dorpat, im Juni 1864. **Th. Hoppe.**

Tapeten und Borden

in den neuesten und elegantesten Mustern aus der **Döring**'schen Fabrik in St. Petersburg erhielt soeben die unterzeichnete Handlung. Zugleich ist dieselbe beauftragt worden **Tapetenreste** von 4—6 Rollen **zu halben Fabrikpreisen** zu räumen.

F. Sieckell.

(Eingesandt.)

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, dass ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten musste, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Empfindung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so dass ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, dass ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiss, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flusswasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüssen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Frey,** vis à vis der Kreisschule wohne.

Schneidermeister **Ublen.**

Soeben eingetroffene

Französische Rellegloten

und **echten Schweizer-Käse** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Brandwein

mit Stellung nach St. Petersburg **kauft**

C. Hennig.

Soeben erhielt eine große Partie

Revalscher Killoströmlinge

und verkauft die Burke zu 35 Kop. S.

F. Sieckell.

In der **Silsky**'schen Handlung am Stationsberge sind

frische Schottische Speckhäringe

und

Norderfetthäringe

zu haben.

Soeben eingetroffene

frische Speckhäringe

diesjährigen Fanges erhielten und verkaufen 10 Stück für 30 Kop.

C. Makuschew & K. Tschernow,

Kaufhof Nr. 5.

Ein gutes **Göpelwerk,** sowie **vier Zugpferde** hat **zu verkaufen** die Wollkratzerei und Spinnerei von **Robert Nörrenberg.**

Die **Dornschen Häuser,** nebst Garten, neben dem Alexander-Asyl, **werden** aus freier Hand **verkauft.** Die näheren Bedingungen sind daselbst bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Ein **Klavier** wird **verkauft** im Hause Birkenau, Teichstraße.

Ein **dunkelbrauner Hengst,** 3 Jahre alt, von großer Race, uneingefahren, wird **verkauft.** Das Nähere zu erfragen bei C. Peters, Haus Schuhmacher, 2 Treppen hoch.

Eine schwarzbenähte **Manschette** mit einem echten Knopfe ist am Montag d. 15. Juni beim Theatergebäude **verloren** worden. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 21. Juni zum ersten Male: **Der Wahnsinnige,** oder: **Das Irrenhaus zu Dijon.** Melodrama in 3 Acten, aus dem Französischen von Meyer. Musik von G. F. Keller. — Anfang um 7 Uhr.

Montag d. 22. Juni zum zweiten Mal: **Der Goldonkel,** oder: **Die Indianer in Berlin.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi. — Anfang um halb 8 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proklamirt: der Conservator des hiesigen zoologischen Museums Valerian Carl Michael Russow mit Marie Henriette Franz; der Kaufmann Carl Conrad Faure mit Fanny Wilhelmine Hermine Gutfon. — Gestorben: des Brandmeisters C. Oeberg Sohn Oscar Johann, 13 Monate alt.

St. Marien-Kirche. Proklamirt: der Tischler Gustav Reimann mit Emilie Pauline Waefmann; der Arrendator Carl Palsa mit Anna Marie Pauline Blankenberg. — Gestorben: der Müller Carl Brandt, 71½ Jahre alt.

Am St. Johannis-Tage, Vormittags 11 Uhr, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl in der **Universitäts-Kirche.** Nach dem Gottesdienst **Ordination** des Cand. ministerii Georg Hoffmeister zum Pastor adjunctus für St. Marien. Die Estnischen Gottesdienste werden während der Dauer der Reparaturen an der St. Marien-Kirche im freundlichst dazu eingeräumten und hergestellten **Bethause** gehalten werden.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. Juni Morgens von hier ab: Frau v. Gubsky, Fräulein Schmidt, Frau v. Solansack, Hr. Apotheker Geisler, Hr. Bärtels, Frau Doctorin Reimann, Fräulein Romanowsky, Hr. v. Daue, Hr. Professor Helmling, Hr. Baron Bähr, Hr. Dr. Ivensen, Hr. v. Rauch, Hr. Dr. Schmidt, Hr. Beer Friedemann, Hr. Stechnowsky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen heute Nachmittags hieselbst ein: Fräulein Zepernick, Demoiselle Löwenstein, Hr. Wagenbauer Mirsalis, Hr. Candidat Berbates, Hr. Statsrath Schultz, Fräulein Kreytenberg, Hr. v. Schulmann, Frau Mann, Hr. v. Kruglikow, Fräulein Meder, Fräulein Laland, Hr. Krenckel u. A.

Abreisende.

1. J. Orenius, Handlungscommis. — A. Tamberg, Schornsteinfegergehülfe.
3. G. Schtscherbakow, Knochenhauergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags, Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 141. Montag, den 22. Juni **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die „Rig. Z." vom 18. d. aus guter Quelle vernimmt, hat die Stadt Reval ihren Delegirten zur Baltischen Justizkommission auf zwei Monate nach Deutschland gesandt, damit derselbe sich mit dem modernen deutschen Prozeß durch eigene Anschauung bekannt mache. Die „R. Z." schreibt weiter: Es wäre dringend zu wünschen, daß Riga diesem Beispiele folgte und einen unserer Juristen zu dem gleichen Zweck in das Ausland schickte. Mit seinen an Ort und Stelle eingesammelten Erfahrungen könnte derselbe dann bei der Ausarbeitung unserer Prozeßordnungen mit thätig sein. Die dazu von Seiten der Stadt erforderliche Mehrausgabe dürfte sicherlich durch den großen Nutzen des Unternehmens aufgewogen werden und sollte deshalb nicht gescheut werden.

Riga. Das Departement des auswärtigen Handels hat, der „R. Z." zufolge, mittelst Circularvorschrift vom 31. Mai c. dem Rigaschen Zollamt zu wissen gegeben, daß durch ein am 18. Mai c. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths verordnet worden: „Seidenwürmer-Eier, welche ins Ausland ausgeführt werden, sowohl zu Lande, als zur See, mit einem Zoll von zwei Rubeln per Pfund zu belegen."

Rußland und Polen. Die österr. „Gen.-Corr." schreibt: „Auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers Alexander wurde vom Maler Charlemane in Petersburg ein großes Gemälde angefertigt, welches die polnischen Bauern-Deputationen darstellt. Der Photograph Denier hatte zu dem Zwecke die einzelnen Gruppen bei ihrer Vorstellung aufgenommen. Das Bild soll sehr gelungen und der hohen Bedeutung dieses historischen Actes entsprechend sein". Dasselbe Blatt schreibt: „Als Beweis, wie sehr sich der Volksunterricht in den west-russischen Provinzen, namentlich im Gebiete von Grodno durch die Bemühungen der russischen Behörden in dem kurzen Zeitraume von drei Jahren gehoben hat, wird gemeldet, daß im Gebiete von Grodno jetzt 151 Volksschulen bestehen, davon 89 erst seit 1863. Die Zahl der Schüler beträgt durchschnittlich in jeder Volksschule 36, während sie früher kaum 7 betrug." — In warschauer Correspondenzen des „Russischen Invaliden" werden schwere Anklagen gegen die warschauer Hochschule wegen ihrer Haltung zur Zeit des Aufstandes ausgesprochen. Der „Czas" erblickt in diesen Besprechungen, da sie wahrscheinlich aus officieller Quelle herrühren, den Vorläufer von strengen Maßregeln, namentlich gegen die Professoren.

St. Petersburg. Am 18. Juni lief (wie die „St. P. Z." berichtet) das eisenthürmige Panzerboot „Perun" mit zwei Kanonen vom Stapel. Der Bau desselben wurde am 15. Juni 1863 begonnen. Der Schiffskörper ist aus englischem und russischem Eisen gefertigt. Die Unterlage unter dem Panzerwerk, Verdeck und innere Bekleidung aus Fichten- und Tannenholz, so wie auch der eiserne Thurm und der Mechanismus zum Drehen desselben von 30 Pferdekraft, sind auf den Fabriken der Herren Ssemjannikow und Poletika von ihren eigenen Werkleuten gearbeitet. Die Kosten für dieses neue Panzerboot belaufen sich auf 488,950 Rubel.

Kiew. Ein Befehl des Gen.-Adj. Annenkow 2. an die Truppen des Kiewer Militärbezirks d. d. 28. Mai 1864 verfügt, daß in mehreren Distrikten des genannten Militärbezirks die Militär-Polizeiordnung zeitweilig eingeführt werde. Diese Maßregel soll die schleunige Wiederherstellung der Ordnung bezwecken, indem die Polizeiverwaltungen angewiesen sind, es sich zur besonderen Aufgabe zu stellen, allen ferneren Versuchen der revolutionären Propaganda, wiederum den regellosen Zustand des Jahres 1863 herbeizuführen, energisch vorzugreifen und durch umsichtiges Handeln alle Personen, welche zum letzten Aufstande in irgend einer Beziehung stehen, ausfindig zu machen und den Gerichten zu überliefern. — Die Militär-Polizeiverwaltung wird vorzüglich in solchen Distrikten eingeführt, bei deren Bewohnern größere Neigung zu aufrührerischen Umtrieben vorausgesetzt werden kann oder die durch ihre Lage in der Nähe der galizischen Grenze den Agitationen der polnischen Revolutionspartei besonders ausgesetzt sind. Jeder dieser Polizeiverwaltungen ist ein militärisches Untersuchungs-Komité beigegeben, dessen Vorsitzender nur ein Stabs-Offizier, oder in Ermangelung eines solchen ein im Dienst erprobter Kapitän sein kann und vom Diwisionskommandeur nach vorheriger Uebereinkunft mit dem Gouvernements-Chef eingesetzt wird. Außerdem sind letzterem noch drei Stabs-Offiziere attachirt, deren Obliegenheit es ist, das Wirken der Militär-Polizeibehörden streng zu überwachen. Die Verordnung tritt unverzüglich nach ihrer Erlassung in Kraft und werden zunächst sechs Polizeiverwaltungen, eine in der Stadt Berditschew für das Gouvernement Kiew, für das Gouvernement Wolhynien zwei in den Städten Luzk und Sasslawl und drei für das Gouvernement Podolien in Städten Kamenez, Winniza und Braslaw von den bezüglichen Militärautoritäten nach dem neuen System organisirt. (St. P. Z.)

Polen. Da die Local-Commissionen zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse die Bestimmung des Kaiserlichen Ukas: alle Ausstände der Gutsbesitzer bei den Bauern, welche bis zum 15. April d. J. nicht eingezogen sind, als verfallen zu betrachten, auch auf solche Ausstände, welche in keiner unmittelbaren Verbindung mit den früheren Roboten stehen, anwandten, so weist das Haupt-Regulirungs-Comité die Gutsbesitzer für solche Fälle jetzt an das Civilgericht. Ebenso ist denjenigen Gutsbesitzern, denen von den Local-Commissionen Grund und Baulichkeiten entzogen wurden, welche nicht früher schon auf Grund des Robotverhältnisses in den Händen der Bauern sich befanden, der Weg der Civilklage freigestellt. Nachdem die Regierungs-Commissionen durch Fachmänner, meist Landwirthe aus den innern Russischen Gouvernements, ergänzt und mit neuen, von den früheren jedoch wenig abweichenden Instructionen versehen worden sind, haben sie ihre Thätigkeit in den Provinzen wieder aufgenommen. Um die Mitglieder möglichst unabhängig zu stellen und der Bestechung unzugänglich zu machen, sind ihnen sehr bedeutende Gehalte im Betrage von 2000—4000 S.-Rbl. ausgesetzt. — Die vom 1. Juli d. J. ab in Warschau erscheinende officielle Russische Zeitung wird den Titel „Dniewnik Warszawski" (Warschauer Journal) führen. Ihr jährlicher Etat ist auf 20,000 S.-Rbl. festgestellt und auf den Staatsschatz des Königreichs angewiesen. Zu den Einrichtungskosten sind 3000 S.-Rbl. bestimmt. — Am 17. d. M. fand bei Piaseczno, im Kreise Rawa, wieder ein kleines Insurgentengefecht statt. Die von einer Russischen Colonne schon seit mehreren Stunden verfolgte Insurgentenbande zählte ca. 25 Mann und wurde größtentheils aufgerieben. Die Russen hatten ca. 8 Todte und Verwundete. Letztere wurden nach Warschau gebracht. — Der „Ojczyzna" wird aus Turin vom 19. d. M. geschrieben: „Man hat mir in diesen Tagen versichert, daß viele Ungarische Emigranten sich von hier nach Kopenhagen begeben, wo eine aus Ungarn und Polen bestehende Legion, bestimmt zur Landung an den Preußischen Küsten, in der Bildung begriffen sein soll." Diese Landung, falls sie wirklich vorbereitet wird, könnte nur an der West- oder Ostpreußischen Küste versucht werden und die Insurgirung der Preußisch-Polnischen Provinzen bezwecken. Uebrigens ist dies Project keineswegs neu, sondern schon vor einigen Jahren von Mieroslawski als das beste Mittel zur Insurgirung Polens empfohlen worden. Der Ausführung stand bisher nur der Mangel einer wenn auch nur aus ein Paar Schiffen bestehenden Kriegsflottille entgegen, dem abzuhelfen Dänemark unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht nicht abgeneigt sein dürfte. (Ostf.-Z.)

— Wie der „Neuen Preußischen Zeitung" unterm 26. (14.) Juni aus Dresden geschrieben wird, hatten die Chefs des revolutionären Polen-Comités in Paris um Pfingsten eine Zusammenkunft mit mehreren aus Polen geflüchteten Bandenführern und Vertrauten aus dem Lande in Dresden verabredet. Man berathschlagte über die Mittel, wie der Aufstand fortzusetzen oder doch für die Unternehmer weiter auszubeuten sei. Aber dieser „Dresdener Congreß", wie die Urheber — wohl scherzhaft — ihn nannten, hat keinen anderen Erfolg gehabt, als die Parteiführer gänzlich zu entzweien und die Hoffnungslosigkeit aller weiteren Versuche ans Licht zu stellen. Die anwesenden Bandenführer eröffneten den Reigen mit bitteren Vorwürfen über die Unfähigkeit der Centralleitung, den Mangel an Opferwilligkeit Seitens des grundbesitzenden Adels, die Lauheit der untergeordneten Organe, die mangelhafte Ausrüstung der Freischärler, die man nutzlos hingeopfert, als habe man sich ihrer so rasch als möglich entledigen wollen. Bald diese, bald jene Partei habe die Regierung an sich gerissen, um ihre Anhänger aus den mühsam gesammelten Geldern zu besolden, statt für die Bedürfnisse der Aufständischen zu sorgen. Eben erst sei Ruprecht abgesetzt und Sapieha maße heute sich an, Befehle und Zurechtweisungen zu ertheilen. Wer gebe ihm das Recht dazu? Eine Coterie, deren Absichten dunkel und zweideutig seien. Niemand sei geneigt, für Intriganten ferner sein Leben preis zu geben. Mit Mühe gelang es, den Zorn dieser Herren zu besänftigen. Das Geschehene sei nicht zu ändern. Es frage sich nur, was weiter zu thun, damit der Aufstand nicht ganz in den Sand verlaufe. Darüber waren Alle einig: In Polen sei keine Aussicht, neue Banden zu bilden und die man von ausgen einführen möchte, würden, vom Lande verlassen und verrathen, die schnelle Beute der Russen. Deshalb hielten die Chefs für rathsam, in der Provinz Posen zu demonstriren. Dort sei noch freies Feld; der Adel habe noch wenig gethan, die Lauen möge man nur ernstlich bedrohen, so würden sie schon folgen u. s. w. Hiergegen erhoben sich aber die Posener Delegirten. Sie betheuerten ihren Eifer, wollten aber nicht nutzlos

sich preis geben. Man konnte sich über nichts einigen. Nach vielem Hin- und Herreden trennte man sich, um später wieder zusammenzukommen. Statt dessen bildeten sich zwei Coterieen, die Rothen und die Halbrothen, die nun jede auf ihre Faust operiren wollen; aber das Land ist dieser Leute müde und weist ihre Befehle ab.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Juni. Se. Maj. der König hat, wie man hört, den zur Zeit in Carlsbad anwesenden Kriegsminister v. Roon zu einem längeren Aufenthalte daselbst veranlaßt; der Tag seiner Rückkehr ist noch nicht bestimmt. Der Feldmarschall Graf v. Wrangel hat sich mit einem dreimonatlichen Urlaube nach Wildbad begeben und wird von da nach der Schweiz reisen. — Der „Hamb. Börsenhalle" wird aus Berlin geschrieben: „Es ist Thatsache, daß der Großherzog von Oldenburg bereits den König von Preußen gebeten hat, seinen Ansprüchen die mächtige Unterstützung Preußens angedeihen zu lassen." Die Nachricht der „Sp. Ztg." von einem Kriegsantrage Preußens und Oesterreichs beim Deutschen Bunde wird von mehreren Seiten für unbegründet erklärt. Dagegen soll es, dem genannten Blatte zufolge, in der Absicht liegen, Jütland ganz zu occupiren, es in Pfand zu nehmen, die Steuern dort einzutreiben und in die Kriegskasse der Großmächte zu legen. Dieser Entschluß sei der Inhalt einer neuen Punctation zwischen Preußen und Oesterreich, die deshalb einig seien. — Ueber die Erklärung Lord Palmerstons im Unterhause geht der „R. A. Z." noch eine Londoner Depesche zu, nach welcher derselbe im Wesentlichen geäußert hat: Mit Rücksicht darauf, daß Dänemark beim Beginn des Konflikts im Unrecht war und daß es zuletzt nicht weise war, den englischen Vorschlag eines Schiedsspruches abzulehnen, ferner mit Rücksicht darauf, daß Frankreich und die anderen Mächte ihre Abneigung erklärt haben, an dem Streite Theil zu nehmen, hat das englische Gouvernement trotz der Sympathien, welche es für die dänische Angelegenheit fühlt, es nicht für ungerecht gehalten, der Königin zu rathen, Dänemark thatsächlich zu unterstützen. Das ministerielle Organ begleitet diese Erklärung mit folgenden Bemerkungen: „Wir wollen nicht auf die frühere, Deutschland so feindliche Haltung der englischen Politik zurückgreifen, nicht die Gegenwart um der Vergangenheit Willen glorifiziren, während die Zukunft noch vor uns liegt, sondern wir wollen die Situation nehmen, wie sie ist. Wir wollen für uns als einziges Resultat der Niederlage der englischen Politik die Hoffnung nehmen, daß das englische Volk fortan besser und stolzer von Deutschland denken möge, als es bisher geschehen, wenn es uns auch unmöglich sein wird, in so kurzer Zeit aus unserem Gedächtniß zu löschen, daß nach dem eigensten Eingeständniß Lord Palmerstons die Politik Englands, dieses Staates, den man Deutschlands natürlichen Verbündeten zu nennen gewohnt war, darin bestanden hat, eine europäische Koalition gegen Deutschland hervorzurufen, um deutsche Ehre und deutsches Recht zu vernichten. Noch weniger aber werden wir die Weisheit derjenigen Politik vergessen, welche sich den finsteren Plänen Englands widersetzte und der Achtung, die sie für sich selbst so unbedingt in Anspruch nimmt, dadurch einen neuen Titel hinzugefügt hat, daß sie diese Achtung auch den Aspirationen der anderen Nationen zollt." — Von halboffizieller Seite wird bestritten, daß Preußen auf der Londoner Conferenz mit der Ausrüstung von Kaperschiffen gedroht habe. Die Preußische Erklärung in der Sitzung vom 12. d. M. stellte nur fest, daß Preußen sich Dänemark gegenüber nicht als durch die Pariser Declaration vom 18. April 1856 für gebunden erachten könne, wenn Dänemark fortfahren sollte, bei Eröffnung der Feindseligkeiten eine fictive Blokade zu verhängen, und die neutralen Mächte diesem Bruche der Pariser Declaration ferner schweigend zusehen sollten. Nach einer der „Börsenhalle" aus Bremerhafen zugegangenen telegraphischen Meldung ist daselbst heute Morgen 9 Uhr eine von Preußen erworbene Panzercorvette angekommen, die den Namen „Pedro" und die Portugiesische Flagge führte.

Posen. Der Transport politischer Gefangenen aus der Provinz Posen und aus Westpreußen nach Berlin dauert noch immer fort, um in dem sogenannten Polenprocesse vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. Der Untersuchungsrichter des letzteren und der Ober-Staatsanwalt Adlung vom Kammergerichte waren dieser Tage in Posen, worauf aus dem dortigen Forte Winiary die weniger beschwerten Gefangenen entlassen wurden. Unter den Freigegebenen waren auch Ausländer, welche sofort Pässe nach Frankreich erhielten. Die Flüchtlinge strömen aus dem Königreiche Polen in immer größeren Massen nach den benachbarten posen'schen Kreisen, wo sie bei Gutsbesitzern, Geistlichen und auch bei Stadtbürgern polnischer Nationalität Zuflucht suchen und finden. Höherer Anordnung gemäß ist es den Kreisinsassen vorschriftsmäßig aufgegeben worden, jeden von ihnen aufgenommenen polnischen Flüchtling sofort nach der Ankunft bei der Ortspolizei-Behörde anzumelden, widrigenfalls für jeden Uebertretungsfall eine Geldstrafe von fünf Thalern eintreten soll. Neben dieser im Ganzen wenig befolgten Maßregel werden nach allen Richtungen Gensd'armen und Militär-Patrouillen ausgesandt, die auch bei Gutsbesitzern und Geistlichen Haussuchungen nach Flüchtlingen zu halten angewiesen sind. Es sind auch namhaftere Insurgenten-Führer, wie Graf Slupski, der Behörde in die Hände gefallen.

Schleswig-Holstein. Das am 24. d. M. in Marne im Hause des Kirchspielvogts Ave daselbst gegebene Bankett gab dem Herzog Friedrich noch einmal Gelegenheit, sich über die augenblickliche Lage der Dinge in Bezug auf Schleswig-Holstein auszusprechen. Nachstehendes enthält, der „Hamb. Ztg." zufolge, die Hauptgedanken der umfangreichen Ansprache. Der Herzog sagte etwa: „In dem Augenblick, in welchem ich zu Ihnen rede, sind die Würfel über Krieg und Frieden vielleicht schon gefallen, und haben für den Krieg entschieden. Die letzten Vermittelungsvorschläge auf der Londoner Conferenz sind allseitig verworfen worden, die Truppen der Alliirten rücken nordwärts zur Wiedereröffnung des Feldzuges. Als das Herzogthum Schleswig vom Drucke der Danenherrschaft durch die alliirten Mächte befreit ward, haben wir dieselben freudig begrüßt. Wir haben uns beeifert, den tapferen Siegern von Düppel aller Orten unsere Anerkennung entgegenzubringen, und das Loos der Verwundeten und Leidenden nach Kräften zu lindern. Bricht jetzt der Krieg wieder aus, dann hoffe ich, und Sie Alle hoffen es mit mir, daß es uns ermöglicht werden wird, an der Seite der Alliirten selbst mitzukämpfen für die Freiheit des Vaterlandes. Wenn es jetzt aufs Neue zum Kriege kommt, dann hat dies seinen Grund in der Weigerung der Alliirten, einen großen Theil Schleswigs den Dänen Preis zu geben, wie dies ihnen zugemuthet war. Vergessen wir nicht, daß wir hierfür denselben zum wärmsten Danke verpflichtet sind und dies um so mehr, je ernster die Verhältnisse sind, unter denen der Krieg ausbricht und je größer die Opfer, welche die Alliirten auf sich nehmen. Dies gilt namentlich von Preußen, dessen commercielle Verhältnisse durch den Seekrieg empfindlich betroffen werden. Das Bewußtsein gereicht mir zur Befriedigung, daß nicht allein dies Gefühl der Verpflichtung das ganze Volk der Herzogthümer durchdringt, sondern daß auch das befreite Schleswig-Holstein sich in der Möglichkeit befindet, dieser Verpflichtung nachkommen zu können. Es gilt dies namentlich in Betreff der maritimen Beziehungen, in welchen die Herzogthümer durch ihre Lage, ihre Häfen und ihre seegewohnte Mannschaft von einem wirklichen nicht zu ersetzenden Werthe sind. — Gerade hier in Marne muß ich noch eines hervorragenden Interesses Deutschlands und Schleswig-Holsteins gedenken, des großen Canals, der zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee projectirt ist und der ohne Zweifel in der Nähe dieses Ortes ausmünden wird. Ich freue mich, daß ich schon wenige Wochen, nachdem ich das Land betrat, jenes Project aus der Vergessenheit hervorgezogen und auf dessen Bedeutung für die maritime Zukunft Deutschlands habe aufmerksam machen lassen. Es wird die Aufgabe der Herzogthümer sein, das Zustandekommen dieses nationalen Werkes mit ganzer Kraft zu befördern. Durch dieses Unternehmen, mit dem was nothwendig zu demselben gehört, wird es künftig unmöglich werden, daß eine Dänische Blockade jemals wieder die Deutschen Häfen gefährde". Die „Neue Preußische Zeitung" bemerkt hiezu: Wir freuen uns, daß Se. Durchl. der Erbprinz sich jetzt in solcher Weise äußert über die alliirten Mächte.

Flensburg, 27. (15.) Juni. Die „Fl. Nordd. Zeitung" sagt am Schlusse eines Artikels, welcher die ernste Lage der Herzogthümer bei dem Wiederausbruch des Krieges beleuchtet: „Unter diesen Umständen gereicht es uns zu hoher Genugthuung konstatiren zu dürfen, daß das Land sich der Pflichten, welche es seinerseits Deutschland, und namentlich derjenigen Macht schuldet, welche von Anfang an die Seele des Kampfes für unser Recht und unsere Freiheit gewesen ist, bewußt zu werden begann. Nicht nur erhebt neuerdings die schleswig-holsteinische Presse, so weit sie auf Bedeutung und Einfluß Anspruch macht, ihre Stimme laut für den engen Anschluß der Herzogthümer an Preußen; es ist in diesen Tagen auch ein Schritt geschehen, dem wir tiefergreifende Bedeutung beilegen. Der Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine, der seiner Zusammensetzung nach wohl befugt ist, die öffentliche Meinung der Herzogthümer zu vertreten, hat Sr. Hoheit dem Herzog eine Adresse zu überreichen beschlossen, welche neben der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit, wie sie durch das unerwartete Auftreten eines neuen Thronkandidaten geboten war, zugleich dem Wunsche des Landes hinsichtlich seines künftigen Verhältnisses zu dem preußischen Staate Worte leiht. Wir können natürlich nicht wissen, welche praktischen Folgen dieser Schritt haben wird, aber so viel wird dadurch erreicht, daß einerseits Preußen sich von dem guten Willen des Landes überzeugt, zu thun was an ihm, um die Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, andererseits aber auch Süddeutschland, wo zum Theil sehr irrige Ansichten über die Natur der Bewegung für den Anschluß an die norddeutsche Großmacht verbreitet sind, zu der Einsicht gebracht wird, daß man es hier nicht etwa mit „preußischen Wühlereien" zu thun hat, wie der „Nürnb. Corr." sich unpassender Weise ausdrückt, sondern mit dem wahren und unverfälschten Willen des schleswig-holsteinischen Volkes; diesem festen und einmüthigen Willen wird man auch im Süden die Achtung nicht versagen. Wir treiben keine Parteipolitik, weder großdeutsche noch kleindeutsche; es ist uns um die Rettung des Landes zu thun; die sehen wir aber nur darin, daß wir uns mit Beiseitesetzung aller untergeordneten Rücksichten derjenigen Macht in die Arme werfen, welche ein wirkliches Interesse und zugleich die Macht hat, uns zu helfen und an deren Muth und gutem Willen heute Niemand mehr ein Recht hat zu zweifeln."

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Juni. Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Was immer auch der Ausgang der Verhandlungen im englischen Parlamente sein mag, welchen Entschluß auch das gegenwärtige Cabinet nach Ablauf einer fünf- bis sechstägigen Debatte gefaßt habe, — das Eine glaubt man schon jetzt hier genau zu wissen, daß außer Lord Palmerston alle Mitglieder des Whig-Cabinettes ziemlich friedlich gesinnt sind und die Ehre Englands für durchaus nicht beeinträchtigt halten, wenn dasselbe noch einmal dem Princip der Nicht-Intervention huldigt. Man mag noch so eifrig die Aeußerung colportiren, welche Graf Apponnyi nach der letzten Samstags-Sitzung der Conferenz in einem von Londons politischen Cirkeln gethan haben soll, jene Aeußerung, daß es ihm, dem Botschafter Oesterreichs, scheine, als wolle das englische Ministerium einen Weg einschlagen, der den Vertretern der deutschen Staaten in London ihre Stellung sehr erschweren müsse, möge man selbst verbreiten, wie es geschehen, Graf Bernstorff halte seine Abreise für unvermeidlich und nahe bevorstehend, — hier glaubt man nicht daran. Die Politik des französischen Gouvernements, und die Rathschläge, die von hier aus in London ertheilt wurden, beide gehen darauf aus, das Whig-Ministerium zu stützen, und so wenig diese Beobachtung auch dem landläufigen Urtheil der Zeitgenossen entsprechen mag, Napoleon III. ist sich bewußt, stets weit eher im Interesse Frankreichs mit einem Whig-Cabinet Hand in Hand gehen zu können, als mit einem aus den Reihen der Tories gebilden Ministerium, dessen Neigungen und Traditionen es von jeher auf eine Verbindung mit den Mächten des continentalen Nordens hinweisen müssen. Aus diesem Grunde auch läßt man nichts unversucht, das Cabinet Palmerston-Russell zu bewegen, kühn auszuhalten und im letzten Falle auch vor einer Parlaments-Auflösung nicht zurückzuschrecken, da „das Land wohl leicht zu belehren sein werde, daß die Tories nur Krieg wollen, um innere Reformen zu vereiteln!" Auf der anderen Seite weiß man auch in London sehr wohl, daß ein Defensiv-Bündniß zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland weit mehr von Frankreich als von England zu fürchten sei. Da man aber in London eine weit größere Abneigung gegen jede weitere „Arrondirung" Frankreichs hat, als man auf dem Continent gewöhnlich glaubt, so wird man es sich noch drei Mal überlegen, ob man durch einen voreiligen, unpolitischen Sympathiekrieg jene Allianz schwächen, sprengen oder gar in die Arme Frankreichs treiben soll. Man macht auch hier gar kein Hehl mehr daraus, daß man im Grunde nicht einmal so abgeneigt sei, an Englands Seite zu kämpfen. Man würde sich sogar — höre ich von authentischer Seite — nicht einmal einen Preis ausbedingen, aber man werde die Garantie haben wollen, daß England gesonnen sei, einen ernsten Krieg zu führen; daß es den festen Plan habe, 30,000 Mann seiner eigenen Armee an der Flanke der französischen Zuaven marschiren zu lassen; dann, aber auch nur dann würde man sich hier entschließen können, aus seiner Ruhe herauszugehen, bis dahin aber würden weder Frankreich noch auch Italien ihre Positionen verlassen. Was daher jetzt von dänischen Agenten verbreitet wird über die Weisungen, die Fürst Talleyrand in Berlin erhalten habe, Herrn v. Bismarck darauf hinzuweisen, daß eine Besitznahme Schleswigs Seitens des deutschen Bundes eine Reclamation Frankreichs auf die Kreise Saarlouis und Landau gerecht erscheinen lassen werde, alles das, wiederhole ich, ist eine Erfindung.

Italien.

Rom, 20. (8.) Juni. Der „N.-Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Sie werden durch den Telegraphen bereits von dem Vorfall Kenntniß haben, welcher heute das Tagesgespräch in Rom bildet: ich meine die plötzliche und heimliche Abreise des Kardinals de Andrea nach Neapel. Am 17, als dem Jahrestag der Erwählung Pius IX., sollte dieser Kardinal die übliche Messe in der päpstlichen Kapelle lesen; doch er erschien nicht. Er hatte, mit einem englischen Paß, wie gesagt wird, sich zur Eisenbahn begeben, und war nach Ceprano gefahren. Während seine Dienerschaft dort mehrere Stunden lang auf ihn wartete, hatte er die Grenze bei Isoletta überschritten, und sich sofort weiter nach Neapel aufgemacht. Man erzählt, daß er im dortigen Grenzort von den italienischen Truppen und den Nationalgarden mit offiziellen Ehren salutirt worden sei. Der Kardinal, neapolitanischer Marquis von Geburt, hatte den Papst schon seit längerer Zeit ersucht, ihm den Gebrauch seiner heimischen Luft (er besitzt in Neapel einen Palast) und der warmen Bäder von Ischia zu gestatten; der Papst hatte ihm dies Gesuch entschieden abgeschlagen, indem er ihm freistellte, irgend ein Bad im Auslande, und auf päpstliche Kosten, zu gebrauchen. Nun ist der Kardinal wider den ausdrücklichen Willen des Papstes nach Neapel gegangen, und seine Reise dorthin erscheint wie eine Flucht. Wenn es überhaupt eine seit langer Zeit unerhörte Erscheinung ist, einen Kardinal dem Willen seines Papstes Trotz bieten zu sehen, so ist es gerade heute mehr als überraschend, einen Kardinal vom Hofe des Papstes heimlich unter dessen Feinde sich begeben und nach Neapel entweichen zu sehen, von woher bis jetzt der Kardinal-Erzbischof, Bischöfe und Aebte als Flüchtlinge nach Rom gekommen sind. Dies Ereigniß — denn als solches wird es hier aufgefaßt — kann ernste Folgen herbeiführen, wenn nämlich der Ungehorsam des Kardinals gegen die Gebote des Papstes auch aus politischen Motiven erklärt werden darf, wie man hier ihn erklären will. Es ist Thatsache, daß de Andrea der Führer der kleinen liberalen Fraktion im heiligen Kollegium war. Er galt als der entschiedenste Feind, zumal Antonelli's, schon seit Jahren: sein freisinniges Votum in Angelegenheiten der Index-Kongregation, von welchen er sodann enthoben wurde, gab, so erzählt man sich, vor einiger Zeit die Veranlassung zum erklärten Bruch zwischen ihm und der konservativen Majorität. Ich bin nicht in die Gründe eingeweiht, welche den Kardinal zu einem so auffallenden Schritt veranlaßt haben, und verschmähe es, den Inhalt der Gerüchte zu bezeichnen, welche darüber im Umlauf sind. Welches auch immer der wahre Zusammenhang dieses Faktums sei, es wird nicht verfehlen, die größeste Sensation in Italien hervorzurufen, wo man die Flucht des Kardinals nach seiner Vaterstadt unfehlbar als einen Uebertritt in das Lager Victor Emanuels mit Jubel begrüßen und darstellen wird. Ein Kardinal unter der Fahne der Gegner des Dominium Temporale würde freilich dem Vatikan eine größere Verlegenheit bereiten, als sie ihm durch den Exjesuiten Passaglia zugezogen worden ist. Dieser Kardinal ist zumal Bischof der Sabina, und als solcher im Besitze einer Stellung, welche einem entstehenden Schisma den gefährlichsten Halt geben könnte. Man hält de Andrea für äußerst ehrgeizig, und deshalb zu einer geräuschvollen Rolle fähig. Im Uebrigen sind alle Berichte über diesen Vorfall, welcher ohnehin sich bald genug aufklären muß, mit großer Vorsicht aufzunehmen; wir begnügen uns deshalb mit Erwähnung der einfachen Thatsache. — Der Papst ist als hergestellt zu betrachten. Er fährt täglich aus, zeigt sich sogar spazierengehend vor dem Thor und auf dem Pincio. Heute ist die Vigilie seines Krönungsfestes. Er hat nun 18 volle Jahre regiert. Man wird die Stadt an beiden Abenden, heute wie morgen, illuminiren und wahrscheinlich wieder einige Bomben auf die Straßen streuen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. (13.) Juni. Der Reichsrath ist mit folgender Botschaft des Königs eröffnet worden: „Die bedrohte Stellung des Vaterlandes und die außerordentlichen Ausgaben, welche der Krieg bereits mit sich geführt und welche seine Fortsetzung noch fernerhin erfordern werden, hat es für uns nothwendig gemacht, jetzt bereits den Reichsrath einzuberufen, um seine Billigung zu erhalten für die von unserer Regierung getroffenen Maßnahmen und seine Einwilligung für Schritte, durch welche die nöthigen Mittel aufgebracht werden können. Wir sind es nicht, welche den Krieg hervorgerufen; wir sind uns bewußt, daß wir Alles gethan haben, was in unserer Macht stand, um ihn zu vermeiden. Wir sind von einem überlegenen Feinde überfallen worden unter dem Vorwande, daß wir nicht erfüllt haben, was 1851 und 1852 abgemacht worden ist. Vor Ausbruch des Krieges weigerte man sich, in eine Conferenz mit den anderen Unterzeichnern des Londoner Tractats einzutreten, um dort in Güte zu verhandeln. Nachdem man sich des größten Theils der Halbinsel bemächtigt, ging man auf eine Conferenz ein, erklärte sich aber jetzt nicht länger durch die Uebereinkünfte von 1851 und 1852 gebunden. Wir haben in unserer kurzen Regierungszeit die bittere Erfahrung gemacht, wie wenig das klare Recht in unseren Tagen in der politischen Waagschale Europas wiegt, und wie verlassen ein König und sein getreues Volk einem übermächtigen Feinde gegenüber stehen können. Als daher England, unterstützt von allen neutralen Mächten, die auf der Conferenz vertreten sind, den Vorschlag machte, wir sollten alles zu der Dänischen Monarchie gehörende Land südlich der Schlei-Dannewerk abtreten, beschlossen wir, dieses uns so schmerzliche Opfer zu bringen. Dieses Opfer ist von den deutschen Mächten nicht angenommen worden. Wir können nicht mehr opfern, wir haben die Aufforderung dazu mit Nein beantwortet, fest überzeugt, daß unser Nein das Nein des Dänischen Volkes ist. Gott wende die Herzen derer, welche Europas Schicksal in ihren Händen halten, Er lasse wenigstens an einer Stelle das Mitgefühl zu kräftiger Mitwirkung sich entwickeln." Der Conseils-Präsident erklärte darauf im Namen Sr. Maj. die außerordentliche Session des Reichsraths für eröffnet. Ein Lebehoch auf den König wurde ausgebracht und von der Versammlung neun Mal wiederholt. (Es ist wohl kaum nöthig, darauf hinzuweisen, wie schief, wie ächt-Dänisch auch diese Thronrede wieder die Sachlage darstellt. Jedermann weiß, daß Dänemark, laut der Abmachungen von 1851 und 1852, Schleswig nicht incorporiren durfte und daß, trotz vorgängiger Warnungen von Seiten Oesterreichs und Preußens diese Incorporirung durch die Verfassung vom 18. November dennoch ausgesprochen wurde. Es blieb den Deutschen Mächten nichts Anderes übrig, als Krieg; aber nicht sie haben ihn gewollt, sondern Dänemark und Dänemark ist es auch jetzt wieder, dessen Hartnäckigkeit den Wiederausbruch des Krieges verschuldet hat.)

— Selbst Redacteur Bille vom „Dagbladet", der allezeit für Krieg geschrieben, beginnt einzusehen, daß es vorbei ist, wenn England nicht Hülfe schickt. Und England will nicht helfen, wie seine Minister nunmehr erklärt haben. „Dagbladet" schreibt: Es ist jetzt die Frage, ob wir bei der bevorstehenden Erneuerung des Kampfes allein auf unsere eigenen Kräfte angewiesen sind, oder ob wir fremden Beistand erwarten können. Wir gestehen, daß wir im ersteren Fall nur mit geringen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen würden; zwar nicht, weil wir die Fähigkeit unseres Landes, hartnäckigen Widerstand zu leisten oder selbst den Kampf auf längere Zeit fortzuführen, bezweifeln; doch können wir unmöglich einem neuen Kriege unverzagt entgegengehen, wenn wir die Stimmung berücksichtigen, welche leider bei einem nicht unbedeutenden Theil der Nation und des Heeres die vorherrschende ist, und wenn wir uns erinnern, in welcher Weise der erste Abschnitt des Krieges von denjenigen Leuten zu Ende geführt worden ist, in deren Händen noch immer die oberste Leitung ruht. Man täusche sich nur nicht selbst; dieser Krieg mit Deutschland hat wohl manches theure Leben gekostet. Ströme des edelsten Blutes sind vergossen und großen Opfern haben wir uns bereitwillig unterzogen, welche noch schwer auf den Schultern unserer Nachkommen lasten werden; aber niemals ward ihm das Gepräge der Begeisterung aufgedrückt, niemals das Gepräge eines Krieges auf Leben und Tod, einer verzweiflungsvollen Nothwehr, ohne welches stets die Minderzahl unterliegen wird. Und bei dieser gemächlichen Ruhe, von welcher Alles durchdrungen ist, haben wir auch keine Aussicht, daß es jetzt anders werden sollte. „Nur der Beistand Englands, so schließt „Dagbladet", würde der Hoffnung und dem Kriege neues Leben geben."

Türkei.

Donaufürstenthümer. Aus Bukarest will die Wiener „Presse" wissen, daß sich unter der bäuerlichen Bevölkerung eine bedenkliche Aufregung einzustellen beginne. Die Regierung habe das Ruralgesetz nur als einen Wahlhebel benutzt und habe, nachdem der Coup gelungen sei, jetzt keine sonderliche Eile mehr, dasselbe zur Ausführung zu bringen. Die rege gewordenen Ansprüche der Bauern seien aber nicht so leicht zu beschwichtigen, und aus verschiedenen Distrikten würden denn auch bereits Bauernrevolten gemeldet, ja solche seien selbst auf den der Hauptstadt benachbarten Dörfern, so in Paschkany (Besitzthum der Frau Pulcheria Blaremberg) ausgebrochen. Die Beschwerden, welche deshalb von den Gutsbesitzern beim Ministerium eingereicht würden, seien zahllos; aber es frage sich, ob nun die Regierung im Stande sei, die aufgestachelten Leidenschaften der Bauern einzudämmen. Nach der „General-Korresp." haben die Bojaren bis auf Weiteres vollständig das Feld geräumt; die Bibesco, Brancovano, Ghika, Stirbey seien nach Paris gegangen, um dort zu intriguiren; die Regierung thue wenigstens so, als ob sie dieselben gar nicht mehr fürchte und erkläre in einem ihrer offiziösen Organe: „on ne compte plus avec les morts."

Neueste Post.

Dresden, 30. (18.) Juni. Die erste Kammer hat einstimmig beschlossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, bei dem Bunde dahin zu wirken, daß er an der Fortsetzung des Krieges sich betheilige und die Frage über die Thronfolge-Berechtigung in den Herzogthümern schleunigst erledige. Der Minister Falkenstein versicherte, der Bundesgesandte Sachsens sei bereits in diesem Sinne instruirt; das Eintreten des Bundes in die Action und die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg erscheinen unzweifelhaft.

Hamburg, 30. (18.) Juni. Der „Hamb. Corresp." veröffentlicht heute die folgende Depesche aus Flensburg vom Mittwoch den 29. Abends: „Heute Morgen begann das Schlagen der Brücken. Heute Morgen um 4 Uhr langten die ersten Preußen auf der Insel Alsen an. Die Dänen ziehen sich zurück, indem sie sich tapfer vertheidigen. Um 2 Uhr Nachmittags kamen die Preußen in Vollerup und Ulkebüll an. Prinz Friedrich Karl hat den Alsener Sund bei Sonderburg passirt. Der Hauptübergang befindet sich bei Sandberg. Unter den Regimentern, welche über den Sund gegangen, befinden sich die Regimenter Nr. 60. und Nr. 24. Der Verlust während des Ueberganges betrug 100 Mann. In Sonderburg hat man sich in den Straßen geschlagen. Abends wurden 1000 gefangene Dänen nach Flensburg transportirt.

Apenrade, 28. (16.) Juni. Zwei größere dänische Kriegsschiffe sind hier stark beschossen worden. Das eine erhielt innerhalb 5 Minuten 10 Vollschüsse in seine Breitseite, das andere verlor den Fockmast.

Kolding, 27. (15.) Juni. Unsere Strandwachen werden fortdauernd durch dänische Kanonenböte allarmirt. Einige Todte und Verwundete.

Eckernförde, 26. (14.) Juni. Heute Morgen sind in der Eckernförder Bucht 10 Dänische Kriegsschiffe angelangt, ohne jedoch Feindseligkeiten zu eröffnen.

Turin, 29. (17.) Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte der Finanzminister, die Deficits von 1864 und 1865 ließen sich decken mit den 200 Millionen vom Ertrage der Domainengüter und dem Verkaufe der Staatseisenbahn, ohne zu neuen Anleihen zu schreiten. Der Minister bewies, daß das Ausgabebudget eine Ersparniß von vierzig Millionen zeige. Nach Votation der neuen organischen Gesetze würden die Ersparnisse die Ziffer von hundert Millionen erreichen. Minghetti fügte hinzu: „Die Regierung und die Nation können niemals eine Politik der Ruhe annehmen. Die Regierung ist ebensoweit entfernt von dem Programm der Aktionspartei, als von dem Programm der Entwaffnung; das Ministerium fährt immer fort, das Programm zu befolgen, welches von ihm bei seinem Amtsantritt verkündet wurde: — sich stets bereit halten, um von den politischen Ereignissen zu Gunsten der Erfüllung der Geschicke Italiens Nutzen zu ziehen."

Rom, 29. (17.) Juni. Bei Gelegenheit des Festes des heiligen Petrus fungirte der Papst im Vatikan und erneuerte seinen Protest gegen die piemontesische Invasion.

London, 29. (17.) Juni. Die letzten Nachrichten aus Amerika vom 18. melden, daß die ganze Armee des Bundesgenerals Grant sich auf dem südlichen Ufer des James-River befindet. Der Bundesgeneral Smith hat die Hauptlinie der Befestigungen von Petersburg genommen und soll, wie man sagt, am 16. auch die Stadt genommen haben; das Gerücht verbreitet sich, die Eisenbahn zwischen Petersburg und Richmond sei zerstört.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Juni 1864. Nr. 322.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am **Donnerstag** d. 25. Juni, Abends 8 Uhr, findet die **General-Versammlung** zum Jahrestage im

Commerz-Club

statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Es wird ein **Reisegefährte nach Reval** per Post auf gemeinschaftliche Kosten zum 24. oder 25. dieses Monats **gesucht.** Näheres erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine wohlerhaltene, leichte **Kalesche** ist **zu verkaufen** und Näheres in der Handlung des Herrn H. D. Brock zu erfragen.

Brioler Käse

erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Bücherregale von verschiedener Größe stehen im zweiten Stock des Tyron'schen Hauses **zum Verkauf.**

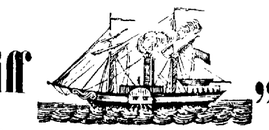
Eine schwarzbenähte **Manschette** mit einem echten Knopfe ist am Montag d. 15. Juni beim Theatergebäude **verloren** worden. Der Finder wird gebeten dieselbe in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 24. Juni erstes Debut des Fräulein **Hedwig Goldschmidt** vom Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater in Berlin. Zum ersten Mal: **Monica**, oder: **Der Sonnwendhof.** Volks-Schauspiel in 5 Acten von Dr. S. H. Mosenthal, Verfasser der „Deborah". — Anfang um 7 Uhr.

Das

Dampfschiff  „NAROVA"

fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag.
Preis: für die 1ste Cajüte 3 Rbl.
„ „ 2te „ 2 „

Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni

Lustfahrten

nach Cabbina, wenn das Wetter günstig ist.

DIE VERWALTUNG.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 22. Juni Morgens von hier ab: Hr. Pastor Hesse nebst Gemahlin und Kind, Frl. Keller, Hr. v. Mieckhoff nebst Gemahlin und Tochter, Hr. Thorn, Hr. Luchsinger, Frau Wirkl. Staatsrathin Neue, Hr. Müller, Hr. Glessow, Hr. Werner nebst Frau, Mad. Hausmann, Mad. Node, Mad. Markow, Hr. Löffler, Hr. Schuhmacherm. Johannsen, Hr. Petersonn und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Krugliloff und Hr. Garbe aus Pleskau, Hr. Kaufmann Ernst Krebs aus Frankfurt a. M. und Frau Mann aus St. Petersburg

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Magnussen und Hr. Auster.

Abreisende.

2. J. Orenius, Handlungscommis. — A. Tamberg, Schornsteinfegergehülfe.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Donnerstag den 25. Juni.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Annenorden 2. Kl. dem Comm. des Rigaschen Bataillons der innern Wache Oberst Wahl.

[Zugezählt:] Gen.-Major Harder, Kommandeur der St. Petersburger Brigade der Grenzwache, zur Armee-Kavallerie mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung.

[Beurlaubt:] Gen.-Lieut. Karlhof, Chef der Verwaltung der irregulären Truppen, auf zwei Monate nach Helsingfors zur Benutzung der Seebäder; der Comm. des Rigaschen Ingenieur-Commando's, Kriegs-Ingenieur Oberst Götschel auf 28 Tage nach Deutschland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. So eben wird uns das Register zum vorigen 28. Jahrgange des „Inland", herausgegeben von Dr. Carl Hechel, überbracht. Eine weitere Anzeige wegen des Forterscheinens dieser, im Jahre 1836 von dem damaligen Professor Dr. F. G. v. Bunge in Gemeinschaft mit den Herren Dr. C. J. A. Paucker in Reval, Dr. C. E. Napiersky in Riga und W. Peters-Steffenhagen in Mitau begründeten Wochenschrift ist nicht beigefügt worden. Wohl aber erfahren wir, daß das Recht der künftigen Herausgabe gesichert bleibt, und ohne an einen bestimmten Ort und an eine eventuell ins Auge gefaßte Redaction gebunden zu sein, auch von hier anders wo hin verlegt werden kann. Dies zur Verständigung gegenüber allen neuerdings aufgetauchten Bezweifelungen von irgend welcher Seite her. Namentlich müssen wir ausdrücklich hervorheben, daß die Uebertragung der Redaction nach Reval und die Beauftragung des dortigen Censors zur Besorgung der Censur zwei von ministerieller und gouvernementaler Seite genehmigte Akte gewesen sind, über deren Zustandekommen uns die vollständigsten Data vorgelegen haben. Auch können wir, in gehöriger Weise darüber instruirt, ohne die Discretion zu verletzen, die Versicherung geben, daß uns zu Anfang dieses Jahres bestimmte Nachrichten darüber zugegangen sind, daß in der ersten diesjährigen Versammlung des engeren Ausschusses der Estländischen literärischen Gesellschaft, auf deshalb von maßgebender Seite her gestellte Anträge, Verhandlungen stattgefunden haben, deren Erfolg übrigens, wie schon früher von uns angedeutet worden, nicht der erwünschte gewesen ist.

— Dem preußischen „Staats-Anzeiger" zufolge hat der durchlauchtigste Herrenmeister des Johanniter-Ordens (Prinz Carl von Preußen, Bruder des Königs Wilhelm I.) am 24. (12.) Juni einer Anzahl Ehrenritter den Ritterschlag und die Investitur ertheilt, unter welchen sich, dem genannten Blatte zufolge, auch befanden: der Hofgerichts-Vice-Präsident a. D. Eduard Freiherr Pressen- von Diesenhausen auf Weißensee bei Riga und der Delegirte der Livländischen Ritterschaft Alexander Woldemar von Löwis of Menar auf Kaipen bei Riga.

Riga, 20. Juni. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, ist der Advocat Frühauf aus Leipzig zum Docenten der National-Oekonomie beim Rigaer Polytechnicum gewählt worden. — Im hiesigen Polytechnicum sind in den letzten beiden Wochen die Schluß- und Versetzungsprüfungen abgehalten worden, welche, wie die „R. Z." hört, im Ganzen ein erfreuliches Resultat geliefert haben. Die Zeichnungen und Entwürfe der Studirenden sind in zwei Zeichnensälen ausgestellt. Dieselben können von Allen, die sich für das Gedeihen unseres Polytechnicums interessiren, in Augenschein genommen werden.

Reval, 20. Juni. Der Secretär der Estländischen Ritterschaft, Graf Manteufel, ist gestern Abend 9½ Uhr hieselbst nach kurzer Krankheit im besten Mannesalter gestorben. Seine aufopfernde und erfolgreiche Thätigkeit im Dienste des Landes sichert dem Verstorbenen das beste Andenken auch in anderen Kreisen, als denen seiner Standesgenossen. — Am 18. Juni feierte der Handels-Consul für Finnland, Hofrath und Ritter G. Fr. v. Böningh, unter vielfachen Beweisen herzlicher Liebe und Achtung von Nah und Fern den Tag seiner goldenen Hochzeit.

Rußland und Polen. Am 17. Juni ging das Geschwader des Contre-Admirals von der Suite Sr. Maj. Possiet von Kronstadt aus in See und wird verschiedene Häfen des finnischen Meerbusens und der Ostsee anlaufen. Zum Geschwader gehört u. A. auch die Flagmann-Schraubenfregatte „Swjetlana", auf welcher sich JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexej Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch befinden. Die Großfürsten thun Seekadettendienste, tragen die Uniform der Kadetten, stehen auch wie die anderen Zöglinge des Corps auf Wache, wenn die Reihe an sie kommt, selbst bei Nacht und lernen somit den Seedienst regelrecht, indem sie mit den niedrigsten Stufen desselben beginnen.

St. Petersburg. Die Zahl der aus dem Inneren des Reiches einlaufenden Nachrichten über verheerende Unglücksfälle verschiedener Art mehrt sich noch immer. Kaum ist Feuersbrunst auf Feuersbrunst gemeldet worden, so hören wir auch schon von Ueberschwemmungen in Folge ganz ungewöhnlich heftiger Regengüsse. Eine solche Naturerscheinung bewirkte das Austreten der Flüsse Suchona und Jon und jetzt hat ein ähnliches Unglück die Stadt Dankow im Gouv. Rjasan betroffen. Am 24. Mai strömte der Regen nach vorhergegangenem Sturm 2 Stunden lang so heftig herab, daß die ausgetretenen Wasser des Don und der Wjasowna bald Gebäudetrümmer, Bäume, Vieh mit sich führten. Die auf Kosten der Krone über den Don geschlagene Brücke leistete lange dem Fluthenandrang, den angeschwemmten Bäumen und Trümmern von 13 anderen Brücken kräftigen Widerstand, bis auch sie endlich brach und fortgeschwemmt wurde. Außer zerstörten Häusern, Mühlen, fortgespülten Dämmen sind noch mancherlei andere traurige Vorfälle zu beklagen. Ein gleiches Unglück ereignete sich im Gouv. Podolien auf dem Gute des Fürsten Abamelik, wo in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni auch in Folge eines unerhörten dreistündigen Platzregens das Wasser eines kleinen Flüßchens so sehr anschwoll, daß es die umliegenden Niederungen überschwemmte und viele Bauerhäuser fortriß. Die unteren Räume der gutsherrlichen Branntweinsbrennerei füllten sich ganz und gar mit Wasser, so daß der Schaden an verdorbenem Branntwein allein, die Apparate und fortgeschwemmten Häuser nicht mitgerechnet, auf 20,000 Rbl. S. veranschlagt wird.

Kronstadt. Am Sonnabend den 13. d. fuhr ein mit Arbeitern gefülltes Boot vom Fort Nr. 6 im nördlichen Fahrwasser nach Kronstadt zurück, und als man, schon fast angelangt, mit dem Einreffen der Segel beschäftigt war, schlug das Boot um, und von 25 Menschen wurden nur 4 gerettet, die andern ertranken. (St. P. Z.)

Polen. Es ist in letzter Zeit mehrfach von einem Amnestie-Erlaß geschrieben worden, durch welchen angeblich einer großen Anzahl Emigranten die Rückkehr ins Königreich gestattet worden wäre. Es scheint, daß die Nachricht hievon durch eine Bekanntmachung des Statthalters Grafen von Berg veranlaßt worden, die kürzlich im „Dziennik powsz." publicirt worden und folgendermaßen lautet: „Die Zahl der Einwohner des Königreichs ist bedeutend, welche, obwohl ohne allen Antheil an dem Aufruhr, dennoch ohne oder mit Reisepässen, deren Zeit längst abgelaufen ist, aus dem Lande sich entfernt haben, und in ihre Wohnorte nicht zurückkehren. Es giebt darunter auch solche, welche, da sie unter den (Insurgenten-) Banden waren, und nachher, sei es freiwillig sei es vom Militär verfolgt, nach dem Auslande geflohen sind, nicht den Muth haben, in das Land zurückzukehren, aus Furcht vor Verantwortlichkeit. Se. Excellenz der Statthalter des Königreichs, indem er obige Verhältnisse vor Augen hat, hat am 6. (18.) d. M. bekannt zu machen befohlen, daß Personen, welche zur ersten Kategorie gehören, in das Land zurückkehren können; daß die Grenzkammern verpflichtet sind, ihnen für die Reise nach Warschau Billets zu ertheilen, kraft deren Derjenige, der ein solches Billet erhält, sich bei dem Oberpolizei-General zu melden hat. Personen, die zur zweiten Kategorie gehören, d. h. solche, welche an dem Aufruhr Antheil hatten, wenn sie ins Land zurückkehren wollen, sind verpflichtet, zu den kaiserl. russ. Gesandtschaften oder zu den Konsulaten im Auslande sich zu begeben und die auf ihnen lastende Schuld speciell zu bekennen. Nach Untersuchung dieser Bekenntnisse und nach der Beurtheilung ihrer Schuld erhalten diese Personen entweder abschlägige Antwort, oder die Rückkehr in das Geburtsland wird ihnen erlaubt. Im letzteren Falle haben sie die Pflicht, gleich den Personen der ersten Kategorie, sich direkt bei dem Oberpolizei-General zu melden, um die Erlaubniß zum Verbleiben zu erlangen. Der Statthalter hat jedoch die Benachrichtigung befohlen, daß wenn es sich zeigen sollte, daß die zurückkehrenden Personen irgend ein Kriminalverbrechen begangen, oder daß sie thätigen Antheil in der Verbreitung der Rebellion und der Anarchie genommen haben, daß sie in diesem Falle der gesetzlichen (kriegsgerichtlichen) Verantwortlichkeit unterliegen!" — Es ist augenscheinlich, daß die vorstehende Bekanntmachung keineswegs für einen Amnestie-Erlaß gelten kann.

Von der polnischen Grenze, 28. (16.) Juni, wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: In Paris hat sich ein aus Franzosen und Polen bestehendes Comité zur Unterstützung der noch immer in großer Zahl herbeiströmenden Polnischen Emigranten gebildet, von de-

nen die Mehrzahl aller Existenzmittel beraubt ist. Dies Comité beabsichtigte, eine Pfandlotterie zu diesem Zwecke zu veranstalten, hat aber von der Französischen Regierung nicht die Genehmigung dazu erhalten. Es ist daher auf die Sammlung von Beiträgen beschränkt. Auch aus der früheren Polnischen Emigration ist ein Comité zusammengetreten, das an die in Frankreich lebenden Emigranten die Aufforderung gerichtet hat, sich der jüngeren Leidensgenossen mit aller Liebe anzunehmen und ihnen namentlich Arbeit zu verschaffen. Die Zahl der Polnischen Emigranten in Frankreich war in Folge der vom Kaiser Alexander II. nach seiner Thronbesteigung ertheilten Amnestie bereits bis auf ca. 2500 herabgesunken; sie ist in Folge der jüngsten Emigration schon wieder bis über 9000 gestiegen. — Die öffentliche Versteigerung der von der Russischen Regierung in Lithauen und Weißreußen confiscirten Polnischen Güter hat bereits begonnen. Im offiziellen Wilnaer „Wiestnik" vom 18. d. M. sind 6 confiscirte Güter in den Gouvernements Minsk und Witebsk zu fabelhaft billigen Preisen zur öffentlichen Licitation ausgeboten. So ist z. B. der Taxwerth des dem Fräulein Sophie v. Bykowska früher gehörigen Gutes Wendzie, im Kreise Ikumek, das ein Areal von ca. 3000 Morgen, darunter 1040 Morgen Wiesen und 800 M. Forst, umfaßt, auf 25,806 SRo. angegeben. Ein anderes Gut Zukowszczyzna nebst dem Dorfe Maciulewiczyzna, im Kreise Nowogrod, das eine Fläche von 824 Morgen größtentheils guten Bodens hat, ist zu 3480 SRo. ausgeboten. Bei der Licitation dürften diese Preise noch nicht einmal erreicht werden. Diejenigen auswärtigen Capitalisten, welche sich an der Licitation der in Lithauen und Weißreußen zum Verkauf gestellten confiscirten Güter zu betheiligen wünschen, haben sich an das Banquierhaus Lampe u. Co. in Wilna zu wenden, das in Wilna und Mohilew von der Regierung concessionirte Informations-Comptoirs zu diesem Zwecke eröffnet hat. In Stelle des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf viermonatlichen Urlaub in's Ausland gereisten Generals Baklanow ist der General Sobolewski einstweilen als Militär-Gouverneur nach dem Gouvernement Augustowo geschickt worden. — Vor etwa 14 Tagen wurden von den Russen im Gouvernement Plock in mehreren Wäldern, namentlich bei den Dörfern Zielence, Niedzialka, Sarnowo und Lenzek, bedeutende in der Erde vergrabene Vorräthe an Waffen, Munition und Militär-Effecten aufgefunden. Diese Waffenverstecke waren von Einwohnern aus der Umgegend denuncirt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juni. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs bleibt der Kronprinz jetzt beim 2. (in Pommern stehenden) Armee-Korps und ist darum auch der General-tab von hier nach Stettin zurückgezogen. Vor den meisten preußischen Ostseehäfen sind bereits dänische Kriegsschiffe erschienen, so daß die Blockade derselben wiederum ihren Anfang genommen. Auch hat es den Anschein, als ob die Dänen einen Handstreich auf Rügen beabsichtigten. Es sind darum bereits mehrere Bataillone Gardetruppen und einige Batterien von Berlin nach dieser Insel entsendet worden. — Ueber die Karlsbader Zusammenkunft schreibt die neueste Nr. der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" wie folgt: „In den Besprechungen, welche zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen, so wie zwischen ihren Ministern stattfanden, wurden feste Verabredungen über die nächsten Zielpunkte und die Art und Weise des neuen Feldzuges in Schleswig und Jütland, so wie über die nothwendigen Schritte zur endlichen Lösung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit getroffen. Was die kriegerischen Aufgaben betrifft, so bleibt vor Allem jetzt die gänzliche Besitznahme von Schleswig zu vollenden, indem auch Alsen und die Inseln am westlichen Ufer von Schleswig den bisherigen Eroberungen hinzuzufügen sind. Ferner wird ganz Jütland in Besitz zu nehmen und von da der Uebergang nach der wohlhabenden Insel Fünen vorzubereiten sein, um Dänemark die aus diesen Ländern bisher noch gewonnenen Hülfsquellen zu entziehen. Zugleich soll der Kampf zur See mit den vermehrten Oesterreichischen und Preußischen Kräften energisch wieder aufgenommen werden. Um aber der schließlichen Errichtung eines Deutschen Herzogthums Schleswig-Holstein näher zu kommen, wird schon jetzt Alles in die Wege zu leiten sein, um eine gemeinsame Verwaltung für ganz Schleswig-Holstein unter Commissarien der Deutschen Mächte einzurichten. Die Verhandlungen wegen der Vereinigung der bisherigen Holsteinischen Civilverwaltung mit der von Schleswig dürften bereits eingeleitet sein, wie denn überhaupt Seitens der Deutschen Großmächte Verhandlungen am Deutschen Bunde wegen dessen militärischer und politischer Mitwirkung zur schließlichen Erledigung der wichtigen Angelegenheit angeregt sind. Auch das eroberte Jütland wird von den Deutschen Mächten durch besondere Commissarien in eigene Verwaltung und Besteuerung genommen und dafür Sorge getragen werden, daß die reichen Mittel und Erträge dieses Landes einigen Ersatz für die fortdauernden Opfer des Krieges gewähren."

Schleswig-Holstein. Nachrichten aus dem Hauptquartier der verbündeten Armee zufolge dürften die nächsten Operationen am Lymfjord beginnen, die preußische Garde-Division war zu diesem Behuf am 24. und 25. d. Mts. bereits in ihrer Stellung in der Nähe von Aalborg eingetroffen, und auch von Viborg und Hobro sind bereits die daselbst während der Waffenruhe untergebracht gewesenen Truppen nach dem Norden vorgerückt. Die preußische Garde-Division dürfte die Bestimmung erhalten, die jenseits des Lymfjords noch befindlichen dänischen Truppen zu verdrängen. Wie verläßliche Berichte melden, befindet sich zur Stunde kaum noch die Hälfte der unter dem Kommando des Generals Hegermann gestandenen dänischen Korps im Norden Jütlands; in den letzten Tagen der verflossenen Woche soll ein beträchtlicher Theil dieses Korps bei Frederikshaven und Seby sich eingeschifft haben und nach Fünen abgegangen sein. Um den Uebergang über den Lymfjord möglichst schnell zu bewirken, wurden auch bereits Pionier- und Genietruppen nach Norden dirigirt. Obwohl jenseits des Lymfjords von den dänischen Truppen einige haltbare Positionen während der Waffenruhe befestigt und zur Vertheidigung eingerichtet wurden, auch bei Normändshage einige Kanonenboote und schwimmende Batterien, die zur Vertheidigung des Lymfjords bestimmt sein dürften, noch vor Kurzem gesehen wurden, so ist doch sicher anzunehmen, daß die Dänen im Norden Jütlands keinen großen Widerstand zu leisten im Stande sein werden, zumal der größte Theil der daselbst befindlichen Truppen aus Kavallerie besteht. (Die dänischen Truppen werden sehr bald zu Schiffe zu entkommen suchen.) Der Uebergang und Angriff auf Fünen soll bereits definitiv beschlossen worden sein. Da auf dieser Insel der größte Theil der nunmehr wieder auf die Stärke von 20,000 bis 25,000 Mann gebrachten dänischen Armee sich befindet, und man während der Waffenruhe alle Anstalten zur nachdrücklichen Vertheidigung getroffen hat, so dürften, wenn der Angriff auf Fünen wirklich erfolgt, daselbst größere Gefechte vorfallen.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Juni. In beiden Häusern fanden heute die bereits mitgetheilten wichtigen Erklärungen des Ministeriums statt. In dem sonst spärlich besetzten Oberhause ist diesen Abend kein Plätzchen leer. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge erschienen auf ihren Sitzen; auch die Prinzessin von Wales wohnt der Sitzung bei. Earl Russell trägt eine lange historische Auseinandersetzung des vieljährigen Deutsch-Dänischen Streites vor, eine Auseinandersetzung, die stellenweise unhörbar ist, überdies keine neuen Gesichtspunkte aufzustellen vermag. Er spricht dann über das Scheitern der Konferenz sein Ledauern aus und giebt über die weitere Haltung des Kabinets eine Erklärung ab, deren wesentlicher Inhalt bereits in Nr. 140 d. Bl. kurz angedeutet worden. — Im Unterhause sind ebenfalls alle Räume gedrängt voll. Lange vor Mittag schon hatten Viele in der Halle gewartet, um Zutritt auf der Gallerie zu erlangen. Die Spannung ist ungeheuer, und die Stille im Saale, während Lord Palmerston spricht, zuweilen an's Unheimliche streifend. Der Premier, bei seinem Eintritt von der Rechten mit lautem Beifall begrüßt, eröffnet seine Erklärung ebenfalls mit einem historischen Rückblick, der gleich dem Lord Russells die Hauptschuld der blutigen Verwicklung den deutschen Mächten aufbürdet, obwohl beide nicht umhin konnten zu bemerken, daß auch Dänemark nicht ganz rein von Sünde sei. Was der Premier über die weitere Politik Englands sagt, stimmt natürlich in der Hauptsache mit der Erklärung seines Kollegen im Oberhause überein, doch heben wir dasjenige heraus, worin seine Darstellung sich von der Lord Russells unterscheidet: Im Laufe der Konferenz-Berathungen, sagt Lord Palmerston, erklärte der preußische Bevollmächtigte, Graf Bernstorff, daß er es auf seine eigene Verantwortlichkeit übernehmen wolle, seiner Regierung zu empfehlen, daß sie nicht auf der Linie Apenrade-Tondern bestehen, sondern mit einer von Flensburg nach Westen gezogenen Linie sich begnügen solle, diese Empfehlung aber wurde von seiner Regierung desavouirt, und er hatte zu berichten, daß Preußen und Oesterreich an der nördlicheren Linie festhielten. Obgleich Earl Russell von der Konferenz zum Vorsitzenden gewählt worden war und es daher oft seine Aufgabe sein mochte die Vorschläge zu stellen, so muß man doch all' diese Vorschläge als von den neutralen Mächten ausgegangen betrachten, weil sie in den Privat-Zusammenkünften der neutralen Mächte erörtert und vereinbart wurden, ehe sie vor die Konferenz kamen. (Ministerielle Cheers.) Es ist dies ein Punkt von großer Wichtigkeit. (Hört! Hört!) Nachdem die Konferenz unglücklicher Weise erfolglos geendet hatte, wurde es unsere Pflicht, die künftige Politik Englands in ernste Erwägung zu ziehen. Wir empfanden lebhafte Sympathie für Dänemark; wir erinnerten uns, daß, obgleich es im Anfang Unrecht gehabt, doch ein neuer Souverän den Thron bestiegen, ein anderes Ministerium die Leitung der dänischen Angelegenheiten übernommen hatte; daß sich der starke Wunsch offenbarte, das begangene Unrecht gut zu machen (Cheers); wir glaubten, daß Dänemark von Anfang an mißhandelt (Cheers), daß das Recht von der Gewalt über den Haufen geworfen worden war (laute Cheers); und wir wissen auch, daß fast die ganze britische Nation mit ihren Sympathien auf seiner Seite steht. (Anhaltende Cheers). Und es ist jedem Nachdenkenden so natürlich, für den Schwächeren Partei zu ergreifen, namentlich wenn er von dem Stärkeren in ungerechter und tyrannischer Weise unterdrückt wird. (Hört! hört!) Aus diesen Gründen würden wir uns sehr gefreut haben, wenn wir es möglich gefunden hätten, unserer Monarchin eine aktive Unterstützung Dänemarks in dem herannahenden Kampfe anzurathen; aber es war andererseits auch zu erwägen, daß Dänemark, wie große Unbilden ihm auch zugefügt worden sind, — und es sind deren sehr viele — doch im Anfange selbst unrecht gehandelt hatte, daß es selbst in der letzten Konferenzsitzung noch einen Vorschlag abgelehnt hatte, der an sich vernünftig war, und im Falle der Annahme von beiden Seiten zu einer friedlichen Lösung der Streitfrage hätte führen müssen. (Hört!) Freilich theilten diese Schuld seine Gegner mit ihm (Cheers); aber doch konnte der Punkt nicht ganz außer Acht gelassen werden. Wir hatten ferner zu erwägen, um was sich der Streit eigentlich noch drehte. Er drehte sich nicht mehr um die Unabhängigkeit Dänemarks, sondern nur um die Frage, welchem der beiden Theile ein gewisser Strich Landes gehören solle. Ueberdies konnte nicht übersehen werden, welch' ein gewaltiger Widerstand zu überwinden wäre, welche Streitkräfte England, welche seinen Gegnern zu Gebote stehn würden. Da im ersten Stadium dieser Verhandlungen klar geworden war, daß Frankreich und Rußland keine Neigung hatten, Dänemark materiell zu stützen, so wußten wir, daß die ganze Last dieser Kraftanstrengung auf England allein hätte fallen müssen. (Hört! hört!) Unter diesen Umständen haben wir es nicht für pflichtgemäß erachtet, unserer Monarchin die Uebernehmung einer solchen Aufgabe zu empfehlen. Ich nehme an, daß gegenwärtig der eigentliche Streit zwischen Dänemark und Deutschland einen Theil Schleswigs betrifft, — ich fürchte kaum sagen zu können, jenen Theil, der streitig war, ehe die Konferenz schloß, weil es nicht unmöglich ist, daß das Schicksal des ganzen Herzogthums von dem Ausgange des Kampfes abhängt. Es wäre ehrenhafter von den deutschen Mächten, wenn sie sich mit dem begnügen wollten, was sie auf der Konferenz gefordert haben; aber wir wissen, daß der Mensch sich oft durch den Erfolg weit über die Grenze fortreißen läßt, an der er bei nüchterner Ueberlegung Halt gemacht haben würde. Jedennoch, der Kampf dreht sich um Schleswig und nicht um die Unabhängigkeit Dänemarks oder um die Sicherheit der dänischen Hauptstadt. Ich will daher nicht sagen — ich halte es in der That für Recht, diesen Vorbehalt zu machen — daß, wenn der Krieg einen andern Charakter annehmen sollte, (Oh und ironische Cheers der Opposition) — wenn das Bestehen Dänemarks als eines unabhängigen Staates in Europa auf dem Spiele stünde; wenn wir Grund hatten, zu fürchten, daß wir in Kopenhagen die Greuel einer mit Sturm genommenen Stadt (Oh!), die Zerstörung des Eigenthums, die Hinopferung nicht nur seiner Vertheidiger, sondern seiner friedlichen Einwohner, die darauf folgenden Konfiskationen, die Gefangennehmung des Monarchen (Oh und Gelächter) und andere Demüthigungen dieser Art zu sehen haben würden — ich will nicht sagen, daß, wenn irgend eines dieser Ereignisse zu drohen schiene, die Stellung Englands nicht ein Gegenstand für abermalige Erwägung werden könnte. (Neue Oh's, neues Gelächter und ironische Cheers der Opposition, auf welche die Gegencheers der ministeriellen Seite antworten). Wir dürfen es dann für unsere Pflicht halten, eine andere Politik einzuschlagen; aber jedenfalls würde solch' eine Veränderung dem Parlamente angezeigt und das Parlament, wenn es zur Zeit nicht sitzen sollte, zu diesem Zwecke einberufen werden. (Hört, hört! und Cheers.) — Mr. Disraeli äußert sich ungefähr in demselben Sinne, wie der konservative Führer im Oberhause gethan hat, worauf das Haus zur Tagesordnung übergeht, und nach Erledigung einer Reihe unbedeutender Routinegeschäfte sich um 2¼ Uhr Morgens vertagt.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Juni. Die Erklärungen, welche die englischen Minister heute Nacht abgegeben haben, erregten einige Ueberraschung. Man wußte zwar im Voraus, daß sie sich nicht entschließen würden, sofort am Kriege Theil zu nehmen, man glaubte aber nicht, daß Lord Palmerston auch für die Zukunft jede Garantschung so weit von sich weisen würde. Die Regierungspresse scheint fast etwas verstimmt über dies große Maß von Friedensliebe. Der heutige „Constitutionnel" hebt in einem von seinem Chef-Redacteur unterzeichneten Artikel den Abstand hervor, der zwischen der neuesten Entschließung des englischen Ministeriums und seiner bisherigen Politik bestehe, welche Leidenschaften erregt habe, ohne dieselben befriedigen zu können und Drohungen versucht habe, welche ohne Wirkung geblieben seien. Die öffentliche Meinung werde Mühe haben, diese Widersprüche zu begreifen, und sie werde finden, daß dieselben das Ansehen und den Einfluß der englischen Regierung schwächten, ja, daß die Unterhandlungen vielleicht gerade darum gescheitert seien, weil diese Widersprüche vorhergesehen wurden. Sehr entrüstet sind die Organe der großen Aktion über das Scheitern ihrer Hoffnungen. Die „Opinion Nationale" nennt eine solche Politik geradezu einen Verrath, einen Akt der Feigheit; England allein habe das ganze Unglück Dänemarks auf dem Gewissen. Das Siècle verkündigt, daß der wiederbeginnende Krieg an Grausamkeit alles übertreffen werde, was man von dem 30jährigen Kriege sich erzähle. Dies Blatt geht in der Spekulation auf die Leichtgläubigkeit seiner Leser so weit, daß es versichert, die preußischen Regimenter in Jütland wären bereits mit Sensen versehen, um alle Felder noch vor der Ernte abzumähen; unfehlbar würde ganz Jutland vollkommen verheert und Alles in Brand gesteckt werden!

Neueste Post.

Berlin, 1. Juli (19. Juni). Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Kriminalgericht heute die gegen den Dr. Joh. Jacobi aus Königsberg erhobene Anklage wegen Majestätsbeleidigung und gegen den Dr. Wackernagel, der die Rede stenographirt, wegen Theilnahme. Der Staatsanwalt brantragte gegen Dr. Jacobi 1 Jahr, gegen Dr. Wackernagel 6 Monate Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte dem Vernehmen nach gegen Dr. Jacobi auf 6 Monate, gegen Dr. Wackernagel auf 4 Monate Gefängnißstrafe.

Kassel, 28. (16.) Juni. Die Abgg. Oetker, Falkenheiner, Trabert u. A. haben einen Antrag angemeldet: der permanente Ausschuß solle untersuchen, ob Anklage gegen die Ministerial-Vorstände zu erheben sei wegen Fortbestehens und Anwendung der einseitigen Erlasse über die Besetzung des Oberappellationsgerichts, die Organisation der innern Landesverwaltung, die Ausübung der Jagdgerechtsame und die Bestrafung der Jagdvergehen. (D. A. Z.)

Flensburg, 1. Juli (29. Juni). Ein Correspondent der Flensburger Nordd. Ztg. berichtet vom Kriegsschauplatze: Der Uebergang der Preußen nach Alsen erfolgte zwischen Schnabeck und der Südspitze des Satruper Holzes vermittelst 120 Booten, die 3000 Mann faßten. Trotz des sehr heftigen Feuers wurden die 20 feindlichen Strandbatterien genommen. „Rolf Krake" wurde zweimal zurückgetrieben und gerieth einmal in Brand. Die Preußische Artillerie ging auf (zusammengekoppelten) Pontons über. Die Dänen verloren viele Todte und Verwundete und Gefangene, darunter 100 Offiziere, namentlich der Oberst Kaufmann (früher Curator der Kieler Universität, eine Zeit lang auch Militär-Bevollmächtigter am Deutschen Bundestage) schwer verwundet. Der Verlust der Preußen an Offizieren besteht in 3 Todten und 17 Verwundeten, an Mannschaften 300 Mann.

Kopenhagen, 29. (17.) Juni. Der Finanzminister hat heute dem Landsthing den Vorschlag zu einer neuen Staatsanleihe von 20 Millionen vorgelegt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Juli (23. Juni). Wie aus London gemeldet wird, wurde in der letzten Sitzung des Unterhauses das Verhalten der Regierung in der deutsch-dänischen Angelegenheit angegriffen. In der Sitzung des Oberhauses wurde ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung angekündigt.

In der Nähe der Insel Rügen haben unbedeutende Seegefechte stattgefunden. Nachrichten aus Jütland zufolge haben am Lymfjord zwischen den beiderseitigen Vorposten gleichfalls Gefechte stattgefunden.

Der „Staats-Anz." meldet, daß auf Alsen 2553 Dänen gefangen genommen wurden, darunter eine Anzahl schwedischer Freischärler.

Locales.

Soeben, 4¾ Uhr Nachmittags, langt das Dampfschiff „Alexander" mit einer großen Anzahl Fremden aus Pleskau hier an, welche in freundlicher Erinnerung an die mit dem Dorpater Handwerker-Verein in Pleskau verlebten Pfingstfeiertage, mit diesem den Johannestag hier in Dorpat zu feiern beabsichtigen. Von einer Anzahl Vereinsmitglieder empfangen und in das Vereinslocal geleitet, wurden die Fremden in demselben mit herzlicher Anrede von Hrn. Oberlehrer Riemschneider bewillkommnet und zum geselligen Beisammensein für den folgenden Tag in den Garten der Bürgermusse geladen.

[Eingesandt.] Es verdient alle Anerkennung, daß Herr Director Nietzsch rastlos bemüht ist, den Wünschen des hiesigen Publikums, soweit die Verhältnisse es ihm möglich machen, gerecht zu werden. Von diesem Bestreben geleitet, hat Herr Director Nietzsch soeben in Frl. Goldschmidt, die bisher mit Erfolg auf der Friedrich-Wilhelmstädtschen Bühne in Berlin thätig gewesen, eine Kraft gewonnen, welche dem Repertoire der Gesellschaft im Ganzen wie der Darstellung einzelner Charactere im Besonderen zu Statten kommen dürfte. Wie die Affichen melden, wird Frl. Goldschmidt in der morgen stattfindenden Aufführung des Sonnwendhof von Dr. Mosenthal zum ersten Male hieselbst auftreten. Dies' und das als trefflich bekannte Stück dürften eine Aufforderung zu besonders zahlreichem Besuche dieser Vorstellung abgeben.

Handelsbericht.

Riga, 20. Juni. Die Witterung erhält sich ziemlich gleichmäßig warm, nur daß wir in den letzten Tagen etwas mehr Regen gehabt haben, in Folge dessen die Morgen und Abende etwas kühl sind. Der Mangel an Schiffen, der sich in den letzten Tagen herausstellte und somit auch die freiere Bewegung an unserer Börse beschränkte, wird wohl mit der heutigen Ankunft von ca. 20 Schiffen zum Theil gehoben sein. In Flachs nahmen einige Inhaber von kleinen Kron-Partien 1 Rbl. unter den vorigen Notirungen, wozu ca. 1000 Berkowez gemacht wurden; doch scheint selbst diese Ermäßigung keine größere Kauflust hervorgerufen zu haben. Trotzdem halten Inhaber größerer Partien fest auf die alten Preise von 55 Rbl. für Kron, niedrigere Gattungen im Verhältniß. In Hanf und anderen Russischen Producten hat seit unserem letzten Berichte kein Umsatz stattgefunden; Preise bleiben unverändert. Kurl. ^{196}pfd. Gerste ging zu 76 und 77 Rbl., ^{104}pfd. Waare zu 74½ Rbl. um; ebenso Kurl. ^{116}pfd. Roggen zu 82 Rbl., ^{117}pfd. zu 83 und ^{119}pfd. zu 85 Rbl., wozu noch Käufer blieben. Kurl. ^{75}pfd. Hafer zu 58 Rbl. gemacht. Von den bis jetzt importirten ca. 64,000 Tonnen Häringen wurden 50,000 Tonnen gewrakt, welche nach der Packung 41,000 Tonnen ergaben. Der Absatz ist noch immer schwach. Salz sind wieder 12 Ladungen aus Liverpool, Cette, Terravecchia und Lissabon eingetroffen. Das Geschäft geht sehr schleppend. Terravecchia zu 105 Rbl. Einiges gemacht; Cette zu 96 Rbl. verkauft; Liverpool zu 84 Rbl. und Lissabon zu 86 Rbl. am Markt.

Fonds-Course.

Riga, den 20. Juni 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	90¼ Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92¼ Verk., 92½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97 Käuf
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Kauf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Kauf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Juni 1864. Nr. 326.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zum Nachlasse der unverehelicht verstorbenen **Caroline Elisabeth Freudenfeldt** gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 112 belegene **kleine Wohnhaus** von Holz sammt Appertinentien in dem auf den 13. August 1864 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 17. August d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Meistbote gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 18. Juni 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro.

Bürgermeister F. Jürgensohn.

Nr. 698. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

Am 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr werden im **Alexander-Asyl** eine **Bretterfäge-Maschine** und einige **Kleidungsstücke** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 22. Juni 1864. Nr. 1403.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am **Donnerstag** d. 25. Juni, Abends 8 Uhr, findet die **General-Versammlung** zum Jahrestage im

Commerz-Club

statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die nachbenannten Handlungen vom 25. d. M. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. Alexander Ehorn. Gebrüder Bärtels. Oscar Fischer.



Das Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird seine **Fahrt nach Pleskau** statt am Mittwoch den 24. Juni, ausnahmsweise am **Donnerstag den 25. Juni** zur fahrplanmäßigen Stunde antreten, an demselben Tage in später Abendstunde retourniren und am Freitag den 26. Juni wiederum wie gewöhnlich seine Fahrten fortsetzen.

Zugleich ergeht hiemit die Anzeige, daß das Dampfschiff **„ALEXANDER"**

Lustfahrten nach Cabbina

veranstalten wird: am **Mittwoch den 24. Juni,** als am Johannistage, Morgens um 8 Uhr und Nachmittags um 2 und 4 Uhr; der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt à Person 50 Kop. S.

Die Verwaltung.

Ein **geschickter Buchhalter** kann sofort auf dem Lande eine **Anstellung** erhalten. Zu erfragen in der Expedition der „Dorpt. Ztg."

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein gebildeter junger Mann sucht Beschäftigung. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein Mühlenbauer

(Ausländer), der bereits 2 Jahre im Lande fungirt, im Mühlen- und Maschinenbaufache, wie in technischen Bauarbeiten genügende Kenntnisse besitzt, **sucht zum 1. August c. eine Stelle.** Reflectanten belieben ihre Offerten an die Expedition dieser Zeitung geneigtest einsenden zu wollen.

Das



Dampfschiff „NAROVA"

fährt im Juni und Juli Monat:

von Dorpat nach Pskow an jedem Donnerstag und Sonnabend,
von Pskow nach Dorpat an jedem Montag und Freitag.

Preis: für die 1ste Cajüte 3 Rbl.
„ „ 2te „ 2 „

Mittwoch den 24. Juni

Lustfahrten

nach Cabbina, wenn das Wetter günstig ist.

DIE VERWALTUNG.

Ein Branntweinbrennerei-Verwalter

(Ausländer), der genügende Zeugnisse hinsichtlich seiner Fähigkeiten in dieser Branche aufweisen kann, **sucht** baldmöglichst **eine Stelle.** Reflectanten belieben ihre Offerten an die Expedition dieser Zeitung geneigtest einsenden zu wollen.

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt in grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Drechsler **C. Braun.**

Hafer und Gerste

kauft **C. Hennig.**

In der **Silsky**'schen Handlung am Stationsberge sind

frische Schottische Speckhäringe
und
Norderfetthäringe

zu haben.

Abreise halber wird ein **neuer ausländischer Salon-Flügel** mit vollem schönen Ton, der sich vortrefflich bewährt hat, zu festem Preise **verkauft.** Näheres in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Ein **Klavier** wird **verkauft** im Hause Birkenau, Teichstraße.

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Ein **gutes Reitpferd** (Fosak), das sich vorzüglich zur Hetzjagd eignet, und eine **doppelläufige Flinte** mit allem Zubehör und 100 Patronen von Lefaucheux in Paris sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Handlung des Herrn H. D. Brock.

Eine **geräumige Familien-Wohnung,** parterre, mit oder ohne Stallraum ist im Weigelinschen großen Hause vom ersten Septen.ber ab **zu vermiethen.** Auch ist daselbst eine **kleinere Familien-Wohnung** zu haben.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst englischer Küche, Aussicht und Eingang am Embach, zwischen der Holz- und Steinbrücke gelegen, **vermietet L. P. Rundalzow,** wohnhaft daselbst.

---

75 Rbl. S. sind verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine **Belohnung von 25 Rbl. S.** in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 24. Juni erstes Debut des Fräulein **Hedwig Goldschmidt** vom Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater in Berlin. Zum ersten Mal: **Monica,** oder: **Der Sonnwendhof.** Volks-Schauspiel in 5 Acten von Dr. S. H. Mosenthal, Verfasser der „Deborah". — Anfang um 7 Uhr.

Freitag den 26. Juni c. **Benefiz für die Familie Rogall.** Zweites Gastspiel des Fräulein **Goldschmidt.** Zum ersten Mal: **Das tägliche Brod,** oder: **Reich und Arm.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von Alois Berla. Musik von Suppé. — Anfang 7½ Uhr.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **A. Rogall.**

Abreisende.

3. J. Orenius, Handlungscommis. — A. Tamberg, Schornsteinfegergehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Buchhalter Mark.

Dampfschiffsfahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen heute Nachmittags hieselbst ein: HHr. Stadthaupt Jürgens, Landmesser Bergmann, Provisor Welz, Kaufleute Welz, Klapt, Bauer, Lochow, Glaskow, Baron Stackelberg, v. Ha.ve. v. Neff, Mad. Schönrock, Mad. Schütz, Mad. Siegel, Frau Baronin Nolcken, Hr v. Wetkow, HHr. Kersten, Böttticher, Buttow, Korsanow, Raß, Amberg u. Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm, in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm, (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg, in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 143. Donnerstag, den 25. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rb., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnete Bravour und Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten: Der St. Annenorden 2. Kl. mit der Krone und Schwertern: dem Comm. des Smolenskischen Inf.-Regts. Nr. 25 Oberst Schulmann. Der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Stabskapitän der 7. Artillerie-Brigade Maydell. — Das Offizierkreuz des Leopold-Ordens dem älteren Adjutanten des Stabes des abgeth. Gardecorps Oberst Gröhn von Sr. Majestät dem Könige der Belgier für das demselben dargebrachte Manuscript einer Beschreibung der Kirgisensteppe im Orenburgschen.

[Beurlaubt:] Ingen.-General-Major Kerbeds, Mitglied der Hauptverwaltung der Wege- und Wasserkommunikation und öffentlichen Bauten, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate ins Ausland. Gen.-Major Stockmar, Director der Kommissariat-Kommission in Irkutsk, auf 4 Monate in die südlichen Gouvernements des Reiches. Geheimrath Mayer, dem Kriegsministerium zugezählt, auf 3 Monate nach Karlsbad und in die Schweiz.

[Stellvertretung:] Während der Dauer der Inspektionsreise, welche der Oberdirigirende der Wege- und Wasserkommunikation und der öffentlichen Bauten in das Innere des Reichs unternimmt, wird derselbe von seinem Gehilfen, Ing.-Gen.-Lieut. Gerstfeldt, vertreten werden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst des an die Livl. Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs d. d. 6. Juni c. sind bestätigt worden: der dim. Stabsrittmeister Robert Baron Engelhardt als Dörptscher Ordnungsrichter, Robert v. Freymann und von Villebois zu Arrol als Adjuncten des Dörptschen Ordnungsgerichts, der dim. Stabscapitain A. v. Loewis of Menar als Werroscher Ordnungsrichter und Carl von Reutz und von Möller zu Neu-Nursie als Adjuncten des Werroschen Ordnungsgerichts.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 14. Mai c. ist der Kronsschiedsrichter für Livland Sehrwald zum Collegien-Rath befördert worden.

Walk. Mittelst des an die Livl. Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 17. Mai c. sind bestätigt worden: der dimitt. Oberst von Budden brock als Walkscher Ordnungsrichter und Oscar v. Loewis of Menar und Oscar v. Anrep als Adjuncten des Walkschen Ordnungsgerichts.

Rußland und Polen. Dem „Russ. Inv." zufolge ist Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch auf der Reise nach dem Auslande am 19. Juni 10 Uhr 47 Min. Vorm. in Wilna eingetroffen. — Der neuesten Nr. des „Russ. Inv." entnehmen wir, daß Se. Kais. Hoheit am 20. Juni (2. Juli) in erwünschtem Wohlsein in Berlin einzutreffen und am Tage darauf nach Bamberg abzureisen geruht hat.

St. Petersburg. In den letzten Nummern d. Bl. haben wir leider über eine Anzahl Unglücksfälle berichten müssen, die theils durch Feuersbrünste, theils durch Ueberschwemmungen veranlaßt waren. Die letzten russischen Blätter berichten über Verwüstungen, die durch Hagelschlag und Heuschrecken, insbesondere in dem südlichen Theile des Reichs, herbeigeführt worden. Die „St. Petersburger Zeitung" entnimmt hierüber einer Korrespondenz des „Odess. Boten" Nachfolgendes: Am 21. Mai um 4 Uhr Nachmittags wurde in dem Dorfe Nowonikolajewska im Kreise Tiraspol, etwa 60 Werst von Odessa durch einen heftigen Nordostwind dicker Rauch, wie von einer Feuersbrunst, über die Steppe getrieben. Als der vermeintliche Rauch näher herangekommen war, erkannte man, daß es eine fast an der Erde hinziehende schwere Wolke war, die sich auch bald unter gewaltigem Krachen und Donnern in Hagel entlud und in einer Stunde die Erde 1½ Arschinen hoch mit Hagelkörnern von der Größe eines Taubeneies bedeckte. Dem Hagel folgte ein starker Regen. Er währte zwar nur eine halbe Stunde, nichtsdestoweniger aber stand das Wasser in den Straßen stellenweise so hoch, daß das Vieh bis an die Ohren in demselben watete. Eine Gartenmauer wurde durch den Andrang des Wassers durchbrochen und 15—20 Jahre alte Bäume entwurzelt, von den Verheerungen auf den Feldern und an Wohngebäuden nicht zu reden. Die Verluste sind sehr bedeutend und wenn den Bauern nicht wirksame Unterstützungen zu Theil werden, so haben sie eine Hungersnoth zu erwarten, um so mehr, als schon 3 Jahre lang Mißernten gewesen sind. Uebrigens soll der Hagel auch in den benachbarten Besitzungen Verwüstungen angerichtet, unter Anderem einem Arrendator 30 Schafe erschlagen haben. — Aehnliches berichtet die „Kas. Gouv.-Ztg.": Am 21. Mai um 6 Uhr Nachm. fiel im Gouv. Kasan ein so starker mit Hagel gemischter Strichregen, daß ganze Flüsse durch denselben entstanden; das Wasser drang in die Häuser, zerstörte Dielen und Oefen, ja es riß in einigen Bauerhöfen Gebäude und gegen 60 Stück Vieh fort. Die Hagelkörner sollen die Größe eines wilden Apfels, nicht wenige aber auch die eines Hühnereies gehabt haben, so daß vier Hagelkörner etwa ein Pfund wogen. Die Felder mit Winterkorn haben wie abgemäht, oder als ob sie unter einer Presse gelegen hätten, ausgesehen, und der angerichtete Schaden ist keineswegs unerheblich, da gegen 974 Dessj. Winterkorn vollständig zerstört sind. — Aus einigen Gegenden des Gouv. Ssamara schreibt man der „Ssamar. Gouv.-Ztg.", es hätten sich Heuschrecken in so ungeheurer Menge eingefunden, daß man auf einem Raume von mehreren Werften die Erde nicht sieht. Zu diesem Uebel gesellt sich noch das andere, daß der Stand des Getreides überhaupt sehr schlecht ist: stellenweise ist es in Folge der großen Hitze und Dürre gar nicht aufgegangen. Auch die Wiesen gewähren keinen erfreulichen Anblick. Man erzählt, daß die Hitze in einzelnen Steppengegenden 40° erreicht habe.

Wilna, 10. Juni. Im hiesigen Amtsblatt, dem „Wilenski Wjestnik", wird bekannt gemacht, daß das Banquierhaus Lampe u. Co. in Wilna vom General-Gouverneur Murawiew den Konsens zur Errichtung von Informations-Comptoirs für diejenigen, welche in Lithauen und Weißreußen konfiszirte Güter zu kaufen beabsichtigen, erhalten hat und daß von dem gedachten Banquierhause bereits zwei solche Comptoirs, in Wilna und Wolhynien, eröffnet sind. Gleichzeitig wird eine Anzahl konfiszirter Güter in den Gouvernements Mohilew und Witebsk zu billigen Preisen zum öffentlichen Verkauf ausgeboten. So z. B. im ersteren Gouvernement die Güter: 1) Olesin nebst dem Dorfe Slabodka mit 190 Dessätinen Forst, 90 Dessätinen Pflugland für 6550 SR.; 2) Lachowitzczyzna nebst dem Dorfe Dechnarowka mit 920 Dessätinen Forst und Pflugland für 3890 SR.; 3) Zukowszczyzna nebst dem Dorfe Maculewszczyzna mit 208 Dessätinen Forst und Pflugland für 3480 SR.; 4) Wendziez mit 265 Dessätinen Pflugland, 260 Dessätinen Wiesen, 200 Dessätinen Forst für 7600 SR. u. s. w.

Cherson. Dem „Od. Boten" zufolge sind die Statuten für die landwirthschaftliche Bank in Cherson bestätigt und ihr ein Darlehen von 100,000 Rbl. S. bewilligt worden.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) Juni, wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: In öffentlichen Blättern wurde unlängst eine unter den Polen in Dresden zur Unterzeichnung zirkulirende Adresse an die sogenannte Nationalregierung veröffentlicht, in welcher auf die Fruchtlosigkeit der Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gegen Rußland hingewiesen und um Einstellung desselben gebeten wurde. Diese Adresse ist vor einigen Tagen, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, an den Fürsten Adam Sapieha in Paris abgesandt worden. Auch aus der Provinz Posen sind demselben in letzter Zeit zahlreiche Zuschriften von polnischen Gutsbesitzern zugesandt worden, welche die Bitte um Einstellung der aufständischen Operationen und der Organisirung neuer Insurgenten-Abtheilungen enthielten. Wie wenig jedoch die Revolutionspartei gewillt ist, diesen Bitten nachzukommen, geht daraus hervor, daß die Preßorgane derselben weder jener Adresse, noch dieser Zuschriften auch nur mit einem Worte erwähnt haben, vielmehr mit verdoppeltem Eifer fortfahren, für Aufbringung von Geldmitteln und Mannschaften zur Fortsetzung des Kampfes zu agitiren. Eben so ist es Thatsache, daß in der Provinz Posen und in Westpreußen noch immer zahlreiche Agenten der sogenannten Nationalregierung sich herumtreiben und Geld zum Ankauf von Waffen und zur Organisirung neuer Banden zu erpressen suchen. Ihre revolutionären Agitationen stoßen aber bei dem begüterten Adel, der wenig geneigt ist, einer verlorenen Sache noch größere Opfer zu bringen, auf entschiedenen Widerstand. Noch in diesen Tagen sind den Polizeibehörden in der Provinz Posen bei abgehaltenen Revisionen amtliche Dokumente der geheimen revolutionären Behörden vom neuesten Datum in die Hände gefallen, die über das verbrecherische Treiben derselben keinen Zweifel lassen. Nur der immer offener hervortretende Widerwille der übrig lassen. Nur der immer offener hervortretende Widerwille der besitzenden polnischen Klasse gegen revolutionäre Agitationen und der entschiedene Widerstand der besser situirten polnischen Gutsbesitzer gegen dieselben bürgen neben den getroffenen militärischen Maßregeln für die fernere Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und bewahren die Provinz Posen vor der Verhängung des Belagerungszustandes. — Am 23. d. verstarb der vor einigen Wochen wegen Betheiligung am Aufstande verhaftete Wirthschafts-Eleve Graf Siegmund Dombski aus Mizelki, im Kreise Ortelsburg, nach kurzer Krankheit im Kreisgerichtsgefängniß zu Allenstein. Der Verstorbene war der Bruder des gleichfalls verhafteten Gutsbesitzers Graf Napoleon Dombski aus Mizelki. — Von den 32 flüchtig gewordenen, der Betheiligung

an hochverrätherischen Unternehmungen angeklagten Polen hat sich auf die Vorladung des Staatsgerichtshofes bis jetzt nur einer, der Gutsbesitzer Siegmund von Niegolewski aus Niegolewo, zur mündlichen Verhandlung gestellt. Er wurde am 27. d. in Moabit in gefängliche Haft genommen. Die übrigen sollen entschlossen sein, das Resultat des Prozesses im Auslande abzuwarten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli (20. Juni.) Aus Karlsbad wird der „N. A. Z." geschrieben, daß Se. Maj. der König die Kur mit dem erwünschten Erfolge fortsetzt. Am 29. v. M. hat der König mit dem Gebrauch der Bäder begonnen und trinkt bereits seit einigen Tagen neben dem Schloß- auch den Mühlbrunnen. Se. Maj. der König hat, wie aus Karlsbad ferner berichtet wird, in einem Schreiben an Se. K. H. den Prinzen Friedrich Carl den Truppen für die Eroberung Alsens Allerhöchstseinen Dank ausgesprochen. Der Kriegsminister v. Roon trifft dem Vernehmen nach heute Abend um 6 Uhr von Karlsbad wieder hier ein. — Die höchst erfreuliche Alsener Siegesnachricht, deren näheren Details man mit Spannung entgegensieht, hat die Aufmerksamkeit von der diplomatischen Situation etwas abgelenkt. Die über die gehegte Erwartung friedlichen Erklärungen Russell's und Palmerston's in beiden Häusern des Parlamentes haben außerdem die in Betreff Englands etwa gehegten Besorgnisse, wenn nicht ganz beseitigt, so doch mindestens weit hinausgeschoben. Selbst die früher als zweifellos betrachtete Sendung der englischen Flotte zu einer beobachtenden Stellung ist allem Anscheine nach fürs Erste nicht zu erwarten. — Den oldenburgischen Erbansprüchen stellt man in unseren politischen Kreisen, trotz der Begünstigung, die sie nicht bloß von russischer Seite erfahren, ein schlechtes Prognostikon. Die Bevölkerung der Herzogthümer ist ihnen entschieden entgegen, die Mehrzahl der deutschen Regierungen gleichfalls, und nach außen hin können sie nur nachtheilige Folgen für Deutschland haben. Es steht außer allem Zweifel, daß die Königin Victoria, deren persönlicher Einfluß notorisch wesentlich zu Gunsten Deutschlands in die Wagschale der englischen Politik gefallen, für den Herzog von Augustenburg gestimmt ist, und bis zu einem gewissen Maße auch der Kaiser Napoleon. Nach beiden Seiten kann das Auftreten des Oldenburgers nur verstimmend und deshalb schädlich wirken. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt außerdem: „Jedenfalls werden die oldenburgischen Ansprüche gegenüber denen des Herzogs von Augustenburg ernst und sorgfältig zu prüfen sein. Weder die einen noch die anderen dürften sich übrigens, zumal für die Herrschaft in ganz Schleswig-Holstein, als so zweifellos herausstellen, daß bei der schließlichen Entscheidung nicht noch andere Erwägungen und Rücksichten in Betracht kommen müßten. Preußen namentlich wird, wenn die Rechtsfrage vollends zweifelhaft ist, vor Allem die wirklichen Interessen Deutschlands und des eigenen Staates bei seiner Entschließung über die Erbfolge zu Rathe zu ziehen haben." — Die bereits gemeldete Verurtheilung des Abgeordneten Dr. Jacoby zu sechs Monat Gefängniß erfolgte wegen „Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Steuergesetze, wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Staatsministeriums" in jener Rede, welche Dr. Jacoby vor einer Wahlmänner-Versammlung des zweiten Berliner Wahlbezirks am 13. Novbr. v. J. hielt und die dann bei O. Wigand zu Leipzig im Druck erschien. — Dem hier beglaubigten russischen Gesandten, Geheimrath Oubril ist der (preußische) Rothe Adlerorden 1. Kl. verliehen worden.

Kassel, 1. Juli (19. Juni). Die Ständeversammlung ist heute Abend auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Hannover, 1. Juli (19. Juni). Die Zweite Kammer hat heute unter Zustimmung des Justizministers beschlossen, der Regierung zu erwägen zu geben, ob nicht, wenn ein gemeinsames Vorgehen mit den übrigen Bundesstaaten unwahrscheinlich, Hannover seinerseits mit Bildung einer Deutschen Bundes-Flotte beginnen solle.

Flensburg, 28. (16.) Juni. Das Hauptereigniß des gestrigen Tages war die Einbringung einer beträchtlichen Anzahl von verdächtigen und gefährlichen Personen, Werkzeugen der dänischen Partei im Sundewitt. Es wurden gestern Abend 37 solcher Herren zum Theil im Rathhaus-Gefängnisse, zum Theil in einer Privatniederlage untergebracht, um heute nach Deutschland in Sicherheit gebracht zu werden. Großen Jubel bereitete die gestern Abend kundwerdende Waffenthat der 6. Compagnie des 35. preußischen Infanterie-Regiments. Diese Compagnie nahm am Wenningbund ein dänisches Transportboot, indem sie vom Lande aus das Fahrzeug demontirte. Diese Transportboote, nach ihrer ½ Zoll dicken Blechbekleidung kurzweg Blechkessel genannt, sind, wie die „Schl.-H. Ztg." meldet, ungefähr 60 Fuß lang und stechen nur höchsten 2½ Fuß ins Wasser, so daß man der Küste mit ihnen ziemlich nahe kommen kann. Um aber das Aufstandgehen noch mehr zu erleichtern, ist am hinteren Ende eine Brücke angebracht, die beliebig ein- und ausgelegt werden kann. Unter dem Verdeck, im Raum, ist ein längerer Balken angebracht, der der Länge nach durch das ganze Boot geht; derselbe ist auf jeder Seite mit 26 eisernen Ringen versehen, an welche die Pferde mit ihrer ganzen Bepackung befestigt werden, die aber in gleicher Weise auch für die Kanonen und Wagen benutzt werden. Die kleinen Kanonen kann man mittelst eines Taues hineinlaufen lassen, bei den größeren ist eine anderweitige Vorkehrung erforderlich. Von diesen Blechkesseln sind augenblicklich 13 vorhanden, die alle ein gleiches Ansehen haben und nur durch ihre Nummern zu unterscheiden sind, 6 sind noch in Arbeit. Die Soldaten werden jetzt darauf eingeübt, an jeder beliebigen Stelle rasch ans Land zu kommen, um so den Feind hinterlistig zu überfallen und mit den Gefangenen eiligst in die Transportboote zurückzukommen. Zu aller Vorsicht sind diese immer durch Bugsirtaue mit dem Dampfschiffe verbunden, um nöthigenfalls sofort der Gefahr entzogen zu werden.

Die Einnahme der Insel Alsen wird der „Neuen Preußischen Ztg." aus Gravenstein unterm 30. (18.) Juni in nachstehender Weise geschildert: Das 1. Preußische Armee-Corps hat sich gestern durch einen forcirten Uebergang, mit verhältnißmäßig sehr geringen Opfern, der Insel Alsen bemächtigt und außerdem noch dem Feinde empfindliche Niederlagen beigebracht. Es standen auf Alsen, den eingezogenen Nachrichten zufolge, 6 Regimenter Infanterie und 2 Escadrons Dragoner, etwa 10,000 Mann, und einige Feldbatterieen, unter Befehl des Generals v. Steinmann; die Zahl der Geschütze mochte sich auf 50 belaufen. Preußischerseits hatte man zur Verwendung 24 Bataillone zu etwa 700 Mann, 8 Escadrons, 11 Fuß- und 3 reitende Batterieen und etwa 40 schwere gezogene Kanonen; 160 flachgehende Kähne waren zu Wagen von Rendsburg, Schleswig und Kappeln herbeigeführt und zur Besetzung derselben mit Ruderkräften waren 4 Pontonnier-Compagnien herangezogen. Zum Uebergang hatte der Commandirende, General der Infanterie v. Herwarth den Punkt Schnabeckhage — Satrupholz ausersehen, da der früher beabsichtigte Uebergangspunkt von Ballegaard nach Hardeshoi wegen der dort sehr starken Vertheidigungsanstalten aufgegeben war. In der Nacht zum 28. wurden unsere bereits von früher her bestehenden Batterien zur Aufnahme von 46 größtentheils schweren Geschützen verstärkt und so angelegt, daß man von Schnabeckhage und von Sandberg aus ein besonders wirksames Feuer eröffnen konnte. In der folgenden Nacht fand die vollständige Armirung statt; gleichzeitig wurden die Boote auf vier verschiedenen Punkten in der Strecke von der südlichen Lisière des Satrupholzes bis Schnabeckhage unbemerkt vom Feinde niedergelegt. Die Truppen sammelten sich mit Einbruch der Finsterniß, und um 12 Uhr traf der commandirende General mit seinem Stabe ein. Die Leute waren mit Mützen bekleidet, ohne Tornister und trugen nur ihre Kochgeschirre mit Proviant für 3 Tage. Zuerst sollte der General v. Manstein übergehen, dessen Division aus den Brigaden Röder (Brandenburgische Regimenter Nr. 24 und 64) und Göben (Westfälische Regimenter Nr. 15 und 55) und den Brandenburgischen Jägern, dem Regiment Zieten-Husaren und 4 Batterieen zusammengesetzt war. Ihr sollte der General Wintzingerode folgen, dessen Division aus den Brigaden Schmid (Westfälische Regimenter Nr. 13 und 53) und Canstein (Brandenburgische Regimenter Nr. 35 und 60) bestand. Mit dem Schlage 2 Uhr des 29. Juni wurden unter Leitung des Ingenieur-Hauptmanns Adler, des Premier-Lieutenants Mantey, des Schiffs-Capitäns Bartelsen und des Schiffs-Baumeisters Tann die Kähne ins Wasser gesetzt und, nachdem sie bis zur Gürteltiefe hineingebracht waren, von den Mannschaften bestiegen. Nach wenigen Minuten eröffnete der Feind auf seiner ganzen Linie, von Arnkiel-Oere bis Rönhoff, das Feuer aus Geschütz und Kleingewehr und ließ Signal-Raketen steigen. Unsere Batterieen erwiderten das Feuer der feindlichen Batterieen und unsere Boote begannen ebenfalls ihr Kleingewehrfeuer, welches besonders auf der Südseite, wo der Sund schmäler ist, außerordentlich heftig wurde. Die Boots-Colonne des linken Flügels — Füsilier-Bataillon des 64. Regiments unter Major v. Unruh — welche zuerst abgefahren war, erstieg auch zuerst das Land bei Arnkiel-Oere; dann folgten die fünf übrigen Colonnen, vertrieben den Feind nach hartnäckigem Widerstande aus seinen Batterieen und Schützengräben, drangen unter lebhaftem Gefecht in die am Ufer belegenen Waldungen und rückten sodann in südlicher Richtung weiter vorwärts. Die leeren Kähne fuhren sogleich zurück und holten zu mehreren Malen die übrigen Truppen ab. Hierauf wurden auf 32 zu je 2 an einander befestigten Pontons die Artillerie, die Cavallerie, die Ambulancen und die Offizier-Pferde übergesetzt. Der Feind beunruhigte die ganze Ueberfahrt durch ein heftiges Artilleriefeuer, namentlich von der Rönhoff-Schanze und von dem Panzerschiff „Rolf Krake", welches aus der Augustenburger Föhrde hervorkam, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Die Rönhoff-Schanze wurde durch unsere Batterie bei Sandberg bald zum Schweigen gebracht. Den „Rolf Krake" empfingen, sobald er hinter Arnkiel-Oere sichtbar wurde, 16 gezogene schwere Kanonen; er fuhr indessen soweit vor, daß er den Sund der Länge nach bestreichen konnte, und eröffnete ein lebhaftes Bomben- und Shrapnellfeuer auf unsere Boote. Dies setzte er nur wenige Minuten fort, wandte sich dann links und schien durch unsere Uebergangslinie fahren zu wollen; das verdoppelte Feuer unserer Batterieen nöthigte ihn jedoch, in die Augustenburger Föhrde zurückzukehren, aus welcher er noch einmal hervorkam, aber nur, um durch die Alsener Föhrde das Weite zu suchen. Auf dieser Fahrt sollen ihn unsere Batterieen und die weiter nordwärts aufgestellten 16 gezogenen Geschütze arg mitgenommen haben, worüber indessen noch nichts Näheres bekannt ist. — Der Uebergang war ungestört und vollkommen dispositionsmäßig von Statten gegangen. Um 3½ Uhr waren die 11 Bataillone der Division Manstein am jenseitigen Ufer und rückten gegen Süden vor. Nach hartnäckigem Widerstand nahm der General die Stellung von Kjär und alle südlich von da in der Richtung auf Sonderburg zu gelegenen Gehöfte, Knicks und Höhen, wobei der Feind immer lebhaften Widerstand leistete. In dieser Reihe von Gefechten wurde der linke Flügel landeinwärts vorgeschoben und hierdurch der Rückzug des Feindes auf Ulkebül

Dörptsche Zeitung Nr. 143.

mehr und mehr bedroht. Zwei gezogene 6pfündige Batterieen folgten der Infanterie im Trabe und griffen wirksam in die Gefechte ein. Der commandirende General, welcher, nachdem er den Uebergang im heftigsten Feuer geleitet hatte, den Mannschaften mit seinem Stabe gefolgt war, gab nun der Division Wintzingerode den Befehl, mit allen zur Hand befindlichen Truppen sich auf Ulkebüll zu werfen und den Feind nach Hörup-Haff zu drängen. Während auf dem rechten Flügel die Brigade Göben die Windmühlenhöhe bei Sonderburg und darauf die Stadt selbst nahm, rückten die Brigaden Schmid und Theile der Brigade Canstein, ohne noch sehr wesentlichen Widerstand zu finden, dem weichenden Feinde über Ulkebüll-Wollerup, von wo einzelne Abtheilungen in der Richtung auf Kekenis und Bro weiter vorgeschoben wurden, bis Hörup-Haff nach. Die Hauptcolonne mit den beiden 6pfd. Batterieen erreichte Hörup-Haff, nahm dort nach kurzem Gefecht den Rest eines zurückweichenden Corps gefangen und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Sämmtliche feindlichen Schiffe hatten diese Station bereits verlassen und waren auf hoher See sichtbar. Andere feindliche Abtheilungen sah man in ungeordnetem Rückzuge nach der Halbinsel Kekenis zu eilen; die letzten Dänen haben im Laufe des Nachmittags die Insel Alsen verlassen und sind an verschiedenen Stellen auf ihre zahlreichen Transport-Schiffe gegangen. — Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Carl wohnte dem Gefecht auf Alsen bei, und von seinem Gefolge wurde der Hauptmann im Generalstabe, Graf Häseler, jedoch nur leicht, verwundet. Wir haben am gestrigen Tage 2500 Gefangene gemacht, darunter einen Regiments-Commandeur, mehrere Stabs- und Generalstabs- und in allem etwa 40 Offiziere. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten mag über 500 betragen. Erbeutet sind über 30 Geschütze verschiedenen Calibers, eine Menge Espignols und Wallbüchsen, mehrere Danebrogsfahnen und eine große Menge Kriegsmaterial und Vorräthe aller Art. Unser Verlust, so weit er sich bis jetzt übersehen läßt, besteht in 3 todten und 12 verwundeten Offizieren und etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten. Noch am gestrigen Abend lief hier die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König dem General v. Herwarth für die Eroberung der Insel Alsen den Orden pour le mérite zu verleihen geruht haben. General v. Herwarth ist überall im heftigsten Infanteriefeuer gewesen und an der Degenscheide von einer matten Kugel getroffen worden.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte (wie schon telegraphisch gemeldet) Mr. Disraeli auf kommenden Montag eine Motion an: „eine unterthänige Adresse an Ihre Majestät zu richten, um Ihrer Majestät dafür zu danken, daß sie die Correspondenz über Dänemark und Deutschland und die Protokolle der neulich in London gehaltenen Conferenz dem Parlament vorzulegen befohlen hat; Ihrer Majestät zu versichern, daß wir mit tiefem Leidwesen vernommen haben, daß die Conferenz ihre Sitzungen geschlossen hat, ohne die wichtigen Zwecke, wegen deren sie zusammengerufen worden war, erfüllt zu haben; Ihrer Majestät unser großes Bedauern darüber auszudrücken, daß das von ihrer Maj. Regierung beobachtete Verfahren die von ihr eingestandene Politik, die Integrität nnd Unabhängigkeit Dänemarks zu wahren, nicht festgehalten, zugleich aber den gerechten Einfluß dieses Landes im Rath Europas geschwächt (wörtlich: lowered) und dadurch die Bürgschaften des Friedens verringert hat." (Laute Cheers von den Oppositionsbänken.) — Mr. Kinglake zeigt an, daß er zu dieser Motion einen Verbesserungs-Antrag stellen und den Wortlaut derselben morgen (heute) mittheilen werde. (O! und Lachen von der Oppositionsseite, worauf Cheers von der ministeriellen Seite folgen.) (Die Times kritisirt heute den Wortlaut der von Mr. Disraeli angemeldeten Resolution und sagt: „Die Resolution ist weder wahr, noch verständlich. J. M. Regierung hat sich in diesen Streit eingemischt nicht einer „Politik" halber, sondern aus Pflichtgefühl, um den Frieden auf einer dauerhaften und befriedigenden Grundlage wiederherzustellen. Sie ist gescheitert als redlicher Friedensstifter, nicht als feiner Politiker. Der „gerechte Einfluß" einer Nation ist jener Einfluß, den sie haben sollte, und der nie herabgesetzt (lowered) werden kann. Es liegt ein Trost in dem Gedanken, daß die Gesetze der Sittlichkeit unvergänglich sind, und daß es daher stets unsere Pflicht sein wird, ein Wort für den Schwachen und ein Wort, gelegentlich auch etwas mehr, für den Starken zu haben. Wenn wir dies thun und damit durchdringen, werden wir unsern gerechten Einfluß behalten; wenn wir damit nichts ausrichten, können wir ihn verlieren, nicht herabsetzen.")

— Das große Oppositios-Meeting hat gestern Nachmittag in der Stadtwohnung des Marquis Salisbury stattgefunden. Die Versammlung, die schon um 2 Uhr zusammen kam, bestand aus 231 Unterhausmitgliedern. Der einzige Pair, der sich eingefunden hatte, der Earl of Derby, führte den Vorsitz. In der Rede, womit er das Meeting eröffnete, sagte er ausdrücklich: Ich will nicht dahin verstanden werden, oder den Eindruck hervorbringen, daß nach meiner Ansicht England mit Waffengewalt einschreiten sollte; aber dies ist nicht der Ton, in welchem J. Maj. Regierung gesprochen hat. Lord Palmerston hat neuerdings noch in seiner Erklärung im Hause der Gemeinen denselben Ton beibehalten, durch welchen Dänemark sich verleiten ließ, Englische Hülfe zu hoffen. Im Falle eines Bombardements von Kopenhagen oder einer Gefangennehmung des Königs könnte, wie Lord Palmerston sagt, eine Aenderung in der Politik Englands nothwendig werden. Aber nach den bisher gemachten Erfahrungen hat man keinen Grund zu glauben, daß der edle Lord dann nicht eine neue Eventualität der Zukunft als das eigentliche Signal bezeichnen würde. Diese wankelmüthige und inconsequente Politik ist angethan, das Land unendlich herabzusetzen und seinen Einfluß in den Augen Europas zu schmälern. Die Dänische Frage darf nicht mit der Italienischen oder Amerikanischen durch einander gemengt, sondern muß für sich allein behandelt werden. Das Ministerium wünschte es dem Hause zu überlassen, eine Meinung (über das, was geschehen soll) abzugeben, und sie hätte gern die Opposition veranlaßt, jene Meinung hervorzulocken; aber mein sehr ehrenwerther Freund (Mr. Disraeli) ist so wenig wie ich in die Falle gegangen. — Lord Derby verlas darauf den Antrag, den Mr. Disraeli entworfen hatte (siehe Unterhaus). — Mr. Kerr erklärte hierauf, die Resolution sollte sich offen für materielle Unterstützung Dänemarks aussprechen. — Diese Erklärung wurde mit Zeichen der Mißbilligung aufgenommen, und Lord Derby entgegnete dem Mr. Kerr, daß die Opposition durch einen solchen Antrag für den Fall, daß sie ins Amt käme, zum Kriege für Dänemark verpflichtet wäre; daß sie sich aber nicht die Hände binden wolle. — Ein Vertreter einer nordischen Grafschaft dagegen sagte, die Leute in seinem Theil des Landes seien für Frieden, und er fürchte, daß die Disraelische Resolution im Fall ihrer Annahme als eine Kundgebung für den Krieg aufgefaßt werden könnte. — Lord Derby beruhigte den Mann hierüber, und die Versammlung ging bald nachher aus einander.

Afrika.

Algier. Aus Algier bringt der Pariser Moniteur folgendes Telegramm des Generals Martimprey vom 27. Juni: „Sämmtliche noch im Aufruhr begriffene Tribus der Flittas sind in ihre letzten Schlupfwinkel zurückgedrängt worden und haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Als Geiseln für ihre Unterwerfung befinden sich 4000 Gefangene in unseren Händen." General Martimprey wollte am 29. Juni in Mostaganem wieder eintreffen und sich von da nach Algier zurückbegeben.

Neueste Post.

Lübeck, 4. Juli (22. Juni). Die Herren v. Quaade und Krieger sind gestern Abend nach Kopenhagen zurückgereist.

Sonderburg, 2. Juli (20. Juni). Ein Landungsversuch dänischer Truppen hat bei Wenningbund stattgefunden; derselbe hatte keinen Erfolg.

Wien, 4. Juli (22. Juni). Die „Presse" hat aus Kopenhagen die Nachricht erhalten, daß König Christian direkt und persönlich den vermittelnden Schutz des Kaisers der Franzosen verlangt hat.

London, 1. Juli (19. Juni). In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprach Lord Palmerston sein Bedauern darüber aus, daß Russels neuliche Bemerkung, die Versicherungen der Deutschen Mächte seien nicht zuverlässig, mißverstanden worden sei. Lord Russell habe Niemanden beleidigen wollen, sondern nur gemeint, daß die deutschen Regierungen wiederholt, wegen unwiderstehlicher Pression, ehrlich gemeinte Intentionen nicht durchführen konnten. Russell habe nichts persönlich gemeint.

Brüssel, 2. Juli (20. Juni). Die „Indépendance belge" sagt: Frankreich zeige sich den Ansprüchen Oldenburgs sehr feindlich, welche es als das Resultat eines geheimen Abkommens zwischen Rußland und Preußen betrachte. Der Großherzog von Oldenburg habe über die Intentionen Frankreichs Erkundigung eingezogen und den Bescheid erhalten, wenn er von der Bevölkerung berufen werde, so werde Frankreich deren Willen respectiren, aber rechtlich gingen die Ansprüche der Augustenburger und Glücksburger Linie den Rechten des Russischen Kaiserhauses, der Familie Wasa und Oldenburgs vor.

Kopenhagen, 2. Juli (20. Juni). Aus einem Bericht des Kriegsministers geht hervor, daß außer Oberst Faaborg 79 dänische Offiziere auf der Insel Alsen getödtet, verwundet oder gefangen genommen sind.

London, 2. Juli (20. Juni). Nachrichten aus Bombay vom 9. Juni melden, daß der Emir von Afghanistan seinen Bruder geschlagen hat, welcher sich auf das englische Gebiet flüchtete. — Der Emir marschirte gegen seine anderen Brüder.

London, 2. Juli (20. Juni). Nachrichten aus New-York vom 23. Juni melden, daß am 16. und 17. die Armee des Unionisten-Generals Grant sich der äußeren Linie von Petersburg bemächtigte, daß sie am 18. nach dreimal abgeschlagenem Sturm die inneren Werke genommen und sich am 19. anderthalb Meilen von der Stadt verschanzt hat.

Locales.

Empfangen von dem Festausschuß wurden die Pleskauer Gäste (wie in der letzten Nr. d. Bl. in Kürze bereits mitgetheilt worden) in das Vereinslocal unseres Handwerker-Vereins geleitet und daselbst von dem Vorstandsmitgliede Herrn Oberlehrer Riemschneider Namens des Vereins mit folgender Ansprache begrüßt: „Gut Heil! Willkommen in Dorpat! ruft der Dorpater Handwerker-Verein seinen Pleskauer Freunden zu, welche in freundlicher Erinnerung an die gemeinsam verlebten Pfingstfeiertage jenen unsern Besuch heute erwidern. In allen Dorpatensern, welche damals in Pleskau gewesen, ist die Erinnerung an jene Tage lebendig geblieben, gleichwie die Freundschaft, mit welcher uns damals Ihrerseits begegnet worden; möchte es uns gelingen, Ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt in gleicher Weise angenehm zu machen. — Daß zwischen zwei namhaften Städten der

beiden Nachbargouvernements, des livländischen und pleskauschen, welche bisher als die Endpunkte eines Dampfschiffverkehrsweges äußerlich neben einander gelegen haben, nun auch ein freundnachbarlicher Verkehr begonnen hat, ist unter allen Umständen ein gutes Zeichen; daß aber dieser freundschaftliche Verkehr in einer Zeit beginnt, in welcher leider durch eigenthümliche Auffassung gewisser Fragen einzelne öffentliche Blätter Zwietracht und Eifersucht zu verbreiten suchen zwischen den baltischen Provinzen und dem übrigen Rußland — das ist gewiß ein bedeutungsvolles Moment, zu welchem wir uns gegenseitig Glück wünschen dürfen. Lassen Sie uns demnach zusammenhalten nicht blos wie bisher in treuer Ergebenheit gegen unsern geliebten Kaiser und steter Opferwilligkeit unserm gemeinsamen Vaterlande gegenüber, sondern auch in dem jüngst angebahnten freundnachbarlichen Verkehr verharren, der gewiß für beide Theile seine guten Folgen haben wird. In diesem Sinne seien Sie uns nochmals willkommen, und wie das Pfingstfest des Jahres 1864 bei Allen von uns in angenehmer Erinnerung geblieben ist — lassen Sie uns hoffen, daß auch das Johannisfest dieses Jahres Ihnen Allen eine angenehme Rückerinnerung gewähren wird. Willkommen in Dorpat." — Nachdem auf diese Anrede Hr. Provisor Welz aus Pleskau mit einigen freundlichen Worten gedankt, erließ Hr. Oberlehrer Riemschneider die bereits erwähnte Einladung zum Besuch des Vereinslocals, welche von Hrn. Kaufmann Bauer aus Pleskau der nicht unbedeutenden Anzahl der unter den Gästen anwesenden Russen in russischer Sprache wiederholt wurde. Am folgenden Tage, dem Johannistage, wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt von den Fremden in Augenschein genommen, so unter Anderem der Dom, die Universität mit ihren Sammlungen, die Universitätsbibliothek, die Kirchhöfe und die nähere und fernere Umgebung der Stadt, worauf am Nachmittage im Garten der Bürgermüsse das von den Sängern des Handw.-Vereins veranstaltete Concert stattfand, dem sich ein Tanzvergnügen anschloß. Der Abend des Tages sah eine große Anzahl der Fremden im Theater in welchem bei vollem Hause und in wirklich guter Darstellung Monica oder der Sonnwendhof aufgeführt wurde.

Am Morgen des heutigen Tages traten die Pleskauschen Gäste die Rückfahrt nach der Heimath an, unter Musik von einer Anzahl Mitglieder des Handwerker-Vereins an Bord des Dampfschiffes Alexander geleitet, woselbst Herr Oberlehrer Riemschneider den Fremden den Scheidegruß nachrief, auf den Herr Provisor Welz in deutscher und Herr Kaufmann Bauer (Namens der anwesenden Russen) in russischer Sprache antworteten. Unmittelbar vor der Abfahrt stimmten die auf dem Schiff anwesenden Sänger des Handwerker-Vereins das Lied an: Es ist bestimmt in Gottes Rath ꝛc., worauf zum Abschied die Becher mit kühlem Schaumwein geleert wurden. Unter dem stets wiederholten Hurrah der zahlreich Anwesenden, den Tönen der Musik und Böllerschüssen (die auch die Ankunft der Gäste begrüßt hatten) trat der „Alexander" die Rückfahrt nach Pleskau an, nicht ohne daß der Wunsch eines baldigen Wiedersehens vielfach unter den Zurückbleibenden laut geworden wäre. — Wir erwähnen schließlich noch, daß dem Pleskauschen Stadthaupt Herrn Jürgens von dem Pleskauschen Civil-Gouverneur Grafen v. d. Pahlen der ehrenvolle Auftrag geworden war, den Sängern des Dorpater Handwerker-Vereins den Dank Sr. Excellenz für das Ständchen auszusprechen, welches ihm zu Pfingsten von denselben gebracht worden war.

[Eingesandt.] Nachdem Herrn Kopka's Benefiz mit so glücklichem Erfolge von Statten gegangen, sehen wir uns gedrungen, für ein mit Recht nicht weniger beliebtes Mitglied der Nielitz'schen Gesellschaft das Wort zu ergreifen, indem wir das hiesige Publikum auf das morgen den 26. d. stattfindende Benefiz des Herrn Rogall aufmerksam machen. Die hier zum ersten Mal gegebene Posse „das tägliche Brod, oder: Arm und Reich" von Alois Berla sprudelt so sehr von gesundem Humor über und enthält eine hinlängliche Anzahl fesselnder Couplets, daß es wohl kaum noch des Hinweises auf die tüchtigen Leistungen und die besonderen Verhältnisse des Benefizianten, Vaters von sieben Kindern, bedarf, um das Interesse des Publikums für die morgen stattfindende Vorstellung in außergewöhnlicher Weise in Anspruch zu nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Juni 1864. Nr. 328.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die in Nr. 138 d. Bl. mitgetheilte, dem Moskauer „*Nord*" entlehnte angebliche „Stimme eines Esten" hat seitdem ihren Weg auch in eine Anzahl russischer Blätter gefunden, die, der ausgetheilten Parole eingedenk, ohne näher zu prüfen, wie weit die von ihnen übernommenen Behauptungen Anspruch auf Wahrheit erheben dürfen, mit mehr oder minder deutschfeindlichen Commentaren ihre resp. Mittheilungen begleiten. Unter diesen ist namentlich eine von der Moskauer Zeitung dem angeblichen Briefe des Esten angefügte Notiz bemerkenswerth, nach welcher diesem Blatte auch lettische Zuschriften verwandten Inhalts in Menge zugekommen seien, die jedoch von der Redaction der Mosk. Ztg. unterdrückt worden, um die Verfasser derselben nicht einer Pression auszusetzen. Sollten in der That Zuschriften dieses Inhalts der Mosk. Ztg. zugegangen sein, so wären dieselben lediglich mit ein Beleg für die Rührigkeit jener junglettischen Partei, welche, wie es den Anschein hat, gegenwärtig abermals im Begriff steht, ihre verderbliche Einwirkung auf die bäuerliche Bevölkerung der baltischen Provinzen aufzunehmen. Der Thatbestand selbst, der in strictem Gegensatze zu dem Inhalte des mehrerwähnten estnischen Briefes steht, würde dadurch keineswegs geändert werden. Im Uebrigen ist der Rigaschen Zeitung ausnahmsweise die Erlaubniß ertheilt worden, jene angebliche estnische Auslassung in ihren Spalten wiederzugeben und zu widerlegen. Die russische Presse müßte, falls sie einer Appellation an ihren Gerechtigkeitssinn überhaupt noch zugänglich, hiedurch mit von der Wahrheitswidrigkeit der Behauptungen des angeblichen Esten überzeugt werden. Dieselben sind dadurch, wir möchten sagen von maßgebendster Seite her, Lügen gestraft worden.

Riga, 23. Juni. Der „Krautabend", die Specialität der Johannisfeier in Riga, ist gestern in herkömmlicher Weise und unter der durch die Gunst der Witterung außerordentlich zahlreichen Betheiligung des Publicums verlaufen. Schon von 6 Uhr an war die Dünabrücke für Fahrzeuge und Reiter (Reise-Equipagen ausgenommen) gesperrt und von einem unabsehbaren Strome von Spaziergängern bedeckt, die auf die bekränzten Schiffe und die zahlreichen Böte sahen, welche laubgeschmückt bis spät in die Nacht hinein den Strom belebten. Insbesondere von den Böten der „Fraternitas Rigensis" und eines hiesigen Gesangvereins erschallten heitere Gesänge in die stille, warme Nacht hinaus und fanden an den in zahlreichen Böten versammelten Lustfahrern ein freundliches Echo. (R. Z.)

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Indem das gelehrte Komité des Ministeriums der Reichsdomänen von dem Grundsatze ausgeht, daß bei der ununterbrochen fortschreitenden Entwickelung der Agrikultur in Rußland eine ausführliche Besprechung mancher Fragen, die von besonderer Tragweite für landwirthschaftliche Verhältnisse sind, nützlich und zweckdienlich sein könne, hat dasselbe Themata zu Konkurrenzarbeiten veröffentlicht. Die erste Aufgabe lautet: „Ueber die Einführung und Anwendung vervollkommneter landwirthschaftlicher Maschinen und Instrumente in einem (oder auch mehreren benachbarten) Gouvernement des mittleren und südlichen Rußlands." In dieser Arbeit müssen insbesondere folgende Hauptpunkte erschöpfend besprochen werden. Eine Aufzählung der in der gewählten Gegend zur Anwendung gekommenen vervollkommneten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, eine detaillirte Beschreibung derselben nebst Angabe des Ortes, wo man die vorzüglichsten und zu welchem Preise man sie erhalten kann. Ferner ihre Verbreitung, Nutzen und Mängel und die bis jetzt durch dieselben erzielten Resultate; Unkosten bei Erwerbung, Unterhaltung und Anwendung derselben zur Arbeit im Vergleich zu den Ausgaben, wenn dieselben Arbeiten ohne Hilfe der Maschinen ausgeführt worden wären; über die Schwierigkeiten, welche sich der Anwendung der Maschinen entgegenstellen und wie dieselben beseitigt werden können, mit einem Wort, eine ausführliche Besprechung alles dessen, was auf die Benutzung landwirthschaftlicher Maschinen Bezug hat. — Die zweite, vom Ministerium der Reichsdomänen vorgelegte Preisaufgabe lautet: „Erforschung der Lebensart der den verschiedenen Getreidearten schädlichen Käfer." Zu den Insekten, welche dem Getreide beträchtlichen Schaden verursachen, gehören gewisse kleine Käferchen, die sich häufig in verschiedenen Gouvernements des südlichen Rußlands zeigen. Was man von ihnen weiß, steht bis jetzt vereinzelt da, und es wäre daher nothwendig, die Resultate der von mehreren Entomologen über diese Käferchen angestellten Beobachtungen zusammenhängend darzulegen. Die Abhandlung müßte sich also mit der Entstehung, dem Entwickelungsgange und der Lebensart derselben beschäftigen; sie müßte sich über die Ursachen des periodischen Erscheinens dieser Käfer und endlich über die geeignetsten Mittel zur Ausrottung derselben genügend auslassen. — Die beste Bearbeitung dieser Aufgaben wird mit dem ersten Preis, einer goldenen Medaille im Werthe von 300 R. S. gekrönt; die nächstbeste erhält die kleine goldene Medaille von 150 R. Werth. Endlich sind noch für die Arbeiten, welche den gestellten Bedingungen zwar nicht genügen, aber dennoch in irgend einer Beziehung Beachtung verdienen, silberne Medaillen bestimmt, oder sie erhalten eine ehrenvolle Erwähnung. Die spätesten Termine, bis zu welchen die Arbeiten eingereicht sein müssen, sind, für die erste der 1. Sept. 1865 und für die zweite der 1. Nov. 1866. Gedruckte Arbeiten, oder auch solche, die zwar als Manuscript eingereicht, aber früher schon irgendwo gedruckt worden sind, werden nicht angenommen. Die mit Preisen gekrönten Abhandlungen können auf Kosten des Ministeriums gedruckt werden und in diesem Falle erhält der Autor zu seiner eigenen Verfügung 300 Exemplare gratis. Uebrigens steht es ihm frei, auf Grundlage der bestehenden Verordnungen weitere Auflagen seines Werkes zu veranstalten; er ist jedoch verpflichtet, wenn er auf dem Titelblatte erwähnen will, daß die Arbeit mit einer Medaille gekrönt worden, gleich zu Anfang des Buches das ganze Gutachten des Ministeriums abzudrucken. Arbeiten, welche keinen Preis erhalten haben, bleiben ein Jahr lang im Ministerium liegen, ohne daß der beigefügte Zettel mit Namen und Angabe des Standes und Wohnortes des Verfassers entsiegelt würde, oder sie können auch letzterem zugestellt werden, jedoch nicht früher, bevor er seine Devise genannt und das Siegel, mit dem er das Paket zugesiegelt, beschrieben hat. Hat sich nach Ablauf der Jahresfrist Niemand gemeldet, so wird der Zettel mit dem Namen des Autors im Beisein des Komité's verbrannt, das Manuscript selbst aber fällt der Bibliothek desselben zu.

Wilna. Wie bereits mehrfach erwähnt worden, hat das Banquierhaus Lampe & Co. Privatkomptoirs errichtet, eines in Wilna und das andere in Mohilew am Dnjepr, um Personen, welche Immobilien in den westlichen Gouvernements erwerben oder verkaufen wollen, die nöthige Auskunft geben zu können. Diese Comptoirs, bei den resp. Gouvernements-Verwaltungen eingerichtet und unter unmittelbarer Controlle der Gouvernementschefs oder Vicegouverneure stehend, werden mit den genauesten Nachrichten über Häuser und Güter, die verkauft werden sollen, versorgt, und machen es sich zur Aufgabe, gewissenhafte Vermittler zwischen Käufern und Verkäufern zu sein. Sie erbieten sich, bei Besichtigung der Immobilien mit Rath zu unterstützen, prüfen auf den Wunsch der betheiligten Personen die Rechtsgültigkeit der Kauf-Akten, übernehmen jedoch keine Vermittelung bei Bitten um Darlehn beim Ministerium der Reichsdomänen. Für Meldungen über den Verkauf von Immobilien ist ein Rbl. S. für jedes Besitzthum zu erlegen; Kaufliebhaber zahlen für eingeholte Erkundigungen 1. Rbl. 50. Kop. Slb. und nach Abschluß des Kaufes unter Mitwirkung des Comptoirs ein Procent des Kaufschillings, wenn dieser nicht 30,000 Rbl. S. übersteigt; bei größeren Summen ½ Procent. Ein ähnliches Comptoir ist auch für die südwestlichen Gouvernements in Kiew eröffnet worden.

— Ueber die Einfuhr bucharischer Erzeugnisse theilt die „Börsen-Ztg." mit, daß die russische Regierung wegen Nichterfüllung der vom Emir von Buchara Rußland gegenüber übernommenen Verpflichtungen und Anhaltens russischer Unterthanen und ausländischer Reisenden, die aus der Kirgisensteppe ihren Weg in die Bucharei nehmen, Maßregeln ergriffen habe, daß künftig bucharischen Händlern sowohl Moskau und die anderen inneren Städten des Reiches, als auch die Hauptjahrmärkte in Nishni-Nowgorod, Irbit und Tjumen (Gouv. Tobolsk) so lange verschlossen sein sollen, bis der Emir den billigen Forderungen der russischen Regierung gerecht geworden sein wird. In Folge dieser Verordnung dürften bucharische Handelsprodukte, zu denen auch die Baumwolle gehört, von jetzt ab also nur bis Orenburg geführt werden, falls sie nicht schon früher ihre Käufer finden. — Der „Russische Invalide" bespricht in einer seiner letzten Nrn. die wahrscheinlichen Folgen dieser gegen die Bucharei ergriffenen Repressivmaßregeln. Was auch dieses Verbot weiterhin für Folgen haben mag (meint der Russ. Inv.), so läßt sich davon während des ersten Jahres jedenfalls nichts anderes erwarten, als für die russischen Exportwaaren ein Steigen, für die bucharischen Importwaaren ein Fallen der Preise. Einen Hauptartikel des Imports bildet die bucharische Baumwolle, und wiewohl dieselbe an Güte und Reinheit der persischen bedeutend nachsteht, so wird bei dem jetzigen Mangel an Baumwolle die ganze Anfuhr derselben von den russischen Kaufleuten der Orenburger- und Sir-Daria-Linie angekauft werden, und zwar zu bedeutend vortheilhafteren Preisen als in den früheren Jahren. Auch werden die Agenten der bucharischen Handelshäuser, welche bereits die Ordre erhalten haben, auf den Jahrmärkten und in Moskau russische Waaren zu kaufen, sich gezwungen sehen, dieselben von den

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1864 bei der

Dorpater Veterinairschule

die **Aufnahme von Zöglingen** und zwar der ersten Ordnung stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich **am 20. u. 21. Juli** zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger einen Aufenthaltsschein von der Dorpater Polizei-Verwaltung; 3) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahre ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige, die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die vorerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Director, Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die nachbenannten Handlungen vom 25. d. M. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. Alexander Ehorn. Gebrüder Bärtels. Oscar Fischer.



Das Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird seine **Fahrt nach Pleskau** wegen des Petri-Pauli-Tages statt am Montag den 29. Juni, am **Sonntag den 28. Juni** zur fahrplanmäßigen Stunde antreten und am Mittwoch den 1. Juli wiederum wie gewöhnlich seine Fahrten fortsetzen.

Die Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich mich hierselbst als Vergolder etablirt habe und alle in mein Fach fallende Artikel, als: Barokrahmen, Tapetenleisten, Kronleuchter, Lampetten, Sargklauen, Crucifixs u. s. w. verfertige, wie auch Reparaturen übernehme. Unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

C. Heinrichsohn, Vergolder,
wohnhaft auf dem Stations-Berge im von Gordoffsky'schen Hause.

Privat-Unterricht.

Da ich während dieser Ferien einige Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhülfe-Unterricht** zu ertheilen im Begriff bin, so ersuche ich hiedurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

R. Schrager,
im Hause des Herrn Bokownew, am großen Markte.

Brioler Käse

erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Frische Speckhäringe

empfing soeben **F. Sieckell.**

Dachschindeln

aus Espenholz verkauft **J. Kurrikoff.**

Gute Speckhäringe

zu 17 Rbl. pr. Tonne und 10 Stück für 15 Kop. Slb. verkauft **J. Kurrikoff.**

Sehr gutgebrannte

Ziegelsteine

sind im Graf Sievers'schen Hause vorräthig und werden durch den Hauswächter verkauft.

Eine wohlerhaltene, leichte **Kalesche** ist **zu verkaufen** und Näheres in der Handlung des Herrn H. D. Brock zu erfragen.

Ein **Klavier** wird **verkauft** im Hause Birkenau, Teichstraße.

Tische und **Stühle** sind **zu haben** bei **A. v. Daue.**

Ohrgehänge sind im Gähdtschen Badehause **gefunden** worden und können in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen werden.

75 Rbl. S. sind verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine **Belohnung von 25 Rbl. S.** in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Freitag den 26. Juni c. **Benefiz für die Familie Rogall.** Zweites Gastspiel des Fräulein **Goldschmidt.** Zum ersten Mal: **Das tägliche Brod,** oder: **Reich und Arm.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von Alois Berla. Musik von Suppé. — Anfang 7½ Uhr.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **A. Rogall.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. M. Barsew aus Pleskau und Hr. Gustav Keck aus Pernau.
Hotel de Paris: Hr v. Berg und Hr. Ziegler.

Abreisende.

1. Fürst Tschawtschawadse aus Tiflis. — Heinrich Johann Keller, Handlungs-Commis.

russischen Kaufleuten an der Grenze zu erhandeln. Da der Handelsverkehr mit Rußland für die Bucharei eine Lebensbedingung ist, so läßt sich erwarten, daß der Emir bald nachgeben wird, aber was auch geschehen mag, das Recht in Rußland zu handeln wird den Bucharen nur unter der Bedingung vollständiger Reciprocität für die in der Bucharei Handel treibenden Russen bewilligt werden. Bisher erhob nämlich die bucharische Regierung von den russischen Händlern eine ziemlich bedeutende Steuer, während dagegen die Bucharen in ganz Rußland und sogar in den Residenzen unbesteuert Handel treiben konnten.

Polen. Aus Warschau wird der „Neuen Preußischen Zeitung" unterm 16. (28.) Juni geschrieben: Bekanntlich ist durch die Kaiserl. Ukase vom 19. Februar (2. März) d. J. §§ 1 und 2 festgesetzt worden, daß mit dem 15. April alle Ansprüche der Gutsherrschaften an die Bauern wegen früherer Rückstände aufhören. Dagegen sind nun verschiedene Reclamationen Seitens der Gutsbesitzer, der Domänenpächter und des landwirthschaftlichen Creditvereins erhoben worden. Alle diese Ansprüche sind jetzt auf Grund der obengedachten §§ 1 und 2 der Ukase vom 2. März abgewiesen und es ist verordnet worden, daß künftig ein für alle Mal alle Anträge auf Einziehung der den Bauern von den Gutsbesitzern seit vielen Jahren gestundeten Schulden zurückgewiesen werden sollen, und unter keinen Umständen, weder administrativ noch gerichtlich, eingezogen werden dürfen. Die Domänenpächter allein haben eine Rückstands-Forderung an die Bauern vom Jahre 1854 bis Ende 1863 von 656,473 Rubeln nachgewiesen, wogegen sie an die Regierung die Summe von 552,375 Rubeln an Pacht schulden und um Compensation gebeten. Die Direction der landwirthschaftlichen Credit-Anstalt, welche gegen 2 Millionen Rubel an rückständigen landschaftlichen Beiträgen von den Gutsbesitzern zu fordern hat, hat gebeten, die Forderungen der Gutsbesitzer an die Bauern gegen diese Rückstände auf Abschlag übernehmen und von den Bauern einziehen zu dürfen; aber alle diese Anträge sind von dem obersten Einrichtungs-Comité auf Grund der Ukase vom 2. März, so wie eines Rescripts des Minister-Staatssecretärs vom 6. Mai d. J. an das Einrichtungs-Comité, abgewiesen worden. Hierdurch gehen den Gutsbesitzern und Domänenpächtern allerdings einige Millionen Rubel verloren, welche den mit Eigenthum begnadigten Bauern zu Gute kommen, und viele Gutsbesitzer und Pächter werden diesen Verlust schwer empfinden, ja in einzelnen Fällen einem gänzlichen Ruin entgegen gehen. Wenn wir aber andererseits in Betracht nehmen, daß diejenigen Ausstände, welche die Gutsherren und Pächter seit 10 Jahren von ihren Bauern nicht einzuziehen vermochten, sicherlich unter den bisherigen bäuerlichen Verhältnissen auch nicht einzutreiben gewesen wären; wenn ferner berücksichtigt wird, daß eine etwa gestattete Einziehung dieser Schulden (die überdies in vielen Fällen noch erst zu erweisen gewesen wären), zu unsäglich schwierigen und kostspieligen Processen geführt haben würde u. s. w., so können wir unter gegenwärtigen Zuständen vorgedachte Entscheidungen, so hart sie uns auch erschienen sind, politisch doch nur erklärlich finden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli (20. Juni). Der „National-Zeitung" zufolge hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland seinen Aufenthalt in Kissingen bis zum 15. (3.) Juli verlängert. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Abend 8½ Uhr nebst Gefolge auf seiner Durchreise nach Kissingen von Petersburg hier eingetroffen. — Wenn es auch dem Reste des dänischen Corps auf Alsen gelungen ist, nach Fünen und den anderen dänischen Inseln zu entkommen, so ist den Dänen wohl bereits jede Möglichkeit benommen, den Landkrieg anders als in der Form von plötzlichen Landungen und Ueberfällen fortzuführen. Sie sollen, wie schleswig'sche Blätter behaupten, sogar schon während der Waffenruhe an verschiedenen Puncten Landungsübungen vorgenommen und es schon zu einer gewissen Fertigkeit darin gebracht haben. Wahrscheinlich werde, meint man, von Seiten der Alliirten demnächst die Westküste Schleswigs und Jütlands mehr als bisher in den Bereich der strategischen Operationen hineingezogen werden und unsere Cavallerie die weiten Strecken des Westens in verstärkter Weise abzusuchen haben, um so schnell als möglich jede etwaige Landung zu ermitteln. Von den Gerüchten bezüglich eines dänischen Angriffs auf Rügen hat sich keines bestätigt. Uebrigens ist die Insel auch vor Absendung der jetzt dahin abgegangenen Truppen keineswegs schutzlos gewesen. Als Gerücht wird der „Schl. Ztg." aus Wien mitgetheilt, daß Prinz Luitpold von Baiern zum provisorischen Verweser der Herzogthümer ausersehen sei. — Aus Kopenhagen wird der „N. P. Z." berichtet, daß die dort befindlichen Kriegsgefangenen am 29. Juni sämmtlich ausgewechselt werden sollten. Sie sollten Mittags 2 Uhr mit einem Schiffe nach dem preußischen Hauptquartier abgehen. Die Zahl der ausgewechselten Preußen beträgt 103, die der Oesterreicher 30. Bisher fanden nur sehr wenige Auswechselungen statt, so daß die angegebenen Ziffern so ziemlich die Gesammtzahl der Gefangenen aus beiden verbündeten Armeen ausmacht, während etwa 7000 Dänen sich in preußischen oder österreichischen Festungen befinden.

Berlin. Gegenüber der dänenfreundlichen Uebersicht der Konferenzverhandlungen, welche Lord Russel in der Schlußsitzung gab, behielten sich bekanntlich die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs umfassendere Erklärungen vor. Am 27. Juni hat Hr. v. Bismark eine Circulardepesche an die Preußischen Gesandten an den fremden Höfen gerichtet, von welcher eine offiziöse Korrespondenz der „H. B. H." folgende Analyse giebt: Es wird zunächst darauf hingewiesen, wie lange man sich habe den Trotz und die Intriguen gefallen lassen, mittelst deren Dänemark seiner Pflichterfüllung gegen Deutschland und die Herzogthümer sich entzogen habe, wie dann die Bundesexekution gegen Holstein, später die Okkupation Schleswigs und zuletzt der Krieg unvermeidlich geworden sei. In Folge dessen befinde sich jetzt das ganze Festland Dänemarks in den Händen der Verbündeten. Deutschland habe unterdessen die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und Konstituirung derselben zu einem eignen Staate gefordert. Demungeachtet haben sich Preußen und Oesterreich entschlossen an Konferenzen Theil zu nehmen und Erklärungen abzugeben, die im Prinzip nicht gegen die Integrität Dänemarks gerichtet gewesen wären, natürlich nicht ohne Vorbehalt über die Successionsfrage und mit dem Wunsche, daß die administrative Unabhängigkeit der Herzogthümer gesichert werde. Aber auch diese Mäßigung scheiterte an der Haltung Dänemarks, welches die Personal-Union verwarf und bei seiner verhängnißvollen Politik einer Inkorporation Schleswigs verharrte. Dies machte den Verbündeten unmöglich, einer ferneren Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark zuzustimmen. Aber auch in dieser neuen Phase hielten die Deutschen Mächte ihre Ansprüche in den Grenzen vollkommener Mäßigung und entschlossen sich, trotz der großen Bedeutung, welche die Bewohner Schleswig-Holsteins auf die Integrität der Herzogthümer und deren Zusammengehörigkeit legen, zu dem großen Opfer, den nördlichen Theil Schleswigs Dänemark als Konzession für die Entlassung seiner Ansprüche auf Lauenburg geben zu wollen. Preußen und Oesterreich gingen sogar noch weiter! Der Friede schien von der Bestimmung der Grenzlinie abzuhängen. Sie machten Konzessionen, allein Dänemark stellte das unannehmbare Verlangen, die Hauptstadt des streitigen Herzogthumes in den Dänemark verbleibenden Theil mit aufzunehmen. Der vermittelnde Vorschlag Frankreichs, in den gemischten Distrikten abstimmen zu lassen, wurde von Dänemark abgelehnt und als schließlich die deutschen Mächte, durchdrungen von dem Geiste der Pariser Deklaration vom 14. April 1856, sich zur Annahme der Mediation eines neutralen Souverains bereit erklärten, was selbstverständlich eine Fortdauer der Waffenruhe zur Folge gehabt hätte, verweigerte Dänemark auch diesen Ausweg. Der Abschluß eines Waffenstillstandes wurde von Dänemark entschieden zurückgewiesen. Preußen erklärt daher feierlich, daß es sich frei weiß von der Verantwortlichkeit für das Blutvergießen und alles Unglück, welches unausbleiblich aus dem neuen Feldzug hervorgehen wird, eine Verantwortlichkeit, die nur auf Dänemark zurückfällt.

Stuttgart, 30. (18.) Juni. Die erste Kundgebung des Königs Karl seit seinem Regierungsantritt ist die Enthebung des bekannten Schriftstellers Hackländer von der Stelle als Vorstand der Bau- und Gartendirection. Das bezügliche unmittelbare Dekret sagt, der König habe sich „bewogen gefunden" (also nicht „in Gnaden"), den . . . Director v. Hackländer „seines Dienstes zu entheben."

Schleswig-Holstein. Einem Bericht der „N. A. Z." über die Einnahme der Insel Alsen entnehmen wir zur Ergänzung des gestern hierüber Mitgetheilten noch Folgendes: Der kommandirende General v. Herwarth hatte anfänglich bei Ballegaard übergehen wollen und dazu die 13. Division bestimmt, die dort in der Nähe lag, während die 6. Division bei Satrupholz nur demonstriren sollte. Triftige Gründe, namentlich das Erscheinen des „Rolf Krake", veranlaßten aber zu der Aenderung, daß am 29. früh 2 Uhr der Uebergang allein bei Satrupholz forcirt werden sollte. Die Ausführung des Ueberganges wurde dem Kommandeur der 6. Division, General v. Manstein übertragen, der schon beim Sturm auf die Düppeler Schanzen die Sturmkolonnen kommandirt hatte. Die mündlich den Generalen und Stabsoffizieren ertheilten Instruktionen sollen ein Meisterstück militärischer Einfachheit und Präzision gewesen sein und den Offizieren bereits große Zuversicht auf das Gelingen des so schwierigen Unternehmens eingeflößt haben. An verschiedenen Stellen setzten in der Nacht um 2 Uhr in Summa 3½ Bataillone mit einem Mal über, und zwar Bataillone vom 24. und 65. Regiment. Um 2½ Uhr waren nach heftigem Feuer auf die Boote die vordersten Verschanzungen von den Brandenburgern im blutigen Handgemenge genommen. Um 2½ Uhr konnte schon ein zweiter Transport folgen und mit ihm stieg der General von Manstein selbst auf Alsen ans Land, wo er sich alsbald sammt seinem Stabe auf vom Ruppiner Bataillon erbeuteten dänischen Artillerie-Zugpferden beritten machte und in die vorderste Linie eilte. Mit dem Bajonnet wurden die zahlreichen Verschanzungen gestürmt. Nach der Brigade Röder ging die Brigade Göben über, die sofort ins Gefecht eingriff und den rechten Flügel zugetheilt erhielt, während die Brigade Röder auf dem linken Flügel im Vorrücken blieb. Erst bei der sehr starken Position von Ulkebüll kam das Gefecht zum Stehen, ja die Dänen hatten hier so viel Kräfte herangezogen, daß sie sogar einen Offensivstoß versuchten, der abgeschlagen wurde, aber erst nach sehr hartnäckigem Kampf. Es war 4½ Uhr Morgens, da traf Oberst-Lieutenant von Bergmann mit zwei Batterien unter Major von Heldt ein, die Reserve-Brigade Schmidt rückte näher und der kommandirende General v. Herwarth, der von nun an das Kommando selbst übernahm, konnte daher den Befehl zum weiteren Vorrücken geben. Das Gefecht endete um 8½ Uhr bei Höruphaff mit Gefangennahme einer bedeutenden Zahl von Dänen. Was von den Dänen nicht geblieben oder gefangen war, rettete sich nach der Halbinsel Kekenis. Dort war durch die schmale Landenge ein Durchstich gemacht und eine Brücke geschlagen worden, so daß hier der Verfolgung der preußischen Waffen ein Ziel gesetzt war. Von Kekenis aus erfolgte nun unausgesetzt die Einschiffung der übrigen Dänen. — Nach den neuesten Nachrichten ist dann am 1. Juli auch die Halbinsel Kekenis von den Dänen geräumt worden. Es wurden dort noch 11 vernagelte gezogene Geschütze erbeutet. Auf Alsen befinden sich keine Dänen mehr. Die Civilverwaltung auf der Insel ist unmittelbar nach der Eroberung von dem Civilkommissarius v. Zedlitz übernommen worden. Gefangen sind, den uns telegraphisch zugegangenen Angaben des „Staats-Anzeigers" zufolge, 53 dänische Offiziere und 2500 Mann. Der Verlust der Dänen an Todten und Verwundeten beträgt 400 bis 500 Mann. An Geschützen sind 60 erbeutet.

— Ueber die örtlichen Verhältnisse auf der Insel Alsen bemerkt die „N. P. Z.", aus Anlaß des soeben erfolgten Ueberganges der Preußen dahin, das Nachfolgende: So viel sich ersehen läßt, hat der Uebergang nach Alsen an der Stelle stattgefunden, wo die Brigade Goeben während des Sturmes auf Düppel zum Uebersetzen bereit stand. Das Westufer des Alsensundes zieht sich von der ehemaligen Schanze Nr. 10 und der Meteret Surlükke aus genau nordwärts bis Schnabek Hage, wo die alsener Föhrde (der breite Zugang zum Alsensunde vom Norden her) beginnt. Zunächst nördlich von Surlükke liegen die Kleinmühle (Lillemölle), Stabegaard und das Gehöft Ravenskoppel, genugsam bekannt durch die Vorpostengefechte während der Belagerung von Düppel. Dann folgt Sandberg mit einem langgedehnten, bis dicht an die Küste reichendem Teiche und weiter nach Norden das Große Holz (Store Skov) und die Gehöfte von Satrup-Holz. In der Nähe von Sandberg bietet der sonst so tiefe und stark strömende Alsensund einen günstigeren Punkt zum Uebersetzen, als anderswo, weil hier in der Mitte des Sundes sich eine Sandbank befindet, die das Schlagen einer Brücke erleichtert. Das Ostufer des Alsensundes, nach welchem unsere Truppen übergegangen sind, war von den Dänen von der Nordspitze (Arnkiels-Oere) bis nach Sonderburg hin mit einer Menge von Batterien bewehrt. Da die Dänen auch in der neuesten Zeit fortwährend geschanzt haben, so ist Näheres über die Befestigung noch nicht bekannt; doch wurden früher Batterien bei Arnkiel und der Fohlenkoppel (gegenüber von Satrupholz), bei Rönhoff (dem von den Preußen während der Belagerung von Düppel zerschossenen Sommersitz des Redacteurs der „Berlingske Tidende"), gegenüber Sandberg, ferner gegenüber von Lillemölle erwähnt, so wie namentlich bei Baadsager, gegenüber der Schanze Nr. 10 und endlich bei Sonderburg selbst, wo sogar unmittelbar vor der Kirche dänische Kanonen aufgepflanzt waren. Der Theil von Alsen, welchen unsere Truppen zuerst betreten haben, ist eine bei Arnkiels-Oere in eine schmale Spitze auslaufende Halbinsel, deren Basis eine Linie von Sonderburg nach Ulkebüll an der Augustenburger Bucht bildet. Von der Alsener Föhrde aus zweigt sich nämlich, außer dem in südlicher Richtung gehenden Alsen-Sunde, auch noch bei Arnkiels-Oere die tief ins Land dringende Augustenburger Bucht ab. Wenn man auf den Düppeler Höhen steht, vor sich das am Ufer abhängige Alsens aufsteigende Sonderburg, übersieht man bequem mit bloßem Auge die ganze kleine Halbinsel, und jenseit der dahinter sich ausbreitenden Augustenburger Bucht zeigen sich deutlich die weiß getünchten Gebäude des Augustenburger Schlosses. Die Preußen sind, wie sich vermuthen ließ, nach dem Uebergange auf der kleinen Halbinsel südwärts gegen Sonderburg und gegen Ulkebüll vorgedrungen; das letztere liegt an der von Sonderburg nach der Düppelspitze führenden Straße. Diese für den Rückzug der Dänen wichtige Straße theilt sich hinter Ulkebüll, ein Zweig geht östlich über Tandslet nach der Fähre Mummark, der andere nordöstlich über Aderballig nach dem Fährpunkt Fünenshaff. Außerdem hatten die Dänen durch Anlegung einer neuen Straße auch noch den Rückzug von Sonderburg südöstlich nach dem Hörup-Haff und der Halbinsel Kekenis vorbereitet.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli (29. Juni). Die „Wiener Abendpost" bemerkt zur Situation: „Mit dem siegreichen Vordringen der preußischen Armee hat das Interesse an den kriegerischen Ereignissen selbst die Frage über die Haltung, welche England in dem neuen Stadium der Frage einnehmen gedenkt, wieder einigermaßen in den Hintergrund gedrängt. Allerdings verlautet nichts, was eine besorgliche Wendung der englischen Politik in Aussicht stellen würde. Zwar haben die Tories ihr vielbesprochenes Tadelsvotum für Montag angekündigt, aber selbst dieses Votum bewegt sich in sehr allgemeinen Ausdrücken und wird noch überdies durch die Vorgänge im Oppositionsmeeting, in welchem Lord Derby ausdrücklich erklärte, die Tories dürften sich nicht zu einer Kriegspolitik verpflichten, bedeutend abgeschwächt. Es scheint nicht, daß der Schlag gegen das Ministerium, falls er gefällt werden sollte, von Erfolg begleitet sein wird und auf alle Fälle verspricht die Chance der Auflösung des Parlaments und der Appellation an das Volk namentlich dann Einiges, wenn die Tories von vornherein ankündigen, daß eine prinzipielle Wendung der englischen Politik in der schwebenden Frage mit ihrem Emporkommen keineswegs nothwendig verbunden wäre. Mit Recht wird überdies auf die schwierige Lage aufmerksam gemacht, in welche der englische Handel bei einer Blockade der deutschen Häfen nothwendig gerathen müßte." — In den hiesigen Blättern ist augenblicklich das politische Raisonnement gegenüber den Nachrichten vom Kriegsschauplatze in den Hintergrund getreten; nur der „Botschafter" kommt auch heute wieder auf sein Ceterum censeo: schleunigste Entscheidung der Erbfolgefrage am Bundestage, zurück. Aus Frankfurt wird dem genannten Blatte über die Kriegserklärung des deutschen Bundes an Dänemark folgende circulirende Version mitgetheilt: Oesterreich und Preußen seien in Karlsbad übereingekommen, die Kriegserklärung des Bundes für den Fall zu veranlassen, daß sich England aktiv am Kriege betheilige. Da nun aber dies kaum zu erwarten stehe, so dürfte der Antrag unterbleiben.

Frankreich.

Paris, 1. Juli (19. Juni). Der „Patrie" zufolge ist die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Fontainebleau definitiv auf den 6. festgesetzt. Die Majestäten werden sich nach Paris begeben, wo sich der Kaiser zwei Tage aufhalten wird, ehe er nach Vichy abgeht. Während der Abwesenheit des Kaisers werden sich die Kaiserin und der kaiserliche Prinz in St. Cloud aufhalten. Der Abend-Moniteur widmet dem Artikel der Nordd. Allgemeinen Zeitung, worin gesagt wird, daß Deutschland nie vergessen werde, daß England eine europäische Koalition gegen dasselbe habe hervorrufen wollen, eine besondere Aufmerksamkeit. Was die offiziösen Blätter betrifft, so treten dieselben jetzt etwas weniger feindlich gegen England auf und beschränken sich hauptsächlich darauf, zu betonen, welche hohe Stellung Frankreich jetzt in der Welt einnehme. Wie die France versichert, hat der Kaiser in der Suez-Canal-Frage bereits seinen Schiedsspruch abgegeben. Herr von Lesseps ist gestern nach Aegypten abgereist, wo vor einigen Tagen der erste Secretär der englischen Gesandtschaft in Kopenhagen, Herr Stevens, dem Vice-König einen Besuch abgestattet hat, der, wie die France sagt, mit der Entscheidung des Kaisers im Zusammenhange steht. — Der vor neun Jahren in Brüssel gegründete und seit einem Jahre nach Paris übergesiedelte „Nord", der als „internationales Blatt" bekanntlich das russische Interesse vertritt, hat heute die Redaction gewechselt. Die Herren Georg und Nicolaus von Poggenpohl, die übrigens Miteigenthümer des Blattes bleiben, haben die Leitung desselben den Herren Mühlbacher und Franceschi übergeben. Letzterer debutirt heute bereits mit einem ausführlichen Programme, dessen lange Rede den kurzen Sinn hat: die heilige Allianz der Ostmächte ist todt und kann nicht wieder auferstehen, weil sie auf Mißtrauen und Krieg, nicht aber auf Fortschritt und Frieden begründet ist; die Allianz der Westmächte ist ein Scheinbund, ein Kampf unter der Firma der Freundschaft; die allein echte Allianz ist die zwischen Frankreich und Rußland und ihr gehört die Zukunft.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Juni. Kaum hat die Grüürmung der Düppeler Schanzen hier eine so große Niedergeschlagenheit hervorgerufen, als jetzt die Ueberrumpelung der Insel Alsen, und zwar wieder durch die hier so verhaßten Preußen. „Dagbladet" sagt darüber: „Der Krieg beginnt traurig für unser Vaterland. Nur fünf Tage sind seit dem Ablauf der Waffenruhe verstrichen und bereits erhalten wir Nachrichten über einen blutigen Kampf, in dem unser Heer wiederum der Uebermacht hat weichen müssen, und der wahrscheinlich schon jetzt unsere wichtigste Flankenstellung in die Gewalt des Feindes geliefert hat. Als Düppel gefallen war, zog die feindliche Hauptstärke gen Norden; diejenigen Abtheilungen, welche auf dem Schauplatze des hartnäckigen Kampfes so vieler Wochen zurückblieben, waren nur noch mit der Zerstörung unserer Schanzen und Befestigungen beschäftigt. Man hatte erwartet, daß der Angriff auf Alsen dem Sturme auf Düppel unmittelbar folgen würde, als dies aber nicht geschah, wurde die Aufmerksamkeit hinweggelenkt, und es wurden eher am Lymfjord und am kleinen Belt feindliche Unternehmungen erwartet als am Alsener Sunde. Die Preußen haben hieraus Nutzen gezogen; sie besitzen einen jungen kräftigen Anführer, welcher Kühnheit genug besitzt, um ein Unternehmen zu wagen, das etwas kosten kann, und sein waghalsiger Plan ist wirklich gelungen, obwohl sicherlich nicht ohne große Opfer. — Die neue Prüfung, welche uns auferlegt wird, ist eine schwere. Es giebt Keinen unter uns, dessen Gedanke und Sinn nicht tief ergriffen worden ist von diesem Unglück, das, groß in sich selbst, fast noch größer erscheint durch die symbolische Bedeutung, welche man demselben willenlos beilegen möchte. Der Schmerz wird um so tiefer empfunden, als dieses neue Zeugniß unserer Ohnmacht so mächtigen Feinden gegenüber mit der Nachricht zusammenfällt, daß neues Zögern und neue Bedenklichkeiten den kräftigen Arm (England) zurückhalten, welcher sich zu unserem Beistande ausstrecken zu wollen schien. Es gehört viel Kraft und Glauben dazu, so schwere Schläge zu ertragen, ohne niedergedrückt zu werden, ohne das Vertrauen zu dem endlichen Siege der Gerechtigkeit zu verlieren. Aber in solchen Zeiten hat ein kleines Volk zu zeigen, daß es Berechtigung dazu hat, die Befreiung von der Gewalt und der Unterdrückung zu verlangen." — Gestern verlas der Kriegsminister in beiden Reichsrathskammern die neuesten telegraphischen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, indem er zugleich die Gelegenheit benutzte, den auf der Insel Alsen befehligenden General von Steinmann als einen „tüchtigen, herzigen und wachsamen" Feldherrn zu bezeichnen, jedenfalls in der Absicht, dem General die bitteren Erfahrungen de Meza's zu ersparen.

Amerika.

Mexiko. Wie der „Moniteur" vom 29. berichtet, langte das Mexikanische Kaiserpaar am 28. Mai auf der „Novara" in Veracruz an. „Die Ankunft des Kaisers," bemerkt der „Moniteur", trifft mit einer Reihe glänzender Waffenthaten zusammen. Ein am 17. geliefertes Gefecht hatte die gänzliche Niederlage des Generals Doblado zur Folge." Von dem Empfange in Veracruz giebt ein Bericht des Französischen Commandanten jener Stadt eine begeisterte Schilderung. Gegenadmiral Bosse fuhr dem Kaiser entgegen, der am

28. um 2½ Uhr auf der Rhede von Veracruz an Bord der „Novara“ anlangte. Alle Fahrzeuge hatten geflaggt. Der Kaiser wurde mit drei Artillerie-Salven, die von allen Schiffen auf der Rhede wiederholt wurden, sowie von 101 Schuß aus dem Fort San Jago begrüßt. Der Reichsverweser General Almonte, um 4½ Uhr Abends in Veracruz angekommen, begab sich sofort an Bord der „Novara“, wo er bereits den Kommandanten von Veracruz mit seinem Stabe antraf. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet; ein Triumphbogen zierte den Platz des Ayuntamiento. Musik, Feuerwerke und allerlei Spiele gaben der Stadt eine höchst charakteristische Aehnlichkeit mit den größten Städten Europas. — Am 29., 5½ Uhr Morgens, verließ das Kaiserliche Paar die „Novara“ und wurde von allen Schiffen im Hafen, von allen Land- und Seeforts mit neuen Geschützsalven begrüßt. Die Nationalgarde und die Truppen standen unter den Waffen. Der Kaiser und die Kaiserin durften sich jedoch nicht in Veracruz aufhalten; nachdem sie aus den Händen des Präsidenten des Ayuntamiento die Schlüssel der Stadt in Empfang genommen, begaben sie sich nach dem Bahnhofe. Auf dem Wege dahin fanden sie die Straßen glänzend geschmückt, die Balcons mit den elegantesten Damen besetzt, überall eine glückliche und sympathische Bevölkerung. Um 6 Uhr nahmen sie Platz im Kaiserlichen Waggon, reisten über Soledad nach Loma Alta, wo sie die Eisenbahn verließen, um die Reise nach der Hauptstadt fortzusetzen; am 29. übernachteten sie in Cordova, am 30. in Orizaba.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung“.

Berlin, 8. Juli (26. Juni). Gestern haben vor dem Staatsgerichtshofe die Verhandlungen in dem Polenprocesse begonnen. Während der Dauer der heutigen Sitzung des Gerichtshofes fand die Verlesung der Anklageschrift statt.

Es verlautet, daß die Dänen zu Friedensunterhandlungen geneigt seien. Doch wird aus Kopenhagen gemeldet, daß daselbst Befestigungsarbeiten ausgeführt werden. — In Aarhus ist der Belagerungszustand verkündet worden.

In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist der Beschluß gefaßt worden, den Großherzog von Oldenburg zu ersuchen, die Darlegung seiner Ansprüche auf die Succession in den Herzogthümern zu beschleunigen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Juni 1864. Nr. 330.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 19. Juni 1864.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 1382. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Das Dampfschiff **„ALEXANDER“** wird seine **Fahrt nach Pleskau** wegen des Petri-Pauli-Tages statt am Montag den 29. Juni, am **Sonntag den 28. Juni** zur fahrplanmäßigen Stunde antreten und am Mittwoch den 1. Juli wiederum wie gewöhnlich seine Fahrten fortsetzen.

Die Verwaltung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich Dorpat auf 3 Wochen verlassen werde. — Meine Ankunft hier wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. **E. Hefftler,** Zahnarzt.

Der Aufforderung, nach Werro zu kommen, folgend, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich am 27. d. Mts. dort eintreffen und mich nur eine kurze Zeit dort aufhalten werde. Daher ersuche ich alle Diejenigen, welche sich an mich zu wenden beabsichtigen, sich beeilen zu wollen.

Zahnarzt **E. Hefftler,**
aus Reval.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpat's und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich alle in das Steinsetzerfach schlagende Arbeiten übernehme und prompt und gut ausführe. **Straßenpflaster** liefere ich zu **40 Kop. pr. Quadrat-Faden.** Um geneigte Aufträge bittet

Schüler, Steinsetzer,
wohnhaft in der Steinstraße,
Haus Below.

Ein **geschickter Buchhalter** kann sofort auf dem Lande eine **Anstellung** erhalten. Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg.“

Abreisehalber zu verkaufen:

Eine noch wenig gebrauchte **Berliner Halbchaise** mit allen Bequemlichkeiten und eine ganz **neue** leichte **2sitzige Kalesche** mit Patentachsen. Zu erfragen beim

Sattlermeister **Holzmann.**

Ein gutes **Göpelwerk,** sowie **vier Zugpferde** hat **zu verkaufen** die Wollkratzerei und Spinnerei von **Robert Nörrenberg.**

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat bei — — in St. Petersburg bei **G. Häffel.**

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Ein **gutes Reitpferd** (Kosak), das sich vorzüglich zur Hetzjagd eignet, und eine **doppelläufige Flinte** mit allem Zubehör und 100 Patronen von Lefaucheux in Paris sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Handlung des Herrn H. D. Brock.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst englischer Küche, Aussicht und Eingang am Embach, zwischen der Holz- und Steinbrücke gelegen, **vermiethet L. P. Rundalzow,**
wohnhaft daselbst.

Im v. Gordoffsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern **zu vermiethen.** Das Nähere daselbst.

Ohrgehänge sind im Gähdtschen Badehause **gefunden** worden und können in der Expedition der „Dörptschen Zeitung“ in Empfang genommen werden.

Die Direction der hiesigen Schauspielergesellschaft wird höflichst ersucht um Wiederholung der Stücke **„Die Räuber“** und **„Der Gold-Onkel“.** Mehrere Theaterfreunde.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß“.

Sonntag den 28. Juni zum ersten Mal: **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten von A. Boieldieu. — In dem ersten Act: **Grand Pas de deux** de Ballet „Sylphida“ avec le Shawl, getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Die **Dornschen Häuser,** nebst Garten, neben dem Alexander-Asyl, **werden** aus freier Hand **verkauft.** Die näheren Bedingungen sind daselbst bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Abreisende.

2. Fürst Tschawtschawadse aus Tiflis. — Heinrich Johann Keller, Handlungs-Commis.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander“** fuhren am 25. Juni Morgens von hier ab: Hr. von Kruglikow nebst Familie, Frau v. Reutz, Hr. Hermeyer, Frl. Wendelbrück, Frl. Lenz, Hr. Grüner, Hr. Stoltz u. A.; außerdem der Pleskausche Verein.

Am 26. Juni fuhren ab: Hr. Kannenberg, Hr. Gresbentschikow, Hr. Dr. Klaus, Hr. Meyer, Frau von Drachenfels, Geschwister Lenz, Hr. David, Hr. Graf Igelström, Hr. Zilchert, Hr. Brenneisen, Hr. Kaletow, Mad. Kreytenberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander“** trafen am 25. Juni spät Abends hieselbst ein: Mad. Gerchen, Hr. Kaufm. Sokolow, Hr. Wegener, Capitain Wittich, Mad. Pfeiffer, Mad. Karschewetow, Frl. Stoltzenwald, Frl. Metzler, Hr. Bauer, Frl. Bauer, Mad. Nöring u. Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung“. Dasselbe beträgt bis zum Schluß des Jahres in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem demnächst erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen“ auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der St. Wladimirorden 4. Kl. dem Comm. des Kargopolschen Dragonerregts. Nr. 5 Oberst Rabel. Der St. Annenorden 2. Kl. mit der K. Krone dem Comm. des Brest-Litowskischen Ingen.-Comm., Kriegs-Ingenieur Oberst Spiegel 2. Der St. Annenorden 2. Kl. mit Schwertern dem Comm. des fliegenden Artillerieparks Nr. 1 Oberstlieutenant Schlippenbach. Der St. Annenorden 2. Kl. dem Comm. des Jekaterinenburgschen Inf.-Regts. Nr. 37 Oberst Gerstfeldt; dem Comm. der Warschauschen Festungsartillerie Oberst Graf 1. und dem Oberstlieutenant vom Samogitischen Grenadierregt. Nr. 7 Wendrich. Der St. Annenorden 3. Kl. dem Platzmajor der Festung Iwangorod Major Sternberg; dem Maj. vom Ulanenregiment Nr. 5 S. K. H. des Erzherzogs Albrecht Major Exe; dem Rittmeister vom Kljastizischen Husarenregt. Nr. 6 Schulz; dem Stabsrittmeister vom Mariupolschen Husarenregt. Nr. 3 v. Rennegarten; dem Rigaschen Platzadjutanten Stabsrittmeister Haffner. Der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone den Oberstlieutenants: von der 2. Artillerie-Brigade v. Grothus; von der 27. Artillerie-Brigade Weymarn. Der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Comm. des Nowogeorgiewskischen Ing.-Comm., Kriegs-Ing. Oberstl. Baumgarten; dem Oberstlieutenant vom Tschernigowschen Inf.-Regt. Nr. 29 Ertel und dem Comm. des Warschau'schen Commandos der Innern Wache Major Weymarn. Der St. Stanislausorden 3. Kl. dem Ober-Wagenmeister der 2. Brigade bei der 5. Inf.-Division Major Krüdener; den Rittmeistern vom Alexandriaschen Husarenregt. Nr. 5 Pfeiffer und Baron v. d. Osten-Sacken; dem stellv. Ober-Wagenmeister der 2. Kavall.-Div. Rittmeister Hinz; den Stabskapitänen: vom Bjelosserskischen Inf.-Regt. Nr. 5 Heß und vom Schlüsselburgschen Inf.-Regt. Nr. 15 Strauß und v. Burmeister; vom 1. Sappeur-Bat. Göß und dem Kriegs-Ing. Rein.

[Ein goldener Ehrensäbel] mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ ist dem Oberst Baron Taube, Kommandeur des neurussischen Dragoner-Regts. Nr. 3 S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch verliehen worden.

[Befördert:] Zu Obersten die Oberstlieutenants: der bei den Truppen in Königreich Polen stehende v. Bremsen und der Comm. des Pontons-Parks Nr. 3 Renngarten. Zum Rittmeister der Adjutant des Chefs des Stabes der Truppen in Königr. Polen Stabsrittmeister vom Jelisawetgradschen Husarenregt. Nr. 3 Bruiningk.

[Beurlaubt:] ins Ausland: der Civil-Gouverneur von Nowgorod Wirkl. Staatsrath Lerche auf 2 Monate.

[Als verstorben] aus den Dienstlisten gestrichen: Der Commandant von Omsk General-Major de Grave.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In dem soeben uns zugegangenen Juniheste des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung finden sich unter Anderem sehr vollständige Auszüge aus den Berichten der Verwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks für das Jahr 1863 abgedruckt. Dieselben umfassen: einen Auszug aus dem Bericht über die Verwaltung des Lehrbezirks, einen besonderen Bericht über die hebräischen Schulen dieses Lehrbezirks, einen Auszug aus dem Berichte über die Universität Dorpat und den Bericht über die Veterinär-Schule zu Dorpat. An einer anderen Stelle desselben Heftes ist ferner ein sehr ins Einzelne gehendes Verzeichniß der literärischen und wissenschaftlichen Arbeiten des Lehrpersonals des Dorpatschen Lehrbezirks enthalten. Wir beschränken uns für heute auf diese kurze Anzeige, indem wir ausführlichere Mittheilungen aus dem in Rede stehenden Hefte für die nächsten Nummern dieses Blattes in Aussicht stellen.

— Die „Nordische Post“ vom 25. Juni bringt in ihrem Haupttheile einen längeren Artikel „über die Justizreform in den Ostseeprovinzen“, welcher im Wesentlichen den Aufsatz in dem Decemberhefte 1862 der Baltischen Monatsschrift „Die Reform der Rechtspflege in den Ostseeprovinzen“ wiedergiebt. Dieser Aufsatz, der in Riga auch als Separatabdruck erschienen, war im Auszuge in das Aprilheft dieses Jahres des Journals des Justizministeriums übergegangen, aus welchem ihn die Nordische Post in verkürzter Gestalt herübergenommen hat. Das letztgenannte Blatt enthält sich dabei geflissentlich jedes eigenen Urtheils über den Inhalt des Aufsatzes der Baltischen Monatsschrift.

— Die vorläufige Verständigung zwischen dem General-Gouvernement und dem Eigenthümer der „Rig. Ztg.“ über die Herausgabe der speciell für amtliche Nachrichten der Civil-Oberverwaltung bestimmten Beilage dieser Zeitung, auf deren Grund die betreffende Ankündigung in der „Rig. Ztg.“ erlassen wurde, hat noch nicht zu einem definitiven Abschlusse des Contractes gebracht werden können, so daß der Beginn des Erscheinens einer solchen Beilage weiter hinausgerückt werden muß. Die „Rig. Ztg.“ wird nicht unterlassen, rechtzeitig bezügliche Mittheilung zu bringen.

— Mittelst Journal-Verfügung der Livl. Gouvernements-Regierung d. d. 18. Juni c. ist der ältere Secretairsgehilfe der Livl. Gouvernements-Regierung Collegien-Secretair Alexander Pfab seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und der jüngere Secretairsgehilfe Collegien-Registrator Robert Pfab zum älteren Secretairsgehilfen dieser Palate ernannt worden.

Wenden. Mittelst Journal-Verfügung des Livl. Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 30. Mai c. ist der Herr Richard v. Scheinvogel zu Grothusenshof als Kirchspielsrichter des 4. Wendenschen Bezirks bestätigt worden.

Rußland und Polen. Der „Nordd. Post“ zufolge hat der Minister des Innern unterm 12. d. dem General-Gouverneur von Orenburg, sowie den Gouvernements-Chefs von Samara, Pensa und Pskow die Weisung ertheilt, in den genannten Gouvernements zur Einführung der am 1. Jan. d. J. Allerhöchst bestätigten Provinzial-Institutionen zu schreiten.

St. Petersburg. Vom Directorium des technologischen Instituts zu St. Petersburg wird bekannt gemacht, daß in Folge der stattgehabten Ueberführungen und Entlassungen zu Ende des verflossenen Semesters acht Vakanzen für Zöglinge des Staats offen geworden sind. Es werden daher alle diejenigen, welche im August d. J. auf Rechnung des Staats in das Institut einzutreten wünschen, aufgefordert, rechtzeitig, d. h. spätestens bis zum 15. August, an den Director der Anstalt persönlich eine Bittschrift auf gewöhnlichem Papier einzureichen, und zwar unter Beifügung: 1) des Geburts- und Taufscheines, 2) des Impfscheines und eines ärztlichen Attestes, daß der Bittsteller von gesundem Körperbau ist, 3) des Zeugnisses der Mittellosigkeit.

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl werden die Städte Helsingfors und Sweaborg durch einen Telegraphendraht verbunden werden. — Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten über die Witterung und den Stand des Getreides sind ohne Ausnahme günstig. Aus Tawastehus meldet man, daß dessenungeachtet der Getreidemangel in den umliegenden Dörfern sehr bedeutend sein muß, da das eingeführte Mehl aus der Stadt in solchen Quantitäten in die Dörfern wandert, wie bei der größten Hungersnoth. — In Folge einer Verordnung, daß in den unteren Elementarschulen der Unterricht für diejenigen Schüler, denen die schwedische Sprache nicht geläufig ist, in finnischer ertheilt werden soll, ist die Helsingforser Elementarschule außer den drei bereits bestehenden in der ersten Klasse um eine vierte Abtheilung erweitert worden, in welcher alle Fächer vom 1. September in finnischer Sprache vorgetragen werden. Im künftigen Jahre beabsichtigt man den Unterricht in finnischer Sprache auch auf die oberen Klassen auszudehnen. — „Abo Underrätt.“ berichtet, daß zwei Schüler der Ackerbauschule in Mustjala auf einer Tour in das nördliche und östliche Finnland sehr schöne Anpflanzungen von baierischem Hopfen sahen; man dürfe daher hoffen, daß die Kultur dieser Pflanze im ganzen übrigen Finnland möglich sein und die Landwirthschaft dadurch bedeutende Ressourcen gewinnen werde. (St. P. Z.)

Moskau. Der ordentl. Professor der Moskauschen Universität Collegienrath Babst ist zum Director des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen ernannt worden, verbleibt jedoch in dem bisher von ihm bekleideten Amte als Professor der Mosk. Universität.

Westrußland. Den Majoratsbesitzern der westlichen Gouvernements ist die Erlaubniß ertheilt worden, kleine zerstreut liegende Landstücke, welche nach Abtheilung der Bauern-Landantheile übrig geblieben, verkaufen zu können. — Ueber den Güterverkauf in Westrußland entnimmt die „St. Petersburger Zeitung“ dem „Odes-

saer Boten": Während die russische Presse fortwährend russische Kapitalisten auffordert, Güter in den westlichen Provinzen des Reichs zu erwerben und die Regierung den Käufern bedeutende Vortheile gewährt, bringen die von Niemandem dazu eingeladenen Juden in aller Stille die Besitzungen in ihre Hände. Dadurch, daß die Polnischen Gutsbesitzer ansehnliche Geldsummen zu den revolutionären Rüstungen des vergangenen Jahres bedurften, haben die Juden großen Einfluß auf die ökonomische Lage des Landes gewonnen. Es soll vorgekommen sein, daß ein auf 300,000 R. S. veranschlagtes Gut für 6000 R. verpachtet wurde, unter der Bedingung, daß der Pachtzins vorausbezahlt wurde. Außer ihren unzweifelhaften kommerziellen Fähigkeiten sind die Juden durch ihre Einigkeit stark. Odessaer Kapitalisten jüdischer Abkunft machen ihren Glaubensgenossen in Westrußland bedeutende Geldvorschüsse, so daß es letzteren möglich wird, Besitzungen anzukaufen oder sich auch des Handels mit Getreide und anderen Produkten ganz und gar zu bemächtigen. — Der „Od. B.", welcher noch kürzlich die Behauptung der „Mosk. Z." widerlegte, daß eine bedeutende Anzahl Polen nach Odessa und Neurußland gewandert sei, sagt in einer neueren Nummer: Es ist in der That wahr, daß viele polnische Grundbesitzer katholischer Konfession sich in dem Gouv. Cherson angesiedelt haben, um den Umtrieben der Szlachta zu entgehen; übrigens ist nicht allein dieses Gouvernement das Endziel ihrer Wanderungen, sondern überhaupt das ganze neurussische Gebiet. Auch haben wir in Odessa nicht wenig Polen, jedoch ist die Stadt noch lange nicht von denselben überfüllt und man bemerkt sie überhaupt nur wenig, weil sie hier sehr zurückgezogen leben und ihre National-Eigenthümlichkeiten nicht so scharf hervortreten.

Kiew. Von dem Conseil der St. Wladimir-Universität zu Kiew ist behufs Besetzung des vakanten Lehrstuhls der Physiologie ein Concurs ausgeschrieben worden.

Kasan. Der „Kas. Gouv. Ztg." zufolge wurden am 5. Juni in Kasan die Polen Iwanicki, Stankewicz, Mroczek und Kurewicz laut kriegsgerichtlichen Urtheils erschossen, nachdem sie der Absicht überwiesen worden, die Wolgagegenden zum Aufstande zu bewegen und sich der Ishewskschen Gewehrfabrik und der Stadt Kasan mit ihren Pulvervorräthen zu bemächtigen.

Odessa. Dem „Od. Boten." zufolge ist von einer Anzahl Bürger Odessa's in Ermangelung eines wohlorganisirten Findelhauses und einer Entbindungsanstalt der Beschluß gefaßt worden, bis zur Gründung der oben genannten Anstalten ein zeitweiliges Asyl für Findlinge und arme Wöchnerinnen zu gründen, welches mit dem 1. Juli d. J. eröffnet werden soll. Einer der Odessaer Hausbesitzer hat zu diesem Behufe eine Räumlichkeit von 3 Zimmern abgetreten, für welche die erforderlichen Einrichtungen bereits herbeigeschafft worden sind.

Polen. Wie wir dem „J. de St. P." entnehmen, wird das „Allgemeine Tagesblatt" (Dziennik Powszechny) vom 19. Juni (1. Juli) an unter dem Titel „Warschauer Tagesblatt" (Dziennik Warszawsky) erscheinen. Das Programm und die äußere Ausstattung sowohl als auch der Abonnementspreis bleiben dieselben. — In dem Kriegszustande der Stadt Warschau ist eine gegen den bisherigen Usus nicht unbedeutende Milderung eingetreten, indem den Polizeirevisoren an den Barrièren befohlen worden ist, bis Abends 11 Uhr mit Wagen ankommende und von Spaziergängen zurückkehrende Personen in die Stadt einzulassen. — Eine Erklärung des Amtsblattes lautet dahin, daß seine neulichen Bemerkungen über einen Befehl an die Warschauer Polizei, betreffend das fiskalische Verfahren gegen die in das Ausland geflüchteten Personen fälschlich in der Weise interpretirt worden, als ob damit die Confiscation des Vermögens angedroht wäre; in der That sei für solche Fälle nur die Sequestrirung angeordnet.

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) Juni. Im Königreich Polen wird (meldet man der „Deutschen All. Z.") mit der Reorganisation bereits vorgegangen. Zunächst wird das Schulwesen ganz neu organisirt und zwar fast ganz nach preußischem Muster. Die Lehrer werden gut bezahlt und zunächst aus den angrenzenden preußischen Provinzen, da es in Polen an brauchbaren Individuen fehlt, herbeigezogen. Ueberall müssen jedoch auch russische Lehrer herangezogen werden, da die russische Sprache in allen Schulen ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist. Deutsche Schulen, in denen jedoch das Russische gelehrt werden muß, können von Deutschen und Juden auf eigene Kosten gegründet werden. — Die durch die Zeitungen gelaufene Nachricht, daß auf dem Großherzoglich badenschen Zollamt in Kehl eine Anzahl der zum Vortheil der polnischen National-Regierung im vorigen Jahre in Warschau entwendeten Pfandbriefe im Gesammtwerthe von 1,800,000 Fl. in Beschlag genommen sei, beruht jedenfalls, wie der „Ostf.-Ztg." geschrieben wird, auf einer Verwechselung dieser Pfandbriefe mit den unlängst in Kehl in Beschlag genommenen Interims-Obligationen der polnischen allgemeinen National-Anleihe. Im Königreich Polen sind seit Beginn des Aufstandes im Ganzen 183 römisch-katholische Geistliche wegen Förderung desselben oder unmittelbarer Betheiligung daran verhaftet worden. Davon kamen auf die Diözese Lublin 7, auf die Diözese Krakau 8, auf die Diözese Sandomir 14, auf die Diözese Podlachien 14, auf die Diözese Augustowo 37, auf die Diözese Plock 32, auf die Diözese Kalisch-Kujawien 28, auf die Erzdiözese Warschau 43. Die verhältnißmäßig geringe Zahl der in der Diözese Lublin oder Chelm verhafteten Geistlichen hat darin ihren Grund, daß diese zum unirten Ritus gehörige Diözese meist von Ruthenen bewohnt ist, die an die russische Regierung größere Anhänglichkeit haben. Von den 183 zur Haft gebrachten Geistlichen ist etwa $\frac{1}{5}$ nach Sibirien oder dem Innern Rußlands deportirt; die Uebrigen sind theils entlassen, theils befinden sie sich noch in Haft.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). Die Kriegspartei in England beutet für ihre Agitation vor Allem das Gerücht aus, daß zwischen den drei östlichen Mächten eine Konvention im Werke sei, welche die heilige Allianz in bester Form erneuere. Da die große Debatte im Unterhause bevorsteht, so hat das Hauptorgan dieser Partei, die „Morning-Post", für angemessen befunden, einige Aktenstücke in die Welt zu setzen, welche das Feuer schüren sollen. In dieser Absicht veröffentlicht sie in ihrer Nr. vom 2. Juli zwei angeblich preußische Depeschen, ein Schreiben des Minister-Präsidenten Herrn v. Bismarck an den preußischen Botschafter zu Paris, Grafen v. d. Goltz, vom 15. Juni und ein Schreiben des preußischen Botschafters in Wien Freiherrn v. Werther an Herrn v. Bismarck. In dem ersteren heißt es: „Der Kaiser von Rußland habe dem Könige von Preußen in der Herzogthümer-Frage seinen moralischen und eventuell seinen materiellen Beistand zugesichert, doch erachte Kaiser Alexander die Anerkennung des Oldenburgers als im beiderseitigen Interesse. Herr v. Bismarck halte diesen Vorschlag indessen wegen der augustenburgischen Sympathieen der Königlichen Familie für kaum durchführbar. Rußland verlange Garantieen gegen eine skandinavische Union. Der Kaiser von Rußland betone die Nothwendigkeit eines vollständigen Einvernehmens der nordischen Mächte und wünsche, daß die Theilungsmächte die Polenfrage als eine ausschließlich innere erklären und die Convention auf der Basis gegenseitiger Gebiets-Garantie abschließen. Preußen habe noch nicht zugestimmt, betrachte jedoch Obiges als Präliminarien künftiger Unterhandlungen." In dem zweiten sollte Herr von Werther geschrieben haben: „Der Kaiser von Oesterreich und Graf Rechberg wünschten ein umiges Einvernehmen zwischen den nordischen Höfen. Graf Rechberg, eine westmächtliche Gegen-Allianz besorgend, verlange materielle russische Hülfe in einem eventuellen Kriege gegen die Westmächte nebst anderen Garantieen für Oesterreich." Das Wolfsche Telegraphen-Bureau bringt nun in Bezug hierauf zwei Depeschen, eine aus Paris und die andere aus London, deren ersterer vom 3. Juli zufolge ein der „Patrie" Seitens der preußischen Gesandtschaft zugegangenes Communiqué die von der „Morning Post" veröffentlichte Korrespondenz zwischen Herrn v. Bismarck, dem Grafen von der Goltz und dem Freiherrn v. Werther für vollständig erfunden erklärt; der zweiten Depesche von demselben Datum zufolge ist dem Reuter'schen Bureau von dem preußischen Gesandten, Grafen v. Bernstorff, Abschrift nachstehenden Telegramms des Herrn v. Bismarck zur Veröffentlichung zugesandt worden: „Carlsbad, 3. Juli. Eure Excellenz ist ausdrücklich zu der Erklärung autorisirt, daß die beiden am Sonnabend von der „Morning-Post" veröffentlichten preußischen Noten betreffs der heiligen Alliance rein erfunden sind. Es existirt weder ein solches Dokument, noch irgend etwas Aehnliches." — Die „Morning-Post" hat in der letzten Zeit schon mehrfach falsche „Aktenstücke" gebracht, namentlich auch in der polnischen Sache. Das angebliche Schreiben des Herrn v. Bismarck ist denn auch nicht sehr geschickt abgefaßt. Der russische Botschafter in London hat sich bis zum Schlusse der Konferenz (25. Juni) fortwährend sehr nachdrücklich auf der dänischen Seite gehalten; dagegen soll Herr von Bismarck schon am 15. Juni das Versprechen des Kaisers in der Tasche gehabt haben, daß Rußland den deutschen Mächten gegen Dänemark sogar materiellen Beistand leisten werde. Selbst die „Kreuzzeitung" hat versichert, daß im besten Falle Rußland doch nur neutral bleiben werde. Was die Garantie Polens betrifft, so ist Rußland gewiß gegenwärtig nicht in dem Falle, diese zu bedürfen. Die „Morning-Post" aber giebt diesem Vorschlage sogar noch die ungeheuerliche Ausdehnung, daß die drei Mächte sich gegenseitig ihr ganzes Gebiet garantiren sollen. Wie Rußland, welches die ganze Sache doch vor Allem betreiben soll, zu der Sehnsucht käme, Oesterreich Venetien zu garantiren, das ist gewiß schwer zu erklären. Ohne Zweifel sind in Berlin und Kissingen allerlei Ideen über die allgemeine europäische Lage ausgetauscht worden, und man hat sich wohl auch gegenseitig über die Stellung sondirt, welche etwa einzunehmen wäre, wenn der französische Kongreßvorschlag sich doch endlich verwirklichen sollte. Eine derartige Erörterung allgemeiner Gesichtspunkte ist aber gewiß nicht geeignet, den Gegenstand eines förmlichen Vertrages zu bilden.

Stettin. Die hiesige „Ostsee-Ztg." unterzieht das aus der „Bai von Stettin" datirte Notifikationsschreiben des dänischen Admirals van Dockum in Betreff des Wiederbeginnes der Blockade einer scharfen Kritik und bemerkt mit Recht, eben so gut wie Kolberg, sich auch die hinterpommerschen Häfen bis Leba hinauf aus der „Bai von Stettin" blockiren ließen. „Leider, fährt das genannte Blatt fort, ist es Preußen nicht möglich gewesen, auf der Londoner Konferenz die Seeräuberei der Dänen als das, was sie ist, zur Anerkennung zu bringen; von den neutralen Mächten soll in dieser Beziehung nur Rußland auf Seite der Deutschen Mächte gewesen sein — eine wahrhafte Schmach für alle andern neutralen Mächte und eine doppelte für Frankreich, falls es wahr sein sollte, daß Frankreich in dieser Frage nicht für nöthig gehalten hat, entschieden gegen Dänemark aufzutreten. Diese Gleichgültigkeit der Neutralen gegen stricte Handhabung des Seerechts wird sich später unfehlbar für alle Mächte rächen, und sie ist es, welche uns Betreffs der weiteren Wirkungen des deutsch-dänischen Krieges mit mehr Sorge erfüllt, als irgend eine andere Seite dieses Krieges, denn sie beweist mehr als irgend etwas Anderes, wie tiefe Wurzeln die Willkür und Barbarei im Weltverkehr noch in unserer Entwickelung haben, und wie sehr sie sicher sein können, auf kürzere oder längere Zeit den Sieg davon zu tragen, wenn sie nur um so frecher auftreten, je fadenscheiniger der Mantel des Rechts und der Civilisation ist, in welchen sie sich um der „öffentlichen Meinung" willen allerdings hüllen müssen."

Schleswig-Holstein. Am 29. Juni ist, wie der „K. Z." aus dem Haag geschrieben wird, die österreichische Flotte von Texel abgesegelt. Sie bestand aus dem Linienschiffe „Kaiser", dem Panzerschiffe „Don Juan d'Austria", den Fregatten „Schwarzenberg", „Radetzky", „Friedrich", ferner den Kanonenbooten „Seehund" und „Wall" und dem Admiralschiffe „Elisabeth". Das Gerücht, daß vor Texel eine dänische Flotte kreuze, hatte mehrere Neugierige zur Reise dahin veranlaßt. Die Leute hofften, eine vergrößerte Auflage des Duells vor Cherbourg ansehen zu können, wurden aber getäuscht, weil keine Dänen kamen und die Oesterreicher ruhig ostwärts dampften. Aus Sonderburg (auf der Insel Alsen) wird dem „Alt. Merk." unterm 30. Juni geschrieben: Ganz Sonderburg flaggt. Ist freilich der größte Theil der freundlichen Stadt Ruine, so erheben sich doch aus jedem Schutthaufen die blau-weiß-rothen Fahnen. Menschen sieht man in den mit Trümmern angefüllten Straßen freilich nur wenige. Ein bedeutender Kampf hat in der eigentlichen Stadt nicht stattgehabt, weil der Feind infolge der nördlichen Landung bei Rönhof, um nicht abgeschnitten zu werden, gezwungen war, Sonderburg, seine Batterien und seine erst kürzlich wohl 10 Fuß breiten Laufgräben zu verlassen. Selbstverständlich haben die Dänen vor ihrem Abzuge noch mehrere bis dahin verschont gebliebene Häuser angezündet, sowie mehrere Magazine verbrannt. Der Hauptkampf hat zwischen Kjaer und Ulkebüll stattgefunden, wo man keine Koppel betritt, ohne Todte zu finden; auch viele Pferde liegen dort. Die größere Hälfte der dänischen Armee auf Alsen hat sich auf Kekenis und Höruphaff eingeschifft, wo der „Skjold" und circa 100 Transportschiffe lagen. Sowohl die Ermüdung als auch die Durchgrabung der Landzunge zwischen Alsen und Kekenis hielten die Preußen ab, die Einschiffung zu verhindern; sie waren von 8 Uhr Abends des 28. bis Nachmittags 4 Uhr den 29. auf den Beinen gewesen. An Lebensmitteln ist hier großer Mangel und wehe dem Reisenden, der ohne Proviant hinüberfährt. Uebrigens wird auch der Uebergang nach Alsen für Reisende in nächster Zeit ziemlich erschwert werden, weil der Zudrang zu groß ist. Als Kuriosum bemerke ich noch, daß der einzige freiwillige Engländer, der zur Ehre Englands der dänischen Fahne gefolgt, als unfreiwilliger Gefangener nach Preußen eskortirt worden, um dort seinen Spleen zu kühlen. — Demselben Blatte wird ferner unterm 1. Juli aus Augustenburg (nordöstlich von Sonderburg) geschrieben: Mehr und mehr finde ich auf der ganzen Insel großen Jubel über die Befreiung von dem Druck der dänischen Truppen, wenn es auch Dänischgesinnte, namentlich unter den Beamten und Eingewanderten, in ziemlicher Zahl giebt. Die Beamten sind alle noch hier, vom Militär werden noch Manche in den Kornfeldern und Scheuern gefunden. Man berücksichtigt sie preußischer Seits fast gar nicht, weil man der Gefangenen genug hat und die Zurückgebliebenen sich früh genug selbst gefangen geben müssen, wenn der Hunger an sie heran tritt. Flaggen erscheinen in Menge und die deutsche Gesinnung ist unzweifelhaft, im Gegensatz zu den dänischen Behauptungen. Heute wurden wieder von einem dänischen Kriegsschiffe einige Kugeln nach der Sonderburger Brücke geworfen, jedoch ohne Schaden zu thun. Die größere Anzahl der Preußen hat die Insel verlassen und ist nach dem Norden Schleswigs marschirt, wohin sich auch der Prinz Friedrich Karl sofort nach Einnahme der Insel begeben hat. — Nach einer Sonderburger Correspondenz der „H. B.-H." soll man unter den Todten 400 schwedische Freischärler gefunden haben: es ist dies, meint die „Nat.-Z.", offenbar eine Fabel. Sonst bestätigt auch diese Korrespondenz, daß man in Alsen die Erlösung freudig aufnahm, und daß dort gerade durch den langen militärischen Druck die schleswig-holsteinschen Tendenzen sehr gekräftigt worden sind.

Kiel, 3. Juli (21. Juni). Bei der Seitens des engern Ausschusses erfolgten Ueberreichung der in der Delegirten-Versammlung zu Rendsburg beschlossenen Adresse äußerte der Herzog unter Anderm Folgendes: Durch das thatkräftige Auftreten der deutschen Mächte ist hoffentlich die Theilung Schleswigs abgewendet. Der Krieg hat mit einer glänzenden Waffenthat der preußischen Truppen wieder begonnen. Hoffentlich wird die Anmeldung der oldenburgischen Ansprüche am Bundestage den Zeitpunkt nicht hinausschieben, wo ich die Herzogthümer gegen den gemeinschaftlichen Feind führen kann. Das Interesse Deutschlands, das Landesrecht und die Wohlfahrt des Landes fordern die alsbaldige Gestaltung fester Verhältnisse. Sie dürfen jedoch versichert sein, daß der Großherzog persönlich von der Richtigkeit des von ihm erhobenen Anspruchs überzeugt ist; seine bisherige Handlungsweise bürgt dafür, daß er durch die Geltendmachung dieses Anspruchs dem Interesse unseres Landes nicht zu schaden meint. Die Begründung dieses Anspruchs ist mir vollkommen unbekannt. Die zwischen dem Großherzog und mir schwebende Frage ist nicht wie die zwischen mir und dem Könige von Dänemark schwebende, eine auswärtige, sondern eine innere. Das Interesse des Landes bleibt gegen Dänemark gerichtet. Ich darf hoffen, daß das Land mich künftig in den Stand setzen wird, seine Verpflichtungen gegen Deutschland zu erfüllen und die Beziehungen zu derjenigen Macht zu pflegen, die auch in Zukunft unsere nächste und wirksamste Stütze gegen Dänemark sein wird. Möge es dem Lande bald vergönnt sein, zu bewesen, daß es ein kräftiges Glied Deutschlands ist.

Großbritannien.

London, 1. Juli (19. Juni). Die neue heilige Allianz ist von „Post", „Daily News" und „Advertiser" längst als unbestreitbares Faktum proklamirt worden. Auch der „Daily Telegraph" zweifelt an ihrer Existenz nicht. „Times" und „Herald" haben es bisher unterlassen, das Publikum oder das Parlament mit dieser großen Kunde zu schrecken, aber auch nichts gethan, um dem in allen Volksklassen verbreiteten Glauben an dieselbe entgegenzutreten. Die „Post" bespricht den Zusammentritt des dänischen Reichsraths und knüpft daran eine herzbrechende Schilderung der Lage Dänemarks. Der Reichsrath werde bald in seiner Autorität auf die kleine Insel Seeland eingeengt sein. Von Jütland, Fünen und der „altdänischen Provinz" Schleswig habe die dänische Krone keinen Schilling an Steuern zu erwarten. Ob Europa kein Gefühl mehr für eine altehrwürdige Monarchie habe, deren Rolle in der Weltgeschichte keine kleine und ruhmlose gewesen? „Herald" und „Standard" sind noch immer überzeugt, daß Disraeli's Motion das Ministerium stürzen werde. — Der Staatsschatz, der, den eben veröffentlichten Einnahme-Tabellen zufolge, in glänzender Verfassung sein muß, giebt heute der Times zu halb stolzen, halb demüthigen Betrachtungen Veranlassung. Sie schreibt: „Indem wir einen großen Act der Unterdrückung mit ansehen, dessen Opfer ein schwacher Nachbar ist, und doch kein Einschreiten für ihn gutheißen können, vermögen wir uns kaum am Anblick unserer steigenden Kraftfülle zu erfreuen. Was frommen Gesundheit und Reichthum, Gewerbefleiß und Geschick, wenn wir stillsitzen und zusehen müssen, wie die Welt ins Arge sinkt. Aber Alles hat seine Zeit, und wir können uns wohl damit aussöhnen, daß es vor der Hand unsere Aufgabe ist, unsere Industrie zu pflegen und mit unseren Hülfsmitteln zu sparen. Krieg ist theuer, und reich, wie wir sind, fehlt uns doch die Kunst, von unserem Reichthum den nöthigen Gebrauch zu machen. Wir sind zugleich verschwenderisch und knickerig, unternehmungslustig und zaghaft, allzu vertrauensvoll und allzu argwöhnisch. So erringen wir weder den Ruhm des Krieges noch den des Friedens. Wir könnten eine schönere Hauptstadt haben, wir könnten viel für Kunst und Wissenschaft thun; wir könnten uns im Rathe Europas mehr Achtung verschaffen. . . . So wie mancher Privatmann sein Einkommen in tausend Kleinigkeiten verzettelt, so darf England sich fragen: Was haben wir für unsere 70,000,000 Lstr. jährlich aufzuweisen?" — Jedenfalls hat die „Times", trotz aller dieser Betrachtungen, keine Lust, auch nur 100 Lstr. von den 70 Millionen Lstr. für einen Krieg zu Gunsten Dänemarks auszugeben. Sie hat in ihrer Dänischen Politik eine völlige Schwenkung gemacht und schreibt unter Anderm: „Die Herzogthümer würden, wenn mit Dänemark verbunden, dieses doch nur kraft einer eigenmächtigen und unvollständigen Transaction sein; es war über sie nicht nur ohne ihre eigene, sondern auch ohne die Zustimmung jenes Bundes, zu dem eins von ihnen unbestritten gehörte, verfügt worden. Daß die über sie getroffene Verfügung auf gesunden Ideen politischer Zweckmäßigkeit basirte, kann nicht in Abrede gestellt werden; dennoch aber war die „Transaction" mit einiger Willkür mehr auf die allgemeinen Interessen Europas berechnet, als auf die unmittelbar davon betroffenen Parteien. Um Uebrigen ist das eigentliche Dänemark nicht bedroht. Seine Integrität bleibt so lange bestehen, wie die Grenzen der Monarchie mit der Grenze Jütlands zusammenfallen, wenn auch Schleswig und Holstein unter einen unabhängigen Herzog gestellt werden; und was die „Unabhängigkeit" Dänemarks angeht, so wurde diese durch diese Ablösung der beiden Provinzen besser gesichert sein, als durch ihren Besitz." Der eigentlich Adressat, an welchen diese Ausführungen gerichtet sind, ist Hr. Disraeli mit seiner angekündigten Motion.

Frankreich.

Paris, 2. Juli (20. Juni). Eine heute aus London hier eingetroffene Depesche giebt Kenntniß von der von der „Morn. Post" veröffentl. Korresponderz, die zwischen Hrn. v. Werther und Hrn. v. Bismarck einerseits und dem Grafen v. d. Goltz andererseits über die Kissingen-Karlsbader Konferenzen geführt worden sein soll. Alle hiesigen Blätter theilen dies Telegramm mit, der „Moniteur" jedoch nur im Auszuge und unter Voranstellung des Dementi, welches die Wiener „Generalkorrespondenz" so eben in Betreff der Erneuerung der heiligen Allianz der „Köln. Ztg." ertheilt hat. — Der „Abendmoniteur" berichtet: „Die militärischen Vorbereitungen, welche zur See und zu Lande von Preußen getroffen werden, setzen sich ohne Unterbrechung und im stärksten Maßstabe fort. Die Zahl der österreichisch-preußischen Truppen in den Herzogthümern, welche sich bereits auf nahezu 70,000 Mann beläuft, wird täglich durch neue Verstärkungen vermehrt. Diese so bedeutenden, von den deutschen Kriegführenden entfalteten Kräfte erklären sich durch den Feldzugsplan, den man Preußen beilegt. Man versichert, die preußische Regierung habe die Absicht, sich nach und nach auch der Inseln des dänischen Archipels zu bemächtigen und zuletzt den Feind in Kopenhagen selbst aufzusuchen. Die Eisenbahnen befördern in der That seit einiger Zeit ganze Züge von Pontonnieren mit ihren Equipagen und Zubehör. Es ist wahrscheinlich, daß sich Preußen darauf vorbereitet, mit Hülfe des speziellen Materials den kühnen Plan zur Ausführung zu bringen, den das Kabinet von Berlin gefaßt zu haben scheint, während das dänische Geschwader damit beschäftigt ist, die österreichisch-preußische Flotte in der Nordsee zu bekämpfen." Der „Courrier du Dimanche" enthält eine Analyse der Cirkulardepesche des Herrn v. Bismarck vom 27. Juni, welche die ganze Verantwortlichkeit für das Scheitern der Konferenz auf die Schultern Dänemarks legt. (Die Analyse entspricht der Mittheilung, die wir darüber bereits gegeben haben.) — Gestern traf Herr v. Beust, von London kommend, hier ein und begab sich, wie die „France" meldet, sogleich nach Fon-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Director,** nachdem das hiesige Gymnasium zufolge des mit den gesetzlichen Erben weiland Flotte-Capitaines **Hermann v. Huene** am 7. April 1864 abgeschlossenen und am 11. April 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 61 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. Silb. acquirirt, zu deren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Schreibens vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Juni 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Gymnasio nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 658. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Orgelbauers **Ernst Keßler** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 412. Ober-Secretaire Kyber.

Am 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr werden im **Alexander-Asyl** eine **Brettersäge-Maschine** und einige **Kleidungsstücke** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 22. Juni 1864. Nr. 1403.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die nachbenannten Handlungen vom 25. d. M. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. Alexander Ehorn.
Gebrüder Bärtels. Oscar Fischer.

Brioler Käse

erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Eine **geräumige Familien-Wohnung,** parterre, mit oder ohne Stallraum ist im Weigeltschen großen Hause vom ersten September ab **zu vermiethen.** Auch ist daselbst eine **kleinere Familien-Wohnung** zu haben.



Das Dampfschiff **„ALEXANDER"** wird seine **Fahrt nach Pleskau** wegen des Petri-Pauli-Tages statt am Montag den 29. Juni, am **Sonntag den 28. Juni** zur fahrplanmäßigen Stunde antreten und am Mittwoch den 1. Juli wiederum wie gewöhnlich seine Fahrten fortsetzen.

Die Verwaltung.

Privat-Unterricht.

Da ich während dieser Ferien einige Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhülfe-Unterricht** zu ertheilen im Begriff bin, so ersuche ich hiedurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

R. Schrager,
im Hause des Herrn Bokownew, am großen Markte.

Die Direction des Omnibus Dorpat-Werro-Pleskau macht hiermit bekannt, daß die Abfertigung der resp. Wagen in Dorpat und Pleskau täglich um 9 Uhr Morgens stattfindet und von Seiten der Direction die erforderlichen Anordnungen getroffen worden, daß die Expedition der Wagen vom Abgangsorte wie auf den einzelnen Stationen ohne irgend welchen Aufenthalt stattfinden wird. Das Comptoir in Dorpat befindet sich im Raphophschen, früheren Möllerschen Hause, gegenüber der Poststation.

Durch neue Zusendungen wurde mein

Lager von Tapeten

wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von 18 Kp. bis 75 Kp. pr. Rolle bestens.

Dorpat, im Juni 1864. ***Th. Hoppe.***

Eine große Auswahl verschiedener

Tapeten

werden, um zu räumen, 30% unter dem Einkaufspreise verkauft bei

W. Afonasjew,
im Hause des Hrn. Baron Krüdener, am großen Markt.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Knochenhauermeister** etablirt habe und unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung um geneigten Zuspruch bitte. — Mein Scharren befindet sich in der Alexander-Straße, neben der Handlung des Herrn Klinge.

Knochenhauermeister **A. Grünberg.**

Einen neuen **Korbwagen** hat **zu verkaufen** Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der St. Petersburger Straße.

---

75 Rbl. S. sind verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine **Belohnung von 25 Rbl. S.** in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 28. Juni zum ersten Mal: **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten von A. Boieldieu. — In dem ersten Act: **Grand Pas de deux** de Ballet „Sylphida" avec le Shawl, getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Montag den 29. Juni zum dritten und letzten Mal: **Der Gold-Onkel,** oder: **Die Indianer in Berlin.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi. — Anfang um halb 8 Uhr.

Aktzen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schneidermeisters G. Grönberg Tochter Ida Leontine; des Buchsenschmiedemeisters J. Klattenberg Tochter Emma Leonore; des Kaufmanns A. Johannsen Tochter Antonie Charlotte Adelheid; Marie Bertha Annette Jürgens. — Proklamirt: der Veterinairarzt Reinhold Andersohn mit Angelica Leopoldine Ida Kelberg. — Gestorben: des Sattlermeisters M. Sprenger Tochter Marie Caroline, 2 M. alt; der Schornsteinfegerlehrling Carl Ferdinand Oeberg, 19½ J. alt.

St. Marien-Kirche. Nächster deutscher Gottesdienst am 5. Juli Vormittags 11 Uhr mit Beichte und Abendmahl in der Universitäts-Kirche. Meldung zur Communion Freitags vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Huge Fuchs aus Berlin, Hr. Emil Bonn aus Hamburg, Hr. L. Bloch aus Gydtkuhnen. — Abgereist: Hr. G. Keef, Hr. Bauer, Frl. R. Metzler, Hr. H. Mühlberg, Hr. J. Saar.

Abreisende.

3. Fürst Tschawtschawadse aus Tiflis. — Heinrich Johann Keller, Handlungs-Commis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

---

tainebleau, wo er vom Kaiser empfangen ward. — Die „Opinion Nationale" hat eine zweite Verwarnung erhalten, und zwar, „weil sie die Politik der kaiserlichen Regierung beschimpft und verleumdet habe, indem sie zu sagen gewagt, Frankreich sei zur Ohnmacht verdammt, es erleide und werde fernerhin die von den fremden Mächten ihm auferlegten Demüthigungen erleiden und gehorche den feigen Doktrinen eines Friedens um jeden Preis." Zugleich führt die „France" aus, daß die politische Lage bei weitem nicht so gefährlich sei, wie die „Opinion" glauben machen will. — Der „France" zufolge lauten die Berichte aus Tunis noch immer sehr beunruhigend und der englische Konsul soll sogar so weit gehen, die Zustände als einer vollständigen Auflösung entgegengehend darzustellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli (19. Juni). Gestern und heute sind hier theils per Dampfschiff, theils per Eisenbahn über Korsör zahlreiche Verwundete von Alsen eingetroffen, sogar schwer Verwundete, da man auf der Insel Fünen die vorhandenen Lazarethe für sonstige Eventualitäten reservirt. Unter den Gefallenen soll sich der Brigadechef, Oberst Faaborg, befinden, wegegen der ebenfalls als unter den Todten genannte Oberst v. Kaufmann wohlbehalten im Laufe des gestrigen Abends mit der größeren Hälfte seiner Brigade die fünensche Stadt Faaborg erreichte. Aus den ausführlichen neueren Telegrammen des Oberkommandos und einzelner Brigadechefs an das Kriegsministerium geht hervor, daß nicht nur das Positionsgeschütz in den Batterien längs des Alsensundes, sondern auch reiches Kriegsmaterial verloren gegangen ist. Das Ereigniß kam so überraschend, daß selbst die fabelhaftesten Gerüchte über den Uebergang der Preußen über den Alsensund Glauben finden. Das Beste in dieser Beziehung leistet das Eiderdänische „Fädrelandet" durch folgende Erklärung: Hinter dem Sandberger Holz, vom Alsener Sunde nur durch einen schmalen Damm getrennt, liegt eine aufgedämmte Au oder ein langer Mühlenteich. Man nimmt an, daß die Preußen hier die 400 Ellen lange Brücke (!) ganz fertig gebaut und darauf den Damm durchstochen haben, auf dem Damm eine kleine Eisenbahn angelegt und mit ihrer Hülfe (indem sie an der Brücke befestigte Taue mit der Locomotive in Verbindung brachten) die Brücke aus der Au in den Sund transportirten, in welchen sie „wie ein Blitz", so sagt ein Dänischer Beobachter auf Alsen, hineinfuhr und so sehr rasch die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer herstellte. „Dagbladet" benutzt sogar in einem Leitartikel diese Schilderung dazu, die Zusammensetzung und Thätigkeit der Feldpolizei (Spionage) scharf zu rügen, indem von allen diesen großen Anstalten der Preußen keine Kunde nach Alsen gelangt sei. — „Dagbladet" bemerkt heute zu der Bekanntmachung des Generals von Falkenstein, betreffend die Uebertragung der Verwaltung Jütlands auf die Militärbehörde: „Es ist einleuchtend, daß kein dänischer Beamter diesem Befehle nachkommen oder der fremden Gewalt Gehorsam leisten kann."

Afrika.

Tunis. Ueber die Situation in Tunis und insbesondere über den Gegensatz, in welchem die englischen und französischen Autoritäten sich dort zu einander befinden, berichtet die „Ostdeutsche Post" in einer Korrespondenz von der Adria, 22. Juni: Einer der heißesten Wünsche der Araber ist bereits in Erfüllung gegangen; der nämlich, daß die ihnen verhaßten Christen und Israeliten die Regentschaft verlassen haben. Sogar aus Tunis flüchtet sich Alles. Die Franzosen gehen nach Algier oder Frankreich, die Italiener nach den nächsten italienischen Häfen. Der italienische Konsul allein hat über 2000 Pässe ausgefertigt. Mit jedem Dampfer gehen starke Transporte Flüchtlinge ab. Einige Beherztere, welche doch noch eine friedliche Lösung der Frage erwarten, weilen zwar noch dort, aber sie trauen sich nur am Tage ans Land und bringen die Nacht auf den Kriegsschiffen zu. Der Bey hätte schon längst das Feld geräumt, wenn er nicht zum Ausharren genöthigt würde. Er bewohnt noch immer den Sommerpalast Bardo, der eine Stunde von Tunis entfernt ist und schon ursprünglich befestigt war. Die Insurgenten schickten sich an, den Palast anzugreifen, und der Bey hatte große Lust, ihn zu verlassen; aber ein inspirirter Ministerrath beschloß, es auf einen Sturm ankommen zu lassen. Man hatte in Tripolis Araber werben lassen und auch gegen 1500 Mann zusammengerafft. Nun ließ man neue Feldverschanzungen um den Palast aufführen, mit Geschützen bewehren, einen Graben um jene ziehen, und stellte alle Truppen des Bey unter den Befehl eines Obersten, der zwar ein Tunese ist, aber in Frankreich seine militairische Ausbildung genossen hat. Die Aufständischen haben es noch nicht gewagt, diese Stellung anzugreifen. Einstweilen fahren sie fort, Propaganda zu machen. So haben sie hundert Emissaire nach Tuburba und Zahonan (Dörfer in der Nähe von Tunis) gesandt, um die dortige Bevölkerung zu befragen, mit wem sie es halte. Einer jener Emissaire hielt eine begeisternde Anrede an die Bevölkerung, worauf diese ihren Anschluß an die Bewegung erklärte. Aehnliches geschah an anderen Orten. Der türkische Bevollmächtigte giebt sich noch immer vergebliche Mühe, die Autorität des Sultans gegenüber den Franzosen zur Geltung zu bringen, und besteht auf der türkischen Intervention, als der einzigen rechtmäßigen. Diesem Ansinnen stellt der Konsul von Frankreich, dem der piemontesische treu zur Seite steht, sein entschiedenes Veto entgegen und der erstere droht, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, und giebt dieser Drohung dadurch Nachdruck, daß er die Panzer-Fregatte „Gloire" unausgesetzt heizen läßt und auf alle Bewegungen der türkischen Kriegsschiffe ein scharfes Augenmerk hat. Der englische Konsul, Herr Wood, versuchte pro forma eine diplomatische Vermittlung und ließ sich beim französischen Vice-Admiral Grafen Bouet-Villaumez durch den Kommandanten der englischen Panzer-Fregatte „Royal Oak", Sir Campbell, einführen. Der Vice-Admiral empfing Herrn Wood sehr kalt und machte seinen Gefühlen in kurz gebundener seemännischer Sprache Luft. Er erklärte ihm unumwunden als Antwort auf alle seine Vorstellungen: er habe den bestimmten Befehl, sich jeder Ausschiffung türkischer Truppen zu widersetzen, und fügte hinzu, Frankreich wäre bereit, eben so viel Blut gegen die Türken zu vergießen, als es in der Krim für die Türken vergossen habe. Seit jener Unterredung hat sich der englische Konsul nur noch inniger an den Bevollmächtigten der Pforte angeschlossen, und dieser legt eine zähe moralische Festigkeit an den Tag. Einstweilen sind zwei englische Kriegsschiffe — ein Linienschiff und eine Panzerfregatte — auf der Rhede von Susa angelangt, so daß dem englischen Konsul schon zwei Panzerfregatten zur Verfügung stehen. Andere Schiffe werden erwartet. Die Wolken ziehen sich dichter zusammen, und man scheint von keiner Seite zum Nachgeben gestimmt zu sein.

Amerika.

New-York, 14. (2.) Juni. Die Lage der Dinge im Felde ist für die Union bisher eine durchaus günstige. Der Lazer-Korresp. der „Newyorker Tribüne" antwortet auf verschiedene in Betreff der bisherigen Resultate des Grant'schen Feldzugs an ihn gerichtete Fragen Folgendes: „Vor allen Dingen muß man sich merken, daß Grants Hauptzweck nicht die Eroberung von Richmond, sondern die Zertrümmerung der Lee'schen Armee ist. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist der Feldzug bis jetzt vollauf so erfolgreich gewesen, als man erwarten durfte. Sind unsere Verluste bedeutend größer gewesen, als die des Feindes? Nicht bedeutend, schwerlich auch nur um einen Mann größer. Wann wird Richmond fallen? Es wird fallen und der jetzt begonnene Feldzug nicht aufhören, ehe es gefallen ist, aber den Tag im Voraus bestimmen zu wollen, wäre Thorheit. Wäre, nachdem Grant den Rapidan überschritten hatte, keine von beiden Armeen verstärkt worden, so würde bei den Kämpfen, die seitdem stattgefunden haben, die des Feindes bereits total zersprengt und gebrochen sein. Man reduzire heute beide Armeen auf diejenigen Truppen, die ihr schon beim Beginn des Feldzuges angehörten, und wir würden schon heute Abend mit den Rebellen fertig sein. — Die enormen Verstärkungen, welche jeder von beiden Generalen erhalten hat, werden einfach die Wirkung haben, die Dauer des Feldzuges zu verlängern, nicht aber das Resultat verändern. Breckenridge, Buckner und Beauregard haben zusammengenommen mehr Truppen zu Lee gebracht, als er selbst ursprünglich hatte. Wenn nach Besiegung aller dieser Richmond genommen wird, so wird der Sieg fünfzigmal so viel Werth haben, als wenn er früher über Lee allein errungen wäre. Binnen Kurzem werden die Rebellen gezwungen sein, entweder unter Hinterlassung einer gewöhnlichen oder gar keiner Besatzung in Richmond ihre Hauptarmee west- oder südwärts zu führen, oder sie müßten die Stadt zu ihrem „letzten Schanzgraben" machen, Alles, was sie an Truppen haben, hier konzentriren und va banque spielen. Geschieht das Erstere, so wird Grant einen großen moralischen Sieg feiern und den ganzen Spätsommer und Herbst haben, um den Feind nach dem Golf hinabzutreiben. Im zweiten Falle wird es einige Monate länger dauern, Richmond zu nehmen; dann aber würde auch der Fall von Richmond gleichbedeutend mit einem völligen Zusammenbruch der ganzen Konföderation sein." — Das sind ganz raisonnable Hoffnungen, die besonders in dem bisher schon Erreichten und der Art, wie es erreicht worden ist, Begründung genug finden. Aber der Amerikaner ist ein gar merkwürdiges Gemisch von zäher Ausdauer im Ganzen und Großen und zappelnder Ungeduld im Einzelnen. Daher hilft ihm die allervernünftigste Motivirung einer Hoffnung, deren Erfüllung auf einige Monate hinausgeschoben wird, nicht über die trübste, fast verzweiflungsvolle Stimmung hinweg, in welche er durch die bloße Zumuthung, warten zu sollen, versetzt wird. Alles kann er, nur nicht warten und er kommt viel leichter über die Täuschung hinweg, irgend ein Ereigniß für ein entscheidendes angesehen zu haben, dessen Tragweite sich später als eine sehr geringe erweist, als über die Unbequemlichkeit, den Eintritt eines wirklich entscheidenden Ereignisses zu erwarten. Das (außer manchen andern in den fiskalischen Verhältnissen und dem Verhältnisse der Regierungs-Werthzeichen zu den Banknoten liegenden Gründen) hat die fortwährende Steigerung des Goldagios veranlaßt, so daß es in diesen Tagen hart an die 100 Prozent gelangt ist, das Verhältniß zwischen Dollar und preußischem Thaler sich also gerade umgekehrt hat. Nach den Coursen zu urtheilen, welche die Fünf-Zwanziger-Anleihe auf deutschen Börsen hat, ist dort zur Zeit die Zuversicht auf ein glückliches Ende des in Virginien begonnenen Feldzugs viel größer, als hier.

Die Konvention der republikanischen (Unions-) Partei hat am 7. und 8. Juni zu Baltimore getagt und Lincoln wieder zum Kandidaten gemacht, doch auf Grund einer „Plattform", welche nicht nur entschieden radikale Forderungen (Ausrottung der Sklaverei, Verwerfung aller Kompromisse mit den Rebellen, Retorsion für die an Negersoldaten begangenen völkerrechtswidrigen Schandthaten, Wahrung

der Monroe-Doktrin gegen die Komödie des Empire in Mexiko), sondern zugleich ein sehr herbes Mißtrauensvotum gegen die konservativen Mitglieder des Kabinets, Seward und Blair, enthält. Dieser Plattform gegenüber erscheint die zu Cleveland von den sogenannten „radikalen Demokraten" aufgestellte, die Fremont noch überdies durch Desavouirung der vorgeschlagenen Konfiskation und durch einen Hinweis auf Kompromisse nach dem Kriege ergänzt hat, als reinstes Copperhead-Gewimmer. („Copperhead" bedeutet zu deutsch Klapperschlange. Bekanntlich wird dieser Ausdruck in der amerikanischen Parteibenennung neuerdings zur Bezeichnung derjenigen angeblichen Republikaner gebraucht, welche insgeheim den Demokraten zuneigen. D. R.) Auch ist es bezeichnend, daß alle Copperhead-Zeitungen ohne Ausnahme die von den Clevelander Hirnwüthigen bewirkte Spaltung der Unionspartei förmlich beloben und preisen. Es ist nicht allein gar nicht unmöglich, sondern, wie die Dinge jetzt stehen, sogar wahrscheinlich, daß die nach Chicago berufene Nationalkonvention der demokratischen Partei Fremont zu ihrem Kandidaten machen wird. Beide Parteien, Demokraten, wie Fremont'sche Radikale, stimmen darin überein, daß sie die mit der Weiterführung des Krieges zusammenhängenden Fragen fast völlig ignoriren, dagegen um so größeres Geschrei gegen den „Despotismus" Lincoln's, d. h. wegen seines (sehr) gelegentlichen Einschreitens gegen offenbare Verräther im Norden erheben. In welche Widersprüche sich die deutschen Radikalen durch ihre besinnungslose Unterstützung Fremonts begeben, das wird sich bald genug zeigen. Man macht ja auch draußen im Parteileben die Bemerkung, daß die Extreme sich berühren und daß Radikale, die sich einbilden, nie „weit genug gehen" zu können, einem bewußten Bündnisse mit der ultrareaktionären Partei sehr nahe stehen. Unter den deutschen Journalisten, welche Fremont, des frühern Republikaners und jetzigen Copperhead, Kandidatur befürworten, befinden sich manche Lassalles. Aber daß, wenn Fremont nicht von den Demokraten acceptirt werden sollte, seine „radikale" Kandidatur der republikanischen Partei nicht genug Stimmen entziehen wird, um die Gewählung eines Demokraten zu bewirken, ist gewiß genug. (Nat.-Ztg.)

Neueste Post.

Lübeck, 4. Juli (22. Juni). Der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, jüngster Bruder des Königs von Dänemark, ist hier mit dem Dampfer „Bagger" angekommen. Der Prinz wird, wie man sagt, Nachmittags nach Berlin abreisen.

Altona, 5. Juli (23. Juni). Die heutige „Offizielle Zeitung für Holstein" meldet, daß die Regierung des Herzogthums die von den Civilkommissären erbetene Erlaubniß bestätigt habe, durch welche es dem Ausschuß für den Bau eines Kanals zwischen Kiel und Büttel, welcher zu Kiel zusammengetreten ist, gestattet ist, das Nivellement zu beginnen, um die Linie des Kanals zu bestimmen, dessen Bau schon in den Jahren 1848–49 beschlossen wurde.

Hamburg, 5. Juli (23. Juni). Die gestrige „Berl. Tid." bringt die Nachricht, daß ein Geschwader von Schwedischen und Norwegischen Dampfern Order erhalten habe, sofort auszulaufen. Schweden stelle zwei Linienschiffe, eine Fregatte und eine Corvette zu dem Geschwader, Norwegen zwei Fregatten und eine Corvette. Mehrere andere Fahrzeuge sollen fertig gemacht werden, und die in Norwegen zusammengezogenen Truppen bis auf Weiteres versammelt bleiben.

London, 4. Juli (22. Juni). In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Russell die angeblichen Depeschen der Herren von Bismarck und Werther, welche in der „Morning-Post" veröffentlicht worden und nach denen Rußland, Preußen und Oesterreich die Absicht haben sollten, die heilige Allianz zu erneuern, für reine Erfindung. — Lord Stratford kündigt an, er werde morgen über diesen Gegenstand sprechen. Lord Malmesbury kündigt an, er werde in der Freitagssitzung ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium beantragen.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Palk an das Ministerium die folgenden Fragen: „Hat die Regierung von den deutschen Mächten eine Depesche erhalten, welche ihnen anzeigt, daß die genannten Mächte sich nicht mehr an die in der Conferenz gemachten Zugeständnisse für gebunden erachten?" „Hat Oesterreich die Erklärung des Grafen Russell dementirt, nach welcher Oesterreich sich auf die Besetzung der Herzogthümer beschränken wollte?" — Layard antwortete, Oesterreich habe darauf verzichtet, neue Eroberungen zu machen, aber es habe nicht die Versicherung ausgesprochen, es werde keine neuen Ländergebiete besetzen. Sir George Grey erklärte, es seien keine Depeschen von den deutschen Mächten eingetroffen, wie Mr. Palk sie bezeichnete und die sich auf die Zurücknahme der Zugeständnisse bezögen, welche im Schooße der Conferenz gemacht worden. Lord Palmerston erklärte die von der „Morning-Post" veröffentlichten Depeschen für apokryph. Disraeli griff die Regierung heftig an und beantragte ein Mißtrauensvotum. Gladstone antwortete auf den Angriff Disraeli's. Auf den Antrag Cobden's werden die Verhandlungen vertagt, nachdem die Kammer mehrere Redner gehört hat, unter denen namentlich Newdegate, Kinglake und Peel.

Kopenhagen, 2. Juli (20. Juni). General v. Gerlach hat das Oberkommando der dänischen Armee niedergelegt und ist zum Generallieutenant befördert worden. General v. Steinmann ist gleichfalls zum Generallieutenant befördert und mit dem Oberkommando der Armee betraut worden.

London, 4. Juli (22. Juni). Nachrichten aus Melbourne vom 26. Mai melden, daß die Engländer die Stadt Gallepa in Neu-Seeland belagert und gestürmt haben, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 9. Juli (27. Juni). Die Organe der dänischen Presse verlangen, daß die Blockade der deutschen Häfen aufgehoben werde und die Streitkräfte des Landes behufs Vertheidigung der Inseln concentrirt würden. Die Insel Fünen ist Seitens des dänischen Oberkommandos in Belagerungszustand erklärt worden.

Der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, jüngster Bruder des Königs von Dänemark (s. o. Nste. Post unter: Lübeck) hat sich nach Paris begeben.

Die Oesterreicher haben die Insel Föhr an der Westküste Schleswigs besetzt. — Bei Travemünde hat gestern ein Seegefecht stattgefunden.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 23. Juni 1864.

	Kaufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96	96½	96	96½
6proc. in Silber	106¼	107	106¾	—
5proc. in Silber 1. Serie 1820)	90¼	—	90¾	—
5proc. in Silber 5. Serie (1851)	91½	—	91¾	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	99	—	99	—
4½ „ Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¼	86½	86¼	—
Actien der Russischen Eisenbahn	115½	116	115½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86¼	86	—

Locales.

Bekanntlich sind die Klagen über die Trägheit eines großen Theiles der hiesigen Gewerbtreibenden leider nur zu begründet. Mangelhafte Ausführung der gewordenen Aufträge, Nichteinhaltung des Termins zur Ablieferung der Arbeit 2c. zwingen nicht selten das Publicum, mit Umgehung der Gewerbtreibenden am Orte seinen resp. Bedarf aus den Magazinen, Kaufläden 2c. zu entnehmen; was denn freilich zur Folge hat, daß den Gewerbtreibenden der Stadt der Verdienst auf empfindliche Weise gekürzt wird. — Wir erlauben uns, das hier Gesagte auch auf die hiesigen Fuhrleute anzuwenden. An fünf Tagen der Woche belebt der Abgang der Dampfschiffe bereits in früher Morgenstunde die Straßen der Stadt und zwar zum größeren Theile mit Leuten, die zum Transport ihrer Effecten 2c. einer Droschke oft dringend bedürftig sind. In Ermangelung solcher ist das Publicum denn gezwungen, auf irgend welche, häufig sehr unbequeme und zeitraubende Weise, durch Dienstboten, Arbeitsleute 2c. die fehlende Droschke zu ersetzen. Sollte es aber nicht im Interesse der Fuhrleute selbst liegen, an den Abfahrtstagen unserer Dampfschiffe bereits am frühen Morgen sich mit ihren Droschken auf zwei oder drei Plätzen der Stadt einzufinden. Unserem Dafürhalten nach dürften die beiden Haltestellen bei dem Hotel „Stadt London" und vor dem großen Knorring'schen Hause im 3. Stadttheil hierfür die geeignetsten Plätze sein. Die Fuhrleute und das Publicum würden bei solcher Einrichtung gleicher Weise gewinnen.

Vermischtes.

Berlin. Kladderadatsch bringt folgende Quartals-Zeugnisse: „Friedrich Dolziger, Secundogenitaner. Fleiß unverkennbar, Fähigkeiten noch zweifelhaft, Führung ließ Manches zu wünschen übrig, Betragen im Ganzen anständig, hat sich aber einmal gegen seinen Vorgesetzten vergangen; Fortschritte wären erwünscht. Kann leider noch nicht befördert werden. Besondere Bemerkungen: Noch ein Vergehen, so erhält er das Consilium abeundi. — Peter Jahdener, Tertiogenitaner. Fleiß vorzüglich, auch in häuslichen Arbeiten, Aufmerksamkeit stets gespannt, Führung auserlesen, Betragen ganz nach Wunsch, Fortschritte zwar noch schwach, werden aber in Zukunft sicherlich nicht ausbleiben. Ist zur Versetzung reif."

Paris. Die Pariser Zeitschrift Le Monde illustré bringt in einer ihrer letzten Nummern das Portrait des Frhrn. v. Beust. Aus eigener Machtvollkommenheit macht erstlich das Blatt den Baron zum Grafen, Comte de Beust! Zu dem Bild mußte natürlich ein biographischer Artikel beschafft werden. Zu diesem Zweck nahm man eine „Gallerie der Zeitgenossen" zur Hand und entdeckte darin einen Herrn v. Beust. So liefert denn nun das genannte Blatt in seiner bedenklichen Einfalt und Kindlichkeit — man höre — unter dem Portrait des Staatsmannes die Lebensbeschreibung des Mineralogen und Berghauptmanns v. Beust zu Freiberg im Erzgebirge! Das Verwunderlichste dabei ist nur, daß die französischen Schlauköpfe aus dem ganz entgegengesetzten Lauf der Lebensbeschreibung des Bergbeamten nicht ein einziges Mal den Irrthum wittern, während die Lebensgeschichte gar keine Miene macht, aus dem Mineralogen endlich den Staatsmann zu entpuppen. Ja, im Verlauf der Biographie bei den Schriften des Berghauptmanns anlangend, und namentlich dessen letzterer: „Der sächsische Bergbau und die Staatsfinanzen", schmilzt das Blatt in wohlfeile Bewunderung hin, und ruft: „Welch' ein Mann! nicht nur groß als Politiker, reiht ihn diese Schrift auch unter die größten Staatsökonomen ein."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Juni 1864. Nr. 333.

№ 146. Montag, den 29. Juni 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß des Jahres in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem demnächst erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der Stanislausorden 1. Kl. dem wirkl. Staatsrath Meißner, Mitglied des Kabinets S. M. des Kaisers; wirkl. Staatsrath Quist, Mitglied der Kanzlei des Kaukasischen und Sibirischen Komité's; wirkl. Staatsrath Stewen, Direktor der finnländischen Posterpedition; Munk, Senator des finnländischen Senats; Gen.-Maj. Claudy, Vice-Direktor des Proviant-Departements des Kriegsministeriums.

[Ernannt:] Gen.-Lieut. Fürst Swjatopolk-Mirski 1., General-Gouverneur von Kutais und Oberbefehlshaber der daselbst stationirten Truppen, zum General-Adjutanten S. Maj. des Kaisers unter Belassung in den früheren Functionen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir aus einer Ankündigung des Oberpastors C. A. Berkholz in Riga ersehen, steht unserer provinziellen Presse ein abermaliger Zuwachs bevor. Herr C. A. Berkholz, bereits Herausgeber der jährlich in sechs Heften erscheinenden „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" wird vom 1. Septbr. c. ab ein (zunächst für die St. Jacobi-Gemeinde in Riga bestimmtes) „Kirchenblatt" herausgeben, von welchem alle 14 Tage eine Nummer, einen halben Bogen in Quart, acht gespaltene Seiten, erscheinen soll. Alles Kirchliche aus dem Gemeindeleben soll hier für die Gemeinde zur Kenntnißnahme und Besprechung in fortlaufender Weise kommen, und zwar in der Art, daß möglichst die unmittelbare Gegenwart, in dem, was sie bringt und bedarf, hier ihren Ausdruck finde. (Der Preis für 26 Nummern, die einen Jahrgang bilden, ist in Riga 1 Rbl. S., mit der Post zugeschickt 1 Rbl. 10 Kop.)

Wenden. Einer Correspondenz der „Rig. Ztg." aus Wenden zufolge hat daselbst am 14. Juni ein von dortigen Schülern, dem Gesangverein und einzelnen tüchtigen Dilettanten aus der Stadt und Umgegend zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisenstiftung veranstaltetes Kirchenconcert stattgefunden, dessen Brutto-Einnahme bei mäßigen Eintrittspreisen 175 Rbl. Silb. betragen hat. — Die Correspondenz nennt in ihrem letzten Theile Wenden eine durch Parteiungen aller Art zerrissene Stadt und knüpft daran den Wunsch, daß doch die Eltern in derselben von ihren Kindern lernten, wie zur Erreichung edler Zwecke jegliche Sonderinteressen schwinden müssen. So sei es z. B. in Wenden trotz der redlichsten Bemühungen Einzelner nicht möglich gewesen, eine Feuerwehr in's Leben zu rufen, da alle Versuche dazu an den Machinationen weniger Stimmführer zum Scheitern gebracht worden seien.

Rußland und Polen. Aus Kissingen wird vom 24. Juni (6. Juli) telegraphirt: Ihre Majestäten befinden sich wohl und setzen, ungeachtet des ununterbrochen schlechten Wetters, die Mineralwasserkur fort. — Der Großfürst-Thronfolger hat am 21. Juni die Nacht in Bamberg zugebracht und ist Tages darauf in Kissingen eingetroffen. Das Befinden S. K. H. ist befriedigend.

— Durch Allerhöchste, aus Kissingen, 15. (27.) Juni, datirte Handschreiben Sr. Kais. Majestät haben aus Anlaß der eben erfolgten gänzlichen Unterwerfung des Kaukasus erhalten: Der General-Feldmarschall Fürst A. Iw. Barjatinski einen goldenen mit Diamanten geschmückten Degen mit der Aufschrift: „Zur Erinnerung an die Unterwerfung des Kaukasus"; der Statthalter im Kaukasus, Höchstcommandirende der Truppen daselbst u. General-Feldzeugmeister Se. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch und der General-Adjutant, General von der Infanterie, Chef des Kubangebiets und Commandirende der Truppen daselbst Graf Nik. Jewdokimow den Orden 2. Kl. vom heiligen Großmärtyrer und Siegbringer Georg; der General-Adjutant, General v. d. Infanterie, General-Gouverneur von Tiflis, Fürst Gregor Orbeliani 2. die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens; der Generalmajor, Commandirende der Truppen in Abchasien und Inspector der Linienbataillone in dem General-Gouvernement von Kutais P. Schatylow den St. Wladimirorden 2. Klasse mit Schwertern; der General-Major, Generalquartiermeister der Kaukasischen Armee N. Batesatull. den St. Stanislaus-Orden 1. Kl. mit Schwertern; der General-Major von der Suite Sr. Maj., Comm. des Nishegorodschen Dragonerregts. Nr. 16 des Königs v. Württemberg N. Grabbe einen goldenen mit Diamanten geschmückten Säbel mit der Aufschrift „Für dreimalige Ueberschreitung des Kaukasus".

— Wie der „Oesterreichischen General-Correspondenz" aus Petersburg gemeldet wird, soll das Kaiserl. Russische Cabinet in Folge des Schlusses der Londoner Conferenz ein Circularschreiben an seine diplomatischen Agenten erlassen haben, um die Gesichtspunkte darzulegen, welche für die von Rußland, als Theilnehmer an der Conferenz, befolgte Politik maßgebend waren. Man hebt den gegen Deutschland sehr wohlwollenden Ton dieses Rundschreibens hervor, welches zugleich in prononcirter Weise die Neutralität Rußlands in dem ganzen Conflict darthun soll. Eben der Wunsch, diese Neutralität auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten, soll dann ferner als das Motiv der Abtretung der Russischen Erbansprüche an die jüngere Oldenburgische Linie bezeichnet sein.

Moskau. Die „Mosk. Pol.-Ztg." berichtet, daß der verabschiedete Gouvernements-Sekretär Iwan Sokolow, 32 Jahre alt, ohne bleibende Wohnung und bestimmte Beschäftigung am 8. d. M. in Moskau einen Fuhrmann, den er zu einer Fahrt angenommen hatte, während derselben mit einem Rasiermesser gefährlich am Halse verwundete, um, wie er beim Verhör aussagte, da er ohne Existenzmittel sei, durch diese That seine Verurtheilung und Verlust der Standesrechte und damit zugleich seine Versorgung herbeizuführen.

Kostroma. Die „Kostr. G.-Z." berichtet, daß 20 Werst von Kostroma durch das Wasser der Wolga ein Mammuthgerippe an die Ufer derselben angeschwemmt worden ist. Die Bauern, welche dasselbe gefunden, sind bereit, es für 25 Rub. S. zu verkaufen.

Nishni-Nowgorod. Wie die „St. Petersburger Zeitung" nach der „Nordischen Post" berichtet, hat der Wiederaufbau der verbrannten Verkaufslokale bereits begonnen. Es werden in diesem Jahre einstweilen hölzerne Buden, im künftigen Jahre aber steinerne Gebäude aufgeführt werden. Man sollte erwarten, daß bei der großen Eile die Neubauten schon weit fortgeschritten seien, in der That aber sind sie erst im Entstehen, da das Aufräumen des Platzes viel Zeit in Anspruch genommen hat. Bis jetzt haben sich nicht sehr viel Arbeiter eingefunden, es werden aber noch bedeutende Partien aus den Gouvernements Kostroma und Wladimir erwartet; Zimmerleuten zahlt man 1 R. täglichen Arbeitslohn, Steinhauern auch noch mehr; schon vor dem Brande gedungene Zimmerleute erhalten 3—4 R. wöchentlich und Beköstigung vom Arbeitgeber. Beim Herannahen der Marktzeit wird der Lohn trotz der größeren Arbeiterzahl wahrscheinlich noch steigen, da die Bauten schleuniger betrieben werden müssen. Weder über die faktische Größe des Schadens noch über die Ursache des Unglücks ist bis jetzt etwas Genaues ermittelt worden.

Polen. Der „Neuen Preußischen Ztg." wird aus Warschau unterm 20. Juni (2. Juli) geschrieben: Nach den Kaiserlichen Ukasen vom 2. März d. J., die Befriedigung der Gutsbesitzer für die Bestzungen der freigewordenen Bauern betreffend, ist bekanntlich in erster Reihe der Verkauf der Bergwerke, der damit verbundenen Wälder und Kohlengruben, so wie mehrerer bisher für Rechnung des Staats betriebener Fabriken bestimmt worden. Diese Bergwerke sind bis jetzt in zwei Bezirke eingetheilt: im westlichen, längs der Schlesischen Grenze, wird viel Zink, Eisen, Steinkohlen (früher auch Kupfer und silberhaltiges Bleierz) gefördert; im östlichen aber sind die meisten Eisenwerke und viele Wälder zum Betriebe enthalten; sie erstrecken sich bis über den Opoczner Kreis im Gouvernement Radom. Die Regierung wünscht nach dem amtlichen Blatte, daß sich ausländische Gesellschaften bilden, welche mit den erforderlichen bedeutenden Fonds gedachte Bergwerke erwerben, und zu diesem Ende Vorschläge machen, ob es angemessen sei, diese Bergwerke im Ganzen oder in größeren oder in kleineren Theilen zu veräußern. Der Artikel des Blattes ist zwar lang, aber nicht vollständig genug, um daraus eine genauere Uebersicht des Ganzen zu erhalten, und wie wir aus guter Quelle vernehmen, sollen vorerst in 4—6 Wochen aus Rußland erwartete Bergbeamte den ganzen bedeutenden Umfang dieser Bergwerke, Kohlenlager, Wälder und Fabriken untersuchen, die nöthigen Nachweisungen sammeln und den Werth des Ganzen feststellen. Wer den langsamen Gang solcher Aufnahmen kennt, wird nach den hiesigen Vorgängen der letzten drei Jahre der Unordnung zu beurtheilen vermögen, daß dies das Werk von mehr als einigen Monaten sein wird,

bevor die Regierung selbst in den Stand gesetzt sein kann, über den Werth und die Art des Verkaufes der Bergwerke sich ein sicheres Urtheil zu bilden. Jedenfalls aber steht einer großen Anzahl Polnischer, beim Bergbau angestellter Beamten die Entlassung bevor, welche sich dieselbe dann ebenfalls als eine traurige Folge des Aufstandes werden beizumessen haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli (24. Juni). Se. Maj. der Kaiser von Rußland gedenkt nach den neuesten Nachrichten bereits am 14. (2.) Juli in Petersburg zu sein. Die Kaiserin wird sich Anfangs August von Kissingen zum Besuch an den würtembergischen Hof begeben. Fürst Gortschakow wird einen Tag früher als der Kaiser hier eintreffen und mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck, welcher zu dieser Zeit von Karlsbad hier eintrifft, noch konferiren. — Ueber die telegraphisch bereits erwähnten Seegefechte bei Rügen liegen in den neuesten Blättern bereits ausführlichere Nachrichten vor, nach welchen die Preußen abermals mit großer Bravour gefochten haben, wenn auch ein besonderer Erfolg auf keiner von beiden Seiten erzielt worden. — Indeß die „Nordd. Allgem. Ztg.", der „Publicist" und selbst die „Voss. Ztg." von der Einschiebung der oldenburger Candidatur schließlich einen materiellen Landgewinn für Preußen zu hoffen scheinen, ist die „Schles. Ztg." überzeugt, daß es zuerst und vor Allem auf etwas Anderes abgesehen sei. „Was kann denn", schreibt sie, „diese oldenburger Candidatur eigentlich zu bedeuten haben? Sagen wir es kurz: Sie ist das Recht der Regierungen gegenüber dem Vermessen der Völker, ihr Schicksal sich selbst zu bestimmen. Sie ist der Sieg der „conservativen" Politik über den Liberalismus, der sich für eine Macht hält, obgleich die einzige Macht, die er besitzt, die der öffentlichen Meinung, nicht einmal im Stande ist, das mecklenburgische Prügelgesetz fortzuschaffen." Wie dem sei, jedenfalls liegt die Gefahr auf der Hand, daß durch eine Verhandlung über oldenburgische oder augustenburgische Erbfolge am deutschen Bundestage die Herstellung des Rechtes und die Sicherung des Friedens in eine nicht zu berechnende Ferne geschoben wird. Ja, die Constituirung des Bundestages zu einem Gerichtshofe über streitige Erbrechte wäre schon an und für sich bedenklich, da sie vollends in Bezug auf Schleswig höchst wahrscheinlich nicht blos innerhalb Deutschlands auf sehr ernsten Widerspruch stoßen würde. Die Holsteiner und zum Theil auch die Schleswiger halten sich nun einmal an ihren Herzog Friedrich schon so sehr gebunden, daß sie öffentlich behaupten, es würde von ihrer Seite eine Ehrlosigkeit sein, ihre feierlichen Verpflichtungen zu verläugnen, und der Fürst, der statt des Augustenburgers den Thron der Herzogthümer bestiege, hätte nur die Wahl, seine neuen Unterthanen zu verachten oder von ihnen gehaßt zu werden. Und Staatsmänner, welche die Gefühle der Schleswig-Holsteiner etwa als wenig maßgebend betrachten, werden doch erwägen müssen, daß diese ihre Auffassung in Westeuropa dermalen sehr violirt steht, und daß demnächst unvermeidlich der Tag kommt, der es ihnen nahe legen wird, daß nicht zu am Ende das neue Recht für Schleswig werden allein zu machen haben.

Koburg, 3. Juli (21. Juni). Der Prinz Arthur von England ist gestern zum Besuch hier eingetroffen. Se. Hoh. der Herzog wird morgen aus Tirol hierher zurückkehren.

Schleswig-Holstein. Der pariser „Constitutionnel" vom 4. Juli bringt einen Correspondenzartikel aus Frankfurt über die Pläne der preußischen Politik bezüglich Schleswig-Holsteins, welcher, wie Herr Bonface behauptet, von Jemandem herrührt, der in der Lage sei, vollkommen wohl berichtet zu sein. „Ich bin im Stande", sagt dieser Artikel, „Ihnen detaillirte Auskunft zu geben über die Pol.tik, welche das preußische Cabinet den Herzogthümern Schleswig-Holstein gegenüber zu befolgen gedenkt, und über das Einvernehmen, welches sich über diesen Gegenstand zwischen den Höfen von Berlin und Wien gebildet hat. In den Augen Preußens, und so wie die Sachen jetzt stehen, kann fortan nicht mehr von einer Theilung Schleswigs die Rede sein, und das Cabinet von Berlin wird sich für die Zukunft nur darauf einlassen, auf der Grundlage einer vollständigen Trennung der Herzogthümer von der dänischen Monarchie zu unterhandeln. Eine Einigung ist auf diesem Terrain zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen, so wie beide Regierungen gleichzeitig die genau bestimmten Grundlagen für die zukünftigen militärischen Operationen festgestellt haben. Der Feldzugsplan der Verbündeten besteht darin, sich unmittelbar der Insel Alsen, so wie der an der Westseite Schleswigs gelegenen Inseln zu bemächtigen. Sodann wird die österreichisch-preußische Armee die vollständige Besetzung Jütlands vornehmen, welches bis zur definitiven Regelung des jetzigen Conflictes als Unterpfand behalten wird. Gleichzeitig wird die Flotte der beiden Mächte alle ihr zu Gebote stehenden Kräfte dazu anwenden, um die Häfen zu deblockiren, vor welche Dänemark seine Blockade gelegt hat, und eine Jagd auf die dänische Flotte zu machen und sie zu zerstören. Was die definitive Organisation der Civil-Verwaltung der Herzogthümer betrifft, so weiß man schon, daß die beiden Mächte sich gleichfalls über diese Sache geeinigt haben. Eine Meinungs-Verschiedenheit hatte sich zwischen den beiden Cabinetten aufgeworfen, über den Punkt nämlich, ob man vom deutschen Bunde verlangen solle, am Kriege gegen Dänemark Antheil zu nehmen. Der Kaiser von Oesterreich war diesem Vorschlage geneigt. Preußen im Gegentheil hält dafür, daß in Betracht, daß in Folge der Haltung Englands die Eventualität eines allgemeinen Krieges nicht mehr zu befürchten sei, die Theilnahme des Bundes am Kriege unter diesen Umständen mehr Nachtheil als Vortheil mit sich bringen werde. Aus diesen Gründen ist diese Idee für jetzt von dem Cabinette von Berlin beseitigt worden. Die Ansichten Preußens unterscheiden sich noch mehr von denen Oesterreichs in der Erbfolge-Frage in Schleswig-Holstein. Ungeachtet der Bestrebungen, welche der Kaiser von Rußland bei der Zusammenkunft in Kissingen zu Gunsten der Candidatur des Großherzogs von Oldenburg machte, giebt das Cabinet von Wien noch immer seine Unterstützung dem Prinzen von Augustenburg. Es existirt demnach noch nicht ein definitiv festgestellter Beschluß zwischen den beiden Verbündeten hinsichtlich dieser Frage, welche übrigens wahrscheinlich bald von dem Bundestage in Frankfurt geprüft werden wird. Ich kann Sie endlich davon unterrichten, daß Graf Bernstorff von Herrn v. Bismarck beauftragt worden ist, der britischen Regierung die förmliche Versicherung zu geben, daß der einzige Zweck der preußischen Politik ist, zu einer vollständigen Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu gelangen und daß Preußen positiv verspricht, was auch geschehen möge, nicht über dieses Programm hinauszugehen."

Kiel, 5. Juli (23. Juni). Folgende Aufforderung ladet zur Feier des Geburtsfestes des Herzogs Friedrich ein: „Zum sechsten Juli! Morgen feiert Schleswig-Holstein zum ersten Male seit langen Jahren das Geburtsfest seines Fürsten. Denn es gilt an diesem Tage nicht mehr wie bisher einen äußeren hergebrachten Act, dem das Volk fremd blieb, wie ihm der Landesherr sich entfremdet hatte, — sondern es gilt, dem endlich gewonnenen eignen, deutschen Herzoge, der sich Eins weiß mit seinem Volke in Liebe und Treue zu dem gemeinschaftlichen Vaterlande, an seinem Geburtstage den erneuten Beweis einer Gesinnung zu geben, welche Alle unwandelbar beseelt. Als Herzog Friedrich vor sechs Monden bei uns einzog, hat ihn der Jubel des von schweren Banden befreiten Volkes als den Fürsten seines Rechts begrüßt. Seit jenem Tage ist aber der Herzog auch der Fürst seiner Liebe geworden. Mannigfach hat das Land, noch in den jüngsten Wochen, es ihm bewiesen, und der morgende Tag wird es ihm aufs Neue beweisen, daß das Land unerschütterlich zu ihm steht in Anhänglichkeit und Vertrauen, daß es sich durch nichts, was es auch sei, darin irre machen läßt, daß es nur durch ihn eine glückliche Zukunft zu erhoffen vermag. Darum wird morgen ein Landesfest bis in die kleinste Hütte hinein gefeiert werden; tausend und aber tausend Gebete werden aufsteigen zu dem Höchsten, Segen und Heil erflehend dem geliebten Landesfürsten Herzog Friedrich VIII.!!" — Ferner laden durch Anschlag am schwarzen Brett, so wie durch ein besonderes Circular der Rector magnificus und das Consistorium der Christian-Albrechts-Universität zur Feier des Geburtstages Sr. Hoh. die Staatsbehörden, die Stadtbehörden, die Geistlichkeit, die Lehrer der Gelehrtenschule, alle Angehörige der Universität, so wie sämmtliche Bewohner der Stadt und alle Freunde des Vaterlandes ein.

Belgien.

Brüssel. Artikel 49 der belgischen Constitution bestimmt, daß auf je 40,000 Bewohner ein Volksvertreter in die Deputirtenkammer und auf je 80,000 Bewohner ein Mitglied des Senats gewählt werden. Nach der Volkszählung vom 31. December v. J. bestand die belgische Bevölkerung aus 5,893,095 Seelen; es bleiben also, nach der Einrichtung der jetzigen Wahltabellen 254,095 Bewohner des Landes übrig, die nicht in den Kammern vertreten sind. Es müssen daher 6 neue Volksvertreter, in Brüssel (2), in Antwerpen, Charleroi, Philippeville und Waremme (je einer) und drei neue Mitglieder des Senats in Lüttich, Löwen und Mons (je einer) erwählt werden. — Es ist nun von Herrn Orts, dem Führer der Linken, eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach welcher das Gesetz wegen Vornahme dieser Wahlen erlassen werde, bevor die Regierung zur Auflösung der Kammer schreite. Durch Annahme dieses Gesetzes würde nämlich die Linke in der Deputirtenkammer vorsichtlich um 4 oder 5 und im Senat, wo sie eine Majorität von 6 Mitgliedern besitzt, um 2 Stimmen verstärkt werden, und das gegenwärtige Ministerium dem Ergebniß der Auflösung dann weit ruhiger, als früher entgegensehen können. Das hat die Rechte nicht gleichgültig gelassen, und in der Sitzung vom 1sten erklärte Herr Dumortier im Namen der Rechten, daß sie sich an den Berathungen der Kammer nicht betheiligen werde, wenn das Kabinet dem von Herrn Orts eingebrachten Gesetz-Entwurf seine Zustimmung ertheilen sollte. Er ersuche daher die Minister um eine klare und bündige Auskunft über ihre Stellung zu der erwähnten Vorlage. Die erbetene Antwort wurde vom Minister Rogier sofort dahin formulirt, daß die Regierung jenem Antrage, weil er gerecht und billig, weil er dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung getreu sei, ihre Unterstützung nicht versagen dürfe. In Folge dessen ist die Rechte entschlossen, sich an den weiteren parlamentarischen Arbeiten nicht zu betheiligen. Da die Kammer aus 116 Mitgliedern besteht, und nur dann beschlußfähig ist, wenn die absolute Majorität der Gesammtzahl, also 59 Mitglieder, vereinigt sind, so kommt es darauf an, ob die einer starken Partei soviel Mitglieder aufbringen wird, um die Kammer beschlußfähig zu machen. Ist das nicht der Fall, so würde für die Regierung eine ganz prekaire Situation erwachsen, der auch durch eine sofortige Kammer-Auflösung nicht zu entgehen wäre, denn die vorläufig bewilligten Kredite sind mit dem 39. Juni abgelaufen, und die Rechte hat die Gewährung des Bauten-Budgets versagt, für den Fall, daß die Regierung dem Ortsschen Gesetze beistimmen und daß letzteres nicht zurückgezogen werde. Dieser Fall ist, wie telegraphisch gemeldet wird, eingetreten und hat Herr Orts, welcher sein Gesetz wohl nicht ohne Vorwissen der Regierung eingebracht, in ganz bestimmter Weise erklärt, daß er dans aucune hypothèse (unter keiner Bedingung) davon abstehen werde.

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber die Stärke und Vertheilung der dänischen Armee wird der „Weser-Ztg." aus Kopenhagen Folgendes mitgetheilt: „Das Oberkommando der Armee unter dem General-Lieutenant v. Gerlach ist von der Festung Nyborg nach dem am kleinen Belt belegenen Assens auf Fünen verlegt worden, wo es schon früher, nämlich nach der Eroberung Düppels bis zum Eintritt der abgelaufenen Waffenruhe, Aufenthalt hatte. Als Divisionäre fungiren auf der Insel Fünen die Generalmajore Wilster und Caroc, der Letztere früher Director der gymnastischen Institute, der Erstere unlängst von zwei vor Veile erhaltenen Wunden genesen. Beide stehen unmittelbar unter dem Obercommando. Außerdem stehen auf Fünen zwei andere Generale in Function, nämlich die früheren Kriegsminister, General-Lieutenants v. Lüttichau und v. Thestrup. General von Lüttichau bekleidet die gesammte dänische Feldartillerie, General v. Thestrup dagegen hat mit dem Befehl über die Odenseer Garnison nach wie vor das vor dem Kriege übernommene Amt eines „commandirenden Generals auf der Insel Fünen." Die gesammte zur Ueberwachung des kleinen Beltes über die Fünensche Westküste vertheilte Truppenstärke mag mit etwa 10,000 Mann in Anschlag zu bringen sein. Auf der Insel Alsen bekleidet der seiner Zeit bei Oeversee verwundete (nebenbei bemerkt, anti-eiderdänische) Generalmajor v. Steinmann, vor dem Kriege in einer Reihe von Jahren Chef des dänischen Generalstabes, später commandirender General in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg. Der nördlich vom Lymfjord in Jütland aufgestellten 4. Armeedivision, als deren Befehlshaber theils noch der General-Lieutenant v. Hegermann-Lindenkrone, theils der General-Major v. Honnens genannt wird, wird eine Gesammtstärke von nahezu 6000 Mann zugeschrieben. Endlich stehen unter verschiedenen Befehlshabern vier neu formirte Freiwilligen-Abtheilungen zu einer Totalstärke von reichlich 4000 Mann, voran das bekannte dänisch-schwedische Streifcorps unter dem dänischen Hauptmann Aaroe und dem schwedischen Premier-Lieutenant Frhrn. v. Raab. Die geringere Hälfte derselben wird augenblicklich die Besatzung der schleswigschen Nordsee-Inseln bilden und die größere Hälfte, auf die Räderdampfschiffe „Hekla" und „Holger Danske", so wie auf einige ältere Kanonen- und Transportboote vertheilt, längs der schleswig-holsteinischen Ostsee-Küste kreuzen, um an beliebigem Orte eine Landung auszuführen. (Der Pariser „Moniteur" schreibt: Eine Abschätzung, die auf ernsten Angaben zu beruhen scheint, giebt die dänische Armee auf 42 bis 43,000 Mann an. Dieselben vertheilten sich folgendermaßen: 18,000 Mann auf der Insel Fünen, 10,000 Mann auf der Insel Alsen, 10,000 Mann in Nord-Jütland, 4 bis 5000 Mann auf den Inseln Falster und Laaland. Wie weit diese Angaben richtig sind, wissen wir nicht; in Bezug auf Alsen waren sie wohl richtig; es mögen aber viele eben erst ausexercirte Rekruten unter der Armee sein. Uebrigens soll die Sterblichkeit in der dänischen Armee in der letzten Zeit ziemlich groß gewesen sein; die „Berl. Tid." bringt ein langes Verzeichniß der in der ersten Hälfte Juni in den Lazarethen gestorbenen Soldaten.) — Das dänische Blatt „Fyens Avis" meldet: Dem Vernehmen nach hat ein hochgestellter Offizier, welcher im allgemeinen Ansehen bei den intelligentesten Befehlshabern der Armee steht (General-Major Garoe?), sich veranlaßt gefunden, seine militärische Stellung aufzugeben, nachdem er sich mit der Beschaffenheit der Dispositionen bekannt gemacht, welche das Obercommando zur Vertheidigung Fünens getroffen. (Charakteristisch, daß ein Blatt auf der Insel Fünen selbst, wo das Obercommando seinen Sitz hat, dies veröffentlicht.) — Einer aus Kopenhagen vom 3. eingetroffenen Nachricht zufolge hat der Abgeordnete Kühnel aus Jütland im Volksthing eine Interpellation angekündigt: Ist der Conseil-Präsident willig, dem Volksthing die Gründe mitzutheilen, worauf die Regierung ihre Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des jetzigen Kampfes stützt?

Neueste Post.

Berlin, 6. Juli (24. Juni). Die Berliner Morgenblätter melden, daß Prinz Johann, jüngster Bruder des Königs von Dänemark, dort angekommen ist. Das Ziel seiner Reise ist aller Wahrscheinlichkeit nach Carlsbad. (Der Prinz ist bekanntlich nach Paris gereist d. R.)

Dresden, 6. Juli (24. Juni). Die zweite Kammer ist heute dem auf Theilnahme des Bundes an dem ferneren Kriege gegen Dänemark und auf schleunige Erledigung der Erbfolgefrage gerichteten Beschlusse der ersten Kammer vom 30. v. M. beigetreten.

Hamburg, 6. Juli (24. Juni). Aus Eckernförde wird gemeldet, daß die von Alsen zurückgekommenen preußischen Truppen gestern beim Eintritt in die Stadt von dem Stadtvorsteher und einer großen Menschenmenge feierlich empfangen worden sind. Es waren Ehrenpforten errichtet und auch die Stadt war glänzend geschmückt. — Nach der „Kieler Ztg." sind zum Geburtstage des Herzogs Gratulations-Deputationen auch aus Sundewitt und Alsen eingetroffen.

Wien, 5. Juli (23. Juni). Se. Maj. der König von Preußen verläßt am 15. d. Carlsbad und begiebt sich von dort nach Gastein.

Triest, 7. Juli (25. Juni). Ueber See eingetroffene Nachrichten melden, die englische Regierung habe das Verlangen des Emir von Afghanistan um Beistand zurückgewiesen. Man sagt, daß beinahe das ganze türkische Arabien im Aufstande ist und daß die Araber die Verbindung zwischen Yanbo und Medina und zwischen Medina und Mekka abgeschnitten haben. (Aus Alexandria vom 26. Juni wird gemeldet, daß Mittheilungen aus Dscheddah über die nach Yemen gesandte Expedition melden, daß das Oberhaupt der Insurgenten sich ergeben hat.)

Kopenhagen, 5. Juli (23. Juni). Die „Berl. Tid." meldet, daß heute, den 5. Juli, die norwegischen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, nach Christiansand zurückzukehren. Man erwartet 50 Engländer, welche als Freiwillige in die dänische Armee eintreten werden. Herr Kühnel hat sein Amendement zurückgezogen.

London, 6. Juli (24. Juni). Das Unterhaus setzte heute die Berathung über das Mißtrauensvotum fort. Layard vertheidigte ganz besonders das Verfahren Lord Russell's und beschuldigte Disraeli, falsche Citate aus den Depeschen dieses Ministers angeführt zu haben. Hardy bezeichnete diese Behauptung als Verleumdung. Layard verlangte, daß der Redner zur Ordnung gerufen werde. Der Sprecher weigerte sich, diesem Verlangen zu willfahren. Lord Palmerston sprach sich für den Ordnungsruf aus. Die Sitzung wurde sehr lebhaft und die Diskussion sehr unverständlich. Schließlich entschuldigte sich Layard. Es ist zweifelhaft, ob die Abstimmung noch heute stattfinden wird.

London, 6. Juli (24. Juni). Nachrichten aus New-York vom 25. melden, daß am 22. Juni auf der Weldon-Eisenbahn die Truppen des Bundesgenerals Hancock zurückgeschlagen wurden und 2500 Gefangene und Verwundete verloren; General Hancock hat indessen am 23. Juni die Position wiedergenommen, die er verloren hatte. Vor der ganzen Linie des Generals Grant erheben sich Verschanzungen; die Sonderbündler sind stark verschanzt.

Locales.

Vorgestern, am 27. d., hatten wir Gelegenheit, in dem vier Werst von hier entfernten Quistenthal einem bei uns gewiß seltenen Feste beizuwohnen. Es fand nämlich das Richtfest der daselbst neuerbauten Maschinenfabrik des Herrn Carl von Liphart statt. Ueberraschend schnell war der Bau gefördert worden: im Beginn des Frühlings wurde der Grundstein zu demselben gelegt und schon zu Johannis ward der Dachstuhl errichtet. — Da einerseits bei dem Bau der Fabrik eine Menge Ausländer beschäftigt gewesen, andererseits auch die bereits hier anwesenden, aus Deutschland verschriebenen Fabrikarbeiter zum Feste gezogen werden sollten, so hatte der Bauherr beschlossen, dasselbe auf die in Deutschland übliche Weise zu feiern. Unter den Klängen der Musik setzte sich der Zug der Festtheilnehmer von dem Sammelorte, dem Quistenthalschen Kruge, zum Neubau hin in Bewegung. Voran trugen einige Bauleute die Krone, gefertigt aus Eichenlaub und behangen mit Geschenken für die Arbeiter; hierauf folgten der Bauherr und der Leiter des Baues, Herr Architect Rötscher, alsdann die Dorpater Musikkapelle, zuletzt die sämmtlichen Fabrikarbeiter. Nachdem die Krone auf dem Dache befestigt und hierauf das Musikcorps den Choral: „Nun danket Alle Gott" gespielt hatte, sprach von der Firste des Daches herab in gebundener Rede der Zimmerpolier den üblichen Richtspruch und schloß mit einem Hoch auf den Bauherrn und das Gedeihen der Fabrik. Speis' und Trank, in reichlichem Maße den Arbeitern gereicht, trugen sodann das Ihrige dazu bei, die Fröhlichkeit allgemein zu machen, so daß, als endlich die Tanzmusik ertönte, in der zum Tanzsaal umgeschaffenen Gießerei der Fabrik fast bis gegen Mitternacht die deutschen Arbeiter sich an ihrem Ländler und Walzer, die russischen sich an dem nationalen Kosatsch vergnügten. In fröhlichster Stimmung gingen nach dem „Kehraus" sämmtliche Theilnehmer des Festes auseinander.

Das von uns kurz geschilderte Richtfest galt einem Hause, welches, in unmittelbarer Nähe unserer Stadt gelegen, einem in unseren Provinzen noch sehr spärlich vertretenen Industriezweige gewidmet ist. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, wie wichtig in unsern Tagen Maschinen beim Landbau und einer großen Anzahl bürgerlicher Gewerbe geworden sind, um das zeitgemäße und für Stadt und Land verdienstvolle neue Unternehmen in seinem vollen Werthe zu würdigen und demselben eine solide Entwickelung zu wünschen.

Handelsbericht.

Riga, 25. Juni. Die Wärme hatte am vorigen Montage die Höhe von 25 Grad im Schatten erreicht, worauf die Luft jedoch durch wiederholte Gewitter mit starken Regengüssen jetzt bedeutend abgekühlt ist. Die Nachrichten aus unseren Provinzen über den Stand der Getraidefelder und Heuschläge lauten besonders günstig; in Kurland, bis zur Tuckumschen Gegend hinauf, hatten wir in diesen Tagen selbst Gelegenheit, uns an dem außergewöhnlich üppigen Wuchse des Grases und des Winterroggens zu erfreuen, welcher letztere an den meisten Orten über Mannshöhe hinausreicht. Die Geschäfte an unserer Börse waren seit unserem letzten Berichte zwar nicht bedeutend, doch sind die Verhältnisse zum Ankauf hiesiger Producte für das Ausland so günstig, daß die Kauflust fast für alle Artikel sich ziemlich rege erhält. So gab das weitere Zurückgehen der Wechselcourse Veranlassung, daß für Kron-Flachs-Gattungen allein wieder 55 Rbl. gezahlt bewilligt wurden, wozu noch Kauflust vorhanden. In Hanf wurde an Engländer sein Rein- zu 131, 128 und 125 Rbl. Bco. gemacht und ist dazu noch zu haben. Deutsche Häuser kaufen gewöhnl. Rein- zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., fein Rein- zu 136, 133 und 130 Rbl. Bco. Schwarzer langer Paßhanf zu 120 Rbl. Bco. gemacht, kurzer zu 115 Rbl. Bco. zu haben. Kurl. Getraide fest, jedoch außer Zzpfd. Hafer zu 60 Rbl. nichts umgegangen. Russ. Hafer

ebenfalls fest; 75pfd., zu 64 Rbl. zu haben, würden sich pro Juli-Lieferung zu 63 Käufer finden. Schlagsaat 6 Maß zu 7¼ Rbl. Verkäufer, 7 Rbl. geboten. Hanföl zu 41 Rbl. zu haben. Salz und Häringe unverändert.

Fonds-Course.

Riga, den 25. Juni 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 90½ Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	— 92½ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	— 97 Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¼ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 25. Juni 1864.		St. Petersburg, 23. Juni 1864.	
London	32⅝	London	32½, ¼
Amsterdam	161	Amsterdam	161½, 160½
Hamburg	28½	Hamburg	29½, 28⅞
Paris	341	Paris	340, 338

Vermischtes.

Riga. Unter den niederen Klassen der hiesigen Bevölkerung ist seit einiger Zeit ein Gerücht verbreitet, welches an die Zeiten des schwärzesten Aberglaubens erinnert. Es heißt nämlich: im Polytechnicum würden Menschen geschlachtet und gekocht! Alle Ermittelungen über die Entstehung dieses Unsinnes führen auf dieselbe Quelle: einen vor mehreren Monaten wegen Trunkenheit aus dem Dienste des Polytechnicum entlassenen Knecht, welcher, von seinen Kameraden um die Ursache seiner Entlassung befragt, diesen beim Glase Schnaps mitgetheilt haben soll, im Polytechnicum gingen schauderhafte Dinge vor, sein Amt sei gewesen, Menschen in einem großen Kessel zu kochen; dafür habe er zwar monatlich 30 Rbl. Lohn erhalten, aber auf die Dauer sei es ihm doch grauenhaft geworden u. s. w. Mit den nöthigen Details ausgestattet und vermehrt, verbreitete sich das tolle Gerücht rasch über die engen Grenzen der Schnapskneipen hinaus, und jetzt giebt es in Riga Hunderte oder vielleicht Tausende von Menschen, welche wirklich glauben, daß im Polytechnicum solche Greuel verübt werden. Dutzende verlaufener Strolche haben dem Polytechnicum ihre Dienste angetragen, um für 30 Rbl. monatlich als berufsmäßige Mörder angestellt zu werden; Dienstboten und Arbeitsleute (sogar Handwerker!) weigern sich zitternd, in diese Mördergrube einzutreten; täglich kann man größere oder kleinere Trupps vor dem Polytechnicum stehen sehen, welche den Ort des Schreckens schaudernd betrachten. Auf den ersten Blick läßt sich nicht leugnen, daß diese Furchtäußerungen etwas Komisches haben, und mancher Spaßvogel mag sich ein Vergnügen daraus machen, das arme Volk in seinem Wahnsinn zu bestärken und gern noch ein Geschichtchen dazu zu dichten. Bei ruhiger Ueberlegung muß es aber doch jeden Menschenfreund mit Wehmuth erfüllen, zu sehen, wie wenig die bisherigen Anfänge von Volksbildung gefruchtet haben, wenn ein solcher Mangel an Menschenverstand epidemisch auftreten kann. Möchten doch nicht blos diejenigen, die zunächst die berufsmäßige Verpflichtung haben, den Verstand aufzuklären, sondern alle Verständigen, die ein Herz für das Volk haben, es sich angelegen sein lassen, der unwissenden Menge aus dem Abgrunde von Dummheit und Aberwitz durch freundliche Belehrung über die Zwecke des Polytechnicum und über die Wirksamkeit der Behörden, die doch wohl solchen Frevel nicht dulden würden, herauszuhelfen! (Rig. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juni 1864. Nr. 336.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Müllers **Adam Mölder,** auch Johannson genannt, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu deciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 547. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Innerhalb der Grenzen der Güter **Roptkoy** und **Renningshof** ist das **Schießen** und **Jagen** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste **untersagt.**

Die Gutsverwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich mich hierselbst als Vergolder etablirt habe und alle in mein Fach fallende Artikel, als: Barokrahmen, Tapetenleisten, Kronleuchter, Lampetten, Sargklauen, Crucifixs u. s. w. verfertige, wie auch Reparaturen übernehme. Unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

C. Heinrichsohn, Vergolder,
wohnhaft auf dem Stations-Berge im von Gordoffsky'schen Hause.

Ein Branntweinbrennerei-Verwalter

(Ausländer), der genügende Zeugnisse hinsichtlich seiner Fähigkeiten in dieser Branche aufweisen kann, **sucht** baldmöglichst **eine Stelle.** Reflectanten belieben ihre Offerten an die Expedition dieser Zeitung geneigtest einsenden zu wollen.

Ein Mühlenbauer

(Ausländer), der bereits 2 Jahre im Lande fungirt, im Mühlen- und Maschinenbaufache, wie in technischen Bauarbeiten genügende Kenntnisse besitzt, **sucht zum 1. August c. eine Stelle.** Reflectanten belieben ihre Offerten an die Expedition dieser Zeitung geneigtest einsenden zu wollen.

Ein gebildeter junger Mann sucht Beschäftigung. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Soeben erhielt in großer Sendung:
Hanf- und **Terpentin-Oel,**
Zink- und **Bleiweis,**
Chromgelb Nr. 1 und 2,
Ocker Nr. 1,
Rothe Erde,
Capitmortano,
Zinnober,
Mennige,
Umbra,
Lack,
Braunroth,
Pariser-Blau,
Maler-Pinseln in verschiedenen Größen, wie auch
Guten Tischlerleim zu sehr billigen Preisen. **Fr. Thomann,**
Kaufhof Nr. 18.

Ein **Klavier** wird **verkauft** im Hause Birkenau, Teichstraße.

Tische und **Stühle** sind **zu haben** bei **A. v. Daue.**

Eine wohlerhaltene, leichte **Kalesche** ist **zu verkaufen** und Näheres in der Handlung des Herrn H. D. Brock zu erfragen.

Dachschindeln

aus Espenholz verkauft **J. Kurrikoff.**

Sehr gutgebrannte

Ziegelsteine

sind im Graf Sievers'schen Hause vorräthig und werden durch den Hauswächter verkauft.

13 Saren frisches Heu stehen **zum Verkauf** im von Zur-Mühlen'schen Garten, auf dem Techelferschen Berge.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 30. Juni zum ersten Mal:
Nacht und Morgen. Drama in 4 Abtheilungen und 5 Acten mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anfang um **7** Uhr.

Abreisende.

1. Orzeszkowski, Gutsbesitzer. — Palagia aus Witebsk.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Brasch, Hr. v. Carlblom, Hr. Revisor Harmsen, Hr. Arrendator Schoback, Hr. Graupner, Hr. Waimann, Hr. Hermann, Hr. Revisor Lusing, Hr. v. Pflugk und Hr. Buchhalter Schulmann.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 27. Juni Abends hieselbst ein: Hr v. Staden nebst Familie, Hr. Frederkingk, Hr Liß, Hr. Apotheker Zürich, Hr. Tofajew, Hr. Heermeyer, Frau v. Gubsky und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 28. Juni Morgens von hier ab: Hr. von Rohland. Frau Doctorin Schiemann, Hr. Lehrer Krumin, Hr. Botow, Hr. Gencken, Hr. Prof. Dr. Adelmann Exc., Hr. Sokolow, Hr. Bauer, Demoiselle Jansen, Frl. Dencks, Hr. Biegel und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 147. Dienstag, den 30. Juni **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß des Jahres in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem demnächst erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] zum General-Major: der Commandeur des Krim'schen Inf.-Regts. Nr. 73 Oberst Baron Bietinghoff unter Ernennung zum Gehilfen des Chefs der 40. Inf.-Division. Zum Oberst: der Oberstlieutenant vom Daghestan'schen Inf.-Regt. Nr. 82 Kljuki von Klugenau. Zum Oberstlieutenant: der Major vom Kaukasischen Linienbataill. Nr. 24 Romanus. Zu Majoren: die Rittmeister vom Achtyrschen Husaren-Regt. Blaß und v. Rahden. Zum Kapitän: der Stabskapitän vom Dorogobushschen Inf.-Regt. Nr. 143 Stengelmeer.

[Ernannt:] der Comm. der 1. Cavallerie-Brigade des Sabaikalschen Kosakenheeres Oberst Klein zum Brigade-Commandeur der Irkutskischen und Jenisseiskischen Cavallerie-Kosaken-Regimenter, mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie.

[Entlassen:] häuslicher Umstände halber: der Kapitän vom 4. Schützenbataillon Karp. Krankheitshalber der Lieutenant vom Rigaschen Dragoner-Regt. Nr. 11 Pfeiffer.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In dem Auszuge aus dem Berichte der Verwaltung des dorpatschen Lehrbezirks für das Jahr 1863, welchen das Juniheft des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung veröffentlicht, sind zunächst sehr eingehende statistische Angaben über die Lehranstalten dieses Lehrbezirks enthalten, denen wir in kurzem Auszuge die nachfolgenden Mittheilungen entlehnen:

A. Oeffentliche Lehranstalten befanden sich im Jahre 1863 im dorpatschen Lehrbezirk: 1) Elementarschulen. a. Elementarschulen für Knaben 50, davon in Livland 26, in Estland 7, in Kurland 17; in dieser Zahl befanden sich Vorbereitungsschulen behufs des Eintritts ins Gymnasium 2 in Dorpat, 1 in Reval, behufs Eintritts in die Kreisschule 1 in Dorpat. — b. Elementarschulen für die weibliche Jugend 16, davon in Livland 10, in Estland 2, in Kurland 4. — c. Elementarschulen für beide Geschlechter 8, davon in Livland 5, in Estland 2, in Kurland 1. — 2) Kreisschulen in Allem 19, davon in Livland 9, in Estland 4, in Kurland 6. — 3) Weibliche Schulen mit dem Cursus der Kreisschule in Allem 9, davon in Livland 4, in Estland 3, in Kurland 2. — 4) Realschulen, in Kurland 1. — 5) Elementarlehrer-Seminar, in Livland 1. — 6) Progymnasien in Allem 3, davon in Livland 2, in Kurland 1. — 7) Gymnasien in Allem 5, davon in Livland 3, in Estland 1, in Kurland 1; unter dieser Zahl befanden sich vier Gymnasien mit dem allg. Gymnasial-Kursus und ein Realgymnasium. — 8) Weibliche Lehranstalten mit dem Kursus eines Gymnasiums in Allem 7, davon in Livland 4, in Estland 1, in Kurland 2.

B. Privat-Lehranstalten befanden sich im Jahre 1863 im dorpatschen Lehrbezirk: 1) Mit dem Elementarschulen-Kursus: a. Für Knaben in Allem 13, davon in Livland 8, in Estland 2, in Kurland 3. — b. Für die weibliche Jugend in Allem 36, davon in Livland 18, in Estland 7, in Kurland 11. — c. Für beide Geschlechter in Allem 34, davon in Livland 15, in Estland 7, in Kurland 12. — 2) Sonntagsschulen in Allem 10, davon in Livland 7, in Estland 3. — 3) Schulen mit dem Kreisschulen-Kursus für die männliche Jugend in Allem 11, davon in Livland 7, in Estland 1, in Kurland 3. — 4) Schulen mit dem Kreisschulen-Kursus für die weibliche Jugend in Allem 20, davon in Livland 13, in Estland 4, in Kurland 3. — 5) Schulen mit dem Gymnasial-Kursus für die männliche Jugend in Allem 5, davon in Livland 4, in Estland 1. — 6) Schulen mit dem Gymnasial-Kursus für die weibliche Jugend in Allem 9, davon in Livland 5, in Estland 3, in Kurland 1. — Die Gesammtzahl sämmtlicher Lehranstalten des dorpatschen Lehrbezirks beträgt somit 257.

Wir schließen hieran einige Angaben über die Zahl der Schüler am 1. Januar 1864, indem wir zunächst die öffentlichen Lehranstalten berücksichtigen. — In den Knaben-Elementarschulen befanden sich 2930 Schüler (gegen 2802 am 1. Januar 1863); in den Mädchen-Elementarschulen 815 (resp. 721); in den gemischten Elementarschulen 275 Knaben und 153 Mädchen (resp. 251 und 132); in den Kreisschulen 1161 (resp. 997); in den weiblichen Schulen mit dem Kreisschulen-Kursus 536 (resp. 507); in den Realschulen 207 (resp. 170); in dem Elementarlehrer-Seminar 10 (resp. 10); in den Progymnasien 409 (resp. 348); in den Gymnasien 1119 (resp. 1128); in den weiblichen Schulen mit dem Gymnasial-Kursus 890 (resp. 848). In den öffentlichen Lehranstalten befanden sich somit am 1. Januar dieses Jahres in Allem 6111 Knaben und 2394 Mädchen (gegen 5706 Knaben und 2208 Mädchen am 1. Januar 1863). — Ihrem Bekenntnisse nach vertheilen sich dieselben wie folgt: lutherischen Bekenntnisses waren 5158 Knaben, 2026 Mädchen; griechisch-orthodoxen 636 Knaben, 294 Mädchen; römisch-katholischen 154 Knaben, 36 Mädchen; reformirten 40 Knaben, 7 Mädchen; mosaischen 122 Knaben, 31 Mädchen; dem Raskol angehörig 1 Schüler. — Ihrer Herkunft nach gehörten die Schüler der öffentlichen Lehranstalten an: dem Stande der Edelleute und Beamten 1026 Knaben, 311 Mädchen; der Geistlichkeit 113 Knaben, 42 Mädchen; dem Bürgerstande 3731 Knaben, 1693 Mädchen; dem Bauerstande 1091 Knaben, 330 Mädchen; ausländischer Herkunft waren 150 Knaben, 18 Mädchen.

Die Zahl der Schüler in den Privatlehranstalten betrug am 1. Januar dieses Jahres wie folgt: In den Knaben-Elementarschulen 600 (gegen 606 am 1. Januar 1863); in den Elementarschulen für die weibliche Jugend 840 (resp. 814); in den gemischten Elementarschulen 492 Knaben, 703 Mädchen (resp. 513 und 686); in den Sonntagsschulen 508 (resp. 517); in den Knabenschulen mit dem Kreisschulen-Kursus 443 (resp. 485); in den Mädchenschulen mit dem Kreisschulen-Kursus 559 (resp. 529); in den Knabenschulen mit dem Gymnasial-Kursus 398 (resp. 382); in den Mädchenschulen mit dem Gymnasial-Kursus 583 (resp. 567). — In sämmtlichen Privatlehranstalten befanden sich somit am 1. Januar 1864 in Allem 2441 Knaben, 2685 Mädchen (resp. 2503 und 2596). — Ihrem Bekenntnisse nach gehörten an: dem lutherischen 2181 Knaben, 2238 Mädchen; dem griechisch-orthodoxen 143 Knaben, 274 Mädchen; dem römisch-katholischen 104 Knaben, 78 Mädchen; dem reformirten 4 Knaben, 25 Mädchen; dem mosaischen 9 Knaben, 70 Mädchen. — Der Herkunft nach vertheilen sich dieselben wie folgt: Es gehörten 586 Knaben und 695 Mädchen dem Stande der Edelleute und Beamten, 39 Knaben und 72 Mädchen dem geistlichen, 1360 Knaben und 1706 Mädchen dem bürgerlichen, 418 Knaben und 168 Mädchen dem bäuerlichen; 38 Knaben und 44 Mädchen waren ausländischer Herkunft.

Die Gesammtzahl sämmtlicher Lernenden in den 257 Lehranstalten des dorpatschen Lehrbezirks betrug somit am 1. Januar 1864 in Allem 8552 Knaben und 5079 Mädchen, gegen 8209 Knaben und 4804 Mädchen am 1. Januar 1863.

Riga, 27. Juni. Wie die „Rig. Ztg." vernimmt, werden JJ. KK. HH. die Großfürstin Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch auf dem Dampfer „Swjatlana" in nächster Woche in Riga eintreffen und hierselbst einige Tage verweilen.

Mitau. Der Kurländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath und Ritter v. Klein, ist auf seine Bitte des Dienstes mit Uniform entlassen worden. An dessen Stelle ist der bisherige St. Petersburgsche Gouvernements-Procureur Staatsrath v. Timmroth zum Kurländischen Gouvernements-Procureur ernannt worden.

Rußland und Polen. Von der Reichsbank wird zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß sie neuerdings folgende Bankabtheilungen eröffnet hat: In Astrachan, Wladimir, Woronesh, Kasan, Pensa, Tambow und Jaroslaw.

Von der polnischen Grenze, 5. Juli (23. Juni). Die Russifizirung Lithauens wird, wie die „Düss.-Ztg." schreibt, dadurch außerordentlich erleichtert, daß jeder Lithauer, der auch nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, und auch die unteren Klassen größtentheils russisch verstehen. In den höheren Bildungsanstalten ist die russische Sprache schon seit undenklichen Zeiten die Unterrichtssprache und auch in den neugegründeten Volksschulen ist sie jetzt als solche eingeführt worden. Es wird kaum ein Decennium vergehen, und die russische Sprache wird auch in den unteren Volksschichten Lithauens sich vollständig eingebürgert haben. Die Gründung russischer Volksschulen wird mit großem Eifer betrieben. In den Gouvernements Wilna und Grodno sind bereits 235 eröffnet, von denen auf ersteres Gouvernement 84, auf letzteres 151 kommen. Die Zahl der in diesen Schulen unterrichteten Kinder beträgt 8607, darunter 515 Mädchen.

Als Lehrer fungiren an denselben 164 griechisch-orthodoxe Geistliche, 6 Diakonen, 24 Kirchendiener, 31 Seminaristen und 7 Civil-Lehrer. An letzteren, die aus Rußland herbeigezogen werden, ist ungeachtet der ihnen gewährten guten Besoldung großer Mangel. — Der General-Gouverneur Murawiew hat aus den Contributionsfonds 36,000 SRo. zur Errichtung von drei neuen griechisch-orthodoxen Kirchen im Gouvernement Minsk und 25,000 SRo. zur Anschaffung von Kirchengeräthen für arme griechisch-orthodoxe Landkirchen angewiesen. — Im Gouvernement Augustowo werden eben so wie in Lithauen, in den Landkirchen feierliche Dankgottesdienste für die „Befreiung der ländlichen Bevölkerung von der Tyrannei des polnischen Adels" abgehalten. Der Zudrang der Bauern zu diesen Gottesdiensten, denen sich gemeinschaftliche Festmahle anschließen, soll außerordentlich groß und die Stimmung bei diesen Festmahlen eine sehr gehobene sein, die sich durch begeisterte Toaste auf den „Befreier" Alexander II. kund giebt. Daß ein großer Theil der wohlhabenderen Gutsbesitzer im Königreich Polen sich immer offener an die russische Regierung anschließt, ist eine von sämmtlichen polnischen Blättern zugestandene Thatsache, die am Besten den gänzlichen Fall des Aufstandes beweist. Der Haltung dieser durch Wohlhabenheit und moralischen Einfluß hervorragenden russischen Partei ist es auch vorzugsweise zuzuschreiben, daß alle von Paris und Dresden aus angestrengten Bemühungen, den erloschenen Funken des Aufstandes aufs Neue anzufachen, erfolglos bleiben. — Im Gouvernement Radom sind in der letzten Hälfte des vorigen Monats abermals 5 Personen wegen Betheiligung am Aufstande kriegsrechtlich hingerichtet worden. — Der Krakauer „Wiek" giebt die Stärke der am 21. v. M. bei Skala vernichteten Insurgentenbande nur auf 30 Mann an. — In einem Tagesbefehl des Ober-Polizeimeisters in Warschau vom 2. d. wird erwähnt, daß die Damen sich wieder in großer Anzahl Trauerkleider zu tragen erlauben, und dadurch die Polizei zu Repressivmaßregeln veranlassen. Um daher allen Zweifeln vorzubeugen, beschreibt der Ober-Polizeimeister, was als Trauerkleidung gilt. Er sagt dabei, daß selbst schwarze Hüte mit farbigen Blumen und Bändern garnirt, eben so schwarze Kleider mit farbigen Bändern am unteren Rande besetzt, als Trauerkleider und mithin als eine Demonstration betrachtet und bestraft werden. Zuletzt bemerkt der Ober-Polizeimeister, daß es den Damen freisteht, in zweifelhaften Fällen sich zu ihm selbst führen zu lassen, wo dann die Zweifel von ihm entschieden werden sollen. — Das „Dresd. Journ." empfing unter dem 6. Juli die Mittheilung, daß Miljutyn aus St. Petersburg nach Warschau zurückgekehrt sei.

Kaukasus. Die „Nord. Post" berichtet nach offizieller Mittheilung, daß in Svanethien (im Kaukasus) drei Gemeinden, bestehend aus 982 Individuen beiderlei Geschlechts, in den Schooß der griechisch-orthodoxen Kirche aufgenommen worden seien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli (25. Juni). Ihre Maj die Königin, welche heute Abend von Weimar auf Schloß Babelsberg eintrifft, gedenkt nach den getroffenen Dispositionen sich dort nur wenige Wochen aufzuhalten und dann nach Baden-Baden zurückzugehen. — Die öffentliche Aufmerksamkeit wird hier am meisten gefesselt durch die parlamentarische Schlacht, welche am 4. d. im englischen Unterhause begonnen hat. Bezüglich der Interpellation eines Herrn Palk, der an die Regierung die Frage richtete, ob dieselbe von den deutschen Mächten eine Depesche des Inhalts erhalten habe, „daß dieselben sich nicht an ihre während der Conferenz gemachten Concessionen gebunden erachteten", erklärte Herr Layard, nichts von einer solchen Depesche zu wissen. Hierzu bemerkt die „N. A. Z.": „Der Herr Unter-Staatssecretär hätte sich vielleicht präciser ausgedrückt, wenn er gesagt hätte, daß man in dem diplomatischen Verkehre wohl nicht die Gewohnheit hat, Depeschen über Dinge zu schreiben, die sich von selbst verstehen. Die Concessionen, welche die deutschen Mächte auf der Conferenz gemacht hatten, konnten selbstredend nur für die Conferenz Bedeutung haben und für nichts weiter: am allerwenigsten noch für den neuen Krieg, welchen Dänemark muthwillig heraufbeschworen hat." — Ueber die Verwaltung Jütlands, so wie über die Stellung, welche der Prinz von Hohenlohe dort einnehmen wird, kann die Zeidlersche Correspondenz folgendes Näheres berichten: „Da Jütland ein erobertes Gebiet ist, so muß es auch in administrativer Hinsicht als solches behandelt werden, das heißt, die oberste Behörde im Lande muß eine militärische sein. Demnach wird General v. Falkenstein nach wie vor die oberste Autorität in Jütland ausüben. Doch für die Behandlung der rein bürgerlichen Verwaltungssachen ist die Einrichtung getroffen worden, daß dieselben aus den militärischen Bureaux herausgezogen und einer Civilbehörde anvertraut werden, an deren Spitze zunächst Frhr. v. Zedlitz-Neukirch stehen wird. Der letztere hat sich bereits zur Instandsetzung der Geschäfte aus Flensburg nach Jütland begeben. Der Prinz von Hohenlohe, welcher in diesem Augenblicke noch in Berlin anwesend ist, um sich über die ihm ertheilte Aufgabe zu informiren, wird dem Frhrn. v. Zedlitz, so weit die Verwaltung Jütlands in Frage kommt, zur Seite stehen." Dieselbe Correspondenz schreibt ferner: „Man spricht von einer Candidatur des Prinzen Friedrich von Hessen auf den dänischen Thron. Der Prinz hat auf die Erbrechte, die ihm nach der lex regia zustanden, allerdings nur unter den Vorbehalte, daß die Combinationen des Vertrages vom 8. Mai 1852 eine Wahrheit werden, zu Gunsten seiner Schwester, der Prinzessin Louise, verzichtet. Doch würden die Ansprüche des Prinzen Friedrich erst dann wieder aufwachen, wenn jener Vertrag von sämmtlichen Unterzeichnern für hinfällig erklärt würde. Bis jetzt aber haben die neutralen Mächte auf der Conferenz nur ein bedingtes Abgehen vom londoner Vertrag ausgesprochen. Sie haben nämlich zu Protocoll gegeben, daß sie nur dann den londoner Vertrag für beseitigt anerkennen würden, wenn sich eine andere allgemein genehmigte Combination fände, welche den Frieden des nördlichen Europas sichere." — Die Volkszeitung eifert täglich gegen die Verschleppung der schleswigschen Angelegenheit und thut daran gewiß ganz Recht. — In der Augsb. Allg. Zeitung werden bittere Klagen über die preußischen Kunstzustände seit dem Tode Friedrich Wilhelm's IV. geführt.

Schleswig-Holstein. Am 1. Juli wurde in Apenrade Kriegsrath gehalten, wozu Prinz Friedrich Karl am Vormittage eingetroffen war. Auch F.-M.-L. v. Gablenz, Gondrecourt und mehrere andere österreichische Officiere wohnten der Berathung bei. Auf dem Kriegsschauplatze hat sich nichts verändert, nur sind die Dislozirungen durch den massenhaften Nachschub an preußischen Truppen, der kontinuirlich fortdauert, dichter und drohender dem Feinde gegenüber geworden. Der Batteriebau auf der Seeseite von Friedericia ist seit dem 9. Juli beendet. Derselbe wurde von den Dänen nicht gehindert, nachdem, wie es heißt, Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz durch einen Parlamentär an den Höchstkommandirenden auf Fünen hatte erklären lassen, daß er genöthigt sein würde, beim ersten Schuß Middelfart (auf Fünen) zu bombardiren. Acht mit Waaren und Effekten der Einwohner beladene dänische Schaluppen oder Yachten nebst etwa 20 Böten, welche aus dem Lymfiord nach Fünen entwischen wollten, sind von einer preußischen Kompagnie abgefaßt und als Ersatz für bereits aufgebrachte oder noch aufzubringende deutsche Schiffe sammt der Ladung konfiszirt worden. Feldmarschall v. Gablenz rekognoszirt fleißig auf den in Hamburg gecharterten Dampfschiffen „Goliath" und „Herkules", welche Schiffe bekanntlich kurz nach Beendigung der Waffenruhe durch den Eiderkanal über Kiel nach Kolding hereinschlupften und seitdem im letztgenannten Hafen vor Anker liegen. — Ueber die schwedische Freischaar auf Alsen haben wir bisher vergebens nähere zuverlässige Angaben erwartet. Indeß scheint das Nichtpardongeben, von welchem eine Depesche sprach, eine voreilige Behauptung und keine Thatsache gewesen zu sein, wenigstens lesen wir in der „N. A. Z.", daß Prinz Friedrich Karl diese Leute „fortan nicht mehr als Kriegsgefangene betrachten will, wenn sie in unsere Hände fallen"; auch soll diesem Blatte zufolge bereits ein Armee-Befehl erlassen worden sein, „nach welchem die jetzt und künftig gefangenen fremden Unterthanen, die ihre vollständige Zugehörigkeit zur dänischen Armee nicht nachweisen können, vor ein Kriegsgericht gestellt und mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen". In Augustenburg, wo sich das Hauptquartier des Generals Steinmann befunden hatte, fielen außer den Kranken in dem dortigen Lazarethe, die nunmehr der Sorgfalt der preußischen Pflege anheim gegeben sind, auch sämmtliche Schreiben und Acten des General-Commandos in preußische Hände. — In Sonderburg bricht man die Schiffbrücke ab, um die Pontons anderweitig zu verwenden; vorläufig wird eine Verbindung durch Fähren die Beförderung zwischen Alsen und dem Festlande erhalten. Die Insel wurde in preußische Civilverwaltung genommen; die dänischen Beamten waren ohnehin verschwunden. Auf Fünen sind die Dispositionen zur Vertheidigung der Art getroffen, daß unter den Generalen ein solcher Zwiespalt herrscht, daß einer der intelligentesten dänischen Offiziere, Generalmajor Caroc, um seine Entlassung eingekommen ist, „nachdem er sich mit der Beschaffenheit der vom Ober-Commando zu Fünens Vertheidigung getroffenen Dispositionen bekannt gemacht hat", wie Fyens Avis sich ausdrückt.

Großbritannien.

London, 4. Juli (22. Juni). Es ist sehr lange her, seit eine Journal-Mittheilung in unseren politischen Kreisen so allgemeines Aufsehen erregt hat, als die Veröffentlichung der angeblichen Depeschen des Hrn. v. Bismarck u. s. w. in der „Morning Post". In Deutschland wird man sie als reine Erfindungen ansehen müssen. Da es dem Engländer aber freisteht, an den Versicherungen festländischer Minister zu zweifeln, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn das englische Publicum von dieser Freiheit Gebrauch macht und bis auf Weiteres der „Morning Post" mehr glaubt, als den Dementis. Jene veröffentlicht übrigens heute wieder ein ganz artiges Bündel bisher ungekannter Depeschen. Das muß eine verschmitzte Gaunerbande sein, die solche Fälschungen in solchem Umfange begehen oder auch nur versuchen kann, eine wahrhaft geniale Bande, da zwei der gewiegtesten Diplomaten Europa's, Kaiser Napoleon und Lord Palmerston, sich durch sie täuschen ließen, ja, trotz der officiellen Dementis vielleicht heute noch an die Echtheit dieser merkwürdigen Schriftstücke glauben. Graf Bernstorff hat alles Erdenkliche, ja, noch etwas mehr als das rein Nothwendige gethan, um die „Morning Post" zu widerlegen. Vorgestern Abend auf einer Soiree bei Lady Palmerston, als 4—500 Menschen in den Salons von Cambridge House versammelt waren, trat Se. Excellenz auf Herrn Barthwick, den Eigenthümer und Redacteur der „Morning Post", zu und stellte laut die Frage an ihn, ob er an die Echtheit der in seinem Blatte veröffentlichen Depeschen glaube. „Hätte ich nicht daran geglaubt, Herr Graf", erwiederte der Angeredete, „so würde ich ihnen die Spalten meines Blattes nicht geöffnet haben", worauf Graf Bernstorff entgegnete, daß sie sammt und sonders gefälscht seien, pure Erfindung von Anfang bis zu Ende. Se. Excellenz verließ bald nach diesem, von vielen Umstehenden mit angehörten Zwiegespräche in Gesellschaft seiner Gemahlin die Salons des Premiers. Letzterem wird dieser unangenehme Zwischenfall, an dem er selbst nicht schuld war, wahrscheinlich zu höflichem Bedauern Anlaß geben, die feine Gesellschaft aber spricht seitdem viel von der sonderbaren Interpellation des sonst so tactvollen preußischen Gesandten, gestellt an einen Redacteur im Hause eines Dritten, woselbst Personen der verschiedensten politischen Parteien friedlich neben einander zu sitzen und zu schwitzen gewohnt sind. Die Dementis aus Wien und Berlin haben vorerst so viel genutzt, daß die „Times" die Depeschen der „Morning Post" nicht abdruckt; dafür haben sie in fast sämmtlichen anderen londoner und Provincial-Blättern Eingang gefunden, und es ist schon möglich, daß demnächst darüber im Parlamente interpellirt wird. Wahrscheinlich ohne Erfolg, da Lord Palmerston „nicht im Stande" sein wird, sich für deren Echtheit oder Unechtheit zu verbürgen. (K. Z.)

London, 5. Juli (23. Juni). Die Plätze und Straßen in der Nähe des Parlamentsgebäudes boten gestern einen außergewöhnlich lebhaften Anblick dar. Das Interesse, mit welchem man der bevorstehenden Schlacht entgegenharrte, war so gespannt, daß schon bei Sonnenaufgang ein Häuflein Neugieriger sich vor den Thoren des Gebäudes versammelte, um sich einer Chance der Zulassung zu versichern; ein Häuflein, welches im Laufe des Tages zu einer vielhundertköpfigen Menge anschwoll. Freilich den Eintritt in die Halle der Abgeordneten zu erlangen, konnten nur wenige auf zwölfstündiges geduldiges Warten dicht am Eingange oder auf eine exorbitante Kraft der Ellenbogen vertrauende Glückliche hoffen, welche natürlich außerdem im Besitz einer Zulaßkarte sein mußten; der große Haufe hatte sich damit zu begnügen, wenn er die Vertreter der Nation vereinzelt oder in Gruppen, aus ihren Wagen steigend, in das Parlamentsgebäude eintreten sah. Die Ankunft Lord Palmerstons und Herrn Disraelis wurde mit großer Spannung erwartet. Der Führer der Opposition kam gegen halb fünf in einer offenen Karosse angefahren; er ward bald von der Menge erkannt und mit einigen Beifallsrufen begrüßt, die aber in nichts zusammensanken im Vergleich mit den donnernden Cheers, welche sich bei des Premiers Ankunft erhoben. Lord Palmerston fuhr in einem geschlossenen Wagen, nichtsdestoweniger erkannte man ihn sofort, und betäubende Hurrahs begleiteten ihn Parliament-Street hinab bis zum Hause. Das Innere des Hauses bot eine der äußeren Umgebung entsprechende Scene. Als Herr Disraeli sich — es war etwa 4½ Uhr — zu seiner langathmigen Philippika erhob, sah die weite Halle, in ihrem Grunde und auf allen Galerien Kopf an Kopf gedrängt voll, mehr nach dem Schauspiele der einem lebhaften Parteikampfe folgenden Abstimmung, als nach dem Anfange einer Debatte aus. Die Mitglieder, welche sich ein wenig verspätet hatten, nahmen die untern Seitengallerien ein oder standen in Gruppen an der Barre. Die den Peers vorbehaltenen Galleriensitze waren dicht gefüllt; man erblickte dort unter Andern Earl Russell, die Herzöge von Cambridge und von Argyll, Earl Grey, Lord Houghton, den Bischof von Oxford. Den ganzen Abend hindurch hatten die Fremden- wie die Sprechersgallerie nicht einen leeren Platz, und ganze Haufen, welche Zulaßkarten erhalten hatten, warteten draußen in den Vorhallen, in der Hoffnung, etwa noch Einlaß zu finden. Die Menge, welche sich auf dem freien Platze vor dem Gebäude angesammelt hatte, fing erst gegen neun Uhr an sich zu zerstreuen. (Ueber den Verlauf der Sitzung selbst haben wir bereits in früheren Blättern das Wesentlichste berichtet.) — Die Versammlung konservativer Peers, welche gestern in des Marquis von Salisbury Wohnung stattfand, dauerte nur anderthalb Stunden. Es waren etwa 80 Lords anwesend. — Die Königin hat ihre Abreise von Windsor nach der Insel Wight auf Montag den 11. d. oder den folgenden Tag festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 5. Juli (23. Juni). Der „Köln. Ztg." wird aus Paris unter vorstehendem Datum geschrieben: Paulin Limayrac sucht im Constitutionnel zwar Frankreich über die heilige Allianz in zweiter Auflage zu beruhigen, doch ist man selbst in sonst sehr ruhig denkenden Kreisen über die fortgesetzten Enthüllungen der Morning Post stutzig geworden, und man meint, daß, wenn einige dieser Mittheilungen des geheimnißvollen „Diplomaten in partibus" auch das Gepräge der Fabrikation an der Stirn tragen, doch andere wiederum schwerlich dazu angethan sind, ein Dementi hervorzurufen, weil sie eben ihres Inhaltes halber kaum Lügen gestraft werden konnen. Freilich lacht man über das Gerücht, das diese Actenstücke vom englischen Cabinette für die Kleinigkeit von 40,000 Pfund Sterling erstanden sein läßt, eben so sehr als über die Version, welche der „europäischen Revolution" diese Enthüllungen in die Schuhe schieben will, die, in ihren Hoffnungen auf einen Conflikt zwischen England und Oesterreich im adriatischen Meere getäuscht, zu diesem Mittel gegriffen hätte, um die Westmächte mit Mißtrauen zu erfüllen und so einen allgemeinen Conflikt hervorzurufen. Weniger Widerspruch dagegen findet die Andeutung, daß das Hotel des hiesigen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der Bekanntmachung jener Noten und Depeschen nicht ganz fremd sei. Man spricht übrigens viel von der in Paris bevorstehenden Publicirung einer neuen Broschüre, welche von sehr hoher Stelle inspirirt worden sei und die unter dem Titel: „L'Entrevue de Kissingen et l'Europe", erscheinen würde. Daß die Verhältnisse Frankreichs und Rußlands übrigens schon seit einiger Zeit nicht die besten waren, ist längst kein Geheimniß mehr gewesen. Ein hier circulirendes Wort des Fürsten Gortschakow, das in einem Briefe an die Fürstin Trubetzkoi enthalten gewesen sei, habe nicht dazu beigetragen, diese Stimmung zu verbessern. Fürst Gortschakow soll nämlich in einem längeren Schreiben an die kranke Fürstin gesagt haben, „daß die einzige in Europa noch zu lösende Frage — die napoleonische Frage sei". Jetzt hat man erfahren, daß dieses Wort eine größere als die gewünschte Publicität gefunden, und der hohe Briefsteller hat sich beeilt, in einem weiteren Schreiben an dieselbe Adressatin diese Stelle seines ersten Schreibens für ganz harmlos zu erklären — in welcher Weise, weiß man freilich nicht. Mittlerweile hatte man das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser ernstlich erkrankt sei. Authentische Mittheilungen besagen indeß, daß es sich nur um leichtes Unwohlsein handelt, das nach einer Consultation der Aerzte durch Ruhe und Diät bald gehoben würde und ohne weitere ernsthafte Folge sein dürfte. Für die Zeit des Aufenthaltes des Kaisers im Lager von Chalons, die vom 15. August bis in die ersten Wochen Septembers dauert, erwartet man, wie es heißt, die Ankunft des Vice-Königs von Aegypten, der sich die Uebungen des Lagers mitzumachen vorgenommen haben soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juli (23. Juni). Zwischen den Eiderdänen und den Gesammtstaatsmännern wird ein heftiger Kampf fortgeführt. Namentlich ist es der aus seiner früheren Thätigkeit als Redakteur der „Kjöbenhavnspost" bekannte Herr Grüne, welcher über der von ihm gegründeten hiesigen Wochenschrift „Kronen" den Vertretern des Eiderdänenthums unter der Ueberschrift „die Fortsetzung des Krieges gegen den Willen des Königs" so bittere Dinge sagt, daß „Dagbladet" Herrn Grüne einen „dänischen Schleswig-Holsteiner" nennt und von der Frechheit spricht, „mit welcher die Reaktion unter König Christian IX. auftreten zu können glaubt." — Die Reichsverhandlungen, bemerkt ein Correspondent der „Weser-Zeitung", haben für jetzt insofern nur ein beschränktes Interesse, als die tüchtigsten Kräfte beider Kammern augenblicklich in den verschiedenen Ausschüssen zur Prüfung der zahlreichen Regierungsvorlagen thätig sind. Die größte Last ruht dabei auf dem Fünfzehnerausschuß zur Prüfung der außerordentlichen Bedürfnisse des Kriegs- wie auch des Marineministeriums, da der genannte Ausschuß noch manche anderweitige Eröffnungen der Königlichen Regierung zu begutachten haben würde. Dieser Umstand ist von um so größerer Bedeutung, als nicht allein die Zusammensetzung des Fünfzehnerausschusses (der zweiten Kammer angehörig) keineswegs nach eiderdänischem Wunsche ausgefallen ist, sondern weil zugleich die „Bauernfreunde" den Ausschuß so sehr beherrschen, daß die national-dänische Partei trotz der Gegenwart des Ex-Ministerpräsidenten Hall, des Bürgermeisters Hother Hage, des Redacteurs Bille u. s. w. die Erwählung des bauernfreundlichen Advokaten Balthasar Christensen zum Ausschußvorsitzenden hat gefallen lassen müssen. Die merkliche Niederlage der nationalen Partei hat selbstverständlich zugleich die Regierung betroffen, und kann durch das Wahlergebniß unter Umständen die Existenz des Ministeriums Monrad schwer bedroht werden. — In Betreff der Gerüchte über Absendung eigenhändiger Zuschriften des Königs an mehrere auswärtige Monarchen, in denen die Vermittelung des betreffenden Monarchen zur Schlichtung des deutsch-dänischen Konflikts und zur Neubefestigung der Integrität der dänischen Gesammtmonarchie angerufen wird, kann derselbe Korrespondent dem Gerüchte von einem solchen Schreiben an den Kaiser Alexander widersprechen, dagegen die Gerüchte von der an den Kaiser Napoleon und den König Leopold gerichteten Bitte bestätigen. — Der Justizminister macht bekannt, daß die Aushebung für 1865, statt wie sonst im Herbst, schon am 15. d. M. abgehalten werden soll, sowie daß gegen die Gewohnheit auch diejenigen Wehrpflichtigen mitgerechnet werden sollen, welche um die Mitte des Monats noch nicht das 22. Lebensjahr erreicht haben würden.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 3. Juli (21. Juni). Mit Ausnahme „Aftonbladets" haben die hauptstädtischen Blätter nur in sehr geringem Grade den plötzlichen Verlust der Insel Alsen für die Dänen bedauert. Das Einzige, was die offizielle „Post-Tidning" geäußert hat, ist die Anschauung, daß die Alsener Affaire schließlich doch wohl die Entscheidung darüber bringen müsse, ob England Dänemark überhaupt Beistand leisten wolle oder nicht. „Nya dagligt Allehanda" fährt fort, jede Unterstützung Dänemarks zu bekämpfen. Sie bespricht zu diesem Zwecke wiederholt die große Finanznoth. In der Provinz Ostgothland gelangen selbst solide Landwirthe an den Bettelstab, weil sie nicht einmal gekündigte Gelder bis zu 33⅓ pCt. des Grundwerthes geliehen bekommen. Die Behauptung „Aftonbladets", daß in der Provinz Schonen im Interesse der schwedischen Eisenbahn-Unternehmungen beträchtliche Summen Geldes gezeichnet werden, wird dadurch widerlegt, daß diese Zeichnungen nicht jetzt, sondern im Laufe des vorigen Jahres erfolgten, als noch Niemand den Eintritt der jetzigen Geldklemme ahnte.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Wie der „Indepandance belge" aus Konstantinopel geschrieben wird, hat das vom Fürsten Cuza oktroyirte Wahlgesetz und Zusatzstatut folgende Abänderungen erlitten: Die Wähler der Donaufürstenthümer zerfallen in zwei Klassen; die der ersten Klasse müssen eine Jahreseinnahme von mindestens 100 Dukaten, die der zweiten Klasse eine solche von mindestens 200 Dukaten nachweisen; wählbar zu Abgeordneten sind nur Wähler der zweiten Klasse. Der Senat soll aus 64 Mitgliedern bestehen, von denen jedes eine Einnahme von mindestens 800 Dukaten haben muß; dieselben werden zur Hälfte gewählt, zur Hälfte vom Fürsten ernannt. Im Einverständniß mit der Nationalversammlung kann der Fürst alle zweckmäßig erscheinenden Veränderungen in Bezug auf die innere Verwal-

tung treffen, ohne daß er für dieselben die Genehmigung des suzeränen Hofes einzuholen braucht. Diese Veränderungen an dem durch die Pariser Konvention von 1858 garantirten „Statut" werden durch ein „Zusatzstatut" (statut additionnel) eingeführt werden, welches in gleicher Weise von den Schutzmächten garantirt werden wird; die sofortige Unterzeichnung dieses Zusatzstatuts hat nicht bewirkt werden können, da sich der russische Geschäftsträger Herr v. Novikow in dieser Beziehung ohne Instruktionen befand. Das Protokoll der betreffenden Konferenzsitzung ist jedoch in besonderer Ausfertigung dem Fürsten Cuza zugestellt worden, so daß dieser von seiner kostspieligen Reise nach Konstantinopel wenigstens das Resultat hat, daß er weiß, wie er daran ist und was er thun müsse, um die Majorität der Garantiemächte für sich zu haben.

— Die Wiener „Presse" theilt aus Bukarest Einzelheiten über die furchtbare Ueberschwemmung mit, von welcher die Walachei am 23. Juni heimgesucht worden ist. Der Ministerpräsident Cogolnitscheano hat am 26. an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben gerichtet und sie darin aufgefordert, augenblicklich Subskriptionen für die Ueberschwemmten zu eröffnen. „Die Stadt Bukarest", heißt es darin, „sowie viele andere Städte und Dörfer der Walachei, wurden und sind noch immer die Beute einer fürchterlichen Ueberschwemmung. Ganze Vorstädte, ganze Dörfer stehen noch unter Wasser. Viele unserer Mitbürger haben das Leben verloren, die meisten jedoch ihre Wohnungen und all ihre Habe. Ich sprach zu Ihnen nur von dem Schaden der Privaten, und will schweigen von den kolossalen Verlusten, welche der Staat erlitten. Wir werden viele Jahre und viele Millionen brauchen, um die Straßen und Brücken wiederherzustellen, welche das wüthende Element vernichtet." Diese von der Regierung ins Werk gesetzten Subskriptionen hat Fürst Cuza mit dem Betrage von 500 Dukaten eröffnet. Die Redaction des „Romanul" hat eine Subskriptions-Liste mit dem selbstgespendeten Betrage von 5000 und dem vom Fürsten George Stirbei gespendeten Betrage von 32,000 Piastern eingeleitet. Der Postverkehr ist auf den Postillonsdienst beschränkt, und nach einer Kundmachung des General-Inspektors der Telegraphen Libbrecht ist auch alle telegraphische Verbindung unterbrochen, und konnte nur mit Mühe eine Art Feldtelegraph nach Jassy provisorisch hergestellt werden. Ein Genie-Bataillon ist nach Plojesti abgegangen, um die ebenfalls unpraktikabel gewordene Straße nach Kronstadt bis an die siebenbürgische Grenze herzustellen.

Neueste Post.

Wien, 7. Juli (25. Juni). Die Wiener „Abendpost" ist ermächtigt, auch die zweite Serie der von der „Morning Post" veröffentlichten Depeschen zwischen dem Grafen Rechberg und mehreren ausländischen Vertretern Oesterreichs schlechthin als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Randers, 7. Juli (25. Juni). Gestern wurden als Repressalien für die auf der Insel Sylt von den Dänen entführten Schleswiger vom hiesigen Militär-Gouvernement ein Jütischer Geistlicher, ein Jütischer Zeitungs-Redacteur und ein Jütischer Rabbiner eingezogen und zum Festungsarrest abgeführt.

London, 9. Juli (27. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist das Amendement Newdegate's abgelehnt worden; dagegen wurde der (bereits mitgetheilte) Zusatzantrag Kinglake's, welcher sich über die Regierungspolitik billigend äußert, mit 313 gegen 295 Stimmen angenommen. — Im Oberhause ist das Vertrauensvotum Lord Malmesbury's mit 177 gegen 168 angenommen worden.

Brüssel, 6. Juli (24. Juni). Die Deputirten-Kammer konnte, wie telegraphisch berichtet wird, so wie gestern auch heute nicht berathen, da die Rechte abwesend war und die Zahl der Anwesenden nur 56 betrug. De Brouckère (bisher fast stets abwesend, weil sehr leidend und fast erblindet) war erschienen und wurde beim Ein- und Austritt von dem Publikum lebhaft begrüßt. Morgen wieder Sitzung anberaumt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 12. Juli (30. Juni). Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist das Ministerium Monrad daselbst entlassen worden. Graf Moltke hat ein größtentheils aus Reactionsmännern bestehendes*) Ministerium gebildet. Quaade, bisher Minister des Auswärtigen, ist in das neue Ministerium eingetreten. — Die Waffenstillstandsgerüchte dauern fort.

Die Preußen haben vorgestern den Lymfjord zu überschreiten angefangen. Der Uebergang derselben über den genannten Meeresarm dauert noch fort.

Hannover und Oldenburg haben gestern den Zollvereinsvertrag mit Preußen auf weitere zwölf Jahre erneuert.

Eine schwedisch-norwegische Flotille ist in die Nordsee eingelaufen.

*) somit anti-eiderdänisch gesinntes — D. R.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Juni 1864. Nr. 338.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr werden im **Alexander-Asyl** eine **Bretterfäge-Maschine** und einige **Kleidungsstücke** gegen baare Bezahlung in Silbermünze **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 22. Juni 1864. Nr. 1403.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich auf längere Zeit in das Ausland reise, so fordere ich Alle, die an mich irgend welche Ansprüche zu machen vermeinen könnten, auf, sich mit denselben bis spätestens zum 15. Juli a. c. bei mir, im frühern v. Hühne'schen Hause, bei der Holzbrücke, melden zu wollen.

Dorpat, den 30. Juni 1864.

Charlotte von Gavel,
geb. v. Kauzmann.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Vergolder** etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung von **Bilder-** und **Spiegelrahmen, Spiegeltischen, Consolen, Lampetten** und sonstigen in mein Fach gehörenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger Preise und prompter Bedienung. **W. Reich** aus Berlin,
wohnh. im Hause Mabilot, im Domgraben.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Frey**, vis à vis der Kreisschule wohne.

Schneidermeister **Ublien.**

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud ist stets vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Barège und leichte Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

In der Bürgermusse sind **elegante Möbel, ein Kronleuchter, Lampetten** u. s. w. zu festen Preisen **zu verkaufen** und täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr, mit Ausnahme der Stunden zwischen 2 und 4½ Uhr Nachmittags zu besehen. Jede Auskunft ertheilt der Diener Beeck.

In der oberen Wohnung im Hause des Schneidermeisters Müller werden einige **Möbel** und **Wirthschaftsgeräthe** aus freier Hand **verkauft.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst englischer Küche, Aussicht und Eingang am Embach, zwischen der Holz- und Steinbrücke gelegen, **vermiethet L. P. Rundalzow,**
wohnhaft daselbst.

Am Johannisabend ist auf dem Wege vom Senf'schen Berge über den Dom auf den Kirchhof ein **glattes, goldenes Armband**, das auf der Innenseite die Inschrift **„am 1. Mai 1861"** trägt, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung desselben in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" eine angemessene Belohnung.

Am 24. Juni ist ein **Canarienvogel eingefangen** worden, den der Eigenthümer abholen kann, im Gräflich Sievers'schen Hause, dem Bethause gegenüber.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 1. Juli zum ersten Mal: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Acten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. Olef Mortensen, Böttcher.
2. Orzeszkowski, Gutsbesitzer. — Palagia aus Witebsk.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers, Hr. Apotheker Zürch, Hr. Nanckwig, Hr. Blomerius, Hr. Arrendator Meyssin, Hr. Postmeister Wieckberg und Hr. Hausbofmeister Holberg.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 148. Mittwoch, den 1. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß des Jahres in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem demnächst erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] durch Allerhöchsten Ukas vom 14. Juni ist der Curator des Kiewschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrath Witte Allergnädigst zum Chef-Director und Vorsitzenden der Regierungscommission der geistlichen Angelegenheiten und der Volks-Aufklärung im Königreich Polen ernannt worden, an Stelle des auf Vorstellung des Statthalters des Königreichs dieser Stellung Allergnädigst enthobenen Leon Dembowski.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch das am 25. Mai d. J. Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths ist festgesetzt worden: in der Dorpater Universität 30 Stipendien zur Vorbereitung von Lehrern für die westlichen Gouvernements zu errichten, auf jedes Stipendium 300 Rbl. zu bestimmen und die Stipendiaten zu verpflichten, nach Beendigung des Curses sowohl der Universität, als auch der pädagogischen Curse sechs Jahre auf Bestimmung des Ministeriums der Volks-Aufklärung in den Aemtern von Lehrern in den westlichen Gouvernements zu dienen. Zu diesen Stipendien sind Eingeborne der russischen und der Ostsee-Gouvernements orthodox griechischer oder protestantischer Confession zuzulassen. (Diejenigen, welche zum Genuß der oberwähnten Stipendien zu gelangen wünschen sollten, werden aufgefordert, sich bei der Universität zu melden und von ihrer Absicht, sich zu melden, zuvor die Curatorische Canzellei zu benachrichtigen, was durch Vermittelung der örtlichen Schul-Directoren oder Schul-Inspectoren geschehen kann.)

Dorpat. Ueber die Revisionen der Lehranstalten des dorpatschen Lehrbezirks während des J. 1863 wird in dem mehrerwähnten Rechenschaftsberichte im Journ. des Min. der Volksaufklärung wie folgt berichtet: Die in der Stadt Dorpat befindlichen Schulen sind von dem Curator zu wiederholten Malen revidirt worden. Außerdem wurden auch durch ihn revidirt die Schulen zu Riga, Pernau, Arensburg, Fellin, Walk, Wolmar, Wenden, Oberpahlen, Reval, Hapsal, Weißenstein, Mitau, Libau, Hasenpoth, Tuckum, Goldingen, Windau. — Die Gymnasien wurden von dem Curator in einem befriedigenden Zustande angetroffen. Das Rigasche Gouvernements-Gymnasium entspricht vollständig seiner Aufgabe. Das städtische Realgymnasium zu Riga hat eine durchaus genügende Entwickelung erhalten; doch zeigt sich die aus fünf Klassen bestehende Eintheilung desselben nicht ganz dem Zwecke entsprechend, daher denn bei der definitiven Organisation desselben der Erweiterung der Klassenzahl die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Auch wäre es wünschenswerth, daß die lateinische Sprache, welche nur in den unteren Klassen (in durchaus befriedigender Weise) betrieben wird, auch in den oberen Klassen als Lehrgegenstand eingeführt würde. Die in dem Realgymnasium übliche Methode des Zeichnenunterrichtes hat sehr gute Resultate geliefert, daher sie denn auch von dem Curator den übrigen Gymnasien empfohlen worden ist. — Das Revalsche Gymnasium, welches insbesondere in den alten Sprachen und in der Mathematik gute Resultate geliefert hat, hat in letzter Zeit eine neue Aufgabe zugewiesen erhalten: diejenigen Schüler, welche es wünschen sollten, in besonderen Klassen zum Handelsstande vorzubereiten. Diesem Zwecke entsprechend wurden in diesen Klassen die englische Sprache und die kaufmännische Buchführung als Lehrgegenstände vorgetragen. Da dieselben mit Erfolg vorgetragen werden, so wäre es wünschenswerth, diesen Klassen die erforderliche Organisation und Entwickelung zukommen zu lassen. — Bei den mehrmaligen Besuchen des dorpatschen Gymnasiums hatte der Curator volle Gelegenheit sich zu überzeugen, daß der Unterricht in allen Klassen höchst befriedigende Resultate erreicht hat. — Bei der zum zweiten Male ausgeführten Revision der Progymnasien in Pernau, Arensburg und Libau hatte der Curator Gelegenheit sich hinreichend zu überzeugen, daß die in denselben angetroffenen Uebelstände, deren in dem vorjährigen Rechenschaftsberichte Erwähnung geschehen, der ungenügenden Organisation dieser Schulen zugeschrieben werden müßten; wenn dieselben inzwischen nicht in vollständige Auflösung gerathen, so wäre dieses nur der umsichtigen Leitung und der eifrigen Thätigkeit der Lehrer zu danken. Daher wurden Maßregeln zu einer wesentlichen Aenderung der Progymnasien getroffen, indem Projecte zur Umgestaltung derselben in Pernau und Libau zu Gymnasien entworfen wurden. Es ist zu hoffen, daß in Folge der in Arensburg angeknüpften Unterhandlungen auch das dortige Progymnasium eine mehr befriedigende Organisation erhalten wird. — Die Privat-Lehranstalten mit dem Kursus der Gymnasien: der Herren Hollander in Birkenruh unweit Wenden, Ferrieri in Oberpahlen und Schmidt in Fellin wurden in allen ihren Theilen einer Revision unterzogen. Die Anstalt des Herrn Ferrieri hatte eine Zeit lang in Folge des Wechsels der Direction und des Mangels an Lehrern gelitten; es wurden daher die erforderlichen Maßregeln getroffen, damit sie in höherem Grade ihrer Aufgabe entspräche. Die beiden anderen Lehranstalten erwiesen sich vollkommen würdig des Zutrauens, dessen sie sich seitens des Publicum bereits seit vielen Jahren erfreuen. Der Unterricht geht in allen Fächern trefflich von Statten, die Vorsteher derselben scheuen zur Erwerbung der tüchtigsten Lehrkräfte keine Mühe und Kosten. Die moralische Führung und die Ordnung sind in beiden Schulen lobenswerth. In Berücksichtigung, daß diese Schulen für die hiesigen Provinzen nothwendig, da die Anstalten der Krone nicht im Stande sind, die wachsende Anzahl der nach Bildung Verlangenden zu fassen, und daß die genannten Schulen bei ihrem ausgezeichneten Zustande von Seiten der Oberbehörde einer Anerkennung wohl würdig sind, traf der Curator nach vorheriger Besprechung dieser Angelegenheit in dem Curatorischen Conseil die folgende Verfügung: wenn die beiden obengenannten Lehranstalten den Beweis beibringen können, daß sie für eine der alten Sprachen und für die Mathematik Lehrer besitzen, welche befähigt sind, als Gymnasial-Oberlehrer zu fungiren, so können die genannten Anstalten jedes Mal bei ihm mit der Bitte einkommen, daß die Schüler, welche ihren vollen Cursus beendigt, das Schluß Examen (behufs Eintritts in die Universität) in der Anstalt selbst absolviren dürfen. In diesem Falle kann der Curator den genannten Lehrern gestatten, das Schlußexamen in ihren Fächern abzuhalten; zum Examen jedoch in den übrigen Fächern werden Deputirte des Gymnasiums, insbesondere der Director und die erforderliche Zahl Lehrer delegirt, welche sorgfältig darauf zu achten haben, daß das gesammte Examen in demselben Umfange, wie solches im Gymnasium der Fall, stattfinde. Das Resultat des so veranstalteten Examens wird zu Protokoll gebracht, welches zugleich mit den unter Aufsicht gefertigten schriftlichen Arbeiten der Lehrer-Conferenz des Gymnasiums zur Beprüfung vorgelegt wird und die Grundlage für die Ausfertigung der zum Eintritt in die Universität erforderlichen Zeugnisse abgiebt. Nach diesen Bestimmungen ist das Examen in der Privat-Anstalt des Herrn Schmidt abgehalten und das Resultat desselben von der Conferenz des dorpatschen Gymnasiums genehmigt worden. In der Privatanstalt des Herrn Hollander hat ein solches Examen dieses Mal noch nicht stattgefunden, wegen einiger Schwierigkeiten, welche seitens des Rigaschen Gymnasiums stattfanden. — Die Fortschritte in der Mitauschen Realschule sind in allen Fächern schwach; aber auch hier liegt die Ursache nicht so sehr an den Lehrern als vielmehr an der zweckwidrigen Organisation der Anstalt. Es ist darum dem Minister ein Project über ihre Umgestaltung vorgelegt worden. — Was den Zustand der Kreisschulen anbetrifft, so ergab die Revision derselben, daß die Kreisschulen in Dorpat und Riga, bei einer Erweiterung der Zahl ihrer Klassen, vollkommen ihrer Bestimmung entsprechen. Die Kreisschulen in Wenden und Wolmar streben gewissenhaft dem ihnen vorgesteckten Ziele nach und erreichen lobenswerthe Resultate; die Kreisschule in Weissenstein ist in befriedigendem Zustande angetroffen worden. In der Revalschen Kreisschule sind die Fortschritte der Schüler nicht gleichmäßig; in den Kreisschulen in Walk, Hapsal, Tuckum, Hofenpoth und Goldingen übertreffen die Fortschritte nicht die Stufe der Mittelmäßigkeit. In der Kreisschule zu Fellin wurde eine unverhältnißmäßige Zahl Schüler angetroffen, daher die Errichtung einer neuen Klasse angeordnet wurde, die auch in diesem Jahre eröffnet worden ist. — Ueber die Elementarschulen und weiblichen Lehranstalten sowie über die den einzelnen Anstalten des Lehrbezirks zu Gebote stehenden Mittel berichten wir ein Weiteres in der folgenden Nr. d. Bl.

Rußland und Polen. Der Minister des Innern hat mittelst Schreiben vom 18. und 22. Juni die Gouvernementschefs von Ssimbirsk und Cherson und den General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien angewiesen, die am 2. Januar 1864 Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Provinzial Institutionen in den Gouv. Ssimbirsk und Cherson in Kraft zu setzen.

St. Petersburg. Die St. Petersburger Vorschriften zum Schutz gegen Feuersgefahr sollen, laut Vorschrift des Ministers des Innern, auch auf Moskau und die übrigen Städte des Reichs Anwendung finden.

Moskau. Die „Mosk. Ztg." berichtet, daß die Verwaltung der Nikolai-Eisenbahn mit dem Komptoir für Privatbauten in Moskau einen Kontrakt abgeschlossen habe, wodurch letzteres sich verpflichtet, Waggons von ganz neuer Konstruktion zu liefern. Die Waggons sollen den Reisenden größere Bequemlichkeiten bieten; jeder Passagier wird sein Bett und vor demselben einen Tisch und Stuhl haben.

Szawle. Die Arbeiten an der neuen Telegraphenlinie zwischen Szawle, Kowno und Mitau schreiten, der „St. P. Z." zufolge, rasch vorwärts; Pfähle und Draht sind bereits vorhanden und ein Stationslokal in Szawle schon gemiethet. Die Telegraphenlinie wird in drei Zweige auslaufen; der eine geht von Szawle über den Flecken Janiszki nach Mitau; der zweite, die Stadt in grader Richtung durchschneidend, geht von Mitau nach Tauroggen, zieht sich längs der Chaussee von Tauroggen bis zu der 30 Werst von Szawle gelegenen Poststation Buki und von dort aus an der alten Chaussee hin, nach Telszi und über Rossieny nach Kowno; der dritte Zweig geht nach Ponjewesch.

Archangel. Der hiesige Kaufmann Eduard Lindes hat das Exequatur als Consul der Niederlande erhalten.

Polen. Während die russische Regierung (schreibt die „Ostsee-Z.") den Verkauf der Staatsgüter und anderer dem Staate gehöriger Realitäten im Königreich Polen durch öffentliche Ausbietung der Fabriken und Hüttenwerke eröffnet hat, läßt der landwirthschaftliche Creditverein in Warschau eine auffallend große Zahl von Privatgütern subhastiren, deren Besitzer schon seit einem Jahre keine Landschaftszinsen gezahlt haben und zum Theil ins Ausland entflohen sind. Im „Warschauer Amtsblatt" werden täglich solche Subhastationen angekündigt. Wie hoch ihre Gesammtzahl sich belaufen wird, läßt sich darnach ungefähr berechnen, daß in der Woywodschaft Kalisch allein ca. 120 Güter wegen rückständiger Landschaftszinsen zum nothwendigen Verkauf gestellt werden sollen, und daß die Zahl solcher Güter in den übrigen Woywodschaften kaum geringer ist. Die Preise der bis jetzt von der Landschaft verkauften Güter haben sich wegen der geringen Zahl von Kauflustigen außergewöhnlich billig gestellt. So wurde unlängst im Kreise Warschau eine ausgedehnte Herrschaft, die kurz vor dem Aufstande mit 700,000 polnischen fl. (ca. 116,666 Rbl. S.) bezahlt war, für 200,000 polnische fl. (ca. 33,333 Rbl. S.) erstanden. Bei der zunehmenden Zahl der subhastirten Guter werden die Preise voraussichtlich sich noch niedriger stellen, zumal im Königreich Polen nicht wie in Preußen die Bestimmung herrscht, daß Rittergüter bei öffentlicher Versteigerung nicht unter einem bestimmten Taxpreise verkauft werden dürfen. Der Zuschlag erfolgt vielmehr auf jedes Meistgebot, und wenn dies noch so gering ist. Eine große Erleichterung wird den Käufern ferner dadurch gewährt, daß die auf dem Gute haftenden Landschaftsschulden mit übernommen werden. Die Landschaftsschulden werden durch eine Zuszahlung von 6 pCt. in 26 Jahren amortisirt. Ein nothwendiges Erforderniß für deutsche Landwirthe, die in Polen sich ankaufen wollen, ist, daß sie neben tüchtiger theoretischer und praktischer Kenntniß der Landwirthschaft ein hinlängliches Betriebskapital besitzen, da die meisten Güter sich nicht im besten Culturzustande befinden, obwohl sie gerade nicht devastirt sind. — In der Gegend von Czenstochau stieß am 29. Juni eine mobile Kolonne auf eine kleine Insurgentenschaar von etwa 18 bis 20 Mann, welche sich beim Anblick des Militärs sofort im Walde zerstreute, ohne einen Angriff abzuwarten. Obgleich die Verfolgung im dichten Walde mehrere Stunden fortgesetzt wurde, gelang es doch nur, einen einzigen Mann zu fangen. Derselbe sagte aus, daß die Leute sämmtlich aus Galizien stammen und schon seit mehreren Tagen in jener Gegend hausten, um eine größere Abtheilung aufzusuchen, der sie sich anschließen sollten, die sie aber bis jetzt nicht hätten finden können. Wie man hieraus ersieht, streifen, trotzdem der Aufstand lange schon als niedergeworfen und die Insurrektion als beendet angesehen werden kann, doch noch einzelne Banden umher, die, wie es scheint, sich meist aus Ueberläufern aus Galizien formiren. Aus der Provinz Provinz Posen bemerkt man keine Zuzügler mehr und aus dem Königreiche selbst finden sich wohl schwerlich noch Leute, die sich zum Eintritt verleiten ließen. — Wie es allgemein heißt, sollen die Grenzzollangelegenheiten geregelt werden und verschiedene Ermäßigungen in den Tarifen der Einfuhrzölle eintreten. Bezüglich des Paßwesens sollen gleichfalls Milderungen eintreten und es wieder freigestellt werden, aus Preußen mit bloßen Legitimationskarten nach Polen bis auf eine Meile von der Grenze reisen zu dürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli (26. Juni). J. Maj. die Königin ist gestern Abend von Koblenz auf Schloß Babelsberg wieder eingetroffen. — Die halboffizielle „Provinzial-Korrespondenz" sagt: „Die Besprechungen zwischen den Monarchen und den Staatsmännern Preußens, Oesterreichs und Rußlands haben allerdings das freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältniß zwischen den drei Staaten befestigt und ein rücksichtsvolles Verhalten in der zunächst schwebenden dänischen Frage auch Seitens Rußlands befördert, keineswegs aber sind irgend welche bestimmte Verabredungen und Festsetzungen über eine gemeinsam zu befolgende Politik weder in einer besonderen Frage, noch in einer allgemein europäischen Frage getroffen oder auch nur von Rußland beantragt worden. Alles, was über dahin zielende Verhandlungen gesagt worden, ist Punkt für Punkt erlogen." Auch die „N. A. Z." erklärt die letzten von der „Morning-Post" veröffentlichten Schriftstücke sämmtlich für apokryph. — Der „Spen. Ztg." wird von sehr beachtungswerther Seite mitgetheilt, daß alle Nachrichten über Einberufung des Landtags in diesem Monat oder im August jeglicher Begründung entbehrten. Die finanzielle Lage des Landes erheische durchaus nicht eine solche Maßregel, und die da und dort verbreitete Angabe, die Kriegskosten beliefen sich schon auf 35 Millionen Thaler, gebe eine sehr übertriebene Zahl an. Andererseits unterliege es keinem Zweifel, daß, wenn Schleswig mit Holstein dem Deutschen Bunde einverleibt sein wird, der Deutsche Bund einen Theil der Kriegskosten für eine solche Errungenschaft übernehmen müsse. Die „Prov.-Corr." bringt einen längeren Artikel darüber, wie das neulich erwähnte Urtheil des Obertribunals zur Beschränkung der Berichte der Presse über die Landtagsverhandlungen anzuwenden sei. „Unter wahrheitsgetreuen Berichten könne man nur solche verstehen, welche von dem ganzen Verlauf der Sitzung ein richtiges Bild geben; wo dies nicht der Fall sei, treffe die Bestimmung des §. 34 des Preßgesetzes über Unverantwortlichkeit bei Veröffentlichung von Berichten nicht zu. In Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Ober-Tribunals werde es der Regierung nunmehr möglich sein, dem Unfug wenigstens, welcher mit verstümmelten Sitzungsberichten und mit der Verbreitung einzelner gehässiger Reden oder Aeußerungen getrieben und durch welchen zur Irreleitung und Fälschung der öffentlichen Meinung so viel beigetragen worden ist, wirksam zu steuern." — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Herausgeber der „Gartenlaube", der Buchhändler Keil in Leipzig, hat seit dem Verbot dieser Zeitschrift in Preußen die mannigfachsten Versuche gemacht, dieselbe unter falschem Namen dennoch hier zu verbreiten. Nachdem der Versuch, in dem „Volksgarten" einfach eine Ausgabe der „Gartenlaube" für Preußen zu veranstalten, gescheitert war, ist die Leipziger Zeitschrift bald in Wochenheften, bald in Monatssammlungen unter den verschiedenen Titeln, als: „Familien-Album", „Am warmen Ofen", „Epheuranken", „Daheim", „Gelbe Hefte", u. s. w. nach Preußen versandt worden. Alle diese Ausgaben sind nach und nach polizeilich mit Beschlag belegt und der Staats-Anwaltschaft übergeben worden; diese hat sich jedoch neuerdings dahin ausgesprochen, daß es eines weiteren besonderen Verfahrens nicht bedarf, indem Zeitschriften, welche dem § 52 des Preßgesetzes zuwider und in Umgehung desselben verbreitet werden, polizeilicher Vernichtung unterliegen, ohne daß es einer gerichtlichen Bestätigung der Beschlagnahme bedarf, und daß die Justizbehörden nur mitzuwirken haben, soweit es sich um Herbeiführung einer Strafe handelt.

Dresden, 8. Juli (26. Juni). Der Staatsminister von Beust ist eben hier eingetroffen und am Bahnhofe von einer Deputation der Stadtverordneten und einem zahlreichen Publikum begrüßt worden. Er begab sich sofort zu dem Könige nach Pillnitz. Morgen soll ihm eine Serenade mit Fackelzug gebracht werden.

Stuttgart. In Württemberg gewinnt die Agitation für den Preußisch-Französischen Handelsvertrag ein immer größeres Feld und immer mehr Anhänger. In Göppingen fand am 30. Juni eine zahlreich besuchte Versammlung dortiger Industriellen zur Besprechung desselben statt, in welcher schließlich die Stuttgarter Eingabe für Annahme jenes Vertrages von 40 der dortigen und Jebenhäuser bedeutendsten Firmen unterzeichnet wurde; noch mehr Unterschriften werden nachfolgen. Gleiches wird von Biberach berichtet.

Rostock, 4. Juli (22. Juni). Zum Rector hiesiger Universität ist der Consistorialrath und Professor der Theologie Krabbe gewählt worden.

Schleswig-Holstein. Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir einem Berichte in den „Hamb. Nachr." aus Sonderburg vom 5. Juli, daß an diesem Tage endlich die Auswechselung der Gefangenen stattfand. Ein dänisches Schiff (heißt es in diesem Schreiben) kam unter Parlamentärflagge in Sicht, legte bei und sandte ein Boot mit einem Husaren als Parlamentär ans Land. Preußischerseits ging diesem Lieutenant von Rosenberg (Kürassier) entgegen. Nachdem die üblichen Förmlichkeiten vorüber, kam das Schiff ans Ufer und die Gefangenen wurden, Mann gegen Mann, ausgetauscht. Es waren 128 Mann Preußen (meist Kavallerie, wenig Infanteristen und Jäger) und Oesterreicher. Eine Compagnie Infanterie und ein Musikcorps waren bei dem militairischen Akt zugegen. Gleichzeitig wurde von den Dänen die Leiche des am 29. Juni gefallenen Obersten Faaborg, die bereits seit mehreren Tagen beerdigt und ausgegraben war, abgeholt. Als die Leiche an Bord gebracht wurde, gaben die preußischen Soldaten die bei Begräbnissen gefallener Krieger üblichen drei Ehrensalven ab. An diesem Tage wurde auch, nach demselben Bericht, die neu erbaute, mehr nach dem Sunde zu angelegte, auf großen Kähnen ruhende und gegen zehn Schritt breite Brücke dem Verkehr übergeben. — Aus Hadersleben wird der „Weserzeitung" unter dem 6. telegraphirt, daß fortwährend dänische Kriegsschiffe mit dänischen Truppen von Fünen nach den kleineren dänischen Inseln Fanoe, Barroe und Arroe fahren, welche, wie man vom Strande sieht, stark mit dänischen Truppen besetzt sind. Es wird daselbst fortwährend an den Schanzen und sonstigen Befestigungswerken gearbeitet, besonders stark wird die Stadt Assens auf Fünen befestigt. Die Insel Fanoe ist ziemlich stark von dänischen Truppen besetzt und verschanzt und liegen daselbst stets zwei dänische Kriegsschiffe. — Aus Jütland meldet ein Wiener Blatt, die „Verfassung" Folgendes: „Nach den neuesten Berichten erfolgt auf der ganzen Linie des Lymfjords die Vorrückung der preußischen Truppen und die Besetzung der wichtigsten Uebergangspunkte. Wiederholt haben in letzter Zeit dänische Abtheilungen in der Stärke von einem kombinirten Bataillon und zwar in der Nähe von Aalborg, Nibe und Naesborg, den Lymfjord überschritten, wurden aber überall von den preußischen Truppen mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Einer Abtheilung Dänen ist es zwar gelungen, mittelst eines Kriegsdampfers in den Mariager Fjord einzudringen und bei Hobro zu landen; sie wurde aber von den daselbst rechtzeitig eingetroffenen Abtheilungen des 50. preußischen Infanterie-Regiments in einem zweistündigen Kampf zum Rückzug und Wiedereinschiffung nach bedeutenden Verlusten gezwungen. Wie ferner berichtet wird, befindet sich ein großer Theil der dänischen Flotille (bestehend aus mehreren Kriegsdampfern und armirten Segelschiffen) derzeit im Skagerrack. Diese Schiffe führen Truppen mit und sollen die Bestimmung haben, an der Westküste von Jütland Landungen zu unternehmen. In Nordjütland befinden sich, wie aus den Aussagen mehrerer Deserteure der dänischen Armee zu entnehmen ist, zwei Brigaden unter dem Kommando des Generals Hegermann; die jenseits des Lymfjords von Aalborg nach Hjörring führende Straße soll an mehreren Punkten abgegraben und mit Feldschanzen befestigt worden sein. In Frederikshave und bei Säby ankern die zur Aufnahme der dänischen Truppen nöthigen Transportschiffe und Dampfer." — Wie die „N. P. Ztg." hört, hat Prinz Albrecht, der sich seit Ablauf der Waffenruhe mit seinem Hauptquartier in Neumühle bei Apenrade befand, und von dort aus an den glänzenden Thaten der preußischen Armee auf Alsen Theil genommen hat, sich jetzt zu den alliirten Armeen weiter gen Norden nach Jütland begeben.

Großbritannien.

London, 6. Juli (24. Juni). Die Morningpost-Depeschen werden jetzt auch von den preußenfeindlichsten Blättern als unecht angesehen. Der „Globe" erklärte dieselben gestern Abend schon, und zwar „aus inneren Gründen", als gefälscht. Er bemerkte dabei, ein Diplomat würde sich nicht so breit über manche Punkte ausgelassen haben, die seinem Collegen zum größten Theile bekannt sein müßten, und würde ihn mehr zwischen den Zeilen haben lesen lassen." Aehnlich äußert sich heute der „Morning-Herald", der als Tory-Organ sonst am heftigsten gegen Preußen eingenommen ist. (Die ganze Angelegenheit ist nachgerade erledigt. Es handelt sich nur noch darum, festzustellen, wer der Fälscher war.) — „Daily News" bringt die Notiz: „Wir sind ermächtigt, zu erklären (mit Bezugnahme auf eine in's Publikum gedrungene Angabe), daß, falls die Regierung gegen Herrn Disraelis Motion in der Majorität bleibt, sie nicht beabsichtigt, das Parlament im Laufe dieses Jahres aufzulösen."

Belgien.

Brüssel, 6. Juli (24. Juni). Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben: Es steht eine Aenderung der Verhältnisse hier kaum noch im Laufe der Woche zu erwarten. Justizminister Tesch hat nämlich heute hierher gemeldet, daß er auf dem Rückwege begriffen sei, des leidenden Zustandes seiner Gemahlin wegen aber nur sehr kurze Tagereisen machen könne und man ihn deshalb nicht vor Freitag erwarten dürfe. Die Kammer bleibt gezwungen, bis dahin jeden Tag in gleich fruchtloser Weise sich zu vereinigen, da sie in nicht beschlußfähiger Anzahl eine Vertagung nicht aussprechen kann, sondern nach dem Wortlaute des Reglements an jedem folgenden Tage zusammentreten muß. Die Theilnahme des Publikums an diesen seltsamen Sitzungen ist im Wachsen begriffen: die Tribünen sind überfüllt, um dem zweimaligen Namensaufrufe beizuwohnen, der stets dasselbe Resultat ergiebt, und die vor dem Parlamentsgebäude wartenden Gruppen werden täglich zahlreicher und lebhafter.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli (24. Juni). Im Landsthing wurde der Adreßvorschlag an den König eingebracht, welcher schließlich sagt: In der traurigen Nothwendigkeit, Opfer für die Wiedergewinnung des Friedens zu bringen, hat Eure Majestät lieber etwas vom Recht der Krone aufgeben wollen, als die Einwilligung zu einem Schleswig-Holstein zu ertheilen. Dies bürgt dafür, daß das Ziel fernerer Unterhandlungen ein von Deutschland unabhängiger freier Staatszustand sein werde. In dieser Voraussicht versichert das Landsthing Eurer Majestät alle Unterstützung, die es geben kann." Nach „Dagbladet" wird im Volksthing eine gleichlautende Adresse eingebracht. — Diese Manifestationen stimmen nicht zu den Kundgebungen der konservativen Gesammtstaatspartei, welche durch das von dem talentvollen Herrn Grüne (früher Herausgeber der bekannteren eingegangenen „Kjöbenhavnspost") redigirte Wochenblatt „Kronen", in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Die Fortsetzung des Krieges gegen den Willen des Königs" sich also vernehmen läßt: „Vier Tage nach dem Ausgange der Waffenruhe und nach der Erneuerung des Krieges ist Alsen in die Hände des Feindes gelangt, mit einem Verlust für die dänische Armee, welcher nach den offiziellen Berichten zwischen 2500 und 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen beträgt. Dies ist die Antwort auf den Triumph der in Kopenhagen herrschenden Partei darüber, daß der König in der vorletzten Woche nicht im Stande war, ein parlamentarisches Ministerium zu erlangen, welches unter Erneuerung der Waffenruhe die Fortsetzung der Friedensunterhandlungen hätte übernehmen können. Ein jeder derartiger Sieg über den freien Willen und die Absichten des Königs hat ähnliche Verluste und Rückschritte zur Folge gehabt, aber die Partei und deren Organe haben stets größeres Gewicht auf ihre Siege als auf die Verluste gelegt, welche durch jene veranlaßt worden sind, und haben sie Etwas beklagt oder beklagen sie noch jetzt Etwas, so ist das der Umstand, daß ihre Siege nicht vollständig gewesen sind, und daß sie nicht mit Bestimmtheit auf deren Festhalten rechnen können." — Aehnlich spricht sich die „Flyvepost" aus. In einem Leitartikel schildert das gesammtstaatliche Organ die gegenwärtige Situation wie folgt: „So weit ist es also gekommen. Drei Viertel des Reichs in Feindes Hand, das Heer durch Tod und Gefangenschaft dezimirt, die pekuniären Hülfsquellen des Landes wesentlich erschöpft, König und Volk von Denen verlassen, die sich unsere Freunde nennen, ohne die geringste Hoffnung auf Beistand von irgend welcher Seite, das ist das Bild der Trauer, welches sich dem Blicke zeigt, und welchem Nichts lichtere Farben zu geben vermag. Der plötzliche Verlust von Alsen, die Niederlage, die unser Heer leider wieder erlitten, das jüngste Auftreten des Feindes in Jütland, die Friedenserklärung des englischen Ministeriums — alles dieses zusammen hat wie mit einem Zauberschlage alle Täuschungen verdrängt, die man noch beständig zu nähren gesucht hat, die noch bis zur letzten Zeit unterhalten worden sind und vor Allem in den Adressen des Märzvereins, in Reden beim Grundgesetzfest und bei den Volksthingswahlen Ausdruck gefunden haben, Täuschungen, die theilweise ihre Wurzel in der Selbstvergötterung haben, welche die Nationalschwärmerei geschaffen hat. So weit ist es aber mit der Politik gekommen, deren Träger das Hall'sche Ministerium von dem Tage an, wo Intriguen und Ehrbegierde die doktrinäre Partei ans Ruder brachten, gewesen ist. Damals ward die mit so großem Glück begonnene natürliche Entwickelung des Friedens- und Versöhnungswerkes zwischen den beiden Nationalitäten gesprengt, und das Reich hat nun geerntet, was schon damals gesäet war." — Das heutige „Dagblad" bringt an der Spitze des Blattes einen eingesandten Artikel, der die bisherige Kriegsführung als verkehrt bezeichnet und die Ueberlegenheit des Gegners an Waffen und umsichtiger Führung anerkennt, während von dänischer Seite ohne System verfahren worden sei. Der Artikel fordert die Regierung auf, alle Truppen von Jütland und Fünen zurückzuziehen, die Blokaden aufzuheben, die bisher dazu verwendeten Schiffe zurückzurufen und alle Kräfte zur Vertheidigung von Seeland und Kopenhagen zu konzentriren; denn es sei Gefahr vorhanden, daß die Verbündeten mit Hülfe ihrer Panzerschiffe von Aarhuus nach Seeland übergingen, und Kopenhagen sei Dänemark. (S. Nste. Post.)

Neueste Post.

Hamburg, 8. Juli (26. Juni). Das Kopenhagener „Dagblad" von gestern, Donnerstag, entwickelt seine Ansichten in einem ihm am Tage vorher mitgetheilten Artikel. Es gesteht die Isolirung Dänemarks zu; es zweifelt ferner an der Möglichkeit, Fünen zu vertheidigen und in der Erwartung, daß die allirte Flotte bald der dänischen überlegen sein wird, hält dasselbe es für nöthig, daß das Gouvernement und der Reichsrath bald einen Entschluß fassen über den Punkt, ob es nicht günstig sein würde, daß Dänemark seinen Feinden einen Waffenstillstand und den Frieden direkt empfehle, oder ob es den Krieg bis zum Aeußersten fortsetzen solle, als einen Kampf, dessen Resultat Sein oder Nichtsein wäre. Auf jeden Fall, sagt „Dagbladet", muß es ein schneller Entschluß sein!

London, 8. Juli (26. Juni). Nachrichten aus New-York vom 29. Juni melden, daß General Grant, gezwungen durch die Bewegungen der Separatisten, von seinem Vorgehen auf Wildow abstehen, und sich auf Petersburg zurückziehen mußte. Man glaubt, daß Grant keinen Angriff machen, aber mit der Belagerung Petersburgs beginnen wird. — Es wird gemeldet, daß die Franzosen Acapulco in Mexiko besetzt und die Blockade dieser Stadt aufgehoben haben.

Locales.

Der Red. d. Bl. ist Nachfolgendes zur Veröffentlichung zugegangen:

Am 18. Juni Nachmittags wurde die Umgegend des Schlosses Ringen von einem verheerenden Hagelschlage heimgesucht. Der unter einem orkanmäßigen Sturme niedersallende Hagel, der Schlossen von Daumengröße enthielt, zerstörte die üppig stehenden Felder der fruchtbaren Gegend. Am härtesten wurde der Ringensche Küster Roßmann vom Unwetter betroffen. Er hat nicht nur allen Roggen, sondern auch sein ganzes Sommerkorn verloren. Vor etlichen Jahren von einem Feuerschaden heimgesucht, der ihm seine Riege niederbrannte, steht er nunmehr gänzlich verarmt da. Seine Felder waren nicht, gleich denen des Schlosses und der Pfarre, assecurirt, und blieben nicht, wie solches bei den umliegenden Bauerhöfen der Fall war, mindestens theilweise verschont. Gewiß wird die christliche Menschenliebe seiner freundlich gedenken. — (Herr Propst Willigerode sowie die Redaction der Dörptschen Zeitung sind gern bereit, etwaige Gaben zur Unterstützung des Küster Roßmann behufs Uebermittelung an denselben entgegen zu nehmen. Ueber jede derselben wird, wie üblich, öffentlich quittirt werden.)

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:
Von N. N. 1 Rbl. S. — von A. L. 1 R. S. — in Summa 2 Rbl. S. — Weitere Gaben nimmt entgegen
die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juli 1864. Nr. 340.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe dieses Jahres an den **Stadt-Quartierhäusern und Kasernen** erforderlichen **Reparaturen** auf Grundlage der in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden betreffenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 906. Ober-Secretaire Kyber.

Aufforderung zur Meldung für die in der Universität zu Dorpat neu errichteten Stipendien.

Durch das am 25. Mai d. J. Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths ist festgesetzt worden: in der Dorpater Universität 30 Stipendien zur Vorbereitung von Lehrern für die westlichen Gouvernements zu errichten, auf jedes Stipendium 300 Rbl. zu bestimmen und die Stipendiaten zu verpflichten, nach Beendigung des Cursus sowohl der Universität, als auch der pädagogischen Curse sechs Jahre auf Bestimmung des Ministeriums der Volks-Aufklärung in den Aemtern von Lehrern in den westlichen Gouvernements zu dienen. Zu diesen Stipendien sind Eingeborne der russischen und der Ostsee-Gouvernements orthodox-griechischer oder protestantischer Confession zuzulassen.

Es werden daher Diejenigen, welche zum Genuß der oberwähnten Stipendien zu gelangen wünschen sollten, hierdurch aufgefordert, sich bei der Universität zu melden und von ihrer Absicht, sich zu melden, zuvor die Curatorische Cancellei zu benachrichtigen, was durch Vermittelung der örtlichen Schul-Directoren oder Schul-Inspectoren geschehen kann. Dorpat, d. 30. Juni 1864.

In Auftrag: Cancellei-Director A. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Schrammsche Handlung

macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Juli ab der Verkauf von **Bier und inländischen Spirituosen** in dem neben der Colonial-Waaren-Handlung neu eingerichteten Locale stattfindet.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei mir verschiedene Gattungen **Möbel zu haben** sind.

Fr. Eschscholtz, Tischlermeister, wohnhaft gegenüber der Bürgermusse.

Russische Leinwand

in verschiedenen Sorten erhielten und empfehlen zu billigen Preisen

Makuschew & Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Allerhöchst bestätigte

Gesellschaft für Flachshandel

in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement.

Auf Grund des § 7 der am 3. April 1864 Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft für Flachshandel in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement haben die Gründer der Gesellschaft hiermit die Ehre, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß mit dem 8ten des laufenden Juni-Monats die Zeichnung auf Actien der Gesellschaft für Flachshandel in Ostrow ihren Anfang genommen hat und daß beschlossen worden, vorläufig viertausend Actien, jede im Werth von hundert Rubel Silber, auszugeben. Bei der Zeichnung der Actien haben die Abnehmer derselben, zufolge Bestimmung der Statuten, fünf und zwanzig Rubel Silb. auf jede Actie einzuzahlen; der Rest des Betrages wird nach Bestimmung der Actionäre selbst in Terminen eingezahlt, welche letzteren den thatsächlichen Bedürfnissen gemäß von der Versammlung sämmtlicher Actionäre bestimmt werden; diejenigen jedoch, welche dies wünschen sollten, können auch gleich Anfangs den vollen Betrag der Actie einzahlen. Zur Unterbringung der Actien ist vom Tage der Eröffnung an ein Termin von einem Jahre festgesetzt; sobald jedoch die Hälfte der zur Herausgabe bestimmten Actien gezeichnet worden, wird unverzüglich die Verwaltung der Gesellschaft constituirt werden. Die in Gemäßheit der Zeichnung an dem vollen Betrage der Actien noch fehlende Summe kann in Ostrow entweder persönlich eingezahlt, oder auf den Namen eines der Gründer, namentlich auf den des Herrn Kaufmanns der zweiten Gilde **Lew Alexejewitsch Lapin** nach Ostrow eingesandt werden, welcher zu diesem Behuf von den Gründern die erforderliche Vollmacht besitzt. — Zur Revision der Schmurbücher und Controle der Geldsummen sind die Stunden von 10 bis 2 Uhr täglich, außer den Sonn- und Tabellen-Festtagen bestimmt. — Die Stadt Ostrow befindet sich an der Warschauer Eisenbahnlinie, von St. Petersburg in einer Entfernung von 306 und von Riga, ebenfalls auf der Eisenbahn, in einer Entfernung von 397 Werst.

Gründer der Gesellschaft, dimittirter Oberstlieutenant der Artillerie **Graf Jacob Sievers,** und zufolge schriftlicher Vollmacht für ihn als auch für sich selbst, unterzeichnet als Gründer, Coll.-Assess. **Stephan Ustinowitsch.**

Gründer, Kaufmann erster Gilde in Opotschka **Nikifor Kukolkin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Ostrow **Lew Alexejewitsch Lapin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Pleskau **Alexei Fedotow Ladygin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Opotschka **Constantin Ladygin.**

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

13 Saren frisches Heu stehen **zum Verkauf** im von Zur-Mühlen'schen Garten, auf dem Techelferschen Berge.

Ein gut eingerichtetes

Buden-Local

ist mit und ohne Wohnung **zu vermiethen** im Hause Raphoph, gegenüber der Station.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause der Färberwittwe **Vollmer.**

Ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei B. Frederking, Alexanderstraße.

Im Eluchenschen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten so wie auch ein **Erkerzimmer zu vermiethen.**

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten sogleich **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Bürgermusse zu wenden.

Eine **kleinere Familien-Wohnung** ist im Weigelinschen großen Hause **zu vermiethen.**

Eine geräumige und **möblirte Familienwohnung von 9 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, am Markt.

Benefiz-Anzeige.

Freitag d. 3. Juli c. findet **unser Benefiz** statt, und haben wir zu diesem Zweck das **neue, rühmlichst bekannte Stück Nur eine Seele, Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Wolfsohn** gewählt. — Das Stück hat nicht nur mit vorzüglichem Erfolg den Weg über die deutschen Bühnen gemacht, sondern auch voriges Jahr in Petersburg bedeutenden Succeß errungen, und glauben wir auch hier eine gute Wahl getroffen zu haben. — Wir erlauben uns ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
J. Hütter u. Frau.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 1. Juli Morgens von hier ab: Hr. Klee, Hr. Mohnson, Hr. Fürst Tschawtschawadse, Hr. Apotheker Zürich, Frau v. Dorofejew, Hr. Heinrich, Hr. Müller, Hr. Weber, Frau Baronin Taube, Hr. Doctor Körber, Hr. Eberhardt, Hr. Danilow, Hr. Hempel, Hr. Mirjalis, Hr. von Roth und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Sonne.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Grünewaldt.

Abreisende.

2. Olef Mortensen, Böttcher.
3. Orzeszkowski, Gutsbesitzer. — Palagia aus Witebsk.

№ 149. Donnerstag, den 2. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auf Requisition des Livländischen Landraths-Collegii wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zunächst in Kur- und Estland, sodann aber in Livland und zwar hieselbst unter dem Namen von Huene immatriculirte Familie von „Hoyningen genannt Huene" heißt, sowie daß die Berechtigung dieser Familie zur Führung des Baronitels mittelst Ukases aus dem Heroldie-Departement Eines Dirigirenden Senats vom 3. April 1862 Nr. 2823 anerkannt worden ist.

— Mittelst Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 2. Juni 1864 ist der Secretair der Kanzellei des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland Mag. jur. Baron Kleist zum Titulair-Rath befördert worden.

Dorpat. Als zu der Zahl der ausgezeichneten Elementarschulen gehörend bezeichnet der mehrerwähnte Curatorische Bericht die nachfolgenden Schulanstalten: die Kronś Elementarschule in Riga und die unter der Verwaltung des städtischen Gymnasiums ebendaselbst stehenden Elementarschulen, die Knabenschulen in Pernau und die Vorbereitungsschulen zu den Gymnasien in Dorpat und Reval. Die zweite russische Elementarschule in Reval, die zweite Elementarschule in Arensburg, sowie die Schulen in Wenden und Wolmar befinden sich in einem befriedigenden Zustande. Bei der Revision jedoch der Elementarschulen in Windau, Goldingen, Hapsal und Weissenstein traten verschiedene Mängel zu Tage, zu deren Beseitigung den Schuldirectoren vorgeschrieben wurde, die erforderlichen Maßregeln zu treffen. — Die höheren weiblichen Lehranstalten in Libau, Pernau und Arensburg wurden im Allgemeinen in einem befriedigenden Zustande angetroffen. Die städtischen Verwaltungen sorgen mit Eifer für die Vermehrung der den Schulzwecken gewidmeten Geldmittel, damit diese in Stand gesetzt würden, tüchtigere Lehrkräfte zu erwerben. Einigen dieser Schulanstalten, insbesondere den in Mitau und Dorpat, steht bereits von je her das Recht zu, ihre Schülerinnen, welche den vollen Cursus absolvirt haben, in der Anstalt selbst dem Examen zu unterziehen, auf Grund dessen ihnen das Diplom einer Hauslehrerin verabfolgt wird. In Folge des Gesuchs, dieses Recht auch auf die anderen Schulen derselben Gattung auszudehnen, wurde diese Angelegenheit im Curatorischen Conseil beprüft und für zulässig erachtet, dieses Recht zeitweilig auch einigen anderen Schulen zu verleihen, so lange sich dieselben des Zutrauens das Publicum erfreuen würden; bei diesen Examen hat jedoch jedesmal der Schuldirector zugegen zu sein, welcher die Examina leitet und überhaupt darauf zu achten hat, daß den durch das Gesetz vorgeschriebenen Bestimmungen nachgekommen werde. Außerdem wurde es den weiblichen Lehranstalten freigestellt, in besonderen Fällen ihre Schülerinnen von dem Erlernen der russischen Sprache zu dispensiren.

Die Bibliotheken, Cabinette und alle übrigen Lehrmittel befanden sich in der erforderlichen Ordnung. Nach Aussage des Rigaschen Gymnasiums wurden in der Bibliothek desselben Mängel in den Fächern der Geographie und Pädagogik wahrgenommen. In den übrigen Gymnasien genügen die Bibliotheken den Erfordernissen. Die Erwerbungen für die Bibliotheken und die übrigen Sammlungen beschränkten sich nur auf das beim Unterricht Unentbehrliche und beliefen sich beim Rigaschen Gymnasium auf 366 Rbl. 61 Kop., beim Rigaschen Realgymnasium auf 1636 Rbl. 95 Kop., beim Dorpatschen auf 359 Rbl. 62 Kop., beim Revalschen auf 409 Rbl. 29 Kop., beim Mitauschen auf 867 Rbl. 36 Kop., beim Pernauschen Progymnasium auf 366 Rbl. 14 Kop., beim Arensburgschen auf 100 Rbl., beim Libauschen auf 106 Rbl. 60 Kop., beim Elementarlehrer-Seminar auf 80 Rbl. 58 Kop., bei der Realschule auf 142 Rbl. 15 Kop., bei den Kreisschulen in Livland auf 790 Rbl. 17 Kop., in Estland auf 156 Rbl. 5 Kop., in Kurland auf 438 Rbl. 68 Kop.

Nach dem Kostenanschlage für das Jahr 1863 wurden zum Unterhalt der verschiedenen Gymnasien aus dem Reichsschatze angewiesen: dem Rigaschen 14,519 Rbl. 30 Kop., dem Dorpatschen 19,719 Rbl. 66 Kop., dem Revalschen 14,416 Rbl. 16 Kop., dem Mitauschen 20,695 Rbl. 54 Kop. — in Summa 71,350 Rbl. 66 Kop., wobei 5509 Rbl. 90 Kop. aus den eigenen Mitteln der Anstalten übertragen wurden, so daß sich mithin die Gesammtsumme zum Unterhalt der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks auf 65,840 Rbl. 76 Kop. belief. Bei den drei Progymnasien belief sich diese Summe zusammen auf 9,632 Rbl. (resp. 16,373 Rbl. 40 Kop. und 6741 Rbl. 40 Kop.), beim Elementarlehrer-Seminar auf 3179 Rbl., bei den Realschulen auf 2288 Rbl. 92 Kop. (resp. 2395 Rbl. 37 Kop. und 106 Rbl. 45 Kop.), bei den Kreisschulen in Livl- id auf 17,182 Rbl. 65 Kop., in Estland auf 8,459 Rbl. 17 Kop., in Kurland 8580 Rbl. 5 Kop., zusammen auf 34,221 Rbl. 87 Kop., bei den Elementarschulen in Livland auf 1345 Rbl. 66 Kop., in Estland auf 1677 Rbl. 80 Kop., in Kurland auf 898 Rbl. 34 Kop.

Das Schulgeld wird auf Grund der Allerhöchst bestätigten Verordnung der Haupt-Schulverwaltung vom 30. Mai 1858 erhoben und beträgt: in den Gymnasien zu Mitau und Riga in den unteren Klassen 20 Rbl., in den oberen Klassen 30 Rbl., in Reval und Dorpat 15 resp. 25 Rbl.; in den Progymnasien: in Libau 13 resp. 30 Rbl., in Arensburg 6 resp. 30 Rbl., in Pernau 6 resp. 15 Rbl.; in den Kreisschulen: in der Mitauschen Realschule und der zweiten Rigaschen Kreisschule 13 resp. 20 Rbl., in der russischen in Riga und den Kreisschulen Kurlands 10 Rbl., in den Kreisschulen Liv- und Estlands 6 Rbl. — Die Gesammtsumme des Schulgeldes betrug im Jahre 1863 in den Gymnasien: in Riga 5,420 Rbl., in Dorpat 7,595 Rbl., in Reval 3,317 Rbl. 50 Kop., in Mitau 5,583 Rbl. 24 Kop., und in den Progymnasien in Arensburg 996 Rbl., in Pernau 915 Rbl., in Libau 1,007 Rbl., in der Mitauschen Realschule 1877 Rbl., in der zweiten Rigaschen Kreisschule 1075 Rbl. 25 Kop., in der Dorpatschen 1856 Rbl.

Riga. Durch den in Folge einer Unterlegung des Finanzministers am 27. März c. erfolgten Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist es der Verwaltung der Reichsbank gestattet worden, wegen Eröffnung von Sparkassen bei den Bankcomptoiren und Abtheilungen die erforderliche Anordnung zu treffen und zwar in der Weise, daß diese Sparkassen, gleich den in St. Petersburg und Moskau befindlichen, sowohl bei der Entgegennahme, Aufbewahrung und Rückzahlung der Einlagen, als auch hinsichtlich der Rechnungsführung und Rechnungsablegung, die in dem am 16. October 1862 Allerhöchst bestätigten Ustaw für städtische Sparkassen enthaltenen Bestimmungen zu ihrer Richtschnur zu nehmen haben. — Nachdem in Folge dessen die Verwaltung der Reichsbank die Eröffnung einer solchen Sparkasse bei dem Rigaschen Reichsbank-Comptoir angeordnet und letzteres seinerseits die zur Einrichtung dieses Instituts erforderlichen Maßnahmen getroffen, bringt dasselbe solches zur Kenntniß des Publicums bei dem Hinzufügen, daß die Annahme und Rückzahlung der betreffenden Einlagen täglich von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags im Locale des Comptoirs stattfinden wird und die Einlagen 3 % Zinsen tragen werden.

Rußland und Polen. Die zum Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen gehörigen Waldungen hatten nach den im Journal des Ministeriums veröffentlichten Nachrichten im Jahre 1861 einen Umfang von 109,047,324 Dessiatinen und ergaben eine Bruttoeinnahme von 4,855,631 Rbl. S. Danach würde die Durchschnittseinnahme per Dessiatin 4,4 Kopeken Silber oder, nach Abzug von 36 % Verwaltungskosten, 2,8 Kop. S. betragen. Uebrigens gestalten sich diese Zahlen in der holzreichen und der holzarmen Zone sehr verschiegen. In der ersteren, zu denen die Gouvernements Archangel, Wologda, Perm, Olonez und Wjätka gehören, belief sich die Bruttoeinnahme auf 1,7 Kop., die Nettoeinnahme auf 1,1 Kop. Slb.; in der holzarmen Zone, die das ganze übrige Rußland umfaßt, die Bruttoeinnahme auf 18,5, die Nettoeinnahme auf 11,5 Kop. S. Noch größer sind die Unterschiede der Bruttoeinnahmen von den Domainenwaldungen in den einzelnen Gouvernements, denn während dieselben für Archangel nur 0,6 Kop. betragen, beliefen sie sich für Tula auf 196,6 Kop. S. Für das St. Petersburgsche Gouvernement werden sie auf 18,3, für Lwland auf 24,2, für Estland auf 34,1, für Moskau auf 43,6, für Kurland auf 45,5 Kop. S. angegeben. — Des Vergleichs wegen führt das „Journal des Domainenministeriums" die Brutto- und Netto-Einnahmen von den Waldungen in verschiedenen anderen Staaten Europa's auf. Dieselben betragen für ein der Dessiatine gleichkommendes Areal Waldland durchschnittlich: in Frankreich 10 Rbl. 95 Kop. S. und 8 Rbl. 75 Kop. S., in Baden 10 Rbl. 97 Kop. S. und 7 Rbl. 32 Kop. S., im Königreich Sachsen 10 Rbl. 63 Kop. S. und 6 Rbl. 59 Kop. S., in Bayern 4 Rbl. 89 Kop. S. und 3 Rbl. 72 Kop. S., in Preußen 3 Rbl. 52 Kop. S. und 2 Rbl. 5 Kop. Slb.

— Laut Allerhöchsten Befehls vom 8. Mai haben die Verhandlungen wegen Ertheilung von Handelszeugnissen und Billeten nicht mehr im Departement der directen Steuern, sondern im Departement der Manufacturen und des innern Handels stattzufinden.

Polen. Warschau, 20. Juli (2. Juli.) Das Regierungs-Journal ist gestern Abend zum ersten Male unter seinem neuen Titel als „Dziennik Warszawski" erschienen und belehrt uns nun auch über den Grund seiner Namensveränderung. Das Blatt sagt, ein Titel wie „Allgemeine Zeitung" (Tzennik Powszechny) passe nicht für ein Blatt, das nur den Interessen eines kleineren, einen Bestandtheil des

russischen Reiches ausmachenden Landes gewidmet sei. Der Namenswechsel wäre übrigens schon zu Anfang dieses Jahres, als das Format des Dziennik verkleinert wurde, vorgenommen worden, wenn das Amtsblatt nicht damals von der geheimen National-Regierung verboten worden wäre und man also den Schein meiden mußte, als ob man durch die Veränderung des Titels gewisser Maßen den Terrorismus der Revolutionäre berücksichtigte. Im Uebrigen bleibe Tendenz und Aufgabe des Blattes noch dieselbe, so lange der allgemeine aufrichtige Anschluß an die Regierung noch auf sich warten lasse. — Der „Schles. Ztg." wird aus Warschau geschrieben: Unser katholischer Clerus, müde des Kampfes mit der Regierung, fängt an Ergebenheits-Adressen zu unterzeichnen. Den Anfang mit dieser bedeutungsvollen Unterwerfung machte der bekannte Pater Benjamin, früher Prior des hiesigen Capuziner-Klosters, jetzt Bischof von Podlachien. Die Adresse ist am 18. Juni d. J. in der Stadt Janow von 16 Mitgliedern der Diöcese unterzeichnet worden. Ein zweiter Act der Unterwerfung ist ein Rundschreiben des Administrators der Lubliner Diöcese, P. Sosnowski, an die Welt- und Ordens-Geistlichen so wie an die Gläubigen der Diöcese, d. d. 22. d. M., das mit den Worten anfängt: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn die Obrigkeit ist von Gott verordnet; wer sich ihr widersetzt, der widerstreitet Gottes Ordnung, und wird über sich ein Urtheil empfangen" ꝛc. Bemerkenswerth ist ferner, daß Graf Berg am verflossenen Donnerstag bei dem feierlichen Schuljahrschlußacte der hiegen Römisch-katholischen Academie gegenwärtig war. Vier Schüler, die ihr Studium beendigt hatten, und im Begriff stehen Pfarrstellen anzutreten, wurden vom Rector aufgefordert die professio fidei und dann den Eid der Treue gegen den Thron abzulegen. Bei dieser Eidesleistung nahm Graf Berg das große silberne Crucifix selbst in die Hand und überreichte es den jungen Geistlichen mit religioser Ehrerbietung. Am Schlusse wandte sich der Rector, Pater Kossowski, an den Statthalter mit einer kurzen Ansprache, in welcher er ihm für seine Theilnahme an dieser Feierlichkeit dankte, und sagte: „Da Ew. Excellenz hier unsern Allerdurchlauchtigsten Kaiser und König vertreten, so nehmen Sie für ihn den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und der unverbrüchlichen Treue entgegen, von welcher wir für dessen erhabene Person durchdrungen sind — und mit der wir uns, inmitten der schweren Drangsale, die uns betroffen haben, vertrauungsvoll an sein gütiges und edelmüthiges Herz wenden, und unser aufrichtiges Gebet für Sein und des erhabenen Kaiserlichen Hauses Wohl zu Gott senden!"

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli (27. Juni). J. M. die Königin-Wittwe ist heute Morgen nach Schloß Pillnitz zu einem Besuche des Königl. sächsischen Hofes abgereist. — Der Bruder des Königs von Dänemark ist nach Karlsbad weiter gereist, ohne in Berlin irgendwo offiziell aufgetreten zu sein. Von seiner Mission verlautet auch heute hier noch nichts Bestimmteres, doch hält sich der Glaube, daß der Prinz Friedensanträge an unseren König zu überbringen habe. Daß König Christian sich bereits an Frankreich um Vermittlung gewandt habe, glaubt die „Zeidl. Corresp." bestreiten zu können, indem sie versichern kann, „daß in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen nicht das Geringste von einem solchem Schritte des Königs von Dänemark bekannt ist". Das allem wäre indeß noch kein Gegenbeweis. — Die „Berl. B.-Z." meldet: Bekanntlich sind auf Alsen auch Schweden, und unter diesen schwedische Offiziere, gefangen genommen worden. Für diese hat sich nun der schwedische Gesandte hieselbst verwenden wollen, und zwar hat er an geeigneter Stelle um die Freilassung der Kriegsgefangenen schwedischer „Nationalität" nachgesucht. Mit seiner Ironie ist ihm aber entgegnet worden, daß er wohl irre, da schwedische Kriegsgefangene keinesfalls in preußischen Händen seien, auch unmöglich sein könnten, weil ja Preußen mit Schweden sich nicht im Kriege befinde, wie das schon aus der Anwesenheit des Herrn Gesandten hervorgehe. Sollten etwa Flibustier schwedischer Herkunft gefangen sein, so würde der Gesandte für solche Menschen sich gewiß nicht verwenden — was auch sicher ohne Erfolg bleiben würde. Als Curiosum erwähnen wir, daß einer der gefangenen schwedischen Offiziere direct sich an unsern König mit der Bitte um Freilassung gewendet hat, unter dem Vorgeben: er sei nur mit den Dänen gezogen, „um seine militärischen Kenntnisse zu bereichern." Der Petent hat auf sein Gesuch einen sehr lehrreichen, aber schwerlich ihm erwünschten Bescheid erhalten. — Die Nachricht, daß die deutschen Großmächte die Zulassung von Bundes-Commissarien in Schleswig beabsichtigten, um Schleswig, Holstein und Lauenburg unter eine gemeinschaftliche Verwaltung zu nehmen, erscheint der Köln. Ztg. sehr unglaubwürdig. Dagegen steht Oesterreich und Preußen nach den Motiven des Bundes-Beschlusses über die Execution gegen Dänemark und nach der Executions-Ordnung das Recht zu, ihrerseits Commissarien für Holstein zu ernennen, um sich bei der Verwaltung des Herzogthums zu betheiligen. Sollten die deutschen Großmächte aber wirklich geneigt sein, Bundes-Commissarien in Schleswig, das sie allein in Folge des Kriegsrechtes besitzen, zuzulassen, so darf man annehmen, daß sie dieses nur in dem einzigen Falle thun werden, daß der Bund seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines verhältnißmäßigen Theiles der Kriegskosten durch einen Beschluß zu erkennen giebt. — Die „Militärischen Blätter" schreiben: Andere Schiffe als die „Augusta" sind in Frankreich nicht angekauft worden; doch dürfte allerdings die Marine in kürzester Frist auf anderem Wege eine nicht unwesentliche Verstärkung erhalten. Wenn diese letzteren Verstärkungen mit nicht preußischen Geschützen bewaffnet werden, so ist dies nur als eine provisorische Maßregel zu betrachten und involvirt in keiner Weise ein Verlassen des bisher völlig bewährten preußischen Geschützsystems. — Die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in diesem Jahr in Würzburg stattfinden, und zwar am 11., 12., 13. und 14. September.

Schleswig-Holstein. Aus Sonderburg von der Insel Alsen wird der Nordd. Allg. Ztg. unterm 6. Juli (24. Juni) geschrieben: Eben kehre ich von einer Streifpartie in das Innere der Insel zurück, die ich unternommen hatte, um mich von der Stimmung der Bewohner und von dem zu überzeugen, was für den Augenblick Noth thut. Was die Stimmung betrifft, so sind hier dieselben Verhältnisse maßgebend, wie im Sundewitt. Der Gebildete und Besitzende ist deutsch, der Ungebildete und Besitzlose ist dänisch gesinnt. Dabei muß ich aber bemerken, daß die beständigen Renommagen der Dänen, welche durch den Erfolg so bitter Lügen gestraft wurden, sehr dazu beigetragen haben, selbst bei der unwissenden Klasse das Vertrauen in Dänemarks Macht und Recht zu erschüttern. Daneben haben die dänischen Soldaten in einer Weise geplündert, die allen Glauben, ja jede Vorstellung übersteigt; die Bauern sind zur Verzweiflung getrieben, die Insel ist entsetzlich mitgenommen und die Hand, welche sich jetzt segnend über das herrliche Land ausbreitet und die tiefen Wunden heilt, die ihm geschlagen sind, erwirbt sich den Dank und die Sympathie der ganzen Bevölkerung. Es ist nothwendig, daß sämmtliche Beamte abgesetzt und durch energische aber menschenfreundliche Männer ersetzt werden; die Abgaben für das nächste Jahr müssen erlassen werden, und denjenigen, welchen durch den Krieg Alles genommen wurde, muß ihr Verlust ersetzt werden. Nach einer ungefähren Schätzung wird Sonderburg einer halben Million Thaler bedürfen, um wieder aufgebaut werden zu können; die Küste längs des Sundes mag einen Schaden von 200,000 Thlr. gehabt haben; der Verlust an Möbeln, Inventar ꝛc. in Sonderburg mag sich auf 100,000 bis 150,000 Thlr. belaufen. — Werden Männer von entschiedenem Charakter, die aufs Haar wissen, was sie wollen, und die mit der Kenntniß beider Sprachen den guten Willen verbinden, zu helfen, an die Spitze der Verwaltung gesetzt, so ist Alsen — deutsch gesinnt. Wählt man wieder, wie dies in Nordschleswig bisher der Fall war, vorsichtige Charaktere, die nicht den persönlichen Muth haben, der dänischen Propaganda in den Weg zu treten, so wird diese bald auf Alsen herrschen, wie sie es bisher im Sundewitt, Hadersleben und im ganzen Norden von Schleswig gethan. Energie, Gerechtigkeit — und eine milde Hand thun Alsen noth!"

Altona, 7. Juli (25. Juni). Wie die hiesigen Zeitungen berichten, ist der gestrige Geburtstag des Herzogs in fast allen Holsteinischen und einer Anzahl Schleswigscher Städte, worunter Flensburg, auf das Festlichste durch Volksumzüge, Banketts, Illumination u. s. w. gefeiert worden. In Friedrichstadt dagegen ist zufolge „Hamburger Nachrichten" bei geschehener Anfrage der von Bürgern beabsichtigte Festzug von der Polizeibehörde verboten worden. — Die „Flensburger Zeitung" bringt ein von der Obercivilbehörde an die Bewohner Alsens erlassenes Publicandum, in welchem es heißt: Durch die Besitznahme Alsens ist die Autorität des Königs von Dänemark aufgehoben, die Oberleitung der gesammten Civilverwaltung ist in die Hände der Schleswigschen Civilcommissare übergegangen. Dieses wird den Behörden, Beamten und Einwohnern zur Nachachtung eröffnet und zugleich angezeigt, daß Hardesvogt Arnesen zu Augustenburg seines Amtes enthoben, und daß der Obergerichtsadvocat Kraus vorläufig als Oberbeamter mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut ist. Obergerichtsadvocat Kraus soll in Sonderburg wohnen und ist ermächtigt, Beamte, die seinen Anordnungen nicht folgen oder überhaupt der neuen Ordnung der Dinge widerstreben, vorläufig außer Amtswirksamkeit zu setzen. — Einer Correspondenz der Voss. Ztg., datirt „Aus dem Sundewitt", entnehmen wir Folgendes: Pionire des 3. Bataillons arbeiten unten am Wasser noch eifrig an Aufräumung des Ufers und Hebung versunkener Boote. Als man am 11. d. zwei Pontons, die, um beim Bau der Schiffbrücke verwendet zu werden, mit einander in gewissem Abstande verbunden waren, vom Sonderburger Ufer herüberholen wollte, wobei ein kleines Boot zwischen ihnen fuhr, da erfolgte plötzlich aus der Tiefe des Wassers eine mächtige Explosion, die das Boot zertrümmerte und große Wassermassen in die Höhe, man behauptet wohl bis zu 200 Fuß hinauf, schleuderte. Preußische Ingenieur-Offiziere wurden herbeigerufen, die Sache näher zu untersuchen, da fanden sie eingesenkt ins Wasser große mit Pulver gefüllte Glasballons, aus denen Röhren aufstiegen, die nur wenig über die Oberfläche des Wassers emporragten und darauf berechnet waren, durch darüber hinfahrende Boote weggebrochen zu werden. In dem Augenblicke, da letzteres geschah, drang dann das Wasser in die nun offen gewordene Röhre, und der Wasserdruck genutzte, die Sprengladung von eigenthümlicher Mischung zu entzünden. Man fand die Numerirung dieser Wasser-Höllenmaschinen bis auf einige fünzig hinaufreichend, und als man, um sie unschädlich zu machen, mit langen Seilen, die von Boot zu Boot gehalten wurden, das Wasser durchzog, erfolgten bald nach einander einige dreißig solcher Explosionen, ein imposantes Schauspiel bietend. Aber es war auch hier das Unglück der erfindungsreichen Dänen, daß der Uebergang der Preußen so wenig gerade da erfolgte, wo sie ihn erwarteten, wie er ja auch nicht die Zeit inne hielt, die sie ihm gesetzt hatten.

Kolding, 5. Juli (23. Juni). Um sich beim Korpskommandanten Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz als österreichisch gesinnt zu geriren und den preußischen Truppen ein Paroli zu bieten, entsandte die Stadtgemeinde Kolding an den Feldmarschall-Lieutenant eine Deputation hiesiger Bürger, welche ihm vorstellig machte, wie schon das bloße Gerücht: Kolding würde die gerne gesehene österreichische Besatzung durch Verlegung des Hauptquartiers mit einer preußischen vertauschen müssen, die Herzen der Einwohner tief gebeugt habe, also wolle der General diese gefürchtete Kalamität gnädigst von ihren Häuptern abwenden. Die Antwort darauf lautete: „Hier in Kolding kantonniren weder Oesterreicher noch Preußen, sondern Feinde!" Nachdem in Folge ergangener Requisition diverser Naturallieferungen von hiesiger Stadt kein Lebenszeichen der Willfährigkeit gegeben worden war, hat man nunmehr die Waarenvorräthe und Comptoirs der hiesigen Kaufleute Hansen, Petersen, Meyer und Levin mit Beschlag belegt, resp. geschlossen. — Das aus Tondern gemeldete Gerücht von der Besetzung der Insel Foehr durch österreichische Jäger hat sich nach einer Depesche aus Flensburg vom 8. Juli nicht bestätigt.

Großbritannien.

London, 7. Juli (25. Juni). Die „Morning-Post" ist stolz auf den Erfolg, den ihre Mystifikation (sie selbst ist natürlich von der Aechtheit ihrer Schriftstücke fortwährend tief überzeugt) bei dem großen Publikum in England und Frankreich gehabt hat. Ziemlich naiv giebt sie den Operationsplan zum Besten, der ihr dabei vorgeschwebt: „Eine augenblickliche Folge der Enthüllung war jene halbe Tendenz zur Annäherung zwischen England und Frankreich, die der preußische Minister fürchtet und abwenden möchte, und die in der That die einzige Schutzwehr für die Freiheiten Europas ist. Wir haben nie gezweifelt, daß Lord Palmerston der einzige Minister ist, der das Staatsschiff durch die stürmischen Gewässer einer Krisis wie die jetzige zu steuern versteht, und weil er unter allen lebenden Staatsmännern allein vermöge seiner Instinkte und politischen Ueberlieferungen jene entente mit dem Kaiser der Franzosen zu befestigen im Stande ist, ohne welche man der heiligen Allianz keinen erfolgreichen Widerstand leisten kann, haben wir diesen Augenblick gewählt um die Aktenstücke, die das Bestehen der heiligen Allianz beweisen, an's Licht zu bringen. Er, der die französische Allianz zuerst manquirt hat, ist jetzt am besten fähig, sie auf ihrem ursprünglichen Fuße zu erneuern, und wir sind überzeugt, daß diesem wünschenswerthen Ergebniß nichts verderblicher sein könnte als ein Ministerwechsel." Die „Post" hofft dann, daß England und Frankreich wenigstens dann kooperiren werden, wenn Kopenhagen bedroht werden sollte. — Der Eifer der „Post", eine neue Schutzwehr gegen die „heilige Allianz" und für die Völkerfreiheit zu errichten, nimmt sich um so sonderbarer aus, wenn man sich erinnert, daß Lord Palmerston noch vor Kurzem, wie er selbst im Unterhause erzählt hat, nicht blos bei Frankreich, sondern auch bei Rußland anklopfte, ob beide nicht gemeinschaftlich mit England gegen Deutschland vorgehen wollten. Und das in einer Zeit, wo Lord Stratford angeblich schon die jetzt veröffentlichten Depeschen in der Hand gehabt hatte, nach denen Rußland gleich bei dem Beginn des Krieges Preußen nicht blos seine Sympathien, sondern selbst seinen activen Beistand offerirte! — Die „Times" erwähnt mit keiner Silbe dessen, was die anderen Blätter so sehr aufregt, weder der heiligen Allianz, noch der angeblichen Niedermetzelung der 400 verwundeten schwedischen Freischärler auf der Insel Alsen. Sie will, wie es scheint, sich einerseits nicht zu sehr bloßstellen, indem sie auf diesen Humbug eingeht, andererseits aber auch nicht gegen den Strom schwimmen. Sie folgt wie gestern und vorgestern dem Gange der Debatte und kommentirt die Reden der Hauptsprecher.

Frankreich.

Paris, 7. Juli (25. Juni). Der Kaiser ist heute Vormittags 11 Uhr von Fontainebleau nach Vichy abgereist und daselbst um 5 Uhr unter den üblichen Begrüßungen eingetroffen. Er war begleitet von dem Bautenminister Behic, seinem Kabinetschef Mocquard, dem Baron de Beville, dem Oberstallmeister Fleury ꝛc. Der Kaiser soll in Folge von Blasenbeschwerden sehr leidend sein; letzte Nacht vor der Reise brachte er, wie verlautet, ziemlich unruhig zu. Mittlerweile hat er den verschiedenen Ministerien Ordre gegeben, ihre Budgets in der Art vorzubereiten, daß sie spätestens am 15. September dem Staatsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden können. Die Budget-Vorlagen sollen dann (entsprechend einem bereits angedeuteten Projekte, die Dauer der Sessionen des gesetzgebenden Körpers einschränken zu wollen) in den ersten acht Tagen nach Eröffnung der Kammern denselben vorgelegt werden. — Die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg nach Deutschland wird hier vielfach besprochen; man glaubt, daß er eine Friedensmission habe. Das Wort „Abdankung des Königs Christian" hört man noch, selbst in diplomatischen Kreisen, aussprechen. Im Uebrigen politische Windstille, die nicht einmal durch pikante Gerüchte unterbrochen wird. — Herr Ernst Baroche, der Sohn des Justiz-Ministers ist zum Posten eines General-Konsuls in Italien bestimmt. — Herr Debrauz de Saldapenna, der das „Mémorial Diplomatique" redigirt, ist zum kommerziellen Agenten des Kaiserthums Mexiko in Frankreich ernannt worden. — Der erste Band vom „Leben Julius Cäsar's" befindet sich in der kaiserlichen Druckerei im Satze; die Formen werden in einem besonderen Saale aufbewahrt; sie sind untereinander verkettet und mit Vorlegeschlössern verwahrt, zu denen nur ein einziger Beamter der Druckerei die Schlüssel in Händen hat. — Der vor wenigen Jahren im Geruch der Heiligkeit verstorbene Pfarrer von Ars, Abbé Vianney, soll nun definitiv unter die Zahl der Heiligen versetzt werden. Der Bischof v. Belley befindet sich nebst zwei römischen Prälaten in Ars, um das vorschriftsmäßige kontradiktorische Verfahren, welches einem jeden Akt der Heiligsprechung vorangeht, zu leiten. — Herzog Karl von Braunschweig hat nach der „Gazette de France" vor einigen Tagen Paris für immer Lebewohl gesagt und sich nach Rotterdam begeben; er wird sich, wie sein Hotel vollständig eingerichtet sein wird, dauernd im Haag niederlassen. Bekanntlich treibt ihn ein unangenehmer Prozeß, den eine illegitime Tochter gegen ihn angestrengt hat, aus dem Lande der Gleichheit vor dem Gesetze weg.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli (25. Juni). Welchen Eindruck die neuesten Vorgänge in Kopenhagen gemacht haben, ersieht man aus den Korrespondenzen von dort her, und der Sprache der Blätter daselbst. „Man erwartet im Allgemeinen", schreibt man unter dem 6. den „Hamb. Nachr.", daß Seeland, welches jetzt ziemlich von Truppen entblößt ist, von einem Corps von mindestens 15- bis 20,000 Mann besetzt wird und daß nöthigenfalls die Blockade theilweise aufhört, damit die Flotte zum Schutze Seelands verwandt werden kann. Man scheint zunächst die Möglichkeit anzunehmen, daß österreichische Panzerschiffe nach dem Kattegat kommen und die alliirte Armee unter ihrem Schutze einen Uebergang nach Samsö und Seeland, etwa von Aarhuus aus, versuchen könnte. Es ist nämlich so viel bisher für unmöglich Gehaltenes geschehen, daß man anfängt, selbst Dinge für möglich zu halten, die es doch vielleicht nicht sind. Auf der Langen-Linie hier werden neue Batterieen angelegt, um einen Angriff von der Seeseite auf Kopenhagen abzuhalten. Sie werden mit 168-Pfündern armirt. Gerüchte von Ministerkrisen und Parteispaltungen beunruhigen unter solchen Umständen begreiflich die Gemüther. Graf Karl Moltke, welcher völlig hergestellt ist, wurde vielfach als event. Bildner eines neuen Ministeriums genannt, was jedoch, soweit wir erfahren konnten, bis jetzt jedes Anhaltspunktes entbehrt. (Telegraphischen Nachrichten zufolge ist ein Ministerium Moltke dennoch zu Stande gekommen. D. R.) Desgleichen zirkulirten eben so unbegründete Gerüchte von der Abdication des Königs. Die beiden Abtheilungen des Reichsraths sollen gestern, wo keine Sitzung war, private Versammlungen gehabt haben, wo ohne Zweifel die Lage des Landes berathen ist." Als Resultat dieser Besprechung scheint sich indessen nur der nachfolgende, im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilte Adreß-Entwurf ergeben zu haben, welcher am 6. Juli im Landsthing von den 5 Abgeordneten Estrup, J. C. Jacobsen, Chr. Jensen jun., Mourier und Rosenörn-Lehn eingebracht und ein Protest gegen jeden Abschluß ist, der eine Personalunion herbeiführen würde: „Allergnädigster König! Ew. Majestät haben in Ihrer Allerhöchsten Botschaft an den Reichsrath ausgesprochen, daß der Krieg, welcher noch jetzt das Land heimsucht, Ihnen aufgezwungen worden, trotzdem Sie Alles gethan, was in Ihrer Macht gestanden, um denselben zu verhüten. Das Volk erkennt und die Geschichte wird es bezeugen, daß es ein widerrechtlicher Ueberfall ist, welcher Dänemark zum Kampfe für sein Dasein, wie auch für seine Freiheit gezwungen hat. Dieses Bewußtsein hat das Volk gestärkt in seinem ungleichen Kampfe und in seiner Bereitwilligkeit zur Darbringung der erforderlichen Opfer. Die Unterhandlungen, welche diesem Bruch der europäischen Rechtsordnung ein Ende bereiten sollten, haben zu keinem Ziele geführt, sondern vielmehr den vollen Beweis gegeben, daß der Zweck des Krieges die Zerstückelung des dänischen Reiches war. In die schwere Nothwendigkeit versetzt, zur Wiedererlangung des Friedens Opfer bringen zu müssen, haben Ew. Majestät lieber auf Etwas von dem Rechte der Krone verzichten, als in ein Schleswig-Holstein einwilligen wollen, wodurch das Recht des dänischen Volkes noch mehr gekränkt werden würde. Dies ist uns eine Bürgschaft dafür, daß das Endziel einer jeden zukünftigen Unterhandlung ein von Deutschland unabhängiges freies Dasein des Staats sein wird. In dieser Ueberzeugung („Forrisning") stellt das Landsthing Ew. Majestät alle Unterstützung in Aussicht, welche es zu leisten vermag." — Ein gleichlautender Adreßentwurf wird auch im Volksthing von 5 Abgeordneten eingebracht werden. Inzwischen erheben sich in den Kopenhagener Blättern Stimmen, welche auf die Fruchtlosigkeit weiteren Kampfes hinweisen, und zu direkten Unterhandlungen mit den deutschen Mächten auffordern. Sonst wird von daher noch gemeldet, daß eine Bekanntmachung des Oberkommandirenden, Generals Steinmann, Fünen und die naheliegenden Inseln in Belagerungszustand erklärt, und daß dem Vernehmen nach der Magistrat vom Ministerium aufgefordert worden sei, vorbereitende Veranstaltungen zu treffen, um eine größere militairische Truppenmacht in der Hauptstadt einquartieren zu können. — Die „Flyvepost" vom 7. Juli hat Grund anzunehmen, die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg bezwecke nur einen mehrmonatlichen Besuch beim Könige von Griechenland.

Afrika.

Algier. Laut Nachrichten aus Algier vom 5. d. hat General Martimprey als interimistischer General-Gouverneur einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er verkündet, daß in Folge der vereinten Operationen der vier Kolonnen Rose, Liebert, Martineau und Lapasset sämmtliche Stämme der Fluttas in ihren letzten Zufluchtsorten forcirt und mehr als 4000 Gefangene gemacht worden seien. Unermeßliche Beute ist in die Hände der treugebliebenen Gums gefallen. Im Hauptquartier des Generals Rose hatten sich 500 Repräsentanten der Stämme eingefunden, um sich zu unterwerfen. Die Nachrichten von Dahra lauten vortrefflich. Die algerischen Blätter sagen, die Hauptführer des Aufstandes würden nach dem Senegal deportirt, die aufrührerischen Stämme entwaffnet und ihnen eine starke Kriegskontribution auferlegt werden.

Tunis. Wie der „Abend-Moniteur" meldet, beschränkt sich neue-

ren Nachrichten aus Tunis zufolge die Zahl der vom Bey gegen die Rebellen geschickten Truppen auf 2000 Mann, während sie früher zu 4000 angegeben war. Das Lager der Truppen, aus 200 Zelten bestehend, befand sich am 1. Juli 13 Kilometer westlich von Tunis. General Ismail Sunni, Feldkommandant, hatte Instruktion erhalten, um mit dem Führer der Empörung zu unterhandeln. Eine Zusammenkunft des letzteren mit dem tunesischen General stand in naher Aussicht.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Juni. Von Charleston wird ein interessanter Zwischenfall berichtet, der beweist, daß der Kriegsminister denn doch endlich zur Einsicht gelangt ist, daß es nicht genug ist, mit Wiedervergeltungsmaßregeln zu drohen. Der General Foster, welcher das Bombardement von Charleston wieder aufgenommen hat, war vom Südstaatengeneral Jones benachrichtigt worden, daß fünf gefangene Bundesgenerale auf die dem Feuer am meisten ausgesetzten Punkte placirt seien, weil das Bombardement ohne jede vorherige Anzeige erneuert worden. Dieser Vorwand ist um so lächerlicher, als die Beschießung der Stadt noch gar nicht aufgehört hat. Foster protestirte also gegen ein so grausames Verfahren und bat sich zugleich vom Kriegsminister fünf gefangene südliche Generale aus, damit er sie unter das Feuer der Secessionisten stellen könne, so lange die Bundesoffiziere in Charleston einer ähnlichen Behandlung ausgesetzt seien. Stanton hat sofort die verlangten fünf Generale zu gewünschter Verwendung nach Charleston abgehen lassen. Man ist überzeugt, das wird helfen, so wie es auch die Conföderirten eine äußerst rücksichtsvolle Behandlung der schwarzen Truppen gelehrt hat, seit diese jeden ihnen in die Hände fallenden Südstaatlichen niederschießen. Gräuelthaten à la Fort Pillow werden jetzt so leicht nicht mehr vorkommen.

Mexiko. Kaiser Maximilian hat bei seiner Anwesenheit in Martinique 12 Mexikaner, welche Marschall Forey zu harter Arbeit verurtheilt hatte, befreit und vier davon sofort mitgenommen, den acht anderen die Passage nach Veracruz bezahlt. Unter die übrigen dortigen Strafgefangenen vertheilte er 2000 Franken und versprach, sich sofort nach seiner Ankunft in der Stadt Mexiko mit ihrem Schicksale zu beschäftigen. Santa Anna ist von dem neuen Kaiser zum Feldmarschall ernannt worden und wird von einem Kriegsschiffe abgeholt werden. Auch die Generale Miramon, Almonte und Marquez sind zu jener Würde erhoben worden. — Der „Moniteur" meldet aus Vera-Cruz vom 31. Mai, daß der Kaiser Maximilian den General Almonte zum Kaiserlichen Hausminister und Großmarschall des Palastes ernannt habe. Der Kommodore des englischen Geschwaders ließ sich an Bord der „Novara" dem Kaiser vorstellen und stellte im ausdrücklichen Auftrage seiner Regierung zwei seiner Dampfschiffe dem Kaiser zu Exkursionen oder Botschaftsbestellungen zur Verfügung, was der Kaiser indessen mit freundlichstem Danke ablehnte.

Süd-Amerika. Aus Lima wird gemeldet, daß bedenkliche Unruhen stattgefunden haben. Die Bevölkerung ist vor das Haus des Gouverneurs gezogen, der trotz zweimaliger Ansprachen vom Balcon aus die Ruhe nicht herzustellen vermochte. Die Ministerien des Krieges, des Innern und der Finanzen wurden demolirt, die Sturmglocken geläutet, und so sehr steigerte sich die Wuth der Menge, daß Kavallerie einschreiten und die Säuberung der Straßen vornehmen mußte. Auch in Chili hat die Nachricht von der Besetzung der Chinchas-Inseln einen tiefen Eindruck gemacht. Das Volk verlangte sofortige Kriegserklärung an Spanien. In Folge dessen gab der Minister des Auswärtigen, Mr. Tocornal, seine Entlassung und wurde durch Mr. Covarrubias ersetzt, der, wie der „Moniteur" sagt, Zeit zu gewinnen und den Kriegseifer zu dämpfen hofft.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 14. (2.) Juli. Es verlautet, daß Dänemark Vorschläge zu einem Waffenstillstande gemacht, dessen Annahme seitens der Verbündeten wahrscheinlich sei.

Gestern hat das Nordseegeschwader der Alliirten die Insel Sylt an der Küste Westschleswigs besetzt. Eine Abtheilung österreichischer Jäger ist auf derselben ausgeschifft worden. Die daselbst befindliche dänische Flotille unter dem Oberbefehl des Kapitän Hammer ist blockirt.

Nachrichten aus Jütland zufolge sind die Preußen bis Fredrikshavn vorgerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Locales.

[Eingesandt.] Es kann kaum in Abrede gestellt werden, daß das Publicum hiesiger Stadt dem Hütter'schen Ehepaare in mehr als einer Hinsicht zu Dank verpflichtet ist. Abgesehen von dem Unterricht, welchen Hr. Hütter während der beiden letzten Winter der hiesigen Jugend ertheilt hat, haben die von Beiden veranstalteten dramatischen Vorlesungen auch weiteren Kreisen Unterhaltung gewährt. Um so willkommener wird daher Allen die durch die morgen stattfindende Benefiz-Vorstellung gebotene Gelegenheit sein, durch Besuch derselben dem Hütter'schen Ehepaare ihre Theilnahme zu erweisen. Es sei daher nur kurz bemerkt, daß das Stück „Nur eine Seele" überall in Rußland den größten Beifall geerntet hat und sein Inhalt wohl geeignet ist, das Interesse auch des hiesigen Publicum zu beanspruchen.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 2 Rbl. S. — dazu: von A. S. 60. Kop. S. — E. H. 1 Rbl. S. — bei Hrn. Propst Willigerode von A. M. 1. Rbl. S. — in Allem somit 4 Rbl. 60 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Juli 1864. Nr. 342.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Innerhalb der Grenzen der Güter **Roptkoy** und **Renningshof** ist das **Schießen** und **Jagen** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste **untersagt.**

Die Gutsverwaltung.

Innerhalb der Grenzen des Gutes **Kerimois** ist, bei Strafe der Confiscation der Flinte, das **Jagen** und **Schießen verboten.**

Die Gutsverwaltung.

Wer von den Eltern meiner Schülerinnen oder von letzteren mich zu sprechen wünscht, findet mich in meiner neuen Wohnung am Thunschen Berge, im Hause des Schuhmachermeisters Hrn. Löffler. **Charlotte Royal.**

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Dr. Beck (Fischmarktstraße) verlegt habe.

F. Jürgens, Schneidermeister.

Frische Speckhäringe

empfing soeben **F. Sieckell.**

Gute Speckhäringe

zu 17 Rbl. pr. Tonne und 10 Stück für 15 Kop. Slb. verkauft **J. Kurrikoff.**

Einen neuen **Korbwagen** hat **zu verkaufen** Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky**, in der St. Petersburger Straße.

Eine große Auswahl verschiedener

Tapeten

werden, um zu räumen, 30% unter dem Einkaufspreise verkauft bei

W. Afonasjew,

im Hause des Hrn. Baron Krüdener, am großen Markt.

Hausbesitzer, die vom October an **eine Familienwohnung** von 5 Zimmern jährlich **zu vermiethen wünschen,** werden gebeten, baldigst ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Benefiz-Anzeige.

Freitag d. 3. Juli c. findet unser Benefiz statt, und haben wir zu diesem Zweck das **neue, rühmlichst bekannte Stück Nur eine Seele, Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Wolfsohn** gewählt. — Das Stück hat nicht nur mit vorzüglichem Erfolg den Weg über die deutschen Bühnen gemacht, sondern auch voriges Jahr **in Petersburg** bedeutenden Succeß errungen, und glauben wir auch hier eine gute Wahl getroffen zu haben. — Wir erlauben uns ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

J. Hütter u. Frau.

Abreisende.

3. Olef Mortensen, Böttcher.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Curatorische Bericht über die Verwaltung des dorpatschen Lehrbezirks für das Jahr 1863, dem wir die in den letzten Nrn. d. Bl. enthalten gewesenen Mittheilungen entnommen, schließt mit einer Reihe „allgemeiner Bemerkungen", die wir ihrem wesentlichen Inhalte nach in Nachstehendem wiedergeben:

Besondere bemerkenswerthe Ereignisse und Vorgänge haben im Laufe des Jahres 1863 in den Lehranstalten des dorpatschen Lehrbezirks nicht stattgefunden. — Wie aus den von den Schuldirectoren eingesandten Berichten zu ersehen, ist von denselben wahrgenommen worden, daß sich ein Mangel an Lehrern, welche die erforderliche Ausbildung erhalten, zu äußern beginnt und daß sich die allgemeine Nothwendigkeit einer Erweiterung der unteren Lehranstalten zeigt. Der wahrgenommene Mangel an Lehrern erstreckt sich jedoch nicht in gleichem Grade auf alle Lehrgegenstände, sondern bezieht sich vor Allem auf die alten Sprachen, hinsichtlich welcher sich die Zahl der auf der Universität Studirenden in den letzten Jahren ganz besonders vermindert hat, wie solches übrigens auch hinsichtlich der neueren Sprachen, namentlich in Betreff des Russischen, der Fall ist. Um diesem Mangel zu begegnen, sind durch ein neues Statut für die Prüfungen der Lehrer, alle bei diesen bisher stattgehabten Formalitäten dahin geändert worden, daß erforderlichen Falls diese Stellen auch mit Ausländern besetzt werden können; und da außerdem im Laufe des letzten Jahres möglich geworden, die Zahl der Stipendiaten der pädagogischen Curse im Fache der alten Sprachen zu vermehren, so ist, wie es scheint, Alles geschehen, um bereits in nächster Zeit den erwähnten Mangel vollständig beseitigt zu sehen. Auch um für die Kreisschulen die Lehrer der russischen Sprache aus der Zahl der im Lehrer-Seminar hiezu vorbereiteten Zöglinge zu erlangen, sollen die erforderlichen Maßregeln ergriffen werden, auf Grund der Verordnung, welche dem Antrage des Ministers der Volksaufklärung vom 29. Febr. 1864 entnommen ist. — Was die Erweiterung der unteren Lehranstalten anbelangt, so werden die in dieser Hinsicht von den Schuldirectoren geäußerten Bemerkungen als begründet anerkannt. Mehr und mehr macht sich die Nothwendigkeit geltend, daß nach dem Vorbilde der Bürgerschulen des Auslandes, auch in den kleineren Städten, welche keine Gymnasien besitzen, demjenigen Stande, der sich vorzugsweise den bürgerlichen Gewerben und dem geringeren Handelsstande widmet, die Möglichkeit gewährt werde, in den Kreisschulen eine dieser Bestimmung entsprechende, in gewisser Hinsicht auch abgeschlossene Bildung mit realer Richtung zu erlangen. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses erheischt alle Aufmerksamkeit, sobald nur die hiezu erforderlichen materiellen Mittel gewährt sein werden.

Die Verwaltung des Lehrbezirks ist bis jetzt der Möglichkeit beraubt, die Fortschritte der gleichartigen Lehranstalten in den verschiedenen Lehrgegenständen vergleichsweise festzustellen. Um dies zu erreichen, wäre es unerläßlich, daß die Revision der Schulen von Specialgelehrten in den einzelnen Lehrgegenständen ausgeführt würde, welche Maßregel leider sich nicht auch auf den dorpatschen Lehrbezirk erstreckt, da die demselben zu Schulrevisionen bestimmten unzureichenden Geldmittel nicht verstärkt worden sind, während dies bei den übrigen Lehrbezirken der Fall war. — Nicht minder empfunden wird der Mangel an den nöthigen Mitteln, welche, wenn auch nur einigen Lehrern, vorzugsweise den Directoren und Vorstehern der Schulen, zur Verfügung gestellt würden, um pädagogische Versammlungen zu veranstalten und gemeinsam die ihnen anvertrauten Lehranstalten zu besuchen. Die Verwaltung des Lehrbezirks hat mit Leidwesen den wohlthätigen Folgen entsagen müssen, welche zweifelsohne eine solche Maßregel zur Folge haben würde, wenn nicht vielleicht seitens der Regierung die Möglichkeit erkannt werden sollte, die hiezu erforderliche Mitwirkung zu gewähren.

Ueberhaupt konnte die Verwaltung des Lehrbezirks nicht umhin, mehr und mehr die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der vor mehr als vierzig Jahren festgestellte und seitdem nur in einzelnen Stücken erweiterte Umfang ihres Wirkungskreises bei Weitem nicht ausreicht, allen, Anforderungen zu genügen. Diese Thatsache wird aufs Neue durch die in gegenwärtigen Bericht aufgenommenen (in den früheren Nrn. d. Bl. von uns mitgetheilten) Zahlen bestätigt. — Der Bildungszustand des Landes gewährte der Verwaltung des Lehrbezirks thätige Beihülfe und Unterstützung in den Ständen von Stadt und Land und einer Anzahl Privatpersonen. Mit dem Curatorium nehmen sie, ohne irgend welches Opfer zu scheuen, Theil an der Unterhaltung der Schulen, welche nur dadurch in den Stand gesetzt werden, den Anforderungen der Gegenwart zu genügen. Eine solche Betheiligung mußte jedoch natürlicher Weise einen Einfluß auf die Stellung des Chefs des Lehrbezirks ausüben, indem sie ihn nöthigte, dem Wunsche der Gemeinden, auch an den Rechten der Verwaltung Theil zu nehmen, zu willfahren. Privatpersonen betheiligen sich an der Jugendbildung durch Unterhaltung von Schulen, sowohl der untersten Ordnung, als auch selbst solcher, die sich in jeder Hinsicht mit den Gymnasien messen können und welche überdies meistens in einer Gegend errichtet sind, wo sie, bei dem Mangel an Anstalten der Krone, zur Nothwendigkeit geworden sind. Die in Rede stehenden Anstalten sind außerdem die einzigen, welche Pensionen besitzen und die darum auch zur Aufnahme von Schülern aus anderen Gouvernements geeignet sind. Da die Unterhaltung solcher Anstalten nur von Personen ausgeht, welche sich der Jugendbildung gewidmet haben und in dieser Hinsicht Erfahrung besitzen, so hat die der Thätigkeit derselben folgende Verwaltung des Lehrbezirks keine Gelegenheit gehabt, irgend welche bedeutendere Uebelstände wahrzunehmen. Die Revision dieser Anstalten hat den Beweis dafür geliefert, daß die Vorsteher derselben, frei von jeder Art des Eigennutzes, nicht nur nach Maßgabe ihrer Kräfte danach streben, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, sondern selbst ihre Privatmittel der Aufbesserung der von ihnen unterhaltenen Anstalten zum Opfer bringen. Unter so bewandten Umständen kann es für die von der Regierung unterhaltenen Schulen nur von Nutzen sein, wenn unbeschadet der diesen verliehenen Rechte, die Privatschulen nicht nur auf gleicher Stufe mit ihnen erhalten, sondern auch in einen gewissen Zusammenhang mit ihnen gebracht würden. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, indem man der Thätigkeit der Privatschulen bei der erforderlichen Controlle doch volle Freiheit läßt; außerdem würde es wünschenswerth sein, wenn den Vorstehern und Lehrern der Privatanstalten für eifrige Pflichterfüllung dieselben Vorrechte verliehen würden, welche denjenigen Personen zukommen, welche sich in Privathäusern mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend beschäftigen.

Der Curatorische Bericht erörtert und begründet sodann die Wiedereinführung der halbjährlichen Versetzungen in den Gymnasien des Lehrbezirks, bedauert den Mangel an Mitteln, welcher nicht gestatte, die dem dorpatschen Elementarlehrer-Seminar nothwendige Umgestaltung zu Theil werden zu lassen, erwähnt, daß von den Kreisschulen namentlich die zu Wenden sich auszeichne, indem sie mehr als eine andere der ihr gesetzten Aufgabe bewußt geworden und berichtet endlich, daß die Abschaffung der Uniformen von der Schuljugend im Allgemeinen mit Dank aufgenommen worden sei. Der Bericht schließt mit den Worten: Indem die Verwaltung des Lehrbezirks hinsichtlich der Unzulänglichkeit der Geldmittel zum Unterhalt der Lehrer sowohl wie der Directoren sich auf die diesen Gegenstand betreffende Darlegung in dem Rechenschaftsberichte für das Jahr 1862 beruft und nachdem sie in Obigem die Beweise beigebracht, denen zufolge eine Vermehrung dieser Mittel von den Zeitumständen und der Aufgabe, welche der Verwaltung gestellt worden, dringend geboten wird, — hält sie es schließlich für ihre Pflicht, der dringenden Bitte Ausdruck zu geben, daß der Verwaltung des Lehrbezirks zum mindesten gestattet werde, über ihr eigenerworbenes Vermögen zu disponiren, für dessen Vermehrung sie stets thätig gewesen, theils indem die Gemeinden ihrerseits Zuschüsse gewährt, theils auch durch die Erhöhung des Schulgeldes, soweit eine solche möglich war. Zu diesem Behufe erscheint es unerläßlich, daß die jetzt übliche Erhebung gewisser Procente von diesem Schulgelde ferner nicht mehr stattfinde. —

— Im Ministerium der Volksaufklärung sind bestätigt worden: der Priester Alexander Mutowosow als Religionslehrer orthodoxgriechischer Confession an der Walkschen Kreisschule, und der Priester Johann Pospelow als Religionslehrer orthodox-griechischer Confession an der Wendenschen Kreisschule. (L. G.-Z.)

Kurland. Nach dem „Volksblatt" nimmt in Kurland der Bauerlandverkauf einen guten Fortgang. Auf dem Gute Groß-Gramsden im südwestlichen Kurland hat der Baron J. von Korff am 1. Juni d. J. Verkaufscontracte über alle seine Bauergesinde abgeschlossen, und erfreulich ist, daß sämmtliche Gesindespächter ihre bisherigen Pachtstellen käuflich an sich gebracht haben. Die Verkaufssumme sämmtlicher Gesinde soll gegen 60,000 Rbl. S. betragen, und die Käufer haben übernommen, 12 bis 15,000 Rbl. alsbald einzuzahlen.

Rußland und Polen. Der A. A. Z. wird aus **St. Petersburg** unterm 19. Juni (1. Juli) geschrieben: Während auf dem Gebiete der Literatur leider dasselbe Stocken fortdauert und ein völliges Versumpfen in Aussicht steht, wenn nicht in dieselbe durch unvorherzusehende Umstände als deus ex machina ein neuer Lebenshauch kommt, müssen wir einzelnen Zweigen der Administration volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und eingestehen, daß sie den Zeitbedürfnissen zu entsprechen eifrig bemüht sind. Besonders möchten wir in dieser Beziehung die Ministerien des Innern, des Kriegs und der Marine nen-

nen. Von dem ersteren sind bereits die Aufforderungen an die Gouvernementschefs erlassen wegen Bildung der Wählerlisten zu dem Zweck der Wahl von Deputirten, welche die Angelegenheiten der Provincialverwaltungen in Zukunft entscheiden sollen. Zu Ende dieses Jahres oder spätestens zu Anfang des künftigen werden die ersten Versammlungen derselben stattfinden, und damit wird eine neue Epoche für das Selfgovernment der Provinzen und ihr staatliches Verhalten eintreten. Und da die Emancipation der Leibeigenen durch Regelung des bäuerlichen Grundbesitzes jetzt so gut als beendigt ist, so werden wir in kurzem, sobald nur die neue Provincialverwaltung überall durchgeführt ist, zwei wesentliche durch die Hochherzigkeit des Kaisers Alexandrr II. ins Leben gerufene Reformen unserer socialen Verhältnisse als verwirklicht begrüßen können.

Nowotscherkask. In Folge der bereits vorhergegangenen schwachen Heuernten und der darauf gefolgten starken Winter sind die Futter-Vorräthe fast zum größten Theile gänzlich erschöpft, und dazu kommt noch der Umstand, daß in diesem Jahre die sogenannte Grasmücke den Graswuchs vernichtet und die obwaltende Dürre eine allgemeine Miß-Ernte hervorruft, so daß in der Umgegend und selbst im ganzen Taurischen Gebiete der Futter-Mangel fühlbar wird. — Die Besitzer einer hier seit 10 Jahren unter der Firma Philibert u. Linke bestehenden Spanischen Merino-Schäferei sind beim Ataman (dem General-Adjutanten Grabbe) mit dem Gesuche eingekommen, daß ihnen erwirkt und gestattet werden möge, den vierten Theil ihrer Schafheerde, d. h. 60,000 Stück, jenseits des Kuban auf unbenutzten, disponiblen Kronsländereien überwintern zu können. — Getreide hat freilich gleichfalls, aber verhältnißmäßig weniger gelitten. Die Weinernte erwartet man weit schwächer, als im vorigen Jahre, weil die im Frühjahre unerwartet erfolgten Nachtfröste bedeutenden Schaden angerichtet haben. (R. Z.)

Polen. Warschau, 26. Juni (8. Juli.) Der warschauer amtliche Dziennik vertheidigt die russische Regierung gegen die Beschuldigung, daß sie systematisch den Katholicismus unterdrücke. „Die ganze Geschichte Rußlands" — heißt es in diesem Artikel — „ist ein Beweis der Toleranz Rußlands gegen andere Confessionen, während im Gegentheil alles Unglück Polens von seiner Intoleranz gegen die Dissidenten sich datirt." — Nachdem das officielle Organ der Russischen Regierung, der „Dziennik Warszawski", vor mehreren Tagen ein ausführliches Promemoria über den projectirten Verkauf der Staats-Fabriken und Hüttenwerke im Königreich Polen veröffentlicht hatte, bringt dasselbe in seiner neuesten Nr. in einem amtlichen Communiqué weitere Erwägungen in Betreff des Verkaufs der Staatsgüter. Nachdem bemerkt ist, daß die mit dem Verkauf der Staats-Realitäten beauftragte Commission sich noch nicht entschieden habe, ob dem Verkauf der Staatsgüter in größeren und kleineren Parcellen oder in ganzen Güter-Complexen der Vorzug zu geben sei, wird die Aufmerksamkeit der Deutschen Landwirthe und Capitalisten zunächst auf den an Staatsgütern besonders reichen Kreis Wielun, im Gouvernement Warschau, gelenkt. Es wird hervorgehoben, daß dieser an der Posenschen und Schlesischen Grenze gelegene Kreis bereits von einer zahlreichen Deutschen Bevölkerung bewohnt ist, und daß Deutsche Ansiedler, die dort Güter erwerben wollen, zahlreiche Landwirthe und Arbeiter vorfinden, die mit Deutscher Sitte und Deutscher Art des Ackerbaues vollkommen vertraut sind; ferner daß der südliche Theil des Kreises von der durch Czenstochau gehenden Warschau-Breslauer Eisenbahn berührt wird, daß von Czenstochau über Wielun nach Wieruszew an der Preußischen Grenze eine Chaussee im Bau begriffen ist, und daß der östliche Theil von der Warthe und mehreren anderen Flüssen durchströmt wird, an denen sich zahlreiche Wasser-Mühlen und Holzflößstellen befinden. Die Bodenbeschaffenheit betreffend, so ist im östlichen Theil des Kreises und in der Gegend von Wielun der fette Schwarzboden, längs der Preußischen Grenze der sandige Boden vorherrschend; doch bringt letzterer bei guter Bearbeitung Weizen, Erbsen, vorzugsweise aber Roggen, Hafer, Gerste u. s. w. hervor. Im nördlichen Theile und in der Mitte des Kreises befinden sich bedeutende Waldungen, im südlichen Theile mehrere Hüttenwerke zur Gewinnung von Eisen. Letztere sollen ebenfalls verkauft werden. Die Zahl der im Kreise Wielun vorhandenen Staats-Domänen beträgt 9. Sie bestehen aus mehreren größeren oder kleineren Vorwerken und umfassen ein Gesammt-Areal von 20,954 Morgen. Die einzelnen Vorwerke haben ein Areal von 50—100, die meisten ca. 400 Morgen. Die Domänen sind: 1) Pogesna, bestehend aus 6 Vorwerken, mehreren Wassermühlen Krugwirthschaften, Seen, mit einem Gesammt-Areal von 1640 M.; 2) Iwanowice, 9 Vorwerke, 3 Wassermühlen, mehreren Krugwirthschaften und Fischereien, Gesammt-Areal 3620 M; 3) Boleslawiec, 5 Vorwerke, 1 Thongrube, Krüge, 1939 M.; 4) Czenstochau, 6 Vorwerke, Krüge und Fischerei, 2607 M.; 5) Mokrsko, 4 Vorwerke u. s. w., 1338 M.; 6) Wielun, 3 Vorwerke u. s. w., 1099 M.; 7) Mierzyce und Pajenczno, 6 Vorwerke u. s. w., 2357 M.; 8) Krzepice, 19 Vorwerke u. s. w., 2733 M.; 9) Sokolniki, 9 Vorwerke u. s. w., 3417 M. Alle diese Güter befinden sich in gutem wirthschaftlichen Zustande und sind frei von allen bäuerlichen Gerechtsamen und Servituten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli (27. Juni). Bereits seit einigen Tagen erhält ein Conflict zwischen dem Oberbürgermeister Seydel und dem Kämmerer der Stadt Berlin Stadtrath Hagen, der die Amtssuspension des Letzteren zur Folge gehabt hat, die Einwohnerschaft der Hauptstadt in nicht geringer Aufregung. Da eine offizielle Darlegung des Streites, der unter Anderen auch die Stadtverordnetenversammlung mit dem Magistrate in Conflict zu bringen droht, zur Zeit noch nicht vorliegt, erachten wir für geeignet, die beiden am weitesten auseinander gehenden Darstellungen des Sachverhaltes, die der Spenerschen Zeitung und der Berliner Reform in Nachstehendem wiederzugeben. Die „Sp. Z." hat folgende Mittheilung „aus guter Quelle" erhalten: Der Herr Oberbürgermeister Seydel hat gegen den Kämmerer, Herrn Stadtrath Hagen, eine Disciplinar-Untersuchung beantragt und daher denselben ersucht, einstweilen seine amtlichen Funktionen einzustellen. Da mit dem 1. Januar 1865 die Einführung der Gebäudesteuer bevorsteht, war bereits in den ersten Monaten d. J. der Kämmerer Seitens des Magistrats beauftragt worden, über die künftige Regulirung der Hausteuer, so wie der anderen Kommunalsteuern einen Entwurf aufzustellen, der im Magistrat diskutirt werden und dann an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen sollte, um eventuell der Regierung vorgelegt zu werden. Da die Angelegenheit in dieser Weise mehrere Stadien durchzumachen hat, war einige Beschleunigung wohl geboten. Endlich, im Beginn der letzten Woche, übergab der Kämmerer dem Oberbürgermeister auf amtlichem Wege einen sehr voluminösen Entwurf, mit dem Wunsche, denselben des anderen Tages in der Sitzung des Magistrats auf die Tagesordnung zu bringen, so daß er noch zur vorigen (Donnerstags-) Versammlung der Stadtverordneten diesen übergeben werden könne. Der Oberbürgermeister fand, daß dies unmöglich sei, daß vielmehr alle Mitglieder des Magistrats von dem Entwurf informirt sein, auch der Korreferent gehört werden müsse. Er bestimmte also den Entwurf zum Druck und ließ ihn amtlich in die Druckerei befördern. Nachdem diese amtlichen Schritte geschehen, zog der Kämmerer den Entwurf, indem er ihn für eine bloße „Privatarbeit" ausgab, aus der Druckerei zurück und beharrte auf der Verweigerung des Manuscripts, auch nach wiederholter amtlicher Aufforderung, dasselbe, als eine Arbeit für den Magistrat und im Dienste der Stadt, so wie aus amtlichen Vorlagen verfaßt, herauszugeben, da sich alle weitere Behandlung der schleunigen Angelegenheit doch an diesen Entwurf knüpfen müsse. Herr Stadtrath Hagen soll daher wegen Ungehorsams gegen Anordnungen seiner vorgesetzten Behörde zur Untersuchung gezogen werden. Wie wir hören, hat derselbe das fragliche Manuscript nur auf polizeiliche Requisition herausgegeben. — Die „B. R." dagegen enthält folgende Darstellung des Sachverhalts: Der Kämmerer der Stadt Berlin, der als Abgeordneter dem Lande wohlbekannte Hagen, hatte aus Anlaß der Anleihe, die für die Gaswerke intendirt war, den Auftrag erhalten, im Magistratskollegium einen Vortrag über die Steuerverhältnisse Berlins zu erstatten. Aus Rücksicht auf das heikle und diskrete Thema legte Herr Hagen eine Skizze, nach welcher er die Ausarbeitung zu vollenden gedachte, dem Oberbürgermeister zur Billigung vor. Dieser spricht seinen Beifall aus, überrascht aber Herrn Hagen zugleich mit der Erklärung, daß er dieselbe bereits in den Druck gegeben habe. Hagen remonstrirt, daß die Veröffentlichung in dieser Form nicht angehe, wird jedoch von dem Oberbürgermeister abgewiesen. Der Drucker selbst, dem das Manuskript übergeben war, findet jedoch, daß demselben die Druckfertigkeit mangele, er wendet sich nun, nothwendiger Ergänzungen willen, an Hagen und dieser erhält auf solche Weise seine Skizze zurück. Der Oberbürgermeister fordert in bestimmtester Weise die Wiederherausgabe und spricht, als diese verweigert wird, die Amtssuspension aus. Es scheint einen Moment, als könne die Sache zu friedlichem Austrag kommen, nachdem ein Stadtverordneter, der in näheren Beziehungen zu dem Oberbürgermeister steht, bei diesem eine Vermittelung versucht und denselben auch anscheinend dazu bereit findet. Vorher bereits jedoch — und der Vermittler erfährt nichts davon, daß die Sache schon so weit gediehen — hat der Oberbürgermeister sich an die Polizeibehörde gewendet und deren Hülfe in Anspruch genommen. Der erste Kanzleibeamte des Magistrats erscheint bei dem Kämmerer, um nochmals die Herausgabe des Schriftstückes im Namen des Ober-Bürgermeisters zu verlangen; als diese wiederholt verweigert wird, treten die mitgebrachten Polizei-Beamten ein und es beginnt eine Haussuchung, bei der durch einen Schlosser das Schreibtisch geöffnet und in sonstiger Weise Alles durchforscht wird. Als sich diese Untersuchung auch auf das Zimmer der krank darniederliegenden Gattin des Kämmerers erstrecken soll, erklärt dieser, nachdem die Anwendung der Gewalt ja genügend konstatirt, sich zur Herausgabe des Schriftstücks bereit und dieselbe erfolgt. Der Oberbürgermeister theilt später dem Magistratskollegium die Suspension des Kämmerers unter dem Beifügen mit, daß dies ein Schritt seiner eigenen Machtbefugniß sei, über den er keine Diskussion zulassen könne und weist auch den dringlichen Antrag, den einer der Stadträthe an die Mittheilung knüpfen will, auf diese Befugniß hin. —

Berlin. Der „Köln. Ztg." wird unterm 8. d. von officiöser Seite geschrieben: Ein wiener Correspondent der „Augs. Allg. Ztg." vom 6. d. Mts. bemerkt in einem Artikel: „Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund", daß nach einer in Wien vielfach herrschenden Voraussetzung „es in Preußen fester Entschluß sei, aus Schleswig nicht wieder herauszugehen und in Holstein noch dazu den deutschen Bund abzulösen". Ersteres ist gewiß ganz richtig, und letzteres wird dahin genauer zu präcisiren sein, daß Preußen mit Oesterreich als Executions-Regierungen auf Grund des Bundes-Executions-Beschlusses vom 1. October 1863 eben so wie Hannover und Sachsen das Recht haben, einen Commissarius nach Holstein zu senden und sich an der Verwaltung des Herzogthums zu betheiligen. Dieses Recht ist ganz unbestreitbar. Eben so unbestreitbar ist es, daß dagegen der Bund nicht den entferntesten Rechtstitel zu einer Theilnahme an der Verwaltung und Occupation Schleswigs hat. Er ist nicht der negotiorum gestor des Herzogs von Schleswig und würde nach diesseitiger Auffassung der Grundverträge nicht einmal berechtigt sein, einem von ihm anerkannten Herzog von Holstein zur Eroberung von Schleswig Hülfe zu leisten, sondern nur zur Vertheidigung Holsteins die Pflicht haben. Der einzige Besitztitel, welcher augenblicklich für Schleswig in Geltung ist, besteht übrigens für die deutschen Großmächte in dem Rechte der Eroberung, und wird das Herzogthum, wenn die Verbündeten Dänemark zu seiner Abtretung zwingen, von den Eroberern nur dem sich als rechtmäßig legitimirenden Souverain gegen Uebernahme der Eroberungskosten übergeben werden. Die Stellung Preußens wie Oesterreichs zu der Frage über die Anerkennung des einen oder des anderen Prätendenten auf Schleswig-Holstein ist sowohl durch die gemeinschaftliche Erklärung der Großmächte am Bunde, als auch in London und eben so später durch Depeschen an die deutschen Cabinette völlig klar gelegt. Am Bunde haben die Verbündeten erklärt, daß sie zur Begründung der Rechtsansprüche und zur Entscheidung der Frage, wer legitimer Herzog von Holstein sei, ein contradictorisches Verfahren für erforderlich halten. (Aber — vor welchem Gerichtshofe?) Dies thaten sie erst, als neben Christian IX. der Herzog von Augustenburg aufgetreten war. In London gingen sie am 28. Mai d. J. weiter. Indem sie die Abtretung der beiden Herzogthümer verlangten, erklärten sie, daß ohne Präjudiz Anderer der Erbprinz von Augustenburg nach Deutschlands Auffassung die meisten Rechtsansprüche habe. Von den Ansprüchen des Großherzogs von Oldenburg konnte damals noch nicht die Rede sein, und an die russischen Ansprüche zu erinnern, war nicht ihr Beruf. Erst später, als der Großherzog von Oldenburg als zweiter deutscher Prätendent seine Ansprüche bei ihnen, bei den übrigen Großmächten und am Bunde anmeldete, mußte von den Cabinetten zu Wien und Berlin, in Uebereinstimmung mit ihrer früheren Erklärung am Bunde, auch diesem Prätendenten das contradictorische Verfahren zur Geltendmachung seiner Rechte zugestanden werden. Dies haben die deutschen Großmächte denn auch gethan. (Unsere eigene Ansicht, daß es gerathener wäre, die Herzogthümer mit möglichster Beschleunigung auf ihre eigenen Füße zu stellen, haben wir schon oft ausgesprochen.)

Dresden, 8. Juli (26. Juni). Von einem zahlreichen Publicum, an dessen Spitze der Bürgermeister der Stadt Dresden im Namen der städtischen Behörden eine begrüßende Ansprache hielt, wurde heute der heimkehrende Bundesbevollmächtigte auf dem Bahnhof der Leipzig-Dresdener Eisenbahn festlich empfangen. Auf die Begrüßungsrede erwiderte Frhr. v. Beust mit seinem Danke und sagte hierauf, dem „Dr. J." zufolge, u. A. Folgendes: Wohl trage ich das Bewußtsein in mir, nichts unterlassen zu haben, was Deutschlands Ehre und Deutschlands Interesse frommen konnte, nichts gethan zu haben, was beiden hätte Eintrag thun können. Ich bin auch davon aufs Innigste überzeugt, daß der Verlauf und der Abschluß der Londoner Conferenz für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins, für die Macht und Zukunft Deutschlands sich nicht günstiger gestalten konnten, und daß die Stellungen, welche dort ohne jegliches Opfer gewonnen worden sind, durch keinerlei Abkommen, und wäre es den Umständen nach das vortheilhafteste gewesen, hätten aufgewogen werden können. Auch darüber bin ich mit mir nicht im Zweifel, daß diese von mir gewagte Behauptung in nicht zu langer Zeit zu einer anerkannten Wahrheit werden wird. Aber in einer Angelegenheit, wobei man selbst betheiligt war, ist das Urtheil leicht ein befangenes u. s. w. Das Vertrauen, welches mich aus so vielen Theilen Deutschlands hinüberbegleitete, hat es für mich allein möglich gemacht, mehr als einmal entscheidende Erklärungen ohne Ermächtigung und nur im Gefühle ihrer Nothwendigkeit abzugeben. Möchte den deutschen Regierungen das Vertrauen, das sie zu beanspruchen berechtigt sind, in reichem Maße zu Theil werden! Die nationale Sache ist nicht mehr, wie sie es beim Beginn der Conferenz war, vom Auslande bedroht. Mögen die Regierungen und Völker Deutschlands jetzt in Eintracht danach streben, daß sie nicht nach innen gefährdet werde, jetzt, wo Europa sie achten gelernt hat; möge dahin getrachtet werden, daß die edle Frucht, die auf der Londoner Conferenz heranreifte, nicht wieder verloren gehe: das gegenseitige treue Zusammenstehen zwischen Deutschen Mächten und Deutschem Bunde! — Zu morgen wird Seitens der Stadt eine Serenade und ein Fackelzug beabsichtigt. In Leipzig fand Frhr. v. Beust bei seiner Durchreise die Bahnhöfe, welche er zu betreten hatte, ihm zu Ehren mit schwarz-roth-goldenen Fahnen geschmückt.

Schleswig-Holstein. Auch den Herausgebern der Blätter in Schleswig-Holstein ist strenge Discretion über die Vorberettungen zu ferneren Operationen gegen den Feind anbefohlen worden. Wenn, wie stets vor großen Schlägen, vorläufig die Nachrichten vom Kriegsschauplatze spärlicher fließen, so ist es doch eine auch von der „N. P. Z." ausdrücklich betonte Thatsache, daß im preußischen Hauptquartier rege Thätigkeit zur Einleitung der ferneren Operationen herrscht. Der Nachschub preußischer Truppen dauert fort. Nachdem der Batteriebau auf der Seeseite von Friedericia seit dem 3. Juli beendet ist, recognoscirt Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz fleißig auf den in Hamburg gecharterten Dampfern Goliath und Hercules in Begleitung österreichischer Genie- und Marine-Offiziere. Ueber die Besetzung der Insel Föhr durch österreichische Jäger herrscht in den heute uns vorliegenden Berichten noch Unklarheit. Die Nachricht kam zuerst aus Tondern nach Hamburg; die „Börsen-Halle", welche dieselbe veröffentlichte, läßt sich nicht näher darüber vernehmen; die holsteinischen Blätter wissen noch nichts davon. — Da der Uebergang nach der Insel Fünen immer näher tritt, so sind folgende topographische Angaben zur Orientierung an der Zeit: Die Insel Fünen hat dem jütischen Festlande gegenüber eine Küstenausdehnung von ungefähr 1½ preußische Meilen. Die Meerenge, welche beide trennt, wird der Middelfahrt-Sund genannt und bildet den Eingang zum kleinen Belt. An ihrem nordöstlichen Ende (zwischen Friedericia und Strüb auf Fünen) beträgt ihre Breite 2000 Schritt. Nach Süden erweitert sich dieselbe anfänglich bis zur Breite von 2500 Schritt (einer Viertelmeile), verengt sich dann wieder, bis sie bei Langsodde, 6000 Schritt südlich Friedericia's, nur noch 1400 Schritt breit ist. Zwischen dem hier und dem westlich davon (beide auf jütischer Seite) gelegenen Snoghoi ist die größte Breite bei Middelfahrt, nämlich 1600 Schritt; von Snoghoi westlich verengt sich der Sund bis auf die Breite von 800 Schritt. Von hier geht die Meerenge dann in den beträchtlich breiteren kleinen Belt über, der Fünen von der schleswigschen Ostküste trennt. Zwischen Langsodde und dieser schmalsten Stelle westlich von Snoghoi, auf einer Küstenstrecke von 5- bis 6000 Schritt, dürfte wohl ein etwaiger Uebergangspunkt nach Fünen zu suchen sein. Bekanntlich beträgt die Breite des Alsensundes an den Stellen, wo der neuliche Uebergang Statt gefunden, auch an 1000 bis 1200 Schritt, die Meerenge bei Fünen ist daher, wenn man die breiteste Stelle wählt, nur 400 Schritt breiter. Der Eingang in dieselbe läßt sich auch hier einerseits nördlich von Friedericia aus, andererseits südlich von Strandbatterien an der Mündung des Kolding Fjord her vollständig beherrschen. Der Uebergang kann daher nur durch die dänischen Strandbatterien an der Fünenschen Küste streitig gemacht werden. Ein solches Unternehmen gehört immerhin zu den gewagten, jedoch mit Rücksicht auf die Verhältnisse der dänischen Armee, die gehobene Stimmung der preußischen und die vorangegangene glorreiche Einnahme der Insel Alsen zu den Erfolg versprechenden. — Nach verbürgten Rapporten befinden sich laut der „N. P. Z." unter den 53 am 29. Juni unverwundet gefangenen dänischen Offizieren zwei Regiments-Commandeure; außerdem fanden 17 dänische Offiziere Aufnahme in preußischen Lazarethen; von ihnen sind Oberst Faaborg und drei andere bereits ihren Wunden erlegen. Rechnet man zu diesen 70 noch die sofort gefallenen und diejenigen Offiziere hinzu, welche verwundet von den Dänen mitgeführt werden konnten, so ist es gewiß nicht fehlgegriffen, zu sagen, daß der 29. Juni die feindliche Armee wieder um etwa hundert ihrer besten Offiziere ärmer gemacht hat. In den letzten Tagen sollen auf dem Schlachtfelde auf Alsen noch viele Leichen gefunden worden sein, welche durch die hohen Getreide- und Rappsfelder bis dahin den Blicken verborgen geblieben waren.

Frankreich.

Paris, 8. Juli (26. Juni). Bekanntlich besteht in Kopenhagen eine Partei, die den Eintritt Gesammt-Dänemarks in den deutschen Bund wünscht, oder doch zum wenigsten sich den Anschein giebt, als wünsche sie ihn. Das „Pays", das dem hiesigen dänischen Preß-Agenten häufig zum Organe dient, bringt nun heute die Nachricht, daß jetzt fast alle Parteien in Kopenhagen darin einig seien, um auf diese Weise dem dänisch-deutschen Kriege ein Ende zu machen, und daß die Reise des jüngsten Bruders des Königs von Dänemark nach Berlin und Karlsbad den Zweck habe, den verbündeten Monarchen in dieser Beziehung Vorschläge zu machen. Diese dänische Partei will aber an ihren Eintritt die Bedingung knüpfen, daß Schleswig-Holstein mit Dänemark verbunden bleibt. Dem „Temps" zufolge soll die Sendung des Herzogs von Glücksburg den Zweck haben, den deutschen Mächten den Schiedsspruch des Kaisers der Franzosen vorzuschlagen. Die Dänen hoffen, sich auf diese Weise wenigstens den nördlichen Theil von Schleswig zu retten. — Die Depeschen der „Morning Post" beschäftigen noch immer die öffentliche Meinung in hohem Grade. Gerüchtweise heißt es, daß nun auch ein Briefwechsel erscheinen werde, welcher auf die Unterhandlungen Bezug habe, die früher eine andere Macht ebenfalls mit Rußland gepflogen habe, um ein Einverständniß über alle schwebenden Fragen zu erzielen. — Die Insurrection in Algerien ist jetzt vollständig bezwungen. Die aufrührischen Stämme haben ihre Feldarbeiten wieder aufgenommen. Der General Martimprey selbst kommt nach Frankreich zurück, wohin ihn ein Befehl ruft. Der Divisionsgeneral Morris ersetzt ihn in seiner Stellung eines provisorischen General-Gouverneurs. Am 4. erließ Martimprey noch einen Armeebefehl, worin er den Soldaten die Unterwerfung der Insurgenten ankündigt und ihnen für ihren an den Tag gelegten Heldenmuth dankt. Dieser Tagesbefehl bietet kein besonderes Interesse dar. — Wie der „Abend-Moniteur" meldet, ist der Emir Abd-el-Kader am 23. Juni in Damaskus angekommen. Derselbe hielt seinen Einzug in die Stadt in einem offenen vierspännigen Wagen. Der Gouverneur von Damaskus hatte ihm eine Escorte von 50 Reitern entgegengesandt. Dieselben, so wie eine große Anzahl von Algeriern, begleiteten ihn bis zu seinem Palaste. — Wie bereits gemeldet, ist die nordamericanische Corvette „Sacramento" (10 Kanonen und 230 Mann) am 5. aus Lissabon auf der Rhede von Cherbourg angekommen. Dieses Schiff setzte sich sofort mit dem „Keasarge" in Verbindung, und dieser verließ um 11¼ Uhr den Hafen, um die hohe See zu nehmen. Er behielt als Kriegsgefangene vier Offiziere des „Alabama" an Bord. Die nordamerikanische Fregatte „Niagara", die bekanntlich Antwerpen am 2. verließ, kam am 6. vor Cherbourg an und nahm die offene See wieder, nachdem sie ein Boot nach dem „Sacramento" gesandt und nähere Absprache genommen hatte. Es scheint, daß diese Schiffe auf die süd-

staatlichen Freibeuter, welche sich an den europäischen Küsten gezeigt haben, Jagd machen wollen. Einer der letzteren war am 7. in Sicht von Cherbourg. Er kreuzte einige Meilen von Cherbourg entfernt auf offener See.

Neueste Post.

St. Petersburg. Bei der Vertheilung der Demidowschen Preise am 21. Juni c. erhielt Prof. C. Schmidt aus Dorpat für sein Werk „die Wasserversorgung Dorpats, eine hydrologische Untersuchung" einen Preis von 714 Rbl. S.; die im Manuskripte eingereichte Arbeit des Dr. Körber (aus Livland): Biostatik für die lutherischen und griechischen Gemeinden der Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen und Kawelecht vom Jahre 1834—1859" konnte, da keine weiteren Preise vorhanden waren, nur ehrenvoll erwähnt werden.

Dresden, 10. Juli (28. Juni). Die gestern Abend dem Minister v. Beust gebrachte Ovation war von dem schönsten Wetter begünstigt. Sämmtliche Männergesangvereine und Turnvereine wirkten mit; gegen 1000 Fackeln. Die Stadtvertreter brachten das erste Hoch. Es folgte eine Rede Namens der Sänger und Turner, die den Minister als würdigen Vertreter Deutschen Rechtes und Deutscher Ehre feierte. Herr v. Beust dankte mit dem Wunsche, daß Deutschlands Fürsten und Völker künftig in der nationalen Sache treueinig bleiben möchten, und schloß mit einem Hoch auf den König von Sachsen.

Hamburg, 9. Juli (27. Juni). Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Stockholm vom 8. d. Abends hat die Schwedische Regierung angeordnet, daß dem aus 1 Fregatte, 2 Klippern und 2 Jachten bestehenden Russischen Geschwader, welches zur Uebung der Cadetten in der Ostsee und im Kattegat kreuzen soll, nicht gestattet werde, gegen die bestehende General-Ordre insgesammt in irgend einem Schwedischen Hafen einzulaufen.

Hamburg, 10. Juli (28. Juni). Ueber Christiansfeld ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern Morgen um 2 Uhr drei größere Dänische Kriegsschiffen mit Transportböten im Schlepptau bei Ansket (am kleinen Belt) Truppen zu landen versuchten, sich aber vor der raschen Allarmirung der am Stande liegenden Preußen unverrichteter Sache zurückzogen. — Nach den heutigen Morgenblättern entbehrt die Nachricht von der Eroberung der Insel Föhr durch Oesterreichische Jäger noch der Bestätigung. — An dem Ebenen der Erdwerke und Laufgräben wird auf ganz Alsen fleißig gearbeitet; nach dem heutigen „Altonaer Mercur" haben die Arbeiter vor Düppel Ordre erhalten, nach Alsen zu gehen. — Das Dänische Ministerium hat den Magistrat von Kopenhagen aufgefordert, Veranstaltungen behufs Einquartierung größerer Truppenmassen in der Hauptstadt zu treffen.

Brüssel, 9. Juli (27. Juni). Nachdem Minister Tesch zurückgekehrt, waren heute 58 Mitglieder in der Repräsentanten-Kammer anwesend. Die Kammer war aber nicht stimmfähig, da Cumont gestern Abend einen Blutsturz bekam und der Sitzung nicht beiwohnen konnte. Die Kammer wurde auf Dienstag vertagt.

London, 11. Juli (29. Juni). „Morning Post" ist überzeugt, daß Frankreich gegen den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund entschieden und nöthigenfalls mit Waffengewalt auftreten würde.

London, 8. Juli (26. Juni). Das Kriegsministerium hat folgendes Telegramm aus Tauranga auf Neuseeland vom 4. Mai erhalten: Am 29. April griff General-Major Cameron die Rebellen an, welche eine sehr starke Stellung bei Tauranga inne hatten. Der Sturmversuch mißglückte, aber der Feind, der schwer gelitten hatte, verließ die Stellung unter dem Schutze der Nacht. Unser Verlust nebst dem der Königlichen Flotte beläuft sich an Offizieren auf 7 Todte und eben so viel Verwundete, und Mannschaften auf 21 Todte und 77 Verwundete.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 15. (3.) Juli. Die Nachricht, betreffend den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Verbündeten einer- und Dänemark andererseits, ist verfrüht. — Die Regierungsblätter erklären, daß unter keinen Umständen eine Theilung Schleswigs stattfinden werde. Nordjütland ist von den Preußen besetzt worden: das gesammte Corps des Generals Hegermann-Lindencron hat sich eingeschifft.

In der gestrigen Sitzung des Bundestages ist von Oesterreich und Preußen der Antrag eingebracht worden, den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg aufzufordern, seine Ansprüche auf die Succession (in den Herzogthümer) zu begründen. Die Abstimmung über diesen Antrag findet am künftigen Donnerstag statt.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 4 Rbl. 60 Kop. S. — dazu: von C. R. 1 Rbl. S. — T. S. 3 Rbl. S. — bei Hrn. Propst Willigerode von L. 1 R. S. — K. 3 Rbl. S. — in Allem somit 12 Rbl. 60 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juli 1864. Nr. 344.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das Haus der Frau **v. Gordoffsky**, am Stationsberge, verlegt habe.

Tischlerswittwe **Schultz.**

Brandwein

kauft P. Kapiloff.

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Ein ganz neuer

Planwagen auf Federn

steht billig **zum Verkauf** im Omnibus-Comptoir.

In der oberen Wohnung im Hause des Schneidermeisters Müller werden einige **Möbel** und **Wirthschaftsgeräthe** aus freier Hand **verkauft.**

Eine einzelne Dame wünscht sich einer Familie oder einer andern einzelnen Dame, welche ein ruhiges Zimmer abzugeben hat, **als Miethering anzuschließen.** Sie ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **Hagen.**

Am 24. Juni ist ein **Canarienvogel eingefangen** worden, den der Eigenthümer abholen kann, im Gräflich Sievers'schen Hause, dem Verhause gegenüber.

Am Johannisabend ist auf dem Wege vom Senffschen Berge über den Dom auf den Kirchhof ein **glattes, goldenes Armband,** das auf der Innenseite die Inschrift **„am 1. Mai 1861"** trägt, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung desselben in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" eine angemessene Belohnung.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 5. Juli. Gastspiel des Fräulein **Thiem** vom Theater zu Riga. Zum ersten Mal: **Das heimliche Zimmer,** oder: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 2 Acten von R. Benedix. Hierauf: **Die Gustel von Blasewitz.** Dramatisirte Anekdote in 1 Act von Schlesinger. Zum Schluß zum ersten Mal: **Die Schlacht bei Wissolunghi,** oder: **Die Rettungsfahne.** Serieuse Pantomime mit Tanz, Gefecht und Gruppirungen, arrangirt von Herrn Balletmeister Nowazky. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. Ernst Haupt, Kürschnergehülfe.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 2. Juli Nachmittags hieselbst ein: HHr Kaufleute Puganow u. Schelkanow, Hr. Techniker Knoblauch, Hr. Dr. Schramm, Hr. stud. Busch, Mad. Blau, Mad. Schultz, Mad. Deby, Frl. Krette, Hr. Reichildt, Mad. Hausmann, Frl. Heintzel, Mad. Görz nebst Tochter, Hr. Baron von Nolcken, Hr. Anderson, Hr. Knus, Hr. Dr. Iwensen, Hr. Sekretarew, Hr. Kurew, Hr. Fomitschew, Hr. Johanson, Hr. Löffler, Hr. W. Staatsr. Aselmann, Hr. Bebutow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. Juli Morgens von hier ab: Mad. Kersten, Mad. Salzmann, Mad. Saar, Demoiselle Märtens, Hr. Uhrmacher Berg, Hr. Gutsverwalter Kurs, Hr. Kehlmeß, Frl. Gerard u. Janowsky, HHr. Pechwalla, Müller, Sieger, Solowskoy, Bellen, Auskultat, Genjulent Wulffius, Schulmann, Schmidt, Hemmingsen nebst Familie, Worobjewsky, Capitain v. Wittich, Böttcher u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. hat ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung" begonnen. Dasselbe beträgt bis zum Schluß des Jahres in Dorpat 3 Rbl., bei Uebersendung durch die Post 4 Rbl. S. — Zugleich ergeht die Anzeige, daß alle auf Livland bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen aus dem demnächst erscheinenden „Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen" auch in die Dörptsche Zeitung werden aufgenommen werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der von dem Urlaub zurückgekehrte Oberst vom Regt. der Garde zu Pferde Baron Geismar zum Commandirenden dieses Regts., bis zur Rückkehr des Commandeurs desselben, des auf Urlaub befindlichen Gen.-Majors der Suite S. M., Fürsten Barjatinski 2. Der bei dem Ministerium des Innern stehende Hofrath Dr. med. Frese zum Oberarzt und Director des Irrenhauses in Kasan; der Inspector der Medicinalverwaltung in Archangel, Hofrath Berg zum Inspector der Medicinal-Verwaltung in Minsk.

[Bestätigt:] Der Arzt Mandelstamm als stellv. Accoucheur der Mohilewschen Medicinalverwaltung.

[Angestellt:] Der Arzt Schlegel als stellv. Stadtarzt in Werchneudinsk.

[Entlassen:] Der Accoucheur der Oreyburgschen Medicinalverwaltung, Stabsarzt Coll.-Ass. Scholz mit der ihm zukommenden Uniform.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Der Arzt bei dem Oeselschen Landhospital Collegien-Assess. Dr. med. Harten auf 3 Monate und der geistl. Beisitzer des St. Petersburgschen evangelisch-lutherischen Consistoriums, Consistorialrath Taubenheim auf 4 Monate.

[Verstorben:] Der Wirkl. Geh.-Rath Baron R. v. Osten-Sacken, Mitglied des Conseils des Ministers des Auswärtigen (den 25. Juni).

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernementsregierung vom 26. Juni c. Nr. 2027 ist der Obersecretär des dorpatschen Raths und öffentliche Notar der Stadt Dorpat C. G. Kyber auf sein desfallsiges Gesuch von diesen Aemtern entlassen und die Wahl des bisherigen Protocollisten des dorpatschen Landgerichts Cand. juris C. v. Rieckhoff zum Obersecretär des dorpatschen Raths und öffentlichen Notar bestätigt worden.

— Einem an die Rigasche Zeitung gerichteten Schreiben des Rigaschen griech.-orthodoxen Consistorium zufolge beläuft sich der Betrag der zum Besten der griech.-orthod. Kirche in Livland dem genannten Consistorium zugegangenen Summen bis jetzt auf 49,128 Rbl., wovon in Moskau 4597 Rbl. gesammelt worden. Dem „Sslow" zufolge sind der Red. desselben zu demselben Behufe 3 Rbl. S. zugegangen.

Narva. Die „Nordische Post" enthält die Notiz, daß in diesen Tagen die solide Baumwollen-Spinnerei der Narvaschen Manufactur für 200,000 Rubel verkauft worden; der Käufer ist ein gewisser W. J. Jakuntschikow.

Rußland und Polen. Für die Zeit der Abwesenheit des Finanzministers von St. Petersburg wird derselbe mit Allerhöchster Genehmigung durch seinen Gehilfen, Senator Geheimrath Rebolffin, vertreten werden.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Freitag den 21. Juni fand in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung statt, in welcher über die XXXIII. Zuerkennung der Demidowschen Preise Rechenschaft abgelegt wurde. I. Die halbe Prämie (zu 714 Rbl. jede) haben erhalten: 1) Gen.-Major M. J. Bogdanowitsch, Professor an der Nikolai-Akademie des Generalstabes für sein Werk: „Geschichte des deutschen Befreiungskrieges im Jahre 1813." 2) P. A. Tichmenjew, Kapitän 2. Ranges für den 2. Theil seines Werkes: „Historische Uebersicht der Entstehung der russisch-amerikanischen Kompagnie und ihrer Thätigkeit bis auf die Gegenwart." 3) Gen.-Maj. Baron P. K. Usslar vom Generalstabe der Kaukasusarmee, für sein lithographisches Werk: „Ethnographie des Kaukasus. Sprachforschung 1) Die Sprache der Abchasier. 2) Die Sprache der Tschetschenzen." 4) Titulärrath P. N. Rybnikow für das gedruckte Werk: „Sammlung russischer Lieder." 5) N. P. Wagner, Professor der Zoologie an der Kasanschen Universität, für sein Werk über eine neue, von ihm entdeckte Vermehrungsart der Raupen bei den Insekten. 6) Hofrath J. G. Borschtschow für sein Manuskript: „Beiträge zur botanischen Geographie des Aral-Kaspi-Gebietes." 7) B. J. Schweizer, Professor der Moskauer Universität, für sein Buch: „Untersuchung der bei Moskau vorkommenden lokalen Attraktion; Mittheilung I und II. 8) P. M. Ssmyslow, Astronom-Adjunkt des Nikolai-Hauptobservatoriums, Kapitän vom Topographenkorps, für das gedruckte Werk: „Repsold's Meridiankreis und Chronometer, die chronometrische Expedition des Jahres 1859." 9) Dr. C. Schmidt, Professor der Chemie an der Dorpater Universität, für sein Werk: „Die Wasserversorgung Dorpats, eine hydrologische Untersuchung.", 10) Ingenieur-Kapitän Wassiljew, für sein gedrucktes Werk: „Material zu einem Projekt für Wasserleitungen und Pflasterung in Städten, vorzüglich in St. Petersburg." — II. Wegen Mangels an Prämien erhielten eine ehrenvolle Erwähnung: 1) Dr. R. Wreden für sein Werk: „Katharrhalische Entzündung des inneren Ohres und die Operation bei künstlicher Durchstoßung des Trommelfelles." 2) Hofrath Schebjakin für das Buch: „Die Elektricität auf dem Gebiete der Physiologie und Therapie." 3) J. A. Tjutschew, Professor an der Wladimir-Universität in Kiew für die „Anleitung zur Erlernung der Krystallographie." 4) Magister N. W. Bugajew für sein Werk: „Convergenz der unendlichen Reihen nach ihrer äußeren Form." 5) G. G. Melgunow für das Werk: „Bemerkungen über das Süd-Ufer des Kaspischen Meeres." 6) G. Körber für das Manuskript: „Biostatik für die lutherischen und griechischen Gemeinden der Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen und Kawelecht vom Jahre 1834—1859. 7) G. A. Bessonow: „Die wandernden Bettler." — Als Ausdruck der Erkenntlichkeit von Seiten der Akademie für Mitwirkung bei Durchsicht der Konkursarbeiten, sind für diesen Zweck bestimmte goldene Medaillen zuerkannt worden: A. Die große (im Werthe von 12 Dukaten): 1) Dem Wirkl. Staatsr. Smitt, korrespondirenden Mitglied der Akademie. 2) N. J. Tichonrawow, Professor der Moskauer Universität. B. Die kleine (im Werthe von 8 Dukaten.) 1) Dr. med. Wirkl. Staatsr. Koslow und 2) Wirkl. Staatsr. Wesselago. — Der Rechenschaftsbericht über diese Preisvertheilung mit Beilage der Recensionen der mit Prämien gekrönten oder einer ehrenvollen Erwähnung gewürdigten Werke, wird besonders abgedruckt und veröffentlicht werden.

Kronstadt. Ueber die Einrichtung der neuerbauten russischen Monitors entnimmt die „St. Petersburger Zeitung" dem „Russ. Inw." Nachfolgendes: Alle unsere einthürmigen Boote sind nach dem Eriesonschen System gebaut; die Thürme, über dem Verdeck 9 Fuß hoch und mit einem innern Durchmesser von 21 Fuß, bestehen aus eilf Schichten einzölliger, vertikal mit einander verbundener Platten. Mit dem Geschütz zusammen hat der Thurm ein Gewicht von 12,000 Pud und kann vermittelst eines Dampfmechanismus von 30 Pferdekraft um eine eiserne Walze gedreht werden. Auf dem Thurm wird aus acht einzolligen Platten ein Verschlag von 6 Fuß Höhe für den Kapitän und den Steuermann angebracht. Der Bord des Fahrzeuges, ungefähr eilf Zoll über dem Meeresspiegel hervorstehend, ist mit Holz von 3 Fuß Dicke und fünfzolligen Eisenplatten belegt. In dem Thurme stehen zwei achtzollige gezogene Stahlkanonen, deren Geschosse gegen 300 Pfd. wiegen; die Stückpforten haben elliptische Form und können während des Ladens der Geschütze durch dicke eiserne Laden verschlossen werden. — Das zweithürmige Panzerboot „Ssmertsch" gehört zur Kategorie derjenigen Fahrzeuge, welche nicht für den Küstenschutz, sondern auch für weitere Fahrten bestimmt sind und erhält daher eine leichte Segel-Takelage, drei eiserne Hohlmasten mit eisernen Stangen, die während des Gefechtes in das Innere des Mastes zurückgezogen werden können; diese Masten bieten den Vorzug, daß das ganze laufende Takelwerk der Fahrzeuge aus dem Inneren der Masten heraus regiert werden kann, so daß man die Segel mit Leichtigkeit entfalten und einziehen kann, ohne daß ein Matrose nöthig hätte auf den Mast hinaufzusteigen. Dieses Boot ist nach dem Colsschen System mit Anwendung aller neueren Vervollkommnungen gebaut; es hat zwei Steuer, eine Maschine von 200 Pferdekraft mit zwei Schrauben, so daß es möglich ist, ohne Hülfe des Steuers das Fahrzeug auf dem Fleck zu wenden und dadurch ein Haupttübelstand der Panzerboote, ihre schwerfällige Bewegung, beseitigt wird. In der Mitte des Bootes werden durch doppelte Wände und Boden und mehrere Querwände Behälter gebildet, die man während des Kampfes mit Wasser füllen kann, um das Fahrzeug tiefer zu senken. Der Schiffskörper ist mit 4½zolligen massiven englischen Eisenplatten belegt. Die Thürme befinden sich mit ihrem größeren Theile im Zwischendeck, so daß sie über dem Oberdeck nur 4 Fuß hervorragen. Es sind mit dieser Einrichtung mehrere Vortheile vereinigt; zunächst die kleinere

Zielfläche, dann aber kann der Thurm nicht so leicht durch die feindlichen Geschosse in Brand gerathen, was mit den Monitors der Union bei der Attaque auf Charleston mehrmals geschah und endlich kann man ihn auch ohne Dampfkraft, einfach durch Hülfe von Hebebäumen und Blocktauen regieren. Der Thurm selbst ist folgendermaßen gepanzert: die innere Hülle wird durch einzollige Eisenplatten gebildet, die mit 8 Zoll dickem Teakholz belegt sind; auf diese Holzschicht folgt wiederum ein einzolliger Eisenpanzer, jedoch in der Weise, daß zwischen der Eisenlage und dem Holz ein kleiner Zwischenraum bleibt; dann 20 Zoll Teakholz und endlich die äußeren Eisenplatten von 4½ Zoll Dicke. Letztere erreichen bei den Stückpforten eine Dicke von 5½ Zoll. Das Boot faßt 1401 Tons und geht bei voller Armirung 10' 6" tief.

Finnland. Längst schon ist von einer Verbesserung der Postverbindung Finnlands mit Schweden die Rede gewesen, und wie die „Finn. Allm. T." mittheilt, ist gegenwärtig in dieser Beziehung zwischen der russischen und schwedischen Regierung ein Vertrag ratificirt worden. Die Posten zwischen beiden Reichen werden zweimal wöchentlich gehen und zwar zu Lande über Torneo und Haaparanda und den Wasserweg im Winter über das Eis nach Aland, Grisselhamm u. s. w. Im Sommer werden die Posten durch die Privatdampfboote, welche die Kommunikation zwischen Stockholm, Abo und Petersburg unterhalten, oder auch nöthigenfalls durch Paketboote der Krone befördert. — Die bekannte finnl. Gesellschaft Crichton u. Komp. hat von der russischen Krone eine Geldprämie von 2000 Rbl. für den ausgezeichneten Bau des Dampfschiffes „Alexei" erhalten, welches um Vieles schneller geht, als bei der Bestellung bedingt worden. — Bis jetzt besaß Finnland zwei Taubstummeninstitute, eins in Borgo, das andere in Abo. In diesem Jahre ist in Jacobstadt auf Kosten der Stadt noch ein drittes eröffnet worden. An beständigen Zöglingen hat die Anstalt 5 Mädchen und 10 Knaben, an Winterschülern 4 Mädchen und 7 Knaben. Unter den taubstummen Mädchen ist eins auch noch blind und hat dennoch schon lesen gelernt. Die Directrice ist eine junge Dame Namens Heikel.

Wilna. Den Beamten und Forstoffizieren des Ressorts der Reichsdomainen in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Mohilew und Witebsk sind Gehaltzulagen im Betrage von 50 pCt., zahlbar aus den Einnahmen der sequestrirten Güter und der 10 pCt.-Steuer von den Immobilien der Edelleute in den gedachten Gouvernements, bewilligt worden.

Von der polnischen Grenze, 10. Juli (28. Juni). Es dürfte beachtungswerth sein, daß schon früher, ehe die „Kölnische Zeitung" mit ihren Enthüllungen über die zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich angeblich erneuerte heilige Allianz hervortrat und die „Morning-Post" die darauf bezüglichen falschen Depeschen veröffentlichte, die Organe der Polnischen Actions-Partei, namentlich die in Leipzig erscheinende „Ojczyzna", mit apodiktischer Gewißheit die Erneuerung der heiligen Allianz behaupteten und die Stipulationen und Bedingungen, welche die Grundlage des zwischen den drei nordischen Großmächten abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses bilden sollten, ganz in derselben Weise mittheilten, wie dies von der „Kölnischen Zeitung" und in den falschen Depeschen geschehen ist. Aufs genaueste und aus sicherster Quelle wollten die bezeichneten Polnischen Blätter darüber unterrichtet sein, daß das Bündniß, dessen Hauptzweck die gegenseitige Garantirung der Polnischen Besitzungen der drei Mächte sei, von Rußland angeregt, von Preußen unter der Bedingung, daß es von Rußland in der Schleswig-Holsteinischen Sache unterstützt werde, acceptirt und bei Oesterreich befürwortet, und endlich nach Gewinnung des Letzteren in Berlin und Kissingen förmlich abgeschlossen sei. Auch die Behauptung, daß Preußen sich verpflichtet habe, auf den ersten Wink Rußlands im Posenschen und in Westpreußen den Belagerungszustand zu erklären, wurde vorher, ehe die falschen Depeschen versuchten, ihr den Schein amtlicher Bestätigung zu geben, von den genannten Organen mit Gewißheit ausgesprochen. Man begreift, daß die Polnische Actionspartei bei diesen angeblichen Enthüllungen die in ihrem Interesse liegende Absicht hatte, Frankreich in Allarm zu setzen, und es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß alle diese Enthüllungen aus ein und derselben Quelle geflossen sind. — Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, ist sehr bedeutend. Es sind meistens junge Leute von 20 Jahren und darunter. Fast alle sind im Besitze von Offiziers-Patenten der provisorischen Regierung. Dieselben erhalten, wie überhaupt seit 1830 alle polnischen Flüchtlinge dieser Gattung, von Frankreich einen monatlichen Sold. Es steht jedoch zu befürchten, daß in Anbetracht der großen Anzahl der in der letzten Zeit nach Frankreich gekommenen Flüchtlinge die Fonds, welche die Kammer zu diesem Zwecke ausgeworfen hat, nicht ausreichen werden, um alle zu unterstützen.

Kaukasus. JJ. KK. HH. der Großfürst Statthalter im Kaukasus und die Großfürstin Olga Fedorowna mit ihren erlauchten Kindern, dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch und der Großfürstin Anastasia Michailowná, haben am 12. Juni um 6 Uhr Morgens Tiflis verlassen und sich auf die Dauer der Sommerzeit nach Bely-Kljutsch in das Stabs-Quartier des Grusinischen Grenadier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch begeben.

— Aus Teheran, 1. Juni, wird gemeldet, daß die Concession für das Russisch-Persische Eisenbahnnetz von der Regierung sanctionirt worden. Die Hauptlinie wird von der Russischen Grenze ausgehend über Tabris, Teheran und Ispahan nach Buschir am Persischen Golf führen, mit mehreren Zweigbahnen, darunter einer nach dem Tigris.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli (28. Juni). Se. Maj. der König gedenkt nach den aus Karlsbad hier eingegangenen Privatbriefen nach beendeter Kur von dort nach Schloß Babelsberg zurückzukehren und soll es wiederum sehr zweifelhaft geworden sein, ob Se. Maj. noch nach Gastein gehen wird. Wie ferner gemeldet wird, liegt es in der Absicht des Minister-Präsidenten v. Bismarck, mit dem Fürsten Gortschakow vor dessen Rückkehr nach St. Petersburg noch eine Conferenz zu haben. Aus Wien geht der „Bk.- u. H.-Z." folgende Nachricht zu: Einer vollständig verbürgten Mittheilung zufolge hat der König von Preußen um die Mitte des Juni an den Großherzog von Oldenburg ein Schreiben gerichtet, welches von der Verfolgung der Schleswig-Holsteinischen Ansprüche desselben dringend abmahnt. Man sieht (der Köln. Ztg. zufolge) in den berliner politischen Kreisen die Aussichten des Großherzogs von Oldenburg als völlig nichtig an. Es scheint, daß dieser Fürst mit der Erhebung seiner Erb-Ansprüche, gewiß sehr wider seinen Willen, nur für fremde Zwecke gearbeitet hat. — Genauere Erkundigungen haben ergeben, daß die Nachricht von dem Eintreffen des Prinzen Johann von Glücksburg in Berlin auf einem Irrthume beruhte. Derselbe ist von Lübeck direct nach Hannover gereist und wird sich, wie man glaubt, von dort nach Paris begeben. Die Vermuthung liegt nahe, daß er persönliche Aufträge des hartbedrängten Königs Christian IX. an den Kaiser Napoleon überbringt. Auch nach Petersburg sollen ähnliche Gesuche des dänischen Monarchen gegangen sein. Man wird schwerlich fehl greifen, wenn man annimmt, daß derselbe sich mit kaum geringerer Sehnsucht nach Beistand gegen seine unlenksamen Unterthanen umsieht, als gegen seine Feinde. In Betreff der in der Presse umgehenddn Notizen von einem zwischen Preußen und Oesterreich verabredeten Angriff auf Fünen, Seeland oder gar auf Kopenhagen, bemerkt die Zeitl. Correspondenz: Die Cabinette von Wien und Berlin haben nicht die Gewohnheit, ihre Projecte in die Welt zu posaunen. Die Allarmrufe über eine der dänischen Hauptstadt drohende Gefahr haben darin ihren Grund, daß Lord Palmerston im Unterhause erklärt hat, England werde einschreiten, sobald Kopenhagen bedroht sei, und daß man nunmehr den Zeitpunkt, wo England interveniren müsse, als nahe herbeigekommen schildern möchte.

Berlin. Die „Voss. Ztg." schreibt: Nach den neuesten zuverlässigen Mittheilungen erscheint die Aussicht auf einen raschen Aufschwung der Deutschen Seemacht in der Nordsee doch weit weniger nahe, als die ersten Angaben dies glauben machen durften. Preußischerseits ist bisher in Französischen Häfen nur ein Schiff (die Schrauben-Corvette „Jeddo" jetzt „Augusta") angekauft worden; wohl werden dagegen aus Amerika noch mehrere andere dort erworbene Fahrzeuge, darunter auch ein oder zwei Panzerschiffe erwartet, deren Eintreffen sich jedoch wegen verschiedener Ursachen noch längere Zeit verzögern dürfte. Ebenso schweben auch noch in Europäischen Häfen mehrere von der Preußischen Regierung über den Ankauf von Schiffen angeknüpfte Unterhandlungen. Das oder die schon angekauften Panzerschiffe sind mit der vollen Ausrüstung von 160pfündigen Armstrong-Kanonen erworben worden, doch bleibt nach den betreffenden halbamtlichen Mittheilungen dabei deren späterer Austausch gegen die schwersten Geschütze des eignen Preußischen gezogenen Geschützsystems vorbehalten, und liegt namentlich kein Abweichen von diesem letzten System oder zur Aufgabe desselben für die Schiffs-Armirung in diesem Falle eingeschlossen. Der ganze Zuwachs der Preußischen Escadre in der Nordsee besteht indeß vorläufig nur in der einen vorgenannten Corvette, wofür indeß der „Adler" ausfällt, der durch eine nothwendige Kesselreparatur wahrscheinlich für Monate hinaus sich außer Dienst gesetzt befindet, und dessen bisherige Mannschaft dem entsprechend auch bereits zu der Bemannung der „Augusta" abgegeben worden ist. Ebenso darf die Rückkehr der „Gazelle" aus Japan wohl so bald noch nicht erwartet werden. Oesterreichischerseits ist der Raddampfer „Elisabeth" der aus Pola in See gegangenen Panzer-Fregatte „Kaiser Max" bis Gibraltar entgegengesendet worden und steht das Eintreffen beider Fahrzeuge in den Deutschen Gewässern ebenfalls vor mehreren Wochen schwerlich zu gewärtigen. Außerdem aber befindet sich der „Schwarzenberg" noch in der Reparatur seiner in dem Seegefecht bei Helgoland erlittenen Beschädigungen begriffen. Augenblicklich verwendbar bleiben von der Oesterreichischen Escadre deshalb nur das Schraubenlinienschiff „Kaiser", die Panzerfregatte „Juan d'Austria", die Schrauben-Fregatte „Radetzky" und die Schrauben-Corvette „Friedrich" nebst den beiden Kanonenbooten „Wall" und „Seehund", wozu in der Preußischen Escadre dann nur noch die „Augusta" und die beiden Kanonenboote „Blitz" und „Basilisk" hinzutreten. Auch sind außer dem „Kaiser Max" bisher zur Verstärkung des Oesterreichischen Nordsee-Geschwaders noch gar keine ferneren Kriegsschiffe aus dem Oesterreichischen Central-Kriegshafen Pola ausgelaufen, wohl aber liegen dort angeblich hierzu bereit die beiden Schrauben-Fregatten „Adria" zu 35 und „Adola" zu 32 Geschützen, zu denen erforderlichen Falls noch das Panzerschiff „Drache" mit 14 Geschützen hinzutreten könnte. Fürs Nächste würde sich freilich auch auf diese Verstärkung nicht zählen lassen und statt wie die ersten Angaben berichteten, aus 19 Fahrzeugen, besteht demnach bis auf Weiteres das Deutsche Nordsee-Geschwader nur aus deren 9, wobei sich überdies die zwei Oesterreichischen und ebensoviel Preußische Kanonenboote mit eingerechnet finden.

Schleswig-Holstein. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze erfordern von Seiten der preußischen Blätter jetzt strengste Discretion, um den Vorbereitungen zu den Operationen nicht zu schaden. Ein Boottransport ging Nachrichten aus Kopenhagen zufolge bereits am Samstag, 2. Juli, von der Horsener Förde auf Wagen vor sich, theils nordwärts nach Aalborg, theils südwärts nach Friedericia: „Die Anzahl der Boote betrug über 50 und sie machten den größten Theil der Beute aus, welche die Deutschen auf den in der Horsener Förde belegenen Inseln Alrö und Hjärnö gemacht haben; man erwartet in dortiger Gegend auch eine Expedition der Deutschen nach Endelave, um dort auf Boote zu fahnden, und gedenkt dort viele davon zu finden." Ueber die Truppenbewegungen berichtet die „Vossische Ztg." aus dem Sundewitt: Das rasche Abrücken der brandenburgischen Infanterie-Regimenter von Alsen nach Jütland hin zur Unterstützung der dortigen Unternehmungen hat das kriegerische Treiben hier in etwas verringert, dennoch herrscht namentlich auf der großen Straße von Flensburg nach Sonderburg ein beständiger, sehr lebhafter Verkehr durch requirirte Fuhrwerke aller Art und Truppen jeder Gattung. Am buntesten gestaltet sich das alles in und um Gravenstein, in dessen Schlosse der commandirende General Herwarth von Bittenfeld sein Hauptquartier hat und wo der Generalstab, die Intendantur und alles, was zum Verpflegungswesen gehört, untergebracht ist. Was vom Geschütz- und Belagerungspark noch hier ist, steht auf der Höhe bei Apenbüll, dort sammeln sich auch jeden Morgen die Wagen aus dem Sundewitt und aus Angeln, die zur Dienstleistung bei all den zahlreichen Transporten kommen. Die Küstenbewachung ist jetzt vorzugsweise dem westfälischen Infanterie-Regiment zugetheilt, so bei Alnoer und Ekensund, wo zwar die Schiffbrücke längst weggenommen ist, aber noch immer die Geschütze in Batterie stehen, bereit, jedem feindlichen Versuche kräftigst entgegen zu treten. Die Stimmung der Mannschaften ist vortrefflich, sie sind noch alle erfüllt und begeistert von dem Schlage, den sie gegen Alsen vollführt haben. Die Schiffbrücke, welche die Pioniere gleich nach der Wegnahme Sonderburgs schlugen, ist wieder abgebrochen und auch nach Norden befördert; dafür aber sind die Pioniere des 3. und 7. Bataillons nunmehr beschäftigt, eine dauernde und sichere Verbindung an Stelle der von den Dänen zerstörten Brücke, die ihren Anfang da hat, wo die Chaussee herunter ans Ufer kommt, herzustellen. Schiffe dazu werden aus Flensburg herangeholt.

Sonderburg, 6. Juli (24. Juni). Dem „Alt. Merkur" berichtet man: Allmälig kehren die Bewohner wieder in die unglückliche Stadt zurück und wird eine Völkerwanderung stattfinden, wenn erst die Bedürfnisse des Militärs befriedigt und ihnen mehr Wagen zur Disposition stehen. Bis jetzt haben die Zurückgekehrten nur erst die nothdürftigsten Sachen herbeigebracht, um wenigstens in ihren Wohnungen sein zu können und dieselben nicht gänzlich den Soldaten zu überlassen. Jetzt sieht man schon einige elegant gekleidete junge Damen in den Straßen und zwischen den Ruinen umherwandern, auch werden jeden Tag mehr Läden geöffnet. Am schlimmsten sieht es hier mit den Lebensmitteln aus: wer ein Mittagsessen, bestehend aus Suppe, Fleisch und Brod erhascht, kann sich glücklich preisen, denn es ist kaum möglich, für die größeren Wirthschaften so viel Fleisch anzuschaffen, als sie für ihre Gäste bedürfen. Kartoffeln habe ich hier noch nicht gesehen, eben so wenig ein Beefsteak. Schwarzbrod gehört zu den Seltenheiten, und wenn die Soldaten nicht mit dem ihrigen aushelfen, so giebt es gar nichts. Heute ist die neue Schiffbrücke fertig geworden, zu der die Flensburger ihre Yachten haben hergeben müssen. Bereits sind eine Menge schwerer Kanonen, meist 84-Pfünder, wie auch Munitionswagen, die den Dänen abgenommen, auf das Festland hinüberbefördert.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli (26. Juni). Der Constitutionnel theilt den Bericht eines wiener Correspondenten mit, den er für sehr gut unterrichtet hält. „Ein vollständiges Einvernehmen", schreibt dieser Correspondent, „in Bezug auf die Fortführung der militärischen Operationen ist zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen. Es sind gegenwärtig alle gemeinsamen Maßregeln zwischen den beiden Mächten abgeschlossen, um die Dänen zu Wasser und zu Lande anzugreifen, ihren Widerstand zu brechen und auf diese Weise den Krieg in möglichst kurzer Frist zu Ende zu führen. Preußen hat zu diesem Zwecke den Plan einer Expedition gegen Fünen und gegen Kopenhagen selbst im Nothfalle vorgeschlagen. Oesterreich hat die Nothwendigkeit erkannt, sich der westlichen Inseln Dänemarks zu bemächtigen; allein ein Unternehmen gegen die Hauptstadt dieses Landes selbst scheint ihm zu gewagt, und es ist der Ansicht, daß politische Gründe sich einem solchen Unterfangen entgegenstellen. Das wiener Cabinet ist außerdem überzeugt, daß die Dänen sich nach dem Verluste der Inseln gefügiger zum Unterhandeln zeigen werden. Nach den neuen Opfern, welche der Widerstand Dänemarks den verbündeten Mächten auferlegt, ist Oesterreich mit Preußen darüber einig, daß von einer Theilung Schleswigs keine Rede mehr sein kann, und daß das Minimum der künftigen Forderungen der österreichisch-preußischen Politik die vollständige Trennung der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von der dänischen Monarchie sein muß. Oesterreich möchte gern den deutschen Bund an dem Kriege betheiligt sehen; Herr v. Bismarck ist anderer Ansicht. In Bezug auf die Erbfolge-Frage ist zu bemerken, daß Rußland unablässig für die Candidatur des Großherzogs von Oldenburg thätig und Herr v. Bismarck sehr geneigt ist, so viel er nur kann, den von Rußland beschützten Prätendenten zu begünstigen, wiewohl der König von Preußen eben so wie auch Oesterreich der Candidatur des Herzogs von Augustenburg sehr gewogen sind. Darum sind auch beide deutsche Höfe übereingekommen, daß jede derartige Combination zwischen ihnen, bis der frankfurter Bundestag eine Entscheidung getroffen haben wird, vertagt werden soll. Man ist hier durch die Zusicherungen sehr befriedigt, welche dem Kaiser Franz Joseph in Bezug auf die Sonder-Interessen Oesterreichs in Folge neuer Besprechungen zwischen beiden Souverainen ertheilt worden sind. Die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander hat zu keinem unmittelbaren, positiven Ergebnisse geführt, allein man betont absichtlich, daß sie die Wiederherstellung eines herzlichen Einverständnisses zwischen den drei nordischen Höfen zur Folge gehabt hat. Dies ist kurz die Schilderung der durch die gegenwärtigen Conjuncturen geschaffenen Situation, wie sie sich namentlich durch das persönliche Zusammentreffen der drei Souveraine herausgebildet hat. Man wünscht sich in Wien Glück zu den gewonnenen Resultaten, aber man wünscht sehr, daß das zwischen den drei Mächten hergestellte Einvernehmen in Paris nicht als eine gegen Frankreich gerichtete Demonstration ausgelegt werden möge."

Schweiz.

Bern, 4. Juli (22. Juni). Heute fand die Eröffnung der Bundesversammlung statt. Der Nationalraths-Präsident Rüffy aus Waadt beglückwünschte die Schweiz zu ihren materiellen und politischen Fortschritten seit 1848 und erblickte die einzige Garantie der Freiheit in der moralischen und militärischen Kampfbereitschaft, daher er in letzterer Beziehung keine Opfer zu groß findet. Der Unterdrückung Polens und Mexikos widmete er seine Sympathien und sprach selbst mit Bezug auf den Krieg in Dänemark die Befürchtung aus, daß derselbe eher für Unterdrückung der deutschen Freiheitsbestrebungen, als zu Gunsten von Schleswig-Holstein geführt werde. Ueberall siege die Gewalt über die Freiheit, doch habe letztere die Zukunft für sich, sonst müßte man im Glauben an Gottes Gerechtigkeit verzweifeln. Im Nationalrath wurde im dritten Wahlgang von Planta von Samaden, im Ständerath im vierten Wahlgang Professor Rüttingmann von Zürich zum Vicepräsidenten gewählt.

Dänemark.

Kopenhagen. Die „Europe" bringt ein ihr angeblich von einem ihrer pariser Correspondenten mitgetheiltes Rundschreiben Monrad's an den dänischen diplomatischen Agenten am Tuileerenhofe, den Grafen Moltke-Hvitfeld in Paris, mit der einiger Maßen verdächtig klingenden Einleitung, dieses Document sei „durchaus noch nicht veröffentlicht worden". Auch fehlt das Datum. Die Note ist eine bloße Recapitulation ohne erhebliche Momente. Der dänische Minister setzt auseinander, wie Dänemark in jeder Beziehung auf der londoner Conferenz sich klug und tapfer benommen, wie es aber nichts ausgerichtet, sondern sich zuletzt, „obgleich es Schritt für Schritt den Rathschlägen der neutralen Mächte Folge geleistet", ohne Bundesgenossen befunden habe, als die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden. Am Schlusse tröstet sich Monrad mit seiner „gerechten Sache", wodurch sich die Dänen „bereits die Sympathie der Cabinette und die Wünsche der Nationen" erworben hätten; er, Monrad, habe „ein Recht, zu hoffen, daß diese Gefühle nicht gestatteten, daß Dänemark vollständig zu Grunde gerichtet werde, sondern daß die Regierungen, welche während der Verhandlungen ein so lebhaftes Interesse für Dänemark gezeigt, es nicht in einem so ungleichen und ungerechten Kriege im Stiche lassen werden". Diese Note war Monrad's Schwanengesang. Der König gab ihm, wie telegraphisch bereits gemeldet, am 7. Juli zu erkennen, es sei sein Wunsch, daß das Ministerium sich zurückziehe. Am 8. kam das Cabinet um seine Entlassung ein, der König nahm dieselbe sofort an und ertheilte dem Grafen Moltke Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung. Graf Karl Moltke, der schon Mitglied eines Ministeriums gewesen, ist Absolutist und Gesammtstaatsmann, doch kommt letzteres bei ihm erst in zweiter Reihe, und er wird unter jetzigen Verhältnissen mit sich reden lassen. Der Zweck dieser Cabinets-Veränderung geht augenscheinlich darauf hinaus, daß der König den Versuch zur Erlangung der Personal-Union machen will. Daß diese Wendung bevorstand, ließ sich seit mehreren Tagen schon aus der Sprache der dänischen Blätter, und namentlich der conservativen: Flyveposten und Kronen, schließen. Auch die Ersetzung Gerlach's durch Steinmann im Oberbefehl auf Fünen durfte bereits als Anfang vom Ende des Cabinets Monrad gelten. Steinmann war kürzlich noch von den eiderdänischen Blättern wegen seiner gesammtstaatlichen Ansichten stark mitgenommen worden; als Monrad in seine Ernennung einwilligte, unterschrieb er sein Ende. Bekanntlich hat Steinmann sein Regiment damit begonen, daß er Fünen und die umliegenden Inseln in Belagerungsstand erklärte. Die Krisis begann mit dem Rücktritte des Ministers des Innern, Carlsen; als nun keiner seiner Collegen diesem Beispiele zu folgen Miene machte, erfolgte der „Wunsch" des Königs nach der geheimen Staatsraths-Sitzung des 6. Juli. Privatbriefe der Hamburger Nachr. aus Kopenhagen berichten, „daß man sich dort mit einer Theilungs-Linie Apenrade-Hoyer vertraut zu machen beginne, und die Reise des Prinzen Johann, deren Ziel, wie sich jetzt herausgestellt, Paris ist, wird damit in Verbindung gebracht. Die Initiative hierzu soll vom König selbst ausgegangen und die Ausführung des Planes gegen den Willen des Ministeriums Monrad erfolgt sein."

Amerika.

New-York, 25. (13.) Juni. Die Bill, welche das Gesetz betreffs Auslieferung flüchtiger Sclaven annullirt, hat jetzt beide Häuser passirt und erwartet nur noch die Unterschrift des Präsidenten. — Die 400 Millionen-Anleihe-Bill ist vom Repräsentantenhause genehmigt worden. — Wie man dem „Monteur" schreibt, fängt man im Amerikanischen Norden an, wegen der ungemeinen Opfer an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Schuhmachers **Karl Wilhelmson** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus am 22. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 608. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 108 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Fuhrmanns Ludwig Schaafe, sowie** das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene Wohnhaus **des Jaan Teppo öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 772. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe dieses Jahres an den **Stadt-Quartierhäusern und Kasernen** erforderlichen **Reparaturen** auf Grundlage der in der Raths-Oberkanzellei zu inspiciirenden betreffenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 906. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 19. Juni 1864.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Nr. 1382. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Innerhalb der Grenzen der Güter **Nopkoy** und **Renningshof** ist das **Schießen** und **Jagen** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste **untersagt.**

Die Gutsverwaltung.

Das **Jagen** und **Schießen** innerhalb der Grenzen der Güter **Carlowa** und **Ruhenthal** ist bei Strafe der Confiscation des Gewehrs **untersagt.**

Innerhalb der Grenzen des Gutes **Kerimois** ist, bei Strafe der Confiscation der Flinte, das **Jagen** und **Schießen verboten.**

Die Gutsverwaltung.

Da ich auf längere Zeit in das Ausland reise, so fordere ich Alle, die an mich irgend welche Ansprüche zu machen vermeinen könnten, auf, sich mit denselben bis spätestens zum 15. Juli a. c. bei mir, im frühern v. Hühne'schen Hause, bei der Holzbrücke, melden zu wollen.

Dorpat, den 30. Juni 1864.

Charlotte von Gavel,
geb. v. Kauzmann.

Wer von den Eltern meiner Schülerinnen oder von letzteren mich zu sprechen wünscht, findet mich in meiner neuen Wohnung am Thunschen Berge, im Hause des Schuhmachermeisters Hrn. Löffler.

Charlotte Royal.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Vergolder** etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung von **Bilder-** und **Spiegelrahmen, Spiegeltischen, Consolen, Lampetten** und sonstigen in mein Fach gehörenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger Preise und prompter Bedienung.

W. Reich aus Berlin,
wohnh. im Hause Mabilot, im Domgraben.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Tischlermeister** etablirt habe und zur schnellen, soliden und möglichst billigen Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Artikel empfehle. — Reparaturen werden ebenfalls auf's Beste besorgt.

Achtungsvoll
L. Bandelier, Tischlermeister
Schloßstr., der neuerbauten Mädchenschule gegenüber.

Oculir-Reiser von Rosen

aus meinem Garten werden abgegeben das Stück für 10 Kop., das Dutzend für 1 Rbl.

Th. Hoppe.

Die Schrammsche Handlung

macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Juli ab der Verkauf von **Bier und inländischen Spiritusen** in dem neben der Colonial-Waaren-Handlung neu eingerichteten Locale stattfindet.

Barège
und leichte Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Russische Leinwand

in verschiedenen Sorten erhielten und empfehlen zu billigen Preisen

Makuschew & Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

---

13 Saren frisches Heu stehen **zum Verkauf** im von Zur-Mühlen'schen Garten, auf dem Techelfeschen Berge.

Ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei B. Frederking, Alexanderstraße.

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten sogleich **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Bürgermusse zu wenden.

Auf dem Wege vom Hause des Herrn E. v. Köhler bis zum Schuhmacherm. Johannson'schen Hause hat ein verabschiedeter Soldat einen ledernen Beutel mit fremdem Gelde, **122 Rbl. in Creditbilleten,** einige Scheidemünze von Silber und ein kleines Handelsbillet enthaltend, **verloren.** Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, seinen Fund gegen eine angemessene Belohnung Hrn. Quint in der Schenkerei-Verwaltung abzuliefern.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 5. Juli. Gastspiel des Fräulein **Thiem** vom Theater zu Riga. Zum ersten Mal: **Das heimliche Zimmer,** oder: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 2 Acten von R. Benedix. Hierauf: **Die Gustel von Blasewitz.** Dramatisirte Anekdote in 1 Act von Schlesinger. Zum Schluß zum ersten Mal: **Die Schlacht bei Missolunghi,** oder: **Die Rettungsfahne.** Scenöse Pantomime mit Tanz, Gefecht und Gruppirungen, arrangirt von Herrn Balletmeister Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Montag den 6. Juli. **Auf Verlangen: Die Räuber.** Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

2. Ernst Haupt, Küschnergehülfe.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Arrendators G. F. Bernhoff Tochter Jenny Wilhelmine; des Steinsetzers F. W. Schuler Tochter Sophie Anna Henriette; des Schuhmachermeisters C. Herbst Tochter Julie Johanna Dorothea; des Verwalters A. Heitefuß Sohn Julius Hugo. — Proclamirt: der wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule zu Walk Johann Gottlieb Giesecke mit Charlotte Elisabeth Reval

St. Marien-Kirche. Getauft: Karl Louis Lindeberg. — Wilhelmine Elisabeth.

Morgen, den 5. Juli, Vormittags 11 Uhr deutscher Gottesdienst in der Universitäts-Kirche Nächster deutscher Gottesdienst am 19. Juli Vormittags 11 Uhr in der Universitäts-Kirche mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 4. Juli 1864.

Menschen und Geld in ernstliche Besorgniß zu gerathen. Senator Wilson hat vor Kurzem im Militärcomitee erklärt, daß seit dem 17. October 1863 600,000 Weiße und 100,000 Schwarze neu oder zum zweiten Male angeworben worden seien, wofür man etwa 125 Millionen Dollars Handgeld ausgegeben habe. Da nun aber Grant höchstens 200,000, Sherman 100,000 Mann hat und höchstens noch 100,000 im ganzen auf den übrigen Punkten vertheilt sind, ja wenn man selbst noch weitere 100,000 Mann als unter den Waffen befindlich annimmt, so fehlen immer noch 500,000 Mann, da mit den Neuangeworbenen zusammen die Unionsarmee 1,000,000 Soldaten zählen müßte. 500,000 Mann können trotz der ungemeinen Verluste nicht umgekommen sein. Also muß man annehmen, daß sehr viele entweder desertirt sind, oder daß viele fingirte Anwerbungen stattgefunden haben, für welche man die Handgelder als wirklich ausgezahlt in Rechnung gebracht hat.

Mexiko. Das pariser Mémorial Diplomatique ereifert sich gegen die Indépendance Belge, weil diese von einem zurückhaltenden Empfange, der den neuen mexikanischen Majestäten auf ihrem Wege von Vera-Cruz nach der Hauptstadt zu Theil geworden wäre, gesprochen hatte. Die Kaiserin habe allerdings Thränen vergessen, wie das belgische Blatt sage, allein einzig aus übergroßer Rührung ob der unbeschreiblichen Begeisterung, mit der sie selber und ihr erhabener Gemahl von der Bevölkerung begrüßt worden seien. In Mexiko selbst halten sich bereits 500 junge Leute mit mehr als 200 Wagen, in denen die schönsten und vornehmsten Damen der Stadt Platz nehmen werden, bereit, dem Kaiserlichen Paare entgegenzuziehen und ihm Blumen zu streuen. Alle Straßen der Hauptstadt werden mit Laubwerk geschmückt, alle Häuser geflaggt und an der Façade mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin geschmückt werden.

Neueste Post.

Riga, 2. Juli. Nachdem heute früh die Ankunft von drei Kriegsschiffen auf der hiesigen Rhede telegraphisch mitgetheilt war, sandte das Rigasche Börsen Comité sein Dampfboot „Hermes" auf die Rhede hinaus, um die Kaiserlichen Holsetten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch zur Fahrt nach der Stadt aufzunehmen. Um 1 Uhr kehrte der „Hermes" zurück, mit demselben aber nur der Contre-Admiral v. Possiet. Ihre Hoheiten die Großfürsten werden, wie verlautet, bis morgen in Bolderaa verweilen und dann erst in Riga eintreffen.

Berlin, 12. Juli (30. Juni). Die „N. Allg. Ztg." widerlegt die den auswärtigen Journalen über Hamburg zugekommene Nachricht, nach welcher es dem russischen Geschwader, welches sich behufs der Uebungen der Seecadeten in der Ostsee befindet, untersagt sein sollte, in schwedische Häfen einzulaufen. „Ganz im Gegentheil," sagt das Blatt, „hat die schwedische Regierung dem ganzen russischen Geschwader gestattet, in alle schwedischen Häfen einzulaufen, obwohl die Zahl der Fahrzeuge die in dem allgemeinen Befehl vom 6. März 1851 angegebene Ziffer übersteigt."

Stuttgart, 12. Juli (30. Juni). Der König hat soeben die Ständeversammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher Se. Majestät den Wunsch eines guten Einverständnisses und freundlicher Beziehungen zwischen seiner Regierung und den Ständen ausspricht und sein Volk seiner ganzen Zuneigung versichert. Sodann sprach der König die Hoffnung aus, die holsteinsche Frage werde eine Lösung finden, entsprechend dem Geiste und dem Rechte der Nation. Auf diese Rede antwortete ein lebhaftes und einstimmiges „Es lebe der König!" — Wie man sagt, wird die Civilliste wie in früheren Zeiten geregelt werden.

Wien, 11. Juli (29. Juni). Graf Gondrecourt ist zum Oberhofmeister des Erbprinzen ernannt worden. — Die „Generalkorr." meldet aus Konstantinopel vom 4. Juli, daß in Folge eines Befehls der Regierung 40,000 Radif's binnen Kurzem entlassen werden, daß die Rüstungen in den Arsenalen nur langsam vorwärts gehen und daß man einige tscherkessische Regimenter für Syrien organisirt.

London, 12. Juli (30. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses in Beantwortung einer Interpellation von Griffith, erwiderte man von Seiten der Regierung, dieselbe habe Grund anzunehmen, daß die deutschen Verbündeten nicht die Absicht hätten Kopenhagen anzugreifen.

Brüssel, 12. Juli (30. Juni). Fünfundfunfzig Mitglieder hatten sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingefunden. Der Präsident meldete der Versammlung den Tod des Herrn Cumont, Vertreter von Alost. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Wie man versichert, wird der „Moniteur" die Auflösung der Kammer und die Anordnung der Neuwahlen für den 9. August verkünden.

Christiania, 12. Juli (30. Juni). „Morgenbladet" meldet, daß die ganze norwegische Feldarmee aufgelöst worden ist und die Mannschaft Urlaub erhalten hat; daß der eine Theil der Flotte zurückgerufen worden ist und der andere noch zu Uebungen vereinigt bleibt.

Triest, 11. Juli (29. Juni). Man hat in Jokuhama eine Verschwörung gegen den Aufenthalt der Fremden entdeckt. Ein Prisengericht wurde in Tient-tsin niedergesetzt, um über die Wegnahme der dänischen Schiffe „Falk", „Catharina" und „Karoline" zu urtheilen, welche von dem preußischen Kriegsschiff „Gazelle" weggenommen wurden. Oberhalb Taku befinden sich noch drei dänische Schiffe.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) Juli. Die Verbündeten haben die von Dänemark bis zum Ende des Julimonats beantragte Waffenruhe angenommen. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes resp. das Zustandekommen des Friedens werden in Wien, wohin die Kriegführenden ihre Bevollmächtigten senden werden, sofort beginnen. Die Feindseligkeiten zur See sind bereits eingestellt worden.

Die hiesigen Regierungsblätter künden einen Vergleich zwischen dem Herzoge von Augustenburg und dem Großherzoge von Oldenburg an.

Locales.

Vorgestern ist hieselbst der Gasfabrikdirector Hr. Knoblauch-Diez aus Frankfurt a. M. eingetroffen, der, wie wir hören, E. E. Rathe hiesiger Stadt auf die für unseren Ort projectirte Gasanstalt bezügliche Offerten zu machen beabsichtigt. Dem Genannten, der bereits in einer großen Anzahl Städte Deutschlands Gasanstalten eingerichtet, stehen die günstigsten Empfehlungen der resp. Städteverwaltungen und Corporationen zur Seite und hat, dem Vernehmen nach, E. E. Rath bereits in seiner gestrigen Sitzung von denselben Kenntniß genommen. — Wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, sei gegründete Aussicht vorhanden, daß schon im künftigen Jahre mit der Einrichtung einer Gasanstalt am hiesigen Orte vorgegangen werde. Bekanntlich sind bereits vor einiger Zeit auch von der augsburger Firma Riedinger und Lalance Offerten in dieser Richtung hieselbst gemacht worden.

Handelsbericht.

Riga, 1. Juli. Bei größtentheils bewölktem Himmel und ziemlich heftigem Nordwest-Winde, der es nicht zum Regen kommen läßt, ist die Wärme nur mäßig. Die Geschäfte an unserer Börse, sich immer nur auf einzelne Produkte beschränkend, waren auch in den letzten Tagen unbedeutend. Nach dem in unserem letzten Berichte gemeldeten Umsatze in Flachs sind zu den erhöhten Notirungen zwar noch weitere 3000 Berkowez gekauft worden; jetzt aber, wo die Wechsel-Course eine größere Festigkeit annehmen, hat die Kauflust bedeutend nachgelassen. Die Zufuhr von Flachs belief sich im Juni auf ca. 13,500 Berkowez. Hanf geht noch täglich zu den alten Preisen in kleinen Partien an Deutsche Häuser um, und zwar fein Rein- zu 137, 134 und 131 Rbl. Bco. Engländer verhalten sich ruhig. Kurl. Getraide nach wie vor ohne Umsatz. Ruff. 75pfd. Hafer ca. 8000 Last zu 63 und 63½ Rbl. gemacht, und bleiben dazu Verkäufer. Schlagsaat 6 Maß auf 7¼ Rbl. gehalten, eine Partie zu 7¼ Rbl. gemacht. (Rig. Ztg.)

Fonds-Course.

Riga, den 1. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	92¼ Verk., 92¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96⅜ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 1. Juli 1864.		St. Petersburg, 30. Juni 1864.	
London	32⅛ Verk., 32⅞ G.	London	32⅜, ⅝
Amsterdam	163½	Amsterdam	161½, 162½
Hamburg	29¼	Hamburg	287, 29
Paris	347	Paris	340, 344

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 30. Juni 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	96⅜	96¼	96¼ ⅜ —
6proc. in Silber	106½	107	106⅝ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92	92½	92 —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	103½ —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	100½ —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86½	86 —

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. Juni 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,052,560	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Kündbare Werthpapiere	4,247	„ „	56 „
Zinsen auf Einlagen	29	„ „	75 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto 2c.	1,769	„ „	70 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 467,809 Rbl. S. 65 K.			
in Baar 225,957 „ „ 45 „	693,767	„ „	10 „
	1,758,374	Rbl. S.	11 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	1,425,644	„ „	48 „
Zinsen und Gebühren	12,260	„ „	24 „
Giro-Conti	220,469	„ „	39 „
	1,758,374	Rbl. S.	11 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{7}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{96}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{4}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe, vom Staate garantirte Actien und Waaren 6 pCt. pro anno,
„ „ „ Hypotheken $6\frac{1}{2}$ pCt. pro anno,
„ „ auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere $5\frac{1}{2}$ pCt. p. a.

Das Directorium.

Eine Reise in Central-Asien.

In der vierzehnten und für dieses Jahr letzten Sitzung der königlichen geographischen Gesellschaft in London stattete Herr Vambery, ein Ungar, einen sehr merkwürdigen Reisebericht ab. Vambery hat nämlich, als Derwisch verkleidet, das Turkomanenland, Khiva, Bokhara und Samarkand, und andere Gegenden in Central-Asien besucht, wohin seit Marco Polo's Tagen kein Europäer gedrungen sein soll. Er bereitete sich in einem mohamedanischen Collegium mehrere Jahre lang vor, um die Rolle eines frommen Muselmannes spielen zu können, und im März 1863 schloß er sich in Teheran einer Gesellschaft armer Pilgrime an, die in Mekka gewesen waren und nach der Tatarei zurückkehrten. Mit ihnen fuhr er auf einem turkomanischen Seeräuberschiffe über den südöstlichen Winkel des kaspischen Meeres und landete in Gjumuschtepe (dem „silbernen Hügel") in einem etwa 2000 Zelte zählenden Lager des Tamut-Stammes. Von dort aus besuchte er die Ruinen der von Alexander dem Großen gebauten Mauer, die vom nahen Seeufer an in Gestalt eines mit kleinen Thürmen und Vesten gekrönten Walles gegen 100 engl. Meilen weit ins Innere des Landes läuft. Mit denselben Gefährten reis'te er von der Ostseite des kaspischen Meeres in nördlicher Richtung weiter, überschritt den Fluß Attrek, machte eine schauerliche Wanderung von 22 Tagen durch die hyrcanische Wüste und langte Anfangs Juni in Khiva an. Die Zustände des Reiches, dessen Hauptstadt Khiva ist, schildert er als abscheulich. Der regierende Fürst, Seid Mohamed, ein siecher Tyrann, beschäftigt sich mit wenig Anderem, als damit, Hunderte seiner Unterthanen wegen der unbedeutendsten Uebertretungen der Gebote des Korans hinzurichten. Auf einigen Ausflügen bis Kungrad erstaunte Vambery über die große Fruchtbarkeit des Landes, deren Gleichen er bisher in Asien nicht gesehen hatte. Zu Kameel reis'te er dann von Khiva bis Bokhara, eine Strecke von 10 oder 12 Tagereisen. Unterwegs mußten sie, um einer turkomanischen Räuberhorde zu entgehen, in die Wüste Dschan-Batiran („Lebens-Vernichter") flüchten, wo sie 6 Tage lang die furchtbare Qual des Durstes litten und zwei ihrer Genossen begruben. Die Stadt Bokhara ist umfangreicher als Teheran, aber nicht so bevölkert. Einige der Paläste und Moscheen sind von Stein, haben jedoch häßliche, plumpe Thürme. Das ganze Khanat von Bokhara hat nach Vambery's Schätzung 2,000,000 Einwohner, die persischen Sclaven mitgerechnet. Der regierende Fürst, Muzaffared-din — Sohn desselben Khans, der Conolly und Stoddart ermordet hat —, soll ein Mann von gutem Willen, aber aus Staats-Rücksichten zu manchen Barbareien gezwungen sein. Nach einem Aufenthalt von einem Monate in Bokhara trat Vambery die Reise nach Samarkand an. Auf einer sechstägigen Reise kam er durch eine dicht bevölkerte und wohl bebaute Gegend und sah Städte und Dörfer rasch auf einander folgen. Aber Samarkand, die verfallene Hauptstadt Timur's, enttäuschte ihn sehr. Am interessantesten fand er die Medressen oder Collegien, deren eines, das von Timur's Gemahlin, einer chinesischen Prinzessin, gebaut worden, ein herrlicher Bau gewesen sein muß. Jetzt steht davon noch ein 100 Fuß hoher, mit Mosaik eingelegter Säulengang. Auch Timur's Palast ist von Interesse; der Thron darin ruht auf einem grünen Steinblocke, der aus weiter Ferne dahin geschafft zu sein scheint. Im October kam Vambery in Herat an, aber das Land im Norden davon war in großer Unruhe, da nach dem Tode Dost Mohamed's ein Aufstand gegen das afghanische Joch ausgebrochen war. Hier endete die Erzählung des Reisenden. Sir Henry Rawlinson bemerkte darauf, er freue sich, daß Herrn Vambery's Bericht bei Murray erscheinen werde. Seit 450 Jahren habe bis auf ihn kein Europäer Samarkand gesehen und beschrieben. Vor 25 Jahren habe ein blinder Schrecken über die Annäherung der russisch-asiatischen und der indo-britischen Grenze geherrscht; heutzutage aber gehe man darüber zu gleichgültig hinweg. Die Annäherung habe in den letzten 25 Jahren 1000 engl. Meilen betragen, und die Entfernung zwischen den beiden Grenzen mache jetzt nur eine Breite von 500 oder 600 englischen Meilen aus. Aber er wolle damit der russischen Regierung keine Feindseligkeit gegen die Interessen Englands zuschreiben. Das Vorrücken der russischen Gränze in Asien sei, wie schon der verstorbene Sir Robert Peel bemerkte, Wirkung eines Naturgesetzes. Der Präsident Sir R. Murchison sagte, Rußland habe Handel nach Bokhara getrieben, lange, ehe die Engländer in Asien Fuß gefaßt hätten. Auch zeigte er an, daß Herr Vambery sich zu einer zweiten Reise rüste, um von Samarkand aus nach China vorzudringen.

Vermischtes.

[Statistisches über die Vereinigten Staaten.] Der Flächeninhalt der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1860, also vor dem Abfalle des Südens, ausschließlich der Territorien, nach amtlichen Ermittelungen 1,668,697 englische Quadratmeilen. Die Staaten und Territorien zählten 31,443,322 Einwohner und zwar 26,973,843 Weiße, 482,122 freie Farbige und 3,953,587 Sklaven. Im Jahre 1790 hatte die Bevölkerung 3,929,827, im Jahre 1800 5,305,925, im Jahre 1810 7,239,814, im Jahre 1820 9,638,131, im Jahre 1830 12,866,020, im Jahre 1840 17,069,453, im Jahre 1850 23,191,876 Seelen betragen. Die Gesammtbevölkerung stieg also seit 1790 in jedem Decennium um 32 bis 36,5 pCt. — Von der Bevölkerung im Jahre 1860 kommen auf 15 Sklavenstaaten 12,240,000 Seelen, wovon (in runden Zahlen) 8,039,000 Weiße, 251,000 freie Farbige, 3,950,000 Sklaven. Für diese Staaten ergiebt sich seit 1850 ein Bevölkerungszuwachs von 2,627,000 Seelen oder 27,33 pCt. Die 19 freien Staaten, die 7 Territorien und der Distrikt Columbia waren dagegen von 19,201,546 Einwohnern, darunter 18,936,579 Weiße, 237,218 freie Farbige, der Rest Indianer, bevölkert, und es ergiebt sich gegen 1850 ein Bevölkerungszuwachs von 5,598,603 Seelen oder 41,24 pCt. Der Norden verdankt die raschere Bevölkerungszunahme zum Theil einer stärkeren Einwanderung wegen des günstigeren Klima's, der Mannigfaltigkeit der Beschäftigung und der Freiheit der Arbeit. Nach dem bisherigen Verhältnisse der Zunahme der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten würde letztere im Jahre 1870 aus 42, im Jahre 1880 aus 56, im Jahre 1890 aus 97 und im Jahre 1900 aus 100 Millionen Seelen bestehen. — Als Beispiele eines raschen Steigens der Bevölkerung führen wir folgende Städte an: Baltimore zählte im Jahre 1850 169,054, im Jahre 1860 212,418, Buffalo in denselben Jahren resp. 42,261 und 81,129, Boston 136,881 und 177,812, Brooklyn 96,838 und 266,661, Cincinnati 115,436 und 161,044, Chicago 29,963 und 109,260, Louisville 43,194 und 68,033, New-York 515,547 und 805,651, New-Orleans 116,375 und 168,675, Philadelphia 340,045 und 562,529, St. Louis 77,860 und 160,773 Einwohner. — Aus fremden Ländern über See kamen nach den Vereinigten Staaten von 1819 bis 1860 5,062,414 Passagiere, der überwiegenden Mehrzahl nach Einwanderer. Auf das erste Decennium dieses Zeitraumes fallen davon etwa ¼ Million, auf das zweite ½ Million, auf das dritte 1¼ Millionen und auf das vierte 3 Millionen, — Zahlen, welche das beschleunigte Wachsthum der Einwanderung dokumentiren. Dazu kommt noch eine beträchtliche Zahl von Einwanderern über Canada. Andererseits gehen davon ab: wieder zurückkehrende Emigranten, nach Großbritannien z. B. im Jahre 1860 17,798, sodann Kaufleute, Faktoren, Vergnügungsreisende, welche wieder fort gehen und kommen und zwei oder mehrere Male aufgezählt werden. — Im Jahre 1860 genossen in den verschiedenen Erziehungsanstalten des Landes fast 5 Millionen Personen, d. i. ungefähr ⅛ der ganzen freien Bevölkerung, Unterricht. Im Allgemeinen entsprechen dem Wachsthum der Bevölkerung und des Wohlstandes Zahl, Ausstattung und Blüthe der Erziehungsanstalten. Von der Vereinigten-Staaten-Regierung sind über 50 Millionen Acker öffentliche Ländereien für Unterrichtszwecke appropriirt.

Peru. Bei dem jetzigen Conflict Peru's mit Spanien mag es interessant sein, über die Seekräfte Peru's Näheres zu erfahren. Von den 21,245,832 S. Staatseinnahmen, welche das Land im Jahr 1861 hatte, brachte der Guano 16,921,751 S. Die Flotte bestand 1862 aus einer Fregatte von 300 Pferdekraft und 44 Kanonen, 3 kleineren Dampfern von 100, 150 und 250 Pferdekraft und 2—6 Kanonen, 3 Transportdampfern, 4 kleinen Segelschiffen und 6 Pontons und zählte im Ganzen 84 Kanonen. Bemannt ist dies Flottenembryo mit 1070 Matrosen, 469 Mann Infanterie und 335 Mann Artillerie, welche von 4 Contreadmiralen, 17 Linienschiffscapitänen, 13 Fregattencapitänen, 10 Corvettencapitänen, 58 Lieutenants 1. und 2. Classe und 127 Fähnrichen und Cadetten befehligt werden. Auf ähnliche Weise ist die Peruanische Landarmee, welche auf dem Papier 10,600 Mann zählt, nebst der 5400 Mann starken Gensdarmerie mit Offizieren gesegnet und diese Offiziere absorbiren einen großen Theil der Einnahmen vom Guano. Krieg und Marine kosten über 10 Mill. S.

Paris. Nach amtlichem Ausweis des Civilstands-Registers von Paris wurden im Jahre 1862 dort 52,312 Kinder (15,506 Knaben und 25,506 Mädchen) geboren, wovon 14,591 uneheliche; jedoch wurden von diesen 7711 anerkannt und legitim gemacht. Die Zahl der Todesfälle war 42,184, mithin war der Ueberschuß der Geburten 10,127. Heirathen kamen 15,016 vor. Die Gesammtzahl der Bevölkerung betrug 1,696,141 Seelen.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 12 Rbl. 60 Kop. — dazu: von R. W. 1 Rbl. S. — bei Hrn. Propst Willigerode: v. R. 10 Rbl. S. — In Allem somit 23 Rbl. 60 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Juli 1864. Nr. 350.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. An Stelle des durch Allerhöchsten Befehl vom 19. Mai c. seines Amtes als General-Superintendent von Livland und Vicepräsident des livländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums entlassenen Bischofs Dr. Walter hat, dem vorgeschriebenen Geschäftsgange gemäß, der Fellinsche Propst Paul Karlblom zu Torwast die Geschäfte eines General-Superintendenten ꝛc. übernommen, die derselbe bis zur definitiven Besetzung dieser Stelle fortführen wird.

— Wie wir einer Publication der „Livl. Gouv.-Ztg." entnehmen, beabsichtigt der Hofrath Friedrich Graf Stenbock-Fermor die sämmtlichen siebenundachtzig Bauergesinde seines im Rigaschen Kreise belegenen Gutes Ritau zu verkaufen. Demselben Blatte entnehmen wir, daß der dim. Landrath Friedrich von Sivers die sämmtlichen Gehorchs-Ländereien seiner im Pernauschen Kreise belegenen Güter Euseküll und Carlsberg zu veräußern willens ist. Die „Rigasche Zeitung" begrüßt derartige energische Maßregeln für die Sache des bäuerlichen Grundeigenthums in Livland mit aufrichtiger Befriedigung, „indem es bekannt ist, daß die Bauerland-Verkäufe im großen Maßstabe mit erheblichen Schwierigkeiten für die Verkäufer verbunden sind."

— Von dem livländischen Hofgerichte wird bekannt gemacht, daß auf desfallsiges Ansuchen zweier Gläubiger des dim. Gardelieutenants Reinhold Baron von Rosen das Letzterem gehörige, im Wenden'schen Kreise belegene Gut Meselau sammt Appertinentien und Inventarium bei diesem Hofgerichte in dreien Torgen am 18., 21. und 22. September d. J. zum öffentlichen Meistbot gestellt werden soll.

— Auf Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung sind vom 1. Juli c. übergeführt: der Inspector des 5. Bezirks der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung Colleg.-Assessor von Frey als älterer Bezirks-Inspectorsgehilfe des Rigaschen Bezirks, der Inspector des 2. Bezirks von Hirschheydt (aus Walk) zum Inspector des 5. Bezirks der Livländ. Getränkesteuer-Verwaltung (nach Werro), der jüngere Bezirks-Inspectorsgehilfe des 1. Bezirks 6. Districts Kestner zum jüngern Bezirks-Inspectorsgehilfen des 3. Bezirks 22. Districts der Livl. Getränkesteuer-Verwaltung und ernannt vom 1. Juli c. ab: der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe des 3. Bezirks 22. Districts von Voigt zum Inspector des 2. Bezirks der Livl. Getränkesteuer-Verwaltung (in Walk).

— Von der livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf dem Rappin'schen Hakelwerke mit Wöbs von nun ab alljährlich drei Jahrmärkte und zwar am 9. Mai, 5. October und 6. December stattfinden werden, sowie daß auf dem Gute Volderaa von nun an alljährlich am 10. September ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden wird.

Dorpat. Der letzten Nr. des Dorpater Tagesblattes ist Folgendes aus den Beschlüssen des letzten livländischen Adels-Convents „mitgetheilt" worden: Die Beschlüsse der Generalversammlung der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät, welche während des letztversammelten Landtages in Bezug auf die Creditgewährung zur Ablösung bäuerlichen Grund-Eigenthums gefaßt worden waren, erheischten zur Erledigung jener Angelegenheit die Versammlung eines Credit-Convents in den letzten Tagen des Mai-Monates, und wurde die Anwesenheit der Herren Convents-Glieder in Riga die Veranlassung zur gleichzeitigen Abhaltung eines extraordinairen Adels-Convents. — Eine der Haupt-Berathungs-Vorlagen des Adels-Convents bildete die von dem letzten Landtage angebahnte Umgestaltung des Corroborations- und Ingrossations-Wesens beim Verkauf bäuerlicher Grundstücke, zu deren Erledigung der Landtag seine Competenz der Plenarversammlung des Adels-Convent übertragen hatte. Das aus umfassenden Vorarbeiten hervorgegangene, von der zu diesem Behuf niedergesetzten ritterschaftlichen Commission ausgearbeitete bezügliche Project ist von dem Adels-Convent, mit einigen Zusätzen versehen, der genannten Commission zur Schluß-Redaction wiederum überwiesen worden, und wird nach Abschluß derselben durch das livländische Landraths-Collegium Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements zur Erwirkung der Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt werden. — Die von dem Landtage zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Anstellung von Kirchspiels-Aerzten so wie für die Errichtung von Kirchspiels-Doctoraten und Hospitälern niedergesetzte Commission hat dem Adels-Convent eine Vorlage gemacht, welche sich nach allen Seiten zur Annahme empfahl. Da die Commission indessen Veranlassung gefunden hatte, über die von dem letzten Landtage für die Ausarbeitung des einschlägigen Projects aufgestellten Gesichtspunkte hinauszugehen, konnte dem in Rede stehenden Project aus formalen Gründen von dem Convent kein weiterer Verfolg gegeben werden, und ist dasselbe dem nächsten Landtage zur competenten Entscheidung überwiesen worden. — Die von der Direction des ritterschaftlichen Güter Comité ausgehenden Vorschläge für eine Emendation der Forstordnung für die Ritterschaftsgüter, welche Vorschläge von dem letztversammelten Landtage gleichfalls dem Adels-Convent zur Erledigung überwiesen worden waren, sind von diesem fast ohne Abweichung acceptirt worden. — Endlich hatte der letztversammelte Landtag dem Adels-Convent die Erledigung eines Antrages übertragen, welcher auf eine Regulirung des von den Höfen für die sogenannten Roßdienst- und Balkengelder zu zahlenden Ersatzes hinzielt. Der § 207 der Bauerverordnung vom Jahre 1860 bestimmt nämlich unter Anderem, daß die Höfe nach wie vor zur verhältnißmäßigen Entrichtung der Roßdienst-, Schieß- und Balkengelder verpflichtet bleiben, welche bei Bezahlung der Kopfsteuer den „Bauern" seitens der Gutsherren jährlich zufließen. Diese Gelder kamen nach dem strengen Wortlaut der angeführten Bestimmung bisher sämmtlichen Gliedern der betreffenden Bauergemeinden zu Gute. Da indessen, wie schon die Bezeichnung jener Zahlungen andeutet, dieselben einen Ersatz für geleistete onera bilden, diese onera aber nicht von sämmtlichen Gliedern der Bauergemeinden, sondern nur von den Wirthen resp. Gesindespächtern getragen werden, mithin die Gesindespächter einen ausschließlichen Anspruch auf den von den Höfen unter dem Namen Roßdienst- und Balkengelder gezahlten Ersatz haben, so hat der Adels-Convent die Erwirkung einer dahin gehenden Interpretation des § 207 der Bauerverordnung vom J. 1860 beschlossen, daß die Roßdienst- und Balkengelder in Zukunft nicht mehr den Bauergemeinden, sondern nur den Gesindespächtern gezahlt werden sollen. — Es stand zu erwarten, daß die durch das seit Kurzem in Kraft getretene neue Paß- und Umschreibungs-Reglement erhöhte Freizügigkeit der livländischen Landbevölkerung gewisse durch die bestehende Gesetzgebung nicht vorgesehene Uebelstände hervorrufen würde, welchen eine nachträgliche Berücksichtigung angedeihen zu lassen, der letztversammelte Adels-Convent veranlaßt worden ist. — Nach der letzten Recruten-Aushebung hat es sich herausgestellt, daß junge recrutenfähige Subjecte, um sich der Militärpflicht zu entziehen, massenhaft zu kleinen Gemeinden übertreten, indem diese, auch bei den stärkeren Aushebungen, nur einen oder zwei Mann zu stellen haben. Eine sehr geringe Einzahlung in die Loskaufs-Cassen solcher Gemeinden seitens der bedeutenden Anzahl recrutenfähiger Subjecte, welche sich in diesen kleinen Gemeinden anschreiben lassen, ihren Lebens-Unterhalt aber außerhalb derselben verdienen, genügt, um die von den genannten Gemeinden abzugebenden Recruten von der Militärpflicht zu befreien, während die größeren Gemeinden von recrutenfähigen Subjecten fast entblößt, und um ihrer Militärpflicht zu genügen, auf die zweite Aushebungsklasse angewiesen werden. Vorstehender Umstand hat den Adels-Convent veranlaßt, eine Commission niederzusetzen, welche beauftragt worden ist, dem nächsten Landtage darüber Vorlage zu machen, wie diesem Uebelstande, etwa durch die Bildung größerer Recruten-Cantone, am zweckmäßigsten abzuhelfen wäre. — In Veranlassung von Verhandlungen, welche zwischen dem Domänen-Ministerium und der livländischen Gouvernements-Verwaltung in Betreff der Anwendung der für die Waldungen der Krone erlassenen, mittelst Patent vom 29. Juni 1863 Nr. 55 publicirten Verordnung über die Uebertretung der Forstgesetze auf die Privatwälder Livlands stattgefunden, hatte die livländische Gouvernements-Verwaltung den Adels-Convent um eine Aeußerung zur Sache ersucht. — Da die in Rede stehenden Verordnungen sich als durchaus zweckentsprechend erwiesen haben, hat der Adels-Convent sich für die Anwendung derselben auch auf die Privatwaldungen Livlands in so weit ausgesprochen, als die in der Bauerverordnung vom J. 1860 über die Bestrafung des Forst-Frevels enthaltenen Bestimmungen durch die genannte Verordnung nicht alterirt werden. — Unter den von dem Adels-Convent erledigten laufenden Geschäften hat schließlich die für das Militär-Uebungs Lager zu Uexküll beanspruchte bedeutende Holz- und Strohlieferung insofern eine prinzipielle Bedeutung gewonnen, als durch diese Lieferung die Frage in Anregung gebracht worden ist, bis zu welchem Maße dergleichen Lieferungen als eine Last der betreffenden Kreise anzusehen sind, resp. in welchen Fällen das ganze Land zur Betheiligung an den Unkosten derartiger Lieferungen heranzuziehen wäre? Für den vorliegenden Fall hat der Adels-Convent die Entscheidung getroffen, daß von den Höfen und Gemeinden des Rigaschen Kreises sofort zu einem Faden Holz und 5 Liespfund Stroh pro Haken zu repartiren sind, indem ein derartiges Quantum von den anderen Kreisen jährlich ohne jede Subvention seitens des Landes geliefert wird. Was den Ankauf des Restes der

in Rede stehenden Lieferung anbetrifft, so wird derselbe auslagsweise aus der Ritterca̅sse bestritten werden, vorbehältlich der Entscheidung des Landtages darüber, ob diese Zahlung sowohl, als auch die von dem Rigaschen Kreise in natura bewerkstelligte Lieferung als Last des ganzen Landes zu betrachten, oder aber von dem Rigaschen Kreise entweder ganz oder theilweise zu tragen sein wird.

Riga, 3. Juli. Heute um 1 Uhr Mittags trafen (wie die „R. Z." berichtet) JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch auf dem Dampfschiffe „Hermes" von Dünamünde in der Stadt ein. Sie wurden am Ufer von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur empfangen und fuhren, geleitet von den Glocken der Schloßkirche und dem Hurrahrufen einer zahlreichen Volksmenge, in die Citadellkirche und von dort nach beendigtem Gottesdienste in das Schloß.

— Am Donnerstag, den 25. Juni d. J., ist in der Rigaschen Handlungs-Cassa zur Einlösung eines Revers'es der Disconto-Cassa von 1000 Rbl. dem Vorzeiger statt dieser Summe ein Packen Credit-Scheine von 10,000 Rbl. S.-M. gegeben worden. Der Empfänger hatte den Ueberschuß von 9000 Rbl. bis zum 3. Juli noch nicht zurückgeliefert.

Werro. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 18. Juni c. ist der bisherige Werrosche Bürgermeister Friedrich Jürgensohn von diesem seinem Amte seiner desfallsigen Bitte gemäß entlassen und an dessen Stelle der Werrosche Kaufmann 2. Gilde, erbliche Ehrenbürger Ernst Friedrich Hugo Stern als Werroscher Bürgermeister bestätigt worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Der Reichsrath im Departement der Staatsökonomie und in der allgemeinen Versammlung hat nach Durchsicht eines Projekts des Oberdirigirenden des Postdepartements über Frankirung der ausländischen Correspondenz durch Postmarken ein Gutachten abgegeben, welches am 13. April d. J. Allerhöchst sanctionirt worden, und wonach das Project des Oberdirigirenden bestätigt und in Folge dessen für die Zukunft angeordnet wird: 1) Zur Frankirung der Briefe, welche die Post in's Ausland befördert, werden Postmarken benutzt. 2) Zu diesem Zwecke werden außer den bereits bestehenden Postmarken zu 30, 20 und 10 Kop., neue zu 5, 3 und 1 Kop. S. eingeführt. 3) Die Frankirung ausländischer Briefe mit Postmarken ist unter folgenden Bedingungen zulässig: a. Wenn der zu expedirende Brief mit einer Anzahl Marken versehen ist, welche dem nach der Taxe festgesetzten inneren und ausländischen Porto vollkommen entspricht oder dasselbe übersteigt, so wird der Brief als ganz frankirt betrachtet und dem Empfänger ohne Nachforderung rückständiger Postgebühren übergeben. b. Wenn die Zahl der auf den Brief geklebten Marken nicht dem ganzen Portobetrage, sei es auch mit geringem Unterschied, entspricht, so wird der Brief als nur bis zur Grenze frankirt betrachtet und der Empfänger hat bei Ablieferung des Briefes das ganze, nach der Taxe festgesetzte, ausländische Porto zu erlegen. c. Sollte es aber vorkommen, daß die Zahl oder der Werth der aufgeklebten Marken nicht zureicht, um selbst das innere Briefporto zu decken, so gilt der Brief als garnicht frankirt und der Empfanger hat das ganze innere und ausländische Porto nachzuzahlen. Indem das Postamt dieses zur Kenntniß des Publikums bringt, fügt dasselbe hinzu, daß der Verkauf der neuangefertigten Postmarken zu 5, 3 und 1 Kop. an allen den Orten stattfindet, an welchen bisher Marken zu 30, 20 und 10 Kop. verkauft wurden und man sich bei Benutzung der Briefmarken für ausländische Korrespondenz an folgende Regeln zu halten hat: 1) Mit Marken können frankirt werden: a. einfache Briefe; b. Sendungen unter Kreuzband und c. Waarenproben. Rekommandirte (versicherte) Briefe, Geldbriefe und Pakete müssen wie früher zur Post gebracht und die Postgebühren für dieselben in baarem Gelde gezahlt werden. 2) Vom Absender hängt es ab, Brief, Waarenprobe oder Sendung unter Kreuzband mit Marken zu versehen oder das Porto für dieselben bei Uebergabe an die Post in baarem Gelde zu bezahlen oder endlich sie unfrankirt zu lassen, mit Ausnahme der Briefe für solche Staaten, in welche nicht unfrankirt geschrieben werden kann. Sendungen unter Kreuzband müssen nach der allgemeinen Regel stets frankirt der Post übergeben werden. 3) Ins Ausland bestimmte, mit Marken versehene Briefe können in die Briefkasten gelegt werden, die bis jetzt für Briefe der innern Korrespondenz und für unfrankirte ausländische bestimmt waren. 4) Durch Einführung der Postmarken zur Bezahlung frankirter ausländischer Briefe tritt die frühere Regel außer Kraft, nach welcher die Absender derselben verpflichtet waren, von den Postbureaus Quittungen gegen Erlegung von 5 Kop. S. in Empfang zu nehmen; die Absender können jedoch auch jetzt eine Quittung verlangen und müssen dann für dieselbe, wie früher, 5 Kop. S. zahlen. 5) Wenn das Postporto für einen frankirten Brief Kopeken mit Bruchtheilen beträgt, so wird für die Bruchtheile 1 Kop. S. gerechnet und der Brief mit einer entsprechenden Marke versehen. 6) Briefe in gestempelten Kouverts in's Ausland zu senden, ist nicht gestattet. Werden ausländische Briefe in solchen Kouverts in die Kasten gelegt, so gelten sie als unfrankirt. — Der von dem Postdepartement dem Vorstehenden beigefügten Taxe des Postporto's für die in's Ausland bestimmte Correspondenz entnehmen wir in Kürze die nachfolgenden Angaben: Ein Brief im Gewicht von einem Loth in die deutschen Bundesstaaten (einschließlich das Kaiserthum Oesterreich) kostet fortan 20 Kop., nach Sachsen-Lauenburg und Holstein 23½ Kop., in die Schweiz 26½ Kop., nach Frankreich 36¼ Kop., in das Königreich der Niederlande 20 Kop., Belgien 23¼ Kop., Dänemark 26½ Kop., Spanien und Portugal 49¼ Kop. (für ein halbes Loth 29¾ Kop.), nach England, Schottland und Irland 26½ Kop.

Polen. Warschau, 1. (13.) Juli. Der officielle „Dziennik Warszawski" veröffentlicht die vom Comité zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse für die Local-Commissionen unterm 11. v. M. erlassene neue Instruction, in welcher die Kategorieen der ländlichen Bevölkerung, auf welche der Kaiserliche Ukas vom 2. März d. J. Anwendung findet, so wie der Umfang der derselben verliehenen Eigenthumsrechte und anderer Gerechtsame genau bestimmt sind. Diese Instruction ist somit als authentische Interpretation des gedachten Ukas zu betrachten. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind folgende: Außer den bäuerlichen Wirthen participiren an den durch den Kaiserlichen Ukas vom 2. März verliehenen Rechten nur diejenigen Gärtner, Gartenarbeiter, Tagelöhner, Knechte und männliche Dienstboten der Gutsbesitzer, welche als Ortsangehörige factische Inhaber eines Wohnhauses oder auch nur eines Theiles desselben d. h. einer einzelnen Wohnung sind. Das Wohnhaus oder der Theil desselben, in dessen factischem Besitz sie sich befinden, geht zugleich mit den dazu gehörigen Gärten und Ackerbeeten als Eigenthum auf sie über. Ebenso verblieben sie in dem Genuß der ihnen bisher zustehenden Gerechtsame, falls diese nicht auf einem besonderen Vertrage oder einer besondern Verabredung beruhen. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind jedoch diejenigen Ansiedelungen, welche zu herrschaftlichen Krügen, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gehöften, so wie zu bäuerlichen Grundstücken gehören. Ferner sind ausgenommen von der Eigenthumsverleihung die zeitweiligen Inhaber von kasernenartig gebauten Familienhäusern, welche Eigenthum des Gutsbesitzers bleiben. Dagegen haben die Miether anderer Wohnhäuser oder einzelner Theile derselben Anspruch auf das Eigenthum derselben sowie derjenigen Ackerbeete, in deren Nießbrauch sie sich bisher befanden. Diejenigen vorläufigen Eigenthumsverleihungen, welche mit den Bestimmungen der erlassenen neuen Instructionen im Widerspruch zu stehen scheinen, sind bei gegründeten Zweifeln dem Regierungs-Comité zur Anzeige zu bringen, das über ihre Gültigkeit oder Nichtgültigkeit zu entscheiden hat. In Bezug auf die lediglich in einem zeitweisen Miethsverhältniß zu den Gutsbesitzern stehenden Arbeiter und Dienstboten, die auf Grund des Kaiserlichen Ukas vom 2. März keinen Anspruch auf Eigenthumsverleihung haben, enthält die Instruction die Bestimmung, daß der Gemeindevogt die Aufsicht über dieselben zu führen und sie streng zur Erfüllung der von ihnen contractlich übernommenen Verpflichtungen anzuhalten hat. Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und ihren Arbeitern über vermeintliche Rechte, die beide auf Grund des Bauernukases gegen einander geltend machen, werden der Entscheidung des Revier-Commissarius oder der Regulirungs-Commission überwiesen.

Von der polnischen Grenze, 11. Juli (29. Juni). Die „Ojczyzna", das offizielle Organ der polnischen Revolutionspartei, gesteht (schreibt man der „Ostsee-Ztg.") endlich den Fall des Aufstandes offen ein, giebt denselben aber lediglich den inneren Parteizwistigkeiten und den ehrgeizigen Machinationen einzelner Parteiführer schuld, durch welche zuletzt alle Bande der Disciplin und des Gehorsams gelöst und in den aufständischen Reihen völlige Desorganisation herbeigeführt worden sei. Dennoch erklärt das genannte Blatt den Aufstand noch keineswegs für beendigt, mahnt vielmehr in der Voraussicht einer nahen europäischen Katastrophe, die zerrüttete revolutionaire Organisation wiederherzustellen, die fortbestehende National-Regierung mit neuem Vertrauen zu umgeben und frische Kräfte und Hülfsmittel zur allgemeinen und energischeren Wiederaufnahme des Kampfes vorzubereiten. „Unsere Organisation — heißt es am Schlusse des diesen Gegenstand behandelnden Leitartikels — ist gelockert und schwächer geworden, als die russische, darum hat diese über uns triumphirt. Doch die Formen der National-Regierung und Organisation sind so dauerhaft, die durch sie repräsentirte Idee so lebenskräftig, daß ungeachtet der äußeren Stürme und der inneren Machinationen die National-Regierung nebst der Organisation inmitten der Niederlagen fortbesteht und als bleibende Errungenschaft der Nation die Arbeiten und Kämpfe für die Unabhängigkeit und Freiheit der Nation erleichtern wird. Aber begreifen wir doch endlich die Wichtigkeit eines Regierungs-Instituts für Polen, so wie die Nothwendigkeit der Disziplin und des Gehorsams und unterwerfen wir uns in Einigkeit der Leitung der National-Regierung, die ungeachtet der von einzelnen Mitgliedern derselben begangenen Fehlern die einzige Garantie, das einzige Mittel des zum Ziele führenden Handelns ist." (Indeß stimmen alle Nachrichten darin überein, daß die Bevölkerung des Landes dem aufrührerischen Treiben gründlich abgeneigt ist. D. R.) — Die russische Tagespresse, offizielle wie nicht offizielle, beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage der Aufhebung der Klöster in Polen und spricht sich jetzt einstimmig für diese Maßregel aus. Die „Moskauer Zeitung" führt u. A. als Grund für dieselbe an, daß in den Warschauer Kloster-Kirchen in der Regel die von der revolutionairen Regierung gedungenen Meuchelmörder (Dolchmänner) vereidigt worden seien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Juli. Aus Karlsbad vom 11. d. M. schreibt man der „N. A. Z.": Endlich, nach einer kalten, trüben Regenwoche, bricht heute die Sonne durch, und der Thermometer steigt bis auf 20 Grad. Ein ungewöhnliches Ereigniß; denn in den letzten Tagen machten wir die Brunnen-Promenade Morgens bei 6—7° und Mittags bei 10—12°. Die natürliche Folge dieser nicht angenehmen Temperatur hat sich dann auch in Erkältungen und Erkrankungen gezeigt. Auch Se. M. der König waren von einer leichten Affection befallen, sind jedoch jetzt wieder völlig hergestellt. Wie ich höre, ist es jetzt bestimmt, daß Se. Maj. direct von hier nach Gastein zum Gebrauch der dortigen Bäder gehen werden. Als Tag der Abreise wird der nächste Sonnabend oder Sonntag bezeichnet. Wenn Wiener Blätter schon jetzt den Besuch Sr. M. des Königs in Wien ankündigen, so ist diese Nachricht verfrüht, da eine derartige Unterbrechung der Kur sich nicht empfehlen dürfte. Es wird vielmehr der Gegenbesuch in Wien wohl erst nach beendigter Kur auf der Rückreise von Gastein stattfinden. Se. Maj. der Kaiser von Rußland trifft nach den am hiesigen Hofe eingegangenen Nachrichten am 19. d. Mts. mit dem Fürsten Gortschakow in Potsdam ein, wird aber, wie schon mitgetheilt, nur einen Tag zum Besuche verweilen. Was die hier und da an den Ministerwechsel in Kopenhagen geknüpften Besorgnisse betrifft, so weist die „Nordd. Allgem. Ztg." bestimmt die „Verdächtigung" zurück, als werde Preußen jetzt wieder zu der „Personalunion" zurückkehren. Das ministerielle Blatt sagt darüber: „Wenn König Christian die Energie besessen hätte, sich zu Anfang des Jahres mit Räthen zu umgeben, wie die gegenwärtigen, so würde wahrscheinlich der Krieg vermieden worden sein; aber wir haben eben nicht den Krieg geführt, um ein System in Kopenhagen zu stürzen, sondern um das Deutsche Recht und die Deutsche Nationalität in den beiden Herzogthümern zu schützen und die Wiederkehr ähnlicher Zustände unmöglich zu machen, wie sie Jahre lang auf den beiden Herzogthümern gelastet. Eine Garantie hierfür ist in keinem Systemwechsel in Kopenhagen zu finden, weil eben in jedem Augenblick dieses System durch das frühere ersetzt werden kann, und so ist es denn durchaus naturgemäß, wenn die Deutschen Großmächte auch dem neuen Dänischen Cabinette gegenüber an denjenigen Forderungen festhalten, die zu dem obigen Zwecke nöthig, und zu welchem sie durch die Erfolge ihrer Waffen berechtigt sind. Für die Preußische Politik ist daher der Ministerwechsel in Kopenhagen nichts weiter, als die Hoffnung, daß Dänemark nicht länger in seinem nutzlosen Widerstande fortfahren werde." Auch die „Kreuzzeitung" äußert sich so, daß die Unmöglichkeit zu ersehen ist, jetzt noch auf das Gesammtstaatsprogramm der alten Freunde in Kopenhagen zurückzukommen.

Schleswig-Holstein. Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir dem „Altonaer Merkur" einen Bericht aus Sonderburg. In demselben heißt es: Wer noch die früheren Verschanzungen der Dänen auf der Insel sehen will, der muß sich beeilen; denn täglich fast fällt ein Werk der Zerstörung zum Opfer. Die Laufgräben in und um Sonderburg sind bereits ausgefüllt und man glaubt lauter Feldwege durch [illegible] gen Kornfelder zu sehen. Die große Kirchenschanze man[illegible] Arbeit; es arbeitet eine große Menge Soldaten und [illegible] an der Rasirung dieses wahrhaft stolzen Werkes; aber in höchstens 2 Tagen wird auch dieses der Erde gleich gemacht sein. Auf derselben Koppel, auf der die große Schanze erbaut, ist der Park für die eroberten Geschütze und Fuhrwerke aller Art. Aus den Schanzen in und um Sonderburg stehen dort augenblicklich 36 Stück verschiedenen Kalibers aufgefahren, doch sind schon mehrere nach Sundewitt geschafft. Im Ganzen wird die Zahl der eroberten Geschütze 60 übersteigen. Zwischen hier und Hörup haff, sowie auf Kekens streifen beständig Kommandos, um das zurückgelassene Material den Bauern abzunehmen, bei denen man eine Menge Sachen, sogar Pferde und Wagen findet. Die meisten Bewohner melden es indeß selbst an, wenn sie Sachen in ihren Häusern haben, namentlich seit auf Antrag des Kommandirenden der Insel eine Bekanntmachung vom Amthause erlassen, daß alle Diejenigen, welche Waffen oder Material, überhaupt dänisches Eigenthum verborgen halten und nicht angemeldet haben, im Betretungsfalle vor ein Kreisgericht gestellt werden sollen. Im Ganzen wird die Stimmung auf der Insel mit jedem Tage besser, es scheint, als wenn die Angst, die die Einwohner bisher ausgestanden, von ihnen wiche; die Deutschgesinnten tragen ihre Gesinnung deutlicher zur Schau als in den ersten Tagen; die Furcht vor einer Landung der Dänen, wenigstens hier in Sonderburg, ist geschwunden.

Frankreich.

Paris, 11. Juli (29. Juni). Der „Constitutionnel" bringt heute einen Artikel des Herrn Paulin Limayrac über die Friedens-Tendenzen, welche in Kopenhagen zur Geltung zu kommen scheinen und in einem Artikel des „Dagbladet" ihren Ausdruck gefunden haben, worin es heißt: Ein Artikel des Kopenhagener Blattes „Dagbladet" läßt darauf schließen, daß man in Dänemark den Gedanken hat, dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, dessen Wiederausbruch die Londoner Konferenz leider nicht hat verhindern können. Möge es dem Himmel gefallen, daß die von „Dagbladet" kund gegebenen Tendenzen wahr seien und ihnen recht bald eine Wirkung folge! Welche Erwägungen könnten übrigens Dänemark Bedenken einflößen? Seine Würde ist gewahrt, seine Ehre ist gewahrt. Durch einen tapferen Widerstand gegen einen Feind von ungeheurer Uebermacht an Zahl hat es sich die Achtung der ganzen Welt gesichert. Von diesem Gesichtspunkte aus kann es nicht mehr thun, als es bereits that. Eben so wenig kann es eine materielle Unterstützung hoffen von der Macht, welche unbestreitbar am meisten interessirt war, es zu unterstützen. Die Debatten des englischen Parlaments und die Abstimmung, womit sie endeten, haben in dieser Beziehung seine letzten Illusionen, wenn es deren noch bewahrte, zerstören müssen. Demnach, wie jetzt die Sachen stehen, kann Dänemark nach einem Kriege, der ungeachtet der Niederlagen nicht einer der wenigst glorreichen seiner Geschichte sein wird, an den Frieden denken, ohne im geringsten dem argwöhnischsten Patriotismus, dem lebhaftesten Nationalgefühle zu nahe zu treten. Wenn es auf diese Bahn einlenkte, so würden die Sympathieen aller Leute von Herz in Europa nicht ermangeln, ihm darauf zu folgen. — Ueber die Mission des Prinzen Johann von Glücksburg herrscht fortwährend ein eigenthümliches Dunkel; man weiß nicht, ob er sich in Karlsbad befindet oder sofort die Reise nach Paris angetreten hat. Die „Presse" hält die Angabe, daß der Prinz sich bereits in Paris befinde, für ungenau, meint aber, er werde sehr bald in Frankreich eintreffen und sich zum Kaiser nach Vichy begeben, um ihm ein eigenhändiges Schreiben seines Bruders des Königs Christian, zu übergeben. Das genannte Blatt kündigt dem Prinzen eine sehr günstige Aufnahme an: „Die französische Regierung, welche heute der ihr auf der Konferenz auferlegten Zurückhaltung und Discretion entledigt ist, wird sich der Vermittlung nicht entziehen. Der Schiedsrichterspruch Frankreichs, von England in Vorschlag gebracht, konnte verdächtig sein; heute wird er von den Kriegführenden selbst verlangt werden. Alles deutet darauf hin, daß dieser Schiedsspruch zum Ziele führen wird." — Auch das „Pays" meldet, daß der König von Preußen dem Großherzoge von Oldenburg angerathen habe, seine Kandidatur auf Schleswig-Holstein aufzugeben. — Herr v. Budberg ist wieder aus Kissingen in Paris zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli (27. Juni). Den „Hamb. Nachr." wird von hier geschrieben: Der gestrige Tag, welcher gegen Mittag die sich wie ein Lauffeuer verbreitetende Nachricht brachte, daß das Ministerium Monrad abgetreten sei, ist dadurch keiner der am wenigsten merkwürdigsten des letzten so ereignißreichen Abschnittes der Dänischen Geschichte geworden. Der Eindruck dieser Nachricht war je nach dem verschiedenen politischen Standpunkt begreiflich höchst verschieden. Der vorzugsweise demokratische und nationale Theil des Volks und die noch jetzt dem Scandinavismus Huldigenden sahen darin einen Sieg der Reaction, des Deutschthums und des Russenthums; die Gesammtstaatsmänner und Gegner der bisherigen Politik hörten die Nachricht mit Genugthuung, die Börse war freudig erregt, rief „Land! Friede!" und ließ sämmtliche Fonds um einige Procent steigen; der politisch unklare Theil des Volkes endlich, geängstigt von Vorstellungen eines neuen Bombardements Kopenhagens, meinte ebenfalls instinctmäßig darin den ersten Hoffnungsstrahl friedlicherer Tage kommen zu sehen. Das Folkething hielt keine Sitzung, im Landsthing, wo 2½ Uhr eine Sitzung sein sollte, hatte sich die Tribüne gefüllt, da man die Bestätigung der Nachricht aus dem Munde des Bischofs Monrad selbst zu hören erwartete. Unter erwartungsvoller Stille geschah nach Eröffnung der Sitzung erst eine Ausschußwahl, welche bei der allgemeinen Spannung eine Unendlichkeit zu währen schien, dann trat Bischof Monrad in den Saal und erklärte: auf die Aufforderung Sr. Majestät habe das Ministerium seine Entlassung eingereicht, weshalb er dem Thing anheimstelle, ob die auf der Tagesordnung stehende Adreßdiscussion nicht wegfallen solle. Das Thing beschloß dies mit 32 gegen 16 Stimmen. Gerüchte über die Zusammensetzung des Ministeriums füllten darauf die Stadt. Graf Carl Moltke wurde allgemein als Bildner des neuen Ministeriums genannt. Neben ihm nannte man den greisen, allein noch sehr rüstigen und energischen Generallieutenannt Hansen und endlich den Generalauditeur Scheel. Man vermuthet, daß das Programm des Ministeriums auf eine Personalunion mit gemeinsamen Institutionen (Zoll, Kriegswesen) hinauslaufen wird und soll Rußlands Unterstützung besonders, Frankreichs und Englands in zweiter Reihe, zugesichert sein. Man hört natürlich vielfach die Frage: Ist es nicht zu spät? Irgend welche Demonstrationen von Seiten einer oder der andern Partei sind durchaus nicht zu erwarten (?), gleich wie selbstverständlich der König sowohl, als das neue Ministerium streng verfassungsmäßig zu Werke gehen werden. Von nationaler Seite hört man aussprechen, daß das neue Ministerium nicht vermögen wird, einen Obigem entsprechenden Frieden zu schließen und würde es, sobald dies vorläge, also wahrscheinlich von einem neuen nationalen Ministerium abgelöst werden. Dies wird jedoch wesentlich von dem Gang der Europäischen Verhältnisse abhängig sein. — Es ist von einem sofortigen 9monatlichen Waffenstillstand die Rede.

— In Bezug auf Graf Moltke wird der „Nat.-Ztg." aus Holstein geschrieben: „Graf Carl Moltke war im Jahre 1846 Präsident der Schleswig-Holsteinischen Canzlei in Kopenhagen, also am Erlasse des „Offenen Briefes" mitbetheiligt. Anfang 1848 war er Minister nach der Gesammtstaatsverfassung vom Januar jenes Jahres und ward als solcher durch die Märzbewegung gestürzt. Nach dem Abschluß des Malmöer Waffenstillstands war er zum Präsidenten der „Gemeinschaftlichen Regierung", die nach Maßgabe desselben über die Herzogthümer eingesetzt werden sollte, designirt; da sich aber Niemand fand, der mit ihm zusammen in dieser Regierung sitzen wollte, so mußte von ihm abgesehen und eine anderweitige Einrichtung getroffen werden. Im Jahre 1851 nach der „Pacification" der Herzogthümer finden wir Carl Moltke als Minister von Schleswig und als solcher war er der Urheber aller Rechtswürdigkeiten und Brutalitäten, die gegen die Deutschen in Schlenwig verübt worden sind. Er stürzte im Jahre 1854 mit der bis dahin bestandenen Gesammtstaats-Verfassung und machte den demokratischen und Eiderdänischen Ministerien Platz. Moltke ist seinem politischen Standpunkte nach Absolutist und Gesammt-Staatsmann; das Programm seines jetzigen Ministeriums in der Herzogthümerfrage dürfte über die Erfüllung der Verabredungen von 1851—52, höchstens über die Personal-Union, nicht hinausliegen.

Daß ihm bei demselben ein allgemeines: Zu spät! entgegentönen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel." — Und von anderer Seite: „Carl Moltke Minister! Keiner, der je in Kopenhagen mit einem Ministerportefeuille betraut war, selbst Herr von Scheele kaum ist so verhaßt in beiden Herzogthümern, wie der Graf Carl Moltke. Und er, das Hauptwerkzeug der Danisirung Schleswigs, er, von dem die tyrannischen Maßregeln in Rechtspflege, Kirche und Schule hauptsächlich ausgingen, ist jetzt wieder auf den Ministerstuhl gehoben! Er wird jetzt zu allen Concessionen bereit sein, durch welche er die Wiedervereinigung der Herzogthümer mit Dänemark, unter welcher Form es immer sei, zu erlangen hoffen könnte. Gesammtstaat mit 4 Kammern, Personal-Union, abwechselnde Residenz des Königs in Dänemark und den Herzogthümern — Alles wird ihm recht sein. Graf Carl Moltke und Dr. Heinrich Leo können sich also die Hände reichen! Seine Freunde wird das neue Ministerium nicht sowohl in Kopenhagen, als in Petersburg und unter den Preußischen Feudalen zu suchen haben. Wir Schleswig-Holsteiner aber leben der festen Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Herzogthümer, für welche die Ehre Deutschlands verpfändet ist, nicht mehr gefährdet werden kann. Die neue Intrigue kann uns nur eine Mahnung mehr sein, die Constituirung unsers Staats dringender zu fordern, zugleich aber uns immer mehr vorzubereiten, den Kampf gegen den Erbfeind auf uns selbst zu stellen".

Neueste Post.

St. Petersburg. Das „J. de St. P." meldet aus Kissingen vom 2. (14.) Juli: Se. Maj. der Kaiser, der am Montag, den 29. Juni (11. Juli), Abends von Kissingen über Darmstadt, Mainz, Köln und Utrecht nach Soesdyk, zum Besuch J. Maj. der Königin-Wittwe der Niederlande Anna Pawlowna, gereist war, ist gestern nach Kissingen zurückgekehrt, indem S. M. die Reise unter den besten Verhältnissen zurückgelegt hat. Ihre Majestäten werden sich, in Folge der befriedigenden Resultate, welche die Mineralwassercur in Kissingen gehabt hat, morgen früh nach Schwalbach begeben.

Berlin, 14. (2.) Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" spricht heute von dem Ministerwechsel in Dänemark und sagt, es scheine gewiß, daß diese Veränderung den Zweck habe, Dänemark vor neuen Verlusten zu bewahren, indem sie in die Bahn des Friedens einlenke. „Wir dürfen annehmen (sagt die Correspondenz), daß die deutschen Mächte in jeder Weise einer ernst gemeinten Friedenspolitik entgegenkommen werden. Der Frieden kann nicht anders hergestellt werden, als durch die Trennung und Unabhängigkeit des ganzen Schleswig-Holstein und der Waffenstillstand kann nicht angenommen werden, als wenn vorher annehmbare Friedensgrundlagen vorgeschlagen sind." — Der König hat den Prinzen Johann von Glücksburg bei dessen Anwesenheit in Carlsbad nicht empfangen, und ebensowenig hat Letzterer eine Zusammenkunft mit Herrn v. Bismarck dort gehabt.

Berlin, 15. (3.) Juli. Gestern ist Baron Güldencrone hier eingetroffen und hat eine Depesche des dänischen Ministers Bluhme überbracht, in welcher es heißt, der König von Dänemark ersuche um Einstellung der Feindseligkeiten in der Aussicht auf einen längeren zu vereinbarenden Waffenstillstand und die Wiederherstellung des Friedens und daß der König, um den Frieden zu ermöglichen, seine Räthe gewechselt habe. — Eine entsprechende Depesche ist nach Wien befördert worden.

Wien, 12. Juli (30. Juni). Die heutige „Gen.-Korresp. aus Oesterreich" meldet: Heute findet auf der Münchener Zollkonferenz die Unterzeichnung der in Berlin zur gemeinsamen Vorlage zu bringenden Propositionen statt. Die Korrespondenz meldet ferner aus Kissingen, daß sich die Ernennung des Grafen Stackelberg zum russischen Gesandten am Wiener Hofe bestätige. Das Gerücht von einem Besuche des russischen Kaisers in Wien sei unbegründet.

Altona, 12. Juli (30. Juni). Die „Schleswig-Holsteinische Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach hat die Holsteinische Regierung zur Unterstützung der Alsener zweihunderttausend Thaler bewilligt und ist dieser Beschluß von den Bundescommissarien bestätigt worden.

Kopenhagen, 12. Juli (30. Juni). Die „Berlingske Tidende" von heute Abend veröffentlicht eine Proklamation des Kriegsministers an die Armee von gestrigem Datum, in welcher er derselben neben andern Ermahnungen empfiehlt, die würdige und feste Haltung zu bewahren, welche allein die strengste Beobachtung der Disciplin geben kann. Der Conseilspräsident richtete ein Schreiben an den Landsthing und den Volksthing, in welchem es unter Anderem heißt: „Es liegt in der Natur der gegenwärtigen Situation, daß das Ministerium sich den Vertretern der Nation ohne Programm vorstellt; aber unerschütterlich treu den Gesetzen wird es dem Könige nie etwas rathen, was sich im Widerspruch mit denselben befände."

Turin, 13. (1.) Juli. Hier eingetroffene Berichte aus Venetien melden, daß die Brigantenbanden hauptsächlich die Provinz Verona unsicher machen.

London, 14. (2.) Juli. Aus New-York wird vom 2. Juli, Abends, gemeldet, daß der Senator Tessenden als Finanzminister an die Stelle Chase's tritt. Der Congreß hat das Gesetz über den Goldhandel annullirt. Der Wechselkurs ist 253; das Agio auf Gold 234.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 23 Rbl. 60 Kop. S. — dazu: von F. K. 1 Rbl. — N. N. 1 Rbl. S. — In Allem somit 25 Rbl. 60 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Juli 1864. Nr. 352.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die an der hiesigen **Stadt-Wasser-** oder s. g. **Malzmühle** nothwendigen **Reparaturen u. Umänderungen** in diesem Jahre nach dem in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Kosten-Anschlage **zu übernehmen** Willens und im Stande sind, hiemit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 15. Juli d. J. festgesetzten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, daselbst ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 930. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wer von den Eltern meiner Schülerinnen oder von letzteren mich zu sprechen wünscht, findet mich in meiner neuen Wohnung am Thunschen Berge, im Hause des Schuhmachermeisters Hrn. Löffler. **Charlotte Royal.**

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei mir verschiedene Gattungen **Möbel zu haben** sind.

Fr. Eschscholtz, Tischlermeister,
wohnhaft gegenüber der Bürgermusse.

Brandwein
kauft P. Kapiloff.

Accisepflichtigen Brandwein und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Bude am Stationsberge von jetzt ab täglich
frisch gebackenes Roggenbrod,
à Liespfund 30 Kop., vorräthig ist. Bestellungen auf größere Quantitäten bitte Tages vorher machen zu wollen. **E. Muller.**

Einen neuen **Korbwagen** hat **zu vertaufen** Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der St. Petersburger Straße.

Im Hofe des v. Rennenkampfschen Hauses auf dem Senffschen Berge steht **eine kleine Kalesche zum Verkauf.**

In der oberen Wohnung im Hause des Schneidermeisters Müller werden einige **Möbel** und **Wirthschaftsgeräthe** aus freier Hand **verkauft.**

Im Cluchenschen Hause in der Stemstraße ist eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten so wie auch ein **Erkerzimmer zu vermiethen.**

Zwei massive Mahagoni-Kartentische, sowie ein **kupferner Feldkessel, Theekessel** und **Kasserollen** sind **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Bürgermusse sind **elegante Möbel, ein Kronleuchter, Lampetten** u. s. w. zu festen Preisen **zu verkaufen** und täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr, mit Ausnahme der Stunden zwischen 2 und 4½ Uhr Nachmittags zu besehen. Jede Auskunft ertheilt der Diener Beeck.

Am 24. Juni ist ein **Canarienvogel eingefangen** worden, den der Eigenthümer abholen kann, im Gräflich Sievers'schen Hause, dem Bethause gegenüber.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 7. Juli zum ersten Mal (neu): **Der Störenfried.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. Carl Zalewski, aus Grodno.
3. Ernst Haupt, Kürschnergehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Neuland und Hr. C. R. Kramer aus Warbus.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 6. Juli Morgens von hier ab: Hr. Kaufmann Arbamatzki, Hr. Halle, Hr. Danneberg, Frau Generalin Gräfin Sievers, Fräulein Krause, Hr. Stadthaupt Wassiljew, Hr. Kiparsky, Hr. Beckmann, Hr. Reisner und Andere.

№ 153. Dienstag, den 7. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] zum Kapitän: Der Stabskapitän vom Tschernigowschen Inf.-Regt. Nr. 29, Adjutant des Gen.-Gouv. von Jaroslaw Koch.

[Ernannt:] Der bei der Armee-Kavallerie stehende Major Heydenreich zur Disposition des Ministeriums des Innern; der Stabskapitän vom 1. Kaukasischen Sappeur-Bataillon v. d. Nonne zum älteren Adjutanten beim Stabe des Chefs der Ingenieure der kaukasischen Armee.

[Monarchisches Wohlwollen:] dem Kapitän vom Stabe des Gensdarmencorps Schramm und dem Commandeur der Moskauschen Gensdarmendivision Oberstlieutenannt Mey.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die hiesige Bevölkerung belief sich nach der letzten Zählung am Schlusse des vorigen Jahres auf 13,826 Personen, mithin 67 Personen weniger, als am Schlusse des vorhergehenden Jahres 1862. Der Ueberschuß der Geborenen zu den Verstorbenen dagegen betrug 56 und verhielt sich demnach zur Gesammtzahl der Bevölkerung wie 1 zu 247 oder die Gesammtzahl hätte sich im Laufe des Jahres um $\frac{247}{247}$ vermehrt, wenn nicht durch den Abgang der zum Dienst einberufenen beurlaubt gewesenen Unter-Militairs eine Verminderung eingetreten wäre. — Nach den Confessionen vertheilt gab es hier 5487 männl. und 5699 weibliche, zusammen 11,186 Evangelisch-Lutherische; 28 männl. und 21 weibl., zusammen 49 Evangelisch-Reformirte; 160 männl. und 45 weibl., zusammen 205 Römisch-Katholische; 1055 männl. und 1105 weibl., zusammen 2160 Griechisch-Orthodoxe; 98 männl. und 128 weibl., zusammen 226 Raskolniken.

Riga, 4. Juli. JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch machten gestern nach ihrer Ankunft in Begleitung Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs eine Fahrt durch die Stadt, um die sehenswerthen Punkte derselben zu besichtigen. Heute Morgen besuchten sie die neuen Markthallen, die Domkirche und die Börse und sind darauf nach Schloß Cremon abgereist. (R. Z.)

Reval. Der frühere Tischvorsitzer, jetzige Secretär der Estländ. Gouvernements-Regierung Baron Gotthard Wrangel ist in dem, dem Grade eines Candidaten der Kaiserl. Dorpatschen Universität entsprechenden Range eines Collegien-Secretairs, mit der Anciennetät vom 1. November 1862 bestätigt worden.

Narva. Eingegangener Benachrichtigung zufolge ist die Thätigkeit der Verwaltung der früheren Narvaschen Commandantur nunmehr definitiv eingestellt worden.

Mitau. Von der Kurländischen Gouvernements-Regierung sind der Goldingensche Ober-Kirchenvorsteher Baron von Behr und der weltliche Beisitzer des Goldingenschen Ober-Kirchenvorsteher-Amtes Baron Heyking eigenem Wunsche gemäß dieser ihrer Aemter enthoben worden.

Rußland und Polen. Se. Kais. Hoh. der Oberdirigirende der 4. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers hat sich mit Genehmigung Sr. Maj. am 14. Juni c. auf unbestimmte Zeit in's Ausland begeben und die oberste Verwaltung der 4. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei seinem Gehülfen, dem General-Adjutanten Baron Frederiks übergeben, welcher auch bereits die Geschäfte des Oberdirigirenden übernommen hat.

Kronstadt. Der „Kronst. Bote" veröffentlicht einen aus Amerika eingetroffenen, am Bord der Fregatte „Osslabja" geschriebenen Brief, welcher den Empfang des russischen Geschwaders in Boston schildert. Die „St. P. Z." entnimmt demselben einige Details: Die Einwohner Bostons stehen denen von New-York in Gastfreundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit nicht nach, ja sie übertreffen diese vielleicht, denn sie sind natürlicher, einfacher, weniger geziert und somit auch aufrichtiger. Die Mitglieder des Komité's, welches von den Bürgern des amerikanischen Athen gewählt worden, um uns zu empfangen, arbeiten unverdrossen vom Morgen bis zum späten Abende, ihre täglichen Sorgen und Geschäfte darüber vergessend. Man führt uns umher, zeigt uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebung, bewirthet uns, überhäuft uns mit allen erdenklichen Aufmerksamkeiten, mit einem Wort, man verzärtelt uns und wacht ängstlich darüber, daß keine Minute unseres Aufenthaltes in Boston ohne Vergnügen oder Nutzen für uns verstreiche. Von allen Empfangsfeierlichkeiten machten den tiefsten Eindruck auf uns zunächst das Gastmahl für die Matrosen in dem Park von Boston und dann ein Musikfest (Musical festival), das von der Schuljugend derlei Geschlechts zu Ehren der russischen Offiziere veranstaltet wurde. Gegen 400 Matrosen der Fregatte „Osslabja" und der Korvette „Witjas" (die Fregatte „Pereswet" lag damals in New-York) wurden an's Land geführt. Der Admiral, die Kommandeure und Offiziere begleiteten sie. Am Lande wurden sie von dem Festkomité unter den Klängen von Militärmusik empfangen und nachdem der Admiral nebst seiner Suite die Mitglieder des Komité's an der Front der in Reih und Glied aufgestellten Mannschaft vorübergeführt, gingen sie in Kolonnen zu 6 in der Reihe in die City-Hall, wo sie auf ein dreifaches Hurrah aus den Fenstern und von Balkons herab vom Publikum freudig begrüßt wurden. Von dort aus begaben sich die Matrosen in der früheren militärischen Ordnung unter Musikklängen in den Stadtpark, wo der Admiral auch den Stadt-Mayor an der Front vorüberführte, und endlich wurde das ganze Kommando auf einem Hügel halbmondförmig aufgestellt, der Admiral, sein Gefolge und das Festkomité an der Spitze, das Publikum im Hintergrunde, und ein sehr gelungenes photographisches Bild der ganzen Gruppe aufgenommen. Den Schluß des Ganzen bildete ein kräftiges Gastmahl für die Matrosen. Ueberdies wurden die Soldaten noch, etwa 80 Mann stark, zur Besichtigung der Gewehrfabrik und verschiedener anderer Werkstätten umhergeführt. — Das von den Zöglingen der Schulen Bostons in der Boston-Music-Hall veranstaltete Concert begann mit einem Bewillkommnungsliede (Song of Welcome), das eigens zur Begrüßung unseres Geschwaders gedichtet und nach der Melodie unserer Nationalhymne in Musik gesetzt worden war. Nach Beendigung der Aufführung schwenkten die Knaben und Mädchen Tücher und kleine Fahnen in amerikanischen und russischen Farben und ließen mehrmals einstimmig ein kräftiges Hurrah erschallen.

Wilna. Dem „Wiln. Boten" zufolge hat der Chef des westlichen Districts, General der Infanterie Murawjew, mittelst Circular-Vorschrift vom 24. Juni c. die Gouvernementschefs des Wilnaschen, Grodnoschen, Kownoschen und Minskischen Gouvernements angewiesen, gemäß dem durch seine resp. Vorstellung veranlaßten Befehle Sr. Maj. des Kaisers, darauf zu achten, daß insfünftige in den ihnen untergebenen Gouvernements die Gründung neuer katholischer Filialkirchen, Kapellen und Hausaltäre sowie die Reparatur der bereits vorhandenen nur unter vorhergegangener specieller Erlaubniß des General-Gouverneurs stattfinde. Zu diesem Behufe werden die Gouvernementschefs aufgefordert, genaue Verzeichnisse von allen zur Zeit bestehenden Filialkirchen, Kapellen und Hausaltären anzufertigen, damit der General-Gouverneur sich von den Verhältnissen derselben aufs Eingehendste unterrichten könne. — Gleichzeitig wird der Bau von griechisch-orthodoxen Kirchen in den Lithauischen Gouvernements durch die Bemühungen des obersten Chefs derselben eifrig fortgesetzt. So hat derselbe zum Umbau des aufgehobenen Carmeliter-Klosters in der Stadt Bielsk zu einer griechisch-orthodoxen Kirche 15,000 Rbl., zur Reparatur der Grodnoschen Kathedrale der heil. Sophia 9000 Rbl., zur Erbauung einer Kirche in Schaulen zu den bereits durch Privatbeiträge herbeigeschafften 3500 Rbl. noch 6000 Rbl. bewilligt. Die genannten Summen werden größtentheils aus den den genannten Gouvernements und vor Allem der Schlächta als Strafe auferlegten Umlagen und Contributionen bestritten.

Ostrow. Am 30. Mai ging von St. Petersburg ein Zug mit Soldaten des Krasnojarskischen Regiments nach Warschau ab. Als der Zug soeben die Station Ostrow passirt war, wurde er auf ein Signal des Bahnwächters angehalten, weil man in einem der Gepäckwagen, welche auf Plattformen mitgeführt wurden, Rauch und Feuer wahrnahm. Der Zug gerieth bald in Stillstand und die Leute eilten von allen Seiten zur Plattform, um so viel als möglich von ihrer Habe zu retten; da ertönte plötzlich der Schreckensruf, es sei Pulver in den Wagen. Jetzt stürzte natürlich Alles davon, nicht mehr an die Habe, sondern an die Sicherheit des eigenen Lebens denkend, und als der Bataillonschef herbeigeeilt war und erklärte, es sei kein Pulver vorhanden, war es bereits zu spät; Gepäck und Wagen auf zwei Plattformen standen in hellen Flammen, so daß es nur noch gelang, die Plattformen selbst vor gänzlichem Verbrennen zu retten, obgleich sie nicht unbeschädigt geblieben sind. Es wird behauptet, das Feuer sei durch eine unter dem Gepäck befindliche Theemaschine mit glimmenden Kohlen entstanden; mehr Wahrscheinlichkeit hat jedoch eine andere Ansicht, nach welcher die umhersprühenden Funken aus der Lokomotive den Brand verursacht hatten, weil man die Gepäckwagen nicht mit Segeltuch bedeckt hatte, wie es vorschriftsmäßig hätte geschehen müssen. (St. P. Z.)

Orel. Die „Or. Gouv.-Ztg." schreibt: Der Oberdirigirende der Wege und öffentlichen Bauten hat den Chef des hiesigen Gouvernements von dem Allerhöchsten Befehl in Kenntniß gesetzt, nach welchem unverzüglich die nöthigen Anordnungen zum Beginn des Eisenbahnbaues von Moskau nach Orel auf Rechnung der Krone

getroffen werden sollen. Obgleich diese Meldung von einer Copie des Allerhöchst bestätigten Planes für die Richtung der Bahnlinie begleitet war, so werden in Folge genauer Besichtigung der Lokalitäten doch kleine Abweichungen gemacht werden und wir können jetzt die Orte angeben, durch welche die Bahn gehen wird. Abgesehen davon, daß sie meist die Richtung der Chaussee verfolgt, stellenweise diese auch durchschneidet, wird sie folgende Städte berühren: Podolsk, Serpuchow, Tula, in geringer Entfernung Tschern, dann Mzensk und Orel.

Polen. Der „Nat. Ztg." wird aus **Warschau** vom 12. Juli (30. Juni) geschrieben, daß die Kommission der Kulte und der Volksaufklärung, für die erst kürzlich, wie von uns gemeldet, als Oberdirector an Stelle des dieses Amtes entlassenen Dombowski der bisherige Kurator des Kiewschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsr. Witte ernannt worden, nach der Rückkehr Miljutins aus St. Petersburg aufgelöst worden sei. Die Kulte seien nun wiederum dem Ministerium des Innern zuertheilt und der öffentliche Unterricht einem direct von St. Petersburg abhängigen Kurator untergeben.

Kaukasus. Der Oberbefehlshaber im Kaukasus, Se. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch, hat den nachfolgenden Tagesbefehl an die Truppen der Kaukasus-Armee erlassen: Auf meine telegraphische Meldung, daß das westliche Kaukasusgebiet vollständig unterworfen und somit das Ende des Krieges herbeigeführt worden, hat S. M. der Kaiser mir und dem Befehlshaber der Truppen im Kubangebiet Sein Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen und sich in dem Antworts-Telegramm folgendermaßen zu äußern geruht: „Ich danke von Herzen allen Befehlshabern, Offizieren und Soldaten für ihren braven, mit so glänzendem Erfolg gekrönten Dienst. Ich bin mehr denn jemals stolz auf sie." Ich theile euch, Truppen der Kaukasusarmee, die gnädigen Worte des Hohen Würdigers eurer Mühen und Verdienste mit. Wir wollen sie als Lohn für den früheren und als Aufmunterung zu künftigen treuen Dienst für das Vaterland und den großen Kaiser hinnehmen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Juli. Der „Staatsanzeiger" enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 20. v. Mts., durch welchen das vom Staatsministerium eingereichte Prisen-Reglement genehmigt wird. — Es läßt sich schwer sagen, welcher Art die Absichten des neuen dänischen Regiments in Bezug auf die künftige Ordnung der Dänischen Verhältnisse sein mögen; nur das Eine erscheint nach allen bisherigen Nachrichten als sicher, daß dasselbe die Aufgabe hat, durch endliches Einlenken auf die Bahn des Friedens Dänemark vor weiteren Verlusten zu bewahren. Die „Prov.-Corr." bemerkt dazu: Es heißt, das neue Ministerium wolle zunächst einen Waffenstillstand auf längere Zeit erbitten, um dann Friedensverhandlungen auf Grund derjenigen Vorschläge anzuknüpfen, welche von den Deutschen Mächten ursprünglich in London gemacht, von Dänemark aber zurückgewiesen wurden. Man darf annehmen, daß die Deutschen Mächte einer ernstgemeinten Friedenspolitik auf jede Weise entgegenkommen werden. Auf Grund jener früheren Vorschläge aber wird Dänemark jetzt, nach den neuen Kämpfen und neuen Opfern, sicherlich weder den Frieden, noch den Waffenstillstand erhalten. Ohne die Loslösung und Selbständigkeit von ganz Schleswig-Holstein kann Dänemark jetzt keinen Frieden mehr haben, und was den Waffenstillstand betrifft, so dürften jetzt wohl die Deutschen Mächte die Forderung stellen, welche Dänemark in London stellte, daß nämlich von Waffenstillstand nur die Rede sei, wenn vorher annehmbare Friedensgrundlagen dargeboten sind. — Die Oesterreichische Regierung scheint dem Programm des neuen Dänischen Ministeriums gegenüber dieselbe Stellung einzunehmen, wie die preußische. Wenigstens schreibt die „Presse": Wie wir vernehmen, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen das angebliche Programm des Ministeriums Moltke als durchaus verspätet und unbrauchbar angesehen. Weder könne es sich darum handeln, auf die unfruchtbare Idee der Personal-Union zurückzukommen, noch Dänemark in den Deutschen Bund aufzunehmen. Sollte das neue Dänische Cabinet letztern Gedanken im Ernste aufgreifen und, wie dies nicht anders sein könnte, zum Mittelpunkte seiner Politik machen, so würde derselbe sowohl hier als wahrscheinlich auch zu Berlin nachdrücklich zurückgewiesen werden. Die Mühe der „Morning-Post", die diesmal zwar nicht auf eigene, sondern auf Französische Rechnung drohte, war daher sehr überflüssig. Deutschland verlangt nicht mehr, als ihm gebührt. — Hannover und Oldenburg sind bekanntlich nunmehr dem neuen Zollverein beigetreten; beiden Staaten ist, wie früher, das sogenannte Präcipuum, aber nur ungefähr in der halben Höhe des bisherigen Bezuges zugesichert worden. Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt dazu: Der Zollverein ist somit neu constituirt; seinen noch zögernden ehemaligen Mitgliedern bleibt der Beitritt bis zum 1. October offen. Später kommende können gewisser Vortheile der anderen Mitglieder erst durch besondere Vereinbarung theilhaftig werden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß früher oder später auch Baiern und seine bisherigen Genossen, gedrängt durch ihr eigenes wohlverstandenes Interesse, sich dem neu befestigten Zollverein, welchem durch den Anschluß an Frankreich ein großes Handelsgebiet neu eröffnet wird, wieder zuwenden werden. Nachdem der Verein aber auf seinen neuen Grundlagen wieder fest gesichert ist, wird Preußen sicherlich gern die Hand dazu bieten, auch mit Oesterreich in eine möglichst enge und ersprießliche Handelsverbindung zu treten.

Aus Holstein, 12. Juli, wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Die Politik des Ministeriums Moltke wird zunächst darauf gerichtet sein, von den Deutschen Mächten einen möglichst langen Waffenstillstand zu erreichen, um einerseits Deutschland zu ermüden, andererseits den diplomatischen Intriguen Thür und Thor zu öffnen. Es erscheint uns in dieser Beziehung ganz unfaßbar, daß Oesterreich und Preußen auf einen Waffenstillstand eingehen sollten, wenn nicht in den Bedingungen desselben bereits die Friedens-Präliminarien und zwar als solche vor Allem: die völlige Trennung der Herzogthümer von Dänemark festgestellt wären. Man wolle sich hierbei an den verhängnißvollen Fehler erinnern, der 1848 von Deutscher Seite gemacht wurde, indem man trotz der Abmahnungen auch conservativer Staatsmänner einen Waffenstillstand ohne Friedens-Präliminarien einging, und dadurch die ganze Schleswig-Holsteinische Sache in der gefährlichsten Schwebe ließ. Von den Mitgliedern des neuen Dänischen Cabinets interessirt uns nächst dem Präsidenten Carl Moltke am meisten Herr von Heltzen, und zwar wegen der Stellung, die er noch kürzlich in Schleswig inne gehabt hat. Vor wenigen Tagen noch Amtmann von Apenrade, unter einer Regierung, die von deutschen Mächten eingesetzt war, und heute Dänischer Minister! Sollten die Civil-Commissare nun wohl zur Einsicht gekommen sein, welche Person sie so lange gegen den einmüthigen Protest der Bevölkerung mit ihrem Vertrauen beehrt, welche Schlange sie an ihrem Busen gehegt haben? — Wie die Flensburger „Nordd. Ztg." hört, sind alle diejenigen schleswigschen Beamten, bei denen eine Aufklärung über ihre Stellung zu der Landessache für erforderlich gehalten wird, aufgefordert worden, eine Erklärung abzugeben, die etwa dahin geht, daß sie die von den verbündeten Mächten beschlossene vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark als Grundlage des gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnisses des Landes betrachten. In Folge der Verweigerung dieser Erklärung sind bereits mehrere Beamte, unter anderen die enragirten geistlichen Führer der eiderdänischen Propaganda im Sundewitt ihrer Aemter entlassen und zugleich veranlaßt worden, das Land zu verlassen. — Das neueste Verordnungsblatt bringt ein Decret der Civil-Commissare, betreffend die Anordnung einer Prüfungs-Behörde für Bewerber um Pfarrämter in Gemeinden, deren Gottesdienst in dänischer Sprache gehalten wird, damit die betreffenden Gemeinden sicher gehen, daß ihre Prediger der dänischen Sprache vollkommen mächtig sind. Eine fernere Verfügung der Civil-Commissare genehmigt auf Antrag des Magistrats und des Deputirten-Collegiums der Stadt Apenrade, daß der Hauptprediger daselbst den Hauptgottesdienst in deutscher, der Diakonus die Nachmittags-, respective Früh-Predigt in dänischer Sprache hält. Ein Patent der Commissare ordnet ein gemeinschaftliches Amtsexamen für Candidaten der Theologie aus Schleswig und Holstein an.

Jütland. Ueber den Vormarsch der Preußischen Truppen im nördlichsten Jütland fehlen noch nähere Nachrichten, und bei der eingetretenen Absperrung und der den Zeitungen auferlegten Enthaltung wird überhaupt künftig nur noch über vollkommen vollendete Thatsachen berichtet werden können. Zur Orientirung bringt die „N. Pr. Z." folgende geographische Notizen. Die Entfernung von Kolding an der Südgrenze Jütlands bis nach Aalborg beträgt auf der großen Straße ungefähr 27 Meilen. Gegenüber von Aalborg am nördlichen Ufer des Lymfjord liegt der kleine Marktflecken Sundby und von dort geht die große Jütische Längenstraße genau nordwärts bis zu dem Flecken Hjörring (etwa 6½ Meilen von Aalborg), biegt dort scharf im rechten Winkel nach Osten um und führt noch 5 Meilen weiter nach dem durch eine kleine Citadelle (Fladstrand) oder durch neuerdings aufgeworfene Schanzen befestigten kleinen Hafenplatze Frederikshavn am Kattegat. Dort, so wie südlich davon in Säby (gegenüber der Insel Lessoe) sind auch die Hauptpläße für Ein- und Ausschiffung der Truppen u. s. w. gewesen. Daß die Straße in so schnurgeraden Linien läuft und bei Hjörring sich nicht weiter nach Norden fortsetzt, hat seinen Grund in der Beschaffenheit des Landes. Sand und Sumpf haben sich in dasselbe getheilt, aber so, daß weder dem einem noch dem andern durch Cultur viel abzugewinnen ist. Schon südlich von Aalborg beginnt das Land diesen Charakter anzunehmen. Dort findet sich z. B. in der Nähe der Seeküste ein ausgedehntes Sumpfgebiet, Lille-Bild-Mose genannt, das den Namen des „kleinen" nur trägt im Gegensatz zu dem Store-Bild-Mose, welches sich westlich von der Straße nach Hjörring zwischen der Ry-Aa und der Lindholms-Aa ausbreitet. Nördlich von Hjörring weicht die Westküste, an welcher hier der Flugsand so überwiegt, daß er nicht blos Aeckern sondern auch ganzen Ortschaften gefährlich wird, immer mehr zurück, bis das Land endlich in die mit dem Skagenshorn (Leuchtthurm) endende Spitze ausläuft. Der Ort Skagen (mit etwa 1100 Einwohnern) liegt in einer Meilen weiten Sandfläche an der Ostküste; Gammel-Skagen (Alt-Skagen) an der Westküste hat größtentheils verlassen werden müssen, weil der Flugsand die hölzernen, mit Stroh gedeckten Häuser verschüttete, und die Bewohner sind nach der Ostküste übergesiedelt.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli (29. Juni). Die seit dem 22. Mai durch 7 Wochen andauernde Saison der ersten hier in Wien tagenden evangelischen General-Synode aus deutsch-slavischen Ländern wurde Sonnabend geschlossen; ihr fiel die mühevolle Aufgabe zu, treu und kräftig nach freier, religiöser Ueberzeugung im Einklange mit der anvertrauten Mission über das Wohl des vaterländischen evangelischen Kirchen- und Schulwesens zu wachen und zu beschließen, und nun werden die Ergebnisse der Berathung zur Erlangung der Allerhöchsten Sanction dem zuständigen Ministerium überreicht. Ziehen wir zunächst die Arbeiten der General-Synode während 33 Plenarversammlungen — abgesehen von den zahlreichen Comitésitzungen — in Betracht, so dünkt uns, sagt der „Wanderer", mit Rücksicht auf den Mangel an einschlägigen Vorlagen, die Zahl der behandelten Materien an sich nicht unbedeutend, die Ausdehnung einzelner Verhandlungsgegenstände ziemlich umfangreich, und die Fragen selbst, die hier beantwortet wurden, von großer Wichtigkeit; wir verweisen nur auf die Denkschrift über das Verhältniß der evangelischen Kirche zu andern Confessionen; und eine zweite über die öffentliche Rechtsstellung der Evangelischen im und zum Staate, ferner den Bericht über die Revision der Kirchenverfassung mit 136 Paragraphen, die des Petitionsausschusses ꝛc. ꝛc. Die evangelische Generalsynode ist mit ihren Berathungen zu Ende; ob sie bei unseren ganz eigenartigen Verhältnissen und bei den traditionellen Maximen der leitenden Faktoren am Ziele ihrer Bestrebungen sei, das werden die nun in der nächsten Zukunft in die Oeffentlichkeit tretenden Erlasse und Maßnahmen der Regierung am besten offenbaren.

Großbritannien.

London, 12. Juli (30. Juni). Das neue Ministerium in Kopenhagen wird von der Mehrzahl aller Blätter in eingehender Weise besprochen. „Daily News" ist geneigt, den Cabinetswechsel als das Resultat Königlichen Willens und mehr als Staatsstreich, denn als eine „regelrechte constitutionelle Krisis" anzusehen. Das liberale Blatt schreibt wörtlich: Es ist ohne Zweifel vollkommen wahr, daß wenn unmittelbar Friedensunterhandlungen mit den feindlichen Höfen eröffnet werden sollten, ein Cabinetswechsel unumgänglich nothwendig war. Das Ministerium Monrad, welches die Kriegspolitik bis zum Aeußersten getrieben hat, wäre unzweifelhaft ein Hinderniß für die Friedensunterhandlungen mit den Deutschen Mächten gewesen. Andererseits aber bedeutet die Berufung des Grafen Moltke zur Premierschaft beinahe einen Staatsstreich. Denn obwohl persönlich ein ehrenwerther Mann, vertritt er in der Politik die äußerste reactionäre Partei, die in Dänemark fast ganz ausgestorben ist. . . . . Obwar ein Holsteinischer Adliger, hat sich der Graf von jeher nicht allein der Schleswig-Holsteinischen Partei, sondern allen jenen widersetzt, welche in irgend einer Weise die Lockerung des zwischen dem Herzogthum und dem Königreich bestehenden Verbandes begünstigt haben. Es ist daher möglich, daß der König ihn bewogen hat, den trügerischen und bereits beseitigten Gedanken einer Personal-Union wieder aufzunehmen, in der Hoffnung, daß ein solches Arrangement in Berlin auch jetzt noch angenommen werden könne . . . . Ist dies des Königs eigenwilliger Schritt gewesen, so hat er eine schwere Verantwortlichkeit übernommen und sich in eine sehr kritische Lage versetzt. Er trägt keine Krone, seitdem der Londoner Traktat zu existiren aufgehört hat, lediglich durch das Wohlwollen des Dänischen Volkes. So lange er sich mit den Interessen des Dänischen Volkes identificirt und dessen Schicksale großherzig zu theilen entschlossen ist, mag sein Thron unmerhin noch Stand halten; wenn er aber aus Schwäche oder Angst die Nation den angeblichen Erfordernissen der Dynastie zu opfern versucht, so wird ihm dies schließlich ganz gewiß mißlingen." — Es sind dies dieselben Ansichten, die auch das scandinavistische Kopenhagener Blatt „Faedrelandet" schon mit großer Unumwundenheit geäußert hat.

Frankreich.

Paris, 12. Juli (30. Juni). Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben sich, wie der „Moniteur" anzeigt, gestern Abend von Fontainebleau nach Saint Cloud begeben. — Madrider Blätter bestätigen, daß der König von Spanien im nächsten Monat nach Frankreich kommen, das Lager von Chalons besuchen und dann mit dem kaiserlichen Paare nach Biarritz gehen werde. — Der „Nat.-Ztg." wird aus Paris geschrieben: Die Friedenshoffnungen, welche sich an die Ministerveränderung in Kopenhagen knüpfen, finden bei dem hiesigen Kabinet deshalb nicht die erwartete freundliche Aufnahme, weil die Mitglieder der neuen Regierung in Kopenhagen entschieden russischer Sympathien (ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir dahingestellt lassen) bezichtigt werden. Im Falle aber ihre Vorschläge den beiden deutschen Großmächten als annehmbar gelten sollten, würde das französische Kabinet, welches den Frieden ernstlich herbeiwünscht, denselben seine Unterstützung jedenfalls nicht vorenthalten. Man stellt hier unleugbare Thatsachen, wie das engere Einvernehmen der drei nordischen Höfe, wohl nicht in Abrede, was aber die Tragweite gewisser Vereinbarungen anbelangt, so fühlt man sich ziemlich beruhigt und zweifelt entschieden an einem formellen Abkommen. Jeder Konsistenz entbehrt jedoch das Gerücht einer sich heranbildenden französisch-preußischen Allianz. Wenn auch eine gegenseitige Spannung sich nicht kundgiebt, so ist doch ein gewisses Beobachten, mit einer kühlen Reserve gepaart, der wahre und unverfälschte Ausdruck der vorherrschenden Situation. — Die Privatnachrichten, welche aus Mexiko hier eingehen, bestätigen zum großen Theil die Mittheilungen von dem glänzenden Empfange, welcher dem Kaiser Maximilian und seiner Gemahlin auf ihrer Reise nach der Hauptstadt zu Theil geworden. Auch daß die so lange unterdrückte indianische Bevölkerung sich äußerst enthusiastisch zeigte, kann als richtig gelten. Nur glaubt man zugleich darauf hinweisen zu müssen, daß die besondere Liebenswürdigkeit, welche das Kaiserpaar gegen diesen als Pariaklasse verachteten Theil der Bevölkerung an den Tag zu legen für angemessen erachtete, von den leicht empfindlichen Mexikanern bereits mit scheelen Augen angesehen zu werden anfing. Wie dem „Constitutionnel" geschrieben wird, hat das Kaiserpaar die letzte Strecke des Weges (½ Kilometer) bis zum Thore der Hauptstadt zu Fuß zurückgelegt; von dort aus geleiteten sie die Kapitelherren von Guadalupe unter einem Thronhimmel zur Kathedrale. Der Bericht (sein Verfasser ist der politische Präfect von Vera-Cruz Herr Bureau) schließt mit dem emphatischen Ausruf: „Niemals wurde einem Herrscher eine solche Ovation bereitet." — Auf der Saône bei Lyon hat sich eine gräßliche Katastrophe zugetragen. Ein kleines, ziemlich fehlerhaft gebautes Omnibusdampfboot gerieth wahrscheinlich durch ein ungeschicktes Manöver am Steuer dermaßen ins Schwanken, daß das Geländer auf der einen Seite unter dem Druck der dagegen lehnenden Passagiere brach und diese sämmtlich ins Wasser stürzten. Bis jetzt hat man schon 30 Leichen ans Land gezogen, allein das Unglück scheint noch weit größer zu sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli (29. Juni). Heute fand auf der Amalienburg unter dem Vorsitz des Königs eine Staatsrathssitzung statt. Wie man wissen will, hätte Graf Moltke eine Depesche an die neutralen Höfe verlesen, in welcher Dänemark sich bereit erkläre, den Deutschen Herzogthümern jedes gewünschte Zugeständniß zu machen, vorausgesetzt, daß die Wiederherstellung der Gesammt-Monarchie garantirt würde. Dem versammelten Reichsrath wird in den nächsten Tagen hierüber Mittheilung gemacht werden, und, falls sich eine heftige Opposition erhebt, würde zur Auflösung des Reichsraths, so wie zugleich zur Suspendirung der November-Verfassung geschritten werden. — Die Gesammtstaatspartei sucht jetzt auch in weiteren Kreisen Propaganda zu machen. Der Obergerichtsadvocat Canzleirath Nyholm hat einen politischen Verein in's Leben gerufen, der durch Adressen, Zeitungsartikel ꝛc. sowie durch öffentliche Vorträge namentlich dem unter der Leitung der Redacteure Bille („Dagbladet"), Ploug („Faedrelandet") und Rimestad („Dagstelegraphen") stehenden s. g. national-dänischen „März-Verein" entgegenwirken wird. Von bestehenden Blättern stehen „Flyveposten" und die Grün'sche Wochenschrift „Kronen" in Beziehung zu dem neuen Verein. — „Dagbladet" bespricht heute das neugebildete Ministerium und äußert zuerst seine Freude darüber, daß dem Grafen Carl Moltke die Bildung des Cabinets gelungen sei. Die neue Regierung besitze das Vertrauen des Königs, dieselbe stütze sich ferner auf die bisher mehr passive Gesammtstaatspartei, und dieselbe dürfte auch auf den Beistand der nationalen Partei rechnen, wenn sie nur das Wohlergehen des Vaterlandes wolle. Es folgen dann einige Bemerkungen über die mangelhafte Einsicht des neuen Premiers in manche Angelegenheiten, über das außergewöhnlich hohe Alter der meisten Minister ꝛc.. Eine längere Waffenruhe wird dann vorerst für wahrscheinlich gehalten. Schließlich heißt es: „Wir wünschen dem Ministerium allen möglichen Erfolg in dessen Bestrebungen zum Besten des Vaterlandes. Wir haben bereits gesagt, daß wir ein günstiges Resultat bezweifeln. Sicher ist es, daß diese Regierung, so lange sie sich auf dem gesetzlichen Boden bewegt, von Seiten der Nation in ihrer Vertretung jegliche Unterstützung erlangen wird, auf welche dieselbe in so gefahrvollen Zeiten Anspruch erheben kann. Aber es ist freilich keine blinde Unterstützung, welche geleistet werden darf; die Vaterlandsliebe des neuen Ministeriums hat ihre unglücklichen Gemeingheiten und es wird wohl darauf zu achten sein, daß diese sich nicht unter dem Drucke vorgeschützter Nothwendigkeiten geltend machen."

Amerika.

Mexico. Die Hauptnachricht, die der letzte Postdampfer aus Veracruz nach Europa mitgebracht, ist der Einzug der Mexikanischen Majestäten in die Hauptstadt am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr. Die kurze Note des „Moniteur" darüber haben wir bereits telegraphisch mitgetheilt. Die „France" kann schon etwas mehr vermelden. In Cordova, Soledad, Orizaba und Puebla sind Ihre Majestäten mit Jauchzen empfangen worden. Ganz beispiellos war aber ihr festlicher Empfang auf einem von Indianern bewohnten Landstriche, wo bis Cholulu auf einer Länge von 60 Kilometern (7—8 Meilen) mehr als 700 Ehrenpforten errichtet und die Straße buchstäblich mit Blumen und Blättern bedeckt war. Die hohen Herrschaften hatten, um dies zu genießen, einen Umweg von der großen Straße machen müssen. Die Nacht vom 11. bis 12. Juni verweilten sie im Schlosse Guadalupe oberhalb Rio Frio, 27 Kilometer von der Hauptstadt. Am 12. Juni begann dann der Triumphzug. Mehr als 150 Wagen voll eleganter Damen und 400 Reiter bildeten das Ehrengeleit. Unter Glockengeläute, Kanonendonner und unermeßlichem Jubelgeschrei erfolgte der Einzug. Kaiser Maximilian drückte gerührt dem General Bazaine die Hand und bat ihn, der französischen Armee seinen Dank auszusprechen. In der Kathedrale war dann großes Tedeum und feierlicher Dankgottesdienst. Am Abende, während im Palaste Empfang war, strahlte die Stadt in prächtiger Illumination. Nach dem „Abend-Moniteur" war der Einzug Ihrer Majestäten in Mexiko ein wahrer Triumph, und die Aufnahme, die ihnen zu Theil wurde, überstieg alles, was die reichste Phantasie auch nur erwarten konnte. „Die Begeisterung der Mexikaner schien etwas von Delirium zu haben. Sie (nämlich die Begeisterung) folgte dem Kaiser und der Kaiserin auf Schritt und Tritt, von ihrer Landung an bis zur Ankunft. Ueberall zogen die Bevölkerungen Ihren Majestäten entgegen, um ihnen Beifall zuzujauchzen, um von ihrem Kaiser Friede und Sicherheit, deren sie so lange beraubt waren, zu verlangen. Die Indianer reiner Race, welche ⅔ der totalen Bevölkerung ausmachen (es sind die Bauern des Kaiserreiches), haben sich durch ihre exaltirte Freude und ihre exaltirte Begeisterung ausgezeichnet. Diese seit so langer Zeit unterdrückte und ausgebeutete Bevölkerung hofft nun, unter der Regierung des von ihr acclamirten Fürsten einer besseren Zukunft entgegen zu gehen. So hatte einer der eingebornen Alcaden in einer

Ansprache an den Kaiser an die alten, auf fromme Weise von den Kindern der Kaziken während 300jähriger Unterdrückung und 50jähriger Verfolgung bewahrten Traditionen erinnert und in dem Kaiser Maximilian den Rächer und Regenerator begrüßt, von der Vorsehung auserkoren, die indianische Race aus ihrer Erniedrigung und ihrer Demüthigung heraus zu reißen. Ganze Dörfer liefen dem Kaiser entgegen, ihm Blumen, Früchte und alles das anbietend, was ihnen Juarez gelassen hatte, und sich den Händen des jungen Herrschers mit einem rührenden und herzlichen Vertrauen überlassend. In Cholula kamen Ihren Majestäten über 50,000 Indianer entgegen und setzten sie auf einen Thron von Blumen, den man vorher bereitet hatte. Den Kaiser begleitet Licentiat Chimalpopoca, der indischen Race angehörend und ehemaligen Königlichen Ursprungs, der ihm als Dolmetscher dient, so wie der Kazike von Amatlan, ein ehrwürdiger, von den Seinen hochverehrter Greis. In alle diese Acclamationen mischte man ohne Aufhören die Namen Frankreichs und seines Souveräns."

Neueste Post.

Kopenhagen, 12. Juli (30. Juni). Die „Berling'sche Zeitung" bringt folgende officielle Ministerliste: Bluhme, Conseils-Präsident, Auswärtiges; auch bis auf Weiteres Holstein und Lauenburg; Moltke und Quaade Minister ohne Portefeuille; Tillisch, Inneres; Hansen, Kriegsminister; Helgen, Justizminister, vorläufig auch Cultus; Johannsen, Schleswig; David, Finanz-Minister; Lütken, Marine-Minister.

Turin, 14. (2.) Juli. Die Gerüchte über eine Garibaldi-Expedition sind erfunden. Auf den Antrag Marliani's, eine Gesandtschaft nach Madrid zu senden, antwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das Königreich Italien, welches von den Großmächten anerkannt sei, habe nicht nöthig, die Anerkennung Spaniens zu suchen.

Triest, 14. (2.) Juli. Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. melden, daß Fürst Cusa 25 junge Leute für die Leibwache des Sultans dorthin gesandt hat. Aus Athen vom 9. Juli wird gemeldet, daß in den Provinzen einige Manifestationen gegen die konstitutionelle Regierung stattgefunden haben. Der König ist den 5. nach Athen zurückgekehrt.

Handelsbericht.

Riga, 4. Juli. (R. Z.) Anhaltender NW.-Wind hat bis jetzt die noch immer drohenden Regenwolken verscheucht, sowie die Wärme nicht sehr fühlbar werden lassen. Im allgemeinen Handel zeigte sich keine größere Lebhaftigkeit, woran wohl theilweise der Mangel an Schiffen die Schuld trägt; vor Allem bleiben Schiffe für Holzladungen sehr begehrt. Ueber neue Umsätze in Flachs haben wir nichts zu berichten; wurden auch ca. 400 Berk. Kron-Gattungen aus zweiter Hand mit einem Rubel unter den Notirungen verkauft, so wird doch, und zwar nur einseitig, ohne Berücksichtigung der niederen Gattungen, noch ein Rubel weniger per Berkowez geboten, welche indifferente Stimmung von Seiten der Käufer jedoch auf die einmal angenommene feste Haltung der Verkäufer keinen besonderen Eindruck machen will, da Letztere unter den Notirungen nicht abzugeben gesonnen sind. Hanf an Deutsche Häuser fein Rein- zu 137 Rbl. Bco. und gewöhnl. Rein- zu 130 Rbl. Bco. gemacht. Von Engländern wird für fein Rein- 132 Rbl. Bco. und für gewöhnl. Rein- 128 Rbl. Bco. von Seiten der Inhaber verlangt. Schlagsaat ca. 10,000 Tonnen, 6 Maß zu 7¼ Rbl. und 7 Rbl. 30 Kop., umgesetzt, wonach der Vorrath auf ca. 7000 Tonnen reducirt ist. Kurl. Getraide nichts umgesetzt. Russ. 75pfd. Hafer fand zu 63½ Rbl. Nehmer; Mangel an Schiffen behinderte jedoch weitere Umsätze. Hanföl zu 4½ Rbl. gemacht und anzukommen.

Fonds-Course.

Riga, den 4. Juli 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	96½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 107 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 4. Juli 1864.		St. Petersburg, 3. Juli 1864.	
London	33 5/8	London	32 5/6, 33 1/6
Amsterdam	164 1/2	Amsterdam	163 1/4, 164 1/4
Hamburg	29 4/12, 3/4, 1/12	Hamburg	29 1/4, 1/2
Paris	348	Paris	344, 347

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 3. Juli 1864.

	Kauf.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	96	96½	96½ 3/8 —
6proc. in Silber	106¾	107	106¾ —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	92¼ —
Actien der Russischen Eisenbahn	—	—	115¼ —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86¼	86 —
5proc. Certificats de rachat	86	86¼	85½ 86½

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 25 Rbl. 60 Kop. — dazu: von P. J. 40 Kop. — R. L. 1 Rbl. S. — M. R. 5 Rbl. S. — N. 5 Rbl. S. — A. G. 1 Rbl. S. — in Allem somit 38 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Juli 1864. Nr. 355.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Anna Carlsohn,** geb. Bergmann, **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 932. Ober-Secret. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Innerhalb der Grenzen des Gutes **Kerimois** ist, bei Strafe der Confiscation der Flinte, das **Jagen** und **Schießen verboten.**

Die Gutsverwaltung.

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein gut eingerichtetes

Buden-Local

ist mit und ohne Wohnung **zu vermiethen** im Hause Raphoph, gegenüber der Station.

Gedämpftes Knochenmehl

à 1 Rbl. pr. Pud ist stets vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Gute Speckhäringe

zu 17 Rbl. pr. Tonne und 10 Stück für 15 Kop. Slb. verkauft **J. Kurrikoff.**

Ein ganz neuer

Planwagen auf Federn

steht billig **zum Verkauf** im Omnibus-Comptoir.

Im **Oberleitner**'schen Hause ist ein **Planwagen zu verkaufen.** Zu erfragen in der Bude daselbst.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des Bäckermeisters **Frey.**

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei **Kemmerer.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 8. Juli zum ersten Mal (neu): **Eine verarmte Familie,** oder: **Ein Weihnachtsabend in Berlin.** Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke. Zum Schluß: **Mazurka** und **Krakovienne** aus dem Ballet „Die Bauernhochzeit", getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. Carl Groth, Schornsteinfegergesell.
2. Carl Zalewski, aus Grodno.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. J. Heimpeters aus Hamburg und Hr. Kaufmann W. Buscke nebst Frau aus Königsberg. — Abgereist: Hr. Rothschildt und Hr. Berkemann.

Hotel de Paris: Hr. v. Kossart aus Kudding, Hr. Agronom Golike aus Petersburg, Hr. Verwalter Seeland aus Pockenhof, Hr. Kaufm. Neuland aus Walk und Hr. Kramer aus Warbus.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 154. Mittwoch, den 8. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Zur Belohnung für ausgez. Bravour und Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten: der St. Annenorden 1. Kl. mit der K. Krone und Schwertern dem Chef der 3. Garde-Infanterie-Division Gen.-Lieut. Baron Möller-Sokomelski. Der St. Annenorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife dem Major vom Tschernigowschen Inf.-Regt. Nr. 29 Klemm. Der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. mit Schwertern dem Kapitän vom Generalstabe Pfeiffer. — Für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der St. Annenorden 2. Kl. dem Oberst vom L.-G.-Sappeur-Bataillon Stahl. Der St. Annenorden 3. Kl. dem Kriegs-Ingenieur Stabskapitän Müller.

[Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst: Zu Oberstlieutenants: der dem Orenburgschen Kosakenheere zukommandirte Major vom Ingermanländischen Husarenregt. Nr. 10. Burenstamm; der Chef der Festung Uralsk, bei der Armee-Inf. stehende Major Baron von Stempel; der Kapitän vom L.-G.-Finnischen Schützenbataillon Tamelander, mit Ernennung zum Comm. des angesiedelten Wasaschen finnischen Schützenbat. Zum Kapitän der Stabskapitän vom Orenburgschen Linienbat. Nr. 11. Knorring. In Folge von Vacanz: zum Premierlieutenant der Nicolai-Ing.-Schule zukommandirte Secondelieutenant Unterberger 1.

[Bestätigt:] Wirkl. Staatsrath Butschen als Vice-Gouverneur von Eriwan.

[Stellvertretung:] Für die Zeit der Abwesenheit des Staatssekretärs Kornilow, Geschäftsführers des Ministerkomité's, übernimmt die Leitung der Geschäfte sein Gehülfe, Hofmeister des Kaiserl. Hofes Gauer.

[Entlassen:] wegen Krankheit: der Major vom Mariupolschen Husaren-Regt. Nr. 4. Baron Krüdener als Oberstlieutenant mit Uniform und ⅔ des Gehalts als Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. Juni c. ist der Major vom Archangelogorodskischen Bataillon der Innern Wache Metzger in das Dorpatsche Kommando der Innern Wache als Chef desselben übergeführt worden, an Stelle des Kapitäns Baron v. Kleist, welcher in das Riga'sche Bataillon der Innern Wache übergeführt wird.

Rußland und Polen. Aus Schwalbach, 4. (16.) Juli, wird dem „J. de St. P." telegraphirt: Ihre Majestäten haben gestern, Freitag den 3. (15.) Juli, um 9 Uhr Morgens Kissingen verlassen, in Frankfurt a. M. dinirt, in Wiesbaden die griechisch-orthodoxe Kirche besucht und sind um 7½ Uhr Abends glücklich in Schwalbach angelangt, wo Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger gleichfalls eingetroffen war. Das Befinden Ihrer Majestäten sowie Sr. K. H. ist durchaus befriedigend.

— Dem „Russ. Inv." zufolge wird am künftigen Sonntag, den 12. Juli, im Lager bei Krasnoje-Selo im Beisein Sr. Kais. Majestät ein Dankgottesdienst mit Tedeum, aus Anlaß der glücklichen Beendigung des Kaukasischen Krieges, abgehalten werden. An demselben Tage wird auch in der Isaak-Kathedrale zu St. Petersburg ein Tedeum abgehalten werden, zu welchem die in der Residenz anwesenden Militär- und Civil-Würdenträger eingeladen worden sind.

— Der „Nord. Post" zufolge haben durch ein Schreiben des Ministers des Innern die Gouv.-Chefs der Gouvernements Kastroma und Kiew die Weisung erhalten, das am 1. Januar Allerhöchst bestätigte Reglement über die Provinzial-Institutionen in Wirksamkeit treten zu lassen.

St. Petersburg, 1. Juli. Der „Rat.-Z." wird geschrieben: Die Vorlage der Statuten der „Société général de Crédit foncier et industriel" an den Reichsrath hat in Folge mangelhafter Uebersetzung einige Verspätung erlitten. Indeß ist sie gegenwärtig erfolgt und es ist aus Kissingen auf telegraphischem Wege ein Befehl des Kaisers an den Reichsraths-Präsidenten Fürsten Gagarin eingetroffen, die Sache sofort der Prüfung des Reichsraths zu unterbreiten. Dies soll, wie man hört, nächsten Montag geschehen. Eine günstige Entscheidung wird trotz einzelner Anfeindungen erwartet. — Ein anderes Bankprojekt hat bereits die Zustimmung des Reichsraths erlangt; es ist dies die hiesige „Handelsbank", an deren Spitze der Börsenpräsident L. Brand steht. Das Kapital ist auf fünf Millionen Rubel angegeben, wovon die Staatsbank unentgeltlich auf 10 Jahre eine Million vorschießt, 1½ Millionen sind von den Gründern gezeichnet; die noch fehlende Hälfte des Kapitals soll durch öffentliche Subskription gedeckt werden. Herr Brand, welcher sein bisheriges Geschäft seinem Sohne überläßt, beabsichtigt selbst an die Spitze der neuen Bank zu treten. — Die Staatsbank endlich nimmt jetzt ebenfalls Conto-Corrents, zu 3 Prozent verzinsbar an und giebt darüber Chèques aus. — An Stelle des bisherigen preußischen Geschäftsträgers Herrn v. Pirch, der gestern unsere Hauptstadt theils krankheitshalber, theils um einen andern ihm bereits zuerkannten Posten einzunehmen, verlassen hat, ist seit einigen Tagen Herr v. Magnus, Gesandter im Haag, hier eingetroffen, der bis zur Rückkehr des Grafen Redern, welche nicht sobald zu erwarten steht, als Geschäftsträger der preuß. Regierung hier fungiren wird. — Fürst Orlow, russischer Gesandter in Brüssel, von Kissingen angekommen, weilt zur Zeit hier; er wird in wenigen Tagen ins Ausland zurückkehren.

— Se. Maj. der Kaiser, von der eifrigen und unerschrockenen Thätigkeit, welche die St. Petersburger Feuerwehr bei der am 6. Juni in Folge der Explosion in Ochta stattgehabten Feuersbrunst an den Tag gelegt, durch den St. Petersburger Gen.-Gouverneur in Kenntniß gesetzt, geruhte dem St. Petersburger Brand-Major Oberst Ellermann Sein Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen und den Soldaten 1 R. pro Mann auszahlen zu lassen.

Westrußland. Der „Ostsee-Ztg." wird unter dem 13. (1.) Juli geschrieben: „In den Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew will die russische Regierung neuerdings einer weit verbreiteten revolutionairen Propaganda auf die Spur gekommen sein, die von Agenten der polnischen sozial-demokratischen Partei ausgeübt worden und den Zweck haben soll, die Bauern gegen die russische Regierung und gegen die Gutsbesitzer aufzureizen. Bereits sind mehrere solcher Agenten, meist Ausländer, die, mit scheinbar regulairen Pässen versehen, unter den Vorgeben, Güter kaufen zu wollen, herumreisten und an mehreren Orten revolutionaire Brandschriften ausgestreut hatten, verhaftet worden. Es ist deshalb durch Verfügung des General-Gouverneurs Annenkow vom 9. v. M. eine eigene militairisch-polizeiliche Sicherheits-Behörde, wie sie im Königreich Polen besteht, eingeführt worden. Behörden dieser Art bestehen im Gouvernement Wolhynien 2, im Gouvernement Podolien 3, im Gouvernement Kiew 1. Jeder derselben ist eine besondere Untersuchungskommission und ein Kriegsgericht beigegeben. Außer der Verfolgung der revolutionairen Propaganda ist der neuen Behörde auch die Entdeckung und Bestrafung aller Umtriebe und Verbrechen, die mit dem vorjährigen Aufstande in Verbindung stehen, übertragen. — Mit Genehmigung des Generalgouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien ist auch in Kiew von privater Seite ein Erkundigungscomptoir begründet worden, das sich die Aufgabe stellt, alle Auskünfte über die Güter, welche in den gedachten Gouvernements zufolge der Allerhöchsten Verordnung vom 5. März d. J. öffentlich verkauft werden sollen, einzuziehen und den Kaufliebhabern mitzutheilen.

Polen. In der letzten Woche v. M. wurden in Warschau in den Straßen wieder täglich massenhafte Verhaftungen vorgenommen. Dieselben sollen veranlaßt sein durch die der Polizei von glaubwürdiger Seite gemachte Anzeige, daß am 16. (4.) v. Mts. in der Bernhardinerkirche 30 zur Ermordung der Revolutions-Partei mißliebiger russischer Beamten gedungener sogenannter Dolchmänner vereidigt worden seien. Bei mehreren verhafteten Personen sollen in der That Dolche von derselben Form, wie sie bei den früheren Meuchelmorden gebraucht wurden, gefunden worden sein. — Unter den in der Warschauer Citadelle inhaftirten zahlreichen politischen Gefangenen befinden sich 27 ehemalige Mitglieder und Agenten der National-Regierung, die täglich dem ihr Schicksal entscheidenden kriegsgerichtlichen Urtheilsspruch, der wahrscheinlich auf den Tod lauten wird, entgegensehen. Auch die Untersuchung gegen die Anstifter des Attentats auf den Statthalter Grafen Berg und Theilnehmer an demselben ist bereits geschlossen und die Sache dem Kriegsgericht zur Aburtheilung übergeben. — Im Gouvernement Augustowo ist den polnischen Gutsbesitzern und überhaupt allen Polen von Adel, so wie den katholischen Geistlichen eine abermalige Contribution in der Höhe des doppelten Betrages der sogenannten Osiarsteuer auferlegt, die von Militair-Detachements eingezogen wird." — Die Roth, in welche die in Paris zusammengeströmten Theilnehmer am polnischen Aufstande durch die Einstellung der Unterstützungen von Seiten des Pariser Centralcomités unter dem Fürsten Sapieha gerathen sind, wird in einem Briefe der „A. A. Z." als sehr groß geschildert. In Folge dessen fand man sich von Seiten der französischen Regierung und mehrerer mitleidigen und polenfreundlichen Privaten veranlaßt, ihr nach Thunlichkeit zu steuern. Es hat sich ein französisches Comité gebildet, welches sich damit befaßt, den Nothleidenden Arbeit zu schaffen, was indessen nicht leicht sein wird, wenigstens wenn sie einigermaßen einträglich sein soll, da die meisten viel zu tief in ihrem Wissen und ihren Fertigkeiten stehen, um in Frankreich verwendbar zu sein. Auch sind die Maires angewiesen worden, in dieser Hin-

sicht nach Möglichkeit das Ihrige zu thun. Ferner hat man in Paris mehrere Menagen organisirt, wodurch das Leben den Mitgliedern derselben billiger zu stehen kommt. Bezeichnend ist hierbei, daß die Flüchtlinge niederer Stände sich von vorn herein Vorstände und Leiter aus der Mitte ihrer Landsleute, und besonders aus höheren Ständen, eifrigst verbitten. Angesichts dieses Jammers unterlassen es Leute wie Sapieha und sein Anhang doch nicht, alles in Bewegung zu setzen, um ihn durch Zuführung neuer Opfer zu vermehren. Es ist in der That ein ruchloser Leichtsinn.

(Düss.-Z.)

Warschau, 1. Juli. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Eine beachtenswerthe Neuerung scheint sich durch die kürzlich erfolgten mehrfachen Ernennungen zu Mitgliedern des Administrationsraths, unserer höchsten Verwaltungs-Behörde, vorzubereiten. Ursprünglich bestand dieselbe nur aus dem Statthalter, den General-Directoren der vier Regierungs-Commissionen (früher Ministerien) und dem Chef der Oberrechnungskammer; später trat der Chef des Polnischen Postwesens Wirkl. Staatsrath v. Masson hinzu, und nun zählen wir bereits, wenn ich nicht irre, 13 oder 14 Mitglieder, von denen nur 3 Mitglieder Polen sind. Die von Kissingen aus durch Kais. Ukase kürzlich zu dieser höchsten Behörde, in welcher der Statthalter den Vorsitz führt, ernannten neuen Mitglieder sind der General-Lieutenant Zabolocki, so wie die Mitglieder des Einrichtungs-Comité's, die Staatsräthe Koszelew, Solowiew und Braunschweig. Diese Vermehrung des Administrationsraths durch Russische Mitglieder sind Symptome einer gründlichen Systemsänderung und verdienen wohl beachtet zu werden, besonders wenn berücksichtigt wird, daß die sämmtlichen Bauern-Commissionen (13) nur aus Russen zusammengesetzt sind, und dabei Alles in Russischer Sprache bearbeitet wird. — Der Statthalter Graf Berg hat dem „Dziennik Warsz." zufolge eine neue Volkszählung für Warschau angeordnet, welche in den letzten zwei Monaten dieses Jahres stattfinden wird. Die Wiederholung dieser Maßregel nach so kurzer Zeit (denn erst vor zwei Jahren wurde sie in Warschau durchgeführt) wird damit motivirt, daß bei den damaligen Wirren eine genaue Aufnahme nicht möglich war. — Der „Dziennik" bringt ferner einen ausführlichen Bericht über die Erfolglosigkeit der Nachforschungen nach den Brandlegern, welche im Jahre 1862 das Brühl'sche Palais, die Amtswohnung des Marquis Wielopolski, anzünden wollten. Der Bericht erhält nur dadurch eine Bedeutung, daß er (der „Schles. Ztg." zufolge) mit folgenden Worten beginnt: „Gewiß werden viele unserer Leser wissen, daß im Monat September 1862, als der Chef der damaligen Regierung, Marquis Wielopolski, die Civilgewalt mit despotischer Hand führte ꝛc." Eine solche Kritik im Regierungsblatte ist jedenfalls auffallend. — Die Warschauer Polizeibezirke (13) sind sämmtlich durch Telegraphen mit dem Bureau des Ober-Polizeimeisters und dieses wieder in seinen einzelnen Abtheilungen unter einander in Verbindung gesetzt, so daß vom Schreibtische des Ober-Polizeimeisters alle Befehle telegraphisch ergehen können.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Juli. Se. Majestät der König bleibt bis zum 20. d., wie es scheint, wegen der von dem dänischen Cabinet gemachten Anträge zum Frieden und zu einem Waffenstillstande, in Karlsbad. Alsdann begiebt sich Se. Maj. nach Marienbad, um daselbst seiner Schwester, der verwittweten Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, einen Besuch abzustatten, und demnächst wahrscheinlich nach Gastein. Von anderer Seite wird der „Voss. Z." mitgetheilt, daß Se. Majestät vielleicht ein Seebad in südlichen Frankreich besuchen werde. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird (der „Weimar. Ztg." zufolge) am Montag, den 18., Morgens, am Großherzogl. Weimarischen Hoflager zu Wilhelmsthal (bei Eisenach) eintreffen. Am Abend desselben Tages wird Se. Majestät Wilhelmsthal wieder verlassen, um sich mit Extrazug nach Berlin zu begeben. Ob sich Fürst Gortschakow in dem Gefolge Sr. Maj. befinden wird, ist noch unbestimmt. — Nach der Stettiner „Ostz.-Z." aus Kopenhagen zugehenden Nachrichten hat Dänemark bei den deutschen Mächten einen Waffenstillstand von 9 Monaten beantragt. Uebrigens muß die Angst vor dem siegreichen Feinde in Kopenhagen einen kaum glaublichen Grad erreicht haben, und hierauf hauptsächlich scheint das neue Ministerium seine Hoffnung zu bauen, daß es mit der dänischen Demokratie leichtes Spiel haben werde. Wie man in Kopenhagen wissen will, hat sich die dänische Regierung, wie direct an den Admiral Prinzen Adalbert in Swinemünde, ebenso an den Oberbefehlshaber Friedrich Carl gewandt, um eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, noch ehe die Zustimmung von Wien und Berlin eingetroffen, zu erlangen; ein Ansinnen, welches natürlich ohne allen Erfolg bleiben muß, da weder der Admiral noch der Oberbefehlshaber in solchen Stücken irgendwie auf eigene Hand zu verfahren im Stande sein werden.

Frankfurt a. M. Der „Neuen Preuß. Ztg." wird aus Frankfurt a. M. unterm 14. (2.) Juli geschrieben: Bezüglich der Oldenburgischen Candidatur ist wieder in letzter Zeit so viel Unwahres verbreitet, daß Sie mir einige Berichtigungen erlauben wollen. Es ist zunächst unrichtig, daß der König von Preußen dem Großherzoge gerathen habe, seinen Successionsansprüchen zu entsagen. Die Beziehungen des Königs, so wie der Königlichen Regierung zum Großherzoge sind die allerbesten. Ganz dasselbe gilt übrigens von Oesterreich. Schon die Depesche des Grafen Rechberg vom 8. d. M. spricht dafür, welche eine formelle Gleichheit in der Behandlung der Anmeldungen der beiden Prätendenten verlangt und es als ein Gebot unparteiischer Gerechtigkeit und der Würde des Bundes allein entsprechend hält, nunmehr gleichfalls an den Erbprinzen von Augustenburg unverweilt eine Aufforderung ähnlicher Art zu richten, wie an den Großherzog von Oldenburg gerichtet worden. Ob sich nicht demnächst ein Antrag daran schließen dürfte, daß sich nunmehr der Erbprinz, nachdem ein zweiter Prätendent (und noch dazu ein Deutscher Bundesfürst!) aufgetreten, aus den Herzogthümern zu entfernen habe (wie uns dies in der Natur der Sache zu liegen scheint), wollen wir abwarten. Endlich ist es völlig irrig, wenn die Dispositionen Louis Napoleons für die Oldenburgische Candidatur als überaus ungünstig geschildert werden, wie dies aus verschiedenen Gesprächen des Kaisers mit Herrn v. Beust hervorgegangen sei. Herr v. Beust hat, wie uns aus bester Quelle mitgetheilt wird, Napoleon gegenüber den Namen Oldenburg nicht einmal erwähnt, und der Kaiser eben so wenig. Dagegen fehlt es nicht an Anzeichen, daß die Stimmung der Tuilerieen keineswegs dem Großherzog feindlich ist. — Schließlich ein Wort über die mit so vielem Behagen von der demokratischen Presse colportirte Verdächtigung, es solle der Großherzog in Folge einer Russisch-Preußischen Intrigue dazu gebraucht werden, die Personal-Union wieder ins Leben zu rufen. Mag immerhin das jetzige Dänische Ministerium Moltke als ein letzter vergeblicher Versuch zur Schaffung einer Personal-Union betrachtet werden, das ist gewiß, daß der Großherzog von Oldenburg sich unter gar keinen Umständen würde bereit finden lassen, dieses todtgeborene Kind über die Taufe zu halten, eben so wenig wie er im Jahre 1850, trotz alles Drängens von Rußland und Dänemark, sich herbeiließ, die Krone Dänemarks zu acceptiren. Es wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß bei den Verhandlungen mit dem 23jährigen Erbgroßherzog bereits eine Einsicht in die Verhältnisse, eine Charakterfestigkeit und jene wahraft fürstliche Gesinnung desselben an den Tag getreten, um die ihn Mancher beneiden könnte.

Aus Nordschleswig, 12. Juli, wird der „Schles. Z." geschrieben: Bekanntlich waren schon vor vielen Wochen die dänischen Lehrer der lateinischen Schule in Hadersleben ihrer Funktionen enthoben; dessenungeachtet setzten dieselben den gewöhnlichen Schulunterricht in ihren Wohnungen privatim fort, hielten sogar in der vorigen Woche ein Abiturienten-Examen für den Besuch der Kopenhagener Universität ab und stellten die Abgangszeugnisse amtlich aus. In Folge dieser Demonstration bekamen sämmtliche Lehrer am 10. d. M. seitens der Civil-Kommissare die Anweisung, binnen zweimal 24 Stunden dieses Land zu verlassen. Nur drei dieser Lehrer, geborne Schleswiger, erhielten auf ihre Bitte die Erlaubniß, noch ferner in den Herzogthümern weilen zu dürfen, jedoch ist ihnen das weitere Unterrichten, ohne hierzu besonders ertheilte Genehmigung, streng untersagt worden. — Gestern Mittag um 12 Uhr wurde in Hadersleben mit Trommelschlag der Bevölkerung von der Polizei angezeigt, daß binnen 2 Mal 24 Stunden in der Stadt sämmtliche Schilder mit dänischen Inschriften entfernt sein müßen. Auf diese Anordnung hatten die deutschen Bürger, welche aus Furcht vor den dänischen Beamten ihre dänischen Schilder bisher noch nicht gegen deutsche umgetauscht hatten, nur gewartet, denn schon in zwei Stunden prangten über ihren Thüren und Läden die neuen Tafeln, die schon seit Wochen angefertigt waren, aber bisher noch versteckt gehalten wurden. Ebenso ist gestern Abend 9 Uhr seit 15 Jahren zum erstenmale wieder von den Nachtwächtern in den Straßen deutsch ausgerufen und gesungen worden.

Jütland. Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir der „Hamb. Börsen-Halle": Der General Vogel von Falkenstein hat von Randers aus mehrere Bekanntmachungen in Jütland erlassen, unter Anderen auch folgende: Beamte, welche ihre Posten verlassen oder sich widerspenstig zeigen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt und ihr Vermögen wird konfiszirt. Alles, was zur Verpflegung, Remontirung, Montirung und Ausrüstung der alliirten Armee gehört, darf bis auf Weiteres nicht aus Jütland ausgeführt werden. Die Lokalzeitung von Randers ist zur Amtszeitung für Jütland erklärt. Kein Fahrzeug darf ohne Erlaubniß des Generals die Stadt verlassen. Mehrere Personen dürfen auf der Straße nicht zusammenstehen. Die Gaslaternen müssen selbst bei Mondschein Nachts brennen, um 10 Uhr Abends werden die Wirthshäuser geschlossen und um dieselbe Zeit darf Niemand mehr die Stadt zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen verlassen. — Aus dem dänischen Hauptquartier, das sich, der „K. Z." zufolge, im Dorfe Erholm auf der Insel Fünen in dem Winkel, unter welchem die Straßen von den an der Westküste gelegenen Orten Middelfahrt und Assens nach Odense zusammenstoßen, befindet, ist von dem Oberkommando der Armee am 9. Juli, Hamburger Blättern zufolge, nachstehender Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Feind einen Angriff auf Fünen versuchen. Ich bin überzeugt, daß die ganze Armee mit mir fest entschlossen ist, kein Opfer zu scheuen, um ihn abzuschlagen; es wird und muß uns glücken, wenn wir nur Alle im Verein den festen Willen, zu siegen, haben. Seid achtsam, Kameraden! Laßt keine Anstrengung uns zu groß sein. Laßt euch nicht auf langes Schießen ein, sondern werft den Feind mit dem Bayonnet ins Meer, wenn er verwegen es überschritten haben sollte. Der Gedanke, daß der Kampf dem Herzen Dänemarks gilt, wird doppelte Kraft in euren Arm legen — und die Vorsehung wird euer Thun segnen. Unsere Loosung sei: König und Vaterland! (gez.) Steinmann. — Uebrigens wird in den Zeitungen Kopenhagens über die Beschwerden des über die Insel Fünen verhängten Belagerungszustandes sehr geklagt und namentlich den in der dänischen Armee dienenden schwedischen Offizieren ein höchst brutales Benehmen zugeschrieben. Ein Lieutenant Huldbom soll bereits in Untersuchung gezogen worden sein.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Juli. Die Vertagung des Parlaments soll, so weit bis jetzt bestimmt, schon am 28. stattfinden. Lassen sich bis dorthin alle Vorlagen erledigen, so wird sie bis zum 2., keinenfalls später als bis zum 4. August hinausgeschoben. — Die Betrachtungen der hiesigen Blätter über den deutsch-dänischen Streit knüpfen vor Allem an die Nachrichten an, welche aus Kopenhagen hierher gelangen. Welche Konsistenz das widersinnige Gerücht von den preußischen Friedensbedingungen (außer der Herausgabe der drei Herzogthümer und der Zahlung der Kriegskosten im Betrage von 100 Mill. Thaler, soll noch die Auslieferung der dänischen Flotte stipulirt sein) in der dänischen Hauptstadt gewonnen hat, geht daraus hervor, daß außer dem Berichterstatter der „Times" nun auch fast alle andern Kopenhagener Korrespondenten desselben Erwähnung thun. Aber ein Gerücht jagt in der nun endlich verzagenden Einwohnerschaft das andere. So erzählt man sich in Kopenhagen, die Königin Viktoria habe eigenhändig an König Christian geschrieben, daß sie ihren Unterthanen nicht erlauben werde, gegen Preußen zu kämpfen, und daß, falls der Krieg fortdauern sollte, die Prinzessin von Wales daher in eine sehr schiefe Stellung kommen würde. Ein anderes Mal hört man, vom Kaiser Napoleon sei ein Handschreiben eingetroffen, worin er sich erbiete, Schleswig dem Dänenkönige zu retten, aber nur gegen die Abtretung Islands an Frankreich! Zuletzt versichert man — als ob Dänemark seinen Willen zu diktiren hätte — die dänische Regierung habe einen neunmonatlichen Waffenstillstand angeboten, auf die Bedingung hin, daß die Deutschen Jütland räumen. Daß aber Friedensverhandlungen wirklich im Gange sind, bezweifelt Niemand. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" bemerkt zu diesem Punkte: „Meine einzige Befürchtung betreffs des Abschlusses einer friedlichen Lösung beruht auf meinem Zweifel, ob die Dänen schon zum vollen Bewußtsein ihrer Lage gekommen sind. In offiziellen Kreisen hier in Kopenhagen hört man positiv versichern, daß hervorragende Mitglieder der Torypartei den dänischen Bevollmächtigten Hülfe versprochen hätten, falls Lord Derby ans Ruder gelange, und eine glimmende Hoffnung, daß dieser Fall und diese Versprechungen noch zur Verwirklichung kommen werden, übt noch ihren Einfluß auf das dänische Publikum aus, seinen wahren Interessen zu großem Nachtheile. Und selbst die reaktionäre Partei, wie man sie nennt, die Leute, welche den Krieg von vorn herein mißbilligt haben, können sich nicht vorstellen, daß die Dinge sich in den letzten vier Wochen so ganz ungeheuer geändert haben, und daß Maßregeln, welche den Krieg vor seinem Ausbruche vielleicht abgewendet hätten, nun nicht mehr hinreichen sollen, um das Geschehene ungeschehen zu machen."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Juli. Heute hat die Kaiserin in St. Cloud Ministerrath gehalten. — Der „Nat.-Ztg. wird geschrieben: Die dem neuen dänischen Ministerium zugeschriebene Intention, mit dem Gesammtstaat Dänemark in den deutschen Bund zu treten, wird ohne Zweifel hier die entschiedenste Zurückweisung erfahren. Wie man hier wissen will, hätte Herr Drouyn de Lhuys es schon jetzt angemessen gefunden, in einer eigenen Note etwaige Tendenzen dieser Art einer Erwägung zu unterziehen und von vornherein Frankreichs Protest dagegen einzulegen. Was die Cession der vermeintlichen Erbansprüche Rußlands an Oldenburg betrifft, so hat bekanntlich der Kaiser von Rußland dem Großherzog in Kissingen die Zusage ertheilt, die betreffende Urkunde nach seiner Rückkehr nach Petersburg an Letzteren gelangen zu lassen. Hieraus erklärt sich vielleicht die verspätete Begründung der Oldenburgischen Ansprüche am Bunde. Man will übrigens hier wissen, daß Rußland von dem Großherzog besondere Zusicherungen in Betreff der künftigen Neutralität des Kieler Hafens verlangt hätte. — Das am letzten Sonntag in Lyon auf der Saone vorgekommene Unglück hat im ganzen Lande den schmerzlichsten Widerhall gefunden. Alle Zeitungen bringen darüber ausführliche Berichte. Der in Lyon erscheinende „Salut Public" giebt folgende Darstellung der Katastrophe: Seit vor 40 Jahren auf der Saone das Dampfboot „Fulton" explodirte, hat Lyon kein so herzzerreißendes Unglück erlebt, wie am 10. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, wo einer der fünf Passagier-Schrauben-Dampfer auf der Saone kenterte und mehr als 30 Personen ertranken. Die „Mouche" Nr. 4 war, wie die anderen vier, ein so unzuverlässiges Fahrzeug, daß sie an Sonntagen nie hätte in Fahrt gesetzt werden sollen. Sehr hochbordig, ging sie im Wasser so unsicher, daß ein starkes Manöver mit dem Steuer oder eine zahlreiche Gesellschaft auf Deck sie in die heftigsten Schwankungen versetzte. Am letzten Sonntag hatte der Kapitän mehr als 100 Personen an Bord genommen, welche alle in Feiertagskleidern und fröhlichen Herzens nach einem Vergnügungsorte fahren wollten, Männer, Frauen und Kinder im buntesten Gemisch. Das Deck war buchstäblich vollgestopft von Menschen und auch die Kajüten waren gefüllt. Vor der Nemoursbrücke wollte der Kapitän die Sandbank vermeiden und ließ das Schiff deshalb eine ziemlich starke Kurve machen. Die Folge davon war, daß das Fahrzeug sich ganz auf die Seite legte und die Passagiere auf dem abschüssig gewordenen Deck auseinander gedrängt wurden. Die Barrière war zu schwach, den Andrang so vieler Menschen auszuhalten. Ein Krach, ein erschütternder Schrei und mehr als fünfzig Personen stürzten kopfüber in den Strom. Die „Mouche" schoß weiter, da die Maschine nicht sofort zu hemmen war. Am Ufer keine Boote, keine Schiffer; es war ja Sonntag Nachmittag. Die unglücklichen Opfer klammerten sich an einander an, um nicht zu sinken, so zog eins das andere in die Tiefe. Endlich kam die Hülfe, aber leider zu spät. Ein junger Fleischerssohn, Namens Privat, stürzte sich vom Quai ins Wasser und rettete schwimmend fünf Personen, deren zwei am Leben blieben. Kähne und Boote retteten nach Möglichkeit. Um 6 Uhr lagen 36 Leichen auf der Abeillebrücke. Der Kapitän der „Mouche" war sofort verhaftet und die Untersuchung eingeleitet worden. — Nach dem Pays ist seit einigen Tagen die Rede von einer großen Aufregung im Venetianischen und von der Einführung einer gewissen Anzahl von Waffen in das Friaul und den District von Cador. Die italienische Regierung hat dem genannten Blatte zufolge den Befehl gegeben, die Grenzen und die Actions-Partei scharf zu überwachen. Bekanntlich soll in den beiden genannten Districten der venetianische Aufstand zuerst ausbrechen. Die Insurgenten sind bereit; es soll ihnen nur noch an Waffen fehlen.

Neueste Post.

Riga, 6. Juli. JJ. KK. HH. die Großfürsten haben heute Morgen Riga verlassen und sich an Bord der Fregatte Swjatlana begeben. — Der Minister der Wege und öffentlichen Bauten, Gen.-Lieut. Melnikow ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

Flensburg, 16. (4.) Juli. Die Flensburger „Nordd. Ztg." veröffentlicht ein Telegramm aus Tondern, nach welchem am letzten Donnerstag Nachmittag vor der Insel Föhr ein Kampf zwischen alliirten und dänischen Kanonenbooten stattfand, nachdem der dänische Kapitän Hammer es abgewiesen hatte zu kapituliren.

Frederickshavn, 15. (3.) Juli. Als General-Lieutenant von Falckenstein sich gestern auf der Nordspitze von Jütland befand und in Skagen das Oesterreichische und Preußische Banner aufpflanzen ließ, versuchten die Dänen in Aalbeck, wo der Küchenwagen des Generals zurückgeblieben war, eine Landung. Die zur Bedeckung des Wagens anwesenden Husaren ließen das ausgesetzte Boot mit etwa 20 Mann auf 200 Schritt herankommen und eröffneten nunmehr ein Karabinerfeuer, worauf sich das Boot zurückzog. Um dieselbe Zeit erschien ein zweiter Dampfer mit vielen Landungskähnen vor Frederickshavn; das diesseitige wirksame Feuer aus zwei gezogenen Geschützen nöthigte denselben zu einem schleunigen Rückzuge.

Paris, 17. (5.) Juli. Die Prinzessin Clotilde (Gemahlin des Prinzen Napoleon) ist von einem Sohne entbunden worden. — Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen von Paulin Limayrac unterzeichneten Artikel, der den Beweis zu führen versucht, daß die Vereinigung Dänemarks mit dem Deutschen Bunde auf derartige Schwierigkeiten und einen solchen Widerstand stoßen würde, daß kaum anzunehmen ist, diese Angelegenheit könnte im Ernst erörtert werden.

Brüssel, 13. (1.) Juli. Nachdem der Senat heute die Budgets und einige andere Kredite genehmigt, verlas der Justiz-Minister einen Königlichen Erlaß, welcher die Session der Kammern von 1863 auf 1864 zum Abschluß bringt.

Madrid, 14. (2.) Juli. Die „Epoca" versichert, daß die in Madrid ergriffenen Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig gewesen seien. Die Verschworenen hätten die Absicht gehabt, sich des Telegraphen zu bemächtigen, den Provinzen anzuzeigen, daß die Hauptstadt sich erhoben habe, und die Wirkung dieser Nachricht abzuwarten. — Die hiesigen liberalen Blätter besprechen die von dem Könige beabsichtigte Reise nach Frankreich und äußern sich zu Gunsten „eines innigeren Bündnisses mit Frankreich. Die clericalen Zeitungen hingegen tadeln das Reise-Project in scharfem Tone.

Stockholm, 15. (3.) Juli. „Dagligt Allehanda" ist der Meinung, daß Dänemark für die Stärkung Skandinaviens nicht von Wichtigkeit ist, und daß seine Einverleibung in Deutschland bei den Schweden Mitleiden, aber keinen Schrecken hervorrufen würde. — Der Bau eines ersten Monitors hat in den Werftstätten zu Motala begonnen; das Material zu zwei anderen Monitors ist vorräthig.

London, 16. (4.) Juli. Nach Berichten aus New-York vom 7. hat ein Armeekorps der Separatisten Harpers-Ferry und Hagerstown in Maryland besetzt und ist nach Norden vorgerückt. — Der Präsident Lincoln hat die Miliz unter die Waffen gerufen. — General Grant bereitet sich zu neuen Demonstrationen gegen Petersburg vor. — General Sherman hat Marietta besetzt. — Der Kongreß hat sich vertagt.

New-York, 29. (17.) Juni. Heute Morgen kurz vor 8 Uhr lief ein Auswanderer-Bahnzug des Grand Creek Railway auf der Beleeil-Brücke bei St. Hilaire in Ost-Canada von den Schienen und wurde total zerschmettert. 34 Passagiere blieben auf der Stelle todt, 350 wurden verwundet aus den zertrümmerten Waggons gezogen. Ein Waggon war noch nicht untersucht.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) Juli. Die Regierungsblätter bestätigen das Zustandekommen einer Convention zwischen den Verbündeten einer- und Dänemark andererseits, der zufolge die Waffenruhe, welche bis zum 31. Juli abgeschlossen worden, morgen ihren Anfang nimmt. Gleichzeitig wird die Blockade der deutschen Häfen aufgehoben.

Dem Vernehmen nach sind die Verbündeten übereingekommen, als Bedingung, unter welcher sie mit Dänemark in weitere Unter-

handlung treten werden, die Abtretung der Herzogthümer an die Verbündeten aufzustellen und Dänemark einen kurzen Waffenstillstand zu bewilligen.

Zum Bevollmächtigten Dänemarks bei den Verhandlungen in Wien, welche sofort beginnen werden, ist der Minister ohne Portefeuille Graf Moltke ernannt worden.

Locales.

Heute, etwa 12¾ Uhr Mittags, zeigte aus der Haberle'schen Brauerei (am linken Embachufer zwischen den beiden Brücken) aufsteigender Rauch an, daß daselbst Feuer ausgebrochen sei. Dank der Tageszeit und der durch Private geeigneten Ortes geschehenen Meldung erschienen bald darauf die Spritzen Nr. 5 und 1 auf der Brandstätte und durch die bereitwillig geleistete Hülfe der Anwesenden wurde das Feuer in kaum einer halben Stunde vollständig gelöscht. (Die große der Veterinär-Anstalt zugehörige Feuerspritze, die gleichfalls rechtzeitig auf der Brandstätte erschienen war, kam nicht zur Verwendung.) Entstanden dadurch, daß von den Arbeitern unter die Malzdarre zum Trocknen gelegte Bretter sich entzündet hatten, ist der durch das Feuer angerichtete Schaden zum Glück nur ein unbedeutender: außer den zum größeren Theile schadhaft gewordenen Brettern sind etwa 27 Lof Gerste durch das Feuer beschädigt worden, abgesehen freilich von dem durch die Löschoperationen selbst angerichteten Schaden. — Daß, wie bereits angedeutet, ein im Ganzen nur sehr geringer Theil der Feuerwehr sich auf der Brandstätte eingefunden hatte, ist wohl einzig und allein dem zuzuschreiben, daß die üblichen Feuersignale, insbesondere die Feuerglocke, heute fast garnicht in Anwendung gekommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß außer noch manchen anderen bei dieser Gelegenheit zu Tage getretenen Uebelständen, insbesondere auch dem oben gerügten durch entsprechende Maßnahmen für die Zukunft vorgebeugt würde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Juli 1864. Nr. 357.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe dieses Jahres an den **Stadt-Quartierhäusern und Kasernen** erforderlichen **Reparaturen** auf Grundlage der in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden betreffenden Bauanschläge zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags, in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 906. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der nächste **deutsche Gottesdienst für die St. Marien-Gemeinde** wird nicht am 19., sondern schon **am 12. d. M.**, und nicht in der Universitäts-, sondern in der St. Johannis-Kirche, **zusammen mit dem für die St. Johannis-Gemeinde** gehalten werden. Beichte vor dem Gottesdienste ½10 Uhr Morgens. Anfang des Gottesdienstes 10 Uhr. Meldung zur Communion wie gewöhnlich.

Das **Jagen** und **Schießen** innerhalb der Grenzen der Güter **Carlowa** und **Ruhenthal** ist bei Strafe der Confiscation des Gewehrs **untersagt.**

Da ich zu Anfang des August-Monats für längere Zeit in das Ausland zu reisen beabsichtige, so fordere ich Alle, die etwa noch Forderungen an mich haben sollten, hierdurch auf, sich spätestens bis zum 1. August bei mir, im früheren v. Huene'schen Hause bei der Holzbrücke, melden zu wollen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß der Herr E. v. Sivers zu Walguta gefälligst übernommen hat, während meiner Abwesenheit mich in allen meinen Angelegenheiten, gerichtlichen wie außergerichtlichen, zu vertreten.

Dorpat, den 8. Juli 1864.

Carl von Gavel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Tischlermeister** etablirt habe und zur schnellen, soliden und möglichst billigen Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Artikel empfehle. — Reparaturen werden ebenfalls auf's Beste besorgt. Achtungsvoll

L. Bandelier, Tischlermeister
Schloßstr., der neuerbauten Mädchenschule gegenüber.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich vom 9. Juli c. einen **Fleisch-Scharren im Hause des Bäckermeisters Witte,** gegenüber der Kreisschule (Eingang durch den Hof), eröffnen werde. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. Siegert, Knochenhauermeister.

Eine große Auswahl verschiedener

Tapeten

werden, um zu räumen, 30% unter dem Einkaufspreise verkauft bei

W. Afonasjew,

im Hause des Hrn. Baron Krüdener, am großen Markt.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das Haus der Frau **v. Gordoffsky,** am Stationsberge, verlegt habe.

Tischlerswittwe **Schultz.**

Accisepflichtigen Brandwein und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval

C. F. Keller.
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein

mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Russische Leinwand

in verschiedenen Sorten erhielten und empfehlen zu billigen Preisen

Makuschew & Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Dachschindeln

aus Espenholz verkauft **J. Kurrikoff.**

Um den Hof zu räumen, werden

Ziegelsteine sehr billig verkauft

im Graf Sieversschen Hause. Auskunft ertheilt der Hauswächter daselbst.

Eine **größere Partie** verschiedener, wohlerhaltener **Bettzeuge** ist **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Im Hause der **Bürgermusse** ist die **untere Wohnung** (auch zu einem Magazin od. Budenlocal geeignet), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten sogleich **zu vermiethen.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Direction der Bürgermusse zu wenden.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause der Färberwittwe **Vollmer.**

Eine geräumige und **möblirte Familienwohnung von 9 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, vm Markt.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag den 10. d. M.** stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen, indem ich durch die Wahl des Stückes:

Die eiserne Maske.

Drama in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Arnould und Fournier von L. Schneider.

einen angenehmen Abend versprechen zu dürfen glaube. Hochachtungsvoll

Otto Goritz.

Abreisende.

2. Carl Groth, Schornsteinfegergesell.
3. Carl Zalewski, aus Grodno.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufm. Gawril und Hr. Harfenist Wilhelm Strauß.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 7. Juli Nachmittags hieselbst ein: Hr. v. Dane, Hr. Danilow, Hr. Winkler, Hr. Stabs-Rittmeister Baron Uxkull und Hr. Lieutenant Baron Uxkull, Hr. Jakowitzky, Frau Labinsky, Hr. Pechwalla, Hr. Premier-Lieutenant von Trojanowsky, Hr. Saffantschikew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 8. Juli Morgens von hier ab: Mad. Unterwaldt, Hr. Staatsrath Jessen nebst Gemahlin, Hr. Neumann, Hr. Obrist Tamilin, Hr. Gerchen, Hr. Saffantschikew, Hr. Janowsky, Hr. Waldmann, Mad. Schultz, Mad. Jurgardt, Mad. Popow und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gultig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1, 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zum Oberstlieutenant der Kapitän vom 6. Sappeurbataillon Strolmann mit Ueberführung in das 2. Sappeurbat. Zu Kapitänen: der Kriegs-Ingenieur Stabskapitän Sielmann und der Stabskapitän vom 1. kaukasischen Drag.-Regt. Salzmann. Zu Stabskapitänen die Lieutenants: vom Ssewerskf'schen Drag.-Regt. Nr. 17 Berg; vom 1. Newskischen Inf.-Regt. Worms, v. Landsberg, Brandt und Elberg; vom 2. Sophiaschen Inf.-Regt. Elmgren und Becker. Zu Lieutenants die Secondlieutenants: vom 1. Newskischen Inf.-Regt. Baron v. Rönne, Wickberg, Riesenkampff und Fock; vom 2. Sophiaschen v. z. Mühlen, Schultz, und Munsterhjelm; vom 3. Narvaschen Inf.-Regt. Drawert, Hinni und Witz; vom 4. Kaporje'schen Inf.-Regt. Katterfeldt, Attelmeyer u. Donsprung; vom Pontonspark Nr. 3 Grabbe; vom 1. Sappeurbataillon Steven.

[Uebergeführt:] aus den Reserve-Escadronen in die activen Escadronen derselben Regimenter: der Oberstlieut. vom Kargopolschen Drag.-Regt. Nr. 5 Kirchner; der Major vom Charkowschen Drag.-Regt. Nr. 4 Ertel; der Kapitän vom Nowgorodschen Drag.-Regt. Nr. 10 v. Berens 2; der Stabsrittmeister vom Alexandria'schen Husaren-Regt. Nr. 5 Wald; der Lieutenant vom Nawagin'schen Inf.-Regt. Nr. 78 Baron Wrangell; der Cornet vom Kiew'schen Husaren-Regt. Nr. 9 Ehrenstolpe.

[Beurlaubt:] in das Ausland: Der Chef der 4. Inf.-Division Gen.-Lieut. Belgard 1. auf 5 Wochen; der zum Pagencorps Sr. Maj. zukommandirte, bei der Armee-Inf. stehende Oberst Maller auf 11 Monate; der Secondelieutenant von der L.-G.-2. Artillerie-Brigade Masina auf 6 Mon; der jüngere Ordinator und Adjunct-Prof. der Med.-Chir. Akad. Landzert auf 3 [illegible] der Divisionsdoctor der 26. Inf.-Div. de Conradi auf [illegible] Wochen. Der Friedensrichter-Candidat im Mirgorodschen Kreise Lieutenant Graf O'Rourk auf 3 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch den am 11. September 1862 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité ist verordnet worden, den Curatoren der Lehrbezirke anheimzugeben, die von den Curatorischen Conseils gebilligten Lehrbücher zum Gebrauch in den mittleren und niederen Lehranstalten zu genehmigen. — In Erfüllung dieses Allerhöchsten Befehls hat das Curatorische Conseil des Dorpater Lehrbezirks beschlossen, in Zukunft nicht mehr den ausschließlichen Gebrauch eines und desselben Lehrbuchs in allen gleichstehenden Anstalten des Lehrbezirks zur Pflicht zu machen; dagegen zwei Kategorien von Schulbüchern zu statuiren: empfohlene und zugelassene. Als empfohlene sind diejenigen Lehrbücher zu erachten, welche von dem Curatorischen Conseil für vorzugsweise brauchbar erklärt worden sind; als zugelassen werden diejenigen Bücher angesehen, die auf den motivirten Wunsch einzelner Lehrer-Conferenzen von den Directoren vorgestellt und durch das Cutatorische Conseil, nachdem es dieselben beprüft und nicht für untauglich befunden hat, den bezüglichen Schulen zeitweilig zum Gebrauche gestattet worden sind. — Auf der erwähnten Grundlage sind zugelassen worden: 1) Ostermann, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische; für das Mitausche Gymnasium. 2) Wangemann, Biblische Geschichten für die Elementarstufe mit bildlichen Darstellungen; für sämmtliche Schulen der Ostländischen Direction, deren Vorsteher es für zweckmäßig befinden sollten, und für die Kreisschule und Elementarschulen in Dorpat. 3) Antonow, Russische Grammatik; für die Russische Kreisschule in Riga. 4) Kappe, Geschichten aus der Geschichte; für die Privatschule des Frl. Glaeser in Mitau und für die übrigen Schulen daselbst. 5) Walter, Grundriß der Erdbeschreibung; für die Privatschulen der Frl. Glaeser und Seraphim in Mitau. (Der Inhalt v. p. 64 an nur mit einer gewissen Auswahl zu gebrauchen, namentlich nicht zu memoriren.) 6) Neuling, Practische Elementar-Naturlehre; für die Kreisschule in Werro. 7) Lüben und Nacke, Lesebuch für Bürgerschulen; für die Schulen in Mitau. 8) Koppe, Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte; für die Kreisschule in Reval. 9) Schulgesangbüchlein, Reval 1864 (Pastor Huhn); für sämmtliche Schulen der Ostländischen Direction, deren Vorstände es bei den Morgenandachten zu benutzen wünschen sollten. 10) Katechismus Luthers, bearbeitet vom Dr. Jaspis; für die Schulen in Mitau. 11) Lüben, Leitfaden zu einem methodischen Unterrichte in der Geographie; für die Kreisschule in Dorpat. 12) Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, Th. 1; für die drei unteren Classen des Revalschen Gymnasiums.

Riga, 6. Juli. JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch kehrten gestern Nachmittag von ihrem Ausfluge nach Schloß Cremon zurück und begaben sich darauf zum Gottesdienste in die Schloßkirche. Im Laufe des Tages statteten dieselben dem Photographen Borchardt ihren Besuch ab und machten Abends eine Fahrt in den Kaiserlichen Garten. Heute Morgen haben sie (wie bereits im gestrigen Blatte gemeldet) Riga verlassen und sich an Bord der Fregatte „Swätlana" begeben. (R. Z.)

— Die „Rig. Z." schreibt: Am 11. Mai berichteten wir über das von zwei preußischen Gutsbesitzern unternommene (auch in Nr. 111 der Dörpt. Ztg. erwähnte) Project zum Ankauf der Concession für die Riga-Mitauer Eisenbahn, welche sodann nach Libau verlängert werden sollte. Seitdem sind beinahe 2 Monate verflossen, und noch immer verlautet nichts über den Fortgang dieser Angelegenheit, die, seit sie nicht mehr in den Händen der ersten Unternehmer ruht, nur zur Mystifikation des Publikums zu dienen scheint. Sollten Pflicht und eigenes Interesse den gegenwärtigen Inhaber der Concession nicht wenigstens dazu vermögen können, dem Riga-Mitauer-Publicum Rechenschaft darüber abzulegen, ob und wann der Anfang dazu gemacht werden wird, die fragliche Angelegenheit aus der Sphäre [illegible] in die der Verwirklichung zu versetzen?

— Am 5. Juli Abends ist, wie die [illegible] chemischen Fabrik des Herrn G. Pön[illegible] Wege die zur Zeit allein anwesende [illegible] von einem flüchtigen Arrestanten [illegible] verwundet worden.

Rußland und [illegible] über die körperliche öffentlich[illegible] nach dem erschienenen Jahresberichte [illegible] Senatsbeschluß vom 24. Juli 1862 [illegible] ums des kaiserl. Hofes ausgeschrieben [illegible] Volksaufklärung [illegible] An Stelle [illegible] Staatssecretairs Baron Korff, dessen ausgezeichnete Verwaltung der Bibliothek in dem Bericht dankbar anerkannt wird, ist der Geheimr. Deljanow getreten. Durch das neue Direktorium veranlaßt, ist am 18. Sept. 1863 in der Bibliothek ein Journal-Zimmer eröffnet worden, in welchem für 1863 105 periodische Schriften in russischer Sprache, 250 in fremden Sprachen ausgelegen haben. Für dieses Jahr soll die Anzahl solcher Schriften noch bedeutend vergrößert worden sein.

Wilna. Dem „Wilnaer Boten" zufolge hat der Chef der nordwestlichen Gouvernements, General der Infanterie Murawjew, in Berücksichtigung dessen, daß sich bereits seit langer Zeit keine Insurgenten mehr gezeigt haben und daß überhaupt die Ruhe in keiner Weise gestört worden, die aus den Bauern gebildeten Wachen aufzulösen befohlen.

Nishni-Nowgorod. Kürzlich fand (wie die „St. P. Z." dem „Golos" entnimmt) in Nishni-Nowgorod einer jener Auftritte statt, welche im Auslande mit dem Namen Arbeiter-Coalitionen bezeichnet werden. Die Größe und insbesondere die Eile der Arbeiten haben den Tagelohn bis zum Unglaublichen erhöht. Beim Beginne der Neubauten erhielt ein gewöhnlicher Zimmermann 2 Rub. 50 K. täglich; als aber allmälig aus den benachbarten Gouvernements Arbeiter herbeiströmten, gedachten die Bauunternehmer die Gelegenheit zu benutzen und den Lohn herabzusetzen. Hiervon waren die Arbeiter unterrichtet worden und um die Schmälerung ihres Verdienstes abzuwenden, schaarten sie sich etwa 2000 Mann stark zusammen und erklärten einfach, sie würden sofort mit der Arbeit aufhören, wenn man ihren Lohn auch nur um ein Geringes herabsetzen wollte. Das Komplott gelang ausgezeichnet; die Bauunternehmer waren gezwungen, nachzugeben und mußten sich verpflichten, den einmal angenommenen Arbeitern den ausgedungenen Lohn von 2 Rub. 50 Kop. täglich ohne Rücksicht auf die neu hinzukommenden Arbeitskräfte bis zur Beendigung der Bauten zu zahlen. Auf diese Weise hat man jetzt zwei verschiedene Preise; die später hinzugekommenen Arbeitsleute erhalten 1 R. 75 K. bis 2 R. 25 K. täglich, während die früheren ihren alten Lohn von 2 R. 50 K. beibehalten haben. Im Ganzen sind gegen 3000 Menschen beschäftigt und die Arbeiten schreiten rasch vorwärts, so daß man jetzt, nachdem etwa drei Wochen seit dem Brande verstrichen sind, nur noch an wenigen Stellen Spuren der stattgehabten Verheerungen bemerkt.

Ssamara. Ueber die Ernteaussichten schreibt man der „St. P. Z.": Mit Ausnahme der Kreise Ssawropol und Bugulmin herrscht fast überall vom Frühjahr an Dürre; Wiesen und Kornfelder sind, besonders in der Steppengegend, durch die große Hitze vollkommen versengt. Zu diesem Uebel gesellt sich noch ein anderes, nicht minder gefährliches, indem sich eine Art nicht fliegender, sondern nur sprin-

gender Heuschrecken eingefunden hat und Alles vernichtet. Bauern, welche sich mit Land versorgt hatten, um es zu besäen, geben Land und Handgeld den Besitzern zurück, und die auf Dampfschiffen angelangten Arbeiter kehren wieder um, weil sie keine Arbeit finden können; nur die mit Melonen und Arbusen bepflanzten Felder sollen gut stehen. In Ssamara sind in Folge dessen die Brotpreise bedeutend gestiegen.

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) Juli, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: In Dresden hat sich zur Unterstützung der dort zusammengeströmten zahlreichen polnischen Flüchtlinge ein aus angesehenen Polen bestehendes Comité gebildet, das in diesen Tagen an die Einwohner Galiziens und der Provinz Posen einen dringenden Aufruf, ihm Beiträge zu diesem Zweck einzusenden, erlassen hat. Der Zweck der Unterstützung soll sein, den Flüchtlingen die Reise nach den westlichen Ländern zu ermöglichen, wo sie eher Gelegenheit haben, ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit zu gewinnen. Andererseits ist das gedachte Komité bemüht, die weniger kompromittirten Flüchtlinge zu veranlassen, auf Grund der neuerdings vom Statthalter Grafen Berg verkündigten Amnestie in die Heimath zurück zu kehren, und hat sich zur Erwirkung der straflosen Rückkehr für dieselben mit der russischen Gesandtschaft in Dresden in Verbindung gesetzt. Bis jetzt aber haben die Bemühungen nur geringen Erfolg gehabt, weil die Revolutionspartei denselben aus allen Kräften entgegenwirkt. Die Zahl der in Dresden sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge wird auf ca. 1500 angegeben. Die Noth derselben ist um so größer, weil ihnen aus ihrer Heimath wegen gänzlicher finanzieller Erschöpfung des Königreichs Polen und der Erschwerung der Verbindung desselben mit dem Auslande auch nicht die geringste Unterstützung zu Theil wird. Die ganze Last der Unterhaltung fällt daher Galizien und der Provinz Posen zu. — Am 5. d. wurde in dem Kloster Lond, im Kreise Lenin, von einem Kosaken-Kommando der Kapuzinermönch [illegible]rimus verhaftet, der unter dem Pseudonamen Pierunek (Blitz) [illegible] Feldprediger bei dem Taczanowski'schen Insurd noch bis in die letzte Zeit eine umfassende entwickelt hat. In der Stadt und dem [illegible]nt Radom, haben in voriger Woche [illegible]gen stattgefunden. Die Verhafteten, [illegible]utsbesitzer, und 6 Geistliche, wurden [illegible]nach Kielce eingebracht.

[illegible] 4. d. geschrieben: Lord Stratford Canning, der [illegible]übrigen Thätigkeit in der Türkei sich stets lebhaft [illegible]erkessen interessirte, hat in England [illegible]anderer Geldsammlungen veranstaltet. [illegible]Ausb. [illegible], daß dieselben so ergi[illegible]mögen, denn die diesseitige Regierung, n[illegible]ere gethan, ist kaum mehr im Stande, zu diesem Behuf weitere Unterstützungsgelder zu erwingen. Die Uebersiedelung dieser Emigranten nimmt ihren ungestörten Fortgang. Fast täglich kommen Schiffe mit Hunderten von Emigranten in Trapezunt und Samsun an, welche dann bei der gegenwärtigen günstigen Witterung durch die Colonisations-Commissaire sogleich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die Tscherkessen werden fast in alle Provinzen des Reichs vertheilt, werden also keine kompakte Kolonie bilden. Die Regierung verfolgt hierbei einen doppelten Zweck: erstens, da dieselben bloß Viehzüchter sind, sie zu Ackerbauern heranzubilden, zweitens will man sie türkisiren, daher ihre Vertheilung in die türkischen Ortschaften und Dörfer. Anders verfährt man mit den Tataren. Diese, bekanntlich fleißige Ackerbauer und Landwirthe, bleiben beisammen. Da diese der türkischen Sprache sich bedienen, so werden sie in einigen Jahren kaum mehr von den Türken zu unterscheiden sein. Die in der Gegend von Trapezunt angesiedelten und noch anzusiedelnden Tscherkessen werden gegen einen gewissen Tagelohn beim dortigen Straßenbau verwendet werden. Gestern sind 8600 Tscherkessen hier durchpassirt, ohne landen zu dürfen. Sie werden bei Pauderma, auf der asiatischen Seite des Marmorameers, angesiedelt. Die Einreihung tscherkessischer Rekruten in die Armee hat bereits begonnen. Die schönsten Leute werden der Garde einverleibt. Nach Rumelien und Syrien sind dieser Tage starke Transporte dieser Rekruten abgeschickt worden. — Aus Samsun wird berichtet, daß die Einwanderung täglich im Zunehmen ist. Die Zahl ist bedeutend größer, als wir sie letzthin angegeben haben. In Samsun allein sind bereits mehr als 100,000 Menschen angelangt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Juli. Se. Majestät der König begiebt sich, wie schon mitgetheilt, am nächsten Mittwoch über Marienbad, Salzburg, Reichenhall 2c. nach Gastein und wird zu einer Nachkur daselbst einen 4wöchentlichen Aufenthalt nehmen. — Nach den bereits getroffenen Vorkehrungen und Dispositionen zu urtheilen, ist Dänemark sichtlich bemüht, einen Waffenstillstand baldmöglichst zu erhalten. Es soll bereits an die Armee sowohl als an die Flotte der Befehl ertheilt worden sein, jeden feindlichen Zusammenstoß möglichst zu vermeiden, und selbst bei einem stattfindenden Angriff der verbündeten Armee sich zurückzuziehen. Dieser neuesten Verfügung der dänischen Regierung entsprechend, hat auch bereits der größte Theil der in der Nordsee gewesenen Flotte den Rückweg angetreten, und es befinden sich nur einige wenige Kriegsfahrzeuge zur Stunde noch in der Vixoe Bucht vor Anker. Die Kreuzungen der dänischen Kriegsschiffe an der Westküste von Holstein und Schleswig haben ganz aufgehört. Wie authentische Berichte melden, befinden sich zur Stunde nur noch einige kleine Kanonenboote und Finanzschaluppen in den friesischen Gewässern. Die Besetzung der daselbst befindlichen schleswigschen Inseln ist bereits in Angriff genommen und wird nun schon vollständig durch die Truppen der verbündeten Armee ausgeführt sein. — Der „Publicist" enthält folgende auffällige Nachricht: Wie wir hören, hat die Vermehrung der Preußischen Flotte (beiläufig um 13 Schiffe) 9½ Mill. Thaler gekostet, wovon der König 2½ Mill., die Seehandlung 4½ Mill. beigesteuert haben und der Rest aus Staatsüberschüssen gedeckt ist. — Gestern, am 15. Juli, beging Karl Gutzkow sein 25jähriges Jubiläum als dramatischer Dichter, indem sein erstes Werk, Richard Savage, gestern vor 25 Jahren zum ersten Male gegeben wurde. Ein reiches, fruchtbares Wirken liegt in dem Kreis dieser 25 Jahre eingeschlossen. Viele deutsche Bühnen feiern den gestrigen Tag mit Recht, da er der Ehrentag eines Dichters war, der ihnen eine große Zahl poetischer und wirkungsvoller Gebilde zugeführt hat. Leider gestatteten die augenblicklichen Theaterverhältnisse hier nicht, daß auch Berlin sich an dieser Feier betheiligte.

Schleswig-Holstein. Aus Wien wurde bereits berichtet, daß Oesterreich eine Cirkulardepesche an die Bundesregierungen gerichtet hat, in welcher es eine beschleunigte Entscheidung der Erbfolgefrage empfiehlt. Von diesem Aktenstück, welches vom 8. Juli datirt ist, giebt die „Weser-Ztg." folgende Analyse: Das österreichische Kabinet äußert zunächst seine Befriedigung darüber, daß die Londoner Konferenzen, wenngleich die Bemühungen für Herstellung des Friedens gescheitert seien, für Deutschland das werthvollste Resultat, nämlich die Einigung aller seiner Glieder in dem Entschlusse, Schleswig-Holstein zu einem, von Dänemark getrennten selbständigen Staate unter seinem eigenen Regentenhause zu constituiren, herbeiführten. Nachdem aber dies geschehen, hält die österreichische Regierung es für geboten, die Entscheidung über die Succession in den Elbherzogthümern nicht länger zu verzögern. Diese Entscheidung, bemerkt sie, müsse dem Bundestage zustehen, und zwar hinsichtlich Schleswigs nicht weniger als hinsichtlich Holsteins. Der Würde des Bundes würde es nicht angemessen sein, wollte er die ihm zufallende Aufgabe nicht sofort in Angriff nehmen; alle Bundesglieder würden ohne Zweifel mit dem kaiserlichen Kabinet in dem Wunsche sich begegnen, möglichst bald ein geordnetes Staatsleben in den beiden für Deutschland wiedergewonnenen Landen hergestellt zu sehen. Aus einem solchen Wunsche sei auch der neuliche Beschluß der Bundesversammlung hervorgegangen, welchem zufolge die großherzoglich oldenburgische Regierung zu einer beschleunigten Einreichung der Nachweise für die Erbansprüche des Großherzogs aufgefordert werden sollte. Zwischen dem Großherzog von Olden[illegible] und dem Erbprinzen von Augustenburg werde die Bundesversammlung zu entscheiden haben; denn anderweite Ansprüche lägen bekanntlich nicht vor. Nur erscheine es dem kaiserlichen Kabinet im Interesse der Unparteilichkeit angemessen, daß der Erbprinz nicht anders behandelt werde als der Großherzog, mit anderen Worten, daß auch er eine Aufforderung zur Begründung seiner Ansprüche erhalte. Freilich liege bereits über diese letzteren ein ausführlicher Bericht eines Bundestagsausschusses vor, und es könnte daher eine solche Aufforderung als überflüssig erscheinen. Allein einestheils stamme der gedachte Ausschußbericht aus einer Zeit, wo oldenburgische Anrechte überhaupt noch nicht behauptet worden waren, anderntheils würde es eigenthümlich sein, wenn man den Großherzog, der doch wirkliches Bundesmitglied bereits sei, mit einer Beweisführung belaste, welche für den Erbprinzen von Augustenburg, der vorerst nur als Prätendent auftrete, der Bund selbst übernehme. Es könnte eingewandt werden, daß eine derartige Prozedur eine abermalige Verzögerung der Sache zur Folge haben würde. Allein er glaubte diese Besorgniß nicht theilen zu sollen. Ueber die Rechte des Erbprinzen von Augustenburg hätten bekanntlich sehr viele und namhafteste Rechtslehrer Deutschlands sich bereits ausführlich und günstig geäußert, so daß man wohl annehmen dürfe, der Erbprinz werde in kurzer Zeit und ohne Mühe das von ihm erforderte Material beibringen können.

— Ueber die Bedeutung Sylts für die Herzogthümer und Deutschland finden wir in den „Itzehoer Nachr." einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Ohne Sylt würde die Marsch von Bredstedt bis Hoyer versanden, weggewaschen, durch Meeresarme zerrissen werden während jetzt durch Sylts Schutz, das die wilden Wogen vom Festland abhält und sie an seine Küste branden und kochen läßt, gerade hier sich Marschstrecken ansetzen und neue Köge bilden. Wer die Dünenkette im Süden bei Rantum, im Norden oberhalb Kampen in der Nähe der Vogelkoje durchstäche, der hätte die ganze reiche Westküste Schleswigs dem Verderben geweiht. Also schon in der Hinsicht hat ihre Conservirung (und künstlich conservirt muß sie werden) großen Werth, und fürwahr, da kanns nimmer einerlei sein, wer sie in Händen hat. An der Nordspitze Sylts, bei List, ist ein von Osten nach Westen gehender bogenförmiger Einschnitt, eine gar herrliche, gegen die mächtigen Stürme aus Nordwesten, Westen und Südwesten geschützte Bucht, in der schon mehr als einmal eine Seeschlacht geschlagen ist, und die Raum genug hat für die größte Flotte. Der Königshafen auf Sylt ist die einzige an der Westküste unserer Herzogthümer sich findende Bucht, die einen leicht erreichbaren, von Eisgang durchaus freien, gegen die gefährlichsten Winde vollkommen sicheren Ankerplatz für eine größere Kriegsflotte darbietet, der durch zwei Batterieen vollkommen zu schließen wäre. Wir müssen, das ist wohl jedem ehrlichen Schleswig-Holsteiner klar, wenn wir einen dauernden Frieden haben wollen, uns an Preußen anlehnen und es muß einmal

des großen Kurfürsten und v. d. Gröbens Plan von der Gründung einer großen Preußischen Flotte Wahrheit werden. Da gerade ist Sylt mit seiner Lister Tiefe, seinem Königshafen mit der immer rauschenden Fluth von unberechenbarem Nutzen; was ist gegen den Lister Hafen der Kopenhagener mit seinem stehenden Wasser, das die Schiffe faulen macht, bevor sie zum Auslaufen kommen, und dadurch jährlich Millionen an Reparaturen verschlingt? Sylt ist für Schleswig-Holsteins Zukunft, für Preußens und Deutschlands Größe von unbezahlbarem Werth. Sylt paralysirt die Station Englands auf Helgoland.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Juli. Von Seiten der mit der Regierung in Verbindung stehenden Blätter wird die Angabe bestätigt, daß, wenn irgend thunlich, die Vertagung des Parlaments schon am 28. oder 30. d. M. stattfinden soll. Das ministerielle Fischessen ist auf Sonnabend, den 23., festgesetzt, das Abschiedsdiner des Sprechers auf Mittwoch, den 20. d. — „Daily News" nimmt mit großer Freude die von dem Pariser „Pays" dargebotene Hand entgegen, und hofft auf eine baldige Erneuerung der westmächtlichen Allianz, welche den Uebergriffen der östlichen Mächte endlich Halt gebieten werde. Schließlich heißt es: „Freilich müßte diese Allianz, damit sie ersprießlich sei, auf eine wohlüberlegte und richtige Schätzung des Charakters beider Nationen und der Zwecke und Interessen, die ihnen beiden in Zukunft gemeinsam sein können, gegründet sein." Darin liegt eben die Schwierigkeit. Die Allianz der Westmächte wird sich so gut wie die sogenannte „heilige Allianz" der östlichen fortan auf sehr genau bestimmte Zwecke beschränken müssen, und im Uebrigen wird jede Macht doch ihren eigenen Weg gehen. — Durch die „Southern Independence Association sind dem Parlamente Petitionen vieler Städte von Lancashire, Cheshire und Derbyshire zugegangen, worin die Regierung aufgefordert wird, Schritte zu thun, um eine Beendigung des amerikanischen Krieges herbeizuführen. Die Petition von Manchester trägt 50,000 Unterschriften, darunter diejenigen vieler der ersten Firmen. — Parlament und Regierung sind aber wohl in so friedlicher Stimmung, besonders jetzt bei dem bevorstehenden Schlusse der Session, um von diesen Demonstrationen besondere Notiz zu nehmen. — Mr. Berryer beabsichtigt gegen Ende October oder Anfang November die englische Hauptstadt zu besuchen. Die Vertreter der englischen Jurisprudenz haben beschlossen, dem berühmten Parlamentsredner und Advokaten ein Bankett zu geben, zu welchem die Listen schon aufgelegt sind. — Der „Great Eastern" hat bei Sheerneß angelegt, um dort das von Glaß und Elliott fabrizirte Kabel des Atlantischen Telegraphen an Bord zu nehmen. Die Admiralität hat zwei Schiffe zur Ueberbringung des Kabels von East Greenwich, wo es angefertigt wird, nach Sheerneß zur Verfügung gestellt. Die Einschiffung des Kabels wird nicht vor Juni 1865 vollendet sein, und alsdann beabsichtigen die Unternehmer, mit der Legung des Kabels zu beginnen. — Ueber das furchtbare Eisenbahn-Unglück in Ost-Kanada schreibt man aus St. Hilaire, der Stadt, in deren Nähe das traurige Ereigniß stattfand (etwa fünfzehn englische Meilen östlich von Montreal, am Richelieu-Flusse): Der Auswandererzug, aus elf Waggons bestehend, stürzte heute Morgen von der Beloid-Brücke hinab. Er enthielt 354 deutsche Auswanderer. 34 Leichname sind herausgezogen worden und 30—40 Personen, welche mehr oder weniger bedeutende Verletzungen erlitten haben. Ein Waggon ist noch nicht so weit herausgebracht worden, um die Todten aus demselben zu nehmen. Der Maschinenführer stürzte mit der Maschine herab, kam aber mit einigen geringen Schäden davon. Eine schwere Verantwortlichkeit scheint auf diesem Manne zu lasten, denn er hatte die strenge Vorschrift, den Zug, ehe er auf die Brücke kam, anhalten zu lassen, nicht befolgt. Das Wasser ist an dem Orte, wo das Unglück geschah, etwa zehn Fuß tief.

Frankreich.

Paris, 14. (12.) Juli. Der „Moniteur" publizirt heute amtlich das Gesetz, welches das ordentliche Budget für 1865 in den Einnahmen auf 1,752,036,062 Fr. und in den Ausgaben auf 1,750,922,583 feststellt, so daß also ein Ueberschuß von 1,113,479 Fr. verbleiben wird. Das Departement- und Spezialbudget ist auf 229,493,033 Fr. fixirt. Dasselbe Blatt bringt die Convention, welche der Minister des Innern mit den Herrn Rowett, Simon und Trotter über die Anlage einer Telegraphenleitung zwischen Frankreich und Nordamerika abgeschlossen hat. Die „Ocean-Telegraphen-Compagnie", welche die genannten Herren hier mit einem Kapital von 18 Millionen Fr. (36,000 Stück Actien à 500 Fr.) gründen, verpflichtet sich, binnen drei Jahren ein Kabel von der französischen Küste entweder direkt oder über die Azorischen Inseln und New-Foundland nach Nordamerika zu legen und binnen Jahresfrist mit der Anfertigung desselben zu beginnen. Das Kabel darf keine Abzweigung haben, etwa von den Azoren nach Spanien; Frankreich bedingt sich den ausschließlichen Transit der Depeschen aus und garantirt der Compagnie jährlich 346,800 Fr., um die von ihm privilegirten 12,000 Stück Actien mit 4 pCt. zu verzinsen und in 30 Jahren zu amortisiren, vorausgesetzt, daß die Compagnie nicht im Stande ist, aus den Mitteln ihrer Erträge die Verzinsung und Amortisirung selbst zu bestreiten. — Die beiden jungen Herzoge von Leuchtenberg, Enkel des Prinzen Eugen Beauharnais, sind, laut „France", seit einigen Tagen in Paris und haben heute der Kaiserin in St. Cloud ihren Besuch abgestattet. — Dem Marschall Niel ist vor einigen Tagen in Toulouse ein Unfall passirt, welcher die schlimmsten Folgen hätte haben können. Er fuhr in seinem Phaeton und leitete selbst die Pferde, als eines derselben stürzte, wodurch der Marschall selbst zur Erde geschleudert wurde; er brach sich bei der Gelegenheit eine Rippe, doch soll sein Zustand durchaus nicht bedenklich sein und ihm nur wenige Tage absoluter Ruhe auferlegen. — Ueber das Unglück in Lyon werden noch allerlei ergreifende Einzelheiten berichtet. Es sind im Ganzen 26 Personen ums Leben gekommen. Allem Anscheine nach würde das Unglück noch gräßlicher geworden sein, wenn die Barrière nicht gebrochen wäre. Denn alsdann hätte das Dampfboot, das so auf der Seite lag, daß das Wasser durch die Kajütenfenster in den Raum lief, vollständig kentern und untergehen müssen. Dadurch, daß ein Theil der Passagiere vom Deck in den Strom stürzte, gewann das Schiff wieder die Balance und rettete so alle anderen Personen. — Algerien soll eine neue politische Organisation erhalten, als deren Grundzüge der „Nord" mit großer Bestimmtheit folgende bezeichnet: gerade sowie der General-Gouverneur im Ganzen, so werden auch die in den einzelnen Provinzen commandirenden Divisions-Generale die Civil- und Militärgewalt in ihrer Hand vereinigen, und die Präfecten nur ihre Generalsecretäre sein, während der bisherige Generaldirector der Civilangelegenheiten beseitigt wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli (30. Juni). Das neue Ministerium erschien heute zum ersten Male im Reichsrath; ein so zahlreiches Ministerium ist dort seit lange nicht gesehen. Der greise, aber noch kräftige Graf Moltke, bekanntlich Holsteiner, erschien, gleich dem Finanzminister David, im schwarzen Frack mit Ordensstern, die übrigen in Uniform mit Orden. Statt des Konseilpräsidenten Bluhme, dessen Organ ein sehr leises ist, las der Minister Tillisch eine Mittheilung vor, ungefähr des Inhalts, daß das Ministerium sich unter den obwaltenden schweren Schickungen nicht der patriotischen Pflicht habe entschlagen wollen, daß es sich der Größe seiner Aufgabe, einen mit Dänemarks Recht und Ehre stimmenden Frieden zu schließen, bewußt sei, daß es unter obwaltenden Verhältnissen selbstverständlich kein Programm aufstellen könne, daß es zur Lösung seiner Aufgabe das Vertrauen der Volksvertretung und des Volks bedürfe, daß es fest auf dem Boden des Gesetzes stehe, gleichwie der König selbst der Erste sein würde, jedes entgegengesetzte Bestreben zu verdammen. (Von angesehenen Bürgern soll bereits eine Frauenpetition in Umlauf gesetzt sein.) — Der neu gebildete conservative Verein, an dessen Spitze Ober-Gerichts-Procurator Nyholm steht, hat folgende Einladungsschrift zum Beitritt vertheilt: In Betracht, daß die theuersten Interessen des Vaterlandes in dieser schicksalsschweren Zeit unberechenbaren Schaden leiden [illegible] durch den Einfluß einzelner Parteien, die ohne Berechtigung im [illegible] des ganzen Volkes auftreten und durch Artikel und Reden [illegible]rung und Unklarheit in den Anschauungen hervorgerufen, haben Unterzeichnete beschlossen, zu einem Vereine zusammenzutreten und aus allen Kräften für Erreichung folgender Ziele zu streben: 1) Einzuschärfen, was es bedeutet: „der König ist unverantwortlich und seine Person heilig und unverletzlich." 2) Kräftig jede Regierung zu stützen, die sich über die Parteien erhebt und nur das Wohl des Staates vor Augen hat. 3) Der rücksichtslosen Weise, in welcher die Preßfreiheit gebraucht wird, entgegenzuarbeiten. 4) Die Ueberzeugung zu verbreiten, daß verschiedene politische Meinungen sehr gut ihren Ursprung in derselben Liebe zum Vaterlande und zur Nationalität haben können, und man sich folglich hüten müsse, Denen, die andere politische Meinungen hegen, unedle, ja sogar landesverrätherische Beweggründe beizulegen.

Kopenhagen. Ueber das neue dänische Kabinet berichtet man der „Const. Oesterr. Ztg." folgende Details: Sämmtliche Mitglieder des neuen Kabinets gehören der gesammtstaatlichen Partei an. Die Seele des Ministeriums ist offenbar Graf Moltke. Karl Graf Moltke zu Rützchau ist bekanntlich ein Holsteiner; er hat seine juridischen Studien in Kiel und Heidelberg gemacht, wo er seine Staatsexamina mit glänzendem Erfolge ablegte. Eine Duellaffaire, bei welcher er einen gefährlichen Stich in die Brust bekam, dessen Folgen noch immer sein Leiden bilden, zwang ihn, Deutschland zu verlassen. Sein Gut Rützchau hat er schon vor längerer Zeit verkauft und zählt überhaupt zu dem minderbemittelten Adel. Die politische Rolle, die er unter der Regierung Königs Christian VIII. spielte, ist eine bekannte; eben so daß er den „offenen Brief" gebilligt. Schon seit längerer Zeit drang der jetzige König in ihn, das Portefeuille zu übernehmen, allein vergebens. Erst in letzter Stunde entschloß sich der Graf hierzu, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er dies nicht eher that, als bis er sich die Gewißheit verschafft hatte, daß er die Macht und Kraft habe, dem Getriebe der Ultras entschieden entgegenzutreten. Fester Charakter, wie er ist, kann angenommen werden, daß er einem gefaßten Vorsatze treu bleibt und ihn mit Energie durchführt. Schon seine äußere Erscheinung läßt in ihm diese Festigkeit ahnen; man sieht es der hohen, dürren, aber strammen Gestalt des Sechzigers an, daß er eine zähe Natur ist. Graf Karl Moltke hat noch einen jüngeren Bruder, Friedrich, bekannt von der Zeit seiner Regierungs-Präsidentschaft in Ploen; sein älterer Bruder, Graf Magnus, der sich in der Broschürenliteratur einen Namen gemacht, starb bereits früher. Ein Sohn des Grafen Karl Moltke dient in der K. K. österreichischen Armee als Rittmeister und vermählte sich vor drei Jahren in Venedig. Noch sei bemerkt, daß die in Preußen lebenden Grafen gleichen Namens einer anderen, und zwar einer dänischen Linie dieses Hauses angehören. Von den übrigen Minister ist Tillisch (Inneres) so ziemlich der bedeutendste. Ein geborener Däne begann er seine öffentliche Laufbahn als Amtmann in Jütland, schwang sich jedoch bis zum Chef der geheimen Kabinetskanzlei des verstorbe-

nen Königs empor, auf welchen er einen mächtigen Einfluß ausübte; während eines kurzen Zeitraumes fungirte er auch als Bundestagsgesandter. Tillisch gehört zu den populärsten Persönlichkeiten in Kopenhagen, ist Gesammtstaatsmann und wäre bei seinen Fähigkeiten und seinem Einfluß gewiß zu einer großen Rolle berufen, wenn sein hohes Alter — er ist über 70 Jahre alt — nicht eine natürliche Schwäche im Gefolge hätte. Kriegsminister Hansen, ebenfalls Däne von Geburt, steht im Rufe eines tüchtigen Offiziers von großer militairischer Bildung und sehr gemäßigter Gesinnung. Ueber den neuen Kultusminister Heltzen ist weiter gar nichts bekannt, als daß er einige Zeit als Amtmann fungirte. Der Minister in partibus für Schleswig, Herr Johannsen, ein geborner Schleswiger, dessen Vater schon in dänischem Staatsdienste stand, hat an deutschen Hochschulen seine Studien gemacht und war Kabinetssecretär des Königs Christian VIII.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Juli. Die heutigen Blätter und auch die Montags-Zeitungen enthalten noch keine Details über die Waffenstillstands- und Friedens-Verhandlungen. Nach der feudalen „Zeidler'schen Corr." lassen sich die Anerbietungen Dänemarks in zwei Hauptpunkte zusammenfassen: 1) Vollständige Autonomie Schleswigs. 2) Regelung der Verhältnisse Holsteins durch Bundesbeschluß.

— Die „Nordd. Allg. Z." macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Friedens-Unterhandlungen nur von den beiden Großmächten einerseits und von Dänemark andererseits geführt werden können, da der Bund nicht im Kriege mit Dänemark begriffen sei. „Der deutsche Bund (sagt das ministerielle Blatt) erntet die Früchte seiner fehlerhaften Politik und jede Territorial-Cession, auch die Holsteins, zu welcher sich Dänemark verstehen wird, kann somit auch nur an die beiden deutschen Großmächte stattfinden, die dann gemeinschaftlich sich mit dem als berechtigt sich legitimirenden Besitzer auseinanderzusetzen haben werden."

Frankfurt, 15. (3.) Juli. Der „Köln. Ztg." wird telegraphirt: Herzog Karl von Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark, hat beim deutschen Bunde Protest gegen die oldenburgischen Ansprüche erhoben, die Ansprüche des Herzogs Friedrich anerkennend.

Brüssel, 17. (5.) Juli. Der „Moniteur belge" veröffentlicht ein königliches Schreiben, welches das Abgeordnetenhaus auflöst und die Wähler auf den 11. August einberuft. — Man versichert, daß die Reise des Königs Leopold nach Vichy durch Unterhandlungen über die dänischen Angelegenheiten herbeigeführt worden ist.

Rom. Die auf den 12. anberaumt gewesene Reise des Papstes nach Castelgandolfo ist abermals verschoben worden. Man glaubt nicht, daß Herr v. Kisselew einen Nachfolger erhalten werde.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 38 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Juli 1864 Nr. 359.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1864 bei der

Dorpater Veterinairschule

die **Aufnahme von Zöglingen** und zwar der ersten Ordnung stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich **am 20. u. 21. Juli** zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger einen Aufenthaltsschein von der Dorpater Polizei-Verwaltung; 3) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahre ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige, die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Pregymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die vorerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Director, Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich auf längere Zeit in das Ausland reise, so fordere ich Alle, die an mich irgend welche Ansprüche zu machen vermeinen könnten, auf, sich mit denselben bis spätestens zum 15. Juli a. c. bei mir, im frühern v. Hühne'schen Hause, bei der Holzbrücke, melden zu wollen.

Dorpat, den 30. Juni 1864.

Charlotte von Gavel,
geb. v. Kauzmann.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Dr. Beck (Fischmarktstraße) verlegt habe.

F. Jürgens, Schneidermeister.

Bürgermusse.

Sonnabend den 11. Juli Musik im Garten der Bürgermusse.

Pensionäre — ob Knaben oder Mädchen — denen auch Unterricht ertheilt werden kann, **sucht man durch die Expedition dieser Zeitung.** — Privatstunden werden gleichfalls gegeben.

Die Schramm'sche Handlung [redacted] hierdurch bekannt, daß vom 1. Juli ab der Verkauf von **Bier und inländischen Spiritusen** in dem neben der Colonial-Waaren-Handlung neu eingerichteten Locale stattfindet.

Barège
und leichte Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

kauft P. Kapiloff.

Malerfarben

zu billigen Preisen, als:

Bleiweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Zinkweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Ocker, französischen, à Pfd. 3½ K., à Liespfd. 65 K.
Kreide, feine, à Pfd. 1½ K., à Liespfd. 30 K.
Hanföl, rein und alt, à Stof 30 K., à Liespfd. 2 R. 20 K.

und **andere Farben** sind zu haben in der Handlung von **W. L. Glattow,** Kaufhof Nr. 4.

Ein ganz neuer

Planwagen auf Federn

steht billig **zum Verkauf** im Omnibus-Comptoir.

In der Bürgermusse sind **elegante Möbel, ein Kronleuchter, Lampetten** u. s. w. zu festen Preisen **zu verkaufen** und täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr, mit Ausnahme der Stunden zwischen 2 und 4½ Uhr Nachmittags zu besehen. Jede Auskunft ertheilt der Diener Beeck.

Ein gut eingerichtetes

Buden-Local

ist mit und ohne Wohnung **zu vermiethen** im Hause Raphoph, gegenüber der Station.

Ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei B. Frederking, Alexanderstraße.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag den 10. d. M.** stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen, indem ich durch die Wahl des Stückes:

Die eiserne Maske.

Drama in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Arnould und Fournier von L. Schneider.

einen angenehmen Abend versprechen zu dürfen glaube. Hochachtungsvoll

Otto Goritz.

Abreisende.

3. Carl Groth, Schornsteinfegergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Opernsänger Cantarelli aus Prag. — Abgereist: Hr. Meyer aus Leipzig, Hr. Meyer aus Hamburg und Hr. J. Heimpeters.
Hotel St. Petersburg: Hr. Capitän Kymmel, Hr. Pastor Franzen, Hr. Lehrer Albach, Hr. Kaufm. Sadik.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.
Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.
Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zu Lieutenants die zur Nikolai-Ingenieur-Akademie zukommandirten Secondelieutenants: Balz, v. Kuhn, Metz, Lossenius u. Maller. Zu Secondelieutenats die Fähnriche: vom Sewerskischen Dragonerregt. Baron Ungern-Sternberg; vom 1. Newskischen Inf. Regt. Müller und Granfeldt; vom 2. Sophiaschen Inf.-Regt. v. Huene und Bohlfras; vom 1. Kaporjeschen Inf.-Regt. Hahn; vom Finnländischen Sappeurbataillon Rehrberg 2.; vom 3. Sappeurbat. Schelling und v. Schleyer; vom Kaukasischen Sappeurb. Dvan-der. Zu Midshipmens der Gardemarinen: Linden, Wulff, Wieland und Lang. — Zu Collegien-Assessoren die Titulairräthe: der jüngere Arzt im Uralschen Kosakenheere Erbstein, der Bataillonsarzt im Willmanstrandischen Inf.-Regt. Bahrdt, der jüngere Ordinator des Ssimferopolschen Kriegshospitals Weil und der jüng. Ordinator des 1. St. Petersburgschen Kriegshosp. der Landtruppen Mayer.

[Ernannt:] Der Stabsrittmeister vom L.-G. Grodnoschen Husarenregt. Wittmeer zum stellv. Adjunct-Professor der Kriegsgeschichte an der Nikolai-Akademie des Generalstabes. Der zu bes. Auftr. bei dem Chef des Odessaschen Mil.-Bez. stehende Oberst Ganhardt zum Dirig. der Canzellei des Kiewschen Gen.-Gouverneurs. — Der Dr. med. Eichorn zum jüngeren Ordinator beim Kamenez-Podolskischen Kriegshospital.

[Uebergeführt:] Der beim Kommissariatdep. stehende Kapitän Bodisco in die 20. Artilleriebrigade als Stabskapitän; der Lieutenant vom Orlow-Dachtinschen Mil.-Gymnasium Holmberg in das Neyschlottsche Inf.-Regt. Nr. 87 als Stabskapitän. Der Stabsrittmeister vom L.-G.-Kürassierregt. Sr. Maj. Tietz in das L.-G.-Husarenregiment.

[Entlassen:] auf seine Bitte: im Medizinaldepardement der Collegienrath Deibel mit Uniform; der Secondelieutenant vom Livl. Inf.-Regt. Nr. 97 Karger.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Folge der unaufhörlich beim Minister des Innern eingehenden Berichte der Stadt- und Landpolizeibehörden darüber, daß die an sie zu solchem Zwecke gelangten Entscheidungen den Bittstellern ausgereicht worden, ist von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung in Veranlassung eines desfallsigen Circulairs des Ministers des Innern vom 25. Mai c. sämmtlichen Stadt- und Land-Polizeibehörden des Gouvernements vorgeschrieben worden, die in Nr. 105 der Livländischen Gouvernements-Zeitung vom Jahre 1854 Seitens der Gouvernements-Obrigkeit ergangene Bekanntmachung über das in dieser Hinsicht einzuhaltende Verfahren zur genauen Richtschnur zu nehmen. Hiernach haben die Stadt- und Land-Polizeien die ihnen als Entscheidung auf Bittschriften von Privatpersonen zugesandten Bekanntmachungen dem Bittsteller gegen Quittung über den Empfang derselben in dem Quittungsbuche der Behörde auszureichen. Diese Quittung bezeichnet die allendliche Erfüllung und sind hierüber keine weiteren Berichte vorzustellen; falls aber die Polizeibehörden den Bittsteller in dem angegebenen Wohnort nicht ermitteln, so haben dieselben ohne die Eröffnung zurückzusenden, dieselbe so lange bei sich zu bewahren, bis der Bittsteller selbst sich in der Behörde meldet.

Riga, 7. Juli. Die „Rig. Ztg." schreibt unter vorstehendem Datum: Wir haben gestern darauf aufmerksam gemacht, daß dem gegenwärtigen Inhaber der Concession für die Riga-Mitauer Eisenbahn füglich die Verpflichtung obliegen möchte, dem Publicum über den Stand des Unternehmens Rechenschaft abzulegen. Da von Seiten desselben jedoch schwerlich aus freien Stücken ein Entgegenkommen in dieser Beziehung zu erwarten sein dürfte, wäre es endlich an der Zeit, daß das Publicum und vorzüglich die Städte Riga und Mitau der Angelegenheit eine größere Aufmerksamkeit widmeten. Vor Allem wäre bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die Concession auf keinen Fall über den zuletzt gewährten Termin hinaus verlängert wird. Nur mit der Festsetzung eines kurzen Termins für den Beginn und die Vollendung des Baues kann das Unternehmen einer Speculation entzogen werden, der jeder berechtigte Boden fehlt. Ideen sind allerdings kostbar; die Idee der Riga-Mitauer Eisenbahn, ... möchte aber, wenn es . . . . . wie bisher fortgeht, etwas zu kostbar werden. Mit dem Eintritt der freien Concurrenz werden wir dagegen die Bahn in überraschender Schnelligkeit nicht nur begonnen, sondern auch ausgeführt sehen.

Riga. Die „Kurl. Gouv.-Z." veröffentlicht den Entwurf einer Feuerlösch-Ordnung für die Kreisstadt Goldingen. Die „Rig. Ztg." schreibt, indem sie hievon Notiz nimmt, wie folgt: Während die übrigen Städte unserer Provinzen nacheinander mit einer Reorganisation des Feuerlöschwesens vorgehen, bleibt es in Riga trotz der Verurtheilung, welche das hiesige Feuerlöschwesen vielfach erfahren, und trotz der schlimmen Erfahrungen, die man gemacht, in dieser Beziehung noch immer beim Alten.

— Wie die „N. Z." vernimmt, haben die in der gestrigen Nummer gemeldeten, der Wächtersfrau in der Fabrik des Herrn Pönigkau bei einem Ueberfall zugefügten Verletzungen bereits den Tod der Frau herbeigeführt.

Pernau. Einer Anzeige im „P. Wochenblatt" zufolge wird das Dampfschiff „Olga", Capt. G. H. Hasselbaum, jeden Dienstag präcise 7 Uhr Morgens mit Passagieren und Gütern von hier nach Riga expedirt werden.

Rußland und Polen. Der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Holland ist nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Se. Maj. hat die Residenz gar nicht berührt; sein Besuch galt ausschließlich seiner Tante, der Königin-Mutter. Bei ihr, auf Schloß Soestdyk bei Utrecht, ward dem Kaiser zu Ehren ein Galadiner veranstaltet, an dem die Königliche Familie Theil nahm. Se. Majestät ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht darauf direct nach Deutschland zurückgekehrt.

St. Petersburg. In einer Sitzung, welche kürzlich die Klasse für russische Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften hielt, sprach der Akademiker Sresnewski den Gedanken aus, daß es zu dem in diesem Jahre stattfindenden 50jährigen Jubiläum des Akademikers Strojew passend wäre, sei es auch nur eine von den bemerkenswerthesten, wenig bekannten Schriften des Jubilars wiederum im Druck erscheinen zu lassen. Der Gedanke fand Zustimmung und die Klasse richtete die Bitte an den Akademiker Sresnewski, in möglichst kurzer Zeit seine Meinung darüber abzugeben, welches Werk für diesen Zweck am würdigsten sei. In Folge dessen bezeichnete er als die geeignetsten die Schrift über Georg Hamartolos und die „Einleitung in die Sophie'sche Chronik".

Krassnoje-Sselo. Freitag den 3. Juli brach in Krassnoje-Sselo Feuer aus, durch welches mehrere der Krone gehörige Gebäude in der Hauptstraße vor dem Palais eingeäschert wurden. Ueber die Ursachen und die näheren Umstände des Brandes sind noch keine Details bekannt geworden. (St. P. Z.)

Moskau. In Grundlage der Allerhöchst bestätigten Regeln über den Modus, wie die Landesinstitutionen ins Leben zu treten haben, ist am 17. Juni in Moskau das temporaire Gouvernementscomité eröffnet worden. Auch hat man gleichzeitig die erforderlichen Schritte gethan, um in allen Kreisen des Gouvernements Moskau sofort temporaire Kreiscommissionen zu formiren. — Der „Moskauer Ztg." wird geschrieben: Im Swnigorodschen Kreise und Moskauer Gouvernement hatte die Krone im Kirchdorf Pawlowo eine bedeutende Tuchfabrik angelegt, die vor einigen Jahren von dem Schicksal aller Kronsfabriken heimgesucht wurde, nämlich einging. Das ungeheure Gebäude, in dem früher Tuch fabricirt wurde, stand in Folge dessen leer und nur ein Theil desselben wurde zu einer Kaserne für das Schützenbataillon eingerichtet. Jetzt soll man mit dem Gedanken umgehen, auch dem Rest des Gebäudes eine nützliche Bestimmung zuzuweisen. Man beabsichtigt in ihm eine Besserungsanstalt, die erste in Rußland, zu begründen. Die Einsamkeit der Lage der vormaligen Fabrik, das fertig dastehende Gebäude, das leicht und bequem von den Soldaten des Bataillons, welche die andere Hälfte desselben einnehmen, bewacht werden kann, sind die wesentlichen und in die Augen springenden Vortheile, welche die Pawlowsche Fabrik zu einem Gefängnisse geeignet erscheinen lassen.

Kasan. Der „Russische Invalide" bringt nähere Einzelheiten über die in Kasan entdeckte Polenverschwörung, über welche von uns bereits berichtet worden. Diese Verschwörung war schon im Winter v. J. angestiftet und ihre Fäden bis zum Mai über einen großen Theil der innern Russischen Gouvernements ausgebreitet. Sie stand in unmittelbarer Verbindung mit dem Polnischen Aufstande und bezweckte, als Diversion für dieselbe im Innern Rußlands und namentlich längs der Wolga und Oka, einen allgemeinen Bauernaufstand hervorzurufen. Die Anstifter und Leiter der Verschwörung waren in Kasan: der Stabscapitän Iwanicki, der Lieutenant Mroczek und der Unterlieutenant Stankiewicz, alle drei im Russischen activen Militärdienst stehende Polen. Dieselben unterhielten einen fortwährenden Verkehr mit dem dalen. maligen Warschauer Central-Comité, der durch Agenten des letztern, namentlich durch einen gewissen Czerniak, der im Winter 1863 wiederholt Reisen im Innern Rußlands bis Kasan machte, vermittelt wurde. Verbreitung gewann die Verschwörung unter den in Kasan und andern Russischen Städten ansäßigen oder internirten Polen und zum Theil auch unter der Russischen Universitätsjugend. Im April erließen die genannten drei Leiter ein mit der Unterschrift und dem

Siegel des Kaisers versehenes Manifest, in welchem jedem Russen ohne Unterschied des Standes völlige Freiheit, den Bauern Grundeigenthum, den Soldaten Entlassung in die Heimath und Landdotirung aus den Staatsdomänen, ferner Aufhebung des Obrok (Abgabe des Leibeigenen an ihre Herren), Wahl der Gouvernements- und Kreischefs durch das Volk, versprochen und die Bevölkerung aufgefordert wurde, gegen alle Behörden, welche der Ausführung dieses Kaiserliches Manifestes sich widersetzen würden, mit bewaffneter Hand sich zu erheben. Dies scheinbar vom Kaiser erlassene Manifest wurde im April und Mai v. J. von zahlreichen Polnischen Agenten, namentlich von Nowicki, Gosciewicz, Majewski, Olechowicz, Czerniac, welche Mitglieder der Verschwörung waren, im Kasanschen und den benachbarten Gouvernements bis Moskau hin überall unter der städtischen und ländlichen Bevölkerung verbreitet, hatte aber keine andere Wirkung, als daß im Gouvernement Pensa die Bauern hin und wieder gegen die Kaiserlichen Behörden sich auflehnten, so daß es an manchen Orten zu Ruhestörungen kam, die jedoch bald vom Militär unterdrückt wurden. Die genannten Agenten wurden schon im Mai v. J. verhaftet. Nach dem im Mai festgestellten Plan der Verschworenen sollte der Aufstand in Kasan bei Ankunft eines Transportes Polnischer Gefangenen zum Ausbruch gebracht, mit Hülfe derselben und der übrigen in Kasan internirten Polen, so wie eines aus Moskau erwarteten Zuzuges von 100 Mann, das Zeughaus weggenommen und geplündert, sodann ein Angriff auf die Kaserne, in der die Soldaten vorher durch Opium eingeschläfert werden sollten, unternommen, und nach Wegnahme der Stadt nach Perm, Wiatka und Sawodsk bewaffnete Parteigängerscharen entsendet werden. Durch rechtzeitige Entdeckung und Verhaftung der Verschworenen wurde die Ausführung dieses Planes vereitelt. Die Untersuchung hat sich bis Mitte v. M. hingezogen, wo die Strafurtheile, wie berichtet, erlassen und sofort vollstreckt wurden.

Cherßon. Die Gesetzsammlung Nr. 57 veröffentlicht die Statuten der landwirthschaftlichen Bank in Cherßon und den Allerhöchsten Befehl, derselben ein Betriebskapital von 100,000 R. S. vorzuschießen.

Odessa. Das „J. d'Odessa" berichtet, die Regierung habe beschlossen, den Hafen zu vertiefen, damit die Schiffe künftig direkt von den Molen aus und nicht auf offener Rhede befrachtet werden können. — In der vergangenen Woche sind für die hiesige Eisenbahn 4 Lokomotiven, 23 Waggons und Plattformen und eine Dampfmaschine für die Werkstätte aus dem Auslande angekommen. Die Arbeiten schreiten rasch vorwärts und bis zum October d. J. soll die Bahn beendigt sein. — Für den östlichen Theil Neurußlands sind, wie dem „Odessaer Boten geschrieben wird, die Ernte-Aussichten nicht besonders günstige. Am nördlichen Ufer des Asowschen Meeres macht man sich z. B. auf das Schlimmste gefaßt, nachdem man im April Fröste und Stürme, im Mai eine anhaltende Dürre durchgemacht hat. Allerdings hat der reichliche Regen, den die letzte Mauwoche brachte, die Hoffnungen der Landwirthe neu belebt, ob dieselben aber gegründet sind, wird hauptsächlich davon abhängen, wie der Juli sich hält.

Polen. Warschau, 2. (14.) Juli. In Betreff der neulich gemeldeten Einverleibung der Abtheilung für die Kulten in die Kommission des Innern erfährt die „Nat.-Ztg." als zuverlässig, daß diese befremdliche Maßregel ohne Vorwissen des Grafen Berg auf Betrieb Miljutins und des Ober-Direktors der Kommission des Innern, Tscherkaski, ausgeführt worden ist. Es scheint, daß der erst kürzlich ernannte, nunmehr beseitigte Ober-Director Witte nicht geneigt gewesen, auf das System Miljutins einzugehen und daß deshalb diese Aenderung getroffen wurde. Der Statthalter soll über diese Eigenmächtigkeit sehr ungehalten gewesen sein, aber doch vorgezogen haben, es dabei bewenden zu lassen. — Der „Warsch. Dziennik" schreibt, daß die durch Polnische revolutionaire und nach ihnen auch durch mehrere Deutsche Blätter verbreitete Nachricht, daß im Juni eine Bande von 400 Insurgenten aus Galizien ins Königreich eingedrungen und in der Nähe von Otzowa geschlagen worden, vollständig unwahr sei. 40 Henker-Gensd'armen hätten wohl einen kurzen Streifzug in's Königreich gemacht, seien jedoch sogleich, nachdem sie die Nähe der Truppen wahrgenommen und einen der Ihrigen verloren, wieder nach Galizien zurückgekehrt. Die übertriebene Nachricht sei augenscheinlich nur zu dem Zwecke erfunden, um in Europa, das seit lange nichts mehr von Insurgentenbanden gehört, den Glauben an das Bestehen derselben nicht völlig erlöschen zu lassen. Dasselbe Blatt theilt mit, daß vor Kurzem zwei angebliche Geldsammler der nationalen Regierung ergriffen wurden, deren Siegel und Beglaubigungsscheine sich jedoch als gefälscht erwiesen, und zwar sollen dieselben in Spanien, wo sich eine Central-Junta zur Unterstützung der Polen gebildet hat, verfertigt worden sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Juli. Ueber die schwebenden Verhandlungen sagt die „N. A. Z." in ihrem heutigen Blatte: „Es ist begreiflich, daß über die Waffenstillstands- und Friedens-Unterhandlungen noch keine Details verlauten können, sondern daß die Mittheilungen der Zeitungen über diesen Gegenstand auf Kombinationen beruhen, welche keinen positiven Hintergrund haben. Erst vorgestern, am 14., ist hier der dänische Legations-Sekretär und Kabinets-Courier, v. Güldencrone mit Depeschen angelangt, nach deren Absendung nach Karlsbad er selbst sogleich seine Reise dorthin fortgesetzt hat." Nach einer Mittheilung des ministeriellen Blattes aus Kopenhagen beschäftigte sich dort das neue Kabinet noch mit dem Gedanken, den Abschluß in die Länge zu ziehen. Am 1. August würden noch keine Friedenspräliminarien zu Stande gekommen sein. Der „St. A." enthält noch keine offizielle Mittheilung über die Bewilligung einer 14tägigen Waffenruhe. — Der Antrag, welcher in der vorgestrigen Bundestagssitzung von Oesterreich und Preußen in Betreff der Successions-Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg gestellt worden ist, lautet nach der „N. A. Z." mit seinen Motivirungen folgendermaßen: „Nachdem die hohe Bundesversammlung in der Sitzung vom 7. d. Mts. den Beschluß gefaßt hat, die großherzoglich oldenburgische Regierung um die thunlichste Beschleunigung der von ihr in Aussicht gestellten Vorlage derjenigen Nachweisungen zu ersuchen, welche die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog erhobenen Erbansprüche zu begründen bestimmt sind, scheint es sowohl der Würde des Bundes als den Geboten der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu entsprechen, daß eine ähnliche Einladung auch an Se. Durchlaucht den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hinsichtlich der seinerseits schon vor längerer Zeit angemeldeten Successions-Ansprüche, welche nicht mehr die einzigen am Bunde vorliegenden sind, gerichtet werde, um auf diese Weise die formelle Gleichheit in der Behandlung der beiden Anmeldungen herzustellen. Der Wunsch, daß von beiden Seiten gehörig dokumentirte Nachweisungen zur Begründung der erhobenen Ansprüche mit thunlichster Beschleunigung beigebracht werden, bedarf bei der allseitig angestrebten Förderung einer möglichst baldigen Erledigung der Successionsangelegenheit kaum einer weiteren Rechtfertigung. Die Gesandten sind demnach angewiesen, den Antrag zu stellen: Hohe Bundesversammlung möge beschließen: Se. Durchlaucht den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg durch Vermittelung des Präsidiums zu ersuchen, eine seine Successionsansprüche begründende Nachweisung mit thunlichster Beschleunigung an die Bundesversammlung gelangen zulassen." Das ministerielle Blatt fügt hinzu, daß auf die (im gestrigen Blatte mitgetheilte) Cirkulardepesche des Grafen Rechberg vom 8. Juli eine preußische vom 12. d. M. gefolgt ist, „die sich in gleicher Weise über die Nothwendigkeit eines Bundesbeschlusses in der Erbfolge-Angelegenheit ausgesprochen hat." Eine identische Depesche scheint immerhin nicht, wie bei früheren Anlässen zu Stande gekommen zu sein, obwohl der motivirte Antrag von beiden Großmächten eingebracht ist. — In der gestern hieselbst abgehaltenen Sitzung des provisorischen Verwaltungsraths der hiesigen Genossenschaftsbank machte Hr. Schulze-Delitzsch über die genossenschaftliche Bewegung im Jahre 1863 selbst einige sehr interessante Mittheilungen: der Anwaltschaft der deutschen Genossenschaften sind gegenwärtig 662 in Deutschland bestehende, auf dem Prinzip der Selbsthülfe basirte Vorschußkassen bekannt. Von diesen haben 338 ihre Jahresabschlüsse pro 1863 eingereicht, darunter über 60 den ersten Abschluß. Die Summe der gewährten Vorschüsse übersteigt den Betrag von 33 Millionen Thalern, das eigene Vermögen beziffert sich auf über 2 Millionen Thaler, der genommene Kredit beträgt 9 bis 10 Millionen Thaler.

Stuttgart, 13. (1.) Juli. Die „A. A. Z." meldet: Hackländer ist gestern hieher zurückgekehrt, nachdem er mehrere Wochen in der Augenklinik von Professor v. Gräfe zugebracht, und dort mit glücklichem Erfolg operirt worden ist. Während der ersten acht Tage nach der Operation mußte er vor jeder Gemüthsaufregung geschützt werden, und so erfuhr er erst vor vier Tagen den Heimgang des Königs, der ihm besonders huldvoll zugethan gewesen sowie seine Enthebung vom Amt eines Bau- und Gartendirectors. Obgleich Hackländer sich um unsere Stadt die größten Verdienste durch Verschönerungen aller Art und die herrliche Wasserleitung von Cannstatt hieher erworben, erlaubte sich doch die böswillige Fama aufs rücksichtsloseste mit seinem Namen umzugehen. Hackländer eilte deßhalb, sein Cur alsbald unterbrechend, hieher um sich seinen Gegnern offen entgegenzustellen.

Tübingen, 13. (1.) Juli. In letzter Nacht hat unsere Universität durch den Tod des Mathematikers Zech einen empfindlichen Verlust erlitten. Dr. Julius Zech, geboren in Stuttgart 1821, hat unserer Universität mit kurzer Unterbrechung seit 1845 als Lehrer der Mathematik und Astronomie angehört. Seit 1856 war er ordentlicher Professor und Director der Sternwarte. Seine Vorträge waren durch seltene Klarheit und Gewandtheit auszezeichnet und erfreuten sich großen Beifalls.

Schleswig-Holstein. Die „Köln Ztg." schaut sehr verdrießlich drein zu der Dänemark gewährten Waffenruhe. Die vierzehntägige Waffenruhe (schreibt sie) wurde von Flyveposten schon am 13. Juli als nächstes Ziel der vom Cabinet Bluhme angeknüpften Verhandlungen mit Wien und Berlin angekündigt. Dem neuen dänischen Ministerium konnte nichts erwünschter kommen, als dieser neue Zeitgewinn in dem Augenblicke, wo der Uebergang nach Fünen stündlich zu erwarten stand und allgemein erwartet wurde. Es ist zu vermuthen, daß man in Berlin wenigstens sich nicht eher zu dieser Concession verstanden habe, bevor man Bürgschaften hatte, daß es den Dänen Ernst sei um einen Waffenstillstand und um einen Frieden, der Deutschland vor einer zweiten Auflage von Malmö sicher stelle. Die Dänen sind von je bei stärker am grünen Tische als auf dem Schlachtfelde gewesen. Das Geschrei mit dem Eintritte der Inseldänen in den deutschen Bund, wovor der Himmel Deutschland bewahren möge, ist ein neuer Beweis dänischer Pfiffigkeit. Daß Drouyn de Lhuys lächerlicher Weise gegen den Eintritt Dänemarks in den Bund Protest erhoben, wird auch von der Independance Belge berichtet. Glaubt der französische Minister wirklich an diesen Hocuspocus? Ueber die ernstlichen Anerbietungen des Bluhme-David'schen Cabinets verlautet noch nichts Bestimmtes. Bluhme ist bekanntlich ein Bürgerlicher, aber so reactionär wie Graf Moltke; sein College David, der Finanz-Minister, ist vom früheren Redacteur der Berling'schen Zeitung, Nathansen, als guter Zahlenkopf erkannt und erzogen worden. David hat sich als tüchtiger Statistiker und als prononcirter Deutschenfeind weit über Kopenhagen hinaus einen Namen gemacht: das Kleeblatt Bluhme-Moltke-David ist durch Antecedentien und Velleitäten durchaus dazu geeignet, den Kopenhagenern wieder Muth zur Wiedererringung einer neuen vortheilhaften Situation zu machen. Moltke, der den „offenen Brief" aus der Taufe gehoben, Bluhme, der Vater der Vereinbarungen von 1852, und David, der gut zu rechnen weiß: das sind die Männer, welche Deutschland entgegenkommend die Hand bieten und die König Christian IX. eigens dazu auserwählt hat, mit Deutschland auf Frieden zu unterhandeln. Klüglich haben diese Staatsmänner sich von vorn herein besonders auf Oesterreich zu stützen gesucht, wo sie gleiche Interessen und ähnliche Gesammtstaats-Ideen zu finden hoffen durften. Wien ist denn auch der Sitz der jetzigen Verhandlungen auf Waffenstillstand und Frieden.

Altona, 12. Juli (30. Juni). Der „Augsb. Allg. Ztg." wird geschrieben: In hiesigen politischen (d. i. Augustenburgischen) Kreisen ist man sehr unzufrieden mit der stark preußenfreundlichen Haltung der Flensburger „Norddeutschen Ztg.", welche dem „Thatendrang" des hiesigen schleswig-holsteinischen Vereins entgegentritt, und sogar den Bismarck'schen Anschlag einer gemeinsamen preußisch-österreichischen Regierung für beide Herzogthümer empfiehlt, weil sie in der That die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen lieber sähe als die Stellung derselben unter den Herzog von Augustenburg. Gegenüber den unheimlichen Planen des preußischen Premierministers, die auf einen greifbaren Vortheil für den preußischen Staat gerichtet sind, gegenüber den von Kopenhagen her neuerdings drohenden Gefahren, gegenüber der Zersplitterung der Partei endlich, welche durch die in Kiel, wie in Flensburg geförderte Unterordnung unter Preußen bereits hervorgebracht worden ist, arbeitet man jetzt mit erhöhter Kraft für eine Kundgebung des Willens — nicht bloß der schleswig-holsteinischen Vereine, sondern des ganzen Volks — daß Herzog Friedrich unverweilt durch den deutschen Bund anerkannt werde. Dem kommt nun der vom Kieler Verein in Veranlassung einer früher von hier aus gestellten Aufforderung so eben gefaßte und überall im Lande umhergesandte Beschluß entgegen: beim engeren Ausschuß der Vereine die Berufung einer Delegirtenversammlung nach Neumünster zu dem Zweck zu beantragen, daß eine Petition des ganzen Landes an die Bundesversammlung um schleunigste Anerkennung Friedrichs VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein beschlossen und ins Werk gesetzt werde. Wahrscheinlich wird, da alle Vereine diesem Wunsch sich anschließen werden, jene Delegirtenversammlung spätestens am Sonntag über acht Tage stattfinden. Bekanntlich war in der letzten solchen Delegirtenversammlung, die vor wenigen Wochen in Rendsburg stattfand, eine Adresse der Versammlung an den Herzog, die aber erst ausgearbeitet werden sollte, beschlossen worden. An die Stelle dieser Adresse ist die in den Zeitungen schon mitgetheilte des Ausschusses der Vereine getreten, und auch übergeben worden. Nach dem ursprünglichen Plan sollte die Adresse einen ähnlichen Inhalt haben wie der in jener Delegirtenversammlung vom Vorstand des hiesigen Vereins gestellte Antrag: daß an Se. Hoh. den Herzog die dringende Bitte gerichtet werde, die wirkliche Ausübung seiner Regierungsgewalt nicht länger zu verschieben, wenn nicht in gemessener Frist seine Anerkennung durch den deutschen Bund erfolgt sei. Diese ausdrückliche Bitte ist in die Adresse, welche der Ausschuß übergeben hat, nicht aufgenommen worden, und auch die Darlegung des unerträglichen Zustandes des Landes, welcher gebieterisch fordere, daß die Regierung unverweilt in die Hände des Herzogs übergehe, welche Darlegung einer Commission übergeben worden war, ist gänzlich unterblieben. Begreiflicherweise tadelt man hier dieses Verfahren des Ausschusses nicht wenig, und fordert um so mehr ein einmüthiges Vorgehen des ganzen Landes in Petitionen an den Bundestag behufs schleuniger Anerkennung des Herzogs.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Juli. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" stellt folgende Betrachtungen an die Spitze ihres Tagesberichts: „Von allen Seiten wird die Nachricht verbreitet, daß Dänemark Schritte gethan habe, um Friedensunterhandlungen mit dem Berliner und dem hiesigen Kabinette anzuknüpfen. Hat es mit dieser Nachricht seine Richtigkeit, so kann das angebliche Programm des neuen Kopenhagener Ministeriums so gar ernsthaft nicht gemeint gewesen sein. Der Ministerwechsel konnte kaum eine andere Bedeutung haben als von dänischer Seite selbst das Thörichte und Verkehrte der bisherigen Politik zu konstatiren und die Nutzlosigkeit des Krieges in dem Augenblicke anzuerkennen, wo die letzte Aussicht auf eine active Hülfeleistung Englands geschwunden war. Es mag sein (und Kopenhagener Berichte sprechen davon) daß das neue Ministerium kein populäres ist; sicher ist, daß das bisherige System aufs schärfste verurtheilt wird. Es scheint mithin, daß in der Anerkennung der Nothwendigkeit, mit den deutschen Großmächten Frieden zu schließen, alle Parteien nothgedrungen übereinstimmen. Ist dies aber der Fall, so wird das neue Ministerium sich vor allen die Bedingungen gegenwärtig zu halten haben, auf welche Oesterreich und Preußen eingehen können. Es wird von vorn herein allen Versuchen, den Konflikt auf die Höhe einer europäischen Komplikation zu steigern, allen Hintergedanken, allem Zurückgreifen auf Anschauungen, die durch den Gang der Ereignisse überholt sind, entsagen müssen. Nur wenn es den Frieden ernsthaft und ohne Rückhalt will, wird der Friede geschlossen werden können." — Die „General-Korrespondenz" veröffentlicht folgendes Dementi: „Piemontesische Blätter wissen ihren Lesern aus dem Venetianischen zu erzählen, daß dieses Land, insbesondere aber die Provinz Verona von Brigantenbanden heimgesucht sei. Wir sind ermächtigt, diese tendenziöse Uebertragung des Brigantenthums in das Venetianische einfach in das Reich lügenhafter Erfindungen zu verweisen." — Die „Presse" stellt Betrachtungen über die skandinavische Union an. Der „Botschafter" liest dem „Vaterland" den Text, welches Oesterreich durch Annexionsverheißungen für die von Herrn v. Bismarck aufgestellte Mainlinie zu gewinnen trachte und warnt die Regierung, dergleichen Verlockungen Gehör zu geben. Mit einem solchen Dualismus würde der deutsche Name in der Politik erlöschen.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Juli. Religiöse Streitfragen ziehen hier noch immer stark, sonst wäre es nicht möglich gewesen, gestern noch über 200 Mitglieder im Unterhause beisammen zu sehen. Es handelte sich darum, ob Jemand in Oxford und Cambridge Fellow werden dürfe, der nicht die 39 Artikel unterzeichnet, sich nicht für jeden Paragraphen der hochkirchlichen Liturgie mit seiner Namensunterschrift verbürgen will. Für den englischen Universitäts-Fellow giebt es auf unseren deutschen Hochschulen kein analoges Geschöpf. Der Fellow ist ein absolvirter, graduirter Student, der Dank seinem Fleiße, seinen Verbindungen und den vielen reichen Stiftungen, ein mitunter ansehnliches, lebenslängliches Stipendium genießt, das er verzehren kann, wo er Lust hat (meist unter der Bedingung, daß er nicht heirathe), und das ihn zu keinem bestimmten Fachstudium, ja, überhaupt zu gar nichts auf der Welt verpflichtet. So ein oxforder oder cambridger Fellow kann Geistlicher, Kaufmann, Soldat oder Musikant werden, er bezieht seine paar Hundert Pfund jährlich bis an sein Lebensende, und gelüstet es ihn, wann immer und auf wie lange immer in sein College zurückzukehren, so findet er dort seine schönen Stuben und sein Gedeck jeder Zeit bereit. Der Fellow ist somit ein wohlversorgtes Geschöpf, und daß er keine Nahrungssorge habe, sondern sich in behaglicher Ruhe den Wissenschaften widmen könne, das eben war der ursprüngliche Zweck derer, welche solche Fellowships gestiftet haben. Aber, wie gesagt, liturgisch soll er sein durch und durch — das ist eine der Bedingungen, die bisher in allen Collegien der beiden hochkirchlichen Landes-Universitäten unerläßlich waren. Freilich kann man dem Kandidaten nicht ins Herz sehen, aber dafür muß er schreiben und unterschreiben, und andere Bürgschaften lassen sich am Ende auch bei anderen weltlichen Tribunalen nicht ausfindig machen. Die londoner Hochschule, die jung und kosmopolitisch angelegt ist, fragt nach keinem Glaubensbekenntnisse, graduirt Protestanten, Katholiken, Unitarier, Juden, Hindus und Mohamedaner ohne Unterschied, hat aber leider wenig Fonds und vermag keine lebenslänglichen Stipendien nebst Kost und Wohnung zu vergeben. Und da ist es denn natürlich, daß die Dissenters (das heißt hier so viel als die Nichthochkirchlichen) gerne in die Satzungen der oxforder und cambridger Hochschule Bresche schießen möchten. Die wachsende Toleranz unserer Zeit drängt auf Concessionen in dieser Richtung, und zur Ehre der Hochkirche sei es gesagt, viele ihrer sonst eifrigen Anhänger agitiren seit Jahren dafür, daß auch den Dissenters gestattet werde, an den Würden, Ehren und Fleischtöpfen der beiden reichdotirten Landes-Universitäten Theil nehmen zu dürfen. Viele, aber durchaus nicht alle und noch lange nicht die Majorität. Letztere, verkörpert durch die Bischofsbank der Lords und die Conservativen im Unterhause, rücken mit allen erdenklichen Gründen gegen die Zulassung der Dissenters ins Treffen und gestehen offen (es ist dies eines ihrer ehrlichsten Argumente), daß durch solche Neuerung die Existenz der Landeskirche bedroht würde. Sie haben sehr Recht. Schon jetzt zwängt sich schismatisches Schlinggewächs mitten in die bemoosten Baumstämme und benimmt diesen den bequemen Glaubensathem. Gar viele altehrwürdige Professoren und Fellows sind längst anrüchig, sich mit Haut und Haar dem deutschen Skepticismus oder Nihilismus verschrieben zu haben. Wo soll das hinaus? Droht dem hochkirchlichen Walde nicht eine gründliche Lichtung, wenn die reichen Stipendien auch den Dissenters zugänglich sein sollten? Wer wird künftig die 39 Artikel unterschreiben, wenn er auch ohne diese Bemühung (welche bei Vielen ein stiller Meineid ist) zu Ehr und Einkommen gelangen kann? Das ist der Hauptgrund, und um dieses Grundes willen ist die betreffende liberale Bill Bouverie's gestern abermals verworfen worden, haben die Conservativen sich so zahlreich eingefunden, haben sie so lustig gecheert, als das Resultat der Abstimmung bekannt gemacht wurde, werden sie und die Lords noch viele, viele Jahre lang Jeden, der in Oxford und Cambridge graduiren will, zum schriftlichen Bekenntniß der Liturgie zwingen. Die Regierung hat sich von dieser religiösen Streitfrage möglichst fern gehalten, sie muß froh sein, aus der politischen Controverse gesunden Leibes entkommen zu sein. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Juli. Der „Köln. Ztg." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Das „Pays", dem die Aufgabe geworden zu sein scheint, die Ideen der französischen Regierung ausschließlich auszudrücken, bespricht heute die Verhandlungen zwischen Dänemark und Preußen. Hier sei nebenbei bemerkt, daß die von der „Independance Belge" gegebenen Gerüchte, denen zufolge Frankreich bei der Wiederaufnahme der Unterhandlungen die Hand im Spiele gehabt, ganz unbegründet sind, wenn es auch nicht unmöglich ist, daß der Ministerwechsel in Kopenhagen von Paris aus provocirt wurde. Was den erwähnten Artikel des „Pays" betrifft, so theilen wir denselben fast vollständig

Dörptsche Zeitung Nr. 156.

mit, da derselbe, wie auch dessen Artikel über die englische Allianz, aus dem Ministerium des Aeußern stammt. „Das kopenhagener Cabinet" (so sagt das „Pays") „hat die Bahn der Unterhandlungen betreten. Seinen eigenen Kräften überlassen, hat Dänemark begriffen, daß es genug gethan habe, um seine Ehre zu wahren, und daß es sich zu Opfern um des Friedens willen verstehen kann, ohne der Schwäche angeklagt zu werden. Die Frage ist jetzt allein die: auf welchen Grundlagen wird der Friede geschlossen werden? Dies muß man sich heute fragen, denn der Krieg ist als beendet zu betrachten. Man hat von dem Eintritte Gesammt-Dänemarks in den deutschen Bund gesprochen. Wir wissen nicht, ob diese Idee überhaupt in Deutschland Anklang finden wird. Sicherlich aber kann Europa selbst nicht einmal die Möglichkeit derselben zulassen. Sie mag den persönlichen Interessen des Königs genehm sein, aber sie würde das öffentliche Gefuhl und das nationale Interesse verletzen. Uebrigens ist es uns unmöglich, eine Combination, die so unpraktisch ist, daß man sie für eine Utopie halten muß, ernsthaft aufzunehmen. Man muß sie daher ohne Discussion beseitigen. Der Friede kann nur innerhalb der Ideen geschlossen werden, welche sich in der Conferenz kund gaben, und die dort keinen Anklang fanden. Sich einander gegenüberstehend, sind die Kriegführenden gezwungen, sich auf das nämliche Terrain zu stellen. Welches Stück seines Besitzthums wird Dänemark abzugeben genöthigt sein? Die Unterhandlungen, welche in diesem Augenblicke zwischen den Kriegführenden eröffnet werden, müssen nothwendiger Weise in diesen Kreis eingeschlossen bleiben. Diese Debatte wird Frankreich mit einer lebhaften Fürsorge, einer heißen Sympathie für das dänische Volk verfolgen, das sich durch seinen Heldenmuth und seinen Patriotismus seinem alten Rufe der Tapferkeit würdig gezeigt hat. Es liegt uns wenig daran, ob der Theil, welcher von Dänemark losgetrennt wird, der Souverainetät eines Oldenburg oder eines Augustenburg anheimfällt. Aber woran uns sehr viel liegt, ist, daß Dänemark unter den Bedingungen der Unabhängigkeit und Lebensfähigkeit fortbesteht, die ihm den Rang einer europäischen Macht erhalten. Der legitimste Prätendent in unseren Augen wird der sein, welcher den geringsten Ehrgeiz kund geben, mit Einem Worte: der am wenigsten verlangen wird." Nach dem „Pays" wird sich also Frankreich dem Eintritte Dänemarks in den deutschen Bund, vielleicht auch der gänzlichen Trennung Schleswigs von Dänemark, widersetzen. Wenn eine der beiden Eventualitäten eintritt, ist der Augenblick gekommen, wo Frankreich, wie Drouyn de Lhuys in seinem Rundschreiben sagt, seine Politik zu ändern sich bewogen finden wird. — Es bestätigt sich, daß England Frankreich wegen der Niederwerfung des Aufstandes in Algerien hat beglückwünschen lassen. Dieses wird für sehr wichtig gehalten, da bis dahin England sich auch keines einzigen Actes schuldig gemacht, der direct eine Anerkennung dieser französischen Eroberung ausspricht.

Italien.

Turin. Die Deputirtenkammer beräth gegenwärtig über das Rekrutirungsgesetz für den Jahrgang 1844. Die Kommission hat bei dieser Gelegenheit eine Uebersicht über den Bestand der italienischen Armee am 29. Februar veröffentlicht. Die italienische Armee, die Offiziere nicht eingerechnet, hatte demzufolge an diesem Datum einen Bestand von 360,134 Mann, die in die verschiedenen Waffengattungen wie folgt vertheilt waren: Linien-Infanterie (80 Regimenter nebst den Hülfslegionen und den Infanterie-Depots zu Sassari und Cagliari) 231,976 Mann; Bersagliери: 6 Regimenter, 27,936 Mann; Kavallerie: 19 Regimenter, 26,335 Mann; Artillerie: 10 Regimenter, und zwar 5 Feld- und 3 Platz-Regimenter, ein Arbeiter- und ein Pontonnier-Regiment, 31,347 Mann; Ingenieur-Korps: 2 Regimenter, 6862 Mann; Train-Abtheilung: 2 Regimenter, 7957 Mann; verschiedene Korps (Verwaltungs-Abtheilung, Musketiere, Chasseurs francs ꝛc.) 9094 Mann; Karabiner-Korps: 14 Regimenter, 19,227 Mann, Summa 360,134 Mann. Von dieser Gesammtzahl sind auf unbestimmte Zeit beurlaubt 73,580 Mann, so daß gegenwärtig unter den Waffen sind 286,554 Mann. — Wie es heißt, beabsichtigt Garibaldi am 17. nach Caprera zurückzukehren.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Juli. Nachrichten aus Wien zufolge haben heute daselbst die Friedensverhandlungen begonnen. Die hiesigen Regierungsblätter prophezeien, daß dieselben erfolglos bleiben werden. — Von Seiten Frankreichs ist die Betheiligung des Bundes an den Friedensverhandlungen empfohlen worden.

Die Preußen haben Rendsburg besetzt. General Hake, Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Holstein, hat hiergegen Protest eingelegt. — Der Kapitän Hammer ist in Gefangenschaft gerathen.

In der gestrigen Sitzung des Bundestages hat der vor acht Tagen von Oesterreich und Preußen eingebrachte Antrag: den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg aufzufordern, seine Ansprüche auf die Succession zu begründen — die Majorität der Bundesregierungen erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juli 1864. Nr. 361.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die an der hiesigen **Stadt-Wasser-** oder s. g. **Malzmühle** nothwendigen **Reparaturen u. Umänderungen** in diesem Jahre nach dem in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Kosten-Anschlage **zu übernehmen** Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 15. Juli d. J. festgesetzten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, daselbst ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 930. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 11. Juli Musik im Garten der Bürgermusse.

Eine **practische Wirthin sucht eine Stelle,** entweder auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfr. im Roylandschen Hause, Bachstr., Nr. 174.

Gute Speckhäringe

zu 17 Rbl. pr. Tonne und 10 Stück für 15 Kop. Slb. verkauft **J. Kurrikoff.**

Ein Cello, zwei massive Mahagoni-Kartentische, sowie ein **kupferner Feldkessel, Theekessel** und **Kasserollen** sind **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Da ich seit einer Reihe von Jahren hieselbst als **Dachdecker und Dachtheerer** zur allgemeinen Zufriedenheit gearbeitet habe, erlaube ich mir mich dem hochgeehrten Publikum zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen und verspreche die prompteste und gewissenhafteste Bedienung. Auch übernehme ich das Dachtheeren in Roth und Schwarz mit eigenen Materialien zu 50 Kop. pr. Quadrat-Faden.

Zugleich mache ich die Anzeige, daß ich mit meinem Vater, dem ältesten Dachdecker in Dorpat, welcher das Geschäft in Reval bei Herrn Donat gründlich erlernt hat, zusammen arbeite.

Joh. Klement,
wohnhaft im eigenen Hause, 3. Stadth., Rosenstr., neben Blächin.

Im **Bernhoff**'schen **Hause,** bei der Station, sind **zwei geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Am Johannisabend ist auf dem Wege vom Senf'schen Berge über den Dom auf den Kirchhof ein **glattes, goldenes Armband,** das auf der Innenseite die Inschrift **„am 1. Mai 1861"** trägt, **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung desselben in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" eine angemessene Belohnung.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 12. Juli zum ersten Mal: **Der Tower von London.** Melodram in 4 Acten nebst einem Vorspiel: **Die Henker von Westminster** in 1 Aufzuge, mit freier Benutzung eines englischen Romans von A. Bahn. — Anfang um **6** Uhr.

Abreisende.

1. Mich. Aug. Lackovic, Seifensieder. — A. J. Huene, Klempnergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. Kaufl. Emil Giese und Basse aus Leipzig, Hr. Obrist Fermer, Hr. Obrist Iwanoff und Hr. Titulairrath A. Zalewsky aus St. Petersburg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 9. Juli Nachmittags hieselbst ein: Demoiselle Wischnewsky, Hr. Rentier Stein, Hr. Rentier Blem, Hr. Gutsbesitzer v. Salesky, Hr. Graf Tiesenhausen, Frau Doctorin Dell Hr. Obrist Fermor, Hr. Obrist Iwanow, Hr. Lupyian, Hr. Pöstcommissair Pabo, Hr. Landwirth Kirpatsky und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 10. Juli Morgens von hier ab: Mad Johanson, Hr v. Andrejewsky, Hr. Pohrt, Hr. Lütten, Hr. Rosenberg, Hr Fortmann, Hr. v. Knorring, Hr. v Neff, Etc., Hr. Meisner, Hr. Grünberg, Fräulein Wielrose u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gultig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 157. Sonnabend, den 11. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zum Staatsrath das Mitglied des Conseils des Alexandrinschen Instituts adeliger Fräulein in Tambow, Arzt des Instituts und älterer Arzt bei den dortigen Armenanstalten Coll.-Rath Falk. — Zum Oberstlieutenant der Major des Tomskischen Infanterieregts. Nr. 39 Wiener. Zum Major der Kapitän des Estländischen Infanterieregts. Nr. 8 v. Kahlen. Zu Lieutenants die Secondlieutenants vom Kalugaschen Inf. Regt. Nr. 5 Bartsch und Romer. Zum Secondlieutenant der Fähnrich desselben Regts. Helberg.

[Wiedereingetreten:] Der verabschiedete Lieutenant v. Mirbach in das Simferopolsche Inf.-Regt. Nr. 133 als Secondlieutenant; der verabschiedete Secondlieutenant Grünfeldt in das kaukasische Linienbat. Nr. 12.

[Uebergeführt:] Der Secondlieutenant vom Welikoluckschen Inf.-Regt. Nr. 12 Kelpsch in das Altinganländischen Inf.-Regt. Nr. 9.

[Versetzt:] Der stellv. Director des Larinschen Gymnasiums Coll.-Rath Radlow als stellv. Direktor des sechsten St. Petersburgschen Gymn.; der Director des sechsten St. Petersb. Gymn. Hofrath Knorring als Director des Larinschen Gymn.; der Director der Schulen des Jekaterinoslawschen Gouv. Dahl als Director der Schulen in der Krim.

[Entlassen:] wegen Krankheit: Der Lieutenant vom sibirischen Grenadierregt. Nr. 9 Wolff mit ½ des Gehalts als Pension.

Literarische Nachrichten. Dorpat. Das letzte (Juni-) Heft des laufenden Jahrganges der Baltischen Monatsschrift enthält die folgenden Aufsätze: 1) Die Historie von der Universität zu Dorpat, und deren Gelehrte (Fortsetzung), von Th. v. Bod. 2) Ueber die ländischen Weideservituten, I. von J. G. Goldmann, II. von Th. Seraphim. 3) Die Gemäldesammlung der Herren von der Ropp zu Szadow in Lithauen, von J. Döring. 4) St. Petersburger Correspondenz. 5) Zur Nationalitätenfrage.

Riga, 8. Juli. Gestern wurde (der „R. Z." zufolge) von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur, in Begleitung mehrerer anderen Autoritäten, der auf der Rhede ankernden Kriegs-Fregatte „Swätlana" ein Besuch abgestattet. — Der Minister der Wege und öffentlichen Bauten, General-Lieutenant Melnikow, ist bereits vorgestern wieder abgereist.

Kurland. Nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." wird das Mitglied der Kurländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Staatsrath v. Berg die Stelle des Kurländischen Gouvernements-Procureurs provisorisch versehen.

Mitau. Die „Nord. Post" veröffentlicht die durch den Minister des Innern bestätigten Statuten der israelitischen weiblichen Wohlthätigkeitsgesellschaft in der Stadt Mitau.

Rußland und Polen. Aus Potsdam wird dem „J. de St. P." unterm 19. (7.) d. telegraphirt: Se. Maj. der Kaiser geruhte vorgestern um 11 Uhr Abends Schwalbach zu verlassen, verbrachte den 6. (18.) Juli bei dem Großherzog von Sachsen-Weimar in Wilhelmsthal in der Nähe von Eisenach und verweilte bei der Weiterfahrt am Abend desselben Tages in Weimar, um dem Gottesdienste am Grabe der Großfürstin Maria Pawlowna beizuwohnen. Heute Morgens um 8 Uhr in Potsdam angelangt wird der Kaiser J. M. der Königin von Preußen in Babelsberg einen Besuch abstatten und daselbst den ganzen Tag zubringen. (Nach in Riga angelangten telegraphischen Mittheilungen sollte Se. Maj. der Kaiser am 9. Mittags um 2 Uhr auf der Rückreise aus dem Auslande in Dünaburg eintreffen.)

— Se. G. H der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist am 6. Juli auf der Rückkehr aus dem Auslande in St. Petersburg eingetroffen.

— Am 7. d., 10 Uhr Morgens, ist in St. Petersburg nach 10tägiger Krankheit das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant, General von der Kavallerie M. G. Chomutow gestorben.

— Ueber den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit bis zum 1. Mai 1864 entnimmt die „St. P. Z." der „Nordischen Post" die nachfolgenden Angaben: Von der ganzen Zahl der Urbarialurkunden sind nur 12 in den Gouv. Kostroma und Nowgorod noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die 111,564 in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf größere Güter, auf denen annähernd 10,010,024 Bauern leben, d. h. auf 99,97 pCt. der Gesammtbevölkerung; über 109,758 Urkunden auf 9,776,017 Bauern bezüglich sind genauere Nachrichten eingegangen. Von denselben lassen 75,412, auf 5,300,190 Bauern bezüglich, das Pflichtverhältniß fortbestehen, während 34,346 auf 4,475,827 Bauern bezüglich, das Pflichtverhältniß aufgehoben haben, entweder in Folge freiwilliger Auskaufs-Operationen oder auf Grundlage der von der Regierung erlassenen besonderen Verordnungen für den obligatorischen Auskauf, oder endlich, weil die Bauern Landantheile geschenkt erhalten. Von den Bauern, bei denen das Pflichtverhältniß aufgehoben, haben 1,390,651 ihren Landesantheil unter Mitwirkung der Regierung abgelöst. Die in Wirksamkeit getretenen Inventarien beziehen sich auf Güter, auf denen annähernd 180,417 Bauern leben, d. h. 99,70 pCt. der Gesammtzahl der auf kleinen Gütern lebenden Bauern. 4507 dieser Güter mit 32,081 Bauern sind der Krone übergeben worden, welche dafür den Besitzern eine Entschädigung von 4,635,720 Rbl. gezahlt hat. Auf Grund der am 26. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Verordnung des Hauptkomitees zur Organisation des Bauernstandes ist im Mai die Aufhebung von 27 Friedensdistrikten in den Gouv. Orenburg, Moskau, Jekaterinoslaw, Orel, Tula, Jaroslaw vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Im Ganzen wurden bis zum 1. Juli 1864 398 Friedensdistrikte in 31 Gouvernements aufgehoben. Auf Grundlage des am 26 Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Reglements über die Apanagebauern ist laut Nachrichten vom Mai die Gemeindeverwaltung von Waraksm im Gouvernemnt Kasan den Friedensdistrikten übertragen worden, und 3 Urbarialurkunden in der Wolost Woskressensk desselben Gouv. in Wirksamkeit getreten.

— Die „Nord. Post" bringt einige interessante statistische Angaben über die Feuerschäden während des Jahres 1863 in den Gouvernements des Europäischen Rußlands. Diesen Angaben zufolge sind im Ganzen 12289 Feuerschäden vorgekommen; von diesen in den Städten 2352 und auf dem Lande 9937. Der durch diese Unglücksfälle verursachte Schaden beläuft sich im Ganzen auf 39 Mill. Rubel, wovon 12 Mill. auf die Städte und 18 Mill. auf's Land kommen.

Finnland. Aus Finnland wird der „R. P." geschrieben, daß im September in Helsingfors eine „Normalschule" eröffnet werden soll, um Lehrer für die Lehranstalten des Landes zu bilden. Zu ihrer Unterhaltung sind 25,000 Mark jährlich angesetzt und soll dieselbe vorläufig aus einem vorbereitenden und einem practischen Kursus bestehen. Als Leiter derselben werden Lektor Bergroth, Rektor Melander und Mag. Lindequist genannt. Alle drei waren auf Kosten des Staates ins Ausland geschickt worden, um sich über ähnliche Bildungsanstalten daselbst genau zu belehren.

Kiew. Der „Kiew. Bote" schreibt: Am 22. Juni fand in Kiew die feierliche Eröffnung und Einweihung des Sommer-Jahrmarktes statt. Seit seiner Ueberführung aus Berditschew nach Kiew hat er noch nie ein so jammervolles Bild dargeboten, als in diesem Jahre. Obgleich der Markt acht Tage später seinen Anfang nahm, als in den früheren Jahren, so sind doch sehr wenig Buden aufgestellt. Der ganze Handel beschränkt sich auf unsere Kiewschen Kaufleute und einige aus den benachbarten Städten angekommene Juden. Käufer sieht man fast gar nicht und von dem Woll-Absatz ist bis jetzt nichts zu hören. Unser Jahrmarkt kommt mit jedem Jahre mehr in Verfall und man kann mit Sicherheit annehmen, daß seine Existenz nicht mehr von langer Dauer sein wird, wenn man berücksichtigt, daß gleichzeitig in Berditschew, Poltawa und Charkow Jahrmärkte stattfinden, auf welchen der Pferde- und Wollhandel in großem Maßstabe betrieben wird.

Kaukasus. Eine Hauptfolge der Uebersiedelung der Bergbewohner, schreibt der „Staats-Anz." nach dem „Lev. H.", besteht darin, daß der Handel mit Sklaven bedeutend belebt und erweitert worden ist. In Trapezunt und Samsun wird mit Knaben und Mädchen reger Handel getrieben und der Preis dieser lebendigen Waare ist so sehr gefallen, daß sie jetzt jedem käuflich ist. Mädchen von 10 bis 14 Jahren konnte man noch vor fünf Jahren nicht unter 10,000 Piaster erhalten, jetzt kauft man sie für 500 Piaster (ein türkischer Piaster ist ungefähr 5 Kop. S.) und bei minder auserlesener Waare wird ein Rabatt von 40 bis 50 pCt. bewilligt. In Topchane, dem Centralpunkt dieses Handels, wo das Rohmaterial erst für den Gebrauch vorbereitet wird, stehen die Preise etwas höher, man kann aber auch in diesem Hauptdepot einen ganzen Harem für denselben Preis erstehen, den man noch vor wenigen Jahren für eine Sklavin zahlte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juli. Nach einer aus Kissingen der „Wien. Z." zugehenden Mittheilung wollte Fürst Gortschakow Freitag von dort abreisen und Sonnabend in Karlsbad eintreffen, um sich daselbst bis

Sonntag aufzuhalten. — Der wirkl. Staatsrath und Vice-Gouverneur von Livland, v. Cube, ist von Riga hier angekommen. — Was sich über das dänische Friedensgesuch bisher herausstellt, ist nach der „Köln. Ztg." im Wesentlichen Folgendes: Der Ueberbringer der dänischen Waffenstillstands-Anerbietungen an Preußen ist der Baron v. Güldencrone, dänischer Gesandtschafts-Secretär und porteur de dépêches. Derselbe ist schon am 14. d. hier eingetroffen, aber von hier sogleich nach Karlsbad und Wien weitergereist. Der Inhalt seiner Anerbietungen ergiebt sich hinlänglich aus der kopenhagener Adreß-Debatte, welche nur bestätigt, was die Ernennung besonderer Minister für Holstein und Schleswig schon andeutete: eine administrative Einigung Schleswig-Holsteins, aber innerhalb der dänischen Monarchie. Daß aber damit das letzte Wort Dänemarks nicht gesprochen sei, darüber scheinen die Alliirten schon im Voraus „vertraulich" verständigt zu sein. Hier betonen alle officiösen Stimmen, die Alliirten dächten gar nicht daran, noch auf Grundlage der Personal-Union zu verhandeln. Die diesseitigen Wünsche und nächsten Absichten drückt wohl ganz richtig das Programm aus: „1) der Friede wird zwischen den kriegführenden drei Mächten und durch sie allein festgestellt; 2) Grundlage des Friedens ist: Abtretung Schleswigs und Holsteins; 3) die Abtretung erfolgt an Preußen und Oesterreich; 4) Preußen und Oesterreich behalten Schleswig und Holstein bis zur Erledigung der Erbfolge-Frage." Indeß, falls sich nicht etwa in dem vierten Punkte für die Personal-Union eine Hinterthür befinden soll (die Ansprüche Christian's IX. sind ja genau dieselben, wie die neuen Peter's von Oldenburg, und sogar die besseren, weil die Cession an ihn die frühere), dann steht dies dem öffentlich zugestandenen Programm der dänischen Minister so fern, daß nicht abzusehen ist, wie diese Kluft so bald überbrückt werden soll. Die wiener Presse zweifelt zwar bis auf das feudale „Vaterland" noch keineswegs an der Ablehnung jeder Personal-Union, allein sie glaubt überwiegend, daß der Friede schwerlich so ganz „allein" von den Alliirten dictirt werden dürfte, daß vielmehr Napoleon sich schließlich nicht enthalten werde, auf Dänemarks Wunsch zur Vermittlung seine guten Dienste anzubieten. Sehr unklar sind die Andeutungen verschiedener officiöser Correspondenten von hier über das Verhältniß Schleswigs zu Holstein, wie auch über die Erbfolge-Frage. Der legitimistische Knoten wird bald eben so unlösbar sein, wie der gordische. — Die sämmtlichen dänischen Geschütze, welche seither vor dem Schlosse am Lustgarten standen, sind jetzt von dort entfernt und nach dem Zeughause gebracht worden. — Der General-Arzt 2c. Dr. Langenbeck kehrt, wie man erfährt, schon in diesen Tagen vom Kriegsschauplatz nach Berlin zurück. — Die diesjährige Versammlung des Deutschen evangelischen Kirchentages wird vom 13. bis 16. September in Altenburg stattfinden. Die beiden Hauptgegenstände der Verhandlungen werden sein: 1) Welchen Gewinn soll die evangelische Kirche aus den neuesten Verhandlungen über das Leben Jesu ziehen? (Referent Prof. Dr. Beyschlag in Halle a. S.; Correferent Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig). 2) Christenthum und Volksthum. Dagegen wird bei der noch fortdauernden Unsicherheit der politischen Lage in diesem Jahre keine Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung stattfinden.

Bad Schwalbach (Nassau), 16. (4.) Juli. Gestern trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier ein, nachdem sie zuvor in Wiesbaden zuerst die griechische Capelle besucht und dann einige Erfrischungen eingenommen hatten. Die Kaiserin wird mehrere Wochen bei uns verweilen. Ihr Aufenthalt ist von dem schönsten Wetter begünstigt. Der Curort Schwalbach wird fast erdrückt vom Andrange der Fremden. Bretterverschläge mit Bett auf einem Speicher sind zu 3 Thlr. per Tag vermiethet. Gestern von der Mittagszeit an bewegte sich von Wiesbaden nach Schwalbach eine fast ununterbrochene Reihe von Miethwagen und sonstigen Kutschen, welche das Kaiserliche Gefolge und andere Russen, die von allen Seiten hier zusammenströmen, und von Leiterwagen, welche deren Gepäck beförderten. Gegen Abend erschien die Kaiserliche Familie. In dem vorderen Wagen saßen ein Kaiserlicher Prinz, der Prinz Nikolaus von Nassau und zwei Adjutanten des Herzogs von Nassau. In dem hinteren sechsspännigen Wagen saßen hinten der Kaiser und die Kaiserin, vorn eine Kaiserliche Prinzessin und der Herzog von Nassau, letzterer in russischer Generals-Uniform. Der Kaiser von Rußland war in Civil. Er ist ein schöner, stattlicher Herr in voller Manneskraft; sein Gesicht hat einen offenen und wohlwollenden Ausdruck. Die Kaiserin sah leidend und ermüdet aus. Wir hörten von Russen Ausdrücke der Verwunderung darüber, daß in Wiesbaden, als der Herzog mit seinem Kaiserlichen Besuche durch die Straßen fuhr, das zahlreich versammelte Publikum weder gegrüßt noch einen Laut habe hören lassen; sie glaubten, es hange dies mit den öffentlichen Zuständen in Nassau zusammen. In Schwalbach sind die Häuser mit russischen Flaggen bedeckt, daneben sieht man auch einige nassauische und eine deutsche. (K. Z.)

Heidelberg, 14. (2.) Juli. Unterhandlungen mit dem Professor Scanzoni in Würzburg haben, der „Fr. P." nach den Erfolg gehabt, daß dieser bekannte Arzt nach Baden-Baden übersiedeln wird. Im Winter wird er jedoch seinen Aufenthalt hier in Heidelberg nehmen und auch Vorlesungen halten.

Schleswig-Holstein. Ueber den Uebergang der Verbündeten nach der Insel Sylt wird der Flensburger „Nordd. Ztg." aus Sylt vom 14. (2.) d. geschrieben: Wir sind seit dem 26. Juni auf den Westsee-Inseln durch unsern Peintiger Hammer so vollständig von der ganzen Welt abgesperrt gewesen, wie nie früher; unsere sämmtlichen Fahrzeuge, sogar die kleinsten Boote, sind auf seinen Befehl nach dem Königshafen bei List geschleppt, theils auch unbrauchbar gemacht worden; die waghalsigsten der Schiffer und Bootführer aber, sieben an der Zahl, wurden gewaltsam auf die Flottille der Dänen geführt und bis jetzt auf derselben festgehalten. Unterdessen hofften wir bis zum 11. Juli vergeblich auf Hülfe von Deutscher Seite. Am Morgen des 11. Juli zeigte sich aber eine dicke Rauchwolke, aus Südwest kommend, auf dem Meere. Jedermann eilte nach den Dünen am Westufer der Insel Sylt und bald traten aus den Rauch- und Nebelschichten sieben große Deutsche Kriegsschiffe hervor, zuerst ein Oesterreichisches Linienschiff, dann ein Panzerschiff, darauf vier große Kanonenboote. Die letzteren naheten sich dem Strande bei Hörnum bedeutend, so daß drei Sylter Schiffscapitäne als Lootsen ihnen zugeführt werden konnten. Darauf steuerten alle Schiffe nordwärts nach der Listertiefe, woselbst außenvor die drei größern ersterwähnten Schiffe seit der Zeit kreuzten, die vier Kanonenboote (zwei Oesterreichische und zwei Preußische) aber in die Tiefe einfuhren und sich auf der Listerrhede vor Anker legten. Sie können sich denken, in welche freudige Stimmung die Insulaner durch diese Umstände geriethen. Jedoch Hammer mit seiner Flottille schien noch nicht aus dem östlichen Wattenmeer weichen zu wollen und hinderte die Ueberfahrt der Landtruppen nach den Inseln von dem Festlande, und die Deutschen Kriegsschiffe gingen zu tief, als daß sie bis ans Festland kommen oder Hammer erreichen konnten. Die seit dem 8. Juli ausgelöschten Leuchtfeuer wurden am 12. wieder angezündet, und eines der Preußischen Kanonenboote drang südwärts in das Wattengebiet hinein, so weit es die Wassertiefe erlaubte, und das war hinreichend, um die Dänen bis in die Wattentiefen bei Föhr zu verscheuchen, woselbst gegen den Abend eine lebhafte Kanonade der Dänen mit einigen Festlandspunkten begann, deren Resultat wir noch nicht wissen. Am Morgen des 13. war das Wetter vorzüglich schön, der Wind östlich und das Haff, wie es schien, rein von Dänischen Schiffen. Jetzt oder nie müssen die Deutschen Truppen vom Festlande zu uns herüber kommen, dachte Jeder, und, wer irgend konnte, schmückte sein Haus und seine Windfahne mit einer Schleswig-Holsteinischen Flagge, zog seine besten Kleider an; die Mädchen pflückten Blumen und wanden Kränze und fast alle eilten nach den Landungsplätzen Munkmarsch und Rösse. Wirklich kamen lange Reihen von Binnenbeibooten mit Truppen vom Festlandsufer heran und landeten glücklich unter einem endlosen Jubel der Sylter an den genannten Punkten, ohne Anfechtung von Seiten der Dänen. Die Truppen wurden in Keitum und Morsum bis weiter einquartiert. Es sind Oesterreicher, mehrentheils Steiermärker.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Juli. Es ist hier noch immer die Rede davon, daß die Kronprinzessin von Preußen, und wenn die Lage auf dem Festlande es gestattet, auch ihr Gemahl vor Ende dieses Monats auf Besuch nach Osborne kommen werden. Ihr junger (fünfjähriger) Sohn braucht mittlerweile die Seebäder daselbst und spazirt fleißig mit der Königin in den Garten-Anlagen und am Strande. In Betreff der dänischen Waffenstillstandsanträge ist hier nichts Näheres bekannt, und was darüber erzählt wird, beruht nach wie vor auf unzuverlässigen Kopenhagener Korrespondenzen, denen die gedrückte verzweifelte, bis zur Apathie gesunkene Stimmung der dänischen Hauptstadt an der Stirn geschrieben ist. Apathisch ist man auch hier geworden, mit Ausnahme allenfalls der Börse, welche den bevorstehenden Frieden eskomptirt und sich am Schlusse der Saison noch an einer kleinen Hausse ergötzt. Sonst erwartet man mit großer Gemüthsruhe, was die deutschen Mächte (man nennt übrigens nur noch Preußen) als Siegespreis von Dänemark fordern werden. Daß die Auslieferung der Flotte mit unter den gestellten Bedingungen figuriren werde, glauben nicht Viele und alles Andere z. B. der angeblich gewünschte Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund oder die angeblich angebotene Einverleibung Holsteins und Südschleswigs in den preußischen Staat, läßt hier um so eher fühl als man der Ansicht ist, daß Frankreich bei derartigen Arrangements mehr als England interessirt sei. In Bezug auf diesen Punkt sagt die heutige „Morning-Post": „Herr von Bismarck hätte wahrscheinlich gegen die Einverleibung von Holstein und Südschleswig in Preußen keine Einwendungen erhoben, stellten sich diesem Plane nicht gar so große Hindernisse entgegen. Dieser Gedanke rührt übrigens nicht von dem gegenwärtigen Kabinette her, welches vielmehr den Eintritt des Gesammtstaates in den deutschen Bund befürwortet. Leider hängt dies nicht ausschließlich von Dänemark und Deutschland ab. Der Kaiser Napoleon wird, trotz all' seiner bis hieher beobachteten Zurückhaltung, einen derartigen Machtzuwachs Deutschlands schwerlich gestatten können. Auch Rußland war auf eine solche Entwickelung nicht vorbereitet, doch würde sie ihm am Ende angenehmer sein, als die Aussicht auf eine skandinavische Union, und wenn nicht von Frankreich, von Rußland würde Deutschland keine entscheidende Einsprache zu befürchten haben." — Der hiesige Chirurg Henry Thompson, welcher den König der Belgier von dem hartnäckigen Uebel befreit hat, an dessen Entfernung sich mehrere hochstehende medizinische Kapazitäten des Auslandes vergebens versucht hatten, ist von seinem dankbaren Patienten mit dem Leopoldsorden geschmückt worden; dieser Auszeichnung war das hübsche Honorar von 4000 Lstr. schon vorausgegangen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juli. Die Anwesenheit der beiden Söhne des Herzogs von Leuchtenberg benutzt man dazu, um das Gerücht von der Verlobung des ältesten derselben mit der Prinzessin Anna Murat, die man durchaus unter die Haube gebracht sehen will, auszusprengen. — Als der Kaiser die Nachricht erhalten hatte, daß das mexikanische Kaiserpaar glücklich in Mexiko eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden sei, hat er, wie die „France" meldet, „die Kaiserin beauftragt, der Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers von Mexiko, die wärmsten Glückwünsche zu senden." — Der „National-Zeitung" wird geschrieben: Als der Kaiser alle Fürsten Europa's zum Kongreß einlud, war die ausweichendste und schroffste Antwort diejenige, welche der Großherzog von Oldenburg ertheilte. Dies scheint man hier nicht vergessen zu haben. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen den oldenburgischen Erbausprüchen gewidmeten Artikel, in welchem dieselben aufs Entschiedenste bekämpft werden. Anknüpfend an die Ansprache des Herrn v. Beust an die Dresdener Deputation, welche von Nationalinteressen, die im Innern Deutschlands selbst bedroht seien, redet, meint der „Constitutionnel", diese Worte enthielten eine ziemlich deutliche Anspielung auf den neuen Zwischenvorfall, der sich im Schooße des deutschen Bundes in Folge der Erbausprüche des Großherzogs von Oldenburg ergeben hat. Demnach werde jetzt der Bund, von den beiden Großmächten aufgefordert, sich mit diesen Ansprüchen beschäftigen. Der „Constitutionnel" sieht darin eine Mißachtung des Bundes, der in London sich durch Herrn v. Beust ja bereits für den Herzog von Augustenburg ausgesprochen, hofft aber, daß alle Schwierigkeiten doch bald werden überwunden werden. — Die der Sache Polens günstigen Blätter enthalten heute einen Aufruf des vom Herzog d'Harcourt präsidirten polnischen Komité's zur Sammlung von Beiträgen, welche zur Unterstützung der hülflos hier eintreffenden polnischen Flüchtlinge und zur Pflege der zahlreichen polnischen Verwundeten dienen sollen. Der Aufruf spricht von nahe an 2000 Verstümmelten, welche Linderung und Heilung ihrer Leiden von der Wohlthätigkeit des französischen Publikums erwarten. Bereits besteht ein Damenverein zur Pflege; ein anderes Unter-Comité beschäftigt sich mit der Unterbringung der noch arbeitsfähigen Flüchtlinge. Es ist dieser Aufruf der deutlichste Beweis, daß es mit dem Aufstande völlig zu Ende ist. — Die erste Lokomotive hat gestern von Spanien aus die Pyrenäen glücklich, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, überschritten. Die zu durchlaufende Länge der Tunnel, die gegen 400 Fuß über dem Meeresspiegel durch ungeheure Felsen gebohrt sind, beträgt 26 Kilometer. Die offizielle Einweihung dieser Gebirgsbahn ist auf den Besuch des Kaisers in Biarritz verschoben worden.

Neueste Post.

Riga, 9. Juli. Gestern halb neun Uhr Abends trafen JJ. KK. HH. die Großfürsten nebst dem Admiral Possiet und Gefolge von der Rhede in Riga ein, übernachteten im Schlosse und reisten heute Morgen halb acht Uhr per Extrazug nach Dünaburg zur Begrüßung Sr. Maj. des Kaisers, welcher daselbst heute auf der Rückreise nach St. Petersburg eintraf. Se. hohe Excellenz der General-Gouverneur ist bereits gestern Mittag nach Dunaburg zur Begrüßung Sr. Majestät abgereist.

Berlin, 19. (7.) Juli. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Ministerpräsident Hr. v. Bismarck den Friedensverhandlungen, welche wahrscheinlich morgen in Wien beginnen werden, beiwohnen wird. — Die „Spen. Ztg." veröffentlicht eine Depesche vom 6. Juli, welche Lord Russel an Sir A. Paget, englischen Gesandten in Kopenhagen, gerichtet hat, in welcher es heißt, daß „England gegenwärtig nicht, wie in früherer Zeit, sich verpflichten kann, die Sache Dänemarks mit Waffengewalt zu unterstützen oder von Deutschland die Einhaltung der im Schooße der Konferenz vorgeschlagenen Bedingungen zu verlangen."

Lübeck, 18. (6.) Juli. Prinz Johann von Glücksburg ist heute hier eingetroffen und Nachmittags auf dem Dampfer „Ellida" nach Kopenhagen weitergereist.

Wien, 18. (6.) Juli. Die „Oesterreichische Zeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Hamburg, welches meldet, daß Graf Moltke und Kammerherr Sick zu dänischen Bevollmächtigten für die Unterhandlungen ernannt sind, welche alsbald in Wien statthaben werden. — Nach derselben Quelle wird die Auflösung des dänischen Reichsraths als bevorstehend betrachtet.

London, 19. (7.) Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses frug Ayarton, ob England aufhören würde, Preußen den Besitz seiner sächsischen Provinzen zu gewährleisten für den Fall, daß diese Macht sich von dem Vertrag von 1815 lossagen würde, welcher die Grenzen Deutschlands bestimmt. Lord Palmerston antwortete in negativer Weise, indem er hinzufügte: „Es ist zu hoffen, daß England nicht dem Beispiele Preußens folgen wird, welches den Londoner Vertrag (von 1852) verworfen hat, weil England vorgeblicherweise denselben verletzt hatte; aber dies — sagte der Minister — berührt in keiner Weise den Vertrag von 1815. Uebrigens stimmen alle Unterzeichner des Londoner Vertrags darin überein, daß dieser Vertrag Modifikationen bedarf."

Brüssel, 19. (7.) Juli. Der König ist unter dem Incognito eines Grafen von den Ardennen nach Bichy abgereist, begleitet von einem einzigen Adjutanten und seinem gewöhnlichen Arzt. Der Graf von Flandern begleitet seinen durchlauchtigen Vater nach Bichy.

London, 19. (7.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 9. d. melden, daß die Separatisten Frederik in Maryland besetzt haben. Die Armeekorps der Sonderbunds-Generale Ewell, Breckenridge und Rhoder befinden sich auf dem nördlichen Ufer des Potomak. — Der Gouverneur von New-York Seymour hat die Aushebung von 75,000 Milizen angeordnet. Das Goldagio ist 168.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 23. (11.) Juli. Da Nachrichten aus Kopenhagen zufolge die dänischen Bevollmächtigten, Minister Quaade und Oberst Kauffmann, erst gestern von dort abgereist sind, ist der Beginn der Friedensunterhandlungen auf Montag, den 25. (13.) d., angesetzt worden.

Die Festung Rendsburg ist nach dem Einrücken der Preußen seitens der Bundestruppen geräumt worden. Man erwartet, daß ganz Holstein von den Verbündeten besetzt werden wird.

Gestern hat der Rückzug der preußischen Truppen begonnen, welche bisher die diesseitige Grenze des Königreichs Polen besetzt gehalten.

Aus Tunis wird das Ende des Aufstandes gemeldet.

Locales.

[Eingesandt.] Das Publicum hat die bisherigen Benefiz-Vorstellungen durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet und den betreffenden Schauspielern dadurch sowohl ein gewisses Maß Anerkennung wie Entschädigung für ihre Anstrengungen zu Theil werden lassen. — Wie uns mitgetheilt worden, ist nunmehr, in Anerkennung ihrer jahrelangen stets unverdrossenen Pflichterfüllung, auch der Frau Kassirerin Lindenthal seitens des Herrn Nielitz ein Benefiz bewilligt worden, das am künftigen Montag stattfinden soll und zu welchem das treffliche R. Benedix'sche Lustspiel „der Störenfried" zur Aufführung bestimmt ist. Dieses und der damit verbundene Zweck lassen hoffen, daß auch dieses Mal das Publicum durch einen zahlreichen Besuch die Erwartungen der Benefiziantin nicht täuschen wird. — Es freut uns, hiemit die Anzeige verbinden zu können, daß unserer Bühne demnächst ein wesentlicher Zuwachs bevorsteht, indem die Ankunft des beim hiesigen Publicum von früher her noch in angenehmer Erinnerung stehenden Fräul. Olga Nielitz zu morgen erwartet wird. Von einem Brustleiden wiederhergestellt, wird dieselbe demnächst nach längerer Unterbrechung wieder die Bühne betreten.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 38 Rbl. S. — dazu von: P. H. W. 3 Rbl. S. — Somit in Allem 41 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 8. Juli. (R. Z.) Die Witterung ist wieder recht warm mit leichten Regenschauern, also für die fernere Entwickelung der Saaten besonders günstig. Im Handel zeigt sich noch immer keine lebhaftere Stimmung. Während für Flachs im Allgemeinen zwei Rubel unter den letzten Notirungen geboten wurde, bewilligte man gestern für ca. 1900 Berkowez 56 Rbl. für Krongattungen mit nur wenigen Sorten, zu welchem Preise noch zu placiren wäre. Die Haupt-Inhaber bleiben aber nach wie vor fest bei ihrer Forderung von 57 Rbl.; niedere Gattungen im Verhältniß. Hanf wurde in den letzten Tagen nichts umgesetzt. Von anderen Russischen Producten sind nur 3000 Tonnen Schlagsaat, 6 Maß zu 7½ Rbl., gemacht worden, worauf sich jetzt nur noch eine Partie von ca. 5000 Tonnen dieses Artikels in einer Hand befindet. Kurl. 10½pündige Gerste zu 73 Rbl. und 11½pündiger Roggen zu 82 Rbl. angetragen. Kurl. 7¼pündiger Hafer zu 60 Rbl. geschlossen und Käufer. Der Preis für Häringe ist.

Fonds-Course.

Riga, den 8. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	. . pCt.	91	Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93	Verk., 92½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96½	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100	Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼	Kauf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 106½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 8. Juli 1864.			St. Petersburg, 7. Juli 1864.	
London	32½		London	327/16
Amsterdam	162½		Amsterdam	163, 162
Hamburg	29½ Verk., 29¼ G.		Hamburg	29½, ¾
Paris	342 Brief, 344 G.		Paris	343, 342

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 7. Juli 1864.

	Kaufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96	96½	96¼	—
5proc. in Silber	106½	107	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	92½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	100½	101	100½	—
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¾	87	86¾	—
Actien der Russischen Eisenbahn	114½	116	115½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	86⅝	86½	—
5proc. Loskaufscheine	86	86½	86	86¼
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	86	85	84½	—
5proc. dito Rente	85½	86	85⅝	—

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1864 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **in den letzten Tagen des Juli, jedenfalls nicht später als den 1. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein,** welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder;** 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde,** von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Bestätigung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß;** 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung,** von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborne des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe. Dorpat, den 11. Juli 1864.

Rector Bidder.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich aus dem allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 253a belegenen Wohnhause nebst Appertinentien bestehenden **Nachlaß** der mit Hinterlassung eines bereits eröffneten Testaments verstorbenen Sattlerfrau **Ella Ecrehn,** früher verehelichten Kaemer, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. December 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta creditii zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu deciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 841. Ober-Secretaire Kyber.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zum Nachlasse der unverehelicht verstorbenen **Caroline Elisabeth Freudenfeldt** gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 112 belegene **kleine Wohnhaus** von Holz sammt Appertinentien in dem auf den 13. August 1864 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 17. August d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Meistbote gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 18. Juni 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro.
Bürgermeister F. Jürgensohn.
Nr. 698. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das **Jagen** und **Schießen** innerhalb der Grenzen der Güter **Carlowa** und **Ruzenthal** ist bei Strafe der Confiscation des Gewehrs **untersagt.**

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich vom 9. Juli c. einen **Fleisch-Scharren im Hause des Bäckermeisters Witte,** gegenüber der Kreisschule (Eingang durch den Hof), eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. Siegert, Knochenhauermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Tischlermeister** etablirt habe und zur schnellen, soliden und möglichst billigen Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Artikel empfehle. — Reparaturen werden ebenfalls aufs Beste besorgt. Achtungsvoll

L. Bandelier, Tischlermeister
Schloßstr., der neuerbauten Mädchenschule gegenüber.

Im Hôtel St. Petersburg

wird Sonntag den 12. Juli c.

die Restauration eröffnet.

Zwei Köchinnen werden gesucht.

Anmeldungen in der Wohnung der Frau Dr. Dell im Hanckeschen Hause am Stationsberge.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Bude am Stationsberge von jetzt ab täglich

frisch gebackenes Roggenbrod,

à Liespfund 30 Kop., vorräthig ist. Bestellungen auf größere Quantitäten bitte Tages vorher machen zu wollen. **C. Muller.**

Oculir-Reiser von Rosen

aus meinem Garten werden abgegeben das Stück für 10 Kop., das Dutzend für 1 Rbl.

Th. Hoppe.

Accisepflichtigen Brandwein

und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Besten weißen Zuckersyrup

à Pfund 13 Kopeken empfiehlt

F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Um den Hof zu räumen, werden

Ziegelsteine sehr billig verkauft

im Graf Sieversschen Hause. Auskunft ertheilt der Hauswächter daselbst.

Dachschindeln

aus Espenholz verkauft **J. Kurrikoff.**

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei mir verschiedene Gattungen **Möbel zu haben** sind.

Fr. Eschscholtz, Tischlermeister,
wohnhaft gegenüber der Bürgermusse.

Im Eluchenschen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten so wie auch ein **Erkerzimmer zu vermiethen.**

Eine geräumige und **möblirte Familienwohnung von 9 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirklichen Staatsraths von Stiernhielm, vom Markt.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 12. Juli zum ersten Mal: **Der Tower von London.** Melodram in 4 Acten nebst einem Vorspiel: **Die Henker von Westminster** in 1 Aufzuge, mit freier Benutzung eines englischen Romans von A. Bahn. — Anfang um **6** Uhr.

Montag den 13. Juli zum **Benefiz der Cassirerin Frau Lindeakthal** zum ersten Male wiederholt: **Der Störenfried.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Ein hochgeehrtes Publikum ersuche ich ergebenst dieser Benefiz-Vorstellung eine freundliche Theilnahme angedeihen zu lassen. **Cath. Nielih.**

Abreisende.

2. Mich. Aug. Lackovic, Seifensieder. — A. J. Haene, Klempnergeselle.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHrr. Kaufl. Simensen aus Hamburg und Bisch aus Wierballen.
Hotel de Paris: Hr. Arrendator Busch.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Bäckergesell Christian Wilhelm Maschewsky aus Preußen mit Hyprina Minin; der Fuhrmann Peter Zirkel mit Julie Martinsen.

Morgen, den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahl für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Mittwoch, den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst für die St. Marien-, wie für die St. Johannis-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche. Nächster deutscher Gottesdienst für die St. Marien-Gemeinde darnach am 26. Juli Vormittags 11 Uhr in der **Universitäts-Kirche** mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion Freitags vorher, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 11. Juli 1864.

Deutsche Kolonien um St. Petersburg.

(Aus dem „Magazin für die Literatur des Auslandes.")

Das deutsche Leben in St. Petersburg unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem in anderen fremden Städten, daß es, alle Berufsarten, Kreise und Volksschichten umfassend, beinahe das Leben einer wirklich deutschen Stadt wiederspiegelt. Aber nicht genug damit; dem deutschen Leben der Stadt tritt als Ergänzung ein deutsches Leben auf dem Lande zur Seite; ja man würde sogar in einem gewissen Sinne von einem deutschen Stamme Ingermanlands sprechen können, wenn nicht von der andern Seite eine Anzahl Umstände in Betracht kämen, die dem schärferen Blicke das Scheinbild eines Stammesganzen in ein bloßes Uebereinander unverbundener Theile zerlegen. Hierher gehört einmal die Zerstreuung der deutschen Dorfbewohner über das weite Land; sodann die unverhältnißmäßige Ueberzahl der deutschen Städter; ferner auch die verschiedene Stammesangehörigkeit, sofern die Deutschen auf dem Lande allergrößtentheils aus Süddeutschland stammen und süddeutsches Wesen bewahrt haben, in der Stadt dagegen beinahe ausschließlich Norddeutschland vertreten ist. In Folge hiervon fehlt nun freilich jener enge Zusammenhang zwischen Stadt und Land, wie er in deutschen Ländern natürlich und nothwendig ist; es deckt eben das Land nicht die Stadt, und diese nicht jenes. Aber decken sie sich nicht, so berühren sie sich doch; so sind doch eben die beiden gegensätzlichen Daseinsformen eines Volkes in Wirklichkeit vorhanden; so ist doch dem deutschen Städter deutsches Landleben und dem Deutschen auf dem Lande eine deutsche Stadt in der fremden geboten, so oft und wo sich das Verlangen des einen nach dem anderen geltend macht. Zur Vollständigkeit des Bildes deutschen Wesens in der Stadt gehört daher auch das deutsche Wesen auf dem Lande, und diese Ergänzung, diesen Hintergrund gleichsam zu geben, soll die Aufgabe der nachstehenden Zeilen sein.

Man zählt in Ingermanland neun deutsche lutherische Kirchspiele, wobei freilich drei gemischte mitgerechnet sind, das zu Kronstadt, wo auf 500 Deutsche 1000 Letten kommen; das zu Jamburg, dessen 158 Glieder in der Stadt zum Theil Esten sind, und das zu Gatschina, unter dessen 258 Mitgliedern sich auch Finnen befinden. Von diesen neun Kirchspielen sind völlig städtisch das zu Kronstadt, das zu Gatschina, das zu Peterhof mit 250 Deutschen, und das zu St. Johannes in Narwa, welches zu den 2169 Lutheranern in Narwa selbst noch 350 andere aus dem Städtchen Gdow (woselbst, wie kürzlich berichtet, zu Pfingsten d. J. eine eigene lutherische Kirche geweiht worden) enthält. Zum Theil städtisch sind das Kirchspiel zu Oranienbaum, auf dessen 208 Eingepfarrte 87 Seelen aus der Stadt Oranienbaum kommen, das Jamburger, wo den 8 Landbewohnern 158 Städter, zum Theil freilich Esten, entgegenstehen, und das zu Zarskoje Sselo, mit 404 Seelen in Zarskoje-Selo und 208 Seelen zu Pawlowsk, bei 750 Eingepfarrten im Ganzen. Diese landstädtische deutsche Bevölkerung würde also, wenn man zu Gatschina und Jamburg etwa die kleinere Hälfte, also 600 und resp. 70 Deutsche rechnet, in Summa etwas über 4700 Seelen betragen, wozu man zwar noch einzelne römisch-katholische hinzuthun muß, ohne daß jedoch die Summe dadurch beträchtlich vermehrt würde. Es besteht diese Bevölkerung wesentlich aus deutschen Beamten und Handwerkern, in Kronstadt natürlich, wie die Einwohnerschaft dieser Stadt überhaupt, aus Offizieren, Soldaten und Matrosen der Flotte und etlichen Kaufleuten. Hier, wo wir von deutschem Wesen auf dem Lande sprechen wollen, mußte dieselbe zwar der Vollständigkeit wegen im Gegensatze zur Hauptstadt erwähnt werden, kommt jedoch nicht weiter in Betracht, da von ihr wesentlich Abnliches gilt, wie von den hauptstädtischen Deutschen. Auch die Kolonie Friedenthal unweit Zarskoje-Sselo, die anno 1819 von acht Weberfamilien aus dem Herzogthume Berg gegründet, jetzt 111 Seelen zählt und sich mit Bandfabrikation beschäftigt, fällt außerhalb unserer Betrachtung. Wir haben es zunächst nur mit den sogenannten „Kolonien" zu thun, d. h. mit den seitens der Regierung gegründeten, mit besonderen Rechten ausgestatteten deutschen Ansiedlungen zum Behufe des Landbaues.

Bekanntlich begann schon unter Peter dem Großen ein stärkerer Aufschwung der deutschen Einwanderung, welche schwächer bereits seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts unter der Regierung Iwan Wassiljewitsch's des Schrecklichen ihren Anfang genommen hatte. Unter Peter jedoch strömte in Ingermanland Alles der neu entstehenden Hauptstadt zu. Die Ansiedelungen auf dem platten Lande beginnen erst unter Katharina der Zweiten, deren Verdienste um deutsches Wesen in Rußland seitens der Deutschen bei weitem nicht die gebührende Anerkennung gefunden haben. Um den Finnen und Russen Ingermanlands ein Muster des Ackerbaus zu geben, rief sie deutsche Ansiedler herbei, vornehmlich aus Süddeutschland, gab ihnen Kronländereien, und so entstanden, nachdem schon anno 1763 die Deutschen eingetroffen waren, im Jahre 1765 die ersten Kolonien. Sechzig Familien aus dem Württembergischen und Brandenburgischen legten etwa 40 Werst von der Stadt, am rechten Newaufer, Neu-Saratowka an, das von der frühesten Zahl seiner Bauerwirthe auch den Namen Sechzigerkolonie erhielt und bis jetzt erhalten hat, obschon längst durch Halbirung der Höfe die doppelte Zahl hergestellt ist. Hier erhielt ursprünglich jeder Ansiedler 35 Dessjatinen Land (eine Dessjatin = 2400 Q.-Faden); später ist natürlich der einzelne Wirth auf 17½ Dessjatin gekommen. Andere zweiundzwanzig Familien legten Sredneragatka an, etwa 9 Werst von der Stadt (d. h. vom Winterpalaste aus, von wo ab, als der eigentlichen Stadt, die Entfernungen von der Stadt gerechnet werden), und gaben diesem den Namen der Zweiundzwanzigerkolonie. In beiden wurde später, wie in Neu-Saratowka, die ursprüngliche Zahl der Höfe auf das Doppelte erhöht. Der alte, ungetheilte Hof aber umfaßte hier nur 30 Dessjatinen Land; so im Jahre 1765. Zwei Jahre darauf, also 1767, wurden in der Nähe von Jamburg die Kolonien Luzky, Porchow und Frankfurt von katholischen Ansiedlern aus der Pfalz angelegt. Sie erhielten jede Familie 35 Dessjatinen Land, kamen aber zu keinem rechten Gedeihen, so daß sie sogar theilweise die Kolonien verließen, das verlassene Land aber später andere Kolonisten aus dem Petersburger Gouvernement aufnahm, und gegenwärtig bereits der dritte Theil der Wirthe lutherisch ist, auch von den katholischen Männern viele mit lutherischen Frauen verheirathet sind. Seitdem haben sich die Verhältnisse entschieden gebessert. Im vorigen Jahrhunderte fanden keine weiteren Einwanderungen statt. Erst im Jahre 1809 kamen wieder achtzehn deutsche Familien, aus Inowolodz an der Pliza in Polen, und erbauten die Kolonie Klutschinski der Insel Kronstadt gegenüber, daher dieselbe auch die Kronstädter Kolonie heißt, und im Jahre darauf, 1810, wurde von hundert und zwei Familien aus Baden, Württemberg und Preußen die Kolonie Jowar am Flusse Jowara angelegt. Hatte letztere auch keinen Bestand, mußte vielmehr, kaum gegründet, des schlechten Bodens halber auch schon wieder aufgegeben werden, so wurde sie doch die Mutter einiger Ansiedelungen, die jetzt in voller Blüthe stehen. Denn schon im Jahre 1810 gründeten elf Familien die Kolome Kipen, 1811 sechs Familien die Kolonie Etup, 1812 aber sieben Familien die Oranienbaumer, vier Familien die Peterhofer Kolonie, und achtundzwanzig Familien die Kolonie Strelna, wobei in allen Kolonien jede Familie 35 Dessjatinen Land erhielt. Daß endlich im Jahre 1819 die Bandweberkolonie Friedenthal begründet worden, ist schon oben erwähnt.

Aber diesen Einwanderungen geht das innere Wachsthum zur Seite; rasch hat sich die Bevölkerung um ein Beträchtliches vermehrt. Zunächst zwar fand man noch in den schon bestehenden Niederlassungen Raum; die Höfe wurden, wie oben schon erwähnt ward, halbirt. Allein für lange reichte das nicht aus, und da eine Güterzersplitterung weder seitens der Regierung zulässig, noch den Betheiligten selbst zuträglich war, so zogen eben wie aus einem übervollen Bienenstocke junge Schwärme aus, um auf neuen Ländereien sich niederzulassen. So entstanden von hier aus im Nowgorodischen Gouvernement auf Ländereien der Krone in den Jahren 1835 und 1836 die Kolonie Nikolajewsky, von einundsechzig deutschen Familien, und 1836 Alexandrowsky, von 30 deutschen Familien gegründet. Meistentheils jedoch erkaufte man Land in der Nähe der Mutterkolonie zu eigen und verblieb mit dieser bürgerlich und kirchlich in gemeindlichem Verbande, wie dies recht deutlich an den beiden Kirchspielen Neu-Saratowka und Strelna zu ersehen ist. Zu dem ersteren zählen, außer den alten Kolonien Neu-Saratowka mit jetzt 1247 Seelen, Sredne-Rogatka mit jetzt 423 Seelen und Ischora mit 580 Seelen, auch die Grashdanka, welche 1830 von zehn Kolonistenfamilien gegründet ward und gegenwärtig 96 Seelen zählt, gleich hinter dem Forstkorps in nächster Nähe der Stadt gelegen, ferner Owzyna, sechs Werst oberhalb Neu-Saratowka, am nämlichen Ufer der Newa, gegründet auch im Jahre 1830, jetzt mit 171 Seelen; sodann noch 21 Seelen im Dorfe Janina, 11 Seelen im Dorfe Prjutino, 16 Seelen im Dorfe Moskowskoje-Pole, eine Ansiedelung bei der Porzellanfabrik mit 30 Seelen, eine von 20 Seelen, die sich Kowalewskoje nennt, und eine neue, noch namenlose Ansiedelung mit gleichfalls 20 Seelen; endlich seit letztem Herbste noch eine Anzahl Kolonisten, die in Pergola auf dem Gute des Grafen Schuwalow Land auf eine lange Reihe von Jahren gepachtet haben. Mit Strelna, das jetzt 405 Einwohner hat, und Kipen, welches 148 hat, gehört noch Znamensky mit seinen 29 und Alexandrinsky mit seinen 70 Seelen zusammen, dieses im Jahre 1834, jenes 1843 angelegt, wie auch fünf Seelen im Dorfe Lyssino und einundsiebenzig Unangesessene. Die anderen Kolonien zeigen bisher nur eine Zunahme innerhalb ihrer selbst. Etup, mit Friedenthal zu Zarskoje-Sselo und Pawlowsk gehörig, hat 27 Seelen aufzuweisen. Klutschinsky, welches zum Kirchspiele der Stadt Oranienbaum gehört, hat 57, und die eben dahin gehörigen Oranienbaumer und Peterhofer Kolonien haben jene 36 und diese 28 Einwohner. Endlich die mit der Stadt Jamburg zu einem Kirchspiele verbundenen Kolonien: Luzky, Porchow und Frankfurt, enthalten 87 Lutheraner und nicht ganz zweimal so viel Katholiken. In Summa also dürften bei den angegebenen Zahlen, die wesentlich freilich auf eine Zählung vom Jahre 1859 zurückgehen, an die dreitausend deutsche Kolonisten um St. Petersburg anzunehmen sein, während man im gesammten russischen Reiche etwa 400,000 rechnet.

Bürgerlich bilden die Kolonisten einen besonderen Stand des Reiches, der früher hochbevorrechtigt dastand und namentlich auch das wichtige Adelsrecht besaß, Grund und Boden erwerben zu dürfen. Seit der neuen Ordnung der Dinge jedoch, wo die meisten früheren Vorrechte allgemeine Rechte geworden sind, ist von persönlichen Rechten fast nur noch die Militärfreiheit von Wichtigkeit, neben welcher allenfalls noch die Berechtigung eines jeden zu handeln, sowie das Recht einer Erwähnung verdient, vermöge dessen dem Kolonisten nicht allein der Uebertritt in andere Städte, sondern, falls er will, bei einem solchen zugleich das

Verbleiben im Kolonistenstande freisteht. Völlige Glaubensfreiheit nebst dem Rechte, eigene Kirchen und Schulen zu stiften, ist zwar in ihren Privilegien gleich zu oberst genannt, ist aber nicht minder auch den anderen Ständen zugestanden und demnach kein besonderes Kolonistenrecht. Hinsichtlich ihrer Leistungen an den Staat, soweit dieselben an ihren Ländereien haften, ist wohl zu unterscheiden zwischen solchen Deutschen, die in den eigenlichen von der Krone gegründeten Kolonien wohnen, und denen, welche Grund und Boden durch Kauf eigenthümlich erworben haben. Letztere unterliegen für ihr Land ganz denselben Bestimmungen wie alle anderen grundbesitzlichen Unterthanen des Reiches; Erstere genießen für die Ländereien der Kolonien beschränkte Abgabenfreiheit, in Ansehung deren indessen die älteren Kolonien wieder vor den jüngeren im Vortheile sind. In Ingermanland gelten als ältere Kolonien Neu-Saratowka, Sredne-Rogatka, Ischora, die bei Jamburg, Friedenthal bei Zarskoje Sselo, obwohl der Zeit nach die letztgenannte zu allerletzt gegründet worden. Diese haben von Naturalleistungen nur für Wege, Brücken, Dämme und Fähren auf ihrem Gebiete zu sorgen; in Geld entrichten sie, außer den Gemeindeabgaben zur Unterhaltung der Pfarren, Schulmeister, Schulzen und Besitzer, nur noch die sogenannten Kronsabgaben, d. h. einen Beitrag für die Gerichtsbehörde, für Land und Wasser-Kommunikation, und endlich die Grundsteuer, welche je nach der Bodenbeschaffenheit sehr verschieden ist. Am meisten zahlt Sredne-Rogatka, für die Dessjatine Land jährlich 71¼ Kopeken; dann Neu-Saratowka, Strelna, die Peterhofer Kolonie 57¼ Kopeken; dann Klutschinsky und Kipen 51½ Kopeken; die Oranienbaumer Kolonie 45¾ Kopeken, Ischora 43 Kopeken und die Kolonien bei Jamburg 35¼ Kopeken. die genannten Steuern zahlen zwar alle Kolonien insgesammt; die anderen aber, außer den oben angeführten, haben außerdem noch von Naturalleistung vorkommenden Falles Einquartierung aufnehmen, sowie für die Post, für Arrestantentransport, für Dienstreisen von Beamten oder anderen Personen mit gesetzlichen Zeugnissen Dienstfuhren zu leisten, und in Geld auch die allgemeinen Landesabgaben zu zahlen. Das Land ist zwar, wie der Wortlaut heißt, „zu unanstreitbarem und erblichem Besitze auf ewige Zeiten" verliehen, nicht jedoch als persönliches Eigenthum, sondern als Gemeingut allemal der ganzen Kolonie, wovon denn die Folge ist, daß Niemand befugt ist, etwas von seinem Hofe zu verkaufen oder sonst zu veräußern, ja sogar denselben unter seine Kinder zu theilen. Erbe ist vielmehr immer nur Einer, im Allgemeinen der jüngste Sohn; sind aber keine Söhne vorhanden, so besitzen Mutter und Töchter zusammen so lange den Hof, bis entweder die Mutter zum zweiten Male oder eine von den Töchtern heirathet. Der Mann, welcher zuerst in den Hof hineinheirathet, wird der Besitzer, hat aber dafür die Mutter nebst den übrigen Töchtern im Hause zu behalten und, bis sie sterben oder heirathen, zu ernähren.

Die gerichtliche Oberbehörde für die Kolonisten ist die nämliche wie für die russischen Dörfer. Mit jener vermittelte bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts ein eigener sogenannter Inspektor die Verbindung und war bis dahin das Deutsche Geschäftssprache. Seitdem aber ist beides, das Deutsche in den Verhandlungen und der Inspektor, in Wegfall gekommen, doch spricht man davon, daß in diesem Jahre, 1864, ein solcher wieder eingesetzt werden sollte, womit denn wohl auch das Deutsche in sein früheres Recht wieder einträte. Gegenwärtig hat dasselbe seine Stelle nur in den Verhandlungen innerhalb der Gemeinde, welche nach deutschem Muster eingerichtet ist. Denn an der Spitze steht ein Schulz, dem zwei Beisitzer oder Gerichtsmänner zur Seite stehen, während in wichtigen Angelegenheiten sämmtliche Wirthe berufen werden. Nur jedoch die ursprüngliche Kolonie gilt als bürgerliche Gemeinde; die Töchterkolonien auf erkauftem Grund und Boden gehören zu den Mutterorten, wie überhaupt jeder Kolonist zu dem Orte gehörig verbleibt, woher er stammt, auch wenn er sich von demselben entfernt. Nur wenn er einen eigentlichen Kolonistenhof anderwärts erheirathet, tritt er eben dadurch in die fremde Gemeinde ein. Wie die Ortsobrigkeit, ist auch die Ortspolizei deutschen Verhältnissen ähnlich: bei Tage, und namentlich bei Nacht gehen Wachen durch das Dorf, die der Reihe nach von den einzelnen Gütern gestellt werden und Nachts, wie in Deutschland mit Horn oder Schnarre, so hier durch Klopfen auf eigens dazu vor jedem Hause angebrachten Brettern ihre Anwesenheit zu erkennen geben. Musterhaft eingerichtet ist die Feuerordnung. Die Stellung der Löschgeräthschaften ist auf die einzelnen Höfe vertheilt, und mit bewundernswürdiger Schnelligkeit ist, wenn ein Feuer ausbricht, Alles auf seinem Platze, so daß denn, trotzdem daß die Häuser nur von Holz gebaut sind und dicht nebeneinander stehen, ein Schadenfeuer nur äußerst selten mehrere Güter erfaßt. Selbst außerhalb ihrer eigenen Ortschaften ist die Löschtüchtigkeit der deutschen Kolonisten bewährt. Eine kaiserliche Fabrik retteten vor einer Anzahl Jahren die Kolonisten von Neu-Saratowka, welche zuerst auf dem Platze erschienen, und das mündliche Lob des Kaisers Nikolaus „Daran erkenne ich meine Deutschen", sowie ein Dankschreiben desselben sind hochgeschätzte, werthgehaltene Erinnerungen.

Von den kirchlichen Gemeinden wurde schon oben gehandelt; wir sagten, daß das Kirchspiel allemal nach dem Hauptorte benannt werde, an dem sich das Pastorat befindet. Das Jamburger Kirchspiel besitzt jedoch noch keine Prediger, sondern muß von Narwa und von Waiwara in Estland aus geistlich bedient werden. Aber auch wo ein Pfarrer ist, bringt die weite Entfernung der zu einem Kirchspiele vereinigten Ortschaften manche Störung mit sich, so daß derselbe nicht an jedem Sonntage selbst den Gottesdienst versehen kann, sondern der Schulmeister an seiner Stelle eine Predigt lesen muß. Wo die Gemeinde bloß aus Kolonisten besteht, wird der Pfarrer von diesen selbst gewählt und vom Konsistorium bestätigt. Die Gehalte der Pfarrer fließen theils aus Pfarrland, theils aus Geldzahlungen der Gemeinde, theils aus den Accidenzien. In Neu-Saratowka sind die letztern auf achthundert Rubel bestimmt, während der Pfarracker fünfhundert Rubel Reinertrag liefert und die Kolonien ungefähr zweihundertundvierzig Rubel Geld zahlen; im Strelnaer Kirchspiele beträgt der Baargehalt 535 Rubel, der Ertrag des Ackers 120 Rubel und die Zahlung eines Militärhospitals 28½ Rubel. Das giebt so ungefähr eine Uebersicht der Gehaltsverhältnisse, nur muß man außerdem noch freie Wohnung und Heizung mit in Anschlag bringen.

Nicht eins mit den deutschen Kirchgemeinden sind die Schulgemeinden; wie könnten auch die Kinder, vollends bei hiesigem Winterwetter, die ungeheuren Entfernungen zum Kirchdorfe zurücklegen? Rühmlichst anzuerkennen ist es daher, daß, wo nur Kolonisten in irgend größerer Anzahl zu einer neuen Ansiedlung zusammentraten, gleich zuerst mit an die Gründung einer Schule gedacht wurde. So haben denn jetzt im Neu-Saratowkaer Kirchspiele nicht allein jede der drei alten Kolonien eine Schule, sondern auch die Graschdanka und Owzyna; im Strelnaer sowohl Strelna selbst als Kipen; im Oranienbaumer auch Klutschinsky. In den Kolonien bei Jamburg bestand zwar bisher nur eine römisch-katholische Kirchenschule, jetzt aber hat man auch zu einer lutherischen Schule die Räume beschafft, und wird diese wohl demnächst ins Leben treten. Ja man spricht bereits davon, daß die Wirthe, welche letzten Herbst in Pergola Land übernommen haben, dort eine Schule stiften wollen. Jeder dieser Schulen steht ein Lehrer vor; nur der in Neu-Saratowka hat noch einen Gehülfen, hat aber auch 216 Schulkinder, während sonst 126 Schulkinder das Maximum bilden, manche Schulen aber selbst die Zahl von siebzehn nicht überschreiten. Schule gehalten wird nur während des Winters; im Sommer sind die Kinder zu Hause und auf dem Felde nothwendig. Für den Unterricht ist immer nur ein Saal bestimmt, und dieser dient zugleich anderen öffentlichen Zwecken, wie bei Gemeindeversammlungen und dgl.; der übrige Raum ist dem Schulmeister angewiesen, dessen Wohnung in der Regel bequemer als in den meisten Dörfern Deutschlands eingerichtet ist. Die Gehalte sind sehr verschieden; in den Kirchdörfern werden sie durch das Küsteramt vermehrt, das immer der Schulmeister mitbekleidet. Das Maximum erhält der Schulmeister in Neu-Saratowka, nämlich außer Wohnung und Heizung Gehalt von der Gemeinde 85 Rubel, Gehalt von der Kirche 46 Rbl., von jedem Kinde 28¾ Kop. Schulgeld, den Ertrag von 20 Dessjatinen Land im Betrage von 330 Rbl. und ungefähr 70 Rbl. Accidenzien. Dagegen bekommt der zu Sredne-Rogatka nur 137 Rbl., der zu Ischora 330 Rbl., der in der Graschdanka neben freier Wohnung und Heizung 150 Rbl., der zu Owzyna 180 Rbl., von jedem Hofe 1 Maß Kartoffeln und auch Wohnung und Heizung, der zu Strelna 360 Rbl., der zu Kipen 75 Rbl., aber obendrein 2 Tschetwert 6 Tschetwerik Mehl, 4 Tschetwert 1 Tschetwerik Kartoffeln, 22 Pfund Butter, 165 Eier, 165 Kohlköpfe, 165 Schnittkohl. Im Winter, wo alles gelernt werden muß, was überhaupt gelernt wird, muß sich der Lehrer freilich tüchtig tummeln, dafür gewährt aber auch der Sommer eine in Deutschland ungekannte Muße. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Prag, 4. Juli (22. Juni). Ueber die geheimnißvolle Persönlichkeit des kürzlich in der Schweiz verstorbenen Dichters Sealsfield beginnt es endlich Licht zu werden. Der Verstorbene hat in seinem Testamente den Haupttheil seines beträchtlichen Nachlaßvermögens an zwei Nachkommen einer Familie Postel in Poppitz (Mähren) vermacht und man schloß daraus, daß das Gerücht, welches den Verstorbenen als einen geborenen Oesterreicher bezeichnete, nicht ohne Grund sei. Nun bringen die „Brünner Neuigk." in einem Znainer Briefe weitere überraschende Enthüllungen. Personen, die zu Anfang der zwanziger Jahre in Prag lebten, erinnern sich noch eines Ereignisses, welches damals hier nicht geringes Aufsehen machte. Der damalige Secretär des hiesigen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Sterne, Namens Postel, ergriff nämlich die Flucht, ohne daß man je weiter erfahren hätte, wohin er sich gewendet und was aus ihm geworden. Nur so viel wußte man, daß er ins Ausland gegangen, in Berlin gewesen und endlich nach der Schweiz gekommen sei, wo sich jede weitere Spur von ihm verlor. Wie nun das erwähnte Schreiben der „Brünner Neuigk." versichert, war der verstorbene Dichter Sealsfield niemand anders als der eben erwähnte flüchtige Secretär des Kreuzherrn-Ordens. Postel war in Poppitz, einem Dorfe bei Znaim, geboren, die dortige Pfarre so wie die bei Znaim gelegene Propstei Völtenberg ist mit Mitgliedern des Kreuzherrn-Ordens besetzt und so kam es, daß er nach zurückgelegten Gymnasialstudien in Znaim in den ritterlichen Kreuzherrn-Orden in Prag eintrat. Nach seiner Ordination zum Priester wurde er Secretariats-Adjunct und später vom damaligen Generalgroßmeister Köhler zum Ordenssecretär ernannt. Postel war ein hochstrebender Mann, er hoffte eine Stellung bei Hofe zu erlangen; er hatte sich deshalb auch nach Wien begeben, aber dort bei den maßgebenden Persönlichkeiten nicht die gehoffte Aufnahme gefunden. Die diesfällige Enttäuschung wurde vielfach als die Haupturſache seiner darauf folgenden Flucht angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Juli 1864. Nr. 366.

№ 158. Montag, den 13. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zum Oberst der Kapitän von der L.-G. 2. Artillerie-Brigade Hilchen. Zum Kapitän der Stabskapitän vom Welikoluckischen Inf.-Regt. Nr. 12 Millaur und der Stabskapitän vom Altingermanländischen Inf.-Regt. Nr. 9 Friede. Zum Stabskapitän der Lieutenant v. Bering.

[Uebergeführt:] Der ältere Adjutant vom Stabe des abgeth. Corps der inneren Wache, bei der Armee-Cavallerie stehende Oberstlieutenant Braker in den Kommiss.-Etat, mit Ernennung zum Aufseher des St. Petersburgschen 1. Militär-Hospitals der Landtruppen und Verbleibung bei der Armee-Kavallerie.

[Beurlaubt:] Der Comm. der 3. reitenden Artill.-Brig. und der leichten reitenden Batterie Nr. 6 General-Major Stackelberg, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in das Gouv. Pensa und die Städte Petersburg und Moskau, auf 6 Monate; der Comm. der Batterie Nr. 5 von der reitenden Artillerie Oberstlieutenant von Rönne, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in die Gouv. Moskau und Kaluga auf 11 Monate — beide unter Entbindung von ihren gegenwärtigen Functionen und mit Zuzählung zur reitenden Feld-Artillerie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem „Kirchl. Anz." entnehmen wir, daß am 5. Juli der Pastor J. Voß, bisher Adjunctus zu St. Marien in Dorpat, als Ordinarius von Koddafer-Allatskiwwi durch den Propst Mickwitz unter Assistenz der Pastoren Theol und Spränger introducirt worden. An seine Stelle ist in Dorpat zu St. Marien getreten der Pastor Georg Hoffmeister, am Johannistage vom Propste Willigerode unter Assistenz des Oberpastors Schwartz und des Pastors Voß in der Universitätskirche ordinirt, und am 28. Juni introducirt.

— Zufolge Verfügung des Directoriums der hiesigen Universität vom 1. d. M. ist der Apothekergehilfe Carl Hohlbeck auf seinen Wunsch aus dem Dienste eines Gehilfen der clinischen Apotheke entlassen und an Stelle desselben der Apothekergehilfe Paul Kapitoff angestellt worden.

— Die Nr. 152 der russ. St. Petersb. Zeitung vom 10. Juli c. veröffentlicht eine ihr vom Director der hiesigen Veterinär-Anstalt, Wirkl. Staatsrath F. Unterberger zugegangne Erklärung, welche sich gegen ihre Darstellung der Verhältnisse der hiesigen Veterinär-Anstalt (in ihrer Nr. 122 vom 3. Juni c.) ausspricht und im Wesentlichen gleichlautend ist mit der in derselben Angelegenheit an uns gerichteten (in Nr. 132 der Dörpt. Ztg. veröffentlichten) Zuschrift eben desselben. Wir erwähnen noch, daß die Red. der russ. St. P. Ztg. ein weiteres Eingehen auf die Polemik sich ausdrücklich offen hält, im Uebrigen aber der würdigen Haltung und dem sachgemäßen Inhalt der ihr zugegangenen Entgegnung volle Gerechtigkeit zu Theil werden läßt. (Der Polemik der russ. Blätter unter einander lassen sich bekanntlich die eben erwähnten Eigenschaften nur in den seltensten Fällen nachrühmen.)

Riga, 10. Juli. In der Angelegenheit der Riga-Mitauer Eisenbahn geht der „Rig. Ztg." aus der in dieser Sache competentesten Quelle die Mittheilung zu, daß die Unterhandlungen mit der Regierung ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen, daß jedoch über dieselben Näheres noch nicht mitgetheilt werden könne, da das frühere Project zu einer Eisenbahn zwischen Riga und Mitau in den erweiterten Plan, eine Riga-Libauer Bahn über Mitau zu bauen, aufgegangen ist und dieses neue Unternehmen noch nicht bis zu dem Grade gediehen ist, daß irgend welche positiven Resultate der obschwebenden Unterhandlungen an die Oeffentlichkeit gebracht werden könnten.

— Der dem Ministerium des Innern attachirte Hofrath H. v. Stein ist mit Anciennität vom 7. August 1863 zum Collegienrath befördert worden.

— Dem Inseratentheil der „Rig. Ztg." entnehmen wir, daß soeben in Riga eine Broschüre erschienen, welche den Titel führt: „Unerledigte Reformfragen, zum Besten der Bewohner Riga's, von G. E. Poenigkau." In derselben ist angegeben, wie der besteuerten Einwohnerschaft Erleichterungen und besondere Vortheile geboten werden könnten, — die jetzigen Communalbesteuerungen durch Budget- und Rechenschaftsberichte zu rechtfertigen sind, — die Nothwendigkeit der Trennung der Justiz von der Verwaltung, und zeitgemäße Reformen mit der Angabe der Wege um solche Wünsche in Erfüllung zu bringen.

Estland. Ueber die Prämiirung estländischer Bauerpferde berichtet die „Rv. Z.": Am 27. Juni d. J. veranstaltete das Comité zur Verbesserung estländischer Pferdezucht in Reval eine Ausstellung und Besichtigung, so wie später Zugkraftproben. Zugelassen waren zur Besichtigung Hengste und Stuten von 4—6 Jahren, zur Zugkraftprobe solche von 5—7 Jahren. Es wurden nachstehende Prämien zuerkannt 1) für normalen Körperbau: dem Bauer Otto Kollo vom Gute Fähna 25 Rbl. und eine silberne Medaille (werth 10 Rbl.), dem Bauer Mart Rosenhain vom Gute Aggers 10 Rbl., dem Bauer Carl Weißmann vom Gute Orrisaar 10 Rbl., dem Bauer Juhann Mühlbach vom Gute Saggad (in Wierland) 10 Rubel, dem Bauer Hans Rieser vom Gute Löwenwolde 8 Rbl. Außerdem erhielten zwei Bauern einen Ersatz für die mit ihrer Fahrt in die Stadt verbunden gewesenen Kosten. 2) Für Zugkraftproben (ein Zugwagen von 20 Pud und schließlicher Gesammtlast von 220 Pud bei Maximal-Strecke von 250 Faden): dem Bauer Juhann Mühlbach vom Gute Saggad (in Wierland) 40 Rubel, dem Bauer Christian Kochmann vom Gute Paenküll in der Wieck 25 Rubel, dem Bauer Hyndrick Pander vom Gute St. Johannishof 15 Rubel, dem Bauer Kasper Willemsohn vom Gute St. Johannishof 15 Rbl., dem Bauer Maid Soerd vom Gute Pergel 5 Rbl. Für die Preisvertheilung war die Länge des zurückgelegten Weges maßgebend und betrug dieselbe bei dem höchstprämirten Pferde 387 Faden.

Rußland und Polen. Das neueste auf die Reise Sr. Maj. des Kaisers Bezug habende Telegramm des „J. de St. P." lautet: Wilna 8. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist in erwünschtem Wohlsein heute um 10 Uhr Abends hieselbst eingetroffen und wird hierselbst das Nachtlager halten. Se. Maj. der Kaiser wird morgen um 10 Uhr Vorm. von hier abreisen und am 10. d. Morgens um 6 Uhr in Zarskoje-Sselo eintreffen.

— Die „Nordische Post" berichtet, daß nach vorhergegangener Verständigung zwischen dem Minister des Innern und dem der Finanzen bereits beim Beginne dieses Jahres an alle Gouvernements-Chefs die Aufforderung ergangen ist, die Budgets und die Steuervertheilung für die Provinzen für das erste Ternal 1865 vorzubereiten und die Projecte den genannten Ministern vorzulegen. Diese Arbeit ist bereits in den Gouvernements Archangel, Astrachan, Kowno, Podolien und in der Provinz Bessarabien beendigt.

St. Petersburg. Am Dienstag, den 7. Juli, wurden, wie wir der „St. P. Z." entnehmen, auf der Wass.-Ostrow-Seite der Nikolaibrücke mit einer neuen amerikanischen Dampf-Feuerspritze Versuche angestellt. Dieselbe schleßt zwei neue Erfindungen in sich — Holly's patentirte rotirende Dampfmaschine und rotirende Pumpe und Clapp's patentirten Cirkulations-Röhrenkessel. Beide Patente sind Eigenthum einer New-Yorker Fabrik, welche diese Dampfspritzen verfertigt. Ein sehr bedeutender Vorzug der neuen Dampf-Feuerspritze ist ihre Leichtigkeit und die dadurch ermöglichte schnelle und sichere Fortbewegung. Das ganze Gewicht der Maschine, wenn sie Kohlen und Wasser eingenommen hat, beträgt etwa 6000 Pfund. Sie kann bequem und schnell durch zwei Pferde gezogen werden, man kann sie in dem Durchmesser ihrer eigenen Länge umwenden und durch schnelles Fahren können keinerlei Beschädigungen entstehen. Der Dampfkessel ist nach einer neuen, sehr sinnreichen Erfindung konstruirt, so daß sofort nach Entzündung des Feuers die rapideste Entwickelung des Dampfes erfolgt. Die Maschine arbeitet gewöhnlich mit einem Drucke von 50—60 Pfd., kann aber ohne Gefahr mit Leichtigkeit in dringenden Fällen, während ununterbrochener Thätigkeit, auf 80 Pfd. erhöht werden und äußert eine Kraftentwickelung von 10—15 Pferdekraft. Bei der Probe ward die Dampfspritze, während der Manometer 55 bis 60 Pfund Dampfdruck markirte, aus einem Mundstück von 1¼ Zoll engl. Durchmesser, einen Wasserstrahl, durch eine Schlauchlänge von 150' engl. getrieben, bis zu einer Höhe von anscheinend 150—180 Fuß. Die Probe mit zwei gleichen Strahlen lieferte ein glänzendes Resultat. — Vierzig Faden unterhalb der Liteinaja-Brücke wird gegenwärtig durch die Newa ein Telegraphenkabel gelegt.

Gouv. Perm. Am 29. April wurden durch die Unvorsichtigkeit kleiner Kinder in dem im Kreise Krassno-Ufimsk des Gouv. Perm gelegenen Fabrikorte Saransk 446 Hauptgebäude mit ihren Nebengebäuden und dem Eigenthum der Fabrikleute und anderer Personen, welches einen Werth von 98,768 Rbl. hatte, eine Beute des Feuers. Die orthodox-griechische, die Kirche der Jedinowerzen verbrannten und drei Menschen kamen dabei um. Im Jahre 1862 erlitten die Einwohner des Ortes durch eine Ueberschwemmung in Folge Durchbruchs mehrerer Dämme bedeutende Verluste und jetzt befinden sie sich in der jammervollsten Lage, ohne Obdach und Lebensmittel. Milde Gaben können durch die Lokal-Polizeiverwaltungen an den Kreisrichter von Krassno-Ufimsk gesandt werden, an welchen von der Gouvernements-Regierung die Aufforderung ergangen ist, an ihn gelangte Beiträge dem betreffenden Gemeinde-Aeltesten zur Vertheilung an die Aermsten zu übermachen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 5. (17.) Juli. Der Mangel an Arbeits-

kräften zur bevorstehenden Ernte hat, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, einzelne Gutsbesitzer veranlaßt, sich an die Militär-Kommandanten ihrer Distrikte mit der Bitte zu wenden, den gemeinen Soldaten die Dienstleistung bei den landwirthschaftlichen Arbeiten zu gestatten. In Folge dessen ist am 13. d. ein dankenswerther Tagesbefehl an die Truppen im Königreich ergangen, durch welchen erlaubt wird, daß Soldaten in kleinen Abtheilungen zu jenen Arbeiten verwendet werden, sofern dies nach dem Urtheil der Lokalbefehlshaber in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse und ohne Behinderung der militairischen Uebungen möglich ist. Auch ist Befehl gegeben, die von Militair besetzten Scheuern, welche zur Unterbringung des Getreides nöthig sein werden, den respektiven Gutsbesitzern wieder zum Gebrauch einzuräumen. Ueberhaupt sucht Graf Berg durch mögliche Rücksichten gegen die Gutsbesitzer, die von diesen erlittenen Schläge einigermaßen zu lindern und hat sich dadurch schon vielfache Anerkennung errungen. Die Nachricht eines ausländischen Blattes, daß ein auf die neuliche „Amnestie" vertrauender Emigrant in Wloclawek von den Russen gehängt worden sei, ist unrichtig. Bisher sind diejenigen, welche Bittschriften an die Gesandtschaften eingereicht und von Warschau aus die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath erhalten haben, stets von hier, nachdem sie den Eid der Treue erneuert hatten, nach ihrem Domizil entlassen und dann nicht weiter behelligt worden. Russischerseits wird erzählt, es seien sogar Fälle vorgekommen, daß Russen im Ausland unter sich Geld gesammelt haben, um armen Polen, die von der Amnestie Gebrauch machen wollten, die Rückkehr nach der Heimath zu ermöglichen. — Die „Gazeta warszawska" erfährt aus sicherer Quelle, daß im laufenden Monat das Projekt einer Eisenbahnlinie zur Erörterung gekommen, welche Königsberg und Warschau in directeste Verbindung mit einander setze. Auf dem Territorium des Königreichs Polen werde die Linie von Czyzewo über Zambrow und Lomsa nach Kolno gehen, wo sie die Preußische Grenze berührt. Dieser besonders für die nördlichen und östlichen Theile Polens wichtige Communicationsweg (sagt das Blatt) bringt dasselbe der Ostsee um ein Bedeutendes näher, welches der naturgemäße Abfahrweg für unser Getreide ist. Mit Beendigung dieser Bahnlinie, die, wie uns versichert wurde, binnen kürzester Frist erfolgen soll, wird auch die Warschau-Petersburger Bahn von Czyzewo ab außerordentlich und gewiß auch die höher gelegene Gegend, belebt werden, insofern sie Gelegenheit erhält, ihre Producte ohne Zeitverlust dem Meere zuzuführen. Die Eröffnung der Communication in dieser Richtung sehen wir (wiederholt das Blatt) für die unserem Lande naturgemäße an; es bleibt nur zu wünschen, daß auch die seit Jahren in vollkommener Stagnation befindlichen Landstraßen schleunigst ihrer Verbesserung entgegengehen; denn wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, daß ohne gute Landwege die Hauptverkehrsadern stocken.

— Der russ. St. P. Z. ***(C. H. B.)*** wird vom 6. Juli aus Warschau geschrieben: Heute ist hierselbst ein Telegramm von dem Fürsten Wittgenstein, Chef des Militärbezirks der Warschau-Brombeiger Eisenbahn, über einen in Woclawek stattgehabten Unglücksfall eingetroffen: gestern sind in der Weichsel, bei einer Wasserfahrt in einem Kahn ertrunken: das Mitglied des Organisations-Comite Wirklicher Staatsrath von Peucker, der bei dem Fürsten Wittgenstein stehende Major Schwarz, dessen Gemahlin und noch eine Dame, mit Namen Kablukow. Details fehlen noch, wegen der Kürze des Telegramms. Dieser schreckliche Vorfall hat Alle, welche die beiden trefflichen Männer gekannt haben, aufs Härteste betroffen. Herr v. Peucker ist mit Militair zusammen hierher gekommen. Der Major Schwarz hat früher im L.-G.-Husaren-Regt. gedient, trat mit Umbenennung zum Kapitän in ein Dragonerregiment der Armee über und wurde für Auszeichnung in mehreren Gefechten gegen die Insurgenten zum Major befördert.

Von der polnischen Grenze schreibt man der „Ostl. Z." unter dem 18. (6.) Juli: Die Verluste, welche die ehemals polnischen Landestheile an Menschen und Geld durch die Insurrection erlitten haben, lassen sich jetzt mit annähernder Genauigkeit angeben. Nach den von russischen und polnischen Blättern zum Theil aus amtlichen Quellen gegebenen Notizen wurden während des 16monatlichen Kampfes ca. 30,000 Insurgenten in Gefechten getödtet oder schwer verwundet, 361 Personen wegen unmittelbarer Betheiligung am Aufstande oder Förderung desselben kriegsrechtlich hingerichtet und 8500 weniger kompromittirte politische Gefangene nach dem Innern Rußlands oder nach Sibirien theils zur zeitweiligen Internirung oder dauernden Ansiedlung theils zu schwerer Strafarbeit deportirt. Außerdem wurden 945 Personen, meist Beamte und Landleute, wegen ihrer Anhänglichkeit an die russische Regierung oder wegen der Dienste, die sie derselben geleistet hatten, seitens der Revolutionspartei durch Meuchelmörder oder Hängegendarmen ermordet. An außerordentlichen Contributionen und anderen Strafgeldern wurden von der russischen Regierung erhoben: im Königreich Polen 6, in den litauischen Gouvernements 8, in Volhynien, Podolien und Kiew 6½ Mill. S.-Rbl. Güter sind unter Sequester gestellt oder bereits konfiszirt: im Königreich Polen ca. 700, in den lithauischen Gouvernements, so wie in Volhynien, Podolien und Kiew über 2000. An Nationalsteuer wurden von der Nationalregierung erhoben: im Königreich Polen 6, in Lithauen 3, in Volhynien, Podolien und Kiew 2, in Galizien 2½, im Posenschen und Westpreußen 1 Million S.-R. Die Gesammtsumme der auf zwei allgemeine National-Anleihen gezeichneten Beträge wird auf ca. 2 Millionen S.-Rbl. angegeben. Am reichlichsten flossen die genannten beiden Geldquellen für den Aufstand in der Zeit vom April bis October v. J., später, seitdem der Terrorismis nachließ, flossen sie immer spärlicher und versiegten Anfangs April d. J. ganz. Wie groß die Geldopfer waren, welche von einzelnen Gutsbesitzern für den Aufstand verlangt wurden, kann man daraus abnehmen, daß ein mir bekannter, nur mäßig wohlhabender Gutsbesitzer in der Provinz Posen im Laufe des Jahres 1863 zu drei verschiedenen Malen je 5000 poln. Gulden (ca. 825 R. Silber) zahlen mußte. Von notorisch reichen Gutsbesitzern wurden Steuerraten im Betrage von 20—30,000 poln. Gulden eingetrieben. Manchen Gutsbesitzern, welche die ihnen auferlegten Steuerraten nicht zahlen wollten, wurden in der Blüthezeit des Terrorismus ihre Besitzungen von der Nationalregierung mit Sequester belegt. Die Zahl der nach Niederschlagung des Aufstandes ins Ausland geflüchteten Polen beträgt mindestens 10,000 und etwa 6000 befinden sich gegenwärtig noch in Untersuchungshaft. Indeß dauern die Verhaftungen, wenn auch in geringerem Umfange, noch immer fort.

Kaukasus. S. M. der Schach von Persien hat, nachdem er über die vollendete Unterwerfung des östlich an das schwarze Meer grenzenden Gebietes, Kunde erhalten, seinem General-Konsul in Tiflis, Mirza-Jussuf-Chan, den Befehl ertheilt, dem Großfürsten-Statthalter zu diesem ruhmvollen Ereigniß seinen Glückwunsch darzubringen. Am 21. Juni erhielt Mirza-Jussuf-Chan Audienz in Bjely-Kljutsch und stattete den offiziellen Glückwunsch ab.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Folgendes ist nach der „Sp. Z." der wesentliche Inhalt der in der letzten Nr. d. Bl. erwähnten Depesche Graf Russel's an Sir A. Paget, den Englischen Gesandten in Kopenhagen. Dieselbe ist von hohem Interesse zur Beurtheilung Englands dem Deutsch-Dänischen Conflict gegenüber. „Auswärtiges Amt, den 6. Juli 1864. Die Regierung J. Majestät hegt Sympathieen für den König und das Volk Dänemarks in der harten Prüfung, welche sie haben erdulden müssen. J. Majestät Regierung erkennt die Gerechtigkeit vieler Vorwürfe, welche die Dänische Regierung gegen die Mächte erhebt, die als Mitcontrahenten des Londoner Vertrages sich von dessen Bestimmungen losgesagt und unter der Form einer Bundes-Execution in Holstein und einer zeitweiligen Occupation Schleswigs, die Autorität des Königs von Dänemark in diesen beiden Herzogthümern umgestürzt haben. Aber es ist für Dänemark von dringender Bedeutung, daß die Dänische Regierung die gegenwärtige Lage ins Auge fasse. Als während der Conferenz die Dänischen Bevollmächtigten denen J. Maj. erklärten, daß die von den Deutschen Mächten vorgeschlagene Grenzlinie für Dänemark unannehmbar sei, fühlten sich J. Majestät Bevollmächtigten verpflichtet, an sie die Frage zu richten, wie die Dänische Regierung durch den Krieg bessere Bedingungen zu erlangen hoffen könnte. Demnach ist jetzt eine Grenzlinie nördlich von Flensburg, welche Graf Bernstorff, unterstützt vom Oesterreichischen Bevollmächtigten, ihren Regierungen zur Annahme empfehlen wollten, ganz außer Frage. Wenige Tage Krieg haben alle Hoffnungen zerstört, daß Graf Bernstorff seinen Vorschlag erneuern werde. Der letzte Theil der Depesche des Bischof Monrad drückt die Hoffnung aus, daß die Mächte, welche während der Verhandlungen so großes Interesse für Dänemark gezeigt haben, dasselbe im Kriege nicht im Stich lassen werden. Es ist wahr, daß die neutralen Mächte — bewogen von dem lebhaften Wunsche, die Unabhängigkeit Dänemarks zu bewahren — mit dem größten Eifer für die Dänische Regierung solche Friedensbedingungen zu erlangen gesucht haben, wie die augenscheinliche Ueberlegenheit Oesterreichs und Preußens in den Waffen und die von Deutschland gehegten Pläne dies gestatteten. Doch ich erlaube mir, die Dänische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß — wenn auch J. Maj. Regierung, vereint mit den andern neutralen Mächten, nicht geneigt war, die Dänische Regierung zur Annahme solcher Bedingungen zu drängen, welche diese Regierung mit der Sicherheit und Ehre Dänemarks für unvereinbar hielt — J. Maj. Regierung sich doch nie verpflichtet hat und sich auch jetzt nicht verpflichten kann, die Dänische Sache mit Waffengewalt zu unterstützen oder Deutschland die bei der Conferenz vorgeschlagenen Bedingungen aufzuerlegen. Ich bin ꝛc. Russell."

Halle, 12. Juli (30. Juni). Heute, am Beginn des neuen Universitäts-Jahres, fand der Wechsel des Rektorates mit der herkömmlichen academischen Feierlichkeit statt. Professor Dr. Girard, welcher das Rektoramt niederlegte, trug den Jahresbericht der Universität vor, die in erfreulichstem Wachsthum begriffen ist und namentlich auch durch die eigenthümliche Erwerbung des Grundstücks vor dem Steinthore für das landwirthschaftliche Institut dieser neuen Erweiterung ihrer gedeihlichen Wirksamkeit einen festeren Anhalt verschafft hat. Durch eine deutsche Rede führte darauf der neue Rektor, Professor Dr. Heine, sich ein und proklamirte am Schluß der Feierlichkeit die bis zum 12. Januar k. J. fungirenden Dekane der vier Fakultäten, Jacobi, Dornburg, Volkmann und Bernhardy.

Breslau, 18. (6.) Juli. Gestern Nachmittag ist, wie die „Bresl. Z." meldet, Konsistorialrath Albert Wachler seiner Familie und seinem Wirkungskreise in einem heftigen Anfalle von Schwermuth, woran er zuweilen litt, durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Aus **Mecklenburg-Schwerin,** 17. (5.) Juli, schreibt man den „Hamb. Nachr.": Herr Manecke auf Duppenkoppel hat gestern einen motivirten Antrag auf Anschluß an den jetzt von Neuem begründeten deutschen Zollverein bei dem landständischen engern Ausschuß in Rostock eingereicht und gebeten, denselben zum bevorstehenden Landtag zu intimiren. Aus den Motiven ist hervorzuheben: die Wahrscheinlichkeit eines Anschlusses der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an den Zollverein und die damit drohende verstärkte wirthschaftliche Isolirung Mecklenburgs, das Mißverhältniß, welches bei dem jetzigen mecklenburgischen Grenzzoll zwischen den Erhebungskosten und der Reineinnahme obwaltet, so wie die Thatsache, daß die Einnahme bei Weitem hinter dem Anschlage zurückbleibt, endlich die Unhaltbarkeit des Transitzolles auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn und die Nothwendigkeit, bei Zeiten auf eine Deckung des mit dem Aufhören des Transitzolles in der großherzoglichen Kasse entstehenden sehr beträchtlichen Ausfalls Bedacht zu nehmen. — Die Schienenlegung für die Bahn Güstrow-Neubrandenburg wird noch im Laufe dieser Woche auf der ganzen Strecke beendigt sein. Die Eröffnung der Bahn für den Verkehr wird zu Anfang Oktober d. J. erwartet.

Schleswig-Holstein. Wie es scheint, steht der Beschluß fest, daß über den 31. Juli hinaus keine Verlängerung der Waffenruhe bewilligt werden wird, falls bis dahin die Friedensbasis nicht festgestellt und die Abtretung der Herzogthümer nicht von Seiten Dänemarks zugestanden ist. Bei den jetzigen Unterhandlungen genießen Preußen und Oesterreich des Vortheils, daß sie vermittelst der Occupation Jütlands einen Druck auf die Entschlüsse der Dänischen Regierung ausüben können, während zur Zeit der Londoner Conferenzen die Anwesenheit Deutscher Truppen in Jütland in Folge der Bestimmung, daß die Letzteren alle Lebensmittel baar zu bezahlen hatten, nur geringen Eindruck machen konnte. Jetzt fällt die Verpflegung der Preußisch-Oesterreichischen Truppen gänzlich dieser Provinz zur Last, die Verwaltung ist vollkommen in den Händen der Verbündeten und Jutland kann nicht die kleinste Geldsumme nach Kopenhagen liefern. Der Sitz des Civil-Commissars für Jütland in Randers. Prinz Karl zu Hohenlohe (bisher Landrath in Oberschlesien), welcher diesen Posten bekleidet, traf bereits am 16. Juli daselbst ein. Ein Schleswig-Holsteiner, Lieutenant a. D. Lütge, der früher im Civil-Commissariat für Schleswig beschäftigt war und der Dänischen Sprache vollkommen mächtig ist, hat sich ebenfalls nach Randers begeben, von Herrn v. Zedlitz zur Unterstützung des Prinzen diesem nachgesendet. Daß man eine Purificirung des Beamtenstandes in Jütland nicht in der Weise wie im Herzogthum Schleswig durchführen kann oder will, leuchtet ein; nichts desto weniger ist man fest entschlossen, keinerlei Renitenz sich bieten zu lassen. Wer sich nicht fügen will, kann freilich gehen, thut ers nicht, wird er entfernt. Ein Oesterreichischer Commissarius ist bisher noch nicht ernannt worden, so daß die militärische Obergewalt, so wie die oberste Civil-Behörde in Preußischen Händen ist. — Das am 14. Morgens von Christiania ꝛc. in Lübeck angekommene norwegische Dampfschiff „Viken" ist laut Rapport des Capitäns Burchardt, am Tage vorher früh etwa um 5 Uhr bei seiner Ankunft in Frederikshavn (Jutland), woselbst es etwa 10 Minuten gelegen hatte, um das gewöhnliche Expeditionsboot mit der Post zu erwarten, von einer hinter dem Hafendohlwerk liegenden, vermuthlich Preußischen Militärabtheilung in einer Entfernung von etwa fünfhundert Ellen beschossen worden. Der Capitän setzte sofort die Maschine in Gang, jedoch, bevor er außerhalb der Schußweite gelangen konnte, waren etwa 150 Schüsse gefallen, von denen 22 in den Rumpf des Schiffes, den Salon, den Schornstein und die Takelage getroffen hatten. Obgleich auf dem Schiffe viele Spitzkugeln gefunden wurden, so ist doch glücklicher Weise Niemand verwundet. (Die Preußen, von denen vermuthlich eben erst die Avantgarde eingerückt war, mußten natürlich Dänischer Landungsversuche gewärtig sein; daß also auf ein Norwegisches Schiff, welches noch die Dänen in Fredrikshavn glaubte und deshalb wohl kein besonderes Zeichen seines neutralen Charakters gab, geschossen wurde, darf nicht Wunder nehmen.) — Der „Neuen Preußischen Zeitung" zufolge umfaßt die gesammte auf Alsen gemachte Beute: 97 Geschütze mit Lafetten, darunter: 50 Geschütze der schwersten Kaliber, 24- und 48-Pfünder; ferner 8 gezogene Geschütze, 12 Zwölfpfünder, 7 Mörser. Weiter: 10 Espingols, eine Höllenmaschine, 2000 Gewehre, 500 Säbel, 400 Tornister, 60 Munitions- und andere Fahrzeuge, 5000 Geschosse und Kartuschen verschiedenen Kalibers, 180 Ctr. Pulver in Fässern. Endlich bedeutende Holzvorräthe (zu denen auch das Bettungsmaterial der 97 Geschütze zu rechnen ist), 80 Holz- und Zink-Tonnen zu Wasserminen, 10,000 Fuß Kupferdraht zu elektrischen Leitungen, bedeutende Eisenvorräthe, die Landungsbrücken in Hörnhaff, die Schuppen und Baracken bei Ulkebüll, Augustenburg und Hörnhaff, die versenkte Schiffbrücke zwischen Sundewitt und Sonderburg, mit deren Hebung die Ingenieure beschäftigt sind, eine Jochbrücke über die Steckwig-Bucht und diverse Kleinigkeiten, deren specielle Aufzählung wir uns ersparen.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juli. Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers in Vichy laufen ziemlich beunruhigende Gerüchte um, die (übertrieben jedenfalls, wie sie waren) dennoch zum großen Theil die heute so bedeutende Baisse an der Börse verschuldet haben sollen. Man hat die Reise des Königs der Belgier, welcher zum Mittwoch in Vichy erwartet und etwa 14 Tage daselbst verweilen wird, mit der Lösung der dänischen Angelegenheit in Verbindung gebracht. Jedoch mit Unrecht. König Leopold geht im Interesse und auf Wunsch seines Schwiegersohnes, des Kaisers Maximilian, nach Vichy, dessen ziemlich verwickelte Verhältnisse ein weiteres Uebereinkommen mit der französischen Regierung dringend erheischen sollen. Auch Herr Drouyn de Lhuys hat sich gestern, in Folge einer besondern Einladung, die ihm vom Kaiser geworden, auf einige Tage zum Besuch nach Vichy begeben. — Das „Pays" ist tief entrüstet über die Aeußerungen einiger deutschen Blätter, namentlich der Wiener „Presse", Frankreich sei durch die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens einer heiligen Tripelallianz in Unruhe und Furcht versetzt. Die deutschen Blätter sollen sich dagegen Folgendes gesagt sein lassen: „Wir wissen, was das gegenwärtige Einvernehmen der drei Mächte werth ist, wir wissen, wie hohl und unmöglich eine Allianz ist, die über die Grenzen theilweiser und vorübergehender Zugeständnisse hinausginge, wir verspüren nicht die geringste Beunruhigung in Betreff dieses Anachronismus, dessen Nichtigkeit uns bekannt ist; wir meinen schließlich, die deutschen Mächte sollten sich sehr glücklich schätzen, daß Frankreich hundert Mal mehr Achtung, als sie selber vor dem Frieden Europas gehabt hat. Frankreich wolle durchaus nichts, als den Fortbestand eines allgemeinen Friedens vermittelst eines europäischen Kongresses sichern." Diese Versicherung des „Pays" ist gern zu acceptiren, es wäre aber zu wünschen, daß das offiziöse Blatt nicht gleichzeitig wieder die Rheingelüste mit der größten Naivetät kund gäbe. In einer angeblichen Korrespondenz dieses Blattes aus Nassau wird mit einer Windbeutelei, die man nur in Paris genießbar finden kann, wieder einmal der Sehnsucht der Rheinlande nach Wiedervereinigung mit Frankreich Ausdruck gegeben. Die Rheinländer stehen zwar unter gleichen Gesetzen mit den anderen Preußen, aber sie können sich nicht darin finden, daß die Offizierstellen nur mit Adeligen besetzt werden und daß der Kölner Dom unvollendet bleibt, weil die Berliner Staatskasse jährlich nur 50,000 Thlr. zuschießt. Noch andere Beschwerdepunkte von ähnlichem Gewicht sind vorhanden, und so sieht man denn dem Einmarsch der Franzosen begierig entgegen. So lange sogar in Regierungsblättern die Beziehungen zu Deutschland gelegentlich noch mit solcher Frivolität behandelt werden, so lange ist die polternde Entrüstung gewiß sehr lächerlich, die unmittelbar daneben und fast auf derselben Spalte gegen das Mißtrauen Deutschlands losgelassen wird. — Prinz Napoleon, der die Niederkunft seiner Gemahlin erst zu Ende dieses Monats erwartet hatte, kam gestern früh von Cherbourg schleunigst hier an. Im Civilstandsakt, den Minister Baroche gestern aufnahm, erhielt der junge Prinz die Namen Napoleon Louis Joseph Jerome. Die Taufe soll später Statt finden; die Pathen werden der König von Portugal und die Prinzessin Mathilde sein. Auch der erste, am 18. Juli 1862 geborene Sohn, Prinz Napoleon Victor Jerome, ist bekanntlich noch nicht getauft; an beiden Prinzen soll die Taufe nunmehr im November d. J. vollzogen werden. — Wie es heißt, ist der Marschall Mac Mahon wirklich zum General Gouverneur von Algerien bestimmt. Derselbe befehligt gegenwärtig im Lager von Chalons. Seine Gemahlin befindet sich ebenfalls im Lager. Sie bewohnt den Pavillon der Kaserne und der Kaiser hat ihr die Erlaubniß ertheilt, auch dort während seines Aufenthaltes im Lager zu residiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. (6.) Juli. Außer der bereits mitgetheilten in Kopenhagen in Umlauf befindlichen Gesammtstaats-Adresse wird eine zweite auch in Jutland verbreitet, in der es unter Anderem heißt: „Seit der Thronbesteigung Ew. Majestät hat großes Unglück unser Land betroffen und sind uns schwere Prüfungen auferlegt worden, aber dieselben haben unsere Liebe und unser Zutrauen zu Ew. Majestät nicht erschüttert; sie haben solche im Gegentheil gekräftigt und unsere längst genährte Ueberzeugung bestätigt, daß die Partei, welche es sich anmaßt, im Namen des gesammten Volkes zu reden, und deren Organe in einer Zeit wie jetzt selbst nicht Ew. Majestät eigene erhabene Person unangetastet lassen, nicht im Namen des eigentlichen Volkes spricht und niemals im Stande sein wird, die großen verwickelten Fragen des Landes einer glücklichen Lösung entgegenzuführen." — „Flyveposten" bespricht die Auflösung der konzentrirt gewesenen schwedisch-norwegischen Truppen-Abtheilungen und Flotten und glaubt es keinem Zufall zuschreiben zu können, daß diese Maßregel wenige Tage nach dem Eintritt des dänischen Ministeriums beschlossen worden; man könne vielmehr vielleicht daraus ableiten, daß man es fernerhin überflüssig gehalten habe, die angenommene Protektorrolle gegenüber Dänemark weiter fort zu spielen, nachdem jetzt Männer im dänischen Rathe seien, die sich so leicht keinen Illusionen hingeben. „Flyveposten" sagt, daß Grund anzunehmen sei, daß die schwedische Regierung bis in die letzte Zeit versucht habe, diese Illusionen zu unterhalten. Jedesmal, wenn Dänemark ein Unglück betroffen habe, wie z. B. die Einnahme der Düppelstellung und die Einnahme von Alsen, sollen von Schweden Aufmunterungen zum Aushalten und Versicherungen, daß Hülfe nicht ausbleiben werde, eingelaufen sein, und noch am 4. Juli soll von einem Mitgliede der norwegischen Regierung ein Schreiben in Kopenhagen eingegangen sein, dahin gehend, daß Schweden und Norwegen jetzt bereit seien, aus ihrer Passivität herauszutreten. „Flyveposten" will jedoch nicht glauben, daß die Absicht dabei gewesen sei, Dänemark in fortgesetztem Kampf sich so weit verbluten zu lassen und so weit herunter zu bringen, daß das dänische Volk mit dem Rest seines Landes freiwillig seine Rettung in den über den Sund ihm entgegengestreckten Armen habe suchen sollen, denn das wäre doch eine zu machiavellistische Politik, um es nicht schlimmer zu benennen, gewesen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 10. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist heute um sechs Uhr Morgens in erwünschtem Wohlsein in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Berlin, 20. (8.) Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht

Dörptsche Zeitung Nr. 158.

die folgende Mittheilung: Vergangenen Montag und Dienstag haben in den Straßen von Rendsburg hannöversche Truppen nicht allein preußische Posten und preußische Soldaten angegriffen, von denen mehrere verwundet wurden, sondern auch die schwerer verwundeten Preußen, welche sich in dem Lazareth befinden, wurden in tumultuarischer Weise bedroht. Die preußischen Truppen mußten während der Nacht unter Waffen bleiben. Es ist wahr, daß der Oberkommandant der Verbündeten Maßregeln getroffen hat, um der Wiederkehr solcher Excesse vorzubeugen, aber diese neuen Zeichen einer gefährlichen Animosität müssen die ernsteste Aufmerksamkeit der königlichen Regierung auf sich ziehen.

Hannover, 21. (9.) Juli. Die Kammer wurde durch eine königliche Proklamation vertagt. — Der Zeitpunkt ihrer Wiedereinberufung ist nicht angegeben; man glaubt nicht, daß dieselbe im Herbst stattfinden wird.

Kiel, 20. (8.) Juli. Die „Kieler Zeitung" meldet, es werde heute in Schleswig eine Versammlung schleswigscher Grundbesitzer stattfinden, um eine Adresse an die oberste Civilobrigkeit des Herzogthums Schleswig zu richten, in welcher man den Wunsch aussprechen wird, es möge ein Interim für die beiden Herzogthümer, unter der Oberleitung von Oesterreich und Preußen geschaffen werden.

Wien, 20. (8.) Juli. Der Staatsrath Baron Halbhuber v. Festwill ist zum Oesterreichischen Commissar für Jütland ernannt worden und gestern dahin abgereist.

London, 21. (9.) Juli. Eine Privatdepesche aus New-York vom 10. versichert, daß der Bundesgeneral Wallace in Maryland in einer Schlacht, welche acht Stunden dauerte, geschlagen wurde.

Handelsbericht.

Riga, 9. Juli. (R. Z.) Der Import von Heringen beträgt jetzt 86/m T. gegen 100/m T. im gleichen Termin v. J.; es sind nur noch ca. 2500 T. zu wraken. In Folge der in letzter Zeit so spärlichen Zufuhr und des starken Auspacks, welcher bei großer Wärme bei einzelnen Ladungen 22 bis 23 pCt. betragen hat, sowie in Berücksichtigung der zurückgegangenen Course haben sich Inhaber veranlaßt gesehen, ihre Forderungen für frische Waare um 8 Rbl. zu erhöhen, demgemäß (wie in der letzten Nr. d. Bl. berichtet) 122 und 116 Rbl. pr. Last für große Frühlings-Heringe in büchenen und fichtenen Gebinden notirt worden sind und wozu einige Abschlüsse stattgefunden haben. Vorigjährige Waare wird nunmehr auf 100 Rbl. pr. Last gehalten, indessen herrscht vorläufig noch eine so große Abneigung für diese Gattung trotz des großen Preisunterschiedes, daß selbst zu der früheren Notirung von 96 Rbl. keine Verkäufe von Belang haben zu Stande gebracht werden können. Salz wurde Alles vom Wasser geräumt, und ist nur eine Ladung Gloucester aus Hull neuerdings eingetroffen.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 41 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Juli 1864. Nr. 369.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die an der hiesigen **Stadt-Wasser-** oder s. g. **Malzmühle** nothwendigen **Reparaturen u. Umänderungen** in diesem Jahre nach dem in der Raths Oberkanzellei zu inspicirenden Kosten-Anschlage **zu übernehmen** Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 15. Juli d. J. festgesetzten Torgtermine und dem später festzusetzenden Peretorge, um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, daselbst ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 930. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich zu Anfang des August-Monats für längere Zeit in das Ausland zu reisen beabsichtige, so fordere ich Alle, die etwa noch Forderungen an mich haben sollten, hierdurch auf, sich spätestens bis zum 1. August bei mir, im früheren v. Huene'schen Hause bei der Holzbrücke, melden zu wollen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß der Herr G. v. Sivers so Walguta gefälligst übernommen hat, während meiner Abwesenheit mich in allen meinen Angelegenheiten, gerichtlichen wie außergerichtlichen, zu vertreten.

Dorpat, den 8. Juli 1864.

Carl von Gavel.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Vergolder** etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung von **Bilder-** und **Spiegelrahmen, Spiegeltischen, Consolen, Lampetten** und sonstigen in mein Fach gehörenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger Preise und prompter Bedienung. **W. Reich** aus Berlin,

wohnh. im Hause Mabilot, im Domgraben.

Pensionäre — ob Knaben oder Mädchen — denen auch Unterricht ertheilt werden kann, **sucht man durch die Expedition dieser Zeitung.** — Privatstunden werden gleichfalls gegeben.

Jagdschuhe verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Durch neue Zusendungen wurde mein

Lager von Tapeten

wiederum aufs Reichhaltigste vervollständigt und empfehle ich Solches zu den Preisen von 18 Kp. bis 75 Kp. pr. Rolle bestens.

Dorpat, im Juni 1864. **Th. Hoppe.**

Im **Oberleitner'**schen Hause ist ein **Planwagen zu verkaufen.** Zu erfragen in der Bude daselbst.

Gute Butter

und

vorzügliche Speckhäringe,

pr. 10 Stück 15 Kop., verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Ein Buden-Local auf dem Lande,

sehr günstig gelegen, nebst allen erforderlichen Localitäten ist **zu vermiethen.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei **Kemmerer.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **Hagen.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 14. Juli bleibt die Bühne wegen Vorbereitung nachfolgender Posse geschlossen.

Mittwoch d. 15. Juli. **Erste Auftritts-Parthie des Fräulein Olga Nielitz.** Zum ersten Mal (neu): **Ein Fuchs,** oder: **Wie man Raben fängt.** Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf zum ersten Mal: **Bei Wasser und Brod.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act von Jacobson. Musik von A. Lang. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

3. Mich. Aug. Lackovic, Seifensieder. — A. J. Huene, Klempnergesell.

Wohlfeilste Prachtausgabe von

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimmen-Ausg. Circa 40 Lief. à 7½ Sgr.

Verlag von **A. H. Payne,** *Leipzig, Dresden, Wien & Berlin.*

Zu beziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandlungen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. Kaufleute Hermann Hertz aus Hamburg und Gehn aus Berlin, Frau Amalie Seifert aus Pleskau, Hr. Kaufmann E. Wolters aus Belfast und Hr. Laueron aus Weissenstein.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Magnussen, Hr. Jakoby aus Paris und Hr. Major Brummer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 11. Juli Nachmittags hieselbst ein: Comtesse Stenbock-Fermor, Hr. Schauspieler Hartmann, Fräulein Nielitz, Madame Obendorff, Hr. Apotheker Wiegandt, Hr. Canzellist Hempel, Hr. erbl. Ehrenbürger Linde, Hr. A. Johansen, Hr. Femitscheff, Madame Seiffert und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 13. Juli Morgens von hier ab: Hr. Collegienass. Kluge, Hr. Garuschkin, Hr. Martensen, Hr. Hilfer, Hr v. Zaleshy, Hr. v. Sievers nebst Familie, Hr. Kiellerfeldt, Frau Staatsräthin Adelmann, Hr. Gambarjan, Hr. Candidat Arendt, Hr. Pädder, Hr. Freydank und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passazierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 159. Dienstag, den 14. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljl. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Graberjee Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Stanislausorden 3. Kl. dem Lieutenant vom Uralschen Infanterieregt. Nr. 112 Wilken 3.

[Befördert:] Zu Lieutenants die Secondlieutenants: vom Altingermanländischen Inf.-Regt. Nr. 9 Stempel und vom Pskowschen Inf.-Regt. Nr. 11 Wilken. Zum Secondlieutenant der Fähnrich vom Pskowschen Inf.-Regt. Nr. 11 Hübschmann.

[Uebergeführt:] Der Major vom 6. Schützenbataill. Jarmerstädt in das 18. Schützenbataillon; der Kapitän von der aufgehobenen Gherssonschen Festungsartillerie Holm zur 5. Artill.-Brig.; der Stabskapitän vom Grenadier-Sappeurbataillon Platz 1. in das Finnländische Sappeurbat.; der Lieutenant vom Revalschen Bataillon der J. Wache Reinholdt in das Ostrow'sche Inf.-Regt. Nr. 100; der Fähnrich vom Reserve-Sappeur-Halbbat. Polmann in das Grenadier-Sappeur-Bataillon.

[Beurlaubt:] ins Ausland: der Stabskapitän vom Schirwanschen Inf.-Regt. Nr. 84 Klugen auf 11 Monate; der Bat.-Adjutant im L.-G. Preobrashenskischen Inf.-Regt. Graf Toll auf 4 Mon.

[Urlaub verlängert:] dem bei der Armee-Kav. stehenden Oberstlieut. Kolbe noch auf 5 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mehrfach sind in letzter Zeit die Verhältnisse sowohl des Gesammtreichs wie namentlich auch der Baltischen Provinzen Gegenstand eingehender Besprechungen in den Preßorganen des Auslandes gewesen und ist es uns erfreulich gewesen zu sehen, daß in denselben eine gegen die frühere Animosität im Allgemeinen leidenschaftslose und demzufolge meistentheils auch zutreffende Beurtheilung der vaterländischen Verhältnisse Platz zu greifen beginnt. In solchen Fällen wird es uns stets eine angenehme Pflicht sein, von den Auslassungen der fremdländischen Blätter Notiz zu nehmen und das Wesentlichste derselben unseren Lesern in kurzem Auszuge mitzutheilen. — Für heute beschränken wir uns darauf, aus einem ersten Artikel der Köln. Ztg., der die Ueberschrift trägt „der Fortschritt in Rußland", eine Stelle herauszuheben, die ein im Allgemeinen zutreffendes Urtheil über die Mehrzahl der russischen Blätter abgiebt und um so mehr geeignet ist, hier wiedergegeben zu werden, als dadurch der dieselbe Materie betreffenden Auffassung unserer baltischen Presse auch von fremder Seite her eine Zustimmung zu Theil wird. Die „Kölnische Zeitung", schreibt nämlich an bezeichneter Stelle unter Anderem wie folgt: Leider sind fast alle begabteren Köpfe in Rußland von die der Seuche des Panslawismus angesteckt, und so kommt es denn, daß talentvollsten Journalisten, wie Aksakow, Katkow, Leontjew 2c., sich stets nur mit mehr oder weniger verhüllten Eroberungsplanen beschäftigen. Stets denken sie ans Russificiren slawischer und selbst nicht slawischer Stämme, immer blicken sie nach außen und vernachlässigen in ganz trostloser Weise die Beschäftigung mit dem, was eigentlich das tägliche Brod eines russischen Journalisten sein sollte, nämlich sein Volk der Cultur zuzuführen, auf die Hindernisse aufmerksam zu machen, welche sich der gedeihlichen Entwickelung derselben entgegenstellen, Mittel zu suchen, wie Uebelständen am zweckmäßigsten abzuhelfen, Zielpunkte aufzustellen, nach denen zunächst gestrebt werden sollte. Solche wenig glänzende, mühevolle Arbeit, die jedenfalls weit mehr Studium und Nachdenken verlangt, als banale Kannegießerei oder fanatischer Nationalitätscultus, und deren größter Feind meist die nach Effect haschende Phrase ist, solche Arbeit ist allerdings nicht so bequem und nicht so leicht hinzuwerfen, als allgemeine Declamationen über die Vorzüglichkeit und Herrlichkeit slawischer Nationalität, über den Schaden, welcher ihrer Entwickelung durch künstliche Eintmpfung des Germanismus verursacht worden, über die Lage der Slawen unter fremder Herrschaft und dgl. mehr. . . . Natürlich sagt man nicht: Wir wollen die Polen, Czechen, Serben, Wenden, Letten, Esten 2c. russificiren und uns einverleiben, nein, wir wollen sie vom Joch ihrer Priester und Pane, vom Joch der Türken und Deutschen, wir wollen sie vom verderblichen Einflusse germanischer Civilisation befreien und ihnen die Möglichkeit geben, sich echt slawisch zu entwickeln. Hierbei übersehen die Panslawisten freilich, daß (wie die „Riga'sche Zeitung" ihnen so treffend bemerkte) sich eine Cultur nicht willkürlich der bloßen Theorie zu Liebe erzwingen läßt, so wie ferner, daß es vernünftiger ist, um zur Bildung des übrigen Europa zu gelangen, die vorhandenen Wege zu benutzen, als sich an die Riesenarbeit zu machen, neue Geistesschaussee auf eigene Hand anzulegen. Es giebt nun einmal keine specifisch deutsche oder französische Civilisation, es giebt nur eine allgemein menschliche, die freilich verschiedene Abstufungen hat und je nach der Nation anders schattirt ist. . . .

— Die neueste (heute hieselbst eingetroffene) Nr. 157 der „Rev. Ztg." enthält Mittheilungen aus den Verhandlungen der Eständischen Ritterschaft sowie der s. g. garantirenden Gesellschaft, aus welchen wir das Wesentlichste in der folgenden Nr. d. Bl. wiedergeben werden.

Riga, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser traf vorgestern in erwünschtem Wohlsein um zwei Uhr Nachmittags in Dünaburg ein, dinirte mit den beiden zur Begrüßung aus Riga eingetroffenen Großfürsten bei dem Commandanten in der Citadelle und reiste um fünf Uhr nach Zarskoje-Sselo ab. JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch übernachteten in Dünaburg und kehrten gestern zwischen eilf und zwölf Uhr in Begleitung Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs nach Riga zurück, nahmen im Schlosse das Frühstück ein und schifften sich um halb drei Uhr nach einem kurzen Spaziergange durch die Stadt auf dem „Hermes" ein, um auf die Kriegsfregatte „Swätlana" zurückzukehren. Das gesammte Kriegsgeschwader verließ um acht Uhr Abends unsere Rhede. (R. Z.)

— Der Nr. 158 der „Rig. Ztg." ist der erste von der Verwaltung der „Wittwe Reimers'schen Augen-Heilanstalt" herausgegebene Rechenschaftsbericht als Beilage beigegeben. Im Januar dieses Jahres wurden die ersten Kranken aufgenommen und am 23. Januar das Ambulatorium eröffnet. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Anstalt bereits eine reiche Wirksamkeit entfaltet, welche den Beweis liefert, wie sehr die Errichtung dieses Instituts einem Bedürfniß der Stadt Riga und des Landes entgegenkommt. In die Listen des Ambulatoriums eingetragen und in das Krankenhaus aufgenommen wurden vom Januar bis zum 1. Juni 686 Kranke, von denen 311 Bewohner Riga's, 283 Auswärtige waren. Operationen wurden ausgeführt in der Poliklinik 49, in der stationairen Klinik 88. Der die Anstalt leitende Oberarzt ist Herr Dr. Waldhauer.

Kurland. Die „R. Z." theilt nach der „Mit. Lett. Z." mit, daß in der letzten Zeit vagabundirende Polnische Insurgenten sich über die Grenze geschlichen und in dem zu Abgunst gehörigen Putrehnu-Dorfe 4 Gesinde, 2 Gesinde auf dem Krongute und 2 auf dem Privatgute, und eine Kronsbuschwächterei, dann in Grünhof 2 Eichen und auf einem Krongute 4 Eichen niedergebrannt haben. Am 12. Juli hat ein solcher Vagabund zweimal auf einen Kronbuschwächter mittelst eines Revolvers geschossen, doch glücklicherweise nicht getroffen. Die Regierung ist gegenwärtig bemüht, der Vagabunden habhaft zu werden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „Nordische Post" veröffentlicht einen ihr zugegangenen Aufsatz, in welchem vorgeschlagen wird, den dienstlichen Wirkungskreis der Taubstummen zu erweitern, indem man mit denselben die niederen Posten bei den Telegraphenbureaus, z. B. die Signalistenstellen, besetzt. Vor mehreren Jahren nahm ein hiesiges Handlungshaus aus dem Taubstummen-Institut 20 Knaben, um sie die Buchdruckerei erlernen zu lassen. Der Versuch gelang, da aus ihnen gute Setzer wurden, und somit darf man wohl annehmen, daß sie sich auch zu Signalisten eignen würden.

Kischinew. Der Korrespondent des „Golos" berichtet, daß im verflossenen Jahre aus den Donaufürstenthümern bis 30,000 Seelen nach Bessarabien geflüchtet seien. Als Ursache des Uebertritts auf das russische Gebiet geben die Flüchtlinge an, daß sie dazu gezwungen seien durch die in ihrer Heimath herrschende Ungerechtigkeit bei den Behörden, den Despotismus der Oligarchie und durch die sehr großen Abgaben und die starke Rekrutirung. Das Gerücht schreibt diesen Einwanderern alle Raub- und Mordfälle zu, an denen der verflossene Frühling in Bessarabien so reich gewesen. (B.-Z.)

Von der polnischen Grenze, 7. (19.) Juli, wird der „Ostf.-Z." geschrieben: Da der Aufstand in den längs der preußischen Grenze gelegenen polnischen Gebietstheilen gänzlich aufgehört hat, und auch eine Wiederbelebung desselben bei der in Polen herrschenden Stimmung in nächster Zeit nicht zu befürchten ist, so ist (wie schon gemeldet) auf beiden Seiten der Grenze die Anordnung getroffen, die Grenzsperre aufzuheben und die zur Aufrechthaltung derselben verwendeten Truppen nach dem Innern zurückzuziehen. Die den bisherigen Grenzcordon bildenden preußischen Truppen werden in den längs der Grenze gelegenen Städten konzentrirt und sollen noch eine Zeitlang in der Nähe der Grenze verbleiben. Von den zur Grenzbewachung verwendeten russischen Truppen sind die zur Garde gehörigen bereits nach Warschau abberufen, von wo sie sodann den Rückmarsch nach Petersburg antreten sollen. Die polnischen Städte längs der Grenze und auch im Innern sollen noch längere Zeit verstärkte Garnisonen behalten. — Auch in Lithauen treten bereits Anzeichen hervor, daß der Kriegszustand bald bedeutende Milderungen erfahren wird. So sind neuerdings durch Verfügung des General-Gouverneurs Murawjew in Lithauen und Weiß-Reußen „wegen gänzlicher Wiederherstellung der

Ruhe und Ordnung", wie es in der Verfügung heißt, die Bauernwachen aufgehoben und den Raskolniks im Gouvernement Kowno die zu ihrer Selbstvertheidigung und zur Ueberwachung des polnischen Adels während des Aufstandes übergebenen Waffen wieder abgenommen worden. In Kowno wurden von den Raskolniks abgeliefert: 819 Karabiner, 15 Pistolen und 28 Säbel. — Im Königreich Polen wurden im Laufe d. M. wieder an mehreren Orten, namentlich in den Kreisen Sieradz, Plock und Przasnysz, bedeutende von den Insurgenten vergrabene Waffen- und Munitions-Vorräthe von russischem Militär aufgefunden und in Beschlag genommen. Diese Waffen-Verstecke waren von Insurgenten angezeigt worden, die, des zwecklosen Herumtreibens in den Wäldern müde, sich bei den Behörden gestellt und um Straflosigkeit gebeten hatten. — Bei der städtischen Bevölkerung im Königreich Polen, die den Aufstand am meisten unterstützte, macht sich große Erbitterung gegen den Adel und die Geistlichkeit bemerkbar, die sie laut als Urheber der wahnsinnigen Schilderhebung und alles Unheils, das durch dieselbe über sie und über ganz Polen gekommen, anklagt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Juli. Se. Maj. der König ist gestern, Mittwoch, von Karlsbad nach Marienbad abgereist und gedachte heute früh von dort die Weiterreise nach Gastein anzutreten. Nach Beendigung des Aufenthalts in Gastein wird, wie, der „Prov.-Corr." zufolge, nunmehr bestimmt ist, der Besuch Sr. Maj. in Wien stattfinden. Die „Prov.-Corr." schreibt ferner: Herr v. Bismarck hat sich nunmehr von Karlsbad gleich nach Wien begeben, wo seine Gegenwart wegen der bevorstehenden Conferenzen mit Dänemark nöthig ist. Preußen wird dort, abgesehen von der unmittelbaren Theilnahme des Ministerpräsidenten, durch unsern Gesandten in Wien, Frhr. v. Werther, vertreten sein. — Der Prinz Johann von Glücksburg ist jetzt, wie bereits gemeldet, nach Kopenhagen zurückgekehrt. Nachträglich verlautet, daß derselbe sich vorzugsweise in Brüssel aufgehalten hat, vermuthlich um den Rath und die etwaige Vermittelung des Königs Leopold in Anspruch zu nehmen. Der Einfluß solchen Rathes mag bei der jetzigen Bereitwilligkeit Dänemarks zu einer Friedenspolitik nicht ganz unbedeutend gewesen sein. Die auswärtige Diplomatie hat sich, wie aus manchen Anzeichen hervorgeht, mit der Lösung der Dänischen Frage durch Abtretung der Herzogthümer vertraut gemacht. Eine Hauptsorge Englischer Staatsmänner soll bereits darauf gerichtet sein, wie es sich hiernach mit der Dänischen Staatsschuld stellen wird. — Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin von offiziöser Seite geschrieben: Als Ziel der bevorstehenden Friedens-Verhandlungen läßt sich schon jetzt die völlige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark und die Abtretung der Herzogthümer an die deutschen Großmächte bezeichnen. Diesen letzteren liegt dann die Pflicht ob, von diesen Ländern in allen Formen Besitz zu ergreifen und sie bis zur Erledigung der Successions-Frage zu verwalten. In wie weit aber der Bundestag an dieser Verwaltung Theil zu nehmen hat, das wird sich aus den Anträgen ergeben, welche dieserhalb die deutschen Großmächte dem Bundestage vorzulegen für nothwendig erachten. Für unzweifelhaft gilt, daß nach erfolgtem Friedensschlusse die Execution gegen Dänemark gegenstandslos geworden sein wird und aufzuheben ist. Wohl aber würde sich die Bildung des holsteinischen Bundes-Contingentes durch die Landes-Verwaltung unter preußisch-österreichischem Schutze empfehlen. Die Sicherstellung der nationalen Interessen Deutschlands steht in erster Linie, und es ist nicht daran zu denken, daß Preußen der von der Deutschen Partei vertretenen Ansicht, daß der Bund bereits eine Entscheidung in der Erbfolge-Frage getroffen habe, irgend einen Einfluß auf seine Entschließungen gestatten wird. Durch den Bundes-Beschluß vom 28. November wurde zwar der vereinigte Ausschuß zur Berichterstattung in der Erbfolge-Frage aufgefordert, aber ein solcher Bericht ist bis jetzt nicht vorgelegt, da weder die Majorität noch die Minorität des Ausschusses dem von Herrn v. d. Pforden erstatteten Votum beigestimmt hat. Der Bund war also gar nicht in der Lage, über einen Ausschuß-Bericht Beschluß zu fassen. Die Bemerkung in der deutschen Presse, daß Preußen durch eine Vertretung der augustenburgischen Erbansprüche moralische Eroberungen in Deutschland machen würde, mag immerhin gut gemeint sein, aber die Erfahrungen der letzten 50 Jahre haben in Preußen keine günstigen Ansichten über den Werth dieser moralischen Eroberungen reifen lassen. Viele Bundesstaaten haben ausgezeichnete Beweise dafür gegeben, daß ihr Particular-Interesse stets voran steht, und daß sie auf moralische Eroberungen in der Flotten-Frage, der Militär-Organisation, in der Handels-Angelegenheit 2c. vollständig zu verzichten bereit sind, wenn nicht die Macht äußerer Verhältnisse zwingend dazwischen tritt und entscheidend wirkt. (Man darf indeß nicht die Regierungen und die Nation verwechseln. In der Zollvereins-Krisis ist die Zustimmung der Bevölkerung gewiß nicht ohne Bedeutung gewesen, und in großen politischen Krisen würde sie das noch weniger sein.)

München, 19. (7.) Juli. Se. Maj. der König empfing heute Se. Kais. Hoh. den Fürsten Nikolaus von Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, welcher aus Böhmen hier eingetroffen und morgen zu Sr. K. H. dem Prinzen Carl von Baiern nach Tegernsee sich begeben wird. Se. M. der König unterzieht sich, auf ärztliches Anrathen, der nochmaligen Kuhpocken-Impfung, welche schon in den nächsten Tagen vorgenommen werden wird. In jüngster Zeit kam es häufig vor, daß erwachsene Personen die Impfung an sich vornehmen ließen. — Alle Personen, die unter dem Königlichen Gefolge zu Kissingen eine hervorragende Stellung eingenommen, sind mit Russischen Orden decorirt worden. Außerdem wurden so reichliche Geschenke an Geld und Pretiosen vertheilt, daß in Kissingen die großmüthige Freigebigkeit Sr. Maj. des Kaisers Alexander bereits sprichwörtlich geworden ist. — Heute hat zu Bamberg die Eröffnung der Versammlung der Erzbischöfe Baierns stattgefunden, bei welcher der hiesige Erzbischof v. Schorr den Vorsitz führt. — Auf der, erst seit dem 1. d. M. im Betriebe stehenden Ansbach-Würzburger Bahn haben bereits 4 Unglücksfälle durch Entgleisung stattgefunden. Man sucht daher der Benutzung dieser Linie mit nicht ungegründeten Befürchtungen auszuweichen.

Schleswig-Holstein. Aus dem Hauptquartier zu Apenrade wird vom 21. Juli Vorm. telegraphirt: Capitän Hammer hatte nach Besetzung von Föhr durch die Alliirten die hohe See mit seiner Flottille nicht erreichen können. „Blitz" (Preußisches Kanonenboot) und Boote vom „Seehund" (Oesterreichisches Kanonenboot) suchten ihn am 19. dort wieder auf. Den 19. Mittags lehnte Hammer noch die Aufforderung zur Uebergabe ab, ergab sich aber Abends dem „Blitz" in der Fahrtapptiefe (zwischen Sylt und Amrum). Im Ganzen 8 Offiziere, 244 Mann, 2 Dampfer, 2 Küstenfahrer, 10 Zollkutter, 5 Transportschiffe in unsern Händen. An Nordküste von Föhr 7 Kanonenjollen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört. — Am 18. d. sind in Flensburg große Quantitäten Manufacturwaaren aus Jütland angekommen, welche die Militärbehörden dort statt der nicht geleisteten Geldcontributionen an sich genommen haben. Sie sind der Fl. Nordd. Ztg. zufolge in Randers (und vermuthlich auch an andern Orten) mit Beschag belegt, nachdem die städtische Behörde die ausgeschriebene Contribution nicht hatte zahlen können oder wollen. Die Leute hatten sich gar nicht denken wollen, daß man die mit Hohn verweigerte Contribution ernstlich eintreiben würde. Nur solche strenge Maßregeln vermögen die Halsstarrigkeit der Dänischen Bevölkerung zu brechen, die noch jetzt trotz aller Niederlagen den Deutschen mit einer unglaublichen Anmaßung entgegentritt. — Am 18. d. ist den in Flensburg noch aufhaltenden entlassenen Dänischen Beamten, welche nicht durch ihre Geburt den Herzogthümern angehören, der Befehl ertheilt worden, in kürzester Frist das Land zu räumen. Auch ist hier wie in den nördlichen Städten ein Verbot gegen den Gebrauch Dänischer Schilder erlassen. Aus Flensburg wird ferner gemeldet, daß der Englischen Eisenbahngesellschaft (für Schleswig) von dem Ober-Commando der alliirten Truppen der Befehl ertheilt ist, bis spätestens Ausgang September den Bau der Nordschleswigschen Bahn bis Wojens (1 Meile westlich von Hjörslefeden) zu vollenden.

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet hier, daß das Wiener Cabinet sich entschlossen habe, dem in Athen vollzogenen Thronwechsel nicht länger seine Anerkennung vorzuenthalten. Wie viel zu diesem Entschlusse Französischer Einfluß beigetragen haben mag, soll hier nicht untersucht werden. Baron Testa, der frühere Oesterreichische Gesandte am Hofe des Königs Otto, war nie abberufen worden; er hatte nur kein neues Beglaubigungsschreiben an den König Georg erhalten, also keine amtlichen Functionen in Athen versehen, was ihn jedoch nicht hinderte, im Sinne seiner Mission, so weit das eben möglich war, im privativen Wege zu wirken. Die Gründe zu dem Entschlusse unseres Cabinets scheinen jedenfalls specieller, nicht allgemeiner Natur zu sein; denn von einer Anerkennung auch Victor Emanuels als Königs von Italien seitens Oesterreichs ist, wie man bestimmt annehmen darf, keine Rede. — Am 18. d. empfing Se. Maj. der Kaiser eine Deputation der vor acht Tagen geschlossenen Generalsynoden der Augsburgischen und helvetischen Confessionsverwandten. Die Deputation, bestehend aus den beiden Präsidenten, wollte dem Kaiser noch im Namen der Synoden die Bitte um Genehmigung der Synodalbeschlüsse vortragen. Der „Presse" zufolge bedauerte der Kaiser die Deputation mit großer Huld und erwiderte auf die Ansprache des Superintendenten Haase etwa Folgendes: „Ich habe den Gang der Verhandlungen der Generalsynoden mit lebhaftem Interesse verfolgt und freue mich, daß die Generalsynoden ihre schwierige und umfassende Arbeit in verhältnißmäßig so kurzer Zeit und mit so großer Ausdauer verrichtet haben. Insbesondere haben die loyalen Gesinnungen mir wohlgethan, welche in den Verhandlungen der Generalsynoden sich kundgegeben haben, und wird es mir gewiß eine Genugthuung sein, den Vorlagen der Generalsynoden nach Möglichkeit meine Genehmigung zu ertheilen. Wir wollen hoffen, daß die erste evangelische Generalsynode in den Deutsch-Slawischen Ländern Oesterreichs sich als ein Vorbild bewähren werde auch für andere evangelische Landeskirchen." Nach dieser Audienz wurde die Deputation von dem Staatsminister v. Schmerling empfangen.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Juli. König Leopold traf heute Abend 5 Uhr in Paris ein und begab sich sofort nach Vichy weiter. Der Kaiser Napoleon soll nämlich in einem eigenthümlich gehaltenen Schreiben dem Kaiser von Mexiko zu verstehen gegeben haben, daß er sehr dankbar sein würde, wenn Maximilian I. seine Maßnahmen so treffe, daß die französische Regierung im Stande sei, ihre Truppen schon im Laufe des nächsten Winters zurückzurufen. Kaiser Maximilian, der sich schon in der Zeit seines kurzen Aufenthaltes in Mexiko von der Unausführbarkeit dieses Ansinnens überzeugt haben dürfte, scheint nun seinen Schwiegervater damit beauftragt zu haben, für ihn beim Kaiser der Franzosen zu plaidiren. Trotz dieser Andeutung sind die eigentlichen Gründe, welche den König Leopold veranlaßt haben, sich nach dem französischen Hoflager zu begeben, noch immer in Dunkel gehüllt. Die „France" spricht sich bis jetzt allein lang und breit darüber aus. Sie glaubt an Gesundheitsrücksichten, ist aber zugleich überzeugt, daß aus der Zusammenkunft des großen Souverains Frankreichs und des weisen Herrschers der Belgier nur Ersprießliches für den Weltfrieden entspringen kann. — Dem deutschen Bunde wird hier jetzt ein außerordentlich großes Wohlwollen entgegengebracht, vorausgesetzt nur, daß er Dänemark sich nicht einverleiben wolle. Obwohl der Bund sichtbar nur ein Symbol der deutschen Ohnmacht ist, giebt man sich doch den Anschein, als würde sein europäisches Gewicht erdrückend heranwachsen, wenn ein Gesandter Dänemarks in Frankfurt a. M. Platz nähme. Offenbar würde diese Wendung hier vor Allem nur deshalb unangenehm berühren, weil sie der skandinavischen Idee jede Aussicht abschnitte. Abgesehen von diesen dem Bunde höchst widersinnig zugeschriebenen Annexionsgelüsten wird er als ein sehr angenehmer Nachbar behandelt, der auf alle Weise gegen Preußen und Oesterreich in Schutz zu nehmen ist. Dies so oft verspottete Institut wird jetzt hier als die wahre Vertretung des deutschen Nationalwillens 2c. gefeiert. Die „France" namentlich ist sehr verstimmt, den Bund nicht an den Friedensverhandlungen Theil nehmen zu sehen. „Wir sehen, sagt sie, wie zwischen Kopenhagen, Wien und Berlin wichtige Mittheilungen ausgetauscht werden, aber weder der Name, noch die Mitwirkung Deutschlands scheinen uns in dem Allen eine bedeutende Rolle zu spielen. Man hat den Bevollmächtigten des Bundes zu den Berathungen der Konferenz eingeladen. Er hat dort das Programm der deutschen Wünsche formulirt, in Worten, die augenscheinlich dem öffentlichen Gefühl entsprachen. Wird man ihn zu den Verhandlungen rufen, die zwischen den Kriegführenden gepflogen werden und wird man wegen der Friedensbedingungen Deutschland zu Rathe ziehen, welches ganz anders als Preußen und Oesterreich bei Lösung des dänischen Konflikts interessirt ist?" Es wird jetzt meist hier so gesprochen, als ob „Deutschland" nur in Frankfurt a. M. vorhanden wäre.

Spanien.

Madrid. Der „N. P. Z." wird unterm 15. (3.) Juli aus Madrid geschrieben: Alle Welt spricht von einer Verschwörung, deren Ausbruch hier „bevorgestanden haben soll"; aber kein Mensch weiß etwas Rechtes von derselben, nicht einmal etwas Unrechtes. Einige behaupten sogar mit tiefsinniger Miene, die ganze Verschwörung und ihre Unterdrückung vor dem Ausbruch sei von der Regierung selbst zu gewissen Zwecken angeordnet worden; wenn man diese Tiefsinnigen aber nun festhält und die „gewissen Zwecke" bezeichnet haben will, so bekommt man niemals eine Antwort und die tiefsinnigen Gesichter verwandeln sich in Chinesisch-profunde. Lassen wir also die Verschwörung und wenden wir uns zu der Reise des Königs, welche ebenfalls der Gegenstand zahlloser Commentare ist. Don Franz wird, um den Besuch der Kaisern Eugenie im vorigen Jahre zu erwidern, sich im nächsten Monat nach Frankreich begeben und dort vom 10. bis zum 20. August verweilen; in seiner Begleitung werden sein mehrere Granden von Spanien und der General Lersundi mit einem zahlreichen Gefolge von Offizieren. Louis Napoleon selbst wird von Vichy nach Saint-Cloud kommen und dort seinen Gast empfangen. Ich bezweifle, daß Don Franz den Kaiser in das Lager von Chalons begleiten wird, die Zeit ist sehr kurz und der Gemahl unserer Isabella kein besonders eifriger Kriegsmann. Daß die Königin Isabella nicht selbst den Besuch der Kaiserin Eugenie erwidert, liegt in den Verhältnissen, es ist beinahe unmöglich, daß eine spanische Königin im Auslande reist; man weiß, auf wie viel Hindernisse selbst Reisen im Inlande, wenn sie nicht nach Aranjuez oder Lagranja gehen, stoßen. Uebrigens muß man nicht vergessen, daß nicht der französische Souverän selbst in Spanien war, sondern nur die Kaiserin, daß also die Souveränin Spaniens den Besuch, den ihr die Gemahlin des französischen Souveräns machte, sehr wohl durch ihren Gemahl erwidern lassen kann. Einen beinahe komischen Eindruck machen die Gerüchte von allerlei sonderbaren und großartigen politischen Combinationen, welche man an diese Reise knüpft. Der Eine läßt eine Tripel Allianz zwischen Italien, Spanien und Frankreich abschließen, um die nordische Allianz von Preußen, Rußland und Oesterreich zu balanciren; der Andere läßt den König Franz für den Papst intercediren, nach dem Dritten handelt es sich um eine Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen England, und im Geiste sieht der Glückliche schon wieder über Gibraltar den gelbrothen Pavillon mit den Schlössern und den Löwen wehen; Gibraltar, das seit über anderthalb Jahrhunderten nun schon der schmerzende Pfahl im Fleisch des spanischen Stolzes ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. (6.) Juli. Auf gestern (Sonntag) Abend war ein großer Krawall festgesetzt; es hieß, das neue Ministerium solle gestürzt, der König, wenn er sich weigere, verjagt werden. „Vierhundert anonyme Briefe mit Englischem Poststempel", die in verschiedenen Häusern abgegeben worden waren, entdeckten (so hieß es) die näheren Weisungen. Es ist aber bei dem bloßen Wollen geblieben, vorausgesetzt, daß ein solcher wirklich vorhanden war. Der gestrige Sonntag verging, wie hier immer Sonntags vergehen. Dem „Alt. M." schreibt man darüber: In „Tivoli", „Alhambra", Frederiksborg und Charlottenlund trieben und drängten sich die Tausend und aber Tausende vergnügungslechzender Residenzbewohner wie alltonnäglich emsig umher, ohne sich im Geringsten um das zu kümmern, was eine gewisse Partei für diesen Abend auf einem anderen Platze und in anderer Beziehung von ihnen erwartete. „Dagbladet", wenn es von der improvisirten Komödie etwa Bescheid gewußt, hätte nun wieder Gelegenheit, eine Klage anzustimmen, daß keine Begeisterung, kein höherer Schwung in dem Volke existirt. Dieses läßt sich indeß nicht stören, zerstreut sich in alle Winde der obengenannten Belustigungsstätten, denkt an den nahen Frieden und läßt für das Andere Herrn Bluhme sorgen. Daß man aber für den gestrigen Abend einerseits etwas in Scene setzen, andererseits dies verhindern wollte, geht, wie man nachträglich erfährt, deutlich daraus hervor, daß die Leibgarde und die Husaren Weisung erhalten haben sollen, sich „scharf geladen" zum Abend bereit zu halten. Auch die hier für solche Fälle einexercirte Polizeimannschaft war auf ihren Posten und sogar die Leibjäger auf der Hauptwache (Bürgercorps) sollen scharf geladen gehabt haben. Man sieht, falls sich irgend welche Bewegung in Wirklichkeit gezeigt, man auch auf dem Platze war derselben zu begegnen. Daß die hiesige Presse wohlweislich auch die leiseste Hindeutung auf dies offene Geheimniß so sorgfältig vermeidet, ist ein Beweis, daß sie von diesen Gerüchten, die buchstäblich in Aller Munde waren, nur zu gut Kenntniß hatte, da sie sie so einstimmig todtschweigt.

— Dem „Alt. Merkur" wird ferner geschrieben: Was die Eiderdänen jetzt am meisten fürchten, ist die Auflösung des Reichsraths und eine Aufhebung des von denselben heilig gehaltenen unglücklichen Novembergesetzes. Doch auch vor diesem Schritt scheint man in Regierungskreisen nicht zu erbangen. Bezeichnend genug ist es mindestens, daß, was das Letztere betrifft, im Reichsrath selbst bereits einzelne Stimmen für Suspendirung des Grundgesetzes laut werden, wie dies in der letzten im Landsthing stattgehabten Adressverhandlung von Andrae offen beantragt wurde. In besagter Sitzung, deren Charakter überhaupt von einer in jetziger Session noch nicht dagewesenen Erregtheit war, machte sich unter Anderen namentlich Tscherning, der unerschrockenste und rücksichtsloseste Vertreter der Friedenspartei, durch eine längere Rede bemerkbar, in welcher er durch einen historischen Rückblick auf der Geschichte Dänemarks bewies, daß dieses niemals ein solch' unabhängiger Staat war, wie dieses von der nationalen Partei jetzt so eifrig angestrebt wird; daß ein kleiner Staat überhaupt auf eine gänzlich selbständige Existenz keinen Anspruch machen könne; daß man in der Nationalitätsfrage in der bisherigen Politik jedenfalls zu weit gegangen, da man von zwei gleichberechtigten Nationen die eine auf Kosten der andern bevorrechtete; daß das Deutschthum, gegen welches man so stark zu Felde ziehe, keine große Bedeutung für Dänemark habe; daß man nicht sprechen und als geberden dürfe, als könne man einen Frieden nach Belieben diktiren, da man im Gegentheil die Begebenheiten ergreifen und benutzen müsse; daß es gelte, erträgliche Mittel zu finden, um ein erträgliches Leben zu fristen, bis die Umstände ein besseres Leben gestatteten. — Es ist lange her, daß man im Dänischen Reichsrathe dergleichen Meinungen so offen entwickeln hörte, und jedenfalls ein Zeichen, daß man das alte Regime gänzlich aufgegeben und daß nun eine vernünftigere und besonnenere Anschauung der Dinge sich immer mehr Bahn zu brechen beginnt.

Amerika.

New-York, 5. Juli. Einen haberen und weniger versprechenden 4. Juli haben die Vereinigten Staaten seit den ersten Tagen ihrer nationalen Unabhängigkeit wohl nicht gefeiert. Rasch im vorigen Jahre waren die Aussichten trübe, allein der 3. Juli brachte die Entscheidung bei Gettysburg und der 4. sah die Uebergabe von Vicksburg. Die Nation wähnte sich mit diesen Siegen am Ende des Krieges nahe, indessen steht sie diesem Ziele heute ferner als damals, ja, den aufdringlichen Beobachter der Ereignisse muß die gegenwärtige Lage der Dinge mit tiefster Besorgniß erfüllen. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze waren durchaus nicht günstig, trotz der kleinen und untergeordneten Erfolge, von denen die heftigen Blätter in Ermangelung bedeutenderer Ereignisse voll sind. Grant steht nach wie vor bei Petersburg und kann weder vor- noch rückwärts. Sein rechter Flügel (18. Corps) lehnt sich an das nördliche Ufer des James River nahe Drurey's Bluff und erstreckt sich von da bis nach Bermuda Hundred (9. Corps), wo sein Centrum (5. Corps) steht, während der linke Flügel sich vier Meilen über Petersburg hinaus (2. Corps) ausdehnt und in südwestlicher Richtung davon bis an die Weldoner Eisenbahn (6. Corps) stößt. In den letzten acht Tagen hat sich die ganze Thätigkeit Grant's auf ein gelegentliches Artilleriefeuer beschränkt, während die von Ihm ins Innere des Landes ausgeschickten Cavallerie-Streifzüge nur mit großen Verlusten die ihnen gestellte Aufgabe theilweise erfüllt haben. Grant's Pläne waren zwar gut angelegt, indessen wurden sie von seinen untergebenen Generalen höchst unvollkommen ausgeführt. Es heißt jetzt, daß Lincoln noch 500,000 Mann verlangen werde. Es möchte indessen bezweifelt werden dürfen, ob das Land jetzt noch so viel Menschen zu stellen im Stande oder Willens ist. Das Murren gegen die Regierung und leider auch in Folge dessen der Glaube an die Unmöglichkeit der Niederwerfung der Secession hat sich in allen Volksclassen derartig festgesetzt, daß es den Feinden der Administration und des Krieges leicht werden wird, eventuell selbst mit Gewalt die Ansbehnung zu hintertreiben. (A. Z.)

— Der „Kongreß der konföderirten Staaten von Amerika" hat ein „Manifest über den gegenwärtigen Krieg mit den Vereinigten Staaten" erlassen, um vor der Welt „die Prinzipien, die Gesinnungen und die Absichten zu erklären, welche die Verfechter der Conföderation geleitet haben und noch leiten." Das Do-

kument ist in Form einer Gesammtresolution des Senates und des Repräsentantenhauses abgefaßt. Schon in der vorigen Session war der Entwurf von Mr. Hill aus Georgien vorgelegt worden und hat in dieser Session am 10. Juni nach einer mehrstündigen geheimen Debatte die Genehmigung beider Häuser erlangt. Das Manifest geht augenscheinlich von der Annahme aus, daß an Friedenshoffnungen einstweilen nicht zu denken ist, wenn es auch erklärt, daß die Konföderirten sich nicht scheuen, einen aufrichtigen Wunsch nach Frieden unter Bedingungen, die mit ihrer Ehre und der dauernden Sicherstellung ihrer Rechte verträglich sind, auszusprechen." Die Gründe der Secession enthält folgender Paragraph: „Wir waren gezwungen, die politische Verbindung mit unseren früheren Bundesgenossen abzubrechen, weil sie die Fundamental-Prinzipien unseres Unions-Verbandes mit ihnen angriffen"; an anderer Stelle wird „die nothwendige Beschützung ererbter Rechte und liebgewonnener Institutionen" angeführt; am Schluß heißt es: „Das wildeste Gemälde, welches sich eine kranke Phantasie jemals ausgedacht hat, kommt der Tollheit nicht gleich, welche von der Besiegung von acht Millionen Menschen träumen kann, die eines Sinnes entschlossen sind, „lieber als Freie zu sterben, denn als Sklaven zu leben", und die sich schon eine Warnung geschöpft haben aus dem Geiste der Wildheit und der Verheerung, mit welchem dieser Krieg gegen sie geführt wird, und aus den wahnsinnigen Geständnissen, welche ihnen für den Fall ihrer Unterjochung eine mehr als ägyptische Gefangenschaft drohen."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 26. (14.) Juli. Gestern haben die Kriegführenden eine Vorbesprechung gehabt, worauf heute der formelle Beginn der Verhandlungen stattgefunden hat. Die hiesigen Regierungsblätter rechtfertigen die Besetzung Rendsburgs.

Auch Kiel ist von den Preußen besetzt worden. Der Erbprinz Friedrich von Augustenburg ist nach Gotha abgereist. — Die Nachricht von der Absetzung des Bundesgenerals Hake hat sich bisher noch nicht bestätigt.

Handelsbericht.

Riga, 11. Juli. (R. Z.) Nach einigen starken Regengüssen am Donnerstag, und Freitag haben wir heute wieder heiteres, sehr warmes Wetter. Auch nach den letzten Nachrichten aus dem Innern sind die Ernte-Aussichten sehr günstig. Die Geschäfte an unserer Börse blieben auch in den letzten Tagen ohne Bedeutung. Bei geringer Kauflust und fester Haltung der Hauptinhaber von Flachs beschränkte sich der Umsatz auf ca. 400 Berk. Slanez-Dreiband zu 42 Rbl. und 400 Berk. größtentheils Hofsgattungen zu 49 Rbl. Die Zufuhr ist gering, und beträgt dieselbe in diesem Monat ca. 5000 Berk. Hanf bleibt ohne Umsatz und zu den letzten Notirungen angeboten. In anderen Russischen Producten zeigt sich nur Frage für Hafer, und wurde 75pfd. zu 64 Rbl. gemacht. In Kurl. Gerste gingen ca. 500 Last zu folgenden Preisen um: ^{120}pfd. zu 72½ à 73 Rbl., ^{120}pfd. zu 74½ Rbl. und 106 pfd. zu 75 Rbl. Kurl. ^{117}pfd. Roggen zu 82 Rbl. angetragen. Kurl. 75 pfd. Hafer vom Boden zu 63 Rbl. geschlossen. In Hanföl sind Kleinigkeiten zu 40½ Rbl. umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 11. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93 Verk
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96½ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 106¾ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 11. Juli 1864.		St. Petersburg, 10. Juli 1864.	
London	32¾	London	32½, ⅓
Amsterdam	—	Amsterdam	161½, ¾
Hamburg	29⅝, ¼	Hamburg	28⅝, 29½
Paris	344	Paris	341½, 342½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 10. Juli 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	90½	90¾	90½	¾
6proc. in Silber	106¾	107	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	90½	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92¾	—	92¾	93
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	101¼	101½	101¼	¼
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¼	87	86¾	—
Actien der Russischen Eisenbahn	11	116	115½	½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	86¾	86¼	¼
5proc. Loskaufsscheine	84	—	84½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	86¼	86⅝	86	86½
5proc. dito Rente	85¼	86	85½	—

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 41 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Juli 1864. Nr. 371.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zwei Köchinnen werden gesucht.
Anmeldungen in der Wohnung der Frau Dr. Dell im Hanckeschen Hause am Stationsberge.

Um die Verwendung von **Knochenmehl** zu befördern, ist der Preis auf **90 Kop. pr. Pud** ermäßigt. **C. F. Toepffer.**

Fliegenleim
à Büchse 15 Kop. empfehlen
Ihle & Röschke.

Accisepflichtigen Brandwein
und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval
C. F. Keller.
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Ein Cello, zwei massive Mahagoni-Kartentische, sowie ein **kupferner Feldkessel, Theekessel** und **Kasserollen** sind **zu verkaufen.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine
sind mit Stellung ins Haus **zu haben im Omnibus-Comptoir.**

Malerfarben
zu billigen Preisen, als:
Bleiweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Zinkweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Oker, französischen, à Pfd. 3½ K., à Liespfd. 65 K.
Kreide, feine, à Pfd. 1½ K., à Liespfd. 30 K.
Hanföl, rein und alt, à Stof 30 K., à Liespfd. 2 R. 20 K.
und **andere Farben** sind zu haben in der Handlung von **W. L. Glatkow,** Kaufhof Nr. 4.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Bude am Stationsberge von jetzt ab täglich
frisch gebackenes Roggenbrod,
à Liespfund 30 Kop., vorräthig ist. Bestellungen auf größere Quantitäten bitte Tages vorher machen zu wollen. **E. Muller.**

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar C. Baranius.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause der Färberwittwe **Vollmer.**

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch d. 15. Juli. **Erste Auftritts-Parthie des Fräulein Olga Nielitz.** Zum ersten Mal (neu): **Ein Fuchs,** oder: **Wie man Raben fängt.** Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf zum ersten Mal: **Bei Wasser und Brod.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act von Jacobson. Musik von A. Lang. Zum Schluß: **Grand Pas de deux de Bouquet,** getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Nebe aus Riga und Hr. Pfandhalter Kossart vom Lande. — **Abgereist:** Hr. Siemonson, Hr. Lauerson und Hr. Bloch.
Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufm. Kusnizeff.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 160. Mittwoch, den 15. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 2. Kl. mit Schwertern dem Comm. der 7. Brigade des Kubanschen Kosakenheeres Oberst Nolken für Ausz. gegen die Bergvölker im Winterfeldzuge 1862|63. — Für ausgez. Bravour und Tapferkeit gegen die poln. Insurgenten: der St. Annenorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife: dem Stabsrittmeister des L.-G.-Ulanen-Regts. Sr. Maj. v. Klugen, dem Stabskapitän des Schlüsselburgschen Inf.-Regts. Nr. 15 Strauß und dem Lieutenant vom L.-G.-Ulanen-Regt. Sr. Maj. Baron Offenberg 3. Der St. Stanislausorden 2. Kl. mit Schwertern: dem Kapitän vom Bjeloserskischen Inf.-Regt. Nr. 13 Wendorff. Der St. Stanislausorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife dem Lieut. vom L.-G.-Ulanen-Regt. Sr. Maj. Hahn und dem Lieut. vom Mariupolschen Husaren-Regt. Nr. 4 Morgenstiern.

[Befördert:] Zum Kapitän der Stabskapitän vom Gurischen Inf.-Regt. Nr. 159 Anders. Zum Stabskapitän der Lieut. vom Sewerskischen Inf.-Regt. Nr. 17 Hoppe. Der Junker vom Pawlogradschen Leib-Husaren-Regt. Sr. Maj. Güldenstubbe zum Cornet; der Junker vom Grenadier-Sappeurbat. Gauger zum Secondlieutenant im 3. Sappeurb.; der Junker im 2. Sappeurbat. v. Stryk zum Fähnrich im 3. Sappeurbataillon.

[Ernannt:] Gen. von der Inf. Murawjew 2., Mitglied des Reichsraths und Gen.-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, zum Chef des Permschen Inf.-Regts. Nr. 101, welches künftig „Permsches Infanterie-Regiment des Generals von der Infanterie Murawjew 2." heißen wird. Der Stabsrittmeister der Reserve-Escadron des Ssumschen Husaren-Regts. Nr. 1 Graf Tyszkewicz zu bes. Aufträgen beim Gen.-Adjutanten Baron Lieven in dessen Eigenschaft als Gen.-Gouv. von Liv-, Est- und Kurland.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Senator Geheimrath Danas vom Justizministerium auf 29 Tage über die Sommerferien. Der Dirigirende des Wilnaschen Landgestüts, bei der Armee-Kavallerie stehende Oberstlieutenant Sievers auf 2 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von den der Revalschen Zeitung zugegangenen Mittheilungen aus den Verhandlungen der Estländischen Ritterschaft geben wir (mit alleiniger Außerachtlassung der Gegenstände von blos localem Interesse) in Nachstehendem das Wesentlichste wieder:

Die betreffend den Bau einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg, Reval und Baltischport niedergesetzte ritterschaftliche Commission erstattete den Bericht über ihre Thätigkeit dem ritterschaftlichen Ausschuß. Aus demselben ergab sich, daß von mehreren Seiten Capitalien zu diesem Zweck in Aussicht gestellt waren. Der Herr Ritterschaftshauptmann ward autorisirt, alle nöthigen Schritte zu thun, um dieses für die Provinz so hochwichtige Unternehmen zu fördern. — Das auf Beschluß des letztverflossenen Landtages ausgearbeitete Reglement einer Vorschußcasse ist gegenwärtig von dem ritterschaftlichen Ausschuß in seinen Details angenommen worden und hat auch die garantirende Gesellschaft in ihrer Berathung am 27. d. Mts. beschlossen, dieses Institut mit der adligen Estländischen Creditcasse zu vereinigen, um durch Zusammenwirken beider Institute das Creditwesen der Landschaft wirksamer zu fördern. Durch dieses Project wird es möglich, auch denjenigen Bauern Grundstücke zu verkaufen, die selbst nur wenig eigene Kapitalien besitzen, indem ihnen aus der Vorschußcasse Darlehen verabfolgt werden können, die um mehr als das Doppelte höher sind, als die bis jetzt von der Creditcasse ausgereichten. Zugleich wird ihnen auch die Möglichkeit gewährt, durch jährliche kleine Abzahlungen ihre Schuld allmälig zu tilgen; bei einem jährlichen Abtrage von nur einem Procent, der mit 5 pCt. verrentet wird, könnte das in 33 Jahren geschehen. Dem Verkäufer hingegen ist der Vortheil geboten, durch Verpfändung der ihm vom Käufer ausgestellten Schuldverschreibungen nöthigenfalls baare Mittel sich zu verschaffen, ohne genöthigt zu sein, dieselben auf den Markt zu bringen, was bei unkündbaren Papieren stets nur mit erheblichem Verlust bewerkstelligt werden könnte, wodurch also ein Theil des Kapitals geopfert werden müßte. Durch die Bestimmungen der Vorschußcasse ist es dem Käufer möglich, sicher die von ihm jährlich zu zahlende Rente nebst Kapital-Abtrag im Voraus zu berechnen, da er weder der Veränderung des Zinsfußes, noch den Fluctuationen des Courses unterworfen ist. Es muß hier noch hervorgehoben werden, daß auch der Taxations-Modus ein sehr einfacher ist, da er nach der alten Landmesser-Instruction bewerkstelligt wird und daß jede einigermaßen sorgfältig ausgeführte Messung hiezu als Grundlage dienen kann. Durch Vermittelung dieser Casse ist es ferner den Grundbesitzern erleichtert, dem Käufer den von der Vorschußcasse nicht dargeliehenen Theil des Kaufschillings zu stunden und diesen durch kleine jährliche Amortisationen tilgen zu lassen, da die Vorschußcasse auch dieses Geschäft zu vermitteln bereit ist, und die kleinsten Abzahlungen auf Zinseszins verrentet, was sonst jedem Verkäufer selbst nicht leicht möglich gewesen wäre. Besonders wichtig endlich erscheint die Vermittelung dieses Instituts zwischen dem Verkäufer der Parcellen und den hypothekarischen Gläubigern des Gesammtgutes. Für ersteren wird es thunlich, einzelne Theile seines Gutes zu verkaufen, ohne sich dadurch größeren Kündigungen von Seiten seiner hypothekarischen Gläubiger auszusetzen, wenn er die ganze für die Parcelle erhaltene Auszahlung bei der Vorschußcasse als Sicherheit deponirt und dadurch Zeit gewinnt, so viel Grundstücke zu verkaufen, um alle Privatschulden tilgen zu können. Es ist daher diesem Institute ein günstiges Prognostikum zu stellen und ist zu hoffen, daß durch dasselbe die Umwandlung des Pachtbesitzes in Eigenthum wesentlich gefördert werden wird. — Zu Ende des verflossenen Mai-Monats hatte in Folge Aufforderung des Herrn Ritterschaftshauptmanns eine Sitzung der Commission zur Vorberathung gemeinsamer Angelegenheiten von Stadt und Land stattgefunden, um eine wegen Leistung von Quartier-Obliegenheiten entstandene Differenz zu schlichten. Obgleich die daselbst versammelten Repräsentanten nicht ermächtigt waren, von sich aus die Angelegenheit definitiv zu regeln, so ward doch durch gegenseitige Verständigung das glückliche Resultat herbeigeführt, daß die bereits zur Kenntniß der höhern Verwaltung gelangte Differenz gegenwärtig durch eine vom ritterschaftlichen Ausschusse angeregte, unter Wahrung des bisher eingenommenen Rechtsstandpunktes getroffene Vereinbarung eine friedliche Lösung gefunden hat. — Wie bereits bei Mittheilung der Beschlüsse des letztverflossenen Landtags erwähnt, hatte die Ritterschaft beschlossen, an die hohe Staatsregierung mit dem Gesuch zu wenden, daß die den Küstenhandel beschränkenden Verordnungen zu einem freien Verkehr mit dem benachbarten Finnland ausgedehnt würden. Der wechselseitige Austausch des Reichthums beider Länder von Korn, Fischen und industriellen Erzeugnissen war bei einer, dem Verbot gleichkommenden Beschwerung des Art. 1526 Bd. VI der Reichsgesetze auf einen unmittelbaren Tauschhandel an den Küstenpunkten Estlands reducirt und zwar ohne eine Gegenseitigkeit in der Ausfuhr unsererseits zu gestatten. Indem nunmehr durch den Bescheid des Herrn Finanzministers die Ausfuhr von Korn freigegeben, ward jedoch gleichzeitig daran die Bedingung geknüpft, den Handel nur mittelst Fahrzeuge von einem Gehalt bis zu 10 Lasten zu bewerkstelligen. In Anbetracht der seichten Gewässer unserer nördlichen Küste hat der ritterschaftliche Ausschuß sich veranlaßt gesehen, maßgebenden Orts um eine Herabsetzung dieser Bedingung zu petitioniren, indem nur dann ein segensreicher Einfluß auf den Binnenhandel zu erwarten stehen dürfte, wenn die bisher üblichen und allein verwendbaren Fahrzeuge zu diesem Zwecke verwandt werden dürfen. — Um den in den Ostseegouvernements wohnhaften, nicht zu der hiesigen Adels-Matrikel gehörigen Edelleuten die Erlangung der erforderlichen Adels-Attestate zu erleichtern, ward den ritterschaftlichen Verwaltungen durch einen Ukas des dirigirenden Senats aufgetragen, diese Edelleute auf deren Wunsch in besondere Geschlechtsregister einzutragen und die erforderlichen Adels-Atteste ihnen auszufertigen. Der ritterschaftliche Ausschuß hat gegenwärtig die Modalitäten, unter denen dieses Geschäft zur Ausführung kommen soll, seiner näheren Beprüfung unterzogen und wird von nun an die Eintragung von Geschlechtern und Ausfertigung von Attesten auf Grundlage vorgewiesener Documente von der Ritterschaftskanzelei besorgt werden. — Auf die Initiative des livländischen Adels-Convents in Betreff des im Allerhöchst bestätigten Rekruten-Reglement festgestellten Termins, bis zu welchem das Alter der zur Loosung hinzuzuziehenden Individuen zu berechnen ist, hat der ritterschaftliche Ausschuß nicht verkannt, daß das bezügliche Gesetz eine verschiedene Deutung zuließe. Der in dem Gesetz festgesetzte Termin kann sowohl als Tag der Loosung, wie auch des Empfangs in der bezüglichen Rekruten-Commission angesehen werden, wodurch diejenigen unter den Rekrutenpflichtigen, welche dem für eine Aushebungsklasse bestimmten Alter um wenige Tage nahe stehen, häufig, je nach der Anwendung des Gesetzes, einer Benachtheiligung ausgesetzt sind. Um dieser schwankenden Praxis begegnen und in Erwägung dessen, daß das im Rekruten-Reglement für die Annahme bestimmte Alter füglich auf den Zeitpunkt des factischen Eintritts der Rekruten in den Militairdienst bezogen werden müßte, hat der ritterschaftliche Ausschuß sich dem Gesuche des livländischen Adels-Convents angeschlossen und den Herrn General-Gouverneur um die geneigte Anordnung ersucht, daß der letzte Tag des für die betreffende Aushebung des publicirten Rekruten-Empfangtermins als für die legale

Altersbestimmung des Rekruten maßgebend, in Zukunft allgemeine Geltung erhalte. — In Veranlassung des Hinscheidens des älteren Secretairen der estländischen Ritterschaft, Grafen Manteufel, beschloß die Versammlung dem Beileid der Ritterschaft durch eine an die Gemahlin des Verstorbenen zu entsendende Deputation Ausdruck zu geben. Die Deputation überreichte der Gräfin Namens der Ritterschaft ein Beileidschreiben, in dem die aufopfernde Thätigkeit und die reichen Verdienste des Verstorbenen im Dienste des Landes in ehrenvollster Weise anerkannt waren. — Der Landtag hatte zur würdigen Feier des 50jährigen Doctorjubiläums des Herrn Akademikers von Baer eine Summe bis zum Betrage von 2500 Rubel ausgesetzt und sollte dafür ein Catalogue resumé sämmtlicher Werke des Jubilars abgefaßt und eines dieser Werke als Prachtexemplar gedruckt und beide an sämmtliche Universitäten und die hervorragendsten gelehrten Gesellschaften vertheilt werden. Es stellten sich diesem Beschlusse verschiedene Hindernisse entgegen, die jetzt durch die liebenswürdige Bereitwilligkeit des verehrten Jubilars beseitigt worden. Er selbst hat sich bereit erklärt, den Katalog zu schreiben; statt des Druckes eines Prachtexemplars, wozu die Zeit kaum hinreichend war, sollen seine Gelegenheitsreden, sowie einige biographische Notizen über seine Person herausgegeben werden. — Auf Gesuch des Herrn Pfandbesitzers von Sternberg, Pastor Krause, ist vom ritterschaftlichen Ausschusse die Einwilligung dazu gegeben, daß das Rittergut Sternberg, welches im Anfange dieses Jahrhunderts aus der Landstelle Ennifer dazu erhoben wurde, wieder unter dem alten Namen zur Landstelle umbenannt werde. — In Berücksichtigung der den Posthaltern durch den Estafetten-Dienst erwachsenden bedeutenden Schäden und der hieraus hervorgehenden Vernachlässigung dieses Dienstzweiges wurde der Herr Ritterschaftshauptmann beauftragt, gehörigen Orts um eine, den wirklichen Kosten entsprechende Progonzahlung für Estafetten nachzusuchen. — Nachdem es zur Kenntniß der Versammlung gebracht, daß die bäuerlichen Pacht-Contracte auf den ritterschaftlichen Gütern am 22. Juni des nächsten Jahres ablaufen, beschloß der ritterschaftliche Ausschuß, nunmehr zum Verkauf der Gesindestellen zu schreiten und dabei den Käufern alle nur mögliche Erleichterungen zu gewähren, namentlich, wo erforderlich, sogar jede Anzahlung zu erlassen, die rückständige Schuld mit 4 pCt. zu verrenten und die ganze Schuld durch einen jährlichen Abtrag von 1 pCt. amortisiren zu lassen.

Aus den Verhandlungen der garantirenden Gesellschaft werden wir die, die Errichtung einer Sparcasse bei der Estländischen Creditcasse betreffenden (der Rv. Ztg. zugegangenen) Mittheilungen in der nächstfolgenden Nr. d. Bl. bringen.

— Wie wir der „Nordischen Post" entnehmen, hat Se. Maj. der Kaiser in Uebereinstimmung mit der auf Antrag des Ministers des Innern erfolgten Vorstellung des Minister-Comités zu befehlen geruht, daß bis zum Erscheinen des neuen Censur-Reglements der § 1368 des Strafgesetzbuches in nachfolgender Weise ergänzt werde: 1) Die Redacteure, im Falle jedoch ihrer Zahlungsunfähigkeit die Verleger, der periodischen Preßerzeugnisse werden in den Fällen, wo von der Censur nicht zum Druck gestattete Stellen dennoch abgedruckt oder in Witzblättern Carricaturen abweichend von der der Censur vorgestellten Form veröffentlicht werden, einer Strafe zum ersten Mal von 50, zum zweiten Mal von 100, zum dritten Mal und den folgenden von 200 Rbl. unterworfen. 2) Die Strafen werden auf polizeilichem Wege, auf Grundlage der hierfür geltenden Bestimmungen, beigetrieben. 3) Wenn die Redacteure oder Verleger nach dem Inhalte der ohne Erlaubniß oder gegen das Verbot der Censur gedruckten Stellen einer Verantwortung auf Grund der zur Zeit geltenden Bestimmungen unterliegen sollten, so werden dieselben anstatt der Geldstrafe der in jenen Bestimmungen vorgeschriebenen Beahndung unterzogen.

Reval, 9. Juli. Am 24. v. M. ward die diesjährige estländische Provinzial-Synode mit einem feierlichen Gottesdienste in der Ritter und Domkirche eröffnet. Der Herr General-Superintendent Schulz hielt die Predigt über den Johannis-Text (Jes. 40, 1—5) und sprach in ihrer Einleitung von den mannigfachen Anfeindungen und Gefahren, welche der Glaube unserer Kirche ausgesetzt sei und wie die rechte geistliche Waffe wider sie gerade in der Botschaft bestehe, welche den Dienern der Kirche im Textesworte ertheilt worden. Die Synodal-Versammlungen waren auch dies Jahr zahlreich besucht. Eine Reihe wichtiger Fragen theils durch Vota der Kreissynoden, theils durch angemeldete Vorträge zur Verhandlung gebracht, fanden ihre Erledigung. Wir heben unter ihnen hervor: Entwurf einer neuen Synodalordnung, Antrag zur Verschmelzung sämmtlicher Wittwen-Cassen Estlands zu einer einzigen und Consolidirung derselben durch Ankauf von Land, Befriedigung der schreienden Bedürfnisses nach regelmäßig fundirten Volksschulen, Anschreibung der Communicanten am Sonnabend statt am Sonntag, einheitliche Behandlung der Verlobungen und Trennung derselben von den Trauungen, Entschädigung der Kirchen-Vormünder für ihre Mühwaltung, Einführung des Hasselblattschen Katechismus, Anstellung eines dritten Pfarr-Vicars für Estland, der zugleich Hülfs-Prediger an der Ritter- und Dom-Kirche sein solle, fruchtbringendere Abhaltung der Localvisitationen und Heranbildung der National-Gehülfen zu wirklichen Gehülfen. Auch hatte die Synode sich mit der Ausgleichung verschiedener Differenzen, die zwischen dem Kirchen-Gesetz und der Estl. Bauer-Verordnung in Folge ungenauer Fassung der letzteren zu Tage getreten waren, zu beschäftigen. Die Theilnahme war durchweg eine rege, die Discussion eine lebhafte. Am 1. Juli ward die Synode mit einer Ansprache des Vorsitzenden, (in der den Synodalen auch ans Herz gelegt wurde, über die Esten ihrer Gemeinden nicht die bei weitem kleinere Zahl von deutschen Gemeindegliedern zu vernachlässigen) geschlossen. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Aus Schwalbach wird unterm 11. (23.) Juli dem „J. de St. P." telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer K. Hoheiten ist durchaus befriedigend. Ihre Majestät wird, wegen der nach dem Gebrauche der Kissingenschen Mineralwässer unumgänglichen Erholung, die vorgeschriebene Kur in Schwalbach in Kurzem beginnen. Das Wetter ist schön.

Finnland. Es wird dem „Golos" aus Helsingfors geschrieben, daß die Organisation der Freiwilligen-Feuerwehr gute Fortschritte macht. Von der früheren gemietheten Helsingforser Löschmannschaft ist nur noch der vierte Theil übrig geblieben, das ganze übrige Personal ist schon durch die Bürger der Stadt ersetzt. Ein rothes Band am Hut bei den Obmännern und eine messingene Platte bei den Untergebenen bilden das ganze Abzeichen. Die Regeln für den Eintritt in das Feuerwehr-Korps und die Organisation desselben sind sehr einfach. Entschädigung erhalten die Freiwilligen, wie selbstverständlich, nicht. Ist ein Mitglied dreimal nicht auf dem Sammelplatz erschienen, so wird es aus dem Korps ausgeschlossen; die Obmänner werden von der Mannschaft selbst gewählt. Durch dieses neue Institut gewinnt die Stadt 12,000 Rbl. jährlich, welche für die Unterhaltung der früheren Löschmannschaft erforderlich waren und sie benutzt diese Summe jetzt, um sich neue Spritzen anzuschaffen und überhaupt ihre Löschapparate zu vervollständigen.

Wloclawek. Ueber den bereits in Nr. 158 d. Bl. erwähnten Unglücksfall entnehmen wir einem in der „N. P. Z." mitgetheilten vom 20. (8.) Juli datirten Briefe des Gen.-Majors Fürsten Wittgenstein an einen Freund Nachfolgendes: . . . Mein armer Schwarz, seine schöne liebenswürdige junge Frau, der Staatsrath v. Peucker (mein intimer Freund seit 19 Jahren) und eine russische Dame, Frau v. Kablukow (seit einem Jahre verheirathet), sind alle vier in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. in der Weichsel ertrunken, ohne daß es, trotz der eifrigsten Nachsuchungen, bis jetzt gelungen wäre, ihre Leichen aufzufinden. Ich selbst war in Warschau, als sich dieses schreckliche Unglück ereignete, und kehrte erst auf die Nachricht desselben zurück. Sie waren auf einem Kahn über die Weichsel gefahren und hatten daselbst unter den schönen Bäumen, die Sie kennen, Thee getrunken. Die Gesellschaft bestand aus obengenannten Personen, dem Gemahl der Frau v. Kablukow, den beiden Baronen Sacken, dem Baron Wrangell (alle drei von den Alexandrinischen Husaren) und zwei Ruderern. Gegen 12 Uhr Nachts erfolgte die Rückfahrt. Schwarz hielt das Steuerruder und bei ihm saßen seine Frau, Peucker und Frau v. Kablukow. Die Uebrigen saßen am Vordertheil des Nachens. **Alles ging gut, bis etwa 25 Schritte nur vom diesseitigen Ufer, wo 2 große preußische Barken neben einander vor Anker lagen.** Schwarz fuhr stromaufwärts an denselben her, um unter ihrem Bugspriet einzulenken, und so ans Land zu kommen; die Strömung trieb ihn aber zu nahe an die vorderste Barke heran, die eiserne Flaggenstange am Steuerruder fing sich in einer Ankerkette, und der Nachen wurde mit Heftigkeit quer an die Vordertheile der beiden Schiffe angeworfen; ein Moment der Unordnung entstand, während welcher die Unglücklichen suchten, sich von den Barken abzudrücken, das Boot bog sich auf die Seite, schlug um, und während es den beiden Sacken, Wrangell und einem der Ruderer gelang, die nächste Barke zu erklettern, verschwanden die anderen im Wasser und wurden mit reißender Gewalt unter den Barken durchgetrieben. Schwarz allein hatte sich an der fraglichen Ankerkette festgehalten; **als er aber seine Frau untergehen sah, sprang er ihr nach und kam nicht wieder zum Vorschein.** Er allein von der ganzen Gesellschaft war ein vortrefflicher Schwimmer! Kablukow und einer der Matrosen wurden, als sie jenseit der Barken auf einen Moment wieder zum Vorschein kamen, von Sacken und einem der preußischen Schiffer aufgefangen und halb todt herausgezogen: die übrigen wurden nicht mehr gesehen, und in der Nacht, wo Alles schlief, kam die Hülfe zu spät. . . . Alle vier waren meine Freunde und bildeten meine intime Gesellschaft. Schwarz war ein Mann von Gold und Eisen, dem die schönste Carrière bevorstand, seine 23jährige Frau ein Engel von Güte, weiblicher Grazie und Liebenswürdigkeit, angebetet von unserer kleinen, jetzt gänzlich zerstörten Gesellschaft, deren Lichtpunkt sie war. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie weh es mir ums Herz ist! Es ist mir immer noch, als müßte ich aus einem bösen Traum erwachen. Der letzte Schrei der Unglücklichen, als das Boot umschlug, soll markerschütternd gewesen sein!

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. (10.) Juli. Se. Maj. der König hat gestern von Marienbad aus die Reise nach Gastein fortgesetzt. Wie man erfährt, befindet sich in der Begleitung auch der Kriegsminster von Roon. Wie in Karlsbad, so wird auch in Gastein die Verbindung mit Berlin durch Couriere unterhalten, die einen Tag um den andern abgeschickt werden. Der Minister-Präsident v. Bismarck ist in Wien eingetroffen, um bei der neuen Phase, in welche der Conflict mit Dänemark eingetreten, die Leitung der diplomatischen Verhandlungen persönlich zu übernehmen. Die Zeidl. Corresp. schreibt heute: Trotz mancher verfänglicher Aeußerungen, die aus dem kleinstaatlichen Lager erschallen, können wir versichern, daß die Uebereinstimmung in den Ansichten Preußens und Oesterreichs in Betreff der Behandlung der Dänischen Frage eine unbedingte und vollständige ist. Graf Rechberg ist mit den vorläufigen Bedingungen (Lostrennung der Herzogthümer

Schleswieg, Holstein und Lauenburg), die an das Kopenhagener Cabinet gestellt sind, einverstanden, und wenn Hr. v. Bismark von Sr. Maj. dem Könige den Auftrag erhalten hat, die Verhandlungen persönlich zu leiten, so darf man hiernn die Gewähr erblicken, daß auf jenen Präliminar-Bedingungen mit unverrückbarer Festigkeit beharrt werden wird. — Aus Karlsbad wird der Augsburger „Allg. Ztg." berichtet: „Aus ziemlich sicheren, wenn auch nicht gerade offiziellen Quellen verlautet, daß die allemeinen Bedingungen, von denen Preußen bei einem Friedensschluß nicht abweichen wird, und bei denen es sich im besten Einvernehmen mit Oesterreich befindet, folgende sein dürften: 1) Vollständige Trennung ganz Schleswig-Holsteins und Lauenburgs mit Ausschuß der beiden diesseits der Königsau gelegenen, stets zu Jütland gehörenden beiden Enklaven. 2) Gründung eines eigenen diese Länder umfassenden Reichs unter demjenigen Fürsten, den ein Bundesgerichtshof dazu als den berechtigtsten erkennt. 3) Rendsburg wird eine deutsche Bundesfestung und ein schleswig-holsteinischer Hafen ein deutscher Kriegshafen. 4) Preußen zahlt an Oesterreich die verausgabten Kriegskosten und läßt das Herzogthum Schleswig so lange durch seine Truppen besetzen und dessen Einkünfte durch preußische Beamte verwalten, bis es aus deren Ueberschüssen eine vollständige Deckung aller verausgabten Kriegskosten, die sich zusammen in runder Summe auf etwa 20 Mill. Thlr. belaufen, erhalten haben wird. Erst wenn diese Kriegskosten gedeckt sind, werden die schleswigschen Finanzen mit den holsteinschen vereinigt, und das Herzogthum Schleswig tritt in jeder Hinsicht unter die Souveränetät des Herzogs von Schleswig-Holstein. Die Kosten der Bundesbesetzung von Holstein werden getrennt von den holsteinschen Finanzen getragen." — Die „Militär. Blätter melden: Die Auflösung des Ober-Kommandos über das I., II., V. und VI. Armee-Korps möchte zum Herbst definitiv bevorstehen und damit zugleich die Besetzung der polnischen Grenze gänzlich aufhören oder doch auf ein Minimum reduzirt werden. — Der (wegen seiner Verdienste auf dem Schleswigschen Kriegsschauplatze vor wenigen Tagen in den Adelstand erhobene) Generalarzt Dr. v. Langenbeck, der bereits hier zurückerwartet wurde, muß, wie man hört, wegen wichtiger Operationen, seinen Aufenthalt in den Herzogthümern verlängern. — Im Laufe des Sommers soll eine Extrafahrt von Petersburg nach Berlin und zurück arrangirt werden.

Bonn, 21. (19.) Juli. Der „K. Z." zufolge ist Professor Hugo Rühle in Greifswald an die hiesige Universität als Professor der Pathologie und Director der medicinischen Klinik versetzt worden, so daß er seine Thätigkeit bereits im nächsten Semester beginnen wird. Professor Häschner hat den Ruf an die Universität Tübingen abgelehnt.

Frankfurt a. M., 22. (10.) Juli. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht in einem Extrablatt folgende Depesche aus Frankfurt über die gestrige Bungestagssitzung: Der Bundestag hat in seiner Donnerstagssitzung den österreichisch-preußischen Antrag, betreffend die an den Prinzen von Augustenburg zu sendende Einladung, mit einer Majorität von 11 Stimmen gegen 5 angenommen. Die Minorität bestand aus den Stimmen der Königreiche Sachsen, Bayern und Württemberg, dem Großherzogthum Hessen und der 13. Kurie. Die großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Häuser haben sich für den Antrag ausgesprochen und gleichzeitig erklärt, daß sie die Rechtmäßigkeit der Forderungen des Prinzen Friedrich anerkennen. — General Hake hat dem Bundestag angezeigt, daß die preußischen Behörden die Absicht haben, Rendsburg besetzen zu lassen. Er fügt hinzu, daß er entschlossen sei, der überlegeneren Macht zu weichen und die Bundestruppen zurückzuziehen, um einen blutigen Konflikt zu vermeiden. Die Bundesversammlung hat entschieden, dem General Hake durch den Telegraphen eine Billigung seiner Haltung auszudrücken und ihm befohlen, ausdrücklich zu protestiren in dem Falle, daß Rendsburg durch die preußischen Truppen besetzt würde.

Schwalbach, 20. (8.) Juli. J. M. die Kaiserin von Rußland wird, wie jetzt bestimmt sein soll, nach Beendigung ihrer Kur in Schwalbach noch zu ihrer Erholung einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf dem in der Nähe von Darmstadt an der Bergstraße gelegenen Schlosse zu Jugenheim, dem reizenden Landsitze ihres Bruders, des Prinzen Alexander von Hessen, nehmen. Dort gedenkt Se. Maj. der Kaiser von Rußland seine Gemahlin abzuholen. (Lpz. Z.)

Schleswig-Holstein. Aus dem Hauptquartier Apenrade wird vom 21. (9.) Juli Nachmittags telegraphirt: In Folge der gegen Preußische Soldaten, Wachtposten und Lazarethe verübten groben Insulten hat General v. Göben heute gegen Mittag Rendsburg mit einer combinirten Preußischen Brigade besetzt und einen Preußischen Commandanten daselbst bestellt. Bisherige Bundesgarnison ist unter Protest südwärts abmarschirt. — Ueber die vorhergegangenen Conflikte meldet man der „Hamb. B.-H." aus Rendsburg vom 21. d. folgendes Nähere: Am Sonntag Abend fand in einem Tanzlocale in der Nähe Rendsburgs eine Schlägerei zwischen Preußen und Hannoveranern statt, indem 20 Preußen von 200 Hannoveranern überfallen wurden. Eine herbeigerufene Preußen-Patrouille wurde entwaffnet, ihre Gewehre von den Hannoveranern zerschlagen. Die Preußen schlugen tüchtig darauf los, besonders mit ihren Säbeln, die Hannoveraner fielen über die Preußen mit großen Knütteln her. Beiderseits haben Verwundungen stattgefunden. Einem preußischen Unteroffizier, welcher im Tanzsaale die Ordnung aufrecht erhalten sollte, wurde ein Arm zerschmettert. Aus der Nähe Nachts herbeigerufene Preußen bivouakirten zum Schutze des Lazareths bei demselben. Montag Abend wiederholte sich der Krawall in Rendsburg selbst, namentlich in der Nähe der Preußischen Lazarethe. Daselbst haben mehrere Arretirungen und Verwundungen stattgefunden, meistentheils weil die Hannoveraner die Preußischen Posten verhöhnten und nicht respectiren wollten. Am Dienstag und Mittwoch Abend herrschte die größte Ruhe, da das Militär Abends nicht auf den Straßen sein durfte. — Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das Mißtrauen und die Erbitterung der Schleswiger gegen Dänemark kaum stärker aufgestachelt werden konnten, als durch die, gelinde gesagt, unkluge Ernennung Moltke's zum Friedensstifter. Die schleswig-holsteinischen Blätter und die Berichte dortiger Correspondenten sind voll von Erinnerungen an diesen Mann, der jenseit der Elbe ungefähr so wirkt, als wenn Napoleon III., als er noch Präsident war, ein Cabinet Guizot ernannt hätte oder der Kurfürst von Hessen Hassenpflug expreß noch einmal reactivirt hätte, um den Verfassungsstreit friedlich beizulegen. Wenn wir auch nicht näher auf alle diese nur zu wohl begründeten Gravamina gegen Moltke eingehen, so müssen wir doch die jenseit der Elbe durch diese dänische Unklugheit erzeugte Stimmung betonen. Man zieht daraus den Schluß, daß der Däne unverbesserlich ist und nur in der schärfst begrenzten Trennung beider Nationalitäten Heil und Friede für beide Theile zu finden ist. Wollte der König, daß diese Ueberzeugung noch einmal recht kräftig an den Tag treten sollte, so ist diese Absicht, man kann nicht anders sagen als: glänzend, erreicht worden.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Juli. Der „Constitutionnel" befürwortet nochmals die Berücksichtigung des deutschen Bundes bei den Friedensverhandlungen, da derselbe mit in London getagt habe, wenn auch nicht mit dem Charakter einer kriegführenden Macht. — Die „Opinion Nationale" war dieser Tage wieder einmal auf ihre Lieblingsidee, die Allianz Frankreichs mit den Mittel- und Kleinstaaten Europas zurückgekommen. Sie wies nach, wie das Kaiserreich inmitten der Großmächte stets vereinzelt stehen werde und müsse, und fand deshalb um so mehr Veranlassung, die von Frankreich in neuester Zeit gegen Italien, Polen und Dänemark befolgte Politik zu tadeln. Die „Patrie" billigt nun dieses Allianzprogramm, vermag sich aber dem Tadel nicht anzuschließen. Es könne nicht Alles an Einem Tage vollbracht werden, und die Aufgabe, gleichzeitig die Politik der Großmächte im Schach zu halten und an der Entwicklung des Einflusses der Mittelstaaten zu arbeiten, sei eine keineswegs leichte. Für seine Vereinzelung im Rathe der Großmächte habe Frankreich eine Kompensation in den Sympathien der Völker gefunden. Sie seien eine mächtige, dem alten System bisher unbekannte Waffe, und wollte das Kaiserreich auf sie verzichten, so würde es seinen eigenen Ursprung verläugnen. — Das „Journal des Debats" läßt heute wieder einen jener Wuthausbrüche gegen Deutschland los, wie sie nur in einem empörten dänischen Gemüthe entstehen können. In der dänischen Frage ist dieses sonst doch einigermaßen vorsichtige Blatt nach und nach ganz auf den Standpunkt der „Opinion Nationale" herabgesunken. Der Grimm ist um so lächerlicher, je vereinzelter er der allgemeinen Abkühlung gegenübersteht, welche überall sonst an die Stelle der heißblütigen Redensarten getreten ist. Von kompetenter Seite in Stockholm ist z. B. eine Schilderung der dortigen Stimmung hierher gesandt worden, in welcher es heißt: „Von der ganzen dänischen Agitation ist nichts übrig geblieben, als einige Leitartikel des wuthschäumenden „Aftonblad", die Sympathien einiger schwedischer Dannebrogs-Ritter und die Verbesserungen, welche im Kriegsmaterial unserer Armee eingeführt worden sind." — Aus Paris wird dem „Herald" geschrieben: „Es sind hier von neuem Gerüchte über eine bevorstehende Vermittelung Frankreichs zwischen den Nord- und den Südstaaten Amerikas in Umlauf. Die Regierung soll nämlich von ihren diplomatischen und Konsular-Agenten Andeutungen erhalten haben, daß sich in den Vereinigten Staaten eine große und einflußreiche Friedenspartei bilde, daß ein großer Theil der Bevölkerung im Norden sich allmälig der Ansicht zuneige, daß der Kampf ein hoffnungsloser sei, daß durch ein längeres Hinschleppen desselben der Ruin des Landes um so größer würde, und daß, wenn Frankreich jetzt mit Vermittlungsvorschlägen hervortrete, diese vom Washingtoner Kabinette zwar wahrscheinlich verworfen, daß aber auch durch sie die Friedensfreunde im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten wesentlich gefördert werden wurden. In Paris glaubt man allgemein, daß eine Niederlage Grant's und entschiedene Vortheile auf Seiten der Konföderirten das Ende des Krieges beschleunigen würden. Sollte dieser aber noch ein Jahr anhalten und sollten die von Frankreich angebotenen freundlichen Dienste zurückgewiesen werden, so dürfte die französische Regierung schwerlich mehr mit der Anerkennung des Südens zögern.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Juli. Der Minister Quaade ist als Bevollmächtigter der dänischen Regierung nach Wien abgereist, um mit den deutschen Mächten über den Abschluß des Friedens zu unterhandeln. Gestern Abend wurde eine geheime Staatsrathssitzung abgehalten, in welcher nähere Bestimmungen über die in Wien zu machenden Vorschläge getroffen worden sind. — Nachdem die drohendste Gefahr augenblicklich etwas in die Ferne gerückt ist und nachdem man sich von dem panischen Schrecken, welchen die Einnahme von Alsen allgemein hervorrief, wieder etwas erholt hat, schwillt auch schon den streitbaren Eiderdänen aufs Neue der Kamm, und von Neuem hört man das Kriegsgeschrei in der Presse und von der Rednerbühne im Reichsrath ertönen: Dänemark sei noch widerstandsfähig, die Flotte sei noch nicht besiegt, ein günstiger Umschlag in den politischen Verhältnissen könne noch plötzlich eintreten, man sei daher noch nicht

gezwungen, den Frieden um jeden Preis zu erkaufen, so raisonniren jetzt jene Herren, indem sie zugleich in Aussicht stellen, daß das Orakel an der Seine noch möglicher Weise in der letzten Stunde ein gewichtiges Wort zu Gunsten des treuen Bundesgenossen seines Oheims aussprechen werde. Diese renommirenden Reden sind schwerlich etwas anderes als der vergebliche Versuch, durch den Schein des Kampfesmuths Deutschland zu schrecken und den verbündeten Mächten günstigere Bedingungen abzuzwacken. Das Volk ist verzagt und entmuthigt, und wird sich nicht durch kühne Worte wieder begeistern lassen. Es ist daher dem unbetheiligten Beobachter fast unbegreiflich, wie verständige Männer über die Annahme oder Ablehnung der Adresse an den König, welche bei der jetzigen bedenklichen Lage des Landes doch immerhin nur von untergeordneter Bedeutung sein kann, so heftig an einander gerathen und unermüdlich dieselben Gründe für und wider 20—30 Mal wiederholen können. Nachdem gestern im Volksthing wiederum 8 Reden gehalten waren, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden, da noch weitere 15 Redner das Wort verlangt hatten.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) Juli. Die „Kreuzztg." berichtet, daß der britische Gesandte, Mr. Buchanan, nach Gastein abgereist ist.

Stuttgart, 24. (12.) Juli. Die Antwortadresse auf die Thronrede ist in der Sonnabendsitzung der Abgeordnetenkammer mit 85 gegen 1 Stimme angenommen worden. In derselben haben viele Wünsche und Hoffnungen Ausdruck gefunden und wird Allem zuvor eine Reform der Gerichtsorganisation und die Revision der Verfassung gefordert. — Der Antrag Osterleins, dem Minister Linden ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, wurde mit 78 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Die Kammer wird nächsten Dienstag vertagt werden. Am Montag den 25. wird J. M. die Königin Olga sich nach Ostende begeben und der König zu einer Truppenschau, welche in Ulm abgehalten werden wird.

London, 23. (11.) Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Lord Stratfort Redcliffe, indem er von den die heilige Allianz betreffenden Gerüchten sprach, daß dieselben kein leeres Zeitungsgerede gewesen und daß die von der „Morning Post" veröffentlichten Documente der Wahrheit sehr nahe kommende Mittheilungen enthalten hätten. England (fügte er hinzu) muß sich vor den Gefahren, welche ihm ein Bündniß der nordischen Mächte bereiten würde, dadurch schützen, daß es seine Streitkräfte concentrirt und Allianzen abschließt, insbesondere eine Allianz mit Frankreich. — Lord Russell bezweifelte in seiner Antwort die Aechtheit der von der „Morning Post" veröffentlichten Documente, sowie daß die nordischen Mächte die Absicht hätten, ein Bündniß zu schließen, welches dem Zeitgeiste zuwider wäre und die englisch-französische Allianz nur kräftigen würde. Zum Schluß erklärte der Minister, daß er keine Furcht empfinde vor einem Bündnisse der nordischen Mächte.

Im Unterhause erklärte Leyard, daß sämmtliche Mächte, welche den pariser Traktat unterzeichnet, die letzte zwischen der Pforte und dem Fürsten Kusa getroffene Uebereinkunft bestätigt hätten.

London, 23. (11.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 11. d. melden, daß ein 30- bis 40,000 Mann starkes Separatistencorps Washington und Baltimore bedrohe. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung zwischen Baltimore und Philadelphia ist unterbrochen. — Es heißt, daß zwei Corps der Unionisten-Armee auf dem Wege nach Baltimore sind.

Triest, 22. (10.) Juli. Nachrichten aus Corfu vom 17. melden, daß das Resultat der jonischen Nationalversammlung ihren Beschützern günstig war. Vierzig Deputirte aus Corfu und Zante erklärten, ihr Möglichstes thun zu wollen, daß der König nicht nur herrsche, sondern auch regiere.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 41 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juli 1864. Nr. 373.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Gerich und Joh. Asmuth, grad. Stud. der Theologie Victor Dittmann, Stud. theol. Jul. Hölz, math. Eusebius Kliem u. pharm. Jul. Auscultat, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Juli 1864.

Für den Rector, Prorector Oettingen.

Nr. 524. I. Notr. Bartels.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1864 bei der

Dorpater Veterinairschule

die **Aufnahme von Zöglingen** und zwar der ersten Ordnung stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich **am 20. u. 21. Juli** zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger einen Aufenthaltsschein von der Dorpater Polizei-Verwaltung; 3) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahre ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige, die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die vorerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Director, Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 18. Juli, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entree à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich vom 9. Juli c. einen **Fleisch-Scharren im Hause des Bäckermeisters Witte,** gegenüber der Kreisschule (Eingang durch den Hof), eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. Siegert, Knochenhauermeister.

Weizen

kauft **C. Hennig.**

Um den Hof zu räumen, werden

Ziegelsteine sehr billig verkauft

im Graf Sieversschen Hause. Auskunft ertheilt der Hauswächter daselbst.

Hausbesitzer, die vom October an **eine Familienwohnung** von 5 Zimmern jährlich **zu vermiethen wünschen,** werden gebeten, baldigst ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Die resp. Theater-Direction wird freundlichst ersucht um nochmalige Aufführung des Lustspiels

„Der Störenfried".

Mehrere Theaterbesucher.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Donnerstag den 16. Juli. Gastspiel des Herrn **Ernst Hartmann,** Hofschauspieler vom Burg-Theater in Wien. Zum ersten Mal: **Lorbeerbaum und Bettelstab,** oder: **Drei Winter eines deutschen Dichters.** Schauspiel in 3 Acten mit einem Nachspiel: **Bettelstab und Lorbeerbaum** von Carl v. Holtey. — Anfang um 7 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Malzoff aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Pfandhalter Kossart.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 14. Juli Nachmittags hieselbst ein: Hr. Radecki, Hr. Professor Meykow, Hr. Lehrer Tubenthal, Mad. Hofmeister, Hr. Weibert, Hr. Krause, Hr. Reinholdt, Frl Raack, Demoiselle Jacobson und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 15. Juli Morgens von hier ab: Hr Wernitzky nebst Familie, Fräulein Carlson, Hr. Pflug, Hr Stamm, Hr. Garuschin, Hr. Doctor Lackschewitz, Frau Gräfin Sievers, Hr Danilow, Hr. Schurr, Hr. Reisner, Frau Löwen, Hr. Silsky, Hr. Weibert, Hr. Grunberg u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 32 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

№ 161. Donnerstag, den 16. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst der St. Stanislausorden 3. Kl. dem Stabskapitän vom 7. Reserve-Schützenbataillon Gerwer.

[Goldener Säbel] mit der Aufschrift „für Tapferkeit": dem Rittmeister vom L. G.-Ulanen-Regt. S. M. Baron v. Offenberg 1.

[Befördert:] Zum Kapitän der Stabskapitän vom Kiewschen Grenadierregiment Nr. 5. Westenriek; zum Ssotnik der Chorunshi vom Donischen Kosakenregt. Nr. 23 Dieckhoff; zum Lieutenant der Secondlieutenant, Chef des Warjuchinschen Etappen-Kommando Hoch; die Secondlieutenants vom Kostromaschen Inf.-Regt. Nr. 19 Grave und Okermann,

[Ernannt:] Der Comm. des 21. Schützenbataillons Oberst Bünting zum Comm. des Eriwanschen Leib-Grenadierregts. Nr. 13; der Comm. des Orenburgschen Kosakenregts. Nr. 12 Oberstlieutenant Winning zum Chef des 1. Militärbezirks des Orenburgschen Kosakenheeres; der Major vom 3. Reserve-Schützenbataillon Gülling zum Comm. des 18. Schützenbat.

[Wieder in den Dienst getreten:] Der als Kapitän entlassene Stabskapitän v. Gaill in das Kaspische Inf.-Regt Nr. 148 mit dem früheren Range als Stabskapitän; der verabschiedete Fähnrich, als Coll.-Secretär dienende Seifort als Cornet in das 10. Ingermanländische Husarenregt.; der verabschiedete Fähnrich, in der Armee-Inf. stehende und im Proviant-Etat als Lieutenant dienende Hübner in das Taurische Bataillon der Innern Wache mit dem früheren Range als Fähnrich.

[Uebergeführt:] Die Lieutenants: vom Bjeloserskischen Inf.-Regt. Nr. 13 Höppener in das Smolenskische Bataillon der Inneren Wache; vom 1. St. Petersburgschen Ulanenregt. Salinger in das 4. Charkowsche Ulanenregt.; vom L.-G.-Finnländischen Regt. Tenner in die reitende Garde-Artillerie; die Lieutenants bei der Feldartillerie zu Fuß: Gering zur 25. Artillerie-Brig.; Eiler in die leichte Reserve-Batterie Nr. 2 der Artillerie zu Pferde; Ziliakus in den 3. fliegenden Artilleriepark.

[Zugezählt:] Der Garnisons-Ingenieur Fähnrich Heinz 1 dem Ingenieur-Corps.

[Beurlaubt:] Der Lieutenant von der L.-G. reitenden Artillerie Lantz auf 4 Monate ins Ausland; der Lieutenant vom 2. Pawlogradschen Leib-Husarenregt. v. Nandelstädt auf vier Monate nach Staraja Rus.

[Entlassen:] Der frühere Friedensrichter im 4. Bez. des Radomyśl'schen Kreises, bei der Armee-Inf. stehende Stabskapitän Hulkovius als Kapitän mit Uniform und der Hälfte des Gehalts als Pension; häuslicher Umstände halber der Secondlieutenant von der 36. Artillerie-Brigade Hildebrandt als Lieutenant; wegen Krankheit der Offizier der Wersbholowschen Brigade der Grenzwache, Stabskapitän König als Kapitän mit Uniform.

[Gestorben:] Der Major vom Wolgaschen Inf.-Regt. Nr. 109 Witting.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus den Verhandlungen der garantirenden Gesellschaft sind der „Rv. Z." nachfolgende Mittheilungen zugegangen: Nachdem bereits früher die Errichtung einer Sparcasse bei der estländischen Credit-Casse in Aussicht genommen worden war, hat die am 27. Juni versammelte garantirende Gesellschaft die Verwirklichung dieses Projekts definitiv beschlossen und werden vom September an kleine Einlagen bis zu der Summe von einem Rubel herab in der Credit-Casse zur Verzinsung entgegen genommen werden. Das bezügliche Reglement lautet: § 1. Um den ärmeren Bewohnern des Landes die Möglichkeit zu geben, auch ihre kleinen Ersparnisse sicher verzinslich anzulegen, wird bei der estländischen Creditcasse als besondere Abtheilung derselben eine Sparcasse eingerichtet. § 2. Die Sparcasse nimmt an jedem Geschäftstage des Jahres Einlagen entgegen von 1 Rubel an bis 50 Rubel in ganzen Rubeln ohne Kopeken. § 3. Diese Einlagen werden den Einlegern mit 4pCt. p. a. Zins auf Zins verrentet, jedoch mit Beobachtung nachfolgender Bestimmungen: 1) die Zinsberechnung beginnt immer erst vom ersten Tage des nächsten Monats nach der Einzahlung; 2) der Jahresabschluß wird für alle Einlagen jährlich pr. 1. September gemacht; 3) Brüche von Kopeken werden bei der Zins- und Zinseszins-Rechnung allemal gestrichen und kommen nicht in Rechnung. § 4. Jeder Spareinleger erhält ein besonderes numerirtes und auf seinen Namen lautendes Sparbuch, für welches er 5 Kop. entrichtet. Dieses Sparbuch ist jedesmal bei neuen Einlagen sowohl, als auch bei geforderten Rückzahlungen einzuliefern, und wird nach sofortiger Eintragung der geschehenen Ein- oder Rückzahlung dem Besitzer wieder eingehändigt. § 5. Rückzahlungen können an jedem Geschäftstage des Jahres gefordert werden, theilweise Rückzahlungen jedoch nur in Beträgen von wenigstens einem Rubel und wenn zugleich wenigstens ein Rubel nachbleibt. In der Regel zahlt die Sparcasse alle Rückforderungen sogleich baar aus, ist jedoch berechtigt, für Rückzahlungen, die mehr betragen, als 50 Silb.-Rubel, eine Kündigungsfrist zu verlangen und zwar für Summen von über 50 bis 100 Rubel bis ein Monat, für Summen über 100 bis 300 Rubel drei Monate und für Summen über 300 Rubel sechs Monate. Alle im Laufe desselben Kalendermonats für Rechnung derselben Person verlangten Rückzahlungen werden zusammen für eine gerechnet. § 6. Die Verzinsung der zurückgeforderten Summen hört mit dem ersten Tage des Monats, in welchem die Rückzahlung geleistet wird, auf. Für Einzahlungen, die vor Ablauf von sechs Monaten wieder herausgenommen werden, werden keine Zinseh verzütet. § 7. Neben den Sparbüchern werden nach wie vor von der Creditcasse besondere au porteur lautende Zinsezinsreverse à 10 Silb.-Rubel ausgegeben, welche gleichfalls jederzeit realisirt werden; jedoch steht es der Cassen-Beewaltung frei, wenn ihr von derselben Person im Laufe eines Monats mehr wie 50 Rubel in solchen Zinsscheinen zur Realisation präsentirt werden, die in § 5 festgesetzten Kündigungsfristen zu verlangen. § 8. Die Sparbücher können cedirt werden. Jedoch haben Cessionen nur dann Gültigkeit, wenn die Unterschrift des Petenten entweder gerichtlich oder auf dem Lande vom örtlichen Kirchspielsrichter oder Kirchspielsprediger, in der Stadt von einem der Herren Stadtprediger beglaubigt ist. Uebrigens ist die Verwaltung der Sparcasse bei Realisation der Sparbücher oder bei theilweisen Rückzahlungen nicht verpflichtet, die Identität der das Buch präsentirenden Personen zu beprüfen, wohl aber berechtigt, wenn ihr der Rechtsanspruch des Präsentanten auf das präsentirte Buch zweifelhaft erscheint, den Nachweis des Eigenthumsrechtes am präsentirten Sparbuche zu verlangen. § 9. Wenn Sparbücher verloren gehen, so ist der Sparcassen-Verwaltung die Anzeige zu machen, und macht dieselbe hierauf in der „Gouv.-Ztg." und im „Maa Walla kulutaja", sowie durch Anschlag im Locale der Cassen-Verwaltung und bei der Kirche, zu deren Sprengel der Eigenthümer des verlorenen Sparbuches gehört, bekannt, daß das verlorengegangene Sparbuch, wenn dasselbe nicht im Laufe von sechs Monaten im Original präsentirt werde, nicht mehr als gültig anzusehen sei und nicht weiter bezahlt werden werde. § 10. Während des Laufes des Proklams werden Rückzahlungen auf verloren gegangene Sparbücher nur gegen Caution geleistet. § 11. Wird in der vorgeschriebenen Frist ein verloren gegangenes Sparbuch nicht gefunden und wird es der Sparcassen-Verwaltung nicht im Original präsentirt, so kann dem bisherigen Eigenthümer ein neues Sparbuch ausgefertigt oder der Betrag ihm ausgezahlt werden. § 12. Einzahlungen in die Sparcasse können jederzeit auch für Rechnung und auf den Namen Dritter gemacht werden. § 13. Die Kirchspielsrichter sind berechtigt, unter Beobachtung vorstehender Regeln auf ihnen eingelieferte Sparbücher, wenn dieselben Personen angehören, die im betreffenden Kirchspiele wohnhaft sind, Rückzahlungen zu machen. Dergleichen Rückzahlungen sind vom Kirchspielsgericht sofort der Sparcassen-Verwaltung schriftlich anzuzeigen und wird der Betrag derselben jederzeit, nachdem die betreffenden Sparbücher zur Eintragung der Rückzahlung der Sparcassen-Verwaltung eingeliefert worden, gegen Quittung des Kirchspielsrichters diesem oder dem die Quittung Einliefernden von der Sparcassen-Verwaltung zurückerstattet. Die Sparbücher werden nach erfolgter Eintragung der Rückzahlung dem Kirchspielsrichter wieder eingehändigt. § 14. Die Sparcassen-Verwaltung ist verpflichtet, ein Drittel aller Einlagen stets durch Anlage in leicht realisirbaren, pupillarisch sicheren Papieren disponibel zu halten. § 15. Einrichtung der nöthigen Buchführung, sowie die Bestimmung über die Form der auszugebenden Sparbücher wird den Verwaltungen der Creditcasse übertragen. — Ein anderer wichtiger Beschluß der garantirenden Gesellschaft betrifft die Errichtung eines Credit-Convents, welcher in der Zwischenzeit der alle drei Jahre stattfindenden ordinären Versammlungen der garantirenden Gesellschaft letztere zu vertreten hat. Dieser Convent besteht unter Präsidio des jeweiligen Ritterschaftshauptmanns aus je vier Gliedern aus jedem Kreise und aus den vier Gliedern der Oberverwaltung, dem Präsidenten und vier Gliedern der Cassen-Verwaltung. Das Protokoll der Versammlungen des Credit-Convents wird vom Secretair der Cassen-Verwaltung geführt.

— Se. Excellenz der Livländische Herr Gouvernements-Chef hat am 9. Juli c. den ihm von dem Herrn Minister des Innern bewilligten 28-tägigen Urlaub angetreten und wird für die Zeit seiner Abwesenheit das Amt des Gouvernements-Chefs von Sr. Excellenz dem Herrn Vice-Gouverneur verwaltet werden.

Wenden. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung werden Diejenigen, die auf das vacante Amt eines Wenden-Walkschen Fiscals-Adjuncten reflectiren sollten, wiederholt aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche mit den erforderlichen Documenten bei dieser Palate einzureichen.

Narva. Einem von der „Nord. Post" veröffentlichten Allerhöchsten Befehle zufolge ist der § 1566 des Provincial-Codex der Ostsee-Gouvernements in folgender Weise auszulegen: Die Eröffnung von Trink-Anstalten, die in § 241 des Accise-Reglements vom 4. Juli 1861 erwähnt sind, ebenso auch von Weinkellern mit Verschenkung, wird in der Stadt Narva durch den Stadt-Magistrat denjenigen Personen zugestanden, die auf Grund des erwähnten Accise-Reglements dazu das Recht haben. Die sonstigen Anstalten, denen das Recht des Getränke-Verkaufs zusteht, werden auf Grund der im Accise-Reglement festgestellten allgemeinen Ordnung eröffnet.

Rußland und Polen. Dem „R. Inv." zufolge fand am 12. d. im Lager von Krasnoje-Sselo der Dankgottesdienst für die allendliche Beendigung des Kaukasischen Krieges statt, dem eine von Sr. Majestät dem Kaiser über 54,000 Mann Truppen (70 Bataillone Infanterie, 45 Escadronen und 132 Geschütze) abgehaltene Kirchenparade voranging. Indem Se. Maj. sämmtliche Truppen in ausgezeichneter Ordnung und, glänzendem Zustande gefunden, ist Sr. Kais. H. dem Commandirenden des Abgetheilten Gardecorps der aufrichtige Dank Sr. K. M., allen übrigen Befehlshabern das Monarchische Wohlwollen eröffnet worden. Den Untermilitärs, welche in der Front gestanden, ist zuerkannt worden: Allen welche zur Zeit der Kaukasus-Armee angehören oder ihr angehört haben, 1 Rbl. S. pr. Mann, allen übrigen 50 Kop. S. pr. Mann. — Außerdem verordnet ein Allerhöchstes an S. K. H. den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Statthalter im Kaukasus und Höchstcommandirenden der Kaukasus-Armee, gerichtetes Reskript, daß zur Erinnerung die glänzenden, der Unterwerfung des Kaukasus vorhergegangenen Waffenthaten ein besonderes Kreuz gestiftet werde, welches allen Offizieren und Untermilitärs verliehen werden soll, die zu irgend einer Zeit an den Kämpfen gegen die kaukasischen Bergvölker Theil genommen haben; außerdem aber noch eine besondere Medaille zur Erinnerung an die Unterwerfung des westlichen Kaukasus für alle Militärs, welche in den Jahren 1859—1864 an den kriegerischen Begebenheiten in diesem Theile des Kaukasus Theil genommen haben.

St. Petersburg, 5. Juli. Der „Rig. Ztg." wird geschrieben: Die erbitterte Polemik, durch welche sich unsere Residenz-Journale so unvortheilhaft auszeichnen und die thnen einen oft so traurigen Ruf verschafft, hat wieder begonnen. Vorgestern erschien in dem offiziellen Blatte des Kriegsministeriums ein donnernder Leitartikel gegen „die Stimme", (den „*Голосъ*") worin der Publicist des „Russ. Inv." mit unerbittlicher Strenge ein wahres Charakterbild der eigentlichen Tendenz der „Stimme" entwirft, welche nämlich die Handlungen des Generals Murawjew herabwürdigte, indem sie zu beweisen suche, daß der Aufstand in den westlichen Gouvernements durchaus nicht so ernst war, als die offizielle Presse ihn darstellte und daß er schon bis zur Ankunft Murawjews unterdrückt gewesen. Der Aufsatz des „Russ. Invaliden" läßt sich kurz so resumiren: Die „Stimme" erhebt ihre Stimme so laut aus Speculation, um sich mehr Leser zu verschaffen und ihren Geldbeutel zu füllen. Des Verrathes könne man sie nicht anklagen, sondern nur eines wohlberechneten Schwindels, der nur darauf hinausläuft, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken; dazu sind ihr alle Mittel erlaubt und gut genug. Die „Stimme" will opponiren, opponirt aber in höchst origineller Form. Ihre Leitartikel und sonstigen auf die inneren Zustände Rußlands bezüglichen Aufsätze bestehen aus drei Theilen; im Anfang und Ende streut sie der Administration Weihrauch, um ihr in der Mitte ungestraft bittere, oft ganz ungegründete Wahrheiten sagen zu dürfen. Die künstliche Mischung von Lob und Tadel mache die Aufsätze nicht censurwidrig, munde den Herrn Nihilisten und verschaffe der „Stimme" Subscribenten. Natürlich wird letztere alle ihre Geisteskräfte anspannen, um sich von so schwerer Beschuldigung zu reinigen. Um sich freizusprechen, wird sie andere Blätter angreifen, wahrscheinlich den „*Моск. Вѣд.*" und „*С. П. Б.*" den Fehdehandschuh hinwerfen, und so wird zum Ergötzen des Publikums wieder ein Kampf beginnen, wo die gerechte Sache nicht immer Siegerin bleibt.

— Freitag den 10. Juli um 7 Uhr Morgens starb in Pawlowsk der bekannte russische Schriftsteller und in letzter Zeit Redakteur des Journals „Epoche" Michael Michailowitsch Dostojewski.

Polen. Aus dem Königreich Polen wird der „Pos. Ztg." unterm 18. (6.) Juli geschrieben: Bis jetzt will es mit den Gutskäufen durch Ausländer noch keinen Fortgang nehmen. Es fehlt im Allgemeinen noch das Vertrauen, und wer irgend einiges Vermögen hat und überzusiedeln gedenkt, zieht es vor, nach Rußland zu gehen, wo die Zustände geregelt und zuverlässig sind, und wo jetzt dem mit einigem Vermögen und noch mit mehr Umsicht und Thatkraft ausgestatteten Landwirthe ungleich mehr Vortheile zu Gebote stehen, als in Polen und Lithauen. Mehrere Vorfälle aus der jüngsten Zeit dürften einen neuen Beweis liefern, wie der Haß der Polen gegen Deutsche durch den Aufstand noch zugenommen und der nach Polen einziehende Deutsche Verfolgungen von der Revolutionspartei zu fürchten haben wird. Vor etwa fünfzehn Wochen kaufte ein Deutscher aus Mecklenburg in der Gegend von Radom ein Gut und bezahlte den Morgen Magdeburgisch im Durchschnitt mit 35—38 Rbl. S. Zur Unterbringung des meist neu angeschafften Inventars und der in Aussicht stehenden Ernte mußte er, da fast alle Wirthschaftsgebäude verbrannt oder zerstört waren, vorerst einen Stall und eine Scheune bauen. Als der von Holz aufgeführte Stall bis zur Bedachung fertig war, wurde er, jedenfalls böslich, angezündet und niedergebrannt. Dasselbe geschah in wenigen Tagen darauf mit der Scheune, zu der man die von einer früheren Scheune stehengebliebenen Wände benutzt und nur einen Dachstuhl darauf gesetzt hatte. Derselbe war fertig und schon belattet, als das Gebäude gänzlich niederbrannte. Im Lithauischen wurde vor einigen Tagen ein Deutscher Besitzer, der sich vor Kurzem erst dort angekauft, von Bauern bis auf den Tod gemißhandelt. Die Uebelthäter hatten ihn in seinem eigenen Walde, wo er mit einem Waldwärter Holz zum Bauen aussuchte, überfallen. Der Waldwärter, ein Pole, hatte sogleich die Flucht ergriffen, als die Bauern nahcten. Die Untersuchung ist eingeleitet, der Gemißhandelte aber inzwischen gestorben.

Von der polnischen Grenze, 21. (9.) Juli. Der „Dziennik poznanski" sucht durch Hinweis auf das bittere Elend, welchem ein großer Theil der Polnischen Flüchtlinge preisgegeben ist, die weniger Compromittirten zu bestimmen, auf Grund des vom Statthalter Grafen Berg publicirten Amnestie-Erlasses in die Heimath zurückzukehren. „Wir wissen aus genauen Quellen (wird dem genannten Blatt aus London geschrieben) daß unser Kampf gegen Rußland 200 Millionen gekostet. Alle diese Millionen sind erschöpft und jetzt müssen unsere flüchtigen Brüder vor Hunger sterben und mehrere haben sich in Paris das Leben genommen. Die Englische Regierung hatte das Project, den Emigranten Unterstützung zu gewähren, aber auf Antrag Lord Russells, der die Befürchtung aussprach, daß dies viele Polen nach London ziehen werde, wurde das Project verworfen, ohne dem Parlament vorgelegt zu werden. Im Angesichte des Elends und der drohenden Zukunft für unsere Jugend bleibt kein anderes Mittel, als daß wer kann, ins Land zurückkehre. Viele werden dort zwar moralische und physische Leiden zu erdulden haben, aber die meisten werden gerettet werden. Bleibt die Jugend in der Emigration, so ist sie auf immer für das Land verloren. Dies beweist die Emigration von 1831 und 1848. Das Land, das seiner Einwohner beraubt ist, geht zu Grunde; die Aeltern, die ihre Kinder verloren haben, beklagen mit bittern Thränen die schmerzlichen Verluste. Hier im Ausland wird vielfach dahin gewirkt, die Jugend unter Vorspiegelung einer nicht fernen glänzenden Zukunft von der Rückkehr ins Land zurückzuhalten. Wir haben große Opfer für Polen gebracht, wir haben Tausende von Grabhügeln aufgeschüttet, wir haben das Land der gebildeten Bürger beraubt. Ist der Thränen und Opfer und Märtyrerkronen noch zu wenig? Warum die Jugend von der Rückkehr ins Land zurückhalten und sie zum Emigrantenleben im theilnahmlosen Westen verdammen? Auf der Jugend beruht unsere Hoffnung; lassen wir sie zu Grunde gehen, so bereiten wir uns selbst den Untergang. Die Jugend durch die Hoffnung auf neue in der Luft schwebende Legionen zu bethören, sie nach Algier, der Türkei oder Mexiko zu senden, ist ein Verbrechen. Das Land braucht seine Söhne nothwendig, werden sie ihm entzogen, so steht ihm das Schicksal Irlands bevor, wo mit der Zunahme der Emigration das Bewußtsein der Nationalität und Freiheit im Volke erloschen ist. Schließlich müssen wir zu unserm tiefen Schmerz gestehen, daß die Gleichgültigkeit vieler unserer Landsleute gegen das Elend unserer flüchtig gewordenen Brüder wahrhaft scandalös ist!" — Würde die übrige Polnische Tagespresse sich in demselben Sinne aussprechen, so würde die Zahl der unglücklichen Flüchtlinge sich bald vermindern. (Ostsee-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juli. Ihre Majestät die Königin gedenkt am nächsten Mittwoch von Schloß Babelsberg nach Koblenz abzureisen. — Soldaten-Excesse in Rendsburg haben zur Besitzergreifung der Stadt durch preußische Truppen geführt und der Bund wird von Glück zu sagen haben, wenn er nicht in kürzester Frist der Verwaltung von Holstein und Lauenburg ganz einfach enthoben wird. Ein Theil der hiesigen Presse huldigt bereits der Anschauung, daß der Sieger von Düppel und Alsen nicht nöthig habe, mit dem deutschen Bunde viel Federlesens zu machen, und mit den Neutralen und selbst mit seinem österreichischen Alliirten im Grunde eben so wenig. Rücksichtlich der in Wien bevorstehenden Friedens-Verhandlungen bestätigt die Provinzial-Correspondenz nochmals, daß Preußen, schon indem es sich zur vorläufigen Waffenruhe bereit erklärte, die Forderung einer gänzlichen Abtretung der drei Herzogthümer als die einzig mögliche Grundlage für Friedens-Verhandlungen bezeichnet habe, und daß die Waffenruhe am 31. d. M. nicht um einen Tag verlängert werden dürfte, wenn diese Grundlage des Friedens bis dahin nicht Seitens Dänemarks angenommen ist. An dem vollen Einverständniß Oesterreichs mit Preußen auch in dieser Beziehung sei nicht im geringsten zu zweifeln. Ferner aber schreibt die Provinzial-Correspondenz: „Was die weiteren Bedingungen des Friedensschlusses betrifft, so werden die Verhandlungen und der Abschluß nur zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark Statt finden. Preußen und Oesterreich, welche allein die deutsche Sache gegen Dänemark geführt haben, werden sie auch Dänemark gegenüber allein zum Austrage bringen. Zu Händen Preußens und Oesterreichs müssen die Herzogthümer von Dänemark abgetreten werden, vorbehaltlich der weiteren Erledigung den Erbberechtigten und dem deutschen Bunde gegenüber. Keiner der Erbberechtigten steht Dänemark als Kriegführender und als Sieger gegenüber; keiner hat überdies unzweifelhafte Ansprüche, zumal auf die Gesammtheit der Herzogthümer. Auch eine Entscheidung über die Erbfolge in ganz Schleswig-Holstein steht dem Bunde nicht zu; seine Berechtigung erstreckt sich einzig und allein auf die Anerkennung des künftigen Herrschers von Holstein; nicht zugleich auf Schleswig, da dies bisher nicht deutsches Bundesland war. Das Urtheil des Bundes über die Erbberechtigung in Holstein wird gewiß bei der schließlichen Gesammt-Entscheidung bedeutend ins Gewicht fallen, aber dasselbe kann nicht allein entscheidend sein. Preußen und Oesterreich, deren Obhut die befreiten Herzogthümer zunächst zu überlassen sind, werden alsdann die weitere rechtliche und politische Entscheidung über dieselben im Einvernehmen mit dem deutschen Bunde in die Wege zu leiten haben." — Auf eine Nachricht der „Independ. Belge", welche die angeblich beabsichtigte Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers Napoleon mit Plänen eines „Prüßischen Kaiserreichs in Deutschland" zusammenbringt, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": „König Wilhelm hat mehr als hinlänglich Beweise dafür gegeben; daß seine Deutsche Politik nicht darin besteht, Preußen auf Kosten dieses Deutschlands zu vergrößern, für welches er so viel gethan; und der Kaiser Napoleon ist wohl zu sehr von dem Gedanken durchdrungen, daß die Sicherung des Thrones für seine Dynastie nicht in abenteuerlichen Combinationen einer auswärtigen Politik, die mit seinem Tode zusammenbrechen würden, sondern in dem Ausbau der inneren Zustände in Frankreich zu suchen ist, die durch ein friedliches Zusammenleben mit den Nachbarstaaten bedingt wird und nicht durch eine Allianz zu Eroberungszwecken und zur Gründung neuer Reiche, denen die innere Berechtigung mangelt."

Stettin, 22. (10.) Juli. Das russische Uebungsgeschwader, welches heute in Swinemünde ankommen sollte, hat des niedrigen Wasserstandes wegen dort nicht einlaufen können. Es wird einer telegraphischen Mittheilung zufolge nach Travemünde gehen, und dort die beiden Großfürsten, welche nach Berlin reisen wollen, ausschiffen. (Oder-Ztg.)

Schleswig-Holstein. Ueber die Excesse in Rendsburg, welche die äußere Veranlassung zur Besetzung dieser Stadt durch preußische Truppen geworden, hat der Obercommandirende der Bundestruppen in Holstein unterm 20. (8.) Juli den nachfolgenden Bericht erstattet: Am 17. d. haben auf einem vor Rendsburg gelegenen Tanzlocale Schlägereien zwischen Preußen einerseits und Sachsen und Hannoveranern andererseits stattgehabt, deren Beilegung den diensthabenden Unteroffizierrn schließlich und ohne Herbeiziehung weiterer Hülfe gelungen ist. Diese Schlägereien scheinen jedoch Anlaß geboten zu haben, zu weiteren bedauerlichen Excessen am 18, dem darauf folgenden Tage, die leider für beide streitende Parteien (Mannschaften des Königlich Preußischen 15. Infanterie-Regiments und einer in Rendsburg liegenden Artillerie-Compagnie, und Unteroffizieren und Mannschaften des Königlich Hannoverschen, 2. Infanterie-Regiments) nicht ohne mehrfache Verwundungen vorüber gegangen sind. Zu der jedenfalls vorhanden gewesenen gegenseitig gereizten Stimmung der Truppen und dem Unterlassen ausreichender Vorsichtsmaßregeln, um etwaige Conflicte zu verhindern, kommt noch der ungünstige Umstand, daß die mit Hannoverschen Mannschaften bequartierten Baracken auf einer Straße mit K. Preuß. Lazarethen und denselben unmittelbar gegenüber lagen. Trotzdem nun die Excesse sich auf einzelne Schlägereien in verschiedenen Gegenden des Stadttheiles Neuwerk beschränkten, und auch die Sächsischen, wie Hannoverschen Truppen dem gegen 9 Uhr geschlagenen Zapfenstreiche willig Folge leisteten, hatte doch der Königl. Preußische Commandant im Kronwerke, Etappencommandant für Rendsburg, Major v. Hake, einem auftauchenden, aber eben so unwahrscheinlichen als unverbürgten Gerüchte, daß die Hannoveraner auf eine Erstürmung der oben bezeichneten Lazarethe es abgesehen hätten, in soweit Glauben beigemessen, daß er die in Oster- und Wester-Roonfeld cantonnirenden beiden Compagnieen des 15. Infant.-Regiments zum Schutze dieser Lazarethe requirirte. Es geschah dies mit Umgehung des K. Hannoverschen Commandanten zu Rendsburg, Oberstlieutenants Dammers, aber auch ohne daß selbiger (der auf dem Platze gegenwärtig war und mit Major v. Hake daselbst verkehrte) dagegen Einspruch erhoben hätte. Den übereinstimmenden gegeseitigen Nachrichten nach waren von 9½ Uhr an die Hannoveraner in ihren Quartieren; gegen 10 Uhr rückten die K. Preußischen Compagnieen ein, luden die Gewehre scharf, bivouakirten bis gegen Morgen auf dem Paradeplatze zu Rendsburg und ließen fortgesetzt starke Patrouillen gehen. Von diesen Patrouillen wurden gleich Anfangs — also wohl nach 10 Uhr — noch vier, vom Visitiren der Quartiere zurückkehrende Königlich Hannoversche Unteroffiziere verwundet — den Hannoverschen Aussagen nach, denen die Preußischen allerdings widersprechen. Der einzige Umstand, der solche außerordentliche Maßregeln einigermaßen zu rechtfertigen scheint, mag gewesen sein, daß die in den fraglichen Baracken untergebrachten Hannoveraner auf der Straße vor den Lazarethen ungebührlichen Lärm gemacht und wohl die Preußen mehrfach geschmäht haben mögen. Das ihnen zur Last gelegte Werfen mit Steinen hat wenigstens Niemand beschädigt; auch müssen die Steine dann überhaupt durch offene Fenster geflogen sein, da die Fensterscheiben intact geblieben sein sollen. Das Ganze beschränkte sich nun auf einen reinen, wenn auch größeren Excess, wie solche bei gemischten Garnisonen wohl vorkommen, zumal wenn, wie hier, die eine Truppe, die mit Auszeichnung vor dem Feinde gestanden, sich vielleicht mehr als sonst fühlt, und die andere Truppe nicht geneigt ist, deshalb zurückzustehen. Jedenfalls ist das gegenseitige Verhältniß ein schwieriges und erfordert zu einer glücklichen Duchführung Tact und Besonnenheit. Es hat aber nun Major v. Hake an Se. Maj. den König von Preußen nach Berlin und an Se. K. H. den Prinzen Friedrich Carl der Art telegraphirt, daß schon gestern 2 weitere K. Preußische Compagnieen zur Verstärkung und bez. Hülfe bei Rendsburg von Schleswig aus eintrafen, und habe ich allen Grund zu der Annahme, daß auch von Kiel aus weitere Preußische Abtheilungen gegen Rendsburg in Marsch gesetzt sind. Den fraglichen Vorfällen scheint demnach eine besondere Wichtigkeit und Bedeutung beigemessen zu werden. — Gestern Vormittag, sowie ich die erste Meldung der begangenen Excesse erhielt, habe ich sogleich den Obersten v. Fabrice nach Rendsburg gesendet, einer etwaigen Wiederholung der Unordnungen vorzubeugen, und um mich über den wirklichen Sachverhalt vorläufig zu orientiren, der K. Hannoversche Generalmajor v. d. Knesebeck aber erhielt Befehl, noch denselben Abend in Rendsburg einzutreffen, das Vorgefallene zu untersuchen und den Thatbestand feststellen zu lassen, auch ist das K. Preußische Commando von mir ersucht worden möglichst ein Gleiches anordnen zu wollen. Heute nun soll der genannte Oberst in das Hauptquartier der alliirten Armee nach Apenrade abgehen, um Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Carl, dem über die Vorgänge in Rendsburg sehr lebhaft gefärbte Berichte zugekommen sein mögen, den Sachverhalt nach diesseitiger Anschauung vorzutragen und, wenn möglich, einer etwaigen Heranziehung weiterer K. Preußischer Truppen nach Rendsburg und Umgebung vorzubeugen. Schließlich habe ich noch gehorsamst beizufügen, daß der gestrige Tag und Abend ordnungsmäßig verlaufen, und daß überhaupt ein Grund zu der Annahme, daß die Excesse sich wiederholen könnten, nicht vorhanden scheint. Auch sind die den Umständen entsprechenden Vorsichtsmaßregeln getroffen. Oberstlieutenant Dammers ist in Folge seiner bereits früher angeordneten Ablösung mit 2 Compagnien seines Bataillons an dem gestrigen Morgen von Rendsburg abmarschirt, die beiden anderen Compagnieen, welche unter Major Domeyer zurückgeblieben, folgen am 20. nach, an dem Tage, zu welchem Oberstlieutenant v. Reichmeister mit 1 Bataillon des K. Hannoverschen Leibregiments eintreffen und den Posten eines Commandanten zu Rendsburg übernehmen wird. Major v. Elterlein ist angewiesen, mit Strenge auf Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung innerhab seiner Truppe zu sehen. Gustav v. Hake, General Lieutenant.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juli. Die „France" berichtet, daß Herr Drouyn de Lhuys vor einigen Tagen eine Depesche an die Gesandten in Wien und Berlin gerichtet hat, in welcher die französische Regierung den Wunsch ausspricht, daß die deutschen Mächte sich bei den mit Dänemark eingeleiteten Verhandlungen von der Mäßigung leiten lassen möchten, die geeignet sei einen ehrenhaften Abschluß zu erleichtern. Der „Independance" wird über dies Aktenstück mitgetheilt, daß es nach wie vor für Frankreich an dem Standpunkte der Neutralität *festhalte und erkläre, daß dasselbe an dem Ausgange des Konfliktes an und für sich durchaus uninteressirt sei. Nur glaubt Herr Drouyn de Lhuys sich die Frage vorlegen zu müssen, auf welche Basis hin* man den Frieden schließen zu können meine, da man einerseits die Verträge von 1852 als hinfällig betrachte, andererseits aber auch nicht geneigt scheine, als Ersatz derselben jenes neue Recht zur Geltung zu bringen, welches sich auf die Berufung an die Wünsche der Bevölkerungen stütze. Es müsse daher den jetzigen Mächten die Verantwortlichkeit für das zu harte Geschick, welches sie, sich auf ihre Uebermacht stützend, Dänemark auferlegen möchten, und namentlich dafür überlassen bleiben, wenn sie einzig und allein auf das Recht der Eroberung sich berufend, die 200—250,000 (?) Dänen, welche in Schleswig lebten, zu Deutschland schlügen. Sollte Dänemark in Folge des ihm auferlegten Friedens eine so beträchtliche Schwächung erfahren, so würde dieser Zustand der Dinge, obwohl er augenblicklich keinen materiellen Widerspruch in Europa erfahren würde, dennoch nicht die moralische Sanktion desselben erhalten können und es würden sich die in ihrem Ehrgeiz zu weit fortgerissenen Regierungen dem aussetzen: daß sie später ihr Werk in Frage gestellt und als Vorwand ähnlicher Gebietserweiterungen benutzt sähen. Auch das „Pays" bringt heute wieder einen langen Artikel, in welchem für das Nationalitätsprinzip und demgemäß für die Theilung Schleswigs gekämpft und ausgeführt wird, daß Frankreich sich zwar nicht in die gegenwärtigen Friedensverhandlungen mischen werde, daß aber die Folgen später auf die deutschen Mächte zurückfallen könnten, wenn sie sich nur an das Eroberungsrecht hielten. — Eine schreckliche Explosion fand heute Morgen im Hause des Faubourg Poissonniere Nr. 11 statt, in dessen Keller sich eine Niederlage von Steinöl (Petroleum) befindet. Gestern Abend war ein Arbeiter in den Keller hinabgestiegen und hatte eine Oelflasche zerbrochen, deren Inhalt sich über den Boden verbreitete. Ein Hutmacher, der Antheil an dem Keller hat, stieg heute Morgen gegen 9 Uhr in denselben hinab. Das Licht, das er in der Hand hatte, zündete, und eine Explosion fand statt. Dieser Vorfall würde ohne bedeutende Folgen geblieben sein, wenn die Flamme nicht einen Haufen Kohlen in Brand gesteckt hätte. Man gab sich zwar alle Mühe, das Feuer zu löschen, aber es gelang nicht, und nach zweistündiger Arbeit, ungefähr um 11 Uhr, explodirten die übrigen in dem Keller aufgehäuften Steinöl-Flaschen. Die Explosion war fürchterlich, das Haus und die Häuser der ganzen Nachbarschaft wurden in ihren Grundvesten erschüttert, die Fußböden erhoben sich und die Fenster im Hinterhause, nach welcher Richtung hin die Explosion sich Luft machte, wurden alle zertrümmert. Auch die Fenster vieler anderen Häuser wurden durch die Holzsplitter, die überall hinflogen, eingeschlagen. Achtzehn Personen wurden theils schwer, theils leicht verwundet, darunter ein Stadtsergeant und zwei Feuerwehrmänner.

Amerika.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 13. melden, daß der Einfall der Sonderbündler in Maryland bedenkliche Proportionen annimmt und ihre Absicht ist, Washington zu nehmen. Auch zwischen Baltimore und Washington ist die Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindung unterbrochen. Eine beträchtliche Sonderbundsarmee ist in kurzer Distance nördlich von Washington concentrirt. — Nach umlaufenden Gerüchten soll General Grant Petersburg genommen haben.

Mexiko. Die „Opin. Nat." hat Nachrichten aus Mexiko erhalten welche die Zustände daselbst in keinem rosigen Lichte erscheinen lassen. Nach den Versicherungen des Korrespondenten der „Opin. Nat." denkt Juarez nicht im entferntesten daran, abzudanken und auszuwandern. Er hat den Sitz seiner Regierung zu Monterey in Monte Nuovo, 137 Stunden von dem durch die Franco-Mexikaner besetzten San Luis aufgeschlagen, nachdem er den Präsidenten dieses Staates, Vidauri, mit leichter Mühe vertrieben. Den französischen Truppen halten die Juaristen allerdings nicht Stand, sondern weichen ihnen allenthalben aus; allein auch selbst geschlagen und zersprengt, sammeln sie sich bald in größeren oder kleineren Banden von neuem und führen einen äußerst bequemen Guerillakrieg weiter. Die gesammten Streitkräfte Juarez' belaufen sich auf etwa 20—25,000 Mann, von denen das 5—6000 Mann starke Corps Doblado's kürzlich von Oberst Aymard geschlagen wurde. Doch wird es sich vielleicht wieder sammeln. General Uraga hat etwa 5000 Mann, und wenn er selber auch das neue System anerkennt, so werden viele seiner Leute ihm nicht nachfolgen. Die Generale Patoni, Ortega, Espinola haben je 2000 Mann; eben so stark ist auch das Corps von Romero und Carbajal. Porfirio Diaz hat ungefähr 5000 Mann unter sich. Dazu kommen die unbekannten Streitkräfte einzelner Staaten, wie Guerrero, Tabasco, Yucatan und zahlreiche Guerillabanden von 200 bis 250 Mann, welche die Umgegend der großen Städte unsicher machen und die Communication nicht wenig erschweren. Bereits ist eine gewisse Anzahl von Nordamerikanern in Dienste des Juarez getreten, und als beachtenswerth wird der Umstand hervorgehoben, daß der Gesandte der Union, Herr Corvin, kürzlich die Hauptstadt Mexiko verlassen hat, um Maximilian nicht als Kaiser anerkennen zu müssen.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Juli. Der König ist gestern Nachmittag in Gastein eingetroffen und hat für die Dauer des vierwöchentlichen Aufenthaltes das Kaiserliche Badeschlößchen bezogen. — Die Königin wird in acht Tagen von der Kaiserin von Rußland in Schwalbach erwartet; auch die Frau Prinzessin Friedrich Carl hat der hohen Frau auf der Reise nach Wiesbaden in Schwalbach ihren Besuch anmelden lassen. — Der russische Gesandte v. Oubril hat sich auf seine in Kurland gelegenen Besitzungen begeben. — Allgemein verlautet heute, daß das Resultat der Friedens-Verhandlungen mit Dänemark die Unabhängigkeit der Herzogthümer, mit Ausnahme eines Theiles des nördlichen Schleswig, sein werde. — Die heutige „Zeidler'sche Corresp." dementirt die Nachricht der Wiener „Presse", daß Oesterreich und Preußen am Bunde Ueberlassung Holsteins an die Civil- und Militär-Verwaltung der deutschen Großmächte beantragen wollten. Nach der „Corr. Stern" ist diese Nachricht nur „verfrüht".

Turin, 21. (9.) Juli. Garibaldi ist gestern Abend an Bord des Dampfers „Zuaro Palestro" in Caprera angelangt. — Laut Berichten aus Tunis ist der Aufstand seinem Ende nahe.

London, 24. (12.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 16. melden, daß die Separatisten über den Potomac zurückgegangen sind, indem sie eine enorme Beute mit sich fortführten. Die Separatisten haben den Versuch gemacht, der Armee des General Grant in den Rücken zu fallen. Der Sonderbundsgeneral Johnstone hat den Chattachoe passirt. Man versichert, daß der Bundesgeneral Sherman in den Festungswerken von Atlanta eingetroffen ist.

Aus **Japan** wird gemeldet, daß der englische Gesandte Sir Rutherford Alcock in Jeddo Quartiere für englische Truppen einrichten läßt.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 41 Rbl. S. — dazu bei Herrn Probst Willigerode von A. L. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 42 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16 Juli 1864. Nr. 375.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Allerhöchst bestätigte

Gesellschaft für Flachshandel

in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement.

Auf Grund des § 7 der am 3. April 1864 Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft für Flachshandel in der Stadt Ostrow im Pleskauschen Gouvernement haben die Gründer der Gesellschaft hiermit die Ehre, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß mit dem 8ten des laufenden Juni-Monats die Zeichnung auf Actien der Gesellschaft für Flachshandel in Ostrow ihren Anfang genommen hat und daß beschlossen worden, vorläufig viertausend Actien, jede im Werth von hundert Rubel Silber, auszugeben. Bei der Zeichnung der Actien haben die Abnehmer derselben, zufolge Bestimmung der Statuten, fünf und zwanzig Rubel Silb. auf jede Actie einzuzahlen; der Rest des Betrages wird nach Bestimmung der Actionäre selbst in Terminen eingezahlt, welche letzteren den thatsächlichen Bedürfnissen gemäß von der Versammlung sämmtlicher Actionäre bestimmt werden; diejenigen jedoch, welche dies wünschen sollten, können auch gleich Anfangs den vollen Betrag der Actie einzahlen. Zur Unterbringung der Actien ist vom Tage der Eröffnung an ein Termin von einem Jahre festgesetzt; sobald jedoch die Hälfte der zur Herausgabe bestimmten Actien gezeichnet worden, wird unverzüglich die Verwaltung der Gesellschaft constituirt werden. Die in Gemäßheit der Zeichnung an dem vollen Betrage der Actien noch fehlende Summe kann in Ostrow entweder persönlich eingezahlt, oder auf den Namen eines der Gründer, namentlich auf den des Herrn Kaufmanns der zweiten Gilde **Lew Alexejewitsch Lapin** nach Ostrow eingesandt werden, welcher zu diesem Behuf von den Gründern die erforderliche Vollmacht besitzt. — Zur Revision der Schmurbücher und Controle der Geldsummen sind die Stunden von 10 bis 2 Uhr täglich, außer den Sonn- und Tabellen-Festtagen bestimmt. — Die Stadt Ostrow befindet sich an der Warschauer Eisenbahnlinie, von St. Petersburg in einer Entfernung von 306 und von Riga, ebenfalls auf der Eisenbahn, in einer Entfernung von 397 Werst.

Gründer der Gesellschaft, dimittirter Oberstlieutenant der Artillerie **Graf Jacob Sievers**, und zufolge schriftlicher Vollmacht für ihn als auch für sich selbst, unterzeichnet als Gründer, Coll.-Assess. **Stephan Ustinowitsch.**

Gründer, Kaufmann erster Gilde in Opotschka **Nikifor Kukolkin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Ostrow **Lew Alexejewitsch Lapin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Pleskau **Alexei Fedotow Ladygin.**
Gründer, Kaufmann zweiter Gilde in Opotschka **Constantin Ladygin.**

Eine **practische Wirthin sucht eine Stelle**, entweder auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfr. im Roylandschen Hause, Bachstr., Nr. 174.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Jagdschuhe verkauft
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine **Familienwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, **vermiethet**
Schneidermeister **Simson,**
am Domberge.

Im **Bernhoff**'schen **Hause,** bei der Station, sind **zwei geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Freitag den 17. Juli Gastspiel des Herrn **Cantarelli** vom Hoftheater zu Meiningen. Zum ersten Mal: **Lucia von Lammermoor.** Große Oper in 3 Acten von Salvator Cammarano, übersetzt von C. E. Käßner. Musik von Donizetti. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. Robert Dörbeck. — C. G. Mathiessen, Conditorgehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Aderkas nebst Familie, HHr. Kaufleute Meyer aus Leipzig, Reinholdt und Meyer aus Hamburg
Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Schwalbenberg aus Fellin.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zum Major der Kapitän vom Witebskischen Inf.-Regt. Nr. 27 Tetzner mit Ueberführung zum Mohilewschen Inf.-Regt. Nr. 26. Zu Lieutenants die Secondlieutenants: vom Witebskischen Inf.-Regt. Nr. 27 Bertz und v. Beber; vom Nishegorodschen Inf.-Regt. Nr. 22 Bulpius; vom Niswschen Inf.-Regt. Nr. 23 Bez. Zu Secondlieutenants die Fähnriche: vom Polockischen Inf.-Regt. Nr. 28 v. Siger-Korn; vom Nishegorodschen Inf.-Regt. Nr. 22 Kellenbenz.

[Ernannt:] Der Oberstlieutenant von der Batterie Nr. 3 der reitenden Artillerie Rombach zum Comm. der Batterie Nr. 8 von der leichten reitenden Artillerie.

[Beurlaubt:] Das Mitglied des Kriegsraths, Geheimrath Jakobson vom 1. Juni bis zum 1 October c.; der im Kriegsministerium stehende Staatsrath Pfel auf 28 Tage; der Dirigirende der Apotheke des Dünaburgischen Kriegshospitals Mag. pharm. Brinkmann in das Kgr. Hannover auf 21 Tage; der jüngere Arzt im 10. Schützenbataillon Springmühl nach Preußen auf 28 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Nv. Ztg." befürwortet mit besonderem Nachdruck die Umgestaltung der ländlichen Steuerverhältnisse, zunächst freilich Estlands. — Unter den verschiedenen Lebensaufgaben, schreibt sie, welche im Gefolge unserer sich rasch verändernden Agrarverhältnisse und namentlich der zahlreichen Verkäufe von Bauerpachtland zu Tage treten, steht die einer bald nicht weiter zu verschiebenden Umgestaltung unserer ländlichen Steuerverhältnisse mit in erster Reihe. Bekanntlich haben die ritterschaftlichen Vertretungen Estlands schon seit einiger Zeit diesem bedeutenden Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zugewandt und ist namentlich auf dem letzten Landtage die Sache zur Sprache und einer Commission zur weiteren Bearbeitung übergeben worden. Directere Veranlassung haben dazu, wie gesagt, die Einführung der Pacht und der Verkauf von Bauerland gegeben. In beiden Fällen begegnete man der unausweichbaren Frage, in welchem Umfange und Verhältnisse das verkaufte und verpachtete Grundstück an den Landessteuern Theil zu nehmen habe. Die Beantwortung dieser Frage führte naturgemäß zuerst zu einer genaueren Bestimmung der Natur und des Zwecks aller einzelnen Lasten, die um so schwieriger wird, als dabei die historische Entstehung derselben und ihr Zusammenhang mit der ganzen Structur unserer Provinzialverfassung genau zu prüfen und festzustellen sind. Andererseits läßt sich die Frage von der Betheiligung des auf neue Lebensbahnen geführten Bauerpachtlandes an den Steuern und Lasten des Landes, nicht ohne eine Erörterung bez. ohne eventuelle Umgestaltung dieser Steuern selbst, soweit sie Rittergüter und ihre Besitzer angehen, regeln. Vom Theile und der Peripherie sieht man sich solchergestalt, selbst wider seinen Willen, auf das Ganze und den Mittelpunkt unseres ländlichen Besteuerungswesens gedrängt. Und da treten die ganze Schwierigkeit und Verwicklung der Sache allerdings erst recht zu Tage. Steuerfragen gehören immer und überall, und unter ihnen wieder Grundsteuerfragen zu den schwierigsten. Wo aber in einem Lande, wie dem unsrigen, bei ihrer Lösung die regulative Kraft der Staatsgewalt keinen überwiegenden Spielraum findet, weil das Princip der Selbstbesteuerung überall concurrirend hinzutritt, muß diese Schwierigkeit noch größer werden. Um so heilsamer und erfreulicher ist es, wenn da das practische Bedürfniß nicht nur das Princip im Sinne des natürlich gegebenen Anfangs wird, sondern wenn auch solches Bedürfniß in seiner Entwicklung die weiteren Wege anzeigt, welche man, im Gegensatz zu denen bloßer Theorie, zu gehen haben wird. Dennoch wird man sich dieser letzteren unmöglich entschlagen können. Sie wird vielmehr im Vereine mit den concreten Erscheinungen des Lebens das Rechte zu finden helfen müssen. Was man in der Wissenschaft darüber an Resultaten gewonnen, was auf diesem Gebiete die Erfahrung anderswo gelehrt hat: man wird dies alles auch bei uns in das rechte Verhältniß zu den besonderen Lebensbedingungen unserer Provinz zu bringen haben. In diesem Sinne scheinen auch diejenigen Verhandlungen in Steuersachen bei uns stattgefunden zu haben, von denen eine kürzlich erschienene Druckschrift, der letzte Sitzungsbericht des estländischen landwirthschaftlichen Vereins, das erste allgemein zugängliche Lebenszeichen giebt. — Die „Nv. Z." stellt eine eingehendere Besprechung der eben erwähnten Verhandlungen in Aussicht und werden auch wir nicht verfehlen, derselben sodann Erwähnung zu thun, um so mehr als, bei den gleichen wirkenden Ursachen, auch in Livland das Bedürfniß einer Umgestaltung der ländlichen Steuerverhältnisse nicht minder lebhaft als in Estland empfunden werden dürfte.

Rußland und Polen. Außer den in der letzten Nr. d. Bl. erwähnten, in Anlaß des glücklich beendigten Kaukasischen Krieges von Sr. Maj. angeordneten Auszeichnungen hat Se. Maj. mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 12. d. ferner zu befehlen geruht: 1) Allen denjenigen Untermilitärs der regulären Truppen, welche vor dem 8. Septbr 1859 in den Dienst getreten sind und Anspruch haben, nach absolvirter 20jähriger Dienstzeit entlassen zu werden, falls sie zur Zeit zu der kaukasischen Armee gehören oder zu ihr gehört haben — die zur Erlangung des Abschiedes erforderliche Dienstzeit auf 15 Jahre festzusetzen, wobei sie dieses Rechts theilhaftig bleiben, auch wenn sie zu anderen nicht im Kaukasus dienenden Truppenkörpern übergeführt werden. 2) Den Truppen aller Grade des Kuban- und Terek-Heeres für die Zukunft die Dienstzeit zu verkürzen, indem von jetzt ab die Zeit des Dienstes im Felde auf 15, des inneren Dienstes auf 7 Jahre festgesetzt wird. — Allerhöchste Handschreiben Sr. Maj. zeigen sowohl dem Kuban- wie Terek-Heere die ihnen gewordenen Auszeichnungen und Vergünstigungen an.

— Seit dem 31. Juni c. sind beständig von den Lokalbehörden bei dem Ministerium des Innern Anzeigen eingegangen, daß sich an Menschen wie an Thieren die sibirische Seuche in hohem Grade gezeigt habe, und zwar in den Kreisen St. Petersburg, Zarskoje-Selo, Neu-Ladoga und Schlüsselburg des Gouv. St. Petersburg; Waldai, Tichwin, Nowgorod, Borowitschi, Krestzy, Kirilow, Staraja Russa, Ustjug und Tscherepowez des Gouv. Nowgorod; Petrosawodsk und Olonez des Gouv. Olonez; Wologda, Grjasowez und Kadnikow des Gouv. Wologda und im Gouv. Jaroslaw an den Flüssen Scheksna und Mologa. Sodann berichtete man Anfang Juli, daß sie auch schon in den Gouv. Twer, Wladimir, Witebsk, Wilna und Kostroma aufgetreten sei. Die Seuche ist von sehr ansteckender Eigenschaft, verbreitet sich mit Schnelligkeit und wirft nicht nur Thiere, von denen schon eine beträchtliche Anzahl gefallen ist, sondern auch Menschen nieder, entweder in Folge unvorsichtigen Umgehens mit dem kranken Vieh, oder indem ihnen das Gift durch verschiedene Insekten eingeimpft wird. Zu dem raschen Umsichgreifen der Krankheit trägt besonders zweierlei bei; erstens kennt die Landbevölkerung die Bösartigkeit der Krankheit nicht und unterläßt Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um das noch gesunde Vieh vor Ansteckung zu sichern, dann aber sind die medicinal-polizeilichen Sicherheitsmittel bei Weitem nicht zureichend, um der raschen Verbreitung der Seuche wirksam entgegenzutreten. In Folge dessen hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, energische Gegenmaßregeln zu ergreifen und unverzüglich den betreffenden Gouvernements-Chefs Beamte vom Ministerium des Innern, Aerzte, Veterinäre, Feldscherer und Veterinär-Lehrlinge zur Verfügung gestellt. Auch noch jetzt werden Beamte abgeordnet, wo man ihrer bedarf. Außerdem sind vom St. Petersburger Sanitäts-Komité Verhaltungsmaßregeln aufgesetzt und durch das Medicinal-Departement vertheilt worden, in denen genaue Bestimmungen enthalten sind, wie man mit dem krank befallenen Vieh umzugehen, wie sich Kreis- und Stadtpolizei, Wolost- und Dorfverwaltungen, die Kreisärzte und Veterinäre beim Auftreten der Krankheit zu verhalten haben.

Ssamara. Den 30. Juni Morgens verbreitete sich in unserer Stadt die unangenehme Neuigkeit, daß das Kreis Rentamt bestohlen sei. Abgesehen von den betreffenden Beamten, beunruhigte dieser Vorfall auch andere Personen, die gar keine Verantwortlichkeit dabei hatten. Das Publikum war über diesen frechen Diebstahl bestürzt, da man sehr wohl wußte, daß im Rentamte gewöhnlich über eine Million an baarem Gelde liege. Der Einbruch war geschehen, ohne daß das Schloß und die eiserne Thür des Gewölbes, wo eine Schildwache zu stehen pflegte, beschädigt worden wäre. Man entdeckte in der einen Wand eine Oeffnung, die aus einem Ofen, welcher in einem nebenanliegenden Zimmer an diese Wand stieß, eingeschlagen worden war. Der eiserne Geldkasten des Rentamts ist unberührt geblieben, vermuthlich weil er zu fest war; nur mehrere andere Kisten, verschiedenen Ressorts gehörig, fand man aufgebrochen und einen Sack mit Kupfergeld entwendet. Die gestohlene Summe beläuft sich auf 30,000 Rbl. S.; eine Untersuchung ist eingeleitet, bis jetzt ist man dem Thäter aber noch nicht auf die Spur gekommen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 9. (21.) Juli. Der Statthalter Graf Berg ist Sonntag früh mit der Warschau-Petersburger Bahn zum Empfang des Kaisers nach Wirballen abgereist. Den Abend zuvor war bei ihm in Lazienski eine glänzende soirée dansante, an der auch mehrere polnische Damen und Herren von der hohen Aristokratie Theil nahmen. Da die Gemahlin des Grafen seit Kurzem hier eingetroffen ist, so werden wohl diese Soireen jetzt häufiger stattfinden. — Der Staatsrath Miljutin ist wieder nach St. Petersburg zurückgereist. — Der „Dziennik powszechny" erscheint bekanntlich seit dem 1. Juli un-

ter dem Titel „Dziennik Warszawski", jedoch mit denselben Prärogativen und derselben Tendenz. Daß dieses Blatt ferner das offizielle Organ bleibt, wird durch eine Verfügung des Administrationsraths bestätigt, obgleich das Blatt selbst behauptet, daß nur die in demselben veröffentlichten Verfügungen der Regierung offiziell seien. — So lockend die in Polen gebotene Gelegenheit, für billige Preise umfassenden und gut rentirenden Grundbesitz zu erwerben, auch ist, so dürfte den deutschen Landwirthen und Capitalisten doch nicht zu rathen sein, sich schon jetzt in einem Lande anzukaufen, das so eben eine 16monatliche Revolution mit allen ihren Gräueln überstanden hat. Freilich ist die bewaffnete Schilderhebung jetzt vollständig niedergeschlagen und von herumziehenden Insurgentenbanden keine Spur mehr zu bemerken; aber die kaum wiederhergestellte Ruhe ist noch zu wenig befestigt, als daß die herrschenden Zustände die nothwendige Garantie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gewähren könnten. Dazu kommt der von fanatischen Priestern dem in tiefer Geistesfinsterniß befangenen Polnischen Volke eingeflößte religiöse Haß gegen die dem evangelischen Bekenntniß angehörenden Deutschen, der durch die letzte Revolution wieder mächtig aufgeregt ist und leicht zu verbrecherischen Attentaten führt. Beispiele von solchen Attentaten gegen das Leben und Eigenthum Deutscher Ansiedler sind noch in jüngster Zeit vorgekommen. Die Zeit, wo Deutsche Ansiedler sich ohne Gefahr für Leben und Eigenthum im Königreich Polen niederlassen können, wird erst dann gekommen sein, wenn die Gemüther sich wieder beruhigt haben und die gesetzlichen Zustände vollständig hergestellt sind. Den Deutschen Capitalien und der Deutschen Arbeitskraft wird sich alsdann in Polen ein um so lohnenderes Feld eröffnen, als die Russische Regierung mit allem Ernst darauf bedacht ist, das Communicationssystem durch Ausführung neuer Eisenbahn- und Chausseebauten zu erweitern und zu vervollständigen. Von den neuerdings projectirten Eisenbahnlinien erwähnen wir nur diejenigen, deren Ausführung zunächst in Angriff genommen werden soll. Es sind drei, welche die directe Verbindung Warschaus mit Shitomir, Breslau und Königsberg bezwecken. Letztere Eisenbahnlinie, die von der Station Czyzew der Warschau-Petersburger Eisenbahn ausgehend, bei Kolno die Preußische Grenze überschreiten soll, ist in so fern von besonderer Wichtigkeit, als sie die überaus fruchtbare Buggegend, die eigentliche Kornkammer Polens, in unmittelbare Verbindung mit der Ostsee bringt und ihr dadurch die überseeischen Getreidemärkte zugänglich macht. Die Vorarbeiten zu dieser Linie sollen schon Ende dieses Monats beginnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juli. Se. Majestät der König ist heute Abend 7 Uhr im besten Wohlsein in Gastein eingetroffen und vom regierenden Fürsten Reuß, dem Kriegsminister von Roon, dem Staatsminister a. D. von Auerswald und vielen anderen hohen Personen, sowie von vielen Badegästen und Einwohnern unter den Klängen der Preußischen Volkshymne feierlichst empfangen worden. — Die Königin Wittwe, die, wie gemeldet, dem Sächsischen Hofe einen Besuch abgestattet hatte, ist heute Abend, von Pillnitz über Großbeeren kommend, nach Sans-Souci zurückgekehrt. — Der russische Gesandte v. Oubril wird während der Zeit seiner Abwesenheit von dem Legationsrath von Mohrenheim vertreten werden. — In einer Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg." aus Rendsburg wird behauptet, die dortigen Vorgänge seien „eine wohl überlegte längst abgemachte Sache" gewesen. Es habe schon Tage lang vorher geheißen, die Hannoveraner hätten sich verabredet, „sämmtliche weißen Binden aus der Stadt hinauszuschlagen", und zwar ebenso die 6—700 Kranken und Verwundeten, wie die Gesunden. Die Preußen hätten an solche Redereien unmöglich glauben können, sie hätten aber bald genug erfahren sollen, „daß die Hannoveraner nicht zu gut waren, um die Ausführung der ausgesprengten Drohungen zu versuchen." Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt ferner über denselben Gegenstand: „Es wird uns aus Frankfurt bestätigt, daß in den Verhandlungen der Bundestags-Versammlung am 21. Juli über die Vorfälle in Rendsburg, das jedem Unbefangenen so nahe liegende und von den bundesrechtlichen Formen vorgeschriebene Verfahren, die betheiligten Executions-Regierungen um eingehende Auskunft über die Vorgänge zu ersuchen, von keiner Seite angeregt wurde. Der Bericht des Sächsischen Generals von Hake wurde von der Majorität am Bunde für ausreichend betrachtet, um von Seiten des Bundes einen förmlichen Protest gegen Preußen, also gegen eine der vier Executions-Regierungen und zwar ohne Instructions-Einholung zu beschließen. Auch die Erklärung, welche der Preußische Bundestagsgesandte zur Beleuchtung jener Vorgänge und der Absichten seiner Regierung abzugeben in der Lage war, vermochte nicht, den Eifer der politischen Gegner Preußens zurückzuhalten. Wir hören, daß sowohl der Oesterreichische als der Preußische Bundestagsgesandte sich unter diesen Umständen der Abstimmung enthalten haben. Nur drei andere Bundes-Regierungen stimmten gegen die übereilte, gegen Preußen gerichtete Manifestation. Es waren diejenigen von Luxemburg, Kurhessen und der 16. Kurie (Liechtenstein, Waldeck, Reuß, Lippe 2c.)." — Die in derselben Bundestagssitzung von dem preußischen Gesandten in Beziehung auf die Rendsburger Vorfälle abgegebene Erklärung war folgende: „Der Gesandte ist seinerseits in dem Falle, bemerken zu müssen, daß er seitens seiner Allerhöchsten Regierung Mittheilung über die Vorgänge in Rendsburg erhalten hat, welche dieselben sehr viel ernster und beunruhigender erscheinen lassen, als die Anzeige des Ober-Kommandos der Bundestruppen sie darstellt. Danach haben Angriffe von Soldaten der Bundestruppen auf preußische Posten und andere preußische Soldaten in den Straßen mit mehrfachen Verwundungen stattgefunden und sind die Lazarethe der Schwerverwundeten in der Stadt und in den Baracken tumultarisch bedroht worden, so daß die preußischen Truppen des Nachts unter Gewehr bleiben und die Baracken auch noch länger besetzt gehalten werden mußten. In Folge dieser Ereignisse, welchen der bedauerliche Vorgang der Beseitigung österreichischer und preußischer Fahnen in Rendsburg jüngst vorangegangen, hat der Gesandte auch bereits vorläufige Weisung bezüglich eines seitens seiner Allerhöchsten Regierung beabsichtigten Antrages erhalten, wonach zur Verhütung weiterer Konflikte und zur Sicherstellung der preußischen Lazarethe, sowie der Verbindung mit den diesseitigen Truppen auf dem Kriegsschauplatz eine Aenderung der Besatzungsverhältnisse in Rendsburg unverzüglich herbeigeführt werden sollte. Bei gegenwärtiger Sachlage behält der Gesandte auch in dieser Beziehung seiner Allerhöchsten Regierung alles Weitere vor."

Schleswig-Holstein. Ueber die Gefangennehmung des Kapitän Hammer schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg." aus Schleswig: Capitän Hammer wurde bei Sylt und Föhr von den Preußischen Kanonenbooten „Blitz" und „Basilisk" und zwei größeren Oesterreichischen Schiffen eingeschlossen. Zunächst bemächtigte man sich der Insel Sylt, während Hammer mit seiner Flotte südlich von Wyk auf Föhr sich zurückzog. Sein Geschwader bestand aus zwei Dampfern, mehreren Zollkuttern und einigen Kanonenjollen, im Ganzen 19 Fahrzeugen. In Wyk wurde ihm durch Vermittelung des Englischen Kriegsdampfers „Salamis" die irrthümliche Nachricht überbracht, daß am 16. d. M. ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossen sei. Capitän Hammer begab sich in Folge dessen selbst unter Parlamentär-Flagge zu den ihn südlich einschließenden Oesterreichern, um denselben diese Nachricht mitzutheilen. Da dieselbe begründet sein konnte, indem man von Verhandlungen wegen Herbeiführung einer Waffenruhe wußte, wurden in Tondern die geeigneten Nachrichten über die Begründung des Waffenstillstandes eingezogen und bis zum Eintreffen derselben Waffenruhe gehalten. Als sich aber herausstellte, daß die Englische Mittheilung eine unbegründete war, wurde dem Hammer eine kurze Frist bis zum Wiederbeginne der Feindseligkeiten gewährt. Inzwischen besetzten die Jäger die Insel Föhr, und Hammer sah sich, als die Frist abgelaufen war, genöthigt, gegen die Insel Sylt vorzugehen, wo ihm aber im Norden und Südwesten die Dampfer „Basilisk" und „Blitz" das weitere Entkommen unmöglich machten. Am stärksten bedrängt wurde er von Süden und zwar so nahe, daß er, um Zeit zu gewinnen, eine seiner Kanonenjollen in Brand steckte, welches Opfer die Verfolger in dem engen Fahrwasser etwas aufhielt. Wahrscheinlich wollte der Däne zwischen Föhr und Sylt die hohe See erreichen, jedoch fand er diesen Ausweg vom „Blitz" besetzt. In dieser Lage begab sich Capitän Hammer am 19. Abends 8 Uhr nach dem „Blitz", erklärte, daß er nur noch wenig Proviant habe und sich mit seinen Schiffen, von denen er bekanntlich vorher die Jollen hatte zerstören lassen, und mit seinen Leuten ergeben wolle. Darauf fertigte er am Bord des „Blitz" einen entsprechenden Befehl an sein Geschwader aus. Vom „Blitz" wurden nun Boote zur Uebernahme der feindlichen Schiffe abgesandt und die Offiziere und Mannschaften gefangen genommen. Eins der Dampfschiffe hatte aber die Ankunft der Preußen nicht abgewartet, sondern war nach Wyk zurückgesteuert und ergab sich. — Seit dem 19. ist die Passage zwischen Sylt und dem Festlande, welche bisher der Sicherheit wegen von den Oesterreichern gesperrt war, für Reisende wieder frei. — Der „Dannebrog", der nicht weit von Aarhuus auf Grund gerathen war, ist bereits am andern Tage wieder flott geworden und am 15. bei Nyeborg vor Anker gegangen. — Durch Königl. Ordre vom 5. Juli ist, wie der „St.-Anz." meldet, bestimmt worden, daß das bisherige (auf Alsen stehende) Königlich Preußische kombinirte Armeekorps, General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, die Benennung „Königlich Preußisches 1. kombinirtes Armeekorps" erhält, und daß die durch Allerhöchste Ordre vom 30. April unter den Oberbefehl des Generallieutenants Vogel von Falckenstein gestellten (in Jütland stehenden) Truppen die Bezeichnung „Königlich Preußisches 2. kombinirtes Armeekorps" erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber die gegenwärtige Situation in der dänischen Hauptstadt wird der „Köln. Ztg." unter Anderem Folgendes geschrieben: Einer trauernden Wittwe gleicht Kopenhagen im Augenblicke nicht, darin hat die „Times" vollkommen Recht. Nirgends weht der Dannebrog auf halbem Schaft, nicht an den Flaggenstangen, nicht im Entschluß und Muth; wenn Sie wollen, nennen Sie es: „Trotz" der Dänen. König Christian steht noch immer vor hohem Mast. Daß bei dieser über alle erlebten und noch beschlossenen Geschicke wegrauschenden Flut manches Gemüth in Trauer und Schmerzen ebbt, daß geben Zeugniß viele schwarze Frauengewänder und bleiche Züge in jugendlichen Gesichtern; nun, die Unglücklichen zählen nirgends mit. Unendlich viele andere, an ihrem Körper Leid und Spuren der erlebten Kämpfe Tragende, wanken an Krücken, mit fehlendem oder verwundetem Arme, verbundenem Kopfe umher. Je mehr man sich dem großen Lazareth in Frederiksborgs Slot (Schloß) nähert, desto mehr häuft sich der Anblick der Reconvalescenten „für's Vaterland". Sie werden genesen, wie das Reich, wenn auch schmerzhaft. Ein Glied oder mehrere werden ihm fehlen; zusammengeflickt, werden Alt und Jung erst einsehen, wo es ihnen fehlte, und wie Dänemark früher das Glied hätte wegwerfen sollen, das es ärgerte, ehe die Politik die Gliedmaßen so vieler seiner Söhne amputirte. Man geht sehr freundlich mit den siechen Streitern um. Man coquettirt nicht in Gefühlsparaden, wie anderwärts, mit ihnen, aber man kann bemerken, wie das Civil, das sonst nie viel für die Leute von zweierlei Tuch übrig hatte, in öffentlichen Anlagen sich ihnen freundlich nähert. Einen besonderen kriegerischen Typus, diese wandelnden Klagezeichen der Zeit ausgenommen, zeigt übrigens die Stadt nicht. Man sieht vielleicht einige Uniformen mehr wie sonst. Nach der nothwendig gewordenen Veränderung der Organisation sind die Garden und Husaren vom Kriegsschauplatze in die Residenz zurückgekehrt; an 8000 Mann Miliz versehen den Garnisondienst mit, und auch einige Linienregimenter sind noch in hiesiger Garnison. Dazu kommen die vielen Cadres zur Ausbildung neuer Kräfte für alle Truppentheile. Die Bürgergarde, wie man das Institut in Hamburg nennt, dem das hiesige in seinem Aeußern aufs Haar gleicht, scheint oberflächlich nicht besser und nicht schlechter als alle Milizexperimente; wenig Nutzen und sobald es sich um Anderes als gelegentliches Renommiren mit dem bunten Kram, nämlich strammen Dienst handelt, auch wohl wenig Behagen: Füllungsmaterial! Gegenmittel gegen Krawall, indem man ihm sein Publikum entzieht und in die Uniform steckt. Man entwaffnet die Massen am besten, indem man ihnen Gewehre in die Hand giebt, mit denen sie wenig anzufangen wissen. Es sind und bleiben „ehrenwerthe Leute und schlechte Musicanten." Eine forcirte Lustigkeit habe ich, wie (der Timescorrespondent) Herr Gallenga, nicht entdecken können. New-York, das in den vereineinigten Staaten doch ganz Anderes gesehen hat, seit Jahren bereits, und seinem Bankerott ins Weiße des Auges sehen kann, New-York ist „fideler" als je; après nous le déluge! In den russischen Städten müssen Musikbanden beim Ausbruch der Cholera lustige Weisen spielen; „der Bien muß lustig sein!" Und es ist etwas Wahres in der Zwangs-Philosophie, die Niedergeschlagenheit nicht aufkommen zu lassen. Ein Zuavenwitz hebt den gesunkenen Muth besser, als eine Napoleonische Rede, Hörnerklang zieht die Beine der ermatteten Truppen aus dem tiefsten Lehm, und Trommelwirbel erstickt alle Gewissensscrupel, wenn irgend ein Ludwig XVI. vom Schaffot durch seine Rede sie erwecken wollte. Das Tivoli, die genialste Schöpfung eines genialen und zuletzt an zu viel unedlem Spiritus verstorbenen Lieutenants (Carstens), thut seine Wirkung wie immer. Wir haben indessen nichts von Excentricitäten bemerkt. Gammel Lumby spielt so tactfest wie immer vor seinem Publicum, die Rutschbahn, Arena, die dem Kopenhagener unentbehrliche Pantomime, Harfenistenthum, alle diese Dinge thun ihre alte Schuldigkeit, als wäre kein Oeversee und Düppel dagewesen und wehte auf Alsen und den Wällen von Friedericia noch der Dannebrog. Wir haben von billigen Demonstrationen gegen die Sieger nichts bemerkt. Das Etablissement hat sich seit dem letzten Brande übrigens verschönert. Es hat in einzelnen Theilen seiner Baulichkeiten den Styl seines Concurrenz-Etablissements, der Alhambra, mit Glück copirt, ja, verbessert. Es ist durch Anlage und Lage ein feenhafter Ort, gegen den Cremorne Garden in Nichts zerfällt. Hätte man die in dem Dannewerk und andern kostspieligen Noli me tangere verlorenen Geldposten zur Anlage lauter solcher Etablissements verwandt, Lumby spielen, die schönsten Circen des Sundes mitwirken lassen und die Alliirten dazu eingeladen, Keiner wäre ausgeblieben und die Personal-Union der geringste Erfolg gewesen.

Neueste Post.

Dresden, 23. (11.) Juli. Der Kriegsminister Generallieutenant v. Rabenhorst hat sich auf Befehl des Königs nach Altona begeben.

Rendsburg, 24. (12.) Juli. Heute Mittag wurden bei großer Parade die Oesterreichischen und Preußischen Fahnen auf dem Paradeplatze wieder entfaltet und mit Hurrah begrüßt.

Turin, 23. (11.) Juli. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Minister des Innern ein königliches Decret, welches die Session auf unbestimmte Zeit vertagt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 29. (17.) Juli. Die hiesigen Regierungsblätter erklären, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes wahrscheinlich sei. — In der gestrigen Bundestagssitzung gaben die Gesandten Preußens, Sachsens und Hannovers in der Angelegenheit der Besetzung Rendsburgs Erklärungen ab, welche dem schleswig-holsteinischen Ausschuß zugewiesen wurden. Es ist Aussicht zu einer Ausgleichung vorhanden.

Die russische Escadre ist gestern in Travemünde angelangt. S. K. H. der Großfürst Constantin ist gleichzeitig daselbst eingetroffen.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 42 Rbl. S. — dazu von R. T. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 43 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Deutsche Kolonien um St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Aber nicht nur seiner ursprünglichen Beschäftigung ist der Kolonist treu geblieben, sondern auch seinem ursprünglichen Volksthume, ja man kann wohl sagen, von allen Eingewanderten am treuesten. Man bedenke, schon hundert Jahre ist es her, daß die Haupteinwanderung stattfand; seitdem ist mit dem Mutterlande so gut wie jede Verbindung abgebrochen gewesen; gleichwohl ist noch heute Sprache und Sitte nicht nur allgemein deutsch, sondern trägt auch das bestimmteste landschaftliche Gepräge. Dies gilt wenigstens für die Süddeutschen; bei den Norddeutschen zeigt sich auch hier eine ähnliche Erscheinung, wie man sie in den deutschen Ansiedelungen Bessarabiens beobachtet hat, daß sich nämlich dieselben zwar nicht den Russen, wohl aber den Süddeutschen anbequemen, wo sie mit diesen zusammenleben. Das Deutsch, welches man in den Kolonien redet, ist ein württembergisches Schwäbisch. Fremdwörter russischen Ursprungs fehlen demselben zwar nicht, sind aber doch verhältnißmäßig selten und betreffen zumeist nur solche Gegenstände, die besonderen hiesigen Verhältnissen und Einrichtungen angehören. Allein was will dies bedeuten gegenüber etwa dem

auf den ersten Blick merken, daß wir es hier mit einem ganz bestimmten Menschenschlage zu thun haben. Ei, wie das glitzert und gleißt! Und ich rede nicht einmal von den Kleidern, so bunt auch dieselben sind; aber wer vermöchte der blendend weißen Spitzenschürze seinen Beifall zu versagen, die keinem jungen Mädchen fehlt und wie ein leichtes Federwölkchen die untere Hälfte der Gestalt umfließt? Allein dieses Prachtstück kommt auch nur nach, in und aus der Kirche zum Vorschein; den übrigen Theil des Sonntags und die ganze Woche liegt es eingesperrt im Kasten. Gerade umgekehrt macht es das Häubchen, welches hinten in eine Spitze auslaufend nur das vorderste Haar frei läßt; es kommt nie vom Kopfe herunter, und so nicht allein bei den Mädchen, sondern auch bei den Frauen bis in die spätesten Lebensjahre, wenngleich es je nach Umständen sehr verschieden auftritt. Denn für gewöhnlich bunt, ist es in der Trauer schwarz, und zwischen seiner bescheidenen Einfachheit während der Werkeltage und seiner reichsten Gestalt an Sonn- und Festtagen ist eine weite Stufenleiter, die vom schlichten Zitz über alle möglichen Stoffe bis zu den feinsten Seidenzeugen hinauf reicht. Neben dem Werktagshäubchen erscheint statt der spitzenen Sonntagsschürze eine andere, große, breite, meist bunt gestreift, welche etwa zwei Drittel der Gestalt von der Hüfte abwärts bedeckt. Doch was rede ich nur vom Anzuge, als wären nicht die Gesichter selbst viel wichtiger?

Es mag schwer zu sagen sein, was das eigenthümliche Gesicht der einzelnen Völker ausmacht; die gäng und gäben allgemeinen Bestimmungen sind so gut wie nichtssagend: aber unmittelbar zu empfinden ist es sehr leicht, das hat wohl jeder erfahren, der in fremdem Lande auf Kreise von Landsleuten stieß. Nur einen Blick in die biderben Gesichter der Männer, in die schelmischen, frischen der Mädchen hier, und wir haben die feste Ueberzeugung, hier einmal ein Stück unverfälschtes Deutschland vor uns zu haben, noch ehe ein deutscher Laut unser Ohr berührt. Nie will ich's vergessen, welchen Eindruck auf mich selbst bei meinen ersten Besuchen auf der Kolonie mitten im Heimweh diese Gesichter machten, und Aehnliches, weiß ich, daß mancher hier erfahren hat. Die Stadt trotz ihrer größeren Anzahl Deutscher vermag das nicht in gleicher Weise zu bieten; hier schmilzt nur zu schnell alles zu einer Allerwelts- oder Allerstadtsart zusammen, die besonderen Gepräge verwischen sich.

Aber machen wir einen Gang durch das Dorf. Zwischen der Straße und der Newa liegen die sogenannten Newaländer, ein schmaler Streifen Landes, theils Kartoffel-, theils Garten-, theils Wiesenland, welches ursprünglich nicht den Kolonisten, sondern den Russen am anderen Ufer gehörte, von diesen aber gegen Abtretung der Fischereigerechtigkeit am rechten Ufer eingetauscht ward — auch ein nicht unbedeutsamer Zug für die verschiedene Eigenart der beiden Stämme. Dort befinden sich auch die Eiskeller, ein jeder seinem Gute gegenüber: rasenbelegte, birkenumpflanzte Hügel, in deren Innerem die Milch aufbewahrt wird. Auf der anderen Seite der Straße liegen die Gehöfte.

Umsonst jedoch suchen wir unter diesen nach einem Wirthshause, wo wir „kneipen" könnten. Der auf Ordnung bedachte Sinn der Kolonisten hat bisher die Anlegung eines solchen verhindert. Lange Zeit mußte, wer nach den Genüssen eines solchen ein Verlangen trug, über die Newa setzen, und das hatte oft, zumal bei heftigerem Winde, seine Schwierigkeit. Erst der jetzige Pfarrer der Kolonie kam auf den Gedanken, auf seinem eigenen Grund und Boden unweit der Kolonie eine Schenke zu erbauen und an einen russischen Wirth zu verpachten. Der Witz der Kolonisten hat dieselbe, da dieser Pfarrer aus Finnland stammt, den finnischen Himmel, oder auch die finnische Hölle genannt, und gegen Abend können wir vielleicht einen Branntweinfreund noch einen Ritt dahin machen sehen, wenn schon im Ganzen solche Besuche nicht häufig sind. Denn die Geselligkeit, soweit überhaupt Arbeit und Jahreszeit solche gestatten, ist durchaus eine häusliche, die Nachbarn oder die aus der „Freundschaft" kommen zu einander, besonders an Wintersonntagen, um Karten zu spielen oder gemüthlich zu plaudern; im Sommer bieten am Feierabende die vor jedem Gute angebrachten Bänkchen bequeme Gelegenheit zum Beisammensitzen. Also ein Wirthshaus giebt's nicht. Eine sogenannte Bude, d. h. ein Kleinhandel für Alles, ist zwar vorhanden, aber wenn wir dort auch ein Stück Weizenbrod und vielleicht sogar eine Flasche Bier kaufen können, so fehlt es doch an allem und jedem Raume zum Niedersitzen. Beiläufig gesagt, ist diese Bude Eigenthum der Kirche, welche sie verpachtet, die Pächter aber sind immer Russen, seitdem ein Kolonist, welcher den Versuch machte, bald wieder einpacken mußte. Im Kleinhandel behauptet nun einmal der Russe ein entschiedenes Uebergewicht; und wenn jetzt, nachdem das allgemeine Handelsrecht der Kolonisten durch Uebersetzung und Veröffentlichung der betreffenden Privilegien bekannt geworden, auch andere an die Eröffnung eines Krames denken, so dürfte denselben kaum viel Glück zu prophezeien sein. Doch zurück zur Sache.

Also weder in einem Wirthshause, noch in der Bude können wir abtreten; wir müssen also in eines der Gehöfte gehen. Sind wir schon längere Zeit in der Stadt, so haben wir vielleicht schon einen Gastfreund, andernfalls müssen wir Gastfreundschaft zu machen suchen. Es bleibt übrigens ziemlich gleich, wo wir einkehren; die Höfe sind alle ganz ähnlich eingerichtet, und haben wir einen gesehen, so kennen wir alle. Einen ziemlichen Raum, der dem Hofe eines großen deutschen Bauerngutes nichts nachgiebt, schließen ringsum hölzerne Gebäude ein, aus abgeschälten, aber nicht viereckig gezimmerten Baumstämmen aufgeschichtet, deren Fugen mit Moos dicht verstopft sind; das eigentliche Wohnhaus, mit Brettern übernagelt, so daß es glatte Wände zeigt, hat meist auch nur ein Erdgeschoß, nie mehr als ein Stockwerk, und kehrt die breite Seite der Straße zu, die mit dem Hofe durch eine schmale Thür und den breiten Thorweg in Verbindung steht; das Uebrige sind Stallungen, Scheuern, Schuppen u. dgl. Oft jedoch zeigt sich auch noch ein wohnlich eingerichtetes Gebäude, bald im Gehöfte selbst, bald diesem gegenüber auf den schon genannten Newaländern, und in diesem Falle mit einem besonderen Garten umgeben; das ist die zum Vermiethen bestimmte Landwohnung für Städter. Fiel uns schon von der Straße das saubere Aussehen der Häuser auf — zur Vergleichung bietet sich gerade gegenüber jenseit der Newa das russische Dorf Rebatzki dar — so finden wir in den Höfen die nämliche Sauberkeit in vergrößertem Maßstabe. Selbst der große Düngerhaufen hat hier seine bevorzugte Stelle in der Mitte bergeben müssen und sich bescheidentlich hinter die Gebäude zurückgezogen. Ins Wohnhaus tretend, gelangen wir durch den Flur zunächst in die geräumige Küche; die zugleich das Hauptwohnzimmer ist und an welche sich die anderen Stuben anschließen. (Schluß in der folgenden Nr.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juli 1864. Nr. 377.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 18. Juli, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung wird das Dampfschiff

„ALEXANDER"

am **Sonntag den 19. Juli** c. eine

Lustfahrt nach Cabbina

machen. Abfahrt um 2 und halb 5 Uhr Nachmittags.

Daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und bis zum 1. August in der Revalschen Allee, im Britz'schen Hause wohne, zeige ich hiemit ergebenst an. Meine künftige Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden.

Zahnarzt **C. Hefftler.**

Am 15. d. M. Abends ist auf dem Wege vom Barclay Platz bis zum „Weißen Roß" ein **Taschenbuch,** einiges Geld enthaltend, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der Dörpt. Zeitung abzuliefern.

In meinem Hause ist eine

Familienwohnung zu vermiethen.

Braun.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 19. Juli zweites Gastspiel des Herrn **Ernst Hartmann** vom Burgtheater in Wien. Zum ersten Mal: **Die Lichtensteiner.** Dramatisches Gemälde aus dem 30-jährigen Kriege in 5 Aufzügen und einem Vorspiel: **Der Christabend,** in einem Aufzuge von Bahrdt. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

2. Robert Törbeck. — C. G. Mathiessen, Conditorgehülfe.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 16. Juli Nachmittags hieselbst ein: Gewerkenälteste Gröhner, Frau von Schwengelm, Fräulein Goetsche, Hr. Student Pehrt, Hr. Monteur Wößhoff, Mad. Gaspari, Hr. Miclajew, Hr. Valetti, Demoiselle Sawelijew, Hr. Jennrich, Mad. Rathhaus, Hr. von Rehland und Fräulein Daugull.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 17. Juli Morgens von hier ab: Hr. Möller, Mad. Morr, Hr. Baron v. Nolcken, Hr. Lehrer Tubenthal, Hr. Rikaschess, Madame Seiffert und Hr. Unterwaldt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ober-Ingenieur Wilkens und Hr. Maschinenmeister Aschoff aus Berlin, HHr. Kaufleute Julius Jacob, Th. Tobias und Sigm. Bruns aus Riga. — **Abgereist:** Hr. Nebe, Hr. Cohn, Frau Seiffert und Hr. Hertz.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufmann Horn aus Weire.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 163. Sonnabend, den 18. Juli **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Graberus Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] S. M. der König von Baiern hat folgenden russischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen geruht: dem Gen.-Adjut. Grafen Adlerberg 2. das Großkreuz des baierischen Kronenordens 1. Kl.; dem Gen.-Adjut. Grafen Adlerberg 3. das Großkreuz des Michael-Ordens 1. Kl.; den Gen.-Majors von der Suite Sr. Maj. des Kaisers Graf Schuwalow das Großkreuz des Michael-Ordens 1. Kl. und Graf Nostitz das Kommandeurkreuz der bairischen Krone mit dem Stern; dem Flügeladjut. Oberst Nylejew das Kommandeurkreuz der baierischen Krone; dem Leibarzt Karell das Kommandeurkreuz der baierischen Krone mit dem Stern; dem Geschäftsführer der Militär-Feldkanzlei S. M. des Kaisers wirkl. Staatsr. Kirilin das Kommandeurkreuz der baierischen Krone mit dem Stern; dem Major Reinecke vom Feldjäger-Korps das Ritterkreuz 1. Kl. des St. Michael-Ordens und den Offizieren Wilde, Wilder, Höpfert, Rösch, Frey von demselben Korps das Ritterkreuz 2. Kl. des St. Michael-Ordens. — Se. Maj. der Kaiser hat die obengenannten Orden anzunehmen und zu tragen gestattet.

[Belohnung durch Land:] S. M. der Kaiser hat dem Gen.-Major Wilhelm Heymann für besondere Auszeichnung im Dienste 2864 Dessjat. 1826 Faden von dem nach der Auswanderung der Nogaier in die Türkei im Kreise Stawropol des Gouvernemens gleichen Namens freigewordenen Lande zu ewigem und erblichem Besitz zu verleihen geruht.

[Ernannt:] Gen.-Maj. v. d. Suite Sr. Maj. Potapow, Direktor der 3. Abthl. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers und Stabschef des Gendarmerie-Corps, zum Gehülfen des General-Gouverneurs von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk.

[Befördert:] Zum Lieutenant der Secondlieutenant vom Pbanagorischen Grenadier-Regt. Nr. 11 Stolzenwaldt. Zum Hofrath der Collegien-Assessor bei der Verw. des Moskauschen Ingenieur-Bezirks Rosenström.

[Zugezählt:] der Ober-Wagenmeister der 15. Inf.-Division, Major von der 5. Fuhrbrigade Baron Hubert der Armee-Inf., mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Stellung.

[Entbunden:] die Directoren der Landgestüte, Obersten: des Saratowschen Hoven 1., des Jekaterinoslawschen Normann, des Wjatkaschen v. Ziegler von der Dienstleistung im Departement des Gestütwesens, mit Verbleibung bei der Armee-Kavallerie.

[Beurlaubt:] ins Ausland: der Lieutenant vom Finnländischen L.-G.-Regt. Tenner auf 4 Monate; der Ausführende der Arbeiten der kurländischen Gouv.-Bau- und Wegecommission Stabskapitän Weyrich auf 28 Tage; der jüngere Arzt der Garde-Equipage, Coll.-Assessor Dr. med. Wulffius und der ältere Arzt der 30. Art.-Brig. Hofrath Bornhardt auf 28 Tage.

[Verstorben:] der Bataill.-Arzt des Revalschen Inf.-Regts. Nr. 7 Keller.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Revalsche Zeitung" redet fortgesetzt einer neuen ländlichen Steuerregulirung in Estland das Wort, indem sie ihre desfallsigen Auslassungen an den letzten Sitzungsbericht des estländischen landwirthschaftlichen Vereins (vom 8. und 10. März d. J.) anknüpft und zugleich zu einer öffentlichen Besprechung dieses Gegenstandes in der Presse auffordert. — Am Ausführlichsten wurde in dem landwirthschaftlichen Verein die Frage von der Steuerregulirung Seitens des Präsidenten des Vereins (Baron Uexküll zu Keblas) behandelt und beschränken wir uns darauf, die Auslassungen desselben in Nachstehendem wiederzugeben. — Derselbe bemerkte, wie zwar der Verkauf einzelner Theile und Parcellen der bisher seit Jahrhunderten geschlossenen Gütercomplexe die Frage der Steuerregulirung und die einer bezüglichen Belastung der einzelnen Parcellen lebhaft angeregt habe, — das Bedürfniß hiezu aber ein tiefer liegendes sei, und daß es ein Irrthum wäre, eine solche Steuerregulirung blos für die verkauften oder zu verkaufenden Grundstücke anzustreben. Vielmehr ist eine gründliche Regulirung der Steuerumlagen zu einer allgemeinen Nothwendigkeit geworden. Diese Nothwendigkeit entsteht aus dem geregelten und auf Contracte basirten Verhältniß der freien Geldpächter zum Grundbesitzer im Gegensatz zu dem früheren gebundenen und immer ungenauen Frohn-Pachtverhältniß. Der Pächter und zumal derjenige, der längere Pachtcontracte eingeht, will und muß nicht nur die Höhe seiner Pacht kennen, sondern auch die Höhe und den Modus der Leistungen der ihm obliegenden Grundsteuer, — er muß gegen plötzliche Umlagen und Steigerungen gesichert sein. Schon bei Abfassung der Lagerbücher, die doch für die Frohnpacht-Verhältnisse berechnet worden, trat diese Schwierigkeit lebhaft hervor und bekannte der damalige Ritterschaftshauptmann die Nothwendigkeit einer möglichst genauen Feststellung der Steuerquote, die auf jeden einzelnen Pächter fiel. Diesem sollte nun dadurch genügt werden, daß für jede einzelne Pachtstelle ein Procentsatz der sämmtlichen auf dem Gute lastenden Steuern als obligatorisches Leistungsmaß ausgesprochen würde. Es brauche hier nicht das Mangelhafte dieses Auskunftsmittels genauer charakterisirt zu werden, soviel sei überhaupt nur bemerkt worden, um der irrthümlichen Meinung entgegen zu treten, als sei eine Steuerregulirung für den Verkauf nöthig; diese Ansicht bringe die Angelegenheit in falsche Bahnen. Eine Steuerregulirung sei überhaupt nöthig und diese müsse dergestalt beschaffen sein, daß sie rasch eingeführt werden könne und auch beim effectuirenden Verkauf vollkommen genüge. Nachdem dieser Ansicht von mehreren Seiten beigestimmt worden, fuhr der Redner fort: Seiner Meinung nach gebe es nur zwei Wege diese Regulirung durchzuführen, einen theoretischen idellen, welcher auf einem Kataster beruhen müsse und einen practischen, rasch durchführbaren, den der Fixirung der effectiv und landesüblich von jeder größeren oder kleineren Steuereinheit bereits geleisteten Steuer. Der erstere dieser Wege verlange kostbare und langwierige Arbeiten, schiebe die Regulirung auf ein Jahrzehnt oder mehr hinaus und habe in seinem Gefolge zahlreiche Commissionen, noch zahlreichere Projecte und unzählbare Recrimmationen und Klagen, dafür aber auch den Reiz, von Steuergleichheit reden zu können und die liberalklingenden Redewesen von gleicher Belastung aller Stände u. s. w. an die Glocke zu hängen (!). Der andere bescheidene Weg, bescheiden wenigstens in seiner Empfehlung, sei binnen Jahresfrist höchstens — ja — bei der kräftigen und taktvollen Betheiligung des grundbesitzenden Adels zur Durchführung aller Maßregeln, die eine aus ihrer Mitte sich bildende Majorität beliebt und zum Landtagsschluß erboten hat, leicht in einem halben Jahre durchführbar. Der Redner hat, ihn an dieser Stelle von der Kritik gegnerischer Angriffe zu entbinden, ihm aber zu erlauben, in kurzen Zügen seine Ansicht einigermaßen durchzuführen. Hienach wäre für jedes Gut eine Steuerrolle anzufertigen, in welcher jede Steuereinheit, wie solche bis hiezu bestanden, aufzuführen wäre, mit genauer Angabe aller von diesen Steuereinheiten, d. h. dem Hofe, den Hoflagen oder Beigütern, den einzelnen Bauerpachthöfen und Häuslern oder Lostreibern gezahlter und geleisteter Steuern. Diese Steuerrollen wären von einer localen Commission, deren Zusammensetzung dem Landtage vorbehalten bliebe, zu prüfen und auch sofort zu bestätigen, falls keine Art von Widerspruch oder Wunsch einer Regulirung verlautbart würde. Da nun aber bei einer dergestalteten Fixirung leicht ganz unregelmäßige, dem landesüblichen Brauch zuwiderlautende Bestimmungen vorgefunden werden können, so wären solche durch die locale Commission sofort zurechtzustellen. Etwaige vom Grundherrn gewünschte Regulirungen oder eine neue Steuervertheilung wäre der Central-Commission, präsidirt vom Ritterschaftshauptmann, zu überweisen, um dort erledigt zu werden. Zur Erklärung bemerkte Referent, daß bei Umlagen von Gesindeparcellen bei Separirungen 2c. die frühere Dorfs-Commune die Einheit bilde, auch für die Steuern ihrer einzelnen Angehörigen und seien dieselben bei einer Separirung oder Zusammenstellung nach dem Werthe der genutzten Ländereien verhältnißmäßig zu belasten. Obzwar Referent dringend wünsche, hier von jedem Detail abzusehen, so müsse er doch diesen einen speciellen Fall der Separation bemerken, da solcher zu wichtig sei, und leicht sofort Einwürfe hervorrufen dürfte, wenn ein solcher nicht vorhergesehen werde. Was nun die Basis der Vertheilung anbetrifft, so bemerke er, obzwar vielleicht selbstverständlich, daß die Höfe und Beigüter oder sonst direkt genutzte Parcellen die Laden- und Bewilligungsgelder, wie bisher zu tragen haben würden, wobei die einzelnen Wirthschaften nach Größe des Ackerareals hinzuzuziehen wären, die Gesindepächter aber alle bis hiezu von ihnen geleisteten Natural-Zahlungen und Lieferungen beibehalten würden. Der Präsident hat nun aber zu bemerken, daß sich dieser Modus auf alle bis hiezu bestandenen und geleisteten Steuern beziehe und zwar blos auf diese, denn für alle später zu bewilligenden Steuern müßte ein neuer Vertheilungs-Modus gesucht und gefunden werden, ein Modus und eine Basis, die nicht nur eine möglichst gleiche Herbeiziehung der Steuerkräfte gestatte, sondern auch eine Basis, die eine möglichst gleichmäßige Entwickelung zu bieten verspricht. An der Spitze dieser Gesetzgebung für die Zukunft habe der Grundsatz zu stehen, daß überhaupt keine Natural-Leistungen zu bewilligen und zu bestimmen wären, da nur hiedurch ein gleichförmiges Hinzuziehen aller Steuereinheiten möglich wäre.

Dorpat. Der Güterverkehr auf der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn mit dem Auslande fand bisher bedeutende Schwierigkeiten in dem Umstande, daß die Waaren-Versender, behufs der Zollabfertigung und Entrichtung der Steuern auf dem

Gränz-Zollamte von Wirballen, sowie der Uebergabe der Güter zur Weiterbeförderung von einer Bahn auf die andere, sich um die Vermittelung von Privat-Spediteurs an der Grenze und auf den Endstationen der betreffenden Eisenbahnen bemühen mußten. Diese Schwierigkeit ist gegenwärtig durch ein Uebereinkommen gehoben, welches der Verwaltungsrath der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft und die Riga-Dünaburger Eisenbahnverwaltung mit den Verwaltungen der ostpreußischen, niederschlesisch-märkischen, Berlin-Hamburgischen und Berlin-Stettiner Eisenbahn, wegen Herstellung eines direkten Güterverkehrs zwischen Hamburg, Stettin, Berlin, Danzig, Königsberg und Eydtkuhnen einerseits und Petersburg, Pleskau, Ostrow, Dünaburg, Wilna, Kowno, Grodno, Wirballen und Riga andererseits, getroffen haben. Auf Grundlage dieses Uebereinkommens werden von nun an Güter, welche auf einer der genannten Stationen zur Beförderung aus Rußland nach Deutschland und in entgegengesetzter Richtung aufgegeben worden sind, von den betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen nach ihrem Bestimmungsorte, ohne Vermittelung von Privat-Spediteurs auf der Grenze oder auf den Endstationen, befördert, wobei die Eisenbahn-Verwaltungen für die vorschriftsmäßige Zollabfertigung Sorge zu tragen sich verpflichten, sowohl in Betreff derjenigen Guter, deren Zollberechtigung an dem Grenzzollamte erfolgen soll als auch hinsichtlich derjenigen, welche transito an das am Bestimmungsorte befindliche Zollamt befördert werden. Die Frachten, Lieferfristen und das Reglement zu diesem direkten Güterverkehr mit den Bestimmungen über die Gewährleistung der resp. Verwaltungen für Beschädigungen und Verluste der aufgegebenen Güter, als auch für verspätete Ablieferung, sind ausführlich in einem besonderen Tarif festgestellt. (Dieser Tarif, verschieden von dem Tarife für den innern Verkehr auf den Eisenbahnen der großen Gesellschaft, ist unter Anderem auf allen Hauptstationen der Petersburg-Warschauer Bahn zu 5 Kop. das Exemplar zu haben.).

Rußland und Polen. Aus Schwalbach wird dem „J. de St. P. unterm 13. (25.) Juli telegraphirt: Der Gesundheitszustand J. M. der Kaiserin und Ihrer erlauchten Kinder ist befriedigend. Gestern langte die Großherzogin von Weimar mit ihren Töchtern an, um J. M. einen Besuch abzustatten und wird heute hier verweilen. Morgen beabsichtigt J. M. sich nach Ettville zu begeben, um mit der Königin Olga Nikolajewna zusammenzutreffen, welche diesen Punkt auf Ihrer Fahrt nach Ostende berührt, und wird dann am Nachmittag wieder nach Schwalbach zurückkehren.

— Als Anerkennung der Verdienste des Nishegorodschen Dragoner-Regiments Nr. 16 S. M. des Königs von Würtemberg für seine ausgezeichneten Waffenthaten während des kaukasischen Krieges hat S. M. der Kaiser geruht, Sich diesem Regimente zuzählen zu lassen.

Odessa. Im Odessaer Lehrbezirke werden Zusammenkünfte der Gymnasial-Direktoren und Lehrer zu pädagogischen Zwecken veranstaltet. Es sollen in diesen Konferenzen besonders pädagogische Fragen, die auf dem Gebiete des Lehrfaches auftauchen, besprochen, und Lehrer und Erzieher zu größerer Thätigkeit angespornt werden, indem sie hier ihre Gedanken austauschen und verschiedene Methoden für die pädagogische Praxis einander mittheilen und in Erwägung ziehen. Die ersten Sitzungen fanden in der Aula des Lyceums vom 2. bis zum 11. Juli statt. Die Conferenzen bestehen nicht ausschließlich aus Schulmännern, sondern können von allen Freunden der Bildung besucht werden. — Wie die „Od. Ztg." berichtet, ist der Bau der steinernen Eisenbahnbrücke in dem Thale Kutschurgan auf der Odessa-Parkany-Linie schon begonnen; 65 Werst Schienen sind gelegt, Werstpfähle aufgestellt und Wachterhäuschen erbaut. Die Arbeiten am Stationsgebäude schreiten rasch vorwärts. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 20. (8.) Juli, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: In der vorigen Woche ist im Kloster Lond die Verhaftung des Feldpredigers beim ehemaligen Taczanowskischen Insurgentencorps, des Kapuzinermönchs Maximus Toreja erfolgt. Der Verhaftete gestand bei seiner ersten kriegsgerichtlichen Vernehmung, daß er nicht blos seit Zersprengung des Taczanowskischen Insurgentencorps im Kloster sich versteckt gehalten habe, sondern daß es ihm auch seitens des Guardians gestattet gewesen sei, in der Klosterkirche täglich Messe zu lesen. In Folge dieses Geständnisses, durch welches die feierlich abgegebene Erklärung des Guardians und der übrigen Mönche, daß sie um den Aufenthalt des Paters Maximus im Kloster nicht gewußt hätten, widerlegt war, wurde das Kloster Lond einige Tage später auf Befehl des Militär-Commandeurs des Kalischer Bezirks von einer Militär-Abtheilung besetzt und der Guardian und alle übrigen Mönche als Gefangene nach Konin abgeführt. Das Kloster Lond ist somit als factisch aufgehoben zu betrachten. Es wird vorläufig als Militärcaserne benutzt. Das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Pater Maximus soll bereits ergangen sein und auf den Tod durch Erhängen lauten. — Fast gleichzeitig mit dem am 20. v. M. erfolgten Eindringen einer Insurgentenbande aus Galizien in die Woywodschaft Krakau tauchten auch in Podlachien mehrere kleine Banden in der Stärke von 15—20 Mann auf, die aber sofort von Russischen Truppen verfolgt und schon nach einigen Tagen aufgehoben wurden. Um dieselbe Zeit wurden auch im Kreise Lipno, im Plockschen, Spuren einer Insurgentenbande bemerkt, indem unweit der Stadt Lipno eine aus vier bewaffneten Insurgenten bestehende Patrouille aufgehoben wurde. Diese an mehreren Orten gleichzeitig gemachten Versuche zur Wiederbelebung des Aufstandes deuten darauf hin, daß der Befehl dazu von einer leitenden Macht gegeben war. — Während des Aufstandes waren den Postillonen, die oft Posten sind, die Posthörner abgenommen worden, weil man sie in dem Verdacht hatte, den im Walde längs der Poststraße lagernden Insurgenten durch ihr Blasen absichtlich Zeichen gegeben zu haben, daß sie entweder wichtige Russische Offiziere in ihrem Wagen hätten, oder daß ihnen bedeutende Geldsendungen anvertraut wären. Man wird sich erinnern, daß die Post mehrmals überfallen und hohe Russische Beamte von den Insurgenten aus den Postwagen geholt wurden, ebenso, daß die Regierung einige bedeutende Geldverluste auf diese Weise hatte. Da die Postverbindung so wenig Sicherheit in den letzten Jahren darbot, so wurden größere Geldsendungen an das Militär stets durch Preußen geschickt und dort an einer Grenzstation von Offizieren abgeholt. Jetzt hingegen soll auch diese Maßregel aufgehört haben und zum Zeichen, daß die Regierung nicht mehr die Ueberfälle der Post durch Insurgenten zu fürchten hat, hat man den Postillonen ihre Posthörner zurückgegeben und sie können nun wieder ihre Mißtöne vergnügt in die Welt hineinblasen. — In Galizien dauern die Revisionen und Verhaftungen noch immer in kaum vermindertem Umfange fort. In Lemberg wurden im Laufe des vor. Monats aus politischen Gründen 1003 Personen verhaftet, von denen 128 den Gerichten übergeben und 375 polizeilich bestraft oder freigelassenw urden. — Zuverlässigen Nachrichten aus Paris zufolge ist Graf Johann Dzialynski in eine schwere Gemüthskrankheit gefallen, die zuweilen wirklich in Irrsinn übergeht. Sein Zustand soll ernste Besorgnisse erwecken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juli. Die Nachricht französischer Blätter, daß Se. Maj. der König nach Baden gehen werde, um dort mit dem Kaiser Napoleon zusammen zu treffen, wird in der „Voss. Ztg." als unbegründet bezeichnet. — Allerhöchster Anordnung zufolge soll vom 14. August ab für die Frau Kronprinzessin, welche ihrer Entbindung entgegensieht, die übliche Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen werden. — Die Wiener Blätter äußern sich meist ziemlich sanguinisch über die Friedensverhandlungen. Da Oesterreich so wie Preußen ihre Bedingungen schon vorher nach Kopenhagen notifizirt, und zugleich als solche bezeichnet hätten, an denen sie entschieden festhalten würden, so sei schon die Absendung eines dänischen Bevollmächtigten als Zeichen der Annahme aufzufassen. Dies würde indessen dem Charakter, den die dänische Diplomatie bisher kundgegeben, nur wenig entsprechen. Uebrigens kann allerdings die Frage der Präliminarien nicht lange in der Schwebe bleiben, da die Waffenruhe in 6 Tagen abläuft. Nach einer Wiener Depesche sind die Verhandlungen heute mit Auswechselung der Vollmachten eröffnet worden. — Die Rendsburger Vorgänge haben hier natürlich große Sensation erregt und werden je nach den Parteistandpunkten verschieden beurtheilt. Es scheint gerathen, das Endurtheil bis auf genauere Mittheilungen von beiden betheiligten Seiten aufzuschieben. So viel läßt sich jedoch schon jetzt übersehen, daß durch dieselben der Austrag der schleswig-holsteinischen Sache zwischen den Großmächten und dem Bunde erschwert und vielfache und peinliche Weiterungen hervorgerufen werden dürften. Das „Dresdener Journal" spricht sich über den Rendsburger Konflikt ziemlich vorsichtig aus, läßt aber dahingestellt, ob der Vorwurf einer „wohlbedachten politischen Demonstration", der in Preußen von offiziöser Seite gegen Hannover erhoben worden ist, nicht auch der andern Seite gemacht werden könne. Deutlicher drückt sich die halboffizielle „Bair. Z." aus, welche die Absicht nicht bezweifelt, den Bund auf diesem Wege vollends aus Holstein zu drängen und damit alle bisherigen Grundlagen der deutschen Verhältnisse zusammenstürzen sieht. Die Wiener Blätter weisen mit besonderem Nachdruck jeden Argwohn einer Mitschuld Oesterreichs zurück und geben große Entrüstung kund. Im Grunde vollzieht sich aber doch nur mit jedem Tage mehr, was die österreichische Regierung selbst in einer langen Denkschrift ausführte, als sie unter der schroffsten Verurtheilung des ganzen bestehenden Bundeswesens im vorigen Sommer den Fürstentag berief.

Schleswig-Holstein. Die Befreiung der friesischen Inseln von ihren dänischen Drängern macht jenseit der Elbe ein ganz ungewöhnliches Aufsehen. Wenn man die Berichte über die Noth der gedrangsalten Insulaner liest, glaubt man ein Stück Geschichte von Anno 13 vor sich zu haben. Hammer erinnerte die Leute in Bezug auf Rücksichtslosigkeit lebhaft an Davoust. Und daß die Befreiung noch kurz vor Schluß der Feindseligkeiten und daß sie durch das preußisch-österreichische Geschwader erfolgte, das erhöht den Jubel: darin, daß der stolze Dannebrog sich senken mußte vor den Anfängen einer deutschen Seemacht, erblickt man an der Nordsee den Anbruch einer neuen Zeit. In Husum war über das Eintreffen der kriegsgefangenen Mannschaft ungeheurer Jubel; Hammer aber mußte vor der Volksmenge verborgen gehalten werden, um ihn vor Hohn und Spott zu schützen. Noch am 20. traf Freiherr v. Zedlitz in Husum ein und wurde überall mit Lebehochs begrüßt. Hier nur eine Probe aus der Leidensgeschichte der Friesen. Ein Bewohner von Boloxum erzählt: „Bekanntlich sind wir auf Hammer's Befehl schon wieder seit dem 26. Juni von aller Welt abgesperrt, keine Post konnte gehen oder kommen, weder vom Süden noch vom Norden. Kein Schiff durfte aus dem Hafen, keines in den Hafen, wenn es hier nicht liegen bleiben wollte; selbst Hallig-Leute wurden wieder zurückgesandt und durften nicht ans Land. Den Einwohnern ward sogar bei schwerer Strafe angedroht, nicht nach Amrum zu gehen, die dortigen durften eben so wenig nach Föhr kommen. Kam zufälliger Weise z. B. ein Seemann

2c. von der Reise, so durfte er nicht ans Land, sondern ward auf die Kanonenboote gebracht, um dort seiner Freiheit beraubt, so lange zu harren, bis es Hammer gefiel, ihn laufen zu lassen. Da die Post vom Norden auch nicht zu den Dänen gelangen konnte, so bezog Hammer seine Nachrichten von Helgoland, welche er entweder selbst holte oder welche von den Helgoländern gebracht wurden." Noch in den letzten Tagen ließ Hammer die drei Claussen, die eine schleswig-holsteinische Flagge aufgehißt hatten, aus den Betten holen und auf die Schiffe schleppen, in Wyk durch Gerichtsdiener die schleswig-holsteinischen Flaggen einsammeln und bekannt machen, wer nicht binnen einer Stunde seine Flagge ausliefere, werde kriegsrechtlich behandelt. Trotzdem wurde ihm nur eine Flagge ausgeliefert. Am 23. Juli wurden mit dem ersten Personenzuge der Hamburg-Berliner Bahn der Capitän Hammer nebst 8 Offizieren, so wie circa 180 Marinesoldaten und Matrosen über Hamburg nach der Festung Torgau befördert.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Juli. Wie aus Vichy berichtet wird, hat der Kaiser den König der Belgier in eigener Person vom Bahnhofe abgeholt; die Begrüßung war eine sehr herzliche. Es herrscht überhaupt der ungezwungenste Verkehr zwischen beiden Monarchen; sie besuchen sich nicht zu festgesetzten Stunden, sondern man sieht sie fast beständig mit einander spazieren gehen. König Leopold wird etwa vierzehn Tage bis drei Wochen in Vichy bleiben. Die angenehme Stimmung in Vichy wird noch gesteigert durch die guten Nachrichten aus Mexiko (vom 15. Juni). Kaiser Max befand sich seit dem 12. in seiner Hauptstadt, wo sein Empfang ein über alle Erwartung glänzender war. Die Feste sollten acht Tage hinter einander währen; der Kaiser hatte eine Anzahl wichtiger Maßregeln angekündigt, darunter eine Amnestie im liberalsten Geiste. — Die Haltung des Kaisers Napoleon in der dänischen Frage ist und bleibt nach Allem, was darüber verlautet, strenge Enthaltung von jeder direkten Einmischung; die Haltung seines Ministers des Auswärtigen dagegen scheint nach wie vor auf möglichste Begünstigung dänischer Ansprüche und Interessen gerichtet zu sein. Dies ist begreiflich, wenn man die Anschauungsweise Drouyns kennt, der gern möglichst viel Schein um sich zu verbreiten sucht. Das halboffizielle „Pays" hat zuerst eine heftige Inspiration in die Welt geschickt und den Großmächten allerlei Schlimmes vorhersagt, wofern sie nicht glimpflich mit Dänemark umspringen. In ähnlichem, obwohl der Form nach etwas mäderem Tone, spricht sich heute die „France" zu Gunsten Dänemarks aus. Sie sieht das Gleichgewicht Europas tief erschüttert, und fordert alle Nationen auf, die Augen zu öffnen. Ueberall wolle die Macht an die Stelle des Rechts treten. Sie kommt auf die traurige Auflösung der westmächtlichen Allianz zurück, welche allein die nordischen Bünomisse möglich gemacht. Frankreich, auch vereinzelt, habe nichts zu fürchten, allein es sehe mit Trauer, wie wenig die übrigen europäischen Großmächte ihre Interessen verständen, und wie sie allen großmüthigen wohlgemeinten Rathschlägen das Ohr verschlössen. Der „Constitutionnel" sagt in Bezug auf die nunmehr direkt zwischen den kriegführenden Theilen in Wien eröffneten Friedensunterhandlungen: „Man kann unmöglich das Ergebniß der auf so viele delikate Punkte bezüglichen Verhandlungen voraussehen. Allem das darf man vorhersagen, daß ein dauerhafter Friede nur dann zu Stande kommen wird, wenn die Großmächte die Eroberungspolitik und den Mißbrauch der Gewalt von sich weisen werden, um nur den rechtmäßigen Wünschen der Bevölkerungen und dem allgemeinen Interesse Europas Rechnung zu tragen." Ein eingehenderer Artikel des „Constitutionnel", der immer das hochoffiziöse Blatt bleibt, und welchem das „Pays" nur mit allerlei Fühlern vorangeht, wird nach der Rückkehr des Herrn Drouyn de Lhuys aus Vichy erscheinen. Sonst wenden die Blätter aller Farben sich ebenfalls in den verschiedensten Abstufungen gegen die aggressive Politik Preußens. Die „Nation" sieht in Herrn v. Bismarck den Berliner Richelieu und die „Gazette de France" den preußischen Cavour. Sollte diese cavouristische Politik auch in Deutschland durchdringen, so würde, wie das ultramontane Blatt hervorhebt, Frankreich zu seinem großen Nachtheil statt von schwachen und kleinen Staatengruppen, fortan auf allen Seiten von großen kompakten, einheitlichen Staaten umgeben sein. — Die Verlobung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin Anna Murat scheint sich zu bestätigen, und wie man wissen will, sollten die Kinder, die aus dieser Ehe entsprießen würden, zur Nachfolge in Mexiko berechtigt sein. Die Prinzessin Murat dürfte sich mit der Kaiserin jetzt nach der Abreise des Königs Leopold von Vichy nach diesem Badeorte begeben, wo sie sich einige Tage aufzuhalten gedenken. — Wie man hört, hat der Kaiser zu Vichy ein Dekret unterzeichnet, welches den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys in den Grafenstand erhebt. Man weiß, daß dies eine alte Sehnsucht des Letzteren ist. Zur Zeit, als die strengen Gesetze gegen die Usurpirung von Titeln noch nicht existirten, liebte er es schon, sich „Vicomte" nennen zu hören. — Die Nachricht von der für November festgesetzten Taufe beider Kinder des Prinzen Napoleon scheint verfrüht gewesen zu sein. Das älteste, nun zweijährige Kind des Prinzen, ist bekanntlich noch nicht getauft, weil sein Pathe, König Victor Emanuel, exkommunicirt ist. Das jüngste Kind wird nun ebenfalls so lange der Segnungen der Taufe nicht theilhaftig werden dürfen, bis jenes erste Kind gleichfalls getauft werden kann. — Prinz Humbert, ältester Sohn des Königs Victor Emanuel, wird dieser Tage hier erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen. Sicherem Vernehmen nach hat das wiener Cabinet auf indirectem Wege nach Kopenhagen die bestimmte Anzeige ergehen lassen, daß es von der Forderung der ungetheilten Abtretung Schleswig-Holsteins durchaus nicht abstehen werde. Da etwaige Hoffnungen, auf bessere Bedingungen hin den Frieden zu erhalten, falls sie überhaupt in Kopenhagen an leitender Stelle gehegt werden sollten, sich vorzüglich auf die mildere Stimmung Oesterreichs stützen dürften, so wird dieser diplomatische Schritt dazu beitragen, den Gang der Verhandlungen zu beschleunigen, was um so nöthiger erscheint, als für dieselben bei dem verzögerten Eintreffen der dänischen Bevollmächtigten kaum eine Woche bis zum Ende der Waffenruhe übrig sein wird. Man will in Berlin übrigens in gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen wissen, daß das dänische Cabinet bereits darauf resignirt sei, den Frieden selbst unter der Bedingung der Abtretung von ganz Schleswig-Holstein anzunehmen. (S. dagegen das heutige Telegramm.)

Neueste Post.

Riga, 16. Juli. Wie die „R. Z." berichtet, hat sich die Reichs-Post-Verwaltung bezüglich des projectirten Neubaues der Rigaschen Gouv.-Post-Expedition dahin ausgesprochen, das derselbe nur dann realisirt werden könne, wenn die Stadt-Verwaltung sich zur unentgeltlichen Hergabe eines Bauplatzes entschlösse und die vorläufige Auslage der von der Reichs-Post-Verwaltung zu einem bestimmten Rückzahlungstermine in theilweisen Abträgen zurückzuerstattenden Baukosten übernähme.

Berlin, 26. (14.) Juli. Der „Nat. Ztg." zufolge verfügt das Dänische Obercommando auf Fünen noch täglich neue Maßregeln der strengsten Ueberwachung, welche überflüssig sein würden, wenn man in Kopenhagen sich schon einfach den Bedingungen gefügt hätte, die von deutscher Seite dort im Voraus als Ultimatum bezeichnet worden sind.

Hamburg, 24. (12.) Juli. Der Winer „Presse" wird telegraphirt: Der „Times"-Correspodent Gallenga ist vorgestern aus Jütland ausgewiesen worden. Der Preußische Civil-Commissar für Schleswig, Herr v. Zedlitz, bereist die westschleswigschen Inseln und verhindert dort die Proclamirung des Herzogs von Augustenburg. Der Oesterreichische Civil-Commissar, Graf Revertera, ist vorgestern in Rendsburg angekommen.

Kiel, 22. (10.) Juli. Die Nachricht von der Abreise des Herzogs Friedrich nach Gotha ist unrichtig. Derselbe reiste am 19. nach Neudorf bei Lütjenburg und kehrte am 20. nach Kiel zurück.

Paris, 26. (14.) Juli. Der „Moniteur universel" meldet, daß Befehl gegeben ist, die nöthigen Fahrzeuge nach Mexiko zu expediren, um die Truppen zurückzuführen, welche nach Frankreich zurückkommen sollen und daß diese Schiffe in den ersten Tagen des August abgehen werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) Juli. Nachrichten aus Wien zufolge ist es wahrscheinlich, daß eine kurze Verlängerung der Waffenruhe stattfinden wird. Die auf vorgestern anberaumte Conferenzsitzung hat ausfallen müssen, da bis dahin eine Verständigung über die Basis der Verhandlungen nicht zu Stande gekommen war. Heute findet die entscheidende Sitzung der Bevollmächtigten statt.

JJ. KK. HH. die Großfürsten haben Travemünde verlassen: der Großfürst Constantin Nikolajewitsch ist nach Scheveningen, der Großfürst Alexei Alexandrowitsch nach Schwalbach und der Großfürst Nikolai Constantinowitsch nach Berlin abgereist.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 43 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 15. Juli. Die Witterung blieb auch in den letzten Tagen warm. Im allgemeinen Geschäftsleben herrscht eine Stille, die wohl gewöhnlich um diese Zeit einzutreten pflegt, in diesem Jahre aber besonders durch den Mangel an Schiffen fühlbar wird. In Flachs haben keine Umsätze stattgefunden, weil Inhaber fest sind und Käufer fehlen. Von hier liegender sog. Drujaner Schlagleinsaat sind 10,000 Tonnen, 6 Maß zu 7½ Rbl., gemacht. In Hanf und anderen Russischen Producten nichts umgegangen; nur für Hafer zeigte sich Frage; es konnte jedoch, da Inhaber zu hohe Preise verlangen, kein Abschluß zu Stande gebracht werden. Kurl. Getraide ebenfalls ohne Geschäft.

Fonds-Course.

Riga, den 15. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf. u. Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93 Kauf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	963 Kauf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 15 Juli 1864.		St. Petersburg, 14. Juli 1864.	
London	323	London	32½, 11
Amsterdam	162	Amsterdam	161, 7/8
Hamburg	29½, ¾	Hamburg	29, 29⅝
Paris	343 Brf, 344 G.	Paris	341½, 342

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1864 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **in den letzten Tagen des Juli, jedenfalls nicht später als den 1. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein,** welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder;** 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde,** von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verficirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß;** 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. 1 oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung,** von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe. Dorpat, den 11. Juli 1864.

Rector Bidder.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Schuhmachers **Karl Wilhelmson** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. October 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus am 22. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 608. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 108 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Fuhrmanns Ludwig Schaufe, sowie** das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene Wohnhaus **des Jaan Teppo öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 772. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung wird das Dampfschiff

„ALEXANDER"

am **Sonntag den 19. Juli** c. eine

Lustfahrt nach Cabbina

machen. Abfahrt um 2 und halb 5 Uhr Nachmittags.

Eine junge **examinirte Hauslehrerin wünscht ein Engagement** in der Stadt oder auch auf dem Lande. Nachweis über ihren Wohnort ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Um die Verwendung von **Knochenmehl** zu befördern, ist der Preis auf **90 Kop. pr. Pud** ermäßigt. **C. F. Toepffer.**

En-tout-cas
und
Regenschirme
empfing in Auswahl das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Accisepflichtigen Brandwein
und **Ueberbrand kauft** auf Juli-Lieferung nach Reval
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Gummi-Regenröcke
räumt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Besten weißen Zuckersyrup
à Pfund 13 Kopeken empfiehlt
F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Weizen
kauft **C. Hennig.**

Gut ausgebrannte Ziegelsteine
sind mit Stellung ins Haus **zu haben im Omnibus-Comptoir.**

Ein Buden-Local auf dem Lande,
sehr günstig gelegen, nebst allen erforderlichen Localitäten ist **zu vermiethen.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar C. Baranius.

Eine **Familienwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, **vermiethet**
Schneidermeister **Simson,**
am Domberge.

Am 15. d. M. Abends ist auf dem Wege vom Barclay-Platz bis zum „Weißen Roß" ein **Taschenbuch,** einiges Geld enthaltend, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der Dörpt. Zeitung abzuliefern.

Am 13. d. M. Abends ist eine **Brosche** auf dem Wege vom „Weißen Roß" **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, selbige im Posthause abzuliefern.

Ein **kleines** seidenes **Knüpftuch ist gefunden** und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 19. Juli zweites Gastspiel des Herrn **Ernst Hartmann** vom Burgtheater in Wien. Zum ersten Mal: **Die Lichtensteiner.** Dramatisches Gemälde aus dem 30-jährigen Kriege in 5 Aufzügen und einem Vorspiel: **Der Christabend,** in einem Aufzuge von Bahrdt. — Anfang um 7 Uhr.

Montag den 20. Juli zum ersten Mal: **Belisar.** Große Oper in 3 Acten von Donizetti. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. C. Sommer, Stellmacher.
3. Robert Dörbeck. — C. G. Mathiessen, Conditorgehülfe.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachers M. G. Kaniq Tochter Ida Helene Auguste. — Proclamirt: der Tischlergeselle Christian Wilhelm Jacobson mit Anna Johannsen. — Gestorben: Lydie Wilhelmine Helene Markow, 8 Wochen alt.

Am Mittwoch, den 22. Juli, Vormittags **10 Uhr** zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin in der St. **Johannis**-Kirche für die St. Johannis- und die St. Marien-Gemeinde Hauptgottesdienst mit Predigt. Am Sonntage, den 26. Juli, Vormittags **11 Uhr** in der **Universitäts**-Kirche für die St. Marien-Gemeinde Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3–5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Themson, Hr. Baron von Stackelberg.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 18. Juli 1864.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 14. Juli 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96½	—	96½	¼
6proc. in Silber	106¾	107	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	90½	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	93
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	101¼	101¼	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	86¾	87	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	11	116	115¾	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	87	—	—
5proc. Loskaufscheine	86¼	86½	86¼	¼
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	84½	—
5½proc. dito Rente	85	86	—	—

Deutsche Kolonien um St. Petersburg.

(Schluß.)

Wie erinnert uns hier Alles an die deutschen Dörfer: der umfängliche Herd mit dem darüber angebrachten zahlreichen Geschirre, die blankgescheuerte weiße Diele, statt der gelbgebeizten oder des Parkets in der Stadt, sogar die niedrige Stubendecke, welche von den hohen Gestalten fast berührt wird, und die sehr urthümlichen Bilder an der Wand. Fast überall werden wir eine zahlreiche Hausgenossenschaft finden. Die Sterblichkeit ist hier draußen ungleich geringer als in der Stadt; so bleiben denn die Alten lange leben, und was geboren wird, wird größtentheils groß. „Mädchen, sagte mir einst eine Kolonistin, haben wir so viel auf der Kolonie, wir könnten die Schweine damit füttern." Die hier Geborenen aber bleiben auch meistens hier; zum Leben in der Stadt ist keine Neigung vorhanden, und das Feld bedarf der arbeitsamen Hände; je mehr, desto besser. Aber außer den eigentlichen Familiengliedern gewahren wir noch andere Hausgenossen männlichen und weiblichen Geschlechts, vom zehnten Lebensjahre an aufwärts bis in die zwanziger Jahre, meistentheils mit undeutschen Gesichtern, in russischen Röcken, weiten Hosen, bunten Hemden. Erstere wenigstens an Sonn- und Feiertagen, denn am Werkeltage hat die allgemeine Arbeitstracht, leinene Schürze und das Andere, mehr Uebereinstimmung hergestellt — das sind die Findelkinder. Bekanntlich besteht zu Petersburg ein großes Findelhaus. Aus diesem kommen die Kinder zunächst nach Finnland, wohin sie an Bäuerinnen zur ersten Pflege abgegeben werden; etwa im zehnten Lebensjahre aber bringt man sie auf die Kolonien, wo sie unter Oberaufsicht der Findelhausbehörde, deren Beamte oft hinauskommen und über ihr Betragen wie auch ihre Behandlung wachen, bis zur Mündigkeit erzogen werden und gegen diese Erziehung und Nahrung und Kleidung Knechts- und Mägddienste verrichten, dann aber auch, wenn sie mündig geworden, oft noch um Lohn fortdienen.

In keinem Stücke dürften sich unsere Landsleute von einer so glänzenden Seite zeigen, als diesen armen Kindern gegenüber. In kläglichem Zustande langen diese letzteren an, immer voller Schmutz, oft mit Krankheiten behaftet, außer der finnischen selten noch einer anderen Sprache mächtig; aber nur wenige Jahre, und wir sehen sie in frische, saubere Buben und Mädchen umgewandelt, von den Kolonistenkindern fast nur durch die Kleidung und den fremden Schnitt der Gesichter zu unterscheiden. Denn auch das Schwäbisch eignen sie sich bald an, wenn auch bald das Russische, ich weiß nicht wie, in den Vordergrund tritt, so daß sie unter sich ebenso russisch reden, wie sie sich im Gespräche mit den Kolonisten des Deutschen bedienen. Aber sie genießen auch so gut wie Kindesrecht, nicht allein indem sie den Bauer und seine Frau Vater und Mutter nennen, sondern indem Pflege und Behandlung völlig die nämliche ist, eine Sache, die die Krone recht wohl erkannt hat, wenn sie gerade den deutschen Kolonisten ihre Findelkinder anvertraut. Daß Ausnahmen vereinzelt vorgekommen sind, ist am Ende nicht zu verwundern; wenn aber während des letzten Sommers in der russischen Presse über schlechte Behandlung seitens der Kolonisten geklagt wurde, so schien dieser Vorwurf zur Zahl derjenigen zu gehören, die von einer gewissen Seite gegen alles Deutsche geschleudert werden!

Nachdem wir uns im Zimmer mit Speise und Trank erfrischt, betrachten wir uns noch die Flur, zu der ein zweiter Thorweg, gegenüber dem nach der Straße zu den Zugang bildet. Ist es jedoch nicht schon längere Zeit trockenes Wetter gewesen, so werden wir gut thun, uns Pferde satteln zu lassen, die man gegen eine mäßige Entschädigung leicht haben kann; denn der zähe Boden zeigt eine große Neigung, uns das Schuhwerk auszuziehen, und halb schon im Lehm begraben, ragen eine Menge alter Stiefel und Schuhe aus den Wegen empor, als ob sie uns warnen wollten. Wir bemerken von unserem erhöhten Standpunkte sofort, daß wir ein wellenförmiges Hügelland vor uns haben. Dem Hofe zunächst finden sich vielfach noch ein Stückchen Garten, einige Bäume, etwas Wiese, überall aber die Kartoffelkeller; dann folgen die Felder, die besonders an den tieferen Stellen von Wiesen durchschnitten, sich wohl eine deutsche Meile in gerader Linie hinziehen, und durch diese führt ein buntes Gewirr von Wegen, da aus jedem Gehöfte ein besonderer Weg herausgeht, bald aber sich dieselben durcheinander flechten, indem das zu einem Gute gehörige Land nicht beisammen liegt, sondern eine Menge zerrissener Stücke bildet. Denn wie ein Stück Wald ausgerodet wurde, wurde immer das gewonnene Feld in gleichen Loosen an die Kolonisten vertheilt, und das geht noch heute so fort; ein Zusammenlegen der Grundstücke ist zwar mehrfach angeregt worden, aber ohne daß es zu einem Ziele geführt hätte. Der Wald reichte einst bis an die Newa, jetzt schließt längst nur ein schmaler und alljährlich schmaler werdender Streifen den Gesichtskreis ein, so daß man das erforderliche Holz großentheils kaufen muß. Haben wir noch Zeit, so würde ein Ritt in den Wald der Mühe lohnen, und die beiden wohlgebahnten Straßen dahin scheinen uns in der That dazu aufzufordern. Sputen jedoch müssen wir uns; denn selbst wenn wir nicht erst zu Abend essen, wird noch einige Zeit darüber vergehen, bis wir nach längerem Hin- und Herreden und scheinbarem Zurückweisen einer doch erwarteten Bezahlung schließlich unsere Zeche berichtigt haben, und das letzte Dampfschiff nach der Stadt legt sehr zeitig an. Wehe uns aber, wenn wir dasselbe verpaßten! Dann bliebe nichts übrig, als entweder zu Fuße den weiten Weg zu machen oder in einem leichten Kahne zurückzufahren, was ziemlich gefährlich bleibt.

Aber nicht nur für die kurze Frist eines Tages, wie wir eben in Gedanken thaten, wird Neu-Saratowka von der Stadt aus besucht, so oft auch dies geschieht, sondern es ist auch ein nicht unbeliebter Sommeraufenthalt. Bekanntlich bringt, — wer nicht unumgänglich genöthigt ist, nicht leicht den Sommer in Petersburg selbst zu, sondern begiebt sich wenigstens für die Monate Juni und Juli auf das Land. Alles Leben stockt dann in der Stadt, die Geselligkeit ist aufgelöst, alle Schulanstalten sind geschlossen, in den Theatern wird nicht gespielt, die Künstler sind auf Reisen, die Soldaten im Lager, selbst in den Kirchen ist wenigstens der Abendgottesdienst beseitigt, und wenn man jemanden sucht und ja noch einen dienstbaren Geist als Hüter des Hauses zurückgelassen, nicht gar die Thür verrammelt findet, so erhält man sicher die Antwort „Nicht zu Hause, ist aufs Land gefahren." Wer möchte es auch in der Stadt aushalten, wo jetzt in hohen Säulen der Staub durch die Straßen wirbelt, eine fast nicht untergehende Sonne mit ihren heißesten Strahlen das Pflaster erhitzt und selbst die Gärten nur eine schwüle, staubige, unerquickliche Zuflucht gewähren.

Am gesuchtesten sind dann freilich die durch ihre landschaftliche Schönheit in ganz Europa berühmten Inseln mit dem zunächstliegenden Festlande, sowie auch die Nähe der kaiserlichen Lustschlösser, deren Gartenanlagen nicht minder berühmt sind. Jene gefeiertsten Gegenden aber sind auch zugleich die kostspieligsten und bieten in Wahrheit nur eine neue Form städtischen Lebens, an dem ländlich beinahe nur der Platz ist, wo es gelebt wird. Wer daher wohlfeilere Wohnungen, echtes Landleben, größere Ungezwungenheit, tiefere Ruhe und ungestörte Muße sucht, der wendet sich in der Regel entfernteren, oder doch abgelegeneren Orten zu, und wem außerdem daran gelegen ist, ein Stück deutsches Wesen zu genießen, der wird gern seine Blicke auf die deutschen Kolonien richten, unter denen, wie gesagt, Neu-Saratowka der besuchtesten eine ist, daher denn auch fast jeder Hof darauf eingerichtet ist, ein Häuschen oder doch einige Stuben an Einwohner abzugeben. Fehlen hier auch die kaiserlichen Konzerte, die großen Vergnügungsorte und was sonst zum Luxus gehört, so ist doch das Sommerleben keineswegs reizlos, und der schlichte Hintergrund des einfachen Bauernlebens, mitten in welches man sich hineinversetzt fühlt, läßt auch die kleinen Ereignisse, welche an demselben vorübergehen, groß erscheinen, so daß Abwechselung nicht schlechthin ausgeschlossen ist.

Genuß der freien Natur ist natürlich die Hauptsache, und schon vom frühen Morgen an liegt man demselben ob, indem man im Garten, oder wo sonst Bäume gepflanzt sind oder vor dem Gehöfte, seinen Kaffee einnimmt. Zu Spaziergängen bietet dem, der die Sonne nicht scheut, die Flur immer neue Anregung. Wie üppig stehen nicht die Felder, wie dicht und hoch auf der Wiese das Gras, und wenn man in der allernächsten Nähe der Stadt die Pflanzenwelt für über alle Maßen arm hat halten lernen, so fühlt man sich durch den verhältnißmäßigen Reichthum an bunten Blumen recht angenehm überrascht. Allerdings ist dieser nur ein verhältnißmäßiger; von Phanerogamen giebt es wirklich nur wenige Arten in Ingermanland; der wahre Reichthum liegt in den unscheinbaren, dem Auge des Laien fast verschwindenden Kryptogamen. Nur Beeren, zumal Erdbeeren, giebt es die Hülle und Fülle, und wer es liebt, mit Suchen derselben alte, liebe Kinder-Erinnerungen wach zu rufen, wird hier eine reiche Ernte halten. Aber auch die Freunde des Schattens werden nicht leer ausgehen.

Vom Oberdorfe aus gelangt man stromaufwärts gehend sehr bald in einen ausgedehnten, prächtigen Park, der eine Menge Ansichten bringt; die an thüringische Landschaftsbilder im Kleinen erinnern; vom Unterdorfe trägt Einen jederzeit ein Kahn ans jenseitige Ufer, an dem sich stromabwärts ein zwar schmaler, aber recht anmuthiger Park hinzieht. So wenigstens bei trocknem Wetter. Hat es freilich geregnet, so bleibt, wenn man sich nicht vorsorglich ein Pferdchen zulegte, was im Sommer sehr leicht hält, nur ein Gang auf der Holzdiele das Dorf entlang; indeß auch dieser mit seiner Reihe von Einzelbildern, gebildet durch die einzelnen Höfe mit ihren draußen sitzenden Insassen, ist nicht ohne Annehmlichkeit.

Wünscht man zu angeln, drüben am andern Ufer bei den großen Holzflößen sind recht gute Angelplätze, wo man immer Fische genug und oft auch angelnde Gesellschaft antrifft; ist man ein Freund der Jagd: auf der Newa fliegen viele Möwen, und nicht Wenige beluſti-

gen sich damit, dieselben vom Kahne aus im Fluge zu erlegen. Die Gelegenheit zu baden versteht sich von selbst, wie auch zu Wasserfahrten, und an angenehmen Zielpunkten für letztere fehlt es weder an der Newa selbst noch an ihren Nebenflüssen. Auch mancherlei fahrende Leute finden sich ein. Da kommen zunächst Zigeuner aus Finnland, im Aeußern dieselben, die sie überall sind, hier gerade so braun und schmutzig, wie man sie in Ungarn herumziehen sieht, nur ungleich prosaischer. Denn das Musiziren haben sie hier nicht zu ihrem Berufe gemacht, sondern treiben in edler Selbstbeschränkung nur die beiden Gewerbe des Wahrsagens und Bettelns. Dann erscheinen Bärenführer mit allen nur erdenklichen Arten von Bären, wie man sie selten so verschieden zu sehen bekommt, sehr große und sehr kleine, braune, schmutziggelbe und zweifarbige, aber alles echte Landeskinder. Ein ungeheurer Kinderjubel empfängt sie, wo sie sich unter dem Hofthore zeigen, um nach geschehener Einladung ihre bekannten Künste zum Besten zu geben. Außerdem aber treibt man sie auch in die Viehställe, welche für behext gelten, als einen Gegenzauber, und nach beendigter Tanzvorstellung ist es eine stehende Frage, ob ein Stall behext sei? Endlich dehnen auch die deutschen Sänger und Harmonikaspieler ihre Wanderungen bis hierher aus.

Allein alle solche kleine Unterbrechungen des gewöhnlichen Stilllebens verschwinden spurlos gegen das große Ereigniß einer Hochzeit. Schon Wochen lang vorher sind alle Gemüther damit beschäftigt und das Tagesgespräch hat daran seinen stehenden Gegenstand. Wenn aber nur noch wenige Tage bis dahin sind, so beginnen die thatsächlichen Vorbereitungen, nicht allein im Brauthause und den befreundeten Nachbarhäusern, wo gebacken, Kaffee gebrannt und anders mehr besorgt wird, sondern auch draußen, indem zwei Kolonisten aus der Verwandtschaft als Hochzeitsbitter ausziehen, die zahlreichen Gäste einzuladen. Wo sie eintreten, da bringen sie, wenn Wirth und Wirthin herbeigerufen sind, der Eine den althergebrachten gereimten Einladespruch an, der mit dem ausgesprochenen Vorhaben schließt „zu tanzen und singen, zu hüpfen und springen"; der Andere einen zweiten, ähnlichen Spruch, in dem um „ein Gläschen Wein und ein rothes Bändelein" gebeten wird. Man sieht, der Spruch ist aus Schwaben mitgekommen, wo der Wein im Land wuchs und auch im Bauernhause zu Hause war. Hier aber bringt der Wirth, nachdem er mit gebührender Würde von Anfang bis Ende alles angehört, die Brantweinflasche; die Wirthin dagegen steckt jedem von beiden ein dazu bereit gehaltenes Seidenband vorn an den Rock und bietet etwas zu essen an, wovon wenigstens ein Bissen Anstandes halber genommen wird. Dasselbe geschieht in der nämlichen Weise überall, und so schmückt denn bald jeden der beiden Hochzeitbitter ein dicker Bandknäuel, aus dem Bänder von allen möglichen Farben und Breiten in die Luft hinausflattern. Ist endlich der große Tag selbst angebrochen, so wird das Hochzeithaus, so bekannt es schon längst als solches ist, doch noch durch ein über die Straße gespanntes Laubgewinde mit Tüchern besonders gekennzeichnet. Die Gäste finden sich nach Mittag ein und begleiten in langem Zuge, unter Vortritt der Musikanten, deren Amt auch Kolonisten versehen, das Brautpaar zur Kirche. Den mit einem Blumenstrauße geschmückten Bräutigam führen zwei bändergeschmückte Brautführer; die bekränzte Braut — doch hält man streng auf das Recht zum Kranze — zwei Brautschwestern. Außerdem aber ist beinahe das ganze Dorf als Zuschauer auf den Beinen, und das Glockengeläute mahnt, nicht den rechten Zeitpunkt vorüberzulassen. Nach beendigter Trauung und der Rückkehr von derselben beginnt die Festfeier im Brauthause. Zunächst wird Kaffee und Kuchen gereicht, später ein einfacher Imbiß; schon vorher aber fängt man an, einerseits Karten zu spielen, andererseits zu tanzen. An letzterem betheiligt sich die Braut, die dabei immer nur einige Tänze in derselben Kleidung tanzt und so immer neu sich ankleidend, nach und nach ihre ganze Garderobe zum Vorschein bringt, ein gewichtiger Grund, dieselbe bei ihrer Ausstattung möglichst reichlich herzurichten. „Die Braut ist schon zum sechsten Male angezogen" hörte ich die Kinder auf der Straße jubeln, als ich einmal selbst in die Nähe eines Hochzeitshauses kam.

Die Hauptmahlzeit, bestehend aus ungefähr drei einfachen Gerichten, wird gegen Mitternacht gereicht; nach ihr beginnt wieder Spiel und Tanz und währt bis in den Morgen. Am zweiten wird vor Tische ausgeruht, am Nachmittage folgt dann wieder Kaffeetrinken, Tanz und Kartenspiel; nur das heute auch eine Art Umzug stattfindet, den eine Anzahl Gäste, zum Theil in Verkleidung, unternehmen, von Musik begleitet. Die Hauptperson ist dabei ein Kosak zu Pferde; wo der Zug hält, und dies geschieht bei jedem Gehöfte, wo er vorbeikommt, da führt Jener mancherlei kurzweilige Reden, indeß die Anderen laut jauchzen und Hochzeit rufen. Auch der dritte Tag noch wird gefeiert, die Kosten aber bestreiten dann die Gäste, nicht die Hochzeitleute. Die Braut nämlich verkauft ihre Tänze; wer mit ihr tanzen will, muß zahlen, und der Erlös dient zur Anschaffung dessen, was diesen Tag nothwendig wird. Am vierten Tage kehrt Alles zu seiner Arbeit zurück und es heißt „Wir haben eine schöne Hochzeit gehabt."

Aber wohin bin ich gerathen? Ich wollte von den deutschen Kolonien Ingermanlands reden, und nun bin ich wie ein überlustiger Gast auf der Hochzeit liegen geblieben. So muß ich denn just mit der Hochzeitfreude meine Darstellung abbrechen. Möge dieselbe dazu dienen, den Leser daran zu erinnern, daß deutsche Kolonien nicht allein im amerikanischen Westen zu suchen sind, wo sie jeder sucht und weiß, sondern daß auch im Russischen Osten 400,000 Menschen auf diesen Namen Anspruch haben, und um so größeren, als sie in Sprache, Sitte und Glauben Deutsche geblieben sind, was sich bekanntlich von den Deutschen Amerikas leider nicht behaupten läßt. Und was ist der Grund dieser Erscheinung? Darüber ließe sich viel sagen, Eines aber springt zunächst in die Augen, was ich auch schon oben berührte: man hat hier nicht Zweige und Aeste aus dem Wipfel, sondern Wurzeln vom deutschen Baume gepflanzt, nicht Bürger, sondern Bauern, und echte Bauern haben diese Kolonien gegründet. Und dem steht ein Anderes zur Seite: von Anfang an hatte man deutsche Kirche, deutsche Schule, deutsche Gemeinde. Einige wenige Kolonien im Polnischen, die einzigen in dieser Hinsicht vernachlässigten, sind auch die einzigen, die ihr Volksthum vergessen haben. Ja, es ist ein interessantes Stück deutsches Leben, das diese Kolonien darbieten. Weit wichtiger freilich, als die in Ingermanland, sind die an der Wolga und in Neurußland, wo so zu sagen ganze deutsche Fürstenthümer entstanden sind; die Koloniengruppe um Petersburg gehört nur zu den kleineren.

Die Sibirische Seuche. *)

Die Sibirische Jaswa, Beulenseuche, ist eine in ganz Rußland vorkommende Form des Milzbrandfiebers; weil sie aber in Sibirien mit besonderer Bösartigkeit auftritt, so hat sie davon den Namen erhalten. Nächst Sibirien sind es die Gouvernements Perm, Kasan, Ssimbirsk, Wologda, Olonetz, Nowgorod, Petersburg, Livland, Estland, in welchen diese Krankheit in sogenannten Milzbrandjahren arge Verheerungen unter den Pferden anrichtet. Sie entsteht übrigens ursprünglich nicht nur bei Pferden, sondern bei Herbi- und Omnivoren überhaupt, bei zahmen sowohl als bei wilden, kann aber auch auf Fleischfresser, Vögel und den Menschen, selbst auf Fische übertragen werden.

Bei Menschen bringt sie dann die Karbunkelkrankheit, in Livland blaue Blatter genannt, hervor. Diese erscheint immer nur an unbedeckt gewesenen Körpertheilen und insbesondere bei Menschen, welche im Freien schlafen. Höchstwahrscheinlich wird die Uebertragung durch Insekten mit verletzenden Mundwerkzeugen vermittelt, z B. durch Bremsen, welche zuvor mit dem Kontagium in Berührung gekommen waren. Die blaue Blatter ist, wenn sie zeitig erkannt und behandelt wird, selten tödlich. Wenn im Gouvernement Perm der Bauer auf die Heumahd zieht, so versorgt er sich mit einem Fläschchen, in welchem Schnupftaback mit Salmiakgeist vermischt sich befindet; bemerkt er die entstehende Blatter, so verletzt er sie mit irgend einem scharfen Instrument, reibt sie mit seiner Medizin ein und wird in der Regel gesund. In Livland applizirt man mit Erfolg ein Spanisch-Fliegen-Pflaster und der Tatar im Gouvernement Ssimbirsk durchsticht den Karbunkel, steckt in die gemachte Wunde ein Stückchen Quecksilberchlorid, und durch einen Eiterungsprozeß ringsum wird der Karbunkel dann abgestoßen. Die Tataren, die bekanntlich Hippophagen sind, werden am häufigsten angesteckt und zwar beim Schlachten der kranken Pferde, bei welcher Operation, weil die Jaswa als Seuche nur bei andauernd heißer Witterung und schwüler Gewitterluft herrscht, sie in der Regel halb bekleidet sind. Gekochtes Fleisch steckt nicht mehr an.

Der Verlauf der Krankheit bei Pferden ist folgender: nach oft unbedeutenden Fieberanfällen erscheint an verschiedenen Stellen des Körpers, vorzugsweise aber am Euter, an der Spitze des Schlauchs, vor der Brust oder an der Kehlkopfgegend eine zuerst sehr kleine Geschwulst, die sich schnell vergrößert und mitunter bis zur Größe eines Kinderkopfes zunimmt. Ursprünglich weich und schwabbelnd und eine gelbliche wässrige Flüssigkeit enthaltend, verhärtet sie schnell und ihre Durchschnittsfläche erscheint dann speckig, gelb von Farbe und mit rothen Striemen und Flecken durchzogen. Meist sterben die Patienten 12 bis 24 Stunden nach dem Erkranken; bei den Gefallenen fehlt die Todtenstarre und die Fäulniß tritt schnell ein. Zu den konstantesten pathologischen Veränderungen gehört eine vergrößerte Milz mit pechschwarzem Inhalt und gelbe gallertartige Ergießungen im Zellgewebe an verschiedenen Stellen, besonders aber im Gekröse. In neuester Zeit sind von Dr. Pollender in dem Blute milzbrandkranker Thiere mikroskopische stäbchenförmige Körperchen entdeckt, welche Professor Brauell in Dorpat auch in dem Blute an der Beulenseuche gefallener Pferde gefunden hat. Wichtig ist die von Letzterem gemachte Entdeckung, daß diese Körperchen auch bei noch lebenden kranken Thieren nachgewiesen werden können. Nach den Erfahrungen des Professor Unterberger entwickelt die Beulenseuche kein flüchtiges, sondern nur ein fixes Kontagium, welches auf Menschen und Thiere nur dann ansteckend wirkt, wenn es mit dem Blute derselben in Berührung kommt.

Als Ursache der Krankheit beschuldigt man gegenwärtig Sumpfluft, die in sogenannten Milzbrandjahren besonders bösartig in der Nacht wirkt. Thatsache ist, daß Pferde, welche vor Sonnenuntergang in Ställe gebracht und nach Sonnenaufgang auf die Weide getrieben werden, der Krankheit viel seltener verfallen als jene, welche Nachts im Freien bleiben. Die beim Ausbruch der Seuche erkrankenden Pferde sterben alle, später erst wendet man mit einigem Erfolge das Brennen der Beulen mit dem glühenden Eisen und kalte Begießungen an, innerlich giebt man verdünnte Säuren; Aderlaß wendet man nur als Vorbauungsmittel an. Strenge Absperrungs-Maßregeln sind unnöthig.

*) Im Anschluß an unsere gestrige (der „Nordischen Post" entlehnte) Notiz über die Sibirische Seuche, entnehmen wir Obiges dem im Jahre 1863 erschienenen Werke: „Die Pferdezucht Rußlands Vom Baron v. Meyendorff, Kais. Russ. Gen.-Adj. und Ober-Stallmeister. Ins Deutsche übertragen von C. G." (dem preuß. Hauptmann Gräfe). In dem Werke wird zu wiederholten Malen auf die verdienstvollen, die Pferdezucht Rußlands betreffenden Arbeiten unserer hiesigen Veterinärschule Bezug genommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Juli 1864. Nr. 382.

№ 164. Montag, den 20. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zu Secondlieutenants: von der Michaelschen Artillerie-Schule die Portepée-Junker: Baumgarten, in der Batterie Nr. 4 der leichten reit. Artillerie; Kuhn, in der 32. Artillerie-Brigade; Dieterichs, in der 16. Artillerie-Brig.; Pfandhof, in der 3. Grenadier-Artillerie-Brig.; Reinbot, in der 23. Artillerie-Brig.; Scheidemann, in der 7. Artillerie-Brigade. Zu Fähnrichen: der Junker Fleischmann, in der 30. Artill.-Brig. und der Junker vom Kamtschatkaschen Inf.-Regt. Nr. 44 Rosenfeldt. — Die Zöglinge der Auditorenschule des Kriegsministeriums: Trojanowski zum Gouv.-Secr. und Krause zum Collegien-Registrator.

[Angestellt:] Der als Major entlassene Kapitän der Grenzwache, z. Z. zu Aufträgen bei dem Orelschen Domänenhofe stehende Trautvetter in das Gensdarmencorps mit dem früheren Range als Kapitän; der aus der medico-chirurgischen Akademie entlassene Veterinär Möller als Repetitor bei derselben Akademie; der verabschiedete Gouv.-Secr. Hoppe als Lehrer bei dem Orlow-Bachtinschen Militär-Gymnasium.

[Uebergeführt:] Der bei S. K. H. dem Höchstkommandirenden der Kaukasischen Armee stehende, zur Armee-Inf. zuzählende Stabskapitän v. Schack in das L.-G. Preobrashenskische Regt. mit Beibehaltung seines Ranges und seiner bisherigen Stellung; der Secondlieutenant vom Wiborgschen Inf.-Regt. Nr. 85. Thome in das angesiedelte Abosche Finnische Schützenbat. Nr. 1; der Fähnrich des Ssimbirskischen Bataillons der Innern Wache Werner in das Permsche Etappenkommando.

[Beurlaubt:] Der Lieutenant vom 13. Wladimirschen Ulanenregt. Geßler nach Staraja Russa auf 4 Monate.

[Entlassen:] wegen Krankheit: der ältere Arzt des Petrosawodskischen Inf.-Regts. Nr. 104 Hofrath Haudelin mit Uniform. Der Secondlieutenant vom 100. Ostrowschen Inf.-Regt. Baron Prittwitz, behufs Uebertritts in den Staatsdienst, mit Umbenennung zum Gouvernements-Secretär.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der „Rig. Z." aus dem livländischen Oberlande geschrieben wird, haben die auf den Bauerlandverkauf und die Aufhebung der Frohne bezüglichen Beschlüsse des letzten livländischen Landtages nicht verfehlt, wie allenthalben in Livland, so auch im Südosten desselben den günstigsten Einfluß auf den materiellen Fortschritt und die Stimmung des Landvolkes auszuüben. Der nächste Rechenschaftsbericht über Conversion der Frohne in Geldpacht und Zunahme des bäuerlichen Grundbesitzes wird, wenn anders er sich auf das Jahr 1864 erstreckt, günstigere Resultate aufzuweisen haben, als das bisher der Fall war. „Die östliche Hälfte des Landes, in welcher die Frohne bisher stark vorwaltend war, bemüht sich ernstlich, noch vor Ablauf des Präclusiv-Termins für Arbeitspachten und gemischte Pachten reine Geldpachten einzuführen und dadurch den vorgeschritteneren Gegenden nachzukommen. Im Allgemeinen sind die Schwierigkeiten bei Einrichtung von Knechtswirthschaften geringere gewesen, als gefürchtet und von den Anhängern der Frohne angegeben worden war; es sind uns mehrere Fälle bekannt, in denen für das laufende Wirthschaftsjahr abgeschlossene Frohn-Contracte nachträglich in Geldpacht-Verträge verwandelt, Knechts- und Hälftenwirthschaften binnen sechs Wochen eingerichtet worden sind. Wichtiger als diese erfreuliche Thatsache ist der Umstand, daß die auf thörichten Hoffnungen basirte Renitenz der Bauerwirthe gegen Gesindekäufe im Schwinden begriffen ist und dem wachsenden Eifer der Besitzer für Verkauf ihrer Bauerländereien nicht Stand gehalten hat. Interessant und bedeutsam ist es ferner, daß die an der Witebskischen Grenze wohnenden livländischen Bauern (mit einzelnen Ausnahmen) neuerdings nirgend Wünsche für die Herbeiführung lithauischer Agrarzustände gezeigt haben und hie und da mit Gesindekäufen vorgegangen sind; zahlreiche Bauerknechte aus dem s. g. polnischen Livland haben seit St. Georgi dieses Jahres auf livländischen Gütern Dienste genommen, sich im Allgemeinen als brauchbare und ruhige Arbeiter bewährt und dadurch dem Mangel an Arbeitskräften, der bei gleichzeitiger Einführung zahlreicher Knechtswirthschaften nicht ausbleiben konnte, abgeholfen. Die auch in diesem Jahre außerordentlich günstigen Ernte-Aussichten tragen endlich das Ihrige dazu bei, den ländlichen Zuständen unserer Gegend eine befriedigendere Physiognomie zu verleihen. Die sehnlich erwartete Julihitze hat nach einigen hellen Tagen zwar wieder einer feuchten und unbeständigen Witterung Platz gemacht und die Einführung der reichen Heu Ernte in's Stocken gebracht, es läßt sich indessen noch hoffen, daß die Sonne wieder durchbrechen, das Heu trocknen und das noch nicht allenthalben gereifte Winterkorn für den Schnitt geeignet machen werde."

Riga, 17. Juli. Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven ist, wie die „R. Z." berichtet, heute Mittag nach Bauske abgereist.

— Einen Jubel- und Ehrentag erlebte Sonntag, den 5. Juli, die St. Peterscapelle. Begünstigt von heiterer Witterung, fand die Kirchweihfeier der vom Patron der Kirche, Herrn Alex. von Pistohlkors, Erbherrn von Kolzen, erbauten steinernen Kirche statt. Unter Betheiligung einer herzuströmenden Menge aus vier benachbarten Gemeinden und zahlreichen Gästen war die Feier in jeder Hinsicht eine höchst gelungene. Den Einweihungsact vollzog der hochwürdige Bischof Dr. Ulmann, die deutsche Predigt hielt Herr Pastor Bäkmann aus St. Petersburg, Beide in früheren Jahren Prediger dieser Gemeinde.

Estland. Nach der „E. G.-Ztg." sind in letzter Zeit wieder mehrere Bauerland-Verkäufe abgeschlossen worden. — Demselben Blatte zufolge ist der Collegienrath Baron Wilhelm v. Stackelberg zum stellvertretenden estländischen Gouv.-Procureur ernannt worden.

Rußland und Polen. Die ausländischen Blätter berichten übereinstimmend, daß der bisherige österreichische Civilkommissar im Herzogthum Schleswig, Graf v. Revertera (vermählt mit einer Tochter des Generals Buturlin), zum Gesandten Oesterreichs am K. Russischen Hofe ernannt worden sei.

St. Petersburg. Der „Wes.-Ztg." schreibt man aus St. Petersburg, 15. (3.) Juli: Bereits im verflossenen Jahre war in Kreisen reiselustiger Deutscher die Idee rege geworden, einen Extrazug von hier nach Berlin zu veranlassen, und dadurch vielleicht auch dort die Idee zu einem Extrazuge von Berlin nach Petersburg anzuregen. Wie es nun heißt, soll in diesem Jahre die Sache wirklich zur Ausführung kommen und eine Extrafahrt von hier nach Berlin unternommen werden. Es haben sich bereits mehrere mit Energie und ausreichenden Mitteln ausgestattete Männer zu Berathungen zusammengefunden und die nöthigen Anwerbungen für ihr Unternehmen begonnen, so wie auch durch ihre Bekannten in Berlin schon Propaganda für eine Extrafahrt von dort hierher zu machen versucht. Da die Strecke von hier bis Berlin in einer Tour zu machen — doch für Manchen anstrengend erscheinen möchte, so will man das Programm so stellen, daß in Königsberg etwa 10, in Dirschau und Marienburg zur Besichtigung der Brücke etwa 8 Stunden Aufenthalt gestattet, so wie in Kreuz abermals eine längere Frist zur Erholung gegeben sein werde. In Berlin selbst sollen 8—10 Tage Frist bleiben und dann die Rückkehr in der Art stattfinden, daß in Kreuz eine Zeit von 24 Stunden gehalten wird, damit ein Abstecher nach Posen zum Besuch der dortigen berühmten Festungswerke (soweit der Eintritt in dieselben auf vorheriges Ansuchen gestattet sein wird) gemacht werden könne. Die Unternehmer haben Aussicht, die hiesige Bahndirektion für eine solche Fahrt günstig zu stimmen, sowie auch dafür, daß sich auch viele Nichtdeutsche derselben anschließen, und die Paßbehörden sich ebenfalls entgegenkommend bei Paßgesuchen zeigen werden. Für Extrafahrtlustige von Berlin hierher würden außer Wilna und Pskow wohl keine Ruhepunkte auf der Strecke weiter zu empfehlen sein, dagegen dürfte ihnen St. Petersburg Entschädigung bieten und eine Verlängerung der Fahrt bis Moskau ebenso leicht ausführbar als lohnend sein. Schade, daß eine solche Fahrt nicht in der Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli stattfindet, wo außer so manchem andern Unerwarteten die in dieser Zeit tageshellen Nächte den mit dieser Erscheinung unbekannten Westländer gewiß auch angenehm überrascht haben würden.

Jaroslaw. Die „Kostr. Gouv. Ztg." berichtet: Aus Jaroslaw angelangte Reisende erzählen, daß eine Partie Arrestanten die Eskorte erschlagen habe und entlaufen sei. Bis jetzt bestätigt sich das Gerücht zur Hälfte; in der Gegend von Romanow haben allerdings Arrestanten die Eskorte überfallen und sind dann entwischt. Wie groß die Zahl der eskortirten Arrestanten jedoch gewesen, was es für Verbrecher waren, was aus den Soldaten und ihren Gewehren geworden, ist bis jetzt unbekannt. Der hiesige Kommandeur der innern Wache, durch ein Telegramm vom Vorfall benachrichtigt, richtete an die Komptoirs der Dampfschifffahrts-Gesellschaften das Gesuch, die Passagiere zu kontroliren, doch haben die Komptoirs das Gesuch als unausführbar zurückgewiesen.

Polen. Aus Warschau wird der „N. Pr. Z." unterm 7. (19.) Juli geschrieben: Welch eine andere Physiognomie Warschau seit einigen Wochen im Vergleich zu den letzten drei Jahren der Unruhe angenommen hat, ist kaum glaublich. Die öffentlichen Vergnügungsorte sind wieder gefüllt, so wie die Promenaden, der Sächsische, Kra-

finskische, der botanische Garten, der Park von Lazienki und das Belvedère; das sogenannte Schweizerthal, seiner Ungarischen Kapelle und der Amerikanischen Acrobaten-Gesellschaft wegen von Tausenden besetzt, und das Polnische sowohl, als das Französische Theater werden stark besucht, auch die früheren, in den Aufstandsjahren ganz verschwundenen eleganten Privat-Equipagen zeigen sich wieder. Jeder kommt zum Bewußtsein der Ruhe und Sicherheit, und Niemand fürchtet sich mehr, von hinten durch einen Dolchmann angefallen zu werden. Was doch Alles eine feste Hand thut, wie sie der Statthalter Graf Berg, der General-Polizeimeister Trepow und der Ober-Polizeimeister Oberst Baron Friedrichs seit kaum einem Jahre geführt haben; ihnen haben das Land und die Stadt Warschau namentlich die Wiederherstellung der Ordnung zu danken. Daß der gesunkene Handel, die Gewerbe und der allgemeine Verkehr noch immer leiden und die Noth in vielen Familien noch groß ist, liegt in der Natur der Dinge. Alle Quellen der Einnahme sind durch revolutionäre Erpressungen und die in Folge dessen verhängten Strafen erschöpft; leichter ist niederzureißen als wieder aufzubauen, und noch viele Jahre der Ruhe werden erforderlich sein, bevor das Land zum Theil seinen früheren Wohlstand erreicht. — Der General-Major Fürst Wittgenstein hat sein Amt als Militär-Kreis-Chef von Wloclawek niedergelegt; Rittmeister Baron Osten-Sacken ist Militär-Chef in Wloclawek geworden. Ueberhaupt treten viele Veränderungen in diesem Zweige der combinirten Militär-Civil-Verwaltung ein.

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) Juli. Wie wir der „Ostsee-Ztg." entnehmen, veröffentlicht das in Leipzig erscheinende revolutionäre Polnische Blatt „Ojczyzna" einen Aufruf Polnischer Priester an die gesammte katholische Geistlichkeit, in welchem diese zur thätigen Unterstützung der Polnischen Sache aufgefordert wird. Dieser Aufruf ist aus Paris vom 29. v. M. datirt und von fünf wegen unmittelbarer Betheiligung am Aufstande nach Frankreich geflüchteten Geistlichen aus dem Königreich Polen unterzeichnet. Die Unterzeichner beschuldigen die drei Theilungsmächte der systematischen Unterdrückung der katholischen Religion und der Polnischen Nationalität, weisen auf den niedergeschlagenen Aufstand, der die Erkämpfung der Unabhängigkeit Polens bezweckt habe, sowie auf die traurigen Folgen desselben hin, versichern, daß dieser Aufstand der aufrichtigsten Sympathie des Papstes Pius IX. sich zu erfreuen gehabt habe und von der gesammten Polnischen Geistlichkeit aufs thätigste unterstützt worden sei und fordern schließlich die katholische Geistlichkeit aller Länder auf, der Sache Polens durch Opferspenden, Gebete und öffentliche Kundgebungen ihrer Sympathieen zu Hülfe zu kommen. Dem Aufruf ist ein amtliches Schreiben des „bevollmächtigten Commissars der National-Regierung", Fürsten Adam Sapieha, hinzugefügt, in welchem bescheinigt wird, daß die Unterzeichner zum Erlaß des Aufrufes von der Polnischen Geistlichkeit ermächtigt seien. (Die Unterzeichner scheinen von der wahren Lage Polens wenig unterrichtet zu sein.) — Aus dem Königreiche Polen wird der „Pos.-Z." unterm 19. (7.) Juli geschrieben: Die Idee, daß die im Königreich Polen befindlichen zahlreichen Klöster aufgehoben werden sollten, war bereits vor drei Jahren aufgetaucht, und im März 1861 die Sache schon in einer Reichsrathssitzung zur Sprache gekommen, vom Kaiser aber verworfen worden. Jetzt, nachdem fast sämmtliche Klöster mehr oder weniger an dem Aufstande sich nicht nur betheiligt, sondern viele derselben als Schlupfwinkel für die von der Regierung Verfolgten und sogar als Heerde der Machinationen gedient haben, soll die Aufhebung der Klöster aufs Neue angeregt und zum Beschlusse gelangt sein. Damit aber auch in dieser durchaus nothwendigen Maßregel die Absichten des Kaisers für Polens Bevölkerung ersichtlich werden, sollen die Klöster und deren Vermögen nur im Interesse der Volksbildung verwendet werden. Man will daher vorerst, nachdem die mit den Klöstern verbundenen Kirchen in ihrer Existenz gesichert sein werden, die Kloster-Gebäude zu Lehrer-Seminarien und zu Volksschulgebäuden, so weit sie ausreichen, benutzen. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen soll zur Bildung eines General-Fonds dienen, aus dessen Revenüen die Einrichtung und Unterhaltung der Schulen, Besoldung der Lehrer und andere auf die Schulen bezügliche Ausgaben bestritten werden sollen, damit die Gemeinden mit Beiträgen womöglich ganz verschont bleiben und nur dann herangezogen werden, wenn diese Fonds nicht ausreichen sollten. Die Mönche sollen, soweit nicht etwa moralische Anstöße entgegenstehen, einstweilen als Lehrer für die zu etablirenden Volksschul-Anstalten verwendet werden; dadurch wird nicht nur dem gänzlichen Mangel an Lehrkräften augenblicklich abgeholfen, sondern es werden auch bedeutende Ersparnisse für den Schulfonds insofern erwachsen, als die gegenwärtigen Mönche bis zu ihrem Lebensende doch irgendwie unterhalten werden müßten. Die Regierung wird auf diese Weise in den Stand gesetzt, mit Organisirung des Volksbildungswesens sofort vorgehen zu können, ohne von den betreffenden Gemeinden und Schulverbänden große Opfer fordern zu müssen. Da von der Säculariſation alle die Klöster ausgenommen sein sollen, welche irgend einem allgemeinen wohlthätigen Zweck, der Krankenpflege, der Bildung der Jugend u. s. w. dienen, so ist der vernünftige Theil der Bevölkerung mit der in Aussicht stehenden Maßregel vollkommen einverstanden. Die aus der Einziehung des Vermögens der Klöster erwachsende Masse dürfte nicht unbedeutend sein, da viele derselben reich sind und auch selbst die sogenannten Bettelklöster zum Theil recht ansehnliches Besitzthum haben. — Demselben Blatte wird ferner geschrieben: So wie fast immer Verarmung, Seuchen und Elend aller Art das traurige Gefolge des Krieges sind, so fehlt auch fast nie einer niedergeworfenen Revolution der Nachtrab von kleinen oder größeren Räuberbanden. So ziehen auch jetzt zahlreiche Strolche von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf in Polen herum und machen die Straßen unsicher. Wie man hört, wird eine Menge Raubanfälle und Diebereien in Polen ausgeführt, und die polnischen Einwohner, die noch vor Kurzem mit Widerwillen das Vorhandensein des russischen Militairs betrachteten, fangen jetzt an, in seinem längeren Verbleiben eine Wohlthat zu sehen. Das Militair macht sich in dieser Beziehung jetzt vielfach um die Einwohner verdient, und dies ist das beste Mittel, das eine gegenseitige Versöhnung herbeiführen wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Juli. Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend mit dem Kölner Courierzuge nach Koblenz abgereist. Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland den neuern hier eingegangenen Nachrichten zufolge gegen Mitte September von Petersburg hierher kommen und sich von hier nach Schwalbach begeben, um seine Gemahlin von dort nach dem Bodensee, wo die Kaiserin eine Zeit lang verweilen wird, zu begleiten. Von dort gedenkt die Kaiserin ihre Reise noch durch die Schweiz bis Florenz auszudehnen, um daselbst bis Ende d. J. zu verweilen. Ob der Kaiser den hiesigen Herbstmanövern beiwohnen wird ist noch ungewiß; seine Rückreise wird vielleicht über Wien erfolgen. — Herr v. Bismarck wird bis Anfangs August in Wien bleiben und dann erst von dort nach Gastein gehen. — Wie es heißt, sind von Berlin zur Beruhigung über die Besetzung Rendsburgs gleichlautende Noten an das Wiener, Pariser und Londoner Cabinet ergangen. Nach der Wiener „Presse" ist von dem Preußischen Civil-Commissar für Schleswig, Freiherrn v. Zedlitz, ein Civil-Administrator nach Rendsburg gesendet, jegliche politische Demonstrationen verboten und besonders Versammlungen verpönt worden. Nach dem „Botschafter" bereiten Sachsen und Hannover einen Antrag beim Bunde vor, wodurch sie Satisfaction und Restitution fordern wollen. — Nach der „Berl. Börsen-Zeitung" sollen in den jüngsten Tagen zwischen der Preußischen Regierung und dem Hause Rothschild Verhandlungen wegen Uebernahme einer neuen Preußischen Anleihe von einem hohen Betrage stattgefunden haben. — Der „Leipz. Ztg." wird aus Karlsbad vom 20. Juli geschrieben: Es giebt zwar eine sehr starke und einflußreiche politische Partei in Preußen, welche bis in die Regierungskreise hinein ihre Vertretung haben dürfte, die eine Annectirung Schleswig-Holsteinischen Gebiets an Preußen dringend wünscht, aber alle ihre Verlockungen und Einflüsterungen prallen an dem festen Rechtssinne des jetzigen Königs von Preußen wirkungslos ab. „Ich habe kein Recht auf Schleswig-Holstein und ich werde während meiner Regierung nie eine Handlung unternehmen, zu der ich nicht glaube das volle Recht zu haben." Diese wahrhaft Königlichen Worte hat der König von Preußen noch kürzlich, als er gedrängt wurde, für die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen vorbereitende Schritte zu thun, gegen eine ihm sehr nahe stehende Fürstliche Person geäußert, und bei seinem festen, ehrenhaften, treu an jedem gegebenen Versprechen fest haltenden Charakter wird man von der Unverbrüchlichkeit dieses Versprechens auch fest überzeugt sein.

Schleswig-Holstein. Am 25. d. wurde in Rendsburg die Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinschen Vereine abgehalten. Wie die „H. B.-H." berichtet, waren 110 Vereine vertreten. Es fanden sehr lebhafte und recht lange Debatten statt. Ein vom Altonaer Verein gestellter Antrag, sich gegen die Erbprätension des Großherzogs von Oldenburg auszusprechen, wurde zurückgenommen. Der Kieler Verein wollte eine Petition an den deutschen Bund um schleunige Anerkennung für Friedrich VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein. Nach langer Debatte wurde der Kieler Antrag abgelehnt und die vom Ausschusse beantragte Resolution Nr. 1 mit einigen, jedes Interim scharf abweisenden Amendements mit großer Mehrheit angenommen. Ausschuß-Resolution Nr. 2 wurde beinahe einstimmig genehmigt. In Betreff der dritten Resolution trat indessen eine große Meinungsverschiedenheit zu Tage. Nachdem ein Antrag, dieselbe fallen zu lassen, abgelehnt war, wurde bei namentlicher Abstimmung statt der vom Ausschuß proponirten Resolution eine von Dr. v. Maack aus Kiel eingebrachte mit 102 gegen 98 Stimmen beschlossen. Sämmtliche Resolutionen wurden schließlich in namentlicher Abstimmung mit geringer Majorität in folgender Fassung angenommen: 1) Nachdem die letzten glorreichen Waffenthaten der deutschen Großmächte die völlige Niederlage Dänemarks zur vollendeten Thatsache gemacht haben, spricht die Delegirtenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine das dringende Verlangen der Bevölkerung aus, daß durch die schleunigste Konstituirung des schleswig-holsteinschen Staates unter seinem rechtmäßigen Fürsten Herzog Friedrich VIII. den jetzigen mit den schwersten Nachtheilen verbundenen provisorischen Zuständen in kürzester Frist ein Ende gemacht werde. 2) In unserem Gewissen gebunden durch das Herzog Friedrich VIII. geleistete Gelöbniß der Treue weisen wir mit Entrüstung den Versuch eines deutschen Fürsten zurück, gegen unseren und des ganzen deutschen Volkes Willen und gegen unsere Rechtsüberzeugung sich uns als Landesherrn aufzudrängen. 3) Da nicht die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinschen Vereine, sondern einzig und allein Herzog Friedrich VIII. in Verbindung mit der Landesvertretung kompetent ist, das Aequivalent zu bestimmen, welches Oesterreich und Preußen für die dem Lande gebrachten großen Opfer gebührt, so wird die schleunige Einsetzung unsers Herzogs in die Regierung Schleswig-Holsteins das sicherste Mittel sein, die Rechte unsers Landes mit dem Interesse jener Mächte in vollen Einklang zu bringen, indem Fürst und Volk ihre Verpflichtung anerkennen, im allgemeinen Interesse Opfer bringen zu müssen. — Wir haben kaum nöthig hervorzuheben, daß das eigentliche Interesse der Diskussion in der Meinungsverschiedenheit über die dritte Resolution liegt. Der Ausschuß war hier der Ansicht, daß in Bezug auf alle inneren Fragen, namentlich die Verfassung von 1848, die Autonomie der Herzogthümer entschieden zu wahren, dagegen die Gemeinschaft der diplomatischen, militärischen und maritimen Einrichtungen mit Preußen schon jetzt bestimmt zu befürworten sei. Von der anderen Seite hielt man jedoch für den angemessenen Weg, auch noch unter den heutigen Verhältnissen darauf zu bestehen, daß gar keine Verpflichtung irgend welcher Art vor Konstituirung Schleswig-Holsteins übernommen, sondern nachher von Staat zu Staat mit Preußen und Oesterreich über etwaige Zugeständnisse verhandelt werde. Die Stimmen waren fast gleich getheilt und die Vertheidiger der Fassung, welche der Ausschuß der dritten Resolution gegeben hatte, stimmten folgerecht denn auch gegen das Ganze, so daß dieses nur mit geringer Majorität angenommen und so vor Allem eine weitgreifende Differenz konstatirt wurde. — Der bisherige österreichische Ministerpräsident in Hamburg, Freiherr v. Lederer, ist an Stelle des Grafen v. Revertera zum österreichischen Civilkommissar in Schleswig ernannt worden.

Jütland. Eine Verordnung des preußischen Militair-Gouverneurs in Jütland, datirt Randers den 12. Juli, verfügt, daß alle direkten Staatsabgaben, welche bisher in halbjährigen Raten entrichtet wurden, von jetzt an monatlich mit dem zwölften Theil der Jahresabgaben eingezahlt werden sollen. Die erste Einzahlung muß spätestens bis zum 1. August erfolgt sein und wird vom 26sten Juni an gerechnet, also für 4 Tage mehr als eine monatliche Steuer. Mit der Einforderung der Abgaben kann am 25sten d. Mts. begonnen werden und sind die bei dem Amtsverwalter eingegangenen Gelder spätestens bis zum 4. August an die Militair-Kasse in Randers abzuliefern. Zugleich mit diesen Steuer-Geldern haben die Erhebungsbeamten (Amtsverwalter und Magistrate) eine Liste über die Personen einzureichen, welche dieselben nicht bezahlt haben. Gegen die Restanten wird sofort Execution angeordnet und diese mit Hülfe von Militair ausgeführt werden, bei welcher Eintreibung eine Strafzulage von 50 pCt. der Steuer berechnet werden wird. Alle übrigen Steuern und Abgaben werden wie bisher erhoben und die Staatsabgaben sind sofort nach Randers einzusenden. Gegen nachlässige Beamte wird eine Ordnungs- und Gefängnißstrafe angedroht, gegen böswillige aber Confiscation ihres Vermögens. Ferner ist von Seiten des preußischen Militairgouverneurs in Jütland unterm 14. d. M. verordnet, daß ein Verzeichniß über alle die Personen eingeliefert werden soll, welche bisher Gagen, Pensionen oder sonstige Emolumente aus der Staatskasse bezogen haben, unter Anführung der Zeit, von wo ab die Beamten, Pensionisten ꝛc. ihre Gagen ꝛc. nicht mehr erhoben haben. — In Betreff Fünens erscheinen dänischer Seits fast täglich neue Verfügungen, um diese Insel nach Außen hin möglichst abzuschließen. So hat es der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Lieutenant von Steinmann, den Wirthen der Insel Fünen zur Pflicht gemacht, nicht ohne besondere Erlaubniß der betreffenden Kommandantur irgend einen Reisenden aus Deutschland oder aus den Herzogthümern zu beherbergen, und der Kopenhagener Polizei-Director Etatsrath Crone macht in den Zeitungen darauf aufmerksam, daß Jeder, welcher nach der Insel Fünen zu reisen beabsichtigt, in dem Besitze eines Loyalitäts-Attestes sein muß.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Juli. Man spricht wieder von wichtigen Veränderungen im liberalen Sinne, die bereits in Fontainebleau projektirt und nun in Vichy vorbereitet würden. Namentlich würden die Minister das Recht erhalten, ihre Budgets in der Kammer zu vertheidigen. Herr Rouher würde die Würde eines Präsidenten des Staatsraths erhalten, während für Rouland eine wichtige Stellung im Staate vorbehalten sei. — Die französische Presse ist über die Vorgänge in Deutschland so schlecht orientirt, daß sie sich in wahrhaft unglaublichen Conjuncturen über die Zukunft der Herzogthümer ergeht und gegen die deutsche Nation eine Sprache führt, als sei dieses gutmüthigste und harmloseste aller politischen Geschöpfe jetzt plötzlich der Hecht im Karpfenteiche der europäischen Staaten geworden. Das „Pays" hatte den Ton zu dieser Sprache angegeben, und die französischen Blätter sind, dieses Zeugniß ist ihnen nicht abzusprechen, als gute Schafe dem halboffiziellen Leithammel gefolgt und „Debats" zeigen sich mit „Opinion Nationale" als Ein Herz und Eine Seele. Aber nicht bloß die Drohungen des „Pays" finden die Bewunderung des Journals des Debats, auch der „Constitutionnel", sein alter Gegner, erfreut sich des Complimentes, daß er goldene Worte spricht (parle d'or), wenn er sich zu dem wunderlichen Satze versteigt: „Weder Oesterreich, noch Preußen, noch selbst Christian IX. sind souveraine Herren der dänischen und deutschen Gebiete; es giebt noch Mächte, welche bei dem Schicksale dieses Landes interessirt sind. . . ." Noch seltsamer sind die Herzensergießungen des „Siècle" über Deutschland: „Das Bundes-Deutschland, das wahre Deutschland, hatte zwei erklärte Feinde, Preußen und Oesterreich, die sich die Herrschaft streitig machten. Es hat dieselben sich vereinigen lassen, es hat sie durch die verblendetste und abscheulichste Politik ermuthigt, es ist ihnen in einen ungerechten Krieg gefolgt (?); jetzt kommt die Reihe, zu zittern, an es selbst. Aber es erntet nur, was es gesäet hat" u. s. w. Doch den deutschen Kleinstaaten kann noch geholfen werden, nämlich wenn sie sich an Frankreich und an die französischen Ideen hielten und von diesen Schutz begehrten (et leur demanderaient protection). „Siècle" schwelgt bereits in dem Gedanken, daß diese guten Conföderirten dies thäten, denn dann „würden sie genöthigt werden, uns (den Franzosen) viel heraus zu geben" (de nous faire bien des restitutions). Das sind einige Proben von dem sublimen Verständnisse deutscher Politik bei französischen halboffiziellen und oppositionellen Journalisten. Und mit solchen Cretinaden denkt man auf Deutschland einzuwirken und für — Frankreich Propaganda zu machen! — Gestern erst meldete der „Moniteur": „Nachrichten aus Tunis versichern, daß der Aufstand in Tunis so gut wie zu Ende ist." Heute erfährt man durch die „France", was von dieser Nachricht zu halten ist. Das Truppenkorps des Bey, das gegen die Aufständischen operiren sollte, ist unverrichteter Sache nach der Hauptstadt zurückgekehrt; die Insurgenten schnitten ihm die Lebensmittel ab, nahmen dagegen keinen Kampf an. So eilte das Korps, um nicht zu Grunde zu gehen, nach den Fleischtöpfen der Hauptstadt zurück, ohne ein Gefecht geliefert zu haben, und verkündete, es habe sich kein Feind blicken lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Juli. Es heißt, daß Kammerherr Sick zum Prinzen Friedrich von Hessen gereist ist, um ihn zu ersuchen, seine Erbansprüche zu Gunsten des Königs Chistian IX. aufzugeben. — Morgen wird im Volksthing die zweite Behandlung des bekannten eiderdänischen Adreß-Entwurfs beginnen, und werden wiederum die angesehensten Politiker die Gelegenheit benutzen, über die politischen Zustände ihre Anschauung zu äußern. Es heißt, daß der Minister-Präsident, Geheimerath Bluhme, der vielen Verdächtigungen des Kabinets überdrüßig, aus dem Schicksal des Adreß-Entwurfs, der auch im Landsthing, wo derselbe bekanntlich einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen wurde, noch vor Ausgang der heute begonnenen Woche wieder auf die Tagesordnung gebracht werden wird, eine Kabinetsfrage zu machen beabsichtigt. — „Fädrelandet" bringt einen Leitartikel gegen den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund. Als Hauptgrund wird dagegen angeführt, daß, wenn auch Dänemarks Lage augenblicklich schlecht genug sei, doch kein Grund wäre zu verzweifeln, so lange noch ein unabhängiges, wenn auch kleineres Dänemark existire. Auf das Beispiel Piemonts in den Jahren 1849 und 1860 wird hingewiesen, und daraus gefolgert, daß auch für Dänemark noch wieder die Zeit kommen könne, wo es das Verlorene wieder erwürbe. Dänemark sei schon einmal aus tiefster Erniedrigung und Zersplitterung durch einen König erhoben, dessen Sprichwort gewesen: Morgen ist auch noch ein Tag.

Afrika.

Algier. Der pariser Moniteur vom 23. d. veröffentlicht das schon seit einiger Zeit angekündigte Decret, durch welches die Verwaltung Algeriens wesentlich geändert wird. Der Hauptzweck des Decretes ist, auf die Civildistricte die rein militärische Verwaltung auszudehnen. Die bisherigen „Divisionsgenerale" heißen von jetzt an Generalcommandanten der Provinz und die Präfecten werden diesen Generalen untergeordnet. Diese Einrichtung ist durch die Nothwendigkeit begründet, dem Prinzip der Autorität wieder auf die Beine zu helfen, „dem die Unabhängigkeit der Provinzialbehörden einen Theil seiner Stärke genommen hatte". Dem Mangel an Einheit der Action nicht minder, als dem Fanatismus der Arabischen Stämme sei auch die jüngste Insurrection der Eingeborenen zuzuschreiben. Es versteht sich von selbst, daß die Generalcommandanten auch die specielle Polizei über die Tagespresse auszuüben haben. Daß der Duc de Magenta, Mac Mahon, Gouverneur von Algerien werden wird, scheint beschlossene Sache zu sein.

Amerika.

New-York, 16. (4.) Juli. Die Invasion Marylands kann als beendigt angesehen werden, aber nicht ohne daß die Konföderirten ihren Zug durch große Verwüstung gekennzeichnet und ungeheure Beute weggeschleppt haben. Die Angst der Bewohner von Baltimore und von Washington war schon auf den höchsten Gipfel gestiegen. 20,000 Mann stark hatten die Feinde am 9. d. den General Wallace mit 10,000 Mann bei Monocacy geschlagen, und letzterer zog sich in Unordnung auf Baltimore hin zurück. Am 11. nahmen die Feinde zwei von Baltimore kommende Eisenbahnzüge bei der Station Magnolia weg und machten dabei General Franklin und dessen Stab zu Gefangenen; bei Bladensburg und Beltsville zerstörten sie die Drähte des Telegraphen zwischen Baltimore und Washington. Sieben Meilen von letzterer Stadt, auf der Seventh-street-Road kam es zu einem Scharmützel; in kurzer Entfernung von der Nordseite der Stadt konzentrirte sich ein starkes konföderirtes Korps und allen Anzeichen nach schien die Hauptstadt der Union das Ziel der Invasion zu sein. In New-York und in Philadelphia hieß es schon, Washington sei im Besitze der Rebellen; da traten am 14. die Konföderirten, nachdem sie eine Demonstration gegen Fort Stephens gemacht, den Rückzug an und retirirten beutebeladen über den Potomac. Die telegraphische Verbindung zwischen New-York und Washington ist wieder hergestellt und die Invasion betrachtet man als zu Ende. — Es laufen Gerüchte um, welche von der Einnahme Petersburgs durch Grant sprechen, haben jedoch noch keine Bestätigung erhalten. Die Konföderirten haben Demonstrationen gegen Grants linken Flügel gemacht, wie es scheint, um ihm in den Rücken zu kommen. Der konföderirte Dampfer „Florida" hat, vor der Mündung des Delaware kreuzend, mehrere Schiffe gekapert; zu seiner Verfolgung sind fünf Kanonenboote ausgeschickt worden. Der neue Finanzminister ist in New-York angekommen und wendet sich an die Banken um ein Anlehen von

40 (nach anderen Angaben 50) Millionen Dollars zu beschaffen, in Raten bis zum 1. September d. J. Eine Andeutung über die Politik, welche er zu verfolgen beabsichtigt, hat Herr Fessenden nicht gemacht.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Juli. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet, daß der preußische Bundestagsgesandte den Befehl erhalten habe, in der Sitzung, welche der Bundestag heute auf den Antrag Preußens hält, zu erklären, daß diese Macht nichts dagegen einzuwenden habe, daß die Bundestruppen nach Rendsburg zurückkehren.

Wien, 27. (15.) Juli. Die „Abendpost" erklärt sich autorisirt zu der Behauptung, daß die von einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, nach welcher Graf Rechberg in Paris und London erklärt habe, die vollständige Trennung der Herzogthümer vom Königreich Dänemark schließe das Maximum der Forderungen ein, welche von den deutschen Großmächten aufgestellt werden würden, jeder Begründung entbehrt. — Die „Generalcorrespondenz" meldet, daß die Conferenz heute Mittag ihre zweite Sitzung gehalten habe. — Kammerherr Sick trifft heute aus Kopenhagen ein, aber nicht um persönlich Theil an der Konferenz zu nehmen, sondern nur, um die dänischen Bevollmächtigten in ihren Arbeiten zu unterstützen.

Paris, 28. (16.) Juli. Man meldet aus Tunis, daß die Insurgenten sich ohne Kampf der Hauptstadt nähern und die Lebensmittel abschneiden.

Turin, 28. (16.) Juli. Die „Stampa" meldet, Prinz Humbert werde sich in das Lager von Chalons und von da nach England begeben.

Kopenhagen, 27. (15.) Juli. Nach den „Berlingske Tidende" hat der Volksthing gestern die Adreßdebatte geschlossen. Die Versammlung hat die Anträge von Jagt und Liebe verworfen, welche eine motivirte Tagesordnung verlangten, worauf der Adreßentwurf mit einer Majorität von 60 gegen 21 Stimmen angenommen wurde. Sieben Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Monrad war unter dieser Zahl.

London, 27. (15.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 16. melden, daß die Bundestruppen bei Verfolgung der Separatisten den Potomak wieder überschritten haben. — Der neue Finanzminister Fessenden hat die Anleihe von 50 Millionen nicht untergebracht. — Man meldet aus Mexiko, daß Doblado und Uraga das Kaiserreich anerkannt haben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 1. August (20. Juli). In der Sonnabendsitzung der Bevollmächtigten ist mit Genehmigung der resp. Regierungen die Verlängerung der Waffenruhe bis Mittwoch den 3. d. beschlossen worden. Der Abschluß der Verhandlungen mußte vertagt werden, da die dänischen Bevollmächtigten erklärten, nicht im Besitze der erforderlichen Instructionen zu sein: die Vertreter Oesterreichs und Preußens hatten die unbedingte Abtretung Schleswigs gefordert. — Die nächste Sitzung der Conferenz, die letzte vor Ablauf der Waffenruhe, findet morgen statt. — Hr. v. Bismarck ist nach Gastein abgereist.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist im Landsthing die Adreßdebatte verschoben worden.

Locales.

Die zu heute Nachmittag erwartete Post aus Riga ꝛc. ist hieselbst nicht eingetroffen, indem die mit der Ueberbringung des resp. Postbeutels beauftragte Livländische Diligence ohne denselben hier angelangt ist!

— Dem heute Morgen zur fahrplanmäßigen Stunde von hier nach Pleskau abgegangenen Dampfschiffe „Alexander" ist bei dem Gute Cabbina ein Unfall zugestoßen, indem dasselbe, wie es heißt in Folge eines Fehlers beim Steuern, daselbst auf den Sand gelaufen ist. Die Passagiere sind inzwischen durch nachgesandte Postwagen zur Stadt befördert worden und wird, wie wir hören, bereits daran gearbeitet, das Schiff wieder flott zu machen.

— In Folge eigener Unvorsichtigkeit sind gestern, am Sonntage, zwei Personen, ein Knabe und ein älterer Mann, im Embach ertrunken.

Für den Ringen'schen Küster Rohmann sind eingelaufen:

Transport 43 Rbl. S. — dazu von S. 50 Kop. — In Allem somit 43 Rbl. 50 Kop. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 16. Juli. Aus Bergen und Stavanger langten neuerdings 4 Ladungen Häringe an; die Zufuhr beträgt demnach 72/m Tonnen, von denen 70/m T. über die Wrake gingen. In Folge der Preiserhöhung ist der Absatz noch schleppend; so lange frische Waare auf der Kaje ist, lassen sich Verkäufe aus den Speichern nicht bewerkstelligen. Alte Waare findet gar keine Berücksichtigung. Neue Zufuhren von Salz sind nicht angelangt; das Geschäft liegt darnieder; aus den Kellern sind keine Verkäufe bekannt geworden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juli 1864. Nr. 385.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Gerich und Joh. Asmuth, grad. Stud. der Theologie Victor Dittmann, **Stu** l. theol. Jul. Hölz, math. Eusebius Kliem u. pharm. Jul. Auseulat, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Juli 1864.

Für den Rector, Prorector Oettingen.

Nr. 524. 1. Notr. Bartels.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und bis zum 1. August in der Revalschen Allee, im Britz'schen Hause wohne, zeige ich hiemit ergebenst an. Meine künftige Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Zwei Köchinnen werden gesucht.

Anmeldungen in der Wohnung der Frau Dr. Dell im Hanckeschen Hause am Stationsberge.

Wer einen gleich brauchbaren **Hühnerhund** zu verkaufen, oder auf einen Monat gegen Zahlung auszuleihen geneigt wäre, beliebe sich wegen näheren Ausweises bei der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Jagdschuhe verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Malerfarben

zu billigen Preisen, als:

Bleiweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Zinkweiß, à Pfd. 13 K., à Liespfd. 2 R. 60 K.
Ocker, französischen, à Pfd. 3½ K., à Liespfd. 65 K.
Kreide, feine, à Pfd. 1½ K., à Liespfd. 30 K.
Hanföl, rein und alt, à Stof 30 K., à Liespfd. 2 R. 20 K.

und **andere Farben** sind zu haben in der Handlung von **W. L. Glatkow,** Kaufhof Nr. 4.

In meinem Hause ist eine

Familienwohnung zu vermiethen.

Braun.

Ein **kleines seidenes Knüpftuch ist gefunden** und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Am 15. d. M. Abends ist auf dem Wege vom Barclay-Platz bis zum „Weißen Roß" ein **Taschenbuch,** einiges Geld enthaltend, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der Dörpt. Zeitung abzuliefern.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 21. Juli zum ersten Mal: **Der Actienbudiker,** oder: **Wie gewonnen, so zerronnen.** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang von D. Kalisch. Musik von Conradi. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. H. Model, Buchhandlungs-Commis.
2. C. Sommer, Stellmacher.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Reutz.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 18. Juli Nachmittags hieselbst ein: Hr. Skworonkow, Hr. Buchdrucker Krug, Hr. Kaufmann Krug, Hr. Obrist Baron Wrede, Hr. von Rennenkampff, Hr. von Essen, Hr. Lutzau, Hr. Peterson, Hr. Terentjew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 20. Juli Morgens von hier ab: Comtesse Stenbock-Fermor, Hr. Voß, Hr. Selugin, Frau Rathsherrin Karow, HHr. Gebrüder Arnold, Hr Etzeldt, Hr. Schreckhoff, Hr. Schlocck, Hr. von Oettingen, Hr. von Staden, Hr. Quest, Hr Ströhm, Hr. Bohne, Madame Mikunsky, Madame Glaß und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morgens, in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 165. Dienstag, den 21. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements

auf die Dörptsche Zeitung werden zu jeder Zeit in der Expedition derselben entgegen genommen. Das Abonnement beträgt von jetzt ab bis zum Schluß des Jahres mit Zustellung in's Haus 2 Rbl. 70 Kop. S.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Nachmittags 3 Uhr ist der hiesige Polizeimeister, Major und Ritter Alexander v. Stolzenwaldt an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn am 3. Juli c. im Behördenlocale betroffen, nach siebenzehntägigem Leiden aus diesem Leben geschieden. Einer dem preußischen Adel angehörenden Familie entstammend, wurde Stolzenwaldt am 2. Januar 1795 in Reval geboren, erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause, trat darauf am 28. November 1810 in den Militärdienst, zunächst als Unteroffizier im Nowoginskischen Infanterie-Regimente und erhielt am 25. Mai 1812 den Offiziersrang (nach der Dienstliste in einem Alter von 20 Jahren). Als Fähnrich machte er den Feldzug des Jahres 1812 mit, sowie die darauf folgenden Feldzüge, bis er am 9. März 1814 in der Schlacht bei Arcis durch eine Flintenkugel am linken Fuß verwundet wurde. In Folge dieser Verwundung mußte er über ein Jahr lang im Hospital zu Mühlhausen (im Elsaß) zubringen, kehrte nach seiner Heilung nach Rußland zurück und wurde wegen Wunden am 8. Decbr. 1816 in das Revalsche Garnisonsbataillon übergeführt. Am 18. Juli 1818 zum Chef des Jewe'schen Etappencommandos ernannt, verblieb er fast sechszehn Jahre in dieser Stellung, welche ihm für alle späteren Zeiten stets in angenehmster Rückerinnerung geblieben, bis er am 25. März 1834 zum Commandeur des dörptschen Invaliden-Commandos ernannt wurde. Hier avancirte er im Jahre 1836 zum Kapitän und im Jahre 1846 zum Major, als welcher er am 26. Juni 1846 mit Uniform und voller Pension verabschiedet wurde. Bald darauf jedoch trat er als stellvertretender Oberaufseher der Wohlthätigkeits-Anstalten zu Alexandershöhe wiederum in den Dienst und wurde endlich am 3. December 1855 für das Amt des dörptschen Polizeimeisters bestimmt, welches Amt er am 29. December 1855 antrat. Wenn irgend Jemand, hat es der nun Dahingeschiedene gewußt, in demselben die strengste Pflichterfüllung und ein unbeugsames Gerechtigkeitsgefühl mit Milde und Humanität zu vereinen, so daß, wenn auch die Last der Jahre und die Hinfälligkeit des Körpers in der letzten Zeit ihn nur mühsam den Kreis seiner Pflichten beherrschen ließen, doch keiner ihm die Anerkennung versagen kann, daß er geleistet, was in seinen Kräften stand. Glücklich Jeder, dem solches wahrheitsgemäß nachgesagt werden kann! — Sechs Kinder (drei Söhne und ebensoviel Töchter) betrauern in ihm einen treuen, aufrichtig verehrten Vater.

— Das „Dorpater Tagesblatt" hat mit der gestern ausgegebenen Nr. zu erscheinen aufgehört. Wie aus der betreffenden Anzeige an der Spitze des Blattes zu entnehmen, hat sich der Verleger zu diesem Schritt „durch die ungenügende Anzahl der Abonnenten" genöthigt gesehen.

Dorpat. Die St. Petersburger Zeitung vom 17. d. enthält eine Mittheilung des Postdepartements, welche sich über einige unrichtige, das einheimische Postwesen betreffende, Ansichten ausspricht und dieselben zurechtzustellen unternimmt. Nimmt diese Mittheilung auch zunächst auf St. Petersburg Bezug, so ist sie doch interessant genug, um auch in unserem Blatte wiedergegeben zu werden. Insbesondere aber freuen wir uns dieses neuen Beweises, daß die Oberbehörden, in richtiger Erkenntniß ihrer Stellung und ihres Verhältnisses zum Publicum, auch bei so geringen Anlässen sich verpflichtet glauben, über ihr Thun und Lassen öffentlich Rechenschaft abzulegen. Möchte diese Erkenntniß in immer weiteren Kreisen Eingang finden! — In dem vorliegenden Falle bespricht das Postdepartement folgende, ihm bekannt gewordene irrige Ansichten. 1) Behauptet man, die Postillone ließen es sich nicht genug angelegen sein, immer den Adressaten aufzufinden, seitdem die ihnen für die Abgabe des Briefes zukommenden drei Kopeken wieder abgenommen würden. — Die Einrichtung, daß die den Postillonen gezahlten 3 Kop. in eine gemeinsame Kasse fließen, ist eben in der Absicht getroffen, um die Abgabe der Briefe zu beschleunigen und sicher zu stellen und zugleich die Lage der Postillone zu verbessern. Früher kam das Geld für das Umhertragen der Briefe nur den Postillonen zu Gute, welche das Umhertragen zu besorgen hatten, während viele ihrer Dienstgenossen, die sich auf Fahrten befanden oder zu andern Beschäftigungen verwendet waren, nichts davon erhielten und sich mit dem keineswegs hinreichenden Gehalt begnügen mußten. Jetzt unterliegt diese Einnahme einer strengen Kontrole und das Geld wird unter alle Postillone (St. Petersburgs) vertheilt. Dadurch ist ihre Lage um Vieles verbessert worden und dem Postdepartement die Möglichkeit geboten, sich mit guten Leuten zu versorgen. . . . . Der Briefträger hat gar keinen Grund, den Brief nicht abzugeben und des Geldes verlustig zu gehen, abgesehen davon, daß eine solche Nachlässigkeit streng, oft mit Verlust der Stelle, geahndet wird. Die Briefträger wissen sehr wohl, daß sie um so mehr erhalten, je mehr sie einnehmen, und die Erfahrung lehrt überdies, daß eine gerechte Vertheilung des eingesammelten Geldes unter alle Postillone (der Residenz) nicht zum Schlechteren führt, sondern im Gegentheil präcisere Abgabe der Briefe bewirkt. — 2) Sagen Einige, die Postmeister könnten dadurch, daß auf den Brief nur das Datum des Tages gestempelt wird, an welchem der Brief befördert wird, diesen über den Abgang der ersten Post hinaus liegen lassen, und es sei daher nothwendig, daß man auf dem Couvert auch das Datum bezeichne, an welchem der Brief der Post übergeben worden. — Wollte man auf die Briefe noch einen dritten Stempel drucken mit Angabe der Zeit, wenn der Brief der Post übergeben worden, so würde die Abfertigung der Briefschaften dadurch nur Aufenthalt erleiden. Den betreffenden Personen ist es wichtig zu wissen, wann ihr Brief abgegangen und wann er angekommen ist und darüber erhalten sie durch die beiden Stempel hinlänglich Aufklärung. Ein dritter Stempel würde das Couvert unnütz bunt (!) machen, Korrespondenten die mit der Postordnung nicht genügend vertraut sind, würde es bei den vielen Stempeln beschwerlich werden, sich davon zu überzeugen (?), wann der Brief nun wirklich abgegangen und angekommen ist und die Vorurtheile vermehrten sich nur. (Diese Widerlegung ist offenbar nicht sehr überzeugend.) Es ist sonderbar, wenn man annimmt, daß die Postmeister die Korrespondenz absichtlich aufhalten; diese kennen die Verantwortlichkeit sehr wohl, die ein solches Verfahren nach sich zieht und im Uebrigen liegt es ja in ihrem eigenen Interesse, die Briefe lieber so rasch als möglich zu befördern, als sie unter eigener Verantwortlichkeit liegen zu lassen. — 3) Behaupten Einige, die Verpflichtung, die Korrespondenz innerhalb des Reiches frankiren zu müssen, sei drückend, weil man nicht immer Briefmarken und gestempelte Couverts vorräthig habe. — Die Aufhebung dieser Maßregel für die Korrespondenz ins Innere würde bei Beseitigung ganz unwesentlicher Unbequemlichkeiten, wie z. B. der oben angeführten, die Beförderung der Korrespondenz verzögern und dem Postressort im höchsten Grade beschwerlich fallen. Man kann sich davon leicht bei der Beförderung der geringen Anzahl unfrankirter ausländischer Briefe überzeugen. Mit welcher Mühe wird die Zahlung beigetrieben! Oft muß der Postillon mehrere Gänge machen, um den Empfänger anzutreffen und zum Gelde zu gelangen. Im Auslande mag diese Maßregel noch hingehen; dort hat jedes (?) Haus seinen Portier, welcher die Briefe der Hausbewohner bezahlt und dennoch findet man die Einrichtung auch dort unpraktisch. In Folge dessen läßt das Londoner Postamt, auf welches man sich so gern beziehet, unfrankirte Korrespondenz im Innern des Reiches nur unter der Bedingung noch gelten, daß doppeltes Porto gezahlt wird, nur um dem Publicum diese Liebhaberei abzugewöhnen.

Rußland und Polen. Der Kriegsrath hat nach Durchsicht einer Unterlegung des Inspektoriat-Departements festgesetzt: Den Zöglingen der Kaiserlichen Rechtsschule, welche den vollen Lehrkursus in der Schule beendigt haben und als Junker in den Militärdienst treten, in Bezug auf die Dienstzeit bis zum Offiziersrange dieselben Rechte zu gewähren, wie sie die Studenten der Universitäten und Zöglinge der Lyceen besitzen.

St. Petersburg. Der „Nat.-Ztg." wird aus St. Petersburg unterm 12. (24.) Juli geschrieben: Der Reichsrath hat in seiner letzten Sitzung über das englisch-russische Projekt einer Bodenkreditbank noch nicht Beschluß gefaßt, weil gewünscht wird, daß der zur Zeit abwesende Finanzminister persönlich das vielfach angefeindete Projekt vor der hohen Versammlung vertheidigen möchte. Herr v. Reutern wird aber erst zum 15. (27.) hier erwartet. Mittlerweile haben die Gründer, um jeden Zweifel an der Solidität des Unternehmens und der Aufrichtigkeit ihrer Absichten zu verscheuchen, gestern telegraphisch angezeigt, sie seien bereit, das erste Viertel des Stammkapitals, welches vorläufig allein zur Emission kommt, sofort nach Erlaß des Ukases mit 6½ Mill. Rubel hier in Baargold zu erlegen. Was die erwähnten Anfeindungen betrifft, so basiren dieselben, von den persönlichen Motiven ganz abgesehen, vornehmlich auf den zwei folgenden Punkten: 1) verlangen die Gründer, bei den Darlehen nicht an den gesetzlichen Zinsfuß gebunden zu sein; 2) wollen sie ihre Darle-

hen nur in Metallmünze oder in eigenen Obligationen effektuiren, verlangen aber auch, nur in dieser Münze oder in Obligationen, nicht aber in Papierrubeln bezahlt zu werden. Bezüglich des ersten Punktes wird wohl nicht viel zu sagen sein; man weiß heute so ziemlich überall, was es mit dem gesetzlichen Zinsfuße für eine Bewandniß hat; in vielen Ländern besteht ein solcher gar nicht mehr und auch unsere Staatsbank und die städtischen Bodenkreditanstalten von Petersburg und Moskau sind desselben enthoben. Was den zweiten Punkt betrifft, so ist es wohl der Gerechtigkeit entsprechend, wenn Jemand nur in der Münze bezahlt zu werden wünscht, in der er geborgt hat. Aber hier meint man, es werde dadurch die Münzeinheit gestört und man fürchtet, wenn erst gesetzlich die Unterscheidung zwischen Metall- und Papiergeld zugelassen sei, werde Letzteres noch mehr im Werthe sinken. Nun aber ist die s. g. Münzeinheit schon längst gestört, da die Regierung für ihre auswärtigen Anleihen und auch für einheimische (4prozentige Metalliques) die Zinsen in Gold bezahlt; was aber die weitere Entwerthung des Papierrubels betrifft, so dürfte derselben wohl eher dadurch Einhalt gethan werden, daß Metallgeld im Lande wieder in Cirkulation gesetzt wird. Auch Uebervortheilung der entlehnenden Grundbesitzer ist nicht zu fürchten, denn wenn, wie doch mit Bestimmtheit anzunehmen ist, die Regierung in Bälde wieder zu Maßregeln schreitet, um den Papierumlauf auf eine solide Basis zurückzuführen, so wird das Disagio des Papiergeldes (gegenwärtig 14—15 Proz.) wieder sinken und der Gutsbesitzer, der in einigen Jahren seine Schuld zurückzahlen soll, wird sich das Gold hierzu billiger verschaffen, als er jetzt verwerthen kann, wenn es ihm die Bank darleiht. Eine andere Bemerkung ist noch, daß die Anstalt den zwanzigfachen Betrag ihres Kapitals in Bodenkreditobligationen ausgeben will, was man exorbitant findet. Nun ist aber zu beachten, daß die Obligationen eigentlich durch den verpfändeten Grundbesitz (der blos zur Hälfte des Werthes belehnt werden soll) mehr als genügend gedeckt sind und das Stammkapital nur dazu dient, die pünktliche Auszahlung der fälligen Interessen und das Amortissement zu decken, wozu es für alle Fälle mehr als hinreicht. Endlich sind die ersterwähnten zwei Punkte, die Aufhebung des Zinsfußes und die Ausgabe von Metallobligationen, auch der österreichischen Bodenkreditbank gestattet, die sich in einer der unseren ganz ähnlichen Lage befindet, und man hat nicht gehört, daß hierdurch das Silberagio in Oesterreich gestiegen wäre; im Gegentheil. Man erwartet daher auch, der Reichsrath werde sich an die in einigen Blättern aufgetretenen Kritiken nicht kehren und dem Projekte, das jedenfalls einem dringenden Bedürfnisse abhilft, seine Zustimmung geben. Die Bank würde dann sofort in Thätigkeit treten. (Bekanntlich hat auch der St. Petersburger r-Correspondent der Rigaschen Zeitung sich gegen das Project der in Rede stehenden Bodencreditbank ausgesprochen, und zwar aus denselben Gründen, welche in Vorstehendem so überzeugend widerlegt worden sind.)

— In der Nacht vom 14. auf den 16. Juli ist in dem Palais auf Jelagin die Staatsdame Gräfin Julie Feodorowna Baranow gestorben.

Finnland. Aus Wiborg berichtet die „St. P. Z." nach dem „Гласъ", daß diese Stadt ein vollkommen russisches Ansehen angenommen habe. In Wiborg findet alljährlich ein Zusammenströmen von Personen statt, die die Sommerzeit auf dem Lande verleben wollen, außerdem halten sich hier viele Russen auf. In den Maxinen und Buden ist die russische Sprache gebräuchlich und sie ist auch im allgemeinen Leben die herrschende, so daß die finnischen Kaufleute hinlänglich der russischen Sprache mächtig sind. Mit einem Worte, bemerkt der Korrespondent, obgleich Wiborg eine finnische Stadt ist, so spielt die finnische Sprache daselbst dieselbe Rolle, wie in Brüssel das Flämische im Verhältniß zum Französischen. Keine andere größere Stadt Finnlands steht ja auch in so unmittelbarer Verbindung mit St. Petersburg. Dank der Dampfschifffahrt kann Wiborg in einigen Stunden erreicht werden. Der Korrespondent bemerkt, der Gang der Dinge scheine nicht Allen in Finnland zu gefallen. Ein Lokalblatt habe letzthin in einem rügenden Artikel gegen die nomadisirenden St. Petersburger Touristen geeifert. Was werde man erst sagen, wenn die Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Wiborg in Konkurrenz treten werde mit den Dampfschiffen, auf welchen die Verhaltungsregeln für die Passagiere noch immer in schwedischer Sprache abgefaßt seien, und weder die Dienerschaft noch die Matrosen ein Wort russisch verstehen. Obgleich die finnländische Regierung die Nützlichkeit dieser Bahn anerkannt habe, sei dennoch nicht zur Ausführung derselben geschritten, sondern sie habe zunächst den Bau anderer minder wichtigen Bahnen in Angriff genommen, die das Großfürstenthum nicht mit dem Reiche verbinden.

Orenburg. Man schreibt der „B.-Z." vom 2. Juli: Gestern traf unsere Stadt ein furchtbares Unglück. Um 4½ Uhr Nachmittags gerieth die Vorstadt Staraja-Slobodka, die vorzüglich von der Arbeiter- und Handwerkerklasse bewohnt wird, in Brand und das Feuer ergriff so rasch die eng aneinander gedrängten Gebäude, daß man in kaum zwei Stunden nur ein wogendes Flammenmeer auf einem Raume von einer Werst Länge und einer halben Werst Breite sah. Gegen 2—3000 Familien befinden sich ohne Obdach, Nahrung und Existenzmittel. Noch größer wurde das Unglück durch das viele Holz, das man auf den Flüssen Ssakmara und Ural nach Orenburg geführt und wegen des seichten Wassers nicht hatte weiter transportiren können. Natürlich werden in Folge dessen die Preise für Balken und Bretter bedeutend steigen und es wird schwer fallen, das nöthige Material anzuschaffen, um die Gebäude wieder herzustellen.

Polen. Eine Neuigkeit von Wichtigkeit ist, daß, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, Graf Berg von S. M. dem Kaiser Befehl erhalten hat, die Verwaltung des früher von Murawiew vom Königreiche Polen abgesonderten Gouvernements Augustowo wieder zu übernehmen. Sonach kehrt das Gouvernement zum Königreiche zurück und die Absicht, es definitiv in Rußland einzuverleiben, ist aufgegeben (wenn sie überhaupt je im Ernste bestanden hat). — Die Aufnahme, welche der Markgraf Wielopolski bei Sr. Maj. dem Kaiser während dessen Anwesenheit in Berlin gefunden, soll zufriedenstellend gewesen sein. Der Kaiser selbst scheint dem alten Manne die ihm gebührende Achtung erhalten zu wollen, indem er vor dem Grafen Berg seiner mit Achtung erwähnte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Rendsburger Angelegenheit bringt nunmehr der officielle preußische „Staats-Anzeiger" folgende Mittheilung „aus wohlunterrichteter Quelle":

Schon seit längerer Zeit machte sich bei den gelegentlichen Berührungen zwischen Angehörigen der alliirten Armee und der in Holstein stehenden Bundesexekutions-Division auf Seiten der letzteren eine gereizte Stimmung bemerkbar, die in der Lage, in welche die sächsisch-hannoverschen Truppen durch die Politik ihrer Regierungen schon seit dem Februar d. J. versetzt worden sind, ihre Erklärung, wenn auch nicht ihre Entschuldigung fand. Ueberdem waren bekanntlich die Bundesbefehlshaber mehrfach durch ihre absonderlichen Instruktionen gezwungen, die gegen den Feind rückende, resp. schon fechtende alliirte Armee durch allerlei kleinliche Formalitäten, Verweigerung von Quartier ꝛc., zu belästigen und in ihrer Thätigkeit zu hemmen. Dabei soll gern anerkannt werden, daß, soviel uns bekannt, wenigstens von Seiten des General-Lieutenants von Hake, des obersten Befehlshabers der Bundes-Division in Holstein, Alles geschehen ist, um trotz der Bundes-Instruktionen jene Belästigungen der alliirten Armee so wenig nachtheilig wie möglich zu machen. Andererseits aber war es auch nicht zu verkennen, daß namentlich von Seiten hannöverscher Truppen — und wir können die Offiziere leider nicht völlig davon ausnehmen — dem Unbehagen über die jedem militärischen Herzen völlig verständliche fatale Lage, in welche sie durch die seltsame Politik der betreffenden Regierungen versetzt worden waren, dadurch Ausdruck gegeben wurde, daß die schlechte Laune sich gegen die Angehörigen der siegreichen alliirten Armee kehrte, welche doch vielmehr den gerechtesten Anspruch auf die Sympathie deutscher Waffenbrüder gehabt hätte, und welche gewiß die sächsisch-hannöverschen Kameraden mit herzlicher Freude begrüßt haben würde, wenn es denselben vergönnt gewesen wäre, an den Kämpfen gegen Dänemark Theil zu nehmen, statt bei einer längst gegenstandslos gewordenen Exekution in Holstein in gezwungener Thatenlosigkeit zu verharren. — Einen gewissermassen offiziellen Ausdruck der Abneigung, welcher von hannöverscher Seite gegen die alliirte Armee herrschte, erhielt man zuerst durch den Vorgang in Rendsburg am 29. Juni d. J. Mit Recht erregte es nicht nur unter dem Publikum, sondern auch bei der verbündeten Armee das größte Befremden und den lebhaftesten Unwillen, als man durch die Zeitungen erfuhr, daß der damalige Bundes-Kommandant von Rendsburg, der hannöversche Oberst-Lieutenant Dammers, sich veranlaßt gesehen habe, die Fahnen der alliirten Armee, welche ein Privatmann in der Freude über den Sieg von Alsen mit anderen Fahnen aufgepflanzt hatte, durch eine Patrouille zu entfernen. Es mag hier unerörtert bleiben, inwiefern der Kommandant jenem Privatmann gegenüber in seinem Rechte war und denselben etwa zur Verantwortung hätte ziehen können; nimmermehr aber durfte er sich erlauben, bei dieser Gelegenheit durch eine gewaltsame Entfernung und Konfiskation der Fahnen einer verbündeten Armee, die eben nach neuem Siege aus frischen Wunden blutete, auf eine so auffallende Weise zu beleidigen! — Es war daher gewiß völlig gerechtfertigt, daß das Ober-Kommando der alliirten Armee, sobald es amtliche Kenntniß von dem Vorgange erhalten und dadurch die Zeitungs-Nachrichten im Wesentlichen bestätigt gefunden hatte, sich sofort an den General-Lieutenant v. Hake mit der Forderung wandte: den Oberst-Lieutenant Dammers von seinem Posten als Kommandant von Rendsburg abzulösen und dies alsdann dem Ober-Kommando der alliirten Armee anzuzeigen. — General-Lieutenant von Hake hat hierauf diese erforderte Genugthuung geleistet und Seiner königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl die Mittheilung gemacht, daß er die Ablösung des Oberst-Lieutenants Dammers angeordnet habe. Es mag wohl sein, daß dieser Vorgang in engem Zusammenhange steht mit den groben Exzessen, die wenige Tage später, am 17. und 18., durch königlich hannöversche Unteroffiziere und Soldaten gegen preußische verübt wurden. Aus einer, allem Anscheine nach vollständig vorbereiteten, Soldatenschlägerei in einem Tanzlokale entwickelten sich Straßentumulte, Königlich preußische Wachtposten wurden gröblich insultirt und sogar die diesseitigen Lazarethe durch Steinwürfe und Drohungen gegen die Verwundeten und Kranken beunruhigt; ja am 18. Abends haben selbst drei hannöversche, nicht im Dienst befindliche Offiziere gegen eine Königlich preußische Wachtpatrouille den Säbel gezogen, um die Befreiung eines hannöverschen Unteroffiziers zu erwirken, der eine Schildwache thätlich angegriffen hatte. — Diese Vorfälle erforderten schleunigste Genugthuung, das Oberkommando der alliirten Armee konnte es nicht darauf ankommen lassen, daß an einem wichtigen Etappen-Punkte des Heeres Angehörige desselben von gehässigem Neide auch fernerhin insultirt, und die Ruhe schwer Verwundeter und Kranker von Neuem durch ähnliche Tumulte bedroht wurde. Daher erhielt der Generalmajor v. Goeben den Befehl, am 21. d. M. mit einer kombinirten Brigade in Rendsburg einzurücken und sich zum Herrn dieses Platzes zu machen. Gegen Mittag des genannten Tages war der Befehl ausgeführt, ein preußischer Kommandant bestellt, die Wachen mit preußischen Truppen besetzt. Die bisherige Bundesgarnison hat Rendsburg kurz vor dem Einmarsch der Preußen freiwillig geräumt und ist am selben Vormittag nach einigen südlich der Stadt gelegenen Dörfern abgerückt. Wie wir ferner vernehmen, hatte Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl den General-Lieutenant v. Hake am 21. Morgens durch ein Schreiben von seiner getroffenen Anordnung in Kenntniß gesetzt; General-Lieutenant v. Hake protestirte gegen den Einmarsch der preußischen Truppen und soll später auf Befehl der Bundes-Versammlung noch einen zweiten förmlichen Protest hinzugefügt haben. — Wir geben vollkommen zu, daß die Lage, in welche durch Schuld ihrer Regierungen die Bundestruppen sich schon seit Beginn des Jahres in Holstein befinden, eine höchst unbehagliche und schwierige ist, und begreifen, daß namentlich die neuesten Folgen der beklagenswerthen Exzesse in Rendsburg diese Lage zu einer für jedes militärische Gefühl fast unerträglichen gemacht haben, — allein eine Armee, die vor dem Feinde steht, konnte sich in ihrem Rücken nicht ungestraft beleidigen lassen, und konnte es ebenso wenig dulden, daß an einem so wichtigen Etappenpunkte durch etwa sich wiederholende Excesse ihre Thätigkeit gehemmt, ihre Verbindung mit der Heimath gestört, die Ruhe ihrer Kranken und schwer Verwundeten bedroht wird. Mögen diejenigen die jetzige Situation verantworten, welche die Bundestruppen in eine so schiefe Position versetzt haben!

Dresden, 25. (13.) Juli. Die „Dresd. Nachr." schreiben Folgendes: Die Sammlungen, welche zu dem Zweck angeregt worden sind, um unserm Herrn Staatsminister v. Beust ein Rittergut im Werthe von 200,000 Thlr. als Ehrengeschenk zu übermachen, werden in aller Stille, aber mit größtem Erfolge betrieben. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle entnehmen, haben die bereits gezeichneten Beiträge jetzt schon eine so bedeutende Höhe erreicht, daß die Verwirklichung der Idee als gesichert zu betrachten ist, und es sind auch schon Unterhandlungen mit dem Besitzer des Rittergutes Zehmen, dem Geburtsorte des Hrn. v. Beust, eingeleitet worden."

Bamberg, 24. (12.) Juli. Ueber die in Bamberg abgehaltene Versammlung der Bischöfe verlautet bis jetzt außerordentlich wenig. Nach einer Mittheilung des „Mainzer Journal" soll dieselbe, so geräuschlos sie nach Außen hin begann und verlief, doch bedeutungsvoll geworden sein. Eine regelmäßige jährliche Wiederkehr dieser Conferenzen soll festgesetzt worden sein, ohne daß die Frage der Provinzial-Concilien dadurch in den Hintergrund getreten wäre; eben so habe die brennende Schulfrage (Trennung der Schule von der Kirche) die Oberhirten eingehend in Anspruch genommen. Auch soll ein Hirtenschreiben der versammelten Bischöfe an den Klerus und das Volk zu erwarten sein, so wie ein Schreiben an den Papst gerichtet wurde, „in welchem vor Allem die Stellung der Bischöfe gegenüber den Verirrungen der Wissenschaften ihren richtigen Ausdruck gefunden haben soll." Endlich soll eine Ergebenheits-Adresse durch die beiden Erzbischöfe an den König (von Baiern) überreicht werden.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Juli. Die meisten hiesigen Blätter stellen vergleichende Betrachtungen über die Ankunft des preußischen Ministers und die gleichzeitig ins Werk gesetzte Besetzung Rendsburgs durch preußische Truppen an. Offiziöse Zeitungen beschränken sich auf thatsächliche Mittheilungen über diesen bedauerlichen Vorfall. Der „Botschafter" nennt das Vorgehen der Preußen einen „Gewaltakt" und bemerkt darüber: „Die Besetzung ist ohne Wissen und daher selbstverständlich ohne Zustimmung der österreichischen Regierung erfolgt, und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß die österreichische Regierung ihre völlige Nichtbetheiligung an diesem Akte auch bereits zu konstatiren in der Lage war. Die Verabredungen, welche Preußen und Oesterreich im Beginne der gemeinsamen Operationen getroffen, bezeichnen Dänemark, nicht aber den deutschen Bund als den zu bekämpfenden Gegner und von diesem gemeinsamen Zwecke aus waren die Operationen zu leiten. Darüber wird man sich doch wohl auch in Berlin nicht täuschen, daß die Verwandlung Rendsburgs in eine Bundesfestung mit preußischer Besatzung nicht ohne Zustimmung des Bundes und Oesterreichs vor sich gehen könne." Aus Dresden wird dem „Botschafter" telegraphirt, in den höchsten Kreisen herrsche dort große Aufregung und dieselbe sei so heftig, daß sie sich im ersten Augenblick gegen General v. Hake gewendet habe, weil dieser dem Vorgehen der Preußen keinen thatsächlichen Protest entgegengesetzt habe; die sächsische Regierung unterhandele übrigens mit der hannoverschen bereits wegen eines gemeinsamen Vorgehens am Bunde und hoffe dann auf Oesterreichs Unterstützung; Sachsen verlange nicht blos Genugthuung, sondern auch Restitution und der in Vorbereitung befindliche gemeinsame Antrag verfolge diesen Zweck. Was die übrigen Wiener Blätter über die „Eroberung" der deutschen Stadt Rendsburg sagen, wäre in Preußen nicht wohl wiederzugeben.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Juli. Die „Times" ist noch immer sehr ergrimmt über das arme Deutschland, welches sie früher so häufig als zu zahm ausgescholten hat und jetzt als zu revolutionär verlästert. England will nichts mehr mit Deutschland zu thun haben, weil dies sich gar so schlecht aufführt. Es muß sich noch enger an Frankreich anschließen, oder vielmehr, Frankreich wird und muß einsehen, daß ein innigeres Zusammengehen mit England ihm frommt und auch schon früher gefrommt haben würde und daß es unweise gehandelt hat, als es sich weigerte, in der Deutsch-Dänischen Frage mit England zu cooperiren. Das ungefähr ist die Quintessenz der heutigen Betrachtungen der „Times." — Neben der absoluten Friedens- oder Manchesterpartei giebt es eine noch größere Partei in England, welche ewig in Angst schwebt, daß die Regierung und namentlich Lord Palmerston geneigt sei, eine aggressive Politik gegen China und Japan zu verfolgen, und seitdem das Land sich selber gestehen muß, daß sein Einfluß auf dem europäischen Festlande gesunken ist, tritt die Besorgniß dieser Partei, Lord Palmerston wolle dafür zum Ersatz einen großen politischen Coup im Oriente ausführen, lebhafter hervor. Daily-News ist die Hauptvertreterin dieser Partei in der Tagespresse, und die Absendung von 500 Mann von Hongkong nach Japan ist in den Augen dieses Blattes wieder ein hinreichend bedeutendes Ereigniß, um seinen Befürchtungen Luft zu machen. „In Neuseeland", klagt Daily News, „ist der Widerstand der Maoris furchtbarer geworden denn je; eine britische Streitmacht von 10,000 Mann hat alle ihre Kräfte gegen die Eingebornen aufzubieten. Dem Ashantee-Kriege ist, Dank der Wachsamkeit der Presse, ein Ende gemacht worden; doch nicht, bevor dem leicht begreiflichen Wunsch eines Colonial-Gouverneurs, seinen Wirkungskreis auszudehnen, viele kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Kaum aber ist dieser Krieg aus, so kommen uns wieder Gerüchte von andern kleinen Kriegen, sowohl in Afrika als im fernen Osten zu Ohren."

Dänemark.

Kopenhagen. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine weitere Folge von Briefen desselben Kopenhagener Korrespondenten, dessen Schilderung der Situation in der dänischen Hauptstadt wir in Nr. 162 d. Bl. mitgetheilt haben. Aehnlichen Inhalts sind auch die vorliegenden Briefe. Wir entnehmen denselben in Nachfolgendem eine Reihe allgemeiner Betrachtungen über die gegenwärtige Lage des dänischen Staates. — Welches von den Kopenhagener Blättern die Spitze der künftigen Partei führen wird, ist bis zur Stunde ungewiß und eine Frage, welche die Kaffeehaus-Politiker lebhaft beschäftigt. „Berlingske Tidende" und „Flyveposten", das sind die Candidaten für diesen Rennkampf. Ersteres war bekanntlich immer Organ der Regierungs-Partei, letzteres trägt eine sogar reactionär gescholtene Farbe. Der Mohr „Fædrelandet" kann gehen, er hat seine Schuldigkeit gethan. Auch hinter „Dagbladet" steht ein großes Zukunfts-Fragezeichen. Und alle die kleinen Trabanten der politischen Sterne, Telegraphen, Kronen, reactionäres Winkelblatt, „Folkebladet" und „Folks Avis" — „Alles für und lediglich durch das Volk" ist ihr Programm — die sich vom Wiederkauen der Brosamen von der hohen Herren Tischen nähren, was wird ihr Brod sein? Diese Winkelpresse ist hier übrigens in der That abscheulich. Sie arbeitet mit schmutzigen Händen und würde einen politischen Pöbel bilden, wenn er nicht da wäre. Folkets Nisse ist ein Witzblatt, das seine Gegner nicht mit Nesseln oder mit dem Wespenstachel sticht, sondern sie mit faulen Eiern bewirft. Das in der Flugblätter-Literatur so fruchtbare Berlin, wo man besonders 1848 sich vor den überall aufschießenden Schwämmen dieser Gattung kaum sichern konnte, ist arm gegen diese in Prosa und Verse gefaßte Schandmäuligkeit. Wir haben gestern der Curiosität wegen uns in den Besitz einer kleinen Sammlung von 100 Exemplaren gebracht, können uns aber bei weitem nicht schmeicheln, sie complet zu nennen. Wer consumirt all diese Unverdaulichkeit? Nun, was Kopenhagen nicht herunterbringt, muß wohl das andere Land verschlucken. Eine Provinzialpresse kann so gut wie gar nicht aufkommen. Sie würde von den hiesigen Alleinseligmachern in der Geburt ecrasirt werden. Die illustrirten Blätter sind nicht viel, weder dem Text noch der Ausstattung nach, werth. Ein literarischer Club existirt nicht anders als in dem vor zwei Jahren in Anlaß des Studentenschafts- und Dänemarks-Verbrüderungs-Festes errichteten sehr schönen und geschmackvollen Gebäude nahe dem Stadttheater, genannt der Studenten-Verein. Dort sollen die Herren manchmal von ihren Olympen unter Menschen niedersteigen. Deutscher Zunge ist dies begreiflicher Weise momentan ein verschlossenes Paradies. Man will doch gern in der Familie bleiben. Mag auch darin viel Todesmuthigkeit verzettelt und noch mehr verseidelt werden. Sie thun sich unter einander nicht eben viel, diese Organe, aber sie mögen sich noch so sehr für den heiligen Krieg in die Federn werfen, ein Gang auf die Straße, ein Blick aus dem Fenster beweist gegen sie, daß es kein Volkskrieg ist. Würde man ihn in der Region, die ihn als solchen zeigen kann, der Jugend, dafür ansehen, es könnte keine Collegien, es könnte nur geschlossene Schulen, Comptoirs ohne Commis geben. Nun ja, wenn sie ausgehoben werden und mit Geld, was jetzt, wo Menschenfleisch gestiegen, schwer ist, sich nicht abkaufen können, so gehen sie. Aber das Strömen zu den Fahnen, das Alles-verlassen pro patria fehlt. Es ist ein Krieg, der den Interessen der Nation aufs tiefste ins Fleisch schneidet; man hat entsetzliche Lectionen bekommen. Der gehaßte, ja, in wunderbar statistischer Verblendung verachtete Tyske hat das unüberwindliche Dannewerk im Styl der Mauern von Jericho fast mit Trompetenschall allein überwunden, die Linien von Talavera-Düppel waren gebrochen, Alsen, das Ostsee-Reduit, ist wie im Schlafe für ein Butterbrod genommen, des „tappern Landsoldaten" Residenz Friedericia ist zu einer offenen Stadt aufgesprengt; Jütland liegt in Banden, der Flotte scheint der Compaß, den Feind zu treffen, irritirt zu sein — das unmöglich Gedachte ward ernstlich eine Zeit lang nach der Besitznahme von Alsen gefürchtet, die alliirten Rovers möchten die Frechheit so weit treiben, vor Trekroyer Anker zu werfen. Hannibal ante portas ist thatsächlich hier nachgefühlt worden. Und das nicht allein füllte den Kelch der Bitterkeit, der in so kurzen Zügen zu leeren war. England marschirt mit Schweden hinter

euch, und wer weiß sonst noch — das war nicht die supponirte Hoffnung der Danissimi, sie hörten schon das Schnaufen des englischen Leuen, horchten schon dem Gleichtritte der noch gar nicht gesammelten schwedischen Bataillone. In Vordüppeler Zeiten fragten die Leute in Rinkenis und Umgegend ganz ernsthaft, wann und wo die Engländer angreifen würden, und welche Gradabzeichen die Chargen trügen. Die Dädalusflügel sind geschmolzen. Sie sprechen von England nicht. Das ist der Tact. Ueber Schweden zucken sie die Achseln: es hat ihnen einige Dutzend Freiwillige herüber geworfen, die sich den Krieg gegen Deutschland etwas bärenjagdähnlich vorstellen mögen. Es gehörte wahrlich eine Zähigkeit, wie sie dieser Nation, und nur ihr, vielleicht zum Verderben eigen ist, dazu, die Partie auf eigene Gefahr weiter zu spielen, nachdem die Partner ihr Spiel geworfen. Sie spielten va banque und haben beim ersten Abzuge Alsen verloren. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie Fünen besser zu halten im Stande wären. Diese Armee, untadelhaft brav, bis auf die Desertionen der Schleswig-Holsteiner, die sie moralisch und physisch schwächen mußte, diese Armee, voll des besten Willens in Officieren und Mannschaften, ist geknickt. Nur Erfolge, auch noch so spärliche, können eine Armee gefeit gegen Niederlagen machen. Wer nie verlernte, besiegt zu werden, kann Siegen nicht erlernen. Die Umstände waren dagegen; gewiß in den meisten Fällen Uebezahl und Ueberlegenheit der Waffen. Diese Armee ist stiefmütterlich tractirt worden von Anfang an. Man sparte — sparte — sparte — man scharrte die Millionen des Sundzolls in den Sand des Margarethenwalles und ließ sonst rasten, was rasten wollte.

Neueste Post.

Polen. Aus Wloclawek wird die Auffindung der Leichen des Majors Schwarz und seiner Gemahlin, sowie des wirkl. Staatsraths Peucker gemeldet; am 23. (11.) Juli hat die Beisetzung der Leichen auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wloclawek stattgefunden.

Neapel, 23. (11.) Juli. Demonstrationen, mit denen die Garibaldiner drohten, sind durch die feste Haltung der Behörden gehindert worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 2. August (21. Juli). Die Bevollmächtigten der Kriegführenden in Wien haben gestern, am Montage, eine Sitzung gehalten, in welcher die Friedenspräliminarien und ein dreimonatlicher Waffenstillstand vereinbart und unterzeichnet worden sind. — Die Preußen haben bereits begonnen, ihre Truppen aus Nordjütland zurückzuziehen.

Dem Baierischen Bundesgesandten Freiherrn v. d. Pfordten ist von Seiten seiner Regierung die Instruction geworden, am Bundestage die sofortige Entfernung der Preußen aus Rendsburg zu verlangen.

Nachrichten aus New-York zufolge sind die Conföderirten in Georgia geschlagen worden.

Locales.

Heute Nachmittag 3½ Uhr traf das Dampfschiff „Alexander", nachdem die bei dem gestrigen Unfall erlittenen Beschädigungen vollständig wieder ausgebessert worden, aus Cabbina hieselbst ein, um morgen seine Fahrten zwischen hier und Pleskau wieder aufzunehmen. Wie wir vernehmen, wird auf Antrag der Betheiligten gegen den Steuermann, der die Veranlassung zum Unfall gegeben, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden und ist von der competenten Behörde bereits die Verhaftung desselben verfügt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Juli 1864. Nr. 387.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz**, Parterre, ein

Stiefel- und Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen**, **Damen-** und **Kinderschuhwerk** wie auch **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Dorpat, den 21. Juli 1864.

J. C. Johannson.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich vom 9. Juli c. einen **Fleisch-Scharren im Hause des Bäckermeisters Witte**, gegenüber der Kreisschule (Eingang durch den Hof), eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

F. Siegert, Knochenhauermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Dr. Beck (Fischmarktstraße) verlegt habe.

F. Jürgens, Schneidermeister.

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung kann ein junger Mann, aus gebildeter Familie, der das Gymnasium bis Tertia absolvirt, der russischen und estnischen Sprache mächtig, — unter günstigen Bedingungen placirt werden.

Heinr. Joh. Jürgens.
Arensburg.

Pensionäre — ob Knaben oder Mädchen — denen auch Unterricht ertheilt werden kann, **sucht man durch die Expedition dieser Zeitung.** — Privatstunden werden gleichfalls gegeben.

Um die Verwendung von **Knochenmehl** zu befördern, ist der Preis auf **90 Kop. pr. Pud** ermäßigt. **C. F. Toepffer.**

En-tout-cas
und
Regenschirme

empfing in Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Eine Partie

Balken und Ziegelsteine

ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wer einen gleich brauchbaren **Hühnerhund** zu verkaufen, oder auf einen Monat gegen Zahlung auszuleihen geneigt wäre, beliebe sich wegen näheren Ausweises bei der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause der Färberwittwe **Vollmer.**

Im **Oberleitner**'schen Hause ist ein **Planwagen zu verkaufen.** Zu erfragen in der Bude daselbst.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters Frey.

Im **Koch**'schen Hause neben dem Hotel London sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 22. Juli zum ersten Mal: **Eine Frau die in Paris war.** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. Zum Schluß: **Schlacht bei Missolunghi**, oder: **Die Rettungsfahne.** Serieuse Pantomime mit Tanz, Gefecht und Gruppirungen. Arrangirt von Herrn Balletmeister Nowatzky. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

2. H. Model, Buchhandlungs-Commis.
3. C. Sommer, Stellmacher.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufm. Türck. — Abgereist: Hr. Löh.
Hotel St. Petersburg: Hr. Staatsrath Krieth, Hr. v. Sievers und Hr. Offizier Tassa.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zu Nr. 165 der „Dörptschen Zeitung".)

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir tiefbetrübten Herzens an, dass unser geliebter Vater, der Dörptsche Polizeimeister Major und Ritter

Alexander Stoltzenwaldt

in einem Alter von 69 Jahren, gestern Machmittag um 3 Uhr, nach kurzem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalles, verschieden ist, und die Beisetzung seiner irdischen Hülle am 23. d. M. Nachmittags 4 Uhr von unserem Hause aus stattfinden wird.

Die Kinder des Verstorbenen.

Dorpat,
den 21. Juli 1864.

C. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

In vorgenannter Buchhandlung sind nachstehende Bücher zu beigesetzten Preisen zu haben. [Liter. Anzeiger Nr. 77.

Joh. Alb. Ritter's allgemeines deutsches

Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von C. Bosse und E. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Preis: 2 Rub. 7 Kop.

A. Gerhardt: Vollständiges Handbuch der

Blumenzucht.

Oder gründliche Anweisung, alle vorzüglichen Blumen und Zierpflanzen in Gärten, Gewächshäusern, Zimmern und Fenstern zu ziehen, nebst botanischer Beschreibung und specieller Angabe der Cultur von mehr als 20,000 Arten solcher Gewächse In alphabetischer Ordnung. Für Blumenfreunde und angehende Gärtner nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Zweite Auflage. 2 Theile. Preis: 3 Rub. 77 Kop.

J. Chr. Itzerott: Handbuch zur unterrichtlichen Behandlung der

biblischen Geschichten.

Enthaltend Erklärungen, praktische Materialien und Andeutungen, katechetische Beispiele und Winke für Lehrer in Bürger- und Volksschulen. Erster Theil: Altes Testament. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (36 Druckbogen stark.) Preis: 1 Rub. 51 Kop.

Der Werth dieses gründlichen und umfassenden Handbuchs zur unterrichtlichen Behandlung der biblischen Geschichten für Lehrer in Bürger- und Volksschulen ist hinlänglich gewürdigt und seine hohe praktische Brauchbarkeit allgemein anerkannt. Der erste Theil (Altes Testament) erscheint hier in einer verbesserten und vielfach vermehrten Auflage. — Der zweite Theil (Neues Testament) ist noch in Exemplaren der ersten Auflage zu haben und kostet 94 Kop.

Hirsch Joseph's vollständiges

kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1632 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schwerern übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe: Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis und -Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Supplement dazu. Preis: 29 Kop.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, empfehlen. Der große Absatz, welchen dasselbe bereits gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine hohe Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit.

Em. Seeger: Taschenbuch für den

Handels-Lehrling

jedes Geschäftszweiges. Enthaltend: 1) Verhalten im Geschäft; Aufführung und Benehmen im Hause, so wie im Verkehr mit dem Publicum; Winke und Rathschläge für junge Kaufleute. 2) Vom Handel im Allgemeinen. 3) Von den Beförderungsmitteln des Handels. 4) Die Correspondenz. 5) Vom Conto-Corrent. 6) Von den Wechseln und Anweisungen. 7) Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 8) Das Buchhalten. 9) Die kaufmännische Arithmetik. 10) Abriß der Handelsgeographie. 11) Die mercantilische Terminologie. 12) Kaufmännische Abbreviaturen u. v. A. m. Zweite, vermehrte Auflage, bearbeitet von Rud. Meyer. Preis: 75 Kop.

J. C. F. Landgraff: Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit die einfache und doppelte

Buchhaltung

zu erlernen und die Doppelbuchführung selbst dem kleinsten Geschäft zweckmäßig und mit Leichtigkeit anzupassen. Für angehende Kaufleute und Handlungsbeflissene, sowie für Geschäfts- und Handelsleute, Capitalisten, Gutsbesitzer und Oekonomen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis: 57 Kop.

Alb. Fr. Löcher's

Lexicon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Material- und Specerei-, Droguerie-, Farbwaaren-, Delicateß oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Krammwaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayance- und Steinguthandels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Victualienhandels; des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels ꝛc. Dritte Auflage 3 Bände. Herabgesetzter Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Neues und vollständiges Handbuch der

Uhrmacherkunst.

Enthaltend: Die allgemeinen Grundsätze der genauen Zeitmessung durch Uhren überhaupt, und gründliche Anweisungen, alle Arten Taschen- und Pendeluhren, sowie auch große Chronometer und astronomische Uhren anzufertigen und alle Reparaturen an denselben auszuführen. Nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Für Uhrmacher und alle diejenigen, welche sich mit den, die Zeit messenden Instrumenten beschäftigen. Nach den französischen Werken von **Fanvier** und **M. D. Magnier** deutsch bearbeitet. Mit vielen Abbildungen. 2 Theile. Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Aus dem vorstehenden Werke ist auch apart zu haben:
P. J. Krüger: Theoretisch-praktischer Unterricht in der
höhern Uhrmacherkunst,
mit Angabe vieler, nur wenig bekannter Vortheile für die Ausführung und Anwendung. Mit 31 Tafeln Abbildungen.
8. Preis: 1 Rub. 13 Kop.
Diese Schrift ist eine der besten und gründlichsten, die neuerdings über die Uhrmacherkunst erschienen sind.

Jf. Brown: Die neuen und neuesten
Erfindungen und Verbesserungen in der
Uhrmacherkunst.
Enthaltend: Gründliche Belehrungen über die Construction und Anfertigung aller neuen Arten Taschen-, Pendel- und Kirchthurm-Uhren, großer Chronometer, Compersations-Pendel, Seeuhren, Zählmaschinen; Wegmesser und anderer Chronometer und Uhrwerke, sowie der verschiedenen Arten von Weckern rc. Nebst speciellen Nachrichten über den gegenwärtigen Betrieb der Uhrenfabrikation in der Schweiz, in Frankreich und England. Für Uhrmacher und Mechaniker. Mit 36 Tafeln Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
Vier Hefte. Preis: 1 Rub. 88 Kop.

Dr. **F. A. W. Netto:** Die kalotypische
Portraitirkunst.
Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w., in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. M. 3 Taf. Abb. Dritte Aufl. 47 Kop.

Chr. Chevallier:
Photographie
auf collodioniertem und albuminiertem Glase, auf Papier und auf silberplattirten Kupfertafeln, nach den neuesten Verfahrungsarten der ausgezeichnetsten Photographen Englands, Amerika's und Frankreichs. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8.
Preis: 75 Kop.

Baur. de Charleville: Die Kunst
gute Mörtel zu bereiten
und vortheilhaft anzuwenden. Oder allgemein praktische, in jedem Lande anwendbare Methode zur Fabrikation der besten und wohlfeilsten Kalke, Cemente und Mörtel. Für Fabrikanten, Speculanten, Entrepreneurs, Verwaltungsbeamte, Baudirectoren, Kriegsbaumeister, Brücken- und Chausseebaumeister, Bauconductoren und Baueleven, Wasser- und Landbaumeister, Maurermeister und alle Hauseigenthümer, die bauen oder reparíren lassen, mit Berücksichtigung jedes Einzelnen. Nach der zweiten französischen Originalausgabe übersetzt von Dr. Fr. J. Hartmann.
Mit 2 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage.
Preis: 1 Rub. 13 Kop.

Gust. Buhaut: Der praktische Führer in der
Färberei
für angehende Färber und zum Selbstunterricht. Eine Anweisung, nicht nur alle Arten von Zeugen, sondern auch andere Gegenstände zu färben, nebst Belehrungen über die Farbstoffe, über die in der Färberei angewendeten chemischen Agentien, über die verschiedenen Verfahrungsarten des Färbens, über den Zeugdruck rc. Nach dem Französischen bearbeitet.
Preis: 75 Kop.

Lederbereitung.
A. Brüggemann: Handbuch der **Lohgerberei.** Anweisung, alle Lederarten zu bereiten, mit besonderer Berücksichtigung des Schafleders. 57 Kop.
— **Weißgerberei.** Anweisung, alle Arten Glacé-, Weiß-, schwack-, lob- und sämischgares Leder nach den neuesten Methoden, sowie Pelz- und Trommelfelle zu bereiten. 75 Kop.
— Anweisung zur **Saffian-Fabrikation** nach den besten Methoden. Mit 1 Tafel Abbild. 75 Kop.
— **Glacéleder-Färberei** nach den neuesten Methoden, sowie das Färben des Sämisch- und gewöhnlichen Weißleders, nebst der Fabrikation der Glacé- und sämisch-ledernen Handschuhe. 57 Kop.
— Anweisung zur **Leimfabrikation,** nach den neuesten Methoden, und selbst im heißen Sommer. 38 Kop.

Dr. **Chr. Briem:** Der
homöopathische Haus-Thierarzt.
Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbesitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet.
Zweite, verbesserte Aufl. 8 Pr.: 75 Kop.

H. Möller's allgemeines
Haus-Thierarzneibuch
für den Bürger und Landmann.
Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere.
Sechste, verbesserte und bereicherte Auflage von **Dr. J. C. L. Hatle,** Professor zu Jena.
2 Theile. 8. Preis: 1 Rub. 51 Kop.

Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der
Jagdhunde,
insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes rc. Nebst den neuesten, besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde. Von **A. L. Hohnau.** Dritte Auflage. 8. Preis: 57 Kop.

J. M. Bechstein: Der Fang der deutschen
Raub- und Rauchthiere.
Oder: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Marder, Iltis, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Ratten, Mäuse, Raubvögel rc. auf die sicherste Weise. Mit genauer Beschreibung und Abbildung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, und mit Angabe der Witterungen rc. Für Jagdfreunde, Kürschner rc.
Fünfte Auflage. Mit Abbild. Preis: 57 Kop.

O. v. Hertzberg: Praktischer Leitfaden zum
Brennereibetriebe.
Für Oekonomie-Lehrlinge und junge Wirthschaftsbeamte bearbeitet. 8. Preis: 38 Kop.

Neu eröffnete Erwerbsquellen für
industriöse Geschäftsmänner.
Oder Nachweisung und Anleitung zum Betriebe einfacher, zeitgemäßer Industriezweige für kleinere Unternehmer, welche mit geringer Anlage einen soliden, vortheilhaften Erwerb, und für Kauf- und Handelsleute, welche ein einträgliches Nebengeschäft suchen. Praktische Anweisungen zur Anfertigung und Herstellung der mannichfaltigsten, für jede Gegend geeignetsten Fabrikate und Handels-Artikel und a. a. m. Herausgegeben von **Aug. Köhler.** 8. geh. Preis: 94 Kop.

C. Fort: Kleines
kaufmännisches Wörterbuch.
Oder: Erklärung aller im Land- und Seehandel, so wie im kaufmännischen Verkehre überhaupt vorkommenden eigenthümlichen Wörter und Ausdrücke. Für angehende Kaufleute. Zweite Auflage 8. Preis: 38 Kop.

L. Launay und **C. Maumené:** Die Bereitung der
künstlichen Weine, und
die Champagner-Fabrikation
nach den ganz neuen, höchst wichtigen Vervollkommnungen. Nebst einer praktischen Anweisung, alle Sorten moussirender Weine nach den neuesten verbesserten Methoden aufs Beste herzustellen. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8.
Preis: 1 Rub. 70 Kop.

C. Jantzon: Vollständige, auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung zur
Fabrikation der Liqueure,
künstlichen Champagners, Rum, verschiedenen Frucht-Säfte, doppelten Branntweine, Parfümerien und des Gas-Sprits. Nebst Zeichnungen einiger Destillir-Apparate und der bei einem Destillations-Geschäfte erforderlichen Geräthschaften. Mit 15 Abbildungen. 8. Preis: 57 Kop.

Der Taubenfreund.
Oder gründlicher Unterricht in der Taubenzucht, enthaltend Belehrungen über die verschiedenen Arten der Tauben, ihre Natur und Lebensart, Ankauf, Angewöhnung, Paarung, Erziehung und Wartung derselben. Von **D. M. Weber.** Zweite Auflage. 8. Geh. Preis: 38 Kop.

Huet und **Bert:** Die neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen in der Anlage und Einrichtung der
Dampfbäder,
so wie Anweisung, dergleichen kleinere Apparate für den häuslichen Gebrauch auf eine einfache und wenig kostspielige Weise herzustellen. Nebst den nöthigen Baderegeln. Mit 3 Tafeln Abbild. gr. 8. Preis: 57 Kop.

Das Kartoffelbuch.
Oder: Die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen und technischen Zwecken zu benutzen. Von **M. M. O. Most.** 8.
Preis: 47 Kop.

Grabschriften
und Denkverse auf Todtenkränze. Eine auserlesene Sammlung für alle vorkommende Fälle, insbesondere für Bild- und Steinhauer, Maler rc. geeignet. Herausgegeben von **Th. Webekind.** 8. Preis: 38 Kop.

M. Boitard: Die Kunst,
Thiere auszustopfen
und Pflanzen und Mineralien aufzubewahren.
Ein unentbehrliches Handbuch für Naturforscher, Lehrer der Naturgeschichte und Aufseher von Naturalien-Cabineten, so wie zur nutzreichen Unterhaltung für jeden Gebildeten, insbesonder den Dilettanten. Aus dem Französt chen übersetzt von Franz Bauer.
Zweite, verbesserte Aufl. 8. Preis: 57 Kop.

Salons-Flora.
Anweisung, auf eine leichte, einfache Weise
alle Arten künstlicher Blumen
aus farbigem Papier höchst naturgetreu zu verfertigen. Zur angenehmen Beschäftigung für junge Damen. Mit 15 Tafeln Abbildungen, die Blumenblätter darstellend.
Nach der fünften Original-Ausgabe bearbeitet von **Les Germain.** Zweite Auflage. 8. Preis: 38 Kop.

Adelheid Mercierelair (Erzieherin):
Eintritt einer jungen Dame
in die Welt.
Oder Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Concert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. dgl. m.
Zweite Auflage. 16. Geh. Preis: 47 Kop.

Der Naturzeichner.
Eine gründliche Anleitung, einen jeden Gegenstand, ohne Kenntniß der Perspective, Optik u. s. w., in kurzer Zeit nach der Natur zeichnen zu lernen. Von **K. Rohne.** Mit 5 Tafeln Abbildungen. Zweite Aufl. 8. Preis: 57 Kop.

Musterblätter
für Stubenmaler.
In natürlicher Größe. Enthaltend: Bordüren, Rosetten, Friese, Medaillons rc. Entworfen und gezeichnet von **Aug. Wolfram.**
10tes Heft, enthaltend Taf. 72—79 in großen Royalbogen.
Preis: 1 Rub. 13 Kop.
Enthält neue, geschmackvolle Muster, die in so großem Maßstabe gezeichnet sind, daß darnach sogleich die Schablonen geschnitten werden können. — Das 1—9. Heft erlassen wir einzeln à Heft 84 Kop. — Sämmtliche 9 frühere Hefte zusammengenommen kosten jedoch jetzt nur 3 Rub. 75 Kop. für welchen herabgesetzten Preis solche die obengenannte Buchhandlung liefert.

J. C. Pelet: Bewährte Anweisungen, alle Arten
lederner Handschuhe,
als: Glacé-, englische, deutsche, Wildleder- rc. Handschuhe, leicht und sicher zu reinigen, so daß sie von neuen nicht zu unterscheiden sind. 8. geh. Preis: 38 Kop.

Franzbranntwein und Salz ein Universalmittel.

W. Lee's Selbstarzt

bei äußern Verletzungen. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels *William Lee.* Fünfte Auflage. 8. Pr.: 38 Kop.

Die Heilung des

Rheumatismus,

der Gicht, Hypochondrie ꝛc. nach einer sichern, schnellen und neuen Methode. Nebst Anleitung zur Vorbeugung und Wiederkehr dieser Feinde menschlichen Wohlbefindens. Vermächtniß eines alten Feld- und Schiffsarztes. 8. Preis: 38 Kop.

James Johnson: Die krankhafte

Empfindlichkeit des Magens

und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie ꝛc. Nach langjähr. Erfahrungen dargestellt. Pr.: 38 Kop.

Dr. Fr. Ad. W. Rein's erprobte Geheimnisse

ergraute Haare

dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun, oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergraute Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haares zu beförd. Pr.: 57 Kop.

Die Krätze

in zwei Tagen heilbar.

Oder: Das wahre Wesen der Krätze und die Art ihrer Verbreitung, mit besonderer Rücksicht auf die neue englische Behandlungsweise, nach welcher sie in zwei Tagen sicher, leicht und ohne irgend nachtheilige Folgen geheilt wird. Von Dr. **R. H. Hauschild.** Preis: 29 Kop.

Der heitere Gesellschafter

und unerschöpfliche Witzbold in lebensfrohen Jugendkreisen. Enthaltend: Wortspiele in Fragen und Antworten. — Das Gesellschafts-Examen. — Der Wahrsager für Damen und Herren. — Orakel durch Karten. — Heraths-Prognosticon. — Der Karten-Prophet. — 25 Gesellschaftsspiele. — 200 Charaden. — Heitere Scherze. — Querlesungen aus Zeitungen. — 160 poetische Trinksprüche. Von **Joe. Ridiculus.** 8. Preis: 38 Kop.

Der Witzbold

im fröhlichen Gesellschaftskreise.

Oder das Buch zum Lachen, enthaltend: Komisches, Launiges und Satyrisches zur angenehmen Kurzweil. Von **Joeosus Lachmund.** 8. geh. Preis: 38 Kop.

P. F. Lembert: Der belustigende

kleine Hexenmeister,

Taschenspieler und Kartenkünstler. Eine faßliche Anweisung zu leicht zu bewerkstelligenden Kunststücken aller Art, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Dritte Auflage. 16. Preis: 29 Kop.

Französische und englische Schulausgaben.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg.

Durch vorn genannte Buchhandlung sind zu bekommen:

Berquin:

L'ami des enfants

et des adolescents. Mit einem Wörterbuche. Dritte Auflage. 8. Preis: 75 Kop.

Elisabeth,

ou Les exilés de Sibérie. Par *Mad. Cottin.* Mit einem Wörterbuche, Herausgegeben von *J. H. Lohmann.* Preis: 38 Kop

Les Veillées du château.

Ouvrage à l'usage de la jeunesse. Par Mad. *de Genlis.* Nouvelle édition revue et corrigée. Avec un vocabulaire. Preis: 75 Kop.

Histoire d'Aladdin ou

La lampe merveilleuse.

Conte arabe traduit par *Ant. Galland.* Édition soigneusement épurée par un abbé français. Mit einem Wörterbuche. Herausgegeben von *J. H. Lohmann.* Preis: 38 Kop.

Wash. Irving: The life and voyages of

Christopher Columbus.

Herausgegeben und mit einem Wörterbuche versehen von *J. H. Lohmann.* 8. Preis: 75 Kop.

The story of

Sindbad,

the sailor. Eine anziehende, leichte Lectüre für Schulen und Institute. Mit einem vollständigen, bezifferten Wörterbuche von *S. Mauer.* Preis: 29 Kop.

The Sketch Book

of *Washington Irving.* Für Schulen und zum Privatunterrichte in der englischen Sprache. Mit Erläuterungen und einem ausführlichen Wörterbuche versehen von *J. H. Lohmann.* Preis: 94 Kop.

Das „Wörterbuch" apart: 38 Kop.

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.)

Von *J. E. Häuser.* Zweite Aufl. Preis: 37 Kop.

Hieran schließen sich:

Instructive Uebungsstücke für den ersten Unterricht auf der Guitarre. Von *C. Henning.* 2 Hefte. à Heft 38 Kop.

Der spanische

Guitarrespieler.

Eine Sammlung leicht ausführbarer Tänze nach spanischer Stimmung. Allen fröhlichen Guitarrespielern gewidmet von *G. Albrecht.* 1. Heft. Preis: 38 Kop.

Gotti. Albrecht:

Walzer-Guirlande.

Tänze und Märsche für Guitarre mit Begleitung einer zweiten (ad libitum). Zweite Auflage. Erstes Heft. Preis: 38 Kop.

Kleines musikalisches Wörterbuch.

Oder Erklärung der in der Musik gebräuchlichen Kunstausdrücke. Ein Hand- und Hülfsbuch für Musiklehrer und -Lernende und alle Freunde der Musik. Von *A. Koberger.* Vierte Auflage. Preis: 57 Kop.

Gedruckt bei G. Basse in Quedlinburg.

№ 166. Mittwoch, den 22. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements

auf die Dörptsche Zeitung werden zu jeder Zeit in der Expedition derselben entgegen genommen. Das Abonnement beträgt von jetzt ab bis zum Schluß des Jahres mit Zustellung in's Haus 2 Rbl. 70 Kop. S.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] S. M. der Kaiser hat als Ausdruck Seines besonderen Wohlwollens am 13. Juli folgende Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: Den St. Annenorden 1. Kl.: dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen von Horn. Den Stanislausorden 1. Kl.: dem Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder Kammerherrn Grafen Eulenburg. Den St. Annenorden 2. Kl.: dem Polizei-Präsidenten in Posen von Bärensprung. Den Stanislausorden 2. Kl. mit der Kaiserlichen Krone: dem Polizei-Präsidenten in Breslau von Ende; denselben Orden ohne Krone: dem Regierungs-Grenzkommissar und Landrath von Madai. — Ferner haben erhalten für ausgez. eifrigen Dienst: den St. Wladimirorden 4. Kl. der Oberst vom L.-G.-Preobrashenskischen Regt. Helffreich; den St. Annenorden 3. Kl. der Oberstlieutenant vom 1. Nawaschen Inf.-Regt. Kremer; den St. Stanislausorden 2. Kl. mit der Kais. Krone der Kapit. vom L.-G. Ismailowschen Inf.-Regt. v. Hartmann 1.

[Stellvertretung:] Wegen Beurlaubung des Vice-Präsidenten der Kais. Akademie der Künste Gen.-Majors Fürsten Gagarin wird während seiner Abwesenheit der Wirkl. Staatsrath Thon die Functionen desselben übernehmen.

[Beurlaubt:] Gener.-Adjutant Admiral Lütke 1., Mitglied des Reichsraths, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf anderthalb Monate in das Innere des Reichs. — Ferner: Krankheitshalber ins Ausland: der bei der Armee-Kavallerie stehende General-Lieutenant Grotenhjelm auf 6 Monate; der bei dem abgetheilten Gardecorps stehende, zur Garde-Infanterie zählende Oberst Graf Igelstrom auf 2 Monate. — Der Agent des Finanzministeriums in Manufacturangelegenheiten in Berlin, Wirkl. Staatsr. v. Rennenkampff ist auf 28 Tage nach Estland beurlaubt worden.

[Verabschiedet:] Der Hofmeister des Kaiserl. Hofes, Graf Dmitri Nesselrode, auf seine Bitte wegen häuslicher Verhältnisse.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der Nordischen Post vom 19. d. entnehmen, hat S. M. der Kaiser, in Gemäßheit des durch Vorstellung des Ministers des Innern veranlaßten Gutachtens des Minister-Comitès, zu befehlen geruht: 1) die auf der Warschauer Eisenbahn aus dem Auslande eingeführten Colli mit Erzeugnissen der ausländischen Literatur und anderen der Censur unterliegenden Gegenständen, im Falle sie nach Dorpat adressirt sind, nach geschehener Durchsicht derselben von Seiten des Zollamtes in Wierzbolow (Wirballen), an die dorpatsche Universität zur Wahrnehmung der Censur zu befördern. 2) Zur Aufbewahrung der aus dem Auslande angeführten Bücherkisten wird in den Gebäuden der dorpatschen Universität ein Local angewiesen. 3) Die Ausübung der Censur der auf diese Weise angelangten Bücher wird zweien Professoren der dorpatschen Universität, die dafür keine Geldentschädigung erhalten, übertragen. 4) Die Ausübung der Censur wird diesen Professoren mit den Rechten der abgetheilten Censoren in den Grenzstädten übertragen, in Uebereinstimmung mit § 132, Bd. XIV des Censur-Reglements. 5) Die aus dieser Censur der ausländischen Bücher erwachsenden, zu den Kanzleibedürfnissen erforderlichen Ausgaben werden aus den Summen gedeckt, welche für die Censur des nichtofficiellen Theils der Gouvernements-Zeitungen ausgeworfen sind. 6) Die Obliegenheiten des Abgetheilten Censors in Dorpat sind auf die Censur derjenigen Bücher zu beschränken, welche über das Zollamt von St. Petersburg und die anderen Zollämter eingeführt werden, sowie auf die Beschäftigung mit der inneren Censur, für welche er nunmehr die (erforderliche) freie Zeit haben wird. — (Einer uns gewordenen Mittheilung zufolge sind die Herren Professr. Kurtz und Schirren mit der Ausübung der in Punkt 3 erwähnten Censur betraut worden.)

Dorpat. Unter der Ueberschrift „feudale Rechte Estlands" brachte die „Moskausche Zeitung" kürzlich folgende ihr aus Hapsal zugegangene Correspondenz: „Heute in Hapsal angekommen und keine einzige russische Zeitung hier vorfindend, war ich genöthigt, mich mit der Estländ. Gouvernements-Zeitung zu begnügen. In Nr. 48 dieser Zeitung fand ich eine interessante Publication des Estländ. Kameralhofs über Torge wegen Verarrendirung des Rechts, am Ufer der Kronsinsel Nargen gestrandete Waaren zu bergen. So wird also zur Aufbesserung der städtischen Einkünfte den Leuten das Recht genommen, ihren Nächsten zu Hülfe zu kommen! Oder ist gar der, welcher Schiffbruch gelitten, selbst in so lange des Rechtes beraubt, sein Hab und Gut zu retten, bis der Arrendator dieses Rechts erschienen?" — Die „Revalsche Zeitung" wendet sich gegen diese Ausfälle des Moskauer Organs, deren völlige Grundlosigkeit sie überzeugend nachweist. Sie schreibt: Vielleicht über der Freude, den Ostseeprovinzen wieder mal was anhängen zu können, verliert die sonst so verständige „Moskauer Ztg." dermaßen den Kopf, daß sie folgende incompatible Dinge zusammenschweißt: Feudale Rechte, städtische Einnahme und Krons-Insel! Die Sache verhält sich in Wirklichkeit so, daß die Krone zu ihren eigenen Gunsten das Recht, am Ufer der Insel Nargen gestrandete Waaren zu bergen, an den Meistbieter vergiebt. Nun wollen wir uns gar nicht zum enragirten Vertheidiger dieses Rechts überhaupt und speciell der Form aufwerfen, in der es hier ausgenutzt wird. Auch wissen wir, daß die Staatsregierung schon seit Längerem darauf aus ist, das ganze Strandungswesen neu zu regeln. Darum kann aber noch immer nicht behauptet werden, daß letzteres in der That so widersinnig und unmenschlich ist, als es sich beim ersten Anblicke ausnimmt. Vor allen Dingen ist es Niemandem benommen, selbst zu bergen und ist überhaupt das ganze Bergungswesen lediglich auf das Princip freier Vereinbarung zwischen Schiffbrüchigen und Bergern gestellt. Andererseits erkennt das Gesetz letzteren allerdings einen Bergelohn zu und den betreffenden Uferbesitzern für Benutzung ihres Ufers, sobald es mit Anstalten zum Aufbewahren der geborgenen Waaren versehen ist, gleichfalls einen Lohn. Allein liegt denn darin etwas so Unerhörtes? Muß denn der Moskauer Binnenländer, wenn ihm und seiner Habe auf Reisen ein Unglück zustößt, und er in Folge dessen Hülfsleistung (etwa zum Weitertransport seiner Waare oder zur Wiederherstellung seines Wagens) in Anspruch nimmt, diese nicht auch bezahlen? Es ist ja hier nicht von Menschenleben, sondern von Vermögenstheilen die Rede! So viel uns bekannt, besteht daher auch überall das Recht auf Vergütung für Bergung gestrandeter Waaren. Wer würde denn sonst auch wohl Leben und Kräfte, ohne diese Aussicht auf Gewinn, in die Schanze schlagen? Und bei Licht besehen — was ist es anders, als ein Geschäft, wie jedes andere? Hier stehen sich Assecuranz-Compagnieen und Berger als Geschäftsleute gegenüber. Finden erstere, daß es ihnen vortheilhaft ist, die Kräfte Anderer gegen ein Aequivalent zu benutzen, so schließen sie den Berge- wie jeden anderen Contract ab, wenn nicht, so unterlassen sie es, Keiner wird dazu gezwungen. Uns scheint dies Verfahren weit eher ächt modern d. h. im Geiste eines entwickelten Industrialismus, als feudal zu sein. — Doch, wie schon bemerkt, sind wir keineswegs geneigt, in allen Stücken das jetzige Bergungsgesetz für gut (namentlich halten wir den Bergelohn für zu hoch) und speciell die Form des in Rede stehenden Falls für über allen Anstoß erhaben zu erklären. Die Sache ist aber jedenfalls nicht so schlimm wie ihr Schein. Oder war es hier etwa grade darauf abgesehen, den falschen Schein zur Illustrirung baltischer Zustände auszubeuten? Auffallend ist es dabei, daß fast alle Petersburger Blätter den Correspondenz-Artikel der Moskauer ohne ein Wort der Kritik nachdrucken.

Hapsal. Am 10. d. M. wurden die Bewohner der Stadt Hapsal um Mittag durch den hellen Ton einer Dampfpfeife veranlaßt in den Hafen zu eilen, wo sie ein schneeweißes Dampfschiff mit vielen Flaggen geschmückt rasch heranfahren sahen. Es war das neue Dampfschiff „Progreß", das die Gutsbesitzer Dago's sich in Stockholm auf der Schiffswerft des Herrn Lundberg hatten bauen lassen, und welches die Bestimmung hat, fortan die Verbindung zwischen Dago und den vorüberfahrenden Rigaschen Dampfschiffen regelmäßig herzustellen. Der „Progreß" machte seine erste Fahrt und hatte bei 55 Pfund Dampfdruck den Weg von Dago bis Hapsal (35 Werst) in 2 Stunden 8 Minuten zurückgelegt. Das Dampfschiff hat bei einer Länge von 70 Fuß, eine Breite von 14½ Fuß und liegt sehr elegant auf dem Wasser. Seine ganze Ausstattung und die Einrichtung seiner Kajüten ist sehr geschmackvoll und gewährt den Reisenden alle Bequemlichkeit. Der „Progreß" veranlaßt hoffentlich bald die Bewohner Moon's und Oesel's dem Beispiel Dago's nachzuahmen, um die Verbindung ihrer Inseln mit dem Festlande bequemer herzustellen, als solches durch die plumpen und schlechtsegelnden Prahmen möglich ist. Die rasche Bewegung ist eine der ersten Forderungen der Neuzeit, wer ihr keine Rechnung trägt, verliert das Anrecht an den Segnungen der modernen Civilisation. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." wird aus Schwalbach vom 16. (28.) d. telegraphirt: Die Gesundheit J. M. der Kaiserin und JJ. KK. HH. ist befriedigend. Die Reise nach Ettville

zur Begegnung mit J. M. der Königin Olga von Württemberg ist wohlbehalten zurückgelegt. Heute hat J. M. die Kaiserin mit dem Gebrauch der Bäder begonnen. S. M. der König von Baiern und S. K. H. der Erzherzog Stephan von Oesterreich werden nächsten Sonntag hier erwartet. — Das „J. de St. P." veröffentlicht ferner nachfolgendes Telegramm vom 17. (29.) Juli: S. K. H. der Großfürst-Thronfolger verließ am 13. Juli in erwünschtem Wohlsein Frankfurt, verweilte am 14. in Köln und reiste am 15. nach Utrecht ab; noch an demselben Tage besuchte S. K. H. die verwittwete Königin der Niederlande Anna Pawlowna in Zoestdyck und begab sich am 16. nach dem Haag; nach einem Besuch bei JJ. MM. dem König und der Königin erreichte S. K. H. noch am Abend desselben Tages Scheveningen, wo Höchstderselbe das Seebad gebrauchen wird.

— Aus den in letzter Zeit beim Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern eingegangenen Berichten (geht der „Nordischen Post" zufolge) hervor, daß das Umsichgreifen der sibirischen Seuche in Folge der energischen medicinal-polizeilichen Maßregeln fast allenthalben abgenommen hat. Die Fälle, daß Menschen angesteckt worden, werden immer seltener und nehmen meist ein gutes Ende; an vielen Orten kommen dergleichen Fälle gar nicht mehr vor. Auch ist die Sterblichkeit unter dem Vieh viel geringer geworden.

Neurußland. Noch kein Jahr hat sich durch so häufige verheerende Naturerscheinungen ausgezeichnet, wie dieses. Unaufhörlich laufen Nachrichten von gewaltigen Stürmen, Gewittern, tropischen Regengüssen und Hagel ein, der ganze Dörfer und Felder verwüstet, Heerden vernichtet hat. So viel bis jetzt bekannt geworden, sind die größten Verwüstungen in den Gouvernements Podolien, Cherssон und Taurien vorgekommen; in allen diesen Gegenden berechnet man den Verlust nach Hunderten von Dessjatinen besäeten Landes, der zerstörten Häuser und getödteten Heerden nicht zu gedenken. Zu der Krim gesellen sich zu Stürmen und Hagelschlägen Heuschrecken und Käfer und zum Ueberfluß hat sich in einigen Gegenden in den Heerden der gemeinen Schafe eine verheerende Krankheit eingestellt. Allenthalben ist das Niveau der Gewässer durch die heftigen Regengüsse im Juni bedeutend gestiegen und die Bergflüsse in der Krim sind über ihre Ufer getreten, was schon lange nicht dagewesen ist. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 13. (25.) Juli. Seit der Rückkehr des Grafen Berg (schreibt man der Schles. Ztg.) spricht man von einer bedeutenden Reduction der Besatzung im Königreich. Es werden bereits viele Reservisten auf Urlaub entlassen, und auch von der Rückkehr der Garden nach ihren Garnisonen in Rußland verlautet mit Bestimmtheit. Daß der Statthalter die Verwendung von Soldaten zu den Erntearbeiten gestattet hat, wurde bereits gemeldet. Die Maßregel übt namentlich einen günstigen Einfluß auf die übertriebenen Forderungen der Bauern und Arbeitsleute aus. Ein Soldat empfängt 30 Kopeken täglichen Arbeitslohn, während die Bauern vielfach das Doppelte forderten. — Wie es scheint, trifft die Russische Regierung mit den Leitern der Polnischen gemäßigten Partei in dem Wunsche zusammen, daß von der vom Statthalter Grafen Berg erlassenen Amnestie seitens der Polnischen Flüchtlinge der ausgedehnteste Gebrauch gemacht werden möchte. Um daher diesem Amnestie-Erlaß eine größere Verbreitung zu geben, ist vom General-Polizeimeister Trepow die Veröffentlichung desselben in den Posenschen und Galizischen Amtsblättern angeordnet worden. Auch werden die Bestrebungen einzelner Polen, die Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre Heimath zu veranlassen, von den Russischen Gesandtschaften eifrig unterstützt. Dessenungeachtet sind bis jetzt nur wenig Flüchtlinge ins Land zurückgekehrt. — Ueber den Trauerfall in Wloclawek wird der „N. P. Z." geschrieben: . . . In Wloclawek fand ich nicht allein unter den Kameraden, sondern in allen Schichten der Bevölkerung die tiefste Trauer und aufrichtigste Theilnahme. Von Riga waren der greise Vater und ein Bruder des Majors v. Schwarz, so wie von Petersburg aus der Bruder der Frau v. Schwarz an die Unglücksstätte geeilt. Sie hatten die schmerzliche Freude und den Trost, daß die Leichen ihrer Lieben gefunden und am Sonnabend den 23. in der feierlichsten Art und Weise auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wloclawek in einem gemeinschaftlichen Grabgewölbe beigesetzt werden konnten. Von der kleinen alten protestantischen Kirche aus, die durch zahllose Blumengewinde reich und sinnig geschmückt war und in der die Leichen unter einer Ehrenwache gestanden hatten und eingesegnet worden waren, wurden die prachtvollen unter Blumenkränzen ganz verschwindenden Särge vom Fürsten Wittgenstein, den Offizieren der Garnison und den Verwandten persönlich bis zum Grabe getragen. Alle näheren Freunde des verunglückten Paares hatten die Nacht hindurch in der Kirche betend zugebracht. Sämmtliche Straßen, die der Doppel-Leichenzug passirte, waren von theilnehmenden Händen mit Laub und Blumen geschmückt und ebenso das Grabgewölbe in der sinnigsten Art mit Blumen decorirt worden. Die Leiche der armen Frau war am Abende vorher unter einem Salz-Floß (Holztraft) gefunden worden, an dessen langen vorstehenden Holznägeln sie mit dem Kopf und der Brust hängen geblieben war. Ihr treuer Gatte wurde eine kurze Strecke von ihr entfernt wenige Stunden später aufgefunden. Am Montag den 25. Vormittags wurde von Fischern, 1½ Meilen unterhalb Wloclawek, auch die Leiche des Wirkl. Staatsraths v. Peucker gefunden und am nächsten Tage in derselben feierlichen und schönen Art und Weise neben seinen Unglücksgefährten bestattet. Die bedauernswerthe Gattin und Familie des Herrn v. Peucker war aus Deutschland noch nicht zurückgekehrt. Das größte Mitleid verdient augenblicklich der arme Herr v. Kablukow. Die Leiche seiner jungen schönen Frau, mit der er in der glücklichsten Ehe lebte, ist trotz der umfassendsten Vorkehrungen und ausgesetzter großer Belohnung noch immer nicht gefunden worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Juli. Ueber die Besetzung Rendsburgs durch Preußen äußert sich die mitteldeutsche und süddeutsche Presse fast durchgängig mit großer Leidenschaftlichkeit und Einseitigkeit, ohne das Ergebniß der weiteren Untersuchungen abzuwarten. Einer telegraphischen Depesche der „Köln. Ztg." zufolge hat die Abgeordnetenkammer in Stuttgart am 26. d. Mts. sogar den Beschluß gefaßt: „einen feierlichen Protest gegen die gewaltthätige Besetzung Rendsburgs zu erlassen und die Regierung aufzufordern, mit den übrigen deutschen Regierungen einer „drohenden Vergewaltigung" entgegenzutreten. Die Kammer sprach die Bereitwilligkeit aus, zur Unterstützung der Regierungsmaßnahmen „alle Opfer" zu bringen. Dagegen schreibt die „Nordd. Allg. Z.": „Hannover hat von Preußen eine Genugthuung für die seinen Truppen widerfahrene Ehrenkränkung beantragt. Diese Nachricht wird Verwunderung erregen; denn nach den bekannten Vorgängen in Rendsburg ist wohl nicht Hannover, sondern vielmehr Preußen berechtigt, eine solche Genugthuung für die Angriffe auf unsere im Namen des Königs auf ihren Posten stehenden Schildwachen, und für die Bedrohung unserer Lazarethe zu verlangen. Diese Genugthuung, welche nach der Forderung Hannovers darin bestehen soll, daß den Hannoverschen Truppen die Mitbesetzung Rendsburgs wieder gestattet werde, hat aber nicht Preußen zu gewähren, da die Zurückziehung der Hannoverschen Truppen aus Rendsburg von demselben gar nicht verlangt worden ist, sondern diejenige Autorität, auf deren Anordnung sie geschah. Die Besetzung Rendsburgs mit einem starken Preußischen Truppentheil erfolgte lediglich zur Herstellung eines wirksamen Schutzes des bisherigen dortigen schwachen Preußischen Detachements und der Preußischen Lazarethe. Dieser Zweck lag offen vor aller Augen. Es handelte sich dabei ferner um eine sichere Garantie gegen die Wiederkehr der Soldatenexcesse, welchen das General-Commando der Executionstruppen nicht rasch und energisch ein Ziel zu setzen vermocht hatte. Die Motive, weshalb die Executions-Truppen zur gänzlichen Räumung Rendsburgs angewiesen wurden, sind nicht eben so verständlich. Wahrscheinlich finden sie ihre Erklärung darin, daß man nur dadurch mit Sicherheit einem feindlichen Zusammenstoß der verschiedenen Garnisonstruppen vorbeugen zu können glaubte. Daß Preußen gegen die Rückkehr der Executions-Truppen nach Rendsburg, da diese Bedenken nunmehr fortfallen werden, nichts einzuwenden haben wird, ist selbstverständlich. Wir hören, daß der K. Bundestags-Gesandte beauftragt worden ist, in der heutigen Bundestags-Sitzung, welche auf seinen Antrag anberaumt ist, hierüber eine Erklärung abzugeben." (Das ministerielle Blatt schweigt ganz davon, daß Prinz Friedrich Karl dem General-Major Göben anbefahl, sich zum Herrn Rendsburgs zu machen.) — Ueber die Friedensverhandlungen in Wien schreibt die neueste Nummer der Provinzial-Correspondenz: Von vorn herein hatte es nicht in der Absicht gelegen, in dem kurzen Zeitraum vom 26. bis 31. Juli einen definitiven Friedens-Vertrag zu Stande zu bringen. Bei einem Friedens-Tractate sind so viel einzelene Punkte genau zu erörtern, Rechte festzustellen, Grenzlinien zu ziehen, daß fünf oder sechs Tage schwerlich hinreichen würden, um die Vorarbeiten zu erledigen. Vielmehr handelte es sich seit dem ersten Beginn der Unterhandlungen nur um die Vereinbarung von Friedens-Präliminarien und um die Schließung eines auf jene Präliminarien zu gründenden Waffenstillstandes. Die Präliminarien geben in großen Umrissen den Zustand der Dinge an, der mit dem Frieden eintreten solle; sie werden ratificirt gleich einem Vertrage, und beide Parteien sind bei den endgültigen Verhandlungen über den Friedens-Tractat an dieselben gebunden. Sodann wird durch den Waffenstillstand vorläufig ein solcher Zustand eingeführt, wie er den Präliminarien entspricht, und die Zeit des Waffenstillstands wird dazu angewandt, um den Friedens-Tractat auszuarbeiten. Wir brauchen nach dieser Auseinandersetzung kaum zu bemerken, daß der Minister-Präsident v. Bismarck nur so lange in Wien bleiben wird, bis eine Stipulation über die Friedens-Präliminarien und den Waffenstillstand erzielt ist, und daß Herr v. Bismarck nach Beendigung dieser Angelegenheit wahrscheinlich schon im Beginn der nächsten Woche sich nach Bad Gastein begeben wird.

Schleswig-Holstein. Am 25. d. lief in Flensburg das Königlich dänische Dampfschiff „Dania" unter Parlamentairflagge ein, um diejenigen Beamten und deren Familien an Bord zu nehmen und nach dem Königreich überzuführen, denen die Versorgung zugegangen ist, das Herzogthum Schleswig zu verlassen. — Die in der dänischen Armee und Flotte dienenden Schleswig-Holsteiner sind, so weit sie sich nicht selber ranzionirt haben, noch immer nicht entlassen. Da es dringend zu wünschen, daß die Entlassung dieser Leute bei Abschluß des Waffenstillstandes gefordert werde, so ist in Holstein jetzt eine hierauf gerichtete Petition an die herzogliche Landes-Regierung in Kiel in Umlauf gesetzt, worin dieselbe gebeten wird, ihren Einfluß in bezeichneter Richtung an competenter Stelle bei den deutschen Großmächten aufzubieten. — Dem Vernehmen nach sollen die in der Nordsee eroberten dänischen Kanonenboote durch den Canal in den kieler Hafen gebracht werden und zwar schon in diesen Tagen. — Ueber den Bundes-Beschluß, welcher den Herzog Friedrich zur Begründung seiner Erbansprüche auffordert, sagt ein Artikel des Altonaer Merkur: Wir betrachten denselben jetzt, nachdem einmal die Verweisung der oldenburgischen Ansprüche an ein austrägalgerichtliches Verfahren nicht als zulässig erschienen war, als eine wesentliche Förderung der Sache. Zwar liegt die Begründung der Ansprüche des Herzogs längst vor. Auch hat die in dem v. d. Pforten'schen Gutachten motivirte Anerkennung derselben nicht bloß durch die zu London am 28. Mai abgegebene gemeinsame Erklärung Oesterreichs, Preußens und des Bundes-Bevollmächtigten, sondern auch durch den Beschluß des Bundes vom 2. Juni eine entscheidende sachliche Zustimmung gefunden. Und da bereits früher die Ansprüche der kaiserlich russischen Linie von dem Ausschusse des Bundestages geprüft und für unhaltbar erachtet sind, so können auch die aus jenen abgeleiteten Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg nicht als ein eigentliches Novum gelten. Nachdem aber einem deutschen Bundesfürsten die Motivirung seiner Ansprüche nicht von vorn herein versagt worden ist, so war die in Frankfurt beschlossene Aufforderung an den Herzog die einfache Consequenz, die sich aus der gleichmäßigen Behandlung der beiderseitigen Ansprüche ergab. Wenn eine nochmalige kurze Begründung der Ansprüche des Herzogs dazu beitragen kann, den im Interesse der Herzogthümer wie in dem Deutschlands gleich nothwendigen Bundes-Beschluß über die Ligitimations-Frage ohne weitere Verzögerung herbeizuführen, so glauben wir mit Bestimmtheit versichern zu können, daß diese Begründung mit möglichster Beschleunigung am Bunde wird eingereicht werden. Jedenfalls wird die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Herzog die Begründung seines Erbfolge-Rechtes schon im Voraus, ehe sie noch von ihm gefordert ist, abgelehnt habe, kaum einer Widerlegung bedürfen.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Juli. Der Schluß der Session steht vor der Thür, denn die Arbeit ist so ziemlich vollendet. Sie war diesmal keine leichte. Ist auch in der großen Politik Unersprießliches geleistet worden und lassen sich auch die Fortschritte, die in der heimischen Gesetzgebung erzielt worden sind, an den Fingern herzählen, so war die Arbeit in den Privat-Ausschüssen darum nicht minder anstrengend. Von diesen erfährt das Ausland nichts, da keine Berichte ihrer Sitzungen veröffentlicht werden, und doch ist diese Arbeit die schwierigste, langweiligste und daher anstrengendste. Der Kreis derer, die zu den Ausschüssen über Privatbills (Eisenbahnen, Wasserleitungen, Wegebauten und dergleichen) gewählt werden, ist überdies ein beschränkter, da jedes über sechszig Jahre alte Parlaments-Mitglied dem Gesetze nach, praktizirende Advocaten, Parteiführer, Directoren öffentlicher Anstalten und dergleichen aus Courtoisie dieser Arbeit überhoben sind. Nun waren in dieser Session allein mehrere Hundert Eisenbahnbills eingebracht worden, von anderen Privatbills nicht zu reden. Die betreffenden Comité's hatten zu untersuchen, ob diese Eisenbahnen wirklich nothwendig seien, ob sie keine bestehenden Rechte verletzten, ob die Aufnahme zweckentsprechend war, ob die Proteste gegen jedes dieser Unternehmen (denn gegen jedes kommen in der Regel endlose Proteste) begründet seien oder nicht, kurz und gut, es ist eine Riesenarbeit, die am Ende Niemandem zu Gute kommt, als einer Advocatenclique, welche sich ausschließlich mit der Förderung und Bekämpfung dieser Privatbills im Parlament beschäftigt. Ein so gesegnetes Jahr wie das heurige hat diese Clique seit Menschengedenken nicht gehabt. Einzelne sollen seit April 15,000 L. und darüber verdient haben, und da die Sporteln enorm sind, begreift es sich, daß Privatpersonen sich zweimal besinnen, ehe sie ihr wirkliches oder vermeintliches Recht bis zu diesem Parlaments-Tribunal verfolgen. Reformen sind längst vorgeschlagen, kamen gestern erst in der Unterhaus-Sitzung wieder zur Rede und werden im Laufe der nächsten Session zweifelsohne durchgeführt werden. Bis zu welchem Grade und ob zum Nachtheil der Herren Advocaten, läßt sich freilich nicht sagen. Doch daß es so bleibt, wie es bisher gewesen, ist schon deshalb eine Unmöglichkeit, weil die physische Kraft und Zeit der Unterhaus-Mitglieder für diese Ausschußarbeit nicht mehr ausreicht, weil sie die Aufgabe nicht mehr bewältigen können. Lord Stanley unter Anderem präsidirte einem solchen Eisenbahn-Comité vom April bis jetzt Tag für Tag von 11 bis 4 Uhr. Um 5 Uhr soll er auf seinem Sitze im Hause sein, um oft bis nach Mitternacht auszuhalten! Das hält kein Mensch auf die Dauer aus. Die Regierung will daher in der nächsten Session den Antrag einbringen — doch davon wird im nächsten März Zeit genug zu reden sein. Aus dem Vorhergehenden erhellt zu Genüge, weßhalb diese M. P.'s, von denen die Welt sagt, daß sie nichts zu thun haben, sich so sehr aus der Stadt fortsehnen. Von den Ministern versteht sich dies in noch höherem Grade, und daraus erklärt sich die Thatsache, daß diese, den Knabenschuhen doch schon entwachsenen Herren, sich wie die Schuljungen auf die bevorstehenden Ferien freuen. Beim Fischessen in Greenwich, welches, den Angaben eines französischen Feuilletonisten zufolge, bestimmt ist, die Politik der nächsten Session festzustellen, macht sich diese Schuljungen-Lustigkeit oft sehr ungezwungen Luft. Diesmal z. B. soll es dabei ganz außerordentlich burschikos zugegangen sein, was seinen Grund in dem Umstande haben mochte, daß die meisten der Herren überrascht waren, die Session mit heiler Haut überstanden zu haben. Von hoher Politik und ernsten Dingen ist (trotz allen französischen Feuilletonisten sei es gesagt) bei diesen Dineis in der Regel nicht die Rede, am allerwenigsten, wenn ein joovialer Achtziger, wie Lord Palmerston, zu Häupten des Tisches sitzt. Einem der Minister präsentirten seine Collegen bei dem letzten Fischessen eine Theetasse mit der Inschrift „for a good boy" als Anerkennung seines Fleißes. Der Handels-Minister, der reglementswidrig im schwarzen Frack mit weißer Cravatte erschien, wurde feierlich zum Caplan des Tisches ernannt, und solcher Schwänke sollen viele gemacht worden sein. Es muß doch ein großer Reiz in einem Minister-Portefeuille liegen, daß alte Herren sich so kindisch freuen können, sie noch eine Weile lang behalten zu dürfen! (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Juli. Die französische Presse schenkt den Beurtheilungen der Verhältnisse in Rendsburg in den deutschen Blättern ungemeine Aufmerksamkeit. Namentlich werden die bitteren Aeußerungen der Wiener Zeitungen gegen die preußische Politik überall wiedergegeben und ausführlich besprochen. Der deutschen Kleinstaaten nimmt man sich hier mit liebevoller Wärme an. In ihnen wohnt der wahre Geist der deutschen Nation, der in seiner Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit sich gegen Preußens Uebergriffe erhebt. Was Frankreich an dem Bundestage besitzt, wird hier durchaus nicht unterschätzt; der Spott, mit dem man zur Zeit des italienischen Krieges die kriegerischen Aufwallungen in den, süddeutschen Staaten überhäufte, ist vergessen, und man springt mit gewohnter Hochherzigkeit dem „Schwachen" bei. Auch die „France" bringt heute wieder einen langen Artikel, in welchem sie die deutschen Wirren bespricht und dem Bundestage mit der Miene eines wohlwollenden Patrons unter die Arme zu greifen sucht. Dieser Lärm der inspirirten Blätter gegen Deutschland scheint in Vichy keinen angenehmen Eindruck gemacht zu haben; wenigstens ist der Minister des Auswärtigen seit seiner Rückkehr ungleich sanfter gestimmt als vorher. Auch kann die „France", obwohl sie über die dermalige Lage Europa's heute die Stirn mehr noch als gewöhnlich runzelt, versichern, daß keine halboffizielle Veröffentlichung in Gestalt einer Flugschrift, zu welcher der Kaiser in Vichy die Stichwörter ertheilt hätte, im Werk sei. Für Dänemark würde diese Flugschrift ohnehin zu spät kommen; denn es hat sich, wie man hier bestimmt weiß, bereits in die Abtretung der Herzogthümer ergeben. — Die meisten fremden Diplomaten haben Paris verlassen und ihren Aufenthalt in der Umgegend auf dem Lande genommen; so unter Anderen auch der preußische Botschafter. Es wird also ganz still hier werden, und das paßt ja auch ganz herrlich zu dieser Politik des Sichtodtstellens, die Louis Napoleon, wie erzählt wird, mit dem Motto „Inertia et sapientia" seinem Minister bei dessen Abreise aus Vichy dringend empfohlen hat. „Sei weise und vergiß Deinen Mantel nicht!" Auch die Nachrichten aus Vichy lauten völlig idyllisch; die Herren Leopold von Koburg und Louis Napoleon Bonaparte gehen in langen Englischen Surtouts einsam spazieren und erfreuen sich an dem Geruch des frisch gemähten Heus; Mittags speisen sie ganz einfach ihre Suppe und Stück Braten, nach Tisch rauchen sie Cigarren und lesen im Cäsar, Abends mischen sie sich ganz zwanglos unter das Volk. Das reine Idyll! Louis Napoleon besuchte neulich einen Soldatenball (im Vichy stehen Voltigeurs) und tanzte ganz tapfer mit einem tüchtigen Bauermädchen; der Voltigeur, welcher die Ehre hatte dem Kaiser gegenüber zu tanzen, soll eine so pyramidale Tanzkunst entfaltet haben, um sich seines Partners würdig zu zeigen, daß die ganze Gesellschaft nicht aus dem Lachen kam. Solche Geschichten erzählt man sich aus Vichy und das Idyll ruinirt völlig die Bedeutung der politischen Nachrichten, die man von dort her datirt. Die Kaiserin Eugenie hat unterdessen auch ein paar kleine Sommerfeste in Versailles und Trianon gegeben, jedoch nur für die nächsten Umgebungen. Der König Don Franzisko von Spanien trifft am 16. August hier ein und verweilt nur vier Tage hier. Am ersten Tage ist großes Diner und Ball in den Tuilerien, am zweiten Gala-Oper und ein Souper in Saint Cloud, am dritten große Parade und Riesenfest im Stadthause, am vierten Ballfest im Versailler Schloß und großes Feuerwerk. Der Besuch des Prinzen von Piemont wird nicht zu gleicher Zeit mit dem des Königs Don Franz hier stattfinden, da Spanien Victor Emanuel noch nicht als König von Italien anerkannt hat.

Neueste Post.

St. Petersburg, 20. Juli. Aus Schwalbach wird telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät und Ihrer Kais. Hoheiten ist befriedigend und der Gebrauch der hiesigen Mineralwässer wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Am 18. (30.) wurde Ihre Maj. nach dem Diner von dem Herzog von Nassau und dem Erzherzog Stephan besucht. Am Abend desselben Tages ist der König von Baiern hieselbst eingetroffen.

London, 29. (17.) Juli. Das Parlament ist vertagt worden. In der bei diesem Anlaß gehaltenen Thronrede wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, welches die Königin darüber empfinde, daß ihre Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens im Norden Europas erfolglos geblieben und die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß daselbst der Friede bald wiederhergestellt sein werde. Die Thronrede theilte ferner mit, daß die Abtretung der ionischen Inseln unter Zustimmung aller Mächte erfolgt sei, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet, und daß zwischen dem Fürsten Kusa und der Pforte bei der Mitwirkung Englands, Oesterreichs, Frankreichs, Preußens und Rußlands eine Verständigung erzielt worden. Die Königin drückte ferner ihr Bedauern darüber aus, daß die Feindseligkeiten in Amerika noch fortdauern; doch sprach sie zugleich den Wunsch aus, die in Bezug auf dieselben bisher beobachtete Neutralität auch noch ferner aufrecht zu halten.

Paris, 31. (19.) Juli. Der Constitutionnel enthält einen von Paulin Limayrac unterzeichneten Artikel, in welchem auf die Aenderung hingewiesen wird, die nach der Meinung Deutschlands hinsichtlich Preußens und Oesterreichs stattgefunden hat. Die Ursache dieser Aen-

derung (sagt der Artikel) ist die, daß die bezeichneten Staaten, nachdem sie ihre Politik geändert, in der Frage von der Thronfolge in Holstein die Competenz des Bundes nicht mehr anerkennen wollen und das eben so weise wie gerechte Princip nicht achten, welches erheischt, daß diese Frage nur mit Hinzuziehung der dabei interessirten Theile entschieden werde. „Deutschland (heißt es in dem Artikel) bemerkt es mit Unmuth und Unruhe, daß die Cabinette von Berlin und Wien sich von den Bedingungen entfernt haben, welche allein zu einer festen und dauerhaften Entscheidung führen können."

London, 30. (18.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 21. d. zufolge hat der Präsident Lincoln 500,000 Mann Freiwillige unter die Waffen gerufen. Falls diese Zahl bis zum 1. September d. J. nicht erreicht sein sollte, wird zur Conscription geschritten werden. General Sherman befindet sich 10 Meilen von Atlanta. Es heißt, daß Friedensunterhandlungen im Gange sind. (Von anderer Seite wird unter gleichem Datum gemeldet: die Herren Griby und Gay haben als Vertreter Lincolns in Canada einige Conferenzen mit Diplomaten der Separatisten gehabt, auf welchen über etwaige Friedensverhandlungen berathschlagt worden ist. — Der Finanzminister Tessenden beabsichtigt ein Nationalanlehen abzuschließen.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 3. August (22. Juli). Ueber die Friedenspräliminarien verlautet nichts Bestimmtes: die von den Blättern in Betreff derselben mitgetheilten Nachrichten sind einander widersprechend. — Der Waffenstillstand ist unkündbar bis zum 15. Septbr. abgeschlossen worden. Für den Fall einer alsdann stattfindenden Kündigung desselben ist eine Kündigungsfrist von sechs Wochen festgesetzt worden.

Jütland wird von den Verbündeten besetzt bleiben; auch die Verwaltung desselben wird von den Civilkommissaren der Verbündeten fortgeführt werden. Die Contributionen sollen eingestellt und die Truppen der Verbündeten aus eigenen Mitteln verpflegt werden.

Handelsbericht.

Riga, 18. Juli. (R. Z.) In den letzten Tagen hatten wir viel Regen, der ohne Zweifel für die überall in Angriff genommene Heu-Ernte sehr störend gewesen ist. Im allgemeinen Handel herrscht noch eine Stille, welche durch die immer noch in Frage gestellte Aussicht auf freie Ostsee-Schifffahrt hauptsächlich ihren Grund findet. Auch in den letzten Tagen dieser Woche zeigte sich für Flachs zu den Notirungen (Kron pr. Berk. 56 à 59) keine Kauflust, während Verkäufer nach wie vor fest bleiben. In Hanf sind ca. 2000 Berkowez umgegangen. Engländer nahmen Reinhanf zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco., Deutsche zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. Schwarzer langer Paßhanf zu 120 Rbl. Bco. und kurzer zu 115 Rbl. Bco. zu haben. Kurl. 19pfd. Gerste zu 73 Rbl. geschlossen, Roggen flau und Hafer nicht angetragen. Russischer Hafer fest, 75pfd. zu 65 Rbl. Käufer, zu 67 Rbl. Verkäufer, zu welchem Preise eine Kleinigkeit gekauft worden ist. Hanföl zu 40½ Rbl. Einiges umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 18. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf. u. Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99⅛ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 107 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 18 Juli 1864.		St. Petersburg, 17. Juli 1864.	
London	32⅝	London	32½, ⅝
Amsterdam	161	Amsterdam	161¼, 160⅝
Hamburg	29 Brf., 29⅛ G.	Hamburg	28⅛, 29
Paris	343	Paris	341, 342

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 17. Juli 1864.

		Kaufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5prec.	Bankbillete	90⅜	90¼	90¼	—
5prec.	in Silber	106¾	—	—	—
5prec.	in Silber 1. Serie (1820)	—	—	90½	—
5prec.	in Silber 5. Serie (1854)	93	—	—	—
5prec.	in Silber 7. Serie (1862)	—	—	101¼	—
4½ pC.	Oblig der russischen Eisenbahnen	87	87½	87	—
	Actien der Russischen Eisenbahn	11 ½	116	115⅝	—
5prec.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	87	87	—
5prec.	Loosausscheine	86½	86¾	86¼	—
5prec.	Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84	85	—	—
5½prec.	dito Rente	85¾	86	85⅞	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22 Juli 1864. Nr. 388.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich zu Anfang des August-Monats für längere Zeit in das Ausland zu reisen beabsichtige, so fordere ich Alle, die etwa noch Forderungen an mich haben sollten, hierdurch auf, sich spätestens bis zum 1. August bei mir, im früheren v. Hoene'schen Hause bei der Holzbrücke, melden zu wollen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß der Herr E. v. Sivers zu Walguta gefälligst übernommen hat, während meiner Abwesenheit mich in allen meinen Angelegenheiten, gerichtlichen wie außergerichtlichen, zu vertreten.

Dorpat, den 8. Juli 1864.

Carl von Gavel.

Eine junge **examinirte Hauslehrerin wünscht ein Engagement** in der Stadt oder auch auf dem Lande. Nachweis über ihren Wohnort ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gummi-Regenröcke

räumt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Weizen

kauft **C. Hennig.**

Frische

englische Fettheeringe

bei ***C. F. Toepffer.***

Wer einen gleich brauchbaren **Hühnerhund** zu verkaufen, oder auf einen Monat gegen Zahlung auszuleihen geneigt wäre, beliebe sich wegen näheren Ausweises bei der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine

sind mit Stellung ins Haus **zu haben im Omnibus-Comptoir.**

In meinem Hause ist eine

Familienwohnung zu vermiethen.

Braun.

Heute Morgen ist auf dem Wege vom Landungsplatze des Dampfschiffes „Alexander" bis nach meiner Wohnung eine ovale, von Höftinger angefertigte **Photographie**, worauf zwei Herrenportraits, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe bei mir (Haus Brockhusen) abzugeben.

Dorpat, den 22. Juli 1864.

H. Rosenberg,
Buchbindermeister.

Ein **kleines seidenes Knüpftuch ist gefunden** und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag d. 24. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen, indem ich durch die Wahl des Stückes:

Schach dem König,

oder:

Hochzeit oder Festung?

Original-Lustspiel (Preisstück) in 3 Acten von Heinrich Dreher.

einen angenehmen Abend versprechen zu dürfen glaube. **Alma Krause.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **Hagen.**

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei **Kemmerer.**

Abreisende.

1. J. B. Lilge, Stimmer.
3. H. Model, Buchhandlungs-Commis.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 22. Juli Morgens von hier ab: Hr. v. Dehn, Frau v. Gavel, Hr Femitschess, Hr. Beleninow, Hr Johanson Hr. Magister Benrath, Hr. Jauchler, Hr Jenni, Hr. Balli, Hr. Student Wassiljew und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg, in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends. Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 43 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg, in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

№ 167. Donnerstag, den 23. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] S. M. der Sultan der Türkei hat den Medschidje-Orden 4. Kl. dem Obersten Kruse, Polizeimeister von Odessa, zu verleihen geruht. Se. Maj. der Kaiser hat am 14. Juli diesen Orden anzunehmen und zu tragen gestattet. — Ferner haben erhalten: Für ausgezeichnet eifrigen Dienst den St. Annenorden 3. Kl. der Lieut. vom 75. Sewastopolschen Inf.-Regt. Schultz. Für Auszeichnung gegen die Kokanzen den St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone und Schwertern der Adjutant des Commandeurs des abgetheilten sibirischen Corps Oberstlieutenant Lerche.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem gestern in später Abendstunde die Einsargung des am 20. d. verstorbenen Polizeimeisters Major v. Stolzenwaldt vollzogen worden, wobei der Polizeisecretär v. Böhlendorff dem Dahingeschiedenen einige Worte der Erinnerung widmete, fand heute gegen 5 Uhr Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden aller Stände die resp. Beerdigungsfeierlichkeit statt. Von dem Sterbehause aus, vor welchem dem Verewigten die seinem Range gebührenden militärischen Ehren erwiesen wurden, bewegte sich der Leichenconduct zu dem in der Nähe gelegenen deutschen Gottesacker, woselbst der Sarg, dem Wunsche der hier anwesenden Familienglieder gemäß, in einer der dort befindlichen Kapellen beigesetzt wurde.

— Gestern gegen 10 Uhr Abends traf Se. Eminenz der Herr orthodox-griechische Erzbischof von Riga und Mitau Platon, der zur Zeit behufs der Visitation der orthod.-griechischen Kirchen den dörptschen Kreis bereist, von Sontack kommend, hieselbst ein, nachdem er am 20. d. die Kirche zu Foelk, am 21. die zu Ilmjerw und Kastolatz besucht und gestern in Sontack Gottesdienst abgehalten hatte. Se. Eminenz, der in der Wohnung des Professors der Theologie für die Studirenden orthodox-griechischer Confession, Protohierei Alexejew, sein Absteigequartier genommen hatte, ist bereits heute Morgen 9½ Uhr von hier nach Schloß-Lais abgereist, wird, wie wir hören, am 24. d. Tschorna und Lohusu, am 25. d. Jõgel besuchen, am Abend des letztgenannten Tages wiederum hier eintreffen und sich bis zum Morgen des 28. Juli hieselbst aufhalten.

— Vom stellv. Livländischen Civil-Gouverneur wird in Folge desfallsiger Vorschrift des Herrn General-Gouverneurs bekannt gemächt, „daß Se. hohe Excellenz veranlaßt worden ist, den Termin zur Eröffnung der Central-Justiz-Commission in Dorpat vom 1. auf den 10. September d. J. zu vertagen".

— In Anlaß dessen, daß die Irren-Anstalt in Alexandershöhe derart überfüllt ist, daß das enge Beisammensein der Patienten den Zweck der Heilung verfehlt und es wiederholt vorkommt, daß Geisteskranke ohne vorhergehende Anmeldung im Livländischen Collegio allgemeiner Fürsorge direct der Verwaltung der Anstalten zu Alexandershöhe zugesandt werden, wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung auf Ansuchen des genannten Collegii in der „L. G.-Z." zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, daß geisteskranke Indwiduen fortan unter keiner Bedingung der Anstalt zu Alexandershöhe direct und ohne Weiteres zuzusenden sind, sondern Allem vorgängig die Genehmigung des Livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge zur Aufnahme derselben nachzusuchen ist.

— Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 6. d. M. ist an Stelle des auf seine Bitte entlassenen stellvertretenden Kirchspielsrichters v. Buddenbrock — Carl v. Vegesack-Badenhof als Kirchspielsrichter des 4. Rigaschen Kirchspielsgerichtsbezirks bestätigt worden.

Riga. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das bis hiezu bestandene Verbot, nach welchem den angereisten fremdstädtischen Hebräern das Wohnen in Riga nur in den eigends dazu errichteten Hebräer-Herbergen gestattet gewesen, zufolge neuerdings erfolgter Entscheidung Eines Dirigirenden Senats für die Zukunft aufgehoben worden ist.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." wird aus Schwalbach vom 19. (31.) Juli telegraphirt: Heute Morgen ist Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger in Schwalbach eingetroffen, woselbst derselbe einige Tage verweilen wird. Außer dem gestern Abend hier eingetroffenen König von Baiern erwartet man heute zum Besuch bei Ihrer Majestät die Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Zu gleichem Zwecke trifft morgen J. Maj. die Königin von Preußen hieselbst ein.

St. Petersburg. Sonntag den 19. d. hatte, dem „J. de St. P." zufolge, der englische Botschafter Lord Napier, welcher auf einige Zeit seinen Posten verläßt, die Ehre, in dem Palais von Jelagin von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Abschieds-Audienz empfangen zu werden. Bald darauf hatte der Graf von Redern, außerordentlicher Gesandter und bevollm. Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, aus Anlaß der Rückkehr auf seinen Posten, die Ehre, von Sr. Kais. Majestät in einer Audienz empfangen zu werden. Am Schluß dieser Audienz wurde dem Rathe bei der preuß. Gesandschaft, Magnus, die Ehre zu Theil, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

— Wie den ausländischen Blättern aus St. Petersburg telegraphisch gemeldet wird, ist General Ignatiew, früher Gesandter in Peking, dermals Chef des Departements der orientalischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren, zum Gesandten in Konstantinopel ernannt worden. — Die Gesandten v. Oubril (Berlin) und Manurow haben einen dreimonatlichen Urlaub erhalten.

Kronstadt. Wie der „Kronst. Bote" berichtet, besuchte Se. Maj. der Kaiser am 15. Juli die Kronstädter Rhede. S. Maj. besichtigte die Panzerbatterie „Perwenez", die Schraubenfregatte „Dmitri Donskoi", das Panzerboot „Beschtschun" und die neuen Befestigungen bei dem Fort „Konstantin".

Lithauen. Der General-Gouverneur Murawiew hatte schon im April d. J. einen Amnestieerlaß veröffentlicht, durch welchen die Kreischefs angewiesen waren, den zurückkehrenden Flüchtlingen der arbeitenden Classe, falls sie kein anderes Verbrechen begangen, als sich am Aufstande betheiligt zu haben, den Aufenthalt in ihrem Heimathsorte unter der Bedingung, daß sie für ihr künftiges, ruhiges und loyales Verhalten Bürgen stellen, zu gestatten, die dem Beamten- und adligen Stande angehörigen Flüchtlinge aber zur Feststellung des Grades ihrer Verschuldung protokollarisch zu vernehmen und die Verhandlung an den General-Gouverneur einzusenden, der auf Grund derselben über die Zulässigkeit der Begnadigung entscheiden werde. In Folge dieses Amnestieerlasses sind bis jetzt 50 Flüchtlinge aus dem Auslande nach Lithauen zurückgekehrt, die nach Stellung der vorschriftsmäßigen Bürgen unangefochten in ihrem früheren Heimathsorte leben. Vier andere Flüchtlinge (darunter der ehemalige Insurgentenführer Wolski), die in der Absicht, eine Räuberbande zu organisiren, nach Lithauen zurückgekehrt, und mit den Waffen in der Hand ergriffen waren, wurden kriegsrechtlich erschossen. — Im Wilnaer Amtsblatt werden abermals 20 Polnischen Besitzern gehörige Güter aus dem Gouvernement Wilna zur öffentlichen Licitation ausgeboten, die lediglich wegen Privatschulden und rückständiger Contribution verkauft werden sollen. Auch mehrere confiscirte Häuser in der Stadt Wilna sind bereits im Wege der öffentlichen Licitation verkauft worden. Die Meistgebote, auf die der Zuschlag erfolgte, betrugen kaum den zehnten Theil des eigentlichen Werthes. So wurde z. B. ein dreistöckiges Haus mit 560, ein zweistöckiges mit 150 SRo. bezahlt. Beide Häuser haben die vortheilhafteste Lage und befinden sich in gutem baulichen Zustande. Die Käufer waren Russen. (St.-A.)

Bessarabien. Dem „Od. Boten" zufolge wurde in der Kolonie Kubey, im Kreise Akermann, am 12. Juni um 6¾ Uhr Morgens ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Es dauerte zwar nicht lange, doch waren die Stöße so stark, daß alle Einwohner erwachten und Thüren, Fenster und Möbel erüttelt wurden. Zum Glück war die Naturerscheinung von keinem Unglücksfall begleitet. Die Kolonisten, welche um diese Zeit nicht schliefen, sondern sich zur Kirche aufmachten, da es Sonntag war, hatten deutlich in der Luft ein Geräusch hören können. Einige alte Häuser, Oefen und Zimmerdecken in der Kanzellei des Zollamtes zeigten Risse, das Vieh brüllte und die Hunde bellten. Der Himmel war dabei verfinstert und dichte Staubwolken, vom starken Winde, der schon am Abend vorher zu wehen begonnen hatte, aufgetrieben, lagerten wie Nebel über der Kolonie. Die Erderschütterung dauerte im Ganzen nur etwa zwei Sekunden. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juni wiederholten sich die Erdstöße, waren aber kürzer und schwächer als die ersten. — Im Laufe der letzten sieben Jahre ist dieses das 4te Erdbeben; das stärkste war das vom 1857.

Polen. Von glaubwürdiger Seite wird der „Ostsee-Ztg" versichert, daß der Insurgenten-Chef Bosak, der sich bis vor Kurzem in Dresden aufhielt, neuerdings vom polnischen National-Comité in Paris die Weisung erhalten habe, die aufständischen Operationen im Königreich Polen wieder zu beginnen; er habe aber die Weisung mit der Antwort abgelehnt, daß die Erneuerung des Aufstandes unter den obwaltenden Umständen unmöglich sei. — Von den in Iglau, Königsgrätz und anderen Städten Mährens internirten Polen sind neuerdings viele auf Grund des vom Statthalter Grafen Berg veröffentlichten Amnestie-Erlasses in ihre Heimath zurückgekehrt, ohne daß sie Seitens der russischen Behörden die geringste Anfechtung zu erdulden hatten. Ihr Beispiel wird bald eine

größere Zahl von Flüchtlingen in die Heimath ziehen. Die Unterstützungen der internirten Polen Seitens der polnischen Comités haben in letzter Zeit ganz aufgehört. — Aus Westpolen wird der „Neuen Pr. Ztg." unterm 24. (12.) d. geschrieben: Seit einigen Tagen circulirt in Polnischen Kreisen ein Brief in zahlreichen lithographirten Exemplaren. Derselbe ist aus Berlin datirt, Julius Hausmann (wahrscheinlich Pseudonym) unterzeichnet, und erzählt in entstellter Weise die Rendsburger Vorgänge zwischen den Preußischen und den Hannoversch-Sächsischen Truppen. Mehrere Exemplare dieses Briefes sind in die Hände der Behörden gelangt, und so hatte ich Gelegenheit, denselben zu lesen. Ueber die entstellten Erzählungen hinweggehend, mag nur eine Stelle am Schlusse des Briefes näher erwähnt sein. Es heißt da: Hieraus möchten sich die Polen überzeugen, daß der Sauerteig die Masse bereits so durchgährt habe, daß an ein Aufhalten nicht mehr länger zu denken und der Augenblick nahe sei, wo die beiden Kolosse, die Genossen und Theile des Kleeblatts, zum Wanken und Weichen gebracht sein würden. Wären sie erst unschädlich gemacht, dann hätte die Stunde der Befreiung für Polen geschlagen; denn der dritte im Bunde, der eherne Koloß auf thönernen Füßen, würde und könnte den Polen nicht viel mehr schaden, sobald er seine beiden Stützen und Helfer verloren hätte. Mit Polen sei Gott! Denn daß die Deutschen, Polens geborene und ewige Feinde, dadurch für die Freiheit Polens wirkten, daß sie sich unter sich selbst zu vertilgen anfangen, könnte Niemand läugnen, und wer wollte darin nicht die Fügung einer höhern Macht zu Gunsten Polens erkennen? u. s. w. — In dieser Art schließt das jedenfalls nicht von einem Deutschen herrührende jämmerliche Machwerk. Dasselbe ist vermuthlich hier gefertigt; und daß es eben gefertigt und durch den Druck vervielfältigt werden konnte, beweist wiederum, wie die exaltirte Agitationspartei immer noch ihre Helfer hat und noch nicht daran denkt, sich als beseitigt zu betrachten, vielmehr noch fest auf einen allgemeinen Brand hofft und von solchen Eventualitäten Heil für sich erwartet. Die Militärpatrouillen und mobilen Colonnen stoßen noch immer auf kleinere Banden und einzelnes Raubgesindel, wie z. B. in voriger Woche bei Kalisch eine Bande von 18 Mann und bei Kolo ein Trupp von 25 Zuzüglern aus Galizien getroffen und zersprengt wurden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juli. Soweit bis jetzt bestimmt, kehrt Se. Maj. der König am 23. August nach London zurück. — Der Prinz Albrecht ist heute Mittag vom Kriegsschauplatze hierher zurückgekehrt. — Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Da zwischen den betheiligten Mächten die Verabredung getroffen ist, aus den Verhandlungen, die jetzt in Wien Statt finden, vor dem Abschluß derselben nichts zu verlautbaren, so ist man ohne Kenntniß specieller Details über deren bisherigen Verlauf. Es waltet hier indessen die Meinung vor, daß der Ausgang derselben ein dem Frieden günstiger sein werde. Wenn man in wiener Blättern liest, daß zunächst ein längerer Waffenstillstand abgeschlossen werden solle und daß dann erst nach einer Pause, innerhalb welcher Herr v. Bismarck nach Gastein gehen werde, die Friedens-Verhandlungen beginnen würden, so kann dies leicht zu dem Mißverständniß führen, daß Dänemark ein längerer Waffenstillstand ohne vorherige Einigung über Friedens-Präliminarien bewilligt werden würde. Nach dem, was hier versichert wird, ist daran auch nicht entfernt zu denken. Der Waffenstillstand hängt vielmehr davon ab, daß Dänemark die von den beiden deutschen Mächten als Basis der Friedens-Verhandlungen geforderte Abtretung der drei Herzogthümer annimmt. Die Details des Friedens werden dann selbstverständlich späteren Verhandlungen vorbehalten werden. Von einem Austausche Lauenburgs gegen ein Stück von Nordschleswig ist nach dem, was man hier erfährt, gar nicht die Rede, und es scheint, daß die darüber courstrenden Angaben österreichischer Blätter, die eine gewisse Beunruhigung verbreitet haben, irrthümlich sind. Die angebliche französische Note an die beiden großen deutschen Cabinette hat bereits von officiöser Seite ein Dementi erhalten. Wir fügen noch hinzu, daß man hier die Stellung Frankreichs zu der schleswig-holsteinischen Frage noch unverändert als eine reservirte betrachtet und nicht glaubt, daß es durch die von Dänemark geforderte Abtretung der ganzen Herzogthümer sich bewogen finden werde, aus derselben herauszutreten. Man legt in Paris nur einen Werth darauf, daß die vorzunehmenden Veränderungen die Zustimmung der Bevölkerungen erhalten, und, wie es scheint, wird man jedenfalls bei der schließlichen Erledigung der Erbfolge-Frage auch Seitens der beiden deutschen Großmächte die Stände der Herzogthümer zur Theilnahme heranziehen. — Das Unterrichts-Ministerium hat eine Uebersicht der immatriculirten Studirenden aus den einzelnen preußischen Universitäten und der Akademie zu Münster für das vorige Winterhalbjahr (von Michaelis 1863 bis Ostern 1864) zusammenstellen lassen. Die Gesammtzahl betrug 5009, und hierunter waren die meisten, nämlich 920, aus der Rheinprovinz, es folgt: Schlesien mit 886, Brandenburg mit 697, Sachsen mit 686, Preußen mit 643, Westfalen mit 686, Pommern mit 314, Posen mit 274, hohenzollern'sche Lande mit 3. — Der Unterrichts-Minister hat unter dem 23. v. M. erklärt, daß der Führung des von einer nichtpreußischen Universität verliehenen Doctortitels in Preußen, den Nachweis der Erwerbung vorausgesetzt, Seitens der Unterrichts-Verwaltung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenngleich eine besondere Anerkennung eines so erworbenen Titels ihrerseits nicht erfolgt; sie hat aber weder Competenz noch Macht, die gegen eine Berechtigung hiezu anderwärts auftauchenden Zweifel zu heben.

Pommern. Der „N. St. Ztg." wird aus Demmin geschrieben: Die Auswanderung aus der hiesigen Gegend dauert in unvermindertem Maße fort. Durch Freibillets für die Ueberfahrt ziehen die bereits früher Ausgewanderten ihre Angehörigen über den Ocean zu sich hinüber. Namentlich haben im letzten Frühlinge größere Züge, bestehend aus Familien eines Dorfes oder mehrerer benachbarter Dörfer, die neue, wie sie meinen, bessere Heimath gesucht. Dennoch ist in Folge des mecklenburgischen Prügelgesetzes der Mangel an Arbeitskräften vielfach weniger fühlbar als im vorigen Jahre. Denn aus wohlbegründeter Furcht vor den „25 hinten" geht der Arbeitsmann, der nicht an die Scholle eines Gutes gefesselt ist, gern in das Preußische, um hier zu arbeiten. So lassen sich z. B. viele Arbeiter über das Grenzflüßchen, die Trebel, Morgens auf Kähnen übersetzen und kehren Abends zu ihren Schlafstätten in Mecklenburg zurück. Auf diese Weise sind sie wenigstens während des Tages gegen die gegenwärtig dort herrschende Mode geschützt. Denn es wird gewaltig weiter geprügelt. Indeß, heißt es, nehmen auch die Repressalien dem entsprechend zu. Kein Wunder, daß der Tagelöhner, der bisher wenig Rechtsbewußtsein entwickeln konnte, nicht immer das normale Maß inne zu halten weiß und statt der 1½ Elle langen und ½" dicken zu Forken- und anderen Stielen von so uncommentmäßiger Größe greift, daß den damit tangirten Objecten noch Wochen lang ein tief-schmerzliches Gefühl inne wohnt.

Frankfurt a. M., 28. (16.) Juli. In der heutigen Bundestags-Sitzung erfolgte die Vorlage der Berichte der Bundescommissare über die Vorgänge in Rendsburg, welche diese wesentlich in demselben Lichte darstellten, wie dies bereits in den halboffiziellen Blättern in Dresden und Hannover geschehen. Der Vorsitzende Herr v. Kübeck sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die bundesfreundlichen Beziehungen der Regierungen durch die Angelegenheit keine Störung erleiden würden. Der preußische Gesandte stimmte zwar für die Ueberweisung dieser Berichte an den Ausschuß, erklärte aber zugleich die in den vorgelesenen Berichten nach Form und Inhalt ungeeigneten Unterstellungen gegen Preußen entschieden zurückweisen zu müssen. Dann sprach der preußische Gesandte ausführlich über die Gründe, welche die preußische Regierung zur Besetzung Rendsburgs bestimmt hätten. Die Maßregel sei eine lediglich militärische, welche die Sicherung der in Rendsburg befindlichen Lazarethe und Depots, so wie der Verbindungslinien der verbündeten Armee bezweckt habe. Die am 18. und 19. d. M. gegen die Truppen der verbündeten Mächte verübten Thätlichkeiten hätten die Dimensionen einer einfachen Schlägerei überschritten. Im Kriegszustande unterlägen dergleichen Vorgänge einer andern Beurtheilung und wären von anderer Bedeutung als in Friedensgarnisonen. Die Schildwachen und die Lazarethe, in welchen schwer Verwundete lagen, wären angegriffen worden. Die Anordnung zur Verhütung der Wiederkehr dieser Conflicte sei durchaus nothwendig geworden, da die Befehlshaber der Executionstruppen nicht in der Lage gewesen, diese Sicherheit sofort zu gewähren und die kleine Anzahl Preußen im Kronwerk daher die Nacht unter den Waffen hätte bleiben müssen, um die Lazarethe gegen Wiederholung der versuchten Angriffe zu vertheidigen. Anforderungen an den Bund und die betreffenden Regierungen würden zu einem bedenklichen Zeitverluste geführt haben. Für das Obercommando wäre es daher eine militärische Nothwendigkeit gewesen, sofort Vorkehrungen treffen zu lassen, welche die Sicherung der Lazarethe und Feldanstalten verbürgten und durch ihre Stärke weiteren Conflicten vorbeugten. Am Schlusse machte der Gesandte die Bemerkung, daß Preußen es nur natürlich finden könne, wenn von dem ohne Instruction befindlichen Ober-Commando der Executionstruppen die von ihm für nöthig befundene Zurückziehung der bisherigen Garnison einstweilen mit einer Verwahrung begleitet worden sei. Uebrigens sei von Seiten des alliirten Ober-Commandos diese Zurückziehung nicht verlangt worden, und da die Gründe derselben nicht mehr obwalteten, so sei selbstverständlich auch gegen die Rückkehr der Executionstruppen nach Rendsburg kein Bedenken vorhanden. Hierauf erklärte der sächsische Bevollmächtigte, daß seine Regierung keinen Antrag stellen wolle, da auch ihre Beschwerden über die Vorgänge in Altona keinen Erfolg gehabt hätten. Sie werde aber dafür Sorge tragen, daß bei einer abermaligen analogen Zumuthung ihre Truppen nur der Gewalt und nicht der Drohung zu weichen hätten. Sie lehne im Voraus die Verantwortung für alle daraus entstehende Folgen ab. Der preußische Gesandte behielt sich auf diese Bemerkung jede weitere Erklärung vor, bemerkte aber, daß er schon jetzt sein Bedauern über die in dem Schlußsatz enthaltene Anschauung aussprechen müsse. Die Erklärung Hannovers beschränkte sich darauf, nachzuweisen, daß gar keine militärische Nothwendigkeit zum Einmarsch der Preußen in Rendsburg vorgelegen habe. Die Berichte über die Vorgänge seien je nach der Quelle gefärbt. Die Executionstruppen wären durch den Einmarsch der Preußen aus Rendsburg verdrängt worden. Alle weiteren Schritte müsse er seiner Regierung vorbehalten. Ein besonderer Antrag wurde von Hannover nicht gestellt. Die Berichte der Commissare wurden dem Ausschuß überwiesen. (N. Z.)

Darmstadt, 29. (17.) Juli. Die Abgeordnetenkammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag des Abgeordneten Metz und Genossen, die Staatsregierung zu ersuchen, zur endlichen Konstituirung Schleswig-Holsteins, zur Einsetzung seines alleinberechtigten Herrschers, des Herzogs Friedrich, und auf die unverzügliche Berufung der rechtmäßigen Volksvertretung Schleswig-Holsteins hinzuwirken, außerdem aber vereint mit den übrigen deutschen Regierungen die entschiedensten Maßregeln zu ergreifen um namentlich die Berufung einer allgemeinen deutschen Volksvertretung herbeizuführen.

Schleswig-Holstein. Ueber die bekannten Resolutionen der Rendsburger Versammlung der Delegirten der Schleswig-Holsteinschen Vereine schreibt die in Flensburg erscheinende „Nordd. Ztg.": „Der Beschluß der Delegirten-Versammlung ist gegen den Anschluß an Preußen oder doch zum Mindesten gegen die Betonung desselben in diesem Augenblick ausgefallen. Bei der geringen Majorität der Gegner (102 gegen 98) legen wir unter obwaltenden Umständen ein sehr geringes Gewicht auf die Abstimmung und halten uns überzeugt, daß der Bund der naiven Particularisten mit den Männern der Holsteinschen „Actionspartei", durch den die Majorität zu Stande gekommen, nicht von sehr langer Dauer sein wird. Viel bedeutsamer erscheint uns die Thatsache, daß der Ausschuß sich einstimmig für die Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Einrichtungen ausgesprochen hat. Wir finden darin eine Bürgschaft, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verständigung mit der Preußischen Regierung sehr bald die allgemeine im Lande sein wird." — Die Entlassung der dänischen Prediger in dem dänisch redenden Theil Schleswigs kann, wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, nur langsam vor sich gehen, weil der nöthige Ersatz durch der dänischen Sprache mächtige Geistliche nicht so schnell zu beschaffen ist. Durch die holsteinschen Pröbste ist schon von Flensburg aus die Aufforderung an holsteinsche Prediger ergangen, sich für Schleswig zur Verfügung zu stellen, damit die im südlichen Theil angestellten Geistlichen, welche dänisch verstehen, nach Norden gezogen werden können. Wie man hört, wird Hauptpastor Rehhoff, der die Reorganisation der Geistlichkeit bis jetzt leitete, in Kurzem schon nach Hamburg zurückkehren. Vermuthlich wird dann definitiv ein General-Superintendent für das Herzogthum ernannt werden, als welchen man den Probst der Probstei Apenrade, Pastor Godt in Grundtoft, nennt. Die Zahl der in den Herzogthümern vorhandenen Kandidaten ist nur noch klein. Es ist anzunehmen, daß sie binnen wenig Monaten ganz geschwunden sein wird.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Juli. Der Kaiser wird zwischen dem 7. und 10. August in Paris zurückerwartet. Für den 15. August sieht man wie gewöhnlich einer bedeutenden Zahl von Ordensverleihungen entgegen. Die afrikanische Armee wird besonders reich bedacht werden, und um diese Verleihungen noch mehr auszuzeichnen, werden sie einen Tag vor den übrigen durch den „Moniteur" veröffentlicht werden. König Leopold, der jeden Morgen mit dem Kaiser an den Brunnen geht, gefällt sich so vortrefflich in Vichy, daß er, laut der „France", bis Mitte August seine Badekur dort verlängern wird. — Wie der „Nat.-Ztg." aus Paris geschrieben wird, möchte die französische Politik gern die schleswig-holsteinsche Frage sobald als möglich durch Einsetzung des Herzogs von Augustenburg abgeschlossen sehen und wirkt schon aus diesem Grunde der Kandidatur des Großherzogs von Oldenburg entgegen. Wenn die Regierungsblätter in den letzten Tagen wiederholt auf die Nichtigkeit seiner Ansprüche zurückgekommen sind, so ist dies nicht zufällig, sondern in bestimmter Absicht geschehen. Man würde hier, um beiläufig doch einen prinzipiellen Sieg aufweisen zu können, die allgemeine Abstimmung über den künftigen Souverän der Herzogthümer sehr gern zur Anwendung gebracht sehen. Die Sprache der halboffiziellen Blätter über die deutsch-dänischen Verhältnisse wird übrigens zusehends ruhiger. Der „Moniteur", dessen Mund in letzter Zeit fest geschlossen zu sein schien, versichert heute, „daß die bei den Vorbesprechungen am 25. in Wien zum Vorscheine gekommenen Ansichten einen guten Ausgang der Verhandlungen ankündigen." Die „France" sagt in einem inspirirten Artikel: „Frankreich, das Niemanden angreift, das aber auch niemals seinen Einfluß verringern, noch das Gleichgewicht, auf dem seine Größe beruht, in Frage stellen lassen wird, Frankreich kann ruhig in der Befriedigung seines erlangten Ruhmes leben und in der friedlichen und regelmäßigen Entwicklung seines Fortschrittes, dessen fruchttragende Erweiterung sein Haupt-Augenmerk ist." Andere Blätter besprechen noch immer lebhaft die Rendsburger Angelegenheit und knüpfen an verschiedene Kundgebungen in Süddeutschland die Hoffnung, daß es zu einem Bürgerkriege in Deutschland kommen und Frankreich dann die Ernte halten werde. Unbefangener sieht die „Gazette de France" die Dinge an, die sich zwar aufs Heftigste gegen Preußen ereifert und Oesterreich auffordert, endlich die Partei des Bundes zu ergreifen, doch aber zu folgendem Ergebniß gelangt: „Bei allem, was sich eben in Deutschland zuträgt, läuft viel Uebertreibung mit unter, und die, welche all' dies Geschrei als baare Münze nehmen und auf einen Aufstand in Deutschland warten, um alsdann zu einem plötzlichen Auftreten auf der Bühne zu rathen, können wohl noch lange zusehen. Die Deutschen zanken sich oft, allein sie schlagen selten auf einander los, und die Drohung eines Anrufes des Auslandes, ist von ihrer Seite mehr ein rhetorischer Beweisgrund, als eine ernstlich gemeinte Drohung. Die Bundesmitglieder sind zu sehr an dem Fortbestande der Bundesakte interessirt, als daß sie dieselbe brechen möchten. Darüber soll man sich nur keine Illusionen machen." — Der Kaiser hat angeblich den Bey von Tunis durch einen seiner Adjutanten auffordern lassen, dem Aufstande baldmöglichst ein Ziel zu setzen, da eine Verschleppung desselben die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könne. Zugleich wären von dem Bey die schleunigsten Bürgschaften für die Sicherheit der in der Regentschaft lebenden französischen Staatsangehörigen gefordert worden, da das Evolutionsgeschwader nicht auf unbestimmte Zeit hinaus vor Tunis liegen könne, indem Dienstbedürfnisse dessen Gegenwart vor Toulon in der ersten Hälfte des August erheischten. — Unabhängig von den französischen Truppenabtheilungen, welche aus Mexiko zurückberufen werden, wird auch die im Golf von Mexiko stationirte französische Flottenabtheilung um die Hälfte vermindert werden. — Der englische Gesandte in Pecking, Herr Bruce, soll mit der chinesischen Regierung in einen sehr heftigen Streit verwickelt worden sein und schließlich seine Pässe gefordert haben. Der Vertreter Frankreichs, Herr Berthelemy, steht diesmal auf Seiten der chinesischen Regierung.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 23. (11.) Juli. Die Regierung ist, wie der „Weser-Z." geschrieben wird, von Seiten der skandinavischen Oppositionspartei den heftigsten Angriffen ausgesetzt, weil dieselbe unlängst 5 russischen Kriegsschiffen das Einlaufen in schwedische Häfen gestattet hat. Die Skandinavisten wollen darin im Gegensatze zu der Vernachlässigung des dänischen Brudervolkes eine unverantwortliche Begünstigung des „russischen Erbfeindes" erblicken, müssen sich aber hierfür eine derbe Zurechtweisung gefallen lassen, indem die Stockholmer „Nya dagligt Allehanda" heute in offiziöser Form daran erinnert, daß Schweden und Rußland durch Traktat aus dem Jahre 1801 gegenseitig verpflichtet, eine begränzte Anzahl von Kriegsschiffen die befestigten Plätze beider Reiche besuchen zu lassen. — Die „Nya dagligt Allehanda" bringt jetzt zur Beweisführung für die allgemeine Finanznoth selbst in den schwedischen Krondistrikten Aussprüche des Direktors der Filialbank von Lund, denen zufolge in dem Bereich dieses Bankbeamten an einem Tage fünfzehn Fallissemente und in den ersten 4 Monaten des Jahres 90 Fallissemente vorkamen. Der betreffende Nachweis macht hier Eindruck, da man sich die Bedrängniß immer noch nicht so groß gedacht, sondern vielmehr an einer Uebertreibung der Tagespresse geglaubt.

Afrika.

Algier. General Martimprey, der bis zur Ankunft des Marschalls Mac Mahon die Generalgouverneurstelle in Algerien versehen wird, hat sich am 25. d. in Marseille eingeschifft. Er ist beauftragt, das neue Dekret über die Reorganisation Algeriens zu verkünden, und wird bei dieser Gelegenheit eine Proklamation erlassen, in welcher er die Absichten der Kaiserlichen Regierung darlegt. Dieses Dekret hat in der Presse kaum eine entschiedene Zustimmung gefunden, sondern beinahe überall Bedauern und Mißbilligung hervorgerufen. Das „Journal des Debats" tritt in dieser Frage, welche eine lange und hitzige Polemik nach sich ziehen zu wollen scheint, vermittelnd auf, indem es auf die charakteristischen Umstände aufmerksam macht, welche die afrikanische Kolonie von allen übrigen Kolonien unterscheiden. Algerien sei nicht, wie z. B. die meisten englischen Kolonien, durch eine freie europäische Einwanderung geschaffen, sondern es sei ein erobertes Land, für welches Frankreich zu viel Blut und Geld verschwendet habe, um nicht, so lange es ihm angemessen erscheine, die ausschließliche Oberleitung über dasselbe sich mit Fug und Recht vorzubehalten. Dann sei Algerien nicht wie etwa Bourbon und die Antillen, ausschließlich von einer einzigen Race, der der eingewanderten Europäer, bevölkert, sondern zwischen Völker von verschiedener Religion und Abstammung getheilt, von denen das eine von jeher Eigenthümer des Bodens war, sich nur unter bestimmten Bedingungen und nach dem ihm ertheilten Versprechen der Achtung seines Grundbesitzes, seiner Gebräuche und seiner Gesetze, dem Sieger unterworfen habe. Man vergesse nur zu sehr diesen doppelten Charakter der algerischen Kolonien.

Tunis. Nach Berichten aus Tunis hat man dort am 14. Abends ein Attentat auf den französischen General-Konsul, Herrn de Beauval, gemacht. Nach Sonnenuntergang wurden nämlich aus einem von Maltesern bewohnten und 30 Schritte von dem Garten des Konsulats liegenden Hause vier Revolverschüsse abgefeuert. Herr de Beauval wurde nicht getroffen. Die drei ersten Kugeln pfiffen an den Ohren des Konsuls vorbei, die vierte schlug neben dem Fuße des Gärtners ein, der gerade mit seinem Herrn sprach. Man schlug Lärm, die Janitscharen eilten herbei und man konnte feststellen, daß die Schüsse aus dem oben bezeichneten Hause abgefeuert worden waren. Näheres ist noch nicht bekannt. Wie der „Moniteur" meldet, hätte sich der Chef der aufständischen Stämme bereit erklärt, mit dem tunesischen General Ismail Sunni in Unterhandlungen einzutreten.

Amerika.

New-York. Die neuesten aus New-York eingetroffenen Privatbriefe sind vom 15. datirt, somit gerade von dem Tage, wo die Angst vor einem Angriffe auf Baltimore und Washington den höchsten Grad erreicht hatte. Es spricht sich in diesen Briefen große Entmuthigung aus. Selbst sehr gute Patrioten fürchten, daß ein glücklich gegen die Hauptstadt ausgeführter Streich eine gewaltige Reaction zu Gunsten der Friedenspartei bewirken werde, und allgemein sind ihre Klagen über die steigende Apathie der Bevölkerung, und über die von Tag zu Tag größer werdenden Rekrutirungsschwierigkeiten. Die Korrespondenten der englischen Blätter schildern, wie immer, die Lage des Nordens in den düstersten Farben, am gefaßtesten ist noch der, dem Norden mit Leib und Seele ergebene Korrespondent der „Daily News". Aber auch dieser unterschätzt die Gefahr nicht. Er schreibt: „Wie immer diese Diversion ausfallen mag, erniedrigend bleibt sie auf jeden Fall. Jedermann hier ist wüthend darüber. Daß es im vierten Kriegsjahre einer Armee-Abtheilung von 20,000 Mann möglich sein soll, in Maryland einzubrechen, dessen Verbindungsbahnen mit Washington zu zerstören und die Eisenbahnzüge abzufangen, erregt

eine unsägliche Wuth. Die Opposition schiebt natürlich die ganze Schuld auf die Regierung, doch die Majorität theilt diese Ansicht keineswegs. Der Hauptfehler liegt in den Staaten-Gouvernements von Maryland und Pennsylvanien, die, allen Warnungen zum Trotz, die Milizen nicht in Bereitschaft gehalten haben. In jedem Kriege muß man auf unvorhergesehene Fälle gefaßt sein, und bei aller Voraussicht der Regierung ließ sich doch nicht mit Bestimmtheit wissen, ob Grant am Ende nicht doch geschlagen werden, ob eine feindliche Heeresabtheilung nicht über die Grenze brechen könne. Zum dritten Male fliegen jetzt Maryland mit Pennsylvanien zu den Waffen, nachdem der Feind ihnen schon im Nacken sitzt, und da freilich sind die ungeschulten Rekruten keinen Schuß Pulver werth. Die Folge davon ist, daß sie gründlich erschreckt und ausgeplündert worden sind. Abgesehen jedoch von der Einbuße an Pferden und Ochsen wird diese Affaire auf den weiteren Verlauf des Krieges schwerlich den geringsten Einfluß ausüben. Es ist allgemein bekannt, daß länger als vor 10 Tagen schon General Grant der Regierung mitgetheilt hatte, daß Lee eine Truppenabtheilung gegen Maryland und Washington entsandt habe. Er hatte über die Stärke dieses Corps genaue Berichte eingesandt, das Weitere dem Kriegsminister und der Miliz überlassend, da er keinen Augenblick daran dachte, daß sein Operationsplan dadurch im geringsten gestört werden könne. Letzteres ist auch wirklich nicht der Fall gewesen. Die ganze Diversion wird von sachverständigen Beobachtern als ein allerdings brillanter, aber im Grunde doch verzweifelter Versuch betrachtet, ihn von Richmond wegzulocken und die strenge Handhabung der Blockade zu brechen, welche auf die Massen der gegenwärtig in der Hauptstadt befindlichen Flüchtlinge gewaltig drückt. Der Versuch aber ist mißlungen, und Grant hat sich, zähe wie nur je, nicht von seinem Angriffsobjekt weggerührt. Die Nachrichten aus Georgien sind wichtig. Hat sich Sherman erst in Atlanta festgesetzt, wozu jetzt alle Aussicht vorhanden ist, dann kann er ruhig den Moment abwarten, wo es ihm am gelegensten sein wird, seinen Gegner zu fassen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 4. Aug. (23. Juli). Die Berichte über das Ergebniß der Friedensverhandlungen lauten übereinstimmend dahin, daß Dänemark auf den gesammten Umfang der Herzogthümer total Verzicht geleistet, dieselben jedoch nicht im Besitze der Verbündeten verbleiben dürfen.

Man erwartet, daß sobald die Präliminarien unter den Betheiligten ausgewechselt und vom dänischen Reichsrath genehmigt worden, zur definitiven Regelung der schleswig-holsteinschen Frage ein Friedenscongreß nach Berlin berufen werden wird.

In Betreff der Kriegskosten-Entschädigung mittelst Abtretung Lauenburgs werden weitere Verhandlungen stattfinden.

Die Oesterreicher bereiten sich zum Rückmarsch vor.

Locales.

[Eingesandt.] Eines der beim hiesigen Publicum beliebtesten Glieder der Theatergesellschaft des Herrn Nielitz, Fräulein Alma Krause, begeht morgen mit dem bekannten Preisstück „Schach dem König" (Original-Lustspiel in 3 Acten von H. Dreher) sein Benefiz. Es steht zu erwarten, daß unser Publicum sich an demselben mit zahlreichem Besuche betheiligen wird, da außer der eben angedeuteten directen Veranlassung auch die Besetzung der Rollen ganz besonders interessiren dürfte. Dazu kommt, daß Fräulein Nielitz, die eine der Hauptrollen darstellen wird, nur noch kurze Zeit hieselbst sich aufhalten wird, indem ihr vor wenigen Tagen ein ebenso vortheilhafter wie ehrenvoller Ruf ans Thalia-Thater in Hamburg zugegangen ist, der auch bereits von ihr angenommen worden. Wir freuen uns des Glückes, das dieser jungen Künstlerin zu Theil geworden und sind überzeugt, daß sie gleich wie hier auch in dieser ihrer neuen Stellung in Kurzem der Liebling des Publicums werden wird. — Hr. Hartmann, den wir als einen recht tüchtigen Schauspieler schätzen gelernt haben, hat gleichfalls seine Mitwirkung zu der morgenden Vorstellung zugesagt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Juli 1864. Nr. 389.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 25. Juli Musik im Garten der Bürgermusse.

Einen Reisegefährten nach Narva zum 25. oder 26. Juli c. sucht Dr. S. Ritter. Zu erfragen im v. Hancke'schen Hause, auf dem Stationsberge.

Da ich seit einer Reihe von Jahren hieselbst als **Dachdecker und Dachtheerer** zur allgemeinen Zufriedenheit gearbeitet habe, erlaube ich mir mich dem hochgeehrten Publikum zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen und verspreche die prompteste und gewissenhafteste Bedienung. Auch übernehme ich das Dachtheeren in Roth und Schwarz mit eigenen Materialien zu 50 Kop. pr. Quadrät-Faden.

Zugleich mache ich die Anzeige, daß ich mit meinem Vater, dem ältesten Dachdecker in Dorpat, welcher das Geschäft in Reval bei Herrn Donat gründlich erlernt hat, zusammen arbeite.

Joh. Klement,
wohnhaft im eigenen Hause, 3. Stadth., Rosenstr., neben Blächin.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Möbel-Kisten
werden verkauft im August d. J. Nachweis ertheilt Tischlermeister **Steinberg.**

Zum Verkauf:
1 neues Badehaus, 3 Böote mit und ohne Segel, **1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank** und eine Partie **Birken-Planken.** Zu erfragen im Hause Peterson, Ufer-Straße.

In der **Jaeger'**schen Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches
Zeitungs-Verzeichniß
aller größeren Zeitungen u. Lokalblätter des In- und Auslandes,
mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.
Preis 3 Sgr. oder 12 kr.
Für Geschäftsfreunde, gratis u. franco.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
Schwächezuständen
etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Ein Buden-Local auf dem Lande, sehr günstig gelegen, nebst allen erforderlichen Localitäten ist **zu vermiethen.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag d. 24. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen, indem ich durch die Wahl des Stückes:

Schach dem König,
oder:
Hochzeit oder Festung?
Original-Lustspiel (Preisstück) in 3 Acten von Heinrich Dreher.
einen angenehmen Abend versprechen zu dürfen glaube. **Alma Krause.**

Abreisende.

1. Moses Atta Bekow, Armenier.
2. J. B. Lilge, Stimmer.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 168. Freitag, den 24. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der St. Wladimirorden 2. Kl. mit Schwertern dem Generallieutenant, Chef der 7. Infanterie-Division Belgardt 2; der St. Annenorden 3. Kl. dem Lieutenant vom 75. Sewastopolschen Inf.-Regt. Schulz. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die polnischen Insurgenten: der St. Annenorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife dem Stabskapitän des 5. Schützen-Batcillons Hermann; der St. Stanislausorden 2. Kl. mit Schwertern dem Kapitän vom 5. Kiewschen Grenadier-Regt. v. Rieben. Für Auszeichnung in den Kämpfen gegen die Chinesen: der St. Stanislausorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife den Stabskapitän vom 9. sibirischen Linien-Bataillon Tilenius und dem Lieutenant vom 6. sibirischen Linien-Bataillon Reimers.

[Befördert:] Zu Majoren die Kapitäne: vom 33. Jeleʒ'schen Inf.-Regt. Tulander und vom 34. Sewskischen Inf.-Regt. Keller. Zu Kapitänen die Stabskapitäne: vom 34. Sewskischen Inf.-Regt. Burgraf und der ältere Adjutant des Stabes der 9. Inf.-Division Dallen, der stellv. ältere Adjutant des Stabes der 13. Inf.-Div. Ellers, letzterer mit Bestätigung in seiner gegenw. Stellung, sowie der Stabskapitän vom 38. Tobolskischen Infant.-Regt. Grohm 2. Zum Stabskapitän der Lieutenant vom 38. Tobolskischen Inf.-Regt. Beckmann. Zum Fähnrich der Unteroffizier vom 4. Kaporjeschen Inf.-Regt. Pantenius. — Ferner: der Titularrath in der Kanzellei des Kriegsministeriums Hippius zum Coll.-Assessor und das Mitglied der Brest-Litowskischen Commissariats-Commission Hofrath Reich zum Coll.-Rath.

[Ernannt:] der dem Vicekanzler zu besonderen Aufträgen attachirte wirkl. Staatsrath v. Hamburger zum Gliede des Ministerialraths im Ministerium des Auswärtigen. Der Commandeur des Lithauischen L.-G.-Regts. General-Major Furuhjelm bei den Truppen im Königreich Polen zu stehen, mit Zuzählung zur Garde-Inf. Der Commandeur der Corvette „Griden", Kapitän-Lieutenant Enquist zum Commandeur des Transportschiffs „Gilsaf".

[Uebergeführt:] der Stabskapitän vom 118. Schuiskischen Inf.-Regt. Reinthal in das Dünaburgsche Festungs-Bataillon; der Heeresälteste im Kubanschen Kosakenheere Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg in das Terskische Kosakenheer; der bei der Armee-Inf. stehende Kapitän Stark in das Telegraphencorps; die Fähnriche von der 21. Artill.-Brigade: Fleischer und Dingelstädt in die 38. Art.-Brig., Becker in die 39. Art.-Brig., Stockmar in die 40. Art.-Brig.

[Zugezählt:] der bisherige Commandeur des 2. Sophiaschen Inf.-Regts. Oberst v. Dehn der Armee-Infanterie.

[Beurlaubt:] Krankheitshalber: der Stabskapitän vom Kexholmschen Infantrie.-Regt. Merklin auf 11 Monate nach St. Petersburg und in die Ostsee-Gouvernements; der Lieut. vom Pskowschen 2. L.-Dragoner-Regt. v. Kleist auf weitere 4 Monate ins Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Ministerium der Volksaufklärung sind angestellt worden: der Lehramts-Candidat Georg Spilling als Stipendiat der pädagogischen Curse und der gewesene Zögling des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars Heinrich Beckmann stellvertretend als Lehrer an der Pernauschen 3. Stadt-Elementarschule für Knaben.

— Der „L. G.-Z." entnehmen wir, daß das 1. Dorpatsche Kirchspielsgericht seinen Sitz auf dem im Laisschen Kirchspiele belegenen publ. Gute Flemmingshof hat.

— Auf den im Rigaschen Kreise und Siissegalschen Kirchspiel belegenen Gütern Weißensee mit Hohenheyde, gehörig dem Baron E. v. Tiesenhausen, sollen, einer Bekanntmachung in der „L. G.-Z. zufolge, noch im Herbst d. J. von Jacobi ab sämmtliche Bauergesinde verkauft werden.

Alt-Anzen. Die Besitzerin der im Werroschen Kreise belegenen Güter Alt- und Neu-Anzen, Frau Gräfin Bose, geb. von Löwenstern, hatte, um ihres verstorbenen Gemahls, des Königl. Sächsischen wirkl. Geheimraths Grafen Bose, Andenken zu ehren, ein Monument in der Anzenschen Kirche aufrichten lassen und zu gleicher Zeit die Summe von zehntausend Rbl. S. den Alt- und Neu-Anzenschen Bauer-Gemeinden mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen dieser Schenkung nach ihrem Tode zu einem selbständigen Doctorat für diese beiden Gemeinden verwandt würden. Zugleich gab die Frau Besitzerin die Absicht kund, das in Anzen eingerichtete Doctorat für ihre Lebenszeit auf ihre Kosten zu unterhalten. Kaum hatte die Gemeinde von dieser Schenkung Kenntniß erlangt, als sich deren Richter auf dem Hofe Alt-Anzen versammelten und der Gemeindegerichts-Vorsitzer Carl Zimmer den Dank der beiden Gemeinden durch folgende Ansprache der Gutsherrin ausdrückte: „Gnädige Frau Gräfin! Wir haben erfahren, daß Sie uns abermals ein Geschenk gemacht haben, und sind gekommen, im Namen der ganzen Gemeinde dafür zu danken. Unser Gebiet erfreut sich zwar schon länger als zwanzig Jahre der ärztlichen Pflege, deren Einrichtung und Unterhaltung wir Ihnen und dem seligen Herrn Grafen zu danken haben. Dieses Geschenk aber haben Sie weislich einzurichten gewußt, so daß, wie wir, auch unsere Kinder und Kindeskinder sich mit Freuden einer Gutsherrschaft erinnern, die so väterlich für sie sorgte. Der selige Herr Graf, dessen Denkmal nun unsere Kirche schmückt, war uns stets ein guter Vater. Der liebe Gott hat ihn abgerufen. Wir bitten ihn aber, daß er Sie als eine sorgende Mutter uns und unseren Kindern noch recht lange erhalten möge! Verzeihen Sie uns Schwachen, wenn wir Sie manchmal betrübt haben, und nehmen Sie unseren Dank mit Freuden auf, er kommt aus unseren und den Herzen unserer Brüder." (N. Z.)

Rußland und Polen. In Bezug auf die bedeutenden Geldopfer, welche dem Russischen Staate durch die letzten beiden unruhigen Jahre, namentlich durch den Polnischen Aufstand auferlegt werden, bringt das Russische halboffizielle Blatt „das Militair-Magazin" (*Военный Сборникъ*) eine Zusammenstellung des Militär-Budgets der Jahre 1863 und 1864, woraus folgende interessante Angaben zu entnehmen sind. Es ist gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht des Kriegsministers, in dessen Eingange es heißt, „daß Rußland nach den vorhergegangenen sechs Friedensjahren, in denen es seine Armeen auf den Friedensfuß gestellt, ja noch vermindert hatte, durch den Aufstand und die daraus möglicherweise hervorgerufenen politischen Ereignisse gezwungen ward, eine starke, ja drohende Stellung einzunehmen." Daher mußten auch alle militär-ökonomischen Ausgaben, welche sich sonst auf mehrere Jahre vertheilt hätten, auf einmal gemacht werden. Demzufolge erhöhte sich das auf den Friedenszustand berechnete Militärbudget im Jahre 1863 von den veranschlagten 118,538,868 R. durch Hinzutreten des Kriegsfußes (35,509,768 R.) zu der Summe von 154,048,636 Rubeln. „Da die gegenwärtigen Zustände uns noch immer nicht gestatten, unsere militärischen Kräfte herabzusetzen, so ist kaum anzunehmen, daß das Militärbudget für das laufende Jahr 1864, welches für zeitweise feste und außerordentliche Ausgaben auf die Summe von 119,950,702 R. und auf die den Zuständen angemessenen Kriegskosten von 32,484,697 R., zusammen also auf 152,435,399 Rubel festgestellt worden ist, kaum eine Verminderung wird erfahren können." — Hieraus ersehen wir, daß der Aufstand in den westlichen Provinzen und Polen den Aufwand von 68 Millionen Silber-Rubeln erfordert hat. „Wie groß diese Summe auch ist, so hat Rußland doch nicht nur den Aufstand niedergeschlagen, sondern auch einem allgemeinen Europäischen Kriege vorgebeugt, seine Vertheidigungs-Mittel ansehnlich vermehrt und die neue Heeresorganisation durchgeführt, welche in ruhigen Zeiten so bedeutende Ersparnisse einzutragen verspricht, daß die jetzt auf einmal erforderlich gewesenen Ausgaben werden ausgeglichen werden." — Indessen werden bereits Anstalten gemacht, die außerordentlichen Ausgaben, welche durch die auf den Kriegsfuß gestellten Truppen in den westlichen Provinzen (doppelte Gagen) erwachsen, dadurch ansehnlich zu vermindern, daß, wie schon gemeldet, vorerst die in Polen stehenden 6 Garde-Infanterie-, das Garde-Ulanen- und das Grodnosche Garde-Husaren-Regiment und ein großer Theil der Artillerie nach dem Innern Rußlands zurückgehen und auf den Friedenssold gestellt werden. Linie aus der Provinz tritt in Polen an deren Stelle, und auch diese soll allmälig nach dem Innern des weiten Reiches zurückgezogen werden, da die neue Heeresorganisation eine viel schnellere Mobilmachung, als vor derselben, gestattet. Die in Polen zurückbleibende, immerhin noch starke Armee und die militärisch sehr umfassend organisirte Polizei kann jeder Eventualität die Spitze bieten, wozu jedoch jetzt nirgends ein Grund zur Befürchtung vorliegt.

St. Petersburg. Den Abend des Tages, an welchem im Lager von Krasnoje-Selo der Dankgottesdienst für die vollbrachte Eroberung des Kaukasus stattfand, brachte Se. Maj. der Kaiser (wie der „Nat.-Ztg." aus St. Petersburg geschrieben wird) in Peterhof zu. In letzterem so herrlich am Meere gelegenen Orte, mit seinen vielen und prächtigen kaiserlichen Lusthäusern und Springbrunnen, hatte zufällig an demselben Tage der hiesige deutscher Turn- und Gesangverein (hervorgegangen aus dem Gesellenverein „die Palme") öffentliche Uebungen gehalten, und der Kaiser hatte die etwa 200 Köpfe starke Gesellschaft spät Abends bemerkt. Er ließ sich nun dieselben auf dem Bahnhofe vorstellen, erkundigte sich nach ihrem Bestehen 2c. und versprach, demnächst am Geburtstage J. M. der Kaiserin wieder nach Peterhof zu kommen, wo er dann den Verein exerziren sehen wolle. Der-

selbe besteht aus lauter jungen Deutschen, unter der Leitung des Dr. Hirsch (aus Hamburg?) und des Buchdruckerei-Factors R. Schneider (aus Danzig). Das russische Volk, dem das Turnerkostüm ganz unbekannt, behauptete, als es die Leute so öffentlich zum ersten Male sah, es seien neue Soldaten, die der Kaiser bei uns einführen wolle, und es seien nun die ersten Versuche mit dem Kostüm gemacht worden. Natürlich! mußte doch bisher jede Uniform vom Staate ausgehen.

— Dem Ingenieur-Stabscapitain Schuberski ist für die von ihm erfundene Machavos-Locomotive ein zehnjähriges Privilegium ertheilt worden.

Finnland. Finnlands Schiffsrhederei wird für das verflossene Jahr durch folgende Zahlen repräsentirt. Nach offiziellen Angaben besaß Finnland 466 Schiffe von zusammen 60851 Schiffslasten; unter ihnen waren 171 Dreimaster, 59 Briggs, 102 Schooner, 37 Galeassen, 66 Jachten und 31 Dampfböte. Die meisten Schiffe besaß Uleaborg, nämlich 40 Schiffe mit 7761 Lasten. Dann kommen Brahestadt (39 Schiffe) mit 7584 Last, Abo (39) mit 6816, Wasa (28) mit 5219, Björneborg (22) mit 4760, Nystadt (38) mit 4508, Raumo (38) mit 3823, Kristinestadt (16) mit 2586, Gamla-Karleby (19) mit 2522, Jacobstadt (19) mit 2101, Helsingfors (35) mit 2066, Borgä (16) mit 1833, Lowisa (11) mit 1594, Wiborg (21) mit 1280, Nykarleby (9) mit 1179 Lasten. Alle übrigen Städte haben unter 1000 Lasten. Von den Dampfböten kommen 10 auf Wiborg, 8 auf Helsingfors, 4 auf Kuopio, je 2 auf Abo, Uleaborg und Joensou und je eins auf Nyslott, Borga und Björneborg. — Die Zahl der im Dienst befindlichen Seeleute wird auf 5892 veranschlagt. (Nv. Z.)

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) Juli. Das Sapiehasche Comité in Paris, dessen Geldquellen in letzter Zeit gänzlich versiegt sind, ist gegenwärtig aufs eifrigste mit Arrangirung einer großartigen Lotterie zum Besten der Polnischen Sache beschäftigt. Das Project einer solchen Lotterie wurde schon früher von dem Französisch-Polnischen Comité in Paris angeregt, seine Ausführung scheiterte aber an dem Verbot der Französischen Regierung. Fürst Sapieha hat das gefallene Project wieder aufgenommen und zu colossalen Dimensionen erweitert. Wie es heißt, sollen 40 Millionen Loose, das Loos zu 50 Centimes, in ganz Europa, namentlich in den westlichen Ländern, in denen die Sympathie für Polen besonders rege ist, in Umlauf gesetzt werden. Zur Uebernahme der nicht unbedeutenden Kosten des Unternehmens hat sich bereits ein Pariser Banquier unter der Bedingung erboten, daß ihm ein gewisser Procentsatz der Einnahme bewilligt wird. Die Concession zu der Lotterie soll nicht in Frankreich, sondern in England, wo dem Fürsten Sapieha unter der Hand schon Zusicherungen gemacht sein sollen, nachgesucht werden. — Ein anderes von dem Polnischen National-Comité in der Schweiz angeregtes Project ist die Gründung eines Polnischen Invalidenhauses in Zürich, wozu die Geldmittel durch eine Verloosung von Kunstwerken Polnischer Künstler aufgebracht werden sollen. Die Aufforderung an letztere, dem Comité Kunstwerke zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, ist bereits erlassen. — Bei der Russischen Gesandtschaft in Dresden haben sich zahreiche Polnische Flüchtlinge zur Rückkehr in die Heimath gemeldet und die Zusicherung vollständiger Begnadigung erhalten. Da die meisten von allen Existenzmittel entblößt sind, so haben einige Mitglieder der Russischen Gesandtschaft eine Subscription zur Unterstützung derselben und namentlich zur Aufbringung des Reisegeldes eröffnet und auch unter den wohlhabenden Polen in Dresden in Umlauf gesetzt. — Die in Leipzig erscheinende „Ojczyzna" beklagt sich bitter über die vielen Verfolgungen, denen sie nicht blos seitens der Russischen, Preußischen und Oesterreichischen, sondern auch seitens der Französischen Polizei und sogar der nach Ruhe und Frieden sich sehnenden Polen ausgesetzt ist. In Paris ist dies Blatt in letzter Zeit wiederholt polizeilich confiscirt worden. (Oftf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juli. Se. Maj. der König wird, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, in diesen Tagen in Gastein den Besuch eines österreichischen Erzherzogs erhalten, der die Einladung des Kaisers nach Wien wiederholen wird. Bei der Anwesenheit des Königs daselbst soll eine große Heerschau abgehalten werden. Möglich, daß während des Herbstmanövers des Gardekorps der Kaiser von Oesterreich einen Gegenbesuch in Berlin macht. — Die Rendsburger Angelegenheit wird noch immer in der Presse besprochen. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." enthält über dieselbe heute noch einige Bemerkungen, welche das Verhalten des preußischen Oberkommandos rechtfertigen sollen. Das ministerielle Blatt schreibt: Wir glauben bei einem Offizier von dem militärischen Charakter des Generals v. Hake voraussetzen zu müssen, daß er sich sagen mußte, daß Angesichts der sich wiederholenden Vorfälle und einer nicht isolirten Thatsache, preußischer Seits nicht eine späte Genugthuung zu fordern war, sondern daß zuerst Maßregeln getroffen werden mußten, die preußischen Soldaten vor einem ähnlichen Schicksal sicher zu stellen. So liegt die Frage sehr nahe, und hierauf kommt es vor allen Dingen an: welche Maßregeln, nicht von dem Rendsburger Platz-Kommandanten, sondern von dem Oberbefehlshaber der Bundes-Truppen angeordnet worden sind, um die Wiederkehr derartiger Vorfälle zu verhindern? Der Platz-Kommandant war nicht in dieser Lage, sonst hätten sich die Vorgänge des 17. nicht am folgenden Tage wiederholt. Was that also das Oberkommando? Hat dasselbe eine Mittheilung über das Geschehene und die beruhigende Versicherung, daß diese oder jene Maßregeln zum Schutze der preußischen Soldaten ergriffen seien, an das preußische Kabinet oder an den Oberbefehlshaber in Schleswig geschickt? Aus dem Schreiben des Generals v. Hake geht nun allerdings hervor, daß derselbe einen „Bericht" an den Prinzen Friedrich Karl geschickt, der sich mit dem Briefe Sr. Königlichen Hoheit, worin derselbe die Besetzung Rendsburgs anzeigt, „gekreuzt" habe. Dieser, aber nur „mündliche" Bericht war also erst am 20. in der Person des Oberst v. Fabrice abgegangen. Warum nicht früher? Und dabei konnte es sich für Preußen nicht um einen Bericht nur über die Vorgänge handeln, sondern auch noch um einen Bericht über die Maßregeln, welche ergriffen worden waren, um diese Vorgänge künftig unmöglich zu machen. Am 17. also begannen die erwähnten Scenen, sie wiederholen sich am 18. und da ist es denn sehr natürlich, daß am 19. dem Oberkommando in Schleswig der Befehl zugeht, zum Schutz der preußischen Truppen die nöthigen Schritte zu thun, die von hannoverscher Seite nicht gethan worden sind, oder über die doch erst am 21. der Bericht eintrifft. — Weiter giebt das ministerielle Blatt einen Auszug aus dem amtlichen Bericht der Rendsburger Polizeibehörde, der dem Auftreten und Verhalten der Preußen während der Excesse außerordentlich günstig ist.

Berlin. Unmittelbar mit dem definitiven Abschluß des Krieges sollen, wie verlautet, mehrere Militär-Comissionen gebildet werden, um auf Grund der in dem bestandenen Feldzuge gemachten Erfahrungen und hervorgetretenen Erscheinungen die bisherigen Einrichtungen und Normen der einzelnen Dienstzweige der Armee einer Prüfung zu unterziehen und geeigneten Falls Vorschläge zur Verbesserung derselben zu formiren und einzureichen. Namentlich wird in Hinsicht der Ausrüstungsänderungen in der Armee so verfahren werden, in Bezug welchen Punktes bereits auf dem Kriegsschauplatze umfassende Versuche stattgefunden haben. Nicht minder soll auch das gesammte Kriegsheilwesen und ganz besonders der Kranken- und Verwundeten-Transport sowohl aus dem Lager und vom Schlachtfelde, wie auf der Eisenbahn, zum Gegenstande der Berathung einer Commission bestimmt sein. Ueber die Erfahrungen vor den großen verschanzten feindlichen Stellungen vom Dannewerk, Düppel, Alsen und Fridericia, und die Rückwirkung der dort gemachten Erfahrungen auf unser eigenes Festungssystem ist übrigens, soviel davon in die Oeffentlichkeit gedrungen, schon gleich nach dem Falle von Düppel und Fridericia eine besondere Fachcommission eingesetzt worden. Doch dürften die Resultate dieser Berathungen nur nach und nach eintreten, da der Kostenpunkt bei der Mannigfaltigkeit der hervorgetretenen Bedürfnisse die Ausführung der etwa beschlossenen Reformen und Aenderungen doch immer nur in langsamer Folge gestatten wird. Das Gleiche gilt auch für die neue Organisation der Artillerie, hinsichts welcher nach den neueren speciellern Mittheilungen ausdrücklich bestimmt worden ist, daß deren Ausführung nur nach Maßgabe der dafür disponiblen Etatsmittel, bezüglich der Fertigstellung des dafür vorhandenen Materials und der zu modificirenden Dienstinstructionen und Verwaltungs-Vorschriften zu bewirken ist. Nur die zur Vollendung der Organisation der Artillerie erforderlichen technischen Maßnahmen und die Bearbeitung der durch die Reorganisation beabsichtigten Personal-Veränderungen, so wie die neue Etatirung der erwachsenden Mehrausgaben und die Aufstellung einer Dienstinstruction sollen so sehr als möglich beschleunigt werden.

Schleswig-Holstein. Allen Berichten zufolge scheint der Glaube allgemein gewesen zu sein, daß es Dänemark mit den nunmehr zu Ende geführten Friedensverhandlungen kein rechter Ernst gewesen, indem die Dänen sich in allen Stücken darauf eingerichtet hätten, noch einmal das Spiel des Krieges zu wagen und den Würfel um Fünen zu werfen. Dafür liegen mancherlei Anzeichen vor, wenn auf der anderen Seite auch die große Friedfertigkeit der Civilisten in Kopenhagen unbezweifelt dasteht. Der „Ausb. Allg. Ztg." wird aus Christiansfeld von österreichischer Seite mitgetheilt, „daß die Dänen seit dem 20. d., also seit beginn der Waffenruhe, längs der ganzen Küste von Fünen im Belt Seeminen legen, was sie nimmermehr wagen könnten und würden, wenn die zahlreichen Batterieen trefflicher gezogener Geschütze am diesseitigen Ufer, von Fridericia an bis hinab über Stenderup, dagegen Protest einlegen dürften, woran sie eben die Waffenruhe verhindert; wenige wohlgezielte Schüsse würden anderenfalls die Boote verscheuchen, die man täglich beschäftigt sieht, im Schußbereich jener Batterien die Minenapparate zu legen, oder sie würden diese Boote und ihre Mannschaft zerschmettern, wenn sie es auch nur einen Augenblick wagen sollten, dem Feuer zu trotzen. Ferner haben die Dänen erst dieser Tage aus Schweden eine Anzahl gezogener Hinterladungs-Geschütze erhalten, mit denen sie sich nun besser vertraut machen können. Endlich darf nicht übersehen werden, daß General-Lieutenant v. Hegermann mit seinem Truppencorps vom Lym-Fjord nach Fünen gezogen und daselbst die gesammte dänische Armee vereinigt wurde, wie denn auch fernere Nachrichten sagen, daß die Tage seit der Waffenruhe eifrigst verwandt werden, um die begonnene Reorgonisation dieser Armee zu vollenden und Fünen nach aller Möglichkeit in Vertheidigungszustand zu setzen. Die Dänen suchen nur einen längeren Waffenstillstand zu gewinnen; bricht darüber der Winter herein, so glauben sie, den Krieg unter günstigeren Verhältnissen im nächsten Jahre fortsetzen zu können."

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Juli. Die Constitutionelle Oesterreichische Zeitung bespricht in einem „Glaubens- und National-Einheit" überschriebenen Artikel die Verhältnisse in Tirol. Es heißt in demselben:

Das Vordringen des italienischen Elementes in Tyrol hat seine natürlichen Ursachen, sie sind ganz analog jenen, welche das Vordringen der Deutschen in Posen und auf der cimbrischen Halbinsel herbeiführten. Der Wälsche ist mäßiger, sparsamer und fleißiger als der deutsche Tyroler, bringt deßhalb auch mehr vor sich und gelangt nach und nach in den Besitz einer Parzelle Landes um die andere, die er dem Deutschen abkauft. Das sind natürliche Verhältnisse, gegen die sich durch andere als eben so natürliche Mittel nicht ankämpfen läßt, und diese ins Werk zu setzen, darauf sollten die deutschen Bewegungsmänner vielmehr bedacht sein, als Gesetze zu schaffen, welche einem vereinzelten Einwanderer den Bundesgesetzen und den österreichischen Staats-Principien zuwider die Pässe von Tyrol sperren, bloß weil er eine andere Anschauung vom Christenthume hat, als die Herren Hasslwanter und Greuter (die beiden Führer der Ultramontanen Tyrols). Die Kräftigung des deutschen Elementes sollte die erste und die Hauptsorge der Tyroler sein, und da kann allerdings der Clerus viel thun, indem er zur Mäßigung, zum Fleiße, zur Sparsamkeit aneifert. Das Heranziehen deutscher Capitalien, deutschen Gewerbfleißes würde dem deutschen Elemente eine Stütze gewähren, würde ihm Kräfte zuführen, welche jenen der Wälschen überlegen wären. Gerade gegen den Gewerbfleiß, gegen die Industrie, gegen das fremde Capital ist aber der Glaubenseinheits-Sturm gerichtet. Die Industrie, die volkswirthschaftliche Strömung überhaupt, wie sie durch die bewegenden Kräfte in Europa geworden, wird von jener Partei, welche Tyrol jedem Akatholiken verschließen will, als ein entkatholisirendes Element betrachtet, dem man Riegel vorschieben, das man fern halten muß. Die Fanatiker in Tyrol arbeiten damit, das sie deutsches Capital und deutsche Productionskraft von ihrem Lande fern zu halten suchen, der Entnationalisirung ihres Landes in die Hände und bringen damit ihrer Religion härtere Schläge bei, als sie von ihr durch die Nichtzulassung deutscher Protestanten abzuwenden vermögen, denn Italien ist heutzutage keine Stütze des katholischen Glaubens mehr, wie Jedermänniglich weiß, der für die Geschichte und die Zeichen der Zeit offene Augen hat.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Juli. Das Parlament wird heute geschlossen. Die „Times" charakterisirt die diesjährige Session mit folgenden Worten: Es hat sich durch die heute ablaufende parlamentarische Session von Anfang bis zu Ende ein gewisser einheitlicher Faden des Interesses hindurchgezogen. Nach einem zwei- bis dreijährigen Waffenstillstande haben die sich um den Vorrang streitenden Parteien ihre Stärke in einem Kampfe gemessen, bei welchem es sich um eine Frage von nationaler Bedeutung handelte. Zum ersten Male, seit die gegenwärtige Regierung an das Ruder gelangte, war Herr Disraeli im Stande, das auswärtige Amt an einer Stelle anzugreifen, wo dessen Politik mit Nothwendigkeit unpopulär war, weil sie eingestandener Maßen keinen Erfolg gehabt hatte. Die ganze Session ward von Zeit zu Zeit durch Scharmützel oder Androhung von Feindseligkeiten belebt, und innerhalb eines Monats vor der Prorogation gipfelte die politische Aufregung in einer feurigen und eingehenden Debatte. Die Majorität, welche einer sofortigen Auflösung des Parlaments vorbeugte, legte eher von einem Mangel an Vertrauen zu den Führern der Opposition Zeugniß ab, als von einer nicht wankenden Hingebung an den Stern Lord Palmerston's. Eine Regierung, welche von der Schwäche ihrer Gegner abhängt, steht niemals fest, und das Herannahen allgemeiner Neuwahlen, deren Resultat die Stellung der Parteien schärfer zeichnen wird, darf vielleicht mit Befriedigung betrachtet werden. Es liegt auf der Hand, daß bedeutende Veränderungen und Modificationen nicht lange auf sich warten lassen können. Lord Palmerston's persönlicher Einfluß überwiegt noch immer im Hause der Gemeinen; allein die immer zunehmende Unruhe Gladstone's verräth die Ungeduld, mit welcher er der erwarteten Erbschaft entgegen sieht, und es ist für ein Ministerium gefährlich, wenn es in so nichtlicher Weise auf die Popularität seines Hauptes baut. Lord Russell ist momentan durch das Fehlschlagen der in der deutsch-dänischen Frage gepflogenen Unterhandlungen discreditirt, und den Gegnern Sir George Grey's ist es gelungen, einen übertriebenen Eindruck von der Zaghaftigkeit und Schwächlichkeit seiner Verwaltung als Minister des Innern hervorzurufen. Die kränkenden Schlappen, welche die Regierung in Fragen von untergeordneter Bedeutung erlitt, haben zur Vermehrung der Schwäche, die sie enthüllten, beigetragen. Das verfassungsmäßige Supremat des Parlaments ist mit einer vorsichtigen Rücksichtnahme auf die Autorität eines Ministers, dem man Vertrauen schenkt, verträglich. Wenn die Regierung mit genauer Noth einem Tadelsvotum wegen des Versehens eines untergeordneten Colonial-Beamten entgeht, so darf man daraus den Schluß ziehen, daß die Executive in Ruhestand versetzt ist. Möglicher Weise wird die nächste Session Zeuge von dem Wiederaufleben der Partei-Disciplin sein; so lange aber kein neues Parlament versammelt ist, können alle politischen Conjecturen nicht anders als unbestimmt und unsicher sein.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Juli. Hier in der Hauptstadt lichten sich die Reihen der Diplomaten von Tag zu Tag mehr. Fürst Metternich kehrte heute nach Trouville zurück, wohin ihm morgen auch Baron Budberg folgt. Graf v. d. Goltz ist zur Zeit noch hier anwesend. Man spricht in diplomatischen Kreisen viel von einer Unterredung, die derselbe allerdings schon vor einiger Zeit mit Drouyn de Lhuys gehabt. In derselben hat letzterer den preußischen Botschafter offen gefragt, ob es wahr sei, daß in Folge eines Uebereinkommens zwischen Oesterreich und Preußen das letztere dem ersteren den Besitz Venetiens garantirt habe. Graf v. d. Goltz hatte keine Kenntniß vom einem solchen Engagement seiner Regierung, und versprach, sich sofort an dieselbe mit der Bitte um schleunige Auskunft zu wenden. Aus Berlin langte dann auch sofort die Nachricht ein, daß dem Gerüchte von einem solchen Garantie-Vertrage das förmlichste Dementi entgegen zu setzen. — Der Kaiser fängt trotz seiner Baderuhe an, über die Vorgänge in Nordafrica ungeduldig zu werden, und hat einen seiner Ordonnanz-Offiziere nach Tunis geschickt, um dem Bey begreiflich zu machen, daß, je länger der Aufstand verschleppt werde, desto tiefer werde das Uebel sich einfressen; das französische Geschwader könne nicht ewig vor Tunis liegen bleiben; der Bey möge Anstalten treffen, daß der französischen Unterthanen Leben und Eigenthum nicht ferner mehr täglich und stündlich bedroht sei. Die neuesten tuneser Briefe, die hier eingetroffen, lassen jedoch wenig Hoffnung auf baldige Beilegung der dortigen Wirren. Der Führer der Aufständischen verfährt mit einer Schlauheit, die ihn den Ministern des Bey weit überlegen zeigt: er erklärt fortwährend, er sei dem Bey treu und ergeben und wolle nur den Ministern desselben begreiflich machen, daß es Zeit sei, sich zurückzuziehen und einer milderen Verwaltung Platz zu machen. Nachdem die Erntearbeitet beendigt und die Vorräthe in Sicherheit gebracht, strömen die Araber in hellen Haufen dem Führer des Aufstandes zu, der nur noch zwei Meilen von Tunis steht, das Lager des Bey erobert und der Armee allen Halt entrissen, wenn nicht, was noch der Bestätigung bedarf, dieselbe ohne Schwertstreich gefangen genommen hat. Nach anderen Nachrichten wäre es nur eine Abtheilung mit zwölf Kanonen, die von den Insurgenten umstellt, durch Ausreißereien und Fieber gelichtet und schließlich gefangen genommen wurde. Ueber das Attentat auf den französischen Consul v. Beauval hat der oben erwähnte Ordonnanz-Offizier des Kaisers, Herr v. Espouille, in Tunis eine Untersuchung angestellt und einen eingehenden Bericht eingesandt. So lange in Tunis der Aufstand der Araber das Feld behauptet, ist auch für Algerien auf keine feste Beruhigung zu rechnen. Man hat sich darauf vorgesehen, indem man das Säbelregiment wieder in seine altgewohnte Herrschaft einsetzte, wird diese Bürgschaft der Ruhe aber, wenn es eine solche ist, mit der gänzlichen Lähmung der Colonisation bezahlen. Der neueste Courrier de l'Algerie vom 26. Juli berichtet, daß ein Divisions-General zum Unter-Gouverneur von Algerien ernannt und der bisherige General Direktor des nunmehr abgeschafften Civil-Dienstes, Mercier-Lacombe, abberufen und zum Präfecten in Straßburg ausersehen ist. Die neue Ordnung der Dinge in Algerien hat in allen Kreisen unangenehm berührt, am unangenehmsten aber natürlich in dem Beamtenkreise, welcher unter Mercier-Lacombe stand. Diese Leute haben jetzt, wo die Centralisation der Civil-Verwaltung aufgelöst wurde, die beneidenswerthe Aussicht, in die langweiligsten und ungesundesten Plätze des Innern versetzt zu werden, wo die Militär-Chefs der s. g. arabischen Bureaux die erste Geige spielen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. (16.) Juli. Der „Nat.-Ztg." wird aus Kopenhagen geschrieben: Nicht minder eifrig, wie etwa auf der Konferenz in Wien, werden jetzt hier in den verschiedensten Kreisen die Bedingungen, unter welchen der Frieden zu erlangen sein wird, debattirt. Nach den in der Adreßberathung im Volksthing gefallenen kriegerischen Aeußerungen zu schließen, würden nur geringe Aussichten vorhanden sein, daß mit Ablauf der Waffenruhe nicht auch aufs Neue die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen werden; für eine Unterwerfung unter das Gebot der Nothwendigkeit sind nur wenige Redner aufgetreten; desto häufiger und desto lauter erschallte die Stimme derer, welche aufforderten, bis zum letzten Mann und mit Aufbietung der letzten Kräfte für ein Dänemark bis zur Eider zu kämpfen. Sind diese Redner nun wirklich die Vertreter der Stimmung des dänischen Volks? Gewiß nicht, nicht einmal die ihrer eigenen Ueberzeugung. Sie sind nur Schauspieler, welche in dem Bewußtsein, daß die Augen ganz Europas auf die Vorgänge im Reichsrath gerichtet sind, sich verpflichtet fühlen, die todesmuthige Opferwilligkeit des dänischen Volks ins hellste Licht zu stellen, um so das Mitleid für eine im Kampf gegen die Uebermacht rücksichtsloser Feinde unterliegende Nation von Helden wachzurufen und womöglich eine Intervention herbeizuziehen, die sie, auf ihr angebliches Recht pochend und an das Gerechtigkeitsgefühl appellirend, bis jetzt vergebens beansprucht haben. Doch Europa wird für die eingebildete Vergewaltigung der dänischen Nationalität schwerlich mehr als ein mitleidiges Achselzucken, oder einige schöne Worte übrig haben und schließlich die Konstituirung eines selbständigen Schleswig-Holstein als eine vollendete Thatsache anerkennen. — Während früher die hiesige Presse die Berichte des Times-Correspondenten, Herrn Galenga, so lange sie nämlich durchaus ins dänische Horn stießen, nicht genug zu loben wußte, sowohl was Richtigkeit der Auffassung, als Schönheit der Form u. s. w. anbelangt, hat sich die Sache sehr geändert, seitdem Herr Gallenga angefangen hat, in seinen Correspondenzen wenigstens einen einigermaßen selbständigen Standpunkt einzunehmen. So leitet „Dagbladet" heute einen Auszug aus einer der neueren Correspondenzen des Herrn Gallenga auf folgende geschmackvolle Art ein: „Herr Gallenga, der hiesige Correspondent der „Times", der trotz seines vollständigen Mangels an Begriff über unsere Verhältnisse, mit einer Dreistigkeit, die ihres Gleichen sucht, fortfährt, seinen Senf zu der Ordnung unserer Angelegenheit zu geben, wartet in seinem letzten Brief von Helsingör seinen englischen Lesern mit folgendem blödsinnigen Geschwätz auf!"

Amerika.

New-York, 16. (4.) Juli. Man sagt, daß die Konföderirten auf der virginischen Seite des Potomac Bahnzüge nach Manassas gehen lassen, auch heißt es, daß die New-Yorker Banken das vom

Minister Fessenden vorgeschlagene Anlehen von 50,000,000 Doll. nehmen werden. — Aus Washington, 14. (2.) Juli, wird über den Einbruch der Konföderirten unter Anderem noch Folgendes berichtet: Die feindlichen Truppen waren diesmal der Hauptstadt näher als je zuvor auf den Leib gerückt. Von ihren Linien aus konnten sie die hervorragenderen Gebäude der Stadt sehen, und von diesen ließ sich mit gewöhnlichen Opernguckern ihre Plänklerkette deutlich wahrnehmen. Ihr Hauptquartier hatten sie bei Silver Springs im Hause von Blair sen. aufgeschlagen, dem einzigen in der Seven-street-road, das sie nicht niederbrannten. Dort wohnten Early und Breckenridge 2 Tage lang und Letzterem soll der alte Blair es zu danken haben, daß sein Haus nicht wie das seiner Söhne verwüstet worden ist. Der Präsident und der Kriegsminister waren während dieser Schreckenszeit häufig beim Werft, wo Truppen landeten, um sie nach der Fronte zu dirigiren. Beide hatten in Gesellschaft von General Halleck auch Fort Stevens besucht, wo mehrere Soldaten neben ihnen fielen. — Seit dem Abzug des Feindes sind Telegraphen und Eisenbahnen rasch wieder ausgebessert worden; erstere haben nicht stark gelitten, aber das ganze Land im Norden der Stadt, welches noch vor einer Woche im herrlichsten Ernteschmuck gestanden hatte, ist jetzt eine Wüste. Der Feind hat alles und jedes zerstört, sogar die Obstbäume hat er umgeschlagen und die Henschober in Brand gesteckt. Sonst mag diese Invasion in der Umgebung von Washington uns 400—500 Mann, darunter viele Offiziere, gekostet haben.

Neueste Post.

Riga, 22. Juli. Se. h. Exc der Hr. Gen.-Gouvern. Baron Lieven ist am 20. d. aus Bauske wiederum in Riga eingetroffen.

Wien, 2. August (21. Juli). Die Wiener Montagsblätter enthalten Näheres über die am Sonntag stattgehabten Verhandlungen der Conferenz, die bis zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien und bis zum Abschluß des Waffenstillstandes gediehen. Der Friede beruht auf folgenden Grundlagen: Vollständige Abtretung der Herzogthümer sammt den jütischen Enclaven, das Amt Ribe ausgenommen, in Betreff dessen noch eine auf strategischen Rücksichten beruhende Grenzregulirung ratificirt werden soll, die jedoch die Integrität der Einheit der Herzogthümer nicht beeinträchtigen darf. Ferner werden Alsen und die Nordseeinseln vollständig Schleswig zugetheilt. Die Ostseeinsel Aroe bleibt bei Dänemark. (Tel. der Rv. Ztg.)

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Aug. (24. Juli). Der „Staats-Anzeiger" bestätigt, daß Dänemark ohne irgend welchen Vorbehalt auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein Verzicht geleistet.

In der gestrigen Bundestagssitzung wurde eine Eingabe des Prinzen Friedrich von Hessen überreicht, in welcher derselbe auf Grund der Verträge von 1852 Anspruch auf die Erbfolge in Dänemark und Lauenburg erhebt.

Die „Berlingske Tidende" dementirt das Gerücht, nach welchem die Kriegskosten von Dänemark gezahlt werden würden. Dem genannten Blatte zufolge werden die Kriegskosten von den Herzogthümern getragen werden.

Das österreichische Geschwader hat Befehl zur Rückkehr erhalten.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 43 Rbl. 50 Kop. S. — dazu von J. M. 5 Rbl. S. — Somit in Allem 48 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Juli 1864 Nr. 390.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 25. Juli Musik im Garten der Bürgermusse.

Einen Reisegefährten nach Narva zum 25. oder 26. Juli c. sucht Dr. S. Ritter. Zu erfragen im v. Hancke'schen Hause, auf dem Stationsberge.

2 Pensionairinnen können aufgenommen werden. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Sonnabend den 25., **Sonntag** den 26. und **Montag** den 27. Juli, Nachmittags um 4 Uhr, **musikalische Unterhaltung,** verbunden mit komischen Gesangvorträgen, im Tracteur zu **Rathshof,** ausgeführt von den Geschwistern **Kuhndt** aus Halle in Preußen. — Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Die Geschwister Kuhndt.

Soeben erhielten wir eine grössere Sendung von

ÖLFARBEN

und

Leinwand zur Ölmalerei.

Ihle & Röschke.

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Instrumente vermiethet

Instrumentenmacher **Freymann,** im Hause des Herrn von Brasch, gegenüber der Kreisschule.



Ein grau mit braun gefleckter **Hühnerhund,** mit braunem Kopf und braunen Ohren, hat sich **verlaufen.** Dem Wiederbringer wird eine Belohnung von 10 Rbl. S. zugesichert in der Conditorei des Herrn H. W. Felschau.

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen, sowohl flaschen- als stofweise, Eau de Cologne, Eau de Jasmin etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei

H. W. Felschau.

Heute Morgen ist auf dem Wege vom Landungsplatze des Dampfschiffes „Alexander" bis nach meiner Wohnung eine ovale, von Höflinger angefertigte **Photographie,** worauf zwei Herrenportraits, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe bei mir (Haus Brockhusen) abzugeben.

Dorpat, den 22. Juli 1864.

H. Rosenberg,
Buchbindermeister.

Ein **Lorgnette** aus Perlmutter mit goldenem Rande ist **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition der Dörptschen Zeitung gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 26. Juli zum ersten Mal: **Ich werde mir den Major einladen.** Lustspiel in 1 Act von Moser. — Hierauf: **Pas de deux, Valse Styrienne,** getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Dann zum ersten Mal: **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Oper in 1 Act, aus dem Französischen von Michel Carré und Léon Battu. Musik von J. Offenbach. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Sieben Mädchen in Uniform.** Vaudeville in 1 Act, nach dem Französischen von L. Angely. Musik von verschiedenen Componisten.

Anfang um 6 Uhr.

Abreisende.

2. Moses Atta Bekow, Armenier.
3. J. B. Lilge, Stimmer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 23. Juli Nachmittags hieselbst ein: Frau v. Wrigin, Frau von Ilgin, Mad. Sachsendahl, Mad. Schlendorf, Hr. Höflinger, HHr. Stud. Felet, Blum, Gwicklitz, Barth, Sievers, Hesse, Hartmann und Petzholdt, Frau Generalin Iwaschnizew, Hr. Schurr, Hr. Weichelodt, Hr von Schubert, Hr. von Löwenstern, Mad Kahle, Madame Hochheim, Hr. Kaletow, Hr. Dulin, Hr. Kirschanow, Fräulein Pawerstly und Frau Baronin Schilling.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. Juli Morgens von hier ab: Madame Scharrs, Gebrüder Rudakow, Hr. Wegener, Madame Wendelbück, Frl. Biedermann, Hr. Klein, Hr. Doctor Schramm u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts; (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 15 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 169. Sonnabend, den 25. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeifrigen Dienst der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Maj. vom 10. kleinrussischen Grenadierregt Schönberg. Derselbe Orden 3. Kl. dem Chef des Dünaburgschen Commandos der Innern Wache Stabskapitän Vogt. Der St. Annenorden 3. Kl. Kl. dem Major vom 9. sibirischen Grenadier-Regiment Hennings.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Der Gen.-Gouv. und Commandirende der in Finnland dislocirten Truppen Gen. der Inf. Baron Rokassowski, krankheitshalber auf 2 Monate; der Professor der Historienmalerei und Conservator in der Kais. Eremitage W. Staatsr. Neff, nach Berlin und Paris, bis zum 1. Septbr.; der Chef des Revalschen Zollbezirks, Coll.-Rath Baron Wrangell auf 29 Tage; der Director des physikalischen Haupt-Observatoriums Akademiker Kupffer auf 3 Wochen. — Der Oberst im Generalstabe Rauch in die Gouv. Cherssson, Estland und Livland und ins Ausland auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie bereits (in Nr. 159 d. Bl.) erwähnt, sind in letzter Zeit die Verhältnisse sowohl des Gesammtreichs wie namentlich auch der Baltischen Provinzen Gegenstand eingehender Besprechungen in den Preßorganen des Auslandes gewesen und war es uns erfreulich zu sehen, daß in denselben eine gegen die frühere Animosität im Allgemeinen leidenschaftslose und demzufolge meistens auch zutreffende Beurtheilung der inländischen Verhältnisse Platz zu greifen beginnt. Wir erwähnten bei demselben Anlaß zugleich, daß der von der baltischen Presse gegen einzelne russische Organe in der letzten Zeit geführten Polemik im Allgemeinen auch die Zustimmung der deutschen Presse zu Theil geworden und führten zum Beweise hierfür einige bezügliche Aeußerungen der Kölnischen Ztg. an. Wie zu erwarten stand, ist die russische Presse denselben entschieden entgegengetreten und hat namentlich die „Moskausche Zeitung" ihrer Collegin am Rhein mit großer Heftigkeit geantwortet, wobei sie zugleich, ohne viel Umschweife, die Deutschen der Ostseeprovinzen als die Mitschuldiger der Kölnischen Zeitung bezeichnet.

Im Eingange ihres Artikels constatirt die Moskausche Zeitung, daß die ausländischen Zeitungsblätter gegenwärtig voll des Lobes der russischen Regierung, der Weisheit, Liberalität und Humanität derselben sind, mit Entzücken von den Reformen in Rußland und der Ausdauer der Regierung sprechen und knüpft daran die Frage, warum wohl die Deutschen plötzlich mit solcher Begeiserung sich über Rußland äußern und die deutschen Blätter mit so lauten Posaunenstößen den Ruhm Rußlands verkünden. Die Teutonen — antwortet hierauf die Moskausche Zeitung — sind nicht allein „biedere Männer" (diese Worte druckt die Mosk. Ztg. mitten im russischen Text mit lateinischen Lettern), sondern seit einiger Zeit hat sie noch der Wunsch angewandelt, pfiffig zu sein und sich in den Ränken der politischen Intrigue zu versuchen. Die Kölnische Zeitung hat in gewissem Sinne eine internationale Bedeutung; sie erhält auf geheimen Wegen von der französischen Regierung sehr interessante Mittheilungen; nicht selten werden in ihren Spalten diplomatische Aktenstücke veröffentlicht; bisweilen auch kommen ihr Mittheilungen aus unseren Ostseeprovinzen zu; kurz sie ist dasjenige deutsche Blatt, welches mehr als ein anderes geeignet ist, Allen, die in der Politik mitspielen, zum Organ zu dienen. Uns wäre es daher sehr angenehm gewesen, die Lobsprüche zu lesen, mit welchen dieses Blatt unsere Regierung überschüttet, wenn wir nicht wüßten, daß aus manchem Munde und unter gewissen Voraussetzungen Lobsprüche sehr viel mehr beleidigen können, als irgend welcher Tadel. Im Allgemeinen können Aeußerungen der Theilnahme für eine fremde Regierung nie als baare Münze hingenommen werden. Nur selten geschieht es, daß eine auf ihre Interessen bedachte Regierung ein aufrichtiges Mitgefühl in den politischen Organen des Auslandes erweckt. Wer den Werth derartiger Aeußerungen kennt, wird durch dieselben lediglich veranlaßt werden, seine Taschen fester zu halten. . . . Eine ihres Werthes sich bewußte Regierung wird nur die Sympathien ihres eigenen Volkes werthschätzen und sich nur auf die öffentliche Meinung ihres Landes stützen . . . Die russische Regierung weiß, daß wenn man sie jetzt in Deutschland lobt, dies nicht darum geschieht, weil die deutschen Politiker von platonischer Liebe gegen Rußland durchdrungen sind, sondern weil ihnen solches vortheilhaft und ihren Plänen nothwendig scheint. . . . Die Begebenheiten der letzten Zeit haben bewiesen, daß die russische Regierung über die Streitigkeiten des Auslandes erhaben ist; sie hat nicht geschwankt, als im vergangenen Jahre von allen Enden Europas gegen sie Schmähungen und Verleumdungen gerichtet wurden; sie beharrte fest auf ihrem Wege, behielt ihre Interessen und die Würde ihres Landes im Auge und stützte sich auf die Sympathien ihres Volks. . . .

Der Kölnischen Zeitung wird es leicht, schreibt die Mosk. Zeitung weiter, die innere Politik der Regierung und die erhabenen Eigenschaften, welche den Verstand und das Herz unseres Kaisers auszeichnen, zu loben; hiezu bedarf es nur, dem, was thatsächlich bei uns vorgeht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die großen Reformen, welche bei uns ausgeführt worden, und die großen Reformen, welche in der Vorbereitung begriffen sind — sind Thatsachen, welche nicht zu sehen, nicht anzuerkennen unmöglich ist. Die Geschichte kennt kein Beispiel einer größeren Einigkeit zwischen der obersten Gewalt und dem Volke, als die gegenwärtig in Rußland stattfindende; die Geschichte kennt kein Beispiel, daß die oberste Gewalt in ihrem Bemühen um das Wohl des Volkes so großes in so kurzer Zeit vollendet, wie in Rußland während der gegenwärtigen Regierung ausgeführt worden; Mißbräuche verschwinden, Kräfte, die gebunden waren, werden frei und in Thätigkeit gesetzt, eine neue bürgerliche Gesellschaft ist im Entstehen begriffen, die Justiz wird reformirt und die Regierung selbst beschränkt den Absolutismus ihrer Organe: Alles dies sind Thatsachen, denen gegenüber man die Augen nicht verschließen kann, die man anerkennen muß. Warum, fragt die Mosk. Zeitung, hat vor wenigen Monaten keiner dieses alles sehen wollen, da es doch vor aller Augen dastand und nicht bezweifelt werden konnte und so laut und überzeugend für den Geist und die Absichten der russischen Regierung sprach? . . . Warum hat die Kölnische Zeitung, gleich den übrigen Blättern, ihre Spalten nur mit Verleumdungen und gegen die Russische Regierung gerichteten Lügen gefüllt und mit keinem Wort ihr Schweigen gebrochen, nicht etwa um Rußland zu loben, sondern um die Thatsachen und Begebenheiten wahrheitsgemäß zu schildern. Warum hat inmitten dieses Sturmes, welcher gegen uns losgelassen wurde und, wie es den Anschein hatte, den Bestand des Reiches mit Zerstörung bedrohte, von den Leitern und den deutschen Correspondenten dieses Blattes in Rußland, Niemand auch nur mit einem Worte der herrlichen Erscheinungen gedacht, welche unsere gegenwärtige Regierung charakterisiren. Es wurde nur von den Grausamkeiten der russischen Regierung gesprochen und von ihren verruchten Eigenschaften, welche den polnischen Aufstand veranlaßt hätten und die europäische Civilisation mit dem Untergange bedrohten. Was veranlaßte damals ihre Zunge, gegen Wahrheit und Gewissen zu reden? . . . Damals hat man uns fälschlicher Weise geschmäht, jetzt lobt man uns mit der gleichen Falschheit. Der Zweck ist in beiden Fällen derselbe, in beiden Fällen das Streben, uns für fremde Interessen auszubeuten, unsere Politik zu leiten und unsere Angelegenheiten zu verwirren.

Die Deutschen gefallen sich, nach der Meinung der Mosk. Ztg., darin, das russische Volk als eine träge Masse darzustellen, welche eine tiefe Abneigung gegen Freiheit und Fortschritt empfinde; man stelle Volk und Regierung einander gegenüber als zwei einander fremde Elemente, das Volk als eine unterjochte Masse, die Regierung als den Eroberer, das Volk als ein todtes Ding, die Regierung als den Dimiurg, welcher jenem Leben und fremde Ideen einflöße. Die Kölnische Ztg. bemühe sich, dem russischen Volke die Ueberzeugung zu rauben, welche dieses als die schönste Frucht des Fortschrittes erworben, — die Ueberzeugung, daß die russische Regierung eine russische Regierung. Die im Ton des Lehrmeisters sprechende deutsche Zeitung wolle, daß wir unsere jüngste Erfahrung vergessen, welche uns den Beweis geliefert, daß nur in dem Bewußtsein von der Einheit des russischen Volks mit der Regierung, welche dessen Geschicke leitet, die wahre Kraft Rußlands beruhe und daß jede Regierung nur unter der Voraussetzung einer nationalen Politik, sowohl im Innern wie nach außen, erfolgreich wirken könne. . . Die Köln. Ztg. bemühe sich, das im Auslande ausgeborene Gespenst von einer „Altrussischen Partei" wachzurufen und einen Schatten auf die nationale Bewegung zu werfen, welche, Gott sei Dank, endlich in der russischen Gesellschaft erwacht und in welcher allein die lebendige Kraft des Fortschrittes enthalten sei. In diesem nationalen Gefühle erblicke die K. Ztg. einen Widerhall der, der Civilisation und der Freiheit Verderben bringenden Instincte des russischen Volkes. . . Zur Begründung dieser ihrer Ansichten über das russische Volk berufe sich die Köln. Ztg. auf das Urtheil Balzac's über dasselbe, in seinem Roman Parens Pauvres, und indem die K. Z. bei einer Stelle des resp. Citats ein Fragezeichen mache, habe sie, wie die Mosk. Ztg. höchst scharfsinnig schließt, den unumstößlichen Beweis geliefert, daß der Artikel der Redaction aus weiter Ferne zugesandt worden. — Natürlich denkt die Redaction der Mosk. Ztg. hiebei nur an unsere Ostseeprovinzen, wie sie denn auch gleich darauf zu wiederholten Malen in auffallendster Weise der „Rig. Ztg." Erwähnung thut und diese dafür verantwortlich macht, daß sie in den

betreffenden Artikeln der Köln. Ztg. des Oefteren citirt worden. Mit höhnenden Worten dankt die Mosk. Ztg. der Kölnischen für die ertheilten guten Rathschläge, und verspricht, das russische Volk nach dem Wunsche der Köln. Ztg. der allgemeinen menschlichen Cultur zuzuführen; im Uebrigen aber, bemerkt sie, sei der Köln. Ztg. von ihrem Correspondenten nicht ganz wahrheitsgemäß berichtet worden. Die Mosk. Ztg. wisse nur, daß innerhalb der Grenzen des russischen Reichs die Rede gewesen sei von Germanisirung und Maßregeln, die zur Verwirklichung derselben ergriffen werden sollten; sie wisse, daß in einzelnen Theilen des Reichs es nicht allein nachtheilig, sondern nicht einmal ganz ohne Gefahr wäre, sich als einen Russen zu bezeichnen; sie wisse auch, daß in Rußland kürzlich eine Polemik darüber stattgefunden, ob es wünschenswerth sei, daß die Bürger des Russischen Reichs sich für Russen hielten und in der Ueberzeugung, daß darin nichts Unstatthaftes liege, habe sie die Debatte geschlossen, ohne daß sie ihre Gegner überzeugt hätte.

Und — so schließt die Mosk. Ztg. — um die ganze von der deutschen Zeitung producirte Komik zu begreifen, indem sie dem russischen Volke nationalen Fanatismus und Eroberungspläne vorwirft, um in vollem Umfange den groben Cynismus dieser Thatsache zu würdigen, bedarf es nur, sich jener, unter dem Banner der Nationalität verübten Orgien zu erinnern, die noch im Augenblick in Deutschland verübt werden — bedarf es nur, sich zu erinnern, daß in dieser Stunde, Dank den zufälligen Umständen, eine ihrer Ungerechtigkeit wegen fast beispiellose Beraubung eines schwachen Reichs um eine ihm von Alters her zugehörige Provinz stattfindet, einzig aus dem Grunde, weil sich daselbst einst einige Tausend Auswanderer angesiedelt haben!

Was mag sich wohl die Mosk. Ztg. bei diesen letzten Sätzen gedacht haben? Hat sie auch den Ostseeprovinzen einen Theil der Schuld an jenem groben Cynismus und den Orgien des stammverwandten Deutschlands aufbürden, oder hat sie nur daran erinnern wollen, daß auch die Ostseeprovinzen von Alters her nur von einigen Tausend deutscher Auswanderer angesiedelt worden und — Videant consules ꝛc. ꝛc. — — Wir wissen's nicht, wollen darüber auch weiter nicht nachdenken.

Rußland und Polen. Am 15. Juli hat der Minister des Innern den Chefs der Gouvernements Nowgorod und Nishni-Nowgorod die Weisung ertheilt, an die Einführung des am 1. Januar dieses Jahres bestätigten Reglements über die Provinzial-Institutionen zu schreiten.

St. Petersburg. Der Vicekanzler Fürst Gortschakow ist am 20 d. in St. Petersburg eingetroffen und hat mit Allerhöchster Genehmigung die Verwaltung des Ministerium des Auswärtigen wiederum angetreten.

— Da einerseits durch die Statuten für die St. Petersburger medico-chirurgische Akademie nicht gestattet ist, Personen weiblichen Geschlechts unter die Zahl der Zöglinge der Akademie aufzunehmen oder dieselben zu den Vorlesungen zuzulassen, andererseits aber auch, weil in keinem der neuen Reglements für die Universitäten, Frauen dieses Recht zugestanden wird, so hat der Kriegsminister, dem „Golos" zufolge, befohlen, mit dem Beginn des nächsten Schuljahres, denselben die Theilnahme an den Vorlesungen und praktischen Uebungen der mediko-chirurgischen Akademie nicht zu gestatten.

Finnland. Wie die „St. Petersburger Ztg." berichtet will „Helsingfors Tidn." erfahren haben, daß in dem Lager zu Parola, welches die finnländischen Linienbataillone bezogen haben, die Cholera im höchsten Grade ausgebrochen sei. „Hämäläinen" widerspricht diesen Gerüchten und theilt dagegen mit, daß der Gesundheitszustand der Truppen ein vortrefflicher sei. — Ein Korrespondent des „N. Inv." berichtet, die Stadt Wiborg habe der russischen Regierung unentgeltlich ihr gehöriges Land im Werthe von 32,000 R. abzutreten, auf welchem jetzt Befestigungen angelegt werden sollen. — Am 22. Juli hatte sich in Ilmola im Gouv. Wasa eine große Menschenmenge, gegen 3000 Köpfe, versammelt. Es war die erste allgemeine Zusammenkunft von Landwirthen in Oesterbotten, einem Landstrich, in welchem der Ackerbau am meisten der Förderung bedarf. Die große Theilnahme bewies, daß es sich um einen Gegenstand handelte, der Allen am Herzen liegt. Die Berathungen der Gesellschaft fanden in einem großen Hause statt, welches mit Blumen und bunten Flaggen geschmückt, einen recht feierlichen Anblick darbot.

Polen. Warschau, 26. (14.) Juli. Unter vorstehendem Datum wird der „Neuen Preuß. Ztg." von ihrem Warschauer Correspondenten geschrieben: Verschiedene Blätter haben neulich die Nachricht von einer kriegsgerichtlichen Execution in Wloclawek gebracht und behauptet, ein auf die neue Amnestie vertrauender Emigrant sei gehängt worden. Ich kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen versichern, daß kein wahres Wort an der ganzen Geschichte ist. Seit längerer Zeit schon haben keine dergleichen Hinrichtungen stattgefunden, selbst nicht an Personen, die bereits zum Tode verurtheilt waren, und es scheint auch, daß, wenn sich nicht ganz besondere Fälle ereignen, Hinrichtungen kaum mehr vorgenommen werden dürften. Bekanntlich nimmt Rußland nur in außerordentlichen Fällen dazu seine Zuflucht, und gewöhnlich werden die Todesurtheile in Strafen zu schweren Bergwerksarbeiten verwandelt. Ausnahmen davon könnten jetzt nur bei den durch viele Morde verstockten Banditen eintreten; politisch compromittirte Personen aber werden durch Deportation ins weite Russische Reich bestraft, um gelegentlich bei guter Führung durch Gnadenacte wieder rehabilitirt zu werden. — Leider müssen wir noch immer über die Fortdauer der Räubereien auf den Dörfern in verschiedenen Gegenden klagen, eine längst vorausgesehene Folge der aus versprengten Insurgenten sich immer von Neuem zusammenfindenden Banditenbanden, welche an diesem gräulichen Leben Gefallen gefunden haben oder durch Mord und Raub zu stark gravirt sind, als daß sie auf Amnestie noch Anspruch machen könnten. Vor Kurzem wurde die Gutsbesitzerin Zawisza auf Sadkowice bei Rawa von mehreren Bewaffneten überfallen, mit ihren Domesticken geknebelt und ihr 15,000 Rubel, alles Silberzeug nebst Pretiosen geraubt. Bei Praszniz im Dorfe Koszyczki wurde der Ortsgeistliche von einer ganz Ungarisch gekleideten und berittenen Bande überfallen, mit seinen Leuten gebunden, in eine Scheune geworfen, eingeschlossen, seines baaren Geldes (450 R.) und aller Habe beraubt. Erst als der Gemeindehirt die Sturmglocke läutete und die Dorfbewohner zu Hülfe kamen, entflohen die Räuber auf ihren Pferden. Dasselbe geschah mit dem Gutspächter Hildebrand in Wisniow (Ostrolenker Kreises) und seinem im Nebengebäude wohnenden Verwalter Heller; beide wurden völlig ausgeplündert. Dergleichen Fälle sind zu viele, um von allen Notiz nehmen zu können. Wir haben keinen politischen Aufstand mehr; aber es ist ein Raub- und Mordgeist, welcher in den Dörfern, den Wäldern und auf den Straßen alles unsicher macht; die Meisten sind bereits so daran gewöhnt, daß viele dergleichen Vorfälle unbeachtet bleiben und als sich von selbst verstehend gar nicht mehr zur Anzeige kommen. — Zur Feier des Geburtsfestes der Großfürstin Olga Nikolajewna fand am Sonnabend im Lazienker Park ein großes Feuerwerk statt, welches jedoch durch vorangegangenen Regen etwas beeinträchtigt wurde; darauf folgte ein glänzender Ball im Schlosse von Lazienki. Sonntags Vormittag wurde in der Griechischen Kathedrale eine große kirchliche Dankfeier und Kirchenparade für die Siege im Kaukasus und dabei die Erinnerungsfeier für alle die Monarchen Rußlands abgehalten, unter welchen die Besiegung der Bergvölker begonnen, fortgeführt und beendigt worden ist; namentlich für die Kaiserin Katharina II., die Kaiser Paul I., Alexander I., Nicolaus I. und Alexander II. Auch der dabei gebliebenen Krieger wurde gedacht und ihr Andenken mit 101 Kanonenschüssen von der Citadelle geehrt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. (20. Juli). Ihre Majestät die Königin begiebt sich heute zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland nach Schwalbach und dann auf Einladung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden nach der Insel Mainau im Bodensee. — Eine heute hier eingegangene Wiener Depesche meldet den wesentlichen Inhalt der gestern in Wien unterzeichneten Friedenspräliminarien (im Allgemeinen gleichlautend mit den uns gewordenen telegraphischen Mittheilungen). Es ist nicht ganz klar, ob unter den abgetretenen Herzogthümern auch Lauenburg zu verstehen ist. Von den jütischen Enklaven soll das Amt Ribe im nordwestlichen Schleswig bei Dänemark verbleiben, und dort eine Grenzrektifikation erfolgen, welche ohne Zweifel auch den dies Amt jetzt von Jütland trennenden Landstrich mit Dänemark verbinden soll. Außerdem fällt die schleswigsche Ostseeinsel Aroe, östlich von Alsen, an Dänemark. Ueber die Bedingungen des gleichzeitig abgeschlossenen Waffenstillstandes wird aus Wien noch nichts gemeldet. — Der jetzt bekannt gewordene genauere Inhalt der Preußischen Erklärung am Bunde in der Sitzung vom 28. d. Mts. über die Motive der Besetzung Rendsburgs durch die Preußischen Truppen spricht in der unverhohlensten Weise aus, daß allein militärische Rücksichten bei diesem Schritte maßgebend gewesen sind. Der „Köln. Ztg." schreibt man darüber noch Folgendes: Die Disciplin der Hannoverschen Truppen war gelockert, ihre Offiziere hatten keinen entscheidenden Einfluß auf die Leute und der Umstand, daß das Hannoversche Bataillon am 20. d. Mts., also drei Tage nach dem eingetretenen Conflicte, als Genugthuung für die Confiscation der Preußischen Fahnen mit seinem Commandeur zurückgezogen und durch ein anderes Bataillon ersetzt werden sollte, hat den Unmuth der Soldaten gewiß noch mehr aufgestachelt. Die wiederholentlich von den Hannoverschen Organen in Abrede gestellte Bedrohung der Preußischen Lazarethe ist durch die eidlichen Aussagen von Reconvalescenten in denselben bestätigt worden. Die vor den Baracken im Freien weilenden, in der Genesung befindlichen Soldaten wurden gestoßen und gemißhandelt. Mit drohenden Fäusten brüllten die aufgestachelten Soldaten in die offenen Fenster zu den Anwesenden, daß sie aus Rendsburg getrieben werden sollten. Daß solche Scenen in dem Getümmel nicht von Hannoverschen Offizieren gesehen wurden, kann doch nicht als ein Beweis der Unwahrheit der Vorgänge angeführt werden; denn bei einem solchen Tumult pflegen sich die Offiziere fern zu halten. Von den Angriffen auf die Preußischen Wachtposten und Patrouillen will ich gar nicht weiter sprechen, sondern nur hervorheben, daß drei Hannoversche Offiziere mit dem Degen eine Preußische Wachtmannschaft, welche einen Hannoverschen Unteroffizier auf die Sächsische Hauptwache führen wollte, angriffen, um den Hannoveraner zu befreien. Dieser Vorgang allein würde schon als Beweis dienen, daß alle Bände der Disciplin gelockert sein mußten; denn die Hannoverschen Offiziere gaben dadurch zum Angriff auf die Preußen gleichsam das Signal. Wenn behauptet wird, daß bald nach 9 Uhr die Hannoveraner in ihre Quartiere zurückgekehrt seien, so ist dies nach den erstatteten Berichten vollständig unbegründet; die tumultuarischen Auftritte erreichten erst um halb 12 Uhr in einzelnen Gegenden ihr Ende. Die Hannoverschen Truppen haben bekanntlich auch vor ihrem Ausmarsch nach Holstein Scenen in Hannover aufgeführt, welche gewiß nicht als Zeichen der Disciplin angesehen werden können.

Frankfurt a. M., 30. (18). Juli. Die „Autogr. Korespondenz" meldet: „Angesichts der gegenwärtigen Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß jetzt von Seite des deutschen Volkes mit aller Energie auf sofortige Herstellung des Rechtszustandes in den Herzogthümern gedrungen werden muß, ist in den letzten Tagen von mehreren Seiten die Frage angeregt worden, ob es nicht an der Zeit sein möchte, zur Wiedereinberufung der Versammlung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen zu schreiten? Dem Vernehmen nach hat auch die geschäftsleitende Kommission bereits ihr Augenmerk auf diese Frage gerichtet, deren Entscheidung übrigens nicht von ihr, sondern von dem Gesammt-Ausschusse auszugehen haben wird." Auch der „Schw. M." erfährt aus sicherer Quelle, daß beim Frankfurter Centralausschuß von verschiedenen Seiten, namentlich von einer Versammlung hessen-darmstädtischer und nassauischer, sowie von würtembergischen Abgeordneten, ein Antrag gestellt worden sei auf Einberufung eines deutschen Abgeordnetentags in kürzester Frist nach Frankfurt, kraft der von der Abgeordnetenversammlung am 21. Dezember v. J. ertheilten Ermächtigung. Der „Schw. M." stellt eine erhebliche Betheiligung würtembergischer Abgeordneten in Aussicht. — Es ist nur zu wünschen (bemerkt hiezu die Nat.-Ztg.), daß die Gemüther in Würtemberg sich bis dahin so weit abkühlen, daß nicht etwa eine Wiederholung der neulichen Scene in der Stuttgarter Kammer versucht wird. Die Versammlung der deutschen Abgeordneten ist bisher schon deshalb, weil sie in Frankfurt zusammenzutreten pflegt, stets sehr überwiegend aus dem Süden und Westen beschickt worden. Sollten nun die dort augenblicklich hervortretenden Aufwallungen sich überwiegend dieser Versammlung bemächtigen, so befürchten wir, daß der Abgeordnetentag sein ganzes früheres Ansehen verlieren und nur zu schärferen Spaltungen führen werde. Nichts blos in Paris und London, sondern auch in Kopenhagen wird hierauf stark spekulirt. Dies sind Betrachtungen, deren Gewicht dem Gesammtausschuß nicht entgehen wird.

München, 30. (18.) Juli. Die ultramontane Richtung, deren Wiedererstarken ich Ihnen sofort nach dem Tode des Königs Max signalisirt habe, feiern heute schon ihren ersten thatsächlichen Sieg. Die Forderungen der Bischöfe (zu diesen gehört insbesondere das in der zweiten Verfassungsbeilage vorbehaltene placetum regium), bereits dem Könige unterbreitet, haben, wie nicht anders zu erwarten, in dem Prinzen Luitpold einen Vertreter gefunden, der sich persönlich für die Sache bei dem jungen, heute wieder von hier seines Halsleidens wegen nach Schwalbach abgereisten König interessirt. In dem gestern stattgefundenen Ministerrath erklärte sich sogar der Kultusminister v. Zwehl, der sich seit einer Reihe von Jahren nur deswegen so behaglich auf seinem Posten erhalten ihat, weil er dem hohen Klerus in jeder Richtung des Möglichsten konvenirte, gegen die Bischöfe und wurde darin von dem Justizminister v. Mulzer sekundirt. Die Schrenk'sche Majorität siegte, die beiden Minister legten die Portefeuilles nieder, die Entlassung wurde angenommen. So wird erzählt, ich gebe Ihnen nur die heute in der Stadt umlaufende Version. An v. Zwehls Stelle soll ein ganz unselbständiger Büreaukrat, Präsident v. Koch, kommen, und an die des Herrn von Mulzer, dessen Rücktritt wir als eine Kalamität bezeichnen, der Ober-Staatsanwalt v. Banhard, ein protestantischer Pietist. Das nächste Opfer wird der Minister des Innern, Herr v. Neumayer, sein, der erst heute Abend von seinem Landaufenthalte hier eintrifft. — Ich enthalte mich heute eines jeden Raisonnements; so viel aber ist gewiß: Baierns junger König ist schlecht berathen. (Nat.-Z.)

Schleswig-Holstein. Aus dem südlichen Holstein, 28. (16.) Juli, wird der „Hamb. Börsenhalle" geschrieben: Von einer Reise nach Alsen und Düppel zurückkehrend, wollte ich nicht unterlassen, Ihnen den Eindruck zu schildern, den dieser letzte Kriegsschauplatz gegenwärtig macht. Aus den Bewegungen des Militärs, das zu den verschiedensten Zwecken mit Bauerwagen und eroberten Gefährten jeder Art umherzieht, so wie aus den aufgestellten Artillerie- und Munitionsparks, für welche meistens ungemein gut gelegene Plätze gewählt sind, erkennt man den Krieg, sonst aber sieht man wenig von zerstampften und zerstörten Saaten. Die von den Dänen gemachten Einschnitte in Wege und Chausseen sind kaum noch zu erkennen, selbst die Laufgräben und Parallelen der Belagerer von Düppel sind wieder zugeschüttet und gehen nur gleichsam als Wege zwischen den sonst ungestörten wogenden Saaten hindurch. An den Rändern der Koppeln sind Wall, Graben und Hecken schon wieder hergestellt, an den Rändern der Hölzungen sieht man noch bretterne und leinene Marketenderbuden und die in Brusthöhe gefällten Stämme verrathen, daß sie nicht von der Art des Forstmannes gefallen sind; das zertretene Stroh an der Waldgrenze bezeichnet die Lagerplätze der Truppen unter dem Schutz der Bäume. Die Gipfel der Düppeler Höhenkette, auf der die Schanzen standen, sind natürlich zertreten nach allen Seiten, nur stellenweise steht das Korn, die Schanzen sind ausgeebnet, nur an der nach Sonderburg gewendeten Seite ist hie und da ein Stück des Grabens geblieben, die Blockhäuser, Pallisaden und alles Holzwerk sind verschwunden, ein einzelner gar zu fest eingetriebener Balken verräth hie und da durch die Splitter, die aus der Erde ragen, noch die Wirkung der Kugeln. Die zersprengten Geschosse sind verschwunden und theilweise schon auf den Hofräumen der Flensburger Eisengießereien zu finden, theils aufgehäuft bei einem bewachten Artilleriepark, von wo sie zum Verkauf kommen. Die Stellen der einzelnen Schanzen erkennt man jetzt nur noch aus der Bodengestaltung, die sehr bestimmt auf die zu wählenden Plätze hinweist und aus den gesprengten Pulverkammern, welche sehr gut angelegt gewesen sind, und aus Concret von Portland-Cement mit Granitschlag von der Größe der Chausseesteine gegossen waren. Am Strande sind die Verhaue von Busch theilweise weggeräumt und die Lage der Gammelmark-Batterie, welche den schönen Sieg der Stürmenden vorbreitete, am Gegenufer des Wenningbund, erkennt man nur noch aus dem Vorgebirge, auf dem sie angelegt war. — Die Häuser in der nächsten Umgebung der Schanzen, meist gänzlich demolirt, werden schon rüstig wieder aufgebaut, die vielbesprochene Mühle, deren Trümmer äußerst malerisch sich ausnehmen, ist noch nicht in Angriff genommen, aber das Wohnhaus des Müllers ist schon unter Dach. Die Brücke nach Sonderburg ist eine der merkwürdigsten in ihrer Art, da sie aus aufgetakelten kleinen Segelschiffen der verschiedensten Bauart und der verschiedensten Flaggen besteht. Sie ist gut gebaut, gestattet aber keine Begegnung von Wagen. Die Schanzen um und bei Sonderburg sind der Erde gleich gemacht, ein Theil der Schützengräben in dem schweren Lehmboden ist noch offen und diesseit und jenseit des Sundes sieht man durch einfache Kreuze die Gräber der Gefallenen bezeichnet, auf denen das dankbare Land hoffentlich würdige Monumente errichten wird. Spanische Reiter mit theilweise abgehauenen, theilweise verbogenen Messern stehen noch in allen Ecken und Winkeln umher, vorzuweise aber erkennt man die Zerstörung des Krieges noch in den Trümmern des südlichen Theils von Sonderburg. Die Zerstörung ist allerdings nicht gering, macht aber doch nicht den entsetzlichen Eindruck, den eine halb abgebrannte Stadt macht, und da man von den Bewohnern hört, daß die Schilderungen von getödteten friedlichen Einwohnern übertrieben sind, so reducirt sich der Schade hauptsächlich auf eine Geldfrage. Die Zerstörung ist besonders dadurch bedeutend geworden, daß die meisten Häuser sehr leicht gebaut, größentheils von Ständewerk, und nur in Lehm gemauert sind, daher die erste treffende Kugel nicht ein Loch reißt, sondern meistens das ganze Gebäude in einen Schutthaufen verwandelt. Man sieht viele ganz zerstörte Häuser, die nur von einer Kugel getroffen sind. Von dem äußeren Elend, das der Krieg sonst den Bewohnern eines Landes bringt, war wenig zu sehen, Bettler oder Obdachlose sah man nicht und Alles schien durch den endlichen definitiven Abzug der Dänen beglückt und zufrieden; die Anwesenheit der Truppen bringt viel Verkehr und Nahrung und gleicht im Verein mit den wohlthätigen Spenden den über das Ganze erlittenen Schaden reichlich aus, wenn auch hier und da der Einzelne zu kurz kommt.

Amerika.

Mexiko, 28. (16.) Juli. Der „Times" wird geschrieben, daß die Begeisterung, mit welcher das neue Kaiserpaar daselbst empfangen worden ist, in Mexiko nie für möglich gehalten worden. Besonders gefalle es den Mexikanern, daß das Kaiserliche Paar ohne militairische Begleitung Spazierfahrten und Spaziergänge mache, denn von den vielen Präsidenten, welche das heimgesuchte Land bisher regiert hatten, war nicht ein einziger jemals ohne starke Militair-Eskorte auf der Straße gesehen worden. Der Kaiser selbst ist von frühem Morgen bis spät in die Nacht beschäftigt, sich mit Personen und Dingen vertraut zu machen. Schon hat er verschiedenen Aemtern einen Grad von Energie eingehaucht, die im Vergleich mit dem bisherigen Schlendrian geradezu wunderbar erscheint. Mehrere während der Regentschaft Angestellte wurden abgesetzt. Sein Bestreben geht sichtlich dahin, sich mit den gemäßigten und angesehenen Männer aller Parteien zu umgeben und alle Extreme zu vermeiden. Bereits sind 2 Ausschüsse niedergesetzt, der eine, um über die Finanzen, Hilfsquellen und besten Besteuerungsmethoden Bericht abzustatten, der andere, um die Armee zu reorganisiren und über die zweckmäßigsten Mittel zur raschen Pacification des Landes ein Gutachten abzugeben. Das ruhige Benehmen des Kaisers flößt allenthalben Vertrauen und die besten Hoffnungen ein. Die Geschäfte waren nie lebhafter als in diesem Augenblicke, und das Land scheint endlich einer glücklichen Zeit entgegen zu gehen. Don Jose Fernando Ramirez ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden, ein Mann von Talent, Erfahrung und unbeschottenem Charakter. Männer dieses Schlages konnten unter einem Zuluega, Miramon und Juarez keinen Posten annehmen. Der Genannte hatte sich daher seit Jahren ins Privatleben zurückgezogen, um sich ausschließlich mit antiquarischen Studien zu befassen: Er gehört der gemäßigten Partei an und seine Ernennung erregt allgemeine Freude.

Neueste Post.

Jütland. Nach Berichten aus dem nördlichen Jütland vom 27. d. M. ist Vensyssel (nördlich vom Lymfjord) fast gänzlich von den Preußen geräumt worden; es sind nur noch 2 Compagnien vom 50. Regiment dort.

London, 1. August. (20.) Juli. Man hat Nachrichten aus New-York vom 23. Juli Abends. Präsident Lincoln hat den halboficiellen Repräsentanten der Südstaaten erklärt, daß er einwilligte in Friedens-Unterhandlungen auf der Basis der Selbständigkeit der Union und Abschaffung der Sklaverei. Die Repräsentanten haben abgeschlagen nach Washington zu gehen, um auf dieser Basis zu unterhandeln. — Vor Atalanta hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Separatisten mit großem Verlust in ihre Verschanzungen zurückgeschlagen wurden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Warschau, 25. Juli (6. Aug.) Gestern hat hieselbst die Hinrichtung der Häupter der früheren polnischen Nationalregierung stattgefunden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1864 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **in den letzten Tagen des Juli, jedenfalls nicht später als den 1. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein,** welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder;** 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde,** von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß;** 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. 1 oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung,** von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe. Dorpat, den 11. Juli 1864.

Rector Bidder.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 125a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Marja Wassiljewa öffentlich verkauft** werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **15. October 1864** anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1002. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 25., **Sonntag** den 26., und **Montag** den 27. Juli, Nachmittags um 4 Uhr, **musikalische Unterhaltung,** verbunden mit komischen Gesangvorträgen, im Tracteur zu **Rathshof,** ausgeführt von den Geschwistern **Kuhndt** aus Halle in Preußen. — Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Die Geschwister Kuhndt.

Portland-Cement
giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz,** Parterre, ein

Stiefel- und Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen, Damen-** und **Kinderschuhwerk** wie auch **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Dorpat, den 21. Juli 1864.

J. C. Johannson.

Wir empfehlen:

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den **Haarwuchs** zu **befördern,** und das **Ausfallen** der **Haare** zu **verhindern,** à Fl. 50 Kop.

Fluide Impérial,

das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich **braun** oder **schwarz** zu färben, à Etuis 1 Rbl. 80 Kop.

Feinen biegsamen Gummilack,

für jegliches Schuhwerk und Galloschen, à Fl. 25 Kop.

Neuen Kitt,

für Glas, Porcellan, Stein etc. à Fl. 25 Kop.

Unauslöschliche Zeichnentinte

für Wäsche, à Etuis 50 Kop.

Concentrirte Gallenseife,

zur völligen Reinigung aller seidenen und wollenen Stoffe, durch einfache kalte Wäsche, in Stücken à 12 und 25 Kop.

Ihle & Röschke.

Besten weißen Zuckersyrup

à Pfund 13 Kopeken empfiehlt

F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

En-tout-cas
und
Regenschirme

empfing in Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Frische
englische Fettheeringe
bei ***C. F. Toepffer.***

Gute alte Dachpfannen

zu 2 Rbl. 50 Kop. das Hundert verkaufen

Gebrüd. Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Eine bequeme **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** in der Bethausstraße, im gewesenen Märt Bau'schen Hause, neben dem Hause des Grafen Sivers durch

J. Kurrikoff.



Ein grau mit braun gefleckter **Hühnerhund,** mit braunem Kopf und braunen Ohren, hat sich **verlaufen.** Dem Wiederbringer wird eine Belohnung von 10 Rbl. S. zugesichert in der Conditorei des Herrn H. W. Felschau.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 26. Juli zum ersten Mal: **Ich werde mir den Major einladen.** Lustspiel in 1 Act von Moser. — Hierauf: **Pas de deux, Valse Styrienne,** getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. — Dann zum ersten Mal: **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Oper in 1 Act, aus dem Französischen von Michel Carré und Léon Battu. Musik von J. Offenbach. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Sieben Mädchen in Uniform.** Vaudeville in 1 Act, nach dem Französischen von L. Angely. Musik von verschiedenen Componisten.

Anfang um 6 Uhr.

Montag d. 27. Juli. **Letzte Gastrolle des Herrn Ernst Hartmann.** Zum ersten Mal:

Maria Stuart,
Königin von Schottland.
Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Abreisende.

3. Moses Atta Bekow, Armenier.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmannssohnes J. Mathiesen Tochter Elisabeth; des Kaufmanns A. Harleff Sohn Ludwig Ottemar Ulrich; des Instrumentenmachers G. Freymann Sohn Adolph Conrad. — Gestorben: des Kaufmannssohnes J. Mathiesen Tochter Elisabeth, 7 Tage alt; der ält re Rathscanzellist, Gouv.-Secret. Friedrich Gerich, 75 Jahre alt; der ehem. Schulmeister Paul Franz Sabel, 43 J. alt; der Polizeimeister, Major und Ritter Alexander v. Stoltzenwaldt, 69½ J. alt; die Schneidermeisterfrau Dorothea Elisabeth Schultz, 68¾ J. alt.

Lett. Gemeinde. Getauft: des Hauswächters P. Sarrin Tochter Marie Emma.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds, in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 25. Juli 1864.

Berlin, 6. Aug. (25. Juli). Der heutige „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Waffenstillstandsprotocoll, welches gemeinsam von den beiden Großmächten dem Bundestage vorgelegt werden wird.

Baiern hat seinen die Rendsburger Angelegenheit betreffenden Antrag zurückgezogen.

Die Freilassung der in den Händen der Verbündeten befindlichen dänischen Gefangenen ist eingeleitet worden.

In Flensburg haben bei den aus Anlaß des Friedens veranstalteten Festlichkeiten Straßenexcesse stattgefunden.

Die sogenannte sibirische Pest.

Bei meiner Rückkehr von einer kleinen Ferienreise nach Rappin und Neuhausen, fand ich ein Schreiben der geehrten Redaction des Dorpater Tageblattes vom 17. d. M. vor, worin ich aufgefordert werde: dem Publicum kurz mitzutheilen, welche Gefahr von der sibirischen Pest zu erwarten sein könnte und wie ihrer Ausbreitung am besten entgegengewirkt werden kann. Zugleich war ein zweiter Brief vom 11. d. M. aus der Hauptstadt angekommen, worin angefragt wird: ob von unsrer Veterinairanstalt einige Veterinaire zur Anstellung im St. Petersburger Gouvernement abgegeben werden können? Er bringt, u. A., folgende Details über die herrschende Seuche: „Daß die Krankheit einen sehr bedeutenden Umfang gewonnen hat, geht schon daraus hervor, daß in einigen Handelsstädten die Barken aus Mangel an Pferden still stehen, wie z. B. in Rybinsk bis 1200 Barken, und daß der Preis für 3 Pferde, um eine Barke zu ziehen, am Ladoga-Kanale nicht mehr wie früher mit 15, sondern mit 115 Rubel bezahlt werden soll, weil der Vermiether eine Pferde für verloren ansieht. Das werden wir, beim Ankauf der Waaren, reichlich wieder vergüten müssen! Nach einem Telegramm aus Nowaja Ladoga waren bis zum 9. Juli in diesem Kreise Menschen erkrankt 184; davon genesen 62, gestorben 54, so daß noch 68 Kranke nachblieben. Pferde waren gefallen 1040, Hornvieh 140, Schafe 400. Es wird jetzt ein Physicatsmitglied mit dem Gouvernementsveterinair dahin abgesandt." — Auf diesen Brief habe ich, nach genommener Rücksprache mit dem Director der Anstalt, antworten können, daß 4 junge Veterinaire, die im Juni ihren Cursus vollendet haben, zur Disposition stehen. Ich wünschte es wären mehr! — Was aber nun den Wunsch der Redaction des Dorpater Tagesblattes betrifft, so fehlt es an Zeit und ist nicht so leicht, in aller Eile einen derartigen Aufsatz dem Publicum vorzulegen. Ich greife daher in das Jahr 1860 zurück, wo ich nach St. Petersburg berufen war, um dort gegen die sehr ausgebreitete sibirische Seuche und die Maul- und Klauenseuche zu wirken. Aus jener Zeit liegt ein Aufsatz unter meinen Papieren, mit der Ueberschrift: „Noch ein Wort über die jetzt herrschenden Viehseuchen." (In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli niedergeschrieben und am 28., Vormittags, dem Herrn Generalgouverneur von Ignatiew auf seinen Wunsch übergeben.) Da dieser Aufsatz damals nur auszugsweise, in russischer Sprache, gedruckt erschien, sein Inhalt mir aber auch gegenwärtig noch der Sache entsprechend erscheint, so stelle ich ihn der geehrten Redaction der Dörptschen Zeitung zur Disposition und werde, falls er abgedruckt wird, in einem zweiten Artikel noch einige weitere Bemerkungen hinzufügen. Dieser Aufsatz lautete wie folgt:

„Die Bewohner der Residenz haben in diesem Sommer in den öffentlichen Blättern viel und zum Theil sehr Ausführliches über ein paar Viehseuchen gelesen, die sonst fast zu sehr unbeachtet vorübergehen und höchstens in veterinairischen und medicinischen Zeitschriften besprochen werden. Diesen Veröffentlichungen hat unstreitig die wohlmeinende Absicht zu Grunde gelegen, möglichste Aufklärung über die Entstehungsursachen, die Eigenthümlichkeiten und die Mittel zu ihrer Vorbeugung und Beseitigung zu geben. Indessen scheint dieser Zweck keineswegs erreicht zu sein, indem ein großer Theil des Publicums noch sehr irrige Meinungen darüber hegt und in einer gewissen, ängstlichen Aufgeregtheit sich einer übertriebenen Furcht vor der möglichen Benachtheiligung der menschlichen Gesundheit durch diese Seuchen der Hausthiere hingiebt. Es ist bei Einigen so weit gekommen, daß sie, für eine Zeit lang, am liebsten ein Brahminenleben führen und dem Genusse des Fleisches gänzlich entsagen möchten; daß sie sich eben so wenig entschließen können, ihren Kaffee oder Thee mit Sahne oder Milch zu trinken, weil dadurch — ihrer Meinung nach — das Wohlbefinden getrübt und selbst das Leben gefährdet werden könnte!

Woher diese Furcht, trotz der Belehrung durch die öffentlichen Blätter? — Vielleicht eben daher, weil man zu viel geboten; jedenfalls aber: weil man versäumt hat, auf die außerordentlichen Maßregeln hinzuweisen, die gegen diese Seuchen von Seiten der Regierung genommen sind! Wollen wir denn versuchen, die Sache von einer andern Seite aufzufassen, und darzulegen, was zur Beruhigung dienen kann.

Die größte Aufmerksamkeit verdient, ohne Zweifel, die sogenannte sibirische Seuche, welche in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl von Pferden, weniger Rinder und kleinere Hausthiere, in der Umgegend der Residenz, wegraffte, auch auf mehrere Menschen übertragen wurde. Ohne in weitläuftige Erörterungen darüber einzugehen, wollen wir hier nur ganz kurz hervorheben, was dem Publicum von dieser Krankheit zu wissen, nothwendig ist.

Die hier gebräuchliche Bezeichnung „sibirische Seuche" berechtigt keinenfalls zu dem Glauben, den noch Einige hegen: als wurde sie von Sibirien aus hieher verschleppt, und verbreite sich überhaupt nur durch Ansteckung. Vielmehr ist diese Krankheit, in welcher sich häufigst Beulen (Carbunkeln, daher „Beulenseuche" in Livland genannt), an verschiedenen Körpertheilen ausbilden, wenn sie nicht, wie das beim ersten Auftreten der Seuche sehr oft geschieht, urplötzlich tödtet, nur eine Form der mit dem Namen Anthrax oder Milzbrand belegten Krankheitsfamilie. Diese erzeugt sich aber in Europa — und vermuthlich auf dem ganzen Erdballe — fast jährlich in sumpfigen Niederungen von selbst und wird daher zu den Malaria- d. h. durch Sumpfausdünstungen oder Miasmen hervorgerufenen Seuchen gerechnet. In Sommern, die sich durch abnorme Witterungsverhältnisse, z. B. große, anhaltende Hitze und Dürre, häufige Gewitter, die nicht recht zum Ausbruch kommen 2c. auszeichnen, erlangt sie oft eine bedeutende Ausdehnung und verschont denn selbst die Hausthiere nicht, welche in höher gelegenen, gesunderen Gegenden leben, ja! ergreift selbst die Thiere des Waldes und, wie einige Beobachtungen zu lehren scheinen, vielleicht sogar Fische und Krebse in den Flüssen. In einigen Gegenden, z. B. unseres sumpfreichen Livlands, kommen Perioden vor, wo sie Sommer und Winter nicht ausgeht. Thiere, welche auf der Weide leben, werden in der Regel leichter von ihr ergriffen, als solche, die Stalle im gefüttert werden und nicht selten ist es in Rußland vorgekommen, daß in einem Bauerndorfe sämmtliche Pferde, die Nachts die Weide besuchten, crepirten, während der in demselben Dorfe wohnende Gutsherr, dessen Pferde im Stalle standen und besser gefüttert wurden, kein einziges verlor. — Daß Kühe und Schafe hier im Norden in geringerer Zahl von der Krankheit befallen werden, als Pferde, hat wahrscheinlich seinen Grund darin, daß jene nur am Tage, diese aber in der Nacht, wo die Sumpfausdünstungen reichlicher und schädlicher sind, die Weide besuchen, diese auch während der heißen Tageszeit sich bei der Arbeit anstrengen müssen, wenn jene entweder ihrer Nahrung nachgehen, oder im Schatten, wiederkäuend, ruhen. Ueberall wo die Sümpfe vor den Fortschritten des Ackerbaues schwinden, wird auch das Auftreten der Anthrax-Krankheiten ein selteneres und weniger verderbliches.

Vieljährige, genaue Beobachtungen erweisen es, daß die Krankheit in der Regel kein flüchtiges Contagium entwickelt, d. h. daß ihr Ansteckungsstoff nicht durch die umgebende Luft auf andere Thiere oder den Menschen übergeführt wird. Dagegen haftet dieser sehr fest und lange an den thierischen festen und flüssigen Theilen, an der Haut, dem Fleisch, dem Blute, u. s. w. und kommen diese mit der Hant eines gesunden Menschen oder Thieres in Berührung, so kann selbst durch ein Minimum derselben die Ansteckung erfolgen, am ehesten, wenn dies an einer wunden Stelle geschieht. Auch durch das Auflegen des bei kranken Thieren gebrauchten Geschirres auf gesunde, können diese angesteckt werden. Ob der Genuß des gekochten Fleisches, der frischen oder gekochten Milch von anthrax-kranken Thieren im Stande ist anzustecken, kann noch nicht mit völliger Gewißheit entschieden werden. Allerdings sind Fälle vorgekommen, wo Menschen nach dem Genusse des gekochten Fleisches, oder der rohen oder gekochten Milch von kranken Kühen erkrankt und selbst gestorben sind; in der Regel aber waren solche Patienten vorher auch in Berührung mit dem kranken Viehe gewesen und es ist daher eher anzunehmen, daß die Ansteckung dadurch erfolgt war. In der That sind mehrfache Beispiele verzeichnet, wo die Köchinnen, welche Fleisch von Anthrax-kranken zubereiteten, starben, die Personen aber, welche es gekocht oder gebraten verzehrten, gesund blieben. Tataren*), Kalmücken und Kirgisen sollen oft das Fleisch von Thieren, die an der sogenannten sibirischen Seuche crepirten, ohne Nachtheil verzehren. Hunde, Katzen und Schweine fressen es häufig im rohen Zustande und werden wohl zuweilen, aber nicht immer angesteckt. Es kann nicht geläugnet werden, daß Fliegen, Bremsen und andere Insecten, welche sich an Anthraxkranken, oder deren Cadaver vollgesogen und beschmutzt haben, wenn sie sich auf entblößte Körpertheile eines gesunden Menschen setzen, diesem die Krankheit gewissermaßen einimpfen können. Der Mensch wird außerdem angesteckt: durch Eingeben der Medicamente, Ausräumen des Mastdarms mit der Hand, bei den Kranken, beim unvorsichtigen Aufschneiden der Beulen, Besudelung mit dem Blute, den Abgängen bei den Kranken, beim Abhäuten der Cadaver, bei der Verarbeitung von Roßhaaren, oder getrockneten, ja! nach Einigen selbst rohgaren Häuten, die von Milzbrandkranken stammen. Es bildet sich dann bei ihm die sogenannte blaue Blatter (pustula maligna) an verschiedenen Körpertheilen, den Händen, Armen, am Gesicht 2c. aus, die heilbar ist, wenn sie sogleich beim Entstehen richtig behandelt wird, bei Vernachlässigung aber nicht selten tödtet.

Daß sich diese blaue Blatter auch bei Menschen von selbst erzeugen kann, wenn sie in Jahren, wo die sibirische Seuche häufig auftritt, den schädlichen Sumpfausdünstungen, ebenso wie die Thiere, ausgesetzt sind, z. B. bei der Heumahd in sumpfigen Wäldern oder auf sumpfigen Wiesen Tage und Nächte zubringen, ist zwar nicht erwiesen, aber keineswegs unwahrscheinlich. Der seinen Freunden unvergeßliche Professor Erdmann war ganz der Meinung!

*) Nach Meyer (Medicinische Zeitung Rußlands, 1860) dürfen die Tataren kein Fleisch von gefallenem Vieh essen. (Spätere Anmerkung.)

Aus dem Angeführten wird nun Jeder leicht entnehmen können, daß eine vollständige Verhütung des Auftretens der sibirischen Seuche, bei den hiesigen landwirthschaftlichen, klimatischen und Bodenverhältnissen, unmöglich ist; ferner: daß durch eine Absperrung oder Quarantaine ihr Erscheinen in anderen Gegenden nicht verhindert werden kann, daher also nichts übrig bleibt, als durch passende, zoohygienische Maßregeln, durch möglichste Abwehrung der Uebertragung und durch zweckmäßig angewandte Heilmittel, den Verlust zu mindern. Von diesen Mitteln ist nun in den Eingangs erwähnten Publicationen schon so vielfach die Rede gewesen, daß wir hier nicht darauf zurück zu kommen brauchen. (Der zweite Artikel wird das Wichtigste davon hervorheben.) Wir wollen nurdem erken, daß die Regierung durch Hinsendung von Aerzten und Veterinairen an alle bedrohten oder schon von der Seuche ergriffenen Orte, welche die Ausführung derselben überwachen, durch verstärkte, veterinairische Besichtigung des Schlachtviehes und des Fleisches, welches den Einwohnern der Residenz und deren Umgegend zur Nahrung dient, diesmal in einer so großartigen Weise Vorsorge getroffen hat, wie dies wohl noch niemals geschehen ist. Fügen wir hinzu: daß wir uns durch den Augenschein von dem Abnehmen der Krankheit überzeugt haben, daß diese nirgends — weder in der Umgegend noch in der Hauptstadt selbst — mehr als Seuche existirt, sondern nur noch in sehr vereinzelten Fällen auftritt, so möchten wir uns wohl der Hoffnung hingeben dürfen, den Zweck der Beruhigung in Bezug auf die Gefährlichkeit der sibirischen Seuche für die Residenz erreicht zu haben!

(Ueber die zweite Seuche welche damals eine Rolle spielte, die sogenannte Maul- und Klauenseuche, auch wohl Aphthenseuche des Rindviehes benannt, folgten in dem dem Gen.-Gouv. Ignatjew übergebenen Aufsatze nun noch einige kurze Bemerkungen.) Jessen.

Georg von Rauch.

In der Sitzung der Kaiserl. mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg vom 11. Juli hielt der stellvertretende Direktor derselben, Akademiker N. v. Kokscharew, zum Gedächtniß des am 30. April d. J. verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft Dr. v. Rauch, eine Rede, welche die ausgezeichneten Eigenschaften und Verdienste dieses seiner Geburt, Bildung und Familienbeziehungen nach unseren Provinzen angehörenden Gelehrten nach Gebühr würdigt und den Verlust schildert, welchen die Wissenschaften durch seinen Tod erlitten. Die St. Petersburger Zeitung theilt den Wortlaut dieser Rede mit, den wir in Nachstehendem unseren Lesern unverkürzt wiedergeben.

Georg v. Rauch, Geheimrath, Leibarzt, Präsident des St. Petersburger Medizinal-Raths, Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der Universität zu Dorpat, der Kais. mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, wirkliches und Ehrenmitglied vieler andern gelehrten Gesellschaften, wurde den 14. Juli 1789 im Pastorat Jakobi in Estland geboren. Seine geistige Bildung verdankte er der Universität Dorpat, für die er auch bis zum Ende seines Lebens Gefühle der aufrichtigsten und wärmsten Dankbarkeit hegte. Nach dem Austritt aus der Universität kam er nach St. Petersburg, wenn ich nicht irre im Jahre 1812, und war seit der Zeit, d. h. im Laufe von mehr als 50 Jahren, beständiger Bewohner unserer nördlichen Hauptstadt. Die bedeutenden medizinischen Kenntnisse des jungen Arztes zogen damals sogleich die Aufmerksamkeit der höheren Kreise der Residenz und sogar des Monarchen auf sich. Seine Zugänglichkeit, sanftes Wesen, sein Mitgefühl für die Kranken ohne Unterschied des Ranges und Standes machten ihn bald zum gesuchtesten Arzt Petersburgs. Es gab wohl selten einen Arzt, der sich in der Blüthe seiner Jahre einer so ausgebreiteten Praxis erfreut hätte wie Dr. v. Rauch. Später, beim Abnehmen seiner Kräfte, räumte er der jüngeren Generation seinen Platz, während er nur Konsultationen beiwohnte und die Behandlung seiner alten Freunde und seiner früheren hohen Gönner beibehielt. Uns Naturforschern gebührt es jedoch nicht, alle trefflichen Eigenschaften, die Rauch als Arzt besaß, zu beurtheilen, die medizinischen Gesellschaften werden seinen Verdiensten in diesem Fache wohl bald genug die gebührende Ehre erweisen. Wir wollen aber von ihm als Mitglied der mineralogischen Gesellschaft sprechen. Obgleich Arzneikunde Spezialität unseres verstorbenen Kollegen war, so liebte er doch sehr, in seinen Mußestunden sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, die uns näher stehen. Er liebte die Naturgeschichte im Allgemeinen und vorzüglich einen Zweig derselben, die Mineralogie. Im Laufe seines fünfzigjährigen Aufenthalts in Petersburg hörte er nicht auf, Erzeugnisse des Mineralreichs zu sammeln, und sogar im späten Alter gab er sich dem Studium der Fossilien mit jugendlichem Feuer hin. Als Kenner und leidenschaftlicher Liebhaber brachte er eine bedeutende und bemerkenswerthe Mineraliensammlung zusammen, die lange Zeit als unerschöpfliche Quelle zu neuen Forschungen und als werthvolles Material für jeden Mineralogen diente. Da die Medizin ihn vorzüglich in Anspruch nahm, so blieb ihm nicht Zeit genug zur Bearbeitung und Veröffentlichung großer mineralogischer Werke; er beschränkte sich gewöhnlich, entweder auf mündliche Mittheilungen in unserer Gesellschaft über Neues im Felde der Mineralogie, oder er beschäftigte sich in den Privatversammlungen der Akademiker, wo er nie fehlte, mit dem Vorlesen kurzer Notizen. Ungeachtet dieses Umstandes übte Rauch doch einen großen Einfluß auf die Fortschritte der mineralogischen Wissenschaften in unserem Vaterlande aus. Alles, was ihm irgend bemerkenswerth erschien, suchte er sogleich bekannt zu machen und der Forschung unserer ausgezeichnetsten Chemiker, Mineralogen und Paläontologen zu übergeben. Die Bereitwilligkeit, mit der er seine Sammlung einem Jeden, sich für die Wissenschaft interessirenden, zu Gebote stellte, übertrifft alle Beschreibung. Ein Fremder brauchte nur zu sagen: „ich bin Mineralog", um freien Zutritt zu seinen Mineralien zu erhalten und sich seiner Güte und seines Rathes zu erfreuen. Die Rauch'sche Sammlung (wie man sie gewöhnlich nannte) gab oft Veranlassung zu manchen Entdeckungen und Erforschungen in der Mineralogie, weil sie Handstücke enthielt, deren bemerkenswerthe Eigenschaften dem erfahrenen Auge des Besitzers nicht entgangen waren. Mit G. v. Rauch's Tode hört diese reiche mineralogische Quelle auf, und Gott weiß, wer und wann man im Stande sein wird, sie zu ersetzen. Die Wissenschaft hat viel verloren. Gedenkt man aber aller Verluste, welche die Wissenschaft erlitten, so gedenkt man auch unwillkürlich des Mannes, dessen Tod sie herbeiführte. Rauch gehörte zur Zahl der auserwählten Menschen, die mit großem Verstande und hoher Bildung auch Herzensgüte vereinigen. Streng gegen sich selbst, war er desto nachsichtiger gegen Andere, angenehm im Umgange, vergaß er nie die ihm erwiesenen Gefälligkeiten, und wenn er Jemand seiner Freundschaft würdig hielt, so war sie innig und unveränderlich bis zum Grabe. Die Vorsehung segnete den würdigen Mann, er erreichte alles, was einem Jeden von uns wünschenswerth ist. Ich spreche hier nicht von den Gegenständen, die der menschlichen Eitelkeit schmeicheln, sondern verstehe unter diesen Gütern: ein wirkungsreiches, nützliches und langes Leben, Ruhm in seinem Beruf, häusliches Glück, gute Kinder und, was am seltensten erreicht wird, allgemeine Liebe und Achtung. G. v. Rauch hinterläßt seiner Familie einen fleckenlosen und berühmten Namen und dabei eine unabhängige Stellung.

Die Krankheit, die Rauch's Tode voranging, bereitete sich schon lange vor, in der letzten Zeit litt er fast jedes Frühjahr an einem Fieber, das in diesem Jahre in ein hitziges ausartete und ihn in's Grab brachte. Rauch verschied Donnerstag, den 30. April 5 Uhr Morgens im fünfundsiebenzigsten Jahre seines Lebens. Zwei Jahre vor seinem Tode feierte dieser geachtete Greis sein 50jähriges Jubiläum und war gerührt von den Ehrenbezeugungen, die ihm die medizinische Fakultät zu Dorpat zu Theil werden ließ er sprach von diesem Tage wie von dem schönsten seines Lebens.

Zum letzten Male sah ich Rauch, schon krank, doch noch bei ganz frischem Geiste. Mit lebhaftem Interesse gedachte er der mineralogischen Gesellschaft, der Akademie der Wissenschaften, seiner Freunde und Bekannten, besonders oft aber erwähnte er den General K. von Tschewkin, für den er von jeher hohe Achtung und warme Anhänglichkeit hegte und seinen alten Freund Dr. v. Weisse, der zu der Zeit sich gerade auf Reisen im Orient befand. Beim Abschied rief er mir zu: „auf Wiedersehen, in fünf Tagen hoffe ich das Zimmer zu verlassen und dann komme ich zu Ihnen." Die Vorsehung wollte es aber anders!

Die mineralogische Gesellschaft betrauert den Tod eines ihrer bedeutendsten und eifrigsten Mitglieder, Rußland und Europa verliert in ihm einen seiner ausgezeichnetsten Aerzte, mehrere unter uns beweinen einen aufrichtigen und innigen Freund und man kann selbst sagen, die Menschheit erleidet einen fühlbaren Verlust. G. v. Rauch war vor allem Menschenfreund, nicht nur weil die Stimme der Leidenden ihn zu sich rief, sondern weil in ihm Friede, Eintracht und Nächstenliebe personifizirt waren.

Die Zeit, die Vieles ausgleicht, wird in unserem Herzen nie die Erinnerung an G. v. Rauch verwischen. Sein Andenken wird stets im Kreise der Kaiserl. mineralogischen Gesellschaft fortleben.

Vermischtes.

Antwerpen, im Juli. Seit einiger Zeit sind wieder gewisse Agenten außerordentlich thätig, um den Strom der Auswanderung, der bisher über Bremen und theilweise auch über Hamburg ging, über Antwerpen zu lenken, indem ihnen die Verwicklungen mit Dänemark, welche die Expedition von Deutschen Häfen aus schwierig und unsicher machten, vortrefflich zu Statten kommen. Die meisten dieser armen Auswanderer sind dazu bestimmt, um in die Nordamerikanische Armee gesteckt zu werden, zu welchem Zwecke man sie auf eine eben so betrügerische, wie gemeine Weise preßt. Man läßt sie einen in Englischer Sprache verfaßten Contract doppelt unterschreiben, und zwar befindet sich auf der einen Hälfte der Contract, wodurch sie sich zu jeglicher Arbeit dort drüben verpflichten, und daneben auf der anderen Hälfte eine Quittung über bezahltes Handgeld. Auf diese Weise können die armen Leute, von denen fast kein einziger Englisch versteht, auf der einen Seite bei ihrer Ankunft dort drüben contractlich gezwungen werden, in die Armee einzutreten, auf der anderen Seite werden sie durch die geleistete Quittung auf die schmählichste Weise um das Handgeld betrogen. Auf dem Bureau eines hiesigen Consulats sind in den letzten Tagen mehr wie 20 junge Leute gewesen, die vom Consul Abhülfe gegen diese schreiende Ungerechtigkeit verlangten, welche ihnen erst hier zu Ohren gekommen war. Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählt, daß jüngst eine Schaar dieser armen Opfer über einen der Agenten hergefallen und nur durch die Dazwischenkunft der Polizei von grober Mißhandlung desselben abgehalten worden sei.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Juli 1864. Nr. 395.

№ 170. Montag, den 27. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Commandeur des ostsibirischen Linien-Bataillons Nr. 3 Oberstlieutenant Busse. Derselbe Orden 3. Kl. dem Kapitän des ostsibirischen Linienbataillons Nr. 5 Deller; dem Lieutenant vom 103. Petrosawodskischen Inf.-Regt., älteren Adjutanten des Stabes der 25. Infanterie-Division Treiter und dem Lieut. vom 101. Permschen Inf.-Regt. v. König. Der St. Annenorden 3. Kl. dem Major vom 126. Rylskischen Inf.-Regt. Skirmund.

[Ernannt:] Der Chef der 2. Garde-Cavallerie-Division und Mitglied des Conseils der Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens, Generallieutenant Baron Bühler, zum General-Adjutanten Sr. Kais. Majestät, mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Stellung; Gen.-Lieut. Rosset, Präses des temp. Komités zur Organisation der südlichen Kolonieen, zum Dirigirenden dieser Kolonien unter Verbleibung bei der reitenden Feld-Artillerie.

[Befördert:] zu Majoren: der der Gensdarmerie-Division in Warschau zukommandirte, bei der Armee-Cavallerie stehende Rittmeister Geßler; der Rittmeister des 3. Jelisawetgradschen Husaren-Regts Grüner, mit Ueberführung in das 4. Jekaterinoslawsche Dragonerregt. Zum Fähnrich: der Unteroffizier des 13. kaukasischen Linienbataillons Oldenburg.

[Uebergeführt:] Der Ober-Wagenmeister der 4. Inf.-Division, Oberstlieutenant der 2. Fuhrbrigade Schelking, in das 14. Olonetzsche Inf.-Regt., unter Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung; der Major vom Kexholmschen Grenadierregt. Harder in das 147. Ssamarasche Inf.-Regt.; der bei der Nikolaischule der Garde-Junker befindliche Kapitän des L.-G.-Regts. der Grenadiere zu Pferde Baron Stackelberg in das L.-G.-Husarenregt. Sr. Maj., mit Umbenennung zum Rittmeister und Verbleibung bei der Nikolaischule; der Stabskapitän der 1. Artillerie-Brigade Holmdorf in die Artillerie-Brigade des Grenadierparks.

[Beurlaubt:] Ing.-Gen.-Major Baron Rosen auf 28 Tage in die Gouvernements Est- und Livland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern Abend traf hieselbst Se. Eminenz der Herr Erzbischof von Riga und Mitau, Platon, von Jägel kommend, hieselbst ein und nahm in der für ihn im Rathsherr Mussolschen Hause in Stand gesetzten Wohnung sein Absteigequartier. Nachdem Se. Eminenz gestern Vormittag von 10 Uhr ab in der hiesigen (den zur orthodox-griechischen Kirche convertirten Esten eingeräumten) St. Georgs-Kirche feierlichen Gottesdienst gehalten, celebrirte Se. Eminenz heute, als am Geburtsfeste Ihrer Maj. der Kaiserin, in der Kirche zur Himmelfahrt Mariä die Messe und das Tedeum.

— Die „Nordische Post" vom 24. d. veröffentlicht die am 19. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten Statuten der „Gesellschaft für Tuchfabrikation in Quellenstein" (unweit der Stadt Pernau auf dem Gute Tignitz). Das Capital dieser Gesellschaft ist auf 200,000 Rbl. S. festgesetzt und auf 2000 Actien, jede zu 100 Rbl. S., vertheilt.

Polderaa, 19. Juli. Nach der heute angestellten genauen Untersuchung und Vermessung des Seegatts, wie auch des Fahrwassers im Dünastrome hat es sich herausgestellt, daß die Vertiefungs-Arbeiten im ersteren nunmehr als beendigt zu betrachten sind. Da die früher über 200 Faden lange Sandbank vor der Flußmündung durch die Mitwirkung des neuen Seedammes allmälig bis auf 120 Faden Länge weggeschwemmt worden, so ist es erfreulich, nachweisen zu können, daß wir nach ungewöhnlich kurzer Arbeitszeit nicht allein ein 50 Faden breites Fahrwasser erlangt haben, sondern, was seit länger denn 30 Jahren nicht dagewesen ist, daß auch Schiffe mit der Tiefe von 16½ Fuß Holl. nunmehr unbehindert in unseren Hafen einlaufen können. Das Fahrwasser erstreckt sich gegenwärtig in gerader Richtung von NW. nach SO. über die Sandbank und bietet somit den Schiffern eine große Sicherheit und Bequemlichkeit zur Einsegelung in den Hafen. Bezeichnend ist, daß sich in diesem Jahre, außer bei der Stadt, das Fahrwasser im Dünastrome nur wenig oder gar nicht verändert hat, so daß die normale Tiefe nach Mühlgraben mit 16 Fuß, über die Drogte mit 16 Fuß, nach der Salzbrücke mit 15½ Fuß, bis zur Schleuse oberhalb der großen Brücke mit 15 und zur Häringskaje mit 14 Fuß Holl. angenommen werden kann. (R. Z.)

Rußland und Polen. Aus Schwalbach, 22. Juli (3. Aug.), wird dem „J. de St. P." telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kais. Hoheiten ist befriedigend. Der König von Baiern wird morgen von hier abreisen.

— Das „J. de St. P" veröffentlicht zwei mit dem Königreiche Sachsen abgeschlossene Verträge, den einen für Polen, den andern für Rußland und Finnland, bezüglich der Uebertragung des beweglichen Nachlasses der gegenseitigen, im andern Lande verstorbenen Unterthanen.

St. Petersburg. Der „Nat.-Ztg." wird unterm 18. d. aus St. Petersburg geschrieben: Nachdem nunmehr Fürst Gortschakow hierher (eigentlich nach Zarskoje-Selo, seinem Sommer-Aufenthalte) zurückgekehrt, nehmen die höheren Beamten vom Departement des Aeußern vielfach Urlaub; so der Ministeradjunkt Muchanow, der Kanzleidirektor v. Westmann, ferner die Gesandten in Berlin und im Haag Hr. v. Dubril und Herr Mansurow, jeder auf drei Monate. General Ignatiew, bisher Chef des asiatischen Departements im Ministerium des Aeußern, bekannt von seiner Gesandtschaft in China, ein Mann von wenig über dreißig Jahren und Sohn des früheren hiesigen Generalgouverneurs, welcher im Jahre 1862 seinen Posten in Folge der Studentenunruhen verlor, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt. Der Posten ist bekanntlich seit der Beurlaubung des Fürsten Labanow vakant. — An der Nachricht von der Ernennung des Grafen Revertera zum österreichischen Gesandten hier dürfte kaum etwas Wahres sein. Der bisherige Civilkommissar in Schleswig war vor kaum zwei Jahren als Legationsrath hier und verließ den Posten nach seiner Verehelichung mit der Tochter eines sehr reichen Generals (v. Buturlin). Da der hiesige Gesandtschaftsposten zu den bedeutendsten gehört, so dürfte Graf Revertera, der noch keiner Legation vorgestanden, denselben kaum erhalten.

Pleskau. Das Mai-Heft der „Vaterl. Annalen" (*Отеч. записки*) enthält einen Artikel über das Landschulwesen im Gouvernement Pleskau; wie die „R. Z." demselben entnimmt, kommt je ein Schüler männlichen Geschlechts auf 70 Kronsbauern und auf 106 Privatbauern, je eine Schülerin auf 204 weibliche Individuen unter den Kronsbauern und auf 1200 weibliche Individuen unter den Privatbauern. Des Lesens und Schreibens waren unter den Kronsbauern des gedachten Gouvernements von 32 Bezirksvorstehern und Aeltesten 13 kundig; auf 37 Kronsbauern männlichen Geschlechts kam je ein des Lesens und Schreibens kundiges Individuum, auf 205 Weiber derselben Kategorie eines. Unter den Privatbauern konnte von 75 Bauern einer schreiben und lesen, von 580 Weibern derselben Kategorie eines; von 138 Bezirksvorstehern und Aeltesten unter den Privatbauern konnten 32 lesen und schreiben.

Kiew. Um das Andenken des ersten Kurators des Kiewschen Lehrbezirks, des verstorbenen Wirkl. Geheimraths Georg v. Bradke zu ehren, haben einige von den früheren Zöglingen der Wladimir-Universität in St. Petersburg und Kiew eine Subskription eröffnet, um von dem gesammelten Kapital bei der genannten Universität ein Stipendium unter dem Namen „Bradke-Stipendium" zu stiften. Das Kapital wird in zinstragende Papiere, die vom Staate garantirt sind, umgesetzt und die ununterbrochen fortlaufenden Zinsen als Unterstützung für einen Studenten bestimmt. Die Wahl des Stipendiaten aus der Zahl der hülfsbedürftigsten und einer Unterstützung würdigsten Studenten wird, ohne Rücksicht auf Abkunft, Konfession, Fakultät und Kursus dem Gutdünken des Universitäts-Konseils anheimgestellt. — Auf Befehl des Oberdirigirenden im Ministerium der Wege und öffentlichen Bauten sind mehrere Offiziere abgeschickt worden, um für eine Eisenbahn von Kryshopol (Kreis Jampol) bis Kiew die geeignetste Richtung ausfindig zu machen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 18. Juli. Der „Dziennik" enthält Ergebenheitsadressen der katholischen Geistlichkeit der Plocker Diözese und der griechisch-unirten der Diözese Chelm im Lublinschen, in welchen beiden der Kaiser gebeten wird, den Aufstand als ein menschliches Vergehen zu verzeihen und, nachdem er aufgehört habe, das schöne Vorrecht der Krone, die Begnadigung, der weitern Strenge vorzuziehen. — Seit der Zollvereinigung des Königreichs Polen mit Rußland im Jahre 1843 ist hier beim Statthalter eine Zollabtheilung eingeführt gewesen, um dem handeltreibenden Publikum den Zeitverlust zu ersparen, der nothwendig stattfinden würde, wenn man mit jedem einzelnen vorkommenden Fall nach St. Petersburg sich wenden müßte. Diese Abtheilung ist nunmehr aufgehoben und sämmtliche auf Verzollung der Waaren bezüglichen einzelnen Fragen können von nun an nur vom Handelsdepartement in Petersburg entschieden werden.

Bergbezirk Nertschinsk. Das Berg-Journal berichtet nach offiziellen Angaben Folgendes: Im Sommer des Jahres 1863 entdeckte der Bergingenieur Tschekassow ein sehr reiches Goldsandlager, welches am östlichen Ende des Nertschinskischen Bergbezirks gelegen ist und an den Theil des Amurlandes grenzt, welcher vom sibirischen Comité zur Verfügung des Kabinets S. M. gestellt wurde. Die Goldsandstrecke liegt an einem Zufluß des Flusses Tscheiny Urjum, welcher letztere

nach der Vereinigung mit dem Bjelý Urjum die Tschernaja bildet, die sich wiederum in die Schilka ergießt. In der ganzen Gegend von den Quellen des kleinen Urjum bis zu seiner Mündung hat man Spuren des Vorhandenseins von Gold gefunden und Herr Tscherkassow ging in Folge dessen sogleich an das regelrechte Schürfen. Auf einer Strecke von 11 Werst wurden 93 Schurfe angelegt und man fand, daß der Goldgehalt sehr ungleich sei, an einigen Stellen erhielt man nur einige Dolja, an anderen aber wiederum 1, 2, 4 ja selbst 9 Solotnik Gold von 100 Pud Sand. Der durchschnittliche Goldgehalt ist auf 1 Solotnik 61⅓ Dolja berechnet worden. Die durchschnittliche Breite des Goldlagers beträgt 44 Faden bei einer Tiefe der goldhaltigen Sandschicht von 2 Arschin 7 Werschok; über letzterer ruht noch eine Torflage von 3 Arschin 2 Werschok. Nach einem vorläufigen Ueberschlag wird man hier 800 Pud Gold waschen können, so daß die Goldausbeute im Nertschinskischen Bergbezirk auf einige Jahre gesichert ist und für das Kais. Kabinet reichlicher Gewinn abfallen muß. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. August (22. Juli). Ueber die Friedenspräliminarien und den Waffenstillstand liegen nunmehr authentische Nachrichten vor, die unter Anderem auf die Richtigkeit der ungewordenen telegraphischen Mittheilungen darthun. Die heutigen berliner Blätter, unter diesen auch der königl. preußische „Staats-Anz.", enthalten den nachstehenden, telegraphisch hieher übermittelten Artikel der officiellen „Wiener Abendpost", den wir in Nachstehendem in seinem unverkürzten Wortlaute wiedergeben. — Die Friedenspräliminarien (schreibt die „Wiener Abendpost") sind abgeschlossen und der Waffenstillstand unterzeichnet. Die Herzogthümer Lauenburg, Schleswig und Holstein sind ohne Vorbehalt abgetreten. Die gleichzeitig beschlossene Grenzrectification ist im deutschen Interesse festgesetzt worden. Der Einigung Oesterreichs und Preußens, den Siegen ihrer verbündeten Heere verdankt Deutschland die Verwirklichung eines Lieblingswunsches der Nation, Europa die Beseitigung der Ursache bedrohlicher Conflicte. Die Vollständigkeit der Erfolge wurde errungen durch die Mäßigung und Besonnenheit in der Aufstellung der Forderungen, durch Beharrlichkeit der beiden Mächte Verwicklungen gegenüber, welche die Consequenzen der errungenen Siege hätten neutralisiren können, endlich durch die Ueberzeugung des Gegners, daß nach dem Abschlusse des Friedens die deutschen Großmächte und Deutschland ihm ihre loyale und aufrichtige Freundschaft zuwenden würden. Der Krieg war weder ein Eroberungskrieg, noch wurde er geführt zur Geltendmachung phantastischer Nationalitäts-Ansprüche, sondern zur Durchführung positiver Rechtstitel. Nachdem der Krieg nach völkerrechtlichen Grundsätzen die früheren Tractate aufgehoben, gaben die Erfolge der Armeen die Möglichkeit, die Gebiete der Elbherzogthümer von Dänemark abzutrennen. Durch die Obsorge der kriegführenden Mächte wird nunmehr ein ehrenvoller Friede die Ergebnisse des Krieges für alle Zeiten feststellen. Die seitens des Bundes am 14. Januar erklärte Ablehnung der Theilnahme am Kriege mußte zur Folge haben, daß auch der Friede nur von den thatsächlich kriegführenden Mächten abgeschlossen werden konnte. Die Deutschen Großmächte halten sich aber durch dieses Verhältniß keineswegs von der Deferenz entbunden, welche sie den Meinungen und Beschlüssen des Gesammtorganes des Deutschen Bundes bereitwilligst erweisen, noch soll durch die Thatsache der formalen Abtretung der Herzogthümer an die Souveräne Oesterreichs und Preußens nach diesseitiger Auffassung den wohlbegründeten Rechten und Befugnissen des Bundes und der Bundesbehörde in Bezug auf die Herzogthümer irgend welcher Abbruch geschehen. Dem ruhmvollen Frieden wird zuverlässig ein freies bundesgenössisches Verständniß unter den Regierungen Deutschlands folgen, welches zur Sicherung der Rechtszustände in den Herzogthümern, zur Verstärkung der Sicherheit und des Ansehens Deutschlands und zur vollen Befriedigung des gesammten Vaterlandes dienen wird.

Oldenburg, 30. (18.) Juli. Die „Oldenb. Ztg." bringt als „Eingesandt" zwei Artikel, „Zur schleswig-holsteinschen Frage", welche, wie der „Weser-Ztg." von kompetenter Seite versichert wird, im Wesentlichen die Rechtsdeduktionen enthalten, auf welche sich die oldenburgischen Ansprüche stützen. Der erste Artikel enthält allgemeine politische Betrachtungen zur Rechtfertigung des Großherzogs von Oldenburg, und auch der Inhalt des zweiten ist nach den Schriften von Pernice und Schultze nicht mehr neu. Wir entnehmen demselben nur die folgende Zusammenfassung am Schlusse: „Die Sachlage ist also kurz diese: Die königliche, jetzt ausgestorbene Linie war, nach dem Rechte der Erstgeburt, auf Grund des Vertrags von 1616, zur Nachfolge in die Herzogthümer berufen; dasselbe Recht hat die Linie Gottorp; während die Linie Sonderburg-Augustenburg nur das Recht hat, bei einer Herzogswahl vor Denjenigen Berücksichtigung zu finden, welche nicht zu den Nachkommen Christian's I. gehören. — Daß, nach diesem Sachverhalte, der Prinz Friedrich von Sonderburg-Augustenburg zur Zeit kein Recht auf den Herzogsthron hat, ist klar; berufen ist nach dem Rechte der Erstgeburt, gestützt auf den Vertrag von 1616, die Linie Gottorp. Hatte diese im Jahre 1773 auf ihr Regierungsrecht zu Gunsten der jetzt ausgestorbenen königlichen Linie verzichtet, ihr Recht ist mit dem Tode des letzten Mannes dieser Linie, Friedrich's VII., am Ende v. J. wieder zur Wirksamkeit gekommen. Der Erstgeborne der Gottorpschen Linie, der Kaiser von Rußland, hat, nach feststehendem Familienrechte, gültig zu Gunsten des nach ihm berufenen Erstgebornen der güngeren Linie des Gottorpschen Hauses auf die Erbfolge in den Herzogthümern verzichtet. Dieser, der Großherzog von Oldenburg, ist daher einzig und allein als der zum Herzogsthrone in Schleswig-Holstein Berufene anzusehen."

Schleswig-Holstein. Der Hannoversche Bundescommissar, Geh. Regierungsrath Nieper, vom Könige von Hannover auf telegraphischem Wege dorthin berufen, ist nach Hannover abgereist. — Die Flensb. „Nordd. Ztg.", die bekanntlich von den Holsteinischen Particularisten heftig angegriffen wird, weil sie eben so wenig die Augustenburgischen als die demokratischen Interessen über die des Landes stellt, schreibt: Die „Kieler Ztg." wünscht zu wissen, was wir unter „Anschluß an Preußen" verstehen. Dies ist der kurze Sinn einer ziemlich langen Ausführung. Unsere Ansicht über den Anschluß an Preußen ist einfach die, daß der neue Staat Schleswig-Holstein in seinem eigenen, wie im Interesse der ganzen Nation die Leitung der maritimen, militärischen und diplomatischen Angelegenheiten auf die Krone Preußen zu übertragen hat, wie dies der Ausschuß der Schleswig-Holsteinischen Vereine am 25. Juli in seiner Resolution präcisirt hat. Selbstverständlich werden bei der destitiven Feststellung unseres Verhältnisses zu Preußen noch andere Punkte zur Sprache kommen, die wir aber als von verhältnißmäßig untergeordneter Bedeutung hier nicht erörtern wollen. — Dänische Berichte aus dem nördlichen Jütland vom 27. d. M. melden: Bendsyssel (nördlich vom Limfjord) ist fast gänzlich von den Preußen geräumt worden; es sind nur noch 2 Compagnieen vom 50. Regiment dort. Das 52. Regiment ist schon vorgestern südwärts abgezogen, und das 10. Regiment und das 1. Bataillon des 50. Regiments gehen heute denselben Weg, so daß in Aalborg nur 1½ Bataillon des 50. Regiments und zwei Schwadronen blauer Husaren zurückbleiben. In Frederikshavn wurde am 26. d. M. der Dannebrog wieder aufgezogen. Es scheint, daß der Feind im Ganzen in südlicher Richtung in Bewegung ist. Eine angefangene Befestigungsarbeit bei Egense, Hals gegenüber, am Eingang des Limfjords, wurde in Folge gestern eingetroffener Ordre, mit dieser und anderen Arbeiten einzuhalten, sistirt. Aus Morsö wird berichtet, daß von dort 200 Pferde weggeführt worden, und daß bei Thisted 40 Schiffe, bei Nykjöbing 20 und bei Aggersund 15 genommen worden; diese Schiffe sind mit Proviant für 5 Tage versehen worden und haben Befehl erhalten, unter Geleite eines Deutschen Kriegsschiffes nach Kuxhaven abzugehen. Morsö wurde am 25. vom Feinde verlassen. Aggersund am 26. und am selbigen Tage zog auch die Besatzung von Thisted nach Holstebro ab.

Oesterreich.

Wien, 2. August (21. Juli). Die gestrige Konferenzsitzung, die Schlußsitzung der Präliminarverhandlungen, begann, nach der „Ostd. Post", bereits um 10 Uhr Vormittags und währte bis nach 2 Uhr. Sie trug einen besonders solennen Charakter und es wurden zu derselben neben den eigentlichen Konferenzmitgliedern auch andere Personen von Rang zugezogen, so Graf Kuefstein, der das Friedensinstrument auch mit unterzeichnet hat, ob in seiner Eigenschaft als Oberstthofmarschall, oder als Senior der österreichischen Diplomaten läßt das genannte Blatt dahingestellt sein. Unmittelbar nach Schluß der Sitzung empfing der Kaiser den Grafen Rechberg, um sich über den Abschluß der Präliminarien Bericht erstatten zu lassen, und übersandte hierauf seine persönlichen Glückwünsche zu dem Ereignisse dem König von Preußen nach Gastein, der dieselben alsbald erwiederte. Außerdem war der Telegraph nach allen Richtungen hin thätig, um die Friedensnachricht nach allen Weltgegenden zu verbreiten. Herr v. Bismarck verließ bereits gestern Nachmittags 4 Uhr mit dem Kourierzuge Wien, um sich nach Gastein zu begeben. — Das „Vaterland" erhält aus Berlin die Nachricht, das preußische Kabinet habe sich entschlossen, seine bisherige Haltung in der Zollfrage zu ändern und zeige sich geneigt, „gerechten und mäßigen Forderungen Oesterreichs" entgegenzukommen. Vorerst liegt dieser Vermuthung nur zum Grunde, daß, wie dasselbe Schreiben meldet, in Berlin eine österreichische Depesche erwartet werde, welche den Antrag stellt, an einem beliebigen Orte neue Verhandlungen nach Art der jüngst zu Prag gepflogenen zwischen hervorragenden österreichischen und preußischen Fachmännern zu eröffnen; Preußen soll geneigt sein, auf diesen Vorschlag einzugehen. Die in Prag gepflogenen Verhandlungen haben bekanntlich nichts in dem Festhalten Preußens an dem preußisch-französischen Handelsvertrage geändert und die jetzt nach „Art der in Prag gepflogenen Verhandlungen" zu eröffnenden Berathungen können kein anderes Resultat wie die Prager Verhandlungen haben. — Zu Carlowitz hat gestern der kaiserliche Komissar General Philippovich seinen feierlichen Einzug zum illyrischen Kongreß gehalten.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. (20. Juli). Der Kaiser wird keine Reise durch das Elsaß und Lothringen machen. Diese Nachricht, welche in mehreren Blättern stand, wird heute von dem „Moniteur" auf das bestimmteste widerrufen. Mit ihr fällt eine Menge Gerüchte und Vermuthungen über einen bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers in Baden-Baden und was daran hangen „konnte, möchte und dürfte" über den Haufen. Wer kann jedoch wissen, wie lange die Tage der „Enthaltsamkeit", die jetzt das erste Gebot der kaiserlichen Diplomatie sind, vorhalten werden. Als erfreuliches Zeichen der Zeit muß jedoch hervorgehoben werden, daß das napoleonische Frankreich noch niemals auf einem so guten Fuße mit seinen nächsten Nachbarn stand, als in diesem Augenblicke, und daß es zum guten Theile das herzliche Entgegenkommen Napoleon's III. ist, dem diese gute Nachbarschaft zu danken ist. Da ist zuerst Belgien: sein König, der klug und weise, lebt gegenwärtig in Vichy als Hausnachbar mit dem gewiegten Nachfolger seines Schwiegervaters; da ist Spanien: sein König, der in kirchlichen wie in politischen Dingen sehr altgläubig ist, wird zum Besuch in Paris erwartet; da ist Italien: der Sohn Victor Emanuels wird gleichfalls auf Frankreichs gastlichem Boden weilen; da sind Baden und Würtemberg, Baiern und Hessen-Darmstadt: sie alle stehen mit Frankreich auf gutem, das Mißtrauen fürchtet, selbst auf zu gutem Fuße; nur mit Preußen und England ist das Verhältniß noch unklar, aber jedenfalls kein schlimmes, und vielleicht wird die Luft zwischen ihnen und Frankreich bald reiner werden, als seit Jahren. Denn gleiche Interessen zwingen die auswärtige Politik großer Staaten auch in gleiches Fahrwasser, und welche Großmächte könnten sich mehr Liebes und Gutes und welche ihren gegenseitigen Angehörigen mehr Schlimmes und Hartes erweisen, als England, Frankreich und Preußen, diese drei europäischen Handels-, Industrie-, Cultur- und Civilisations-Großmächte par excellence! Clarendon's Reise nach Vichy, so wie der Aufenthalt des Königs Leopold eben daselbst werden in diesem so verständigen Sinne gedeutet, und die öffentliche Meinung in allen drei Reichen stimmt ein, gewiß nicht ohne das tief in den Verhältnissen der Völker begründete Gefühl der gemeinsamen Vorzüge eines wohlgefügten westeuropäischen Friedens. Dynastieen bloß auf die Kanonenkugel zu stellen, ist jedenfalls gefährlicher und mißlicher, als wenn sie auf der breiten Plattform der Völkerwohlfahrt und der weisen Selbstbeherrschung gegründet sind; denn die Kugel ist rund, und sie kann rollen, auch wenn Hunderttausende von Bayonnetten sie stützen. Der Kaiser Napoleon ist und muß vor Allem Befestiger seiner neu begründeten Dynastie sein, wenn er seinen wahren Vortheil kennt; und ob er ihn kennt!

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Juli. Durch Königlichen offenen Brief vom 26. Juli wird der Reichstag (für die Inseln und Jütland) auf Sonnabend, den 6. August, zusammenberufen. Diese Zusammenberufung zum 6. August hat ihren Grund darin, daß das Folkething, dessen Mandat am 14. Juni ablief, aufgelöst wurde, weil zum 7. Juni Neuwahlen ausgeschrieben waren. Zufolge § 27 des Grundgesetzes muß der Reichstag zwei Monate nach einer Auflösung zusammenberufen werden. Wahrscheinlich wird der Reichstag vertagt werden, nachdem er sich constituirt hat. (Die Versammlung, welche jetzt noch tagt, ist der Reichsrath, welcher Dänemark und Schleswig vertreten soll, aber natürlich jetzt nur ein Paar vereinzelte Schleswigsche Mitglieder, meist ehemalige Dänische Beamte, enthält.)

Amerika.

New-York. Die letzten Telegramme aus New-York vom 21. dieses hatten unter Anderem gemeldet, es seien Gerüchte von Friedens-Unterhandlungen mit dem Süden in Umlauf. Was man darüber in den mittlerweile angelangten amerikanischen Journalen findet, beschränkt sich auf Folgendes. Ein Korrespondent der „New-York Times" schreibt: Am anderen Ufer des Niagara finden in diesem Augenblicke lebhafte Konferenzen zwischen hervorragenden Secessionisten und mehreren Freunden des Südens statt. Clay von Alabama, Thompson von Mississippi und andere bekannte Persönlichkeiten treffen in Clifton House (beim Niagarafall) mit nordstaatlichen Demokraten zusammen. Der Zweck dieser Berathungen wird gar nicht geheim gehalten, es handelt sich um Erzielung eines Einverständnisses, durch welches der Krieg beendigt und der demokratischen Partei in den bevorstehenden Wahlen zum Siege verholfen werden soll. Clay und Thompson haben bis jetzt allerdings keine Vollmachten der südstaatlichen Regierung vorgezeigt, sollen jedoch Winke haben fallen lassen, daß die von ihnen vorgeschlagene Basis auf die Genehmigung der Südstaaten zählen könne. Diese Bedingungen bestehen angeblich in Folgendem: a) die abgefallenen Staaten kehren zur Union zurück, b) letztere übernimmt die von ihnen eingegangenen finanziellen Verbindlichkeit, c) die im Laufe des Krieges befreiten Sklaven behalten ihre Freiheit, im übrigen aber kehrt alles zum Status quo ante bellum zurück. Wenn die Demokraten diese Bedingungen annehmen, versprechen ihnen die Secessionisten eine so allgemeine Genehmigung in den südlichen Staaten, daß jene als Friedensvermittler bei den Wahlen auf einen übermächtigen Anhang würden rechnen können. Ob sie zu solchen Anträgen ermächtigt sind, ist wie oben bemerkt, noch ungewiß. — Sonst liegt kein, auch noch so vages, Gerücht von der Anbahnung eines Kompromisses vor, wogegen nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die bisher vergeblichen Opfer Grant's, der Druck, der auf den Finanzen lastet, der gelungene Einfall der Konföderirten in Maryland, und mehr noch die neueste Proclamation Lincoln's, welche die Einreihung von einer halben Million Freiwilliger verlangt, widrigenfalls die gleiche Anzahl Truppen bis zum September durch zwangsweise Rekrutirung aufgebracht werden soll, die Reihen der Kriegsüberdrüssigen bedeutend verstärkt haben. Der „New-York Herald" predigt offen die Anbahnung eines Kompromisses. Da der Süden (schreibt er) um keinen Preis zur Union zurückkehren will, und da keine Aussicht vorhanden ist, ihn zu zwingen, wäre es wohl das gerathenste, den Kampf einzustellen, das Eroberte festzuhalten, und das Weitere der Zukunft anheimzustellen. Die Regierung aber möge gewarnt sein, daß eine Krisis im Anzuge begriffen ist, die sie stürzen wird, wofern sie nicht dem Kriege ein Ende macht, oder dem Lande den Beweis zu liefern vermag, daß sie dies binnen Kurzem im Stande sein wird." Vom „Herald" darf dies nicht wundern, aber auch gesinnungstüchtige Blätter schlagen einen ähnlichen Ton an. So liest man im verbreitetesten republikanischen Blatte Bostons: „Der gegenwärtige Augenblick scheint der geeignetste zu sein, um, mit Hintansetzung aller alten Parteistreitigkeiten, eine für beide kriegführende Theile ehrenvolle Friedensbasis ausfindig zu machen. . . . . Norden und Süden werden wohl schon zur Einsicht gelangt sein, daß sie einander nicht unterjochen können. Befiehlt da nicht die Pflicht, dem Blutvergießen Einhalt zu thun? Wollte die Presse nur ihre Schuldigkeit thun, wäre eine Friedensbasis bald gefunden. . . . . Selbst wenn es uns gelingen sollte, ihre sämmtlichen Heere zu vernichten, hätten wir noch immer den Frieden nicht hergestellt. Das sollte jeder Unparteiische bedenken, und das seinige thun, um weiterem Blutvergießen vorzubeugen." Das klingt genau so wie die Sprache, welche die meisten englischen Blätter seit Beginn des Krieges geführt hatten, und um derentwillen sie viele Vorwürfe hatten mit anhören müssen. Ueber die Proclamation des Präsidenten, welche in sehr trockenem geschäftsmäßigem Style gehalten ist, keine Hoffnung ausspricht und kein Wort des Trostes hat, sprechen sich die meisten Journale eben nicht begeistert aus. — Späteren Telegrammen vom 23. Juli zufolge hat eine Schlacht vor Atlanta stattgefunden (am 21.), in welcher der konföderirte General Hood in seine Befestigungen zurückgeworfen wurde und seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde ließ. Sherman nahm 4000 Mann gefangen und büßte selbst 1500 Mann ein. Die Nachricht von der Einnahme Atlantas ist somit durchaus nicht verbürgt. — Gerüchtweise heißt es, daß man eine Verschwörung entdeckt habe, welche sich durch das ganze Mississippi erstrecke und die Gründung einer Conföderation im Nordwesten bezwecke. Mehrere Verschworene wurden in St. Louis verhaftet.

Neueste Post.

St. Petersburg, 25. Juli. Um die Rückkehr S. M. des Kaisers aus dem Auslande zu feiern, werden die Einwohner St. Petersburgs in Peterhof, Sontag den 26. Juli, auf dem Felde, welches für militärische Manöver bestimmt ist, ein großes Feuerwerk in 4 Abtheilungen veranstalten.

Berlin, 4. Aug. (23. Juli) Die „Kreuzzeitung" sagt, daß nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien die Frage über das längere Verweilen der Bundes-Exekutionstruppen in Holstein sich entscheiden müsse, vorausgesetzt, daß das Ziel, welches man sich zur Zeit der Exekution setzte, nicht einen längeren Aufenthalt jener Truppen in dem Herzogthume rechtfertige. Man kann demnach erwarten, sagt die „Kreuzzeitung", daß Oesterreich und Preußen in diesem Sinne gemeinschaftliche Erklärungen beim Bunde machen werden.

Paris, 2. Aug. (21. Juli.) Der heutige Moniteur veröffentlicht den ausführlich motivirten auf die Streitigkeiten zwischen dem Vicekönige von Aegypten und der Suez-Canal-Gesellschaft bezüglichen Schiedsrichterspruch des Kaisers. Der Gesellschaft wird darin eine Entschädigung von 84,000,000 Fr. für die Annulirung des Regelements vom 20. Juli 1856 und die Rückerstattung des längs des Canals abgetretenen Gebiets zuerkannt.

Kopenhagen, 4. August (23. Juli). Der Volksthing hat in seiner gestrigen Sitzung einen von 35 Mitgliedern (worunter Hall und Bille) ausgehenden Antrag angenommen, worin es heißt, das Stillschweigen, welches dem Reichsrath auferlegt wurde, als die Regierung ihm mittheilte, daß Friedensunterhandlungen begonnen hätten, kann nicht als eine Billigung des Volksthings für das Verhalten der Regierung betrachtet werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 8. Aug. (27. Juli). Nachrichten aus Wien zufolge werden morgen daselbst die Friedensverhandlungen beginnen. Die Vertreter Dänemarks haben ihre Vollmachten bereits überreicht und erklärt, daß sie im Besitze der resp. Instructionen wären.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß daselbst vorgestern die Eröffnung des Reichsraths durch den König stattgefunden. Die „Berlingske Tidende" veröffentlicht den Text des mit den deutschen Mächten abgeschlossenen Präliminar-Vertrages. Derselbe enthält nur Bekanntes. Der Herausgabe der gekaperten Schiffe geschieht in demselben keine Erwähnung.

In Bagdad hat ein Aufstandsversuch stattgefunden.

Locales.

Wie dem „Kirchlichen Anzeiger" zu entnehmen, müssen die deutschen Gottesdienste für die St. Marien-Gemeinde von nun ab bis zur Beendigung der Reparaturen an der St. Marien Kirche ausfallen, da ein anderes geeignetes Local zu gelegener Tageszeit zur Abhaltung des Gottesdienstes hieselbst nicht vorhanden ist.

Handelsbericht.

Riga, 23. Juli. (R. Z.) Bei anhaltendem Südwestwinde haben wir jetzt häufiger Regenwetter als früher. Ueber den allgemeinen Handel ist wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Das Flachs-Geschäft ruht gänzlich, indem es sogar zu dem Preise von 55 Rbl. für Kron-1. an Käufern fehlt. Man schätzt das hier liegende Flachs-Quantum nicht höher als auf ca. 14,000 Berkowez, wovon über die Hälfte aus geringen Sorten besteht; auch sollen die Vorräthe im Lande unbedeu-

tend sein. In Hanf gingen bei geringer Kauflust nur Kleinigkeiten an Deutsche Häuser, und zwar zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. um; schwarzer langer Paßhanf zu 120 und 121 Rbl. Bco. und kurzer zu 115 Rbl. Bco. einiges gemacht. Kurl. Getreide nichts umgegangen. Russ. Hafer fest; 75pfündiger ca. 800 Last zu 67 und 68 Rbl. gemacht, wozu noch Käufer bleiben; der Vorrath von Russ. Hafer ist bis auf ca. 2000 Last zusammengeschmolzen. Schlagsaat gefragt; 6 Maß zu 7½ Rubel Käufer; auch sind zu diesem Preise kleine Partien gemacht, während Inhaber größerer Partien dazu nicht abgeben wollen.

Fonds-Course.

Riga, den 23. Juli 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 91 Kf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93¼ Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . — 96⅔ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 99½ Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 107⅔ Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 23. Juli 1864.	St. Petersburg, 21. Juli 1864.	
London	32¾ Brf., 32⅞ G.	London	32 1/16, 11/32
Amsterdam	161¼ Brf., 161½ G.	Amsterdam	160¼, 161
Hamburg	29¼ 1/16	Hamburg	29, 29 1/32
Paris	343⅜ Brf., 344¼ G.	Paris	341, 342⅛

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 21. Juli 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96⅔	—	96½	⅜
6proc. in Silber	106¾	107¼	107	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	93¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	101¼	101½	101¼	—
4⅓ Oblig. der russischen Eisenbahnen	87	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	115⅜	116	115⅜	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	87	87½	87	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84	85	—	—
5proc. Loskaufsscheine	86⅓	86½	86¼	—⅛
5½proc. dito Rente	85⅓	85⅞	85¼	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Juli 1864. Nr. 396.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine junge **examinirte Hauslehrerin wünscht ein Engagement** in der Stadt oder auch auf dem Lande. Nachweis über ihren Wohnort ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine **tüchtige Wirthschafterin**, wird auf's Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Gummi-Regenröcke
räumt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Um die Verwendung von **Knochenmehl** zu befördern, ist der Preis auf **90 Kop. pr. Pud** ermäßigt. **C. F. Toepffer.**

Portland-Cement
giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Eine Partie
Balken und Ziegelsteine
ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zum Verkauf:
1 neues Badehaus, 3 Böote mit und ohne Segel, **1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank** und eine Partie **Birken-Planken.** Zu erfragen im Hause Peterson, Ufer-Straße.

Eine **verdeckte Droschke,** ein **Charabanc** und eine **Wirthschaftsdroschke** sind zu haben beim Sattlerm. **Oppeldt,** in der Steinstraße.

Instrumente vermiethet
Instrumentenmacher **Freymann,**
im Hause des Herrn von Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Im **Bernhoff**'schen **Hause,** bei der Station, sind **zwei geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Im Lillewetschen Hause am Sommer-Fischmarkt ist eine **Familienwohnung** mit Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** durch **C. G. Keller.**

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch
für die
deutschen Ostseeprovinzen Rußlands
von
Lyda Panck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.
Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., eleg. geb. mit Deckelvignette nach einer Zeichnung des Prof. Richter 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen,** 174 Artikel. II. **Gemüse,** 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern,** 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps,** 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragout,** 42 Art. VI. **Braten,** 55 Art. VII **Füllungen, Saucen, Ueberzug,** 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen,** 43 Art. IX. **Würste u. Bluttkuchen,** 12 Art. X. **Schwämme,** 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milch-Speisen,** 43 Art. XII. **Pirogen** und **Puddings,** 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk,** 121 Art. XIV. **Dessert,** 66 Art. XV. **Getränke,** 24 Art. XVI. **Brodbäckerei,** 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte,** 50 Art. XVIII **Salate** und **eingemachte Sachen,** 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten,** 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. **Anhang:** Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand** und **leinenes Strumpfgarn zu bleichen** 2c.

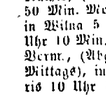
Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen,** Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen,** welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

In dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familienwohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Archivar C. Baranius.

Eine **Familienwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, **vermiethet**
Schneidermeister **Simson,**
am Domberge.

Heute Morgen ist auf dem Wege vom Landungsplatze des Dampfschiffes „Alexander" bis nach meiner Wohnung eine ovale, von Höflinger angefertigte **Photographie,** worauf zwei Herrenportraits, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe bei mir (Haus Brockhusen) abzugeben.
Dorpat, den 22. Juli 1864.
H. Rosenberg,
Buchbindermeister.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli ist auf dem Wege von der Petersburger Ragatke bis zur Holzbrücke ein **Felleisen aus Seehundsfell,** enthaltend verschiedene Anzüge und eine Uhr, zusammen im Werthe von 70 Rbl., **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Bohnenstraße, hinter dem botanischen Garten, an **Gotthardt Müller** gegen angemessene Belohnung abzugeben.



Ein grau mit braun gefleckter **Hühnerhund,** mit braunem Kopf und braunen Ohren, hat sich **verlaufen.** Dem Wiederbringer wird eine Belohnung von 10 Rbl. S. zugesichert in der Conditorei des Herrn H. W. Felschau.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 28. Juli bleibt die Bühne geschlossen. Mittwoch den 29. Juli zum ersten Mal: **Belisar.** Oper in 3 Acten von Donizetti. — Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

1. J. Dahlström, Drechslergeselle.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Arrendators R. Freyman Tochter Louise Alwine Amalie. — Gestorben: die Wittwe Anna Klaus, 59 Jahr alt.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Polzam aus Reval und Hr. Verwalter Sonne.
Hotel St. Petersburg: Hr. Orenius.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 27. Juli Morgens von hier ab: Demoiselle Minnikew, Hr. Wendt, Hr. Friedländer, HHr. Gebrüder Krug, Hr Oekonom Winkler, Hr. v. Wahl, Hr. v. Oettingen, Hr. v. Engelhardt, Hr. Kaufmann Winkler, Hr. Kaufmann Peterson, Hr. Doctor Atabekow, Hr. Frey, Frau Kuhlberg, Hr. Academiker Maas, Hr. Droh, Hr Lamberg, Hr. v. Roth, Hr. Kiepke, Hr. Sprung und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg, in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 171. Dienstag, den 28. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Für die Dauer der Abwesenheit des Gen. der Inf. Baron Rokassowski zur stellvertretenden Verwaltung der Aemter eines General-Gouverneurs von Finnland und Commandirenden der daselbst dislocirten Truppen der Vicepräsident des Oekonomie-Departements des finnländischen Senats General-Lieutenant Baron Nordenstamm; der ältere Adjutant der 3. Garde-Inf.-Division Kapitän vom L.-G.-Lithauischen Inf.-Regt. Weintraube zum älteren Adjutanten der temporären Verw. der Gardetruppen in Warschau.

[Angestellt:] Der als Oberst entlassene, der Armee-Inf. zugezählt gewesene Oberstlieutenant Clayhills bei der Bezirks-Intendantur des Kgrs. Polen, unter Zuzählung zur Armee-Inf. mit dem frühern Range als Oberstlieutenant.

[Uebergeführt:] Der Lieut. von der 9. Art.-Brig. Dävel in die 32. Artill.-Brig. und der Lieut. von der 2. Artill.-Brig. Höppener in die 2. Grenadier-Art.-Brigade.

[Beurlaubt:] Der Stabskapitän des 3. Neurussischen Dragonerregts. Drewing auf weitere 4 Wochen ins Ausland; der bei der Armee-Infanterie stehende Lieut. Winter krankheitshalber auf 9 Mon. ins südliche Rußland und ins Ausland.

[Entlassen:] krankheitshalber: Der bei der Armee-Cavallerie stehende Stabsrittmeister Löwis of Menar 2. als Rittmeister.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Hier eingegangener Meldung zufolge, ist Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven auf der Fahrt von Riga nach Dorpat heute Vormittag um 11 Uhr aus der Stadt Walk, woselbst Hochderselbe die Nacht zugebracht, ausgefahren und wird heute Abend hieselbst eintreffen.

— Heute Mittag ist Se. Eminenz der Herr Erzbischof von Riga und Mitau Platon von hier nach Riga abgereist.

Ermes in Livland. Am 17. Juli hüteten zwei Mädchen die Heerde eines Ermes'schen Gesindewirthes, als um 6 Uhr Nachmittags ein starkes Gewitter aufzog und beide Hüterinnen des starken mit Hagel untermischten Regens wegen die Heerde nach Hause zu treiben begannen. Auf freiem Felde traf sie indessen ein Blitzstrahl, der die Hüterinnen wie die ganze Heerde (bestehend aus 29 Schafen, 4 Kühen, 2 Kälbern und 1 Hunde) niederwarf; von allen 38 getroffenen Geschöpfen erholten sich 3 Schafe, 3 Kühe und endlich die beiden Mädchen im Laufe von etwa anderthalb Stunden; 26 Schafe, 1 Kuh, 2 Kälber und der Hund waren todt. Etwa ⅔ Stunden nach dem Schlage kam ich in das betreffende Gesinde und fand die Cadaver bis zur Unkenntlichkeit aufgetrieben, an keinem aber eine Spur von Verletzung, ausgenommen, daß vielen der Thiere durch das bis 20 Fuß weit längs der Erde stattgefundene Fortschleudern Haare und Wolle ausgerissen waren, die man an der Erde herumliegen sah. Die beiden Mädchen hatten gar keine Empfindung gehabt, man hatte das eine auf dem Rücken, das andere auf dem Munde liegend gefunden. Das erstere wähnte Mädchen erholte sich rascher, bei dem zweiten kamen während der nächsten Tage, wahrscheinlich durch die Lage herbeigeführt, Erstickungsanfälle vor. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der „Russische Invalide" bespricht die Unzulänglichkeit der Maßregeln, die bisher von der russischen Regierung ergriffen worden, um die schon seit längerer Zeit Rußland unterworfene kirghisische Bevölkerung und den russischen Handel mit Central-Asien gegen die räuberischen Ueberfälle der einzelnen Kirghisenstämme, welche die Herrschaft der mittelasiatischen Chane anerkennen, dauernd zu schützen. Zu diesem Zwecke wurden im Jahre 1853 russischerseits an dem untern Laufe des Syr-Daria Befestigungen angelegt und auch in dem Lande jenseit des Ily die Festung Wernoje begründet. Aber da diese Festungen durch einen unoccupirt gebliebenen Raum von über 800 Werst von einander getrennt sind, und in der Steppe jede natürliche Begrenzung zwischen den russischen und den nichtrussischen Nomaden-Völkern fehlt, so konnten die Festungen nur mangelhaft ihren Zweck erfüllen. Bei den beständigen Unruhen in Chokand kam es auch zu keinem geregelten Verhältnisse mit den dortigen Chanen, denn während diese uns ihrer Friedfertigkeit versicherten, sandten die Beherrscher von Turkestan, Taschkent und den anderen Grenzländern, die nur in sehr schwacher Abhängigkeit von den Chanen stehen und nicht selten gegen sie offen Krieg führen, aufrührerische Proclamatonen an unsere Kirghisen, um sie in selbstsüchtiger Absicht auf ihre Seite zu ziehen, oder unternahmen Raubzüge in unser Gebiet. Seit dem Jahre 1861 werden gegen diese Stämme von uns Razzias unternommen, und mehrere ihrer Grenzfestungen auf dem Gebiete von Chokand, die als Sammelplätze und Stützpunkte für die Räuberhorden dienten, sind sogar von uns zerstört worden, unter andern auch die wichtigste von allen Namens Pischpek; sobald aber die Russen wieder abziehen, sammeln sich die Horden von neuem, plündern die Aule der Rußland unterworfenen Kirghisen, verbrennen ihre Jurten, führen die Weiber und Kinder in die Gefangenschaft. Diesem Unwesen wird nicht anders ein Ende zu machen sein, als wenn wir die chokandschen Festungen Aulieta und Turkestan, die in der Mitte des bis jetzt unbesetzt gebliebenen Theils unserer Grenze liegen, bleibend und sicher occupiren. Dann, aber auch nur dann wird es möglich sein, eine bestimmte und scharf ausgeprägte Grenzlinie zwischen dem Gebiete unserer und den Rußland nicht unterworfenen Kirghisen, zwischen unseren Besitzungen und den mittelasiatischen Chanaten herzustellen. Zugleich damit gewinnen wir die Möglichkeit, Ruhe und Ordnung in der Steppe zu begründen, unsern Handel sicher zu stellen und endlich der fortwährenden Expeditionen in die Steppe entrathen zu können, die uns immer viel kosten und stets zu beunruhigenden und falschen Gerüchten über die Eroberungssucht der Russen den Anlaß geben. Dann werden endlich auch alle diese Mißhelligkeiten mit unseren Nachbarn in Asien aufhören.

St. Petersburg. Der bisherige erste Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft in St. Petersburg, Baron v. Pirch, ist nach der „N. Pr. Z." zum preußischen außerordentlichen Gesandten in Weimar ernannt worden.

— Gegen Ende des vorigen Jahres brachte die „Times" einen Artikel über Russische Kriegsrüstungen und that bei dieser Gelegenheit eines eigenthümlichen, zum Schutze der Newa bestimmten und von den Russischen Behörden gutgeheißenen Vertheidigungsmittels Erwähnung. Es sollte nämlich ein unterseeisches Boot von colossalen Dimensionen gebaut werden, dessen Kosten man auf 175,000 SRo. veranschlagte und für dessen Herstellung 200 Tonnen Eisen und Stahl verwandt werden sollten. Die „Times" schrieb damals: „In Bezug auf dieses Boot wird ein tiefes Geheimniß beobachtet. Doch können wir so viel sagen, daß die Maschine durch comprimirte Luft in Bewegung gesetzt werden soll, und daß es einen sehr starken Schnabel mit einer Vorrichtung haben wird, die es ermöglicht, große, mit Pulver gefüllte und durch Elektricität zur Explosion zu bringende Cylinder zur Vernichtung feindlicher Schiffe zu benutzen. Die Leute, welche das Schiff lenken, werden durch kleine Fensterchen (bulls eyes) sehen, was oben vorgeht, und die Tiefe, in welcher sie dahintreiben, regeln können, indem sie sich im Allgemeinen ganz dicht an der Oberfläche des Wassers halten." Diese Angabe der „Times" erregte zur Zeit ihres Erscheinens großes Aufsehen, und jetzt bestätigt es sich, daß man ernstlich an der Vollendgung des projectirten See-Ungeheuers arbeitet. Die Firma James Russel & Sons zu Wednesbury, nicht weit von Birmingham, hat vor einigen Monaten den Auftrag zur Anfertigung des Apparats erhalten, welcher die bewegende Kraft des Schiffes bilden soll. Derselbe besteht aus 200 Röhren von Schmiedeeisen, deren Länge nicht gleich groß ist, durchschnittlich jedoch ungefähr 12 Fuß beträgt. Der Durchmesser dieser zur Aufnahme der comprimirten Luft bestimmten Röhren beträgt 13 Zoll und die Dicke der dazu verwandten, aus dem besten Eisen von Staffordshire angefertigten Platten nahe an ⅔ Zoll. Den Druck, den sie voraussichtlich zu tragen haben werden, veranschlagt man auf 1500 Pfd. pr. Quadrat-Zoll; doch werden sie so gearbeitet, als wenn man auf eine Last von 2000 Pfd. rechnete, und diejenigen, welche diese nicht zu tragen vermögen, werden als unbrauchbar verworfen. (Oftf.-Z.)

Kronstadt. Das Geschwader des Contre-Admirals Lissjanski, welches in mehreren Hafenstädten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit so großem Enthusiasmus empfangen worden, ist am 20. Juli nach Kronstadt zurückgekehrt. Die ganze Ueberfahrt von Amerika nach Rußland hat 47 Tage gedauert.

Moskau. Wir bewegen uns hier (entnehmen wir einer moskauer Correspondenz der „Nat.-Ztg." vom 13. d.) in jeder möglichen Art des Fortschritts. Es wird Gasbeleuchtung eingeführt, die Eisenbahn nach dem Süden wird auf Kosten der Regierung in Angriff genommen, ein Museum ist aus der Erde gewachsen, ein zoologischer Garten, der seine Entstehung der hiesigen Akklimatisations-Gesellschaft verdankt, macht die Naturwissenschaft dem großen Publikum zugänglich, eine permanente Gemälde-Ausstellung giebt dem Kunstsinn Nahrung und die neue Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt sich auf's Eifrigste mit den Verbesserungen, die das Wohl der Stadt erheischt. Ein anderes Symptom sittlicher Bewegung ist die Bildung zahlreicher Vereine zur Verbreitung nützlicher Volksbücher, für dramatische Kunst, für Liebhaber der Naturgeschichte. Noch andere Beweise für das Streben nach vorwärts liefern öffentliche populäre Vorlesungen über einzelne Zweige der Wissenschaften, — der Geschichte, der Literatur (Shakespeare), der Anatomie, in diesem Augenblick über Zoologie im

zoologischen Garten. Selbst die Bühne betheiligt sich an der Bewegung durch Vorführung von Dramen, welche die moralischen Gebrechen der Gesellschaft aus der unlängst vergangenen Zeit darstellen und geißeln. Der fruchtbare Verfasser dieser Art von Stücken heißt Ostrowsky. Auch die Zeitungen, hier noch mehr die Leiter als die Vertreter der öffentlichen Meinung, bleiben nicht zurück in dem Drängen nach vorwärts, und die weit verbreitete „Moskauer Zeitung" macht es sich namentlich zur Aufgabe, das Volk aus dem vielhundertjährigen Schlummer zu erwecken. Sie stachelt den Patriotismus auf alle mögliche Weise auf und bemüht sich, daß der Stoß der Bewegung, ursprünglich von Einem gegeben, sich allen Schichten der Gesellschaft mittheile, durch alle Klassen des Volkes vbrire ꝛc. (Es folgt nun eine im Allgemeinen zutreffende Charakterisirung des nationalen Fanatismus der Moskauer Zeitung, wobei auch ihrer principiellen Anfeindung der Deutschen resp. der Ostseeprovinzen Erwähnung geschieht. Der Korrespondent der Nat.-Ztg. stellt sich entschieden auf die Seite dieser letzteren, seine weiteren Ausführungen sind jedoch nicht danach angethan, hier wiedergegeben zu werden.)

Nishni-Nowgorod. Am 15. Juli um 12 Uhr Mittags fand die feierliche Eröffnung des Jahrmarktes statt. Nach dem üblichen Umzug mit den Kirchenfahnen, Besprengen mit Weihwasser und den sonst gebräuchlichen Ceremonien, hielt der Rektor des Seminars, Archimandrit Juvenal, den Gottesdienst ab und darauf wurden in Gegenwart des Gouvernements-Chefs, einiger Ehrengäste und eines zahlreichen Publikums die Flaggen aufgezogen, was als ein offizielles Zeichen gilt, daß der Jahrmarkt begonnen habe. — Ueber denselben Gegenstand sagt der „Nishegorodsche Markt-Anzeiger": Flaggen sind aufgesteckt und die Eröffnung des Marktes wurde in üblicher Weise durch ein großes Diner gefeiert. Mit jedem Jahr rückt der Zeitpunkt, an welchem die meisten Kaufleute eintreffen, immer weiter und besonders ist dies der Fall, seitdem die Eisenbahn angelegt worden. Gegenwärtig stehen noch die meisten Budenreihen leer, nur einige Läden mit Thongeschirren, Möbeln und Tapeten sind geöffnet, was man natürlich unmöglich einen Jahrmarkt nennen kann. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 2. Aug. (21. Juli), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die Redaction der (revolutionären) „Ojczyzna" zeigt in der Nummer vom Sonntage an, daß sie durch Umstände, deren Beseitigung nicht in ihrer Macht liege, gezwungen sei, die Herausgabe dieses Blattes in Leipzig aufzugeben und nach einem anderen Orte, wo sie nicht so vielen Chikanen und Unannehmlichkeiten ausgesetzt sei, zu verlegen. Ueber den Ort der weiteren Herausgabe und über die Zeit, wo die nächste Nummer der „Ojczyzna" erscheinen wird, sollen die Leser durch andere polnische Blätter benachrichtigt werden. Schließlich wird mitgetheilt, daß am Sonnabend auf Anordnung des Gerichts in dem Verlagslokale und der Druckerei der „Ojczyzna" Revisionen abgehalten und 20 Nummern dieses Blattes konfiszirt worden seien. In einem anderen Artikel derselben Nummer weist die Redaction auf die Nothwendigkeit eines unabhängigen Preßorgans für die polnische Nationalsache hin und faßt die Aufgabe desselben in folgenden Worten zusammen: „Ein unabhängiges polnisches Blatt muß auf der Hochwacht der nationalen Heiligthümer stehen und diese von Niemand profaniren lassen. Es muß die Idee der Solidarität der Völker, der National-Organisation und National-Regierung, dieser theuer erkauften Errungenschaften des Kampfes der letzten Jahre, fester begründen und mit priesterlicher Sorgfalt das heilige Feuer der Begeisterung in der Nation schüren. Es muß die erloschene Hoffnung wieder beleben, zur Arbeit und Einigkeit, zu fortwährenden Opfern und Thaten rufen, und wenn Alle verzweifeln, mit Glaubensstärke das Banner der Freiheit hochhalten und der ungebrochene Apostel der Zukunft sein." (Wann wird wohl diese thörichte Verblendung endlich ein Ende nehmen!) — Die Purification des Beamtenstandes im Königreich Polen hat noch immer ihren Fortgang. Der „Dziennik Warszawski" macht wieder 24 Beamte aus allen Dicasterien namhaft, die neuerdings wegen ihrer „Unzuverlässigkeit" ohne Pensionsanspruch aus dem Staatsdienst entlassen sind. Die entlassenen polnischen Beamten werden durch russische ersetzt. Se. Maj. der Kaiser hat nach seiner Rückkehr aus Kissingen die Todesurtheile gegen 10 in der Warschauer Citadelle inhaftirte Theilnehmer am Aufstande bestätigt. Zwei dieser Todesurtheile wurden schon am 28. v. M. in dem Dorfe Czyste in der Nähe von Warschau durch den Strang vollstreckt. Die Hingerichteten waren die Handwerker Jarzycki und Warlinowski aus Warschau, die überführt waren, einen als Spion verdächtigen Warschauer Bürger im Auftrage des revolutionären Stadtchefs meuchlings ermordet zu haben. Die übrigen 8 Todesurtheile sollen in den nächsten Tagen vollstreckt werden. — Der Militair-Gouverneur des Kalischer Bezirks, General Bellegarde, hat einen sechswöchentlichen Urlaub zu einer Badereise erhalten. Zu seinem Stellvertreter während dieser Zeit ist der Fürst Wittgenstein bestimmt, der seine Versetzung aus Wloclawek beantragt hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. (23. Juli). Die Abreise Sr. Maj. des Königs aus Gastein ist, wie die „N. P. Z." hört, auf den 15. d. M. angesetzt und die Rückkehr desselben nach Berlin wird zum 19. d. erwartet. — Ueber die Friedenspräliminarien erfährt der wiener „Botschafter" in Betreff der territorialen Abmachungen noch Folgendes: Abgetreten von Dänemark sind alle jütischen Enklaven, mit Ausnahme von Ripen. Die abgetretenen Enklaven sind: Mögel-Tondern, die bedeutendste Enklave zwischen Hoyer und Tondern, mit den nach Norden hinaufreichenden Distrikten; die jütischen Theile der Nordsee-Inseln: Romö, Sylt, Föhr und Amrum. Das Amt (die Enklave) Ripen fällt mit den zur Grenzrektifikation unumgänglich nöthigen Distrikten Schleswigs an Dänemark, wobei jedoch die Grenzrektifikation nach Nord-Osten zu im deutschen Interesse vollzogen wird, d. h. der Flächen-Inhalt der bei Dänemark verbleibenden schleswigschen Insel Arroe wird bei der Grenzregulirung derart in Anrechnung gebracht, daß Dänemark um beiläufig eben so viel Meilen weniger von schleswigschen Gebietstheilen erhält. Der „Botschafter" hört ferner, daß in die Friedenspräliminarien eine Bestimmung aufgenommen worden ist, welcher zufolge der König von Dänemark allen Verfügungen zustimmt, welche die deutschen Großmächte bezüglich der abgetretenen Territorien treffen würden. Die Großmächte würden sich demnach, Dänemark gegenüber, das unbedingte Dispositionsrecht bezüglich der Herzogthümer vorbehalten haben. — Ueber die Kriegskostenfrage sei in den Friedenspräliminarien ebenfalls eine Andeutung in dem Sinne enthalten, daß sie keineswegs Dänemark zur Last fallen, sondern von den Herzogthümern zu tragen sind. Ueber das Wie? scheine keine Bestimmung getroffen und das Weitere eben den deutschen Großmächten überlassen zu sein. Da Dänemark nicht blos Schleswig und Holstein sondern auch Lauenburg abgetreten habe, so liege die Annahme ziemlich nahe, daß es sich durch diese Abtretungen wenigstens von dem Kriegskostenersatze zu befreien gesucht habe. — Was die eigentlichen Friedensverhandlungen betrifft, so werden dieselben, der „Presse" zufolge, schon im Laufe der nächsten Woche und zwar zu Wien beginnen. (Unserem gestrigen berliner Telegramm zufolge haben dieselben heute in Wien ihren Anfang genommen; die berliner Blätter hatten Anfangs von einem in Berlin abzuhaltenden „Friedenscongresse" gesprochen.) Wie die „Verfassung" mittheilt, wird die Pause nur dazu benutzt werden, um dem Kopenhagener Kabinet, sowie den übrigen Regierungen das Resultat der Konferenz in officieller Weise zur Kenntniß zu bringen. An den Friedensverhandlungen werden, wie die „Verf." vernimmt, von österreichischer Seite Baron Brenner, von preußischer Seite Baron Werther Theil nehmen und bei den Einzelfragen Fachmänner zugezogen werden. Die Verhandlungen werden sich in erster Linie mit den finanziellen Fragen zu beschäftigen haben, da in Folge der Lostrennung der Herzogthümer nun auch eine Repartition der dänischen Staatsschuld erfolgen muß. Dagegen dürfte, da sich Dänemark der Kriegskostenentschädigung durch die Abtretung Lauenburgs entledigt habe, die Art und Weise, wie sich die beiden deutschen Mächte bezahlt machen wollen, einer Abmachung zwischen denselben überlassen bleiben. Was die künftige Stellung der deutschen Mächte zu Dänemark betrifft, so dürfte sich dieselbe nach geschlossenem Frieden freundschaftlicher gestalten als man im Allgemeinen glaubt, und habe man Ursache, zu vermuthen, daß auf diese künftige schützende Stellung schon während der Konferenz Rücksicht genommen worden; man scheint hierauf Bedacht genommen zu haben, den verkleinerten, für das europäische Gleichgewicht aber dennoch nothwendigen Staat vor einer Absorption von dem skandinavischen Zukunftsreich zu bewahren, dessen Entstehung zu verhindern sich die deutschen Mächte Rußland gegenüber verpflichtet zu haben scheinen. Die Entscheidung der Erbfolgefrage soll definitiv vor Beendigung der Friedensverhandlungen erfolgen und aus den Konferenzverhandlungen hervorgehen, daß die Dänen selbst unter allen Kombinationen der Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg den Vorzug geben würden. — Bei der am 1. d. M. stattgehabten Rectorwahl für die hiesige Universität wurde der Ober-Consistorialrath Professor Dr. Dorner zum Rector für das Jahr von Michaelis 1864 bis dahin 1865 gewählt. Zu Decanen wurden gewählt: Professor Dr. Hengstenberg in der theologischen Facultät, Geh. Justizrath Professor Dr. Rudolff in der juristischen Facultät, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Reichert (früher in Dorpat) in der medicinischen Facultät und Professor Dr. Braun in der philosophischen Facultät. — Einer früheren Bestimmung gemäß, war der Anfang der Verpflichtung zum Schulbesuch der Kinder mit dem nach zurückgelegtem fünften Lebensjahre eintretenden Oster- oder Michaelis-Termine (April und October) eines jeden Jahres festgesetzt. Der Unterrichtsminister hat neuerdings entschieden, daß zwar mit dem zurückgelegten fünften Lebensjahre kein Kind zurückgewiesen werden kann, die Schulpflichtigkeit aber spätestens nach dem zurückgelegten sechsten Lebensjahre der Kinder eintritt.

Bonn, 2. August (21. Juli.) Bei der gestern stattgefundenen Rectorwahl erhielt Professor Dr. Argelander, Direktor der Sternwarte, die weitaus meisten Stimmen. An zweiter Stelle wurde Geheimer Medizinal-Rath Professor Naumann, an dritter Stelle Professor Plitt gewählt.

Schleswig. Aus Schleswig wird der „Neuen Preußischen Zeitung" geschrieben: Die Preußischen und Oesterreichischen Truppen werden nicht ohne Interesse erfahren, daß sie Ende März eine Schlacht gegen einander geschlagen haben. Schon damals brachte „Dagbladet" die näheren Angaben. Die Feindschaft zwischen den Alliirten war schon lange so groß, daß die Offiziere niemals an demselben Tisch mit einander essen wollten. Endlich kam dieser Haß zum vollen Ausbruch. Man hörte zu Friedericia, in der Gegend von Erritsoe, Gewehrfeuer, ja Kanonendonner, und die Bewohner des Ortes, welche ja Augenzeugen gewesen sein mußten, geben, wie das Blatt wohlwollend bemerkt, „wahrscheinlich übertrieben", den Verlust auf 3000 Mann an. Alle diese Leichen wurden indeß in der Stille eingescharrt. Die offiziellen Stärke-Rapporte, welche den Verlust nirgends angeben, sind natürlich gefälscht, Orden für besondere Auszeichnungen in diesem Kampfe wurden vermuthlich nicht verliehen; und da Dänische Blätter nur Dänische Leser haben, so wuchs Gras über die ganze Begebenheit. Die Schlacht von Erritsöe wäre beinahe für die Kriegsgeschichte verloren gegangen. Glücklicher Weise zieht nun aber der Times-Correspondent in einem Schreiben vom 18. d. M. die Sache ans Licht. Wir empfehlen, die näheren Details im City-Blatt vom 25. d. M. nachzulesen. Unter Anderm erfährt Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, daß er sich mitten in den Kampf geworfen hat, um die Parteien zu trennen. Da Correspondent der alliirten Armee den Vorzug seiner Anwesenheit in Kolding schenkt, so ist nur zu beklagen, daß er nicht die zwei Meilen nach Erritsöe hinausgefahren ist, um an Ort und Stelle das Schlachtfeld zu studiren. Eine photographische Aufnahme der frischen Gräber würde den „Illustrated News" willkommen gewesen sein. Wie im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen, der Oeffentlichkeit und Preßfreiheit, ein Factum von solcher Bedeutung so lange hat vertuscht bleiben können, ist nicht zu erklären. Noch schwerer zu begreifen ist aber, wie die Times ihrem Lese-Publicum bei aller zugestandenen Unwissenheit desselben über auswärtige Verhältnisse solche Albernheit bieten darf. Hübsch ist übrigens die Art, wie solche Dinge gehandhabt werden. Die Dänische Zeitung erfindet eine Begebenheit, welche auf die völlig haltlos gewordenen Verhältnisse im Innern der alliirten Armee das grellste Licht wirft. Unglücklicher Weise laborirt diese sonst interessante Darstellung an einem solchen Grade von Unwahrscheinlichkeit, und leider ist die volle Unwahrheit derselben so leicht zu constatiren, daß denn doch bei aller Freundschaft kein gleichgesinntes Blatt es auf sich nehmen mag, die Sache weiter zu verbreiten. Diesen Dienst leistet erst 4 Monate später ein Englischer Correspondent. Obwohl zur Stelle, giebt derselbe sich nicht die Mühe, auch nur eine Spur des Vorganges, über den er berichtet, zu entdecken, einen Augenzeugen aufzutreiben von den Hunderten von Landbewohnern, welche denselben gesehen haben müßten. Er reproducirt nur die Angaben des „Dagbladet" und nun schöpft „Dagbladet" die Bestätigung seiner Erfindung aus der großen, wahrheitliebenden Times.

Oesterreich.

Wien. Die raisonnirenden Artikel der hiesigen Blätter ergehen sich selbstverständlich in panegyrischen Betrachtungen über die Verdienste Oesterreichs an der „Lösung der schleswig-holsteinischen Frage von der Einsprache Dänemarks", wie sie andererseits die Regierung auffordern, nunmehr ihrer Pflicht gegen Deutschland gerecht zu werden und den Schleswig-Holsteinern ihren legitimen Fürsten nicht länger vorzuenthalten. Die „Ostd. Post" schließt den betreffenden Artikel mit den Worten: Bevor wir das Ganze beurtheilen können, müssen wir das Ende abwarten und dieses heißt: „Friede mit Deutschland!"; die „Presse": „Nur die ganze Lösung ist der Triumph, der das deutsche Volk beglückt und beruhigt." — Der „Botschafter" preist außerdem Oesterreich glücklich, daß es nicht dem trügerischen Nationalitäten-Prinzipe gehuldigt und damit ein Präjudiz gegen sich selbst ausgesprochen habe.

Großbritannien.

London, 2. Aug. (21. Juli). Die Friedensbedingungen, die in Wien vorläufig vereinbart sind, werden hier mit großer Ruhe, fast mit einer gewissen Befriedigung hingenommen. „Daily Telegraph" erklärt offen: „Wir haben es schlimmer erwartet." Auch die „Times" kommt nicht über ziemlich leidenschaftslose Betrachtungen hinaus und getröstet sich und ihre Leser damit, „daß der Hauptschuldige (Preußen) bereits anfange, dem Haß seiner Mitschuldigen in Deutschland zu verfallen." Sie schreibt: „Der Schlag, der die Dänen getroffen hat, ist der schwerste, der einen Staat treffen kann, und von keinem Volke läßt sich erwarten, daß es ihn mit Ergebung hinnehme. Mit einem an Verzweiflung grenzenden Gefühl muß die Dänische Race sehen, wie ihr so lange unabhängiger und geachteter Staat zu zwei schmalen Inseln und der feindlich überzogenen Provinz Jütland einschrumpft. Die Kränkung, Deutschlands Ueberlegenheit anerkennen zu müssen, ist ein kleineres Uebel, als die Besorgniß darüber, daß es offenbar in Deutschlands Macht steht, die Invasion zu wiederholen. Und dennoch darf man auch jetzt noch sagen, daß Dänemarks Stellung keine hoffnungslose ist. . . Wenn es jetzt mehr als je klar zu Tage liegt, daß die Einwohner der Herzogthümer, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Trennung von Dänemark wünschten, und daß die Festhaltung derselben das Königreich einer steten Kriegsgefahr aussetzte, so kann es sich noch als ein Segen herausstellen, daß sie endlich fort sind. Mehr in der Art, wie die Herzogthümer verloren gingen, als in dem Verluste selbst liegt die eigentliche Trübsal der Dänen. Einen gewissen Trost mögen sie darin finden, daß nirgends in Deutschland jener Ton der Freude herrscht, den ein großer Sieg hervorrufen sollte. Im Norden und Süden murren oder toben die Deutschen gegen diejenigen, die für sie gearbeitet haben. Nie herschte eine so böse Stimmung gegen Preußen wie jetzt, wo jeder Bilderladen in Deutschland voll von dem glorreichen Düppeler Siege ist. In Hannover, in Sachsen und in Baiern schimpft die Presse auf Berlin und ernste Mißhelligkeit zwischen dem Bunde und Preußen gehört jetzt nichts weniger als zu den unmöglichen Ereignissen. England wird, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht wieder den Fehler begehen, sich in diese Streitigkeiten zu mischen." Auch der für das Nationalitäts-Princip schwärmende „Star" hat seinen Trost zur Hand: „Wir bedauern Dänemark, aber wir können die Trennung Schleswig-Holsteins von ihm nicht beklagen, ja wir freuen uns, daß es, gleichviel durch wessen Hand, im Namen eines großen politischen Princips von ihm getrennt worden ist."

Frankreich.

Paris, 2. Aug. (21. Juli). Der Abschluß der Wiener Friedenspräliminarien hat der gesammten Presse zu höchst leidenschaftlichen Ergüssen über die von Seiten der deutschen Mächte gegen das unglückliche Dänemark verübte „Gewaltthat" Anlaß gegeben. Die „France" läßt sich u. A. in folgenden Wendungen vernehmen: Die Dänemark auferlegten Bedingungen sich mit Einem Worte drakonisch; so hart, so exorbitant sie aber sind, sie haben durchaus nichts Ueberraschendes. Die deutschen Mächte brauchten die Friedensklauseln nicht lange zu debattiren, ihr Wille war Gesetz, sie trugen weder dem Rechte der Verträge, noch dem der Nationalitäten, noch auch dem geschriebenen Uebereinkommen oder dem Wunsche der Bevölkerung Rechnung. Das Wort sei vielleicht nicht gesprochen, aber der Grundsatz: „Gewalt geht vor Recht!" sei in Wien in seiner ganzen Härte angewandt worden. Die „France" erblickt in den Dänemark auferlegten Bedingungen nichts als „Willkür vom reinsten Wasser. Willkür, die aller Gerechtigkeit und Billigkeit baar und ledig ist." — Das „Pays" faßt seine Entrüstung in die Worte zusammen: „Die Gefühle der Gerechtigkeit und das Prinzip der Nationalitäten sind mit Füßen getreten worden". Die übrigen Blätter drücken sich etwas gelinder aus; ihre Betrachtungen laufen aber sämmtlich auf dasselbe Ziel hinaus. Man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß in diesen mehr oder minder offiziösen Ergüssen der Groll Drouyn de Lhuys' sich entleert, der durch den unvermittelten Abschluß der Wiener Friedenspräliminarien eine Frage von der europäischen Tagesordnung gestrichen sieht, an welcher das Projekt eines europäischen Kongresses heranzureifen bestimmt war. — Die „Patrie" widmet heute den inneren Kämpfen Deutschlands einen langen Artikel, in welchem dies Blatt von der Ansicht ausgeht, daß kein historisches Faktum mehr als die Ereignisse von Rendsburg ein helles Licht auf die innere Lage Deutschlands werfe. Aus der Entrüstung, welche diese Ereignisse in sämmtlichen „engeren Vaterländern" hervorgerufen, gehe deutlich hervor, daß, was man für einfache deutsche „Staaten" gehalten, eben so viele kleine „Nationalitäten" seien, daß der Deutsche nur Deutscher in zweiter Linie sei; daß er vor allen Dingen Hannoveraner, Sachse, Würtemberger sei, und daß er, wenn nicht durch Feuer und Schwert, niemals Oesterreicher oder Preuße werden würde. Man hat, fährt die „Patrie" fort, begreifen müssen, daß, wenn man die deutsche Einheit gründen, besonders wenn man hoffen wollte, diesen stolzen Traum durch Reden, durch Volksversammlungen, durch volle Gläser und leere Worte seiner Ausführung näher zu bringen, das heißen würde, sich dem gerechten Spotte seiner Zeitgenossen auszusetzen. Wenn man will, daß Preußen in Deutschland regiert, warum klagt man es denn mit so vieler Bitterkeit an, Rendsburg besetzt zu haben? Warum dann nicht wünschen, daß es dasselbe Schicksal einigen Dutzend Hauptstädten bereite, die dem Werke der deutschen Einheit im Wege stehen? — An die Reise des französischen Botschafters am Londoner Hofe, Fürsten Latour d'Auvergne nach Vichy knüpfen sich vage Gerüchte von einer Wiedererneuerung der entente cordiale mit England, als deren eifrigster Freund jener Diplomat bekanntlich gilt, und vom Rücktritt Carl-Russells, der dem Kaiser längst keine sympathische Erscheinung mehr sei. — Mit dem 1. August ist eine wichtige Reform in der großen Oper durchgesetzt worden: die Krinoline ist abgeschafft und soll sobald nicht wieder eingeführt werden. (Auch die Kaiserin von Oesterreich hat die Krinoline in ihrer Umgebung verboten und ist selbst mit dem guten Beispiele vorangegangen.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. (11.) Juli. Die Gesandtschaften Englands und der Vereinigten Staaten haben, jede für sich, Protest gegen die von der türkischen Polizei angeordnete Schließung aller protestantischen Missionsanstalten und die Verhaftung der vom Islam zum Christenthum übergetretenen Muhamedaner eingelegt. — Wie der „Indépendance belge" telegraphirt wird, ist in Smyrna plötzlich einmal wieder die Türkenangst unter den Griechen ausgebrochen und hat auch die fremden Konsuln angesteckt, so daß diese sich an ihre respektiven Gesandten nach Konstantinopel gewandt und gebeten haben, dieselben möchten bei der Pforte auf Bürgschaft für ungestörten Frieden dringen. Die Pforte entgegnete, das ganze Angstgeschrei der Smyrneser sei aus der Luft gegriffen. Dagegen ist es allerdings richtig, daß die Noth der türkischen Bevölkerungen und der Verfall des Islam im Zunehmen ist und daß diese schweren Bedrängnisse von predigenden Derwischen als Folge der Frankisirung des Sultans und der türkischen Regierung hingestellt werden. — Der Sultan schickt den Brigadegeneral Salih Pascha in das Uebungslager von Chalons.

Afrika.

Tunis. Wenn eine Marseiller telegraphische Depesche Glauben verdient, so haben die Aufständischen mit der tunesischen Regierung „ein erstes Abkommen" getroffen, wonach der Bey die verlangte Ermäßigung der Kopfsteuer zugesteht; vierzehn Stämme sollen sich hierauf unterworfen und einer der aufständischen Scheks „die Erlaubniß" erhalten haben, das tunesische Gebiet zu verlassen. — Die letzte Nachricht verräth zur Genüge den Ursprung dieser Depesche. Ist die Unterwerfung von 14 Stämmen Thatsache und hat der Kasnadar wirklich seine Stelle behauptet, so würde sich dies nur durch entstandene Zwistigkeiten unter den Siegern erklären lassen. Jedenfalls ist nähere Bestätigung abzuwarten.

Locales.

Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lie-

ven wird während seines hiesigen Aufenthaltes in dem Hause des Herrn Rathsherrn Walter wohnen. Dem Vernehmen nach wird Se. hohe Excellenz vor seinem Eintreffen hieselbst einige Stunden auf dem Gute Ropkoy bei Sr. Exc. dem Herrn Landrath von Brasch zubringen und daselbst das Diner einnehmen.

Handelsbericht.

Riga, 25. Juli. Die Witterung war auch in den letzten Tagen dieser Woche regnicht, dabei aber ziemlich warm. Der allgemeine Handel hat trotz der Ankunft von mehr als hundert Schiffen nur wenig an Lebhaftigkeit zugenommen. Bei einseitiger Frage wurden ca. 1000 Berk. Flachs (Kron 55) geschlossen. Da Inhaber von größeren Partien aber nach wie vor auf weit höhere Preise halten, so fehlt es augenblicklich wiederum an Käufern. In Hanf nichts umgegangen; von anderen Russischen Artikeln wurde nur Hafer gefragt und einige hundert Last Strusenwaare, 75pfd. zu 68, 69 und 70 Rbl. gemacht. Kurl. Gerste ist zu 73 Rbl. für $1^{3}/_{4}$pfd., 74 Rbl. für $1^{5}/_{8}$pfd. und 75 R. für $1^{7}/_{8}$pfd. umgegangen. Kurl. Roggen $1^{1}/_{4}$pfd. zu 79 Rbl. gemacht. Kurl. 75pfd. Hafer in schöner weißer Waare bedang 67 Rbl.

Wollmarkt. Den 20., 21. und 23. Juli. Es werden zum Markt angebracht: 33 Partien aus Livland, 4 Partien aus Kurland, zusammen im Gewichte von 2573 Pud, welche im Preise von 26½ bis 21 Rubel per Pud in den drei Markttagen von inländischen Fabrikanten für die Total-Summe von 62,860 Rubeln geräumt wurden. Die Wäsche wurde bei den meisten Partien als zu schwer getadelt, die Preise stellten sich im Ganzen den vorigjährigen Verkaufspreisen gleich; nur für sehr gute Wäschen wurde 1 bis 3 Rubel per Pud mehr bezahlt. Was die Qualität betrifft, so wurden vorzugsweise dünnharige kurzgestapelte und ausgeglichene Tuchwolle gesucht; vor der einzigen zum Markte gebrachten Negretti-Wolle hatten alle Fabrikanten eine unüberwindliche Scheu, sie fürchteten, in der Fabrikwäsche zu viel an Gewicht zu verlieren; es fehlt eben für diese Gattung Wolle hier an Kammgarn-Spinnern. Das Schurgewicht stellte sich dem Vernehmen nach besser als im vorigen Jahre. Ausländische Käufer hatten sich nicht betheiligt, weil ihnen das Quantum zu geringfügig war.

Fonds-Course.

Riga, den 25. Juli 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91 Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96⅝ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 107⅝ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 25. Juli 1864.		St. Petersburg, 24. Juli 1864.	
London	32½ Brf. u. G.	London	32 1/16, 1/8
Amsterdam	161¼	Amsterdam	160⅜, 161
Hamburg	29 1/16	Hamburg	29, 29 1/16
Paris	343½ Brf., 343 G.	Paris	341, 343 341⅝

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Juli 1864 Nr. 397.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 14. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedene Gegenstände gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, am 29. Juli 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

In der hiesigen **höhern Töchter-, so wie Elementar-Töchterschule** werden **Anmeldungen zur Aufnahme am 3. und 4. Aug.** entgegengenommen. Die Aufnahme-Prüfung findet am 5. Aug. statt und die Schulstunden beginnen den 7. Aug. — Dasselbe gilt auch für die Kreisschule, für die Vorschule zur Kreisschule und für die übrigen öffentlichen Elementarschulen. Kreisschul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Sehr schönen weißen Syrup

zu 13 Kop. das Pfund und **braunen Syrup** zu 12 Kop. das Pfund empfiehlt

F. Sieckell.

Ein Wiener Concert-Flügel

von 7 Octaven wird **billig verkauft.** Zu besehen im v. Köhler'schen Gartenhause, in der Wohnung des Herrn E. Brock.

Im Hause des Töpfermeisters **Jürgensohn** in der Steinstraße, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 5 bis 6 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, im September oder October zu beziehen, **wird gesucht.** Gefl. Adressen werden erbeten, in der Handlung von Woldemar Asmus abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 29. Juli zum ersten Mal: **Belisar.** Oper in 3 Acten von Donizetti. — Anfang um 7 Uhr.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek sich bereits unter der Presse befindet und Anfangs August erscheinen wird. — Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet 1 **Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. 1 **Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im Juli 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Eine grosse Sendung

Petroleum-, Tisch-, Wand- & Hängelampen,

empfing so eben und empfiehlt **H. D. Brock.**

Abreisende.

2. J. Dahlström, Drechslergeselle.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven traf gestern Abend auf dem unweit Dorpat gelegenen Gute Ropkoy ein, empfing daselbst u. A. den Hrn. Commerzbürgermeister Brock und ist — abweichend von den früher getroffenen Dispositionen — ohne unsere Stadt berührt zu haben, heute Vormittag von Ropkoy zunächst nach dem Gute Aya abgefahren.

Dorpat. Nachdem Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling in Folge Vorstellung des dorpatschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors (Staatsraths v. Schröder) vom 25. Mai d. J. — von dem Protocoll der in Mitau abgehaltenen Directoren-Conferenz Kenntniß genommen, hat Se. Excellenz sich an den dorpatschen Herrn Gouv.-Schul-Director, als an den von der Conferenz zur amtlichen Correspondenz mit ihm Beauftragten mit der Bitte gewandt, seine (unten folgende) Mittheilung in Bezug auf die von der Conferenz ventilirten Fragen den Betheiligten zu überliefern und das Erforderliche zu vermitteln. — Wir sind in Stand gesetzt, diese Mittheilung in Nachstehendem wiederzugeben:

Die Verhandlungen über den Lehrer-Verein habe ich mit besonderem Interesse gelesen. Allem zuvor muß ich jedoch bemerken, daß die Benennung selbst nicht völlig der Sache entsprechend ist, da hier nur von Lehrer-Versammlungen und von einer Mitgliedschaft auf die Dauer jeder Versammlung die Rede ist. Die Gesichtspunkte, von welchen die Conferenz ausgegangen ist, kann ich von meiner Seite nur billigen. Bei alledem konnte der Gegenstand aus der mündlichen Berathung nicht so präcisirt hervorgehen, um in seiner derzeitigen Gestalt zur Grundlage einer Anordnung dienen zu können. Ich muß daher, bevor ich der Sache weitere Folge gebe, das Project zu einem artikulirten Statut abwarten. Was den Punkt über die Subvention für Theilnehmer des Vereins betrifft, so trage ich Bedenken gegen die Absendung von Lehrern einzelner Schulen, weil diese dadurch den Charakter von Vertretern erhalten könnten, es genügt, die Subvention der Reisegelegenheit den Bezüglichen für ihre Person zu gewähren und nur in so weit, als sie dieselbe benutzen wollen. Ueberall, wo von Mitgliedern die Rede ist, müßte der Ausdruck so gefaßt sein, daß die etwaige Theilnahme des Lehrpersonals der Universität nicht unberücksichtigt erscheint. Der Gäste wäre, nach meiner Meinung, in dem Statut gar nicht Erwähnung zu thun. — Den Beschluß der Conferenz über das Schulblatt habe ich dem Herrn Professor Strümpell mitgetheilt, woraus er entnommen hat, daß die Conferenz auf seinen Vorschlag nicht eingegangen ist. Nach demjenigen aber, was die Conferenz über den Gegenstand sich zum Ziele gesetzt hat und bei der Anerkennung eines unleugbaren Bedürfnisses in der durch den Vorschlag angedeuteten Richtung, halte ich denselben für einstweilen nur vertagt, in der sichern Erwartung, daß künftige Verhandlungen über die Sache practischen Erfolg haben werden. — Die Fortdauer des baltischen Schulalmanachs erscheint durch die in der Conferenz gemachten Zusagen der Herren Directoren gesichert, was nicht anders als sehr erwünscht sein kann. — Der Wunsch der Conferenz, daß den Lehrern und Lehrerinnen in den Privat-Lehranstalten die Rechte zugestanden würden, die den Hauslehrern oder Gouvernanten gesetzlich gewährt sind, soll höheren Orts zur Erwägung vorgestellt werden, sobald die auf specielle ministerielle Verfügung über die Stellung der Privatschulen im Allgemeinen schwebende Verhandlung zum Abschluß gebracht sein wird. — Was den Antrag der Conferenz über die Schulferien betrifft, so sehe ich mich freilich außer Stande, eine förmliche Entscheidung zu geben, da die Schulferien zu den organischen Bestimmungen des Schulwesens gehören und, als mit der allgemeinen Schulordnung im Zusammenhange stehend, nur bei dem Entwurfe eines neuen Statuts berathen werden können. Da jedoch die geltenden Bestimmungen die Möglichkeit offen gelassen haben, die localen Bedürfnisse zu berücksichtigen, so empfehle ich den Herren Directoren, es in dem von der Conferenz angestrebten Sinne zu thun und in dem alljährlich herauszugebenden Schulprogramme, unter der Schulchronik, unfehlbar die schulfreien Tage in der Kürze zu bezeichnen, damit die örtlich begründeten Abweichungen stets zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Hiebei muß ich übrigens darauf aufmerksam machen, daß für den Beginn und Schluß der Sommerferien nicht die Data allein, sondern auch die Wochentage ihre Bedeutung haben. — Die Kenntnißnahme von den Schulbüchern, welche zum Gebrauch in den Schulen zugelassen worden sind, wird fortan den Schulen durch das Amtsblatt der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen eröffnet werden. Was den Wunsch betrifft, Schulbücher zeitweilig auf Probe einzuführen, so bedarf eine solche probeweise Einführung von Schulbüchern, nach den bestehenden Verordnungen, der Genehmigung des Curatorischen Conseils, weshalb die Unterlegung des Antrags von Seiten des bezüglichen Schul Directors nicht erlassen werden kann. — Auf die Erwägungen über den Turnunterricht muß ich bemerken, daß so lange die daran theilnehmenden Schüler eine Extrazahlung dafür zu leisten haben, er auch als ein Extra-Unterricht wird anzusehen sein und so lange er grundsätzlich nicht zu den im Cursus liegenden Gegenständen gehört, ihm Kennzeichen des obligatorischen Unterrichts mangeln. Von diesem Gesichtspunkte aus glaube ich der Auffassung, daß die Versäumnisse der Turnstunden wie Versäumnisse der übrigen Lehrstunden zu controliren und zu bestrafen seien, vorläufig nicht beitreten zu können; wobei ich hinzufüge, daß hier in höherem Maße als bei anderen Unterrichtsstunden auf die örtliche Auffassung des Bedürfnisses Rücksicht zu nehmen sein müßte. — Dem Beschluß über die Verwendung der Stipendiaten der pädagogischen Curse außerhalb Dorpats ertheile ich meine völlige Zustimmung, indem ich zugleich den Herren Directoren offen lasse, über eintretende Fälle mir vorzustellen. — Wenn in den Berathungen der Conferenz von der Abschaffung des öffentlichen Examens die Rede ist, so glaube ich, daß, da dieses Examen, auf dem § 48 des Schul-Statuts beruhend, als gesetzliche Schuleinrichtung besteht, nur die Meinung gewesen sein könne, dasselbe im Hinblick auf die vorhandene oder möglicher Weise eintretende Betheiligung des Publicums zu handhaben, zumal durch das Curatorische Circulär vom 12. Januar 1860 Nr. 79—82 mit Rücksicht auf die gesunkene Theilnahme des Publicums bereits die möglichste Erleichterung des Schulgeschäfts der öffentlichen Prüfung zugelassen worden ist. Von der Conferenz wird zur Bekräftigung des beabsichtigten Antrags auf Abschaffung des Classen-Examens angeführt, daß dieses Examen für einige Schulen bestehe, während es für andere schon abgeschafft worden sei. Nach dem eigentlichen Sachverhalt kann hier nur von einer Umgestaltung desselben, durch welche im Wege der Beobachtung und des Versuchs die in Anregung gebrachten Uebelstände zu beseitigen wären, die Rede sein. Die Fälle solcher Umgestaltung auf die übrigen Gymnasien auszudehnen, welche sich über den Gegenstand nicht geäußert haben, besteht kein Hinderniß, daher ich nicht ermangeln werde, auch diesen Anstalten die bezügliche Anordnung zur Nachachtung zu eröffnen. — Die von der Conferenz als dringend empfohlenen Vorschläge über die Organisation der Verwaltung der Schulen können, als in die allgemeine Lehrverfassung des Reichs eingreifend, füglich erst bei der bevorstehenden Entwerfung eines neuen Schul-Statuts eine erschöpfende Berücksichtigung finden. Nur vorläufig bemerke ich, daß die in Aussicht genommene Gestaltung das Verwaltungspersonal vermehrt und daß es nach der mir vorliegenden Erfahrung zweifelhaft erscheint, ob die für die Verwaltung neu anzustellenden Schulräthe eine ausreichende amtliche Beschäftigung finden werden, daß die über das wirkliche Erforderniß hinausgehende Einmischung dieser Schul-Autoritäten in die Angelegenheiten der Schulen aber dazu beitragen dürfte, das selbständige Leben der Schulen zu beengen. Bei aller Anerkennung des Bedürfnisses einer Vervollkommnung in der einheitlichen Verwaltung der Schulen liegt die Befürchtung nahe, daß der projectirte Ober-Schulrath, mit Cancellei und Archiv versehen, in die Verwaltung neue büreaukratische Elemente bringen werde, wodurch außerdem die Kosten der Verwaltung bedeutend vermehrt werden würden, und daß derselbe, eben durch seine amtliche Correspondenz gebunden, den größten Theil des Jahres an seinem Dienstorte sich aufzuhalten werde genöthigt sein. Ein Conseil ferner, wenn es nur selten im Jahre versammelt wird, ist ein zu schwerfälliger Apparat, als daß von dessen Eingreifen in die Verwaltung Nutzen erwartet werden könnte. Endlich ist bei der ganzen in Vorschlag gebrachten Einrichtung das Moment außer Acht gelassen, daß, wie in den Consistorien und Synoden das Bedürfniß sich kundgiebt, auch die Laienwelt vertreten zu sehen, ebenso in den Schuleinrichtungen es bedenklich ist, sie aus Männern zusammenzusetzen, die keinem anderen, als nur dem Lehrfache angehören. — Das Bedürfniß der Verbesserung des Elementarlehrer-Seminars wird auch von meiner Seite anerkannt und ich bin sehr bereit, die hierüber mir zukommenden Anträge in Erwägung zu ziehen und in der vorschriftmäßigen Ordnung das Fernere wahrzunehmen. — Das Verbot der Dispensation vom Griechischen bedarf allerdings einer sehr umsichtigen Behandlung, indem Einzelfälle auftreten, die unvermeidlich erfordern, daß die Lehranstalten den Bedürfnissen des Publicums durch die Befreiung vom Griechischen Unterrichte zu genügen im Stande bleiben. Im Falle der Dispensation vom Griechischen ist die Bedingung der Erlangung der Nr. 1 in der Mathematik speciell nur für diejenigen gestellt, welche in die physico-mathematische Facultät einzutreten wünschen, für andere Studienfächer aber ist die Nr. 1 als Gesammt-Resultat der Prüfung völ-

lig ausreichend. Diese Festsetzungen beruhen auf der in dem Reglement über die Maturitäts-Prüfung citirten Vorschrift und es besteht somit kein Hinderniß, nach dem von der Conferenz geäußerten Antrage zu verfahren. — Die halbjährliche Einsendung des Lections-Catalogs hatte zum Zweck, dem § 42 des Schul-Statuts zu genügen. Meinerseits habe ich keine Ursache, dieselbe in Zukunft zu verlangen, zumal die Directoren die Verantwortung für die richtige, dem Lehrplane entsprechende Abfassung des Catalogs tragen, andererseits aber durch Abdruck in der Schul-Chronik dieser Catalog mit Hinzufügung von Ergänzungen über das durchgenommene Pensum, zur öffentlichen Kenntniß gelangt. — In Anlaß der Klage über die durch den Confirmanden-Unterricht verursachte Störung der Schulen habe ich die Absicht, mit den Consistorien in Relation zu treten, indem ich die Rücksichtnahme auf die dadurch der Schule erwachsenden Nachtheile für vollkommen begründet erachte. — Schließlich spreche ich den Herren, die an dieser ersten Conferenz Theil genommen haben, meinen Dank aus, für die freimüthige und eingehende Behandlung der beregten Angelegenheiten.

Libau. Der Negoziant Alroe ist als schwedisch-norwegischer Vice-Consul in Libau Allerhöchst bestätigt worden.

Rußland und Polen. Aus Schwalbach, 23. Juli (4. August), wird dem „J. de St. P." telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kais. Hoheiten ist befriedigend; der Gebrauch der Mineralwässer wird mit Erfolg fortgesetzt. — Gestern, am Mittwoch, als am Tage des Namensfestes Ihrer Majestät, geruhte Höchstdieselbe die Glückwünsche der hier anwesenden Russen entgegen zu nehmen. — Der König von Baiern ist heute Morgen von hier abgereist, beabsichtigt jedoch am künftigen Sonnabend abermals hieher zurückzukehren. Heute haben der Herzog von Nassau und der Fürst Wittgenstein bei Ihrer Majestät dinirt. Morgen werden der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen und am Sonnabend den 25. Juli (5. August) der Großherzog von Hessen-Darmstadt gleichfalls von hier abreisen.

— S. M. der Kaiser hat am 17. Juli zu befehlen geruht, daß die Junker der Militär-Lehranstalten vom Tage ihres Eintritts in die Anstalt als im wirklichen Dienste stehend betrachtet werden sollen.

Rjasan. Am 27. Juli ist eine Sektion der Reichsbank in Rjasan eröffnet worden.

Polen. Die „St. P. Z." entnimmt einer Correspondenz der „Mosk. Z." aus Warschau Folgendes: Am 7. (19.) Juli, am Festtage zu Ehren des heiligen Vincent, ereignete sich in der Kirche zu Swentokrszig etwas, was fast an das Wunderbare grenzt. Ein Priester aus dem Missionär-Orden wagte es, von der Kanzel herab sich gegen seine Zuhörer rückhaltslos und in den energischsten Ausdrücken über die letzte polnische Revolution zu äußern. Die Predigt dauerte zwei und eine halbe Stunde, so daß der Gottesdienst erst um 3 Uhr beendigt war. Die Zuhörer waren im höchsten Grade entrüstet, man lärmte mit Stöcken und Sonnenschirmen, sprach und schrie dazwischen — die laute und energische Stimme des Geistlichen übertönte aber Alles. Mehrmals schickten die anderen Geistlichen zu ihm hinauf mit der Bitte, die Predigt zu schließen, weil der Gottesdienst nicht bis zum späten Nachmittag währen könne. Der Prediger aber blieb unerbittlich. Macht was ihr wollt, sagte er unter Anderem, ich werde Euch doch gerade heraussagen was ich will. Gebt mir faktische Beweise, daß ich lüge, und ich will die Kanzel sofort verlassen. Weshalb habt Ihr unseren Kaiser, den Kaiser unter den Kaisern, beleidigt? Wem habt Ihr Eure Sache anvertraut? Dem schamlosen Miroslawski? Straßenräuber seid Ihr geworden, habt meuchelmörderisch Menschen überfallen und unsere Geschichte befleckt. Wie viele Familien habt Ihr ins Unglück gestürzt und elend in die Welt hinausgestoßen! Wie viel Unschuldige sind durch Euch untergegangen, wie viel Familien verwaist! Wie viel Unschuldige hat die Regierung aus dem Lande verbannen müssen; in ihren Augen waren wir aber alle schuldig und in der That sind wir auch schon dadurch schuldig, daß wir dem Gesindel von der Straße gestatteten, sich uns auf den Nacken zu setzen und uns bis zum Rande des Messers und des Strickes zu führen! So habt Ihr Euer Vaterland gerettet! Und wie denn? Habt Ihr es gerettet oder nicht? ich frage Euch, Ihr sogenannten Vaterlandsvertheidiger; wo seid Ihr, antwortet mir? — Und in der That antworteten einige mit verschiedenen Rufen, die wie ein Streit mit dem Geistlichen klangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. (23. Juli). Wie versichert wird (und bereits gestern erwähnt worden), kehrt Herr v. Bismarck von Gastein nicht nach Wien zurück; die Friedensverhandlungen werden dort zunächst von dem diesseitigen Gesandten weiter geführt. — Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: Nachdem die Friedenspräliminarien in Wien unterzeichnet worden sind, muß in der Holsteinischen Exekutions-Angelegenheit eine entscheidende Wendung eintreten, da ein Zweck zur ferneren Aufrechthaltung der Exekution nicht mehr vorhanden ist. Man wird daher gemeinsamen Erklärungen Oesterreichs und Preußens am Bunde entgegen zu sehen haben. Die Besatzungsfrage in Rendsburg und in Holstein überhaupt wird sich darnach natürlich ganz anders beantworten, als in den verschiedenen mittelstaatlichen Erklärungen und in dem in Aussicht gestellten Antrage Baierns. Ein bundesrechtliches Fundament für das Verbleiben Sächsisch-Hannoverscher Executionstruppen im Herzogthum giebt es nicht mehr, und daß nach den vorgekommenen Militär-Excessen das Interesse des Landes eine andere Regelung der militärischen Stütze der Verwaltung dringend erheischt, bezweifelt wohl Niemand. Die Souveräne von Oesterreich und Preußen, an welche Holstein von Dänemark abgetreten ist, haben die Pflicht, für die geordnete Verwaltung und den Schutz des Herzogthums Sorge zu tragen. Daß sie aber im Stande sein werden, dies energischer und erfolgreicher zu thun, als die Executions-Commissare, ist selbstverständlich und es wird deshalb hoffentlich bald die Einsetzung einer gemeinsamen provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein, welche zur Beseitigung verschiedener gährender Elemente und unklarer Verhältnisse geeignet ist, erfolgen. — Im Ganzen sind 4750 Dänische Gefangene auf Preußische Festungen gebracht. Davon kommen auf Kosel 200, Küstrin 400, Erfurt 600, Glogau 200, Graudenz 300, Magdeburg 450, Neisse 450, Schweidnitz 50, Spandau 200, Torgau 700, Wittenberg 350, Posen 450. (Dazu kommen noch die in Oesterreichischen Plätzen befindlichen Gefangenen.) — Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht den Handelsvertrag zwischen Preußen und Japan, der am 24. Januar 1861 abgeschlossen und an demselben Tage 1863 ratificirt worden. Der Text ist in holländischer und deutscher Sprache abgefaßt. Der Taikun von Japan hat demnach die Niederlassung eines preußischen diplomatischen Agenten in Yeddo und preußischer Consuln in den geöffneten Häfen Hakodadi, Kanagawa und Nangasaki gestattet; von den beiden ersteren Häfen dürfen Preußen nur 10 Ri in jeglicher Richtung reisen (1 Ri gleich 12,456 preuß. Fuß), von Nangasaki aus überall hin; für die Consuln herrscht diese Beschränkung überhaupt nicht. Die Entfernung wird in den erwähnten Häfen vom Rathhause (Gojoschjo) aus gerechnet. — In Nürnberg tritt am 10. August eine von dem Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zusammenberufene Conferenz zusammen, um den von der K. Sächsischen Regierung dem Vorstande mitgetheilten Entwurf eines Bundesgesetzes zum Schutz der Urheberrechte an literarischen Erzeugnissen zu berathen.

Schleswig-Holstein. Die „Berliner Börsenztg." berichtete kürzlich, daß Unterhandlungen zwischen den Räthen des Erbprinzen Friedrich und dem Bankhause Rafael Erlanger in Frankfurt a. M. wegen einer schleswig-holsteinischen Anleihe schweben. Die „Kieler Ztg." bemerkt dazu: Es kann aus zuverlässiger Quelle berichtet werden, daß diese Mittheilung durchaus erfunden ist. (Nach Angabe der „Kiel. Ztg." hat übrigens die „freiwillige Anleihe für Schleswig-Holstein" im Lande selbst nur die Gesammtsumme von 155,115 Thaler ergeben. Die „Kieler Ztg." selbst kann nicht umhin, dies Resultat beschämend zu finden. Altona z. B. hat 4100, Rendsburg nur 3090 Thlr. gezeichnet!) — Ein Theil der österreichischen Truppen soll, wie man hier erzählt, bereits Befehl erhalten haben, den Rückmarsch aus Schleswig vorzubereiten. Von den preußischen Regimentern werden zunächst nur die entbehrlichen Feldlazarethe und die Train-Mannschaften die Herzogthümer verlassen. — Die jütischen Enclaven Schleswigs, die jetzt von Dänemark an Schleswig abgetreten werden sollen, sind sieben an der Zahl, und zwar: 1) Westerlandföhr, d. h. die westliche Hälfte der Insel Föhr, mit einer Kirche und $10\frac{2}{3}$ Dörfern; 2) die Insel Amrum mit einer Kirche und drei Dörfern; 3) das Listland, d. h. die Nordspitze der Insel Sylt, mit einem Dorfe und zwei Leuchtthürmen; 4) das Süderland Römöe, d. h. die Südhälfte der Insel Röm, mit einer Kirche und sieben Dörfern; 5) die Inseln Alt- und Neu-Manöe, welche letztere nur noch bewohnt ist; 6) die Lohharde auf dem schleswig'schen Festlande, der Insel Röm gegenüber, mit den vier Kirchspielen Ballum, Randerup, Döstrup und Medolden; 7) die Mögeltondernharde (zwischen Hoyer und Tondern) mit Schloß und Grafschaft Schnackenburg, dem adeligen Gute Troyburg und den drei Kirchspielen Mögeltondern, Dahler und Wisbye. Alle diese sieben Enclaven enthalten zusammen nur 6—7 Quadrat-Meilen, allein sie haben eine große Bedeutung für das Herzogthum Schleswig und einen großen Werth für die Besitzer derselben. Sie liegen an den Hauptwasserstraßen und deren Mündungen der schleswigschen Westküste, nämlich an der Listertiefe und der Schmaltiefe; sie enthalten mithin die Schlüssel zu diesen Lebensadern der Westseite Schleswigs. Da nun die Listertiefe und Rhede die einzigen für größere Schiffe (auch Kriegsschiffe) brauchbaren Gewässer an der ganzen Westküste der cimbrischen Halbinsel sind, so sind dieselben in allen Kriegen der jetzigen und früheren Zeit für die Nordsee-Flotte der Dänen eine Hauptstation gewesen, und in allen Friedensschlüssen hat die dänische Regierung diese Gewässer und die daran stoßenden Landecken sich vorbehalten, z. B. 1435 und 1440. Das Stiftsamt Ripen oder Ribe, dem jene Enclaven zu verschiedenen Zeiten zugelegt worden waren, soll bei Dänemark verbleiben, obschon es auch ursprünglich friesisch ist. Es liegt eine halbe Stunde südlich von der Königsau, die bekanntlich die jütische Grenze bildet. — In Altona ist übrigens ein kleines Buch von Dr. Clement erschienen, welches nachweist, daß sämmtliche Enclaven, auch Ripen, früher zu Schleswig gehört hätten und nur durch List und Gewaltthat abgerissen und dänisch geworden seien.

Flensburg, 3. August (22. Juli). Die „Flensb. Nordd. Zeitung" berichtet: Gestern feierte unsere Stadt die Wiederkehr des Friedens. Die Häuser waren beflaggt und am Abend illuminirt, während Choräle von den Kirchthürmen erklangen. Ein Zug von Sängern mit Fackeln und voran ein Preußisches Musikkorps brachte dem Civilcommissarius, Frhrn. v. Zedlitz, eine Ovation dar. Letzterer antwortete etwa Folgendes: Ich nehme die ausgebrachten Hochs dankbar an, betrachte dieselben jedoch mehr meinem erhabenen Landesherrn, als mir persönlich geltend. Durch die Entschiedenheit der Alliirten und die Tapferkeit ihrer braven Truppen ist das Land von der unrechtmäßigen Dänischen Herrschaft erlöst worden. Doch neben dem Danke gegen die Befreier lassen Sie heute noch Eins unsere Herzen bewegen, die Hoffnung, daß Schleswig-Holsteins glückliche Zukunft gesichert sein möge durch den engen, möglichst innigen Anschluß an denjenigen Norddeutschen Staat, der vor allen den natürlichen Beruf und zugleich die Mittel hat, selbst mit dem Schwerte für Freiheit und Recht des Landes einzustehen, an Preußen. Sodann brachte man auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Carl begeisterte Hochs aus. — Nachrichten aus Holstein zufolge hat der bekannte Graf Reventlow-Farve eine Versammlung der holsteinischen Ritterschaft berufen, welche über die Lage des Landes berathen und über dieselbe Beschluß fassen soll.

Großbritannien.

London, 2. Aug. (21. Juli). Es geht das Gerücht, daß demnächst die Pairie bereichert werden wird. Der Marquis v. Westminster wird, wie es heißt, den Herzogstitel erhalten; Lady Palmerston soll Peeress „in her own rigth" (d. h. unabhängig von ihrem ehelichen Verhältnisse) werden und ihren Peerstitel auf ihren zweitgeborenen Sohn aus ihrer ersten Ehe, auf den Rigth Honorable Willam Cowper, vererben; ferner nennt man als zukünftige Peers: den jetzigen indischen Staatssecretär Sir Charles Wood, den Sprecher des Unterhauses, Herrn Denison, und die beiden Parlaments-Mitglieder Wentworth Beaumont und Sir W. Bulkeley. — Gestern war der 66. Jahrestag der Schlacht am Nil. Es leben noch fünf höhere Officiere, welche sie unter Nelson mitgemacht hatten: Admiral Sir Alexander Gordon, Capitän Forbes, Capitän Philipps, Commandeur Counolly und Lieut. Scobell, — Den letzten Nachrichten aus Japan zufolge hatte der Gouverneur von Yokohama gedroht, den Ausländern keinen Schutz weiter zu gewähren, und gleichzeitig soll eine von mehreren feindlich gesinnten Daimios angelegte Verschwörung zur Ermordung aller Fremden entdeckt worden sein. Der Gouverneur hat dem britischen Gesandten, Sir R. Alcok, angeblich die Mittheilung gemacht, daß er nicht im Stande sein würde, die Ausländer gegen die Verschworenen zu schützen, worauf der Gesandte erwidert haben soll, das würde gar nicht nöthig sein, da mit jedem Tag die Ankunft englischer Truppen von Hongkong zu gewärtigen stehe. Dies also scheint die Veranlassung gewesen zu sein, weshalb Sir R. Alcok sich an den Kommandanten von Hongkong um Verstärkungen gewandt hatte, worüber im Parlament wiederholt interpellirt worden war. Nach Eintreffen dieser Truppen dürfte die Flotte ins innere Bassin eindringen, welches gegenwärtig durch den Prinzen von Chosen verschlossen gehalten wird. Der britische Gesandte hatte sich überdies eine Audienz vom „Gorogio" erbeten, welche ihm anfangs unter dem Vorwande, daß er sich in Yeddo der Gefahr, ermordet zu werden, aussetze, verweigert worden war. Ohne sich dadurch abschrecken zu lassen, begab der Gesandte sich am 16ten Mai an Bord des „Coromandel" nach der Hauptstadt, von wo er am darauf folgenden Tage wohlbehalten zurückkehrte. Auch der französische Gesandte, Mr. Roches, der Nachfolger des Herrn von Bellecourt, hat der Hauptstadt einen Besuch abgestattet. Die Regierung übt jetzt, wie verlautet, einen sanften Druck auf diejenigen Japanesen aus, welche Ausländern Sprachunterricht ertheilen, damit diese nichts über die inneren Angelegenheiten erfahren mögen. Die höheren Beamten, welche sich die auswärtigen Zeitungen regelmäßig übersetzen lassen, sollen nämlich ärgerlich sein, darin Dinge zu finden, die sie gerne geheim halten möchten, und da sie dies der Indiscretion der Sprachlehrer zuschreiben, haben sie verordnet, daß diese sich registriren lassen müssen und für jede Indiscretion strenge bestraft werden sollen.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. (21. Juli). Der „Moniteur" veröffentlicht eine lange Liste von Auszeichnungen, welche an die Truppentheile der afrikanischen Armee verliehen worden sind, es befinden sich darunter zwölf Eingeborene. Das amtliche Blatt widmet dann sieben Spalten dem Suezkanal. Bekanntlich hatte der Vicekönig von Egypten in seinen Weiterungen mit der Kanalgesellschaft den Kaiser der Franzosen zum Schiedsrichter erwählt. Der Wahrspruch Napoleon's III., der am 6. Juli gefällt wurde, wird beiden Theilen gerecht. Der kaiserliche Schiedsrichter hält es nicht für zulässig, daß die egyptische Regierung die von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten in Betreff der zugesagten Frohnarbeiten und der Gebietsabtretungen erfülle, doch erkennt er der Kanalgesellschaft namhafte Entschädigungen mit den erforderlichen Bürgschaften für die Vollendung des Kanalunternehmens zu. Die Entschädigungsgelder, die der egyptischen Regierung auferlegt wurden, belaufen sich, wie bereits gemeldet, auf 84 Millionen Frcs. Hr. v. Lesseps hatte sich von der egyptischen Regierung ausbedungen, dieselbe sollte ihm mindestens vier Fünftel der zu den Kanalbauten nöthigen Arbeiter stellen, und der Vicekönig hatte denn auch wirklich den betreffenden Ferman im Jahre 1856 erlassen, sich aber ganz am Ende desselben die Bestätigung der Pforte vorbehalten; da letztere aber eine solche bis jetzt entschieden verweigert, so wäre der Vertrag eigentlich null und nichtig. Da nun aber beide Theile ein Interesse an der Ausführung des Baues haben, so handelt es sich um eine Geldentschädigung für die Gesellschaft, weil diese sonst nicht weiterbauen würde. Jene Frohnden, die der Vicekönig unberechtigter Weise zugesagt hatte, werden vom Kaiser im Ganzen zu einem Geldwerth von 38 Millionen veranschlagt. Auch in Betreff der Bodenkonzessionen, welche der Vicekönig der Gesellschaft gemacht, hatte die Pforte Einsprache erhoben; der Gesellschaft werden dafür 30 Millionen Entschädigung zugesichert, 6 Millionen Entschädigung soll sie ferner für die Ablösung der Zölle, die sie auf dem Süßwasserkanal zu erheben haben sollte, und 10 Millionen für den auf diesen Kanal bereits verwendeten Arbeitslohn erhalten, macht in Summa 84 Millionen.

Amerika.

Mexico. So weht denn vom Altane des Residenz-Schlosses in Mexiko, dem früheren Sitze der spanischen Virey's und einem halben hundert Präsidenten der Republik, abermals das Banner eines kaiserlichen Herrschers. Dasselbe flatterte freilich zu Montezuma's Zeiten über einem Volke, das seinen Nachbarn an geistiger und industrieller Entwicklung um ein Bedeutendes voraus war, und, wenn auch unter einer barbarischen Regierungsform, doch eines der gesegnetsten und glücklichsten Länder des Erdballs bewohnte, während Mexiko heute, wie seine ausgebrannten Vulkane, trostlos, öde und schwach bevölkert von einem verkommenen Menschenschlage, kaum der Schatten jenes ehemaligen Mexikos ist, aus dem nach der Eroberung alljährlich die berühmte Silberflotte mit den Schätzen seiner Berge nach dem Mutterlande segelte. Ob es dem Kaiser Maximilian gelingen wird, Mexiko aus dem Zustande der Anarchie zu erlösen und zu seiner früheren Größe zu erheben, muß die Zukunft lehren. Er scheint vor der Hand Abstand von der Vornahme auch nur der unbedeutendsten Regierungshandlung genommen zu haben und soll sich mit unermüdlicher Thätigkeit dem Studium der Zustände und Verhältnisse seines Reiches widmen; ein Studium, bei welchem ihm erst die Größe und die Schwierigkeit der von ihm übernommenen Aufgabe klar werden wird. Jede Regierungsgewalt in Mexiko, welchen Namen sie auch führen mochte, hatte mit drei inneren Feinden zu kämpfen und dieser Kampf wird auch dem jungen Kaiser nicht erspart bleiben: mit der Armee, oder richtiger mit dem ebenso maßlos zahlreichen als maßlos corrumpirten Offiziercorps derselben, mit der Geistlichkeit und mit den finanziellen Zuständen des Landes. Was uns die Geschichte auch von den Gewaltthaten römischer und anderer Prätorianerführer und ihrer Horden erzählt, die Leistungen mexikanischer Generale auf diesem Felde können sich dem getrost zur Seite stellen, und wenn dieselben sich auch heute in ihren Uniformen, die einer kleinen Goldmine gleichen, der aufgehenden Sonne des Kaiserreiches beugen, an dem Tage, wo Kaiser Maximilian, wenn er nicht seine gesammte Staatseinnahme auf die Besoldung einer Legion höherer Offiziere verwenden will, sich veranlaßt sehen wird, einen Strich durch tausende von Patenten dieser Charge ziehen zu müssen, an demselben Tage werden ihm ebenso viele erbitterte Feinde erstehen, die keine Scheu vor Revolutionen und dem Kampfe mit der obersten Regierungsgewalt hegen. Fast noch schwieriger dürfte sich in der Folge die Stellung des Kaisers zum Clerus gestalten. Durch die Säcularisation seiner Güter, welche die frühere liberale Regierung verkaufte, an dem empfindlichsten Nerv seines Lebens verletzt, schreibt sich der Clerus und die clericale Partei, und wohl nicht ganz mit Unrecht, das Hauptverdienst zu, dem österreichischen Erzherzoge zu einer Kaiserkrone verholfen zu haben, und seine Ansprüche an den neuen Herrscher werden kaum weniger maßlos sein, als die der Armee. In erster Reihe wird natürlich der Antrag auf Rückgabe der geistlichen und Klostergüter stehen. Diese aber zu gewähren, dürfte der Kaiser weder den Willen noch selbst die Macht haben. Das französische Interventionsprogramm hat immer versprochen, den Verkauf dieser Güter, von denen sich zur Zeit die meisten schon in der dritten und vierten Hand befinden, zwar zu revidiren aber doch anzuerkennen, nur dieses Versprechen war es, welches der Intervention und später dem Kaiserreich zahlreiche und nicht die einflußlosesten Anhänger zuführte. Eine Nichtigkeitserklärung und einfache Rückgabe dieser Güter würde heute zahllose Familien auf das Empfindlichste in ihrem Besitzstande kränken und dem Kaiserreich die meisten Anhänger aus dem Bürgerstande und damit sein Hauptfundament entziehen. Zu einer Entschädigung der einen oder anderen Partei fehlen dem Kaiser aber alle Mittel und so werden in kurzer Zeit die kaiserliche Regierung und der Clerus, der immer ein rüstiger Kämpe mehr noch für seine weltliche als geistliche Herrschaft gewesen, sich als Feinde gegenüberstehen. Dazu kommen denn endlich die finanziellen Bedrängnisse. Nun mag die Erkenntniß dieser Schwierigkeiten freilich leichter sein, als die Auffindung von Hülfsmitteln zur Beseitigung derselben, allein auf diese drei Factoren wird der Kaiser vor der Hand seine ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit zu richten und maßlosen Ansprüchen auf das Entschiedenste entgegenzutreten haben, wenn er sich und seiner Regierung nicht von vorn herein Gegner erwachsen lassen will, die später viel schwerer zu besiegen sein würden, als heute. — In zweiter Reihe wird dann der Kaiser auch den Blick über die Grenzen seines Reiches hinaus auf seine Nachbarn im Norden zu wenden haben, die glücklicherweise für ihn in diesem Augenblick noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, als daß vor der Hand von dort her der jungen Monarchie ernstliche Besorgnisse drohen könnten. Es muß die Politik des Kaisers vor allen Dingen sich dahin richten, daß ein Friedensschluß oder ein Arrangement in den Vereinigten Staaten Mexiko im Innern consolidirt und seiner dringendsten Finanznoth enthoben vorfindet; dann dürfte das Kaiserreich auch von dieser Seite wenig oder nichts zu fürchten haben. (Nat.-Ztg.)

Neueste Post.

St. Petersburg, 26. Juli. Dem „J. de St. P." wird aus Scheveningen vom 25. Juli (6. August) telegraphirt: Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger hat, nach dem Gebrauche einiger vorbereitenden Wannenbäder, die Seebäder begonnen. Das Befinden Sr. Kaiserlichen Hoheit ist befriedigend.

Paris, 6. Aug. (25. Juli). Der „Constitutionnel" von heute Morgen antwortet den Zeitungen, welche die französische Regierung anklagen, sie habe die Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, die ihr der dänisch-deutsche Conflikt darbot, um das Gebiet Frankreichs zu vergrößern, — es sei nirgends weder ein Versprechen noch eine Aussicht auf Gebietsvergrößerung vorhanden gewesen. Der „Constitutionnel" fügt hinzu, England habe nichts angeboten und Frankreich nichts verlangt, und ebensowenig habe Lord Clarendon zur Zeit seiner Reisen, als das englische Kabinet in seinen Depeschen irgend eine Anspielung auf die Einverleibung der Rheinprovinz in das französische Gebiet gemacht.

London, 6. Aug. (25. Juli). Nachrichten aus **New-York** vom 27. melden, daß am 22. ein verzweifelter Kampf bei Atlanta stattgefunden hat, dessen Resultat unentschieden geblieben ist. General Sherman hat in einem Theil der Befestigungen der Stadt Stellung genommen. General Hunter ist geschlagen und hat sich nach Harpers Ferry zurückgezogen. Man erwartet eine neue Invasion Marylands.

London, 6. Aug. (25. Juli). Man meldet aus **Calcutta** vom 16. Juli, daß der König von Ava die Concession einer Eisenbahn und eines Telegraphen, welche in Burmah gebaut werden sollen, bewilligt hat.

Aus **Melbourne** wird vom 26. Juni gemeldet, daß die in Neu-Seeland befindlichen Truppen ihre Winterquartiere bezogen haben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 10. Aug. (29. Juli). Nachrichten aus Wien zufolge ist die dortige Conferenz bis zur nächsten Woche vertagt worden. — Man erwartet, daß die verbündeten Großmächte in der nächsten Bundestagssitzung den Antrag auf Einsetzung einer für die beiden Herzogthümer gemeinsamen Interimsregierung stellen werden. Dem wiener „Botschafter" zufolge soll außerdem auch der Antrag auf Einsetzung eines Austrägalgerichts zur Entscheidung über die Erbfolgefrage eingebracht werden.

Die holsteinische Ritterschaft hat in ihrer Versammlung die Absendung einer Petition, welche den Anschluß der Herzogthümer an Preußen befürwortet, beschlossen.

Die Nachricht von der Rückkehr der Oesterreicher wird widerrufen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juli 1864. Nr. 398.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Gerich und Joh. Asmuth, grad. Stud. der Theologie Victor Dittmann, Stud. theol. Jul. Hölz, math. Eusebius Kliem u. pharm. Jul. Ausculat, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 14. Juli 1864.

Für den Rector, Prorector Oettingen.

Nr. 524. 1. Notr. Bartels.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Da es bekannt geworden, daß ich einige meiner Pensionaire abgelassen habe, so zeige ich hiemit an, daß ich wieder geneigt bin, **Knaben in Pension** zu nehmen, weil der Raum in meiner neuen Wohnung es gestattet. Meine jetzige Wohnung ist im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselbergschen Berge.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

2 Pensionairinnen können aufgenommen werden. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung kann ein junger Mann, aus gebildeter Familie, der das Gymnasium bis Tertia absolvirt, der russischen und estnischen Sprache mächtig, — unter günstigen Bedingungen placirt werden.

Heinr. Joh. Jürgens.
Arensburg.

Eine **tüchtige Wirthschafterin** wird auf's Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Brandwein

mit Lieferung nach

Dorpat, Pskow u. St. Petersburg

kauft **F. G. Faure.**

Im **Koch**'schen Hause neben dem Hotel London sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Verkauf von Liqueuren,

***doppelten** und **einfachen Branntweinen**, sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei*

H. W. Felschau.

Frische

englische Fetttheeringe

bei **C. F. Toepffer.**

Gute alte Dachpfannen

zu 2 Rbl. 50 Kop. das Hundert verkaufen

Gebrüd. Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Eine Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli ist auf dem Wege von der Petersburger Nagatke bis zur Holzbrücke ein **Felleisen aus Seehundsfell,** enthaltend verschiedene Anzüge und eine Uhr, zusammen im Werthe von 70 Rbl., **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, daßselbe in der Bohnenstraße, hinter dem botanischen Garten, an **Gotthardt Müller** gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß am **Freitag** den 31. Juli unser Benefiz, mit dem überall gern gesehenen und auf allen Bühnen als Zug- und Possenstück bekannten

Pech-Schulze.

Posse in 3 Acten von Salingré.

stattfindet. — Die bedeutenden Kosten, die das Stück verursacht, zwingen uns die Preise, wie unten angegeben, um etwas zu erhöhen. In der Hoffnung, daß ein hochgeehrtes Publikum hieran nicht Anstoß nehmen wird, erlauben wir uns zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

A. Kopka u. Frau.

Preise der Plätze:
1. Platz 80 Kop. 2. Platz 60 Kop.

Eine bequeme **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** in der Bethausstraße, im gewesenen Märt Vau'schen Hause, neben dem Hause des Grafen Sivers durch

J. Kurrikoff.

Abreisende.

1. A. R. Phol, Sattler.
3. J. Dahlström, Drechslergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Pfandhalter Stokoby aus Kongota, Hr. von Radloff vom Lande und Hr. Kaufm. Koch aus Mainz. — **Abgereist:** Hr. Bieling, Hr. Tiurk, Hr. Göns und Hr. Lindebaum.

Hotel St. Petersburg: Hr. Senateur General Kayherr, Hr. Graf Igelström und Hr. Kaufmann Dobbert nebst Frau aus Rujen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 28. Juli Nachmittags hieselbst ein: Hr. v. Dehn, Hr. Lütten, Hr. Student Schultz, Frau Generalin Medem, Hr. General Kapherr, Hr. Doctor Janentz, Hr. Kamber, Frau Staatsräthin Ewers, Frau Baronin v. Engelhardt, Hr. Prof. Aler v. Oettingen, Hr. Stud. v. Oettingen, Hr. Dobbert, Hr. Frey, Hr. Stud. Bienemann, Hr. Kaufmann Schelkanew, Fräulein Denks und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 29. Juli Morgens von hier ab: Frau v. Ilgin, Hr. Kabülkin, Hr. Albaum, Hr. Altdorf, Hr. Weidemann, Hr. Knerre, Hr. Andersen, Hr. Fehrmann, Hr. Hartmann, Hr. Haupt, Frau Generalin Baronin Wrangel u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von maßgebender Seite wird uns Folgendes mitgetheilt:

Zur Berichtigung des in Nr. 162 des Dorpater Tagesblattes abgedruckten Artikels der „Moskauschen Zeitung" Nr. 154 vom 12. Juli d. J., betreffend die Gymnasien der Ostseegouvernements, erlauben wir uns Folgendes zu bemerken. — Die drei Ostseegouvernements haben vier Gymnasien, die von der Staatsregierung vollständig erhalten werden. Im Uebrigen ist das Verhältniß hier gleich dem in den übrigen Gouvernements des Reichs, nur daß der Universitätsstadt, wie selbstverständlich, ein besonderes Gymnasium zugestanden worden ist. Die Progymnasien in Libau, Pernau und Arensburg haben den Etat von Kreisschulen, so daß es nur durch die Beiträge der resp. Städte und der Oeselschen Ritterschaft möglich gewesen, sie zu Gymnasien zu erweitern. Die Realschule in Riga wird ganz von der Stadt Riga, die Revalsche Domschule ganz von der ehstländischen Ritterschaft erhalten. Die Privatanstalten, welche den Gymnasien in ihren Leistungen gleichstehen, bestehen selbstverständlich ganz aus eigenen Mitteln. — Es geht also aus dem Gesagten hervor, daß die Ostseegouvernements in Rücksicht auf Gymnasialbildung den übrigen Gouvernements gegenüber von der Staatsregierung in keiner Weise bevorzugt sind. Wenn die Zahl der Gymnasien in denselben sich günstiger stellt als anderswo im Reiche, so haben wir dies der Opferwilligkeit des Adels und der Städte zu verdanken, so wie dem in weiteren Kreisen empfundenen Bedürfnisse nach höherer Bildung, welches, trotz großer Kosten von Seiten der betheiligten Aeltern, die Privatanstalten hervorgerufen hat. Dies ist überall zu erreichen, wo die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft bereit sein werden, die erforderlichen Mittel darzureichen, um das wachsende Streben nach Bildung in erforderlicher Weise zu befriedigen. — Ein genaueres Eingehen auf die besonderen Mittel, das wir uns nöthigen Falls vorbehalten, wird das oben Angeführte vollständig zu bestätigen im Stande sein.

Riga, 27. Juli. In der vorigen Nacht um 1 Uhr brach auf dem Johannisdamm in der Wattenfabrik des Herrn Rathsherrn Beck in demjenigen Theile des Gebäudes, in welchem sich die Maschine befindet, Feuer aus, und ist dieser Theil ein Raub der Flammen geworden, während der andere Theil des Gebäudes durch die Hilfe der Löschmannschaft erhalten worden ist. (R. Z.)

Werro. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der Stadt Werro fortan alljährlich am 10. und 11. April ein Vieh- und Victualien-Markt abgehalten werden wird.

Walk. Das Walksche Stadt-Schul-Collegium macht bekannt, daß mit höherer Genehmigung vom nächsten Semester ab sowohl die Stadt-Knaben-, als Töchterschule um eine Classe vermehrt und die Lehrgegenstände erweitert worden sind, so daß nunmehr mit dem allerersten Unterricht zu beginnen und ohne Aufenthalt für die weiter Fortgeschrittenen die Fortbildung möglich sein wird. (Anmeldungen zur Aufnahme von Schülern können bis zum 10. August täglich in den Schulhäusern gemacht werden, Anstellungsgesuche von Lehrern sind ans Stadt-Schul-Collegium zu richten.)

Rußland und Polen. Die Nr. 163 der Neuen Preußischen Zeitung vom 7. Aug. (26. Juli) enthält in ihrer Beilage unter Anderem einen Aufsatz über die russischen Finanzen, dem wir (zumal die heutige St. Petersburger Post uns keine Zeitungen von dort her gebracht hat) um seines auch für weitere Kreise interessanten Gegenstandes wegen der Hauptsache nach in Nachstehendem wiedergeben:

Bekanntlich machte vor einiger Zeit ein Artikel des Herrn Wolowski in der „Revue des deux Mondes" über die finanziellen Verhältnisse Rußlands großes Aufsehen, nicht allein in der Börsen-, sondern auch in der politischen Welt, weil er mit eben so großer Sachkenntniß als Wissenschaftlichkeit, aber freilich auch mit der unverkennbaren Tendenz geschrieben war, den Russischen Credit in Europa zu erschüttern. Daß diese Tendenz vorlag, beweist wohl am besten der Eifer aller im Auslande erscheinenden Russischen und Polnischen Revolutionsblätter, den ganzen, ziemlich umfänglichen Aufsatz nachzudrucken oder ihn doch wenigstens mit dringendster Empfehlung zu besprechen. Ebenso beweist aber auch die unter verhältnißmäßig sehr günstigen Bedingungen seitdem abgeschlossene Holländisch-Englische Anleihe, daß Herr Wolowski oder die „Revue des deux Mondes" ihre Absicht nicht erreicht haben, was allerdings einer thatsächlichen Kritik nicht unähnlich sieht.

Denn trotz der Unangreifbarkeit seiner Zahlen und der Richtigkeit aller Gegenüberstellungen von Einnahme und Ausgabe, hat Hr. Wolowski doch mit den daraus gezogenen Folgerungen nicht Recht. Das würde paradox klingen, wenn nicht eben die seitdem geschlossene Anleihe, die Weiterentwickelung der grundherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, und die enormen Mehrkosten, welche die letzte Polnische Insurrection verursacht, augenscheinlich bewiesen hätten, daß praktische und erfahrene Geldmänner doch nicht mit der Wolowskischen Argumentirung einverstanden sind. Faß alle Russischen Zeitungen haben mehr oder weniger scharf, mehr oder weniger in die Sache selbst eingehend dem Artikel der „Revue des deux Mondes" geantwortet. „Le Nord" hat sehr lebhaft Herrn Wolowski bekämpft, und auch einige Broschüren sind über den Gegenstand erschienen. Keine aber hat den Nagel so auf den Kopf getroffen, wie der Kaiserliche Geheimrath Baron A. v. Meyendorff, der schon im Februar von Dresden aus eine Anwort an Herrn Wolowski bei Dentu in Paris erscheinen ließ, welche den Titel Les finances de la Russie führt, sehr geschickt sich nicht auf ein Nachrechnen der Zahlen einläßt, von denen allerdings einige, nach der Behauptung Russischer Blätter ersten Ranges, nicht ganz richtig oder wenigstens sehr willkürlich angenommen sein sollen. Im Gegentheil, er nimmt alles Fachliche und Sachliche des berühmten Verfassers an; aber er wendet sich dagegen einer wirklich staatsmännischen Behandlung der Frage zu und sucht zu beweisen, daß gerade aus dieser und durch diese augenblickliche Krisis die künftige Entwickelung des Staatswohls in einer Weise gesichert ist, wie fast in keinem Staate, und dies scheint auch uns das punctum saliens der ganzen Angelegenheit, die sich in der That mit bloßem Addiren und Subtrahiren nicht erledigen läßt. Wer den Zustand der Preußischen Finanzen nur nach der seit 1848 so enorm gesteigerten Staatsschuld, nach der Nichtfundirung seines Papiergeldes, nach den verschiedenen Deficits der letzten 16 Jahre beurtheilen wollte, würde doch in der That ein durchaus falsches Bild von den finanziellen Zuständen Preußens entwerfen; denn die Schuldenlast steht trotz ihrer Höhe doch immer noch in keinem Verhältniß zum gesammten Staatseigenthum; das Preußische Papiergeld wird im Auslande gern, sogar mit Agio genommen, und alle Deficits sind noch einfach im Wege der Verwaltung gedeckt worden. Zahlen allein beweisen eben nichts, höchstens ganz materielles Balanciren von Ausgabe und Einnahme. Erst die Handelsstatistik, die Bewegung der Industrie, die Action der Besteuerung, die befruchtende Kraft richtiger Administratiu-Maßregeln sind es, die den Blick für eine richtige Beurtheilung empfänglich machen, und gerade diese Aufgabe hat sich der Baron v. Meyendorff gestellt. Es ist wahr, daß die Einnahmen des Staates sich in den letzten Jahren um 8 Millionen verringert haben; es ist ebenfalls wahr, daß die regelmäßigen Ausgaben sich nur um 2 bis 3 Millionen verringert haben. Aber es ist auch wahr, daß die Leiden jedes Krieges und jeder Revolution sich weniger während der Dauer des Kampfes, als nach Beendigung desselben fühlbar machen; daß die Branntweinpacht aufgehoben worden ist; daß die Leibeigenen frei geworden sind und Entschädigungen vom Staat oder Unterstützungen für die Uebergangsperiode bewilligt werden mußten; daß die Verwaltung in Städten und Gemeinden von Seiten des Staates mit Geldopfern erreicht werden mußte; daß die Vertheidigungsmittel des Staates mit den in West-Europa gemachten Erfindungen Schritt halten mußten und nach den traurigen Erfahrungen des Actienschwindels die Capitalien sich von allen Speculationen zurückzogen.

Betrachten wir nun, was seit dem Erscheinen des Wolowskischen Artikels Alles geschehen ist, um diesen Standpunkt auch dem in der Staatsökonomie wenig bewanderten Leser deutlich und zugänglich zu machen. — Die Bauernbefreiung hat sich im ganzen Reiche consolidirt, und jetzt erst beginnt der Bauer fühlen zu lernen, was er durch selbständige Arbeit erreichen kann; jetzt erst sieht man die Regungen unabhängiger Thätigkeit und kann ungefähr übersehen, was der Staat künftig durch den vermehrten Gewinn der Einzelnen gewinnen wird. Aber bis jetzt hat diese vortreffliche Maßregel nur Geld gekostet, nicht das Geringste eingebracht, und es ist nicht das kleinste Verdienst des Kaisers Alexander II., dies im Voraus gewußt, als unvermeidlich angenommen und deswegen doch an der Totalität der Emancipation nicht das Geringste geändert zu haben. Hat sich das richtige Verhältniß der selbständigen Arbeit des Bauern und des daraus hervorgehenden Erwerbes erst festgestellt, so wird man auch mit einer directen Besteuerung dieses Erwerbes vorgehen können. — Als Wolowski schrieb, war der Kriegum Kaukasus und die Insurrection in Polen noch in voller Entwickelung. Beide Ursachen haben jetzt bereits aufgehört, und wenn auch die Wirkungen sich noch einige Jahre fühlbar machen werden, so liegt es eben in der Natur der Dinge, daß mit dem Aufhören der Nachwehen die Staatseinnahmen wachsen, jedenfalls aber die außergewöhnlichen Ausgaben aufhören müssen. Bis jetzt haben die verschiedenen Eisenbahn-Anlagen dem Staate nur Opfer

auferlegt, und er hat sie gern getragen, weil die Russischen Staatsmänner wohl wissen, welche Quellen mächtigen Reichthums dadurch eröffnet werden; aber einträglich können sie erst werden, wenn wirklich das von Kaiser Nikolaus entworfene Eisenbahnnetz das Schwarze Meer direct mit dem Baltischen, die Weichsel mit der Wolga verbindet. — Alle diese Dinge bieten positive Garantieen für die künftige Productivität; sie sind aber nur möglich gewesen und sind auch weiterhin nur zu erreichen durch Opfer, welche für den Augenblick allerdings das finanzielle Verhältniß Rußlands ungünstig erscheinen lassen. Für den Geschäftstreibenden, für Handel und Verkehr sind sie es, für den Staatsmann und Staatsökonomen sind sie es nicht; denn die Besserung liegt vor Augen, sie muß eintreten, wenn die aufgezählten Hindernisse weggefallen und die neuen Institutionen wirksam geworden sind. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es nicht besser gewesen wäre, die Branntweinpacht beizubehalten, bei der Bauern-Emancipation gar keine Entschädigung zu bewilligen, die Eisenbahnen nicht zu bauen oder zu unterstützen; daß dies Alles aber Aussaaten für künftige Ernten sind, darüber wird man nicht streiten dürfen. Es handelt sich also immer nur darum, über die Schwierigkeiten der Uebergangs-Periode hinwegzukommen. Sie sind groß genug, um sie durch kleinlichen Calcül nicht noch zu vergrößern.

In der „Jndependance" sind wir kürzlich einer Darstellung der Ursachen begegnet, welche den russischen Credit überhaupt erschüttert haben. Der Verfasser führt sie auf die Maßregel des früheren Finanzministers Brock zurück, der mit einem Federstrich den Zinsfuß der in der Staatsbank stehenden fremden Capitalien reducirte und damit eine augenblickliche Erleichterung für die Zinsenzahlung herbeiführte; aber eine Summe von etwa 250 Millionen Rubel ausländischer Capitalien gingen der Staatsbank und für Rußland verloren, denn die Eigenthümer placirten ihr Geld nur in Amsterdam und London, wo sie mehr Zinsen bekamen. Es sollen darunter Capitalien gewesen sein, die bereits seit 1789, als die große französische Revolution begann, dort fest standen, nun aber auch andere Placements aufsuchten. Wir wissen nicht, ob diese Darstellung in ihrer ganzen Ausdehnung begründet ist; aber sie würde beweisen, daß die früheren Finanzminister Brock und Knjashewitsch sehr verhängnißvolle Fehler begangen und der gegenwärtige Finanzminister v. Reutern eine schwere Erbschaft angetreten hat. — Was Baron v. Meyendorff über Fabriken, Manufacturen, Export und Import, directe Besteuerung und Staatsunterstützung sagt, ist in hohem Grade interessant, weil man dadurch erst eine klare Uebersicht über die allerdings mannigfach verschobenen Verhältnisse erhält, und zugleich deutlich überblickt, wie diese augenblickliche Stockung endigen muß und in welche Productivität für die Staats-Einnahmen sie augenscheinlich umschlagen wird.

Das bekannte Trostwort der Constitutionellen im Jahre 1848, als das constitutionelle Regiment theurer als das bisherige absolute erschien: „Ja, meine Herren, die Freiheit kostet Geld!" — es ließe sich vollkommen auf die gegenwärtigen finanziellen Zustände in Rußland anwenden: „Ja, meine Herren, die Reformen kosten Geld!" Aber es sind nicht unfruchtbare politische Reformen, sondern sämmtlich durchaus sociale, praktische und Anlagen für künftigen Gewinn. Es ist daher weder richtig, noch gerechtfertigt, wenn man diese Zustände nur nach dem augenblicklichen Stande des Wechsel-Courses, oder nach der Bilanz zwischen Einnahme und Ausgabe im Jahresbudget beurtheilt. Herr Wolowski ist „in calculo richtig" gewesen, aber dessen ungeachtet in seinem „Calcül" falsch, befangen und vor allen Dingen feindlich; denn er mußte den Credit Rußlands noch mehr erschüttern, und wenn die Reformen nach allen Seiten hin zum Segen ausschlagen sollen, so bedarf Rußland noch auf einige Jahre hin des Credits. Herr Wolowski hat nicht Unrecht, aber Baron v. Meyendorff hat Recht. Beide zusammen ergänzen sich erst zu einem vollständigen Bilde. Es giebt kein Budget, das die Revision eines städtischen Kassenbeamten ertragen würde, der mit kleinen Anschauungen zu rechnen gewohnt ist; es giebt aber auch keine größere Verwaltung, ja kein ausgedehntes Privatgeschäft, welche eben nur mit Einnahme und Ausgabe rechnen könnten. Die Voraussicht des Staatsmannes und die Speculation des Geschäftsmannes gehen immer über die augenblickliche Leistungsfähigkeit hinaus, und müssen es, wenn sie das Wohl und den Gewinn des großen Ganzen im Auge haben wollen. Wie gesagt, die Broschüre des Barons v. Meyendorff ist die nothwendige Ergänzung jener Arbeit Wolowski's und da die letztere Aufmerksamkeit genug erregt hat, so empfehlen wir unsern Lesern die erstere nur um so angelegentlicher, wenn es ihnen, wie uns, auf vollständige Wahrheit und Belehrung ankommt.

Von der polnischen Grenze, 3. Aug. (22. Juli), wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: Die „Djezyzna" constatirt, daß bei dem Aufstande von 1863 und 1864 sich ein fast gänzlicher Mangel an befähigten und namentlich mit der nöthigen Fachbildung ausgerüsteten Leuten bei den Polen herausgestellt habe. Nicht blos die militärischen Ober und Unter-Commandos, sondern auch die Verwaltungs- und diplomatischen Stellen wären größtentheils mit wahren Stümpern besetzt gewesen, denen es eben so sehr an tieferer Bildung, wie an Sachkenntniß und practischer Umsicht gefehlt und die daher Fehler über Fehler begangen hätten. Jndem das genannte Blatt in diesem Mangel an gründlicher wissenschaftlicher Fachbildung bei den Polen eine Hauptursache des Unterliegens des Aufstandes erblickt, richtet es an die Polnische Jugend die dringende Mahnung, mit allem Ernst dem Studium der Wissenschaften obzuliegen und sich einem bestimmten Lebensberufe zu widmen, um auf diese Weise die Befähigung zu erlangen, dem Vaterlande nützliche Dienste zu leisten. — Jn Warschau waren in voriger Woche Delegirte des Adels aus allen Gouvernements zu dem Zwecke versammlt, über eine gemeinsame Loyalitätsadresse an S. Maj. den Kaiser zu berathen und eine Deputation zur Ueberbringung derselben nach Petersburg zu wählen. Beide Gegenstände wurden zur allgemeinen Befriedigung erledigt, die Absendung der Adresse aber vorläufig verschoben. Die Ueberreichung dieser Adresse, in welcher der Versöhnung des Polnischen Adels mit der Russischen Regierung Ausdruck gegeben wird, soll den Schluß des Aufstandes-Dramas bilden. — Jn Polnischen Blättern wird vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß die Warschauer Universität aufgehoben werden dürfte. Wie man in unterrichteten Kreisen hört, ist diese Befürchtung durchaus grundlos. Doch soll beabsichtigt sein in mehrern Lehrgegenständen die Russische Sprache als Vortragssprache einzuführen. Auch soll dem Unterricht in der Russischen Sprache eine größere Ausdehnung gegeben werden, so faß die Studirenden in den Stand gesetzt werden, sich den vollen Gebrauch dieser Sprache anzueignen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. (25. Juli). Nach den neuesten Berichten aus Gastein hat Se. Maj. der König die Einladung des Kaisers von Oesterreich, nach Wien zu kommen, angenommen. Aber es sind ungenaue Angaben, nach welchen der Besuch bereits in den allernächsten Tagen stattfinden werde. Se. Majestät beendigt vorerst seine Kur und diese dauert ungefähr bis zum 15. d. M. Dann erst wird der König seine Reise nach Wien antreten. Es bestätigt sich, der „Voss. Ztg." zufolge, daß der Kaiser Franz Joseph im nächsten Monate am hiesigen Hofe einen Gegenbesuch abstatten will, dagegen sind die hieran geknüpften Combinationen, daß zu gleicher Zeit auch der Kaiser von Rußland sich hier befinden wird und daß die Souveräne der drei Ostmächte sich über eine gemeinsam zu verfolgende Politik durch dahin zielende Besprechungen ins Einvernehmen setzen wollen, mehr als gewagt. Man behauptet sogar an unterrichteter Stelle, daß ein solches Zusammentreffen vermieden werden soll, und daß die beiden Kaiser nicht gleichzeitig hier verweilen werden, um nicht der Meinung Raum zu geben, daß es sich doch noch um das so vielfach besprochene und gefürchtete Schreckbild einer heiligen Allianz handele. — Die (mit den Regierungskreisen in nächster Berührung stehende) Zeidlersche Correspondenz schreibt: Minister-Präsident v. Bismarck wird Mitte dieses Monats in Berlin erwartet. Die Verhandlungen üben den Friedens-Tractat werden in Berlin geführt werden und gleich nach der Ankunft des Herrn Minister-Präsidenten ihren Anfang nehmen. Die möglichste Geschwindigkeit bei Beginn dieser Negotiationen ist um deshalb geboten, damit sich noch vor dem 15. September der Grad der Bereitwilligkeit, mit welcher die Dänische Regierung die Bestimmungen der Friedens-Präliminarien in einem Vertrage zu consolidiren gedenke, herausstelle. (Nach dem „Wiener Botsch." sollen die Verhandlungen in Wien stattfinden. Die letzten uns gewordenen telegraphischen Mittheilungen haben gleichfalls Wien als den Ort der Friedensverhandlungen bezeichnet.) — Zur Erklärung der mit allem bisherigen Verhalten der Dänischen Regierung schwer in Einklang zu bringenden Nachgiebigkeit während des letzten Stadiums der Wiener Verhandlungen wird der „B. u. H.-Z." folgende Thatsache von einem wohlunterrichteten Manne mitgetheilt. Man hatte in Kopenhagen seit dem Schluß der Londoner Conferenzen allerdings jede Hoffnung auf Englische oder Französische Hülfe aufgegeben, als aber Lord Clarendon nach Vichy ging, hoffte man, der Kaiser der Franzosen werde wenigstens auf die Friedensverhandlungen einigen Einfluß üben. Englische Einflüsterungen hatten diese Erwartung trotz der schlimmen Erfahrungen, die Dänemark in Bezug auf Englische Versicherungen theuer genug erkauft hatte, genährt. Die von dem Dänischen Friedensgesandten Herrn Quaade entworfene unbeschränkte Vollmacht wurde daher eingeschränkt, und in den Verhandlungen machte sich die Dänische Sperrigkeit wie früher geltend. Jn der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (mithin unmittelbar vor Ablauf der bis zum 31. Juli vereinbarten Waffenruhe) erhielt jedoch der Herzog von Grammont in Wien ein Telegramm, das er noch in derselben Nacht Herrn Quaade mittheilen ließ, und das von diesem sofort nach Kopenhagen weiter befördert ward. Der Jnhalt wird dahin angegeben: Dänemark möge sich vor neuen Illusionen hüten, der Kaiser könne nur ermahnen, daß man sich des guten Willens der Sieger versichere. Sobald man in Kopenhagen diese Botschaft erhalten hatte, war das Erste, daß die Friedensgesandtschaft von den Einschränkungen ihrer Vollmacht befreit wurde. Hr. Quaade konnte erklären, er sei zu jedweder Vereinbarung ermächtigt. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Preußen führt seit einem halben Jahre einen Krieg, für den doch jedenfalls bedeutende Summen ausgegeben worden sind. Hierzu tritt eine bedeutende Vermehrung der Flotte, und zwar, wie behauptet wird, in einem solchen Umfange, daß sie der Dänischen gewachsen sein soll. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß von vielen Seiten der Meinung Ausdruck gegeben wird, es müßten die Mittel erschöpft sein, und es wäre eine Nothwendigkeit, den Landtag einzuberufen, damit er die Gelder zu den noch weiteren Ausgaben bewillige. Trotzdem wird uns versichert, daß die Einberufung des Landtages noch nicht in naher Aussicht stehe, da die Regierung sich noch nicht in Verlegenheit wegen der noch erforderlichen Fonds befinde. Auch scheint kein Beschluß gefaßt zu sein, daß, wie in verschiedenen Zeitungen angedeutet wurde, Neuwahlen zum Landtage vorgenommen werden sollen. Wenn der Landtag einberufen werden sollte, so wird er in seiner bisherigen Zusammensetzung, wie man sagt, in Thätigkeit treten. — Wie die „Spenersche Zeitung" vernimmt, soll Preußen die Kriegskosten des Feldzuges in den Elbherzogthümern auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da Oesterreich 10 Mill. Thaler verlangt, so beträgt hiernach die Gesammtsumme der Kriegskosten 26 Mill. Thaler.

Schleswig-Holstein. Ueber die Aufnahme, welche die von den deutschen Großmächten Dänemark abgerungene Friedensbedingungen in Holstein gefunden, liegen in den Blättern zur Zeit noch keine Mittheilungen vor; was übrigens natürlich ist, da sowohl Holstein wie Südschleswig um Vieles weniger als das nördliche Schleswig von dem Verlaufe der Verhandlungen zu fürchten gehabt haben. Jn letzterem jedoch scheint die Freude über die Lostrennung von Dänemark, den vorliegenden Aeußerungen zufolge, keine geringe zu sein. — Jn Flensburg bot am Abend des 2. August die Stadt das Bild regen Lebens; sie feierte den Frieden. Waren schon viele Häuser am Tage beflaggt worden, so prangten sie von einbrechender Dunkelheit an in brillanter Beleuchtung. Doch waren es bei weitem nicht alle; der Norden blieb überwiegend schmucklos und finster und selbst im Süden stachen einige trübe gegen die geschmückten Nachbarn ab. Dagegen schienen alle Einwohner in Bewegung, denn in der Hauptstraße wogte eine fast undurchdringliche fröhliche Menschenmenge. Um 10 Uhr ertönten von den Thürmen aller Kirchen feierliche Choräle. Zu gleicher Zeit setzte sich ein Fackelzug von dem Südermarkt nach dem Holme in Bewegung. Das Musikcorps des 55. preußischen Jnfanterie-Regiments zog, muntere Märsche spielend, voran. Vor der Wohnung des Königl. Preußischen Civilcommissars Freiherrn v. Zedlitz wurde Halt gemacht und die Lampen gruppirten sich um ein Sängercorps, das die preußische Volkshymne sang. Herr v. Zedlitz war im geöffneten Fenster erschienen. Nach beendigtem Gesang wurde ihm ein dreifaches Hoch gebracht, auf welches er mit den bereits im gestrigen Blatte (nach der Flensb. Ndd. Ztg.) mitgetheilten Worten antwortete. (Die Flensb. Nordd. Ztg. vom 4. d. berichtigt übrigens ihre früheren Angaben dahin, daß, wie sie vernehme, das Hoch des Freiherrn v. Zedlitz dem selbständigen, in inniger Freundschaft mit Preußen verbundenen Schleswig-Holstein gegolten habe.) Nach wiederholten Hochs begab sich der Zug weiter vor die Wohnung des Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Civilcommissars, Herrn von Lederer, dem nach Absingung der Oesterreichischen National-Hymne ebenfalls ein Hoch gebracht wurde. Nachdem dieser Herr einfach gedankt, benutzte der Sprecher die Gelegenheit, auch dem Grafen Stolberg-Wernigerode, der in demselben Hause wohnt, eine Ovation zu bringen. (Der Graf weilt als Vertreter des für die Verwundeten so thätigen Johanniter-Ordens in Flensburg. Daher die Anerkennung.) Er dankte sodann freundlichst für das Hoch und bat um Schonung für diejenigen, welche die heutige Freude nicht theilen könnten. „Denn", sagte er, „es ist nicht gut, wenn Sie, meine Herren, zugleich mit einem Dankeshoch für unseren Orden, meinem Nachbar die Fenster einwerfen; das wirft einen trüben Schatten auf das Fest." Es hatte nämlich ein dem Ehrenzuge folgender Haufen an mehreren nicht erleuchteten Dänenhäusern allerdings jene Excesse begangen. Endlich wurde noch dem Stadt-Commandanten, Oberst v. Studnitz, Musik und Hoch gebracht, wobei auch Prinz Friedrich Karl mit einem enthusiastischen Hurrah gefeiert wurde. — Noch größer fast scheint die Freude in Hadersleben gewesen zu sein. Wie der „Schl. Ztg." aus Hadersleben geschrieben wird, verbreitete sich hier am 1. August, Nachmittags um 5 Uhr, mit Blitzesschnelle die Nachricht, der Friede sei geschlossen, Schleswig, Holstein und Lauenburg seien von Dänemark abgetreten. Ein endloser Jubel durchdrang die Einwohnerschaft der Stadt, aber auch gleichzeitig das daselbst garnisonirende Militär — Preußen und Oesterreicher. Mit Freudenthränen in den Augen liefen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen über die Straßen und Plätze, um, wenn möglich, ihre nächsten Freunde und Freundinnen mit dieser Nachricht zu überraschen. Gleich darauf sah man von allen Häusern Fahnen wehen und Soldaten mit Bürgern Arm in Arm die Straßen Haderslebens durchwandeln, indem sie das Schleswig-Holsteinlied sangen. Wer eine Guitarre, Flöte oder Violine hatte und spielen konnte, zog mit und begleitete auf seinem Jnstrument das Volkslied. Vor den Häusern fanatischer dänischer Bürger und der noch immer hier amtirenden dänischen Beamten wurde Halt gemacht und das Lied wiederholt. — Die im gestrigen Blatte erwähnte Versammlung der holsteinischen Ritterschaft, über deren Resultat uns noch gestern kurz vor Schluß des Blattes eine telegraphische Mittheilung zugegangen ist, war den neuesten Blättern zufolge zum 8. Aug. nach Kiel berufen worden.

Großbritannien.

London, 3. Aug. (22. Juli). Die Friedensbedingungen werden auch heute wieder von allen Blättern kritisirt, zum Theil in viel heftigerer Sprache als gestern. Nur die „Times" bleibt ruhig und erklärt den Dänen rund heraus: ihr Eigensinn sei an Allem Schuld. „Unter zehn Dänen (schreibt sie) giebt es schwerlich einen, der nicht der Meinung ist, daß sein Vaterland von England schmählich im Stich gelassen worden sei. Wir stehen jetzt mitten in einem Regen von Anklagen, aber zum guten Theile unverdient. Was auch früher geschehen oder gesprochen sein mochte, auf der Conferenz mußte es den Dänen klar werden, daß nicht die entfernteste Aussicht auf ausländische Hülfe für sie vorhanden war. Und doch war dieser schwache und beinahe ohnmächtige Staat zu keiner Nachgiebigkeit zu bewegen. Sie rechneten, wie uns scheint, zu sehr auf Jhrer Majestät Opposition (auf die Tories) und glaubten, sie brauchten nur dem Feinde Trotz zu bieten und sich mannhaft auf die Bresche zu stellen, damit ein Ausbruch Englischen Volksgefühls das Ministerium zwinge, sich auf die Dänische Seite zu schlagen oder zu resigniren. Jedenfalls war das Dänische Streben, die Conferenz los zu werden, eine der Hauptursachen, aus denen sie scheiterte. Wie arg haben die Dänen sich verrechnet." — Die übrigen Blätter führen eine ganz andere Sprache, machen aber einen noch kläglicheren Eindruck, indem sie nie mit England drohen, nie aussprechen, daß sie selber etwas zu thun gedenken, sondern immer ganz allgemein von irgend einem „großen Bruder" reden, der gerufen oder ungerufen kommen werde, um die Deutschen abzustrafen. Die Wendungen, die dabei fallen, sind zum Theil hochkomisch. „Daily News" schreibt: „Die feurigen, singenden, schreienden Schleswig-Holsteiner haben sich von einem der freiesten Staaten Europas glücklich losgerissen, um wie eine Heerde von Schafen, wie bloße Rayahs, das Eigenthum ihrer Eroberer zu werden. Der Himmel weiß, wem sie nach sechs Monaten gehören werden!" Stärker schon drückt sich der toryistische „Herald" aus. Da lesen wir: „Jm Namen der Gerechtigkeit ist die gewaltthätigste und brutalste Schlechtigkeit begangen worden, welche die Jahrbücher eines an Verbrechen nur zu fruchtbaren Säculums geschändet hat. Und Hunderte von Millionen Menschen haben die Schauderthat ungerührt mit angesehen." Die Krone aber gebührt wie immer dem „Advertiser". Derselbe äußert sich wie folgt: „Aber bald muß den Deutschen die Stunde der Vergeltung schlagen; und eine fürchterliche Vergeltung wird es sein. Nicht das geringste Mitleid wird man für sie empfinden. Ehe viele Monate um sind, werden die Deutschen zu den niedrigsten Sclaven gehören, die es jemals in Europa gegeben hat." (Die N. P. Z. bemerkt hiezu, etwas derb, im Uebrigen aber richtig: Fast möchte man diesen Kerl für toll halten, er treibt's aber mit voller Ueberlegung — lediglich als Geschäftssache.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Aug. (21. Juli.) Jn der gestern Nachmittag stattgefundenen geheimen Sitzung des Reichsraths waren sämmtliche Minister bis auf Graf C. Moltke erschienen. Der Minister Bluhme gab in einer 1½stündigen Rede eine ausführliche Schilderung der politischen Situation und der geführten Verhandlungen seit dem Eintritt des neuen Ministeriums am 11. Juli und schloß mit einer Aufforderung an den Reichsrath, in Erwägung zu ziehen, ob das Ministerium unter den gegebenen Umständen ein richtiges Verfahren eingeschlagen habe. Zu einer eigentlichen Discussion kam es jedoch nicht. — Genaueres über den Vortrag des Ministers geben die verschiedenen Blätter nicht, da den Mitgliedern des Reichsraths Discretion zur Pflicht gemacht wurde; es geht aus den verschiedenen gegebenen Andeutungen jedoch hervor, daß der Minister Mittheilung von den Bedingungen des Friedens, auf welche die Deutschen Mächte bestehen, und denen Dänemark zugestimmt hat, machte. Während jedoch „Flyveposten" (gesammtstaatlich) und „Fædrelandet" (skandinavistisch) sich mit Aeußerungen des Bedauerns und Schmerzes begnügen, bringt das eiderdänische „Dagbladet" bereits einen Anlauf zur Kritik, aus dem man ziemlich deutlich abnehmen kann, was dem gegenwärtigen Ministerium in nächster Zeit von seinen Gegnern bevorsteht. Nachdem „Dagbladet" nämlich die Bedingungen so ungerecht und so ungünstig, wie man sie vor einem Monat ganz undenkbar geglaubt haben würde, nennt, und daß sie Dänemark alles dessen berauben, warum es jetzt seit einem Menschenalter gelitten und gekämpft habe, fügt es hinzu: Eine Waffenruhe, wie die vom 18. Juli, einen Waffenstillstand, wie der, welcher wahrscheinlicher Weise jetzt unterzeichnet ist, und einen Frieden, wie er sehr bald daraus hervorgehen muß, hätte jedes Ministerium erreichen können, und wir suchen vergebens in dem, was bis jetzt geschehen ist, eine einzige Frucht des auf Sr. Majestät des Königs höchsteigenen Wunsch eingetretenen Ministerwechsels. Welche Hoffnungen für die dynastische Macht sich möglicher Weise an die Zukunft knüpfen lassen, können wir nicht wissen; vorläufig ist nur das sicher, daß das Recht des Dänischen Volkes vernichtet ist.

— Jn der heutigen Sitzung des Folkething wurde folgender Antrag von 35 Mitgliedern (darunter Hall und die Führer der Partei der Bauernfreunde) eingebracht: „Da die Regierung in einer geheimen Sitzung des Reichsraths am 1. d. M., ohne daß der Reichsrath constituirt war und ohne daß deshalb Verhandlungen stattfinden konnten, den Mitgliedern des Reichsrathes eine Mittheilung über die gegenwärtige politische Stellung und namentlich über die eingeleiteten Friedensverhandlungen gemacht hat, hält das Folkething — dem nach den Bedingungen, unter welchen diese Mittheilung geschehen ist, vorläufig eine Verhandlung über den Gegenstand abgeschnitten ist — es seines Theils für nöthig, zu erklären, daß aus seinem Schweigen keine Billigung des Vorgehens der Regierung gefolgert werden kann." — Die officiöse „Berl. Tid." bemerkt dagegen abwehrend: „Da der Minister-Präsident gestern die Mitglieder des Reichstages zu einer privaten Versammlung zusammenberufen und dort eine Mittheilung gemacht hat, nach welcher nicht einmal eine Verhandlung von Seiten des Reichsraths stattfinden, um so weniger also eine Billigung oder Mißbilligung ausgesprochen werden konnte, so erscheint uns obiger Antrag als völlig meinungslos." (Nach einem Telegramm ist dieser Antrag am 3. d. angenommen worden.)

Amerika.

New-York. Der „Neuesten Post" im gestrigen Blatte zufolge, hat am 22. Juli ein verzweifelter Kampf bei Atlanta stattgefunden, dessen Resultat, wie gemeldet wird, unentschieden geblieben ist; General Sherman habe jedoch bereits in einem Theile der Befestigungen der Stadt Stellung genommen. — Der Fall von Atlanta wäre ein ungeheurer Schlag für den Süden, wenn er auch in Europa nicht halb

so viel Aufsehen machen wird, als wenn der Fall Richmond's gemeldet würde; mit Atlanta wäre ganz Georgien so gut wie verloren für den Süden, und was das sagen will, darüber sprechen sich die Zeitungen der Conföderation schon seit lange sehr offenherzig aus. Atlanta ist nämlich der Knotenpunct von vier wichtigen Eisenbahn-Linien. Die nördliche geht nach Chattanooga, die südwestliche nach Mobile und Pensacola, die östliche nach Augusta und Charleston, die südöstliche über Macon nach Savannah bis ans atlantische Meer. War es schon durch die Einnahme Vicksburgs den Conföderirten schwer geworden, ihre Streitkräfte von einem Ufer aufs andere zu werfen, und war dadurch die Conföderation gewisser Maßen in zwei Hälften geschieden worden, so würde diese Theilung durch den Fall Atlanta's noch weiter getrieben, indem dadurch die Conföderirten an 250 Meilen südlich von Chattanooga hinabgedrängt würden und über keine Eisenbahn-Linie behufs ihrer Communicationen zu verfügen hätten. Außerdem beherbergt Atlanta große Waffen-Fabriken und Arsenale, und von dieser Stadt aus wurden vermittels der Bahnen die Heere des Südens aus dem kornreichen Staate Georgia verpflegt. Der Verlust wäre demnach ein ungeheurer für den Süden, ein Schlag, der schwer zu verwinden wäre und der den glücklich ausgeführten Einbruch in Maryland zehnfach aufwiegen würde.

Neueste Post.

Warschau, 5. August (24. Juli). Heute früh sind der Chef der Nationalregierung Traugott, so wie die Abtheilungs Chefs Krajewski, Toczyski, Julinski und Jezioranski auf dem Glacis der Citadelle mittelst des Stranges hingerichtet worden. Elf Beamte der Nationalregierung sind theils zur Zwangsarbeit, theils zur Festungsstrafe in Sibirien begnadigt worden.

Paris, 5. Aug. (24. Juli). Der heutige „Abend-Moniteur" meldet: Der König Leopold von Belgien ist gestern Abend in Paris eingetroffen und hat im Hotel Bristol sein Absteige-Quartier genommen. Der König wird fünf Tage in Paris verweilen.

Kopenhagen, 4. Aug. (23. Juli). Im Landsthing theilt der Finanz-Minister die Ankunft zweier Protokolle mit: des Waffenstillstands-Protokolls und des Friedens-Präliminarien-Protokolls. Der Conseils-Präsident befinde sich beim König, um die Erlaubniß zur Veröffentlichung derselben nachzusuchen.

Athen, 30. (18.) Juli. Es ist noch kein neues Ministerium gebildet. Die jonischen Abgeordneten sind angekommen und mit Jubel empfangen worden.

Konstantinopel, 30. (18.) Juli. Die Frage wegen der Missionaire ist zwischen Sir Bulwer und der Pforte geregelt worden. Die Anstalten werden, mit einigen Beschränkungen, wieder eröffnet, die Konvertiten vorläufig nach den Provinzen geschickt. — Delianni wurde zum Gesandten Griechenlands bei der Pforte ernannt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 11. Aug. (30. Juli). Hannöversche Truppen haben vorgestern das Herzogthum Lauenburg besetzt. Von Seiten der preußischen Regierung ist hiergegen Protest eingelegt und von der hannöverschen Regierung Rechenschaft gefordert worden.

Die hiesige „Bank- und Handelszeitung" meldet, die Westmächte hätten dem dänischen Cabinet verschiedene Abänderungen in den Friedenspräliminarien vorgeschlagen; aus diesem Grunde seien die Friedensconferenzen bis zur nächsten Woche vertagt worden.

König Leopold von Belgien wird sich demnächst nach London begeben; ein französischer Diplomat soll gleichfalls dahin abgehen.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 24. Juli. Trotzdem die Beendigung des Dänisch-Deutschen Krieges nicht mehr zu bezweifeln ist, werden doch die Geschäfte an unserer Börse schwächer und die Umsätze von Russischen Producten geringer. Dieser scheinbar unnatürliche Zustand geht aus zwei Ursachen hervor: 1) aus dem Mangel an Schiffen, deren sich gegenwärtig hier und in Kronstadt nur 150 befinden, welche schon alle befrachtet sind; 2) macht sich ein Stillstand im Absatze unserer Producte bemerkbar, weil die Preise derselben zu hoch sind. So z. B. haben die speculativen Ankäufe von Talg die Preise für denselben auf 46 Rbl. per Berk. erhöht, während in London selbst Petersburger Talg billiger zu haben ist, weshalb es natürlich für Talg in loco und auf Lieferung an ausländischen Käufern fehlt. Die Verkäufer fordern, ihr Vertrauen auf die Speculanten setzend, 46 Rbl., und letztere stützen sich darauf, daß der Preis öfter schon 46½ Rbl. gewesen ist. (R. Z.)

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 48 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Juli 1864. Nr. 399.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß **am 7. August** c. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen in der **im Kaufhofe sub Nr. 19** belegenen Bude **verschiedene Waaren**, als namentlich russische Stiefel, Eisen, Heeringe ꝛc. ꝛc. gegen baare Zahlung auctionis lege **versteigertw** erden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1864.

Ad mandatum:

Nr. 613. J. A. Feldmann, Secretaire.

In der hiesigen **höhern Töchter-, so wie Elementar-Töchterschule** werden **Anmeldungen zur Aufnahme am 3. und 4. Aug.** entgegengenommen. Die Aufnahme-Prüfung findet am 5. Aug. statt und die Schulstunden beginnen den 7. Aug. — Dasselbe gilt auch für die Kreisschule, für die Vorschule zur Kreisschule und für die übrigen öffentlichen Elementarschulen. Kreisschul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf der **Krähnholm-Manufactur** bei Narva **können junge Mädchen und Weiber Beschäftigung finden.** Auskunft ertheilt **C. J. Falckenberg.**

Die **Hoflage Alt-Sarenhof** im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele, 35 Werst von Dorpat entfernt, soll **von St. Georg 1865 ab verpachtet** werden. Pachtliebhaber haben sich auf dem Gute Sarenhof zu melden.

Ein Wiener Concert-Flügel

von 7 Octaven wird **billig verkauft.** Zu besehen im v. Köhler'schen Gartenhause, in der Wohnung des Herrn E. Brock.

Zum Verkauf:

1 neues Badehaus, 3 Böote mit und ohne Segel, **1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank** und eine Partie **Birken-Planken.** Zu erfragen im Hause Peterson, Ufer-Straße.

Eine Partie

Balken und Ziegelsteine

ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Hausbesitzer, die vom October an **eine Familienwohnung** von 5 Zimmern jährlich **zu vermiethen wünschen,** werden gebeten, baldigst ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß am **Freitag** den 31. Juli unser Benefiz, mit dem überall gern gesehenen und auf allen Bühnen als Zug- und Kassenstück bekannten

Pech-Schulze,

Posse in 3 Acten von Salingré,

stattfindet. — Die bedeutenden Kosten, die das Stück verursacht, zwingen uns die Preise, wie unten angegeben, um etwas zu erhöhen. In der Hoffnung, daß ein hochgeehrtes Publikum hieran nicht Anstoß nehmen wird, erlauben wir uns zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

A. Kopka u. Frau.

Preise der Plätze:
1. Platz 80 Kop. 2. Platz 60 Kop.

Eine **verdeckte Droschke,** ein **Charabane** und eine **Wirthschaftsdroschke** sind zu haben beim Sattlerm. **Oppeldt,** in der Steinstraße.

Instrumente vermiethet

Instrumentenmacher **Freymann,** im Hause des Herrn von Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Abreisende.

1. Semenow, Malergehülfe.
2. A. R. Phol, Sattler.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Keiser, Hr. Kaufm. Höflinger und Hr. Jacoby aus Anzen. — Abgereist: Hr. Lindenberg.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 174. Freitag, den 31. Juli 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt] ins Ausland: Der Kanzlei-Director beim Ministerium der Reichsdomänen Wirkl. Staatsrath Baron Medem auf 29 Tage. — Krankheitshalber: der Commandeur des 16. Ladogaschen Inf.-Regts. Oberst Hagemeister auf 2 Monate; der Commandeur des 37. Jekaterinenburgschen Inf.-Regts. Gerstfeldt auf 28 Tage; der Commandeur des L.-G.-Schützenbataillons Sr. Maj. Flügel-Adjutant Sr. K. Maj. Oberst Graf Schuwalow in die Ostseeprovinzen und nach Deutschland auf 2½ Monate; der dem 2. Moskauschen Militär-Gymnasium zukommandirte Stabskapitän vom 35. Brjanskischen Infanterie-Regt. Wilmann zu den kaukasischen Mineralquellen in Pjatigorsk bis zum 15. Novbr. d. J.; der Adjutant Sr. K. H. des Commandirenden des abgetheilten Gardecorps, Lieutenant vom L.-G.-Preobrashenskischen Inf.-Regt. Graf Kleinmichel auf 3 Monate. — Dem Adjutanten S. K. H. des Commandirenden des abg. Gardecorps, Oberst vom L.-G.-Husaren-Regt. Sr. M. Skalon ist der Urlaub ins Ausland bis zum 15. Octbr. verlängert worden.

[Entlassen:] Der Secondlieutenant vom kaukasischen Linienbataillon Nr. 23. Bluhm.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Nr. 169 der Revalschen Zeitung bringt in ihrer Beilage einen längeren ihr zugegangenen Artikel „Zur ländlichen Steuerfrage", der in seinem ersten Theile das bisherige ländliche Steuersystem Estlands darlegt und in seinem weiteren Verlaufe Vorschläge zu der auch von der Revalschen Z. befürworteten Steuerregulirung aufstellt. — Das bisherige ländliche Steuersystem in Estland (entnehmen wir dem ersten Theile des in Rede stehenden Aufsatzes) ist ein sehr einfaches. Sämmtlicher Grund und Boden gehört mit kaum nennenswerthen Ausnahmen einem Stande, der Ritterschaft, die sich selbst besteuert. Die Umlage der Steuern nach Haken entspricht den strengsten Anforderungen der Einfachheit. Die Gleichmäßigkeit ist dabei zwar weniger gewahrt, doch hat bei dem Alter der Hakensteuer die Zeit die Ungleichmäßigkeit auf anderem Wege ausgeglichen. Der Haken repräsentirte in den Zeiten der Leibeigenschaft eine gewisse Zahl arbeitsfähiger Bevölkerung und ein dieser Zahl entsprechendes Maß urbaren Areals; später, nach Aufhebung der Leibeigenschaft, verstand man unter Haken nur ein gewisses Maß urbaren Landes; die Größe des Hakens wurde jedoch im Laufe dieses Jahrhunderts, hauptsächlich zur Bestimmung des Creditwesens der Güter der Credit-Casse gegenüber, mehreremal normirt, mit der Zeit wachsend. Nachdem aber die Hakenzahl jeden Gutes, unabhängig von den Veränderungen, die nach und nach das Verhältniß des urbaren Landes zum nicht genutzten erleidet, fixirt worden, ist der Haken allmälig eine bloße Steuereinheit geworden, nach der sich die Betheiligung der einzelnen Rittergüter und Bauergemeinden an der gesammten Steuerzahlung richtet. Die mit der Zeit eingetretene Ungleichheit ergiebt sich am deutlichsten aus den verschiedenen Preisen, die per Haken der Güter gezahlt worden und die nach den Angaben der Uexküllschen Landrolle in dem Jahrzehnt 1841/51 von Silber-Rubel 9465 bis S.-Rbl. 1620 per Haken schwankten. Doch aber trifft jeden Haken ganz unabhängig von seinem Werthe dieselbe Steuer. Das Drückende einer solchen Ungleichheit machte sich aber bisher nur wenig geltend, da bei jedem Besitzwechsel der Güter, sei es durch Kauf, Vergleich oder Erbschaft, das die Güter treffende Steuermaß im Kauf- oder gelegten Preise des Gutes seine Berücksichtigung findet, und den Charakter einer festen Reallast angenommen hat, die bei jedem Besitzwechsel eines Gutes capitalisirt und von dem Werthe desselben in Abzug gebracht wird. Wirklich empfindlich könnte die Ungleichheit der Besteuerung nur im Falle der Erhöhung der Steuer werden. Das Wachsen derselben war aber bisher wenn auch stetig, so doch so allmälig, daß auch hiebei das Gefühl der ungleichen Belastung nicht lebhaft genug angeregt wurde, um zu einer Reform zu drängen. Angesichts jedoch der bevorstehenden Justizreform ist die Möglichkeit einer plötzlichen sehr bedeutenden Steuererhöhung nahe gerückt und die Frage lebhaft angeregt, ob auch diese neue Steuer nach dem alten Modus umgelegt werden solle oder ob nicht vielmehr für die Umlage neuer Steuern ein anderer, den Anforderungen der Gleichmäßigkeit mehr entsprechender Modus ausfindig gemacht werden müsse. Das Bedürfniß nach Reform trat ein. — Gleichzeitig, aber unabhängig hiervon ist das Bedürfniß einer Steuerregulirung auch in einer andern Richtung geweckt worden, nämlich in Beziehung auf das Verhältniß, in welchem die das einzelne Gut seiner Hakenzahl nach treffenden Steuern von dem Gutsbesitzer und von der Bauerschaft zu tragen sind. Die Theilung geschieht bekanntlich bisher in der Art, daß die Bauerschaft vorzugsweise alle Naturalleistungen und Prästanden, der Gutsbesitzer alle baaren Abgaben trägt. Die einzelnen Bauergemeinden trifft hiebei in Folge der Steuerumlage nach Haken dieselbe Ungleichmäßigkeit der Belastung, wie den Gutsbesitzer. Den Bauern blieb jedoch, da sie nur Pächter waren, die Möglichkeit, dieses Mehr an Steuern auf den Grundbesitzer abzuwälzen durch entsprechend geringere Frohnleistung oder Pachtzahlung. In wie weit diese Möglichkeit bisher faktisch ausgenutzt worden, ist schwer zu constatiren, hat auch jetzt kein Interesse mehr, da seit der Einführung der Geldpachten und in Folge der völligen Freizügigkeit der ländlichen Bevölkerung eine solche Ausgleichung, jetzt wo sie bisher nicht erfolgt ist, sich ohne Zweifel vollziehen wird. Die Vertheilung der Steuern geschieht jetzt völlig auf dem Wege der freien Uebereinkunft zwischen Pächter und Verpächter, da der Grundbesitzer der für alle Grundsteuern Verpflichtete ist und die Leistung derselben nur auf contractlichem Wege dem Pächter in genau begrenztem Betrage auferlegen kann. So wurde diese Frage bisher innerhalb jedes Gutes geordnet und konnte das Bedürfniß einer allgemein gültigen Regulirung sich nicht zwingend geltend machen, da die Steuerregulirung innerhalb der einzelnen Güter auf einem freien Contractverhältniß beruhte, welches gestattete, etwaige dabei sich herausstellende Mißstände nach Ablauf der Contractjahre durch neue Vereinbarung zu beseitigen. Anders gestaltet sich aber das Verhältniß beim Verkauf kleiner Grundstücke, da die bei demselben stipulirte Theilung der Steuer zwischen dem großen und dem kleinen Grundbesitze eine dauernde ist und die sich dabei später ergebenden Mißstände nicht mehr zurecht gestellt werden können. Hiebei tritt als dritter Interessent neben dem Verkäufer und Käufer der kleinen Grundstücke die Ritterschaft ein, da sie in Bezug auf einen Theil der Steuer, die sie vom gesammten Gutscomplex in Form von Geldzahlungen oder Naturalleistungen für sich oder für die Staatsregierung ungetrennt einhob, jetzt an ein kleines Grundstück gewiesen wird, das allein für die Erfüllung der ihm auferlegten Verbindlichkeit haftet. Es kann der Ritterschaft somit nicht gleichgültig sein, in welchem Verhältniß die Steuerkraft dieses Grundstücks zu der ihm auferlegten Steuerverpflichtung steht und eben so, welchen Einfluß diese Steuervertheilung auf die Leichtigkeit der Erhebung, auf den Modus der Umlage u. s. w. hat. Sie hat aus administrativen Rücksichten das natürliche Interesse, darüber zu wachen, daß nicht bei der Fixirung der von den kleinen Grundstücken zu tragenden Steuern auf den verschiedenen Gütern oder innerhalb desselben Gutscomplexes bei einzelnen Verkäufen verschiedene Principien befolgt werden. Wenn auf contractlichem Wege für ewige Zeiten eine unbeschränkte Zahl verschiedener Steuerrechte und Verpflichtungen geschaffen wird, wenn einzelne Rittergüter oder Grundstücke ganz schagfrei werden, andere nur Geldzahlungen, wieder andere nur Naturalleistungen und einzelne Grundstücke etwa nur bestimmte Naturalleistungen zu leisten haben, so hat der nächste Steuerberechtigte wohl das Recht, da regelnd und ordnend einzugreifen. Es liegt auf der Hand, daß wenn die Fixirung der Steuerverpflichtung für die einzelnen Grundstücke der Willkür der Einzelnen überlassen bleibt und nicht durch ein allgemein gültiges Gesetz geregelt wird, eine chaotische Verwirrung in die Steuerverhältnisse des Landes kommen muß. Das Bedürfniß nach einem solchen Gesetz tritt somit in Folge des Verkaufes bäuerlicher Ländereien zwingend hervor.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem zum publ. Gute Awwinorm gehörigen, am Peipusstrande belegenen Dorfe Lohosu von nun an alljährlich am 5. und 6. October ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden wird.

Riga. Mittelst Journalverfügung des Baltischen Domainenhofes vom 15. Juli c. ist in dem vacant gewordenen Amte eines Rentmeisters des Domainenhofes der Collegien-Assessor Kruhse angestellt worden.

Fellin. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 22. Juli c. ist der Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts W. v. Bock auf seine Bitte Krankheits halber des Dienstes entlassen worden.

Kurland. Von der Kurländischen Civil Oberverwaltung sind, wie wir der „Kurl. Gouv.-Ztg." entnehmen, nach stattgehabter Adelswahl in ihren resp. Functionen bestätigt worden: 1) für das Doblensche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron Albert v. Schlippenbach, zum Friedensrichter der Baron Adolph v. Kleist; 2) für das Bauskesche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron J. v. Tornauw, zum Friedensrichter der Baron v. d. Brincken; 3) für das Illurtsche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron Eugen v. Engelhardt, zum Friedensrichter der Baron Heinrich v. Engelhardt; 4) für

das Friedrichstädtsche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron Ludwig v. Stempel, zum Friedensrichter der Baron v. Hahn; 5) für das Talsensche Kreisgericht: zum Kreisrichter Robert v. Simolin, zum Friedensrichter der Baron Julius v. Fircks; 6) für das Goldingensche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron Eugen v. Rönne, zum Friedensrichter der Baron Nikolai v. Hahn; 7) für das Hasenpothsche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron Alexander v. Rönne, zum Friedensrichter der Baron v. Buchholtz; 8) für das Grobinsche Kreisgericht: zum Kreisrichter der Baron v. Kettler, zum Friedensrichter Otto v. Kleist; 9) für das Tuckumsche Kreisgericht: zum Kreisrichter der bisherige Friedensrichter Baron v. Fircks, zum Friedensrichter der Baron Theodor v. Behr jun.; 10) für das Windausche Kreisgericht: zum Kreisrichter der bisherige Assessor desselben Baron v. Buchholtz, zum Friedensrichter der Baron Ulrich v. Behr.

— Mittelst Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités sind folgende Adels-Wahlbeamten bestätigt worden, und zwar: der Assessor des Selburgschen Oberhauptmanns-Gerichtes, Baron Johannes v. Rummel als Illuxtscher Hauptmann, der Assessor des Talsenschen Hauptmanns-Gerichts, Baron Carl v. d. Howen als Assessor des Selburgschen Oberhauptmanns-Gerichts, und der Baron Adolph von Behr als Assessor des Talsenschen Hauptmanns-Gerichts.

Rußland und Polen. Das zur Feier der glücklichen Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers aus dem Auslande von den Einwohnern der Residenz veranstaltete Feuerwerk ist am Sonntag den 26. Juli in Peterhof auf dem Felde, welches für militärische Manöver bestimmt ist, abgebrannt worden.

Odessa. Ueber die Ernteaussichten im südlichen Rußland berichtet der „Od. Bote", daß der Stand der Getreidefelder in den westlich vom Dniepr gelegenen Gegenden im Ganzen ein erfreulicher ist und auf gute Ernte hoffen läßt, mit Ausnahme einzelner Strecken, die durch Regengüsse oder Hagelschlag Verwüstungen erlitten. Wenn das kalte Frühjahr auch dem Aufgehen des Getreides schädlich war, so daß die Landwirthe sich nicht über die Dichtigkeit der Halme freuen konnten, so wird dieser Mangel jetzt durch kräftige Aehren mit schönen Körnern ersetzt. Links vom Dniepr, fast bis an die Flüsse Samara und Orel, in den Küstengegenden des Asowschen Meeres und tiefer hinein an den Don- und Wolga-Steppen haben die Felder durch Kälte und Dürre stark gelitten und an vielen Orten wird kaum die Aussaat geerntet.

Von der polnischen Grenze, 5. Aug. (24. Juli), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: In den Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew wird die Ablösung der bäuerlichen Grundstücke mit großem Eifer betrieben. Sie erfolgt nach dem Kaiserlichen Ukas vom 30. Juli 1863 in der Weise, daß der Werth der bäuerlichen Grundstücke nach einer überaus niedrigen Taxe (3 Rubel per Morgen des besten Bodens) festgestellt und den Gutsbesitzern in amortisirbaren Indemnisations-Obligationen ausgezahlt wird. Die leitenden Grundsätze dabei sind: „den materiellen Wohlstand der Bauern zu sichern und das bäuerliche Gemeindewesen möglichst selbständig und von allen Polnischen Einflüssen unabhängig zu machen." Mit dem Regulirungsgeschäft sind die Friedensrichter beauftragt, die durchweg Russen sind. Ihr Verfahren erfreut sich des allgemeinen Beifalles der Bauern. — Der Haupt-Director der Regierungs-Commission des öffentlichen Unterrichts in Warschau, Wirkl. Staatsrath v. Witte, hat sich Ende v. Mts. nach St. Petersburg begeben, um dem Ministerium den von ihm entworfenen Reorganisationsplan des öffentlichen Unterrichts zur Prüfung und demnächst dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen. Herr v. Witte ist Protestant und ein Mann von umfassender wissenschaftlicher Bildung. Er war bisher Curator der Universität Kiew. (Die früher von uns nach der „Nat.-Ztg." gebrachte Nachricht, nach welcher der Wirkl. Staatsrath Witte den ihm übertragenen Posten nicht antreten würde, wird auch von anderen Seiten als nicht begründet bezeichnet.) — Die „Ojczyzna", das Organ der Polnischen Actionspartei, formulirt das gegenwärtige Programm dieser Partei also: „Unsere Rettung liegt allein in der festen Verbindung und Organisation aller Schichten unserer Gesellschaft. Diese Verbindung und Organisation ins Leben zu rufen, dazu müssen alle mitwirken: Bauern, Bürger, Adel, Geistliche, Frauen und Kinder. Da wir die Interessen unseres Landes nicht auf offenem Wege sichern können, so wahren und sichern wir sie auf geheimem. In unserer gegenwärtigen Lage müssen wir dem von unseren Feinden adoptirten Systeme gegenüber uns ganz dem inneren Leben zuwenden und uns nach außen wenig bemerkbar machen, müssen wir uns durch innere Arbeit kräftigen und in einem Staate eigener Organisation leben. Die nächste Aufgabe der National-Regierung ist, eine Reform der bestehenden National-Organisation durchzuführen. Heute kann diese in der Form, in der sie im Jahre 1862 ins Leben gerufen wurde, nicht fortbestehen. Ihre Formen müssen heute in tieferes Geheimniß sich hüllen, weniger der Entdeckung durch amtliche Siegel und Titel ausgesetzt und mehr der Lage angepaßt sein, die nach der Niederlage unseres bewaffneten Aufstandes eingetreten ist." (Die bei weitem größere Mehrzahl der polnischen Bevölkerung scheint hinlänglich einsichtsvoll zu sein, um sich an solchem Treiben, welches das arme Land völlig ruiniren würde, nicht zu betheiligen.) — In den an Preußen grenzenden Kreisen des Königreichs Polen sind seit Aufhebung des Grenzcordons wieder an mehreren Orten kleine bewaffnete Banden hervorgetreten, die durch Raubanfälle und nächtliche Brandschatzungen den Einwohnern auf beiden Seiten der Grenze sich überaus lästig machen. Um auf diese Räuberbanden zu fahnden und sie gänzlich zu vernichten, wurden Anfangs dieser Woche Preußischer- wie Russischerseits starke Militär-Commandos an die Grenze detachirt, die noch nicht in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind. — In Krakau und Galizien circulirt unter dem hohen Adel zur Unterzeichnung eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser von Oesterreich, in welcher um „huldvolle" Verzeihung der „augenblicklichen Verirrung", um Aufhebung des Belagerungszustandes und um Verleihung einer Amnestie gebeten wird. Die Anregung zu dieser Adresse, die dem Kaiser am 18. d. M. zu seinem Geburtstage durch eine Deputation überreicht werden soll, ist von den Grafen Felix Morski, Witold Zelenski und Stanislaw Rej ausgegangen. — Der wegen thätiger Förderung des Aufstandes in letzter Instanz zu 3 Jahr Gefängniß verurtheilte greise ehemalige Polnische General Kraszewski in Krakau hat an den Kaiser von Oesterreich ein Begnadigungsgesuch gerichtet, in Folge dessen durch Kaiserlichen Cabinetsbefehl die Vollstreckung der Strafe sistirt und die Untersuchungs-Acten eingefordert sind.

Kaukasus. Wie der „A. A. Z." geschrieben wird, werden die von den Bergvölkern verlassenen Gegenden bald wieder mit neuen Bewohnern bevölkert sein, wenigstens sind die einlaufenden Gesuche um Erlaubniß zur Uebersiedelung sehr zahlreich. Neulich ging von Nikolajew ein Schiff mit 80 Familien, meist früheren Admiralitätsbauern, dahin ab. Jede erhält an Ort und Stelle 120 S.-R. zur Einrichtung, 20 bis 30 Dessiatinen Land und für drei Jahre Abgabenfreiheit. Da nun auch das von den Ausgewanderten zurückgelassene Vieh um billige Preise zu haben und die Gegend sehr fruchtbar ist, so scheint den neuen Ansiedlern Alles dort günstig zu sein.

Ostsibirien. In allen Bezirken des östlichen Sibiriens wurden, der „St. P. Z." zufolge, im Jahre 1863 in Privat-Goldwäschereien 990 Pud 28 Pfund 57 Solot. 83 Dolja Gold, also etwas über 30 Pud weniger als im Jahre 1862 gewonnen. Die Ursache der geringeren Goldausbeute liegt theils darin, daß auf mehreren Goldwäschereien die Arbeiten eingestellt wurden, weil sie keinen lohnenden Gewinn versprachen oder weil den Besitzern die nöthigen Mittel fehlten, theils aber auch in der Ueberschwemmung zu Anfang des Monats Juni, wodurch die Arbeiten am ganzen Lena-System in Stillstand geriethen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Dem Vernehmen nach wird die größere Masse der kriegsgefangenen Dänen von Seiten der Alliirten freigegeben werden; die hervorragenderen Persönlichkeiten, wie z. B. Capitän Hammer, verbleiben in der Gefangenschaft. Die von Hammer seinerzeit weggeschleppten und nach Kopenhagen geschafften Sylter, welche wegen ihrer Betheiligung an der Adresse und Deputation nach Berlin ins Gefängniß geworfen worden waren, sind, wie die „N. Pr. Ztg." hört, bereits in Freiheit gesetzt. — Am nächsten Montag (8. August) tritt in Genf die internationale Conferenz für Organisation des Sanitätsdienstes in Kriegszeiten ꝛc. aufs Neue zusammen. Angeregt durch die daselbst bestehende Unterstützungsgesellschaft für im Kriege verwundete Militärs unter Leitung des bekannten Philanthropen Henry Dünant, war die Conferenz bekanntlich schon im October v. J. mehrere Tage lang in Genf versammelt gewesen und schon damals von Preußen und der Mehrzahl der Europäischen Mächte beschickt worden. Die diesjährige Zusammenkunft gilt der Fortsetzung der damals gepflogenen Berathungen, insbesondere wegen Anbahnung einer allgemeinen internationalen Neutralitäts-Erklärung der verwundeten Soldaten, des Sanitätspersonals, der Lazarethe und aller sonstigen Einrichtungen für Verwundete in Kriegsfällen. Es bedarf kaum der Versicherung, daß der menschenfreundliche Zweck der Conferenz derselben die allgemeine Theilnahme sowohl der Privaten als der Regierungen zugewandt hat. Von Seiten der Preußischen Regierung ist dies noch in besonderem Maße um deswillen der Fall, weil, wie die „N. Pr. Z." hört, der König sich persönlich auf das Lebhafteste für die Angelegenheit interessirt. Preußen wird denn auch bei den bevorstehenden Verhandlungen durch mehrere officielle Delegirte vertreten sein. — Die „N. Pr. Z." berichtet: Am 30. v. M. gerieth ein Soldat in der Havel (Schwimmanstalt des ersten Garde-Regiments bei Potsdam) in Lebensgefahr; er sank unter, verwickelte sich in das Wasserkraut und blieb unter Wasser. Der Kronprinz, welcher ebendaselbst zu baden pflegt, saß gerade im Bademantel auf dem Gerüst der Anstalt. Kaum merkte er von der Gefahr, als er flugs den Mantel abwarf, sich ins Wasser stürzte, pfeilschnell nach der ziemlich entfernten Stelle hinschwamm und den verunglückten Soldaten an den Haaren herauszog. Die hinzugerufenen Schwimmmeister unterstützten den Prinzen bei der Weiterbringung des geretteten Mannes, welcher schon sieben Minuten unter Wasser gewesen war. — Am 4. d. Mts. starb in Schlangenbad, wo er Kräftigung nach einer überstandenen Operation gesucht, der Präsident a. D. David Hansemann; sein Sohn, der Mitchef der Disconto-Gesellschaft, Adolf Hansemann, der zu ihm geeilt, fand den Vater bereits auf dem Todtenbette. Der Verstorbene trat als einer der Führer der Liberalen besonders auf dem Vereinigten Landtage hervor. Im Jahre 1848 war er kurze Zeit Finanzminister, dann Präsident der Bank. Nachher war er als Gründer und Leiter der Disconto-Bank thätig. — Wie die „Z. C." hört, ist der Ober-Bürgermeister Grabow in Prenzlau an der Lungenverhärtung nicht unerheblich erkrankt.

Schleswig-Holstein. Am 4. d. sind über Lübeck aus der Dänischen Armee entlassene 3 Schleswiger und 8 Holsteiner in Altona eingetroffen; dieselben erzählten, daß sämmtliche Schleswiger in den nächsten Tagen über Flensburg nach Hause dirigirt würden. — Die treffliche, von uns so häufig angeführte Flensburger „Norddeutsche Zeitung" bemerkt in ihrer neuesten Nr. in Bezug auf die ihr zum Vorwurf gemachte preußenfreundliche Haltung: Hie und da, von gegnerischer nicht blos, sondern auch von befreundeter Seite ist uns der Vorwurf gemacht, daß wir Unrecht thäten, wenn wir uns zum öfteren nicht eben harmlose Angriffe auf den Bundestag, auf die Mittelstaaten, auf die spezifisch großdeutsche Partei erlaubten. Man meint, allen diesen Faktoren unseres nationalen Lebens sei Schleswig-Holstein zum Danke verpflichtet, und kein schleswig-holsteinsches Blatt dürfe die Pflicht der Dankbarkeit gegen sie aus den Augen setzen. Wir vermögen die Begründung dieser Vorwürfe nicht anzuerkennen. Schon lange kann es Niemandem, der den Dingen auf den Grund zu sehen gewohnt ist, länger zweifelhaft sein, daß es sich bei der schließlichen Erledigung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit nicht blos um das Schicksal dieses kleinen Ländchens handelt, sondern ebensosehr um die Zukunft des ganzen Vaterlandes. Das hat man an den mittelstaatlichen Höfen und in der mittelstaatlichen Presse ebensowohl begriffen, wie am Berliner Hofe und in der nationalgesinnten, d. h. der den deutschen Beruf Preußens vertretenden preußischen Presse. Und darum wird auf der einen Seite ebenso eifrig für den Einfluß des Bundes und gegen die preußische Machtstellung in Schleswig-Holstein gekämpft, als auf der andern Seite die gegentheiligen Forderungen mit allem Nachdruck vertheidigt werden. — Sind wir Schleswig-Holsteiner etwa verpflichtet, in diesem Kampfe neutral zu bleiben? Wir können diese Frage nur mit Nein beantwortet. Wir sind des Dafürhaltens, daß wir unser Interesse und unsere Dankbarkeit gegen das Vaterland, das uns befreit hat, nicht dadurch dokumentiren, daß wir den Kämpfen um seine Zukunft fern bleiben, sondern daß wir, ein Jeder von seinem Standpunkt und nach seiner Auffassung der Lage, den vaterländischen Dingen unsere regste Thätigkeit entgegenbringen. Wer, wie wir, der Meinung ist, daß die Führung in Deutschland, vor Allem in Norddeutschland, dem preußischen Staate gebührt, der kann nicht wünschen, daß Preußen einen für seine Stellung in Deutschland fruchtlosen Krieg hier geführt habe. Wenn wir daher den Bestrebungen der großdeutschen Partei, welche Preußen um die Früchte des Krieges bringen möchte, entgegentreten, so handeln wir dadurch nur in vaterländischem Sinn und Geist, wie wir und unsere Freunde ihn verstehen.

Frankreich.

Paris, 3. August (22. Juli). Die Diskussion über die Wiener Friedenspräliminarien dauert in der Presse fort. Außer phrasenhaften Betrachtungen über die schlimmen Folgen, welche das von den deutschen Großmächten gegebene Beispiel der Vergewaltigung Dänemarks für die politische Moral im Allgemeinnn haben könne, bildet den Inhalt der Raisonnements in erster Linie eine Erörterung der Nutzanwendung, die Frankreich von einem etwaigen Gebietszuwachs Preußens für seine eigene Politik zu ziehen vermöchte. An den angeblich in die Präliminarien aufgenommenen Vorbehalt, daß die Herzogthümer nicht im Besitze der deutschen Mächte bleiben dürften, scheint nur die „Presse", die seit längerer Zeit von der preußischen Regierung ja stets nur die beste Meinung hegt, ernstlich zu glauben; die übrigen Blätter verhalten sich in dieser Beziehung ziemlich skeptisch, so das „Pays", so der „Temps". Letzteres Blatt meint, daß, wenn durch den Machtzuwachs irgend eines Staats das Gleichgewicht Europa's aufgehoben werden sollte, die deutsch-dänische Frage bald ganz andere Proportionen als die bisherigen annehmen würde. Etwas deutlicher läßt sich Eugéne Forcade in der politischen Rundschau der „Revue des deux Mondes" vernehmen. Anknüpfend an die angeblichen Worte des Kaisers an Drouyn de Lhuys, „Inertia sapienta", entwickelt er, daß Frankreich an einem intermittirenden Schmerze leide, der jedesmal neu erwache, wenn auf dem Kontinent irgend ein Vertrag verletzt werde, oder eine ehrgeizige Bestrebung sich kundgebe. Diesen Schmerz zu stillen, gebe es zwei Mittel, von denen das eine für Herrn Forcade freilich nur die Bedeutung eines Palliativmittels zu haben scheint: die große und die kleine Grenzberichtigung der Rheingrenze und die Wiedererwerbung der Abtretungen von 1815; erstere gewähre Frankreich eine politische, letztere nur eine historische Genugthuung, so zu sagen nur eine ideale Satisfaktion. Nach Herrn Forcade hat Frankreich im deutsch-dänischen Konflikt die Wahl gehabt, ob es durch ein thätiges Eingreifen an der Seite Englands den großen Preis erobern, oder durch zuwartendes Enthalten von Preußen und Deutschland gleichsam aus Dankbarkeit den kleinen Preis sich vergehren lassen wollte. Der Kaiser habe die Politik der Enthaltsamkeit befolgt und diese „Inertia" werde fortdauern, so lange die Situation sich noch nicht geklärt habe. „Nur mit Widerstreben", sagt Herr Forcade, „würden wir Frankreich einen indirekten Vortheil aus den Verlusten Dänemarks ziehen sehen, und doch würden wir ein Gefühl der Enttäuschung und der Trauer verspüren, wenn es Preußen gestattet sein sollte, sich zu vergrößern, ohne daß Frankreich das Recht hatte, in friedlicher Weise auf der Landkarte eine Erinnerung auszulöschen, die ihm nicht mehr schaden, die es aber betrüben und verletzen kann."

Schweiz.

Zürich, 2. Aug. (21. Juli). Einem Artikel der N. Z. entnehmen wir Folgendes: die neusten Vorgänge am eidgenössischen Polytechnicum erregen Aufmerksamkeit. Der Director Bolly ermahnte durch Anschlag am schwarzen Brett die studirende Jugend, sich der Beschädigung und Besudelung des neubezogenen prachtvollen Gebäudes zu enthalten. Diese an sich durchaus gerechtfertigte Mahnung war jedoch in einer Form gehalten, daß die Studirenden ihre Ehre verletzt fanden und mittels einer Deputation die Zurücknahme des Anschlags verlangten. Wirklich verstand sich der Director dazu, mit der Deputation einen neuen mildern Anschlag zu vereinbaren und versprach, den mißliebigen Anschlag bis zu einer bestimmten Zeit entfernen zu wollen. Als sich aber am folgenden Tage zeigte, daß der vereinbarte Anschlag durch zwei eingeschobene Worte verschärft war, kam die Mehrzahl der Schüler zu dem Beschluß, den Rücktritt eines Directors zu verlangen, der ihnen gegenüber sein Wort nicht gehalten habe. Zugleich verlangten sie, daß mehrere vom Director eigenmächtig verhängte Relegationen zurückgenommen würden. Diese Petition war von 350 Namen unterzeichnet; die Anstalt zählt gegenwärtig etwa 530 Schüler, die Zuhörer ungerechnet. Die Lehrerconferenz erließ eine beschwichtigende Ansprache an die Schüler, in welcher die Abänderung des Anschlages einem Versehen des Copisten zugeschrieben und erklärt wurde, eine Relegation sei nicht erfolgt, weil der Director allein nicht dazu befugt sei. Da die Studirenden sich hierbei nicht beruhigten, so wurde der eidgenössische Schulrath einberufen, die oberste Verwaltungsbehörde der Anstalt. Die Mehrheit des Schulraths beschloß, die von den Studirenden gewählte Commission zur Auflösung und die Studirenden zum Wiederbesuch der Vorlesungen aufzufordern. Die Studirenden hatten sich indessen durch Ehrenwort verpflichtet, solidarisch für einander und für ihre Commission einzustehen. Letztere löste sich allerdings auf, wurde aber als Ausschuß behufs Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wiedergewählt. Der Schulrath sprach deshalb gegen die sechs Mitglieder der Commission die Relegation aus. Wie vorauszusehen war, erklärten die Schüler, daß sie diese ihren Vertrauensmännern auferlegte Strafe als gegen sie Alle gerichtet betrachteten. Nur etwa 30 benutzten die ihnen gelassene Freiheit zum Rücktritt und fügten sich dem Beschluß des Schulraths. Dagegen haben 320 Schüler, meist Deutsche und andere Ausländer, zum Drittel aber Schweizer, die Anstalt verlassen. Heute Morgen sind die Mitglieder der Commission abgereist, in feierlichster Weise von ihren Kameraden und von etwa 100 Studirenden der Hochschule begleitet und von einer großen Volksmenge mit Zurufen begrüßt.... Heute erfährt man, daß etwa neun Professoren des Polytechnicums zu Gunsten der Schüler eine Vorstellung an den Bundesrath gerichtet haben; man sagt sogar, daß einige derselben geneigt sind, ihre Entlassung zu nehmen.

Afrika.

Tunis, 25. (13.) Juli. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: Ich habe Ihnen heute einen großen Schritt des Bey anzuzeigen. Ein Aufruf befiehlt, neue Truppen anzuwerben, und dabei auch Europäer, welcher Nation sie angehören mögen, aufzunehmen. Als Anwerbegeld wird jedem Eintretenden die Summe von 216 Piastern (= ca. 36 Thlr.) ausgezahlt. Natürlich wird auf diese Weise der Bey sehr schnell eine ziemlich bedeutende Macht beisammen haben, welche dann, von Europäischen Offizieren geführt, schnell jedwedem Aufstand ein Ende machen wird. Diesen Schritt hat die europäische Bevölkerung allgemein gebilligt. Als vor zwei Monaten Admiral Albini dem Bey vorschlug, ihm Truppen zu leihen, oder ihm eine tunesische Nationalgarde organisiren zu wollen, und als auf diesen Vorschlag hin eine Deputation der italienischen Bevölkerung dem Admiral sich zur Disposition stellte, refüsirte der Bey dieses Anerbieten und protestirte gegen jede Einmischung. Ein weiteres Amrah, welches hoffentlich auch sehr viel zur allgemeinen Pacificirung beitragen wird, ist die Herabsetzung der Kopfsteuer von 36 auf 20 Piaster. Notorisch ist eine der Hauptursachen der ganzen Empörung im Tunesischen die plötzliche Verdoppelung der seit drei Jahren eingeführten Kopfsteuer von 36 auf 72 Piaster. Der Hauptgrund dieser damaligen Erhöhung ist folgender. Als voriges Jahr der Bey von Tunis mit dem Hause Emil Erlanger in Paris ein Anlehen von 35 Mill. Franken abschloß, verpfändete er die aus der Kopfsteuer von 36 Piastern resultirende Summe bis zum Betrage von 4,200,000 Frs., welche zur Zinszahlung und Amortisation benöthigt sind. Da aber die sogenannten 35 Millionen größtentheils auf die Ausrüstungen u. s. w. verwendet wurden, so hatte die Regierung zuletzt weder Capital noch Steuern. Um diese zu ersetzen, nahm man zu dem Mittel der Steuerverdoppelung seine Zuflucht. Daß dieses das Volk bis zur Rebellion führen würde, hatte man sich nicht eingebildet. Gleich anfangs protestirten mehrere Consuln gegen dieses summarische Verfahren, jedoch ohne Erfolg. Als die Revoltirung der Stämme bekannt wurde, nahm ein Amrah die Verdoppelung zurück, und befahl, daß es wieder beim alten, nämlich bei den 36 Piastern, sein Bewenden haben solle. Die Araber, sehend, daß der Bey nachgebe, verlangten noch mehr, und so entstand denn das vorgestern erschienene Amrah, wonach die Personalsteuer von 36 auf 20 Piaster herabgesetzt ist. Auch alle Zölle sind aufgehoben, was dem Staatsschatz eine bedeutende Summe entzieht, da Victualien 25 Procent und alles Andere 10 Procent entrichtete, und bekanntlich der Handel mit Oel, Oliven, Feigen, Datteln, Apfelsinen u. s. w. bedeutend ist. Nur noch die Kopf- und die Kirchensteuer bestehen für Alle, Europäer und Araber, gleich, wenn sie sich unter das Protectorat der Regierung begeben.

Amerika.

New-York. Der new-yorker Correspodent der Times vom 19. Juli schreibt dieser unter Anderem Folgendes: Man hatte erwartet, daß Präsident Lincoln höchstens 300,000 frische Soldaten verlangen werde. Nun, da er deren 500,000 fordert, ist Niemand überrascht, denn das Fordern ist leicht und bei der gegenwärtigen Gemüthsstimmung wäre es eben so schwer, 300,000 als 500,000 aufzutreiben. Doch ist es wahrscheinlich, daß bis zur Zeit der Präsidentenwahl 150,000 Mann mit Hülfe der hohen Handgelder zusammengebracht werden, und damit wird die Regierung sich zufrieden geben.

da sie dann der Nothwendigkeit überhoben sein wird, zur gewaltsamen Conscription in denjenigen Städten zu schreiten, woselbst Unruhen zu befürchten wären. Aus einer heute veröffentlichten statistischen Tabelle ist ersichtlich, daß Hr. Lincoln seit dem ersten April 1861, wo er bescheidener Weise 75,000 Mann forderte, um den Süden zum Gehorsam zurückzuführen, nach einander nicht weniger denn 1,800,000 Mann unter die Waffen gerufen hat, abgesehen von 497,000 Milizen Behufs Vertheidigung der Grenzen. Wenn man gegenwärtig die Gesammtstärke der Bundes-Armee auf 600,000 Mann veranschlagt, so heißt dies sehr hoch gegriffen; es müßten demnach, wenn jene 1,800,000 wirklich eingereiht worden wären, 1,200,000 erschlagen, verwundet, gefangen oder desertirt sein. Die Zahl der Gefallenen wird nie genau ermittelt werden können; wenn man jedoch bedenkt, wie blutig die Schlachten alle von der Zeit M'Clellan's bis auf den heutigen Tag gewesen und daß Grant binnen neun Wochen 50,000 Mann an Todten und eben so viele durch Wunden und Krankheiten verloren hat, so ist es gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man die Zahl der in diesem Kriege bis jetzt Gefallenen auf eine Viertel-Million veranschlagt. Nimmt man ferner an, daß eine halbe Million unfähig geworden sind, so blieben noch immer 700,000 zu verrechnen, die entweder gefangen wurden, oder ihre Zeit abgedient haben, oder desertirten, oder sich nie gestellt haben. Wo die neuen 500,000 Kämpfer herkommen sollen, ist schwer zu begreifen. Die arbeitenden Classen wollen nicht mehr recht dran, das Landvolk ist ebenfalls kampfscheu geworden, die Friedens-Partei wird mit jedem Tage stärker, und ein Sieg des Südens würde nicht mehr neue Kampflust erregen und den Norden wie ehedem zu erneuten Opfern aufstacheln, sondern im Gegentheil wahrscheinlich diejenigen, welche anfänglich von der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit des Krieges überzeugt waren, in die Reihen der Friedensfreunde drängen. Die Geldfrage ist nicht um ein Haar erfreulicher als die Recrutirungsfrage. General Sherman's Heer, mag es nun 60,000 oder 100,000 Mann stark sein, hat seit Ende des vorigen Jahres nicht einen Cent Sold erhalten; Herr Fessenden war bisher nicht im Stande, von den new-yorker Banken 50 Millionen Noten zu borgen, hauptsächlich weil alle Banken zusammen nicht 20 Millionen von diesem Papier besitzen, und weil er durch das Gesetz nicht ermächtigt ist, 50 Millionen Noten der Staatenbanken anzunehmen oder in Umlauf zu bringen. Die Regierung schuldet ihnen bereits 6½ Milliouen baar. Ohne zu neuen Anleihen oder zur Ausgabe von neuen Papierzetteln zu greifen, von denen letzteren der Dollar nicht mehr als 35 C. werth ist, wird die Regierung den Truppen ihren Sold nimmer auszahlen können. Wie erst, wenn die Armee verstärkt werden soll! — In diesem Sinne geht die Correspodenz noch weiter fort. Sie schildert, wie man sieht, die Lage mit den dunkelsten Farben, doch ist diese Anschauung durchaus keine vereinzelte und mußte daher ebenfalls erwähnt werden.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 25. Juli. (R. Z.) In diesen Tagen wurde Ukrainischer Lichttalg erste Sorte zu 45 Rbl. 50 Kop. und 45 Rbl. 75 K. gekauft; auf Lieferung pro August haben keine Umsätze stattgefunden; der nominelle Preis für diesen Termin ist 46 Rbl. per Berk. mit Vorschuß. Pottasche gefragt; 23 Rbl. 50 Kop. geboten, 24 Rbl. per Berk. gefordert. Hanföl 150 Fässer zu 3 Rbl. 85 Kop. per Pud geschlossen; ausländische Käufer fehlen. Molotschanka Reinhanf beste Sorte 82 Tons zu 35 Rbl.; gewöhnl. Rein- 85 Tons zu 33 Rbl., Ausschuß- zu 31½ Rbl. und Paß- zu 31 Rbl. per Berk. gemacht. Solezkischer Flachs, die ersten beiden Sorten zusammen 250 Tons oder 15750 Pud zu 44 Rbl. geschlossen und blieben dazu Nehmer. Für Leinsaat 13 Rbl. 50 Kop. geboten, 14 Rbl. gefordert, wozu eine kleine Partie genommen. Weizen gestern 3000 Tschetw. zu 9 Rbl. 30 und 50 Kop., Hafer à 6 Pud 5 Pfd. Gewicht 5000 Tschetw. zu 3 Rbl. 30 und 35 Kop. per Tschetw. umgegangen.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 48 Rbl. 50 Kop. S. — dazu bei Herrn Propst Willigerode von J. M. 1 Rbl. S. — In Allem somit 49 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Juli 1864. Nr. 400.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zum Nachlasse der unverehelicht verstorbenen **Caroline Elisabeth Freudenfeldt** gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. 112 belegene **kleine Wohnhaus** von Holz, sammt Appertinentien in dem auf den 13. August 1864 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 17. August d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Meistbote gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 18. Juni 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro.

Bürgermeister F. Jürgensohn.

Nr. 698. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Besitz eines neu construirten Mineral-Wasser-Apparats und sachkundigen Maschinisten u. Anfertigers, bin ich im Stande, dem geehrten Publikum wohlschmeckende

künstliche Mineral-Wasser

und

Limonaden

in halben und ganzen Flaschen zu annehmbaren Preisen aus meinem Hause am Stationsberge zu verabfolgen.

G. Raphoph,

Provisor.

Die Musik-Capelle **Harmonie,** unter der Direction des Herrn Claus, bestehend aus Blas-Instrumenten, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen bestens. Ihre Wohnung ist im Transport-Comptoir des Herrn Frey.

Von **Sonnabend** den 1. August ab **täglich musikalische Unterhaltung,** verbunden mit **komischen Gesangvorträgen,** im Gasthause zu **Terwand.**

Ein gelber **Gothländer Hengst steht zum Verkauf.** Zu erfragen in der Miettig'schen Bude.

Eine grosse Sendung

Petroleum-, Tisch-, Wand- & Hängelampen,

empfing so eben und empfiehlt

H. D. Brock.

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

C. Holst, die Entwickelung der Stadt Fellin und ihrer Verfassung. Preis 30 Kop.

C. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

Englische Glanzwichse,

à Schachtel 16 und 20 Kop.,

Gummi-Lack,

für jedes Schuhwerk und von Jedermann ohne irgend welche Uebung und Vorkenntniss anzuwenden, à Fl. 25 Kop. nebst Gebrauchsanweisung,

Spiritus-Lack,

für Tischler, Buchbinder u. s. w., à Fl. (¼ Pfd.) 18 Kop.,

Mittel zur gänzlichen Vertilgung d. Wanzen,

à Fl. 75 Kop., empfehlen

Ihle & Röschke.

Gute alte Dachpfannen

zu 2 Rbl. 50 Kop. das Hundert verkaufen

Gebrüd. Rundalzow,

Kaufhof Nr. 26.

Abreisende.

2. Semenow, Malergehülfe.

3. A. N. Phol, Sattler.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gultig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen

etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 175. Sonnabend, den 1. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] der St. Wladimir-Orden 3. Kl. mit Schwertern: dem Commandeur der 7. Brigade des kubanschen Kosakenheeres Obrist Nolcen, für Auszeichnung in den Kämpfen mit den Bergvölkern bei der Unterwerfung des westlichen Kaukasus. Derselbe Orden 4. Kl. mit Schwertern und Schleife: dem Stabskapitän des L.-G.-Preobrashenskischen Regiments Graf Kleinmichel 1. für ausgez. Bravour und Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten.

[Stellvertretung:] an Stelle der auf Urlaub entlassenen: des Commandirenden der 1. Garde Cavallerie-Division, Commandeurs des Regts. der L.-G. zu Pferde, Gen.-Adjutanten Fürsten Galitzin und des Chefs der 2. Garde-Cavallerie-Division Gen.-Adj. Baron Bühler — sind betraut worden: mit dem Commando der 1. Garde-Cavallerie-Div. der Commandeur des L.-G.-Kürassierregts. Sr. M., Gen.-Maj. à la s. S. M. Baron v. Stackelberg; mit dem Comm. der 2. Garde-Cavallerie-Div. der Comm. des L.-G.-Dragoonerregts., Gen.-Maj. à la s. S. M. Dubelt 2.; mit dem Comm. des Regts. der L.-G. zu Pferde der Oberst Baron Prittwitz und mit dem Comm. des L.-G.-Drag.-Regts. der demselben zukomm. Oberst Arnold.

[Entlassen:] wegen Krankheit: Der bei der Verwaltung des IX. Bezirks der Wegecommunication stehende Ingenieur-Oberstlieutenant Krich als Oberst, mit Uniform und ⅔ des Gehalts als Pension; der Chef des Bychowskischen Comm. der Innern Wache, Kapitän Schütz als Major, mit Uniform und ⅔ des Gehalts als Pension; der bei der Hauptverwaltung der Wegecommunication stehende Stabskapitän Schlander 2. als Kapitän und mit Uniform.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Doctoren der Medicin Gerich und Aßmuth sind nach Beendigung ihres Cursus auf der Kais. dorpatschen Universität — im Kriegs-Medicinaldepartement als Aerzte zur Abkommandirung angestellt worden.

Dorpat. Die Beilage zur heutigen Nr. der Dörptschen Zeitung enthält u. A. den Schluß des die s. g. sibirische Seuche betreffenden Aufsatzes des Herrn Wirkl. Staatsraths Prof. Jessen. — Nachträglich sehen wir uns zu der Bemerkung veranlaßt, daß die in der Beilage zu Nr. 163 d. Bl. veröffentlichte erste Notiz über die sibirische Seuche aus der Feder des Hrn. Directors der hiesigen Veterinairanstalt Wirkl. Staatsraths Prof. Unterberger herstammt. Im J. 1862 war der als hippologischer Schriftsteller wohlbekannte preußische Hauptmann Gräfe von dem Verfasser des Werks: De l'élevation du cheval en Russie etc. (dem Gen.-Adj. Baron Meyendorff) ermächtigt worden, dasselbe in deutscher Uebersetzung erscheinen zu lassen. Hauptmann Gräfe wandte sich in Folge dessen an Herrn Prof. Unterberger mit der Bitte, ihm einige Anmerkungen zu dem französischen Werke, namentlich über die sibirische Seuche zukommen zu lassen, welcher Bitte auch bereitwilligst gewillfahrt wurde. (Wir haben s. Z. erwähnt, daß jene Notiz dem eben genannten Werke entlehnt worden.) Ebenso stammen, wie wir hören, auch die von dem Kaiserl. dörptschen Ordnungsgerichte mittelst Circulairs vom 28. Juni 1852 zur Nachachtung emptohlenen Maßregeln gegen die Beulenseuche gleichfalls aus der Feder des Herrn Prof. Unterberger, welcher auf der hiesigen Veterinairanstalt bekanntlich die Seuchenlehre liest.

— Der Landrath beim livländischen Hofgericht Baron Campenhausen ist auf 4 Monate ins Ausland beurlaubt worden.

Rußland und Polen. Aus **Schwalbach** wird dem „J. de St. P." vom 26. und 27. Juli (7. u. 8. Aug.) telegraphirt: Ihre Majestät die Kaiserin und II. Kais. Hoheiten befinden sich in erwünschtem Wohlsein. — Se. Maj. der König von Baiern, der Großherzog und Prinz Karl von Hessen-Darmstadt, welche am 24. Juli (5. Aug.) hier eintrafen, waren am 27. Juli bei der heiligen Liturgie in unserer Kirche gegenwärtig und dinirten darauf bei J. M. der Kaiserin; an diesem Tage und am Abend vorher spielte bei J. M. der Kaiserin die aus Mainz angekangte österreichische Musik-Capelle von Wernhardt. — S. K. H. der Großfürst Alexei Alexandrowitsch und der Großherzog von Hessen verlassen Schwalbach den 28. Juli (9. August).

— Die russische „St. Petersburger Zeitung" enthält einige Notizen über den Grund, der zur Anregung der Frage, ob es nicht besser sei, die adligen Pensionen bei den Gymnasien eingehen zu lassen, Veranlassung gegeben. Im Jahre 1861 beliefen sich die Rückstände, die vom Adel zur Unterhaltung dieser Pensionen hätten eingezahlt werden müssen, bei zwölfen derselben auf 70,333 Rbl. S. und dieser Umstand bewies dem Unterrichtsministerium die Schwierigkeit, mit welcher die Weiterexistenz dieser Anstalten verknüpft ist. Es wandte sich daher an die bezüglichen Curatoren mit der Anfrage, ob die Fortdauer der Pensionen wünschenswerth und unter welchen Bedingungen dieselbe möglich sei. Die Meinungen der Curatoren waren verschieden; einige meinten, die Pensionen könnten fortbestehen, müßten aber nur reorganisirt werden, andere befürworteten die Aufhebung derselben. Die adligen Pensionen (bemerkt die erwähnte Zeitung zum Schluß) können nur dort weiter bestehen, wo hinlängliche Mittel vorhanden sind; wo sie bleiben, muß ein strenges Augenmerk auf den pädagogischen Zweck der Institute gerichtet werden, und man müßte in dieser Beziehung die besten Kräfte zu acquiriren suchen. Auch wäre es im Interesse desselben Zweckes wünschenswerth, daß verschiedene Abtheilungen für ältere und jüngere Zöglinge eingerichtet würden.

St. Petersburg. Am 24. Juli Morgens wurden in dem Suworow-Quartal im Quartier des Instrumentenmachers Rappo, welcher in dem Hause des Gouv.-Sekretärs Pachomow wohnte, zwei erschlagene Frauenzimmer gefunden, von denen eine die Frau, die andere die Mutter Rappo's war. Bei der polizeilichen Untersuchung erwies es sich, daß dieser Doppelmord am Tage vorher ungefähr um 4 Uhr Nachmittags von dem Hauswirth Pachomow in einem Anfalle des delirium tremens begangen worden war. Während der Instrumentenmacher Rappo sich in Krassnoje-Selo befand, war Pachomow in dessen Quartier gekommen, um sich Wasser zum Trinken auszubitten. Als die beiden Frauen ihm statt des Wassers Kaffee anboten und er denselben trank, hatte er in seinem Wahnsinn geglaubt, die eine Frau habe unter der Schürze ein Messer verborgen, mit welchem sie ihm ein Leid anthun wollte, worauf er aus seiner eigenen Wohnung ein Beil brachte und die beiden Frauen erschlug. Nach vollbrachter That ging Pachomow nach Hause und grub am andern Morgen für die beiden Leichen ein Grab, bei welcher Arbeit ihn der Armenarzt Lentschewski traf. Nach der Verhaftung gestand Pachomow offenherzig, was er begangen; doch geht aus seinen Antworten deutlich hervor, daß seine geistigen Fähigkeiten vollkommen gestört sind. (St.P.Z.)

Ssamara. Dem „Russ. Inv." wird aus Ssamara vom 27. d. telegraphirt: Der Emir der Bucharei hat 13 Kosaken in Freiheit gesetzt und befinden sich dieselben bereits innerhalb der russischen Grenze; ihnen folgen die Italiener. (Obwohl der Chan der Bucharei im Jahre 1858, bei Gelegenheit der Freilassung der in der Bucharei gefangen gewesenen Russen, sich verpflichtet hatte, in Zukunft die nach Kokhan und der Bucharei in Gefangenschaft gerathenden Russen in Freiheit zu setzen, war dieses Versprechen doch bisher nicht erfüllt worden — so daß bereits 13 Russen sich in dortiger Gefangenschaft befanden. In Betreff der Italiener wird aus früheren Mittheilungen erinnerlich sein, daß vier Reisende (darunter Graf Botti) sich nach der Bucharei begeben hatten, um Seidenwürmer von dort her zurückzubringen, daselbst angelangt von dem Emir ins Gefängniß geworfen wurden.)

Polen. Aus **Warschau**, 5. Aug. (24. Juli), wird der „Neuen Pr. Ztg." geschrieben: Heute um 10 Uhr Vormittags sind (wie schon telegraphisch gemeldet) auf dem Glacis der Citadelle der oberste Chef und 4 Mitglieder der Nationalregierung durch den Strang hingerichtet worden. Bekanntlich fanden im Februar und März d. J. viele Verhaftungen stark compromittirter Personen statt, die später zur Entdeckung der ganzen Nationalregierung führten. Der oberste Chef derselben war der früher demittirte Russische Oberst-Lieutenant Romuald Traugott, Gutsbesitzer aus dem Grodnoer Gouvernement und Anführer einer damals ansehnlichen Insurgentenbande, der, nach der Vernichtung seines Corps, über Krakau unter dem Namen Czarnecki, Bevollmächtigter eines Lemberger Handlungshauses, nach Warschau kam und am 10. October 1863 (nach der vorhergegangenen Zerstreuung des National-Comités) bis Ende März d. J. sich hier an die Spitze der revolutionären Regierung gestellt hatte. Die 4 anderen mit Traugott heute hingerichteten Mitglieder der sogenannten Nationalregierung sind: der Abtheilungs-Director des Innern, Baumeister Rafael v. Krajewski, 29 Jahre alt; der Director des Schatzes, Buchhalter bei der Wegebau-Direction Joseph v. Toczyski, 37 Jahr alt (ein schon im Jahre 1848 wegen politischer Verbrechen nach Sibirien deportirter und 1857 auf Begnadigung hierher zurückgekehrter und von Neuem angestellter Beamter); der Chef des gesammten revolutionären Staatskanzlei, Professor am ersten Warschauer Gymnasium, Roman v. Zulinski, 30 Jahre, und der Chef und Commissar der revolutionären Communication, Revisor der Tabakseinkünfte Johann v. Jeziorański. Die anderen Mitglieder der revolutionären Regierung hatten sich salvirt und außer ihnen waren noch 16 verschiedene Personen, darunter 4 Frauenzimmer, zum Tode verurtheilt, sind aber vom Statthalter Grafen Berg zu 15, 12, 10 und weniger Jahren schwerer Arbeit in den Bergwerken und Fabriken Sibiriens, andere zur Ansiedlung dasebst verurtheilt worden, alle mit Verlust ihrer adeligen und bürgerlichen Rechte und Vermögensconfiscation. Ueber die Einrichtung der ganzen revolutionären Regie-

rung, die dabei betheiligten und entwichenen Persönlichkeiten, ihre Verschuldung u. s. w. berichtet der amtliche „Dziennik“ in einem längeren Artikel **Ausführlicheres.** Die von verschiedenen Seiten schon im vorigen **Jahre gethane Aeußerung: „Man** wird lachen, wenn man die an der **Spitze der Nationalregierung** stehenden Persönlichkeiten näher **kennen wird“, bestätigt sich vollständig.** Mit Ausnahme der in Paris hinter den Coulissen agirenden feigen Memmen im Fürstenmantel und mit Grafenkronen — Alles nur obscure Namen, exaltirte Roués, Beamte, Studenten und demoralisirte Weiber! Wo sind die eigentlichen Polnischen Patrioten geblieben, die einst offen hervortraten und ihr armes Vaterland wenigstens nicht durch Meuchelmord, Giftmischerei und Brandstiftung ruinirten? Möchten die heutigen Hinrichtungen die letzten sein, welche zur Sühne der vielfachen Verbrechen in dem bedauerungswürdigen Polen nothwendig waren. Möchte nun neue Ordnung und neuer Wohlstand unter dem milden Scepter Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. erstehen und möchten die Bethörten endlich einmal zu der richtigen Erkenntniß ihrer Lage gelangen! — Am 3. d. wurde das Geburtsfest J. M. der Kaiserin durch Gottesdienst aller Confessionen, mit 101 Kanonenschüssen, Galaempfang der Beamten aller Dicasterien, des Adels, der Bürger (bei denen auch der schwarze Frack stark vertreten war), der ausländischen Consuln und des Offizierkorps, Abends durch glänzende Illumination der ganzen Stadt, des Parks von Lazienki, Freitheater und zum Schluß durch einen Ball im Lazienker Schloß gefeiert, zu dem alle dem Statthalter bekannten Herren ohne Einladung Zutritt hatten. Nur die Damen wurden durch die Herren besonders eingeführt. Die Gräfin Berg war 2 Tage vorher nach St. Petersburg verreist. Unsere Stadt bekommt durch einen neuen Anstrich vieler Privathäuser ein neues frisches Aussehen. Man bringt dies mit der erwarteten Ankunft Sr. Maj. des Kaisers bei seiner Durchreise nach Deutschland in Verbindung, bei welcher der hiesige Aufenthalt indeß nur behufs der Abhaltuug einer Revue wenige Stunden dauern soll. Auch die hiesigen, in den 3 Jahren der Unruhe ganz unterbliebenen Pferderennen sollen am 1.—4. October wieder abgehalten werden, wozu die Direction derselben, unter Graf Joseph Zamoyski, die Preise u. s. w. bereits publicirt hat. Man sieht, daß das Leben im Lande sich wieder zu regen beginnt.

Kaukasus. In Folge der Einschließung der kaukasischen Telegraphen in das allgemeine Telegraphennetz des Reiches und da dieselben vom 11. Juli an unter der Leitung der Haupt-Telegraphenverwaltung des Reiches stehen, so ist, wie die „St. P. Z.“ mittheilt, auch von nun an der Tarif für Depeschen, die auf den kaukasischen Telegraphenlinien befördert werden, derselbe wie im übrigen Reich.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. August (26. Juli). Der Staats-Anzeiger bringt in seinem amtlichen Theile den französischen Text der Friedens-Präliminarien und des Waffenstillstands-Protocolles. Beide lauten in deutscher Uebersetzung:

Friedens-Präliminarien. Anwesend: Für Oesterreich: Graf v. Rechberg und Baron v. Brenner; für Dänemark: Herr Quaade und Oberst Kauffmann; für Preußen: Herr v. Bismarck und Baron v. Werther. Nachdem die Bevollmächtigten Oesterreichs, Dänemarks und Preußens, die heute im Ministerium des Auswärtigen zu einer Conferenz zusammengetreten waren, ihre betreffenden Vollmachten, die in guter und gebührender Form befunden wurden, vorgelegt hatten, einigten sie sich über folgende Friedens-Präliminarien: 1) S. Majestät der König von Dänemark verzichtet auf alle seine Rechte über die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten Ihrer Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich, indem er sich verbindlich macht, die Verfügungen, welche die besagten Majestäten in Bezug auf diese Herzogthümer treffen werden, anzuerkenen. 2) Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift eben sowohl alle zu diesem Herzogthume gehörigen Inseln, wie das auf dem Festlande gelegene Gebiet in sich. Um die Feststellung der Grenze zu vereinfachen und den Ungelegenheiten ein Ende zu machen, welche aus der Lage der jütischen Gebietstheile entspringen, die schleswig'sche Enclaven sind, tritt Se. Majestät der König von Dänemark Ihren Majestäten dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die südlich von der Südgrenze des Districtes Ribe, wie diese auf den geographischen Karten verzeichnet ist, gelegenen jütischen Besitzungen, nämlich das jütische Gebiet von Mögeltondern, die Insel Amrum, die jütischen Theile der Inseln Föhr, Sylt und Roemoe u. s. w. ab. Dagegen geben Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich ihre Zustimmung, daß ein äquivalenter Theil Schleswigs, der außer der Insel Arroe das Territorium in sich begreift, welches dazu dient, die Verbindung des oben erwähnten Districtes von Ribe mit dem übrigen Theile von Jütland zu bilden und die Grenze zwischen Jütland und Schleswig auf der Seite von Kolding zu berichtigen, von dem Herzogthume Schleswig abgetrennt und in das Königreich Dänemark einverleibt werde. Die Insel Arroe wird nur wegen ihrer geographischen Lage in der Compensation einbegriffen sein. Die Einzelheiten der Grenzbestimmungen werden durch den definitiven Friedens-Vertrag regulirt werden. 3) Die für specielle Rechnung contrahirten Schulden, sei es für Dänemark, sei es für eines der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, bleiben zu Lasten jedes der respectiven Länder. Die für Rechnung der dänischen Monarchie contrahirten Schulden werden zwischen dem Königreiche Dänemark einerseits und den abgetretenen Herzogthümern andererseits nach dem respectiven Bevölkerungs-Verhältnisse der beiden Theile repartirt. Von dieser Stipulation sind ausgenommen: 1. Die Anleihe, welche im Monat December 1863 von der dänischen Regierung in England contrahirt worden und welche zu Lasten des Königreichs Dänemark bleibt; 2. die Kriegskosten der alliirten Mächte, deren Rückzahlung die Herzogthümer übernehmen werden. 4) Die hohen contrahirenden Theil machen sich verbindlich, einen Waffenstillstand, auf der Basis des militärischen Uti possidetis, vom 2. August ab unter den im hier beigefügten Protocoll specificirten Bedingungen einzugehen. 5) Sofort nach Unterzeichnung dieser Friedens-Präliminarien werden die hohen contrahirenden Mächte in Wien zusammentreten, um über einen definitiven Friedens-Vertrag zu unterhandeln. Geschehen in Wien, am 1. August 1864. (L. S.) (gezeichnet) v. Bismarck. Werther. Quaade. Kauffmann. Graf v. Rechberg. Brenner.

Protocoll über die Waffenstillstands-Bedingungen. In Ausführung des Art. 4 der heute zwischen Sr. Maj. dem Könige von Dänemark einerseits und Ihren Majestäten dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich andererseits unterzeichneten Friedens-Präliminarien sind die unterzeichneten Bevollmächtigten, zur Conferenz vereinigt, über folgende Bestimmungen einig geworden: 1) Vom nächsten 2. August an wird eine vollständige Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande und zur See Statt haben, welche bis zum Abschlusse des Friedens währen wird. Falls wider alles Erwarten die Friedens-Unterhandlung bis zum 15. September d. J. nicht zum Schlusse gediehen sein sollte, werden die hohen Contrahenten von jenem Zeitpunkte an befugt sein, den Waffenstillstand in einer Frist von sechs Wochen aufzukündigen. 2) Se. Maj. der König von Dänemark verpflichtet sich, vom 2. August ab die Blocade definitiv aufzuheben. 3) Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich, unter Festhaltung der Occupation Jütlands nach den gegenwärtigen Bedingungen des Uti possidetis, erklären sich bereit, in diesem Lande nicht mehr Truppen zu halten, als die genannten Majestäten aus rein militärischem Gesichtspuncte für nöthig erachten. 4) Die Erhebung von Contributionen, so weit dieselbe noch nicht ausgeführt, ist suspendirt. Die Waaren oder andere Gegenstände, welche unter dem Titel dieser Kriegs-Contributionen mit Beschlag belegt worden und welche bis zum 3. August noch nicht verkauft worden sind, werden zurückgeliefert. Neue Erhebungen von Contributionen werden nicht angeordnet. 5) Die Verpflegung der alliirten Truppen findet auf Kosten Jütlands Statt nach den preußischen und österreichischen Verpflegungs-Reglements, wie sie für jede der beiden alliirten Armeen auf Kriegsfuß in Kraft sind. Die Quartiere der Truppen und der bei der Armee befindlichen Beamten, so wie die Transportmittel für die Armee werden ebenfalls auf Kosten Jütlands geliefert. 6) Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen Jütlands, der sich in den öffentlichen Cassen dieses Landes befinden wird, nachdem die oben genannten verschiedenen Lieferungen und Leistungen durch dieselben Cassen an die Gemeinden gezahlt worden sind, die den Auftrag haben, den militärischen Requisitionen Folge zu geben, und nachdem die für die Verwaltung nothwendigen Ausgaben ebenfalls von den genannten Cassen geleistet sein werden, wird, sei es baar, sei es in Gegenrechnung, der dänischen Regierung im Augenblicke der Räumung Jütlands zurückerstattet. 7) Der Sold der alliirten Truppen, die außerordentliche Kriegszulage mit einbegriffen, ist von den auf Jütland fallenden Kosten ausgeschlossen. 8) Die Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt gegen das Versprechen, daß die Kriegsgefangenen vor dem Abschluß des Friedens nicht mehr in der dänischen Armee dienen werden. Die Auslieferung der Gefangenen wird in den Häfen von Swinemünde und Lübeck so bald als möglich Statt finden. 9) Die dänischen, während des Waffenstillstandes nach Jütland beurlaubten Soldaten können, ohne daß ihnen Hindernisse in den Weg gelegt werden, zu der dänischen Armee zurückkehren, wenn sie für den Fall des Wiederbeginns der Feindseligkeiten unter die Fahnen zurückgerufen würden. Geschehen in Wien, den 1. August 1864. (gez.) Bismarck, Werther. Rechberg. Brenner. Quaade. Kauffmann.

Frankreich.

Paris, 6 August (25. Juli). Es ist in hohem Grade charakteristisch, wie die Gegner der napoleonischen Dynastie und deren Vertreter besonders in den orleanistischen Organen und Correspondenzen aus der Haltung des Kaisers in der deutschen Frag Capital für ihre Zwecke zu schlagen und zu zeigen suchen, daß die Nation mit steigender Wuth zuschaue, wie Kaiser Napoleon sich von dene Deutschen auf der Nase spielen lasse und, statt die Rheingrenze zu gewinnen, Bescheidenheit predige. Die Orleanisten der Independance sind hierbei ganz besonders thätig, und sie wissen nicht genug von der „fast an Herausforderung grenzenden Arroganz der deutschen Presse“, von dem Feuereifer der englischen und von der öffentlichen Meinung, „welche diese Gefühle vollständig theilt“, zu prahlen. Die napoleonische Regierung wird die Absicht dieser Eiferer für Frankreichs Ruhm und Vergrößerung merken! Haben denn die Belgier wirklich so große Gelüste, den Kaiser Louis Napoleon nicht kaltblütig und klug, sondern im Schlepptau der französischen „Weltbezwinger“ und „Ländervershlinger“ zu sehen? Doch lassen wir lieber dem holbofficiellen Constitutionnel das Wort. Es gibt, so argumentirt der Constitutionnel, zweierlei Politik, die wahre, ernste Politik und die Phantasie-Politik; jene überlegt erst gründlich, ehe sie einen Entschluß faßt, diese ist immer flott voran mit dem Worte. Beide vertragen sich schlecht, weil Handeln sehr schwer, Hinterherschwatzen, wie man es besser hätte machen sollen, sehr leicht ist; die Sonntagsreiter-Politik setzt nichts ein als Redensarten und hat nichts zu wagen; die Politik der That kennt ihre Verantwortlichkeit und weiß, daß sie nicht kopfüber ins Zeug gehen kann, weil sie alle Welt mit in Gefahr reißt. Diese Maulpolitiker nun werfen der französischen Regierung vor, sie habe sich eine ausgezeichnete Gelegenheit zu Gebietsvergrößerungen, wozu sie ein Recht besitze und England ihr Anerbietungen gemacht habe, entgehen lassen. Davon ist nichts wahr, als daß das londoner Cabinet, um dem Könige Christian seine Besitzungen zu erhalten, gern von Verstimmung zu Gewalt und von der diplomatischen zur militärischen Action übergegangen wäre; doch wie? Durch Frankreich und durch den Krieg, und zwar durch einen Continentalkrieg, wo Frankreich alle Unkosten und Lasten getragen hätte. Während die französischen Heere Ströme Blutes vergossen und der französische Staatsschatz die schwersten Opfer gebracht hätte, wäre England zur See gelustwandelt, um Schiffe wegzunehmen und in dieser so bequemen, fast müßigen Rolle das große Wort zu führen. Dieser Vorschlag wäre ganz zu Englands Ruhm und Vortheil ausgefallen. Frankreich konnte ihn nicht annehmen; auch diejenigen, die ihm vorwerfen, denselben abgelehnt zu haben, fühlen das und greifen daher zu Erdichtungen, indem sie für Frankreich von Gebietsvergrößerungen, die ihm wirklich angeboten oder nach einer andern Lesart in Aussicht gestellt worden, reden. Nun ist aber, erklärt das halboffizielle Organ auf das Bestimmteste, „weder eine Zusage gemacht, noch eine Aussicht gestellt worden; England hat nichts angeboten, Frankreich nichts verlangt; das ist der wahre Stand der Sache! Weder Lord Clarendon hat auf seinen Reisen, noch das londoner Cabinet in seinen Depeschen eine Anspielung auf die Rheingrenze zu Gunsten Frankreichs gemacht. Haben in den Parlaments-Debatten, wo Alles vorkam, etwa die Minister oder hat die Opposition dergleichen merken lassen? Nein! Aber haben nicht Times und Morning Post einige Male dergleichen vorgespiegelt? Frankreich setzt sein Wohl und Wehe nicht im Hinblick auf einige Zeitungs-Artikel aufs Spiel, entgegnet das halbofficielle Blatt, um zu wiederholen, daß die französische Regierung von umsichtiger Vaterlandsliebe Zeugniß gab, als sie es ablehnte, sich in ein solches Abenteuer zu stürzen; eine große Regierung dürfe dem ersten Eindrucke nicht folgen, sie müsse die Interessen in gerechter Wage wägen, alle Rechte anerkennen, alle Ungerechtigkeit verdammen, ohne die Welt in Flammen zu setzen. Diese gemessene Haltung beobachtete die kaiserliche Regierung, und wenn sie dadurch die Ewigunzufriedenen und Anhänger des Krieges um jeden Preis ärgere, so habe sie dagegen die Zustimmung der ungeheuren Mehrzahl für sich, alle diejenigen, welche patriotisch und conservativ gesinnt sind, kurz, das ganze Land. — So das halbofficielle Organ der kaiserlichen Regierung. Deutschland wird mit Freuden Act davon nehmen, wie Deutschland sich es merken wird, welche Partei es war, die dem Kaiser es als Todsünde anrechnet, nicht über den Rhein hergefallen und eine zweite Auflage von 1813 herbeigeführt zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August (25. Juli). Heute Nachmittag ist der Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. In der Thronrede heißt es u. A.: Es sei der Reichstag in Uebereinstimmung mit dem § 27 des Reichsgrundgesetzes berufen worden. Wenngleich derselbe der Verhältnisse wegen sofort wieder vertagt werden müsse, so fühle der König doch den Drang, selbst den Reichstag zu eröffnen und die Erwählten des Volkes um sich zu versammeln. Trotz des Muthes und des Ausharrens, womit Heer und Flotte für das Recht und die Ehre Dänemarks gekämpft, trotz der Bereitwilligkeit, womit das ganze Volk jedes Opfer zur Rettung des Vaterlandes gebracht, werde doch der Krieg, womit ein übermächtiger Feind das Land überzogen, den König und sein Volk zu den schwersten und schmerzlichsten Opfern nöthigen. Denn da ganz Europa, fährt der König fort, uns ohne Hilfe gelassen, sehen wir uns genöthigt, der Uebermacht nachzugeben und uns zu bemühen, einen Krieg aufhören zu lassen, dessen Fortsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserem geliebten Volke und Lande nur noch größere Verluste und größeres Unglück bereitet hätte, ohne daß zu irgend einer Verbesserung unserer Stellung eine Aussicht vorhanden gewesen wäre. Wir wollen jedoch im vollen Vertrauen zu unserem getreuen Dänenvolke der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen, in der festen Hoffnung, daß bessere Tage nicht ausbleiben werden, wenn nur König und Volk einträchtig bemüht bleiben, die tiefen Wunden zu heilen, welche dem theuren Vaterlande geschlagen worden sind.

Neueste Post.

Riga, 30. Juli. Gestern Mittag ist der Livländische Landmarschall, wirkl. Staatsrath Kammerherr Fürst Lieven in's Ausland abgereist.

Odessa, 19. Juli. Die „Odessaer Deutsche Zeitung“ enthält ein ihr mitgetheiltes, vom 18. Juli datirtes Telegramm des Ministers Golownin, nach welchem Allerhöchst befohlen worden ist, die Neurussische Universität (zu Odessa) am 1. Mai 1865 zu eröffnen.

Berlin, 9. August. (28. Juli). Man erfährt, daß der König erst in den ersten Tagen des September nach Berlin zurückkehren und gegen Ende September sich zu dem Geburtstag J. M. der Königin nach Baden begeben wird.

Berlin, 10. August (29. Juli). Die Spenersche Zeitung“ will erfahren haben, daß der hannoversche Bundestagsgesandte mit der Erklärung beauftragt sei, daß wenn der Bundestag nicht im Stande sei, sich Genugthuung in Betreff der Rendsburger Ereignisse zu verschaffen, welche die Bundesautorität direct verletzen, so würde Hannover, um einem zweiten Gewaltact vorzubeugen, seine Truppen aus Holstein zurückziehen.

Hamburg, 8. Aug. (27. Juli). Wie die „Hamburger Nachrichten“ aus sicherer Quelle vernehmen, hätte das Obercommando der Bundestruppen nach geschlossener diesseitiger Untersuchung der Rendsburger Militärexcesse die Acten der Bundesversammlung mit dem Antrage eingesandt, nunmehr eine aus Offizieren unbetheiligter Deutscher Armeen bestehende Commission mit weiterer Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

Flensburg, 8. August. (27. Juli). Heute haben, drei Dampfer hier 1000 aus dem dänischen Kriegsdienst entlassene Schleswiger ausgeschifft. Tausende von Zuschauern erwarteten dieselben und empfingen sie mit Jubel. Die Ankommenden sangen die Nationalhymne und jubelten dem Vaterlande und seinen Befreiern entgegen. — Die 7 Einwohner von Sylt, welche die Dänen in die Gefangenschaft geschleppt hatten, sind gleicherweise zurückgekehrt.

Kopenhagen, 7. Aug. (26. Juli). Der Reichsrath ist bis zum 3. October vertagt. — Die heutige „Berlingske Tidende“ meldet: Die von der Regierung beantragte Anleihe, deren Betrag ursprünglich auf 20 Millionen festgesetzt war, dann aber auf 15 Millionen ermäßigt wurde, wird dem Vernehmen nach auf 12 Millionen herabgesetzt werden, worunter die als schwebende Schuld geforderten 6 Mill. einbegriffen sein sollen, daher deren Rückzahlung von den vorgenannten 12 Millionen zu entrichten ist.

Kopenhagen, 8. August. (27. Juli). Die „Berl. Tid.“ meldet, daß für die Dauer des Waffenstillstandes 15 Regimenter vom früheren Kriegsschauplatz auf die Insel Seeland verlegt werden; 5 dieser Regimenter sind nach Kopenhagen beordert.

Madrid, 9. Aug. (28. Juli). Das Journal „Noticias“ meldet, daß in Folge der Aufregung, die in der Stadt verbreitet ist, die Regierung Maßregeln ergreifen wird, um die Aufrechterhaltung der Ruhe zu sichern. — Der Herzog von Parma ist in La Granja angekommen.

London, 9. Aug. (28. Juli). Nachrichten aus New-York von 30. Juli Abends melden, daß General Sherman seine Linien um Atlanta zusammenzieht. — General Lee hat den General Buttler bei Bermuda-Hundred angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. — General Grant ist mit zwei Armeekorps auf dem nördlichen Ufer des James-River vorgerückt und hat sich zehn Meilen von Richmond verschanzt. Das Gerücht geht, er habe die Belagerung von Petersburg aufgegeben. — Die Separatisten sind in Chambersburg in Pensylvanien eingerückt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung“.

Berlin, 13. (1.) August. Nachrichten aus Wien zufolge ist der Zusammentritt der Conferenz bis zum 20. d. vertagt worden. Die hiesigen Regierungsblätter dementiren die Nachricht, daß die Westmächte sich in Noten, welche die mit Dänemark vereinbarten Präliminarien beträfen, an die deutschen Großmächte gewandt hätten. — Die Entlassung einer großen Anzahl Truppen ist angeordnet worden.

Der preußische Oberbefehlshaber in Jütland hat den Verkehr mit dem Auslande freigegeben.

König Christian IX. hat eine feierlich lautende Proclamation an die Armee erlassen.

Locales.

[Eingesandt.] Am künftigen Montag wird, wie wir vernehmen, die letzte Vorstellung, in welcher Frl. Olga Nielitz vor ihrer Abreise nach Hamburg auftritt, stattfinden. Den Vielen, welche dem Spiel des Fräulein Nielitz bisher so reichlichen Beifall geschenkt, wird daher die Nachricht willkommen sein, daß ihr von der Direction für den Montag noch ein Benefiz zugestanden worden — und da auch das Programm des Abends einen ganz besonderen Genuß verheißt, glauben wir wohl annehmen zu dürfen, daß unser Publicum sich an demselben zahlreichst betheiligen wird.

Handelsbericht.

Riga, 29. Juli. (R. Z.) Die Witterung hat schon einen etwas herbstlichen Charakter angenommen, da es bei vorherrschend westlichem Winde regnicht und ziemlich kühl ist: Im Handel macht sich im Allgemeinen noch kein besonderer Aufschwung bemerkbar. Außer dem Absatze einiger kleiner Quantitäten von Kron- und Wrak-Gattungen (Kron pr. Berk. 55) läßt sich von unserem Flachs-Markte nichts als das bereits in unseren letzten Berichten Gesagte melden. Das eingebrachte Quantum von Flachs beläuft sich in diesem Monat auf etwa 8500 Berkowez. Jetzt ist die Zufuhr äußerst schwach, da die Vorräthe im Lande sehr erschöpft sein sollen. Hanf geht in kleinen Partien an Deutsche Häuser à 129, 126 und 123 Rbl. Bco. um, während sich von Seiten Englischer Häuser keine Kauflust zeigt. Kurl. Getreide still. Russ. 75pfd. Hafer vom Boden ca. 500 Last à 70 Rbl. genommen, ohne weitere Abgeber. Kron-Säeleinsaat auf Lieferung per 20., 25. und ult. October sind 20 bis 25,000 Tonnen zu den Preisen von 10 bis 11¼ Rbl. per Tonne mit verschiedenem Vorschuß umgegangen.

Wechsel-Course.

Riga, 29. Juli 1864.		St. Petersburg, 28. Juli 1864.	
London	32⅔	London	32⅔
Amsterdam	160⅝	Amsterdam	160⅞, ¼
Hamburg	28⅞	Hamburg	29, 28⅞
Paris	340¼	Paris	341, 340

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Director,** nachdem das hiesige Gymnasium zufolge des mit den gesetzlichen Erben weiland Flotte-Capitaines **Hermann v. Hucne** am 7. April 1864 abgeschlossenen und am 11. April 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 61 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. Silb. acquirirt, zu deren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Schreibens vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Juni 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem hiesigen Gymnasio nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 658. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen **Orgelbauers Ernst Keßler** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 13. September 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 412. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Müllers **Adam Mölder,** auch Johannson genannt, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 547. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Anna Carlsohn,** geb. Bergmann, **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 932. Ober-Secret. Kyber.

In der hiesigen **höhern Töchter-, so wie Elementar-Töchterschule** werden **Anmeldungen zur Aufnahme am 3. und 4. Aug.** entgegengenommen. Die Aufnahme-Prüfung findet am 5. Aug. statt und die Schulstunden beginnen den 7. Aug. — Dasselbe gilt auch für die Kreisschule, für die Vorschule zur Kreisschule und für die übrigen öffentlichen Elementarschulen. Kreisschul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

---

2 Pensionairinnen können aufgenommen werden. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Da es bekannt geworden, daß ich einige meiner Pensionaire abgelassen habe, so zeige ich hiemit an, daß ich wieder geneigt bin, **Knaben in Pension** zu nehmen, weil der Raum in meiner neuen Wohnung es gestattet. Meine jetzige Wohnung ist im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselbergschen Berge.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Eine **tüchtige Wirthschafterin** wird auf's Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Portland-Cement
giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Sehr schönen weißen Syrup
zu 13 Kop. das Pfund und **braunen Syrup** zu 12 Kop. das Pfund empfiehlt
F. Sieckell.

Brandwein
mit Lieferung nach
Dorpat, Pskow u. St. Petersburg
kauft **F. G. Faure.**

Eine **verdeckte Droschke,** ein **Charabanc** und eine **Wirthschaftsdroschke** sind zu haben beim Sattlerm. **Oppekirt,** in der Steinstraße.

Im Hause des Töpfermeisters **Jürgensohn** in der Steinstraße, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen, sowohl flaschen- als stofweise, Eau de Cologne, Eau de Jasmin etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei

H. W. Felschau.

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 2. August vorletzte Auftrittspartie des Fräulein Nielitz: Auf mehrfaches Verlangen: **Pech-Schulze,** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Salingré. Musik von verschiedenen Componisten. — Anfang um **6** Uhr.

Der Gottesdienst in der Universitätskirche beginnt Sonntag den 2. August zur gewöhnlichen Stunde. Pastor **J. Lütkens.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Töpfermeisters Ch. Jürgensohn Sohn Emil Martin; des Oberlehrers W. Specht Sohn Carl Friedrich Wilhelm; des Schuhmachermeist. F. Holm Tochter Selma Beate Friederike. — Proklamirt: der Böttigermeister Otto Wilhelm Sawisar mit Alwine Caroline Kräckler; der Kirchendiener Alexander Heinrich Müller mit Emilie Alexandrine Saar; der Vorsteher des Alexander-Asyls Johannes Kugler mit Wilhelmine Henriette Sauttler.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachergesellen J. A. F. Kangro Sohn Emil Otto. — Proclamirt: der Ordinator am Hospital zu Mohilew Dr. med. Hermann Eckerdt mit dem Fräulein Lina Körber. — Gestorben: der Ministerial Reinhold Weinberg. 71 Jahre alt.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 30. Juli Nachmittags hieselbst ein: Hr. Schneider Reinsen, Hr. v. Roth, Fräulein Laakland, Frl. Lilienfeldt, Fräul. Meikow, Mad. Tannbaum, Mad. Hagen, Frau v. Undritz, Hr. Architekt Rötscher, Hr. Krastilnikow, HHr. Stud. Buch, Lemberg und Graf, Hr. Staatsrath v. Lesedow, Hr. Lehrer Reichholdt, Hr. Lehrer Meder, Hr. v. Beneslawsky und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 31. Juli Morgens von hier ab: Hr. Tillmann, Mad. Gran, Hr. General Kayserr nebst Familie, Mad. Biehre, Mad. Weilberg, Hr. Hesse, Hr. Golicke, Hr. Schätzer, Demoiselle Jürgens und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Ringenberg und Hr. Tabany.

Abreisende.

1. Birkenberg, Handlungscommis. — Sigismund Kurnatowski, Edelmann.
3. Semenow, Malergehülfe.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 1. August 1864.

Die sogenannte sibirische Pest.

(Schluß.)

War der vorige Artikel mehr für ein städtisches Publicum geschrieben, so wollen wir in diesem versuchen, in aller Kürze dem landwirthschaftlichen darzulegen, was die Veterinairmedicin zur Abwehr und Beseitigung der Seuche von ihm verlangt und was sie selbst zu leisten im Stande ist. Wir wollen, so viel als möglich, unsre Betrachtungen und Folgerungen an Thatsächliches knüpfen, um ihnen dadurch einen festern Halt zu geben. Zuerst mögen die Ursachen hervorgehoben werden, warum namentlich am Ladoga-Kanal die sibirische Pest so häufig und verderblich auftritt. Wir finden diese in der interessanten Schrift des Adjunct-Professors Rohmow: „Beobachtungen der in den Jahren 1858, 60 und 61 im St. Petersburgischen Gouvernement vorgekommenen Sibirischen Seuche", die 1862 in russischer Sprache erschien, angegeben.

Es heißt dort, S. 23 und 24: „anstrengende Arbeiten, bei großer Tageshitze und wenig nährendem Futter, brachten die Pferde in einen solchen Zustand, daß schon eine unbedeutende Veränderung in der Atmosphäre leicht die Sibirische Seuche bei ihnen hervorrief. So wurden z. B. am Ladoga-Kanal im Frühjahre, vor der Entwickelung der Krankheit (am 10. Juli), die Schiffs-Zugpferde, auf Befehl der Behörden der Wege- und Wassercommunication, ohne ihnen die nöthige Ruhe und die Zeit zum Fressen zu geben, zu dem Zwecke in Thätigkeit gesetzt, die Fahrt der Barken zu beschleunigen. Es wurde mir stets versichert, daß von der Eröffnung der Navigation an, die nämlichen Pferde von der Stadt Neu-Ladoga bis zu der Stadt Schlüsselburg, während 7 mal 24 Stunden, unausgesetzt getrieben wurden, und nur ganz kurze Zeit, 2 Stunden am Tage und eine Stunde am Abend, ihnen ein Aufenthalt zur Fütterung und zum Ausruhen vergönnt war. Während dieses Aufenthaltes wurden die Pferde größtentheils auf die Weide an demselben Kanal gelassen. Es ist einleuchtend, daß sie nach solcher anstrengender Arbeit, noch dazu bei großer Hitze, häufig weder Gras noch auch vorgelegten Hafer fraßen, sondern nur ihren Durst aus dem stehenden (?) Wasser des Kanales, das keinen Mangel an faulender, vegetabilischer Materie hatte, zu löschen und Schatten unter dem Gesträuch suchten, wenn solches sich in der Nähe fand. So viel Mühe, bei unausreichendem Futter, erschlaffte fortwährend den Organismus und machte die Pferde für Krankheiten empfänglich.

Nach dem Ausbruche der Seuche wurden die Folgen des Nahrungsmangels und der Erschöpfung durch die Arbeit bei den Pferden noch bedeutender: Barken, die von 2 Pferden gezogen werden mußten, fielen jetzt einem zu; andre Schiffe, die zum Schnellzug 3 Pferde erforderten, wurden nun von zweien gezogen. Durch die Unzulänglichkeit der Pferde, wurde der Miethpreis für solche zum Schleppen und Schnellzuge unglaublich gesteigert: bis 75 ja 90 Rbl. für das Paar, während er in seuchenfreier Zeit 15 Rubel nicht überstieg. Die Pferdeeigenthümer, welche die Hälfte der Summe als Handgeld bezogen, riskirten aus Eigennutz die Lieferung und vertrauten die Pferde größtentheils den sogenannten Pygontschiks (Schnelltreibern), gemietheten Jungen ꝛc. an, welche nicht nur die armen Thiere weder zur rechten Zeit fütterten oder tränkten, sondern wohl noch gar den Hafer, der ihnen bestimmt war, in den Wirthshäusern verkauften. Aus der Stadt Neu-Ladoga gingen an einem Tage 17 Troiken (Dreigespanne) im Schnellzuge ab und von ihnen kamen aus Schlüsselburg nur 5 zurück. Bei einem Vermiether in Neu-Ladoga blieben von 60 Pferden nur 7 am Leben und ein anderer behielt von 19 nur 3 zurück. Vom 10. Juli bis zum 31. desselben Monates (das Jahr ist nicht angegeben) gingen am Ladoga-Kanal allein 863 Pferde zu Grunde!" — Vor solchen Bildern muß der Humanität des 19. Jahrhunderts die Schamröthe ins Gesicht getrieben werden; sie entlehnt hoffentlich bald von der Mechanik die radicalen Mittel, welche es verhindern, daß nicht Thiere und Menschen beim Schiffsschleppdienst qualvoll zu Grunde gehen, um die Taschen Einzelner zu füllen und Anderer zu leeren. Die Veterinairmedicin ist aber genöthigt, sich als unzulänglich zurückzuziehen und kann nur Veranlassung nehmen, allen Hausthiereigenthümern ins Gedächtniß zu rufen: daß gute, regelmäßige aber nicht zu reichliche Futterung, Tränkung und Pflege, Vermeidung zu anstrengender Arbeit während der großen Hitze mit Vergönnung der nothwendigen Ruhe nothwendige Erfordernisse sind, um den Milzbrand von den Pferden fern zu halten.

Als ich, wie im ersten Artikel erwähnt, im Jahre 1860 nach Petersburg berufen war, machte ich mit einem Mitgliede des Physicates, Doctor der Medicin, eine Fahrt in verschiedene Dörfer des Gatschinaer Kreises, zur Untersuchung von Milzbrand-Kranken. Wir sollten um 12 Uhr Nachts in einem Dorfe Pferde wechseln und ich sprach die Ueberzeugung aus, daß wir dort lange zu warten haben würden, indem die Pferde alle auf der Weide wären. Mein Begleiter sagte, fast entrüstet: „wie können Sie nur so etwas denken! Ist doch nicht vom Physicat allein, sondern auch vom Gouverneur selbst, der strengste Befehl gegeben, die Pferde während der Nacht im Stalle zu halten und zu füttern?" — Wir kamen an; der herausgeklopfte Starost erschien im Hemde am Wagen. „Gieb uns sofort Pferde!" — Den Hinterkopf kratzend erwiderte er: „„sogleich, Väterchen! Aber wollt ihr nicht ein Stündchen oder anderthalb ins Zimmer treten, denn alle Pferde sind auf der Weide, und seht, da findet man sie nicht so bald.""" „Aber wie konntest du . . . . . erlauben, sie, trotz des Verbotes, hinaus zu lassen?" — „„Ja, Väterchen! Ihr habt gut verbieten; aber die Leute haben kein Futter für sie und am Tage müssen sie arbeiten. Meine grasen auch!"" — Ein Beispiel statt vieler; auch bei uns geht es nicht anders zu. Und doch kann die Veterinairmedicin keine Wirthschaft für wohleingerichtet halten, die nicht so viel Futtervorrath hat, daß in Seuchenfällen die Heerde, oder wenigstens ein Theil derselben, vierzehn Tage oder drei Wochen im Sommer im Stalle gehalten und verpflegt werden kann, wenn es nöthig ist. Dies gilt nicht blos für den Milzbrand; auch bei dem sogenannten Blutharnen z. B. geht dem hiesigen Bauer manche Kuh blos deswegen verloren, weil er sie immer wieder in Sumpf und Wald schicken und der Fortwirkung der erzeugenden Ursachen aussetzen muß, da es ihm an Mitteln fehlt, sie einige Tage zu Hause zu halten und mit trocknen Futterstoffen zu füttern. Da können natürlich auch die trefflichsten Medicamente nichts helfen!

Zu den besten Vorbeugungsmitteln rechnet die Veterinairmedicin gegen die sibirische, oder Beulenseuche noch: 1) Das tägliche Baden und Schwemmen der Thiere im kalten Wasser, oder doch 1—2 maliges Uebergießen damit. 2) Ableitende Haarseile oder Fontanelle, die während der Seuchendauer liegen bleiben. Auch die obenerwähnte Abhandlung rühmt ihren Erfolg. 3) Verabreichen von Salzsäure oder Schwefelsäure im Trinkwasser. Herr Rosenpflanzer (z. Z. Oberverwalter des bei Dorpat gelegenen dem Herrn Landrath v. Liphart gehörigen Gutes Rathshof) hat mir noch vor wenigen Tagen versichert, daß er in 3 Jahren, seit er auf meinen Rath das Trinkwasser für seine Kühe mit Salzsäure versetzt, den Milzbrand in Lobenstein nicht, mehr kennt. Er giebt in den heißen Tagen, von Ende Juni, bis Anfang August, jeden zweiten Tag dem Trinkwasser so viel Salzsäure hinzu, bis ein leichter säuerlicher Geschmack sich beim Kosten auf der Zunge bemerkbar macht und versichert: das Vieh habe sich so sehr daran gewöhnt, daß es an den bestimmten Tagen das Wasser im Tränktroge nicht eher berühre, als bis die Salzsäure zugeschüttet wurde. In einigen Fällen hat auch ein täglicher Zusatz von grünem Vitriol, von Eichen- oder Weidenrinde-Abkochung, von Kochsalz das Abfühlen von glühendem Eisen in dem Trinkwasser, oder das Hineinlegen von rostigem Eisen, sehr gute Dienste geleistet. Das Trinkwasser darf nicht zu kalt sein. Für Schweine sind gesäuerte Futterstoffe, z. B. saure Milch, unreifes Obst ꝛc. zu empfehlen. Um bei Schafen den Milzbrand zu verhüten, hat man bekanntlich in den Steppen das Nichttränken der Schafe angerühmt. Haubner spricht sich entschieden gegen diese Maßregel aus. 4) In den heißen Sommertagen muß das Vieh nicht zu früh hinausgetrieben werden, bevor der Thau nicht abgetrocknet ist und auch nicht zu spät am Abend draußen bleiben. Dies gilt jedoch nur für Sumpf- und Waldgegenden; denn in Holstein, Schleswig und andern Ländern, wo die Thiere Tag und Nacht in den Koppeln bleiben, sieht man grade, daß sie in den frühen Morgenstunden, von 4 Uhr an, das bethaute Gras sehr gierig fressen und eben so wieder in den spätesten Abendstunden, ohne daß ihnen der geringste Nachtheil dadurch erwächst. Haubner hält das Grasen im Thau sogar für ein Vorbeugungsmittel des Milzbrandes. 5) Der Aderlaß ist unter Umständen ein vortreffliches Mittel, kann aber auch schädlich wirken und daher keineswegs allgemein anempfohlen werden. Nur der Veterinair, der die Heerde und den Krankheitsgenius genau kennt, kann in dieser Hinsicht die richtigen Bestimmungen treffen. 6) Die Vorsicht erheischt Absonderung der Kranken von den Gesunden. Obgleich die Krankheit gewiß nur höchst ausnahmsweise Gesunde durch Nebenstehen der Patienten ansteckt, so kann sie doch von diesen z. B. durch Insecten, wie schon im ersten Artikel erwähnt, mittelbar übertragen werden. 7) Die Cadaver sind mit Haut und Haar tief zu vergraben und wo möglich, bevor die Gruben zugeschüttet werden, noch anzubrennen. — Alle diese prophylactischen Maßregeln erfordern aber, bei herrschender Seuche, durchaus die Controlle eines verständigen und umsichtigen Veterinairs, der seine Aufmerksamkeit auch ganz besonders darauf zu richten hat, daß keine Menschen angesteckt werden. Noch mehr gilt dies von der curativen Behandlung.

Obgleich beim Ausbruch einer Milzbrand-Epizootie die ersten Opfer gewöhnlich so urplötzlich fallen, daß gar keine Hülfe möglich ist, so dauert die Krankheit doch bald länger und es gelingt dann nicht selten durch Kunsthülfe, viele Kranke bald herzustellen. Aber obgleich die Seuche immer den gleichen Namen trägt, so tritt sie, ihrer Natur nach, doch sehr verschiedenartig auf und hier ist es wieder nur der Veterinair, der diese Abweichungen studirt, erfaßt und demgemäß die zweckmäßigen Mittel anzuwenden weiß. Der Laie und der rohe Empiriker sind dagegen oft sehr in Verzweiflung darüber, daß die Mittel, welche doch früher halfen, jetzt gar nicht anschlagen wollen!

In Bezug auf die Behandlung der Beulenseuche in den Fällen, wo kein Veterinair zu haben ist, verweise ich auf einen Artikel in Nr. 29, Jahrgang 1852, des Inlandes. Ich bat darin die H. H. Landwirthe u. a., das so sehr gepriesene Ruprechtsche Mittel gegen den Milzbrand, den Liquor ammonii coccionellius bei Gelegenheit zu prüfen und der Veterinairanstalt gefälligst über die Erfolge dieser Prüfungen das Nähere mitzutheilen. Nur von einem Landwirthe habe ich die mündliche Versicherung erhalten, daß es ihm gegen die Beulenseuche nichts geleistet habe, dagegen fast als ein unfehlbares

Specificum gegen das Blutharnen anzusehen sei. Unter den Veterinairen sind die Meinungen über seinen Nutzen gegen den Milzbrand sehr getheilt.

Hier möge noch ein kurzer Auszug aus der mehrerwähnten russischen Schrift darthun, wie verdient sich die Veterinaire bei der sibirischen Pest machen können. S. 40 heißt es dort: „ich und 10 zucommandirte Veterinaire kamen in den Orten, wo die sibirische Seuche herrschte, am 12. Juli an, als sie schon einen erstaunlichen Umfang gewonnen hatte. Die von uns genommenen Maßregeln waren von Erfolg; am 22. Juli war die Krankheit schon viel schwächer geworden und erlosch im Anfange des August-Monates gänzlich, während sie im Olonetzschen, Nowgorodschen und Witebskischen ꝛc. noch den ganzen August fortdauerte. Bis zu unserer Ankunft crepirten alle Erkrankten; nach derselben haben wir 274 Operationen bei den an der sibirischen Pest leidenden Pferden gemacht; von diesen genasen 120, starben 192 und wurden der Aufsicht entzogen 62. Von 107 behandelten Rindern genasen 67 und starben 40.

Wer meinen Aufsatz im Inlande liest oder gelesen hat, weiß: daß ich von dem Ausschneiden der Geschwülste nur wenig Nutzen gesehen habe. Auch die russischen Veterinaire unternahmen dieses nur mit großer Auswahl. Keinenfalls darf es den Bauern selbst überlassen werden. Noch 1860 fand ich in einem Dorfe bei 5 Pferden Beulen vom Kummtdruck, von Insectenstichen ꝛc., die von den Bauern kreuz und quer, tief durchschnitten und mit Schwefelsäure tractirt waren, so daß sie sehr lange und unnützerweise dem Gebrauche entzogen wurden. Treffen sie aber auf einen wirklichen Carbunkel, so können sie sich, bei ihrer Unvorsichtigkeit, leicht die blaue Blatter zuziehen. Ueber diese sagt die Schrift des Herrn Roshnow Folgendes:

„Den Menschen, welche von der sibirischen Seuche angesteckt wurden, half in den meisten Fällen die Operation. Diese bestand in der Ausschneidung der geschwärzten Schorfen und der unter ihnen bestehenden Verhärtung. Dann wurde die Wunde mit Aetzstein, oder mit Schwefelsäure gebeizt. Diese Operationen waren fast immer hülfreich, nicht nur bei einer bloß örtlichen Affection, sondern auch bei allgemeiner und selbst da, wo das Allgemeinleiden schon den höchsten Grad der Entwickelung erreicht hatte. Bei blos örtlichem Leiden wurde außer Einreibungen von Kampheröl in die Wunde und die sie umgebende Geschwulst, nichts weiter angewandt; bei Allgemeinleiden erhielten die Kranken außerdem noch kühlende und saure Getränke". — Wie es heißt sollen endlich, noch in diesem Jahre, in Neu-Ladoga, Schlüsselburg und Luga beständige Veterinaire angestellt werden, was gewiß großen Nutzen bringen wird!

Schließlich noch die Bemerkung, daß auf meiner kleinen Reise, **die durch sehr sumpfreiche Gegenden führte, mir von Milzbrandererkrankungen Nichts zu Ohren gekommen ist und auch unsre Klinik keine** Fälle von Beulenseuche zu behandeln gehabt hat. Die eingetretene kühlere Witterung möchte nun auch das Auftreten des Milzbrandes verhüten, ihn wenigstens nicht zur seuchenhaften Verbreitung kommen lassen.

Und so dürfte denn vielleicht auch dieser Aufsatz erreichen, was die Tendenz des ersten *) einst war!

Jessen.

Reise-Skizzen aus der Schweiz.

Von Professor Dr. Ludwig Fr. Kämtz.

I.

Meine Reise von Dorpat nach Berlin ging in gewohntem Geleise ohne Abenteuer vor sich; dadurch daß das neue Dampfboot „Alexander" die Fahrt von Dorpat nach Pleskau so schnell zurücklegt, gewinnt man in Vergleich mit dem vorigen Jahre nicht nur an Zeit, sondern, was weit wichtiger ist, man vermeidet gerade das Schlimmste, nämlich den Aufenthalt in Pleskau; denn das „Hotel de Paris", das von außen recht gut aussieht, ist im Innern das Muster eines schlechten Gasthofes, den man nur als durch Schmutz, Unordnung und colossale Preise für alles schlecht Erhaltene charakterisiren kann.

In Berlin benutzte ich die Zeit dazu, die dänischen Kanonen zu besehen, meistens sehr schlechte Geschütze. Bei der einen von ihnen hätte unter Umständen die bekannte Geschichte von Münchhausen stattfinden können, nach welcher Jemand, um das feindliche Lager zu recognosciren, sich auf eine aus einer Kanone abgeschossene Kugel setzte und dann plötzlich auf eine andere aus dem feindlichen Lager kommende sprang und auf solche Weise in das eigene Lager zurückkehrte; die preußische Kugel hatte genau in die Mündung der dänischen geschlagen und hier eine starke Vertiefung verursacht. Daß der König von Dänemark die damalige Waffenruhe benutzen wollte und um die Erlaubniß nachgesucht hatte, in Magdeburg eine Revüe über die eine Hälfte seiner Armee abzuhalten, wurde zwar mehrfach erzählt, mag aber wohl eine berliner Anecdote gewesen sein. — Das Wetter auf der Reise und in Berlin war gut und der Himmel fast wolkenlos. Aber in eben denselben Tagen hatten furchtbare Gewitter mit Regen und Windstößen in einem Theile der Schweiz stattgefunden. Schiffe waren auf den Seen zu Grunde gegangen und die Posten hatten an manchen Punkten bedeutende Umwege machen müßen, da locale Ueberschwemmungen sie hinderten.

Von Leipzig ging ich über Augsburg und Lindau in einem Zuge nach Chur, auf welcher Strecke Sonnenschein und Regen miteinander wechselten. Auf dem Bodensee hatten wir größtentheils gutes Wetter, aber auch einen heftigen Regenguß mit gewaltigen Windstößen. Wanderherrlich zeigte sich die Landschaft: das verschiedene Grün der mancherlei Baumarten und der Wiesen und Felder, theils beschattet, theils durch Wolkenlücken erleuchtet, dann dunkle Regenschauer gegen Vorarlberg hin, zu allem diesem die große Durchsichtigkeit der Luft, wie sie unter solchen Witterungsverhältnißen stets vorhanden ist, lieferten ein herrliches Bild. Die Spitzen der Berge indeßen stets in Wolken.

Von Augsburg an, wo der Personenzug in den Schnellzug übergeht, hatte ich in meinem Coupé als Gefährten ein Paar Landwirthe, von denen der eine in der Gegend von Driesen wohnte. Ich hatte sie schon in Leipzig auf dem Bahnhofe flüchtig gesprochen. Sie wollten nach der Gegend des Splügen, um dort Schafe zu kaufen. — Die Bergamasker Hirten nehmen während des Sommers die Weiden auf dem Hochgebirge in Bünden und Tyrol in Pacht und führen hier ein wahres Nomadenleben. Es hatte nun der eine der beiden Landwirthe bereits im vorigen Jahre hier eine Anzahl Schafe gekauft und sowohl in Betreff des Fleisches als in Betreff der Wolle seine Rechnung gefunden. Auf nähere Erkundigung bei Schweizern erfuhr ich, daß das Fleisch dieser Schafe besser sei als das der schweizer und da die Schafzucht in Deutschland immer mehr dahin geht, Fleisch zu erzielen, so ist dieser Versuch gewiß nicht ohne Wichtigkeit auch für unsere Gegenden. — Ich traf die beiden Landwirthe einige Tage später wieder im Dorfe Splügen, wo sie mehrfach gekauft hatten und sah sie zuletzt von weitem mit dem Fernrohre als ich den Bernhardin aufwärts stieg und sie von Zapport-Alp, in der Nähe der Quellen des Hinterrheines, zurückkehrten.

In Chur, wohin ich zuletzt mit einer Anzahl schweizer Schützen gefahren war, welche sich zu dem großen Scheibenschießen in Mailand begaben, wurde ich durch Regen zurückgehalten, denn den ganzen Tag während des 17. Juni regnete es ohne Unterbrechung, und ich verließ die Stube nur, um einige dringende Geschäfte zu besorgen; eben so begann auch der 18. Juni mit Regen. Etwas verstimmt säße ich in der Gaststube und vertreibe mir die Zeit damit, Zeitungen zu lesen, als ich von einem der Anwesenden aufgefordert werde, mit ihm in eine Sitzung des großen Rathes zu kommen, um die Art der Verhandlungen kennen zu lernen. Ich folgte der Aufforderung und gedachte höchstens eine halbe Stunde daselbst zu verweilen, hörte aber mehrere Stunden in größter Spannung zu, da nicht blos die Art der Verhandlungen, sondern auch der Gegenstand mich in hohem Maße anzogen.

Seit dem Jahre 1847, wo durch den sogenannten Sonderbundskrieg eine Menge politischer Koth aus der Schweiz entfernt wurde, kann sich jeder Schweizer niederlassen, wo er will; Bürger der Gemeinde sind aber nur diejenigen, welche von Bürgern derselben geboren sind; mag dieses auch fern von der Gemeinde selbst geschehen sein. Nur die Gemeindebürger haben Antheil an dem Gemeinde-Vermögen, nur sie bestimmen die Ausgaben, wählen die Beamten, Prediger und Lehrer **und auch nur ihnen sind die Beamten Rechenschaft schuldig. In früheren Zeiten mag eine solche Einrichtung** erträglich gewesen sein, jetzt aber, wo die Zahl der Niedergelassenen (wie die Fremden aus den anderen Cantonen heißen) in manchen Gemeinden sehr groß geworden ist, müssen diese, anderer Uebelstände ganz zu geschweigen, unter Anderem auch Abgaben bezahlen, um welche sie nicht gefragt sind. So enthält beispielsweise der Canton Graubünden 65,400 Gemeindebürger (Frauen und Kinder mitgerechnet), 17,978 niedergelassene Cantonsbürger, die außerhalb Graubündens wohnen und 4350 Niedergelassene aus anderen Cantonen der Schweiz. In manchen Gemeinden ist die Zahl der Niedergelassenen klein, in anderen jedoch besteht zwischen den Cantonsbürgern und den Niedergelassenen ein großes Mißverhältniß. So enthält u. A. die Stadt Chur 1747 Bürger der Stadt, 3314 Cantonsbürger und 1312 Schweizer anderer Cantone. — Der kleine Rath und die Gesetzes-Commission hatten nun vorgeschlagen, in jedem Orte zwei besondere Gemeinden einzurichten, von denen jede ihre Verwaltungsbeamten wähle: es würde dann in manchen Angelegenheiten von jeder besonders bestimmt, in andern dagegen alles gemeinsam verhandelt werden. Es fand eine lebhafte Debatte über diesen Antrag statt: es sprachen, und zum Theil sehr gut, Redner für und gegen denselben; es wurde nachgewiesen, daß das in Vorschlag gebrachte Verfahren in manchen Cantonen von guten, in anderen von schlechten Folgen gewesen; die Mehrheit jedoch sprach sich gegen den Vorschlag aus, nach welchem alle Niedergelassenen als Bürger angesehen werden sollen, eine Einrichtung, die in Basel so gute Früchte getragen. So wurde denn der Antrag an die Gesetzes-Commission verwiesen, um bei der nächsten Sitzung des großen Rathes wiederum eingebracht und verhandelt zu werden.

Der Canton Graubünden enthält bekanntlich ein Gemisch von drei Sprachen: Deutsch, Romanisch und Italienisch; dabei sind in demselben zwei Kirchen, die katholische und die reformirte, vertreten. Das Volks-Schulwesen ist wohlorganisirt, aber die Lehrer sind zum Theile schlecht besoldet, indem dieselben häufig nur 180 bis 200 Francs für die 7 Monate Schulzeit erhalten. Wenn nun gleich die Katholiken wie alle übrigen Einwohner gezwungen sind, sich den Landesgesetzen zu fügen, so suchen sie doch unter der Hand für sich zu wühlen. So hatte im vorigen Jahre der große Rath von Graubünden das Gesetz erlassen, daß kein Schullehrer während der Schulzeit für die Woche weniger als 10 Francs erhalten solle. Hiergegen beschwerte sich die katholische Gemeinde Dissentis, unter dem Vorgeben, daß das Gesetz zu sehr in die Rechte und die Selbständigkeit der Gemeinden eingriffe. Der große Rath ging natürlich über die Beschwerde einfach zur Tagesordnung über. — Es ist auch in der That ein schlimmes Ding mit den Elementarschulen: das Volk darf nicht zu klug werden!

*) Von den vier, im ersten Artikel erwähnten Veterinairen sind inzwischen drei zur vacante Posten im Kriegsdepartement eingetragen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. August 1864. Nr. 406.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Das Großkreuz 1. Kl. des St. Wladimir-Ordens mit Schwertern dem General der Infanterie Baron Platon Rokassowski, Gen.-Gouv. von Finnland und Commandirenden der daselbst dislocirten Truppen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven traf, vom Lande kommend, vorgestern, am Sonnabend den 1. August, spät. Abends hieselbst ein und nahm im Hotel St. Petersburg Absteigequartier. Se. hohe Exc. ist gestern Mittag bald nach 12 Uhr von hier nach Riga abgereist.

— Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling ist heute Morgen um 6 Uhr aus Estland hieher zurückgekehrt.

— Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 25. Juli ist der Urlaub des zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abcommandirten ord. Professors der hiesigen Universität, Staatsraths C. Schmidt, bis zum 30. September d. J. verlängert worden.

Dorpat. Die „Rig. Ztg." vom 31. Juli stellt in Folge ihr gemachter Zusagen eine Uebersicht über die bisherige lettische Literatur in Aussicht und giebt zugleich nach den in den letzten Jahren von der Firma F. W. Häcker in Riga herausgegebenen Verzeichnissen Lettischer Bücher und Karten eine Uebersicht über die verbreitetsten und gangbarsten Artikel dieser Branche. Der „Rig. Ztg." zufolge enthält das Verzeichniß von 1859 in Allem 254 ältere Lettische Werke: darunter 6 geographische Kartenwerke und 91 Bücher, deren Titel auf einen nicht specifisch religiösen Inhalt schließen lassen, namentlich Sprachlehren, landwirthschaftliche und geschichtliche Werke u. s. w. Das Verzeichniß v. J. 1860 berichtet über 41 neu erschienene Schriften, darunter 2 Landkarten (eine von Afrika und Australien, die andere von Kurland und dem Lettischen Livland) und 16 andere Schriften weltlichen Inhalts. Das Verzeichniß v. J. 1861 berichtet über 47 neue Schriften, darunter 24 weltlichen Inhalts, das Verzeichniß v. J. 1862 über 55, das von 1863 über 52 neu erschienene Schriften; das Verhältniß der Anzahl erbaulicher Schriften zu dem der Schriften weltlichen Inhalts bleibt in letzteren beiden Verzeichnissen ungefähr dasselbe wie oben. Das vorliegende Verzeichniß ist nur von einer Buchhandlung ausgegangen. Außer der Häcker'schen Lettischen Buchhandlung in Riga sind aber noch zwei Buchdruckereien Riga's, die Müller'sche und die Plates'sche, mit dem Vertriebe Lettischer Schriften beschäftigt, ebenso die Steffenhagen'sche Buchdruckerei in Mitau und die Druckerei in Libau. Bringt man ferner in Anschlag, daß durch die drei weitverbreiteten Lettischen Zeitungen gleichfalls für das Lesebedürfniß des Lettischen Volkes gesorgt wird, daß dieses Volk bis jetzt vorwiegend einen Stand repräsentirt und seine geistige Nahrung zum allergrößten Theil von einem anderen Volke bestritten wird, daß es endlich eine Anzahl älterer und neuerer Lettischer Schriften giebt, die dem vorliegenden Verzeichniß nicht einverleibt ist, so stellt sich das Resultat nicht allzu ungünstig.

Oberpahlen. Wie der neuesten Nr. der „L. G.-Z." zu entnehmen, hat zufolge Berichts der Medicinalabtheilung der Livl. Gouv.-Verwaltung sich auf dem Gute Schloß Oberpahlen unter den Pferden die sibirische Pest gezeigt, an welcher bis zum 26. Juni 14 Pferde gefallen sind. Zur Vorbeugung der weiteren Verbreitung dieser Pest sind die erforderlichen medicinisch-polizeilichen Maßregeln angeordnet worden.

Riga, 31. Juli. Die ganze vorige Nacht hindurch, von gestern Abend gegen 8 Uhr bis heute Morgen gegen 4 Uhr, hat in der Moskauer Vorstadt eine Feuersbrunst gewüthet, wie man solche bei uns wohl seit mehr als 30 Jahren nicht erlebt hat. An der Moskauschen, ehemals großen Neureussischen und an der mit derselben in Verbindung stehenden großen Jesuskirchen-Straße sind sieben Hauptgebäude, deren Besitzer A. Ljutow, W. K. Teleschnikow, Nowikow's Erben, G. A. Schmähling, D. G. Neshadomow, J. S. Bitschkowsky waren, nebst mehr als 12 Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Wie man vermuthet, ist das Feuer aus einem Hintergebäude des Neshadomow'schen Hauses ausgebrochen und hat trotz der von allen Seiten herbeieilenden Löschmannschaft und dem sowohl vermöge der Röhrenleitung als auch aus der Düna herbeigeschafften großen Wasservorrathe durch den heftigen Südwestwind mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen und in den großen Waarenvorräthen, welche in Matten, Oel, Heu, Spirituosen ꝛc. bestanden, immer neue Nahrung gefunden. Wie man hört, sollen nur wenige der niedergebrannten Häuser und Waarenvorräthe, worunter die des Kaufmanns J. G. Schmähling, versichert gewesen sein. (R. Z.)

Reval. Nachdem der Estl. Civilgouverneur General-Major v. Ulrich am 25 d. M. von Reval nach Riga abgereist ist, hat, wie die „Rv. Z." meldet, der Präsident des Oberlandesgerichts Landrath v. Fock für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Civilgouverneurs dessen Function stellvertretend übernommen.

Rußland und Polen. Die Beendigung des Kaukasischen Krieges ist nicht nur höchst wichtig in politischer Beziehung, sondern sie ist auch von ungewöhnlicher staatsöconomischer Bedeutung. Der Staat wird dadurch außerordentlicher großer Lästen überhoben, welche ihm die Bestrebungen und Opfer zur Unterwerfung der Gebirgsvölker bis jetzt auferlegten. Wie umfänglich die Ergebnisse dieses großen Erfolgs und wie groß die daraus entspringenden Erleichterungen für den Staat sind, läßt sich nach den Angaben des „Inwaliden" ermessen. Gegenwärtig, sagt das Blatt, befinden sich am Kaukasus 185 Bataillone und 7 Sotnis Infanterie (unter diesen 172 Bataillone reguläre Truppen), 52 Regimenter, 5 Schwadronen und 13 Sotnis Reiterei (unter diesen 20 Schwadronen reguläre Cavallerie) und 28 Batterieen (232 Geschütze) Artillerie (unter diesen 21 Batterieen reguläre). Die jährlichen Kosten des Militärbudgets am Kaukasus betrugen 30 Millionen Rbl. S. Zwar wird eine rasche Verminderung der Streitkräfte am Kaukasus nicht sogleich eintreten dürfen — wie das Militär-Organ meint — wegen der vielen kriegslustigen leicht-aufzuwiegelnden Stämme und des bemerkbaren Erwachens des Islamismus, aber dennoch ist Aussicht vorhanden, demnächst unsere Herrschaft auch durch geringere militärische Mittel als die bisherigen dauerhaft zu befestigen. Auch soll das im Kaiserreiche zur Ausführung kommende Cadre-System für die Armee in Friedenszeiten am Kaukasus durchgeführt werden. An Staatsausgaben würden dann 20 Millionen Rbl. S. erspart werden können (ungefähr das jährliche Deficit). Kommen hierzu noch die Ersparnisse der Ausgaben, welche die jüngsten politischen Verhältnisse verursacht haben, so könnten mit den ersparten Millionen leicht die Kosten des Baues der Südbahn gedeckt, und dem Staatsschatz die allmälige Festigung des Werthes unserer Geldvaluta möglich gemacht werden.

Moskau. Die Arbeiten an der Südbahn haben auf der Strecke von Moskau nach Serpuchow (92 Werst) begonnen. Ob dieselbe in Sebastopol oder in einem anderen Hafen des Pontus münden wird, ist noch unbestimmt. — In Moskau wird eine Handelsbank von der Kaufmannschaft gegründet. Die Zeichnungen haben indeß erst 1,720,000 R. S. ergeben.

Gouv. Kiew. Aus der im hiesigen Gouv. belegenen Kreisstadt Lipowez wird der „St. P. Z". geschrieben: Der Jahrmarkt in unserer Stadt ist einer der besten Pferdemärkte, aber in diesem Jahre wurden gute Bauerpferde für 5 und 3 Rbl. S., mittelmäßige für 1 Rbl. S., ja sogar für 50 Kop. verkauft. Die Ursache dieser Wohlfeilheit ist der gänzliche Mangel an Gras und Stroh. Wie schwer es den Landleuten in diesem Jahre wird, ihr Vieh zu ernähren, ersieht man aus folgendem Faktum: Vor einiger Zeit erschienen bei einem Gutsbesitzer benachbarte Apanagebauern mit dem Vorschlag, sie wollten ihm sein Korn schneiden, dreschen und in die Speicher schütten, wenn er ihnen das nachgebliebene Stroh dafür gebe. Der Gutsbesitzer ging nicht darauf ein, da ihm die Bedingungen bei jetzigen Zeiten zu unvortheilhaft schienen.

Kostroma. Die sibirische Seuche greift noch immer weiter um sich und hat schon die Wolga überschritten. Bis jetzt sind 20 Menschen an dieser Krankheit gestorben.

Polen. Der officielle „Dziennik Warszawski" bringt, wie bereits im letzten Blatte erwähnt worden, eine ausführliche Beschreibung des Prozesses, in Folge dessen am 5. d. die Hinrichtung der hervorragenden Glieder der s. g. National-Organisation stattgefunden hat. Das officielle Blatt bringt bei diesem Anlaß auch eingehende Mittheilungen über diese letztere selbst, denen wir auszugsweise das Nachstehende als das Wesentlichste derselben entnehmen:

In Folge der von der militärischen Untersuchungskommission gemachten Entdeckungen und der vermehrten Thätigkeit der Warschauer Polizei wurden beim Beginne des laufenden Jahres eine Reihe von Arrestationen mehrerer, bei der Aufstandsorganisation betheiligte Personen ausgeführt, und eine weitläufige revolutionäre Korrespondenz saisirt. Nach erfolgter Durchsicht der saisirten Papiere und Verhör der verhafteten Individuen wurde zu weiterer Verhaftung der Organisationsmitglieder geschritten, welche durch Ergänzung der von den früher Verhafteten gemachten Aussagen es ermöglichten, des den Aufstand leitenden Hauptpersonals habhaft zu werden. Die darauf geführte Untersuchung brachte die Hauptdetails der Organisation und das Treiben der am Ruder der Empörung stehenden geheimen Gesellschaft oder der sogenannten Nationalregierung ans Licht. Die ganze Bewegung leitend, wirkte die Nationalregierung vermittelst einer besonderen centralen in Warschau, und in einer örtlichen in 8 Wojwodschaften (in

welchen die Empörer das Königreich Polen theilten) eingetheilten Organisation. Bis zum 10. October 1863 bestand die Nationalregierung nur aus einem Rath und einigen Personen. Die Zusammensetzung und Einrichtung desselben war ins tiefste Geheimniß gehüllt. Aber vom 10. October ab erhielt die Zusammensetzung der Regierung eine völlige Aenderung, indem ein Chef als unmittelbarer und unabhängiger Führer der ganzen revolutionären Organisation an die Spitze trat. Dieser Chef war der verabschiedete Oberst-Lieutenant Romuald Traugott, Einwohner des Kobyner Kreises im Grodnoer Gouvernm. der zuerst Anführer einer Insurgentenbande in Lithauen war, nach deren Zersprengung er nach Krakau flüchtete, von wo aus er dann unter dem angenommenen Namen Michael Czarnecki als Bevollmächtigter eines Lemberger Handlungshauses nach Warschau ging. Die Warschauer Centralorganisation, als erstes Organ der revolutionären Regierung, war aus sogenannten, unter Leitung von Directoren stehenden Abtheilungen zusammengesetzt. Solcher Abtheilungen waren 6, und zwar 1) des Innern, 2) des Schatzes, 3) des Krieges, 4) des Auswärtigen, 5) der Presse, 6) der Polizei. Jede Abtheilung hatte, außer ihrem Director noch eine gewisse Anzahl von Unterbeamten und einen Sekretär. Zufolge des bei Einrichtung der ganzen Organisation angenommenen Prinzips, mußte deren Zusammensetzung sogar den Abtheilungs-Directoren ein Geheimniß bleiben, die auch mehrentheils sich einander nicht kannten. Die örtliche Organisation in den Wojwodschaften, deren Zusammensetzung aus den ausgestreuten Dekreten bekannt war und ebenso, wie die Centralorganisation nichts Geheimes mehr hatte, bestand: a) aus bevollmächtigten Kommissarien, b) aus Civilchefs der Wojwodschaften, c) aus Kreis-, Stadt- und Gemeindechefs u. s. w. Zur Entdeckung dieser Organisation waren bereits im Jahre 1863 zahlreiche Indicien vorhanden, und es wurden damals Schritte zu ihrer vollkommenen Auflösung vorgenommen. — Diese drei Zweige der revolutionairen Organisation (die National-Regierung, die Central- und die Local-Organisation), deren jeder in seiner Sphäre thätig war, standen auf folgende Weise mit einander in Zusammenhang: Die National-Regierung communicirte mit der Central-Organisation durch Vermittelung des Staats-Sekretairs und der Abtheilungs-Sekretaire. Die Vermittelung zwischen der Central- und Local-Organisation besorgte ein besonderes Bureau, die „Expeditur", welches gleichfalls seinen Vorstand, Sekretäre und Beamten hatte. Zur Besorgung von Nachrichten dagegen außerhalb des Bereiches des Königreichs Polen fungirten besondere Sekretäre für die Angelegenheiten Lithauens und Kleinrußlands, die mit dem Kaiserreich in Verbindung standen, und ein Communications-Commissarius für die ausländische Correspondenz. Alle Verordnungen der National-Regierung gingen durch die Hände des Staats-Sekretärs, welcher sie den Sekretären der betreffenden Abtheilung mittheilte, und zwar entweder persönlich oder vermittelst seiner Gehilfen. Behufs der Bewerkstelligung dieser Communication versammelten sich sämmtliche Sekretäre täglich im Gebäude der Warschauer Hochschule in einem Hörsale, welcher ihnen zu diesem Zwecke von dem Professor Dybowski überlassen wurde. In diesen Zusammenkünften, welche das „Sekretariat" genannt wurden, übergaben die Sekretäre die mitgebrachten Papiere an die Betreffenden: die für die Regierung bestimmten dem Staats-Sekretär oder seinen Gehilfen, die für die anderen Abtheilungen den betreffenden Sekretären. Die Entscheidungen auf die solcherweise eingereichten Papiere wurden durch den Staats-Sekretär oder seine Gehilfen in den folgenden Versammlungen ertheilt und in den Abtheilungen unter Aufsicht der Directoren vollzogen. Alle Verordnungen der Regierung, ferner die aufrührerischen Placate, Brochüren, Zeitungen, welche für die Provinz bestimmt waren, wurden im Sekretariat vertheilt und durch den Expeditur-Sekretär nach ihren Bestimmungsorten versandt, entweder durch Vermittelung der Postbehörde oder der Eisenbahn oder endlich durch die revolutionairen Posten, welche im ganzen Lande eingerichtet waren, während in besonders wichtigen Fälley expresse Couriere hierzu benutzt wurden, welches meistens Frauen waren. Mit Hilfe gewisser Postbeamten und Angestellten der Eisenbahn gelangten die revolutionairen Correspondenzen in den meisten Fällen pünktlich an den Ort ihrer Bestimmung, ja sie kamen sogar öfters den Verordnungen der rechtmäßigen Regierung zuvor. Ein solcher Zustand dauerte bis zum 10. October 1863, d. h. bis zum Tage, an welchem die Leitung der insurrectionellen Bewegung durch Romuald Traugott übernommen wurde. Von dieser Zeit an begannen einige Abtheilungs-Directoren sich persönlich mit ihm zu benehmen, indem sie in seine Wohnung kamen, welche er bei der Helene Kirkor, adeliger Abkunft, an der Smolna-(Pech-) Straße einnahm. In einzelnen Fällen kam Traugott selbst zu den Directoren, um sich mit ihnen zu verständigen. Im Monat Februar d. J. hörten nach der Verhaftung vieler Mitglieder der obigen Organisation die Zusammenkünfte der Sekretäre auf. Von da ab fanden die Verständigungen zwischen den Abtheilungen, sowie alle anderen durch Vermittelung von Frauen statt, welche zu dem Ende an zwei verabredeten Orten zusammentrafen: in der durch Muklanowicz gepachteten Apotheke an der Marschallstraße und im Laden des Pfefferküchlers Wroblewski an der Kapitulnastraße, dessen Tochter mit den Revolutionairen in Verbindung stand.

Der geführten Untersuchung zufolge waren die Hauptpersonen der revolutionären Organisation, außer Traugott, noch folgende: I. Staatssekretär, der Baubeflissene Janowski, II. die Abtheilungsdirektoren, 1) des Innern, der praktische Baukondukteur Raphael Krajewski, Adeliger aus dem Plocker Gouvernement, 29 Jahre alt, 2) des Schatzes der Buchhalter der Chausseeverwaltung Joseph Toczyski, ehemaliger Verwiesener, 37 Jahre alt, 3) des Krieges Golkowicz (pseudonym), eigentlich Galpzowski, russischer Militär, 4) des Auswärtigen, Dunagowski, Kleriker der St. Johanniskirche, 5) der Presse, Waclaw Prybylski, ehemaliger Lehrer am Wologodskischen Gymnasium, 6) der Polizei, Pinkowski, Gymnasiallehrer, 7) Stadthauptmann, Wazkowski, Sohn eines Warschauer Bürgers. III. Der Chef der Expeditur Roman Zulinski, Lehrer am ersten Warschauer Gymnasium. IV. Der Kommunikations-Kommissarius Johann Jezioranski, Beamter der königl. Tabaksregie, Adeliger aus Lublin, 30 Jahre alt. V. Secretäre und Referenten. I. Zu den Angelegenheiten der Provinz Reußen (Rußl), Maryan Dobiecki, Lehrer der dritten Kreisschule in Warschau, Adliger aus dem Minsker Gouvernement, 26 Jahre alt. II. Abtheilung des Innern, Thomas Burzynski, Schreiber des Zuchtpolizeigerichts in Warschau, Gustav Paprocki, Schüler der Warschauer Hochschule, jüdischer Herkunft, 19 Jahre alt. III. Der Schatzabtheilung, Thomas Jlmiki, ehemaliger Kassier und Adjunkt der Justizsektion in der Bank von Polen, Adliger, 50 Jahre alt, und der Student Siegmund Summeki, Adelier, 19 Jahre alt. IV. Die Abtheilung des Auswärtigen, der Kleriker Wolynski. V. Der Presse, Ladislas Boguslawski, Studiosus der Rechte an der St. Petersburger Universität, Adliger, 25 Jahre alt. B. Der Expeditur, August Krzecki, Applikant in der Schatzkommission, Adliger, 20 Jahre alt; Roman Frankowski, Schüler der Warschauer Hochschule, Adliger, aus Warschau, 24 Jahr alt, Couard Trzebsecki, Adliger, aus Warschau, 23 Jahre alt, Casimir Hanng, Applikant beim Zuchtpolizeigericht in Warschau, 20 Jahre alt, oder auch Archivarius.

Alle diese Personen (außer den Entflohenen Janowski, Galpzowski, Dunajewski, Prybylski, Pinkowski, Wazkowski und Wolynski, wurden nebst nachstehenden Theilnehmern unter Kriegsgericht gestellt, nämlich: a) dem Professor der Hochschule, Dr. der Medizin, Benedikt Dybowski, Adliger aus dem Minsker Gouvernement, 29 Jahr alt, b) dem Apothekenpächter Johann Muklanowicz, Warschauer Bürger, 30 Jahr alt, c) der Adligen Helene Kirkow, 32 Jahre alt, d) den Edelmannstöchtern Emilie und Barbara Guzowska, e) der Alexandra Wroblurska, Tochter des Pfefferküchlers Wroblewski, Adlige aus Warschau, 18 Jahr alt. (Nun zählt der „Dziennik" einzeln die Schuld eines jeden auf, und fährt dann fort:) Alle obengenannten Personen unterlagen auf Grund der Art. 83, 96, 175, 196, 605 Buch I. des Militärgesetzes, sowie der Art. 285, 360, 361 des Strafkodex der Todesstrafe, nach vorheriger Entziehung seiner Standesrechte, allein Se. Excellenz bestätigte das vom Kriegsgericht gefällte Todesurtheil nur für die Verurtheilten Traugott, Krajewski, Torrynski, Zulinski und Jezioranski. Den übrigen Angeklagten veränderte Se. Excellenz kraft der ihm allerhöchst verliehenen Macht diese Strafe in Verweisung zu schweren Arbeiten nach vorheriger Entziehung aller Standesrechte, nämlich dem Jlnicki und dem Dybowski in den Bergwerken, Erstern auf 15 und Letztern auf 12 Jahre; dem Burzynski, Dobrecki, Krzeki, Frankowski, Trebiecki, Boguslawski, Paprocki und Suminski jeden auf 10 Jahre nach den sibirischen Festungen.

Unter den Theilnehmern, die mit den Empörern in unerlaubten und strafbaren Verhältnissen gestanden haben, erkannte das Kriegsgericht für schuldig: den Johann Muklanowicz, die Helene Kirkow, die Schwestern Emilie und Barbara Guzowska und die Anna Wroblewska. Für dieses Verbrechen wurden die Kirkow, der Muklanowicz und die Geschwister Guzowska zu Entziehung aller Standesrechte und schwerer Strafarbeit in den Fabriken, die Erstere auf 8 Jahre, die Andern auf 6 Jahre und die Wroblewska, ebenfalls nach Entziehung aller Standesrechte, zur Ansiedlung nach Sibirien verurtheilt. Gleichzeitig ist die Konfiskation alles zukünftigen und gegenwärtigen Vermögens der verurtheilten Verbrecher ausgesprochen worden.

Das Todesurtheil wird an den Verbrechern Traugott, Krajewski, Toczyski, Zulinski und Jezioranski am 5. August früh 10 Uhr auf dem Glacis der Citadelle vollzogen werden. (Das Urtheil ist, wie im letzten Blatt gemeldet, am 5. d. vollzogen worden).

Zur Entdeckung der entflohenen Verbrecher sind die nöthigen Maßregeln ergriffen worden, und im Fall ihrer Ergreifung werden sie der gesetzlichen Strafe unterliegen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. (29. Juli). Se. Maj. der König hat den Aufenthalt in dem Kurorte Gastein verlängert und wird erst Anfangs September nach Berlin und Potsdam zurückkehren. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Maj. der König Ende September einige Tage in Baden-Baden zu verweilen. — Man hatte bekanntlich in nächster Woche in Wien den Zusammentritt der Conferenzen zum Abschluß des definitiven Friedens erwartet. (Einem Telegramm im letzten Blatte zufolge ist der Zusammentritt der Conferenzen bis zum 20. d. vertagt worden.) Der schwierigste Punkt bei denselben, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", wird in finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und den abgetretenen Herzogthümern zu suchen sein, doch ist die Basis, die wir hierzu im Art. III. des Präliminarfriedens finden, eine so gerechte und den Umständen angemessene, daß bei dem zu hoffenden Entgegenkommen von beiden Seiten auch Betreffs dieses Punktes die Verhandlungen sich nicht zu sehr in die Länge ziehen dürften. — Der „Weser Ztg." wird von hier geschrieben: Preußen verlangt, daß die Herzogthümer ihre militärische und diplomatische Vertretung nach außen ihm übertragen, wogegen sie ihre innern Angelegenheiten selbständig verwalten sollen. Die Herzogthümer sollen zu Preußen nicht in demselben Verhältniß wie die übrigen Staaten des Deutschen Bundes treten, sondern innerhalb des Bundes mit ihm einen besonderen Bundesstaat bilden. Nur unter diesen Bedingungen gedenkt das Preußische Cabinet den Erbprinzen von Augustenburg anzuerkennen. Die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ist gouvernementalen Mittheilungen zufolge von keinem Mitgliede der Preußischen Regierung dem Herzog Friedrich angesonnen worden. Es wird dabei bemerkt, daß dieses Verfassungsgesetz die Preußische Regierung eben so wenig beunruhige als das demokratische Einkammersystem Kurhessens, auch würde der Herzog Friedrich gar nicht „im Stande" sein, durch Aufhebung desselben einen Staatsstreich zu vollziehen, ebenso wenig wie dies der König Christian in Kopenhagen vermöge. — Nach den Waffenstillstandsbedingungen sollten auch sämmliche Dänische Offiziere sofort ausgewechselt werden; die „Kreuz-Ztg." hört indeß, daß 12 der ausgezeichnetsten Gefangenen zunächst zurückbehalten werden, als Repressalie für einige in Kopenhagen zurückgehaltene politische Gefangene. — Die Dänischen Kriegsgefangenen, sagt die „Voss. Ztg.", welche nun ihrer Freiheit wieder entgegen gehen, hatten sich in Preußen einer wahrhaft menschlichen Behandlung zu erfreuen. So wurden namentlich in einer Festung von den bisher dort in Garnison befindlichen Offizieren den Dänischen Kameraden Bälle und Feste gegeben, ja die gefangenen Offiziere erlaubten es sich sogar, mitunter ohne Urlaub auszubleiben, wogegen allerdings seitens der Commandantur ernstlich eingeschritten, und eine Revision der Quartiere um 9½ Uhr Abends angeordnet wurde. In der Festung Neiße zeigte sich ein Theil der gefangenen Dänen geradezu widerspenstig, dem natürlich auf der Stelle begegnet werden mußte. Die theilweise bereits in Ausführung gekommene Beförderung der in Oesterreich internirten Dänischen Kriegsgefangenen nach der Preußischen Grenze bei Oderberg ist aus unbekannten Gründen plötzlich bis auf weitere Ordre sistirt worden. Die in Wien aus Komorn und andern Internirungsorten angelangten Dänischen Soldaten wurden nicht, wie die Wiener Zeitungen meldeten, mit der Nordbahn weiterbefördert, sondern im dortigen Transporthause untergebracht. Der aus Brünn abgegangene Transport wurde in der Umgebung von Oderberg cantonnirt; die in Krems und Znaim befindlichen Dänen hat der im telegraphischen Wege ergangene Gegenbefehl noch vor ihrer Expedition erreicht. — Wie die „Kreuz-Ztg." hört, finden Unterhandlungen statt, bei denen namentlich der Kron-Tresor betheiligt ist, und welche die Erwerbung von Gütern im Großherzogthum Posen betreffen

Schleswig-Holstein. Von dem bekannten Grafen Reventlow-Farve war, wie bereits mehrfach erwähnt worden, zum 8. d. nach Itzehoe eine Versammlung der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft berufen worden. Die neuesten Blätter nun bringen den Wortlaut der von dieser Versammlung beschlossenen Erklärung, welche wie folgt lautet: Nachdem die vollständige Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark durch die glänzenden Waffenthaten der deutschen Großmächte nunmehr erreicht ist und die befreiten Herzogthümer der Aussicht entgegen sehen, als ein selbständiger Staat anerkannt zu werden, begrüßen Prälaten und Ritterschaft diese ihrem Vaterlande eröffnete Zukunft mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit gegen diejenigen, welche unter Gottes gnädigem Beistande ein solches Ende herbeigeführt haben. Während Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein sich der Ueberzeugung hingeben, daß die Erbfolgefrage dem Rechte des Landes entsprechend erledigt werden wird, glauben sie sich den Mächten gegenüber, welche bei der Regelung der staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse ihres Vaterlandes das Hauptgewicht in die Waagschale legen werden, über zwei Punkte aussprechen zu müssen, deren Feststellung ihnen für das Wohl des Vaterlandes von großer Bedeutung erscheint. Der erste derselben betrifft eine ohne weitern Aufschub sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einheitlichen Regierung für beide Herzogthümer. Die Vereinigung derselben wird geboten durch das uralte anerkannte Recht, die uralte Gewohnheit und Liebe des Zusammenseins, endlich durch den großen Nutzen, den sie stets gebracht. Prälaten und Ritterschaft sind zu fest davon überzeugt, daß die Vereinigung beider Länder Hauptbedingung ihres Wohles und Gedeihens ist, um nicht den lebhaftesten Wunsch auszusprechen, daß dieselbe bald, ja sobald die Umstände solches irgend gestatten, möchte ins Leben gerufen werden. — Der zweite Punkt, dessen Prälaten und Ritterschaft zu erwähnen sich erlauben, berührt in anderer aber ebenfalls sehr wesentlicher Weise das Wohl ihres Vaterlandes. Prälaten und Ritterschaft glauben aussprechen zu müssen, daß ihrer Ansicht zufolge ein enger Anschluß des Staates Schleswig-Holstein an einen mächtigen Deutschen Staat im höchsten Grade den Interessen und zugleich den Wünschen des Landes gemäß ist, und sind der Ansicht, daß ohne eine solche Anlehnung an eine kräftige Stütze Schleswig-Holstein schweren und gefahrvollen Verwickelungen entgegen gehen könnte; sie wünschen diesen Anschluß um so mehr, als sie überzeugt sind, daß derselbe auch den Interessen des gemeinsamen Deutschen Vaterlandes entspricht. Diesen zu dienen werden die befreiten Herzogthümer stets freudig bereit sein. Prälaten und Ritterschaft werden deshalb die Herbeiführung einer Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse ihres Vaterlandes mit dem Preußischen Staate als ein für alle Theile heilversprechendes Ereigniß begrüßen. Beschlossen in der Versammlung des Corps der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und Ritterschaft. Kiel, am 8. August 1864." (Nach dem „Altonaer Mercur" soll die Erklärung dem Bunde und den Deutschen Großmächten vermittelst der betreffenden Civilcommissare in Holstein und Schleswig überreicht werden.)

Frankreich.

Paris, 8. Aug. (27. Juli). Der Kaiser verließ gestern Morgen 8 Uhr Vichy, traf um 11 Uhr in Montluçon ein, wo er die Hauptfabriken in Augenschein nahm, und langte Abends gegen 9 Uhr in St. Cloud an. Am 25. August wird er mit dem Könige von Spanien im Lager von Chalons eintreffen. König Leopold, der von hier direkt nach Brüssel zurückgekehrt ist, wird seinen Besuch bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich nicht erneuern. — Man spricht in politischen Kreisen viel von der Möglichkeit, gelegentlich des 15. August einen Brief des Kaisers durch den „Moniteur" veröffentlicht zu sehen, der durchaus friedlichen Anschauungsweisen huldigen soll. Der Kaiser würde daran anknüpfen, daß der algerische Aufstand unterdrückt sei, wie daß die französischen Truppen aus Mexiko zurückkehrten und damit schließen, daß diese Umstände es gestatteten, mit einer Reduktion der Armee den Anfang zu machen. — Der österreichische und preußische Botschafter haben, wie man nachträglich erfährt, Herrn Drouyn de Lhuys noch vor der offiziellen Veröffentlichung der Wiener Friedens-Präliminarien von dem Inhalt derselben in Kenntniß gesetzt und soll sich Drouyn de Lhuys, erhaltenem Auftrage gemäß, „sehr befriedigt" über diese Eröffnung ausgelassen haben. Die Presse ist in ihrem Urtheil ziemlich einmüthig. Man findet die Dänemark auferlegten Bedingungen sehr hart und stellt sich überrascht davon, daß dem deutschen Bunde kein Verfügungsrecht über die Herzogthümer zugestanden worden sei, daß die beiden Großmächte nicht, wie man anfänglich wissen wollte, für sich auf den vollständigen oder theilweisen Besitz der von Dänemark abgetretenen Länder von vorn herein verzichtet hätten; namentlich aber, daß auch nicht die leiseste Andeutung offizieller oder offiziöser Natur darüber vorliege, daß man bei der Feststellung der künftigen Geschicke der Herzogthümer den Volkswünschen selbst, sei es nun in der unmittelbaren Form einer allgemeinen Abstimmung oder durch Befragung der verfassungsmäßigen Landesvertretung, Rechnung tragen wolle. Das der kaiserlichen Regierung dieses zweideutige Halbdunkel gerade nicht unangenehm ist, glaubt man in hiesigen politischen Kreisen mit Sicherheit annehmen zu können; es wird daher seit Kurzem gestiftentlich von gewissen Beleitäten Preußens in Bezug auf Lauenburg und von einer in diesem Falle von Frankreich zu beanspruchenden Kompensation gesprochen. Die „Opinion nationale" giebt ein naives Erstaunen über die Fortdauer der Okkupation von Jütland kund; selbst hellsehende Politiker, meint sie, würden in ihren Besüchtungen dadurch übertroffen worden sein; im Allgemeinen machen die Tiraden der dänenfreundlichen Blätter keinen Eindruck mehr; die Spannung der politischen Kreise ist weit weniger auf den Gang der Dinge in Kopenhagen, als auf die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland gerichtet. — Gestern ist der Proceß gegen das liberale (oppositionelle) Wahlcomité, von welchem, wie s. Z. berichtet, dreizehn der hervorragendsten Mitglieder wegen angeblicher Theilnahme an einer polizeilich nicht erlaubten Gesellschaft gerichtlich belangt worden waren, entschieden worden. Der Gerichtshof hat die 13 Angeklagten jeden zu 500 Franken-Geldstrafe verurtheilt. In dem Urtheil werden noch acht Personen, die durch ihre Subscriptionen als zur „association illicite" gehörend betrachtet werden, genannt, um so die gesetzliche Zahl von mehr als 20 Personen zu erhalten. Unter diesen befinden sich Marie (einer der Vertheidiger), Crémieux und Senart, alle drei Minister im Jahre 1848. Natürlich erhalten diese acht keine Bestrafung. Die übrigen „Dreizehn" gehören jetzt zu denen, welche der Macht des allgemeinen Sicherheitsgesetzes verfallen sind, d. h. jeden Augenblick ohne weiteres Urtheil verbannt, internirt oder deportirt werden können. — Indem die Regierung sich für gemüßigt hielt, die „Dreizehn" zu verfolgen, ist sie in ein Wespennest getreten, und hat es sich daher nur selber zuzuschreiben, daß sie so zerstochen und zerbissen aus dem Processe hervorgegangen ist. Daß die Angeklagten auch verurtheilt werden würden, hatte Niemand in Zweifel gezogen. Schon die Einleitung der Untersuchung war gegen die bestehenden Formen: mit einer Rücksichtslosigkeit ohne Beispiel wurde bei den Haussuchungen verfahren, Kissen und Kasten eingeschlagen, Schlösser aufgebrochen, die vertraulichsten Briefe mit Beschlag belegt, oder auf den Boden zerstreut. Um das Vergehen zu constatiren, war es (nach dem Wortlaut des Gesetzes) nöthig, zum Mindesten zwanzig Mitglieder der „gesetzwidrigen Association" aufzufinden; aber trotz aller Mühe und aller List gelang es nicht; man nahm daher zu dem Sage Zuflucht, daß Jeder zu einer Association gehöre, mit dem ein Mitglied derselben correspondirt habe, oder welcher sich auch nur mündlich bei ihm über die Wahl-Angelegenheit aufgeklärt hatte. Daß unter solchen Umständen die Advocaten Stoff hatten, die Regierung auf die Anklagebank zu setzen, kann man sich denken; Jules Favre war ganz der rechte Mann dazu; in ihrer Art ist seine Rede ein wahres Meisterstück, und man darf dreist behaupten, daß der Kaiserlichen Regierung noch niemals solche Dinge — und Wahrheiten — gesagt worden sind als gestern. Ein sehr geschickter Fechterstreich war es, daß die übrigen Advocaten erklärten, sie verzichteten auf das Wort, weil Jules Favre ihnen nichts zu sagen übrig gelassen habe; Dank dieser Reclame wird die Rede in ganz Frankreich verschlungen werden. Die Sache ist übrigens noch nicht abgethan; denn die Angeklagten werden appelliren — neuer öffentlicher Proceß — dann geht's an den Cassationshof, von diesem wieder an einen Appellhof u. s. w., so daß die Aufregung vielleicht bis zur Eröffnung der Kammern unterhalten wird. Die Regierung wird das letzte Wort behalten, aber solche Triumphe tragen zuweilen bittere Früchte.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August (25. Juli). Die Protocolle über die in Wien geführten Unterhandlungen sind in der gestern erschienenen officiellen „Departementstidende im Französischen Originaltext und in Dänischer Uebersetzung veröffentlicht, und gleichzeitig dem Reichsrathe mitgetheilt worden. Sämmtliche heutige Blätter bringen die gestern von „Departementstidende" veröffentlichten Protocolle. „Dagbladet" macht darauf aufmerksam, daß die in Wien angenommenen Uebereinkünfte keiner Ratification des Königs bedürfen und also auch nicht dem Reichsrathe werden vorgelegt werden, damit dieser sich über deren Annahme oder Verwerfung äußern kann. Es sind keine Tractate, sagt das Blatt, sondern „Protocolle", abgeschlossen in Kraft einer den Bevollmächtigten ertheilten Ermächtigung und schon durch deren Unterschrift bindend für die respectiven Regierungen. Die Sache ist also thatsächlich abgemacht; es kann nur die Rede davon sein, eine Verantwortung gegen das Ministerium geltend zu machen, falls man findet, daß es das Interesse des Landes beiseite gesetzt hat, aber nicht davon, die eingegangenen Verpflichtungen wieder aufzuheben, welche unter allen Umständen unwiderruflich geltend bleiben, so weit diese gehen. Man muß also darauf gefaßt sein, daß die bevorstehenden Friedensunterhandlungen der angegebenen Spur folgen werden, und erst wenn der definitive Friedenstractat zur Ratification vorliegt, wird die Rede davon sein können, die dem Reichsrathe in Folge §. 15 der Novemberverfassung vorbehaltene Befugniß zu gebrauchen. Außerdem macht „Dagbl." darauf aufmerksam, daß in der Convention über den Waffenstillstand gar nichts von der Wiedereröffnung des freien Verkehrs zwischen Jütland und den übrigen Theilen des Königreichs gesagt ist und dieses Schweigen sei kaum zufällig. (Einem in der Sonnabend-Nr. d. Bl. enthaltenem Telegramm zufolge, ist der Verkehr Jütlands mit dem Auslande gestattet worden). Ein unbedingt Gutes sei die Freigebung der Kriegsgefangenen, da der vierte oder fünfte Theil der jetzigen Stärke des Dänischen Heeres in Deutschen Festungen wären, wo einige Gefangene mehr als ein halbes Jahr zugebracht haben, während die wenigen Deutschen Gefangenen längst ausgewechselt sind.

Neueste Post.

Berlin, 12. August (31 Juli). Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet den Abschluß der Verhandlungen über eine Interims-Regierung in den Herzogthümern als bevorstehend. Die Verwaltung Schleswig-Holsteins soll von den Verbündeten unter Zuziehung von Bundes-Commissarien geleitet werden; die Occupation bleibt die bisherige. Einige Preußische Regimenter haben Ordre zum Rückmarsch erhalten.

Paris, 11. August (30. Juli). Der Assisenhof des Seinedepartements hat heute Frankowski, Agenten der sogenannten polnischen National-Regierung, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, da derselbe schuldig befunden wurde, die Nummern der polnischen Pfandbriefe gefälscht zu haben, welche in Warschau zur Zeit des Aufstandes im vergangenen Jahre gestohlen wurden.

Brüssel. Der Ausfall der Wahlen in Belgien sichert der liberalen Partei die Majorität. — Das Endresultat der Wahlen ist folgendes: Von 116 zu wählenden Abgeordneten wurden 52 Klerikale und 64 Liberale gewählt. Gegen jede Erwartung wählte die Stadt Brügge nur liberale Abgeordnete, ebenso Charleroi, wo Dechamps unterlag, da sein liberaler Nebenbuhler eine Majorität von 800 Stimmen erhalten hatte. Die Stadt Lüttich hat gleichfalls nur liberale Abgeordnete gewählt, doch erhielten die Klerikalen die Majorität in Antwerpen.

London, 12. August (31. Juli). Nachrichten aus New-York vom 1. August melden, daß am 30. Juli General Grant ein Sonderbunds-Fort vor Petersburg in die Luft gesprengt und sofort die Linie der Verschanzungen gestürmt hat. Ein ganzes Sonderbunds-Regiment kam bei der Explosion des Forts um. — Den 30sten Mittags dauerte die Schlacht noch fort.

Locales.

Die auf heute angesetzte Benefiz-Vorstellung des Fräul. Olga Nielitz ist Umstände halber nachträglich auf morgen, Dienstag den 4. August, verlegt worden. — Wie wir hören, beläuft sich der Betrag des am Freitag stattgehabten Benefiz des Herrn Kopka in Allem auf 413 Rbl. S. Wie man uns mittheilt, ist dies' die höchste Summe, welche bisher Herr Nielitz als Ertrag einer Vorstellung hieselbst eingenommen hat.

Vermischtes.

Riga, 30. Juli. Die „Rig. Ztg." berichtet: Gestern Abend ist auf der Suworowstraße zwischen Stadt und Vorstadt ein gewaltsamer Raub mit wahrhaft unglaublicher Frechheit verübt worden. Um halb elf Uhr wurde ein aus der Vorstadt kommender junger Mann kurz vor der Suworowbrücke von zwei auf dem Trottoir stehenden Männern, an denen er vorbeiging, hinterrücks überfallen und in ein in der Nähe befindliches kleines Gebüsch geschleppt, woselbst sie ihn der Uhr, der Geldbörse, eines Taschenbuches und seiner Galoschen beraubten. Eben im Begriff, auch den Mantel abzureißen, wurden die Strolche von dem daherkommenden Schritte eines Mannes verscheucht und ergriffen eilig die Flucht. Dem jungen Manne war das Schreien unmöglich gemacht worden, indem er, plötzlich von hinten an der Gurgel gepackt, während der Beraubung in einer Weise gewürgt wurde, welche an seinem Halse blutrünstige Spuren zurückgelassen hat. Der Schreck und die Mißhandlung hatten den jungen Mann zum Theil um seine Besinnung gebracht, und mußte er von dem Herrn, welcher glücklicherweise dazu gekommen war, nach Hause geleitet werden. Die beiden Männer, welche den Ueberfall verübten, waren in Matrosenjacken und blanken Hüten gekleidet, ein Kostüm, dessen sich gegenwärtig die Rigaschen Vagabunden mit Vorliebe bedienen sollen. Der Polizei ist bereits die Anzeige gemacht worden, und gelingt es ihr hoffentlich, diesen Garotters auf die Spur zu kommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. August 1864. Nr. 408.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Klettenwurzel-Haaröl,
bekannt als das einzige sich wirklich bewährende Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses, à Fl. 50 Kop. nebst Gebrauchs-Anweisung. Stets vorräthig bei
Ihle & Köschke.

Beste abgelagerte Talglichte von 4 bis 10 Stück à Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte, beste gelbe, graue** und **Anisseife**, parfümirte **Palmseife, Cierseife, Toilettseifen,** ausländisches und eigenes Fabrikat, **Odeurs, Eau de Cologne, Haaröl, Pomade, Räucherpulver, Nachtdochte, Kartoffelmehl** und **Weizenstärke, Kugel-** und **Tafel-Neublau, Soda, Pottasche, Anilin** in allen Farben, **englische Wagenschmiere** sowie verschiedenes Andere empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **B. Frederking,** am Markt.

Regenschirme
mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,
En-tout-cas
zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Tanz-Unterricht.

Mehrfachen Anfragen zu genügen, hiemit die ergebenste Anzeige, dass im Monat October c. mein Tanz-Unterricht wieder seinen Anfang nimmt. *J. Hütter.*

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im **Freymann**'schen Hause, gegenüber Herrn Buchdrucker Laakmann.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, zu **vermiethen** bei **Hagen.**

Dienstag den 4. August **Abschieds-Benefiz für Fräul. Olga Nielitz.** Zum ersten Mal: **Becker's Geschichte,** oder: **Acht Stunden nach der Hochzeit.** Liederspiel in 1 Act von E. Jacobson. Musik von Conradi. Hierauf zum ersten Mal: **Ein alter Musikant.** Drama in 1 Act mit freier Benutzung einer wahren Anekdote, von Charlotte Birch-Pfeiffer. **Pas de deux „Paquita"**, getanzt von Herrn und Frau Nowatzky. Zum Schluß zum ersten Mal: **Die flotten Burschen von Heidelberg.** Komische Operette in 1 Act von J. Braun. Musik vom Kapellmeister Franz v. Suppée. — Anfang um **6** Uhr.

Abreisende.

1. Brücker, Knochenhauergesell.
2. Birkenberg, Handlungscommis. — Sigismund Kurnatowski, Edelmann.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 1. August Nachmittags hieselbst ein: Hr von Bradke, Hr. Kaufmann Petersen, Hr. Schönberg, Mad. Koppe, Hr. v. Stryck, Hr. Stud. Hoffmann, Hr. Glenock, Hr. Stud. Stenge, Hr. Stud. Lezius, Hr Jansen, Hr. Grot, Hr. Advocat Wulffius, Hr. Staatsrath Brauell, Hr. Prof. Christiani, Hr. Knorre, Hr. Jacobi Hr. Lehrer Kreutzer, Hr. Lehrer Reinthal, Hr. Stud. Behrmann, Hr. Stud. Altenburg, Frau von Prowosejew, Hr. von Rennenkampf, Hr. von Essen, Hr. Scholernikow, Frau von Oettingen, Hr. von Malz, Hr. Frehlieb, Hr. Gerchen, Hr. Albaum, Hr. Masing, Hr. Caplan Sorotschinsky, Hr. von Harder, Hr. Pastor Dsirne, Hr. Nikitin u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. August Morgens von hier ab: Hr. Staatsr. Claussen, Hr. Archimandrit Iliodor, Hr. Priester Kirilla Semtschuschin, Hr. Priester Korolewsky, Hr. Priester Sokolowsky, Hr. Graf Manteuffel, Hr. von Trojanowsky, Fräulein Löwenstein, Hr. Fahlmann, Hr. Lieutenant von Bähr, Hr. wirkl. Staatsrath von Krith, Mad. Labbe, Hr. Seezen u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. v. Cossert aus Kudding.

№ 177. Dienstag, den 4. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst: Der St. Annenorden 2. Kl. mit der K. Krone: dem Commandanten von Stawropol Obrist Happe. Derselbe Orden 2. Kl. ohne Krone: dem Kriegs-Ingenieur Oberstlieutenant Beckmann und dem Major vom kaukasischen Grenadier-Schützenbataillon Henning. Derselbe Orden 2. Kl. mit Schwertern: den Kapitänen: vom kaukasischen Sappeurbataillon Nr. 2 Baum und von der 40. Artill.-Brig. Wewern 2. Derselbe Orden 3. Kl. dem Kapitän von der kaukasischen Gren.-Artill.-Brig. Hasfort, dem Kriegs-Ingenieur Kapitän Ignatius, dem zu bes. Aufträgen bei S. K. H. dem Höchstkommandirenden der kaukasischen Armee stehenden Stabskapitän des L.-G.-Preabrashenskischen Regts. v. Schack, dem Lieutenant vom 20. Schützenbataillon Richter 2. und dem Lieut. vom kaukasischen Linienbataillon Nr. 11 Peitsch. — Der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone dem Comm. der leichten Batterie Nr. 2 der kaukasischen Art.-Brig. Kuhlström. Derselbe Orden 2. Kl. ohne K. Krone: dem Oberstlieutenant vom 82. Thagestanschen Inf.-Regt. Wiedgandt, dem Kriegs-Ingen. Kapitän Siegern-Korn und dem Kapitän der kaukasischen Gren.-Art.-Brig. Schlütter. Derselbe Orden 3. Kl.: den Kapitänen: vom kaukasischen Sappeurbataillon Nr. 2 Meybaum und vom kaukasischen Linienbataillon Nr. 14 Lengel; den Stabskapitänen: vom 84. Schirwanschen Inf.-Regt. Huth 2. und vom 20. Schützenbataillon v. Krusenstern; dem Lieutenant von der Alexandropolschen Festungsartillerie Hasler.

[Uebergeführt:] Der Polizeimeister bei der Polizei in Warschau, bei der Armee-Cavallerie stehende Oberstlieutenant Bergmann in den 3. Gensdarmeriebezirk, unter Entbindung von seinem gegenw. Amte. Der bei der Armee-Inf. und der Polizei in Warschau stehende Secondelieutenant v. Ziegler in das Brest-Litowskische Festungsregiment, unter Enthebung von der Warsch. Polizei.

[Beurlaubt:] ins Ausland: Der bei dem Oberprokuratorentische des dirig. Senats stehende Wirkl. Staatsrath Lenz auf 2 Wochen. — Dem Flügel-Adjutanten S. K. M., Kapitän des L.-G.-Regts. der Grenadiere zu Pferde, Baron v. Meyendorff, wird der Urlaub ins Ausland vom 26. Juli bis zu seiner Wiederherstellung verlängert.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. der Revalschen Zeitung bringt die erfreuliche Nachricht, daß die zum Bau einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Reval und Baltischport erforderlichen Capitalien bereits vorhanden seien. „Und zwar, wenn der Schein nicht trügt, von mehr als einer Seite her. Vor Jahr und Tag ihretwegen noch in großen Sorgen, leiden wir jetzt eher an einem embarras des richesses. Die Bedeutung einer Eisenbahnverbindung zwischen den russischen Kornkammern und einem guten Seehafen des Baltischen Meeres fängt an, den Leuten sehr klar zu werden. Daher diese Begehrlichkeit nach einer Sache, von der man früher nichts wissen wollte. Wieder die alte Erfahrung, daß der Weg zu den einfachsten und nächstliegenden Wahrheiten in der Regel der weiteste ist. — An einer baldigen Concession der Bahn zweifelt daher in hiesigen unterrichteten Kreisen jetzt kaum noch Jemand. Es fragt sich nur, wem sie zu Theil werden wird, nachdem die hiesige Eisenbahngesellschaft und die Ritterschaft in Concurenz getreten sind".

Riga. Die Moskauer Vorstadt ist in der vorigen Nacht abermals von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden. An der Moskauer Straße, kurz vor der Johannispforte, ist das Feuer, wie viele dortige Bewohner behaupten wollen, gegen Mitternacht gleichzeitig an zwei Stellen, und zwar aus den Dächern der seit längerer Zeit unbewohnt und verschlossen gewesenen Kasernen ausgebrochen und hat von dort aus bald die daneben liegende Reeperbahn des Reepschlägers Lösch ergriffen und diese genannten Gebäude, sowie noch drei andere kleinere in der Nähe liegende Häuser im Lauf einiger Stunden verzehrt. Wie wir auf der Brandstätte erfuhren, sind die Baulichkeiten des Reepschlägers Lösch in der ersten St. Petersburger Feuer-Assecuranz versichert gewesen, während seine verbrannten Vorräthe an Tauwerk und Material, im Werthe von ca. 5000 Rubeln, unversichert waren. (R. Z.)

Rußland und Polen. Aus Schwalbach, 30. Juli (11. Aug.), wird dem „J. de St. P." telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist befriedigend. Die Mineralwasserkur wird allem Anschein nach noch zwei Wochen fortgesetzt werden. Der König von Baiern und der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt haben Schwalbach verlassen.

St. Petersburg. Der Reichsrath hat im Departement der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung das Projekt des Justizministers in Betreff der Abänderung des Art. 5 des § 438, Bd. XV, Th. 2, in welchem die Fälle angegeben sind, in welchen Urtheile der Kriminalgerichtshöfe dem dirigirenden Senat zur Revision vorgelegt werden müssen, durchgesehen und verfügt: Art. 5 des § 438, Bd. XV, Th. 2 der Kriminalgesetze, nach welchem Urtheilssprüche in Folge Denunciation Unmündiger über Verbrechen, welche Verlust aller Standesrechte, oder aller persönlichen und Standesrechte, oder endlich Einreihung in die Arrestanten-Kompagnieen des Civilressorts nach sich ziehen, dem dirigirenden Senat zur Durchsicht vorgelegt werden sollen, ist aufzuheben. S. M. der Kaiser hat das Gutachten des Reichsraths am 13. Juli 1864 zu bestätigen geruht.

Kronstadt. Am 28. Juli stattete Se. Maj. der Kaiser in Begleitung der Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch auf der Rhede von Kronstadt der aus den nordamerikanischen Gewässern zurückgekehrten Escadre des Contre-Admirals Lissowski seinen Besuch ab.

Dünaburg. Die Begleitung der Bahnzüge durch Militairabtheilungen auf der Strecke von Wirballen nach Dünaburg hat aufgehört, findet jedoch auf der Strecke von Warschau bis Wilna noch theilweise statt. Die Besatzungen auf den Stationen treten nur noch bei Ankunft eines Zuges ins Gewehr und bleiben bis zu dessen Abgang stehen; außerdem machen sie fortwährend Patrouillen in die Umgebungen der Stationsorte. Uebrigens sind diese Besatzungen meist schwach, da ein großer Theil der Mannschaften ins Lager in der Gegend von Dünaburg abgerückt ist.

Ssamara. Der russischen „St. P. Z." wird geschrieben: Einige Bergingenieure haben sich daran gemacht, das Vorhandensein von Steinkohlenlagern im Gouvernement Ssamara zu erforschen und man hofft, daß sie bei dem Dorfe Zarewschtschina auf solche stoßen werden. Die Nachricht ist um so erfreulicher, als seit der Entwickelung der Dampfschifffahrt auf der Wolga ein unentbehrlicher Artikel, Holz, mit jedem Jahre theuerer geworden; die Wälder, an denen das Gouv. Ssamara ohnehin keinen Ueberfluß hat, nehmen seit der gesteigerten Nachfrage nach Holz für die Dampfschiffe mit unglaublicher Schnelligkeit ab und dieser Waldruin hat außerdem bedeutenden Einfluß auf den Wasserstand der Wolga, welcher mit jedem Jahre niedriger wird. Bei einer rationellen Forstwirthschaft, bei allmäliger Lichtung der Wälder an gewissen Stellen, könnte eine solche Erscheinung nicht eintreten, da die Wälder die Feuchtigkeit im Boden erhalten und somit auch die Wassermenge der vielen Bäche und Zuflüsse, die in die Wolga münden, von ihnen abhängig ist.

Krim. Ein Correspondent der russ. „St. P. Z." berichtet über eine Anzahl Wasserhosen, welche an dem Meeresufer der Krim gesehen worden. Nachstehendes: Am 28. Juli genossen wir am Meeresgestade ein majestätisches und seltenes Schauspiel. Am Morgen war der Himmel klar, gegen Mittag wurde es aber über den Bergen finster, ein heftiger Wind wehte bald von W. bald von NO., während die Meeresfläche noch glatt und ruhig blieb. Plötzlich sahen wir auch das Meer, aber nur an einer Stelle, in Wallung gerathen; das Wasser wirbelte auf, schäumte, erhob sich dann wie eine gigantische schwarze Schlange und bildete endlich eine mächtige Säule, die dem Augenmaaß nach 3 Arschin im Durchmesser zu haben schien. Entsetzlich hoch thürmte sie sich auf, als ob sie den Himmel stützen wollte. Einige Minuten stand die Säule unbeweglich, bald aber zerstörte sie der Wind, das Wasser fiel und zerfloß in kleine Bläschen. Und wieder entstand eine neue Säule, ebenso dunkel und mächtig wie die erste und im Laufe einer Viertelstunde noch eine dritte. Es war ein erhebender Anblick. Der Horizont klar, über den Bergen schwere schwarze Wolken und diese riesenhafte, alles zerstörende Säule, die bei jeder neuen Windrichtung ihre Form änderte. Am Fuße derselben auf der Oberfläche des Meeres konnte man sehen, mit welcher furchtbaren Gewalt das Wasser brauste und in die Höhe stürmte. Das ganze Schauspiel währte über eine Viertelsstunde, da fiel bei heftigem Gewitter Regen, die letzte Säule verwandelte sich in ein schwarzes wallendes Band und verging. Als die Tataren diese Erscheinung sahen, begannen sie eine besondere, mysteriöse Ceremonie, eine Beschwörung; sie zogen ihre Messer aus dem Gürtel, schwangen sie in der Luft und stießen sie unter allerlei unverständlichen Worten aus dem Koran in einen nahestehenden Baum, in der Meinung, daß sie dadurch den Bösen bannen und von den Menschen ein großes Unheil abwenden würden. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 9. August (28. Juli). Der „Neuen Pr. Ztg." wird geschrieben: Die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser auf seiner Reise zur Abholung J. M. der Kaiserin aus Deutschland Warschau berühren werde, fängt an immer mehr Wahrscheinlichkeit zu gewinnen und die Stadt schickt sich an, den Empfang so feierlich wie noch niemals zu machen. Man hofft dadurch den Kaiser zu einem

längeren Aufenthalt, als zu einer bloßen Truppen-Revue erforderlich sein würde, zu veranlassen und die Verzeihung des milden Kaiserlichen Herrn zu erhalten. Wie es heißt, sind die silbernen Geräthe bereits bestellt, auf und in welchen, nach Slavischer Sitte, Brod und Salz, so wie die neu vergoldeten Stadtschlüssel dem Kaiser überreicht werden sollen. Die dabei mitwirkenden Personen werden sich aber wohl zugleich auf eine ernsthafte Anrede Sr. Maj. gefaßt zu machen haben, die wahrscheinlich strenger, als diejenige sein dürfte, womit der Kaiser den Polnischen Adel und die Bürger bei seinem ersten Einzuge in Warschau nach der Thronbesteigung empfing. Das Herz des menschenfreundlichen Monarchen wird, wie man hofft, Gnade üben; aber vergessen kann Rußland diesen Polnischen Aufstand sobald wohl nicht, und wird sich für künftige Eventualitäten sicherzustellen suchen. Je früher indeß die Polen ihre Illusionen, wofür das arme Land so schwer gelitten hat, aufgeben, desto eher wird Polen wieder zum Wohlstand gelangen. Schon hört man von einer neu anzulegendeu Eisenbahn nach Lublin (22 Meilen), welche von dem Bankhause S. A. Fränkel und anderen Firmen unternommen werden soll; auch die Bahn nach Kalisch wird wohl zur Ausführung kommen. Nicht unwahrscheinlich wäre dann der Weiterbau der ersteren nach Bessarabien zum Anschluß an die verschiedenen dort theils projectirten, theils in Angriff genommenen Bahnen, von denen die nach Kischenew besonders hervorgehoben werden muß. Auch die Moskau-Sebastopoler Linie soll noch in diesem Sommer auf mehreren Stellen begonnen werden. Welche schöne Aussicht würde sich durch ein solches Bahnnetz für den Duchfuhrhandel in Polen nach dem Süden Rußlands eröffnen. — Das den Gutsbesitzern zustehende Recht der Wahl von Geistlichen für die in ihren Gütern belegenen Kirchen ist durch einen Ukas denselben genommen und bei katholischen Kirchen der zu einem Kirchspiel gehörenden Bevölkerung übertragen, bei den griechisch-unirten Kirchen hingegen ausschließlich der Regierung vorbehalten.

Von der polnischen Grenze, 10. August (29. Juli), wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Ungeachtet der Polnische Aufstand gänslich unterdrückt ist, und das tief erschöpfte Land sich nach Ruhe sehnt, wird der Streit um die höchste Gewalt unter der aristokratischen und demokratischen Partei in der Emigration mit ungeschwächter Heftigkeit fortgeführt. Neben dem in Paris etablirten Sapiehaschen Comité hat sich in der letzten Hälfte des v. M. in London ein neues demokratisches National-Comité constituirt, das sich ebenso wie jenes für das auswärtige Organ einer einheimischen National-Regierung ausgiebt. Der in London erscheinende „Glos wolny" veröffentlicht in seiner letzten Nr. ein Decret dieser angeblichen National-Regierung vom neuesten Datum, durch welches dies Comité eingesetzt und der Vorsitzende desselben, der bekannte Freund und Parteigenosse Mieroslawski's, Johann Kuszyna, zum Bevollmächtigten und Repräsentanten der gedachten Regierung im Auslande ernannt wird. Dies ist denn doch der einheimischen Polnischen Tagespresse zu viel und sie spricht unverhohlen ihre Entrüstung aus. Der „Dziennik poznanski" (in Posen) nennt die Ernennung Kuszyna's eine „Verunglimpfung des Polnischen Namens" und äußert sich darüber also: „In der jetzigen räthselhaften Zeit schießen die Repräsentanten (der National-Regierung) wie Pilze hervor. Täglich treten neue Acteure auf die Bühne. Will man denn den völligen Untergang Polens und den gänzlichen Ruin der Nation? So viele Opfer hat man dem Lande entrissen, seine schrecklichen Wunden sind noch ungeheilt, Tausende seiner Kinder werden nach Norden getrieben, um die Steppen zu bevölkern, und in der Emigration bildet sich wieder ein Comité mit unumschränkter Gewalt, um neue Opfer dem Schooße des Vaterlandes zu entreißen! Wir wissen genau die Quellen dieser Geburten (Mieroslawski), wir kennen die Männer welche diese schmutzige Intrigue leiten, und erachten es für Pflicht, vor der Gefahr zu warnen, welche dem Lande droht, wenn die Chimäre dieser Herren sich nicht mit dem papiernen Aufruf begnügt, sondern nach dem Steuer der Angelegenheiten des Landes greift." — In England haben verhältnißmäßig nur wenig Polnische Flüchtlinge ein Asyl gesucht, weil dort weder die Regierung noch Privatpersonen sich ihrer annehmen. Aber auch diese wenigen Flüchtlinge sind in England der bittersten Noth preisgegeben und müßten buchstablich verhungern, wenn sie von den ältern Emigranten nicht mit dem letzten Groschen unterstützt würden. Sie haben sich daher genöthigt gesehen, England zu verlassen, und werden in diesen Tagen von Liverpool aus, wo sie sich sammeln, nach Amerika absegeln. Die meisten sind schon von der Unionistischen Armee angeworben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. (30. Juli). Die gestrige „Bank- u. Hdls.-Ztg." hat „von guter Hand" eine Mittheilung erhalten, nach welcher unter dem 3. August, im Einverständniß mit England, eine Eröffnung des Französischen Cabinets nach Kopenhagen abgegangen sein soll, welche möglicherweise eine Modification der den Dänischen Bevöllmächtigten in Wien zu übermittelnden Instructionen für die definitiven Friedensverhandlungen zu Wege bringen und wahrscheinlich in jedem Fall die Feststellung dieser Instructionen verzögern würde. (In der That ist, wie gemeldet, der Zusammentritt der Wiener Conferenzen bis zum 20. d. vertagt worden. Andererseits bestreiten, einem in der Sonnabend-Nr. d. Bl. mitgetheilten Telegramm zufolge, die preußischen Regierungsblätter das Vorhandensein einer englisch-französischen Note, welche einer Intervention derselben gleichkäme.) — Daß die Preußische Regierung aus der Besetzung Lauenburgs durch Bundestruppen Anlaß genommen hat, eine Anfrage an die desfallsigen Regierungen zu richten, wird von der ministeriellen „Nordd. Allg. Ztg." mit dem Hinzufügen bestätigt, daß darin ein neuer Beweis zu erblicken sei, „wie man in Berlin die Rechte des Bundes zu achten gewohnt sei und jede ernste Reibung mit den Bundesgliedern zu vermeiden wünsche." Nach der „Nat.-Ztg." stellt sich die Betretung des Lauenburgischen Gebiets durch Bundestruppen nicht als eine alleinstehende Maßregel dar, sondern scheint im Zusammenhang mit einer umfassenden Truppen-Dislocation zu stehen, welche in diesen Tagen in ganz Holstein stattgefunden hat und dadurch den „mehr als befremdlichen Charakter", welchen ihr die „N. A. Z." beilegt, einigermaßen verlieren dürfte. — Dagegen wird der „Bank- u. Hdls-Ztg." aus Frankfurt, 8. August, geschrieben: „Hannover wird Lauenburg besetzen, wovon dem betreffenden Schleswig-Holsteinischen Ausschusse der Bundesversammlung Mittheilung gemacht ist. Einerseits ist dies die Revanche, die wegen der Rendsburger Geschichte an Preußen genommen werden soll, andererseits geschieht der Schritt im Interesse des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, dessen Anspruch auf Lauenburg, wie wir zuverlässig vernehmen, von Hannover anerkannt ist, und bei der demnächstigen Erbfolge-Verhandlung am Bunde vertreten werden wird." — Die in Hannover erscheinende „D. Nordsee-Ztg." behauptet, daß gegen die Aufhebung der Bundesverwaltung in Holstein und Ersetzung derselben durch eine Preußisch-Oesterreichische Interims-Regierung von Oesterreichischer Seite „prinzipielle und meritorische Einwendungen von wesentlicher Bedeutung" erhoben worden seien. Dagegen soll nach einer Wiener Correspondenz der „Köln. Ztg." von Oesterreichischer Seite der Vermittelungsvorschlag gemacht sein, Holstein unter eine gemeinsame provisorische Verwaltung der Deutschen Großmächte und des Bundes zu stellen, als deren Organe drei Commissarien Preußens, Oesterreichs und des Bundes fungiren würden.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel wird vom 8. August der Flensburger „Nordd. Ztg." geschrieben: Hier ist keine Flagge ausgesteckt worden, Nichts, gar nichts geschehen, um die glänzendste Friedensaussicht zu begrüßen ꝛc. Daß dies im Allgemeinen die Stimmung in Holstein ist, geht auch aus einem Schreiben hervor, welches unter demselben Datum aus dem südlichen Holstein an die „Hamburger Börsenhalle" gerichtet worden. — Sie haben es zu verschiedenen Malen (heißt es in diesem Schreiben) hervorgehoben, wie auffallend es erscheint, daß die Friedenspräliminarien nur in Schleswig mit Jubel begrüßt, im übrigen Deutschland aber mit ungemeiner Frostigkeit aufgenommen werden. Ich möchte heute hervorheben, daß, was Holstein anbetrifft, die eine wesentlich andere ist, als im übrigen Deutschland. Zuerst und zu allermeist ist es Ursache dieser Frostigkeit der unbehagliche Zustand, in welchem sich das Land dadurch befindet, daß es kein Ende des Provisoriums absehen kann. Die deutschen Großmächte können sich nicht entschließen, im Friedensschlusse den Rechtsständpunkt geltend zu machen, daß weder Dänemark noch Christian IX. irgend ein Anrecht an die Herzogthümer hat oder gehabt hat, sondern sie lassen sich Rechte abtreten, die nach Ueberzeugung Aller nie bestanden haben. Sie setzen dadurch an die Stelle eines factischen Zustandes einen anderen noch schwierigeren, sie geben uns zwei Herren gemeinschaftlich, die sich morgen über uns oder über eine andere Angelegenheit verneuemigen können. Was sie mit uns wollen, sagen sie nicht; der eine dieser Herren macht zuweilen Miene, als ob er uns behalten wolle, und thut den anderen Tag, als hätte er nie daran gedacht, noch aber herrscht in Holstein der Bund, und ob derselbe den beiden neuen Herren weichen wolle, weiß Niemand, weil es dafür keine dem Recht entsprechende Form giebt. Wenn nun aber alle-Klippen der Provisorien, die uns noch bevorstehen, durch eine trübe lange Zeit und unendlich viel Papier, umschifft werden, und gehen wir einem Definitivum entgegen, so sehen wir einen abermaligen Kampf vor uns, denn gegen das Votum der Staatsrechtslehrer von ganz Deutschland, und gegen die Ueberlieferung im Volke sehen wir einen Agnaten, der an sich nicht verwerflich, der aber nach aller Meinung das Recht gegen sich hat, von den Großmächten thatsächlich unterstützt. Dabei werden unsere Stände nicht gehört, unsere Gesetzgebung ruht, die Verwaltung wird immer fremdartiger und geht in beiden Herzogthümern wegen der verschiedenen Hände, in denen sie ruht, abweichende Wege. Bringt der Krieg dergleichen mit sich, so bleibt man aufrecht in Hoffnung auf den Frieden, macht aber der Friede solche Zustände gleichsam permanent und sanctionirt ohne Noth eine Folge von Provisorien, so ist Verstimmung statt Freude die Folge des Friedens. Thut man uns Unrecht, so lassen sich Hülfsmittel dagegen suchen, läßt man aber ewig in Zweifel, ob man uns Recht oder Unrecht thun will, so wird die Kraft gebrochen, die in so haltlosen Zuständen auch zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens der Freudigkeit entbehrt. Jeder fühlt oder fürchtet, daß wir durch die Unklarheit der Zustände blos mürbe gemacht werden sollen für neue Combinationen, die uns nicht zusagen. Zum Anderen ist es der Geldpunkt im Frieden, der uns deprimirt. Es versteht sich von selbst, daß die Großmächte Ersatz der Kriegskosten haben müssen. Verursacht hat dieselben Dänemark, und nach Billigkeit sollte Dänemark sie tragen. Man schützt Dänemarks Armuth vor, aber das ist eine Täuschung; man kennt die Inseln nicht: Dänemark ist ein durch und durch reiches Land, und lacht ins Fäustchen zu solchen Vorstellungen. Indeß sei es darum, und möge man uns die Kriegskosten aufbürden, um dem jungen Staate gleich die Flügel zu binden; dann aber ist es billig, daß es uns gestattet werde, mit Dänemark Abrechnung zu halten. Es ist nachgewiesen, daß Dänemark blos in den letzten 12 Jahren die Herzogthümer um 52 Millionen preußische Thaler übervortheilt hat, die aber freilich nicht mehr in Abrechnung zu stellen, sondern verschlungen sind; dagegen haben wir eine reale Forderung aus Activen und blos verrechneten Prägravationen von zusammen 46 Millionen Bankthalern, wogegen der auf uns fallende Theil der Staatsschuld von circa 96 Millionen Bankthalern nur höchstens 35 Millionen Bankthaler beträgt, dergestalt, daß Dänemark, wenn wir mit ihm abrechnen, seine Schulden sämmtlich behält und 11 Millionen Bankthaler auskehrt. Deshalb haben die Dänen eine so große Furcht vor der Trennung von den Herzogthümern gehabt, und wenn wir nun im Friedensschlusse lesen, daß uns die dänische Schuld pro rata zugeschoben werden soll, ohne daß dagegen unsere Forderungen irgendwie gewahrt werden, so erkennen wir, daß die Dänen, wie bei jeder Gelegenheit, so auch in dem Friedensschlusse ein gutes Geschäft machen werden, weshalb sie denn auch vergnüglich die Köpfe zusammenstecken, während die Herzogthümer, ohne jemals Geld gebraucht zu haben, den Tag da sie selbständig zu leben anfangen sollen, sich einer Schuldenlast von fast zweihundert Millionen Mark auf einer Million Einwohner gegenübersehen werden. Abermals hat der besiegte Däne seine Gegner überlistet. Sollen wir uns dazu freuen? — Wie der „Alt. Merk." vernimmt, sollen sich die Meldungen von früheren schleswig-holsteinischen Offizieren und von Offizieren aus den deutschen Bundesstaaten, welche ihre Dienste für eine schleswig-holsteinische Armee (Contingent) angeboten, auf beinahe 1500 belaufen.

Großbritannien.

London, 9. August (28. Juli). Die Verurtheilung der „Dreizehn" hat hier den herrschenden Enthusiasmus für Frankreich etwas abgekühlt. Jeder „ächte Britte" hat sich bereits daran gewöhnt, in der Allianz mit Frankreich die einzige Bürgschaft für den Fortschritt des Menschengeschlechts und die Rettung der Civilisation zu erblicken. Die Organe der Englischen Meinung sind nun in einiger Verlegenheit. „Daily News" gesteht sie in Worten, die „Post" durch ihr Schweigen. Der torystische „Herald" (der jetzt sehr bonapartistisch ist, da er noch immer hofft, daß die Tories mit Hülfe des Kaisers an's Ruder kommen werden) bemüht sich, das Urtheil über Garnier Pages ꝛc. zu rechtfertigen. Die „Times", wohl wissend, daß das unangenehme Ereigniß in London, d. h. in England, binnen 48 Stunden vergessen sein wird, wenn auch die Wochenblätter es noch einmal aufwärmen, hält mit ihrer Meinung über den Rechtsfall nicht im Mindesten zurück, vermeidet aber alle Nutzanwendungen und denkt, die Sache gehe bloß die Franzosen an, und die Franzosen selbst machten kein Wesens daraus. Sie sagt: Es ist betremdend, daß noch in diesem, dem 12. Jahre des Kaiserreichs „das Gebäude" nicht besser „gekrönt" ist. Aber schlecht würde es uns anstehen zu kritisiren, während Frankreich allem Anscheine nach sich gleichgültig verhält. Unsere Nachbarn müssen ihre Angelegenheiten selbst am besten verstehen, und es scheint, daß sie, außer in der Hitze eines Wahlkampfes, der Regierung in Allem, was sie zu ihrer Sicherheit für nothwendig hält, gern eine stillschweigende Unterstützung gewähren. Ein Instinct, der sicherer geht, als die patriotischen Eingebungen der liberalen Führer, sagt dem Publikum vielleicht, daß auch jetzt ndch mehr Gefahr von den Ausschweifungen der Revolution, als von denen der Gewalt droht. Was es durch die Aufmunterung der freien Rede und des freien Wahlrechts gewinnen könnte, wäre seiner Meinung nach vielleicht theurer erkauft mit der Unruhe, die aus dem Glauben an eine Schwäche der Regierung entstehen könnte." Der „Herald" hilft sich mit einer groben Uebertreibung aus der Verlegenheit und ersucht seine Leser, nicht zu vergessen, das die verurtheilten 13 sammt und sonders „rothe Republikaner" seien, übrigens aber nur eine kleine Geldstrafe erhalten hätten. — Aus Dublin meldet der Telegraph, daß die Grundsteinlegung für das O'Connell-Denkmal gestern Nachmittag vor sich ging. Die Regierung hatte Ruhestörungen gefürchtet und deshalb die Garnison durch einige Schwadronen Cavallerie verstärken lassen. Dank den Ermahnungen der Geistlichkeit kam aber nicht die geringste unliebsame Demonstration vor. Alle die Tausende, die sich dem Festzuge anschlossen, trugen grüne Schärpen oder Kokarden, und die Straßen hatten sich festlich geschmückt. Den Act der Grundsteinlegung vollzog der Lordmayor, an seiner Seite befanden sich unter Anderm der katholische Primas Dr. Dixon, Erzbischof Dullen, Erzbischof Leahy nebst anderen katholischen Prälaten. Abends war großes Festessen, bei welchem der Lordmayor den Vorsitz führte. Bei den Nachtischreden wurde eben so wie bei der eigentlichen Grundsteinlegung jedes Hinübergleiten auf das religiöse Gebiet sorgfältig vermieden.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Aug. (27. Juli). Die innern Parteikämpfe entbrennen mit größter Lebhaftigkeit, ja, „Dagbladet" wagt es sogar, gegen die gesammtmonarchische „Flyvepost" die Erbansprüche des regierenden Hauses Glücksburg auf den Dänischen Thron anzuzweifeln, wenn es wörtlich äußert: „Sowohl die Vereinbarungen aus den Jahren 1851—52 als auch die Uebertragnng der Erbfolge auf das Haus Glücksburg werden durch den Frieden zerstört, dessen Grundzüge von dem Ministerium Bluhme genehmigt worden sind". — Nachdem die Friedenspräliminarien und Waffenstillstands-Bedingungen veröffentlicht sind, findet man dieselben weniger hart als man erwartete. Es ist namentlich der Artikel III., welcher von der Vertheilung der Staatsschulden und von der Rückzahlung der Kriegskosten handelt, der hier einen guten Eindruck gemacht hat. Daß die besonderen Landestheile die von ihnen speziell kontrahirten Schulden behalten, findet „Faedrelandet" ganz natürlich, meint aber, daß diese Bestimmung unbedingt günstig für die Herzogthümer ist. Schleswig und Lauenburg hätten gar keine besondere Schulden, und Holstein jedenfalls nur sehr geringe; das Königreich habe dahingegen nicht unbedeutende Schulden, wovon der größte Theil, 15 Millionen Thaler, von der jütischen Eisenbahn-Anlage herrührt. Obgleich nichts davon in den Präliminarien stehe, werde man wahrscheinlich doch verlangen, daß die Aktiven der Monarchie getheilt würden. Von der Theilung der sehr bedeutenden gemeinsamen Pensionslast stehe nichts darin, und würde also jedenfalls diese Last vorläufig vom Königreiche allein zu tragen sein. In Bezug auf die Waffenstillstands-Bedingungen fürchtet „Faedrelandet", da Jütland bis zum Friedens-Abschluß von den Alliirten verwaltet wird und diese also auch die Zolleinkünfte erheben, daß für die von den Inseln in Jütland eingeführten Waaren Zoll erlegt werden muß, welches doch wahrlich ein starkes Stück sei, wenn dies wirklich der Fall.

Türkei.

Konstantinopel, 27. (15.) Juli. Nach dem zwischen der Pforte und dem englischen Botschafter Sir Henry Bulwer getroffenen Uebereinkommen in der Angelegenheit der protestantischen Missionsanstalten werden dieselben wieder eröffnet werden; den Missionaren steht es frei, in ihren Capellen und Versammlungsorten zu predigen, wie bisher, jedoch nicht in den Khans und an anderen öffentlichen Orten Konstantinopels. Der Verkauf der Bibel in den Buchhandlungen ist gestattet, jedoch nicht das Hausiren damit in der Hauptstadt und eben so wenig der Verkauf oder das unentgeltliche Vertheilen von Streitschriften gegen den Muhamedanismus. Die einheimischen Convertiten werden vorläufig nach englischen Consular-Stationen in den Provinzen geschickt, und für den Unterhalt ihrer Familien während ihrer Abwesenheit sorgt die Pforte.

Afrika.

Tunis. Wie der „Abend-Moniteur" berichtet, hat am 28. Juli der Unterdirektor der äußeren Angelegenheiten des Bey dem französischen Generalkonsul offiziell angekündigt, daß die Pazifikation der Regentschaft vermittelst direkter Unterhandlungen mit den Insurgenten erzielt worden ist. Die Bedingungen sind folgende: Vollständige Amnestie; Herabsetzung der Kopfsteuer von 72 auf 20 Piaster; Verminderung des Zehnten um die Hälfte; Ernennung von Kaids (eingeborenen Gouverneurs) an die Stelle der Mameluken in den Provinzen. In Folge dieser Unterhandlungen habe sich der Chef der Rebellen, Ali-ben-Adam, in sein Land, zum Stamme Medjeer, mit den nöthigen Garantieen für seine persönliche Sicherheit zurückgezogen. Es war in Tunis das Gerücht verbreitet, daß der Kasnadar binnen 14 Tagen abreten werde. Man hatte noch keine bestimmten Nachrichten über die wirkliche Lage der Rebellen erhalten.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. Juli 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	979,099	Rbl. S.	93 Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Kündbare Werthpapiere	16,512	„ „	30 „
Zinsen auf Einlagen	22	„ „	58 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	2,761	„ „	7 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 1,200,831 Rbl. S. 17 K.			
in Baar 220,303 „ „ 37 „			
	1,421,134	„ „	54 „
	2,425,530	Rbl. S.	42 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,215,435	„ „	23 „
Zinsen und Gebühren	17,644	„ „	37 „
Giro-Conti	92,450	„ „	82 „
	2,425,530	Rbl. S.	42 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{33}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{2}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{58}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{1}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe, vom Staate garantirte Actien, Waaren und Hypotheken 6 pCt.
„ „ „ pro anno,
„ „ auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere $5\frac{1}{2}$ pCt. p. a.

Das Directorium.

Handelsbericht.

Riga, 1. August. (R. Z.) Die Witterung war auch in den letzten Tagen dieser Woche meist feucht und kühl, nur der gestrige Tag zeichnete sich durch klaren Himmel und Wärme aus. Die Bewegung

im Handel ist im Allgemeinen noch immer unbedeutend zu nennen. Nachdem die kleinen Partien von Flachs ziemlich geräumt sind, werden die jetzt vorhandenen, in einzelnen Händen sich befindenden größeren Partien auf 57 Rbl. für Kron-, andere Marken im Verhältniß, fest gehalten. In Hanf und anderen Russischen Artikeln Nichts umgegangen; Preise unverändert. Neue Kronsäeleinsaat auf Lieferung per 20. October zu 11¼ Rbl. mit Vorschuß gemacht. Kurl. 12⁶pfd. Gerste bedang 76 Rbl., 12⁴pfd. 74 Rbl. Roggen bleibt unbeachtet.

Fonds-Course.
Riga, den 1. August 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91¼ Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	94½ Käuf. u. Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97⅛ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100½ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 1. August 1864.		St. Petersburg, 31. Juli 1864.	
London	32 33	London	32⅜ ¼
Amsterdam	159½	Amsterdam	159½ 159
Hamburg	28 11/16	Hamburg	28 13/16 11/16
Paris	338	Paris	338½ 337

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 49 Rbl. 50 Kop. S. — dazu bei Herrn Propst Willigerode von F. H. 1 Rbl. S. — In Allem somit 50 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. August 1864. Nr. 410.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Waisenvaters **Johannes Sommer** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem gedachten Verstorbenen in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlichen Beahndung hierüber die schuldige Anzeige bei Einem Edlen Rathe als dem competenten Waisengerichte zu machen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1011. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Hoflage Alt-Sarenhof** im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele, 35 Werst von Dorpat entfernt, soll **von St. Georg 1865 ab verpachtet** werden. Pachtliebhaber haben sich auf dem Gute Sarenhof zu melden.

Im Besitz eines neu construirten Mineral-Wasser-Apparats und sachkundigen Maschinisten u. Anfertigers, bin ich im Stande, dem geehrten Publikum wohlschmeckende

künstliche Mineral-Wasser
und
Limonaden

in halben und ganzen Flaschen zu annehmbaren Preisen aus meinem Hause am Stationsberge zu verabfolgen.

G. Raphoph,
Provisor.

Ein gelber **Gothländer Hengst steht zum Verkauf.** Zu erfragen in der Mettig'schen Bude.

Echtes Rowland'sches

Macassar-Oil

erhielten wieder und empfehlen à Glas 50 Kop. ***Ihle & Röschke.***

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz,** Parterre, ein

Stiefel- und Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen, Damen-** und **Kinderschuhwerk** wie auch **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Dorpat, den 21. Juli 1864.

J. C. Johannson.

Von **Sonnabend** den 1. August ab **täglich musikalische Unterhaltung,** verbunden mit **komischen Gesangvorträgen,** im Gasthause zu **Terwand.**

Auf der **Krähnholm-Manufactur** bei Narwa **können junge Mädchen und Weiber Beschäftigung finden.** Auskunft ertheilt **C. J. Falckenberg.**

Im Andrey **Adonschen Hause** in der botanischen Straße werden gute und **kräftige Speisen verabfolgt.**

Ein Wiener Concert-Flügel

von 7 Octaven wird **billig verkauft.** Zu besehen im v. Köhler'schen Gartenhause, in der Wohnung des Herrn E. Brock.

Ein **Dutzend Stühle** sind **zu verkaufen** im Hause Witichnikow, im 3. Stadttheil, große Embachstraße Nr. 263.

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen acht Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine **Familienwohnung von 5 bis 6 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, im September oder October zu beziehen, **wird gesucht.** Gefl. Adressen werden erbeten, in der Handlung von Woldemar Asmus abzugeben.

Im **Badehause,** unweit der Steinbrücke, hat noch einige **Stunden zu vergeben**
A. Koch,
wohnhaft bei Herrn Johannsen.

Eine bequeme **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** in der Bethausstraße, im gewesenen Märt Bau'schen Hause, neben dem Hause des Grafen Sivers durch
J. Kurrikoff.

Verloren.

Am 3. August ist am Ufer des Embachs ein **Porte-Cigarre,** einliegend **ein Schein von 50 Rbl. und einige 3- und 1-rublige Scheine, verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Im **Koch**'schen Hause neben dem Hotel London sind **Wohnungen zu vermiethen.**

In meinem Hause ist eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**
Jakowlew,
in der Steinstraße.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 5. August zum ersten Mal:
Einmalhunderttausend Thaler.
Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Kalisch. — Anfang um **6** Uhr.

Abreisende.

1. Ignatius Gierlowicz, Edelmann. — F. v. Parrot. — W. Kirilow, Handlungscommis.
2. Brücker, Knochenhauergesell.
3. Birkenberg, Handlungscommis. — Sigismund Kurnatowski, Edelmann.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Meyer, Hr. Födder und Hr. Palm.

Hotel St. Petersburg: Hr. Pastor Kügler, Hr. Schlichting und Hr. Jastrzebsky.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends., in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 178. Mittwoch, den 5. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnete Bravour und Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten: der St. Stanislausorden 2. Kl. mit Schwertern: den Kapitänen: vom 2. Schützenbataillon Bader, vom 7. Revalschen Inf. Regt. v. Witte und dem Adjutanten des Höchstcommandirenden der Truppen im Kgr. Polen Rittmeister im 3. Smolenskischen Ulanen-Regt. Wahl.

[Beurlaubt] ins Ausland: Wirkl. Staatsrath v. Pröbsting vom Oberprokuratorentisch des dirig. Senats auf 3 Monate; der Comm. des L.-G. Ismäilowschen Regts. Gen.-Major Reibnitz auf 2 Monate; der Obersllieutenant vom 9. Kiewschen Husaren-Regt. Graf Festetics auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Ministerium der Volksaufklärung vom 25. Juli d. J. ist der Oeselsche Landrath Baron Nolcken gemäß der auf ihn gefallenen Wahl als Ehrencurator des Arensburgschen Progymnasiums für eine dreijährige Amtsdauer bestätigt worden.

Dorpat. Vor etlichen Wochen hatte die „Stimme eines Esten" die Schmerzen dieses Volkes in so lauter Weise in die Welt hineingeschrieen, daß ihr Echo selbst bis nach Moskau hinüberdrang und wir im Moskauer *День* (der „Tag") ein langes Klagelied, gleichsam den Schwanengesang eines sterbenden Volkes, zu lesen erhielten. Aufmerksam hatte der *День* seitdem weiter gelauscht, ob nicht noch andere Stimmen von der Ostsee her sich vernehmen lassen möchten. Aber Alles schwieg: Este und Lette blieben stumm — und doch hätte der *День* so gern auch den Letten seine Stimme erheben hören. — Da stößt dem *День*, natürlich ganz zufällig, ein Buch von einem gewissen Zimmermann auf, welches die Sprache und Literatur der Letten behandelt, im Jahre 1862 in Riga erschienen ist und ihm, vielleicht weil im Augenblick kein anderes Manuscript vorhanden, interessant genug erscheint, den Lesern des *День* (in Nr. 30. vom 25. Juli) in kurzem Auszuge mitgetheilt zu werden.

Die Geschichte der Völker und Sprachen (so beginnt der *День*) lehrt uns überall, daß die Literatur der Eroberer im Laufe der Jahrhunderte mit der Literatur der Unterworfenen verschmilzt und daß die schwachen und an Zahl geringeren Völkerschaften in die sie umgebenden stärkeren und zahlreicheren Nationalitäten übergehen, indem sie nur wenige Spuren von sich zurücklassen, sei es in dem physischen Typus ihrer Nachkommen oder in einzelnen Wörtern und Gebräuchen, welche zugleich mit ihnen in die neue Nationalität übergehen. Dies war unter Anderem das Schicksal sämmtlicher keltischen Völkerschaften, der Longobarden in Norditalien, der Slaven an der Elbe und der Ostsee und vieler finnischen Stämme in Rußland: der Meränen, Karelen 2c. Ein ganz und gar entgegengesetztes Beispiel eines hartnäckigen Widerstandes mittelst Conservirung ihrer Sprache und Stammeseigenthümlichkeiten bieten uns jedoch die in Kurland und dem südlichen Livland wohnenden Letten. — Die Letten gehören, schreibt der *День* weiter, wie ausgemacht ist, dem preußisch-lithauischen Stamme an und daher zu der Indo-Europäischen Völkerfamilie, wenn sie auch früher häufig mit den Liven und Esten in Verbindung gebracht worden, mit welchen sie jedoch durchaus nichts Gemeinsames haben; denn die Liven und Esten sind finnischen Stammes, wohingegen die Letten, ähnlich ihren Stammesbrüdern, den Lithauern, in allernächster Verwandtschaft mit den Slaven stehen, denen sie ihrer Sprache nach um Vieles näher verwandt sind als den Deutschen. Schlözer hat die Lithauer gradezu für einen Zweig des slavischen Volksstammes gehalten, sich darauf stützend, daß zwei Drittheile der lithauischen Wörter der slavischen Sprache angehören; der kurländische Orientalist Benj. Bergmann aber hat überzeugend nachgewiesen, daß diese Verwandtschaft der lithauischen und slavischen Sprache ihren Ursprung in der gemeinsamen Abstammung beider Dialecte aus dem Sanskrit hat. . . . Man kann fast positiv behaupten, daß der lithauische Volksstamm fast zu gleicher Zeit mit dem slavischen aus Asien herübergekommen und zusammen mit dem slavischen in den Karpathen seine Sitze gehabt hat, bevor er die Stämme der Esten und Liven aus den heute von dem lithauischen Stamm inne gehabten Wohnsitzen gedrängt 2c. (Es folgen nun einige Mittheilungen über die einzelnen lettischen Stämme, die wir, als unwesentlich, hier übergehen.) — Der Name der Letten ist dem *День* zufolge aller Wahrscheinlichkeit nach von den alten Germanen ausgegangen und ist dem Vermuthen nach die verächtliche Bezeichnung von Leuten, die unterjocht und zur Tributzahlung gezwungen worden. (Vom altgermanischen laetes, lateinisch laeti und lassus.) Denn die friedliebenden Letten seien schon in frühen Zeiten, lange vor ihrer Unterwerfung durch die livländischen Ritter, den Herulern und später den Gothen unterworfen gewesen und dies sei auch die Ursache des Vorhandenseins der so mannigfachen fremden Elemente in der lettischen Sprache, so daß der Pastor Watsson die lettische Sprache in folgender Weise eintheile: ⅔ ihrer Wörter sei gothisch, ⅙ finnisch, ⅙ deutsch und ⅔ derselben gehörten dem Slavischen, der eigentlichen Sprache des Volkes, an.

Der *День* fährt fort: Als die deutschen Ritter Kurland eroberten, führten sie auch äußerlich das Christenthum unter den Letten ein, trugen jedoch keine Sorge für die geistige und sittliche Bildung derselben. Die neuen Eroberer forderten nur ihrer Hände Arbeit zur Bebauung des Bodens; bei seinen Liturgien gebrauchte der Katholicismus nicht die Sprache des Volkes. Den deutschen Rittern folgte ein Hause deutscher Bürger mit ihren Sitten und ihrer Sprache. Es war natürlich, daß die Einwanderer, welche auf das unterjochte Land nur von dem Standpunkte ihres persönlichen Vortheils und Nutzens herabsahen, die unterworfene Nationalität stolz von sich zurückstießen, die nur in der ärmlichen Bauerhütte eine Zuflucht vor der Verachtung seitens der gebildeten Deutschen und der Germanisirung ihres Landes finden konnte. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Letten noch lange an ihrem alten Heidenthum festhielten; kein Wunder ferner, daß, als die höheren Stände des Landes zum Protestantismus übertraten, dieser Vorgang ohne Theilnahme bei dem übrigen Volke vorüberging, welches daher mit Gleichgültigkeit dem neuen Glauben beitrat und ohne innere Ueberzeugung sich zu den neuen Gebräuchen bekannte. Und selbst die Einführung der Volkssprache beim Gottesdienst, dieses so wichtige Hülfsmittel zur Verbreitung des Protestantismus in Westeuropa, blieb in Kurland fast ein Jahrhundert lang ohne alle Wirkung. Die gelehrten Theologen, von den deutschen Herren aus Deutschland herbeigerufen, beachteten das Volk nur wenig und erlernten nur mühsam seine Sprache, welche damals nicht nur ohne Grammatik, sondern auch ohne alle und jede Literatur war. — Die deutschen Pastoren hätten ihre Beschäftigung mit der lettischen Sprache auf einfaches Uebersetzen von Gebeten beschränkt und durch Anwendung einer Menge deutscher Wörter die lettische Sprache verunreinigt, so daß nach dem Zeugnisse Zimmermann's viele Erzeugnisse dieser lettischen Literatur den Letten selbst völlig unverständlich gewesen wären. Und selbst als in späteren Zeiten hierin eine Wendung zum Besseren eingetreten, hätten trotzdem auch die ferneren Arbeiten der deutschen Pastoren Zeugniß abgelegt von der Unlust und Nachlässigkeit, mit der sie zu Werke gegangen, sie, die nach dem eigenen Ausdrucke Zimmermann's, wenn auch lettisch geschrieben, trotzdem doch immer deutsch gedacht hätten. So bewiesen u. A. schon die Titel der ersten in Riga und Königsberg gedruckten lettischen Bücher, mit welcher Verachtung auf die Letten und ihre Sprache herabgesehen werden. (Der *День* führt als einen solchen Beweis an, daß der lettischen Sprache diese ihre Bezeichnung vorenthalten und sie statt dessen stets die „undeutsche" Sprache, das lettische Volk das „undeutsche" Gesinde 2c. genannt worden.) Erst der in Kurland selbst geborene Pastor Mansel, der Sohn eines deutschen Predigers, habe im Jahre 1838 das erste lettische Wörterbuch verfaßt, so daß Zimmerman mit ihm eine neue Epoche der lettischen Literatur zu zählen beginne, welche von 1637 bis zum Pastor Stender, d. i. bis zum Jahre 1754 reiche. Doch seien auch in dieser Epoche die Schriftsteller noch ausschließlich Prediger und ihre Arbeiten daher ausschließlich geistlichen Inhalts gewesen. (Unter Anderem sind von einer Gesellschaft Prediger unter dem Dr. Fischer das Alte und Neue Testament ins Lettische übersetzt und in den Jahren 1685 und 1689 in Riga gedruckt worden.) Mit diesem Pastor Stender beginne die neueste Epoche der lettischen Literatur, in welcher zuerst eine größere Anzahl Werke nichtgeistlichen Inhalts dem lettischen Volke geboten werden, wenn diese auch ihrem größeren Theile nach Uebersetzungen aus fremden Sprachen gewesen wären. —

Der *День* kommt nun zum Schlusse seiner Betrachtungen. — In diesen wenigen Versuchen profaner Schriftstellerei (schreibt das moskauer Blatt) stellt sich uns die ganze schriftstellerische Thätigkeit der Sprache Kurlands dar, und diese werden von Zimmermann mit dem hochtönenden Ausdrucke „lettische Literatur" benannt! — Nein! von einer solchen Aufzählung von Grammatiken, Wörterbüchern und Uebersetzungen geistlicher Schriften ist es noch weit bis zur Geschichte der Literatur eines ganzen Volks. Es sind diese nur der Vorbote einer Literatur, gleichsam ein geackertes Feld, das des fruchtbringenden Samens noch harret. Wer jedoch wird diesen Samen auf so kargen Boden säen, wer wird in einer Sprache schreiben, von der sich jeder nur einiger Maßen gebildete Lette wie von dem Brandmale seiner plebejischen Herkunft losfagt!

So weit der *День*. — Wir brauchen unsern Lesern wohl nicht näher zu bezeichnen, welcher Art die Behauptungen und Schlußfolgerungen des *День* sind. Wir verweisen einfach auf die vor nur zwei Tagen (in Nr. 176 d. Bl.) gebrachten die lettische Literatur be-

treffenden Mittheilungen. Nach diesen betrug die Zahl der allein von der Firma F. W. Häcker in Riga bis zum Jahre 1859 herausgegebenen lettischen Bücher 2c. 254, die Zahl der in den Jahren 1860—63 incl. erschienenen in Allem 198. Außer der Häckerschen sind aber noch vier Druckereien, zwei in Riga, je eine in Mitau und Libau, mit dem Vertriebe lettischer Schriften beschäftigt. Außerdem sorgen drei weitverbreitete lettische Zeitungen für das Lesebedürfniß des lettischen Volks.

Rußland und Polen. Nachdem Se. Excellenz der Minister der Finanzen nach St. Petersburg zurückgekehrt, ist von demselben die Verwaltung des Finanzministeriums wieder übernommen worden.

St. Petersburg. Der „Nat.-Ztg." wird aus St. Petersburg vom 28. Juli (9. August) geschrieben: Das vorgestrige Hof- und Volksfest in Peterhof ist nicht ganz programmgemäß verlaufen. Die Beleuchtung und das Feuerwerk, beide im großartigsten Style angelegt, wurden, noch ehe an ihre Inscenesetzung gegangen werden konnte, durch einen Lichtschein von anderer Seite gestört. Es hieß, es sei ein großer Brand in Petersburg, und nun drängten natürlich die vielen Tausende von Hauptstädtlern ihrer Heimath zu, d. h. zu den Dampfschiffen und der Eisenbahn, welche die Communication vermitteln, die aber in Peterhof beide eine gute halbe Stunde vom Orte ab liegen. Auf den Dampfschiffen, die übrigens der Dunkelheit halber ihren Dienst bald unterbrechen mußten und ihn erst um 2 Uhr Morgens bei der Dämmerung wieder beginnen konnten, wie auf der Eisenbahn, war nun das Gedränge ein fürchterliches. Die Polizei war natürlich unfähig, diese wie es schien unerschöpfliche Masse zu beherrschen. Als die Perronthüren geschlossen wurden, um den Andrang zu den Waggons zu verhindern, wurden die Fenster eingeschlagen, und noch war der eine Zug nicht abgegangen, als schon die Leute den andern gefüllt hatten, so zwar, daß jeder Waggon ungefähr die doppelte Anzahl von Reisenden enthielt. Ob Unglücksfälle vorgekommen, ist mir nicht bekannt, es scheint aber nur zu wahrscheinlich. Bis gegen Morgen dauerte das Gedränge am Bahnhof und der Rücktransport. Es hatte sich nun zwar mittlerweile herausgestellt gehabt, daß der große Brand, welcher die ganze Gegend lichterloh erhellte, gar nicht in Petersburg, sondern im benachbarten Katharinenhof war, wo er eine Zuckerfabrik des Baron Stieglitz verzehrte; indeß, da in der Nacht noch einige andere Brände in der Stadt signalisirt wurden, so eilte natürlich Alles derselben zu. Ein starker Regen gegen Mitternacht dämpfte die Flammen.

Von der polnischen Grenze, 11. August (30. Juli), wird der „Ostsee-Zeitung" geschrieben: Nicht geringe Sensation hat unter den Polen eine in Krakau unter dem Titel „Wtyc" (Zurück!) erschienene Polnische Flugschrift gemacht, welche die fünf ersten Monate des Aufstandes behandelt und über das Ringen der aristokratischen und demokratischen Partei nach der höchsten Gewalt, sowie über die Dictatur des Langiewicz interessante Aufschlüsse giebt. Verfasser war Mitglied der National-Organisation, und seine Enthüllungen sind daher um so glaubwürdiger. Nach seiner Darstellung lag der Aristokratie alles daran, die Leitung des wider ihren Willen von den Rothen vorbereiteten und zum Ausbruch gebrachten Aufstandes in ihre Hände zu bekommen, um die Entwicklung der Volkskraft zu hindern und ihre bedrohten Privilegien zu retten. Als das größte Hinderniß zur Erreichung dieses Zweckes trat der Aristokratie das Gespenst der Dictatur Miroslawski's entgegen, von der dunkle Gerüchte im Umlauf waren. Sie erkannte, daß sie sich vor derselben nur durch eine Gegendictatur sichern konnte und machte einen Staatsstreich. Seit dem Auftreten des Langiewicz wandte sie diesem ihre besondere Protection zu. Sie witterte sofort, daß dies ihr Mann war. Der „Czas" rühmte die unglücklichen Gefechte desselben als Meisterwerke der Kriegskunst. Absichtlich machte man ihm einen Namen. Als er empor kam, bot man ihm Geld, wenn er seine Abtheilung auflösen würde. Man hoffte nämlich, den Aufstand dadurch todt zu machen. Langiewicz leistete Widerstand; als er aber in der Nähe von Krakau, dem Sitze der Weißen, Stellung nahm, fiel er ganz in deren Netze. Er ließ sich gewinnen und proclamirte sich als Dictator. Die urtheilslose Masse freute sich über die Dictatur des viel gerühmten Generals. Um so schmerzlicher war die Enttäuschung. „Die Dictatur, von den Weißen ins Werk gesetzt, um mit Hülfe einer Puppe den Aufstand völlig zu beherrschen und die demokratischen Traditionen von Grund aus zu vernichten, trägt in ihren ersten Kundgebungen das Brandmal der Lüge und des egoistischen Parteiinteresses an der Stirn. Langiewicz verkündet, er übernehme im Einverständniß mit der Regierung die Dictatur und doch war die Regierung darüber in völliger Unwissenheit, wie dies ein dem L. von der Regierung in Tarnow eingehändigter Brief beweist. Die Regierung war zu schwach, diesen Staatsstreich zu desavouiren und L. mit allen seinen Helfershelfern für infam und vogelfrei zu erklären. Sie nahm vielmehr die Dictatur als fait accompli hin und proclamirte sie als mit ihrem Willen übereinstimmend. Der Sieg der Weißen war vollständig. Das letzte Mitglied des Central-Comités (Stephan Bobrowski), das den Forderungen des Aufstandes gewachsen war, wurde in einem durch Intriguen und falsche Documente hervorgerufenen Duell getödtet. Die Dictatur des Langiewicz war die Vollendung der Contre-Revolution und das Grab des Aufstandes!"

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. (31. Juli). Der König wird, wie die „Spen. Ztg." hört, von Gastein aus noch verschiedene Besuchsreisen machen und ist darum auch der Reise-Postmeister Balde nach Gastein berufen worden. Ueber die Ankunft Sr. Majestät in Berlin steht auch heute noch nichts fest. Der König erfreut sich übrigens in Gastein fortdauernd des besten Wohlseins und eines befriedigenden Erfolges der Badekur. — Von den Mitgliedern des Staatsministeriums sind jetzt die Herren v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon, Graf Itzenplitz und Graf Lippe abwesend. Wie die „Voss. Ztg." hört, wird auch Graf Eulenburg zu seiner Erholung für einige Zeit verreisen, so daß dann nur die Minister v. Mühler und v. Selchow hier sein werden. Zur Rückkehr Sr. M. des Königs wird das Staatsministerium hier aber wieder versammelt sein. — Die Besetzung des Herzogthums Lauenburg durch Hannoversche Truppen dürfte eine noch größere Tragweite besitzen, als man ihr bis jetzt zugeschrieben hat. Wie die „Zeidl. Corr." nämlich erfährt, handelt es sich bei derselben nicht so sehr um einen Conflict über die Competenz des Deutschen Bundes gegenüber den Großmächten, als um Hannoversche Eroberungs-Pläne. Das Blatt schreibt: „Wenn auch zunächst die Occupation des Herzogthums Lauenburg durch Hannoversche Truppen unter dem Anscheine einer Bundes-Maßregel auftritt, so versichert man uns doch aus bester Quelle, daß die Hannoversche Regierung hierbei ihre eigenen Zwecke verfolgt, da sie thatsächlich einen Anspruch auf den Besitz des Herzogthums erhebt. Lauenburg gehörte bekanntlich vom Jahre 1689 bis 1815 (mit verschiedenen Zwischen-Regierungen von 1801 bis 1814) zu Hannover und es hatte noch im Jahre 1814, als der Prinz-Regent von England (wozu damals Hannover gehörte) eine Gesammt-Verfassung für das Königreich Hannover errichtete, drei Deputirte auf den Landtag in Hannover geschickt. Durch Vertrag vom 29. Mai 1815 trat der Prinz-Regent das Herzogthum Lauenburg an den König von Preußen ab, und zwar geschah diese Operation mit Hinblick auf einen Ländertausch, der bald nachher das Herzogthum an die Dänische Krone brachte. Der König von Dänemark hatte im Jahre 1813 das Königreich Norwegen an den König von Schweden verloren, wogegen Schweden im Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 dem Könige von Dänemark das Schwedische Pommern und die Insel Rügen cedirte. Preußen wünschte natürlich die letzteren Territorien zu erwerben und vollzog durch den Vertrag vom 4. Juni 1815 einen Tausch, welcher Schwedisch-Pommern und Rügen an das Königreich Preußen brachte, während das Herzogthum Lauenburg dem Könige von Dänemark übergeben ward. — Hannover soll nunmehr die Behauptung aufstellen, daß, nachdem die Verbindung zwischen Lauenburg und der Dänischen Krone gelöst sei, das Herzogthum zunächst herrenlos (?!) werde und daß sodann das Eigenthumsrecht Hannovers auf Lauenburg wieder zur Geltung gelange. Wir haben es daher mit einem neuen Prätendenten zu thun, der in ähnlicher Weise wie der Prinz von Augustenburg sich durch ein fait accompli in dem streitigen Gebiete zu behaupten sucht. Hannover beruft sich auch noch in sofern auf den Vertrag vom Mai 1815, als derselbe die Stipulation enthielt, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Lauenburgischen Stände nicht beeinträchtigt werden sollen. Es beansprucht daher die Rolle eines Geranten der ständischen Freiheiten von Lauenburg." (So die den Regierungskreisen nahe stehende und von denselben inspirirte „Zeidlersche Correspondenz". Trotzdem lehnt es die „Neue Pr. Ztg." ab, die vorstehende Darstellung vertreten zu wollen. Auch uns erscheint das Verfahren Hannovers in dem Grade allen Pflichten eines Bundesstaates zuwider, daß wir zunächst die Hannoverschen Erklärungen, die doch in Kurzem werden erfolgen müssen, abwarten wollen.) — Heute, am 12. d., beginnen, wie die „N. Pr. Ztg." hört, die Transporte der bisher in Preußischen und Oesterreichischen Festungen internirten Dänischen Kriegsgefangenen nach Swinemünde, beziehungsweise Travemünde, wo dieselben verabredeter Maßen von den dazu designirten Dänischen Offizieren in Empfang genommen und auf Dänischen Kriegsschiffen in ihre Heimath befördert werden sollen. Einen Tag um den andern werden Züge von etwa 1000 Mann nach den genannten Hafenplätzen abgelassen werden. Den Dänischen Kriegsgefangenen soll, mit Rücksicht auf die bezügliche Bestimmung in dem Waffenstillstands-Protokoll vom 1. d. M., vor der Auslieferung eröffnet werden, daß sie, sofern sie bei einem etwaigen Wiederausbruch der Feindseligkeiten in dem gegenwärtigen Kriege die Waffen gegen die alliirte Armee ergreifen und abermals gefangen genommen werden sollten, alsdann auf eine Behandlung als Kriegsgefangene keinen Anspruch hätten.

Schleswig-Holstein. Wie der Flensburger „Norddeutschen Zeitung" aus Kiel gemeldet wird, stimmte die Minorität der Versammlung der Prälaten und Ritterschaft nur gegen die sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einheitlichen Regierung für beide Herzogthümer, war aber hinsichtlich des zweiten Punktes (engeren Anschluß an Preußen) mit der Majorität völlig einverstanden. — Die thatsächlichen Schwierigkeiten, welche der Konstituirung des schleswig-holsteinischen Staates unter einer definitiven Form noch entgegenstehen, verschaffen auch in Holstein der Ueberzeugung immer mehr Eingang, daß die Herstellung einer interimistischen Regierungsgewalt zu einer nicht zu umgehenden Nothwendigkeit geworden ist. Die „Kiel. Ztg.", welche eine abweichende Meinung am längsten vertreten hat, hat diese neuerdings modifizirt und nur noch die Frage nach der Aufgabe einer solchen Interimsregierung erörtert. Sie kommt dabei zu dem Schluß, daß dieselbe „sich jeder gesetzgeberischen Thätigkeit zu enthalten und lediglich die Verwaltung in dem ordnungsmäßigen Geleise fortzuführen" habe, vor allem aber, daß sie die Berufung der Stände beider Herzogthümer (nach dem rechtlich allein gültigen Wahlgesetz vom 20. Oktober 1848) veranlasse. „Man mag", bemerkt das genannte Blatt, „über die zukünftige staatsrechtliche und politische Stellung der Herzogthümer zu Preußen und Deutschland denken, wie man will; es wird Niemand daran denken dürfen, einem intelligenten tüchtigen Volksstamme von einer Million Seelen einen unberechtigten Herrscher aufdrängen zu wollen." Wir glauben (bemerkt hiezu die „Nat.-Ztg."), daß dieser Standpunkt im Wesentlichen das durchaus richtige Verlangen stellt, welches auch preußischerseits um so weniger begründeten Bedenken unterliegen kann, als es sich genugsam herausgestellt hat, daß in der Bevölkerung der Herzogthümer ein ernsthaftes Widerstreben gegen einen engen Anschluß an Preußen nicht vorhanden ist. Bedenken über die Nothwendigkeit eines solchen haben sich seit Langem in der Presse der Herzogthümer nicht mehr geltend gemacht, wir finden sie, nach einer Aeußerung der „N. A. Z." zu schließen, vielmehr grade da vertreten, wo man sie am wenigsten erwarten dürfte.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. (29. Juli). Es wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt, daß der französische Minister des Aeußern bei Gelegenheit des Abschlusses der wiener Friedens-Präliminarien ein Circularschreiben erlassen hat. In demselben soll er erklären, daß Frankreich eben so wenig beim Friedensschlusse interveniren könne, als es sich in den Krieg eingemischt habe, daß es aber den von der wiener Conferenz aufgestellten Stipulationen gegenüber die Vorbehalte mache, die andere Mächte der Annexion Savoyens und Nizza's gegenüber gemacht haben. Dadurch wird also vollständig bestätigt, wie auch die Sprache der offiziösen Presse, namentlich die des „Pays" bisher bewiesen, daß Frankreich in seiner abwartenden Stellung verharrt und es sich vorbehält, je nach den Umständen später ein Wort mitzureden. Die hiesigen Blätter richten einstweilen ihren Zorn gegen den König Christian, der allein, und keineswegs die dänische Nation, die 250,000 „Skandinavier Schleswigs" im Stiche gelassen habe. Das Project, Dänemark mit Schweden und Norwegen zu vereinen, wird heute wieder von der Patrie zur Sprache gebracht. Ihr zufolge soll es ein Ding der Unmöglichkeit sein, daß Dänemark, das nur noch aus Jütland, Fünen und Seeland zusammengesetzt sei, allein fortbestehen könne, und es müsse sich, um nicht das Opfer Deutschlands zu werden, mit den beiden anderen skandinavischen Ländern vereinigen. — Die verurtheilten „Dreizehn" haben in einer Besprechung bei Jules Favre am 7. d. beschlossen, von diesem ersten Spruche zu appelliren und den Grundsatz, für den sie auf dem Armesünder-Stühlchen gesessen, durch alle Instanzen zu verfechten. Das ließ sich erwarten. Man muß Kaiserlicher Franzose sein, um nicht die ganze Peinlichkeit des Eindruckes zu empfinden, dessen die Nachbarn Frankreichs, die Briten, die Belgier, die Deutschen, die Schweizer u. s. w., bei diesem heillosen Processe sich gar nicht erwehren können; man staunt, daß sich eine Regierung, die auf der breitesten demokratischen Abstimmung beruht, nach so vielen Jahren noch so schwach und haltungslos zeigt. Die Angelegenheit wird übrigens, wie es heißt, schon am 25. August vorkommen. Am Samstag erscheinen die Verhandlungen der sechsten Kammer als Broschüre. Der „Moniteur" bringt heute in einer Beilage die Debatten des Processes der Dreizehn vollständig; dieselben füllen 24 große Spalten des amtlichen Blattes.

— Der Unterrichts-Minister Duruy hat mehr Achtung vor der Wissenschaft, und mehr Muth, auf Frankreichs Wunden hinzuweisen, als es bei seinen Collegen üblich ist. So war seine gestrige Festrede bei der Preisvertheilung in der Sorbonne mehr als gewöhnlicher offizieller Seifenschaum: sie hatte Gehalt. Der Minister sprach seine Meinung über das was Noth thue, unumwunden aus; er erkannte an, daß in den Lyceen die philosophische Classe als Abschluß des Studienkreises hergestellt und der Zögling nothwendig auch in der Geschichte der neueren und neuesten Zeit unterwiesen werden müsse. Den höheren Studien hielt er eine begeisterte Lobrede, den Studien, „wo der Mensch sich von den Fesseln der Materie befreit, wo er das Haupt erhebt und zur Höhe schaut, wo mit großen Gedanken und edlen Gefühlen jene Wahrheit wohnt, die allein und ohne Gefahr für den öffentlichen Geist nützliche Wahrheiten hervorbringen kann." Der theoretische Unterricht müsse auf den Lyceen freie Hand behalten; die besonderen Berufsfächer gehörten in specielle Collegien; die lebenden Sprachen seien zu pflegen und auch der gymnastische Unterricht verdiene eine sorgliche Beachtung. Völker und Generationen seien zuletzt doch nur das, was der Unterricht aus ihnen gemacht habe, und Leibnitz habe ein wahres Wort gesprochen, als er gesagt, daß den Schul-Unterricht heben und verbessern das menschliche Geschlecht selbst heben und verbessern heiße. Solche Bemerkungen sind gerade im Munde eines Kaiserlich Französischen Ministers rühmenswerth, wenn sie nämlich mehr als tönendes Erz und klingende Schellen bleiben. In der Praxis freilich hat Duruy noch immer einen so schweren Stand, daß seine Stellung wiederholt und noch ganz neuerdings gefährdet war, und es dem Kaiser Napolon nicht leicht zu werden scheint, einen freisinnigen Unterrichts-Minister gegenüber den mächtigen Einflüssen, die den Kaiserthron umwogen, um ihn nach und nach zu isoliren oder zu untergraben, aufrecht zu halten.

Spanien.

Madrid. Ueber die Unruhen, zu deren Verhütung die Regierung (wie telegraphisch gemeldet) Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte, theilt das „Eco del Pais" mit, daß ein Aufstand des Regimentes Savoyen in Vorbereitung gewesen ist. Der in die Meuterei verflochtene Lieutenant heißt der „Epoca" zufolge Buena; er befindet sich mit sechs Sergeanten in geheimer Haft. Ueber den Zweck der Meuterei ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Aug. (28. Juli). Die Organe der früheren und der jetzigen Regierung befehden sich heftig unter einander. „Dagbladt" und „Fädrelandet" finden alles schlecht und absolutistisch was geschieht; „Fleyveposten" und „Berl. Tidende" antworten mit Recht: Ihr seid an allem Unglück Schuld. Die officiöse „Berl. Tidende" betont gegen die leidenschaftlichen Tiraden „Fädrelandets" über die Friedensbedingungen, daß diese Bedingungen den Dänen durch eine nicht zu vermeidende Nothwendigkeit aufgezwungen seien; daß von der Theilung der Activa mit den Herzogthümern nichts in den Friedens-Präliminarien stehe und daß die Chancen, auf welche Dänemark, wie „Fädrelandet" es verlangt habe, noch hätte bauen können, Garibaldi und Mieroslawski seien. „Grade dadurch, daß wir beständig nach neuen Chancen in dem leeren Raume gesucht haben, obgleich ganz Europa uns zurief, daß wir auf Chancen nicht mehr zu hoffen hätten, sind wir in die jetzige betrübende Lage hineingerathen." — Die „Fleyveposts" bezeichnet den Etatsrath Krieger und Minister Monrad als die Haupturheber der jetzigen unglücklichen Lage Dänemarks. Krieger habe zur Zeit der Londoner Conferenz der Regierung in bestimmter Weise den Beistand Englands bei Wiederausbruch des Krieges zugesichert, und man habe ihm geglaubt. Monrad habe nicht auf die Versicherungen Frankreichs gehört, daß Dänemark die Sympathieen aller und selbst die moralische Unterstützung der neutralen Mächte verlieren würde, wenn es den Krig wieder beginne. Im Falle, daß Dänemark auf den Antrag, einen Schiedsrichter entscheiden zu lassen, einginge, versprach Frankreich ihm im Verein mit Rußland die Flensburg-Husumer Linie sichern zu wollen, und England versprach Dänemark solchen Falls sogar die Schlei-Linie. Der Dänischen Gesandte in Paris soll Monrad über diese Dispositionen benachrichtigt haben, ohne jedoch Eindruck zu machen. „Noch kürzlich," so berichtet die „Flyvepost," hat der Kaiser in Vichy an dieses so unbedingt gegebene und so leichtsinnig zurückgewiesene Anerbieten erinnert und erklärt, daß jetzt jeder Gedanke von einer Erneuerung desselben durch die Kriegsereignisse unmöglich geworden sei. Damit fallen auch alle Gerüchte, daß Frankreich sich auf der Wiener Conferenz Dänemarks kräftig angenommen habe." — Im Landsthing wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen, welcher den Kriegsminister ermächtigt, schon jetzt die Mannschaft, welche eigentlich erst nächstes Jahr dienstpflichtig ist, zum Kriegsdienst heranzuziehen. — Die „Berlingske Tidende" bringt eine Bekanntmachung des Generals Steinmann vom 8. d., durch welche der Belagerunszustand Fünens und der umliegenden Inseln, so wie die in Folge des Belagerungszustandes getroffenen außerordentlichen Veranstaltungen aufgehoben werden. Die Verbindung mit den vom Feinde besetzten Landestheilen darf jedoch bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Kopenhagen. Die Germanisirung Dänemarks, insonderheit Jütlands, wird in der „Times" vom 10. d. als eine Sache aufgestellt, die nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Sie macht jetzt auch Herrn Monrad und das ihm vorausgegangene Ministerium Hall-Lehmann für Alles verantwortlich, was sich an Unglück für Dänemark zugetragen hat. Es war die Staatskunst des Glückspielers — so schreibt sie — nicht die des Patrioten. Die schlimmsten Folgen dieser Staatskunst werden sich aber erst zeigen. Die Deutschen haben Schleswig so leicht gewonnen, daß in ihnen das Streben, noch etwas zu erlangen, erwachen wird. Dasselbe sociale und industrielle Uebergreifen, wodurch sie sich in Schleswig verhaßt und es angefüllt haben, wird sie nach Jütland führen, wo ihnen die isolirte und entmuthigte Dänische Bevölkerung wahrscheinlich nur einen schwachen Widerstand entgegenstellen wird. Es herrscht jetzt in Deutschland allgemein die Meinung, das ganze Dänische Festland als rechtmäßiges Erbtheil des Bundes anzusehen (!) und die Theorieen und Wünsche des Stärkeren haben immer Aussicht, in Erfüllung zu gehen. Wir fürchten, Dänemark kann jetzt nichts mehr sein nennen, als die Inseln, und diese Inseln sind völlig der Gnade Deutschlands preisgegeben, welches nach Fünen auf Schiffbrücken marschiren und seinen neuen Kieler Hafen zur Invasion Seelands nutzbar machen kann. Was hat nun Bischof Monrad durch seinen Starrsinn an Ruf gewonnen, was hat die Nation davon, daß sie von ihm und Männern vom selben Gepräge ihre Politik sich vorschreiben ließ? Die jetzige Regierung, sagt man, bestehe aus reactionären Politikern. Die Häupter sind alte Männer; ihre Ueberlieferungen sind darnach, um der Preußischen Regierung zu gefallen, und man kann sie als einen unangenehmen Gegensatz zu ihren liberaleren Vorgängern darstellen. Aber wenn die einem Lande geleisteten Dienste der Prüfstein der Staatskunst sind, dann machen Graf Moltke und seine Collegen sich um Dänemark mehr verdient, als die Männer, die weder Krieg zu führen noch Frieden zu schließen wußten und jetzt nur das Unglück, welches der Krieg gebracht hat, und die Zugeständnisse, die endlich der Preis des Friedens gewesen sind, bejammern und wehklagen können.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1. August). Der König wird nächsten Montag, den 15. August, von Gastein nach Ischl abreisen und sich darauf nach Wien begeben, wo ihm zu Ehren eine Parade stattfinden wird. Herr v. Bismarck wird seinen Souverain begleiten. — Die heutige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die hannoversche Regierung hat der preußischen die Erklärung zukommen lassen, daß sie von der

Besetzung Lauenburgs durch ihre Truppen keine Nachricht gehabt und zu ihrer eigenen Ueberraschung erfahren habe, daß die Besetzung Lauenburgs auf Anordnung des (die Executionstruppen in Holstein befehligenden) Generals Hake erfolgt sei, nach Instructionen, welche diesem vom dresdener Cabinet zugegangen wären.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 17. (5.) August. Nachrichten aus Wien zufolge sind die Instructionen für die dänischen Bevollmächtigten heute daselbst eingetroffen. — In der morgenden Bundestagssitzung wird von den beiden Großmächten der Antrag auf Constituirung einer Interimsregierung in den Herzogthümern — eingebracht werden.

Die preußische Flottille hat Ordre erhalten, in dem kieler Hafen Station zu nehmen.

Dem Vernehmen nach wird am 26. August in Ostende eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon III. mit der Königin Olga von Württemberg stattfinden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. August 1864. Nr. 411.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß **am 7. August** c. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen in der **im Kaufhofe sub Nr. 19** belegenen Bude **verschiedene Waaren**, als namentlich russische Stiefel, Eisen, Heeringe ꝛc. ꝛc. gegen baare Zahlung auctionis lege **versteigertw** erden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1864.

Ad mandatum:

Nr. 613. J. A. Feldmann, Secretaire.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schmutz, so wie Auskehrigt aller Art bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung durchaus nicht auf den Straßen oder am Embachufer bei dem botanischen Garten geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheilsaufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf, den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche zur Abführung des Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen.

Dorpat, den 5. August 1864.

F. d. Polizeimeister, Beisitzer: Th. Liß.

Nr. 1681. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Lettischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche **am nächsten Sonntage** um 7 Uhr Morgens. Pastor **Dsirne.**

Ein **junges Mädchen kann in Pension genommen werden.** Nachhülfe in den Schularbeiten und Unterricht in der Musik wird auf Verlangen ertheilt. Wo? Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Pensionäre finden Aufnahme. Bei wem? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Regenschirme

mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,

En-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Im **Gerich**'schen Hause, gegenüber Herrn Landrath v. Brasch, ist eine **Wohnung von 4 bis 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 1. September ab zu beziehen.

Im Hause des Töpfermeisters **Jürgensohn** in der Steinstraße, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. Ignatius Gierlowicz, Edelmann. — F. v. Parrot. — W. Kirilow, Handlungscommis.
3. Brücker, Knochenhauergesell.

Waldau.

Königliche Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Vorlesungen, Uebungen und Demonstrationen im Winter-Semester 1864/65.

I. Ueber das Studium und Leben auf landwirthschaftlichen Akademien im Anfange des Semesters, Director, Oekonomie-Rath Wagener.
II. Volkswirthschaftslehre, Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz.
III. Landwirthschaftliche Disciplinen: Landwirthschaftliche Betriebslehre; Allgemeiner Acker- und Pflanzbau; Wollkunde; Demonstrationen in der Wollkunde: Director, Oekonomie-Rath Wagener. Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky. Allgemeine Thier- und Rindviehzucht; Landwirthschaftliche Buchführung; Demonstrationen in der Gutswirthschaft: Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz. Pferdezucht: Thierarzt Neumann. Düngerlehre II. Theil: Dr. Heiden privatim. Gartenbau: Institutsgärtner Strauß.
IV. Forstwirthschaftliche Disciplin: Forstwirthschaftslehre: Oberförster Gebauer.
V. Naturwissenschaftliche Disciplinen: Unorganische Chemie; Physik; Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Repetitorium in der unorganischen Chemie: Dr. Heiden privatim. Landwirthschaftliche Mineralogie; Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Landwirthschaftliche Zoologie; Fortsetzung in der systematischen Botanik und Repetition über einzelne Kapitel aus allen Gebieten der Botanik: Prof. Dr. Körnicke.
VI. Thierheilkunde: Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Innere Krankheiten der Hausthiere: Thierarzt Neumann.
VII. Baukunde: Landwirthschaftliche Baukunde: Baumeister Kinzel.
VIII. Mathemätische Disciplin: Theoretische Anleitung zum Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October c. Das Studien-Honorar beträgt für 2 Jahre 100 Thlr. und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr-Hülfsmittel enthält der Mentzel-v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit über dieselbe weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im August 1864.

Der Director, Königl. Oekonomie-Rath
gez. **L. Wagener.**

Freitag den 7. August **Benefiz für Herrn und Frau Nowatzky.** Zum ersten Mal: **НѢТЪ ДѢЙСТВІЯ БЕЗЪ ПРИЧИНЫ!** *Водевиль въ одномъ дѣйствіи, переводъ съ Французскаго П. С. Федорова.* — Hierauf zum ersten Mal: **Der Copist.** Schauspiel in 1 Act, nach dem Französischen des H. Meilhac von G. Hiltl. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Atbar, der Seeräuber.** Großes fantastisches Ballet in 2 Acten von Moritz Pion, für die hiesige Bühne arrangirt vom Balletmeister Nowatzky.

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung laden ganz ergebenst ein

Nowatzky u. Frau.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 4. August Nachmittags hierselbst ein: Hr. Ahrenstamm, Hr Kehlberg, Frau v. Rutzeff, HHr Oberlehrer Neovatschin u. Clementz, HHr. Studenten Heine, Steinberg, Herakewsky, Schmerz Schnebel, Petersen, Stoltzer, Stein und Lambert, Hr. Ulyanewsky, Hr Schmidt, Hr Krencke, Hr Grunberg Frau Doctorin Furcht. Madame Schröder, Frau Baronin Wietinghoff, Hr Tschutschewsky, Hr. Prof. Böttcher, Hr. Beamter Dietzl, Hr. Staatsrath Bychslau, Hr. Baron Maydell, Hr. Doctor Bäuerle und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 5. August Morgens von hier ab: Hr. Eysenstein, Hr. Oberst. Hr. Hackenschmidt, Hr. Pelisseowsky, Hr. Dahlberg. Hr. Palm, Hr. Bessnessow, Hr Klimm, Hr. Schelesnikow, Fräulein Laaland, Hr. v. Riesenkampf, Fräulein Bösack, Frl. Zeyernick, Frl Dehio, Frl. Reidolph, Mad. Stelling, Hr. Giassor, Hr Kaufmann Meyer, Hr. v. Bulgarin, Hr Goritz und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 179. Donnerstag, den 6. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für ausgezeichnete in den Kämpfen gegen die Bergvölker bewiesene Bravour und Tapferkeit: der St. Annenorden 2. Kl. mit Schwertern dem Adjutanten des Commandirenden der Truppen im Kubangebiet Stabskapitän des L.-G. Pawlowschen Regts. Kljuki v. Klugenau. Für ausgezeichnete in den Kämpfen gegen die poln. Insurgenten bewiesene Bravour und Tapferkeit: der St. Stanislausorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife dem Adj. des Kriegs- und Civilgouverneurs von Jaroslaw, Kapitän des 29. Tschernigowschen Inf.-Regts. Koch und dem Lieutenant vom 3. Schützenbataillon Keller. — Von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande: der nassauische Hausorden des Goldenen Löwen dem General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow 1. und der Orden der luxemburgischen Eichenkrone 1. Kl. dem Leib-Medicus Wirkl. Staatsrath Carell.

[Ernannt:] Der jüngere Flaggmann der baltischen Flotte, Contre-Admiral Lessowski zur Suite Sr. Maj. des Kaisers; der Commandeur des 26. Cavallerie-Regts. des kubanischen Kosakenheeres Oberstlieutenant Pistohlkors zum Commandeur des 19. Cavallerie-Regts. desselben Heeres; der Esaul der Batterie Nr. 17 von der reitenden Artillerie des Orenburgschen Kosakenheeres Schreider zum älteren Adjutanten der Verwaltung des Commandirenden der Syr-Darja-Linie; der zur Armee-Infanterie zählende Major Gresser zur Disposition des kiewschen Kriegs-Gouverneurs; der ältere Adjutant der Verw. des Comm. der Syr-Darja-Linie, Stabskapitän von der 3. Artillerie-Brigade Weisbach zur Disposition des wolhynischen Kriegs-Gouverneurs; der Lieutenant vom 2. Sophiaschen Inf.-Regt. Dragel zum Verwalter der Druckerei bei dem Stabe der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks.

[Beurlaubt] ins Ausland: Der Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem deutschen Bundestage in Frankfurt a. M., Geheimrath Baron von Ungern-Sternberg, auf 14 Tage; das Mitglied des Comité's für die Verwundeten General von der Cavallerie Klüpfel, auf 28 Tage.

[Als Verstorben] aus den Dienstlisten gestrichen: Geheimrath Maier und Staatsrath Lahn, beide vom Kriegsministerium.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 2. August ist der der Armee-Infanterie zugezählt gewesene Dörptsche Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen worden.

Dorpat. In Bezug auf die in einer früheren Nr. von der Balt. Wochenschrift gebrachten Gerüchte über das Project einer mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn in Verbindung zu setzenden Jungfernhof-Mitauer Zweigbahn ist dieses Blatt in seiner neusten Nr. in den Stand gesetzt, folgende ergänzende Mittheilung zu machen: „Es ist die Concession zur Errichtung einer Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Riga nach Libau neuerdings nachgesucht worden. Letztgenannte Bahn soll durch Verbindung mit der Riga-Dünaburger Bahn ausgeführt und die über die Düna dazu erforderliche Eisenbahnbrücke 6½ Werst oberhalb Riga's geführt werden. Die Kosten der Vereinigung der Libauer Bahn mit der Dünaburger sind nach 2 verschiedenen Projecten veranschlagt auf über resp. 6 und 5 Mill." Gegen diese Verlegung des Ausgangspunctes der Zweigbahn auf eine weitere Entfernung von der Stadt macht aber die Balt. Wochenschrift folgende Bedenken geltend: Bei einer Eisenbahnanlage sind wohl wesentlich zu berücksichtigen der Kostenpunct und die Rentabilität, sowie die volkswirthschaftlichen und strategischen Rücksichten. In erster Beziehung beschränken wir uns darauf hinzuweisen, daß von dem Oberingenieur der Riga-Dünaburger jetzt auch Dünaburg-Witebsker Bahn, Herrn Williams, ein Project zur Ueberbrückung der Düna bei Riga vorliegt, welches die Zustimmung der höchsten technischen Autoritäten in England gefunden hat und wonach sich der Kostenpunct nur auf 2,300,000 Rubel herausstellen würde. In Hinsicht der Rentabilität liegt es aber auf der Hand, daß dieser eine Bahn sich nicht erfreuen kann, welche 6½ Werst auf der Abfahrt von Riga liegt und beiläufig ebensoweit bei der Annäherung an Mitau, also durch zusammen ca. 13 Werst Umweges benachtheiligt wird. Auch kann die Brücke oberhalb Riga's nicht den großen Nutzen zur Ueberfahrt von Fuhren, Equipagen u. s. w. bieten, wie wenn sie bei Riga überführen würde. Die Düna-Floßbrücke trägt jährlich während der 6 Monate ihrer Benutzung circa 25—30,000 Rbl. ein. Eine das ganze Jahr bei Riga stehende Brücke müßte muthmaßlich, abgesehen von der zu erwartenden Steigerung des Verkehrs mindestens eben so viel einbringen. Diese Revenüe würde aber bei Herstellung der Brücke oberhalb Riga's vollständig wegfallen oder auf ein Minimum herabsinken. In volkswirthschaftlicher, insbesondere commercieller Beziehung ist es jedoch auch unzulässig, die Hauptstraße zwischen den beiden wesentlichsten Verkehrsplätzen Liv- und Kurlands verschieben zu wollen und Mitau als die Hauptstadt Kurlands 13 Werst weiter vom Exporthafen zu entfernen. In strategischer Beziehung endlich ist bekanntlich durch den Hrn. General Todtleben der Plan entworfen worden, Riga durch detachirte Forts zu schützen. Wenn nun aber die Brücke 6½ Werst oberhalb belegen sein soll und damit außerhalb der Linie der Fortificationen, so würde sie durch die Forts selbst nicht geschützt sein und daher eventuell dem angreifenden Feinde, nicht aber der eigenen Armee zum Nutzen gereichen.

Riga. Die „Rig. Z." hat die Mittheilung erhalten, daß die vor längerer Zeit von dem Rathe dieser Stadt zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, eine neue Rigasche Stadtverfassung betreffend, zusammenberufene Commission ihre Arbeiten beendet hat und bereits in kurzer Zeit eine bezügliche Vorlage an die Stände in Erwartung steht.

†* **Werro.** Am 4. Aug. beging hieselbst die Vorsteherin der hiesigen Mädchenpension Frau Josephine Genge den Tag des 25jährigen Bestehens ihrer Anstalt, welche nicht allein von der weiblichen Jugend unseres Ortes und seiner näheren Umgegend besucht wird, sondern der auch nicht Wenige aus den entlegeneren Theilen der baltischen Provinzen, ja selbst außerhalb derselben ihre Bildung verdanken. Von nah und fern waren der würdigen Frau Glückwünsche und Ehrenbezeugungen zu dem Feste, welches in allen Kreisen unserer Stadt herzliche Theilnahme fand, zugegangen: unter Anderem wurde ihr von dem hiesigen Magistrat ein Glückwunschschreiben überreicht und ein eben solches war auch von dem Schuldirectorium aus Dorpat eingelaufen. — Möchte die Anstalt noch lange in der bisherigen Weise fortwirken!

Rußland und Polen. Die russischen Blätter (entnehmen wir der Nv. Ztg.) berichten mit eigener Selbstzufriedenheit über die öffentlichen Bibliotheken, Museen und andern dem geistigen Fortschritte gewidmeten Bildungsanstalten, die allüberall im ungeheuren Reiche erstehen: doch scheint es nach einer aus Bjelow, einer Kreisstadt des Gouvernements Tula, an die russische „St. P. Z." gerichteten Zuschrift, als ob aus dem sich oft wiederholenden Factum der Begründung öffentlicher Bibliotheken noch keineswegs auf eine Verallgemeinerung der geistigen Bedürfnisse in der Bevölkerung geschlossen werden dürfe. Seit dem Ende der fünfziger Jahre wurde es in Rußland zu einer Mode- und Ehrensache, in den Städten Bibliotheken zu gründen; aber das anfänglich warme Interesse des Publikums und die geschäftige Aufmerksamkeit, welche die Obrigkeit den neuen Bildungsanstalten zuwandte, war nicht stichhaltig. In kürzester Zeit verlor sich das eine so gut wie das andere; die Bibliotheken geriethen in Vergessenheit und waren bald vollständig verwaist. Das eben Gesagte ist nicht auf Bjelow allein, sondern auf alle Gouvernements- und Kreisstädte, die der Berichterstatter auf seiner Reise vom südlichen Rußland aus berührte und namentlich mit Rücksicht auf diese neue Bildungsstätten besuchte, zu beziehen. Sogar in der Gouvernementsstadt Orel fand er, so oft er die Bibliothek besuchen wollte, das Local derselben verschlossen. Fast alle Provinzialbibliotheken sind nur in den Tagesstunden von 11 bis 4 Uhr zugänglich, Abends dagegen, wo das Publikum zum Lesen mehr Muße hätte, geschlossen. Der Grund dieser Ordnung liegt darin, daß die Bibliothekarstellen fast ohne jede Gratification und meistentheils von Beamten bekleidet werden, die sich allenfalls dazu verstehen, am Morgen in der Bibliothek zu sitzen, keineswegs aber die der Erholung geweihten Abendstunden ihr zum Opfer bringen möchten. Die äußere Ordnung der Bibliothek von Bjelow läßt übrigens nichts zu wünschen übrig. Ein schmuckes, gelbgestrichenes Häuschen mit der Aufschrift: „Oeffentliche Bibliothek gestiftet zum Andenken Shukowskis", helle, reinliche Zimmer, an der Zahl ihrer drei, ein zweckentsprechendes Meublement, der Zeitungstisch ziemlich vollständig mit den Producten der inländischen Journalistik ausgestattet, kurz Alles vorhanden, was man billiger Weise verlangen kann, Alles vorhanden bis auf die Leser!

Kronstadt. Am 26. Juli stachen die Schraubenfregatte „Dmitri-Donskoi" und das Segel-Transportschiff „Giljak" in See um ihre Fahrt, erstere in den Atlantischen, letzteres in den großen Ocean anzutreten. Die Fregatte ging unter Dampf und nahm den „Giljak" ins Schlepptau. — Das „Petersburger Blatt" berichtet über die Resultate der ersten Versuche mit dem neuen unterseeischen Beleuchtungsapparat des russischen Obersten v. d. Weyde Nachfolgendes: Die Versuche wurden am 16. u. 17. Juli in Kronstadt in Gegenwart des General-Majors Swerew, des Ingenieur-Generals Kaufman 2., der Ingen.-Obersten Paucker und Boreskow und mehrerer

andern Männern von Fach angestellt. Noch seit Peters Zeiten existirt quer durch die nördliche Rhede eine ununterbrochene Linie von unterseeischen Wehren, deren Durchbrechung jetzt an manchen Stellen nothwendig geworden ist, um die neuerbauten Monitors durchführen zu können. Die Resultate der mehrfach vorgenommenen Sprengungen auf galvanischem Wege konnten nicht immer von den Tauchern genau untersucht werden, während die vom Obersten von der Weyde erfundene Laterne die Möglichkeit genauer Besichtigungen unter dem Wasser gewährt. Der Taucher, welcher sich mit der Neptuns-Laterne auf den Grund des Meeres in einer Tiefe von 16 Fuß hinabgesenkt hatte, konnte in einem Umkreis von 2 Faden deutlich Alles sehen, und als er mit der Laterne in der Hand vorwärts schritt, war der ganze Raum vor ihm von hellem Lichte erleuchtet. Durch den ersten Versuch mit dieser Laterne ist schon die Wichtigkeit ihrer Anwendung vollkommen konstatirt, und in Folge dessen haben die bei den Versuchen anwesenden Personen über den vielseitigen Nutzen der neuen Erfindung ein sehr günstiges Gutachten abgegeben. (St. P. Z.)

Archangel. Aus Archangel wird unter dem 18. Juli der russ. „St. P. Z." geschrieben: Der diesjährige Sommer gehört zu den größten Seltenheiten. Die anhaltend warme Witterung seit dem Mai, der häufige aber nicht zu starke Regen, der reichliche Thau haben die Vegetation sehr gefördert. Der Graswuchs ist vortrefflich, das Getraide beginnt an manchen Punkten schon zu reifen. Alles das ist um so bemerkenswerther, als wegen des hohen Wassers die Aussaat in den tiefer belegenen Gegenden größtentheils erst in der zweiten Hälfte des Juni beendigt worden ist. Die Gemüse kommen schon, wenngleich nicht massenhaft, seit dem Petertage im Verkauf vor, namentlich aber verdient der Ueberfluß an einheimischen Beeren jeder Art hervorgehoben zu werden, die in der Wirthschaft des Bauers als Surrogat für manches Andere dienen müssen. — Seit dem Beginn der der Navigation sind hier 2385 Schiffe eingelaufen, darunter 428 russische und 391 ausländische Schiffe. Der Rest sind Flußschiffe. — Am 11. Juli um 11 Uhr Abends brannte in dem Stadttheile Solombala, der vormaligen Admiralität, die von dem Kaufmann Molvo arrendirte Dampfsägemühle ab. Der Schaden erstreckt sich auf 35,000 Rubel Slb. — Im Schenkurschen Kreise sind Thiere und Menschen von der sibirischen Pest befallen worden.

Von der polnischen Grenze, 12. Aug. (31. Juli). Nach der gestern erwähnten Krakauer Broschüre „Wtyl" dauerte die durch die Langiewiczsche Dictatur inaugurirte Herrschaft der Weißen vom März bis Anfangs Juni 1863, wo die Partei der Rothen wieder ans Ruder kam und sich durch Entwendung der Pfandbriefe aus dem Staatsschatz des Königreichs eine unabhängigere Stellung von der reichen contrerevolutionären Aristokratie sicherte. „Diese Periode des Aufstandes (heißt es in der Broschüre) ist durch Unfähigkeit und Schwäche charakterisirt. Die Decentralisation greift immer mehr um sich. Neue Ausschüsse, neue Commissarien treten auf. Die Regierung ist zu schwach, sie in die Schranken des Gehorsams zurückzuweisen. Der Aufstand ist dem Zufall überlassen. Es entsteht eine Menge offizieller und halboffizieller geheimer Zeitschriften. Alle singen im Chor mit den öffentlichen wie nach einer Note das Lob der Regierung; alle rühmen die patriotische Einigkeit, obwohl sie die beklagenswerthe Lage der Dinge genau kennen. Man fürchtet aber, Napoleon möchte, wenn die wahre Lage der Dinge im „Czas" oder in der „Gazeta narodowa" aufgedeckt würde, gewaltigen Anstoß daran nehmen. Was war die Folge von diesem abscheulichen Täuschungssystem? Der Aufstand macht täglich größere Rückschritte, die Jugend wird demoralisirt, das Vertrauen der Nation geschwächt. Ist es doch soweit gekommen, daß vom Lemberger Comitee bei der Regierung angefragt worden, ob es nicht besser sei, statt 500 Mann auf einmal, die sofort von den Russen aufgerieben werden würden, fünf Wochen hinter einander jedesmal 100 Mann auszusenden!! Doch die Krone setzte die neue Regierung ihren aufständischen Operationen dadurch auf, daß sie den Fürsten Wladislaw Czartorysski zu ihrem auswärtigen diplomatischen Agenten ernannte, ohne darauf zu achten, daß die Czartoryskische Familie stets nur selbstische Interessen verfolgt." Ueber den Aufstand im Allgemeinen giebt die Broschüre folgendes Urtheil ab: „Die Städte befanden sich in Desorganisation und Ohnmacht, das Landvolk verhielt sich völlig passiv. Das ganze Land entbehrte somit des aufständischen Charakters und es blieb nur eine Anzahl schlecht bewaffneter, aller Organisation und Verbindung mit einander entbehrender Abtheilungen, welche das in tiefer Ruhe verharrende Land von Rußland erobern sollten. Und solchen Krieg hat man sehr mit Unrecht einen Parteigängerkrieg genannt." Verfasser erblickt allein Heil für den Aufstand in der Ausübung des rücksichtslosesten Terrorismus und proponirt die Organisirung von Dolchmännerbanden, die fortwährend jedem Widerspenstigen das Messer an der Kehle halten. Dieser Vorschlag wurde bekanntlich zur Ausführung gebracht, hat aber den gehofften Erfolg nicht gehabt.

Kaukasus. Ihre Kais. Koheiten der Großfürst Michael Nikolajewitsch und die Großfürstin Olga Feodorowna sind, wie der „Kawkas" berichtet, am 28. Juni von Bjelye-Klutschi nach Manglis abgereist, wo sie sich bis zum 1. Juli aufgehalten haben. Auf dem Rückwege nach Bjelye-Klutschi überbrachte ein Feldjäger die Depeschen, durch welche Sr. K. H. dem Großfürsten der Georgenorden 2. Klasse und ein mit Diamanten verzierter Ehrensäbel verliehen wurden. Es wird in dem genannten Blatte der ganze Enthusiasmus geschildert, mit welchem die kaukasische Armee diesen Beweis der Anerkennung ihrer Verdienste in der Auszeichnung, welche ihrem Oberbefehlshaber zu Theil geworden, aufgenommen hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) August. Der Großherzog von Oldenburg wird, wie es heißt, im September in Berlin eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben, und soll später auch einen Besuch in St. Petersburg machen wollen. — Aus Wien erfährt die „H. B.-H." über die lebhaften Verhandlungen betreffs des bevorstehenden Antrags der beiden Großmächte beim Bunde, daß Differenzen darüber obwalten, ob man bei Einsetzung jener Interimsregierung den Bund unmittelbar zur Betheiligung herbeiziehen solle. Oesterreich, das übrigens das Aufhören der Bundesexecution billige, sei für die Berücksichtigung des Bundes, Preußen aber dagegen, das überdies den Wunsch ausgesprochen habe, die höchste Autorität der Herzogthümer in Einer Hand concentrirt zu sehen, wozu das Gerücht bereits einen Preußischen Prinzen designire. (Einem gestrigen Telegramm zufolge wird in der heutigen Bundestagssitzung der die Interimsregierung betreffende Antrag der beiden deutschen Großmächte eingebracht werden.) Was die Rendsburger Angelegenheit betreffe, so sei sie auf dem besten Wege, ohne Mitwirkung des Bundes geordnet zu werden durch eine Austrägal-Commission von Offizieren. — Zu der Nachricht von der Aufhebung des Belagerungs-Zustandes auf Fünen und den umliegenden Inseln fügt die „Nordd. Allg. Ztg." hinzu: „Es ist hier ein neuer Beweis dafür zu finden, daß die Chancen des definitiven Friedens sich nicht ungünstig gestalten. Auch Preußischerseits sind durch Königl. Ordre Truppenentlassungen im größeren Maßstabe angeordnet worden. Alle über den Friedens-Etat eingestellten Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den immobilen Infantrietruppen und bei den immobilen Artillerie-Festungs-Compagnien sollen sofort entlassen werden. Ferner sollen die Mannschaften der Landwehr, die bei den mobilen Truppen eingestellt sind, wenn sie nicht unter den Fahnen bleiben wollen, gleichfalls in die Heimath entlassen werden. Dasselbe Verfahren ist angeordnet in Betreff der bei dem Ersatz befindlichen Mannschaften der gleichen Kategorie. Endlich soll bei den Infanterie-Truppentheilen des vierten Armeecorps mit Rücksicht auf die über den Friedensetat eingestellten Recruten eine theilweise Entlassung der im Herbst dieses Jahres ausgedienten Mannschaften stattfinden. Allein trotz aller dieser friedlichen Anzeichen dauern von einer gewissen Seite her die Bemühungen fort, Europa in Aufregung zu halten und die schließliche Intervention des Auslandes in der Deutsch-Dänischen Frage in Aussicht zu stellen. Dahin gehört beispielsweise die Nachricht von einer Französischen und einer gleichzeitigen Englischen Note, die in Kopenhagen eingetroffen seien und dort die Veranlassung gegeben hätten, sich nicht mit dem Beginn der Friedens-Unterhandlungen zu beeilen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese Note in die Classe der politischen Seeschlangen versetzen und unsere desfallsigen hiesigen Mittheilungen werden uns auch aus Paris bestätigt." — Vom 17. bis 23. September versammeln sich in Gießen die Deutschen Aerzte und Naturforscher; während die gestellten Themata am 17., 21. und 23. berathen und verhandelt werden, sind die andern Tage zu Ausflügen nach der Lahn, nach Schloß Schaumburg, nach dem Schiffenberg und nach Marburg bestimmt.

Stettin, 11. Aug. (30. Juli). Das Vorsteheramt unserer Kaufmannschaft ist Seitens des Ober-Präsidiums aufgefordert, den Handelsstand Stettins zu veranlassen, bis zum 14. d. M. diejenigen Verluste bei Ersterem anzumelden und zu beziffern, welche ihm indirect durch die Blokade zugefügt worden sind, und zwar in Folge bereits vor Eintritt derselben wirklich eingegangener Verbindlichkeiten und abgeschlossener Geschäfte, ferner in Folge bereits erfolgt gewesener Befrachtung von Schiffen oder deren gezwungenen Aufenthaltes in fremden Häfen. Als nicht geeignet zur Anmeldung sind dagegen zu betrachten Schaden-Liquidationen in Folge entgangenen Gewinnes durch Unterbrechung des Verkehrs und Stilliegen von Schiffen in heimischen Häfen. Die Ostsee-Zeitung bemerkt dazu: Wenn also die Staats-Regierung selbst für diese indirecten Verluste auf eine Entschädigung bedacht sein will, so läßt sich um so mehr erwarten, daß für die durch Wegnahme von Schiffen entstandenen directen Verluste dem preußischen Handelsstande volle Entschädigung zu Theil werden wird.

Dresden, 12. August (31. Juli). Das „Dresd. Journal" enthält einen Leitartikel über die Lage der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit. In dem Artikel wird ausgeführt, daß die Deutschen Großmächte durch den §. 1 der Friedenspräliminarien vom Standpunkte des Deutschen Rechtes gerade so viel Recht auf die Herzogthümer erhalten haben, als der König von Dänemark auf dieselben besessen habe. Die Deutschen Mächte könnten daher die Bundesexekution nicht für erledigt erklären.

München, 10. Aug. (29. Juli). Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Das Verlangen, daß der Landtag einberufen werde, erhebt sich laut und lauter in den verschiedenen Theilen Baierns. Auch Niederbaiern, das wackere Passau, welches seinem Bischofe Heinrich so manche saure Stunde macht, voran, protestirt gegen den jetzigen Zustand, der Baiern nach außen lächerlich macht und im Innern eine noch nie dagewesene Regierungsart verräth. Man hat früher wohl darüber geklagt, daß unter König Max der Fürst und sein Cabinet statt der Minister und des Ministerraths zu regieren pflegten und daß die meisten Minister sich zu geduldig in diesen schleppenden und ungehörigen Geschäftsgang gefunden haben. Jetzt — so wenigstens steht die Sache aller Wahrscheinlichkeit nach — regiert das Cabinet ohne den König. Beim Regierungswechsel erregte es allgemeine Freude, daß der junge Monarch sich bereit erklärte, mit seinen Ministern persönlich zu verhandeln. Mochte der Eingeweihte auch wissen, daß dieser Vorschlag gerade von derjenigen Stelle ausgegangen, deren Einfluß dadurch beschränkt erschien, so freute man sich doch über das Anerkenntniß, daß der öffentlichen Meinung dieses Zugeständniß gemacht wurde. Diese Flitterwochen des reineren constitutionellen Regiments scheinen noch rascher verflogen zu sein, als der Hochzeitsjubel so mancher Ehe. Unbeschränkt durch die natürlichen Neigungen und die wohlwollenden Gesinnungen des verstorbenen Monarchen, kann das Cabinet jetzt nach eigenem Ermessen und den Einflüssen handeln, welche heute so, morgen so auf die leitende Persönlichkeit zu drücken verstehen. Es erklärt dies die widersprechenden Nachrichten der Zeitungen, so wie den einen und anderen Vorgang, welcher mit der Annahme eines vollständig ausgesprochenen Systemwechsels kaum in Einklang zu bringen wäre. In einer solchen Situation ist eben Alles möglich. Uebrigens hat sich das Cabinet stets von dem Verdachte frei gehalten, corrupten Einflüssen nachzugeben; aber diese negative Tugendhaftigkeit reicht doch nicht zu der schwierigen Aufgabe aus, in den heutigen Zeitläuften den ersten deutschen Staat nach Oesterreich und Preußen zu regieren. Um so gerechtfertiger ist die Forderung des Volkes, daß die Minister vor der Landesvertretung erscheinen und den Beweis liefern, daß wir wirklich constitutionelles Regiment in Baiern besitzen.

Schleswig-Holstein. Die von der ministeriellen „Nordd. Allg. Ztg." aufgeworfene Frage, ob die Interessen Preußens einen Anschluß der Herzogthümer an dasselbe wünschenswerth machen, findet seine weitere Ausführung in einem demselben Thema gewidmeten Artikel des officiösen Blattes vom 13. d. Nach einer Analyse der Verfassung von 1848, wodurch deren Inhalt wegen verschiedener der „N. A. Z." anstößigen Bestimmungen (namhaft gemacht werden besonders: das Steuerverweigerungs-Recht der Landes-Versammlung, das Recht Ausschüsse zu ernennen, die unter Zuziehung von richterlichen Beamten Vernehmungen vornehmen und die Hülfe der Behörden requiriren können, und die erforderliche Zustimmung der Landes-Vertretung zu jedem legislatorischen Acte) sich als ein rein „republikanischer" darstellt, kommt das ministerielle Blatt zu dem Schluß, daß die Frage, „ob Preußen seine Truppen unter den Befehl eines Sicherheits-Ausschusses der Kieler Landes-Versammlung stellen kann, und ob die Preußische Diplomatie die unberechenbaren Schritte einer solchen Versammlung vertreten soll", unbedingt zu verneinen sei. Daß die Frage wegen des möglichst engen Anschlusses der Herzogthümer an Preußen gleichzeitig die andere wegen einer Revision der Verfassung von 1848 einschließen werde, ist von der Schleswig-Holsteinischen Presse mehrfach behauptet worden und scheint durch diese officiösen Ausführungen die erste Bestätigung zu erhalten. Vollkommen dunkel erscheint dabei, auf welche Partei im Lande (es sei denn auf eine verschwindende Minorität von Prälaten und Ritterschaft) man sich bei einem solchen Vorgehen gegen das Staatsgrundgesetz des Landes zu stützen gedenkt, das an demselben unbedingt festhalten zu wollen bis jetzt bei jeder Gelegenheit erklärt hat. Selbst in der am meisten Preußisch gesinnten „Flensb. Nordd. Ztg." ist in dieser Beziehung nie ein Zweifel laut geworden.

Jütland. Nach einer in Randers erlassenen Bekanntmachung des General-Lieutenants v. Plonski vom 9. d. ist der Personen-, Post- und Handelsverkehr mit den Dänischen Inseln und dem Auslande wieder gestattet. In Aalborg, Randers, Grenaa, Ebeltofft, Aarhuus, Horsens, Veile, Friedericia und Kolding dürfen Postdampfer und Handelsfahrzeuge ein- und auslaufen, sind aber einer besonderen Aufsicht der betreffenden Commandanturen unterworfen. Die Ausfuhr von Kriegsmaterial und von allen zur Verpflegung der Truppen erforderlichen Gegenständen bleibt vorläufig verboten, ebenso die Einfuhr von Kriegsmaterial. Ueber Beobachtung dieser Verbote wachen die Commandanturen. Die bisherigen Landesgesetze über das Zollwesen treten wieder in Kraft und werden von den früheren Zollbeamten gehandhabt; die Genehmigung der letzteren ist neben der Erlaubniß der Commandantur zu dem Einlaufen und Auslaufen in den bezeichneten Häfen erforderlich. Uebertretungen dieser Verordnung werden streng bestraft. — Das Preußische Telegraphen-Amt zeigt an, daß die Verbindung auch für das Publikum freigegeben ist. — Die „Aarhuus Stifts-Tidende" ist zur officiellen Zeitung der Preußischen Behörden in Jütland gemacht worden.

Großbritannien.

London, 11. August (30. Juli). Außer dem Hof haben auch fast sämmtliche Minister die Hauptstadt verlassen, um Erholung von den Arbeiten der Parlamentssession zu suchen. Ob aber Alle dabei die gesuchte Erholung finden, ist freilich eine andere Frage. Der greise Premier wenigstens hatte bereits lange vor Antritt seiner Ferien eine große Anzahl Einladungen in die verschiedensten Städte des Landes erhalten und ist im Augenblick beschäftigt, dieselben der Reihe nach zu besuchen. Gestern war Palmerston in Bradford, woselbst er eine neue Handelshalle einzuweihen hatte und eine lange, mit größtem Beifall aufgenommene Rede hielt, welche die Principien des Freihandels pries und im Zusammenhange damit die Handelsbeziehungen zu Frankreich eingehend besprach. Diese Rede Palmerstons wird heute von allen Morgenblättern besprochen, die es bei der Gelegenheit an den üblichen Complimenten gegen den „Greis, der noch Jüngling" sei, nicht fehlen lassen. Die „Times" ist sogar der Meinung, daß „seine Jugend keine Grenzen" habe. Die „Post" versteigt sich bis zu folgendem Byzantinismus: „Der bekannte Macaulayiche Neuseeländer, wenn er nach Jahrhunderten, auf den Trümmern von London, die Geschichte Englands studiren wird, er wird schließen müssen, daß es im Laufe des Jahrhunderts zwei oder drei Lord Palmerstons gegeben habe, daß mehrere zu gleicher Zeit lebten und daß sie alle sehr jung gewesen sein müssen. Den Beweis dafür wird er in dem Factum sehen, daß dieser Lord Palmerston noch 1864 gleichzeitig an mehreren Orten war. Dann soll er 20 Reden im Laufe von 14 Tagen gehalten haben; und wenn auch ein und derselbe Mann sie alle verfaßt und gehalten haben könnte, zeigen sie doch eben so viele verschiedene Stylarten und müssen die Arbeit verschiedener Männer gewesen sein; oder Lord Palmerston war gar kein Eigenname, sondern ein amtlicher Titel, der Vielen zukam (wie Lord-Mayor, Lord-Chancellor, Lord-Warden) ꝛc.". — Die „Post" verabschiedet endlich den „Neuseeländer der Zukunft" mit der Bemerkung: Es giebt nur Einen Lord Palmerston... Er ist es, dem England mehr zu verdanken hat, als irgend einem Anderen, seit der Herzog v. Wellington gelebt hat." — Nur „Daily News" bleibt nüchtern und beinah mehr als das. Das liberale Blatt schreibt: „Man kann unmöglich die lebhaften Homilien des edlen Lords über die Entfesselung des Gewerbfleißes lesen, ohne zu dem Glauben zu gelangen, daß er es sei, der den Freihandel erfunden hat"! (Hiermit tritt also das ehemalige Organ der Manchesterpartei entschieden für die eigentlichen Erfinder des Freihandels ein.) — Mit Bezug übrigens auf den von Lord Palmerston erwähnten englisch-französischen Handelsvertrag bemerkt die „Times", daß England bis jetzt allerdings noch so gut wie nichts von den segensreichen Wirkungen desselben verspürt habe und daß bei dem eigenthümlichen Charakter des französischen Volkes und den eigenthümlichen Verhältnissen Frankreichs eine geraume Zeit dazu gehöre, bis diese Wirkungen sich geltend machen würden, schließlich aber das Resultat doch ein ersprießliches sein werde. — Daniel O'Connell, dessen Andenken am vorigen Montag in Dublin so glänzend gefeiert wurde, ist am Abend desselben Tages in Belfast in Gegenwart von 40,000 Zuschauern in effigie verbrannt worden. — Angeregt durch die beispiellose Blüthe der irischen Leinenfabrikation (sie hat sich seit der Baumwollkrise fabelhaft gehoben) haben viele irische Landwirthe in diesem Jahre einen großen Theil ihrer Felder mit Flachs bebaut, zumal im Süden, wo die Flachskultur bisher so gut wie gar nicht bekannt gewesen war. Das Resultat verspricht ein außerordentlich befriedigendes zu werden, denn der Flachs steht in allen Theilen Irlands wunderschön und bei den hohen Marktpreisen desselben steht ein schöner Profit in Aussicht.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. (30. Juli). Wenn der „Temps" gut unterrichtet ist, so wird der Kaiser sich am 26. August nach Ostende begeben. (Unserem gestrigen Telegramm zufolge soll daselbst eine Zusammenkunft Napoleons III. mit der Königin Olga von Württemberg, Schwester Sr. Maj. des jetztregierenden Kaisers von Rußland, stattfinden.) — In Ermangelung welterschütternder Begebenheiten in der hohen Politik stoßen in den höheren Regionen die Gegensätze häufiger und heftiger auf einander, als seit längerer Zeit. Es ist ein ewiges Geplänkel in den ministeriellen Kreisen, das voraussichtlich erst mit den Modificationen ein Ende nehmen wird, die für dieselben schon lange im voraus angekündigt wurden. Rouher und Morny sind die Vertreter einer Politik des Friedens, die sich an eine russische Allianz anlehnen will. Eine solche wird aber für unmöglich gehalten, so lange noch Drouyn de Lhuys das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Händen hat, da er bekanntlich derjenige Minister war, der seiner Zeit die französischen Noten zu Gunsten der Polen unterzeichnet hat. Man möchte deshalb vor Allem gern Thouvenel an der Stelle dieses Mannes sehen, und die Anstrengungen der nannten Staatsmänner sind darauf gerichtet. Rouher möchte ferner noch mit seiner Würde als Staats-Minister die Präsidentschaft des Conseil d'Etat verbinden, um letztere Stellung in der ersteren ganz aufgehen zu lassen. — Man liest in der „France": „Mehrere Blätter haben von einer vom Tuilerien-Kabinet ausgegangenen Depesche gesprochen, die mit Bezug auf die letzten, in den Herzogthümern vorgekommenen Ereignisse in einem drohenden Tone gehalten sein soll. Wir glauben zu wissen, daß durchaus keine derartige Depesche an die Vertreter der kaiserlichen Regierung im Auslande abgegangen ist." — Die hiesigen Blätter sind bereits seit einigen Tagen mit Berichten über die stattfindenden Preisvertheilungen in den verschiedenen Lycees und andern Schulen von Paris angefüllt. Gestern wurde auch die Preisvertheilung in dem polnischen Gymnasium vorgenommen, welcher der Kabinets-Chef des Unterrichts-Ministers vorstand. Derselbe hielt eine längere Ansprache an die Schüler, worin er die jungen Polen, wenn auch in etwas verblümter Sprache, auf die Zukunft vertröstete. Er schloß seine Rede mit den, wenn man will, bedeutungsvollen Worten: „Faites votre devoir et laissez faire à Dieu." Bei der großen Preisvertheilung in der Sorbonne hat sich ein kleines Zwischenspiel ereignet, welches wohl bemerkt zu werden verdient. Wie bereits mitgetheilt, sprach der Unterrichts-Minister Duruy in seiner Rede über die Leistungen der verschiedenen Unterrichts-Anstalten seit 1830. Kaum waren die Worte: „von 1852 bis 1859 allgemeiner Verfall" dem Munde des Ministers entschlüpft, als das ganze Schülerpersonal in einen unbeschreiblichen Enthusiasmus ausbrach, worauf Herr Duruy, im Aerger über seinen eigenen Freimuth, ausrief: „Da ist kein Grund zum Beifallrufen vorhanden", aber sich doch nicht enthalten konnte, hinzuzufügen: „Von 1859 bis 1864 haben wir versucht, das verlorene Terrain wiederzugewinnen." — Bekanntlich waren im Juni v. J. auf Befehl der polnischen Nationalregierung dem Staatsschatze in Warschau polnische Pfandbriefe im Werthe von 3 Millionen Rubel entwendet, dieselben aber durch Veröffentlichung der Nummern von Seiten der russischen Regierung entwerthet worden. Der Pole Frankowski, von der polnischen

Dörptsche Zeitung Nr. 179.

Nationalregierung in Paris beglaubigt und mit wichtigen Missionen in London und Paris betraut, soll nun, um diese Papiere dennoch in Cirkulation zu setzen, die Nummern derselben gefälscht haben, und da er einen Theil derselben in Frankreich verkauft, so wurde er unter der Anklage, die Nummern von polnischen Pfandbriefen gefälscht zu haben, vor den Assisenhof gestellt. Die Untersuchung stellte heraus, daß er zwei Mitschuldige hatte, von denen der eine, Ferd. Faucheux aus Verviers, flüchtig ist. Frankowski selbst behauptete, die Papiere gefälscht erhalten zu haben. Er giebt jedoch zu, daß er dieses gewußt, sie aber doch verhandelt habe, weil er den Befehlen der polnischen Regierung, von welcher er sein Mandat gehabt, habe nachkommen wollen. Die Geschworenen erklärten in der gestrigen Assisensitzung Frankowski unter Zulassung mildernder Umstände für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte; sein Mitangeklagter Barlan aus Saintes wurde freigesprochen. — Für die Stadt Paris wird jetzt ein besondrer Telegraphendienst hergerichtet. Jede Depesche, die binnen 30 Minuten an ihrem Bestimmungsorte angekommen sein muß, wird 50 Cent. kosten. Man kann im voraus die Antwort, die ebenfalls 50 Cent. kostet, bezahlen, und der Bote, der die Depesche ins Haus bringt, muß dann auf die Antwort warten, um sie gleich auf das Telegraphen-Bureau zurückzubringen. Falls dieser Dienst mit Thätigkeit und Genauigkeit betrieben wird, muß daraus für das Publikum eine große Ersparniß an Zeit und Geld entspringen. Den Commissionären, d. h. den pariser Eckenstehern, wird dadurch natürlich in ihr Geschäft eingegriffen. Doch werden sie noch immer die Boten für die geheimen Angelegenheiten bleiben. — Prinzessin Mathilde gab gestern auf ihrem Landsitze St. Gratien in Enghien bei Paris ein Diner, welchem man im Publikum, da Renan, St. Beuve u. A. Gleichgesinnte ihm beiwohnten, den Namen Atheisten-Diner beigelegt hat.

Dänemark.

Kopenhagen. Nach telegraphischen Nachrichten aus Kopenhagen hat der König am 11. d. Mts. eine Proclamation an das Heer erlassen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Schwere Opfer hat der Krieg gekostet, mit noch schwereren muß der Frieden erkauft werden. Aber das Wohl des Vaterlandes erheischt es, den Frieden einer Fortsetzung des Krieges vorzuziehen. Ich weiß, daß Euer Muth ungeschwächt, daß Ihr bereit seit, den Kampf wieder aufzunehmen; aber wir sind nicht Herren des Ausganges; ein großer Theil des Landes ist in Feindesgewalt und leidet unter einem Drucke, der zur Verarmung führen würde. Daher müßte man suchen, den Kampf zu endigen, wenn auch mit Abtretung von Landestheilen, die von uralter Zeit zu Dänemark gehört haben und an welchen jedes Dänenherz Feindes drückte Euch zurück. Der König dankt für den Muth und die Tapferkeit welche die Truppen bewiesen und fährt fort: Mit tiefer Bekümmerniß bin ich Euch in Eurem schweren Werke gefolgt, mit trauervollem Stolze habe ich Eure Thaten gesehen. Bewahrt unter friedlicher Beschäftigung die Ruhe, die Aufopferung, die Ihr im Kampfe gezeigt, bewahrt vor Allem die Liebe zu König und Vaterland, die Euch geleitet hat. — Die Proclamation ist von keinem Minister gegengezeichnet. Ein Befehl des Kriegsministers bestimmt, daß sie den Soldaten unter dem Gewehre vorgelesen werden soll. — Der hochbejahrte Geh.-Rath Brästrup ist zum Oberpräsidenten von Kopenhagen ernannt worden. „Dagbladet" begleitet diese Ernennung mit bitteren Worten. „Diese Ernennung (sagt das Blatt) ist eine gute Ankündigung des Geistes, in welchem das jetzige Ministerium die inneren Angelegenheiten zu führen gedenkt, und wir hoffen, daß dieses Anzeichen nicht unbeachtet bleiben wird, hauptsächlich für die Hauptstadt, welche jetzt die oberste Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten in die Hände eines Mannes gelegt sieht, der sein ganzes Leben hindurch der treue Diener des Absolutismus gewesen ist und in seiner früheren Amtswirkung Alles gethan hat, um die freie Selbstregierung der Gemeinde zu hindern. Es ist klar, daß diese Ernennung nicht zu Nutzen der Kopenhagener Commune, sondern aus ganz anderen Gründen geschehen ist."

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 50 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. August 1864. Nr. 412.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Am 14. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedene Gegenstände gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, am 29. Juli 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 8. August, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Abende statt.

Der Vorstand.

Beim Traiteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Ein **Steindrucker** und 2 bis 3 kräftige, ordentliche Jungen finden in meiner Anstalt dauernde Beschäftigung bei entsprechendem Gehalte.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Pensionäre finden Aufnahme bei

Julie Wichhorst,
im Klattenberg'schen Hause.

Von einer deutschen Familie **in Pskow** wird eine **firme Köchin gesucht.** Meldungen werden angenommen im Hotel London Nr. 8.

Sehr schönen weißen Syrup

zu 13 Kop. das Pfund und **braunen Syrup** zu 12 Kop. das Pfund empfiehlt

F. Sieckell.

Eine leichte **vierstitzige Fensterkalesche** auf Druckfedern ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine grosse Sendung

Petroleum-, Tisch-, Wand- & Hängelampen,

empfing so eben und empfiehlt

H. D. Brock.

Die **Hoflage Alt-Sarenhof** im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele, 35 Werst von Dorpat entfernt, soll **von St. Georg 1865 ab verpachtet** werden. Pachtliebhaber haben sich auf dem Gute Sarenhof zu melden.

Bei

H. Rosenberg,

Buchbindermeister, (Haus **Brockhusen**)

sind stets vorräthig **liniirte** und **unliniirte**

Schreibhefte

zu den billigsten Preisen.

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen acht Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Im Lutzweld'schen Hause am Sommerfischmarkt ist eine **Familienwohnung von 4 bis 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten durch Herrn C. G. Keller **zu vermiethen.**

Die gestrige Vorstellung der Kalischschen Posse: „Emmalhunderttausend Thaler" veranlaßt ihrer Vortrefflichkeit wegen Unterzeichnete zu dem Wunsche, die Direction möge sich bewogen fühlen, uns durch die baldige Wiederholung dieser Posse Gelegenheit zur Bewunderung des Spieles des Fräulein Krause und der Herren Hütter, Kopka, Rogall, Gnyolett und Friedberg zu bieten.

Mehrere Theaterfreunde.

Abreisende.

1. W. Singer, Barbiergehülfe. — A. Hindemuth, aus Kalisch.
3. Ignatius Gierlowicz, Edelmann. — F. v. Parrot. — W. Knilow, Handlungscommis.

Freitag den 7. August **Benefiz für Herrn und Frau Nowatzky.** Zum ersten Mal: **НѢТЪ ДѢЙСТВІЯ БЕЗЪ ПРИЧИНЫ!** *Водевиль въ одномъ дѣйствіи, переводъ съ Французскаго В. С. Федорова.* — Hierauf zum ersten Mal: **Der Copist.** Schauspiel in 1 Act, nach dem Französischen des H. Meilhac von G. Hiltl. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Akbar, der Seeräuber.** Großes fantastisches Ballet in 2 Acten von Moritz Pion, für die hiesige Bühne arrangirt vom Balletmeister Nowatzky.

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung laden ganz ergebenst ein

Nowatzky u. Frau.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30. Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu als Beilage ein Waaren-Verzeichniß von **Ihle & Röschke.**)

№ 180. Freitag, den 7. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wiederum hat sich in der russischen Presse eine Stimme aus den baltischen Provinzen vernehmen lassen, aber dieses Mal weder in einem der Moskauer Organe noch in einem der ihnen gesinnungsverwandten St. Petersburger Sippe, sondern in einem Blatte, welches vielmehr stets beflissen gewesen, der Wahrheit die Ehre zu geben und durch seine Beziehungen für uns von doppeltem Gewichte ist — wir meinen die „Nordische Post", das (offizielle) Organ des Ministeriums des Innern. Wir zweifeln auch, ob die vorhin genannten Moskauer und St. Petersburger Blätter bei der weltbekannten Unbefangenheit und Wahrheitsliebe, mit welcher sie die Verhältnisse unserer baltischen Provinzen zu besprechen gewohnt sind, einer solchen Darstellung, wie sie in Nr. 172 der Nordischen Post vom 4. d. Platz gefunden, Aufnahme in ihre Spalten gewährt hätten. — Ein gewisser **H. III.**, von dem bereits im Februar d. J. in den Nrn. 52, 53 und 54 der Nordischen Post eingehende Mittheilungen über die Lage des Bauerstandes in Kurland resp. die im September des Jahres 1863 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Erwerbung von Grundeigenthum durch die Bauern in Kurland veröffentlicht worden, erklärt sich nunmehr im Stande, einige Mittheilungen über die Folgen der Anwendung dieser Regeln der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Herr **H. III.** schreibt am angeführten Orte wie folgt:

In dem § 5 der mehrerwähnten Regeln 2c. war Folgendes bestimmt worden: „Die den Bauerpächtern oder anderen Personen verkauften Bauerpachtgesinde werden von der Hypothek des Hauptgutes abgetheilt und bilden besondere von der Hypothek des Hauptgutes getrennte Hypotheken; zu solchem Behufe wird diesen Gesinden, in ähnlicher Weise wie den Hauptgütern, von dem zur Zeit in Kurland bestehenden Credit-Verein ein Credit gewährt." Ferner heißt es in der Anmerkung zu diesem Paragraph: „Die kurländische Ritterschaft ist in Relation mit dem adeligen Credit-Verein getreten, damit den Pächtern die zum Gesindekauf erforderlichen Darlehen verabfolgt würden." — In Folge hievon berieth der kurländische Credit-Verein auf seiner allgemeinen Versammlung im Februar 1864 in eingehender Weise die Bedingungen und die Ordnung, wie die oben erwähnten Bestimmungen auszuführen wären. Es trat hiebei zu Tage, daß die Bestimmungen betreffs der Taxation der bei dem Verein zu verpfändenden Immobilien, wie sie in der ersten Beilage der am 24. Januar 1830 Allerhöchst bestätigten Statuten des kurländischen Credit-Vereins enthalten waren, in ihrer Basis keineswegs mehr den inzwischen anders gewordenen volkswirthschaftlichen Verhältnissen der Provinz entsprächen, so daß eine practische Anwendung des § 5 des Reglem. vom Jahre 1863 völlig unmöglich wäre und jene daher in principieller Weise abgeändert werden müßten. Die fundamentalen Bestimmungen betreffs der Taxation der Immobilien gingen im Statut vom J. 1830 von zwei Voraussetzungen aus: der Untheilbarkeit der Güter und dem System der Frohne. Kein Gut, welches nicht im Besitze der Bauerländereien war, konnte Anspruch auf ein Darlehen aus der Credit-Casse erheben; gleicher Weise konnte auch kein Bauergesinde, welches von dem Hauptgute abgetheilt worden, ein Darlehen aus der Credit-Casse erhalten; endlich bestand die ganze Taxation eines Gutes, welches mit den zu ihm gehörenden Bauergesinden ein untheilbares Ganze bildete, im Grunde nur in der Taxation der von den Bauern geleisteten Frohne. Es ist begreiflich, daß mit dem allmäligen Uebergange des Systems der Frohne in das der Geldpacht, welches mit Ausnahme eines sehr unbedeutenden Theiles gegenwärtig in der ganzen Provinz eingeführt ist, diese Ausgangspunkte der Taxation ihre Bedeutung verlieren mußten. Vollends nach Emanation des Reglem. vom 6. September 1863 mußte der wirthschaftliche Zusammenhang, welcher bis dahin zwischen den gutsherrlichen und bäuerlichen Appertinentien bestanden hatte, bei dem Verkauf dieser letzteren, ganz und gar aufhören, da sowohl diese wie jene selbständige Besitzthümer werden; woraus weiter folgt, daß eine Beibehaltung der früheren Regeln für die Taxation die Erlangung jedes Darlehens aus der Credit-Casse völlig unmöglich gemacht hätte.

In Folge dieser Erwägungen erkannte die allgemeine Versammlung des Credit-Vereins das System der Taxation vom Jahre 1830 für unvereinbar sowohl mit den volkswirthschaftlichen Interessen der Provinz als auch mit dem Allerhöchst bestätigten Reglement vom 6. September 1863 und beschloß die Abfassung neuer Regeln für die Taxation der bei dem Credit-Verein zu verpfändenden Land-Immobilien zu befürworten. Diesen neuen Modus glaubte die allgemeine Versammlung des Credit-Vereins mit den gegenwärtigen Verhältnissen und den volkswirthschaftlichen Interessen der Provinz in Einklang zu bringen, wenn sie demselben das einzig richtige Mittel zur Bestimmung des Werthes der Güter: die Bonitirung (Katastrirung) derselben, zu Grunde legte. Wenn auch die Operation der Bonitirung viel Mühe und nicht geringe Ausgaben erfordert, so drückt doch andererseits eine mittelst einer solchen bewerkstelligte Taxation den effectiven Werth der Güter aus und gewährt den untrüglichsten Maßstab für den Credit. Außerdem kann auch das gegenwärtig von dem Käufer eines Bauergesindes dringend empfundene Bedürfniß nach Credit allein auf diesem Wege vollständig befriedigt werden, der überdies noch die Möglichkeit gewährt, die Eigenthumserwerbung seitens der Bauern schnell und in bedeutendem Umfange zu Stande zu bringen.

Was die speciellen Bestimmungen dieses neuen Modus betrifft, hielt es die allgemeine Versammlung des Credit-Vereins zur vollen und bedingungslosen Sicherstellung der Darlehen für unumgänglich, daß alle diejenigen Immobilien, welche nur irgendwie eine, etwaigen Schwankungen unterworfene Grundlage hätten, der Taxation entzogen und auf diese überhaupt keine Darlehen verabfolgt würden. So wurde der Wald nur in sehr beschränkter Weise zur Taxation befähigt erklärt, Branntweinbrennereien jedoch, sowie Bierbrauereien, Ziegeleien, Kalköfen und ähnliche wirthschaftliche Betriebe der Taxation ganz und gar entzogen. In Folge hievon sind die Darlehen, welche auf Bauerländereien, auf welchen sich keine derartigen Betriebe noch auch Wald befinden, verabfolgt werden, verhältnißmäßig höher als diejenigen, welche auf Ländereien des Adels verabfolgt werden.

Nach diesen Grundsätzen wurde der Entwurf eines neuen Reglements zur Taxation von Immobilien behufs Verpfändung derselben bei dem kurländischen Credit-Verein ausgearbeitet. Dieser Entwurf wurde, nachdem er von der allgemeinen Versammlung des Credit-Vereins und der Civil-Oberbehörde der Provinz gebilligt worden, in dem Ostsee-Comité im Beisein des Ministers der Finanzen beprüft und verbessert und am 3. April dieses Jahres der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt.

Wegen der Kürze der Zeit, die verflossen, seitdem diese Regeln in Wirksamkeit gesetzt, kann man von ihnen noch keine bedeutenden Resultate erwarten, um so weniger, als der Verabfolgung von Darlehen an Bauern, auf Grundstücke, die von ihnen gekauft worden, oder der Uebertragung auf dieselben eines Theiles der auf dem Hauptgute lastenden Schuld, eine Taxation dieser Grundstücke vorhergehen müßte, welche bisher aber noch nicht hat bewerkstelligt werden können, da die auf Grund des Reglements vom 6. April d. J. bestimmten Taxatoren, von welchen ein Theil aus Preußen verschrieben worden, außer Stande gewesen sind, ihre Arbeit vor dem 19. Juni d. J. zu beginnen, in der Zwischenzeit aber nur solche Bauern sich an den Kauf von Gesindestellen machen konnten, welche das dazu erforderliche Kapital besaßen. Andererseits sind auch die Gutsbesitzer, deren Güter mit einer bedeutenden Bankschuld belastet sind, bis dahin, daß ihnen die Möglichkeit gewährt wird, einen entsprechenden Theil der Bankschuld auf die verkauften Ländereien zu übertragen, nur schwer im Stande, mit dem Verkauf derselben an Bauern vorzugehen. Nichtsdestoweniger sind bereits auf 13 Gütern Kurlands bis gegen 100 Bauergesindestellen auf, d. i. ungefähr 1 oder ½ pCt. der Gesammtzahl der Gesindestellen auf sämmtlichen Gütern Kurlands, verkauft worden; außerdem haben viele Gutsbesitzer den Bauern vorgeschlagen, Bauergesindestellen auf Schuld zu kaufen und es ist zu hoffen, daß zu Anfang des künftigen Oeconomie-Jahres, d. i. zum 23. April 1865, wo der Termin zur Erneuerung vieler Arrende-Contracte da ist und die Taxation vieler Gesindestellen ausgeführt sein wird, die Zahl der Grundstücke, welche in das Eigenthum der Bauern übergehen, eine sehr bedeutende sein wird. Allgemein heißt es, daß die adeligen Grundbesitzer Kurlands zum größeren Theil bereits den ganzen Vortheil und die Nothwendigkeit einer beschleunigten Erwerbung von Grundbesitz seitens der Bauern sehr wohl erkannt haben und gern bereit sind, den Bauern unter mäßigen Bedingungen das Land zu verkaufen; daß aber die Bauern, bei allem Verlangen ihrerseits, Grundeigenthümer zu werden, nicht immer bereitwillig auf den Kauf von Gesindestellen eingehen, da sie dadurch der Vortheile verlustig zu gehen fürchten, welche sie von neuen Freibriefen der Regierung im Falle späteren Kaufes der zur Zeit von ihnen (in Pacht) besessenen Gesinde für sich erwarten. Obwohl die Veröffentlichung der Reglements vom 6. September 1863 und vom 3. April d. J. den wohlthätigsten Einfluß auf die Stimmung der bäuerlichen Bevölkerung gehabt hat, indem dadurch die Bauern auf die thatsächlichen Mittel zur Verbesserung ihrer Existenz hingewiesen und den durch lügenhafte Gerüchte angeregten unbegründeten Hoffnungen auf Schenkungen aus dem im Besitz des Adels befindlichen Lande entgegengetreten worden: giebt es, den Aussagen der Bewohner des Landes zufolge, trotzdem Personen, welche der Bauern von jeder freiwilligen Vereinbarung mit den Gutsbesitzern behufs des Landkaufes abreden,

indem sie ihnen zugleich die Aussicht eröffnen, späterhin das Land unter bedeutend vortheilhafteren Bedingungen zu erhalten. Daher wäre es, nach der Meinung aller mit den localen Verhältnissen Kurlands vertrauten Personen, damit die Erwerbung von Grundeigenthum seitens des Bauern in Kurland erfolgreicher von statten gehe, sowie aus Rücksicht auf die Bauern selbst, zu wünschen: daß die Bauern Kurlands möglichst bald die feste Ueberzeugung erhielten von der Unabänderlichkeit der die Agrarverhältnisse betreffenden Bestimmungen des Reglements vom 6. Septbr. 1863, so wie von der selbsteigenen Bereitwilligkeit der Edelleute, sie zu Grundeigenthümern zu machen.

Riga, 4. Juli. Die „Rig. Ztg." schreibt unter vorstehendem Datum: Die zur Entwerfung einer neuen Rigaschen Stadtverfassung niedergesetzte Commission, von deren Dasein vielleicht Viele durch unsere gestrige Mittheilung zum ersten Male erfahren haben, hat ihre Arbeiten beendigt. Wir sind damit in aller Stille bei einem Wendepunkte angelangt, wie ihn von gleicher Bedeutung die neuere Geschichte unserer Stadt nur am Ausgange des vorigen und am Anfange dieses Jahrhunderts aufzuweisen hat. Es läßt sich nicht leicht und gefahrlos brechen mit einer Jahrhunderte alten Vergangenheit, es ist keine geringe Aufgabe, das neue frisch pulsirende Leben der Gegenwart in eine Form zu gießen, weit genug, den mächtig über seine frühere Ausdehnung hinausgewachsenen Körper zu decken, ausgestattet mit der Zweckmäßigkeit, den vielseitigen und verwickelten Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, zugleich aber eine die heimischen Götter schützende Mauer darstellend, wie sie überkommenes und gewährleistetes Recht, an welches zu rühren auch die Macht sich scheut, uns immerhin gewährt hat. Ehe der Bürger Rigas daher sich seines alten, wenn auch an allen Enden und Ecken schadhaften Kleides entäußert, wird er sich das ihm hingehaltene neue genau ansehen und es sich selbst zuschneiden und anpassen. Daß ihm hierzu die Möglichkeit gewährt werde, darauf haben wir vor Allem aufmerksam machen wollen. Bevor die Stände an das Werk der Verfassungs-Aenderung herantreten, muß die Gelegenheit vorhanden sein, sich mit dem von der Commission ausgearbeiteten Gesetzgenwurfe durch eingehendes Studium und sorgfältige Prüfung bekannt zu machen. Es liegt die unverläßliche Pflicht vor, daß die betreffenden Vorlagen, bevor sie an die Stände gebracht werden, durch den Druck auf eine Allen zugängliche Weise veröffentlicht werden.

Riga. Am Sonntage, den 2. August, beging der Consistorial-Rath Pastor J. G. F. Beise die Feier seines 50jährigen Amts-Jubiläums, zu welcher sich die Gemeinde um 10 Uhr Morgens zahlreich in der reformirten Kirche eingefunden hatte. Nach dem Eintritte des Jubilars mit seinen Angehörigen wurde die Feier mit einem Orgel-Präludium und einem Männerquartett: „Lobe den Herren, den mächtigen König ꝛc." eröffnet, worauf Herr Pastor Iken die Ansprache an den Gefeierten und seine Gemeinde hielt und demselben am Schlusse der Rede eine von der Gemeinde dargebrachte mit Silber beschlagene Bibel überreichte. Hierauf übergab der Herr Bürgermeister C. Groß dem Jubilar das demselben von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Goldene Kreuz, worauf der Jubilar Gelegenheit nahm, seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und die versammelte jüngere Gemeinde mit einem kurzen Abriß seines Lebens bekannt zu machen. Alsdann richtete der Pastor Cruse aus Mitau, den der Jubilar vor 29 Jahren als Prediger ordinirt und introducirt hatte, einige Worte an denselben. Die kirchliche Feier schloß mit dem von Herrn Pastor Iken gesprochenen Segen und einem Choralgesange. Der Gefeierte empfing dann in der Wohnung des Herrn Pastors Iken die Glückwünsche seiner Freunde und versammelte dieselben nebst seinen Angehörigen darauf im Wöhrmann'schen Garten zu einem Festmahle. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der „Nat.-Ztg." wird aus St. Petersburg unterm 28. Juli (9. Aug.) geschrieben: Die auswärtige Politik ist für unser Publikum in den Hintergrund getreten. Man ist sicher, daß dieses Jahr keinen weiteren Krieg, auch keine Verwickelungen bringt, die unsere Interessen unmittelbar berühren. Unsere Presse spiegelt diese öffentliche Stimmung wieder und läßt sich genügen, die durch Telegraph oder fremde Journale gebrachten politischen Nachrichten mitzutheilen; vergeblich wird man daher in unsern Blättern nach einer besondern Theilnahme an irgend einer Angelegenheit suchen: die aus dem Süden und vom äußersten Orient uns zugehenden Nachrichten nehmen alles Interesse in Anspruch. Der endlich ganz unterworfene Kaukasus soll überall Wege erhalten und man hofft, daß ein großer Theil des früher für die militärischen Operationen verwandten Budgets zu nützlichen Arbeiten und zu lohnenden Ausgaben in Zukunft verwandt werde. Und durch die Besetzung der beiden kleinen Forts Turkestan und Aoulietta sind unsere Grenzen in Central-Asien fest bestimmt und den unter unserer Herrschaft befindlichen Kirghisen ist jetzt ein nachhaltiger Schutz gesichert. Die Beendigung des Krieges im Kaukasus ist denn auch in ganz Rußland gefeiert worden, und man hofft, daß in Zukunft der Staat von allen Lasten und Opfern befreit sein wird, die dieser Krieg ihm auferlegte. Auch geht man damit um, in der Armee Reduktionen in einem gewissen Grade auszuführen. Zwar werden diese Reduktionen nicht auf einmal eintreten und auch nicht in zu großem Maßstabe, Angesichts der überall unter den Mohamedanern vorhandenen großen Aufregung, zugleich auch, um Ereignisse, wie die in Sakataly und in der Tschetschna im letzten Jahre zu vermeiden; auch ist die Armee in diesen Gegenden unumgänglich nothwendig, um bei der Herstellung von Straßen und Kommunikationswegen zu helfen, welche wieder für die Organisation des Landes unentbehrlich sind. Nichtsdestoweniger werden bedeutende Ersparnisse ermöglicht werden können, die den wirthschaftlichen Interessen des Reichs, insbesondere dem Bau der projectirten Bahnen, zu statten kommen werden.

Polen. Warschau, 28. Juli (9. August). Laut telegraphischer Depesche ist heute Vormittag in der eilften Stunde die Maschine des russischen Güterzuges auf der Strecke zwischen Sosnowice und Kattowitz entgleist. Hierbei wurden zehn Wagen vollständig zertrümmert. Außerdem ist ein Glockenhaus, sowie das nächststehende Wärterhaus gänzlich demolirt worden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der verunglückte Güterzug hatte den Anschluß an den Mittags von Kattowitz hierher gehenden Güterstrain zu vermitteln. — Der „Schles. Ztg." wird geschrieben: Die Begleitung der Bahnzüge durch Militärwachen wird auf den Eisenbahnlinien nach Preußen sowohl als nach Rußland noch immer aufrecht erhalten, während sie auf der Strecke Wirballen-Dünaburg bereits eingestellt worden ist. Die Besatzungen an den Stationsorten sind nicht mehr so stark wie während des Aufstandes. Die Revision an der Grenze wird neuerdings wieder sehr streng gehandhabt, da man die Einführung verbotener Gegenstände mit Sicherheit verhindern will. Die Expediton von Waaren wird jetzt bekanntlich auch durch die Verwaltung der Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn direct vermittelt. Unsere Spediteure waren Anfangs über eine solche Beeinträchtigung ihres ohnedies etwas reducirten Geschäfts sehr ungehalten, sie scheinen sich aber wieder beruhigt zu haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) August. Der neueste „Staats-Anz." veröffentlicht ein Rescript des Finanz-Ministers, welches auf Grund des Zollgesetzes vom 23. Jan. 1838 und mit bezüglicher Genehmigung vom 1. Aug. 1864 das Verbot der Ausfuhr von Munition und Waffen nach Galizien vorläufig bis zum 1. Jan. 1865 ausdehnt. — Ueber die Friedens-Unterhandlungen verlautet noch nichts Weiteres. Die Dänischen Blätter sind der Ansicht, daß Betreffs der gekaperten Schiffe kein besonderer Artikel in dem Friedens-Instrument aufgenommen wird. Es ist dies allerdings schon deshalb wahrscheinlich, weil die meisten dieser Schiffe sich bereits in dritter und vierter Hand befinden und somit eine Auslieferung unthunlich sein würde. Als Compensation sind die in Jütland eingetriebenen Contributionen anzusehen, die natürlich ebenfalls nicht zurückgezahlt werden. — Aufsehen erregt, daß der Baron Carl Scheel-Plessen nach Gastein berufen worden, wie es heißt zu dem Zwecke, um sich an den Friedensverhandlungen in Wien zu betheiligen; namentlich bei den finanziellen Arrangements soll sein Votum mit Berücksichtigung finden. — Eine Notiz der „Corr. Havas" aus London, der zufolge man dort Kenntniß von einer zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich bestehenden Convention haben wollte, die zum Zweck habe, den König Christian selbst durch Waffengewalt auf dem Thron zu erhalten, und die Annexion Dänemarks von Schweden nicht zu dulden, giebt der „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß zu der wiederholten Versicherung, daß Preußen in Dänemark kein System unterstützen werde, wie es kein System bekämpft habe. „Die Preuß. Politik", bemerkt das ministerielle Blatt, „ist nicht in der Lage, sich in die inneren Verhältnisse fremder Staaten zu mischen, und während wir, was Preußen anbetrifft, jene tendenziösen Lügen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen im Stande sind, so ist es für uns schwer glaublich, daß man in Wien eine Politik verfolgen könnte, welche eine Intervention in die Verhältnisse der fernliegenden Skandinavischen Staaten bezweckt. Rußland allein könnte vielleicht ein Interesse haben, eine Skandinavische Union nicht mit günstigen Auge anzusehen. Ob dieses Interesse aber so weit gehen dürfte, zu einer derartigen Einmischung zu führen, die in ihren Consequenzen von großer Tragweite sein würde: auch das möchten wir fast bezweifeln." — Nach dem eben veröffentlichten 12. Verzeichnisse beläuft sich der Gesammtbetrag aller beim Finanzdepartement in Kiel und bei der Privatbank in Gotha eingegangenen freiwilligen Beiträge für Schleswig-Holstein in Allem auf 352,122 Thaler 5 Sgr. — Das am Schloßberge zu Freiburg a. d. U. von F. L. Jahn erbaute, auch als zweiter Hauptgewinn der Schillerlotterie bekannte Landhaus soll den 7. k. Mts. zu Leipzig durch den Notar Advokat Zinkeisen öffentlich versteigert werden. Doch hofft man, daß schon vor diesem Termine „das Jahnhaus" von Freunden der deutschen Turnkunst angekauft werden wird, um dasselbe — nach einer bereits vor Jahren angeregten Idee — zu einem Ruhesitze für alte Turnlehrer zu bestimmen. Wie man hört, hat die Turnerschaft zu Berlin diese Angelegenheit in die Hände genommen. — In diesen Tagen sind eine Menge vornehmer Russen oder russische Würdenträger durch Berlin gereist oder halten sich zum Theil noch heute hieselbst auf. Die Fremdenlisten weisen u. A. die Namen auf: Oberjägermeister Graf Fersen, Wirkl. Geh.-Rath v. Jomini, Gen.-Adjutant Baron v. Bühler, Gouverneur des Großfürsten-Thronfolgers Graf Strogonow u. A.

Schleswig-Holstein. In Betreff der Ansprüche des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen auf Holstein und Lauenburg werden von der „D. A. Z." nachträglich drei ältere bezügliche Actenstücke mitgetheilt. Das erste ist die Cessions- und Verzichts-Urkunde des Prinzen vom 18. Juli 1861, das zweite die Ansprache des Prinzen an die Mitglieder des Dänischen Staatsrathes, welche gekommen waren, ihm ihren Dank auszusprechen, das dritte ein Schreiben des Prinzen an den Dänischen Staatsrath vom 9. August 1851. In dem letzteren wird hervorgehoben, daß der Verzicht des Prinzen an die Bedingung geknüpft sei, daß die Dänische Manarchie bis zur Elbe, einschließlich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, in ihrer Integrität erhalten bleibe. Der übrige Inhalt der Actenstücke ist von keinem sachlichen Interesse. — Der „Nat.-Ztg." wird aus Schleswig vom 13. (1.) d. geschrieben: Mit Recht behauptet man, „daß in der Bevölkerung der Herzogthümer ein ernsthaftes Widerstreben gegen einen engen Anschluß an Preußen nicht vorhanden ist"; wir können hinzufügen, daß er auch an der Stelle nicht vorhanden ist, an welcher ihn die „Nordd. A. Z." finden will. Was für Zumuthungen an den Herzog in der vielbesprochenen Unterhaltung in Berlin außer der verlangten militärischen und diplomatischen Unterordnung des schleswig-holsteinschen Staates unter Preußen gemacht worden sind, lassen die neuesten Artikel des ministeriellen Blattes nur zu klar durchblicken. Ist doch in der allerjüngsten Zeit wieder ein Schritt geschehen, welcher keineswegs geeignet erscheint, bei der Bevölkerung der Herzogthümer das Vertrauen in eine gewissenhafte Vertretung ihrer Interessen durch Preußen zu heben. Denn wahrlich, es zeugt nicht von klarer Einsicht in unsere Verhältnisse, wenn jetzt, wie die Blätter melden, Carl Scheel-Plessen nach Wien berufen ist, die Gesandten der deutschen Mächte bei der Auseinandersetzung der Finanzverhältnisse mit seinem Rath zu unterstützen. Abgesehen davon, daß er sich hier im Lande einer Achtung nicht mehr erfreut, weil er Gesammtstaatsmann ist (ein Wort, daß für uns trotz der „Nordd. A. Z." noch einen wohl faßbaren Inhalt hat) und unzweifelhaft in diesem Sinne wirken wird, so ist er einer der größten Grundbesitzer Dänemarks, folglich Unterthan Christians IX.; während er in den Herzogthümern nicht angesessen ist, so daß schon sein pekuniäres Interesse ihn treiben muß, für die Dänen Partei zu ergreifen und gegen das Interesse der Herzogthümer zu wirken. Bei den Lesern Ihres Blattes brauchen wir wohl kaum zu fürchten, durch die Anführung dieser Thatsachen in den Verdacht eines hämischen und kleinlichen Beurtheilers zu fallen: sie alle kennen Carl Plessens Motive für das Verbleiben der Herzogthümer bei Dänemark ebenso gut, wie wir Schleswig-Holsteiner aus dem englischen Blaubuche — und hat sich dieser Herr auch in den Versammlungen der holsteinischen Abgeordneten immer in diesem Sinne und gebunden durch seine Besitzungen auf Seeland erklärt. Wenn dieser Mann das Interesse der Herzogthümer wahrnehmen soll, so fehlt uns offen gestanden der Schlüssel zur Erklärung dieser Wahl.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Aug. (30. Juli). Gestern kam im Reichraths-Volksthing die Pastor Birkedalsche Interpellation an den Minister-Präsidenten (Verhandelt das Ministerium auf Basis der Abtretung ganz Schleswigs mit dem Feinde über den Frieden? Beabsichtigt das Ministerium dem Reichsrathe die Friedens-Grundlage zur Bestätigung vorzulegen, bevor die Ratifikation stattfindet? Hat das Ministerium Rekruten beurlaubt und überhaupt solche militärische Anordnungen getroffen, welche den Frieden voraussetzen?) zur Sprache. Der Interpellant bedauerte nicht den Verlust Holstein-Lauenburgs, wohl aber die Lostrennung der dänischen-Schleswiger von Dänemark. Die Beurlaubung der Rekruten und der gesammten älteren Mannschaft werde die Wiederaufnahme des Krieges unmöglich machen. Endlich habe lediglich das neue Erbfolge-Gesetz die Losreißung des Herzogthums Schleswig von der dänischen Krone veranlaßt? Hierauf erwiderte der Minister-Präsident, Geh. Rath Bluhme ungefähr Folgendes: Könne das Ministerium vortheilhaftere Bedingungen ermöglichen, als die in den Präliminarien enthaltenen, so werde dasselbe die Gelegenheit sicherlich nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Eine gesetzgebende Versammlung könne sich nicht an Friedens-Verhandlungen betheiligen. Die Nichtbeurlaubung der Truppen wäre unrichtig, da der Landmann behufs Erntearbeiten deren Beistandes dringend bedürftig sei. Die großen Verluste Dänemarks seien allerdings zu bedauern, allein wer könne Geschehenes rückgängig machen? Für die Regierung sei die Befreiung von den Staatsgeschäften nur eine Erlösung, und möge sich deshalb Jeder zur Uebernahme des Ministeriums melden, der es auf sein Gewissen nehmen wolle, auch Dänemark zu opfern, weil Schleswig verloren. Er (Bluhme) könne Solches nicht verantworten. Außerdem sprachen der Professor Hammerich, Professor Steen und der Grossirer Adler im Interesse Birkedals, Pastor Häs aus Jütland und der Kriegsminister, General-Lieutenant Hansen, dagegen zu Gunsten des Minister-Präsidenten. Nachdem der Minister-Präsident zum zweiten Male gesprochen, wurde vom Justizrath Klein und 14 anderen Abgeordneten Abschluß der Debatte beantragt und der entsprechende Antrag von dem Volksthing mit 43 Stimmen gegen 34 gutgeheißen.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) August. Es soll in der Absicht des Königreiches Sachsen liegen, auf dem Wege eines Antrages den Bund zu der Forderung einer Erklärung von Preußen und Oesterreich zu veranlassen, weshalb die beiden verbündeten Mächte die Abtretung eines Gebietes angenommen hätten, welches Dänemark widerrechtlich besessen habe. — Aus Paris wird gemeldet, daß am Napoleonstage bedeutende Ordensverleihungen stattgefunden haben. — Die Preußen haben Jütland jenseits des Lymfjord geräumt. — Gestern hat die Auswechselung der neuen Zollvereins-Verträge stattgefunden.

Reise-Skizzen aus der Schweiz.

Von Professor Dr. Ludwig Fr. Kämtz.

II.

Es war inzwischen wieder schönes Wetter geworden und so fuhr ich denn auf einem zurückgehenden Extrapostwagen in Gesellschaft eines Schweizers und eines elberfelder Kaufmanns und seiner Tochter nach Tusis. Unterweges machten wir Halt und der Schweizer führte uns in dem schönen Garten von Reichenau herum, welcher ehemals zu der Schule gehörte, wo Louis Philipp eine Zeit lang Lehrer gewesen war und der jetzt Eigenthum des Herrn v. Planta, eines bekannten Chemikers ist, den ich leider nicht zu Hause traf. Besonders schön ist in diesem Garten der Pavillon über der Stelle, wo sich der Vorder- und Hinterrhein mit einander verbinden.

Um etwa 6 Uhr Abends langten wir in Tusis an und da das Wetter schön war, forderte ich meine Begleiter auf, jetzt keinen Augenblick zu verlieren, da das Wetter sich hier mit jedem Tage ändern könne. So gingen wir zuerst über die Nolla, welche jetzt zahm dahinfloß und auch ziemlich reines Wasser hatte, während sie zu andern Zeiten tintenschwarz und hoch angeschwollen dahinrauscht, und kamen nun in das Thal des Hinterrheins mit seinen ebenso hohen wie steilen Wänden; oft genug war uns hier der Rhein verborgen, aber sein gewaltiges Toben vernahmen wir stets. Von dem verlornen Loche an wird das Thal enger und enger und nun beginnt die eigentliche Via mala, die ich zwar bereits mehrmals, immer aber mit neuem Interesse gesehen habe. An der zweiten Brücke wird die Schlucht am schmälsten, der oberhalb ziemlich breite Rhein ist hier auf eine Spalte von wenigen Fußen eingeengt, welche die größte Aehnlichkeit mit derjenigen hat, durch welche der Rosenlaniglетscher seinen Abfluß hat; wie dieser, so tobt auch hier der Rhein als weiße Schaummasse fort. An den steilen Wänden ist die Vegetation in hohem Maße üppig: selten habe ich die gewöhnliche Maiblume (Convallaria majalis) in solcher Fülle und Schönheit gesehen; sie wächst hier, ungestört von zwei- und vierbeinigen Pflanzenliebhabern, denn wollte man sie pflücken, so müßte man an einem Seile von oben in die Tiefe der Schlucht hinabgelassen werden. Die Brücke liegt hier etwa 400 Fuß über dem Rhein; trotzdem aber war bei einem Gewitter am 27. August 1834 das Wasser bis zum Bogen gestiegen und die Brücke in Gefahr fortgerissen zu werden. Wohin man in Bünden, Wallis und Tessin kommt, kann man noch Ruinen sehen, welche von Häusern herrühren, die bei jenem Wetter zerstört wurden. — Ich sammelte damals alle mir zugänglichen Nachrichten über dieses Gewitter. Es war ein furchtbarer Kampf zwischen nordöstlichen und südwestlichen Winden, wie er in jenem Sommer in einer Stärke vorkam, wie ich es weder früher noch später beobachtet habe. Ich konnte das Gewitter von Rom bis zur Ostsee verfolgen; Halle (wo ich damals docirte) lag gerade auf der Linie seiner Ausbreitung. Es ist das einzige Gewitter, bei welchem ich nicht zum offenen Fenster hinauszusehen vermochte. Als die ersten Blitze erfolgt waren, glaubte ich, daß es eingeschlagen habe und lebhaft brenne: so anhaltend flackerten die Blitze hinter den Häusern, welche die Stelle des Himmels, an der es eben blitzte, verdeckten; als es einige Minuten später in der Nähe des Zeniths blitzte, war ich während einer kurzen Zeit wie geblendet und mehr als zwei Stunden hindurch verging kaum ein Moment, wo es nicht gleichzeitig an mehreren Stellen des Himmels blitzte, das Rollen des Donners aber war ein ununterbrochenes Toben. In der Schweiz wurden sämmtliche Gletscher durch die gewaltigen Wassermassen, welche herabstürzten und sich unter dem Eise sammelten, in Bewegung gesetzt; der Rhonegletscher, welcher seit Jahren sich mehrmals zurückgezogen hatte und vor welchem ich im Jahre 1832 gegen ein Dutzend alter Steinwälle (Moränen) fand, schob sich schnell vorwärts und damit zugleich die Moränen; der Gletscher auf der Zapport-Alp an den Quellen des Hinterrheins, der auf weit ausgedehnter Fläche und nicht wie die meisten Gletscher in engem Thale liegt, glitt den Abhang hinab und staute den Rhein gewaltig auf — und so alle übrigen Gletscher. Von solchen und ähnlichen Erscheinungen kann man sich in unserem Flachlande keinen Begriff machen. — Vor mehreren Jahren machte ich mit dem jetzigen Conservator des botanischen Gartens in Zurich, Dr. Brügger aus Churwalden, eine Fußreise durch das Vorderrheinthal. Während wir zwischen Ilanz und Trons waren, bildete sich seitwärts von uns ein Gewitter aus: wir erhielten einzelne Regentropfen, blieben aber mehrfach stehen und betrachteten nicht ohne Verwunderung die dunkle Masse, welche gegen Chur zog. Als wir eben bei Trons vor der Kapelle standen, welche neben dem ehrwürdigen Ahorn errichtet ist, in dessen Schatten der erste der drei Bünde im hohen Rhätien geschlossen wurde, fing es an zu regnen und wir eilten nach Trons, wo es mehrere Stunden hindurch goß. Als der Regen endlich ein wenig nachgelassen hatte, gingen wir noch am Abende nach Dissentis, wo wir Alles in größter Aufregung fanden, denn es handelte sich um die Eisenbahn über den Lukmanier und der Graf Cavour, welcher sich sehr für dieselbe interessirte, wurde am folgenden Tage daselbst erwartet: bei dem heftigen Regen aber hatte die Deputation, welche Cavour entgegen gegangen war, ohne ihn zurückkehren müssen. Das erwähnte Gewitter hatte sich in einem engen Thale bei Chur gewaltig ergossen: ein Bach, in welchem ich zwei Tage später nur einen schmalen Wasserfaden antraf, war dergestalt angeschwollen, daß in der Ebene bei Chur der Schmutz, den das Wasser abgesetzt hatte, mehrere Fuß hoch an den Pflanzen zu sehen war und die Straße in dem Maße von dem vorerwähnten Bache zerrißen, daß alle nach dem Süden gehenden Posten hatten umkehren müssen. Es war meine Absicht gewesen, von Dissentis aus durch das Oberalpthal nach dem Gotthardt zu gehen, aber Niemand konnte sich entschließen, mir als Führer zu dienen und so fuhr ich mit der Post nach Reichenau zurück. Mit mir fuhr der Ingenieur Balzer, der diese

Straße zu beaufsichtigen hatte; bei jeder Brücke wurde die mitfahrende Gesellschaft von ihm genöthigt auszusteigen: dann ging zuerst er selbst zu Fuß hinüber, hierauf erst durfte der leere Postwagen folgen und endlich die Reisenden.

In der Nacht zum 19. Juni und am Morgen darauf regnete es zu wiederholten Malen; deshalb verließ ich Tusis erst nach 8 Uhr des Morgens. Wieder blieb ich alle Augenblicke in der Via Mala stehen und kam daher erst nach 10 Uhr im Schamser Thale, einem alten Seebecken mit einer Anzahl Terrassen, an. Wenn man aus einer solchen Felsenge, wie die Via Mala, in ein altes Seebecken tritt, ist das Ganze der Landschaft stets überraschend; doch gestehe ich, daß ich nie so überrascht worden bin, als da, wie ich zuerst auf der Gotthardtstraße in das Thal von Urseren trat. Freilich hatte ich von Amsteg an trüben Himmel, Nebel und feinen Regen; ich ging über die tobende Reuß an der Teufelsbrücke und durch das Urner Loch und trat plötzlich in das Thal von Urseren, wo die Reuß durch Wiesen dahin floß und dabei das ganze Thal im herrlichsten Sonnenschein vor mir lag.

Auffallend war mir am ganzen Tage der geringe Waarentransport auf dieser Straße: wenige Wagen mit Kisten, einer von diesen ganz mit Bambusröhren bepackt. Ich fragte den Fuhrmann, wohin diese gingen; doch konnte er mir nicht mehr sagen, als daß sie über Berlin hinaus gingen, ich vermuthete — nach Mecklenburg und dachte dabei an China, wo das Schriftzeichen für Regieren zusammengefügt ist aus dem Zeichen eines Mannes und dem des Bambusrohres.

Schon wie ich in's Schamser Thal trat, fühlte ich hie und da Regentropfen fallen; der Regen nahm allmälig mehr zu und ich eilte daher durch die Rofla Schlucht, in welcher der Rhein über Granitklippen dahin tobt. Gern wäre ich langsamer gegangen, aber wie Jedermann weiß, ist es nicht sehr gemüthlich, eine Fußreise unter einem Regenschirm zurückzulegen; doch konnte ich's nicht unterlassen, noch eine Strecke seitwärts in das Averser Thal (Ferrera) zu gehen, um den Wasserfall zu sehen, an welchem ich vor mehreren Jahren bei schönem Wetter gewesen war. Je mehr ich mich dem Dorfe Splügen näherte, desto mehr änderte sich die Vegetation der Wiesen: es war unser Trollius Europaeus, der den Wiesen hier ein vorwaltend gelbes Ansehen gab, eben so wie unseren Wiesen zu gewissen Zeiten; daneben fand ich in Menge unsere gemeine Gartennarcisse. Unsere Wiesenprimel (Primula farinosa) fand ich auf den Wiesen selten, mehr an den Felsen; desto häufiger stand auf den Wiesen das Vergißmeinnicht. — Es war meine Absicht gewesen, an diesem Tage nach dem Dorfe Hinterrhein zu gehen, aber ich blieb des Wetters wegen in Splügen, wo ich, mit den oben erwähnten Landwirthen einige angenehme Stunden verlebte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. August 1864. Nr. 413.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Lettischer Gottesdienst in der St. Johannis kirche **am nächsten Sonntage** um 7 Uhr Morgens. Pastor **Dsirne.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 8. August, **Concert** im Garten der Bürgermusse. Anfang um 9 Uhr. Entrée à Person 15 Kop. S. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** — Es wird ersucht, auf Erfordern die Mitgliedskarte vorzuzeigen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Abende statt.

Der Vorstand.

Die Stelle des **Oeconomen der Ressource** ist zu vergeben durch **die Direction.**

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Von einer deutschen Familie **in Pskow** wird eine **firme Köchin gesucht.** Meldungen werden angenommen im Hotel London Nr. 8.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist erschienen:

Wachsmuth, Dr. A., über progressive Bulbär-Paralyse und die **Diplegia facialis.** Preis 1 Rbl.

Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten. Preis 1 Rbl.

Inhalt: Einleitung. — Stadt Dorpat — Die Corporationen und ihr Einfluß. — Studenten-Haushalt. — Morgen commerciren wir! — Kurzerstudien und Kurzerphantasien. — Locus. — Auf dem Kirchhofe. — Verkommen. — Bemooster Bursche zieh' ich aus.

Kleyer, Magister **J. W., Pharmaceutische Technik.** Ein Repetitorium für junge Pharmaceuten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. Preis 60 Kop.

Claus, Prof. Dr. C., Methodische Reactions-Tabellen behufs chemischer qualitativ-analytischer Untersuchungen, zum Gebrauch für Mediciner und Pharmaceuten. Preis 1 Rbl.

Regenschirme

mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,

En-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Ein **Dutzend Stühle** sind **zu verkaufen** im Hause Witichnikow, im 3. Stadttheil, große Embachstraße **Nr. 263.**

Wir empfehlen unsere

Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die *billigsten* Preise.

Ihle & Röschke.

Im v. Zur Mühlenschen Garten am Techelferschen Berge **werden Beeren, Aepfel** und **Birnen verkauft.**

Im Beckmann'schen Hause in der botanischen Straße sind **große und kleine Wohnungen** mit und ohne Möbel **zu vermiethen.**

Im Asmuß'schen Hause ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein **großer Garten zu vermiethen.** Wohnung und Garten werden, wenn der Miether die Reparaturen selbst übernimmt und auch das Vermiethen von 2 Erkerwohnungen besorgen will, deren Miethe hier mit eingerechnet, für 400 Rbl. S. jährlich abgegeben.

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung der

Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestättet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.,** welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß. — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der promptesten Ausführung gefl. Ordres, als auch der pünktlichsten Einsendung der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Remessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 9. August 1864 zum ersten Mal: **Anna Worthmann,** oder: **Das Opfer der Verblendung.** Original-Schauspiel in 5 Acten von J. Krüger. — Anfang um 6 Uhr.

Abreisende.

1. T. J. A. Freyberg, Bäckergesell. — Adamson, Schnell-Läufer.
2. W. Singer, Barbiergehülfe. — A. Hindemith, aus Kalisch.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Frau Baronin v. Vietinghof und Hr. Lehmann.

Hotel de Paris: Hr. Maillard.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Zur Bezeugung des besonderen monarchischen Wohlwollens: der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone dem kgl. preuß. Oberstlieutenant, Commandeur des lithauischen Dragonerregts. Nr. 1. v. Bernardi. Derselbe Orden ohne K. Krone dem kgl. niederländischen Artilleriekapitän Gerlach. Der St. Stanislausorden 3. Kl. dem erblichen Ehrenbürger Ritter. Der St. Annenorden 3. Kl. den kgl. preuß. Hauptleuten vom ostpreußischen Grenadierregt. Nr. 4. v. Rosenberg und Baron Braun.

[Befördert:] Zum Oberstlieutenant: der Heeresälteste Commandeur des Inf.-Bat. Nr. 8. des Sabaikalschen Kosakenheeres Magnus. Zum Heeresältesten: der Jessaul Commandirende des Amurschen Kosaken-Inf.-Bataillons Babst, mit Bestätigung in dieser Stellung. Zum Major: der Kapitän vom 47. Ukrainischen Inf.-Regt. Brinkmann. Zu Stabskapitänen die Lieutenants: vom 55. Podolischen Inf.-Regt. Freymann und der Wilnasche Platzadjutant Brühling. Zum Lieutenant: der dem Orlow-Bachtinschen Militärgymnasium zukommandirte Secondlieutenant vom 48. Odessaschen Inf.-Regt. Gerstendorff. Zu Secondlieutenants die Fähnriche: vom 48. Odessaschen Inf.-Regt. Gerstendorff und Schulmann, vom angesiedelten Tawastehusschen finnischen Schützenbataillon Nr. 6. Lindfors, vom 55. Podolischen Inf.-Regt. Goldstaub und von der 2. L.-G.-Artillerie-Brigade, an dem 1. Moskauschen Militär-Gymn. befindliche Zinger. Zum Fähnrik: der Chorunshi vom 3. Cavallerieregt. des Sabikalschen Kosakenheeres, als Adjutant des Chefs des Stabes vom abgetheilten sibirischen Corps fungirende Hanenfeldt. — Zum Collegienrath: der Beamte im Departement des Proviantwesens Hofrath Beesler.

[Uebergeführt:] der Major vom 4. Reserve-Bataillon des 64. Kasanschen Inf.-Regts. Kohlen in dieses Regiment; der Major vom 4. Reserve-Bat. des 67. Tarutinoschen Inf.-Regts. Ziljakus in dieses Regt.; der Lieutenant vom 82 Dhagestan'schen Inf.-Regt. Knieper in das 151. Pjatigorskische Inf.-Regt.; der Fähnrich von der Arrestanten-Compagnie Nr. 32 des Ingenieur-Dep. Preuß in das Brest-Litowskische Festungs-Regt.; der ältere Arzt des Hospitals des Kostromaschen Collegiums der allgem. Fürsorge Hofrath Dr. med. Diedrichs in das Militär-Medicinaldepartement als Arzt zur Abkommandirung.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem seit dem 1. Juli d. J. eine officielle Beilage zu dem im Ministerium des Innern herausgegebenen Journal die „Nordische Post" zu erscheinen begonnen hat, welche an Stelle der bisher einzeln den Gouvernements-Chefs zugegangenen sämmtliche Circulair-Vorschriften des Ministeriums und außerdem in einer besonderen Abtheilung, dem Regierungs-Anzeiger, offizielle Anweisungen, Erläuterungen und Gesetzeseinschärfungen bringen wird — wird nunmehr von der Livländischen Gouvernements-Regierung bekannt gemacht, daß sämmtliche auf das Livländische Gouvernement bezügliche Circulairvorschriften und sonstige Artikel der obenerwähnten Beilage fortan im Eingange der localen Abtheilung des offiziellen Theils der Gouvernements-Zeitung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung derer, die solches angeht, abgedruckt werden sollen, wobei die Gutsverwaltungen noch ganz besonders darauf hingewiesen worden, daß sie das ihnen zugehende Exemplar der Gouvernements-Zeitung den betreffenden Gemeindegerichten zur Kenntnißnahme mitzutheilen verpflichtet sind.

Reval. Von der Verwaltung der Estländischen adeligen Creditkasse wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sie im bevorstehenden Septembertermin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden Zinscoupons ihrer Obligationen mit einem, dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgelde bezahlen wird. (Dem zuletzt auf der St. Petersburger Börse notirten Wechselcourse würde ein Aufgeld von achtzehn Procent entsprechen). — Das neue Schuljahr in der Estländischen Ritter- und Domschule beginnt Donnerstag den 20. August 2c.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." wird aus **Schwalbach** vom 15. (3.) d. telegraphirt: Der Gesundheitszustand J. M. der Kaiserin und JJ. KK. HH. ist wie früher befriedigend. Nachdem eine Woche lang ungünstige Witterung gewesen, ist das Wetter jetzt wieder schön und J. M. wird von morgen an die Mineralwasserkur wieder fortsetzen. — Gestern dinirte der Herzog von Nassau bei J. Majestät. Der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt ist heute nach Schwalbach zurückgekehrt. Man erwartet, daß auch die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande mit ihrer Tochter hier eintreffen werde, um J. M. der Kaiserin einen Besuch abzustatten.

St. Petersburg. Se. M. der Kaiser hat unterm 18. Juli Allerh. zu befehlen geruht, daß der Director des Oekonomie-Deparments des Ministeriums des Innern nicht mehr zugleich auch Mitglied des Kuratorenraths für die Anstalten der allgemeinen Fürsorge sein und die Stelle eines solchen Mitgliedes durch einen andern Beamten des Ministeriums besetzt werden solle.

— Se. Maj. der Kaiser hat den Edelmann Konstantin v. Fehleisen für seine Verdienste beim Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach Oranienbaum mit einer Zweigbahn nach Krassnoje-Sselo zum Baron des russischen Reiches zu ernennen geruht und gestattet, daß dieser Titel auch auf seine Nachkommen in gerader Linie übergehe.

Finnland. Die Beschlüsse des letzten finnländischen Landtages werden jetzt in der finnländischen Verfassungssammlung publicirt. Sie umfassen die schon früher mitgetheilten Landtagspropositionen, die zum großen Theil unverändert angenommen worden sind. — Die finnländische Literaturgesellschaft hat eine Einladung zur feierlichen Enthüllung des Porthan-Denkmals in schwedischer und finnischer Sprache erlassen. Dasselbe ist von dem Bildhauer Sjöstrand in Rom modellirt und in München von Ferdinand Miller in Erz gegossen und wird in Abo aufgestellt. Die Einladung bezeichnet es als das erste National-Denkmal Finnlands (Porthan war der erste Fennoman von Bedeutung). Nach dem Programm des Festcommités werden die Feierlichkeiten zwei Tage lang dauern. — Dem „Helsf. Dagbl." ist eine Summe Geldes zugegangen, die dazu bestimmt ist, die Pön zu decken, zu welcher Mag. Chydenius wegen eines Zeitungsartikels über das neue Preßgesetz verurtheilt worden. — Die Helsingforser Münze wird nächstens ihre Thätigkeit mit Prägung der Landtagsmedaille eröffnen. — Nachdem die Schwedische Regierung der Finnländisch-Russischen einen Vorschlag zu einer neuen Post-Convention gemacht, die namentlich darauf berechnet ist, die Postverbindung zwischen den Alands-Inseln und Schweden vermittelst eines Dampfboots (bisher besteht nur eine Segelboot-Verbindung) zu einer häufigeren und sichereren zu machen, sowie das Postporto zu erniedrigen, hat die Finnländische Regierung auf diesen Vorschlag in allen diesen Theilen, besonders dem die Herabsetzung des Porto's betreffenden, zur Zeit nicht eingehen zu können erklärt. (Nw. Z.)

Rjasan. Die Eisenbahn von Kolomna nach Rjasan wurde am 23. Juli eröffnet, nachdem Tags zuvor eine Probefahrt veranstaltet worden war. Der Bau der Bahn hat kaum ein Jahr gedauert. Da die 240 Faden lange Brücke über die Oka noch nicht vollendet ist, so hat man bei Kolomna auf dem rechten Ufer der Oka eine vorläufige Station erbaut.

Polen. Aus **Warschau,** 31. Juli. (12. Aug.), wird der „Neuen Preuß. Ztg." geschrieben: Vorgestern sind die auf längere oder kürzere Zeit zur Deportation verurtheilten sechzehn an der Nationalregierung mit betheiligt gewesenen Personen nebst einigen Anderen nach Rußland abgeführt worden. Außer den vier auf längere Zeit, statt der Todesstrafe, zu Bergwerksarbeiten verurtheilten Verbrechern, welche in Ketten waren, genossen die Uebrigen, darunter die vier Frauenzimmer, die gewöhnliche Freiheit beim Transport. Sehr viele ihrer Verwandten und Bekannten verabschiedeten sich von den Deportirten auf dem St. Petersburger Bahnhofe Morgens 8 Uhr. Bei den Hinrichtungen der fünf Hauptpersonen am 5. d. waren viele Tausend Menschen am Glacis anwesend. Der Nationalregierungs-Chef Traugott soll äußerst muthlos gewesen sein. (Nach anderen Zeitungsberichten hätte er sich als ehemaliger Offizier gegen die Hinrichtung am Galgen gesträubt und den Tod durch die Kugel verlangt.) Laut Nachrichten aus Sibirien soll sich dort der voriges Jahr als revolutionärer Finanzminister nach den Bergwerken verurtheilte junge Epstein wohl befinden und fleißig mitarbeiten. Mehr als 25 Rbl. monatlicher Zuschuß soll ihm indeß nicht gewährt werden dürfen. Der voriges Jahr nach Irkutsk in Sibirien deportirte Mecenas (Senatsanwalt) Majewski, welcher vor einiger Zeit von dort hierher zur Confrontation mit andern politischen Gefangenen gebracht worden war und dann die Reise wieder nach Irkutsk zurückmachen mußte, ist zum zweiten Male dort eingetroffen. — Dieser Tage sollen wieder Plakate gegen den Grafen Berg verbreitet worden sein, was natürlich neue politische Nachforschungen zur Folge haben muß. — Vorgestern wurde von der hiesigen Hochschule in öffentlicher Sitzung die erste Ertheilung der Doctorwürde an einen früheren Zögling der hiesigen ehemaligen medicinischen Akademie und praktischen Arzt Joseph Wszebor vorgenommen. Die Dissertation hatte die Ausheilung der oberen Kinnlade zum Gegenstande, und wurde eben so lebhaft vom Doctoranden vertheidigt, wie von den Doctoren: Krzeniowski, Ginztoft, Brodowski, Kosinski und dem Studiosus der Medicin Dobrzynski, opponirt. Die Versammlung war sehr zahlreich. Wir erwähnen dessen ausführlich, weil es

seit Aufhebung der hiesigen Universität im Jahre 1831 und nach Errichtung der jetzigen Hochschule der erste feierliche Act dieser Art war, indem die bisherige medicinische Akademie (seit 1856) wohl zu Aerzten promoviren, aber keine Doctoren creiren konnte.

Von der polnischen Grenze, 12. August. (31. Juli). In einer der letzten Nummern des in Zürich erscheinenden „Weißen Adler", des Deutschen Organs der Polnischen Revolutionspartei, sind vier angeblich aus Warschau datirte Decrete der dortigen National-Regierung veröffentlicht, welche beweisen, daß die Partei der Rothen die ausschließliche Leitung der Polnischen Sache in die Hand genommen hat und entschieden auf Erneuerung des Aufstandes hinarbeitet. Das erste Decret ist vom 5. Juli d. J. datirt und beginnt: „In Erwägung, daß wegen erschwerter Communication mit dem Auslande die Einführung und Vollziehung aller Beschlüsse, welche die nationalen im Auslande unternommenen und die Genehmigung der National-Regierung erfordernden Arbeiten betreffen, einer bedeutenden Verspätung unterliegt, die auf den Gang der Geschäfte schädlich zurückwirkt; in Erwägung, daß um diesen Arbeiten eine gleichförmige und energische Richtung zu geben, die größte Concentration der diese Angelegenheiten leitenden Behörde nothwendig ist, hat die National-Regierung Folgendes beschlossen." Aus den nun folgenden Beschlüssen heben wir als die wesentlichen folgende hervor: „Art. 1. Die ganze National-Organisation im Auslande und alle ihre bürgerlichen wie militärischen Behörden treten unter die Oberleitung des zu diesem Zwecke eingesetzten bevollmächtigten Repräsentanten der National-Regierung im Auslande. Art. 2. Die Verfügungen des Bevollmächtigten und Repräsentanten der National-Regierung haben verpflichtende Kraft. Von seiner Entscheidung kann keine Appellation stattfinden; außerdem ist er bevollmächtigt zur Durchführung aller Veränderungen, welche er in der Zusammensetzung der Personen oder Behörden in der Organisation für angemessen erkennt. Art. 3. Die Macht des Regierungs-Bevollmächtigten erstreckt sich nicht auf die Ernennung der Militärbeamten und Offiziere. Ebenso ist er nicht ermächtigt, die Organisation und die Zusammensetzung der Personen der Amortisations-Commission der Landesschuld in der Rechnungskammer zu ändern. Art. 6. Vom heutigen Datum hört die Gültigkeit aller zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Bürgern als Bevollmächtigten und außerordentlichen Commissären im Auslande übertragenen Vollmachten auf. Alle diese Bürger ohne Ausnahme sind verpflichtet, auf die Aufforderung des bevollmächtigten Repräsentanten der National-Regierung ihm die Fonds, Siegel und Papiere, die in ihrem Besitz sind, zu übergeben." Durch das zweite Decret vom 5. Juli wird Johann Kuczyna zum Bevollmächtigten und Repräsentanten der National-Regierung im Auslande ernannt. Das dritte Decret vom 10. Juli ist als Circular-Verfügung an die bevollmächtigten Commissäre und Agenten der National-Regierung im Auslande gerichtet und zeigt denselben die Ernennung des Joh. Kuczyna zum bevollmächtigten Repräsentanten im Auslande und die Erlöschung ihres bisherigen Mandates mit der Weisung an, sich über ihre fernere Beschäftigung mit Kuczyna zu verständigen. Durch das vierte Decret vom 12. Juli wird Alexander Guttry zum bevollmächtigten Commissar der National-Regierung für Frankreich und England ernannt.

Kaukasus. Aus Trapezunt wird dem „Kawkas" geschrieben: In der vergangenen Woche kamen hier keine Auswanderer von den kaukasischen Bergvölkern mehr an. Von den früheren sind viele nach Rumelien, andere in das Innere des Paschaliks geschafft. Außer 100 Schapsugen-Familien, welche sich an unsern Konsul mit der Bitte gewandt haben, ob sie nicht nach Rußland zurückkehren dürften, haben über 100 Familien vom Stamme der Natuchaizen, welche sich in Samsun befinden, denselben Wunsch geäußert. Die türkische Regierung beabsichtigte den Sklavenhandel unter den Tscherkessen aufzuheben, in Folge dessen gab sich aber in dem Lager zu Sardar eine soche Unzufriedenheit kund, daß der in dieser Angelegenheiten dort anwesende Pascha von Trapezunt sich eiligst davonmachte, nachdem er den Bergvölkern das Versprechen gegeben, ihrem Sklavenhandel weiter keine Hindernisse in den Weg zu legen. Zu Rekruten nimmt die türkische Regierung nur die unverheiratheten Männer; da sich aber auch unter den verheiratheten viele Liebhaber für den Militärdienst finden, so sagen sie sich nicht allein von ihren Frauen, sondern auch von ihren Kindern los, die sie noch nicht haben verkaufen können. Ungeachtet aller Maßregeln, die am Ufer des schwarzen Meeres von Seiten der kaukasischen Behörden ergriffen worden sind, um die Auswanderer zu überwachen, ist es doch vielen von ihnen, vorzüglich denjenigen, welche schon im Winter ihre Heimath verließen, bevor die Küstengegend von russischen Truppen besetzt war, gelungen, russische Gefangene mit sich zu führen. Unsere Konsuln haben übrigens in dieser Beziehung die nöthigen Schritte gethan und obgleich der Pascha von Trapezunt und die übrigen türkischen Behörden sich weigern, die Konsuln zu unterstützen, so sind doch vom Februar bis zum Juni 55 Menschen befreit und zurückgeschickt worden. Man kann sich die Freude dieser Unglücklichen vorstellen, als sie aus der harten Knechtschaft der wilden Bergbewohner befreit wurden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) August. Se. Maj. der König ist heute Vormittag um 9 Uhr von Gastein zunächst nach Salzburg abgereist. — J. Maj. die Königin begiebt sich morgen von Mannan nach Baden-Baden. — Wie bereits im gestrigen Blatte mitgetheilt worden, versichert auch die heutige „Nordd. Allg. Ztg.", die sächsische Regierung wolle beim Bundestage beantragen, von Oesterreich und Preußen eine Erklärung zu verlangen, welche es rechtfertige, daß sie sich vom König von Dänemark Rechte hätten abtreten lassen, welche er selbst nicht besessen. Die „Nordd. Allg. Ztg." antwortet hierauf in sehr drohendem Tone, daß ein solcher Antrag eine Verhöhnung der Sieger sein würde. — Einem (mit großer Vorsicht aufzunehmenden) Telegramm der „Breslauer Ztg." aus Berlin vom gestrigen Tage zufolge würden die Minister v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon und Graf Itzenplitz nächste Woche hier eintreffen und eine Conferenz über die Geldfrage und die Berufung des Landtages abhalten. Oesterreichs baldige Einwilligung zu dem Preußischen Interims-Regierungs-Vorschlage und der Incorporirung Lauenburgs werde in Kurzem erwartet. — Dagegen ist sicher, daß die Arbeiten für Aufstellung des Staats-haushalts-Etats für 1865 bereits so weit gediehen sind, daß der Staats-Druckerei ein Theil davon bereits zum Abdrucke übergeben werden konnte. Es ist dadurch die Arbeit des genannten kgl. Instituts in so bedeutendem Maße vermehrt worden, daß gegenwärtig etwa 180 Arbeiter und Beamte fest angestellt werden mußten. (Die Staats-Druckerei ist gleichzeitig mit der Anfertigung von Cassenscheinen und Werthpapieren für die preußische und mehrere andere deutsche Regierungen beschäftigt.) — Heute Mittag sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Ratificationen wegen des neuen Zollvereins ausgewechselt worden. — In Breslau soll, wie die „Schl. landw. Ztg." meldet, schon für das bevorstehende Wintersemester ein Lehrstuhl der Landwirthschaft errichtet werden, ganz nach dem Vorbilde des schon in Halle seit einiger Zeit bestehenden Lehrinstituts. — In Krakau tagt jetzt eine Commission von Delegirten der Oesterreichischen und Russischen Regierung, welche sich mit der Weichsel-Regulirung befaßt. Wie man dem „Czas" versichert, soll die Arbeit der Regulirung des Weichselstromes auf 20 Jahre vertheilt und von Seiten der Oesterreichischen Regierung zu diesem Behufe jährlich ein Betrag von 30,000 Thlr. bestimmt worden sein. — Dem Vernehmen nach, sagt die „Voss. Ztg.", werden auch nach diesem Kriege die seit Alters in der Preußischen Armee für die Eroberung von feindlichen Geschützen, Fahnen 2c. den Truppen bewilligten sogenanten Douceur-Gelder an die betreffenden Truppentheile zur Vertheilung kommen und zwar in der Ausdehnung, daß denselben nicht nur diese unmittelbaren Trophäen, sondern auch die abgelieferten erbeuteten Pferde, Waffen 2c. nach einem hierfür bestimmten Satze vergütet werden sollen. Die eroberten Kanonen wurden dabei in den früheren Kriegen mit 300, die Fahnen mit 50 Thaler berechnet, wobei indeß in Bezug auf die ersteren die Bestimmung galt, daß dieselben noch feuernd genommen sein mußten. Schwieriger möchte sich die Berechnung bei den in Flensburg, im Limfjord und sonst bei verschiedenen Gelegenheiten genommenen feindlichen Schiffen erweisen, doch liegen auch hierfür schon frühere ähnliche Fälle vor, indem z. B. von dem gegenwärtigen 3. Husaren-Regiment, welchem auch diesmal im Vereine mit dem 11. Ulanen-Regiment in Flensburg eine Anzahl noch mit Vorräthen beladener feindlicher Fahrzeuge in die Hände gefallen sind, schon im Holländischen Feldzuge von 1787 eine im Eise festsitzende Holländische Fregatte erbeutet worden ist. Bei der großen Anzahl der erbeuteten Trophäen dürften übrigens diese Gratificationen bei einzelnen hierin vom Glück besonders begünstigten Truppentheilen eine beträchtliche Höhe erreichen. In den früheren Fällen sind jedoch diese Gelder meist nicht an die einzelnen Mannschaften zur Vertheilung gekommen, sondern zu Invaliden- und sonstigen allgemeinen Stiftungen für die betreffenden Truppenkörper verwendet worden.

Schleswig-Holstein. Bei Gelegenheit der finanziellen Abrechnungen Dänemarks mit den Elbherzogthümern sollten, sagt die „Voss. Ztg.", die deutschen Großmächte doch auch die folgenden Thatsachen in Betracht ziehen: Die jetzige dänische Kriegsflotte (seit dem Bombardement Kopenhagens und der Losreißung Norwegens entstanden!) ist so ziemlich zur Hälfte ihres Werthes mit Schleswig-Holstein-Lauenburgischem Gelde hergestellt und unterhalten worden, ebenso sämmtliche Festungen der dänischen Monarchie, so wie die Dannewerk- und Düppelverschanzungen; ferner ist zur Anschaffung und zur Unterhaltung des gesammtstaatlichen dänischen Kriegsmaterials, zur Civilliste, Besoldung der Ministerien, diplomatischen Vertreter u. s. w. stets Schleswig-Holstein und Lauenburg gezwungen worden, 2 Fünftel des nöthigen Geldbetrages beizusteuern. Wenn man nun ganz von den sonstigen Plünderungen der Herzogthümer, von den Uebervortheilungen und den Hall'schen Buchführungskunststückchen absieht, so ergiebt sich Folgendes: Die dänische Kriegsflotte ist ausschließlich im dänischen Interesse verwendet und in dänischen Plätzen hergestellt worden; ihre Verwendung im Schleswigschen oder Holstein-Lauenburgischen Interesse ist ausdrücklich verweigert worden — zuletzt bei Gelegenheit des italienischen Krieges, da der Minister Hall den gleichgesinnten dänischen Petenten erklärte, es würde, im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, kein Boot oder Schiff der dänischen Kriegsflotte zur Beschützung der holsteinschen Küste verwendet werden, eben so wenig wie ein Mann der gesammtstaatlichen dänischen Armee, zu denen auch die holstein-lauenburgischen Kontingente gehörten. Was die Festungen betrifft, so liegen diese, bis auf Rendsburg und das unbedeutende Friedrichsort, sämmtlich im Königreiche Dänemark und verschlangen neun Zehntel der zu Befestigungszwecken ausgesetzten Summen, während Rendsburg demolirt und Friedrichsort dem Verfallen überlassen wurde. Die Expropriations- und Entschädigungsgelder der schleswig-holsteinischen Grund- und Hausbesitzer bei Friedrichsstadt, am Dannewerk, bei Düppel und auf Alsen sind von den Dänen noch nicht bezahlt worden. Eine Rückzahlung all' der verbrauchten Summen durch die Herausgabe der Gegenstände 2c., für welche sie verwendet wurden, läßt sich selbstverständlich nicht machen, denn entweder sind dieselben nicht verrückbar, nicht mehr vorhanden oder so abgenutzt, daß ihr jetziger Werth in keinem Verhältniß zu ihren Anschaffungskosten steht, was besonders für die Flotte gilt, deren alte Segelschiffe Dänemark gewiß gern für 20 Millionen Thaler den Herzogthümern zurückgäbe. Folglich müssen die betreffenden Summen von der Gesammtstaatsschuld abgezogen und auf Dänemark speziell übertragen werden, wie dies das Kopenhagener Blbtt „Faedrelandet" 1861 und 62 wiederholt angedeutet, da es den Dänen plausibel machte, wie Dänemark gar nichts verlieren würde, wenn das ausgesonderte Holstein-Lauenburg „aus Rache" keinen Schilling der gesammtstaatlichen dänischen Schuld übernähme — „wir behielten dann die ganze Flotte, das gesammte Kriegsmaterial, den unvertheuerten Werth aller Festungen und was wir sonst noch aus diesem „Zinslande" gezogen haben, wobei wir ein gutes Geschäft machten!" — sagte damals „Fädrelandet" und hatte vollkommen Recht. Es fragt sich nur, ob die Großmächte jetzt, da Dänemark noch ein viel besseres Finanzgeschäftchen zu machen gedenkt, nicht eine richtige Abrechnung Namens dieser Herzogthümer einleiten werden, die durch Uebernahme der großmächtlichen Kriegskosten schon eine schwere Last zu tragen bekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Aug. (30. Juli). In der gestrigen Sitzung des Folkethings kündigte A. Hage folgende Interpellationen an: An den Marine-Minister: 1) Welche Kriegsschiffe hatten den besonderen Auftrag, Alsen gegen feindliche Angriffe zu verheidigen, namentlich im Alsensund? 2) Hat der Chef des Geschwaders in den letzten Tagen vor dem 29. Juni den Chefs der Kriegsschiffe irgend welchen Befehl oder Mittheilung, einen bevorstehenden Angriff betreffend, mitgetheilt? 3) Findet der Minister, daß der Chef des Geschwaders und dessen sämmtliche Untergebenen Alles gethan haben, was möglich war, um den Angriff auf Alsen abzuschlagen? An den Kriegsminister: 1) Welche Stärke aller Waffengattungen hatte der auf Alsen am 29. Juni commandirende General zu seiner Verfügung? 2) Hat der genannte General dem Obercommando vorgestellt, daß mehr Truppen zur Vertheidigung der Insel erforderlich waren, und welche Antwort hat er dann erhalten? 3) Wie war die Bewachung der Küstenstrecke des Alsen-Sundes angeordnet, namentlich an den Stellen, wo ein Angriff zunächst zu erwarten war? 4) Hatte der commandirende General vor dem 29. Juni irgend eine Mittheilung wegen eines bevorstehenden Angriffs erhalten; hatte er Kunde davon, daß der Feind eine Menge Boote am Sunde sammelte; und hat er alle Nachrichten, welche er hatte, dem Chef des Geschwaders mitgetheilt? 5) Findet der Minister, daß der commandirende General und dessen Untergebene Alles gethan haben, was möglich war, um den Angriff auf Alsen abzuschlagen? (Das ist viel gefragt auf einmal. Es heißt übrigens, der Kriegsminister Hansen (ebenfalls ein sehr alter Herr) habe wenig Lust, darauf zu antworten, habe vielmehr seine Entlassung eingereicht. Alle Minister scheinen ihre Verbleiben im Amt als ein schweres Opfer anzusehen. Graf C. Moltke ist kränklich.) — Der „Berlingske Tidende" vom 13. d. zufolge wird sich Prinz Alfred von Großbritannien nach Island begeben und erst im September zurückkehren. — „Faedrelandet" meldet: Gutem Vernehmen nach werden der Prinz und die Prinzessin von Wales im Monat September die Königliche Familie in Kopenhagen besuchen.

Amerika.

New-York, 6. August (25. Juli). Nachdem Grant die erste Vertheidigungslinie von Petersburg genommen hatte, ging er weiter vor, wurde aber mit einem Verlust von 5640 Mann zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff mißglückte gleichfalls und es geht das Gerücht, Grant werde mit seiner Armee auf Washington zurückgehen. Hood griff Sherman an und wurde zurückgeschlagen. Die Flotte des Admirals Farragut soll einen glücklichen Angriff auf Mobile gemacht haben. Die Konföderirten sind aufs Neue in Maryland eingefallen und haben Hagerstown besetzt. (Tel.)

Mexico. Die neuesten Nachrichten aus Mexico, welche bis zum 9. Juli reichen, lauten außerordentlich günstig. Die Zufriedenheit mit der neuen Ordnung ist im Zunehmen, und man verspricht sich Gutes von den Ausschüssen, welche Kaiser Max aus den angesehensten Männern zusammengesetzt hat. Diese Ausschüsse haben die Vorarbeiten zu der neuen Reichsverfassung unter den Händen; ihre Berichte sollen Ende Septembers oder Anfangs Octobers dem Kaiser vorgelegt werden, so daß bis Januar 1865 die neue Constitution erscheinen und im März ins Leben treten kann, wofern der Bürgerkrieg nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht. Am 25. Juni erschien ein Decret, worin die Kaiserin Charlotte als Reichsregentin für den Fall, daß der Kaiser stürbe oder in die Lage käme, die Zügel der Regierung nicht selber führen zu können, eingesetzt wird. Man glaubt, die Kammern werden sogleich nach Eröffnung der Session den Beschluß fassen, daß die Erzherzogin Charlotte in einem solchen Falle nicht blos Kaiserin-Regentin, sondern regierende Kaiserin würde. In Betreff der inneren Lage des Landes wird gemeldet, daß der Gesundheitsstand der Truppen gut ist und 9000 Mann Franzosen für October sich zur Heimkehr fertig machen; an deren Stelle rücken in die Besatzungsorte Truppen der Fremdenlegion, deren Organisation fertig ist. In Mexico treffen fortwährend Deputationen ein, und der Kaiser hat versprochen, daß er im Januar mit der Kaiserin eine Rundreise durchs Land machen werde, die acht Wochen dauern soll. Die Zolleinnahmen heben sich, und die Gesuche um Landbewilligungen von Seiten der Europäer, die Ankündigungen neuer Culturen und die Angebote mehrerer Einwanderer-Compagnieen nehmen zu.

Neueste Post.

St. Petersburg, 5. August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. d. ist der General-Adjutant S. K. M., Generallieutenant Graf Stackelberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich und der bei dem Ministerium des Auswärtigen in Inactivität befindliche Geheimrath Nicolai Kisselew zum außerord. Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S. M. dem Könige von Italien ernannt worden.

Kiel, 16. (4.) August. Die „Kieler Zeitung" meldet, daß binnen Kurzem in dem Hafen von Kiel zwei preußische Korvetten und eine Division preußischer Kanonenboote ankommen werden. Sie fügt hinzu, daß gestern und vorgestern zwei Offiziere vom preußischen Marineministerium, der General von Rieben und der Korvettenkapitän Henk, unseren Hafen inspizirt haben. (Dem Telegramm in Nr. 178 d. Bl. zufolge hat eine preußische Flottenabtheilung im kieler Hafen bereits Station genommen).

Altona, 17. (5.) August. Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung" meldet, daß Herr von Könneritz gestern nach Dresden abgereist sei und seine Rückkehr in ungefähr 14 Tagen erwartet werde.

Flensburg, 16. (4.) August. Die „Norddeutsche Zeitung" dieser Stadt meldet, daß der Kontre-Admiral Jachmann, Kommandeur einer preußischen Flottendivision, eine Evolutionsreise in die Gewässer der südlichen Küsten Schleswigs unternehmen und in die Häfen von Eckernförde und Flensburg einlaufen werde.

Paris, 17. (5.) August. Der König von Spanien ist gestern Abend in St. Cloud angekommen. Er ist mit großer Festlichkeit empfangen worden. — Eine Feuersbrunst hat in Limoges 150 Häuser zerstört.

London, 17. (5.) August. Nach Nachrichten aus New-York vom 6ten Abends glaubt man, daß die Marylander Separatisten auf Pittsburg und General Wehler auf Cincinnati marschiren werden. Es geht das Gerücht, General Grant sei in Washington angekommen. — Admiral Farragut hat die Außenwerke von Mobile überschritten; man erwartete einen Angriff auf die Stadt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 20 (8.) August. Nachrichten aus Wien zufolge sind daselbst Nachträge zu den den dänischen Friedensbevollmächtigten am 17. (5.) d. zugegangenen Instructionen eingetroffen. In Folge hievon werden die Friedensverhandlungen erst am Montag den 22. (10.) d. beginnen.

Die (offiziöse) „Wiener Zeitung" begrüßt die Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Preußens als Bürgschaft des zukünftigen Friedens und drückt die Hoffnung aus, daß Deutschland auch fernerhin in allen seinen Theilen einig bleiben werde.

Vorgestern ist Hr. von Scheel-Plessen vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Am Mittwoch den 24. (12.) d. wird in Neumünster (in Holstein) ein Städtetag abgehalten werden, auf welchem über die Lage des Landes berathen werden soll.

Locales.

Nachdem die Rückkehr des Dampfschiffes, „Alexander" aus Pleskau bereits seit vorgestern Abend erwartet worden war, traf dasselbe endlich heute Vormittag gegen 11 Uhr hieselbst ein. Wie wir vernommen, ist der durch ungünstigen Wind herbeigeführte niedrige Wasserstand an der Mündung der Welikaja (2½ bis 3 Fuß) die Ursache gewesen, daß das Schiff sich auf der an dem Ausflusse derselben befindlichen Sandbank festgefahren hatte, auf welcher dasselbe vom Morgen des 6. bis gegen Abend des 7. gelegen hat. — Haben sich somit auch die mannigfachen Befürchtungen, die bei dem langen Ausbleiben des Schiffes namentlich bei allen Denjenigen bereits aufzusteigen begannen, die auf das Eintreffen irgend eines der Ihrigen 2c. warteten, zum Glück als ungegründet erwiesen, so können wir doch nicht umhin, bei diesem Anlaß den dringenden Wunsch auszusprechen, daß bei künftigen ähnlichen Vorfällen seitens der mit der Führung und Verwaltung des Schiffes Beauftragten dem Publicum möglichst rasch sichere Kunde von dem Zustande desselben gegeben werde. So hören wir, daß erst gestern früh der Kapitän des Schiffes dem Agenten in Pleskau von der Lage desselben Nachricht gegeben. Ob dann von diesem sofort die resp. Meldung hieher übermacht worden, ist uns nicht bekannt: Thatsache wenigstens ist, daß erst gestern spät Nachmittags einige Wenige hieselbst von dem Zustande des Schiffes in Kenntniß gesetzt worden sind. — Wir halten dies keineswegs für die richtige Art und Weise, wie in solchen Fällen dem Publicum gegenüber zu verfahren sei.

Handelsbericht.

Riga, 5. August. (R. Z.) Nach zwei heiteren Tagen haben wir heute wieder Regenwetter. Seit unserem letzten Berichte haben in Flachs außer einigen hundert Berkowez feinster grauer Kronwaare zu 67 Rbl keine erheblichen Umsätze stattgefunden. In Hanf nichts umgegangen. Von Getraide nur 150 Last Rust. 75pfd. Hafer zu 72 Rbl. geschlossen. Kron-Säeleinsaat Mehreres zu 11½ und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nachdem der Herr Professor, wirklicher Staatsrath Dr. Carl Claus mit Hinterlassung eines bereits am 3. Juni d. J. publicirten Testaments mit Tode abgegangen und von dem Curator massae, Herrn Professor a. D. Dr. phil. Theodor Struve, um Erlassung eines proclamatis ad convocandos heredes et creditores ac debitores nachgesucht worden, werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Defuncti entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch peremtorie aufgefordert, sich mit ihren desfallsigen Ansprüchen innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams, sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei diesem Universitätsgerichte zu melden, dieselben rechtlich zu begründen und ausführig zu machen; sowie auch alle etwaigen Schuldner des Verstorbenen hiemit aufgefordert werden, binnen derselben Frist sich bei dieser Behörde zu melden und ihre Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie im Unterlassungsfalle werden der gesetzlichen Beahndung unterworfen werden.

Dorpat, am 8. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichts:
Rector Bidder.
Nr. 602. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit zeige ich an, daß sich meine Wohnung jetzt im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch, befindet.
Privatlehrerin **A. Schumann.**

Ein **Reisegefährte nach Reval** auf gemeinschaftliche Kosten wird **zum 10. d. M. gesucht.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf der **Krähnholm-Manufactur** bei Narwa **können junge Mädchen und Weiber Beschäftigung finden.** Auskunft ertheilt
C. J. Falckenberg.

Gut gearbeitete **Herren-Gamaschen, Damen-** und **Kinder-Stiefel** sind stets vorräthig beim
Schuhmachermeister **Mansdorf,**
im Preußfreundschen Hause, gegenüber dem Postcomptoir.

Es werden **Bücher mathematischen Inhalts verkauft.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Bei
H. Rosenberg,
Buchbindermeister, (Haus **Brockhusen**),
sind stets vorräthig **liniirte** und **unliniirte**
Schreibhefte
zu den billigsten Preisen.

Ein im 1. Stadttheil gelegenes **Haus** ist **mit oder ohne Möbel zu verkaufen oder zu vermiethen.** Zu erfragen im gewesenen Tyron'schen Hause Nr. 121.

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen acht Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Im Bluhm'schen Hause, in der Alexanderstraße, ist eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, ist ein **Absteigequartier** wie auch **Stallraum** für 4 Pferde **zu vermiethen.**

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung **„Gustav Dankert"** *zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum* **1.** *September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.*
Woldemar Asmus,
Dorpat, im Juni 1864. Handlung, Haus Hoppe am Markt.

E. J. Karow's Leihbibliothek.

Soeben wurde ausgegeben:
Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Leihbibliothek v. E. J. Karow,
enthaltend über 4500 Nummern Romane, Novellen, Theaterstücke, Reisen, Memoiren, geschichtlicher und literatur-historischer Schriften, Polterabendscherze, Gelegenheitsgedichte und Jugendschriften in **deutscher, französischer** und **englischer** Sprache.
Preis 15 Kop. S.

Wir empfehlen unsere
Schreib-
und
Zeichenmaterialien-Handlung
und stellen bei vollständig assortirtem Lager die *billigsten* Preise.
Ihle & Röschke.

Verkauf von Liqueuren,
doppelten *und* ***einfachen Branntweinen,*** *sowohl flaschen- als stofweise,* ***Eau de Cologne, Eau de Jasmin*** *etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei*
H. W. Felschau.

KEROSINE,
doppelt gereinigtes *u.* ***geruchloses*** *(vorzüglicher Art), empfiehlt sich besonders dadurch, dass es* ***sehr hell*** *und* ***sparsam*** *brennt, à 20 Kop. pr. Pfund zu haben bei*
C. Sachsendahl,
am Domberge.

Im ehemaligen Bresinsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine große **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Ein **Plaid** ist auf dem Wege von der Universität bis zum Techelferschen Berge **verloren** worden. Abzugeben in der Exped. der Dörptschen Ztg. gegen eine angemessene Belohnung.

Von **Sonnabend** den 1. August ab **täglich musikalische Unterhaltung,** verbunden mit **komischen Gesangvorträgen,** im Gasthause zu **Terwand.**

Dramatische Abendunterhaltung
im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Sonntag den 9. August 1864 zum ersten Mal: **Anna Worthmann,** oder: **Das Opfer der Verblendung.** Original-Schauspiel in 5 Acten von J. Krüger. — Anfang um 6 Uhr.

Montag d. 10. August zum ersten Mal: **Edelmann und Bettelmann.** Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von C. Juin. — Anfang um 6 Uhr.

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit ernsten und komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Sonntag d. 9. Aug. 1864
großer
Wett-Schnelllauf
zwischen den Herren
H. Sokolow und **J. Adamsohn,**
von der Poststation bis zum Gasthause „Zum Weißen Roß", zwei Mal hin und zurück in 30 Minuten.

Entrée nach Belieben. — Anfang 5 Uhr.

☛ Bei ungünstiger Witterung findet der Schnelllauf am Montag d. 10. August statt.

Abreisende.

2. T. J. A. Freyberg, Bäckergesell. — Adamson, Schnell-Läufer.
3. W. Singer, Barbiergehülfe. — A. Hindemith, aus Kalisch.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.
Sonnabend, den 8. August 1864.

und 11½ Rbl. mit Vorschuß gemacht. Der Preis für Häringe ist, da keine neue Zufuhr erfolgt, die Frage aber etwas lebhafter geworden und die Wechselcourse auf's Neue zurückgegangen sind, um 8 Rbl. pr. Last gesteigert worden. In Salz sind nur Kleinigkeiten zu sehr abweichenden Preisen geschlossen.

Fonds-Course.
Riga, den 5. August 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91½	Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	94¼	Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97⅝	Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100½	Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¾	Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98¼	Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**
S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 5. August 1864.		St. Petersburg, 4. August 1864.	
London	31⅜	London	32, 31⅝
Amsterdam	157½	Amsterdam	157¾, 157
Hamburg	28¼ Brf.	Hamburg	28⅜, 28
Paris	334	Paris	336½, 330

Inscriptionen.
St. Petersburg, den 4. August 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97⅞	97½	97¾	—
6proc. in Silber	107	—	107	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	91	—	—	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	103	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	92⅜	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	92½	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	94	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	102	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	90	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	—	—	90	—
5proc. in Silber 5. Serie	—	—	90	—
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	88	—	88	—
Actien der Russischen Eisenbahn	117¼	—	117¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	87	87½	87¼	— ¼
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84½	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	86½	—	86¾	— ¾
5½proc. dito Rente	85¾	—	85⅞	—

Neue russische Städte im Amurlande.

Der „Globus" gab kürzlich einen Bericht über des Missionars Franclet Reise auf dem Sungari und dem untern Amur, und wird demnächst Mittheilungen über diese interessante Region aus dem gediegenen Werke geben, welches unser Landsmann Ravenstein zu London in englischer Sprache herausgegeben hat. Dasselbe Blatt bringt einige Mittheilungen über neuangelegte Ortschaften im Amurgebiete nach einer russischen Quelle. Der Verfasser, Maksimow, bemerkt aus dem Jahre 1864 unter Anderem Folgendes:

Ein großer Theil des linken, von den Russen besetzten Amurufers zeigt einen niedrigen, waldlosen Steppencharater; dieses ist entschieden sandiger und niedriger als das rechte, noch chinesische Ufer, besonders von dem Punkt ab, wo der Amur die Fluthen der doppelt so breiten Seja aufnimmt. An diesem flachen Ufer haben die Russen ihre neuen Städte angelegt, die bis jetzt einen noch ganz militärischen Charakter zeigen. Die bedeutendste unter ihnen ist Blagowjeschtschensk, welche zu schildern es gerade keiner glänzenden Farben bedarf. Von allen Seiten hört man hier noch das Klingen der Aexte und Kreischen der Sägen, aber nur in der Hand russischer Soldaten. Soldaten schleppen die Balken von den großen Flößen aus an's Ufer, zersägen sie auf den Plätzen, fügen die Häuser zusammen und singen dabei ihre melancholischen Volkslieder. Hier und da Kanonen, Militär- und Civilbeamte, Munitionsvorräthe und derlei Sachen geben dem ganzen Städtchen einen soldatischen Charakter; einem Mann in Civilkleidung begegnet man selten. So ist diese Stadt wie ein künstliches Gewächs auf Befehl der russischen Regierung entstanden. Auf einem Raume von zwei Werst ziehen sich in ganz gerader Linie an dem flachen Ufer des Amur sechszehn gleiche Häuser hin; alle sind aus Holz, und nur die Dächer mit Ziegeln gedeckt. Keine Umfriedigung ist zu sehen; wüste Plätze, mit Schutt bedeckt, treten an die Stelle der Gärten, von einem Baume keine Spur; nur Steppen, nichts als Steppen nach allen Seiten!

Die Zukunft von Blagowjeschtschensk mag Etwas versprechen, aber jetzt ist der Eindruck, den es auf den Fremden hervorbringt, ein ungemein niederschlagender; es gleicht einer in Eile erbauten Kaserne, kalt, mit Zugluft und tröpfelnden Dächern; von Liniensoldaten zusammengezimmert, in deren Händen sich zum ersten Mal ein schlechtes Beil befand, kann es auf Solidität des Baues keinen Anspruch machen. Der Schnee dringt durch die Lücken im Fachwerk ein, der Wind pfeift durch die Fensterrahmen, in welchen das Moos zur Ausfüllung der Zwischenräume fehlt. Nur drei bis vier Zimmer in der ganzen Stadt haben Oefen; in den übrigen sitzt man im Pelze. Man lebt in der Zukunft und nicht in der Gegenwart. Eine leicht aufgeführte Kirche und zwei Packhäuser stechen von den einförmigen Kasernen ab, ebenso einige Getreideschuppen. Die Häuser, in welchen künftig einmal Kaufleute und Handwerker wohnen sollen, müssen erst noch gebaut werden. Die Mehrheit der Einwohner zieht es noch vor, in Erdhütten zu wohnen, welche am Ende der Stadt liegen; es sind dies Sträflinge, die ihre Strafzeit überstanden haben, und einige freie Ansiedler, — das ganze „bürgerliche" Element der Hauptstadt des Amurlandes.

Unterhalb Blagowjeschtschensk gewinnen die Ufer des Amur ein etwas mannigfacheres und lebhafteres Aussehen; doch ist die Vegetation noch immer karg, da man nur kleines Strauchwerk sieht. Je mehr man sich aber der 35 Werst entfernten Mandschurenstadt Aigun nähert, desto freundlicher wird der landschaftliche Charakter. Schon dieser letztern Stadt gegenüber erblickt man das Mandschurendorf Sachalan-Ula, und weiterhin ist das ganze rechte Ufer mit Ansiedelungen wie besäet, während sie auf dem linken nur in großen Abständen sich zeigen. Ihr Aeußers hat nichts Ungewöhnliches, aber nach den menschenleeren Ufern des obern Flusses bringen sie einen angenehmen, erquickenden Eindruck hervor. Hierzu kommt noch der wichtige Umstand, daß alle diese Mandschurendörfer mitten unter Hainen liegen, welche schon im Mai in dichtem frischen Grün prangen. So nackt und baumlos die neue russische Stadt ist, so schön belaubt sind die Dörfer der Mandschuren. Wie es heißt, gebietet ihnen die Religion, die Gräber ihrer Väter und Ahnen mit Bäumen zu bepflanzen, die fortan als ein unantastbares Heiligthum verehrt werden; wer sie umhaut, wird zum Tode verurtheilt. Die Russen dagegen bemühen sich, Alles auszuroden und eine kahle, traurige Ebene erstreckt sich um die neue Stadt Blagowjeschtschensk, während auf der chinesischen Seite des Flusses sich bis zur Stadt Aigun ein dichtes Grün hinzieht.

Da, wo der wasserreiche Fluß Ussuri in den Amur fällt, erhebt sich ein mächtiger Felsen, auf dessen Vorstufen und Abhängen sich eine neue russische Ansiedelung befindet, die nach dem ersten Eroberer des Amurlandes, dem General Chabarow, den Namen Chabarowka erhielt. Ihre Entfernung von Blagowjeschtschensk beträgt etwa 930 Werst, von Nikolajewsk etwa 906 Werst.

Sie besteht fast ausschließlich aus großen Kasernen und kleinen Häusern der verheiratheten Soldaten. Bedingt durch die Bildung des Bodens, der in zwei oder drei Terrassen abfällt, ist Chabarowka so gebaut, daß nicht ein einziges Haus, wie klein und unschön es auch sein mag, dem Auge entzogen oder von einem andern verdeckt wird; dadurch erhält der Ort bei einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Gebäuden dennoch das Ansehen einer großen, gutgebauten und volkreichen Stadt. Mit den vielen Kasernen wechseln die Häuser der Amur-Kompagnie, so wie einige Erdhütten ab. Zwischen den Häusern sind hier und da Gemüsegärten angelegt, und als großes Zeichen des Fortschritts gilt eine ebene, etwa zwei Werst lange Straße, die von einem Ende der Niederlassung zum andern führt. Ganz im Gegensatze zu Blagowjeschtschensk ist Chabarowka mit theilweise noch bewaldeten Bergen umgeben, in denen freilich die Axt der russischen Soldaten arge Verwüstungen anrichtet. Von dem Berge aus übersieht man die ganze Stadt, den Ussuri mit seinen Sandbänken, den breiten Amur, welcher die Niederung durchfließt. Am rechten Ufer des Amur stehen noch dichte, tausendjährige Waldungen mit ihren Eichen, Lerchen, Buchen, Nußbäumen u. s. w. Von hier an ist auch das rechte Amurufer russisches Territorium und gehört mit dem linken zu der neugebildeten Küstenprovinz des östlichen Sibiriens.

Jedenfalls ist Chabarowka zu den schönsten, bestgelegenen Orten am ganzen langen Laufe des Amur zu rechnen und vereinigt in sich alle Bedingungen, welche dazu nöthig sind, um die Ansiedlung mit der Zeit in eine ordentliche Stadt zu verwandeln.

Marjinsk unterscheidet sich von Chabarowka nur dadurch, daß man freie Kolonisten sieht und eine ganze Straße aus Ansiedlern besteht; aber trotzdem herrscht das militärische Element vor. Der Ort hat weder eine Kirche noch eine Kapelle. Unterhalb Marjinsk wohnen Giljaken, oberhalb Golden. Unter den Ersteren haben russische Bauern aus dem Gouvernement Irkutsk eine Anzahl von Dörfern angelegt.

Der untere Amur, zwischen Marjinsk und Nikolajewsk, verliert den Charakter eines Stromes; zwar ist das Wasser noch süß, aber es ist breit und schlägt Wellen wie auf dem Meere. Bis Marjinsk kommen Heerden von Kaschelots (Potfischen) aus dem Meere, wie denn auch Seefische in großer Menge den Fluß beleben.

Reise-Skizzen aus der Schweiz.

Von Professor Dr. Ludwig Fr. Kämtz.

III.

Am Morgen des 20. Juni waren nur hier und dort Lücken in den Wolken vorhanden, durch welche des Blau des Himmels hindurchschien; indessen wie ich weiter ging, klärte es sich bei lebhaftem Nordwinde nach und nach auf. Der Weg ist hier in Vergleich mit dem am vorigen Tage Gesehenen einförmig, aber ich war nicht mehr in einem Querthale sondern in einem Längenthale; der Weg geht hier mit geringer nicht merkbarer Neigung neben dem jetzt zahmeren Rheine fort und nur beim Dorfe Nufenen erhebt er sich etwas und ist weiter vom Rheine entfernt. Vor mir lag der große Gletscher auf Zapport-Alp, mit frischem Schnee bedeckt, theils von der Sonne glänzend

erleuchtet, theils beschattet. — Im Dorfe Hinterrhein, das nahe an 5000 Fuß über dem Meere liegt, rastete ich etwas und ging dann weiter. Der Himmel war fast ganz wolkenlos. Nachdem ich über die erste von Menschen erbaute Brücke über den Rhein gegangen war (weiter aufwärts hat die Natur mehrere sehr lange Schneebrücken gebaut, wozu sie die im Frühjahre herabstürzenden Lawinen benutzt) verfolgte ich die aufwärts führende Chaussee. Man hatte mir zwar in Hinterrhein gerathen, den alten Weg zu nehmen, welcher etwa ein Drittel kürzer wäre; aber ich halte wenig von diesen kurzen Wegen: die Kraftanstrengung ist dieselbe, als wenn ich den langen Weg nehme und auf der Chaussee brauche ich nicht auf den Weg zu sehen, was ich bei jedem Schritte auf dem Fußsteige thun muß. So ging ich den Zickzackweg hinauf, während sich mit jedem Schritte die Vegetation um mich änderte. Die Tannen (Gränen) wurden immer elender, standen einzeln und große Masse von Bartmoos (Lichen barbatus) hingen von ihren Zweigen herab; die Drosseln (Erlenart), Weiden, Himbeeren, Rhododendren (Rhododendron ferrugineum), unten blühend, höher in Knospen, später noch ganz geschlossen, wurden vorwaltend. Auch diese verlor ich endlich und es blühten nur noch Pinguicula vulgaris, Primula farinosa (weit dunkler als bei uns) und eine lila blühende Primel, auf deren Namen ich mich nicht zu besinnen weiß (ich glaube P. cuneifolia). Dieses war die letzte blühende Pflanze, welche ich sah und besonders lieblich machte sie sich, wenn sie mit ihrer großen Blüthe aus einzelnen Felsspalten hervor sah. Eine Menge Schneeflocken lagen neben dem Wege. Ich war daher wirklich froh, als ich durch die Einsattelung des Berges die jenseits liegenden Höhen erblickte, bald darauf den kleinen Moefola (spr. Mo-esola) See, den man als den Anfang der durch das Misocco-Thal fließenden Moesa ansehen kann, und endlich das mastive Zufluchtshaus (Casa di refugio). Der Wirth desselben war leider nicht anwesend, denn da er für die schweizer meteorologische Gesellschaft Beobachtungen anstellt, hätte ich ihn gern gesprochen; so besah ich die Instrumente und das von ihm geführte Tagebuch, alles in der schönsten Ordnung, so daß ich es nicht unterlassen konnte, ihn der Gesellschaft noch in Beziehung auf andere Beobachtungen zu empfehlen. Das ist ja etwas der Schweiz Eigenthümliches, daß in ihren Republiken gewisse Dinge nur angeregt zu werden brauchen, um allgemeine Theilnahme und Unterstützung zu finden während in Monarchieen solche Dinge befohlen werden müssen, ohne daß etwas Gehöriges geschieht. Ich denke in dieser Hinsicht an einige Tagebücher aus Rußland, welche befohlene Beobachtungen enthalten und deren Beschaffenheit von solcher Art ist, daß es besser wäre, sie wären gar nicht vorhanden.

Wenige Schritte vom Hause um eine Felsecke biegend lag vor mir der ganze obere Theil des Misocco-Thales, in welches der Weg hier schnell abwärts hinunterführt. Der Granit auf demselben lag in Platten gespalten, so daß ich ihn mehr für Gneiß oder Glimmerschiefer hätte halten mögen, mit welchen auch viele Stücke nicht geringe Aehnlichkeit hatten; doch giebt die geognostische Charte von Studer und Escher v. d. Linth das hiesige Gestein als Protogyn an. Unter überhängenden Platten, die als Dach dienten, und auch einzeln zerstreut sah ich eine Menge kleiner Steinhütten, deren Zweck ich Anfangs nicht errathen konnte, da sie zwar das Ansehen von Sennhütten hatten, ihnen aber das Charakteristische derselben, nämlich der unergründliche Koth fehlte. Wie ich beim Näherkommen erfuhr, waren es Hütten, die sich die Straßenarbeiter, die in der Gegend beschäftigt waren, errichtet hatten. — Ich weiß sehr wohl, daß das Urtheil, welches ich soeben über die Sennhütten ausgesprochen habe, von der im Allgemeinen über dieselben verbreiteten Ansicht nicht wenig abweicht. Seit Salomon Geßner in seinen Idyllen die bekannten Faseleien vorgetragen, ist es Sitte geworden, sich die Sennhütten als etwas Ideales vorzustellen und in dem Hirten- und Bauerstande eine Menge Tugenden zu vermuthen, die in den höheren Ständen nicht vorhanden wären. Schön zwar liegen diese Sennhütten, aber häufig sind sie in Folge des Schmutzes im Innern sowohl wie in ihrer Umgebung gradezu unnahbar, und was das Uebrige betrifft, so möchte ich doch wissen, woher Leute, die einen großen Theil des Jahres von der übrigen Welt getrennt sind und nur mit ihrem Vieh umgehen, diese Fülle des Verstandes und der Bildung her haben sollen. Und was nun vollends die durch Clauren bekannt gewordenen Mimilis betrifft, so ist eine estnische Kuhmagd in der Regel gebildeter als diese. Ein Gleiches gilt von den Tyrolern, die als Hausirer, sei es mit Handschuhen, sei es mit Teppichen oder mit ihrer Stimme durch die Welt ziehen; das Erste, was sie dabei lernen, ist bekanntlich alle Welt „Du" zu nennen, mit welchem ich in Tyrol selbst, bei meinen wiederholten Reisen durch dasselbe, nirgends angeredet worden. Es ist aber ja bekannt genug, daß ein Theil dieser Tyrolerinnen aus der berliner Krausenstraße (oder jetzt wohl von dem köpnicker Felde ebendaselbst) herstammen: wenn das Geschäft in Berlin nicht mehr recht gehen will, ziehen sie mit ihrem Louis oder Arthur oder wie er sonst heißen mag als Tyrolerinnen durch die Welt. — Was ich übrigens soeben von den Zerrbildern Geßners gesagt, gilt auch zum großen Theile von den Sachen Auerbachs. Wie oft habe ich Reisende klagen hören daß sie in der Schweiz oder im Schwarzwalde nichts von dem gefunden hätten, was sie in den Romanen gelesen.

Nunmehr änderte sich die Vegetation in umgekehrter Reihenfolge; bald verschwanden die Schneeflocken neben dem Wege und von den Höhen strömten eine Menge Bächlein aus den einzelnen mit Schnee gefüllten Schluchten hervor, welche sich sämmtlich in die Moesa ergoßen. Es war etwa 5 Uhr Nachmittags, als ich am Dorfe Bernardino anlangte. Mehrere große Häuser in demselben dienten zu Wohnungen für die Kranken, welche die hiesige Stahlquelle besuchen, deren bis jetzt übrigens nur wenige vorhanden waren. Kurz vor dem Dorfe bildet die Moesa noch einige, wenn auch kleine doch hübsche, Wasserfälle. Ich blieb die Nacht in dem Dorfe und streifte noch bis zum späten Abend in der Umgebung desselben umher. Die Gegend ist ein altes Seebecken mit verschiedenen Terrassen und hübschen Wiesen, auf welchen das Gras üppig stand. Das Dorf liegt mit Hinterrhein nahe in derselben Höhe, aber man erkennt aus allen Umständen die südlichere Lage: die Bäume sind um Vieles kräftiger und steigen höher an den Bergen hinauf; auf einzelnen nicht als Wiesen benutzten Stellen blühten besonders die Gentianen, namentlich Gentiana bavarica, G. acaulis, Trifolium badium, mehrere Potentillen, Pinguicula vulgaris und alpina, und die allerliebste Silene acaulis bildete schöne Moospolster; auf dem Wege von Hinterrhein hatte ich nur einzelne Blüthen von ihr gesehen, höher hinauf war sie noch nicht aufgeblüht. Das bekannte Phänomen, daß die Pflanzen der höheren Regionen wegen der stärkeren Wirkung des Sonnenlichtes dunkler gefärbt sind, fand ich auch hier bestätigt. Aber auch auf thierische Organismen zeigt sich dieselbe Wirkung. Als ich am folgenden Morgen meine Hände besah, fand ich, daß sie an diesem einen Tage ganz das Ansehen gekochter Krebse erhalten hatten; noch ein Paar Tage später wurden sie dunkler.

Am folgenden Morgen stand das Thermometer auf 5° R. Leicht gekleidet, war ich daher zufrieden, wann die Sonne mich beschien, zumal da den ganzen Tag über ein lebhafter Nord wehte. — Unterhalb San Bernardino scheint ein gewaltiger Bergsattel das Thal zu durchziehen: als ich ihn von weitem sah, dachte ich anfangs an eine gewaltige Moräne; es war jedoch nur eine Reihe unregelmäßig zerstreuter abgerundeter Felsklippen. Der Weg hebt sich ein wenig, während er sich von der Moesa entfernt, dann aber geht er in einem gewaltigen Zickzack um so schneller hinab. Schon vor dem Dorfe Misocco hatte ich schöne Wallnußbäume gesehen, im Dorfe selbst Birnen und an den Mauern der Häuser auch Wein; unterhalb des Dorfes sah ich den Wein schon im Freien. Die Leute auf den Wiesen waren in großer Thätigkeit: sie benutzten das seit einigen Tagen eingetretene bessere Wetter, um die Heuernte zu vollenden, wobei sie das Heu meistens auf dem Rücken nach Hause trugen. Am Nachmittage, wo ich schon große Kastanien (eßbare) traf, war ich im Vergleich mit dem Morgen recht froh, wenn mein Weg bisweilen im Thalschatten hinlief. — Da ich erst am folgenden Morgen an den Lago Maggiore wollte, kehrte ich frühzeitig in Roveredo ein. Im Wirthshause, in welchem ich zur Nacht blieb, befanden sich nur Italienerinnen, von denen keine ein Wort Deutsch und nur eine etliche Worte Französisch verstand. Unter den Fenstern des Hauses floß die jetzt ziemlich breite Moesa, zwar über Klippen doch im Vergleich mit früher sehr ruhig, dahin. Wasserfälle von ihr hatte ich im Lauf des Tages mehrfach gesehen; am schönsten unter diesen macht sich der Buffalora-Fall, der von einer sehr bedeutenden Höhe herabfällt und den ich zu den schönsten der Alpen rechne, obgleich seine Wassermenge kleiner ist als bei manchen anderen; wenigstens ziehe ich ihn bei Weitem dem so viel gerühmten Staubbach vor.

Um etwa 6 Uhr am folgenden Morgen brach ich auf, denn das schöne Wetter ließ mir keine Ruhe und erst um 8 Uhr holte mich die Diligence ein, die ich in Roveredo nicht hatte abwarten wollen. Da aber der Weg jetzt ziemlich einförmig in der Ebene dahinläuft, setzte ich mich in den Wagen und kam gegen 9 Uhr nach Bellinzona.

Nekrolog.

Dorpat. Am Montag, den 3. August, fand hieselbst von der Universitätskirche aus die Bestattung der irdischen Hülle des am 29. Juli um 9½ Uhr Abends nach langen und schweren Leiden aus diesem Leben geschiedenen Stud. theol. Carl Weinberg statt. — Weinberg war am 20. October 1841 auf dem Lande in der Nähe von Mitau geboren, wo seine Eltern, sehr arme Leute, einen kleinen Krug in Pacht hatten. Erst nach vollendetem achten Jahre begann sein Unterricht, und brachte er es trotz vielfacher ihm entgegenstehender Hindernisse in vier Jahren dahin, daß er in die Quinta des Mitauschen Gymnasium's eintreten konnte. Durch seinen ausgezeichneten Fleiß, der sich hier bald kund that, gelang es ihm, alle seine Mitschüler, auch die viel befähigteren, zu überflügeln und in fünf Jahren den ganzen Gymnasialcursus zu absolviren. Es war dies eine um so größere Leistung, da er sich in den höheren Classen des Gymnasiums größtentheils selbständig durch Stundengeben die Existenzmittel hatte beschaffen müssen. Mit der Nr. I. in allen Fächern aus dem Gymnasium entlassen, kam Weinberg gegen den Wunsch seiner Eltern, die ihn zu ihrem Geschäftsnachfolger bestimmt hatten, auf die Universität und widmete sich hier dem Studium der Theologie, das er später auf Kosten der Krone fortsetzte. Er lebte hier still und zurückgezogen im Kreise weniger Bekannten und arbeitete dabei so fleißig, daß sein ohnehin schwächlicher Körper bald die nachtheiligen Folgen der übergroßen Anstrengung zu spüren begann. Trotzdem ließ er sich auch später, als ihn, bereits vor 1½ Jahren, ein vollständig ausgebildetes Lungenübel an das Krankenlager fesselte, in seinen Studien nicht stören, und unterwarf sich, wenige Wochen vor seinem Tode, dem Gradualexamen, das er zur vollständigsten Zufriedenheit seiner Lehrer absolvirte. — Mit ihm ist einer der fleißigsten Schüler unserer Hochschule dahingegangen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. August 1864. Nr. 418.

Historischer Schul-Atlas
zur alten, mittleren und neueren Geschichte
von C. L. Rhode. Dritte Auflage.
84 Karten auf 28 Blättern nebst erläuterndem Text. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

20ste verbesserte Auflage von Handtke's
Schul-Atlas über alle Theile der Erde
in 25 Blättern. groß Quart. Cartonnirt 16 Sgr.
1. Oestliche Halbkugel. 2. Westliche Halbkugel. 3. Europa. 4. Asien. 5. Afrika. 6. Nordamerika. 7. Südamerika. 8. Australien. 9. Frankreich. 10. Großbritannien. 11. Italien. 12. Deutschland. 13. Spanien u. Portugal. 14. Dänemark. 15. Rußland. 16. Türkei und Griechenland. 17. Baiern, Würtemberg und Baden. 18. Holland und Belgien. 19. Preußischer Staat. 20. Oesterreichischer Kaiserstaat. 21. Ungarn, Galizien und Siebenbürgen. 22. Schweden und Norwegen. 23. Schweiz. 24. Palästina.
Als 25stes Blatt wird immer die Karte des Landes gegeben, wohin der Atlas bestellt wird, in Oesterreich und Preußen die betreffende Provinzkarte. — Jedes einzelne Blatt ist auch zu ¾ Sgr. zu haben.

Bearbeitet von F. Handtke. **General-Karten.** Preis einer jeden Karte 10 Sgr.
Oestliche Halbkugel. — Westliche Halbkugel. — Europa. — Asien. — Afrika. — Nordamerikan. Freistaaten. — Südamerika. — Europäisches Rußland. — Westliches Rußland. — Frankreich. — Italien. — Preußischer Staat. — Schlesien. — Posen. — Ostpreußen. Westpreußen. — Pommern. — Brandenburg. — Provinz Sachsen. — Rheinprovinz. — Westphalen. — Oesterreichischer Kaiserstaat. — Europäische Türkei.
Deutschland ohne Berge 10 Sgr. — Dasselbe mit Bergdarstellung 15 Sgr.

Bearbeitet von F. Handtke. **Wand-Karten.** Zum Schul- und Privatgebrauch.

	Rt.	Sgr.
Oestliche Halbkugel, 12 Blätter, 5. Aufl.	—	25.
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Westliche Halbkugel, 12 Blätter. 5. Aufl.	—	25
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Europa, 9 Blätter. 5. Aufl.	1	—
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Asien, 9 Blätter. 3. Aufl.	—	22½
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Afrika, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	18
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Australien, 6 Blätter	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Nordamerika, 9 Blätter	—	22½
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Palästina, 4 Blätter. 5. Aufl.	—	18
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	6
Deutschland u. die Schweiz, 9 Bl. 5. Aufl.	1	—
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Oesterreich. Kaiserstaat, 10 Bl. 5. Aufl.	—	25
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Preußischer Staat, 8 Blätter. 6. Aufl.	—	20
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10
Rheinprovinz, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Sachsen, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Brandenburg, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Pommern, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Posen, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Schlesien, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Westphalen, 6 Blätter. 3. Aufl.	—	15
Dieselbe auf Leinwand gezogen	1	15
Provinz Preußen (Ost- und West-Preußen), 8 Blätter. 3. Aufl.	—	20
Dieselbe auf Leinwand gezogen	2	10

☞ Diese Wandkarten sind von fast sämmtlichen Königl. Preuß. Bezirks-Regierungen wegen ihrer praktischen Bearbeitung zur Einführung in die Schulen empfohlen worden: — gewiß die beste Empfehlung.

Flemming's Elementar-Schul-Atlas.
6te Auflage. — Preis des vollständigen Atlasses in 10 Blättern 6 Sgr.
Jede Karte aus diesem Atlas ist auch einzeln zu ¾ Sgr. zu haben.
1. Oestliche Halbkugel. 2. Westliche Halbkugel. 3. Europa. 4. Asien. 5. Afrika. 6. Nordamerika. 7. Südamerika. 8. Palästina. 9. Deutschland.
Als 10tes Blatt wird stets eine Karte des Landes gegeben, wohin der Atlas bestellt wird, und in Oesterreich und Preußen außerdem noch eine Karte des betreffenden Kronlandes oder der Provinz.

Zeichenschule für Lehrer und zum Selbstunterricht.
1.—5. Heft: Figuren-Zeichnen. 6.—7. und 13.—14. Heft: Ornamenten-Studien. 8.—12. Heft: Thier-Studien. 15.—16. Heft: Blumen und Früchte.
Jedes Heft ist einzeln zu haben und kostet, 10—12 Blätter enthaltend, nur 6 Sgr.

Druck und Verlag von C. Flemming in Glogau.

Vorräthig bei E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.

Allgemeines Vieharzneibuch

oder des alten Schäfers Thomas aus Bunzlau in Schlesien

Kuren an Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen und den übrigen Hausthieren, sowie seine Kenntnisse, Erfahrungen und Hülfsleistungen bei den Geburten der Pferde.

Von ihm selbst in seiner Mund- und Schreibart beschrieben und zum Nutzen seiner Nebenmenschen herausgegeben von

seinem Sohne, dem Schäfer Thomas in Weißenborn.

8. Auflage. Dauerhaft eingebunden 1 Thlr.

Unser Buch ist bereits durch 7 Auflagen in 36,000 Exemplaren verbreitet. Statt weiterer Empfehlung lassen wir nachstehend — soweit der Raum es gestattet — das Inhaltsverzeichniß folgen, damit Diejenigen, welche das Buch noch nicht besitzen, sich von der großen Reichhaltigkeit desselben überzeugen können.

Was Thomas über die äußerlichen Krankheiten der Pferde denkt, was er für Erfahrungen darüber gemacht und womit er sie geheilt hat.

Aeußerliche Krankheiten.

Beobachtungen im Allgemeinen über die äußerlichen Krankheiten.
Lähmungen der Pferde.
Die Gieingallen. — Das Strahlgeschwür.
Die Krontritte. — Die Erhitzung.
Gequetschte u. schmerzhafte Sohlen.
Das Heraustreten des sogenannten Lebend in der Hornsohle.
Verhalten bei eingetretenen Nadelnägeln 2c. in dem Huf.
Das Vernageln der Pferde.
Wie man abgetretene Wände erkennt und heilt.
Die Hornspalten und Hornklüfte.
Verhalten bei hyrchen und verschlagenen Hafen. — Zwangshuf der Pferde.
Wie bei dem Flach- und Fehlhuf der Beschlag einzurichten ist. — u. s. w.

Innerliche Krankheiten.

Die Kolik. — Entzündung d. Magens.
Die Gedärm-Entzündung.
Hals-Entzündung. — Lungen-Entzündung. — Leber-Entzündung.
Nieren-Entzündung.
Verschlag oder Nehlkrankheit.
u. s. w. u. s. w.

Von einigen Operationen.

Verfahren bei dem Aderlassen.
Wie man die Tränke eingiebt.
Wie man die Latwerge eingiebt.
Wie man Bissen und Pillen eingiebt.
u. s. w. u. s. w.

Von Instrumenten, Geräthschaften, Verbandstücken und Medicamenten.

Instrumente, Geräthschaften u. Verbandstücke bei Operationen.
Hausmittel und Hausapotheke.
u. s. w. u. s. w.
Wie der alte Schäfer Thomas zu seinem jetzigen Wohlstande gelangt.

Einige Bemerkungen üb. d. Rindvieh.

Innerliche Krankheiten.

Milzbrand. — Lungenkrebs.
Fliegendes Feuer oder der Rauschbrand.
Rückenblut.
Rindespest und Urtheil darüber.
Schnell verlaufendes Aufblähen.
Chronische oder langwier. Bläh-sucht.
Lungen-Entzündung.
Lungenseuche (Lungenfäule).
Nieren-Entzündung.
Blutharnen.
Durchfall, Durchlauf, Durchbruch.
Bauchfluß.
Leibesverstopfung. — Kolik.
Gehirn-Entzündung. — Hals-Entzündung.
Rehrkrankheit.
Chronische Leber-Entzündung.
Abzehrung oder Dörrsucht.
Franzosenkrankheit. — Knochenbrüchigkeit.
Maul- und Klauenseuche.

Milch- oder Kalbefieber. — Ausstoßen.
Blaue Milch bei den Kühen.
Wie der alte Schäfer Thomas die Fallsucht erkennt 2c. — Harnfluß.
Erschwertes Harnen bei d. Jugochsen.
Stein bei den Zugochsen.
Langwerden der Milch bei den Kühen.
Schwindel.
Maulsperre oder Kinnbackenkrampf.
Verkalben oder Wegbleiben der Milch.
Wasserjucht bei dem Rindvieh.
Würmer bei dem Rindvieh.

Aeußerliche Krankheiten.

Abgebrochene Hörner.
Abgetretene Spitzen der Klauen.
Abgerissene Klauen.
Wie man den vorgefallenen Mastdarm zurückbringt.
Augen-Entzündung beim Rindvieh.
Hervorwuchs des Auges.
Augen-Entzündung.
Augenfelle und Flecke in der Hornhaut.
Knochenfraß und Urtheil darüber.
u. s. w. u. s. w.

Nachstehend geben wir noch an, in wie vielen Artikeln der alte Thomas die betreffenden Krankheiten behandelt hat.

Krankheiten der Ziegen.
Krankheiten der Schweine in 32 Art.
Krankheiten der Hunde in 49 Artikeln.
Krankheiten der Katzen in 10 Artikeln.

Krankheiten der Hühner in 18 Artikeln.
Krankheiten der Truthühner in 9 Art.
Krankheiten der Gänse in 5 Art. kein.
Krankheiten der Enten.

Krankheiten der Tauben in 6 Artikeln.
Krankheiten der Kaninchen in 5 Art.
Kenntnisse, Erfahrungen u. Hülfsleistungen bei Geburten d. Pferde 87 Art.

Krankheiten der Schafe in 30 Artikeln.
Von der Erkenntniß u. Heilung der gewöhnlichsten Krankheiten d. Mutterkuhen u. Fohlen in 23 Artikeln.

Das Buch ist in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes zu haben.

Die Ernährung, Wartung und Pflege der Hausthiere

bei ihren verschiedenen ökonomischen Zwecken im Allgemeinen und in ihren praktischen Ausführungen.

Nebst einem Anhange über die Düngerproduction der Hausthiere und die zweckmäßige Conservirung des Stalldüngers.

Herausgegeben von

F. X. Körber,

Departements-Thierarzt bei der Königl. Regierung in Merseburg.

29 Bogen gr. 8.

1 Thlr. 12 Sgr., eleg. geb. 1 Thl. 20 Sgr.

Die Korb-Bienenzucht.

Eine kurze deutliche Anweisung,

die Bienen in Strohkörben naturgemäß und vortheilhaft zu behandeln, alle Arten von Strohstöcken, sowohl für ein Volk, als auch für mehr Völker, mit ganz besonderer Berücksichtigung der Dzierzon'schen Methode, anzufertigen und die Bienenkolonien auf einfache, kunstlose und doch sichere Weise zu vermehren.

Nebst Andeutungen der Beschäftigungen des Bienenzüchters in jedem Monat des Jahres.

Nach vieljähriger eigener Erfahrung bearbeitet von

F. O. Rothe,

Lehrer zu Altetschau in Schlesien.

Zweite Auflage. Mit 50 Abbildungen. 8. geb. 16 Sgr.

№ 182. Montag, den 10. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zum Kapitän: der bei der Armee-Inf. und im Proviant-Etat stehende Stabskapitän Schoste. Zum Lieutenant: der Secondlieutenant vom 60. Samosz'schen Inf.-Regt. Berg 2.

[Uebergeführt:] Der Lieutenant vom 10. kleinrussischen Grenadierregt. Havemann 1. in das moskausche L.-G.-Regt. als Secondlieutenant; der Lieutenant vom 2. Grenadier-Schützenbataillon Hammer in das Garde-Grenadierregt. als Secondlieutenant.

[Beurlaubt] ins Ausland: S. K. H. Prinz Alexander von Oldenburg, Lieutenant im Preobraschenskischen L.-G.-Reg., auf 28 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 21. Juli c. ist das weltliche Mitglied des Oeselschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums dimitt. Garde-Obrist Otto Baron Buxhöwden als weltlicher Beisitzer des Oeselschen Oberkirchenvorsteheramts bestätigt worden.

— Se. M. der Kaiser hat am 17. Juli c. den Beamten der Verwaltung des Liv-, Est- und Kurländischen General-Gouvernements für ausgezeichnet eifrigen Dienst folgende Belohnungen Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Beamten zu besonderen Aufträgen Staatsrath Schmidt ein Geschenk mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät; dem beim Ministerium des Innern im Dienst stehenden, dem General-Gouverneur von Liv-, Est und Kurland zucommandirten Hofrath Truchanow den Rang eines Collegienraths; dem Secretairen Collegien-Assessor Schwaneberg den St. Stanislausorden 2. Classe; dem Journalisten Gouvernements-Secretair Dunzow den St. Annenorden 3. Classe; dem Translateur, Gouv.-Secretair Gamow und dem jüngern Secretairsgehilfen Colleg-Registrator Martjanow den St. Stanislausorden 3. Classe und den Canzelleibeamten, Collegien-Registratoren: Baron Firks und Groschopf den Rang eines Gouvernements-Secretairs.

Riga. Wie die „R. Stdtbl." erfahren, ist der vom Rathe beabsichtigten Einkommensteur die Genehmigung in St. Petersburg versagt worden. — Am 10. Juli dieses Jahres starb zu Arensburg auf Oesel der Major Wangenheim von Qualen, der erfahrungsund wissensreiche Mann, welcher den größten Theil seines Lebens dem Staate in entfernten Gegenden des Reiches verdienstvolle Dienste geleistet hatte, gegen den Abend seines Lebens unser Mitbürger und ein Hauptvertreter der Wissenschaft geworden war, in welcher sein Name weit über die Grenzen seiner Heimath gedrungen ist.

— In der Nacht vom 6. zum 7. hat der „Rig. Ztg." zufolge die Anstalt zu Pleskodahl durch eine Feuersbrunst einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Im Verlaufe einiger Stunden ist nämlich der große Viehstall niedergebrannt. Die Kühe sollen aus demselben gerettet worden, vier Arbeitspferde aber ein Raub der Flammen geworden sein.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) S. M. der Kaiser hat am 4. August zu befehlen geruht: 1) In allen Regimentern der Garde, des Grenadiercorps und der Armee sind alle diejenigen Soldaten schon jetzt auf unbestimmte Zeit zu beurlauben, welche bis zum 1. Januar 1865 die hierfür vorgeschriebene Zeit ausgedient und das Recht, beurlaubt zu werden, nicht gesetzlich verwirkt haben. 2) Die Entlassung auf unbestimmte Zeit ist auf die Soldaten der inneren Wache, der Kommandos des inneren Artillerie- und Ingenieur-Ressorts, so wie auch ohne Ausnahme auf diejenigen Kommandos des Militär- und Civilressorts, falls letztere aus dem Militär-Ressort ersetzt werden, auszudehnen, denen das Recht, auf unbestimmte Zeit beurlaubt zu werden, gesetzlich nicht zusteht, und es sind daher schon jetzt die Soldaten von allen genannten Truppentheilen, welche bis zum 1. Januar 1865 15 oder mehr Jahre gedient haben, zu beurlauben.

St. Petersburg. Der St. Petersburger Correspondent der „Rigaschen Ztg." theilt dieser unterm 2. Aug. die positive Nachricht mit, daß die (in letzter Zeit auch in diesem Blatt mehrfach besprochene) Börsenbank von der Regierung bestätigt worden ist und unter dem Namen „St. Petersburger Privat-Commerzbank" in den nächsten Tagen in's Leben treten werde. An dem neuen Unternehmen betheiligen sich die bedeutendsten hiesigen Häuser, Repräsentanten der Börse. Die eigentlichen Gründer und Haupttheilnehmer des Unternehmens, denen das Ganze seine Initiative und den größten Theil seiner Fonds verdankt, sind: Baron Hauff, G. Jelissejew, E. Brandt, F. Mori, R. Klemenz und E. Kasalett. Das Grundcapital der Bank ist auf 10 Mill. Silberrubel bestimmt. Es werden 40,000 Actien zu 250 Rbl. emittirt. Jetzt werden nur 20 000 Actien im Betrage von 5 Mill. Rbl. ausgegeben werden; die Emission der anderen Hälfte wird je nach Umständen und Bedürfnissen erfolgen. Der Kreis der Thätigkeit der neuen Bank ist sehr weit; derselbe zerfällt hauptsächlich in vier Theile: 1) Handels- und Bank-Operationen, 2) die Annahme von Depositen und Checks, 3) Discontirung von Wechseln und 4) Verleihung von Geld gegen Pfand von Waaren, Staatspapieren und Actien. Die Regierung stellt der Bank das Recht frei, in anderen Städten Rußlands Zweigbanken zu errichten. Der „Rig. Ztg." wird weiter geschrieben: Die Nachricht davon ist hier mit allgemeiner Freude begrüßt worden. Obzwar dem chronischen Uebel, woran unser Handel und unsere Industrie leidet, damit noch nicht radical geholfen ist, so ist es doch ein Schritt auf dem Wege zum Besseren. Jedermann gelangt allmälig zur Ueberzeugung, daß unser Credit nicht so sehr in Folge der Finanznoth darniederliegt, als aus Mangel an gegenseitigem Vertrauen. Und woher soll das Vertrauen kommen, wenn prompte Rückzahlung sogar gegen die formellsten Wechsel nicht gewährleistet ist! Wenn der Schuldner nicht zahlen will, so findet er immer Mittel und Auswege, auf irgend welche Weise sich seiner Verbindlichkeit zu entziehen. Das ist der Grund des ganzen Uebels. Man präsentirt einen fälligen Wechsel. Das Gericht schreibt die strengsten Maßregeln vor, es finden sich aber tausend Ausflüchte, die die Sache Monate, ja Jahre lang hinschleppen. Noch nie ist die Bankfrage bei uns so sehr entwickelt worden, als in der neuesten Zeit. Es konnte übrigens auch bei den jetzigen Verhältnissen nicht anders sein, wo sich der Kampf zwischen dem alten und neuen Creditsystem immer heftiger gestaltet. Es laufen hier täglich neue Propositionen von ausländischen Capitalisten ein, die alle einer sorgfältigen vorhergehenden Prüfung unterworfen und im September dem Reichsrath zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Daß für uns die Errichtung von Banken und Boden-Credit-Instituten eine Lebensfrage ist, unterliegt keinem Zweifel. Ich hörte gestern aus zuverlässiger Quelle, daß der Bevollmächtigte der „Société générale russe de credit foncier et industriel" noch von verschiedenen extravaganten Forderungen, die er früher im Namen seiner Patrone gestellt, abgestanden sei, so daß, wie verlautet, die Basis der neuen Gesellschaft immer rationeller und für uns nutzbringend wird. Daß sich dieses realisiren möge, wäre äußerst wünschenswerth, um so mehr, da wir ohne Hilfe ausländischer Capitalien schwerlich d[ie] n's Leben rufen werden, was zur Hebung unseres Credits durch[aus] erforderlich ist.

Kiew. Aus Kiew berichtet der „Kiewljanin", daß wegen Betheiligung adliger Gutsherren an der Polnischen Insurrection im Gouv. Kiew acht Güter confiscirt worden sind, während im Gouv. Podolien nur eins, in Volhynien kein einziges der Confiscation unterlag.

Jelisawetgrad (Gouv. Cherssson). Se. Maj. der Kaiser hat den durch den Minister des Innern unterlegten Beschluß der städtischen Vertretung von Jelisawetgrad, dem Gen.-Adjutanten Grafen Osten-Sacken das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt zu verleihen, Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Perm. Durch einen Beschluß des pädagogischen Conseils beim Gymnasium zu Perm am 7. April d. J. ist Folgendes festgesetzt worden: 1) Eltern von Gymnasiasten und überhaupt alle Personen, denen die häusliche Erziehung der Schüler des Gymnasiums anvertraut ist, haben das Recht, zur beliebigen Zeit das Gymnasium zu besuchen und in den Klassen während des Unterrichts gegenwärtig zu sein. Ihre etwaigen Bemerkungen können die Gäste entweder in der Sitzung des pädagogischen Conseils oder einem Mitglied desselben mittheilen, sie dürfen aber selbstverständlich in keinem Fall den Unterricht unterbrechen, um ihre Ansichten auszusprechen. 2) Dieselben Personen werden aufgefordert, an den Sitzungen des pädagogischen Conseils Theil zu nehmen und dort ihre Meinungen, so weit sie die Lehrmethode und das Erziehungssystem des Gymnasiums betreffen, mitzutheilen, zu welchem Zwecke die Sitzungen immer vorher durch das Lokalblatt angemeldet werden sollen.

Polen. Der „N. Pr. Z." wird aus **Warschau** unterm 1. (13.) August geschrieben: Wenn im Ganzen und Großen auch nicht zu läugnen ist, daß der Aufstand nicht nur, sondern selbst die leidenschaftliche Aufregung, die noch vor wenigen Monaten wie ein Alp auf dem hiesigen Volke lastete, als nunmehr definitiv beschwichtigt angesehen werden darf, so zeugen doch andererseits bedeutsame Symptome dafür, was übrigens auch nicht anders zu erwarten stand, daß die Regierung, trotz ihrer humanen Gesinnung und Absicht, gegen Einzelne noch lange die traurige Nothwendigkeit einer unerbittlichen Strenge wird festhalten müssen. Einen Beleg dazu liefert die am 6. d. M., also Tags nach der an fünf Mitgliedern der revolutionären Regierung vollzogenen Execution, erschienene neue Proclamation des geheimen Stadtoberhauptes, worin derselbe die Nation zur Ausdauer im Widerstand auffordert. Nicht das Unsinnige dieses Wider-

standes, der ja übrigens factisch schon lange nicht mehr besteht, ist es, von dem man nicht weiß, ob es mehr auf Mitleid, als auf Entrüstung Anspruch hat, sondern die wirklich an Wahnsinn grenzende Tollkühnheit, oder vielmehr der fanatische Ehrgeiz, welcher noch immer seine Opfer fordernd, dieselben antreibt, in ihrer eingebildeten Einzigsherrschaft den Ruhm großer Staatsmänner und Vaterlandsbefreier zu suchen. Das Publikum, selbst das „patriotisch" gesinnte, unter welchem die bessere Einsicht immer kräftiger um sich greift, nimmt indessen solche Wahnwitzversuche von Leuten, die ohne alle Vollmacht seitens der Nation sich durchaus als ihre Vertreter geriren wollen, mit dem Gefühle von Grauen auf, das Angesichts der neuen Leiden, die in Folge davon stets über das Land hereinzubrechen pflegen, wohl leicht zu erklären ist. Namentlich ist über die letzte Proclamation Alles empört und die dadurch hervorgerufene Wirkung eine der beabsichtigten durchaus entgegengesetzte, da sie manchen sonst etwa noch Schwankenden, endschließlich antreibt, nunmehr offen auf Seite der Regierung zu treten und jeden ferneren Verkehr mit der Umsturzpartei abzubrechen. Wenn aber auf diese Weise dem Lande vielleicht einerseits eher Gelegenheit gegeben wird, seine innerste Ueberzeugung klar auszusprechen, so steht andererseits fest, daß die Regierung ihre Wachsamkeit jetzt verdoppeln muß, um nicht zuzugeben, daß die Zahl der Opfer einer unseligen Verblendung noch ins Unendliche vermehrt werde. Leider wird darunter auch die Milde zu leiden haben, welche den hochherzigen Absichten S. Maj. des Kaisers und der Gesinnung des Statthalters Grafen Berg gemäß, schon zu dem Programm der allernächsten Zukunft geworden war, obwohl wir fest hoffen wollen, daß auch diese traurige Rückwirkung nicht lange mehr dauern wird. — Die ausländischen Zeitungen gefallen sich noch immer in den gröbsten Erdichtungen über hiesige Zustände; namentlich sind es zwei Schlesische Blätter (Breslauer und Schlesische Zeitung), die unter dem Deckmantel der „Unparteilichkeit", um nicht etwa mit einem Veto der hiesigen Censurbehörde belegt zu werden, zugleich keine Gelegenheit versäumen, der hiesigen revolutionären Partei als wohlwollende Organe zu erscheinen. Im Uebrigen wollen wir für heute nur darauf hinweisen, daß diese beiden Provinzialblätter augenscheinlich großen Pariser Zeitungen als authentische Quelle zu dienen scheinen. So brachte dieser Tage das Organ des Prinzen Napoleon, die „Opinion nationale", nach einem der erwähnten oder einem andern Deutschen Blatte desselben Schlages die Nachricht, daß im Verlaufe der letzten zwei Jahre etwa 100,000 hiesige Einwohner bereits nach Sibirien deportirt worden. Die „Opinion nationale" geht freilich noch weiter und erklärt, diese 100,000 Verbannten seien ihre Correspondenten und schrieben der Redaction alltäglich zarte rührende Briefe aus den schauerlichen Bergwerken von — Brzesc Litowski; aber es bedarf wohl auch dieser ächt Französischen, geographischen Unwissenheit nicht, um das Unsinnige der erwähnten Ziffer recht in die Augen springen zu lassen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) August. Se. Maj. der König hat, wie schon mitgetheilt, heute Gastein verlassen und ist über Werfen-Hallein rc. nach Salzburg gereist. Nach den getroffenen Reise-Dispositionen bleibt der König entweder morgen dort oder geht nach Insbruck. Am Mittwoch Aufenthalt in Salzburg, Donnerstag Abreise nach Ischl und Aufenthalt daselbst bis Sonnabend, den 20. August, worauf die Reise nach Wien angetreten wird. Der Aufenthalt daselbst dauert von Sonntag bis Mittwoch, den 24. August früh, und reist dann der König über Linz, Passau rc. nach Regensburg und von dort am 25. August nach Baden-Baden, von wo die Rückkehr nach Berlin erst am 8. oder 10. September erfolgen wird. Während des Aufenthaltes in Wien wird der König in Schönbrunn Wohnung nehmen. Zur Reise hat der Kaiser den Hofsalonwagen gestellt. Nach Wien folgt dem Könige auch der Minister-Präsident v. Bismarck. — Der „Staatsanzeiger" zeigt an, daß die Auswechselung der Ratifikations-Urkunden der in Bezug auf die Fortdauer des Zollvereins rc. am 27. und 28. Juni, resp. 11. Juli d. J. abgeschlossenen Verträge gestern hieselbst auf dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bewirkt worden ist. — Wie es heißt, betreibt die badische Regierung seit Kurzem einen Plan, der vielleicht geeignet ist, die streitenden Anschauungen über Schleswig-Holstein's nächste Zukunft zu versöhnen. Sie empfiehlt den beiden Großmächten die Einsetzung einer aus Schleswig-Holsteinern bestehenden provisorischen Regierung anheim zu geben, unter Vorbehalt beschleunigter Entscheidung der Thronfolge-Frage. Die Hauptsache bleibt aber die Berufung der schleswig-holsteinischen Landesvertretung. Wird die Landesvertretung nach dem rechtlich bestehenden, 1850 unrechtmäßig umgestürzten, Grundgesetze berufen, so ist bei derselben ein engherziger Particularismus, wie wir demselben im großen Vaterlande auf Schritt und Tritt begegnen, gar nicht zu befürchten; es fehlt der Boden dafür. Im Gegentheil, wenn überhaupt irgendwo, dann ist hier der Boden, auf dem Preußen zu den so lange angestrebten moralischen Eroberungen, und zwar zu solchen, die nicht nur ihm allein, sondern auch ganz Deutschland zu Gute kommen, gelangen kann. Hierin stimmen alle Berichte aus den Herzogthümern überein. In den Herzogthümern würde man am liebsten die Einsetzung des Herzogs ohne jedes „Interim" sehen. Für den Fall aber, daß das nicht zu erlangen wäre, würde man den einfachsten Weg darin sehen, „daß den Herzogthümern die ihnen rechtlich zustehende Verfassung von 1848 gewährt, und daß die Commissare nur die Rechte und Pflichten des Monarchen wahrnehmen, bis zu der zu beschleunigenden Erledigung der Erbfolge-Frage." — Ueber die Anordnung eines Interims dauern übrigens die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen fort; die „Ostd. Post" will darüber Folgendes wissen: „Holstein und Schleswig, deren vollkommener Connex nun durchgeführt werden soll, werden unter gemeinsame provisorische Verwaltung der deutschen Großmächte und des deutschen Bundes gestellt; die Organe dieser Verwaltung sind drei Kommissarien, Preußens, Oesterreichs und des Bundes. Schleswig bleibt von den Truppen der beiden Großmächte ausschließlich besetzt, Holstein aber halten die vier Staaten besetzt, welchen bisher die Exekution übertragen war. Das Projekt ist in Wien entworfen und man erwartet daselbst die Zustimmung von Gastein." Was Lauenburg betrifft, das unter dasselbe Interim gestellt werden soll, so wird in Wiener Correspondenzen auswärtiger Blätter die oft wiederholte Angabe, daß dies Herzogthum einverständlich mit Oesterreich als theilweise Kriesentschädigung an Preußen fallen werde, als eine irrthümliche bezeichnet. Man versichert vielmehr, daß die deutschen Großmächte übereingekommen seien, die drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg nicht zu trennen, sondern in eine einzige Hand vereint zu legen. — Laut Bekanntmachung des Rektors hiesiger Universität ist der gesetzliche Schluß der Vorlesungen mit dem gestrigen Tage erfolgt; das Wintersemester beginnt mit dem 16. Oktober.

Schleswig-Holstein. Die auch von uns mitgetheilte Berechnung der „Hamburger B.-H." über das finanzielle Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark erfährt in der „Schl.-H.-Ztg." eine Berichtigung. Nach der hier aufgestellten Berechnung beträgt die Gesammtsumme der Passiva: 26,000,460 Thlr. R.-M. Die Gegenrechnung der Herzogthümer gegen Dänemark beträgt 17,287,208 Thlr. R.-M., herrührend von deren Uebervortheilung in der Bankhaftfrage und in den Domänen-Revenuen, so daß nach Abzug dieser Summe von der vorhergenannten Totalsumme der Passiva (26,000,460 Thlr.) den Herzogthümern nur noch 8,713,352 Thlr. zur Last bleiben. Außerdem stellt das genannte Blatt eine Gegenrechnung der Herzogthümer gegen Deutschland von ca. 7 Millionen Thlr. R.-M. — nämlich Verpflegungskosten vom Jahre 1850 und Ersatz für das von den Dänen 1852 nach Kopenhagen geführte Kriegsmaterial — auf und endlich bemerkt es als „selbstverständlich", daß außer den in Geld bestehenden Aktiven zu theilen sein werden. Die Flotte, das Kriegsmaterial, die Kunstsammlungen in Kopenhagen, die Kronjuwelen, die Militär-Fabriken, die Bibliothek, die Archive und die Karten-Sammlungen. — Die „Lauenburgische Ztg." beschwert sich, daß nach Artikel III. der Friedenspräliminarien auch das ruhige Lauenburg, das weder zu einer Execution noch zu einem Kriege Anlaß gegeben habe, Kriegskosten zahlen solle. Lauenburg habe nie etwas mit den Finanzen Dänemarks Gemeinsames gehabt. „Es hatte stets seinen ganz und gar besonderen Staatshaushalt, und nun soll es noch dänische Staatsschulden übernehmen, mit denen es nie etwas zu thun hatte und es wird kein Unterschied gemacht zwischen den Schulden, die Dänemark hatte, bevor Lauenburg an den König abgetreten wurde und denen, die nach diesem Ereigniß kontrahirt sind. Die Schleswig Holsteiner haben seiner Zeit mit gutem Vorbedacht den König von Dänemark zu ihrem Herzog gewählt, weil sie Vortheil davon hofften; hat sich das mit der Zeit anders gestellt, so haben sie doch die Veranlassung zu allen Wirren gegeben. Nicht so die Lauenburger, die ungefragt mit Dänemark in Verbindung kamen, loyal sich unterwarfen und nun eben so aus dieser Verbindung scheiden. Wo liegt nun, fragen wir, in diesem Verhältniß der geringste Grund, daß Lauenburg Kriegskosten tragen, dänische Staatsschulden übernehmen soll?" — Aus Flensburg, 13. (1.) August, wird dem „Alt. Merk." berichtet: Eine ziemliche Anzahl permittirter Schleswiger, welche bei der sogenannten Arbeiter-Kolonne in Middelfart auf Fünen gestanden, traf hier heute ein. In Kolding sind sie auf das Empörendste insultirt; die Einwohner hatten sich gestern Abend 10 Uhr bei ihrem Auszuge in Masse auf der Chaussee versammelt und sie dermaßen mit Steinwürfen rc. empfangen, daß einem gewissen Joh. Holst aus dem Amte Husum nicht allein die Kinnladen zerschmettert sind, sondern er auch im Lazareth in Hadersleben hat verbleiben müssen. Wir sprachen so eben mehrere dieser Leute auf dem Südermarkte, worunter Einer war, dessen Blouse und Weste noch voller Blut war; sein Kopf war in Folge erhaltener Wunden an der linken Seite sehr geschwollen und von einem Arzt in Hadersleben verbunden; eine ziemlich bedeutende Wunde am Kopf war zugenäht. Militär ist nicht zugegen gewesen, bis auf zwei zufällig anwesende Preußen. Die Leute sind friedlich ihres Weges gezogen und in der Dunkelheit von einigen Hundert fanatischen Einwohnern überfallen. Es wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Aug. Durch die meisten englischen Blätter geht jetzt eine Nachricht, die Sympathien für den Herzog von Augustenburg erwecken sollte. Es heißt, die preußische Regierung wolle ihn beseitigen, weil er zu konstitutionell gesinnt sei, weil er an der „demokratischen Verfassung" von 1848 festhalte. Wenn man sich erinnert, welch schwer zu bezeichnende Sprache früher über diesen Fürsten geführt worden ist, so sollte man denken, daß die englische Presse jetzt, wo ihr über seinen Charakter ein anderes Licht aufgegangen scheint, sich zu einer Art amende honorable verstehen werde. Es ist davon aber noch nichts zu merken. Dafür dauert das Geschrei über Preußens Politik in allen liberalen und konservativen Blättern fort, und mit tiefer Wehmuth spricht man davon, daß Oesterreich, das altergraue einst in England so heiß geliebte und aufrichtig verehrte, zum Schleppträger Preußens herabgesunken sei. Der „Examiner" ergeht sich in Spekulationen über die Dauerhaftigkeit der österreichisch-preußischen Allianz. Dieses Bündniß, glaubt er, könne nur unter der Bedingung fortbestehen, daß beide Theile daraus gleiche Vortheile schöpfen. Diese Ausgleichung habe jedoch große Schwierigkeiten. — Auch die Wochenblätter beschäftigen sich mit Lord Palmerstons Bradforder Triumphen. Nach der „Saturday Review" war der Triumph kein ungetrübter, und die Rose hatte ihre Dornen. Der Groll der Arbeiterklassen über die Anti-Reformgesinnung des Premiers habe sich nur mit Noth unterdrücken und in den Reden Mr. Forsters u. A. sogar deutlich hören lassen. Lord Palmerston, sagt die „Review", habe gewiß sehr wohl gethan, keine Parlamentsreform einzubringen, keine Kriege für unterdrückte Nationalitäten zu führen und viele andere Dinge zu unterlassen. Es sei nur schade, daß das Volk oft so einfältig sei, Versprechungen wörtlich und buchstäblich zu nehmen. — Die Liste der von der Regierung bewilligten Pensionen und Apanagen wechselt natürlich von Zeit zu Zeit. In dem jetzt veröffentlichten betreffenden Ausweise des Finanzministeriums sind zum ersten Male die Apanagen des Prinzen und der Prinzessin von Wales mit resp. 40,000 L. und 10,000 L. aufgeführt. Die Apanage der Königin blieb unverändert, die Kronprinzessin von Preußen bezieht 8000 L., die Prinzessin Ludwig von Hessen 6000 L. und die Familie Cambridge 24,000 L. jährlich. Von den Pensionären sind erwähnenswerth: die Nachkommen von William Penn, welche auf ewige Zeiten 4000 L. jährlich beziehen; 4 Ex-Lordkanzler, deren jeder eine Jahrespension von 5000 L. genießt; die früheren Gesandten Italiens und Brasiliens, Sir James Hudson und Mr. Christie, welche Dienstpensionen erhalten; daneben mehrere Exkanzler, pensionirte Richter und andere in den Pensionsstand versetzte hohe Beamte, mit Jahresgehalten von 3000—6000 L. Einzelne Pensionen sind erloschen, so die von Lord Lyndhurst und die der Familie Canning, welche zusammen an 12,000 L. ausmachten.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) August. Heute Morgen um 6 Uhr verkündeten die Kanonen der Invaliden den Beginn des Napoleonsfestes. Es ist das zwölfte Mal, daß der Donner derselben Paris an diesem Tage aus dem Schlafe weckte, d. h. das Kaiserreich feierte heute seinen zwölften officiellen Feiertag. Die Zeiten haben sich seit dem 15. Aug. 1853. an welchem Tage der erste Napoleonstag gefeiert wurde, bedeutend geändert. Damals sah man diesem Ereignisse mit Spannung entgegen. Man lauschte auf die Kundgebungen der öffentlichen Meinung, durchstrich die Faubourgs, um die dortige Stimmung zu erforschen, zählte die Vive l'Empereur, die auf den Straßen und in den Wirthshäusern erklangen, so wie die Häuser, die sich in Farben- und Lampenschmuck gekleidet. Die Pariser selbst — die Fremden kamen damals, wo man noch jeden Augenblick einen Umsturz der Dinge erwarten konnte, nur in geringer Anzahl nach Paris — strömten in Massen nach den Champs Elysées, dem Hotel de Ville und dem Faubourg St. Antoine, um zu sehen, wie das Kaiserreich seinen Festtag feiere. Man hörte viele dumpfe Drohungen, düstere Prophezeiungen und schneidende Witze; die Behörden hielten es für nothwendig, große Vorsichts-Maßregeln zu treffen, und die Zeitungen in der Provinz und im Auslande ließen sich durch den Telegraphen melden, daß der Tag ohne alle Störung vorübergegangen sei. Heute ist dies nun ganz anders geworden. Es ist zwar immer die nämliche Sache. Von Morgens 8 Uhr an waren auch heute alle Straßen gedrängt voll, und von 4 Uhr an bildeten sich bereits die sogenannten Queues an allen Opern- und Schauspielhäusern, obgleich die Freivorstellungen erst um 1 Uhr begannen; um dieselbe Stunde wurde auch in allen pariser Kirchen das Tedeum gesungen; in der Notre-Dame hatte sich die ganze officielle Welt eingefunden; sie kam in großer Uniform und unter militärischer Escorte. Der Minister der öffentlichen Bauten und der des öffentlichen Unterrichtes erschienen bereits in ihren neuen Würden; der erste als Großofficier, der zweite als Comandeur der Ehrenlegion. Um 2 Uhr begannen an der Barrière du Trone und auf der Esplanade der Invaliden die öffentlichen Spiele und Volksbelustigungen; in wenigen Minuten werden der Place de la Concorde und die Champs Elysées in einem Feuermeer erglänzen, alle öffentlichen Gebäude und auch viele Privathäuser festlich erleuchtet sein, und um 9 Uhr zwei Feuerwerke, das eine an der Barrière du Trone, das andere auf dem Marsfelde abgebrannt werden — kurz, es ist das nämliche Schauspiel, wenn auch mit den nothwendigen Variationen, welches man Paris vor eilf Jahren zum ersten Male zum Besten gab und das sich seitdem jedes Jahr wiederholte; aber es herrscht nicht mehr die nämliche Stimmung. Die Pariser sind ganz gleichgültig geworden. Ihnen ist der 15. August nur noch ein Ruhetag, und wenn auch noch Viele sich die Sache mit ansehen, so ist es für sie doch nur ein etwas festlicherer Sonntag, und es sind jetzt nur die Fremden und Provincial-Bewohner, welche sich hastig und neugierig nach dem Mittelpuncte des Festes drängen. Was das Ausland anbelangt, so schenkt dasselbe dem Napoleonstage gar keine Aufmerksamkeit mehr, da man gar nicht daran denkt, daß die Ruhe in Paris, und besonders an diesem Tage, gestört werden könnte. Von Begeisterung oder anderen Manifestationen selbst ist an diesem Tage keine Rede mehr, und höchstens gerathen die Provinzler in eine Art von stummem Enthusiasmus über die Herrlichkeiten, die ihnen ihre Hauptstadt, über die sie übrigens schon so oft Ach und Weh geschrizen haben, darbietet. Das Wetter selbst begünstigt die Feier in vollem Maße; es herrscht zwar eine ungewöhnliche Hitze, aber es ist auch kein Wölkchen am Himmel, das die Illumination oder das Feuerwerk zu beeinträchtigen droht. Ganz so heiter ist dagegen der politische Horizont nicht. Es zeigen sich hier und dort finstere Wolken, die manchen hochgestellten Mann bedrohen, denn wie es heißt, denkt der Kaiser, der seinen Festtag in St. Cloud ganz in der Stille begeht, ernstlich daran, binnen wenigen Tagen sein Ministerium zu modificiren. Rouher soll über Drouyn de Lhuys gesiegt haben. Welche anderen Ereignisse diese ministeriellen Wechsel begleiten werden, ist noch in tiefes Dunkel gehüllt, aber wir werden wohl bald aus der Stille heraustreten, in welcher wir seit zwei Monaten dahinleben. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. (2.) August. Die „Berlingske Tidende" veröffentlicht 14 diplomatische Aktenstücke aus der Zeit nach dem Aufhören der Londoner Konferenzen. Die wichtigsten derselben sind folgende: Eine Depesche des dänischen Gesandten zu London vom 6ten Juli besagt im Wesentlichen, daß in Folge der Zusammenkunft der Mocharchen der drei nordischen Mächte, und einer wahrscheinlichen Allianz derselben, Frankreich annähernde Schritte bei England gethan habe, um eine Verständigung wegen der Eventualität eines Krieges zu erzielen, wobei diese Mächte gegenseitige Verpflichtungen eingehen müßten. England habe diesen Schritt nicht günstig aufgenommen, weil es sich die Hände für später nicht binden wollte. Eine Depesche des dänischen Gesandten bei dem Tuilerienkabinet vom 7. Juli berichtet über eine Unterredung des Gesandten mit Drouyn de Lhuys: der Kaiser rathe entschieden, sich sofort direct an die deutschen Großmächte zu wenden und mit diesen Frieden zu schließen; der französische Minister beklagte es, daß das dänische Kabinet den Rath des Kaisers nicht befolgt habe, ganz Schleswig wäre nun wohl für Dänemark verloren. Der Kaiser würde sich nicht einmischen, selbst wenn Schleswig dem deutschen Bunde inkorporirt würde. — Die „Berl. Tidende" vom 14. weist in ihrer Französischen Revue die Behauptung auswärtiger Zeitungen, es herrsche in Kopenhagen eine so große Aufregung, daß Unruhen jeden Augenblick zu erwarten seien oder bereits stattgefunden hätten, zurück. Seit dem Eintreffen der Nachricht von der Räumung des Dannewerks im Februar hätten keine Unruhen stattgefunden. Es herrsche nur ein tiefer Grundzug des Schmerzes über den Verlust von zwei Fünfteln des Landes. Dieser Schmerz suchte sich jedoch nur in Interpellationen im Reichsrathe Luft zu machen. Selbst die Tragweite dieser Interpellationen sei überschätzt worden. Es sei nicht die Rede davon gewesen, das Land in neue Gefahren zu bringen. Die Interpellationen seien größtentheils retrospectiv gewesen. Während jede andere Legislative unter solchen Umständen sich gewiß viel heftigeren Aeußerungen hingegeben haben würde, sei der Reichsrath weit entfernt davon gewesen, eine drohende Reserve zu beobachten, sondern habe sich vielmehr darauf beschränkt, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Neueste Post.

Dresden, 18. (6.) August. Das „Dresdener Journal" versichert, daß die sächsische Regierung keine Note in Betreff des Vorschlags, welchen sie dem Bundestage einzureichen gedachte, erhalten. — Das „Dresdener Journal" theilt den Text dieses Vorschlages mit, nach welchem der Bundestag die beiden deutschen Großmächte ersuchen sollte, ihm eine beruhigende Mittheilung in Betreff der Abtretung der Herzogthümer an diese Mächte zu machen. Das „Journal" fügt hinzu, daß Sachsen dringlichen Wünschen Gehör geben und davon abstehen wolle, seinen Vorschlag einzureichen.

Kopenhagen, 17. (5.) August. „Flyveposten" meldet, daß nach der „Stiftstidning" von Ribe eine Deputation von Megeltondern nach Paris abgegangen sei, um den Kaiser Napoleon zu bitten, in Schleswig das Nationalitätsprinzip aufrecht zuhalten.

Locales.

Dem „Kirchlichen Anzeiger" zufolge sind zur Erbauung einer zweiten estnischen Kirche in Dorpat beim Herrn Propst Willigerode bisher im Ganzen 1245 Rbl. 1 Kop. S. eingegangen. Zur Herstellung der 320 Rbl. kostenden neuen Kanzel in der St. Marienkirche sind bei ebendemselben bisher in Allem 16 Rbl. 5 Kop. S. eingegangen.

— Das am Donnerstag, Morgens 6 Uhr, von hier nach Pleskau abgegangene Dampfschiff „Narova", welches dem Fahrplane zufolge bereits am Freitag hieher hätte zurückgekehrt sein sollen, traf erst am Sonnabend Abends gegen 8½ Uhr hieselbst ein. Dem Vernehmen nach ist diese Verspätung durch den heftigen, noch dazu ungünstigen Wind, welcher am Donnerstag über den Peipus-See wehte, herbeigeführt worden, wodurch das Dampfschiff unter Kappin beizulegen genöthigt wurde. Erst nachdem der Wind günstiger geworden, setzte das Dampfschiff am Freitag, Nachmittags gegen 3 Uhr, seine Fahrt nach Pleskau fort, traf daselbst am Abend desselben Tages ein, von wo dasselbe am folgenden Morgen die Rückkehr hieher antrat.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 50 Rbl. 50 Kop. — dazu: von Parochiallehrern aus der Lemsal'schen und Wolmar'schen Gegend 4 Rbl. S. — In Allem bisher 54 Rbl. 50 Kop. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. August 1864. Nr. 419.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meine deutsche und französische

LEIH-BIBLIOTHEK

sowie meine

Musikalien-Leih-Anstalt

seit vielen Jahren bestehend und stets durch die vorzüglichsten Neuheiten vermehrt, empfehle ich zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen bestens.

Th. Hoppe.

In herabgesetzten Preisen

ist bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Harnack, Dr. Th. Zwölf Predigten, gehalten in Dorpat. Preis 30 Kop.

Hesselberg, K., Stimmen evangelischen Trostes. Zweite Sammlung. Zwölf Predigten. Preis 25 Kop.

Dorpater juristische Studien. Herausgegeben von Osenbrüggen, mit Abhandlungen von Haken, Brunnow, Stoffregen, Meykow. Preis 20 Kop.

Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat. Herausgeg. zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens. Zweite berichtigte Ausgabe. Preis 40 Kop.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig **im Hause des Herrn Weigelin,** am Winterfischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags zu sprechen bin. Zahnarzt **E. Hefftler.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des verstorbenen Orgelbauers **Keßler,** in welchem ich mehrere Jahre thätig gewesen u. welches ich nach dessen Tode bis jetzt selbstständig fortgeführt, für eigene Rechnung nun übernommen habe, und mich zur **Anfertigung neuer Werke,** wie auch zur **Reparatur** alter, und zum **Stimmen** bestens empfehle. — Meine Thätigkeit werde ich ferner der Anfertigung von Harmoniums ꝛc. widmen, wie auch Reparaturen gebrauchter übernehmen. — Durch solide Preise, möglichst schnelle Ausführung und fehlerfreie Arbeit der mir gütigst anvertrauten Aufträge, werde ich mir die Gunst meiner geehrten Auftraggeber zu erhalten suchen.

W. Müllverstedt,
im Hause des verst. Orgelbauers Keßler, St. Petersburgerstraße.

Ein **junges Mädchen kann in Pension genommen werden.** Nachhülfe in den Schularbeiten und Unterricht in der Musik wird auf Verlangen ertheilt. Wo? Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **Steindrucker** und 2 bis 3 kräftige, ordentliche Jungen finden in meiner Anstalt dauernde Beschäftigung bei entsprechendem Gehalte. **L. Höflinger,**
Litho- und Photograph.

Pensionäre finden Aufnahme bei
Julie Wichhorst,
im Klattenberg'schen Hause.

Beste abgelagerte Talglichte von 4 bis 10 Stück à Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte, beste gelbe, graue** und **Anisseife,** parfümirte **Palmseife, Eierseife, Toilettseifen,** ausländisches und eigenes Fabrikat, **Odeurs, Eau de Cologne, Haaröl, Pomade, Räucherpulver, Nachtdichte, Kartoffelmehl** und **Weizenstärke, Kugel-** und **Tafel-Neublau, Soda, Pottasche, Anilin** in allen Farben, **englische Wagenschmiere** sowie verschiedenes Andere empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **B. Frederking,** am Markt.

Für nur 2 Rbl.

sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten

Hamburger Staatsverloosung,

welche am

5. October d. J.

beginnt, zu beziehen.

Gewinne im Gesammtbetrage von

2,269,000 Mark

kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.

Größter Gewinn

200,000 Mrk.

100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**

Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Im Andrey **Abonschen Hause** in der botanischen Straße werden gute und **kräftige Speisen verabfolgt.**

Es werden **Bücher mathematischen Inhalts verkauft.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein gelber **Gothländer Hengst steht zum Verkauf.** Zu erfragen in der Mettig'schen Bude.

Eine leichte **viersitzige Fensterkalesche** auf Druckfedern ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **gut dressirter Hühnerhund** ist **zu verkaufen** beim Förster **Wenzel,** im v. Klotschen Hause in der Steinstraße.

Fünfzig R. S. (zwei 25 R.-Scheine) **sind verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen den gesetzmäßigen Finderlohn in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Ein **Plaid** ist auf dem Wege von der Universität bis zum Techelferschen Berge **verloren** worden. Abzugeben in der Exped. der Dörptschen Ztg. gegen eine angemessene Belohnung.

Bei

H. Rosenberg,

Buchbindermeister, (Haus **Brockhusen**)

sind stets vorräthig **liniirte** und **uniniirte**

Schreibhefte

zu den billigsten Preisen.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern sowie mehrere **Wohnungen für Studirende** sind **zu vermiethen** bei

Th. Hoppe.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters H. Pelzer Tochter Antonie Emma Ottilie; des Stellmachermeisters H. Fischer Tochter Rosalie Sophie Georgine. — Proklamirt: der Fabrikherr zu Tuddo Alexander Julius Leffreng mit Olga Ascharin. — Gestorben: der Drechslermeister Alexander Schaffé, 42½ Jahre alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: Stud. theol. Carl Weinberg aus Curland 23 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Oekonomen A. Holz Sohn Richard Georg August.

Der Provinzialsynode wegen fällt am nächsten Sonnabende der Esthnische Beichtgottesdienst weg.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Dienstag den 11. August **zum Besten der kirchlichen Armenpflege: Der Störenfried,** Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. — Anfang um 6 Uhr.

Abreisende.

1. Kuno Quint, Conditor-Gehülfe. — Georg Ewangulow und Safari Grigurow, Armenier. — W. Afsianikoff, Färbergehülfe.
3. T. J. A. Freyberg, Bäckergesell. — Adamson, Schnell-Läufer.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Frau Swederus, Hr. Siegewald, Hr. Schmidt, Hr. Segau aus Riga, Hr. Kaufmann Lehmann, Hr. Hagelstrom und Hr. Lehrer Himphrius.

Hotel de Paris: Hr. Bernstein und Hr. Masing.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 8. August Vormittags hieselbst ein: die Herren Studirenden: v. Behrens, Lockenberg, Pohrt, Keller, Sonny, Schröder, Landesen, Kupfer, Löwitz, Haußmann, Dietz, Hüber, Grimm, Peerten, Dittmann, Müller, Fuß, Block, Busch, Tambure, Keppe, Grüner, Benwitsch, Masing, Speier und Graßmann, Hr. Schönreck, Hr v. Laiming, Hr Kaufmann Kelbe, Hr. Dr. Höpner, Hr. Dr. Herrman nebst Familie, Fräulein Galvör, Hr Architekt Maas, Gymnasiasten Vogel, Seiffert und Wawul Frau Pasterin Berg, Hr. Lehrer Muller, Hr. Dr. Holst, Hr. Quest, Hr. v. Humpes u A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 10. August Morgens von hier ab: Hr. Albrecht, Hr. Wetter, Hr. Pahl, Hr. Kugler, Hr. Palsa, Hr. Kiepke, Hr. von Ruckteschell, Frau Pasterin Berg, Hr Retnewski, Hr. Schmidt, Hr von Gavel Hr. Jerlewitsch, Hr. Großmann, Hr. Kauschung, Hr Reusen, Frl. Sellheim, Frau Doctorin Furat, Frau Doctorin Jahnentz, Hr. ebl Ehstländer Linde, Hr. Akademiker v Schrenck, Fräulein Medell, Hr Zeuker, Hr. Schreckuck, Hr. Pastor Wichert, Hr Doctor Bergmann, Hr. Schönberg, Hr. Gulbe, Hr. Doctor Bauerle, Hr. v. Parseth, Hr. Linde, Hr. Kaletow, Hr Staatsrath Lesedew nebst Kinder, Hr. Staatsrath Pychlau, Hr. Hum.prés Hr. Pa.new und Andere.

№ 183. Dienstag, den 11. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Kapitän 1. Ranges Grewens 1., Commandeur der 10. Flotten-Equipage, zum Contre-Admiral, unter Verabschiedung vom Dienste wegen Krankheit, mit Uniform und Pension.

[Ernannt:] General-Lieutenant Willamow zum General-Adjutanten Sr. Maj. mit Verbleib. als Gehülfe des Chefs der Artillerie des abgetheilten Gardecorps; der Oberst v. Nottbeck zum Flügel-Adjutanten Sr. Maj. mit Verbleibung im L.-G.-Preobrashenskischen Regiment und als Comm. des Infanterie-Lehrbataillons; der Oberst Tolstoi zum Gehülfen des locum tenens Ataman des Astrachanschen Kosakenheeres.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der heutigen Sitzung E. E. Rathes hiesiger Stadt fand die Einführung des mittelst Journal-Verfügung der Livl. Gouvernements-Regierung vom 18. Juni c. als Ober-Secretaire des Dörptschen Rathes und Dörptscher öffentlicher Notair bestätigten Carl v. Rieckhoff in diese seine Aemter statt.

Dorpat. Gutem Vernehmen nach ist in die Central-Justiz-Commission von der Stadt Narva gewählt worden Herr Rathsherr van der Bellen und als Stellvertreter desselben der Herr etatmäßige Privatdocent an hiesiger Universität Mag. Ov. Schmidt. Wir können nicht umhin, in Bezug auf letztere Wahl unsere Freude über die Anerkennung auszusprechen, welche einem Lehrer unserer Juristen-Facultät über den engen Gesichtskreis Dorpats hinaus von Vertretern der Praxis und Rechtskundigen geworden ist und glauben die Wahl als eine sehr glückliche bezeichnen zu dürfen, da Herr Privatdocent Schmidt nicht blos die provinzielle Praxis längere Zeit hindurch nach verschiedenen Richtungen und in verschiedenen Stellungen kennen gelernt hat, sondern auch durch seine anerkannten Vorträge über practisches Recht und seine Studien auf dem Gebiete der Rechtsreform ganz besonders zur Mitgliedschaft in der Central-Justiz-Commission, welcher die wichtigsten practischen Rechtsfragen zur Entscheidung vorliegen werden, befähigt ist. Da von Seiten des Hrn. Curators des Dörptschen Lehrbezirks die Professoren der Juristen-Facultät v. Rummel und Meykow zur Commission ernannt sind und von Seiten der Stadt Mitau der Professor derselben Facultät v. Bulmerincq als Stellvertreter gewählt ist, so können eventuell vier Lehrer unserer Juristen-Facultät in der Central-Justiz-Commission thätig sein, welche bekanntlich am 10. Septbr. hieselbst ihre Sitzungen beginnen soll. Von Seiten der Oeselschen Ritterschaft ist aber in die Commission Herr Cand. jur. v. Poll delegirt worden und als dessen Stellvertreter Hr. Cand. jur. Consistorial-Secretaire v. Saß, von Seiten der Stadt Libau Hr. Stadt-Secretaire Cand. jur. Kranz und als Stellvertreter desselben der Stadt-Secretaire von Grobin Hr. Cand. jur. Sörensen. Die übrigen Wahlen sind früher durch die Presse veröffentlicht worden.

* **Dorpat.** Im Pillistfer'schen Kirchspiel des Kreises Fellin in Livland, wo am 27. Juli (8. Aug.) des vorigen Jahres mehre Meteorite niederfielen, bemerkten am 16. (28.) Juli d. J., vom Wohngebäude des Gutes Cabbal aus, R. Baron Vietinghoff und einige seiner Gäste, wie ein aus beiläufig 40° über dem Horizont kommendes, von S. nach N. ziehendes, anfänglich sternschnuppenartiges Meteor sich als Lichtstreif eine Zeitlang fortbewegte, verschwand, wiedererschien und endlich, Faustgröße erreichend, mit Geräusch, gleichsam wie beim Aufschlagen eines Körpers, zur Erde sank. Da die Beobachter das nur wenige Secunden sichtbare Meteor auf ein Kleefeld diesseits eines Waldes fallen sahen oder zu sehen glaubten, so wurde am nächsten Tage, doch erfolglos, nach einem Meteoriten gesucht. — Zu derselben Zeit sah (nach dem „J. de St. P." Nr. 168) ein deutscher Colonist, von der Straße zwischen Pawlowsk und Jshora (bei St. Petersburg) aus, dieses Meteor sich von S. nach N., in ca. 12 Faden Höhe über dem Boden wagrecht und sehr langsam hinbewegen. Die Form des Meteors war sphärisch, die Farbe bläulich und zog es hinter sich einen ca. 2 Faden langen Streif feuerfarbiger Funken. Der Phänomen dauerte 5 Secunden. Am Abend vorher war der Himmel bewölkt, während des Tages die Hitze groß; um Mittag hatte man in nicht bedeutender Entfernung Gewitter. — Erwähnenswerth erscheint ferner eine Mittheilung, die der „St. Petersburger Börsenzeitung" aus dem Flecken Wladimirz im Gouv. Ssamara zugegangen ist. Nach derselben fiel am 14. (2.) Juni, Morgens 7 Uhr, bei heiterm Wetter, ein gegen 4 Pfd. schwerer Meteor im Dorfe Dolgowoli in den Garten des Bauern Wakula Goschta. Nicht allein in allen benachbarten Dörfern, sondern auch an Punkten, die 40 Werst von Dolgowoli entfernt sind, hörte man gleichzeitig zwei starke donnerartige Schläge. Der Meteorit ist für das mineralogische Cabinet der St. Wladimir-Universität (Kiew) bestimmt. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir endlich an die merkwürdige mit Feuer- und Detonationserscheinung am 2. (14.) Juni d. J. bei Orgueil (Tarn et Garonne, Frankreich) nieder gefallene, schwarze, erdige Meteoritenmasse, die neben Magneteisen, Schwefeleisen, graphitartiger Kohle und Spuren von Nickel und Chrom, lösliche Schwefelsalze und zum ersten Male Salmiak in einem Meteoriten auffinden ließ.

Riga, 8. August. Am vorigen Donnerstage haben wir bereits die Mittheilung gemacht, daß der Wasserstand der Düna in Folge eines Sturmes aus Westen eine ungewöhnliche Höhe erreicht hatte. Wir müssen hinzufügen, daß bei der Stadt die Weide, sowie der Ranckesche Damm jenseits der Düna zum großen Theil überschwemmt und daß in den Badeörtern Bullen, Bilderlingshof und Dubbeln die See wohl 6 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, d. h. bis zu den Dünen hinauf, gestiegen war und den größten Theil der Badehütten zerstört hat. Von Augenzeugen wird uns mitgetheilt, daß die empörte See an diesem Tage ein Schauspiel dargeboten hat, wie es in seiner furchtbaren Schönheit noch von wenigen Strandbewohnern erblickt worden ist. (Es ist dies' dasselbe Unwetter gewesen, welches die Fahrten der zwischen Dorpat und Pleskau verkehrenden Dampfschiffe in der bekannten Weise gestört hat.)

*** **Werro.** Als Nachtrag zu dem in Nr. 179 dieses Blattes gegebenen Bericht über die Feier des 25jährigen Jubiläums der höheren weiblichen Lehr- und Pensions-Anstalt der Frau Josephine Genge in Werro, mögen noch folgende Notizen dienen, die nicht ohne Interesse sein dürften. Im Laufe des 25jährigen Bestehens der Anstalt haben 428 Zöglinge dieselbe besucht und 355 von ihnen sie erst nach vollendetem Cursus verlassen. Unter diesen befinden sich 53, welche das Examen einer Hauslehrerin bei der Dorpatschen Universität und außerdem 4, welche ein gleiches Examen bei der Anstalt selbst, auf Grund der ihr höheren Orts gewährten Berechtigung, abgelegt haben.

Rußland und Polen. Se. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Aeltere ist in die Listen des L.-G. Preobrashenskischen Regts. eingetragen worden. S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist zum Stabskapitän, S. K. H. der Fürst Eugen Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg zum Lieutenant und S. H. der Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg zum Stabskapitän befördert worden.

St. Petersburg, 1. August. Die Roggenernte im St. Petersburger Gouvernement ist zum größten Theil beendet und sehr gut ausgefallen, und in dem südlichern Theile des Gouvernements geht man bereits an den Weizen, der meist sehr voll und dicht steht. Auch Gerste, Hafer und Erbsen sind sehr gut gerathen, und die Kartoffeln stehen frisch und haben reichlich abgeblüht. Der Heuertrag ist gut, und besonders fiel die Kleeheuernte dies Jahr durchweg reichlich aus. — Aus einigen Theilen des Südens gehen minder günstige Berichte ein, und in Bessarabien sollen stellenweise sich wieder Heuschrecken gezeigt haben. — In den Schaufenstern unserer großartigen Fruchthandlungen sieht man bereits schöne reife Weintrauben aus dem Süden, von denen das Pfund für 40 bis 50 Kopeken zu haben ist.

Polen. Aus **Warschau,** 4. (16.) August, wird der „N. P. Z." geschrieben: Die erwartete Durchreise Sr. Maj. des Kaisers hat hier ein sehr reges Leben unter Maurern, Anstreichern und anderen Handwerkern hervorgerufen, und kaum kann man eine selbst der entlegensten Straßen, ohne Gefahr mit angestrichen zu werden, passiren, da jetzt noch mehr als früher darauf geachtet wird, den Häusern ein freundliches Ansehen zu geben. Auch an der neuen eisernen Weichselbrücke, die von einem Ufer zum andern seit einigen Wochen fertig ist, wird Tag und Nacht gearbeitet, damit solche vom Kaiser zuerst befahren werde. Es ist ein kolossales Bauwerk, welches auch hier die Neuzeit geschaffen, und wohl das einzige größere Unternehmen in Polen, welches durch den Aufstand keine Unterbrechung erlitten hat. Dieser großartige Bau begann vor 4 Jahren, wo Kaiser Alexander im October 1860 (zur Zeit als auch der König von Preußen, noch als Prinz-Regent, hier war) den Grundstein zur Brücke legte. Mit dem Aufhören des Aufstandes wird nun die Brücke dem Verkehre übergeben. Es ist jedoch noch fraglich, ob die Eröffnungsfeierlichkeiten in Gegenwart des Kaisers stattfinden werden. Ueberhaupt heißt es heute, daß die Ankunft Sr. Maj. auf künftigen Monat verschoben worden sei. — Vor Kurzem feierte ein Gutsbesitzer bei Garwolin seinen Namenstag, wozu sich mehrere Nachbaren, unter Anderem die Grafen Zelusti und Jezierski, eingefunden hatten. Der Militär-Polizei-Chef ist in solchen Fällen verpflichtet, bedeutendere Versammlungen zu überwachen, und fand sich auch dabei ein. Alle Herren und Damen waren bis auf einen legitimirt, der sich durch einen auf den Namen des Bauern Wagenter lautenden Zettel, als ein freiwillig aus einer Bande zurückgekehrter Insurgent auszuweisen versuchte.

Dem Militär-Chef fiel es auf, einen Bauern in Gesellschaft polnischer Grafen zu finden, und er schritt, da der Wirth erklärte, den kurz vor dem Militär-Chef Angekommenen nicht zu kennen, zur Revision seines Reisebeutels, in welchem sich nicht nur eine Flasche mit Strychnin, sondern auch viele compromittirende Papiere vorfanden. Der sogenannte Wagenter wollte nun fliehen, und es entspann sich zwischen ihm und dem Militär-Chef ein Kampf, in welchem Wagenter ein Messer zog, den Offizier dreimal verwundete, während er von diesem niedergeworfen worden war. Beim Herbeikommen mehrerer Kosaken wollte er sich selbst die Kehle durchschneiden, wurde aber daran gehindert und gefangen nach Siedlec abgeführt. Dieser Wagenter soll der bekannte Bandenanführer Zielinski sein. — Die Einbrüche in Kirchen und andere Diebstähle mehren sich in furchtbarer Weise, denn die zerstreuten Banditen suchen sich auf jede Art ihren Unterhalt zu verschaffen. Bekanntlich gilt die straffreie Rückkehr nur für solche Aufständische, welche keines Mordes schuldig sind, und unter den sich noch umhertreibenden Menschen mögen wohl nur wenige sein, welche davon frei sind. Daß aber diejenigen, welche sich nicht mit Mord befleckt, bei ihrer Gestellung leicht davonkommen, selbst wenn sie höhere revolutionäre Beamte gewesen, davon haben wir einen neuen Beweis in einem jungen Gutsbesitzer aus dem Plozkischen, der emigrirt, aber müde des Herumirrens, vom Auslande aus um die Erlaubniß zur Rückkehr und als revolutionärer Kreis-Chef um Stellung vors Kriegsgericht ansuchte. Er ist nun in Warschau schon während der Untersuchung freigelassen worden, unter dem Vorbehalte, sich erforderlichen Falles wieder zu stellen. Wahrscheinlich wird er, um seines in die Regierung gesetzten Vertrauens willen, entweder gar keine oder nur eine geringe Arreststrafe erleiden. — Die Warschau-Wiener Bahn war während der letzten vier Tage zwischen hier und Czenstochau, in Folge täglich mehrmaliger Extrazüge zum großen Ablaßfeste am Himmelfahrtstage Mariä (zu halben Fahrpreisen und mit paßpolizeilichen Erleichterungen) sehr belebt. Die Direction scheint damit kein schlechtes Geschäft gemacht zu haben; denn der Zudrang war außerordentlich, nachdem die Unruhen diese Ablaßfahrten 2 Jahre lang verhindert hatten. Ueberhaupt hat Warschau, wenn wir einzelne Tollheiten, wie die neuliche Placatgeschichte, abrechnen, eine so friedliche Physiognomie angenommen, daß es gegen voriges Jahr gar nicht wieder zu erkennen ist. Die Umstimmung in der Gesinnung ist bis auf einzelne verstockte Gemüther eine völlige, fast eine unglaubliche. Wir werden es noch erleben, daß man hier den, wegen seiner Strenge viel geschmähten, so hochherzigen und wohlwollenden Grafen Berg als den Retter Polens auf den Händen trägt.

Von der polnischen Grenze, 16. (4.) August, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Die demokratische Partei, die gegenwärtig das Steuer der Polnischen Sache ausschließlich in Händen hat, macht in ihren Preßorganen kein Hehl daraus, daß sie mit Entschiedenheit auf die Vorbereitung eines neuen Aufstandes hinarbeitet und zu diesem Zwecke zunächst die gelichtete und zum Theil aufgelöste National-Organisation zu ergänzen und zu vervollständigen sucht. Sie setzt ihre Hoffnung auf die Gewinnung des Bauernstandes und auf eine baldige, durch den Angriff Italiens auf Venetien und durch die bewaffnete Intervention Frankreichs unterstützte Schilderhebung in Ungarn. Eine Hauptrolle bei derselben spielt der unter dem Namen Bosak bekannte ehemalige Insurgenten-Chef Graf Hauke, der sich gegenwärtig in Paris befindet und intime Verbindungen mit dem Palais-Royal unterhalten soll. Derselbe hat neuerdings einen Aufruf an die Gutsbesitzer in den Woywodschaften Krakau, Sandomir und Kalisch erlassen, in welchem er auf die angedeutete, einem erneuerten Polnischen Aufstande überaus günstige politische Constellation, die er aus sicherer Inspiration geschöpft haben will, hinweist und die Gutsbesitzer auffordert, alles aufzubieten, um die Bauern für den Aufstand zu gewinnen. „Ohne Einverständniß mit dem Volke — heißt es in diesem Aufrufe — sind alle Anstrengungen und selbst die größten Opfer der gebildeten Classe vergeblich". In einem anderen, ebenfalls von Bosak an die Gutsbesitzer gerichteten Aufrufe von früherem Datum wird darüber geklagt, daß viele Gutsbesitzer seit Unterdrückung des Aufstandes sich der Mitwirkung zu den „nationalen Arbeiten" entziehen, und sogar ihre eidlich übernommenen Verpflichtungen vergessen. Eine solche Verfahrungsweise wird Verrath an der nationalen Sache genannt und mit dem Tode und Fluche der Nation bedroht. Beide Aufrufe scheinen übrigens nicht den geringsten Anklang gefunden zu haben und die revolutionäre Agitation stößt beim Adel wie bei den Bauern auf entschiedenen Widerstand. — Dem „Dziennik Warszawski" zufolge sind in Folge der vom Statthalter Grafen Berg erlassenen Amnestie vom 18. Juni d. J. im Ganzen 96 Polnische Flüchtlinge in ihre Heimath zurückgekehrt, und zwar 22 nach der Stadt Warschau, 34 nach dem Gouvernement Warschau, 6 nach dem Gouvernement Plock, 18 nach dem Gouvernement Lublin, 17 nach dem Gouvernement Radom. Einer der zurückgekehrten Flüchtlinge, der der Betheiligung an der Verbreitung des Aufstandes verdächtig ist, ist zur Untersuchung gezogen. Das genannte officielle Blatt bemerkt, daß die Zahl der die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath nachsuchenden Geistlichen sich mit jedem Tage mehre. — Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, ist die allmälige Reduction der im Königreiche Polen cantonnirenden Truppen angeordnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Aug. Der Minister-Präsident v. Bismarck wird Sr. Maj. dem König von Wien auch nach Baden-Baden folgen, von dort aber Anfangs September nach Berlin zurückkehren. — Wie aus Wien gemeldet wird, soll eine Note Oesterreichs und Preußens an die sächsische Regierung die Zurückziehung des Beust'schen Antrages in Betreff des ersten Artikels der Friedens-Präliminarien bewirkt haben. Schon am 13. d. M. hatte, dem Dresdener Journal zufolge, der König von Sachsen zu Pillnitz dem preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Kammerherrn v. d. Schulenburg-Priemern, eine Particular-Audienz ertheilt, und gegen Herrn v. Beust, der auch die Besetzung Lauenburgs durch hannoversche Truppen verschuldet haben soll, scheint sich ein gemeinsamer diplomatischer Feldzug der Alliirten vorzubereiten. Oesterreich steht nicht auf seiner Seite, schon deshalb nicht, weil Sachsen jenes in der Zollvereins-Frage zuerst im Stiche ließ. Wird der König von Sachsen seinen v. Beust besser zu schützen vermögen, als einst der König von Württemberg seinen v. Wangenheim? Von der andern Seite hat Herr v. Beust sich bisher auch bei der liberalen Partei in Deutschland wenig Vertrauen und Dank erworben. Ein liberales süddeutsches Blatt schreibt: „Wenn wir uns fragen, ob wir uns in dem zwischen Preußen und Herrn v. Beust ausgebrochenen Streite auf die Seite des letzteren stellen sollen, so ziehen wir zunächst in Betracht, daß wir von der mittelstaatlichen Politik für die Einigung Deutschlands noch nie etwas Gutes erblühen sahen, und daß in Betreff der inneren Politik bekanntlich Herr v. Beust für das Königreich Sachsen mutatis mutandis dasjenige war, was Hassenpflug für Kurhessen. Das haben wir stets im Auge behalten, als ein uns bedenklicher Jubel von verschiedenen deutschen Staaten über die Haltung des Herrn v. Beust auf der londoner Conferenz ausging, und uns die Kühlheit der Anschauung bewahrt. Wir können uns auch heute nicht entschließen, in dem neuesten Aufschwunge des Herrn v. Beust für das deutsche Recht auf Schleswig-Holstein mehr zu sehen, als das Bestreben, der Selbständigkeit der mittelstaatlichen Existenzen in Deutschland in der staatlichen Einrichtung Schleswig-Holsteins keinen Schlag versetzen zu lassen." — Auch der Weimarschen Zeitung zufolge werden Preußen und Oesterreich beim Bundestage eine interimistische Regierung der Herzogthümer beantragen, die mit Hinzuziehung des Bundes aus drei Mitgliedern bestehen soll. Die Bundestruppen würden in Holstein verbleiben. — Der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen wird am 2. October im Königl. Schlosse zu Königsberg eröffnet werden. Die vom letzten Preußischen Provinzial-Landtage beantragte und beschlossene „Oeffentlichkeit" der Verhandlungen desselben hat bis jetzt die Allerhöchste Genehmigung noch nicht erhalten. Die Anwendung der Stenographie jedoch dürfte bevorstehen. — Der bisherige Königl. Gesandte in Weimar, zur Zeit in Schleswig dem Oberkommando attachirt, Frhr. v. Heydebrand und der Lasa, ist der „Kreuzzeitung" zufolge als Gesandter in Griechenland designirt. (Preußen hat bekanntlich den gegenwärtigen Zustand in Griechenland noch nicht anerkannt.)

Schleswig-Holstein. Daß Preußen die Herzogthümer nicht so bald zu verlassen gedenkt, ist unter Anderm aus der der „Spenerschen Zeitungen" aus Altona berichteten Thatsache zu entnehmen, daß für die von dem Altonaer Bahnhof nach Ottensen übergesiedelte Preußische Feldpost von der Postdirection auf zwei Jahre ein Haus gemiethet worden ist. — Die „Flensb. „Nordd. Ztg." verwahrt sich in einem, „die Gefahren des Interim" überschriebenen Artikel vor einer Identificirung ihrer Befürwortung der Einsetzung einer interimistischen Verwaltung in den Herzogthümern mit solchen zu Tage tretenden Kundgebungen, die das, was an und für sich im Interesse des Landes sei, in selbstsüchtigem Sinne auszubeuten versuchen. Diese Kundgebungen gingen aus denjenigen angeblich konservativen Kreisen hervor, welche das Interim und den Anschluß an Preußen besonders deswegen wollten, um während dessen das Staatsgrundgesetz von 1848 über Bord werfen zu können, und weil man hoffe, durch diesen Anschluß sich dieselben persönlichen und Standesvortheile bewahren, resp. wieder erlangen zu können, die man früher von dem dänischen Gesammtstaat erwartete, „Ob und inwieweit diese und ähnliche Bestrebungen Aussicht auf Erfolg haben", bemerkt das genannte Blatt, „hängt natürlich besonders davon ab, wie man sich von Berlin aus zu denselben stellen wird. Wir unserer Seits halten uns zu der Hoffnung berechtigt, daß man dort nicht geneigt sein wird, durch Begünstigung einer selbstsüchtigen Tendenzpolitik die Herzen des schleswig holsteinischen Volks von sich abzuwenden." Bei dem bekannten Standpunkt der „Flensb. Ztg." ist diese Auslassung ein bezeichnender Beweis dafür, daß eine Politik, welche ihre beste Stütze in den feudalen Elementen des Landes erblickt und welche die Frage des Anschlusses an Preußen mit nichts Dringenderem als Angriffen auf freisinnige Verfassungsbestimmungen eröffnen zu müssen glaubt, ganz danach angethan ist, die in preußisch-deutschem Interesse liegenden erreichbaren Resultate ernsthaft zu gefährden. — Gegen den auch von uns erwähnten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher eine Verbindung der Herzogthümer mit Preußen für unmöglich erklärte, so lange jene die „republikanische" Verfassung von 1848 hätten, schreibt die „Nordd. Z." weiter: Wir glauben einstweilen noch nicht zu der Annahme berechtigt zu sein, daß diese Auseinandersetzung mehr ist, als ein Einfall der Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.", weil wir es uns nicht denken können, daß die Preußische Regierung irgend welchen Werth darauf legen sollte, wie die künftige Verfassung der Herzogthümer (die doch jedenfalls keine aparte auswärtige Politik treiben werden) beschaffen sein wird. Daß es übrigens ungerechtfertigt ist, die Verfassung von 1848 als eine republikanische, d. h. als eine solche, die alle

Dörptsche Zeitung Nr. 183.

Macht in die Hände der Landesvertretung lege, zu charakterisiren, haben die Erfahrungen aus der Regierungsperiode der Statthalterschaft einigermaßen bewiesen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Aug. Der „Köln. Ztg." wird über den weiteren Verlauf des Napoleonstages geschrieben: Das gestrige Nachtfest ist glänzend ausgefallen. Der Place de la Concorde und die Champs Elysées, die den Mittelpunkt desselben bildeten, boten einen wirklich prachtvollen Anblick dar. Der Tempel, der um den Obelisken herum aufgebaut war und der, wie man jetzt erfährt, ein mexikanischer, also diesem neuen Kaiserreich, wenn auch nicht dem französischen, gewidmet war; machte mit seinen goldnen Sonnen, seinen glänzenden Wappenschilden und bunten Glaslampen einen magischen Effekt. Der ihn und die beiden, Wasser in allen Farben versendenden Springbrunnen des Platzes umgebende Garten mit seinen improvisirten und hell erleuchteten Blumenbeeten würde diesen Effekt wohl noch erhöht haben, wenn die ungeheure Sonnenhitze den Rasen nicht in ein Heufeld umgestaltet hätte. Die doppelte Reihe hell erleuchteter, weißer und rother Glasglocken, wovon die eine den Garten und die andere den ganzen Eintrachtsplatz einfaßte und sich dann zu beiden Seiten der Champs Elysées bis zum Rond-Point hinzogen, ließen das Ganze in einem feenartigen Lichte erglänzen. Der Tuilerien-Garten und die Esplanade der Invaliden waren mit bunten Lampen erleuchtet, hatten jedoch neben dem Place de la Concorde ein ärmliches Aussehen. Dagegen gewährten die Champs Elysées einen herrlichen, fast zauberischen Anblick. Die hell erleuchtete Straße bildete einen seltsamen Kontrast mit den im tiefen Dunkel liegenden Bäumen, durch die nur Tausende von Lichtern aller Art wie Irrwische durchschimmerten. Der Effekt, den dieselben darboten, wurde noch erhöht, als sich nach 9 Uhr Tausende und Tausende von Männern, Frauen, Kindern und Soldaten auf den Wiesen lagerten oder durch die Laubgänge dahineilten und unter den Baumgruppen und auf den Wiesen eine Unzahl bengalischer Feuer angezündet wurden, die bald Alles in rothem, grünem, gelbem oder weißem Feuer erscheinen ließen. Es wurden dadurch ganz außerordentliche Effekte erzielt, und die schönste Dekoration in der großen Oper war nichts gegen den Anblick, den die so erleuchteten Champs Elysées von 9 bis 12 Uhr gewährten. Die Feuerwerke, welche Schlag 9 Uhr auf dem Marsfelde und an der Barrière du Trone abgebrannt wurden, waren nicht so glänzend, wie die früherer Jahre. Doch verdient eine Episode des Feuerwerks am Marsfelde der Erwähnung. Die Brücke, die dort von einem Ufer der Seine zum andern führt, stand, wie vom Blitz getroffen, plötzlich in Flammen, die sich dann in die Seine hinabstürzten — es war ein feuriger Feuer-Wasserfall. Ein Zuschauer meinte, es repräsentire die Wasserfälle des „Niagara"; nur Blondin fehle, um hinüberzuwandeln. Die übrigen offiziellen Illuminationen waren auch ganz glänzend, doch meistens war es Gasbeleuchtung, die etwas Einförmiges hat, was aber, vielleicht gerade zu dem „neuen Paris" paßt, wo bekanntlich fast ein Haus aussieht, wie das andere, und wo man, wenn man nicht ein ganz echter Pariser ist, keinen Boulevard von dem anderen unterscheiden kann. Die Privathäuser zeichneten sich durch Beleuchtung nicht besonders aus. Es war, wie es alle Jahre war: man hatte des Guten nicht zu viel gethan; denn so allgemeine Illuminationen, wie 1848 das famose „Des Lampions!" der Pariser Gamins zu Stande brachte oder wie Paris zur Zeit des Krim- und des italienischen Krieges sah, bekommt man am Napoleonstage nicht zu Gesicht. Die Menge, die das Fest auf die Beine gebracht, war ungeheuer. Obgleich Hunderttausende der Bewohner der Hauptstadt auf das Land gegangen waren, so hatten sich die Pariser doch noch in so großer Zahl eingefunden, daß die Nicht-Pariser fast ganz unter ihnen verschwanden und sie nicht mehr, wie am letzten Sonntag, den Kern der Straßenbummler bildeten. Unter den Parisern selbst herrschte ein ganz trocken-lustiger, ich möchte fast sagen: sarkastischer Geist. Denn, wenn Letzteres nicht der Fall wäre, so müßten einem Fremden die neuen Athener doch gar zu stupid erscheinen. Am gestrigen Abend erklang nämlich nur Ein Ruf, nämlich „Hè Lambert! Hè Lambert! Où est Lambert?!" ꝛc. Der Ruf ertönte von allen Seiten, bei jeder Gelegenheit, und war, so zu sagen, das Losungswort, das gestern Hunderttausende ohne Aufhören ausstießen. Nur Wenige wußten, was es bedeutete; die Meisten riefen es nur nach, und die riesige Schnelle, mit der es sich in Aller Munde befand, erklärte nur einigermaßen, wie es möglich war, daß bei wichtiger und ernsterer Gelegenheit ein Ruf, Anfangs nur von Wenigen in Paris hineingeschrieen, bald mit wahrer Wuth wiederholt wurde. Wer gestern das „Hè Lambert!" hörte, das sich bald in das nach der Melodie: „Des Lampions" gesungene: „Vive Lambert!" umwandelte und die Wirkung sah, welche diese einfachen Worte auf die Stimmung von 500 bis 600,000 Menschen ausübten, konnte begreifen, wie es möglich ist, daß Paris seine Revolutionen so schnell ausführt, aber eben so schnell wieder das Opfer des Gegenstoßes wird. Welche Bedeutung eigentlich die Worte „Hè Lambert!" hatten oder haben sollten, will ich nicht weiter untersuchen, sondern mich darauf beschränken, die Version mitzutheilen, die mir nach langem Herumfragen über deren Ursprung zu Ohren kam. Eine sehr wohlbeleibte, etwas excentrisch gekleidete Dame, die von Paris nach Havre fuhr, soll, so erzählt die Fama, beim Einsteigen in den Wagen ihren Mann verloren haben. Bei jeder Station, wo der Zug anhielt, sprang dieselbe aus ihrem Waggon und rief mit Verzweiflung: „Hè Lambert! Où est Lambert? etc." Die Reisenden riefen bald mit, und als der Zug in Havre ankam, ertönte es in allen Straßen. Von Havre kam das „Hè Lambert!", so erzählt man weiter, nach Paris, wurde zum ersten Male beim Nachtfeste von Vincennes gehört und bildete dann gestern den einzigen Ruf in dem Munde der Pariser, um ihre Freude und Begeisterung über das schöne Schauspiel, das ihnen geboten wurde, auszudrücken. Die Behörden schritten natürlich gegen diesen Ruf nicht ein. Die Anordnungen, welche dieselben getroffen, waren ganz ausgezeichnet, und ungeachtet der ungeheuren Menschenmenge hörte man von keinem einzigen Unglücksfalle. Nur auffallend war es, daß sie es gestatteten, daß einzelne Wagen (ein großer Theil der Pariser Straßen, der Quais, des Place de la Concorde u. s. w. waren nämlich für die Wagen abgesperrt) durch die dichte Menge fuhren. Es waren natürlich die Wagen einzelner hochgestellter Familien, die sich nicht ins Gewühl mischen, ihre Neugierde aber doch befriedigen wollten. In einem demokratischen Lande sollte dieses eigentlich nicht gestattet sein. Die Pariser ließen sich dies jedoch ruhig gefallen. Mehr Unzufriedenheit erregte es schon, als gegen 10 Uhr die Batterie Kanonen, der eine Abtheilung Soldaten voranschritt, über die Quais, den Place de la Concorde, durch die Rue de Rivoli, wo überall Kopf an Kopf stand, hindurchfuhr. Es war fast, als wolle man die Pariser, nachdem man die Pracht des Kaiserreichs vor ihnen entfaltet, auch an die Macht desselben erinnern. Das Leben, das in allen Hauptstraßen bis heute zum Tagesanbruch herrschte, war ungeheuer. Die Café's und Wirthshäuser, die sich die Abwesenheit der Wagen zu Nutzen gemacht und oft die halbe Straße mit Tischen und Stühlen für ihre Gäste besetzt hatten, durften die ganze Nacht offen bleiben, und wenn sich auch keine andere Begeisterung, als die für „Hè Lambert" kund gab, so wurde doch desto mehr gezecht und vielen wurde zuletzt die Zunge zu schwer um noch das Wort „Hè Lambert" herauszulallen. Ich sage, daß gestern das „Hè Lambert" nur der einzige Ruf war, der in Paris ertönte; dies gilt aber nur vom Abend, denn als der Kaiser und die Kaiserin, die in den Tuilerien die Messe gehört und die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die hohen Hofbeamten, die den Kaiser beglückwünschten, empfangen hatten, auf ihrer Rückfahrt nach St. Cloud die Hauptpunkte des Festes besuchten, erklangen auch vielfach Hochs auf den Kaiser und die Kaiserin. Die Polizei hatte sich indessen veranlaßt gesehen, in jener „Parole" etwas Anderes zu suchen, als in der That in ihr stecken mag. Da der Ruf auch während der Passage des Kaisers durch die Elysäischen Felder ertönte, so hielt es die Polizeibehörde für ihre Pflicht in dem wiederholten „Vive Lambert!" eine Demonstration gegen den Kaiser zu erblicken. Kurz, man ist auf dem besten Wege, den schlechten Witz eines Spaßvogels zu einem carbonaristischen Mot d'Ordre zu machen, und dieses Gamins hatten schon heute Nacht in den diversen Polizeigefängnissen der ehrsamen Stadt Paris Gelegenheit „über die Abkürzung der Ehrenbezeugungen, die man dem Erwählten der acht Millionen schuldet", in aller Stille nachzudenken.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) August. „Flyveposten" meldet, daß der Prinz von Wales mit seiner Gemahlin in den ersten Tagen des September in Kopenhagen erwartet werde. Sie werden sich von hier nach Stockholm und Petersburg begeben und auf der Heimreise Kopenhagen vermuthlich nochmals besuchen. — In der gestrigen Sitzung des Landsthings verlas der Conseilspräsident im Namen des Gesammtministeriums eine Erklärung, in welcher das Grundgesetz vom 18. Novbr. 1863 durch die Abtrennung Schleswigs für aufgehoben erklärt wird. Ein weiteres Telegramm meldet: Die Debatte war sehr heftig. Auf die bekannte Interpellation von Orla Lehmann (wegen etwa doch möglicher Personal-Union mit Schleswig-Holstein) gab der Conseilspräsident Bluhme Namens der Regierung die Erklärung ab, daß der König nicht ohne Zustimmung des Reichsrathes die Regierung über ein von der Monarchie abgetretenes Land übernehmen könne. Orla Lehmann machte scharfe Ausfälle gegen das Ministerium und die Reactionspartei. Conseilpräsident Bluhme replicirte und erklärte, es sei selbstverständlich, daß die constitutionellen Befugnisse des jetzigen Reichsrathes mit der Abtretung Schleswigs wegfielen; er könne sich jedoch noch nicht darüber aussprechen, was an seine Stelle treten würde. Plough (Redacteur von „Faedrelandet") vertheidigte die skandinavische Union.

Neueste Post.

Warschau, 17. (5.) August. Als des Attentates gegen den Grafen Berg überführt wurde Krasuski heute gehängt. Landowski aber (erst 19 Jahr alt, übrigens Chef der Hänge-Gendarmen) und der Apothekergehülfe Anton Schmidt wurden, als sie schon unter dem Galgen standen zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, sechs Andere, der Mitwirkung überführt, zu bez. 12 und 15 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken begnadigt.

Kopenhagen, 16. (4.) August. Laut „Silkeborg Avis" soll Sir Buchanan, Englischer Gesandter in Berlin, bei der Preuß. Regierung gegen die Zerstörung der Langaa-Brücke Protest eingelegt und vollen Schadenersatz gefordert haben. General v. Falkenstein soll sein Verfahren gegen die Brücke rechtfertigen. (Tel. der H. B.-H.)

New-York, 6. Aug. (25. Juli). Die Conföderirten bedrohen Pittsburg und Cincinnati. Das Heer des Unions-Generals Grant ist dem Vernehmen nach zur Vertheidigung Marylands theilweise nordwärts abgerückt. Die Cavallerie-Abtheilung des Nord-Generals Sherman erlitt hinter Atlanta eine ziemlich schwere Niederlage. — Vier Senatoren haben den Präsidenten Lincoln des Mißbrauchs der Amtsgewalt, so wie ungehöriger Wahlmanöver angeklagt.

Handelsbericht.

Riga, 8. August. Die Witterung war in den letzten Tagen heiter und kühl, mit starken Regenschauern abwechselnd. Von unserem Flachs-Markte haben wir keine Veränderung zu berichten. Hanf 2000 Berkowez an Engländer, fein Rein- zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., gewöhnlich Rein- zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. gemacht; Deutsche Häuser kaufen gewöhnlichen Rein- zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., feinen Rein- zu 137, 134 und 131 Rbl. Bco.; schwarzen langen Paß- zu 121, kurzen zu 116 Rbl. Bco. In Kronsäeleinsaat wurde Mehreres zu 11½ Rbl. per ultimo October für gewöhnliche und zu 12 Rbl. per 25. October für blanke Waaren geschlossen. Kurländischer 11/6 pfündiger Roggen zu 79 Rbl.; 12/5pfünd. Gerste zu 75 Rbl. und 12/5pfd. zu 76 Rbl.; 7/7pfünd. Hafer zu 68, 69 und 69½ Rbl. geschlossen. Russischer Hafer fest; nachdem 75 pfd. zu 72 Rbl. gemacht, wird auf 75 Rbl. gehalten; der Vorrath beschränkt sich auf ca. 8000 Last. Hanföl zu 41 Rbl. zu haben. Schlagsaat, 6 Maß zu 7¾ Rbl., eine Kleinigkeit umgegangen; für eine große Partie wird 8 Rbl. gefordert.

Fonds-Course.

Riga, den 8. August 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91⅛	Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	94½	Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97¾	Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100¼	Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¾	Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98¼	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 8. August 1864.		St. Petersburg, 7. August 1864	
London	31½	London	31⅛, 31⅜
Amsterdam	155½ Brf.	Amsterdam	155⅛
Hamburg	27 11/12, 3	Hamburg	27⅜, ⅛
Paris	327¼ Brf.	Paris	329, 325

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. August 1864. Nr. 420.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Ansuchen des Herrn Bevollmächtigten der **Frau Marquise d'Asche**, geb. Benardaki, werde ich am 27. und 28. August d. J. auf dem Gute Kechtel sämmtliche der Frau Besitzerin dieses Gutes gehörigen Gegenstände, als: **Meubel, Wand- und Tischuhren, Krystall, Service, Kupfergeräth, Bronce-Gegenstände, ein Billard** und dergl. mehr in **öffentlicher Auction verkaufen.**

Herfüll, den 6. August 1864.

Hakenrichter in Südharrien:
H. von Rosenthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit zeige ich an, daß sich meine Wohnung jetzt im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch, befindet.

Privatlehrerin **A. Schumann.**

Die Stelle des **Oeconomen der Ressource ist zu vergeben durch die Direction.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Restauration** im Hotel London, nachdem die erforderliche Reparatur beendet ist, wiederum vom 12. dieses Monats an **eröffnet** wird. Kräftige und wohlzubereitete **Speisen** werden auch aus dem Hause verabfolgt.

N. Raphoph.

Ich bitte alle Diejenigen, welche in der **Bierhalle** „Zum weißen Roß" **schuldig** geblieben sind, ihre Zahlung baldigst alldort mir zu leisten. **Masing.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im **Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile;** so wie auch eine **gute Violine, Flöte** und ein **„Cornet à Piston" verkaufe.**

R. M. Arnold,
Violinist, wohnhäft im Hause Pohl (früher Michelsohn) vis-à-vis dem Stadt-Krankenhause.

Eine **tüchtige Wirthschafterin** wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Regenschirme

mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,

En-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Im v. Zur Mühlenschen Garten am Techelferschen Berge **werden Beeren, Aepfel** und **Birnen verkauft.**

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im **Freymann**'schen Hause, gegenüber Herrn Buchdrucker Laakmann.

(Eingesandt!) Seit Kurzem macht das jüngst erschienene Werk: **Briefslicher Unterricht in der doppelten italienischen Buchführung und deren Anwendung im practischen Leben von Oskar Werther** unendlich viel Furore im Kaufmanns- und Handwerkerstande. Mit Recht darf man aber auch behaupten, daß bis jetzt noch kein Werk dieser Branche so geeignet gewesen, dem längst gefühlten Bedürfnisse gründlich abzuhelfen, wie dieses. Der Inhalt desselben ist ein so reicher und mannigfaltiger, die Art und Weise der Behandlung des Stoffes eine durchaus neue und dabei der Stil so einfach und populair gehalten, daß zweifelsohne Jeder, selbst der weniger Begabte, **ohne Lehrer** schnell daraus lernt und **von jetzt an die doppelte Buchhaltung, welche die anerkannt beste und vortheilhafteste, nicht länger ein Monopol für große Geschäfte bleiben, sondern Gemeingut aller, auch der kleineren Geschäfte werden wird.** — Das Werk, welches **25—26 Quarthogen** umfassen wird, erscheint in **10** Lieferungen à nur **40** Kop. Subscriptionspreis, von welcher ca. alle **3** Wochen eine erscheint; dasselbe ist zu beziehen **durch E. J. Karow in Dorpat und Fellin** und wird bis Ende November d. J. in den Händen der Abonnenten fertig sein. — Aus dem **gratis** zu habenden Prospect ist alles Nähere ersichtlich und wolle ja Niemand versäumen, dem Unterricht beizutreten und sich dadurch einen wahren Schatz gekauft zu haben; **besonders sei dies Denen gesagt, welche bisher in ihrem Geschäfte noch keine Buchhaltung führten und daher nicht wissen können, was sie verdienen, so wie jungen Leuten, die dieselbe noch gar nicht kennen oder nur oberflächlich.**

Kerosine-Hänge-, Wand- und Tischlampen in verschiedenen neuen und besonders geschmackvollen Mustern empfiehlt

C. Sachsendahl, *am Domberge.*

Im Asmuß'schen Hause ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein **großer Garten zu vermiethen.** Wohnung und Garten werden, wenn der Miether die Reparaturen selbst übernimmt und auch das Vermiethen von 2 Erkerwohnungen besorgen will, deren Miethe hier mit eingerechnet, für 400 Rbl. S. jährlich abgegeben.

Es hat sich gestern Abend aus dem Gasthause „Zum weißen Roß" ein **Windhund** von hellgelber Farbe **verlaufen.** Wer denselben wiederbringt oder genaue Auskunft über denselben ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf dem Wege von der Karow'schen Buchhandlung bis zum Hause des Kaufmanns Hennig ist ein **Armband verloren worden.** Der Finder wird sehr gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Kaufmanns Hennig abzugeben.

Abreisende.

1. G. Akimow, Edelmann. — B. Papadschanow. aus Eriwan. — Auguste Piehl.
2. Kuno Quint, Conditor-Gehülfe. — Georg Gwangulow und Safari Grigurow, Armenier. — W. Assiankoff, Färbergehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Stackelberg.

Dramatische Abendunterhaltung

im Theatergebäude „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 12. August zum Besten der katholischen Kirche: **Der Goldonkel,** oder: **Die Indianer in Berlin.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. — Anfang um 6 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dunaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dunaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds, in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 184. Mittwoch, den 12. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Für ausgezeichneten Dienst zum Wirkl. Staatsrath der Director des astronomischen Observatoriums in Wilna Staatsrath Sabler. — Der Unteroffizier vom 8. estländischen Inf.-Regt. Zappe zum Fähnrich.

[Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Kutorga, Professor emer. der St. Petersburger Universität, zum außeretatsm. Prof. dieser Universität für den Lehrstuhl der allgemeinen Weltgeschichte. Der der Armee-Cavallerie zugezählte Oberst v. Sengbusch zum Militär-Polizei-Chef der Kreise Dubno, Luzk und Rowno (des Gouv. Volhynien); der Chef des Stabes der 22. Infanterie-Division Oberst Streng znm Chef des Stabes der 23. Inf.-Division; der bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieutenant Kaypher zum Militär-Polizei-Chef des Kreises Winniza (des Gouv. Podolien); der im Etat der Bergwerke von Nertschinsk stehende Oberstlieutenant vom Korps der Berg-Ingenieure Eichwaldt zum Chef dieser Bergwerke; der dem Wladimir-Kadettencorps in Kiew zukommandirte Major Wachhausen zum Militär-Polizei-Chef des Kreises Mohilew (des Gouv. Podolien).

[Beurlaubt] ins Ausland: Wirkl. Staatsrath Peucker, Mitglied des St. Petersburger Comités für Bauernangelegenheiten, auf 29 Tage; der Curator des kasanschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrath Stender, auf 8 Monate. — Häuslicher Umstände halber, auf 28 Tage: Der Commandirende der 1. Garde-Infanterie-Division General-Major Drenteln nach der Stadt Wilna und den Gouvernements Tula und Rjasan und der Commandeur des L.-G.-Semenowschen Regts. General-Major v. Dehn nach Est- und Livland. (Mit dem Commando sind inzwischen betraut worden: der 1. Garde-Inf.-Division — der Commandeur des L.-G.-Preobrash. Regts. General-Major à la suite Fürst Barjatinsky und des L.-G. Ssemenowschen Regts. — der Oberst desselben Regts. Fürst Barjatinsky.)

[Verstorben:] Der Comm. des 12. Astrachanschen Grenadierregts. Oberst Sünnerberg.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das so eben erschienene Juli-Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1) Ueber Himmelskunde als Lehrobjekt in Unterrichtsanstalten, von Mädler. 2) Fragmente zur Geschichte Suworows und der Coalition vom Jahre 1799, von Ernst Herrmann. 3) Die landärztlichen Verhältnisse Livlands. 4) Livländische Correspondenz.

Dorpat. Die Revalsche Ztg. glaubt der von der Rig. Z. gebrachten Nachricht, daß die vor längerer Zeit von dem Rigaschen Rathe zur Ausarbeitung des neuen städtischen Verfassungsentwurfs niedergesetzte Commission ihre Arbeiten jetzt beendet hat und daß sehr bald eine darauf bezügliche Vorlage an die Rigaschen Stände zu erwarten stehe, die weitere Nachricht hinzufügen zu können, daß die Verhandlungen bei den Ständen nicht viel Zeit in Anspruch nehmen würden, weil es schon früher an einer Verständigung mit ihnen nicht gefehlt habe. Die Rev. Ztg. schreibt weiter: „Auf diese Weise läßt sich hoffen, daß das auch für die übrigen Städte der Ostseeprovinzen so wichtige Werk binnen Kurzem ins Leben treten wird. Reval — das sich ja auch sonst so gern in Ermangelung selbständiger Ideen Riga einschließt — wird denn wohl auch hierin dem Beispiele der mächtigeren Schwesterstadt bald zu folgen nicht ermangeln können. Was den Inhalt der neuen projectirten Rigaschen Stadtverfassung betrifft, so ist dieselbe aus den beiden Hauptsätzen hervorgegangen, daß die Autonomie nach wie vor bei der Bürgerschaft und bei dem Rathe verbleibt (letzterer würde also nicht, wie in den preußischen Städten, auf die bloße Executive beschränkt sein) und daß an Stelle der bisherigen Gilden eine einzige, durch einen Census nominte Bürgerschaft tritt. Den Rigaschen Vorarbeitungen ist, so weit wir Kenntniß von ihnen genommen, große Tüchtigkeit nachzurühmen. Wie man sie nicht unternommen hat, nur um einer Anforderung von Oben zu genügen, so hat man sie auch nicht leicht fortgeführt und beendet, nur um eine Arbeit mehr los zu werden. Ein auch nur flüchtiger Einblick in sie muß Jeden überzeugen, daß man im Schooße der Commission sich der Größe und Wichtigkeit der Aufgabe vollkommen bewußt gewesen ist". Die Rev. Ztg. bemerkt noch schließlich, daß das Schicksal des Reorganisationsprojects für die Revalsche große Gilde von dem der Rigaschen neuen Stadtverfassung nicht unabhängig sein möchte. Tritt diese ins Leben, so wird man, hat die Rv. Z. allen Grund anzunehmen, Bedenken tragen, für Reval Verfassungsmodificationen zuzulassen, die sich nur auf ein kleines Gebiet beschränken.

Reval, 6. Aug. Zu dem unfreundlichen und regnerischen Wetter, dem seit 14 Tagen alle unsere Sommer-Illusionen haben weichen müssen, paßten ganz vortrefflich die beiden zu Anfang dieser Woche von Dorpater Studenten auf dem hiesigen Theater gegebenen Vorstellungen. Die am Montag zur Aufführung gebrachten Stücke („Sachsen in Preußen, oder Wir nehmen auch Ausländer", „Zum grünen Esel, oder Drei Freier und ein Liebhaber" und „Köck und Juste") mußten am Dienstage wiederholt werden, weil viele Schaulustige am ersten Tage keinen Platz gefunden hatten. Daß auch das zweite Mal das Haus recht besetzt war, zeugt am besten für den Erfolg. Besondern, zum Theil stürmischen Beifall fanden die Gesangstücke und namentlich die eingelegten Couplets. Moralische und unmoralische Personen, Vorfälle und Institute, vorwiegend localen, dann aber auch europäischen und asiatischen Ursprungs mußten in ihnen die Hechel eines Refrains passiren, der in sceptischer Reserve da noch eine Möglichkeit statuirte, wo für die Wahrscheinlichkeit kein Raum mehr gelassen war. Das Publicum zeigte auch bei bloßen Anspielungen das beste Verständniß. — Die Bruttoeinnahme beider Vorstellungen zusammen betrug über 600 Rbl., die aber dem Theaterzuschußfonds nur etwa zur Hälfte zu gute kommen, weil der Rest in die Apotheke der Tageskosten wandern muß. — Durch den Raddampfer „Smely" sind hier kürzlich zwei neue eiserne Leuchtschiffe für den Revelstein und Kalbodegrund (Untiefen am Eingange unserer Rhede) angebracht worden. Dieselben werden hier ihre vollständige Ausrüstung erhalten, um im nächsten Jahre an ihre resp. Standorte befördert zu werden. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Aus **Schwalbach** wird vom 7. (19.) d. telegraphirt: Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre K. Hoheiten befinden sich in erwünschtem Wohlsein. Die Großfürstin Maria Alexandrowna und der Großfürst Ssergi Alexandrowitsch sind abgereist, um die Rheinufer bis Köln zu besuchen und werden morgen hieher zurückkehren. Die Mineralwasserkur Ihrer Maj. ist am Dienstag den 11. (23.) d. beendigt, an welchem Tage J. M. mit Ihren erlauchten Kindern nach Ingelheim abzureisen geruhen und im Vorbeifahren den Herzog von Nassau in Biberich besuchen wird. Gestern hat die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande mit ihrer Tochter bei Ihrer Maj. dinirt. Morgen wird hieselbst der Erzherzog Stephan erwartet.

— Se. Maj. der Kaiser hat S. K. H. dem Großfürsten Alexander Alexandrowitsch für musterhaften Dienst am 6. Aug. den Wladimirorden 4. Kl. zu verleihen geruht.

— Nach der „B.-Z." haben die Einnahmen der Getränkesteuer-Verwaltung während der ersten 5 Monate d. J. die vorjährigen in derselben Periode um 3,884,404 und die des letzten Jahres der Pacht um 6,096,376 Rbl. übertroffen.

— Die Direction der Reichsbank hat vom 7. August d. J. ab bei dem Diskont von Wechseln in der Bank selbst und in ihren Komptoiren in Moskau und Riga bei einem Termin von 3 Monaten 5½ pCt., bei Terminen von 6 Monaten und bei Darlehen mit Hinterlegung von Waaren und Werthpapieren 6 pCt. jährlich festgesetzt.

— Se. Majestät der Kaiser hat am 28. Juli das Reglement des Instituts der Ingenieure der Kommunikationsstraßen zu bestätigen geruht. Dasselbe gehört zu den Instituten ersten Ranges und nimmt so viele Studirende auf, als seine Mittel gestatten und das allgemeine Bedürfniß erheischt. Diejenigen, welche den Vorlesungen im Institut beizuwohnen wünschen, reichen hierüber dem Direktor eine Eingabe ein, legen, wenn sie im Staatsdienste stehen, den Erlaubnißschein ihrer vorgesetzten Behörde, wenn sie sich nicht im Dienste befinden, den Geburts- und Taufschein, die Dokumente über die Herkunft und den Petersburger Aufenthaltsschein bei. Hierauf werden sie noch einem besonderen Examen unterworfen, für welches die Termine durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche mit dem untersten Kursus beginnen wollen, müssen den vollen Gymnasialkursus absolvirt haben, oder ein Zeugniß beibringen, daß sie alle Lehrgegenstände (mit Ausnahme der alten Sprachen) des vollen Kursus eines Gymnasiums oder einer den Gymnasien gleichstehenden Anstalt inne haben, und unterliegen dann nur einem besonderen Examen in der Mathematik oder Physik innerhalb der Grenzen eines vollen Gymnasialkursus. Diejenigen aber, welche in einen der höheren Kurse einzutreten wünschen, haben sich einem Examen in den Lehrgegenständen des vorhergehenden Kursus zu unterwerfen.

— Die Gesetzsammlung Nr. 68 veröffentlicht u. A. die am 28. Juli Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburger Privat-Kommerzbank.

St. Petersburg. Das „J. de St. P." vom 7. d. enthält Mittheilungen über das Project der Errichtung eines neuen Hafens bei der Kanonier-Insel. Das bezügliche Project ist von den betreffenden Departements genehmigt worden und sind auch die erforderlichen Kapitalien von verschiedenen Kapitalisten bereits zugesagt worden. Die Gründer des Unternehmens haben der Regierung ihre Bereitwilligkeit

zu erkennen gegeben, unverzüglich mit dem Beginn der Arbeiten vorzugehen.

— Der berühmte Blondin, der König der Seiltänzer, ist in St. Petersburg eingetroffen und wird seine erste Vorstellung Dienstag, den 11. d., auf dem Platze des ersten Kadettencorps geben.

Lithauen. Das Wilnasche Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des General-Gouverneurs Murawjew, welcher die Wiedereinführung der Sonntagsmärkte anbefiehlt. Dieselben waren auf Andringen der katholischen Geistlichkeit vor einigen Jahren auf Wochentage verlegt worden, angeblich um den Kirchenbesuch zu heben. Die Regierung will jedoch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es dem Klerus dabei nur um die Aufreizung des Volkes zu thun war, während die Abhaltung der Märkte an Sonntagen den Kirchenbesuch nicht beeinträchtige und für das niedere Volk am bequemsten sei. Aus diesen Gründen ist die Abhaltung der früher üblichen Märkte an Sonn- und Festtagen wieder angeordnet und zugleich befohlen worden, in Zukunft keine Einmischung der katholischen Geistlichkeit in diese Angelegenheit mehr zu dulden. — Se. Maj. der Kaiser hat am 25. Juni die Statuten und Etats für das Schullehrer-Seminar im Flecken Molodetschnja im Gouv. Wilna zu bestätigen geruht, welches den Zweck hat, jungen Leuten aller Stände, die zur orthodoxen Kirche gehören und sich zu Lehrern für die Volksschulen des Wilnaschen Lehrbezirks vorbereiten wollen, eine pädagogische Ausbildung zu geben.

Kiew. Der Wirkl. Staatsr. Fürst Schirinski-Schichmatow, früher Curator des Wilnaschen Lehrbez., ist mittelst Tagesbefehls vom 27. Juli zum Curator des Kiewschen Lehrbezirks ernannt worden.

Orenburg. Ueber die Ernteaussichten im Gouv. Orenburg wird der „Nord. Post" berichtet: Seit dem Ende des Monats Juni ist häufiger Regen gefallen, wodurch das Sommerkorn im nordwestlichen Theil des Gouvernements sich bedeutend erholt hat. Der Roggen ist in den genannten Gegenden schon geerntet, und man kann den Ertrag einen mittelmäßigen nennen. Leider hat der Regen auf das Gras nicht mehr den wohlthätigen Einfluß gehabt, weil die Periode des Wachsthums schon vor dem Regen vorüber war. Das Gras wird bereits gemäht und giebt klägliche Resultate; wo früher 10 bis 12 Schober aufgestellt wurden, findet man jetzt kaum 4, so daß die Heupreise jetzt so unerhört hoch stehen, wie es noch niemals dagewesen. Ein gewöhnliches Marktfuder kostet 1 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. und auch drüber. Einige Wirthe trösten sich mit der Hoffnung, daß die Baschkiren noch im Herbst Heu ernten werden.

Polen. Warschau. Die Absendung von Adressen nimmt, dem „Dziennik Warszawski" zufolge, ihren ungestörten Fortgang. Aus den neuesten derselben heben wir einige bezeichnende Stellen aus. Der Clerus von Kielce weist auf die Heilsamkeit der vor der Insurrection begonnenen Reformen hin und hofft auf die „Sicherung der Interessen der katholischen Religion." Der Adel des Gouvernements Plock „sieht sich gedrungen, die in einigen Schriften ausgesprochene Behauptung von einer der Polnischen Nation angebornen Feindschaft gegen Rußland feierlich zurückzuweisen." Im Uebrigen sprechen die Adressen das vollste Vertrauen auf die Großmuth des Kaisers und die Hoffnung aus, daß das Land unter seiner Regierung einer glücklichen Entwickelung entgegengehen werde. — Sehr bemerkenswerth ist eine Correspondenz des offic. „Dziennik Warszawski" aus der Griechisch-unirten Diöcese Chelm (Gouv. Lublin). Dieselbe giebt der Freude der Ruthenen Ausdruck, von dem Drucke und der Herrschaft der Polen in politischer und kirchlicher Hinsicht erlöst und zur Selbständigkeit gelangt zu sein und bezeichnet nur noch als Wunsch die Anstellung Ruthenischer Beamten statt der Polnischen. Mehrere Feiertage der ostkatholischen Kirche sind bei den Unirten in Polen wieder eingeführt worden, und aus vielen Anzeichen geht hervor, daß die Griechischunirten von Russischer Seite als Cultusverwandte sich ganz besonderer Begünstigung zu erfreuen haben. — Ueber den Verkauf der Staatsgüter ist ein Correspondent des Amtsblattes sehr unzufrieden, weil nach seiner Ansicht dabei wieder Ausländer zum Nachtheil der Inländer das beste Geschäft machen würden. Der Referent meint, es würden sich Ausländer genug finden, welche die Domänencomplexe im ganzen Gros kaufen, aber nur um sie dann in kleinen Theilen einzeln mit großem Profit wieder an Inländer zu verkaufen. Der Verkauf der Bergwerke dagegen wird gutgeheißen.

Sibirien. Irkutsk. Das Gefängnißcomité in Irkutsk hielt am 26. Mai eine interessante öffentliche Sitzung. Schon vor mehreren Jahren wurde der Gedanke angeregt, für die Kinder der Arrestanten in Irkutsk, deren Zahl sich durchschnittlich auf 150 im Jahr belaufen soll, ein Asyl zu gründen und der Direktor des Komité Miljutin erhielt damals den Auftrag, ein Projekt zur Verwirklichung dieser Idee abzufassen. Das Resultat dieser Arbeit ist folgendes: In Berücksichtigung dessen, daß dem Komité über 300 Dessjatinen Land und ein Kapital von 8000 Rb. S. zur Verfügung stehen, schlägt Hr. Miljutin vor, eine Erziehungsanstalt für agronomische Zwecke zu gründen und unterstützt diesen Vorschlag durch die Meinung, das Land leide an Agronomen Mangel und Feldarbeiten seien bei der Erziehung sowohl in hygienischer als in moralischer Beziehung von Nutzen. Ueberdies lehre die Erfahrung, daß ein an Feldarbeiten gewöhnter Mensch zu Allem tauglich sei, während solche Menschen, deren Beschäftigungen speciellerer Art seien, wie z. B. Handwerker, oft in eine schwierige Lage gerathen, wenn ihr Handwerk ihnen aus irgend welchen Gründen nicht die nöthigen Mittel zum Lebensunterhalt biete. Hr Miljutin wünschte zugleich, daß in der zu gründenden Anstalt sowohl Kinder dort lebender Arrestanten, als auch minderjährige Verbrecher, deren Zahl selten 7 übersteigt, Aufnahme fänden. Die Behauptungen des Hr. Miljutin stießen auf vielfache Einwendungen, die theils mündlich während der Sitzung gemacht, theils schriftlich dem Komité zugeschickt und in den späteren verlesen wurden. Man warf ein, daß für eine gründliche agronomische Ausbildung zu lange Zeit nöthig sei, dann aber auch, daß das Zusammensein selbst minderjähriger Verbrecher mit Kindern von Arrestanten für die Moralität letzterer von schlechtem Einfluß sein müsse und gelangen zu dem Beschluß, ein Asyl nur für Arrestantenkinder zu gründen und für den Unterricht das Programm der Volksschulen zum Maßstab zu nehmen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die einzelnen durch den letzten Feldzug eingeführten Verbesserungen in dem Militärwesen beginnen bereits günstige Folgen zu äußern. Besonders gilt das von den Train-Fahrzeugen, bei welchen die Wagen mit hölzernen Achsen ausrangirt und nur zur Uebung bestimmt worden sind, während man jetzt für den Gebrauch Wagen neuester Construction mit eisernen Achsen und vorzüglicher Lenkfähigkeit eingeführt hat. Eben so ist durchgängig verbessertes Geschirrzeug angeschafft worden, eine besondere Sorgfalt hat man aber den Feldlazareth-Gegenständen zugewendet, welche vielfach neu beschafft werden mußten. Es sind hierbei namentlich die Rathschläge des General-Arztes, Geheimenraths v. Langenbeck, maßgebend gewesen. — Unter dem Titel „Allgemeiner Konsumverein Berlin. Erfahrungen und Resultate des ersten Markenkonsumvereins in Deutschland" von J. Neumann (Redacteur der „Berl. Börs.-Ztg.") ist als Separatabdruck aus dem 7. Heft des „Arbeiterfreundes" ein Schriftchen erschienen, welches wir den Freunden des Genossenschaftswesens bestens empfehlen. Der Verfasser ist der Mitbegründer dieses ersten in Deutschland nach dem Markensystem eingerichteten Konsumvereins und er spricht sich in seiner kritischen Vergleichung der beiden existirenden Gattungen von Konsumvereinen namentlich für größere Städte und überhaupt für den Anfang entschieden zu Gunsten des Markensystems aus. Der in Rede stehende Markenkonsumverein wurde Mitte Mai v. J. in den Berliner Stadtbezirken 41—44 begründet. Der Verfasser erzählt genau die Gründungsverhandlungen und legt die Motive dar, aus welchen man sich im Gegensatze zu dem Versuche, ein eigenes Lager zu halten, zum Markensysteme entschlossen hat, d. h. zu Verträgen des Vereins mit Detaillisten wegen Lieferung ihrer Waaren an die Mitglieder gegen einen dem Vereine zustehenden Rabatt. Die Mitglieder entnehmen dann ihren Bedarf nach Konvenienz gegen Marken, die sie vom Verein gegen Baarzahlung empfangen und die der Verein von dem betreffenden Detaillisten gegen Baar, nach Abzug des Rabatts, wieder einlöst. Der Verein hat im 1. Semester d. J. einen Umsatz von 2600 Thlrn. und einen Gewinn von 240 Thlrn. erzielt. — Eine chemische Untersuchung des Wassers sämmtlicher Straßenbrunnen von Berlin hat nach der „Spen. Ztg." im Laufe dieses Frühjahrs stattgefunden und man hat dabei das in der That beklagenswerthe Resultat gewonnen, daß etwa der zehnte Theil derselben ungenießbares und verdorbenes Wasser liefert; von den beiläufig 900 vorhandenen Brunnen waren 86 und davon etwa die Hälfte durch das aus den Röhrenleitungen ausströmende Gas verdorben. Bei den Privatbrunnen ist dieses Verhältniß ein noch viel ungünstigeres. Am meisten werden die Brunnen durch das ausströmende Gas verdorben, das bereits das ganze Erdreich unter den Straßen vollständig inficirt und so geschwängert hat, daß das durchsickernde Regenwasser selbst die tiefergelegenen Quellen und Zuflüsse verdirbt und ihnen den widerlichen Gasgeruch und Geschmack ertheilt. Gerade die ärmere Bevölkerung, deren Mittel nicht ausreichen, sich die Wohlthaten der Wasserleitung zu erkaufen, leidet unter diesen Uebelständen sehr bedeutend und man wird ernstlich auf eine baldige Abhülfe denken müssen.

München, 13. (1.) August. Der „National-Zeitung" wird geschrieben: Die seit geraumer Zeit nur nach Außen, speziell gegen Preußen gerichteten halbamtlichen Auslassungen der „Bairischen Zeitung" werden heute durch eine Kundgebung unterbrochen, die einmal auch gegen die Opposition im Innern gerichtet ist. Der heutige, aus der Feder des Ministerialraths von Daxenberger geflossene Artikel des offiziösen Blattes wendet sich gegen das Begehren um Einberufung des Landtags, und entnimmt die Veranlassung dazu zunächst aus einem Artikel der „A. A. Z.", welcher gesagt hatte, man müsse auf dieses Begehren doch wenigstens antworten. Es wird zunächst deduzirt, daß keine der Voraussetzungen des Tit. VII. der Verfassungsurkunde (Wirksamkeit der Abgeordnetenkammer) gegeben, insbesondere auch keine Geldforderung nothwendig sei, um den Landtag einzuberufen. Höchstens könnte man gewärtigen, „daß die Kammern selbst die Initiative ergreifen, interpelliren und Anträge stellen würden. Die zu erwartenden Beschlüsse des Landtags würden jedoch selbstverständlich (sic!) — wie die Vorgänge in andern Ländern zeigen — nicht entscheidende Bedeutung und praktische Folgen haben, sondern nur den vorherrschenden Gesinnungen Ausdruck geben, über welche ohnedies schon auch nicht die geringsten Zweifel bestehen. Die königl. Staatsregierung habe aus den an sie gelangten Vorstellungen besondere Gründe zur Einberufung des Landtags nicht ersehen, sondern darin nur den Ausdruck allgemein gehaltener, durch die schleswig-holsteinische Angelegenheit hervorgerufener Mahnungen (!) erblicken können." So weit der neueste Erguß Schrenk'scher Staatskunst! Ob wohl in unserm auswärtigen Amte „nicht auch der geringste Zweifel besteht", daß die „vorherrschenden Gesinnungen" des Landes vor Allem den Rücktritt des Hrn. von Schrenk verlangen? — Die Agitation gegen den unbequemen Freiherrn v. Liebig, der bekanntlich den niederen Standpunkt der bairischen Landwirthschaft und den schlechten Einfluß der Büreaukratie auf dieselbe in der „A. A. Z." energisch signalisirt hat, wird eifrigst betrieben. Eine Monstre-Adresse wird von den Beamten, Klerikalen und einigen fanatischen Autochthonen im Lande kolportirt, welche eben so gegen die Angriffe des Herrn v. Liebig protestirt, als sie dem Einflusse der Beamten ein gutes Leumundszeugniß auszustellen bestimmt ist. Das Machwerk geht von maßgebender Stelle hier aus und wird in Hunderten von autographirten Exemplaren, welche auch schon eine Anzahl von Unterschriften als Lockspeise tragen, an die landwirthschaftlichen Bezirksvereine vertheilt.

Schleswig-Holstein. Der „Nat.-Ztg." wird unterm 16. (4.) d. geschrieben: Wir stehen am Vorabende des großen Tages, an welchem, wie wenigstens angekündigt worden, der großherzoglich oldenburgische Bundestagsgesandte dem Bunde die Denkschrift überreichen wird, welche die oldenburgischen Ansprüche auf die Herzogthümer zur Evidenz darthun soll. Lassen wir es einmal dahingestellt sein, ob diese Eingabe wirklich „neue, bisher ganz unbekannte, aber unantastbare Dokumente", welche die seitherigen Rechtsüberzeugungen der gesammten juristischen Welt Deutschlands über den Haufen zu werfen vermögen, beibringt; nehmen wir einmal an, es gelänge den oldenburgischen Rechtsgelehrten, durch ihre Deduktionen die Erbfolgefrage mehr zu verdunkeln und zu verwirren, als es zweifellos der Fall sein wird: würde dann, so fragen wir, irgend Jemand in Deutschland dem Volke der Herzogthümer zumuthen, auf Grund derartiger „scharfsinniger" Auslegungen veralteter Papiere von dem Fürsten abzulassen, von dessen einziger Berechtigung es sich einmal Mann für Mann hat durchdringen lassen, von einem Fürsten, der nie das Geringste gethan oder auch nur durch Stillschweigen gebilligt hat, was den Rechten des Landes zuwider war, sondern der im Gegentheil, so oft sich Gelegenheit dazu bot, mit seinem Recht wie mit seiner Person für die Landesrechte eintrat? Und zu wessen Gunsten sollte sich Schleswig-Holstein von seinem Herzoge Friedrich trennen? Zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg, der seinerseits alles Mögliche gethan hat, das Unglück Schleswig-Holsteins, seine Verbindung mit Dänemark, zu verewigen! Damals, zur Zeit des Londoner Traktates, als die Aussichten auf ein von Dänemark freies, selbständiges Schleswig-Holstein am trübseligsten bestellt waren, gab es keinen Großherzog von Oldenburg, der mit seinem eventuellen Erbrecht das drohende Unheil abzuwehren versucht hätte, sondern im Gegentheil nur einen, der, so viel an ihm lag, dazu beitrug, das Unrecht perfekt zu machen, indem er sein eventuelles Erbrecht an den Protokollkönig abtrat. Jetzt aber tritt dieser selbe Fürst aus seiner Verborgenheit hervor, um von den ohne seine Mitwirkung wunderbar günstig verwandelten Umständen womöglich zu gewinnen. Wie ganz anders Herzog Friedrich! Für die Grund- und Urbedingung des staatlichen Daseins Schleswig-Hollsteins, die Losreißung von Dänemark, hat er in drei Feldzügen die Waffen getragen, ist er unmittelbar nach dem Tode Friedrichs VII. mit seinem Rechte und mit seiner Person eingetreten und hat sich seitdem einer Resignation unterworfen, zu welcher mehr Ruhe und Seelengröße gehört, als selbst zu einem unverzagten Gange in die Schlacht. Dessen wird das schleswig-holsteinsche Volk stets eingedenk, darum ihm Herzog Friedrich unter allen Umständen allein der Erkorne bleiben. Und der beste und unendlich überwiegende Theil der deutschen Nation wird mit unserm Volke darüber einverstanden sein, daß auf der Basis, auf der allein Volk und Fürsten zu einem sittlich werthvollen Ganzen zusammenwachsen können, einzig und allein von allen Prätendenden Herzog Friedrich steht.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Aug. Der wohlbekannte Spezial-Korrespondet der „Times", der sich während des Krieges im dänischen Lager befand und jetzt aus Kopenhagen schreibt, sucht auf die Bedeutung des schleswig-holsteinschen Schiffkanal-Planes aufmerksam zu machen. Wenn die Ausführung möglich wäre — sagt er — so würde der Kanal offenbar sowohl in militärischer wie kommerzieller Beziehung den Oresund verdrängen und selber der eigendliche Sund werden. . . Die ganz Existenz Dänemarks als eines handeltreibenden und seefahrenden Staates wäre ganz und gar zu Ende. Schweigen und Einsamkeit würden zwischen den Küsten jener Halsing-Straße herrschen, wo es jetzt von Myriaden von Segeln wimmelt, und der Handel von Kopenhagen, der schon sehr gelitten hat, würde bis auf einen kleinen Waarenaustausch zwischen Seeland und der gegenüber liegenden schwedischen Provinz Schonen einschrumpfen. . . . Die politischen und sozialen Schwierigkeiten, die sich der Möglichkeit der Ausführung entgegenstellen, sind vielleicht ernstlicher als die blos materiellen Hindernisse, welche die dänischen Ingenieurs voraussehen. Es mag für die europäischen Mächte der Mühe werth sein, der Sache mit einigem Fleiß auf den Grund zu gehen, ... und alle möglichen Folgen des Baues zu berechnen; denn es leidet keinen Zweifel, daß, wenn das Unternehmen überhaupt ausführbar ist, und wenn irgend ein deutscher Staat, namentlich wenn Preußen es unter sich haben sollte die Ostsee nichts anderes als ein deutsches Binnenwasser wird. Die Aussicht auf eine große Ausgabe hätte vielleicht Dänemark abschrecken können, wird aber ohne Einfluß auf Deutschland bleiben, welches kolossale Mittel und einen glühenden, wenn auch vagen maritimen Ehrgeiz besitzt. Nicht nur vermöchte Deutschland die Last jeder Ausgabe zu tragen, welche nach Abrechnung von Zollerhebung übrig bliebe, sondern es könnte die Zölle ganz entbehren oder es könnte alle fremden Fahrzeuge Prohibitivzöllen unterwerfen, den unter seiner Flagge fahrenden dagegen freie Durchfahrt gestatten und so den Handel zu seinem Vortheile monopolisiren. Kontinentale Regierungen sind nur zu sehr gewöhnt, gemeinnützige Bauten selbst zu übernehmen und das Geld des Volkes zu Zwecken anzulegen, die nach der Meinung der Herrscher für's Volkswohl sind. Der Kanal kann entweder von den deutschen Regierungen ganz unternommen oder mit demselben Liberalismus subsidiirt werden, mit welchem Oesterreich die Loyd'sche Dampfschifffahrtsgesellschaft ursprünglich gegründet und jetzt unterstützt. . . In Kriegszeiten würde der Kanal Deutschland eben so unbeschränkte Gewalt über die Ostsee geben, wie die Türkei vermöge der Dardanellen und des Bosporus über das schwarze Meer hat. Der Kanal wäre für seine Besitzer ein Zufluchtshafen im Falle einer Niederlage und würde sie in den Stand setzen, ihre Streitkräfte bald nach dem einen, bald nach dem andern Meere zu schieben und auf jedem Punkte, wo sie dadurch die Uebermacht hätten, zu vereinigen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) August. Schaaren von Fremden durchziehen neugierigen, starrenden Auges die Stadt, die sich heute sogar „la ville cosmopolitique" nennen hört. Mitunter mag man auch trübe Gesichter gewahren — das sind dann wohl diejenigen, die bei der Vertheilung der Ehrenlegions-Kreuze zu kurz gekommen. Andere wieder, die auf ein kleines „de", oder ein hübsches „Marquisat", oder eine „Baronie" gehofft, mögen sich gleichfalls getäuscht sehen; denn Alle glücklich zu machen, ist Napoleon doch nicht im Stande bei der ungeheuren Titelsucht der Franzosen. Napoleon III., jetzt so eifrig bemüht, sich einen eigenen Adel zu schaffen, und verschwenderisch genug mit Herzog-, Grafen- und Baronentiteln, scheint schlechterdings vergessen zu haben, was er selbst im Jahre 1848 im „Progrès de Calais" zu einer Zeit geschrieben, als eben Pasquier von Louis Philippe zum Herzoge gemacht worden war. Diese Auslassungen haben noch heute ihr Pikantes, weshalb wir sie im Nachstehenden auszugsweise mittheilen: Wie lange Zeit noch werden die Menschen nach dem Schatten einer Sache laufen, die selbst schon verschwunden ist! Das ist eine philosophische Frage, die zu durchdenken ihre interessante Seite hat. Die Astronomen lehren uns, daß es Sterne giebt, die so weit von unserem Erdball entfert sind, daß wir ihr Licht, für den Fall eines plötzlichen Erlöschens, immer noch zwanzig Jahre lang sehen würden. Ganz so sieht es mit dem Adel aus, der in Wirklichkeit schon lange verschwunden ist. Seit 89 haben wir weder Fürsten- noch Herzogthümer, noch Grafschaften, noch Marquisate, noch Baronieen, und doch haben wir noch Prinzen, Herzoge, Grafen, Marquis und Barone. Wir finden es eben so unlogisch, Herzoge ohne Herzogthümer zu creiren, als Obersten ohne Regimenter. Denn wenn der mit Standesvorrechten ausgerüstete Adel unseren Ideen sich widersetzt, so wird der Adel, dem diese Privilegien abgehen, lächerlich. Im 14. Jahrhundert sagten die Schriftsteller, wenn sie von den Generalen des Alterthums sprachen, der Prinz Hannibal und der Herzog Scipio, und sie hatten vollkommen Recht; denn wie wir es schon gesagt haben, der Prinzen- und Herzogstitel bezeichnete nicht nur eine Würde, sondern eine Stellung, einen Grad; in unseren Tagen aber, mit alleiniger Ausnahme der Königlichen Familie, stellen Titel nichts mehr vor. Wie verschroben indeß der menschliche Charakter ist! Hätte das Ministerium Herrn Pasquier zum General in partibus ernannt, so würde derselbe wohl dagegen reclamirt haben; er würde behauptet haben, daß man sich mit ihm einen Spaß erlauben wolle, indem man ihm als Titel das Sinnbild einer Macht verliehen hatte, die er nicht ausüben konnte; man ernennt ihn zum Herzog wie Hannibal, wie Carl den Kühnen, und er ist damit zufrieden! Was die Politik betrifft, so begreifen wir nur klare und präcise Systeme. Wenn die Regierung das Gebäude wieder aufführen will, das die Könige und das Volk fünf Jahrhunderte gebraucht haben, niederzureißen, so möge sie Maßregeln ergreifen, welche geeignet sein können, dieses Resultat herbeizuführen; möge sie vor Allem diesen Adeligen die Taufe des Ruhmes geben, denn ohne Glanz kein Adel: möge sie ihm großen Grundbesitz ertheilen, denn ohne Reichthum kein Adel; möge sie das Recht der Erstgeburt wieder herstellen, damit nur der Erstgeborene, wie in England, den Titel erbt; denn ohne diese Verfügung, welche dem Familien-Oberhaupt allein eine bevorrechtete Stellung giebt, während dessen Brüder im Volke aufgehen, wird der Einfluß zertheilt und der Adel entfernt sich zu sehr vom Volke; möge sie all das ausführen, und wir werden, obgleich wir sie bekämpfen werden, nichtsdestoweniger zugestehen, daß sie logisch handelt, und wir werden zugestehen, daß das Gebäude, welches sie aufführen will, Körper und Kopf hat. Aber so ganz heimlich einige kleine Herzoge oder Grafen machen, welche weder Machtfülle noch Glanz haben werden, das heißt ohne Zweck und Ergebniß die demokratischen Gefühle der Mehrheit des Französischen Volkes beleidigen, das heißt Greifen zumuthen, mit einer Puppe zu spielen. (Diese Auslassungen finden sich auch abgedruckt in den Oeuvres de Napoléon III., édition Plon, Band II. Pag. 55 ff.)

Neueste Post.

St. Petersburg, 10. Aug. Dem „Russ. Inv." wird aus Schwalbach, 9. (21.) Aug., telegraphirt: Das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin und Ihrer K. Hoheiten ist vollkommen befriedigend. Ihre Hoheiten sind gestern Abend wohlbehalten aus Cöln zurückgekehrt. Prinz Carl von Hessen ist mit Gemahlin und Sohn gestern von hier abge-

reist. Erzherzog Stephan hat heute bei Ihrer Majestät dinirt. Der zur Abreise aus Schwalbach festgesetzte Termin (11. August) ist unverändert derselbe.

Wien, 20. (8.) Aug. Der König von Preußen ist heute, Abends 6 Uhr, hieselbst eingetroffen und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser in Person empfangen. Der Kaiser trug das preußische, der König von Preußen die österreichische Uniform. König Wilhelm I. besichtigte die an der Eisenbahn aufgestellte Ehrenwache, welche aus dem Regimente, das den Namen des Königs führt, genommen war. Hierauf begaben sich die Majestäten unter dem Zuruf des zahlreich versammelten Volkes nach Schönbrunn.

London, 19. (7.) August. Nachrichten aus New-York vom 10. melden, daß die Separatisten Maryland verlassen haben. General Averill habe sie eingeholt und bei Moresield in Virginien geschlagen, wobei er ihnen 600 Gefangene abgenommen. — Admiral Farragut hat Fort Morgan passirt; er hat ein Panzerfahrzeug der Separatisten außer Gefecht gesetzt und sich am 5. Mobile genähert.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 24. (12.) Aug. Nachrichten aus Wien zufolge sind die Friedensunterhandlungen daselbst noch nicht eröffnet worden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Württemberg in der morgenden Bundestagssitzung einen wichtigen Antrag einzubringen. — Die sächsischen Kammern sind gestern geschlossen worden. In der Thronrede betonte der König den Abschluß der neuen Zollvereinsverträge und drückte die Hoffnung einer günstigen Lösung der Herzogthümerfrage aus. — Die Nachricht von der Abreise Napoleons III. nach Ostende wird widerrufen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. August 1864. Nr. 421.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Wold. Abel, stud. theol. Theod. Meuschen, jur. Peter Peterson, Paul Baron Ungern-Sternberg, Carl Baumgarten, Carl Scheel, Ed. Rast, Carl Hehn, Rob. Stillmark, Osc. Brackmann und Joh. Zalle, med. Johann Kreuzstein, Alex. Postemikow, Thomas Wottkewicz, Georg Althan, Carl. v. Holst, Jos. Telafus, Alex. Hindemieth, Friedr. Sartisson, Heinr. Schoenberg und Nic. Grüner, cam. Gust. Schloß, Const. v. Rukteschell, Nicolai v. Knorring und Arvid Baron Nolcken, math. Paul Kuhlberg, astr. Christian Fleischer, chem. Ant. Spalwing u. Alphons Kuhlberg, oec. Wold. Lindwarth, Heinr. Monseler und an den verstorbenen Stud. theol. Carl Weinberg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Carl Weinberg und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 12. August 1864.

Rector Bidder.

Nr. 614. Notaire A. L. Wulffius.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schmutz, so wie Auskehricht aller Art bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung durchaus nicht auf den Straßen oder am Embachufer bei dem botanischen Garten geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheilsaufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf, den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche zur Abführung des Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen.

Dorpat, den 5. August 1864.

F. d. Polizeimeister, Beisitzer: Th. Liß.

Nr. 1681. Secretaire v. Böhlendorff.

Am 14. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden im Hofe der hiesigen Veterinairschule verschiedene aus den Inventarien-Verzeichnissen der einzelnen Abtheilungen dieser Anstalt ausgeschiedene Gegenstände gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, am 29. Juli 1864.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Andrey **Adonschen Hause** in der botanischen Straße werden gute und **kräftige Speisen verabfolgt.**

Ein **Dutzend Stühle** sind **zu verkaufen** im Hause Witichnikow, im 3. Stadttheil, große Embachstraße Nr. 263.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Reise nach Dorpat zurückgekehrt bin und einem hochgeehrten Publikum mit den **neuesten zahnärztlichen Utensilien** zu Diensten stehe. Meine Wohnung ist im Hause des Bäckermeisters Frey, unweit der Kreisschule, wo ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer, Zahnarzt.

Im Besitz eines neu construirten Mineral-Wasser-Apparats und sachkundigen Maschinisten u. Anfertigers, bin ich im Stande, dem geehrten Publikum wohlschmeckende

künstliche Mineral-Wasser

und

Limonaden

in halben und ganzen Flaschen zu annehmbaren Preisen aus meinem Hause am Stationsberge zu verabfolgen.

G. Raphoph,
Provisor.

Ein **Steindrucker** und 2 bis 3 kräftige, ordentliche Jungen finden in meiner Anstalt dauernde Beschäftigung bei entsprechendem Gehalte.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Die **Hoflage Alt-Sarenhof** im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele, 35 Werst von Dorpat entfernt, soll **von St. Georg 1865 ab verpachtet** werden. Pachtliebhaber haben sich auf dem Gute Sarenhof zu melden.

Es werden **Bücher mathematischen Inhalts verkauft.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gut gearbeitete **Herren-Gamaschen, Damen-** und **Kinder-Stiefel** sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **Mansdorf,** im Preußfreundschen Hause, gegenüber dem Postcomptoir.

Gute Kochbutter

ist zu haben bei **E. Muller,** am Stationsberge.

Ein **gut dressirter Hühnerhund** ist **zu verkaufen** beim Förster **Wenzel,** im v. Klot'schen Hause in der Steinstraße.

Im Bekmann'schen Hause in der botanischen Straße sind **große und kleine Wohnungen** mit und ohne Möbel **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Kutscherwohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Baron Stackelberg'schen Hause in der Rathhausstraße, gegenüber dem Herrn Kaufmann Oberleitner.

Im ehemaligen Bresinsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine große **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Fünfzig R. S. (zwei 25 R.-Scheine) **sind verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen den gesetzmäßigen Finderlohn in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Ein **Plaid** ist auf dem Wege von der Universität bis zum Techelferschen Berge **verloren** worden. Abzugeben in der Exped. der Dörptschen Ztg. gegen eine angemessene Belohnung.

Am 11. d. M. ist auf dem Wege von der Station bis zum Thunschen Hause eine **schwarzseidene Schürze verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen

etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1½. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

---

Abreisende.

2. G. Akimow, Edelmann. — B. Papadschanow, aus Erwan. — Auguste Piehl.
3. Kuno Quint, Conditor-Gehülfe. — Georg Gwangulow und Safari Grigurow, Armenier. — W. Assiamikoff, Färbergehülfe.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3 Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 10. d. der St. Alexander-Newski-Orden dem General-Adjutanten Staelvon Holstein 1.

[Ernannt:] Der Commandeur des 2. Reservekorps General-Adjutant Stael v. Holstein 1. und der Gehülfe des Commandirenden der Truppen des Odessaschen Militärbezirks General der Cavallerie Baron Bietinghoff 1. zu Mitgliedern des Comités der Verwundeten.

[Beurlaubt:] Der Dejeur-General des Hauptstabes Sr. Kais. Majestät General-Adj. Graf Heyden zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Reval und ins Ausland, auf 2 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Moskausche Ztg." nimmt in ihrer Nr. 175 vom 9. August Notiz von der Polemik, welche aus Anlaß der Frage von der Reform der gegenwärtigen Zusammensetzung der Landtage, in jüngster Vergangenheit in der baltischen Presse geführt worden ist. Obwohl die Moskausche Ztg. in dem betreffenden Artikel im Allgemeinen eine reservirte Haltung beobachtet und ihre eigene Meinung nur ausnahmsweise durchblicken läßt, ist ihre Darstellung doch von hinlänglichem Interesse, um in Nachstehendem wiedergegeben zu werden. Die Moskausche Ztg. schreibt wie folgt:

Wir haben in den Nrn. 119 und 120 der Moskauschen Zeitung (vom 30. und 31. Mai) die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Polemik der deutschen Blätter in unseren Ostseeprovinzen in Betreff der Zusammensetzung der dortigen Landtage gelenkt, — eine Polemik, in welcher das Dorpater Tagesblatt*) sich schließlich dahin äußerte, daß „eine gemeinschaftliche Vertretung von Stadt und Land einerseits auf den Kreistagen, andererseits auf einem vereinigten Landtage der drei Provinzen stattfinden könnte." Obwohl die Idee eines vereinigten Landtages der drei baltischen Provinzen in den Spalten der dortigen deutschen Blätter nicht mehr zur Sprache gekommen, dauert doch der Streit über die Zusammensetzung der Landtage und insbesondere des livländischen, mit der früheren Heftigkeit fort; wie uns scheint, dürfte derselbe nicht ohne Interesse auch für unsere Leser sein.

Die Landtage Liv-, Est- und Kurlands sind, wie solches auch von der Rigaschen Zeitung zugestanden wird, bei Weitem nicht dasselbe, was die Adelsversammlungen in unseren eigentlichen russischen Gouvernements sind, ja auch bei Weitem nicht dasjenige, was unseren zukünftigen Provinziallandtagen zu sein beschieden sein wird. Die Rigasche Zeitung definirt nämlich die Bedeutung des livländischen Landtages in folgender Weise: „der livländische Landtag ist zusammen mit der Stadt Riga (welche ihre besondere Verfassung und Selbstverwaltung besitzt) die alleinige Repräsentation der Provinz gegenüber der Regierung; er ist — der Hüter derjenigen Privilegien, welche unsere provinzielle Selbständigkeit sicherstellen und das Organ der auf diese Privilegien gegründeten Autonomie und Selbstverwaltung. Dem an demselben Theil nehmenden Adel ist eine solche Fülle der obersten Rechte des Staates verliehen, wie eine solche sich in keinem anderen Lande erhalten hat." Es versteht sich von selbst, daß die Rigasche Zeitung gegen „diese Fülle der Staatsrechte", welche dem Landtage der Provinz zusteht, keineswegs ankämpft, sondern allein dagegen, daß dieser Landtag ausschließlich vom Adel gebildet werde; sie wünscht, daß auch der Bürgerstand Livlands an „dieser Fülle der Staatsrechte" Theil nehme. Wie wenig Sympathie diese Zeitung auch für die Privilegien des Adels empfindet, sind ihr dieselben doch, wie es scheint, theuer. Sie tadelt die heutige Justizorganisation der Provinz, weil die Richter vom adeligen Landtage und aus der Zahl der Edelleute gewählt werden; aber dieses Recht der Edelleute ist, ihren eigenen Worten zufolge, „im Vergleich mit dem, was an Stelle desselben treten kann (d. i. im Vergleich zu der Ernennung der Richter durch die Regierung?) ein theurer, auch die anderen Stände schützender Theil der provinziellen Selbständigkeit" Livlands (d. i. des Gouvernements Livland).

Die Frage betreffs der Zusammensetzung der Landtage ist, wie aus jenen Blättern zu entnehmen, vor Allem durch die Wichtigkeit der ihrer Entscheidung vorliegenden Fragen angeregt worden. Nicht allein die richterlichen und polizeilichen Befugnisse, nicht allein die Verwaltung aller landschaftlichen und kirchlichen Angelegenheiten und der Volksschulen hängen von den Landtagen ab, sondern es steht ihnen auch ein bedeutender Antheil betreffs der Entscheidung von Fragen der Gesetzgebung zu. Gegenwärtig steht in erster Reihe die Frage von der Justiz-Reorganisation, deren Entwurf bereits dem diesjährigen Landtage vorgelegt worden und zu deren vorbereitenden Berathung bereits eine besondere Commission, an welcher auch Abgeordnete der Städte Theil nehmen, bestimmt worden; sodann folgt der Entwurf einer Reform der städtischen Verfassung Rigas, der bereits durch eine besondere Commission ausgearbeitet worden und nunmehr einer weiteren Beprüfung seitens des Landtages unterliegen soll; schließlich liegen noch die Frage betreffs der von der Ritterschaft zu zahlenden Abgaben, sowie weiterhin die Frage der Aufhebung der Naturalleistungen vor, welche letztere allerdings unerläßlich erscheint, wenn anders die heutigen Bauerpächter zu Grundbesitzern werden sollen.

Alle diese Fragen, welche die allgemeinen Interessen der Provinz betreffen, bieten, nach der Meinung der baltischen öffentlichen Organe, die größten Schwierigkeiten für Landtage, wie der estländische und livländische, an welchen keine Delegirten des Adels sondern alle Glieder desselben nach dem ihnen persönlich zustehenden Rechte Theil nehmen. Bei solcher Lage der Dinge aber entsteht, sehr natürlich, die Befürchtung, daß in Fragen, in welchen die Interessen des Adels und der übrigen Klassen der Bevölkerung in gleicher Weise betheiligt sind, der ersteren nicht hinlänglich leidenschaftslos sein wird, woher denn auch diejenigen, welche sich zu Gunsten einer Reform der zur Zeit bestehenden Organisation der Landtage Liv- und Estlands aussprechen, im Grunde geneigt sind, dem Bürgerstande das Recht zu verleihen, an den Landtagen Theil zu nehmen. Dieses ist aber auf keine andere Weise möglich, als mittelst Beseitigung des persönlichen Rechts der Edelleute, Mitglieder des Landtages zu sein und mittelst Einführung des Wahlprincips. Eine solche Reform würde von größter Bedeutung sein: die baltischen Landtage würden ihren ständischen Charakter einbüßen. An der Erhaltung der besonderen Rechte und Privilegien, welche diesen Landtagen zustehen, würden nicht allein die Edelleute, sondern mit ihnen zugleich auch die Städte interessirt sein. Eine solche Reform würde, nach der Ansicht ihrer Vertheidiger, zur Sicherstellung der besonderen Rechte und Privilegien der baltischen Provinzen innerhalb des allgemeinen Bestandes des russischen Kaiserreichs dienen. Denselben Standpunkt behaupten aber auch die Vertheidiger der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, welche ihnen zu demselben Behufe um Vieles mehr zweckentsprechend zu sein scheint. — Folgen wir den Argumenten der Einen und der Andern.

Die gegenwärtige althergebrachte Gestaltung der Landtage, sagen die Vertheidiger derselben, muß der Ritterschaft theuer sein. Sie erhält in dieser das Bewußtsein der allgemeinen und auf jeden Einzelnen insbesondere fallenden Verantwortlichkeit und regt in Jedem den Patriotismus an (d. h. den provinciellen?). Dank der heutigen Gestalt der Landtage, fahren die Vertheidiger derselben fort, erscheint die Ritterschaft wie ein Ganzes und erhält dadurch sowohl eine größere Bedeutung als sie auch auf eine größere Bereitwilligkeit ihrer einzelnen Mitglieder, sich den Entscheidungen der Ritterschaft zu unterwerfen, rechnen kann. Die gegenwärtige Form der Landtage sichert die Eintracht in dem Adel und erhöht seine staatliche Bedeutung. Diese Conservativen wünschen nur, daß die Landtagsbeschlüsse veröffentlicht würden, was übrigens bereits von dem diesjährigen livländischen Landtage beschlossen worden ist, und daß alle Vorschläge und Meinungsäußerungen der vorberathenden Adelsversammlung (des Adelsconvents) bei Zeiten gedruckt würden, was leicht auszuführen wäre, wenn zwischen dem Schluß des Adelsconvents und der Eröffnung des Landtages eine Zwischenzeit von zwei bis drei Wochen festgesetzt werden würde.

Dahingegen erscheint den Männern des Fortschritts die heutige Form der Landtage durchaus nicht der Gegenwart angemessen, welche sie eine Zeit des Fortschritts nennen, eine Zeit der politischen Reformen und der staatlichen Neubildungen. Das Dorpater Tagesblatt, welches früher, dem Anschein nach, sich durch jene conservative Richtung ausgezeichnet hatte, öffnete gegen das Ende seines Bestehens seine Spalten den Ansichten dieser Neuerungsfüchtigen. Einer von diesen schreibt unter der Chiffre —n im Dorpater Tagesblatte: „Sobald es sich handelt um Vertheidigung der Institutionen, um muthiges und zähes Festhalten an denselben, erweist sich die Befähigung der Massenlandtage, wie die Erfahrung lehrt, sehr zweifelhaft. Wir brauchen nur, fährt er fort, zusammenzüstellen den Wortlaut unsrer tractatenmäßigen Rechte und diejenigen abweichenden Bestimmungen, welche gegenwärtig factische Geltung haben; wir brauchen nur zu constatiren, wie oft wir ohne Widerspruch uns haben nehmen lassen, was uns gehörte, um uns einen richtigen Begriff zu machen von der Fähigkeit der landschaftlichen und städtischen Virilversammlungen, ihr Erbe zu schützen." „Ist nun, fährt er fort, die Virilversammlung selbst da, wo nur Conservirung gewohnter Institutionen gefordert wird, unberechenbarer und verhältnißmäßig unzuverlässiger als die Delegirtenversammlung, so wird sie ihrer Aufgabe selbstverständlich noch weniger gewachsen sein dort, wo es sich um spontane Anbahnung von Refor-

*) Die Moskausche Zeitung bemerkt hiebei, daß das Dorpater Tagesblatt aus Mangel an Abonnenten eingegangen sei, was (wie sie folgert) kein Beweis dafür sei, daß die Richtung desselben Anklang gefunden.

men und um politische Neugestaltungen handelt"; dazu kommt, daß, wie Herr —n weiter schreibt, „nur wenige von den Landtagsmitgliedern von dem mehr oder minder bewußten Vorgefühl von bevorstehenden Verfassungsreformen frei geblieben sind: die Thatsache einer Reform unserer politischen Stellung kommt augenscheinlich uns immer näher." Diese Reform vermag nur eine Versammlung von Delegirten, in welcher sowohl die Städte wie die Landschaft (d. i. die Ritterschaft) ihre Vertreter haben, vorzunehmen. Herr —n handelt auch von dem Verhältniß dieser Delegirten zu ihren Wählern. Er wünscht nicht, daß die Delegirten durch Instructionen von Seiten ihrer Wähler gedrängt würden und meint, daß in Fällen, wo während der Landtagssession Fragen auftauchten, welche vorauszusehen unmöglich gewesen, die Delegirten sich entweder selbst zur Erforschung der Wünsche ihrer Wähler sich an diese wenden oder diese letzteren selbst ihre Wünsche mittelst Adressen verlautbaren könnten. Er weist auch auf die Auflösung des Landtages und auf die Bedeutung von Neuwahlen hin, als auf ein Mittel, die Meinungen der Delegirten mit den Meinungen des Landes in Uebereinstimmung zu bringen. Dieses Recht, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen zu bestimmen, stellt er aber nicht der Regierung anheim sondern dem Landrathscollegium, dessen Mitglieder auf Lebenszeit vom Adel aus seiner eigenen Mitte gewählt werden müßten.

Die Artikel des Herrn —n fanden den vollen Beifall der Rigaschen Zeitung; aber gegen dieselben trat ein Kämpfer im Dorpater Tagesblatte auf. „Wenn je eine Rechnung, schreibt derselbe, ohne den Wirth gemacht wurde, so geschah es dort, wo man einer Volksvertretung das Wort redete, während es im Lande nur Stände und kein Volk im modernen Sinne gab; sollen aber die Delegirten auch aus anderen Ständen gewählt werden, so involvirt das zunächst eine Verfassungsveränderung, die unter Berücksichtigung anderer und zwar politischer Verhältnisse ins Auge zu fassen wäre." Der conservative Schreiber weist darauf hin, daß der Landtag schon gegenwärtig, im Falle des Mangels an Specialkenntnissen bei seinen Mitgliedern, Ersatz beschaffen könne, indem er mit sachverständigen „Patrioten" aus anderen Ständen in Berathung trete, die von dem Landtage eingesetzten Special-Comités aber einen regelmäßigen Verkehr mit nicht zum Landtage gehörenden Specialisten anbahnen könnten.

Die Erwiderung auf diesen Artikel ließ nicht auf sich warten: sie erschien in der Rigaschen Zeitung und besteht hauptsächlich in dem Hinweis auf das Beispiel des Königreichs Sachsen, wo, nach den Worten des Verfassers, vor 15 Jahren eine solche Feindschaft in den Beziehungen der Stände unter einander vorherrschend war, von der die Livländer gar keine Vorstellung hätten, wo jedoch die zeitgemäßen neuen Institutionen dem Ständehader ein Ende gemacht hätten. „Und was, schreibt der Verfasser weiter, nach den traurigen Dresdener Ereignissen geschah, warum konnte es nicht früher geschehen? . . . Warum soll die Gestaltung kommender Verhältnisse der näher oder ferner liegenden Zukunft vorbehalten werden? Warum sollen wir den Nachunskommenden noch unwegsamere Strecken hinterlassen, als wir sie selber haben durchkeuchen müssen? Warum nicht lieber ihren Dank, als ihren Fluch verdienen? Warum sollen unsere Nachkommen es durchaus nicht besser haben, als wir, die wir durch den politischen Nachlaß unserer Altworderen zu seltener Bedeutungslosigkeit und Ohnmacht herabgesunken sind?"

Wir haben, schließt die Moskausche Zeitung ihren Artikel, unsere Gründe, in eine nähere Prüfung dieser Ansichten nicht einzutreten. Indem wir unser Urtheil über diese interessante Polemik der baltischen öffentlichen Organe zurückhalten, begnügen wir uns damit, unsere Leser mit dem Gange und der Richtung dieser Polemik bekannt gemacht zu haben.

Soweit die Moskausche Ztg. — Einige kleine Unrichtigkeiten abgerechnet, wie z. B. daß der Entwurf der neuausgearbeiteten Rigaschen Verfassung dem Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werden müsse ꝛc., beweist auch der vorstehende Artikel, daß die Herren Katkow und Leontjew den Vorgängen in unserem baltischen Gebiete mit Aufmerksamkeit folgen. Was aber die Stellung der Moskauschen Zeitung zu dem in Obigem verhandelten Gegenstande betrifft, so wünscht sie offenbar, daß die angestrebte Reform unserer Verfassung nicht zu Stande komme, weil alsdann „außer dem Adel auch die Städte an der Aufrechthaltung der baltischen Sonderstellung ein Interesse hätten." Wir danken bestens für diesen Wink, den alle diejenigen unter uns, welche der in Rede stehenden Reform widerstreben, ganz besonders beherzigen sollten. Nur Einigkeit macht uns stark: darum aber gerade wünscht die Moskausche Ztg. die Fortdauer des ständischen Unfriedens in den Ostseeprovinzen!

Riga, 10. August. Se. Excellenz der Civil-Gouverneur. v. Oettingen ist in der vorigen Woche von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat darauf seine jährliche Revisions-Reise durch die Provinz angetreten. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Behufs der localen Verwaltung der activen Landarmee und der Militär-Organisation werden auf Grund der am 6. August d. J. Allerhöchst bestätigten Verordnungen Militär-Bezirksverwaltungen in folgenden zehn Militärbezirken eingerichtet werden: 1) im St. Petersburgschen, 2) Finnländischen, 3) Rigaschen, 4) Wilnaschen, 5) Warschauschen, 6) Kiewschen, 7) Odessaschen, 8) Charkowschen, 9) Moskauschen und 10) im Kasanschen. Die Namen der Chefs ꝛc. der einzelnen Militarbezirke werden wir in der folgenden Nr. d. Bl. mittheilen. (Unter den 46 Namen befinden sich 28 deutsche).

Polen. Warschau, 5. (17.) August. Heute früh 10 Uhr sollten drei schwere politische Verbrecher, Dominik Krasuski, Paul Landowski und Anton Schmidt, auf dem Glacis der Citadelle durch den Strang der Gerechtigkeit zum Opfer fallen. Alles war zur Execution vorbereitet, die Delinquenten unter den Galgen geführt — da erfolgte auf den Befehl des Statthalters Grafen Berg, dem bekanntlich S. M. der Kaiser darüber volle Freiheit gelassen, die Begnadigung der beiden letzteren jungen Verbrecher, des Paul Landowski, 19 Jahre alt, Sohn des hiesigen Dr. med. Landowski, und des Anton Schmidt, Apothekergehülfen, 26 Jahre alt — während der außer dem Attentat auf Graf Berg auch anderer Mord- und Greuelthaten überwiesene Steinmetz Dominik Krafuski den Tod am Galgen erlitt. Außer den beiden: Landowski und Schmidt, waren noch sechs andere zum Tode verurtheilt, aber ebenfalls von Graf Berg zu längeren Strafarbeiten in den Bergwerken begnadigt worden. Zum besseren Verständniß lassen wir nun einen Auszug aus den Urtheilen des Feldkriegsgerichts hier folgen, wie dieselben im amtlichen „Dziennik" gegeben werden. Bekanntlich fand am 19. Sept. vor. J. auf der Neuen Welt vor den vereinigten Gebäuden des Grafen Andreas Zamojski, und namentlich von einem Balcon des ersten Stockes aus, das bekannte Attentat durch Orsinische Bomben und Schüsse auf den Grafen Berg statt. Ohngeachtet damals jene Gebäude sofort vom Militär umstellt wurden, gelang es den Uebelthätern doch durch den Garten des Grafen Zamojski und über die Dächer in die Kreuzkirche, von dort nach der Masowischen Straße und später zu den Banden zu entkommen. Nach den verschiedenen Verhören war der Entschluß, den Grafen Berg, als einen zu energischen Mann, umzubringen, schon im Frühjahr gefaßt worden. Die desfallsigen Berathungen fanden bei dem Eisenbahn-Ingenieur und damaligen Director des aufständischen Militär-Departemens Eugen Kaczkowski statt. Antheil daran nahmen die revolutionären Organisatoren Ludwig Lempke (hat sich in Kiew vergiftet), Jozef Piotrowski (als Bandenanführer gehängt), Jan Wernicki, Paul Landowski, Sohn des hiesigen Dr. med., und sein Gehülfe Paul Eckert, Sohn des Essigfabrikanten (von dem früher in d. Bl. mehrfach berichtet worden ist). Außer Obigen war auch der das Attentat auf den Großfürsten Constantin (am 2. Juli 1862 im Theater) leitende Ignatz v. Chmielinski dazu besonders wieder aus Paris gekommen. Die damalige Volksaufregung gehörte mit zu den Berechnungen der Attentäter. Es wurden in Warschau und aus dem Auslande bedeutende Quantitäten Phosphor als Brennstoffe und verschiedene Gifte zum Morde verschiedener Personen angekauft und verbreitet. Die eigentliche Ausführung des Attentats auf Graf Berg aber wurde nach der Wahl des Landowski seinem Gehülfen, dem jungen Eckert, überlassen, der wieder zu seinem Gehülfen einen guten Schützen, früher dimissionirten Junker, Wladislaw Karwowski erkor, welcher abermals einige andere kecke Bursche hinzunahm. Ein gewisser Leopold Buczynski miethete das Local im Zamojskischen Palais durch den (heut gehängten) Steinmetz Dominik Krasuski, welcher die Orsinischen Bomben, die bei Anton Schmidt in der Karpinskischen Apotheke aufbewahrt worden, die Masse Phospohr und die zum Erschießen des Grafen bestimmte Doppelflinte nach dem Zamojskischen Palais schaffte. Die Granaten waren in der Wohnung des Schmidt durch den Arbeiter aus der Fragetschen Neusilberfabrik Bronislaw Jaskulski gefüllt worden. Im Augenblick des Attentats waren außer Karwowski und Krasuski auch der Bruder desselben, Felix, deren Neffe Richard Rutkowski, der Sohn eines Fleischers: Albrecht Kuhnke (in den Banden-Kämpfen gefallen), und ein gewisser Wladislaw, der Schielende genannt, anwesend. Karwowski schoß auf den Grafen, die Andern warfen die Orsinischen Bomben oder Granaten hinab und gossen die aus Phosphor bereitete Masse hinunter. Nach dem erfolglosen Attentat entflohen, wie gesagt, alle Theilnehmer, durch Paul Landowski mit Geld unterstützt, und mit ihnen viele andere Verschworene. Nach einiger Zeit wurden Landowski und Dom. Krasuski, und erst kürzlich Jaskulski, über welchen die Untersuchung noch schwebt, mit folgenden mehr oder weniger schuldigen Personen festgenommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt: a) Paul Landowski, 19 Jahre alt, wegen Mitgliedschaft an der geheimen Organisation als Chef sämmtlicher Hängegendarmen (Dolchmänner ꝛc.) und Anordnung zu Ermordung mehrerer der rechtmäßigen Regierung zugethaner Personen; wegen Antheil an dem Attentat auf den Grafen Berg; wegen Hülfeleistung zur Flucht der anderen Theilnehmer, und endlich als Bandenanführer nach seiner Entweichung von hier, unter dem Pseudonym Kosa und der Annahme des falschen Namens Feintuch. b) Der Steinmetz Dominik Krasuski, 43 Jahre alt, wegen Zugehörigkeit zur revolutionären Organisation und Activität als Hängegendarm und Dolchmann, wegen Werbung zu dieser Rotte, besonders aber wegen des Mordes an dem dimissionirten Junker Czarnecki, im Weinkeller des Kaufmanns Kijas im Mai vorigen Jahres, dem er noch als Leiche die Ohren abschnitt, darein biß und seinen Gefährten mit dem blutenden Ohre die Gesichter bestrich, um sie muthiger und weniger empfindlich zu machen. Ferner wegen thätigen Antheils beim Attentat auf Graf Berg und wegen lebensgefährlicher Mißhandlung des Deutschen Colonisten Hoffmann, den er hatte hängen wollen. c) Der Apotheker-Provisor Anton Schmidt, 26 Jahre alt; wegen Mitgliedschaft an der revolutionären Organisation als Verwalter der Chemicalien-Niederlage der revolutionären Regierung, Steuererhebung, Theilnahme am Attentat auf Graf Berg, Bestellung der bei Eckert aufgefundenen Höllenmaschine und Waffen; Verwahrung der Orsinischen Granaten und einer großen Masse Phosphor und Anfertigung und Mischung von Giften mit dem Inculpaten Przybylko. d) Tomaszewski, 31 Jahre alt; Büchsenmacher; e) Paliszewski, 34 Jahre alt, Gelbgießer-Meister; f) Przybylko, 20 Jahre alt, Student der hiesigen Hochschule; g) Borysek, gewesener Student der Medicin, 42 Jahre alt; h) Stronski, 33 Jahre alt, Apotheker am Spital und Findelhaus zum Kindlein Jesu und i) der Einwohner Leopold Buczynski, sämmtliche sechs von d—i wegen Theilnahme an allen vorhergehenden oder einzelnen damit in Zusammenhang stehenden Verbrechen. Von diesen 9 Todesurtheilen hatte Graf Berg nur die 3 ersten bestätigt, welche heut vollstreckt werden sollten; die andern 6 Personen aber sind nach Verlust aller bürgerlichen Rechte und Vermögens-Confiscation die ersten 4 auf 15 Jahre, die 2 letzten auf 12 Jahre schwerer Arbeit in die Bergwerke verurtheilt. Ein Gleiches ist heute nun mit den beiden wegen ihrer Jugend, ihrer aufrichtigen Geständnisse und Reue noch unter dem Galgen auf 20 Jahre Bergwerksarbeit begnadigten Landowski und Schmidt der Fall, da, wie oben mitgetheilt, nur der eine Delinquent, der ruchloseste von Allen, Krasuski, gehängt worden ist. — Der „Nat.-Z." wird noch gemeldet: Eben hatte Krasuski den Todesstreich empfangen und es bestieg Landowski das Schaffot, als plötzlich sich ein Tscherkesse im gestreckten Galopp zeigte, der von der Gegend des Schlosses zu kommen schien; es war ein Bote der Begnadigung, denn er hielt die Ordre hoch in der Hand, welche die Begnadigung Landowski's und Schmidt's aussprach. Die versammelte Menschenmenge war freudig bewegt; selbst die Soldaten riefen ein freudiges Hurrah! Der Statthalter soll sich noch gestern für eine Begnadigung aller Verurtheilten entschieden haben, er wollte kein Menschenleben als Sühne für das Attentat haben, das sein Leben bedroht hatte. Zwar ist eine 20jährige Arbeitsstrafe in den Bergwerken Sibiriens ein sehr trauriges Loos, aber die Verurtheilten können doch wenigstens hoffen!

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Abermals hat uns der Telegraph in dem gestrigen Blatte gemeldet, daß der Beginn der Friedensconferenzen in Wien hinausgeschoben worden. Nichtsdestoweniger dürfte hierin kein Grund zu der Befürchtung liegen, als ob das Zustandekommen des definitiven Abschlusses der Herzogthümerfrage irgend wie gefährdet sein könnte. Dazu stimmen ebensowenig die Nachrichten aus Kopenhagen, die das dort empfundene Bedürfniß nach Frieden zur Genüge darthun, wie andererseits die Berichte, welche uns aus Wien vorliegen. Unter dem 18. d. nämlich wird von dort aus der „N. P. Z." gemeldet, daß die Instructionen für die Dänischen Bevollmächtigten bereits eingetroffen seien. Daß aber, heißt es weiter, die Friedensconferenz sofort ihre Arbeiten beginnen werde, ist gleichwohl nicht gewiß. Ueber die territorialen Fragen scheint zwischen beiden Theilen, den verbündeten Deutschen Großmächten einerseits und Dänemark andererseits, allerdings bereits jene grundsätzliche Einigung zu bestehen, die man nach dem Inhalte der Friedenspräliminarien als vorhanden voraussetzen muß. Es liegt kein Grund vor, zu befürchten, daß Dänemark noch den Versuch machen werde, in dieser Hinsicht an den Präliminarien zu mäkeln und Verpflichtungen abzuschwächen oder zu verringern, die es rechtsgiltig übernommen hat. Die Schwierigkeiten liegen jetzt nicht mehr in der teriorialen, sondern in der finanziellen Seite der Frage. Die Herzogthümer standen so viele Jahre hindurch in Verbindung mit Dänemark, daß sich zwischen ihnen eine große Anzahl concreter, Geldangelegenheiten umfassender Rechtsverhältnisse herausgebildet hat, die nicht durchhauen werden können, sondern regelmäßigerweise gelöst werden müssen. Die Lösung fordert Zeit und eingehendes Studium des einschlägigen Sachverhalts. Die finanzielle Auseinandersetzung über früher gemeinschaftliche Activa und Passiva wird den schwierigsten Theil der Conferenzverhandlung bilden. Diese Vorbereitungen für diese Auseinandersetzung sind es ganz besonders, welche den Beginn der Conferenz bisher verschoben haben. Außerdem wird, übereinstimmend hiemit, aus Kopenhagen der „Gen.-Corr." gemeldet, daß am 13. August die Instructionen für die dänischen Conferenz-Bevollmächtigten alle Stadien der Vorberathung durchgemacht hatten und daß, Dank dem von dem Könige gezeigten festen Willen, so wie der unerschütterlichen und einigen Haltung des Cabinets, die ursprüngliche Redaction jener Instructionen in allen wesentlichen Punkten unverändert blieb, insbesondere alles von denselben ferngehalten wurde, was den Friedensunterhändlern ihre Aufgabe erschwert, ja vielleicht unmöglich gemacht haben würde. Dieses günstige Resultat sei vorzüglich dem Umstande zu verdanken, daß die Partei der Bauernfreunde im Staatsrathe wie im Dänischen Reichstag sich auf die Seite der ministeriellen Partei stellte. — Der Kriegsminister v. Roon ist am 19. d. aus Gastein wiederum in Berlin eingetroffen; eine Anzahl der konservativen Partei angehörender Glieder der Stadtverordnetenversammlung hatte sich zu seinem Empfange auf dem anhaltischen Bahnhofe eingefunden. — Die von der Stettiner Kaufmannschaft eingereichte Rechnung über den durch die Blockade hervorgerufenen Schaden beläuft sich, nach der „N. Stett. Ztg.", auf etwa 250,000 Thlr. Dagegen verlautet, daß an der Danziger Börse an Verlusten, welche in Folge des Dänischen Krieges und der Blockade entstanden sind, etwa 600,000 Thlr. angemeldet worden.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 17. (5.) August, wird der „H. B.-H." geschrieben: Ueber den Werth und die Geltung des Staatsgrundgesetzes für die Herzogthümmer Schleswig-Holstein vom 15. September 1848 giebt es auch hier im Lande sehr von einander abweichende Ansichten. Bei der Beurtheilung derselben darf man aber von vornherein den Gesichtspunkt nicht außer Augen lassen, daß dies Staatsgrundgesetz auf der Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark beruht und man daher verfassungsmäßig sich soviel wie möglich gegen etwaige Uebergriffe von Seiten Dänemarks zu schützen suchte. Den mit der Geschichte und den Verhältnissen der Herzogthümer Unbekannten erscheint dies als eine republikanische Tendenz in dem Staatsgrundgesetze von 1848, während die betreffenden Bestimmungen, welche man als republikanische Institute hervorhebt, nur einen abwehrenden Charakter haben, um den Eingriffen Dänemarks zu begegnen. Das Urtheil über dies Staatsgrundgesetz wird ganz anders lauten, ob man dasselbe blos nach einem allgemeinen Verfassungs-Schema, das man sich als ideale Norm für alle Zeiten in den Kopf gesetzt hat, oder nach den geschichtlichen Verhältnissen, worin die Herzogthümeruzu Dänemark sich befanden, als sie ihr Staatsgrundgesetz annahmen, beurtheilt. Schon seit Montesquieu, ja schon seit Aristoteles sollte man aber wissen, daß jede Verfassung nach dem Geist und der Lage eines Volkes, nicht aber nach einem allgemeinen Schema, welches die Staatskünstler ausklügeln, zu beurtheilen ist. Die welche jetzt von der republikanischen Tendenz unseres Staatsgrundgesetzes viel Geschrei machen, ignoriren die Thatsache, daß ein Staat, der mit einem andern in Personalunion steht, andere Verfassungsformen für die Wahrung seiner Unabhängigkeit bedarf als ein Staat, der in keiner Personalunion mit einem andern sich befindet und daher auch in seiner Verfassung solcher republikanischer Formen nicht bedarf, wodurch er die Eingriffe in seine Selbständigkeit abwehrt. Wenn nun gegenwärtig die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark wirklich aufgehoben ist, so wird alsdann, vorausgesetzt, daß die Aufhebung dieser Union eine unwiderrufliche Thatsache ist, aber auch nicht früher, das Staatsgrundgesetz von 1848 in dieser Beziehung einer Revision bedürfen. Die Nothwendigkeit einer solchen Revision wird hier im Lande, so viel wir haben erkunden können, allseitig zugestanden. Revdirt werden kann das Staatsgrundgesetz von 1848 aber nur von denen, welch mit der Geschichte und den bestehenden Verhältnissen der Herzogthümer durch Lebenserfahrungen bekannt sind, nicht aber von den Berliner Staatskünstlern, welche schon durch ihre bisherigen Urtheile über unser Staatsgrundgesetz zur Genüge ihre Unkunde mit der Geschichte und den Zuständen der Herzogthümer dokumentirt haben. Die Herzogthümer besitzen schon selbst die Intelligenz und die politische Erfahrung, welche für die Revision ihrer Verfassung erforderlich ist und bedürfen dazu am Wenigsten die Hülfe der Berliner Staatsweisheit, welche bisher nicht einmal für den eigenen Staat eine Verfassung, welche auch nur einigermaßen die Zufriedenheit irgend einer Partei hat finden können, sich zu geben gewußt hat, viel weniger aber sich geeignet zeigt, einem anderen Staate in dieser Beziehung einen erwünschten Dienst zu leisten. Man wird noch manches lernen müssen, wenn man mit den Herzogthümern in „inniger Freundschaft" leben will.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) August. Der „Moniteur" meldet mit gehobener Feierlichkeit die Ankunft des Königs von Spanien, dem der Kaiser „bis zum Eingange des Parkes" von St. Cloud entgegenging, während die Kaiserin ihn „am Fuße der großen Treppe" empfing. Die Prinzessin Mathilde glänzte durch ihre Abwesenheit, desgleichen Prinz Napoleon; jene „wurde durch eine Indisposition abgehalten", dieser ist bekanntlich auf Reisen, wie gewöhnlich, wenn es bei Hofe zu spanisch wird. In St. Cloud war am Abend großes Diner; am folgenden Morgen ist nach der Messe Tedeum in der Tuilerien-Kapelle und Diner, am Abend Gala-Vorstellung in der großen Oper zu Paris, wo das neue Ballet „Nemea" gegeben wird, und auf den dritten Abend Ball in St. Cloud anberaumt; am 20. trifft der Hof um 1 Uhr im Versailler Schlosse ein, von 3 bis 5 Uhr spielen die großen Wasser, das Diner findet um 7 Uhr Abends im großen Saale statt, um 9½ Uhr begint die Vorstellung der „Psyche", wobei der unter Ludwig XV. gebaute Schauspielsaal von 3500 Gasflammen in einen Feenhimmel umgeschaffen wird; um 11½ beginnt das Feuerwerk am großen Kanal, um 2 Uhr großes Souper von 200 Gedecken in der berühmten Spiegelgallerie. Der Park wird prachtvoll illuminirt; am Apollo-Bassin stellt eine herrlich erleuchtete Dekoration das Schloß San Ildefonso, das Versailles der spanischen Bourbonen, dar. Des Fest dauert bis zum Anbruch des Tages. Der König selbst war heute in Paris und stieg im Gesandschafts-Hotel ab. Dasselbe wird heute Abend illuminirt. Er wird dort alle hoffähigen Spanier empfangen. Ein militärisches Schauspiel wird dem Könige ebenfalls geboten werden. Nächsten Freitag findet nämlich auf dem Marsfelde eine große Revue über die Nationalgarde, die kaiserliche Garde und die Armee von Paris statt.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) August. Die Einsetzung einer Interims-Regierung in den Herzogthümern wird erst nach Abschluß des Friedens erwartet. Freitag sind 25,000 vom Kriegsschauplatz zurückkehrende Preußen hier eingezogen. Die Nachricht einer Besetzung Holsteins durch die Verbündeten wird dementirt.

Paris, 20. (8.) August. Die Prinzessin Maria-Amparo, Tochter der Königin Christine von Spanien, ist gestorben; das Versailler Fest zu Ehren des Königs Franz d'Assis wird trotzdem stattfinden. Der König wird Paris Sonntag Abend verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. August 1864. Nr. 422.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem theaterbesuchenden Publikum so wie der Theater-Direction kann ich nicht unterlassen, meinen aufrichtigsten Dank für die freundliche Betheiligung bei der zum Besten der katholischen Kirche von der Direction gegebenen Vorstellung zu sagen. Mag. **Sorotschinsky.**

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig **im Hause des Herrn Weigelin,** am Winterfischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags zu sprechen bin. Zahnarzt **E. Hefftler.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Restauration** im Hotel London, nachdem die erforderliche Reparatur beendet ist, wiederum vom 12ten dieses Monats an **eröffnet** ist. Kräftige und wohlzubereitete **Speisen** werden auch aus dem Hause verabfolgt.

N. Raphoph.

Die Stelle des **Oeconomen der Ressource** ist zu vergeben durch **die Direction.**

Ich bitte alle Diejenigen, welche in der **Bierhalle** „Zum weißen Roß" **schuldig** geblieben sind, ihre Zahlung baldigst alldort mir zu leisten. **Masing.**

Pensionäre finden Aufnahme bei

Julie Wichhorst,
im Klattenberg'schen Hause.

Eine neue Sendung

Herbst-Damen-Mäntel,
Paletots und *Jacken*

erhielt **P. H. Walter.**

KEROSINE,

***doppelt gereinigtes** u. **geruchloses** (vorzüglicher Art), empfiehlt sich besonders dadurch, dass es **sehr hell** und **sparsam** brennt, à 20 Kop. pr. Pfund zu haben bei*

C. Sachsendahl,
am Domberge.

Verkauf von Liqueuren,

***doppelten** und **einfachen Brandweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei*

H. W. Felschau.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung „Gustav Dankert" zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum 1. September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.

Woldemar Asmus,
Dorpat, im Juni 1864. Handlung, Haus Hoppe am Markt.

(Eingesandt!) Seit Kurzem macht das jüngst erschienene Werk: **Briefticher Unterricht in der doppelten italienischen Buchführung und deren Anwendung im practischen Leben von Oskar Werther** unendlich viel Furore im Kaufmanns- und Handwerkerstande. Mit Recht darf man aber auch behaupten, daß bis jetzt noch kein Werk dieser Branche so geeignet gewesen, dem längst gefühlten Bedürfnisse gründlich abzuhelfen, wie dieses. Der Inhalt desselben ist ein so reicher und mannigfaltiger, die Art und Weise der Behandlung des Stoffes eine durchaus neue und dabei der Stil so einfach und populair gehalten, daß zweifelsohne Jeder, selbst der weniger Begabte, **ohne Lehrer** schnell daraus lernt und **von jetzt an die doppelte Buchhaltung, welche die anerkannt beste und vortheilhafteste, nicht länger ein Monopol für große Geschäfte bleiben, sondern Gemeingut aller, auch der kleineren Geschäfte werden wird.** — Das Werk, welches **25—26 Quartbogen** umfassen wird, erscheint in **10** Lieferungen à nur **40** Kop. Subscriptionspreis, von welcher ca. alle **3** Wochen eine erscheint; dasselbe ist zu beziehen **durch E. J. Karow in Dorpat und Fellin** und wird bis Ende November d. J. in den Händen der Abonnenten fertig sein. — Aus dem **gratis** zu habenden Prospect ist alles Nähere ersichtlich und wolle ja Niemand versäumen, dem Unterricht beizutreten und sich dadurch einen wahren Schatz gekauft zu haben; **besonders sei dies Denen gesagt, welche bisher in ihrem Geschäfte noch keine Buchhaltung führten und daher nicht wissen können, was sie verdienen, so wie jungen Leuten, die dieselbe noch gar nicht kennen oder nur oberflächlich.**

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine **Insectensammlung** (Schmetterlinge und Käfer) und die **Rücker'sche Specialcharte von Livland** werden Abreise halber **billig verkauft.** Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Fuchsstute wird verkauft** im **von Köhler'**schen Hause.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, zu **vermiethen** bei **Hagen.**

Drainröhren

sind wieder vorräthig in Mütta.

Eine **Studentenwohnung** ist **zu vermiethen** im **v. Köhler'**schen Hause.

Im **Bernhoff'**schen Hause am Stationsberge ist eine neu in Stand gesetzte **geräumige Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Es hat sich am 10. d. M. aus dem Gasthause „Zum weißen Roß" ein **Windhund** von hellgelber Farbe **verlaufen.** Wer denselben wiederbringt oder genaue Auskunft über denselben ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf dem Wege von der Karow'schen Buchhandlung bis zum Hause des Kaufmanns Hennig ist ein **Armband verloren worden.** Der Finder wird sehr gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Kaufmanns Hennig abzugeben.

Abreisende.

1. Frau Catharina Nielitz nebst Gesellschaft. — E. Conradi, Conditorgehülfe.
3. G. Afimow, Edelmann. — B. Papadschanow, aus Eriwan. — Auguste Piehl.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 11. August Nachmittags hieselbst ein: Hr Fomitscheff, Hr. Sapotzky, Hr. Obrist v. Krunpin, Fräulein Eschholtz, Hr. Hofer, Hr. Arenson, Fräulein Schünemann, Hr. Gamper, Hr. Grechenbach, Hr. Professer Wachsmuth, Hr. Baron Maydell, Hr. Baron Hinfuß, Demoiselle Blumberg, Demoiselle Torr Hr. Zencker, Hr. Polansky, Hr. Rathberg, Hr. Glatkow, Fräulein Kreytenberg, Hr. v. Essen, Hr. Reischach, Frau Professorin v. Samjen, Madame Popow und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 12. August Morgens von hier ab: Hr. Baron Stackelberg nebst Familie, Hr Landwirth Rapp, Hr. Landwirth Pabling, Hr. Staatsrath Dobieschewsky, Hr. Hagelström, Frau v. Swederus, Hr. Pawinsky, Frau v. Rieckhoff, Hr. Doctor Herrmann und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2 u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

---

Der heutigen Zeitung ist ein **Verzeichniß von Büchern** beigelegt, welche durch die Buchhandlung von **Th. Hoppe** zu beziehen sind.

Th. Hoppe, Buchhandlung in Dorpat.

In vorgenannter Buchhandlung sind nachstehende Bücher zu beigesetzten Preisen zu haben. [Liter. Anzeiger Nr. 77.

Joh. Mld. Ritter's allgemeines deutsches

Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von E. Bosse und L. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Preis: 2 Rub. 7 Kop.

M. Gerhardt: Vollständiges Handbuch der

Blumenzucht.

Oder gründliche Anweisung, alle vorzüglichen Blumen und Zierpflanzen in Gärten, Gewächshäusern, Zimmern und Fenstern zu ziehen, nebst botanischer Beschreibung und specieller Angabe der Cultur von mehr als 20,000 Arten solcher Gewächse. In alphabetischer Ordnung. Für Blumenfreunde und angehende Gärtner nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Zweite Auflage. 2 Theile. Preis: 3 Rub. 77 Kop.

J. Chr. Itzerott: Handbuch zur unterrichtlichen Behandlung der

biblischen Geschichten.

Enthaltend Erklärungen, praktische Materialien und Andeutungen, katechetische Beispiele und Winke für Lehrer in Bürger- und Volksschulen. Erster Theil: Altes Testament. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. (36 Druckbogen stark.) Preis: 1 Rub. 51 Kop.

Der Werth dieses gründlichen und umfassenden Handbuchs zur unterrichtlichen Behandlung der biblischen Geschichten für Lehrer in Bürger- und Volksschulen ist hinlänglich gewürdigt und seine hohe praktische Brauchbarkeit allgemein anerkannt. Der erste Theil (Altes Testament) erscheint hier in einer verbesserten und vielfach vermehrten Auflage. — Der zweite Theil (Neues Testament) ist noch in Exemplaren der ersten Auflage zu haben und kostet 94 Kop.

Hirsch Joseph's vollständiges

kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1632 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schwereren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterricht für Handlungs-Commis und Lehrlinge; sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Supplement dazu. Preis: 29 Kop.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, empfehlen. Der große Absatz, welchen dasselbe bereits gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine hohe Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit.

Em. Seeger: Taschenbuch für den

Handels-Lehrling

jedes Geschäftszweiges. Enthaltend: 1) Verhalten im Geschäft; Aufführung und Benehmen im Hause, so wie im Verkehr mit dem Publicum; Winke und Rathschläge für junge Kaufleute. 2) Vom Handel im Allgemeinen. 3) Von den Beförderungsmitteln des Handels. 4) Die Correspondenz. 5) Vom Conto-Corrent. 6) Von den Wechseln und Anweisungen. 7) Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 8) Das Buchhalten. 9) Die kaufmännische Arithmetik. 10) Abriß der Handelsgeographie. 11) Die mercantilische Terminologie. 12) Kaufmännische Abbreviaturen u. v. A. m. Zwölfte, vermehrte Auflage, bearbeitet von Rud. Meyer. Preis: 75 Kop.

J. C. F. Landgraff: Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit die einfache und doppelte

Buchhaltung

zu erlernen und die Doppelbuchführung selbst dem kleinsten Geschäft zweckmäßig und mit Leichtigkeit anzupassen. Für angehende Kaufleute und Handlungsbeflissene, sowie für Geschäfts- und Handlungsleute, Capitalisten, Gutsbesitzer und Oekonomen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis: 57 Kop.

Alb. Frz. Löcher's

Lexicon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Material- oder Specerei-, Droguerie-, Farbwaaren-, Delikateß- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kram waaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufactur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayance- und Steinguthandels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Victualienhandels, des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels 2c. Dritte Auflage. 3 Bände. Herabgesetzter Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Neues und vollständiges Handbuch der

Uhrmacherkunst.

Enthaltend: Die allgemeinen Grundsätze der genauen Zeitmessung durch Uhren überhaupt, und gründliche Anweisungen, alle Arten Taschen- und Pendeluhren, sowie auch große Chronometer und astronomische Uhren anzufertigen und alle Reparaturen an denselben auszuführen. Nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Für Uhrmacher und alle diejenigen, welche sich mit den die Zeit messenden Instrumenten beschäftigen. Nach den französischen Werken von **Janvier** und **M. D. Magnier** deutsch bearbeitet. Mit vielen Abbildungen. 2 Theile. Preis: 2 Rub. 26 Kop.

Aus dem vorstehenden Werke ist auch apart zu haben:
P. L. Krüger: Theoretisch-praktischer Unterricht in der

höhern Uhrmacherkunst,

mit Angabe vieler, nur wenig bekannter Vortheile für die Ausführung und Anwendung. Mit 31 Tafeln Abbildungen.
8. Preis: 1 Rub. 13 Kop.
Diese Schrift ist eine der besten und gründlichsten, die neuerdings über die Uhrmacherkunst erschienen sind.

Js. Brown: Die neuen und neuesten
Erfindungen und Verbesserungen in der

Uhrmacherkunst.

Enthaltend: Gründliche Belehrungen über die Construction und Anfertigung aller neuen Arten Taschen-, Pendel- und Kirchthurm-Uhren, großer Chronometer, Compensations-Pendel, Seeuhren, Zählmaschinen, Wegmesser und anderer Chronometer und Uhrwerke, sowie der verschiedenen Arten von Weckern rc. Nebst speciellen Nachrichten über den gegenwärtigen Betrieb der Uhrenfabrikation in der Schweiz, in Frankreich und England. Für Uhrmacher und Mechaniker. Mit 36 Tafeln Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
Vier Hefte. Preis: 1 Rub. 88 Kop.

Dr. F. A. W. Netto: Die kalotypische

Portraitirkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w., in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt, mit geringen Kosten abzubild. Mit 3 Taf. Abb. Dritte Aufl. 47 Kop.

Ch. Chevallier: Handbuch der

Photographie

auf collodionirtem und albuminirtem Glase, auf Papier und auf silberplatirten Kupfertafeln, nach den neuesten Verfahrungsarten der ausgezeichnetsten Photographen Englands, Amerika's und Frankreichs. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. geh.
Preis: 75 Kop.

Raue, de Charleville: Die Kunst

gute Mörtel zu bereiten

und vortheilhaft anzuwenden. Oder allgemein praktische, in jedem Lande anwendbare Methode zur Fabrikation der besten und wohlfeilsten Kalke, Cemente und Mörtel. Für Fabrikanten, Speculanten, Entrepreneurs, Verwaltungsbeamte, Baudirectoren, Kriegsbaumeister, Brücken- und Chausseebaumeister, Bauconductoren und Bauleven, Wasser- und Landbaumeister, Maurermeister und alle Hauseigenthümer, die bauen oder repariren lassen, mit Berücksichtigung jedes Einzelnen. Nach der zweiten französischen Originalausgabe übersetzt von Dr. Fr. J. Hartmann.
Mit 2 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage.
Preis: 1 Rub. 13 Kop.

Gust. Lahaut: Der praktische Führer in der

Färberei

für angehende Färber und zum Selbstunterricht. Eine Anweisung, nicht nur alle Arten von Zeugen, sondern auch andere Gegenstände zu färben, nebst Belehrungen über die Farbstoffe, über die in der Färberei angewendeten chemischen Agentien, über die verschiedenen Verfahrungsarten des Färbens, über den Zeugdruck rc. Nach dem Französischen bearbeitet.
Preis: 75 Kop.

Lederbereitung.

A. Brüggemann: Handbuch der **Lohgerberei.** Anweisung, alle Lederarten zu bereiten, mit besonderer Berücksichtigung des Schafleders. 57 Kop.
— **Weißgerberei.** Anweisung, alle Arten Glacé-, Weiß-, schmack-, loh- und sämischgares Leder nach den neuesten Methoden, sowie Pelz- und Trommelfelle zu bereiten. 75 Kop.
— Anweisung zur **Saffian-Fabrikation** nach den besten Methoden. Mit 1 Tafel Abbild. 75 Kop.
— **Glacéleder-Färberei** nach den neuesten Methoden, sowie das Färben des Sämisch- und gewöhnlichen Weißleders, nebst der Fabrikation der Glacé- und sämisch-ledernen Handschuhe. 57 Kop.
— Anweisung zur **Leimfabrikation,** nach den neuesten Methoden, und selbst im heißen Sommer. 38 Kop.

Dr. Chr. Griem: Der

homöopathische Haus-Thierarzt.

Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbesitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen. Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. 8.
Zweite verbesserte Aufl. Pr.: 75 Kop.

H. Möller's allgemeines

Haus-Thierarzneibuch

für den Bürger und Landmann.

Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere.
Sechste, verbesserte und bereicherte Auflage von Dr. J. C. L. Falke, Professor zu Jena.
2 Theile. 8. Preis: 1 Rub. 51 Kop.

Anleitung zur Zucht und Dressur aller Arten der

Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Fuchshunde, des Trüffelhundes rc. Nebst den neuesten, besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde. Von **A. L. Hohnau.** Dritte Auflage. 8. Preis: 57 Kop.

Ferd. Ant. Bechstein: Der Fang der deutschen

Raub- und Rauchthiere.

Oder: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Marder, Iltis, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Ratten, Mäuse, Raubvögel rc. auf die sicherste Weise, Mit genauer Beschreibung und Abbildung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, und mit Angabe der Witterungen rc. Für Jagdfreunde, Kürschner rc.
Fünfte Auflage. Mit Abbild. Preis: 57 Kop.

O. v. Hertzberg: Praktischer Leitfaden zum

Brennereibetriebe.

Für Oekonomie-Lehrlinge und junge Wirthschaftsbeamte bearbeitet. 8. Preis: 38 Kop.

Neu eröffnete Erwerbsquellen für

industriöse Geschäftsmänner.

Oder Anweisung und Anleitung zum Betriebe einfacher, zeitgemäßer Industriezweige für kleinere Unternehmer, welche mit geringer Anlage einen soliden, vortheilhaften Erwerb, und für Kauf- und Handelsleute, welche ein einträgliches Nebengeschäft suchen. Praktische Anweisungen zur Anfertigung und Herstellung der mannichfaltigsten, für jede Gegend geeignetsten Fabrikate und Handels-Artikel u. a. m. Herausgegeben von **Aug. Köhler.** 8. geh. Preis: 94 Kop.

E. Fort: Kleines

kaufmännisches Wörterbuch.

Oder: Erklärung aller im Land- und Seehandel, so wie im kaufmännischen Verkehre überhaupt vorkommenden eigenthümlichen Wörter und Ausdrücke. Für angehende Kaufleute. Zweite, Auflage. 8. Preis: 38 Kop.

E. Faunay und **E. Maumené:** Die Bereitung der künstlichen Weine, und

die Champagner-Fabrikation

nach den ganz neuen, höchst wichtigen Vervollkommnungen. Nebst einer praktischen Anweisung, alle Sorten moussirender Weine nach den neuesten verbesserten Methoden auf's Beste herzustellen. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8.
Preis: 1 Rub. 70 Kop.

C. Jantzow: Vollständige, auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung zur

Fabrikation der Liqueure,

künstlichen Champagners, Rums, verschiedenen Frucht-Säfte, doppelten Branntweine, Parfümerien und des Gas-Sprits. Nebst Zeichnungen einiger Destillir-Apparate und der bei einem Destillations-Geschäfte erforderlichen Geräthschaften. Mit 15 Abbildungen. 8. Preis: 57 Kop.

Der Taubenfreund.

Oder gründlicher Unterricht in der Taubenzucht, enthaltend Belehrungen über die verschiedenen Arten der Tauben, ihre Natur und Lebensart, Ankauf, Angewöhnung, Paarung, Erziehung und Wartung derselben. Von **D. A. Weber.** Zweite Auflage. 8. Geh. Preis: 38 Kop.

Huet und **Bert:** Die neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen in der Anlage und Einrichtung der

Dampfbäder,

so wie Anweisung, dergleichen kleinere Apparate für den häuslichen Gebrauch auf eine einfache und wenig kostspielige Weise herzustellen. Nebst den nöthigen Baderegeln. Mit 3 Tafeln Abbild. gr. 8. Preis: 57 Kop.

Das Kartoffelbuch.

Oder: Die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushältrischen Zwecken zu benutzen. **M. M. D. Most.** Preis: 47 Kop.

Grabschriften

und Denkverse auf Todtenkränze. Eine auserlesene Sammlung für alle vorkommende Fälle, insbesondere für Bild- und Steinhauer, Maler rc. geeignet. Herausgegeben von **Th. Wedekind.** 8. Preis: 38 Kop.

M. Boitard: Die Kunst,

Thiere auszustopfen

und Pflanzen und Mineralien aufzubewahren.

Ein unentbehrliches Handbuch für Naturforscher, Lehrer der Naturgeschichte und Aufseher von Naturalien-Cabinetten, so wie zur nutzreichen Unterhaltung für jeden Gebildeten insbesondere den Dilettanten. Aus dem Französischen übersetzt von Franz Bauer.
Zweite, verbesserte Aufl. 8. Preis: 57 Kop.

Salons-Flora.

Anweisung, auf eine leichte, einfache Weise
alle Arten künstlicher Blumen
aus farbigem Papier höchst naturgetreu zu verfertigen. Zur angenehmen Beschäftigung für junge Damen. Mit 15 Tafeln Abbildungen, die Blumenblätter und Patronen darstellend. Nach der fünften Original-Ausgabe bearbeitet von **Leo Germain.** Zweite Auflage. 8. Preis: 38 Kop.

Adelheid Mercierclair (Erzieherin):

Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

Oder Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Concert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette: Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. dgl. m.
Zweite Auflage. 16. Geh. Preis: 47 Kop.

Der Naturzeichner.

Eine gründliche Anleitung, einen jeden Gegenstand, ohne Kenntniß der Perspective, Optik u. s. w., in kurzer Zeit nach der Natur zeichnen zu lernen. Von **K. Rohne.** Mit 5 Tafeln Abbildungen. Zweite Aufl. 8. Preis: 57 Kop.

Musterblätter
für Stubenmaler.

In natürlicher Größe. Enthaltend Bordüren, Rosetten, Friese, Medaillons rc. Entworfen und gezeichnet von **Aug. Wolfram.** 10tes Heft, enthaltend Taf. 72—79 in großen Royalbogen. Preis: 1 Rub. 13 Kop.

Enthält neue, geschmackvolle Muster, die in so großem Maßstabe gezeichnet sind, daß darnach sogleich die Schablonen geschnitten werden können. — Das 1—9. Heft erlassen wir einzeln à Heft 84 Kop. — Sämmtliche 9 frühere Hefte, zusammengenommen, kosten jedoch jetzt nur 3 Rub. 75 Kop. für welchen herabgesetzten Preis solche die obengenannte Buchhandlung liefert.

J. E. Pelet: Bewährte Anweisungen, alle Arten

lederner Handschuhe,

als: Glacés, englische, deutsche, Wildleder- rc. Handschuhe, leicht und sicher zu reinigen, so daß sie von neuen nicht zu unterscheiden sind. 8. geh. Preis: 38 Kop.

Franzbranntwein und Salz ein Universalmittel.

W. Lee's Selbstarzt

bei äußern Verletzungen. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Fünfte Auflage. 8. Preis: 38 Kop.

Die Heilung des

Rheumatismus,

der Gicht, Hypochondrie ꝛc. nach einer sichern, schnellen und neuen Methode. Nebst Anleitung zur Vorbeugung und Wiederkehr dieser Feinde menschlichen Wohlbefindens. Vermächtniß eines alten Feld- und Schiffs-Arztes. 8. Preis: 38 Kop.

James Johnson: Die krankhafte

Empfindlichkeit des Magens

und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie ꝛc. Nach langjähr. Erfahrungen dargestellt Pr.: 38 Kop.

Dr. Fr. Rd. W. Rein's erprobte Geheimnisse,

ergrauete Haare

dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun, oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergraute Haare bis in das spätreste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haares zu beförd. Pr.: 57 Kop.

Die Krätze

in zwei Tagen heilbar.

Oder: Das wahre Wesen der Krätze und die Art ihrer Verbreitung, mit besonderer Rücksicht auf die neue englische Behandlungsweise, nach welcher sie in zwei Tagen sicher, leicht und ohne irgend nachtheilige Folgen geheilt wird. Von Dr. R. Hauschild. Preis: 29 Kop.

Der heitere Gesellschafter

und unerschöpfliche Witzbold in lebensfrohen Jugendkreisen. Enthaltend: Wortspiele in Fragen und Antworten. — Das Gesellschafts-Examen. — Der Wahrsager für Damen und Herren. — Orakel durch Karten. — Heirathe-Prognosticon. — Der Karten-Prophet. — 25 Gesellschaftsspiele. — 200 Charaden. — Heitere Scherze. — Querlesungen aus Zeitungen. — 160 poetische Trinksprüche. Von Joc. Ridiculus. 8. Preis: 38 Kop.

Der Witzbold

im fröhlichen Gesellschaftskreise.

Oder das Buch zum Lachen, enthaltend: Komisches, Launiges und Satyrisches zur angenehmen Kurzweil. Von Jocosus Lachmund. 8. geh. Preis: 38 Kop.

P. F. Lembert: Der belustigende

kleine Hexenmeister,

Taschenspieler und Kartenkünstler. Eine faßliche Anweisung zu leicht zu bewerkstelligenden Kunststücken aller Art, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Dritte Auflage. 16. Preis: 29 Kop.

Französische und englische Schulausgaben.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg.

Durch vorn genannte Buchhandlung sind zu bekommen:

Berquin:

L'ami des enfants

et des adolescents. Mit einem Wörterbuche. Dritte Auflage. Preis: 75 Kop.

Elisabeth,

ou Les exilés de Sibérie. Par Mad. *Cottin.* Mit einem Wörterbuche. Herausgegeben von *J. H. Lohmann.* Preis: 38 Kop.

Les Veillées du château.

Ouvrage à l'usage de la jeunesse. Par Mad. *de Genlis.* Nouvelle édition revue et corrigée. Avec un vocabulaire. Preis: 75 Kop.

Histoire d'Aladdin ou

La lampe merveilleuse.

Conte arabe traduit par *Ant. Galland.* Édition soigneusement épurée par un abbé français. Mit einem Wörterbuche. Herausgegeben von *J. H. Lohmann.* Preis: 38 Kop.

Wash. Irving: The life and voyages of

Christopher Columbus.

Herausgegeben und mit einem Wörterbuche versehen von *J. H. Lohmann.* Preis: 75 Kop.

The story of

Sindbad,

the sailor. Eine anziehende, leichte Lectüre für Schulen und Institute. Mit einem vollständigen, bezifferten Wörterbuche von *S. Mauer.* Preis: 29 Kop.

The Sketch Book

of *Washington Irving.* Für Schulen und zum Privatunterrichte in der englischen Sprache. Mit Erläuterungen und einem ausführlichen Wörterbuche versehen von *J. H. Lohmann.* Preis: 94 Kop.

Das „Wörterbuch" apart: 38 Kop.

Guitarre-Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.)

Von *J. E. Häuser.* Zweite Aufl. Preis: 57 Kop.

Hieran schließen sich:

Instructive Uebungsstücke für den ersten Unterricht auf der Guitarre. Von *C. Henning.*

2 Hefte. à Heft 38 Kop.

Der spanische

Guitarrespieler.

Eine Sammlung leicht ausführbarer Tänze nach spanischer Stimmung. Allen fröhlichen Guitarrespielern gewidmet von *G. Albrecht.* I. Heft. Preis: 38 Kop.

Gottlieb Albrecht:

Walzer-Guirlande.

Tänze und Märsche für Guitarre mit Begleitung einer zweiten (ad libitum). Zweite Auflage. Erstes Heft. Preis: 38 Kop.

Kleines musikalisches Wörterbuch

Oder Erklärung der in der Musik gebräuchlichen Kunstausdrücke. Ein Hand- und Hülfsbuch für Musiklehrer und -Lernende und alle Freunde der Musik. Von *A. Koberger.* Vierte Auflage. Preis: 57 Kop.

Gedruckt bei G. Basse in Quedlinburg.

№ 186. Freitag, den 14. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Die Kapitän-Lieutenants: der Comm. des gepanzerten Thurmschiffes „Perun" Baron Klodt zum Comm. des gepanzerten Thurmschiffes „Jedinorog"; der Comm. des Klippers „Nasesdnik" Baron Buchholz 1. zum Comm. des gepanzerten Thurmschiffes „Perun".

[Ueberge führt] als Commandeure der Commandos der Innern Wache: Der Major Palitzin vom Libauschen Commando in das Hasenpothsche; der Kapitän Baron Kleist vom Hasenpothschen Comm. in das Libausche.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachträglich berichten wir, daß am 5. d. nach Vertheidigung der Dissertation „Geschichtlicher Ueberblick über die Resectionen des Kniegelenks vom Jahre 1856 bis 1863" (64 S. in 4.) die Promotion des Herrn Woldemar Abel zum Doctor der Medicin stattgefunden hat.

Dorpat. Wir haben im gestrigen Blatte kurz berichtet, daß auf Grund der am 6. Aug. c. Allerhöchst bestätigten Verordnungen in zehn Militärbezirken für die locale Verwaltung der Landtruppen und der Militär-Organisation Militärbezirks-Verwaltungen eingerichtet werden sollen. — Es ist dies eine Maßregel, für welche bereits seit Längerem die erforderlichen Vorbereitungen getroffen worden, dazu bestimmt, sowohl die Wehrkraft des Reichs wesentlich zu erhöhen, wie auch gleichzeitig die Kosten für das Kriegswesen so weit als möglich zu ermäßigen. Es ist dasselbe System, welches zu allererst in Frankreich durch dessen gegenwärtigen Kaiser eingeführt worden, sich seitdem als bewährt erwiesen hat und aller Wahrscheinlichkeit nach von sämmtlichen europäischen Militärstaaten angenommen werden wird: Rußland hat dasselbe bereits bei sich eingeführt und wie verlautet soll eine ähnliche Einrichtung Aussicht haben, auch in Preußen eingeführt zu werden. — Wir sind selbstverständlich außer Stande, die weitreichenden Folgen der neuen Organisation schon jetzt eingehend darzulegen, bescheiden uns vielmehr, zu warten, bis das hierin allein maßgebende Organ, der Russische Invalide, weitere Mittheilungen gebracht haben wird, die wir dann nicht verfehlen werden, unseren Lesern zugänglich zu machen. — Einstweilen entnehmen wir der neudsten Nr. des erwähnten officiellen Organs des Kriegsministeriums, daß mit der Eröffnung der Thätigkeit der Militärbezirks-Verwaltungen aufgehoben werden: 1) die Stäbe der Corps: des Abgetheilten Gardecorps, des 1., 2. und 3. Reservekorps, sowie die Verwaltungen der Chefs dieser Corps; 2) der Stab des Corps der Innern Wache; 3) die Verwaltung des Chefs der Reserve-Artillerie; 4) die Stäbe der Artilleriebezirke: des St. Petersburgschen, Moskauschen und Liwländischen; 5) die Verwaltungen des Chefs der Garde-Ingenieure und der Ingenieurbezirke: des St. Petersburgschen und Moskauschen; 6) die Commissariats-Commissionen: die St. Petersburgsche, Moskausche, Dünaburgsche, Brest-Litowskische, Kiewsche, Krementschugsche, Woronelsche, Kasansche, Tambowsche und Ssimbirskische; 7) alle Verwaltungen der Ober-Proviantmeister (mit Ausnahme des Kaukasischen); 8) die Dejourschaften: des Liv-, Est- und Kurländischen General-Gouverneurs und der Kriegs-Gouverneure von Kasan und Astrachan. — Zugleich erhalten die in den bereits bestehenden Militärbezirken von Warschau, Wilna, Kiew, Odessa und Finnland temporär gebildeten Stäbe und anderen Militär-Verwaltungen eine neue Zusammensetzung und neue Benennungen, übereinstimmend mit den allgemeinen, gegenwärtig bestätigten Reglements und Etats. Die Verwaltungen jedoch der Truppen und Militär-Einrichtungen im Kaukasus, im Gebiete von Orenburg, sowie im westlichen und östlichen Sibirien verbleiben zeitweilig in ihrer gegenwärtigen Organisation, bis dasselbe allgemeine Reglement nach den localen Bedürfnissen und der Lage jedes einzelnen dieser Gebiete, auf dieselben Anwendung findet. — Für die Zeit des Friedens behalten allein die Truppen der Garde die Benennung eines Corps bei, welches zur gewöhnlichen Friedenszeit zu den Truppen des St. Petersburgschen Militärbezirks gehört, daher auch dem obersten Chef dieses Bezirks die Benennung eines Commandirenden der Gardetruppen und des St. Petersburgschen Militärbezirks beigelegt wird. Bei allen übrigen Truppen wird in Friedenszeiten die Bezeichnung eines Corps aufgehoben. In Kriegszeiten jedoch oder in solchen ausnahmsweisen Fällen, wo die Nothwendigkeit eintreten sollte, für irgend welchen besonderen Zweck die Truppen zu concentriren, werden Corps gebildet, in einem Umfange, wie ihn die Umstände erheischen. Die Verwaltung der Truppen bei einer solchen in Kriegszeiten stattfindenden Zusammenziehung derselben zu Armeen, Corps und Abtheilungen wird in einem besonderen „Reglement über die Verwaltung der Truppen im Felde" näher bestimmt werden.

Wir geben nunmehr in Nachstehendem das Verzeichniß der Chefs ꝛc. der einzelnen Militärbezirke, wie dasselbe von dem Russ. Inv. mitgetheilt wird: Der Höchstcommandirende der im Königr. Polen dislocirten Truppen, General-Adjutant Graf Berg, wird zum Höchstcommandirenden der Truppen des Warschau'schen Militärbezirks ernannt mit Verbleibung in seinen bisherigen Würden und Aemtern und der Commandeur des abgetheilten Gardecorps, Se. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Commandirenden der Gardetruppen und des St. Petersburgschen Militärbezirks, gleichfalls mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern und Würden. — I. Ferner sind zu Commandirenden der Truppen der einzelnen Militärbezirke ernannt worden: des Finnländischen Militärbezirks: der General-Gouverneur General der Infanterie Baron Rokassowski; des Rigaschen: der General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland General-Adjutant Baron Lieven; des Witnaschen: der General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, General von der Infanterie Murawjew 2; des Kiewschen: der General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Volhynien, General-Adjutant Annenkow 2; des Odessaschen: der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General-Adjutant Kotzebue — sämmtliche fünf mit Verbleibung in ihren bisherigen Würden und Aemtern; des Charkowschen Militärbezirks: der Commandeur des abgetheilten Corps der Innern Wache General-Adjutant v. d. Launitz 1.; des Moskauschen: der Commandeur des 3. Reservekorps General-Adjutant Güldenstubbe — beide mit Verbleibung als General-Adjutanten. II. Zu Gehülfen der Commandirenden der Truppen der einzelnen Militärbezirke werden ernannt: des St. Petersburgschen: der Chef der 2. Garde-Cavallerie-Division Gen.-Adj. Baron Bühler mit Verbleibung als Gen. Adj. und Mitglied des Comités des Reichs-Gestüwesens; des Witnaschen: der General-Lieut. Chruschtschew; des Kiewschew der Gen.-Lieut. Semjakin; des Odessaschen: der bei Sr. K. H. dem General-Feldzeugmeister stehende General-Lieutenant Brümmer. III. Zu Chefs der Stäbe der Militärbezirke werden ernannt: des St. Petersburgschen: der Chef des Stabes des Abgetheilten Gardecorps General-Adjutant Graf Brevern de la Gardie, mit Verbleibung als General-Adjutant; des Finnländischen: der Chef des Stabes der in Finnland dislocirten Truppen General-Major Okerblom; des Rigaschen: der Chef des Stabes des 1. Reservekorps General-Major Nikitin; des Warschauschen: der Chef des Stabes der Truppen im Königr. Polen Gen.-Lieut. Minkwitz 2.; des Wilnaschen: General-Major Zimmermann 1.; des Kiewschen: Gen.-Lieut. Hahn; des Odessaschen: General-Major Swetschin; des Charkowschen: der Oberquartiermeister des Abgetheilten Gardecorps General-Major Roop; des Moskauschen: der Chef des Stabes des 2. Reservecorps General-Lieutenant Baumgardt. IV. Zu Chefs der Artillerie der Militärbezirke werden ernannt: des St. Petersburgschen: der Chef der Artillerie des Abgetheilten Gardecorps General-Adjutant Willamow, mit Verbleibung als General-Adjutant; des Finnländischen: der Chef der Artillerie in Finnland General-Lieuten. Besak 2.; des Rigaschen: der Chef des Liwländischen Festungs-Artillerie-Bezirks General-Major Knyschew; des Wilnaschen: General-Lieutenant Nemtschinow; des Warschauschen: der Chef der Artillerie der Truppen im Königr. Polen Gen.-Adjutant Schwartz 1., mit Verbleibung als General-Adjutant; des Kiewschen: General-Lieut. Baron Maydell 1.; des Odessaschen: General-Adjutant Knorring, mit Verbleibung als General-Adjutant; des Charkowschen: der Chef der Artillerie des 2. Reservecorps General-Lieutenant Aledinski; des Moskauschen: der Chef des Moskauschen Festungs-Artillerie-Bezirks General-Lieut. Popow 2.; des Kasanschen: der bei der Feld-Artillerie zu Fuß und bei den Reservetruppen stehende General-Lieutenant Drake. V. Zu Chefs der Ingenieure der Militärbezirke sind ernannt worden: des St. Petersburgschen: der stellv. Command. des St. Petersburgschen Ingenieurbezirks Kriegs-Ingenieur-Oberst Thilo (stellvertretend); des Finnländischen: der Chef der Ingenieure in Finnland General-Major Hennerich; des Wilnaschen: General-Major Birschert; des Warschauschen: der stellv. Chef der Ingenieure im Königr. Polen Gen.-Major Feichtner; des Kiewschen: General-Lieut. Burmann 2.; des Odessaschen: Kriegs-Ingenieur-Oberst Odinzow (stellvertretend); des Charkowschen: General-Maj. Jegorow 1.; des Moskauschen: General-Major Ssemenow 5. VI. Zum Dirigirenden des Ingenieurwesens des Rigaschen Militärbezirks der Commandeur des Rigaschen Ingenieurcommandos Kriegs-Ingenieur-Oberst Götschel, mit Verbleibung in seiner gegenwärt. Stellung. VII. Zu Intendanten der Militärbezirke sind ernannt worden: des St. Petersburgschen: der bei dem Kriegsministerium stehende General-Major Krenke; des Finnländischen: Oberst Ustinow;

des Warschauschen: General-Major Chomentowski; des Wilnaschen: General-Major Lewicki; des Kiewschen: der Dirigirende der Brest-Litowskischen Commissariats-Commission General-Major Ertel.; des Charkowschen: der Dirigirende der Moskauschen Commissariats-Commission General-Major Wakfel; des Moskauschen: der Dirigirende der Kiewschen Commissariats-Commission General-Major Briskorn; des Kasanschen: Gen.-Maj. Moisenko-Weliki.

Kurland. Dem „Volksblatt ꝛc." zufolge publicirt in der lettischen Zeitung der Erbbesitzer von Jumpraweeten (im Neu-Autzschen Kirchspiel Dr. v. Dieterich, daß er sämmtliche Bauergesinde dieses Gutes zum Verkaufe stelle.

Rußland nud Polen. Auf Grundlage des 43. Punktes des Allerh. bestät. Regl. über die 5-proz. Billete bringt die Reichsbank zur Kenntniß des Publikums, daß durch die Ziehung, welche auf Grund der Punkte 13, 39, 40 und 41 desselben Reglements am 8. Mai stattgefunden, 5 prozentige Billete der 1. Auslassung zum Austausch vom 1. November dieses Jahres ab bestimmt worden sind. (Die Listen der Nummern, welche bei der Ziehung herausgekommen, sind bereits mit den Zeitungen umhergeschickt und auch in die Kreisrenteien gesandt worden). Diejenigen, welche das Kapital dieser Billete ausgezahlt zu erhalten wünschen, können täglich ihre Billete der Bank einreichen, um das Kapital und, auf Grundlage des 45. Punktes des Reglemens über die 5-proz. Billete, auch die bis zum Tage der Vorstellung fälligen Prozente in Empfang zu nehmen. Allen zum zum Austausch bestimmten Billeten, welche behufs Empfanges des Kapitals eingereicht werden, bittet die Bank alle dazu gehörigen Koupons beizulegen. Auswärtigen, welche ihr Kapital durch die Komptoire der Bank zu erhalten wünschen, wird nur $\frac{1}{8}$ pCt. für den Transfert abgezogen; von denjenigen aber, welche wünschen, daß ihnen das Kapital mit der Post nach ihrem Wohnorte oder nach der betreffenden Kreisrentei geschickt werde, werden bei der Auszahlung des Kapitals die Kosten auf Grundlage des bestehenden Posttarifs erhoben. Diejenigen endlich, welche ihr Kapital verzinslich in der Bank anzulegen, oder andere 5. proz. Billete durch die Bank zu erwerben wünschen, haben hierüber nach den bestehenden Vorschriften eine schriftliche Eingabe zu machen und ihre Billete beizulegen.

Kiew. Der „Kiewljanin" bespricht die Güterverkauf-Frage und meint, es wäre gut, wenn den Russen, welche von polnischen Grundbesitzern privatim Güter zu kaufen beabsichtigen, dieselben Privilegien und Darlehen gewährt würden, wie dieses bei Kaufakten unter Vermittelung der Krone geschieht, und nur die von der Krone konfiszirten oder Schulden halber verfallenen Privatgüter öffentlich verkaufen zu lassen, weil die meisten polnischen Grundbesitzer im südwestlichen Gebiet des Reiches sehr wenig Lust zeigen, ihre Güter einem öffentlichen Verkauf zu unterwerfen, andererseits aber wohl geneigt sind, dieselben im Privatwege zu veräußern. Soviel bekannt, wünscht man gegenwärtig für etwa 4 Mill. R. S. Güter privatim zu verkaufen, während für den öffentlichen Verkauf kein einziges vorhanden ist.

Woronesh. Seit Beginn des Monats Juli fällt unaufhörlich Regen. An vielen Orten wächst das geerntete Korn schon aus, und wenn es so fortgeht, wird die Ernte zuletzt nur eine Stroh-Ernte sein. (St. P. Z.)

Von der polnischen Greuze, 18. (6.) August, wird der „Ostf.-Ztg." geschrieben: Der seit dem Jahre 1862 in der polnischen Emigration bestehende Steuerverein, der sich die Erhaltung der Wohlthätigkeits-Institute der Emigration und die Unterstützung hülfsbedürftiger Emigranten zur Aufgabe gestellt hat, zählt gegenwärtig in Frankreich, England und der Türkei 735 Mitglieder, mit einem jährlichen Steuerbetrage von ca. 20,000 Frs. Auch zur Unterstützung des Aufstandes haben die Mitglieder dieses Vereins auf Anregung des Vorstandes regelmäßige Beiträge geleistet, deren Gesammtsumme im Jahre 1863 50,000 Frs. betragen haben soll. — Von den in Polen cantonnirenden Truppen hat bereits ein im Lublinschen stationirtes Ulanen-Regiment den Rückmarsch nach Rußland, und zwar zunächst nach dem bei Krasnoje-Sselo gebildeten Lager, angetreten. Demselben werden zunächst die Regimenter Kaiser von Oesterreich und König von Preußen folgen, welche schon die Ordre zum Rückmarsch nach ihren früheren Garnisonsorten Narva und Jamburg erhalten haben. — In Warschau werden die großartigsten Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers getroffen, der dort bestimmt zum 30. d. M. auf seiner Durchreise nach Deutschland erwartet wird. Zahlreiche Deputationen aller Stände aus Warschau und den Provinzen haben bereits beim Statthalter Grafen Berg die Erlaubniß nachgesucht, dem Kaiser Loyalitäts-Adressen überreichen zu dürfen. Der Aufenthalt desselben ist nur auf einen Tag bestimmt, dessen Hälfte die Revue und Truppen-Inspection auf dem Powonsker Felde in Anspruch nehmen dürfte. Von dem Empfange des Kaisers wird es, wie es heißt, abhängen, ob er mit seiner Gemahlin auf der Rückreise nach Petersburg den Weg wieder über Warschau nehmen wird. In letzterem Falle soll der Aufenthalt mindestens zwei Tage dauern und bei dieser Gelegenheit eine umfassende Amnestie und die Wiederherstellung der durch den Aufstand unterbrochenen Reformen verkündet werden. — Der Statthalter Graf Berg hat das Project der Errichtung einer Credit- und Hypothekenbank für das Königreich Polen keineswegs aufgegeben, wie mehrere Zeitungen berichteten. Dasselbe liegt gegenwärtig zugleich mit einer ausführlichen Denkschrift zur Begründung der Wichtigkeit eines solchen Instituts auch im Russischen Interesse dem Kaiser vor und soll bereits die Bestätigung desselben erhalten haben. — In einer geheimen Instruction des General-Gouverneurs Annenkow werden die Russischen Beamten in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien eindringlich vor den „verschmitzten Intriguen" des Polnischen Adels gewarnt, die darauf gerichtet seien, die Russischen Beamten entweder für das Polnische Interesse zu gewinnen, oder sie zu verderben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) August. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß preußischerseits der Baron Richthofen, der preuß. Gesandte für Mecklenburg und die Hansestädte, dem Freiherrn v. Werther bei den Friedensverhandlungen in Wien assistiren wird. Wie telegraphisch bereits erwähnt, erwartet man auch, Herrn v. Schele-Plessen zu den Verhandlungen zugezogen zu sehen. Von holsteinischer Seite wird der dringende Wunsch geäußert, daß auch andere, besser mit dem Vertrauen des Landes bekleidete Persönlichkeiten zu den Berathungen Zutritt haben möchten. — Wie der „H. B.-H." aus Lübeck geschrieben wird, soll man von dänischer Seite beabsichtigen, bei der definitiven Grenzregulirung zwischen Schleswig und Jütland von den deutschen Mächten eine Demarkationslinie zu erlangen, welche sich von Ripen in östlicher Richtung quer durch das Land und zwar nördlich von Christiansfeld nach der Heilsminde zöge. Es würde, bemerkt hiezu die „Nat.-Ztg.", dadurch der fruchtbarste und schönste Theil des Amtes Hadersleben mit den Kirchspielen Oeddis, Taps, Weistrup, Heils, Wonsild, Dalby, Bjert und Stenderup an Dänemark fallen. Ein Blick auf die Karte genügt, um den Zweck, den man von dänischer Seite dabei verfolgt, ins Klare zu stellen. Die zwischen dem Kolding Fjord und dem Moswig belegene Halbinsel, in deren Mitte das Dorf Stenderup belegen ist, beherrscht den ihr gegenüber durch die Inseln Faenöe und Faenöe Kalv gespaltenen kleinen Belt: einige Batterien gezogener Geschütze bei Stenderuphagen genügen, um denselben zu sperren. Um der Sicherheit der schleswigschen Ostküste Willen darf die Stenderup-Halbinsel nicht in dänische Hände gelangen, sondern muß bei Deutschland verbleiben und mit den nöthigen Küstenbatterien, wenn nicht mit einem Fort armirt werdn.

Schleswig-Holstein. Es läßt sich nicht verkennen, schreibt die „Nat.-Ztg.", daß die Stimmung in den Herzogthümern seit Kurzem einen Umschlag erfahren hat, dem man nicht geringschätzig begegnen, sondern eine ernste Aufmerksamkeit widmen sollte. Nicht allein die Kundgebungen verschiedener Bürgerversammlungen und schleswig-holsteinischer Vereine, die wir in den letzten Tagen zu registriren hatten, auch die veränderte Sprache der Presse ist in dieser Beziehung ein bedeutsames Merkzeichen. Es ist jedenfals ein nicht zu unterschätzendes Symptom der Strömung, welche neuerdings in der Stimmmung der Bevölkerung sich geltend macht, wenn ein Blatt, welches sich jetzt um so deutlicher ausspricht, jemehr es offenbar die Gefahr, seinen Standpunkt einer Mißdeutung ausgesetzt zu sehen, zu vermeiden wünscht, die Flensburger „Norddeutsche Zeitung", sich in seiner letzten Nummer dahin äußert: „Ein durch Krieg erworbenes, unbedingtes Dispositionsrecht über die Herzogthümer besitzen die deutschen Großmächte in keiner Weise, — dies widerspricht sowohl dem Hergang der Besitznahme, die auch jetzt doch nur theilweise besteht, als besonders unserm Recht, für und nicht gegen welches man in die Schranken trat. Nimmermehr ist Schleswig-Holstein ein erobertes Land, und als solches zu behandeln, so viel Gewicht wir auch der Macht und den Thatsachen einzuräumen geneigt sind. Wir gehören nicht zu den Politikern, welche die Einsetzung einer den Herzogthümern gemeinsamen Zwischenregierung vor der endlichen Regelung der Sache für ein Unglück halten, aber einestheils sind wir der Meinung, daß eine derartige Behörde ohne Zustimmung des Bundes, der Holstein faktisch und rechtlich im Besitz hat, nicht eingesetzt werden kann, anderntheils aber und ganz besonders wollen wir nicht, daß eine solche Regierung gegen die beschworene Grundlage unseres künftigen Staatslebens sich richten soll. Wenn wirklich die preußische Regierung die Ritterschaft dazu benutzen wollte, um inzwischen das Staatsgrundgesetz zu beseitigen, dann würden wir Schleswig-Holsteiner allen Grund und hoffentlich auch den ernsten Willen haben, solchen Plänen einmüthigen Widerstand entgegenzusetzen. Zu jeglicher Gegenleistung, die in preußischem, wie in unserm, d. h. in deutschem Interesse liegt, haben wir uns bereit erklärt, aber unsere innere Selständigkeit zu Gunsten eines veralteten antinationalen Adelsregiments zu opfern — das scheint uns durch kein sittliches oder vaterländisches Motiv geboten."

Großbritannien.

London, 18. (6.) August. Die in Belfast nach der lärmvollen O'Connel-Demonstration anscheinend eingetretene Ruhe ist leider wieder durch heftige Straßentumulte unterbrochen worden, und die Stadt macht jetzt mehr den Eindruck eines in die Hand des Feindes gefallenen Platzes, als eines friedlichen Sitzes des Handels und der Industrie. Der Verkehr ist gehemmt, Fabriken und Läden geschlossen. Da am Montag ein katholischer Feiertag war, so blieben die katholischen Arbeiter müßig und mit der „Pound"-Faction vereinigten sich noch 500 Erdarbeiter, die an den Docks beschäftigt waren. Die Ruhestörer durchzogen die Straßen, zerschmetterten die Fenster der Dreifaltigkeitskirche und schleuderten Steine in die Schulen an Brown-Square hinein, worin sich eine große Anzahl von Kindern beider Confessionen befand. Bald aber stellte sich ihnen die Polizei entgegen, welche, mit Steinwürfen empfangen, mehrere Bayonnet-Angriffe machte und gerade noch früh genug die Ruhe wiederherstellte, um einem ernstlichen Kampfe zwischen der katholischen und protestantischen Partei, die sich inzwischen auch gesammelt hatte, vorzubeugen. Zwei Abtheilungen Husaren und 250 Mann Infanterie rückten im Laufe des Nachmittags ein und patrouillirten die Straßen ab. Wie der Telegraph meldet, haben sich die Conflicte Dienstags wiederholt, und zwar in solchem Maße, daß in Folge des energischen Einschreitens der Polizei 3 Personen getödtet, 30 verwundet wurden. Die Schiffszimmerleute waren in Waffenläden eingebrochen und hatten sich mit Aexten, Messern, Pistolen nnd Heugabeln bewaffnet. Die Katholiken hielten ein Meeting und sandten eine Deputation nach Dublin, welche von der Regierung die Einsetzung von Commissarien für Belfast verlangen sollte, da man zu dem Magistrate kein Zutrauen hegen könne. Gleichfalls ist eine Subscription zur Anschaffung von Feuerwaffen in Umlauf gesetzt worden. Von gestern Abend wird aus Belfast telegraphirt: „Belfast ist noch immer in der Gewalt des Pöbels. Der Tumult erneuerte sich heute früh mit beklagenswerthen Folgen. Viele Menschen wurden verstümmelt oder durch Knittel, Pflastersteine und Flintenschüsse verwundet. Es sind wiederum fünf Personen, die sich in ihrem Blute wälzten und ihren Verletzungen wahrscheinlich erliegen, ins Hospital gebracht worden. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt und die Wundärzte hatten den ganzen Tag über Amputationen vorzunehmen. Fast von Stunde zu Stunde werden Truppen nach Belfast abgesandt und es befinden sich jetzt ungefähr 4000 Soldaten in der Stadt. 12,000 protestantische Arbeiter durchziehen bewaffnet die Stadt, ohne jedoch Gewaltthätigkeiten auszuüben, sondern blos um durch die Kundgebung ihrer Stärke abzuschrecken."

Italien.

Turin. Marchese Pepoli ist von seiner Sendung an den Französischen Hof wieder eingetroffen. Wie es heißt, hat es sich um Unterhandlungen über die Vermählung des Kronprinzen Humbert mit der Prinzeß Anna Murat gehandelt. Prinz Humbert ist 20 Jahre alt und somit in dem Alter, wo die Thronerben sich zu vermählen pflegen; heirathsfähige katholische Prinzessinnen giebt es aber augenblicklich nur in den Häusern Oesterreich und Bayern mit denen eine Verbindung einzugehen Rücksichten der Politik verbieten. Es heißt, daß die Vermählung im October stattfinden, und daß das neuvermählte Paar zu Neapel residiren werde. Die Zusammenberufnng des Parlaments zu einer außerordentlichen Session im September habe hauptsächlich den Zweck, demselben die Vermählung zu notificiren und die erforderliche Dotation und Civilliste sich bewilligen zu lassen. Diese Nachrichten glaubt der Correspondent der „Indep. belge" mit völliger Sicherheit mittheilen zu können.

Schweiz.

Zürich, 11. Aug. (30. Juli.) Das Zerwürfniß am Polytechnikum (über dessen Ursache wir schon früher berichteten) hat einen unerfreulichen Ausgang genommen. Der „Nat.-Ztg". wird geschrieben: Mehrere Vermittelungsversuche sind fehlgeschlagen. Der Schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, verhandelte unter Zuzug von drei Professoren mit einigen Vertretern der Polytechniker; man konnte sich aber über einen Friedensvorschlag nicht vereinbaren. Auch Bundesrath Schenk kam nach Zürich, jedoch nicht als Vermittler, sondern um sich vom Stand der Dinge zu unterrichten. Am Montag hielten 150 Polytechniker eine Versammlung, um über folgenden Vermittelungsvorschlag zu berathen: „Die Unterzeichner der unterm 28. Juli an das Directorium des eidgenössischen Polytechnikums in ihrem Namen eingereichten Eingabe, nachdem sie zur Ueberzeugung gelangt sind, daß sie durch ihr Vorgehen welches ihnen damals das einzige Mittel zu sein schien, ihren Wünschen Eingang zu verschaffen, sich mit den reglementarischen Vorschriften in Widerspruch setzten, erklären hiermit, zur reglementarischen Schul-Ordnung zurückzukehren und ihren Vorschriften nachleben zu wollen. Sie richten gleichzeitig das ehrerbietige Gesuch an den eidgenössischen Schulrath, die gegen die früher bestandene Sechsercommission verhängte Relegtaion in Bezug auf diejenigen Mitglieder aufzuheben, welche sich der gegenwärtigen Erklärung anschließen." (Man hatte auf ein solches Gesuch die Rücknahme der Relegation in Aussicht gestellt.) Das Eintreten auf diesen Vorschlag wurde von 125 gegen 25 Stimmen abgelehnt, weil die Versammlung sich für unzuständig hielt, im Namen der großen Zahl bereits abgereister Polytechniker sich auf die Sache selbst des Näheren einzulassen. Im Uebrigen gab die Versammlung denjenigen Polytechnikern, welche durch persönliche Verhältnisse zum Verbleiben an der Anstalt gezwungen seien, das bindende Ehrenwort zurück. Gestern hat der Bundesrath den Recurs der sechs relegirten Polytechniker abgewiesen, weil die Handhabung der Disciplin Sache des Schulraths sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. (5.) August. Die letzten Debatten im Reichsrath sind insofern bemerkenswerth, als in ihnen die rechtliche Stellung dieser Körperschaft zu dem definitiven Friedensschluß zur Erörterung kam. Zunächst dürfte aus der am 15., als Erwiderung auf die Interpellation Orla Lehmanns von dem Konseilspräsidenten Bluhme im Namen des Gesammtministeriums verlesenen Erklärung folgen: 1) daß die Verfassung vom 18. November 1863, wie es sich von selbst versteht, mit der Abtretung Schleswigs als null und nichtig zu betrachten ist; 2) daß, wäre kein anderes Hinderniß gegen die sogenannte Personalunion mit den Herzogthümern vorhanden, als der § 2 der gedachten Verfassung, dieselbe so gut wie geschert sein würde. — Noch wichtiger als diese Erklärung des Herrn Bluhme erscheint aber eine im Laufe der an diese sich reihenden Debatte von demselben Herrn Bluhme gethane Aeußerung. Es hatte nämlich der vormalige Minister und Reichsrathspräsident Prof. Madvig sich u. A. folgendermaßen vernehmen lassen: „Nach der Meinung der Regierung wäre der Reichsrath durch den von der Regierung abgeschlossenen Frieden der gesetzlichen Autorität enthoben (abgesetzt, afsat). Hierauf antwortete der Konseilspräsident: Er (Madvig) vergißt, daß der Friede nicht ohne Zustimmung des Reichsraths abgeschlossen werden kann. Madvig freut sich dieser letzten Einräumung". (Aus dem Sitzungsbericht der „Berlingske Tidende" vom 16. Vormittags.) Der Reichsrath hat also auch nach der Ansicht des jetzigen Ministeriums die gesetzliche Befugniß, die Zustimmung zu dem von der dänischen Regierung mit den Alliirten abgeschlossenen (resp. abzuschließenden) Frieden zu ertheilen oder zu verweigern. Im letzteren Falle könnte dann der Friede also nicht zu Stande kommen. Es ist nun nicht zu bezweifeln, daß der jetzige Reichsrath von dieser seiner Befugniß einen dem jetzigen dänischen Ministerium feindseligen Gebrauch machen wird. Dem Ministerium bliebe dann nichts übrig, als ungesetzlich zu handeln oder abzudanken. Beides wünscht aber das Ministerium wenigstens für die nächste Zeit noch zu vermeiden. Wenn jedoch der Reichsrath den Frieden verwerfen wollte und das Ministerium abdankte, so würden seine Nachfolger in die fatalste Lage von der Welt gerathen, indem sie ja unmöglich den Krieg von Neuem anfangen könnten, die Alliirten aber sofort Fünen und wenn möglich auch Seeland angreifen würden. Man sieht also, daß der Frieden noch keineswegs so sicher ist, wie Viele glauben oder glauben machen mögen. Das jetzige dänische Ministerium mag also, wie es in der in Rede stehenden Debatte am 15. gethan, noch so oft versichern, daß es an Diktatur-Absolutismus und überhaupt an Ungesetzlichkeiten nicht denke, so werden es ihm seine Gegner doch nicht glauben, vielmehr ihre Versuche fortsetzen, es zu stürzen, um selbst wieder an's Ruder zu gelangen. (Nat.-Ztg.)

Neueste Post.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 7. d. sind die nachbenannten Infanterie-Divisionen auf den verstärkten Friedensstand versetzt worden: die 3. Garde Inf.-Division, die 2. und 3. Grenadier-Division, die 1. bis 8., die 10. bis 15., die 23., die 25. bis 34. Inf.-Division, zusammen 28 Divisionen; — ferner auf den gewöhnlichen Friedensstand: die 1. und 2. Garde-Inf.-Div.; die 1. Grenadier-Div., die 9., 16., 17., 18., 22., 24., 35., 36. und 37. Inf.-Div., zusammen 12 Inf.-Divisionen. Ein Gleiches geschieht mit den bei den Divisionen stehenden Artillerie-Brigaden. Außerdem sind die erforderlichen Beurlaubungen angeordnet worden.

Berlin, 23. (11.). Die Wiener Blätter melden, daß die Verhandlungen über die Einsetzung einer Interims Regierung in den Herzogthümern fortdauern. Der Kronprinz von Italien ist nach Kopenhagen gereist. Aus Paris wird gemeldet, daß der Kaiser in das Lager von Chalons abgegangen ist. Ein Preußisches Geschwader ist in Kiel angekommen.

London, 20. (8.) Aug. Nachrichten aus Shanghai vom 5. d. melden, daß die Bevollmächtigten Portugals nicht im Stande gewesen sind, von der chinesischen Regierung die Ratification des mit derselben abgeschlossenen Vertrages zu erlangen.

Die Nummern der 4 proc. Reichsbankbillete 1., 2. und 4. Auslassung, welche in der Ziehung vom 7. August herausgekommen sind:

1. Auslassung:

Nr.	4101	bis Nr.	4150	Nr.	15151	bis Nr.	15200
„	5251	„ „	5300	„	15201	„ „	15250
„	6401	„ „	6450	„	24601	„ „	14650
„	10201	„ „	10250	„	37501	„ „	37550
„	13801	„ „	13850				

2. Auslassung:

Nr.	1051	bis Nr.	1100	Nr.	13551	bis Nr.	13600
„	2851	„ „	2900	„	15301	„ „	15350
„	6651	„ „	6700	„	20301	„ „	20350
„	12201	„ „	12250	„	38251	„ „	38300
„	12601	„ „	12650				

4. Auslassung:

Nr.	4701	bis Nr.	4750	Nr.	11701	bis Nr.	11703
„	7001	„ „	4750	„	11704		
„	8151	„ „	8200	„	11707	„ „	11708
„	12151	„ „	12200	„	11710	„ „	11715
„	19951	„ „	20000	„	11717	„ „	11721
„	29751	„ „	29800	„	11725	„ „	11728
„	37051	„ „	17100	„	11730	„ „	11738
„	38151	„ „	38200	„	11743	„ „	11748

Die Auszahlung des Kapitals der angeführten Billete wird vom 1. Februar 1865 ab in den Kassen der Bank stattfinden.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 54 Rbl. 50 Kop. — dazu von Sz. 1 Rbl. S., A. E. 50 Kop. — In Allem bisher 56 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. August 1864. Nr. 423.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Ansuchen des Herrn Bevollmächtigten der **Frau Marquise d'Asche**, geb. Benardaki, werde ich am 27. und 28. August d. J. auf dem Gute Kechtel sämmtliche der Frau Besitzerin dieses Gutes gehörigen Gegenstände, als: **Meubel, Wand-** und **Tischuhren, Krystall, Service, Kupfergeräth, Bronce-Gegenstände, ein Billard** und dergl. mehr in **öffentlicher Auction verkaufen.**

Herküll, den 6. August 1864.

Hakenrichter in Südharrien:
H. von Rosenthal.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Sonntagschule beginnt Sonntag den 16. August, Nachmittags 4 Uhr.
Prof. **v. Engelhardt.**

Da ich auf längere Zeit in's Ausland reise, so theile ich allen Denen, welche mit mir in geschäftlicher Verbindung stehen, mit, daß der Herr Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius die Gefälligkeit übernommen hat, während meiner Abwesenheit meine Geschäfte zu besorgen.

Garde-Rittmeister **A. Baron Krüdener.**

Hiermit zeige ich an, daß sich meine Wohnung jetzt im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch, befindet.

Privatlehrerin **A. Schumann.**

Ich bitte alle Diejenigen, welche in der **Bierhalle** „Zum weißen Roß" **schuldig** geblieben sind, ihre Zahlung baldigst alldort mir zu leisten. **Masing.**

Bürgermusse.

Sonnabend den 15. August Musik im Garten der Bürgermusse.

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit tragischen u. komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. Nr. 20** in der Expedition dieses Blattes franco einzureichen.

Eine **tüchtige Wirthschafterin** wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Regenschirme

mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,

En-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Hellbrennenden

Leucht-Spiritus

à 25 Kop. pr. Kruschke verkauft
F. Sieckell.

Gute Kochbutter

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Ein **gut dressirter Hühnerhund** ist **zu verkaufen** beim Förster **Wenzel,** im v. Klot'schen Hause in der Steinstraße.

E. J. Karow's Leihbibliothek.

Soeben wurde ausgegeben:

Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Leihbibliothek v. E. J. Karow,

enthaltend über 4500 Nummern Romane, Novellen, Theaterstücke, Reisen, Memoiren, geschichtlicher und literatur-historischer Schriften, Polterabendscherze, Gelegenheitsgedichte und Jugendschriften in **deutscher, französischer** und **englischer** Sprache.

Preis 15 Kop. S.

Damen-Winter-Mäntel,

Paletots, Umwürfe und Jacken

aus englischen und belgischen Doublestoffen empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

Es werden **Bücher mathematischen Inhalts verkauft.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Im v. Zur Mühlenschen Garten am Techelferschen Berge **werden Beeren, Aepfel** und **Birnen verkauft.**

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung
der
Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen
Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestattet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.,** welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß. — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der prompte sten Ausführung gefl. Ordres, als auch der pünktlichsten Einsendung der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Remessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

Im Hause des Kreisdeputirten **von Brasch** ist eine **Familienwohnung von 10 Zimmern** mit Stallraum, Leutewohnungen und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Der Miethpreis beträgt mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung 500 Rbl. S. jährlich; ohne dieselben 450 Rbl. S.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern sowie mehrere **Wohnungen für Studirende** sind **zu vermiethen** bei
Th. Hoppe.

Im ehemaligen Bresinsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine große **Familienwohnung** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Im Asmuß'schen Hause ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein **großer Garten zu vermiethen.** Wohnung und Garten werden, wenn der Miether die Reparaturen selbst übernimmt und auch das Vermiethen von 2 Erkerwohnungen besorgen will, deren Miethe hier mit eingerechnet, für 400 Rbl. S. jährlich abgegeben.

Im **Gerich**'schen Hause, gegenüber Herrn Landrath v. Brasch, ist eine **Wohnung von 4 bis 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 1. September ab zu beziehen.

In meinem Hause ist eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**
Jakowlew,
in der Steinstraße.

Fünfzig R. S. (zwei 25 R.-Scheine) **sind verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen den gesetzmäßigen Finderlohn in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Abreisende.

1. Frau Catharina Nielitz nebst Gesellschaft. — E. Conradi, Conditorgehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Göttcke aus Berlin, Hr. O. Jaskobevitz aus Petersburg, Hr. Richter aus Reval, Hr. Kaufmann Guttmann, Hr. Wirkl. Staatsrath Masing aus St. Petersburg und Hr. von Aberkas nebst Familie. — **Abgereist:** Hr. Kaufm. Domroff und Hr. Pastor Jannau.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Jürgens.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 13. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. Ginzburg, Hr. Stud. Bienemann, Hr. Michelson, Hr. v. Ruckteschell, Hr. Jarkewitsch, Hr. Geyer, Hr. Tanneberg, Hr Fischmann, Hr. Amberg, Hr. Graf Manteufel, Mad. Fistinsky, Fräulein Jürgenson Hr. Weidenbaum und A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 14. August Morgens von hier ab: Hr. Lehrer Knappe, Hr. Erich, Hr. Collegienrath Zellinsky, Hr. Jacobson, Hr. Brock, Hr. Grigurow, Hr. Iwanquiantz, Hr. Priester Sokolowsky, Fräulein Bern, Fräulein Werner, Fräulein Lilienbaum, Frau Doctorin Fowelin, Mad. Frey, Mad. Hofer und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passajierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

---

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

Literarischer Anzeiger

von

E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.

Nachstehende Werke sind vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Theologie.

Engelhardt, Prof. Dr. **M. von, Schenkel und Strauß.** Zwei Zeugen der Wahrheit. Geh. 1 R. 26 K. Erlangen. Deichert.

Deutinger, Dr. **M., Renan und das Wunder.** Ein Beitrag zur christlichen Apologetik. Geh. 63 Kop. München. Lit.-art. Anstalt.

Kurtz, Joh. Heinrich, Lehrbuch der heiligen Geschichte. Zehnte verbesserte Auflage. Geh. 1 Rbl. 26 Kop. Königsberg. Gräfe und Unzer.

Dozy, Dr. **R., die Israeliten zu Mekka** von David's Zeit bis in's fünfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Kritik und zur Erforschung des Ursprungs des Islams. Aus dem Holländischen übersetzt. Geh. 2 Rbl. 70 K. Leipzig. W. Engelmann.

Schenkel, Dr. **Daniel, das Characterbild Jesu.** Ein biblischer Versuch. Dritte Aufl. Geh. 3 Rbl. 24 Kop. Wiesbaden. Kreidel's Verlag.

Ketteler, Bischof, die Arbeiterfrage und das Christenthum. Dritte Aufl. Geh. 60 Kop. Mainz. Kirchheim.

Pichler, Dr. **A., Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient urd dem Occident** von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. 1. Bd.: Byzantinische Kirche. Geh. 4 Rbl. 32 Kop. München. Rieger.

Luthardt, Dr. **Ch. E., apologetische Vorträge** über die Grundwahrheiten des Christenthums, gehalten im Winter 1864 zu Leipzig. Geh. 1 Rbl. 62 Kop. Leipzig. Dörffling u. Franke.

Erbauungsschriften.

Krankheit und Heilung. Eine Lebensskizze. Bevorwortet von Dr. A. von Harleß. Geh. 45 Kop. Brandenburg. J. Wieseke.

Thomas von Kempis vier Bücher von der **Nachfolge Christi,** für evangelische Christen bearbeitet von Bernhardt. Eleg. geb. in Goldschn. 1 Rbl. 20 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

Missionsbilder. Erstes Heft. **Neuseeland.** Geh. 34 Kopeken. Calw. Vereinsbuchhandlung.

Vorliegendes Büchlein giebt eine ausführliche Beschreibung von den Bewohnern der Inseln, ihren Sitten und Gebräuchen, von den Anfängen und Fortschritten der Mission, von den Schulen ꝛc., begleitet von vielen erläuternden Holzschnitten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Arndts, Dr. **L., Lehrbuch der Pandekten.** Fünfte Aufl. Erste Abtheilung. Cplt. 5 Rbl. 40 Kop. München. Lit.-art. Anstalt.

Seraphim, Theodor, kurl. Oberhofgerichts-Advocat, über die Abrogation des Piltenschen Rechts. Geh. 25 Kop. Riga. Kymmel.

Glaser, Dr. **J. C., Encyclopädie der Gesellschafts- und Staatswissenschaften.** Geh. 1 Rbl. 35 Kopeken. Berlin. E. H. Schröder.

Widmann, G., das Geschwornenbuch oder die begriffene Ueberzeugung. Für die Geschwornen Deutschlands. Geh. 1 Rbl. 26 Kop. Würzburg. Stahel.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe vorgesteckt, daß der Geschworne aus dem Volke in das Reine mit sich kommen sollte, was unter Ueberzeugung zu verstehen und wie sie in der Rechtsprechung auf dem Gebiete des Strafrechtes praktisch anzuwenden und zu verwerthen sei. Es wurde in schlichter, natürlicher Darstellung gearbeitet und die einschlägige Rechtsgeschichte angehalten.

Medizinische Schriften.

Lange, Dr. **J., Ueber comprimirte Luft,** ihre physiologischen Wirkungen und ihre therapeutische Bedeutung. Geh. 36 Kopeken. Göttingen. Vandenhöck und Ruprecht.

Der Verf., lange Jahre schon mit der therapeutischen Verwerthung der comprimirten Luft beschäftigt, ist zu dem Resultate gekommen, daß ihre Anwendung den übrigen Heilmethoden nicht nur ebenbürtig an die Seite gesetzt zu werden verdient, sondern sich auch z. B. bei Brustkrankheiten noch heilbringender erweist.

Budge, J., Compendium der Physiologie des Menschen. Zur Repetition für Studirende und Aerzte. Mit Holzschnitten. Cart. 1 Rbl. 58 Kop. Leipzig. Voigt und Günther.

Leydig, Dr. **F., Tafeln zur vergleichenden Anatomie.** Erstes Heft: Zum Nervensystem und den Sinnesorganen der Würmer und Gliederfüßler. 10 Tafeln nebst Text. 8 R. 10 K. Tübingen. Lauppsche Buchhandlung.

Diese Tafeln, Ergebnisse eigener Studien, beabsichtigen, den Bau des Thierleibes unter Hilfe und auf Grund histologischer Forschungen derart zur Anschauung zu bringen, daß dadurch die bisherigen Grenzen unserer morphologischen Kenntnisse sich erweitern.

Leydig, Dr. **F., Vom Bau des thierischen Körpers.** Handbuch der vergleichenden Anatomie. 1. Bd., 1. Hälfte. Geh. 2 Rbl. 48 Kop. Tübingen. Lauppsche Buchhandlung.

Henkel, Prof. J. B., die Merkmale der Aechtheit und Güte der Arzeneistoffe des Pflanzen- und Thierreichs nebst Anleitung zur Prüfung derselben auf ihren Gehalt an wirksamen Bestandtheilen. Geh. 2 Rbl. 70 Kop. Tübingen. Lauppsche Buchhandlung.

Stromeyer, Dr. **L., Verletzungen und chirurgische Krankheiten des Kopfes.** Geh. 1 Rbl. 80 Kop. Freiburg. Herder'sche Verlagshandlung.

Zeißl, H., Lehrbuch der constitutionellen Syphilis für Aerzte und Hörer der Medizin. Geh. 3 Rbl. 42 Kop. Erlangen. Enke's Verlagshandlung.

Naturwissenschaftliche Schriften.

Böhner, Naturforschung und Kulturleben in ihren neuesten Ergebnissen. Zeugniß der Thatsachen über Christenthum und Materialismus, Geist und Stoff. Mit 3 lithogr. Tafeln. Zweite Aufl. 2 Rbl. Hannover. Rümpler.

Der Centralanzeiger schreibt in Beziehung auf dieses Werk: „Böhner unternimmt es, die Frage nach allen Richtungen hin zu erörtern und sucht dieses theils dadurch zu erreichen, daß er die Lehren des Materialismus mit allen ihren Consequenzen ausspricht und dieselben so sich ihr eigenes Urtheil sprechen läßt, theils dadurch, daß er die Ergebnisse der Naturwissenschaften in großen Umrissen zeichnet und darin nachzuweisen sucht, wie diese viel eher geeignet sind, vom Materialismus abwendig zu machen, als denselben zu stützen. — — Dabei bestrebt sich der Verfasser, sich mit Ausschluß jeder persönlichen Beziehung rein objectiv zu halten und den Materialismus vorzugsweise mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, d. h. den möglichst klaren Beweis zu geben, daß gerade die Thatsachen, auf welche der Materialist seine Hypothese zu stützen versucht, bei tieferem Eingehen in die Sache sämmtlich gegen ihn zeugen.

Rougemont, Friedr. von, der Mensch und der Affe, oder der moderne Materialismus. Uebersetzt. Geh. 12 Kopeken. Stuttgart.

Spiller, Th., Physik für Frauen und zum Gebrauche für höhere Töchterschulen. Geh. 1 Rbl. 35 Kop. Berlin. Otto Janke.

Geschichte, Geographie und Biographie.

Hugo, Victor, William Shakespeare. Deutsch von A. Diezmann. Autorisirte Ausgabe. Geh. 1 Rbl. 60 Kopeken. Leipzig. Steinacker.

Heine, W., Eine Weltreise um die nördliche Hemisphäre in Verbindung mit der ostasiatischen Expedition in den Jahren 1860 u. 1861. 2 Theile. Geh. 4 Rbl. 50 Kop. Leipzig. F. A. Brockhaus.

Weber, Dr. **G., Lehrbuch der Weltgeschichte** mit Rücksicht auf Cultur, Litteratur und Religionswesen und einem Abriß der deutschen Litteraturgeschichte als Anhang. Zehnte erweiterte Aufl. 2 Bde. Geh. 4 R. 80 K. Gebd. 6 R. Leipzig. W. Engelmann.

Bekanntlich das beste Lehrbuch der Weltgeschichte, welches wir besitzen! — Dasselbe hat längst seinen Weg über die Schule hinaus in die weitesten Kreise gefunden. Daß es in wenigen Jahren zehn Auflagen erlebte, beweiset am besten wie allgemein man seinen Werth schätzen lernte. Die klare und verständliche Darstellung, die musterhafte Gruppirung und Uebersichtlichkeit des Stoffes, der glückliche Tact womit das Wesentliche hervorgehoben, die politische Geschichte mit Religion, Literatur und Cultur in Verbindung gebracht worden ist — alles dies sind Vorzüge, welche durch die warme Begeisterung des Verfassers für den gewaltigen Stoff nur noch bedeutender zu Tage treten. Die Lectüre des Weberschen Buches wird Viele für einen trockenen Geschichtsunterricht auf der Schule entschädigen, Viele für das Studium der Geschichte gewinnen.

Philologie. Alterthumswissenschaft.

Q. Horati Flacci opera recensuerunt **O. Keller** et **A. Holder.** Vol. 1. Carminum libri IV epodon liber carmen saeculare. Geh. 2 Rbl. 70 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

So zahlreich die Ausgaben des Horaz sind, so war doch eine kritische Ausgabe, welche auf neuen handschriftlichen Vergleichungen beruht und die Resultate der seit Jahren in Zeitschriften und Programmen veröffentlichten Einzelnarbeiten zusammenstellt, ein dringendes Bedürfniß. Obige Ausgabe ist aus Richter's Schule hervorgegangen und von diesem durch Rath und That gefördert worden.

Cornelii Taciti historiarum libri qui supersunt. Schulausgabe von **Dr. C. Heraeus.** Erster Band, Buch 1, 2. Geheftet 60 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

Giseke, Bernhard, Homerische Untersuchungen. Geheftet 1 Rbl. 80 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

Die vorliegende Schrift eines anerkannt bedeutenden Homerikers sucht die Homerische Frage auf einem Wege zu lösen, der von den seither gemachten Versuchen wesentlich abweicht.

Hartung, J. A., Themata latine disserenda discipulis. Geheftet 90 Kop. Leipzig. W. Engelmann.

Deutsche Sprache.

Cholevius, Dr. **L., Dispositionen und Materialen** zu deutschen Aufsätzen über Themata für die beiden ersten Klassen höherer Lehranstalten. Erstes Bändchen. Dritte Aufl. Geheftet 1 Rbl. 44 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

Grasberger, Dr. **Lorenz, Erziehung und Unterricht im classischen Alterthume** mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Nach den Quellen dargestellt. 1. Thl.: die leibliche Erziehung bei den Griechen und Römern. Geh. 1 R. 58 Kop. Würzburg. Stahel.

Neuere Sprachen.

Haunted Hearts. By the author of „the Lamplighter". Geheftet 68 Kop. Leipzig. Bernh. Tauchnitz.

Dickens, Our mutual friend. 1. vol. Geh. 68 Kop. Leipzig. Bernh. Tauchnitz.

Jugendschriften.

Wackernagel, die goldene Fibel. Cart. 1 Rbl. 20 Kop. Wiesbaden. J. Niedner.

Der Verf. empfiehlt das Buch Müttern und Kindern christlicher Häuser in deutschen Landen. Er hat, als bewährter Meister auf dem Gebiete, welches er hier wieder betritt, etwas Köstliches geschaffen.

Schöne Literatur und Literaturgeschichte.

Lingg, H., Catilina. Trauerspiel in fünf Acten.

Fritz Reuter's sämmtliche Werke. 9 Bände. Jeder Band geh. 1 Rbl. 35 Kop., eleg. gebd. 1 Rbl. 80 Kop. Wismar. Hinstorffsche Buchhandlung.

Band 1. 2. Läuschen un Rimels 2 Theile.
Band 3. Reis' nach Bellingen.
Band 4. Olle Kamellen 1. Theil. Woans it tau 'ne Fru kam. — Ut de Franzosentid.
Band 5. Olle Kamellen 2. Theil. Ut mine Festungstid.
Band 6. Schurr-Murr.
Band 7. Hanne Nüte.
Band 8. 9. Olle Kamellen 3. u. 4. Thl. Ut mine Stromtid. 1. u. 2 Thl.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer gestochen von A. Weger. Auf chinesischem Papier 68 Kop., auf weißem Papier 45 Kop.

Haus-, Land- und Forstwirthschaft.

Weidenhammer, Dr. **R., die landwirthschaftliche Thierzucht als Argument der Darwinschen Theorie.** Eine Studie. Geh. 36 Kop. Stuttgart. Schweizerbart.

Schumacher, Dr. **W., die Ernährung der Pflanze.** Mit besonderer Berücksichtigung der **Culturgewächse** und der **landwirthschaftlichen Praxis** nach den neuesten Forschungen für Landwirthe und Pflanzenforscher bearbeitet. Mit 10 in den Text gedruckten Holzschnitten. Geh. 4 Rbl. 73 Kop. Berlin O. Müller's Verlag.

Gewerbskunde. Kaufmannswissenschaft.

Werther, O., Briefl icher Unterricht in der doppelten italienischen Buchführung und deren Anwendung im practischen Leben. In 15 Briefen für Kaufleute, Handwerker jeden Landes pp. leichtfaßlich bearbeitet. Erster Brief. 40 Kop. Wismar. Wischmann.

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit. 1. Band: Einführung in die Geschichte der Erfindungen Bildungsgang und Bildungsmittel der Menschheit. Mit vielen Ton- und sechs Titelbildern, nebst mehreren Tausend Text-Illustrationen. Geh. 2 Rbl. 3 Kop. Leipzig. Otto Spamer.

Schriften vermischten Inhalts.

Lustige Soldatenlieder. Nr. 7. Preußen und Oesterreicher in Schleswig. Geh. 10 Kop. Berlin. Lassar's Buchhandlung.

Der Forscher auf dem Gesammtgebiete der practischen Photographie. Auf vieljährige Selbsterfahrung, fortgesetzte eigene Versuche, Beobachtungen und Correspondenzen aus allen Weltgegenden gestützt und mit besonderer Rücksicht auf Alle, die mit der Photographie ihre Existenz gründen wollen. Herausgegeben von **J. Lemling.** Monatlich ein Heft. Preis pro Jahrgang 4 Rbl. 5 Kop. Neuwied. Heuser.

Baudens, B., Der Krimmkrieg. Die Lager, Unterkunft, Ambulancen, Spitäler 2c. Uebersetzt von Mencke, Vorwort von Esmarch. Geh. 1 Rbl. 60 Kop. Kiel. Ernst Homann.

Russische Finanzen 1864. Antwortversuch auf die Frage: Was kann, was soll aus unserer Geldwirthschaft werden? Ein Wort aus Livland. Geh. 54 Kop. Berlin. B. Behr's Buchhandlung.

Heyking, Alfons, Baron, Zwei brennende Fragen für den ländlichen Grundbesitz Kurlands, statistisch beleuchtet. Geheftet 40 Kop. Mitau. Lucas.

Lassalle, Ferdinand, Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian oder **Capital und Arbeit.** Geheftet 1 Rbl. 35 Kop. Berlin. Schlingmann.

Gustav Nieritz's Volkskalender auf das Jahr 1865. Mit 1 Stahlstich und 27 Illustrationen in Holzschnitt. Geh. 45 Kop. Leipzig. Georg Wigand.

Baltzer, Eduard, Verfasser des „Leben Jesu", **Von der Arbeit** oder die menschliche Arbeit in persönlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung. Geh. 72 Kop. Nordhausen. Förstemann.

Neuer Jenaischer Biercomment. Zum Nutz und Frommen academischer Gemüthlichkeit entworfen. Geh. 45 Kop. Jena. Carl Doebereiner.

Musikalien und Schriften über Musik.

Geistliche Volkslieder aus alter und neuerer Zeit mit ihren Singweisen. Herausgegeben von **Friederich Hommel.** Cart. 2 Rbl. 4 Kop. Leipzig. B. G. Teubner.

Klipp, Jean, Polka-Mazurka composée pour le Piano. 30 Kop.

Hollihn, E., Souvenir de Dorpat, Polka pour Piano. 30 Kop.

Hladik, F., op. 6, Erinnerung an Oger. Polka für das Piano-Forte. 30 Kop.

Berner, B., Myrthenblätter. Walzer für das Pianoforte. 60 Kop.

Swoboda, Polka du bivouac de Postowojtow pour le Piano. 40 Kop.

Hamm, J. v., Briefmarken-Polka für's Piano. 40 Kop.

Faust, Ch., Le Bal, valse de chant par M. Strakosch (Pattivalse). Transcrite pour Piano à 4/ms. 80 Kop.

Verlag von E. J. Karow:

Wachsmuth, Dr. **A., Ueber progressive Bulbärparalyse** und die **Diplegia facialis.** 114 S. Preis 1 Rbl.

Klever, Mag. J. G., Pharmazeutische Technik. Ein Repetitorium für junge Pharmazeuten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. 98 S. 60 Kop.

Claus, Prof. C., Methodische Reactions-Tabellen behufs qualitativ-analytischer Untersuchungen zum Gebrauche für Mediziner und Pharmaceuten. 1 Rbl.

Christiani, Dr. **A., Predigt über die evangelische Freiheit.** Gehalten in der Universitätskirche zu Dorpat. 15 Kop.

Skizzirte Erörterung über Ausdehnung des gegenwärtigen **Güter-Eigenthumbesitz-Rechts** auf den Gelehrten-, Exemten- und Bürger-Stand, sowie über bezügliche Verhältnisse und Zeithedürfnisse der Ostseeprovinzen, namentlich in Livland. 15 Kop.

Skizzirte Darstellung der Gründe zur Reorganisation des **deutsch-gemeinschaftlichen Justizprocesses** in unsern Ostseeprovinzen und namentlich in Livland. 20 Kop.

Holst, C., Die Entwickelung der Stadt Fellin und ihrer Verfassung. 30 Kop.

M. J. Schleiden über den Materialismus. Zur Kritik der Schrift: Ueber den Materialismus der neuern deutschen Naturwissenschaft 2c. von Dr. M. J. Schleiden. (Sonderabdruck aus dem Dorpater Tagesblatt). 2. Aufl. 20 Kop.

Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten. Inhalt: Einleitung. — Stadt Dorpat. — Die Corporationen. — Studenten-Haushalt. — Morgen commerciren wir! — Karzerstudien und Karzerphantasien. — Loccus. — Auf dem Kirchhof. — Verkommen. — Bemooster Bursche zieh' ich aus. 117 S. 1 Rbl.

Gedruckt bei E. J. Karow in Dorpat.

№ 187. Sonnabend, den 15. August **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Matthiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Geheimrath Ustrjalow, Dirigirender des Kommissariats-Dep. des Kriegsministeriums, zum Gen.-Intendanten desselben Ministeriums. — Wirklicher Staatsrath Makschejew, Beamter für bes. Aufträge beim General-Proviantmeister, zum Bezirks-Intendanten in Riga.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bereits längere Zeit zurück sind Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling und Hr. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Mädler zu Ehrenmitgliedern und Meistern des Freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung in Frankfurt a. M. (in Göthe's Vaterhause) ernannt worden. Wie wir nunmehr vernehmen, sind am Mittwoch, den 12. d., den beiden Genannten die resp. Diplome hierüber zugegangen.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat am 27. Mai d. J. das Gutachten der Kommission für die Angelegenheiten der orthodoxen Geistlichkeit zu bestätigen geruht, kraft dessen es dem General-Gouverneur der baltischen Provinzen freigestellt wird, Beamte aus den ihm untergeordneten Civil-Behörden in die Rigasche Gouvernements-Kommission zur Fürsorge für die orthodoxe Geistlichkeit der Gouv. Kurland und Livland zu beordern.

Narva. Am 8. August Mittags 12 Uhr traf Seine Excellenz der St. Petersburgsche Herr Civil-Gouverneur, Wirklicher Staatsrath Skarjatin, von Jamburg kommend, hier ein, besuchte am Nachmittage die beiden Armenhäuser, das deutsche Armenkinderhaus und die Orlowsche Erziehungsanstalt und revidirte am darauffolgenden Tage die hiesigen Behörden. Am 10. August Morgens früh zwischen 6 und 7 Uhr reiste Seine Excellenz von hier nach Gdow. — Laut Resolution des Esl. Oberlandgerichts vom 28. Juli Nr. 1544 ist dem Herrn Ed. Sutthoff auf seine Bitte der Abschied vom Rathsherrnposten des Narvaschen Magistrats bewilligt worden. (N. St.)

Kurland. Bekanntlich steht die Fabrik-Industrie von Kurland in den Ostsee-Provinzen am niedrigsten. Von den sämmtlichen 28 Fabriken Kurlands, welche 1861 für 263,180 Rbl. Fabrikate: Lichte, Seife, Leder, Tabak, Cigarren und Glas (aus der Glashütte in Pussenecken) lieferten, kamen auf Mitau 14 Fabriken. Unter den 28 Fabriken in Kurland ist auch eine chemische und eine Eisengießerei und Maschinenfabrik, Statistischen Nachrichten zufolge hat die Eisengießerei und Maschinenfabrik in Libau im Jahre 1861 für 26,036 Rbl. Waaren producirt, die chemische Fabrik auf dem Privatgute Brinckens-Rönneck für 21,000 Rbl., die Glashütte in Pussenecken für 24,000 Rbl., die Papiermühle in Brinckens-Rönnen für 5000 Rbl., die Kachel- und Thonwaarenfabrik auf dem Privatgute Rodaggen für 7000 Rbl. und der Kupferhammer auf dem Privatgute Gr.-Eckau für 300 Rbl.

Rußland und Polen. Ihre Majestät die Kaiserin hat mit Ihren erlauchten Kindern am 11. (23.) d. M., um 10 Uhr Morgens, Schwalbach verlassen, besuchte Biberich, woselbst Ihre Maj. einige Zeit verweilte, daselbst frühstückte und sich erging und, nachdem J. Maj. Mainz passirt, um 4 Uhr Nachmittags desselben Tages in Ingenheim eintraf. Das Befinden Ihrer Maj. und Ihrer Hoheiten ist befriedigend.

— Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht: 1) von sämmtlichen Truppen der Garde, der Grenadierregimenter und der Armee alle diejenigen Militärs der unteren Grade schon jetzt auf unbestimmten Urlaub zu entlassen, welche am 1. Jan. 1865 die gesetzliche Zeit ausgedient haben werden und des Rechts einer solchen Beurlaubung nicht verlustig gegangen sind. Diese Beurlaubung ist in gleicher Weise und unter gleichen Bedingungen auch auf die niederen Grade der Innern Wache, der Commandos der inneren Artillerie- und Ingenieur-Ressorts, sowie ohne Ausnahme aller Commandos des Civil- und Militärressorts, welche aus dem Militärressort ergänzt werden, auszudehnen.

St. Petersburg, 13. Aug. Die Freunde und Verehrer des Herrn Geheimraths K. E. v. Baer, welche am Festessen Theil zu nehmen wünschen, das am 29. August zu Ehren des Jubilars veranstaltet wird, werden in der „St. Petersburger Ztg." aufgefordert, sich bis zum 23. d. M. in der Buchhandlung von Eggers u. Comp. zu melden, wo sie das Nähere hierüber erfahren können.

St. Petersburg. Der „Nat.-Ztg." wird vom 5. (17.) d. geschrieben: Die großen Manöver im Lager von Krasnoje-Selo, wo zuletzt 60,000 Mann vereinigt waren, wurden gestern beendet und der Kaiser ist Abends nach Zarskoje-Selo gekommen, das er nun bewohnen wird, nachdem das Lager, wo Se. Majestät sich bis jetzt aufgehalten, schon am Sonnabend abgebrochen wird. Die Manöver wurden diesmal dadurch besonders interessant, daß die eine Hälfte der Armee von unserem tüchtigsten Genie-Chef, dem General Todleben, befehligt war (die andere vom General Baranzow), was dazu führte, daß nicht nur die gewöhnlichen Manöver, Märsche und Contremärsche ausgeführt, sondern auch förmliche Schanzen und Redouten errichtet wurden. Während der letzten neun Lagertage, oder richtiger Marschtage, hatte jeder Soldat 50 Kop. tägliche Zulage. In Zarskoje-Selo bleibt nun der Kaiser nur etwa acht bis zehn Tage und wird daselbst zwei bals champêtres beiwohnen, welche auf seine Aufforderung die Gräfin Steinbock, geb. Fürstin Dolgoruky, im benachbarten Pawlowsk geben wird, worauf der Kaiser dem Vernehmen nach auf einige Tage nach Moskau geht, um sodann, hierher zurückgekehrt, zu seiner Gattin in's Ausland zu reisen.

Moskau. Ueber die Moskau-Ssewastopoler Bahn, schreibt der „Od. B.", läßt sich nichts Sicheres mittheilen, und alle Gerüchte über dieselbe sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die Strecke zwischen Moskau und Orel wird bekanntlich auf Kosten des Staats gebaut. Die Arbeiten bei Ssewastopol werden durchaus nicht früher als im November beginnen und sollen, wie es scheint, von Soldaten ausgeführt werden.

Kiew. Der „Kiewljanin", ein in Kiew seit dem 1. Juli d. J. unter Redaction von W. Schulgin erscheinendes officielles Russisches Blatt, macht Mittheilung über die Ermittlungen der in der Kreisstadt Luck, im Gouvernement Volhynien, tagenden Untersuchungs-Commission in Bezug auf die in diesem Gouvernement bestandene revolutionäre Organisation. Die ersten Fäden dieser die Grundlage des Aufstandes bildenden Organisation wurden schon in der letzten Hälfte des Jahres 1862 gleichzeitig mit der im Königreich Polen und in den übrigen ehemals Polnischen Landestheilen angeknüpft; seine Vollendung erhielt dies Netz revolutionärer Behörden im April 1863. Das Haupt-Comité hatte seinen Sitz in Shitomir. Der Haupt-Agent desselben war ein gewisser Frankowski. Er bereiste fortwährend die Kreise, erforschte die Stimmung der katholischen Bevölkerung, regte sie zum Aufstande an und ermittelte die zur Uebernahme von National-Aemtern geeignetsten Persönlichkeiten. Dem revolutionären Haupt-Comité waren die Kreis-, Bezirks- und Parochial-Comité's untergeordnet. Am vollständigsten ist die Ermittlung der Organisation des Kreises Luck gelungen. In den übrigen Kreisen ist die Untersuchung noch nicht geschlossen. Kriegs-Chef des Kreises Luck war der Gutsbesitzer Przesmycki, Civil-Chef Fürst Wladimir Czetwertynski. Ersterer hatte zu Gehülfen die Gutsbesitzer Grocholski, Poniatowki, Sredzinski und Szyrma, letzterer den Gutsbesitzer Ludwig Mlodzianowski. Außerdem fungirte ein Ober-Post-Director mit drei Gehülfen und ein Ober-Steuer-Director mit mehreren Gehülfen und Gehülfinnen. Zweimal war im Jahre 1863 im Kreise Luck der Ausbruch des Aufstandes bestimmt: das erste Mal auf Mitte April, das zweite Mal ganz bestimmt zum 10. Mai; beide Male kam er wegen Mangel an der nöthigen Vorbereitung nicht zu Stande. Im Juni wurde der Befehl gegeben, Zuzügler zur Verstärkung der in Galizien in der Bildung begriffenen Abtheilungen abzusenden. Dieser Befehl kam eben so wenig zur Ausführung wie die später anbefohlene Errichtung eines Gensdarmen-Corps, eines Revolutions-Tribunals und einer Pulverfabrik. Im Juli fand in Shitomir eine Versammlung der Kriegschefs behufs Berathung mit dem Haupt-Comité statt. Die Berathungen wurden nur mit einem einzelnen Comité-Mitgliede geführt und jedesmal nur ein Kreis-Kriegschef zugelassen, so daß die Berathenden einander völlig fremd blieben. Die Erkennung wurde durch schriftlich verabredete Zeichen und Stichworte bewirkt. Bald darauf wechselten Przesmycki und Fürst Czetwertynski ihre amtlichen Stellungen, ersterer wurde Civil-, letzterer Kriegs-Chef. Als Kriegschef erhielt Fürst Czetwertynski die Aufforderung: 1. die National-Steuern pünktlicher beizutreiben; 2) Lazarethe für die Verwundeten zu errichten; 3) die waffenfähigen Leute zu versammeln, zu uniformiren und zu bewaffnen; 4) eigene Gerichtshöfe einzuführen. Zu seiner Unterstützung wurden ihm 4 Gehülfen bewilligt. Alle Einrichtungen scheiterten aber an dem Widerstande der Bevölkerung. An Nationalsteuer kamen nur 3100 Rbl. S. ein. Von dieser Summe wurden 2500 Rbl. S. an den Organisator in Galizien und 800 an das Hauptcomité in Shitomir geschickt, 400 Rbl. S. wurden zur Unterstützung der Gefangenen in Luck verwendet. Die Organisation vegetirte noch bis zum März 1864 wo sie in Folge der Verhaftung der hervorragenden Mitglieder aufgelöst wurde. Fürst Czetwertynski hatte kurz vor seiner Verhaftung alle auf den Aufstand bezüglichen Papiere verbrannt.

Polen. Warschau, 20. (8.) Aug. Allem Anscheine nach kommt Se. Maj. der Kaiser dieses Mal nicht über Warschau; wie wir hören, sollen die zum Empfange getroffenen Vorbereitungen abbestellt worden sein. Wenn man die Lage der Dinge näher in Betracht zieht, so wird man das Unterbleiben der Reise über Warschau nur vollstän-

dig gerechtfertigt finden; denn kaum hatte sich die Nachricht davon hier verbreitet, so wurden auch schon Hoffnungen von Aufhebung des Kriegszustandes, Amnestie und dergleichen laut. Würden nun, wie mehr als wahrscheinlich, diese Erwartungen nicht erfüllt worden sein, so hätte sich die Unzufriedenheit bei Vielen nur gesteigert; wären sie aber realisirt worden, so würde dies möglicherweise der immer noch im Auslande agitirenden rothen Partei neuen Zündstoff verschafft haben. Ueberhaupt hätte außerdem Niemand (selbst unsere jetzt sehr thätige und umsichtige Polizei nicht) für die Unmöglichkeit irgend eines demonstrativen Streiches während der Durchreise bürgen können, welcher, wenn er vorgekommen wäre, die Mißstimmung gegen Warschau nur noch größer gemacht haben würde. Darum werden gewiß alle guten Bürger den Kaiserlichen Besuch lieber noch verschoben wünschen, in der Hoffnung, denselben in nächster Zukunft ausgeführt zu sehen. — Daß die Garden noch den nächsten Winter über hier bleiben, ist insofern gewiß, als die Einrichtungen hinsichtlich der Verpflegung derselben bis zum Frühjahr bereits getroffen sind. Außer den Artillerieparks, welche viele Pferde verkaufen, werden mehrere Regimenter der Linien-Infanterie nach Rußland verlegt, wodurch natürlich deren Kriegsauflage aufhört. Auch die Zulagen für die nach Rußland während der hiesigen Unruhen gereisten Offiziersfrauen haben jetzt aufgehört, weil nach und nach Alles auf den Friedensfuß gebracht werden soll. — Noch immer werden vergrabene oder im Wasser versenkte Waffen und Munition aufgefunden, oft nur zufällig. So entdeckten neulich badende Kinder in Pielichowo bei Wloclawek in einem Teiche eine Kiste mit verschiedenen Waffen; ebenso fanden im Lublinschen Personen beim Baden mehrere Säcke mit Kugeln. Wenn man die Massen aufgefundener Gewehre aller Art, Munition und anderer militärischer Gegenstände nur zu ihrem geringsten Werth abschätzt, so ergeben sich dennoch ungeheure Summen, welche darauf von der Revolutions-Partei verwandt worden sind, zumal Alles doppelt und dreifach bezahlt und mit außerordentlichen Nebenkosten herbeigeschafft werden mußte. Alle diese aufgefundenen Waffen und Gegenstände haben aber für die Russische Regierung nicht den mindesten reellen Werth; denn die Gewehre sind vom verschiedensten Kaliber, eben so die Kugeln, und das Pulver ist meist verdorben. Aber ein Freund von verschiedenen Waffen könnte sich wirklich ein Cabinet davon anlegen, wenn auch nicht ihrer Güte und Seltenheit, sondern der verschiedenen Gattungen wegen. Bei manchen Russischen Militärs kann man einige zwanzig Gattungen Flinten, Karabiner, Stutzen ꝛc. finden, ebenso verschiedene Arten Pistolen, Revolver, Terzerole, Säbel, Piken, Fahnen, Standarten u. dergl. Fast jeder einzelne Insurgentenhaufen war anders und diese oft mit verschiedenen Arten Gewehren bewaffnet. Gewehre und Munition paßten oft nicht zusammen, so daß die Leute nicht schießen konnten. — Die Tragfähigkeit unserer neuen eisernen Weichselbrücke wird nun geprüft. Mit der Belastung des einen Gliedes durch 27,260 Pud Gewicht, oder 3,06 Pud auf den Quadrat-Fuß, blieb dasselbe 48 Stunden beschwert, ohne nachzugeben. (N. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 19 (7). Aug. Aus Zürich meldet der „Weiße Adler": Graf Ladislaus Plater ist für die Schweiz, wie Guttry für Frankreich und England zum Commissar der Polnischen National-Regierung ernannt worden. Am 12. August feierten die in Zürich befindlichen Polen den Jahrestag der im Jahre 1572 durch den letzten Jagellonen vollzogenen Union Lithauens mit Polen durch ein gemeinsames Gebet in der katholischen Kirche. Am Nachmittage desselben Tages zogen ca. 200 Polen zu Fuße nach Kilchberg und von da mit entfalteter Nationalfahne unter dem Gesange des Boze coś polske in den Garten des Grafen Plater, wo der jüngst angekommene General Bosak begrüßt werden sollte. Oberst Laski hielt eine entsprechende, kurze kräftige Anrede, in welcher er dem überraschten General im Namen Aller verkündete, daß, sobald das Vaterland seine Söhne wieder zu den Waffen rufe, ein Jeder von ihnen sich dem General zur Verfügung stellen werde. Ein Lorbeerkranz mit dreifarbigen Bändern, auf welchen die Namen der Gegenwärtigen gedruckt waren, war die einfache Festgabe, die dem General von Fräulein Wladyslawa Syklowska, einer jungen Polin, welche der Polnischen Sache während des Aufstandes wesentliche Dienste geleistet hatte, überreicht wurde. Der General dankte gerührt seinen Kameraden, indem er Jener gedachte, die, unglücklicher als er, in dem heiligen Kampfe gefallen waren. Graf Plater, an den Jahrestag der Vereinigung Polens und Lithauens erinnernd, ermunterte seine Landsleute, in Einigkeit auszuharren, bis die Stunde der Befreiung schlagen und die nationale Regierung Polens, die Errungenschaft des blutigen, heißen Kampfes, von Neuem den General an die Spitze der wackeren Vaterlands-Vertheidiger stellen würde. Schließlich wurde dem Grafen Plater als Zeichen der Verehrung Seitens seiner Landsleute die einfache Festfahne überreicht. Mit den Worten: „Nicht für mich, sondern für unsere nationale Regierung und in der Ueberzeugung, daß unser General sie einst in Warschau aufpflanzen wird", nahm er sie in Empfang. Unter den anwesenden Damen, die gemeinsam mit den Polnischen Freiheitskämpfern den wackeren General begrüßten, befand sich auch Fräulein Henriette Pustawoitow. (Es bedarf wohl nicht der ausdrücklichen Versicherung, daß wir dem Sinne obiger Darstellung durchaus fremd sind.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) August. Daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland vor ihrer Rückreise in ihre Staaten am Preußischen Hofe einen längeren Aufenthalt nehmen werden, ist als feststehend anzusehen. Es erhält sich, daß der Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich bei unserem Hofe gleichzeitig erfolgen werde, so daß man also doch der Verwirklichung des längst schwebenden Gerüchts von einer Begegnung der Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland für die nächste Zeit entgegensehen darf. — Der Kaiserliche Russische Gesandte v. Oubril ist von seiner Reise nach Kurland hierher zurückgekehrt, nun aber zur Abholung seiner Gemahlin nach Kissingen gereist, von wo er Ende dieses Monats hierher zurückkehrt. — Wie den „Hamb. Nachr." von hier geschrieben wird, ist den Senaten der freien Städte Hamburg und Lübeck eine Note überreicht worden, worin erklärt wird, daß, falls die von den gedachten Senaten und den holsteinschen Bundes-Commissarien abgeschlossenen Verträge über Anlage von Telegraphenleitungen zwischen Holstein und Hamburg, veröffentlicht werden sollten, die preußische Regierung sich in der Nothwendigkeit befinden würde, bei der Bundesversammlung einen Antrag auf Nichtigkeitserklärung der Verträge einzubringen. Nun meldet der Telegraph aus Hamburg unter dem heutigen Datum: „Eine Bekanntmachung des Senats publicirt die mit den Bundes-Commissarien abgeschlossenen Telegraphen-Verträge." Da hätten wir also schon wieder ein neues Conflictchen! — Der „Magdeburger Zeitung" wird von hier geschrieben: Es fehlt schon nicht an Stimmen, welche in den Vorgängen der letzten Tage Grund zu der Vermuthung finden, daß die Stunden des Ministerium Beust gezählt sein dürften. Fiele der Sächsische Minister, was wir aber nicht für wahrscheinlich halten, so wäre er das Opfer seiner eigenen Politik. Den Mittelstaaten fehlt es, wie sich in letzter Zeit hinreichend erwiesen hat, zu einem wirksamen Widerstande gegen die Deutschen Großmächte an dem erforderlichen Ernste und Muthe; jeder Versuch, ihrer thatsächlichen Ohnmacht ungeachtet sich in allerhand Demonstrationen einzulassen, kann nur zu neuen und größeren Niederlagen des Bundes führen." —Nach der A. K. Z. ist in Stuttgart Dr. Marriott gestorben, bekannt durch viele christliche Schriftchen, namentlich aber als Herausgeber der Zeitschrift: „Der wahre Protestant", in welcher er oft sehr heftig gegen die katholische Kirche gestritten hat.

Aus Baden, 17. (5.) August. Die durch Schenkels „Charakterbild Jesu" hervorgerufene Bewegung wird durch öffentliche Blätter, Flugschriften, Verhandlungen der Diözesansynoden, Kanzelreden und öffentliche Versammlungen ad hoc im gehörigen Fluß erhalten. Eine Laienversammlung, zu welcher der freigläubige Fabrikant Mez in Freiburg mit Genossen eingeladen, hat letzten Mittwoch in Dinglingen stattgefunden, und es haben dort 300 Männer und Jünglinge ihr Zeugniß gegen ein Buch abgegeben, das den meisten derselben höchstens dem Namen nach bekannt war. Die Zahl der die Absetzung Schenkels verlangenden Geistlichen beläuft sich jetzt auf 118. Ein weiterer Zuwachs zu dieser Zahl ist nicht zu erwarten. Bei dem regen Interesse, das der Kampf um Schenkel, beziehungsweise um das Recht der freien Forschung erweckt, macht der Verleger des „Charakterbildes Jesu" die glänzendsten Geschäfte. Die neue wohlfeile Ausgabe dieser Schrift findet reißenden Absatz. — Vor einigen Tagen hat in Lahr die Jahresversammlung des Gustav-Adolph-Vereins stattgefunden. Die Anforderungen an denselben mehren sich in unserem Lande selber in dem Grade, als die Zahl der Diasporaprediger, die vom evangelischen Oberkirchenrath in vorherrschend katholische Landestheile entsendet werden, in fortwährender Zunahme begriffen ist. Wie sehr ein Bedürfniß nach solchen Maßnahmen vorhanden ist, mag die Thatsache beweisen, daß in verschiedenen Gegenden und Orten, wo vor 20—30 Jahren noch kaum ein Protestant wohnte, jetzt evangelische Kirchen stehen. (Schw. M.)

Schleswig-Holstein. Aus **Kiel**, 18. (6.) Aug., wird der „H. B.-H." geschrieben: Das Staatsgrundgesetz der Herzogthümer Schleswig-Holstein stammt allerdings aus dem Jahre 1848 und trägt auch ohne Zweifel Spuren aus jener hoffnungsvollen und zum Theil überschwenglichen Periode an sich, welche von einigen blinden Verehrern anderer Zeitabschnitte, als ein Greuel der Menschheit, meistens ohne jedes Verständniß der Bestrebungen jener Zeit, verurtheilt wird. Männer dieser Richtung pflegen daher auch nichts anderes gegen das Staatsgrundgesetz der Herzogthümer geltend zu machen, als seine Entstehung im Jahre 1848. Nun ist es aber bekannt, daß die demokratische Partei, welche in jener Zeit unter der Leitung von Theodor Olshausen stand, einen nur geringen Einfluß auf die Beschlußfassung über die einzelnen Artikel dieses Staatsgrundgesetzes gewonnen hat, weßhalb auch die Anhänger dieser Richtung stets gar viel an dem Staatsgrundgesetz auszusetzen gehabt haben. Dahin gehören namentlich die Artikel über die Wahl der Abgeordneten zur Landesversammlung, welche nicht von der demokratischen, sondern von der konservativen Partei in Vorschlag gebracht und schließlich von der Landesversammlung mit 66 gegen 44 Stimmen angenommen worden sind. Der Einfluß der konservativen Partei ist überall bei den meisten Artikeln des Staatsgrundgesetzes der dominirende gewesen. Der Tadel, der jetzt von konservativer Seite über dies Staatsgrundgesetz und namentlich über die Zusammensetzung der Landesversammlung nach demselben in maßloser Weise ausgesprochen wird, trifft nicht die demokratische sondern die konservative Partei jener Zeit, welche, wie gesagt, den größten Einfluß auf die Abfassung dieses Staatsgrundgesetzes gehabt hat, wie denn überall so auch in dem Jahre 1848 die demokratische Partei in den Herzogthümern stets in der Minorität gewesen ist. Es ist daher auch überall zweifelhaft, ob ein neues Staatsgrundgesetz, welches nun erst zu verfassen wäre, einen mehr konservativen Charakter tragen wird, als das vorliegende enthält. Ohne Zweifel herrscht in den Herzogthümern mehr als in vielen anderen Staaten eine konservative Gesinnung und Lebensanschauung. Man wird sich aber sehr verrechnen, wenn man diese mit einer gewissen Servilität versetzt glaubt, die man anderswo für konservative Gesinnung ausgiebt. (H. B.-H.)

Großbritannien.

London, 20. (8.) Aug. Der Krawall in Belfast dauert fort. Vorgestern (am 18.) überfiel eine Anzahl Katholiken ein protestantisches Leichenbegängniß und feuerte auf die Leidtragenden. — Auch in einigen anderen Städten Nord-Irlands sind Straßentumulte ausgebrochen. In Dundalk haben die Katholiken den König Wilhelm III. in effigie verbrannt und dann, sich zusammenrottend, an protestantischen Schulen, an einer Methodistenkapelle und vielen Privathäusern die Fenster zertrümmert. Die Protestanten, deren Zahl in Dundalk nicht sehr bedeutend ist, enthielten sich der Wiedervergeltung. — Gestern, am 19., haben die Tumulte in Belfast mit erneuter Wuth wieder begonnen. Im Miffield-Districte kam es Morgens um 4 Uhr schon zu einer Schlägerei, und auf die Polizei wurde gefeuert. Um neun Uhr erreichte der Tumult den Höhepunkt. Vier Constabler und eilf Civilisten, darunter zwei Kinder, sind mit Schußwunden ins Hospital gebracht worden. Im Laufe des Tages hielten die Bürger eine Versammlung ab und beauftragten mehrere Deputationen gemischter Confession, die skandalirenden Districte zu besuchen und dem Pöbel zur Ruhe zuzureden. Nachmittags patrouillirte das Militär die Straßen ab. Die Irische Presse beider Parteien nährt den Streit und steigert die Flamme. — In London ist man empört über den Mangel an Geschick und Energie, den die Behörden an den Tag legen. Die Times verurtheilt aufs Schärfste die Kopf- und Planlosigkeit der Stadtbehörden von Belfast, die mit einer kleinen Armee nicht im Stande sind, einen Aufruhr zu bewältigen, dessen man in Paris, Amerika und überall außerhalb Englands binnen einer Stunde Herr geworden wäre. Sehe es doch beinahe aus, als hätten die Behörden nicht den moralischen Muth, sich gegen den Pöbel ernstlich in Harnisch zu setzen; als herrsche in ihrem Schooße selbst eine Parteispaltung, die ihre Kraft und Entschlossenheit lähme.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Aug. Der Himmel scheint dem Aufenthalte des Königs Don Franz nicht holder zu sein, als das Publikum, denn sowohl die gestern im Marsfelde stattgefundene Revue, wie das heutige Fest in Versailles sind von dem unerfreulichsten Wetter begleitet, und wären nicht Schaaren von Fremden heute nach Versailles geströmmt, so würde die vollständige Theilnahmlosigkeit des Publikums diesem Scheinkönige gegenüber sich noch deutlicher herausgestellt haben. Da dieser königliche Besuch so ziemlich klanglos zu Ende geht, so wenden sich jetzt alle Blicke der in naher Aussicht stehenden Ankunft des italienischen Kronprinzen Humbert zu, da wohlunterrichtete Kreise diesmal von ernsten Heirathsprojekten in Bezug auf die Prinzessin Anna Murat sprechen, und da jedenfalls Victor Emanuel ohne gewichtige Zusicherungen von Seiten des Kaisers die Hand einer Murat, die am Hofe nicht einmal den Rang einer kaiserlichen Prinzessin genießt, kaum für sonderlich begehrenswerth gehalten haben würde, so könnten die politischen Folgen dieses Besuches leicht bedeutender und wirkungsreicher werden, als die der Anwesenheit des spanischen Königs. — So vielfältige Gerüchte auch in Betreff einer Reise des Kaisers nach Ostende circuliren, so ist man von diesem Vorsatze (wenn auch eine Zeit lang die Absicht bestanden haben mag) entschieden zurückgekommen. — Wie in den ersten Hoffestglanz die furchtbare Feuersbrunst in Limoges hineinleuchtete, so begleitet das große Millionenfest in Versailles die dumpfe Kunde einer Hiobspost aus Algier. Näheres hält die Regierung noch zurück, doch verlautet so viel, daß Sidi-Mohamed in der Provinz Oran die Stämme der Barbas und mehrere andere Bezirke des Boghar zur Schilderhebung gebracht hat und die Feindseligkeiten gegen die Franzosen mit Ermordungen, Brandlegungen und Zerstörung der Telegraphendrähte und Karawanserais begonnen wurden. Im Tell, dem Gestadegürtel, herrscht sowohl in der Provinz Oran wie in der Provinz Constantine noch Ruhe, und die Truppen sind so aufgestellt, daß der Aufstand auf das Innere beschränkt wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. (7.) August. Es mehren sich die Anzeichen, daß man in Kopenhagen zu einem Entscheidungskampf schreitet. „Du oder ich", so stehen sich Reichsrath und Ministerium gegenüber. Heute fordert das Hall-Lehmansche „Dagbladet" das Publicum auf, das Königl. Theater nicht zu besuchen, vor Allem bei der bevorstehenden Veräuctionirung der Abonnementsplätze sich nicht zu betheiligen, da man die tüchtigsten Leute entlassen habe und jetzt sogar dem Holsteiner Etatsrath Kranold (früherem Departements-Chef im Schleswigschen Ministerium) die Leitung übertragen habe. Andererseits schreibt „Flyveposten", das Organ des Ministeriums: „Es scheine, daß der Reichsrath seine Verhandlungen in die Länge zu ziehen suche, was bei der jetzigen finanziellen Lage Dänemarks (der Reichsrath kostet, wenn er zusammen ist, dem Lande täglich über 1000 Thlr. R.-M.) und der Nothwendigkeit, daß mehrere höhere Jütische Beamten, die im Reichsrathe sitzen, auf ihren Posten zurückkehren, um so unverantwortlicher sei." — Die Veröffentlichung der diplomatischen Actenstücke (Depeschen des Dänischen Gesandten in Paris; vergl. Nummer 182 der „Dörptschen Ztg.") scheint jetzt in Kopenhagen Anlaß zu geben zu ernhaften Verwicklungen, sowohl nach innen wie außen. „Dagbladet" vergleicht die durch diese Veröffentlichung begangene Indiscretion mit der Veröffentlichung der Gespräche zwischen Sir Hamilton Seymour und dem Kaiser Nikolaus kurz vor Ausbruch des orientalischen Krieges und versteht nicht, wie der Graf Moltke-Hvitfeld in Paris Gesandter zu bleiben vermag, nachdem seine Kritik über die Haltung der Französischen Regierung zur Kenntniß des Herrn Drouyn de Lhuys gekommen, gleichwie das Blatt auch nicht versteht, wie Herr Buchheister nach einer solchen Tactlosigkeit fortfahren kann, das officiöse Organ (Berlingsche Zeitung) zu redigiren. Das Gerücht supplirt „Dagbladets" Mittheilung, welche das Hauptthema des Tages ist, dahin, daß nicht nur Herr Buchheister (was an und für sich von geringer Bedeutung ist) eine sehr ernstliche Zurechtweisung vom Ministerium des Aeußern erhalten, sondern auch, daß der Minister Bluhme eiligst seine eindringliche Entschuldigung den betreffenden Cabinetten übersandt habe. (Hiernach wären diese interessanten Depeschen also nicht vom Ministerium veröffentlicht, sondern dieses hat sie nur dem Reichsrath zur Orientirung vorgelegt, und von da sind sie indiscreter Weise in die Berlingsche Zeitung und so in die Oeffentlichkeit gekommen.)

Neueste Post.

St. Petersburg. Der neuesten Nr. des „Russ. Inv." (vom 13. Aug.) zufolge hat Se. Maj. der Kaiser unterm 19. Juli das Statut über die Volks-Elementarschulen zu bestätigen und mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom selben Datum zu befehlen geruht, dieses Statut allmälig in Ausführung zu bringen in allen Gouvernements, die zu den Lehrbezirken von Moskau, St. Petersburg (mit Ausnahme der Gouvernements Witebsk und Mohilew), Kasan, Charkow und Odessa gehören, sowie in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa des Kiewschen Lehrbezirks.

Augsburg, 23. (11.) August. Die „Augsburger Zeitung" meldet nach einem Telegramm aus Wien und Briefen aus Stuttgart, daß Würtemberg die Absicht hat, sich an die Spitze der deutschen Staaten dritten Ranges zu stellen und in ihrem Namen dem Bundestage wichtige Vorschläge zu machen.

Bern, 23. (11.) August. Die Partei der „Unabhängigen" in Genf hat sich in Masse vor das Central-Wahl-Bureau begeben und die Annullirung der Wahlen verlangt. Es hat in Folge dessen ein Zusammenstoß stattgefunden, in welchem 12 Personen verwundet worden sind. Der Bundesrath ist in außerordentlicher Sitzung zusammengetreten und hat Herrn Fornerod nach Genf entsendet.

Bern, 23. (11.) August, Nachmittags. Genf ist jetzt ruhig. Die Mitglieder des Staatsraths, welche die Partei der „Unabhängigen" verhaftet hatte, sind nach dem Versprechen, daß die Radikalen ihre Entlassung einreichen werden, in Freiheit gesetzt worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 27. (15.) Aug. Nachrichten aus Wien zufolge haben daselbst vorgestern die Friedensconferenzen begonnen; auch gestern hat eine Sitzung der Bevollmächtigten stattgefunden.

Gerüchtweise verlautet, daß das Project einer schleswig-holsteinschen Interimsregierung aufgegeben sei; doch dauern die Verhandlungen über die Constituirung einer für beide Herzogthümer gemeinsamen Verwaltung fort.

Der Kronprinz Humbert ist heute im Lager von Chalons eingetroffen.

Die Conföderirten sind zur Uebergabe des Forts Gaims (?) gezwungen worden: die Unionisten haben die conföderirte Flotte genommen.

Locales.

Nach uns gewordenen Mittheilungen sind von Madame Nielitz als Ertrag der beiden von ihr veranstalteten Theatervorstellungen: zum Besten der hiesigen kirchlichen Armenpflege 23 R. 67½ K., zum Besten der hiesigen katholischen Kirche 27 R. 77 K. eingeliefert worden.

Wechsel-Course.

Riga, 12. August 1864.			St. Petersburg, 11. August 1864.		
London		31⅞	London	33¾, ¾, ½	
Amsterdam	157 Br.,	158 G.	Amsterdam	155½, 157	
Hamburg		28⅛	Hamburg	27⅝, 28	
Paris		333	Paris	328, 331½	

Universitäts- und Schul-Chronik.

Seit der letzten Mittheilung im „Inland" (1862, S. 668) sind auf der Universität Dorpat vom 1. Octbr. 1862 bis zum 15. August 1864 promovirt worden:

Bei der theol. Facultät: Zu grad. Studenten: Oscar Mirsalis, Heinrich Rosenfeld, Georg Hoffmeister, Oscar Speer, Marcus Salem, Albert Masing, Heinrich Wasem, Julius Girgensohn, Carl Fromm, Heinrich Struck, Victor Dittmann, Leonhard Girgensohn, Theophil David, Rud. Zinck aus Livland, Carl Segnitz, Carl Hasselblatt, Theodor Christoph, Reinhold Winckler aus Estland, Nicolai Straus, Eduard Seraphim, Rudolph Schultz, August Conradi, Oscar Kawall, Joh. Brinck aus Kurland, Theodor Hellmann aus Saratow, Julius Pastenacy und Adolph Oppmann aus Polen, so wie aus der Zahl der freien Zuhörer der dim. Gardefähnrich Engelbrecht v. Tiesenhausen; ferner zu Candidaten der Theologie: Bernhard Kaehlblatt, Theodor Christoph, Reinhold Winckler aus Estland, Nicolai Straus, Eduard Seraphim, Rudolph Schultz, August Conradi, Oscar Kawall, Joh. Brinck aus Kurland, Theodor Hellmann aus Saratow, Julius Pastenacy und Adolph Oppmann aus Polen, so wie aus der Zahl der freien Zuhörer der dim. Gardefähnrich Engelbrecht v. Tiesenhausen; ferner zu Candidaten der Theologie: Bernhard Kaehl-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den hauptsächlich aus dem allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 253a belegenen Wohnhause nebst Appertinentien bestehenden **Nachlaß** der mit Hinterlassung eines bereits eröffneten Testaments verstorbenen Sattlersfrau **Ello Cerehn**, früher verehelichten Kaerner, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. December 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juni 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 841. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Anna Carlsohn,** geb. Bergmann, **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 932. Ober-Secret. Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Sonntagsschule beginnt Sonntag den 16. August, Nachmittags 4 Uhr.

Prof. **v. Engelhardt.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Knochenhauermeister** etablirt habe und meinen Scharren im v. Dehn'schen Hause in der Petersburger Straße am **Donnerstag den 20. August c.** eröffnen werde. — Durch reelle Bedienung und gute Waare hoffe ich mir das Zutrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben.

A. Pohl, Knochenhauermeister.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich **Unterricht im Violin- und Flötenspiel** ertheile wie auch **Noten copire.** Um gütige Aufträge bittet ergebenst

W. Lindau, Musiker,
wohnh. in der Fischerstr. bei N. Umblia, gegenüber d. Holzcomptoir.

☛ Ebendaselbst stehen **einige sehr gute Violinen,** eine **Guitarre** und eine **Stockflöte zum Verkauf.**

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtig **im Hause des Herrn Weigelin,** am Winterfischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags zu spechen bin.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß meine **Restauration** im Hotel London, nachdem die erforderliche Reparatur beendet ist, wiederum vom 12ten dieses Monats an **eröffnet** ist. Kräftige und wohlzubereitete **Speisen** werden auch aus dem Hause verabfolgt.

N. Raphoph.

Beim Tracteur zu **Rathshof** täglich **musikalische Unterhaltung** mit tragischen u. komischen Gesangvorträgen, ausgeführt von den **Geschwistern Kuhndt.**

Auf dem **Gute Forbusch** sind **4 gut eingefahrene gleichfarbige braune Pferde,** estnischer Race, **zu verkaufen** und daselbst bei dem Verwalter zu erfragen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Reise nach Dorpat zurückgekehrt bin und einem hochgeehrten Publikum mit den **neuesten zahnärztlichen Utensilien** zu Diensten stehe. Meine Wohnung ist im Hause des Bäckermeisters Frey, unweit der Kreisschule, wo ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer, Zahnarzt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im **Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile;** so wie auch eine **gute Violine, Flöte** und ein **„Cornet à Piston" verkaufe.**

R. M. Arnold,
Violinist, wohnhaft im Hause Pohl (früher Michelsohn) vis-à-vis dem Stadt-Krankenhause.

Lustfahrt nach Quistenthal.

Sonntag d. 16. Aug., Nachmittags um 2 und 4 Uhr, wird das Schraubendampfboot

„Leviathan"

Lustfahrten nach Quistenthal machen. Preis à Person für die Hin- und Rückfahrt 20 Kop. S.

Beste abgelagerte Talglichte von 4 bis 10 Stück à Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte, beste gelbe, graue** und **Unisseife,** parfümirte **Palmseife, Eierseife, Toilettseifen,** ausländisches und eigenes Fabrikat, **Odeurs, Eau de Cologne, Haaröl, Pomade, Räucherpulver, Nachtdochte, Kartoffelmehl** und **Weizenstärke, Kugel-** und **Tafel-Neublau, Soda, Pottasche, Anilin** in allen Farben, **englische Wagenschmiere** sowie verschiedenes Andere empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **B. Frederking,** am Markt.

Gute Kochbutter

ist zu haben bei **E. Muller,** am Stationsberge.

Meine deutsche und französische

LEIH-BIBLIOTHEK

sowie meine

Musikalien-Leih-Anstalt

seit vielen Jahren bestehend und stets durch die vorzüglichsten Neuheiten vermehrt, empfehle ich zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen bestens.

Th. Hoppe.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist erschienen:

Wachsmuth, Dr. A., über progressive Bulbär-Paralyse und die **Diplegia facialis.** Preis 1 Rbl.

Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten. Preis 1 Rbl.

Inhalt: Einleitung. — Stadt Dorpat. — Die Corporationen und ihr Einfluß. — Studenten-Haushalt. — Morgen commerciren wir! — Kurzerstudien und Kurzerphantasien. — Locus. — Auf dem Kirchhefe. — Verkommen. — Bemoester Bursche zieh' ich aus.

Kleyer, Magister **J. W., Pharmaceutische Technik.** Ein Repetitorium für junge Pharmaceuten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. Preis 60 Kop.

Claus, Prof. Dr. C., Methodische Reactions-Tabellen behufs chemischer qualitativ-analytischer Untersuchungen, zum Gebrauch für Mediciner und Pharmaceuten. Preis 1 Rbl.

Eine leichte **vierspännige Fensterkalesche** auf Druckfedern ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gut gearbeitete **Herren-Gamaschen, Damen-** und **Kinder-Stiefel** sind stets vorräthig beim

Schuhmachermeister **Mansdorf,**
im Preußfreundschen Hause, gegenüber dem Postcomptoir.

Eine **Fuchsstute wird verkauft** im **von Köhler**'schen Hause.

Im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, ist ein **Absteigequartier** wie auch **Stallraum** für 4 Pferde **zu vermiethen.**

Auf dem Wege von der Karow'schen Buchhandlung bis zum Hause des Kaufmanns Hennig ist ein **Armband verloren worden.** Der Finder wird sehr gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Kaufmanns Hennig abzugeben.

Abreisende.

3. Frau Catharina Nielitz nebst Gesellschaft. — E. Conradi, Conditorgehülfe.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 15. August 1864.

brandt und Magnus Werbatus aus Livland, Martin Kurtz aus Kurland, Adolph Sachs aus Posen.

Bei der Juristen-Facultät: Zu graduirten Studenten: Ernst Baron Nolcken und Friedrich Kirstein aus Livland, Theodor Liss aus Kurland, zum grad. Studenten der diplomatischen Wissenschaften aus der Zahl der nichtimmatriculirten Zuhörer Peter Schylakewitsch; zu Candidaten der Rechte: Paul Loesewitz, Carl Erdmann, Gustav von der Bellen (früher Zögling der St. Petersburgschen Universität), Ernst v. Mensenkampff, Ferdinand Zander, Wilhelm v. Jarmerstädt, Carl v. Hedenstroem, Leonhard Baron Meyendorff, Julius Walter und Adolph Berent aus Livland, Roman v. Antropoff aus Estland, Theodor Baron v. d. Osten-Sacken und Carl Schilling aus Kurland, Bronislaw Fudakowski aus dem Gouvernement Kiew.

Bei der medicinischen Facultät: Zu Doctoren der Medicin: der ausl. Dr. der Med., Chir. u. Entbindungskunst (von der Universität Würzburg) Ernst Bidder, Valentin von Holst, Adalbert Häcker, Marcus Hohlbeck, Eduard Pehse, August Hansen, Oscar Prevôt, Carl Gerich, Johann Asmuth, Carl Kleberg, Bal. Kiparsky aus Livland, Johann Hoeppener, Wold. Abel aus Estland, Hugo Bursy u. Alphons Attelmeyer aus Kurland, Woldemar Kernig und Carl Reimer aus St. Petersburg, Felician Michniewicz aus Polen, Alexander v. Heltzl aus Mohilew; zu Aerzten: Carl Bergener, Carl Lange, Eduard Landesen, Carl Braun, der examinirte Hauslehrer Hugo Tornius, Johann Schmidt genannt Tammann, Theodor Larssen aus Livland, Julius Paulsen aus Estland, Emil Müller, Carl Toermer, Carl Hein, Ernst Worms, Emil Hollihn, Adolph Wiebeck, Arthur v. Schultz, Julius Westermann, Arnold Loewenstern und Victor Villaret aus Kurland, Georg Walter aus St. Petersburg, Joseph Mandelstamm aus Kowno, Valerian Teich aus Polen, die ausländischen Doctoren der Med. und Chirurgie Louis Trilling, Jacob Levinthal (von der Universität zu Berlin), und auch der Entbindungskunst Ernst Grot aus Kurland (von der Universität zu Würzburg); zum Medicinal-Inspector Dr. med. Alexander Igelberg aus Livland; zum Accoucheur: Dr. med. Nicolai Mandelstamm aus dem Gouv. Kowno; zu Kreisärzten: Dr. Aug. Haken, Dr. Gustav Poelchau, und Arzt Carl Bergener aus Livland, Dr. Eduard Fick, Dr. Heinrich Wulff, Dr. Johann Hoeppener aus Estland, die Aerzte Emil Müller, Adolph Wiebeck und Arthur v. Schultz aus Kurland, Ausländer Alexander Tavonius aus St. Petersburg, Arcady v. Adams aus dem Gouvernement Kaluga, Dr. Felician Michniewicz aus Polen, Dr. Nicolai Mandelstamm aus Kowno; zu Provisoren: Wilhelm Carl Francke, Christian Balduin Voß, Carl Robert Friedrich Beckmann, Leo Georg Robert Naritz, Nicolai Juckić, Nicolai Kiesewitzky, Oscar Georg Robert Brehm, Alexander Bernhard Rudolph Frederking, Carl Adolph Emil Masing, Valentin Sigismund Ernst Gartz, Eugen Kreytenberg, August Tettenborn, Georg Friedländer, Anton Ewertz, Christian Vogel, Friedrich Vajen (Hamburger Bürger), Nicolai Mecklenburg aus Livland, Carl Siebert, Franz Ehren, Nicolai Teich, Constantin Hartmann, Alexander Ryberg, Eduard Kremmert, Alexander Müller aus Estland, Johann Oscar Emil Bienert, Gustav Sorgenfrei, Albert Friedrich Wilhelm Cramer, Christian Richter, Johann Sandmann, Friedrich Adolph Oscar Tamsen, Otto Ferd. Bachmann, Carl Bluhm, Adolph Nelius, Carl Schönberg, Julius Weiß, August Buck und Julius Ausculat aus Kurland, Roman Beyer aus Moskau und Adalbert Carstens aus Holstein; zu Apotheker-Gehülfen: Carl Erasmus, Hugo Johannsen, Theodor Werner, Ludwig Gehlhaar, August Keßler, Oscar Lütt, Oscar Jürgenson, Otto Gerich, Alexander Dannfeldt, Theodor Rosenbladt, Gotthard Leutner, Otto Gerich, Carl Luhde, Georg Klatzo, Eduard v. Bloßfeld, Paul Kopylew, Friedrich Koch, Georg Bark, Eduard Taube, Heinrich Keßler, Heinrich Wehse, Alexander Schwech, Jacob Nanck, Woldemar Weierberg, Alexander Claus, Julius Wegener, Ernst J. Lesthal, Erwin Schulinus, Heinrich Thraemer, Ernst Brücker, Ludwig Fromhold Meyer aus Livland, Gustav Treumann, Heinrich Eylandt, Paul Göhr, Robert Nett, Constantin Eylandt, Robert Gengelbach, Eduard Klewer, Diedrich Arendt, Georg Bloes, Ernst Grünberg, Siegfried Brehm, Emil Bachmann, Johann Eglon aus Estland, Theodor Schütze aus Narwa, Eduard Butt, Rudolph Maurer, Carl Burkewitz, Theodor Berg, Wilhelm Groth, Johann Walter, Leopold Pollberg, Jean Torchiani, Alexander Jacowlew, Carl Weßmann, Carl Siegfried, Carl Skill, Wold. Stein, Ernst Sandmann, Eduard Ribner, Matthias Bruhn, Louis Graner, Jeannot Werbluner, Adelbert Steffens, Friedrich Soldner, Carl Maurer, Adolph Wietz-Riemer (Ausl.), Alexander Stengel, Louis Wiersbizki aus Kurland, Itzig Gawrilowitsch, Eduard Grudzinski, Wasa Esbeer, Adolph Nurok aus Kowno, Georg Kiepke aus Wilna, Alexander Rosenzweig aus Witebsk, Alexander Hermann aus Pleskau, Nicolai Günther aus Petrosawodsk im Gouvernem. Olonez, Alexander Heimberger, Carl Torno, Otto Wagner aus dem Auslande; zu Hebammen: Alide Niländer, Julie Wirk aus Livland, Elisabeth Below aus Dorpat, Sophie Brandt aus Dorpat, Caroline Grünewald, Catharina Elisabeth Krakée, geb. Kühnert, aus Livl., Braunschweigsche Unterthanin, Juliane Mür, geb. Johannson desgl., Anna Marie Elisabeth Breede, geb. Adamsohn, Henriette Lange, geb. Hollmann und Louise Emilie Schmidt, geb. Brinck, aus Riga, Emilie Krasting, geb. Isasky, aus Dorpat, Catharina Lübeck, Eleonore Keßler, geb. Baumert aus Kurland, Anna Koepke, Alwine Nicolay, geb. Grünthal, aus Reval, Hannoversche Unterthanin, Alexandra Hartmann, Ausländerin aus Kurland, Caroline Regine Gertrude v. Stein, geb. Berschinsky, aus Kurland, Natalie Wilhelmine Elgren, geb. Roepen, aus Kurland, Wilhelmine Treugold, Jenny Spranger aus Estland, Catharina Koch aus St. Petersburg, Leie Dannemann, geb. Farber, aus dem Gouv. Kowno, Rosalie Braun aus Tiflis, Caroline Stackermann aus Neu-Strelitz, Ottilie Sergejew aus Preußen.

Bei der historisch-philologischen Facultät: Zu grad. Studenten: Ernst Brutzer (phil.) und Theodor Lajus (philol.) aus Livland; zu Candidaten: Hugo Lieven (philol.), Robert Eckhardt (cam.) aus Kurland, Alexander v. Harpe (cam.) aus Estland, Adolph Pawinski (hist.) aus Warschau; zum Magister der alt-classischen Philologie Hermann Graff aus Livland.

Bei der physiko-mathem. Fac. Zum grad. Student. (Mathem.) der Dänische Unterthan Alfred Bödeker aus St. Petersburg; zu Candidaten (mineral.) Roman Pfeiffer, (phys.) Julius Kachlbrandt, (oec.) Julius Bandau und Jacob Mehkler, (bot.) Leop. Gruner, (chem.) Ludwig Dumpff aus Livland, (oec.) Nicolai Graf Stenbock aus Estland, (astr.) Christoph Bursy, (chem.) Victor Richter und Fedor Jaroszewski aus Kurland, (oec.) Baron Alexander von Arpshoven aus Narwa und Rudolph Hitzius aus Polozk, (zool.) Wladislaw Dybowski aus Minsk, (phys.) Leonid Baranowski aus Minsk, (math.) Eusebius Kliem aus Warschau, sowie zum Mag. der Botanik Leopold Gruner aus Livland, der Mineralogie der früher auf der St. Petersburgschen Univ. gebildete Cand. Friederich Baron Rosen aus St. Petersburg, und honoris causa der Sibirische Reisende, ausländische Dr. Gustav Radde für das Fach der Zoologie.

Reise-Skizzen aus der Schweiz.

Von Professor Dr. Ludwig Fr. Kämtz.

IV. (Schluß.)

In Bellinzona mußte ich über eine Stunde auf die vom Gotthardt kommende Post warten; ich besah inzwischen im Telegraphenbüreau die von der Schweizer naturforschenden Gesellschaft hierher gesandten Instrumente und unterhielt mich dann im Café de la poste mit dem Inspector des Telegraphenbüreaus, einem deutschen Schweizer, über die Verhältnisse des Landes. In Magadino, wo ich reife Mandeln und Birnen sah, hatte ich nur soviel Zeit, meinen dahin gesackten Koffer in Empfang zu nehmen und ihn auf das Dampfboot San Bernardino bringen zu lassen. Kaum hatte ich dasselbe betreten, als Jemand auf mich zutrat, der mich mit großer Freundlichkeit begrüßte: es war der Maschinist des Dampfbootes, ein geborener Leipziger, mit welchem ich im vorigen Jahre einen angenehmen Abend in Magadino zugebracht hatte. Die Fahrt über den L. Maggiore war sehr schön und die Ufer des Sees in der schönsten Beleuchtung, aber dennoch gebe ich dem Garda-See und noch mehr dem von Como den Vorzug: die gerühmten borromeischen Inseln erscheinen mir im Vergleich mit den Ufern dieser Seen wie Nippsachen im Verhältniß zu schön ausgeführten Bildhauer-Arbeiten. Wenn aber die Reisenden, welche in möglichst schnellen Schritten durch Garten und Schloß (zu je 1 Franken für den Kopf) gejagt worden sind, erzählen, daß hier Citronen und Orangen im Freien wachsen, so ist dieses nur halb wahr, denn im Winter werden Wände von Gewächshäusern um sie herum gezogen und Dächer bedecken das Ganze. So ist es hier sowohl wie an den beiden erwähnten Seen. — Ich hätte noch am Abend nach Turin kommen können, dann wäre aber ein Theil der Reise im Finstern gemacht und so blieb ich die Nacht in Arona. Als ich am Morgen des 23. von Arona abfuhr, waren die Leute eben mit der Roggenernte beschäftigt, gleichzeitig aber wurden die Felder gepflügt, um noch eine zweite Ernte zu gewinnen. In Novara, wo ich über eine Stunde auf den aus Mailand kommenden Zug warten mußte, erinnerte ich mich der Schlacht von Novara und gedachte der Eitelkeit aller menschlichen Dinge. Wie Peter der Große einst gesagt, daß er durch verlorene Schlachten das Siegen lernen werde, können auch die Piemontesen von dieser Schlacht das Gleiche sagen: denn wenn auch in Italien noch nicht Alles ist, wie es sein sollte, so ist doch seit jener Zeit fast Alles besser geworden. Freilich wird Vieles erst von der folgenden Generation, die einen bessern Schul-Unterricht als die jetztlebende erhalten hat, durchgeführt werden können. Was dem Reisenden aber sogleich sehr angenehm auffällt, ist das gegen früher veränderte Paßwesen sowie die Art und Weise der Revision der Reiseeffecten. Denn während früher jedes Buch von den Beamten genau angesehen und häufig als staatsgefährlich zurückgehalten wurde, nimmt man von denselben jetzt gar kein Notiz und die Revision der Sachen, welche auf den Schiffen vorgenommen wurde, als wir den ersten italienischen Ort erreicht hatten, war lediglich eine Form und ich wurde nur nach Taback und Cigaren gefragt; als ich den Paß vorzeigen wollte, hies es: no, l'Italia e paese libero (nein, Italien ist ein freies Land). Und dieses ist sehr richtig, denn das strenge Paßwesen genirt allein den ehrlichen Reisenden, erscheint aber dem Spitzbuben nur lächerlich und eben dieses gilt von der strengen Bücher-Censur an den Landesgrenzen. Je strenger diese ist, desto mehr Wege findet man, um die Gesetze zu umgehen. — Als ich um Mittag in Turin ankam, mußte ich auf Befragen meinen Namen angeben, aber es geschah dies nur der gedruckten Fremdenliste wegen; im vorigen Jahre war ich garnicht nach meinem Namen gefragt worden.

Soll ich nun meine Meinung über den Bernhardin-Paß in landschaftlicher Hinsicht abgeben, so möchte ich ihn dem aus dem Norden nach dem Süden gehenden Reisenden nicht empfehlen, wofern er nur einmal über die Alpen geht. Mit dem Paß über den St. Gotthard ist er nicht zu vergleichen und ich würde Jedem rathen, vom Bodensee über Zürich nach Luzern zu gehen, dann über den See der vier Waldstädte nach Flüelen, von hier über den Gotthard nach dem Lago Maggiore, diesen aber nicht bis Arona zu verfolgen, sondern in Luvino zu landen und nun nach dem Comer See zu gehen. Ohnehin wird ein Jeder wohl Mailand besuchen und dann ist der Weg über Como der beste. Will man aber vom Bodensee den Weg über Thur nehmen — und ich stimme hierin Berlepsch bei, daß dieses der schönste Eintritt in die Schweiz ist — so rathe ich zu dem Wege über den Julier, neben den schönen Seen des Engadins vorbei, und dann durch das Thal der Maira nach Colico am Comer See. Doch möchte ich Jeden vor dem Aufenthalte in Colico warnen, denn der Gasthof im Orte ist eine schändlich schlechte und furchtbar theure Kneipe: für Suppe, zwei kleine Fische, ein Huhn und zwei Flaschen Vino d' Asti für 3 Personen mußte jeder von uns 12 Franken bezahlen, während ich die Villa d' Italia in Como sehr gut und billig gefunden habe.

Auch diese Reise hat mir wieder viel Lehrreiches gezeigt und den Beweis geliefert, daß das Gebirge gegenwärtig ein gänzlich anderes Ansehen hat, als zu der Zeit wo es entstanden. Als die letzte Hebung erfolgte — mag dies nun auf ein mal oder zu verschiedenen Zeiten geschehen sein — waren viele der jetzt ausgefüllten Seebecken Tausende von Fußen tiefer als jetzt, in ihnen eine Masse von Klippen, gleichsam Splitter, zerstreut und die Thalverengerungen zwischen diesen sich in den jetzigen Thälern folgenden Erweiterungen gewiß weit schmäler. Bis zur einer Höhe, welche die jetzige um Tausende von Fußen übersteigt, waren in allen diesen Thälern Seen und man hat noch heute Gelegenheit, oft hoch an den Wänden, die Wirkung des Wassers und der alten Gletscher zu erkennen. Beide haben das Gestein abgeschliffen, doch lassen sie beide gleich auf den ersten Blick unterscheiden. Denkt man sich eine Zahl von Löffeln neben einander gelegt, so daß sich die Ränder berühren und betrachtet die hohlen Seiten derselben von oben, so haben wir abgerundete Vertiefungen mit spitzen-Erhöhungen; legt man die Löffel umgekehrt, so erblickt man abgerundete Erhöhungen mit spitzen Vertiefungen. Das erstere ist Wirkung des Wassers und unter den bekannteren Punkten läßt sich dieses fast nirgends so schön beobachten, als in den Oefen bei Galling im Salzburgischen oder in der Schlucht, durch welche die Tamina von der Quelle von Pfäffers bis zum Bade fließt. Das letztere ist Wirkung der **Gletscher, das man theils am Ende der noch existirenden, theils aber auch in bedeutender Höhe über den jetzigen Thälern sehen kann**, nirgends vielleicht so schön, als auf dem Wege von der Handeck zu dem Grimsel-Hospiz. Ist der Granit aus der Tiefe durch vulcanische Kräfte hervorgetrieben und wurden die geschichteten Gesteine dadurch in ihre jetzige Lage gebracht, sei es als geschmolzene Masse oder als ein heißer wäßrig-flüssiger Brei, so konnte er unmöglich sich so lagern, wie wir ihn jetzt sehen. Wir finden Kalkschichten, welche sich zuletzt fast senkrecht gegen den Granit legen, wie dieses Saussure mit solcher Verwunderung am Mont Blanc bemerkte, darüber erheben sich die Granite als steile Säulen, für welche der Name Hörner, Aiguille und Dent so charakteristisch ist. Das war unmöglich, wenn der Granit flüssig war: er mußte weit seitwärts überfließen und Schichten bilden, welche den Kalk bedeckten. Zwar füllt er viele Spalten aus, aber fast nirgends ist er übergeflossen. Es mußte eine gewaltige Decke geben, die den Granit einschloß, vielleicht oben bedeckte, und welche seine Ausbreitung verhinderte. Als diese Decke im Laufe der Jahrtausende zerstört und fortgeführt war, blieben der nun festgewordene Granit und die verwandten Gesteine stehen und da jetzt der Druck fehlte, änderte sich die leicht in Platten spaltbare Masse dergestallt, daß die Schichten die fächerförmige Stellung einnahmen, — wie dieses zuerst am Gotthard so schön beobachtet worden, wo im Norden und Süden die Schichten gegen die Mitte geneigt sind. So waren nicht blos die Spitzen der Alpen Tausende von Fußen höher, sondern auch die alten Seen, zu denen auch ein Theil der jetzt existirenden gehört, standen weit höher. Unweit der Casa di refugio auf dem St. Bernhardin verfolgte ich nicht ohne Verwunderung eine Strecke weit einen zum Theil vier Fuß mächtigen Gang von weißem Quarze; meine Untersuchungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß derselbe aus einer Auflösung der Kieselerde in Wasser entstanden ist und ich führe in dieser Hinsicht an, daß Saussure einen Bergkrystall fand, in welchem Asbest eingeschlossen war, dessen Fasern weit aus dem Krystalle hervorragten und ich selbst besitze einen Bergkrystall, der eine Hälfte eines Krystalles von Rutil einschließt, während seine andere Hälfte hervorragt. Soll nun ein so mächtiger Gang gebildet werden, so sind ungeheure Massen erforderlich, welche das Material hergeben; aber Alles ist verschwunden.

So mußten die Alpen zugleich weit steiler sein, als sie jetzt sind und selbst wenn die Temperatur der Luft die jetzige um eine Anzahl von Graden überstieg, war das Gletscherphänomen weit großartiger als gegenwärtig. Mit ihren unteren Enden schwammen diese Gletscher auf den Seen, ähnlich wie wir es im Kleinen noch an dem Merjelen-See an dem großen Aletschgletscher sehen und wie es uns Reisende von Spitzbergen und Grönland erzählen. Durch losgerissene Eisstücke wurden die Ausgänge dieser Seen oft genug versperrt, das aufgestaute Wasser drang mit Gewalt durch die tiefere Pforte und wirkte dabei auf die Wände: die Pforte wurde vertieft und erweitert und das Niveau des Sees sank. Große Massen von Gestein wurden herabgebracht und der Boden des Sees erhöht. Im Laufe der Jahrtausende wurden die Höhen niedriger und manche Spitze verschwand oder es entstanden aus einem Berge mehrere, wie dieses schon Saussure am Montblanc hervorhebt, wo er mehrere Spitzen als Ueberreste eines einzigen ehemals zusammenhängenden Berges ansieht. Der See wurde endlich zum Theil trocken gelegt, Bäche führten in ihn ihr Wasser, welches den Schlamm absetzte und allmälig Boden für die Cultur bildete, während unterhalb des Sees die Pforte noch bis zu bedeutender Höhe geschlossen war und ein Wasserfall zu dem tieferen Seebecken führte. Auch diese Pforte wurde endlich erweitert und vertieft, oft auch mochte der sogenannte Durchbruch in kurzer Zeit erfolgen und so sehen wir so häufig mehrere Terrassen auf beiden Seiten der Thales, die dem Niveau alter Seen entsprechen, — was besonders in Wallis u. Graubünden, so wie in Tyrol leicht zu erkennen ist. Allenthalben, wo der Fels entblößt ist, sehen wir, besonders in den Engpässen, wie die Wände bis zu bedeutender Höhe angegriffen sind. Wo kurz vor oder hinter diesen Engpässen Klippen vorhanden waren, wurden diese Inseln angegriffen, aber durch den Schlamm wurde das Bett erhöht und es geschah, daß der eine Arm dieses Flusses endlich ein todter wurde, der zuletzt verschwand, während der andere sich immer tiefer einschnitt. So führt uns der jetzige Weg oft in bedeutender Höhe neben dem Flusse über einen Sattel; zwischen dem Wege und dem Flusse liegt ein Fels, oft mit einer Burg gekrönt. Dies ist der Fall u. Anderem bei Werfen im Salzburgischen, Unter-Bergün in Graubünden, wo man neben dem Felsen, auf welchem die Ueberreste des Galgens (dieses alten Zeichens der Hochgerichte in Graubünden) stehen, ein altes Bett der Albula erkennt; die kecke Burg Hohen-Rhätien bei Tusis zeigt ein altes trockenes Flußbett, in welchem Wiesen liegen; am schönsten jedoch ist dies der Fall bei Alvaschein auf dem Wege von Tiefenkasten durch den Schynpaß nach Tusis, wo ich längere Zeit auf trefflichen Wiesen ein altes Flußbett verfolgte, während die Albula jetzt in einer vielleicht 1000 Fuß tieferen Spalte dahin tobt. Das großartigste Beispiel aber iener solchen Aenderung bietet uns der Rhein selbst dar. Betrachtet man auf einer guten Karte den Lauf dieses Flusses unterhalb Chur, so findet man, daß sein Bett unmittelbar von Sargars in das Thal des Wallenstädter und Züricher Sees führt; hier würde er auch weiter keine Hindernisse finden, wie denn in den Jahren 1618 und 1817 große Arbeiten erforderlich waren, um den Fluß von diesem Wege abzuhalten. Statt dieses Bett zu verfolgen, geht er nach Norden zum Bodensee. Daß aber in sehr alten Zeiten in der That eine Bifurcation des Flusses stattgefunden, möchte ich aus einer Volkssage schließen. Ein Graf von Arlberg nämlich soll einst seine Kinder gefragt haben, welchen Wunsch er ihnen erfüllen könne. **Die Kinder forderten von ihm einen Fluß; da schnitt der Graf** eine Ruthe, schlug damit auf den Felsen, spaltete diesen und seit jener Zeit, wird erzählt, fließt der Rhein in seinem jetzigen Bette. Wie es sich aber damit auch verhalten möge, das jetzige Bett des Rheins ist jedenfalls ein sehr altes, denn als Escher von der Linth den Canal anlegte, fand er keine Spur von Geschieben aus Bünden, vielmehr stammten alle, wie mir dies von Horner mitgetheilt worden, aus Glarus. Als ich aber vor einigen Jahren mit dem jüngeren Escher v. d. Linth hierüber sprach, sagte er mirr, er habe an dem Nordufer des Züricher Sees mehrere aus Bünden stammende Blöcke gefunden, welche alte Gletscher dahin geführt hätten.

Dieses ehemals höhere Niveau hatten auch die in der ebenen Schweiz liegenden Seen; der Rhone fließt unterhalb Genf neben der Eisenbahn noch lange Zeit durch eine Spalte, die er immer mehr vertieft und vor Jahrtausenden dehnte sich der Genfersee viel weiter als jetzt aus. Waren nun in den höheren Seen Aufstauungen des Wassers vor sich gegangen und brach dann etwa der obere durch, so mußten auch in den unteren ähnliche Durchbrüche erfolgen. Der untere See wurde mit schwimmenden Eisschollen bedeckt, welche sich in den Thälern des Jura und auf der ebenen Schweiz ablagerten und nach dem Schmelzen die Steine liegen ließen, welche sie mit sich führten. Saussure sagt von den Juratthälern sehr schön: er wisse stets, daß er alpine Gesteine finden würde, so wie er die Alpen suche.

Das was den Alpen jetzt an Höhe fehlt, dürfen wir nicht weit suchen. Die Ebenen von Piemont, der Lombardei und Venedig sind nichts als Alpenschutt: die Flüsse im östlichen Italien setzen alle Jahr neues Land an der Küste der Adria ab; fast ganz Baiern, dessen Hauptstadt Cotta sehr richtig ein Gemenge von Bierschenken und Kirchen ꝛc. nennt, ist nur mit Alpenschutt bedeckt; die alten Seebecken der Schweiz, das Rheinthel zwischen Basel und Bingen, weiter hinab Holland — sind sämmtlich zum großen Theile Alpenschutt und im Süden vergrößert sich das Rhonedelta von Jahr zu Jahr. Auch hier waren einst Hafenorte, wie am adriatischen Meere, die jetzt im Lande liegen, und mit den Schweizer Seen geht es auf dieselbe Weise. Das Dorf Provallay im Wallis lag einst am Genfer See; jetzt ist es gegen eine Stunde davon entfernt.

So nehme ich zwar eine größere Ausdehnung der Gletscher in früheren Zeiten an, aber keine Gletscherperiode im Sinne von Agassiz. Ganz dasselbe und noch mehr gilt von Scandinavien und den Blöcken, welche wir in Deutschland und Rußland finden — doch würde ein weiteres Eingehen auf diesen Gegenstand mich zu weit von meinem Ziele entfernen: deßhalb schließe ich hier, so vieles sich auch noch sagen ließe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. August 1864. Nr. 429.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteli. 1½ Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der dimittirte Oberst von Jannau ist unterm 30. Juli d. J. zum Dörptschen Polizeimeister ernannt und am 12. d. bei der livländischen Gouvernements-Verwaltung beeidigt worden.

— Wie wir vernehmen, ist bei Gelegenheit des am 7. d. begangenen Festes des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Hauptsternwarte zu Pulkowa, den beiden hiesigen Astronomen: dem Professor Wirkl. Staatsrath Dr. Mädler der St. Wladimir-Orden 3. Kl. und dem Observator Staatsrath Dr. Claussen der St. Annenorden 2. Kl. Allergnädigst verliehen worden.

— Mittelst Senats-Ukases vom 2. Juli 1864 sind als erbliche Edelleute anerkannt worden: der Inspector der Medicinal-Abtheilung der livländischen Gouvernements-Verwaltung, wirkliche Staatsrath Th. Irmer, dessen Söhne: Reinhold Friedrich, Theodor Eduard, Julius Eugen, Carl Otto und Tochter Aline.

— Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Kameralhofes vom 3. August c. ist der verabschiedete Secretair des livl. Gouvernements Gefängniß-Comité's Hofrath v. Stein als Secretair des livländischen Kameralhofes angestellt worden.

Dorpat. In der letzten Sonnabend-Nr. ist des am 14. Juli d. J. an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukts Erwähnung geschehen, durch welches das Reglement für die Elementar-Volksschulen bestätigt wird und zugleich die Gouvernements namhaft gemacht werden, in welchen dasselbe stufenweise zur Ausführung gebracht werden soll. Es ist zu diesem Zwecke das Budget des Unterrichtsministers für 1865 um 100,000 Rbl. erhöht worden. Bei weiteren pekuniären Erfordernissen hat sich der Unterrichtsminister mit dem Finanzminister zu einigen und die betreffenden Vorschläge auf dem gesetzlichen Wege der Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten. Der Inhalt des Reglements ist nach der St. Petersburger Zeitung im Wesentlichen folgender:

Die Elementar-Volksschulen haben den Zweck, religiöse und sittliche Begriffe im Volke zu befestigen und nützliche Elementarkenntnisse zu verbreiten (§ 1). Zu diesen Schulen gehören: a. im Ressort des Unterrichtsministeriums: die Pfarrschulen in Städten, Flecken und Dörfern, welche auf Kosten der Kommunen und zum Theil auch auf Kosten des Staates und durch Spenden von Privatpersonen unterhalten werden, und die von Privatpersonen allen gestifteten und unterhaltenen Volksschulen; b. im Ressort der Ministerien der Reichsdomänen, des Innern, der Apanagen und des Bergwesens: die Schulen verschiedener Benennungen, welche auf Kosten der Kommunen erhalten werden; c. im geistlichen Ressort: die Pfarrschulen, welche von der orthodoxen Geistlichkeit in Städten, Flecken und Dörfern mit oder ohne Beihülfe von Seiten des Staats, der Kommunen oder von Privatpersonen eröffnet worden sind; d. alle Sonntagsschulen ohne Ausnahme (§ 2). Die Lehrgegenstände in den Volksschulen sind: a. Religion (Katechismus und biblische Geschichte); b. Lesen; c. Schreiben; d. die vier Species der Arithmetik und e. Kirchengesang, wo der Unterricht in demselben möglich ist (§ 3). Als Leitfäden werden in den Volksschulen nur solche Bücher benutzt, welche vom Unterrichts-Ministerium oder vom geistlichen Ressort, je nach ihrer Hingehörigkeit genehmigt sind (§ 5). In die Volksschulen werden Kinder aller Stände ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß aufgenommen (§ 6). Die Höhe der Schulgelder und die Befreiung von denselben hängt von dem Ermessen derjenigen Ressorts, Kommunen und Privatpersonen ab, auf deren Kosten die Schule unterhalten wird (§ 8). Regierungsbehörden und die Geistlichkeit eröffnen und schließen die Volksschulen nach ihrem eigenen Ermessen und machen nur dem Kreis-Schulrath Anzeige davon (§ 9). Zur Eröffnung der Elementar-Volksschulen durch Kommunen und Privatpersonen ist die Genehmigung des Kreis-Schulraths erforderlich. Geschlossen werden diese Schulen, falls sich Unordnungen oder eine schädliche Richtung in denselben herausstellen sollten, auf Anordnung des Gouvernements-Schulraths (§ 10). Den Kommunen, welche Volksschulen errichtet haben, steht es frei, die Leitung derselben besonderen Vorstehern oder Vorsteherinnen zu übertragen. Die Sonntagsschulen stehen unter Leitung derjenigen Personen, welche in der Stellung eines Vorstehers von dem Schulrath bestätigt worden sind (§ 12). Die Vorsteher der Schulen treten in den Angelegenheiten, welche dieselben betreffen, mit dem Kreis-Schulrath in Einvernehmen (§ 13). Der Unterricht in der Religion kann in den Pfarrschulen nur von dem Pfarr-Geistlichen oder einem besonderen Religionslehrer, der von dem Kreis-Schulrath ernannt und von der Eparchial-Behörde bestätigt ist, gegeben werden (§ 15). Die übrigen Gegenstände können auch von Geistlichen oder von solchen Personen ertheilt werden, welche nach Vorzeigung eines guten Führungs-Attestes hiezu die Erlaubniß vom Kreisschulrath erhalten haben (§ 16). Die Beaufsichtigung der religiös-sittlichen Richtung in allen diesen Schulen liegt dem Orts-Geistlichen ob; nöthigenfalls macht er seine Bemerkungen den Vorstehern und, falls dieses fruchtlos bliebe, dem Kreis-Schulrath (§ 17). Zur Leitung der Angelegenheiten der Elementar-Volksschulen wird in jedem Kreise ein Kreis- und in jedem Gouvernement ein Gouvernements-Schulrath errichtet (§ 18). Der Kreis-Schulrath besteht aus Mitgliedern von Unterrichtsministerium, dem Ministerium des Innern, der geistlichen Behörde, zwei Mitgliedern von der Kreis-Landversammlung und einem desjenigen Ressorts, welches die Schule unterhält. Den Gouvernements-Schulrath bilden folgende Mitglieder: Der Bischof der Eparchie (als Vorsitzer), der Chef des Gouvernements, der Schuldirektor und zwei Mitglieder der Gouvernments-Landversammlung. Der Kurator des betreffenden Lehrbezirks ist berechtigt, an den Sitzungen des Gouvernements-Schulraths Theil zu nehmen (§ 19). Die Mitglieder des Kreis-Schulraths wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden auf zwei Jahre; die Geschäfte führt der etatsmäßige Aufseher (*смотритель*) der Schule (§ 22). In den beiden Hauptstädten werden nach dem Ermessen des Kurators des Lehrbezirks und des General-Gouverneurs mehrere Kreis-Schulkonseils errichtet. Die Mitglieder derselben werden von dem Kurator, dem General-Gouverneur und der Eparchial-Behörde gemeinschaftlich ernannt (§ 19 u. 23). Der Kreis-Schulrath hat folgende Pflichten: a. Die Beaufsichtigung der Elementar-Volksschulen und des in ihnen ertheilten Unterrichts (die Beaufsichtigung des Religions-Unterrichts liegt der geistlichen Behörde ob); b. Sorge für Eröffnung neuer und Verbesserung bestehender Volksschulen; c. Versorgung der Schulen mit Lehrmitteln und Büchern; d. die Ertheilung der Genehmigung zur Eröffnung von Schulen durch Kommunen und Privatpersonen und die Berufung an den Gouvernements-Schulrath Behufs Schließung schädlicher Schulen; e. Ernennung der Lehrer und Lehrerinnen; f. Vorstellung derjenigen Schulen, Lehrer und Lehrerinnen, welche der Unterstützung oder Belohnung bedürfen, an den Gouvernements-Schulrath, eben so derjenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche als unzuverlässig entfernt oder des Rechts zum Ertheilen des Unterrichts ganz beraubt werden müssen; g) Einreichung jährlicher Berichte über den Zustand der Schulen an den Gouvernements-Schulrath. (§ 24). Der Kreisschulrath versammelt sich mindestens zwei Mal jährlich auf zwei Wochen; während dieser Zeit werden alle mittlerweile eingegangenen Geschäfte abgemacht und die Berichte der Mitglieder über den Zustand der Schulen entgegengenommen. Alle Angelegenheiten werden durch Stimmenmehrheit entschieden (§ 26). Alle Nachrichten über den Zustand der Schulen werden von den Mitgliedern des Raths an Ort und Stelle gesammelt (§ 28). Der Gouvernements-Schulrath übernimmt a) die Oberaufsicht über die Elementar-Volksschulen des Gouvernements; b) die Durchsicht der Berichte der Kreisschulkonseils und deren Beförderung an den Kurator des Lehrbezirks; c) die Entscheidung der Eingaben des Kreisschulkonseils; d) Ertheilung von Unterstützungen aus den ihm überlassenen Summen; e) Entscheidung der Klagen gegen den Kreisschulrath; f) Ernennung der Mitglieder des Schulraths aus den Vorstehern der Elementar-Volksschulen; g) Bestätigung der zu Vorsitzern erwählten Glieder des Kreis-Schulkonseils (§ 29). Die Angelegenheiten werden durch Stimmenmehrheit entschieden (§ 30). Der Gouvernements-Schulrath versammelt sich nach Maßgabe der Nothwendigkeit auf die Aufforderung des vorsitzenden Mitgliedes (des Erzbischofs oder seines Stellvertreters) (§ 31). Die Verordnungen des Gouvernements-Schulraths werden durch den Schulendirektor dem Kurator des Lehrbezirks übermacht (§ 32). Klagen gegen den Gouvernements-Schulrath werden dem 1. Departement des dirigirenden Senats eingereicht (§ 33).

Rußland und Polen. Mittelst Tagesbefehls vom 15. d. ist das abgetheilte Korps der Innern Wache aufgehoben worden. Die Pflichten, welche diesem Korps oblagen, gehen auf die neue eingerichteten Lokaltruppen über, und zwar ist Empfang, Uniformirung, Einexerciren und Beförderung der Rekruten zu ihren respektiven Truppentheilen künftig Sache der Reservetruppen; die mit dem Lokaldienst verbundenen Pflichten der Inneren Wache gehen auf die Gouvernements-Bataillone und die Kreis-Kommandos über. Dem Bestande der Lokaltruppen werden auch die Festungs-Regimenter und Bataillone, so wie auch die Etappen-Kommandos zugezählt, welche ihre frühere Organisation behalten. Die administrativen Pflichten der Bezirks-Generale und Bataillons-Kommandeure werden unter die neugeschaffenen Chargen, die Chefs der Lokaltruppen der Militär-Bezirke und die Gouvernements-Militär-Chefs vertheilt.

St. Petersburg. Am 10. August um 1 Uhr 40 Minuten nach

Mitternacht stand das Wasser 4 Fuß 4 Zoll und um 4 Uhr Morgens 5 F. 6 Z. über dem gewöhnlichen Wasserstande. Um diese Zeit bedeckte das Wasser im Wassili-Ostr.-Stadtth. die ganze Insel Golodai, alle Straßen im Sfuworow-Quartal, die nicht neuerdings erhöht worden sind, das Smolenskische Feld vom Kirchhofe bis zum mittleren Prospekt und den großen Prospekt bis zur Gemeinschaft zu Mariä Schutz und Fürbitte. Im Petersb. Stadtth. überschwemmte die kleine Newka die Koltowskaja bis zur Schlüsselburger Straße. Außerdem trat das Wasser aus den unterirdischen Ableitungsröhren, überschwemmte einen Theil des Platzes an der Wladimir-Kirche, einen Theil des Alexander-Parks und zeigte sich auch bei den Gagarinschen Hausambaren. Die Karpowka hatte die an ihr liegenden Quais und einen Theil der Barmalajewaja-Straße und die mittlere Newka die ihr zunächstliegenden Theile der Kamenny- und Krestowski-Insel überschwemmt. Um 4 Uhr 55 Minuten begann das Wasser wieder zu fallen und stand gegen 6 Uhr nur 4 Fuß 6 Zoll hoch. Beschädigungen sind nirgends vorgekommen. (St. P. Z.)

Polen. Der „Mosk. Ztg." wird unterm 2. August aus Warschau geschrieben, daß binnen Kurzem die Zahl der Gouvernements des Königreichs Polen von 5 auf 8 vermehrt werden solle. Es würde dann folgende Gouvernements geben: Warschau, Kalisz (aus einem Theil des Gouv. Warschau neu gebildet), Lublin, Podlachien (ein Theil des Gouv. Lublin), Radom, Kielce (ein Theil des Gouv. Radom), Plock und Augustowo, welches letztere wieder unter die Botmäßigkeit des Statthalters trikt. In allen Gouvernementsstädten werden die früheren Militärchefs neben den Civil-Gouverneuren und unabhängig von diesen verbleiben. Die Militär-Distrikts chefs gehen dann ein und ihre Geschäfte fallen den Militär-Gouvernementschefs anheim. — Der „Neuen Preußischen Zeitung" wird geschrieben: Das Project des Grafen Berg, den heruntergekommenen Gutsbesitzern dadurch aufzuhelfen und sie vor gänzlicher Verarmung zu schützen, daß eine Credit- und Hypothekenbank errichtet werde, stößt auf viele Hindernisse; doch steht zu erwarten, daß Graf Berg, so wie er schon so mancherlei der Forderung des Landeswohles entgegenstehende Hindernisse kräftig und umsichtig hinwegzuräumen gewußt, auch die Schwierigkeiten zu bekämpfen wissen werde, die sich der Errichtung eines derartigen Bankinstituts noch entgegenstellen. Der Privatcredit im Lande ist völlig geschwunden, weil die Zahlungsunfähigkeit eine so allgemeine Krankheit geworden ist, daß, wer irgend zu fordern hat, sich gar nicht erst mehr die Mühe nimmt, die Zahlung auf irgend einem Wege erzwingen zu wollen; vom neuen Creditgeben kann unter solchen Umständen natürlich gar nicht erst die Rede sein. Es muß, was irgend aus dem Auslande auch von Kaufleuten ins Land bezogen wird, meist baar bezahlt werden; dadurch geht viel Geld aus dem Lande, und da die Handelsgeschäfte mit hiesigen Artikeln sehr stocken, kommt wenig von dem ausgeschickten Gelde wieder zurück, weshalb unser Geld so niedrigen Cours jenseit der Grenze hat. Von Silbergeld ist im Königreiche nichts zu sehen und selbst das Kupfer ist verschwunden, so daß außer dem Papiergeld nur noch die keine Garantie bietenden Privatgeldzeichen als Scheidemünze cursiren. — Am 3. August ertranken in der Nähe von Czernichow über hundert Menschen in der Weichsel. Es hatten sich am Abend dieses Tages am rechten Weichselufer gegen 300 aus Kalvaria zurückgekehrte Landleute, wohin sie eine Wallfahrt unternommen hatten, versammelt, um sich über den Fluß setzen zu lassen. Sie bestiegen die Fähre und schon fast am anderen Ufer angelangt, wurde die Fähre durch die heftige Strömung gegen eine Barke geschleudert, so daß ein Theil derselben sogleich sank, der übrige Theil mit den darauf befindlichen Menschen aber flußabwärts getrieben wurde. Von den mit der einen Hälfte der Fähre ins Wasser Gefallenen konnte keiner gerettet werden und obwohl die Zahl derselben nicht genau bekannt ist, so vermuthet man, daß über 100 Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Die Uebrigen entgingen glücklich dem Tode.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Aug. Se. Maj. der König wird, wie aus Wien gemeldet wird, muthmaßlicher Weise von dort über Ischl die Reise nach Baden-Baden machen. — Wie aus Hannover gemeldet wird, scheint der König Georg recht leidend zu sein. Er hat auf Anordnung seines Leibarztes seine Küche aus Norderney, wo er zur Zeit badet, zurückschicken müssen, um recht strenge Diät zu halten, und kann deshalb auch die sonst üblichen Diners dort heuer nicht geben. — Der Kriegsminister v. Roon begiebt sich, wie die N. Pr. Ztg. hört, einer Einladung des Kaisers Napoleon folgend, in das Lager von Chalons. In seiner Begleitung werden sich mehrere Stabs-Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes befinden. — Von den Sinnlosigkeiten, welche die hiesige officiöse Presse betreibt, ist die die unseligste, alle Sympathieen des schleswig-holsteinischen Volkes zu verletzen und das dort zu Recht bestehende Verfassungsrecht eben so zu verspotten, wie sie die eigene Verfassung und überhaupt den „Parlamentarismus" zu behandeln sich gewöhnt hat. Es ist solches Verfahren um so widersinniger, je mehr ein engerer Anschluß der Herzogthümer an Preußen gerade im preußischen Interesse zu wünschen ist, und je schwieriger derselbe, selbst bei bereitwilligster Zustimmung der Bevölkerung der Herzogthümer, durchzuführen und zur völkerrechtlichen und deutsch-bundesrechtlichen Anerkennung zu bringen sein wird. Die hiesige Volks-Zeitung bemerkt ganz richtig: „Vergessen wir nur nicht, daß man von der schleswig-holsteinischen Bevölkerung nicht wenig verlangt. Es soll das Land mit dem preußischen Staate zu einer Einheit in militärischer, diplomatischer und handelspolitischer Beziehung gebracht werden. Das heißt vor Allem: Ihr Schleswig-Holsteiner sollt kein eigenes Militär, kein eigenes Rekrutirungs-Gesetz, keinen eigenen Militär-Etat, keine eigenen Kriegsschiffe, keine eigenen Schiffswerfte, keine eigenen Kriegshäfen haben, sondern Euch in all diesen Punkten dem preußischen Staate anschließen. Ihr Schleswig-Holsteiner sollt auch nicht eine besondere diplomatische Stellung einnehmen können; wenn Preußen auf irgend einem Punkte seines weit ausgedehnten Gebietes in Conflict mit anderen Staaten geräth, oder wenn Preußen Krieg am Rheine oder an der polnischen oder an der österreichischen Grenze beschließt, so sollt Ihr ebenfalls Krieg haben: Preußens Friede ist Euer Friede, Preußens Streit ist Euer Streit, u. s. w." Die Volks-Zeitung hat schon früher sich dafür ausgesprochen, daß den Schleswig-Holsteinern für diese Verhältnisse auch ein Mit-Stimmrecht in einem Unions-Parlament nach Art der sogenannten Dreikönigs-Verfassung von 1849 eingeräumt werden möge; es gelte eben jetzt, die Union von damals auf diesem Einen Punkte ins Leben zu führen. Indeß übersieht doch auch die Volks-Zeitung nicht, daß einer solchen Lösung schwer zu überwindende Schwierigkeiten sich entgegenstellen werden. Sie bemerkt selber: „Wir verstehen es nicht, wie man einen engen und möglichst innigen Anschluß Schleswig-Holsteins an Preußen durchsetzen will, ohne Oesterreich einen Ersatz zu bieten, wo man seinen gleichen Anspruch nicht in Abrede stellen kann. In Oesterreich wird man ganz gewiß darauf bestehen, solch einen Grundvertrag zwischen Preußen und Schleswig-Holstein nicht zu Stande kommen zu lassen, und da die drei Herzogthümer den beiden deutschen Großmächten von Dänemark abgetreten worden sind, wird es uns ganz unfaßbar, wie man dennoch den engen und innigen Anschluß an Preußen allein erzielen soll." Auf alle Fälle hat Preußen, wenn es irgend etwas auch nur einiger Maßen Befriedigendes und der Tapferkeit und des Blutes seiner Söhne Würdiges erreichen will, die dankbare Gesinnung der Bevölkerung sich zu erhalten, nicht sie zurückzustoßen. Man wird sich bequemen, in Schleswig-Holstein die Landesvertretungen zu berufen, und unter Mitwirkung der gesetzlichen Factoren die Frage erledigen. — Ueber die Vermehrung der Flotte schreibt man der Köln. Ztg. aus Berlin Folgendes: Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung in Amerika zwei leichte Schrauben-Avisos erworben hat, deren Ankunft zu erwarten ist. Ferner sind zu schleuniger Fertigstellung der Schrauben-Corvetten „Hekla" und „Medusa" auf der Danziger Werft Befehle ergangen, so daß, mit Einschluß der so eben in Cuxhaven angelangten Corvette „Victoria" und des zu erwartenden Widderschiffes, die Preußische Schraubenflotte jetzt 8 Corvetten von 2400 Pferdekraft mit 158 Geschützen, 1 Panzer-Widderschiff, 4 Schrauben-Avisos und 19 Kanonenboote (davon 5 zu 100 Pferdekraft) mit je drei Kanonen, 14 zu 80 Pferdekraft mit je zwei Kanonen, zählt. Hierzu kommt als bedeutender Zuwachs für die Preußische Kriegsmarine noch das in England von der Regierung bestellte Kuppel-Panzerschiff. — Seit Kurzem befindet sich ein Russischer Justiz-Beamter hier, um durch eigne Anschauung das Preußische Civil- und Criminal-Proceß-Verfahren kennen zu lernen. — Wie der B. B. Z. mitgetheilt wird, ist die Amtssuspension des Kämmerers Hagen von der Regierung in Potsdam bestätigt und die Disciplinar-Untersuchung gegen denselben eingeleitet worden. — Professor Dr. Schacht, ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens zu Bonn, ist daselbst am 20. d. verstorben.

Schleswig-Holstein. Officiöse Correspondenzen, sowohl in der H. B.-H. wie in der Nd. Fl. Ztg. stellen auf das Bestimmteste in Abrede, daß Herr v. Bismarck sich dahin geäußert habe: „Die Schleswig-Holsteiner würden an die entlassenen Schleswigschen Beamten die diesen letzteren zuständigen Pensionen zu zahlen haben." Man sei in Berlin im Gegentheil der Ansicht, daß diese Beamten wegen ihres Gehalts nur an die Dänische Regierung sich zu wenden hätten, um so mehr, da ein großer Theil von den Preußisch-Oesterreichischen Commissaren gerade deshalb ihres Amtes entlassen sei, weil ihnen die durch das Gesetz vorgeschriebene Qualification zum Beamten gefehlt habe. Ferner wird in den Correspondenzen der beiden genannten Blätter über die Berufung des Herrn v. Schele-Plessen nach Wien gesagt, daß man nur seine specielle Kenntniß der Finanzverhältnisse der Herzogthümer zu benutzen wünsche, während von einer Theilnahme seinerseits an den bevorstehenden Friedensverhandlungen nicht die Rede sei. Auch das Gerücht, wonach von Seiten Englands wegen der Zerstörung der Langaaer Eisenbahnbrücke in Jütland bei der Preußischen Regierung Reclamationen erhoben worden seien, wird für unwahr erklärt. — Zu der Angelegenheit des Nord- und Ostsee-Canals schreibt die Vossische Zeitung: Die Russische Gesandtschaft soll in Berlin, wie wir vernehmen, bei der Preußischen Regierung ihr Interesse an dem Zustandekommen des Canals an den Tag gelegt haben. Dieselbe ist ihrerseits hierzu durch Eingaben des Handelsstandes von Petersburg, Riga und auch Moskau bestimmt worden. Dieser soll selbst eine starke Theilnahme Russischerseits an einem betreffenden Actienunternehmen in Aussicht gestellt haben, wenn gewisse Zusicherungen in Betreff des Mitgenusses der Durchfahrt unter außergewöhnlichen Zeitumständen gegeben würden. Der Russische Handelsstand ist, wie man vernimmt, durchaus für eine aus dem Lübischen Busen nach der Elbe gehende Linie. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Gerücht von den großen Massen (und zwar durch Dänen) in Jütland während des Waffenstillstandes eingeschmuggelten Colonial- und Manufacturwaaren ist in der positivsten Weise von dem Finanzminister bestätigt worden. Der Minister hat ausdrücklich

schwemmt sei, daß sie zur Einfuhr nach den Inseln bestimmt gewesen. erklärt, daß Jütland mit unverzollten Waaren jener Art förmlich überund daß dies honette Geschäft in einem solchen Umfange getrieben worden, daß selbst die Preußischen Autoritäten die Dänischen Beamten zu ihrer Assistenz behufs Sistirung desselben aufgefordert hätten.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) August. Der König von Preußen ist am 20. Abends auf dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Penzing angekommen; die ihm für die Dauer seines Aufenthalts am Kaiserlichen Hofe beigegebene Suite, an ihrer Spitze der General der Kavallerie Fürst Franz Lichtenstein, war ihm bis St. Polten entgegengefahren. Da größerer Empfang abgelehnt war, waren weder die Minister erschienen, noch die Stadt Wien durch die Spitzen ihrer Behörden vertreten. Im Gefolge des Königs befanden sich u. A. Herr v. Bismarck und die Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel. Im Hofe des Schlosses Schönbrunn wurde der König an der großen Treppe von der Kaiserin und ihrem Hofstaate empfangen. Hier waren auch die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Joseph und Johann von Toskana, wie die obersten Hofchargen versammelt und eine Paradekompagnie von dem Infanterie-Regimente des Königs mit der Fahne und Militärmusik leistete die militärische Ehrenbezeugung. Nachdem der König an seinem Arm die Kaiserin in deren Appartements begleitet hatte, ließ er die Truppen defiliren. Der König trug die Uniform seines Regiments, der Kaiser Preußische Generallieutenants-Uniform. Der Thee fand bei der Kaiserin statt. Der König bewohnt dieselben Gemächer, welche einst Kaiser Napoleon inne hatte. Am Sonntag wurde daselbst das Dejeuner eingenommen, worauf der König nach Wien fuhr, um einem feierlichen Gottesdienst in der evangelischen Kirche auf der Dorotheengasse beizuwohnen. Darauf fand im Ceremoniensaale der Hofburg die Vorstellung des diplomatischen Corps statt. Nachmittags war Diner und Abends Theater und Soiree im Schlosse zu Schönbrunn. Für heute ist große Parade auf der Schmelz angesagt. Staatsminister v. Schmerling ist von Ischl herübergekommen. — Was die Einsetzung einer Interimsregierung in den Herzogthümern betrifft, so glaubt die „Dstd. Post" zu wissen, daß die Ansichten der beiden Deutschen Großmächte darin noch immer ziemlich weit auseinandergehen; Oesterreich halte an seiner Forderung, daß auch der Bund daran betheiligt werde, nach wie vor mit größerer Zähigkeit fest, als es Preußen, das gerne jede Mitwirkung des Bundes ausgeschlossen sehen hätte, erwartet habe. In Oesterreichischen Regierungskreisen erhoffe man jedoch von der Anwesenheit des Königs von Preußen ein günstiges Resultat, und sei, wie man versichern höre, im Weigerungsfalle entschlossen, selbstständig am Bunde vorzugehen und schon in den nächsten Tagen einen auf jene Frage bezüglichen Antrag einzubringen. Von der Klugheit und Umsicht der Mittelstaaten würde es dann abhängen, durch den geeigneten Beschluß den Ausschlag zu geben und von dem Terrain wieder Besitz zu nehmen, das sie durch ihre schwankende Haltung in den letzten Monaten verloren, und das ihnen weder extreme Anträge, die sie nicht einmal durchzubringen hoffen können, noch schmollende Abstinenz wieder zu verschaffen vermöchten. Wie die „Verfassung" hört, hat bereits gestern Vormittags Herr von Bismarck mit dem Grafen Rechberg eine längere Berathung über diese Angelegenheit gehabt.

Großbritannien.

London, 22. (10.) August. Die abscheulichen Scenen in Belfast, die nun über eine Woche gedauert haben, werden von allen Tage- und Wochenblättern beklagt, aber nicht ganz in derselben Weise beurtheilt. „Saturday Review" führt den Fanatismus, der dort in so bestialischer Form zum Ausbruche kommt, auf seine entfernteren Urheber zurück: auf die Agitatoren, die in Sektenhaß politische Geschäfte machen. Die „Times" verdammt, gleich andern Blättern, die Kopf- und Planlosigkeit der Stadtbehörden von Belfast, die mit einer kleinen Armee nicht im Stande sind, einen Aufruhr zu bewältigen, dessen man in Paris, Amerika und überall außerhalb Englands binnen einer Stunde Herr geworden wäre. Sehe es doch beinahe aus, als hätten die Behörden nicht den moralischen Muth, sich gegen den Pöbel ernstlich in Harnisch zu setzen; als herrsche in ihrem Schooße selbst eine Parteispaltung, die ihre Kraft und Entschlossenheit lähme. Solche Munizipalbehörden verdienten von der öffentlichen Meinung, von Regierung und Parlament den schärfsten Verweis zu erhalten. Bei einer solchen Noth sehe man es recht, was den Irländern ihr Puppenkönig oder Vicekönig nütze. Uebrigens, meint die „Times", seien die die Tumultuanten, die Katholiken wie die Protestanten, beide Irländer. Unter Engländern wäre solch' brutaler Wahnsinn unmöglich. — Uebrigens scheint Irland allgemach wieder in ein ruhigeres Geleise einzulenken. Der Tumult in Dundalk, bei welchem nur eine Anzahl zerschmissener Fenster zu beklagen blieben, legte sich wunderbar schnell bei dem Erscheinen einer Truppe Husaren; in Cork suchte ein die Straßen beunruhigender Haufen von vier bis fünf Hundert rohen Burschen bald das Weite, als die Polizei eine blinde Salve gab; in Dublin fanden zwar einige Aufläufe statt, denen aber die sofortige Vornahme einiger Verhaftungen ein Ende machte. Und endlich hat auch der Magistrat von Belfast sich soweit ermannt, daß er der Polizei und dem Militär erlaubt, die Ordnung auf den Straßen in etwas energischerer Weise wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) August. Seit der Abreise des Königs von Spanien, die, wie bereits gemeldet, gestern Abend erfolgte, hat Paris sein alltägliches Ansehen wieder erhalten. Die Hoffeste sind vorüber und der größte Theil der Fremden hat sich wieder in seine Heimath zurückbegeben. Außer dem „Constitutionnel", der zu Ehren des kaiserlichen Gastes ein frostiges Loblied brachte, hat die Presse sowie die eigentliche Pariser Bevölkerung dem Besuche des Königs Don Franz nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Derselbe hat übrigens erst kurz vor seiner Abreise seinen Besuch der Königin Christine in deren Hotel in den elysäischen Feldern abgestattet. Von der Rückkehr derselben nach Madrid ist vorläufig keine Rede mehr. Einem Telegramme zufolge war König Franz bereits heute Morgens um halb 9 Uhr in Bayonne eingetroffen; er besuchte dort die französisch-spanische Ausstellung und reiste dann um 2 Uhr weiter. Kaum hatte der König Paris verlassen, so traf auch der Ritter Nigra wieder ein. Die Familie Murat verwahrt sich gegen das Gerücht, welches von einer Heirath des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Anna Murat spricht. Die Personen dagegen, welche der italienischen Legation attachirt sind, bleiben bei ihrer Behauptung stehen, daß diese Heirath ein Faktum sei und schon demnächst durch den „Moniteur" das Betreffende veröffentlicht werden solle.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) August. Der König von Preußen hatte am Sonntage eine Zusammenkunft mit dem Könige von Baiern in Hohenschwangau. — Der Herzog von Augustenburg hat die Begründung seiner Erbansprüche beim Bunde eingereicht. — Der Städtetag in Neumünster hat einen Beschluß gefaßt, welcher sich gegen die Einsetzung einer Interims-Regierung und für die ungesäumte Anerkennung des Herzogs Friedrich ausspricht. — In Süd-Tyrol ist eine Verschwörung entdeckt worden.

Altenburg, 24. (12.) Aug. Heute Morgen ist im Herzoglichen Residenzschlosse Feuer ausgebrochen. In Folge des heftigen Windes ist schon jetzt ein großer Theil des Schlosses zerstört. Hülfe ist kaum möglich.

München, 24. (12.) August. Die „Zeitung für Baiern" erklärt, daß die baierische Regierung eben so wenig von der Absicht Würtembergs, sich an die Spitze der deutschen Staaten dritten Ranges zu stellen, als von der Absicht, dem Bundestage irgend welche Vorschläge zu machen, Kenntniß habe.

Bern, 24. (12.) August. Die Ruhe ist in Genf nicht wieder gestört worden. Die Bundeskommissare Fornerod und Barmann haben eine Proklamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung beschwören, den Weg der Gesetzlichkeit nicht zu verlassen. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet worden. Heute sind die 8 Individuen, welche in dem Handgemenge gefallen, beerdigt worden. Man hatte bei dieser Gelegenheit Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Bundeskommissare sind ermächtigt worden, noch mehr Truppen zu requiriren. Man hat die waadtländischen Truppen bei ihrer Ankunft durch Zurufe begrüßt; der große Rath ist zusammenberufen. Alle Truppen der Garnison sind unter den Befehl eines Bundesobersten gestellt. Man hat einen Bundes-Prokurator ernannt.

Rom, 25. (13.) August. Der General v. Willisen, preußischer bevollmächtigter Minister am römischen Hofe, ist gestern in Genzano am hitzigen Fieber gestorben.

Kopenhagen, 23. (11.) Aug. Prinz Humbert ist heute hier eingetroffen und im Hotel Phönix abgestiegen. Vormittags empfing derselbe den Besuch des Kronprinzen. Nachmittags 2 Uhr wurde Prinz Humbert vom Könige auf dem Schlosse Christiansborg empfangen. — Die Verhandlungen über die neue Anleihe sind im Folkething noch nicht beendigt. — In der gestrigen Sitzung des Folkething sprach der Abgeordnete Bille die Drohung aus, er werde ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium herbeiführen. Hierauf erklärte der Finanzminister in Abwesenheit des Conseilspräsidenten, daß er den Reichsrath nicht als Repräsentanten der jetzigen Volksstimmung betrachte und daß er, wenn das Thing das Mißtrauensvotum annehmen sollte, dem Könige die Auflösung des Reichsraths anrathen werde.

London, 25. (13.) August. Nachrichten aus New-York vom 12. melden aus Mobile, daß die in dem Fort Gaines befindlichen Separatisten sich ergeben und das Fort Powell in die Luft gesprengt haben. Die Fahrzeuge der separatistischen Flotte sind theils in den Grund gebohrt, theils genommen worden.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 56 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Fonds-Course.

Riga, den 12. August 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	91¼ Kf.
5 —	do. 3. Anleihe	—	94⅜ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100½ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99½ Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Käuf., 111 Verk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. August 1864. Nr. 430.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei mir **Damen-Roben** von allen Gattungen nach dem neuesten und modernsten Schnitt angefertigt werden; auch können junge Damen, welche sich in diesem Fache vervollkommnen wollen, bei mir Beschäftigung finden. Da ich das Glück hatte, in der berühmten Modehandlung Gerson's in Berlin einige Jahre placirt zu sein, hoffe ich, daß es mir gelingen wird, auch die Zufriedenheit eines hiesigen hochgeehrten Publikums zu erlangen. Um gütige Aufträge bittend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Pauline Hoffrichter,
geb. Raube,
wohnhaft in der Fischerstraße,
Haus Nikiforow.

Reisegefährten nach Riga werden sobald als möglich **gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren bei Sukowsky, im eigenen Hause.

Ein **verdeckter Reisewagen** ist billig **zu verkaufen** im Lezius'schen Hause, parterre, hinter der St. Johanniskirche.

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gute Kochbutter

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Eine **Fuchsstute wird verkauft** im **von Köhler**'schen Hause.

Instrumente vermiethet

Instrumentenmacher **Freymann,**
im Hause des Herrn von Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Für nur 2 Rbl.

sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten

Hamburger Staatsverloosung,

welche am

5. October d. J.

beginnt, zu beziehen.

Gewinne im Gesammtbetrage von

2,269,000 Mark

kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.

Größter Gewinn

200,000 Mrk.

100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**

Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl: 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Eine neue Sendung

Herbst-Damen-Mäntel, *Paletots und Jacken*

erhielt

P. H. Walter.

Kerosine-Hänge-, Wand- und Tischlampen in verschiedenen neuen und besonders geschmackvollen Mustern empfiehlt

C. Sachsendahl, *am Domberge.*

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im **Freymann**'schen Hause, gegenüber Herrn Buchdrucker Laakmann.

Eine **Studentenwohnung** ist **zu vermiethen** im **v. Köhler**'schen Hause.

Sonntag den 16. August ist eine in Gold gefaßte **Brille mit dem Futteral verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung beim Executor in der Veterinärschule abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Steinsetzers C. Skworonecz Sohn Johann Ferdinand Hermann; des Schneiders C. Mathiesen Tochter Anna Emilie Elisabeth; des Postcommissärs A. Blauberg Sohn Carl August Johannes. — Proklamirt: der Disponent Carl Weidemann mit Wilhelmine Licht.

Abreisende.

1. C. Rosenfeldt, Rad- Gestell- und Wagenbauergesell aus Reval.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Madame Fehrmann.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Struve und Hr. Stud. Nicolai Struve.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 15. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. Färberm. Hackenschmidt, Hr. Doctor Struve, Fräulein v. Struve, Mad. Zabel, Frl. v. Lesedow, Hr. v. Lesedow, Hr. Fürst Lieven, Hr. Baron Lieven, Hr. Stud. Lieven, Hr. Pastor Weyrich, Hr. Wirkl. Staatsrath v. Neff, HH. Professf. Kämtz, Claussen und Helmling, Hr. Apotheker Voß, Hr. Priester Jachontow, Hr. Müller, Hr. Mendt u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 17. August Morgens von hier ab: Hr. Ardamatzky, Hr. Fedorow, Hr. Anton, Hr. Reinwaldt, Hr. Kapilow, Hr. Selugin, Hr. Raß, Hr. Kalägin, Hr. Nieländer, Hr. Stelling, Frau v. Boguslawsky, Frau Baronin Schilling nebst Familie, Hr. de la Trobe, Madame Reinstein, Frl. Medwedew, Frau Mann, Hr. Doctor Hindemieth, Hr. Jakowitzky, Hr. Professor Lenz, Hr. Akimiantz, Hr. von Wolff, Mad. Bächstädter und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Giltig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1½ Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Major Dubbelt von der Suite S. M., Kommandeur des L.-G.-Dragoner-Regts., zum Chef der 2. Garde-Kav.-Div. unter Belassung in der Würde eines Generals à la suite; Gen.-Major Baron v. Tornau, der 2. Garde-Kav.-Div. zugezählt, zum Kommandeur des L.-G.-Dragoner-Regts.; Gen.-Lieut. Brunner, von der Armee-Inf. und den Reservetruppen, zum Chef der 28. Inf.-Div.; Gen.-Major Baumgarten, Gehilfe des Chefs der 17. Inf.-Div., zum Kommandeur der 23. Inf.-Div.; Gen.-Maj. Egger, Gehilfe des Chefs der 2. Inf.-Div., zum Kommandeur der 8. Inf.-Div.; Gen.-Lieut. Schwebs, Chef der 23. Inf.-Div., zum Chef der Lokaltruppen in dem St. Petersburgschen Militärbezirk; Gen.-Major Baron v. Firks, Bezirks-General des 1. Bezirks der Innern Wache, zum Gehilfen des Chefs der Lokaltruppen im St. Petersburgschen Mil.-Bez.; Gen.-Major Huvenius, Komm. des 13. Bez. der Innern Wache, zum Chef der Lokaltruppen im Finnländischen Mil.-Bez.; Gen.-Major Nagel, Bez.-General des 5. Bez. der Innern Wache, zum Geh. des Chefs der Lokaltruppen im Charkowschen Mil.-Bez.; Gen.-Major Klemm, Bez.-Gen. des 3. Bezirks der Innern Wache, zum Geh. des Chefs der Lokaltruppen im Kasanschen Milit.-Bezirk.

[Enthoben:] Gen.-Major Baron Korff 4. von der Armee-Kavallerie, seiner Stellung als Dirigirender der Kommissariats-Kommission in Ssimbirsk.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Prosectorgehilfe und Privatdocent an der hiesigen Universität, Dr. Johann Wagner, ist nach vorhergegangener Wahl seitens des Conseils der Universität Charkow unterm 7. Juli d. J. als Docent der descriptiven Anatomie an dieser Universität bestätigt worden. Herr Dr. Wagner, gebürtig aus Riga, hat in den Jahren 1851—56 auf der hiesigen Universität dem Studium der Medicin obgelegen, wurde im Jahre 1858 zum Doctor der Medicin promovirt und erhielt im Jahre 1862 die venia legendi, worauf derselbe von 1862 bis jetzt hieselbst als Privatdocent gelesen hat. — Herr Dr. Wagner ist, behufs seiner demnächstigen Uebersiedlung nach Charkow, heute von hier abgereist.

Dorpat. In Veranlassung dessen, daß von einigen städtischen und Gouvernements-Obrigkeiten der größte Theil derjenigen Summen, welche als Rückstände aus früheren Zeiten den städtischen Kassen zuzustießen haben, in die Budgets aufgenommen wird, ist gemäß der durch die offizielle Beilage zur Nordischen Post d. d. 12. Juli c. Nr. 1 ergangenen desfallsigen Einschärfung des Ministeriums des Innern von der Livländischen Gouvernements-Regierung bekannt gemacht worden, daß Rückstände, welche nach den bestehenden Regeln über Anfertigung, Bestätigung und Erfüllung der städtischen Budgets die Bestimmung haben, nach Maßgabe ihres Eingangs bei den städtischen Kassen den städtischen Reserve-Capitalien zugezählt zu werden, in die Budgets nur in dem Betrage aufzunehmen sind, in welchem sie sich zur Einhaltung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und den durch die betreffenden Budgets assignirten Ausgaben als unentbehrlich erweisen.

Riga. Wie wir den Rig. Stadtbl. entnehmen, ist der Bischof der Englischen Hochkirche von Victoria in China hier eingetroffen, um an der heranwachsenen Jugend der seit 1859 hierselbst bestehenden besonderen Anglicanischen Gemeinde den Act der Einsegnung und Firmelung zu vollziehen. Das genannte Blatt bemerkt weiter: Dieses bischöfliche Vorrecht, welches nach den Grundsätzen der Englischen Hochkirche nur dem Inhaber des bischöflichen Amtes zusteht, war in früheren Jahren durch den Bischof von London, zu dessen Sprengel die hier bestehende Anglicanische Gemeinde gehört, ausnahmsweise auf den Geistlichen der Reformirten Kirche übertragen. Letztere, im Jahre 1733 eingeweiht, diente ein Jahrhundert den Zwecken des Gottesdienstes auch für die bei ihr mit eingepfarrte Englische Gemeinde, welche sich erst im Jahre 1830 unter einem besonderen Geistlichen constituirte, aber noch bis zum Jahre 1859 das Local der Reformirten Kirche benutzte, worauf die neugebaute Anglicanische Kirche an die Stelle trat. Um dieselbe Zeit (1830) trat die bis dahin bei der Cyangelischen Consistorial-Sitzung des ehemaligen Reichs-Justiz-Collegiums der Liv-, Est- und Finnländischen Sachen (des Baltischen Ober-Tribunals) ihre staatliche Vertretung findende hiesige Gemeinde in ein engeres Verhältniß zum Stadt-Consistorium, bei welchem eine besondere Reformirte Abtheilung gegründet wurde. Die gleichzeitig in Mitau geschehene Niedersetzung einer Abtheilung des Kurländischen Consistoriums für Angelegenheiten der Reformirten Gemeinde führte zur Annäherung beider benachbarten Schwesterkirchen auch in der Beziehung, daß ihre Vorstände dem Vernehmen nach mit höherer Genehmigung die Einführung eines von den Predigern Iken und Cruse neu bearbeiteten gemeinschaftlichen Gesangbuches beschlossen haben, welches für Riga an Stelle des von dem früheren Reformirten Prediger Dr. Collins mit herausgegebenen Gesangbuches von 1810 treten wird.

Rußland und Polen. Das Institut der Wege-Bau-Ingenieure meldet, daß diejenigen, welche auf Grundlage des neuen am 28. Juli Allerhöchst bestätigten Reglements die Vorlesungen des Instituts zu besuchen wünschen, ihre Eingaben (auf einfachem Papier) unter der Adresse des Direktors und mit Angabe des Wohnorts bis zum 1. September d. J. einzureichen haben. An dem genannten Tage beginnen auch die Annahmeprüfungen.

Nishni-Nowgorod. Von der Messe wird dem Russ. Inv. unterm 8. August geschrieben: Die wichtigste Nachricht aus den letzten Tagen unseres Messelebens ist der Verkauf des Thees. Der Preis ist höher, als im vorigen Jahre; damals betrug er 100, in diesem Jahre 115 Rbl. für die Kiste. Die Ursache dieser Preiserhöhung ergiebt sich daraus, daß weniger Thee und in besserer Qualität zu Markt gebracht worden ist, als im vorigen Jahre. Namentlich die bessere Qualität hat viele Händler, die noch starke Vorräthe liegen haben und nicht kaufen wollten, zu Ankäufen veranlaßt. Die vorzüglichsten Kiachtaschen Kaufleute sind: Lossjew, Chaminow, Kandinski, Scheschunow, Nowikow, Kulikow und Rudakow; die vorzüglichsten Ankäufer erster Hand sind: P. P. Botkin, Rasstorgujew, K. W. Ljeniwy, Gebr. Botkin, Gebr. Borissowski, Kolessow, Kumanin, Lepeschkin, Korsinkin und Alexejew. Den Ziegelthee kauft stets der Kasansche Kaufmann Alexandrow auf. Der Preis desselben ist noch unbekannt. — Kantonscher Thee ist nur in einer Quantität von 10,000 Pfunden erschienen; der Preis ist 75 Kop. bis 1 Rubel 65 Kop. für das Pfund. Zucker ist in einer Quantität von 10,000 Pud auf dem Markt erschienen. Früher kamen die Zuckerfabrikanten selbst nie zur Nishegorodschen Messe, und der Zucker wurde daselbst stets aus zweiter Hand verkauft. In diesem Jahre sind sie, wenn auch noch in schwacher Zahl, selbst erschienen. Der Zucker verkauft sich schwach. Die Ursache davon ist, daß einige Kiewsche Fabrikanten den Zucker direkt nach Astrachan zu schicken angefangen haben, und die Armenier nun behaupten, daß in Folge dessen der Zucker bei ihnen billiger sei, als auf der Messe. Der Preis des Zuckers ist 8 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. für die erste und 7 Rbl. 90 Kop. bis 8 Rbl. für die zweite Sorte. Kaffee ist aus Petersburg gebracht; derselbe wird vorzugsweise an städtische Händler verkauft. Etwas Kaffee geht auch nach Sibirien und nach den östlichen europäischen Gouvernements. Der Kaffee ist noch um einen Rubel theurer als im vorigen Jahre. (St. P. Z.)

Orenburg. Der Russ. Inv. schreibt: Aus telegraphischen Mittheilungen, die uns aus Orenburg zugegangen sind, ist zu ersehen, daß die Kokanzen, obwohl ihre Forts Asret und Auliet von uns genommen worden, nichtsdestoweniger nicht aufhören, Einfälle in unser Reich zu machen. Ihr jüngster Versuch jedoch ist ihnen theuer zu stehen gekommen. — Eine unbedeutende, aus nur 400 Mann bestehende Abtheilung unter dem Befehl des Generalstabs-Kapitän Meier, welche auf dem Wege aus dem Fort Asret nach Tschamkent war, wurde am 14. Juli von einem ungeheuren Haufen Kokanzen, der aus 12,000 Mann zu Fuß und 300 M. zu Pferde bestand, angegriffen. Ungeachtet dieser so ungeheuren Uebermacht erwehrte sich unsere unbedeutende Abtheilung derselben während zweier Tage, des 14. und 15. Juli, und vereinigte sich am 16. Juli mit der Heeresabtheilung des General-Majors Tschernäjew. Der den Kokanzen zugefügte Verlust ist ein sehr bedeutender. Als sie am 15. darum nachsuchten, ihre Todten sammeln zu dürfen, wurden von ihnen mehr als 513 Leichname, darunter der des Mursa Dawlet, aufgelesen. Unsererseits wurden 2 Offiziere und 44 Gemeine verwundet, 13 Gemeine getödtet; der Verlust an verwundeten und getödteten Pferden beträgt 49. — Se. Maj. der Kaiser hat auf den Bericht von dieser heldenmüthigen That den Kapitän Meier zum nächstfolgenden Rang (zum Oberstlieutenant) zu befördern geruht und angeordnet, daß den Gemeinen 1 Rbl. S. pr. Mann ausgezahlt und vorläufig 20 Insignien des Militärkreuzes zugetheilt würden.

Polen. Aus Warschau wird der N. P. Z. unter Anderem Folgendes geschrieben: Angesichts der mannigfachen Hindernisse, auf welche die Regierung bei Durchführung ihrer Reformen, insbesondere in der Bauern-Ablösungs-Angelegenheit, im Königreiche Polen stößt, hat sie bereits mehrmals den Wunsch blicken lassen, daß Landwirthe, die mit schon geregelten bäuerlichen Verhältnissen seit längerer Zeit vertraut sind, aus den angrenzenden Provinzen der preußischen Monarchie in unser Land ziehen möchten, um nicht blos durch eigene Wirksamkeit, sondern fast mehr noch durch das Beispiel ihrer Kenntnisse, Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe hier eine heilsame

Thätigkeit auszuüben. Selten wohl ist befähigten deutschen Capitalisten eine bessere Gelegenheit geboten worden, ihr Capital und ihre Fähigkeit zu verwerthen. Abgesehen von einzelnen Privatgütern, deren Verkauf in allernächster Zeit bevorsteht, wäre hauptsächlich wünschenswerth, wenn deutsche Landwirthe vor Allem auf die Domänen reflectiren wollten, welche nächstens veräußert werden sollen und bei denen sie auch bedeutend günstigere Bedingungen zu erwarten haben. Noch wäre hierbei zu wünschen, daß sich die betr. Interessenten nicht um einzelne Dörfer oder Vorwerke meldeten, wie dies wohl bisher zu geschehen pflegte, sondern daß ganze Gesellschaften mit den gehörigen Betriebskapitalien gleich zu dem Ankauf ansehnlicherer Gütercomplexe schritten, die sie dann entweder dürch eigene Wirthschaftsinspectoren auf eigene Rechnung verwalten, oder aber mit gewiß erfleckchem Gewinn an minder begüterte Kaufcandidaten abtreten könnten. Bei dieser Gelegenheit halte ich es zugleich für meine Pflicht, das betreffende deutsche Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß, da die Bedingungen und Einzelheiten der in Rede stehenden großen Finanzoperation noch nicht vollständig festgestellt sind, desfallsige Anfragen, mit denen die Regierung seit einiger Zeit angegangen wird, jedenfalls noch verfrüht sind, und daß es am gerathensten wäre, wenn die Delegirten von etwa zu diesem Zwecke zu bildenden Gesellschaften sich Ende October oder zu Anfang November d. J. hier einstellen wollten, wo dann nach gehöriger Benutzung des Winters zu Präliminar-Unterhandlungen und Abschlüssen die Besitzergreifung schon künftiges Frühjahr erfolgen künnte. Ein Gleiches gilt von den höchst ergiebigen Bergwerken (meist Eisen, Galmei und Steinkohle), an denen fast das ganze Kielcer und Sandomirsche Gouvernement reich ist und deren Betrieb Graf Berg nach wohlverstandenen national-ökonomischen Grundsätzen nunmehr definitiv beschlossen hat aus den Händen der Regierung in private übergehen zu lassen. Daß auch hierbei Deutsches Capital, Deutsche Wissenschaft, Deutscher Gewerbfleiß und Ordnungssinn besonders erwünscht wären, versteht sich von selbst; und daß dem darauf Reflectirenden bedeutende Vortheile erwachsen können, beweist namentlich das Beispiel der gräflich Renardschen Entreprise, die ihren musterhaften Bergwerksbetrieb aus dem angrenzenden Schlesien jetzt auch in den von ihnen käuflich erstandenen Gütercomplex im Königreich Polen verpflanzt und auf diesem Wege bereits bedeutende Resultate erzielt hat. Auch hier würden Gesellschaften von Sachkundigen und Capitalisten Außerordentliches leisten können und sie dürften von Seiten der Regierung auf alle nur möglichen Erleichterungen zu rechnen haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland

Berlin, 25. (13.) August. Se. Majestät der König, welcher, wie schon gemeldet, bis morgen in Wien verbleibt, wird nach hier eingegangenen Nachrichten morgen von Wien abermals nach Ischl reisen, um der Königin-Wittwe dort einen Besuch zu machen und reist dann von da am Sonnabend früh über Salzburg nach Baden-Baden weiter. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Berlin wird wegen der am 5. k. Mts. stattfindenden Ankunft des Kaisers von Rußland früher als bis jetzt bestimmt war, wahrscheinlich am 4. erfolgen. Der Ministerpräsident von Bismarck wird noch einige Tage in Wien zurückbleiben und dann dem König nach Baden-Baden folgen. Seine Rückkehr nach Berlin wird in etwa acht Tagen erwartet. — Wie der Wiener Correspondent der H. B.-H. meldet, ist dort die Frage wegen Bestellung einer Interimsregierung für Schleswig-Holstein einstweilen unerledigt ad acta gelegt, dagegen haben eifrige Besprechungen zwischen dem Grafen Rechberg und Herrn von Bismarck in Betreff der handelspolitischen Forderungen Oesterreichs stattgefunden. Graf Rechberg soll es darauf angelegt haben, ins Reine damit zu kommen, was Oesterreich in Bezug darauf von Preußen zu erwarten und die Oesterreichische Politik deshalb so geleitet werden, daß die Entscheidung aller rein politischen Fragen, in denen Preußen an der Mitwirkung Oesterreichs gelegen ist, so lange verschoben wird, bis man von Preußischer Seite in Bezug auf die handelspolitische Frage reinen Wein eingeschenkt erhalten. Oesterreich will also bedeutende Concessionen Preußens in handelspolitischer Hinsicht als Preis für seine Zugeständnisse an Preußen in den rein politischen Angelegenheiten bedingen und soll, wie ferner gemeldet wird, bereits wenigstens so weit erfolgreich damit operirt haben, daß die Dispositionen des Herrn v. Bismarck als nicht ungünstig bezeichnet werden. Derselbe soll jetzt erklären, daß der ganze Schwerpunkt der Situation einzig und allein nicht bei Preußen, sondern in Paris liege und dem Wiener Cabinet das positive Zugeständniß gemacht haben, daß Preußen die Initiative zu Unterhandlungen mit Frankreich wegen eventueller Modificirung des Oesterreich so sehr im Wege stehenden Art. 31 des Preußisch-Französischen Handelsvertrages ergreifen werde. — Schulze-Delitzsch ist in diesen Tagen in Stuttgart gewesen, wo die von ihm angeregte Genossenschaftsbewegung sich in kräftigster Weise entwickelt und dem ganzen Lande nutzbar gemacht hat. Ein silberner Pokal, der ihm dort überreicht wurde, sprach die Anerkennung dieser Verdienste aus. Ueber eine Rede, welche Schulze bei diesem Besuche hielt, spricht sich der demokratische „Beobachter" in Folgendem aus: Es ist unsern Lesern wohl bekannt, daß wir mit der politischen Wirksamkeit Schulze's, als eines der Hauptleiter des National-Vereins und als Mitglieds der Fortschrittspartei in der preußischen Kammer, nicht einig gehen. Allein es ist auch die eigenthümliche Erscheinung bekannt, daß diese preußischen Volksmänner, sobald sie dem Süden des deutschen Vaterlandes sich nähern und im Verhältniß ihres Näherrückens, eine von ihren Journalen und sonstigen Kundgebungen abweichende Sprache führen. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß dies eine bewußte und absichtliche Aenderung in ihrem Auftreten sei; sie scheinen vielmehr in der Wärme des Südens selbst erwärmt zu werden, der Eindruck des großen, weiten deutschen Vaterlandes wird mächtig in ihren Gemüthern, die preußischen Vorurtheile und Ansprüche treten von selbst zurück. Die Schlacken des schwarz-weißen Partikularismus fallen im Erglühen ab, der reine goldne deutsche Kern ihrer Herzen kommt in Fluß und bricht in glänzenden Ergüssen hervor. So konnten wir auch gestern mit voller rückhaltloser Zustimmung die herrliche Rede Schulze's aufnehmen, in welcher er das eingeborne Freiheitsstreben des germanischen Stammes schilderte und pries, und fanden keinen Anlaß, Protest gegen eine politische Anschauung zu erheben, welche mit den von uns vertretenen Grundsätzen vollkommen übereinzustimmen schien. — Das Haus Jahn's in Freiburg a. d. U. ist aus freier Hand verkauft worden; der früher erwähnte Termin zur Versteigerung findet also nicht statt.

Schleswig-Holstein. Aus Neumünster wird vom 24. d. Mts. telegraphirt: Der hier versammelte Schleswig-Holsteinische Städtetag hat folgende Erklärung beschlossen: „Nachdem Prälaten und Ritterschaft sich zu einer Erklärung in unserer Landessache veranlaßt gesehen haben, fühlen die Abgeordneten des Schleswig-Holsteinischen Städtetages, in Ermangelung einer die Rechte des Schleswig-Holsteinischen Volkes vertretenden Landesversammlung, auch ihrerseits zu einer Kundgebung sich gedrungen: Dem in jener Erklärung ausgesprochenen Danke für die durch die tapferen Truppen der Deutschen Großmächte erkämpfte vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark schließen wir uns rückhaltslos an, so wie wir das Bedürfniß eines die Selbständigkeit nicht aufhebenden Anschlusses der vereinigten Herzogthümer an Deutschland, und in soweit das Interesse Deutschlands es erfordert, an Preußen, aus vollster Ueberzeugung anerkennen. In der Einsetzung einer Interimsregierung vermögen wir dagegen ein geeignetes Mittel für das zu erstrebende Ziel in keiner Weise zu erblicken, besorgen vielmehr, daß die allseitig ersehnte baldige Ordnung der innern wie der äußern Verhältnisse des Landes dadurch nur unnöthiger Weise verzögert und gefährdet wird. Die Herstellung geordneter Zustände ist nach unserer Ueberzeugung zunächst und vor Allem durch die ungesäumte Anerkennung des von dem Lande längst anerkannten Fürsten Herzogs Friedrich VIII. bedingt." Diese Resolutionen (so heißt es in dem Telegramm weiter) sind einstimmig angenommen. Von den 51 Städten und Flecken Schleswig-Holsteins waren 41 durch 81 Deputirte vertreten (auch die Inseln an der Westküste): nicht vertreten waren zwei Schleswigsche Städte, 5 Schleswigsche Flecken und zwei Holsteinische Städte. Eine Schleswigsche Stadt stimmte telegraphisch zu.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) August. Gestern früh hat zu Schönbrunn eine Besprechung des Kaisers Franz Joseph und des Königs von Preußen stattgefunden, der auch Graf Rechberg und Herr v. Bismarck beiwohnten und in welcher, wie es heißt, entscheidende Beschlüsse gefaßt worden sind, über deren Inhalt bis jetzt indessen noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Um 9 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Könige und einem kleinen Gefolge, zu welchem auch Herr v. Bismarck gehörte, zur Hofjagd in den kaiserlichen Thiergarten bei Lainz. Der König erlegte 14, der Kaiser 12 und Herr v. Bismarck 10 Stück Hochwild, darunter einen kapitalen 16-Ender. Nach eingenommenem Dejeuner in Schönbrunn fand die Besichtigung des Arsenals statt, darauf ein Ausflug nach Ober-St.-Veit, wo der König der Gemahlin des Polizeiministers v. Mecsery einen Besuch abstattete und um 4 Uhr ein Gala-Diner von 120 Personen in der großen Galerie des Schlosses zu Schönbrunn. Der Kaiser brachte dabei Toaste auf den König, seinen treuen Freund und Alliirten, die Königin und das königliche Haus, dann auf die tapfere preußische Armee aus. Der König erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser und dessen Kriegsheer. Abends wohnte der Hof der Vorstellung des Ballets: „Gräfin Egmont" im Operntheater bei. — Die Tyroler Blätter bringen höchst überraschende Nachrichten, von denen der Telegraph bisher nichts zu melden wußte. So berichtet die Tyroler Volks- und Schützen-Ztg. aus Junsbruck, 22. Aug.: „Nach Privatbriefen aus Trient ist daselbst eine hochverrätherische Verschwörung entdeckt worden, welche sich durch ganz Wälschtyrol erstrecken soll. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und zwar in Trient, Pergine, Cles, Roveredo, Mori, Riva ꝛc. Bei Torbole wurden Kisten mit Waffen, Montur und Munition, in Pergine eine Kiste mit Revolvern entdeckt. Eine Anzahl Verschwörer wurde in einem Omnibus bereits nach Innsbruck übergeführt." Der amtliche Bote für Tyrol und Vorarlberg bestätigt diese Nachricht, er giebt die Zahl der an das Innsbrucker Landesgericht zur Untersuchung abgelieferten Individuen auf 20 an.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) August. Wie die „Flyvepost" meint, ist man durch die Debatte am Sonnabend im Folkething des Reichsraths zu der Erkenntniß gekommen, daß die Regierung bei Aenderung des Grundgesetzes in durchaus gesetzlicher Weise verfahren werde. Zwei große Gruppen werden jetzt hervortreten, die eine mit den Bauerfreunden an der Spitze wird am Grundgesetz vom 5. Juni 1849 und die andere wird an der Novemberverfassung festhalten. Zwischen beiden wird der Kampf entbrennen; wie die Regierung sich dazu verhalten wird, bleibt abzuwarten. — Die Herren Hall und Monrad scheinen sich dem gegenwärtigen Ministerium zu nähern. Schon während der letzten Debatte trat dies hervor, indem beide ihre Zufriedenheit und Einigkeit mit der Haltung und Auffassung der Regierung erklärten. „Doch ist dies Alles, so wird der „H. B.-H." geschrieben, ohne wirkliche Bedeutung und die Herren Hall und Monrad werden ihre guten Dienste vergebens angeboten haben. Eins haben wir gewonnen, daß die Ueberzeugung sich namentlich in Jütland täglich allgemeiner verbreitet, wie die genannten Politiker keine Zukunft haben dürfen, wenn das Land überhaupt eine solche haben soll. Dies glaube ich als sicher bezeichnen zu können; ein Anderes ist, daß es einen sehr niederschlagenden Eindruck auf den Vaterlandsfreund machen muß, Zeuge sein zu müssen, wie die verschiedenen Parteien sich um die Reste des Staates herumstreiten und mehr darauf bedacht scheinen, ihr Bischen „Einfluß" in dem verstümmelten Königreiche als das Vaterland zu retten. . . . So viel glaube ich hier hinzufügen zu dürfen, daß Bluhme — obschon es ihm nicht gelang, eine hierauf bezügliche Bestimmung in die Friedens-Präliminarien zu bringen — fortwährend den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen als Depositäre der Herzogthümer betrachtet, und sich nicht für verpflichtet hält, alle und jede Disposition jener Depositäre über das deponirte Gut anzuerkennen, sondern nur solche, die von den übrigen Großmächten für gut erachtet werden möchten. Ich glaube, daß es ihm gelingen werde, nicht nur die Zustimmung der Westmächte, sondern auch die Rußlands für eine solche Auffassung zu gewinnen, und die Auseinandersetzung des „Dagbladet" in dieser letzten Beziehung ändert in meiner Auffassung nichts. Nur mag es möglich sein, daß es nicht überwiegend dynastische Interessen sind, die die endlich Entscheidung bestimmen werden". (Dies ist dunkel; nur das scheint richtig, daß man sich in Kopenhagen noch immer mit vagen Hoffnungen trägt. Die drei Herzogthümer sind abgetreten: wer sie nun erhält, könnte den Dänen am Ende gleichgültig sein, wenn sie nicht etwa die Hoffnung hegen, ihr König könne nun, nachdem die Abmachungen des Londoner Vertrages gefallen sind, aufs Neue, von Geburtswegen, in die Reihe der Erbschafts-Prätendenten für Schleswig eintreten. Auch einzelne Interpellationen im Reichsrath, die ohne diese Annahme unverständlich wären, scheinen darauf hinzudeuten.)

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 15. (3.) August. Nachdem die Neutralitäts-Politik der Regierung von fast allen Parteien, entweder offen oder mit stiller Resignation, ihre Anerkennung gefunden und alle des Ausfalles der Friedensunterhandlungen harren, hält die skandinavische Partei den Augenblick für günstig, um weitere Propaganda für sich zu machen. Angereizt durch die antiministeriellen dänischen Blätter, welche der skandinavischen Idee jetzt offen das Wort reden, hat auch das Hauptorgan der hiesigen skandinavischen Partei, „Aftonbladet", sich veranlaßt gefunden, seine Stimme in der allgemeinen Diskussion laut werden zu lassen. In einem Artikel unter der Ueberschrift: „Hat der Skandinavismus fallirt?" werden die letzten Ereignisse, welche dem Skandinavismus unheilvoll zu werden drohten, und deren bekannte Ursachen kurz resumirt, die jetzige Lage Dänemarks mit der Preußens nach der Schlacht bei Jena verglichen, und dieselben herrlichen Tage für Skandinavien prophezeit, wie sie für Deutschland nach jener Zeit des Unglücks herannahten; die Vereinigung der skandinavischen Völker sei ebenso nothwendig in militärischer Beziehung, um für die Bewahrung der Grenzen Skandinaviens mit vereinter Macht einstehen zu können, wie sie auch in politischer Beziehung die unerläßliche Bedingung für die fernere Existenz der einzelnen Länder Skandinaviens und die nationale Erhaltung des Nordens sei. Am Schlusse heißt es wörtlich: „Wir glauben, daß der Skandinavismus auf einem Grunde ruht, welchen die ersten schicksalsschweren Wellen nicht fort zu spülen vermögen, daß er eine innere Wahrheit besitzt, welche mächtig genug ist, trotz den zufälligen, ungünstigen Umständen, trotzdem daß ein großer Augenblick versäumt wurde, den Sieg zu erringen." — Die vollständigste Demobilisirung geht jetzt vor sich, indem alle Kavallerie- und Artillerieregimenter jedes nur irgend entbehrliche Pferd verkaufen und alle eingezogenen Reserven der ganzen Armee schleunigst entlassen werden.

Afrika.

Tunis. Die „France" hat Nachrichten, die bis zum 14. August reichen; diesen zufolge kann man den Aufstand als beendigt ansehen. Vierhundert der angesehensten Männer aus den verschiedenen Stämmen hatten sich im Lager des Beys eingefunden und den Aman verlangt. Sie baten gleichzeitig um eine Herabsetzung der Steuern. Der Bey hatte zugesagt. Dieser Vorgang hat auf die noch widerstrebenden Stämme den besten Eindruck gemacht. Sie haben ebenfalls die Gnade des Beys angerufen und sind von diesem bereits amnestirt worden. Darauf hin hat nun der Bey an die Vertreter der einzelnen Europäischen Mächte ein Circular erlassen, worin er diesen die definitive Wiederherstellung des Friedens in seinem Staate meldet. Die Kopfsteuer, die von 36 auf 72 Piaster erhöht worden war und dadurch den Hauptanlaß zum Aufstande bot, ist jetzt auf 10 Piaster herabgesetzt, die Grundsteuer von 25 pCt. des Ertrages auf ein Fixum von 10 Piastern für das Tagwerk (Meschia, d. h. ein Ackerstück, das ein Ochse in einem Tage pflügen kann) ermäßigt. Der Kasnadar hat seine Stellung durch diese und einige unter der Hand erfolgte Abmachungen gerettet.

Amerika.

New-York, 10. Aug. (29. Juli). Unter vorstehendem Datum wird aus New-York geschrieben: Dem letzten großen Bollwerke der Südstaaten am mexikanischen Meerbusen naht sich drohende Gefahr; die Einnahme Mobile's durch Farragut würde für die Conföderirten in ihrer jetzigen Lage ein eben so harter Schlag sein, wie es früher der Fall New-Orleans war. Zwei Angriffe hat Mobile bereits abgewiesen; das eine Mal, als Admiral Porter kurz nach der Eroberung von New-Orleans sich mit seiner Mörserboot-Flottille den Eingang in den Hafen erzwingen wollte, das andere Mal, als unlängst Admiral Farragut Grant's Paß zu forciren suchte, um des Feindes Aufmerksamkeit von Sherman's Operationen abzulenken. Die Vertheidigungswerke der Stadt lassen oder ließen fast nichts vermissen, was je zur Befestigung eines bedrohten Platzes ersonnen worden ist. Die Bucht von Mobile hat bekanntlich zwei durch die Dauphin-Insel getrennte Eingänge, westlich den Grant's Paß, östlich den Swash Channel. Der erstere, von Fort Powell landwärts und einer Batterie nebst Erdwerken von der Insel her beherrscht, ist seiner Untiefen wegen für schwere Kriegsschiffe nicht praktikabel. Farragut hat daher die andere Durchfahrt wählen müssen. Der Swash-Kanal hat etwa achtzehn Fuß Wasser und ist zwei bis drei Meilen breit. Ihn beschützt von dem in eine lange und schmale Erdzunge auslaufenden Festlande her das Fort Morgan, das wichtigste Vorwerk der Bucht und Stadt, gebaut auf der Stelle des alten Forts Bowers, welches im September 1814 den Angriff eines britischen Geschwaders abschlug. Das Fort ist gänzlich Steinwerk und zählt 136 Kanonen. Auf der Ostspitze der Dauphin-Insel liegt das Fort Gaines, welches fünfzig Kanonen besitzen soll; es ist noch ganz neuen Ursprungs. Zwischen den beiden Forts, deren Kreuzfeuer allein die Durchfahrt fast unmöglich machen sollte, erstreckt sich überdies auf dem Meeresgrunde eine Reihe von eggenartigen Pfahlbarrikaden, unterbrochen nur von einer schmalen Oeffnung zum Ein- und Auslaß der Blockadebrecher, auf welche von dem Fort aus beständig eine Anzahl schwerster Geschütze gerichtet ist und die Tag und Nacht von Piketbooten abpatrouillirt wird. Die letzten Nachrichten aus dem Süden haben die Kunde gebracht, daß der unternehmende Farragut alle diese ungeheuren Schwierigkeiten überwunden hat; nicht zu vergessen dabei auch, daß eine feindliche Flotte von zwölf Kriegsschiffen, darunter vier eisen- und drei baumwollgepanzerten, ihm den Eingang streitig machte. Fort Morgan und Fort Gaines hat er passirt, die Dauphin-Insel besetzt, das beste der feindlichen Schiffe, den Widderdampfer „Tennessee", in Grund gebohrt, das Widderschiff „Selma" genommen, das Widderschiff „Gaines" gezwungen, auf den Strand zu laufen; der feindliche Admiral endlich, Buchanan, ist sein Kriegsgefangener. Eine große Arbeit aber bleibt noch zu thun; außer dem Reste der konföderirten Flotte stehen gewaltige Befestigungen zwischen ihm und der Stadt. Mobile ist von der See-, wie von der Landseite mit einer langen Linie von Trancheen und Wällen umgeben. Die ganze südöstliche Front vom Alabama-Fluß zu dem kleinen Dog River ist stark verschanzt und von zwölf unabhängigen Erdwerken beschützt, welche wiederum durch eine Batterie von neun Geschützen auf Pont Pintos bestrichen werden. Diese Batterie beherrscht gemeinsam mit einer zweiten an Garrow's Bend den zur Stadt führenden Kanal auf drei Meilen weit. Andere Erdwerke, angeblich achtzehn Meilen lang, aber mit Geschützen geringerer Qualität armirt, sind gegen einen Angriff von der Landseite, etwa von Portersville her, berechnet. Die Nordseite der Stadt bis zum Alabama-Flusse hin decken zwei Batterieen, drei Redouten und ein großes Erdwerk, mit zwanzig bis dreißig Kanonen, welche theilweise auch die Seeseite bestreichen. Die Garnison, unter des Generals Dabney S. Maury Befehl, zählt jedoch wahrscheinlich kaum viertausend Mann, indem es bekannt ist, daß ein großer Truppentheil dem von Sherman hart bedrängten Johnston zu Hülfe geschickt worden ist.

Neueste Post.

Hamburg, 25. (13.) Aug. Zufolge der Flensburger Norddeutschen Zeitung ist der entlassene Physicus Madwig in Hadersleben (Bruder des Dänischen Exministers) polizeilich angewiesen worden, Schleswig unverzüglich zu verlassen. — Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Carl ist über Föhr und Sylt am 23. Abends nach Tondern und Apenrade weitergereist. In Tondern wurde er von den Einwohnern jubelnd empfangen. — Zufolge den Itzehoer Nachrichten haben auf Schloß Gottorf die Vorarbeiten begonnen, um bis zum 1. October Localitäten für die Bureaus der Interimsregierung herzustellen. — Mehrere Schleswig-Holsteinische Vereine haben das in Holstein angenommene Mißtrauensvotum gegen Plessen beschlossen.

London, 24. (12.) August. Auf einem zu Tiverton Statt gehabten Banket sprach Lord Palmerston nochmals die von ihm schon zu wiederholten Malen geäußerte Ansicht aus, daß eine vermittelnde Einmischung Englands in den amerikanischen Krieg eine nachtheilige Wirkung auf die Beziehungen zwischen den beiden Nationen ausgeübt haben würde. Er fügte hinzu, es seien Anzeichen vorhanden, welche zu der Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens berechtigten. Der Abbruch der londoner Conferenz liefere den Beweis davon, wie nutzlos es gewesen wäre, wenn man eine englische Flotte in die Ostsee geschickt hätte. England wolle sich nicht zu Lande in einen Kampf mit Deutschland einlassen und sei auch zur See nicht stark genug, um jedem Angriffe trotzen zu können. Es müsse eine defensive, keineswegs eine offensive Haltung beobachten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. August 1864. Nr. 431.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat findet sich veranlaßt, Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Bei der Revision des Archivs hat sich aus den Akten in verschiedenen großen, theils schon vor vielen Jahren beim Rathe anhängig gewesenen Nachlaß-, Concurs-, Untersuchungs- und anderen Privatsachen ergeben, daß auch die Auszahlung der in diesen Sachen beim Rathe eingezahlten Depositа decretirt worden, daß dieselbe aber nicht hat realisirt werden können, weil sich die dazu berechtigten Empfänger nicht gemeldet oder sonst auf gewöhnlichem Wege nicht zu ermitteln gewesen. Diese Depositа bestehen aus folgenden einzelnen Summen:

1) in Sachen betreffend die Auszahlung einer an den Rath remittirten Summe an den hiesigen Okladisten Johann Kauger, im gegenwärtigen Betrage von 1250 Rbl. Silb.-Mze. in Staatspapieren und 109 Rbl. 70 Kop. S.-Mze. in baarem Gelde;

2) in Untersuchungssachen wider den Apothekergehülfen Eduard Pape wegen Diebstahls, 8 Rbl. 59¼ Kop. S.-Mze.;

3) in Concurssachen des weiland Buchhalters Carl Gustav Stahlberg, 4 Rbl. S.-Mze., die nach dem Abscheide des Rathes vom 26. October 1843 Nr. 1190 dem Reinhold Kers auszuzahlen sind;

4) in Untersuchungssachen wider Grabner, Jacobson und Consorten, wegen Diebstahls, 45 Rbl. 60¼ Kop. S.-Mze.

5) in Concurssachen des weiland hiesigen Bürgers August Adolph Schockhoff, 69 Rbl. 5 Kop S.-Mze.;

6) in Nachlaßsachen des weiland Tischlermeisters Heinrich Ernst Preiß 50 Kop. S.-M.;

7) in Concurssachen des weiland Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich, 4 Rbl. 89 Kop. Silb.-Mze.;

8) in Nachlaßsachen des weiland Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer, 88 Rbl. 62 Kop. S.-M.;

9) in Sachen, betreffend die Auszahlung einer dem Karl Kübbarsepp gehörigen Summe von 1 Rbl. 80 Kop. S.-Mze.;

10) in Concurssachen des weiland Fuhrmanns Seidenberg, 52 Kop. S.-Mze.;

11) in Nachlaßsachen des Maddis Anderson, 19 Rbl. 58½ Kop. S.-M., die nach der Protocollverfügung des Rathes vom 3. Februar 1853 der Sophie Mühlenthal, geb. Anderson, auszuzahlen sind;

12) in Klagesachen des Handlungshauses Wöhrmann & Sohn wider die F. W. Wegenerschen Erben, 30 Rbl. 63 Kop. S.-M.;

13) in Nachlaßsachen der Anna Petrowna Matuschkin, geb. Fadejew, 21 Rbl. 35 Kop. S.-M., die nach dem Abscheide des Rathes vom 21. August 1854 Nr. 1115 den Schwesterkindern desunctae auszuzahlen sind;

14) in Sachen, betreffend die Ermittelung der Flemmingshofschen Bauermagd Lisa Kurs (Krus) zum Empfange von 10 Rbl. S.-M.;

15) in Sachen, betreffend die Auszahlung von 60 Kop. S.-M. an die Marie Pachk;

16) in Nachlaßsachen der Sophie Rojo, 1 Rbl. 80 Kop. S.-M.;

17) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jaan Maddisson, 62 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

18) in Nachlaßsachen des weiland Bäckermeisters Carl Gratias, 12 Rbl. S.-M.;

19) in Executionssachen wider Helene Plank, 5 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

20) in Nachlaßsachen der Wittwe Marie Elisabeth Jakubow, 13 Rbl. 46 Kop. S.-M., die nach der Protocoll-Verfügung des Rathes vom 13. April 1857 der Euphrosine Juliane Jakubow auszuzahlen sind;

21) in Nachlaßsachen des Soldatenweibes Ebbo Marx, 3 Rbl. 53 Kop. S.-M.;

22) in Concurssachen des Dieners Jacob Seil, 6 Rbl. 36. Kop. S.-M.;

23) in Nachlaßsachen des Johann Christian Heinrich Jacobson, 2 Rbl. 5 Kop. S.-M., die der Mutter des Verstorbenen auszuzahlen sind;

24) in Untersuchungssachen wider Constantin Titow, wegen Diebstahls, 1 Rbl. 20 Kop. S.-M.;

25) in Untersuchungssachen wider Jermalai Maljschew, 1 Rbl. 29 Kop. S.-M.;

26) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jassi, 6 Rbl. 80 Kop. S.-M., die an den Alt-Kusthofschen Bauer Simon Steinberg und an Catherina Maddisson auszuzahlen sind;

27) in Nachlaßsachen des weiland Lehrers Dmitry Issajew, 2 Rbl. 90 Kop. S.-M.;

28) in Nachlaßsachen des Dementi Fedorow Sucharukow 14 Rbl. 20¾ Kop. S.-M., die den Erben der verstorbenen Marie Michelson genannt Uck auszuzahlen sind.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden demnach Alle, die an die vorbemeldeten Depositа in Anleitung der früheren Verhandlungen beim Rathe gegründete Ansprüche zu machen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit denselben binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato des Proclams, spätestens also am 23. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Ansprüche in gehöriger Art zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend welcher Ansprache admittirt, sondern vielmehr Jeder, der sich zu melden unterlassen, mit seiner Meldung für präcludirt und die angegebenen Depositа in Grundlage der gesetzlichen Vorschrift zum Besten der hohen Krone und Einer Dörptschen Stadt-Casse für caducirt erachtet und demnächst zur Hälfte Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei und zur Hälfte Einer Löblichen Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgezahlt werden sollen. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1077. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Dorothea Elisabeth Schultz,** geborenen Zinoffsky, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams spätestens also am 24. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1093. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Auf Ansuchen des Herrn Bevollmächtigten der **Frau Marquise d'Asche,** geb. Benardaki, werde ich am 27. und 28. August d. J. auf dem Gute Kechtel sämmtliche der Frau Besitzerin dieses Gutes gehörigen Gegenstände, als: **Meubel, Wand- und Tischuhren, Krystall, Service, Kupfergeräth, Bronce-Gegenstände, ein Billard** und dergl. mehr in **öffentlicher Auction verkaufen.**

Herküll, den 6. August 1864.

Hakenrichter in Südharrien:

H. von Rosenthal.

Im Auftrage der Verwaltung der estländischen adeligen Credit-Casse, wird Unterzeichneter im bevorstehenden September-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgeld **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des verstorbenen Orgelbauers **Keßler,** in welchem ich mehrere Jahre thätig gewesen u. welches ich nach dessen Tode bis jetzt selbstständig fortgeführt, für eigene Rechnung nun übernommen habe, und mich zur **Anfertigung neuer Werke,** wie auch zur **Reparatur** alter, und zum **Stimmen** bestens empfehle. — Meine Thätigkeit werde ich ferner der Anfertigung von Harmoniums ꝛc. widmen, wie auch Reparaturen gebrauchter übernehmen. — Durch solide Preise, möglichst schnelle Ausführung und fehlerfreie Arbeit der mir gütigst anvertrauten Aufträge, werde ich mir die Gunst meiner geehrten Auftraggeber zu erhalten suchen.

W. Müllverstedt,
im Hause des verst. Orgelbauers Keßler, St. Petersburgerstraße.

Zu herabgesetzten Preisen

ist bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Harnack, Dr. Th. Zwölf Predigten, gehalten in Dorpat. Preis 30 Kop.

Hesselberg, K., Stimmen evangelischen Trostes. Zweite Sammlung. Zwölf Predigten. Preis 25 Kop.

Dorpater juristische Studien. Herausgegeben von Osenbrüggen, mit Abhandlungen von Haken, Brunnow, Stoffregen, Meykow. Preis 20 Kop.

Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat. Herausgeg. zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens. Zweite berichtigte Ausgabe. Preis 40 Kop.

Abgestempelte und gebrauchte **russische, polnische, finnische u. wendensche**

Briefmarken

werden **zu Kauf gesucht.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Abreise halber

sind gut erhaltene **Möbel** und einige **Canarienvögel zu verkaufen.** Zu erfragen im Post-Hause bei **Maschkoff.**

Im kleinen **von Samson'schen** Hause ist **Glattlein, Drell** und **wollenes Garn zu haben.**

Im **v. Villebois'**schen Garten werden **verschiedene Gattungen Aepfel** lofweise billig **verkauft.**

Abreisende.

1. F. Jacobson, Bäcker.
2. C. Rosenfeldt, Rad- Gestell- und Wagenbauergesell aus Reval.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Gydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Gydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Gydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der General-Proviantmeister beim Kriegsministerium, Gen.-Adjutant Dansas 2. zum Mitgliede des General-Auditoriats bei demselben Ministerium; der Vice-Director des Proviant-Departements General-Major Klaudy zum Vice-Director der Haupt-Intendantur-Verwaltung; der Garde-Generalstabs-Oberst Hörschelmann zum Mitglied des Militär-Bezirks-Raths von Moskau; der Ingenieur-Oberst Ignatius zum Gehilfen des Wilnaschen Bezirks-Ingenieur-Chefs; der Sappeur-Ober-Lieutenant Clayhills zum Gehilfen des Moskauschen Bezirks-Intendanten; der wirkliche Staatsrath Ritter zum Militär-Medicinal-Inspector von St. Petersburg; der wirkl. Staatsrath Huber v. Greifenfels zum Medic.-Insp. in Wilna.

[Befördert:] Für Ausz. zum Coll.-Rath: das adlige Mitglied der Kalugaschen Commission für Bauerangelegenheiten, verabschiedete Artillerie-Secondlieutenant v. Rönne.

[Angestellt:] Der Arzt Hermann als Stadtarzt in Alatyr (im Gouv. Simbirsk).

[Zugezählt] dem Dienst im Min. des Kais. Hofes: der Lehrer S. K. H. des Großfürsten-Nikolai Nikolajewitsch (Sohn), Colleg.-Secr. v. Klostermann und der verabschiedete Staatsr. Schulz.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Baltische Wochenschrift schreibt: Wie wir vernehmen, sind die im Auftrage der Felliner landwirthschaftl. Gesellschaft bereits angestellten vorläufigen Untersuchungen in Bezug auf die projectirte Pferdeeisenbahn von Fellin nach Pernau dem Unternehmen günstig ausgefallen und hat man bei der Gelegenheit auch an Ort und Stelle über den Verkehr, namentlich den Producttransport zwischen beiden Städten, Auskünfte erlangt, welche die bisherigen allgemeinen Annahmen durchaus übertreffen. Wir sind daher zu der Erwartung berechtigt, daß dieses unter den glücklichen Auspicien einmüthigen Zusammenwirkens von örtlichen Gutsbesitzern und Kaufleuten projectirte Unternehmen bald in ein weiteres Stadium der Vorbereitung treten werde. — Wir hoffen auch, daß durch ähnliches Zusammenwirken andere Communicationsfragen in unseren Provinzen gelöst werden und glaubten die ganze Reihe derselben einer zu diesem Zweck zu bildenden permanenten ständischen Commission zuweisen zu können, weshalb wir eine solche auf dem Congreß baltischer Landwirthe in Vorschlag brachten. Durch eine solche Institution sollte nicht blos ein Stück Selbstverwaltung erhalten, resp. gewonnen, sondern auch ein Gegenbeweis gegen die öfter in unserer Presse behauptete ohnmächtige ständische Initiative practisch geführt werden. Wir verkennen aber auch nicht, daß bis zu dem Zeitpuncte, wo ein solches Zusammenwirken der Stände als Gesammtheiten, Corporationen von denselben als möglich und ausführbar erkannt wird, eine Vereinigung der, zunächst bei der Anlage bezüglicher Wege local interessirten, Ständemitglieder nicht blos ein gutes Auskunfts-, sondern auch Vorbereitungsmittel für umfassenderes Zusammenwirken der Stände als Stände ist. Daß aber die Stände von sich aus die Communicationsfragen auch bei neuen umfassenderen Wegeanlagen schon bei uns in Angriff zu nehmen beginnen, lehrt uns die projectirte Reval-Baltischport-Petersburger Eisenbahn, welche nach den neuesten Nachrichten alle Aussichten auf Zustandekommen hat und zu der die estländische Ritterschaft als solche eifrigst mitgewirkt hat. Möchten wir bald ein Gleiches melden können, nicht nur in Bezug auf die längst projectirte Riga-Mitauer Bahn — wo ein Zusammenwirken der liv- und kurländischen Ritterschaft und der Stadt Riga wohl endlich zum Abschluß führen müßte — sondern auch in Bezug auf die Libau-Mitauer Bahn, für welche ein Zusammenwirken der kurländischen Ritterschaft und der Städte Mitau und Libau indicirt ist, wenn auch, so viel wir wissen, bisher für dieselbe wesentlich nur eine Persönlichkeit, der Aeltermann Ulich in Libau, unermüdlich zwar, aber erfolglos gewirkt hat.

Dorpat. Ein Correspondent der Balt. W. aus dem mittleren Livland schildert u. A. den höchst günstigen Eindruck, welchen diejenigen Gesindeshöfe, die bereits in Grundbesitz übergegangen sind, auf ihn ausgeübt haben. Er schreibt hierüber wie folgt: So sieht man an der Straße von Loddiger nach Lemsal unter dem Gute Ayasch, gehörig dem Hrn. Collegienrath Dr. v. Brehm, einen Complex bereits vor einigen Jahren verkaufter Bauernhöfe, welche sich durch saubere, theils luxuriöse, durchgängig aber solide Neubauten, vergrößerte Feldflächen und Kleebau — Alles Zeichen freier Entwickelung der Kräfte — höchst vortheilhaft auszeichnen. Hierin liegt der Beweis, daß die Intelligenz und Thatkraft unseres Landvolks sich unter der Frohne und den gemischten Pachten, sowie schließlich selbst bei wechselnder Geldpacht in einer unfreiwilligen Lethargie und Unsicherheit befanden, was, Alles zusammengenommen, aber dazu beiträgt, daß die weiten Strecken wüsten oder spärlich mit Wachholder und Elernstrauch bestandenen Landes uncultivirt gelassen und die oft jammervollen Rauch-Riegen-Wohnungen conservirt werden. Schreiber Dieses hat zu öfteren Malen Gelegenheit gehabt, das Ausland nach verschiedenen Richtungen hin und speciell Land und Leute kennen zu lernen. Die Ursachen der Contraste zwischen den deutschen und lettischen Bauerhöfen liegen nicht in der größeren Intelligenz und dem Fleiß der deutschen Bauern, sowie besserer Bodenmischung des Landes, als vielmehr — abgesehen von den günstigeren klimatischen Verhältnissen — einfach in dem sicheren Grundbesitz und der freieren Bewegung der Kräfte. Sobald unser im Ganzen sehr fruchtbares Livland auch in kleinere selbstständige Gutscomplexe vertheilt sein wird, durch freiere Bewegung und ungehindertere Vertheilung des Besitzes von Grund und Boden, so werden auch die im Boden schlummernden Schätze zum Wohl des Landes und der Bevölkerung gehoben werden und wird dann erst Livland auf gleiche Stufe mit anderen weiter vorgeschrittenen Culturländern gelangen. Ein rascher und erleichterter Bauerlandverkauf und die Freigebung des Grundbesitzes überhaupt sind unerläßliche Bedingungen der Entwickelung unseres Landes: Wer daher die Entwickelung des Landes will, wird ihnen das Wort reden und damit sich als wahrer Patriot bewähren! Den vorhandenen Zustand zu conserviren oder seine Mängel zu verschweigen, bringt weder Gewinn, noch erscheint es uns statthaft, denn nur das rückhaltslose Aussprechen der vollen Wahrheit kann die Krisis, in welche unser Land hineingerathen ist, heben.

Riga. Die Rig. Stadtblätter befürworten in ihrer neuesten Nr. die Errichtung eines Findelhauses in Riga. Es heißt hierüber a. a. O. wie folgt: Bei der Stiftungsfeier unserer lit. pract. Bürgerverbindung am Schlusse des Jahres 1862 wurde von dem Herrn Director Walter die Begründung eines Findelhauses in Riga aufs neue in Anregung gebracht. In Folge eines darauf hin von den Stadtblättern gemachten Vorschlages, bei Darbringung der Gaben zur Ablösung der Neujahrsvisitenkarten auch Rücksicht auf ein zu begründendes Findelhaus zu nehmen, gingen zu diesem Zwecke zu Neujahr 1863 118 Rbl. ein und zu Neujahr 1864, selbst ohne specielle Aufforderung, 31 Rbl. Die Sache ist also erfreulich nicht ohne Anklang geblieben, im Gegentheil, auch über die Grenzen unseres Stadtbezirks hinaus hat sich ihr die Theilnahme zugewandt, denn auch von auswärts her ist die nicht unbedeutende Gabe von 300 Rbl. durch das testamentarische Vermächtniß des im August 1863 in Baden verstorbenen Herrn Gab. Leonhard v. Berkholz zu gleichem Zwecke eingegangen. Freilich soll es auch nicht an solchen fehlen, die grundsätzlich aus sittlichen oder gesundheitlichen Rücksichten mit dem sogenannten Findelhauswesen in Gegnerschaft stehen, wiewohl sie, so viel uns bekannt geworden, ihrem Bedenken bisher noch nicht öffentlich Ausdruck gegeben haben. Es wäre zu wünschen, wenn solches geschehe, damit durch eine unbefangene Erörterung dieses Gegenstandes einerseits die Theilnahme für denselben allgemeiner angeregt, andererseits aber auch auf Mittel und Wege Bedacht genommen werde, wie nicht nur dem Verbrechen des Kindermordes, sondern auch der Leichtfertigung des Kinderaussetzens bei uns Schranken zu setzen sein möchten. Laut der in der Livl. Gouv.-Zeitung gegebenen Mittheilung über Unglücksfälle u. s. w. wurden im Laufe des Jahres 1863 allein in Riga und seiner Umgegend nicht weniger als 5 Kinderleichen gefunden (und wie viele mögen nicht gefunden sein!) und 7 ausgesetzte Kinder.

Estland. Der Landwieksche Hakenrichter, Baron Fersen zu Klosterhoff, ist nach Ausdienung des gesetzlichen Triennium vom Amte entlassen und dieses Amt dem gewesenen Assessor des Wiertschen Manngerichts, Baron Uexküll zu Jeddefer, übertragen worden.

Rußland und Polen. Die Nordische Post bespricht die Resultate der zu Anfang dieses Jahres erfolgten Erhöhung der Getränkesteuer um 25 pCt. Angeordnet in der Absicht, dem für die Gesundheit und die Moralität der Bevölkerung gleich nachtheiligen übermäßigen Branntweingenuß entgegenzuarbeiten, habe diese Maßregel zugleich während der ersten fünf Monate dieses Jahres im Vergleich zu der entsprechenden Periode des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 3,887,404 Rbl., oder von fast 9 pCt., zu Wege gebracht. Da der Zuwachs der Einnahmen geringer als die Erhöhung der Accise gewesen, so wird daraus gefolgert, daß die Consumtion sich wirklich vermindert habe. Die Erhöhung der Accise habe in den verschiedenen Theilen des Reiches eine verschiedene Wirkung gehabt. In den früheren privilegirten Gouvernements, d. h. den 3 Ostsee-, 9 westlichen, 4 neurussischen und 3 kleinrussischen Gouvernements, seien die Acciseeinnahmen um 3,945,766 Rubel, oder 25 pCt., gestiegen, in den 31 großrussischen Gouvernements dagegen um 58,363 Rbl., oder

0,2 pCt., geringer geworden, ein sehr zufriedenstellendes Resultat, da der Branntweingenuß sich namentlich in diesen letztern im vorigen Jahr gegen das Jahr 1862 verdoppelt habe. In den früheren privilegirten Gouvernements sei die Zunahme der Acciseeinnahmen ebenfalls sehr verschieden. In den Ostsee-Gouvernements belaufe sie sich auf 83 pCt., in den westlichen auf 27 pCt., in den neurussischen auf 17 pCt. und in den kleinrussischen auf 12 pCt. Namentlich hätten die Ostsee-Gouvernements, und unter ihnen zunächst Estland, eine große Befähigung zur Erhöhung der Acciseeinnahmen bewiesen. Dieselben seien nämlich in Estland während der ersten fünf Monate dieses Jahres im Vergleich zu derselben Periode des vergangenen Jahres um 217 pCt. und im Vergleich zu den ersten fünf Monaten des Jahres 1862 um 987 pCt., in Kurland um 53 und 931 pCt., in Livland um 62 und 501 pCt. gestiegen. Daraus ginge nach der Nord. Post auf das Augenscheinlichste hervor, wie unrecht das Privilegium gewesen, dessen sich die Ostsee-Gouvernements vor der Einführung des neuen Accisesystems erfreuten, und sei das Hauptverdienst des neuen Systems darin zu suchen, daß es die Last der Accisesteuer mit größerer Gleichmäßigkeit über das ganze Reich vertheilt habe. (Rv. Z.)

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Aug., wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Der Fürst Wladislaw Czartorysky hat unterm 25. Juli d. J. einen „offenen Brief" an den Fürsten Adam Sapieha gerichtet, in welchem er gleichsam Rechenschaft ablegt von seiner früheren Thätigkeit als diplomatischer Agent der revolutionären Polnischen Regierung und seine Ansicht über die gegenwärtige Lage der Poln. Sache ausspricht. Im Eingange bemerkt der Fürst, daß er seit Beginn des Aufstandes nicht unterlassen habe, einzelnen Gutsbesitzern im Lande und später nach seiner Ernennung zum diplomatischen Agenten der revolutionären Regierung letzterer fortlaufende Berichte über die Lage, die Hoffnung und zuletzt die Täuschungen der Polnischen Sache im Auslande zugehen zu lassen. Er habe namentlich gegen Ende des v. J. der National-Regierung mitgetheilt, daß, da nach Abbrechung der Unterhandlungen mit Rußland und nach Ablehnung des von Frankreich proponirten Congresses die Mächte aufgehört hätten, sich mit dem Schicksal Polens zu beschäftigen, Hülfe für den Aufstand gegen Rußland nur aus einer etwaigen Europäischen Verwicklung kommen könnte, durch welche die Regierungen wider ihren Willen zu einem ausgedehnteren Kriege gezwungen würden. Nachdem jedoch auch die Hoffnung auf diese Verwicklung immer mehr geschwunden sei und der Fürst die Gewißheit erlangt habe, daß es nicht gelingen werde, auf den Londoner Conferenzen die Polnische Sache anhängig zu machen, habe er vor drei Monaten (im April) an die National-Regierung einen umfassenden Bericht über seine Bemühungen und den ganzen Verlauf der Sache eingesandt. In diesem Bericht habe er u. A. auch auf die Nutzlosigkeit der Fortsetzung des bewaffneten Aufstandes und auf die großen Gefahren hingewiesen, die dem Lande daraus erwachsen würden, und habe der National-Regirung den Rath ertheilt, durch einen freiwilligen und friedlichen Act den bewaffneten Kampf für beendigt zu erklären, sich sodann selbst aufzulösen und das Mandat in die Hand der Nation zu legen. In diesem durch die Nothwendigkeit gebotenen und daher durchaus gerechtfertigten Act hätte die National-Regierung, nach der Meinung des Fürsten, Europa anklagen und für so viele vergeblich gebrachte Opfer verantwortlich machen müssen. Den betreffenden Act habe der Fürst im April an die National-Regierung eingesandt und sie gebeten, ihn zur Veröffentlichung desselben zu ermächtigen. Er sei aber durch eine Depesche vom 11. Mai angewiesen worden, mit der Veröffentlichung noch bis Ende Mai zurückzuhalten. Seitdem habe er keine weitere Mittheilung von den Leitern der Sache erhalten, und er erachte es daher für Pflicht, jetzt seine Meinung vor dem letzten Bevollmächtigten der alten National-Regierung auszusprechen. Der Fürst wendet sich mit Entschiedenheit gegen diejenigen (die Partei der Rothen), welche dahin streben, die revolutionäre Organisation, wie sie zur Zeit des Aufstandes im Lande bestand, aufrecht zu erhalten. Er erklärt diese Organisation, die weiter nichts als eine geheime Verschwörung sei, für höchst verderblich weil sie unnütz neue und schwere Opfer erheische und Noth dem Lande bringe. Am Schlusse heißt es: „Unsere Lage ist eine überaus schwierige und drückende. Aber es giebt Augenblicke, wo die Arbeit für das Vaterland die häusliche Schwelle fast nicht überschreiten darf und sie sich wieder zurückziehen muß in jene Sphären des Geistes, die von dem Schwerte nicht erreicht werden."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Aug. Der König hat, wie man erfährt, bei der Abreise von Schönbrunn von dem Kaiser von Oesterreich die Zusage erhalten, daß derselbe alsbald einen Gegenbesuch in Berlin machen werde und hofft man daher, den Kaiser bei den Manövern des Garde-Corps hier zu sehen. — Der Kaiser von Rußland wird nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten am 5. Sept. Abends per Extrazug von Petersburg hier eintreffen und sofort über die Verbindungsbahn nach Potsdam weiter fahren, dort im Königl. Schloß soupiren und hierauf noch in derselben Nacht nach Darmstadt weiter reisen. — Der Prinz Friedrich Karl wird, wie man hört, mit etwa 12,000 Mann seinen Einzug in Berlin halten. Die aus den Herzogthümern heimkehrenden Garde-Regimenter werden zu diesem Zwecke in der Umgegend von Berlin concentrirt. — Wie das Dresd. Journal schon mitgetheilt und wie der Nat.-Ztg. als richtig bestätigt wird, ist die vom Bundestag geforderte Begründung der Successionsrechte des Herzogs Friedrich am 24. d. von Kiel nach Frankfurt abgegangen. Es ist hierunter die eigentliche abgeschlossene Begründungsschrift zu verstehen, während die vor einiger Zeit von anderer Seite erwähnte „Denkschrift zur Begründung der Augustenburgischen Erbfolge", welche in den bundestäglichen Kreisen abschriftlich cirkulirt hat, nur der vorläufige Entwurf einer solchen gewesen ist. Die nunmehr vollendete Begründungsschrift dürfte bereits in der nächsten Bundestagssitzung durch den großherzoglich badischen Gesandten, Geh. Staatsrath v. Mohl, den Herzog Friedrich bekanntlich zugleich mit der Anzeige von seinem Regierungsantritte als seinen Vertreter bei der Bundesversammlung bezeichnete, überreicht werden. Wie erinnerlich, ward durch Bundesbeschluß Herzog Friedrich am 21. v. M., der Großherzog von Oldenburg dagegen schon am 7. v. M. zur Begründung der erhobenen Erbfolgeansprüche aufgefordert. Es verlautet indessen nicht, daß die mehrfach als unmittelbar bevorstehend angekündigte Denkschrift des letzteren schon unterwegs sei. Dem ohnehin so schleppenden Geschäftsgang am Bunde erwächst dadurch eine weitere unliebsame Hemmung und es erscheint dieselbe um so ungerechtfertigter, als auch die meisten der dem Bundesbeschluß vom 21. v. M. zustimmenden Regierungen hauptsächlich nur eine Beschleunigung der definitiven Entscheidung über die Erbfolge dabei im Auge hatten. Durch die Auffassung, welche die oldenburgische Regierung mit der von ihr geforderten „thunlichsten Beschleunigung" zu verbinden scheint, droht die so dringend nothwendige Spruchreife der Frage eine unabsehbare Verschleppung zu erfahren. — Als die Quelle der in Nr. 187 d. Bl. erwähnten Wiener Mittheilung der A. A. Z. über Absichten Württembergs, an die Spitze einer dritten Staatengruppe in Deutschland zu treten, ergiebt sich eine darauf bezügliche Nachricht der Const. Oesterr. Ztg. Wie telegraphisch bereits gemeldet, hat die officielle Baierische Zeitung indessen schon erklärt, daß ihr von derartigen Absichten nichts bekannt sei, und entbehrt jene Nachricht somit jeder Glaubwürdigkeit.

Schleswig-Holstein. Die preußische Flotille, welche im Hafen von Travemünde erwartet wurde, ist am 23. d. Nachmittags um 4 Uhr daselbst angekommen; sie besteht aus drei Corvetten und fünf Kanonenbooten. — Dem Nürnberg. Corresp. wird aus Wien geschrieben: „Das einzige Hinderniß einer sofortigen Eröffnung der Friedensverhandlung ist die Frage wegen Berufung eines zweiten finanziellen Sachverständigen oder Vertreters der Herzogthümer. Oesterreich wünscht, daß Baron Scheel-Plessen in dieser Eigenschaft einen Collegen erhalte. Auf die an sie ergangene Aufforderung hin haben nun die österreichisch-preußischen Commissäre den Banquier Reincke in Altona in Vorschlag gebracht. Wahrscheinlich wird dessen Berufung erfolgen. Baron Scheel-Plessen entfaltet eine große Thätigkeit; bereits hat er eine Denkschrift ausgearbeitet, worin schlagend nachgewiesen sein soll, daß die Herzogthümer durchaus nicht im Stande sein würden, die Quote der dänischen Staatsschuld und zugleich die vollen Kriegskosten, also eine Schuldenlast von 60—70 Mill. Thaler zu übernehmen. Die Denkschrift befindet sich in den Händen der Herren v. Rechberg und v. Bismarck und scheint Eindruck gemacht zu haben." — Zur Grenzregulirungsfrage schreibt man der Kieler Ztg. aus Flensburg unterm 22. (10.) d. M.: Vor einigen Tagen waren gegen 20 größere Landbesitzer aus dem nördlichsten Theil des Herzogthums, besonders der Gegend von Schottburg, in Hadersleben, sprachen ihre Befürchtung aus, abgeschnitten zu werden und wollten Rath haben. Sie erzählten, daß gerade die nördlichsten Districte ihrer Gegend entschiedener Deutsch seien, als viele südlicheren; daß aber die meisten namentlich kleineren Besitzer, aus Furcht, daß ihr Schicksal doch schon besiegelt sei, und sie später die schwerste Rache der Dänen würden auszustehen haben, nicht wagten, offen aufzutreten. Solche Aengstlichkeit scheint allerdings durchaus nicht an der Zeit, wenn man noch auf Rettung hoffen will. Viel Rath und Trost konnte man den Hofbesitzern leider nicht geben; es scheint kaum etwas Anderes übrig zu bleiben, als daß sie sich direct nach Wien wenden und dort zu wirken versuchen. Vielleicht können sie dazu beitragen, zu bewirken, daß Preußen und Oesterreich sich in diesem Punkte etwas entschiedener daran erinnern, daß sie die Sieger sind und, abgesehen von dem Schleswig-Holsteinischen Rechtsstandpunkt, den einzunehmen sie sich sträuben, doch auch sonst Gründe vorliegen, den Dänen ihr eben so verdientes als unabwendbares Schicksal, über sich bestimmen zu lassen, nicht allzu sehr erleichtern, und uns wie sich selber und dem ganzen Deutschen Volk die Freude an den glänzenden Thaten und Erfolgen nicht zu sehr zu trüben.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) August. Wie man aus Schönbrunn erfährt, war der gestrige Vormittag daselbst ausschließlich politischen Besprechungen gewidmet gewesen, zu denen auch Herr v. Biegeleben hinzugezogen wurde. Dies ist der einzige Anhalt, welchen man für die Annahme hat, daß man in jenen Besprechungen sich mit der Frage der Herzogthümer beschäftigt habe. Alle Quellen, aus denen die Wiener Blätter sich sonst gewöhnlich zu informiren pflegen, scheinen versiegt zu sein; wenigstens findet sich nirgend eine Andeutung darüber, in welcher Richtung die Verhandlungen sich augenblicklich bewegen. Nur die „Presse" hört von einer anderen Seite, die sie für wohlunterrichtet zu halten alle Ursache habe, daß die eben hier stattfindenden Verhandlungen bis zum 23. noch keinen befriedigenden Abschluß gefunden hatten. Es stehe gewiß nicht zu bezweifeln, daß Angesichts der drängenden Verhältnisse schließlich irgend eine Formel für das fernere Verhalten beider deutschen Großmächte in der Herzogthümersache vereinbart werden würde; aber ob diese Formel nur dazu dienen solle, die Verschiedenheit der tieferen politischen Strömungen einzuhüllen, oder ob sie der Ausdruck innigen Einvernehmens sein, die weite Perspektive andauernd gemeinsamen Wirkens enthalten werde, dies seien Fragen, an deren Beantwortung wohl Niemand im Augenblick sich wagen möchte. Die nächsten Tage dürften indessen darüber ziemlich aufklären, die nächsten Wochen einen bestimmten Aufschluß bringen. Jedenfalls müsse die Auffassung einiger norddeutschen Organe (z. B. der Nordd. Allg. Ztg.) höchst unbegründet erscheinen, welche die Wiener Zusammenkunft gerne jeden politischen Charakters entkleiden möchten.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Aug. Tiverton ist ein kleines Landstädtchen von etwa 10,000 Einwohnern in der Grafschaft Devonshire, nicht weit von Exeter auf dem linken Ufer des Flusses Ex gelegen, der sich bei Exmouth in den Canal ergießt. Wohl kaum ein Mensch auf dem europäischen Festlande würde von dem Dasein des Nestes etwas wissen, wenn nicht der Rector der englischen Staatsmänner, der gegenwärtige Premier Lord Palmerston, seit 1835 sein Vertreter im Parlamente wäre. Von Zeit zu Zeit stellt der Erwählte sich seinen Wählern vor, und dann haben die Zeitungen viel zu berichten; denn es versteht sich von selbst, daß Palmerston eine Rede hält, und gerade in Tiverton entfaltet er seinen übersprudelnden Humor in der Regel in der glücklichsten Weise. Zwei der glänzendsten und ergötzlichsten Duelle, welche er je gefochten hat, waren die beiden rednerischen Zweikämpfe mit seinem politischen tivertoner Feinde, dem Metzger Rowcliffe, den er förmlich zermalmte. Gestern erschien Palmerston seit längerer Zeit wieder einmal in Tiverton, welches ihn eingeladen hatte, um einem Pferderennen beizuwohnen; denn so großstädtisch ist die kleine Stadt doch immerhin, daß sie ihr Pferderennen hat. Der Premier kam um 2 Uhr Nachmittags von London an, sah, wie die Berichterstatter der Zeitungen melden, sehr wohl aus und war in excellent spirits, was wir, wenn man uns einen burschicosen Ausdruck gestatten will, wohl mit dem Worte „kreuzfidel" übersetzen dürfen. Er ward sehr herzlich empfangen, dankte den guten Bürgern von Tiverton sehr herzlich für den herzlichen Empfang, machte ihnen Complimente ob ihres guten Aussehens und ihrer guten und anständigen Manieren, welche auf einen guten Stand des Unterrichtswesens schließen ließen, lobte, was zu loben war, unter Anderm auch die am Orte herrschende schöne und reine Luft, von der die blühenden und frischen Gesichter der Bewohner Zeugniß ablegten, vergaß auch, als ein Mann, welcher niemals der weiblichen Schönheit abhold war, die Damen nicht und sprach seine Freude über die gesunde und anmuthige Erscheinung der heranwachsenden und aufblühenden jüngeren Generation aus. Das war bei der Ankunft des Gastes. Später, bei dem um 5 Uhr beginnenden Festmahle, sprach sich der Minister über ernstere Dinge ernsthafter aus. Nachdem er verschiedene in den Bereich der inneren Politik Englands fallende Gegenstände berührt hatte, sprach er über die Beziehungen zum Auslande, wie dies im gestrigen Blatte nach telegraphischen Berichten in Kürze bereits mitgetheilt worden. Er erwähnte zuerst der polnischen Frage, hierauf des amerikanischen Krieges und ging sodann auf den deutsch-dänischen Streit und die Nichtinterventionspolitik Englands über. In Bezug hierauf sagte Lord Palmerston: Ich bin gewiß, jeder Engländer, der ein Herz in seinem Busen trägt und noch ein Gerechtigkeitsgefühl in seinem Geiste hegt, sympathisirt mit den unglücklichen Dänen (Beifall) und wünscht, daß dieses unser Land in der Lage gewesen wäre, mit Erfolg das Schwert zu ihrer Vertheidigung zu ziehen (andauernder Beifall); doch ich bin ebenso gewiß, daß diejenigen, welche die Jahreszeit und die dem Lande bereit stehenden Mittel zur Entscheidung der Frage in Rechnung ziehen, die Weisheit der Zurückhaltungs-Politik der Regierung einsehen. (Beifall.) Jeder Matrose würde euch die Unmöglichkeit darthun können, mitten im Winter eine Flotte in die Ostsee zu schicken; aber selbst wenn dies thunlich gewesen, so hätten wir uns kein entscheidendes Resultat versprechen können. Schiffe auf dem Meere vermögen nicht Armeen auf dem Lande Stillstand zu gebieten. (Hört! Hört!) Hätte England eine Armee senden wollen, und ob wir alle auch wissen, wie bewundernswerth diese Armee auf dem Friedensfuße ist, so müssen wir uns doch gestehen, daß es nicht in unseren Kräften steht, eine Streitmacht auszusenden, welche irgendwie gegen die Dreihundert- oder Vierhunderttausend, die Deutschlands dreißig oder vierzig Millionen uns gegenüber stellen könnten, den Kampf aufzunehmen im Stande wäre, und daß ein solcher Versuch nur eine schimpfliche Niederlage zur Folge gehabt hätte, zwar nicht für die Armee, aber für die Regierung schimpflich, die eine so kleine Streitmacht gegen eine so ungeheuer überlegene ausgesandt hätte. (Beifall.) Wir sind als Nation stark genug, jeden feindlichen Angriff abzuwehren. Wir haben in runder Zahl 300,000 Mann Miliz und Freiwillige, außer der regulären Armee. Wir haben eine von Jahr zu Jahr anwachsende Flotte, mit allen Erfordernissen, die der Seekrieg der Neuzeit erheischt. Unser Zweck ist Vertheidigung, nicht Angriff. (Beifall.) Wohl denn, wir waren nicht der Ansicht, daß die Dänische Sache als hinreichend Britisch oder als von hinreichender Tragweite auf das Interesse der Sicherheit und Ehre Englands anzusehen sei, um das Volk ihretwegen in einen Krieg zu verwickeln; und ich bin gewiß, daß das Verdict des Landes für die Regierung günstig lauten wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) August. Der H. B.-H. wird geschrieben: Unter den verschiedenen Adressen an den König, durch welche das Volk, mit Umgehung der damals noch dominirenden doctrinären Presse, sich Gehör zu verschaffen suchte, befand sich eine, die, von Vendsyssel (das Land nördlich vom Lymfjord) ausgegangen, den König anrief, eine Partei von der Regierung zu entfernen, die 10 Jahre hindurch vollgültige Beweise dafür gegeben, daß sie den Staat in Frieden nicht zu regieren verstehe und jetzt auf eine so furchtbare Weise dargethan, daß sie gänzlich untüchtig sei, Krieg zu führen. Die gegenwärtige politische Lage des Landes ist eine Illustration der ersten Behauptung; das Bedenken des militärischen Ausschusses des Folkethings eine Illustration für die Richtigkeit der zweiten. Bis jenes Actenstück vollständig der Oeffentlichkeit vorliegt, wird es mir wenigstens erlaubt sein, dem Gefühle des Widerstrebens nachzugeben und mich nicht damit zu beschäftigen. Es gehört ein moralischer Muth dazu, vor den Augen des Auslandes durch einen solchen Morast von Untüchtigkeit, Unverstand, Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit zu waten, ein Muth, welchen zu besitzen ich beinahe bezweifle; hier daher nur einige damit in Verbindung stehende Bemerkungen. Die Ueberzeugung von dem Unvermögen der doctrinären Partei, die Kräfte des Volkes zu sammeln und zur Vertheidigung des Vaterlandes zu benutzen, ist so allgemein geworden, daß sie das Beste verspricht mit Beziehung auf eine leichte Durchführung der bevorstehenden politischen Reformation. Denn wenn dem Volke die Augen geöffnet worden vor der manifesten Untüchtigkeit seiner seitherigen Leiter in einer solchen Lebensfrage, wie es ist, werden demselben die Augen schon aufgehen vor der Nothwendigkeit der gänzlichen Entfernung jenes politischen Systems — und mit ihm seiner Träger — von der Leitung der von ihnen zurückgelassenen Staatsreste. So mächtig und durchgängig ist jene Ueberzeugung von der doctrinären Untüchtigkeit mit Beziehung auf den Krieg und Alles, was damit zusammenhängt, daß die Partei selbst von jener Ueberzeugung ergriffen worden ist. — Noch eine Bemerkung. Vor einigen Tagen war im Reichsrathe ein Gesetz zur Verhandlung, betreffend die Pensionen für die Wittwen der gefallenen Offiziere. Mehrere Mitglieder wünschten, daß das Gesetz auch die Wittwen derjenigen Offiziere umfassen möchte, die während des Krieges in Folge von Krankheiten, Ueberanstrengung und Strapatzen gestorben, welchem Verlangen der Kriegsminister sich jedoch aus formellen Gründen widersetzte. Da Monrad, wie gewöhnlich in der letzten Zeit, für die Auffassung des Ministers gesprochen — welches dem Kriegsminister gegenüber von der großen Versöhnlichkeit des Herrn zeugt — erklärte der Orlogscapitän Roepstorf ungefähr, daß es ihn wundere, wie Monrad, der an der Spitze desjenigen Cabinets gestanden, auf welchem die Schuld jener schlechten Kriegführung ruhe, die auch jene Opfer gefordert habe, seine Stimme dagegen erheben könne, daß die Hinterbliebenen dieser Opfer mit den Hinterlassenen anderer Opfer der Untüchtigkeit gleichgestellt würden. (Die Neue Preuß. Ztg. bemerkt hiezu: Wir werden noch viel der Art zu hören bekommen; der Ueberschätzung, die so lange das Wort führte, folgt nun die Unterschätzung auf dem Fuße. Diese jetzt Mode werdenden Angriffe sind aber zum Theil ungerecht. Das Dänische „System" — darüber ist kein Zweifel — taugte nichts; aber wenn es auch viel besser gewesen wäre als es war, es mußte doch — von den andern Mächten verlassen — fallen, sobald Oesterreich und Preußen wollten. Dies Wollen war es aber, was man in Kopenhagen bezweifelte, während man auf Hülfe von auswärts hoffte.)

Neueste Post.

Flensburg, 26. (14.) August. Das „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig" enthält eine Bekanntmachung der Civil-Kommissare folgenden Inhalts: Während bisher die angemeldeten Ansprüche an die Staatskasse an die frühere Landesregierung verwiesen werden mußten, sind jetzt, nachdem die Friedensunterhandlungen eingeleitet, die Civil-Kommissare bereit, die gedachten Ansprüche zur Kenntniß der Bevollmächtigten der beiden deutschen Großmächte zu bringen, damit durch deren Vermittelung jene Forderungen bei den Auseinandersetzungen mit Dänemark, wenn möglich, Anerkennung und Befriedigung finden.

Kopenhagen, 25. (13.) August. Veranlaßt durch die Aeußerungen, die der Bischof Monrad gestern dem Militär-Ausschusse des Folkething gegenüber gethan, entspann sich heute eine gereizte Debatte, in der Fallesen unter lebhaftem Beifall die von Monrad gegen die Armee erhobenen Vorwürfe scharf zurückwies und dem abgetretenen Ministerium alle begangenen Mißgriffe Schuld gab. Die Debatte war um 3 Uhr noch nicht beendigt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 31. (19.) Aug. Die hiesigen officiösen Blätter bestätigen das Nichtvorhandensein von Verabredungen zwischen Oesterreich und Preußen betreffs der Einsetzung einer Interimsregierung in den Herzogthümern. Die (ministerielle) Wiener Abendpost vertheidigt die Theilnahme des Herrn v. Scheel-Plessen an den Conferenzverhandlungen.

Die Anerkennung des regierenden Königs von Griechenland (Prinzen Georg von Dänemark) von Seiten Preußens wird als bevorstehend gemeldet.

Das Preußische Geschwader, welches am Montag in den Hafen von Karlskrona eingelaufen war, hat denselben wiederum verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19 August 1864. Nr. 432.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Wold. Abel, stud. theol. Theod. Meuschen, jur. Peter Peterson, Paul Baron Ungern-Sternberg, Carl Baumgarten, Carl Scheel, Ed. Rast, Carl Hehn, Rob. Stillmark, Osc. Brackmann und Joh. Zalle, med. Johann Kreuzstein, Alex. Posternikow, Thomas Woitkewicz, Georg Althan, Carl. v. Holst, Jos. Telafus, Alex. Hindemieth, Friedr. Sartisson, Heinr. Schoenberg und Nic. Grüner, cam. Gust. Schloß, Const. v. Rukteschell, Nicolai v. Knorring und Arvid Baron Nolcken, math. Paul Kuhlberg, astr. Christian Fleischer, chem. Ant. Spalwing u. Alphons Kuhlberg, oec. Wold. Lindwarth, Heinr. Monseler und an den verstorbenen Stud. theol. Carl Weinberg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Carl Weinberg und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 12. August 1864.

Rector Bidder.

Nr. 614. Notaire A. L. Wulffius.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt das Verbot, daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schmutz, so wie Auskehricht aller Art bei Vermeidung gesetzlicher Beahndung durchaus nicht auf den Straßen oder am Embachufer bei dem botanischen Garten geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die zu solchem Behufe angewiesenen Plätze, welche von den Stadttheilsaufsehern zu erfragen sind, abgeladen werden darf, den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche zur Abführung des Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen.

Dorpat, den 5. August 1864.

F. d. Polizeimeister, Beisitzer: Th. Liß.

Nr. 1681. Secretaire v. Böhlendorff.

Nachdem die **Stelle eines Organisten und Musikdirectors an der evangelisch-lutherischen St. Annen-Kirche in St. Petersburg vacant** geworden ist, werden hiermit Diejenigen, welche auf diese Stelle zu reflectiren geneigt sein sollten, aufgefordert, sich bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Kirchenrath mit ihren Gesuchen zu wenden, in welchen sie zugleich über ihre gegenwärtige Stellung, den Gang ihrer musikalischen Ausbildung und ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche sich ausweisen mögen.

Der Kirchenrath der evangelisch-lutherischen St. Annen-Gemeinde in St. Petersburg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag, d. 25. August

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Knochenhauermeister** etablirt habe und meinen Scharren im v. Dehn'schen Hause in der Petersburger Straße am **Donnerstag den 20. August** c. eröffnen werde. — Durch reelle Bedienung und gute Waare hoffe ich mir das Zutrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben.

A. Pohl, Knochenhauermeister.

Reisegefährten nach Riga werden sobald als möglich **gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren bei Sukowsky, im eigenen Hause.

Verkauf von Liqueuren,

***doppelten** und **einfachen Branntweinen**, sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne**, **Eau de Jasmin** etc. zu Fabrikpreisen, aus der Rathshofschen Destillatur, bei*

H. W. Felschau.

Damen-Winter-Mäntel,

Paletots, Umwürfe und Jacken

aus englischen und belgischen Doublestoffen, empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

KEROSINE,

***doppelt gereinigtes u. geruchloses** (vorzüglicher Art), empfiehlt sich besonders dadurch, dass es **sehr hell** und **sparsam** brennt, à 20 Kop. pr. Pfund zu haben bei*

C. Sachsendahl,

am Domberge.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Reise nach Dorpat zurückgekehrt bin und einem hochgeehrten Publikum mit den **neuesten zahnärztlichen Utensilien** zu Diensten stehe. Meine Wohnung ist im Hause des Bäckermeisters Frey, unweit der Kreisschule, wo ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer, Zahnarzt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im **Violinspielen gründlichen Unterricht ertheile;** so wie auch eine **gute Violine, Flöte** und ein **„Cornet à Piston" verkaufe.**

R. M. Arnold,

Violinist, wohnhaft im Hause Pohl (früher Michelsohn) vis-à-vis dem Stadt-Krankenhause.

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Handschuhmacher Biegel, wohne.

A. Taizow, Schneidermeister.

Ein **Brandweinbrennermeister** (Ausländer), der gründlich sein Fach versteht, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Knochenstiern in Dorpat.

Eine **tüchtige Wirthschafterin** wird aufs Land **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. per Pud bei

C. F. Toepffer.

Gute gelbe Butter

verkauft

F. Hillbrand,

Kaufhof Nr. 33.

Ein **gutes Instrument** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen im oberen Stock des Treser'schen Hauses.

Auf dem **Gute Forbushof** sind **4 gut eingefahrene gleichfarbige braune Pferde,** estnischer Race, **zu verkaufen** und daselbst bei dem Verwalter zu erfragen.

Etliche **Bücherregale** stehen im Tyron'schen Hause **zum Verkauf.**

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** ist zu haben:

Wegweiser zur Kunst, richtig, wohl und lange zu leben. Ein Haus- und Familienbuch für Jung und Alt. Herausgegeben von V. M. Büchner.

Herabgesetzter Preis 30 Kop.

In meinem Hause ist eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**

Jakowlew,

in der Steinstraße.

Abreisende.

1. Peterson, Provisor. — N. Grave, Bäckergesell.
2. F. Jacobson, Bäcker.
3. C. Rosenfeldt, Rad-Gestell- und Wagenbauergesell aus Reval.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 18. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. Knoblauch, Hr. Gallehn, Hr. Treu, Mad. Bauch, Frl. Böhlendorf, Mad. Heinrichson, Hr. v. Licharbow, Hr. Besnossow, Hr. Stud. Reinson, Hr. v. Essen, Hr. Krasilnikow, Hr. Pfeiffer, Hr. Amelung, Fräulein Amelung und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. August Morgens von hier ab: Hr. Kamber, Hr. Böhm, Hr. Malz, Hr. v. Oettingen, Hr. Loffrenz, Hr. Emmerich, Fräulein Ascharin, Hr. Hagen, Hr. Reinmann, Hr. Apotheker Schönrock, Hr. Baron Krüdener, Hr. von Huck, Fräulein Wittig, Mad. Müller, Hr. v. Worobjewsky, Hr. Gamper, Hr. Staatsrath Struve, Hr. v. Sievers, Frau von zur Mühlen, Fräulein Grüner, Hr. Richter, Hr. Büttner, Hr. Pastor Weyrich, Hr. Alexander v. Lesedow und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 191. Donnerstag, den 20. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 3. Kl. dem jüngeren Arzt der 3. Flottenequipage Coll.-Ass. Johannsen. Der St. Stanislausorden 3. Kl. dem jüngeren Schiffsarzt der 5. Flottenequipage Dr. med. v. Holst und dem Lieutenant vom Klipper „Almas" Baron Nolcken.

[Kaiserl. Danksagung:] dem Gen.-Adjut. v. d. Launitz bei dessen Ernennung zum Chef des Charkowschen Militär-Bezirks für seine langjährige und überaus nützliche Thätigkeit in seinen verschiedenen dienstlichen Stellungen.

[Monarchisches Wohlwollen] eröffnet: dem General du jour des Generalstabes S. M. Gen.-Adjut. Grafen Heyden für seine Arbeiten als Präses des Komités, das ein neues System des Transports der nach Sibirien Verschickten ausgearbeitet hat.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der unterm 30. v. M. zum Polizeimeister in der Stadt Dorpat ernannte dim. Oberst v. Jannau ist gestern Abend hieselbst eingetroffen und hat heute sein Amt angetreten.

Dorpat. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle sind ins Ausland beurlaubt worden: Der Rigasche Gouv.-Postmeister Wirkl. Staatsrath v. Güldenstubbe auf 28 Tage; der Dirigirende des Comptoirs der Reichsbank in Riga Staatsrath v. Veh auf 29 Tage und der Dirigirende der Getränkesteuerverwaltung in Estland, Coll.-Rath v. Wistinghausen, gleichfalls auf 29 Tage.

Dorpat. In Nummer 180 der russischen St. Petersburger Zeitung vom 15. August findet sich ein längerer Correspondenz-Artikel aus den Ostseeprovinzen, welcher seinem bei Weitem größeren Theile nach sich darauf beschränkt, einige der wichtigsten Vorfälle aus der letzten Zeit, nach den Berichten unserer deutschen Blätter, den Lesern der russ. St. Petersb. Ztg. mitzutheilen. — Die in Rede stehende Correspondenz erwähnt zunächst der Bestrebungen der estländischen Ritterschaft, den Bauerlandverkauf nach Möglichkeit zu erleichtern und der verschiedenen Wege, die eingeschlagen worden, dieses Ziel nach Kräften zu fördern. Es wird in dieser Hinsicht der bei der estländischen adeligen Creditcasse errichteten Vorschußcasse gedacht, deren Zweck bekanntlich dahin geht, den Edelleuten im Falle des Verkaufes von Bauerland baare Darlehne im Betrage des von dem Käufer schuldig gebliebenen Kaufschillings zu gewähren; ferner der zur Ermittelung des wahren Bodenwerthes in Aussicht genommenen Vermessung der sämmtlichen Rittergüter Estlands, wobei der Correspondent billig genug ist, der Opfer, welche seitens der Ritterschaft hiebei zu bringen und der vielen Schwierigkeiten, welche bei den neuen Einrichtungen zu überwinden seien, ausdrücklich Erwähnung zu thun. Insbesondere aber sei die Reform des bisherigen Systems der Landesabgaben ein Gegenstand, welcher die Ritterschaft Estlands zur Zeit an erster Stelle beschäftige, und welcher ebenso wie die Errichtung von Sparkassen für die Bauern das Wohl der letzteren zu fördern bestimmt sei.

Der Correspondent der russ. St. P. Z. bespricht hierauf das Eingehen des von ihm ein Organ der Ritterschaft genannten Dorpater Tagesblattes, als ein Ereigniß, welches (in gewissen Kreisen unserer Provinzen) nicht geringes Aufsehen erregt habe und führt zugleich die bekannten (unserem Dafürhalten nach etwas excentrischen) Beileidsäußerungen der Revalschen Zeitung aus Anlaß des Eingehens des Dorpater Tagesbl. in ihrem Wortlaute an; die den gleichen Gegenstand betreffenden Aeußerungen der Rigaschen Zeitung werden dagegen nur ihrem wesentlichen Inhalte nach wiedergegeben. „Uebrigens", fährt der Correspondent der russ. St. P. Z. fort, hat sich meinem Dafürhalten nach das, z. B. von der Revalschen Zeitung, geäußerte Beileid vorzugsweise darauf bezogen, daß mit dem Aufhören einer gewissen Wirkung auch deren Gegenwirkung aufhöre, — mit andern Worten, die Revalsche Zeitung hat das Dorp. Tagesbl. als ein Blatt angesehen, welches durch seine häufigen und extremen Auslassungen im Sinne der Adelsherrschaft die übrigen Stände zur Abwehr anspornte und auf solche Weise sie zu Leben und ihren Interessen Ausdruck zu geben veranlaßte. Wie man sieht, rechnet die Revalsche Zeitung sehr wenig auf die Thatkraft des Bürgerstandes, denn sie fürchtet, daß mit dem Untergange des „Weckers" derselbe in den Schlaf der Seligen versinken würde. — Was nun meine persönliche Meinung betrifft, so halte ich zwar unwandelbar an der Ueberzeugung fest, daß jedem Stande und jeder Person das volle Recht und die Pflicht zusteht, seine Gedanken und Bedürfnisse offen auszusprechen, daß aber die erwünschten Resultate einer derartigen freien Meinungsäußerung nur dann erwartet werden können, wenn dieses Recht von allen Ständen und Personen ohne Ausnahme ausgeübt werden darf. Dieses hat aber in der baltischen Presse keineswegs stattgehabt und ist auch zur Zeit nicht der Fall. So viel ich bemerkt, hat das Dorpater Tagesblatt über Alles sprechen dürfen, was ihm in den Sinn kam, die übrigen Blätter aber, z. B. die Revalsche Zeitung, durften bisweilen nicht einmal das, was bereits im Dorp. Tagesbl. gedruckt war, in ihre Spalten hinübernehmen und theilweis ist ihm auch nicht gestattet gewesen, dem Dorp. Tagebl., wie erforderlich gewesen wäre, zu antworten. Woher dies nun auch stattgefunden haben mag: Thatsache ist dies' .... Monologe aber, wie sie das Dorp. Tagesblatt führen durfte, bringen unserem Dafürhalten nach keinen Nutzen".

Es läßt sich nicht leugnen, daß die russische St. Petersb. Ztg. in ihren bisherigen Auslassungen die Verhältnisse im Allgemeinen richtig beurtheilt hat und gröbere Irrthümer ihr kaum nachgewiesen werden dürften. Sie verfällt aber in das uns hinlänglich bekannte Treiben der Correspondenten der russischen Blätter, wenn sie weiter schreibt: „Es ist selbstverständlich, daß die in den Ostseeprovinzen erscheinenden Blätter vorzugsweise die Vertheidiger der deutschen Interessen sind. Falls daher in den Spalten der freisinnigeren unter ihnen, z. B. der Revalschen Zeitung, von Zeit zu Zeit Artikel erscheinen, welche die Interessen des Bauernstandes betreffen, so müssen diese Artikel als sehr zurückhaltend bezeichnet werden, denn aus jeder Zeile derselben blickt die Vorsicht durch. — Was die nationale Literatur betrifft, so ist von dieser nichts zu sagen. Diese Literatur steht, Dank der Lage der Dinge in den Ostseeprovinzen, auf sehr niedriger Stufe und bringt keineswegs die gegenwärtigen Bedürfnisse des Volkes zum Ausdruck, sondern beschränkt sich mit nur wenigen Ausnahmen darauf, das Volk mit süßlichen Honigkuchen, die mit etwas Moral angemacht worden, zu überfüttern. Die Russen, deren in den baltischen Provinzen nicht wenige sind, entbehren nicht allein jedes Organs in der Presse, sondern auch der erforderlichen Vertretung in den städtischen Verwaltungen .... Warten wir daher die Zeit ab, bis die durch die Reformen in Rußland herbeigeführten Reformen in den Ostseeprovinzen auch den Bauernstand zu selbständigem Leben erwecken und ihm die Möglichkeit bieten, seinen Bedürfnissen Ausdruck zu geben". — Zum Schluß theilt der Corr. der russ. St. P. Z. einige Nachrichten aus den Ostseeprovinzen mit, welche „in dieser oder jener Hinsicht von Interesse" seien. Wir finden unter diesen auch den Wortlaut der von maßgebender Seite uns zugegangenen Zuschrift in Nr. 173 der Dörpt. Ztg., welche sich gegen die unser Schulwesen betreffenden Ausfälle der Moskauschen Ztg. richtete und s. Z. auch in die anderen deutschen Blätter der Ostseeprovinzen übergegangen ist. Der Corr. der russ. St. P. Z. enthält sich jedoch dieser Zuschrift gegenüber jeder eigenen Bemerkung.

Riga, 17. Aug. Ueber die Riga-Mitauer Eisenbahn ist der Rig. Ztg. von competenter Stelle nachstehende Mittheilung zugegangen: An die Stelle des vor einer Reihe von Jahren projectirten Baues einer Riga-Mitauer Eisenbahn ist neuerdings der erweiterte Plan einer Schienenverbindung Riga's mit Libau über Mitau getreten, dessen Realisirung indessen von dem günstigen Abschlusse der Verhandlungen über den Bau einer festen Brücke über die Düna bei Riga in erster Linie abhängig ist. Unter allen Umständen soll diese Brücke auch für Fußgänger und Fuhrwerke aller Art passirbar werden; der Betrag der Herstellungskosten wird sich aber verschieden herausstellen, je nachdem sie entweder unmittelbar bei der Stadt oder an einer 6½ Werst oberhalb gelegenen geeigneten Stelle gebaut wird, wo die Brücke nach den eingereichten Plänen um etwa 1½ Mill. Rubel billiger zu stehen kommen würde. Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß, wenn dieser sehr erhebliche Kostenzuschlag sich vermindern oder ganz beseitigen ließe, die Lage der Brücke in unmittelbarer Nähe der Stadt in vielfacher Beziehung die wünschenswerthere ist: sie würde die Handelsbewegung rasch und wesentlich erweitern, den Personenverkehr ungleich mehr begünstigen, eine im Interesse der Billigkeit der Waaren immer zu wünschende Verminderung der Umlade- und Transportkosten ermöglichen und durch Vermehrung und Erleichterung des Güter-Umsatzes der Concurrenz einheimischer Produkte auf den Märkten des Auslandes dankenswerthen Vorschub leisten, mit einem Worte, nicht allein im Interesse Riga's, sondern auch in dem seines ganzen in fortdauernder Erweiterung begriffenen Handelsgebietes und mittelbar im richtig verstandenen Staatsinteresse den Vorzug verdienen. Trotzdem wäre der Plan müßig und hätte keine Aussicht auf Realisirung, selbst bei nahmhaften Opfern von Seiten der Stadt Riga, wenn jener Kostenzuschlag durchaus unvermeidlich wäre. Um so erfreulicher ist es daher, daß der Staatsregierung ein neuer Vorschlag hat gemacht werden können, welcher die Möglichkeit bietet, die Brücke unter Benutzung des Hasenholmes und Anwendung einer anderen Baumethode in unmittelbarer Nähe der Stadt für eine um mehr als 2 Mill. geringere Summe herzustellen, als für die eine Meile oberhalb projectirte Brücke nach dem ersterwähnten An-

schlage erforderlich sein würde. Von dem Herrn Oberdirigirenden der Wege-Communication und Bauten, an welchen der Vorschlag gegenwärtig gelangt ist und dessen zustimmender Ermunterung die hiesigen neueren großen Bau-Unternehmungen sich mehrfach zu erfreuen gehabt haben, wird die nähere Prüfung und Entscheidung der in Rede stehenden wichtigen Vorfrage und mit ihr voraussichtlich der thatsächliche Beginn eines Bahnbaues abhängen, der, die fruchtbarsten Gegenden Kurlands durchschneidend, einen der trefflichsten Baltischen Häfen an das allgemeine Eisenbahnnetz des Reiches anknüpft und durch seinen internationalen Charakter von segensreichen Folgen für diese Provinzen zu werden verspricht.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch haben am 14. August um 10 Uhr Abends wohlbehalten Moskau erreicht. Am 15. August geruhte S. M. der Kaiser mit J. K. H. in der Uspenskischen Kathedrale dem Gottesdienste beizuwohnen, welchen Seine Hohe Eminenz der Metropolit abhielt, und besichtigte nach Beendigung desselben die in Moskau stehenden Truppen, über deren Zustand Se. Maj. Seine Zufriedenheit zu erkennen gab. Nach der Revue wurden alle Generale, Regiments-Kommandeure und die Befehlshaber verschiedener anderen Truppentheile zur Kaiserlichen Tafel im Petrowskischen Palais gezogen, wo S. M. sich bis zur Rückkehr nach St. Petersburg aufhalten wird. — Die Mosk. Ztg. veröffentlicht das offizielle Programm für den Aufenthalt S. M. des Kaisers in Moskau, dem wir Folgendes entnehmen: Sonntag, den 16. August: Gottesdienst im Lager und Kirchenparade der 17. Inf.-Division. Parade über das Barodinosche Leib-Inf.-Regiment S. M. des Kaisers. Fahrt in das Dorf Iljinskoje. Montag, den 17. August: Morgens Exercitium der Kavallerie-Brigade und Scheibenschießen der Artillerie. Am Abend Scheibenschießen der Infanterie. Dienstag, den 18 August: Am Morgen Manöver. Gottesdienst und Diner in dem Ismailowschen Militär-Armenhause. Um 11 Uhr Abends Abfahrt von Moskau.

Von der polnischen Grenze, 26. (14.) August, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Polnische Emigration in Frankreich hatte sich im vorigen Jahre, hingerissen von der Begeisterung für den Aufstand, durch den Einfluß des Fürsten Wladislaw Czartoryski bestimmen lassen, ihr bis Dahin in Paris bestandenes Comitee, das Organ ihrer Selbstverwaltung und den Repräsentanten ihrer Wünsche und Bedürfnisse, aufzulösen und sich unmittelbar der National-Regierung unterzuordnen. Jetzt, wo die Herrschaft der National-Regierung aufgehört und die Emigration durch das Zuströmen neuer Flüchtlinge einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat, fühlt sie das Bedürfniß, die Verwaltung ihrer Angelegenheiten wieder selbst in die Hand zu nehmen und hat die Wahl eines neuen Comitee's bereits ausgeschrieben. Auch den jüngsten Emigranten, die ihren dauernden Aufenthalt in Frankreich genommen haben, ist das Wahlrecht zugestanden, ein Beweis, daß sie in den Organismus der alten Emigration mit aufgenommen sind. — Die Gesammtsumme, welche die Polnische Emigration in Europa im Jahre 1863 zur Unterstützung des Aufstandes aufgebracht hat, wird von amtlichen Organen derselben auf 500,000 Thlr. angegeben. Von Polnischen Emigranten in Amerika sind für den Aufstand im Ganzen 16,000 Dollars eingesandt worden. — Dem Glos wolny zufolge ist die Zahl derjenigen Polnischen Flüchtlinge, welche sich für die kriegführenden Heere in Amerika anwerben lassen, noch immer im Wachsen. Ganz besonders drängen sich zu diesen Anwerbungen diejenigen Flüchtlinge, welche als Insurgenten einen militärischen Grad erworben haben, was allerdings bei den meisten der Fall ist. Als eine „Schmach des Polnischen Namens" bezeichnet es das genannte Blatt, daß einige Flüchtlinge für die unionistische, andere für die conföderirte Armee sich anwerben lassen. „Welch' ein schmachvoller Anblick" (ruft es aus) „werden jene Polnischen Abenteurer gewähren, welche in entgegengesetzten fremden Lagern zum brudermörderischen Kampfe mit einander hervortreten, indem die Einen für die Aufrechterhaltung der Sclaverei der unglücklichen schwarzen Race, die Andern für die Erweiterung der Grenzen eines eroberungssüchtigen, die bürgerlichen Freiheiten und Rechte mit Füßen tretenden Staates kämpfen!" Am meisten ist jedoch das Blatt gegen diejenigen Flüchtlinge entrüstet, welche in der unionistischen Armee Soldatendienste nehmen, indem es der Regierung von Washington nicht verzeihen kann, daß sie mehrere von der Russischen Armee desertirte Polen, die in der unionistischen Armee Dienste genommen hatten, an Rußland ausgeliefert hat. — „Glos wolny" gesteht zu, daß bei dem Aufstande vom vorigen Jahr die Wiederherstellung des ganzen und ungetheilten Polens in den Grenzen von 1772 intendirt gewesen sei, meint aber, daß die bloße Intention nach Preußischem Gesetze keineswegs strafbar sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Juli. Der König von Preußen ist gestern Morgen von Wien nach Ischl abgereist, wo inzwischen auch die Königin-Wittwe Elisabeth bei ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie, zum Besuche eingetroffen ist. Herr v. Bismarck bleibt noch in Wien, wie es heißt, „um die Verhandlungen fortzusetzen." Der wiener Botschafter bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Ueber die Resultate der bisherigen, während der Anwesenheit des preußischen Monarchen gepflogenen Berathungen verlautet nichts Bestimmtes; jedoch wird in leitenden Kreisen eine vertrauensvolle Sprache geführt und die Intimität der beiden Monarchen betont." Die „Presse" läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Herr v. Bismarck wird noch einige Tage in Wien zubringen, um die während der Entrevue der Monarchen begonnene Unterhandlung zu Ende zu führen. Die Verlängerung des Aufenthalts dieses Staatsmanns beweist, daß wir Recht hatten, die Verständigung als eine durch mannigfache Schwierigkeiten gehemmte darzustellen. Denn läge sie so nahe, wie Bewunderer des österreichisch-preußischen Bündnisses voreilig meinten, so wäre unstreitig der geeignetste Augenblick, um ein Resultat aller Welt zu verkündigen, der des Beisammenseins beider Monarchen gewesen. Wenn wir gehörig unterrichtet sind, so beschäftigte man sich hauptsächlich mit einem Arrangement bezüglich der zeitweiligen Verwaltung der Herzogthümer; von dem Gedanken einer provisorischen Regierung in früher angeregter Weise scheint man abgekommen zu sein, und soll jetzt wegen des unumgänglichen Bundes-Verhältnisses von Holstein gemeinschaftlich am Bunde eingeschritten werden. In der Handelsfrage hat Preußen bindende Zusagen nicht gemacht, aber einige ältere Versprechungen erneuert, und wiewohl eine von Herrn von Balan in Berlin unterzeichnete Note sich den Ansprüchen Oesterreichs nicht eben günstig äußert, und obwohl ferner der Herrn v. Bismarck dieksfalls zugekommene Bericht der Fachministerien noch weit reservirter und verklausulirter gehalten sein soll, so wird doch auch in dieser Hinsicht Einiges geschehen, und namentlich wird an dem Zustandekommen einer Berliner Zollkonferenz nicht mehr gezweifelt." — Der Einmarsch der in nächster Zeit vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Truppen in hiesige Residenz soll, so viel man hört, erst gegen den 8. oder 10. komm. Mts. stattfinden. — Gestern hat in Braunschweig die Eröffnung der fünften Versammlung des sog. Deutschen Juristentags stattgefunden. Etwa 500 Theilnehmer waren angelangt; von diesen wurde der Leipziger Professor Geh. Rath v. Wächter einstimmig zum Präsidenten erwählt. (Die Berliner Volkszeitung schrieb noch dieser Tage gegen Wächters Wahl.)

Aus Baiern, 25. (13.) Aug. Vor einiger Zeit war bekanntlich von einem königlichen Handschreiben die Rede, welches in Bezug auf die Universität-Erlangen an den früheren Kultusminister von Zwehl in dem Sinne ergangen sein soll, daß darin über die Folgen übermäßiger Berufungen auswärtiger Gelehrten Bedenken geäußert und für Anstellungen an den bairischen Hochschulen die Norm aufgestellt worden sei, daß stets auf befähigte Inländer und dann auf geeignete Süddeutsche, als welche dem Wesen des bairischen Volkes näher stünden, zuerst Bedacht genommen werden solle. Der Nürnb. Korrespondent, welcher sich mehrfach mit diesem Gegenstand beschäftigt hat, giebt in seiner letzten Nummer eine statistische Uebersicht der Zusammensetzung der Lehrkörper verschiedener Universitäten. Danach vertheilen sich die Rubriken: „Einheimische, Süddeutsche, Norddeutsche" im Procentsatz folgendermaßen: Erlangen 62 E., 12 S., 26 N. Heidelberg 28⅓ E., 18⅓ S., 43⅓ N. Berlin 61—62 E., 7—8 S., 30 N. Göttingen 45 E., 16½ S., 38½ N. Freiburg 53⅓ E., 15⅔ S., 31¼ N. Aus diesen Zahlen (bemerkt der Nürnb. Korr.) ergiebt sich, daß unter den hier aufgeführten — aufs Gerathewohl herausgegriffenen — fünf deutschen Hochschulen Erlangen die größte Zahl von Einheimischen und die geringste von Norddeutschen hat. In Bezug auf die Procentzahl der Einheimischen kommt ihm nur, bis auf einen kleinen Bruchtheil, Berlin gleich — Berlin, die Hochschule und Hauptstadt eines Landes, welches Baiern 3—4mal an Bevölkerungszahl übertrifft. Zum Schlusse sei die einfache Bemerkung gestattet, daß, wenn es auch in der Natur der Verhältnisse begründet und vollkommen billig ist, daß bei Anstellungen an einer Hochschule unter gleichen Bedingungen der Würdigkeit und Fähigkeit dem Einheimischen der Vorzug vor dem Nichtinländer eingeräumt werde, doch eine Scheidung der deutschen Gelehrten und der deutschen Wissenschaft in norddeutsche und süddeutsche ein in der Geschichte der deutschen Wissenschaft ganz neues Phänomen wäre, welches unserem bairischen Vaterlande voraussichtlich mehr Bewunderung als Ruhm und Anerkennung eintragen würde.

Schleswig-Holstein. Am 21. d. M. besuchte Prinz Friedrich Karl Wyk auf Föhr und bei einem improvisirten Balle, an welchem österreichische und preußische Marinesoldaten, friesische Seefahrer und steyerische Jäger Theil nahmen, wurde ein Hoch auf die deutsche Flotte ausgebracht, wobei der Sprecher darauf aufmerksam machte, daß noch nie ein Friese freiwillig auf der dänischen Flotte gedient habe: „Wenn aber Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich oder der König von Preußen uns rufen," sagte er, „dann kommen wir Alle — Alle bis auf den letzten Mann und tragen unsere Schuld ab!" Tags darauf besuchte der Prinz Sylt und die Lister Tiefe, Preußens Nordseehafen, wie die Friesen ihn jetzt schon nennen.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) August. In diesen Tagen sind in ganz Frankreich die Generalconseils (Generalräthe, eine Art von Communallandtag) eröffnet worden. Der Duc de Persigny, welcher jede Session der Generalconseils, in der er nicht eine Lobrede aufs Empire hält, als eine verlorene betrachtet, hat auch in diesem Jahre in Saint Etienne das Wort ergriffen. Da sich aber die Regierung die politischen Reden bei der Eröffnung der diesjährigen Session verbeten hat, so umging der Duc de Persigny die Schwierigkeit dadurch, daß er die Mitglieder seines Conseils zu einem Diner einlud und einen Toast auf den Kaiser ausbrachte, welcher aus einer sechs Spalten der größten Blätter ausfüllenden Rede bestand! Ohne wirkliches Redetalent, wird Persigny doch beredt, sobald er vom Kaiser und dem Kaiserreich spricht; die aufrichtige Ueberzeugung und Hingebung dieses Mannes giebt seinen Worten alsdann einen Schwung, welcher jenen

„Höflingen, zu denen er nicht gehört und gehören will, weil sie den Staat vielmehr ausbeuten, als ihm dienen", in der Regel fehlt. Seine jetzige Rede hat er übrigens schon oft gehalten; es ist immer dasselbe Thema: die kaiserliche Verfassung enthält die wahre politische Freiheit, als deren Gründer in Frankreich die Nachwelt Napoleon III. proclamiren wird. Dabei scharfe Ausfälle auf den doctrinären Liberalismus und auf die orleanistische Partei; Darlegung der Verkehrtheit, die Englische Verfassung nach Frankreich verpflanzen zu wollen, und Hinweisung auf die Nothwendigkeit, die Tagespresse bis auf Weiteres in der Zwangsjacke zu lassen. — Obgleich die Verheirathung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Anna Murat noch in weitem Felde steht, geht von hier aus bereits ein ganzer Schwarm von schönen Brautgeschenken in die Welt; die französische Regierung ist jedoch wahrscheinlich sehr unschuldig an diesen Raritäten. Der Kaiser soll nämlich, so will die Independance wissen, wenn sie auch einige leise Zweifel nicht ganz unterdrücken kann, nicht blos den König Franz II. zwingen wollen, Rom zu verlassen, sondern auch die Abzugsfrist der Besatzung in Rom auf zwei Jahre als entferntesten Zeitpunct anberaumt haben. Franz II. wird von Pius IX. nicht verlassen werden, also schwerlich freiwillig gehen; der Kaiser aber hat versprochen, den Papst nicht zu verlassen; er wird also auch die Besatzung nicht zurückziehen, so lange Pius IX. lebt. Daß der Prinz Murat seine Ansprüche auf den neapolitanischen Thron aufgeben will, wenn eine Murat künftige Königin von Italien wird, ist eher zu glauben; diese Ansprüche sind so wenig werth, daß der Prinz sich vor ganz Europa damit lächerlich gemacht, wenn man darin nicht einen Fingerzeig für Frankreichs Politik in Italien erkannt hätte.

Belgien.

Brüssel, 24. (12.) Aug. Die außerordentliche Session der Kammern hat gestern ohne jede Eröffnungsfeierlichkeit ihren Anfang genommen. Nachdem bereits gestern die Wahlprüfungen begonnen hatten, hat die Deputirtenkammer dieselbe heute fortgesetzt und eine Anzahl Mitglieder, deren Ernennung unbestritten war, zum Eidschwur zugelassen. Die Prüfung der Genter Wahlen ist auf morgen vertagt worden, eben so die Bestätigung des Herrn Lehardy, welcher in Nivelles vermittels engerer Wahl ernannt worden und gegen dessen Wahl einige ganz unerhebliche Bedenken erhoben werden. Auch der Bericht über die von klerikaler Seite angegriffene Doppelwahl zu Thuin wird die Kammer erst morgen beschäftigen. Der Schwerpunkt der Wahldebatte liegt in den Löwener Wahlen, über welche Herr H. de Brouckère heute in sehr klarer und unparteiischer Weise berichtete. Etwa 500 Stimmzettel, von denen schon die Löwener Bureaux 122 für ungültig erklärt, werden als autographirt beanstandet. Stellt sich der Einwurf als richtig heraus, so ist nach Vernichtung der fraglichen Zettel die Majorität in Löwen dermaßen verändert, daß der Kammer nichts übrig bleibt, als die gewählten vier Klerikalen zurück zu schicken und die vier durchgefallenen Liberalen in ihre Mitte zu berufen. Ein Präzedenzfall dieser Art liegt bereits vor. Der Prüfungs-Ausschuß hat es übrigens nicht auf sich nehmen wollen, die ihm eingesandten Stimmzettel für autographirt zu erklären, und ist bei der Kammer um die Erlaubniß eingekommen, die Entscheidung der Frage einer Kommission von Sachverständigen zu überlassen. Bekanntlich ist es sehr leicht, bei irgend einem Schriftstücke die Anwendung der Autographie auf chemischem Wege festzustellen. Nach kurzer Debatte genehmigte das Haus einstimmig die von dem Prüfungs-Ausschusse nachgesuchte Erlaubniß. Unter den drei Chemikern, denen die Untersuchung der Stimmzettel obliegen wird, befindet sich ein notorisch der klerikalen Partei angehöriger Gelehrter. Diese leidige Löwener Angelegenheit setzt die liberale Majorität in große Verlegenheit. Denn wenn, wie gesagt, die Stimmzettel wirklich autographirt sind, so muß dem Buchstaben des Gesetzes gehorcht werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. (12.) August. Der H. B.-H. wird über die in Kopenhagen herrschende Stimmung Folgendes geschrieben: Wenn ein Fremder die Stimmung, Hoffnungen und Gefühle, die augenblicklich das dänische Volk bewegen, nach dem Auftreten und den Verhandlungen des Reichsrathes beurtheilen wollte, würde er einen gänzlich fehlerhaften Eindruck erhalten. Denn während im Reichsrathe, wie Monrad sich äußerte, die Erben um den Nachlaß sich herumstreiten, während der Erblasser noch nicht völlig todt ist, steht das Volk wie betäubt an dem Sterbebette des Vaterlandes. Das Volk fühlt, daß das Land zu Tode regiert worden ist; es wendet sich mit Unwillen von den Quacksalbern ab und weiß doch selbst nicht Rath zu finden. Mit dumpfer Verwunderung sieht es die greisen Aerzte, statt den Kranken nach den Regeln der Kunst zu behandeln, sich mit jenen Quacksalbern in gelehrte Discussionen einzulassen, ohne scheinbar das Todesröcheln des Patienten zu beachten. Kennen Sie die Geschichte von dem tüchtigen Arzte, der in einer Heilanstalt für Geisteskranke angestellt, sich mit einem geisteskranken früheren Collegen nach und nach im Ernst über gelehrte Materien in ein Gespräch einließ, bis er selbst als Geisteskranker eingesperrt werden mußte? Die Anekdote drängt sich dem Zuhörer im Reichsrathe unwillkürlich auf. Das Ausland muß erfahren, daß das dänische Volk in diesem schicksalschweren Augenblicke nicht gesonnen ist, sich in Verfassungs-Streitigkeiten einzulassen, und daß der Reichsrath wenigstens in dieser Beziehung das Volk nicht repräsentirt. Wenn Schleswig abgetreten sein wird und der Reichsrath gegen alle Vernunft nicht in demselben Augenblicke als null und nichtig zu betrachten ist, so wird das kleine sogenannte Königreich mit zwei Verfassungen gesegnet sein. Dies ist wenigstens eine Verfassung zu viel. — Der Finanzminister hat, wie schon telegraphisch gemeldet, in der letzten Reichsraths-Sitzung erklärt, daß er nicht gewillt sei, vor einem Mißtrauensvotum sich zurückzuziehen, da der Reichsrath nicht der wahre Ausdruck der im Lande herrschenden Stimmung sei. Er habe die Ueberzeugung, daß die Regierung in solchem Falle die Versammlung auflösen und neue Wahlen ausschreiben würde. Wir wollen sehen. Ich darf aber nicht unterlassen, gleich hier die Welt zu beruhigen. Es wird in Kopenhagen nicht zur Revolution kommen.

Afrika.

Tunis. Die Turiner Opinione meldet, daß es in Folge der widersprechenden Nachrichten über den zwischen dem Bey und den Aufständischen vereinbarten Frieden zu Sfax zu Unordnungen gekommen ist, die jedoch Dank dem Auftreten des italienischen Konsuls daselbst und der Anwesenheit der Korvette „Etna" keine ernstlichen Folgen nach sich gezogen haben. Die Frauen der europäischen Kolonie haben übrigens die Nacht am Bord des „Etna" zugebracht. — Bei Abgang der Post war Alles wieder ruhig. Der neuernannte Gouverneur von Sfax war sehr gut empfangen worden.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) August. Es wird von einer demnächst bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon gesprochen. In Venetien haben Verhaftungen stattgefunden. Nachrichten aus Amerika bezweifeln die Einnahme von Mobile.

München, 28. (16.) August. Die Baierische Zeitung meldet mit Freude die Zusammenkunft, welche zwischen den Königen von Preußen und Baiern stattfinden soll. Sie sagt: „Mehr als eine der düstern Wolken, welche unseren Horizont bedecken, kann vor dieser Zusammenkunft verschwinden. Wenn die deutschen Fürsten sich einander nähern, müssen Mißtrauen und Mißverständnisse weichen, wie tief sonst deren Wurzeln im Volke auch sein mögen."

Herr v. Bismarck hat gestern und heute lange Konferenzen mit Herrn v. Schrenck, Minister des Auswärtigen, gehabt. Er ist heute Abend abgereist. General v. d. Tann, Generaladjutant des Königs, hat ihn bis zum Bahnhofe begleitet.

Brüssel, 26. (14.) August. Die von der Repräsentantenkammer zugezogenen Sachverständigen haben festgestellt, daß die angefochtenen Stimmzettel in Löwen alle geschrieben sind. Die Kommission sprach sich in Folge dessen für die Zulassung der daselbst gewählten vier Klerikalen aus und die Kammer beschloß ohne Opposition demgemäß.

New-York, 12. August. (31. Juli). Der Unions-General Sherman beschießt Atlanta. Zu Petersburg ist alles beim Alten. Die Nachricht vom Rücktritte des Kriegs-Ministers Stanton ist falsch. Auf einem hier Statt gehabten ungeheuren Massenmeeting ward M'Clellan als Präsidentschafts-Candidat proclamirt.

Nach Nachrichten aus New-York vom 18. haben zwei Armeekorps des General Grant den James-River überschritten und sich sechs Meilen von Richmond festgesetzt. — General Sherman hat sich nach Winchester zurückgezogen. Der Separatisten-General Carli hat Verstärkungen erhalten und ist gegen Norden vorgerückt; seine Truppen sind in Tallahassee und Halifax eingetroffen.

Handelsbericht.

Riga, 17. August. (R. Z.) Die anhaltend nasse Witterung fängt an für die künftige Ernte Besorgnisse zu erregen. Die Frage nach Flachs hat gänzlich nachgelassen, trotzdem die Zufuhr sehr unbedeutend ist. In Säeleinsaat sind nur 1000 Tonnen zu 12 Rbl. umgegangen, und zeigen sich Inhaber zurückhaltend. In Hanf nichts umgegangen. Von anderen russischen Artikeln wurde nur 75-pfd. Hafer zu 75 Rubel umgesetzt. Der Gesammt-Import von Häringen beträgt 77,500 Tonnen, wovon ca. 1500 Tonnen noch zu waaken sind. Mit dem Absatze vom Quai geht es lebhafter, schwieriger aber aus den Speichern. Alte Waare geht in kleinen Partien zu sehr verschiedenen Preisen, je nach Qualität und Packung, um. Salz still.

Fonds-Course.

Riga, den 17. August 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 91¼ Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 94⅔ Käuf. u. Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 97⅔ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	— 100¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	— 99¾ Käuf.
4	—	Estländische do.	— 98¼ Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Käuf., 110¼ Verk.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 56 Rbl. S. — dazu von W. S. 3 Rbl. S. — Somit in Allem 59 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. August 1864. Nr. 433.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Herr **Heinrich Tillmann,** nachdem er mittelst am 23. August 1863 abgeschlossenen und am 9. Juli 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub Nr. 20 belegene Bude für die Summe von 3500 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Bude aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. September 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Herrn Kaufmann Heinrich Tillmann nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1115. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 22. August c.

Abendunterhaltung mit Tanz
im Commerz-Club.

Die Direction.

Da ich auf längere Zeit in's Ausland reise, so theile ich allen Denen, welche mit mir in geschäftlicher Verbindung stehen, mit, daß der Herr Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius die Gefälligkeit übernommen hat, während meiner Abwesenheit meine Geschäfte zu besorgen.

Garde-Rittmeister **A. Baron Krüdener.**

Reisegefährten nach Riga werden sobald als möglich **gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren bei Sukowsky, im eigenen Hause.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**
Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Gute Kochbutter
ist zu haben bei **C. Muller,**
am Stationsberge.

Drainröhren
sind wieder vorräthig in **Mütta.**

Pianoforte
verschiedener Construction **vermiethet und verkauft** Pianobauer **O. D. Wenzel,**
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Eine **leichte Kalesche** und eine **verdeckte Droschke** hat **zu verkaufen**
C. Carlson, Schmiedemeister.

E. J. Karow's Leihbibliothek.

Soeben wurde ausgegeben:

Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Leihbibliothek v. E. J. Karow,

enthaltend über 4500 Nummern Romane, Novellen, Theaterstücke, Reisen, Memoiren, geschichtlicher und literatur-historischer Schriften, Polterabendscherze, Gelegenheitsgedichte und Jugendschriften in **deutscher, französischer** und **englischer** Sprache.

Preis 15 Kop. S.

***Kerosine-Hänge-, Wand- und Tischlampen** in verschiedenen neuen und besonders geschmackvollen Mustern empfiehlt*
***C. Sachsendahl,** am Domberge.*

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung
der
Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen
Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestattet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.,** welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß. — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der promptesten Ausführung gefl. Ordres, **als auch der pünktlichsten Einsendung** der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Rimessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
Schwächezuständen
etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

Eine leichte **viersitzige Fensterkalesche** auf Druckfedern ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **verdeckter Reisewagen** ist billig **zu verkaufen** im Lezius'schen Hause, parterre, hinter der St. Johanniskirche.

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen 10 Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Regenschirme

mit Seide überzogen zu 4½, 5, 5½, 6 und 7 Rbl., mit Wolle (Alpacca) zu 3, 3½ und 4 Rbl. pr. Stück,

En-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl **C. Braun.**

Im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, ist ein **Absteigequartier** wie auch **Stallraum** für 4 Pferde **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, zu **vermiethen** bei **Hagen.**

Im Bekmann'schen Hause in der botanischen Straße sind **große und kleine Wohnungen** mit und ohne Möbel **zu vermiethen.**

Im Bernhoff'schen Hause am Stationsberge ist eine neu in Stand gesetzte **geräumige Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Im Hause des Kreisdeputirten **von Brasch** ist eine **Familienwohnung von 10 Zimmern** mit Stallraum, Leutewohnungen und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Der Miethpreis beträgt mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung 500 Rbl. S. jährlich; ohne dieselben 450 Rbl. S.

Abreisende.

2. Peterson, Provisor. — N. Grave, Bäckergesell.
3. F. Jacobson, Bäcker.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Dörptsche Polizeimeister dimit. Obrist v. Jannau aus Riga, Hr. Kaufleute Mittelstädt aus Riga, C. Griese aus Berlin und Smelkus aus Gydtkuhn, Hr. C. Knoblauch aus Frankfurt a. M.
Hotel de Paris: Hr. Bernstein und Hr. Müller.
Hotel St. Petersburg: Hr. Daubert.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 43 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 192. Freitag, den 21. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimirorden 4. Kl. mit Schwertern und Schleife: dem Kapitän vom Generalstabe Meier. Der St. Annenorden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife: dem Adjutanten des Commandeurs des Abgetheilten Orenburgschen Corps, Rittmeister der Reserve-Escadron des 7. weißruss. Husaren-Regts. Wulffert. Der St. Annenorden 3. Kl.: dem Rittmeister der Reserve-Escadron des 14. mitauschen Husaren-Regts. Hoppen. Der St. Stanislausorden 3. Kl.: dem Stabskapitän vom 90. Onegaschen Inf.-Regt. Meck.

[Ernannt:] Der Chef der Anordnungs-Abtheilung der Hauptverwaltung des Generalstabes Oberst Linden zum Geh. des Chefs des Stabes des Kasanschen Mil.-Bezirks; der bei der reitenden Feldartillerie stehende Oberst Reinthal zum zweiten Gehilfen des Chefs des Stabes des Wilnaschen Mil.-Bez.; der Kriegs-Ingenieur-Oberstlieutenant Benfemann zum Geh. des Chefs der Ingenieure des St. Petersburgschen Mil.-Bez.; der Kriegs-Ingenieur-Oberst Klemm zum Geh. des Chefs der Ing. des Moskauschen Mil.-Bez.; der bei der Armee-Cavallerie stehende Oberst Kohl zum Geh. des Intendanten des Warschauschen Mil.-Bez.; der bei der Armee-Kavallerie stehende Oberst v. Ammers zum Geh. des Intendanten des Odessaschen Militär-Bezirks.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir entnehmen der Rig. Ztg.: Die fast ununterbrochenen Regengüsse, welche seit sechs Wochen auf unsere Provinzen herabstürzen, haben die günstigen Ernteaussichten, von denen wir noch in der ersten Hälfte des vorigen Monats berichteten, großen Theils zerstört. Das Winterkorn ist zwar meist glücklich unter Dach gebracht worden, das Sommerkorn aber an vielen Orten dermaßen unter Wasser gesetzt worden, daß es der Fäulniß zu unterliegen droht, oder, weil schon am Halme keimend, wenig Aussicht hat, sich auch im Falle einer Witterungsveränderung vollständig zu erholen. Eben so traurig ist der Anblick, den die Kartoffelfelder gewähren: fast überall sind die Stauden schwarz und blätterlos, die Knollen entweder schon von Fäulniß ergriffen oder so wasserhaltig, daß sie einen guten Theil ihres Werthes verloren haben. Unter solchen Umständen sind auch für den Branntweinbrand, der seit Einführung der Accise eine erhöhte Rolle in der Landwirthschaft spielt, aber nur wenn ein beträchtlicher Ueberbrand erzielt werden kann, lohnend ist, die Aussichten ziemlich ungünstige; weder aus gequollenem Korn, noch aus verdorbenen Kartoffeln läßt sich der accisefreie Ueberbrand über die gesetzliche Norm hoffen. Am Schlimmsten sieht es aber mit dem Zustande des Viehfutters aus: auf niedrig gelegenen Heuschlägen steht das Gras seit Wochen unter Wasser, um, wenn dieses weicht, völlig unbrauchbar und für das Vieh lebensgefährlich zu sein; wo die Heu- und Kleeernte bereits gemacht ist, hat sie der fortgesetzten Regengüsse wegen nicht unter Dach gebracht werden können. Die Obstbäume, die allenhalben trefflich angesetzt haben, werden von ähnlichem Mißgeschick betroffen, indem ihre Früchte sich weder völlig zu entwickeln, noch zu reifen im Stande sind, sondern unreif und in zwerghafter Gestalt abgenommen werden müssen. Möglich, daß ein warmer und trockener Herbst noch manche dieser Schäden zu heilen im Stande sein wird — die Aussichten auf eine reiche Ernte, welche uns die erste Hälfte des Sommers gewährte, sind unwiederbringlich zerstört.

Mitau, 10. Aug. In letztverflossener Nacht ist im Pultruck'schen Hinterhause, gegenüber der Lucas'schen Buchhandlung, Feuer ausgebrochen, jedoch durch sofortige Anwendung der Lösch-Apparate einer Weiterverbreitung des Brandschadens vorgebeugt worden. (R. Z.)

Rußland und Polen. Aus **St. Petersburg** theilt man der österreichischen Gen.-Corresp. mit, daß in gut unterrichteten Kreisen daselbst die Meinung stark verbreitet sei, es würden nun, nachdem die polnische Insurrection als völlig bewältigt angesehen werde, alsbald Schritte geschehen zur definitiven Reorganisation von Polen. Es verlautet sogar, S. M. der Kaiser, welchem das Schicksal dieses unglücklichen Landes sehr zu Herzen gehe, habe bereits gemessene Befehle zur Einleitung von Maßregeln in diesem Sinne gegeben. Man glaubt übrigens, daß unter allen Umständen Graf Berg die Statthalterschaft behalten werde.

Kronstadt. Am 6. d. Mts. hatte der Kontre-Admiral der Suite S. M. Lessowski mit den Offizieren des atlantischen Geschwaders dem nordamerikanischen Gesandten, Herrn Clay, einen Besuch abgestattet, um demselben den Dank für die gastfreie und herzliche Aufnahme, welche das russische Geschwader in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gefunden hatte, abzustatten. Bei dieser Gelegenheit hatte Herr Clay in seiner Antwort die wärmsten Gefühle der Bewunderung für S. M. den Kaiser und der Achtung für die Offiziere, zugleich aber auch den Wunsch ausgesprochen, daß zwischen den beiden Ländern nie andere nebenbuhlerische Bestrebungen bestehen möchten, als die, sich in gegenseitigen Dienstleistungen zu übertreffen. — Am 8. August erwiderte Herr Clay diesen Besuch, indem er an Bord der „Osslabja" kam, wo er mit aller Feierlichkeit, die seiner Stellung und der Herzlichkeit, welche den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen den beiden Staaten entspricht, empfangen und mit einem Frühstück bewirthet wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte Kontreadmiral Lessowski einen Toast auf den Präsidenten Lincoln aus, welchen Herr Clay mit einem Toast auf S. M. den Kaiser in folgenden Worten beantwortete: „Auf das Wohl des Befreiers, des Tröstes und Freundes der Menschheit!" Dann folgten noch Toaste auf das Wohl J. M. der Kaiserin und die Kaiserliche Familie, auf das Gedeihen der russischen und amerikanischen Flotte, den Admiral Farragut, die russischen Damen ꝛc. Um 4 Uhr Nachmittags verließ Herr Clay die „Osslabja" um nach St. Petersburg zurückzukehren.

Polen. Wie der Nat.-Ztg. geschrieben wird, erzählt man sich in gut unterrichteten Kreisen in Warschau, daß die Wiedereinsetzung des Großfürsten Konstantin als Statthalter nahe bevorsteht, und daß dessen Vollmachten gegen früher sogar ausgedehnt werden, daß aber die Verwaltung durchaus nicht eine rein polnische, vielmehr eine gemischte, der in Galizien ähnlich, sein soll. — Wie der Posener Ztg. aus dem südwestlichen Polen über die diesjährigen Ernteaussichten um die Mitte dieses Monats geschrieben wird, sollte die Roggenernte erst begonnen werden und die Aussichten auf dieselbe waren sehr mittelmäßig. Das Erntewetter wird als wenig günstig geschildert, naß und kalt, wie überhaupt meist in den letzten Monaten, doch hat die Verspätung der Ernte auch wohl ihren Grund mit in der unregelmäßigen Bestellung im letzten Herbst und Frühjahr. Im Winter brachen in jener Gegend Viehseuchen aus, welche großen Schaden anrichteten; so fielen allein Besitzern in dem Zeitraum von April bis Juni 400 Schafe, mehrere Pferde, Rinder u. s. w. Als nächste Folge des nun gänzlich gedämpften Aufstandes wird an der niederen Bevölkerung die vollständigste Unzuverlässigkeit aller Dienstleute gerügt, die namentlich jetzt in der Ernte ganz besonders hervortritt und ihre großen Nachtheile äußert. — Die vielgerühmten günstigen Conjuncturen für den Ankauf von Gütern im Königreich Polen werden von der Pos. Ztg. gleichfalls beleuchtet und folgende bemerkenswerthe Notizen gegeben. Die Bedingungen, welche die russische Regierung beim Verkauf confiscirter Güter stellt, sind allerdings sehr billige, und man kauft den Morgen Acker mit 20, 15, ja 8 Thlrn. nach preußischer Berechnung. Doch liegen solche Güter je nach dieser Abstufung auch entfernt von den Eisenbahnen und überhaupt von den Verkehrsstraßen, so daß die Ausfuhr oft 16 bis 24 Meilen weit zu schicken ist; zudem sind sie entblößt von jeglichem Inventarium, welches Insurgenten wie Russen in gleicher Weise verzehrt und zerstört haben; in vielen Fällen sind die Gebäude ganz oder theilweise niedergebrannt, und die Bestellung durch Mangel an Arbeitskräften, Dünger und Saatkorn für die ersten Jahre ungemein erschwert. Man darf also nicht hoffen, mit leeren Händen oder auch mit nur geringen Mitteln dort binnen Kurzem ein reicher Mann zu werden. Dort, wie überall, braucht der Landwirth Geld, und zwar viel Geld, um selbständig fortzukommen und außerdem einen practischen Verstand, einen starken Charakter, einen ausdauernden, zuwartenden Muth, der nicht nachläßt, wenn die reiche Ernte für die mühseligen Arbeiten der ersten Jahre vielleicht erst nach einem Decenium reift. Wer diese Eigenschaften besitzt, der kann dort allerdings auf späteres Glück hoffen, denn nach Ansicht der unparteiischen, insbesondere der deutschen Besitzer, welche in der Umgegend des Schreibers jenes Briefes zahlreich vertreten sind, ist nach Lahmlegung der oppositionellen Elemente die Beförderung der Civilisation mit allen Mitteln durch die Kaiserliche Regierung zu erwarten, und wie mächtig Civilisationsanstalten, wie landwirthschaftliche und andere Schulen, und Civilisationswege, wie Chausseen und Eisenbahnen, auf die Hebung des Grundwerthes und der Erträge wirken, hatten und haben wir in unserer Provinz zu erfahren Gelegenheit genug. Nach Jahren also dürften thatkräftige unternehmende Landwirthe, welche die Mühen und Entbehrungen, die sie jetzt als Vorposten deutscher Cultur und Civilisation jenseits der Grenze übernehmen müssen, nicht scheuen, auf die Erfolge rechnen, die Mancher vielleicht im Handumdrehen zu erringen hofft.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt über die (weiter unten angegebene) Erklärung des däni-

schen Finanz-Ministers im Folkething vom Donnerstage: „Nur in der Voraussetzung, daß das dänische Cabinet loyal und ohne Hintergedanken die Friedens-Präliminarien unterzeichnete, sind die deutschen Großmächte zu den Vertrags-Bedingungen vom 1. Aug. bereit gewesen". — Die „N. A. Z." theilt aus den Erklärungen, welche bei der Abstimmung des Bundestages über den Antrag, den Herzog Friedrich zu ersuchen, eine seine Successionsansprüche begründende Nachweisung an die Bundesversammlung gelangen zu lassen, von einzelnen Gesandten abgegeben worden, die des oldenburgischen Gesandten mit. Es ist in derselben unter Anderm gesagt, daß von dem Großherzog August eine Accession zu dem Londoner Vertrage niemals ertheilt, sondern ausdrücklich nur auf die eigenen eventuellen Successionsrechte damals und für den vorausgesetzten Zweck Verzicht geleistet worden sei, welchen eventuellen Verzicht seines Vaters der jetzt regierende Großherzog nach seinem Regierungs-Antritt auch für sich einfach nur bestätigt habe. Die Nat.-Ztg bemerkt hiezu: Es wird nicht überflüssig sein daran zu erinnern, daß nach dem s. Z. veröffentlichten Briefe des oldenburgischen Ministers v. Rössing vom 11. Dezbr. 1862 von einem „eventuellen" Verzicht für einen vorausgesetzten Zweck (im Sinn einer Aufrechterhaltung der Integrität Dänemarks) nirgends die Rede ist, sondern daß, wie es dort wörtlich heißt, der Großherzog von seinen Successionsrechten zurückgetreten ist „für den Fall, daß der Prinz Christian den Thron Dänemarks besteige und so lange als dieser Thron im Besitz seiner männlichen Descendenz bleibe." Vorläufig sind die erforderlichen Bedingungen für diesen Verzicht also vollkommen erfüllt. — Die handelspolitische Differenz zwischen Preußen und Oesterreich ist in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten betont worden. Daß, wenn eine Verständigung zwischen Wien und Berlin nicht zu Stande kommt, mehr auf dem Spiele steht, als eine augenblickliche und vorübergehende leichte Trübung ihrer allgemeinen Beziehungen, dürfte klar aus den Schlußworten der letzten von Wien nach Berlin gerichteten und Herrn von Bismarck in Wien persönlich mitgetheilten Depesche erhellen, in welcher Oesterreich die sofortige Eröffnung von Unterhandlungen in der Zollfrage auf Grundlage der Münchener Punktation fordert. Diese Schlußworte lauten nach der hiesigen B.- u. H.-Ztg.: „Sollte wider Erwarten das königlich preußische Kabinet es ablehnen, in die angebotene Unterhandlung sofort einzutreten, so würden wir zu unserm größten Bedauern darin eine Mißachtung der uns gegenüber bestehenden Vertragsverpflichtungen erkennen müssen, und wir würden uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß ein solches Vorgehen unvereinbar sein würde mit dem zwischen beiden Regierungen so glücklich bestehenden bundesfreundlichen Verhältnisse." — Die Nachricht der Augsb. A. Z., daß Württemberg die Bildung einer dritten Staatengruppe gegenüber den beiden deutschen Großmächten beabsichtige, ist bereits mehrfach als falsch bezeichnet worden; zum Ueberfluß dementirt jetzt auch die genannte Zeitung selbst in einer Stuttgarter Korrespondenz die von ihr gebrachte Nachricht.

Schleswig-Holstein. Aus Neumünster, 24. (12.) August, wird der Kieler Ztg. geschrieben: Der schleswig-holsteinsche Städtetag ist soeben geschlossen worden. Die Betheiligung der schleswig-holsteinschen Städte und Fleckenskommunen hat den Erwartungen völlig entsprochen, denn alle Städte sind vertreten gewesen bis auf Husum und Burg, deren Ausbleiben in unvorhergesehenen äußeren Hindernissen liegt, und bis auf Friedrichstadt und Garding, wo noch das alte Stadtregiment prävalirt. Von den Fleckensgemeinden fehlten unter den holsteinschen allein die Gemeinde Preetz, und das sehr wahrscheinlich gleichfalls auch nur aus äußern Gründen, da die ganze bisherige Haltung dieser Kommune eine volle Uebereinstimmung mit den andern Landeskommunen erwarten läßt, und von den schleswigschen Fleckensgemeinden Arnis, Christiansfeld, Glücksburg, Lügumkloster, Norburg, 5 kleine Gemeinden, deren Ausbleiben aus dem Mangel geeigneter Vertretung zu erklären sein wird. Die gefaßte Resolution lautet im wesentlichen wie sie im Entwurf von dem Büreau des Städtetages eingebracht wurde, nachdem die Verhandlung eine ziemlich scharfe Kritik an derselben geübt hatte. Die auf Modifikationen gerichteten Amendements galten namentlich dem Eingang, welchem man vorwarf, daß er durch die Anlehnung an die Erklärung der Ritterschaft dieser eine Bedeutung beilege, welche sie weder habe noch verdiene; waren ferner gerichtet gegen die vorzeitige Erklärung, betreffend den Anschluß an Preußen, so lange nicht der Herzog anerkannt sei und die Forderungen vorlägen, welche Preußen an Schleswig-Holstein stelle; und verlangten schließlich, daß die Verwirklichung des „Staatsgrundgesetzes" als eine der unerläßlichen Bedingungen für die Herstellung geordneter Zustände bezeichnet werde. — Die Mehrheit des Städtetages entschied sich indeß bei der Abstimmung, obgleich in der Debatte die Begründung der Amendements Anerkennung fand, aus Zweckmäßigkeit für die mildere Form. — Der Städtetag hat dem Bureau Auftrag ertheilt, den Entwurf eines Statuts für den Städtetag vorzulegen. Durch ein Mitglied des Bureaus war dem Auftrag genügt und ward ein Komitee aus 5 Gemeinden beauftragt, den Entwurf zu prüfen und dem nächsten Städtetag darüber zur Beschlußnahme zu berichten. Schließlich ward das Bureau mit der Führung der Geschäfte bis zum nächsten Städtetag und mit der Berufung desselben beauftragt. — Es hatte in einer jüngsten, doch nun völlig überwundenen Zeit den Anschein gewonnen, als wenn die Schleswiger einerseits und die Holsteiner andererseits auseinandergehende Wege verfolgten, um zu dem angestrebten Ziele der Herstellung des zum Staate eng verbundenen Schleswig-Holsteins zu gelangen. Bedürfte es noch einer Bestätigung der völligen Harmonie der schleswigschen und der holsteinischen städtischen Gemeinde im jähen Ringen um die Wiedergeburt eines deutschen „Schleswig-Holstein" unter Herzog Friedrich, der Städtetag hat sie geliefert.

Großbritannien.

London, 25. (13.) August. Die Times schreibt heute über die Kunst des Regierens: Als einmal ein politischer Gelbschnabel eingeladen wurde, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, von was für Leuten die Welt regiert werde, so war das blos eine boshafte Spötterei; aber, so fügt die Times mit Bezug auf eine Aeußerung Lord Palmerstons in Twerton hinzu, man macht uns jetzt im Tone der nüchternen Wahrheit auf die einfachen Grundsätze aufmerksam, von welchen die Regierungskunst abhängt. Wenn der Handel ungehemmt ist und dem Gewerfleiße keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn das Capital und der Credit fest ist, so kann man es den Leuten ruhig überlassen, ihre Interessen nach ihrer eigenen Façon ohne Hülfe und Leitung von Seiten der Obrigkeit wahrzunehmen und das Resultat wird allgemeine Wohlfahrt und Nationalreichthum sein. In dieser Hinsicht also kommt keine Politik der des Nichtsthuns gleich. Eine Regierung, welche es sich angelegen sein läßt, die dem Gewerbfleiße im Wege stehenden Hemmnisse zu beseitigen, und sich jeder anderen Einmischung enthält, thut dieser Auffassung nach alles, was zu thun nöthig ist." Es folgen nun einige Bemerkungen über Ehre, Pflicht und Krieg, und nach einer Analyse der Palmerstonschen Rede wird mit den Worten geschlossen: Der Krieg ist selbst für diejenigen Länder, welche es sich mehr als wir angelegen sein lassen, auf ihn gerüstet zu sein, eine erschöpfende Beschäftigung, und wenn wir sehen, wie unmöglich es anderwärts ist, ihn fortzuführen, so werden wir es vielleicht für leidlich vernünftig halten, uns gar nicht darauf einzulassen." — In mehreren Blättern regt sich jetzt eine gewisse Sympathie für die Schleswig-Holsteiner, die man als eine von Preußen bedrohte und unterdrückte Nationalität schildern hört. Zu diesen sympathisirenden Organen gehören „Advertiser" und „Star." Wenn die Schleswig-Holsteiner einige Crawalle gegen Preußisches Militär machen wollten, würden sie schnell in der Achtung des Englischen Zeitungspublikums steigen und vielleicht den Dänen ebenbürtig, als halbe Skandinaven, jedenfalls als „höhere Race" anerkannt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. (13.) August. Im Verlauf der Debatte vom 24. über den Bericht des Militair-Ausschusses tadelte Monrad in einer einstündigen Rede und in den stärksten Ausdrücken den Ausschuß und legte demselben die meiste Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges und an der Stimmung in der Armee zur Last. Was ihn selbst betreffe, erklärte er mit erhobener Stimme, ihn solle keine Macht der Erde zu einer Antwort zwingen gegenüber einem Ausschusse, der von seinen Nachfolgern im Amte niedergesetzt sei. Nur ein Kriegsgericht sei sein Forum. — Flyveposten berichtet, daß das Folkething am 25. d. den Gesetzentwurf, betreffend die außerordentliche Einnahme und Ausgabe, mit 73 gegen 13 Stimmen angenommen hat. Das Blatt bemerkt dazu: Dies zeige, wie wenig Abgeordnete dem Abgeordneten Bille zu folgen geneigt wären und beweise, welche Wirkung die Drohung des Finanzministers mit einer Auflösung des Reichsrathes hervorgebracht habe. In der gedachten Sitzung gab der Finanzminister in der allerbestimmtesten Weise die Erklärung ab, daß die Instructionen für die Friedensverhandlungen auf eine Wiedergewinnung Nordschleswigs ausgingen; daß wegen der Schwierigkeiten in der Grenzregulirung und in der Finanzfrage Fachmänner zu den Friedensunterhandlungen nöthig seien und daß deshalb der mit den Verhältnissen der Enclaven genau bekannte Capitain Schöler und der Postsecretair Petersen nach Wien abgegangen seien. — Nach demselben Blatte haben 1037 Hausväter und Grundeigenthümer der jütischen Enclaven in Schleswig eine Adresse an den König gerichtet, worin sie bitten, derselbe wolle dafür sorgen, daß sie nicht von Dänemark getrennt werden.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) Aug. Es wird der baldige Schluß der Friedens-Conferenzen erwartet. Das Preußische Geschwader ist in Kiel angekommen. Ebendaselbst ist eine Russische Jacht eingetroffen. — Ein Russischer Großfürst wird in Kopenhagen erwartet. — Der Kaiser Napoleon ist heute in das Lager von Chalons abgereist.

Kiel, 27. (15.) Aug. Der Magistrat und das Deputirten-Collegium der Stadt Kiel haben gestern einstimmig ihre volle Zustimmung zu den Städtetags-Beschlüssen ausgesprochen.

Paris, 27. (15.) Aug. Der Moniteur meldet: Die Differenz zwischen der Pforte und Montenegro wegen der Grenz-Regulirung wurde durch die gemischte Commission zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgeglichen.

Bucharest, 28. (16.) August. Fürst Kusa hat soeben das von Cretzulesko ausgearbeitete Agrargesetz promulgirt, welches die Frohne abschafft und eine Entschädigung für die Eigenthümer festsetzt. Das neue Gesetz wird den 24. April 1865 in Kraft treten.

New-York. Aus New-York wird vom 28. Aug. gemeldet, daß der „Herald" sich für einen Waffenstillstand von sechs Monaten und eine Convention aller Staaten ausgesprochen hat, welche die Friedensbedingungen zu diskutiren haben würde. Die Agitation für die Wiederherstellung des Friedens wächst.

Dörptsche Zeitung Nr. 192.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 2. Septbr. (21. Aug.) Beruhigungsartikel der officiösen Blätter suchen die Besorgnisse betreffs einer Störung der österreichisch-preußischen Allianz zu zerstreuen.

Gestern wurde in Kopenhagen der Schluß des Reichsraths erwartet. — Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist in Kopenhagen eingetroffen und beim russischen Gesandten abgestiegen. — Aus Genf wird die Fortdauer der Aufregung gemeldet: der Präsident des Staatsraths ist verhaftet worden. — Lasalle ist im Duell gefallen.

Witterungsbeobachtungen.

1. Septbr. (20. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,93	— 1,31	8,3	W	Trüb (4)
2 U.	333,92	— 1,35	12,0	W	Zerriss. Doppelsch. (3)
11 U.	333,56	— 1,80	8,5	W	Trüb (4)
Mittel	333,83		9,02		2,30

Die Temperatur ist 2,35° unter dem Mittel des Tages. Maximum des letzteren 16,97 im J. 1859, Minimum 7,24 im J. 1856. Nach 1 Uhr M. bis gegen 10 U. A. fast heiter, doch die Wolken sich oft und schnell ändernd.

Bilder von der asiatischen Grenze Rußlands.

Eine Reihe neuerer und älterer, aber darum nicht veralteter Schilderungen eines deutschen Edelmanns, der 1813 in russische Dienste trat und dann nach Orenburg versetzt wurde, ist unter dem unten angegebenen Titel*) anonym erschienen. Warum der wissenschaftlich gebildete Verfasser, der uns solche musterhafte Gemälde entwirft, seinen Namen zu verschweigen für gut befand, ist um so weniger einzusehen, als er deutlich bezeichnet, in welchen Stellungen er sich befunden und in welchen Jahren er den Vorsitz einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Riga geführt hat, so daß also über seine Person in den Kreisen, wo er lebt, kein Zweifel sein kann.

Was in auch dazu bestimmt haben mag, sich nicht zu nennen, er erzählt uns, daß er in den zwanziger Jahren nach der Steppenstadt Uralsk versetzt wurde, deren Klima er uns nicht eben sehr lockend schildert. Im Winter steigt die Kälte in der Stadt Uralsk unter dem 51° 10′ nördl. Breite oft über 25° R. und die Schneegestöber, bekannt unter dem Namen Buran, haben in diesen Steppengegenden etwas wahrhaft Furchtbares. Im Sommer aber ist oft mehrere Monate lang keine Wolke am Himmel zu sehen, die Hitze bleibt wochenlang über 30° im Schatten, man ist immerwährend in Schweiß gebadet, so daß der ewig klare Himmel und die blendende Helle der einförmigen Steppe das Auge ermüden.

„Das Land des uralschen Kosaken, schreibt der Verfasser, liegt am rechten Ufer des Uralflusses, des früheren Jaik, welcher hier die Grenze zwischen Asien und Europa ist und zugleich auch das Kosakenland in einer Linie von 670 Werst von der Kirgisensteppe trennt. Der Boden des Landes — unzweifelhaft einst der Urboden des alten kaspischen Meeres — besteht größtentheils aus sandhaltigem Lehm; ein vortrefflicher Weizenboden, der ohne Dünger in guten Jahren den 15- bis 25fachen Kornertrag giebt und den herrlichen, großen, etwas durchschimmernden Belaturka- und Kubankaweizen liefert. Die Goldhirse giebt auf frischem Boden das 200fache Korn, und nebenbei werden Melonen und wahrhaft köstliche Arbusen (Wassermelonen) auf den Feldern in solcher Menge gezogen, daß an Ort und Stelle ein ganzes Fuder nur 1—2 Rubel Silber kostet. Weiter nach Süden zum kaspischen Meere wird der Boden mehr sandhaltig, untermischt mit Salzflächen, und in Guriew, an der Mündung des Uralflusses, sind die Ufer und das Delta mit so unabsehbaren Rohrfeldern bewachsen, daß hier wenig oder nichts vom eigentlichen kaspischen Meere zu sehen ist. In diesen Rohrwäldern des Delta's liegen eine Menge kleinerer Inseln, welche von Millionen Möven, Pelikanen und anderen Wasservögeln belebt sind. Nest an Nest beengt hier den Fußtritt des seltenen Wanderers, und ein Schuß genügt, um ganze Wolken dieser Vögel mit kreischendem Geschrei aufzuscheuchen, welche gemüthlich hier auf diesen Inseln einen wahren Guano für die Zukunft bereiten. Diese Gegend ist übrigens eine wahrhaft schauderhafte Oede, und im Frühjahr lassen ganze Wolken von Mücken weder Menschen noch Thieren Ruhe. Daher schlafen auch die Kosaken während der Mückenperiode, im April, Mai und Juni, entweder auf hohen Gerüsten, wo der Wind die Mücken verscheucht, oder unter einem gutgespannten Rahmen (Pollock) von dünner Leinwand, und zünden für das Vieh Rauchfeuer an."

Auch im Ural (Jaik) nimmt die Zahl der Fische und ihre Größe von Jahr zu Jahr ab. Unser „Veteran" schreibt dies der Versandung des Flusses zu; allein die Ursache ist offenbar die schonungslose Vertilgung der Thiere und ganz besonders die Erbeutung des Kaviars, insofern die Fische gerade vor der Zeit, wo sie laichen sollen, gefangen werden. „Die Fischerei im Ural ist mehr ein Vergnügen als eine Art Jagd, sie ist ein Zustand, wo sich kosakische Gewandtheit, Kraft und rasches Leben vor den Augen Aller auf eine vortheilhafte Art zeigen können. Sie ist ein Glücksspiel, da oft ein einfacher Kosak in ein paar Stunden, von Glück und Zufall begünstigt, eine Menge großer Fische fängt, die 100 und mehr Rubel Silber werth sind, während sein naher Nachbar den ganzen Tag nicht eine Flosse mit seinem Haken herauszieht. Sie ist daher zugleich auch eine ergiebige Erwerbsquelle, an der Tausende theilnehmen, und die außer dem Vergnügen noch eine große Masse Geld ins Land bringt. Auch für den eigenen Bedarf im Land ist der Fischfang sehr wichtig. Die fast unglaubliche Menge aller Arten Fische, welche den Ural und die Nebenflüsse beleben und vom kaspischen Meere immer wieder Zufluß erhalten, sind, nebst Ueberfluß an Fleisch, die gewöhnliche Speise der Kosaken. Gemüse ist wenig vorhanden und wird auch wenig geachtet, Fleisch und Mehl sind zwar vortrefflich und unglaublich billig, aber ohne Fisch, sowohl frischen als gesalzenen, oder an der Luft getrockneten (Balik), und ohne Caviar, theils frischen, theils gepreßten, kann kein Kosak leben. Das ist die tägliche Speise, welche man das ganze Jahr hindurch in allen Häusern findet. Dieser so ganz frische, nur eben aus dem Fisch genommene Kaviar ist aber auch etwas höchst delikates. Der feine und vortreffliche Geschmack dieses Fischrogens an Ort und Stelle hat etwas ganz eigenthümliches, welches dem in ferne Gegenden versendeten und gewöhnlich zu stark gesalzenen Kaviar gänzlich abgeht. Besonders wohlschmeckend ist der großkörnige etwas gelbliche, sogenannte Bernstein-Kaviar, der aber als eine Seltenheit nicht in den Handel kommt. Im Jahr 1847, als ich Uralsk zum letztenmal besuchte, kostet ein Pfund frischen Kaviars 20—25 Kop. S. Seit jener Zeit aber sind die Preise bedeutend gestiegen, da die Sendungen ins Ausland sich von Jahr zu Jahr vergrößern.

Zur Zeit, wo unser Verfasser nach dem Ural kam, hatten bereits die europäischen Baschkiren aus Nomaden sich in Ackerbauer verwandelt. Die Physiognomie eines Baschkirendorfes im Sommer ist indessen nicht eben einladend. „Die meisten Wohnungen sind nichts weiter als einzeln stehende Blockhäuser, ohne Vorhaus und Nebengebäude und gewöhnlich auch ohne Dach, und nur mit Erde und Rasen bedeckt. Eine Menge solcher Häuser, umgeben mit eingezäunten Räumen für das Vieh, sind als ein Labyrinth, hier und da, wie es der Zufall wollte, einfach und kunstlos hingestellt. Ueberall liegt ellenhoher Dünger und ringsum wuchert üppiges Unkraut und fadenlanger verwilderter Hanf, den niemand säete und niemand ernten wird. Selten findet man hier während des Sommers eine Wache, wohl aber halbverhungerte Hunde, welche unheimlich in dem hohen Grase umherschleichen und über jeden Fremden herfallen. Tritt man in eine solche verlassene Baschkirenwohnung, so findet man an der Wand und der Thür gegenüber eine Art hölzernen Divan zum Sitzen und Schlafen für die ganze Familie, ferner ein kleines Fenster, bei dem eine Blase die Stelle des Glases vertritt, und endlich einen großen, einfach aus Lehm geschlagenen Kamin (Schuwal), der als ein gerader Gang durch eine Oeffnung des Speichers führt und im Winter mit einem Bündel Stroh verstopft wird." Jenseits der Grenze, also auf der asiatischen Steppe, lebten die Baschkiren damals noch als wandernde Hirten. „Ein Nomaden-Aul dieser Asiaten besteht gewöhnlich aus mehreren Gemeinden, die nach altherkömmlicher Sitte gemeinschaftliche Weideplätze haben. Jede Familie hat wenigstens eine Filzhütte, reichere Baschkiren aber für ihre Weiber gewöhnlich noch eine zweite Jurte. Diese Wohnungen sind rund, oben etwas spitzig und haben in der Entfernung einige Aehnlichkeit mit großen Heuschobern; auf der einen Seite befindet sich eine Thür und oben in der Mitte eine Oeffnung als Rauchfang, welche bei regnerischer Witterung zugemacht werden kann. Während der großen Hitze, die hier im Sommer stattfindet, wird der Filz ringsum am Boden etwas aufgeschlagen, so daß der Wind durchziehen kann, und dann herrscht in einer solchen Wohnung eine angenehme Kühlung. Tritt man in die Jurte, so steht neben der Thür ein großer lederner Schlauch mit Kumiß, welche sich den ganzen Sommer hindurch in einer ununterbrochenen Gährung befindet, denn wenn man auch hier beständig schöpft, so wird doch auch immerwährend wieder von den Weibern frische Stutenmilch zugegossen und mit einem Stampfer, wie in einem Butterfasse, stark durcheinander gearbeitet. Natürlicherweise fallen nun auch oft Fliegen, Ameisen und andere Insekten in den Schlauch, doch durch das kräftige Stoßen wird alles so trefflich amalgamirt, daß von diesen thierischen Eindringlingen in dem köstlichen Getränk keine Spur zurückbleibt. Die gegohrene Stutenmilch ist bekanntermaßen ein vortreffliches Mittel gegen Auszehrung und Brustübel, und wenn sie, unter eigener Aufsicht, reinlich und ohne Wasser zubereitet wird, ein süßsäuerliches, angenehmes Getränk, welches auf Bouteillen gezogen stark moussirt und außerordentlich nährend ist, daher es auch von schwächlichen und magern Personen gerne getrunken wird. Da, wie bekannt, Stutenmilch wenig Rahm, aber sehr viele Zuckertheile enthält, so entwickelt sich bei der Gährung Alkohol, und das Getränk, in großen Quantitäten getrunken, ist deshalb etwas berauschend, doch so wenig, daß sich dies nur durch eine Neigung zum Schlaf äußert." Die Baschkiren sind Muhamedaner und folgen daher in Bezug auf eheliche Vorschriften den Gesetzen des Koran. Aeltere Weiber gehen und reiten anspruchslos ohne Schleier, jüngere aber, welche gewöhnlich unter den vier Weibern eines reichen Baschkiren die Lieblingsfrauen sind, verschleiern sich immer, sobald ein Fremder in der Nähe erscheint, oder bedecken verschämt das Gesicht bis an die Augen mit ihren breiten Rockärmeln. Ein solches Nomadenleben ist natürlicherweise voll Poesie und hat einen eigenthümlichen Lebensreiz, daher denn auch der Baschkir mit Sehnsucht den Frühling erwartet, um seine enge Winterwohnung zu verlassen, die ihm weniger heimathlich ist als die grüne Steppe und die dunklen Gebirgsschluchten des Urals. (Fortsetzung und Schluß in der folg. Nr.)

*) Lebensbilder aus Rußland von einem alten Veteranen — Riga 1863.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. August 1864. Nr. 434.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 22. August c.

Abendunterhaltung mit Tanz

im Commerz-Club.

Die Direction.

Dienstag, d. 25. August

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse.

Eine examinirte Gouvernante

(Schweizerin) **unterrichtet im Englischen** und **Französischen** wie auch in den **Anfängen der Musik.** Zu erfragen bei Herrn **Hagelström,** wohnhaft im Schlosserm. Krögerschen Hause, hinter der Universität.

In der **Restauration am Domberge**

täglich Musik

von 7 bis 11 Uhr Abends.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist erschienen:

Wachsmuth, Dr. A., über progressive Bulbär-Paralyse und die **Diplegia facialis.** Preis 1 Rbl.

Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten. Preis 1 Rbl.

Inhalt: Einleitung. — Stadt Dorpat. — Die Corporationen und ihr Einfluß. — Studenten-Haushalt. — Morgen commerciren wir! — Kneipstudien und Kneipphantasien. — Locus. — Auf dem Kirchhofe. — Verkommen. — Bemooster Bursche zieh' ich aus.

Klever, Magister **J. W., Pharmaceutische Technik.** Ein Repetitorium für junge Pharmaceuten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. Preis 60 Kop.

Claus, Prof. Dr. C., Methodische Reactions-Tabellen behufs chemischer qualitativ-analytischer Untersuchungen, zum Gebrauch für Mediciner und Pharmaceuten. Preis 1 Rbl.

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Hellbrennenden

Leucht-Spiritus

à 25 Kop. pr. Kruschke verkauft

F. Sieckell.

Gute Kochbutter

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Reling.**

Eine **verdeckte Droschke, Charabanc,** eine **Wirthschafts-Droschke,** ein **Stadt-Schlitten** stehen **zum Verkauf** beim

Sattlermeister **Oppeldt,**
in der Steinstraße.

Eine **zweisitzige Rigasche Kalesche** steht **zum Verkauf** im Schmidtschen Hause, in der alten Revalschen Poststraße.

Abreise halber

sind gut erhaltene **Möbel** und einige **Canarienvögel zu verkaufen.** Zu erfragen im Post-Hause bei **Maschkoff.**

Im **v. Villebois'**schen Garten werden **verschiedene Gattungen Aepfel** lofweise billig **verkauft.**

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an die hier am Orte bestandene Handlung **„Gustav Dankert"** *zu leisten haben, werden hierdurch höflichst ersucht, dieselben spätestens bis zum* **1.** *September c. bei mir einzuzahlen; da ich zugleich mit der vorgedachten Handlung auch deren Ausstände für meine Rechnung übernommen habe.*

Woldemar Asmus,

Dorpat, im Juni 1864. Handlung, Haus Hoppe am Markt.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg

in Dorpat,

früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen,

empfiehlt sich zum **Wollkratzen** und **Spinnen,** sowohl einfacher als gezwirnter Garne, fertigt und verkauft **Strumpfgarne; kauft** gute **Bauer-** und **Merino-Wolle** an. — Rasche Beförderung vermittelst Dampfmaschinenbetrieb.

Ein **gutes Rosswerk** steht daselbst **zum Verkauf.**

Waldau.

Königliche Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Vorlesungen, Uebungen und Demonstrationen im Winter-Semester 1864/65.

I. Ueber das Studium und Leben auf landwirthschaftlichen Akademien im Anfange des Semesters, Director, Oekonomie-Rath Wagener.
II. Volkswirthschaftslehre, Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz.
III. Landwirthschaftliche Disciplinen: Landwirthschaftliche Betriebslehre; Allgemeiner Acker- und Pflanzbau; Wollkunde; Demonstrationen in der Wollkunde: Director, Oekonomie-Rath Wagener. Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky. Allgemeine Thier- und Rindviehzucht; Landwirthschaftliche Buchführung; Demonstrationen in der Gutswirthschaft: Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz. Pferdezucht: Thierarzt Neumann. Düngerlehre II. Theil: Dr. Heiden privatim. Gartenbau: Institutsgärtner Strauß.
IV. Forstwirthschaftliche Disciplin: Forstwirthschaftslehre: Oberförster Gebauer.
V. Naturwissenschaftliche Disciplinen: Unorganische Chemie; Physik; Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Repetitorium in der unorganischen Chemie: Dr. Heiden privatim. Landwirthschaftliche Mineralogie; Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Landwirthschaftliche Zoologie; Fortsetzung in der systematischen Botanik und Repetition über einzelne Kapitel aus allen Gebieten der Botanik: Prof. Dr. Körnicke.
VI. Thierheilkunde: Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Innere Krankheiten der Hausthiere: Thierarzt Neumann.
VII. Baukunde: Landwirthschaftliche Baukunde: Baumeister Kinzel.
VIII. Mathematische Disciplin: Theoretische Anleitung zum Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October c. Das Studien-Honorar beträgt für 2 Jahre 100 Thlr. und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Nähere Nachrichten über die Akadenie, deren Einrichtungen und Lehr-Hülfsmittel enthält der Mentzel-v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit über dieselbe weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im August 1864.

Der Director, Königl. Oekonomie-Rath

gez. **L. Wagener.**

Eine **bequeme trockene Wohnung** von circa zehn Zimmern, unweit der estnischen Kirche, ist für den billigen Preis von 300 Rbl. **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu besehen bei Herrn Staatsrath Kurtz.

Eine **Studentenwohnung** ist **zu vermiethen** im **v. Köhler'**schen Hause.

Abreisende.

3. Peterson, Provisor. — N. Grave, Bäckergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 193. Sonnabend, den 22. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherr Wirklicher Staatsrath Dr. v. Oettingen wird heute Abend hieselbst eintreffen und im Hotel „Stadt London" Wohnung nehmen.

— Die gestern fällig gewesene ausländische Post ist hieselbst nicht eingetroffen. (In Folge hievon und weil bereits die vorgestrige Post außerordentlich mager gewesen, ist in unserm heutigen Blatte der ausländische Theil ausgefallen.)

—e. **Dorpat.** Trotz der mancherlei Hindernisse, die ihnen gerade in diesem Jahre entgegenstanden, kamen unsere Pastoren doch recht zahlreich am 11. August zu ihrer Synode in Fellin zusammen. Rechnen wir die Gäste — es waren derselben 10, und zwar 5 aus der Provinz Estland, 2 aus Dorpat, 1 aus Riga und 2 aus Rußland — und die Candidaten hinzu, so waren etwa 70 Geistliche versammelt. Von den Fellinern wurden sie überaus freundlich und herzlich empfangen, und jedes Haus der schön gelegenen Stadt war eine gastfreie Herberge. Allermeist gilt das von den Häusern der beiden Pastoren und des Schuldirectors Schmidt. Im letzteren wurde den Synodalen zudem der schöne große Schulsaal zu ihren (acht) Sitzungen mit willigstem Entgegenkommen eingeräumt. — Das Synodalprotocoll ist noch nicht veröffentlicht, und über den Inhalt und die Form der Verhandlungen, wie über die Resultate derselben kann noch nicht berichtet werden. Unsere theologischen Zeitschriften werden aber ihrer Zeit das Nöthige darüber bringen. Hier mag in der Kürze Folgendes genügen. — Am 11. August Nachmittags wurde die sogenannte Vorversammlung durch den Synodalpräses — den Consistorialassessor, Propst Carlblom von Tarwast, stellvertretenden Generalsuperintendenten — und die Pröpste gehalten. Diese Vorversammlung hat unter Anderem auch die Aufgabe, das Synodalprogramm festzustellen, und dadurch den Verhandlungen den nöthigen Unterbau zu geben. — Am 12. August Vormittags begaben sich die versammelten Geistlichen unter Vortritt ihres Präses paarweise in die festlich geschmückte und von der Gemeinde ganz erfüllte Stadtkirche. Die übliche Begrüßungsrede vom Altare aus hatte der Pastor adjunctus M. Lütkens aus Dorpat. Er sprach mit zu Grunde Legung von Hebr. 10, 23 über das Halten am Bekenntnisse der Hoffnung in Zeiten äußerer und innerer Gefahr. Die Liturgie wurde vom Pastor Sokolowsky aus Fennern überaus würdig und erbaulich gehalten. Die Predigt hatte der Präses. Er sprach nach Matth. 6, 10 über die zweite Bitte des Vaterunsers, von der Bitte um das Kommen des Reiches Gottes, und zeigte, wie Buße und Glaube um das Kommen desselben bitten, Liebe und Hoffnung aber durch das Kommen desselben zu uns gebracht werden, denn nur da, wo wir in Buße das Eigene dahingeben, und in Glauben das Göttliche ergreifen, können wir um das Kommen des Gottesreiches bitten, und nur, wo das Gottesreich komme, mögen wir die Liebe haben, die sich an allen Werken der inneren und der äußeren Mission betheiligt, und die Hoffnung, die uns durch alle Wetter und Stürme freudig und siegreich zu unserem Ziele hindurchgehen läßt. — Wieder Eröffnungstag nicht nur den Pastoren, sondern auch den Gemeinden die Schätze des Hauses Gottes brachte, so thaten es auch die übrigen Synodaltage. An den Abenden versammelten sich täglich die Pastoren mit den Gemeinden — denen der Stadt und des Landes Fellin — zu Bibelstunden, welchen sich am Sonntage Bibelfeste in und um Fellin anschlossen. Nur der Montag hatte keinen öffentlichen Gottesdienst. Wohl aber hatte dieser Tag die Frucht der vorher gehaltenen Gottesdienste, und die angereisten Pastoren und die gastfreien Felliner schieden in herzlicher Liebe von einander. — So viel sich jetzt schon und hier darüber sagen läßt, waren die Synodalen namentlich mit der Kirchenverfassungsfrage beschäftigt. Aus den, im Drucke erschienenen Artikeln über diesen Gegenstand ist's bekannt, daß sich in unserm Lande gar manche Stimme für die Hineinnahme von sogenannten Laienelementen in unsere geistlichen und consistorialen Institute erhoben hat, und daß unsere Pastoren sich dieser Hineinnahme gegenüber keineswegs widerstrebend verhalten, vielmehr allgemeine Betheiligung der „Laien" an den Angelegenheiten der Kirche von ganzem Herzen wünschen. Wer es aber erwägt, wie es bei uns mit Stadt und Land, Rath und Gilden einer- und übriger Bürgerschaft andererseits, Ritterschaft und Bauerschaft, Pastorat und Laienschaft u. s. w. steht, wer weiter erwägt, was bei uns die Verschiedenheit der Sprache mit sich bringt, und wer endlich nicht aus dem Auge läßt, ein wie wichtiger Factor bei uns hier gerade der Bauernstand ist, der eben mehr und mehr aus den Frohn- und Pacht-Verhältnissen in das Verhältniß des Grundbesitzes übergeht, und damit ein ganz andersartiger werden wird, als er bisher war, der wird sich's selbst sagen, daß hier eine freundliche, willige Herzensstellung zur Sache noch nicht genügt, sondern auch gar manches Andere herbeigezogen werden muß, was nimmer über das Knie gebrochen werden darf, sondern reiflichst berathen und durchsprochen werden muß. Wir sehen der Veröffentlichung der Synodalverhandlungen über diesen Gegenstand daher mit Spannung entgegen, erwarten aber nichts weniger als mit dieser Veröffentlichung jetzt schon irgend einen Abschluß dieser hochwichtigen Sache seitens unserer Pastoren zu erfahren. Das um so weniger, als hier nicht nur Theologen, sondern auch Juristen zu reden, und nicht nur Pastoren, sondern auch Laien aus allen Ständen zu handeln haben. — Weiter können wir jetzt schon das mittheilen, daß unsere Pastoren, durch die Kirchenverfassungsfrage vor allen Dingen auf unsere Bauern hingewiesen, auch in anderer Beziehung allernächst unserer Bauern Wohl und Wehe berathen haben. Auf der Tagesordnung standen da die Vermehrung der geistlichen Arbeitskräfte, das Statut für unsere Bauerkirchenvormünder, die rechte Behandlung unserer Bauergemeinden in gegenwärtiger Zeit, die Sorge für unsere taubstummen Bauerkinder, die volle Christianisirung unserer Zigeuner, die Herstellung einer würdigen Sonntagsfeier u. s. w. — Endlich können wir jetzt schon darüber berichten, daß die Synodalen vielfach die innere wie die äußere Mission (unter Heiden und Juden) in Verhandlung gezogen, und da manchen gedeihlichen Beschluß gefaßt haben, was sich bewahrheiten wird, sobald das Synodalprotocoll durch den Druck desselben in der Oeffentlichkeit erscheint, und eingehende Berichterstattungen ermöglicht. — Am 17. August Nachmittags verließen, wie schon gesagt, unsere Pastoren das freundliche Fellin wieder. Pastoren und Felliner werden einander aber nimmer vergessen, sondern der Synode von 1864, wie der von 1839 und der von 1855, immer dankbar gedenken.

Riga. Wie die Nord. Post berichtet, hat auf Vorstellung des Ministers des Innern und in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Ministercomités Se. Maj. der Kaiser am 16. Juni d. J. dem 12jährigen Hugo Hickstein, Sohn des rigaschen Glasermeisters gl. N., für eine von ihm ausgeführte That der Menschenliebe die silberne Medaille am Wladimirbande mit der Aufschrift „Für Rettung Verunglückter" zu verleihen geruht.

Wolderaa, 18. August. Der Finnl. Schoner „Sophie", Capt. Heinr. Eriksson, von Dahlsbrock, mit Eisen beladen, strandete heute Vormittag hinter dem neuen Seedamme. Die Mannschaft ist gerettet, das Schiff aber total wrack. Die Ladung kann jedoch bei günstiger Witterung vielleicht noch geborgen werden. (R. Z.)

Estland. Ueber die Ernteaussichten dieses Jahres in Estland berichtet die Revalsche Zeitung: Seit mehreren Wochen schon haben wir tagtäglich Regenwetter (man will seit Johanni über 40 Regentage gezählt haben), so daß nicht nur die diesjährigen, sondern auch die Ernteaussichten des künftigen Jahres auf's äußerste gefährdet sind. Das einzige Bodenerzeugniß, das überall in Estland bei trockenem Wetter eingebracht worden, ist Klee. Der Ertrag der meisten Heuschläge (mit Ausnahme der in der Nähe der Städte belegenen) ist noch gar nicht eingeheimst. Der Roggen ist reif und theils auch geschnitten, kann aber nicht eingeführt werden und wächst daher aus. Das Sommerkorn (an und für sich nicht reichlich vorhanden) wird bei dem naßkalten Wetter nicht reif. Die Kartoffeln zeigen in vielen Gegenden bedenkliche Fortschritte in der Kartoffelkrankheit. Das Schlimmste ist aber, daß die Wintergetraidefelder wegen der großen Nässe in den meisten Gegenden gar nicht bestellt werden können. Wahrlich trübe Aussichten!

— Der abgetheilte Censor in Reval, Staatsrath und Ritter W. Blagoweschtschensky, ist am 19. d. nach langen, schweren Leiden aus diesem Leben geschieden.

Rußland und Polen. Am 16. August Morgens trafen die Großfürsten Alexej Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch, welche von ihrer Uebungsreise in dem baltischen Meere zurückgekehrt waren, in Moskau ein. Nachdem S. M. der Kaiser die Berichte der in Moskau anwesenden Minister entgegen genommen, geruhte Er mit den drei durchlauchtigen Söhnen und den beiden Neffen in der Feldkirche der 17. Inf.-Division im Lager der Messe beizuwohnen. Nach derselben empfing Seine Majestät mehrere, Ihm bei verschiedenen Gelegenheiten vorgestellte Personen im Petrowskischen Palais und fuhr dann nach dem für J. M. die Kaiserin gekauften Gute Iljinskoje, wo Er, nachdem Er die Lage und die Arbeiten in Augenschein genommen, mit den Großfürsten und einem kleinen Gefolge zu Mittag speiste. Um 6½ Uhr kehrte S. M. der Kaiser nach dem Petrowskischen Palais zurück und besuchte um 8 Uhr das Theater, wo das Ballet „Salamander" gegeben wurde. (St. P. Z.)

— Das Komité für Verwundete wurde am 18. August 1814, dem ersten Jahrestage der Schlacht bei Culm, von S. M. dem

Kaiser Alexander I., durch einen besonderen Allerhöchsten Befehl an die Truppen, in welchem der Kaiser denselben im Namen des Vaterlandes Seinen Dank für ihre großen Leistungen aussprach, ins Leben gerufen, feiert also am 18. August d. J. sein 50jähriges Jubiläum. Der Russ. J. bringt eine Uebersicht der Leistungen des Komité's während der ganzen Dauer seines Bestehens, aus welcher wir das Wesentlichste in der folgenden Nr. d. Bl. mittheilen werden.

St. Petersburg. Wie die St. Petersb. Ztg. berichtet, schreiten die Arbeiten der St. Petersburger Wasserleitung rasch vor, und noch in diesem Jahre wird wahrscheinlich das ganze 180 Werst lange Röhrennetz beendet werden. Der Unternehmer, Herr A. Krohn, ist damit seinen der Wasserleitungsgesellschaft gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten aufs Anerkennenswertheste nachgekommen, da er laut Vertrag erst bis 1866 zur vollständigen Vollendung verpflichtet war. Abgesehen von der Bequemlichkeit, die diese neue Art der Wasserversorgung den Hauseigenthümern bietet, sind es aber zwei andere weit höher zu veranschlagende Rücksichten, welche uns zur Pflicht machen, die allgemeine Einführung derselben zu befürworten. Wir haben hier in erster Linie den sanitätischen Punkt im Auge. Reines Wasser ist das erste Erforderniß zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes; und welches Wasser hatten wir bisher zum Trinken und zur Bereitung unserer Mahlzeiten? In zweiter Linie nennen wir die größere Sicherheit gegen Feuersgefahr. Der Wasserstrahl steigt nämlich aus den in den Höfen angebrachten Feuerröhren bis zur Höhe von 7—10 Faden, d. h. bis zur Bedachung der meisten vierstöckigen Häuser. Daß dies von kompetenter Seite auch anerkannt wird, beweist der Umstand, daß einige Feuerassekuranz-Kompagnien sich bereit erklären, eine Verminderung der Prämien den mit Wasserleitung versehenen Häusern zuzugestehen. Möge daher die Benutzung der Wasserleitung bald eine recht allgemeine werden.

Odessa. Von der Hauptverwaltung Neurußlands wird in einer im Od. B. mitgetheilten Note nachgewiesen, daß die Broschüre des Ingenieur-Lieutenants Seleiwanow, in welcher dieser sich zu beweisen bemüht, daß die Parkany-Odessaer Bahn durch Sträflinge nicht werde erbaut werden können, und in der außerdem verschiedene Beschuldigungen auf den Direktor der Arbeiten, den wirkl. Staatsrath Baron K. v. Ungern-Sternberg, die ihm untergebenen Beamten und den Kommandeur der Arbeiter-Brigade gewälzt werden, eigentlich nichts Anderes als ein Pamphlet ist, das mehr einer Rancüne, als dem Streben, Wahrheit zu verbreiten, sein Entstehen verdankt. Die in der Broschüre öffentlich Beleidigten haben den General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien gebeten, eine Untersuchung der Arbeiten, der Rechnungsführung und des Zustandes der Arbeiterabtheilung vornehmen zu lassen. Obgleich nun die Verwaltung von Neurußland den Anordnungen der den Eisenbahnbau leitenden Direktion nahe gefolgt und von der Grundlosigkeit aller Anklagen genau überzeugt ist, hat sie doch die erwähnte Bitte berücksichtigen zu müssen geglaubt, und den Finanzminister gebeten, einen besonderen Beamten zur Untersuchung der Arbeiten zu entsenden. — In Odessa erhält man für klingende Münze bereits 9 Procent, und der Käufer muß für mindestens 50 Kop. Waare beziehen, wenn er einen Papier-Rubel einwechseln will. Daher werden Provisionen nicht in größeren Quantitäten angeschafft, sondern nur so viel, als nöthig ist, um gelegentlich ein Creditpapier einzuwechseln.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) August. Die Kreuzzeitung erklärt, vor definitivem Friedensabschluß könne nicht davon die Rede sein, die Truppen aus den Herzogthümern zurückzuziehen, höchstens könne es mit den in Jütland stehenden der Fall sein. Folglich könne auch die Rückkehr der Truppen nach Preußen nicht stattfinden.

Paris, 30. (18.) August. Der Kaiser, der Kaiserliche Prinz, Prinz Napoleon und Prinz Humbert von Italien sind heute nach Châlons abgereist, wo morgen große Manöver stattfinden werden.

Man meldet aus Tunis vom 21., daß 14 Tribus sich unterworfen haben; vierzig andere Tribus haben sich nicht unterwerfen und bleiben dabei, die Entlassung des Kasnadar zu verlangen.

Turin, 30. (18.) August. Die Stampa dementirt das Gerücht von der bevorstehenden Emission einer neuen Anleihe. — König Victor Emanuel hat den mexikanischen Gesandten beim Turiner Hofe in Audienz empfangen. Dieser Diplomat sprach in seiner Anrede an den König die Hoffnung aus, daß sich die Eintracht zwischen zwei Völkern von derselben Abstammung befestigen möge, deren Regierungen sich auf den Volkswillen, der Basis eines jeden freien Volkes, stützen. — Der König sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, Kaiser Maximilian, den er hochachte, werde das Glück seiner Unterthanen gründen.

Kopenhagen, 30 (18.) August. In der gestrigen Sitzung des Landsthing erklärte der Conseilspräsident, die Regierung, beseelt von dem Wunsche baldmöglichst zum Abschluß der Friedensverhandlungen zu gelangen, bemühe sich, alles zu retten, was noch zu retten möglich sei und gleichzeitig die politische und nationale Autonomie der Theile der Monarchie zu erhalten, deren Verlust gewiß sei. Der Erfolg (sagte der Minister) ist unbekannt; die Chancen sind schlecht, und die Mittel, welche angewendet werden konnten, um das erwähnte Ziel zu erreichen, sind angewendet. — Die „Berlingske Tid." antwortet in ihrer Dinstagsnummer auf den (gestern erwähnten) Artikel der „Nordd. Allg. Zeitg." und sagt, daß die Erklärung des Finanzministers im Reichsrath über die Bemühungen Dänemarks, den dänischen Theil Nordschleswigs zurückzuerhalten, nicht aus einer lokalen (willkürlichen) Auslegung der Friedenspräliminarien hervorgegangen sind und nicht mit diesen letzteren in Widerspruch stehen.

London, 30. (18.) August. Nachrichten aus New-York vom 20. Abends melden, daß die am James-River von General Grant unternommenen Operationen einen günstigen Fortgang haben, aber noch kein entscheidendes Resultat herbeiführten. General Sherman hat die Sonderbunds-Kavallerie des General Longstreet bei Frontroyal geschlagen.

Die demokratische Convention in Syrakus hat beschlossen, den in Chicago gewählten Canditaten für die Präsidentschaft nur dann zu unterstützen, wenn er sich für die Wiederherstellung des Friedens ausspreche und hat Resolutionen zu Gunsten eines Waffenstillstandes und der Berufung einer Convention der Staaten angenommen, um zu einer Verständigung über versöhnliche Maßnahmen zu gelangen.

Witterungsbeobachtungen.

2. Septbr. (21. Aug.)

Stunde.	B rom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,00	— 3,24	9,2	W_2	Trüb (4), Regen.
2 U.	332,55	— 2,72	12,3	W_2	Bewölkt (2).
11 U	333,63	— 1,73	7,0		Einzelne Wolken.
Mittel	332,78		9,71		2,35

Die Temperatur ist 1,53 unter dem Mittel des Tages (11,24).

Die Beobachtungen des Barometers sind in Pariser Linien ausgedrückt und die Temperatur des Instrumentes auf die des thauenden Eises reducirt. Die dritte Spalte giebt an, wie viel der beobachtete Barometerstand von derjenigen Größe abweicht, welche mehrjährige Beobachtungen für dieselbe Stunde in diesem Monate gegeben haben, wobei das Zeichen + bedeutet, daß der beobachtete Barometerstand höher ist als das Mittel, — daß er tiefer ist. Die Temperatur ist in Graden Réaumur gegeben. Bei der Bewölkung bezeichnet 0 einen ganz wolkenlosen, 4 einen ganz trüben Himmel. — Die in der letzten Horizontalspalte gegebenen Mittel des Tages gelten für die Zeit von Mitternacht bis Mitternacht und sind für Barometer und Temperatur aus stündlichen Beobachtungen abgeleitet, welche theils unmittelbar gemacht, theils durch graphische Instrumente aufgezeichnet wurden. Für die Bewölkung sind die Beobachtungen von 7 Uhr M. bis 11 Uhr A. genommen. L. F. Kämtz.

Handelsbericht.

Riga, 19. August. (R. Z.) Der Zweifel an einem plötzlichen Umschlag der Witterung, der noch im Stande wäre, die früher gehegten Hoffnungen auf eine günstige Ernte der Sommersaaten einigermaßen wieder zu beleben, hat sämmtliche Inhaber von Ausfuhrproducten so sehr zur vorsichtigen Zurückhaltung aufgefordert, daß Contractverkäufe für Flachs und Kleinsaat nur sehr schwerfällig zur Realisirung gelangen. Auch von Seiten der Käufer scheinen keine Entschlüsse zur Reife kommen zu wollen, da für alten Kronflachs allenfalls nur 55 Rbl. per Berkowez zu bedingen wären. In Hanf wurden an Deutsche Häuser ca. 400 Berkowez zu alten Preisen geschlossen. Kurl. Getraide ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 19. August 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	92 Kf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	94⅛ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97⅛ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99⅛ Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 19. August 1864.		St. Petersburg, 18. August 1864.	
London	32⅜, ⅛	London	33¼, ⅜, ¼
Amsterdam	160	Amsterdam	161, 160
Hamburg	29	Hamburg	29 7/10, 29
Paris	341	Paris	340, 343⅓, 340

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. August 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96¼	97	97¼	96⅜
6proc. in Silber	106	107	106¼	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	95	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	95	—	96	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	88½	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	—	117¼	117½	117
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86	86½	86½	—¼
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84¼	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	86 5/8	87	86⅞	—
5½proc. disb Rente	86¼	86¼	86⅜	—

Die Jubelfeier der Pulkowaer Sternwarte

am 7. (19.) August 1864.

Die Nikolai-Haupt-Sternwarte zu Pulkowa, welche am 7. August 1839 in feierlicher Weise eröffnet worden, erfreut sich in der gesammten wissenschaftlichen Welt eines weitverbreiteten Rufes, sowohl wegen ihrer trefflichen Einrichtung als auch der bedeutenden Resultate wegen, mit welchen die Wissenschaft durch sie bereichert worden. Der Tag, an welchem dieses Institut zu wirken begonnen, ist nicht allein für die inländischen, sondern gleicher Weise auch für die Astronomen des Auslandes denkwürdig. Diese letzteren drängte es daher, jetzt, wo fünfundzwanzig Jahre seit der Gründung der Pulkowaer Sternwart verflossen sind, den Tag dieser Gründung innerhalb der Mauern der Sternwarte selbst festlich zu begehen, und den Astronomen Pulkowa's zu diesem Tage ihre Glückwünsche darzubringen. Zusammenkünfte der Gelehrten sind in Rußland eine seltene Erscheinung: es unterliegt daher keinem Zweifel, daß jeder Gebildete einen Bericht über die Zusammenkunft in Pulkowa mit ungetheiltem Interesse aufnehmen wird. Zu derselben waren erschienen: der greise Hansen, Director der Sternwarte in Gotha, berühmt bereits seit einem halben Jahrhundert durch seine Arbeiten im Gebiete der Astronomie, insbesondere in dem der Mechanik des Himmels; seine Mondtafeln, die von der englischen Regierung herausgegeben worden, zeichnen sich durch einen solchen Grad der Vollkommenheit aus, wie ihn weder die Astronomen noch die Seefahrer für möglich gehalten hatten; Warren de la Rue, der berühmte Präsident der kgl. astron. Gesellschaft in London, bekannt durch seine mit Scharfsinn ins Werk gesetzte Anwendung der Photographie bei astronomischen Forschungen; der Astronom der Sternwarte zu Dorpat, Th. K. Clausen, ein scharfsinniger Geometer und geschickter Beobachter; M. A. Kowalski, Professor der Astronomie an der Universität Kasan und Verfasser einer Arbeit über den Neptun, welche sich europäischer Berühmtheit erfreut; E. C. Sabler, Director der Sternwarte in Wilna; der Astronom der Flotte des Schwarzen Meeres, K. H. Knorre aus Nikolajew; der Professor der Astronomie an der St. Wladimir-Universität (zu Kiew) A. P. Schidlowski; der Director der Sternwarte in Manheim Schönfeldt; der Director der Sternwarte in Leipzig Bruhns und der Astronom Förster aus Berlin. — Nach Ankunft der Gäste vergingen einige Tage mit der Besichtigung der Instrumente und der mechanischen Vorrichtungen der Pulkowaer Sternwarte, sowie mit wissenschaftlichen Berathungen, an welchen auch die Astronomen St. Petersburg's, namentlich der Professor der St. Petersburgschen Universität, Akademiker A. N. Sawitsch, und der Director der Sternwarte zu Kronstadt, L. E. Hübner, Theil nahmen. Zum Tage der fünfundzwanzigjährigen Feier selbst kamen, trotz des ungünstigen Wetters, aus St. Petersburg einige Mitglieder der Kais. Akademie der Wissenschaften nach Pulkowa, wie denn überhaupt diese Sternwarte in den engsten Beziehungen und in beständiger Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften steht. Außerdem beehrten an diesem Tage die Pulkowaer Sternwarte mit ihrem Besuche: der Director des hydrographischen Departements Contre-Admiral S. J. Selenoi, der General-Major vom Generalstabe Batjuschkow, der Chef der Nikolai-Akademie des Generalstabes A. N. Leontjew und einige andere Personen, welche für die Fortschritte der Astronomie sowohl wie überhaupt für die Entwickelung der Wissenschaft in Rußland Interesse haben.

Die Sitzung wurde um 2½ Uhr Nachmittags durch den Veteranen in der Wissenschaft der Astronomie in Rußland, W. Struve, eröffnet, den ersten Director der Pulkowaer Sternwarte, welcher bei deren Einrichtung und Herstellung hervorragend thätig gewesen ist. Hierauf berichtete der gegenwärtige Director der Sternwarte, O. Struve, in allgemeinen Umrissen über die Thätigkeit der Pulkowaer Sternwarte während der fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens: erwähnte der in der gelehrten Welt wohlbekannten Arbeiten der Mitglieder der Pulkowaer Sternwarte, Arbeiten, welche soviel zur Bereicherung der Astronomie mit neuen Entdeckungen beigetragen haben; er erwähnte der Verdienste und der Betheiligung der Pulkowaer Sternwarte an den umfassenden geodätischen und geographischen Arbeiten in Rußland, sowie der Lehrthätigkeit des ihm anvertrauten Instituts. — Wie wir diesem Rechenschaftsberichte entnehmen, hat die Pulkowaer Sternwarte während des ersten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens folgende Arbeiten zu Stande gebracht: 1) einen Fundamental-Katalog von 370 Sternen, der bereits zur Herausgabe fertig ist, welcher 33,000 Beobachtungen der Durchgänge und 12,000 Beobachtungen des Zenith-Abstandes erfordert hat; 2) einen großen Katalog von 3755 Sternen bis zur sechsten Größe einschließlich, der gleichfalls beinahe vollendet ist; 3) die Vorbereitungen zu einem Katalog von 17,000 Sternen, welcher auf Beobachtungen gegründet ist, die vermittelst des großen Refractors ausgeführt worden; die für diesen Katalog ausgeführten Beobachtungen haben zur Entdeckung von mehr als 500 bisher unbekannter Systeme der Doppelsterne geführt; 4) es sind Reihen von Beobachtungen ausgeführt zur Bestimmung der Coefficienten der Nutation und Aberration; 5) es sind mit dem großen Refractor Beobachtungen ausgeführt worden über 1300 Doppelsterne und Nebelflecke, 30 Kometen und die Trabanten des Uranus, Neptun und das System des Saturn; mit demselben Refractor ist ferner die Parallaxe von 12 Sternen bestimmt worden — Alles Beobachtungen, von denen ein großer Theil veröffentlicht worden ist. Außerdem hat die Pulkowaer Sternwarte sämmtliche Beobachtungen, welche bis zu ihrer Gründung auf der Dorpater Sternwarte ausgeführt waren, bearbeitet und herausgegeben*), sie hat ferner den Weißeschen Katalog von 70,000 Sternen herausgegeben, wobei eine Untersuchung über die Construction des Systems der Sterne und über die Bewegung des Sonnensystems im Raume angestellt worden. Von den geodätischen Arbeiten muß in erster Reihe auf die Gradmessung des großen Kreisbogens des Meridians (25° 21') zwischen der Donau und dem Eismeere hingewiesen werden, ein gigantisches Unternehmen, welches, vorzugsweise unter der Leitung des früheren Directors der Sternwarte, W. Struve, neununddreißig Jahre gewährt hat und seiner Genauigkeit wegen den ersten Platz unter allen Untersuchungen zur Bestimmung der Größe und Gestalt des Erdballs einnimmt. Ferner verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden die nunmehr zu Ende gebrachte, auf den Antrag der Pulkowaer Sternwarte ausgeführte europäische Gradmessung des großen Kreisbogens des Parallels (fast 70 Grade in der Länge, von welchen 40 Grade auf Rußland kommen) unter dem 52. Breitengrade, zwischen Valencay in Irland und Orsk im Gouv. Orenburg. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß die Arbeiten im Freien in Rußland bei diesen beiden Messungen fast ausschließlich von Offizieren des Generalstabes und des Topographencorps ausgeführt worden sind. Wir erwähnen endlich, daß während der 25 Jahre des Bestehens der Pulkowaer Sternwarte die Mitglieder derselben in Allem 159 Arbeiten im Gebiete der Astronomie und Geodäsie veröffentlicht haben.

*) so weit dies nicht schon früher geschehen war. D. R.

Nachdem O. Struve seinen Rechenschaftsbericht beendigt, wandte sich der Vice-Präsident der Akademie der Wissenschaften, Akademiker W. J. Bunjakowski an die Versammlung mit einer Rede, in welcher er darlegte, daß der Gedanke der Gründung der Pulkowaer Sternwarte in der Akademie der Wissenschaften entstanden und ausgearbeitet worden, für welche die Pulkowaer Sternwarte von ihrem ersten Anfange an ein Gegenstand beständiger Sorge und, man dürfe wohl sagen, der lebendigsten Theilnahme gewesen ist. Vor zwei Jahren habe die Sternwarte ein besonderes Statut erhalten, welches sie in materieller Hinsicht gesondert von der Akademie hingestellt; aber den wissenschaftlichen Zusammenhang zwischen beiden Instituten, welcher für beide Theile so sehr theuer sei, sei derselbe wie früher geblieben und stehe es zu hoffen, daß er dies für alle Zeiten bleiben werde. Indem er der Genugthuung Ausdruck gab, mit welcher die Akademie auf die von der ganzen gelehrten Welt der Pulkowaer Sternwarte bewiesene Theilnahme blicke, für welche die Anwesenheit so vieler inländischen Gelehrten und berühmter Repräsentanten der Wissenschaft des Auslandes bei diesem feierlichen Acte Zeugniß ablege — fuhr Bunjakowski fort, könne die Akademie der Wissenschaften nicht umhin, in dieser Zusammenkunft einen neuen Beweis der Unwandelbarkeit der Beziehungen und der Festigkeit der Bande zu erblicken, durch welche die Gelehrten aller Länder mit einander verbunden seien. Zum Schluß drückte Bunjakowski im Namen der Mitglieder der Akademie den Wunsch aus, daß die Pulkowaer Sternwarte, welche gleich Anfangs in so günstiger Situation sich befunden, sowohl durch die Munificenz der erlauchten Monarchen, wie dadurch, daß an ihrer Spitze ein berühmter Astronom gestanden, auch in Zukunft fortfahren möge, mehr und mehr zu blühen und für die Wissenschaft ersprießliche Früchte zu tragen.

Hierauf beglückwünschte der General-Major Batjuschkow in einer kurzen Rede die Glieder der Pulkowaer Sternwarte im Namen des Generalstabes. Ein Gleiches that hierauf der General-Major Leontjew, insbesondere im Namen der Nikolai-Kriegs-Akademie, wobei er namentlich auf den praktischen Nutzen hinwies, der durch die Pulkowaer Sternwarte gebracht worden; dabei dankte er insbesondere dem Astronomen Professor W. K. Döllen für den unermüdlichen Eifer, mit welchem er sich den zu der Sternwarte abkommandirten Offizieren stets gewidmet habe. Nachdem hierauf der Contreadmiral Selenoi im Namen des Marineressorts Worte des Dankes vorgebracht, trug der Astronom Hanser seine Glückwünsche vor und brachte zugleich als Festgabe den zweiten eben erst erschienenen Theil seines Werkes über die Bewegung des Mondes dar, eines in der Literatur der Astronomie epochemachenden Werkes. Sodann begrüßte der Astronom de la Rue die Pulkowaer Sternwarte und die Herren Struve im Namen der königl. astronomischen Gesellschaft zu London, wobei er zugleich aussprach, daß die Arbeiten der Pulkowaer Astronomen kaum irgendwo solche Theilnahme erweckt hätten, wie bei seinen Landsleuten und daß nach der Meinung Aller, denen das Glück zu Theil geworden, die Pulkowaer Sternwarte kennen gelernt zu haben, keine andere ihr den Rang streitig machen könne, weil kein Institut vorhanden wäre, bei welchem in solchem Grade wie in Pulkowa der Vortheil der Lage, die baulichen Einrichtungen, der Reichthum an Instrumenten und ein ausgezeichnetes Personal an Astronomen und Observatoren vereinigt wären. Professor Schönfeldt begrüßte hierauf die Sternwarte im Namen der astronomischen Gesellschaft, welche im vorigen Jahre in Heidelberg zusammengetreten, und darauf die Herren Förster und Bruhns im Namen der Universitäten von Berlin und Leipzig, wobei sie als Festgabe das Werk überreichten: „Bestimmung der Längendifferenz zwischen den Sternwarten von Berlin und Leipzig auf telegraphischem Wege". Endlich brachte der Staatsrath Clausen die Glückwünsche der Universität Dorpat dar und überreichte die zu diesem Festtage verfaßte Schrift über die Hamiltonschen Integrale: De formae, in quam geometra britannicus Hamilton integralia mechanices analyticae redegit, origine genuina. Auf alle diese beglückwünschenden Anreden, die in russischer, französischer, englischer und deutscher Sprachen gehalten wurden, antwortete Namens der Pulkowaer Sternwarte O. Struve.

Nachdem die Sitzung aufgehoben worden, besichtigten die Anwesenden, deren mehr als 80 Personen da waren, die Sternwarte, die Instrumente und die reiche Bibliothek derselben. Leider hinderte das schlechte Wetter die Fremden, sich mit allen Einzelheiten der Einrichtung dieses Bildungsinstitutes bekannt zu machen. — Die Festlichkeiten wurden durch ein Festmahl bei dem Director der Sternwarte geschlossen. Bei diesem Festmahle wandte sich die lebhafte, meistentheils Gegenstände aus der Astronomie betreffende Unterhaltung in ungezwungenster Weise der Anerkennung der Kaiserlichen Gunstbezeugungen zu, welche von des jetztregierenden Kaisers Majestät, dem erlauchten Protector der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

In dazu gewordener Veranlassung wird hiedurch bekannt gemacht, daß nach ausgebrochenem Brande die **Feuersignale** hinfort nicht mehr wie bisher durch Pfeifen sondern, außer durch die Feuerglocken von den Thürmen des Rathhauses und der St. Johanniskirche, insbesondere in den Straßen der Stadt durch dazu bestimmte Trommler gegeben werden sollen.

Im Namen des Brandcollégiums.
Oberbrandherr **Walter.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die Anzeige, daß ich in Rechtsgeschäften, statt in den bisherigen Stunden, gegenwärtig des Vormittags von 10—12 und des Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung im Scharte'schen Hause zu sprechen bin.

Hofgerichts-Advocat Mag. **O. Schmidt.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich **Unterricht im Violin- und Flötenspiel** ertheile wie auch **Noten copire.** Um gütige Aufträge bittet ergebenst

W. Lindau, Musiker,
wohnh. in der Fischerstr. bei R. Umblia, gegenüber d. Holzcomptoir.

Ebendaselbst stehen **einige sehr gute Violinen,** eine **Guitarre** und eine **Stockflöte zum Verkauf.**

In der **Restauration am Domberge**

täglich Musik

von 7 bis 11 Uhr Abends.

Hiedurch die Anzeige, daß in der **Restauration im Hotel St. Petersburg**

kräftige Speisen

in und aus dem Hause verabfolgt werden. **Frisches Wild, Narvasche Aale** und **Rigascher Lachs** sind ebenfalls dort zu haben.

Wir empfehlen:

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** à Fl. 50 Kop.

Fluide Impérial,

das vorzüglichste Mittel die Haare in 20 Minuten natürlich **braun** od. **schwarz** zu färben, à Etuis 1 Rbl. 80 Kop.

Feinen biegsamen Gummilack

für jegliches Schuhwerk u. Galloschen, à Fl. 25 Kop.

Neuen Kitt,

für Glas, Porcellan, Stein etc.,

à Fl. 25 Kop.

Unauslöschliche

Zeichnentinte für Wäsche,

à Etuis 50 Kop.

Concentrirte Gallenseife

zur völligen Reinigung aller seidenen u. wollenen Stoffe, durch einfache kalte Wäsche, in Stücken à 12 u. 25 Kop.

Mottenpulver,

unentbehrlich beim Verpacken d. Pelzwerkes, à Büchse 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Soeben erhielt ich

Pariser Lampenschirme

in verschiedenen Arten. Dieselben eignen sich vorzüglich zu **Kerosine-Lampen** und mache ich auf die **transparenten vier- und sechseckigen Papierschirme** besonders aufmerksam, indem solche, nach neuen und geschmackvollen Mustern gearbeitet, gewiß allen Anforderungen genügen werden.

C. Sachsendahl, am Domberge.

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** ist zu haben:

Wegweiser zur Kunst, richtig, wohl und lange zu leben. Ein Haus- und Familienbuch für Jung und Alt. Herausgegeben von V. M. Büchner.

Herabgesetzter Preis 30 Kop.

Auf den **Allodial-Gütern** des **Grafen E. Manteuffel** zu Sarenhof werden **Bauer-Ländereien mit Wald verkauft.**

Abgestempelte und gebrauchte

russische, polnische, finnische u. wendensche

Briefmarken

werden **zu Kauf gesucht.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Englische Herrensättel, Stangen- und Trensenzäume, Kurische Jagdzäume, Hetz-, Courier-, Cabriolet- und Kinderpeitschen

hat stets vorräthig

Sattlermeister **Oppeldt,**
in der Steinstraße.

Zu verkaufen:

3 angestrichene Böte,
1 neues Badehaus,
2 Glasschränke,
1 Mahagoni-Lombardtisch,
3 gewöhnliche Tische und
1 Wasser-Pumpe.

Zu erfragen im Hause Peterson, an der Ufer-Straße.

Ein junger **Vorsteherhund** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause Peterson, an der Uferstraße.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** und ein Wagenschauer **zu vermiethen.**

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen 10 Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Stellmachermeisters G. Wandel Sohn Nicolai Alexander; des Architecten M. Rötscher Tochter Auguste Helene Betty; des Staatsraths Dr. F. Kiehnast Tochter Hedwig. — Proklamirt: der Arrendator Carl Albert Zimmermann mit Marie Christine Martine Aßmuß. — Gestorben: Frau Marie Litwinow, 50 Jahr alt; des Staatsraths Dr. F. Kiehnast Sohn Friedrich Wilhelm, 3¼ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlergesellen K. Curich Tochter Charlotte Adele Helene; Mathilde Wilhelmine Anna Kramer. — Gestorben: des Schuhmachergesellen J. Weber Frau Christine, 42 Jahr alt.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

vom 20. August 1864 ab.

		Sol.	Kp.
Waizenbrot.			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	6½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kowischem	—	6½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	6½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	75
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—
Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.			

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.

Gutes Rindfleisch soll gelten:

1. Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	8
2. Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3½

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 21. August 1864.
Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.
Nr. 700 Secretair J. A. Feldmann.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. A. von zur Mühlen nebst Familie, Hr. Fr. Rothe, Hr. R. Gulecke und Hr. Thomsen.

Hotel London: Hr. B. Behrenstamm aus Pleskau, Frau Baronin v. Mayhell aus Reval. — Abgereist: Hr. Knoblauch, Hr. Lalance, Hr. Hampell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 20. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. von Seidler, Fräulein Bauer, Hr. Behrenstamm, Hr. Lalance, Hr. Fähnrich v. Unterberger, Mad. Prehn, Hr. Lieutenant Tscherneff, Hr. Gernhardt, Frau v. Rieckhoff, Hr. Kartau und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 21. August Morgens von hier ab: Hr. Admiral v. Wrangel nebst Familie, Hr. v. Keil, Fräulein Witow, Frau v. Rodschewsky, Hr. Baron Rosslon, Hr. Schmeling nebst Familie, Fräulein Raack, Hr. Baron Hüllessem, Hr. Reinson, Hr. Zabel, Hr. A. von Knorring, Hr. Schmei, Hr. Commis Sadik, Hr. Nitsch, Hr. Lamberg, Hr. Kehrberg, Hr. Kaufmann Kartau und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. — Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 22. August 1864.

Wissenschaften in Rußland, der Sternwarte erwiesen worden und durch welchen dieselbe in dem gleichen blühenden Zustande erhalten worden, in welchen sie gleich bei ihrer Gründung durch den Vater Sr. Maj. hingestellt worden. Daher wurde auch der von W. Struve auf Se. Kaiserliche Majestät in Vorschlag gebrachte Toast mit einmüthigem Enthusiasmus aufgenommen. Aehnlich erging es dem Toaste auf Se. K. H. den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, welcher stets seine hohe Aufmerksamkeit und seinen Schutz der Pulkowaer Sternwarte zugewandt hat. Zum Schluß des Festmahls wurden die Gratulationsschreiben verlesen, welche zu diesem Tage von vielen Astronomen des In- und Auslandes, gelehrten Gesellschaften und Förderern der Wissenschaften eingelaufen waren. —

Während wir bei vorstehender Schilderung des Pulkowaer Festes dem resp. Berichte der russ. St. Petersburger Zeitung gefolgt sind und die in demselben ferner mitgetheilte lange Liste der Allerhöchsten Auszeichnungen 2c. wegen Mangels an Raum erst in der folg. Nr. d. Bl. mittheilen können, geben wir nach einer uns gütigst zugegangenen Mittheilung die Worte, mit welchen der oben genannte Professor Hofrath Wilhelm Döllen bei dem Festmahle den Toast auf Dorpat ausbrachte. Dieser Toast lautete: „Meine Herren! Geehrte Festgenossen! Liebe Freunde! Bei einem so bedeutungsvollen Feste, wie uns heute zu begehen vergönnt ist, bildet für ein richtig empfindendes Gemüth dankbare Erinnerung den herrschenden Grundton. Wie also dürfte heute — hier — Dorpat's Namen ungenannt bleiben! Ja, wir bekennen uns laut und freudig als Dorpat's Kinder; und gilt das auch nicht in aller Strenge von jedem Einzelnen, aus dessen Besitz Pulkowa sich einen gerechten Stolz macht: Pulkowa als Ganzes ist unzweifelhaft ein Kind Dorpat's. — So sehr aber die ehrenwerthe Herkunft einem vernünftigen Selbstgefühle wohlzuthun ein gutes Recht hat, ebenso sehr enthält sie andererseits eine ernste Mahnung, die Mahnung: nicht als entartete Kinder einer edlen Mutter erfunden zu werden! (Indessen war der Staatsrath Clausen, der Abgesandte der Universität Dorpat, dem Redner näher getreten. Dieser faßte mit leichter Bewegung die Hand Clausens und fuhr mit lebhaft erhobener Stimme fort:) Und diese Mahnung, der Mutter Art an uns erkennen zu lassen, ruft nicht die Mutter selbst sie uns heute eindringlich vor die Seele durch den Mann, den sie als ihren Vertreter zu unserm Feste gesandt hat? In unscheinbarer Hülle der glänzende Kern! es ist das rechte Sinnbild Dorpat's, wie es das Wesen Thomas Clausen's ist. Seien Sie, hochverehrter Mann, der Dollmetscher dieser unsrer Gefühle, wenn Sie heimkehren zu der trauten Stätte, wo viele von uns so glückliche, so folgenreiche Jahre verlebt haben, und schildern Sie denen, die uns durch Ihre Sendung so hoch geehrt haben, die eifrige Einmüthigkeit, mit der alle hier Versammelten, auch die, denen es nie vergönnt gewesen, sich Dorpat's Bürger zu nennen, in den Jubelruf einstimmen: Stoßt an! Dorpat soll leben Hurrah hoch!" — Laute Hochrufe und ein Beifall, wie er weder vorher noch später bei diesem Mahle ertönte, folgten diesen Worten des Hofrath Döllen, für die ihn alle früheren und jetzigen Dorpatenser herzlichen Dank sagen.

Bilder von der asiatischen Grenze Rußlands.

(Fortsetzung und Schluß.)

Vom Tobolflusse nach dem Jaik und bis zum kaspischen Meer zog sich damals auf 200—250 deutsche Meilen die Grenzlinie gegen die Kirgisen, im gewöhnlichen Leben die Linie genannt, die im Sommer militärisch besetzt wurde. „Längs der ganzen Linie befinden sich regelmäßige Poststationen, wo der Reisende mit raschen Steppenpferden oft mit rasender Eile befördert wird, doch immer erhält derselbe einige Kosaken und Baschkiren als Bedeckung; in den dunklen Herbstnächten aber, oder wenn man sonst weiß, daß Gefahr vorhanden, erlauben die Festungskommandanten das Reisen zur Nacht nur ausnahmsweise, und der Reisende erhält dann der Kirgisen wegen auch immer eine größere Bedeckung. Zwischen den Festungen befinden sich alle 5 Werst Piquets von Kosaken und Baschkiren, welche, im Falle die Kirgisen einen Durchbruch der Linie wagen, sogleich die auf hohen Lärmstangen errichteten Theertonnen anzünden, um die ganze Bewaffnung zu allarmiren und die Einwohner im Innern des Landes zu warnen, worauf dann eine allgemeine Jagd beginnt, welcher aber die Kirgisen gewöhnlich mit vieler Gewandtheit und List zu entgehen wissen. Im Spätherbst aber, sobald die Steppe mit Schnee bedeckt, hört diese genaue Bewachung der Linie auf, die Kirgisen sind dann ganz andere Menschen als im Sommer, und es ist nichts mehr von ihnen zu fürchten; deshalb ziehen denn auch zu dieser Zeit die Baschkiren-Regimenter in ihre Kantone und die Kosaken wieder in ihre Stanizen zurück. Der Dienst ist beendet."

Zur Beraubung wehrloser Wanderer fehlt es den Kirgisen nie an List und Muth; gegen die unerschrockenen uralischen Kosaken benehmen sie sich aber stets sehr feig. „Zu meiner Zeit, vor vielen langen Jahren, ereignete sich der Fall, daß ein einziger Linien-Kosak mit einer ungeladenen Flinte beim Heumachen von fünf Kirgisen mit langen Piken überfallen wurde. Aber indem er jeden, der sich ihm näherte, aufs Korn nahm, hielt er sie sich vom Leibe. Sie umschwärmten ihn eine Zeitlang mit lautem Geschrei, und courbettirten auf ihren Pferden um ihn her, doch der gewandte Kosak hielt ihnen immer mit raschen Wendungen die Mündung seiner Flinte entgegen. Da nun keiner sich zuerst opfern wollte, so ließen sie endlich den Kosaken in Ruhe und sprengten davon. Der Kosak erzählte später, daß nur seine ungeladene Flinte ihn gerettet habe, denn wäre sie geladen gewesen, so hätte es ihm doch wohl an kaltem Blute gefehlt: er würde einen der Räuber niedergeschossen haben, von den andern aber dann gespießt worden sein. Bei einem andern Fall ereignete es sich, daß ein russischer Geistlicher unweit der Linie von einer Ansiedlung zur andern fuhr. Es war stockdunkle Nacht, als der gute Mann aus tiefem Schlafe aufgeschreckt wurde. In der Angst seines Herzens griff er nach einem großen Musketon, mit mehr als doppelter Ladung, und schoß im Halbschlafe, um keinen zu tödten, aus seinem Wagen aufs Gerathewohl in die Luft. Es erfolgte ein gewaltiger Knall, und durch den starken Ruck wurde ihm das Geschütz aus der Hand gerissen, die Kirgisen aber sprengten erschreckt davon, weil sie glaubten, der Mann habe Kanonen im Wagen." Daß man im Winter die Linie nicht bewacht, hat seinen guten Grund; unser Veteran behauptet nämlich, daß, wenn Schnee die Steppe bedecke, der Kirgise nicht mehr zu Pferde sitzen könne. Er wird dann unterwürfig und furchtsam, weil ihn der Hunger schwach und zahm macht. Im Winter nämlich bieten die Jurten ärmerer Kirgisen Bilder des tiefsten menschlichen Elends. „Im Innern selbst kauern die braunledernen Mongolengesichter, rauchgeschwärzt und starrend von Schmutz, um ein kärgliches Feuer von getrocknetem Dünger oder von Schilf, und nähren sich kümmerlich von dünnem Mehlbrei, oder kauen ein Stück Schafstalg, welches selbst den kleinen Kindern in den Mund geschoben wird. Ist die Kälte sehr stark, die nicht selten bis 25° steigt, so werden die kleinen nackten Kinder in die warme Asche gelegt, so daß nur der Kopf hervorragt. Um die Jurte herum ist stellenweise der Schnee etwas weggeschaufelt, und dort sucht ein Dutzend Schafe und Ziegen ihr kärgliches Futter hervor. Weiter in der Steppe weiden ein paar Pferde und scharren mit einem Vorderfuß das hohe trockene, nie gemähte Steppengras unter dem Schnee hervor."

Die russischen Steppen wie die amerikanischen Prairien werden im Sommer von den Nomaden angezündet und der Brand fährt dann im Zickzack über die Ebenen. „Ereignet es sich nun, wie dies mir einigemal erging, daß der eifrige Jäger mit seinem Tarantas bei starkem Wind zwischen diese Zickzacke географ, so ist an kein Entfliehen zu denken, um so weniger da der Rauch keine Umschau zuläßt. In diesem Fall wird das Dreigespann gerade gegen den Wind und die schnell entgegenlaufende Feuerlinie geleitet; sowie man sich aber derselben nähert, wird alles vom Rauch verhüllt, und sobald man die Wärme des Feuers empfindet, bedeckt man das Gesicht, läßt den schnaubenden Rossen den Zügel schießen, schreit und schlägt darauf los: und in einer einzigen Secunde fliegt das Dreigespann über die kaum ein paar Ellen breite Feuerlinie hinüber und in die schwarze abgebrannte Fläche hinein. Jetzt ist alle Gefahr verschwunden, indem man sich hinter dem Winde befindet, der Feuer und Rauch unaufhaltsam weiter treibt, bis entweder ein Fluß, ein breiter Heerweg oder eine im Herbst kahl abgeweidete Steppe dem Feuer eine Grenze setzt. Während der Zeit, wo Steppengegenden brennen, ist die ganze Umgegend oft auf 100 Werst Entfernung wochenlang mit einem feinen Rauche und Brandgeruche angefüllt; schnell aber bedeckt sich die abgebrannte Steppe wieder mit üppigem Grase, und dies schöne Smaragdgrün auf dem kohlschwarzen Boden giebt einen lachenden Anblick, besonders in der Steppengegend zwischen dem Uralflusse und der Wolga, wo oft Millionen wilder Tulpen von violetter, gelber und weißer Farbe aus dem unlängst abgebrannten Boden rasch hervorschießen und einen so wunderbar lieblichen Blumenteppich auf schwarzem Grund bilden, den zu beschreiben man wahrlich keine Worte findet. Ein' Allah! sagt der Asiate. „Gott ist groß!"

Bei den Baschkiren findet man, wie bei den meisten asiatischen Völkern von türkischer und mongolischer Race, die Falkenjagd noch in Uebung. „In der Orenburgschen Steppe hat jeder Aelteste oder wohlhabende Baschkir seine abgerichteten Habichte oder Falken. Unter letztern befindet sich auch als Seltenheit der Edelfalke (Kretschet), der von den Baschkiren und Kirgisen sehr hoch geschätzt und daher theuer bezahlt wird. Wir ritten in der Steppe zu einem entfernten, mit Schilf umgebenen Landsee. Jeder Baschkir hielt seinen Habicht oder Falken mit einem kurzen Riemen am Fuß auf dem Arm oder Sattelknopf, und dabei war der Kopf des Vogels mit einer ledernen Kappe bedeckt, so daß das Thier durchaus nichts sehen konnte. Der See war wie überall im Frühjahr in dieser wildreichen Gegend mit Enten und allerlei Wasservögeln wie bedeckt, und überall im Schilf schnatterte und piepte es. Ich war nun wohl mit einer Doppelflinte bewaffnet, hätte aber doch in dieser Masse von Wild nur ein paar Schüsse thun können, aber mit diesen wäre auch alles verscheucht und die ganze so interessante Jagd verdorben worden. Um nun das Wild fest zu bannen und am Wegfliegen zu verhindern, wurde ein ganz einfaches, aber eigenthümliches Mittel angewandt. Ein Baschkir eilte nämlich mit einem Stück rohen Fleisches in der Hand nach der andern Seite des Sees, hielt das Fleisch in die Höhe und ließ sonderbare Lockтöne erschallen. Auf unserer Seite wurde nun ein Habicht losgelassen, und da diese Thiere vor einer solchen Jagd, um sie recht eifrig zu machen, immer einige Tage hungern müssen, so folgte der Habicht sogleich den Lockтönen, flog über den See hinüber und setzte sich auf den Arm des Baschkiren, um ein kleines Stück Fleich zu em-

pfangen. Auf dieselbe Art wurde der Vogel wieder zu uns herüber geschickt, und machte so die Reise über den See mehreremal hin und her. Kaum aber hatten Enten und Wasservögel ihren Feind zum erstenmal erblickt — wohl wissend, daß sie nur im Flug seine Beute werden konnten — als alle sich eiligst im Schilf zu verbergen suchten. Das Schreien und Geschnatter hatte plötzlich aufgehört, es erfolgte eine lautlose Stille, und ich konnte, den See umgehend, ohne viele Mühe ein halbes Dutzend Enten schießen, ohne sie vom See zu verscheuchen. Endlich wagten es doch mehrere davon zu fliegen; nun wurde aber ein anderer Habicht losgelassen, das kluge Thier hatte, sobald nur die Kappe abgenommen war, mit seinen scharfen Augen die nach der Steppe abfliegende Kette erspäht, welche er mit raschem Fluge einholte und wie Spreu auseinander sprengte. Mit vieler Gewandtheit packte er eine große Ente mit seinen scharfen Klauen, und senkte sich fast kopfüber rasch mit ihr auf die Steppe herab. Ein Baschkir, der sofort herbeisprengte, nahm die todte, bereits angefressene Ente, bedeckte den Habicht mit seiner Kappe, und nahm ihn wieder auf den Arm. Auf diese Art wurden noch mehrere Enten gefangen. Zuletzt sollte noch die Jagd mit dem Edelfalken beginnen, welche sich sehr von der Jagd mit dem Habicht unterscheidet. Der Habicht jagt nämlich, von der Hand seines Herrn abfliegend, hinter dem Wild her und fängt es im Fluge. Der Falke aber, ein edles und sehr intelligentes Thier, kennt genau seinen Herrn, kreist, einmal losgelassen, hoch in der Luft um denselben herum und folgt ihm wo er auch hinreitet. Es ist ein wahres Vergnügen, zu sehen wie das schöne Thier mit seinen großen klugen Augen sich von seinem Herrn wieder auf die Hand nehmen und füttern läßt. Der Falke fliegt nie wie der Habicht hinter dem Wilde her, sondern schwebt hoch in der Luft immer über demselben, und schießt dann von oben, wie ein Blitzstrahl, mit gewaltigem Stoß auf seine Beute herab."

Wir haben oben gesagt, daß die asiatischen Baschkiren „damals noch", nämlich in den zwanziger Jahren, Nomaden gewesen seien, jetzt sind auch sie theilweise zum Ackerbau übergegangen und sogar Schulen unter ihnen errichtet worden. Geht das so fort, dann wird bald alles Nomadenleben aufhören, wenigstens so weit das Klima den Ackerbau verstattet.

Von Orenburg aus besuchte unser Verfasser eine der größten Merkwürdigkeiten der Steppe, nämlich das Salzbergwerk Iletzkaja Skaschitta nur 87, nach Süden 895, nach Osten 469 und nach Westen 140 Saschen, die Saschen zu drei Arschin gerechnet. Die Länge von Norden nach Süden betrug demnach 982 Saschen oder fast 2 Werst, die Breite zwischen Osten und Westen 609. Nach Süden hin senkte sich das Salzflötz etwas in die Tiefe, daher die weitere Untersuchung zu kostspielig wurde. Die Tiefe betrug nach einem Bohrversuch 68 Saschen, also 272 Ellen; und überall fand man nur das schönste reinste Salz, nicht verunreinigt durch Erdschichten oder Gebirgsarten. Wenn man die Kubikarschin auf 49 Pud (à 40 Pfd.) berechnet, so würde das Salzlager 53,183,478,096 Pud Salz enthalten! Die Art wie das Salz abgebaut wird, ist sehr einfach. „Um sich gegenseitig nicht zu hindern, arbeitete man terrassenförmig, und nachdem die Rinnen eingehauen waren, schritt man zum Abbrechen der allein nur noch unten an der Masse festsitzenden Salzblöcke, welches durch einen Balken, nach Art der alten Mauerbrecher an Ketten hängend, sehr leicht bewerkstelligt wurde. Die auf eine solche Art abgestoßenen großen Salzblöcke, deren jeder das Gewicht von ungefähr 200 Pud haben kann, werden dann leicht in kleinere Stücke gehauen und in regelmäßige große und lange Haufen verpackt. Diese versieht man mit steilen Seitenwänden und mit einem spitz zulaufenden Dache von Salzstücken, und überschüttet sie zuletzt noch mit Staubsalz, so daß ein solches Dach durch Regen und Sonnenwärme zu einer festen Bedeckung zusammen sintert, jeder Witterung Trotz bietet, und Jahre lang im Freien stehen kann. Die ganze Arbeit ist höchst einfach und zweckmäßig — das Ungesunde und die mannigfaltigen Unbequemlichkeiten eines innern Grubenbaues sind hier gänzlich vermieden, und dabei sind die Kosten der Salzförderung so auffallend gering, daß im Jahr 1844 jedes Pud Salz der Krone nach Abzug aller Kosten auf 2½ Kop. S. zu stehen kam." Höchst interessant ist der Anblick dieser Salzfelsen in ihrer natürlichen Gestalt, mit zackigen, vom Regenwasser ausgewachsenen Spitzen, welche, kaum einige Arschin mit gypshaltigem Sand bedeckt, aus den Seiten der Grubenwände hervorragen. Weniger Effekt macht die völlig glatt behauene westliche Wand. Das Wasser, welches theils durch Regen sich in der Grube sammelt, theils aus der Salzmasse herausSickert, wird durch einfache Pferdemaschinen aus der Grube geschafft; die kostbare Salzsoole, welche in jedem andern Lande ein Schatz sein würde, verrinnt nach Süden hin im Sande.

Auf einer geologischen Reise nach den Saragulbergen sah der „Peteran" die uralische Steppe in ihrem Galakleid. „Sie war nämlich dort sehr frühzeitig abgebrannt worden, und nun war diese ganze Fläche von einigen Quadratwersten dicht gedrängt mit blühenden Tulpen verschiedener Farben bedeckt. Die meisten Tulpen waren von schwefelgelber und hochrother Farbe, seltener waren rosenrothe mit einem Strich ins Violette, und noch seltener weiße mit gelbem Kelch und feiner röthlicher Punktirung. Die Zwiebeln dieser Tulpen fand ich fast eine Spanne tief in dem sandhaltigen Lehmboden, und es schienen mir die rosenrothen etwas wohlriechend zu sein. Es war ein unvergeßlich schönes Bild, hier mitten in der Steppe eine große grüne Oase zu finden, mit Millionen dieser lieblichen Kinder des Frühlings." Aber nicht blos als Blumenbeet, sondern auch als nährender Acker leistet der Steppenboden außerordentliches, und zwar nimmt die Fruchtbarkeit zu, je mehr man sich westlich dem Wolga-Ufer und nördlich dem Gouvernement Ssamara nähert. „Man säet auf neuen Boden, der tief gepflügt wird, nur den groben und schönen Kubankaweizen als Sommerkorn, der in guten Jahren oft den 20fachen Kornertrag liefert; das dritte und vierte Jahr, und immer auf einer und derselben Stelle gesäet, ist der Ertrag schon bedeutend weniger und giebt oft nur das sechste, siebente oder achte Korn; der Boden bleibt dann als unfruchtbar 8—10 Jahre unbenutzt liegen und neuer Boden wird wieder aufgepflügt. Der herrliche Weizen mit seinen langen goldgelben Aehren erreicht in guten Jahren — wenn es nämlich an Regen nicht mangelt — sehr oft die Höhe eines Fadens und bietet dann ein Bild der Ueppigkeit dar, wie man es an Gräsern dieser Art wenig findet. Auch die Goldhirse — welche neuen fetten Boden und viel Sonne liebt — wird hier häufig gesäet: ein Pud Aussaat giebt oft bis 200 Pud Ertrag. Dünger wird in der Steppe nur zur Heizung benutzt, sonst aber hier und in den angrenzenden Gegenden der berühmten fruchtbaren schwarzen Erde zur Bodenkultur gar nicht benutzt, sondern als ein ganz unnützes Material betrachtet, welches oft zu einer wahren Landplage wird, da viele Dörfer, besonders im Frühjahr und Herbst, des überall herumliegenden Düngers wegen, nur mit Mühe zu passiren sind."

Vermischtes.

Reval, 18. August. Als am vorigen Sonntag Abend (es war spätestens ein Viertel auf elf) zwei Herren, die in Catharinenthal gewesen waren, auf der Narvaschen Straße nach Hause fuhren, hörten sie in der Nähe des Bäcker Bockeschen Hauses ein Röcheln und bald darauf Hülferufe. Sie ließen anhalten und gingen auf den Ort zu, von wo jener Ruf gekommen. Ehe sie ihn aber erreicht, sahen sie mehrere Personen nach verschiedenen Seiten hin die Flucht ergreifen. Zweien von ihnen eilten sie und (wie es sich bald herausstellte) ein von Jenen überfallener Arbeiter nach und gelang es denselben und anderen ihnen assistirenden Personen auch Jener habhaft zu werden. Es waren Matrosen von hier liegenden Holzböten, die den Arbeiter überfallen, ihn mit einem Steine und wahrscheinlich auch einem eisernen Instrumente am Kopfe bedeutend verwundet und schließlich um 8 Rbl. S. beraubt hatten. Die beiden Uebelthäter wurden sofort von den genannten Herren in Begleitung des Angefallenen auf der Droschke in die Polizei gebracht, hätten aber auf ein Haar dort kein Unterkommen für sie gefunden, denn der Unteroffizier der Polizeiwache — beiläufig die einzige sichtbare Persönlichkeit in der ganzen Polizei! — schlief und wollte sich, bei der Nachricht, daß Arrestanten da seien, gar nicht rühren. Erst ein sehr unsanftes Anfassen konnte ihn dazu bewegen, aufzustehen und seine Pflicht zu thun. Die beiden anderen flüchtig gewordenen Theilnehmer am Ueberfalle sind später gleichfalls gefänglich eingezogen worden. (Rv. Z.)

Ostindien. Es ist in London alles Ernstes die Rede, eine Tiger-Tödtungs-Gesellschaft für Indien in's Leben zu rufen. Weshalb nicht? Es sind im Laufe dieses Jahres Actien-Compagnien zu nicht minder abenteuerlichen Zwecken gegründet worden, und die vielen Engländer, die in allen Ecken und Enden der Welt auf Sport aller Art ausgehen, würden ein gutes Werk thun, wollten sie sich zusammenthun, um den wilden Bestien Indiens den Garaus zu machen. Die Verheerungen, welche diese jedes Jahr anrichten, sind stärker, als man in Europa gewöhnlich glaubt. Vor zwei Jahren kam von Singapore ein Nothschrei herüber, die Tiger hätten dasselbst so sehr überhand genommen, daß die Bewohner es kaum mehr aushalten könnten. Sie kamen über die Meerenge geschwommen, und von Jahr zu Jahr wurde ihre Einwanderung bedenklicher. Frauen und Kinder verschwanden aus den Gehöften; Arbeiter wurden am hellen Tage aus den Feldern fortgeschleppt und wer sich unvorsichtig einem größeren Gehölze näherte, wurde selten lebendig wiedergesehen. Mehrere hundert Menschen fielen in einem einzigen Jahre diesem grimmigsten aller Raubthiere zum Opfer, ohne daß umfassende Mittel ergriffen worden wären, ihnen das Handwerk zu legen. In vielen Theilen Indiens soll es nicht viel besser als in Singapore aussehen. Die armen Eingeborenen klagten, daß das „Ungeziefer" überhand genommen habe, seit ihnen nach dem großen Sipoy-Aufstande die Waffen abgenommen worden seien, und als einigen der bedrohtesten Dörfer in Folge ihrer Beschwerden wieder Schießwaffen verabfolgt worden waren, wurden in einem einzigen Districte binnen drei Monaten 10 Tiger, 35 Leoparden, 20 Löwen, 9 Hyänen und 3 Wölfe erlegt. An interessantem Sport fehlt es somit in Indien nicht. Ueberdies wird dort gutes Schußgeld gezahlt, für einen Tiger z. B. 5 Pfd. Sterling. Eine Tiger-Tödtungs-Actien-Gesellschaft könnte am Ende noch gar Dividenden zahlen, auf alle Fälle wäre sie den Indiern willkommener als die vielen neuen Actienbanken, welche daselbst gegründet werden, und von denen es in Calcutta allein schon 25 giebt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. August 1864. Nr. 439.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Adjutant Knorring, Chef der Artillerie im Odessaschen Mil.-Bez., zum Commandirenden der Truppen im Kasanschen Mil.-Bez., unter Verbleibung als General-Adjutant; Gen.-Lieut. v. Moller 1., Chef der 16. Inf.-Division, zum Chef der 1. Gren.-Division; Gen.-Lieut. v. Dieterichs von der Fuß-Artillerie zum Geh. des Chefs der Artillerie im Moskauer Mil.-Bezirk; Gen.-Maj. der Suite Stürler zum Offizier für bes. Aufträge bei S. K. H. dem Gen.-Insp. der Kavallerie.

[Enthoben:] General der Artillerie, Gen.-Adjut. Graf Ssumarokow seiner Stellung als Präsident des Komités für Verwundete; Gen.-Maj. v. Wendrich seiner Stellung als Commandeur der Garde-Kavallerie-Brigade.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen ist vorgestern Abend hieselbst eingetroffen, im Hotel Stadt London abgestiegen und hat heute die Revision der Behörden in hiesiger Stadt begonnen. — Heute hat Se. Excellenz die Revision der Kreis-Rentei, des Landgerichts und des Ordnungsgerichts vollzogen.

Dorpat. Wie bereits im letzten Blatte angedeutet, sind aus Anlaß der Jubelfeier in Pulkowa allen denjenigen Astronomen 2c. sowohl Rußlands als des Auslandes, welche zu der vorgenannten Sternwarte in irgend welchen Beziehungen stehen oder gestanden, eine Reihe glänzender Auszeichnungen ertheilt worden. Nach den in der russ. St. Petersburger Zeitung mitgetheilten Nachrichten haben erhalten: der Director der Sternwarte, Akademiker, wirkl. Staatsrath Struve den Annenorden 1. Kl.; der Ober-Astronom Hofrath Döllen denselben Orden 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone; der ehemalige Director der Sternwarte, Geheimrath Struve, eine Tabatière mit dem Bildnisse S. M. des Kaisers; Airy, Astronom in Greenwich, eine Tabatière mit dem Namenszuge S. Maj.; der wirkl. Staatsr. Ssawitsch, Professor emer. der St. Petersb. Universität und außerordentlicher Akademiker, und Leverrier, Direktor des Pariser Observat. und Senator des französischen Kaiserreichs, den Stanislausorden 1. Kl.; der wirkl. Staatsr. Brylow, Professor emer. der Akad. der Künste, Erbauer der Sternwarte, ist zum Geheimrath und Staatsr. Sabler, Director des Wilnaer Observ., zum wirkl. Staatsrath ernannt worden; der wirkl. Staatsr. Mädler, ordentl. Professor und Director der Sternwarte zu Dorpat, Coll.-Rath Knorre, Astronom des Marine-Observ. in Nikolajew, Koll.-Rath Schweizer, Director des Moskauer Observ. und der Gotha'sche Astronom Hansen haben den Wladimirorden 3. Kl. erhalten; die Hofräthe Winnecke und Wagner, Astronomen an der Nikolai-Sternwarte, Staatsr. Kowalski, ord. Prof. an der Kasanschen Universität, Staatsr. Schidlowski, ord. Prof. an der Wladimir-Universität, Staatsr. Clausen, Observator der Sternwarte zu Dorpat, und Argelander, Dir. des Observ. in Bonn, den Annenorden 2. Kl.; der Beamte der 14. Kl. Brauer, Mechanikus an der Nikolai-Sternwarte, den Annenorden 3. Kl.; Hofrath Fedorenko, stellvertr. außerord. Prof. an der Kasanschen Universität, Hofrath Gussjew, Gehilfe des Directors des Wilnaer Observ., Peters, Direct. des Observ. in Altona, Schiaparelli, Director des Observ. in Mailand, und Lindhagen, Mitglied der Akad. der Wissensch. in Stockholm, den Stanislausorden 2. Kl.; die Coll.-Secr. Hinze, Aufseher, Paul, Schriftführer, und Conradi, Arzt der Sternwarte, den Stanislausorden 3. Kl. und Durszki, Tischlermeister, eine silberne Medaille.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu ernennen geruht: Mittelst Allerh. Handschreibens Se. K. H. den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zum Präsidenten des Komités für Verwundete; ferner: J. Kais. Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Befehlshaber der Truppen der Garde und des St. Petersb. Militärbezirks, und Michael Nikolajewitsch, General-Feldzeugmeister und Statthalter S. M. des Kaisers im Kaukasus, zu Mitgliedern des Komités für Verwundete; sowie S. K. H. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Kommandeur der Truppen der Garde und des St. Petersb. Mil.-Bezirks, zum General-Inspekteur der Kavallerie, unter Belassung in allen seinen übrigen Aemtern und Würden.

— S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die Kriegsstärke der Kompagnien 180 Mann, die des Infanterie-Bataillons (à 5 Kompagnien) also 900 und die des Schützen-Bataillons (à 4 Komp.) 720 Mann betragen soll. Für den Friedensfuß sollen je nach den Umständen und Bedürfnissen drei verschiedene Etats bestehen: a. der verstärkte Friedensetat zu 680 Mann pro Bataillon; b. die gewöhnliche Friedensstärke zu 500 Mann pro Bataill. und c. der Kadre-Etat zu 320 Mann pro Bataill. Die Sappeur-Bataillone haben nicht die beiden zuerst genannten Etats. — Die Garde-Reserve-Kavallerie-Schwadronen werden laut Allerh. Befehls mit ihren Regimentern vereinigt und die Verwaltung der Garde-Ref.-Kavallerie wird aufgehoben. Eine Ausnahme machen nur die Ref.-Schwadronen des Leib-Garde-Ulanen-Regiments S. M. des Kaisers und das Grodnosche Garde-Husaren-Regiment, welche noch getrennt bleiben und unmittelbar dem Chef des abgef. Gardekorps untergeordnet werden.

— Der Russ. Inv. bringt, wie bereits im letzten Bl. kurz erwähnt, eine Uebersicht der Leistungen des Komités für Verwundete, welches bekanntlich am 18. d. den Tag seines 50jährigen Bestehens festlich begangen hat. — Der erste Gedanke zur Gründung eines Invalidenkapitals gehört Herr T. S. Pesarovius, dem Gründer des Russ. Inv. Aus den der Redaktion eingegangenen Beiträgen und dem Ertrage des R. Inv. selbst hatte Herr Pesarovius ein Kapital von 395,000 Rub. gesammelt, welches er zur Disposition des Kaisers stellte. Dies war die eigentliche Grundlage des Invalidenkapitals. Es kamen nun noch sehr bedeutende Beiträge aus den Summen des Kaiserlichen Kabinets, des Reichsschatzes, des Ordenskapitels, von den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und von Privatpersonen und aus den dem Komité besonders zugewiesenen Quellen hinzu. — Von 1814 bis ult. 1862 sind 32,481,013 Rub. in die Kasse des Invalidenfonds geflossen, ohne die Zinsen von den 23 verschiedenen Kapitalien zu rechnen, welche von dem Komité verwaltet wurden, ihm aber nicht gehörten. — Nach dem Rechenschaftsbericht des Komités für 1862 waren zum 1. Jan. 1863 baar vorhanden:

im Invalidenfonds	4,607,538 R. 43½ K.
von den übrigen 23 Kapitalien	3,689,601 „ 98¾ „
im Ganzen	8,297,144 R. 42¼ K.

Das Komité, welchem Kaiser Alexander I. die heilige Pflicht auferlegte, für die verkrüppelten Krieger und ihre Familien zu sorgen, ist im Laufe der verflossenen 50 Jahre seiner Aufgabe mit würdigem Eifer nachgekommen. — Aus der von dem Russ. Inv. mitgetheilten Uebersicht ergiebt sich, daß im Laufe der 48 Jahre von 1814 bis ult. 1862 69,138 Personen Unterstützungen durch Vermittelung des Komités erhalten haben. Man kann also wohl behaupten, daß das Komité den ganzen Nutzen gebracht hat, welchen der großherzige Gründer von demselben erwartete.

St. Petersburg. Am 16. August fand in der evangelischen Stadtgefängnißkirche die feierliche Einführung des bisherigen Adjunct-Pastors der Smolna- und Gefängnißpfarren, Alexander Nielsen, in das Amt eines Stadtgefängniß- und Schuldthurmpredigers, durch den General-Superintendenten v. Richter und unter der Assistenz der Pastoren Dr. Flittner 2., des bisherigen Gefängniß-Predigers, und Dr. Frommann zu St. Petri statt. — Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek ist abermals durch eine sehr merkwürdige Erwerbung bereichert worden. Es ist dies eine Sammlung einzelner Theile des koptischen Korans aus den ältesten Zeiten des Islams. Dieselbe ist von dem Staate durch Vermittelung des H. N. Chanikow von Madame Desnoyers erworben, welche sie von dem Orientalisten Marcel geerbt hatte. Hr. Marcel war Mitglied der wissenschaftlichen Expedition, welche Napoleon I. nach Aegypten sandte, und hat diese Schätze selbst in einer der ältesten Moscheen Kairo's gefunden. — Der berühmte Akrobat Blondin hat am Sontag, d. 16. Aug., seine erste Vorstellung in St. Petersburg gegeben. Blondin ging in einer Höhe von 90 Fuß über ein 400 Fuß langes Seil zuerst gemessenen Schrittes in einem glänzenden Ritterkostüm, mit wehendem Helmbusch; dann bestieg er das Seil im gewöhnlichen Akrobatenkostüm und bewegte sich nun auf demselben mit einer Sicherheit, Leichtigkeit und Anmuth, daß er trotz der halsbrechendsten Vorstellungen kaum einen Gedanken von Gefahr aufkommen ließ. Er lief, tanzte, legte sich auf das Seil, stellte sich auf den Kopf, hing an dem Seile, den Kopf nach unten, sich nur mit einem Fuße festhaltend, überschritt das Seil mit verbundenen Augen und zuletzt mit einem Manne auf dem Rücken, wobei er noch auf einem Beine stand. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 29. (17.) August, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Schweiz wird von der Polnischen Tagespresse als das Eldorado der Polnischen Flüchtlinge gerühmt. Regierung und Bevölkerung wetteifern mit einander, den dort ein Asyl suchenden Polen ihre Sympathie zu beweisen und alle mögliche Unterstützung zu gewähren. Die Arbeitsfähigen werden in Fabriken, bei Handwerkern oder Landwirthen untergebracht und erhalten einen höheren Tagelohn, als die einheimischen Arbeiter. Von letzteren werden sogar viele aus der Arbeit entlassen, um Platz für die versorgungs-

bedürftigen Fremdlinge zu gewinnen. Die noch nicht mit Arbeit versorgten Flüchtlinge, sowie die Invaliden erhalten aus einem durch Zuwendungen aus dem Staatsschatz und freiwillige Beiträge aufgebrachten Fonds außer freier Wohnung täglich pro Person 2½ Frs., die zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse vollständig ausreichen. Die Zahl der nach der Schweiz sich wendenden Flüchtlinge wird daher mit jedem Tage größer. Selbst aus England und Frankreich gehen viele dahin, die in den genannten beiden Ländern kein Unterkommen finden konnten. Am stärksten geht der Zug nach der Schweiz noch aus Dresden, wo die Polnischen Flüchlinge fast gar keine Unterstützung finden und bei dem geringsten Anlaß von der Polizei ausgewiesen werden. In Folge dieser ununterbrochenen Einwanderung giebt es in der Schweiz wohl kaum eine größere Stadt, die nicht 20 bis 30 Flüchtlinge zu versorgen hat. In Zürich weilen über 200, in Bern ca. 100, in Genf über 300, in Basel ca. 50. Auch der Insurgenten-Chef Bosak hat sich Mitte Mai aus Frankreich nach der Schweiz gewendet. Er verweilte mehrere Tage auf dem bei Zürich gelegenen Landgute des Grafen Wladislaw Plater, des bevollmächtigten Commissars der National-Regierung für die Schweiz, wo ihm (wie von uns ausführlich gemeldet) von den Einwohnern und Polnischen Flüchtlingen eine glänzende Ovation dargebracht wurde. Als überaus traurig wird in Polnischen Blättern das Schicksal der Polnischen Flüchtlinge in Italien geschildert. Das Elend und die Verzweiflung derselben soll dort bei dem gänzlichen Mangel an Sympathie seitens der Bevölkerung den höchsten Grad erreichen. Viele haben sich aus Verzweiflung nach Mexiko und sogar nach Afrika zur Begleitung kaufmännischer Caravanen durch die Wüsten anwerben lassen. — In den westlichen Grenzbereichen Polens treiben sich noch immer kleine Räuberbanden von 8—15 Mann herum, die von ihren Schlupfwinkeln in den Wäldern nächtliche Raubzüge unternehmen und besonders die Landbewohner brandschatzen. Die Führer dieser Banden zeigen den von ihnen überfallenen bäuerlichen Wirthen in der Regel eine mit dem Siegel der National-Regierung versehene schriftliche Ermächtigung zur Erhebung der Nationalsteuer vor und wenn die Zahlung der verlangten Summe, die selbst bedeutend ist, nicht sofort freiwillig erfolgt, so wird Gewalt angewendet. Nicht selten werden bei diesen nächtlichen Ueberfällen Morde verübt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) Aug. Se. Maj. der König wird heute von der Insel Mainau nach Baden-Baden gehen, wo sich bekanntlich J. M. die Königin befindet. — Es ist wiederholt von einem feierlichen Einzuge des Prinzen Friedrich Karl in die Hauptstadt die Rede gewesen. Bald sollte der Einzug an der Spitze von 25,000 Mann, bald von 12,000 Mann stattfinden. Wie die Bk.- u. Hdls.-Ztg. jedoch hört, ist noch keine Anordnung ergangen, und wird in militärischen Kreisen vermuthet, daß sobald der formelle Abschluß des Friedens die Zurückziehung der in Jütland stehenden Truppen nothwendig macht, der Prinz an der Spitze derselben (es sind wie bekannt die vier neu gebildeten Garde-Infanterie-Regimenter) und verschiedener in nahen Garnisonsorten stehender Theile der in Schleswig verwandt gewesenen Armee einen festlichen Einzug in die Hauptstadt halten werde. Nach dem Gange der Friedensverhandlungen ist aber ein Zeitpunkt, bis zu welchem dieselben geschlossen sein dürften, jetzt auch nicht einmal mit annähernder Gewißheit anzugeben. — Die N. Pr. Ztg. schreibt: Ueber den Stand der Preußischen Finanzen sind in der letzten Zeit Angaben verbreitet worden, welche der Berichtigung bedürfen. Man hat dem Herrn Finanz-Minister die Aeußerung in den Mund gelegt, daß in den Einkünften sich ein Ueberschuß von zwanzig Millionen herausstelle und daß durch diesen Ueberschuß die Kosten des Krieges gedeckt würden. Nun ist jedoch das Finanzjahr noch nicht beendet, und da es bei uns keine Vierteljahrs- oder Dreivierteljahrs-, sondern nur Jahres-Ueberschüsse giebt, so sieht Jeder ein, daß der Herr Finanz-Minister nicht jetzt schon einen Ueberschuß angegeben haben kann, der erst nach vier Monaten zur Thatsache wird und erst noch später genau ermittelt sein kann. Allerdings mögen bereits vorläufige Berichte über die bisherigen Ergebnisse der Steuern eingelaufen sein und diese Berichte mögen günstig lauten, so daß man einen angemessenen Ueberschuß zu erwarten hat. Doch knüpfen wir hieran die Bemerkung, daß es schwerlich nöthig ist, sich auf diesen Ueberschuß zur Deckung der Kriegskosten zu verlassen, und daß, wenn von einer solchen Deckung aus Ueberschüssen die Rede ist, hiermit zunächst wohl nur die Ueberschüsse aus den Jahren 1862 und 1863 gemeint sein können. — Weiter schreibt die Zeidl. Corr. noch: Die vorzügliche Ordnung, in welcher sich unsere Finanzen befinden, trägt dazu bei, die Frage, ob eine baldige Berufung des Landtages eintreten solle, zu einer überflüssigen zu machen. Welcher Grund sollte denn vorliegen, um die Abgeordneten zeitiger, als die Verfassungsurkunde es verlangt, in Berlin zu versammeln? Das Budget des Jahres 1864 ist, den extraordinären Verhältnissen entsprechend, in welche der eigenthümliche Standpunkt der Opposition die Budget-Frage gebracht hat, geregelt worden und die Verwaltung nimmt ihren guten ungestörten Lauf. Es liegt keineswegs die Absicht vor, wegen des Budgets von 1864 noch einmal mit dem Abgeordnetenhause zu verhandeln. Wäre irgend welche Aussicht vorhanden, daß die Majorität, aus Liebe zu jener staatlichen Freiheit, die der patriotischen Einigkeit der Gemüther entspringt, ihren Gegensatz zur Regierung aufgäbe, dann wäre vielleicht die Frage, ob eine Berufung des Landtages rathsam sei, am Platze. Aber unter gegenwärtigen Umständen, wo sich täglich der Beweis wiederholt, daß die Regierung nur trotz der Kammer-Majorität, nicht mit ihr große Thaten verrichten könne, wäre die vorzeitige Versammlung des Landtages nichts weiter, als die leicht entbehrliche Wiederholung einer Probe, deren Ergebniß ja aus früheren Erfahrungen bereits hinlänglich feststeht. Die Regierung handelt und bringt hierdurch allmälig eine gesundere Stimmung im Volke hervor. (Nach den Beziehungen sowohl der N. Pr. Ztg. wie der Zeidl. Corr. darf angenommen werden, daß in Vorstehendem die in den Regierungskreisen herrschenden Ansichten wiedergegeben sind.) — Wie der H. B. H. mitgetheilt wird, hat die Französische Regierung der beabsichtigten Nationalitäts-Deputation (der Dänischgesinnten) aus Mögeltondern den Wink zugehen lassen, dies Vorhaben aufzugeben. — Einer Mittheilung der Kieler Ztg zufolge wurde die Leiche des Professors an der Universität zu Berlin, v. Bärensprung, welcher sich seit einiger Zeit geisteskrank in Hornbeim bei Kiel aufhielt, am 26. in Kiel bei der sogenannten Schloßtreppe aus dem Wasser gezogen.

München, 28. (16.) August. Die Bayr. Z. begrüßt den Besuch des Königs von Preußen in einem zufriedenheit athmenden Artikel, der eben auch nur auf Conjecturen beruht. Wir wollen uns der Conjecturalpolitik über diesen Besuch wie über die Ankunft des Herrn von Bismarck enthalten, welche noch unerwarteter erfolgt ist, als die des Königs von Preußen. Noch gestern früh 7 Uhr war dem bei dem König von Preußen als Reisecommissar fungirenden Königlich Baierschen Oberpostmeister Graf von Reigersberg nichts bekannt, daß Herr von Bismarck von Salzburg aus mitfahren würde. Gleichwohl wurde hier dessen Ankunft alsbald bekannt — nur der Bayerischen Zeitung nicht. Herr von Bismack ist in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" abgestiegen und dinirte gestern nach einer Conferenz in unserer Downingstreet mit Herrn von Schrenk im Preußischen Gesandtschaftshotel, wobei Herr v. Schrenk und Generalleutenant v. d. Tann geladen waren. Heut früh arbeitete der Preußische Ministerpräsident mit den drei ihn begleitenden Herren, während der Baierische Ministerpräsident im schwarzen Frack und weißer Cravatte auf dem Marienplatze eine Procession mitmachte, welche der „Bürgerbund zur unbefleckten Empfängniß der allerheiligsten Jungfrau" zum Andenken an die Cholera von 1854 alljährlich veranstaltet. Alsdann erschien der letztgenannte Conseilpräsident in schwarzer Cravatte bei Herrn von Bismarck und es hatte wieder eine mehrstündige Conferenz statt. Man hätte meinen sollen, daß heute Herr v. Bismarck bei Hrn. von Schrenk gespeist hätte, das war jedoch nicht der Fall, vielmehr dinirte Herr v. Bismarck in seinem Hotel mit seiner Begleitung an einer mit sechs Couverts besetzten Tafel, von welcher zwei leer blieben. Heute Abend reist er wieder ab und zwar bis Augsburg, woselbst er morgen Nachrichten von Kempten erhält. (Nät.-Ztg.)

Kiel. Die Kieler Zeitung meldet, daß die „ständige Deputation" nunmehr auch „eine ordnungsmäßige Versammlung der nicht zum Ritterschafts-Corps gehörenden Besitzer adliger Güter zum 5. September nach Kiel einberufen habe um in Ermangelung einer gesetzlichen Landesvertretung für die noch immer bedrohte Landeslage Verwahrung einzulegen." — Unterm 29. (17.) Aug. wird der N. P. Z. geschrieben: Heute Nachmittag traf (wie schon gemeldet) die preußische Flottille hier ein und ging unweit der Stadt vor Anker. Die weiten Buchten des Hafens, geräumig genug, die größten Kriegsschiffe aufzunehmen, haben während des Krimkrieges die englisch-französische Flotte beherbergt; aber seit den Zeiten der Hansa lagen hier keine deutschen Kriegsschiffe. Die Ankunft der Flottille war daher ein Ereigniß für die Stadt, die sich mit zahlreichen Deutschen und Schleswig-Holsteinischen Flaggen geschmückt hatte. Noch bevor der begrüßende Kanonendonner von den Gestaden widerhallte, harrte eine zahlreiche Menge am Ufer den heraufkommenden Kriegsschiffen entgegen, während der Hafen mit Booten voll Zuschauern sich bedeckte. Vom Bord der „Arkona" ertönte die Musik des „Heil dir im Siegerkranz" über die glatte Wasserfläche. Als die Anker gefallen waren, begab sich eine städtische Deputation zur Begrüßung an Bord und bald stießen zahlreiche Boote von den Schiffen ab und brachten Offiziere und Mannschaften ans Land. Die rüstigen Blaujacken durchzogen gruppenweise die Straßen der Stadt. Es ist ein erfreulicher Anblick, diese kräftigen Gestalten mit wettergebräunten Gesichtern. Man sieht es den Leuten an, daß sie den Wettstreit mit den besten Seeleuten der Welt nicht scheuen. Sie fühlen sich offenbar heimisch in der Stadt, deren Bewohner ihnen freundlich entgegenkommen. Der Kieler Hafen gehört zu den schönsten in Europa. Ohne die Abhängigkeit von Dänemark hätte der Hafen längst eine größere Bedeutung erlangt. Zwar fehlt ihm ein schiffbarer Strom, der ihn mit dem Binnenlande verbindet; aber eben deshalb ist er zum Kriegshafen so vorzüglich geeignet wie Toulon und Sebastopol. Uebrigens kennen die Kieler den Werth ihres Hafens, und nicht minder sind sie stolz auf die landschaftliche Schönheit der Ufer, die sie mit der gepriesenen Bucht von Neapel zu vergleichen lieben.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) August. Die Haltung der Dänischen Bevollmächtigten in der nunmehr begonnenen Friedens-Verhandlung steht im flagranten Widerspruch mit der Behauptung von Flyveposten, daß der Finanzminister im Folkething in allerbestimmtester Weise die Erklärung abgegeben, die Instructionen für die Friedensverhandlungen gingen darauf hinaus, auf eine Wiedergewinnung Nordschleswigs hinzuarbeiten. Die Thatsachen stehen mit dieser Angabe so wenig in Einklang, daß bereits nächste Woche die Separat-Conferenz der militärischen Fachcommission behufs der Jütländisch-Schleswigschen Grenzberichtigung beginnen kann. Die Art. 1 und 2 des Präliminar-Vertrages sind in der That bereits als in das Friedens-Instrument übergegangen zu betrachten. Die eigentliche Schwierigkeit wird durch die Ausführung des Art 3 jenes Vertrages, die Geldfrage betreffend, hervorgerufen, und zwar hauptsächlich dadurch, daß von Deutscher Seite eine Rückvergütung an die Herzogthümer aus dem Ertrage der Sundzoll-Ablösung verlangt und von Dänischer Seite entschieden verweigert wird. Die Dänen geben zu verstehen, daß sie es vorziehen, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, als in etwas zu willigen, was ihren Staat vollends ruiniren würde. So wie so wäre es dann um die Existenz Dänemarks geschehen. — Wiener Nachrichten zufolge verlangt Oesterreich die Erstattung auch der Kriegskosten, welche es im Jahre 1850 im Interesse der Herzogthümer ausgegeben. Die Alliirten sind durchaus einig darüber, daß die Frage wegen der Kriegskosten klar gelöst und die Sache fest geordnet werden muß. Oesterreich und Preußen verlangen außerdem von Dänemark die Rückerstattung des im Jahre 1713 nach Kopenhagen gebrachten Gottorpschen Archivs. — Es ist bereits zu wiederholten Malen der Angriffe Erwähnung geschehen, welche in den Herzogthümern gegen die Zuziehung des Herrn v. Scheel-Plessen zu den Friedensverhandlungen laut geworden sind. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die officiöse Wiener Abendpost hierauf diese Zuziehung des Herrn von Scheel-Plessen rechtfertigen zu müssen geglaubt. Das genannte Blatt schreibt: Es war dem Wunsche des Kaiserlich Oesterreichischen nicht weniger als des Königlich Preußischen Cabinettes entsprechend, daß Freiherr v. Scheel-Plessen nach Wien berufen wurde, um bei der Auseinandersetzung der Finanzverhältnisse zwischen Dänemark und den Herzogthümern die deutschen Großmächte mit seinen bewährten Fachkenntnissen zu berathen. Als Gutsbesitzer in den Herzogthümern und zugleich in Dänemark hat Frhr. v. Scheel-Plessen das Undankbare der ihm gewordenen Aufgabe gewiß im Voraus richtig erkannt, und es ist der Muth, der ihn bewog, der ehrenvollen Aufforderung nachzukommen, um so höher zu achten. Wenn seine indirecte Mitwirkung zu dem gedachten speciellen Theile des Friedenswerkes Parteiangriffen ausgesetzt ist, so wird ihn der vielfährige Ruf, welchen er sich in angesehenen und schwierigen Stellungen als Vertreter der besonderen Interessen und Rechte der Herzogthümer erworben hat, gegen gehässige Verdächtigungen genügend sicher stellen. — Wiederum ist eines jener ruhmreichen alten Geschlechter erloschen, welche mit der Oesterreichischen Geschichte seit Jahrhunderten tief und innig verwachsen sind: im Alter von 90 Jahren ist der letzte, männliche Sprosse des Hauses Dietrichstein, Graf Moriz Dietrichstein, hier in Wien gestorben. Die beiden (gräflichen) Nebenlinien seines Hauses, Wechselstadt und Hollenburg, waren schon früher erloschen, im Jahre 1858 starb auch das Haupt der Fürstlichen Linie, und so war Graf Moriz, der den ihm zugefallenen Fürstenhut nicht annahm, der einzige Repräsentant des erlauchten Geschlechts. Sein einziger Sohn, einst Oesterreichischer Botschafter in London, war ihm schon im Jahre 1852 in den Tod vorangegangen.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) August. In Ermangelung von Neuigkeiten der französischen Politik, beschäftigen sich die Blätter heute lebhaft mit den unerquicklichen genfer Händeln, veranlaßt durch lange Berichte, die jedoch das schärfste Parteigepräge an der Stirn tragen. — Prinz Humbert von Italien hat bei seiner Ankunft dem Kaiser einen eigenhändigen Brief von seinem Vater, König Victor Emanuel, überreicht. Die Gerüchte, die man an diesen Brief geknüpft hat, erweisen sich übrigens als durchaus nicht stichhaltig. Wenn man von gewisser Seite immer noch die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen mit der Prinzessin Anna Murat aufrecht zu erhalten sich Mühe giebt, so ist dies wenig mehr, als ein geschicktes Manöver, den Rückzug zu decken, da es in der That sehr hohe Einflüsse waren, welche diese Familienverbindung schließlich unmöglich werden ließen. — Die Mittheilungen der „Nation" über ein angebliches Project einer Spanischen Hofpartei, die Königen Isabella zur Theilung der Königlichen Gewalt mit ihrem Gemahl zu bewegen, sind jedenfalls pikant. Daß Franz von Assisi selbst Ehrgeiz und Herrschsucht besitze, darf man stark in Zweifel ziehen; haben daher jene Mittheilungen überhaupt Begründung, so ist vielleicht zu vermuthen erlaubt, daß Französische Einflüsse der Intrigue nicht fremd sind. Es wäre in der That ein hübscher Coup, wenn es gelänge, sich der sehr antikaiserlichen Isabella gegenüber ein gehorsames Werkzeug in der Person ihres Gemahls zu verschaffen. Der erste Napoleon schlug mit roher Faust darein und setzte die Spanischen Bourbonen ab; dergleichen Gewaltstreiche sind heute nicht mehr auszuführen; aber jenes „Project" erinnert doch unwillkürlich daran. Man munkelt allerlei und will jetzt auch begreifen, weshalb dem Gemahl der Isabella dieselben offiziellen Empfangsfeierlichkeiten zu Theil wurden, welche strenge genommen nur wirklichen souveränen Königin gebühren. Binnen Kurzem werden wir wohl erfahren, ob etwas und was an den Enthüllungen des Madrider Correspondenten der „Nation" wahr ist. (Wahrscheinlich nichts. D. Red.) — Das Schweigen der Blätter über Algerien ist wenig geeignet, das Mißtrauen über die dortigen Verhältnisse zu zerstreuen. Der Courrier de l'Algerie, welcher dem Mutterlande reinen Wein einzuschenken versucht hatte, ist ganz gehörig vom Präfekten in Algier verwarnt worden. Thatsache ist es, daß Europäer im Bezirke Boghar ermordet und Karawanen ausgeplündert wurden, daß die aufrührerischen Stämme das Feld behaupten und die Franzosen Mühe haben, sie vom Tell, also vom Küstengürtel, abzuhalten. Der Moniteur de l'Algerie meldet nachträglich nun auch diese Ermordungen und Beraubungen und gesteht auch ein, daß die Kommunicationen zwischen Boghar und Dschelfa unterbrochen sind. Uebrigens dauern die angelegten Feuersbrünste in den Waldungen der Provinz Constantine fort.

Neueste Post.

Berlin, 1. Septbr. (20. August). Ein Artikel der „Provinzial-Correspondenz" enthält das Folgende: „Die Monarchen von Oesterreich und Preußen, in der Ueberzeugung, daß ihre eigenen Staaten ebenso wie Deutschland dabei nur gewinnen werden, wollen, daß es im Bunde ächte Bundesfreundschaften gäbe. Alsdann würde Oesterreich keinen Grund mehr haben, eifersüchtig auf den Machtzuwachs zu sein, welchen Preußen künftig durch seine Beziehungen zu dem neuen Schleswig-Holstein erlangen wird und Preußen würde nichts dagegen haben, Oesterreich in der Verfolgung seiner deutschen Aufgaben, die ihm im Süden und Südwesten Europas obliegen, kräftig zu unterstützen. . . . Was die Handelsknigung mit Oesterreich betrifft, so ist nicht anzunehmen, daß eine Verständigung Oesterreichs und Preußens über andere Punkte von der Erfüllung genau formulirter Bedingungen über diesen Gegenstand abhänge."

Bern, 31. (19.) August. Heute wurde in Genf der Staatsraths-Präsident Fontanel verhaftet; man erwartet noch andere Verhaftungen bedeutender Persönlichkeiten. Ein gewisse Aufregung ist in Folge dessen eingetreten. Die Bundes-Commissare haben ein Bataillon und Dragoner als Verstärkung verlangt und der Bundesrath hat ihnen dieselben geschickt.

Kopenhagen, 30. (18.) August. Der politische Ausschuß des Folkething hat die Annahme folgender Resolution beantragt: „Der Folkething drückt das Vertrauen aus, daß die Regierung alsbald nach dem Friedenschuß die natürlichen und geheiligten Rechte der Völker beschützen werde, indem sie es erreiche, daß dieselben über ihr Schicksal durch eine freie Abstimmung entscheiden, welche nach Distrikten oder Gemeinden stattzufinden hat.

Triest, 2. September (21. August). Nachrichten aus Constantinopel vom 27. August per Lloyddampfer melden, daß sich die Landstriche von Payaz in Syrien empört haben; die Insurgenten beherrschen die Straßen von Marasch nach Alexandrette und von Adana nach Aleppo.

London, 1. September (20. August.) Nachrichten aus New-York vom 22. August melden, daß General Grant am 19. sich der Position der Weldon-Eisenbahn bemächtigte. Vom Feinde überrascht und zurückgeworfen verlor General Grant 3000 Mann; nachdem er jedoch Verstärkungen erhalten, bemächtigte er sich der früheren Stellung. Der Vormarsch des General Early brachte in Maryland eine große Aufregung hervor.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Septbr. (24. Aug.) Die officiösen Blätter bezweifeln, daß der Abschluß des Friedens bis zum 15. d. Mts. erfolgt sein werde. Nachrichten aus Wien zufolge weigern sich die dänischen Bevollmächtigten, eine Theilung der Activa zu Gunsten der Herzogthümer zuzugestehen.

Fürst Nikolaus I. von Montenegro ist vom Pferde gestürzt und hat einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten. Der Zustand des Fürsten wird als bedenklich bezeichnet. — Fürst Nikolaus I. ist erbenlos.

Der Kronprinz Humbert ist in London eingetroffen. — Die preußische Flottille ist im Hafen von Flensburg angekommen.

Witterungsbeobachtungen.

3. Septbr. (22. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,69	— 1,53	8,9	SW	Trüb (4).
2 U.	334,16	— 1,11	11,3	W	Zerriss. Wolkendecke (3)
11 U.	335,63	0	7,6		Trüb (3,88).
Mittel	334,20		8,82		3,88

Die Temperatur ist 2,24 unter dem Tagesmittel. Mehrmals Regen.

4. Septbr. (23. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,32	+ 0,88	7,0	Still.	Trüb (4).
2 U.	335,52	+ 0,16	10,5	N	Zerrissene Decke (3).
11 U.	335,61	+ 0,25	9,2	O	Trüb (4).
	335,44		5,66		3,58

Die Temperatur ist 2,19 unter dem Mittel. Ein Tag ohne Regen, die Bewölkung noch stets aus einer Doppelschicht bestehend, wobei am Nachmittage die höheren Cirri sehr verwaschen waren. — Kraniche ziehen fort.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. August 1864. Nr. 440.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Krönungsfeste, Mittwoch, den 26. d. M., wird Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche für die St. Johannis- und die St. Marien-Gemeinde gehalten werden, und zwar mit Beichte, Predigt und Abendmahl. Meldung zur Communion Tages vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Dienstag, d. 25. August
Versammlung des Dorpater Gesangvereins
in der academischen Musse.

Bürgermusse.

Mittwoch den 26. August Abendunterhaltung und Tanz in der Bürgermusse.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß bei mir **Damen-Roben** von allen Gattungen nach dem neuesten und modernsten Schnitt angefertigt werden; auch können junge Damen, welche sich in diesem Fache vervollkommnen wollen, bei mir Beschäftigung finden. Da ich das Glück hatte, in der berühmten Modehandlung Gerson's in Berlin einige Jahre placirt zu sein, hoffe ich, daß es mir gelingen wird, auch die Zufriedenheit eines hiesigen hochgeehrten Publikums zu erlangen. Um gütige Aufträge bittend, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Pauline Hoffrichter,**
geb. Raube,
wohnhaft in der Fischerstraße, Haus Nikiforow.

Im kleinen **von Samson**'schen Hause ist **Glattlein, Drell** und **wollenes Garn zu haben.**

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Handschuhmacher Biegel, wohne.
A. Taizow, Schneidermeister.

Ein **Brandweinbrennermeister** (Ausländer), der gründlich sein Fach versteht, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Knochenstiern in Dorpat.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. Nr. 20** in der Expedition dieses Blattes franco einzureichen.

Ergebenste-Anzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in den nächsten Tagen eine

Soirée

veranstalten wird, in welcher er sich in der Bauchredekunst und verschiedenen Gebieten der höheren Magie ohne Anwendung von Apparaten produciren wird. Außerdem wird der überall mit größtem Beifall aufgenommene Wunderhund Cäsar vorgeführt werden.

Ueber alles Nähere, die Vorstellung Betreffende, wird rechtzeitig Anzeige geschehen.

Hochachtungsvoll **E. Seidler.**

KEROSINE,

***doppelt gereinigtes u. geruchloses** (vorzüglicher Art), empfiehlt sich besonders dadurch, dass es **sehr hell** und **sparsam** brennt, à 20 Kop. pr. Pfund zu haben bei*
C. Sachsendahl,
am Domberge.

Eine neue Sendung
Herbst-Damen-Mäntel,
Paletots und Jacken
erhielt
P. H. Walter.

KEROSINE

höchste Qualité **verkauft** von heute ab zu **17 Kop. pr. Pfd.**
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

In herabgesetzten Preisen

ist bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Harnack, Dr. Th. Zwölf Predigten, gehalten in Dorpat. Preis 30 Kop.

Hesselberg, K., Stimmen evangelischen Trostes. Zweite Sammlung. Zwölf Predigten. Preis 25 Kop.

Dorpater juristische Studien. Herausgegeben von Osenbrüggen, mit Abhandlungen von Haken, Brunnow, Stoffregen, Meykow. Preis 20 Kop.

Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat. Herausgeg. zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens. Zweite berichtigte Ausgabe. Preis 40 Kop.

Reise-Plaids

empfiehlt in Auswahl das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Beste abgelagerte Talglichte von 4 bis 10 Stück à Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte, beste gelbe, graue** und **Anisseife,** parfümirte **Palmseife, Eierseife, Toilettseifen,** ausländisches und eigenes Fabrikat, **Odeurs, Eau de Cologne, Haaröl, Pomade, Räucherpulver, Nachtdochte, Kartoffelmehl** und **Weizenstärke, Kugel-** und **Tafel-Neublau, Soda, Pottasche, Anilin** in allen Farben, **englische Wagenschmiere** sowie verschiedenes Andere empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **B. Frederking,** am Markt.

Fertige Matratzen

mit und ohne Stahlfedern sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt**
in der Steinstraße.

Auf den im Dorpatschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gütern Mezhof und Caster stehen vom 1. Oktober an circa 80 **Milchkühe zum Verkauf.**

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. per Pud bei
C. F. Toepffer.

Aepfel,

zu 1, 1½, 2½ Rbl. pr. Loof, **werden verkauft** in Rathshof.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Reling.**

Eine **leichte Kalesche** und eine **verdeckte Droschke** hat **zu verkaufen**
C. Carlson, Schmiedemeister.

Eine trockene und warme **Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer** wird binnen 10 Tagen **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Kutscherwohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Baron Stackelberg'schen Hause in der Rathhausstraße, gegenüber dem Herrn Kaufmann Oberleitner.

Im Bekmann'schen Hause in der botanischen Straße sind **große und kleine Wohnungen** mit und **ohne Möbel zu vermiethen.**

Abreisende.

1. J. Jacobi, aus Warschau. — Spore, Buchbindergehülfe.

Dampfschiffsfahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 22. August Nachmittags hierselbst ein: Hr. Krapiwinzow, HHr. Studenten Lichatschew, Hahn und Henfel, Mad. Becker, Fräulein Becker, Hr. Baron Mrangell, Hr. Dr. Wulffius, Hr. Danilow, Hr. Landrath Baron Nolcken, Hr. Doctor Dragendorff, Hr. Weibert, Frau Gräfin Mantteufel, Hr. Seidler, Hr. Doctor Johanson und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. August Morgens von hier ab: Hr. Paul, Hr. Labbé, Hr. v. Middendorf Exc., Hr. v. Hippius, Hr. Wirkl. Staatsrath Unterberger, Hr. Krapiwinski, Hr. Priester Malein, Hr. Arendt, Hr. Semmer, Hr. Maschkow, Frau Wegener nebst Frl. Tochter, Frau Baronin Maydell, Hr. Kaufmann Rehbe, Fräulein Meyer, Frl. Stein u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narowa"** fuhren am 23. August Morgens von hier ab: Hr. Bahrs, Hr. Mondsohn, Hr. Kahn, Hr Glatkow, Hr. Beckmann, Hr. Gebhardt, Mad. Johnson, Mad. Lahn, Mad. Dorn, Mad. Glatkow, Mad. Schmidt, Mad Brehm, Fräulein Richlann und Andere.

Die nächsten Fahrten des Dampfschiffs „Narowa" von hier nach Pleskau finden am Donnerstag und Sonnabend in dieser Woche statt.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 30 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 195. Dienstag, den 25. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen hat heute die Polizei-Verwaltung der Revision unterzogen.

— Vom Livländischen Hofgericht wird bekannt gemacht, daß es seine diesjährige September-Juridik am 15. Septbr. eröffnen wird.

Dorpat. „Zur Turnhausfrage" ist der Redaction nachfolgende Zuschrift des Inspectors der hiesigen Kreisschule, Herrn Dr. Oettel, zur Veröffentlichung zugegangen:

Recht eifrig wird hier in öffentlichen, wie in Privatgesprächen über die Turnhalle verhandelt, welche für die hiesige Kreisschule gebaut werden soll. Während der größere Theil des Publicums die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit eines solchen Gebäudes behauptet und mit lobenswerther Freisinnigkeit die Entstehung desselben zu befördern sucht, treten auch nicht wenige Stimmen theils gegen die Zweckdienlichkeit, theils gegen die Gewährung einer materiellen Unterstützung des Baues auf. Daß ein solcher Bau zeitgemäß, daß er zum Nutzen und zum leiblichen wie moralischen Segen des jüngeren Geschlechts sei, das wird nicht leicht jemand bestreiten. Wir hören von Schulmännern, die in den letzten Jahren Deutschland besucht haben, daß dort Turnsäle sich nicht nur in größeren und reicheren, sondern auch in kleineren und ärmeren Städten und Flecken, ja selbst in Dörfern erheben und Schreiber dieses hat vor wenigen Jahren einige Städte von nicht mehr als 10—12,000 Einwohnern gesehen, deren Bürgerschaften, natürlich auch den Handelsstand mit eingeschlossen, massive Turnhäuser für zehn und mehr tausend Rubel gebaut haben. Freilich besteht an solchen Orten ein Verständniß dessen, was noth thut, ein Verständniß für die Erziehung der Jugend, ein edler Sinn für das wahre und bleibende Interesse der Nachwelt, ein thätiges Streben, das geistige und körperliche Wohl der Jugend zu fördern. Hier dagegen hat sich ein nicht geringer Theil des Publicums noch nicht von dem Vorurtheile losmachen können, daß die Erziehung nur Sache des Staates, der Krone sei. Solche Ansichten passen aber nicht mehr für unsere Verhältnisse. Wenn der Staat auch die höheren Interessen der Erziehung und des Unterrichts pflegt und fördert, so dürfen und können wir doch nicht erwarten, daß er uns Alles, was wir für das Wohl unserer Jugend brauchen, sogleich in die Hände liefere. Wenn daher die Ueberzeugung in uns reif geworden ist, daß die körperliche Ausbildung unserer Kinder durch das Turnen gefördert, ihre Kraft gestählt, ihre Gewandtheit geübt, ihre Willenskraft energisch angeregt, ihre Lust zur Bewegung geregelt und ihre Liebe zur Schule belebt wird, — und diese Ueberzeugung wird und muß jeder Verständige gewonnen haben —, so müssen wir auch Hand ans Werk legen, um dieses edle Ziel zu erreichen, unbekümmert darum, ob von oben uns die Hülfe komme oder nicht; wir müssen mit vereinter Kraftanstrengung, wenn für uns, so durch uns die Mittel zu diesem edlen Zwecke schaffen. — Ja, sagt nun Mancher, zu einer allgemeinen Turnhalle trüge ich wohl gern mein Scherflein bei; aber für den Turnsaal einer einzelnen Schule, die mich vielleicht gar nichts angeht, werde ich nicht unnütz einen Beitrag geben. Wer sagt Dir aber, daß Dich eine Schule von mehr als 240 Schülern nichts angeht, daß Du, wenn Du auch keine Kinder dahin schickst, nicht einmal einen Zögling von da erhältst, oder daß Du nicht mit dem einen oder andern derselben in nähere Berührung kommst? Und ist es Dir denn gleichgültig, ob Du dann einen willigen, körperlich kräftigen, geweckten, lebendigen, regen oder einen ungehorsamen, faulen, schwachen, geistig und leiblich trägen Menschen neben Dir hast? Aber auch den Fall gesetzt, daß Du nie einen brauchst, muß es nicht Jedem eine Freude sein, mit allen Kräften das edle Streben einer harmonischen Ausbildung der Kräfte der Jugend zu fördern, die Kinder unter dem Banner: „frisch, frei, froh, fromm" heranwachsen zu sehen und sich den Dank der Nachwelt durch einen kleinen Beitrag zu sichern? Ich halte es daher für keine Schande, durch diese Worte der Aufforderung und Bitte die Bürger einer Stadt, die es zu Stande zu bringen vermag, zu Beiträgen für die Förderung eines edlen Werkes zu veranlassen; aber für — unrecht halte ich es, durch leere Ausflüchte, durch Berufung auf Unterstützung des Staates, durch Sonderinteressen und Abgeschlossenheit sich dahin bestimmen zu lassen, das anerkannt Gute zu hindern.

Kurland. Ueber die Wahlberechtigung der Juden zu Gemeindeämtern in den Städten Kurlands ist der Rig. Ztg. von maßgebender Seite nachstehende Darstellung mitgetheilt worden: Daß den Juden in den Städten Kurlands die active und passive Wahlberechtigung zu Gemeindeämtern durch die bestehende Gesetzgebung nicht gewährt wird, steht außer Zweifel, da der Art. 1419 B. 2 das Prov.-Rechts dieselbe ausdrücklich auf die Christen beschränkt. In neuester Zeit ist indessen die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit dieser Beschränkung bezweifelt und um deren Beseitigung im Gesetzgebungswege petitionirt worden. Man hat darauf hingewiesen, daß die Juden in Kurland jenes wichtige Recht vor dem Erscheinen des Provinzialrechts thatsächlich und rechtlich besessen und ausgeübt, dessen Verlust nicht verschuldet, vielmehr durch fortwährende Theilnahme an allen Staats- und Communallasten, sowie durch den Umfang ihres städtischen Gewerbes und Grundbesitzes sich begründeten Anspruch auf Wiederherstellung desselben erworben haben. Andererseits ist einigen dieser Anführungen Widerspruch entgegengesetzt worden: nicht überall, sondern nur in sehr wenigen Landstädtchen-Kurlands sei das Wahlrecht der Juden zu Communal-Aemtern in älterer Zeit zu thatsächlicher, nicht zu rechtlicher Geltung gelangt, die Verfassung der Juden-Gemeinden sei mit der der Stadt-Gemeinden nicht zu vermischen, sie habe ihre abgesonderte Existenz und Steuer-Verantwortlichkeit, daher auch nur Anspruch auf Vertretung dieser ihrer separaten Interessen, die in der Person ihrer Steuer-Aeltesten gegeben sei; zu weiteren Ansprüchen gebe selbst die Erwerbung des Bürgerrechtes den Juden — da dieses immer nur mit Einschränkungen ertheilt werde — keinen ausreichenden Grund. Um ein richtiges Urtheil über diese Verhältnisse zu gewinnen, hat es eingehender örtlicher Erhebungen bedurft, deren Resultat im Allgemeinen der ersteren Ansicht günstiger ausgefallen ist. Wenn aber auch gegenwärtig die Ueberzeugung feststeht, daß zur Ertheilung des communalen Wahlrechtes in seiner activen und passiven Form an die Juden in Kurland, mithin zur Beseitigung der im Eingange gedachten gesetzlichen Beschränkung prinzipielle und rechtliche Gründe von erheblichem Gewicht vorliegen; so hat bei der maßgebenden Begutachtung der Frage doch nicht verkannt werden können, daß dies Ziel sich auf zwei Wegen erreichen und über den Vorzug des einen vor dem anderen sich streiten lasse. Entweder kann nämlich das in Rede stehende Recht in umfassender Weise und sofort, oder es kann theilweise und allmälig gewährt werden. Für den zweiten Weg läßt sich zunächst geltend machen, daß die ganze Frage aufs Innigste mit der Organisation der Communal- und Steuer-Verhältnisse der Juden im Reiche zusammenhänge, welche neuen Gestaltungen entgegengehe, denen vorzugreifen mißlich sei; eine sofortige volle Gleichstellung der Juden und Christen in Kurland in ihrem Verhältnisse zur politischen Stadtgemeinde könne nur dann ohne erhebliche Schädigung allgemeiner städtischer und provinzieller Interessen durchgeführt werden, wenn sie von voller Freizügigkeit und unbeschränkter Niederlassungsfähigkeit der Juden im ganzen Reiche begleitet werde; es empfehle sich daher um so mehr, jene Gleichstellung vorläufig auf die Wahlfähigkeit und Wahlbetheiligung in Beziehung auf bestimmte minder wichtige Communal-Aemter zu beschränken, als auch der angestammten Stadtverfassung und dem Herkommen sonst unbilliger Eintrag geschehen müßte. Dagegen würde die Einschlagung des ersten der oben erwähnten beiden Wege, die sofortige und umfassende Gewährung communaler Wahlberechtigung an die Juden in Kurland und die Aufhebung der Beschränkung im Art. 1419 des Provinzialrechts B. 2, hauptsächlich dadurch unterstützt werden können, daß die Kurländischen Juden schon seit dem Jahre 1804, wo sie durch die Russische Gesetzgebung ihre erste Organisation erhielten, nicht allein das politische Stadtbürgerrecht mehrfach ohne alle Einschränkung erworben und sich der vollen Wahlberechtigung in einzelnen Fällen ohne Schädigung der Verfassung thatsächlich erfreut haben, ja in einigen Städten bis auf den heutigen Tag erfreuen, sondern auch daß spätere in Kurland eingeführte Gesetze (Chr.-Verordnung vom Jahre 1835 § 77) ihnen das communale Wahlrecht ausdrücklich gewährt haben, ferner, daß die örtliche Verwaltung Kurlands selbst die organisirenden Bestimmungen der Russischen Ebräer-Gesetzgebung als mit den angestammten Stadt-Verfassungen nicht collidirend anerkannt (1845) und die volle Wiederherstellung des mehrerwähnten Rechtes der Juden schon unmittelbar nach dem Erscheinen des Provinzialrechtes befürwortet und besonders durch die Aufhebung der Kahale und die dadurch bewirkte Beseitigung jeglicher wirklicher Communal-Vertretung der Juden motivirt hat. Nachdem diese Ergebnisse der örtlichen Verhandlungen den Reichsbehörden mitgetheilt worden, darf der Prüfung der vorliegenden Angelegenheit im Gesetzgebungswege und gerechter Abwägung des Für und Wider, sowie voller Berücksichtigung des Zusammenhanges derselben mit der Organisation der politischen und Steuer-Verhältnisse der Juden in den inneren Gouvernements und mit der Frage über die Erweiterung ihres Freizügigkeits- und Niederlassungsrechtes entgegengesehen werden.

Rußland und Polen. Ueber den fernern Aufenthalt S. M. des Kaisers in Moskau berichtet die Mosk. Ztg.: Am 17. August besuchte Se. Maj. der Kaiser, nachdem er die Truppen auf dem Chodynskischen Felde besichtigt, das Katharinen- und Alexander-Insti-

tut. — Am 18. August geruhte Se. Maj. einem Manöver beizuwohnen, an welchem alle im Lager stehenden Truppen in zwei gegen einander operirenden von den Generalen Tutschjew und Möller kommandirten Korps Theil nahmen. Die Manöver begannen um 10 Uhr am Wsechswjatskischen Haine und dauerten ungefähr vier Stunden. Die Anwesenheit S. M. des Kaisers und die Neuheit des Schauspiels hatten eine ungeheure Zuschauermenge herbeigelockt, welche die Truppen von allen Seiten umgaben. Nach beendigtem Manöver geruhte Se. Maj. den zoologischen Garten zu besuchen und daselbst gegen eine Stunde zu verweilen. Außer dem Gefolge befand sich um diese Zeit Niemand im Garten, aber die Pressnenski-Brücke und der an dieselbe stoßende Platz waren dicht vom Volke besetzt. Eben solche Massen erwarteten die Durchfahrt Sr. Maj. des Kaisers durch die Pokrowka, durch welche der Weg nach dem Jowalowschen Invalidenhause führt. Hier geruhte Seine Majestät Tafel zu halten, zu welcher alle verwundeten Offiziere und die Georgenritter befohlen wurden. — Am Abend besuchte S. M. der Kaiser das große Theater und wohnte der Vorstellung des Ballets „Faust" bei. Um 11 Uhr Abends geruhte Se. Maj. wieder nach Petersburg abzureisen, wobei Ihm das donnernde Hurrah der um den Bahnhof versammelten Volksmassen das Geleit gab. Die Straßen, durch welche S. M. der Kaiser fuhr, waren wie am Tage der Ankunft erleuchtet. (St. P. Z.)

— Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß der am 18. d. stattgehabten Feier des 50jährigen Bestehens des Comités für Verwundete an dieses Comité ein Allerhöchstes Edict gerichtet, in welchem er die großen Verdienste desselben in ihrem vollen Umfange würdigt und in dem Wunsche, zu gleicher Zeit auch ein Zeichen Seines besonderen Antheils an dem Schicksal der Verwundeten zu geben, (wie bereits im gestrigen Blatte gemeldet) zum Präsidenten des Comités für Verwundete Seinen geliebten Bruder, den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, und zu Mitgliedern desselben alle Befehlshaber der Truppen in den Militärbezirken und alle General-Gouverneure ernennt, „damit so das Comité überall seine Vertreter habe, welche bereit wären, denselben in der Erfüllung, der ihnen auferlegten heiligen Pflichten kräftigen Beistand zu leisten". Zur unmittelbaren Verstärkung der Mittel des Invalidenfonds, besonders behufs Verabreichung einmaliger Unterstützungen an diejenigen Invaliden, welche in Folge irgend welcher besonderen Umstände oder unglücklichen Zufälle einer besonderen zeitweiligen Unterstützung bedürfen, hat Se. Maj. gleichzeitig befohlen, nach besonderen von Ihm angegebenen Grundsätzen eine allgemeine Subskription zu eröffnen.

— Ueber die Organisation der Festungsregimenter und Festungs-Bataillone hat S. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht: Es giebt 4 Festungs-Regr. zu 2, und vier zu 3 Bataillonen und drei besondere Festungs-Bataillone. Jedes Bataillon hat 4 Kompagnien, welche alle gleichmäßig mit Gügigen Büchsen bewaffnet sind, und zählt in der Kriegsstarke 900, in der Friedensstärke 326 Gemeine.

Odessa. Nachdem wir in Nr. 175 d. Bl. nach einem Telegramm der Odessaschen Ztg. die Nachricht von der Gründung einer Universität zu Odessa gebracht, entnehmen wir nunmehr der Nord. Post, daß Se. Maj. der Kaiser durch Allerh. Ukas an den Dir. Senat vom 11. Juli c. zu befehlen geruht, an Stelle des Richelieu-Lyceums in Odessa die Kaiserlich Neurussische Universität mit den Fakultäten: der historisch-philologischen, der physikalisch-mathematischen und der juristischen, auf Grundlage des allgemeinen Universitäts-Reglements und der beigelegten Etats zu errichten und dieselbe laut eines besonderen gleichzeitig dem Unterrichtsminister ertheilten Befehls am 1. Mai 1865 zu eröffnen. — Aus den beigelegten Etats ergiebt sich, daß die zu errichtende Universität einen zeitweiligen Etat von 167,400 Rbl. erhalten hat und es dem Unterrichtsminister freigestellt wird, denselben nach Maßgabe des Bedürfnisses auf den normalen Etat von 213,550 Rbl. zu erhöhen. Ebenso wird es für das erste Mal dem Unterrichtsminister überlassen, den Rektor, die Dekane, Professoren, Docenten und Beamten zu ernennen, während dieselben später auf Grundlage des allgemeinen Reglements gewählt werden sollen.

Sibirien. Ueber eine furchtbare Feuersbrunst in Tjumen berichtet die Tobolskische Goub.-Ztg.: Am 13. Juli um 8 Uhr Morgens brach in Tjumen auf einem Heuboden Feuer aus, welches in etwa 3 Stunden einen ganzen und zwar den besten Stadttheil der Stadt einäscherte. Keine Anstrengung vermochte dem raschen Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, da die Häuser in diesem Stadttheil sehr eng aneinander und fast durchgängig aus Holz gebaut sind. Noch hatten die Einwohner der Stadt aber nicht Zeit gehabt, nach der Feuersbrunst vom 13. Juli zur Ruhe zu kommen, noch hatte die Löschmannschaft sich nicht erholen und ihre Apparate in Ordnung bringen können, als am 14. Juli um 6 Uhr Nachmittags ein zweites Feuer ausbrach. Jenseit der Tjumenka gerieth das Postgebäude in Brand, das Feuer verbreitete sich schnell über die benachbarten Gebäude und nahm in einer Stunde so gewaltige Dimensionen an, daß die energischsten, ja fast übernatürlichen Anstrengungen der Feuerwehr und der Einwohner fast ohne alle Wirkung blieben und gegen 8 Uhr Abends der ganze jenseits des Flusses gelegene Stadttheil ein Feuermeer war. Ueber 1500 Gebäude aller Art wurden ein Raub der Flammen und am Morgen des 15. Juli waren einige Hundert Familien ohne Obdach und ohne ein Stück Brod; die Mehrzahl derselben hat fast Nichts retten können. Der Sturm führte Funken und Feuerbrände über ganze Stadtviertel hinweg und setzte Gebäude in Brand, welche von dem eigentlichen Schauplatz des Unglücks sehr entfernt lagen. Die schönsten Gebäude Tjumens sind auf diese Weise zerstört worden. Eine besondere Gewalt gewann die Feuersbrunst auch noch dadurch, daß die Straßen mit Balken bedeckt sind, welche auch in Brand geriethen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Septbr. (20. Aug.). Die Nordd. Allg. Ztg. versichert, daß von einer beabsichtigten Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs mit dem Kaiser der Franzosen, bis jetzt wenigstens, hier Nichts bekannt sei. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird, dem Vernehmen nach, auf der Reise von St. Petersburg nach Darmstadt schon am 4. Nachmittags durch Berlin kommen. Von Darmstadt wird der Kaiser die Kaisern nach Friedrichshafen am Bodensee begleiten, am 21. in Potsdam zum Manöver eintreffen und am 24. nach Friedrichshafen zurückreisen. — Die Mitteldeutschen Blätter machen viel Aufhebens von den Verhandlungen des Ministerpräsidenten v. Bismarck in München. Es wird der N. Pr. Ztg. jedoch übereinstimmend mit anderen Nachrichten versichert, daß in München zwar Besprechungen, aber nicht im Mindesten officielle Verhandlungen, sei es politischer, sei es handelspolitischer Natur, stattgefunden haben. Die Preußische Regierung finde hierzu, dem Münchener Cabinet gegenüber, keine Veranlassung. — Die Reise des Kriegsministers v. Roon nach Frankreich wird von mehreren Blättern mit angeblichen Schwierigkeiten in Betreff der Herausgabe der in Frankreich angekauften Kriegsschiffe in Zusammenhang gebracht. Diese Angabe erledigt sich (schreibt die N. Pr. Ztg.) einfach dadurch, daß derartige Schwierigkeiten überhaupt nicht existiren; die Provinzial-Correspondenz sage, gewiß zutreffend, daß in der an Herrn v. Roon ergangenen Einladung ein Beweis der Achtung des Kaisers Napoleon für unsere Armee, so wie der freundschaftlichen Stellung der beiden Regierungen zu erblicken sei. — Ueber die Friedensverhandlungen in Wien spricht sich auch die officiöse Provinzial-Correspondenz wie folgt aus: Nachdem bereits in den vorläufigen Friedensbestimmungen (Präliminarien) die Abtretung von ganz Schleswig-Holstein und Lauenburg zugestanden ist, kann hierin durch die weiteren Verhandlungen nichts mehr geändert werden. Wenn jetzt gemeldet wird, der Dänische Bevollmächtigte habe den Auftrag, so viel als möglich von Nord-Schleswig zu retten, so wird dies selbstverständlich ohne jede thatsächliche Folge bleiben. Die Verhandlungen werden sich allerdings auch auf die Festsetzung der Schleswigschen Grenze beziehen; dabei kann es sich jedoch nur um eine Regulirung im Einzelnen, nicht um Landstriche von irgend welcher Erheblichkeit handeln. Die größte Aufgabe der Friedensverhandlungen scheint die Regelung der Finanzverhältnisse zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu sein, wobei die Deutschen Mächte die doppelte Sorge haben, dem besiegten und durch den Krieg sowohl, wie durch dessen Folgen sehr geschwächten Dänemark nicht unbillige und harte Bedingungen aufzuerlegen und doch auch die Herzogthümer nicht von vorn herein mit allzu schweren Verpflichtungen zu belasten. — Wie die Hess. Ldsztg. aus guter Quelle vernommen haben will, wird im Laufe des Oktober eine Generalversammlung des Nationalvereins (wahrscheinlich in Eisenach) stattfinden. Eine am 27. Aug. stattgefundene Sitzung der geschäftsleitenden Kommission des deutschen Abgeordnetentages, der auch die Abgg. v. Bennigsen und Schulze-Delitzsch beiwohnten, ergab eine Uebereinstimmung der Ansichten über die Tagesfragen in allen wesentlichen Punkten. — Wie der B. B. Z. aus Stuttgart mitgetheilt wird, steht der Wiederanschluß Würtembergs an den Zollverein nächstens bevor. — Der Hamburger Correspondent, das älteste Blatt Hamburgs, ist, wie die „Ref." mittheilt, an eine Actiengesellschaft für 100,000 Mk. Bco. verkauft. An der Spitze dieser Gesellschaft stehen Dr. Schramm (Notar) und Dr. Abendroth (Rentier); die Actien sind zu 500 Mk. Bco. ausgegeben. Die Tendenz des Blattes soll eine streng conservative bleiben; Dr. Runkel, der langjährige Redacteur, behält dessen Leitung.

Schleswig-Holstein. Die wiener Friedensverhandlungen (schreibt die Zeidl. Corr.) schreiten nur langsam vorwärts, da bei denselben die höchst verwickelte Finanz-Frage die Hauptrolle spielt. Obwohl der dritte Artikel der Präliminarien klar genug zu sein scheint, indem er unter Anderem verfügt, daß die für Rechnung der dänischen Monarchie contrahirten Schulden zwischen dem Königreiche und den Herzogthümern nach dem Bevölkerungs-Verhältnisse repartirt werden sollen, so bleibt doch die Schwierigkeit übrig, welche Schulden nun eigentlich für Rechnung der dänischen Monarchie contrahirt seien. Die dänische Monarchie ist in ihrer jetzigen Zusammensetzung ein junger Staat, sie datirt erst aus dem Jahre 1815; ja man darf behaupten, daß der Begriff der dänischen Gesammt-Monarchie erst vor zwölf Jahren durch den londoner Vertrag vom Jahre 1852 geschaffen worden ist. Andererseits schreiben sich die dänischen Staatsschulden zu einem großen Theile aus den Zeiten der napoleonischen Kriege her, d. h. aus einer Periode, wo die dänische Monarchie noch nicht consolidirt war. Bis zur Auflösung des deutschen Reiches stand Holstein in einer sehr lockeren Verbindung mit Dänemark; es hatte sein eigenes Finanz- und Steuerwesen, und so drängte sich die Frage auf, ob die Schulden, welche von der dänischen Krone bis zum Jahre 1806 gemacht wurden, dem Herzogthum Holstein theilweise zur Last gelegt werden dürfen. In Betreff der Zeit nach 1806 dürfte die Sache allerdings deutlicher liegen, da der König von Dänemark gleich nach der Auflösung des deutschen Reiches das Herzogthum Holstein in den Verband der Monarchie als einen „ungetrennten" Bestandtheil aufnahm, so daß die Schulden, die nach 1806 contrahirt wurden, für das Herzogt. Holstein verbindlich sein dürften. Doch wird das von den Holsteinern bestritten, welche darauf hinweisen, daß Graf Schimmelmann, der dänische Finanz Minister, auch nach dem Jahre 1806 bestrebt war, den Herzogthümern eine financielle Selbständigkeit zu sichern, und daß er unter Anderem den Herzogthümern die Wohlthat eines geordneten Geldsystems bewahrte, während das eigentliche Dänemark durch die Schwankungen des Zettelwesens in financielle Verwirrungen gestürzt ward. Die Schimmelmann'sche Verwaltung endete im Jahre 1814. Es kam nun eine Periode, in welcher mannigfache Maßregeln zur Ausgleichung der Finanzen des Königreichs mit denen der Herzogthümer getroffen wurden und die dänische Staatsschuld in der That zu einer Gesammtschuld der Monarchie gemacht ward. Aber gerade an diesen Maßregeln haben die Holsteiner immer Vieles auszusetzen gehabt; man klagte über „Prägravation", man behauptete, daß die Herzogthümer benachtheiligt worden seien, und es wurde zu einem der schleswig-holsteinischen Parteisätze, daß die Herzogthümer bei einer etwaigen Auseinandersetzung, statt einen Theil der dänischen Staatsschulden zu übernehmen, eine große Summe baaren Geldes herausbekommen müßten. Die Prägravationslehre, die besonders von Hrn. Tiedemann in den vierziger Jahren verkündigt ward, macht nunmehr Miene, sich bei den Friedensverhandlungen Geltung zu verschaffen. Dadurch werden die Friedens-Conferenzen in ein Labyrinth financieller Fragen verwickelt.

Großbritannien.

London, 25. (13.) August. Die Königin wird heute Abend von Osborne in Windsor zurückerwartet und wird voraussichtlich am kommenden Montage ihre Reise nach Schottland antreten, sich zuerst eine kurze Zeit in Perth aufhalten, um dort der Enthüllung des von der Stadt gesetzten Denkmals des Prinzen Albert beizuwohnen und gleich darauf nach Balmoral abreisen. Ihren Aufenthalt in Schottland wird die Königin wahrscheinlich auf sechs Wochen ausdehnen. — Der Prinz von Wales vertreibt sich die Zeit bis zum Antritt seiner Reise nach Dänemark mit der Hirsch- und Rehjagd in den Hochlanden; doch thut stürmisches Regenwetter dem Sport Eintrag. Wie verlautet, beabsichtigt der Prinz sich auf seinem Landgute Albergeldie einen Palast bauen zu lassen, zu welchem der Architekt der Kgl. Residenz in Balmoral, Mr. Smith, bereits die Pläne entwirft. — Große Sensation erregte in Liverpool die Nachricht, daß das frühere konföderirte Kaperschiff „Georgia" von dem nordstaatlichen Kriegsdampfer „Niagara" weggenommen worden sei. Die „Georgia" war vor einigen Monaten in den Hafen von Liverpool eingelaufen und dort nach vorgenommener Reparatur in öffentlicher Versteigerung an Mr. Edward Bates verkauft worden. Eine portugiesische Firma miethete von diesem das Schiff, um es zwischen Lissabon und den Azoren laufen zu lassen oder wie andererseits behauptet wird, um die Blockade der südstaatlichen Küste mit ihm zu brechen. Am 8. August segelte die „Georgia" mit einem werthvollen Kargo von Liverpool nach Lissabon, unter Kommando des Kapitäns Wittycombe, eines wohlbekannten Blockadebrechers; am 15. wurde das Schiff nicht weit von Lissabon von dem „Niagara" genommen. Mit einer Prisenmannschaft besetzt ward die „Georgia" nach Newyork geschickt, während ihre Bemannung mit Ausnahme von zwanzig Leuten, die als nichtbritische Unterthanen auf dem „Niagara" Dienste nahmen, gestern in Dover ans Land gesetzt wurde. Die Rechtsgültigkeit der Wegnahme eines Schiffes, welches Eigenthum eines britischen Kaufmanns geworden, wird vielfach bestritten, doch scheint man sich im Allgemeinen der Ansicht zuzuneigen, daß der Kapitän des „Niagara" zu seiner Handlungsweise wohl befugt war, indem man zugleich auf die öffentlichen Warnungen hinweist, welche seitens der Regierung gegen den Ankauf von Schiffen, die der konföderirten Regierung gehörten, erlassen worden sind.

London. Nach den Berichten der Civilstandsbehörden zu schließen, würde sich die Zahl der Personen, welche jährlich des Vergiftungstodes sterben, auf vier- bis fünfhundert berechnen. Leider aber bleibt diese Zahl noch bedeutend hinter der Wirklichkeit zurück; sie giebt nur eine Liste derjenigen durch Zufall oder Absicht herbeigeführten Vergiftungsfälle, welche entdeckt werden. Unter diesen Umständen war es an Zeit, daß der geheime Staatsrath einen tüchtigen Sanitätsbeamten mit der Aufgabe betraute, die Ursachen und die Natur der Gefahren, welche der menschlichen Gesundheit und dem Leben von solcher Seite her drohen, zu erforschen. Die Enthüllungen, welche der Beauftragte, Dr. Alfred Taylor, in seinem Berichte macht, sind durchaus nicht darnach angethan eine beruhigende Wirkung hervorzubringen; doch werden sie hoffentlich zu einer radikalen Abstellung der schreienden Uebelstände führen, auf die der Verfasser die öffentliche Aufmerksamkeit lenkt. „So lange Jemand, Mann, Frau oder Kind noch drei Pence in seinem Vermögen hat, kann er sich eine hinreichende Menge von einem der tödtlichsten Gifte verschaffen, um zwei erwachsene starke Leute ums Leben zu bringen. Gift kann er immer bekommen. Wenn der Droguenhändler es ihm nicht verabfolgt, so geht er zum Spezereihändler; wenn der Spezereihändler es nicht hergiebt, so geht er zu einem Laden für Alles und Jedes in irgend einem Dorfe, da bekommt er Gift, ohne daß die Knaben oder Mädchen, welche die Kunden bedienen, eine Frage an ihn richten." Die Gefahr wird in's Hundertfache vermehrt durch die unheilvolle Gewohnheit vieler Droguisten, unschuldige Arzneimittel und gefährliche Gifte in nächster Nähe bei einander aufzubewahren. „Reis, korrosives Sublimat, Jalappe und Oxalsäure wurden in einem und demselben Schubfache in verschiedenen Düten nebeneinanderliegend gefunden, Alles unter der Obhut eines unwissenden Knaben." Man wird sich erinnern, wie in Bradford durch Verwechselung von Arsenik mit Gips siebenzehn Personen getödtet worden, 183 gefährlich erkrankt sind; wie in Folge der Verwechselung von Bleizucker mit Alaun, welch letzteres die Müller zur Verfälschung des Mehls gebrauchen, nicht weniger als 500 Personen mehr oder weniger bedenklich vergiftet wurden, glücklicherweise ohne daß einer starb. Angesichts dieser in kleinerem Maße so häufig wiederkehrenden Thatsachen fordert Dr Taylor mit vollem Recht von der Legislatur ein kräftiges Einschreiten. England wird seine Blicke wohl einmal nach dem Kontinent lenken müssen, dessen Apotheken zu den englischen Arzneiläden in demselben Verhältniß stehn, wie ein tüchtiger wissenschaftlich gebildeter Arzt zu einem quacksalbernden Schäfer.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. (16.) Aug. Die eiderdänische Partei existirt nicht mehr; im Reichsrathe wie im Fädrelandet ist die Eidergrenze offiziell aufgegeben, um gegen eine andere, noch unbekannte vertauscht zu werden. Im vollsten Einklang hiermit ist, was Fädrelandet, das Organ der ehemalig eiderdänischen Partei, schreibt: „Der Eidergedanke ist unser Unglück gewesen. Es ist schmerzlich, es zu sagen, doppelt schmerzlich, wenn man denselben viele Jahre seines Lebens als das höchste und schönste Ziel seiner Wünsche im Auge gehabt hat. Der Eidergedanke ist unser Unglück gewesen, doch nicht, weil derselbe national war, sondern weil er nicht national genug war, weil er durch Legitimität befleckt (!) war, weil er uns in Widerspruch mit uns selbst, in Unklarheit tiefer und tiefer hineinführte, bis die Einigkeit und Thatkraft geschwächt und die Flamme der Begeisterung erloschen war, welche nur emporlodern kann, wo der Gegenstand des Kampfes ein klarer und großer Gedanke ist." Der Artikel schließt: „Der Kampf ist nicht beendigt. Wir haben die Aufgabe, wenn möglich, wieder zu gewinnen, was das dänische Volk in dieser Wendung der Dinge verloren hat — das nationale Recht der dänischen Schleswiger — Südschleswigs Verlust ist viel älteren Datums." — In dem Bericht des politischen Ausschusses des Folkething heißt es in dem die Verhandlungen mit Schweden betreffenden Theile am Schlusse: In dem Vertrauen, daß Schweden und Norwegen den Gedanken der Solidarität der Sache des Nordens theile und erst nach Berathung mit der Regierung von Schweden und Norwegen wurde die endliche Antwort Dänemarks an den deutschen Bund vom 27. August 1863 concipirt. Dieses Vertrauen auf die Mitwirkung Schwedens war gewiß nicht ohne Einfluß auf die Annahme der Verfassung vom 18. November 1863 seitens des Reichsrathes; möglicher Weise war sie auch nicht ohne Einfluß auf die Bestätigung durch den König. Die Verhandlungen mit Schweden über einen Allianztractat haben somit verhängnißvoll, gewiß aber nicht zum Vortheil Dänemarks in dessen Angelegenheiten eingegriffen.

Witterungsbeobachtungen.

5. Septbr. (24. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,73	— 0,51	9,0	SO	Trüb (4), Nacht Rg.
2 U.	334,36	— 0,91	12,5	SW	Trüb (4).
11 U	334,46	— 0,90	8,7	SW	Trüb (4).
Mittel	334,74		9,98		3,47

Die Temperatur ist 0,68 unter dem Mittel. Am Nachmittage öfter zerrissene Wolkendecke. Um 9. U. Ab. war der ganze östliche Himmel wolkenlos, eine niedrige Wolkenschicht am westlichen Horizonte kam mit S.-W. und in kurzer Zeit war der Himmel wieder ganz bedeckt. Dabei die entsprechende Aenderung des Thermometers: um 8 U. 9°,7, um 9 U. 8°,5, um 10 U. 9°,5.

Handelsbericht.

Riga, 22. August. (R. Z.) Die sehnlichst erwartete trockene Witterung ist mit dem Mondwechsel am vorigen Donnerstage eingetreten. In Flachs wurden ein paar hundert Berkowez Wrakgattungen (55, puike 57 Rbl.) genommen. Kron-Säeleinsaat Mehreres zu 12½ Rbl. geschlossen. In Hanf wurde Einiges an Deutsche Häuser und zwar gewöhnlicher Rein- zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., fein Ausschuß- zu 133 Rbl. Bco. gemacht. Russ. 72pfd. Hafer eine kleine Partie zu 73 Rbl. umgesetzt. In Kurl. Getreide sind keine Abschlüsse bekannt geworden.

Wechsel-Course.

Riga, 22 August 1864.		St. Petersburg, 21. August 1864.	
London	31¾ Brf., 31⅞ G.	London	32, 31½, ¾
Amsterdam	158	Amsterdam	156, 158
Hamburg	28½, ⅔	Hamburg	28⅔, 28, 28½
Paris	333 Brf., 334 G.	Paris	334, 330, 332

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 59 Rbl. S. — dazu von C. F. St. 1 Rbl. S. — Somit in Allem 60 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. August 1864. Nr. 442.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Krönungsfeste, Mittwoch, den 26. d. M., wird Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche für die St. Johannis- und die St. Marien-Gemeinde gehalten werden, und zwar mit Beichte, Predigt und Abendmahl.

Bürgermusse.

Mittwoch den 26. August Abendunterhaltung und Tanz in der Bürgermusse.

Sonntag den 6. Septbr., Nachmittags 5 Uhr, nehmen die

Orchesterübungen

im großen Hörsaale der Universität wieder ihren Anfang. Billete sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben. **Das Directorium.**

Unter Bezugnahme auf meine Anzeige in der Dörpt. Ztg. vom 12. Aug. c. habe ich hiermit die Ehre, ein hochgeehrtes Publicum noch auf einige, meine zahnärztliche Wirksamkeit betreffende Bemerkungen, aufmerksam zu machen. Mein Atelier ist jetzt in einen solchen Stand gesetzt, dass ich sowohl theilweise, wie ganze Ober- und Unterstücke von Gebissen in hornähnlichem Kautschouk nach der neuesten Methode herstelle. Diese Masse befestige ich, wo es nur irgend anwendbar erscheint, auf einer Basis ohne Goldklammern, wobei ich bemerke, dass nach dieser Modification alle jene Unbequemlichkeiten, welche durch Goldgebisse hervorgerufen werden, hier entweder gar nicht stattfinden, oder möglichst leicht beseitigt werden können. Ich weise hierbei noch ausdrücklich darauf hin, dass bei dieser Methode die durch die Mundflüssigkeit hervorgerufene unangenehme Veränderung des Goldes gänzlich wegfällt. Schliesslich beehre ich mich noch bemerklich zu machen, dass der Herr wirkl. Staatsrath Professor Adelmann meine neuen Probearbeiten einer eingehenden Prüfung unterworfen und dieselben für vollkommen zweckmässig und bequem befunden hat.

Meine Wohnung ist die frühere im Hause des Bäckermeisters Frey, vis-à-vis der Buchdruckerei des Herrn Laackmann.

Th. Meyer, *Zahnarzt.*

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal in das Haus des Herrn Bäckermeister **Frey** verlegt habe und daselbst von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags thätig sein werde. Außer dieser Zeit werden auswärtige Arbeiten besorgt. — Bestellungen auf Haarschneiden, Frisiren, Rasiren, wie auch Arbeiten für Dilettanten-Theater werden in- und aus dem Hause möglichst billig besorgt.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Nach Rußland wird ein **Käsemacher oder Viehpächter** und ein **ausländischer Viehhüter gesucht.** Auskunft ertheilt

Kaufmann **Hennig.**

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. Fried. Georg von Bunge, Entwurf einer Ordnung des gerichtlichen Verfahrens in Civilrechtssachen in Liv-, Est- und Kurland. Erste Lieferung.

——, **Entwurf einer Grund- und Hypothekenordnung** für Liv-, Est- und Kurland. (Beilage zu obigem Werke).

Auf dem Gute **Ruttigfer** im Oberpahlenschen Kirchspiele und Pernau-Fellinschen Kreise sind **Bauerländereien zu verkaufen** durch den Besitzer Rittmeister **A. v. Pistohlkors.**

Eine fast neue **Droschke auf liegenden Federn** ist **billig zu verkaufen** beim Maler Sachsendahl, in der Petersburger Straße im Hause des Sattlermeisters Holtzmann.

Verhaltungsregeln
für Hauslehrer und Hauslehrerinnen.

Das Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Directorat bringt desmittelst zur Wissenschaft und Nachachtung für die Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, und zur Berücksichtigung für Diejenigen, welche solche Lehrer engagirt haben, daß nach den bestehenden Verordnungen zum Erweise der Wirklichkeit des Dienstes der Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, sei es für das Avancement oder für die Erlangung einer Unterstützung oder Pension, verlangt wird:

1) Auf der Rückseite des Diploms die Aufschrift
   a) des Schuldirectors: „N N ist eingetreten in das Haus „des und des“ als Lehrer an „dem und dem Tage“ und
   b) von dem örtlichen Kreis-Deputirten die gleichlautende Bescheinigung; beide datirt von der Zeit des stattgehabten Eintritts oder um eine kurze Zeit später;
2) ebendaselbst von denselben Autoritäten die Aufschriften: „ist ausgetreten an dem und dem Tage aus dem und dem Hause“, datirt gleich nach dem Austritt.

   Anmerkung. In dieser Weise muß bei dem jedesmaligen Wechsel der Stelle der Ein- und Austritt aus den verschiedenen Häusern, wo die Personen sich befunden haben, bescheinigt sein. Dieses Verfahren wird auf Grundlage des § 25 des Reglements vom 1. Juli 1834 unter „dem Vorzeigen“ des Diploms verstanden;
3) die Einsendung eines Jahresberichts über die pädagogische Thätigkeit zum 1. Febr. jedes Jahres nach einem in der Canzellei des Schuldirectors vorliegenden Formulair.
4) Correspondirend mit den Aufschriften sub No. 1 und 2 müssen die von den Hausvätern alljährlich zu ertheilenden Attestate seit, enthaltend, daß der betreffende Lehrer a dato des Eintritts bis zum Tage der Ausstellung des Attestats, oder bei fortgesetztem Dienst: a dato des letzten Attestats bis zum Tage des für das darauffolgende Jahr ausgestellten Attestats (u. s. w. bis zum Tage des Dienstaustritts) sich in dem Hause des Ausstellers als Lehrer befunden und wie derselbe „in Bezug auf Eifer und Erfolg und Lebenswandel“ seine Berufspflichten erfüllt hat;
5) die Glaubwürdigkeit vor dem Gesetze erlangen die im vorigen Punkte erwähnten Attestate nur dann, wenn sie mit „den Inhalt beglaubigenden“ Unterschriften der Kreisdeputirten und des Schuldirectors, von gleichzeitigem Datum oder um einige Zeit später, versehen sind.

KEROSINE,

doppelt gereinigtes u. geruchloses *(vorzüglicher Art), empfiehlt sich besonders dadurch, dass es* ***sehr hell*** *und* ***sparsam*** *brennt, zu haben bei*

C. Sachsendahl,
am Domberge.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Kerosine-Hänge-, Wand- und Tischlampen *in verschiedenen neuen und besonders geschmackvollen Mustern empfiehlt*

C. Sachsendahl, *am Domberge.*

Engl. Reise- u. Eisenbahnkoffer, Hutcartons,
Hand- und Reisesäcke,
Courier- u. Schultaschen
sind in großer Auswahl zu haben beim
Sattlermeister **Oppeld,**
in der Steinstraße.

In dem Schmidt'schen Hause an dem Barclay-Platze ist die untere Etage, — 11 Zimmer mit den nöthigen Nebenräumen, ungetheilt oder getheilt in zwei Wohnungen zu 9 und 2 Zimmern, — zu vermiethen.

Eine freundliche **Familienwohnung** von 4 Zimmern sowie mehrere **Wohnungen für Studirende** sind **zu vermiethen** bei

Th. Hoppe.

Abreisende.

1. J. Andresen, Schuhmachergehülfe.
2. J. Jacobi, aus Warschau. — Spore, Buchbindergehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Oberst von Makaroff aus St. Petersburg. — **Abgereist:** Hr. pr. v Reimer.

Hotel St. Petersburg: Hr. General Tomilofsky, Frau Kißner, Hr Hofrath Hörschelmann, Hr. Admiral v. Lütke und Hr. Seidler.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff „**Narova**“ trafen am 24. August Abends hieselbst ein: Hr. Grüner, Hr. v. Schmeling, Hr. Gontscharoff, Hr Graß, Hr. Gerstenfeldt, Hr. Eschhold, Hr. Trudoljubow, Hr. v. Makarow u. A.

Die nächsten Fahrten des Dampfschiffs „Narova“ von hier nach Pleskau finden am Donnerstag und Sonnabend in dieser Woche statt.

№ 196. Mittwoch, den 26. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens“. (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Schuhmacher, Director der Mosk. Depositenbank, zum Dirig. der Mosk. Depositen- und Leihbank; wirkl. Staatsrath Hackel, Chef des Odess. Zoll-Bez., zum Chef des Georgenburger Zoll-Bez.

[Zugezählt:] Geheimrath Balabin, früher außerordentl. Ges. und bevollm. Min. am Hofe S. M. des Kaisers von Oesterreich; dem Ministerium des Auswärtigen.

[Als verstorben] aus den Listen gestrichen: Wirkl. Staatsr. Graf Strogonow, Hof-Jägermeister.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute, als am Krönungsfeste Ihrer Kaiserlichen Majestäten, um 10 Uhr Vormittags, nahm Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen die Cour sämmtlicher hiesigen Stadt- und Landesbehörden, und um 10½ Uhr Vorm. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling die Cour des Lehrkörpers der Universität und der übrigen hiesigen Lehranstalten entgegen. — Nachträglich berichten wir, daß Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur gestern außer der Polizei-Verwaltung auch das Kreisgericht und die Bezirks-Verwaltung der Reichsdomänen, sowie heute Nachmittag das Stadt-Hospital revidirt hat.

Dorpat. Die Balt. Wochenschrift schreibt: Die materielle Lage unserer Provinzen ist unzweifelhaft eine ernste. Zur Zeit einer finanziellen Krisis, wo die Curse von Woche zu Woche mehr uns den niedrigen Stand unseres Geldes indiciren, sollen die ohnehin schwierigen Bauerlandverkäufe im größeren Maßstabe als je vor sich gehen, somit umfassende Aenderungen im Besitzstande statt haben. Dazu kommen die noch immer niedrigen Branntweinspreise, die immer näher rückenden neuen Maßregeln in Bezug auf den Branntweinsbrand, dieses für unsere ganze Landwirthschaft so wichtige Gewerbe, welche wahrlich viele Vorausberechnungen durchkreuzen werden und daher neue Verluste herbeiführen müssen. Und diese Entwerthungen, Opfer, Verluste und Gefährdungen des Betriebes in einer ohnehin geldarmen Zeit, in einer Zeit, wo die bevorstehenden Ernten durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit keinen Ersatz versprechen, wo das Getreide auf dem Felde auskeimt, die Kartoffel vielfach schon der Krankheit verfallen ist und das Bestellen der Winterfelder sich von Woche zu Woche verzieht. Da gilt es denn mehr als je nicht zu verzagen, drohende Gefahren abzuwenden und eingetretene in ihren nachtheiligen Folgen zu mildern. Eine solche Zeit ist ganz dazu geeignet, die Thatkraft anzuregen, sie auf das Höchste zu steigern und wo der Einzelne nichts vermag, der Gemeinsamkeit die Wege zu bahnen. Wir können nur wiederholen, was wir schon oft, vielleicht zu oft verkündet. Was uns vor Allem Noth thut, ist ein combinirtes Creditinstitut und gemeinsames Handeln in gemeinsamen Angelegenheiten. Unsere ländlichen Creditinstitute haben alle drei gleichzeitig Reformen vorgenommen. Wir hätten gewünscht, der Zeitpunkt der gemeinschaftlichen Reform wäre dazu benutzt worden, einen Anschluß der drei Creditsysteme an einander anzubahnen, zur weiteren Herbeiführung der Errichtung eines einzigen. Zwar verkennen wir die Schwierigkeiten nicht, aber die Initiative muß endlich ergriffen werden. Die realen Verhältnisse sind weniger verschieden als die bisher ihnen gewidmeten Maßregeln und die Entwickelung jener wäre durch dieselben Maßregeln möglich gewesen und eine conforme geworden. Es kann nicht im Interesse unserer Provinzen liegen, sich in verschiedenen Creditdocumenten Concurrenz zu machen, noch auch die bäuerliche Grundbesitz-Frage hier so und dort anders durch verschiedene Maßnahmen zur Lösung zu bringen. Mögen daher Sachkundige diese wichtige Frage der Vereinigung besprechen und ausführbare Vorschläge vorlegen. — Nächstdem gilt es aber, gemeinschaftlich diejenigen Maßregeln abzuwehren, welche dem wichtigen Gewerbe des Branntweinsbrandes nachtheilig zu werden drohen. Es war früher und schon vor Monaten (in d. B. W.) in Vorschlag gebracht worden die Zusammenberufung eines Congresses von Brennereibesitzern nach Riga. Dieser Vorschlag hat keine Aufnahme gefunden und dessen Ausführung ist jetzt offenbar zu spät. Wohl kann noch jetzt die Verwendung an entscheidender Stelle durch die Vertreter unserer Provinzen statthaben und wir hoffen, daß es bald, recht bald geschehe, da die neuen Maßregeln nicht mehr weit vom Ausführungsstadium entfernt sind, indem dieselben, sobald sie bestätigt sind, auch zur Ausführung gelangen sollen. (Man vgl. die weiter unten befindliche Bekanntmachung des Dirigirenden der kurl. Getränkesteuerverwaltung.) Möge die gemeinsame Gefahr die gemeinsame That wirken und diese von erfreulichem Erfolge sein, damit es unseren Provinzen gelinge, die schwere materielle Zeit ohne gar zu große Verluste zu überstehen.

— Auf Antrag des livländ. Vereins zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes hat eine Vereinbarung zwischen diesem Verein und der K. livl. gem. und ökonom. Societät dahin stattgefunden, daß eine Verschmelzung der livl. Jahrbücher der Landwirthschaft mit der baltischen Wochenschrift dergestalt vor sich gehe, daß die längeren Aufsätze in der Vierteljahrsschrift (den livl. Jahrbüchern), die kürzeren in der Wochenschrift erscheinen.

Oesel. Mittelst des an die Livländ. Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs vom 4. August c. sind bestätigt worden: Julius v. Dittmar als Oeselscher Landrichter, der dim. Artillerie-Lieutenant Napoleon v. Dittmar und der dim. Garde-Lieutenant Gustav Baron Stackelberg als Assessoren des Oeselschen Landgerichts, Ernst Baron Buxhöwden und Adolph Baron Buxhöwden als Substituten im Oeselschen Landgerichte, Eugen Baron Buxhöwden als Oeselschen Ordnungsrichter, der dim. Lieutenant Heimar Baron Nolcken und Otto Baron Stackelberg als Adjuncten des Oeselschen Ordnungsgerichts und der Titularrath Eduard v. Huene als Substitut des Oeselschen Ordnungsgerichtes.

Estland. Aus Estland wird der Balt. Wochenschrift unter Anderem geschrieben: Nebst Accise, Ueberbrand, Normerhöhung bildet die sich rasch anbahnende Aenderung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse den Hauptgegenstand der Unterhaltung auf dem Lande. Während jeder, der für die Begünstigung des Erwerbes von Grund und Boden durch Bauern eintrat, früher für einen „Rothen“ galt, sind Verpachtung, Verkauf der Ländereien an Bauern jetzt an der Tagesordnung. Es liegt eben im Zeitgeiste, der noch durch den theuren Lohn für Hofsknechte, und durch die geringen Getreidepreise unterstützt wird. Hofswirthschaften bringen jetzt einen geringeren Reinertrag, als verpachtete oder verkaufte Grundstücke und dieser Grund wirkt mehr als alle andern. Das Sinken des Reinertrages der nach alter Art bewirthschafteten Güter, die Beschwerden der Bewirthschaftung nach neuer Art ohne Frohne, veranlassen viele Gutsbesitzer ihre Güter zu verkaufen. Es fehlt aber an Käufern, es fehlt dem bisher allein zum Besitz berechtigten an Capital, während dasselbe von bisher zum Besitz nicht berechtigten geboten wird.

Kurland. Der Nord. Post zufolge ist der wirkliche Beisitzer des kurländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums Baron von der Osten-Sacken am 7. August d. J. auf seine Bitte von diesem Amte entlassen worden.

— Der Dirigirende der Getränkesteuer des Kurländischen Gouvernements veröffentlicht unterm 15 August c., daß in Anleitung der Circulair-Vorschrift des Finanz-Ministers vom 10. August 1864 die nothwendigen Abänderungen der im Art. 232 des Ustaws der Getränksteuer, Ausgabe v. J. 1863, festgestellten Normen der Spirituserträge aus den verschiedenen Materialien zum Branntweinbrennen schon in der bevorstehenden Brenn-Periode 1863 Anwendung finden müssen und nicht später als im nächstbevorstehenden September-Monate publicirt werden sollen, und daß dieserhalb, sowie zur Vermeidung von Hindernissen, welche die rechtzeitige Anwendung der Veränderungen in den Normen der Spiritus-Erträge erschweren könnten, künftig bis zur Publikation dieser Veränderungen die Brennscheine in der laufenden Brenn-Periode ein jeder auf einen Brenntermin von nicht länger als zwei Wochen ertheilt werden sollen.

Rußland und Polen. Wie der Russ. Inv. meldet, hat Se. Maj. der Kaiser am Sonnabend den 22. Aug. (3. Sptbr.) 8 Uhr Morgens in Begleitung Ihrer Kais. Hoheiten, der Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch geruht, ins Ausland abzureisen, über Berlin nach Darmstadt, woselbst Se. Maj. der Kaiser dem Reiseprogramm gemäß am 24. Aug. (5. Septbr.) einzutreffen gedenkt.

— S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß keine verwundeten Offiziere mehr zu den Militär-Lehranstalten kommandirt und die betreffenden Gesetzstellen demgemäß abgeändert werden sollen.

St. Petersburg. Seit dem 30. Juli sind in St. Petersburg keine Fälle von sibirischer Pest mehr vorgekommen.

Kronstadt. Die Panzerfregatte „Sewastopol“ ist, wie der Kronst. B. berichtet, mit großer Feierlichkeit und in Gegenwart einer großen Zuschauermenge aus den Docks gelassen worden. Auf derselben befanden sich bei dieser Gelegenheit der interim. Hafenkommandeur Viceadmiral Behrens, Gen.-Lieut. Amossow und mehrere andere Personen der Hafenbehörde; die Arbeiten leiteten der Erbauer der Fregatte, Oberst Schauenburg vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure, und der Kommandeur derselben, Kapitän 1. Ranges Brümmer. Wegen Wassermangels überschritt die Fregatte jedoch nicht die letzte Schwelle der Docks und blieb in dem Mündungskanal stehen. — Die Fregatte „Sewastopol“ ist unstreitig eins der größten Panzerschiffe Europas. Sie kommt hinsichtlich der Maße dem „Warrior“ und

dem „Black-Prince" gleich und übertrifft die größten französischen Panzerschiffe „La Gloire" und „Normandie." Sie hat unter dem Wasser einen Sturmbock; ihre Länge an der Wasserlinie beträgt 300 Fuß, die größte Breite 25 Fuß 3 Zoll. Mit voller Ladung hat sie einen Tiefgang von 26 Fuß am Hintertheil und 24 Fuß am Vordersteven. Der Panzer besteht aus 4½ Zoll dicken Platten und liegt auf einer Unterlage von Teakholz von 6 bis 9 Zoll Dicke. Sie wird eine Tiefdruck-Maschine von 800 Pferdekräften erhalten und mit stählernen Geschützen von schwerstem Kaliber bewaffnet werden.

Finnland. Ueber die Wirkungen des nordamerikanischen Krieges auf die Tamerforser Baumwollenindustrie schreibt die finnische Zeitung Suometar: Vor dem Kriege kostete in der hiesigen Baumwollenfabrik ein Stück Baumwollenzeug bestimmter Gattung 4 Rbl. und ein Bund Garn (Nr. 20) eben so viel. Jetzt ist der Preis für ersteres auf 9 Rbl. 13 Kop. und für letzteres auf 10 Rbl. gestiegen. Jedoch sind nicht alle Fabrikate in demselben Verhältniß gestiegen. Die Thätigkeit der Fabriken ist glücklicherweise nur vorübergehend verringert worden. Was die Baumwollenfabrik weniger zu thun hat, wird durch Leinenfabrication reichlich ersetzt. Im Ganzen sind gegen 2000 Arbeiter dort beschäftigt. — Ein Theilnehmer einer kürzlich von Helsingfors nach Hochland seitens des dortigen Yachtclubs unternommenen Fahrt berichtet über die auf der genannten Insel errichtete Rettungsstation Folgendes. Sie ist seit 1856 in Wirksamkeit und disponirt über ein in England gebautes Rettungsboot (das 300 Pfd. St. gekostet hat) und 30 Mann Besatzung. Sie steht unter dem Commando des Marine-Lieutenants Antzoff und hat bis jetzt 160 Personen das Leben gerettet. Es heißt, daß die russische Regierung gesonnen sein soll, sie der finnländischen gegen eine jährliche Entschädigung von 2300 Rbl. S. Seitens der russischen Krone abzutreten. (Nv. Z)

Polen. S. M. der Kaiser hat am 2. August das Gutachten des Kriegsrath zu bestätigen geruht, durch welches die Ausnahmen angegeben werden, die bei den besonderen Zuständen im Königreich Polen in Betreff der Anwendung des Reglements über die Verwaltung der Militär-Bezirke für den Grafen Berg zur Anwendung kommen. Derselbe hat folgende besonderen Rechte: Er kann alle Offiziere bis zum General zur gerichtlichen Untersuchung ziehen, indem er hierüber S. M. dem Kaiser Bericht abstattet. Ueber Generale, Civilbeamte des entsprechenden Ranges und die Abtheilungschefs entscheidet in dieser Hinsicht S. M. der Kaiser. In Betreff der Bestätigung und Vollstreckung kriegsgerichtlicher Urtheile und der Disziplinar-Strafgewalt hat er die Rechte, welche der Mil.-Krim.-Strafkodex und das Disziplinar-Straf-Reglement vom 6. Juli 1863 den Oberbefehlshabern einer Armee beilegen. Es werden ferner die Fälle festgestellt, in welchen der Oberbefehlshaber der Truppen im Warschauer Militär-Bezirk die Allerhöchste Entscheidung einzuholen und mit dem Kriegsminister in Verbindung zu treten hat. In seinen Beziehungen zu den Civil-Institutionen des Königreichs sind die ihm als Statthalter verliehenen Rechte maßgebend. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Septbr. (20. August). Der bereits in Nr. 194 d. Bl. (unter „Neueste Post") kurz erwähnte Artikel der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" über das Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen lautet wörtlich wie folgt: Wenn die beiden Monarchen und ihre Minister auf Grund der neuesten erfreulichen Erfahrungen und aus tiefer, patriotischer Ueberzeugung zu dem Entschluß gekommen sind, statt der früheren Eifersucht fortan in wahrer Deutscher Bundestreue die gemeinsamen Interessen Deutschlands zu fördern, so braucht man nicht zu forschen und zu fragen, was der Eine dem Anderen dabei geboten und zugesagt habe. Sie wollen sich eben gegenseitig ächte Bundesfreundschaft halten, überzeugt, daß dabei die eigenen Staaten und ganz Deutschland nur zu gewinnen haben. Ist diese Ueberzeugung erst einmal die Grundlage des beiderseitigen Verhaltens, so kann eben so wenig Oesterreich mit Eifersucht auf den Zuwachs an Macht und Einfluß blicken, welchen etwa Preußen als Wächter der Deutschen Nordmarken durch seine künftige Stellung zu dem neuen Schleswig-Holsteinischen Staate erhalten muß, wie es Preußen etwa irgend eine Ueberwindung kosten würde, Oesterreich in der Erfüllung seiner Deutschen Aufgaben im Süden und Südosten aufrichtig und kräftig zu unterstützen. Beide Staaten, in der Sorge für Deutschlands Machtstellung vereint, werden einer den anderen in dem naturgemäßen Bereiche seines Einflusses von selbst bereitwillig fördern, ohne daß es dazu besonderer Festsetzungen und Bedingungen bedürfte. Bei solcher Einigung des Gesammtstrebens versteht es sich von selbst, daß die beiden Mächte auch darauf Bedacht nehmen müssen, die inneren Beziehungen, zumal in Handel und Wandel, so eng und fruchtbringend für beide Theile zu machen, als es mit den sonstigen Grundlagen des beiderseitigen Verkehrslebens irgend vereinbar ist. Keiner der beiden Staaten wird von dem andern verlangen können, daß er der bisherigen im Interesse des Landes befolgten Richtung und Entwickelung der Handels- und Verkehrsverhältnisse entsage; wohl aber wird Preußen z. B., nachdem es den Zollverein in Verbindung mit dem Französischen Handelsvertrag mit fester Hand wieder aufgerichtet hat, seine aufrichtige Freundschaft gegen Oesterreich auch darin bethätigen müssen, daß es auf solcher Grundlage eine möglichst enge Handelsverbindung auch mit diesem Staate auf jede Weise anstrebt. So wenig zu bezweifeln ist, daß hierauf die Absichten der Regierung schon jetzt auf das Bestimmteste gerichtet sind, so wenig ist jedoch anzunehmen, daß von der Erfüllung bestimmter Bedingungen in dieser Beziehung das weitere Zusammengehen Preußens und Oesterreichs überhaupt abhängig gemacht werden soll. Dieses Zusammengehen beruht, wie gesagt, auf der beiderseitigen Ueberzeugung von der gemeinsamen Pflicht für Deutschland und von dem überwiegenden Vortheil solcher Gemeinschaft für die eigene Machtstellung der beiden Staaten. Deshalb wird die heilbringende Einigung weder durch vorübergehende Meinungsverschiedenheiten über Einzelnheiten in der Lösung der nächsten Aufgabe, noch durch Einwirkungen von außen beeinträchtigt werden, sondern Dauer und Festigkeit gewinnen, als sichester Grund allseitiger Deutscher Einheit und Macht.

Schleswig-Holstein. Von Stimmen des Landes über die gegenwärtige Lage liegt wiederum eine größere Anzahl vor. Von Wichtigkeit sind die sich mehrenden Mißtrauens-Erklärungen gegen den Baron von Scheel-Plessen, den Königlich Dänischen Unterthan, der zur Vertretung der finanziellen Interessen der Herzogthümer ausersehen worden ist. So hat am 27. d. der Schleswig-Holsteinische Verein in Heide, dem alten Hauptorte des freien Norder-Dithmarschens, einstimmig folgende Resolution gefaßt: Der Schleswig-Holsteinische Verein zu Heide erklärt, daß der Baron Carl v. Scheel-Plessen das Vertrauen des Landes nicht besitze und daß es nicht allein das Dankgefühl gegen Preußen und Oesterreich für die Befreiung von Dänemark im höchsten Grade beeinträchtige, sondern daß es allgemeine Besorgniß und Entrüstung erwecken müsse, wenn ein Mann, der sich selbst seiner Zeit als Anhänger der unberechtigten Herrschaft des Dänischen Königs Christian IX. über die Herzogthümer und somit als Feind Schleswig-Holsteins und seines angestammten Herzogs Friedrich VIII. bekannt hat, berufen wird, das Interesse der Herzogthümer bei den Friedensverhandlungen zu vertreten. — Ebenso hat sich der Schleswig-Holsteinische Verein in Pinneberg und der Verein der Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen für Pinneberg und Umgegend ausgesprochen, indem beide Vereine sich einstimmig der von dem Vereine in Itzehoe bereits früher abgegebenen Erklärung gegen Scheel-Plessen angeschlossen. — Dem gegenüber werden überall im Lande Kundgebungen laut, welche sich den Beschlüssen des Städtetags von Neumünster zustimmig erklären. In Uetersen ist dies in ausdrücklichem Hinblick auf die Norddeutsche Allgemeine Zeitung geschehen, welche den Versuch gemacht habe, die Erklärung des Städtetags „als die Privatmeinung von 81 incompetenten Privatpersonen" darzustellen. Es wird ausdrücklich in der betreffenden Erklärung bemerkt, daß von Uetersen wenigstens „die Abgeordneten zum Städtetag durch das Fleckenscollegium ordnungsmäßig gewählt und bevollmächtigt gewesen seien." Ferner ist von Preetz die Anzeige eingegangen, daß das Preetzer-Collegium, welches durch äußere Gründe an einer Vertretung auf dem Städtetag verhindert war, sich in jeder Beziehung den Resolutionen des Städtetags angeschlossen habe und von Garding gleichfalls die Anzeige, daß Senatoren und Deputirte der städtischen Collegien in Garding den gefaßten Resolutionen beigestimmt hätten.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) August. Die Session der Generalräthe ist von so kurzem Athem, daß am Sonnabend schon ein Theil dieser den Provincial-Interessen gewidmeten Körperschaften, die so ungemein nützlich werden könnten geschlossen wird. Die Reden Persigny's einerseits und der Minister Béhic und Rouher andererseits werden noch lange in den Köpfen derjenigen Franzosen, welche einiges Bewußtsein von Frankreichs Zuständen haben, nachsummen. Auf dem Wege zur Handelsfreiheit hat der Kaiser bereits manchen dankenswerthen und, wenn man den Eifer und Einfluß der Schutzzöllner unter den Juli-Königen erwägt, manchen tapferen Schritt gethan. Die vollständige Hebung Frankreichs auf die Stufe des modernen volkswirthschaftlichen Bewußtseins wird für das Land nicht blos eine große Wohlthat, sondern bald auch eine zwingende Nothwendigkeit werden, da die so scharf in Anspruch genommene Steuerkraft der Nation die freieste Entfaltung aller Arbeits- und Unternehmungs-Elemente erheischt, während gleichzeitig die Concurrenz Frankreichs mit seinen großen industriellen Nachbaren in Nord und Ost mit jedem Jahre lebhafter wird. Aber als unerläßliche Ergänzung muß die Befreiung der Provinzen von dem Stahlschnürleibe des Centralismus hinzutreten. Der Provinciale muß lernen, auf sich selbst zu blicken und nicht Alles und selbst das Kleinste von der „Vorsehung" der Central-Regierung an der Seine zu erwarten. Wiederholt hat der Kaiser seinen guten Willen in dieser Beziehung ausgesprochen und Béhic's Andeutungen haben die Blicke aufs Neue auf die Emancipation der Departements von der Präfecten-Kleinmeisterei hingelenkt, und dieser Augenblick scheint endlich kommen zu sollen. Als Rouher noch Präsident des Staatsrathes war, ließ der Kaiser von ihm eine Denkschrift nebst Vorschlägen für diesen Zweck ausarbeiten, die jedoch damals nach der Gewohnheit des Kaisers bis auf gelegenere Zeit bei Seite gelegt wurde. Am Neujahrstage nun, so will man jetzt wissen, wird der Kaiser mit diesem reichen Angebinde das Land beschenken und zugleich ähnliche Schritt für die Lockerung der Bande auch in politischen Angelegenheiten in Aussicht stellen. Uns klingen jedoch die Persigny'schen Tiraden noch zu stark in den Ohren, als daß wir glauben könnten, das milde Wetter werde ohne Zwischenstürme anbrechen. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß der Kaiser nur dann zu solchen Dingen schreiten kann, wenn er gute Aussicht auf Erhaltung des Friedens und die feste Absicht hat, seinerseits dazu seinen wichtigen Theil beizutragen. Das französische Volk hat demnach genau dasselbe Interesse wie seine friedliebenden Nachbaren

an der Bewahrung einer ruhigen Entwicklung der europäischen Verhältnisse. (Köln. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) August. Die große Neuigkeit des Tages, welche aus Hamburg hieher telegraphirt worden, ist die bevorstehende Ankunft des Russischen Thronfolgers in Kopenhagen (die von uns telegraphisch bereits mitgetheilt worden). Man dürfte kaum irren, wenn man als Grund dieses Besuches eine in Aussicht stehende Verlobung des Großfürsten mit der schönen Prinzessin Dagmar von Dänemark annimmt. Die Ankunft des Großfürsten wird mit der Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales in Kopenhagen zusammenfallen. — Der H. B.-H. wird geschrieben: Unsere politischen Parteien sind in voller Auflösung begriffen; die schweren Zeiten haben auch hier ihren Einfluß geltend gemacht, und wie die Wellen die Reste des Wracks, so haben die Stürme, die jene Parteien als Wind gesäet, sie durcheinander geworfen. Was früher als Mastspitze über das ganze anscheinend so starke Gebäude emporragte und immer mit dem Wimpel lustig herausfordernd flatterte, schwimmt jetzt als zerbrochenes Holz und nasse Fetzen trübe umher. Der Name Hall ist fast verschollen, und wenn er einmal seine Stimme erhebt, um zu beweisen, daß er noch nicht todt, klingt sie in den Ohren des Volks just wie eine Stimme aus dem Grabe. Monrad ist in Folge der Strapazen des Feldzugs gestorben, doch noch sterbend hat er Herrn Bille (Redacteur des Dagblad) den Todesstoß gegeben. Und jetzt das Gros dieser Armee! Es ist in Unordnung aufgelöst und irrt wie die Küchlein, denen die Gluckhenne weggenommen worden, verwirrt umher, Schutz zu suchen, theils bei den früher so verspotteten „Reactionären", theils bei den früher so verhaßten „Bauerfreunden". Allein selbst hier ist kaum Schutz zu finden, denn auch die Bauerfreunde sind von der allgemeinen Auflösung ergriffen. Wie sie schon vor dem Ausbruche des Krieges in zwei Lager getheilt waren, das Jütische und das insularische, so hat sich diese, die Inselpartei, jetzt noch in zwei feindliche Lager gespalten. Was Noth thut, ist eine neue starke Partei. Die Elemente sind, wie man sieht, vorhanden; was nicht vorhanden, ist hier, wie in den höheren politischen Regionen, ein Mann, der die verworrenen Bruchtheile in ein Ganzes zu sammeln vermöchte. Doch auch diesem Mangel wird abgeholfen werden. Ist erst der Weg von obenher gebahnt und sind die Hindernisse entfernt, dann werden auch brauchbare Männer sich finden." — Im Einklang mit dem Vorstehenden ist die jetzige Haltung Dagbladets, das einst die mächtigste Stütze der Herren Hall und Lehmann, schließlich aber auch des Ministeriums Monrad war. Gegen dies Ministerium Monrad schleudert das Blatt (d. h. sein Redacteur Bille) jetzt seine heftigsten Angriffe.

Amerika.

New-York. Wenn der Washingtoner Korrespondent der „New-York World" ein Gerücht erwähnt, wonach der Präsident Lincoln sich mit dem Projekte trage, dem Feinde einen Waffenstillstand anzubieten und zwar weniger um einen direkten Schritt zum Abschlusse des Friedens zu thun, als um ein politisches Manöver auszuführen, so scheint dieselbe Anschauung auch dem in der amerikanischen Presse vielbesprochenen Artikel des „New-York Herald" zu Grunde zu liegen, einem Artikel, in welchem die größere Zahl der englischen Blätter nur die reine und unbedingte Friedenssehnsucht der amerikanischen Nordstaaten wiedergespiegelt sehen. Der New-York Herald kennzeichnet seine Absicht schon in dem einleitenden Satze: „Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist es für die Sicherheit des Landes und der Administration vor allem wichtig, zum wenigsten die Häupter der Rebellion in ihrem Unrecht vor ihrem eigenen Volke und der civilisirten Welt bloß zu stellen und unsere Regierung ebenso klar vor dem ganzen Volke der loyalen Staaten zu rechtfertigen, wenn sie diesen fürchterlichen Krieg weiter fortführt." Der Herald macht dann den bekannten Vorschlag, drei Kommissarien nach Richmond zu senden, welche folgende Propositionen zu stellen hätten: 1) einen Waffenstillstand auf sechs Monate; 2) eine Convention aller Staaten, zu welcher jeder Kongreßdistrikt einen und außerdem jeder Staat zwei Delegirte abordnen sollen; 3) den Beginn der Sitzungen dieser Convention am ersten Montag im December, etwa in Baltimore, zur Berathung über Mittel und Wege zur Wiederherstellung des Friedens. Mögen diese Vorschläge angenommen oder verworfen werden (fährt das Blatt fort), die loyalen Staaten und die Regierung können nur Vortheil davon ziehen. Nehme Jefferson Davis, sein Kabinet und sein Kongreß, den Waffenstillstand und die Convention an, so würde der Norden an erster Stelle doch noch immer die Blockade aufrecht halten und ebenso die dem Feinde entrissenen Plätze und Forts behaupten, und bleibe die Convention resultatlos, so könne man den Krieg mit allen Vortheilen, über die man jetzt gebiete, und wahrscheinlich mit noch größeren, wieder aufnehmen. Doch dürfe man fast darauf bauen, daß die Repräsentanten der rebellischen Staaten mit denen der loyalen Staaten zu einer freundschaftlichen Berathung zusammentretend und der despotischen Autorität Jefferson Davis enthoben, von der Suspension des Krieges so entzückt sein würden, daß sie in der Abschließung eines Friedensvertrages und der Wiederherstellung der Union auf keine sonderlichen Schwierigkeiten stoßen würden. Es sei vorauszusehen, daß Jefferson Davis die Convention verwerfe oder den Waffenstillstand nur unter widersinnigen Stipulationen südstaatlicher Unabhängigkeit annehmen wolle; doch zwinge man ihn durch jene Anerbietungen wenigstens, sich vollständig zu demaskiren, und wenn er sich weigere, auf Friedensvorschläge anders zu hören, als auf der Basis einer südstaatlichen Conföderation, so würden alle Zweifel, alle Spaltungen und Uneinigkeiten unter dem Volke der loyalen Staaten verschwinden. Die Copperhead-Friedenspartei (die bekanntlich heimlicher Sympathien mit dem Norden bezichtigt wird) werde entwaffnet und zur Anstiftung ferneren Unheils ohnmächtig dastehen, der Norden werde einig sein, und im Süden müßten Zwistigkeiten und Parteikämpfe ausbrechen. Wenn wir nun zusehen, was die bedeutenderen Vertreter der südstaatlichen Presse zu der Friedensfrage zu sagen haben, so finden wir allerdings mit einer fast überraschend gemäßigten und versöhnlichen Sprache die Sehnsucht nach der Beendigung des schrecklichen Krieges ausgedrückt, doch daneben Bedingungen aufgestellt, welche das Zustandekommen eines Waffenstillstands mehr als problematisch machen. So äußert sich der Richmonder Examiner: „Ein Waffenstillstand ist nicht das einzige Erforderniß, sondern dazu eine formelle Verzichtleistung auf jedes Recht oder jeden Vorwand gegen diese Staaten einen Zwang auszuüben, und selbstverständlich die völlige Zurückziehung aller Land- und Seetruppen, welche irgend einen Theil unseres Bodens okkupiren oder einen unserer Häfen blockiren. Wenn das geschehen, wird der Norden erst in der Lage sein, uns einen Vorschlag betreffs der Wiederherstellung der Union oder einer Staaten-Convention zur Berathung vorzulegen. Man darf wohl annehmen, daß ein solcher Vorschlag dann Berücksichtigung finden würde. Einstweilen kann man freilich über das Resultat dieser Berücksichtigung kaum eine Hypothese aufstellen; doch kurz, unsere Brüder im Norden mögen uns versuchen. Mit einem solchen Wechsel in den obwaltenden Beziehungen würde unzweifelhaft auch ein großer Wechsel in den Gesinnungen vor sich gehen." Ein anderes Richmonder Blatt, „the Sentinel", drückt seinen Wunsch und seine Bereitwilligkeit für Friedensverhandlungen stärker und unbedingter aus und eifert dabei gegen die extreme Partei, welche zwar Frieden haben zu wollen behaupte, aber allein gegen das Zugeständniß, daß es ihnen vor Eröffnung der Unterhandlungen anheimstehe, alle Bedingungen vorzuschreiben. Diese Partei sei um nichts besser als Lincoln selbst.

Neueste Post.

Berlin, 3. Septbr. (22. Aug.). Die Kreuzzeitung meldet aus Wien den langsamen Fortgang der Friedensunterhandlungen und bezeichnet Dänemark als die Ursache desselben. Die dänischen Bevollmächtigten, welche außer Stande gewesen wären, in den Stipulationen bezüglich der territorialen Verhältnisse etwas zu ihren Gunsten zu ändern, zeigten den größten Trotz in den finanziellen Verhandlungen, indem sie die Verhandlungen abzubrechen und den Waffenstillstand zu kündigen drohten, da ihrer Meinung nach Dänemark in solchem Falle weiter nichts verlieren könne.

Die Kreuzzeitung meint ihrerseits, daß dieses letztere Calcul seitens Dänemarks irrthümlich wäre, da Dänemark sehr wohl auch noch Jütland, welches von den Truppen der Verbündeten besetzt sei, verlieren könne.

Bern, 2. Septbr. (21. Aug.). Der Bundesrath hat die Kassation der Genfer Wahlen, welche das Wahlkomité dieser Stadt angekündigt, als unbegründet annulirt und die Wahl des H. Chenevière für gültig erklärt.

Genf, 3. Septbr. (22. Aug.). H. James Fazy, welcher gestern vor den Untersuchungsrichter geladen wurde, hat Genf verlassen. Man sagt, daß er sich nach einer Stadt außerhalb der Landesgrenzen begeben habe, um sich der Verfolgung zu entziehen.

Bucharest, 2. Septbr. (21. August). Fürst Kusa hat so eben ein Gesetz promulgirt, welches Ausländer christlichen Glaubens berechtigt, Grundeigenthum in den Fürstenthümern zu erwerben; das Recht, Kolonieen zu gründen, werden sie jedoch nicht besitzen.

London, 3. Septbr. (22. Aug.) Nachrichten aus New-York vom 24. August melden, daß General Grant sich in der befestigten Position an der Weldoner Eisenbahn erhält. — Am 21. hat in der Umgegend von Charlestown ein Gefecht zwischen den Generalen Sheridan und Early stattgefunden; die Bundestruppen des Generals Sheridan haben sich zurückgezogen. Es geht das Gerücht, daß General Lee von Shenandaah vorrücke, um Early zu verstärken. — Man versichert, daß der Richter Brach sich nach Niagara begeben hat, um die Friedensunterhandlungen von Seiten der Verwaltung wieder aufzunehmen.

Witterungsbeobachtungen.

6. Septbr. (25. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,66	— 1,58	8,8	SO	Trüb (4).
2 U.	333,16	— 2,11	11,0	S	Bew. (3), Regen.
11 U.	332,20	— 3,16	8,5	S	Trüb (4).
Mittel	333,26		9,85		3,59

Die Temperatur ist 0,65 unter dem Mittel. Im Laufe des Tages zu wiederholten Malen Regen, der gegen 8 U. A. stark war.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 60 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. August 1864. Nr. 443.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Im Auftrage der Verwaltung der estländischen adeligen Credit-Casse, wird Unterzeichneter im bevorstehenden September-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgeld **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.

Nachdem die **Stelle eines Organisten und Musikdirectors an der evangelisch-lutherischen St. Annen-Kirche in St. Petersburg vacant** geworden ist, werden hiermit Diejenigen, welche auf diese Stelle zu reflectiren geneigt sein sollten, aufgefordert, sich bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Kirchenrath mit ihren Gesuchen zu wenden, in welchen sie zugleich über ihre gegenwärtige Stellung, den Gang ihrer musikalischen Ausbildung und ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche sich ausweisen mögen.

Der Kirchenrath der evangelisch-lutherischen St. Annen-Gemeinde in St. Petersburg.

Im Namen des St. Annen-Kirchenraths:
Pastor **G. C. Nöltingk.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die Anzeige, daß ich in Rechtsgeschäften, statt in den bisherigen Stunden, gegenwärtig des Vormittags von 10—12 und des Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung im Schartes'schen Hause zu sprechen bin.

Hofgerichts-Advocat Mag. **O. Schmidt.**

Da ich auf längere Zeit in's Ausland reise, so theile ich allen Denen, welche mit mir in geschäftlicher Verbindung stehen, mit, daß der Herr Hofgerichts-Advokat A. L. Wulffius die Gefälligkeit übernommen hat, während meiner Abwesenheit meine Geschäfte zu besorgen.

Garde-Rittmeister **A. Baron Krüdener.**

Bei A. Deichert in Erlangen erschien soeben und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in **Dorpat und Fellin:**

Engelhardt, Professor Dr. M. v., Schenkel und Strauß. Zwei Zeugen der Wahrheit. Ein Beitrag zum rechten Verständniß und zur Ermittelung des Werths ihrer neuesten Schriften über das Leben Jesu. Preis 1 R. 26 K.

Neue Spielsachen.

Springschnuren 45 Kop.,
Fahrschnuren mit Lederriemen u. Schellen 75 Kop.,
Prisma-Kaleidoscope 1 Rbl. 45 Kop.,
Spiralifer 40 Kop.,
Armbrust 60 Kop.,
Schiessscheiben dazu (mit hervorspringender Figur) 75 Kop.,
Steckenpferde mit natürlichem Fell 1 R. 50 Kop.,
Schurzfelle für Knaben u. Mädchen 1 R. 15 Kop. und 1 Rbl. 75 Kop.
Luftballons versch. Grösse 50 Kop. bis 3 Rubel,
Pistolen für Kinder, mit Zündblättchen zu schiessen, 30 und 75 Kop.,
Trompeten mit 4 im Aecord gestimmten Ventilen 2 Rbl. 75 Kop.,
Bolzenbüchsen 3 Rbl. 75 Kop.,
Vogel zum Abschiessen 3 Rbl. 50 Kop.,
Tivoli 85 Kop.,
Bunte Laternen verschiedener Grösse u. Façon 15 bis 75 Kop.

u. v. A. empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von

Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes.

Damen-Winter-Mäntel,
Paletots, Umwürfe und Jacken

aus englischen und belgischen Doublestoffen empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

KEROSINE

höchste Qualité **verkauft** von heute ab zu **17 Kop. pr. Pfd.**

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein **Brandweinbrennermeister** (Ausländer), der gründlich sein Fach versteht, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Knochenstiern in Dorpat.

Aepfel,

zu 1, 1½, 2½ Rbl. pr. Loof, **werden verkauft** in Rathshof.

Soeben erhielt ich

Pariser Lampenschirme

in verschiedenen Arten. Dieselben eignen sich vorzüglich zu **Kerosine-Lampen** und mache ich auf die **transparenten vier-** und **sechseckigen Papierschirme** besonders aufmerksam, indem solche, nach neuen und geschmackvollen Mustern gearbeitet, gewiß allen Anforderungen genügen werden.

C. Sachsendahl, am Domberge.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches
Eisenbahn-Anlehen,
vom Jahre 1858,
von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am 19. September / 1. October 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:
6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.
von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Großes Prämien-Anlehen
der Stadt Mailand.

Gewinnziehung am 19. September / 1. October 1864.

Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000** ꝛc., kleinster Gewinn Fr. **46.**

1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „.

Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons ꝛc. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.

B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Drainröhren

sind wieder vorräthig in **Mütta.**

Eine **verdeckte Droschke, Charabanc,** eine **Wirthschafts-Droschke,** ein **Stadt-Schlitten** stehen **zum Verkauf** beim
Sattlermeister **Oppeldt,**
in der Steinstraße.

Auf dem **Gute Forbushof** sind **4 gut eingefahrene gleichfarbige braune Pferde,** estnischer Race, **zu verkaufen** und daselbst bei dem Verwalter zu erfragen.

Ein **verdeckter Reisewagen** ist billig **zu verkaufen** im Lezius'schen Hause, parterre, hinter der St. Johannisкirche.

Eine **zweisitzige Rigasche Kalesche** steht **zum Verkauf** im Schmidtschen Hause, in der alten Revalschen Poststraße.

Eine leichte **viersitzige Fensterkalesche** auf Druckfedern ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein junger **Vorsteherhund** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause Petersons, an der Uferstraße.

Im Hause des Kreisdeputirten **von Brasch** ist eine **Familienwohnung von 10 Zimmern** mit Stallraum, Leutewohnungen und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Der Miethpreis beträgt mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung 500 Rbl. S. jährlich; ohne dieselben 450 Rbl. S.

Eine **bequeme trockene Wohnung** von circa zehn Zimmern, unweit der estnischen Kirche, ist für den billigen Preis von 300 Rbl. **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu besehen bei Herrn Staatsrath Kurtz.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist, mit oder ohne Möbeln, zu **vermiethen** bei **Hagen.**

Im Hause der Frau v. Klot, in der Steinstraße, ist ein **Abstiegequartier** wie auch **Stallraum** für 4 Pferde **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. H. Gwahe, Pharmaceut.
2. J. Andresen, Schuhmachergehülfe.
3. J. Jacobi, aus Warschau. — Spore, Buchbindergehülfe.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 197. Donnerstag, den 27. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Dirigirende des Tambowschen Domänenhofes, Coll.-Rath v. Hübbenet, zum Dirigirenden des Domänenhofes in Ssamara.

[Urlaub verlängert:] Dem Gen.-Maj. Graf von der Osten-Sacken vom Generalstabe, um einen Monat.

[Entlassen] auf seine Bitte: der Beamte der 5. Kl. für bes. Aufträge bei dem asiatischen Departement Wirkl. Staatsr. Lenz.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Nachmittag wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur v. Oettingen das Stadt-Krankenhaus, die Stadt-Kasernen und die Armenhäuser besichtigt. Heute Vormittag besuchte Se. Excellenz zunächst die Stadtschulen und begann darauf um Mittag die Revision des Raths und der mit demselben verbundenen Behörden und Verwaltungen.

— Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Chemische Untersuchung über einen an der Betula alba und verwandten Arten vorkommenden Pilz" die Promotion des Herrn Dr. phil. G. Dragendorff zum Mag. pharm. statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren: Prof. Dr. Buchheim, Privatdocent Dr. A. Schmidt und der Laborant im chemischen Cabinet der Universität Mag. Benrath.

Dorpat. Der Redaction ist die nachfolgende Mittheilung zur Veröffentlichung an dieser Stelle zugegangen: Durch Anordnung Sr. Erlaucht des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks vom 25. August d. J. ist der Lehrer der zweiten Vorschule des Gymnasiums Morr von seiner bisherigen Thätigkeit entbunden worden, um sich für den Lehrerberuf weiter fortbilden zu können. — Da die zweite Vorschule im Ganzen eine so geringe Frequenz hat, daß die Einnahme die aufgewandten Kosten nicht deckt, andrerseits die erste Vorschule für das Bedürfniß der Vorbereitung zum Gymnasium ausreicht, so wird die zweite Vorschule gegenwärtig wieder mit der ersten verbunden werden. Um aber den Aeltern gegenüber der Verpflichtung, welche mir der plötzliche Wechsel auflegt, nachzukommen, mache ich hiermit bekannt, daß vom 1. September ab die Schüler der zweiten Vorschule in der ersten des Herrn Blumberg unbedingte Aufnahme finden werden. Sollten jedoch Aeltern es vorziehen, ihre Kinder anders unterzubringen, so wird ihnen das eingezahlte Schulgeld für das laufende Semester in der Cancellei des Gymnasium's zurückgezahlt werden.

Director Schröder.

Riga, 24. Aug. Gestern traf der General-Adjutant Todleben auf seiner Durchreise in's Ausland in Uexküll ein, um die daselbst stationirenden Sappeur-Truppen einer Besichtigung zu unterziehen und um der Sprengung der im Laufe dieses Sommers ausgeführten Minen-Arbeiten beizuwohnen. Se. Excellenz beabsichtigte bereits heute seine Reise fortzusetzen. — In den letzten Tagen sind in der Stadt und der St. Petersburger Vorstadt wieder mehrere Einbrüche mit großer Frechheit verübt worden. (R. Z.)

Dünaburg. Wie die Rig. Ztg. berichtet, passirte Se. Majestät der Kaiser am Sonnabend, den 22. Aug., auf der Reise in das Ausland Dünaburg und wurde daselbst von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur Baron Lieven begrüßt.

Estland. Von competenter Stelle ist der Rigaschen Zeitung nachstehende Mittheilung zugegangen: Der Kauffahrtei-Hafen von Baltisch-Port gewährte den dort Schutz suchenden Schiffen in letzter Zeit nur ungenügende Sicherheit und erlaubte bei heftigem Sturme kaum mehr eine Communication mit dem Lande, weil das schadhafte Bollwerk den Wellen freien Durchgang ließ und der Zustand der Hafenbrücke ein Betreten derselben unmöglich machte. Bei der Gefährlichkeit des Aufenthaltes im Hafen konnte die Bemannung der Schiffe, besonders während des Eisganges und bei hoher See, oft längere Zeit hindurch nicht an Land und blieb den verderblichen Einflüssen des heftigen Frostes und der Schnee- und Regenstürme preisgegeben. Obgleich, um diese Uebelstände einigermaßen zu mildern, den Schiffern ausnahmsweise gestattet wurde, innerhalb des Hafens Feuer auf ihren Schiffen unterhalten zu dürfen, so war damit doch nur sehr wenig geholfen, und die Estländischen Behörden machten dringend auf die Nothwendigkeit durchgreifender Reparaturen an dem Bollwerke und der Hafenbrücke aufmerksam. Da die Wichtigkeit des Baltischporter Hafens nicht nur für Estland, sondern auch für St. Petersburg und die inneren Gouvernements immer mehr zur Anerkennung kommt und dieser Hafen überdies, in neuester Zeit als Ausgangspunkt einer projectirten Eisenbahn genannt wird, so gewinnt die Nachricht um so größeres Interesse, daß die so sehr gebotenen Reparatur-Arbeiten am dortigen Kauffahrtei-Hafen nunmehr auf Vortrag des Herrn Finanzministers am 7. August von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst anbefohlen worden, und daß in Folge dessen an den Herrn Ober-Director der Wege-Communication und öffentlichen Bauten am 17. d. M. ein entsprechender Antrag gerichtet worden ist.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Dem „J. de St. P." zufolge wurden am Freitag den 21. d. von Sr. Maj. dem Kaiser im Schlosse von Zarskoje-Sselo empfangen: der auf seinen Posten zurückgekehrte königl. dänische Gesandte und bevollm. Minister Baron v. Plessen, ferner der bei Sr. K. Maj. neubeglaubigte außerord. Gesandte und bevollm. Minister Sr. K. K. apostolischen Majestät, Graf v. Revertera, und der außerord. Gesandte und bevollm. Minister S. M. des Kaisers von Mexiko, Don Francisco Mora, welcher die Ehre hatte, die Thronbesteigung seines Souveräns zu notificiren.

Ssimbirsk. Der „Russ. Inv." schreibt: Telegraphische Meldungen aus Ssimbirsk berichten, daß am 19. August eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche bei heftigem Sturm schnell um sich griff. Es war keine Möglichkeit, dem Feuer Einhalt zu thun und die ganze Stadt wurde ein Raub der Flammen. Ein so großes Unglück mußte natürlich einen starken Eindruck auf die Massen machen und im Volke verbreitete sich die Ueberzeugung, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden sei. — Se. M. der Kaiser hat den Gen. Adjut. Baron v. Wrangel nach dem Schauplatz des Unglücks gesandt, um die nöthigen Maßregeln zu treffen und den Verunglückten Hülfe zu bringen. (St. P. Z.)

Odessa. Der „Od. B." berichtet, daß ein sehr wichtiges Cirkulär des ägyptischen Ministers des Auswärtigen, d. d. 26. Juli, in Odessa eingetroffen ist. Durch dasselbe werden die ausländischen Konsuln benachrichtigt, daß die Ueberschwemmung des Nil alle Maisfelder zu Grunde gerichtet, das Volk seines Hauptnahrungsmittels beraubt und dasselbe genöthigt habe, zu dem Getreide der vorletzten Ernte seine Zuflucht zu nehmen. Da die letzte Ernte wegen des Viehsterbens und des rauhen Wetters unzureichend gewesen, habe die ägyptische Regierung verordnet: 1) die Ausfuhr von Getreide und Mehl bis auf Weiteres **zu verbieten und 2) die Einfuhr dieser Produkte bis zum 9. Oktober incl. zu gestatten.**

Polen. Aus Warschau, 30. (18.) August, wird der N. P. Z. unter Anderem geschrieben: Nachdem nun die Ruhe, bis auf einige Zuckungen, durch die Umsicht und Thatkraft des Grafen Berg wieder hergestellt ist, kommen die früheren gesetzlichen Bestimmungen wegen der Emigration nach den geltenden Civilgesetzen wieder zur Anwendung, indem die Entflohenen oder die ohne gesetzliche Erlaubniß, Pässe ꝛc. emigrirten Personen, bei Abndung nach den Criminalgesetzen, aufgefordert werden, zurückzukehren und sich bei der nächsten Landesbehörde zu melden. Denjenigen, die sich in Amerika, Afrika und anderen Welttheilen aufhalten, ist eine Frist von 1 Jahr, denen in England, Frankreich, Belgien, Preußen und anderen europäischen Staaten Lebenden, eine Frist von 6 Monaten bewilligt; widrigenfalls sie in Folge des Criminal-Codex § 340 und 341 den Verlust aller bürgerlichen Rechte und, bei späterer Rückkehr ins Land, weitere Strafen zu gewärtigen haben. Unsere Blätter enthalten fast täglich lange Listen solcher Personen, meist aus den niederen und mittleren Ständen. — Die hiesige Hochschule hat die Concurrenz für sieben vacante Lehrstühle ausgeschrieben, zu denen sich geeignete Candidaten bis 1. Februar 1865 unter Einsendung ihres Lehrprogramms, der Documente und schriftlichen oder gedruckten Arbeiten zu melden haben. Diese Lehrstühle sind: Allgemeine Literaturgeschichte, polnische Literaturgeschichte, polnische Geschichte, vergleichende Grammatik der Slawischen Sprachen, Philosophie, italienische Sprache und serbische Sprache; zu beiden letzteren werden nur Lectoren berufen. Das jährliche Gehalt ist für den Professor-Ordinarius (sechste Beamtenklasse) 1500 Rbl. Silber. Außerordentlicher Professor (7. Klasse) 1000 Rbl. S. Adjunct (8. Klasse) 700 Rbl. Silber. Lector (9. Klasse) 600 Rubel S. Natürlich wird die Kenntniß der polnischen Sprache vorausgesetzt. Die meisten dieser Katheder waren bisher noch nicht besetzt. Der neue General-Director der Regierungs-Commission des Unterrichts, Wirklicher Staatsrath Witte, war vorgestern von St. Petersburg hier eingetroffen und reiste gleich den andern Tag wieder nach Kiew ab. Während der Ferien sind die meisten Professoren und Studenten auf Reisen. — Wie sehr das Steigen und Fallen der Zeitungen von der öffentlichen Stimmung abhängig ist, zeigt sich auch bei uns wieder. Während unsere gelesensten polnischen Blätter: die Gazeta Polska (deren Eigenthümer der Banquier Leopold Kronenberg ist) sonst gegen 7000 Abonnenten, die Gazeta Warszawska über 5000, der Kurjer Warszawski fast eben so viel hatte, ist die Zahl des ersteren Blattes auf 3500, die beiden anderen auf kaum 3000 in diesem Jahre gesunken; wogegen der Dziennik Warszawski (früher Powszechny), der vor dem 1. October v. J. kaum einige 100 (meist interessirte) Abonnenten

hatte, jetzt deren 6000 haben soll. Die ersten beiden großen Blätter haben daher viele Einschränkungen vornehmen müssen und zahlen noch zu. Der Kurjer, ein beliebtes Volksblatt, hat weniger Kosten, erhält sich daher, obgleich zu seinem größten Verlust die Deportation seines ersten Redacteurs Kucz gehört. Außer diesen vier größeren Blättern erscheinen hier aber noch einige 20 kleinere politische, illustrirte, kirchliche (katholische und evangelische) und wissenschaftliche periodische Schriften in polnischer Sprache, die ihren Leserkreis haben. Unter den kirchlichen Blättern der Evangelischen ist der vom Pastor Otto vortrefflich redigirte Zwiastun Ewangeliczny (der evangelische Verkündiger) hervorzuheben, der seiner gediegenen Aufsätze wegen mit Recht empfohlen werden kann.

Von der polnischen Grenze, 1. Septbr. (20. Aug.), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Mitglieder der Polnischen demokratischen Partei, welche sich neuerdings als National-Regierung constituirt haben, deren Koryphäen Mieroslawski, Guttry und Kurzyna sind, überbieten sich förmlich mit revolutionären Pamphleten, die massenweise in das kaum beruhigte Land hineingeworfen werden. Diese Pamphlete, von denen die Preßorgane der demokratischen Emigration bereits drei mitgetheilt haben, sind sämmtlich aus Warschau datirt und tragen zum Theil die Ueberschrift: „Stimme des Polnischen Volkes!" Die durch sie beabsichtigte Agitation ist um so gefährlicher für die Polnische Gesellschaft, als sie vorzugsweise gegen den Adel gerichtet ist. Zur Charakteristik derselben theile ich den Inhalt eines vom 12. Juli d. J. datirten Pamphlets mit. Es beginnt: „Vor zwei Jahren traten wir zum Kampfe mit dem Erbfeind hervor, ohne auf seine materielle Macht und auf seine mit ihm solidarisch verbundenen Alliirten zu achten; denn wir hofften und waren überzeugt, daß diejenigen, welche sich der Führerschaft der Nation rühmen, diejenigen, welche sich einst zur Vertheidigung der goldenen Freiheit der Adelskaste fest mit einander verbanden, heute nach der wahren Freiheit sich sehnen und wie früher, Gut, Blut und Verstand auf dem Altare derselben opfern und in Gemeinschaft mit ihren jüngern Brüdern zum Kampfe gegen den dreifachen Erbfeind herbeieilen würden. Wir haben uns getäuscht! Denn die heutigen Erben des Polnischen Ritterthums haben, uneingedenk der Czarnieckis, Zolkiewskis, Kosciuszkos und Rejtans, nur die Glinskis, Radzijeowskis und Sicinskis (Vaterlandsverräther) in lebendiger Erinnerung bewahrt und sich zu Vorbildern genommen. Aber wehe ihnen". Nachdem die antirevolutionäre und volksfeindliche Haltung des Adels beim letzten Aufstande näher nachgewiesen, und das über denselben ausgerufene Wehe dreimal wiederholt ist, heißt es am Schluß: „Die Nation fordert Euch nochmals auf, in Euch zu gehen, und warnt Euch, denn sobald sie ihre Kräfte concentrirt hat, und durch Einigkeit stark ist, wird sie abermals zum Kampfe hervortreten, und wird dann alles, was ihr im Wege steht, zurückstoßen und zermalmen. Sie fordert Euch nochmals auf! Entzieht Euch nicht der nationalen Arbeit, entsagt der feindlichen Agitation, unterstützt die Regierung, die nur durch Eure Schuld eine Zeit lang den nationalen Charakter verlor, achtet in ihr die Ideen der Einigung und Verbrüderung des ganzen Landes, anerkennt sie als das Organ der Nation, laßt Euch bereit finden zu Anstrengungen und Opfern, und der Fluch der Nation wird von Euch genommen werden und Ihr werdet dem verschwenderischen Sohne gleichen, der verloren war und wieder gefunden wurde. Werdet Ihr aber verharren auf dem bisherigen Wege, so werden wir Euch als Verräther der Nationalsache dem Fluche der Nachwelt überliefern, bevor wir Euch vor das strafende Volkstribunal berufen, dessen Urtheilssprüche unnachsichtlich vollstreckt werden". — Diese (an sich höchst beklagenswerthen) Agitationen beweisen deutlich die unheilbare Zerrissenheit der Polnischen Gesellschaft.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Septbr. (22. Aug.). Se. Maj. der König wird nur etwa eine Woche in Baden-Baden sich aufhalten und dann die Rückreise nach Berlin fortsetzen. — Se. K. H. der Kronprinz wird morgen Abend Se. Maj. den Kaiser Alexander von Rußland in Brandenburg empfangen. — Der N. Pr. Ztg. wird, wie bereits im gestr. Bl. kurz gemeldet, über den Fortgang der Friedensverhandlungen von ihrem in der Regel sehr wohl unterrichteten Wiener Correspondenten Nachfolgendes mitgetheilt: Man macht sich hier in diplomatischen Kreisen darauf gefaßt, daß die Friedensconferenzen keineswegs sehr bald eine Fortsetzung erhalten oder, wenn fortgesetzt, in kurzer Frist wieder werden unterbrochen werden. Der Aufschub ist, wie immer, von Dänemark verursacht. Die Dänen hätten allerdings auch jetzt noch von den territorialen Bedingungen der Friedenspräliminarien abgehandelt; allein sie kommen, wenn auch langsam, doch endlich nachgerade zu der Einsicht, daß auf diesem Felde für sie nichts zu erreichen sei, weil sie auf keiner Seite eine Unterstützung erlangen. Mit um so größerer Zähigkeit werfen sie sich auf die finanzielle Frage. Sie verlegen sich da auf den Pessimismus. Wenn man ihnen (so sagen sie) bei der pecuniären Auseinandersetzung mit den Herzogthümern zu sehr auf den Leib ginge, so daß Dänemark nicht mehr lebensfähig existiren könnte, so würden sie einfach Alles im Stich lassen, die Verhandlungen abbrechen, den Waffenstillstand kündigen und es den Verbündeten anheimstellen, ob sie auch Seeland erobern und in Kopenhagen einen solchen Frieden dictiren wollten und könnten, wie sie ihn jetzt in der Conferenz verlangen. Die Dänen haben, mit anderen Worten, ihre Sache auf nichts gestellt; sie meinen, daß sie nichts zu verlieren haben. Allein die Calculation ist falsch, sie haben allerdings noch etwas zu verlieren, und dieses Eine ist, von Anderem abgesehen, allermindestens das bereits eroberte Jütland. — Man versichert, daß die von dem Großherzog von Oldenburg aufgefundenen Behelfe für sein Successionsrecht in den Elbherzogthümern viel belangreicher seien, als man im entgegengesetzten Lager erwartet hatte.

Frankfurt a. M. Wie schon nach Abschluß des Krim- und des letzten italienischen Krieges wird wahrscheinlich auch jetzt mit der glücklichen Niederwerfung Dänemarks die Frage einer Reform des Bundeskriegswesens in Frankfurt wieder aufgenommen werden. Bei dem Eifer, womit in den den Mitteldeutschen Regierungen nahe stehenden Organen diese Frage diskutirt wird, ist es sogar nicht unwahrscheinlich, daß deren erneute Anregung beim Bunde diesmal von einer der erwähnten Regierungen in die Hand genommen werden dürfte, weniger natürlich in der Absicht, dieselbe ernstlich ihrer Lösung entgegenzuführen, als um einem etwaigen gleichen Vorgehen der beiden deutschen Großmächte das Prärogativ abzugewinnen. Daß die Bundeskriegsverfassung in keiner Beziehung auch nur im Entferntesten ihrem Zweck entspricht, ist zwar längst auch in West- und Mitteldeutschland in allen Schichten der Gesellschaft zur vollsten Ueberzeugung durchgedrungen; allein nie möchten die kleinen und Mitteldeutschen Regierungen fester als gegenwärtig entschlossen gewesen sein, die Zügel über ihr eigenes Heerwesen um keinen Preis aus den Händen zu geben, oder ihre Befugnisse über dasselbe sich auch nur in irgend einer wesentlichen Weise beschränken zu lassen, während ohne dies doch eine Besserung der gegenwärtigen Zustände geradezu undenkbar erscheinen muß. Ihre Eifersucht auf Preußen und ihre Sorge über die preußisch-österreichische Allianz läßt dies schon garnicht anders zu. Kommt es demnach auch am Bunde zu einer neuen Anregung und neuen Verhandlungen über diesen Gegenstand, so läßt sich doch schon jetzt voraussehen, daß dieselben keinesfalls fruchtbringender, als die früheren verlaufen werden. Der gegenwärtige Moment muß vielmehr für jede thatsächliche Reform der Bundesbestimmungen überhaupt und des Bundeskriegswesens insbesondere als der allerungünstigste betrachtet werden, es wäre denn, daß die beiden deutschen Großmächte mit Ernst und Gewalt hier durchgreifen wollten, wofür jedoch die Aussichten ebenfalls schwach erscheinen.

Großbritannien.

London, 31. (19.) August. Die Aussichten in Amerika beschäftigen, auf politischem Gebiet, fast allein noch die hiesigen Blätter. Der New-Yorker Correspondent der Times spricht für Frieden und die bevorstehende Präsidentschaft Mac Clellans. Daß große Hindernisse zu überwinden sein werden, verhehlt er sich nicht. Die Art, wie Lincoln es treibe, arbeite andererseits der Wahl Mac Clellans in die Hände. In Kentucky z. B. hätten die zwei Brigadegenerale Paine und Burbridge, zu Gunsten der Wiederwahl Lincolns, eine vollständige Schreckensregierung eingeführt. „Unter dem Vorwande (so schreibt die dem Norden allerdings stark abgeneigte Times), Guerillas beherbergt, dem Feinde Beistand und Unterstützung geliehen zu haben oder unter der vagern Anschuldigung, mit dem Süden zu sympathisiren, werden Hunderte der wohlhabendsten Leute in Kentucky von Haus und Geschäft fortgetrieben und in der brutalen Sprache des Generals Burbridge, der früher mit Maulthieren und Eseln gehandelt hat, geheißen „sich in die Hölle oder nach Canada zu packen". Die unglücklichen Verbannten ziehen natürlich die kühlere und angenehmere Gegend vor und begeben sich nach Canada. Nicht einer dieser verwiesenen Bürger wird die Erlaubniß zur Heimkehr erhalten, bevor der Wahlkampf entschieden ist, und wahrscheinlich auch dann nur, falls der Friedenscandidat erwählt worden ist". — Das „Journal de l'Empire" läßt sich aus London schreiben, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales, verletzt dadurch, daß man ihnen kein Geschwader für ihre Reise nach Kopenhagen zur Verfügung stelle, die Abreise antreten würden, ohne Abschied von der Königin zu nehmen. Diese Mittheilung gleicht einer Erfindung wie ein Ei dem andern. Doch aber ist es eine Thatsache, daß die Beziehungen zwischen der Königin Victoria und ihrem Sohne sich immer unfreundlicher gestalten.

Frankreich.

Paris, 31. (19.) August. Heute spricht man nur von der Ankunft des Kaisers im Lager von Chalons. Alle offiziösen Blätter sind angefüllt mit Berichten über das militärische Schauspiel. Der Moniteur meldet, daß der preußische Kriegsminister General v. Roon eingeladen sei, im Kaiserlichen Hauptquartier zu wohnen. Gleichzeitig heben sämmtliche offiziöse Blätter wie auf ein Commandowort und fast in denselben Ausdrücken die Loyalität hervor, mit der das Berliner Cabinet sich geweigert habe, in Sachen des Französisch-Preußischen Handelsvertrags an Oesterreich Concessionen zu machen. Es sieht ganz so aus, als ob das Tuilerien-Cabinet etwaigen Eröffnungen Preußens behufs Modification des Vertrags durch eine solche indirecte Kundgebung zuvorkommen oder vielmehr sie verhindern wolle. — Gleich den Ministern Rouher und Rouland hat auch der Justiz-Minister Baroche bei einem Festessen des General-Rathes der Seine-et-Oise sich für die Umgestaltung der General-Räthe in liberalem Sinne ausgesprochen. Die „France" betont dies mit dem Zusatze, daß bei den höchsten Räthen der Krone Einstimmigkeit für den Fortschritt herrsche, und die reactionären Bestrebungen, welche das Kaiserthum zur Unbeweglichkeit verdammen möchten, bei dem Kaiser nicht vorwiegend seien, daß im Gegentheil der Souverän entschlossen sei, das Reich auf der Basis der Befriedigung aller gerechten Wünsche der öffentlichen Meinung zu befestigen. Vorläufig allerdings stimmt dies wenig zu der Strenge, mit welcher gegen die Träger dieser öffentlichen Meinung in der Presse gehandelt wird. Seit der vor wenigen Tagen erfolgten Suspendirung des „Courrier du Dimanche" auf acht Wochen wird Schlag auf Schlag gegen die Blätter geführt. Die „Gazette de France", die sonst mit dem „Courrier du Dimanche" nicht zum Besten stand, hatte in dieser Maßregel eine Verschärfung des Gesetzes vom 17. Februar 1852 erkannt; der „Nord" hatte ähnliche Bememerkungen gemacht und der „Temps" den Artikel der „Gazette de France" gut geheißen. Der Minister des Innern hat allen diesen Blättern eine Verwarnung ertheilt, worin er erklärt, er habe nur kraft des ihm durch das Gesetz zustehenden Rechtes gehandelt. Die „France" macht hierzu die schüchterne Bemerkung, die Blätter hätten verlangen können, daß in die Preßgesetzgebung liberalere Grundsätze eingeführt würden, der Buchstabe des Gesetzes aber sei ihrer Auslegung entgegen. — Heute Morgen starb der berühmte Saint-Simonist Enfantin, gewöhnlich „père Enfantin" genannt. Er gehörte mit den beiden Pereire, Chevalier (dem National-Oeconomen), Pinard (heute Director des Comptoir d'Escompte), Guéroult (von der „Opinion Nationale") u. A. zu den Hauptmitgliedern der famosen, so viel angegriffenen und selbst gerichtlich verfolgten Schule, die nach dem Tode Saint-Simon's gegründet wurde. — In Mecheln (Belgien) wird seit drei Tagen der katholische Congreß gehalten. Außer einer höchst heftigen Rede des Präsidenten, Herrn Gerlach, und nicht endenden Ovationen für die Helden der clericalen Desertionen ist dort nicht viel Bemerkenswerthes vorgekommen. Für die Presse ist die Notiz interessant, daß man beschlossen hat, künftighin einen Jahres-Congreß für die katholische Publicistik zu halten und außerdem einen allgemeinen, nur für die kirchlichen Blätter fungirenden Telegraphendienst einzurichten.

Spanien.

Madrid. Der Spanisch-Peruanische Conflict scheint immer noch von einer Ausgleichung weit entfernt zu sein. Die Peruanische Regierung rüstet sich zu energischem Widerstande und die südamerikanischen Republiken einigen sich immer mehr in dem Entschlusse, mit Peru, Spanien gegenüber, gemeinschaftliche Sache zu machen, während eine Anzahl der in Cadix, Valencia und Barcelona erscheinenden Blätter der Regierung den Rath ertheilt, Festungswerke auf den in Besitz genommenen Chincha-Inseln anzulegen, und diese Inseln als rechtmäßiges Eigenthum der Spanischen Krone beansprucht. Sollte aber ein Krieg zwischen Spanien und Peru ausbrechen, so dürfte er leicht Dimensionen annehmen, für die Spanien nicht gerüstet ist, in der aber eine Französische Intervention eine neue und unerwartete Rolle spielen könnte.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. September (20. Aug). In der gestrigen Mittags-Sitzung des Folkething wurden die Anträge Bjdrgs und Birkedals, den ehemaligen Kriegsminister Lundbye und General der Meza vor ein Kriegsgericht zu stellen, mit resp. 54 Stimmen gegen 9 und 49 gegen 18 Stimmen verworfen. Die amendirten Anträge des Militärausschusses, unter ihnen der Antrag: eine Untersuchung der Kriegführung durch das Kriegsministerium einzuleiten, wurden angenommen. Nach einer heftigen Debatte wurden in der gestrigen Abendsitzung die Anträge des politischen Ausschusses angenommen. Heute wird der Reichsrath geschlossen. — Der Russische Thronfolger Nicolaus ist incognito unter dem Namen eines Grafen du Nord hier angekommen und beim Russischen Gesandten abgestiegen. — Ein gothenburger Blatt bringt folgende anziehende Schilderung der letzten Ministerkrisis in Kopenhagen, angeblich aus der Feder Blixen-Fineke's, Schwager des Königs: An dem Morgen, auf welchen der verhängnißvolle Nachmittag folgte, der die letzte Stunde des Eidersystems bringen sollte, erhielt Christian IX. ein Telegramm aus Paris, welches der dänische Gesandte, Graf Moltke, abgeschickt hatte. Es sagte lakonisch: „Alles ist verloren. Der Kaiser wird nichts mehr thun." Napoleon fühlte sich nämlich schwer verletzt dadurch, daß Dänemark auf seinen, durch die Blume ausgesprochenen Wunsch, es möge ihn zum Schiedsrichter wählen, nicht eingegangen war und ihn dadurch des Nimbus beraubt hatte, mit dem er sein Haupt schon umgeben sah. Graf Moltke hatte direct an den König geschrieben, um ihn zu bitten, auf Napoleon's Wunsch einzugehen, aber diesen Rettungsanker zu ergreifen verschmähte. Mittlerweile war Alles genommen und auf die flehentliche Bitte des dänischen Gesandten, der sogar seine in schwersten Kindesnöthen liegende Gemahlin über Hals und Kopf verließ, um nach Vichy zu eilen, erwiderte Napoleon wörtlich: „Tragt jetzt die Folgen Eures Starrsinns — ich habe nichts mehr mit Euch zu thun." Das Telegramm des Gesandten versetzte den König in die höchste Aufregung. Er hatte es um 9 Uhr Morgens empfangen, um 1 Uhr war Ministerrath, schon Tags vorher angesagt. Der Monarch ließ aber Monrad schon um 12 Uhr rufen, überreichte ihm das pariser Telegramm und sagte in heftigem Tone: „Dahin haben Sie es gebracht, jetzt stehen wir am Abgrunde; will ich nicht Alles aufs Spiel setzen, so muß ich schleunigst mein Ministerium entlassen." Monrad erwiderte in sehr leisem Tone: „Das ist auch meine Ansicht, denn ich kann den Frieden nicht mehr schließen, der jetzt noch möglich ist!" — „Und der unmöglich gewesen wäre", fiel Karl Malkke ein, „wenn Sie nie am Ruder gewesen wären." Monrad verbeugte sich und sagte: „Eure Majestät werden das Wohl des Landes im Auge haben, wie ich es im Auge hatte — wir werden zurücktreten." Da aber brach der lange verhaltene Zorn des Königs aus und er rief so laut, daß man es im Vorzimmer hörte: „Jetzt treten Sie zurück, nachdem der Ruin des Reiches vollendet, jetzt, nachdem Sie mir meine besten Provinzen geraubt. — Ihr unheilvolles Werk ist vollendet. — Sie lassen mir die Schmach desselben und wollen noch dazu als Retter des Vaterlandes erscheinen. Das ist zu viel!" So dauerte die leidenschaftliche Anrede des tief bewegten Monarchen noch lange fort und Monrad hörte sie mit eiserner Ruhe an. „Einst wird die Geschichte richten, ich habe meine Pflicht gethan, die Männer, welche ein reines Gewissen haben, brauchen Keinen zu fürchten." Er blickte bei diesen Worten den Grafen Karl Moltke an und zog sich mit einer tiefen Verbeugung aus dem Cabinette des Königs zurück.

Neueste Post.

St. Petersburg. Die Feuersbrunst in Simbirsk hat sich am 21. d. wiederholt. Es sind hierdurch weitere 30 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

Paris, 2. Septbr. (21.) August. Der Preußische Kriegsminister, Generallieutenant v. Roon, trifft heute Abend in Paris ein. Die „France" versichert, Generallieutenant v. Roon habe das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Brüssel, 2. Septbr. (21. Aug.). Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Motion über den Vorschlag zu einem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium wegen seiner Einmischung bei der Organisation der mexikanischen Legion in Belgien einfach zur Tagesordnung überzugehen, mit einer Majorität von 53 Stimmen gegen 39 verworfen. Die Kammer hat darauf mit einer Majorität von 50 Stimmen gegen 36 eine Tagesordnung angenommen, welche folgendermaßen motivirt war: „Angesichts der formellen Erklärung der Regierung, daß sie jeder Einmischung bei der Organisation der mexikanischen Legion fremd geblieben ist und ferner fmd bleiben wird, geht die Kammer zur Tagesordnung über."

Brüssel, 3. Septbr. (22.) August. Die Kammer hat heute, mit 54 Stimmen gegen 48, den Credit von 5,750,000 Frcs. bewilligt, welcher zur Beendigung der Befestigung von Antwerpen nothwendig war. Vier Liberale stimmten mit der Majorität.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Unmittelbar nach dem Druck des gestrigen Blattes hieselbst eingetroffen.)

Berlin, 7. Septbr. (26. Aug.). Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden morgen nach Friedrichshafen (am Bodensee) abreisen.

Die Kreuzzeitung bezeichnet die Nachricht, daß der König von Preußen mit dem Kaiser von Frankreich zusammentreffen werde, als unbegründet; dagegen bestätigt dasselbe Blatt die Nachricht, der zufolge eine Antwortnote des preußischen Cabinets auf eine Note der englischen Regierung abgesandt worden, welche die zwischen den deutschen Mächten und Dänemark vereinbarten Präliminarien gemißbilligt.

Für die in den Herzogthümern stehenden alliirten Truppen ist eine Ordre erlassen worden, welche den Felddienst im bevorstehenden Winter organisirt.

Locales.

Aus Anlaß des gestrigen Krönungsfestes Ihrer Kaiserl. Majestäten waren Abends eine große Anzahl Häuser, insbesondere in den Hauptheilen der Stadt, sowie sämmtliche städtische Gebäude und öffentlichen Anstalten festlich erleuchtet. Eine große Menge Menschen füllte bis zum späten Abend die Straßen.

— Dem Vernehmen nach findet morgen Nachmittag eine Besichtigung der Feuerwehr durch Se. Excellenz den Herrn Civil-Gouverneur v. Oettingen statt: der Spritzen und der zu ihnen gehörigen Mannschaft auf dem Platze hinter dem v. Köhlerschen Hause, des Steigerkorps und der zu demselben gehörigen Apparate im Hofe des früheren Schramm'schen Fabrikgebäudes.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 60 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Witterungsbeobachtungen.

7. Septbr. (25. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,74	— 3,50	7,5	S	Bewölkt (3.)
2 U.	331,31	— 3,96	11,6	S	desgl. (3).
11 U.	330,47	— 4,89	7,2		Zerstreute Wolken (1).
Mittel	331,37		8,76		2,32

Die Temperatur ist 1,49 unter dem Mittel. Der S., welcher ebenfalls in der Höhe wehte und welcher das Barometer herabdrückte, wirkte in den oberen Schichten durch seine Wärme und so regnete es nicht und die Wolken lösten sich besonders gegen Abend auf. Nach 6 U. A. längere Zeit eine Nebensonne.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. August 1864. Nr. 444.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am **Sonnabend den 29. August** im Hause der Kaufmannswittwe **Mettig**, gegenüber dem Hotel St. Petersburg, einen

Fleisch-Scharren

eröffnen werde. Indem ich stets gute Waare und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

A. Reim, Knochenhauermeister.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 29. August c. im Garten der Bürgermusse **zum Benefiz des Gesanglehrers Herrn Ricking**

großes Instrumental- und Vocal-

Concert,

Halb Sieben, dramatischer Soloscherz mit Gesang, und **brillantes Feuerwerk.** Anfang präcise 8 Uhr. Entrée à Person 25 Kop. S. Auf Erfordern ist die Vereinskarte vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Freitag d. 28. und **Montag** d. 31. August fünftes und sechstes

Concert auf dem Dom.

Anfang um halb 5 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen Statt.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Mit polizeilicher Bewilligung wird

Sonntag den 30. August 1864 im Gartensalon der Bürgermusse

die erste

Kunst-Soirée

des Unterzeichneten stattfinden. Dieselbe wird aus 3 Abtheilungen bestehen, von welchen die erste **Piecen aus der modernen Magie** (ohne Apparate), die zweite **Productionen des Wunderhundes Cäsar,** die dritte **Piecen aus der Organ- (Bauchrede-) Kunst** enthalten wird. — Im Beginn der Vorstellung sowie in den Zwischenpausen wird Musik spielen. Das Entrée beträgt für einen Sessel in den ersten 2 Reihen 1 Rbl. Silb. (bei vorher gelösten Billets 80 Kop.), in den nächsten 4 Reihen 60 (resp. 50) Kop., für die übrigen Sitze 30 (resp. 25) Kop. — Cassenöffnung um 7, Anfang um 7½, Ende gegen 10 Uhr.

E. Seidler.

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** ist zu haben:

Wegweiser zur Kunst, richtig, wohl und lange zu leben. Ein Haus- und Familienbuch für Jung und Alt. Herausgegeben von V. M. Büchner. Herabgesetzter Preis 30 Kop.

Kleiderpagen

à 45 und 55 Kop. pr. Stück erhielten u. empfehlen

Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes.

Reise-Plaids

empfiehlt in Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu **17 Kop. pr. Pfd.**

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Kerosine-Hänge-, Wand- und Tischlampen *in verschiedenen neuen und besonders geschmackvollen Mustern empfiehlt*

C. Sachsendahl, *am Domberge.*

Für nur 2 Rbl.

sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten

Hamburger Staatsverloosung,

welche am

5. October d. J.

beginnt, zu beziehen.

Gewinne im Gesammtbetrage von

2,269,000 Mark

kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.

Größter Gewinn

200,000 Mrk.

100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**

Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

M. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung der

Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen

Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestattet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000,** 7mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.,** welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß. — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der promptesten Ausführung gefl. Ordres, als auch der pünktlichsten Einsendung der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Rimessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

Englische Herrensättel, Stangen- und Trensenzäume, Kurische Jagdzäume,

Hetz-, Courier-, Cabriolet- und Kinderpeitschen

hat stets vorräthig

Sattlermeister **Oppeldt,**
in der Steinstraße.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Rehling.**

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen

etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im **Kuhlmann**'schen Hause ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Drechslermeister Schleendorf.

Abreisende.

1. J. Rosenberg, Schneidergesell.
2. H. Grahe, Pharmaceut.
3. J. Andresen, Schuhmachergehülfe.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 25. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. Geheimrath von Ewers, Hr. Ewers, Hr. Stud. Paucker, HHr. Kaufl. Sewigh und Niemann, Hr. Gebhardt, Frau v. Krause, Hr. Rudneff, Hr. Kaletow, Hr. Hofrath Schessler, Hr. von Knorre, Hr. Reusner, Hr. Rundalzow, Hr. von Worobjewsky und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. August Morgens von hier ab: Hr. Rector Wirklicher Staatsrath Bidder Exc., Hr. Admiral von Lütke nebst Sohn, Hr. Bürgermeister Meyer nebst Familie, Fräulein v. Bradke, Hr. v. Müller, Hr. Bahrts, Hr. Herrmann, Hr. Makuschew, Hr. Heinrichsen nebst Familie, Hr. v. Knorre, Demoiselle Johanson, Hr. Hofrath v. Hörschelmann, Hr. Reusner, Hr. Strucke, Hr. Danilow, Hr. Peterson, Hr. Bedolph, Hr. von Struve, Hr. Pfeiffer und Andere.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. von Berens aus Estland, Hr. von Anrep aus Lauenhoff, Hr. Kaufm. Sabransky aus Riga.

№ 198. Freitag, den 28. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Oberst vom Semenowschen L.-G.-Regt. Brandt zum Commandeur des 1. Leib-Grenad.-Jekaterinoslawschen Inf.-Regts. Sr. Maj. des Kaisers. — Zu Gouvernements-Militärchefs werden ernannt: der bei der Armee-Infanterie stehende Oberst Nasimow im Gouv. Estland; der Geh. des Bezirksgenerals des 7. Bez. der Innern Wache, bei der Armee-Infant. stehende Oberst Hoven im Gouv. Kiew; der frühere Ober-Proviantmeister in der Krim, bei der Armee-Cavallerie stehende Oberst Schilling im Gebiet Bessarabien; der Geh. des Bez.-Generals des 5. Bez. der Innern Wache, bei der Armee-Inf. stehende Oberst Baron Osten-Sacken im Gouv. Pensa. — Zu Commandeurs der Gouvernements-Bataillone werden ernannt: der Oberstlieut. vom Pleskauschen Bat. der Innern Wache Fock zum Comm. des Pleskauschen Gouv.-Bat.; der Comm. des Revalschen Bat. der Innern Wache, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieut. Baron v. Simolin zum Command. des Revalschen Gouv.-Bataill.; der Comm. des Kiewschen Bataill. der Innern Wache, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieut. Mebes zum Comm. des Kiewschen Gouv.-Bataillons; der Comm. des Kamenez-Podolschen Bat. der Innern Wache, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieutenant Baron Klodt v. Jürgensburg zum Command. des Kamenez-Podolschen Gouv.-Bataill.; der Comm. des Tschernigowschen Bat. der Innern Wache, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieutenant Kleinhaus zum Comm. des Tschernigowschen Gouv.-Bat.

[Befördert:] Für Auszeichnung gegen die Bergvölker: der bei den Sappeur-Bataillonen stehende Oberstlieutenant Köchly zum Oberst.

[Uebergeführt:] der Oberst vom 2. Grenadier-Schützenbataillon Seiffort in das 99. Iwangorodsche Inf.-Regt.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der heutigen Sitzung E. E. Rathes wohnte Se. Excellenz der Hr. Civil-Gouverneur v. Oettingen bei. — Am Nachmittage besichtigte Se. Excellenz die hiesige freiwillige Feuerwehr.

Dorpat. Ueber unsere Finanzlage läßt sich die russ. Börsen-Zeitung in nachstehendem, von uns der St. Petersburger Zeitung entlehnten Artikel in nachfolgender Weise aus: Nachdem Rußland die großen gesellschaftlichen Reformen durchgemacht, wird es nun noch bedeutende ökonomische Umgestaltungen zu erfahren haben. Freilich, so lange sich nicht ein regelmäßiges Geldsystem auf dauerhafter Grundlage befestigt hat, wird die Durchführung jeder Reform in der Staats- und Volksökonomie auf große Schwierigkeiten stoßen. Aber wem ist es denn unbekannt, daß seit dem italienischen und amerikanischen Kriege die Finanzen aller Staaten in einer mehr oder weniger schwierigen Lage gewesen sind? Dann hatten die mexikanische Expedition und der polnische Aufstand und endlich der dänisch-deutsche Krieg Stille auf allen Börsen Europa's zur Folge. In solcher Zeit war allerdings nicht auf den Erfolg irgend einer radikalen Finanzreform zu rechnen. Jetzt naht jedoch die günstigste Zeit für dieselbe. Die im Inneren gesicherte Ruhe, das allgemeine Verfolgen einer friedlichen Politik von Seiten der europäischen Mächte, endlich die zu hoffende Beendigung des Krieges in Amerika werden eine Verminderung des Staatsausgaben-Budgets, eine Vermehrung der Produktionskräfte, Erfolg in der Bewegung des Kredits und Handels und damit zugleich die Befestigung einer regelmäßigen Geldcirkulation ermöglichen. Die größere Regsamkeit, welche sich Anfangs dieses Jahres in dem Umsatz der Kreditpapiere zeigte, steht im Zusammenhange mit den Erwartungen einer besseren Zeit für unsere Finanzen im Allgemeinen und für die Interessen des Privatkredits und des Handels im Besonderen.

Wenngleich das Steigen unsrer Aktien zum Theil eine Folge der gedeihlichen Operationen der Aktien-Gesellschaften war und das Steigen der Preise der Fonds hauptsächlich vom Sinken des Wechselkurses abhing, so muß man doch zugeben, daß das schnelle und starke Steigen der Preise der Kreditpapiere im Allgemeinen davon abhing, daß die Zuversicht stärker wurde, die Finanzkrisis ihr Ende erreichen zu sehen und keine Kriege mehr fürchten zu müssen. Jemehr aber diese Hoffnung wuchs, desto entschiedener äußerte sich, wenngleich auch nur auf kurze Zeit, der panische Schrecken der Börse in Folge des plötzlichen Sinkens des Wechselkurses im Anfange dieses Monats. Jetzt, wo diese Krisis vorüber ist, kann man die Gründe prüfen, welche in so unerwarteter Weise die ruhige Bewegung des Geld-Verkehrs zum Schwanken brachten.

Zu der Zeit, wo der auswärtige Handel in seiner allgemeinen Bewegung möglichst befriedigend war und die Nachfrage des Auslandes nach unseren Waaren und auch nach Kreditpapieren ziemlich günstig war, mußte das Sinken des Wechselkurses den oben angedeuteten zufälligen und einstweiligen Umständen zugeschrieben werden. In letzter Zeit sind jedoch neue Ursachen dieser Erscheinung dazu gekommen. Bekanntlich steigt im August gewöhnlich die Nachfrage nach ausländischen Wechseln zur Uebermachung der Procente und Amortisation der Anleihen. Zu diesem Zwecke waren bereits im Juni und Juli Termin-Wechsel verkauft worden, auf welche im August sehr bedeutende Summen nach einem vereinbarten Kurse zu zahlen waren. Endlich kam der Termin, und den übernommenen Bedingungen mußte genügt werden; zu derselben Zeit erzeugten die vermehrten Bestellungen ausländischer Bankiers zum Ankauf von Wechseln für Bank-Metalliques, in welchen die Bank ihre Uebertragungen machte, und welche nach Rußland zurückkehrten, Mangel an Trassenten. Folglich überstieg die Nachfrage nach Wechseln das Angebot, und der Kurs sank bis zur äußersten Grenze. Das sind die Hauptgründe für das Sinken des Wechselkurses. Außerdem wurden im Juli und August sehr bedeutende Ankäufe von Baumwolle gemacht, deren Zufuhr sich in diesem Jahre um 50 pCt. vermehrt hatte, während zugleich der Preis um 35 pCt. gestiegen war. Ferner erforderten die Transferte behufs Bezahlung der Maschinen und der Metallzubehör für die Panzerflotte und des aus Hamburg verschriebenen Silbers Wechsel für große Summen auf ausländische Städte. Hierzu kam noch die wachsende Auswanderung von Kapitalien nach dem Auslande, einerseits in Folge des beständigen systematischen Fallens des Wechselkurses und andrerseits zur Befriedigung der unersättlichen Forderungen von Geld-Uebertragungen für unsre Reisenden. Alle diese Umstände zusammen mußten ungünstige Folgen nach sich ziehen, welche sich Anfangs in einem allmäligen, wenngleich schwachen, dann aber in einem starken Sinken des Wechselkurses zeigten. Als indessen alle auswärtigen Uebertragungen gemacht waren und die Bank aufhörte, Metalliques ins Ausland zu schicken, stellte sich das Gleichgewicht wieder her. Man glaubt auch, daß die Geldkrisis, über welche 2 Wochen lang Nachrichten aus Hamburg einliefen, wo der Diskont von 4 auf 6½ pCt. stieg, in Verbindung mit der Lage unserer Wechselangelegenheiten steht.

Man kann nicht umhin, zu beklagen, daß das schnelle Sinken des Wechsel-Kurses dem Umsatze in unserem auswärt. Handel durch das dadurch herbeigeführte Schwanken der Preise einigen Schaden zugefügt hat.

Nach dem starken Sinken des Wechselkurses von Ende Juli bis zum 11. August, bis auf 6 pCt., ist er eben so schnell wieder auf 5 pCt. gestiegen. Als ein zufälliger Umstand von kurzer Dauer konnte er im Allgemeinen keine schlechten Einflüsse auf alle Umsätze überhaupt üben, was am besten durch die fortdauernde Verbesserung im Umsatze der Kreditpapiere bewiesen wird. Alle Fonds und Aktien sind während dieser Zeit noch mehr gestiegen, wie sich dies aus den letzten Börsenpreisen ergiebt.

Was die Preise der Fonds und Aktien für das letzte halbe Jahr betrifft, so ergiebt sich aus einer Vergleichung derselben folgende Erhöhung:

	1. Febr.	1. Aug.	Erhöhung in Proz.
5proc. Bankbillete	94¼	98	3⅜
Die Fonds:			
der 6proc. Anleihe	104½	107	2½ „
der 5proc. 7ten Anleihe	95½	102	7½ „
der 5proc. Obligationen der St. Petersb. Kredit-Gesellschaft	82⅜	87½	5⅛ „
Die Aktien:			
der großen Eisenbahn-Ges.	109½	117½	6½ „
der Ges. für Baumwollen-Manufactur	212½	217½	2½ „
der Zarsk.-Ssel. Eisenbahn	56	63	12½ „
der Assekuranz-Ges. „Salamander"	255	235	4⅔ „
der Ges. „Nadeshda"	100	110	10 „
der Ges. „Merkur"	105	127½	21⅔ „
der russ. Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel	198	303	53 „
der Riga-Dünab.-Eisenbahn-Ges.	98	111	16⅓ „
der 2. Assek.-Gesellschaft	135	136	⅔ „
der St. Petersb. Assek.-Gesellschaft	132½	146	9¼ „
der St. Petersb. Wasserleit.-Gesellsch.	45	57½	27⅞ „

Es versteht sich von selbst, daß nach einer mehrjährigen Krisis ein so schnelles Steigen der Aktien nicht zu erwarten war; aber Dank dem wachsenden Vertrauen und den guten Resultaten der Operationen unsrer Gesellschaften, waren die den Aktionären ausgezahlten Dividenden sehr bedeutend, wie man dies aus folgender Tabelle ersieht:

Auf die Aktien	Die letzte Dividende.
der Russ. Gesellschaft für Baumwollenmanuf.	21 6
„ Gesellschaft „Nadeshda“	20 „
„ Russ. Gesellschaft für Fluß- und Land-Vers.	17 „
„ Russ.-amerikanischen Gesellschaft	13 „
„ 1. Feuer Assekuranz-Gesellschaft	10 „
„ 2. „ „	10 „
„ Gesellschaft „Ssamolet“	10 „
„ Gesellschaft „Vulcan“	10 „
„ Russ. Ges. für Dampfschiff. u. Handel	9 „
„ Gesellschaft zur Erleuchtung der Hauptst.	8 „
„ Assekuranz-Gesellschaft „Salamander“	8 „
„ Gesellschaft für Wolga-Dampfschifffahrt	8 „
„ St. Petersburger Gas-Gesellschaft	7 „
„ St. Petersburger Assekuranz-Gesellschaft	6 „
„ Kama-Wolga-Gesellschaft	6 „
„ Gesellschaft „Merkur und Kawkas“	6 „
„ Gesellschaft „Delphin“	6 „
„ gr. Eisenb.-Gesellschaft ohne die Prämien auf die Koupons ungefähr	5 „

Das Grundkapital aller dieser Gesellschaften zusammen beträgt ungefähr 150 Mill. Rub. — Natürlich können sich nur bei einer Verbesserung in der Bewegung des inneren Handels so starke Einnahmen von Aktien-Unternehmungen ergeben.

Riga, 25. August. Heute Mittag zwei Uhr wurde, als am hundertzwanzigsten Geburtstage Herder's, die dem berühmten Schriftsteller und Humanisten zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Riga auf dem Platze der früheren kleinen Waage von mehreren Bürgern und Einwohnern dieser Stadt errichtete Büste feierlich eingeweiht. (R. Z.)

Riga. Nachdem die Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen Eingang gefunden, daß die bestehende städtische Spritzen-Einrichtung Riga's durchaus unzureichend sei und da die zur Reorganisation des Feuerlöschwesens in Riga niedergesetzte Commission noch zu keinem Ziele gelangt, ist, wie wir der Rig. Ztg. entnehmen, in einer Anzahl den cummunalen Interessen ergebener Männer der Gedanke gereift, durch Anschaffung neuer Spritzen bewährter Construction sammt allem nöthigen Zubehör dem darniederliegenden städtischen Feuerlöschwesen ihrerseits Unterstützung angedeihen zu lassen. Zu diesem Zwecke haben denn auch bereits 364 Einwohner Riga's in wenigen Tagen auf dem Wege entschieden freiwilliger Subscription die Summe von 1202 Rbl. 45 Kop. gezeichnet, deren Einzahlung nach geschlossener Unterzeichnung mit den anderen noch zu zeichnenden Beiträgen erfolgen wird. Es ist zu wünschen, daß das so frisch Begonnene recht bald zum gedeihlichen Abschlusse gelange. Es läßt sich dies um so mehr hoffen, da, den Worten der Rig. Ztg. zufolge, bei der betreffenden Einwohnerschaft endlich die Erkenntniß erwacht ist, daß nur ein schleuniges „Hilf dir selbst“ ihr am besten Sicherheit für Leben und Eigenthum gewähren kann.

Rußland und Polen. Den officiellen Mittheilungen der St. Petersburger Blätter zufolge ist Se. Maj. der Kaiser am 24. d. wohlbehalten im Auslande eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin war Ihrem Kaiserl. Gemahl bis Frankfurt entgegengefahren, von wo Ihre Majestäten gemeinsam sich nach Ingenheim begaben, wo sie am 5. d. noch verweilten. Das Befinden Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer erlauchten Kinder ist vollkommen befriedigend. (Wie uns gestern telegraphisch gemeldet worden, sind Ihre Majestäten inzwischen nach Friedrichshafen (am Bodensee) abgereist.) — Denselben Mittheilungen zufolge weilt Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger zur Zeit bei dem Könige von Dänemark auf Schloß Friedrichsborg.

Wilna. Ein in der Wiln. Gouv. Ztg. veröffentlichtes Allerhöchst bestätigtes und durch Circulair des Gen.-Gouv. Murawjew den ihm untergebenen Gouvernementschefs zur Nachachtung und Durchführung empfohlenes Gutachten des westlichen Comités verordnet, daß die unterm 26. Aug. 1862 den Juden verliehene Berechtigung zum Erwerbe von Land und Bauerländereien, nicht auf diejenigen Gouvernements Anwendung erleide, in welchen der obligatorische Loskauf in der Durchführung begriffen ist. In Folge hievon ist den Juden die Erwerbung von Land in den beiden General-Gouvernements von Wilna und Kiew ausnahmslos verboten worden.

Cherssón. Der Od. B. schreibt: Am 22. Juli ist in Cherssón der bekannte Kolonist Fein in einem Alter von 71 Jahren gestorben. Derselbe hinterläßt 150,000 Dessj. Land und 380,000 Merinoschafe. Diesen ungeheuren Besitz hat Hr. Fein durch Mühe, Arbeit und Sparsamkeit erworben, wie er denn auch bis zu seinem Ende nicht die Gewohnheiten eines einfachen Kolonisten abgelegt hat. Das ganze Vermögen geht an zwei Töchter und deren Kinder über. Der Verstorbene hatte von seinem Vater nur eine ganz kleine Schafheerde geerbt, und einzig und allein durch seine Kenntnisse wurde er der erste Schafzüchter Süd-Rußlands.

Polen. Aus **Warschau**, 31. (19.) August, wird der Schles. Ztg. geschrieben: Das offene Sendschreiben des Fürsten Czartoryski an den Fürsten Adam Sapieha, worin Czartoryski das Ende des Aufstandes proclamirt und völlige Unterwerfung anempfiehlt, hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Bei der ohnehin völlig reactionären Stimmung der Mittelclassen und der höheren Stände bedurfte es nur einer solchen Anregung, um den Sieg der Regierung über die Revolution vollständig zu machen. Man will hier Ruhe um jeden Preis, und fürchtet nichts mehr als die Wiederbelebung des gänzlich niedergeschmetterten revolutionären Terrorismus. Um die Werkstätte der neuerdings ausgestreuten revolutionären Flugblätter ausfindig zu machen, hat man hier in Druckereien und lithographischen Anstalten strenge Revision vorgenommen, aber dem Vernehmen nach nichts gefunden. Es scheint also, daß jene Flugblätter auswärts gedruckt und hier nur importirt sind. Leider haben diese zwecklosen Demonstrationen die Ankunft des Kaisers in Warschau und mit derselben die sichern Aussichten auf eine umfangreiche Amnestie vereitelt. Doch hofft man noch, daß der Kaiser auf der Rückreise aus Deutschland seinen Weg über Warschau nehmen werde. — Der heutige Dziennik reproducirt einen Artikel der Moskauer Zeitung über die beabsichtigte Wiedereinführung der früheren Eintheilung des Königreichs in acht Gouvernements. Diese decentralisirende Maßregel war schon längst der Wunsch der Einwohner Polens und unter Wielopolski's Verwaltung vor zwei Jahren bereits angebahnt. Ihre Ausführung, damals durch den Ausbruch des Aufstandes verhindert, würde im Lande großen Beifall finden. Durch die Aufhebung der Gouvernements Kalisch, Kielce und Podlachien sind die degradirten Gouvernementsstädte bedeutend gesunken. Namentlich hat Kalisch, das von 1815 bis in die dreißiger Jahre Sitz einer Wojewodschaftsregierung gewesen war, diese Maßregel sehr schwer empfunden, und hat sich der Wohlstand der Stadt sehr vermindert. Die Wiedererhebung zum Regierungssitze, verbunden mit der Einziehung der Stadt in das Eisenbahnnetz würde die Wunden bald heilen und Kalisch zu neuer Blüthe bringen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Septbr. (23. Aug.). Auch die National-Zeitung meldet, in Uebereinstimmung mit den gestrigen Mittheilungen der Kreuzzeitung, daß die Wiener Friedensverhandlungen eine Unterbrechung von, wie es scheint, unbestimmter Dauer erlitten haben, deren Ursachen allgemein auf die Schwierigkeit der finanziellen Auseinandersetzung zurückgeführt würden. Nach übereinstimmenden Angaben verschiedener Blätter verweigerten die dänischen Bevollmächtigten, gestützt auf eine vom Etatsrath Fenger ausgearbeitete Denkschrift, vor Allem irgend welche Ansprüche der Herzogthümer an die Aktiva der bisherigen dänischen Monarchie anzuerkennen, da die finanzielle Lage Dänemarks dies nicht gestatte und keine Reichsvertretung jemals die Billigung derselben aussprechen werde. Ob diese Sachlage eine Gefährdung des Friedenswerkes überhaupt einschließt, erhellt aus den bisherigen Berichten nicht, die „Nordd. A. Z.“ scheint es indessen wenigstens indirekt verneinen zu wollen. Indessen scheint doch, wenigstens aus dem im gestrigen Blatte mitgetheilten Telegramme, hervorzugehen, daß die Alliirten keineswegs gesonnen sind, die Herzogthümer bereits in nächster Zeit zu verlassen. Die Ordres, welche diesem Telegramm zufolge erlassen worden, berechtigen zu der Annahme, daß die Herzogthümer noch während des bevorstehenden Winters besetzt bleiben sollen, ohne daß aus den getroffenen Maßregeln irgend welche Folgerungen auf etwaige kriegerische Eventualitäten gezogen werden dürften, da dieselben lediglich im Interesse der Verwaltung erfolgt sind. Je wahrscheinlicher übrigens bei der auf dänischer Seite bezeigten Hartnäckigkeit und der Finanzlage Dänemarks das Zustandekommen eines Kompromisses auf dem finanziellen Gebiet wird, welches den materiellen Interessen der Herzogthümer Opfer aufzuerlegen genöthigt ist, desto mehr ist zu bedauern, daß für die Vertretung dieser letzteren nicht sachkundige und in dem Vertrauen des Landes stehende Personen gewonnen worden sind, welche schon durch die in ihrem Charakter liegende Garantie besser als Herr v. Scheel-Plessen geeignet wären, die Herzogthümer mit solchen Opfern auszusöhnen. — Der dänische Minister-Präsident hat bereits am 27. v. Mts. dem Reichsrathe unter lebhaftem Beifalle erklärt, daß die Regierung bemüht sei, in den Friedensverhandlungen die politischen und nationalen Rechte der Schleswiger zu vertreten. Im Einklange hiermit lesen wir denn auch bereits in den hiesigen offiziösen Blättern, die dänischen Bevollmächtigten hätten den Wunsch zu erkennen gegeben, daß im nördlichen Schleswig dem dänisch redenden Theile der Bevölkerung die Kirchen- und Schulsprache garantirt werde. Es wird wohl als selbstverständlich angesehen werden können, daß die deutschen Regierungen in sprachlicher Hinsicht den Wünschen der Bevölkerung keinen Zwang anthun werden. Denn wenn es gerecht war, seiner Zeit von Dänemark Achtung vor den Rechten der deutschen Bevölkerung Schleswigs zu verlangen, so ist es nicht minder gerecht, jetzt nicht in den gleichen Fehler zu verfallen, wie die Dänen, sondern nun auch die natürlichen Rechte der dänischen Bevölkerung zu sichern. — Wie der „Köln. Z.“ aus Genf geschrieben wird, ist am 31. August daselbst Ferdinand Lassalle, der Agitator, in Folge eines Schusses in den Unterleib gestorben, den er im Duell gegen einen Walachen, Namens Rackowitz, erhielt, welcher früher in Berlin studirt haben soll. Der ganzen Geschichte soll ein in seinen Einzelheiten höchst unsauberer Liebeshandel zu Grunde liegen. Lassalle soll übrigens durchaus der provicirende Theil gewesen sein. Er sollte am 2. Septbr. begraben werden und seine Arbeiter-Agitation wird damit wohl zu Ende sein, denn seine wenigen Epigonen kommen ihm doch an Geist, Scharfsinn und Kenntnissen nicht an die Knöchel.

Leipzig. Die deutsche Allg. Ztg. schreibt: In der am 18. Oktober v. J. in Leipzig abgehaltenen Versammlung deutscher Städtevertreter wurde, nachdem einhellig das Verlangen nach Begründung eines deutschen Städtetags erklärt worden war, der Bürgermeister Dr. Koch hier beauftragt, sich den Vorarbeiten für diesen Zweck zu unterziehen und nach deren Erledigung die deutschen Städte zur Konstituirung des Städtetags einzuladen. Derselbe übernahm diesen Auftrag, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm freistehe, folgende beim Oktoberfest vertretene Städte zu diesen Vorarbeiten heranzuziehen, nämlich: Augsburg, Berlin, Karlsruhe, Kassel, Dresden, Hannover, Mainz, Oldenburg, Stuttgart, Weimar und Wien. Damit war die Versammlung einverstanden und von den genannten Städten erklärten durch ihre anwesenden Vertreter Berlin, Karlsruhe, Stuttgart, Weimar und Wien sofort die Annahme dieser Kooptation. Ueber mehrere grundsätzliche Bestimmungen fand hierauf eine Korrespondenz zwischen dem Bürgermeister Dr. Koch und den Vertretern dieser Städte statt, deren Ergebniß nach der Mehrzahl der abgegebenen Stimmen in dem veröffentlichen Statutenentwurf von ersterm fixirt wurde. Zum 11. September d. J. sind nun die genannten Städte nach Weimar im entgegenkommendsten Einverständniß der dortigen Behörden zur Vorberathung dieses Entwurfs von dem Verfasser desselben eingeladen worden. Voraussichtlich wird der Entwurf, sowie er aus dieser Besprechung hervorgehen wird, einer sodann auszuschreibenden deutschen Städteversammlung zur endgültigen Feststellung und behufs Konstituirung des Städtetags vorgelegt werden.

Schleswig-Holstein. Mit Beziehung auf die Mittheilung, daß am 5. September auch die nicht zur Korporation der Ritterschaft gehörenden Gutsbesitzer in Kiel zusammentreten werden, um über die Lage des Landes zu berathen, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie weit die adligen Güter des Landes noch in den Händen von Mitgliedern der Ritterschaft oder anderer Besitzer sind. Im Herzogthum Schleswig sind 3 Güter in fürstlichen Händen (Herzogs Karl von Glücksburg, der Herzogin-Mutter von Glücksburg, des Prinzen Friedrich von Augustenburg, gewöhnlich Prinz von Noer genannt); dieselben hatten 1860 4968 Ew. 1 Gut mit 361 Ew. gehört dem Kloster Preetz, 16 Güter mit 11,222 Ew. sind im Besitz von Mitgliedern der schleswig-holsteinschen Ritterschaft. 82 Güter mit 32,518 Ew. in anderen, meistens bürgerlichen Händen. In Holstein ist 1 Gut landesherrlich, 8 sind in fürstlichem Besitz, zusammen mit 8730 Ew.; 46 Güter gehören Mitgliedern der Ritterschaft und haben 38,406 Ew; 78 Güter mit 37,688 Ew. endlich sind in nicht ritterschaftlichen, d. h. zum größten Theil bürgerlichen Händen. Nicht mitgerechnet sind dabei die 6 Kanzleigüter mit circa 6600 Ew. und die 5 sogenannten lübschen Güter mit circa 3000 Ew. und die beiden Wildnisse mit 1145 Ew., von welchen im Ganzen 3 in ritterschaftlichem Besitz sind. Außerdem bleiben außer der Berechnung die zum großherzoglich oldenburgischen Hausbesitz gehörenden sogenannten Fideikommißgüter, wie gleichfalls im Herzogthum Schleswig die ehemaligen herzoglich Augustenburgischen Güter, welche meistens in dänischen Händen sind, nicht veranschlagt worden. In beiden Herzogthümern umfassen demnach die adeligen Güter ritterschaftlicher Besitzer circa 50,000 Ew., die nichtritterschaftlicher Besitzer ca. 85,000 Ew., ohne die oldenburgischen Fideikommißgüter, die lübschen Güter, die Kanzleigüter und Wildnisse mit ca. 19,000 Ew. In den meisten holsteinischen Gütern sind die Gutsherren, als Eigenthümer des gesammten Areals, nach der bisher gültigen Verfassung die einzigen gesetzlichen Repräsentanten der Einwohner. In Schleswig sind viele Güter parzellirt und die Parzellenbesitzer ebenso wie die sogenannten Erbpächter in mehreren größeren holsteinischen Gütern (z. B. Aschberg, Borstel 2c.) wahlberechtigt und wählbar zur Landesvertretung. Daß unter den nicht zur schleswig-holsteinischen Ritterschaft gehörenden Gutsbesitzern einzelne mit der Majorität der Ersteren sympathisiren, wird eben so wenig zu leugnen sein, wie daß die Hintersassen dieser Herren mit denselben vielfach nicht dieselben Anschauungen haben. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. (21.) August. Der Kaiser verläßt Samstag das Lager bei Chalons. Der preußische Kriegs-Minister, General v. Roon, wird im Lager von Chalons mit großer Auszeichnung behandelt. Die Opinion Nationale, welche sich immer noch nicht über die Niederlage der Dänen beruhigen kann, benutzt die Gelegenheit der Anwesenheit des Generals im Lager, um Preußen die Zähne zu zeigen. Sie meint, „der Minister würde sehen können, daß die französischen Gewehre, obgleich sie nicht von hinten geladen würden, sich doch in guten Händen und gutem Zustande befänden“. — Der Prinz Murat hat sich gestern mit seiner Familie an Bord des Cacique nach dem heiligen Lande eingeschifft. Die Fahrt der Prinzessin Anna nach Jerusalem auf der einen, die Ankunft des Russischen Thronfolgers in Kopenhagen auf der anderen Seite stellen den Heirathsprojecten des Prinzen Humbert vorläufig kein günstiges Horoskop, doch hält sich das Gerede, daß die Verhandlungen zwischen Paris und Turin sowohl wegen der Verbindung des Prinzen mit einer Verwandten des Kaisers Napoleon wie wegen der Römischen Frage fortdauern, und es würde sich eben aus dieser Doppelnatur der Verhandlungen die Opposition der Kaiserin Eugenie gegen das Heirathsproject erklären, wenn dem wirklich so sein sollte. Der „Temps“ will sogar wissen, die Verhandlungen seien bereits reif zum Abschlusse eines förmlichen Vertrages, wonach die Römische Frage, soweit sie Italien und Frankreich berührt, einer stufenweisen Lösung unterworfen würde: Frankreich würde zuerst seine Truppen von der Römischen Grenze zurückziehen, und nachdem es so das Prinzip der Intervention factisch bestätigt habe, zu der allmäligen Räumung auch der ewigen Stadt schreiten. Der „Temps“ fügt hinzu, daß das jetzige Turiner Cabinet diesen Vertrag in Betreff Roms als eine Lebensfrage betrachte und betreibe, und daß alsdann ein militärisches Cabinet in Aussicht stehe. Daß die peinliche, ja, rathlose Stellung der Italienischen Regierung sich noch mit jedem Tage verschlimmert, ist kein Geheimniß mehr; daß der junge Einheitsstaat nicht lange mehr in dieser schiefen Lage verharren kann, ohne die schwersten Gefahren zu laufen, ist eben so wenig zu leugnen; ein Cabinet Lamarmora-Menabrea, wovon in den letzten Wochen vielfach die Rede war, ist daher wenigstens kein Ding der Unmöglichkeit, obgleich nicht wohl zu begreifen ist, was „ein Kriegscabinet“ in Italien bedeuten soll, wenn der Kaiser Napoleon nicht gleichfalls zu einem solchen zu schreiten gedenkt. Nun ist aber die Kriegspartei am Hofe der Tuilerieen thätiger als jemals und die Rede Persignys wird auch deshalb als ein Zeichen, was diese Partei wolle, betrachtet. Aber es ist eine bekannte und von Italienischen Blättern oft mit einer gewissen Betonung angedeutete Thatsache, daß General Menabrea in Vichy mit dem Kaiser wie mit Drouyn de Lhuys wiederholt lange Unterredungen gepflogen hat; auch ist Lamarmora's Durchreise durch Paris und sein Besuch in Cherbourg trotz des strengen Incognito nicht unbemerkt geblieben. Ohne zu großes Gewicht auf diese Einzelheiten zu legen, verdienen sie doch wenigstens notirt zu werden, weil sie Symptome sind und den Gerüchten einen gewissen Kern bieten. (K. Z.)

Afrika.

Algier. Das Decret, wodurch der Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, zum Nachfolger des verstorbenen Herzogs von Malakoff in Algier ernannt wird, ist laut der „France“ am 1. Septbr. im Lager bei Chalons vom Kaiser unterzeichnet worden. Durch ein zweites Decret verfügt der Kaiser die Umgestaltung des Verwaltungs-Personals für Algerien. Mac Mahon, der jetzt für den genialsten der Kaiserlichen Marschälle gilt, wurde am 13. Juli 1808 zu Sully im Departement der Seine-et-Loire geboren. Seine Sporen hat er in Algerien verdient, wo er es bis zum Divisionär brachte. Auf der Krim zeichnete er sich so aus, daß Pelissier ihm den Sturm gegen das Werk Malakoff am 8. September 1855 übertrug, den er mit der größten Tapferkeit zum Gelingen führte. Seine schönsten Lorbeern jedoch pflückte er im Italienischen Feldzuge, und besonders in der Schlacht bei Magenta, von der er den Herzogstitel führt. Am 20. Sept. geht er an Bord der Dampffregatte Christophe Colomb nach Algier, wo eine große, schwierige Aufgabe seiner wartet. Wird es ihm als General-Gouverneur mit fast unbeschränkten Vollmachten und nach Beseitigung der Gleichstellung der Civilverwaltung besser als seinem berühmten Vorgänger gelingen, der Französischen Colonie innere Consistenz und ein fröhlicheres Gedeihen zu verleihen? Als Administrator ist Mac Mahon noch eine unbekannte Größe, doch besitzt er bei aller militärischen Energie mehr Ruhe und Noblesse als Pelissier, der eher Alles als ein leidlicher Administrator war.

Amerika.

Südamerika. Die Opinion Nationale theilt eine Correspondenz aus Lima mit, welche von der höchst erfreulichen Entwicklung der Dampfschifffahrt auf dem oberen Amazonenstrome spricht. Die peruanische Regierung hat geräuschlos, aber unablässig daran gearbeitet, sich auf diesem gewaltigen Strome eine regelmäßige Verbindung mit dem atlantischen Meere zu eröffnen. Iquitos, früher ein verlorener Punct an dem peruanischen Amazonenströme, ist in kurzer Zeit zu einer Stadt herangewachsen. Es hat bereits Docks, verschiedene Factoreien und Fabriken, Dampfschneidemühlen, Ziegelbrennereien 2c. Der Handel mit Kautschuk, Wachs, Baumwolle, Reis 2c. nimmt bereits großen Aufschwung; man lichtet die Wälder, macht den Boden urbar, und längs des Stromes ziehen sich bereits gerade, breite Straßen mit neuentstehenden Häusern hin. Das Journal de Amazones, das zu Para (in Brasilien) erscheint, meldet, daß am 21. Juni Morgens das Dampfschiff Morona, unter den Befehlen des Linienschiff-Lieutenants Ulysse Dilboy, von Iquitos, am peruanischen Amazonenströme, kommend, im Hafen von Para angekommen ist. Die Morona war am 13. von Iquitos abgefahren und hatte sich im Ganzen 59 Stunden lang in den Häfen von Loreto, Tabatinga, San-Paulo, Jumatins und Ovidos aufgehalten, hatte also die Reise von Iquitos nach Para in vier Tagen und 22 Stunden zurückgelegt. Es ergiebt dies eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 17 Faden die Stunde.

Witterungsbeobachtungen.

8. Septbr. (27. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,30	— 4,94	8,4	N	Halb heiter (2).
2 U.	331,06	— 4,21	11,0	N	desgl. (2).
11 U.	331,72	— 3,64	6,2		Bewölkt (3.)
Mittel	330,87		852,		2,18

Die Temperatur ist 1,53 unter dem Mittel. Das Barometer war seit gestern bis 7 U. M. gesunken, der Wind in der Tiefe kommt aus N und das Barometer, welches bei diesem Winde einen mehrere Linien höheren Stand zu haben pflegt, steigt langsam bis 10 U. A., um während der Nacht wieder etwas zu sinken. Die Bewölkung sehr veränderlich, am Vormittage größtentheils eine Schicht von ausgedehnten Cirris, darunter ausgedehnte schlecht begränzte Cumuli, wie von länger dauernden Regen. Am Nachmittage große Stellen des Himmels sehr rein, daneben Cumuli wie an schönen Tagen, doch zogen gleichzeitig Cirrusfasern mit S, an andern Stellen eine Doppelschicht, fern in Westen mehrmals Regen, dieses geschah hier um 8 U. A.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. August 1864. Nr. 445.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Wold. Abel, stud. theol. Theod. Meuschen, jur. Peter Peterson, Paul Baron Ungern-Sternberg, Carl Baumgarten, Carl Scheel, Ed. Rast, Carl Hehn, Rob. Stillmark, Oec. Brackmann und Joh. Zalle, med. Johann Kreuzstein, Alex. Posternikow, Thomas Woitkewicz, Georg Althan, Carl. v. Holst, Jos. Telafus, Alex. Hindemieth, Friedr. Sartisson, Heinr. Schoenberg und Nic. Grüner, cam. Gust. Schloß, Const. v. Rukteschelt, Nicolai v. Knorring und Arvid Baron Nolcken, math. Paul Kuhlberg, astr. Christian Fleischer, chem. Ant. Spalwing u. Alphons Kuhlberg, oec. Wold. Lindwarth, Heinr. Monseler und an den verstorbenen Stud. theol. Carl Weinberg — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Carl Weinberg und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 12. August 1864.

Rector Bidder.

Nr. 614. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 29. August c. im Garten der Bürgermusse **zum Benefiz des Gesanglehrers Herrn Nicking**

großes Instrumental- und Vocal-

Concert,

Halb Sieben, dramatischer Soloscherz mit Gesang, und **brillantes Feuerwerk.** Anfang präcise 8 Uhr. Entrée à Person 25 Kop. S.

Auf Erfordern ist die Vereinskarte vorzuzeigen. **Der Vorstand.**

Dienstag, den 1. September

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

mit Gästen in der academischen Musse.

Billete à 50 Kop. bis Montag Mittag in der Karow'schen Universitäts-Buchhandlung.

Ein **junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will,** von sittlicher Führung ist und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, **kann auf einem größeren Gute** des estnischen Livland für entsprechenden Gehalt eine **Anstellung erhalten.** Das Nähere ist zu erfahren in Dorpat bei dem Herrn Agenten E. Falckenberg, wohnhaft im eigenen Hause.

Auf den **Allodial-Gütern** des **Grafen E. Manteuffel** zu Sarenhof werden **Bauer-Ländereien mit Wald verkauft.**

Ausländ. Goldleisten,

gut vergoldete in verschiedenen Mustern und Breiten, 2 Arschin 11 W. lang, zu Bildern, Spiegeln, Gardinen- und Zimmer-Anschlägen empfehlen

Ihle & Röschke.

Ecke des Marktes.

Gute Aepfel

werden im Hause des Grafen E. Mannteuffel am Markt billig **verkauft.**

E. J. Karow's Leihbibliothek.

Soeben wurde ausgegeben:

Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Leihbibliothek v. E. J. Karow,

enthaltend über 4500 Nummern Romane, Novellen, Theaterstücke, Reisen, Memoiren, geschichtlicher und literatur-historischer Schriften, Polterabendscherze, Gelegenheitsgedichte und Jugendschriften in **deutscher, französischer** und **englischer** Sprache.

Preis 15 Kop. S.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg

in Dorpat,

früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen,

empfiehlt sich zum **Wollkratzen** und **Spinnen,** sowohl einfacher als gezwirnter Garne, fertigt und verkauft **Strumpfgarne; kauft** gute **Bauer-** und **Merino-Wolle** an. — Rasche Beförderung vermittelst Dampfmaschinenbetrieb.

Ein **gutes Rosswerk** steht daselbst **zum Verkauf.**

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Nur 2 Rubel

kostet ¼ Loos zu der am **5. October a. c.** stattfindenden Ziehung der vom Hamburger Staate garantirten großen

Geldverloosung,

wo **nur** Gewinne gezogen werden, und folgende Gewinne im Betrage von

2,269,000 Mrk. Crt.

als event.: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 3 à **5000,** 3 à **4000,** 16 à **3000,** 50 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 6 à **300,** 106 à **200,** 8624 à **92** Mark Crt. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Diese Lotterie ist mit dem verbotenen Promessen-Spiel **nicht** zu verwechseln, da nur vom Hamburger Staate garantirte Original-Loose ausgegeben werden.

Aufträge, von Rimessen begleitet, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu.

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Auf den im Dorpatschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gütern Mezhof und Caster stehen vom 1. Oktober an circa 80 **Milchkühe zum Verkauf.**

Eine Sendung ***besten***

Senfoel's,

welches bei hoher Flamme sehr sparsam brennt und ein angenehmes Licht verbreitet, *erhielt soeben und empfiehlt*

C. Sachsendahl

am Domberge.

☛ Sehr **schöne große Epheu** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Herrn Schneidermeister **Hansen.**

Fertige Matratzen

mit und ohne Stahlfedern sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt** in der Steinstraße.

Ein **gutes Instrument** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen im oberen Stock des Treuer'schen Hauses.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des Bäckermeisters **Frey.**

Eine trockene **kleine Familienwohnung** von 3 Zimmern **nebst Wirthschaftsbequemlichkeit** wird vom 15. September und eine **Studentenwohnung** vom 1. September ab vermiethet im Hause Krisa in der St. Petersburger Straße.

Im **Bernhoff**'schen Hause am Stationsberge ist eine neu in Stand gesetzte **geräumige Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** und ein Wagenschauer **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. J. Rosenberg, Schneidergesell.
3. H. Grahe, Pharmaceut.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 27. August Nachmittags hieselbst ein: Hr. wirkl. Staatsrath v. Wistinghausen nebst Familie, Hr. Graf Waltersleben nebst Familie, Hr. Doctor Iwanow, Mad. A. Kautzer, Hr. Rose, HHr. Stud. Damfeldt, Pickardt, Stavenhagen, Scheinefon, Borck, Hr. v. Knorring, Hr. Professor Strümpell nebst Familie, Hr. Friedländer, Hr. Schenk, Hr. Jürgens u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 28. August Morgens von hier ab: Hr. Quint, Hr. Blastein, Hr. Philipp, Hr. Thomson, Hr. Buchhalter Toepfer, Fräulein Korrol, Fräulein Busch, Hr. Magister Dragendorff, Hr. v. Schulmann, Frau v. Zalleson, Hr. v. Brasch, Hr. Eisenschmidt, Frau Doctorin Höppener, Hr. Schrempff, Hr. Graf Nirodt, Frau v. Reutern, Fräulein v. Reutern, Frau v. Rambach, Hr. Rundalzow, Mad. Kluge, Hr. Liwen u. A.

№ 199. Sonnabend, den 29. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Karl Ernst von Baer.

Funfzig Jahre sind es am heutigen Tage, daß in der Aula zu Dorpat Karl Ernst von Baer zum Doctor promovirt wurde. Viele haben an derselben Stätte die gleiche Würde errungen, von allen diesen ist keiner zu nennen, den er nicht weit überragte im Rangstreit geistiger Kraft.

Allein das sagt zu wenig!

Unser Land zählt ohne Mühe diejenigen seiner Söhne, deren Name jenseits der engen Grenzen die eigne Generation zu überdauern vermochte. Der Mann, von dem wir reden, will mit größerm Maßstabe gemessen sein. — So weit die Wissenschaft reicht, die nach Gesetz und Form im Reiche organischen Lebens sucht, so lange innerhalb derselben auf des Vorgängers Arbeit der Nachfolger, weiter ringend, baut, wird aller Orten Karl Ernst von Baer als der Ersten Einer genannt werden, die mit eindringendem Scharfblick verborgene Tiefen der Erkenntniß geöffnet, kommenden Geschlechtern neue Ziele gewiesen haben.

Die Wissenschaft feiert den Ehrentag ihres Altmeisters nach ihrer Weise. Uns sei es vergönnt, Einiges dazu beizutragen, daß auch in Kreisen außerhalb der Fachgenossenschaft man sich des hochberühmten Landsmannes heute bewußt werde.

Karl Ernst von Baer ist 1792 zu Piep in Estland geboren. Sein Vater war der Landrath Magnus von Baer. Den Unterricht genoß er auf der Domschule zu Reval und bezog die Universität zu Dorpat im Jahre 1810. Hier studirte er Medicin, auch der praktisch medicinischen Thätigkeit eifrig obliegend, und erlangte nach Vertheidigung seiner Dissertation „de morbis inter Esthonos endemicis" am 29. Aug. 1814 den Doctorgrad.

Mit der Erstlingsschrift nahm er zugleich Abschied von der Heilkunde und ein längerer Aufenthalt auf verschiedenen Universitäten Deutschlands bot seiner Neigung für Anatomie und Physiologie, die Burdach in Dorpat bei ihm geweckt hatte, gewünschte Nahrung. Bereits 1817 ernannte ihn Königsberg zum außerordentlichen Professor und Prosektor, gab ihm 1822 die Professur der Zoologie und besaß ihn, mit kurzer Unterbrechung, 18 Jahre lang.

Hier begann und vollführte er die Hauptarbeit seines Lebens, von der er in dem Sendschreiben an die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften „de ovi mammalium et hominis genesi" im Jahre 1827 die erste Kunde gab und die in seiner „Entwicklungsgeschichte der Thiere" einige Jahre später in einem Grade zum Abschluß gebracht ist, daß, was seitdem von anderer Seite auf gleichem Felde erschienen, nur als bescheidene Ergänzung daneben aufzutreten vermag.

Als er an diese Aufgabe herantrat, entzog sich die Frage nach dem Werden des organischen Einzelwesens noch jeder exacten Behandlung, es gab keine Entwicklungsgeschichte. Eben waren die ersten sichern Aufschlüsse über die Entstehung des Vogels im Ei geboten worden. Allein durfte das maßgebend sein für die lebendgebärenden Geschöpfe, vor Allen für den Menschen?

Aller Hinweis der vergleichenden Anatomie auf eine tiefere Ordnung, einen durchgehenden Plan in der Gestaltung thierischer Wesen entbehrte des vollen Gewichts, so lange die Entstehung im Dunklen blieb. Was ähnlich erschien nach seiner fertigen Gestalt, es durfte doch nicht verwandt heißen, wenn es möglicher Weise verschiedenen Anfang genommen. So litt das ganze Wissen von der organischen Welt unter dem Mangel dieser Erkenntniß. Denn wer wollte sich der Einsicht verschließen, daß nur der die Dinge zu kennen sich rühmen darf, der da weiß wie sie geworden.

Solche Bedenken und Zweifel wichen vor der großen Entdeckung Baer's, daß jedem Geschöpf, den Menschen einbegriffen, ein und derselbe Anfang gesetzt ist. Ein gleichgeformtes Gebilde, — zwar in Nebensächlichem differirend, hier größer, dort kleiner, hier mehr, dort weniger verhüllt —, giebt überall die erste Grundlage ab, an der die einleitenden Vorgänge der Entwicklung in durchaus übereinstimmender Weise sich vollziehn. — So war eine einheitliche Grundlage gewonnen, klar und bestimmt, für alle Forschung, mochte sie den Menschen umfassen, oder dem belebten Stande nachspüren.

Und weiterhin that er dar, daß von diesem gleichen Anfange aus das bestimmte Individuum nicht bei dem ersten Schritte gleich als solches gekennzeichnet hervortritt, sondern daß zunächst gewisse allgemeinere Urformen entstehn, die in allmäligem Gange erst aus sich herausbilden, was im einzelnen Falle das besondere Geschöpf vor allen andern auszeichnet. So ist es eine Grundidee, die durch alle Formen und Stufen thierischer Entwicklung geht und alle Verhältnisse beherrscht.

Kein Zweig der anatomisch-physiologischen Wissenschaften blieb unberührt von Baer's Lehre und Entdeckungen. Die meisten erhielten einen Aufschwung, der von daher eine neue Epoche derselben datiren läßt. Die ganze Anschauung vom Baue der organischen Körper erfuhr eine durchgreifende Umgestaltung. Was so übereinstimmend aus derselben Quelle hervorging, es konnte auch im vollendeten Zustande nicht aus heterogenen Elementen bestehn. Man suchte nach dem gemeinsamen Formelement: man fand es in der organischen Zelle.

Die Lehre von der Zelle aber, Tochter der Entwicklungsgeschichte, ist es, auf der heutigen Tages Pflanzenkunde und Thierkunde, Kunde vom gesunden und vom kranken Leben als auf der gleichen Basis ruhn.

Nachdem Baer im Jahre 1826 von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg zum correspondirenden Mitgliede erwählt war, erfolgte 1829 seine Ernennung zum ordentlichen Mitgliede, doch siedelte er erst 1835 dahin über und vertrat in der gelehrten Körperschaft das Fach der Anatomie, bis er im Jahre 1862 seiner Bitte gemäß in den Ruhestand versetzt wurde.

Umfassend und erfolgreich war seine Thätigkeit in dieser ganzen Zeit, wie keines Andern, und was er vollführte, es trägt die Spur desselben Geistes, der sich bereits darin bewährt, der Natur ihre geheimsten Räthsel abzuringen. — Geht er den Spuren untergegangener Thiergeschlechter nach, oder verfolgt er Leben und Treiben der Infusorien, erforscht er als Zoolog, als Geograph und Meteorolog in einer Person Nowaja Semlja und die Küsten des Eismeers oder die Salzsteppe und das Kaspische Meer: stets zeigt er den Scharfblick, der, ohne zu irren, das Entscheidende zu finden versteht, stets wird er auf jedem neuen Felde Meister.

Würdig schließt er den reichen Kreis seiner Arbeit mit dem Objekte, das er das oberste der Naturforschung nennt, dem Menschen selbst. Wir sehn ihn, einen Greis an Jahren, jung in unermüdlichem Streben das Gebiet der vergleichenden Schädellehre betreten, sammelnd und ordnend in allem Einzelnen es sich zu eigen machen, kritisch sichtend die Methoden verbessern, mit klarem Auge die Ziele schärfer aufstellen.

So waltet er fort mit rüstiger Kraft im fünften Decennium seiner wissenschaftlichen Laufbahn, wie in dem ersten, wie zu der Zeit, welcher der Spruch gedenkt, den die heute um ihn Versammelten ihm weihn:

Orsus ab ovo homini hominem ostendit.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern, den 27. August, beging der Lector der lettischen Sprache an der Universität und Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium hieselbst, Hermann Clemenz, das Fest seiner fünfundzwanzigjährigen Lehrthätigkeit, welche der Jubilar nach dem Abschluß seiner Vorbildung im hiesigen Elementarlehrer-Seminar und hierauf im pädagogischen Institut zu St. Petersburg, im Jahre 1839 als Lehrer an der Kreisschule zu Wesenberg begonnen hatte. Von Wesenberg wurde er in gleicher Eigenschaft nach Arensburg versetzt und kam von hier im Jahre 1842 nach Dorpat, zunächst als Lehrer am hiesigen Elementarlehrer-Seminar, worauf er später Lector an der Universität und Lehrer an der Veterinairschule und dem Gymnasium hieselbst wurde, auch die Censur der lettischen Schriften übertragen erhielt. — Am 27. d. begaben sich, nach beendigtem Unterricht, die näheren Vorgesetzten und Collegen des Jubilars in dessen Wohnung, wo sich gleichzeitig auch Abgesandte der früheren Schüler desselben sowie der Inspector des Elementarlehrer-Seminars eingefunden hatten. Nach einer Anrede des Gouvernements-Schul-Directors v. Schröder überreichte hier der Inspector des Gymnasiums, Coll.-Rath Mickwitz, im Namen und im Auftrage der Collegen des Jubilars diesem ein Album mit photograp. Portraits, der Lehrer Blumberg im Namen der früheren Collegen vom Seminar einen schön gearbeiteten silbernen Pokal, warauf der Stud. Eisenschmidt dem Jubilar die Glückwünsche seiner früheren Schüler vom Gymnasium darbrachte und endlich von den gegenwärtigen Schülern desselben ein werthvolles Festgeschenk dargereicht wurde. — Die weiteren Festlichkeiten waren mehr privater Natur und entziehen sich daher der öffentlichen Berichterstattung.

— Die allgemein gültigen Strafbestimmungen für Hehlung von Läuflingen und Militärdeserteurs werden zufolge Allerhöchst bestätigter Meinung des Reichsraths auch auf die Ostseegouvernements ausgedehnt und dadurch der Art. 728 des Paßreglements und der Art. 1239 des Strafgesetzbuches aufgehoben.

Riga, 26. August. Der Bau des St. Johannis-Gildenhauses ist so weit vorgeschritten, daß die Richtung des Dachstuhles vorgestern vollzogen werden konnte. (R. Z.)

Reval. Der Prediger an der hiesigen Kirche zum heiligen Geist,

Ottomar Benedict Frese, ist nach einem viermonatlichen schweren Krankenlager am 13. d. aus diesem Leben geschieden.

Rußland und Polen. Da S. M. der Kaiser aus dem Rechenschaftsbericht des Komités für Verwundete ersehen, daß dieses Komité bei dem gegenwärtigen Betrage des Invalidenfonds nur über eine sehr geringfügige Summe zur Verabreichung einmaliger Unterstützungen an Unteroffiziere und Soldaten verfügen kann, und besorgt für die mögliche Wohlfahrt dieser Invaliden, hat Se. Majestät am 18. d. M. Folgendes zu befehlen geruht.

1) Es wird unter allen Ständen eine freiwillige Subskription zum Besten der Invaliden eröffnet. Die Vermittelung übernehmen hierbei die Minister und Oberdirigirenden, deren Ermessen auch alle desfallsigen Anordnungen im Einzelnen überlassen bleiben. Es ist hierbei nur die für Alle giltige Vorschrift zu beobachten, daß die gespendeten Gelder von den Personen, welche mit der Annahme derselben beauftragt werden, den Orts-Renteien abgeliefert werden. Ueber den Betrag der Gelder ist gleichzeitig behufs Veröffentlichung desselben dem Komité für Verwundete und dem Inspektions-Departement des Kriegsministeriums Anzeige zu machen. Im Militär-Ressort selbst erfolgt diese Supskription durch Vermittelung der Kommandeure aller abgesonderten Truppentheile und der Chefs der verschiedenen Militäranstalten; in Petersburg kann jedoch auch der General du jour des Hauptstabes S. M. des Kaisers Beiträge in Empfang nehmen.

2) Alle durch diese Subskription eingehenden Summen werden nicht dem Invalidenfonds einverleibt, sondern dienen zur Bildung eines besonderen Kapitals, aus dessen Prozenten das Komité für Verwundete einmalige Unterstützungen an diejenigen invaliden Unteroffiziere und Soldaten verabreicht, welche dieselben in Folge irgend welcher Gründe oder unglücklichen Zufälle verdienen werden. (S. P. Z.)

St. Petersburg. Der Director der Nikolai-Hauptsternwarte, Wirkl. Staatsrath Struve ist auf 1 Jahr ins Ausland abkommandirt worden.

Ssaratow. Der russ. St. P. Z. wird aus Ssaratow geschrieben, daß die Getreideernte bereits am 20. Juli beendet gewesen ist. Der Regen hat zwar die Luft gereinigt, welche durch zweimonatliche Dürre sehr verdorben war, aber auf das Getreide hat er keinen Einfluß mehr üben können. Nach übereinstimmender Aussage der Bauern hat der Roggen höchstens nur 3½ mal das Saatkorn, der Weizen nur das zweite Korn gegeben. Das Steppengras ist auf den höher gelegenen Stellen ganz verbrannt und hat in den tiefen und in Wäldern gelegenen Stellen auch nur einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Nur die an beiden Ufern der Wolga belegenen Wiesen haben gute Ernten geliefert. Die von der Dürre zu Grunde gerichteten Felder schlugen übrigens mit dem sich einstellenden Regen aus und brachten einen ziemlichen Graswuchs, halb mit Getreidepflanzen vermischt, hervor. Die Bauern denken diese Futterkräuter Mitte September zu mähen und freuen sich, so doch etwas Viehfutter gewonnen zu haben. Der Preis des Heues war auf 25—30 Kop. für das Pud gestiegen, ist jetzt jedoch wieder um 2 oder 3 Prozent gefallen. Die Mißernte hat auch den Preis des Viehes herabgedrückt. Eine Kuh oder ein Ochs, gewöhnlich für 15—30 R. verkauft, ist jetzt für 7—10 Rbl. zu haben. Der höchste Preis ist 15—16 Rubel. — Die häufigen Brände, welche im ganzen Gouv. Ssaratow stattgefunden haben (es sind deren gegen 60 gewesen), haben die Einwohner der Stadt Ssaratow zu besonderen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Besonders ängstlich bewachen sie Nachts die Stadt.

Polen. Der „N. P. Z." wird aus Warschau vom 21. Aug. (2. Septbr.) u. A. geschrieben: Was die (im gestr. Blatte ausführlicher besprochene) neue Maßregel der Erweiterung der Zahl der Gouvernements (von fünf auf acht), welche bereits die Berathungs-Stadien durch den Administrationsrath, Staatsrath und das Staatssecretariat durchgemacht hat, also kein bloßes Project mehr ist, zu größerer Wichtigkeit erhebt, ist, daß dadurch die früher schon ausgesprochene Ansicht des Fortbauens auf früheren Grundlagen bestätigt wird und keine weitergehende Centralisation (wie man sagte, in 2 Gouvernements) in der Absicht Sr. M. des Kaisers liegt. Daß dieser Einrichtung nach vollkommen wiederhergestellter Ruhe die Durchführung der vor dem bewaffneten Aufstande gegebenen Institutionen mit den der gemachten Erfahrung entsprechenden Abänderungen folgen möge, wird von treuen Anhängern der Regierung gewünscht und gehofft. Zunächst steht nach der Mosk. Ztg. die Aufhebung der kleinern Militärbezirke bevor; nur in den 8 Gouvernements-Städten bleiben, wie vor dem jetzigen Aufstande, Gouvernements-Militär-Chefs bestehen. Alles dieses sind Einrichtungen, welche bezeugen, daß wir uns der Wiederherstellung der Ordnung immer mehr nähern. — Ein großer Forst-Defraudationsproceß im Gouvernement Plock macht hier in betreffenden Kreisen großes Aufsehen. Durch die Bauern der den Forstämtern Brok, Udrzyn und Wyszkow am Bug nahe gelegenen Domänen-Aemter war der Bauern-Regulirungs-Commission und durch diese dem Staatthalter zur directen Anzeige gebracht worden, daß in gedachten drei Forstämtern seit einigen Jahren große Massen Hölzer im Einverständniß mit den Beamten von Holzhändlern defraudirt worden. Der Statthalter ordnete sofort eine gemischte Commission von Militär- und Civil-Personen, Criminalrichtern und höheren Forstbeamten unter Vorsitz des Obersten v. Dziengielewski an, und die seit 3 Wochen im Gange befindliche Untersuchung hat bereits allein in dem einen Forstamte Brok die Defraudation von 20,000 starken Kieferstämmen ergeben. Ober- und Unter-Forstbeamte sind suspendirt und ihr Vermögen mit Beschlag belegt. Die Commission besteht aus bekannten gerechten Männern und läßt erwarten, daß den in jenen Forstämtern seit vielen Jahren systematisch im Schwange gewesenen sehr bedeutenden Veruntreuungen ein Ziel gesetzt und den Verwaltungs-Beamten für alle Zukunft ein warnendes Beispiel gegeben werden wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Septbr. (24. Aug.). Zu den abweichenden Mittheilungen über die Rückkehr Sr. Maj. des Königs bemerkt die N. Pr. Z., daß genaue Festsetzungen darüber an betreffender Stelle noch nicht getroffen seien, doch gelte als wahrscheinlich, daß Se. Majestät wo nicht am 11, spätestens am 12. früh hier eintreffen werde. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Abend 9¼ Uhr auf der Durchreise nach Darmstadt hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt weiter gereist. Der Kaiserl. Russische Gesandte Baron Oubril, der Gesandtschaftsrath Baron v. Mohrenheim und das Personal der Legation begrüßten Se. Maj. ehrfurchtsvoll. Auch der Gouverneur von Berlin, General Graf Waldersee, der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, der Polizei-Präsident v. Bernuth ꝛc. hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um dem Kaiser aufzuwarten. — Es scheint (schreibt die Neue Preuß. Ztg. mit einigem Witz), daß Lord Russell abermals eine Faust in der Tasche gemacht hat. Herr v. Bismarck hatte bekanntlich von Gastein aus Depeschen an das Londoner und Pariser Cabinet gerichtet, worin er denselben über die am 1. August unterzeichneten Friedens-Präliminarien die passenden Aufschlüsse gab. Lord Russell soll nun diese Gelegenheit, dem Parlamente später eine „geharnischte Note" vorlegen zu können, ergriffen haben, indem er sich in seiner Rückäußerung sehr leidenschaftlich über die Politik des Berliner Cabinets ausließ. Der Lord verlangt, sagt man, auch eine Volksabstimmung in Schleswig. Wahrscheinlich geht er also mit dem Plane um, nächstens solch eine Abstimmung in Irland zu veranstalten. Uebrigens kann man diese unschuldige Genugthuung solch einer „scharfen Note" dem Englischen Minister um so mehr gönnen, als ihm eine Antwort, wenn nöthig, schon zugehen wird, und er sonst thatsächlich Alles, was in Deutschland übel genommen werden könnte, zu vermeiden oder zu verhindern sucht. So hat er dem Prinzen von Wales nicht nur verwehrt, sich von einem Geschwader nach Kopenhagen begleiten zu lassen, sondern der Prinz muß auch das Englische Schiff, an dessen Bord er die Ueberfahrt macht, in Helsingör verlassen, um ja keinen Anlaß zu der Vermuthung einer Demonstration zu geben. Es würde sich übrigens schwerlich Jemand noch um eine solche gekümmert haben. — Der wesentlichste Antheil an der Abfassung der Augustenburgischen Denkschrift zur Begründung der Ansprüche des Erbprinzen Friedrich dürfte nach dem „Neuen Hamburg" dem Geh. Rath Samwer und dem Professor der Rechte an der Kieler Universität Albert Hänel zuzuschreiben sein. Ihnen zur Seite haben der Geh. Regierungsrath v. Warnstedt in Göttingen und der Geh. Rath Michelsen, bisher erster Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg, seit längerer Zeit aber bereits wieder in den Herzogthümern weilend, gestanden. — Die Wahl des ordentlichen Professors in der theologischen Facultät Ober-Consistorial-Raths Dr. Dorner zum Rector der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin für das Universitäts-Jahr 1864—65 ist bestätigt worden. — Wie die Const. österr. Ztg. berichtet, soll auf Veranlassung Frankreichs im Herbst ein Europäischer Telegraphen-Congreß zur Vereinbarung eines gleichen Tarifs für alle zwischenstaatlichen Telegramme stattfinden. — Die Versammlung Deutscher Architekten, die nahe an 1500 Theilnehmer zählte, hat in Wien am 1. September ihre Schlußsitzung gehalten. Director Kormarsch aus Hannover sprach sich dafür aus, den Meter als das gemeinsame Maß einzuführen. Die Versammlung stimmte dem zu. Zum Vorort der nächsten Versammlung (1866) wurde Hamburg gewählt. Vorgeschlagen waren außerdem Berlin, Potsdam, Frankfurt a. M., Dresden, Danzig und Köln.

Schleswig-Holstein. Die Nat.-Ztg. berichtet aus Kiel, daß am Tage, als die Preußische Flotte eintraf, der Herzog Friedrich nach Neudorf abreiste. — Aus Kiel vom 1. September wird telegraphisch gemeldet: Eine den Schleswig-Holsteinischen Vereinen seitens des engeren Ausschusses zum baldmöglichsten Beitritte zugesandte Erklärung sieht in dem Friedens-Abschlusse ohne Zustimmung der rechtmäßigen Landes-Regierungen und der Landes-Vertretung eine Wiederholung der Londoner Protokollfehler; vertraut, daß die Bundes-Großmächte namentlich nicht ohne eine vollständige Auseinandersetzung des Staatsvermögens, von den Herzogthümern die Uebernahme eines Schuldtheiles des Dänischen Staates fordern; daß ohne Zuziehung von Vertrauensmännern aus dem Lande selbst die Finanzfrage eine gerechte und befriedigende Lösung nicht finden werde, und hält die Interessen Schleswig-Holsteins durch die Verwendung Plessen's bei der Regelung der Landes-Angelegenheiten nach allen Richtungen hin für gefährdet. — Aus Flensburg wird vom 27. Aug. berichtet: Wie am Sonntage der kleine Norwegische Dampfer „Glommen", so kam vorgestern der Dänische Kriegsdampfer „Geiser" und brachte mehrere hundert Schleswigsche Permittirte nach dem Heimathsgestade; diesmal war die Bekleidung der Mannschaften eine bessere als früher. Auch hört man von einigen Truppen-Abtheilungen, daß die Offiziere bei der Verabschiedung der Schleswiger bewegliche Reden gehalten und die Letzteren mit ersichtlichem Bedauern aus den Reihen der Dänischen Armee entlassen haben. Es war dies hauptsächlich bei der Reiterei der Fall. Der „Geiser" gönnte sich übrigens nur 24 Stunden Aufenthalt in unserem Hafen und fuhr gestern Mittag mit etwa hundert Reconvalescenten nach Kopenhagen zurück. — Zufolge Nachrichten aus Jütland, hat der preußische Civilkommissar, Prinz Hohenlohe, mehreren jütländischen Ortschaften die im Juli und August an die preußische Kriegskasse entrichteten Kontributionsgelder zurückerstatten lassen. Die Städte Holsterbo und Ringkjobing erhielten 1720 und 1310 Tahler preußisch. Aus Randers wird gemeldet, daß dort auf dem Seewege die 111 Kisten Manufakturwaaren zum Werthe von 256,000 Thalern wieder eintrafen, welche vor zwei Monaten auf preußische Requisition südwärts nach Flensburg transportirt worden waren. Die Kisten waren in gutem Zustande und die Besitzer der Waaren hatten bis Flensburg weder Lagermiethe noch sonstige Abgaben zu entrichten. Am 1. Septbr. ist auch die Postverwaltung in Jtland, die in der letzten Zeit preußischen Beamten übertragen war, wieder von der dänischen Regierung übernommen worden und die früheren Reglements und Portosätze treten damit wieder in Kraft.

Oesterreich.

Wien, 4 Septbr. (23. Aug). Gewisse Verheißungen der dänischen Minister, nach denen noch nachträglich möglichst viel von Schleswig gerettet und auch versucht werden sollte, für die aufzugebenden Theile eine Garantie der „nationalen Rechte" zu erwirken, standen wenig im Einklang mit den von ihnen abgeschlossenen Friedenspräliminarien. Wie schon telegraphisch gemeldet, erklärt die halboffizielle Wiener „Generalkorrespondenz" diese Verheißungen für ein bedeutungsloses parlamentarisches Manöver. Sie sagt darüber „Die im eben geschlossenen dänischen Reichsrath gestellten Anträge und gewisse ministerielle Aeußerungen, die im Laufe der Verhandlungen dieser Landesvertretung vorkamen, sind mehrseitig zu der hier tagenden Konferenz behufs Abschlusses des Friedens zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark in eine weder den thatsächlichen Vorgängen noch auch dem natürlichen Verlauf der Dinge entsprechende Beziehung gebracht worden. Niemand wird und kann verkennen, daß die in den Präliminarien stipulirten Friedensbedingungen das Königreich Dänemark schwer genug treffen. Es ist also wohl begreiflich, einerseits, daß die dänische Volksvertretung nur mit harter Ueberwindung sich darein findet, andererseits, daß Vertreter der dänischen Regierung bestissen waren, die vollzogenen und unabwendbaren Thatsachen unter einem möglichst günstigen Lichte darzustellen, um die so natürliche Aufregung des dänischen Volksgefühles thunlichst zu beschwichtigen. Die Haltung der Regierung im dänischen Reichsrath war also im Wesentlichen ein Gebot der parlamentarischen Taktik, gleichwie die im Laufe der Diskussion hervorgetretene Aufregung begreiflich und natürlich genug erscheint. Nicht minder begreiflich erscheint aber auch, daß, während diese Vorgänge in Kopenhagen kaum anders erwartet werden durften, die Verhandlung in Wien nicht im Mindesten hierdurch beeinflußt werden kann. Für diese Verhandlung ist lediglich dasjenige maßgebend, was wir so eben eine vollzogene und unabwendbare Thatsache nannten." Nichtsdestoweniger bestätigt sich, daß die Friedensverhandlungen vorerst in's Stocken gerathen sind, und man in Wien abermals neuer Instructionen aus Kopenhagen harrt. Die dänischen Bevollmächtigten verschanzen sich mit bekannter Hartnäckigkeit auf dem finanziellen Gebiete, auf welchem die Präliminarien so weit aussehende Auseinandersetzungen offen gelassen haben, daß bis zum 15. September, an welchem bekanntlich der Waffenstillstand gekündigt werden kann, schwerlich ein fester Boden gewonnen sein wird. Man rechnet in Kopenhagen auf die geringe Wahrscheinlichkeit, daß mit dieser Kündigung Ernst gemacht werde, und in der That ist die fortdauernde Besetzung Jütlands vorerst der einzige Druck, der die dänische Regierung zu einer ernstlichen Betreibung des Friedenswerks veranlassen kann. Es bleibt in Kopenhagen gewiß nicht unbeachtet, daß die finanzielle Ueberbürdung der Herzogthümer dort ein Mißvergnügen schaffen würde, das sich für spätere Agitationen ausbeuten ließe.

Italien.

Turin, 30. (18.) August. Man ist hier, wie der „K. Z." geschrieben wird, sehr angenehm berührt ob der schnellen Anerkennung des italienischen Königreiches durch den Kaiser von Mexico. Man hatte Letzterem bis vor Kurzem allerlei legitimistische Velleitäten zugetraut, und man war dazu recht wohl befugt, Angesichts seiner Reise zum Papste und seiner mehrmals wiederholten Reminiszenzen an Karl V. Jetzt hat aber das wirkliche Interesse des neuen Kaiserreichs überwogen: daß der Volkswille die Grundlage jedes freien Staates sei. Victor Emanuel konnte diese Erklärung nur freundlich aufnehmen. Er hat den mexikanischen Gesandten mit besonderer Aufmerksamkeit empfangen und erklärt, daß er den Kaiser Maximilian längst hochschätze. Abgesehen von dieser Anerkennung, die auf die Ausdehnung des italienischen Handels einen günstigen Einfluß üben muß, ist nicht viel Erfreuliches mitzutheilen. Man glaubt, befürchten zu müssen, daß Prinz Humbert in Kopenhagen einen Korb erhalten habe, und daß das Ministerium sich nicht mehr lange werde halten können. Kommt man mit Rom nicht weiter, so wird das Ministerium, falls es nicht zu einer Kammer-Auflösung greift, einem Ministerium Ricasoli oder Rattazzi Platz machen.

Dänemark.

Kopenhagen. Zu dem mehrfach erwähnten Gerüchte, der Großfürst-Thronfolger von Rußland werde sich mit der Tochter des Königs Christian, Prinzessin Dagmar, vermählen, kommt jetzt das andere, der Sohn dieses Königs, der König Georg von Griechenland, werbe um die Hand einer Russischen Großfürstin. Wir geben dies Alles eben nur als Gerüchte.

Afrika.

Tunis. Wie aus Tunis vom 30. August gemeldet wird, hatten die Aufständischen acht Kanonen, so wie Verstärkungen erhalten. Der fortwährend von ihnen bedrohte Kasnader (erster Minister des Bey's) schickte sich dem Vernehmen nach zur Abreise an. Unter den verschiedenen Tribus herrschte jedoch Zwietracht, und es fanden häufig Raufereien zwischen ihnen statt. Geheime Agenten suchten sie zu bewegen, sich unter die Oberhoheit des Türkischen Sultans zu stellen.

Amerika.

New-York. Die Indianer-Unruhen im Westen nehmen einen immer drohenderen Charakter an. Die Ueberlandpost-Verbindung wird dadurch vorerst ein Ende nehmen. Aus Omaha (Nebraska) wird unterm 17. berichtet, daß die Ueberlandpost-Compagnie ihr Betriebsinventar so rasch wie möglich in Sicherheit zu bringen sucht. Die Ansiedler flüchten sich überall. Ein Angriff auf die Forts in Platte Valley wurde erwartet. General Curtis ist in Omaha angekommen und trifft Maßregeln zum Schutz der Ueberland- und Emigrantenstraße. Die Cheyennes, Kiowas, Utes, Snakes, Comanches, Arrapahoes und andere Stämme nahmen an dem Aufstande Theil. General Sully brach am 18. Juli mit 3000 Mann Truppen von Fort Price in westlicher Richtung auf. Am 21 wurde nach jenem Fort gemeldet, daß eine große Indianer-Armee in der Nähe des Fort Berthold campire und einem nach Fort Randall gelangten Gerüchte zufolge soll Sully am Knife-Fluß eine furchtbare Niederlage erlitten haben. In Denver City (Colorado) ist das Kriegsgesetz proclamirt worden und Alles rüstet sich zur Vertheidigung gegen die Indianer. Diese ermordeten eine Anzahl Familien und verbrannten meherere Häuser am Cherry Creek, 25 Meilen von Denver. Aus Fort Riley kommen schauderhafte Berichte über die von den Indianern am Little Blue River verübten Grausamkeiten; 60 bis 70 Leichname wurden zwischen Milesburg und dem Little Blue River gefunden. Keine Ansiedlung zwischen dem Big Sandy und dem Little Blue blieb verschont. Alle Bewohner der Orte zwischen Fort Kearney und Denver sind entflohen. Alles deutet darauf hin, daß der heftigste Indianer-Aufstand ausgebrochen ist, welchen die Vereinigten Staaten noch zu bewältigen hatten. — Die Einwanderung nach dem Westen wird durch die Indianer-Unruhen einen schweren Stoß erhalten. Sie war zuvor außerordentlich stark. Am Fort Laramie passirten von der Mitte März bis 9. Juli 19,000 Menschen mit 6161 Wagen und mehr als 50,000 Zugthieren in westlicher Richtung.

Locales.

Wie bereits im gestrigen Blatte kurz gemeldet, besichtigte Se. Exc. der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen gestern Nachmittag die hiesige freiwillige Feuerwehr. Se. Exc. erschien in Begleitung E. E. Rathes, nahm jede einzelne der Spritzen in genauen Augenschein, prüfte die Leistungsfähigkeit derselben und sprach sich über den Zustand derselben sowie über die Einrichtungen der Feuerwehr mit großer Anerkennung aus. Ein gleiches Lob spendete Se. Excellenz den Uebungen des Steigerkorps. — Die Feuerwehr wird bestrebt sein, durch fortgesetzte Uebungen und Instandhaltung ihrer Apparate der ihr gewordenen Anerkennung auch fernerhin würdig zu bleiben.

— Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen wird den heutigen Vereins-Abend unseres Handwerker-Vereins mit seinem Besuche beehren. Se. Excellenz hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, allein aus diesem Anlaß seine auf heute Morgen angesetzt gewesene Abreise verschoben, die dagegen heute am späten Abend erfolgen soll.

—M. Die auch in der Dörptschen Ztg. angekündigten Kunstvorstellungen des Hrn. E. Seidler haben sich, wie eine große Zahl uns vorliegender Blätter des In- und Auslandes bezeugt, überall des größten Beifalls und unbedingter Anerkennung zu erfreuen gehabt. Die Fertigkeit des Hrn. E. Seidler in der Bauchredekunst sei in der That eine ungewöhnliche, seine Handfertigkeitskunststücke zeigten eine ungewöhnliche und überraschende Gewandtheit und was die Leistungen des gelehrten Hundes betrifft, so wird offen gestanden, daß nirgends bisher etwas Aehnliches gesehen worden: nicht allein daß die Productionen des 4füßigen Künstlers im Rechnen und in der Kenntniß der Karten eine bewundernswerthe sei, setze die Fertigkeit des Hundes im Dominospiel gradezu in Erstaunen. — Diese Urtheile der ausländischen Presse (welche übrigens ein Referent auch der Rev. Ztg. bestätigt) gestatten uns, die Vorstellungen des Hrn. E. Seidler dem hiesigen Publicum angelegentlichst zu empfehlen.

Witterungsbeobachtungen.

9. Septbr. (28. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,20	— 4,04	7,5	NO	Zerstreute Wolken (1).
2 U.	331,63	— 3,64	9,5	NW	Veränderlich (3).
11 U.	333,38	— 1,95	6,0		Heiter (0).
Mittel	331,83		8,62		1,71

Die Temperatur ist 1,29 unter dem Mittel. Maximum der letzteren 13,85: J. 1844, Minimum 5,32: J. 1854. Im Laufe des Nachmittags mehrere starke Regenschauer, wie sie im April vorkommen, aber in dieser Jahreszeit seltenes sind; dazwischen Momente, wo der Himmel fast ganz heiter war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat findet sich veranlaßt, Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Bei der Revision des Archivs hat sich aus den Akten in verschiedenen großen, theils schon vor vielen Jahren beim Rathe anhängig gewesenen Nachlaß-, Concurs-, Untersuchungs- und anderen Privatsachen ergeben, daß auch die Auszahlung der in diesen Sachen beim Rathe eingezahlten Depositа decretirt worden, daß dieselbe aber nicht hat realisirt werden können, weil sich die dazu berechtigten Empfänger nicht gemeldet oder sonst auf gewöhnlichem Wege nicht zu ermitteln gewesen. Diese Depositа bestehen aus folgenden einzelnen Summen:

1) in Sachen betreffend die Auszahlung einer an den Rath remittirten Summe an den hiesigen Okladisten Johann Kauger, im gegenwärtigen Betrage von 1250 Rbl. Silb.-Mze. in Staatspapieren und 109 Rbl. 70 Kop. S.-Mze. in baarem Gelde;

2) in Untersuchungssachen wider den Apothekergehülfen Eduard Pape wegen Diebstahls, 8 Rbl. 59½ Kop. S.-Mze.;

3) in Concurssachen des weiland Buchhalters Carl Gustav Stahlberg, 4 Rbl. S.-Mze., die nach dem Abscheide des Rathes vom 26. October 1843 Nr. 1190 dem Reinhold Kers auszuzahlen sind;

4) in Untersuchungssachen wider Grabner, Jacobson und Consorten, wegen Diebstahls, 45 Rbl. 60¾ Kop. S.-Mze.

5) in Concurssachen des weiland hiesigen Bürgers August Adolph Schockhoff, 69 Rbl. 5 Kop S.-Mze.;

6) in Nachlaßsachen des weiland Tischlermeisters Heinrich Ernst Preiß 50 Kop. S.-M.;

7) in Concurssachen des weiland Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich, 4 Rbl. 89 Kop. Silb.-Mze.;

8) in Nachlaßsachen des weiland Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer, 88 Rbl. 62 Kop. S.-M.;

9) in Sachen, betreffend die Auszahlung einer dem Karl Kübbarsepp gehörigen Summe von 1 Rbl. 80 Kop. S.-Mze.;

10) in Concurssachen des weiland Fuhrmanns Seidenberg, 52 Kop. S.-Mze.;

11) in Nachlaßsachen des Maddis Anderson, 19 Rbl. 58¼ Kop. S.-M., die nach der Protocollverfügung des Rathes vom 3. Februar 1853 der Sophie Mühlenthal, geb. Anderson, auszuzahlen sind;

12) in Klagesachen des Handlungshauses Wöhrmann & Sohn wider die F. W. Wegenerschen Erben, 30 Rbl. 63 Kop. S.-M.;

13) in Nachlaßsachen der Anna Petrowna Matuschkin, geb. Fadejew, 21 Rbl. 35 Kop. S.-M., die nach dem Abscheide des Rathes vom 21. August 1854 Nr. 1115 den Schwesterkindern defunctae auszuzahlen sind;

14) in Sachen, betreffend die Ermittelung der Flemmingshofschen Bauermagd Lisa Kurs (Krus) zum Empfange von 10 Rbl. S.-M.;

15) in Sachen, betreffend die Auszahlung von 60 Kop. S.-M. an die Marie Pachk;

16) in Nachlaßsachen der Sophie Rojo, 1 Rbl. 80 Kop. S.-M.;

17) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jaan Maddisson, 62 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

18) in Nachlaßsachen des weiland Bäckermeisters Carl Gratias, 12 Rbl. S.-M.;

19) in Executionssachen wider Helene Plank, 5 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

20) in Nachlaßsachen der Wittwe Marie Elisabeth Jakybow, 13 Rbl. 46 Kop. S.-M., die nach der Protocoll-Verfügung des Rathes vom 13. April 1857 der Euphrosine Juliane Jakubow auszuzahlen sind;

21) in Nachlaßsachen des Soldatenweibes Ebbo Marz, 3 Rbl. 53 Kop. S.-M.;

22) in Concurssachen des Dieners Jacob Seil, 6 Rbl. 36 Kop. S.-M.;

23) in Nachlaßsachen des Johann Christian Heinrich Jacobson, 2 Rbl. 5 Kop. S.-M., die der Mutter des Verstorbenen auszuzahlen sind;

24) in Untersuchungssachen wider Constantin Titow, wegen Diebstahls, 1 Rbl. 20 Kop. S.-M.;

25) in Untersuchungssachen wider Jermalai Malischew, 1 Rbl. 29 Kop. S.-M.;

26) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jaasi, 6 Rbl. 80 Kop. S.-M., die an den Alt-Kusthofschen Bauer Simon Steinberg und an Catherina Maddisson auszuzahlen sind;

27) in Nachlaßsachen des weiland Lehrers Dmitry Issajew, 2 Rbl. 90 Kop. S.-M.;

28) in Nachlaßsachen des Dementi Fedorow Sucharukow 14 Rbl. 20¾ Kop. S.-M., die den Erben der verstorbenen Marie Michelson genannt Uck auszuzahlen sind.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden demnach Alle, die an die vorbemeldeten Depositа in Anleitung der früheren Verhandlungen beim Rathe gegründete Ansprüche zu machen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit denselben binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato des Proclams, spätestens also am 23. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Ansprüche in gehöriger Art zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend welcher Ansprache admittirt, sondern vielmehr Jeder, der sich zu melden unterlassen, mit seiner Meldung für präcludirt und die angegebenen Depositа in Grundlage der gesetzlichen Vorschrift zum Besten der hohen Krone und Einer Dörptschen Stadt-Casse für caducirt erachtet und demnächst zur Hälfte Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei und zur Hälfte Einer Löblichen Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgezahlt werden sollen. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1077. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag, den 1. September

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

mit Gästen in der academischen Musse.

Billete à 50 Kop. bis Montag Mittag in der Karow'schen Universitäts-Buchhandlung.

Sonntag den 6. Septbr., Nachmittags 5 Uhr, nehmen die

Orchesterübungen

im großen Hörsaale der Universität wieder ihren Anfang. Billete sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben. **Das Directorium.**

So eben erschien in meinem Verlage:

Aus dem Dorpater Tagesblatt. Inhalt: Ein Brief von Goethe. — Ein Tagebuch des Grafen Kankrin. — Aus Florenz. — Der Martinstag. — Der St. Katharinentag. — Der Kirchenbrand zu St. Jago. — Gottesverehrung auf Actien. — Ein livländischer Reisender in Afrika. — Gefangene Italiener in Buchara. — Bismarck in Riga. — Eine Kirchweih am Strande. 60 Seiten. Broch. 40 Kop.

Keyserling, Hermann Graf. Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage. Zweite unveränderte Auflage. Broch. 25 Kop.

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Looffstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Vorzüglichen

Tilsiter Quadrat-Schmand-Käse,

Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 45 Kop. pr. Burke und

Citronen

erhielt und empfiehlt **F. Sieckell.**

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

In den **Graf O'Rourcke**'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9 Zimmern, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten jährlich **zu vermiethen.** Auch werden daselbst kleine Quartiere oder **einzelne Zimmer für Studirende** abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourcke in der Steinstraße.

Eine **Wohnung** an der Rigaschen Straße, bestehend aus 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Mit polizeilicher Bewilligung wird

Sonntag den 30. August 1864

im Gartensalon der Bürgermusse

die erste

Kunst-Soirée

des Unterzeichneten stattfinden. Dieselbe wird aus 3 Abtheilungen bestehen, von welchen die erste **Piecen aus der modernen Magie** (ohne Apparate), die zweite **Productionen des Wunderhundes Cäsar,** die dritte **Piecen aus der Organ- (Bauchrede-) Kunst** enthalten wird. — Im Beginn der Vorstellung sowie in den Zwischenpausen wird Musik spielen. Billete sind beim Schweizer der Bürgermusse bis zum Anfang der Kassenöffnung zu haben. — Kassenöffnung um 7, Anfang um 7½, Ende gegen 10 Uhr.

E. Seidler.

Montag den 31. August die **zweite Kunst-Soirée** mit neuen Abwechselungen. Anfang um 8 Uhr.

Katizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Universitäts-Pedells P. Metz Sohn Oscar Georg Otto. — Proclamirt: der Maurer Carl August Wilhelm Reinhardt mit Marie Friederike Wilhelmine Schöttler. — Gestorben: die Wittwe Marie Klein, 84½ Jahre alt; des Cancellisten G. Dorsel Tochter Henriette Julie Lucie, 5½ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlergesellen G. Reimann Sohn Georg Johannes Eduard; des Schneiders G. Thal Tochter Emma Elise Wilhelmine; des Tischlergesellen J. A. Baleis Sohn Leopold August Oscar. — Proclamirt: der Tischlergesell Karl Heinrich Leppik mit Christine Peddak. — Gestorben: die Kaufmannswittwe Katharine Christine Mylius, 70 Jahr alt; des Tischlergesellen J. A. Baleis Tochter Caroline Natalie, 2 Jahr alt; des Schneidergesellen K. J. Dahlmann Sohn Adolph Bernhard, 2 J. alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: die Wirkl. Staatsräthin Dorothea von Ewers 74½ Jahr alt.

Abreisende.

J. J. Rosenberg, Schneidergesell.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 29. August 1864.

Sendschreiben an die österreichischen Veterinairkundigen.

Vom Professor an der Dorpater Veterinairschule R. Jessen.

Bekanntlich wird der Handel mit Rindvieh aus den Steppenländern Rußlands nach Oesterreich und Preußen durch die von diesen Staaten an der Gränze gegen die Rinderpest verordnete Contumazzeit von 21 Tagen sehr beeinträchtigt, ganz abgesehen von dem großen Verluste, den die Seuche, bei öfterem, stärkerem Herrschen im Lande selbst hervorbringt. Dadurch erleidet denn auch wohl der Verkehr mit jenen Ländern für eine Zeitlang eine noch größere Störung, indem sie sich bis zur Tilgung der Rinderpest, vor der Einfuhr von Rindern, Häuten und allen Dingen, die als Träger des Contagiums angesehen werden müßen, gänzlich abschließen. Wäre jene Quarantaine nicht, so würde der Handel mit Schlachtvieh aus den Steppen weit größere Dimensionen annehmen. So wurde mir 1858 in der Schleswigschen Landschaft Eiderstädt, deren grasreiche Fennen bekanntlich in neuester Zeit fast einzig und allein dazu dienen, viele tausende von Ochsen für den Bedarf in London fett zu grasen, versichert, daß man dort längst auf die südrussischen Steppen speculirt habe. Jütland, woher bis jetzt die Ochsen bezogen wurden, sei nicht mehr im Stande, den ausreichenden Bedarf zu stellen und von Jahr zu Jahr steigerten sich die Preise dermaßen, daß zuletzt für die Speculanten kein Vortheil mehr aus dem Handel erwachsen könne. Sie würden die Transportkosten aus Rußland nach Eiderstädt nicht scheuen; nur die 21-tägige Quarantaine könnten sie nicht tragen.

Die Erfahrung hat aber auch gelehrt, daß durch diese lang andauernde Contumaz der Schmuggelhandel außerordentlich begünstigt wird. Der Professor Dr. Röll in Wien hob in der internationalen thierärztlichen Versammlung in Hamburg hervor: „während der 21-tägigen Quarantainen sei die Rinderpest immer wieder eingeschleppt worden und zwar fast ausschließlich durch Einschmuggeln von Vieh; denn in den Quarantainen sei sie nur einmal, in 14 Jahren, vorgekommen. Die Einträglichkeit dieses Schmuggelhandels, welcher durch Versicherungsgesellschaften aufgemuntert werde, nehme mit der Dauer der Contumazzeit zu, denn während derselben sei das Capital unbenutzt, das Vieh nehme im Ernährungszustande ab und die Futterung verursache 6—7 Gulden Unkosten auf das Stück." Er stellte daher den Antrag: eine Contumazzeit von 10 Tagen für das aus Rußland übertretende Hornvieh, zum Zwecke der Sicherung vor der Einschleppungsgefahr des Rinderpestcontagiums, als genügend anzuerkennen.

In einem Schreiben vom 21. Januar 1863 hatte er mir schon mitgetheilt, daß er mit diesem Plane umgehe und mich um meine Meinung befragt, die zustimmend abgegeben wurde. Da wir aber in St. Petersburg ein Allerhöchst verordnetes Comité besitzen, welches sich mit der Verbesserung der Maßregeln zur Unterdrückung der Epizotien zu beschäftigen hat, so hielt ich es für Pflicht, auch das Urtheil dieses Comités einzuholen und dem Herrn Professor Dr. Röll einzusenden. Ich gebe es hier in extenso, wie es in der Sitzung vom 18. Februar 1863 erfolgt ist.

„Nach Durchsicht der eingegangenen Korrespondenz des Professors Jessen mit dem Director der Wiener Veterinairschule, Dr. Röll, über Abkürzung des Beobachtungstermines in den österreichischen Quarantainen gegen die Rinderpest, fand das Comité, daß bevor ein Beschluß über die von H. Röll vorgelegten Fragen gefaßt werden könne, durchaus zu entscheiden sei: in welchen Gegenden sich die Rinderpest ursprünglich entwickele? Ueber diese Frage sprachen die anwesenden HH. Veterinaire sich dahin aus, daß, ihrer Meinung nach, die selbstständige Erzeugung der Rinderpest ohne Zweifel in den Steppen vor sich geht und diese von dort aus, nach verschiedenen Richtungen, durch das Treibvieh verschleppt wird. Die Grenzen dieser Erzeugungsstätten könnten mit Sicherheit nicht festgesetzt werden; man müßte aber als solche alle diejenigen Gegenden ansehen, wo das Rindvieh eben so gehalten wird, wie in den Steppen. Es gäbe jedoch Facta, welche übrigens noch der näheren Bestätigung bedürften, die dafür sprächen, daß die Rinderpest, bei ungünstigen, lange fortwirkenden Verhältnißen, sich auch außerhalb der Steppen entwickeln könne. Indem das Comité nun zu den von H. Röll gestellten Fragen überging, kam es zu folgenden Beschlüssen: 1) daß die Beobachtungsquarantaine für das Rindvieh auf 12 und sogar, mit ebenso großer Gefahrlosigkeit, auf 10 Tage herabgesetzt werden könne, vorausgesetzt, daß das Vieh vor dem Austritt aus der Quarantaine einer wiederholten Reinigung mit desinficirenden Mitteln unterworfen werde. Das letztere wäre namentlich für diejenigen Fälle nothwendig, wo die Rinder, vor ihrem Eintritt in die Quarantaine, an der Pest gelitten hätten. Würde solches Vieh der Reinigung nicht unterzogen, so würde man, trotz dem, daß es in der Quarantaine den bestimmten Termin ausgehalten habe, doch für seine Gefahrlosigkeit nicht einstehen können. 2) Da die Rinder, welche aus den Steppen getrieben werden, in sich die Gefahr der Verbreitung der Seuche tragen, so wäre es zur größern Sicherstellung nothwendig, sie, nach der Entlassung aus der Quarantaine, an einigen Puncten einer erneuerten Besichtigung zu unterziehen. 3) Daß die Termine zur Beobachtung in der Quarantaine unter allen Umständen dieselben bleiben müßten, selbstverständlich diejenigen Fälle ausgenommen, wo in einer Heerde, während des Verlaufs des Quarantainetermines, Rinderpesterkrankungen vorkämen, und 4) daß die Ernennung von Veterinair-Agenten in Süd-Rußland ohne Nutzen sein würde, indem diese schwerlich im Stande sein möchten, zuverlässige Nachrichten über alle Gegenden einzuziehen, wo die Rinderpest sich zeigte."

Was nun die Meinungen der übrigen Veterinaire in Rußland in Bezug auf die Erzeugungsstätten der Rinderpest betrifft, so gehen diese sehr weit auseinander. Ich selbst habe bekanntlich die meinige dahin abgegeben, daß sie in der grauen, ukrainischen und der kirgisischen Steppenrace sich von selbst entwickeln kann und die für mich maßgebenden Gründe zu dieser Annahme beigebracht. Ich theile die Voraussetzung Anderer, daß bei diesem Vieh, auch auf dem Marsche außerhalb der Steppengebiete, oder bei ihrem längern Aufenthalte daselbst, die Rinderpest sich, ohne Ansteckung, von selbst entwickeln kann, noch nicht mit Ueberzeugung, weil ich dann, inconsequenterweise, zugeben müßte, daß die veranlassenden Ursachen nicht an die Ursprungsstätten selbst gebunden wären, sondern sich überall vorfänden. Mir sind auch keine Fälle bekannt, die mit Wahrscheinlichkeit dafür sprächen, daß diese Seuche sich jemals bei Nichtsteppenvieh erzeugt hätte. In Bezug auf die Quarantainen, deren Nutzen ich keineswegs gänzlich abläugnen will, bin ich doch in so fern Dissenter, als ich längst schon ausgesprochen habe: daß diese gegen die Einschleppung der Rinderpest durch Steppenvieh, niemals vollkommene Sicherheit zu gewähren vermögen, weil unter diesem, bei der Entlassung aus der Quarantaine, sich Rinderpestkranke befinden können, die so geringfügige Kennzeichen der Krankheit an sich tragen, daß man sie, selbst bei aufmerksamer Besichtigung, nicht bemerkt. Es ist dies zwar eine individuelle Anschauung, die aber keineswegs auf einem Hirngespinnste, sondern auf mehrfach gemachter Erfahrung in der Steppe selbst beruht. Ich würde es nie unternehmen, mit apodictischer Gewißheit auszusagen, daß eine besichtigte, wandernde Steppenheerde gänzlich frei von der Rinderpest sei, will aber gern zugeben, daß Andre vielleicht in dieser Beziehung schärfer sehen.

Nun giebt es in Rußland auch solche Veterinaire, die der Möglichkeit der Selbstentwickelung aller Orten das Wort reden. Einer der neuesten veterinairischen Schriftsteller in St. Petersburg, der die Krankheit zu den Typhoiden zählt, kommt zu dem Schluß: daß die Möglichkeit der Selbsterzeugung dieses Typhoids an allen Orten a priori zugegeben werden muß, obgleich wir weder Facta haben, die dafür — aber auch keine, die dagegen sprechen. Eine andere, neuere, russische Schrift kehrt wieder zu der Annahme zurück, daß die Rinderpest weder im europäischen noch im asiatischen Rußland, sondern weiter in Asien hinein, ihren Ursprung habe.

In Oesterreich scheint unter den Veterinairkundigen allgemein der Meinung gehuldigt zu werden: daß in keinem, dem österreichischen Staate angehörigen Lande die Rinderpest sich ursprünglich entwickeln kann, sondern immer von Rußland aus dahin verschleppt wird. Diese Meinung hat Veranlassung zu dem Vorschlag gegeben: das Russische Rindvieh von den österreichischen Märkten gänzlich auszuschließen und sie ist es eben, die mir dieses Sendschreiben in die Feder dictirt. Wir finden jenen Vorschlag in der österreichischen Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinairkunde, XXI Band II Heft, 1864, entlehnt aus der allgemeinen Wiener land- und forstwissenschaftlichen Zeitung, XIII Jahrgang, Nr. 30, pag. 633. Der Verfasser ist der Wirthschaftsrath A. W. Hofmann. Er beantwortet folgende Fragen: 1) wie groß ist die Zahl des jährlich aus Rußland eingeführten Hornviehes? Antwort: im vierjährigen Durchschnitte pr. Jahr 14,050 Ochsen und Stiere, 236 Kühe, 58 Stück Jungvieh und 20 Kälber. Außerdem noch 7963 Schafe und Ziegen, 159 Lämmer und Zicklein, 2548 Schweine und 12 Spanferkel. Im Ganzen wird das aus Rußland importirte Fleischgewicht auf 62,812 Centner berechnet. — 2) Wie steht die Fleischproduction in Oesterreich und wie hoch stellt sich die Gesammt-Consumtion der ganzen Bevölkerung an Thierproducten? Antwort: jährlich Rindfleisch 6,300,000 Centner, ohne das Kalbfleisch; pr. Kopf Rindfleisch: jährlich 17,5 Pfd., täglich 1,53 Loth. An Fleischgewichtswerthen zusammen aber: 67,1 Pfd. jährlich und 5,85 Loth täglich pr. Kopf. — 3) wie viel Procente der gesammten Fleisch-Consumtion beträgt das aus Rußland eingeführte Hornvieh? Antwort: 0,89 pCt. gegenüber dem im Lande erzeugten Rindfleische; 0,62 pCt. gegenüber dem im Lande erzeugten Fleische überhaupt und endlich gegenüber der im Lande erzeugten Fleisch-Aequivalenten-Summe 0,26 pCt. — 4) Wie hoch ist der jährliche Verlust durch die eingeschleppte Rinderpest? Antwort: 2, 476,218 fl. für die Finanzen und das Land. — 5) Ist es geboten und möglich, die Einfuhr des russischen Hornviehes aufzuheben oder nur unter Ausnahmen zu gestatten? Antwort: unsre Grenzen können überall dort, wo direct, oder im Durchtriebe eines Nachbarlandes Thiere aus Rußland durch Schmuggel eingebracht werden, gegen den Eintrieb der Fleischthiere sofort gesperrt werden. Denn 62,812 Centner Fleisch liefert Rußland nur jährlich und 82,136 Centgehen durch die eingeschleppte Rinderpest verloren. — 6) Welche Folge würde die Grenzsperre haben? Antwort: durch sie würde in Oesterreich kein Mangel an Fleisch, daher auch kein Aufschlag im Preise entstehen; sollte aber im Beginne, wider Vermuthen, dennoch ein Preisaufschlag entstehen, so wäre derselbe doch gegen die Sicherheit der einheimischen Viehzucht und dem zu gewärtigenden raschen Aufschwung derselben, gar nicht in Betracht zu ziehen.

Die Redaction der österr. Vierteljahrsschrift für wissensch. Vet.

Medicin macht zu diesem Aufsatze nur die Bemerkung: „die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Zahlenangaben muß ganz dem Herrn Verfasser überlassen bleiben," scheint also im Princip mit ihm einverstanden. Dies kann aber nur sein: an dem Herrschen der Rinderpest in den österreichischen Staaten trägt Rußland ganz allein die Schuld, indem das Schlachtvieh, welches es dahin sendet, sie mitbringt und verbreitet. Denn hätte dieser Glauben bei dem Herrn Verf. nicht fest gestanden, so wären, vor allen Dingen, zwei andre Fragen aufzuwerfen und zu beantworten gewesen, nämlich 1) erzeugt sich die Rinderpest in keinem der österreichischen Monarchie angehörigen Lande jemals von selbst? und 2) sind wir sicher, daß sie vollständig aufhört, wenn keine Rinder und andre Hausthiere mehr aus Rußland eingeführt werden?

Angesichts so wichtiger Fragen müssen wir eingestehen, daß wir vergebens den fichern Nachweis dafür gesucht haben, warum Rußland allein die Quelle der Rinderpestansteckung für Oesterreich abgeben sollte; wohl aber wissen wir, daß unter dem Namen: russisches, podolisches, ukrainisches Vieh oft auch solches aus der Moldau und Wallachei ꝛc. in den Schlachtviehheerden über die österreichischen und preußischen Grenzen wandert, und es ist bekannt genug, daß jene letztgenannten Länder von mehreren Veterinairkundigen, selbst solchen, die an Ort und Stelle ihre Studien machten, zu den Erzeugungsstätten der Rinderpest gezählt werden. — Es liegt also nahe, daß wir uns mit dem Ersuchen an die österreichischen Veterinairkundigen wenden „uns doch mit den unumstößlichen Beweisen für jene Beschuldigung bekannt zu machen!"

Einige Erörterungen wollen wir nun noch über die Frage folgen lassen: kann die Rinderpest sich in Ungarn von selbst entwickeln? die wir keinesweges unbedingt verneinen möchten. Ganz abgesehen davon, daß die genannte Seuche von Alters her die Namen: ungarische oder pannonische Hornviehpest trug, was doch wohl schon auf ihr Zuhausegehören in Ungarn, wenigstens auf ihr öfteres Herrschen daselbst und ihr Verbreiten von da aus über andre Gegenden hinzudeuten scheint, so bieten die Racen des dortigen Rindviehes, die Haltung desselben, die Boden- und climatischen Verhältnisse der Pußten, so viel Analogien mit denen der südrussischen Steppen, daß man daraus wohl den Schluß ziehen darf: erzeugt die Rinderpest sich hier selbständig, so muß es auch dort möglich sein! Unter den namhaften österreichischen Veterinairschriftstellern sieht Johann Emanuel Veith die Ukraine, Podolien und (vielleicht) auch die östlichen Grenzen Galiziens, als die Stätten an, wo sie, hingebracht aus der großen Tartarei, einheimisch **geworden sei, schließt also Ungarn aus.** Auch in der 4. Auflage seines **von Johann Elias Veith herausgegebenen**, schätzbaren Handbuches wird, S. 45, die Meinung derjenigen, welche die Rinderpest in Ungarn für einheimisch halten, als ungegründet, verworfen; S. 53 aber ein von Lorinser angeführter Fall erwähnt, der — wenn er gehörig constatirt wäre — für die Selbstentwickelung bei ungarischen Ochsen sprechen würde! Röll hält die Steppenländer der europäischen und asiatischen Provinzen Rußlands für die Entwickelungsstätten und sagt: daß die Einschleppung des Contagiums in die österreichischen Länder stets durch fremde, aus Rußland u. z. durch die Bukowina und Galizien, oder aus der Moldau und Wallachei eingeführte Heerden geschieht. — Professor Tolnay, Director des Veterinairinstitutes in Peith, sagte 1813 dagegen von der fast jährlich in Ungarn ausbrechenden Rinderpest aus, daß sie entstehe: auf sumpfigen, niedrigen Weiden, bei Abwechselung von sehr warmer, nasser Witterung, häufigen Ueberschwemmungen der Theiß und anderer Flüsse, wodurch das Futter verderbt wird, dadurch entstehende Sümpfe, welche die Luft verpesten, bei Wassermangel in heißen Sommern. Dieselben Ursachen also, die in den Steppenländern angeklagt werden! Auch Spinola verwirft die Meinung von der Selbsterzeugung der Rinderpest in dem Ungarischen Vieh nicht, denn er sagt unter Anderem: „es ist anzunehmen, daß das Vieh aus entfernten Steppen für viel verdächtiger zu halten sei, als das aus den näher gelegenen, wie z. B. aus dem obern Podolien, (Ungarn u. s. w.). Aber behaupten zu wollen, daß in dem Vieh dieser Länder (gleichfalls der Steppenrace angehörend) niemals die Rinderpest auf spontanem Wege zur Ausbildung gelange, scheint wenigstens durchaus voreilig; denn es widerspricht nicht allein der dem Steppenvieh für die Rinderpest inwohnenden Anlage, sondern auch mehren, vorliegenden entgegengesetzten Beobachtungen." — In der Geschichte der Veterinair-Polizei während der Rinderpest-Invasionen von 1850—52, 1853—54, 1855—56, 1859—60, 1861—62 in Oesterreich, von Dr. Rudolph Buchmüller, wird wiederholt das ungarische Schlachtvieh als gefährlicher für die Einschleppung in Niederösterreich bezeichnet, als selbst das aus Galizien kommende und sogar gänzliche Grenzsperre gegen Ungarn verhängt.

Das Angeführte mag genügen, um unsre ausgesprochenen Zweifel in Bezug darauf: daß nur von Rußland allein und nicht auch von den eigenen Ländern, dem österreichischen Kaiserstaate, die Gefahr der Rinderpesteinschleppung droht, zu rechtfertigen, und wir müssen es nun den sachkundigeren, österreichischen Vetirinairen überlassen, ob sie im Stande sein werden, sie zu beseitigen!

Schließlich möge hier noch der Wunsch laut werden, daß in der nächsten zweiten internationalen Versammlung der Veterinaire in Wien, die Impfung, als Noth-Präcautions- und Schutzmittel gegen die Rinderpest, die eingehende Würdigung erfahre, welche sie ihrer Wichtigkeit halber verdient. Dr. Barrasch in Bucharest hat sie u. A. längst schon für ein großes Prophylactikum, das von Regierungswegen eingeführt werden müsse, erklärt, und ich halte die Hoffnung fest, daß sie einst überall in Anspruch genommen wird, wo der geringe Procentverlust solches gestattet. Denn dieser ist — man sage was man wolle — doch ganz allein maßgebend.

In der ersten Versammlung in Hamburg ist der Impfung nur beiläufig Erwähnung geschehen, aber doch ein gewichtiges Wort darüber ausgesprochen. Professor Müller aus Wien äußerte nämlich den Wunsch: „daß wenn einmal Versuche gemacht worden sind, wenn sie namentlich in so großartigem Maßstabe, wie dies in Rußland der Fall gewesen und noch der Fall sei, gemacht worden sind, man ihnen auch Glauben schenken und nicht nöthig haben solle, dieselben zu wiederholen."

An diesem „Glauben" hat's namentlich in Rußland grade da gefehlt, wo er hätte sein sollen. Die Geschichte der Rinderpestimpfung hat zu verzeichnen: daß — während in einer frühern Comitésitzung ein Arzt ausrief: „gäbe die Rinderpestimpfung in den Steppen auch nur einen Funken von Hoffnung für ihren Nutzen, so müßte man diesen zur hellen Flamme anzufachen suchen;" — während die Charkower Schule, auf Grundlage ihrer Erfahrungen, den Nutzen der Präcautions- und Nothimpfung längst anerkannte; während Raupach und Sergejew auch den Nutzen der Schutzimpfung ins hellste Licht stellten; während die Geimpften bei den verschiedensten Proben, von Gorigoretzk und der Charkower Lehrferme aus, so wie in der Kirgisensteppe in Karlowka, stets ihre Immunität bewährten, — dennoch eine Anzahl von Veterinairen in St. Petersburg hartnäckig jeden Fortschritt in der Sache geläugnet und ihn dadurch nicht wenig aufgehalten hat!

Literärisches.

Dorpat. Die Karte von Ostsibirien, welche Herr Schwarz vor mehreren Jahren in einer hiesigen Gesellschaft theilnehmender Freunde vorzeigte, ist jetzt in trefflicher Ausführung in 7 großen Blättern erschienen, so wie ein sehr umfassendes, die Messungen und Berechnungen enthaltendes Werk als Erläuterung der Karte. — Da alles dies in russischer Sprache erschienen ist, so ist der Berichterstatter jetzt noch nicht im Stande, ein ausführliches Referat darzubieten und wird erst nach einigen Wochen ein solches geben können, deshalb diese vorläufige Anzeige. Mädler.

St. Petersburg. Wir entnehmen der St. Petersburger Zeitung: Die Kaiserl. öffentliche Bibliothek steht hinsichtlich der ihr seit geraumer Zeit zu Theil gewordenen handschriftlichen Bereicherungen auch aus dem Bereiche der orientalischen Literatur den andern in dieser Beziehung begünstigten Bibliotheken Europa's würdig zur Seite. Es vergeht selten ein Jahr, welches jener Literatur nicht irgend eine größere oder kleinere Bereicherung zuführte. **Wir wollen hier nur auf die Erwerbung der Dolgorukyschen Sammlung** von überwiegend persischen, der Tischendorf'schen von arabischen, syrischen, äthiopischen, koptischen u. a., der großen Firkowitsch'schen von hebräischen Handschriften und eines Theiles des literarischen Nachlasses des Arabisten Freytag hinweisen. Von diesen und andern Erwerbungen ist in den Jahresberichten der Bibliothek, so wie in andern Blättern beständig Nachricht gegeben worden. Vor Kurzem sind, Dank der Fürsorge des Ministeriums der Volksaufklärung, die erwähnten Sammlungen durch eine neue vermehrt worden, welche unserer Bibliothek den Vorrang vor fast allen Bibliotheken des In- und Auslandes voraussichtlich auf lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer sichern dürfte. Wir sprechen von der Sammlung der kufischen Koran-Fragmente, welche ursprünglich aus einer der ältesten Moscheen Kairo's herstammt, wo sie von Hrn. Marcel, ehemaligem Mitgliede der französischen wissenschaftlichen Expedition in Aegypten unter Bonaparte, von fast sicherem Untergange gerettet ward. — Diese Sammlung ist jetzt von der Erbin des ersteren, Mad. Desnoyers, durch Vermittlung des wirkl. Staatsrathes Chanykow für die Bibliothek erworben worden. Sie enthält erstens größere oder kleinere Bruchstücke von kufischen Koranen, welche den ersten Jahrhunderten des Islams angehören, und zweitens dergleichen Bruchstücke, welche als Muster der kufischen Kalligraphie aus späterer Zeit gelten müssen. Während die ersteren schätzbare Beiträge auch zur Kritik und Geschichte des Korantextes liefern können, werden uns beide zusammen in den Stand setzen, die Phasen der arabischen Paläographie von den ältesten Zeiten an zu verfolgen und eine Geschichte derselben zusammenzustellen, wie das, mit Ausnahme der Kaiserl. Bibliothek in Paris, kaum von einer andern Bibliothek aus geschehen könnte. Schon jetzt sind sie auch in praktischer Hinsicht zur Erklärung kufischer Inschriften u. s. w. von unschätzbarem Werthe, da sie eben die kufische Schrift nach ihren verschiedenen Abweichungen darstellen und eine unvergleichlich größere Mannigfaltigkeit darbieten als z. B. die von Möller aus der herzogl. Bibliothek zu Gotha herausgegebenen paläographischen Beiträge, und andere Werke, in welchen Proben jener Schrift mitgetheilt werden. Wir begnügen uns hier mit dieser vorläufigen Anzeige. Eine vollständige Würdigung der in Rede stehenden Schätze nach allen Seiten hin kann blos durch ein tieferes Studium derselben ermöglicht werden. Wir sind überzeugt, daß ein solcher den Werth der Sammlung noch mehr herausstellen und für die arabische Wissenschaft höchst schätzbare Ergebnisse liefern wird. Die Bibliothek besaß im Jahre 1852 trotz ihres Reichthums an Koranen nur zwei Nummern von kufischen Koran-Fragmenten, jetzt besitzt sie deren 119. Und wenn früher hiesige Orientalisten zum Behufe einer gründlichen und umfassenden Kenntniß der arabischen Paläographie sich hätten ins Ausland begeben müssen, können sie jetzt in der Kais. öffentlichen Biblioth ek eine feste Grundlage derselben gewinnen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. August 1864. Nr. 449.

№ 200. Montag, den 31. August 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] für ausgezeichnet eifrigen Dienst der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone dem Commandeur der Batterie Nr. 22 von der reitenden Artillerie des sibirischen Kosakenheeres Oberstlieutenant Kohl:

[Belohnung] im Betrage der Jahresgage: für ausgezeichnet eifrigen Dienst dem bei dem Comm. des abgeth. sibirischen Korps zu besonderen Aufträgen stehenden, gegenwärtigen Command. des 8. Regts. des Orenburgschen Kosakenheeres Oberst v. Knorring.

[Beurlaubt] ins Ausland: Geheimrath v. Zehe, Senator, vom 15. Sept. bis zum 15. Mai 1865; wirkl. Staatsr. Baron Korff auf 2 Monate.

Baltische Nachrichten. **Dorpat.** Wir haben in der letzten Nr. d. Bl. die Aufmerksamkeit auch derjenigen, welche unserer Hochschule ferner stehen, auf die Bedeutsamkeit hinzulenken versucht, welche den 29. August 1864 zu einem der denkwürdigsten Tage für die hohe Schule in unserer Mitte machen. Wir sind in Stand gesetzt gewesen, gleichzeitig über die Ehren und äußeren Auszeichnungen zu berichten, welche dem Gefeierten dieses Tages in der Residenz zu Theil geworden und fügen dem hinzu, daß von Seiten der Universität Dorpat der Rector Wirkl. Staatsrath Bidder die Glückwünsche der Universität sammt der von ihr dem Jubilar geweihten Festschrift und der Director der hiesigen Veterinairanstalt Wirkl. Staatsrath Unterberger dem Gefeierten das Diplom eines Ehrenmitgliedes derselben überbracht haben. Die Feier des Tages hier am Orte bewegte sich in engeren Grenzen. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling, persönlich befreundet mit Karl Ernst v. Baer, hatte eine Anzahl Herren, die zu irgend einer Zeit in persönlichen Beziehungen zu dem Gefeierten gestanden, zu einem Mittagsmahle um sich versammelt, bei welchem u. A. von Sr. Erlaucht in kurzer Rede auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde, woran sich ein Hoch auf den berühmten Veteranen der Wissenschaft anschloß. Ein Telegramm, von sämmtlichen Anwesenden **unterzeichnet, benachrichtigte den um dieselbe Stunde fern von hier Gefeierten von der dankbaren Erinnerung, mit der seiner hier in Dorpat gedacht worden.** — **Die Mitglieder der Gesellschaft der Ressource,** von denen bekanntlich ein großer Theil unserer Hochschule angehört hat, erinnerte am Abend desselben Tages der Professor der hiesigen Veterinair-Anstalt Wirkl. Staatsrath Jessen in einem Vortrage an die Größe des Mannes, der so viel zu dem Ruhme unserer Hochschule beigetragen und forderte zum Schluß die Anwesenden zu einem Hoch auf den Gefeierten auf, in das dieselben laut einstimmten. — Ist somit die Feier des Tages in Dorpat auch minder geräuschvoll als anderswo begangen worden: wir sind uns der Bedeutung des Tages in vollstem Maße bewußt gewesen.

— Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen ist vorgestern spät Abends von hier abgereist.

— Das 4. Dörptsche Kirchspielsgericht wird vom 1. September c. an seinen Siz auf dem im Wendauschen Kirchspiele belegenen priv. Gute Kiddiferw haben. (Adresse per Dorpat.)

Dorpat. Ueber einen Plan zur Einführung eines öffentlichen Landkutschen-Systems in Livland ist die Rigasche Zeitung in der Lage, aus wohlunterrichteter Quelle Nachstehendes mitzutheilen: Bekanntlich befindet sich die Verwaltung des Postwesens, soweit dasselbe die Verkehrsmittel umfaßt, in Livland in den Händen der Ritter- und Landschaft, welche die Poststationen an eigene Commissaire mit dem Rechte des Empfanges der gesetzlich normirten Vorspanngelder von den Reisenden und für die Brief- und Packetbeförderung von der Reichs-Post-Verwaltung contractlich vergiebt. Dieser gegenwärtig 2½ Kop. per Werst und Pferd betragende gesetzliche Tarif der Vorspanngelder hat sich seit einer Reihe von Jahren nicht verändert und ist in Folge der inzwischen überall eingetretenen ansehnlichen Erhöhung des Durchschnittspreises der Pferde, des Arbeitslohnes und der Lebensmittel- und Fouragepreise in ein grelles Mißverhältniß zu den Kosten, die die Postverkehrs-Anstalten erfordern, getreten, so daß nur durch erhebliche und rasch sich steigernde jährliche Subventionen aus den Grundsteuern des Landes der gegenwärtige, im Ganzen treffliche Zustand des Postverkehrsdienstes erhalten werden konnte. Je mehr die richtige Ansicht sich feststellte, daß die Kosten der Fortschaffung durch Postverkehrsmittel in erster Reihe von den durch diese Mittel beförderten Personen und Frachtstücken zu tragen seien, desto deutlicher mußte die Unbilligkeit jener Uebertastung des Landes zum Bewußtsein kommen und der Wunsch, dieselbe durch entsprechende Erhöhung des Vorspann-Tarifs auf die Schultern der vorzugsweise Verpflichteten überzuwälzen, sich geltend machen. Zweierlei war hierbei freilich als Vorbedingung geboten: einmal die relative Geringfügigkeit einer solchen Erhöhung der Vorspann-Taxe, sodann die möglichste Vermehrung und Erleichterung des Postverkehrs und Verbreitung desselben über das ganze Land, indem nur unter diesen beiden Voraussetzungen dessen allörtliche und hinreichend zahlreiche Benutzung zu Versendungen und Reisen und dadurch die Erzielung von Ersparnissen behufs zeitgemäßer Verbesserung und Vervielfältigung der Verkehrsmittel und Curse sich erreichen ließ. Inwieweit die Vorspann-Taxe mindestens zu erhöhen sei, ergab sich aus der auf vielfache Erfahrungen gestützten Berechnung der Unterhaltungskosten eines im Postdienste befindlichen Pferdes, welche sich bei einer angemessenen durchschnittlichen Tourenzahl auf 4½ Kop. per Werst, mithin um 2 Kop. höher als der bisherige Tarif, herausstellten. Diese und keine weitere Erhöhung war mithin zu beantragen; überdies konnte sogar eine Beschränkung derselben proponirt werden, **insofern die Beibehaltung des alten niedrigen Tarifs bei amtlichen Fahrten im Interesse des Kronsdienstes und bei Beförderung des Postfelleisens sich empfahl,** gewissermaßen als Uebernahme einer Steuer zur Compensation des dem Landes-Postwesen gewährten Staatsschutzes. Alle diese Gründe haben den letztversammelten Livländischen Landtag, welcher sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, bestimmt, die Erhöhung der gesetzlichen Vorspanntaxe um den erwähnten Zuschlag und und mit der obigen Einschränkung zu beantragen. Bei der relativen Kleinheit dieses Zuschlages und der Stichhaltigkeit der zu Gunsten desselben sprechenden Gründe war sowohl die Befürwortung der Maßregel durch die höchste einheimische Behörde, als auch deren Billigung durch die Reichs-Postverwaltung von vornherein zu vermuthen, und es ist um so erfreulicher, beides hier constatiren zu können, als der Gegenstand in doppelter Richtung eine Beurtheilung von höherem Standpunkte aus erlaubt und erfahren hat. Man ist nämlich hier der Nothwendigkeit sich wohl bewußt gewesen, vor allen Dingen die wohlfeile Benutzung der einheimischen Postverkehrs-Anstalten trotz der höheren Vorspann-Taxe zu ermöglichen und hat in dem großen Hebel **des gesammten neueren volkswirthschaftlichen Lebens, der Association, das Mittel dazu erkannt. Es ist daher von Seiten des Landes die Vergesellschaftung der mit der Post Reisenden durch Einrichtung eines öffentlichen Landkutschen-Systems** in Verbindung mit der Brief- und Packetbeförderung neben den Fahrposten gleichzeitig in Vorschlag gekommen und von der Genehmigung der höheren Vorspanntaxe abhängig. Jenes absolut nothwendige Requisit der Wohlfeilheit wird hiermit unzweifelhaft erreicht, was sich aus der einfachen Erwägung ergiebt, daß der in der Landkutsche (Diligence) Reisende höchstens die Vorspannzahlung für ein Pferd wird entrichten müssen, während er beim Reisen mit der Fahrpost (Postwagen, Extrapost) mindestens für zwei Pferde, also unter allen Umständen mehr zu zahlen haben würde. Was aber die sonstigen Vortheile eines öffentlichen wohlverwalteten und der Entwickelung des Straßennetzes sich anschließenden Landkutschen-Systems für die Provinz betrifft, so springen sie ebenso in die Augen: bequemeres und rascheres Reisen, schnelle und sichere Beförderung der Frachtstücke von höherem Verkehrswerthe, raschere Ausdehnung auf alle wichtigeren Landstraßen, gesteigerte Sorge für deren guten Zustand, zweckmäßigere innere Regelung des Briefpost-Verkehrs, endlich, als Resultat alles dessen, jener mächtige und intensive Einfluß auf den Zustand des Handels, der Gewerbe und der Kenntnisse, den jeder gut organisirte Postdienst erfahrungsmäßig ausübt. Andererseits ist mit Recht hervorgehoben worden, wie sehr die voraussichtlichen wohlthätigen Wirkungen der Maßregel sich bei Vergrößerung des Raumes, über welchen sie sich erstrecken soll, steigern müßten. Da nun die Postverkehrs-Anstalten im Gouvernement Estland ganz in derselben Weise wie in Livland organisirt sind und sich in den Händen der Ritter- und Landschaft befinden, so hat auf Antrag der Reichs-Postverwaltung die Estländische Landes Repräsentation zum Anschluß an die Livländischerseits proponirte Maßregel im Juni d. J. eingeladen werden können, worauf einer Zustimmungs-Aeußerung entgegengesehen werden darf. Zu bedauern bleibt, daß trotz des bedeutenden und in fortwährender Steigerung begriffenen Verkehrs und der ausgedehnten Grenze zwischen Liv- und Kurland eine gleiche öffentliche Einrichtung auch in dem letzterwähnten Gouvernement wegen der wesentlich abweichenden und nicht wie in Liv- und Estland auf Selbstverwaltung basirten Organisation der dortigen Postverkehrs-Anstalten vorläufig nicht zu effectuiren ist. Freilich bliebe die Hoffnung übrig, daß dort private Unternehmungen ähnlicher Art helfend und ergänzend eintreten könnten, eine Hoffnung, die in der von einem St. Petersburger Handlungshause nachgesuchten Concession für eine Landkutschen-Verbindung zwischen Mitau, Libau und Polangen, welche sich voraussichtlich wohl noch erweitern

würde, ihre besondere Begründung findet, wobei indessen nicht außer Acht gelassen werden darf, daß — nach einem feststehenden Grundsatze der Volkswithschafts-Politik — dem Postwesen in allen seinen Formen eine öffentliche Verwaltung überall zuträglicher ist und daß seine gemeinnützigen Zwecke von Privat-Unternehmern, auch bei sonst günstigen Voraussetzungen, niemals eben so wirksam gefördert werden können.

Riga, 28. August. Am vorigen Sonntage schloß die diesjährige Badesaison in Dubbeln, was sich öffentlich dadurch kennzeichnete, daß die anwesenden Badegäste und Einwohner Dubbelns mit Musik und Laternen einen Umzug durch den Flecken hielten und mit Gesang von der See und den Genüssen, die sie den Badenden bereitet, Abschied nahmen. Indem die diesjährige Anzahl der Badegäste in Dubbeln, Majorenhof und Carlsbad auf ca. 18,000 Personen angeschlagen wird, kann die beendigte Saison wohl eine sehr lebhafte genannt werden. Wenngleich sich im Ganzen eine größere Zurückgezogenheit und ein Stillleben bemerkbar gemacht hat, so wird doch vor Allem den Bällen eine vortreffliche Ordnung und ein gesellig gemüthlicher Ton nachgerühmt, was man besonders den Anordnungen der Herren Vorsteher zu verdanken haben will. (R. Z.)

— Von der Livl. Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Riga alljährlich ein Pferdemarkt, verbunden mit einem Jahrmarkt, stattfinden und eine Woche hindurch, vom 20. Februar an gerechnet, dauern wird.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat dem Justizminister aufzutragen geruht, die zu seinem Ressort gehörigen Institutionen in Moskau zu besichtigen, während welcher Zeit der Ministergehilfe Geheimrath Stojanowski die Stelle des Ministers vertreten wird.

— Ueber die Einnahme von der Getränke-Accise für die ersten 6 Monate dieses Jahres bringt die Beilage Nr. 69 der „Börs.-Ztg." einen offiziellen Nachweis für die 49 europäischen Gouvernements und das Land der donischen Kosaken. Diese Einnahmen betrugen im Jahre 1864 im Ganzen 57,693,584 Rbl. Zur Vergleichung dieser Summe mit den Einnahmen des vorigen Jahres und der letzten Pachtperiode (1859—1862) werden auch diese angeführt und ergeben für die 6 ersten Monate des Jahres 1863 52,044,706 R. und eines Jahres der letzten Pachtperiode 50,960,239 R. Die diesjährigen Einnahmen sind also um 5,648,878 Rbl. höher als 1863 und um 6,733,345 R. höher als während der letzten Pachtperiode. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 20. Aug. (1. September). Ueber die Deportirung des jungen Grafen Wladislaw Zamoyski giebt der heutige „Dziennik" authentischen Aufschluß. Danach hat sich der Antheil des Grafen an den verbrecherischen Plänen als ein so schwerer und offenkundiger herausgestellt, daß ihn das Feldauditoriat zu schweren Festungsarbeiten auf 8 Jahre, zum Verlust seines Ranges als Graf und des Adels, so wie des von ihm bereits erworbenen oder ihm noch zukommenden Vermögens verurtheilte. Indessen hat der Statthalter des Königreichs, Graf Berg, kraft der ihm vom Kaiser ertheilten Vollmacht das kriegsgerichtliche Urtheil dahin abgeändert, daß dem Grafen sein Rang und Stand belassen und derselbe nur zu einer Geldstrafe von 25,000 Rubeln Silber, so wie zur Internirung in einem innerrussischen Gouvernement verurtheilt wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Septbr. (26. Aug.). Se. Maj. der König wird nach den neuesten hier eingegangenen Meldungen am 12. Abends in Babelsberg eintreffen. Nach Beendigung der Manöver, zu welchen bekanntlich auch Se. Maj. der Kaiser Alexander, so wie der Prinz Friedrich Carl, der General v. Gablenz und viele fremde Militärs erwartet werden, geht der König, wie der N. P. Z. mitgetheilt wird, auf kurze Zeit zurück nach Baden-Baden, woselbst Ihre Maj. die Königen Augusta vermuthlich ihren Geburtstag (30. Septbr.) feiern wird. Zu Anfang October dürften Se. Maj. der König und die sämmtlichen Mitglieder der Staatsregierung hier wieder versammelt sein. — Die Neue Preußische Zeitung schreibt in ihrer gestrigen Nummer: Nachdem das Pariser Memorial diplomatique schon vor etwa acht Tagen erzählt hatte, Se. Maj. der König habe dem Kaiser Napoleon eine Zusammenkunft vorschlagen lassen, — wiederholt es jetzt dieselben Angaben mit dem Zusatze, der Kriegsminister v. Roon sei besonders mit dem Auftrage betraut gewesen, den Wunsch des Königs auszudrücken. Andere Blätter kennen sogar Ort und Zeit der Zusammenkunft beider Monarchen. Die Wahrheit aber ist, daß alle diese Angaben durchaus unbegründet sind. Nicht nur wird im Laufe dieses Jahres eine Begegnung der beiden Monarchen nicht stattfinden, — es ist auch von keiner Seite die Sache in irgend einer Weise angeregt worden. (Diesem entschiedenen Dementi gegenüber muß es jedenfalls höchst auffallend erscheinen, daß, wie uns unterm 10. d. aus Berlin telegraphirt worden, die officiösen Blätter dieses Datums ein Zusammentreffen der Herrscher von Preußen und Frankreich ankündigen. Diese Nachricht muß um so wichtiger erscheinen, da gleichzeitig die in Aussicht genommene Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich dementirt wird). Die Neue Pr. Ztg. schreibt weiter: Was die Reise des Generals v. Roon nach Frankreich anbelangt, so ist doch wohl nichts natürlicher, als daß, nach den kriegerischen Erfahrungen, welche die neuorganisirte Armee und die junge Marine in dem Kriege gegen Dänemark gemacht, ein Preußischer Kriegsminister die militärischen Dinge in Frankreich zu prüfen geht. Im Laufe des jüngsten Krieges sind manche technische Punkte Gegenstand der Discussion geworden, so daß vergleichende Beobachtungen und Untersuchungen dem Kriegsminister zweckmäßig erscheinen dürften. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wollte der Minister dem Hafen von Cherbourg widmen, wohin er sich am 5. d. begeben hat. — Aus Wien wird dem Nürnb. Corr. mitgetheilt, daß dort ein, wenn auch vorläufig vertraulicher Schritt Frankreichs in der schleswig-holsteinischen Sache geschehen sei, welcher jedoch nicht dahin ziele, auf die Friedens-Verhandlungen zwischen den Alliirten und Dänemark Einfluß zu üben, sondern sich auf die Ordnung der inneren Angelegenheit der Herzogthümer beziehe. Das Tuilerien-Kabinet habe nämlich nochmals darauf hingewiesen, daß, unbeschadet der Entscheidung des Bundes über die Erbfolge in Holstein, die Frage in Bezug auf Schleswig sehr vereinfacht werden würde, wenn man irgend eine Form auffände, um eine Volksentscheidung in diesem Herzogthum über dessen künftigen Fürsten zu erlangen, eine Entscheidung, der sich dann die verschiedenen Prätendenten unterwerfen sollten, Preußen eventuell nicht ausgenommen, falls dieses wirklich mit förmlichen Ansprüchen hervorzutreten gesonnen sein sollte. — Diese Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt, obwohl schwer zu erklären ist, wie Frankreich in Betreff preußischer Ansprüche, die bisher noch gar nicht hervorgetreten sind, die Initiative ergriffen haben sollte. Wien wäre schwerlich der Ort, wo ein solcher Vorschlag Frankreichs auf eine günstige Aufnahme zu rechnen hätte. Scheint man doch dort das Allianzverhältniß mit Preußen dahin fortentwickeln zu wollen, daß Preußen in ein neues handelspolitisches Vasallenthum hineingezogen, dagegen aller selbst von jedem für die militärische Sicherung der Herzogthümer unerläßlichen Einfluß abgedrängt werden soll. — Der Abgeordnete Professor v. Sybel in Bonn ist, der Elb. Z. zufolge, fortdauernd leidend; seines nicht weichenden Augenübels wegen ist ihm geboten worden, jede außerordentliche Anstrengung und Aufregung zu vermeiden, so daß er auch verhindert war, in den Pariser Archiven während der jetzigen Ferien historische Forschungen anzustellen, wie er dies beabsichtigt hatte. — Schon wieder hat sich in Heidelberg ein Student, P. W., Stud. phil., in Folge eines Würfelduells erschossen. Ein hinterlassener Brief giebt darüber Aufschluß. Sein Gegner ist noch unbekannt. Es herrscht in Heidelberg die allgemeinste Indignation über diesen wiederholt vorgekommenen Unfug.

Schleswig-Holstein. Wie früher gemeldet, hat am 3. Septbr. in Kiel eine Versammlung der nicht zur Ritterschaft gehörenden Gutsbesitzer beider Herzogthümer stattgefunden. Der Kieler Z. zufolge hat dieselbe die nachfolgende Eingabe beschlossen: „Den deutschen Mächten, welche durch glänzende Waffenthaten und erfolgreiche Verhandlungen die Befreiung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, so wie die gänzliche Trennung derselben von Dänemark bewirkt haben, fühlen die unterzeichneten, nicht zum Korps der schleswig-holsteinischen Ritterschaft gehörenden Besitzer adeliger Güter beider Herzogthümer sich gedrungen und verpflichtet, ihren tief gefühlten Dank auszusprechen. Die ruhmvollen denkwürdigen Thaten der deutschen Mächte berechtigen uns, an diesen Dank unsere zuversichtlichen Hoffnungen und ehrfurchtsvollen Bitten, deren baldigste Erfüllung und Gewährung wir glauben erwarten zu dürfen, anzuknüpfen. Wir leben der festen, zuversichtlichen Hoffnung, daß das befreite und vereinte Schleswig-Holstein als selbstständiger Staat eine Wahrheit, daß unser legitimer Herzog Friedrich VIII. baldmöglichst anerkannt werde, daß der Staat Schleswig-Holstein nach dem Willen unsers Herzogs und unter Mitwirkung der gesetzlich bestehenden Stände in den deutschen Bund trete und sich in diplomatischer, maritimer und militärischer Hinsicht dem preußischen Staat anschließe. Unsere Herzogthümer erfreuen sich, so hoffen wir, baldigst unter ihrem legitimen Herzog zum Besten des ganzen Deutschlands einer heilsamen Entwickelung, sie werden als Glied des deutschen Bundes, im Anschluß an einen mächtigen deutschen Staat, dem gesammten Deutschland ihren Dank stets bereitwilligst bethätigen. Wir vertrauen der Weisheit der deutschen Mächte, daß die finanziellen und sonstigen Ausgleichungen zwischen Dänemark und den Herzogthümern auf billige, die Herzogthümer nicht zu bedrückende Weise, unter Zuziehung kundiger das Vertrauen des Landes genießender Männer, geregelt werden. Sollten wider unser Erwarten die hohen deutschen Mächte vor dem Regierungsantritte unseres legitimen Herzogs Friedrich VIII. die Anordnung einer gemeinsamen, einheitlichen Regierung beider Herzogthümer für entschieden nothwendig und heilsam erachten, und dadurch die volle Vereinigung beider Lande beschleunigt werden; so bitten wir und glauben zuversichtlich annehmen zu dürfen, daß in diese gemeinsame Regierung Männer treten, die der Verhältnisse der Herzogthümer kundig, das vollste Vertrauen des Landes genießen, daß außerdem die Stände der Herzogthümer, welche bisher nach Kräften für das Recht des Landes gestrebt haben, zur Mitwirkung bei der Gestaltung der Verhältnisse berufen werden. Möge das so ruhmvoll geförderte Werk zum heilsamen Ziele geleitet werden!" Die Betheiligung an der Versammlung (es waren in Allem 29 anwesend, 2 durch Vollmacht vertreten) würde größer gewesen sein, wenn nicht aus einem Mißverständnisse mehrfach eine Verlegung der Versammlung von dem 3. auf den 5. angenommen worden wäre und wenn nicht die diesjährigen schwierigen Erntearbeiten andere Mitglieder zurückgehalten hätten. — Nach dem Muster des Städtetages soll nun auch ein schleswig-holsteinischer „Bauerntag", wahrscheinlich zu Heide in Holstein, abgehalten werden, um seine Meinung über die Lage des Landes zu äußern. — Wie die Kiel. Ztg. meldet, ist dem Prof. Dr. Baumgarten verboten worden, in Kiel Vorlesungen zu halten. Dr. Baumgarten, dem seine Rostocker Professur bekanntlich wegen theologischer Streitigkeiten entzogen wurde, ist geborener Schleswig-Holsteiner. Er wollte als Privatdocent in Kiel lesen, die Erlaubniß dazu wurde ihm aber von der vorgesetzten Behörde nicht ertheilt. Die Universitätssachen werden durch die Behörden Schleswigs und Holsteins gemeinschaftlich behandelt, und der H. B.-H. zufolge hat Herr v. Zedlitz das Verbot veranlaßt.

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. (25. Aug.). Die heutige „General-Correspondenz aus Oesterreich" meldet, daß heute eine Sitzung der Conferenz stattfindet. Dasselbe Blatt theilt in einer Correspondenz aus Kopenhagen vom 3. d. mit, daß neue Weisungen an die Dänischen Bevollmächtigten in Wien abgegangen seien. Die Wirkung derselben werde eine größere Beschleunigung der Verhandlungen sein, da die Dänische Regierung Vorschläge machen läßt, welche auf Beseitigung der entstandenen Schwierigkeiten gerichtet sind. Hierbei dürfte zunächst die neue Abgrenzung zwischen Schleswig und Jütland in Betracht kommen. Die Schlesw.-Holst. Ztg. theilt mit, daß der Geh. Staatsrath Franke in Kiel der Wiener Conferenz eine ausführliche Denkschrift über die Finanzverhältnisse Dänemarks und der Herzogthümer zugestellt habe.

Frankreich.

Paris, 5. September. (24. Aug.). Die Schutzrede des „Constitutionnel" für Persigny's Erstarrungspolitik hat nach den Berichten der „Independance" von hier den aller unangenehmsten Eindruck gemacht. Man findet diese halboffizielle Kundgebung um so auffälliger, als verlautet hatte, der Kaiser habe seine Unzufriedenheit mit den Persigny'schen Ideen geäußert. Natürlich haben die Gerüchte über Rouher's Entfernung und Persigny's Wiedereintritt ins Amt sogleich neuen Halt bekommen. Es scheint, daß Drouyn de Lhuys, der nach Stützen sucht, mit Persigny und der Reaktion bei Hofe einen Bund geschlossen hat, dessen Spitze gegen Rouhers Einfluß beim Kaiser und gegen das Dringen dieses Ministers auf Reformen gerichtet ist. Mit Rouher würden selbstverständlich auch Béhic, der in der freieren Richtung der Handelspolitik ganz mit diesem stimmt, so wie Duruy, der Fortschritten im Volksunterricht huldigt, fallen, und mit diesen Männern würden dann auch die mäßigen parlamentarischen Zugeständnisse der letzten Zeit verschwinden. Vorläufig haben diese Gerüchte indessen keinen weiteren Halt. Der „Constitutionel" hat schon öfter gleichzeitig nach den verschiedensten Richtungen gesteuert. — In Betreff der Klärung der inneren Lage legt man dem nächsten Ministerrathe eine gewisse Bedeütung bei, dem bis auf Fould sämmtliche Mitglieder des Kabinets beiwohnen werden. In diesem Konseil wird auch die Wiederbesetzung der Lyoner Präfektur und die Ernennung des unter Mac Mahon in Algerien neu zu gestaltenden Verwaltungspersonals entschieden werden. Gegen Mac Mahon's Erhebung zum General-Gouverneur war bis zum letzten Augenblicke, wo der Kaiser im Lager das Dekret unterzeichnete, alles, was die Strenge und Unbestechlichkeit des Marschalls zu fürchten hatte oder einträgliche Mißbräuche ungern aufgeben wollte, thätig. Unter den Schichten der algerischen Bevölkerung dagegen, die bei einem strengen, aber rechtschaffenen Regimente nur gewinnen können, ist Mac Mahon seit der Zeit seines militärischen Kommandos in der Provinz Constantine noch in bestem Andenken. — In der hiesigen Presse werden von dänischer Seite alle möglichen Anstrengungen gemacht, um das Interesse für den alten Verbündeten wieder aufzufrischen. Die skandinavische Idee, welche verlangt, daß Nordschleswig bei Dänemark verbleibe, wird aufs Neue abgehandelt, und außerdem wird in Kopenhagener Korrespondenzen für die unterdrückte Nationalität in jenem Landestheile das Wort ergriffen. Die „Presse" bemerkt dagegen, daß dieselben Korrespondenten, welche jetzt über die Unterdrückung der Stimme der Bevölkerung klagen, noch vor wenigen Wochen stolz erklärten, daß Dänemark niemals in eine Volksabstimmung in den Herzogthümern einwilligen werde. Offenbar ist es zu spät, in Frankreich noch einmal eine lebhafte Theilnahme für eine Sache aufachen zu wollen, die man nach Allem vollständig aufgegeben hat und als abgeschlossen betrachtet.

Neueste Post.

Berlin, 9. Septbr. (28. August). Von Seiten der kriegführenden Mächte wird eine Erklärung vorbereitet, nach welcher der Waffenstillstand bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen verlängert angesehen werden soll. Der Herzog von Morny hat in Baden-Baden eine Audienz bei dem Könige von Preußen gehabt. Der Großfürstthronfolger ist gestern durch Hamburg südwärts gereist. Das Preußische Geschwader ist in Apenrade angekommen.

Paris, 6. Sept. (25. Aug.). Morgen wird der Kaiser in St. Cloud dem Ministerrath präsidiren. — Die Patrie meldet, die Kaiserin der Franzosen werde heute Abend nach Schwalbach abreisen, wo J. M. während eines Monats verweilen wird.

Paris, 7. Septbr. (26. Aug.). Die Patrie versichert, Hr. v. Bismarck habe den Regierungen von Oesterreich und Baiern gerathen, von Frankreich Modifikationen des Handelsvertrages zu verlangen. Die Patrie will wissen, daß Frankreich auf keine Aenderung eingehen würde. — Nach demselben Blatte soll es sich jetzt um eine Heirath zwischen dem König von Baiern und der Tochter der Königin von Spanien handeln.

Helsingör, 6. Septbr. (25. Aug.). Der Prinz von Wales ist soeben eingetroffen. Er wurde von dem König, dem Kronprinzen und der Prinzessin Dagmar empfangen. Die Menge, welche sehr zahlreich versammelt war, empfing ihn mit Hurrahrufen; die im Hafen liegenden Schiffe flaggten und eine Ehrenpforte war errichtet worden.

London, 7. Septbr. (26. Aug.). Man meldet aus New-York vom 27. August Mittags, daß General Grant sieben Meilen der Weldon-Eisenbahn besetzt hat. — Man erwartete einen Ministerwechsel in Washington und hielt die Bezeichnung Mac-Clellans als Präsidentschafts-Candidaten von Seiten der Convention von Chicago für gesichert. — Das Gerücht ging, daß die Separatisten oberhalb Harpersferry in Maryland eingefallen wären.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 12. Septbr. (31. August). Berichten aus Wien zufolge erweist sich die Nachricht von der Beendigung der Arbeiten betreffs der Grenzregulirung als irrig: die hierauf bezüglichen Verhandlungen dauern noch fort.

Gestern hat König Wilhelm von Preußen Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Ingelheim begrüßt. Nachmittags stattete der König Ihrer Maj. der in Schwalbach weilenden Kaiserin der Franzosen einen Besuch ab.

Auf den Schleswigschen (Westsee-) Inseln ist die Proclamirung des Herzogs Friedrich erfolgt.

Der Kaiser von Oesterreich wird demnächst eine Reise nach Ungarn antreten.

Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt ist dem Zollverein beigetreten.

Locales.

Dem Kirchl. Anzeiger zufolge sind von der St. Johannis-Gemeinde im Jahre 1863/64 zum Besten der Leipziger Mission 115 Rbl. eingegangen und auf der Synode zu Fellin in die livl. Missionskasse eingezahlt worden. — Nachträglich berichten wir, daß am Sonntage, den 23. August, Nachmittags 4 Uhr, die feierliche Einweihung des neuen Arbeitshauses in der Carlowa-Straße durch die HH. Oberpastor Schwartz und Probst Willigerode stattgefunden hat.

Witterungsbeobachtungen.

10. Septbr. (29. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,03	— 1,21	7,0	S_2	Trüb (4).
2 U.	333,39	— 1,88	11,4	S_2	Trüb (4).
11 U.	333,28	— 2,08	7,7		Einzelne Wolken (1).
Mittel	333,55		7,91		3,11

Die Temperatur ist 1,86 unter dem Tagesmittel, Maximum des letzteren 14,70: J. 1844, Minimum 4,31: J. 1854. Gegen Abend mehrmals etwas Regen.

Handelsbericht.

Riga, 27. Aug. (R. Z.) Die Witterung ist wieder vorherrschend regnicht, trotzdem die Winde in den letzten Tagen aus allen Richtungen der Windrose wehten: ein Umstand, der uns zwingt, in die allgemein erhobenen Klagen über die zweifelhaften Aussichten auf die diesjährige Ernte einzustimmen. Dabei ist die Bewegung im allgemeinen Handel schleppend, denn der Flachs-Markt ist wie bisher ziemlich leblos; nur einige Hundert Berkowez hier liegender Märken Kron-Waare und etwas Wrak-Waare fanden Abnehmer: Kron- 1. 57 Rbl., Sorten im Verhältniß. — Nachdem bis hierzu ca. 40,000 Tonnen Säeleinsaat contrahirt worden, finden Käufer den letzten Preis von 12½ Rubel schon zu hoch, weshalb denn in den letzten Tagen keine weiteren Umsätze stattgefunden haben. Ueber die zu erwartende Zufuhr von Leinsaat herrscht die Ansicht, daß das Quantum reichlich ausfallen dürfte, in Bezug auf die Qualität aber mehr gedörrte und bunte Waare in Aussicht stände. Hanf, gewöhnlich Rein- an Deutsche Häuser zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco., schwarzer langer Paß- zu 121 Rbl. Bco., und kurzer zu 115 Rbl. Bco. Einiges gemacht. Unter Engländern fanden sich keine Käufer. Schlagsaat, à 6 Maß, ca. 800 Tonnen zu 8¾ Rbl. besonders schöne Waare gemacht, sonst aber selbst zu billigeren Preisen keine Kauflust. Hanföl zu 39½ Rbl. ohne Wrake unter Russen gemacht; für's Ausland ohne Frage. Kurl. Getraide ohne Umsatz. Russ. 75pfd Hafer zu 75 Rbl. Kleinigkeiten gemacht und vereinzelt dazu noch Nehmer.

Fonds-Course.

Riga, den 27. August 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 93 Verk., 92 Kf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 94 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 96¾ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	— 100¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	— 99¾ Käuf.
4	—	Estländische do.	— 98¾ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 27. August 1864.		St. Petersburg, 25. August 1864.	
London	31¾/₇₀	London	31½/₉₀
Amsterdam	156½	Amsterdam	155½, 156¼
Hamburg	28½	Hamburg	28, 28⅛
Paris	332½ Verk., 333 G.	Paris	330, 330½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. August 1864. Nr. 452.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Nachdem die **Stelle eines Organisten und Musikdirectors an der evangelisch-lutherischen St. Annen-Kirche in St. Petersburg vacant** geworden ist, werden hiermit Diejenigen, welche auf diese Stelle zu reflectiren geneigt sein sollten, aufgefordert, sich bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Kirchenrath mit ihren Gesuchen zu wenden, in welchen sie zugleich über ihre gegenwärtige Stellung, den Gang ihrer musikalischen Ausbildung und ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche sich ausweisen mögen.

Der Kirchenrath der evangelisch-lutherischen St. Annen-Gemeinde in St. Petersburg.

Im Namen des St. Annen-Kirchenraths:
Pastor **G. C. Nöltingk.**

Im Auftrage der Verwaltung der estländischen adeligen Credit-Casse, wird Unterzeichneter im bevorstehenden September-Termin die fälligen, auf vier Rubel und mehr lautenden, **Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgeld **einlösen.**

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die Anzeige, daß ich in Rechtsgeschäften, statt in den bisherigen Stunden, gegenwärtig des Vormittags von 10—12 und des Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung im Scharte'schen Hause zu sprechen bin.

Hofgerichts-Advocat Mag. **O. Schmidt.**

Unter Bezugnahme auf meine Anzeige in der Dörpt. Ztg. vom 12. Aug. c. habe ich hiermit die Ehre, ein hochgeehrtes Publicum noch auf einige, meine zahnärztliche Wirksamkeit betreffende Bemerkungen, aufmerksam zu machen. Mein Atelier ist jetzt in einen solchen Stand gesetzt, dass ich sowohl theilweise, wie ganze Ober- und Unterstücke von Gebissen in hornähnlichem Kautschouk nach der neuesten Methode herstelle. Diese Masse befestige ich, wo es nur irgend anwendbar erscheint, auf einer Basis ohne Goldklammern, wobei ich bemerke, dass nach dieser Modification alle jene Unbequemlichkeiten, welche durch Goldgebisse hervorgerufen werden, hier entweder gar nicht stattfinden, oder möglichst leicht beseitigt werden können. Ich weise hierbei noch ausdrücklich darauf hin, dass bei dieser Methode die durch die Mundflüssigkeit hervorgerufene unangenehme Veränderung des Goldes gänzlich wegfällt. Schliesslich beehre ich mich noch bemerklich zu machen, dass der Herr wirkl. Staatsrath Professor Adelmann meine neuen Probearbeiten einer eingehenden Prüfung unterworfen und dieselben für vollkommen zweckmässig und bequem befunden hat.

Meine Wohnung ist die frühere im Hause des Bäckermeisters Frey, vis-à-vis der Buchdruckerei des Herrn Laackmann.

***Th. Meyer,** Zahnarzt.*

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Ritterstraße, im Hause des Herrn Handschuhmacher Biegel, wohne.

A. Taizow, Schneidermeister.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal in das Haus des Herrn Bäckermeister **Frey** verlegt habe und daselbst von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags thätig sein werde. Außer dieser Zeit werden auswärtige Arbeiten besorgt. — Bestellungen auf Haarschneiden, Frisiren, Rasiren, wie auch Arbeiten für Dilettanten-Theater werden in- und aus dem Hause möglichst billig besorgt.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Ich wohne gegenwärtig in dem Klempnermeister **Mabilot'schen** Hause, schräg gegenüber der Buchdruckerei von C. Mattiesen, Domstraße.

A. Sundgren, Buchbindermeister.

So eben erschien in meinem Verlage:

Aus dem Dorpater Tagesblatt. Inhalt: Ein Brief von Goethe. — Ein Tagebuch des Grafen Kankrin. — Aus Florenz. — Der Martinstag. — Der St. Katharinentag. — Der Kirchentraub zu St. Jago. — Gottesverehrung auf Actien. — Ein livländischer Reisender in Afrika. — Gefangene Italiener in Buchara. — Bismarck in Riga. — Eine Kirchweih am Strande. 60 Seiten. Broch. 40 Kop.

Keyserling, Hermann Graf. Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage. Zweite unveränderte Auflage. Broch. 25 Kop.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Nach Rußland wird ein **Käsemacher oder Viehpächter** und ein **ausländischer Viehhüter gesucht.** Auskunft ertheilt

Kaufmann **Hennig.**

Auf dem Gute **Ruttigfer** im Oberpahlenschen Kirchspiele und Pernau-Fellinschen Kreise sind **Bauerländereien zu verkaufen** durch den Besitzer Rittmeister **A. v. Pistohlkors.**

Vorzüglich schöne junge

Bramaputrah-Hühner

echter Race sind **zu verkaufen,** das Paar für 3 Rbl. S. Das Nähere zu erfahren bei

Th. Hoppe.

Eine ord. besch. **Köchin** wird **gesucht.** — Haus Wegener, Ritterstraße.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Frische

Revalsche Killoströmlinge

und

gereinigtes Rüböl

bei ***C. F. Toepffer.***

Hellbrennenden

Leucht-Spiritus

à 25 Kop. pr. Kruschke verkauft

F. Sieckell.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu **17 Kop. pr. Pfd.**

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Am 1. October 1864.

Zu gewinnen Frs. 400,000.

Am 1. October 1864.

Haupttreffer der Ziehung der

Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen

im Gesammtbetrage von 260 Millionen Franken. Dieses Anlehen bietet außerdem noch Gewinne von 21 à Frs. 500,000, 71 à 400,000, 103 à 300,000, 90 à 80,000, 105 à 60,000, 90 à 40,000, 105 à 30,000, 370 à 10,000 ꝛc. ꝛc. bis abwärts 250 Francs niedrigster Gewinn, welchen jedes Obligationsloos erlangen muß. — 1 Loos zur obigen Ziehung am 1. October kostet 6 Silber-Rubel, 3 Loose 16 S.-R., 6 Loose 30 S.-R., gegen Einsendung des Betrages in Banknoten.

Gefl. Aufträge werden prompt ausgeführt, und den Betheiligten die Gewinnlisten unentgeldlich zugesandt durch

***Joh. Georg Lussmann** jun.,*
Banquier in Frankfurt a. M. (Deutschland).

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Engl. Reise- u. Eisenbahnkoffer,
Hutcartons,
Hand- und Reisesäcke,
Courier- u. Schultaschen

sind in großer Auswahl zu haben beim

Sattlermeister **Oppeld,**
in der Steinstraße.

Guten Käse

à 15 Kop. pr. Pfd. verkauft der Confecthändler

M. J. Annikow, am Markt.

Eine freundliche **Familienwohnung** von 4 Zimmern sowie mehrere **Wohnungen für Studirende** sind **zu vermiethen** bei

Th. Hoppe.

In dem Schmidt'schen Hause an dem Barclay-Platze ist die untere Etage, — 11 Zimmer mit den nöthigen Nebenräumen, ungetheilt oder getheilt in zwei Wohnungen zu 9 und 2 Zimmern, — zu vermiethen.

Abreisende.

1. G. Erlenheim, Klempnergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 29. August Nachmittags hieselbst ein: Madame Frey, Frl. Frey, Frl. Barth, Frau Thrämer, Hr. Beeken, Hr. Züllsdorff, Hr. Zabell, Hr. Leppig, Hr. Kienß, Hr. Nadberg, Hr. Provisor Weißmann, Frl. Arendt, Hr. Baron von der Ropp, Hr. Clitzky, Hr. Zedlossky, Hr. Kaufmann Jürgenson, Hr. Collegienrath Zellinski, Hr. Rüllkow, Hr. v. Krugkikow, Hr. Hofr. Kollmann, Hr. Stud. Lieven, Frau Secretair Wulffius nebst Familie, Hr. Terentjew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 31. August Morgens von hier ab: Hr. v. Jacobi, Mad. Zeiz, Hr. v. Strych von Wagenkükll nebst Familie, Hr. v. Krugkikow, Hr. von Bode, Hr. Labbé, Hr. Kajander, Hr. Provisor Weißmann, Fräulein v. Roth, Hr. Baron Vietinghoff, Hr. Norkin und Andere.

№ 201. Dienstag, den 1. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zu Commandeurs der neuformirten Reserve-Schützenbataillone: Oberst v. Erkert zum Comm. des 1. Bataillons; Oberst Baron Engelhardt des 10. Bataillons; Oberst Kremer des 4. Bataillons; Oberstlieutenant Kappel des 7. Bataill.; der Capitän des L.-G.-Moskauschen Regts. Baron v. Heyking zum Comm. des 34. Bataill., mit Umbenennung zum Oberstlieutenant; der Staabscapitän vom L.-G. lithauischen Regt. v. Taube zum Comm. des 32. Bat. mit Umbenennung zum Major; der Oberstlieutenant vom St. Petersburgschen Gren.-Regt. Friedrich Wilhelm III. Gresser zum Comm. des 1. Bataill.; der Oberstlieut. vom Jekaterinoslawschen L.-Gren.-Regt. Weymarn zum Comm. des 32. Bat.; der Oberstlieut. vom 6. taurischen Gren.-Regt. Allen zum Comm. des 32. Bat.; der Major vom 6. Libauschen Inf.-Regt. Boye zum Comm. des 35. Bat.; der Oberstlieut. vom 38. Tobolskischen Inf.-Regt. Grom zum Comm. des 39. Bat.; der Oberstlieuten. vom 41. Selenginskischen Inf.-Regt. Tornau zum Comm. des 20. Bataill.; der Oberst vom 51. lithauischen Inf.-Regt. v. Klostermann zum Comm. des 12. Bat.; der Oberstlieut. Kohl zum Comm. des 66. Bat.; der Oberstlieut. vom 143. Dorogobushschen Inf.-Regt. Conrad zum Comm. des 61. Bat.; der Oberstlieut. vom Nowogeorgiewskischen Festungsregt. Völkner zum Comm. des 51. Bataillons.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem die directe telegraphische Verbindung zwischen Dorpat und St. Petersburg nunmehr vollendet worden, wird auf der Telegraphenstation hieselbst nur noch der Weisung seitens der vorgesetzten Behörde entgegengesehen, um den directen telegraphischen Verkehr mit der Residenz zu eröffnen. Die in Rede stehende Linie geht von hier über Jewe nach Narva, wo sie sich der neuerbauten (zweiten) Linie Reval-Petersburg anschließt, so daß der hiesigen Telegraphenstation behufs der Correspondenz mit Reval außer der schon vorhandenen Linie über Riga nunmehr noch eine zweite via Narva zur Verfügung steht. Der Preis einer einfachen Depesche von hier nach Reval und St. Petersburg beträgt auch auf den neuen Linien wie bisher 1 resp. 1½ Rbl. S.

Riga, 29. August. Gestern Abend nach 10 Uhr bewegte sich aus dem Garten des „Rigaer Schützenvereins" ein festlicher Zug der Mitglieder desselben mit Fahnen, farbigen Laternen, einigen Charakter-Masken und Musik nach der Wohnung des präsidirenden Vorstehers dieses Vereins, Herrn Consulenten Erasmus, um demselben zu der heute stattfindenden Silberhochzeitsfeier eine Serenade zu bringen und verschiedene Geschenke zu überreichen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Ueber den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit bringt die Nordische Post auf Grund der im Laufe des Juli eingegangenen Nachrichten eine ausführliche Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: Es sind gegenwärtig nur 8 Grundbücher (in den Gouv. Kostroma und Nowgorod) noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die 111,568 in Wirksamkeit getretenen Grundbücher beziehen sich auf Güter, auf welchen gegen 10,010,220 Bauern leben, d. h. 99,97 pCt. aller auf größeren Gütern überhaupt lebenden Bauern (10,013,478). Ausführlichere Nachrichten sind über 109,758 dieser Grundbücher, auf 9,776,017 Bauern bezüglich, vorhanden. Von denselben lassen 74,323, auf 5,266,311 Bauern bezüglich, noch gewisse Pflichtverhältnisse fortbestehen, während durch 35,435 andere, auf 4,509,706 Bauern bezüglich, jedes Pflichtverhältniß aufgehoben wird. Von den Bauern, deren Pflichtverhältniß gelöst worden, haben bereits 2,052,610 ihre Grundstücke zu ihrem vollen Eigenthum gemacht, und zwar 428,576 ohne, die anderen mit Mitwirkung der Regierung. Von den unter Mitwirkung der Regierung zu Stande gekommenen und durch das Loskaufs-Etablissement bestätigten 13,630 Akten und Kontrakten kommen: 1) Auf die Güter mit Grundzins 8201 Kontrakte mit 989,330 Bauern, 3,185,568 Dessj. Land und einem Loskaufsdarlehen von 101,894,947 R. 2) Auf die Güter mit Frohnleistung 5059 Kontrakte mit 590,999 Bauern, — 1,887,401 Dessj. Land und einem Loskaufsdarlehen von 59,103,755 R. 3) Auf die Güter in den nordwestlichen Gouvernements, für welche der Loskauf durch das Edikt vom 1. März 1863 obligatorisch geworden, 370 Akte mit 43,705 Bauern, 150,437 Dessj. Land und einem Loskaufsdarlehen von 2,855,763 R. Im Ganzen sind also unter Mitwirkung der Regierung 5,223,406 Dessj. Land Eigenthum der Bauern geworden, auf welches ein Loskaufsdarlehen von 163 Mill. 854,465 R. kommt. — Die Inventarien sind auf kleinen Gütern mit 180,417 Bauern (99,70 pCt. aller auf kleinen Gütern lebenden Bauern) aufgenommen. Von diesen Gütern sind 4704 mit 33,906 Bauern in den Besitz des Staates übergegangen, welcher den Besitzern eine Entschädigung von 4,879,195 R. gezahlt hat. — Von den Institutionen für Bauernangelegenheiten waren bis zum 1. August d. J. 413 Friedensdistrikte in 32 verschiedenen Gouvernements aufgehoben worden. In Betreff der Durchführung des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Reglements über die Kaiserlichen, Palais- und Apanagebauern sind die Nachrichten eingegangen, daß bereits alle früheren Apanagenämter den Friedensinstitutionen einverleibt sind, mit Ausnahme von 5 Aemtern im Gouv. Orel mit einer Bevölkerung von 18,719 Bauern.

Finnland. (Rv. Z.) Die finnländ. Regierung hat zur Aufmunterung der literärischen Thätigkeit in Finnland drei Preise, jeder zu 625 Rbl. S., ausgesetzt. Der eine ist für ein Werk belletristischen, der zweite für ein solches wissenschaftlichen Inhalts und der dritte für eine Volksschrift in schwedischer oder finnischer Sprache bestimmt. Die Preisvertheilung liegt je nach dem Inhalte der Schriften der finnländischen wissenschaftlichen Gesellschaft, der finnischen Literatur-Gesellschaft oder der philosophischen Facultät der Helsingforser Universität ob. — Aus dem Verzeichnisse der Vorlesungen an dieser Universität für das J. 1864—65 ist zu entnehmen, daß es dort folgende Professuren und Docenturen giebt: 1) theologische Facultät 4 Professuren und zwar für: Kirchengeschichte, Dogmatik und Moral, Exegese, practische Theologie; 2) juristische Facultät 4 Professuren und zwar für: Civil- und römisches Recht, ökonomisches Recht und National-Oeconomie, Criminalrecht und Rechtsgeschichte, politische Oeconomie und Staatsrecht; 3) medicinische Facultät 6 Professuren und zwar für: Anatomie und Physiologie, allgemeine Pathologie, pathologische Anatomie und Staatsmedicin, Pharmacologie und Pharmacie, Chirurgie, Kinderkrankheiten; 4) philosophische Facultät a) historisch-philologische Section 10 Professuren und zwar für: griechische Literatur, römische Literatur, Aesthetik und neuere Literatur, orientalische Sprachen, Pädagogik und Didaktik, russische Sprache und Literatur, allgemeine Geschichte, finnische, nordische und russische Geschichte, finnische Sprache und Literatur, Philosophie; b. die physico-mathematische Section 7 Professuren und zwar für: Chemie, Zoologie, Physik, Mathematik, Astronomie, Geologie und Mineralogie, Botanik. Außerdem giebt es noch eine außerordentliche Professur (für Zoologie), 9 Docenturen (fast alle der historisch-philologischen Section angehörig) und 5 Lectoren.

Moskau. Dem Russ. Inv. wird unterm 25. August geschrieben: Heute fanden in der Meierei der Kaiserlich Moskauschen landwirthschaftlichen Gesellschaft die ersten Versuche mit den zur allgemeinen russischen Ausstellung bestimmten Ackergeräthschaften statt. Es waren 3 Heuwende-Maschinen und mehrere Pferde-Rechen. Diese Versuche werden nun mit allen zur Ausstellung kommenden Maschinen fortgesetzt werden. Zur Ausstellung, die am 15. September eröffnet werden und einen Monat dauern soll, sind so viele Gegenstände theils angekommen, theils angemeldet, daß alle Erwartungen übertroffen werden und die Ausstellung bedeutende Dimensionen annehmen muß. Es ist für dieselbe das Exercirhaus eingerichtet, und ein besonderes Local, auf der dem Fürsten Dolgorukow gehörigen Wodwishenka erbaut, ist für das Vieh bestimmt. So viel bekannt geworden, wird die Ausstellung vom geographischen Gesichtspunkte aus organisirt, d. h. alle Gegenstände einer Gattung werden gouvernementsweise aufgestellt werden. Es wird sich auf diese Weise eine sehr gute Uebersicht über den Zustand des Ackerbaus in den verschiedenen Gouvernements gewinnen lassen. Aus den westlichen Gouvernements sind wenig, aus Polen gar keine Gegenstände angemeldet. Aus der Krim, dem Kaukasus und Transkaukasien soll Einiges erscheinen; aus Finnland sind verschiedene Gegenstände im Gewicht von gegen 2000 Pud eingetroffen. (St. P. Z.)

Wilna. Wie die Wlg. Ztg. dem Wiln. Boten entnimmt, sollen auf Anordnung des General-Gouverneurs Murawjew nicht allein alle diejenigen Güter, die gegenwärtig Personen gehören, die wegen politischer Vergehen angeklagt sind, der Confiscation und dem Sequester unterliegen, sondern es sollen auch diejenigen Güter, die nach dem Rechte der Erbschaft in den Besitz politischer Verbrechen gelangen können, der Confiscation und dem Sequester unterworfen werden. Hiernach hat der Gouvernements-Procureur den Kreis-Fiscalen vorgeschrieben, bei allen Immissionen in den Besitz unbeweglichen Eigenthums ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, ob es Erbgüter oder wohlerworbene Güter sind und, wenn Erbgüter, ob, abgesehen von Testamenten oder anderen Erbschafts-Instrumenten, sich unter den Erben nicht Personen, die in politische Verbrechen verwickelt oder wegen solcher verurtheilt sind, befinden; ist letzteres der Fall, so haben sie solches sofort dem General-Procureur anzuzeigen und im weiteren Verfolge genau auf Grundlage obiger Vorschriften unter ihrer persönlichen Verantwortung zu handeln. Um der genauen Ausführung der Vorschriften des General-Gouverneurs in Bezug auf alle Arten zu confisciren-

der Güter gewissen Erfolg zu sichern, bittet der General-Procureur die Gouvernements-Regierung, allen Polizei-Verwaltungen des Wilnaschen Gouvernements vorzuschreiben, den Kreis-Fiscalen bei Erfüllung ihrer hierher bezüglichen Pflichten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln behilflich zu sein.

Von der polnischen Grenze, 4. September (23. August), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die gemäßigten polnischen Blätter betrachten als das einzige Hinderniß, das der Einführung mildernder Maßregeln im Königreich Polen, namentlich dem Erlaß einer Amnestie und der Wiederaufnahme der Reformen entgegensteht, die fortgesetzte Guttry-Kurzynasche Agitation, die, wenn sie auch im Lande nur geringen Anklang findet, dennoch die russische Regierung zu erhöhter Wachsamkeit und Vorsicht auffordert. Auch die österreichische Regierung hat sich lediglich durch diese Agitation bestimmen lassen, die zum Geburtstag des Kaisers beabsichtigte Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien noch hinauszuschieben. Ebenso haben in der Provinz Posen neuerdings wieder mehrere Revisionen und Verhaftungen stattgefunden, die mit der Guttry-Kurzynaschen Agitation in Verbindung gebracht werden. — Polnischen Blättern zufolge hat der Fürst Adam Sapieha sich von den Umtrieben der Guttry-Kurzynaschen Clique gänzlich zurückgezogen und wendet seine ganze Thätigkeit der Beschaffung von Geldmitteln zur Unterstützung der polnischen Flüchtlinge zu. — Die kriegsrechtlichen Hinrichtungen im Königreich Polen haben noch nicht aufgehört. In der Stadt Siedlce sind im Laufe der letzten sieben Wochen wegen Betheiligung am Aufstande fünf Personen gehängt und zwei erschossen worden und noch einige zum Tode verurtheilte Insurgenten sehen täglich ihrer Hinrichtung entgegen. Unter den Gehängten befand sich auch ein Geistlicher, Lewandowski, der eine hervorragende Rolle beim Aufstande gespielt hatte. — Vom landwirthschaftlichen Kreditverein im Königreich Polen sind in dem Halbjahr vom 1. Januar bis zum 1. Juli d. J. 775 Güter wegen rückständiger Landschaftszinsen zum öffentlichen Verkauf gestellt, von diesen aber wegen Mangels an Käufern bis jetzt erst 6 verkauft worden. — Die von Leipzig nach Zürich übersiedelte polnische Zeitung Ojczyzna erscheint seit dem 1. d. M. wieder, aber nur dreimal wöchentlich.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Septbr. (27. Aug.). Se. K. Hoh. der Prinz Peter von Oldenburg ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen. — Die Neue Preußische Ztg. schreibt: Die Friedensverhandlungen in Wien schreiten sehr langsam vorwärts, theils weil die dabei zu regelnden Geldfragen sehr umständliche Erörterungen durch Männer von Fach nöthig machen, theils weil die Dänische Regierung diese Schwierigkeiten zu benutzen sucht, um die endliche Entscheidung überhaupt zu verzögern. Es ist von vorn herein die Absicht der Deutschen Mächte gewesen, in Betreff der Finanzfragen alle zulässige Schonung gegen Dänemark obwalten zu lassen. Um so mehr ist jedoch andererseits zu erwarten, daß die Preußische und Oesterreichische Regierung, nachdem sie Dänemark fürerst die nöthige Frist zur reiflichen Erwägung seiner Entschließungen vergönnt haben, demnächst ihre vereinte Entschiedenheit daran setzen werden, das Friedenswerk und damit die definitive Abtretung der drei Herzogthümer zum schleunigen Abschluß zu bringen. — Die Verhandlungen mit Oesterreich über die Handelsverbindung werden vermuthlich in nächster Woche ihren Anfang nehmen. Die Bereitwilligkeit Preußens, den Wünschen Oesterreichs dabei in soweit möglich entgegenzukommen, wird (so schreibt die heutige „Provinzial-Correspondenz") von den Gegnern der Regierung dazu benutzt, die Besorgniß zu erregen, daß die bisher mit so großer Energie und so günstigem Erfolge von Preußen verfolgte Handelspolitik eine Aenderung erfahren solle. Dies ist jedoch, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, nicht der Fall. Die Grundlage und der Ausgangspunkt aller Verhandlungen mit Oesterreich soll und kann lediglich diejenige handelspolitische Stellung sein, welche Preußen durch den Französischen Handelsvertrag und durch den auf Grund desselben neu aufgerichteten Zollverein gewonnen hat. Es ist geradezu unmöglich, daß diese mit unsäglicher Mühe und nur durch eiserne Festigkeit erreichte Stellung irgendwie wieder aufgegeben werde. Es handelt sich nur darum, diejenigen Mittel und Wege zu finden, durch welche ein möglichst enger und fruchtbringender Anschluß Oesterreichs an den auf jener Grundlage beruhenden Zollverein herbeigeführt werden kann. — Ueber das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen schreibt die K. Z. aus Wien: Die Behauptungen franz. Blätter, daß Preußen bei diesen Friedensverhandlungen auf Territorial-Erwerbungen bestehe und daß Oesterreich sich diesem Wunsche jetzt nicht widersetze, beruht, — wenigstens was den zweiten Theil betrifft — sicherlich auf einem Irrthum. Territorial-Abtretungen irgend welcher Art würden dem ursprünglichen Allianz-Vertrage, welchen Preußen und Oesterreich speciell in Betreff der Schleswig-Holsteinischen Frage abgeschlossen haben, zuwiderlaufen; derselbe müßte also durch neue Abmachungen modificirt werden, und bis jetzt existiren so weit gehende Modificationen bezüglich dieses Punktes noch nicht. In gut unterrichteten Kreisen versichert man sogar, daß überhaupt eine neue Auseinandersetzung dieser wichtigen Frage zwischen Herrn v. Bismark und Graf Rechberg gar nicht stattgefunden hat. Dagegen scheint man hier allerdings geneigt zu sein, Preußen bei dem jetzigen Arrangement solche Vortheile zuzugestehen, wie sie den Bundes-Verhältnissen entsprechen, also etwa die Besetzung der Bundesfestung Rendsburg durch ausschließlich Preußische Truppen, die ungehinderte Benutzung der Häfen Kiel oder Eckernförde durch die Preußische Flotte; in solchen und ähnlichen Dingen würde Oesterreich, so versichern Eingeweihte, den Wünschen Preußens keine kleinliche Opposition entgegenstellen, ihm vielmehr möglichst zu Willen sein. Aber zu einseitigen Territorial-Erwerbungen Preußens, und wäre es auch nur die Lauenburgs, würde das hiesige Cabinet niemals seine Zustimmung geben. Es würde sich nur in dem einen Falle dazu verstehen, wenn auch Oesterreich eine entsprechende Gebiets-Vergrößerung erhielte und sobald von einer solchen die Rede ist, haben die alten und Ultra-Oesterreicher keinen anderen Gedanken als den, einen entsprechenden Theil Schlesiens wieder an Oesterreich zu bringen.

Schleswig-Holstein. Ueber die Annäherung, welche seit dem Städtetage in Neumünster zwischen den früher in Schleswig und Holstein einigermaßen auseinandergehenden Ansichten stattgefunden hat, schreibt man der Frkf. Autogr. Korrespondenz: „In der schleswig-holsteinischen Presse ist seit zwei bis drei Wochen der einige Zeit getrübte Friede wieder hergestellt. Aus dem leidenschaftlichen Streite, der über die Frage des Anschlusses an Preußen entbrannt war, hat sich schließlich ein gemeinsames Programm ergeben, in welchem beide Parteien sich ihrer höhern Einigkeit im liberalen und nationalen Prinzip aufs neue bewußt geworden sind. Diese beiden Parteien entsprachen einigermaßen der Verschiedenheit, welche seit langer Zeit und insbesondere wieder seit dem Ausbruche der jetzigen entscheidenden Krisis in der politischen Lage des einen und des andern Herzogthums bestand. „Schleswiger" und „Holsteiner" drohte daher eine Bezeichnung zweier einander lebhaft bekämpfenden Parteien zu werden in dem nämlichen Augenblick, wo das alte, standhafte Streben dieser Lande nach untheilbarer, allumfassender Zusammengehörigkeit sein Ziel erreichen sollte. Zwei Ereignisse haben uns in Verbindung mit dem Einflusse des nationalen Elements vor diesem traurigen Ausgange behütet: der Abschluß der Friedenspräliminarien und der Angriff der offiziösen preußischen Blätter auf das Staatsgrundgesetz von 1848, letzterer im Zusammenhange mit der verdächtigen Berufung des Barons Scheel-Plessen nach Wien. Der vorläufige Friedensschluß erlöste die Schleswiger von der großen, sie beherrschenden Sorge, trotz allem doch noch wieder an Dänemark verhandelt oder mindestens zwischen Deutschland und Dänemark getheilt zu werden. Aus dieser Sorge vornehmlich war ihre unbedingte Hingebung an Preußen, von dem der Friedensschluß hauptsächlich abhing, entsprungen; sobald sie schwand, ermäßigte man jenseit der Eider seine Anschlußgedanken ohne viel Bedenken auf die Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Einrichtungen, welche auch in Holstein annehmbar erschien, soweit nicht ein dynastisch-philisterhafter Partikularismus das Terrain etwa schon in Besitz genommen hatte. Die Holsteiner ihrerseits aber fanden Gelegenheit, dieser Forderung eine ihnen noch mehr zusagende zweite hinzuzufügen. Indem der von der offiziösen N. A. Z. der vom Herzog Friedrich beschworenen Landesverfassung hingeworfene Handschuh zunächst in Holstein kampffertig aufgenommen wurde, appellirte man auf unwiderstehliche Art an die Gesinnung der liberalen Patrioten in Schleswig, zeigte ihnen die Gefahren einer allzu unbedingten Hingebung an das gegenwärtige Preußen und machte auch dem übrigen Deutschland erst recht klar, wie der gleichzeitig begehrte politische Anschluß an Preußen zu verstehen sei, nämlich nicht als die willenlose Unterwürfigkeit eines Heloten, der mit Jubel den mildern Herrn gegen den gestrengern eintauscht, sondern als eine Frucht freier nationaler Einsicht und Opferwilligkeit". — In der That hat sich die offiziöse Presse Preußens mit ihren Bemühungen, die Union an die reaktionären Elemente anzuknüpfen, als die beste Bundesgenossin Oesterreichs und der Mittelstaaten erwiesen, welche ihrerseits durchaus kein Bedenken tragen, den Liberalismus zu Hülfe zu rufen, um ihr Programm eines nur durch den Bundestag mit Deutschland verknüpften neuen Kleinstaats durchzusetzen, mag derselbe auch künftigen Verwickelungen gegenüber noch so schutzlos dastehen.

Schweiz.

Bern. Ueber die Genfer Ereignisse hebt die Köln. Z. aus einem ihr zugegangenen Privatbriefe eines guten Beobachters folgende Schilderung aus: Hier geht's immer noch toll genug her. Jede Partei hat ihre Fehler begangen — aber statt zu versöhnen, was nöthig wäre, wird nur mehr und mehr aufgestachelt. Die Thatsachen stellen sich nun klar heraus in folgender Weise: Majorität der Conservativen bei der Wahl. Cassation derselben ohne genügenden Grund durch die radicale Mehrheit des großen Wahl-Bureau's, das zwar, dem Gesetze zufolge, zu einer solchen Cassation das Recht, aber wahrlich nicht die Pflicht hatte. Das war ein großer Fehler der Ultra-Radicalen! Darauf Versammlung der Conservativen auf dem Molard, Zug aufs Rathhaus und moralische Nothzüchtigung des Staatsraths; also Aufruhr. Der Staatsrath wird genöthigt, eine Proclamation zu erlassen. Also Fehler und Gesetzverletzung von Seiten der Conservativen! Die Radicalen in St. Gervais, welche hören, daß das Stadthaus besetzt und der Staatsrath gefangen sei, holen in dem Zeughause auf dem linken Ufer (in Grand-Pré unter Sacconney) Waffen und Kanonen — Bürgerpflicht, da die gesetzlichen Behörden von einer Rotte Aufwiegler belagert waren. Die den Staatsrath belagernde Masse zieht mit der demselben abgenöthigten Proclamation, diesen auf Momente frei lassend, nach St. Gervais. Man fordert sie auf, zurückzubleiben; sie dringen vorwärts. Die von Grand-Pré zurückkehrende Colonne der Radicalen sieht eine fast 2000 Mann starke Colonne mit Fahnen, Stöcken, Knütteln eindringen. Sie geben Feuer, etwa 80 Schüsse, die meisten in die Luft, einige treffen. Freveltat der exaltirten Radicalen. Die Colonne der Aufwiegler flieht, stürzt aufs Stadthaus und das gegenüber liegende Zeughaus, bedroht die Staatsräthe mit dem Tode, plündert das Zeughaus, bewaffnet und verbarricadirt sich. Eben so die Anderen. Zwei Staatsräthe müssen schwören, nach einem Pacifications-Versuche dürfen sich wieder im Stadthause zu stellen. Sie beruhigen; St. Gervais will entwaffnen, sobald der ganze Staatsrath freigelassen wird. Das geschieht endlich. Darauf Entwaffnung von beiden Seiten, eidgenössische Commissaire, Untersuchungsrichter, Truppen und die ganzen Nachwehen eines tollen Tages. Nun muß ich aber gestehen, daß ich bis jetzt noch keinen Begriff von dem Gifte hatte, das ein frommer Calvinist spritzen kann, und daß ich diesen erst jetzt bekommen habe. Dieses Rennen und Laufen, Schimpfen und Schwören, Rache- und Blut-Schreien ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen, obgleich ich schon bei manchem Zusammenstoß war. Ich bin fest überzeugt, hätten diese Eiferer die Macht dazu in Händen, sie verbrennten alle Radicalen, die in St. Gervais waren, und noch einige dazu, die nicht da waren.

Afrika.

Algerien. Die Absendung der Verstärkungen nach Algerien hat begonnen und der „Courrier de l'Algerie" bestätigt, daß der Herbstfeldzug eröffnet werden wird, sobald die Truppen in Algerien auf die Stärke gebracht sind, welche die ernste Lage erheischt. Der neuerdings erfolgte Abfall der Larbas und anderer Stämme, die Ermordung von Franzosen in der Provinz Constantine an Punkten, wo seit Jahrzehenden dergleichen nicht gefürchtet, geschweige denn gesehen ward, so wie die vielen Waldbrände beweisen zur Genüge, daß die Araber sich einbilden, mit den Franzosen fertig zu werden und sie wenigstens auf den Künstengürtel, das Tell, beschränken zu können. Die Unruhen in Tunis kommen hinzu, wie sich denn überhaupt unter den Mohamedanern von Marokko bis Damaskus eine scharfe Gährung fühlbar macht.

Tunis. Die Angelegenheiten in Tunis scheinen sich zu verwickeln. Wenn man einer Correspondenz des pariser „Pays" Glauben schenken darf, so werden die Bemühungen, die Souveränetät des Sultans in der Regentschaft zur Anerkennung zu bringen, mit großem Eifer fortgesetzt, was hier natürlich sehr unangenehm berührt, da man daran gewöhnt ist, diese Türkische Provinz als Appendix von Algerien zu betrachten. Wie die erwähnte Correspondenz versichert, war die offizielle Ankündigung der Pacification der Regentschaft nur ein Manöver des Kasnadar, der in dieser Beziehung mit dem Englischen General-Consul und dem Türkischen Commissar einig gewesen sei. Ihr Zweck sei gewesen, durch Verbreitung dieser friedlichen Nachrichten den Abgang der italienischen und der französischen Flotte herbeizuführen, die den Planen Derer, welche dieses Land unter die Nominalherrschaft der Pforte bringen wollen, im Wege seien. . . . Diese Beweggründe (so schließt das „Pays" seinen Bericht) erklären zur Genüge den Befehl, welchen die Flotten von Italien und Frankreich erhalten haben, noch vor Tunis zu verweilen. Sie werden dort so lange bleiben, bis die Dinge vollständig geordnet sind, und die Frage läßt sich nach wie vor folgendermaßen zusammenfassen: Der Kasnadar muß verabschiedet werden, der türkische Commissar abreisen und der englische General-Consul ersetzt werden. (Diese Schlußphrase des „Pays" ist insofern von Interesse, als sie die Forderungen enthält, welche Frankreich auch offiziell gestellt hat.)

Madagaskar. Auf Madagaskar hat wieder eine Revolution Statt gehabt. Der König Radama ist zwar nicht wieder zum Vorschein gekommen, aber der erste Minister, der die Witwe des Königs geheirathet hat, ist ermordet und dessen Bruder an seine Stelle ernannt worden. Die Bewegung scheint im französischen Sinne gemacht worden zu sein. Zum wenigsten behaupten die betreffenden Depeschen, die jedoch vom „Herzog Lambert" (nicht zu verwechseln mit dem Lambert vom Napoleonstage) herrühren, daß ein französischer Partisan zum Gouverneur von Tamatava ernannt worden sei und der englische Consul ein Kriegsschiff zu seiner Hülfe herbeigerufen habe.

Amerika.

New-York. Die politische Lage (schreibt der New-Yorker Korrespondent der Times in einem Schreiben vom 23. August) nimmt die Aufmerksamkeit des Publikums fast ausschließlich in Anspruch. Nicht ob Grant Richmond einnehmen, ob Sherman Atlanta oder Farragut Mobile erobern wird, fragen die Leute, sondern wer in Chicago am 29sten zum Präsidenten vorgeschlagen werden wird. Und die Haltung der Parteien ist so klar ausgesprochen, daß kein militairischer Erfolg, der zwischen heute und dem 29sten errungen werden dürfte, auf den Ausgang viel Wirkung üben kann. Die Leute im Norden haben die Liebe für die Union nicht verloren. Was sie verloren haben, ist einfach der Glaube an den Krieg als ein Mittel, die Union wieder herzustellen. Aus diesem Grunde sind sie für Waffenstillstand und darauf folgenden Konvent; denn sie glauben, wie Mr. Lincoln selbst gesagt haben soll, daß eine Unterbrechung des Kampfes der föderirten Sache unmöglich schaden, sicher aber nützen könnte, wäre es auch nur dadurch, daß sie den europäischen Mächten zeigen würde, daß der Norden Gründe anhören will. Man wird ohne Zweifel in Europa fragen, ob die südlichen Staaten, wenn sie aus begreiflichen Gründen auch gern in einen Waffenstillstand willigen, sich auch bereit zeigen würden, den vorgeschlagenen Konvent zu beschicken. Ich glaube, daß jeder südliche Staat den Konvent unter folgenden Bedingungen beschicken wird: 1) daß die föderirte Regierung Virginien als einen einzigen Staat betrachte und nicht als zwei Staaten, da die Bildung des Staates Westvirginien ohne Zustimmung des ganzen virginischen Landes ungesetzlich und verfassungswidrig war; zweitens, daß in den theilweise von Bundestruppen besetzten und von Bundesflotten bedrohten Staaten, wie Louisiana, Tenessee, Georgia und Alabama, die föderirten Soldaten kein Stimmrecht erhalten, und daß allen wirklichen Bürgern die äußerste Freiheit in der Wahl ihrer Delegirten gewährleistet werde; und drittens, daß in Grenzstaaten, wie Kentucky, Maryland und Missouri, wo die Sympathie für den Süden so stark ist, daß der brutalste militairische Despotismus sie nicht im Zaume zu halten vermag, das bürgerliche Recht wieder hergestellt und das Kriegsgesetz suspendirt werde. Diese Bedingungen kann man nicht unbillig nennen. Wenn sie zugestanden werden, so fallen dem Süden 15 unter den 34 ehemaligen Unionsstaaten zu. Wäre der Norden ganz einig, anstatt durch politischen Zwist gespalten zu sein, so würde er bei diesem Abkommen eine klare Majorität in den Konvent senden können; aber da es fast gewiß ist, daß Ohio, Indiana Illinois, wenn nicht New-York, New-Jersey und Pennsylvanien lieber sich auf die Seite des Südens schlagen, als die Unterhandlungen abbrechen und einen hoffnungslosen und blutigen Kampf erneuern würden, so ist vorauszusehen, daß, wenn der Konvent überhaupt zusammentritt, der Süden im Rath ebenso wie im Kampfe den Sieg davontragen wird. Wenn New-England und die dünn bevölkerten Staaten des fernen Westens sich widerspänstig und rebellisch zeigen sollten, so wären die südlichen und mittleren Staaten gern geneigt, sie in Frieden ausscheiden zu lassen und als unabhängiges Gemeinwesen anzuerkennen. Sie werden den Puritanern nicht mit demselben Maße messen, mit welchem diese dem Süden gemessen haben. Allein obgleich Mr. Lincoln, Mr. Seward und andere einflußreiche Mitglieder der regierenden Partei den vorgeschlagenen Waffenstillstand nicht mit ungünstigen Augen ansehen und ihn gern annehmen würden, wenn sie dadurch der Demokratie in Chicago einen Vorsprung abgewinnen und M'Clellan, Mr. Richmond oder welchen demokratischen Kandidaten immer aus dem Sattel heben könnten, so ist das Gros der Republikaner uud Abolitionisten voll Mißtrauen und Geschrei gegen den Vorschlag. Sie sehen voraus, daß der Konvent, wenn er die Union wieder hergestellt, dies nur dadurch thäte, daß er dem Süden in der Sklavereifrage nachgeben wollte. Dazu aber sind sie nicht bereit. Sie lieben die Union wohl, aber noch mehr hassen sie die Sklaverei, und sie möchten lieber die Union opfern, als die Emancipation der ganzen Neger-Race auf dem amerikanischen Festlande aufgeben. Die Bischöfe, Erzbischöfe und leitenden Geistlichen der bischöflichen, so wie der römisch-katholischen Kirche haben eine Petition an den Präsidenten, die zu Gunsten eines Waffenstillstandes ist, zahlreich unterzeichnet, aber die Kalvinisten, Independenten, Evangelischen, Unitarier, Puritaner, Universalisten und andere Kirchen und Sekten halten sich der Bewegung grimmig fern.

Witterungsbeobachtungen.

11. Septbr. (30. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,79	— 1,45	8,2	SW	Trüb (4).
2 U.	333,90	— 1,57	12,2	SW_2	Halb heiter (2).
11 U.	333,02	— 2,34	9,4		Trüb (4), Regen.
Mittel	333,66		9,49		2,82

Die Temperatur ist nahe dem Mittel gleich. Schönes Wetter am Tage, seit 6 U. A. Regen drohende Bewölkung von SW.

12. Septbr. (31. Aug.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,68	— 2,56	12,5	SW	Halb heiter (2).
2 U.	333,96	— 1,31	12,1	SW	Trüb (4).
11 U.	334,92	— 0,44	8,9		Trüb (4), Regen.
Mittel	333,62		11,06		3,23

Die Temperatur ist 1,78 über dem Mittel.

Handelsbericht.

Riga, 29. August. (R. Z.) Obgleich der Himmel in den letzten Tagen größtentheils bewölkt war, so hat es doch nicht geregnet. Von unserem Flachsmarkte haben wir seit unserem letzten Berichte durchaus nichts Bemerkenswerthes mitzutheilen. In Hanf sind einige Kleinigkeiten zu alten Preisen an Deutsche Häuser umgegangen. Säeleinsaat und Getreide blieben ohne Umsatz.

Wechsel-Course.

Riga, 29. August 1864.		St. Petersburg, 28. August 1864.	
London	31½	London	31 7/67 T/m
Amsterdam	—	Amsterdam	155¼, ⅜
Hamburg	28⅛	Hamburg	27⅛, 28¼
Paris	332½	Paris	329, 330

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 60 Rbl. S. — dazu von Al. 50 Kop. S. — In Allem 60 Rbl. 50 Kop. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. September 1864. Nr. 453.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am **Sonnabend den 29. August** im Hause der Kaufmannswittwe **Mettig**, gegenüber dem Hotel St. Petersburg, einen

Fleisch-Scharren

eröffnet habe. Indem ich stets gute Waare und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

A. Reim, Knochenhauermeister.

Eine ord. besch. **Köchin** wird **gesucht**. — Haus Wegener, Ritterstraße.

Reise-Plaids

empfiehlt in Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. per Pud bei

C. E. Toepffer.

Eine **leichte Kalesche** und eine **verdeckte Droschke** hat **zu verkaufen**

C. Carlson, Schmiedemeister.

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung der Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestattet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000**, 71mal **200,000**, 103mal **150,000**, 90mal **40,000**, 105mal **30,000**, 90mal **20,000**, 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.**, welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß. — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der promptesten Ausführung gefl. Ordres, als auch der pünktlichsten Einsendung der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Rimessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.

Großes Prämien-Anlehen der Stadt Mailand.

Gewinnziehung am 19. September / 1. October 1864.

Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000**, **70,000**, **60,000**, **50,000**, **45,000**, **40,000**, **30,000**, **20,000**, **15,000** ꝛc., kleinster Gewinn Fr. **46**.

1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „

Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons ꝛc. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.

B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Kerosine-Tisch-, Wand-, Hänge-, Hand- & Küchen-Lampen

in neuer Sendung, sehr geschmackvoll, empfing soeben und verkauft zu den billigsten Preisen

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Die erwartete Sendung von

Kerosine-Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen

erhielt soeben in großer Auswahl und **geschmackvollen Mustern** wie auch eine neue Sendung von

Kerosine

bester Qualität, welches angenehm **hell** brennt und **geruchlos** ist, à Pfund 18 Kop.

C. Sachsendahl, am Domberge.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft von heute ab zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine **verdeckte Droschke, Charabanc**, eine **Wirthschafts-Droschke**, ein **Stadt-Schlitten** stehen **zum Verkauf** beim Sattlermeister **Oppeldt**, in der Steinstraße.

Wegen Mangel an Stallraum ist eine **gute milchende Kuh zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf den im Dorpatschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gütern Mezhof und Caster stehen vom 1. Oktober an circa 80 **Milchkühe zum Verkauf.**

Eine **bequeme trockene Wohnung** von circa zehn Zimmern, unweit der estnischen Kirche, ist für den billigen Preis von 300 Rbl. **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu besehen bei Herrn Staatsrath Kurtz.

Im kleinen **von Samson**'schen Hause ist **Glattlein, Drell** und **wollenes Garn zu haben.**

☛ Sehr **schöne große Epheu** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Herrn Schneidermeister **Hansen.**

Ein junger **Vorsteherhund** ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause Peterson, an der Uferstraße.

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** und ein Wagenschauer **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. G. Erlenheim, Klempnergesell.

№ 202. Mittwoch, den 2. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimir-Orden 2. Kl. dem Chef der 2. Grenadierdivision General-Adjutanten Patkull. Derselbe Orden 3. Kl. den General-Majoren à la suite Sr. Maj. Hardner und Manderstern, dem bei den Truppen im Königr. Polen stehenden Gen.-Maj. Furuhjelm, dem Comm. des L.-G.-Moskauschen Regts. Gen.-Major Riemann und dem Comm. des L.-G.-Kürassier-Regts. Sr. Maj. Schwebs. Der St. Annenorden 1. Kl. mit Schwertern: dem Comm. des L.-G.-Kürassier-Regts. Ihrer Maj., General-Major à la suite Sr. Maj. Baron v. Stackelberg. Derselbe Orden 1. Kl. dem Comm. des L.-G.-Pawlowschen Regts., Gen.-Major à la suite Sr. Maj. Weymarn. Derselbe Orden 3. Kl. dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. Rittmeister Graf Borch. Der St. Stanislaus-Orden 1. Kl. dem Comm. des L.-G.-Ulanen-Regts. Sr. Maj. Gen.-Major à la suite Sr. Maj. Graf Kreutz, und dem Militär-Agenten in Turin Gen.-Major Hasfort. [Befördert:] Zu Wirklichen Staatsräthen: die Staatsräthe, Inspectoren der Medicinalverwaltungen: Meyer in Estland, Bursy in Kurland, Koch in Kaluga.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Nachmittag ist auf der Telegraphenstation hieselbst die Ordre der vorgesetzten Verwaltung eingetroffen, die telegraphische Verbindung zwischen Dorpat und Narva resp. St. Petersburg zu eröffnen.

Dorpat. Die Baltische Wochenschrift fährt fort, in ihrer neuesten Nr. die Nachtheile der in Aussicht stehenden Erhöhung der Norm für den Brennereibetrieb des ganzen Reiches und die Finanzen des Staates darzulegen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem hervorragenden Interesse, welches derselbe auch für das größere Publicum hat, mag uns gestattet sein, den hierauf bezüglichen Artikel der Balt. Wochenschrift in Nachstehendem in seinem Wortlaute wiederzugeben. Die Balt. Wochenschrift schreibt:

Aus den durch die Livländische Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung publizirten Verzeichnissen der Brennereien mit Angabe der erzielten Erträge in den beiden Brennperioden 18⅔ und 18¾ ersehen wir, daß in Livland in der ersten Brennperiode 303 Brennereien mit einem durchschnittlichen Mehrertrag von 15 ℔ pr. hundert Normalgrade in Thätigkeit gewesen sind, in der zweiten hingegen 301 Brennereien mit dem durchschnittlichen Mehrertrage von 26,3 ℔ pr. hundert Normalgrade. Es hat sich also in der zweiten Brennperiode der Mehrertrag durchschnittlich um 11,3 ℔ gehoben, mithin die einzelne Brennerei besser gebrannt, denn in der ersten Accise-Brennperiode. Betrachten wir die Resultate des Brandes jeder einzelnen Brennerei, wie sie uns in den Verzeichnissen vorliegen, so finden wir, daß von den 303 Brennereien in der Brennperiode 18⅔ bis 15 ℔ Mehrertrag erzielt haben 180 Brennereien, über 15 ℔ Mehrertrag hingegen 123 Brennereien; in der Brennperiode 18¾ bis zu 26,3 ℔ Mehrertrag 182 Brennereien, über 26,3 ℔ Mehrertrag hingegen 119 Brennereien. Fragen wir nun, woher ein solcher Unterschied in der Mehrausbeute der letzten Brennperiode, so finden wir die Antwort einfach in den selten günstigen Resultaten der Ernten des landwirthschaftlichen Jahres 18⅔, namentlich aber in dem ausgezeichneten Gedeihen der Kartoffel, deren Amylongehalt eine Höhe erreichte, die sonst selten unter unseren klimatischen Verhältnissen zu finden ist. War das vorige landwirthschaftliche Jahr ein selten günstiges, so ist das heuere ein in jeder Hinsicht ungünstiges, denn der vierzigtägige Regen, verbunden mit niederem Stande des Thermometers und starken dicken Nebeln, hat nicht nur leichtes und wasserhaltiges Korn zur Ernte gebracht, sondern auch dasselbe ungleichmäßig reifen lassen, die Kartoffel aber überall der Fäulniß-Krankheit unterworfen. Die natürliche Folge davon ist, daß die Brennereien nicht nur unter dem Mehrertragsstande des vorigen Brennjahres brennen werden, sondern daß sie selbst den der Brennperiode 18⅔ kaum durchschnittlich erreichen können, da die Ernten, was Amylongehalt der einzelnen Frucht anbelangt, in diesem Jahre ein schlechteres Resultat liefern, als die des Jahres 18⅔. Die Aussicht auf gänzliches Mißrathen der Kartoffel und theilweises Mißrathen des Kornes bedroht aber nicht nur unsere Provinzen, sie ist vielmehr, den Berichten nach, für das ganze große Reich gleichmäßig vorhanden. Wenn nun aus den Abrechnungen, welche die verschiedenen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltungen der inneren Provinzen des Reiches in der Börsen-Zeitung für die verflossenenen Brennperioden veröffentlichten, sich ergiebt, daß nur zum geringsten Theile ein unbedeutender Mehrertrag dort erzielt worden, wo die Brennereien nur Korn zum Brennen benutzten, so steht zu erwarten, daß in dieser Brennperiode, bei dem wasserreichen Materiale, das die Brennereien nur verwenden können, die Brennereien des Innern des Reichs kaum einen Mehrertrag gegen die bisher festgestellte Norm erzielen, mithin bei Erhöhung derselben ein Mehr zur Versteuerung bringen müssen, als sie überhaupt erzielen können.

Es ist bereits früher nachgewiesen, daß die in Aussicht stehende Erhöhung der Norm die bisherige höchste Norm um 16,94 ℔, mit der Leccage um 26,94 ℔ pr. 100 Normalgrade steigere. Die natürliche Folge davon ist, daß in dem Innern des großen Reiches wenigstens ⅔ der bisher die bestehende Norm herausgebrannt habenden Brennereien, in unserer Provinz von 301 im Betrieb gewesenen aber 192 Brennereien, nur mit Nachtheil die in Aussicht stehende höchste Norm erwählen könnten. Die neu geschaffene mittlere Norm ist aber womöglich noch unvortheilhafter für die Brennereien (man bedenke doch nur die 8 oder 50 ℔ des Mehrertrages, die Leccage, die nicht einmal bei 50 ℔ freien Mehrertrages gedeckt wird), kann also schwerlich von denselben gewählt werden. Es bleibt also ⅔ der Brennereien des ganzen Reiches eben nichts übrig, als mit Nachtheil zu brennen oder zu schließen. Nehmen wir nun an, es seien im Ganzen circa 6000 Brennereien im Betrieb gewesen, selbige hätten einen Steuerbetrag von 120 Mill. R. S. repräsentirt, so ergiebt sich das einfache Resultat, daß in Zukunft 2000 Brennereien im Betrieb bleiben, die einen Steuerbetrag, — da wir annehmen müssen, daß dieser sich bei den nachbleibenden Brennereien zu den eingegangenen wie 2 : 1 verhält, indem nur die vorzüglichst eingerichteten in Betrieb bleiben, — von nur 60 Mill. repräsentiren. Es büßt somit der Saat die Hälfte seiner Einnahme aus der Brandweinssteuerein. Will man dagegen einwenden, es würden in Folge der Erhöhung der Norm die Preise für das Product, also den Spiritus, derartig steigen, daß die meisten Brennereien, selbst wenn sie die Norm beim Brennen nicht erreichten, durch eben dieses Steigen des Productes reichlich den Schaden des Minderbrandes ersetzt erhalten, so scheint solcher Einwand nicht stichhaltig, denn die Erfahrung lehrt, es steige der Preis des Rohmaterials analog dem des aus ihm gewonnenen Productes.

Wir haben, wird die in Aussicht stehende Erhöhung der Norm eingeführt, für den größten Theil der Brennereien also nur die Alternative: mit Verlust brennen oder ganz schließen. Die Bodenverhältnisse des großen Reiches, der vortreffliche seiner Mittelzone, der noch ausgezeichnetere seines Südens, weisen dasselbe aber auf Landwirthschaft als das einzige Mittel hin, eine steuerfähige Volksklasse sich nicht nur zu bilden, sondern auch, vermöge der Hebung eben dieses Industriezweiges, seine finanzielle Lage zu bessern, einen Creditfond sich erstehen zu lassen, der im Stande ist, in Zeiten der Noth dem Staate einen festen Ankergrund für sein sonst treibendes Finanzschiff zu bieten. — Der kleine Landwirth, der bisher seine Ernten unter günstigen Bedingungen in der Nähe seines Wohnortes nicht nur verwerthen konnte, sondern dem auch in Benutzung der Branntweinsschlempe ein trefflicher Nahrungsstoff für sein Vieh geboten ward, sieht sich nun genöthigt, weite Distancen zurückzulegen, um den Markt für seine Waare zu finden, und gänzlich auf diesen Nahrungsstoff für sein Vieh zu verzichten, ist auch mithin nicht mehr im Stande, seinen Feldern die Bestandtheile durch den Dünger seines Viehs zuzuführen, die er ihnen durch seine Ernten entnommen, kommt dadurch also in der Cultur seiner Aecker zurück. Bei der allgemeinen Capitalbedürftigkeit unseres Landwirthes ist aber nicht vorauszusetzen, daß er durch künstliche Düngmittel den ihm mangelnden Naturdünger ersetzen werde oder überhaupt kann, und da ihm somit die Unmöglichkeit der Hebung seiner Aecker zur Gewißheit geworden, liegt es sehr nahe, daß er bei allem Fleiße und aller Rührigkeit, einem allmäligen Verarmen entgegengeht. Wir hoffen daher, daß Mittel und Wege gefunden werden, nicht nur demselben vorzubeugen, sondern es zur Unmöglichkeit dadurch zu machen, daß der projectirten Normerhöhung, in der Art, wie sie in Aussicht steht, die Sanction verweigert werde.

Rußland und Polen. Mittelst Ukases Sr. Maj. des Kaisers vom 19. Aug. ist, um dem Reichsschatz die Mittel zu gewähren, die in dem Budget des J. 1864 vorgesehenen Ausgaben zu bestreiten, in Gemäßheit des von dem Reichsrathe begutachteten Antrages des Finanzministers, die Emission von drei neuen Serien von Reichsschatzbilleten (der Serien 111, 112 u. 113) anbefohlen worden, jede Serie zu 3 Millionen, sämmtliche Serien somit im Betrage von 9 Millionen Rbl. S. Die Billete werden gleich den bisherigen auf Höhe von 50 Rbl. Silb. ausgestellt, gegen 4⅓₆₅ pCt. Zinsen. Die Zinsen der beiden ersten Serien werden vom 1. August, die der letzten Serie vom 1. October d. J. an gerechnet.

St. Petersburg. Der Russ. Inv. vom 29. Aug. meldet, daß die Brände in der Umgegend von Simbirsk fortdauern und daß dieselben den Charakter von Brandstiftungen angenommen hätten. Der Russ.

Inv. eröffnet eine Subscription zum Besten der in Ssimbirsk durch Feuer Verunglückten.

— Ueber die Versendung von Büchern mit der Post bringt die „Börs.-Ztg." einen Artikel, in welchem sie die Vorschläge prüft, welche gemacht worden sind, um das für die Buchhändler so lästige Verfahren der Revision der abzusendenden Pakete zu ersparen. So war vorgeschlagen worden, nicht alle Pakete zu revidiren, sondern nur von Zeit zu Zeit eins derselben zu diesem Zwecke herauszunehmen. Die „B.-Z." spricht sich entschieden gegen dieses Verfahren aus, weil es bei unseren Beamten, „die sich leider noch nicht einen klaren Begriff von der gesellschaftlichen Gleichberechtigung angeeignet", leicht zu verletzenden Willkürlichkeiten führen könnte. Sie spricht sich mit um so größerer Entschiedenheit für den bereits schon früher von ihr gemachten Vorschlag aus, den Buchhändlern, welche eine besondere Kaution entrichtet haben, die revisionsfreie Versendung von Bücherpaketen unter der Bedingung zu gestatten, daß diese Pakete am Empfangsorte revidirt würden. Bekanntlich findet die Revision deshalb statt, damit in den Bücherballen nicht Sachen versendet werden, welche höhere Postgebühren zahlen, als Bücher. Somit wäre, wenn der Vorschlag der „Börs.-Ztg." durchginge, für den Verkehr im Innern eine große Erleichterung herbeigeführt. Schwerlich aber dürfte für den Verkehr mit dem Auslande dasselbe Verfahren stattfinden können. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 5. Septbr. (24. August). Der „Glos wolny" (Organ der revolutionären polnischen Demokratie im Auslande) läßt sich über die Bedeutung der neuesten Erlasse der sogenannten National-Regierung, durch welche Joh. Kurzyna zum bevollmächtigten Repräsentanten außerhalb des russischen Antheils und Alexander Guttry zum außerordentlichen Kommissar für Frankreich und England ernannt ist, also aus: „Daß eine Aenderung in der inneren und äußeren Organisation der Bestrebungen des polnischen Patriotismus dringend nothwendig war, beweist die beklagenswerthe Lage, in welche die bisherigen Leiter die Nationalsache gebracht haben. Die ewigen Todtengräber Polens, die Czartoryski's, Zamojski's, Sapieha's und ihr Anhang, haben ihr Werk beendigt, indem sie den Aufstand todt gemacht. „„Im Lande herrscht Frieden, und hinausgeworfen ist die Emigration"", so hat man sich schon geäußert in den Kreisen dieser Herren und hat dadurch lebhaft erinnert an das von der Tribüne der französischen Kammer nach der Niederwerfung des Aufstandes von 1831 ausgesprochene Wort: „„In Warschau herrscht Ordnung"". Mit dem völligen Bankerott der Politik, welche durch bewaffnete Manifestationen, die Langiewiczsche Diktatur, See-Expeditionen, den Haß der Revolution und amtliche Siegel die Russen schlagen oder wenigstens zu dem glücklichen Zustande loyaler Intriguen (!) zurückkehren wollte — wir sagen mit dem Falle jener Politik, deren letzter Repräsentant im Auslande Fürst Adam Sapieha war, ist wieder, wie nach dem Falle des November-Aufstandes von 1831, eine Epoche tiefen Nachdenkens, gewissenhafter Arbeit und ernsten Nationaldienstes gekommen. Die Wunden der Nation sind schrecklich, die Niederlagen unermeßlich; aber diese Wunden und Niederlagen sind Zeichen der Wiedergeburt, der inneren Umgestaltung, sind ein großer Schritt vorwärts auf dem Schicksalswege Polens. Heute wendet der Geist der polnischen Nation sich sichtbar dahin, wo ungeachtet dreißigjähriger Arbeiten und Erfahrungen die ewigen Todtengräber Polens ihn nicht suchen wollten. Heute straft das polnische Volk die Halbmaßvollen des Adels, die Ungläubigen aller Farben, Lügen. Es wird nach den bewaffneten Manifestationen zu einem Kampfe mit den Erbfeinden schreiten, der sich weder durch die Flucht ins Ausland, noch durch Coquettiren mit dem Czarenthum (!) beendigen läßt. In einer so wichtigen Epoche, wie die gegenwärtige, wo der Nationaldienst in Bedingungen eingetreten ist, die gänzlich verschieden sind von denen, mit welchen man das Land funfzehn Monate hindurch getäuscht hat, war eine radikale Reform der Organisation der nationalen Arbeiten dringend nothwendig. Jeder Tag der Verzögerung dieser Reform brachte der Nation unberechenbaren Schaden, jeder Tag der Fortdauer der inneren Auflösung und Anarchie belastete Diejenigen mit Verbrechen, welche ihre Pflicht erfüllen konnten, aber nicht wollten." (Der Riß zwischen der polnischen Revolutionspartei wird offenbar immer größer und die Zerrissenheit der polnischen Gesellschaft tritt durch solche Manifestationen immer offenkundiger zu Tage. D. R.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Septbr. (28. August). In den letzten Tagen hat Se. Maj. der König in Folge der vielen aus Berlin, Wien, München, Paris, London 2c. eingegangenen Depeschen sehr angestrengt mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck gearbeitet. Heute ist der letzte Courier von hier nach Baden abgegangen. — Wie der Staats-Anzeiger berichtet, hat Se. Maj. der König während seines Aufenthaltes in Schönbrunn dem Sennor Don Tomas Murphy eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen zwei Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Mexico entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe seine Thronbesteigung notificirt und zugleich den Ueberbringer in der Eigenschaft seines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen königlichen Hofe beglaubigt. — Bei der Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin muß aus Rücksicht für die etwaige Erbfolge in England außer einem Vertreter des Preußischen Hofes jedesmal auch ein solcher des Englischen Hofes anwesend sein. Preußischerseits liegt dem Minister des Königl. Hauses diese Pflicht ob, der diesmal bei seiner Abwesenheit durch den Wirkl. Geh. Rath Grafen Keller vertreten wird. Der Englische Botschafter Sir A. Buchanan hat zu gleichem Zweck gestern seine Wohnung in Potsdam genommen. — Die Neue Preuß. Ztg. schreibt: Bekanntlich ist in den Friedenspräliminarien festgesetzt, daß der Waffenstillstand am 15. Septbr. eine Kündigung erfahren könnte, die nach sechs Wochen in Kraft träte, falls der Frieden bis dahin nicht abgeschlossen ist. Aber obgleich die Friedensverhandlungen nur langsam gehen und (zum Theil aus sehr natürlichen Gründen) noch lange dauern werden, so denkt doch an eine solche Kündigung keine Partei. Vielmehr wird, wie die Bankztg. vernimmt, von beiden kriegführenden Theilen eine Erklärung vollzogen und veröffentlicht werden, wonach der Waffenstillstand als bis zum Schluß der Verhandlungen fortdauernd angesehen wird. Eine förmliche Verlängerung des Waffenstillstandes vom 15. September bis zum Ablauf einer bestimmt festzusetzenden Zeitfrist wird allem Anschein nach nicht erfolgen. Verhandlungen über diese Specialfrage haben neben den Hauptverhandlungen bereits in voriger Woche stattgefunden. (Aehnliches wird auch aus Wien gemeldet.) — Die ministerielle Provinzial-Correspondenz bringt einen Leitartikel über die Kosten der Kriegführung, welcher, gegen das Abgeordnetenhaus polemisirend, die Verdienste der budgetlosen Finanzverwaltung preist. Factisch ist in dem Artikel nur die Mittheilung, daß, wie übrigens bereits anderweitig gemeldet, der Staatsschatz zur Deckung der Kriegskosten hat angegriffen werden müssen. Die Provinzial-Correspondenz sagt in dieser Beziehung: „Auch die letzten Jahre 1862 und 63 haben trotz der „traurigen, budgetlosen Zeit", von welcher die Fortschrittsleute sprechen, Dank der sorgsamen, gewissenhaften Verwaltung, recht beträchtliche Ueberschüsse geliefert, das Jahr 1862 fünf Millionen, 1863 etwa eben so viel. Diese Ueberschüsse und Bestände haben es nun der Regierung sehr erleichtert, den großen Kostenaufwand für die jetzige Kriegführung vorläufig ohne eine Anleihe zu bestreiten; daß dies jedoch blos aus den Ueberschüssen und Beständen der letzten Jahre geschehen sein sollte, ist wohl sehr zu bezweifeln, vielmehr haben gewiß auch die bereits in den Staatsschatz niedergelegten Ersparnisse aushelfen müssen, zumal da außer den eigentlichen Kriegskosten auch eine bedeutende Vermehrung unserer Marine ausgeführt worden ist. Die genaueren Mittheilungen über die Höhe jener Kosten und über die zur Deckung derselben verwandten Fonds werden ja sicherlich dem Landtage bei seinem künftigen Zusammentritt vorgelegt werden." — Der Erbischof von Köln, Cardinal Johannes v. Geissel ist gestern Vormittag gestorben. In der mit dem h. Materaus (88—128) beginnenden und bis zum heutigen Tage einen Zeitraum von beinahe 17 Jahrhunderten durchlaufenden Gesammt-Reihenfolge der Bischöfe und Erzbischöfe von Köln ist Johannes von Geissel der 90. — Aus Dresden, so wie überhaupt aus dem Königreich Sachsen wurden in voriger Woche sämmtliche Polnische Flüchtlinge, die nicht die nöthigen Existenzmittel nachzuweisen vermochten, polizeilich ausgewiesen. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel sollen die enormen Schulden gegeben haben, welche die von allen Existenzmitteln entblößten Flüchtlinge bei Gewerbtreibenden contrahirt hatten. (Auch die französische Regierung hat neuerdings die Anordnung getroffen, daß von den Grenzbehörden nur diejenigen Polnischen Flüchtlinge nach Frankreich eingelassen werden, welche sich über den Besitz der nöthigen Existenzmittel ausweisen.)

Frankfurt a. M. Aus Frankfurt a.-M. wird dem „N. Corr." unterm 7. d. geschrieben: Die Bundesversammlung wird dem Vernehmen nach in ihrer morgigen Sitzung eine Anzahl laufender Geschäfte erledigen und sodann eine Suspendirung ihrer Sitzungen für einige Wochen eintreten lassen. Förmliche Ferien sollen auch in diesem Herbste nicht stattfinden. In der Zwischenzeit werden die Friedensverhandlungen in Wien voraussichtlich zu ihrem Abschluß gelangen, worauf alsdann die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit am Bunde ihrer definitiven Regelung zugeführt werden soll.

Oesterreich.

Wien, 7. Septbr. (26. Aug.). Die deutschen Mächte haben, wie der Hamb. Börsen-Halle unterm 5. d. von hier gemeldet wird, unter Hinweis auf den nahenden Termin, welcher für den Friedensabschluß vereinbart ist, den dänischen Bevollmächtigten ein Monitorium zugehen lassen. Die Folge davon ist die Wiederaufnahme der Conferenzen gewesen. Derselbe Correspondent warnt vor dem Glauben, daß, wenn nicht der Frieden in zehn Tagen unterzeichnet werde, dadurch eine Kündigung des Waffenstillstandes abseiten der deutschen Mächte bewirkt werden würde. Die großen finanziellen Schwierigkeiten würden eine Unterzeichnung kaum bis zum 1. Novbr. geschehen lassen. Die nicht blos durch force majeure herbeigeführte Verschleppung sei übrigens ohne Gefahr, indem die dänische Diplomatie, selbst wenn sie für die Unmöglichkeit des Erlangens territorialer Concessionen das vorhandene finanzielle Chaos auszubeuten strebe, in Erwartung, es werde ein großer, ihr günstiger politischer Zwischenfall eintreten, dennoch durch die andauernde Occupation Jütlands mürbe gemacht würde. Außerdem würde Dänemark damit entschieden der deutschen Politik Vorschub leisten und zuletzt die Menge seiner erfahrenen Täuschungen noch um eine vermehren. Alle angeblichen Noten und Aeußerungen aus England und Frankreich hätten für Dänemark nicht den geringsten Werth, da zumal Frankreich wegen ein paar Quadratmeilen Landes jetzt am wenigsten für Dänemark mit Preußen einen Krieg anfangen würde. — Der Reichsrath soll zu Ende October oder Anfangs Novbr. eröffnet werden. Man hofft hier, daß man bis dahin mit der deutschen Zollfrage im Reinen sein werde, so daß nicht nur die kaiserliche Thronrede sich darauf beziehen, sondern auch, daß das Handelsministerium schon in den ersten Sitzungen einen damit in Verbindung stehenden Gesetzentwurf vorlegen werde. — Der vom Finanzministerium ausgearbeitete Voranschlag des Staatshaushaltes für 1865 soll befriedigender ausfallen, als man bisher erwartete. Vorzüglich sollen im Militärbudget bedeutende Ersparungen erzielt werden, da die hierin vorzunehmenden Reformen als sehr ausgiebig bezeichnet werden. Die Infanterie soll angeblich um 40,000, die Cavallerie um 6000 Mann und eben so viele Pferde vermindert werden. Dann spricht man von Beurlaubungen in größerem Maßstabe, Dislocirungen und anderen die Oekonomie bezweckenden Vorkehrungen, welche zusammen dem Staate eine Ersparniß von mehr als 12,000,000 Gulden einbringen sollen. — In Böhmen scheinen die Czechischen Agitationen, welche schon ziemlich lange nichts Sonderliches von sich hören ließen, wieder in Gang kommen zu wollen. Bei Gelegenheit der dort jetzt stattfindenden Gemeindewahlen werden Reden in diesem Sinne gehalten und die Czechischen Journale eifern wieder heftiger für die nationale Sache. Die deutsche Partei hält sich dem gegenüber mehr passiv. — Die Werbungen für Mexico gehen zwar langsam, doch immerhin vorwärts. Die Hälfte der festgesetzten Zahl Freiwilliger (6000 Mann) ist wohl schon vorhanden und man hofft auch die andere Hälfte durch geeignete Mittel zusammen zu bringen. In Ungarn wird jetzt dafür lebhaft geworben.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. (26. Aug.). Die plötzliche Abreise der Kaiserin Eugenie nach den Taunusbädern hat zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben. Man war verwundert, daß auf Schwalbach, dessen Lage bei üblem Herbstwetter nichts weniger als heilsam und angenehm ist, die Wahl gefallen sei; Andere wollten wissen, das milder und freundlicher gelegene Schlangenbad dürfte den Sieg davon tragen. Daß Politik im Spiele, wird gleichfalls wohl nur vermuthet. Die Kaiserin macht ihre Reise nach Schwalbach unter dem Namen einer Gräfin von Pierrefond. Der France zufolge besteht das Gefolge der Kaiserin aus folgenden Personen: Gräfin Labédoyère, Gräfin de la Poëze, Mademoiselle Bouvet, Admiral Jurien de la Gravière, Marquis de Caux und Graf Cossé-Brissac. Prinz Humbert weilt noch immer bei seinem Schwager im Palais Royal und über seine Reise nach England verlautet noch nichts Bestimmtes. Am Freitag wird er nach Cherbourg reisen und von seiner Schwester, der Prinzessin Clotilde, so wie von seinem Schwager, dem Prinzen Napoleon, dahin begleitet werden. General Menabrea aber ist nach Turin zurückgekehrt. Ob er glücklicher in seinen Verhandlungen war, als die Kaiserin, diese heftige Gegnerin der italienischen Freundschaft, zulässig fand, und ob hier der Schlüssel zu der raschen Badereise liegt, muß die Folge lehren. Daß die Franzosen Rom nicht räumen, so lange Pius IX. lebt, scheint trotz alles Geredes vom Gegentheil eine ausgemachte Sache zu sein und zu bleiben. — Baron v. Budberg ist nach Darmstadt abgereis't. Während seiner Abwesenheit versieht der russische Geschäftsträger Tschitscherin die Geschäfte der Botschaft. Derselbe stand auch der Feierlichkeit vor, die heute in der russischen Capelle zu Ehren des Krönungstages Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. begangen wurde. Die ganze russische Colonie hatte sich dort eingefunden. Ihre Andacht wurde jedoch auf empörende Weise gestört. Als Alles auf den Knieen lag, erklang plötzlich in polnischer Sprache ein furchtbares, mit tiefer Baßstimme ausgestoßenes: „Es lebe Polen!" Die Versammlung erstarrte vor Entsetzen, viele Damen erbleichten und waren einer Ohnmacht nahe. Der Priester hatte aber Geistesgegenwart genug, in dem Gottesdienste fortzufahren und der Vorfall verlief, ohne daß man weitere officielle Kenntniß davon nahm. — Die France beschäftigt sich in Ermangelung wichtigerer Dinge mit Enfantin und dem St. Simonismus. Der verstorbene Vater dieser wunderlichen Heiligen hat kürzlich noch eine Botschaft seines Glaubens herausgegeben, betitelt: „Das ewige Leben", worin er seine Phantasmagorieen noch einmal mit allem Feuer eines Apostels entwickelt. Die France ist der Ansicht, daß der St Simonismus noch obenauf wäre, wenn er blos ein volkswirthschaftliches System, wenn er nicht eine Religon hätte sein wollen. Thatsache ist es, daß der St. Simonismus den Geldinstinct seiner Adepten mächtig geschärft haben muß, denn eine Reihe der feinsten Speculanten in Frankreich sind durch seine Schule gegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Septbr. (24. Aug.). Die bevorstehende (inzwischen jedoch bereits erfolgte) Ankunft des Prinzen von Wales wird von den meisten Blättern besprochen und außer Fädrelandet auch vom Folkes-Avis als ein Hohn gegen das beleidigte dänische Nationalgefühl bezeichnet. Es knüpfen sich daran die heftigsten Ausfälle gegen das treulose Albion und gegen den zukünftigen Beherrscher desselben. Freilich wird nebenbei die Warnung ausgesprochen, man möge sich der öffentlichen Aeußerungen des gerechten Unwillens enthalten und nur durch ein lautloses Schweigen dem englischen Thronfolger bei seinem Empfang auf dänischem Boden die tiefe Entrüstung kundgeben, welche das dänische Volk über diesen unschicklichen Besuch empfinde. Fast möchte man glauben, daß diese Ergießungen weniger England gelten, als um den Groll der Skandinavisten gegen den regierenden König und seine Familie, die auf einen freundlichen Empfang der Prinzessin von Wales besonderen Werth legt, ausdrücken. Nebenbei wollen wir noch auf die Inkonsequenz hinweisen, welche Fädrelandet durch seine Angriffe gegen die fürstlichen Gäste begeht. Als kürzlich Prinz Oscar von Schweden hier zum Besuch war, äußerte Fädrelandet in beredten Worten seine Freude über dessen Anwesenheit und wollte in derselben ein Zeichen erblicken, daß das gute Verhältniß zu Schweden wiederhergestellt sei, obgleich Schweden, weit eher wie England, beschuldigt werden kann, die Dänemark gegebenen Versprechen nicht gehalten zu haben. Dagbladet, welches den fürstlichen Besuch ebenfalls bespricht, äußert sich in einer angemesseneren Weise, obwohl es ebenfalls von lauten Kundgebungen abmahnt. — Der Geheime Legations-Rath Skrike, der Fabrikant Holmblad, der Etatsrath Kranold, der Etatsrath Liebenberg, der Artillerie-Major Kauffmann, der Konferenz-Rath Raaslöff, der frühere schleswigsche Appellationsgerichts-Rath Wöldike, der Graf Bernstorff-Kattrup, der Professor Peter Hjorth und mehrere andere angesehene Männer verkünden in der „Berl. Tidende" die Bildung eines „August-Vereins" mit nachstehendem Programm: Befestigung der Bande zwischen dem König und dem Volke, Wahrung und Einschärfung der Bedeutung des Königthums, Unterstützung einer jeden Bestrebung für die Sicherung eines freien und selbständigen Staatsdaseins, Bemühung zur Fortführung der politischen Entwickelung in einer besonnenen freisinnigen Richtung, Verbreitung wahrheitsgetreuer Berichte über die inneren und äußeren Verhältnisse des Landes, so wie über die nothwendige Wechselwirkung zwischen diesen, und endlich Bekämpfung von Versuchen, unter Beihülfe der Tagespresse Partei-Anschauungen als Ausdrücke des Volkswillens hervortreten zu lassen. Zu diesem Zwecke wird der Verein regelmäßige Zusammenkünfte veranstalten, um eine allgemeine Diskussion herbeizuführen, während andererseits kleine Volksschriften herausgegeben werden sollen, denen sich später ein dem erwähnten Programm des Vereins entsprechendes Tageblatt anreihen wird. Hiesige Mitglieder des Vereins haben einen jährlichen Beitrag von 3 Thlr. preuß., auswärtige Mitglieder dagegen nur die Hälfte dieses Betrages zu entrichten.

Amerika.

New-York, 27. (15.) August. Im Laufe der vorigen Woche soll Grant an der Weldoner Bahn und bei Deep Bottona im ganzen 12,000 Mann vorloren haben. Die Berichte vom oberen Potomac sind nicht ganz klar. Sheridan hält eine starke Position am Flußufer, in seiner Fronte die Konföderirten unter Early. Bei Williamsport machte der Feind am 25sten einen Versuch, über den Fluß zu setzen, ward aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen; ob die Nachricht, Early habe Tags darauf bei Harpers Ferry eine Truppe auf das jenseitige Ufer geworfen, sich auf Thatsachen gründet, muß noch dahingestellt bleiben. General Buttler ist in Washington eingetroffen, woselbst auch Banks in Kurzem erwartet wird. — Aus Chicago hört man, daß die Aufstellung M'Clellans als Präsidentschafts-Kandidaten bei der bevorstehenden Convention voraussichtlich durchgehen wird; Pendleton von Ohio soll zum Vicepräsidenten nominirt werden. — Ein Comité hervorragender Republikaner von Boston hat an den Präsidenten Lincoln so wie an Fremont die Aufforderung gerichtet, von der Präsidentschafts-Kandidatur abzustehen, damit eine neue Convention einberufen und ein neuer Kandidat erwählt werde, der die allgemeine Unterstützung der unzersplitterten Partei finde. Fremont hat sich bereits willig erklärt, auf den Vorschlag einzugehen, falls Lincoln ein gleiches thun zu wollen erkläre.

Neueste Post.

St. Petersburg, 30. Aug. Den neuesten telegraphischen Nachrichten des J. de St. P. aus Darmstadt vom 28. Aug. (9. Septbr.) zufolge, ist das Befinden Ihrer K. Majestäten befriedigend. Ihre K. Hoheiten der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Alexei Alexandrowitsch waren an dem Morgen dieses Tages in Darmstadt eingetroffen. Die Anfangs auf den 29. Aug. (10. Septbr.) bestimmte Abreise Ihrer Majestäten von Jugenheim nach Friedrichshafen ist auf den 5. (17. Sept.) verlegt worden (womit wir die frühere, pr. Telegraph uns zugegangene Meldung von der bereits erfolgten Abreise Ihrer Majestäten nach Friedrichshafen berichtigen).

Wien, 9. Septbr. (28. Aug). Wie die General-Korrespondenz aus Oesterreich erfährt, wird die Anerkennung des Königs von Griechenland Seitens Oesterreichs demnächst erfolgen. Das Kaiserliche Cabinet hat diesen Akt erst beschlossen, nachdem es sich mit dem bayerischen Hofe in Einvernehmen gesetzt und allen Rücksichten für den Münchener Hof Rechnung getragen hat.

Witterungsbeobachtungen.

13. (1.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,02	— 0,22	9,0	W	Trüb (4).
2 U.	335,32	+ 0,05	11,3	W	Zerrissene Decke (3).
11 U.	335,54	+ 0,18	8,6		Trüb (4).
Mittel	335,22		9,74		3,53

Die Temperatur ist 0,63 über dem Mittel. Maximum des letzteren 13,19: J. 1858; wahrscheinlich noch höher, nämlich 13,50: J. 1829; Minimum 5,28: J. 1856. — Den ganzen Tag Doppelschicht, wobei die Cirri sehr verwaschen sind, darin öfter Höfe und Spuren von Nebensonnen. Beim Untergange der Sonne lebhafte Röthung der Wolken.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. September 1864. Nr. 454.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

In dazu gewordener Veranlassung wird hiedurch bekannt gemacht, daß nach ausgebrochenem Brande die **Feuersignale** hinfort nicht mehr wie bisher durch Pfeifen sondern, außer durch die Feuerglocken von den Thürmen des Rathhauses und der St. Johanniskirche, insbesondere in den Straßen der Stadt durch dazu bestimmte Trommler gegeben werden sollen.

Im Namen des Brandcollegiums.

Oberbrandherr **Walter.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will**, von sittlicher Führung ist und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, **kann auf einem größeren Gute** des estnischen Livland für entsprechenden Gehalt eine **Anstellung erhalten.** Das Nähere ist zu erfahren in Dorpat bei dem Herrn Agenten C. Falckenberg, wohnhaft im eigenen Hause.

Eine ord. besch. **Köchin** wird **gesucht.** — Haus Wegener, Ritterstraße.

Die hierselbst eingetroffene

Wetterausche Musik-Capelle

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zu geneigten Aufträgen. Gefl. Bestellungen beliebe man zu machen im Transport-Comptoir des Herrn **Frey.**

Täglich Musik

in der **Restauration am Domberge** von 7 bis 11 Uhr Abends.

Hiedurch die Anzeige, daß in der **Restauration im Hotel St. Petersburg**

kräftige Speisen

in und aus dem Hause verabfolgt werden. **Frisches Wild, Barvasche Male und Rigascher Lachs** sind ebenfalls dort zu haben.

Auf den **Allodial-Gütern** des **Grafen E. Mannteuffel** zu Sarenhof werden **Bauer-Ländereien mit Wald verkauft.**

Bayerisches Bier

zu 5 Kop. und

Tafelbier

zu 3 Kop. pr. Flasche verkauft

H. W. Felschau.

Gute Aepfel

werden im Hause des Grafen E. Mannteuffel am Markt billig **verkauft.**

Eine fast neue **Droschke auf liegenden Federn** ist billig **zu verkaufen** beim Maler Sachsendahl, in der Petersburger Straße im Hause des Sattlermeisters Holzmann.

Sonntag den 6. Septbr. 1864 im Gartensalon der Bürgermusse

dritte große

Kunst-Soirée

des Salonkünstlers

Ed. Seidler.

Das Nähere besagen die Affichen.

Dem kunstliebenden Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich erbötig bin, auch in Privatgesellschaften, Soiréen ꝛc., Vorstellungen zu geben und bitte mit solchen Aufträgen sich entweder mündlich oder schriftlich an mich zu wenden. Meine Wohnung befindet sich im Hotel St. Petersburg. ***E. Seidler.***

Abonnements-Einladung

auf den

Kirchlichen Anzeiger für die Stadt Dorpat.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis pro Jahrgang 1 Rbl., mit Zustellung 1 R. 35 K.; pro Quartal 35 Kop.; für die einzelne Nummer 5 Kop.

Der Ertrag zum Besten des Hülfsvereins.

Bestellungen nimmt entgegen

Universitäts-Buchhändler ***E. J. Karow.***

Damen-Winter-Mäntel,

Paletots, Umwürfe und Jacken

aus englischen und belgischen Doublestoffen empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Soeben erhielt ich

Pariser Lampenschirme

in verschiedenen Arten. Dieselben eignen sich vorzüglich zu **Kerosine-Lampen** und mache ich auf die **transparenten vier-** und **sechseckigen Papierschirme** besonders aufmerksam, indem solche, nach neuen und geschmackvollen Mustern gearbeitet, gewiß allen Anforderungen genügen werden.

C. Sachsendahl, am Domberge.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am 19. September / 1. October 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:

6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.

von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Die obere **Wohnung** im v. Villebois'schen Hause an der Rigaschen Straße, bestehend aus **7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst Mahlstein.

Im **Kuhlmann**'schen Hause ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Drechslermeister Schleendorf.

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Kutscherwohnung und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen im Baron Stackelberg'schen Hause in der Rathhausstraße, gegenüber dem Herrn Kaufmann Oberleitner.

Englische Herrensättel, Stangen- und Trensenzäume, Kurische Jagdzäume,

Hetz-, Courier-, Cabriolet- und Kinderpeitschen

hat stets vorräthig

Sattlermeister **Oppeldt,**
in der Steinstraße.

Verloren.

Freitag d. 28. Aug. ist ein **glatt-goldenes Armband** mit einer hellblauen Email-Schnalle von dem Brock'schen Gartenhause bis zur Handlung des Herrn L. O. Fischer verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung bei **Eduard Brock.**

Abreisende.

1. R. Golicke aus St. Petersburg. H. Hesse aus Wenden. M. Hoffmann, Schneidergesell.
3. G. Erlenheim, Klempnergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Kaufm. Boströhm und Hr. Baron v. Brüggen.

Hotel London: Hr. Kaufmann Kirchenstein aus Lübeck und Hr. Kaufm. Klüpffel aus Riga.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 1. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Pallander, Hr. Stud. Martenson, Hr. v. La Trobe, Hr. Rohde, Hr. Rector Wirkl. Staatsr. Bidder Erc., Hr. Rundalzow, Hr. Cornet Rosenpflanzer, Hr. Emmerich, Hr. Loffrenz, Frau v. Alexandrowitsch und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 2. September Morgens von hier ab: Hr. Grünberg, Demoiselle Britz, Hr. Boströhm, Hr. Fadejew, Frau Staatsräthin Hesse, Hr. Heine, Hr. Weibert, Hr. v. Grünwaldt nebst Familie, Hr. Brücker, Hr. Sepping, Hr. Herrmann, Hr. Elsner, Hr. Graupmann und Andere.

№ 203. Donnerstag, den 3. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dörpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] für ausgezeichnet eifrigen Dienst: Der St. Annenorden 2. Kl. dem zu besonderen Aufträgen bei dem Gen.-Gouverneur von Ostsibirien und Commandirenden der daselbst dislocirten Truppen stehenden Oberst Schulmann und dem Brigade-Command. der berittenen Kosakenregimenter von Irkutsk und Jenisseisk, bei der Armee-Kavallerie stehenden Oberst Klein. Der St. Stanislaus-Orden 3. Kl. dem Adjutanten des Gen.-Gouv. von Ostsibirien, Jessaul des Sabaikalschen Kosakenheeres Smitten.

[Entsendet] ins Ausland zu einem wissenschaftlichen Zweck: der ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissensch. Wirkl. Staatsrath Kupffer auf 4 Monate.

[Beurlaubt] ins Ausland: Geheimerath v. Lenz, Rektor der St. Petersb. Universität und ordentl. Akademiker der Akad. der Wissensch., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, Sr. Hohen Eminenz dem Erzbischof von Riga, Platon, den Termin seines Aufenthalts in St. Petersburg behufs seiner Theilnahme an den Synodalsitzungen noch um ein Jahr zu verlängern.

Dorpat. Die bisher eingetroffenen St. Petersburger Blätter enthalten noch keine Mittheilungen über die Festlichkeiten, welche am 29. August aus Anlaß des Jubiläums von K. E. v. Baer in der Residenz stattgefunden haben. Die St. Petersburger Zeitung vom 30. v. M. bringt dagegen aus der Feder des Akad. Böhtlingk einen allgemeinen Bericht über die Baer'sche Medaille und den Baer'schen Preis, den wir, gleichsam als einleitenden Bericht zu der in Aussicht stehenden ausführlicheren Beschreibung der stattgehabten Festlichkeiten, in Nachstehendem wiedergeben.

In den ersten Tagen dieses Jahres traten acht Freunde und Verehrer unsers Jubilars zusammen, um darüber zu berathen, wie der 29. August am würdigsten zu feiern sein möchte. Es waren dies der Präsident der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Generaladjutant Admiral Fr. v. Lütke, der Geheimrath G. v. Bre-ern, der Rector der St. Petersburger Universität, Geheimrath E. Lenz, der Generalstabsdoctor der Flotte, Geheimrath Dr. C. Rosenberger, der best. Secretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Akademiker K. Wesselowski und die Akademiker Böhtlingk, Schiefner und Owsiannikow. Man kam überein, durch Sammlungen innerhalb des russischen Reichs eine Summe zusammenzubringen, aus der zu Ehren dieses Tages eine goldene Medaille geschlagen und ein Baer'scher Preis auf ewige Zeiten für Werke aus irgend einem Gebiete der Naturwissenschaften gestiftet würde. Nachdem die Allerhöchste Genehmigung zu einer solchen Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums des Geheimraths K. E v. Baer erfolgt war, begannen nicht nur die oben genannten acht Herren, sondern auch andere von ihnen hierzu aufgeforderte Freunde und Verehrer des Jubilars die Sammlungen. Zum Hauptcassirer derselben wurde der Akademiker O. Böhtlingk ernannt, der als solcher in der St. P. Z. zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß an diesen Sammlungen sich Personen aus allen gebildeten Ständen des Reichs, insbesondere aber Aerzte, betheiligt haben; daß Beiträge von 20 Kop. bis 1000 Rubel von einer Person eingegangen sind und daß 977 Personen 3 oder mehr Rubel beigetragen haben und dadurch nach einem vor Beginn der Sammlungen erfolgten und bekannt gemachten Beschluß des Comité's Ansprüche haben auf Empfang einer Bronze-Medaille zur Erinnerung an diese Feier. Im Ganzen sind bis zum heutigen Tage 8284 R. 98 Kop. eingegangen, die Zinsen darauf betragen 96 R. 73 Kop. Zur Baer'schen Prämie sind 5807 R. fest angelegt worden, welchem Kapital 368¼ Rubel jährlicher Renten entsprechen, d. i. etwas über 6½ %. Das Schneiden der Medaille und das Prägen 1 goldenen, 5 silberner und 80 bronzener Medaillen hat 627 Rbl. gekostet. Flüssig sind 1866 R. 13 Kop., aus denen die Prägekosten für die übrigen bronzenen Medaillen dem Münzhof zu erstatten sind; der Rest wird zur Prämie geschlagen werden.

Die Medaille zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Jubilars mit der Aufschrift „Orsus ab ovo hominem homini ostendit"; auf der Rückseite ist in lateinischer Sprache die Veranlassung zur Prägung der Medaille angegeben. Von dieser Medaille haben die obengenannten Mitglieder des Comité's am Morgen des 29. dem Jubilar ein Exemplar in Gold und 5 in Silber im Namen aller Freunde und Verehrer des berühmten Gelehrten, die sich bei den Sammlungen betheiligt haben, zu überreichen die Ehre gehabt. Zugleich mit der Medaille wurde eine von den Mitgliedern des Comité's unterzeichnete Urkunde übergeben, die Folgendes enthält:

Imperatoris Augustissimi permissu ad celebrandum diem XXIX mensis Augusti anni MDCCCLXIV, quo **CAROLUS ERNESTUS A BAER** ante haec decem lustra medicinae doctor ab universitate Dorpatensi renuntiatus est, ex stipe intra imperii Rossici fines ab amicis et cultoribus Viri summi ultro collata nummus factus est rei memoriam serae posteritati propagaturus, cuius nummi exemplum aureum Viro illustrissimo oblatum est. Reliqua stipis collatae summa annuente Imperatore Augustissimo destinatur, praemio **BAERIANO** in omne aevum condendo condicione ea, ut usurae huius pecuniae iis, qui de rebus physicis bene meriti fuerint, per intervalla tribuantur secundum leges a **BAERIO** cum viris, quos ipse delegerit, constituendas et promulgandas.

Haec ita acta esse testantur:

(Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Festcomité's.)

Beigefügt ist dem Obigen ein Spezialbericht über die zur Prägung der Medaille und Stiftung des Preises beim Akad. Böhtlingk bis zum 28. August eingegangenen Gelder. Wir entnehmen demselben einige Namen, welche für die Leser d. Bl. von Interesse sein dürften. — Durch den General-Adjutanten Admiral Fr. v. Lütke waren eingegangen 401 Rbl. (für welchen Betrag ihm 34 Bronze-Medaillen zukommen), Geh.-Rath G. v. Brever 623 Rbl. (10 Med.), Geh.-R. Dr. Rosenberger 782 Rbl. (106 Med.), Geh.-Rath E. Lenz 83 Rbl. (18 Med.), durch den Curator der Univers. Dorpat, Grafen A. v. Keyserling 406 Rbl. (34 Med.), Dr. Croßmann in Reval 240 Rbl. (58 Med.), Wirkl. Staatsr. Haffner in Riga 38 Rbl. 35 Kop. (13 Med.), Gen.-Maj. E. Hofmann (in Livl. gesamm.) 59 Rbl. (17 Med.), Dr. Fr. Kreuzwald in Werro 10 Rbl. (3 Med.), Dr. G. Meyer in Reval 120 Rbl. (28 Med.), Akademiker A. v. Middendorff (zumeist in Riga gesammelt) 130 Rbl. (31 Med.), Director Dr. Rauck in Riga 77 Rbl. (15 Med.), H. Samson v. Himmelstiern (ges. in der St. Pet. Deutschen Gesellschaft) 28 Rbl. (3 Med.), Johann Sievers 59 Rbl. (11 Med.), Dr. Alex. Strauch 92 Rbl. (12 Med.), den Dir. der Pulkowaer Sternwarte 105 Rbl. (8 Med.), Bischof Dr. Ulmann 100 Rbl. (12 Med), Dr. Fr. Meyer, Red. der St. P. Z. (1000 Rbl. vom Geheimr. Baron Stieglitz) 1229 Rbl. (12 Med.), von der livländischen Ritterschaft (durch das Landrathscollegium) 150 Rbl. (1 Med.), vom Kurl. Ritterschaftscomité 100 Rbl. (1 Med.), von der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst 50 Rbl. (1 Med.), vom kurl. Provincialmuseum 50 Rbl. (1 Med.) ꝛc. ꝛc.

Riga, 31. Aug. S. M. der Kaiser hat nach Prüfung der im Reichsrathe erwogenen verschiedenen Meinungen über die Aufhebung der obligatorischen Flachswrake in Riga zu befehlen geruht: die in Riga bestehende obligatorische Flachswrake sowohl für den Import, als für den Export sogleich aufzuheben, ohne daß jedoch für's Erste die für die Ausfuhrwrake bestehenden Handelseinrichtungen einzugehen haben, indem der freiwilligen Uebereinkunft zwischen Käufer und Verkäufer der Ankauf, Verkauf und die Versendung des Flachses in's Ausland mit oder ohne Wrake überlassen bleibt. (R. Z.)

Narva, 1. September. Mittelst Verfügung des Estländischen Oberlandgerichts vom 27. Aug. c. sind die Kaufleute Paul Martinson und Gregory Orlow zu Narvaschen Rathsherren bestätigt worden.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat dem Justiz-Minister aufzutragen geruht, die zu seinem Ressort gehörigen Institutionen in Moskau zu besichtigen, während welcher Zeit der Ministergehilfe Geheimrath Sstojanowski die Stelle des Ministers vertreten wird. — Dem J. de St. P. zufolge wird während der Abwesenheit des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow der Geheimrath Malzow die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums verwalten. — Der General-Major der Suite S. M. des Kaisers, Greigh, Direkt. des Marineministeriums, wird während der Abwesenheit des Verweseres dieses Ministeriums die Leitung der Geschäfte übernehmen.

Nishni-Nowgorod. Wir finden in einer Korrespondenz des Russ. Inv. folgende allgemeine Charakteristik des Verlaufes der Messe. Die Messe ist jetzt in vollem Gange. Der Umsatz hat überall begonnen, und an einigen Orten beginnt er bereits nachzulassen, weil die Kaufleute ausverkauft haben. Das allgemeine Urtheil über die diesjährige Messe lautet, daß sie schlecht sei; wir haben diese Klagen aber schon so oft gehört, daß wir ihnen nicht mehr recht trauen. Wenn man mit jedem Händler einzeln spricht, erfährt man, daß die Waaren theurer als im vorigen Jahre verkauft worden sind. So ist es in der That mit dem Thee, dem Eisen und dem Wein von Kislar gewesen. Was kann man noch mehr verlangen? Man sagt, daß der Kredit schlechter sei; wir können aber Beispiele aus der jetzigen Messe anführen, welche vollständig das Gegentheil beweisen. In einigen Moskauer Baumwollenwaarenbuden war ein Kredit, welcher sich durch

Nichts stören ließ; die Inhaber erschraken weder über die Geldkrisis, noch über das erschwerte Geschäft mit der rohen Baumwolle. In einer derselben, eine der reichsten Fabrikfirmen tragend, wird, wie man sagt, jährlich ein Posten von 200,000 Rubel für zahlungsunfähige Schuldner gestrichen. Solche Beispiele giebt es allerdings nicht viele, aber auch die vorhandenen beweisen etwas. — Eines der charakteristischen Merkmale der Messe ist das Schwanken der Preise. So wurde großer Sandart (судакъ) für 2 Rbl. bis 2 Rbl. 10 Kop. verkauft. Vom 7. August ab fiel der Preis bis auf 50 Kop.; jetzt bezahlt man für denselben Fisch wieder 1 Rbl. 60 Kop. Welche Gründe giebt es hierfür? Gar keine! Es giebt für viele Handelszweige gar keine feste Preise auf der Messe und zwei verschiedene Personen zahlen für denselben Kauf sehr verschiedene Preise. Es haben sich bei uns noch nicht die Bedingungen herausgearbeitet, welche alle Willkür beseitigten und uns in die Nothwendigkeit setzten, bestimmten Grundsätzen zu folgen. Deshalb giebt es bei uns so wenig Firmen, und die, welche vorhanden sind, haben keineswegs die Bedeutung wie die ausländischen Firmen. Jetzt sind auf der Messe die Geschäfte in Eisen, Kupfer, Kislarschen Wein und Krapp im Gange. Partien von Eisenblech von Demidow und Strogonow sind zu 2 Rbl. 85 Kop. verkauft; Stabeisen ist mit 1 R. 45 Kop. und 1 R. 40 Kop. bezahlt worden. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 5. Septbr. (24. Aug.). Der in London erscheinende Glos wolny widmet den Verhandlungen des großen Polenprozesses in Moabit (bei Berlin) einen eingehenden Leitartikel. Wir entnehmen den Raisonnements dieses Blattes Folgendes: „Um nach Preußischem Gesetz die von der Ober-Staatsanwaltschaft gegen die gefangenen Polen erhobene Anklage auf Hochverrath zu begründen, muß der Beweis geführt werden, daß die Angeklagten eine Handlung begangen haben, deren verbrecherische Absicht unmittelbar ausgeführt werden sollte, oder mit anderen Worten, daß die Angeklagten einen Aufstand gegen die Preußische Regierung gemacht oder wenigstens beabsichtigt haben, dessen Zweck war, die zu Preußen gehörigen, ehemals Polnischen Landestheile vom Preußischen Staatsverbande loszureißen. Das einzige Argument für die Anklage auf Hochverrath ist, daß die National-Regierung als Zweck des Aufstandes die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 verkündigt hat und daß somit alle diejenigen, welche die National-Regierung unterstützten, die Losreißung der Preußisch-Polnischen Landestheile vom Preußischen Staatsverbande erstrebten. Doch dies Argument hält keine juristische Discussion aus: denn etwas Anderes ist es, die Wiederherstellung Polens in den alten Grenzen erstreben, und etwas Anderes, eine unmittelbare Handlung begehen, die nach dem Preußischen Gesetz zur Begründung des Hochverraths nothwendig ist. Die Angeklagten, welche sich auf die bei der ganzen Bewegung des Aufstandes vorherrschenden, obwohl unserer Meinung nach durchaus falschen Bewegungen stützten, können dreist sagen, daß nach jenen Bewegungen die Wiederherstellung Polens nicht auf gleiche Weise in Bezug auf die drei feindlichen Mächte erfolgen sollte. Man glaubte nämlich allgemein, daß, wenn die Polnischen Waffen gegen Rußland marschiren würden, Oesterreich und Preußen eine ganz andere Ansicht von der Polnischen Frage gewinnen würden, und daß das, was Rußland durch Gewalt entrissen werden müsse, von Oesterreich und Preußen durch freiwillige Concession der Europäischen Unterhandlungen gewonnen werden könne." Die Ostsee-Ztg., der wir Vorstehendes entnommen, bemerkt hiezu: Das Blatt befindet sich in großem Irrthum, wenn es meint, daß die durch Worte oder Handlungen kundgegebene Tendenz des Hochverraths nach Preußischem Gesetz nicht unter die Kategorie des Hochverraths falle und als solcher bestraft werden könne. Das Preußische Gesetz macht zwischen intendirtem und vollendetem Hochverrath keinen principiellen Unterschied. — Die bisher an der Preußischen Grenze stationirten Preußischen Truppen haben ihren Rückmarsch in ihre früheren Garnisonsorte begonnen, doch werden die längst der Grenze gelegenen kleinen Städte vorläufig noch kleine Besatzungen behalten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Septbr. (29. Aug.). Se. Maj. der König wird übermorgen (Montag) von Baden-Baden hier eintreffen. — Der Kriegsminister von Roon wird morgen aus Frankreich zurückerwartet. — Nach der N. fr. Pr. (der „Neuen freien Presse", einem neuen, mit dem 1. Septbr. d. J. in Wien ins Leben getretenen Blatte, das von den Herren Etienne und Friedländer redigirt wird, nachdem diese in Folge von Zwistigkeiten mit dem Verleger aus der Redaction der bekannten Wiener „Presse" ausgeschieden waren) soll in der letzten Conferenz-Sitzung anerkannt worden sein, daß die ganze Grenzberichtigungsfrage in Wien selbst erledigt werden könne und daß eine Bereisung der Grenzbezirke nicht nothwendig sei, weil die Absteckungsarbeiten 2c. 2c. an Ort und Stelle füglich nach dem Friedensschlusse erfolgen könnten. Die Territorial-Angelegenheit werde wahrscheinlich nur noch eine Sitzung in Anspruch nehmen; es soll aber zu erwarten sein, daß bereits in nächster Woche die Arbeiten der finanziellen Sachverständigen so weit gefördert sein können, um in die prinzipielle Berathung der Finanzfragen einzutreten, womit allerdings erst die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen werden. Seit dem 6. haben keine Conferenz-Sitzungen stattgefunden. — Die Köln. Zeitung kann sich nicht trösten darüber, daß nicht (ihrem früheren Theilungsplane gemäß) die Dänen das halbe Schleswig behalten sollen, und sie weiß nicht, was Alles ersinnen, um Deutschland und besonders Preußen vor dem Kaiser Napoleon bange zu machen. Zu diesem Zwecke läßt sie sich aus Paris schreiben, die entente cordiale zwischen den beiden Westmächten sei auf dem Boden der gemeinschaftlichen Verstimmung über die preußische Politik jetzt wieder hergestellt, — eine Angabe, an der (der N. P. Z. zufolge) eben so wenig ein wahres Wort ist, als an dem Gerücht, der Minister Drouyn de Lhuys habe dem preußischen Botschaafter Grafen Goltz bemerkt, „Frankreich werde die Lostrennung des ganzen Schleswigs von Dänemark ins schwarze Buch schreiben". Die Wahrheit sei, daß sich die Beziehungen Englands zu Frankreich am besten zusammenfassen lassen in dem Worte: Herzliches Mißtrauen. Und was Dänemark betrifft, so sei es das Geheimniß der Comödie, daß der Kaiser Napoleon dessen Schicksal nicht im Entferntesten beklage, seitdem es in seinem Starrsinn alle wohlgemeinten Rathschläge verworfen habe. — Aus Petersburg sind hier zu den Manövern angekommen und im Hotel Royal abgestiegen die Herren v. Albedinsky, General-Major, v. Dehn, Generalmajor, v. Reutern, Oberst und Commandeur im Leib-Kürassier-Regt. J. M. der Kaiserin, v. Brevern, Oberstlieutenant und Commandeur der Kosaken-Muster-Division, und v. Winberg, Oberst und Stabs-Chef der 2. Garde-Inf.-Division. — Die Berl. Börs.-Ztg. meldet, daß in der vorgestern abgehaltenen Sitzung der vom Kriegs- und Marineminister zur Prüfung des Projectes des Submarine-Ingenieurs Wilhelm Bauer eingesetzten Commission dieses Project als in seinen Prinzipien richtig, als wohl ausführbar und als aller Voraussicht nach überaus werthvoll von den fünf Mitgliedern der Commission einstimmig anerkannt worden ist.

Karlsruhe, 8. Septbr. (27. Aug.). In Baden-Baden hat ein Skandal ohne Gleichen stattgefunden. Es entspann sich ein Streit am Spieltische, Croupier einerseits, Spieler anderseits. Kein Mittel fruchtete, als der lärmende Spieler von der Polizei nach wiederholten vergeblichen Beschwichtigungsversuchen entfernt wurde. Die Menge trug ihn wieder in den Saal zurück und es entspann sich eine förmliche Aufruhrscene zwischen der Polizeimannschaft und den inzwischen massenhaft versammelten Fremdenelementen, die sich auf mehrere hundert Individuen beliefen. Man hört, daß sogar Militär requirirt werden sollte. Die ganze Geschichte passirte am 6. d. vor und nach Mitternacht. Offenbar steht dieser Vorfall, wenigstens wird dies entschieden behauptet, im Zusammenhange mit den neuerlich gegen das Lorettenthum ergriffenen Maßregeln und sollte der badischen Polizei ein Bein gestellt werden. Inzwischen werden in unserem „bescheideneren" Lande die Expektorationen der Pariser höchsten Welt keinen Anklang finden und wird man die Attentäter, namentlich soferne sie sich förmliche Widersetzlichkeit zu Schulden kommen ließen, hoffentlich zu bändigen wissen. Wer eine annähernde Idee hat von der Zahl und dem Auftreten der Demi-Monde-Damen in Baden, wird begreifen, daß es der Verwaltung lebhaft darum zu thun ist, diesem Schwindel der Unsittlichkeit ein Ende zu machen. Auch Männer, welche durchaus nicht zu Platos Schule geschworen, sind darüber einig, daß die geputzte Unsittlichkeit wenigstens nicht zur Beherrscherin der Gesellschaft werden darf. Man erzählt sich, daß Herr Benazet selbst, der bekanntlich nicht aus eigener Wahl zu seinem Badener Spiele gelangt ist, und von Allen, die ihn kennen, als wahrer Gentleman geschildert wird, schon vor Monaten darauf aufmerksam gemacht hat, daß gegen Bestas Priesterinnen in Baden andere Saiten aufgezogen werden müssen, wenn nicht Baden gesellschaftlich verfallen soll. Von dem Umfange des Skandals kann man sich einen Begriff machen durch den Umstand, daß die Behörde auf dem Punkte stand, Truppen zu requiriren. (N.-Z.)

Schleswig-Holstein. Man ist geneigt, zu glauben, daß die österreichische Regierung, schon um Preußen ein Paroli zu biegen, sich standhaft des Herzogs Friedrich und überhaupt der Wünsche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung annehme. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß Oesterreichs und Preußens Regierung wenigstens in Einem Puncte harmoniren: in der Abneigung gegen alles Demokratische. Bezeichnend ist die Art, wie ein wiener Correspondent der Hamburger Börsenhalle in einem Schreiben vom 4. Sept. seinem Unmuthe Luft macht. Es heißt darin: „Höchst unangenehm haben hier die heftigen Angriffe berührt, denen Herr Baron v. Scheel-Plessen abseiten der gesammten schleswig-holsteinischen Presse und in manchen dortigen Kreisen wegen der Annahme der an ihn, abseiten der österreichischen und der preußischen Regierung gestellten Aufforderung, sich nach Wien zu begeben, um deren Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen mit seiner, auf Erfahrung begründeten großen Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse zur Seite zu stehen, ausgesetzt ist. Die gegen ihn gerichteten Angriffe haben um so unangenehmer berührt, als die k. k. Regierung in dieser Kritisirung des, und in dem Mißtrauen gegen den von ihr berufenen Sachverständigen, ganz abgesehen von der Persönlichkeit des Herrn Baron v. Plessen, eine Ueberhebung abseiten einer Partei in den Herzogthümern gegen dieselbe und die großen Dienste erkennt, welche sie mit ihrem hohen Verbündeten den Herzothümern leistete. Wir sind übrigens im Stande, den voreiligen Herren in den Herzogthümern aus guter Quelle mitzutheilen, daß schwerlich eine andere Persönlichkeit der Herzothümer im Stande sein würde, so nachhaltig für die Interessen der Herzogthümer zu wirken, wie der Herr Baron v. Scheel-Plessen, wenngleich auch er nicht alle seine Wünsche erreichen wird. Die Beurtheilung des Herrn v. Scheel-Plessen ist ein neuer trauriger Beweis des Wankelmuthes der Menge. Noch vor wenigen Monaten war der Baron der gefeierte Mann der Herzogthümer, und nun hat man nicht allein bereits die Dienste vergessen, welche er vor Allem der Sache der Herzogthümer mit Aufopferung seiner persönlichen Stellung leistete, sondern überstürzt sich mit Erklärungen, daß er das Vertrauen des Landes nicht besitze, und weshalb — ja, weshalb? Etwa weil Baron v. Plessen nicht geneigt ist, der Entscheidung des Bundes in Betreff der Erbfolge-Frage vorzugreifen, wie solches vom Lande selbst in jeglicher Weise geschehen, oder weil er eine baldige energische Regierung wünscht, um den demoralisirenden Wühlereien und Agitationen von Winkeladvocaten, Literaten, Schullehrern und wie dieses Heer von gefühlvollen Politiker-Dilettanten heißen mag, welche durch Versammlungen und Demonstrationen das Land in Aufregung zu erhalten bestrebt sind, ein Ende zu machen. Diese oder ähnliche Motive sind, namentlich nachdem man hier die Persönlichkeit des Herrn Baron v. Scheel-Plessen kennen gelernt hat, am wenigsten geeignet, die Sympathieen der k. k. Regierung, deren Grundprincip das Conservative ist, für die durch Einschüchterung, Bevormundung und Terrorismus nach Herrschaft strebende Partei in den Herzogthümern zu gewinnen, und dürfte die gesammte Erfahrung über dasjenige, wessen man sich zu versehen hat, nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der k. k. Regierung in Betreff der definitiven Regelung der Verhältnisse der Herzogthümer bleiben. Für Einbürgerung demokratischer Liebhabereien und Grundlagen in den Herzogthümern haben die verbündeten deutschen Großmächte das Schwert nicht gezogen." In demselben Sinne wird den Hamb. Nachrichten aus dem Herzogthume Schleswig geschrieben.

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. (27. August). Wie die „France" heute meldet, geht es mit der Gesundheit des Kaisers besser denn je. Die Gerüchte, als sei ihm die Kur in Vichy diesmal schlecht bekommen, seien unbegründet. Heute war der Kaiser, mit seinem Vetter dem Prinzen Napoleon und mit dem Prinzen Humbert in Rambouillet auf der Jagd. — Unverkennbar ist das Bestreben der Dänen und Dänenfreunde, in Frankreich den Versuch zu machen, durch eine großartige Wühlerei eine so zu sagen allgemeine Stimmenabgabe hervorzurufen, um durch eine Demonstration der Nation zu Gunsten des dänischen Gesammtstaates den Erwählten der 8 Millionen moralisch zu zwingen, den Deutschen zu Leibe zu gehen. Die „France" druckt einen Aufruf zu einer solchen Kundgebung „dieses großmüthigen Frankreichs" ab, das den von „Mißgeschick verfolgten Dänen" einen Protest „gegen die Gewaltmißbräuche, deren Opfer Dänemark geworden", zusenden solle, „eine Kundgebung, welche diejenigen zur Besinnung bringen würde, die inmitten allgemeiner Achtlosigkeit dieselben vollbringen zu können hoffen." Dieser Aufruf an das Volk, „welches die Fackel der Civilisation vorträgt", ist zwar nur von einem abfluren „Ernst Gregoire Sohn, Advokat-Archivist", unterzeichnet, wird aber in der „France" blindlings befürwortet, nur bezweifelt dieselbe, daß Preußen und Oesterreich sich dadurch würden bestimmen lassen, Schleswig aufzugeben. Dessen ungeachtet wünscht die „France", daß die Gregoire'sche Kundgebung zu Stande käme; indessen wird die französische Regierung es sich zweimal überlegen, was es heißt, über politische und noch dazu auswärtige Fragen in einer Art von Suffrage universel des französischen Volkes an die Leidenschaften der Massen Berufung einzulegen. Daß übrigens Herr Drouyn de Lhuys große Lust hat, sich noch einmal in die dänische Frage zu mischen, unterliegt keinem Zweifel mehr, und der „Constitutionnel" drückt heute geradezu über die Verhandlungen in Wien sein Mißfallen aus. „Ohne Mitwirkung der zur Rolle ruhiger Zuschauer verdammten Herzogthümer haben Preußen und Oesterreich den Krieg geführt", schreibt das halboffizielle Blatt, „ohne Mitwirkung der Herzogthümer werden auch die Friedensverhandlungen geführt, und wahrscheinlich wird auch ohne deren Mitwirkung und Einwilligung die zu bezahlende Unkostenberechnung aufgestellt werden, kurzum, Alles, was jetzt in den Angelegenheiten der Herzogthümer geschieht, wird ohne sie vorgenommen, wie sattsam aus den täglich in den Zeitungen einregistrirten Protesten zu ersehen ist..... Hätten die kriegführenden Mächte von Anfang an den Rathschlägen der unparteiischen öffentlichen Meinung Europa's Rechnung getragen und die Wünsche der Bevölkerungen befragt, statt zur rohen Gewalt zu greifen, so wäre viel Unheil nicht erfolgt, viele Ungerechtigkeit ungeschehen geblieben." — Die neuesten Nachrichten aus Algerien lauten keineswegs beruhigend; aber die Hitze ist in diesem Nachsommer so heftig, daß die Truppen vor Ende September nichts unternehmen können, die Araber also Zeit genug behalten, sich zu rüsten. — Nach Berichten aus Tunis vom 31. August haben sich der Bey und der türkische Abgesandte jetzt etwas nachgiebiger gezeigt und waren in Konstantinopel um den Befehl zur Zurückberufung der türkischen Fregatten eingekommen. Die Anwerbungen für den Bey dauern fort. Eine Abtheilung der Angeworbenen war einige Stunden von Tunis mit einem Haufen Araber zusammengestoßen, in welchem diese den Kürzeren zogen. — Nach den neuesten Nachrichten der „France" aus Madagaskar beabsichtigt die Königin sich von ihrem bekanntlich abgesetzten Gemahle scheiden zu lassen und sich mit einem jungen durch Geist und Herz ausgezeichneten und den europäischen Interessen günstig gesinnten Verwandten wieder zu vermählen. — Der „Monteur" vom 9. bringt ein aus St. Cloud vom 5. September datirtes Dekret, durch welches der Divisionsgeneral Bazaine „in Anbetracht der hervorragenden Dienste, die er namentlich in Mexiko als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps geleistet hat", zu der Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben wird.

Italien.

Turin, 5. Septbr. (24. August). Wir hatten neulich gemeldet, heißt es in der „Triest. Ztg.", daß der König einen ihm vom Kriegsminister della Rovere vorgelegten Plan, eine Reduzirung der Armee um 45—50,000 Mann vorzunehmen, nicht genehmigt und den General mit Abfassung eines andern Reductions-Planes beauftragt habe. Dieser neue, ganz nach den Andeutungen und Wünschen des Königs verfaßte Plan wurde nun angenommen und wird dessen Ausführung schon in den nächsten Tagen beginnen. Wie schon früher angedeutet, basirt dieser Plan auf einer Standesherabsetzung bei den 8 Grenadier- und 72 Infanterie-Regimentern und werden in Folge desselben ungefähr 40,000 Mann beurlaubt werden und zwar 14,000 Mann der ersten Klasse der 1. und 26,000 der ersten und dritten Klasse der 2. Kategorie. Man wird aber wohl daran thun, die 40,000 Mann, welche nun beurlaubt werden, nicht ohne Weiteres von der aktiven Truppenmacht Italiens in Abzug zu bringen, denn bei näherer Beleuchtung vermindert sich diese Zahl bedeutend. Nach dem Reductionsplane würde jedes der 8 Grenadier- und der 72 Infanterie-Regimenter eine Standesherabsetzung von circa 500 Mann erfahren. Da nun aber in dem Reduzirungs-Vorschlage ausdrücklich betont wird, daß jedes Regiment auf den kompleten neuen Friedenstand gebracht werden solle, von den in Süditalien liegenden und früher dort gewesenen Regimenten aber viele einen Abgang von 1000—1200 Mann auf den neuen Stand besitzen, dieser Abgang jedoch von den neuen Reduzirungen abgeschlagen werden soll, werden statt der zu beurlaubenden Leute bereits beurlaubte oder zur Einreihung bestimmte Rekruten einberufen werden, um den Standesabgang bei den erwähnten Regimentern zu ergänzen. So liegt es auf der Hand, daß ein großer Theil von der früheren Reduzirungssumme abgezogen werden wird und mithin gar nicht tief gegriffen werden dürfte, wenn man die faktischen Reduzirungen, die bevorstehen, auf kaum mehr als die Hälfte, nämlich auf 21,000 Mann anschlägt, wobei der Regierung noch der Vortheil erwächst, daß sie 40,000 wohlabgerichtete Männer beurlaubt, die sie jeden Augenblick einberufen kann, und dafür andere 20,000 Mann in die Abrichtung erhält. In politischer Hinsicht und als Friedenssymptom ist daher die beabsichtigte Reduzirung gänzlich unbedeutend, in finanzieller Hinsicht repräsentirt sie für die Regierung trotz der hochtönenden Ziffer von 40,000 Urlaubern blos die Ersparniß der Verpflegung von 21,000 Mann.

Neueste Post.

Berlin, 12. Septbr. (31. Aug.) Die Zollkonferenz zwischen Oesterreich und Preußen wird in Prag abgehalten werden; der Zeitpunkt, wann die Konferenz ihren Anfang nehmen wird, ist noch nicht bestimmt.

Brüssel, 9. Septbr. (28. Aug.). Der Senat hat heute mit einer Majorität von 27 gegen 14 und 3 Stimmen, welche sich der Abstimmung enthielten, die Anleihe von 5,750,000 Frs. zur Beendigung der Festungsbauten in Antwerpen gut geheißen. Darauf trat der Senat in die Berathung des Budgets der öffentlichen Arbeiten.

London, 11. Septbr. (30. Aug.). Nachrichten aus New-York vom 3. Morgens melden, daß das Armeekorps des Generals Sherman Atlanta besetzt hat. Die Hauptarmee dieses Generals hatte bei Macon-road ein Gefecht, dessen Ausgang, wie man versichert, ein glücklicher war.

Nachrichten aus Chicago vom 1. September melden, daß die Convention von Chicago den General Mac Clellan zum Präsidenten und Hrn. Penneleton zum Vicepräsidenten gewählt hat. — Am 1. fand ein Gefecht auf der Weldon-Eisenbahn statt, dessen Ausgang unentschieden blieb. — Fort Morgan hat sich den Unionstruppen übergeben.

Börsen-Bericht.

Berlin, 9. Sept. (28. August). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 76¾ pCt.; der 6. Anleihe 88 pCt.

Hamburg, 9. Sept. (28. August). Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85¾ pCt. — Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Peiersburg für 1 Rbl. 27¼ Sch.-Bco.

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,16	— 0,08	7,2	W	Trüb (4).
2 U.	335,28	+ 0,01	11,2	W_2	Halb heiter (2).
11 U.	336,38	+ 1,02	7,6		desgl. (2).
Mittel	335,48		8,49		2,23

Die Temperatur ist 0,49 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 13,55: J. 1847 und 5,03: J. 1857. — In der vorhergehenden Nacht starker Regen. Seit Mittag ändert sich die Bewölkung sehr oft; zuweilen fast ganz heiter, dann aber dunkle Wolken, aus denen es in geringer Entfernung regnete. Um 11 Uhr A., wo es einige Zeit fast heiter war, zogen zwei Schichten Cumuli mit ungleicher Geschwindigkeit beim Monde vorbei, etwas nach 11 Uhr, wo im Zenith nur lockere Wolkenfasern sich befanden, fielen einzelne große Regentropfen herab, wie es zuweilen bei großer Aufregung in den obern Schichten der Atmosphäre geschieht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. September 1864. Nr. 455.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne gegenwärtig im **Mester'schen Hause,** unweit der Universität, in der kleinen Querstraße neben meiner früheren Wohnung.
Stellv. Kreisarzt **Sehrwald.**

Ich wohne gegenwärtig in dem Klempnermeister **Mabilot**'schen Hause, schräg gegenüber der Buchdruckerei von C. Mattiesen, Domstraße.
A. Sundgrén, Buchbindermeister.

Ich warne hiedurch Jedermann auf meinen Namen zu borgen, da ich dergleichen Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde.
Carl Beckmann, Hausbesitzer.

Freitag d. 4. Sept. **siebentes**
Concert auf dem Dom.
Anfang um halb 5 Uhr.
Die hiesige Musik-Kapelle.

Täglich Musik
in der **Restauration am Domberge** von 7 bis 11 Uhr Abends.

Auf dem Gute **Ruttigfer** im Oberpahlenschen Kirchspiele und Pernau-Fellinschen Kreise sind **Bauerländereien zu verkaufen** durch den Besitzer Rittmeister **A. v. Pistohlkors.**

Frische
Revalsche Killoströmlinge
und
gereinigtes Rüböl
bei **C. F. Toepffer.**

Fertige Matratzen
mit und ohne Stahlfedern sind zu haben beim Sattlermeister **Oppeldt**
in der Steinstraße.

Für nur 2 Rbl.
sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten
Hamburger Staatsverloosung,
welche am
5. October d. J.
beginnt, zu beziehen.
Gewinne im Gesammtbetrage von
2,269,000 Mark
kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.
Größter Gewinn
200,000 Mrk.
100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**
Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an
N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Nouveautés für diesen Herbst.
Damen-Mäntel, Paletots
mit und ohne Kragen,
ROTUNDEN & JACKEN
in besonders schönen Stoffen, wie auch ***seidene Mantillen*** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Am 1. October 1864. **Zu gewinnen** **Frs. 400,000.** **Am 1. October 1864.**
Haupttreffer der Ziehung der
Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen
im Gesammtbetrage von 260 Millionen Franken. Dieses Anlehen bietet außerdem noch Gewinne von 21 à Frs. 500,000, 71 à 400,000, 103 à 300,000, 90 à 80,000, 105 à 60,000, 90 à 40,000, 105 à 30,000, 370 à 10,000 ꝛc. ꝛc. bis abwärts 250 Francs niedrigster Gewinn, welchen jedes Obligationsloos erlangen muß. — 1 Loos zur obigen Ziehung am 1. October kostet 6 Silber-Rubel, 3 Loose 16 S.-R., 6 Loose 30 S.-R., gegen Einsendung des Betrages in Banknoten.
Gefl. Aufträge werden prompt ausgeführt, und den Betheiligten die Gewinnlisten unentgeldlich zugesandt durch
Joh. Georg Lussmann jun.,
Banquier in Frankfurt a. M. (Deutschland).

KEROSINE
höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Baumaterialien.
Trockene **Bretter** und **Balken,** gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern ***R. Umblia.***

Holländ. Blumenzwiebeln
als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen
Joh. Daugull.

Graues Strumpfgarn
à 1 Rbl. 10 Kop. und 1 Rbl. 20 Kop. pr. ℔. ist zu haben bei **R. Wellmann,**
gegenüber der Faureschen Handlung, in der Holmstraße.

Eine Sendung ***besten***
Senfoel's,
welches bei hoher Flamme sehr ***sparsam*** *brennt und ein* ***angenehmes Licht verbreitet,*** *erhielt soeben und empfiehlt*
C. Sachsendahl
am Domberge.

Zwei Familienwohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des
Bäckermeisters **Frey.**

Großes Prämien-Anlehen
der Stadt Mailand.
Gewinnziehung am 19. September / 1. October 1864.
Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000** ꝛc., kleinster Gewinn Fr. **46.**
1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „
Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons ꝛc. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.
B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist mit oder ohne Möbel **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Herrn Rath Hagen.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Eluchen, Hr. Reichardt und Hr. Stud. Meyer.

Abreisende.

1. A. Neumann, Bäcker.
2. N. Golicke aus St. Petersburg. H. Hesse aus Wenden. M. Hoffmann, Schneidergesell.

№ 204. Freitag, den 4. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zu Gehilfen der Mil.-Med.-Inspectoren der Mil.-Bezirke: des Finnländischen: der Stabsdoctor der in Finnl. disl. Truppen Staatsr. Minkwitz; des Odessaschen: der Oberarzt des Kiewschen Mil.-Hosp. Staatsr. Henrici. In der pharmac. Abtheilung: des St. Petersburgschen Mil.-Bezirks: der Dirigirende der St. Petersb. Krons-Apotheke, Coll.-Rath Mann; des Rigaschen: der Revident des Mil.-Medic.-Departem. Hofrath Esch; des Wilnaschen: der Dirig. der Apotheke des Wiln. Hospitals Hofrath Weichler; des Warschauschen: der Dirig. des Warschauschen Ujäsdowschen Mil.-Hospitals Hofrath Kühlewein; des Odessaschen: der Dirig. der Cherssonschen Krons-Apotheke Mühlhof. — Zu Kreis-Veterinären: im St. Petersburgschen Mil.-Bez.: der Ober-Veterinär-Arzt der Gardetruppen, Coll.-Rath Wismont; im Warschauschen Mil.-Bez.: der Ober-Veterinär-Arzt des Warschauschen Mil.-Bez., Coll.-Rath Myrtenheim; im Odessaschen Mil.-Bez.: der Ober-Veterinär-Arzt des Odessaschen Mil.-Bez. Hofrath Harnisch.

[In den Dienst getreten:] der als Stabskapitän verabschiedete Lieutenant des 75. Sewastopolschen Infanterie-Regiments Seezen, in das Kubansche Kasakenheer, mit Umbenennung zum Sotnik.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur Wirkl. Staatsrath v. Oettingen traf gestern Mittag hieselbst ein und ist heute Vormittag von hier nach Fellin abgereist.

— Laut Verfügung des Dorpatschen Universitäts-Directoriums vom 21. August ist der Dr. med. Ludwig Stieda aus seinem bisherigen Amte eines Assistenten der therapeutischen Klinik zu dem Amte eines Prosectorsgehilfen der Dorpatschen Universität übergeführt worden.

— Der Lector der lettischen Sprache an der Dorpater Universität, Hofrath Hermann Clemenz, ist auf sein Ansuchen am 25. August d. J. aus dem Dienste der Universität entlassen worden.

— Die gestern fällig gewesene ausländische Post ist ausgeblieben. Ein Gleiches wird in Bezug auf dieselbe Post unterm 1. (13.) d. auch aus Riga gemeldet.

Dorpat. Wie wir unsern Lesern bereits angekündigt haben (mit diesen Worten beginnt die neueste Nr. des J. de St. P. die Schilderung der Baer'schen Jubelfeier, die wir in Nachstehendem in ihrem unverkürzten Wortlaute wiedergeben), ist am Sonnabend, den 29. August, die funfzigste Jahresfeier der Erlangung der medicinischen Doctorwürde Seitens Sr. Exc. des Herrn Geheimrath v. Baer in St. Petersburg begangen worden. Es betheiligten sich an derselben Alle, welche zu den Gelehrten unserer Hauptstadt zählen und welche sich in dem gemeinsamen Wunsche vereinigt hatten, in der Person des berühmten Akademikers einen der Fürsten der neuern Wissenschaft, eine der hervorragendsten Berühmtheiten unsers Landes, würdig zu ehren. — In den Morgenstunden dieses Tages erschienen Deputationen von einer großen Anzahl gelehrter Körperschaften, theils aus St. Petersburg selbst, theils von außerhalb, um Herrn v. Baer ihm gebührenden Tribut mit ihren Glückwünschen darzubringen. Um 5 Uhr (Nachmittags) versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft, in hervorragendsten St. Petersburgs, vertreten waren, im Hôtel Demuth, woselbst ein Festmahl zu Ehren des Nestors unserer Akademie veranstaltet wurden war.

Gegen 5½ Uhr erschien Hr. v. Baer in Begleitung Sr. Exc. des Admirals General-Adjutanten v. Lütke, Präsidenten der Kais. Akademie der Wissenschaften, und bald nach dem Erscheinen derselben begaben sich die Gäste zur Tafel. Während der ganzen Dauer des Festmahles führte ein in dem Festsaal befindliches treffliches Orchester eine Anzahl der vorzüglichsten Symphonien aus. — Ein von dem Admiral v. Lütke ausgebrachtes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnete die Reihe der Toaste. Die Musik fiel sofort mit der Nationalhymne ein, welche die Gäste stehend und in ehrfurchtsvollem Schweigen anhörten, und als die letzten Töne der Hymne verhallt waren, brach der Enthusiasmus und widerhallender Beifallsruf in dem Saale aus. Darnach brachte Hr. v. Lütke in einigen kurzen aber beredten Worten auf den hochverehrten Gast, dem zu Ehren die Anwesenden versammelt waren, einen Toast aus, welchem ein zweiter auf die Familie des Hrn. v. Baer folgte. Letzterer antwortete hierauf, indem er ein Hoch auf die Kais. Akademie und die Wissenschaften vorschlug. Hierauf folgte eine Reihe Toaste, welche die Anwesenden an die zahlreichen Dienste erinnern sollten, die der berühmte Akademiker in den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens geleistet. Man gelangte dabei endlich zu der Thatsache, daß die Zoologie, die Botanik, die Anatomie, die Physiologie, die Medicin, die Philosophie und die Geographie vor Allem diejenigen Gebiete seien, in welchen der Gefeierte seine überall in gleicher Weise anerkannten Verdienste erworben. — In einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede unternahm es der Akademiker Hr. v. Middendorff, darzulegen, wie innerhalb des beständigen Wechsels, welchem die Individuen sowohl wie die gesammte menschliche Gesellschaft unterworfen seien, nur ein wirklich festes und stetes Princip vorhanden sei. Dieses Princip werde durch das Licht, welches von der Wissenschaft ausgehe, dargestellt, und nur eine kleine Anzahl Menschen genieße das glückliche Vorrecht, dasselbe im Triumph auf der Bahn des Fortschritts voranzutragen. Herrn von Baer sei das glückliche Loos geworden, zu der Zahl dieser Wenigen, welche die Aufklärung des Menschengeschlechts gefördert, gerechnet zu werden. — Die Herren Dr. Rosenberger und Dr. Pelikan zählten Alles im Einzelnen auf, was die Wissenschaft, und die Medicin insbesondere, dem berühmten Akademiker zu verdanken hätten. — Nach einer längeren, in lateinischer Sprache gehaltenen Rede des Rev. Pastors Dr. Frommann machten sich die Herren P. Semenow, Director des statistischen Central-Comité's und Gretsch daran, die wichtigsten der Resultate zu charakterisiren, welche den vielfachen Arbeiten, in denen sich die wissenschaftliche Thätigkeit Herrn v. Baer's bewegt habe, zu verdanken seien. — Noch eine Anzahl anderer Reden wurden von Einzelnen der Anwesenden in demselben Sinne gehalten.

Als das Festmahl seinem Ende nahe war, ergriff der berühmte Akademiker das Wort, um den Anwesenden für die Beweise der Theilnahme, mit welchen man ihn überhäuft, seinen Dank zu sagen. Mit der Begeisterung, welche ihm eigen ist, und in beredten Worten wies er die Lobeserhebungen zurück, welche er nicht verdient habe und welche in gleicher Weise wie ein grundloser Tadel, denjenigen, dem sie zu Theil würden, in eine gleich schwierige Lage brächten: mit dem Unterschiede jedoch, daß ein ungegründeter Tadel das Bewußtsein des eigenen Werthes wecke, während ein zu reichlich gespendetes Lob das Gefühl der eigenen Untüchtigkeit hervorrufe. Indem er sodann auf die Stiftung zu sprechen kam, die seinen Namen trage, dankte Hr. v. Baer Allen, welche zu deren Errichtung mitgewirkt, sowie allen Denjenigen, welche durch diesen Act des öffentlichen Nutzens ihm die sehr theure Ehre erwiesen hätten, mit einem patriotischen Gedanken zugleich die Anerkennung zu verbinden, welche seinen Arbeiten auf dem Felde der Wissenschaft zu Theil geworden. Er schloß mit einer Anspielung auf die Doctrin von der Allmacht des Willens, indem er äußerte, daß er gewünscht hätte, einen glorreichen Beweis von derselben liefern zu können, um sein Leben noch um ein halbes Jahrhundert auszudehnen und so Gelegenheit zu finden, jeden seiner Tischgenossen in gleicher Weise, wie ihm heute geschehen sei, zu feiern. — Das Fest schloß mit einer kurzen Rede Sr. Eminenz des evangelischen Bischofs Ulmann, welcher auf Herrn v. Baer, als auf einen der „Patriarchen der Wahrheit", ein Hoch ausbrachte.

Man trennte sich erst sehr spät. Die Gefühle der herzlichsten Freude, des innigsten Frohseins beseelten diese Versammlung von Männern, gewohnt in den heitern Regionen des Denkens zu leben; und mehr als ein Gesang, aus der gleichen Stimmung Aller hervorgegangen, frischte in den Anwesenden die jugendlichen Erinnerungen einer Vergangenheit wieder auf, die in ihnen die Zeiten wach rief, wo sie sich noch inmitten ihrer Studienzeit auf der Universität befunden hatten.

Hier ist der rechte Ort, auf unsern berühmten Gelehrten die Worte anzuwenden, welche er einstmals bei einer ähnlichen Gelegenheit an den ehrwürdigen Sömmering gerichtet hat:

„Würdiger Greis! Was Du für die Wissenschaft gethan hast, ist das Eigenthum der ganzen Welt. Die Menschheit hat Deine Dienste geschätzt und wird nicht aufhören, sie anzuerkennen bis in die entferntesten Zeiten. Neben diesem von der Welt gefällten Urtheil muß das Lob des Einzelnen nichtssagend sein." —

Soweit der Bericht des J. de St. P., den wir, wie oben bemerkt, in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegeben haben. Wir behalten uns vor, etwaige Ergänzungen und Nachträge zu Obigem aus den noch zu erwartenden Berichten der anderen Blätter s. Z. mitzutheilen.

Riga, 1. September. Vorgestern, als am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers empfing Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven die Civil- und Militair-Autoritäten zur Cour auf dem Schlosse nnd wohnte darauf dem Gottesdienste in der Citadelle bei, woselbst ein Dankgebet für die Unterwerfung des Kaukasus abgehalten wurde. Die Truppen der hiesigen Garnison waren zur Kirchenparade aufgezogen. (R. Z.)

Oesel. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General Gou-

verneurs vom 17. August c. sind bestätigt worden: der dimitt. Ordnungsrichter Alexander v. Poll als Oeselscher Kreisrichter, Carl Baron Saß und der dimitt. Gardelieutenant Theodor Baron Buxhöwden als Assessoren des Oeselschen Kreisgerichts und Ernst Baron Nolcken als Secretair des Oeselschen Kreisgerichts. (L.-G.-Z.)

Rußland und Polen. Aus den letzten dem Russ. Inv. aus Ssimbirsk zugegangenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß die Feuersbrünste, über welche in den letzten Nrn. d. Bl. berichtet worden, endlich aufgehört haben und daß die Einwohner, welche Anfangs durch den fürchterlichen Brand in Schrecken gesetzt gewesen, allmälig anfangen, mit Ruhe ihr Schicksal zu betrachten. (Der Russ. Inv. und der *Foxocs* berichten bereits über den Fortgang der von ihnen veranstalten Sammlungen zum Besten der von dem Brandunglück Betroffenen.)

Nishni-Nowgorod. Ueber den Gang des Handels mit Seidenwaaren auf der Messe in Nishni-Nowgorod bringt abermals der Korrespondent des Russ. J. nähere Nachrichten. Die russischen Seidenstoffe, welche auf der Nishegorod. Messe verkauft werden, sind größtentheils Erzeugnisse der Fabrikanten der Stadt Moskau und des Kreises Bogorodsk im Gouv. Moskau. Unter den letzteren ist die des Herrn Fomitschew bei dem Dorfe Puschkino die bedeutendste; denn sie beschäftigt gegen 600 Arbeiter. Die russischen Seidenstoffe werden theils von den Fabrikanten selbst, theils von Kaufleuten zum Verkauf gebracht. Die eigentliche Quantität der zur Messe gekommenen Seidenstoffe ist schwer zu ermitteln. Im vorigen Jahre betrug der Werth derselben 3,115,500 R., wovon 1,390,000 Rub. für Goldspitzen abgerechnet werden müssen. In diesem Jahre kann die Zufuhr wohl um ein Drittel weniger werth sein. Diese geringe Zufuhr erklärt sich theils durch den schlechten Absatz der früheren Jahre, theils auch durch die geringere Produktion. Es geht jetzt viel Seide ins Ausland, und auch die Baumwollenkrisis übt ihren verderblichen Einfluß, da viele Seidenstoffe zur Hälfte aus Baumwolle bestehen. Es ist so ganz erklärlich, daß die Preise in diesem Jahre um 5 bis 10 pCt. höher sind, als im vorigen. Man bezahlte Sammet mit 2½ bis 4½ R., die geringere Sorte mit 2 Rbl. 40 K. bis 2 R. 70 K., französische Sammte mit 4½ bis 5 und 6 R., Halbsammet mit 1 R. 40 K. bis 2 R. 20 K., Atlas mit 3½ R. die Arschin; breiter halbseidener Atlas kostete 1 R. 40 K. bis 1 R. 80 K., schmaler 60 K. bis 1 R. 20 K. Der theuere Goldstoff ist um 10 Proz. theurer, als im vorigen Jahre. Diese Waare wird selten viel verkauft, da meistentheils der unechte Goldstoff (appliqué) mit Baumwolle genommmen wird; derselbe wird mit 40 K. bis 1 R. 20 K. bezahlt. — Ueber den Handel mit Tuchen entnehmen wir einer Correspondenz des *„Foxocs“* Folgendes. Die Fabriktuche, welche zur Messe nach Nishni-Nowgorod kommen, werden größtentheils in Moskau und dessen Umgegend und auch in den Gouvernements Kasan, Kiew, Tschernigow und Charkow, in Riga und in Polen gefertigt. Die Hauptfuchhändler aus Moskau sind Rossow, Ossilow, Alexejew, Remisow, Babkin und Tjuljajew. Viele Fabrikanten schicken nur ihre Kommissionäre auf die Messe, von welchen einige nicht einmal das Tuch zur Stelle haben, sondern Bestellungen annehmen. Andere Fabrikanten haben gar keine Buden auf der Messe, sondern geben ihre Waare Kaufleuten ab. (Klinzy ist, beiläufig gesagt, einer der Hauptpunkte der Tuchfabrikation des Gouv. Tschernigow. Es sind daselbst 20 Fabriken, von denen mehrere Dampfmaschinen haben.) Auf der Messe befindet sich der Tuchhandel überhaupt meist in den Händen der Kaufleute und nicht der Fabrikanten. Es rührt dies wohl daher, daß der Fabrikant das Rohmaterial, die Wolle, dem Gutsbesitzer stets in baarem Gelde bezahlen muß, und da er später dann selbst oft Geld braucht, findet er es vortheilhafter, seine Fabrikate dem en gros-Händler auch gegen baares Geld, obgleich mit einigem Rabatt zu überlassen. Es ist in diesem Jahre wohl ein Viertel weniger zur Messe gekommen als im vorigen. Man kann annehmen, daß 30,000 Stück vorhanden gewesen sind. Die Preise sind ganz wie im vorigen Jahre: man bezahlt das Stück mit 16 bis 300 Rbl., je nach der Güte. Der Handel mit Tuchen begann am 25. Juli. Bis zum 1. August ging es so ziemlich, dann bis zum 5. schwach, zuletzt aber, bis zum 12. ausgezeichnet, so daß die Menge der verkauften Waare der des vor. Jahres gleichkommt. Die größte Partie, die verkauft wurde, bestand aus 1500 Stück. Die bedeutendste Nachfrage war für Sibirien; eine ziemliche Quantität ist auch nach China verkauft; nach dem Kaukasus ist weniger gegangen als im vorigen Jahre. Am besten gingen die Tuche von geringerer Qualität, und die Hauptkäufer derselben waren Bauern. Ausländische Tuche kamen in sehr geringer Quantität und werden wenig verkauft. Die höchsten Preise sind 15 Rubel für die Arschin. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 7. Septbr. (26. Aug.). Der unter dem schriftstellerischen Namen Schedo-Ferotti bekannte Russische Publicist Baron Firks hat unlängst eine Broschüre unter dem Titel: „Etudes sur l'avenir de la Russie. Que fera-t-on de la Pologne?“ herausgegeben, die um so größere Beachtung verdient, als der Verfasser der Wortführer der gemäßigt liberalen oder constitutionellen Russischen Partei ist und mit hochgestellten Männern in Verbindung steht, welche auf die Entschließungen der Russischen Regierung nicht ohne Einfluß sind. Wir beschränken uns mit unserem Referat lediglich auf den letzten Theil der Broschüre, in welchem der Verfasser die Frage beantwortet, was Rußland mit Polen zu machen habe. Nachdem der Verfasser nachzuweisen gesucht, daß der Polnische Adel allen Fortschrittsideen feindlich gesinnt sei und den letzten Aufstand nur zu dem Zwecke angeschürt und unterstützt habe, um die von der Russischen Regierung eingeleitete vollständige Bauernemancipation zu hintertreiben, wendet er sich gegen die Russische Tagespresse, die aus der reactionären Stimmung des Polnischen Adels Veranlassung nimmt, denselben zu verdammen und der Regierung unaufhörlich seine völlige Ausrottung zu empfehlen. Er will die Ausrottung des Polnischen Elements, namentlich die Expropriirung des Adels, nur auf Lithauen und Reußen beschränkt wissen, um ihm den Gedanken der Wiederherstellung Polens in den früheren Grenzen auf immer zu benehmen, spricht sich aber entschieden für die Erhaltung der Polnischen Nationalität in Congreßpolen aus und proponirt, letzteres unwiderruflich mit Rußland zu vereinigen und durch Polen nach Gesetzen, die das Polnische Volk sich selbst giebt, verwalten zu lassen. Bemerkenswerth ist die geringe Meinung, die der Verfasser von der Bedeutung der Russischen Tagespresse hat. Er spricht ihr das Recht ab, sich zu rühmen, der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Rußland zu sein. Er berechnet, daß ganz Rußland nur 34 politische Tagesblätter und 69 Schriftsteller hat, die sich mit Publicistik beschäftigen, daß mithin ein Publicist auf 1 Million Einwohner kommt und daß diese geringe Zahl mehr oder weniger befähigter Publicisten Rußland nicht repräsentiren könne. Er räth daher der Russischen Regierung, sich nicht blindlings der Leitung der Presse zu überlassen, sondern das von ihm in Bezug auf Polen entwickelte Programm, das der Situation wie den Interessen Rußlands am meisten entspreche, zu adoptiren. — In der Ukraine hat von Mitte Juli bis Ende August anhaltendes Regenwetter geherrscht, in Folge dessen das Getreide nicht eingebracht werden konnte und auf den Feldern größtentheils verdorben ist. Die meisten Gutsbesitzer sehen dort wegen dieser Calamität ihrem völligen Ruin entgegen. (Ostf.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Septbr. (29. Aug.). Daß die Mittheilung der Friedenspräliminarien an die Höfe von London und Paris eine in unfreundlichem Tone gehaltene Depesche Lord Russells und auch von Seiten der französischen Regierung Erklärungen hervorgerufen hat, bestätigt sich. Die letztere hat jedoch nach den „Hamb. Nachr.“ ihre Bemerkungen über die Präliminarien nicht in einer Depesche formulirt, sondern sie nur vermittelst mündlicher Erklärungen kundgegeben. Es ist richtig, daß darin der Wunsch ausgedrückt wurde, es möge über die Thronfrage eine Willensäußerung der Bevölkerung in den Herzogthümern veranlaßt werden. Da die deutschen Mächte, wie früher berichtet worden ist, beabsichtigen, eine gewisse Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Stände bei der Entscheidung dieser Frage eintreten zu lassen, so werden dadurch die französischen Wünsche wenigstens eine theilweise Gewährung finden. Eine Volksabstimmung darüber steht allerdings eben so wenig zu erwarten, als eine Befragung der Bevölkerung in Nordschleswig über die Frage, ob deutsch oder dänisch, welche Lord Russell jetzt befürwortet, nachdem er sie früher verworfen. — Der am 8. September in Köln verstorbene Cardinal-Erzbischof Johannes v. Geissel war am 5. Februar 1796 zu Gimmeldingen am Haardtgebirde als der Sohn eines dort angesessenen Winzers geboren. Seine geistliche Wirksamkeit begann er im Jahre 1818 als Kaplan in Hambach, 1836 wurde er auf den bischöflichen Stuhl zu Speyer erhoben, 1841 Coadjutor und Nachfolger des Erzbischofs Droste-Vischering und 1845, nach dem Tode desselben, Erzbischof von Köln. Als solcher gab er sich, wie die „Rh. Ztg.“ bemerkt, besondere Mühe um Errichtung von Knaben-Seminaren und um die Einführung der Jesuiten. Hierfür erhielt er 1850 den Cardinalshut. — Nach der Köln. Ztg. ist es nunmehr definitiv entschieden, daß Prinz Alfred von England, der präsumtive Nachfolger des Herzogs von Coburg, im Herbste in Bonn eintreffen wird, um ein Jahr lang an der Universität den Studien obzuliegen. — Der in Heidelberg versammelte Verein Deutscher Ingenieure hat beschlossen, seine nächstjährige Versammlung in Breslau abzuhalten. — Am Samstag fand in Danzig ein „conservatives“ Concert Statt, bei welchem auch „das deutsche Vaterland“ und „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ gesungen worden. Beide Lieder sollen mit großem Applaus aufgenommen worden sein. Diese für jeden „Fortschrittler“ auffällige Thatsache bedurfte natürlich einer Erklärung. Herr Dr. Wantrup gab sie; er gestand, der Conservative habe früher allerdings „das deutsche Vaterland“ nicht singen können, jetzt aber, da Oesterreich und Preußen so intim seien, könne es mit lauter, froher Stimme gesungen werden. Auch „Schleswig-Holstein“, früher mißliebig, könne man jetzt singen, nachdem die „conservativen“ Waffen es befreit.

Schleswig-Holstein. Ueber die von der dänischen Regierung erstrebte völkerrechtliche Verpflichtung zum Schutze der Nationalität in Schleswig sagt die Flensb. „Nordd. Ztg.“: Es kann darunter wohl nichts Anderes verstanden werden, als daß in den nördlichen Theil von Schleswig, wo die Kirchen- und Schulsprache dänisch ist, dieselbe geschützt werden solle. Weil es nun undenkbar ist, daß eine deutsche Regierung jemals nach der Weise des weiland Tilisch'schen Systems, dieser Ausgeburt eines kleinlich tyrannischen Nationaldünkels, verfahre, halten wir eine förmliche Garantie gegen die umgekehrte Anwendung desselben für zwecklos. Es ist eben selbstverständlich, daß den Wünschen der Bevölkerung in Beziehung auf die Sprache vollständig Rechnung getragen werden wird. Wenn man hervorgehoben hat, daß gerade dadurch dem deutsch-nationalen Interesse in wirksamerer Weise Geltung verschafft werden würde, als dies bei einem zwangsmäßigen und gewaltsamen Einschreiten der Fall wäre, so ist das vollkommen wahr; uns Einheimischen ist es gewiß nicht in den Sinn gekommen, in diese uns von jeher bekannten und vertrauten Verhältnisse einen Zwang hineinmengen zu wollen. Allerdings werden sich die Wünsche der nordschleswigschen Landbevölkerung der deutschen Sprache bald mehr und mehr zuwenden. Darauf hinweisende Stimmen sind aus dem Amte Hadersleben bereits in den dreißiger Jahren laut geworden. Es liegt das erstlich in den Verkehrsverhältnissen des Landes und dann in dem größern Ansehen der deutschen Sprache überhaupt. Es liegt sogar darin, daß in Schleswig die dänische Schriftsprache nicht die Volkssprache ist, und diese nicht blos ein Potois von jener. Wenn deshalb Dänemark die aus ganz natürlichen Ursachen zu erwartende Verengerung seines Sprachgebiets durch eine unnatürliche Verpflichtung verhindern möchte, etwa in der Weise, daß der gegenwärtige Bestand als Basis für die Zukunft anrecht zu erhalten sei, so hoffen wir, daß ihm eine derartige Garantie nicht eingeräumt werden wird. Wir können uns dieselbe freilich gefallen lassen, insofern sie der Macht der Verhältnisse doch bald würde unterliegen müssen. Aber mit Rücksicht darauf, daß zur Zeit im Norden des Landes die dänische Propaganda im Geheimen noch fortwirkt und jeden Anlaß benutzt, um den gemeinen Mann politisch zu beeinflussen, halten wir es für wünschenswerth, daß Deutschland eine derartige Verpflichtung nicht übernimmt. Es kann dem Lande nur daran liegen, wenn die nordschleswigsche Bevölkerung rasch ein vollständiges Zutrauen in die Consolidation der neuen politischen Lage gewinnt und wenn Alles entfernt wird, was der Einflüsterung dienen könnte, als sei die Autorität der eigenen Regierung nicht vollkommen, und als habe Dänemark auf die Geschicke des Landes noch irgendwie Einfluß. Es möchte insbesondere auch der Enklaven wegen ein berechtiger Wunsch sein, wenn die künftige Behandlung dieser Distrikte als ganz aus dem freien Entschluß der Regierung hervorgehend angesehen werden könnte und nicht als diktirt durch irgend einen Zwang. So wird die letztere eher einen Halt unter dieser unleugbar noch sehr abgeneigten Bevölkerung gewinnen. Eben weil die Sympathien derselben sich noch nach Dänemark richten, und weil sie von dorther ihr Heil erwartet, eben deshalb soll es ihr durchaus klar vor Augen liegen, daß sie allein abhängig ist von ihrer neuen Landesobrigkeit und in der Humanität derselben den besten Schutz findet für ihre Interessen, vor Allem für den freien Gebrauch der Sprache.

Großbritannien.

London, 8. Sept. (27. August). Die bevorstehende Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten Nordamerika's und die geringen Erfolge der nördlichen Waffen erfüllen die Times mit Friedenshoffnungen. Auch darin, daß die Republicaner sowohl Lincoln wie Fremont fallen lassen wollen und sich nach einem anderen, ihrer Partei angehörigen Candidaten umsehen, erblickt sie ein günstiges Zeichen, nähmlich einen Beweis der Verlegenheit, in welcher sich diese ihr recht unliebsame Partei befindet. Wenn M'Clellan ans Ruder gelange, meint sie, so würde dieser, obgleich „Kriegsdemokrat“, doch in Betracht des Umstandes, daß die Stellung eines Staats-Oberhaupts eine andre als die eines Ober-Feldherrn sei, Richmond voraussichtlich auf dem Wege der Unterhandlungen zu erobern suchen. Keinesfalls gehöre ein Waffenstillstand zu den Unwahrscheinlichkeiten; und wenn die Amerikaner erst einmal einen Vorgeschmack von den Süßigkeiten des Friedens gehabt hätten, so würden sie sich schwerlich zu einer Wiederaufnahme des Krieges entschließen. — Der Globe enthält einen bitterbösen Artikel gegen die deutschen Großmächte und die Schleswig-Holsteiner wegen der unglaublichen „Raubsucht“, welche sie in ihren gegen Dänemark erhobenen financiellen Forderungen an den Tag legen. Es ist wieder das alte Lied von dem Straßenräuber und seinem Opfer. Der Krieg, gleichviel ob im Interesse der nach Hülfe rufenden Schleswig-Holsteiner oder ob zur Vergrößerung Oesterreichs und Preußens geführt, sei ein ungerechter Angriffskrig gewesen, während Dänemark blos sein gutes Recht vertheidigt habe. Von dem Opfer die Kosten verlangen, sei unverschämt; diejenigen, die durch den Krieg gewonnen hätten oder zu gewinnen dachten, hätten billiger Weise die Zeche zu bezahlen. Nach einem obligaten Ausfall auf die „Professoren“ wird den schleswig-holsteinischen Deutschen schließlich das härteste Joch, das sie von Preußen und Oesterreich zu erdulden haben würden, prophezeit.

Italien.

Neapel, 3. September (22. August). Das Brigantenwesen wird seiner Auflösung nahe geschildert. Nachdem Crocco, wie gemeldet wird, sich nach Rom geflüchtet und Farini durch die Französischen Behörden den Italienischen ausgeliefert worden ist, will jetzt das „Journal von Neapel“ wissen, daß auch der Bandenführer Tortora Schritte gethan habe, um sich dem General Pallavicini zu unterwerfen. Das genannte Blatt knüpft an diese Mittheilung die Hoffnung, daß, wenn sich dies Gerücht verwirkliche, der Brigantaggio in der Basilicata sein Ende erreicht haben würde. Aber diese Hoffnung ist so oft getäuscht worden, daß man etwas ungläubig geworden ist.

Schweiz.

Genf, 7. Septbr. (26. August). Der Berner Correspondent der Magd. Ztg. theilt über die Genfer Angelegenheiten u. A. Folgendes mit: Der Bundesrath hat, dem Verlangen des (mit Arbeiten überhäuften) eidgenössischen Untersuchungsrichters Duplan-Veillon entsprechend, denselben den Präsidenten des Lausanner Obergerichts, Herrn Bornent, beigegeben. Was den Proceß selbst betrifft, so soll er, wenn seine Ueberweisung an die Assisen erfolgt, in Lausanne zur Verhandlung kommen. Bereits spricht man von dem bevorstehenden Transporte der Gefangenen nach Schloß Chillon. Altstaatsrath Fontanel hat seine Freilassung gegen Caution begehrt. Ob seinem Begehren gewillfahrt werden wird, verlautet noch nicht. Vorgestern hat J. Fazy sein Exil von Divonne nach Ferney verlegt. Wenn er von dort die Agitation in Genf erhalten will, so wird ihm das nicht viel Mühe machen; übrigens findet er die beste Unterstützung hierin bei der Presse Genfs, welche in ihren Anfeindungen und Hetzereien nach wie vor fortfährt, daher sich die eidgenössischen Commissarien endlich auch zu einer Ansprache an die Redactionen der verschiedenen Blätter veranlaßt gesehen, welche diese zur Ruhe mahnt.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 28. August. (R. Z.) Der Anfang dieser Woche war für die Börsengeschäfte eben so ungünstig wie das Ende der vorigen. An Schiffen ist wie früher großer Mangel, und die Frachten steigen unerhört; für Talg nach London zahlte man in der vorigen Woche 40 Sch. und heute 55 Sch. Fracht per Tonne. In Folge dessen stockt der Handel bedeutend; so z. B. sind die pro Juli gekauften Waaren bis jetzt noch nicht empfangen und verschifft, weil man auf Schiffe und mäßigere Frachten hofft. Schiffe kommen aber immer noch sehr wenige an, weil sie hierher keine Waaren, sondern nur Ballast zu bringen gezwungen sind, da die niedrigen Wechselcourse den Import sehr erschweren. Außerdem sind fast alle Russischen Producte auf ausländischen Märkten billiger als bei uns; daher werden sie entweder gar nicht gekauft oder die Preise müßten bedeutend herabgesetzt werden. Gewöhnlicher Molotschanka-Reinhanf ist im Laufe eines Monats um 2 und 3 Rbl. per Berk. und Leinsaat in vierzehn Tagen um 2 Rbl. per Tschetwert heruntergegangen. Gewöhnlicher Molotschanka-Reinhanf 100 Tons (6300 Pud) zu 30½ Rbl., mit Auswahl Kleinigkeiten zu 33 Rbl. 35 K. per Berk. geschlossen. Solezkischer Flachs erste Sorte 50 Tons zu 50 Rbl. per Berk. gemacht; für größere Partien waren keine Käufer. Ebenso wie in Riga geht auch bei uns das Flachsgeschäft schwach. In diesen Tagen wurden 2000 Tschetw. Syśran'sche Leinsaat zu 12½ Rbl. und 3000 Tschetw. Ssamarasche und Kamskische zu 12 Rbl. per Tschetw. gekauft. Das Getraidegeschäft liegt ganz darnieder. Hafer besserer Qualität zu 3 Rbl. 30 und 40 Kop. zu haben.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. August 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,058,449	Rbl. S.	93 Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Kündbare Werthpapiere	33,408	„ „	86 „
Zinsen auf Einlagen	3,552	„ „	46 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	3,332	„ „	52 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 1,451,847 Rbl. S. 1 K.			
in Baar . . 457,045 „ „ 63 „			
	1,908,892	„ „	84 „
	3,013,636	Rbl. S.	41 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,722,857	„ „	96 „
Zinsen und Gebühren	23,317	„ „	81 „
Giro-Conti	167,460	„ „	64 „
	3,013,636	Rbl. S.	41 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. 3⅛ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. 4⅜ pCt. pro anno,
d. i. 1⅞ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. 4⅛ pCt. pro anno,
d. i. 6⅝ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. 5⅛ pCt. pro anno,
d. i. 1⅞ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Staatspapiere, Pfandbriefe, vom Staate garantirte Actien, Waaren und Hypotheken 6 pCt.
„ „ „ pro anno,
„ „ auf gegenseitigen Ruf gegen Werthpapiere 5½ pCt. p. a.

Das Directorium.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,81	+ 1,57	6,7	W	Heiter (0).
2 U.	336,98	+ 1,71	11,0	W	Halb heiter (2).
11 U.	337,26	+ 1,90	6,0		Lockere Wolken (1).
Mittel	336,91		8,10		1,38

Die Temperatur ist 0,72 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 13,25: J. 1847, Minimum 5,50: J 1863. Am Morgen waren am Himmel nur einzelne zerstreute Cirri, am südwestlichen Himmel aber niedrige Wolkenbank, welche nach und nach höher steigt, wobei die Wolken mit W ziehen. Am Abende lockere Wolken mit schwachem östlichen Winde vor dem Monde fortziehend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. September 1864. Nr. 456.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 5. September Musik im Saale der Bürgermusse für Herren.

Sonntag den 6. Septbr., Nachmittags 5 Uhr, nehmen die

Orchesterübungen

im großen Hörsaale der Universität wieder ihren Anfang. Billete sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn **P. H. Walter** zu haben. **Das Directorium.**

So eben erschien in meinem Verlage:

Aus dem Dorpater Tagesblatt. Inhalt: Ein Brief von Goethe. — Ein Tagebuch des Grafen Kankrin. — Aus Florenz. — Der Martinstag. — Der St. Katharinentag. — Der Kirchenbrand zu St. Jago. — Gottesverehrung auf Actien. — Ein livländischer Reisender in Afrika. — Gefangene Italiener in Buchara. — Bismarck in Riga. — Eine Kirchweih am Strande. 60 Seiten. Broch. 40 Kop.

Keyserling, Hermann Graf. Erörterungen über das Duell nebst einem Vorschlage. Zweite unveränderte Auflage. Broch. 25 Kop.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Kasansche Talglichte

à ℳ. 15 Kop., **Palmlichte** à ℳ. 21 Kop. und **Seife** bester Qualität à Lℳ. 2 Rbl. erhielt in neuer Sendung und verkauft

Fr. Thomann,
im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt, gegenüber Herrn Faure.

Nur 2 Rubel

kostet ¼ Loos zu der am **5. October** a. c. stattfindenden Ziehung der vom Hamburger Staate garantirten großen

Geldverloosung,

wo **nur** Gewinne gezogen werden, und folgende Gewinne im Betrage von

2,269,000 Mrk. Crt.

als event.: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 3 à **5000,** 3 à **4000,** 16 à **3000,** 50 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 6 à **300,** 106 à **200,** 8624 à **92** Mark Crt. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Diese Lotterie ist mit dem verbotenen Promessen-Spiel **nicht** zu verwechseln, da nur vom Hamburger Staate garantirte Original-Loose ausgegeben werden.

Aufträge, von Rimessen begleitet, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu.

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg

in Dorpat,

früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen,

empfiehlt sich zum **Wollkratzen** und **Spinnen,** sowohl einfacher als gezwirnter Garne, fertigt und verkauft **Strumpfgarne; kauft** gute **Bauer-** und **Merino-Wolle** an. — Rasche Beförderung vermittelst Dampfmaschinenbetrieb.

Ein **gutes Rosswerk** steht daselbst **zum Verkauf.**

Kerosine-Tisch-, Wand-, Hänge-, Hand- & Küchen-Lampen

in neuer Sendung, sehr geschmackvoll, empfing soeben und verkauft zu den billigsten Preisen

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Sehr **schöne große Epheu** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Herrn Schneidermeister **Hausen.**

Vorzüglichen

Tilsiter Quadrat-Schmand-Käse,

Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 45 Kop. pr. Burke und

Citronen

erhielt und empfiehlt ***F. Steckell.***

Vorzüglich schöne junge

Bramaputrah-Hühner

echter Race sind **zu verkaufen,** das Paar für 3 Rbl. S. Das Nähere zu erfahren bei

Th. Hoppe.

Ein **zweistöckiges**, in bester Gegend dieser Stadt belegenes **Haus wird verkauft.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche sind verschiedene **Möbel zu verkaufen.**

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am **19. September / 1. October** 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:
6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.
von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause sind **zwei Familienwohnungen** mit allen Bequemlichkeiten und wenn erforderlich mit Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

Ein **möblirtes Quartier von 2 Zimmern** ist im v. Schrenck'schen Hause **zu vermiethen.**

Verloren.

Freitag d. 28. Aug. ist ein **glatt-goldenes Armband** mit einer hellblauen Email-Schnalle von dem Brock'schen Gartenhause bis zur Handlung des Herrn L. O. Fischer verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung bei **Eduard Brock.**

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Schwächezuständen

etc. etc.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Abreisende.

2. A. Neumann, Bäcker.
3. N. Golicke aus St. Petersburg. H. Hesse aus Wenden. M. Hoffmann, Schneidergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Doctor von Miaskowsky, Hr. General von Helmersen und Hr. F. v. Reinberg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 3. September Nachmittags hieselbst ein: Mad. Barsow, Hr. Meyer, Mad. Hölzer, Hr. Schneider Mad. Markow, Hr General Helmersen, Hr. Doctor Miaskowsky, Hr. Selugin, Hr. Balkwitz, Hr. Serebrennikow, Hr. Friedmann, Hr. Anton, Hr. Schatscherinsky, Hr. Doctor v. Bröcker, Hr. Kretschmer, Hr. Krämer und Andere

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 4. September Morgens von hier ab: Hr. Waser, Hr. Albrecht, Hr. Kaufmann Johanson, Hr. Frohlieb, Madame Eklon, Mad. Thor, Hr. Bulle, Hr. Kreil, Hr. Sperling, Frau v. Rossillon nebst Familie, Hr. Geheimrath v. Ewers, Hr. Wirkl. Staatsrath v. Stiernhielm u. A.

№ 205. Sonnabend, den 5. September **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 2. Kl. mit der K. Krone: dem Kapitän des L.-G.-Kürassierregts. Ihrer Maj. v. Reutern und dem Rittmeister vom L.-G.-Ulanen-Regt. v. Loewis of Menar. Der St. Annenorden 2. Kl. dem Comm. der Garde-Bereiter-Schule Oberst Graf Sivers. Der St. Annenorden 3. Kl. dem Rittmeister vom L.-G.-Husarenregt. Sr. M. Graf Lamsdorff, dem Kapitän vom L.-G.-Dragonerregiment Baron Engelhardt 1. Der St. Stanislausorden 2. Kl. dem Oberst vom L.-G.-Ulanenregt. Sr. Maj. Baron Schilling, dem Kapitän vom L.-G.-Preobrash.-Regt. Dehn und dem Rittm. vom L.-G. Kürass.-Regt. S. M. Baron Korff. Derselbe Orden 3. Kl. dem Stabskapitän vom L.-G.-Semenowschen Regt. v. Zur Mühlen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der St. Petersburger Zeitung zufolge ist in Betreff des Baues hölzerner Häuser in den Städten folgender Allerhöchste Befehl vom 25. August erlassen worden: 1) Der Bau hölzerner Häuser von zwei Stockwerken und auch von einem Stockwerke mit einem Giebelaufbau oder einer Halbetage wird auf gemauerten Kellern oder Erdgeschossen oder auch auf zusammenhängenden gemauerten Fundamenten unter den äußeren Wänden der Häuser gestattet, wenn die Höhe des Gebäudes vom Erdboden bis zum Beginne des Daches nicht 4 Faden übersteigt. 2) Es wird gestattet, Häuser ohne Giebelaufsatz im untern Stockwerk aus Mauerwerk, im obern Stockwerk aus Holz aufzuführen, wenn sie die in 1) angegebene Höhe nicht überschreiten. 3) Die Einrichtungen von Dachstuben werden in einstöckigen Häusern zugelassen, nicht aber in zweistöckigen oder mit Giebelaufsätzen versehenen. 4) In Gebäuden, welche über dem ersten Stockwerke noch bewohnbare hölzerne Räume haben, dürfen nicht mehr als zwei Treppen sein und müssen die in dem gemauerten Theile des Gebäudes befindlichen von feuerfestem Material aufgeführt werden. 5) In allen Häusern mit hölzernen Stockwerken müssen bei den Oefen massive Schornsteine auf besonderen Fundamenten und mit Ziegelumkleidungen an den hölzernen Wänden, Fußböden und Decken angebracht sein. 6) Die Dächer können nach Belieben des Bauenden mit irgend einem Material, welches das Bau-Reglement gestattet, gedeckt sein.

Riga, 2. September. Die in Uexküll stationirenden Sappeur-Truppen haben am gestrigen Tage ihr Lager abgebrochen, um sich in ihre Winter-Quartiere zu begeben. Ein Theil derselben kommt nach Riga. Die in Gegenwart des General-Adjutanten v. Todleben vorgenommenen Minensprengungen und Uebungen im Brückenschlagen sollen, obgleich der starke Strom in der Düna den letzteren besonders große Schwierigkeiten entgegenstellte, zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sein. (R. Z.)

Salisburg, 29. August. Wir entnehmen der Rigaschen Ztg.: Zu den wichtigen Tagesneuigkeiten über den Bauerland-Verkauf gehört auch die soeben stattgefundene Thatsache, daß im Riga-Wolmarschen Kreise und Salisburgischen Kirchspiele auf dem Gute Salisburg in der Zeit von zwei Wochen (mit dem Ablaufe des gestrigen Tages) der Verkauf sämmtlicher zum Gehorchslande des Gutes Salisburg gehörender 135 Bauergesinde abgeschlossen und beendigt worden ist. Dieser rasche und glückliche Verlauf des Verkaufes ist dem Verdienste des Herrn Besitzers A. v. Vietinghoff zuzuschreiben. Nicht allein daß einem jeden seitherigen Inhaber des Gesindes die Möglichkeit geboten war, unter vortheilhaften Bedingungen das Gesinde selbst zu kaufen oder solches einem seiner Familienglieder abzutreten, man hatte den hiesigen Bauern zugleich darin eine Sicherheit gewährt, daß fremden Käufern aus anderen Gemeinden, die sich massenhaft zum Kaufe einfanden, trotz ihrer übertriebenen Kaufpreiserhöhung der Zutritt in keiner Weise gestattet wurde. Solchergestalt haben denn auch nur Salisburgische Einwohner als Grundeigenthümer dieser 135 Bauergesinde sich zu nennen und ihren wärmsten Dank für diese Wohlthat dem Herrn Besitzer hierdurch aussprechen wollen.

Estland. Der Estl. Gouv. Ztg. zufolge hat der Justizminister den, zu den Beschäftigungen des Central-Comité für die Justizreform im Baltischen Bezirke abcommandirten Estländischen Gouvernements-Procureur, Staatsrath Baron Stackelberg, zum Ober-Procureurs-Tische im Dirigirenden Senate außer dem Complecte bestimmt. — Vom Revalschen Gouvernements-Postcomptoir wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf den Stationen Klein-Pungern, Ranna-Pungern und Weggewa die Annahme simpler Privat- und Krons-Correspondenz mit dem 1. September d. J. in Wirksamkeit tritt.

Reval. Der hiesigen estnischen Dom-Carls-Gemeinde ist, wie die Rv. Ztg. berichtet, durch Allerhöchste Gnade das bisherige Commandanturgebäude auf dem Dome zum Geschenk gemacht worden. In voriger Woche fand Seitens des Ingenieur-Ressorts die Abgabe des Gebäudes an den Kirchen-Convent statt. Wie ansehnlich das Gnadengeschenk ist, erhellt daraus, daß sich schon ein Käufer des Hauses gefunden, der 25,000 Rubel Silber dafür geboten hat. — Den hiesigen Grundbesitzern hat die Direction der Revalschen gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft die Mittheilung gemacht, daß zu gedachter Gesellschaft Grundbesitzer mit Immobilien im Werthe von über 400,000 R. bereits beigetreten sind.

Kurland. Einer Notiz der Lib. Ztg. ist zu entnehmen, daß die Kosten der Neutaxation der Kurländischen Landgüter sich jährlich auf 22,000 Rbl. belaufen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die Zeichnungen auf Aktien zur Privat-Kommerzbank, schreibt die Börs.-Ztg., haben alles Erwarten übertroffen. Die Angabe, um wie viel die unterzeichnete Summe die zur Beschaffung des Grundkapitals im Betrage von 10 Millionen erforderliche übersteigt, uns noch bis auf Weiteres vorbehaltend, theilen wir nur mit, daß die Zeichnungen größtentheils in großen Summen geschahen, welche sich bei vielen Firmen auf einige Hunderttausende erstreckten.

— Dem J. de St. P. zufolge ist der General der Inf. Witte, Mitglied des General-Auditoriats, am 17. Aug. in einem Alter von 69 Jahren in Peterhof gestorben. — Wie der R. Inv. berichtet, ist am 1. d. der General-Adjutant Admiral Paul Andrejewitsch Kolsakow gestorben.

Finnland. Der Revalschen Ztg. wird der nachfolgende Vorgang aus Abo berichtet, den das genannte Blatt als „nachahmenswerth" überschreibt; wir geben ihn in Nachstehendem wieder. In Abo hat kürzlich der dortige Stadt-Aelteste Commerzienrath Julin bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Collegium der Stadt-Aeltesten eine Rede gehalten, in der er u. A. sagte: Vor vielen Jahren beehrte man mich mit der Wahl in die Reihe der Stadt-Aeltesten und habe ich mich bemüht, dem mir geschenkten Vertrauen nach Kräften zu entsprechen. Jetzt bei fast erreichtem 68. Lebensjahre, sehe ich mich außer Stande, die Kraft und Energie zu entwickeln, die für das von mir bekleidete Amt erforderlich sind. Deshalb halte ich's für gerathen, abzutreten und den ledigen Platz jüngern und frischern Kräften zu überlassen. Wenn ich in der Abschiedsstunde um mich blicke auf die übrigen Herren Stadt-Aeltesten, mit denen ich zu arbeiten die Ehre hatte, so sehe ich unter ihnen mehrere ehrenwerthe Männer, bei denen, ganz wie bei mir, die Natur ihr Recht verlangt. Ich habe gefunden, daß diese Herren die wichtigsten Fragen, welche das Wohl unserer Stadt betreffen, entweder mit Stillschweigen übergangen, oder ihrer in einer Weise gedacht haben, welche wohl an veraltete Ideen erinnerte, den Ansprüchen einer anderen Zeit aber gerecht zu werden nicht vermag. Obgleich wir alten Männer nur unser uraltes Recht ausüben, wenn wir lebenslänglich berufen, auch lebenslänglich in unserem Amte bleiben, so scheint es mir doch für das Gesammtinteresse heilsam zu sein, wenn diejenigen Herren, welche wie ich das 60. bis 65. Jahr erreicht haben, von ihrer öffentlichen Laufbahn abtreten, damit unsere Mitbrüder über uns etwa so urtheilen: „es war gut, daß er uns verließ, der Alte, seine Kräfte reichten nicht mehr hin."

Polen. Aus Warschau, 9. Sept. (28. Aug.), wird der N. P. Z. geschrieben: In diesen Tagen weilte der Erb-Ober-Jägermeister Graf v. Reichenbach aus Schlesien und der Stadtrath Dr. Wöniger aus Berlin in unseren Mauern, um in Verbindung mit den Deputirten des in Kalisch gebildeten Deutsch-Polnisch-Russischen Comités beim Statthalter Grafen Berg wegen der neu projectirten Breslau-Kalisch-Warschauer Eisenbahn Schritte zu thun. Graf Reichenbach und Dr. Wöniger wurden vorher in besonderer Privat-Audienz und demnächst sämmtliche Deputirte in einer Gesammt-Audienz am 6. d. M. vom Statthalter im Stadtschloß empfangen. Das Ergebniß soll ein für die Deputation sehr befriedigendes gewesen sein. Wie verlautet, hätte der Statthalter seine entschiedene Absicht, die Eisenbahnen in Polen in jeder Weise zu fördern und zugleich seine Befriedigung über das vorliegende Project in unzweideutigster Weise kundgegeben. Bevor jedoch zur eigentlichen Concessions-Ertheilung geschritten werden könne, müsse eine genauere Vorlage über die künftige Linie mit Plänen und Anschlägen ausgearbeitet werden, und die Regierung sei bereit, nicht blos die Hälfte der Kosten zu tragen, sondern auch zur Wahrung der strategischen Interessen einen Militärbevollmächtigten unentgeltlich zu stellen. Die Deputation hat diese liberalen Eröffnungen mit lebhaftem Dank entgegengenommen und die Russische-Polnische Abtheilung des Kalischer Comités wird nunmehr die weiteren Schritte thun, um den wohlwollenden Intentionen

das Statthalters schleunigst entgegen zu kommen. Für die Preußische Seite von Breslau bis Kalisch sollen die Vorarbeiten bereits beendet sein. — Gestern Morgen nahmen die Mitglieder der Deputation auch an dem Gala-Empfange zu Ehren des Krönungsfestes im Stadtschlosse Theil und waren Abends zu dem Fest geladen, welches der Statthalter in Lazienki veranstaltet hatte. Die Preußischen Deputirten sollen sich dabei einer besonders aufmerksamen Begegnung von Seiten des Grafen Berg zu erfreuen gehabt und sich über die mit großer Freimüthigkeit von demselben dargelegten Grundsätze über das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland höchst erfreut geäußert haben. Nicht minder wird die entgegenkommende Behandlung in den einzelnen Fachministerien gerühmt, namentlich von Seiten des General-Polizeidirectors v. Trepow, wie auch des Ministers der öffentlichen Communicationen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Septbr. (31. Aug.). Se. Majestät der König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten v. Bismarck am Sonnabend (10.) um 9 Uhr Abends von Baden-Baden in Frankfurt a. M. eingetroffen und im reich decorirten und illuminirten „Russischen Hofe" abgestiegen. Dort hat der König übernachtet und ist gestern Vormittag nach dem Großherzogl. Hessischen Schlosse Jugenheim (an der Bergstraße) gefahren, wo er Ihre Maj. den Kaiser und die Kaiserin von Rußland begrüßt hat. Von da fuhr Se. Majestät nach Schwalbach. Se. Maj. verweilte bei der Kaiserin Eugenie eine Stunde, nahm dann bei der Gräfin Bernstorff den Kaffee und verließ Schwalbach in Begleitung des Grafen Bernstorff um 6½ Uhr. (Vormittags war die Königin von Holland zu einem mehrtägigen Besuche bei der Kaiserin eingetroffen.) Von Schwalbach ist der König nach Frankfurt zurückgefahren und von da heute (Montag) früh abgefahren. Heute Abend halb 10 Uhr wird Se. Maj. auf dem Anhaltischen Bahnhofe hier eintreffen. Der König wird morgen im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die sämmtlichen fremdländischen Offiziere, welche zu den Manövern anwesend sind, ferner die hiesige Generalität und die Führer der Regimenter, die Minister und einen Theil der Diplomatie bei einem Galadiner vereinigt sehen. — Se. M. der Kaiser Alexander von Rußland wird am 20. d. Mts. in Potsdam eintreffen und fünf Tage daselbst verweilen. Se. Maj. wird darauf zu Ihrer Maj. der Kaiserin zurückkehren und alsdann sofort auf dem geradesten Wege nach Petersburg sich begeben. — Wie die N. P. Z. hört, werden nachstehende Generale und Offiziere im Gefolge Sr. M. des Kaisers von Rußland hier anwesend sein: der General der Cavallerie Fürst Dolgoruki, Generallieutenant Graf Adlerberg II., Generalmajor Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Oberst Rylejeff, Oberst Weymarn, Major v. Schwarz, Stabs-Rittmeister Baron v. Osten-Sacken, Oberst Solykow, Stabs-Kapitän Séménoff und Seconde-Lieutenant Routschkin. Aus Rußland sind, außer den schon früher Genannten, noch folgende höhere 2c. Offiziere zu den großen Manövern eingetroffen: General-Quartiermeister und General-Adjutant v. Werigin, Generallieutenant und General-Adjutant v. Todleben, Oberst der Garde-Artillerie Baron v. Gerschau, Kapitän Fürst Cremetinsky, Rittmeister Baron von Strandmann.

Schleswig-Holstein, Aus Altona, 6. Septbr. (25. Aug.), wird der Köln. Ztg. geschrieben. Bei dem starken Durchmarsche der jetzt in ihre Heimath zurückkehrenden entlassenen preußischen Reservisten und der ebenfalls zahlreich zurückbeförderten österreichischen und preußischen kranken und invaliden Soldaten kann man wieder recht lehrreiche Betrachtungen über die deutsche Einigkeit in militärischer Hinsicht machen. Es liegen hier in Altona seit vielen Monaten gänzlich nutzlos einige dreißig hannover'sche Trainpferde, welche in Folge ihres Nichtsthuns vor Fettigkeit strotzen; aber trotzdem denkt Hannover gar nicht daran, diese Gespanne zur Beförderung der österreichischen und preußischen Invaliden und Kranken oder zum Transporte des Gepäcks der Truppen auf dem fast drei Viertel deutsche Meilen betragenden Wege vom kieler Bahnhofe in Altona bis zum berliner Bahnhofe in Hamburg zu verwenden, sondern alles dies muß durch sehr theuer bezahltes Civil-Fuhrwerk von den Preußen selbst besorgt werden. Selbstverständlich rechnen sowohl Preußen wie Oesterreich die Kosten dieses Transportes zu ihren verausgabten Kriegskosten, die sie natürlich nicht selbst bezahlen, sondern sich unter allen Umständen von Schleswig-Holstein wieder zurückvergüten lassen werden. So müssen diese Herzogthümer jetzt nicht allein alle diese nutzlosen hannover'schen Pferde ernähren, sondern auch die Kosten für das Fuhrwerk, welches von diesen so leicht hätte besorgt werden können, bezahlen. Wir sind überzeugt, daß im Verlaufe dieses ganzen Feldzuges mindestens schon über 20,000 Thlr. an Civilfuhrwerk für den Transport von schweren Festungs-Geschützen, Munition, Kranken und Invaliden vom Hamburg nach Altona oder zurück verausgabt worden sind, welche Summe Hannover bei nur einiger freundlicher Gesinnung dem ohnehin schon stark genug belasteten Schleswig-Holstein sehr leicht und ohne den mindesten Schaden hätte ersparen können. Doch wie vermöchte der Particularismus des Kriegs-Ministeriums in Hannover wohl zu gestatten, daß hannover'sche Trainpferde vor österreichische Krankenwagen gespannt würden, oder gar preußische Geschütze zögen! Es ist dies hier nur wieder ein Beweis im Kleinen, wie es im Großen zugehen wird, wenn wir mit unseren Bundes-Armeecorps in ihrer jetzigen Verfassung und bei den particularistischen Gesinnungen, die jedes einzelne Kriegs-Ministerium beherrschen und die gewöhnlich desto schroffer auftreten, je kleiner dessen Macht ist, einmal einen großen Krieg gegen Frankreich oder Rußland zu führen gezwungen sind. Wozu die 12,000 Mann starken hannover'schen und sächsischen Truppen, die aber auch nicht den allermindesten Nutzen hier mehr haben, jetzt noch immer in Holstein gänzlich müßig stehen müssen, begreift hier Niemand. Sowohl Soldaten wie Officiere sind dieses erzwungenen Müßigganges hier herzlich überdrüssig und kehrten lieber heute wie morgen in ihre Heimath zurück; allein die hohe Politik ihrer Staaten gestattet dieses nicht. Von Seiten des Ober-Commandanten der in Altona garnisonirenden hannover'schen Truppen wird übrigens niemals die mindeste Notiz von den heimkehrenden österreichischen oder Preußischen Abtheilungen genommen, und keine hannover'sche Musik oder Offizier-Deputation empfängt solche. Die hannover'schen Soldaten müssen jedoch bei dem Empfange der auf dem kieler Bahnhofe aufmarschierenden preußischen Truppen Portiers- und Polizeidienerstellen bei Absperrung des Hofes verrichten helfen und bei dieser Gelegenheit einen zwar unblutigen, aber erbitterten Krieg mit den altonaer Straßenjungen führen, wenn diese sich allzu ungeduldig auf den Perron des Bahnhofes drängen wollen. Das Verhältniß der einzelnen hannover'schen und preußischen Offiziere wie Soldaten zu einander ist jetzt hier ein ganz befriedigendes.

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. (29. Aug.). Nach dem Mémorial Diplomatique war die Reise der Kaiserin nach Schwalbach in den engeren Hofkreisen kein unvorhergesehenes Ereigniß. „Die Kaiserin klagt, trotz des blühendsten Aussehens, schon seit einiger Zeit über leichte Leiden, die durch eisenhaltiges Wasser leicht bekämpft werden können, die man aber nicht ohne Gefahr sich verschlimmern lassen darf. Die Aerzte waren also der Ansicht, daß Ihre Majestät, anstatt sich dieses Jahr nach Biarritz zu begeben, einen der Badeorte Deutschlands besuchen möge. Die Wahl fiel auf Schwalbach, dessen besonders wirksame Wasser jedes Jahr vorzugsweise fremde Prinzessinnen herbeiziehen. Die Reise wurde aus doppeltem Grunde lange geheim gehalten. Einmal wollte die Kaiserin das strengste Incognito bewahren, dann wollte sie durch das Herbeiströmen von Fremden in ihrer Kur nicht gestört werden. Bis jetzt war Schwalbach wegen des Aufenthaltes der Kaiserin von Rußland ungemein belebt gewesen, allein die meisten nordischen Gäste sind größtentheils wieder abgereist. — Der Prinz Napoleon, Prinzessin Clotilde und der Prinz Humbert haben sich gestern um 5½ Uhr Nachmittags in Havre nach Cherbourg eingeschifft. Heute besuchten dieselben Cherbourg und setzten dann ihre Reise nach Southampton fort. Der Prinz trifft morgen in London ein. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon kehren von Southampton nach Frankreich zurück, ohne in England ans Land zu steigen. — Das kaiserliche Frankreich kommt so wohlfeil, wie es hoffen und glauben mochte, nicht mit dem kaiserlichen Mexico auseinander. Der neu ernannte Marschall Bazaine soll, wie es heißt, schon bis Ende Octobers sein Commando verlassen. Bis dahin hofft man mit dem Herbstfeldzuge im Norden des Reiches zum Ziele gelangt zu sein und Juarez vertrieben zu haben. Dieses Resultat ist indeß keineswegs so sicher, daß die mexicanische Regierung nicht im voraus auf den entgegengesetzten Fall sich einrichten sollte. Nun sind die Anwerbungen in Oesterreich höchst matt ausgefallen und in Belgien auf entschiedene Ungunst gestoßen; da muß denn der gute Freund in den Tuilerieen, der für alle in Nöthen steckende junge Kronenträger eine offene Hand zu haben pflegt, aushelfen, und er will oder wird den französischen Soldaten, welche ausgedient haben, gestatten, in mexicanische Dienste zu treten, um dieselben als Kern für die neue mexicanische Armee zu verwerthen. In der That wird die neue Regierung nicht eher in heiler Haut leben, als bis aus den wirren Haufen der Creolen und Mischlinge sich eine wirkliche Armee herausgeschält hat. Wie die überwiegende Mehrzahl der Franzosen die mexicanische Freundschaft des Kaisers ansieht, hat Dupin kurz und unter allgemeinem Beifallsrufe im Ackerbau-Comité zu Clamecy, wo er alljährlich seinen Landsleuten von der Nièvre ein Licht aufzustecken pflegt, in dürren Worten ausgesprochen. „Das Kaiserthum Mexico ist fertig; wir sind quitt. (Gelächter.) Ein Theil unserer tapferen Soldaten kehrt heim; der Rest folgt bald nach; es bleibt uns daher blos noch die Pflicht, sie zu empfangen und zu preisen. Schließlich erwarten wir die wohl verdiente Auszahlung unserer Auslagen." (Allgemeiner Beifall.) Auch über die dänisch-deutsche Frage gab Dupin eine gallenbittere Satire zum Besten, um dann das Feld der inneren Reformen zu betreten und eine feurige Schutzrede für den Fortschritt zu halten. Dupin sprach von den modernen Einrichtungen zur Hebung der materiellen Dinge: von den Eisenbahnen und Vicinalwegen; er sprach auch vom Segen der Bildung, worin besonders die begüterteren Klassen mit besserem Beispiele vorleuchten müßten: denn ein Mann, der nichts sei, als reich, sei heutigen Tages blutwenig, wenn er dumm und faul in den Tag hinein lebe. (Die Persigny'schen Ideen haben wenigsten das Gute gehabt, daß sie dem Kaiser Gelegenheit geben, zu hören, wo die wahren Freunde Frankreichs und seiner Dynastie zu Hause sind.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Septbr. (27. Aug.). Gestern verabschiedete sich der Großfürst-Thronfolger und schiffte sich auf der Dampfjacht „Standart" nach Lübeck ein. — Auf dem dänischen Admiralschiffe war den mit dem Prinzen und der Prinzessin v. Wales eingetroffenen englischen Marineoffizieren zu Ehren gestern Abend ein Ball veranstaltet, zu welchem auch die Honoratioren der Stadt und die hiesigen Badegäste Einladungen erhalten hatten. Ein schönes Bild gewährte der Sund nach eingebrochener Dunkelheit von der Hamletterrasse aus: die Orlogsschiffe lagen in einer langen Reihe, an den Masten zitterte das helle Licht einer Laterne, das Flaggenschiff war hell erleuchtet, und ringsum wie Glühwürmchen im Grase, blinkten hunderte von Lichtern, die Laternen der Handelsschiffe, welche der eingetretenen Dunkelheit wegen in dem schmalen Sund vor Anker gegangen waren. Durch das Brausen der Wogen drangen dann und wann die hellen Töne der Musik herüber. Dort schwang sich das lustige Völkchen nach dem Takt eines Walzers von Strauß und die Sorge um das niedergebeugte Vaterland war mit allen bleichen Schatten der letzten Vergangenheit vergessen. Der Ausspruch des blassen Schwärmers, der hier der Sage nach gelebt, hat noch seine Gültigkeit nicht verloren: „Es ist etwas faul im Staate Dänemark." — Die amtliche Berlingske Tidende veröffentlicht eine bis jetzt unbekannte Adresse aus Nordschleswig an die preußisch-österreichischen Civil-Kommissare in Schleswig, welche sich sehr entschieden gegen eine Trennung von Dänemark ausspricht. Daneben findet in Nordschleswig auch eine Agitation für Absendung von Deputationen an den König statt. Eine solche ist mit einer Adresse hier eingetroffen und wird heute beim König zur Audienz erscheinen. Uebrigens ist in Nordschleswig zwar der Wunsch sehr verbreitet gewesen, daß es zu einer Personalunion mit Dänemark kommen möge, wenige dänisch Gesinnte aber gehen so weit, jetzt die Theilung zu verlangen. Dagbladet greift sogar den interimistischen Redacteur der Berlingske Tidende selbst, Dr. Manicus aus Flensburg, an, weil dieser eine Einsendung des „schleswig-holsteinschen Renegaten", Advokaten Grimm in Sonderburg, veröffentlicht, in welcher von der „Gründung eines Schleswig-Holsteins durch das nach dem vorigen Kriege eingeführte unkluge und unglückliche System", sowie von der „Erkenntniß jedes denkenden Mannes, daß nur in einer Vereinigung der Herzogthümer die Garantien für einen dauernden Frieden zu finden", die Rede ist.

Amerika.

New-York. Ueber die Wahlbewegungen, welche das Interesse an den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze fast verdrängt zu haben scheinen, läßt sich der New-Yorker Korrespondent der „Times" in seinem Schreiben vom 27. v. M. folgendermaßen vernehmen: Laut den letzten Nachrichten, die mir von Chicago zugekommen sind, haben die Aussichten des Generals M'Clellan sich so günstig gestellt, daß es sehr fraglich wird, ob ein anderer Kandidat neben ihm aufkommen kann. Er soll einige Stellen in einer früheren Rede, welche den Eindruck hervorbrachten, als wünsche er den Krieg zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei fortzuführen, in anderer Weise gedeutet und sich überhaupt dem großen Zweige der demokratischen Partei, dessen Sympathieen mit dem Süden sind, angenehmer gemacht haben. (Wie bereits gemeldet, hat die Convention von Chicago M'Clellan zum Präsidenten ernannt). Wen die republikanische Partei aufstellen wird, wenn General Fremont und Mr. Lincoln der an sie gerichteten Aufforderung zufolge von der Kandidatur zurücktreten, scheint noch unentschieden zu sein; vielleicht wird die Wahl auf Hrn. Chase fallen, dessen Ehrgeiz erwartungsvoll nach dieser Chance ausblickt, oder auf Herrn Adams, den Gesandten am Hofe von St. James, von dem in vielen einflußreichen Kreisen günstig gesprochen wird. — In Kurzem, am 5. September, tritt an den Präsidenten, wenn es inzwischen nicht zu einem Waffenstillstande kommt, die Nothwendigkeit heran, seine neueste Aushebungs-Ordre (eine halbe Million Menschen sind verlangt) in Ausführung zu bringen. Seine Freunde, die seine Wiederwahl wünschen, bemühen sich, ihn zu überreden, die Sache ruhen zu lassen, bis die Wahl sich entschieden habe; Mr. Lincoln aber will nicht auf ihre Vorstellungen eingehen. Er behauptet, die Aushebung sei eine ganz vernünftige Maßregel und die Verstärkung der Armee sei eine gebieterische Nothwendigkeit, wenn man die Union mit Gewalt wiederherstellen wolle, und wenn der Norden das verlangte Opfer zur Erfüllung seiner Wünsche nicht bringen wolle, so sei es mit der Union zu Ende, und es helfe zu nichts, noch für sie kämpfen zu wollen. Ferner spricht er seine Ueberzeugung dahin aus, daß, wenn er überhaupt als Präsidentschafts-Kandidat unterliegen sollte, diese Niederlage ebensowohl auf Grund der Aushebungsfrage als irgend einer anderen erfolgen könne. Erklärt sich Chicago für Krieg, so wird die Aushebung stattfinden; erklärt es sich für Frieden, was mehr als wahrscheinlich ist, so ist es schwer zu sehen, wie die Regierung sich der Gefahr des Vollzuges der Aushebung aussetzen kann, einer Maßregel, die unter so bewandten Umständen eben so unnöthig an sich wie bei allen Klassen des Volks verhaßt sein würde.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) Septbr. In der gestrigen Conferenz-Verhandlung haben die Verbündeten ihre Vorschläge bezüglich der finanziellen Auseinandersetzung eingebracht. Der Berliner Staatsgerichtshof hat die Freilassung der im Polenprozesse angeklagten Fürsten Czartorysti und Radziwill beschlossen. Es wird der Besuch des Königs von Sachsen bei der Kaiserin der Franzosen in Schwalbach angekündigt.

Frankfurt, 13. (1). September. Die „Postzeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, nach welchem heute eine Conferenzsitzung stattfinden wird, um, wie man sagt, einen österreichisch-preußischen Vorschlag zu diskutiren, nach welchem Dänemark die Ansprüche der Herzogthümer auf die Aktiva der Monarchie durch Uebernahme einer Aversionalsumme von der Staatsschuld abfinden würde.

Bern, 13. (1.) September. Nach einem Bericht, welchen die Bundesregierung empfangen, hat die französische Regierung Hrn. James Fazy den Aufenthalt in den französischen Departements, welche an die Schweiz grenzen, untersagt.

Kopenhagen 13. (1.) September. „Dagbladet" meldet, daß gestern eine schleswigsche Deputation vom König in Audienz empfangen wurde und eine Adresse überreichte. Der König sagte in seiner Antwort, er wünsche auf das lebhafteste, Nordschleswig für das Königreich zu erhalten und alle Anstrengungen würden in diesem Sinne von seiner Seite gemacht werden, aber Se. Maj. fügte hinzu, er sähe nur schwache Hoffnung für die Verwirklichung dieses Wunsches und müsse sich auf die einfache Bemerkung beschränken, die Schleswiger, die ihm treu geblieben, müßten die Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft nicht aufgeben.

Triest, 13. (1.) September. Nachrichten, welche die Ueberlandpost gebracht hat, melden, daß der englische Gesandte in Japan von der Regierung dieses Landes verlangt habe, binnen 20 Tagen die Hindernisse zu entfernen, welche Prinz Nagato auf der Route von Simonoseki der Schifffahrt in den Weg gelegt, indem er hinzufügte, daß man nach Ablauf dieser Frist die Befestigungen angreifen würde.

London, 12. Septbr. (31. Aug.). Nachrichten aus New-York vom 3. d. zufolge ist ein bevollmächtigter Gesandter des Kaisers Maximilian in Washington angekommen. — Die Einnahme von Atlanta hat bis jetzt keine weitere Bestätigung erhalten. General Hood hat einem Gerüchte zufolge bedeutende Verluste in der Schlacht an der von Atlanta nach Macon führenden Eisenbahn unweit East-Point erlitten; der Konföderirten-General Hardee ist in dem Treffen getödtet worden. — General Early dringt gegen Winchester vor.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 17. (5.) September. Man erwartet, daß in der nächsten Sitzung der Conferenz eine letzte Verlängerung des Waffenstillstandes um 4 Monate stattfinden werde. Die hiesigen Regierungsblätter bestätigen, daß die dänischen Bevollmächtigten geneigt zu sein scheinen, den Abschluß der Verhandlungen zu verschleppen.

Die Regierungsblätter stellen in Abrede, daß der Landtag demnächst zu einer außerordentlichen Session berufen werden würde.

Am nächsten Mittwoch, den 21. (9.) d., sollen Se. Maj. der Kaiser Alexander II. und der Großfürst-Thronfolger zu den großen Manövern hieselbst eintreffen.

Das Hauptquartier der Alliirten ist nach Flensburg verlegt worden.

Locales.

[Eingesandt.] Die Kunst-Soirée des Herrn E. Seidler am letzten Sonntag war von einem zahlreichen Publikum besucht. Herr S. executirte sämmtliche Piecen mit einer Sicherheit und Gewandtheit, daß ihm nach jeder derselben durch allgemeinen Beifall die verdiente Anerkennung wurde. Es bestätigte sich dadurch das Lob, welches Herrn S. bereits vor seinem Auftreten hieselbst in den Spalten d. Bl. gespendet worden war. Auch sein Hund Cäsar legte von der ihm angerühmten Klugheit als Rechner 2c. das beste Zeugniß ab und erwarb sich in kürzester Zeit die Gunst der Anwesenden. Es läßt sich demnach erwarten, daß auch die morgen stattfindende Vorstellung des Herrn S. zahlreich besucht sein wird, zumal das Programm durch die überall gern gesehenen Rauchkünste vermehrt worden ist.

Witterungsbeobachtungen.

16. (4.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,97	+ 1,73	7,0	0	Zer. Wolkendecke (3).
2 U.	336,88	+ 1,61	11,0	0	Cumuli (1).
11 U.	336,82	+ 1,46	5,5		Heiter (0).
Mittel	336,95		7,80		1,59

Die Temperatur ist 0,85 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 11,75: J. 1841 und 3,76: J. 1848. — Die Bewölkung, welche am Morgen locker war, verwandelte sich um Mittag in reine Cumuli, wie sie bei schönem Wetter vorzukommen pflegen, welche mit östlichem Winde zogen. Seit 6 Uhr nahm ihre Zahl zu, die Ränder der Wolken gefasert und gegen 7 Uhr fielen einzelne Tröpfchen aus lockeren Wolkenfasern im Zenith. Schnell wird es von O her trübe, um 8 Uhr Regen und später klärt es sich wieder auf.

Handelsbericht.

Riga, 2. September. (R. Z.) Die Witterung ist sehr veränderlich. Im Handel herrscht im Allgemeinen eine auffallende Stille. Flachs und Säeleinsaat ohne Geschäft. Hanf wurden Kleinigkeiten von Deutschen Häusern genommen. Kurl. 11½pfd. Roggen zu 81 Rbl. und Kurl. 10⅜ pfd. Gerste zu 78 Rbl. gemacht. Russ. 80 pfd. Hafer 50 Lasten à 76 Rbl. geschlossen. Die in der vorigen Woche eingetroffenen Ladungen Häringe sind vom Quai rasch vergriffen. Alte Waare unbeachtet. Eine Ladung Cetter Salz wurde nach Qualität à 98 und 100 Rbl. abgesetzt.

Fonds-Course.

Riga, den 2. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 93 Verk., 92 Kf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . . — 94 Verk.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 96½ Verk., 96 Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 100½ Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Verk.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. **Hausbesitzern** wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, sowie überhaupt **über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheilsaufseher** des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort **die erforderliche Anzeige zu machen,** widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur gesetzlichen Strafe gezogen werden müssen.

Dorpat, den 4. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1874. Secretaire v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der **Eigenthümer eines** als gefunden eingelieferten **Beutels mit einer kleinen Summe Geldes** desmittelst **aufgefordert, sich** zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde **zu melden.**

Dorpat, den 5. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1882. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 7. September Abends halb 8 Uhr im grossen Hörsaale der Universität. Brenner.

Abonnements-Einladung

auf den

Kirchlichen Anzeiger für die Stadt Dorpat.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis pro Jahrgang 1 Rbl., mit Zustellung 1 R. 35 K.; pro Quartal 35 Kop.; für die einzelne Nummer 5 Kop.

Der Ertrag zum Besten des Hülfsvereins.

Bestellungen nimmt entgegen

Universitäts-Buchhändler ***E. J. Karow.***

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß vom heutigen Tage an in dem untern Locale der Bürgermusse ein

Verkaufslocal für inländ. Getränke,

als: **Ropkoysches Baierisches Bier** à 5 Kop. pr. Flasche,
" **Tafelbier** . . . à 3 Kop. "
" **Salvatorbier** . . à 8 Kop. "
" **Meth** . . . . . à 8 Kop. "

eröffnet worden ist, sowie ferner ein

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und **einfachen Brandweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** ꝛc. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshofschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Dorpat, den 5. September 1864.

WEIN-LAGER.

Dass ich vom heutigen Tage ab ein gut assortirtes u. preiswürdiges Lager in diversen ausländischen Weinen von den Herren Bürgers & Stossinger in Riga führen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dorpat, den 5. Sept. 1864. ***Woldemar Asmus,***

Haus Hoppe, am Markt.

1900 Loose erhalten am 1. October 1900 Gewinne.

Am 1. October c. Ziehung der

Kaiserlich-Königlichen Oesterreichischen

Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Loose ist überall gesetzlich gestattet.

Die Hauptgewinne des Anlehens überhaupt sind: 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000** bis abwärts **145 fl. öst. W.,** welchen kleinsten Gewinn mindestens jedes Loos erzielen muß, — Loose coursmäßig, sowie für obige Ziehung allein, kosten:

1 Loos 2 Rbl., 6 Loose 10 Rbl.

Der Betrag kann dem Unterzeichneten in Banknoten übermacht werden.

Um sowohl der promptesten Ausführung gefl. Ordres, als auch der pünktlichsten Einsendung der Gewinnliste, sowie überhaupt der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man Aufträge mit Rimessen versehen nur direct zu richten an

Jean Schrimpf,

Banquier in Frankfurt a. M.

Ein **Pferd** (Gothländer) **sammt Wagen und Anspann** ist Umstände halber **billig zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist mit oder ohne Möbel **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Herrn Rath Hagen.

Eine neue Sendung

Herbst-Damen-Mäntel,

Paletots und Jacken

erhielt ***P. H. Walter.***

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine **erfahrene Wirthin sucht eine Stelle** auf's Land. Zu erfragen beim Schmiedemeister Lieber.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Wasche ꝛc., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasockschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

Rohe Felle

kauft **W. Reinberg,** Kaufhof Nr. 31.

In den **Graf O'Rourke**'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9 Zimmern, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten jährlich **zu vermiethen.** Auch werden daselbst kleine Quartiere oder **einzelne Zimmer für Studirende** abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourcke in der Steinstraße.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Cancellisten F. Tergan Tochter Sophie Amalie Laura; des Cancellisten C. Dorsel Sohn Ludwig Ottomar Alexius. — Proclamirt: der Fürst Nicolai Lieven zu Grenzhof mit der Comtesse Mathilde von Mannteuffell; der Schriftsetzer August Johann Carl Stelling mit Emilie Annette Rosalie Aaland; — Gestorben: die Schlossermeisterfrau Marie Zettelmann, 64 Jahr alt; der ehem. Arrendator Carl Koch, 57 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Bäckergesellen Magnus Kärs Sohn Alexander Adolph. — Gestorben: Tischler Caspar Breeks, 86 Jahr alt; des Gastwirths Heinrich Eichenberg Ehefrau Maria Elisabeth 25 Jahr alt; des Tischler Heinrich Gotthardt Walt Sohn Eduard Adolph, 4 Monate alt.

Am nächsten Dienstage, als am 8. d. M. dem Geburtstage S. K. H. des Thronfolgers, Hauptgottesdienst mit Beichte, Predigt und Abendmahl für die St. Johannis- und die St. Marien-Gemeinde, Vormittags 10 Uhr in der St. Johannis Kirche. Beichte 9½ Uhr Morgens. Meldung zur Communion Tages vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Abreisende.

3. A. Neumann, Bäcker.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 5. September 1864.

Wechsel-Course.

Riga, 2. September 1864.		St. Petersburg, 1. September 1864.	
London	31⅝, 11/16 B., 31 11/16 G.	London	31 11/16, 5/8
Amsterdam	156¼ Brf., 157 G.	Amsterdam	157¾, 156½
Hamburg	28⅞	Hamburg	28 1/16, 1/8
Paris	333 Brf., 333⅛ G.	Paris	331, 333½, 332

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96¼	96⅜	96¼	¼
6proc. in Silber	106¼	106½	106½	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	93⅜	—	93⅜	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	88	88½	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	117½	—	117½	117½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84¾	85½	85	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84	85	—	—
5proc. Loskaufsscheine	86¼	86½	—	—
5proc dito Rente	87	87¼	87¼	87

Die Organisation der katholischen Kirche in Rußland.

Nach dem „Ordo Divini officii et missarum juxta rubricas ac decreta S. Congregationis Rituum ad usum Archidioecesis Mohyloviensis pro anno bissextili 1864. Propositus auctoritate et mandato excellentissimi illustrissimi ac reverendissimi Staniewski, Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopi Platearum, Suffraganei Mohyloviensis, Sede Metropolitana in Imperio Rossiaco vacante, Vicarii Capitularis. Petropoli, typis Vlodimiri Welling, 132 S. 8, — besteht die Römisch-Katholische Kirche in Rußland unter dem Erzbischof von Mohilew und Metropoliten aller Röm.-Kathol. Kirchen im Reiche und den Bischöfen von Wilna, Telsch oder Samogitien, Shitomir, Kamieniecz-Podolsk, Minsk und Tiraspol aus einer Erzdiöcese und den genannten Diöcesen. Das Römisch-Kath. geistl. Collegium in St. Petersburg wird gebildet unter dem Vorsitze des Erzbischofs und Metropoliten aus einem beständigen geistl. Mitgliede und den Cathedral-Deputirten der bischöflichen Capitel aus jeder einzelnen Diöcese, welche von drei zu drei Jahren erwählt werden, hat seinen eigenen, vom Staate eingesetzten, Procureur und die erforderliche Cancellei, die erzbischöfliche Curie ihre besondere Verwaltung. Das Capitel der Erzdiöcese besteht aus der entsprechenden Anzahl von Prälaten, mit den üblichen Benennungen, die Cathedrale hat ihre besonderen Kanonifer. Das erzbischöfliche Consistorium besteht unter einem Official und unter einem Vice-Official aus drei Assessoren und hat einen besonderen Visitator nebst der erforderlichen Cancellei.

Die Römisch-Katholische geistliche Akademie zu St. Petersburg besteht unter einem Rector und einem Inspector aus ordentlichen Professoren und hat drei Lectoren für die Deutsche, Französische und Hebräische Sprache. Außerdem gehören zu ihrem Lehr-Personal die Professoren der Lat. und Griech. Literat. (Akademiker Schiefner), der Russ. Lit. (Nikitenko), der allgemeinen und Russ. Gesch. (Iwanenko), welche gleichzeitig andere Aemter bekleiden; sie hat einen eigenen Bibliothekar, verschiedene ökonomische Beamte, ihren besonderen Arzt, ihre eigene Cancellei u. s. w. Der Cursus der Alumnen dauert 4 Jahre. Aus der Erzdiöcese Mohilew befinden sich gegenwärtig 9 Zöglinge in ihr.

Das Minsk-Mohilewsche Seminar hat seinen Rector und Inspector, 6 ordentliche Professoren für die Russ. Spr., die Russ. Geschichte, die Deutsche und Franz. Sprache, vier, außerdem in anderen Aemtern stehende, Professoren, die nöthige Anzahl von Beamten und 48 Alumnen; zehn Geistliche fungiren als Examinatoren bei neuen Anstellungen und Amts-Uebertragungen. Die Gouvernements Witebsk, Mohilew, St. Petersburg, Moskau haben ihre besonderen Decane, Vice-Decane, Examinatoren, Censoren, Deputirte zu anderen Behörden. Zum Decanat St. Petersburg gehören auch das Gouv. Wiborg in Finnland, die beiden Provinzen Liv- und Estland, das Gouvern. Pleskau, das Gouv. Nowgorod. Die aus ungefähr 5000 Eingepfarrten bestehende Römisch-Kath. Gemeinde zu Riga hat einen Prior und 8 Geistliche. Außer der städtischen Kirche zur schmerzhaften Mutter Gottes besteht eine Kapelle beim Friedhofe und beim Krankenhause der barmherzigen Schwestern. Auch wird eine Pfarrschule interimistisches gottesdienstliches Gebäude ist geweiht auf den Namen St. Mariae Benedictae Virginis; die frühere Kapelle war benannt zu St. Johannis Evangelistae. Die Kirche zu Reval ist den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Sie besteht seit dem Jahre 1799, gegründet durch den Commandanten Casto da Zerda, einen Spanier von Geburt (Glossius, im Inlande 1838 Nr. 2). Amtshandlungen in Estland werden übrigens auch von den Geistlichen zu Dorpat und Jamburg wahrgenommen. — Angehängt ist ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Priester der Erzdiöcese mit Angabe des Lebensalters, der Weihe und des Amtsantritts in der gegenwärtig bekleideten Stelle. Zu dem Decanat von Moskau zählen sich ferner Twer, Rjshny-Nowgorod, Archangelsk, Charkow, Irkutsk, Nertschinsk, Kasan, Simbirsk, Krasnojarsk, Orenburg, Slatoust, Poltawa, Tobolsk, Tomsk, Omsk, Woronesh, Orel. Außerdem gehören unter den Metropoliten als Erzbischof der Diöcese die in Riga, Reval, Pleskau, Nowgorod, Twer, Archangel, Kasan, Woronesh, Orel und Tschernigow bei den Commandos der inneren Wache stationirten Geistlichen, die Seelsorger der abgetheilten Sibirischen, Orenburgschen und verschiedener anderer Militairkörper, so wie bei der Flotte, die bei den in Polen stationirten Truppen befindlichen Div.-Geistlichen und die emer. Patres, welche aus den zu diesem Zwecke bestehenden Kassen Pensionen beziehen. Das zuletzt in Wilna für das Jahr 1863 erschienene und noch mit der aus dem Badeorte Kemmern vom 20. Juli 1862 datirten geistlichen Censur des zu St. Petersburg am 23. April 1863 verstorbenen Metropoliten Wenceslaus Zylinski, versehene „Directorium horarum canonicarum et missarum pro Archidioecesi Mohyloviensi in annum Domini MDCCCLXIII sub pastoralibus auspiciis excellentissimi, illustrissimi et reverendissimi Domini Venceslai Zylinski, Dei miseratione et S. Sedis Apostolicae gratia Archiepiscopi Mohyloviensis, Metropolitani omnium R. C. in Imperio Rossiaco Ecclesiarum enthält dieselben statistischen Notizen, übersichtlichen Zusammenstellungen und geschäftlichen Ordnungen, in der Reihenfolge der Kirchengebete aber die Formulas nur in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache, während dem zu St. Petersburg für das Jahr 1864 erschienenen Kirchen-Kalender die Gebetformeln und Rituale auch in lettischer Sprache beigefügt worden sind. Veranlaßt ist diese Sprachvermehrung durch die Zuzählung des, zum Gouvernement Witebsk gehörigen, ehemaligen s. g. polnischen Livlands zur Erzdiöcese Mohilew (zu vergl. Polnisch Livland und dessen Bewohner von A. Brandt, prakt. Arzt zu Tonjemen, Gouvernement Witebsk, Kreis Ljuzin, im Inlande 1845 Nr. 26 und 27). Während die gesammte lettische Bevölkerung des s. g. polnischen Livlands in den drei Kreisen Dünaburg, Reschiza und Luczyn der katholischen Kirche angehört, auch die Volksliteratur großentheils in ascetischen Schriften besteht, welche von der katholischen Geistlichkeit in der, stark mit-lithauischen Sprach- und Wort-Bereicherungen versehenen, auch manche alphabetische Neuerungen enthaltenden, Mundart des Distrikts verfaßt werden, hat ein Theil des nordöstlichen Kurlands durch seine große Volks- und Sprach-Vermischung, zum Theil auch durch die, von der katholischen Geistlichkeit über-größere Gruppen der Bevölkerung geübte Verkirchlichung die Litthuanismen des Dialects überkommen.

In Kurland genießt seit dem, durch Herzog Jacob geleisteten, Lehnseide (Cruse, I, 140) die katholische Kirche gleiche Rechte mit der Evangelischen. Sie zerfällt in zwei Decanate, nämlich das eigentlich Kurländische mit den Pfarrkirchen zu Mitau, Allschwangen, Lievenhof, Lievenbehrsen, Lehnen, Altenburg, Goldingen, Libau, Schönberg und den Kapellen zu Tuckum, Hasenpoth, Felixberg, Windau, Bauske, Kurmen, Eckhof, und das Semgallensche mit den sieben Pfarrkirchen Illuxt, Dweeten, Bevern, Alt-Subbath, Smelina, Lautzen, Elern und den sechs Filialen Swenten und Steinensee, Podunay, Rubinen, Warnowicz und Jacubow, so wie mit mehreren temporairen Bethäusern auf einzelnen Gütern, in Jacobstadt, Friedrichstadt u. s. w. Sämmtliche Kirchen stammen aus dem 17., einige auch aus dem 18. Jahrhunderte. Ursprünglich hatten die Livländischen und bisweilen auch die Samogitischen Bischöfe die geistliche Jurisdiction über Kurland und Semgallen. Seit dem 18. Jahrhundert war der livländische Bischof immer zugleich auch Bischof von Kurland; als aber 1798 der livl. Bischof Johann Nepomuk Kossakowski Bischof von Wilna wurde, so vereinigte man das livl. Bisthum mit dem von Wilna. In Schönberg wurde zugleich ein kurländisches Suffragan-Bisthum errichtet und mit der dortigen Probstei verbunden, indessen seit 1828 nicht wieder besetzt. Neuerdings ist die kurl.-kathol. Kirche dem Bischof von Telsch oder Samogitien untergeordnet. Die polnisch-kathol. Bevölkerung in Kurland beträgt etwa 55,000 Seelen und sind die Bekenner der römischen Kirche hier größtentheils niederen Standes, welche Lettisch sprechen. Von deutschen adligen Familien bekennen sich fünf zur römischen Kirche. In Semgallen leben auch viele Lithauer und Weißreußen. Lithauische Familien vom Adel zählt man 5, wenige Deutsche auf dem Lande, in den Städten dagegen Kaufleute, Handwerker und Bewohner niederen Standes. (Glossius im Inlande 1838 Nr. 2). Die Kath. Kirche in Polnisch-Livland zählt sechs Decanate, zwei im Dünaburgschen, zwei im Reschizaschen, zwei im Leczynschen Kreise. Die Zahl der Eingepfarrten wird daselbst auf nahe an 175,000 angegeben.

Zur Statistik Rußlands.

Aus den von dem statistischen Centralcomité des Ministeriums des Innern über das russische Kaiserreich veröffentlichten Tabellen geben wir folgende Mittheilungen. Die Ausdehnung der verschiedenen Reichstheile beträgt in Quadratmeilen: für Sibirien 267,724, für den Kaukasus und Transkaukasien 5569, für das Großfürstenthum Finnland 6870, für das Königreich Polen 2257, für das europäische Rußland 87,620, worin nicht inbegriffen sind die jenseits des Ural gelegenen Gouvernements Perm und Orenburg, wohl aber das von Stawropol und die von Kosaken bewohnten Gegenden des Schwarzen Meers. Nach der Zählung von 1858 beläuft sich die Gesammtbevölkerung auf 74,271,205 Individuen, darunter 36,894,080 männlichen und 37,377,125 weiblichen Geschlechts. Die Bevölkerungsdich-

tigkeit ist nach den verschiedenen Gegenden des Reichs verschieden. Durchschnittlich finden sich auf eine Quadratmeile in Polen 2110 Menschen, im europäischen Rußland 687, im Kaukasus 582, in Sibirien 15 Köpfe. Die Bevölkerungsdichtigkeit erreicht im europäischen Rußland ihr Maximum um Kiew und Moskau, diesen beiden Sitzen der alten russischen Civilisation, und nimmt im Verhältniß der Entfernung der concentrischen Zonen von diesen Mittelpunkten ab. Im Gouvernement Moskau rechnet man 3500 Einwohner auf die Quadratmeile, in den Gouvernements Podolien, Tula, Kursk, Poltawa, Kiew mehr als 2000 Einwohner, das ist: ungefähr dieselbe Bevölkerungsdichtigkeit, wie sie sich in Norddeutschland und den slavischen Ländern Oesterreichs findet. Die von diesen beiden Mittelpunkten entfernten Gouvernements, als Pensa, Tambow, Rjasan ꝛc., haben durchschnittlich 1500 bis 2000 Einwohner. In den noch entfernteren Gouvernements, als Twer, Wladimir, Nishni-Nowgorod ꝛc., in Grodno, Kowno, Wilna, Livland und Kurland leben durchschnittlich 1000 bis 1500 Menschen auf der Quadratmeile. In Sibirien wechselt die Bevölkerung von 46 Einwohnern bis 0,7 auf die Quadratmeile; sie findet sich hauptsächlich in den Gegenden, die sich längs der großen Poststraße hinziehen. Die Dichtigkeit der Bevölkerung im Kaukasus ist sehr verschieden. Im Kreise Derbent kommen auf die Quadratmeile 2648 Einwohner in dem von Stawropol aber nur 300.

Die Eintheilung der Bevölkerung nach Secten läßt sich im Allgemeinen sehr genau angeben. Für die griechischen Secten ist dies ausnahmsweise nicht der Fall, da sie aus Furcht vor Verfolgung von Seiten der Repräsentanten der Orthodoxie die Zahl ihrer Anhänger verheimlichen. Folgende Zahlen sind so genau wie möglich. Die Secte der Chlysty nimmt weder die Sacramente noch die Geistlichkeit an und glaubt, jeder Mensch vermöge durch Enthaltsamkeit Christus zu werden. Sie ist besonders zahlreich vertreten in den Gouvernements Orel und Kursk und in gewissen Theilen Sibiriens. Ihre Zahl beläuft sich auf 110,000 Anhänger. Von ihren vielfachen Abzweigungen ist die bekannteste die der Skoptzy, die sich verstümmeln. Die Duchoborzy läugnen gleichfalls die Sacramente und suchen ein neues gelobtes Land auf den Höhen des Ararat. Sie haben Colonien in den Gouvernements Ssaratow, Taurien und Eriwan. Die Bespopowtschini erkennen, wie schon der Name sagt, keine Geistlichen an. Bei ihnen gilt nur die Civilehe. Sie sind in der Zahl von 2000 über die Gouvernements Archangel, Olonetz, Nowgorod und Pleskau verbreitet. Eine andere Secte erkennt keine politische Gewalt an. Das Herumstreifen ist für sie ein Glaubenssatz. Fast eine Million stark leben sie an den Ufern der Wolga und ihres Zuflusses der Oka. Armenier zählt man gegen 500,000 größtentheils im Kaukasus und im Gouvernement Jekaterinoslaw. Römische Katholiken zählt man 2,800,000 wovon 63 Proc. der Bevölkerung im Gouvernement Wilna, 81 der von Kowno und eine große Zahl auf das Gouvernement Weiß Rußland kommen. Protestanten in der Zahl von 1,960,000 finden sich hauptsächlich in den baltischen Provinzen, und zwar 96 Proc. der Bevölkerung von Estland, 82 der von Livland, 81 der von Kurland und 12 Procent im Gouvernement St. Petersburg. Ferner finden sie sich noch in den Colonien der Gouvernements Ssamara, Ssaratow, Jekaterinoslaw und Taurien. Israeliten zählt man 1,450,000 in den Westprovinzen, aber sie suchen sich übers ganze Reich auszubreiten, seit Veröffentlichung des Ukases, der ihnen überall zu wohnen erlaubt. Mohamedaner giebt es 5,700,000 in den Südgouvernements. Sie machen 42 Proc. der Bevölkerung von Taurien, 35 der von Astrachan und 43 der von Orenburg aus. Ueber die ungeheuren Flächen Sibiriens sind ungefähr 500,000 Götzenanbeter zerstreut. Die Zahl der Anhänger der orthodoxen Kirche kann man auf 55 Mill. schätzen.
(Russ. Corr.)

Literarisches.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. — Neuere Zeit.

Die bei der Königl. baierischen Akademie der Wissenschaften niedergesetzte Commission für deutsche Geschichte und Quellenforschung hat die „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland" unausgesetzt beschäftigt. Schon im Herbst 1858, als der hochselige König mehrere namhafte Geschichtsforscher zu einer Vorberathung berief, brachte Leopold Ranke die Bearbeitung einer Geschichte der Wissenschaften in Anregung. Ein Jahr später legte er der Commission in ihrer ersten Plenarversammlung einen Entwurf zu einem bezüglichen Werke vor, der denn im Wesentlichen maßgebend für die Ausführung geblieben ist. Die Commission beschloß, zunächst von der Bearbeitung der älteren Zeiten absehend, vorläufig nur die Herausgabe der neueren Geschichte in Betracht zu ziehen und hierfür folgende Disciplinen, wo möglich besondere Bearbeitungen durch allgemein anerkannte Fachgelehrte hervorzurufen.

Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Professor Werner in St. Pölten für die katholische Theologie; Prof. Dorner in Berlin für die protestantische Theologie; Prof. Zeller in Heidelberg für die Philosophie; Prof. Lotze in Göttingen für die Aesthetik; Prof. Sauppe in Göttingen für classische Philologie; Prof. Rudolph von Raumer in Erlangen für die germanische Philologie und Alterthumskunde; Prof. Benfey in Göttingen für die orientalische Philologie und vergleichende Sprachwissenschaft; Prof. Rudolph Köpke in Berlin für die Geschichte; Dr. Th. von Bernhardi in Berlin für die Kriegswissenschaft; Prof. Ihering in Gießen für die Jurisprudenz; Prof. Bluntschli in Heidelberg für allgemeines Staatsrecht und Politik; Prof. Roscher in Leipzig für Nationalökonomie und kameralistische Fächer; Prof. Fraas in München für die Land- und Forstwirthschaftslehre; Director Karmarsch in Hannover für die Technologie; Prof. Gerhard in Eisleben für die Mathematik; Prof. Jolly in München für die Physik; Prof. Kopp in Heidelberg für die Chemie; Dr. Ewald, Mitglied der Kgl. Akademie in Berlin, für die Geologie; Prof. Oskar Peschel in Augsburg für die Geographie; Prof. Virchow in Berlin für die Medicin und Physiologie; Prof. Nägeli in München für die Botanik; Prof. v. Kobell in München für die Mineralogie. — Für die Zoologie und Astronomie schweben die Unterhandlungen mit den Bearbeitern noch. — Im Jahr 1861 übergab König Maximilian der Commission eine sehr bedeutende Summe zur Ausführung des Unternehmens.

So eben sind erschienen der I. und II. Band: I. Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart und II. Geschichte der Mineralogie von 1650 bis 1860. Der Preis eines Werkes wird meist zwischen 2 und 2½ Thlr. variiren. Einzelne Bände des Werkes werden zu erhöhtem Preise abgegeben.

Vermischtes.

[F. Lassalle.] Die Breslauer Zeitung schreibt: Herr Ferdinand Lassalle war der Sohn des hier vor Kurzem verstorbenen, in allgemeiner Achtung stehenden Kaufmannes Lassalle. Im Jahre 1824 geboren, besuchte er bis zu seinem 14. Lebensjahre das hiesige Friedrichs-Gymnasium. Von da ging er auf die Handelsschule nach Leipzig, um sich als Kaufmann auszubilden. Jedoch vom Wissensdrange getrieben, verließ er heimlich Leipzig, kam nach Breslau zurück und bezog nach bald überstandenem Abiturienten-Examen die hiesige Universität, wo er philosophische und philologische Studien trieb. Von da ging er nach Berlin und setzte seine Studien etwa zwei Jahre fort. Schon damals trat er mit den bedeutendsten Männern der dortigen Universität, namentlich mit Alexander v. Humboldt und Boeckh ꝛc., der ihm seine Freundschaft stets bewahrt hat, in regen, geistigen Verkehr; denn eben so durch seine Gedankenschärfe als seine tüchtigen philosophischen wie philologischen Kenntnisse hatte er die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Durch Dr. Mendelssohn und den Herrn Oppenheim mit der Frau Gräfin Hatzfeld bekannt geworden, betheiligte er sich an dem so bekannt gewordenen Cassetten-Diebstahl gegen die Baronesse Meyendorff, die mit dem Grafen Hatzfeld in naher Verbindung stand und nach Behauptung der mit ihrem Manne in Ehescheidungen lebenden Gräfin Hatzfeld von diesem bedeutende Rentenverschreibungen besitzen sollte, in deren Besitz sich die Herren setzen wollten. Vor die rheinischen Assisen gestellt, wurde Lassalle von den Geschworenen freigesprochen, namentlich auf Grund einer wahrhaft glänzenden Vertheidigungsrede, die Lassalle bald im Rheinlande bekannt und populär machte. Von da ab wurde Lassalle der Sachwalter der Gräfin bis zur Beendigung dieses so famosen Ehescheidungs-Prozesses. Inzwischen betheiligte er sich lebhaft an den politischen Bewegungen des Jahres 1848 und trat mit den Männern der Neuen Rheinischen Zeitung, zu deren Mitarbeitern er gehörte, in nahe Verbindung. Schon hier entwickelte er vor Allem eine agitatorische Thätigkeit, und wiederholt wegen Preßvergehen, so wie wegen Aufruhr und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, ist er mehrfach verurtheilt worden, ohne darum in seiner Thätigkeit zu erlahmen. Im Jahre 1856 kehrte er nach Berlin zurück und widmete sich von Neuem seinen Studien, als deren erste bedeutendere Frucht „Heraklid der Dunkle" erschien, — ein Werk, das die allgemeine Anerkennung der gelehrten Welt fand. Zwei Jahre später erregte er nicht minderes Aufsehen durch sein umfangreiches, rechtsphilosophisches Werk: „Die Theorie der erworbenen Rechte". Doch Lassalle, nicht zufrieden mit seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, wurde wieder Agitator und stellte sich an die Spitze einer Arbeiterbewegung als Apostel des allgemeinen Stimmrechtes und Vertreter der durch Marx vorbereiteten socialistischen, in gewissem Sinne communistischen Richtung. Noch sind die Leistungen Lassalle's auf diesem Gebiete so frisch, daß wir sie nicht weiter zu charakterisiren nöthig haben.

Luisino (Gouv. Kursk), 25. Aug.

Verehrter Herr Redacteur!

So eben erfahre ich ganz zufällig, daß mein Name wiederum verleumdet worden ist. Es soll ein feindselig gesinnter Aufsatz gegen die Ostseeprovinzen in einer russischen Zeitschrift erschienen sein und ich soll denselben anonym geschrieben haben. — Was es gewesen und wann dies geschehen, ist mir natürlich unbekannt. Eines ist mir jedoch bewußt: daß ich laut genug, und sogar in Ihrem eigenen Blatte, die Meinung ausgesprochen habe: ein Aufsatz sei eine That und müsse daher unterschrieben werden. Ich habe dies auch stets gethan. Anonyme Beschuldigungen sind dem literärischen Gewissen zuwider und können dadurch, daß sie gedruckt sind, keineswegs entschuldigt werden. Außerdem aber glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß Feindseligkeiten gegen die Ostseeprovinzen nie in meinen Gesinnungen, Handlungen und Schriften Raum finden konnten. — Wozu also diese leeren Gerüchte! Wer kann an dergleichen Gefallen finden?

Ich hoffe, daß Sie mir nicht versagen werden, diese Zeilen in der Dörptschen Zeitung zu veröffentlichen. — Empfangen Sie ꝛc.

Sollohub.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. September 1864. Nr. 460.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Für Auszeichnung im Dienst: Zu General-Lieutenants die General-Majore: der bei der Feld-Artillerie zu Pferde stehende Peters, mit Verbleib. bei dieser Artillerie; von der der Suite Sr. Maj. Baron v. Mirbach, mit Entlassung vom Dienst und Ernennung zum Stallmeister des Hofes Sr. Kais. Maj.; der Obepolizeimeister von Moskau, von der Suite Sr. Kais. Maj. Graf Kreutz 1.; der Civil-Gouverneur von Estland Ullrich 1.; der Commandirende der 2. Garde-Kavallerie-Division, von der Suite Sr. Kais. Maj. Dubelt; der Dirigirende der Angelegenheiten des Hauptquartiers und des eigenen Convoi's Sr. Maj. Gen.-Adj. Graf Lambert 2. — Zu General-Majoren die Obersten: der Flügel-Adjutant Sr. Kais. Maj., von der L.-G.-Artillerie zu Pferde Eiler; der Commandeur des L.-G. Zarskoßelofchen Schützenbataillons, Flügel-Adjutant Sr. Kais. Maj. Baranow 1.; der Comm. des L.-G. Finnischen Schützenbat., Flügel-Adjutant Sr. Kais. Maj. Ernroth; der stellv. Warschauer Ober-Polizeimeister, bei der Armee-Inf. stehende Baron Friedrichs 2. unter Bestätigung in dieser Stellung. — Zu Obersten die Kapitäne: vom L.-G.-Preobrasch. Regt. Dreus und Dehn; vom L.-G.-Jsmailowschen Regt. v. Hartmann.

[Beurlaubt:] der Commandeur des Kamenez-Podolschen Gouvernem.-Bataillons, bei der Armee-Inf. stehende Oberstlieutenant Baron Klodt v. Jürgensburg, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, nach der Stadt Dorpat, auf 2 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit dem vorgestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff ist der frühere Professor der Zoologie an der hiesigen Universität, gegenwärtige Professor und Rector der Universität Breslau, Staatsrath Dr. Grube, aus St. Petersburg, wo derselbe, wie s. Z. gemeldet, dem Jubiläum des Geh.-Raths v. Baer beigewohnt hat, hieselbst eingetroffen. Bekanntlich hat Herr Prof. Dr. Grube bis zum Jahre 1856 der hiesigen Universität angehört und folgte im December dieses Jahres einem an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe an die Universität Breslau.

— Gestern ist der von Sr. Hohen Exc. dem Herrn General-Gouverneur zum Vorsitzenden der Central-Commission für die Justizreorganisation ernannte Präsident des Kurländ. Oberhofgerichts, Hr. Baron v. d. Hoven, hieselbst eingetroffen. Wie s. Z. gemeldet, ist die Eröffnung der Sitzungen der Central-Commission auf den 10. d. festgesetzt worden.

— Die Herbstjuridik des Livl. Ev.-Luth. Consistoriums beginnt den 9. Septbr. Zum Examen pro venia haben sich 5 Candidaten gemeldet: J. Girgensohn, L. Girgensohn, Zink, Stein und Speer. — Zum Examinatoren-Collegium ist, wegen Erledigung der Stelle des Vice-Präses, zu den 2 gegenwärtigen Gliedern, Propst Carlblom und Oberpastor Berkholz, Propst Döbner von Kalzenau hinzugezogen worden. (Kirchbl.)

Dorpat. Daß und weshalb eine Erhöhung des gesetzlichen Tarifs für die Fahrposten angestrebt wird, und von welcher Bedeutung der hiermit in Verbindung gebrachte Plan eines öffentlichen Landkutschen-Systems für die Ostsee-Provinzen zu werden verspricht, ist unlängst in einem von uns der Rigaschen Zeitung entnommenen Artikel an dieser Stelle angedeutet worden. In nothwendigem Zusammenhange damit (schreibt das letztgenannte Blatt in seiner neuesten Nr.) steht ein anderer ebenfalls von Livland ausgegangener Antrag, der auf Herabsetzung des Vorspann-Regulativs gerichtet ist. Der Post-Vorspann ist nämlich nach Art und Bepackung der Reisewagen und Anzahl der Reisenden durch ein Gesetz (das Allerhöchst bestätigte Vorspann-Regulativ) genau bestimmt. War die Erhöhung des Tarifs für die Fahrposten hauptsächlich durch die allgemeine Preissteigerung begründet, so rechtfertigt sich eine Herabsetzung der für die Reisenden obligatorischen Anzahl des Post-Vorspannes vornehmlich durch den verbesserten Zustand unsrer Landstraßen und das dadurch verminderte nothwendige Maß der Fortschaffungskraft. Doch sprechen dafür auch noch andere Gründe. Es empfiehlt sich einerseits, jene Erhöhung des Fahrposten-Tarifs den mit der Extrapost Reisenden, welche die ganze Schwere des Zuschlages fast ausschließlich zu tragen haben werden, durch Verminderung des obligatorischen Vorspannes thunlich zu erleichtern; andererseits aber dürfte die veränderte Construction der Reisewagen, welche eine erhebliche Verminderung des Durchschnittsgewichtes derselben (etwa um 30 Procent) herbeigeführt hat, nicht länger zum Nachtheil der Reisenden und zum Schaden der Postverkehrs-Anstalten ganz unberücksichtigt bleiben. Welches Gewicht diese Gründe haben, ergiebt ein Blick auf das gegenwärtig Geltung habende Vorspann-Regulativ. Es stammt aus dem Jahre 1808, hat sich also durch mehr als ein halbes Jahrhundert unverändert erhalten, und wenn auch zugegeben werden mag, daß erst in den letzten Jahrzehnten ein Mißverhältniß merklich hervortrat, so ist doch nicht zu verkennen, daß dasselbe sich jetzt zu einem empfindlichen Uebelstande gesteigert hat. Nachdem nämlich das Land und die Behörden mit den veralteten Ansichten über absolute Unverbesserlichkeit der Sandwege und Brauchbarkeit der Haidekrautbeschüttung vollständig gebrochen und die Stein-Unterlage als Hauptgrundsatz angenommen haben (1852), ist dessen fast allörtliche Durchführung in Livland erfolgt und durch eine umfassende Regelung des ganzen Wege-Reparatur-Systems sichergestellt worden (1859). Trotz der immerhin großen Mängel dieses Systems — der Abwesenheit technischer Leitung, der kostspieligen und lästigen Straßenfrohnen und der übergroßen gesetzlichen Norm für die Breite*) der Landstraßen — hat seit dieser Zeit mit Hilfe jenes einfachen Grundsatzes der Stein-Unterlage ein Zustand der Landstraßen hergestellt werden können, dem die alten Postverkehrs-Reglements sich nicht mehr anpassen lassen und der im Verein mit Beweggründen höherer Art Verkehrs-Erleichterungen wünschenswerth und entsprechende neue Normen nothwendig macht. Hierher gehört die bereits besprochene Landkutschen-Einrichtung, hierher ebenso das neue Postvorspann-Regulativ. Sein Zweck ist, wie bemerkt, kein anderer, als das kleiner gewordene nothwendige Maß der Fortschaffungskraft im Interesse des Postverkehrs gesetzlich neu festzustellen. Demgemäß bestimmt es unter Anderem, daß künftig zweisitzige Reisekalescheu mit nicht mehr als drei Pferden, viersitzige Kalesche und zweisitzige Kutschen mit nicht mehr als vier Pferden, viersitzige Kutschen (Dormeusen) nur dann, wenn fünf oder sechs Personen darin reisen und bei schwerer Bepackung mit sechs Pferden bespannt werden sollen. Eine Vermehrung der obligatorischen Pferdezahl um eines soll im Spätherbst und Frühjahr nicht, wie früher, unbedingt und überall stattfinden, sondern es soll überhaupt eine Steigerung des Vorspannes nur noch bei schwerbepackten zweisitzigen Kaleschen und Kutschen mit drei Personen und bei schwerbepackten Dormeusen mit vier und mehr Personen erlaubt sein. Es ist gewiß höchst dankenswerth, daß die Reichs-Postverwaltung auf diese Vorschläge (bereits im Juni d. J.) nicht allein erklärt hat, deren Bestätigung und Inkraftsetzung erwirken zu wollen, sondern daß von derselben gleichzeitig ein Antrag auf Ausdehnung des herabgesetzten Postvorspann-Regulativs auf Kur- und Estland ergangen ist, „weil diese Provinzen sich im Allgemeinen gleich guter Landstraßen erfreuten, dort also die Maßregel ebenso begründet erscheine". Hierüber sind sofort Verhandlungen eingeleitet worden, deren Erfolg hoffentlich ein günstiger sein wird.

Riga. Einer Todes-Anzeige in der Rig. Ztg. entnehmen wir, daß der um die vaterländische Geschichte hochverdiente Staatsrath und Ritter Dr. Carl Eduard Napiersky am 2. December gestorben ist.

— Von dem früher in diesem Bl. erwähnten „Kirchenblatt" ist unterm 4. September die erste (zugleich als Probeblatt versandte) Nummer herausgegeben worden. Als verantwortlicher Redacteur desselben hat sich der Oberpastor Dr. C. A. Berkholz gezeichnet.

Rußland und Polen. Vom 3. (15.) Septbr. ist dem R. Inv. die nachfolgende „aus dem Auslande" überschriebene Depesche zugegangen: Ihre Kaiserlichen Majestäten sind mit Ihren erlauchten Kindern heute, Morgens 9 Uhr, von Jugenheim nach Friedrichshafen abgereist, mit der Absicht, einige Zeit in Stuttgart zu verweilen, woselbst sie Ihre Maj. die Königin-Wittwe von Würtemberg besuchen werden. Das Befinden Ihrer Majestäten ist vollkommen befriedigend.

— Die Herbstjuridik des Ev.-Luth. General-Consistoriums in St. Petersburg hat dem (rigaschen) Kirchenblatt zufolge am 1. September angefangen. Diese geistliche Oberbehörde besteht aus folgenden Gliedern: Gen.-Adj. Baron Meyendorff, Präses. Dr. Bischof Ulmann, Vice-Präses. Weltliche Glieder: Baron Rosen und Rathsherr Berkholz aus Riga und Pastor Grohmann aus Estland.

— S. M. der Kaiser hat am 11. Juli das im Reichsrathe durchgesehene Gesetz über das Eigenthumsrecht auf Zeichnun-

*) Die Rigasche Ztg. bringt zu Obigem die folgende Note: Diese beträgt die Fußpfade und den nicht zu bebauenden Seitenraum mit eingeschlossen) nicht weniger als 30 Faden oder 210 Fuß für die hier allein in Betracht kommenden Wege zweiter, dritter und vierter Klasse (Reichsgesetz-Codex, Bd. XII., § 524), während die gesetzliche Breite für die Hauptstraßen in England (und zwar nur in der Nähe großer Städte) auf 58 Fuß, in Frankreich auf 42 Fuß, in Baden und mehreren Deutschen Städten gar nur auf 20 Fuß festgesetzt ist, d. h. auf weniger als diejenige Breite, welche nach Russischem Reichsgesetze für Vicinalwege verlangt wird (Reichsgesetz-Codex a. a. O., 3 Faden). Freilich soll hier nicht behauptet werden, daß in Livland oder den beiden anderen Ostsee-Gouvernements die ungeheure gesetzliche Straßenbreite jemals erreicht wird. Diese hier unzweckmäßige allgemeine Vorschrift ist nur mit eine Ursache gewesen, daß die Landstraßen in einer Breite erhalten werden, welche sich thunlichst der reichsgesetzlichen annähert, also fast überall überfünfzig und höchst kostspielig ist.

Dörptsche Zeitung Nr. 206.

gen und Modelle für Fabriken zu bestätigen geruht. Jeder Erfinder einer Zeichnung oder eines Modells für Fabriken, ebenso jeder, der sich eine solche Erfindung durch Kauf angeeignet, hat, wenn er sich das Eigenthumsrecht auf seine Erfindung oder Erwerbung sichern will, sein desfallsiges Gesuch auf Stempelpapier dem Departement für Manufakturen und innern Handel oder der Moskauer Abtheilung des Manufakturkonseils mit dem Modell oder der Zeichnung einzureichen, ehe noch die Fabrikate, für welche dieselben bestimmt sind, zum Verkaufe gekommen. Anmeldungen von nicht neuen Modellen oder Zeichnungen, d. h. solchen, welche sich bereits im Handel befinden, werden als nicht geschehen angesehen. Das Eigenthumsrecht kann je nach Wunsch auf 1 bis 10 Jahre erworben werden; es sind jedoch alle Fabrikanten, bei welchen die betreffenden Zeichnungen oder Modelle in Anwendung kommen, gehalten, den Waaren besondere vom Finanzminister bestätigte Zeichen oder Plomben beizufügen, auf welchen dieser Termin angegeben ist. Für die Ertheilung des Eigenthumsrechts wird eine Gebühr von 50 Kopeken für jedes Jahr der unbestrittenen Benutzung erhoben, und ist dieselbe gleich bei der Anmeldung einzuzahlen. Personen, welche dergleichen privilegirte Zeichnungen und Modelle eigenmächtig benutzen, werden einer Geldstrafe von 50 bis 200 Rubel unterworfen; außerdem kann von dem Eigenthümer noch auf Schadenersatz angetragen werden. Zeichnungen und Modelle, welche in den bei Fabriken befindlichen Ateliers von den daselbst angestellten Personen angefertigt werden, sind Eigenthum des Fabrikbesitzers. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Das J. de St. P. und nach ihm der Invalide führten dieser Tage scharfe Klage über die Unregelmäßigkeit, mit der seit Langem die ausländische Post hier eingehe; die aus Oesterreich kommende fehlt seit einigen Wochen mit regelmäßiger Unregelmäßigkeit jeden zweiten Tag; auch die französische, englische, belgische u. s. w. Post fehlt 2 bis 3 Mal wöchentlich; nur die Briefe und Zeitungen aus Preußen treffen ordentlich ein. Da nun aber das Centralpostamt in Berlin Vermittler unserer gesammten Korrespondenz mit dem Auslande ist, so wird auch dasselbe von den obigen Blättern aufgefordert, seinem russischen Publikum dieselbe Sorgfalt zuzuwenden, die es der Befriedigung aller Bedürfnisse und gerechten Ansprüche des preußischen Publikums widmet. Möge dieser Wunsch erhört werden! So wird dann unsere Postanstalt auch weniger Anlaß haben, sich hinter auswärtige Schuld zu verschanzen, wenn man gerechte Klagen gegen dasselbe erhebt.

— In St. Petersburg eingegangene Nachrichten aus China melden, wie dem „Nord" von dort telegraphirt wird, daß Nanking, die Hauptstadt der Rebellen, capitulirt habe. (Anderweitig ist darüber noch nichts bekannt geworden.)

— Im Dorfe Kolpova in der Nähe von Gatschina wird auf Vorstellung des evang.-luth. General-Consistoriums ein Seminar für die finnischen Volksschulen im Gouvernement St. Petersburg gegründet. Die Unterstützungscasse drr evan.-luth. Kirche in Rußland giebt außer 5500 Rbl. zum Bau jährlich 2000 Rbl. zur Unterhaltung des Seminars. Dasselbe ist für 10 Zöglinge berechnet und hat einen Inspector und einen Lehrer. Die Direction besteht aus 5 Predigern der Diöcese von Ingermanland.

Nowotscherkassk. Der Korrespondent des Russ. Inv. macht bei Erwähnung der vielen Brände in Nowotscherkassk einige Betrachtungen über den Zustand des dortigen Feuerlöschwesens, welche leider für die meisten Provinzialstädte gelten dürften, und wir deshalb nicht unbeachtet lassen. Zum Polizei- und Feuerwehrdienst in den Städten werden alljährlich Leute aus den berittenen Regimentern des inneren Dienstes kommandirt. Abgesehen davon, daß diese Leute sich binnen Jahresfrist auf keine Weise mit ihren Pflichten bekannt zu machen vermögen, wählt man stets die schlechtesten Subjekte dazu. Die Feuerlöschapparate sind so mangelhaft und in so geringer Zahl vorhanden, daß, wenn an einem Tage an zwei Stellen Feuer ausbrechen sollte, dieses nach Belieben schalten könnte. Außerdem fehlt es so vollständig an einer kräftigen Oberleitung dieses wichtigen Dienstzweiges, daß bei Feuersbrünsten jeder Beamte (und es giebt deren nicht wenige) sich das Recht beilegt, Befehle ertheilen zu können, ohne auf den Gang des Feuers oder sonstige allgemeine Verhältnisse weiter Rücksicht zu nehmen. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 8. September, wird der Schles. Ztg. geschrieben: Graf Berg's Humanität wird, mit Ausnahme der Exaltirten, vom ganzen Publikum anerkannt. In der That sucht der Graf versöhnend und ausgleichend zu wirken, so oft ihm wirkliche Mißbräuche und Ausschreitungen, auch von Seiten der russischen Behörden, zur Kenntniß kommen. Einem durch verleumderische Denunciation um seinen Posten gekommenen Beamten verlieh er vor Kurzem erst eine bessere Stelle, und manche allzuharte Bestrafung Seitens der Kriegsgerichte ist durch ihn gemildert oder aufgehoben worden. Einstimmig sind die Betheiligten im Ausdruck über das liebenswürdige Benehmen des Grafen gegen Bittsteller. — Der Jahrestag des Attentats auf den Grafen Berg fällt auf den 7. (19.) September. Die Militärs und überhaupt alle Russen im Königreich Polen haben nun, wie der Russ. Inv. berichtet, einmüthig beschlossen, durch Subscription ein Kapital zu bilden, welches unter dem Namen „Kapital des Grafen Berg" dem Comité für Verwundete übergeben werden soll, damit dieses die Prozente an die im polnischen Aufstande verwundeten Soldaten und an die Familien der Gefallenen vertheile. Außerdem sollte dem Grafen Berg ein großes Oelgemälde, welches das Ereigniß selbst darstellt, überreicht werden. Nachdem S. M. der Kaiser diesen Beschluß genehmigt, ist die Subscription zu 1 pCt. der Jahresbesoldung bereits eröffnet. Das Gemälde ist bei dem ausdrücklich zu diesem Zwecke nach Warschau berufenen Künstler Charlemagne bestellt worden. Am 7. (19.) September wird dem Grafen Berg eine kleine Skizze oder vielmehr ein Plan dieses Gemäldes überreicht werden, welches im Original 3 Arschin lang und 2½ Arschin hoch sein wird. — Die große Masse der Bewohner Polens wünscht jetzt Ruhe um jeden Preis, unterwirft sich willig der Regierung und ist politisch theilnahmlos; nur die Partei der Rothen und die sogenannten National-Comité's im Ausland, namentlich in Italien, der Schweiz, Paris und London, mit Kurzyna, Guttry und Mieroslawski an der Spitze, agitiren fortwährend, und überschwemmen das Land mit Flugschriften, worin die Nothwendigkeit der Permanenz der Insurrection behauptet und zum bevorstehenden neuen Kampf aufgefordert, daneben alle Schuld des bisherigen Mißlingens der Insurrection auf die Aristokraten, namentlich die Czartoryski, Zamoyski, Sapieha u. s. w. geschoben wird. Letztere dagegen erklären die Fortsetzung der Revolution für einen Act der Tollheit, und fordern das Volk zur Unterwerfung und Arbeit auf. — Aus einer im „Dziennik Warszawski" veröffentlichten Bekanntmachung der Regierungs-Kommission für die Finanzen in Warschau ersieht man, daß im Königreich eine ungeheure Masse von Steuern rückständig ist und zwar selbst solche, deren Abzahlung in Raten vertheilt war. Diese Bekanntmachung droht denjenigen, welche bis zum 13. October die Rückstände nicht ausgeglichen haben werden, mit strenger Execution und zwar mit dem Zusatz; daß für alle Rückstände vom Jahre 1864 eine Strafe von 2 pCt. pro Monat, und für jene, von denen Zinsen gezahlt worden sind, 1½ pCt. eingezogen werden wird. Diese ungeheuren Steuerrückstände sind bei den Verhältnissen des Landes, bei dem Darniederliegen des Handels, bei dem Mangel an Arbeitern, an Kredit und Absatz leicht erklärlich. — Vor Kurzem wurde jenseits der Grenze ein Individuum verhaftet, in welchem man den grausamen Hängegendarmen Oxinski zu erkennen glaubte; jetzt hat der Polizeipräsident von Posen einen Brief aus Genf erhalten, dessen Schreiber sich als der wirkliche Oxinski ausweist.

Kaukasus. Se. K. H. der Statthalter im Kaukasus hat zur Verherrlichung der Feier der gänzlichen Unterwerfung des Kaukasus allen Landesflüchtigen aus Transkaukasien vollständige Amnestie zu ertheilen geruht, wenn sie sich im Laufe der nächsten zwei Monate bei der ihnen unmittelbar vorgesetzten Behörde melden. Es wird wegen keines früher verübten Verbrechens ein Prozeß gegen die Zurückgekehrten angestrengt werden, wenn sie sich dazu verstehen, den durch die verübten Diebstähle und Räubereien Geschädigten einen Schadenersatz zu zahlen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Septbr. Se. Maj. der König ist am 12. d. Abends 10½ Uhr von Frankfurt a. M. hier eingetroffen. Der König befand sich in Begleitung des Ministerpräsidenten v. Bismarck und wurde beim Eintreffen auf dem Anhaltischen Bahnhofe von dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, Prinz Albrecht und Sohn, Prinz Adalbert, Prinz August v. Würtemberg, sämmtlichen Ministern, darunter auch der Minister a. D. v. der Heydt, der Generalität, den obersten Hofchargen ꝛc. empfangen und begrüßt. Die N. P. Z. schreibt: Es ist in hohem Grade aufgefallen, daß die städtischen Behörden Berlins bei der Rückkehr Sr. Maj. des Königs nach den großen und für Preußen so erfreulichen Ereignissen der Zwischenzeit es nicht geziemend befunden haben, für einen entsprechenden Empfang des Monarchen Sorge zu tragen. Dasselbe Blatt schreibt weiter: Die wiener General-Correspondenz berichtet, daß die „projectirte und bereits vorbereitete Reise" Sr. M. des Kaisers von Oesterreich nach Berlin jetzt aufgegeben sei. Wir hören aus völlig glaubwürdiger Quelle, daß die Fassung dieser Nachricht nur auf einem Partei-Manöver beruhen kann, um der tendenziösen Behauptung von einer neuerdings eingetretenen Aenderung in den Beziehungen beider Höfe zu dienen. Die Notiz erledigt sich einfach dadurch, daß von jenem Besuch, so viel hier bekannt, auch in Wien an betreffender Stelle niemals die Rede gewesen ist. Der Besuch Sr. Maj. unseres Königs in Wien ist bekanntlich die Erwiderung des von dem Kaiser von Oesterreich zuerst gemachten Besuches in Karlsbad gewesen. Was die Beziehungen der beiden Höfe und der maßgebenden Staatsmänner betrifft, so sind dieselben unverändert die freundschaftlichsten und vertrauensvollsten. — Ueber die wiener Friedensconferenz schreibt die N. P. Z.: Die Friedensunterhandlungen nehmen in der That einen unbefriedigenden, weil allzu langsamen Gang. Die Dänen wollen nicht über die Principien allein, sie wollen zugleich über alle die einzelnen Details verhandeln und Beschlüsse fassen. Während die deutschen Großmächte dies nicht zugeben können und sich allein über die Principien aussprechen, den Local-Commissarien nachher aber die Schlichtung der einzelnen Detailfragen überlassen wollen, verharrt Dänemark auf der sofortigen Regulirung dieser Detailfragen. Die Vertreter desselben glauben unzweifelhaft mit Vortheil aus diesen Unterhandlungen hervorzugehen, wenn es ihnen gelänge, sofort in rascher Eile alle diese Einzelfragen den Unkundigen gegenüber zum Abschluß zu bringen. So könnte es aber leicht geschehen, daß man Beschlüsse faßte, die man nachher ungeschehen zu machen wünschte, und wir glauben daher nicht, daß die deutschen Mächte auf dies Verfahren eingehen. Wir sind bei der gegenwärtigen Weltlage weit entfernt, den Dänen irgend welche üble Gesinnung zuzuschreiben, und meinen nur, daß ihr Nationalcharakter sie zu dem Mißtrauen aufstachelt, mit dem sie auf eine hier und da zu gewinnende Kleinigkeit blicken. Es ist nicht leicht für die Bevollmächtigten der deutschen Großmächte, in allen diesen Detailfragen unterrichtet zu sein. Hat sich doch schon bei Erkundigungen in Schleswig herausgestellt, daß nur sehr wenige Männer dort vorhanden sind, die sich in diesem verworrenen Labyrinth zurechtfinden können. . . . . Kurz gesagt: laufen die Unterhandlungen in der Weise fort, wie bisher, so dürfen wir vielleicht erst in Zeit von 12 Monaten den Frieden begrüßen! — Es werden jetzt die Nachwahlen für die im Hause der Abgeordneten erledigten Mandate allmälig angeordnet und zuvor die Ergänzungswahlen der Wahlmänner da, wo sie nöthig sind, vorgenommen. An eine vorzeitige Einberufung des Landtags sei aber deshalb keineswegs zu denken. — Fürst Gortschakow ist heute früh von St. Petersburg hier eingetroffen und alsbald weiter gereist, um sich zu Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zu begeben. — Der Aegyptologe Dr. H. Brugsch, welcher bisher Docent an der hiesigen Universität und Conservator des Aegyptischen Museums war, hat, der K. Z. zufolge, eine Consulatsstelle in Kairo erhalten, wohin er übersiedelt. — Gestern Nachmittag traf die Leiche Lassalle's über Köln kommend hier ein und wurde am Abend auf der Niederschlesischen Bahn nach Breslau weiter befördert.

Jena, 12. Septbr. (31. Aug.). An Stelle des verstorbenen Professors Hofmann ist Prof. Dr. Köhler in Erlangen für die erledigte Professur der theologischen Facultät hiesiger Gesammt-Universität berufen worden. (So meldet die Weimar. Zeitung, indem sie hinzufügt, daß die bez. Verhandlungen bereits zum Abschluß gediehen sind. Gegen die Berufung eines „Erlanger Professors" hatte sich die „freisinnige" Opposition im Conseil der Universität lebhaft erklärt.)

Aus Schleswig-Holstein, 10. Septbr. (21. August), wird der Leipz. Ztg. geschrieben: Das Hinausziehender Friedensverhandlungen mit Dänemark hat sehr eigenthumliche Folgen. Zwar ist der größte Theil von Jütland von den alliirten Truppen besetzt, allein diese erhalten von der dortigen Bevölkerung keine Naturverpflegung, sondern nur freie Quartiere und werden aus den Magazinen verpflegt. So macht diese Einquartierung zwar vielen jütischen Haus- und Landbesitzern einige Unbequemlichkeiten, allein sie bringt dem Lande weiter keinen Schaden, sondern trägt im Gegentheil zur Vermehrung des Geldumsatzes daselbst bei; außer daß viel Vieh, Fourage u. s. w. von den Lieferanten für die Magazine in Jütland aufgekauft und baar bezahlt wird, geben die Soldaten und Offiziere ihre Gage dort aus und verzehren auch noch beträchtliche Gelder, die ihnen vom Hause nachgeschickt werden. Die preußische Feldpost befördert an Geldbriefen für Soldaten und Offizire monatlich an 60,000 Thlr. allein nach Jütland, die alle dort verzehrt werden. Sodann ist im Herzogthum Schleswig die Einquärtierung verhältnißmäßig stärker als in Jütland. Da Dänemark nunmehr sein Heer vollständig auf den Friedensfuß gesetzt und also keine besonderen Kosten mehr hat, so kann es diesen Zustand ohne weitere Nachtheile für seine Kassen noch möglichst lange hinziehen, und wenn auch während des ganzen Winters noch kein definitiver Friede geschlossen werden sollte, so hat man in Kopenhagen und Jütland weiter keinen Schaden davon. Im Gegentheil würde man sich freuen, daß die verhaßten Herzogthümer Schleswig-Holstein dadurch nur um so härter betroffen würden. Je weiter die Jahreszeit vorrückt, und je rauher und stürmischer die Witterung wird, desto unmöglicher wird den Verbündeten ein Uebergang nach Fünen als ultima ratio, um die Dänen zu zwingen. So giebt es denn jetzt in Schleswig-Holstein, wo man die Dänische Hartnäckigkeit und Tücke aus vielfacher Erfahrung genau kennt, eine Menge von Personen, welche der festen Ueberzeugung sind, daß der Friedensschluß bis zum nächsten Frühling noch nicht erfolgt sein werde, ja daß möglicherweise noch ein abermaliger Feldzug nöthig sei. Daß man sich von österreichisch-preußischer Seite schon dazu eingerichtet, wenigstens den größten Theil der Truppen auch für den Winter noch hier zu lassen, geht aus Allem hervor. — Die Flensb. Ndd. Ztg. vom 13. dieses schreibt: Nachdem bereits gestern die „Vineta" wieder hier angekommen war, liefen heute die übrigen Schiffe des Preußischen Geschwaders mit Ausnahme der „Grille" gleichfalls wieder in unsern Hafen ein. Nach einer uns zugegangenen Mittheilung ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die hier anwesenden Schiffe sammt den aus der Nordsee noch erwarteten beiden Corvetten hier überwintern werden. Die höheren Marine-Offiziere sollen, wie wir hören, über die Beschaffenheit und die Brauchbarkeit unseres Hafens zu Kriegszwecken die günstigsten Urtheile fällen.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. (31. August). Der N. P. Z. wird von ihrem bewährten wiener Correspondenten geschrieben: Mehrere hiesige Blätter haben sich darin gefallen, allarmirende Nachrichten über den Stand der Friedensconferenzen zu verbreiten. Die Französisch-Englische Einmischung, sagen sie, sei eine vollendete Thatsache und die Deutschen Großmächte seien auf dem Punkte, durch diese Einmischung die Früchte ihrer Siege wenigstens theilweise wieder zu verlieren. Dagegen darf versichert werden, daß man in diplomatischen Kreisen solche Anschauungen für unberechtigten Pessimismus hält. Zufrieden sind die Westmächte allerdings nicht mit den Präliminarien, die zwischen den Deutschen Mächten und Dänemark abgeschlossen worden sind; aber zu einer Einflußnahme für Dänemark in dem Grade, daß man von einer Einmischung reden könnte, haben sie sich bisher nicht hinreißen lassen. Deutschland ist, wie der abgelaufene Krieg beweist, vor einer solchen Eventualität auch ziemlich sicher, so lange Preußen und Oesterreich eines Sinnes sind. Nur die Zerfahrenheit Deutschlands ist Schuld daran, wenn das Ausland ihm Gesetze dictirt. — Personen, welche nach ihrer Stellung wohl in der Lage wären, über die Vorgänge in der Conferenz gut unterrichtet zu sein, stellen es geradezu in Abrede, daß die Dänen in der Territorialfrage Schwierigkeiten machen oder solche in Aussicht stellen. Danach wäre sehr zu bezweifeln, daß Herr v. Quaade wirklich den Antrag sollte gestellt haben, über den künftigen Besitz von Nordschleswig durch eine Volksabstimmung entscheiden oder die Frage überhaupt nach dem Nationalitätsprincip lösen zu lassen. Dagegen mag es richtig sein, daß der Widerstand der Dänischen Bevollmächtigten in der Finanzfrage sehr zäh ist. Diese Angelegenheit läßt sich überhaupt so wenig über das Knie brechen, als seiner Zeit die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Holland und Belgien ein Werk von wenig Wochen war. In diesen Dingen muß Billigkeit obwalten; man muß Geduld haben und darauf gefaßt sein, daß den Dänen einige Zugeständnisse gemacht werden. Die Grenze der Concessionen wird natürlich die sein, daß der Ehre Deutschlands nicht zu nahe getreten und den Elbherzogthümern keine allzu drückende Last auferlegt werde.

Großbritannien.

London, 9. Sept. (28. Aug.). Die Lage unseres Geldmarkts giebt dem erfahrungsreichsten Geschäftsmann etwas zu rathen auf. Die Bank hat gestern ihren Discontosatz wieder auf 9 Procent erhöht, Consols wurden angeboten zu 87½ auf Rechnung und zu 87¼ für Geld. Die seit fünf Tagen herrschende und durch die wildesten Gerüchte genährte Panik will sich nicht beschwichtigen lassen. Das allgemeine und, wenigstens in seiner Allgemeinheit, nur zu sehr gerechtfertigte Mißtrauen scheint alle Schranken der herkömmlichen Ehrfurcht übersprungen zu haben. Die geachtetsten Namen der City sind vor seinen Einflüsterungen nicht mehr sicher, die Zahlungsfähigkeit von Firmen wird bezweifelt, denen gegenüber noch vor kurzem jede Verdachtsäußerung als eine Art von Blasphemie, als eine Versündigung gegen das Allerheiligste der commerciellen Respectabilität Englands, gegolten haben würde. Tag für Tag erscheinen an den Wänden der Stockbörse Anschläge und in den Cityartikeln der Presse Berichtigungen, um diese böswilligen Gerüchte für Verleumdungen zu erklären, und auf die berechneten Ausstreuungen gewissenloser Speculanten zurückzuführen. In vielen Fällen mag dem wirklich so sein, und die Solvenz mancher verdächtigten Geschäftshäuser unerschütterlich fest stehen; aber trotz all der Erklärungen und Berichtigungen fallen die Curse täglich tiefer, steigt der Werth des Geldes täglich höher, und greift das Mißtrauen täglich weiter um sich. Man glaubt, daß der Bankerott vrnehmlich an die Thüren der respectabelsten Geschäftsfirmen poche. Dieses Mißtrauen ist um so gefährlicher und unheilbarer, als es sich kaum auf greifbare Thatsachen zurückführen läßt, sondern wie eine bösartige Epidemie, deren beängstigendem Einflusse sich niemand zu entziehen vermag, in der Luft zu liegen scheint. Daß der allerdings nicht unbedeutende Ausfluß von baarem Geld nach Indien und China für Baumwollankäufe nicht hinreicht, um einen solchen Zustand der Dinge zu rechtfertigen, braucht uns nicht erst von der optimistischen Citypresse versichert zu werden; denn jenes Geld ist — immer vorausgesetzt daß die Handelsoperationen ihren natürlichen Verlauf nehmen — ja nicht weggeworfen, sondern wird durch die entsprechende Ausfuhr von baumwollenen Fabricaten mit Zinsen gedeckt werden. Man läugnet, daß das Baumwollgeschäft zu Ueberspeculation Anlaß gegeben habe. Aber dann ist es sehr auffallend, daß gerade die Furcht vor einem amerikanischen Friedensschluß ein wirksames Motiv in der herrschenden Panik ist. Das klingt nun paradox, ist jedoch in der That sehr natürlich. Die Baumwollspeculanten — und wer hat nicht während der letzten zwei Jahre direct oder indirect in Baumwolle speculirt? — fürchten, daß ein in ihrer Berechnung noch nicht vorgesehener Friedensschluß ungeheure Massen amerikanischer Baumwolle an den englischen Markt bringen, die vorhandenen Vorräthe und Speculationseinkäufe entwerthen, und eine bedeutende Geldausfuhr nach Amerika nöthig machen werde. Bei der großen Ausdehnung der Baumwollspeculation dürfte diese Befürchtung gerechtfertigt sein. Doch läßt sich nicht läugnen, daß sich die Nebenspeculation nicht auf die Baumwolle beschränkt, sondern in allen Richtungen des Geschäftslebens eine schwindelhafte Thätigkeit entfaltet hat. Die Geschichte des englischen Geldmarkts kennt keine Periode, in der so viel Capital von Actiengesellschaften verschlungen worden wäre, als in der ersten Hälfte dieses Jahres. Kein Project war so abenteuerlich, daß es nicht Actionäre und Dupes gefunden hätte. Erst jetzt beginnen die kleinen Capitalisten, welche ihr Geld zur Gründung von neuen Banken und industriellen Unternehmungen in allen Welttheilen hergegeben haben, zu argwöhnen, daß die ihnen versprochenen Dividenden von zwanzig und dreißig Procent doch am Ende geringer ausfallen, und vielleicht mit dem eingelegten Capital ganz ausbleiben könnten. Dem sei wie ihm wolle: so viel ist gewiß, daß die Zeit der Ueberspeculation vorüber, und nach den wüsten Orgien des Actienschwindels ein sehr natürlicher Rückschlag in der Stimmung eingetreten ist. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. (20. Aug.) Gestern war in St. Cloud unter des Kaisers Vorsitz Ministerrath. Man wird die letzte Hand an Mac Mahons Vollmachten zur Reorganisirung Algeriens gelegt haben. Die neuen Präfekten für Algier und Oran, Poignant und Brosselard, haben, wie der „Moniteur" anzeigt, den verfassungsmäßigen Eid in des Kaisers Hand geleistet; zugleich bringt das amtliche Blatt eine lange Reihe Ernennungen von neuen Verwaltungsbeamten, Prokuratoren, Richtern u. s. w. für Algerien, das in seinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem **Kaufmann C. Schwartz gehörige,** im 3. Stadttheil sub Nr. 19 belegene **Wohnhaus und die** ebenfalls demselben gehörige, **im Kaufhofe sub Nr. 19 belegene Bude öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. November 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1149. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Die Herren Mitglieder des **Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch aufgefordert, sich zu der ordentlichen **Jahres-General-Versammlung** desselben **am 9. und 10. October d. J.** Vormittags 11 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat, am 5. September 1864.

Im Namen des Comité des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:
Für den Präsidenten:
C. v. Zur-Mühlen.
Secretaire **A. L. Wulffius.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Verwaltung des Gutes **Techelfer** mit **Terwand** wird hiermit bekannt gemacht, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb dieser Grenzen **verboten** ist.

Ich wohne gegenwärtig im **Mester'schen Hause,** unweit der Universität, in der kleinen Querstraße neben meiner früheren Wohnung.

Stellv. Kreisarzt **Sehrwald.**

Ich warne hiedurch Jedermann auf meinen Namen zu borgen, da ich dergleichen Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde.

Carl Beckmann, Hausbesitzer.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal in das Haus des Herrn Bäckermeister **Frey** verlegt habe und daselbst von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags thätig sein werde. Außer dieser Zeit werden auswärtige Arbeiten besorgt. — Bestellungen auf Haarschneiden, Frisiren, Rasiren, wie auch Arbeiten für Dilettanten-Theater werden in- und aus dem Hause möglichst billig besorgt.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Ein **junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will,** von sittlicher Führung ist und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, **kann auf einem größeren Gute** des estnischen Livland für entsprechenden Gehalt eine **Anstellung erhalten.** Das Nähere ist zu erfahren in Dorpat bei dem Herrn Agenten C. Falckenberg, wohnhaft im eigenen Hause.

Die hierselbst eingetroffene

Wetteransche Musik-Capelle

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zu geneigten Aufträgen. Gefl. Bestellungen beliebe man zu machen im Transport-Comptoir des Herrn **Frey.**

Hiedurch die Anzeige, daß in der **Restauration im Hotel St. Petersburg**

kräftige Speisen

in und aus dem Hause verabfolgt werden. **Frisches Wild, Narvasche Aale** und **Rigascher Lachs** sind ebenfalls dort zu haben.

Eine neue Sendung

Herbst-Damen-Mäntel,

Palétots und Jacken

erhielt **P. H. Walter.**

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Pauck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis 1 Rbl. 20 Kop., eleg. geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen,** 174 Artikel. II. **Gemüse,** 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern,** 132 Art. IV. **Cotelette, Fritadellen, Kloppe,** 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragout,** 42 Art. VI. **Braten,** 55 Art. VII **Füllungen, Saucen, Ueberzug,** 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen,** 43 Art. IX. **Würste** u. **Blutkuchen,** 12 Art. X. **Schwämme,** 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milch-Speisen,** 43 Art. XII. **Pirogen** und **Puddings,** 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk,** 121 Art. XIV. **Dessert,** 66 Art. XV. **Getränke,** 24 Art. XVI. **Brodbäckerei,** 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte,** 50 Art. XVIII **Salate** und **eingemachte Sachen,** 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten,** 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. **Anhang:** Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand** und **leinenes Strumpfgarn zu bleichen** 2c.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen,** Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen,** welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Täglich Musik

in der **Restauration am Domberge** von 7 bis 11 Uhr Abends.

Vortheilhafte Arrende.

Eine Brandweinsküche auf dem Landgute der Fürstin Dondukoff-Korsakoff **„Werholjani"** im Gdowschen Kreise des Petersburger Gouvernements, sechs Werst von der Kreisstadt Gdow an der Landstraße zwischen Narva und Pleskau, wird mit mehreren Krügen unter vortheilhaften Bedingungen verarrendirt. Zu erfragen daselbst.

Wir empfehlen:

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** à Fl. 50 Kop.

Neuen Kitt,

für Glas, Porcellan, Stein etc.,

à Fl. 25 Kop.

Unauslöschliche

Zeichnentinte für Wäsche,

à Etuis 50 Kop.

Mottenpulver,

unentbehrlich beim Verpacken d. Pelzwerkes, à Büchse 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Ein **zweistöckiges,** in bester Gegend dieser Stadt belegenes **Haus wird verkauft.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Kerosine-Tisch-, Wand-, Hänge-, Hand- & Küchen-Lampen

in neuer Sendung, sehr geschmackvoll, empfing soeben und verkauft zu den billigsten Preisen

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Die erwartete Sendung von

Kerosine-Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen

erhielt soeben in großer Auswahl und **geschmackvollen Mustern** wie auch eine neue Sendung von

Kerosine

bester Qualität, welches angenehm **hell** brennt und **geruchlos** ist, **à Pfund** 18 Kop.

C. Sachsendahl, am Domberge.

Wegen Mangel an Stallraum ist eine **gute milchende Kuh zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Rohe Felle

kauft **W. Reinberg,** Kaufhof Nr. 31.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 7. September 1864.

Civilspitzen fast lauter neue Leute bekommt. Diese gehen einer schweren Aufgabe entgegen, zumal nur ausnahmsweise französische Beamte des Arabischen mächtig und im Stande sind, einen Araber von einem Kabylen zu unterscheiden. Was über die Küstenstriche hinaus liegt, ist diesen Leuten eine durchaus unbekannte Gegend und diese ist jetzt in Aufruhr und erfordert die Unternehmung eines Feldzuges nebst Wälderverbrennungen und der Umhauung von Dattelpalmenhainen, so daß dann nach Jahrzehenden noch der Wanderer an den baumlosen Oasen die Spuren der Barbarei erblickt. Frankreich hat für die Vertheilung von Wasser in den 360 algerischen Oasen viel gethan; es hätte jedoch ungleich mehr thun können, wenn man systematisch mit der Anlegung von artesischen Brunnen vorgegangen und die Truppen in Menge dazu verwendet hätte, statt daß man die Eingebornen oft Jahre lang vergeblich um die Gunst eines Bohrloches betteln ließ, während die algerische Presse verwarnt wurde, wenn sie diese und ähnliche Uebelstände zur Sprache brachte.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 2. Sept. (21. August). Die vorigjährigen Verhandlungen zwischen Schweden und Dänemark über den Abschluß eines Vertheidigungs-Bündnisses, welche durch den Bericht des Ausschusses des dänischen Volksthings des Reichrathes bekannt sind, erregen hier großes Interesse, weil sie die Art und Weise erkennen lassen, wie Schweden sich von den eingegangenen Verpflichtungen loszusagen wußte. Im Ausschußberichte war behauptet, daß Schweden die Einführung der November-Verfassung angerathen hatte. In einem Communiqué der Posttidning läßt Graf Manderström, der Min. des Ausw., diese Behauptung in Abrede stellen und erklären, daß gerade das Gegentheil der Fall war. Die Annahme der November-Verfassung sei dann auch später für Schweden der Grund gewesen, von seinen eingegangenen Verpflichtungen sich loszusagen, da es unausführbar gewesen, eine Solidarität von Grundsätzen und Interessen mit einer Macht aufrecht zu erhalten, die von einer Stunde zur anderen die Lage der Dinge verrücke und eine ganz andere herbeiführe als die, welche mit Wissen und Zustimmung der schwedischen Regierung bestanden. Zur Bestätigung dieser Behauptung bringt die Zeitung eine Depesche vom 5. Dec. 1863, in welcher Graf Manderström als selbstverständliche Folge der Einführung der November-Verfassung auf die factische Incorporation Schleswigs hinweist. Das Actenstück war für den schwedischen Gesandten in Kopenhagen zur Information bestimmt. Der Minister spricht in demselben seine Verwunderung über die Vorlage dieses neuen Grundgesetzes für die gemeinsamen Angelegenheiten Dänemarks und Schleswigs aus; denn der Eindruck würde nicht blos in Deutschland, sondern auch bei den befreundeten Mächten ein ganz unvortheilhafter sein. Wahrscheinlich werde später der Versuch gemacht werden, den schleswig'schen Landtag und den dänischen Reichstag durch den Reichsrath zu ersetzen und so die Incorporation auch formell zu vollziehen. „Wir haben zu diesem Ziele nie unseren Rath ertheilt," sagt der Minister, „weil dasselbe ganz offenkundig den ausgesprochen Vereinbarungen von 1851—1852 widerstreitet." Wir können, bemerkt die Depesche, der dänischen Regierung nicht den Rath ertheilen diese Verpflichtung abzuschütteln. (Die Mittheilung der Depesche sollte allerdings in Kopenhagen nicht erfolgen). Außerdem sind zwei Depeschen vom 29. October 1863 und 8. Juli 1864 veröffentlicht, welche die Gründe darlegen, weshalb die schwedische Regierung sich nicht für verpflichtet erachte, am dänischen Kriege activ Theil zu nehmen.

Afrika.

Algier. Eine Depesche aus Algier vom 8. Septbr. theilt Folgendes mit: Der „Moniteur Algerien" kündigt an, daß die vom General Martineau und dem Obersten Péchat befehligten Abtheilungen die ihnen anvertraute Mission erfüllt haben. Es ist ihnen gelungen, den größten Theil des Contingentes des Südostens zu erreichen. Sie nahmen 400 Frauen gefangen, erbeuteten Zelte und Heerden. 500 Streiter waren umringt und in die Pfanne gehauen worden. Wir (die Franzosen) hatten nur drei Todte und vier Verwundete.

Tunis. Nach der „Patrie" hat die Pforte ihr Zustimmung dazu gegeben, die türkischen Schiffe, die vor Tunis liegen, so wie den außerordentlichen Abgesandten, den sie an den Bey gesandt, zurückzuberufen. Nach dem Abgange dieser Schiffe sollen die Flotten Frankreichs, Englands und Italiens ebenfalls die tunesischen Gewässer verlassen

Amerika.

New-York. Nach der Ansicht des Moniteur-Correspondenten von New-York scheint die Lage des Südens in Folge der neuesten Operationen sich bedenklicher zu gestalten. Grant hat eine feste Stellung auf der Weldon-Linie eingenommen, und den letzten Angriff der Conföderirten erfolgreich abgeschlagen. Dieselben haben sich mit schwerem Verlust nach Petersburg zurückgezogen, und zwei (englische) Meilen vor dieser Stadt starke Feldwerke aufgeworfen. „So ist nun", fährt der offizielle Berichterstatter in seiner Betrachtung fort, „General Grant zum zweitenmal Herr der Hauptverbindungslinie zwischen Richmond und dem Süden. Wenn es ihm nunmehr gelingt, sich in den Besitz der Eisenbahn von Danville zu setzen, so hat er die Hauptstadt der Conföderirten von Nordcarolina und dem Hafenplatz Wilmington abgeschnitten." Es wäre dies ein großes Resultat, allein um es zu vervollständigen müßte man gleichfalls von der Linie zwischen Richmond und Tennessee Besitz nehmen, was ein ziemlich gefährliches Unternehmen ist. Uebrigens hat Grant nur mit Aufopferung der an dem nördlichen Ufer des Jamesflusses erworbenen Vortheile sich auf der Weldon-Linie behaupten können. Am James-River steht nur eine Division bei Deep Bottom, um die vom General Butler dort vorgenommenen Canalisationsarbeiten zu decken. — Die Convention in Chicago, zu deren Vorsitzenden Gouverneur Seymour gewählt worden, hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, zum Resultate die Aufstellung M'Clellans als Präsidentschafts-Kandidaten gehabt; für die Vice-Präsidentschaft wurde G. Pendleton aus Ohio nominirt. Die von der Convention angenommene Basis verlangte treues Festhalten an der Union, unverweilt zu ergreifende Schritte, um einen Stillstand der Feindseligkeiten und mit demselben eine Convention der Staaten herbeizuführen oder um auf andere Weise unter Aufrechthaltung der Union den Frieden wiederherzustellen. Direkte militärische Einmischung bei den bevorstehenden Wahlen sei als revolutionair zu betrachten und derselben demgemäß Widerstand zu leisten. Die Nomination M'Clellan's ist von den Demokraten enthusiastisch gefeiert worden. Es erhält sich das Gerücht noch immer, daß die Regierung Schritte zur Herbeiführung des Friedens thue oder gethan habe. Doch hat dieselbe sich veranlaßt gefunden, zu erklären, daß die Reise der Herrn Jaques und Gilmore nach Richmond ganz unabhängig von der Administration gewesen.

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) Septbr. Heute Mittag ist die Kronprinzessin von Preußen von einem Prinzen glücklich entbunden. Die Mutter und der Neugeborene befinden sich sehr wohl.

Wien, 12. Septbr. (31. Aug.) Abends. Veranlaßt durch die Zeitungsnachrichten über Dänische Agitationen im nördlichen Schleswig, erklärt die officiöse General-Correspondenz: Die Deutschen Großmächte werden geeignete Fürsorge eintreten lassen, daß in der künftigen staatlichen Gestaltung des Landes gegen die Dänisch redenden Schleswiger kein ähnlicher Druck in Anwendung gebracht werde, wie dies früher von Dänischer Seite gegen Deutsche geschah, und daß den Dänisch redenden Schleswigern der freie Gebrauch ihrer Sprache in Kirche, Schule und Communalleben unbehelligt verbleibe.

Madrid, 14. (2.) Septbr. Das Ministerium hat in Gesammtheit seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat dieselbe angenommen und Herrn Mon beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden. Pacheco wird das Portefeuille des Auswärtigen behalten.

Locales.

Dem Kirchl. Anz. zufolge sind von den Estnischen Gliedern der St. Marien-Gemeinde im Jahre 1863/64 zum Besten der Leipziger Mission 135 Rbl. 10 Kop. eingegangen und auf der Synode zu Fellin in die livl. Missionskasse eingezahlt worden. — Zur Herstellung der 320 Rbl. kostenden neuen Kanzel in der St. Marien-Kirche sind beim Propste Willigerode bisher eingegangen 22 Rbl. 8 Kop.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. (13.) September. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 76¾ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt.

Hamburg, den 1. (13.) September. Ruff. Fonds 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85¾ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26¼ Sch.-Bco.

London, den 1. (13.) September. 3proz. englische Consols 88¼ pCt; ruff. Fonds, 4proc. der 2. Anleihe 90 pCt.; der 7. Anleihe, 78½ Prozent.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,07	+ 0,83	4,5	Still.	Bewölkt (3).
2 U.	336,04	+ 0,77	9,8	NW	Trüb (4).
11 U.	336,28	+ 0,92	7,0		Trüb (4).
Mittel	336,19		6,90		3,17

Die Temperatur ist 1,55 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 11,68: J. 1839, Minimum 3,76: J. 1848. Am Morgen ändert sich die Bewölkung mehrfach in kurzer Zeit; später trübe, am Nachmittage auf einige Zeit halb heiter.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

In Allem bisher 60 Rbl. 50 Kop. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. September 1864. Nr. 63.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind eben erschienen:

Bunge, Dr. F. G. v., Entwurf einer Ordnung des gerichtlichen Verfahrens in Civilrechtssachen für Liv-, Est- und Kurland. 1. Lief. Preis 90 Kop.

———, Entwurf einer Grund- und Hypothekenordnung für Liv-, Est- und Kurland. Preis 40 Kop.

Angesichts der brennenden Frage über die Justizreform in den Ostseeprovinzen bedürfen Schriften, wie die hier angezeigte, aus der Feder eines der ersten Kenner des Provinzialrechts, wohl kaum einer Empfehlung, geschweige denn einer Rechtfertigung. Es mag daher genügen auf den Plan des ganzen Werkes und seines reichen Inhalts in der Kürze hinzuweisen.

Der Verfasser hat sich nicht damit begnügt, den Entwurf einer Civil-Proceßordnung zu liefern, er hat vielmehr auch das so wichtige Verfahren in nicht streitigen Sachen damit verbunden, so daß das Werk aus zwei Haupttheilen besteht, denen ein allgemeiner Theil vorausgeschickt ist, welcher die beiden Zweigen des gerichtlichen Verfahrens gemeinschaftlichen Lehren enthält.

Die nunmehr erschienene erste Abtheilung umfaßt jenen allgemeinen Theil und das Verfahren in nicht streitigen Sachen. Im allgemeinen Theile wird gehandelt: vom Gericht, dessen Zuständigkeit, der Behinderung und Ablehnung des Richters, dem gegenseitigen Verhältniß der Gerichte; von den Parteien, deren Handlungsfähigkeit, Bevollmächtigten und Beiständen; vom Verfahren: Leitung der Verhandlungen, Art und Zeit der Verhandlung, Gerichtssprache, Fristen und Terminen, Tagesordnung, Acten und Protokolle, gerichtliche Verfügungen, deren Eröffnung und Behändigung.

Die Ordnung des Verfahrens in nicht streitigen Sachen zerfällt in sechs Hauptabschnitte: 1) Allgemeine Bestimmungen; 2) von der Mitwirkung des Gerichts bei der Abschließung von Rechtsgeschäften und von der Ausstellung gerichtlicher Zeugnisse (Notariatsordnung). Hier ist auch von der gerichtlichen Schätzung, von der öffentlichen Versteigerung, von Vermögenstheilungen und von Beeidigungen die Rede. 3) Vom Verfahren behufs der Sicherstellung und Bewahrung eines Vermögens: Versiegelung, Inventur, Curatel, gerichtliche Depotition; 4) vom Verfahren bei Todesfällen; 5) vom Verfahren in Vormundschafts- und Curatelsachen; 6) vom Verfahren in Grund- und Hypothekensachen. Statt dieses sechsten Abschnitts ist eine besondere vollständige Grund- und Hypothekenordnung geliefert worden, welche auch das — einer Umgestaltung dringend bedürftige — materielle Hypothekenrecht enthält, ohne dessen Darstellung die des Verfahrens nicht wohl möglich war.

Die zweite, baldigst erscheinende Lieferung wird das erste Buch des Verfahrens in streitigen Sachen oder der Civilproceßordnung — die allgemeinen Lehren enthaltend — bringen; nämlich: von der Gerichtsbarkeit, den Gerichtsständen, dem richterlichen Amte; von der Festsetzung des Werthes des Streitgegenstandes; von der Streitgenossenschaft, der Theilnahme Dritter am Rechtsstreite; von Sicherheitsleistungen, von den Proceßkosten und dem Armenrecht; von den Vorträgen der Parteien, der Klage, Erklärung, Einreden, Widerklage; vom Beweise und Gegenbeweise insbesondere von den Beweismitteln; von den Erkenntnissen, dem Stillstand der Rechtspflege, der Einstellung und Wiederaufnahme des Rechtsstreites.

Die dritte Lieferung endlich soll das zweite Buch des Civilproceßes umfassen, und zwar: das Verfahren im ordentlichen und in den verschiedenen Arten des außerordentlichen Proceßes; die Rechtsmittel; die Vollstreckung der Erkenntnisse.

Ein besonderer Anhang wird die Concursordnung liefern.

Elegant gemalte

Fenster-Rouleaux

hat stets vorräthig das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gut gearbeitete **Herren-Gamaschen, Damen-** und **Kinder-Stiefel** sind stets vorräthig beim

Schuhmachermeister **Mansdorf,**
im Preußfreundschen Hause, gegenüber dem Postcomptoir.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und beliebe sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am **19. September / 1. October** 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:
6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.
von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Großes Prämien-Anlehen
der Stadt Mailand.

Gewinnziehung am **19. September / 1. October** 1864.

Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000** ꝛc., kleinster Gewinn Fr. **46.**

1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „

Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons ꝛc. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.

B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

Baumaterialien.

Trockene **Bretter** und **Balken,** gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern ***R. Umblia.***

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Basche ꝛc., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasockschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Unter Bezugnahme auf eine frühere Anzeige in Nr. 92 dieses Blattes wird hiedurch **vor dem Ankauf** der von einem Postboten, einem Bauern, verlorenen zwei **Tresorscheine** (der eine von der 98. Serie, mit der Nr. 6332) **gewarnt** und im Auffindungsfalle demjenigen, der zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, eine gute **Belohnung** zugesichert in der Expedition dieser Zeitung.

Auf vielseitiges Verlangen
Dienstag den 8. Septbr. 1864
im Gartensalon der Bürgermusse

Abschieds-

Kunst-Soirée

des Salonkünstlers

Ed. Seidler.

Das Nähere besagen die Affichen.

Eine Wohnung

von 6, 8 oder 10 Zimmern, wenn möglich meublirt und inmitten der Stadt belegen, wird **sofort zur Miethe gesucht.** Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Eine **größere Familienwohnung,** womöglich auch zum Theil möblirt, wird vom 1. November ab **zur Miethe gesucht.** Die Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Emil Lustig, Pharmaceut. — O. Kluge, Buchdr.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron August v. d. Hoven, Hr. Baron v. d. Brüggen, Hr. Verw. Matson, Hr. Lehrer A. v. Schuttenbach und Hr. Rosenhof.
Hotel London: Hr. Graf Nieroth, Hr. v. Reutz, Hr. Baron Laudon nebst Familie, Hr. Zenker u. Hr. Albamn.
Hotel de Paris: Hr. Revisor von Bloßfeld, Hr. v. Peetz und Hr. Biey.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 5. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Arrendator Spörer, Hr. Brauer Graboltz, Hr. Scheffel, Madame Lale, Mad. Torn, Hr. Krapiwinzow, Hr. Schul-Inspector Piulsky, Hr. Frohriep, Hr. Kaufm. Johanson, Hr. Schakowsky, Hr. Sander, Hr. Keller, Hr. Fischmann, Hr. Schmid, Hr. Rech, Hr. Professor Grube, Hr. Akademiker v. Schrenck, Hr. Dracke, Hr. Blostein, Hr. Kluge und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 7. September Morgens von hier ab: Hr. v. Peetz nebst Familie, Hr. Krapiwinzow, Hr. Blumberg. Fräulein Hachfeldt, Hr. Casperson, Frau Oberst Krimpin, Hr. v. Seidler, Mad. Müller, Hr. Schneider. Hr. Akademiker v. Schrenck nebst Familie. Hr. Rech, Hr. Schulinspector Piulsky, Frau Major Tschellerfeldt, Frl. v. Worms, Hr. Fischer, Hr. Graboltz, Hr. O. Johanson u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

№ 207. Dienstag, den 8. September 1864.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zu Obersten die Oberstlieutenants: der der Armee-Cavallerie zugezählte v. Witten; der frühere Commandeur des Nowgorodschen Bataillons der Innern Wache Baron v. Budberg. Zum Kapitän: der Stabskapitän des 88. Petrowskischen Inf.-Regts. Schulz.

[Beurlaubt] ins Ausland: das Mitglied des Conseils des Reichsgestütwesens, General-Major von der Suite Sr. M. Merder, aus Gesundheitsrücksichten, auf 2 Monate; der zur Disposition des Commandirenden der Truppen des Odess. Mil.-Bezirks stehende General-Major Baron Dellingshausen, auf 28 Tage; der Commandeur des L.-G.-Zarskoßselskischen Schützenbataillons, Flügel-Adjut. Sr. Maj. Oberst Baranow 1., aus Gesundheitsrücksichten, auf 28 Tage.

[Entlassen:] Der Major vom dünaburgschen Festungsregt. Krabbe **als Oberstlieutenant,** mit Uniform und ⅔ des Gehalts als **Pension.**

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das furchtbare Brandunglück, von welchem die Stadt Sſimbirsk betroffen worden, durch welches eine Bevölkerung von gegen 30,000 Menschen des größten Theiles ihrer Habe beraubt worden ist, hat, wie selbstverständlich, überall innerhalb der Grenzen des weiten Reichs Theilnahme und Mitgefühl erwecken müssen. In einer großen Anzahl Städte, sowie seitens der Mehrzahl der russischen Blätter ist daher der Wunsch laut geworden, durch Geldsammlungen und anderweitige Zusendungen die hilflose Lage der so schwer Betroffenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Den Aufforderungen zu Geldbeiträgen ist überall bereitwilligst entsprochen worden: die russischen Blätter berichten bereits über Einsendungen, die ihnen von allen Seiten zum Besten der armen Abgebrannten zufließen. Aber nur wenn die Hilfe eine allseitige ist, wird es möglich werden, denselben einen Theil von dem, was sie durch das furchtbare Element eingebüßt, ersetzen zu können. Wer sollte in solchem Falle nicht mithelfen wollen! Bereits ist daher in der Hauptstadt unserer Provinz die öffentliche Aufforderung ergangen, für die unglücklichen Bewohner von Sſimbirsk Sammlungen zu veranstalten. Wir richten eine gleiche Bitte an unsere, zum Helfen stets so bereiten Mitbürger: daß möglichst Viele, jeder nach seinen Kräften, sein Scherflein zur Linderung der Noth in Sſimbirsk beitrage und werden gern bereit sein, die in der Expedition der Dörptschen Zeitung „zum Besten der Abgebrannten von Sſimbirsk" einfließenden Gaben entgegen zu nehmen und weiter zu befördern. Daß dieses geschehen, wird in der üblichen Weise öffentlich in d. Bl. bescheinigt werden.

Riga. Die Rig. Stdtbl. berichten: Im Augustmonat vorigen Jahres hatten sich zwei zwölfjährige Knaben hieselbst ein kleines Boot zu einer Lustfahrt auf der Düna gemiethet. Während der eine von ihnen, der Sohn des hiesigen Glasermeisters Hickstein, Namens Hugo, die Ruder zur Hand nahm, führte der andere das Boot mit der Hand längs eines Holzbootes, an dessen Seite dasselbe gelegen; indem er es aber schließlich durch einen kräftigen Stoß in's freie Wasser zu bringen suchte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in's Wasser. Zwar versuchte der im Boot gebliebene junge Hickstein, ihm sofort eins der Ruder hinzureichen, damit er sich an demselben über Wasser halten könne; da dies aber nicht gelang und der Strom das Boot fortzutreiben begann, sprang er entschlossen seinem schon mit dem Tode ringenden Kameraden in's Wasser nach. In der That glückte es seiner Besonnenheit, den bereits bewußtlosen Freund zu ergreifen und an's Land zu bringen, obwohl das Wasser an der Stelle, wo sich dieser Unglücksfall ereignete, über 18 Fuß tief und dieselbe über 20 Faden vom Ufer entfernt war. Die Wiederbelebungsversuche an dem Verunglückten waren mit Erfolg gekrönt. (Wie bereits in Nr. 193 d. Bl. mitgetheilt worden, hat Se. Maj. dem Hugo Hickstein für diese That die silberne Rettungsmedaille am Wladimirbande zu verleihen geruht.)

Kurland. Se. Maj. der Kaiser hat nachbenannten Beamten des Kurländischen Gouvernements Belohnungen Allergnädigst zu bewilligen geruht: dem jüngeren Canzellei-Directors-Gehilfen Titulairrath Buddé 2. und dem Bauskeschen Hauptmanne Baron Kleist den St. Annen-Orden 3. Klasse; dem älteren Beamten zu besonderen Aufträgen, Coll.-Assessor Baron v. d. Osten-Sacken, dem Redacteur der Gouvernements-Zeitung, Coll.-Assessor Ucke, dem älteren Canzellei-Directors-Gehilfen Coll.-Assessor Giedroicz und dem stellv. Translateur der Civil-Gouverneurs-Canzellei Titulairrath v. Reibnitz den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse. — Geldbelohnungen erhielten: der Operateur der Kurländischen Medicinal-Behörde Staatsr. Dr. Mulert, der Secretair der Kurländischen Gouvernements-Regierung Coll.-Assessor Germanow, der Secretair derselben Palate Coll.-Assessor Steinbach; der Registrator derselben Palate Collegien-Secretair v. Hahn, der Tischvorstehers-Gehilfe derselben Palate Woldemar, der ältere Canzellei-Directors-Gehilfe Coll.-Assessor Bornhardt, der jüngere Cancellei-Directors-Gehilfe Titulairrath Michailow, der Actuar des Grobinschen Hauptmanns-Gerichtes Seraphim, der Translateur des Libauschen Polizei-Amtes Pylajew. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. Die Reichsbank hat vom 4. September an den Diskonto für drei Monat laufende Wechsel in St. Petersburg, Moskau und Riga auf 6 pCt., für Sechsmonatwechsel und Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere auf 6½ pCt. festgesetzt.

St. Petersburg. Am 27. Juli ist das Gutachten des Reichsraths Allerhöchst bestätigt worden, durch welches die Geld-Etats der medico-chirurgischen Akademie um 45,532 Rbl. 38½ Kop. vermehrt werden, so daß auf diese Weise zur Besoldung der 49 bei dieser Akademie angestellten Personen 105,487 Rbl. 60 Kop. angewiesen sind. Es erhalten jetzt an jährlicher Besoldung und Tisch-Geldern: der Präsident 4126 Rbl. und Wohnung; der Vice-Präsident 3626 Rbl. und Wohnung; die 22 ordentl. Professoren 2646 Rbl., von diesen 18 noch 300 Rbl. jährl. Quartier-Gelder; die 3 außerordentlichen Professoren 1764 Rbl. und 200 Rubel Quartier-Gelder; die 9 Adjunct-Professoren 929 Rubel, von diesen 7 noch 150 Rubel Quartier-Gelder; die 5 Prosectoren 1323 Rubel und 150 Rubel Quartier-Gelder u. s. w. — Der Grundstein zu dem Alexander-Krankenhause, welches zum Andenken an den 19. Februar 1861 gebaut wird, ist Sonntag den 30. Aug. um 2½ Uhr gelegt worden. Dieses Gebäude wird in der Nähe der Troizki-Kirche an der Fontanka (zwischen der Ismailowschen und Ketten-Brücke) erbaut. — Die Nikolai-Schule der Gardejunker macht bekannt, daß die bei derselben eröffnete Vorbereitungs-Pension, in welche Knaben von 12½ bis 15½ Jahren aufgenommen werden, am 5. Septbr. eröffnet werden soll. — In Betreff des Verfahrens bei Schuldklagen von Privatpersonen hat der Minister des Innern unterm 21. August ein Cirkulär an die Gouvernementschefs erlassen, welches mit folgenden Worten beginnt: „Aus den beim Ministerium eingehenden Gesuchen in Schuldforderungs-Angelegenheiten und aus den in Betreff dieser Gesuche von den Gouvernementsbehörden erfolgten Mittheilungen ersieht das Ministerium sehr oft, wie wenig befriedigend die Anordnungen den Lokalbehörden und der Polizei bei Schuldklagen sind, und daß in Angelegenheiten dieser Art oft vom Gesetze abgewichen wird." Nachdem nun noch die Fälle angegeben werden, in welchen vorzugsweise dergleichen Mängel bemerkt worden, wird den Gouvernementschefs Folgendes vom Minister vorgeschrieben: 1) Allen ihnen untergebenen Polizeiverwaltungen ist nachdrücklich einzuschärfen, daß dieselben bei Schuldklagen von Privatpersonen pünktlich die Gesetze und Verordnungen zu befolgen haben und sich durchaus nicht die geringste Abweichung von denselben erlauben dürfen. 2) Der Gouvernementsverwaltung ist aufzutragen, streng und unaufhörlich die Verfahrungsweise der Polizei zu überwachen und keine Schonung gegen diejenigen Polizeibeamten zu zeigen, welche sich bei Führung von Schuldprozessen ernsten Gesetzwidrigkeiten schuldig machen. 3) Es ist beständig darauf zu achten, daß die Gouvernementsregierung selbst in ihren Anordnungen in Betreff solcher Prozesse, alles von den Gesetzen Vorgeschriebene pünktlich befolge. 4) Es ist unverbrüchlich darauf zu halten, daß auf Verlangen des Ministeriums in allen Schuldprozessen spätestens nach Verlauf von zwei Monaten möglichst vollständig Gegenberichte eingesandt werden, in welchen nicht nur alle von den Gouvernementsbehörden getroffenen Anordnungen und Entscheidungen, sondern auch deren Folgen für den Gang des Prozesses klar dargestellt werden. (St. P. Z.)

Gouv. Olonez. Die sibirische Pest, welche in den Kreisen Petrosawodsk, Olonez, Lodeinoje-Polje und Pudosh gewüthet, hat mit Ausnahme des Kreises Olonez ziemlich aufgehört. Es sind in diesen Kreisen 4118 Pferde, 1319 Kühe, 237 Stück kleineres Vieh und 45 Menschen ein Opfer der Seuche geworden. (Ol. G.-Z.)

Sibirien. Der russ. St. Pet. Ztg. wird aus Kurgan (Gouv. Tobolsk) geschrieben: Obgleich wir schon in der Mitte des August sind, haben wir doch noch immer große Hitze. Eines so heißen Sommers erinnern sich nicht die ältesten Leute. Der Tobol, unlängst offiziell als ein schiffbarer Strom anerkannt, ist, wie zum Hohn, an einigen Stellen so seicht, daß ihn Hühner durchwaten können. In dem Maße, wie mit der Hitze zugleich die Dürre fortdauerte, sank die Hoffnung auf eine gute Ernte und stiegen die Preise. Waizenmehl kostet 86 bis 90 Kop., Roggenmehl 71½ und 74 Kop. das Pud. Im vorigen Winter wurden dieselben und noch niedrigere Preise gefordert — aber in Banko berechnet, und nicht in Silber wie jetzt. Bei dem Futter-

mangel wünscht jeder das entbehrliche Vieh zu verkaufen, und eine Kuh, welche man früher mit 12 bis 15 Rbl. bezahlte, kann man jetzt für 7 bis 8 Rbl. haben. Butter kommt viel zu Markt; das Pud kostet 18½ Rbl. Bco. — Die Brände haben noch nicht aufgehört. Dieser Tage brannten in einem Dorfe in der Nähe wieder 40 Häuser ab. Vor 4 Tagen kam hier Feuer in einem hölzernen Schuppen auf dem Hofe eines ärmlichen Hauses aus. Glücklicher Weise wurde dem Feuer Einhalt gethan, ehe es sich weiter verbreitet hatte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Septbr. Der Staats-Anzeiger meldet: Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Mittag um 12 Uhr zur Freude Sr. Majestät des Königs und des ganzen Königlichen Hauses im Neuen Palais bei Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dies erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Lösung der üblichen Kanonenschüsse bekannt gemacht. Die Hohe Wöchnerin, sowie der neugeborene Prinz befinden Sich im besten Wohlsein. — Die Friedensverhandlungen haben (so schreibt heut auch die ministerielle Provinzial-Correspondenz) ihren ungestörten, wenn auch langsamen Verlauf. Es ist nichts eingetreten, was irgend einen Zweifel an dem befriedigenden Ausgange begründen könnte: namentlich ist mit Unrecht behauptet worden, daß Dänemark immer noch auf die Einmischung anderer Mächte seine Hoffnung setze, da keine der Großmächte eine Neigung zu irgend einer thatsächlichen Einmischung gezeigt hat. Die Haupt-Ergebnisse des Friedensschlusses sind daher als durchaus feststehend anzusehen, und die weiteren Verhandlungen erstrecken sich blos auf die Grenzregulirung und die Geldfragen, wobei von den Dänischen Bevollmächtigten allerdings eine große Weitschweifigkeit und Zähigkeit bekundet und dadurch der Abschluß der Verhandlungen bedauerlicher Weise verzögert wird. Heute (15. Septbr.) würde der Tag sein, wo nach den Friedenspräliminarien der Waffenstillstand gekündigt werden könnte, so daß in 6 Wochen der Krieg wieder beginnen würde. Wir bemerkten (schreibt die Provinzial-Correspondenz) schon neulich, daß Niemand an solch eine Kündigung dächte. — Die Provinzial-Correspondenz schreibt ferner: Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Handelsverhältnisse haben in Prag begonnen. Möchten dieselben einen hoffnungsvollen Verlauf nehmen! So groß freilich die Bereitwilligkeit unserer Regierung zur Anknüpfung weiterer ersprießlicher Handelsbeziehungen mit Oesterreich ist, so darf man doch sehr rasche Ergebnisse kaum erwarten, da eine engere Verbindung des auf seinen naturgemäßen und unverrückbaren Grundlagen neu befestigten und durch die Verbindung mit Frankreich in hohem Grade gekräftigten Zollvereins mit Oesterreich nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß Letzteres eine wesentliche Aenderung seiner ganzen bisherigen Handelspolitik eintreten läßt. Es scheint hierzu einige Geneigtheit in Wien vorhanden zu sein, doch dürften der Durchführung fürerst noch sehr große Schwierigkeiten entgegenstehen. — Manche Zeitungen (schreibt die Prov.-Corresp. weiter) sprechen wieder von einer baldigen Einberufung des Landtags, jedoch ohne rechten Grund. Zu einer außerordentlichen Sitzung ist kein Anlaß mehr vorhanden, nachdem der Krieg als beendigt angesehen werden kann, ohne daß die sofortige Aufnahme einer Anleihe nöthig geworden ist. Die ordentliche Sitzung für das laufende Jahr hat stattgefunden und ihren regelmäßigen Verlauf gehabt, und es ist nicht die Schuld der Regierung, wenn dieselbe leider ohne das zu wünschende Ergebniß geblieben ist. Die nächste ordentliche Sitzung wird jetzt verfassungsmäßig in dem Zeitraum vom 1. November bis zum 15. Januar einzuberufen sein.

Lübeck, 12. September. (31. Aug.). Der Senat macht bekannt, daß hinfort von russischen Unterthanen, welche, nachdem sie lübeckisches Staatsbürgerrecht erworben, dieses aber wieder aufgegeben, um zur Heimath zurückzukehren, und gleicherweise von lübeckischen Staatsangehörigen, welche im russischen Unterthanen-Verhältnisse gelebt, dieses aber wieder aufgegeben, um in die lübeckische Staatsangehörigkeit zurückzutreten — weder hiesiger noch russischerseits irgend eine Abzugs- oder Auswanderungssteuer noch sonst eine Abgabe wird erhoben werden.

Schleswig-Holstein. Wenn es noch irgend eines Beweises bedürfte, daß Schleswig-Holstein einen integrirenden Theil Deutschlands zu bilden schon durch die Natur bestimmt ist und daß eine innige und stete geistige Wechselwirkung zwischen den nordalbingischen Herzogthümern und dem übrigen Deutschland herrscht, so würde dieser Beweis schon durch ein Namensverzeichniß des zahlreichen Kontingents von solchen Männern zu liefern sein, die, geborne Schleswig-Holsteiner oder früher in Schleswig-Holstein Angestellte, einen neuen Wirkungskreis in andern deutschen Ländern gefunden haben, oder andererseits von solchen, die aus andern deutschen Staaten nach Schleswig-Holstein gerufen worden sind. Am lebhaftesten war die Uebersiedelung von Schleswig-Holsteinern nach andern deutschen Ländern begreiflicher Weise nach dem unglücklichen Kriege von 1848 bis 1851. Seit dieser Zeit fanden viele theils verbannte, theils entsetzte, theils flüchtige Schleswig-Holsteiner ein Asyl und manche davon auch einen neuen, nicht selten einflußreichern Wirkungskreis in andern Theilen Deutschlands. Am wenigsten geschah dies in Oesterreich, am meisten in Preußen, den sächsischen (thüringischen) Herzogthümern, den freien Städten. An deutschen, besonders preußischen Universitäten lehren viele Schleswig-Holsteiner: so Mommsen, Nitzsch, Waitz, Esmarch; Justus Olshausen, früher Professor in Kiel und Vicepräsident der Schleswig-Holsteinschen Landesversammlung, ist vortragender Rath im preußischen Kultusministerium, Beseler (aus Jever im Oldenburgischen, im J. 1846 Präsident der schleswigschen Stände-Versammlung, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, 1849—50 Statthalter der Herzogthümer Schleswig-Holstein) ist Kurator der Universität Bonn; Graf Reventlow-Preetz, 1848—50 Beselers Kollege, ist Mitglied des preußischen Herrenhauses; Samwer und Francke sind Minister des Herzogs Friedrich VIII. zugleich aber Minister in Koburg-Gotha; v. Harbou ist preußischer Staatsminister; Schleiden hanseatischer Ministerresident in Washington.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Septbr. Die Reise des Kaisers nach Ungarn findet am 19. d. M. statt; vorher macht noch Se. Maj. einen Ausflug nach Ischl. Obwohl der Monarch sich dieses Mal nur behufs einiger militärischer Manöver nach Ungarn begiebt und kaum weiter als bis Komorn kommen wird, so dürfte es doch dort an loyalen Kundgebungen nicht fehlen und, wie es heißt, wird von Seite der neu gebildeten Ausgleichs-Partei die Ueberreichung einer Adresse beabsichtigt. — Es bestätigt sich, daß der Reichsrath Anfangs November eröffnet werden wird. Die wichtigste Regierungsvorlage wird der Entwurf der neuen Strafgesetz-Ordnung sein. Die mit Redigirung derselben beauftragte Commission im Justizministerium hat diese schwierige Arbeit fast vollendet, und sie dürfte dieser Tage der höheren Begutachtung vorgelegt werden. Auch soll das Finanzministerium die Ausarbeitung des Budgets für 1865 und 1866 vollendet haben. Man knüpft fortwährend günstige Erwartungen daran. — Die Generalsynoden beider evangelischer Confessionen haben dem Kaiser die Beschwerden und Wünsche der Protestanten in einer gemeinschaftlich verfaßten Denkschrift, welche von einer direct an den Kaiser gerichteten Adresse begleitet ist, vorgetragen. In der Adresse, welche die hiesige N. Fr. Pr. veröffentlicht, heißt es an der Hauptstelle wie folgt: „Die noch bestehende Gesetzgebung in Bezug auf gemischte Ehen, auf ihre Schließung und auf die religiöse Erziehung der aus denselben entspringenden Kinder; die gesetzlich unterstützte Forderung der Reverse über die Erziehung aller dieser Kinder in der katholischen Religion; das eventuelle Eingreifen der politischen Behörden zur Aufrechthaltung solcher Reverse mit dem Arme der weltlichen Gewalt; der damit unvermeidlich verknüpfte moralische Zwang und der fortwährend erneuerte Unfriede zwischen den christlichen Confessionen; endlich die bedenkliche und noch immer nicht behobene Unsicherheit des Provisoriums in den im Jahre 1849 mit Allerhöchster Genehmigung erflossenen ministeriellen Verfügungen über den Uebertritt von einer christlichen Confession zur andern, so wie die mancherlei Zurücksetzungen der Evangelischen in deren Ausführung: dies sind die tiefsten und schmerzlichsten Wunden, aus denen die evangelische Kirche in diesen Ländern noch blutet, und kaum minder hoch anzuschlagen und empfindlich sind die Schädigungen, die sie auf andern Seiten in ihren kirchlichen Interessen durch das ungleiche Maß erleidet, mit welchem ihr in ihrer bürgerlichen und politischen Rechtsstellung der katholischen Kirche gegenüber gemessen wird. Da ist viel Anfechtung des evangelischen Glaubens, viel Beschwerung und Beschränkung des Gewissens, viel Verstörung des häuslichen Glücks und Friedens. Die unter der katholischen Bevölkerung zerstreuten Gemeinden sehen sich durch die Härte eines aus dem vorigen Jahrhundert überkommenen Gesetzes in ihrem Bestande fortwährend beeinträchtigt, eines beträchtlichen Theils ihres Nachwuchses beraubt und in ihrer ganzen Existenz gefährdet. Evangelische werden der Geltung und Wirksamkeit von Dogmen und Kirchengesetzen unterworfen, welche ihrem religiösen Bekenntniß widerstreiten. Die Errichtung und das Gedeihen der evangelischen Schulanstalten stößt noch vielmal auf Hindernisse, die nur in jener ungleichen Rechtsstellung ihren Grund haben, und selbst in der Benennung der Evangelischen wird dieselbe noch oft genug in verletzender Weise zum Ausdruck gebracht ..." Die Beschwerden richten sich also mit einem Worte gegen die Bestimmungen des Concordats, so weit dieselben die Entwickelung der evangelischen Kirchen direct hemmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Septbr. (31. Aug.). Am Sonnabend Mittag fand in dem Saale des Hotel Phönix ein Festessen zu Ehren einer Deputation aus Nordschleswig statt, welche dem König eine Ergebenheits-Adresse überreichen soll. Nach „Dagbladet" führte Professor H. N. Clausen den Vorsitz an der Tafel und brachte einen Toast auf die Gäste aus, welche „den preußischen Bayonnetten und den deutschen Spionen zum Trotz" herübergekommen wären, um Zeugniß für das innige Band, welches Dänemark mit Nordschleswig vereinige, abzulegen, „dieses Land unserer Sünden und unserer Sorgen, aber auch unserer Wünsche und Hoffnungen!" Einer der schleswigschen Abgesandten dankte, indem er die Dänen der zähen Ausdauer der Schleswiger versicherte, und die Bitte hinzufügte, man möge die getreuen Brüder nicht im Stich lassen. Ferner sprachen noch Konferenzrath Madvig und Orla Lehmann; auch wurden zwei von Karl Ploug gedichtete Lieder während der Mahlzeit abgesungen. Heute erfolgt der Empfang durch den König (über welchen bereits in Nr. 205 d. Bl. berichtet worden). — Diese ganze Deputations-Angelegenheit ist in ein mystisches Dunkel gehüllt, welches dem Uneingeweihten keine klare Einsicht gestattet. Wenn jedoch nicht alle Zeichen trügen, haben wir hier die persische Gesandtschaft an den König Ludwig XIV., nach Zeit, Ort und Verhältnissen verändert, neu in Scene gesetzt; es handelt sich um einen Theatercoup, darauf berechnet, die allmälig einschlummernde Theilnahme des Auslandes an der dänischen Schicksalstragödie neu anzuregen. Zuerst stieß „Berlingske Tidende" in die Posaune, und verkündete die bevorstehende Ueberreichung einer Adresse, welche die allgemeinste Zustimmung sowohl auf Alsen und im Sundewitt, als auch in Nordschleswig gefunden habe. Hiernach wäre man berechtigt gewesen, anzunehmen, daß dieselbe wenigstens mit den Unterschriften der vielbesprochenen 200,000 Opfer deutscher Herrschsucht bedeckt sein würde; doch kurz darauf stimmte „Dagbladet" diese Hoffnung herunter, indem es darauf aufmerksam machte, daß die unzeitige Renommage der „Berl. Tid." wahrscheinlich das Eingehen der Adressen, welche im westlichen Schleswig zirkulirten, verhindern werde, da die neuerrichtete Gensd'armerie nun von den Absichten der dänischen Partei benachrichtigt sei. Jetzt endlich ist die Adresse eingetroffen, mit „einigen Unterschriften" versehen; die Zahl schämt sich Dagbladet einzugestehen. Wenn man auch die Namen der Unterschreiber (und diese geben doch der ganzen Sache erst einigen Werth) aus angeblicher Furcht vor dem Terrorismus der deutschen Partei, nicht veröffentlichen will, so wäre die Angabe der Ziffer doch ganz unverfänglich gewesen. Ferner werden die Mitglieder der Deputation nicht genannt, und vergebens war die Mühe, dieselben zu erforschen. Nach der offiziellen Polizeiliste sind außer einigen Handlungsreisenden nur ein Schullehrer und zwei Landleute aus Nordschleswig in den letzten Tagen hier eingetroffen. Ich hege daher die Vermuthung, daß die „geehrten angesehenen" Leute, aus denen die Deputation bestehen soll, derselben Kategorie angehören, wie ihr Sprecher bei dem erwähnten Festessen, Herr Nielsen, früher Redakteur einer in Hadersleben erscheinenden dänischen Zeitung, das heißt, daß sie zu jenen 120 Ehrenmännern gehören, die in Uebereinstimmung mit den Landesgesetzen und auf Wunsch der Bevölkerung von den Civilkommissaren ihrer schleswigschen Aemter enthoben wurden, und die jetzt hier, fern von preußischen Bayonnetten und deutschen Spionen, doch nimmer die verlassenen Fleischtöpfe vergessen können. In ihrem Heimweh nach einem Lande, daß ihr Streben so wenig zu würdigen verstand, haben sie bereits früher den bekannten Antrag an den Reichsrath und ein Gesuch an den König gerichtet, und jetzt stehen sie wahrscheinlich auch hinter dieser Adresse und Deputation unter der falschen Firma von Nordschleswigern, während sie doch eigentlich eingeborene Dänen sind. (N. Z.)

Amerika.

New-York. In einer Rundschau über die Widerstandskräfte, welche der Konföderation noch zu Gebote stehn, bemerkt die Newyorker „Times": Die gegenwärtige Fronte der Rebellen, wie drohend sie auch sein mag, ist in der Wirklichkeit nichts als eine Maske zur Verhüllung der innerlichen Hohlheit und Fäulniß. Der Süden ist buchstäblich erschöpft; er hat sich erschöpft an dem, was zur Kriegführung unumgänglich nothwendig ist, — an streitbaren Männern. Das Feld ist, um einen bezeichnenden Ausdruck Napoleons nach den drei Konskriptionen in Frankreich zu gebrauchen, bis auf die Stoppeln abgemäht. Von einer waffenfähigen Bevölkerung von mehr als drei Viertel einer Million, welche dem Süden beim Beginne des Krieges zu Gebote stand, hat die Rebellion nicht mehr als 150,000, höchstens 200,000 Mann effektiver Truppen gerettet. Die Uebrigen sind in ihren Gräbern, in den Hospitälern, kriegsuntüchtig oder Gefangene in unsern Händen. Mit einer unvergleichlich umsichtigen Administration, welche sich zur Erreichung ihres Zweckes auf despotische Macht stützt, werden jene 150,000 oder 200,000 Mann, die verlorene Hoffnung der Könföderation, noch auf Kriegsfuß erhalten und zwar so, daß sie noch immer einen ehrfurchtgebietenden Eindruck machen. Und zweifelsohne werden die Häupter der Rebellion noch eine Zeit lang im Stande sein, unsern Waffen kräftigen Widerstand zu leisten und die Sehnsucht der großen Mehrheit ihres Volkes nach Frieden niederzuhalten. Sie werden dieses sicherlich so lange thun, wie sie an den Hauptpunkten des Zusammenstoßes mit uns, über eine zu der unsern in nicht gar zu ungünstigem Verhältnisse stehende Truppenmacht zu verfügen haben. Aber es ist durchaus nicht schwer zu beweisen, daß eine thatkräftige Anspannung der Mittel, die wir aufbieten können, hinreichen muß, um die Heere, welche noch zwischen der Konföderation und deren unvermeidlichem Ruine stehn, dem Untergange entgegen zu führen.

Neueste Post.

Hamburg, 15. (3.) Septbr. Das in Ratzeburg erscheinende offizielle Wochenblatt enthält eine Bekanntmachung der lauenburgischen Regierung, welche die lauenburgischen Staatsangehörigen und Institute zur Anmeldung ihrer etwaigen Forderungen an Dänemark auffordert, da von den Bundes-Commissairen eine Uebersicht dieser Ansprüche gefordert werde.

Altona, 15. (3.) Septbr. Die Bundes-Commissaire haben bei der Norddeutschen Bank in Hamburg aus der holsteinischen Landeskasse noch gegen eine Million preußischer Thaler zu drei Prozent verzinslich deponirt.

Madrid, 15. (3.) Septbr. Die Ministerkrisis dauert fort. Marschall O'Donnell wurde zur Königin berufen. — Man meldet aus Lissabon, daß die Wahlen in vollständigster Ruhe vollzogen wurden und daß sich eine beträchtliche Majorität für die Regierung ergab.

London, 16. (4.) Septbr. Man meldet aus Bombay vom 23. August, daß der Emir von Cabul seine Brüder als Gefangene nach Cabul geschickt und mit der englischen Regierung einen Vertrag geschlossen haben soll, durch welchen er sich verpflichtet, die Gebirgsbevölkerungen an der nordwestlichen Grenze in Respekt zu erhalten. — Ein persischer Gesandter ist mit einem Briefe des Schachs angekommen, welcher verschiedene Beschwerden in Bezug auf Herat enthält, und droht im Weigerungsfalle die persische Armee auf die genannte Stadt marschiren zu lassen.

Witterungsbeobachtungen.

18. (6.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,47	+ 1,23	5,5	Still.	Trüb (4).
2 U.	336,80	+ 1,53	10,0	Still.	Trüb (4).
11 U.	336,97	+ 1,61	7,1		Trüb (4).
Mittel	336,64		7,32		3,65

Die Temperatur ist 0,96 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 12,05: J. 1838, Minimum 3,81: J. 1857. Seit Mittag öfter Sonnenschein.

19. (7.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,91	+ 1,67	7,2	Still.	Trüb (4).
2 U.	336,56	+ 1,29	10,0	Still.	Trüb (4).
11 U.	336,26	+ 0,90	8,2		Trüb (4).
Mittel	336,63		8,56		4,00

Die Temperatur ist 0,34 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 12,65: d. J. 1836 und 1845, Minimum 3,00: J. 1857. Mehrmals will die Sonne durchdringen, aber es bewölkt sich bald wieder.

Handelsbericht.

Riga, 5. Sept. (R. Z.) Bei starken Morgennebeln und ziemlich kühler Temperatur fangen die Tage an recht freundlich zu werden. Da die Zufuhr von Flachs und Leinsaat noch nicht begonnen hat, ruht das Geschäft gänzlich. Außer Hanf, der in geringen Quantitäten an Deutsche Häuser Absatz findet, ist auch in anderen Russischen Producten und Getraide kein Umsatz zu berichten.

Fonds-Course.

Riga, den 5. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 93 Verk., 92½ Kf.
5 — do. 5. Anleihe . . . — 94½ Verk., 94 Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . — 96¼ Verk., 96⅛ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare — 100¼ Käuf.
4 — Estländische do. „ — 98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 5. September 1864. St. Petersburg, 4. September 1864.

London . .	31 5/16, ⅜ B., 31⅛, 1/16 G.	London	31 7/16, ⅜
Amsterdam	156⅝, ¾	Amsterdam	—
Hamburg .	28, 28⅛ Brf., 28⅛ G.	Hamburg	28 1/16, 1/16, 28
Paris	332	Paris	332, 330

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 4. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96¼	96⅜	96⅜	⅛
6proc. in Silber	106¼	106⅜	106¼	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	104	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	95	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	95	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	93½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	103	—	—
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	88¼	88½	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	—	—	—	117½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84½	85	84½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84½	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	86¼	86⅜	—	—
5½proc. dito Rente	87	—	—	—

Börsen-Bericht.

Berlin, 14. (2.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 76½ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt. Wechsel-Curs: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 87¼ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 20⅓ Sgr.

Hamburg, 14. (2.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe, 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85½ pCt.

Amsterdam, 14. (2.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 82⅜ pCt.

London, 14. (2.) Septbr. 3proc. englische Consols 88⅛ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 90 pCt.; der 7. Anleihe, 87½ pCt.

Paris, 14. (2.) Septbr. 3proc. Rente 66 Frs. 70 Cent.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. September 1864. Nr. 464.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Jul. Hölz, Arnim Scholvin, Friedr. Wasem und Joh. Neuland, jur. Theophil Bärnhof, Alex. v. Kiel, Victor Graßmann, Arthur v. Villebois und Emil Toepffer, med. Heinr. Zimmerberg, Nic. Lindner, Alex. Grooten, Ernst Donat, Sam. Claaßen, Gust. Carlblom, Nikita Akermann u. Carl Wirckau, cam. Rich. v. Kügelgen, chem. Alex. Meyer, Joh. Limberg und Alex. Schoenberg, astr. Ed. Lindemann, oec. Joh. Hueck, pharm. Alb. Roeder, sowie an den verstorbenen Stud. phys. Ewald von Berends, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato; sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Ewald von Berends und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 7. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 691. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meine Wohnung ist gegenwärtig Große Gilde-Straße in dem Hause neben der Stadt-Töchterschule (früher die Schrammsche Fabrik), gegenüber dem Hause des Herrn Schuhmachermeister Johannson. — Sprechstunde von 8—10 Uhr Morgens. Dr. **v. Broecker.**



Von der Direction des Dampfschiffes

„ALEXANDER"

wird hiedurch zur Kenntniss gebracht, dass dasselbe seine **Fahrten von Dorpat nach Pskow** nicht wie bisher um halb 8 Uhr, sondern **präcise um 7 Uhr Morgens** machen wird.

Eine neue Sendung

Herbst-Damen-Mäntel,

Paletots und Jacken

erhielt **P. H. Walter.**

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Die Jahrgänge

1841, 1842, 1843, 1862 u. 1863

des „Inland"

werden **zu Kauf gesucht** durch

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Graues Strumpfgarn

à 1 Rbl. 10 Kop. und 1 Rbl. 20 Kop. pr. ℔. ist zu haben bei **R. Wellmann,** gegenüber der Faureschen Handlung, in der Holmstraße.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Im Obram'schen Hause bei der **estnischen** Kirche sind verschiedene **Möbel zu verkaufen.**

Meine deutsche und französische

LEIH-BIBLIOTHEK

sowie meine

Musikalien-Leih-Anstalt

seit vielen Jahren bestehend und stets durch die vorzüglichsten Neuheiten vermehrt, empfehle ich zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen bestens.

Th. Hoppe.

Wegen Aufgabe der Fennern'schen Glasfabrik von Amelung & Sohn werden die Vorräthe aufgeräumt und sind **verschiedene**

Bouteillen

zu ermäßigten Preisen gegen baare Zahlung **zu haben** im Hause der Frau Wittwe **Clare.**

Petroleum

erster Qualität zu haben bei

C. F. Toepffer.

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist billig zu verkaufen. Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden 2c. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Klement,

wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist mit oder ohne Möbel **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Herrn Rath Hagen.

Bayerisches Bier

zu 5 Kop. und

Tafelbier

zu 3 Kop. pr. Flasche verkauft

H. W. Felschau.

Ein gut erhaltenes

Roßwerk

ist **sehr billig zu verkaufen** in der Wollkratzerei von **R. Nörrenberg,** früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Wasche 2c., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasochschlitten** stehen zum Verkauf bei.

F. Fischer, Stellmachermeister.

Eine Wohnung

von 6, 8 oder 10 Zimmern, wenn möglich meublirt und inmitten der Stadt belegen, wird **sofort zur Miethe gesucht.** Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Kasansche Talglichte

à ℔. 15 Kop., **Palmlichte** à ℔. 21 Kop. und **Seife** bester Qualität à Lℓ. 2 Rbl. erhielt in neuer Sendung und verkauft

Fr. Thomann,

im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt gegenüber Herrn Faure.

Eine **trockene u. warme Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern** nebst Vorzimmer, womöglich in den höheren Stadttheilen gelegen, wird **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die obere **Wohnung** im v. Villebois'schen Hause an der Rigaschen Straße, bestehend aus **7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst Mahlstein.

Ein **möblirtes Quartier von 2 Zimmern** ist im v. Schrenck'schen Hause **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** ist im Koch'schen Hause, neben dem Hotel London, **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. Emil Lustig, Pharmaceut. — O. Kluge, Barbier.

№ 208. Mittwoch, den 9. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 30. August ist dem Grafen Schuwalow, Oberhofmarschall, Mitglied des Reichsraths und Präsident des Hofcomptoirs, der St. Andreasorden verliehen worden. Außerdem haben an demselben Tage erhalten: die General-Adjutanten Manssurow 1., Bibikow, Baron v. Prittwitz 2. und v. Budberg 1. den St. Alexander-Newskiorden (letzterer mit Brillanten). — Ausländische Orden sind anzunehmen und zu tragen gestattet worden: dem Oberhofmarschall Grafen Schuwalow der baierische St. Hubertusorden und der nassauische Hausorden vom goldenen Löwen; dem Leibmedikus v. Hartmann der preußische Kronenorden 2. Kl., das Komthurkreuz des baier. St. Michael-Verdienstordens, das Komthurkreuz des nass. Verdienstordens Adolphs von Nassau mit dem Stern und das Komthurkreuz des großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen; dem wirkl. Staatsr. v. Müller der preuß. Kronenorden 2. Kl., das Komthurkreuz des baier. St. Michael-Verdienstordens mit dem Stern und das Komthurkr. des nass. Verdienstordens Adolphs von Nassau mit dem Stern.

[Ernannt:] Geheimrath Stackelberg, Mitgl. des Kons. des Min. des Inn., zum Mitgl. des Kuratorenraths der Anstalten der allgem. Fürsorge in St. Petersburg; der Oberst vom Generalstabe Rauch zum Chef des Stabes der 14. Inf.-Div.; der frühere Dejour-Stabsoffizier der aufgelösten Dejourschaft des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, der Armee-Infanterie zugezählte Oberst Timroth für besondere Aufträge bei dem Commandirenden der Truppen des Rigaschen Milit.-Bezirks, mit Verbleibung bei der Armee-Inf.; der Beamte für bes. Aufträge 6. Kl. bei dem Verwaltenden des Commissariats-Departements des Kriegsministeriums Oberst Baron Wrangell, der dem Generalstabe zugezählte, als Professor der Kriegsgeschichte an der Nikolai-Akademie fungirende Oberst Berens und der bei der Armee-Kavall. stehende Oberst Baron Küster zu Beamten für besondere Aufträge bei dem Gen.-Intendanten des Kriegsministeriums; der Oberstlieutenant vom 13. L.-Grenadier-Erivanschen Regt. Sr. Maj. Treiter zum Comm. des 21. Schützenbataillons; der Stabskapitän vom L.-G.-Semenowschen Regt. v. Zur Mühlen zum Bezirkskrentmeister der Bezirks-Intendantur-Verwaltung des St. Petersburgschen Mil.-Bezirks, mit Zuzählung zur Armee-Infanterie und Umbenennung zum Major.

[Entlassen] auf seine Bitte: Wirkl. Staatsrath Dr. med. et chir. v. Sadler, Mitgl. des med.-philanthropischen Comités, Med.-Curator des 2. Admir.-Stadttheils und Oberarzt am Marstall.

Politische Nachrichten. Dorpat. Aus zwei Städten unserer Provinzen enthält unser heutiges Blatt Berichte über den günstigen Fortgang des auf Gegenseitigkeit gegründeten Feuerversicherungswesens. Es muß Jedem zur Befriedigung gereichen, aus denselben zu ersehen, einerseits daß die Erkenntniß dessen, was uns Noth thut, immer mehr sich Bahn zu brechen beginnt, andrerseits daß hinlänglich Gemeinsinn unter uns vorhanden, um das als nothwendig Erkannte auch ins Leben treten zu lassen. — Wir erinnern bei diesem Anlaß daran, daß, wie von uns s. Z. ausführlich mitgetheilt worden, auch in hiesiger Stadt der Entwurf eines Statuts zu einem gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein ausgearbeitet worden, welcher bereits am 27. April, somit bereits vor bald 5 Monaten, von E. E. Rathe zur Bestätigung vorgestellt worden ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieselbe ehestens erfolgen werde, um so mehr, als der hiesige Entwurf sich an das bereits bestätigte Statut des gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Vereins für die Vorstädte Rigas eng anschließt und die Errichtung solcher Gesellschaften von der Staatsregierung direct anbefohlen worden. Die Balt. Wochenschrift, welche in ihrer neuesten Nr. denselben Gegenstand behandelt, äußert sich gleichfalls dahin, daß die Bestätigung dieses Entwurfs hieselbst sehnlichst erwartet werde.

Estland. Se. Majestät der Kaiser hat am 7. August d. J. geruht, als Anerkennung für ausgezeichneten Diensteifer (außer den bereits früher erwähnten) folgende Auszeichnungen zu verleihen: dem Rath der Estländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath von Rottbeck den St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone, dem Lealschen Kirchspielsarzte Collegien-Assessor Guthan, dem Revalschen Stadtarzte Collegien-Assessor Riesenkampff, dem ältern Gehilfen des Directors der Canzellei des Gouvernements-Chefs Titulairrath Woit und dem Assessor der Revalschen Polizei-Verwaltung Titulairrath Baron Maydell den St. Stanislaus-Orden 3. Classe.

Reval. In letzterer Zeit sieht man, wie die Revalsche Zeitung berichtet, viele Häuser unserer Stadt mit den Schildern der neugegründeten gegenseitigen Feuer-Versicherungsgesellschaft geschmückt. Wir sagen geschmückt, weil in der That die goldbroncirten verschlungenen Hände auf blauem Grunde mit sauber ausgeführter Schrift auf gleichfalls goldbroncirtem Rande hübsch aussehen. Daß der neue Verein prosperirt, ist aus der (bereits erwähnten) Bekanntmachung der Direction zu ersehen, nach welcher sich ihm bereits Hausbesitzer, die einen Immobilienwerth von 400,000 R. repräsentiren, angeschlossen haben. Wie es heißt und auch nicht anders zu erwarten steht, erfolgen unausgesetzt neue Anmeldungen. Die gute Basis des Unternehmens (hauptsächlich auf die äußerst seltenen Brände in unserer Stadt zurückzuführen) sichert ihm ohne Zweifel eine bedeutende Zukunft. — Von der Verwaltung der estländischen adeligen Credit-Casse wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sie bis auf Weiteres auf die in diesem Septembertermin fälligen, in Metall garantirten Coupons der estländischen Obligationen und Pfandbriefe ein Agio von 20 Procent zahlen wird. — Die auch in unser Blatt (Nr. 193 vom 22. August d. J.) übergegangene Erzählung über einen kürzlich stattgehabten Raubanfall und die bei dieser Gelegenheit verweigerte polizeiliche Arretirung der Schuldigen wird durch eine in der neuesten Nr. der Rev. Z. veröffentlichte amtliche Darstellung der Revalschen Polizei-Verwaltung in ihren wesentlichsten Umständen berichtigt, wodurch dieser Vorfall allerdings bedeutend anders sich herausstellt, als von der Reval. Zeitung mitgetheilt worden war. Es war derselben der betr. Bericht von glaubwürdiger Seite zugegangen. Im Uebrigen zollt die Rev. Z. der resp. Polizei-Verwaltung Anerkennung dafür, daß sie nicht die Mühe gescheut, auf dem Wege öffentlicher Mittheilung das Publikum über den wahren Sachverhalt aufzuklären. (Dieser Schritt der Revalschen Polizeibehörde legt Zeugniß dafür ab, daß dieselbe ein richtiges Verständniß für ihr Verhältniß zum Publikum besitzt. Wir meinen, jede Behörde, die verwaltet, sollte sich ihrer Verantwortlichkeit denjenigen gegenüber, deren Interessen ihr anvertraut, stets bewußt bleiben und daher es nicht unter ihrer Würde erachten, dem Publikum über ihr Thun und Treiben erforderlichen Falles Rechenschaft zu geben.)

Libau. Laut Rechenschaftsbericht unseres Feuerversicherungsvereins vom 12. Juni 1863 bis 12. Juni 1864, welcher Verein bekanntlich mit der freiwilligen Feuerwehr bei uns verbunden ist, betrugen die Einnahmen und zwar die Prämien für versicherte 912,540 Rbl.: 2876 Rbl. 59 Kop., die Zinsen von Werthpapieren 3761 Rbl. 64 Kop., der Cassabestand des vorigen Jahres 70 Rbl. 94 Kop., und waren in Werthpapieren vorhanden 88,150 Rbl., baar 483 Rbl. 70 Kop. Dagegen betrugen die Ausgaben für eine angeschaffte neue Feuerspritze, für eine Abschlagszahlung zum Bau eines neuen Spritzenhauses, für Reparaturen und anderweitige Unkosten 1732 R. 47 K., als Cassabestand verblieben 483 R. 70 K. Das Capital-Conto betrug laut vorigjähriger Abrechnung 83,720 Rbl. 94 K. und hinzu kamen im letzten Geschäftsjahre 4,912 R. 76 K. (B. W.)

Rußland und Polen. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten im Auslande veröffentlicht der Russ. Inv. folgendes Telegramm aus Romanshorn vom 4. (16.) September. Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten sind gestern um 8 Uhr 45 Min. Morgens von Jugenheim abgereist, haben in Stuttgart die verwittwete Königin von Würtemberg besucht und sind um 7 Uhr 15 Min. glücklich in Friedrichshafen eingetroffen. In Biberach wurden Ihre Majestäten von dem König von Würtemberg und auf dem Eisenbahnhofe in Friedrichshafen von der Königin Olga Nikolajewna, der Prinzessin Maria Maximilianowna von Baden und der Prinzessin Eugenia Maximilianowna Romanowski empfangen. Die Großfürstin Helena Pawlowna befindet sich gleichfalls hier.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 3. Aug. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, laut dessen silberne Scheidemünze von der 72er Probe in Stücken zu 20, 15, 10 und 5 Kop., im Ganzen für 6 Millionen Rubel, angefertigt werden soll.

— Das Tschugujewsche Ulanen-Regt. Nr. 11 wird fortan Tschugujewsches Ulanen-Regt. Nr. 11 des General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow i. genannt werden.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 26. Juli die Auflösung der kleinrussischen Kosaken-Regimenter der Gouv. Tschernigow und Poltawa Allerh. zu verfügen geruht.

St. Petersburg, 5. Septbr. Der Minister des Innern hat heute St. Petersburg verlassen, um sich in verschiedene Gouvernements zu begeben.

Wilna. Se. Maj. der Kaiser hat am 24. August das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches den Beamten des Vermessungs-Ressorts und den Beamten russischer Herkunft im Ressort

des Justizministeriums in den 6 nordwestlichen Gouvernements eine Gehaltserhöhung von 50 pCt. gewährt wird.

Finnland. Aus Helsingfors, 9. Septbr. (28. August), wird der Revalschen Ztg. geschrieben: Heute wird Porthan's Standbild in Abo enthüllt. Das ganze Land bis in Kreise hinab, die noch vor wenig Jahren an einer solchen Feier sich innerlich zu betheiligen außer Stande waren, hat heute seine Augen auf die alte Hauptstadt des Landes gerichtet. Wer war Porthan? wird vielleicht mancher Ihrer Leser fragen. Welche Verdienste sind der Grund seines heutigen Standbildes? Darauf in Kürze Folgendes. Porthan war Professor an der Aboer Universität und fällt seine Hauptwirksamkeit in die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. Der 25. März des Jahres 1799 war sein Todestag. Sein äußerer Lebensgang und seine Wirksamkeit nach außen waren so einfach, wie sie bei Gelehrten zu sein pflegen. Innerlich aber, nach Ziel und Vorwurf seines Strebens und nach den Früchten bemessen, die erst eine spätere Zeit zu erkennen und zu benutzen verstand, war er der Mann, der es verdiente, durch ein National-Denkmal geehrt zu werden. Die Geschichte des Landes, dem er durch Geburt angehörte, die Sprache des Volks, dessen dereinstigen Beruf er mit dem Blicke eines Sehers erkannte, und die Interessen Finnlands vom Standpunkte einer ferner liegenden Zukunft erschaut, das waren die Gebiete und Gegenstände, die Porthan mit seiner hohen Begabung und seinem rastlosen Fleiße sich und seinen Landsleuten zu eigen machte. Daß Finnland, wenn auch nur Provinz eines andersgearteten Staates, seine eigene Geschichte gehabt, daß unter fremder Hülle, welche die schwedische Eroberung mit sich gebracht, ein ursprünglich-finnisches Element in Gesang, Sage und Sprache fortgelebt und daß dieses Element einer eigenen Culturentwicklung fähig sei, ist von ihm in Wort und Schrift gelehrt und verbreitet worden. Er lehrte auf diese Weise das finnische Volk zuerst sich selbst erkennen und erweckte es zum Bewußtsein der Kraft, die in seinem Schooße ruhte. Seinen Ideen hat man's hauptsächlich zu verdanken, daß man, bald nachdem die alte politische Verbindung gelöst war, einzusehen begann, daß Finnland so viel als möglich seinen eigenen Weg zu gehen habe. Durch ihn kam man zu der Erkenntniß, daß Bildung kein Monopol für einige auserkorene Völker sein könne, während andere, und unter ihnen das finnische, sich in Ewigkeit damit zu begnügen hätten, von den Brosamen zu leben, die vom Tische der Privilegirten fallen. Mit und nach ihm begann man eine Bildung hervorzurufen, finnisch im Geiste und in der Form, eine Arbeit, die noch heute fortgeht und noch nicht so bald abgeschlossen sein kann. Darin, daß Porthan zu diesem Streben den Impuls gegeben, liegt seine große Bedeutung für die Nachwelt — die Nationalbestrebungen des finnischen Volkes sind es, welche hier jetzt ein Denkmal errichten. So viel von dem heute Gefeierten. Während aber im Westen unseres Landes sich seine Söhne um das eherne Bild eines großen Mannes vereinigen, hat im Osten desselben Landes die Geburtsstunde eines andern Denkmals geschlagen. Auf der letzten Prediger-Synode von Kuopio nämlich ist von Bischof Frosterus der Vorschlag ausgegangen, dem ersten protestantischen Bischofe Finnlands Michael Agricola ein Monument zu setzen. Von ihm ist die erste Uebersetzung des neuen Testaments ins Finnische ausgegangen. Durch zahlreiche Schriften in der Volkssprache bereitete er den Boden für den Protestantismus, der unter ihm seinen Eingang fand. Durch dieses Glaubensbekenntniß ist dem finnischen Volke ein neues Element eingefügt worden, durch welches es so grell von seinen nicht protestantischen Stammverwandten absticht. Gewissermaßen ist Agricola mithin als Finnlands Reformator anzusehen. Sein Anspruch auf ein offenkundiges und bleibendes Zeichen allgemeiner Dankbarkeit ist dadurch allein zur Genüge begründet. Der von Frosterus ausgesprochene Gedanke fand daher auch sofort unter seinen Amtsbrüdern den ungetheiltesten Anklang und in einem jubelnden Hurrahrufe von Männern, die sich sonst wohl schwer zu solchen Beifallszeichen verstehen, den entschiedensten Wiederhall. Alsbald soll eine allgemeine Sammlung zu diesem Denkmale eröffnet werden. — Schließlich mag hier noch erwähnt werden, daß ein neues schönes Dampfboot, das zwischen Helsingfors, Lübeck, Stockholm und Abo zu fahren bestimmt ist und seine Fahrten schon in diesem Herbste eröffnet, den Namen Porthan's erhalten hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Frankf. Postztg. hat in mehreren Artikeln die Möglichkeit der Gründung eines süddeutschen Zollvereins im Hinweis auf Belgien, Holland und die Schweiz, welche Staaten ihr besonderes Zollsystem haben, erörtert und die Herstellung eines solchen Vereins befürwortet. Der Verfasser wünscht, daß Baiern, Würtemberg, Baden, Darmstadt und Nassau zu einem besonderen Zollvereine zusammentreten möchten. Die Verhandlungen, welche von 1820 bis 1823 Behufs der Bildung eines süddeutschen Zollvereins geführt wurden, haben in dieser Beziehung sehr viel Lehrreiches dargeboten und die großen Schwierigkeiten der Durchführung dieses Projectes erkennen lassen. Aber abgesehen davon muß in Erinnerung gebracht werden, daß Baden bereits dem neuen Zollverein beigetreten ist, daß Darmstadts Anschluß in den nächsten Tagen erfolgen wird und Nassau nicht lange isolirt bleiben kann. Der projectirte Zollverein würde also nur Baiern und Würtemberg umfassen und preußischerseits es gar nicht ungern gesehen werden, wenn diese beiden Staaten eine Erfahrung über die Vortheile einer isolirten handelspolitischen Stellung machten. Aus Baiern wird in der Frankf. Postztg. vom 12. d. M. gleichfalls der Bildung eines süddeutschen Vereins das Wort geredet, und es scheint fast, als ob man damit auf Preußen einen Druck auszuüben hoffe. Dies ist aber ein Irrthum. Dem August-Vertrage (d. i. dem preußisch-französischen Handelsvertrage) ist eine zusammenhängende Staatengruppe beigetreten. Auf eine Aenderung des Art. 31 geht Frankreich nach den sichersten Nachrichten nicht ein, und zum Ueberfluß erklären auch österreichische officiöse Stimmen, daß dem Kaiserstaate mit einem blos süddeutschen Vereine wenig oder gar nicht gedient sei. Durch die Drohung der Bildung einer besonderen Zollgruppe ist Preußen also nicht zu Concessionen zu bestimmen, welche dem Prinzip des August-Vertrages widersprechen. Dagegen will das preußische Cabinet mit Ernst darauf bedacht sein, von Frankreich die Einwilligung zu mehrfachen Tarifänderungen zu erlangen, auf welche die süddeutschen Regierungen ein besonderes Gewicht legen.

Weimar, 12. Septbr. (31. August). Gestern fand hier die Berathung eines Statutenentwurfs für den deutschen Städtetag statt. Von den am 13. Oktober v. J. mit den Vorarbeiten hierzu beauftragten Städten waren die meisten durch die Spitzen ihrer Magistrate und Stadtverordneten vertreten. Der zum Vorsitzenden ernannte Bürgermeister der Stadt Leipzig Dr. Koch, trug, nachdem die Vertreter Weimars die Anwesenden willkommen geheißen hatten, der Versammlung den Gang der bisherigen Vorarbeiten, sowie die von den nicht vertretenen Städten auf die unterm 19. Juli d. J. an sie entsendeten Einladungen zur hiesigen Vorberathung eingegangenen Zuschriften vor. Nach deren Inhalt haben der Magistrat zu Oldenburg ohne Vorbehalt Zustimmung zu dem vorgelegten Statutenentwurf ertheilt und seinen mit der Gemeindevertretung vereinbarten Beitritt zum Städtetag auf Grund desselben bereits formell erklärt; Mainz seine Abwesenheit durch Verhinderung seiner designirten Vertreter entschuldigt und seine Theilnahme an der Konstituirung des Städtetags zugesichert; Augsburg und Karlsruhe ihre spätere Erklärung wegen des Beitritts zum Städtetag bis zur stattgefundenen Vernehmung mit ihren Gemeindevertretungen und bezüglich Staatsregierungen sich vorbehalten, die Theilnahme an der Statutenvorberathung aber abgelehnt, indem sie auch hierzu diese vorgängigen Schritte für erforderlich gehalten zu haben scheinen; Berlin ist, ohne Angabe der Gründe, nicht in der Lage, sich an der Konferenz zu betheiligen, und Wien — hat die Einladung gar nicht beantwortet. Dieses abweisende Verhalten der Hauptstädte der beiden deutschen Großstaaten mußte um so auffälliger erscheinen, als sie in der Versammlung vom 18. Oktober v. J. und zwar Berlin durch den Oberbürgermeister Seydel und Wien durch den Reichs- und Gemeinderath Dr. v. Mühlfeld den ihnen ertheilten Auftrag ausdrücklich angenommen hatten. Eine Rechtfertigung dafür dürfte um so weniger möglich sein, als die Theilnahme an dieser Vorberathung noch keinenfalls zum endlichen Beitritt zum Städtetag verpflichten konnte und sollte. In der hierauf stattfindenden Berathung des Statutenentwurfs erfuhr derselbe nur in einigen wichtigern Punkten Aenderungen. So wurde u. A. das in § 8 nach Verhältniß der Einwohnerzahl geordnete Stimmrecht der Mitglieder dahin geändert, daß jeder anwesende Vertreter nur eine Stimme abzugeben habe, der Größe der Städte aber dadurch Rechnung getragen werde, daß die Städte nach der im Entwurf angenommenen Einwohnerskala sich beziehentlich durch einen, zwei, vier, sechs und acht Abgeordnete im Städtetag vertreten zu lassen, berechtigt sein sollten. Zur Vermeidung zu zahlreicher Versammlungen schien die Beschränkung der Zahl der Abgeordneten nöthig. — Wegen der Konstituirung des Städtetags machte sich der Wunsch geltend, daß dieselbe am 19. Oktober d. J. in einer zu diesem Zwecke auszuschreibenden Versammlung deutscher Städte möchte vor sich gehen können. Da man indessen erkannte, wie es kaum entsprechend sei, lediglich hierzu eine Versammlung einzuberufen, sondern vielmehr sofort der erste Städtetag darauf Bedacht nehmen müsse, seine Konstituirung mit prinzipiell wichtigen Vorträgen würdig zu inauguriren, zu deren Vorbereitung aber die Zeit bis zum 19. Oktober zu kurz zugemessen sei, so beschloß man: a) daß die Anwesenden in ihren Gemeinden die Frage wegen des Beitritts zum Städtetage auf Grund des nunmehr berathenen Statuts zum Austrage zu bringen haben: b) die bei der Vorberathung ausgebliebenen Städte unter Mittheilung des Ergebnisses derselben, um gleiches Vorgehen in ihren Gemeinden ersucht und c) von den den Beitritt erklärenden Städten, welche dann als Begründungsausschuß aufzutreten hätten, die gesammten Städte Deutschlands zum Anschluß an den Städtetag auf Grund des in der Vorberathung festgestellten und bekannt zu machenden Statuts öffentlich aufgefordert werden sollen. Diese Art der Konstituirung des Städtetags machte jedoch d) die Aufnahme der Uebergangsbestimmung nothwendig, daß in der ersten Versammlung Abänderungen des Statuts nicht nur mit Zweidrittelmehrheit, sondern mit einfacher Mehrheit sollen beschlossen werden können. — Der Ausführung dieser Beschlüsse darf bald entgegengesehen werden, und ist dabei dringend zu wünschen, daß auch die Hauptstädte Berlin und Wien ihre jetzige reservirte Haltung gegen die von ihnen beim Oktoberfeste so lebhaft begrüßte Begründung des deutschen Städtetags wiederum aufgeben werden. (D. Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) September. Die General-Korrespondenz meldet, daß gestern die Bevollmächtigten der deutschen Großmächte und Dänemarks zur vierten Konferenzsitzung zusammengetreten waren. Die „Neue Freie Presse" begleitet diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: „Auf der Tagesordnung stand ein österreichisch-preußischer Vorschlag, wonach die Herzogthümer bezüglich der finanziellen Liquidation mit einer Dänemark anzurechnenden Pauschalsumme abgefunden werden sollen. Die Verhandlungen über diesen Vorschlag haben noch zu keinem Ergebnisse geführt. Auch über die Territorialfrage wurde in der heutigen Konferenzsitzung mit gleicher Erfolglosigkeit konversirt. Das Friedenswerk rückt eben nicht von der Stelle, weil die Dänen in der Finanzfrage auf gar keinen Vergleich eingehen wollen und durch Widerstand in diesem Punkte Zugeständnisse in der Territorialfrage zu ertrotzen hoffen. Da die deutschen Bevollmächtigten hiervon nichts wissen wollen, so ändert die vierte Konferenzsitzung so wenig wie die dritte etwas an der Sachlage. Man scheint überhaupt nur zu konferiren, um den Schein zu retten. In Wirklichkeit ist die Situation eine sehr gespannte. Die offiziösen und nicht offiziösen Beschwichtiger beginnen dies jetzt selbst zuzugestehen. Schon erzählten sie, daß die Kabinette von Wien und Berlin, um die Dinge zur Entscheidung zu bringen, über ein Dänemark zu stellendes Ultimatum unterhandeln. Die Einmischung der Westmächte hat den gebrochenen Muth der Dänen wieder aufgerichtet und sie verlangen jetzt die Volksabstimmung in Nordschleswig. Dieses Ansinnen wurde von Oesterreich und Preußen mit Berufung auf die Präliminarien für unzulässig erklärt. So stehen die Dinge im Augenblicke." Auch das „Vaterland" bemerkt, daß „im Ganzen die Verhandlungen in's Stocken zu gerathen scheinen, was vorzugsweise der von Dänemark angeregten Befragung der Bevölkerung Nordschleswigs zugeschrieben werden muß."

Großbritannien.

London, 13. (1.) Sept. Die kühle Haltung der Kopenhagener Bürger und Zeitungen gegen den Prinzen von Wales macht hier doch einige Empfindlichkeit rege, und selbst in jenen Organen, die vor wenigen Monaten den demokratischen Charakter Dänemarks zum Gegenstande ihrer ausschweifendsten Lobpreisungen machten und den deutschen Krieg gegen Dänemark als reine Demokratenfresserei brandmarkten, wird den Kopenhagenern jetzt ihr demokratisches Wesen und Treiben als eigentlicher Grund der Niederlage Dänemarks vorgerückt. Es ist das von Blättern wie die „Post" nicht sehr konsequent aber natürlich. Ob Dänemark — sagt sie heute — von England getäuscht worden ist oder sich selbst getäuscht hat: diese Frage zu erörtern wird es jetzt zu spät sein. Wahrscheinlich sind auf beiden Seiten Fehler begangen worden, aber die Wahrheit ist, daß die dänische Regierung gegen alle Hoffnung gehofft und auch den verhängnißvollen Fehler begangen hat, sich durch die politische Agitation der Hauptstadt beeinflussen zu lassen. Generale im Felde wurden durch Telegramme von Kopenhagen aus unterwiesen, und zu einer Zeit, wo die Exekutive mit unumschränkter Gewalt hätte bekleidet sein sollen (!), war sie dem demokratischen Druck in seiner verwerflichsten Form ausgesetzt . . . Dänemark hat viel gelitten, und wir begreifen recht wohl, daß es nicht gerade in der Gemüthsverfassung ist, mit sich raisonniren zu lassen. Doch muß man sich zugleich erinnern, daß Kopenhagen durch die Invasion des Königreichs nicht sehr beunruhigt wurde, uud auch daß die Presse das Verhalten fremder Mächte nicht immer in einer Weise besprach, die geeignet gewesen wäre, ein gutes Einvernehmen zu fördern, während sie der dänischen Krone nicht jenen stetigen und loyalen, von Parteirücksichten freien Beistand gewährte, der durch die Lage dringend geboten war. Wenn wir gerade heraussprechen sollen, so ist der König nicht so wirksam unterstützt worden, wie es die Krisis erforderte; und England und Dänemark können für die Mängel des dänischen Patriotismus nicht verantwortlich gemacht werden. Sie haben ihre eigenen Fehler zu verantworten, allein sie haben der dänischen Regierung nie gerathen, rein politischen Volksdemonstrationen nachzugeben. Zu einer Zeit, wo es nothwendig gewesen wäre, daß die ganze Nation zusammenstand, daß sie alle geringeren Zwistigkeiten fallen ließ, und daß jeder Waffenfähige der Regierung seinen Arm anbot, verließen sich die Kopenhagener nicht nur blind auf die Diplomatie, sondern griffen leidenschaftlich in die Leitung der militärischen Angelegenheiten ein . . . . Es steht natürlich Dänemark vollkommen frei, die englische Allianz von der Hand zu weisen. Wir wissen, daß wir nichts für es gethan haben, nichts wenigstens, wofür wir Dankbarkeit erwarten können, und wir haben kein Recht anzunehmen, daß es den Willen für die That nehmen werde. Aber die Freundschaft Englands ist immerhin des Behaltens werth, denn, obgleich wir selbst es sagen, England ist bestimmt, in dem großen Drama, zu welchem die Invasion Dänemarks als Prolog gedient hat, eine nicht untergeordnete Rolle zu spielen. (Das soll wieder nach der einen Seite hin eine Aufmunterung, nach der andern ein Schreckschuß sein.) — Prinz Humbert hat seine Residenz im italienischen Gesandtschaftsgebäude genommen, wo er kurz nach seiner Ankunft einen Besuch von Lord Palmerston erhielt. Im Laufe des Nachmittags machten ihm der portugiesische Gesandte, der französische Geschäftsträger Marquis von Cadore und der italienische Generalkonsul ihre Aufwartung. Nach einer Fahrt zum zoologischen Garten und durch die Hauptstraßen des Westends begab sich der Prinz, begleitet von dem Personal der italienischen Gesandtschaft zu Lord Palmerston, welcher auch den Marquis von Cadore und Lord Napier zu sich geladen hatte. Die Gesellschaft trennte sich erst spät. Heute ist der Prinz nach Doncaster zum Wettrennen hinausgefahren.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) September. Der Moniteur veröffentlicht heute die in Nr. 205 d. Bl. besprochene Rede, welche General-Staatsprocurator Dupin am 4. Sept. auf dem landwirthschaftlichen Feste von Clamecy gehalten hat. Anfänglich hieß es, die pariser Blätter, namentlich der Moniteur, würden diese Rede gewisser heftiger Ausfälle gegen befreundete Staaten, namentlich Preußen, wegen nicht abdrucken; der Moniteur belehrt uns heute eines Besseren, indem er die Rede mit den Angriffen gegen die Bundes-Execution und die Action der deutschen Großmächte in den Herzogthümern wiedergibt. — Die Patrie führt heute das Wort für Erledigung der Frage der Herzogthümer durch Volksabstimmung. Aus allen uns aus den Herzogthümern zugehenden Correspondenzen geht hervor, sagt sie, daß die öffentliche Meinung, auf welche die Art von diplomatischem Kampfe, welche in Wien zwischen Preußen und Oesterreich gekämpft wird, einen lebhaften Eindruck macht, sich mehr und mehr für die Annahme der Volksabstimmung erklärt. Wir glauben heute zu wissen, daß der Herzog von Augustenburg sich geneigt zeigt, diesem Vorschlage selbst mit beizutreten, eben so wohl im Interesse seiner Thron-Candidatur als wegen der zukünftigen Garantie der Organisation der Herzogthümer. Diese Tendenzen sind um so bedeutender, als sie der von Frankreich angerathenen Politik vollständig Recht geben. Man hat bereits gesehen, daß England, welches sich während der londoner Conferenz dieser Art von Lösung widersetzte, sie in einer neulich an das Cabinet von Berlin gerichteten Depesche angenommen hatte, während Dänemark seinerseits sie für die Lösung der Frage der Grenze beanspruchte. Eine Idee, welche solchergestalt ihren Weg macht, ist mithin gründlich gereift, und es will uns nicht bedünken, daß die preußische Regierung, welche ihr von Anfang an beigetreten war, recht handle, wenn sie sie heute aufgiebt unter dem Vorwande, daß die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu Ende Juli die Lage und die Verpflichtungen modificirt habe. Diese Feindseligkeiten mußten im Gegentheil durch das Resultat, welches sie gehabt haben, Preußen bei seinen ersten Gesinnungen beharren lassen, und da die Volkstendenzen in den Herzogthümern mit diesen Gesinnungen im Einklange stehen, so würde alsdann das Cabinet von Berlin die schöne Rolle annehmen, daß es sich ebenso gemäßigt nach dem Siege zeigt, als es sich während des Krieges energisch zeigte. — In den letzten Tagen haben in Frankreich wieder mehrere große Brände Statt gefunden. In Ober-Savoyen brannte das ganze Dorf Moulins ab; hundert Familien wurden obdachlos und befinden sich im größten Elende. In Motto d'Availlant legte eine Feuersbrunst 36 Häuser in Asche. Eine Mutter mit ihrem Sohne kam in den Flammen um. In Limoges brannte es auch wieder. Drei Häuser wurden zerstört und drei andere stark beschädigt. — Ludwig Kalisch ist so eben aus Havre zurückgekehrt, wo er eine Reihe von Vorlesungen über deutsche Literatur hielt. Dieselben fanden in einem Saale des dortigen Rathhauses Statt, der ihm von dem Marie zur Verfügung gestellt worden war, und erfreuten sich, wie auch die der frühreren Jahre, des allgemeinen Beifalls der dortigen deutschen Colonie und des übrigen Deutsch verstehenden Publicums.

Neueste Post.

Apenrade, 17. (5.) Septbr. Eine Proklamation des Oberkommandirenden der alliirten Truppen verbietet, bei Strafe der Anwendung der Kriegsgesetze, die Verbreitung von Petitionen und das Sammeln von Unterschriften für ähnliche Schriftstücke. Die Proclamation erinnert daran, daß der Kriegszustand keineswegs aufgehoben worden.

London, 17. (5.) Septbr. Die „London-Gazette" meldet die Ernennung des Lord Napier zum Gesandten der Königin in Berlin, und des Sir Buchanan für die Gesandtschaft in St. Petersburg.

Paris, 16. (4.) Septbr. Der „Moniteur de l'armée" meldet, daß General Bourbaki, Oberst Berstheim und Oberstlieutenant Guerin die französische Commission bilden werden, welche beauftragt wird, den Potsdamer Manövern beizuwohnen und daß diese Offiziere den 19. September in Berlin eintreffen werden. — Dasselbe Blatt meldet, daß Marschall Mac Mahon sich morgen in Toulon nach Algerien einschifft, wohin mehrere Regimenter gesandt würden.

Madrid, 16. (4.) Septbr. Man meldet die Bildung eines Cabinets, dessen Präsidentschaft Marschall Narvaez angenommen haben soll.

London, 17. (5.) September. Nachrichten aus New-York vom 7. d. bestätigen die Einnahme von Atlanta durch die Bundestruppen. Die Sonderbundstruppen, bei Jonesboro an der Eisenbahn von Macon geschlagen, haben 1000 Gefangene verloren, wonach Hood Atlanta geräumt hat. — In New-York und Broklyn wird keine Rekrutirung stattfinden. General Fremont hat seine Candidatur für die Präsidentschaft zurückgezogen. — Die „Tribüne" von New-York versichert, daß die Juaristen neuerdings die Franzosen in Mexiko in vier Gefechten geschlagen haben.

Locales.

Alle die wiederholten Klagen über das Unwesen, die Bauermärkte in den Straßen der Stadt abzuhalten, wodurch sich Dorpat vor den meisten anderen Städten — wir meinen: nicht zu seinem Vortheil — auszeichnet, haben noch immer nicht die Beseitigung dieses nicht geringsten der Uebelstände, auf deren Abwendung wir hoffen, herbeiführen können. Die vielfachen Gründe, welche für die Beseitigung dieses Uebelstandes sprechen, hier nochmals zur Sprache zu bringen, erachten wir für überflüssig: sind sie doch in aller Leute Mund und auch mehrfach in den öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht worden. Wir ermüden nicht, immer und immer wieder hierauf hin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Bezugnahme auf meine Anzeige in der Dörpt. Ztg. vom 12. Aug. c. habe ich hiermit die Ehre, ein hochgeehrtes Publicum noch auf einige, meine zahnärztliche Wirksamkeit betreffende Bemerkungen, aufmerksam zu machen. Mein Atelier ist jetzt in einen solchen Stand gesetzt, dass ich sowohl theilweise, wie ganze Ober- und Unterstücke von Gebissen in hornähnlichem Kautschouk nach der neuesten Methode herstelle. Diese Masse befestige ich, wo es nur irgend anwendbar erscheint, auf einer Basis ohne Goldklammern, wobei ich bemerke, dass nach dieser Modification alle jene Unbequemlichkeiten, welche durch Goldgebisse hervorgerufen werden, hier entweder gar nicht stattfinden, oder möglichst leicht beseitigt werden können. Ich weise hierbei noch ausdrücklich darauf hin, dass bei dieser Methode die durch die Mundflüssigkeit hervorgerufene unangenehme Veränderung des Goldes gänzlich wegfällt. Schliesslich beehre ich mich noch bemerklich zu machen, dass der Herr wirkl. Staatsrath Professor Adelmann meine neuen Probearbeiten einer eingehenden Prüfung unterworfen und dieselben für vollkommen zweckmässig und bequem befunden hat.

Meine Wohnung ist die frühere im Hause des Bäckermeisters Frey, vis-à-vis der Buchdruckerei des Herrn Laackmann.

Th. Meyer, *Zahnarzt.*

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am **Sonnabend den 29. August** im Hause der Kaufmannswittwe **Mettig,** gegenüber dem Hotel St. Petersburg, einen

Fleisch-Scharren

eröffnet habe. Indem ich stets gute Waare und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

A. Reim, Knochenhauermeister.

Eine **erfahrene Wirthin sucht eine Stelle** auf's Land. Zu erfragen beim Schmiedemeister Lieber.

Nach Rußland wird ein **Käsemacher oder Viehpächter** und ein **ausländischer Viehhüter gesucht.** Auskunft ertheilt

Kaufmann **Hennig.**

Eine einfache aber **erfahrene Wirthin,** die vorzugsweise die Viehpflege und Viehwirthschaft gründlich kennt, wird **für das Gut Weissensee gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren im Graf Stackelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge.

Musseline, Wollen- u. Seidenzeuge werden **gewaschen** und Flecken ausgenommen von

Madame **J. Garklaw,**

im Hause Maurer, in der unteren Techelferschen Straße.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg (Ecke der Universität) wohne.

J. Behre,

Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Ich wohne gegenwärtig in dem Klempnermeister **Mabilot**'schen Hause, schräg gegenüber der Buchdruckerei von C. Mattiesen, Domstraße.

A. Sundgrén, Buchbindermeister.

Zu verkaufen:

eine kleine Partie **Dachschiefer,** eine **metallene Wasser-Pumpe, Fliesen-Platten** und **Füllungs-Thüren** im Hause **Peterson,** Ufer-Straße.

Abonnements-Einladung

auf den

Kirchlichen Anzeiger für die Stadt Dorpat.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis pro Jahrgang 1 Rbl., mit Zustellung 1 R. 35 K.; pro Quartal 35 Kop.; für die einzelne Nummer 5 Kop.

Der Ertrag zum Besten des Hülfsvereins.

Bestellungen nimmt entgegen

Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow.**



Von der Direction des Dampfschiffes

„ALEXANDER"

wird hiedurch zur Kenntniss gebracht, dass dasselbe seine **Fahrten von Dorpat nach Pskow** nicht wie bisher um halb 8 Uhr, sondern **präcise um 7 Uhr Morgens** machen wird.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz,** Parterre, ein

Stiefel- & Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen, Damen-** und **Kinderschuhwerk, Gummi-Galloschen** für Herren, Damen u. Kinder wie auch **Sohlen-** u. **Oberleder,** eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Zugleich empfehle ich mein Commissions-Lager von **Jacken, Unterkleidern, Strümpfen, Socken** u. dergl. Gegenständen aus der Fabrik der Herren **Volkmann & Co.** in Riga.

J. C. Johannson.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß vom heutigen Tage an in dem untern Locale der Bürgermusse ein

Verkaufslocal für inländ. Getränke,

als: **Ropkoysches Baierisches Bier** à 5 Kop. pr. Flasche,
" **Tafelbier** . . . à 3 Kop. "
" **Salvatorbier** . . à 8 Kop. "
" **Meth** . . . . . à 8 Kop. "

eröffnet worden ist, sowie ferner ein

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und **einfachen Branntweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** 2c. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshoffschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Dorpat, den 5. September 1864.

KEROSINE

höchste Qualité **verkauft** zu **17** Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Frische

Revalsche Killoströmlinge

und

gereinigtes Rüböl

bei **C. F. Toepffer.**

Vorzüglichen

Tilsiter Quadrat-Schmand-Käse,

Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 45 Kop. pr. Burke und

Citronen

erhielt und empfiehlt **F. Steckell.**

Aepfel,

zu 1, 1½, 2½ Rbl. pr. Loof, **werden verkauft** in Rathshof.

Ein **zweistöckiges,** in bester Gegend dieser Stadt belegenes **Haus wird verkauft.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Rohe Felle

kauft **W. Reinberg,** Kaufhof Nr. 31.

Guten Käse

à 15 Kop. pr. Pfd. verkauft der Confecthändler **M. J. Annikow,** am Markt.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 9. September 1864.

zuweisen, als einen Gegenstand, der nebst noch manchen anderen von der das Treiben auf den Straßen beaufsichtigenden Behörde ganz besonders in Betracht gezogen zu werden verdient.

Witterungsbeobachtungen.

20. (8.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,29	+ 0,05	6,8	O	Heiter (0).
2 U	334,79	— 0,48	12,0	O	Cumuli (1).
11 U.	334,19	— 1,17	9,2		Leicht Bewölkt (1).
Mittel	335,10		9,15		0,50

Die Temperatur ist 1,09 über dem Mittel. Maximum des letzteren 13,03: J. 1838, Minimum 1,70: J. 1857. Im Laufe des Tages reine Cumuli aus O kommend, die um etwa 4 Uhr verschwunden sind, gegen Untergang der Sonne bildet sich in SW eine niedrige Wolkenbank, die mit SW langsam höher steigt. Das heutige schöne Wetter wohl nur Wirkung dieses in der Höhe wehenden südlichen Windes, der alle Wolken auflöste und dessen Wärme sich auch nach unten verbreitete.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Von N. N. 1 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Der Präsidentschafts-Candidat Mac Clellan.

Am 29. (17.) Aug. ist, wie in Kürze bereits gemeldet, in Chicago der demokratische Nationalconvent zusammengetreten, um den Mann zu bezeichnen, der, wenn am 2. November die Volksstimmungen noch dieselben sind, wie heute, voraussichtlich der nächste Präsident der Vereinigten Staaten, vielleicht auch der letzte sein wird. Daß dieser Mann General Mac Clellan sein würde, den sich die Demokraten schon vor dritthalb Jahren, als er seine Armee von 200,000 Mann ein halbes Jahr lang durch 30,000 Rebellen in Schach halten ließ, zum zukünftigen Monck der Sklavenhalterdynastie ausersahen, war nur so wenig zweifelhaft gewesen, wie es beim Zusammentritt des Baltimorer Nationalkonvents die Wiederaufstellung Lincolns zum Kandidaten war.

Mac Clellan's politische Stellung bei der bevorstehenden Wahl hat große Aehnlichkeit mit der des Herrn Douglas im Jahre 1860 gehabt. In der That, man hat ihn zuweilen den Douglas in Epauletten genannt. Wie dieser mit seiner sogenannten Volkssouveränetät der Territorien eine Zwitterstellung einnahm, dem Süden gegenüber sich für einen eifrigen Förderer und Mehrer, dem Norden gegenüber für einen Widersacher und Zerstörer des „eigenthümlichen Instituts" ausgab, so zeigt auch Mac Clellan zwei Gesichter. Er ist zugleich der Kandidat der Friedens- und der Kriegsdemokraten, er trägt, wie er es vor 3 Jahren, als seine militärische Laufbahn in Westvirginien begann, in einem Tagesbefehle ausdrückte, das Schwert in der einen, den Oelzweig in der andern Hand. Aber freilich, wenn man das Schwert bei Lichte besieht, ist es ebenfalls sehr ölig, ist nur ein aus Olivenholz verfertigter Kinderdegen, mit welchem er Niemandem, am wenigsten „unsern irregeleiteten demokratischen Brüdern im Süden" etwas zu Leide thut.

Die eigentlichen Friedensdemokraten, wie Vallandigham, Fernando Wood u. dgl. hätten gern einen andern Kandidaten aufgestellt und sind nur ungern für Mac Clellan aufgetreten, weil sie ihn als einem schwachen, eitlen und ehrgeizigen Menschen nicht recht trauen. Sie wissen wohl, daß er an sich in politischer Beziehung ein sehr ungereifer Mensch ist, den nur der Zufall zum Typus der Opposition gegen die Lincoln'sche Verwaltung, nur die Eitelkeit zum Verräther gemacht hat. Als er nach der Schlacht bei Bull Run zum Befehlshaber der Potomacarmee gemacht ward, wurde er nach der widerwärtigsten amerikanischen Mode gleich praenumerando mit den wahnsinnigsten und frechsten Schmeicheleien überschüttet. Der N.-Y. Herald machte ihn ohne Umstände zu einem zweiten Napoleon. Der eitle Mensch, dessen militärische Kenntnisse und Fähigkeiten ihn kaum zu einem Hauptmann im Generalstabe der preußischen Armee qualifiziren würden, glaubte daran. Die Angst, seinen so wohlfeil verdiengten Ruhm aufs Spiel zu setzen, veranlaßte ihn, zu zögern und zu zögern, bis die Zeit zu einem Herbstfeldzuge vorüber war. Als Diejenigen, welche den Krieg energisch fortgesetzt zu sehen wünschten, über diese Verschleppung, Anfangs in bescheidener, dann in einer lauteren und eindringlicheren Weise klagten, wußten die demokratischen Blätter, denen solche Nicht-Kriegführung sehr in den Kram paßte, Mac Clellan glauben zu machen (und er glaubte es nur zu gern, um über das ihn stets quälende Bewußtsein des Mangels an persönlichem Muth hinwegzukommen), daß sein Zaudern nicht Unentschlossenheit und Feigheit, sondern unergründlich weise Berechnung, Feldherrn-Weisheit ohne Gleichen sei, und daß die böswilligen „schwarzen Republikaner" ihm seine Lorbeern (!) mißgönnten. Sich dem Genusse dieser rohen Schmeicheleien und frechen Verdächtigungen seiner Gegner hingebend, wurde Mac Clellan mehr und mehr von den Demokraten umstrickt und in Opposition gegen die Regierung gebracht; seine prosklaverei-demokratischen Instinkte, die er weder in größerem noch in geringerem Grade gehabt hatte, als fast alle Offiziere der regulären Armee, wurden zu bewußter Feindseligkeit gegen die von der Regierung aufgestellten Zwecke des Krieges entwickelt. Schon vor zwei Jahren hatte er in dieser Beziehung so große Fortschritte gemacht, daß er, der durch eigene Unfähigkeit, Feigheit oder Verrätherei schmählich geschlagene Feldherr, von Harrisons Landung am James aus in einem frechen Briefe dem Präsidenten Lincoln die Politik zu diktiren unternahm, die er einschlagen müsse, wenn der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt werden solle. Nach dem Potomac zurückgekehrt, beging er förmlich das Verbrechen der Meuterei, indem er einem zweimal wiederholten Befehle des Kriegsministers, Franklins und Summers Korps zur Unterstützung des bedrängten Pope nach Manassas zu schicken, den Gehorsam versagte. Gleichen Ungehorsams machte er sich nach der Schlacht bei Antietam schuldig und nun gelangte selbst Lincoln zu der Ueberzeugung, daß dieser Mensch mehr mit der Sache des Feindes, als mit der Republik sympathisire. Mac Clellan ward im November 1862 seines Kommandos enthoben und war von dem Augenblicke an der designirte Präsidentschaftskandidat der Demokraten. Anfangs sich mit den Friedens-Ultras vom Schlage Vallandighams identifizirend, wendete er sich im Laufe der letzten acht Monate mehr den ehemaligen Douglas-Demokraten (d. i. der Partei des Senator Douglas) zu, welche zwar auch, wie jene, den Frieden begehren, aber zugleich versichern, daß sie den Frieden nicht um den Preis einer dauernden Zerreißung der Union haben wollen. Sie glauben oder geben vor, zu glauben, daß, wenn man dem Süden eine vollständige Restituirung der Sklaverei in integrum und noch einige neue Garantien für dieselbe dazu verspreche, er sich zur Rückkehr in die Union bereit finden lassen werde. Sie fügen hinzu, daß wenn auch auf solche Oelzweigs-Bedingungen der Süden nicht eingehen, sondern auf der Forderung nationaler Unabhängigkeit bestehen sollte, sie den Krieg bis zum äußersten fortsetzen werden. Daher die Bezeichnung Kriegsdemokraten. Allein damit ja Niemand das Schwert für ein wirkliches halte, beeilen sie sich zu versichern, daß an eine Ablehnung so großmüthiger Bedingungen nicht zu denken sei. Damit der Süden eine Gelegenheit erhalte, sich über Annahme oder Ablehnung zu entscheiden, wollen sie vor allen Dingen einen Waffenstillstand und Berufung eines Nationalkonvents aller Staaten. In dieser Forderung stimmen auch die Friedensdemokraten mit ihnen überein; nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht an das Eingehen des Südens auf Wiedervereinigungsvorschläge glauben und von dem Nationalkonvente lediglich eine Auseinandersetzung in Betreff der Grenzen, Schulden, Handels- und Verkehrsbeziehungen der „beiden Republiken" erwarten. So ungern diese Friedensdemokraten Mac Clellan acceptiren, schmeicheln sie sich doch mit der Hoffnung, ihn, wenn er nur erst gewählt sein wird, in ihre Gewalt zu bekommen. Auch haben ihnen seit mehreren Wochen die Richmonder Blätter Tag für Tag dazu gerathen, sich Mac Clellan gefallen zu lassen, da der schon mit sich reden lassen werde. Die unverhohlene Freude, welche die Organe der Rebellion über die Aussicht auf die Erwählung Mac Clellans an den Tag legen, müßte den „Kriegsdemokraten", wenn es ihnen je mit ihren Loyalitätsbetheuerungen Ernst gewesen wäre, die Röthe der Scham auf die Wangen treiben. Denn jene Blätter sagen aufs unumwundenste, daß es nicht eine friedliche Wiederherstellung der Union, sondern eine Anerkennung der nationalen Unabhängigkeit des Südens ist, die sie von Mac Clellan erwarten.

Die Wirkung der Vorgänge in Chicago auf die Börse ist eine starke Goldbaisse. In den letzten Tagen ist Gold von 157 Prozent Agio auf 138 gesunken. Alles durch die Aussicht auf Frieden. Dieses Wort „Friede" coursirt wie eine Münze, deren Gewicht oder Feingehalt zu untersuchen, sich Niemand die Mühe giebt. Ob ein Friede überhaupt und wenn, unter welchen Bedingungen er möglich ist; ob nicht ein die Unabhängigkeit des Südens anerkennender Friede zu einer endlos langen Reihe neuer Kriege, zum völligen wirthschaftlichen Ruin und Staatsbankerutt des Nordens führen würde: — nach dem Allen trägt man für jetzt nicht. Es besteht einmal ein allgemeiner Trieb und Drang nach dem Aufhören des Krieges und in dem dadurch erzeugten Taumel geht alle Erinnerung an die Zwecke des Krieges verloren. Es ist die Brandung der Reaktion, die in mächtigem Schwall heranbraust. Wer vor 16 und 15 Jahren seine Studien über politische Ebbe und Fluth angestellt hat, kann für seine damaligen Erfahrungen in dem, was jetzt in den Vereinigten Staaten vorgeht, reichliche Illustrationen finden. Dasselbe ungestüme, kopflose Verlangen nach Ruhe um jeden Preis; dasselbe Vergessen alles Geschehenen; dieselbe blasirte Gleichgültigkeit gegen alle idealen Ziele, für die man noch wenige Monate zuvor geschwärmt hatte! — Noch giebt es, wie schon neulich gesagt, ein Mittel, um den Strom der Reaktion zu hemmen: die Eroberung von Richmond und Atlanta (die Einnahme Atlanta's ist inzwischen offiziell gemeldet. D. R.). Vielleicht läßt sich noch ein zweites nennen: eine vermehrte und verstärkte Auflage der im Juli 1863 vom New-Yorker demokratischen Pöbel unter Vivats auf Mac Clellan verübten Greuelthaten.

(Nat.-Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. E. Mattiesen.**

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. September 1864. **Nr. 465.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Im Verlage von **S. Mode** in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Dorpat und Fellin vorräthig bei **E. J. Karow:**

Paul Morphy's

Schachspielkunst.

Eine praktische Anleitung die Kunst des regelrechten Schachspiels leicht und gründlich zu erlernen. Mit Musterpartien und zahlreichen Figuren; für Anfänger u. Geübte. Aus dem Englischen übersetzt. Nebst Anhang, enth. die besten Partien des **Londoner Schach-Turniers von 1862** und Blindlingspartien von **Louis Paulsen.** Eleg. broch. Preis 80 Kop.

☛ Dieses praktische Werk, welches die Schachspielkunst des größten Meisters in übersichtlicher und leicht verständlicher Darstellung umfaßt, ist das geeignetste Lehrbuch für den Selbstunterricht im Schachspiel, sowohl für den Anfänger als Geübteren. Elegante Ausstattung, zahlreiche erläuternde Figuren und eine Preis-Aufgabe von **Paul Morphy,** für deren Lösung **3 Prämien** (1 à 10 Thlr. und 2 à 5 Thlr.) ausgesetzt sind, und endlich der wohlfeile Preis, sind die Vorzüge dieses wirklich interessanten und gediegenen Buches.

Eine Sendung ***besten***

Senfoel's,

welches bei hoher Flamme sehr ***sparsam*** *brennt und ein* ***angenehmes Licht verbreitet,*** *erhielt soeben und empfiehlt*

C. Sachsendahl
am Domberge.

Engl. Reise- u. Eisenbahnkoffer, Hutcartons, Hand- und Reisesäcke,
Courier- u. Schultaschen
sind in großer Auswahl zu haben beim
Sattlermeister **Oppeld,**
in der Steinstraße.

Frische Tischbutter

ist **jeden Sonnabend** im Schuhmacher'schen Hause, gegenüber Thun, eine Treppe hoch, **zu haben.**

Rohe Felle

kauft **R. Bretschneider,**
Kaufhof Nr. 30.

Großes Prämien-Anlehen der Stadt Mailand.

Gewinnziehung am 19. September / 1. October 1864.

Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000** ꝛc., kleinster Gewinn Fr. **46.**

1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „

Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons ꝛc. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.

B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

☛ **Für nur 2 Rbl.** ☚

sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten

Hamburger Staatsverloosung,

welche am
5. October d. J.
beginnt, zu beziehen.
Gewinne im Gesammtbetrage von

2,269,000 Mark

kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.

Größter Gewinn

200,000 Mrk.

100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**

Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,
von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am 19. September / 1. October 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:
6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.
von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Canarienvögel und Hühner

sind **zu verkaufen** im Hause **Peterson,** Ufer-Strasse.

Eine fast neue **Droschke auf liegenden Federn** ist billig **zu verkaufen** beim Maler Sachsendahl, in der Petersburger Straße im Hause des Sattlermeisters Holtzmann.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **zwei große Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen sind **2 möblirte Quartiere** von 2 und 1 Zimmer im v. Zur-Mühlenschen Hause, auf dem Techelferschen Berge.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Vasche ꝛc., zwei viersitzige **Fensterkalesche,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasockschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

In dem Schmidt'schen Hause an dem Barclay-Platze ist die untere Etage, — 11 Zimmer mit den nöthigen Nebenräumen, ungetheilt oder getheilt in zwei Wohnungen zu 9 und 2 Zimmern, — zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des
Bäckermeisters **Frey.**

Eine **Wohnung** an der Rigaschen Straße, bestehend aus 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Taschentuch** ist **gefunden** worden und kann in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Abreisende.

1. C. Ottho, Arrendator.
3. Emil Lustig, Pharmaceut. — O. Kluge, Barbier.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron Hahn aus Kurland und Hr. v. Gürgens nebst Familie aus Ullila. — Abgereist: Hr. Zenker, Hr. Kirschner und Hr. Stokeby.

Hotel St. Petersburg: Hr. Pfandhalter Kulbach und Hr. Howaisky.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 8. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Buchhalter Toepffer, Frl. Koroll, Hr. Thomson, Frau von Stein, Hr Cand. Pappmehl, Mad. Kreytenberg, Hr. Wirkl. Staatsrath v. Middendorf, Hr. Architect Schmied, Hr. Paucklin, Hr. Medwedew, Mad. Laurson, Frau Doctor Fowelin, Frau Apothek. Hagen, Hr. Baron Hahn, Mad. Snamensky, Hr. Grünberg, Hr. v. Wahl, Frau Wegener, Hr. Kraftlnikow und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 9. September Morgens von hier ab: Hr. v. Liphardt, Hr. Graf Sievers, Frau Gräfin Sievers, Hr. Becken, Hr. Doctor Iwanow, Hr. Nieländer, Hr. Wegelin, Hr. Müller, Hr. Pohl, Hr. Berg, Hr. Wittholz, Hr. Schneider, Hr. Baron Bruiningk und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

№ 209. Donnerstag, den 10. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am heutigen Tage, Mittags 12 Uhr, sind die Sitzungen der Central-Commission zur Begutachtung der Baltischen Justizreform in dem dazu bewilligten oberen Saale im Gebäude der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät durch den Präsidenten dieser Commission, Baron v. d. Hoven, eröffnet worden. Möchten die Hoffnungen, mit welchen die drei Provinzen diesem Tage entgegengesehen, durch den Verlauf der Verhandlungen der Central-Commission in ihrem vollen Umfange gerechtfertigt werden! Im Uebrigen vernehmen wir, daß eine Veröffentlichung der Commissions-Verhandlungen durch die Presse nicht stattfinden wird.

Dorpat. Der Rigaschen Zeitung ist der nachfolgende, die Central-Commission zur Begutachtung der baltischen Justizreform betreffende Artikel „mitgetheilt" worden. Der offiziöse Ursprung des Artikels veranlaßt uns, denselben in Nachstehendem in seinem unverkürzten Wortlaute wiederzugeben.

Das von Sr. Maj. dem Kaiser am 29. September 1862 Allerhöchst bestätigte und durch Allerhöchsten Befehl an den Dirigirenden Senat von demselben Tage publicirte Fundamental-Reglement zur Umgestaltung der Rechtspflege in Rußland ist in doppelter Beziehung der Anstoß auch für die Reorganisation des Justizwesens in den Provinzen Liv-, Est- und Kurland geworden.

Der Punkt 8 des Reichsrathsgutachtens zur Ausführung des erwähnten Reglements trug dem Reichs-Secretair auf: „das Fundamental-Reglement für Umgestaltung des Gerichtswesens den höchsten Autoritäten der nicht nach den allgemeinen Gesetzen verwalteten Gouvernements und Gebiete mitzutheilen und die Gutachten derselben darüber einzuholen, welche Abänderungen und Ergänzungen an dem allgemeinen Fundamental-Reglement des Reiches bei Anpassung desselben an die unter ihnen stehenden Gerichtsbehörden vorzunehmen seien" — damit die Absicht der Staats-Regierung fundgebend, auf dem Wege der Gesetzgebung die Umgestaltung der Rechtspflege auch in den Ostseeprovinzen nach den leitenden Grundsätzen des Fundamental-Reglements mit Berücksichtigung der in diesen Provinzen geltenden eigenthümlichen Gesetze herbeizuführen und einen bezüglichen Schritt der Staats-Regierung in nächste Aussicht stellend.

In den Provinzen selbst war bereits seit einiger Zeit die Erkenntniß von der Mangelhaftigkeit der die Justizpflege betreffenden Gesetzgebung zum Ausdruck gekommen und hatte nicht nur in privaten Kreisen wie in der provinziellen Presse einen lebhaften Widerhall gefunden, sondern auch in der Stadt Riga von Seiten des Raths zur Niedersetzung einer Commission zur Berathung über eine zu beantragende Reform der städtischen Justiz geführt. Dieses in den Provinzen selbständig entstandene Reformbedürfniß mußte durch die Veröffentlichung des Fundamental-Reglements neue Nahrung erhalten, und sehen wir denn auch bald darauf die Landes-Repräsentationen der drei Provinzen mit der Frage der Justizreform sich beschäftigen und dieselbe, so weit die ihnen zustehende Competenz es gestattete, praktisch in Angriff nehmen.

In ein eigentlich officielles Stadium für die Ostseeprovinzen konnte jedoch die Justizreform-Angelegenheit erst treten mit der Ausführung der im Punkt 8 des Reichsrathsgutachtens vom 29. September 1862 vorgesehenen Maßregel der Staats-Regierung, welche im Frühjahr des vergangenen Jahres erfolgte. Ein Schreiben des Reichs-Secretairs, Geheimrath Butkow an den Civil-Oberbefehlshaber dieser Provinzen vom 2. April 1862 ersuchte diesen, in Gemäßheit des Punkt 8 des Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens vom 29. September 1862, sich gutachtlich darüber zu äußern, welche Abänderungen und Zusätze in den für die Reform des Justizwesens im Reiche festgestellten Grundzügen etwa zu machen seien, um dieselben in den Ostseeprovinzen zur Anwendung bringen zu können.

Die Civil-Oberverwaltung sah sich nunmehr in Folge des ihr gewordenen Allerhöchsten Auftrages nicht nur der Aufgabe gegenüber, für die Anwendung der im Fundamental-Reglement festgesetzten leitenden Grundsätze auf die in den ihrer Autorität unterworfenen Provinzen herrschenden thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse die Gesichtspunkte zu finden und aufzustellen, sondern auch der schwierigeren, die in den eigenthümlichen Institutionen wurzelnde und aus denselben ihre Berechtigung schöpfende besondere Rechtsüberzeugung dieser Provinzen der Staats-Regierung zu übermitteln. Der nächstliegende Weg zur Ausführung dieser zweifachen Aufgabe, dieselbe mit Hilfe rein bureaukratischer Arbeitskräfte zu vollziehen, mußte bei der Erwägung verlassen werden, daß der untrennbare Zusammenhang der Provinzial-Verfassung mit der Gerichts-Organisation und gesammten Justizpflege die verfassungsmäßige Betheiligung der Stände in dem einen oder dem andern Stadium der Gesetzgebung jedenfalls nothwendig machen würde, diese Betheiligung aber je früher, desto erfolgreicher für die spätere Behandlung der Angelegenheit eintrete, daß die in den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung vorhandene Rechtsüberzeugung auf bureaukratischem Wege entweder gar nicht, oder doch nur sehr unsicher gefunden werden könne, dagegen in den ständischen Corporationen, als den gesetzlichen Organen der Bevölkerung, zum richtigen Ausdruck komme. Es war ferner zu bedenken, daß die Stände bereits die Erörterung und Abfassung von Reform-Vorschlägen in Bezug auf die einheimische Justizpflege selbständig in die Hand genommen hatten, die Gefahr also vorlag, es würden sich die verschiedenen Reformpläne kreuzen und die so nothwendigen Arbeitskräfte zersplittern. Ueberdies konnte auch bei einer ständischen Behandlung der Sache den Forderungen an die genaue Kenntniß der Verhältnisse, wie an die Unterstützung der Wissenschaft genügt werden. Es beschloß daher die Civil-Oberverwaltung, den Fortgang und Abschluß der in Angriff genommenen ständischen Arbeiten durch die auf den vorliegenden Antrag der Staats-Regierung einzuleitenden Verhandlungen weder zu hemmen, noch zu durchkreuzen, hielt es vielmehr für ungleich ersprießlicher, daß die ständischen Vorarbeiten vor Allem ohne Störung weiter geführt und beendigt würden, indem sie nur deren thunlichste Beschleunigung anempfehlen zu müssen glaubte.

Was die nach Beendigung der ständischen Vorarbeiten erforderliche fernere Behandlung der Angelegenheit betrifft, so hat die Civil-Oberverwaltung diesen Zeitpunkt für den geeigneten zu ihrem selbständigen Vorgehen erkannt. In der Erwägung nämlich, daß es der Gleichartigkeit der bestehenden staatsrechtlichen Institutionen der Ostseeprovinzen und deren rationeller Entwickelung angemessener, sowie für die Ausgleichung der Unterschiede in den einzelnen Reform-Entwürfen der Stände förderlich sein muß, wenn der Versuch gemacht wird, die erwähnten ständischen Vorarbeiten vor ihrer Einbringung bei den Landtagen und städtischen Corporationen in ein Ganzes zu vereinigen, als wenn dieselben ohne einen solchen Vereinigungsversuch direct an die einzelnen beschließenden und später durch ihre Beschlüsse gebundenen Versammlungen gelangen: erachtete es die Oberverwaltung für nothwendig, nach Vollendung der ständischen Projecte eine Central-Justiz-Commission niederzusetzen, welcher die Einzel-Entwürfe durch Vermittelung der Oberverwaltung zu gedachtem Zwecke überwiesen werden.

Die Central-Justiz-Commission bietet einmal die einfachste und bequemste Art, die von der Staatsregierung in Bezug auf alle drei Provinzen zusammen gestellte Frage ihrem ganzen Umfange nach zu beantworten, sie vereinigt nicht nur die Justizreform der einzelnen Rechtskreise einer Provinz, sie erhebt die Frage zu einer alle drei Provinzen umfassenden, auf diese Weise dem seit jeher vorhandenen Streben der Gesetzgebung nach möglichster Annäherung der Provinzen entgegenkommend. Die Central-Justiz-Commission faßt aber auch die ständische Initiative, welche sich sonst der Staatsregierung gegenüber nur vereinzelt geltend machen kann, zusammen und ist zugleich im Stande, der auf gemeinsamer Rechtsentwickelung ruhenden Rechtsüberzeugung den gemeinsamen Ausdruck zu geben. Sie erst macht eine Betheiligung der Stände am Reformwerk, sofern dieses den Gesammt-Complex der Provinzen umfassen soll, wahrhaft möglich.

Die Zusammensetzung der Central-Justiz-Commission anlangend, so brachte es der erörterte, auf die Betheiligung der Stände am Reformwerk gerichtete Zweck der Commission von selbst mit sich, daß sie aus von den verschiedenen politischen Corporationen der drei Provinzen frei gewählten Delegirten zu bilden sei. Da jedoch diejenigen Erwägungen, deren Einsendung die Staatsregierung von der Oberverwaltung gefordert hatte, die nothwendigen Abweichungen von den für das Reich festgestellten Grundzügen der Justizreform umfassen sollen, so bedarf es außer der allgemeinen Erörterung der in dieser Beziehung geltend zu machenden Verhältnisse der Ostsee-Provinzen auch der Beibringung des der eigenthümlichen Rechtsentwickelung dieser Provinzen entsprechenden rechtswissenschaftlichen Materials. Es mußte daher die Betheiligung von Vertretern der Rechtswissenschaft an den Arbeiten der Justiz-Commission unentbehrlich erscheinen und überdies für zweckmäßig angesehen werden, daß sich die aus den erwähnten beiden Elementen bestehende Commission durch Zuziehung Sachverständiger aus den Gebieten praktischer Rechts- und Verwaltungs-Erfahrung verstärke. Die Zahl der Commissionsglieder wurde vorläufig auf 15 angesetzt, von denen 7 durch die Ritterschaften

(je 2 von der livländischen, kurländischen und estländischen und 1 von der öselschen Ritterschaft), 5 von den Städten (je 1 von Riga, Mitau und Reval und 2 von sämmtlichen kleinen Städten) nach Wahl der betreffenden Stände entsendet, 2 Professoren der juristischen Facultät der Universität Dorpat durch den Curator der Universität bestimmt und der Vorsitzende aus der Zahl der Präsidenten und Vice-Präsidenten der obersten Provinzial-Gerichtshöfe durch die Civil-Oberverwaltung ernannt werden sollten.

Nach Vollendung des auf Grundlage der ständischen Vorarbeiten durch die Central-Justiz-Commission auszuarbeitenden gemeinschaftlichen Projects der Grundzüge für die Justizreform in den Ostsee-Provinzen sollte dieses Project durch die Civil-Oberverwaltung als Vorlage an die Landtage und städtischen Corporationen überwiesen werden und darauf mit den Beschlüssen der betreffenden Stände zur Schlußredaction an die wieder zusammenzuberufende Central-Commission zurückgelangen. Endlich sollte das Project in seiner definitiven Fassung, nachdem es zuvor durch die Civil-Gouverneure der Provinzen begutachtet worden, durch die Civil-Oberverwaltung unter voller Berücksichtigung und Mittheilung der etwaigen abweichenden ständischen Beschlüsse dem Reichs-Secretair übersandt werden.

Zur Ausführung des vorstehend dargelegten Planes trat Se. hohe Excellenz der General-Gouverneur Baron Lieven mit den Repräsentationen der vier Ritterschaften und den Magistraten der drei Gouvernementsstädte in Relation und setzte dieselben vermittelst Rescripts vom 26. April 1863 von dem Wege, den er zur Ausführung des ihm gewordenen Auftrages einzuschlagen beschlossen, in Kenntniß, hieran gleichzeitig die Aufforderung knüpfend, die betreffenden ritterschaftlichen und städtischen Corporationen zur Berathung und Beschlußfassung über seine Anträge zu veranlassen und die bezüglichen Beschlüsse sodann zur Kenntniß der Civil-Oberverwaltung zu bringen. Wenn die Civil-Oberverwaltung auch von der bereitwilligen Aufnahme ihrer Vorschläge bei den Ständen vollkommen überzeugt war, so mußte doch die von den Ständen in Anspruch genommene Mitwirkung ihrer freiwilligen Annahme überlassen bleiben, da sie zu einer solchen Mitwirkung weder durch die Aufforderung der Staatsregierung veranlaßt, noch gesetzlich verpflichtet waren.

Nachdem von Seiten des Hrn. Justizministers die Zustimmung zur Constituirung der projectirten Central-Justiz-Commission sowie zu der in Vorschlag gebrachten durch die Oberverwaltung zu geschehenden Ernennung eines der Präsidenten der obersten Gerichtshöfe zum Vorsitzenden der Commission erfolgt war, gingen von den verschiedenen Ständen die Antworten auf die im Rescripte vom 26. April 1863 vom General-Gouverneur gemachten Vorschläge ein. Die Repräsentationen der Ritterschaften sprachen sich für eine Annahme derselben aus, glaubten jedoch von sich aus weder eine Entscheidung in der Sache treffen, noch die Wahl der Delegirten vornehmen zu können, vielmehr Beides den betreffenden Landtagen zur Beschlußfassung überweisen zu müssen, was dann auch geschah und die unbedingte Acceptation des Antrages der Oberverwaltung von Seiten der vier Ritterschaften zur Folge hatte.

Die Antworten der Magistrate der Städte Riga, Mitau und Reval erklärten sich ebenfalls mit dem Antrage auf Niedersetzung der Central-Commission einverstanden, äußerten jedoch verschiedene Bedenken gegen die Art der beabsichtigten Zusammensetzung der Commission und brachten wesentliche Modificationen in dieser Beziehung in Vorschlag. Auch von Seiten mehrerer kleinen Städte und zwar vorzugsweise Livlands liefen theils durch Vermittelung des Livländischen Civil-Gouverneurs, theils direct Vorstellungen bei der Civil-Oberverwaltung ein, welche die mannigfachsten Desiderien in Bezug auf den Modus der Zusammensetzung der Commission enthielten. Die Wünsche der Städte vereinigten sich dahin, die Zahl der Delegirten der kleinen Städte vermehrt zu sehen, wichen jedoch hinsichtlich des Maßes der Vermehrung, wie bezüglich der Grundsätze, nach denen dieselbe stattfinden sollte, erheblich von einander ab. Einige Städte wie Pernau, Wenden, Werro und Dorpat, schlugen die Sonderung der Städte in drei Klassen und einen besonderen Vertreter für jede derselben vor, indem sie zur ersten Klasse die drei Gouvernementsstädte, zur zweiten die mittleren Städte (Pernau, Libau, Dorpat, Arensburg), zur dritten die eigentlichen kleinen Landstädte gerechnet wissen wollten. Dagegen erklärte Libau mit der Delegation je eines Vertreters der kleinen Städte jeder Provinz sich zufrieden, vorausgesetzt indessen, daß Libau selbst einen eigenen Repräsentanten erhalte. Reval wünschte nur je einen Vertreter für die kleinen Städte jeder Provinz. Ebenfalls dieser Ansicht war Riga, hielt jedoch die besondere Vertretung der größeren Städte mit abweichenden Local- und Rechtsverhältnissen (Libau, Pernau, Narva) für zweckmäßig. Die kleinen Städte hatten sich außerdem dahin ausgesprochen, daß ihre Vertreter aus der Wahl eines besonderen aus Repräsentanten jener Städte zu constituirenden Wahlkörpers hervorzugehen hätten und verlangten die vorherige Abhaltung einer Conferenz von Special-Bevollmächtigten, welcher sie die Wahl der Delegirten, von einigen auch die Formulirung von Desiderien und leitenden Grundsätzen, von anderen sogar die Aufstellung umfassender Justiz-Reformprojecte für die kleinen Städte übertragen wissen wollten.

Die Entscheidung über die Art der Vertretung für die Städte und über den Wahlmodus von Seiten der Civil-Ober-Verwaltung, erfolgte durch Rescript des General-Gouverneurs vom 13. Februar 1864 an die Civil-Gouverneure von Liv- und Kurland, welches gleichzeitig abschriftlich den Repräsentationen der ständischen Corporationen und dem mittlerweile zum Vorsitzenden der Central-Justiz-Commission ernannten Präsidenten des Kurländischen Oberhofgerichts Baron von der Hoven mitgetheilt wurde.

Zufolge des genannten Rescripts wurde festgesetzt, daß, abgesehen von den Städten Riga und Mitau, in Liv- und Kurland sämmtliche übrigen Städte dieser beiden Provinzen je einen Vertreter in der Central-Commission haben sollten. Dieser Vertreter wird für Livland in Pernau, für Kurland in Libau nach ständischer Wahl bestimmt. Diese Wahl sollte in den genannten beiden Städten am zweckmäßigsten im Anschlusse an die von Riga adoptirte Ordnung in der Weise ausgeführt werden, daß der Rath die Candidaten in Vorschlag bringt und aus diesen in einer aus dem Bürgermeister und den Aeltermännern beider Gilden bestehenden Conferenz der Delegirte erwählt wird. Es wurde ferner festgesetzt, daß die in Libau und Pernau gewählten Vertreter außer den Interessen der eigenen Städte auch diejenigen der sämmtlichen übrigen kleinen Städte entweder allein oder — nach freiem Ermessen dieser Städte — in Gemeinschaft mit dem Delegirten der Gouvernementsstadt zu vertreten haben sollten. Letzterer ist auf bezüglichen Antrag der betreffenden Städte diese Vertretung auch allein zu übernehmen verpflichtet. Die Städte Liv- und Kurlands können ihre Vertreter durch ihre Magistrate mit Instructionen versehen, welche am zweckmäßigsten nur auf die leitenden Informationspunkte sich zu erstrecken und in der Form sich der von der Stadt Riga für ihren Delegirten entworfenen Instruction anzuschließen hätten. Was die Vertretung Narvas betrifft, so wurde behufs Erzielung einer Uebereinstimmung unter den Stände-Repräsentationen über diesen Punkt die Entscheidung desselben vorläufig ausgesetzt und inzwischen die Delegation eines Experten von Seiten Narvas in die Commission angeordnet, die Vertretung der übrigen kleinen Städte Estlands aber dem Delegirten der Stadt Reval übertragen.

Was endlich die vorgesehene Mitgliedschaft der beiden Professoren der Juristenfacultät der Universität Dorpat anbetrifft, so erklärte der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks auf die bezügliche Anfrage seine Bereitwilligkeit, zwei Professoren der Juristenfacultät in die Justiz-Commission abzudelegiren, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Commission ihren Sitz in der Stadt Dorpat haben würde. Hierdurch sah sich die Oberverwaltung veranlaßt, die Entscheidung der Frage, ob Riga oder Dorpat zum Sitz der Central-Commission zu bestimmen sei, der freien Entschließung der ständischen Corporationen anheimzustellen. Die Majorität derselben hat sich für Dorpat, als den in vielfacher Beziehung hierzu geeigneteren Ort, ausgesprochen.

Nachdem auf solche Weise die Zusammensetzung der Central-Justiz-Commission geordnet und der Ort ihrer Zusammenkunft festgesetzt worden war, blieben noch einige andere für die Wirksamkeit der Commission nothwendige Bedingungen zu erörtern und zum Abschluß zu bringen. Die wichtigste dieser Fragen bildete der Kostenpunkt, von dessen befriedigender Erledigung besonders der Beginn der Thätigkeit der Justiz-Commission abhing. Von den beiden hierher gehörenden Fragen, auf welche Weise und aus welchen Quellen die erforderlichen Summen beschafft werden sollten und wer die vorläufige Auslage derselben zu übernehmen hätte, ließ sich die erstere leicht dahin beantworten, daß sämmtliche verfassungsmäßigen Stände der Ostseeprovinzen, welchen das Reformwerk zu Gute kommt, verhältnißmäßig zur Tragung der sich ergebenden Kosten heranzuziehen seien, während die zweite Frage größere Schwierigkeiten darbot. Wenn es sich nämlich auch voraussehen ließ, daß sich die hauptsächlichen Kosten auf Miethung eines Locals für den Präsidenten und die Canzellei, ferner auf Honorirung der Canzellei-Beamten und sonstigen Canzellei-Bedürfnisse beschränken würden, konnte sich doch nicht vorherbestimmen lassen, welche Summen zur Deckung der sofort beim Zusammentritt der Commission sich ergebenden Ausgaben flüssig gemacht werden müßten, und erschien deshalb eine vorhergehende Repartition auf die Stände unthunlich. Andererseits hätte zur Beschwerung der städtischen Kassen zuvor die Zustimmung des Ministeriums nachgesucht werden müssen und wäre dadurch möglicher Weise der Zusammentritt der Commission verzögert worden. Es sah sich daher die Civil-Oberverwaltung genöthigt, zur Bestreitung der Auslagen die Opferwilligkeit der Ritterschaften in Anspruch zu nehmen und durch Rescript vom 2. März 1864 bei den Ritterschaften zu beantragen, daß sämmtliche ritterschaftlichen Corporationen der Central-Justiz-Commission zum Behuf der Bestreitung der nothwendigen Ausgaben Credite eröffnen und ihr die sowohl im Augenblicke der Constituirung der Commission, als auch während der Dauer derselben erforderlichen und in bestimmtem Betrage von ihr aufzugebenden Geldmittel zur Disposition stellen sollten. Durch bereitwilliges Eingehen auf diese Proposition wurde auch diese Frage zum Abschluß gebracht.

Es blieb nur noch übrig, für den Fall, daß die von den Ständen zur Commission gewählten Vertreter an ihrer Thätigkeit verhindert würden, die Wahl von Stellvertretern vorzusehen und den Zeitpunkt für den Zusammentritt der Commission festzusetzen.

Es wurde festgesetzt, daß die Central-Justiz-Commission am 10. September d. J. zu Dorpat ihre Thätigkeit beginne, und besteht dieselbe aus folgenden Mitgliedern:

1) Präses der Justiz-Commission: der Präsident des Kurländischen Oberhofgerichts, Baron von der Hoven. 2) Delegirte der Livländischen Ritterschaft: a. der dim. Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts von Bock; b. Hofgerichts-Secretair Ernst v. Sievers. Substituten: a. Secretair des Dörptschen Landgerichts v. Dehn; b. Cassa-Deputirter v. Oettingen zu Jensel. 3) Delegirte der Kurländischen Ritterschaft: a. Ober-Hofgerichtsrath Baron v. d. Brüggen; b. Mag. jur. Baron Adolph v. Hahn zu Asuppen. 4) Delegirte der Estländischen Ritterschaft: a. Baron Uexküll zu Keblas; b. Baron Stackelberg zu Persenthal. 5) Delegirter der Oeselschen Ritterschaft: Herr Carl v. Poll zu Feckerorth. 6) Delegirter der Stadt Riga: Rathsherr Faltin. 7) Delegirter der Stadt Mitau: Oberhofgerichts-Advocat Kupffer; Substitut: Prof. Dr. Bulmerincq. 8) Delegirter der Stadt Reval: Syndicus Alexander Schütz; Substitut: Rathsherr August Krich. 9) Delegirter der Stadt Libau und der kleinen Kurländischen Städte: der Libausche Stadt-Secretair Kranz; Substitut: Grobinscher Stadt-Secretair Sörensen. 10) Delegirter der Stadt Pernau und der kleinen Livländischen Städte: Justiz-Bürgermeister Rambach; Substitut: der Syndicus des Dörptschen Raths Rohland. (Wir vermissen in dem vorstehenden Verzeichniß die beiden Professoren der dorpater Juristenfacultät v. Rummel und Meykow. D. R.)

Die Civil-Oberverwaltung hat mit der Niedersetzung der Central-Justiz-Commission den ersten Versuch einer Zusammenfassung der ständischen Initiative gemacht, welcher, wenn er gelingt, in seiner Tragweite über die Justizreform hinausgeht und nicht ohne Bedeutung für die künftige Behandlung der Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse für alle drei Provinzen sein kann.

Rußland und Polen. Aus Friedrichshafen, 18. (6.) Septbr., wird dem Russ. Inv. telegraphirt: Das Befinden Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Hoheiten ist befriedigend. Gestern kamen hierher zum Besuch bei Ihren Kais. Majestäten der Großherzog von Baden sammt Gemahlin und heute geruhen Ihre Kais. Majestäten Ihren Königl. Hoheiten in Mainau am Bodensee einen Gegenbesuch abzustatten, woselbst Ihre Majestäten noch gegenwärtig verweilen. Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna ist heute aus Friedrichshafen abgereist.

Nishni-Nowgorod. Die Mosk. Ztg. theilt folgendes Telegramm aus Nishni-Nowgorod vom 5. Sept. mit: Heute brannte die Möbellinie. Ein Theil der Waaren ist gerettet worden.

Polen. Die neuesten St. Petersburger Blätter enthalten eine Anzahl Kaiserlicher Ukase, durch welche eines Theils die Strenge der Kriminal- und Disciplinarstrafen im Königr. Polen gemildert wird, in ähnlicher Weise wie dies durch das Edict Sr. Majestät vom 17. April 1863 für das Kaiserreich geschehen, anderen Theils der öffentliche Unterricht im Königreich Polen auf gänzlich neuen Grundlagen organisirt wird. Wir berichten über beides ausführlicher in der folg. Nr. d. Blattes.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Während die offiziösen Federn bemüht sind, den Fortgang der Friedensverhandlungen in Wien als einen zwar langsamen aber gesicherten darzustellen, sprechen die meisten unabhängigen Blätter ihre Besorgnisse über die Verschleppung jener Unterhandlungen aus, die nach der ausgesprochenen Meinung der Mächte am 15. Sept. schon beendigt sein sollten. Es ist schwer, über die Sitzungen der wiener Conferenz etwas Sicheres zu erfahren. Unterrichtet sind eigentlich nur die Regierungen, und die offiziösen Federn haben leider die Gewohnheit, die Dinge so darzustellen, wie sie wünschen, daß sie geglaubt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie auch wirklich sich so verhalten. In der vierten Sitzung der Conferenz, am 13. d., scheint kein wesentlicher Fortschritt gemacht worden zu sein. Ob es gelungen ist, den Waffenstillstand bis zum Januar k. J. zu verlängern, muß dahin gestellt bleiben. Die Nachrichten lauten verschieden. Ursprünglich hatten die Offiziösen jede ausdrückliche Verlängerung des Waffenstillstandes für unnöthig erklärt, obgleich es doch nicht einerlei, ob man desselben immer nur auf sechs Wochen sicher ist, oder auf vier Monate. Die von Oesterreich und Preußen vorgeschlagene Abfindungssumme ist von Dänemark nicht angenommen worden, und daß Dänemark jeden Versuch aufgegeben habe, einen Theil von Nordschleswig für sich zu retten, ist nach der Antwort König Christian's IX. an die schleswig'schen Deputationen nicht anzunehmen. Im Gegentheil ist in Nord-Schleswig eine große Adressen-Bewegung in Gang gesetzt, welche den Versuch machen soll, die Trennung des dänischredenden Theiles der Bevölkerung, wenigstens der im höheren Norden, von dem übrigen Schleswig, welches den Großmächten zufällt, zu bewerkstelligen. In großer Heimlichkeit sind bei allen denen, auf deren Zuverlässigkeit und Verschwiegenheit man rechnete, Unterschriften gesammelt und Gesuche zunächst den Civil-Commissaren eingesandt worden; seit dem 7. d. treffen aber auch Deputationen, „bestehend aus den angesehensten Männern", in Kopenhagen ein, um dem Könige, der dadurch nicht wenig in Verlegenheit gesetzt wird, ihre Sache vorzutragen. Eine der Civilbehörde übergebene Adresse, „welche fast einstimmigen Anschluß in Nord-Schleswig und auf Alsen gefunden hat", wie es in der Berling'schen Zeitung mit großer Uebertreibung heißt, wird von den kopenhagener Blättern mitgetheilt. Die zahlreich über das Land ausgebreiteten neuen Gensd'armen fahnden auf die Gesuche und mehrere sind bereits in deren Hände gefallen. Trotzdem wird die Agitation größeren Umfang gewinnen, wenn der Friede nicht bald geschlossen wird.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) September. Ueber den Stand der Friedensverhandlungen schreibt die Ostd. Post: „Obgleich über die Aufhebung der Kündbarkeit des Waffenstillstands für den Zeitraum von vier oder fünf Monaten seitens der Konferenz noch kein Beschluß gefaßt ist, so gilt doch für wahrscheinlich, daß ein solches Uebereinkommen zu Stande kommen und in Folge dessen ein Theil unserer Flotte vor Anfang der stürmischen Jahreszeit zurückberufen wird. Unsere Mittheilung, daß wegen einer Aversionalsumme, die als Ersatz für den entsprechenden Antheil an den Aktiven von den auf die Herzogthümer entfallenden Passiven in Abzug gebracht werden soll, noch verhandelt wird, bestätigt sich. Artikel III der Präliminarien über Theilung der Staatsschulden, selbst in dem für die Herzogthümer günstigsten Sinne ausgelegt, würden dieselben mit den Kriegskosten, die bis jetzt auf 30 Millionen Pr. Thaler veranschlagt sind, circa 94 Thaler auf den Kopf der Bevölkerung, außer Lauenburg, zu tragen haben. Angenommen, daß Amortisation und Verzinsung durchschnittlich einen Aufwand von fünf Reichsthaler erfordern werde, würde in Dänemark für diese Position eine Ausgabe von $\frac{9}{10}$ Rthlr., in den Herzogthümern aber von $4\frac{1}{10}$ Rthlr. auf den Kopf der Bevölkerung fallen, während bisher sämmtliche gemeinsame Ausgaben noch nicht 6 Rthlr. auf den Kopf der Bevölkerung betragen." Weiter meldet die Ostdeutsche Post, daß Baron Scheel-Plessen sich alle Mühe gebe, darzuthun, daß die Herzothümer die ihnen nach den Friedenspräliminarien aufzuerlegenden Lasten nicht ertragen können. Der offiziellen „Prager Zeitung" wird darüber aus Wien geschrieben: „Baron Plessen giebt sich den Anschein, die Interessen der Herzogthümer auf das Wärmste zu vertreten. Es bedarf indessen keines allzu scharfen Blickes, um einzusehen, daß der Baron mehr im Interesse Preußens als der Herzogthümer operire, und in der That läßt er bei jeder Gelegenheit durchschimmern, daß die Herzogthümer diese Lasten nur dann ertragen könnten, wenn sie sich an einen größern Staat anlehnen würden. Es bestätigt dies eine vielfach ausgesprochene Behauptung, daß Preußen in dem Baron Scheel-Plessen einen eifrigen Vorkämpfer seiner Bestrebungen besitze." Die österreichischen Offiziösen sind also jetzt sehr unzufrieden mit Herrn von Scheel Plessen, während sie noch vor Kurzem mit Nachdruck erklärten, er sei nicht nur der Vertrauensmann der preußischen, sondern auch der österreichischen Regierung.

Neueste Post.

Kopenhagen, 17. (5.) Sept. „Dagbladet" veröffentlicht einen Brief des Herrn Hall, worin dieser frühere Minister erklärt, von der Depesche des Grafen Manderström vom 5. Oktober keine Kenntniß gehabt zu haben. Er fügt hinzu, daß Graf Hamilton, der schwedische Minister, ihm freilich am 12. Oktober erklärt habe, die schwedische Regierung erachte den Vorschlag der dänischen Constitution (vom 18. November) für gefährlich, aber zu gleicher Zeit habe derselbe ihm eine Note vom 5. Oktober vorgelesen, deren wörtlicher Schluß lautet, wie folgt: „Wir zögern nicht, auf das Bestimmteste zu bestätigen, daß im Falle eines deutschen Angriffs auf Schleswig, wir immer bereit sein werden, Dänemark nach Maßgabe unserer Kräfte und unserer Mittel, die Hülfe anzubieten, die es von uns fordern könnte."

Kopenhagen, 16. (4.) September. Die „Berlingske Tidende" meldet, daß die telegraphische Verbindung zwischen Middelfarth und Snoghoi und zwischen Fünen und der Insel Alsen wieder hergestellt ist. Der König hat heute die Truppen der Bürgergarde die Revue passiren lassen.

Madrid, 17. (5.) September. Das Ministerium ist soeben gebildet, wie folgt: Marschall Narvaez, Ministerpräsident ohne Portefeuille; Llorente, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Cordova, Minister des Krieges; Lorenzo Arrazola, Justizminister; Armera, Marineminister; Gonzalez Bravo, Minister des Innern; Barzanallana, Finanzminister; Galiano, Minister der öffentlichen Arbeiten und Seijas Lozano, Kultusminister.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Unmittelbar nach Ausgabe des gestrigen Blattes hieselbst eingetroffen.)

Berlin, 21. (9.) Septbr. Heute wird in Wien die Rückantwort der dänischen Regierung auf die letzten, die Verlängerung des Waffenstillstandes betreffenden Vorschläge der Verbündeten erwartet.

Nach Berichten aus Jütland wird der Rückzug der Preußen südwärts ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Heute hat Se. Maj. der Kaiser Alexander II. in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Adlerberg der Kaiserin der Franzosen in Schwalbach einen Besuch abgestattet.

Der Papst hat ein die polnische Angelegenheit betreffendes energisches Rundschreiben an die Bischöfe im Königreich Polen erlassen.

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,37	— 0,87	9,7	W	Trüb (4).
2 U.	334,41	— 0,83	11,8	W	Trüb (4).
11 U.	334,85	— 0,51	8,3		Trüb (4), Regen.
Mittel	334,40		9,81		3,53

Die Temperatur ist 1,91 über dem Mittel. Extreme des letzteren 11,47: J. 1863 und 11,68: J. 1838, Minimum 3,27: J. 1857. Am Vormittage zuweilen Sonnenschein, seit 4 U. A. fast anhaltend Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. September 1864. Nr. 466.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

WEIN-LAGER.

Dass ich vom heutigen Tage ab ein gut assortirtes u. preiswürdiges Lager in diversen ausländischen Weinen von den Herren **Bürgers & Stössinger** in Riga führen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dorpat, den 5. Sept. 1864. ***Woldemar Asmus,***
Haus Hoppe, am Markt.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag den 11. Sept. c. **Beginn der Vorträge.** Anfang präcise 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind eben erschienen:

Bunge, Dr. F. G. v., Entwurf einer Ordnung des gerichtlichen Verfahrens in Civilrechtssachen für Liv-, Est- und Kurland. 1. Lief. Preis 90 Kop.

———, **Entwurf einer Grund- und Hypothekenordnung für Liv-, Est- und Kurland.** Preis 40 Kop.

Angesichts der brennenden Frage über die Justizreform in den Ostseeprovinzen bedürfen Schriften, wie die hier angezeigte, aus der Feder eines der ersten Kenner des Provinzialrechts, wohl kaum einer Empfehlung, geschweige denn einer Rechtfertigung. Es mag daher genügen auf den Plan des ganzen Werkes und seines reichen Inhalts in der Kürze hinzuweisen.

Der Verfasser hat sich nicht damit begnügt, den Entwurf einer Civil-Proceßordnung zu liefern, er hat vielmehr auch das so wichtige Verfahren in nicht streitigen Sachen damit verbunden, so daß das Werk aus zwei Haupttheilen besteht, denen ein allgemeiner Theil vorausgeschickt ist, welcher die beiden Zweigen des gerichtlichen Verfahrens gemeinschaftlichen Lehren enthält.

Die nunmehr erschienene erste Abtheilung umfaßt jenen allgemeinen Theil und das Verfahren in nicht streitigen Sachen. Im allgemeinen Theile wird gehandelt: vom Gericht, dessen Zuständigkeit, der Behinderung und Ablehnung des Richters, dem gegenseitigen Verhältniß der Gerichte; von den Parteien, deren Handlungsfähigkeit, Bevollmächtigten und Beiständen; vom Verfahren: Leitung der Verhandlungen, Art und Zeit der Verhandlung, Gerichtssprache, Fristen und Termunen, Tagesordnung, Acten und Protokolle, gerichtliche Verfügungen, deren Eröffnung und Behändigung.

Die Ordnung des Verfahrens in nicht streitigen Sachen zerfällt in sechs Hauptabschnitte: 1) Allgemeine Bestimmungen; 2) von der Mitwirkung des Gerichts bei der Abschließung von Rechtsgeschäften und von der Ausstellung gerichtlicher Zeugnisse (Notariatsordnung). Hier ist auch von der gerichtlichen Schätzung, von der öffentlichen Versteigerung, von Vermögenstheilungen und von Beeidigungen die Rede. 3) Vom Verfahren behufs der Sicherstellung und Bewahrung eines Vermögens: Versiegelung, Inventur, Curatel, gerichtliche Depostition; 4) vom Verfahren bei Todesfällen; 5) vom Verfahren in Vormundschafts- und Curatelsachen; 6) vom Verfahren in Grund- und Hypothekensachen. Statt dieses sechsten Abschnitts ist eine besondere vollständige Grund- und Hypothekenordnung geliefert worden, welche auch das — einer Umgestaltung dringend bedürftige — materielle Hypothekenrecht enthält, ohne dessen Darstellung die des Verfahrens nicht wohl möglich war.

Die zweite, baldigst erscheinende Lieferung wird das erste Buch des Verfahrens in streitigen Sachen oder der Civilproceßordnung — die allgemeinen Lehren enthaltend — bringen; nämlich: von der Gerichtsbarkeit, den Gerichtsständen, dem richterlichen Amte; von der Festsetzung des Werthes des Streitgegenstandes; von der Streitgenossenschaft, der Theilnahme Dritter am Rechtsstreite; von Sicherheitsleistungen, von den Proceßkosten und dem Armenrecht; von den Vorträgen der Parteien, der Klage, Erklärung, Einreden, Widerklage; vom Beweise und Gegenbeweise insbesondere von den Beweismitteln; von den Erkenntnissen, dem Stillstand der Rechtspflege, der Einstellung und Wiederaufnahme des Rechtsstreites.

Die dritte Lieferung endlich soll das zweite Buch des Civilprocesses umfassen, und zwar: das Verfahren im ordentlichen und in den verschiedenen Arten des außerordentlichen Processes; die Rechtsmittel; die Vollstreckung der Erkenntnisse.

Ein besonderer Anhang wird die Concursordnung liefern.

Die Jahrgänge
1841, 1842, 1843, 1862 u. 1863
des „Inland"
werden **zu Kauf gesucht** durch
Universitätsbuchhändler **C. J. Karow.**



Von der Direction des Dampfschiffes
„ALEXANDER"
wird hiedurch zur Kenntniss gebracht, dass dasselbe seine **Fahrten von Dorpat nach Pskow** nicht wie bisher um halb 8 Uhr, sondern **präcise um 7 Uhr Morgens** machen wird.

KEROSINE

höchste Qualité **verkauft** zu 17 Kop. pr. Pfd.
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Deutsche Sprache

und Briefstyl, Rechtschreibung, gewandte mündliche und schriftliche Ausdrucksweise, die Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Berichten und sonstigen im bürgerlichen und Geschäftsverkehr vorkommenden Schriftstücken und die Anwendung der bei uns üblichen Fremdwörter lernen Erwachsene ohne Lehrer, ohne theure Unterrichtsbriefe und ohne pedantische Methodik, sondern praktisch und naturgemäß, bei einigem Ernst für die Sache, am schnellsten durch den **„Allgemeinen Deutschen Sprachlehrer und Briefsteller"** von **H. Bolm,** Schulvorsteher in Berlin. Das bereits in 5 Auflagen erschienene, 20 Bogen starke Buch kostet nur 80 Kop. und ist zu haben in der Buchhandlung von **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Alle, die es bedauern, ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, werden über die Empfehlung dieses billigen und bewährten Hülfsmittels erfreut sein.

Gasspiritus

zu 24 Kop. pr. Stof und
raffinirtes Rüböl
zu 17 Kop. pr. Pfund empfiehlt
F. Fedorow,
vormals Thun.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Basche ꝛc., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasockschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen
Joh. Daugull.

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Rohe Felle

kauft **R. Bretschneider,**
Kaufhof Nr. 30.

Ein **gutes Instrument** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen im oberen Stock des Treuer'schen Hauses.

Im **Kuhlmann**'schen Hause ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Drechslermeister Schleendorf.

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit bequemer Küche kann im Eluchenschen Hause in der Steinstraße sogleich **vermiethet** werden.

Im Asmuß'schen Hause sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
Schwächezuständen
etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Rathsherr Krich aus Reval, Hr. C von Poll aus Oesel. Hr von Helmersen aus Fellin, Frau Professor v. Lenz aus Fellin, Frau Baronin v. Bietinghoff vom Lande. — **Abgereist:** Hr. Martinson, Hr. R. Paulmann, Hr. C. Raphoph. **Hotel St. Petersburg:** Hr. Baron v. Stackelberg, Hr. v. Sievers aus Reval, Hr. Kaufmann Daubert. **Hotel de Paris:** Hr. von Carlblom, Hr. Keddys, Hr. stud med. Bley.

Abreisende.

2. C. Ottho, Arrendator.

№ 210. Freitag, den 11. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert] für Ausz. im Dienst: der Dirig. der temp. Kommission in Nikolajew zur Abwicklung der Geschäfte und Rechnungen des tschernomorischen Ressorts Staatsrath Rosen zum Wirkl. Staatsrath; der Gehilfe des General-Stabsarztes der Flotte Coll.-Rath Busch zum Staatsrath.

[Zugezählt:] der Gehilfe des Chefs der Artillerie des Odessaschen Mil.-Bez. General-Lieutenant Pichelstein zu den Reservetruppen unter Enbindung von seinem gegenw. Amte; der Stabskapitän von der L.-G. 1. reitenden Artillerie-Brig. Bulmerincq zu der Garde-Artillerie zu Fuß.

[Beurlaubt] ins Ausland: der Rittmeister des L.-G.-Ulanen-Regts. Baron v. Hahn auf 3 Monate; der ältere Adjutant bei dem Dejour-General des Hauptstabes Sr. K. Maj. Stabskapitän vom L.-G.-Dragoner-Regt. Rehbinder auf 2 Monate. — Urlaub ins Ausland verlängert: dem Gehilfen Sr. K. H. des Commandirenden der Truppen des St. Petersburgschen Mil.-Bez. General-Adjutanten Baron Bühler auf noch 2 Wochen; dem Dirigirenden der Militär-Topographen-Abtheilung der Hauptverwaltung des Generalstabes General-Lieutenant Blaramberg bis zum 1. Novbr. d. J.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestrige Sitzung der Central-Justiz-Commission, an welcher bis auf den hier noch nicht eingetroffenen Delegirten der Stadt Libau und der kleinen kurländischen Städte sämmtliche Glieder der Commission Theil nahmen, war von nur kurzer Dauer und ausschließlich vorbereitender Art. Dem Vernehmen nach ist in derselben u. A. als wünschenswerth bezeichnet worden, daß die Sitzungen der Commission täglich stattfänden; außerdem wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Herren: Rathsherr Faltin, Baron v. Uexküll und Baron v. d. Brüggen, erwählt, welchem die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung für die Commissionssitzungen übertragen wurde. Wie wir hören, ist dieser Ausschuß bereits gestern Abend zu einer Berathung zusammengetreten. Wir fügen dem hinzu, daß der frühere Secretär des hiesigen Kreisgerichts, Hr. A. v. Sivers, von dem Präsidenten der Commission, Baron v. d. Hoven, zu deren Secretär ernannt worden, dem u. A. auch die Protocollführung in den Plenarversammlungen obliegt.

Riga. Gestern hielt der „Rigaer Büchsenschützen-Verein" sein „Königschießen" ab, an welchem Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur und mehrere andere Militair- und Civil-Autoritäten, Bürgermeister und Aeltermänner der Stadt Theil nahmen. Von außerordentlich schönem Wetter begünstigt, wurde das Königsschießen um 1 Uhr eröffnet. Den besten Schuß that der Oberstlieutenant A. G. v. Weitprecht, und erhielt derselbe somit die Würde des Schützenkönigs für das laufende Jahr. Die nächstbesten Schüsse thaten Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur und der Kaufmann Adalbert Bagel, denen die Charge der Ehrenritter zufiel. Nachdem Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur die dem Ehrenritter zukommenden Obliegenheiten im Verlaufe des Festes erfüllt hatte, übertrug Hochderselbe mit Zustimmung der Gesellschaft seine Ehrenritterwürde dem Kaufmann Herr J. Freybusch, der den nächstbesten Schuß gethan hatte. (R. Z.)

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28. August c. ist der Candidat der Rechtswissenschaft Paul Lösewitz als Canzelleibeamter der Livländischen Gouvernements-Regierung angestellt worden.

Fellin. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 24. August c. ist von Samson zu Himmelshof als Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts bestätigt worden.

Rußland und Polen. Wie der Odess. Bote berichtet, ist in Odessa am 27. August, 6 Uhr Abends, das Mitglied des Kriegsraths und Truppen-Inspecteur General von der Infanterie Paul Petrowitsch Liprandi an einer Herzerweiterung gestorben.

Moskau. Das Budget der Einnahme und Ausgabe der Stadt Moskau im laufenden Jahr ist auf 2,270,420 Rbl. 24. Cop. angesetzt.

Jaroslaw. Der sibirischen Pest sind im Kreise Mologa des Gouvernements Jaroslaw während der ganzen Dauer der Krankheit 38 Personen gegen, 58 Pferde, gegen 1100 Stück Rindvieh und 900 Schafe erlegen.

Polen. Den im gestrigen Blatte erwähnten, den öffentlichen Unterricht im Königreich Polen betreffenden Kaiserlichen Edicten geht ein Allerhöchstes Rescript an den Statthalter im Kgr. Polen voran, welches die Grundzüge jener Edicte darlegt und welches wir daher in Nachstehendem in dem von der St. P. Z. mitgetheilten Wortlaute folgen lassen, die einzelnen Bestimmungen der Edicte späteren Mittheilungen vorbehaltend. Das Rescript Sr. Maj. ist aus Jugenheim (bei Darmstadt) vom 30. August (11. September) d. J. datirt und lautet wie folgt: Indem Ich es für nothwendig erkenne, nach Maßgabe der Wiederherstellung der Ordnung im Königreich Polen diejenigen Radikalreformen fortzuführen und zu entwickeln, welche mit meinen Edikten vom 19. Februar (2. März) d. J. begonnen haben, wünsche Ich und werde Ich fest darauf bestehen, daß diese Reformen konsequent und unabweichlich vollzogen werden; denn ohne eine vollständige Wiedergeburt des bürgerlichen Lebens im Königreiche ist es unmöglich, die regelmäßige und ungestörte Entwickelung dieses Landes für die Zukunft sicher zu stellen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist Meine besondere Fürsorge unter Anderem auf eine Verbesserung des dortigen Systems des öffentlichen Unterrichts gerichtet. Kein Zweig staatlicher Thätigkeit verlangt zur Erreichung des vorgesteckten Zieles so anhaltende und beharrliche Anstrengungen, wie das öffentliche Erziehungswesen, in welchem die guten Saaten erst mit den neuen Generationen wachsen und reifen. Deshalb halte Ich es für nöthig, die ersten Tage der in Polen wieder hergestellten Ordnung und Ruhe zu benutzen, um Meine durch die Wirren unterbrochenen Sorgen für die beste und richtigste Organisation des Unterrichtswesens im Königreich wieder aufzunehmen. Das bezügliche, am 8. (20.) Mai 1862 von Mir bestätigte allgemeine Reglement hatte bereits die Erzielung moralisch-religiöser Bildung als Grundlage für alle dortigen Lehranstalten hingestellt; für die Schulen der höheren Kategorie hatte es vorzugsweise den allgemeinen klassischen Unterricht angenommen, ohne übrigens die Entwickelung der Special-Kenntnisse auszuschließen; der Zutritt zu allen Lehranstalten überhaupt war Personen aller Stände und Glaubensbekenntnisse gestattet; endlich war die Zahl der Schulen, namentlich der mittleren und höheren, bedeutend vermehrt, ihre Organisation erweitert und ihr Bestehen meist durch hinreichende Mittel sichergestellt worden. Diese Grundprinzipien des Reglements von 1862 sollen auch in Zukunft pünktlich bewahrt bleiben. Indem Ich sie als den unverrückbaren Ausgangspunkt annehme, halte Ich es für zweckdienlich, bei ihrer weiteren Entwickelung folgende Hauptgrundsätze als unabänderliche Richtschnur aufzustellen: 1) Mit der neuen Organisation der Landbevölkerung in Polen, welche sowohl die ökonomischen wie die administrativen Verhältnisse derselben umfaßt, tritt auch das unabweisliche Bedürfniß hervor, den Elementarunterricht unter den Bauern verbreiten und festwurzeln zu lassen. Nur unter dieser Bedingung werden sie sich der Wohlthat der neuen Gesetzgebung vollständig erfreuen können und eine feste Stütze zur Erhaltung des öffentlichen Friedens und der öffentlichen Ordnung bilden. Da Ich mit aufrichtigem Vergnügen aus den Mir vorgelegten Berichten ersehen habe, daß die Bauern selbst fast überall anfangen, sich der Nothwendigkeit der Bildung bewußt zu werden, übertrage Ich mit Vertrauen die Sorge für die Vermehrung der Dorfschulen und die Versorgung derselben mit den nothwendigen Mitteln den neu gebildeten Landgemeinden. Den betreffenden Regierungsbehörden und Beamten trage Ich auf, an diesen wichtigen Angelegenheiten den thätigsten und lebhaftesten Antheil zu nehmen. Ich zweifle nicht daran, daß unter Ihrer persönlichen Mitwirkung binnen kurzer Zeit die erforderliche Zahl von Dorfschulen entstehen und organisirt, und so eine der fühlbarsten Lücken in den früheren Systemen des öffentlichen Unterrichts in Polen ausgefüllt sein wird. 2) Der Unterricht des weiblichen Geschlechts war bisher gleichfalls nur Gegenstand einiger von Seiten der Regierung getroffenen partiellen Maßnahmen oder unvollständiger Versuche. Es ist unerläßlich, bei dem weiblichen Unterricht ein allgemeines und doch den Bedürfnissen der verschiedenen Stände entsprechendes System anzunehmen, da die intellektuelle und moralische Bildung des weiblichen Theils der Bevölkerung die beste Bürgschaft für eine gesunde Entwickelung der kommenden Generationen sein wird. In dieser Hinsicht, ebenso wie in den anderen Zweigen der Volkserziehung, kräftige, aber konsequent bleibende und vorsichtige Maßregeln ergreifend, halte Ich es für nützlich, vorläufig erst in den bedeutendsten Städten des Königreichs zur Errichtung offener Mädchenschulen zu schreiten, die bereits von so gedeihlicher und wohlthätiger Wirkung im Reiche und in Warschau selbst waren. 3) Bei der Organisation der Lehranstalten, besonders der mittleren und höheren, muß in eigentlich pädagogischer Hinsicht die Hauptsorge der Regierung darauf gerichtet sein, unter der Jugend gesunde Kenntnisse zu verbreiten und in ihr die Liebe zu praktischer Thätigkeit und gründlicher wissenschaftlicher Bildung zu erwecken. Indem die Schulbehörden es weder sich selbst, noch irgend Jemand gestatten, die Pflanzstätten der Wissenschaft in Werkzeuge zur Erreichung politischer Ziele

zu verwandeln, müssen sie einzig und allein den Zweck im Auge haben, uneigennützig der Aufklärung zu dienen, das System des öffentlichen Erziehungswesens im Königreich beständig zu verbessern und das Niveau des Unterrichts zu erhöhen. 4) Indem der polnischen Jugend die Möglichkeit gewährt wird, in ihrer Muttersprache unterrichtet zu werden, ist doch zugleich auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Bevölkerung des Königreichs aus Individuen besteht, welche verschiedenen Volksstämmen und Glaubensbekenntnissen angehören. Jeder muß hier vor allem Zwange geschützt werden, und zu diesem Zwecke ist es unter Anderem nothwendig, dafür Sorge zu tragen, daß für jede Nationalität besondere Schulen errichtet werden und in den allgemeinen, besonders den untern Schulen, der Unterricht in der Muttersprache der Mehrheit der Bevölkerung, d. h. je nach der Lokalität und Abstammung der Einwohner, entweder in polnischer, oder in russischer, oder in deutscher, oder auch in lithauischer Sprache ertheilt werde. Die Aufgabe Rußlands in Bezug auf das Königreich Polen muß in vollständigster Unparteilichkeit bestehen gegenüber den verschiedenen Elementen, welche die Bevölkerung des Königreichs bilden. Diesen Hauptgrundsätzen gemäß sind auf Meinen Befehl die folgenden Edikte verfaßt und am heutigen Tage von Mir unterschrieben worden: I. Ueber die Elementarschulen im Königreich Polen. II. Ueber die weiblichen Gymnasien und Progymnasien im Königreich. III. Ueber das russische Gymnasium in Warschau. IV. Ueber die deutsche evangelisch-lutherische Schule in Warschau. V. Ueber die Einrichtung der Unterrichts-Direktionen (*Учебныя дирекціи*). Indem Ich es Ihnen überlasse, diese Edikte in Wirksamkeit zu setzen, bleibe Ich der Ueberzeugung, daß die pünktliche und konsequente Durchführung Meiner Vorschriften durch alle folgenden Anordnungen, besonders aber durch die Wahl erfahrener und gewissenhafter Männer zu Vollstreckern derselben, gewährleistet wird. Die nähere Fürsorge für die Volksschulen übertrage Ich dem Organisations-Komité im Königreich. Gleichzeitig trage ich Ihnen auf, Mir in kürzester Zeit Vorschläge über die weitere Entwickelung und Vervollkommnung aller mittleren und höheren Lehranstalten im Königreich nach den oben angegebenen Grundsätzen einzureichen. Hierbei halte Ich es für nothwendig, Folgendes zur Nachachtung vorzuschreiben: 1) Die unteren landwirthschaftlichen Schulen sind Meinen Edikten vom 19. Februar (2. März) und den neuen am heutigen Tage von Mir bestätigten Verordnungen über die Elementarschulen gemäß umzugestalten. 2) Es werden regelmäßige pädagogische Kurse zur Heranbildung von Elementar-Schullehrern errichtet. Einer oder mehrere dieser Kurse werden ausschließlich für die russische griechisch-unirte, eben so einer oder mehrere derselben für die lithauische Bevölkerung bestimmt. Außerdem sind die zuverlässigsten Mittel zur Heranbildung der Lehrer für die mittleren und höheren Lehranstalten aufzusuchen. 3) Die Spezial-Kreisschulen werden in Realgymnasien zu 7 Klassen, und die allgemeinen Kreisschulen theils in Real-, theils in klassische Progymnasien umgestaltet. 4) Das Lubliner Lyceum wird zu einem Gymnasium umgestaltet und diesem, so wie allen jetzt im Königreich vorhandenen Gymnasien eine gründliche klassische Richtung gegeben. Es sind Vorschläge über die möglichst schleunige Umgestaltung der Hochschule zu einer Warschauer Universität zu machen; es sind dabei auf diese, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, die Rechte und Privilegien auszudehnen, welche durch das allgemeine Reglement den russischen Universitäten verliehen worden sind. 6) Endlich ist auch auf Grund ausführlicher Angaben, welche über diesen Gegenstand erfolgen werden, die definitive Organisation des Alexander-Marien-Fräuleininstituts in Warschau und der bestehenden oder projektirten Spezial-Anstalten, wie der Institute für Landwirthschaft und Forstwesen und des polytechnischen Instituts zu vollziehen. Indem Ich den Einwohnern des Königreichs ohne Unterschied des Standes, der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses die Mittel zur gründlichen Bildung der jungen Generation gewähre, hoffe Ich, daß eine fruchtbringend wissenschaftliche Thätigkeit künftighin die polnische Jugend vor jenen unbesonnenen Ausschreitungen bewahren werde, welche das Unglück so vieler Menschen gemacht und bisher das Gedeihen des ganzen Landes verhindert haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Septbr. Das Befinden der Kronprinzessin und des neugeborenen Prinzen ist, einem ausgegebenen Bülletin zufolge, auch heute befriedigend. — Die großen Herbstmanöver in der näheren und ferneren Umgebung von Berlin haben bereits begonnen; gestern hatten die des Gardecorps statt, die noch fortgesetzt werden. Darauf fand gestern um 4 Uhr auf Babelsberg ein größeres Diner statt, wozu der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht und die jetzt hier anwesenden k. k. österreichischen, so wie die kaiserlich russischen Generale und Offiziere geladen waren, unter Ersteren Fürst Lichtenstein, Graf Festetics, Baron Gablenz, Fürst Taxis 2c. 2c.; unter Letzteren die Generale v. Todleben, Graf Adlerberg III., von Dehn und von Albedinski. — Selbst die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fängt an, sich über die Friedensverhandlungen mit Dänemark etwas beunruhigend auszusprechen. Wir hören (schreibt sie in der letzten Nummer), daß zwischen den Bevollmächtigten Verhandlungen im Gange sind, um dem Waffenstillstande eine bestimmtere und längere Dauer zu geben, während welcher eine Kündigung nicht Statt finden soll. Die Dauer dieses neuen Waffenstillstandes würde drei oder vier Monate sein. Es dürfte aber wohl wahrscheinlich sein, daß ein solcher Aufschub der letzte sein würde, da es nicht im Interesse der deutschen Regierungen liegen kann, die Verhandlungen ins Unendliche oder auch nur bis zum nächsten Frühjahre zu verzögern, wo das Meer wieder frei sein wird. Wir gehören zwar nicht zu demjenigen Theile der Presse, der bereits gegenwärtig das dänische Cabinet direct und mit dürren Worten anklagt, in der Hoffnung auf eine politische Constellation, welche die Bedingungen des Präliminarfriedens über den Haufen werfen könnte, den Abschluß des definitiven Friedens hinauszuschieben; aber wir können nicht umhin, zu constatiren, daß die Anzeichen einer derartigen Absicht sich, ob zufällig oder nicht zufällig, sehr bedeutend vermehren. — Bei den Vorarbeiten zu einem Unterrichts-Gesetze hatte die Russische Regierung auch das Gutachten des Geheimenraths Prof. Dr. Rosenkranz und Berthold Auerbach's eingeholt und letzterer sich auch über Soldatenschulen ausführlich geäußert. Beiden Männern ist nunmehr der Russische St. Annen-Orden verliehen worden. — Die Civil-Commissarien haben neuerdings Preußische Lehrer nach Schleswig zur Ertheilung des Unterrichts in den Volksschulen berufen. Den Lehrern wird dadurch eine ansehnliche Gehaltsverbesserung zu Theil. — Die officielle Leipz. Ztg. bringt einen wüthenden Artikel gegen Kladderadatsch, dem sie wegen seiner Angriffe auf Beust „schamlosen Mißbrauch mit der Freiheit der Presse" vorwirft. So viel wir wissen, hat gerade die Leipz. Ztg., als sie es noch angemessen hielt, ihre reactionären Gesinnungsgenossen in Preußen zu unterstützen, an Schamlosigkeit alle anderen deutschen Blätter übertroffen.

Berlin. Die wiener „Presse" behauptet, daß in preußischen Blättern darüber Klage geführt werde, daß Oesterreich an Preußen keine Territorial-Erwerbung in den nordalbingischen Herzogthümern zugestehen wolle. Hierauf wird von einem officiösen Correspondenten der Köln. Ztg. geantwortet: Preußischerseits ist niemals dem wiener Cabinet der Wunsch ausgesprochen worden, zu Territorial-Erwerbungen in den Herzogthümern seine Genehmigung zu ertheilen. Oesterreich besitzt bekanntlich keine Territorial-Rechte in den Herzogthümern, auf die es verzichten könnte, und wiederum käme nach Art. 6 der wiener Schlußacte eine Zustimmung Oesterreichs gar nicht in Betracht, wenn der künftige Herzog von Holstein Souverainetäts-Rechte zu Gunsten Preußens, seines Bundesgenossen, abtreten wollte. Da Schleswig außerdem nicht zum deutschen Bunde gehört, so würde der künftige Souverain dieses Herzogthums in seinen Beziehungen zu Preußen vollständig freie Hand behalten. Bekanntlich haben verschiedene politische Richtungen in Preußen die Ansicht von der Zweckmäßigkeit einer Annectirung der Herzogthümer offen vertreten, aber diese politische Ansicht sollte von der ausländischen Presse doch nicht mit dem Ziele der Politik des berliner Cabinets identificirt werden. Hat der künftige Souverain von Schleswig-Holstein mit Preußen beispielshalber eine militärische Vereinbarung getroffen, so ist es doch unüberlegt von der „Presse", zu behaupten, daß dadurch die Militär-Organisation des Bundes durchbrochen würde. Es wäre dies doch nur der Fall, wenn das holsteinische Contingent dem betreffenden Bundes-Corps entzogen und der preußischen Armee einverleibt würde. An einen solchen Plan denkt aber gewiß Niemand in Preußen, so lange noch der Bundestag besteht. Ob die preußische Armee einige Tausend Soldaten mehr oder weniger zählt, kommt gewiß bei ihrer Größe sehr wenig in Betracht. Die „Presse" will Rendsburg zur Bundesfestung und Kiel zum Bundes-Kriegshafen erhoben wissen und Preußen das Mitbesatzungs-Recht einräumen. Dieser Vorschlag ist sehr gut gemeint, aber unpraktisch, weil Preußen bei kriegerischen Verwicklungen unbedingt freie Verfügung über die militärischen Anordnungen innerhalb seines militärischen Machtgebietes haben muß, wenn nicht die Einmischung des Bundes eine Quelle von Verwicklungen werden soll.

Schleswig-Holstein. Auf dem am 13. d. in Heide abgehaltenen Bauerntage Dithmarschens waren 152 Bauerschaften durch 310 ligitimirte Abgeordnete der einzelnen Bauerschaften und Communen vertreten; die vor die Versammlung gebrachten Resolutionen wurden mit geringen Veränderungen angenommen. Abschnitt 4 erhielt folgende Fassung: „Wir erkennen das Bedürfniß eines Anschlusses der vereinigten Herzogthümer an Deutschland an, überlassen aber die Entscheidung darüber, in wie fern ein unsere Selbständigkeit aufhebender Anschluß an Preußen als Vormacht Deutschlands für letzteres und unsere Herzogthümer ersprießlich ist, dem Landesherrn und der Landesvertretung." Der Schluß der Resolution drückt den deutschen Brüdern und den alliirten Truppen den tiefgefühlten Dank für die Befreiung von den Dänen aus und bedauert sehr, daß die Bewohner der Herzogthümer hieran nicht selbst activ haben Theil nehmen können. Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen. — Die Zeidlersche Correspondenz schreibt: Der zweite Artikel der Friedens-Präliminarien hat die Linie, welche fortan die südliche Grenze Jütlands bilden soll, ziemlich genau angegeben. Hiernach würde nämlich ein gerader Strich, von der südlichsten Spitze des Ripener Districtes bis zur Mündung der Koldinger Bucht, den Absichten, die zur Zeit des Abschlusses der Präliminarien bestanden, am besten entsprechen. Die Grenz-Regulirung soll, dem Wortlaut der Präliminarien gemäß, einem doppelten Zwecke dienen: sie soll 1) den Zusammenhang zwischen dem Ripener Bezirk und dem eigentlich Jütischen Gebiete herstellen und sie soll 2) dem Königreich Dänemark einen Ersatz für die abgetretenen Jütischen Enclaven und Insel-Bezirke liefern. Diesem doppelten Zwecke würde durch die oben bezeichnete Linie genügt werden, da nunmehr der Strich Landes, der zwischen Jütland und dem Ripener Districte liegt, zu Dänemark geschlagen und auf der Koldinger Seite noch eine spitz zulaufende Landstrecke südlich der Koldinger Bucht an das Königreich kommen würde. Wie es scheint, wünscht jedoch Oberst Kaufmann, der militärische Bevollmächtigte Dänemarks bei der Friedensconferenz, die Grenzlinie in ihrer Mitte wieder nach Süden einzubiegen und somit einen stumpfen Winkel zu bilden, der den ganzen Landzipfel nördlich von Christiansfeld zu Dänemark bringen würde. Als Grund soll man von Seiten Dänemarks angeben, daß das letztere dahin streben müsse, die südliche Flanke der Insel Fünen möglichst zu decken. — Die Schleswig-Holsteinsche Zeitung ist amtlich ermächtigt worden, die Angabe, daß die Bundes-Commissare eine Million Thaler aus der holsteinischen Centralcasse der Norddeutschen Bank in Hamburg übergeben haben, dahin zu berichtigen, daß die betreffende Summe weitaus die Höhe dieser Angabe nicht erreiche.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Septbr. Die France bringt beachtenswerthe Andeutungen und Wünsche über „die constitutionellen Fragen", welche die französische Nation lebhaft beschäftigen, mit der Anzeige, „daß der Kaiser in diesem Augenblicke über wichtige Combinationen, welche auf die Ausführung der Verfassung Bezug haben, nachdenke". Bekanntlich giebt es in der Umgebung des Kaisers drei sehr verschiedene constitutionnelle Denkungsarten, die vorzüglich um den wichtigen Punct kämpfen, wie die Krone vor den Kammern vertreten werden soll. Die Ur-Bonapartisten, welche den Grund vom Schicksale des Mannes von St. Helena blos in seinen auswärtigen Niederlagen und nicht auch in der durch seine Starrheit im Innern erzeugten Entfremdung der Nation erblicken, dringen auf Rückkehr zu dem ersten dictatorischen Verfahren von 1851, wo ein Staatsrath allein die Beziehungen zwischen Krone und Kammern vermittelte. Das zweite System erhebt den Staats-Minister zum Kron-Anwalt und Mundstück des Cabinets vor den Kammern. Dem dritten Systeme zufolge würden die Minister wieder in den Kammern erscheinen und ihre Amtsführung vor Senatoren und Deputirten selber vertheidigen. Jenes erste System wird von Persigny empfohlen, ist jedoch rein unmöglich; das zweite beruhte auf Billault's genialer Beredsamkeit und Vielseitigkeit, ist aber nur durch einen solchen Mann und als provisorischer Zustand möglich. Das dritte System endlich ist dasjenige, welches eine Verfassung erst zu dem macht, was sie sein soll und muß: ein Schirm und Schutz für die Krone, während nach ersteren beiden Systemen der Kaiser stets sich vor den Riß zu stellen und neben den Reizen einer so exceptionellen Lage auch für sich und seine Dynastie die großen Schattenseiten und Gefahren einer unbeschränkten Dictatur trägt. Es heiße wie ein Nachtwandler handeln, wenn der Kaiser, der älter wird, seinem Sohne, der noch sehr jung ist, eine solche Situation vererben wollte! Es kann daher unter Einsichtigen nur noch über den Zeitpunct Bedenken herrschen, und wenn wir die France recht verstehen, so geht Napoleon III. mit dem Plane um, das, was er bieten will, noch bei guter Zeit zu bieten, um noch in eigener Person den nothwendigen Uebergang der Verfassung von der Dictatur zum Parlamentarismus zu leiten. „Das Kaiserthum", so schließt die France ihren Artikel, „ist liberal geworden, und es that recht daran; seine Macht beruht heutigen Tages nicht in einer kindischen Furcht vor der Freiheit und nicht in unfruchtbaren Vorsichts-Maßregeln, die nur eitel Mißtrauen verrathen, sondern in der breiten, ernsten, umsichtigen Anwendung des Geistes der Initiative und des Fortschrittes." Das ist in der That der Weg, den das Kaiserthum einhalten muß, wenn es den Amalgamirungsproceß der Krone mit der Nation, ohne den eine Dynastie stets eine fremde, äußerliche bleibt, glücklich bestehen will. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) Septbr. Mit dem heutigen Tage läuft die erste Frist des Waffenstillstandes ab, ohne daß eine Kündigung stattfinden wird. Doch sind die Verhandlungen über den Friedensabschluß noch so wenig weit vorgeschritten, daß es unmöglich zu bestimmen ist, wann dieselben ihr Ende erreichen werden, ob schon nach 14 Tagen oder erst nach Monaten, ob der Frieden schon in der nächsten Zeit oder erst in dem kommenden Jahr zum Beschluß kommen wird. Ein wahres Glück ist es, daß man nicht einem übelangebrachten Mitleid nachgebend die Okkupation Jütlands aufgegeben hat: die alliirten Mächte besitzen in derselben ein kräftiges Mittel, beschleunigend auf die zaudernde und schwankende Haltung hiesigen Regierung einzuwirken. (Nach inzwischen uns zugegangenen telegraphischen Nachrichten beginnen die Preußen dennoch Jütland zu räumen. Es dürfte hieraus vielleicht gefolgert werden, daß von Seiten Dänemarks auf der Conferenz zu Wien die bisher so lange verweigerten Concessionen gemacht worden sind. D. R.) Beschwerden über die großen Lasten, welche den Jütländern aufgebürdet sind, Bitten um Abhülfe durch Beschleunigung der Friedensunterhandlungen 2c. laufen hier stets in wachsender Zahl ein; auch der Ausfall der Steuern, welche in die Kasse der verbündeten Armee fließen, dürfte nicht ohne Einfluß auf eine schnelle Abmachung der schwebenden Differenzen sein. Uebrigens befinden sich die dänischen Finanzen durchaus nicht in einem so schlechten Zustande, daß sie nicht einen Theil der Aktiva zum Besten des neuen Staats Schleswig-Holstein abgeben könnten; nach der liberalen Presse würde es Dänemark leicht fallen, die nöthigen Mittel aufzubringen, um den Krieg wenigstens ein Jahr fortsetzen zu können; auch hat der Finanzminister sehr vortheilhafte Anerbietungen, welche ihm mit Bezug auf Uebernahme der neuen Staatsanleihe von 8 Millionen Reichsthaler gemacht worden sind, abgelehnt; nun ist zwar noch nicht bekannt, auf welche Weise der Finanzminister für die schwebende Schuld von 6 Millionen, zu deren Einlösung die neue Staatsanleihe wesentlich bestimmt war, sich Deckung verschaffen wird; man kann jedoch aus dem Umstande, daß dieses Anerbieten, trotz der im Vergleich zu der zuletzt abgeschlossenen Anleihe bedeutend vortheilhafteren Bedingungen, nicht angenommen wurde, den sichern Schluß ziehen, daß die finanziellen Ressourcen Dänemarks noch lange nicht erschöpft sind. Der letzte Krieg hat nur geringen Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse des Landes ausgeübt, weder ist das Grundeigenthum im Preise gesunken, noch haben bedeutende Erhöhungen der Steuern und Abgaben stattgefunden, und der Luxus hat eher zu- als abgenommen. Bezeichnend für den herrschenden Wohlstand ist die ruhige Haltung der hiesigen Börse; während die krampfhaften Zuckungen, welche den auswärtigen Geldmarkt bewegen, den Ausbruch einer verhängnißvollen Geldkrisis bekunden, während auswärts Wechsel nicht unter 9 — 10 pCt. diskontirt werden, sind hier Gelder zu 4½—5 pCt. reichlich zu erhalten. — Uebrigens schenkt man hier den Verhandlungen in Wien nur geringe Aufmerksamkeit; man sollte kaum glauben, daß dort Fragen verhandelt würden, welche auf das zukünftige Schicksal der dänischen Nation von erheblichem Einfluß seien. Die Organe der verschiedenen Parteien liegen sich gegenseitig in den Haaren. Was aus Volk und Land wird, scheint ihnen höchst gleichgültig zu sein, wenn nur dem Prinzip, für welches sie kämpfen, der Sieg errungen wird. Die große Masse des Volks, welches keiner Partei angehört, hat auch für diesen Kampf kein Interesse mehr, und ob „Dagbladet" oder „Flyveposten", ob Ploug oder Buchheister die Palme erringt, nimmt weniger ihre Aufmerksamkeit in Anspruch, als der Ringkampf der Gladiatoren im Tivoli. „Herr Sörensen", der Kopenhagener Philister, will jetzt nach all den Aufregungen und Sinnesbewegungen, denen er unter dem letzten Kriegsspektakel preis gegeben war, seine Ruhe haben, und auch ein wenig das Leben genießen; da geben Tivoli und Alhambra verlockende Feste, auf Klampenburg ist auch großer Kommers, wo man (utile cum dulci) sein Scherflein den Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Helden opfert, während man zu gleicher Zeit sich seine Trauer und seinen Kummer durch allerlei Gaukelkünste vertreiben lassen oder im Ballsaal vertanzen kann. Die schöne Umgegend Kopenhagens ladet zu weiteren Ausflügen ein, und ist das Wetter nur einigermaßen günstig, so kann man die Kopenhagener mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ihre Vergnügungstouren nach allen vier Weltgegenden hin unternehmen sehen, denn daß man auch die Brüder jenseits des Sundes mit einem Besuch beehrt, wenn auch das innige Verhältniß durch die letzten Ereignisse einen kleinen Stoß erlitten hat, versteht sich von selbst; man verrichtet seine Geschäfte, geht seinen Vergnügungen nach und läßt im Uebrigen dem Schicksal seinen freien Lauf. (Nat.-Ztg.)

Afrika.

Tunis. Die Admirale der drei Observations-Geschwader (Englisch, Französisch, Sardinisch) vor Tunis haben einen Schritt gethan, der, wie man ihn auch nehmen mag, für die Pforte sehr demüthigend ist. Diese hatte einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Tunis geschickt, dem man nachsagte, er wolle die alten Oberhoheitsrechte des Sultans auf die Regentschaft auffrischen. Die drei Admirale haben ihm nun die Aufforderung zugehen lassen, ohne Verzug mit den Türkischen Schiffen die Rhede von Tunis zu verlassen. Die Admirale selbst wollten am 12. und 13. die Anker lichten und jeder nur ein Schiff zum Schutze der Landsleute zurücklassen. Der Bey ist also jetzt seinem eigenen Schicksale überlassen, und es hat den Anschein, als seien die drei Geschwader nur erschienen, damit der Bey sich nicht mit seinem Glaubensgenossen und Oberlehnsherrn aussöhne und sich von ihm Hülfe leisten lasse.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 23. (11.) Septbr. Nachrichten aus Frankfurt a. M. zufolge beabsichtigt Baden demnächst am Bunde einen Antrag zu stellen, daß dem Großherzog von Oldenburg eine Präclusivfrist gesetzt werde, innerhalb welcher derselbe die Begründung seines Erbrechts auf die Herzogthümer beizubringen habe.

Wie aus Turin gemeldet wird, ist vorgestern zwischen dem Königreich Italien und Frankreich ein die Räumung Roms betreffender Vertrag ausgewechselt worden. — In Turin haben wiederholte Excesse stattgefunden. Dieselben sind durch militärisches Einschreiten unterdrückt worden.

In Stuttgart ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Nanking durch die Kaiserlichen bestätigt sich.

Witterungsbeobachtungen.

22. (10.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,44	+ 1,20	7,5	W	Zerrissene Decke (3).
2 U.	337,72	+ 2,45	11,2	W	Cumuli aus W (2).
11 U.	338,79	+ 3,43	5,7		Heiter (0).
Mittel	337,19		8,08		1,88

Die Temperatur ist 0,28 über dem Mittel. Extreme des letzteren 11,10: J. 1835 und 0,75: J. 1862. — Die Cumuli ändern im Laufe des Tages ihr Ansehen sehr häufig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. September 1864. Nr. 467.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Verwaltung des Gutes **Techelfer** mit **Terwand** wird hiermit bekannt gemacht, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb dieser Grenzen **verboten** ist.

Meine Wohnung ist gegenwärtig Große Gilde-Straße in dem Hause neben der Stadt-Töchterschule (früher die Schrammsche Fabrik), gegenüber dem Hause des Herrn Schuhmachermeister Johannson. — Sprechstunde von 8—10 Uhr Morgens. Dr. **v. Broecker.**

Ich wohne gegenwärtig im **Mester'schen Hause,** unweit der Universität, in der kleinen Querstraße neben meiner früheren Wohnung.
Stellv. Kreisarzt **Sehrwald.**

Ich warne hiedurch Jedermann auf meinen Namen zu borgen, da ich dergleichen Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde.
Carl Beckmann, Hausbesitzer.

Schnell und richtig

zu rechnen ist eine unabweisliche Nothwendigkeit für Jedermann, besonders für jeden Geschäftsmann; aber bei den oft verzwickten und verwickelten Anforderungen des Lebens an unsere Rechenkunst reicht unsere Schulweisheit häufig genug nicht aus, so daß wir uns nach einem helfenden Freunde umsehen. Als einen solchen und den besten empfehlen wir Allen auf das Wärmste den **„Neuen Adam Riese. Allgemeiner deutscher Rechenlehrer"** von **A. Böhme,** dem Verfasser der weitverbreiteten Schulrechenbücher. Von den Grundrechnungsarten an enthält und erklärt er alle im Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Rechnungsarten bis hinauf zu den Wahrscheinlichkeits-Cours-, Wechsel- 2c. Rechnungen. Berechnungen von Flächen, Körpern und Quadratwurzeln (NB. Wichtig für alle Handwerker 2c.), vergl. Tabellen für alle Münzen, Maaße und Gewichte, für Renten-, Spar- und andere Kassen 2c. 2c. Das 20 Bogen starke, bereits in 2 Auflagen erschienene Buch kostet nur 80 Kop. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Dorpat und Fellin durch **E. J. Karow.**

Bayerisches Bier

zu 5 Kop. und

Tafelbier

zu 3 Kop. pr. Flasche verkauft

H. W. Felschau.

Hiedurch die Anzeige, daß in der **Restauration im Hotel St. Petersburg**

kräftige Speisen

in und aus dem Hause verabfolgt werden. **Frisches Wild, Narvasche Aale** und **Rigascher Lachs** sind ebenfalls dort zu haben.

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist **billig zu verkaufen.** Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden 2c. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Klement,
wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Verschiedene Säfte

wie auch **Bettfedern** sind im **Rauch**'schen Hause **zu haben.**

Die obere **Wohnung** im v. Villebois'schen Hause an der Rigaschen Straße, bestehend aus **7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst Mahlstein.

Nouveautés für diesen Herbst.

Damen-Mäntel, Paletots

mit und ohne Kragen,

ROTUNDEN & JACKEN

in besonders schönen Stoffen, wie auch ***seidene Mantillen*** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Baumaterialien.

Trockene **Bretter** und **Balken,** gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern ***R. Umblia.***

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Vasche 2c., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasockschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Nur 2 Rubel

kostet ¼ Loos zu der am **5. October** a. c. stattfindenden Ziehung der vom Hamburger Staate garantirten großen

Geldverloosung,

wo **nur** Gewinne gezogen werden, und folgende Gewinne im Betrage von

2,269,000 Mrk. Crt.

als event.: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 3 à **5000,** 3 à **4000,** 16 à **3000,** 50 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 6 à **300,** 106 à **200,** 8624 à **92** Mark Crt. 2c. zur Entscheidung kommen müssen.

Diese Lotterie ist mit dem verbotenen Promessen-Spiel **nicht** zu verwechseln, da nur vom Hamburger Staate garantirte Original-Loose ausgegeben werden.

Aufträge, von Rimessen begleitet, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu.

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Rohe Felle

kauft **R. Bretschneider,**
Kaufhof Nr. 30.

Ein gut erhaltenes

Roßwerk

ist **sehr billig zu verkaufen** in der Wollkratzerei von **R. Nörrenberg,**
früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause sind **zwei Familienwohnungen** mit allen Bequemlichkeiten und wenn erforderlich mit Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

Großes Prämien-Anlehen der Stadt Mailand.

Gewinnziehung am 19. September / 1. October 1864.

Gewinne des Anlehens: Frs. **80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000** 2c., kleinster Gewinn Fr. **46.**

1 Loos kostet 2 Rubel.
6 Loose kosten 10 „
14 „ „ 20 „

Der Betrag kann in Banknoten, Wechsel, Coupons 2c. eingesandt werden. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung.

B. Schottenfels,
Banquier in Frankfurt am Main.

Im kleineren **Weyrich**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** ist im Koch'schen Hause, neben dem Hotel London, **zu vermiethen.**

Abreisende.

3. C. Ottho, Arrendator.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Sörensen und Hr. v. Reutz.

Hotel London: Hr. von Bock aus Riga, Hr. Lieutenant Starizky und Hr. Kaufmann Gravenhorst aus Berlin.

Hotel de Paris: Hr. William Wier und Hr. Reichardt.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 10. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Kapilow, Hr. Sanasarow, Hr. von Romberg, Hr. Pahnsch, Hr. von Krassowsky, Hr. Sörensen, Hr. von Wahl, Hr. Studirende Stahl Dittmar u. Grooten, Hr. Zöge v. Manteufel, Hr. Bächstetter, Hr. Stamm, Hr. Kiepke, Hr. Schmid, Hr. Talder, Hr. Bukatin, Hr. Feldtmann, Hr. Kaletow, Hr. Preiß, Hr. Lochow, Hr. Norkin, Hr. Perfellow, Hr. Skarligin und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 11. September Morgens von hier ab: Hr. Karfunkel, Hr. Bukatin, Madame Gustson, Madame Baumann, Mad. Hochheim, Hr. Pape, Hr. Vienert, Hr. Lüetten, Hr. Doctor Kiehnast, Hr. Revisor Tarrask, Frau v. Lenz, Hr. v. Helmersen, Hr. Doctor Wulffius, Fräulein Diedrichs, Frl. Biederberg, Hr Weber, Hr. Zabell, Hr. Unterwald, Hr. Graf Tiesenhausen und Andere.

№ 211. Sonnabend, den 12. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das so eben hier eingetroffene neueste (August-) Heft der Balt. Monatsschrift enthält: 1) Erinnerung an Galiläi, von L. F. Kämtz. 2) Der Nil und der Suez-Kanal im Jahre 1864, von R. Gr. Stackelberg. 3) Wirthschaftliche Rundschau, von —n—. 4) St. Petersburger Correspondenz. 5) Der Bauerlandverkauf in Livland. — Wir berichten über das vorliegende Heft demnächst ausführlicher.

Dorpat. So eben geht uns die betrübende Nachricht zu, daß der Delegirte der Stadt Reval zur Justiz-Central-Commission, Syndicus Alexander Schütz, im Auslande an der Wassersucht gestorben ist. Durch den Tod dieses Mannes ist die Central-Commission eines ihrer tüchtigsten Mitglieder beraubt worden.

Rußland und Polen. Aus Friedrichshafen, 20. (8.) Septbr., wird dem R. Inv. telegraphirt: Ihre Majestäten und Ihre Kais. Hoheiten haben heute Morgen dem orthodox-griechischen Gottesdienste beigewohnt, welcher in einem der Säle des Kgl. Schlosses abgehalten wurde. Das Befinden Höchstderselben ist befriedigend. Heute Abend reisen Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger nach Potsdam ab. Se. Maj. der Kaiser wird am 27. (15.) d. wieder hierher zurückkehren.

Ssimbirsk. Die ersten durch den Telegraphen mitgetheilten Nachrichten über die Brände in Ssimbirsk waren sehr widersprechend. Zuerst hieß es, die ganze Stadt sei niedergebrannt; dann kam die Nachricht, daß es eben nur ein Theil gewesen sei. Jetzt finden wir in mehreren russischen Zeitungen bereits nähere Nachrichten, welche alle darin übereinstimmen, daß der bei weitem größte Theil der Stadt ein Raub der Flammen geworden und nur ein ganz kleiner — etwa der zehnte — Theil stehen geblieben ist. Dem *Golos* wird Folgendes geschrieben: Mit dem 13. August begannen in Ssimbirsk die Brände, welche sich fast täglich wiederholten. Am 13. Aug. waren zwei Brände in der Dworzowaja-Straße, welche 9 Häuser einäscherten; am 15. brach das Feuer um 10 Uhr Morgens in einem Gebäude ohne Oefen und Feuerherde in der Lossjewaja-Straße aus, welches auch die benachbarten bedeckten hölzernen Einfahrthöfe ergriff und 10 Häuser mit allen Nebengebäuden zerstörte. Am 16. brannten 3 Häuser in der Polowskaja-Straße herunter und am 17. zwei Häuser mit allen Hofgebäuden an der Ecke der Großen Straße. Anfangs hielt man Unvorsichtigkeit für die Ursache der Feuersbrünste; aber die tägliche Wiederholung derselben und die eigenthümliche, der Weiterverbreitung des Feuers günstige, Beschaffenheit der Orte, in welchen die Brände begannen, mußte den Gedanken an Brandstiftung erwecken. In der That, das Feuer brach stets in sehr eng gebauten Gegenden aus, wo die Wirksamkeit der Feuerwehr sehr beeinträchtigt wurde, oder in Gebäuden, welche Branntwein-, Holz- und andere Niederlagen in sich schlossen. Da so die Brandstiftung klar am Tage lag, traten in Folge Aufforderung des Gouvernementschefs Hausbesitzer in der Duma zusammen und beschlossen, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, indem die Wachen verstärkt und für jedes Quartal besondere Aufseher zur Beaufsichtigung der Wachen ernannt wurden. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln, welche gleich ins Leben traten, wurden die Brände immer furchtbarer. — Am 18. waren wieder zwei Feuersbrünste; die erste begann um fünf Uhr Morgens, wurde jedoch bald unterdrückt; die andere um zwei Uhr Nachmittags auf dem Wjenez, in dem besten Theile der Stadt; durch diese Feuersbrunst wurden die Strjelezkaja-Straße, das Haus des Erzbischofs, die Telegraphenstation, das Haus der Stadtgemeinde auf dem Karamsin-Platze, ein Theil der Martynowaja-, Schatalnaja-, Spasskaja- und Ssennaja-Straße in Asche gelegt. Am 19. endlich brach die eigentliche Katastrophe herein. Es war am Morgen ziemlich still, um 11 Uhr erhob sich aber wieder der Wind und um diese Zeit brach auch das Feuer wieder in der Tscheboksarskaja-Str. in einem Gebäude ohne Feuerherde und Oefen im Hause Schlichteisen aus. Der Wind wurde von Minute zu Minute stärker. Das Feuer begann übrigens schon nachzulassen, als ein neuer Brand im Hause Kartaschew in der Großen Straße entstand und von da auf den Lossjew-Pereulok überging. Die Natur selbst schien sich an diesem Tage gegen die Stadt zu verschwören. Der Wind wurde immer heftiger und trug das Feuer mit rasender Schnelligkeit von einem Hause zum andern, so daß es nicht einmal mehr möglich war, die Häuser abzubrechen, um dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun. Dabei war seit einem Monate kein Tropfen Regen gefallen und es herrschte eine so furchtbare Hitze, wie sich ihrer die ältesten Einwohner nicht erinnern konnten. Die Häuser glühten und standen bei der ersten Berührung des Feuers in Flammen. So wurde ein großer Theil der Großen Straße, der Gostinny-Dwor, ein Theil der Tscheboksarskaja- und Lossjewajastraße, die Kasanskaja- und die Kupitschnajastraße, der sogenannte Kurmyschek, die Jahrmarkt-Buden, mit einem Worte der ganze Raum von der Panskaja-Str. bis zu den massiven Speichern am Kasanschen Thore ein Raub der Flammen. Um 2 Uhr wuchs der Wind zum Sturm an und veränderte seine Richtung; das Feuer wandte sich nach der Großen Str. und nach dem Wjenez zurück. In etwa 10 oder 15 Minuten standen das Sspasski-Kloster, das Postkomptoir, die Druckerei in Flammen, hierauf brannten das Gymnasium, die Gerichtsgebäude und das Haus der Adelsversammlung herunter. Der ganze sogenannte Wjenez war fast in einem Augenblick ein Flammenmeer geworden. Ueber der Stadt lagerte eine schwarze Wolke, welche auf zehn Schritte nichts erkennen ließ; Staub und Rauch schlossen jedes Auge. In Folge der vorangegangenen Brände hatten viele Einwohner ihr Hab und Gut auf den Karamsin- und Kathedral-Platz geschleppt. In so furchtbarer Lage konnten die Armen nicht mehr daran denken, ihr Eigenthum zu retten, sie mußten nur auf die Rettung des Lebens bedacht sein. Alle stürzten zur Wolga, aber auch hier war es nicht gefahrlos. Auf dem Berge geriethen an verschiedenen Stellen Gärten und Häuser in Brand, so daß das Feuer bis zur Wolga vordrang. Um 5 Uhr begann der Sturm nachzulassen, aber der noch immer heftige Wind trieb das Feuer die Kommissariatskaja-Straße hinunter zur Tichwin-Kirche. Zu gleicher Zeit brannte der Rest der Großen Straße und ein Theil der Moskowskaja- und Pokrowskaja-Straße. An Retten war natürlich nicht zu denken. Die Archive sämmtlicher Behörden, die Aktenstücke der Kanzlei des Gouvernementschefs, der Gouvernements-Kommission für Bauernangelegenheiten, der Gouvernements-Verwaltung, des Kameral- und Kriminalhofes und der anderen Gerichtsbehörden auf dem Wjenez — Alles ist fast ohne Rest vom Feuer zerstört. Nur die Geldkasten des Rentamtes, welche sich an einem feuerfesten Orte befanden, sind gerettet. Es sind aber auch viele Menschen umgekommen. Auf dem Wjenez und in den Gärten auf dem Berge wurden mehr als 10 Leichen gefunden; außerdem sind mehr als 20 Menschen auf dem Kurmyschek und in der Kasanschen Straße umgekommen. — Mit diesem schreckensvollen Tage war aber das Maß noch nicht voll. Am 21. August brach das Feuer abermals auf der großen Konnaja aus und ging von da nach der Panskaja über; es wurde diesmal dem Brande noch Einhalt gethan und es wurden nur 5 Häuser zerstört. Annähernd sind ungefähr 1500 Häuser abgebrannt. Und nicht allein Ssimbirsk ist von solchem Unglück heimgesucht worden, es brannten auch die umliegenden Ortschaften. Dieser Tage waren Feuersbrünste in Panskaja, Kremenki, Kljutschischtschi und in der Stadt Ssengilej. Die Abgebrannten lagern jetzt auf dem Felde am Kasanschen Thore an der Wolga und Swijaga und am Ssaratowschen Thore in der Nähe des Krankenhauses und der Eisengießerei. Das Wetter ist noch trocken, es herrscht aber viel Wind und die Nächte sind empfindlich kalt. Es sollen viele Kranke vorkommen und die kleinen Kinder sterben in Folge von Erkältungen. Es ist nur die Apotheke im Krankenhause übrig geblieben, die andern sind heruntergebrannt. Anfangs herrschte wohl Mangel an Proviant und die Kaufleute begannen Getreide für höhere Preise zu verkaufen, die Behörde traf aber Anordnungen, daß Getreide herbeigebracht wurde und erließ eine mäßige Taxe für alle Lebensmittel. Gutsbesitzer und Bauern vertheilen Brod unentgeltlich. Vor der Stadt werden Baracken mit Oefen für die Abgebrannten erbaut; werden aber Viele daselbst unterkommen können? Die Kommission, welche zur Ermittelung der Brandstifter ernannt worden, hat ihre Thätigkeit begonnen, es ist aber nicht bekannt geworden, ob sie etwas entdeckt hat. (St. P. Z.)

Polen. Das Allerhöchste Edikt über die Milderung der Kriminal- und Disciplinarstrafen im Königreich Polen ist aus Jugenheim (bei Darmstadt) vom 30. Aug. (11. November) datirt und lautet nach der St. P. Z. wie folgt: Durch Unser Edikt vom 17. April 1863 haben Wir die Strenge der Kriminal- und Disciplinarstrafen, welche in Unserm Kaiserreiche für Vergehen festgesetzt waren, gemildert. In Erwägung dessen, daß im Königreich Polen die zeitweilig gestörte öffentliche Ordnung allmälig wieder hergestellt wird, halten Wir es für möglich, auch dort eine ähnliche Milderung der Strafbestimmungen, wie sie für das Kaiserreich erfolgte, eintreten zu lassen. §. 1. Die Brandmarkung der Verbrecher, welche zu Kriminalstrafen verurtheilt worden, ebenso die Ruthenstrafe, gleichviel, ob auf dieselbe an Stelle oder zur Verschärfung einer anderen Strafe erkannt wird, ist fortan abgeschafft. § 2. Die Bestrafung der Angeklagten mit Ruthenstreichen während der Dauer der Untersuchung, welche im Königreich Polen bisher noch auf Grund besonderer aus früherer Zeit herrührender Lokalverordnungen bestand, wird in Zukunft verboten und darf nach der

Promulgirung dieses Edikts nirgends mehr angewandt werden. § 3. Die Ruthenstrafe wird da, wo sie nicht mit anderen Strafen verbunden war, auf Grundlage der §§ 89 und 90 des Kodex der Kriminal- und Disciplinarstrafen im Königreich durch Gefängniß- oder Arreststrafe in dem durch § 5 festgesetzten verringerten Maße ersetzt. § 4. Die Arbeiten in den Arrestanten-Kompagnien zerfallen von jetzt ab hinsichtlich ihrer Dauer in folgende Kategorien: die erste von 3½ bis 4, die zweite von 3 bis 3½, die dritte von 2½ bis 3, die vierte von 1½ bis 2½ und die fünfte von 1 bis 1½ Jahren. Vier Jahre Arbeit entsprechen in Folge dieser Milderung dem höchsten Strafmaß des Strafkodex. § 5. Das durch diesen Kodex festgestellte Maß der Einschließung in ein Arbeitshaus, eine Festung, ein Korrektionshaus oder Gefängniß wird bei Erkennung auf diese Strafe um ein Drittel und bei obwaltenden mildernden Umständen um die Hälfte verringert. § 6. Wenn auf Grundlage des § 85 des Strafkodex statt der Einstellung in eine Arrestanten-Kompagnie des Civilressorts sowohl bei Frauen, als bei Leuten, welche wegen Alters, Hinfälligkeit oder anderer Ursachen zu den Arbeiten in den Kompagnieen nicht befähigt sind, auf Einschließung in ein Arbeitshaus erkannt wird, soll die Dauer der Einschließung und Arbeit nicht verlängert werden. § 7. Die oben angegebenen Strafmilderungen werden sowohl auf die Personen angewendet, welche sich noch in Untersuchung befinden, als auch auf die, gegen welche das Urtheil zwar gefällt ist und gesetzliche Kraft gewonnen hat, aber noch nicht vollstreckt worden ist. § 8. Die in einigen Gegenden des Königreichs Polen zu Kraft bestehenden Verordnungen des preußischen Reglements über Kriminalgerichtsverfahren hinsichtlich der Erkennung außerordentlicher Strafen werden abgeschafft. In allen durch diese Verordnungen angegebenen Fällen wird jedoch von jetzt an den Gerichten das Recht überlassen, auf Grund später entdeckter Beweismittel den Verurtheilten zu der durch das Gesetz festgestellten ordentlichen Strafe zu verurtheilen, oder von dieser Strafe freizusprechen. § 9. Die Einwickelung des gegenwärtigen Edikts, welches in das Gesetzbuch einzutragen ist, übertragen Wir dem Verwaltungsrath des Königreichs und die Ausführung desselben den Regierungs-Kommissionen der Justiz und des Innern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Septbr. Die Handelsconferenzen zwischen den Geheimen Räthen v. Hock und Hasselbach haben in Prag begonnen. Man prognosticirt dieser Conferenz dort eine kurze Dauer. In Bezug auf Art. 31 des Preußisch-Französischen Handelsvertrages glaubt die Revue Contemporaine, daß Frankreich geradezu sich weigern werde, auf irgend eine dem Verlangen Oesterreichs entsprechende Veränderung desselben einzugehen. Es werde im Gegentheil energisch bei Preußen auf Achtung der eingegangenen Verbindlichkeiten dringen. Während Frankreich in Norddeutschland seine Weine und Seidenwaaren absetze, könne es von dort Leder, Wolle und Metalle beziehen, so daß Artikel 31 gleich sehr die beiderseitigen Interessen fördere. Allein in Oesterreich seien dieselben Ausfuhr-Gegenstände, wie in Frankreich vorhanden, und wenn man deshalb durch Abschaffung des Artikel 31 Oesterreich auf Unkosten Frankreichs den norddeutschen Markt eröffnen wolle, so sei es natürlich, daß Frankreich darauf sich nicht einlassen werde. Dagegen melden Wiener Blätter, die Oesterreichische Regierung werde jetzt selbst mit Frankreich einen Handelsvertrag abschließen. Das wäre freilich das Beste. Wenn diese Verständigung gelingt, so wird auch für den Oesterreichisch-Deutschen Handelsvertrag die Grundlage gewonnen sein. — Die Angelegenheit wegen der Anlegung des Kanals durch Holstein hat, so schreibt man der Weser Zeitung von hier, durch die Berathung des Comités, unter Vorsitz des Staatsministers a. D. v. d. Heydt, insofern einen Abschluß erhalten, als man sich über den ganzen Umfang des Unternehmens und seiner Tragweite in den verschiedensten Beziehungen schlüssig gemacht hat. Die Resultate der Untersuchungen und Berathungen sind in einer Denkschrift niedergelegt und den zustehenden Ministerien überreicht worden. In diesen ist der Gegenstand selbst soweit gediehen, daß er dem Ministerrath demnächst unterbreitet werden kann. Das Ganze wird als eine allen betheiligten Interessen vielversprechende Unternehmung bezeichnet. Man versichert übrigens, daß auch umfassende Vorarbeiten im Gange sind, welche sich auf Anlage eines Kriegshafens in den Herzogthümern beziehen und gestatten würden, sobald diese Angelegenheit anderweit geordnet ist, ohne Verzögerung an die Ausführung zu gehen. — Die bekanntlich in einem dreijährigen Zeitraume im ganzen Bereich des Zollvereins gleichzeitig wiederkehrende Volkszählung wird am 2. December d. J. wiederum stattfinden. Der internationale statistische Congreß, welcher im vorigen Jahre hier stattfand, hatte ein verändertes Schema für diese Zählung in Vorschlag gebracht. Die wegen der Einführung dieses Schemas nothwendigen Erörterungen und Vorbereitungen haben jedoch noch nicht so weit geführt werden können, um den neuen Modus schon bei der diesmaligen Zählung zu Grunde zu legen, vielmehr muß es für diesmal noch bei dem alten Schema verbleiben. Die Volkszählung bildet bekanntlich zugleich die Grundlage für die wichtigsten statistischen Arbeiten überhaupt. — In Gießen tagt augenblicklich (vom 17. bis 23. d. M.) die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte.

München, 17. (5.) Septbr. Die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten der Baierischen Regierung scheint beschlossene Sache zu sein. Daß dem so ist, geht wenigstens aus einer officiösen Correspondenz des Nürnb. Corr. hervor, die ihrem Charakter noch beiläufig einen tieferen Einblick in das augenblickliche Verhältniß zwischen der Oesterreichischen und Baierischen Regierung gestattet. Der betr. Artikel lautet: „Nachdem bekanntlich seit längerer Zeit der geregelte diplomatische Verkehr zwischen München und Turin unterbrochen gewesen, wird die Baierische Regierung, wie verlautet, in einer nach Wien gerichteten Depesche die zwingenden Gründe darlegen, welche zu Gunsten der in Italien engagirten Interessen des Baierischen Handels die Wiederaufstellung eines directen diplomatischen Schutzes gebieterisch erheischen. In Rückäußerung auf diese Depesche dürfte die Oesterreichische Regierung beiläufig erklären: daß sie, wenn sie gleich fortgesetzt die Ueberzeugungen hege, zu irgendwelcher Anerkennung des vollzogenen offenen Rechtsbruchs ihrerseits nicht die Hand bieten zu dürfen, es doch lediglich der diesseitigen Regierung überlassen müsse, in Würdigung der unumgänglichen Anforderung der Interessen des Königreichs Baiern das Geeignete vorzukehren. Damit wird der Schriftenwechsel beendet sein. Die Anerkennung des Königs Victor Emanuel von Italien etwa auch von Seiten Oesterreichs zu erwirken, hat man sich selbstverständlich eben so wenig berufen gefühlt, als man das Aussprechen der diesseitigen Anerkennung von der Zustimmung Oesterreichs hat abhängig machen wollen. Ueberhaupt dürfte von der Zustimmung Oesterreichs in den kommenden Zeiten beträchtlich weniger abhängig sein, als in den vergangenen." — Die eben jetzt erfolgende Anerkennung Victor Emanuels als König von Italien seitens der Baierischen Regierung dürfte wohl als die Antwort dieser Regierung auf die (trotz höflicher Entschuldigung übel vermerkte) Oesterreichische Anerkennung des Königs Georg von Griechenland zu betrachten sein.

Schleswig-Holstein. Der Nat.-Ztg. wird unterm 17. (5.) d. aus Kiel geschrieben: Die Bestätigung des Gerüchts, daß in Wien über eine Verlängerung des Waffenstillstands auf vier Monate verhandelt werde, macht hier allgemein einen höchst unangenehmen Eindruck. Für die Großmächte ist damit nichts gewonnen, nur Dänemark kann davon Nutzen ziehen, und man kennt die Perfidie der Staatsmänner, die jetzt in Kopenhagen am Ruder sind, aus alter Erfahrung hier zu Lande zu gut, um nicht zu wissen, daß sie den durch diese Verlängerung der Frist zur Entscheidung erlangten Vortheil bestens benutzen würden. Wüßte man dies nicht, so würden es die dänischen Blätter lehren, die in den letzten Nummern sehr deutlich mit der Sprache herausgingen. Die Eiderdänen mögen sich täuschen, wenn sie von dem angeblichen Verdruß Englands und Frankreichs über die Verletzung des Nationalitätsprinzips durch die Friedenspräliminarien für Dänemark Wesentliches hoffen. Dagegen erwartet die Gesammtstaatspartei von der jetzt gesicherten Heirath des Großfürsten Nikolaus mit Prinzessin Dagmar neue nachträgliche Versuche zur Herstellung der Personalunion. Vor Allem gilt es den Dänen, Zeit zu gewinnen, die Frage möglichst lange offen zu halten. Zu einem Friedensschluß nach Maßgabe der Präliminarien werden sie sich nur durch die Gewalt der Thatsachen zwingen lassen. Wie 1849 und 1850 wird man an jener Basis deuteln und mäkeln, so lange man irgend eine Hoffnung hat, das ganze Friedenswerk zu vereiteln. — Was die Erbfolgefrage betrifft, so hat Oesterreich den Großherzog von Oldenburg bereits wiederholt zur Beschleunigung seiner Begründungsschrift mahnen lassen; aber lediglich die Setzung einer Präklusivfrist wird den Großherzog (der im Juni zu Kissingen die Einreichung seiner Motivirung binnen fünf Wochen in Aussicht stellte, und der jetzt, nach dreizehn Wochen, noch nach den nöthigen Dokumenten sucht) vermögen, von dem Bedenken abzusehen, noch nicht mit der nöthigen Gründlichkeit verfahren zu sein und noch nicht alles gethan zu haben, was seine Ansprüche begründen könnte. — Das Flensburger amtliche „Verordnungsblatt" vom 18. d. enthält eine Bekanntmachung der Civil-Commissarien für Schleswig, worin dieselben mit Hinweis auf die vielfachen Ansprüche an Dänemark, welche, aus früherer Zeit, besonders aus den Jahren 1848 bis 1856 herrührend, bei ihnen angemeldet würden, daß sie dergleichen Ansprüche zurückweisen müßten, da selbstverständlich bei den schwebenden Friedensverhandlungen nur solche Forderungen Berücksichtigung finden könnten, welche aus dem letzten Kriege oder aus der Zeit der Vorbereitungen zu demselben hergeleitet würden. Nach gleichzeitig eingetroffenen Berichten haben die Flensburger Stadtcollegien beschlossen, die aus den Kriegsjahren 1848 bis 50 von der Stadt contrahirten Anleihen zur Berichtigung der Kriegskosten als Communalschulden anzuerkennen. (Die Dänen hatten bekanntlich später verboten, diese während des Krieges gegen Dänemark von Seiten der Schleswig-Holsteinischen Städte gemachten Anleihen zu bezahlen und so die Städte verhindert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.)

Großbritannien.

London. Seit einiger Zeit wimmeln die Tagesblätter förmlich von criminalistischen Berichten. Fast jede vierundzwanzig Stunden bringen einen neuen „geheimnißvollen gewaltthätigen Tod", Mordthaten und Selbstmorde. Es schwebt u. A. eine Untersuchung gegen einen Menschen, der eine Frau, zu welcher er in unerlaubtem Verhältnisse gestanden, unter die Räder eines Eisenbahnzuges geworfen und auf diese Weise getödtet haben soll. Nicht selten auch liest man unter der zur ganz gewöhnlichen Rubrik gewordenen Ueberschrift „Hungertod" herzzerreißende Geschichten von unsäglichem Elend. Von einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Familie, welche aus besseren Verhältnissen in Armuth versunken war, wurden vor Kurzem die beiden Töchter als Leichen, die Eltern dem Hungertode nahe gefunden; die letzteren, zu stolz, um das öffentliche Mitleid anzuflehen, wären den Kindern im Tode gefolgt, wenn nicht ein Nachbar, veranlaßt durch die auffallende Abwesenheit jedes Lebenszeichens in dem Hause, noch zeitig genug eingedrungen wäre, um sie dem schrecklichen Loose zu entreißen. — Ein leider nicht vereinzelt dastehender Fall hat sich bei einer gestern (den 16. d.) vorgekommenen Leichenschau herausgestellt, deren Resultat das Verdict war: starb in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke. Das Object der Leichenschau war eine Frau, welche, wie Zeugenaussagen erhärteten, seit zwanzig Jahren keinen Augenblick nüchtern gewesen war. Es giebt wohl kein Land, wo der Säufertod in den unteren Klassen des Volkes eine so reiche Ernte hält, wie in England.

Frankreich.

Paris. Volksbildung durch verbesserte Schulen und vermehrte Gelegenheit zur Fortbildung Erwachsener ist das dringendste Bedürfniß für eine Nation, die sich so gern rühmt, daß sie an der Spitze der civilisirten Menschheit wandle oder die Tête der Fortschritts-Colonnen bilde. Der Unterrichts-Minister Duruy, der den besten Willen hat, muß jedoch vom Schlendrian, von Dummheit und von Mißwollen viel leiden und stand wiederholt schon auf dem Puncte, dem brausenden See seiner Gegner zum Opfer zu fallen. Besonders ist das Wort „Schulzwang" (instruction obligatoire) denjenigen Halbliberalen, die nicht wissen, was sie davon denken sollen, ein Greuel. Der europäische Mensch soll zum Schulbesuche gezwungen werden können! „Wie entsetzlich!" ruft die France seit acht Tagen nun schon zum zweiten Male aus; „wo bleibt da die individuelle Freiheit?" Mit dieser individuellen Gassenbubenfreiheit glaubt Herr Cohen die Generalräthe, welche Wünsche für das obligatorische Volksschulwesen kund gethan, ins Bockshorn jagen zu können. Es ist nicht der Mühe werth, mit einem so unkundigen Sachwalt der Unvernunft eine Lanze zu brechen; der gute Mann sollte sich einmal die Sache in denjenigen Ländern ansehen, wo jedes Kind lesen und schreiben lernen muß und wo es nöthigenfalls gezwungen wird, wenigstens die erste Stufe der Bildung zu betreten. Allerdings thut das Lesenkönnen es allein nicht, es muß auch der Trieb nach Fortbildung ausgebildet und diesem geistigen Selbstbereicherungsdrange leicht zugängliche Befriedigung verschafft werden. Darin ist das Siecle klüger, als die France. Vom Siecle wird nicht allein mit Eifer die Errichtung von Lesesälen für das Volk befürwortet, sondern ihm hat die Nation vorzugsweise ein Geschenk zu danken, das hohes Lob verdient, auch wenn sich über die Auswahl der einzelnen Gaben streiten lassen dürfte. Im vorigen Jahre nämlich hob das Siecle ein Kindlein aus der Taufe, das den Namen „Bibliothèque nationale" erhielt und seitdem an Gnade vor den Menschen wunderbar zugenommen hat. Die großen Geister des vorigen Jahrhunderts standen an seiner Wiege und brachten ihm Angebinde von ihren besten Geisteswerken, die Voltaire, Montesquieu, Diderot, Fontenelle, J. J. Rousseau, Sterne, Beaumarchais, Goethe u. s. w. Und längst erwiesen sich Auflagen von 12,000 Exemplaren als unzureichend. Es wurden im ersten Jahre 24 Bände ausgegeben, Geschichte und Erzählungen, Poesie und das, was die Franzosen Philosophie nennen. Das zweite Jahr wird hinter dem ersten nicht zurückbleiben, und es erscheinen die Werke von P. L. Courier (2 Bände), d'Alembert's Einleitung zur Encyklopädie (1 Band), Montesquieu's „Lettres persans" (2 Bände), Goethe's Werther nebst Hermann und Dorothea (2 Bde.), Mirabeau's Opinions es discours (2 Bände). Voltaire's Romane, Rousseau's Emile (4 Bände) u. s. w. Lauter classische Sachen, 25 Centimes der Band und 8 Fr. für den ganzen Jahrgang von 24 Bänden (Bureau Rue Coq-Heron Nr. 5) frei ins Haus. Später sollen auch „Ouvrages d'actualité" an die Reihe kommen: welch eine Fundgrube des Wissenswürdigen und Wissensnöthigen haben die Fortschritte in der Geschichts- und Naturforschung, in der Welt- und Völkerkunde, die Entdeckungen in der Chemie, Physik und Physiologie eröffnet! Dies alles kann und muß in einem Zeitalter, wo die Kunst der Darstellung so hoch ausgebildet ist, dem Volke zugänglich gemacht werden; Eines aber ist vorher Noth: die Eltern müssen ihre Kinder lesen und denken lernen lassen und, trotz der individuellen Freiheit der France, im Nothfalle dazu so gut gezwungen werden können, wie zum Wehrdienste.

Italien.

Turin, 12. Septbr. (31. August). Unter diesem Datum wird der Köln. Ztg. geschrieben: Ritter Nigra wird Ende dieser Woche hier erwartet, aber nicht, weil ihm eine Versetzung auf einen anderen Posten bevorstände; im Gegentheil, der Ausgang der Menabrea'schen Mission hat erst recht gezeigt, wie viel Vertrauen wir in den Scharfblick und das Geschick unseres Gesandten in Paris setzen können. Nigra hat vom Anfang an gerathen, die Sache ihren ruhigen Weg gehen zu lassen und sie nicht durch Uebereilung zu verschlimmern; er ist überzeugt, daß die Entwickelung der italienischen Verhältnisse den Kaiser von selbst zu einer für Italien günstigeren Politik treiben muß. Seine Voraussicht hat sich bewährt und man bedauert jetzt, daß man ihn nicht allein hat gewähren lassen. Eben weil man einsieht, daß in der jetzigen Lage er die besten Instruktionen für die gegenüber der französischen Regierung einzuhaltende Politik geben kann, wurde er hierher berufen. Uebrigens kann er seine Stellung schon darum nicht gut verlassen, weil er der einzige der italienischen Diplomaten ist, der bei dem Kaiser Vertrauen und selbst bei der sonst Italien so wenig geneigten Kaiserin Achtung genießt. Nigra ist ein Mann aus der Schule Cavour's. Er hat ein gewisses franc parler, er sucht nicht zu vertuschen und zu verdecken, und mit dieser gewinnenden Eigenschaft verbindet er Behutsamkeit, Geduld und weiß den Umständen Rechnung zu tragen.

Rom. Der N. P. Z. wird aus Rom geschrieben: Die Beziehungen Rußlands zum päpstlichen Hofe, die in Folge der bekannten Rede, welche Pius IX. am 24. April dieses Jahres in der Propaganda hielt, bis jetzt außerordentlich gespannt waren, scheinen sich sehr rasch zu bessern. Man versichert, daß Monsignore Talbot von Malahide, einer der geistlichen Geheimen Kämmerer (camerieri segreti partecipanti) des Papstes, welcher seit einigen Wochen in England ist, sich von London direct nach St. Petersburg begeben wird, um mit dem Kaiser von Rußland selber zu verhandeln. Es ist auch die Rede davon, daß Graf Bludow hierher kommen werde, um Herrn v. Kisselew zu ersetzen; doch können diese Nachrichten nicht verbürgt werden, obwohl sie aus einer sonst unverdächtigen Quelle stammen. Die Jesuiten sind lebhaft für eine Annäherung an Rußland, und ihr Organ „La Civilta cattolica" spricht sich unumwunden in diesem Sinne aus. Baron v. Meyendorff erklärt in seinen diplomatischen Unterredungen mit dem Cardinal-Staatssecretär Alles, was die Journale von den Bedrückungen der katholischen Kirche in Rußland erzählt haben, für erfunden und falsch. Cardinal Antonelli selbst ist viel mehr für Rußland als für Polen, obwohl er natürlich als Premierminister des Hauptes der katholischen Christenheit eine gewisse Zurückhaltung zeigen muß. Die große Majorität der römischen Prälaten ist sehr unglücklich über die Polen, deren revolutionären Charakter man hier sehr gut kennt; man erwartet hier ja eben nur von Rußland, Oesterreich und Preußen noch Hülfe.

Spanien.

Madrid. Aus Madrid fehlen alle Privatnachrichten über die dortige Lage der Dinge. Die Aufregung, die in ganz Spanien herrscht, soll groß sein. Besonders gefährlich ist die Unzufriedenheit, welche in Barcelona herrscht, wo offener Aufstand droht. Bekanntlich giebt diese Stadt bei wichtigen Gelegenheiten in der Regel den Ausschlag. Narvaez, den die Königin nun wieder einmal (es ist das sechste Mal, daß er mit der Regierung betraut wird) ans Ruder berufen, lebte in der letzten Zeit zu Loja. Der Marschall O'Donnell, der frühere eifrige Gegner Narvaez', soll der Königin den Rath gegeben haben, letztern an die Spitze der Regierung zu stellen.

Afrika.

Algier. Der Courrier de l'Algier vom 13. Sept. enthält eine officielle Mittheilung über einen Aufstand in der Subdivision Setif, wo ein Theil der Ulad-Madhi im Kreise Busahda den Französischen Localbehörden am 8. den Gehorsam aufkündigte und in offene Feindseligkeiten gegen die Observations-Colonne im Kreise Busahda überging, wobei die Franzosen 14 Verwundete bekamen. Am 9. erschienen diejenigen Abtheilungen der Ulad-Madhi, die noch zu den Franzosen halten, um sich unter deren Schutz zu stellen. In Tunis geht es ähnlich. Ein Theil der Stämme hat sich vom Kasnadar wieder gewinnen lassen und wird deshalb von dem anderen Theil gehaßt und befehdet, so daß der Kasnadar vorläufig außer Gefahr ist. Uebrigens gehn täglich Verstärkungen von Frankreich nach Algerien ab, und alle Anzeichen deuten auf umfassende Maßregeln hin, um Ruhe zu schaffen; denn gegenwärtig herrscht Gährung und theilweise Aufstand von Rabat im fernsten Westen Nord-Afrikas bis nach Damaskus.

Neueste Post.

Madrid, 20. (8.) Septbr. Die Regierung wird in dem Conflikt mit Peru energisch vorgehen. Was die in Bezug auf St. Domingo zu beobachtende Haltung betrifft, wird sie die Cortes befragen.

Haag, 19. (7.) Septbr. Die Sitzung der Generalstaaten wurde vom Könige mit einer Rede eröffnet. Se. Majestät bestätigt, daß die Lage, sowohl in den Niederlanden selbst, wie in den Kolonien eine sehr günstige ist. Die Thronrede kündigt die Vorlage des Entwurfs zu einem neuen Zolltarif für Indien an; sie verspricht, daß die Regierung fortfahren werde, die Staatsschuld zu tilgen und daß dieselbe einen Gesetzentwurf vorlegen werde, welcher zum Zwecke hat, die örtlichen Accisen aufzuheben.

London, 20. (8.) Septbr. Nachrichten aus New-York vom 10. d. zufolge hat General Lee, verstärkt durch General Early, große Truppenmassen concentrirt, um die Armee des General Grant anzugreifen. — General Mac Clellan hat die Candidatur auf die Präsidentschaft angenommen; er hat sich zu Gunsten der Aufrechthaltung der Union ausgesprochen, was es auch kosten möge.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Abend-Versammlung unseres Handwerker-Vereins, welcher unter einer Anzahl eingeführter Gäste auch Herr Bürgermeister Rambach, Mitglied der hier tagenden Justiz-Central-Commission, beiwohnte, nahmen die während des Winterhalbjahres üblichen Vorträge wiederum ihren Anfang. Zunächst stattete der Vicepräsident den Mitgliedern, welche so eifrig zu den diesjährigen Sommer-Vergnügungen des Vereins mitgewirkt, im Namen desselben seinen Dank ab, worauf Hr. Oberlehrer Riemschneider, im Anschluß an zwei im letzten Winterhalbjahre von ihm gehaltene Vorträge, über die Handwerkergebräuche früherer Zeit sprach und insbesondere die Wanderzeit der Gesellen behandelte. Hierauf referirte Hr. Professor Strümpell, zweiter Brandherr unserer freiwilligen Feuerwehr, über die Erfahrungen, welche er bei Gelegenheit einer vor Kurzem zurückgelegten ausländischen Reise in Betreff des Feuerlöschwesens Deutschlands gemacht, wobei er zu wiederholten Malen auf die Einrichtungen der hiesigen Feuerwehr Bezug nahm. Der Redner gelangte dabei zu dem Ergebnisse, daß die letztere in Hinsicht ihrer Apparate, Spritzen ꝛc. durchaus zufriedenstelle, daß aber den zu der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. verschied nach jahrelangen, schweren Leiden meine theure Mutter

Emilie Rosenpflanzer, geb. Radeloff,

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre. Mit dem tiefgefühltesten Danke gegen die Gönner und Wohlthäter der Verstorbenen verbinde ich die Anzeige, daß die Bestattung der Hingeschiedenen am Montag d. 14. September c., präcise 3 Uhr, von unserer Wohnung aus stattfinden wird, zu der ich Verwandte und Freunde hiemit einlade. Dorpat, den 12. Sept. 1864.

Die trauernde Tochter.

Als gerichtlich bestätigter Curator der Vermögensmasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns **Constantin Barsow** fordere ich alle Diejenigen auf, welche demselben **Zahlungen zu leisten** haben, solche bei mir einzuzahlen.

P. S. Beleninow.

Verlag von **B. S. Berendsohn** in Hamburg und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Der angenehme

Gesellschafter.

Eine Sammlung durchgängig neuer und interessanter

Gesellschaftsspiele und Belustigungen

für alle **Tages- u. Jahres-Zeiten** und zur Aufführung

für große und kleine Gesellschaften

im **Zimmer** und im **Freien.**

Preis elegant cartonnirt 40 Kop. Silb.

Der reiche Inhalt des Buches **17 Ballspiele, 7 Kugelspiele, 6 Kegelspiele, 13 Scheibenspiele, 20 Bewegungsspiele** ohne Apparat, **7 Bewegungsspiele** mit Apparat, **18 Spiele mit verdeckten Augen, 31 Pfänder- od. Plumpsackspiele, 36 Vexirspiele, 15 Spiele bei welchen Jeder eine Eigenschaft annimmt, 40 Spiele der Aufmerksamkeit, der Phantasie und des Witzes, 2 Nachtspiele, 10 Winterspiele im Freien, 30 Spiele im Freien, 15 Solospiele, 9 Scherze, Künste und andere Belustigungen,** macht dasselbe zu einem unentbehrlichen Requisit für Alle, die eine Gesellschaft **angenehm, anregend und interessant** zu unterhalten beabsichtigen.

Zum Selbstunterricht

in der einfachen Buchführung und in der Einrichtung der Geschäftsbücher, empfehlen wir dem Handwerker und Gewerbtreibenden — nicht über Gebühr theure Unterrichtsbriefe sondern — das sehr billige, leicht faßlich bearbeitete u. bereits durch 3 Auflagen bewährte **„Practische Lehrbuch zum Selbstunterricht im Buchführen und in der Einrichtung der Bücher"** von **Siegm. Salomon,** Kaufmann und Lehrer der Handelswissenschaft in Berlin. Kurz und klar wird hier die Buchhaltung eines Gewerbtreibenden erklärt und einzeln durchgeführt incl. Inventur und Abschluß, mit Rücksicht auf Societät und Fabrikbetrieb. Das Buch kostet nur 24 Kop. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Dorpat und Fellin durch **E. J. Karow.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eingetroffen bin und mich zur Anfertigung von

Corsetten für Damen

zu den billigsten Preisen bestens empfehle.

Beer Bichowsky,

wohnhaft im Michailowschen Hause, in der Bethhausstraße.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Kaiserl. Königl. Oesterreichisches

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden Oesterr. Währg.

Die Hauptpreise des Anlehens sind: 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103m. **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 370mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 774mal **660 Thaler.**

Nächste Ziehung am **19. September** / **1. October** 1864.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von:

6 Rubel pr. Stück,
6 Stück à 30 Rbl.,
11 Stück à 50 Rbl.

von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Gasspiritus

zu 24 Kop. pr. Stof und

raffinirtes Rüböl

zu 17 Kop. pr. Pfund empfiehlt

F. Fedorow,

vormals Thun.

Für nur 2 Rbl.

sind bei unterzeichnetem Bankhause die so beliebt gewordenen Original-Obligationen zur 1. Vertheilung der großen garantirten

Hamburger Staatsverloosung,

welche am

5. October d. J.

beginnt, zu beziehen.

Gewinne im Gesammtbetrage von

2,269,000 Mark

kommen in 7 Vertheilungen zur Entscheidung.

Größter Gewinn

200,000 Mrk.

100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16m. **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000** und viele von **500, 300, 200** u. s. w.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Ganze Loose für alle Abtheilungen gültig kosten **36 Rbl.,** halbe Loose **18 Rbl.,** zwei Viertel **18 Rbl.**

Aufträge mit Franco-Rimessen führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Gebrauchte Pianoforten

vermiethet oder **verkauft** billigst

O. D. Wenzel,

bei der Universität.

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Neue Concert-Flügel

aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei

R. Koch,

im Hause des Herrn v. Köhler.

KEROSINE

höchste Qualité verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes zweisitziges **Coupé** mit Wasche 2c., zwei viersitzige **Fensterkaleschen,** eine halbverdeckte leichte **Reisekalesche,** ein verdeckter **Korbwagen,** ein verdeckter finnischer **Schlitten,** ein viersitziger und ein zweisitziger **Wasoschlitten** stehen zum Verkauf bei

F. Fischer, Stellmachermeister.

Petroleum

erster Qualität zu haben bei

C. F. Toepffer.

Zu vermiethen sind **2 möblirte Quartiere** von 2 und 1 Zimmer im v. Zur-Mühlenschen Hause, auf dem Techelferschen Berge.

Revalsche Killoströmlinge

sind zu jeder Zeit **im Hohlbeck'schen Hause** in der Steinstraße **zu haben.**

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche sind verschiedene **Möbel zu verkaufen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Conditorgesellen C. Sprecher Tochter Wilhelmine Auguste; des Musikers F. Wiesel Tochter Amalie Marie Hulda; des Schlossermeisters W. Wilhelmson Sohn Emil Hermann; des Ritterschafts-Landmessers E. Mattisson Tochter Alice Auguste. — Proclamirt: der Arrendator Arthur Alexander Eduard Hennig mit Anna Juliane Wittich. — Gestorben: die Stadttheilsaufseherswittwe Emilie Rosenpflanzer, 59 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Gastwirth Gustav Reinhold Hesse mit Marie Louise Eystaedt.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 12. September 1864.

Feuerwehr gehörigen Mannschaften noch eine größere Fertigkeit in der Handhabung dieser Apparate empfohlen werden müsse. Die große Theilnahme, mit welcher die Anwesenden dem Vortrage des Redners folgten, berechtigt zu der Annahme, daß dieser Mahnung von Seiten der Feuerwehr gewiß Rechnung getragen werden wird. — Der übrige Theil des Abends verlief in der üblichen Weise bei Gesang und geselliger Unterhaltung.

Handelsbericht.

Riga, 9. Septbr. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen ziemlich heiter. Im Handel ist es im Allgemeinen wegen der noch mangelnden Zufuhr von frischen Producten recht still; so zeigt sich für Flachs noch immer keine Frage, frische Waare wurde pro 10. Novbr. angetragen: Kron zu 55 Rbl., Wrak- 52 Rbl., Dreiband- 40 Rbl., Dreibandwrak- 30 Rbl. und Hofs-Dreiband- zu 49 Rbl., blieb aber selbst mit 1 Rbl. niedriger unberücksichtigt. In Hanf 500 Berk., englische Waare, gewöhnlich Rein- mit Sorten à 124, 121 und 118 Rbl. Bco. gemacht und zu haben. In anderen russischen Producten nichts umgegangen. Säeleinsaat zu 12 Rbl. geschlossen. Kurl. $11^{5}/_{16}$ pfd. Roggen zu 79 Rbl. und $11^{5}/_{16}$ pfd. zu 82 Rbl. gemacht. Die Nachrichten über die Ernte im Innern lauten nicht günstig. Hafer an Quantität geringer als im vorigen Jahre und im Gewicht äußerst leicht; durchschnittlich 60 bis 70 Pfund. Roggen ebenfalls von geringer Ausbeute und leichtem Gewicht. Nur die Leinsaat-Ernte ist gut ausgefallen und wird wahrscheinlich der vorigjährigen weder an Quantität noch Qualität nachstehen, jedoch sind die Preise bedeutend höher als im vorigen Jahre.

Fonds-Course.

Riga, den 9. September 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	93 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	94 Verk., $93\frac{1}{2}$ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	$96\frac{1}{2}$ Käuf.
$4\frac{1}{2}$ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	$100\frac{1}{4}$ Käuf.
$4\frac{1}{2}$ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	$99\frac{1}{4}$ Käuf.
4 —	Estländische do. „	—	$98\frac{1}{4}$ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 9. September 1864.		St. Petersburg, 8. September 1864.	
London	$31\frac{1}{2}$	London	$31\frac{5}{6}$, $\frac{7}{6}$
Amsterdam	$155\frac{3}{4}$	Amsterdam	155
Hamburg	$27\frac{1}{16}$	Hamburg	$28\frac{5}{6}$, $27\frac{5}{8}$
Paris	330	Paris	330, 329

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 8. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	$96\frac{1}{4}$	97	$96\frac{1}{2}$	97
6proc. in Silber	$106\frac{1}{2}$	—	—	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	105	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	103	$103\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{2}$ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	$88\frac{1}{4}$	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	$118\frac{1}{2}$	119	$118\frac{3}{4}$	119
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{2}$	84
5proc. Loskaufsscheine	86	$86\frac{1}{2}$	—	—
$5\frac{1}{2}$proc. dito Rente	$87\frac{1}{4}$	—	$87\frac{1}{4}$	—

Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. (16.) September. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe. $76\frac{1}{4}$ pCt.; der 6. Anleihe $87\frac{1}{4}$ pCt.

Hamburg, den 4. (16.) September. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe $85\frac{3}{4}$ pCt.; der 7. Anleihe $85\frac{1}{4}$ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. $26\frac{1}{2}$ Sch.-Bco.

Paris, den 4. (16.) September. 3proc. Rente 66 Fr. 90 Cent.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 1 Rbl. S. — dazu von E. S. 1 Rbl., B. 3 Rbl., S. 3 Rbl. — In Allem bisher 8 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,07	+ 3,83	5,5	Still.	Heiter (0).
2 U.	338,69	+ 3,42	11,2	SO_2	Bewölkt (2).
11 U.	337,70	+ 3,34	7,5		Bewölkt (2).
Mittel	338,45		7,95		1,29

Die Temperatur ist 0,30 über dem Mittel. Extreme der letzteren 11,53: J. 1838 und 1,17: J. 1862. Am Morgen zeigen sich auf dem heiteren Himmel Cirrusfasern, gegen 10 U. M. steht am westlichen Horizonte eine Wolkenbank, die sich bald weiter ausbreitet. Gegen Sonnenuntergang am südwestlichen Horizonte in horizontalen Fasern gedehnte Cirri, ein Zeichen, daß der südwestliche Strom mit dem bisherigen Witterungschronometer wieder das Uebergewicht zu erhalten sucht, was auch das Sinken des Barometers angiebt.

Das Minimum des Mittels am gestrigen Tage ist 0,10: J. 1857.

W. T. Blagoweschtschensky.

Wassily Timofejewitsch Blagoweschtschensky *), geboren den 30. December 1801 im Jekaterinoslawschen Gouvernement, wo seine Eltern auf dem Lande ansässig waren, hat sich über seine Familienverhältnisse selbst im vertrauten Kreise nie ausgesprochen: nur gelegentlich erfuhr die Frau so viel, daß er die Kindheit in glänzenden Verhältnissen verlebt habe, daß seine Familie aus Polen stamme und durch Umstände gezwungen gewesen sei, den polnischen Namen mit einem russischen zu vertauschen. Während des Beginnes seines schulfähigen Alters befand er sich bei einem Oheim in Moskau, welcher daselbst die Stellung eines höheren Beamten einnahm. Unter welchem Einflusse dieser Lebensabschnitt gestanden, welche Richtung seine Schulbildung gehabt, läßt sich vielleicht daraus entnehmen, daß er durchaus ein praktischer Mann geworden, abgesehen von der Eigenthümlichkeit der Russen, daß sie im Leben gewandt sich zu finden wissen. Der Verstorbene war sinnreich bei Aufgaben für das Nachdenken, gleichwie bei solchen, deren Lösung eine mechanische Geschicklichkeit erforderte. Beim Anblick des Nachlasses an Handwerkzeug möchte man vermuthen, daß er mit dem Robinson gewetteifert habe. Sein Onkel hatte ihn gewarnt, nach hohen Dingen zu trachten und ermuntert, in der Arbeit seine Bestimmung zu suchen. — Derselbe war zur Zeit der Invasion im Jahre 1812 in Moskau zurückgeblieben, weil er einen Rest des Reichsarchivs nicht zurücklassen durfte; so kam es, daß der Knabe die Drangsale des Krieges aus eigener Erfahrung kennen lernte. Ausgeplündert, dem bittersten Mangel und Elend preisgegeben, war er Augenzeuge mancher Schreckensscene und erlebte so den Wechsel der Dinge. Als es dem Oheim möglich geworden, seinen Auftrag zu erfüllen und damit zugleich zu entfliehen, irrten sie in den von Moskau östlich gelegenen Gouvernements, entblößt von allen Mitteln, so lange umher, bis es ihnen möglich, nach Moskau zurückzukehren; aber bald verlor er durch den Tod seine einzige Stütze und gerieth in große Dürftigkeit. Durch Fleiß und Anstrengung wußte er es möglich zu machen, daß er im Moskauschen Gymnasium eine Aufnahme fand, mußte jedoch aus einer höheren Classe vor beendigtem Cursus dasselbe verlassen und trat nun in die *межевая канцелярія*, wo er Gelegenheit fand, den Geschäftsgang einer Verwaltungsbehörde kennen zu lernen und sich wiederum manche Erfahrung für das practische Leben zu erwerben. Von dem aufgetauchten Vorhaben, als ihn die Uniform der Grenadiere zu Pferde bezaubert hatte, unter das Militär zu treten, hielt ihn der d. z. General-Gouverneur durch einen guten Rath ab. Durch Privatstudium vorbereitet, trat er in die Zahl der Studirenden der Moskauer Universität und zwar als Mediciner, aber angezogen durch die Vorträge Mersljákows gab er die anfängliche Absicht, Medizin zu studiren, auf und beschäftigte sich vorzugsweise mit der Literatur. Auf Ansuchen der Schulverwaltung des Dorpater Lehrbezirks wurde er als Stipendiat nach Kurland gesandt, wo er die erste Anstellung im Lehrfache an der Kreisschule in Bauske erhielt. Von dieser Zeit, 1823, ist er ein Bewohner der Ostseeprovinzen geblieben. Nach zwei Jahren bat er um eine Versetzung an die Kreisschule in Wesenberg, und nach abermaligem kurzen Aufenthalt siedelte er als verheiratheter Mann nach Fellin über; aber auch hier suchte er seine ökonomische Lage zu verbessern und einen Wirkungskreis zu finden, welcher seinem Thätigkeitstrieb genügte. Er fand jedes Mal Gehör bei der damaligen Schulcommission in Dorpat, weil er sich durch Gewissenhaftigkeit und Solidität als brauchbarer Lehrer bewährt hatte. Obgleich Fellin ihm immer ein lieber Ort in der Erinnerung blieb, er das Grab seines einzigen, theuren Kindes daselbst zurückließ, hatte er doch nicht zu bieten, was er in Dorpat fand, Beschäftigung vollauf und mannigfaltige Anregung. Hier war es, wo er seine Schulbücher verfaßte und durch dieselben für diese Branche von Lehrmitteln bei uns Bahn brach. Die vielen Correcturen und die Lectionen zuerst in der Kreisschule, darauf im Elementarlehrer-Seminar, im Gymnasium und in Privatlehranstalten waren wohl die Ursache seines späteren Siechthums. Er erhielt zwar Belobigungen, Gratificationen, wurde mit einem Ordenszeichen decorirt und ging auf Wunsch des d. z. Curators als Inspector an das Catharinäum in Riga. Damals trat er in die Periode seines Lebens, in welcher er besonders die Prüfung durch schwere Krankheiten zu bestehen hatte. Endlich zwang ihn eine anhaltende Heiserkeit, das Unterrichten gänzlich aufzugeben; man beförderte ihn aber zum Inspector am Rigaschen Gymnasium, und mit diesem Amte übernahm er zugleich das eines Censors für Riga. Weil er einem zugemutheten Ansinnen nicht Folge geleistet, verließ er nach einem Jahre schon das Gymnasium, wurde aber von der Obercensurverwaltung in Petersburg als Censor für Riga beibehalten und nach eintigen Jahren als abgetheilter Censor nach Reval ohne sein Ansuchen übergeführt. Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit hatte er eine sorgenfreie Lage erreicht. Trotz der körperlichen Leiden blieb er unermüdlich thätig und eifrig in seinem Geschäfte, was auch Anerkennung fand. Er avancirte von Stufe zu Stufe bis zum Staatsrath, erhielt den Wladimir-Orden 4. Classe, bezog eine Pension neben seinem Gehalte und den Tafelgeldern. Wer Gelegenheit hatte, B. näher kennen zu lernen, schätzte

*) Der vorstehende Nekrolog dieses auch in unserer Provinz hinlänglich bekannt gewesenen Mannes ist der Revalschen Zeitung von einer, wie es scheint, dem Verstorbenen befreundet gewesenen Seite zugegangen.

ihn wegen seiner ehrenhaften Gesinnungen. Für öffentliche Angelegenheiten zum Wohl des Ganzen zeigte er besonders viel Theilnahme, und wo es galt, etwas, das für seine Auffassung gut erschien, zu fördern, da scheute er kein Opfer. Er liebte den geraden Weg und ging dem Kern auf den Leib, beurtheilte dabei Menschen und Sachen nicht ohne Feinheit und Schärfe. Weder treuer Verehrer der Machinationen der Moskauer Zeitung, noch tapferer Kämpfe für die Privilegien des baltischen Landes, hat B. oft Anlaß genommen, sich über die veralteten Einrichtungen, die mit den letzteren zum Nachtheil eines großen Theils selbst der deutschen Bevölkerung verknüpft waren, zu äußern, und gerade in vielen dieser Privilegien einen Grund zu Zerwürfnissen zu finden. B. besaß ein Herz, das sich gegen jede Unbill sträubte und der Bedrückten Noth fühlte. Das eclatante Beispiel des so beliebten summarischen Prozeßverfahrens lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Bauerverfassung in Estland, und Resultat der sorgfältigen Studien war „Der Este und sein Herr", dessen Vorbild, ein Werkchen, welches 1805 erschienen war, ihm ein Zufall in die Hände führte. Blagoweschtschensky war der Verfasser des Werkes, das eine erschütternde Bewegung unter den gebildeten Ständen unseres Landes hervorbrachte und nachhaltig in seiner Wirkung wurde. Rufen wir auch dem wahrheitsliebenden Manne nach: De mortuis nil nisi bene!

Statistisches über das preußische Volksschulwesen.

Das preußische Cultus-Ministerium hat so eben ein Heft: „Statistische Nachrichten über das Elementarschulwesen in Preußen für die Jahre 1859 bis 1861" veröffentlicht. Die Aufstellung solcher Nachrichten ist, wie in der Vorrede bemerkt wird, bereits seit längerer Zeit von der Unterrichts-Verwaltung als ein Bedürfniß anerkannt und vorbereitet worden. Nur der rasche Fortgang der auf diesem Gebiete sich vollziehenden Entwickelungen hat einen früheren Abschluß nicht gestattet. Gegenwärtig ist es zum ersten Male möglich geworden, eine solche Uebersicht für einen nicht zu weit zurückliegenden Zeitpunkt zu gewinnen. Die veröffentlichten Blätter enthalten das Ergebniß der zu diesem Behufe veranstalteten umfassenden Vorarbeiten. Sie sind dazu bestimmt, zunächst von den Behörden selbst zu fruchtbarer Vergleichung des Bestehenden, zur Auffindung vorhandener Lücken, so wie als Grundlage für fernere statistische Erhebungen benutzt zu werden. Sie werden aber auch zugleich der größeren Oeffentlichkeit übergeben, um dem für das Unterrichtswesen rege gewordenen allgemeinen Interesse einen auf festen Thatsachen beruhenden Einblick in die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse und in die Leistungen der Behörden und der Nation für ihre Schulen zu gewähren.

Die statistischen Nachrichten umfassen einen dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1859 bis Ende 1861. Sie lassen erkennen, welchen Zuwachs an neuen Anstalten, an Lehrkräften und an materiellen Mitteln das Volksschulwesen in diesem Zeitabschnitte erfahren hat. Es ist die Absicht, solche Nachweisungen in Perioden von drei zu drei Jahren zu erneuern und dasjenige, was an dieser ersten Aufstellung noch mangelhaft erfunden werden mag, allmälig zu verbessern und zu ergänzen.

In Beziehung auf das Gesammtergebniß dieser statistischen Zusammenstellung (Elementar-Schulwesen, einschließlich der Bürgerschulen, Töchterschulen und sonstigen Mittelschulen) ist Folgendes hervorzuheben: Es bestanden in Preußen Ende 1861: 24,763 öffentliche Elementarschulen mit 36,783 Klassen, 33,617 Lehrern und 1755 Lehrerinnen, zusammen 35,372 Lehrern und Lehrerinnen. Während die Seelenzahl der ländlichen Bevölkerung (12,865,368) diejenige in den Städten (5,611,132) nur um etwas mehr als das Doppelte übersteigt, ist die Zahl der öffentlichen Elementarschulen auf dem Lande (21,828) mehr als siebenmal größer, als die der öffentlichen Elementarschulen in den Städten (2935). Der Grund davon liegt darin, daß die nicht zur Klasse der Elementarschulen gehörigen höheren Unterrichts-Anstalten (Gymnasien, Realschulen u. s. w. mit den dazu gehörigen Vorschulen), welche eine beträchtliche Zahl schulpflichtiger Kinder enthalten, sich fast ausschließlich in den Städten befinden, und daß die Elementarschulen in den Städten fast durchweg eine größere Zahl von Klassen haben. Nach Ausweis der statistischen Nachrichten zählten die 2935 Elementarschulen in den Städten 10,290 Klassen; die 21,828 Landschulen aber nur 26,493 Klassen, so daß im Durchschnitt auf eine städtische Elementarschule 3 bis 4, auf eine ländliche Elementarschule selten mehr als eine Klasse kommen.

In Betreff des Schulbesuchs ergeben die „Statistischen Nachrichten" folgendes höchst günstige Resultat: Unter der Bevölkerung von 18,476,500 Einwohnern befanden sich 3,090,294 oder nahezu 17 Procent schulpflichtige Kinder. Von diesen besuchten: a. öffentliche Elementarschulen: 1,775,888 evangelische, 1,063,805 katholische, 30,053 jüdische und 6090 Dissidenten, zusammen 2,875,836 Kinder; b. concessionirte Privatschulen: 84,021 Kinder. Im Ganzen 2,959,857 Kinder. — Von den übrigen 130,437 Kindern besucht ein großer Theil die höheren Lehranstalten, andere empfangen häuslichen Unterricht. Es bleibt daher nur eine geringe Zahl von Kindern übrig, welche sich der öffentlichen Controle entzieht und ohne Schulunterricht aufwächst, und erweist sich die noch vor Kurzem öffentlich ausgesprochene Annahme, daß von 3,225,000 schulpflichtigen Kindern in Preußen 600,000 die Schule nicht besuchten, als irrthümlich.

Der Gesammtbetrag der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Elementarschulen beläuft sich auf: 2,876,196 Thlr. in den Städten, 4,573,028 Thlr. auf dem Lande; zusammen 7,449,224 Thlr. — Die Einnahmen der Privatlehrer haben sich nicht feststellen lassen. Beispielsweise ist anzuführen, daß an den 108 Privatschulen Berlins 580 Lehrer und, mit Ausschluß der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten, 315 Lehrerinnen, in Summe 895 Personen unterrichten, welche bei einem Durchschnitt von nur 300 Thlr. jährlich für jede Lehrkraft mindestens 268,500 Thlr. jährlich an Honorar erhalten. — Das Durchschnittsgehalt der Elementarlehrer an den öffentlichen Schulen Berlins beträgt 413 Thlr. Das Durchschnittsgehalt in den Städten überhaupt 281 Thlr., auf dem Lande 181 Thlr. Für die Lehrergehälter an den öffentlichen Elementarschulen werden aufgebracht: a. durch Schulgeld 2,320,968 Thaler, b. durch feste Fundationen und anderweitige Leistungen der Gemeinden 4,799,958 Thlr., c. aus Staatsfonds 328,298 Thlr. Das Schulgeld beträgt daher nur etwa ? der gesammten Lehrerbesoldungen. — Außer den Lehrerbesoldungen sind zur Unterhaltung der öffentlichen Elementarschulen in den drei Jahren 1859—1861 aufgebracht worden: a. für Bauten 4,965,163 Thlr. (darunter 331,890 Thlr. aus Staatsfonds), b. für andere Bedürfnisse 2,455,254 Thlr.; zusammen 7,360,417 Thlr. Die Gesammtausgabe für das Elementar-Schulwesen beträgt jährlich 9,902,696 Thlr., darunter aus Staatsfonds 438,928 Thlr.

An Gehaltsverbesserungen der Lehrer sind in den genannten drei Jahren 345,036 Thlr. und 4798 Fl. (Hohenzollern) flüssig gemacht worden, darunter 25,587 Thlr. und 820 Fl. aus Staatsfonds; mithin im Durchschnitt jährlich 115,012 Thlr. und 1599 Fl.

Aus diesen Zahlen ergiebt sich bis zur Evidenz, daß die Hauptquelle der Ausgaben für das Volksschulwesen in Preußen die Commune ist; zugleich aber, daß diese Ausgaben im Ganzen eine viel bedeutendere Höhe erreichen, als man bisher im Allgemeinen voraussetzte.

Literarisches.

St. Petersburg. Der Akademiker Prof. emer. P. A. Sagorski stiftete bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Jubiläums am 2. November 1836 einen Preis für das beste anatomische Handbuch in russischer oder lateinischer Sprache. Diese Konkurrenz sollte alle vier Jahre neu ausgeschrieben werden. Da aber noch kein Werk dieses Preises würdig befunden worden, ist der nächste Preis, dessen eine Hälfte im Falle der Nichtverausgabung statutenmäßig zum Kapital geschlagen wird, während die andere die künftige Prämie erhöht, auf die bedeutende Summe von 2100 R. angewachsen. Dieser Preis soll am 2. November 1865 ertheilt werden. Der geringe Erfolg, welchen diese Preisausschreibung bisher gehabt, hat die Akademie veranlaßt, von dem ihr statutenmäßig zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und den Bewerbern mehr Freiheit in der Wahl des Themas für das Handbuch zu gestatten. Sie hat daher zum Gegenstande der Konkurrenz gemacht: 1) Allgemeine Anatomie; 2) Beschreibende Anatomie des gesunden Menschen; 3) Pathologische Anatomie; 4) Vergleichende Anatomie und 5) Topographische Anatomie. Für den nächsten Preis sind die Konkurrenzschriften der medico-chirurgischen Akademie spätestens bis zum 1. Mai 1865 einzureichen.

[Die Fortsetzung des Grimm'schen deutschen Wörterbuches.] So schnell als man es bei einem solchen Unternehmen irgend erwarten konnte, und darum um so willkommener, erscheint der Beginn der Fortsetzung des deutschen Wörterbuches der Meisterbrüder Grimm nach dem Hinscheiden auch des älteren, überlebenden von beiden — übernommen von zwei bewährten Männern, Dr. Rudolph Hildebrand, dem bisherigen trefflichen und bescheidenen Mitarbeiter, und Prof. Karl Weigand in Gießen, der auf diesem Felde sich längst Anerkennung erworben hat. Und zwar verheißt das fortgesetzte Unternehmen rüstigen Fortschritt, da neben der erschienenen ersten Lieferung des fünften Bandes (K — Kartenbild), bearbeitet von Hildebrand, nach dem Umschlage sowohl die folgende Lieferung dieses Bandes, als auch in unmittelbarem Anschlusse an die in dem Worte fromm im Drucke, in dem Worte Frucht in der Handschrift abgebrochene Arbeit Jakob Grimm's die zweite Lieferung des vierten Bandes unter der Presse befindlich sind. Die vorliegende Lieferung betreffend, dürfen wir sagen, daß aus derselben hervorgeht, daß Dr. H. sich ganz in Sinn und Geist des Unternehmens und seines großen Vorgängers und Vorbildes eingelebt hat. Wie viel Material er bereits von diesem zugerichtet gefunden hat, wissen wir freilich nicht; offenbar ist jedoch die Redaction wenigstens zumeist sein Werk, und sie läßt nicht einmal die liebenswürdige Frische, Anmuth und Naivetät des Meisters vermissen. Auch jener Reichthum an sprach- und culturgeschichtlichen Beobachtungen, die Entwicklung der Laut- und Bedeutungsverhältnisse, die ansprechende Auswahl der Beispiele entspricht überall dem Muster: Artikel wie K (namentlich die interessanten Beobachtungen über die Schreibung ck und kk), kabisz, kachel, kaffee, kahm, kahn, kaiser, kalb, kamm und kämmen, kammer, karte u. A. werden dieses Urtheil nach den verschiedenen hier angedeuteten Richtungen beweisen. Möge das Unternehmen nun von zwei rüstigen und jüngeren Arbeitern schnell und gleich gediegen zur Ehre des deutschen Namens und seiner Begründer seinen Fortgang nehmen! Die besten Anzeichen dafür begleiten diesen Beginn der Weiterführung des großen Nationalwerkes.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. September 1864. Nr. 472.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Wirkl. Staatsrath Ehren-Hofmedikus Evenius, Oberarzt des Moskauer städtischen Krankenhauses, zum Geheimrath.

[Ernannt:] Gen.-Lieut. v. Segerkranz, Geh. des Chefs der Artill. im St. Petersb. Mil.-Bez., zum Chef der Artill. im Odess. Mil.-Bez.; Gen.-Maj. v. Lehmann, attach. der Haupt-Artill.-Verwalt., zum Geh. des Chefs der Artill. des St. Petersb. Mil.-Bez.

[Urlaub] verlängert: Dem Gen.-Maj. der Suite Sr. Maj. Grafen Toll, um 2 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Ordnungsrichter des Dörptschen Kreises, dimitt. Stabsrittmeister Baron Engelhardt, ist für eifrigen Dienst unterm 7. August c. der St. Annenorden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Dorpat. Die Rigasche Zeitung vom 10. d. widmet der hieselbst tagenden Central-Commission zur Reform unserer Justiz an der Spitze ihres Blattes einen Artikel, welcher der ernsten Besorgniß Ausdruck giebt, mit welcher den Resultaten der Arbeit dieser Commission „allenthalben" entgegengesehen werde. „Zwei Gründe, schreibt sie, sind es besonders, welche in den Augen aller Denkenden die Zweifel an dem günstigen Erfolge der Dorpater Arbeiten nähren, einmal die Befürchtung, es werde keine Uebereinstimmung in die verschiedenen Wünsche und Forderungen der verschiedenen Stände zu bringen sein, und zweitens, der Zweifel an dem ernsten Willen der einzelnen Stände, zum Besten einer Reform der Rechtspflege politische Opfer zu bringen, mit anderen Worten, die doppelte Besorgniß, es werde weder eine einheitliche, noch eine liberale Form erzielt werden können. So weit die Instructionen, welche die verschiedenen ständischen Körper für ihre Vertreter entworfen haben, bekannt geworden sind, erscheinen jene eben angedeuteten Befürchtungen in der That gerechtfertigt. Sind die Deputirten von dem gleichen Particularismus, derselben ängstlichen Sorge für die Rechte ihrer Mandanten befangen, wie ihre Instructionen, so wird schwerlich ein Resultat erzielt werden, das auf alle drei Provinzen ausgedehnt werden kann oder eine gründliche Abhilfe der Uebelstände bringt, über welche allenthalben geklagt wird. — Auf die Glieder der Dorpater Central-Commission (das möchte allenthalben anerkannt werden müssen) kommt Alles an. Sie müssen sich dessen bewußt werden, daß es nicht ihre Aufgabe ist, ihren einzelnen Mandanten die größtmögliche Summe politischer Vortheile zu retten, sondern eine einheitliche Reform der Rechtspflege in den Ostseeprovinzen herbeizuführen. Jedes einzelne Commissionsglied muß von dem Bewußtsein durchdrungen sein, nicht nur seine resp. Corporation, sondern das gemeinsame Reformbedürfniß des gesammten Landes zu vertreten: der juridischen Verpflichtung muß der Vorrang vor der politischen eingeräumt werden. Wird von einzelnen Deputirten nichts weiter berücksichtigt, als die erhaltene Instruction und der Vortheil der Corporation, welche dieselbe gegeben, so bleibt die Gesammtreform nicht nur ohne Vertretung, sondern auch ohne Object, denn nicht eine Kurländische oder Rigasche, sondern eine Reform der Rechtspflege der Ostseeprovinzen wird von der Staatsregierung verlangt. Sache der Deputirten ist es, durch ihre Hingebung an diese den Particularismus ihrer Mandanten auszugleichen und eine Reform der Justiz für alle Stände, nicht einen bloßen politischen Compromiß der Privilegirten herbeizuführen. — Wie und ob diese Wünsche sich erfüllen, liegt im Schooße der Zukunft. Unzweifelhaft aber dürfte schon jetzt feststehen, daß mit einer Resultatlosigkeit der Dorpater Commissionsarbeiten der Bankerott des politischen Lebens der Ostseeprovinzen offen erklärt ist, eine Erfolglosigkeit der Arbeiten dieser Commission mit der Unmöglichkeit zusammenfällt, den nöthigen Credit zur ferneren Uebernahme von Acten der Selbsthilfe auf anderen Gebieten in den Augen der Staatsregierung übrig zu behalten".

— Gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister sind für eifrigen Dienst am 7. Aug. c. Allergnädigst belohnt worden: der Assessor der livländischen Gouvernements-Verwaltung Collegien-Assessor v. Klein mit dem Range eines Hofraths, der Accoucheur der medicinischen Abtheilung der livl. Gouvernements-Verwaltung Collegien-Assessor Berent mit dem St. Stanislausorden 2. Classe, der Gehilfe des Directors der Canzellei des livl. Civil-Gouverneurs Collegien-Assessor Gläser mit dem St. Annenorden 3. Classe, der Polizeiarzt der Moskauer Vorstadt Hofrath Panin und der Secretair der livl. Gouvernements-Verwaltung Collegien-Assessor Pickardt mit dem St. Stanislausorden 3. Classe. Der Regierungsrath Staatsrath Zwingmann, der Secretair der livl. Gouvernements-Verwaltung Collegien-Assessor Böhtlingk, der Redacteur der Gouvernements-Zeitung Collegien-Assessor Klingenberg, der Gehilfe desselben Krickmeyer, der ältere Secretairsgehilfe Titulairrath Wilm, der jüngere Secretairsgehilfe Collegien-Secretär Ellgreen, der Gehilfe des Directors der Canzellei des livl. Civil-Gouverneurs Pohrt, der Buchhalter der Wohlthätigkeits-Anstalten des livl. Collegiums allgemeiner Fürsorge Gouvernements-Secretär Detenhof, der Rathsherr des Arensburgschen Magistrats und Gerichtsvogt Collegien-Assessor Steinbach, der Protocollist des Wolmarschen Ordnungsgerichts Gouvernements-Secretär Hartmann und der Canzelleibeamte der Rigaschen Polizeiverwaltung Gouvernements-Secretär Treumann haben Geldbelohnungen erhalten.

— Das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Stationen Warbus, Maidelshof, Moisama, Kurrista, Kuiwast, Neulöwel und Orrisaar die Annahme der ordinairen internen und unfrankirten Correspondenz ins Ausland errichtet worden ist.

Riga, 11. September. Am gestrigen Tage ist der Herr Livl. Civilgouverneur wirkl. Staatsrath und Kammerherr Dr. v. Dettingen nach mehrtägigem Aufenthalt in Riga nach Schlock abgereist, um die Revision der dortigen Behörden vorzunehmen. (R. Z.)

Riga. Am 2. September c. starb hieselbst eines sanften Todes im 72. Lebensjahre der Staatsrath und Ritter Dr. Carl Eduard Napiersky. Geboren zu Riga den 21. Mai 1793, erhielt er seine Vorbildung in der hiesigen Domschule und dem Gymnasium, und wurde, nachdem er zu Dorpat von 1810—1812 sein theologisches Studium absolvirt, im J. 1815 zum Pastor in Neu-Pebalg in Livland vocirt, welchem Amte er bis zu Jahre 1829 vorstand, wo ihm nach Keußlers Tode die Stelle eines Gouvernements-Schuldirectors zu Riga und das Amt eines abgeordneten Censors übertragen ward. Im Jahre 1849 auf sein Ansuchen aus dem Amte eines Schuldirectors mit voller Pension entlassen, lebte er seinen Studien, mit denen er zeitweilig auch die Redaction unserer Stadtblätter verband bis zum Januar 1851, wo er als Mitglied des neueingerichteten Rigaschen Censur-Comité's wieder in Staatsdienst trat, dem, trotz zunehmenden Alters, seine Kräfte bis zu seinem Lebensende ununterbrochen gewidmet blieben. Vom Staate mit Rang und Orden für seine treuen Dienst geziert, erwarb er auch in der Gelehrtenwelt durch seinen ausdauernden Fleiß und seine gründliche Kenntniß, namentlich unserer provinziellen Geschichte, einen weitverbreiteten Ruf, wie dafür die große Zahl von Auszeichnungen spricht, die ihm von einheimischen wie auswärtigen gelehrten Vereinen zu Theil ward. Unter den zahlreichen von ihm verfaßten Schriften und mit unermüdlicher Ausdauer zusammengetragenen Sammelwerken hat er seiner Vaterstadt Riga das schönste Denkmal seines Fleißes in den Beiträgen zur älteren Geschichte Riga's hinterlassen, welche unter dem Titel: „Riga's ältere Geschichte in Uebersicht, Urkunden und alten Aufzeichnungen", im Jahre 1844 als 4. Band der von ihm begründeten und unter seiner Leitung herausgegebenen Monumenta Livoniae antiquae erschienen. Ein nicht geringeres Verdienst um Belebung des Studiums unserer väterländischen Geschichte hat er sich durch seine Mitwirkung bei Begründung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen im Jahre 1834 und durch die vieljährige Leitung derselben als Präsident erworben. (R. Stdbl.)

Narva, 11. Septbr. In Folge der Erwählung zum Rathsherrn des Herrn Aeltesten der Großen Gilde Paul Martinson, der zugleich auch das Amt eines Beisitzers des Vogteigerichts bekleidete, sind in der am 10. September gehaltenen Versammlung der Großen Gilde gewählt worden: Zum Aeltesten der Großen Gilde Herr Theodor Schütze, der zugleich auch Beisitzer des Vogtei-Gerichts ist und zum zweiten Beisitzer des Vogtei-Gerichts Herr Georg David Stein.

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. wird aus **Potsdam,** 22. (10.) Septbr. c., telegraphirt: Se. Maj. der Kaiser, welcher aus Friedrichshafen am 20. (8.) d. 10 Uhr Abends ausgefahren war, kam gestern um 7 Uhr Abends in Frankfurt an, von wo Se. Maj. sich nach Schwalbach zum Besuch der daselbst weilenden Kaiserin der Franzosen begab. Nachdem Se. Majestät um 2 Uhr Nachmittags nach Frankfurt zurückgekehrt war, reiste Se. Maj. sofort nach Potsdam ab, woselbst Se. Maj. heute um 7 Uhr Morgens eingetroffen ist. Auf der Fahrt hierher war Se. Maj. zu einem Aufenthalte von 4 Stunden gezwungen, der durch Freimachung des Schienenweges veranlaßt wurde, welcher durch einen einem Güterzuge zugestoßenen Unfall versperrt worden war. — Der Großfürst-Thronfolger befindet sich bei Sr. Maj.; der Großfürst Alexei Alexandrowitsch kehrt heute Abend nach St. Petersburg zurück, die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch sind bei Ihrer Majestät in Friedrichshafen zurückgeblieben.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 2. August das Gutachten des Reichsraths über Kreirung von Kuratorien für orthodoxe Kirchen und das Reglement für dieselben Allerhöchst zu bestätigen geruht. — Die Kuratorien haben für das Gedeihen der Kirche und Pfarre in ökonomischer Hinsicht, für die Organisation des Elementarunterrichts und die Wohlthätigkeitswerke innerhalb der Grenze der Pfarre Sorge zu tragen und werden aus den Ortsgeistlichen und Eingepfarrten, auf eine bestimmte Zahl von Jahren gewählt, gebildet.

Kronstadt. Die St. P. Z. entnimmt dem Kronstädter Boten folgende Nachrichten über die Strandung des Klippers „Wsadnik". Der Raddampfer „Wladimir" ist am 27. August nach Kronstadt zurückgekehrt und hat nähere Nachrichten über die Strandung des Klippers „Wsadnik" mitgebracht. Derselbe steht auf einer Sandbank, 70 Faden von der Südostküste der Insel Gothsko-Sand-ö in der Nähe des Kaps Kirkudden. Der große und Fokmast sind abgehauen. Das Fahrzeug steht aber ruhig und hat sich dergestalt in den Sand gegraben, daß der Leck nicht bedeutend ist. Unter dem Schnabel hatte er 4, unter dem Spiegel 8 Fuß Wasser. Es sind gegenwärtig die Geschütze und alle schweren Gegenstände, mit Ausnahme der Hauptheile der Maschine, von ihm fortgenommen worden. Wenn das Wetter ruhig bleibt, ist noch eine gewisse (wenn auch sehr schwache) Hoffnung vorhanden, ihn flott zu machen. Am 24. August arbeiteten der „Wladimir" (150 Pferdekraft) und der Dampfklipper „Shemtschug" (350 Pferdekraft) den ganzen Tag vergeblich daran, den „Wsadnik" von der Sandbank fortzuziehen. Jetzt werden noch die Dampfklipper „Isumrud" und „Jachont" nach dem Schauplatze der Strandung abgehen. — Der „Wsadnik" ging am 11. August zusammen mit dem Admiral J. F. Lichatschew, der sich auf dem Dampfboote erster Klasse „Sfokol" befand, von Reval ab. Der Wind war ONO. und nahm so zu, daß er in der Nacht eine ganz ungewöhnliche Heftigkeit erlangte. Das sandige und abschüssige Ufer der Insel Sand-ö, welches sich von der Seite, wo die Strandung am 12. August Abends 9 Uhr erfolgte, der furchtbaren Brandung ganz offen darbot, war fast unzugänglich. Trotzdem fand hier am 13. August die Rettung der Mannschaft statt. Es kamen bei dieser Gelegenheit um: der Lieutenant Gladkiy 2., der Midshipman Ssemitschew, der Arzt Koll.-Assessor Dobrow, der Kondukteur vom Korps der Marine-Artillerie Alexandrow, ein Unteroffizier und 11 Matrosen. Ssemitschew und Dobrow gingen mit der Schaluppe, welche die Kranken ans Land bringen sollte, unter. Die übrige Mannschaft rettete sich vermittelst eines Hängebrettes, welches längst eines Taues lief, dessen Ende der Lieutenant Powalischin unter offenbarer Lebensgefahr nach dem Ufer geschaft hatte.

Gouv. Kostroma. Die Brandstiftungen in den Wäldern im Kreise Wernawin (Gouv. Kostroma) haben sich in letzter Zeit wiederholt. Es sind dabei auch die Schuldigen, zwei Bauern, verhaftet worden, welche durch die Brandstiftung ihre Holzdefraudationen in den Staatswäldern verdecken wollten.

Shitomir. Auf den vom Kriegsminister Sr. Majestät dem Kaiser überreichten Vorschlag des Befehlshabers der Truppen im Kiewschen Militär-Bezirk, den seit dem 23. September 1861 bestehenden Belagerungszustand der Stadt Shitomir aufzuheben, ist durch ein Telegramm vom 17. August die betreffende Allerhöchste Genehmigung eingetroffen.

Polen. Es ist im amtlichen Dziennik Warszawski zu lesen: Da die Ordnung im Lande wiederhergestellt ist, hat Se. Excellenz der Statthalter Graf Berg vermittelst eines Cirkulars an die Chefs der Militairabtheilungen vom 20. August (1. September n. St.) die denselben früher für die Zeit der Dauer des Kriegszustandes ertheilte Attribution zurückgezogen, wonach sie Civilbeamte von ihren Aemtern entfernen durften. Es bleibt jedoch den General-Chefs der Oberabtheilungen vorbehalten, Beamte jeder Behörde, die augenscheinlich kein Vertrauen verdienen, sofort zu entfernen, gleichzeitig aber haben sie von jedem einzelnen Falle den Statthalter, sowie den Direktor der betreffenden Kommission (Ministerium) davon zu benachrichtigen. — Ein Protokoll des Regulirungskomité, welches der Dziennik veröffentlicht, setzt fest, daß das Holz- und Weiderecht den Bauern der einzelnen Güter, inwieweit solches im Jahre 1845 bestanden hat, unverkürzt zugehört, selbst wenn dieses Recht inzwischen ihnen entzogen wurde und das Gut ohne Verpflichtung hierzu in andere Hände übergegangen ist. Es wird angenommen, daß der Verkäufer, der beim Verkauf das auf dem Gute lastende Recht der Bauern verschwiegen hatte, einen unrechtmäßigen Verkauf vollzogen habe und dem gegenwärtigen Besitzer es daher frei stehe, den Verkäufer dafür gerichtlich zu belangen. Andererseits ist der Grundsatz ausgesprochen, daß in den Fällen, wo das starre Festhalten an dem früheren Recht der Bauern den inzwischen veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen Zerstörung droht, eine anderweitige Vergütigung von Seiten des Gutsbesitzers zu erfolgen hat.

Von der polnischen Grenze, 19. (7.) Sept., wird der Ostf.-Ztg geschrieben: Nach den Andeutungen offizieller russischer Blätter zu schließen, liegt es im Plane der russischen Regierung, der deutschen Einwanderung nach Polen alle mögliche Erleichterung zu gewähren und ihr dadurch, so wie durch Erweiterung des polnischen Chaussee- und Eisenbahnnetzes eine möglichst große Ausdehnung zu geben. Sobald die nöthigen Vorbereitungen zur Ausführung dieses Planes getroffen sind, sollen, sicherem Vernehmen nach, nicht blos die den Einwanderern zu gewährenden Erleichterungen und Privilegien zur Kenntniß des deutschen Publikums gebracht, sondern auch Agenten zur Organisirung von Einwanderungs-Gesellschaften in die benachbarten Deutschen Provinzen gesendet werden. Schon jetzt beabsichtigen viele deutsche Landwirthe aus den Provinzen Pommern und Brandenburg Grundbesitz in Polen zu erwerben, und hatten sich deshalb theils persönlich, theils brieflich an den Statthalter Grafen Berg mit der Bitte gewendet, ihnen ein Verzeichniß der zum Verkauf gestellten Güter und Ländereien nebst Angabe der Preise und der übrigen Kaufbedingungen mitzutheilen. Sie erhielten den übereinstimmenden Bescheid, daß sie ihre Absicht, sich im Königreich Polen mit Grundbesitz anzukaufen, so lange verschieben möchten, bis die dort noch herrschenden schwankenden Zustände sich vollkommen wieder befestigt haben und namentlich die durch die Kaiserlichen Bauern-Ukase eingeleiteten Regulirungen geordnet sein würden; der Zeitpunkt, wo die Regierung den Verkauf von Ländereien an deutsche Ansiedler beginnen werde, solle, sobald er eingetreten, in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. — Im Gouvernement Lublin treiben sich noch immer kleine Insurgentenbanden in den Wäldern herum. Eine dieser Banden, die von einem Geistlichen, Brzoczowski, geführt wird, machte unlängst einen Angriff auf den durch einen Wald unweit Siedlce reisenden, und nur von einem kleinen Gefolge begleiteten General Maniukin. Es gelang jedoch dem General, sich mit seinem Gefolge zu retten. Noch an demselben Tage wurde von Siedlce eine Abtheilung Kavallerie zur Verfolgung der Bande ausgesandt, welche dieselbe auch bald einholte und zwei Insurgenten gefangen nahm.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Septbr. Die Manöver des Gardecorps dauern noch fort; die großen sogenannten Herbstmanöver werden demnächst ihren Anfang nehmen, da bereits zu morgen früh 4 Uhr die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. in Potsdam erwartet wird. Der General der Infanterie und Oberbefehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps v. Werder ist zur Aufwartung und der Seconde-Lieutenant im 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3 v. Müller als Ordonnanzoffizier zu Sr. Maj. dem Kaiser commandirt worden. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, daß die Absicht, den Waffenstillstand auf eine weitere Frist zu verlängern, aufgegeben worden. Sie fügt hinzu, daß die Verzögerung in den Friedensunterhandlungen, welche von Dänemark ausgegangen ist, diesem Entschluß nicht fremd sei. Im Allgemeinen, fügt die Zeitung hinzu, hat die Lage in Kopenhagen einen eigenthümlichen Charakter angenommen. Die skandinavischen Zeitungen enthalten sehr positive Anzeichen einer dynastisch-skandinavischen Tendenz und selbst die Kopenhagener Zeitungen sprechen sich in unzweideutiger Weise in diesem Sinne aus und greifen die Friedenspräliminarien an, anstatt sich den darin festgesetzten Bedingungen zu unterwerfen. Man begreift also, sagt die Nordd. Allg. Ztg. zum Schluß, daß die deutschen Großmächte sich entschließen mußten, den Artikel des Protokolls über den Waffenstillstand aufrecht zu erhalten, kraft welches Artikels sie in jedem Augenblick den Waffenstillstand auf eine Frist von 6 Wochen hin kündigen können. — Die Times vom heutigen Tage veröffentlicht die Depesche des Herrn v. Bismark vom 9. August und die Antwort des Grafen Russell vom 20. August in Bezug auf die Friedenspräliminarien vom 1. August. In dem ersten dieser Dokumente spricht der preußische Premierminister die Hoffnung aus, England werde die Mäßigung Deutschlands anerkennen, weil dieses die Forderungen, welche es anfangs aufgestellt, nicht gesteigert habe; weil es eingewilligt habe, daß Dänemark eine Entschädigung für die dänischen Enklaven erhalte; weil es auf das Amt Ripen und die Kriegskosten verzichtet habe und Dänemark nicht zerstückelt sei. Lord Russell sagt in seiner Antwort: England, aufgefordert, seine Meinung zu sagen, bedaure die Zerstückelung Dänemarks; es fürchte, daß die deutsche Sprache in Nordschleswig mit Gewalt eingeführt werde; es könne nicht zugeben, daß die Sieger Mäßigung gezeigt hätten, und im Interesse eines dauerhaften Friedens wünsche es, daß man die Herzogthümer über die Wahl ihres künftigen Herrschers befrage. — Die hier in Berlin abzuhaltende Conferenz für Berathungen über die mitteleuropäische Gradmessung wird am 15. October zusammenkommen. — Bekanntlich ist das Sächsische Project eines „Nationaldanks" für den Minister v. Beust gescheitert, weil man 200,000 Thlr. zum Ankauf des Rittergutes Zoepen (des Beustschen Stammguts) brauchte und nur etwa 30,000 Thlr. gezeichnet wurden. Wie wir nachträglich in einem Dresdner Schreiben der K. Z. lesen, soll Hr. v. Beust im Voraus die Annahme des Nationaldanks abgelehnt haben. — Der Privatdocent in der medicinischen Fakultät zu Halle, Dr. med. Colberg, ist als außerordentlicher Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie nach Kiel berufen und wird diese Professur schon mit nächstem Semester antreten. — Die Voss. Zeitung schreibt: „Auffällig in hohem Grade erscheint die neuerdings außerordentlich gesteigerte Unterscheidung des Rothen Adler-Ordens und der beiden neueren Ordenszeichen, des Kronen- und Hohenzollern-Haus-Ordens. So wird z. B. das Großkreuz des erstgenannten Ordens mit einer siebenfachen und dieser überhaupt in allen seinen vier Classen mit einer siebenunddreißigfachen Unterscheidung verliehen, während dasselbe bei den beiden anderen Orden je fünfzehnfach Statt hat. Auf den großen Schwarzen Adler-Orden und den Orden pour le mérite hat dagegen dieses neue Verfahren noch keine Anwendung gefunden." Danach werden in Preußen jetzt wenigstens siebenzig verschiedene Orden vertheilt.

Altenburg, 13. (1.) September. Die Zahl derjenigen, welche sich als Mitglieder des heute eröffneten 13. deutschen evangelischen Kirchentages haben eintragen lassen, mochte schon gestern Abend gegen 400 betragen; heute ist dieselbe auf etwa 500 (darunter über 400 Auswärtige) zu schätzen. Im Ganzen ist der Norden Deutschlands dabei mehr vertreten, als der Süden; auch mehrere Gäste aus Frankreich, Holland und der Schweiz fehlen nicht. Bei der Wahl des Präsidiums wurde auf Vorschlag der vereinigten Ausschüsse General-Superintendent Dr. Hoffmann zum Präsidenten, General-Superintendent Dr. Braune und Consistorial-Präsident v. Lilienkron von hier zu Vice-Präsidenten gewählt. In einer mehr als zweistündigen Rede hielt Prof. Dr. Beischlag aus Halle seinen Vortrag über die Frage, welchen Gewinn die christliche Kirche aus den neuesten Verhandlungen über das Leben Jesu zu ziehen habe. Der Redner erkannte an, daß die Anfechtungen, wie sie von Strauß und Renan jetzt ausgegangen, nur auf dem Felde historischer Kritik mit wahrem Erfolg zu bekämpfen sein würden, bekämpfte die dabei zur Anwendung gebrachten Grundsätze aber als durchaus unrichtig. Eine Debatte über den Vortrag wird morgen, nach Anhörung des Correferats des Prof. Köstlin von Breslau, erfolgen.

Schleswig-Holstein. Wie der Weser-Zeitung aus Kopenhagen geschrieben wird, so herrscht daselbst unter den Eiderdänen und Scandinavisten augenblicklich große Betrübniß, indem Alles darauf hindeute, daß eine Annäherung unter den Bevollmächtigten der Wiener Conferenz stattgefunden hat. Zunächst seien am 15. d. die vor einigen Monaten im Limfjord von den Deutschen Verbündeten confiscirten Dänischen Küstenfahrzeuge auf directen Befehl aus Wien (mehrere Jütländische Blätter berichten dies übereinstimmend) an ihre ursprünglichen Besitzer zurückgeliefert worden. Von noch größerer Bedeutung sei aber die Mittheilung des Scandinavistischen Faedrelandet hinsichtlich einer plötzlichen Vereinbarung der betheiligten Friedensmächte in der Schleswigschen Grenzfrage. Das genannte Blatt will nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß Dänemark nur ein verhältnißmäßig kleines Stück von Nordschleswig zurückerhalten werde, und zwar von größeren Ortschaften lediglich das Städtchen Christiansfeld (zählt kaum 1000 Einwohner und verdankt seinen Ursprung den Herrnhutern). Im Osten würde die Dorfschaft Heilsminde, im Westen die Dorfschaft Vestervedsted die Südgrenzen des „Reiches" bilden, ja von Bamdrup bis Karlslund sogar wie bis jetzt die Königsau als Grenzlinie zu betrachten sein. Schleswig wird mit andern Worten, schließt Faedrelandet, auf der Mitte der Halbinsel in einem breiten Keil die Königsau erreichen, während die Grenze im Osten und Westen etwa 2 Meilen südlicher laufen wird. (Die Berliner Blätter geben diese Nachrichten ohne Gewähr wieder.)

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Septbr. Se Majestät der Kaiser ist gestern von Schönbrunn nach Kis-Bér in Ungarn abgereist. — Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" bezeichnet die Zeitungsnachricht, daß Oesterreich, wenn es von Preußen keine reellen werthvollen Konzessionen auf materiellem Gebiete erlangen würde, mit Frankreich wegen Abschlusses eines österreichisch-französischen Handelsvertrages unterhandeln könnte, was Lockerung der österreichisch-preußischen Allianz und engeren Anschluß an die Westmächte zur Folge haben würde, als eine Privat-Combination. — Die „General-Correspondenz schreibt ferner: Hiesige und auswärtige Blätter gefallen sich darin, beunruhigende Nachrichten über den Stand der Friedens-Verhandlungen zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark zu verbreiten. Während die Einen von einem Zurückgreifen auf die Personalunion zu erzählen wissen, berichten die Anderen von einer bevorstehenden Räumung Jütlands, oder von einer Grenzziehung, die von den Präliminar-Festsetzungen abweichen würde. Diese und ähnliche Allarmgerüchte entbehren aller Begründung, wie wir aufs Bestimmteste zu erklären in der Lage sind. Heute noch oder doch morgen findet die fünfte Konferenz-Sitzung statt.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Septbr. Die Kaiserin wird schon Ende dieses Monats in Paris erwartet und am 10. October sollen die ersten Gäste in Compiegne eintreffen. Abgesehen davon, daß man in diesem Jahre den Besuch von fürstlichen Persönlichkeiten verkündet, sehen unsere diplomatischen Kreise den Herbstfestlichkeiten in der genannten kaiserlichen Residenz mit Spannung entgegen. Die politische Lage ist trotz des friedlichen Charakters auf der Oberfläche seit lange eine delicate geworden und mancher Diplomat hofft da während des vertraulichen Landlebens ein Wörtlein beim Staats-Oberhaupte anzubringen, das im steifen amtlichen Verkehre als unpassend zurückgewiesen werden könnte, oder auch den Schlüssel zu diesem oder jenem der verschiedenen politischen Räthsel zu finden, die Europa früher oder später zu errathen haben wird. Die Uebereinkunft zwischen Italien und Frankreich, die unleugbar freundlicheren Beziehungen zu England, und manches Andere noch sind eben so viele Symptome, welche auf keine besonders gemüthlichen Zustände hindeuten. Auch die beschwichtigend sein wollende Haltung der officiösen Organe in der inneren Politik nach den vorhergegangenen Reactions-Velleitäten hat ihre Bedeutung. Die Actien des Hrn. Rouher sind bedeutend gestiegen und es heißt nun, er werde ein neues Ministerium durchsetzen, in das Anhänger seiner Ansichten treten sollen. Hr. Drouyn de Lhuys würde bleiben, und auch Hr. Duruy, der noch immer sehr beliebt ist, würde sein Portefeuille behalten. Hr. Drouyn de Lhuys, indem er den Vertrag mit Italien zu Gunsten der Räumung Roms unterzeichnet hat, muß ja jetzt auch zu den liberalen Mitgliedern des Ministeriums gezählt werden. Neben den auswärtigen Fragen scheint das Programm der öffentlichen Bauten für Paris und die Provinzen den Kaiser in großem Maße zu beschäftigen. Er soll noch immer an das Zustandebringen einer Anleihe von 700 Millionen zur Deckung dieser Arbeiten denken, doch glaubt man, die Verwirklichung dieser Idee werde auf ziemlich lange Zeit vertagt werden müssen. Die Berichte aus Algerien sind auch nicht von der befriedigendsten Art, und man hatte einen Augenblick sogar einen ganz allgemeinen Aufstand befürchtet. General Jussuf ist an der Spitze von zwei starken Colonnen aufgebrochen, und der Marschall Mac Mahon, welcher Verstärkung verlangt hat, bereitet sich zu einer ausgiebigen Herbstcampagne vor. (K. Z.)

Italien.

Turin. Die halboffizielle Opinione vom 17. bestätigt den Abschluß der mit der französischen Regierung in Betreff der römischen Frage geführten Unterhandlungen. „Man theilt uns mit, berichtet sie, daß am 15. in Paris zwischen der französischen und der italienischen Regierung eine Konvention betreffend das Aufhören der Besetzung Roms im Verlaufe von zwei Jahren unterzeichnet worden ist. Es unterzeichneten für Frankreich Herr Drouyn de Lhuys, für Italien Herr Ritter Nigra als erster Bevollmächtigter und Herr Marchese Joachim Pepoli als Bevollmächtigter in außerordentlicher Mission. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Regierung, in der Absicht die vereinbarten Stipulationen unverzüglich dem Parlamente vorzulegen, beschlossen hat, die Kammern zum 4. Octbr. einzuberufen." — Marchese Pepoli war am 16. Abends mit dem Duplikate der Pariser Konvention eingetroffen und es wurde der Veröffentlichung der Einberufungsordre in der Gazetta ufficiale vom 19. entgegengesehen. Die wesentlichsten Punkte der Konvention werden, wie folgt, angegeben: „Die französische Regierung hat sich verpflichtet, innerhalb einer Frist von höchstens zwei Jahren die päpstlichen Staaten von ihren Truppen räumen zu lassen und wird demgemäß eine Note an die Regierung des Papstes richten, worin die letztere aufgefordert wird, während des genannten Zeitraumes sich eine eigene Armee zu bilden. Um die Bildung dieser Armee zu erleichtern, verspricht Frankreich der römischen Regierung jede geeignete Unterstützung; namentlich wird es die Anwerbung französischer Freiwilligen gestatten und es hofft, daß die anderen katholischen Nationen sich beeilen werden, dem von der französischen gegebenen Beispiele zu folgen. Die Bestimmung, daß keiner fremden Macht gestatet werden solle, in Rom eine Garnison zu halten, wird als eine stillschweigende Voraussetzung der Konvention betrachtet. In dem Maße, wie die Organisation der päpstlichen Armee stattfindet, wird ein gleich starker Theil der französischen Okkupationsarmee aus den päpstlichen Staaten zurückgezogen werden. König Victor Emanuel verpflichtet sich nicht nur, von jedem Angriffe auf die päpstlichen Staaten abzusehen, sondern auch zu verhindern, daß bewaffnete Banden, welchen Ursprungs dieselben auch immer seien, Versuche machen, in die päpstlichen Staaten einzudringen. — Um sich nicht einer nach so vielfach und so feierlich wiederholten Erklärungen vorauszusehenden abschlägigen Antwort auszusetzen, ist von jedem neuen Versuche, zwischen dem Papste und dem Könige Victor Emanuel eine Vermittelung herbeizuführen, gänzlich Abstand genommen worden. Um seine versöhnlichen Absichten dem Papstthum gegenüber durch eine schwer wiegende Konzession zu bekunden, hat der König jedoch darin gewilligt, die Hauptstadt des Königreichs definitiv nach Florenz zu verlegen." — In Turin selbst ist man durch diese großen Neuigkeiten außerordentlich überrascht worden. Die eigentliche politische Welt und die in Turin sich aufhaltenden Italiener aus den Provinzen sehen in der Konvention einen wesentlichen Erfolg der Regierung. Die Turiner Bürgerschaft und die Börse, in welcher das lokale Element überwiegt, haben dagegen die Mittheilung der „Opinione" als eine Kalamität aufgenommen. Die offiziöse Presse sucht dieser Auffassung dadurch zu begegnen, daß sie erklärt, es habe, wenn die Verlegung der Hauptstadt sich als nothwendig für die Lösung der römischen Frage erweise, die italienische Regierung nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen können, sich dagegen zu sträuben. Die Regierung erwartet auch in den Kammern Opposition, hält sich indessen einer großen Majorität für sicher. Graf Vimercati hat sofort nach Baden-Baden reisen müssen, um die Unterstützung Rattazzi's, welcher in jenem Bade verweilt, für die Regierung in Anspruch zu nehmen. (Wie uns telegraphisch gemeldet worden, haben in Turin Excesse stattgefunden, die durch militärisches Einschreiten unterdrückt werden mußten. Im Uebrigen verweisen wir auf den weiter unten analysirten Artikel des Constitutionnel vom 22 d.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Septbr. Obwohl man in Dänemark des zehnjährigen elderdänischen Regiments satt ist, will man doch die Bewahrung und weitere Entwickelung der bürgerlichen und persönlichen Freiheiten. Ob der neubegründete Augustverein mit dieser Grundstimmung des Volkes sich vertraut gemacht, steht dahin; der Verdacht, daß das Unglück des Landes und die hieraus gefolgte augenblickliche Abspannung zu einer Wegescamotirung jener hier autochtonischen Freiheiten benutzt werden sollen, ist einmal rege geworden, ohne daß der Verein sich die Mühe gegeben, diesem Verdacht entgegen zu arbeiten. Es ist aber dieser bloße Verdacht, wenn demselben gestattet wird Wurzel zu schlagen, hinreichend, um zu verhindern, daß der Verein eine Stütze des Königs werde. Es wird vielmehr der Verdacht auch den Thron umfassen und der Verein sodann nicht nur das Gegentheil von dem erreichen, was derselbe bezweckt, sondern derselbe wird nur das in Parteien aufgelöste Volk um ein neues Moment vermehren und das Seinige dazu beitragen, den innern Hader zu verewigen, anstatt die Kräfte des Volkes zu dem Einen, was Noth ist, zu sammeln. — Die gegenwärtige Abspannung,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat findet sich veranlaßt, Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Bei der Revision des Archivs hat sich aus den Akten in verschiedenen großen, theils schon vor vielen Jahren beim Rathe anhängig gewesenen Nachlaß-, Concurs-, Untersuchungs- und anderen Privatsachen ergeben, daß auch die Auszahlung der in diesen Sachen beim Rathe eingezahlten Depositа decretirt worden, daß dieselbe aber nicht hat realisirt werden können, weil sich die dazu berechtigten Empfänger nicht gemeldet oder sonst auf gewöhnlichem Wege nicht zu ermitteln gewesen. Diese Depositа bestehen aus folgenden einzelnen Summen:

1) in Sachen betreffend die Auszahlung einer an den Rath remittirten Summe an den hiesigen Okladisten Johann Kauger, im gegenwärtigen Betrage von 1250 Rbl. Silb.-Mze. in Staatspapieren und 109 Rbl. 70 Kop. S.-Mze. in baarem Gelde;

2) in Untersuchungssachen wider den Apothekergehülfen Eduard Pape wegen Diebstahls, 8 Rbl. 59½ Kop. S.-Mze.;

3) in Concurssachen des weiland Buchhalters Carl Gustav Stahlberg, 4 Rbl. S.-Mze., die nach dem Abscheide des Rathes vom 26. October 1843 Nr. 1190 dem Reinhold Kers auszuzahlen sind;

4) in Untersuchungssachen wider Grabner, Jacobson und Consorten, wegen Diebstahls, 45 Rbl. 60½ Kop. S.-Mze.

5) in Concurssachen des weiland hiesigen Bürgers August Adolph Schockhoff, 69 Rbl. 5 Kop S.-Mze.;

6) in Nachlaßsachen des weiland Tischlermeisters Heinrich Ernst Preiß 50 Kop. S.-M.;

7) in Concurssachen des weiland Knochenhauermeisters Friedrich Heßrich, 4 Rbl. 89 Kop. Silb.-Mze.;

8) in Nachlaßsachen des weiland Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer, 88 Rbl. 62 Kop. S.-M.;

9) in Sachen, betreffend die Auszahlung einer dem Karl Kübbarsepp gehörigen Summe von 1 Rbl. 80 Kop. S.-Mze.;

10) in Concurssachen des weiland Fuhrmanns Seidenberg, 52 Kop. S.-Mze.;

11) in Nachlaßsachen des Maddis Anderson, 19 Rbl. 58½ Kop. S.-M., die nach der Protocollverfügung des Rathes vom 3. Februar 1853 der Sophie Mühlenthal, geb. Anderson, auszuzahlen sind;

12) in Klagesachen des Handlungshauses Wöhrmann & Sohn wider die F. W. Wegenerschen Erben, 30 Rbl. 63 Kop. S.-M.;

13) in Nachlaßsachen der Anna Petrowna Matuschkin, geb. Fadejew, 21 Rbl. 35 Kop. S.-M., die nach dem Abscheide des Rathes vom 21. August 1854 Nr. 1115 den Schwesterkindern defunctae auszuzahlen sind;

14) in Sachen, betreffend die Ermittelung der Flemmingshofschen Bauermagd Lisa Kurs (Krus) zum Empfange von 10 Rbl. S.-M.;

15) in Sachen, betreffend die Auszahlung von 60 Kop. S.-M. an die Marie Pachk;

16) in Nachlaßsachen der Sophie Rojo, 1 Rbl. 80 Kop. S.-M.;

17) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jaan Maddisson, 62 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

18) in Nachlaßsachen des weiland Bäckermeisters Carl Gratias, 12 Rbl. S.-M.;

19) in Executionssachen wider Helene Plank, 5 Rbl. 18 Kop. S.-M.;

20) in Nachlaßsachen der Wittwe Marie Elisabeth Jakubow, 13 Rbl. 46 Kop. S.-M., die nach der Protocoll-Verfügung des Rathes vom 13. April 1857 der Euphrosine Juliane Jakubow auszuzahlen sind;

21) in Nachlaßsachen des Soldatenweibes Ebbo Marz, 3 Rbl. 53 Kop. S.-M.;

22) in Concurssachen des Dieners Jacob Seil, 6 Rbl. 36 Kop. S.-M.;

23) in Nachlaßsachen des Johann Christian Heinrich Jacobson, 2 Rbl. 5 Kop. S.-M., die der Mutter des Verstorbenen auszuzahlen sind;

24) in Untersuchungssachen wider Constantin Titow, wegen Diebstahls, 1 Rbl. 20 Kop. S.-M.;

25) in Untersuchungssachen wider Jermalai Malischew, 1 Rbl. 29 Kop. S.-M.;

26) in Nachlaßsachen des weil. Fuhrmanns Jaßi, 6 Rbl. 80 Kop. S.-M., die an den Alt-Kusthoffschen Bauer Simon Steinberg und an Catherina Maddisson auszuzahlen sind;

27) in Nachlaßsachen des weiland Lehrers Dmitry Issajew, 2 Rbl. 90 Kop. S.-M.;

28) in Nachlaßsachen des Dementi Fedorow Sucharukow 14 Rbl. 20¾ Kop. S.-M., die den Erben der verstorbenen Marie Michelson genannt Uck auszuzahlen sind.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden demnach Alle, die an die vorbemeldeten Depositа in Anleitung der früheren Verhandlungen beim Rathe gegründete Ansprüche zu machen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit denselben binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato des Proclams, spätestens also am 23. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Ansprüche in gehöriger Art zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend welcher Ansprache admittirt, sondern vielmehr Jeder, der sich zu melden unterlassen, mit seiner Meldung für präcludirt und die angegebenen Depositа in Grundlage der gesetzlichen Vorschrift zum Besten der hohen Krone und Einer Dörptschen Stadt-Casse für caducirt erachtet und demnächst zur Hälfte Einer Kaiserlichen Dörptschen Kreis-Rentei und zur Hälfte Einer Löblichen Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgezahlt werden sollen. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1077. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. **Hausbesitzern** wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, sowie überhaupt **über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheilsaufseher** des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort **die erforderliche Anzeige zu machen,** widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur gesetzlichen Strafe gezogen werden müssen.

Dorpat, den 4. September 1864.
Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 1874. Secretaire v. Böhlendorff.

In dazu gewordener Veranlassung wird hiedurch bekannt gemacht, daß nach ausgebrochenem Brande die **Feuersignale** hinfort nicht mehr wie bisher durch Pfeifen sondern, außer durch die Feuerglocken von den Thürmen des Rathhauses und der St. Johanniskirche, insbesondere in den Straßen der Stadt durch dazu bestimmte Trommler gegeben werden sollen.

Im Namen des Brandcollegiums.
Oberbrandherr **Walter.**

Die Herren Mitglieder des **Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch aufgefordert, sich zu der ordentlichen **Jahres-General-Versammlung** desselben **am 9. und 10. October d. J.** Vormittags 11 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat, am 5. September 1864.

Im Namen des Comité des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:
Für den Präsidenten:
C. v. Zur-Mühlen.
Secretaire **A. L. Wulffius.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne gegenwärtig im Schmidt'schen Hause (am Barclay-Platz). Eingang von der Domstrasse vis-à-vis der Buchdruckerei.

Dr. E. Mattiesen.

Ein **unverheiratheter Mann,** der mehrere Jahre auf dem Lande als Buchhalter fungirt und auch die Brennereibücher geführt hat, **wünscht eine** ähnliche **Anstellung** zu erhalten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Herr Schuhmachermeister Lawendel wird ersucht, seine Wohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung anzugeben.

Barschen **Prinz Xaver-, Brioler, Schmand-** und **Strand-Käse** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Catalogе der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl.	— Kp.	5 R.	— Kp.
3 „	2 „ — „	3 „	40 „	6 „	— „
4 „	2 „ 50 „	4 „	— „	7 „	— „
5 „	2 „ 80 „	4 „	50 „	7 „	75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „	30 „	4 „	30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „	30 „	7 „	15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl.	50 Kp.	5 R.	50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „	90 „	6 „	— „
6 „	3 „ — „	4 „	50 „	7 „	— „
8 „	3 „ 50 „	5 „	— „	8 „	— „
10 „	4 „ — „	5 „	75 „	9 „	— „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 14. September 1864.

die durch einen fast wahnsinnigen Strudel von Belustigungen hervortritt, giebt „Faedrelandet" Veranlassung zu einigen Bemerkungen, welche im Ganzen korrekt sind. Es sind namentlich die bekannten rivalisirenden Belustigungsanstalten, das Tivoli und die Alhambra, welche die Menge in sonst nie gesehener Anzahl um sich versammeln, während der Feind im Lande und das vergossene Blut kaum kalt geworden. Es ist also nicht gerade ein angenehmes Schauspiel, welches dem Prinzen von Wales vorgestern Abend im Tivoli vorgeführt worden ist. Indessen ist es nicht ganz richtig, wenn „Fäderlandet" behauptet, daß die Kopenhagener ganz dasselbe Volk, wie die übrigen Dänen seien. Ein flüchtiger Blick in das Adreßbuch, so wie auf die Aushängeschilder, ist hinreichend, um zu zeigen, daß nur die Hälfte der Namen dänischen Ursprungs sind. Die Kopenhagener sind weit mehr als das übrige Volk mit fremdem Blute vermischt, und es sind diesem Umstande ihre Licht- wie ihre Schattenseiten theilweise zuzuschreiben. (H. B.-H.)

Amerika.

New-York. Nach amtlichen Berichten betrug die Staatsschuld der Vereinigten Staaten am 23. Aug. d. J. 1,859,274,000 Dollars. Die New-Yorker World, ein regierungsfeindliches Organ, berechnet die Höhe der Staatsschulden für den 4. März des kommenden Jahres — den Tag des Präsidenten-Wechsels — auf 2,653,427,101 Dollars, und zieht auf Grund dieser Schätzung einen Vergleich mit England. Die britische Staatsschuld betrug am 31. März d. Jahres 799,802,139 Pfd. St. oder, das Pfd. Sterl. zu 5 Dollars gerechnet, 3,999,010,695 Doll. Die Zinsen dieser 3 pCt. Schuld belaufen sich auf jährlich 119,970,320 Doll. Nach amtlichen Berichten wurde das Vermögen der Nation am 8. April 1861 auf 31,500 Millionen Doll. geschätzt; die Zinsen der Staatsschuld machen also jährlich 1 Doll. auf 262 Doll. des Besitzthums der Nation aus. In dem Census von 1860 wurde das Vermögen der Vereinigten Staaten und der Territorien auf 16,159,616,068 Doll. angeschlagen, einschließlich vier Millionen Sclaven. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten am 4. März 1865, nämlich 2653 Millionen Doll., wird, fundirt zu 6 pCt. zahlbar in Gold, 159 Mill. Doll. an jährlichen Zinsen ausmachen. In den Vereinigten Staaten wird also auf 101 Doll. des gesammten Besitzstandes 1 Doll. Zinsen kommen, oder 2½ Mal so viel als in England. Mit einem Goldagio von 150 würde die Staatsschuld der Vereinigten Staaten sogar 6¼ Mal so schwer auf der Nation lasten, als die britische.

Mexico. Aus Mexico wird gemeldet, daß Kaiser Maximilian Juarez und andere Chefs der Liberalen, noch in den Waffen gegen die Franzosen stehenden Partei nach der Hauptstadt zu einer Besprechung betreffs Herstellung des Friedens eingeladen habe, ihnen Schutz und freies Geleit versprechend. Die Eingeladenen weigerten sich dessen, und die Antwort von Juarez war veröffentlicht worden.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) Sept. Die „Provinzial-Correspondenz" veröffentlicht die folgende Mittheilung: Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Regierung die Hoffnung nährt, durch ihre Erfolge in der auswärtigen Politik plötzlich die Haltung der Parteien im Innern modificirt zu haben; sie ist demgemäß vorbereitet und gewaffnet zu einer unvermeidlichen Erneuerung des Kampfes; aber sie hat die Hoffnung einer Versöhnung nicht aufgegeben, weil es ihr unmöglich erscheint, daß die im Kriege errungenen Erfolge nicht beträchtlich dazu beitragen sollten, die Opposition gegen die Reorganisation der Armee zu schwächen und eine Verständigung über die Militairfrage anzubahnen. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt weiter: Von dem Augenblicke, wo das Einverständniß über die Militairfrage hergestellt ist, würde der Konflikt über das Budget und über die Interpretation der Verfassung de facto seine Bedeutung verlieren. Die Regierung bestreitet der Kammer weder ihr verfassungsmäßiges Recht der Gesetzgebung, noch ihr Recht, die Steuern zu beschließen. Der Konflikt dreht sich nur um die Frage, ob die Kosten der Reorganisation als neue Ausgaben zu betrachten sind und ob die Kammer sie als solche von dem Budget zu streichen berechtigt ist.

Berlin, 22. (10.) Septbr. Die Provinzial-Correspondenz sagt in einem Artikel, welcher über die künftige Regierung in den Herzogthümern handelt, man dürfe erwarten, daß die deutschen Großmächte sich binnen Kurzem mit dem Bundestage über die Art und Weise verständigen würden, wie man zu einer Prüfung der Erbansprüche auf Holstein sowie der anderen Ansprüche und Rechte gelangen könne, denen man bei der Entscheidung der Gesammtfrage Rechnung tragen müsse. Die Correspondenz fügt hinzu, es würde zu diesem Zwecke eine richterliche Instanz geschaffen werden.

Paris, 22. (10.) Sept. Der Constitutionnel von heute Morgen erinnert daran, daß die Besetzung von Rom stets als eine ausnahmsweise und vorübergehende Maßregel betrachtet wurde. Er bestätigt, daß die anarchischen Leidenschaften auf der Halbinsel sich gelegt haben oder unterdrückt worden. Der Constitutionel fährt fort, wie folgt: „In Folge dieses Standes der Dinge und da die italienische Regierung, überzeugt von der Nothwendigkeit, dem Staate eine neue Organisation zu geben und bewogen von strategischen, politischen und administrativen Erwägungen, ihren Entschluß kund thun wird, die Hauptstadt des Königreiches zu verlegen, — so glaubt die Regierung des Kaisers den Zeitpunkt gekommen, um die Bedingungen zu diskutiren, unter welchen Frankreich Rom verlassen wird. Die folgende Vereinbarung ist in dieser Beziehung getroffen worden: Italien würde sich verpflichten, das gegenwärtige Gebiet des Papstes zu achten und einen Angriff auf Rom von Außen zu verhindern. Frankreich würde seine Truppen in dem Maße zurückziehen, als sich die Päpstliche Armee bilden würde; die Räumung müßte in zwei Jahren stattfinden. Italien würde den Theil der päpstlichen Staatsschuld übernehmen, welcher auf die ehemaligen päpstlichen Provinzen fällt".

Turin, 21. (9.) September. Die Kammern sind für den 10. Oktober einberufen worden.

Rom, 20. (8.) Sept. Die emigrirten polnischen Priester in Rom hatten dem Papst eine Deputation gesandt, um ihn zu bitten, in seiner nächsten Allokution die polnischen Angelegenheiten zu erwähnen. Der Papst empfing die Deputation in Audienz und richtete an sie die folgenden Worte: Es ist mir sehr angenehm, mich einmal bei verschlossenen Thüren über diese Frage aussprechen und im Vertrauen meine Meinung über dieselbe äußern zu können. Ich will Euch nicht verheimlichen, daß ich in keiner Weise Euer Betragen und das Eurer Brüder billige. Ihr habt Euch der Religion bedient, um die Revolution zu beschützen; Ihr habt den Aufruhr gepredigt; Ihr habt revolutionären Banden den Segen ertheilt; Ihr habt die Dolche und die Pistolen gesegnet und ihr selbst, das Kreuz des Herrn in der Hand, habt Euch an die Spitze der Insurgenten gestellt. Es ist das ein frecher Mißbrauch der Religion, den ich tief beklage. In meiner Allokution werde ich nicht von Eurem Lande sprechen, um nicht von Neuem mißverstanden zu werden; aber ich werde an Eure Bischöfe schreiben und Ihnen meine Mißbilligung der Revolution aussprechen."

London, 21. (9.) Septbr. Aus New-York wird vom 10. Abends das Gerücht gemeldet, daß die Stadt Mobile von den Bundestruppen eingenommen ist. Das Agio auf Gold betrug 120½ und der Preis der Baumwolle 185.

Locales.

Dem Kirchl. Anzeiger zufolge sind für die nothleidenden Nestorianer von den Estnischen Gliedern der St. Marien-Gemeinde in der Kirche 26 Rbl. 35 Kop. zusammengethan worden.

Witterungsbeobachtungen.

24. (12.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,66	+ 0,42	8,7	Still.	Trüb (4), Regen.
2 U.	335,52	+ 0,25	11,7	S	Trüb (4).
11 U.	335,48	+ 0,12	8,7		Trüb (4).
Mittel	335,95		9,17		3,94

Die Temperatur ist 1,67 über dem Mittel. Extreme der letzteren 11,73: J. 1853 und 1,41: J. 1857. Am Nachmittage scheint die Sonne zuweilen auf Momente. Die höheren Cirri sehr verwaschen.

25. (13.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,69	— 1,55	7,7	SW	Bewölkt (2).
2 U.	332,41	— 2,86	10,3	SW	Trüb (4), Reg. öfter.
11 U.	332,17	— 3,19	7,9		Trüb (4).
Mittel	333,27		8,45		3,12

Die Temperatur ist 1,06 über dem Mittel. Extreme der letzteren 13,07: J. 1858 und 2,32: J. 1862. Im Laufe des Tages öfter Regen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. (20.) September. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 75 pCt.; der 6. Anleihe 87¼ pCt.

Hamburg, den 8. (20.) September. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26½ Sch.-Bco.

London, den 8. (20.) September. 3proz. englische Consols 88⅜ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 90 pCt; der 7. Anleihe, 87½ Prozent.

Paris, den 8. (20.) September. 3proc. Rente 66. Fr. 10 Cent.

Für den Ringen'schen Küster Rohmann sind eingelaufen:

Transport 60 Rbl. 50 Kop. — dazu von C. G. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 61 Rbl. 50 Kop. Fernere Beiträge nimmt entgegen die Redaction der Dörptschen Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. September 1864. Nr. 473.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz**, Parterre, ein

Stiefel- & Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen, Damen-** und **Kinderschuhwerk, Gummi-Galloschen** für Herren, Damen u. Kinder wie auch **Sohlen-** u. **Oberleder**, eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Zugleich empfehle ich mein Commissions-Lager von **Jacken, Unterkleidern, Strümpfen, Socken** u. dergl. Gegenständen aus der Fabrik der Herren **Volkmann & Co.** in Riga.

J. C. Johannson.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß vom heutigen Tage an in dem untern Locale der Bürgermusse ein

Verkaufslocal für inländ. Getränke,

als: **Ropkoysches Baierisches Bier** à 5 Kop. pr. Flasche,
" **Tafelbier** . . . à 3 Kop. "
" **Salvatorbier** . . à 8 Kop. "
" **Meth** . . . . . à 8 Kop. "

eröffnet worden ist, sowie ferner ein

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und **einfachen Brandweinen**, sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** ꝛc. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshoffschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Dorpat, den 5. September 1864.

Beste Gravensteiner Aepfel

verkauft 10 Pfund für 1 Rbl. 20 Kop.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Französisch und Englisch

sprechen und schreiben zu können, gehört in unserer Zeit zu den unabweisbaren Bedürfnissen eines jeden Gebildeten. Um diese beiden Weltsprachen nun aber im Selbstunterrichte zu erlernen, bedarf man nicht der theuren und deswegen oft angepriesenen „Unterrichtsbriefe", sondern man kann dasselbe Ziel schneller und wohlfeiler erreichen, wenn man sich der nachfolgenden, in kurzer Zeit in 2 Auflagen erschienenen, Bücher bedient, u. z. des **„Französischen Sprachlehrers"** von **Dr. W. Reetzke**, 15 Bogen, Preis nur 60 Kop. und des **„Englischen Sprachlehrers"** vom Rector **Fr. Dörre**, 10 Bogen, Preis nur 40 Kop. Beide Sprachlehren bringen die genaue Angabe der Aussprache, die Grammatik, Uebungsstücke, Redensarten, Gespräche, Briefe, Geschäftsaufsätze ꝛc. ꝛc. und werden den Lernenden bei gehörigem Fleiße bald soweit fördern, daß er die nothwendigste Unterhaltung führen, seine Correspondenz selber besorgen und französische und englische Schriftsteller verstehen kann. Beide „Sprachlehrer" sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Vortheilhafte Arrende.

Eine Brandweinsküche auf dem Landgute der Fürstin Dondukoff-Korsakoff **„Werholjani"** im Gdowschen Kreise des Petersburger Gouvernements, sechs Werst von der Kreisstadt Gdow an der Landstraße zwischen Narva und Pleskau, wird mit mehreren Krügen unter vortheilhaften Bedingungen verarrendirt. Zu erfragen daselbst.

Canarienvögel und Hühner

sind **zu verkaufen** im Hause **Peterson,** Ufer-Strasse.

Zu verkaufen:

eine kleine Partie **Dachschiefer**, eine **metallene Wasser-Pumpe, Fliesen-Platten** und **Füllungs-Thüren** im Hause **Peterson**, Ufer-Straße.

Speck-Häringe

diesjährigen Fanges, frische **Neunaugen** und frischen **Preß-Caviar** empfing soeben

Alexander Botscherow,
am Markt.

Graues Strumpfgarn

à 1 Rbl. 10 Kop. und 1 Rbl. 20 Kop. pr. ℳ. ist zu haben bei **R. Wellmann,**
gegenüber der Faureschen Handlung,
in der Holmstraße.

Ein **möblirtes Quartier von 2 Zimmern** ist im v. Schrenck'schen Hause **zu vermiethen.**

Eine **trockene u. warme Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern** nebst Vorzimmer, womöglich in den höheren Stadttheilen gelegen, wird **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine **größere Familienwohnung**, womöglich auch zum Theil möblirt, wird vom 1. November ab **zur Miethe gesucht.** Die Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit bequemer Küche kann im Eluchenschen Hause in der Steinstraße sogleich **vermiethet** werden.

Im kleineren **Weyrich**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg (Ecke der Universität) wohne.

J. Behre,
Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Eine einfache aber **erfahrene Wirthin,** die vorzugsweise die Viehpflege und Viehwirthschaft gründlich kennt, wird **für das Gut Weissensee gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren im Graf Stackelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge.

Wegen Aufgabe der Fennern'schen Glasfabrik von Amelung & Sohn werden die Vorräthe aufgeräumt und sind **verschiedene**

Bouteillen

zu ermäßigten Preisen gegen baare Zahlung **zu haben** im Hause der Frau Wittwe **Clare.**

Ein ganz **neuer**

Planwagen auf Federn

steht **zum Verkauf** nnd ein

Budenlocal nebst Wohnung

ist **billig zu vermiethen.** Zu erfragen im Omnibus-Comptoir.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **zwei große Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sivers aus Kusthof und Hr. Graf Anrep.

Hotel de Paris: Hr. Sanafarow.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 12. September Nachmittags hieselbst ein: Frau Staatsräthin Merklin, Frau Staatsräthin Carus, Hr. Reinwald, Hr. Dr. Sellheim, Hr. Johannson, Hr. v. Bergmann, Hr. Kugler, Hr. v. Helmersen, Hr. Nikiferow, Hr. Semlänsky, Mad. Wiffor, Hr. v. Barth, Hr. Schwartz, Hr. Buile, Frau Becker u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 14. September Morgens von hier ab: Hr. Hintzenberg, Hr. Schloß, Hr. Sanafarow, Hr. Königsfeld, Hr. Staatsrath v. Grube, Hr. Schmidt, Mad. Stockmar, Mad. Kretschmar, Hr. Rundalzow, Hr. Baron Rosen, Hr. Grünberg, Hr. Accise-Beamter Medwedew, Hr. Taldes, Hr. Feldtmann, Hr. Bächstädter, Hr. Westberg, Hr. Nowopaschin, Hr. Dr. Asmuth u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 213. Dienstag, den 15. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Geheimrath Graf Emanuel Sievers zum Hofmeister des Hofes Sr. Maj., mit Verbleibung als Gehilfe des Directors des Departements der fremden Culte.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zu wiederholten Malen bereits sind wir in der Lage gewesen, über den günstigen Fortgang des Bauerland-Verkaufs in Livland zu berichten. Es gereicht uns zur Genugthuung, über einen neuen Fall in dieser Richtung Mittheilung machen zu können. Wie wir hören, hat in diesen Tagen der Graf Anrep-Elmpt sämmtliche Bauerländereien der ihm gehörigen, im Helmet'schen Kirchspiele gelegenen Güter Kerstenhof und Murrikatz (groß 10,15 Haken) an einem Tage verkauft und zwar, was die Bedeutung dieses Actes wesentlich erhöht, ohne Ausnahme an die bisherigen Inhaber der Gesindestellen, für den Preis von 183 Rubel pr. Thaler. Auch von dem im Paistelschen Kirchspiele gelegenen Gute Willust hat derselbe Besitzer an demselben Tage mehr als den vierten Theil der Bauerländereien unter gleichen Umständen verkauft. — Solche Vorgänge sprechen für den sich mehrenden Wohlstand unsers Bauerstandes und berechtigen zu der Hoffnung, daß bei normaler Entwickelung unsrer Agrarverhältnisse der Bauerlandverkauf in Livland bereits in nächster Zukunft bei Weitem größeren Umfang gewinnen dürfte.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat den Kommandeuren und Offizieren des Geschwaders, welches in diesem Jahre die praktischen Uebungsfahrten mit JJ. KK. HH. den Großfürsten Alexej Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch gemacht hat, für den ausgezeichneten Zustand der Fahrzeuge Sein Monarchisches Wohlwollen zu erklären und den Mannschaften 1 Rbl. pro Kopf auszahlen zu lassen geruht.

Durch Ukas Sr. Maj. vom 30 Aug. (11. Septbr.) c. an den dirigirenden Senat hat Se. Maj. den Geheimrath Lenski auf seine Bitte krankheitshalber seiner Stellung als Minister-Staatssecretär des Königreichs Polen zu entheben, ihn jedoch in der Würde eines Mitgliedes des Reichsraths zu belassen geruht. — Durch Ukas vom selben Datum ist der Geheimrath Platonow, bisher Gehilfe des eben Genannten, zum Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen ernannt worden.

— Zur Feier des 50jährigen Doctorjubiläums des Geheimraths v. Baer hat Se. Maj. der Kaiser Folgendes zu befehlen geruht: In Betracht der besonderen Verdienste v. Baer's und der zahlreichen Entdeckungen im Gebiete der Naturforschung, welche eine große Bedeutung für die Heilwissenschaften gehabt haben, wird derselbe zum Ehrenmitgliede des Medicinal-Conseils ernannt.

St. Petersburg. Die St. Petersburger Zeitung berichtet: Der Kaufmann Iwan Larionowitsch Ssemow, wohnhaft an der Ligowka Nr. 28, in der Nähe der Gesellschaft der Menschenfreunde, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Erfolg mit der Heilung der periodischen und permanenten Trunksucht und hat für seine Bemühungen auf Vorschlag des Medizinal-Departements bereits die Medaille „für nützliche Thätigkeit" und auch ein Attestat Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs erhalten. Er meldet nun, daß er die Behandlung nur unternehmen könne, wenn er den Leidenden selbst gesehen hat, und daß er mit Ausnahme der Feiertage täglich von 10 bis 2 Uhr zu sprechen ist.

— Wie der *Golos* meldet, hat Graf Berg bei der letzten Durchreise Sr. Maj. des Kaisers in Wierzbolow die Erlaubniß erhalten, in einer Distanz von sechs Werften von diesem Orte eine Stadt anzulegen, welche den Namen „Kibarty" führen soll, nachdem Wierzbolow (Wirballen) ein bedeutendes Entrepot als Grenzstation geworden, aber den zahlreichen Beamteten und Kaufleuten daselbst alle Mittel zum Aufenthalte fehlen.

Nishni-Nowgorod. Ueber das am 5. d. in Nishni-Nowgorod stattgehabte neue Brandunglück wird dem *Golos* geschrieben: Heute, den 5. Sept., um 10 Uhr Morgens brach in dem Souterrain einer in der Möbel-Linie, in der Nähe des Feuerwehr-Depots belegenen Bude, in welcher Extrakte und Essenzen zur Bereitung von Liqueuren verkauft wurden, Feuer aus. Vom Feuerwehr-Depot an, in der Richtung nach der Stadtbrücke, ist die ganze Möbel-Linie ein Raub der Flammen geworden. Glücklicher Weise war dieselbe massiv, so daß das Feuer sich nicht so schnell verbreiten konnte; außerdem war eine ungeheure Menge Volkes beisammen, welches eifrigst zur Unterdrückung des Feuers mitwirkte. Durch Hülfe des Volkes wurde die ganze Linie, in welcher getrocknete Früchte verkauft wurden, und die sich hinter der Möbel-Linie befand, niedergerissen. Wäre dies nicht geschehen und hätte diese Linie Feuer gefaßt, so hätte sich bei dem heftigen Winde, der in der Richtung auf die neuerbauten hölzernen Messebuden wehte, leicht das Unglück des 4. Juli wiederholen können. — Die Feuersbrunst ist natürlich auch Vielen, deren Buden nicht abgebrannt sind, verderblich geworden, da Vieles durch Diebstahl verloren ging (einige Diebe wurden auch auf der That ergriffen), Anderes durch die Eile beim Retten zerbrochen oder mit anderen Waaren gleicher Art auf einen Haufen geworfen wurde, der ein unentwirrbares Chaos darstellte. Auch machen viele Händler im Schrecken über dieses Unglück nicht Gebrauch davon, daß das neue Reglement ihnen bis zum 10. Sept. zu handeln gestattet, sondern machen sich eiligst nach ihrer Heimath auf. Die Dampfeuerspritze war von guter Wirkung, nur platzten vom starken Wasserdrucke oder auch in Folge schlechten Materials der Schläuche. Die Feuerwehr war ganz tüchtig, obgleich die anwesenden Moskauer Manches an ihr zu tadeln fanden. Nach einer in der „Nord. Post" mitgetheilten Nachricht über diesen Brand wird der durch denselben verursachte Schaden auf 100,000 R. angegeben; es scheint diese Annahme aber wohl zu stark zu sein. Die Ursache der Feuersbrunst war folgende: Metzger, ein Händler mit Sfareptaschen Waaren, hatte seine Geschäfte beendigt und wollte seine Waaren absenden. Er goß Balsam in Krüge und versiegelte dieselben. Der Spiritus entzündete sich, ein Krug wurde wahrscheinlich zerschlagen und so entstand das Feuer. Metzger selbst stand in Flammen und wurde, als er hinauslief, von einem Arbeiter in ein Wassergefäß geworfen und so gerettet. Er ist noch im Krankenhause, liegt schwer danieder und kann auf keine Fragen antworten. Nach einer anderen in der „Mosk. Ztg." mitgetheilten Lesart, war es der Kommis Metzger's, welcher die Flaschen oder Krüge versiegelte und zuerst in Brand gerieth; Metzger selbst fing erst Feuer, als er aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt kam. (St. P. Z.)

Kasan. Die vier Italiener, welche der Emir der Bucharei gefangen gehalten und schließlich doch freigelassen hatte, sind nebst den ebenfalls wieder auf freien Fuß gesetzten 13 Russen bereits in Kasan angelangt. Man hat ihnen, wie aus Nishni-Nowgorod gemeldet wird, allerdings einen Theil ihres Geldes zurückerstattet, jedoch bedeutende Summen für Unterhalt in der Gefangenschaft und 10 pCt. Steuer abgezogen. Curios ist das Verfahren des Moniteur Universel des französischen Kaiserreiches, der am 7. (19.) August, als von Petersburg in allerbestimmtester Form gemeldet worden war, die vier Italiener befänden sich bereits auf russischem Gebiete, mit Bedauern anzeigte, daß es der französischen Verwendung nicht habe gelingen wollen, die vier Reisenden vor ihrem traurigen Schicksale zu bewahren. Am 16. September endlich, nachdem das amtliche Blatt den Grafen Litta und dessen drei Gefährten vollständig todtgeschwiegen, sagt es plötzlich ganz naw: „Wir haben gemeldet, daß die vier Italiener auf freien Fuß gesetzt sind. (!) Nun finden wir im Journal de Constantinople folgende ausführliche Erzählung über die Gefangenschaft der Reisenden". Diese Erzählung ist aber Wort für Wort ein aus der Moskauer Zeitung übersetzter, am 16. August im pariser Nord abgedruckter, von der Kölnischen Zeitung am 23. August nach seinem wesentlichen Inhalt mitgetheilter, nach Konstantinopel exportirter und vom Moniteur wieder importirter Artikel, in welchem übrigens der „französischen Verwendung" auch mit keiner Sylbe gedacht wird.

Polen. Aus Warschau, 7. (19.) Septbr., wird der N. P. Z. geschrieben: Unverkennbar war heute die allgemeine Anerkennung, welche die Bevölkerung von Warschau, das noch vor so Kurzem der Brennpunkt der revolutionären Umtriebe war, dem segensreichen Regiment des Grafen Berg zollte. Es war heute der Jahrestag des Attentats auf das Leben des Grafen. In den Gotteshäusern aller christlichen Confessionen, desgleichen in der jüdischen Synagoge wurden Dankgebete gehalten; die Kirchen waren gedrückt voll. Ebenso waren die Säle des Schlosses von Glückwünschenden gefüllt. Dort erschienen die Generalität nebst dem Offiziercorps der hier garnisonirenden Truppen, die höheren Beamten der Civiladministration, die Repräsentanten des Adels, der Bürgerschaft und der Gewerbe, die katholische und protestantische Geistlichkeit mit dem Bischof Rzewuski und dem Superintendenten Ludwig an ihrer Spitze und eine Menge von Privatpersonen. Bei seinem Eintritt in den ersten Saal, worin sich das Militär versammelt hatte, wurde der Statthalter vom General-Adjutanten v. Schwarz mit einer beglückwünschenden Rede empfangen, welche die Verdienste des Grafen Berg um die Pacificirung des Landes und seinen wohlthätigen Einfluß auf die Zustände in demselben um so deutlicher hervorhob, als darin näher auf die Zustände vor und nach der Uebernahme der Statthalterschaft durch den Grafen Berg vergleichsweise eingegangen wurde. Zugleich wurde in dieser Rede erwähnt, daß als Andenken an die Feier dieses Tages die Offiziere einen fortdauernden Abzug ihres Gehalts zur Bildung eines besonderen Invalidenfonds bestimmt hätten, welcher den Na-

men des Grafen Berg tragen sollte. Der Eindruck des Ganzen war so mächtig, daß dem größten Theil der Anwesenden Thränen der Rührung über die Wangen herabrollten. Den herzlichen Glückwunsch beantwortete Graf Berg in einigen Worten, worin er nebst seinem Dank die Ueberzeugung ausdrückte, daß nicht allein die Gewalt der Waffen, sondern ebenso sehr die einmüthige Haltung des russischen Volkes und der feste Entschluß desselben, den Kampf mit dem Aufstand in Polen auf jeden Fall durchzuführen, das glückliche Ergebniß der Beruhigung des Landes herbeigeführt habe, und er schloß seine Rede mit dem von Rührung halb erstickten Ausrufe: „Heil Rußland!" welchem ein begeistertes, nachhaltendes „Hurrah!" antwortete. Den Glückwünschen der übrigen Versammlung dankte der Statthalter ebenfalls auf sehr herzliche Weise; insbesondere drückte er der zahlreich erschienenen Geistlichkeit aller Confessionen in innigem Tone seinen Dank für den abgehaltenen Gottesdienst aus und empfahl sich ihrem Gebete, indem er sagte, daß er mit Gott sein schwieriges Werk begonnen, mit Gott es weiter führe. Nach Entlassung der Versammlung begab sich Graf Berg, ganz wie am Tage des Attentats, nämlich in Begleitung desselben Adjutanten, des Rittmeisters v. Wahl, in derselben offenen Kalesche, welche noch die Spuren der Granatsplitter trägt, mit denselben Pferden bespannt und von demselben Kutscher gelenkt wurde, nach der griechischen Kathedrale, gefolgt von sämmtlicher Generalität und ungefähr 200 Offizieren zu Pferde, welche sich die Ehre, ihn begleiten zu dürfen, ausgebeten hatten. Die beiden freien Plätze vor dem Schloß und vor der Kathedrale, so wie die Seiten der Straßen, durch welche der glänzende Zug ging, waren von Volksmassen bedeckt, die noch durch die Kirchgänger vermehrt wurden, welche eben die Gotteshäuser verließen. In der Kathedrale hielt der Erzbischof von Warschau eine feierliche Anrede an den Statthalter und an die ihn in die Kirche geleitende Menge, worin er an die Gerechtigkeit der Sache erinnerte, deren erster Vertreter auf so wunderbare Weise von der Vorsehung erhalten worden sei. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrte der Graf mit dem glänzenden Gefolge unter dem lauten Hurrahrufen der Menge, welcher er in gewohnter freundlicher Weise nach rechts und links grüßend dankte, ins Schloß zurück. Das schönste Wetter begünstigte den Tag vom Morgen bis zum Abend. Während wir das schreiben, ist die ganze Stadt prächtig illuminirt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Sept. Se. Maj. der Kaiser Alexander, S. K. H. der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Alexander von Rußland sind heute früh in Potsdam eingetroffen. — Wie der Gen.-Corr. aus Paris geschrieben wird, circulirt dort abschriftlich in diplomatischen Kreisen als eine Art von stylistischem Curiosum die letzte Note, welche Herr v. Bismarck als Replik auf das vielbesprochene Schriftstück des Grafen Russell an das Cabinet von St. James gerichtet hat. Es soll in der That ein „modèle de netteté" sein, und Alles hinter sich lassen, was die diplomatische Correspondenz der letzten Zeit auf dem Gebiete unzweideutigen Meinungsaustausches geleistet hat. — Die Erklärung des hiesigen Magistrates, daß er die am 11. d. M. in Weimar abgehaltene Konferenz der Deputation zur Vereinbarung eines Statutes für den deutschen Städtetag nicht beschicken könne, hat den Ober-Bürgermeister Koch in Leipzig veranlaßt, dem hiesigen Magistrat sein Bedauern darüber auszusprechen, daß gerade Berlin sich von dieser Berathung fern gehalten habe, durch dessen Deputirte für die Siegesfeier in Leipzig die erste Anregung für Konstituirung eines deutschen Städtetags gegeben worden sei, und daß der Magistrat es nicht einmal für nothwendig gehalten habe, der ablehnenden Antwort die triftigen Gründe dafür beizufügen. Dem Ober-Bürgermeister Koch sind in neuester Zeit hierüber beruhigende Zusicherungen geworden, aus denen hervorgeht, daß der hiesige Magistrat die Versammlung in Weimar nicht beschicken konnte, weil er sich nicht für legitimirt erachtete, eine Genehmigung der Stadtverordnten-Versammlung aber nicht mehr zu beschaffen war (?), daß der Magistrat durch diese ablehnende Antwort keineswegs die Angelegenheit aufgiebt, sich vielmehr vorbehält, nach Eingang weiterer Vorlagen über einen etwaigen Beitritt anderweit Beschluß zu fassen. — Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der Königl. Württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Königl. Hauses, Frhr. v. Hügel, die erbetene Entlassung erhalten hat. Herr v. Hügel war ein entschiedener Gegner Preußens in der Handelsfrage. Vielleicht hängt es mit seinem Rücktritt zusammen, daß die A. A. Z. auf telegraphischem Wege aus Stuttgart folgende wichtige Nachricht bringt: „Finanzrath Riecke wird noch vor dem 22. d. die Anzeige vom Beitritt Württembergs zum neuen Zollverein nach Berlin überbringen."

Altenburg, 15. (3.) Sept. Die heute abgehaltene Haupt-Versammlung des Kirchentages war den Verhandlungen des Congresses für die innere Mission gewidmet. Als Referent über das zur Verhandlung aufgestellte Thema: Christenthum und Volksthum trat der Pastor Köllner von Elberfeld auf. Sein sehr umfänglicher Vortrag stellte es ebenso sehr als eine Forderung auf, daß das Volksthum in seinen vielfachen Beziehungen wieder christlich gemacht und überall vom Christenthum durchzogen, daß auch die Uebung des Christenthums volksthümlich werde. Nach ihm sprach Ober-Hofprediger Dr. Ackermann von Meiningen, besonders betonend, daß man bei diesen Versuchen dem Volke auch seine Volksfröhlichkeit zu lassen haben werde. Domhülfs-Prediger Weber von Magdeburg wies auf die Nothwendigkeit einer Herbeiziehung echter, gediegener Kunst für Ausstattung der Kirchengebäude hin und forderte die entsprechende Schmückung öffentlicher Gebäude, Gerichtssäle 2c. mit den Werken christlicher Kunst.

München, 15. (3.) Sep. Großes Aufsehen erregt in künstlerischen und anderen gebildeten Kreisen die Anordnung des Königs Ludwig des Aelteren, daß drei Venus-Statuen und der bekannte Torso aus der Glyptothek entfernt und in eine Rumpelkammer der neuen Pinakothek gebracht werden mußten, wo sie den Blicken des Publicums entzogen sind. Die Diener in der Glyptothek sind beauftragt, allenfallsigen Nachfragen nach diesen Kunstwerken mit der Antwort entgegen zu treten, sie seien zum Bossiren abgegeben worden. Bei dem Transport dieser Statuen ereignete sich das Unglück, daß die Venus, die gerade das ausgezeichnetste Kunstwerk war und 25,000 Fl. gekostet haben soll, von den Arbeitern aus Versehen fallen gelassen und so zertrümmert wurde, daß man eine Restaurirung für unmöglich hält. Sonderbar, daß diese Meisterwerke seit Jahrzehenden in der Glyptothek standen, kein Aergerniß erregten und nun auf einmal verbannt werden.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) September. Die gestrigen Blätter beschäftigen sich, veranlaßt durch die allgemeine Diskontoerhöhung einerseits und durch die nahe bevorstehende Eröffnung des Reichsraths andererseits mit Betrachtungen über die „verzweifelte" Finanzlage des Staates. Da es Herrn v. Plener nicht gelungen ist, die zur Deckung des diesjährigen Defizits bestimmte Anleihe zu placiren, während die Sorge für die Deckung des nächstjährigen Defizits bereits am Horizont heraufzieht, so gewinnt das Gerücht an Bestand, daß die erforderlichen Deckungen durch Verpfändung und Veräußerung von Staatsgütern aufgebracht werden sollen. Die „Presse" giebt sich sogar der pessimistischen Auffassung hin, daß es mit der österreichischen Staatswirthschaft nicht eher besser werden wird, als bis Oesterreichs Kredit auf Null herabgesunken ist. Die „Morgenpost" tröstet sich der Aussicht gegenüber, den gewissermaßen letzten Besitz des Staates einschmelzen zu sehn, um dem augenblicklichen Bedürfnisse genügen zu können, das übrigens nicht in einer außerordentlichen Nothlage, nicht in einem Kriege oder einer sonstigen Kalamität wurzelt, sondern auf der Erwägung, daß diese großen Grundflächen unter der Wirthschaft des Staates einen verhältnißmäßig so unbedeutenden Ertrag lieferten, also der Uebergang dieser Güter in den Privatbesitz als ein wirthschaftlicher Fortschritt angesehen werden müsse.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Septbr. Die Turiner Nachrichten über den Abschluß einer französisch-italienischen Uebereinkunft machen begreiflicher Weise auch hier sehr großes Aufsehen. Auffallend ist, daß den hiesigen Regierungsblättern auch heute noch nicht die Zunge gelöst ist; man hielt es sonst für passend, solche Ereignisse stets von hier aus zuerst zu verkünden. Trotz der positiven Angaben, die aus Turin hierher gelangen, giebt es daher noch manche Zweifler. (Der Constitutionnel vom 20. d. hat indessen die Mittheilungen der Opinione bestätigt.) Die klerikalen Blätter sind bestürzt; der „Monde" leugnet kurzweg das Vorhandensein der Konvention; die „Union" ist überzeugt, daß die Vorsehung auch in dieser äußersten Gefahr das Papstthum nicht verlassen werde; die Gazette de France sammelt sich noch. „Siecle" und „Opinion Nationale" nehmen dagegen die neue Wendung sehr beifällig auf. Es wird nach ihrer Auffassung endlich ein abnormer, für Frankreich demüthigender Zustand aufgegeben, und den beiden zunächst betheiligten Parteien in Italien selbst eine zweijährige Frist gestellt, in welcher sie sich über eine endgültige Regelung zu verständigen haben. Man bezweifelt nicht, daß das Papstthum während des allmäligen Abzuges der französischen Truppen seine Ohnmacht in solchem Maße empfinden werde, daß es endlich einem Abkommen sich nicht werde entziehen können. Es ist indessen daran zu erinnern, daß die italienische Regierung die Räumung Roms mit sehr bedeutenden Zugeständnissen erkauft hat. Die Verlegung der Residenz nach Florenz wird vielfach als eine förmliche Verzichtleistung auf das bisherige nationale Programm gedeutet, in welchem es für einen so wichtigen Punkt galt, daß nur Rom die Hauptstadt des neuen Italiens sein könne. Auch mit dem Versprechen, jeden Angriff von Freischaaren auf das päpstliche Gebiet zu hindern, dürfte die französische Regierung es sehr streng nehmen. Es verlautet nichts über eine Klausel, welche den Papst verhindern würde, auch ferner fremde Hülfe herbeizurufen, und man kann wohl annehmen, daß wenn die Noth nochmals eine dringende würde, Frankreich sich wieder vor jeder andern katholischen Macht berufen glauben würde, den heiligen Stuhl zu schützen. Die Uebereinkunft enthält auch eine Bestimmung über die Theilung der früheren Staatsschuld der päpstlichen Besitzungen zwischen Italien und dem Reste des Kirchenstaats. Es deutet dies an, daß die Konvention durch eine andere zwischen Frankreich und der päpstlichen Regierung ergänzt werden soll, welche wenigstens diese finanziellen Verhältnisse vorläufig regeln würde, da eine förmliche Abtretung der verlorenen Provinzen bisher in Rom stets aufs beharrlichste verweigert worden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. (7.) Septbr. Die hier erscheinende konservative Zeitschrift „Kronen" bespricht in ihrer gestrigen Nummer die Bedeutung der schleswigschen Deputation. Sie sagt darüber: „Hätte man dem dänischen Reiche einen Dienst erzeigen wollen, dann hätten diejenigen Männer, welche zur Bezeugung ihrer Sympathie für die dänische Nationalität in Schleswig Stimmen sammelten, dieses Zeugniß gleichzeitig in Berlin, Wien, Paris, London und Petersburg vorbringen müssen. Dort hätte diese Willensäußerung schleswigscher Bürger, unter dänischem Scepter verbleiben zu wollen, von großem Einfluß sein können, während man dadurch Ueberbringung dieser Wünsche nach Kopenhagen nur dem König eine Demüthigung bereitete, indem man ihm eine Bitte vortrug, deren Erfüllung, wie man sehr wohl wußte, nicht in seiner Macht stand, und ihn außerdem der peinlichen Verlegenheit aussetzte, Aeußerungen anhören und beantworten zu müssen, die, so sehr sie auch mit der Wahrheit übereinstimmen mochten, doch zweck- und nutzlos waren, da sie nur die Zumuthung enthielten, geschehene Dinge ungeschehen zu machen, welches ja außerhalb des menschlichen Vermögens liegt. — Waren es Schleswiger, welche den Plan zur Abfassung und Einsendung der Adresse gefaßt und durchgeführt haben, so muß dieses Unternehmen als schädlich für die Sache, wie auch für die persönliche Stellung der Unterzeichner selbst bezeichnet werden, da Mehrere, vielleicht Unschuldige, aus dieser Veranlassung ihrer Freiheit beraubt worden sind; ist die Adresse jedoch ein Werk der Kopenhagener nationalen Parteiführer, so haben diese zwar Gelegenheit gehabt, bei dem festlichen Gelage, welches abgehalten wurde, und wo man in gebundener und ungebundener Rede Gelöbnisse ablegte und Beschlüsse faßte, ihre unveränderten Anschauungen auszusprechen; die Durchführung jedoch müsse, selbst wenn „Er selbst mit den 22,000" (Depesche an Fädrelandet, welche die falsche Nachricht brachte, daß der König von Schweden mit seinem Heer den Dänen zur Hülfe eile) die Gelegenheit benutzte, um „im Trüben zu fischen", mindestens als sehr schwierig betrachtet werden." Wir haben diese Aeußerungen der konservativen Zeitschrift wiedergegeben, um zu zeigen, daß man in ihrem Lager die andauernde Agitation der dänischen Propaganda im nördlichen Schleswig mißbilligt. Man sucht wenigstens anzudeuten, daß der König nur wider Willen durch das Auftreten der Nationalpartei gezwungen worden sei, sich in einer Weise zu äußern, aus welcher man in Deutschland folgern zu müssen glaubte, daß es der dänischen Regierung mit dem Abschluß des Friedens nicht Ernst sei, und daß der Verzögerung der Unterhandlungen in Wien illoyale Absichten zu Grunde lägen. Gegen diese Anschuldigung vertheidigt auch die französische Wochenschau der Berl. Tid. die Regierung. Nach ihrer Behauptung ist die Verzögerung nur durch die Schwierigkeiten, welche die Lösung der Finanzfrage verursache, begründet. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

New-York 9. Septbr. (28. August). Die von Herrn Seward nach der Ankündigung der Einnahme von Atlanta in Auburn gehaltene Rede, von welcher bisher nur eine telegraphische Andeutung (und dazu eine sehr wenig korrekte) herübergekommen war, liegt nach dem Eintreffen der amerikanischen Post nun ihrem Wortlaute nach vor. Der Kernpunkt der Ansprache dreht sich um die Nothwendigkeit der Wiederwahl Lincolns; Seward verurtheilt die Tendenz der demokratischen Convention zu Chicago als eine den Staat gefährdende. Eine Einstellung der Feindseligkeiten zu Zeit, da nach zwei entschiedenden Schlachten zu Lande und zu Wasser die Rebellion, ohne eine einzige Küstenfestung oder einen der großen Flüsse in ihrem Besitz, im Zusammensturze begriffen sei, verdiene keinen bessern Namen als Verrath. Der Redner erklärte fernerhin, daß die Sklaverei keinen Gegenstand der Frage mehr bilde, da sie unter den Wirkungen des Krieges untergehe; die Unionsleute in allen Sklavenstaaten, die, wie Westvirginien, Maryland, Louisiana, Missouri, Tennessee, Arkansas befreit worden, gingen mit noch größerm Eifer in der Abschaffung der Sklaveri vor, als die Regierung selbst, und dieses gebe eine gute Bürgschaft für den Untergang der ganzen „häuslichen Institution", auch wenn bei Friedensunterhandlungen, nachdem die Rebellen die Waffen niedergelegt, alle staatsökonomischen und politischen Fragen, einschließlich die der Sklaverei, der verfassungsmäßigen Endscheidung unterworfen werden würden. Hr. Seward hatte seine Rede mit einer amerikanisch-realistischen Metapher eingeleitet: „Der Sieg bei Atlanta kommt zur guten Stunde. Der rebellische Distrikt hatte die Gestalt eines Eies, welches über seine ganze Oberfläche hin gleiche Wiederstandskraft besitzt. Gelingt es jedoch, die Schale an einer der beiden Spitzen zu brechen — Richmond oder Atlanta — so muß das Ganze in Stücke zerfallen. Während Shermann das breitere Ende zertümmert hat, haben Meade und Grant tüchtige Schläge auf das schmalere geführt. Die ganze Schale wird nun bald mit leichter Mühe zerbrochen sein; denn sie ist brüchig und spröde geworden, wie sie sich die Lebenskraft im Innern erschöpft hat."

Neueste Post.

Frankfurt, 22. (10.) Septbr. Die „Frankfurter Postzeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, welches meldet, daß Lord Clarendon dort in einer politischen Mission erwartet werde.

Stuttgart, 23. (11.) September. Ein Ministerwechsel hat soeben stattgefunden. Die Freiherren v. Hügel, Linden und v. Siegel haben ihre Entlassung eingerichtet; sie sind durch die Herrn Warnbühler, Auswärtiges, v. Geßler, Inneres, Renner provisorisch für die Finanzen und Goltner, Cultus, ersetzt worden.

Paris, 22. (10.) Septbr. Die „Opinion nationale" meldet, daß die Ratifikationen des französisch-italienischen Vertrages über die Räumung Roms vorgestern, am Dienstag, ausgetauscht worden sind.

Turin, 22. (10.) Septbr. Gestern hat auf dem hiesigen Schloßplatze ein Aufstand stattgefunden. Die Aufständischen riefen Turin zur Hauptstadt Italiens aus und versuchten die militärische Kette vor dem Hotel des Ministeriums zu durchbrechen und in dasselbe einzudringen. Die Soldaten machten sodann von ihren Waffen Gebrauch und es gab einige Todte und Verwundete. Heute ist die Ordnung nicht weiter gestört worden.

Turin, 22. (10.) Septbr., Abends. Die Ordnung ist nicht weiter gestört worden. Die „offizielle Zeitung" erklärt, daß die Soldaten auf dem Schloßplatze nur durch ein Mißverständniß von den Waffen Gebrauch gemacht haben; sie fügt hinzu, daß die Carabinieri ohne Befehl gehandelt haben und eine Untersuchung über das Benehmen der Polizeiagenten eingeleitet ist. In Turin sind Truppen unter dem Oberbefehl des Generals della Rocca zusammengezogen; die Nationalgarde ist unter Waffen gerufen.

Kopenhagen, 22. (10.) September. Die Abreise des Prinzen von Wales und seiner Gemahlen ist auf Sonnabend festgesetzt. Ihre Königlichen Hoheiten werden ungefähr drei Tage in Stockholm bleiben; sie werden sodann Anfangs October in unsere Hauptstadt zurückkehren und nachdem sie dort etwa acht Tage verweilt haben, werden sie, wie „Flyveposten" sagt, sich nach Paris begeben, ehe sie nach London zurückkehren.

Witterungsbeobachtungen.

26. (14.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,14	— 2,10	7,0	NW_2	Bewölkt (3).
2 U.	335,07	— 0,20	8,2	NW_3	Trüb (4), öfter Reg.
11 U.	337,01	+ 1,65	2,5		Heiter (0).
Mittel	330,36		6,65		2,29

Die Temperatur ist 0,66 unter dem Mittel. Extreme der letzteren 13,20: d. 3. 1859 und 1860, und 3,53: J. 1852. — Das Verhalten des Barometers in den letzten Tagen deutet auf eine große Aufregung der Atmosphäre und zwar auf einem die Grenzen Europas gewiß übersteigenden Raume. Am 22. (10.) kamen die Wolken bei steigendem Barometer am Morgen noch schnell aus W, es klärte sich aber gegen Abend auf, am Morgen des 23. (11.) erreichte es den höchsten Stand von 339,20, dabei war es still und heiter, aber sein Sinken zeigte den südlichen Wind der höheren Schichten an, der sich im Laufe des Tages zu Boden senkte und anfänglich als SO, später als S auftrat. Bei SW sank er bis zu 332,09 am frühen Morgen des 26. (14.), der SW mit seiner ihn characte.istrenden regnerischen Witterung hatte das Uebergewicht gewonnen. Doch die nördlichen Winde suchten am 26. (14.) endlich auch wieder zur Herrschaft zu kommen, es wehte lebhafter NW, der gegen Abend in N überging. Dabei klärte sich der Himmel um Sonnenuntergang von N her auf, das lebhafte Funkeln der Sterne zeigte noch große Bewegungen der Luft in der Höhe. Es scheint, als ob auch dieses Mal die nördlichen Winde noch nicht durchdringen werden, denn am 27. (15.) um 7 Uhr steht der Barometer nicht höher als 337,19, eine Wendung seit dem Abende welche kleiner ist, als sie zu sein pflegt, wenn diese Winde vorherrschen sollen.

Handelsbericht.

Riga, 12. September. (R. Z.) Die Witterung war in diesen Tagen meistentheils heiter, und ist es heute wohl trübe aber recht warm. Das Geschäft verlief in ziemlich träger Haltung. Der Flachsmarkt bleibt nach wie vor gedrückt; der einzige Bot für frische Waare und zwar für Kronallein war 52 Rbl. auf frühe Lieferungstermine. Auf unsere Säeleinsaat scheint die nasse Witterung doch einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt zu haben, denn sind auch einzelne Proben von besserer Qualität, so zeigt sich die Saat doch meistentheils bunt und von leichterem Gewicht als sonst. Geschlossen wurde Säesaat auf den 25. und ultimo October zu 12 und 12½ R. Der Umsatz in Hanf und anderen Russischen Producten war sehr unbedeutend. Der Import von Häringen hat die Höhe von ca. 86,000 Tonnen erreicht, von denen ca. 83,00 Tonnen über die Wrake gingen. Der Absatz vom Quai geht langsam von Statten. Der Vorrath von Salz räumt sich zu den Notirungen sehr schwerfällig.

Fonds-Course.

Riga, den 12. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . . pCt. 92½ Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 94 Verk., 93½ Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . — 96¾ Verk., 96¼ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 100½ Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, fündbare . — 99½ Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109½ Käuf., 110 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 12. September 1864.	St. Petersburg, 11. September 1864.
London 31½	London 31 5/16, 31, 31⅛
Amsterdam . . 154⅛ Brf., 155 G.	Amsterdam 154, 154½
Hamburg 27½	Hamburg . . . . . 27⅜, ½
Paris . . . . 326½ Brf., 328 G.	Paris 328, 325

Börsen-Bericht.

Berlin, 9. (21.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 75¼ pCt.; der 6. Anleihe 87⅜ pCt. Wechsel-Curs: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 86⅞ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Sterl. 6 Thlr. 20½ Sgr.

Hamburg, 9. (21.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. September 1864. Nr. 475.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Jul. Hölz, Arnim Scholvin, Friedr. Wasem und Joh. Neuland, jur. Theophil Bärnhof, Alex. v. Kiel, Victor Graßmann, Arthur v. Villebois und Emil Toepffer, med. Heinr. Zimmerberg, Nic. Lindner, Alex. Grooten, Ernst Donat, Sam. Claaßen, Gust. Carlblom, Nikita Akermann u. Carl Wirckau, cam. Rich. v. Kügelgen, chem. Alex. Meyer, Joh. Limberg und Alex. Schoenberg, astr. Ed. Lindemann, oec. Joh. Hueck, pharm. Alb. Roeder, sowie an den verstorbenen Stud. phys. Ewald von Berends, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Ewald von Berends und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 7. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 691. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meine Wohnung ist gegenwärtig Große Gilde-Straße in dem Hause neben der Stadt-Töchterschule (früher die Schrammsche Fabrik), gegenüber dem Hause des Herrn Schuhmachermeister Johannson. — Sprechstunde von 8—10 Uhr Morgens. Dr. **v. Broecker.**

Als gerichtlich bestätigter Curator der Vermögensmasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns **Constantin Barsow** fordere ich alle Diejenigen auf, welche demselben **Zahlungen zu leisten** haben, solche bei mir einzuzahlen.

P. S. Beleninow.

Für Jedermann,

der Verdienst sucht im Geschäft und Ersparnisse in der Wirthschaft erstrebt, können wir den **„Practischen Rathgeber für Gewerbtreibende, Land- und Hauswirthschaften"** von dem Techniker **Halbaur** aufrichtig empfehlen, da der geringe Preis dafür hundert- und tausendfach wieder eingebracht wird.

Das Buch, welches 25 Bogen stark ist und nur 1 Rbl. S. kostet, bringt in seinen 1560 Recepten ꝛc. nicht nur wichtige Mittheilungen für die speciellen Gewerbe, als: Aetzmittel und Beizen, Anstriche auf Eisen, Holz ꝛc., Bengalische Flammen, Bleicherei, Bronzirer, Conditorwaaren, Essenzen, Spirituosen und Syrupe, Färbekunst und Farbenbereitung, Firnisse, Lacke und Polituren, Guttapercha-Präparate, Hefenfabrikation, Kitte und Bindemittel, Legirungen, Leim- und Kleisterbereitungen, Liqueurfabrikation, Malerei, Metalle, Oele und Schmiermittel, Papierpräparate und Pappe, Parfümerien, Siegellackfabrikation, Tafelessige, Tintenfabrikation, Vergoldungen und Versilberungen, Wachspräparate, Wasserglas, Wichsen u. Zahnmittel — sondern auch eine große Anzahl für jedes Haus nutzbringender Heil-, Gesundheits- und Reinigungsmittel, Vorschriften für Küche, Keller und Vorrathskammer, für Garten-, Obst- und Blumenzucht, Mittel gegen Ratten, Mäuse und Insecten ꝛc. ꝛc., so daß sich der „practische Rathgeber" nicht nur als ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für Gewerbtreibende aller Art, sowie für Land- u. Hauswirthschaften bewähren wird: er wird auch manchem unternehmenden Kopfe durch Ausbeutung dieser oder jener Vorschrift, selbst außerhalb seines Berufes, reiche und sichere Existenzmittel gewähren.

Zu haben ist der **„Practische Rathgeber"** in allen Buchhandlungen, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Von der Verwaltung des Gutes **Techelfer** mit **Terwand** wird hiermit bekannt gemacht, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb dieser Grenzen **verboten** ist.

Ich bitte hiemit Niemandem auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden weder acceptiren noch bezahlen werde.

C. G. Tennisson.

Waldau.

Königliche Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Vorlesungen, Uebungen und Demonstrationen im Winter-Semester 1864/65.

I. Ueber das Studium und Leben auf landwirthschaftlichen Akademien im Anfange des Semesters, Director, Oekonomie-Rath Wagener.
II. Volkswirthschaftslehre, Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz.
III. Landwirthschaftliche Disciplinen: Landwirthschaftliche Betriebslehre; Allgemeiner Acker- und Pflanzbau; Wollkunde; Demonstrationen in der Wollkunde: Director, Oekonomie-Rath Wagener. Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky. Allgemeine Thier- und Rindviehzucht; Landwirthschaftliche Buchführung; Demonstrationen in der Gutswirthschaft: Administrator Freiherr Dr. v. d. Goltz. Pferdezucht: Thierarzt Neumann. Düngerlehre II. Theil: Dr. Heiden privatim. Gartenbau: Institutsgärtner Strauß.
IV. Forstwirthschaftliche Disciplin: Forstwirthschaftslehre: Oberförster Gebauer.
V. Naturwissenschaftliche Disciplinen: Unorganische Chemie; Physik; Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Repetitorium in der unorganischen Chemie: Dr. Heiden privatim. Landwirthschaftliche Mineralogie; Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Landwirthschaftliche Zoologie; Fortsetzung in der systematischen Botanik und Repetition über einzelne Kapitel aus allen Gebieten der Botanik: Prof. Dr. Körnicke.
VI. Thierheilkunde: Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Innere Krankheiten der Hausthiere: Thierarzt Neumann.
VII. Baukunde: Landwirthschaftliche Baukunde: Baumeister Kinzel.
VIII. Mathematische Disciplin: Theoretische Anleitung zum Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October c. Das Studien-Honorar beträgt für 2 Jahre 100 Thlr. und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr-Hülfsmittel enthält der Mentzel-v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit über dieselbe weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im August 1864.

Der Director, Königl. Oekonomie-Rath
gez. **L. Wagener.**

DAMEN-MÄNTEL, PALETOTS

mit und ohne Kragen,

Rotunden und Jacken

aus schweren und schönen Stoffen erhielt soeben auf's Neue in sehr grosser Auswahl

Alexander Ehorn.

Neue Concert-Flügel

aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei

R. Koch,
im Hause des Herrn v. Köhler.

Baumaterialien.

Trockene **Bretter** und **Balken,** gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern ***R. Umblia.***

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Im Asmuß'schen Hause sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Zu vermiethen sind **2 möblirte Quartiere** von 2 und 1 Zimmer im v. Zur-Mühlenschen Hause, auf dem Techelferschen Berge.

Am 13. d. Mts. ist in meiner Conditorei ein **braun-melirter Doublestoff-Paletot** gegen einen einfachen dunkelgrünen, im Rücken mit weißem Lein gefütterten, **vertauscht** worden. Ich ersuche den gegenwärtigen Inhaber, diesem Versehen durch gefällige Rückgabe des verwechselten Paletots baldigst abzuhelfen.

H. W. Felschau.

Abreisende.

1. Lange, Stellmachergesell.

№ 214. Mittwoch, den 16. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Maj. Laschkarew, Director des Konstantin-Vermessungs-Instituts, zum Director des Forst-Depart. und Inspekteur des Försterkorps; der Chef des Stabes der 2. Inf.-Division Oberst Heinz zum Chef des Stabes der 18. Inf.-Division; der bei der Garde-Artillerie zu Fuß stehende Oberst Baron Engelhardt zum Stabsoffizier für die Inspection der Gewehre der Truppen der Garde und des St. Petersburgschen Mil.-Bezirks.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Assistent des physicalischen Central-Observatoriums zu St. Petersburg, Cand. Ferdinand Müller, ist in Begleitung des Marineoffiziers Staretzky am Sonnabend, den 12. d., von Reval kommend hieselbst eingetroffen, um im Auftrage der Kais. Akademie der Wissenschaften Beobachtungen zur Ermittelung der magnetischen Constanten hier und an anderen Orten unserer Provinzen anzustellen. Die genannten Herren werden sich, behufs Fortsetzung ihrer Beobachtungen, von hier über Pleskau und Dünaburg nach Riga begeben.

Dorpat. Die Balt. Wochenschrift empfiehlt in ihrer neuesten Nr., als zur Wohlfahrt des Landes wünschenswerth und zur Hebung des Wohlstandes des Bauerstandes überhaupt, die Erweiterung und zweckmäßigere Anwendung des Sparcassenwesens in Verbindung mit unseren bestehenden Creditinstituten. Von competenter Seite war schon früher in der Baltischen Wochenschrift auf die Sparcassen als Quelle für die Bauerbank und zur Realisirung der Bauerlandverkäufe hingewiesen und in Vorschlag gebracht, daß an allen Orten Sparcassen organisirt und diese Einlagen der provinciellen Bank zur Fruchtbarmachung überwiesen würden. „Hinter dieser Anforderung, schreibt die Balt. Wochenschrift, sind die Provinzen bisher weit zurückgeblieben. In Kurland sind 3 Sparcassen: 1 in Libau, 2 in Mitau, eine als Sparcasse des Creditvereins, eine andere als städtische. In Livland sind, so viel wir wissen, vier. Zwei in Riga, die städtische und die mit dem Creditsystem verbundene und zwei in Dorpat, die eine mit dem Creditsystem verbunden, die andere als Institut für Handwerker, welche indeß mehr das Wesen einer Vorschußcasse hat. In Estland ist so eben eine mit der Creditcasse in Verbindung stehende Sparcasse in's Leben getreten, sonstige derartige Institute in dieser Provinz sind uns nicht bekannt. Das diese an so wenigen Orten befindlichen Institute dem Bedürfniß des Landes nicht entsprechen, noch ihre Einlagen den geschehenen und möglichen Ersparnissen, bedarf wohl keines Beweises. Wir möchten daher uns Folgendes vorzuschlagen erlauben. Es wären Sparcassen auf dem flachen Lande und in den Städten zu errichten: eine strenge Scheidung der Sparcassen für Land- und Stadtbewohner scheint uns weder geboten noch möglich, da es von dem Ermessen jener selbst und den gebotenen Vortheilen abhängen wird, wo sie ihre Einlagen unterbringen. Unsere Creditvereine haben jetzt sämmtlich Sparcassen, es käme also wesentlich nur darauf an, daß sie, außer in anderen Städten auch auf dem flachen Lande, namentlich in weiterer Entfernung von den Städten Filial-Sparcassen, etwa in Verbindung mit den Kirchspielsgerichten, errichteten. Uns scheint es sehr zweckmäßig, daß in Estland den Kirchspielsrichtern schon jetzt gestattet ist, auf Vorweisung der Sparbücher Rückzahlungen zu machen, nur müßten sie auch berechtigt werden, Einzahlungen entgegenzunehmen. Außerdem könnte die Riga'sche Börsenbank, welcher schon in den ersten Monaten bedeutende Einlagen entgegengebracht sind und deren Umsatz zum eigenen Nutzen und dem des Geldverkehrs mit der Zeit wohl sehr zunehmen wird, zunächst in größeren, dann auch in kleineren Städten der drei Provinzen Filiale errichten, denen auch dann dort, wo durch die Creditvereine keine Sparcassen eingerichtet sind, oder wo die eingerichteten zu einem erweiterten Geschäftsbetriebe nicht ausreichen, Sparcassen angefügt werden könnten. Das bei allen diesen Anstalten hinterlegte Geld könnte dann, selbstverständlich gegen ausreichende Sicherheit, nicht blos zu Bauerlandkäufen, sondern auch zu Verkehrsgeschäften mancher Art innerhalb unseres Landes verwandt und dadurch der so drückende Mangel an umlaufendem Gelde gehoben werden, während zur Zeit nicht wenige unserer provinciellen Geldmittel entweder in Papieren lahm gelegt sind, oder eine rentenlose Existenz fristen oder gar in die Erde vergraben werden, für den Verkehr unserer eigenen Provinzen aber ganz unwirksam geblieben sind. Das Erleichtern baldiger Einlage des Ersparten, wie sie die Folge der Errichtung von Sparcassen an zahlreicheren Orten, der täglichen Entgegennahme und möglichst niederer Beträge sein würde, ist eine wesentliche Beförderung des Sparens selbst und dadurch des Volkswohlstandes. In Zeiten der Geldkrisis wie der unsrigen, muß man darauf bedacht sein, das vorhandene Geld möglichst productiv zu verwenden und in häufigen Umlauf zu bringen, während durch scheues Sichzurückziehen der noch vorhandenen Geldmittel die Noth eine nur immer größere wird".

Riga. Der Arzt bei der Canzellei des livländischen Gouvernements-chefs und der livländischen Gouvernements-Verwaltung Waldhauer ist zum Arzt und Director der Augenheilanstalt der Wittwe Reimers in Riga und der Dr. med. Hesse zum Arzt bei der Canzellei des livl. Gouvernementschefs und der livländischen Gouvernements-Verwaltung ernannt worden.

Rußland und Polen. Aus Potsdam, 11. (23.) Septbr., wird dem J. de St. P. telegraphirt: Gestern hat Se. Majestät der Kaiser den großen Manövern beigewohnt, welche von S. Maj. dem Könige von Preußen einige Meilen von Potsdam abgehalten wurden. Um 5 Uhr Nachmittags fand große Tafel bei dem Könige statt. Abends waren Ihre Majestäten im Theater. Heute Morgen wurden die Manöver fortgesetzt. Morgen findet der Schluß derselben statt, worauf Se. Maj. der Kaiser um 4 Uhr Nachmittags nach Weimar abzureisen geruhen wird.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 11. Juli c. das Reglement über das Ehrenzeichen des Annenordens für Unteroffiziere und Soldaten Allerhöchst zu bestätigen geruht, nach welchem dieses Ehrenzeichen fortan nicht mehr für 20jährigen Dienst, sondern für besondere Verdienste und Auszeichnungen ertheilt werden soll.

— Der Ober-Dirigirende der Wege und öffentl. Bauten ist zur Besichtigung der Arbeiten abgereist und hat die ihm anvertraute Verwaltung für die Dauer seiner Abwesenheit seinem Gehilfen, dem Ing.-Gen.-Lieut. v. Gerstfeld, übergeben.

— Das Medizinalkonseil, hat nach Durchsicht der Gutachten der medizinischen Fakultäten und der Akademie, zur Verhütung möglichen Schadens für die Kranken für nothwendig erachtet, die Regel aufzustellen, daß die Inhaber oder Direktoren solcher Anstalten, welche die Behandlung von Kranken durch Heilgymnastik oder Orthopädik zum Zwecke haben, jedenfalls den Grad eines Arztes erworben haben müssen. Die Personen, welche sich unter Aufsicht von Aerzten mit Heilung durch Heilgymnastik und Orthopädik zu beschäftigen wünschen, können das Recht hierzu nur unter der Bedingung erhalten, daß sie in Folge einer Prüfung in einem Medizinalamt Kenntniß der Anatomie der Rückenwirbelsäule und der verschiedenen Methoden der gymnastischen Uebungen nachgewiesen und ein Zeugniß erhalten haben, welches sie berechtigt, in der einfachen pädagogischen Gymnastik zu unterrichten. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die Einweihung des neuen Geburtshauses in der Radeshdinskaja-Straße hat am 30. August in Gegenwart S. K. H. des Prinzen von Oldenburg, des Kriegsministers, des General-Gouverneurs und vieler andern Personen stattgefunden. — Diese Anstalt ist unter den Auspicien des Prinzen von Oldenburg errichtet und enthält 112 unentgeltliche Betten und ein Institut für 65 Hebammen. Der Bau begann 1861 unter Leitung des Architekten Stägemann; Bau und Einrichtung haben 400,000 R. gekostet. Die ärztliche Leitung ist dem Dr. James Schmidt übertragen worden.

Polen. Das wichtigste der die Reform des Schulwesens im Königreich Polen bezweckenden Allerhöchsten Edicte ist das die Organisation der Elementarschulen daselbst betreffende. Die Elementarschulen des Königreichs zerfallen in ländliche und städtische Elementarschulen. Die ländlichen Elementarschulen sind entweder Gemeinde- oder Dorfschulen, Knaben- oder Mädchen- oder allgemeine Schulen für beide Geschlechter. Die Oberaufsicht über diese Schulen haben die Schul-Directionen; im Uebrigen stehen sie unter der Verwaltung der Gemeinde- und Dorfs-Versammlungen, deren executives Organ hierin die Gemeinde- und Dorfs-Vorsteher (Woyt) sind. Jene Versammlungen können auch zur Beaufsichtigung mehrerer Schulen besondere Inspectore erwählen. Sobald eine Gemeinde die genügenden Mittel für Schulhaus und Lehrerwohnung, für Beheizung derselben und für einen Theil der s. g. kleinen Ausgaben aufweisen kann, ist es ihr gestattet, mit Bewilligung der Schul-Direction, neue Elementarschulen zu gründen. Auch kann sie in diesem Falle auf eine zehnjährige Unterstützung Seitens der Krone, was die halbe Lehrergage und die Hälfte jener kleinen Ausgaben betrifft, rechnen. Die städtischen Elementarschulen stehen gleichfalls unter der Oberaufsicht der Vorsitzer der Schuldirectionen. Bis zur erfolgten Reorganisation der städtischen Communal-Versammlungen haben die Schul-Directoren je nach Möglichkeit die örtlichen Einwohner zu Berathungen über das Elementarschulwesen hinzuzuziehen. Auch den Stadtbewohnern ist es gestattet, neue Elementarschulen zu gründen. — Die Mittel zur Unterhaltung beider Arten von Schulen werden (übrigens unter Inaussicht-

nahme größerer Regelung) aus den bisherigen Quellen geschöpft. — Lehrer und Lehrerinnen im Elementarfache können Personen aller Stände und Glaubensbekenntnisse sein, mit Ausnahme jedoch solcher, die zu einem Mönchsorden gehören. In den russischen Kirchspielen der Chielmskischen griechisch-unirten Eparchie (Gouv. Lublin und Augustowo) können nur Russen und hauptsächlich solche Personen als Lehrer angestellt werden, welche der griechisch-unirten Confession angehören. Auch Ausländer können Elementarlehrer werden. Die Lehrer werden von den Communal-Verwaltungen gewählt und von den Schul-Directoren bestätigt. Es können diese Verwaltungen auch ihre Entfernung beantragen. — Die Elementarschulen haben entweder eine oder zwei Klassen. — Die Unterrichtssprache ist die in dem betreffenden Kreise (Stadt, Gemeinde oder Dorf) herrschende (polnisch, russisch, lithauisch oder deutsch). — Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Lesen, Schreiben und die Elemente im Rechnen. In den griechisch-unirten Schulen muß außer dem Russischen auch das kirchlich-Slavonische gelehrt werden. In den Mädchenschulen kommen noch Handarbeiten hinzu. Der Religionsunterricht liegt dem örtlichen Geistlichen ob. Doch muß der Schul-Director ihm seine Einwilligung dazu nicht versagt haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der hiesige Magistrat hat aus Anlaß der Geburt des jüngsten Prinzen des kronprinzlichen Paares Sr. Maj. dem Könige und Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Glückwunsch-Adressen übersandt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich, in Folge des im Juni v. J. gefaßten Beschlusses, an den Adressen nicht betheiligt. Die der Stadtbehörde vorgesetzte Regierung in Potsdam hatte im vorigen Jahre nach Berathung der Preßordonnanz vom 1. Juni v. J. die Berathung politischer Angelegenheiten verboten, und dieses Verbot wurde bis in die Ministerial-Instanz bestätigt. Die Stadtverordneten hatten außerdem noch durch den Magistrat bei Sr. Majestät dem Könige eine Vorstellung einreichen lassen, welche indeß, obschon eine längere Zeit darüber vergangen, noch ohne Bescheid ist. – Die kürzlich erfolgte Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den jetzt erst sechsjährigen Kronprinzen von Oesterreich verdient auch deshalb bemerkt zu werden, weil selbst die preußischen Prinzen erst mit dem zurückgelegten zehnten Jahre diesen höchsten Hausorden und zwar seit der Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm's II. erhalten, welcher Monarch seinen Söhnen Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm (Brüdern des Königs Friedrich Wilhelm's III.) den Orden erst verlieh, als sie das zehnte Jahr erreicht hatten. So erhielt auch unter Friedrich Wilhelm III. der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. den Orden am 15. October 1805 und des jetzt regierenden Königs Majestät im März 1807, wo die beiden späteren Herrscher bekanntlich zehn Jahre alt wurden. Seitdem ist dieses Verfahren in dem Königshause genau beobachtet worden. In das Ordenscapitel können die preußischen Prinzen des Königshauses erst nach erlangter Volljährigkeit (also mit 18 Jahren) eintreten, und Sr. K. H. dem Kronprinzen wurde demgemäß auch von seinem verewigten königlichen Oheim erst am 18. Oct. 1849 die Investitur ertheilt. — Als ein Beweis, was den feudalen und reactionären Zeitungen in den Provinzen alles aufgebunden und was daran als Nutzanwendung geknüpft wird, diene folgende, aus der Provinz Posen einer dortigen „patriotischen" Zeitung gemachte Mittheilung: „Sehr entrüstet sind die Reservisten, namentlich vom dritten Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth), über das Benehmen eines Theils des berliner Publikums, von dem sie verhöhnt, ja, geschmäht worden sind (!), namentlich von Personen, die „Bassermann'schen Gestalten" so ähnlich, wie ein Ei dem anderen gewesen sind. Diese „edlen Berliner" können sich versichert halten, daß, wenn die in Rede stehenden Reservisten einmal nach Berlin gerufen werden sollten, um dort etwa demokratische Souverainetäts-Gelüste zu dämpfen (!!), sie gehörig berücksichtigt werden würden." Hiesige Zeitungen, selbst die reactionärsten, haben aber von solchen Verhöhnungen und Schmähungen nichts gemeldet und auch nichts melden können, weil sie nicht vorgekommen sind. — Berlin wird nun auch durch die neu errichtete Immobilien-Actien-Gesellschaft die erste Markthalle erhalten, wozu der Geheimerath Hitzig die Angaben gemacht hat. Die erste Markthalle wird am 1. April k. J. begonnen werden. Von einer Sendung eines höheren Beamten nach Paris, um sich die dortigen Markt-Einrichtungen anzusehen, ist nichts bekannt. — Die Zahl der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen in Leipzig hat sich seit 1850 von 146 auf 223 und die Zahl der Buchdruckereien von 31 auf 42 vermehrt; die Zahl der jährlich beim Ministerium des Innern eingereichten Pflichtexemplare von Büchern ist von 2839 auf 3042 und die der Zeitschriften von 136 auf 276 gestiegen.

Schleswig-Holstein. Das wiener Fremdenblatt bringt in seiner letzten Sonntagsnummer folgende Angaben in Bezug auf die Angelegenheit der Liquidation zwischen den Herzogthümern und Dänemark, welche es von „zuverlässiger Seite" erhalten haben will. Demnach sind von der Conferenz bis jetzt die folgenden Grundsätze anerkannt: 1) daß den Herzogthümern Ansprüche auf das bisher gemeinsame Staatseigenthum zustehen; 2) daß bei der Durchführung dieser Ansprüche der 15. November 1863, der Todestag Friedrich's VII., als der Tag angenommen werde, dessen Status quo der Berechnung zu Grunde zu legen sei; 3) daß der Maßstab der Theilung in Procenten ausgedrückt: 36⅔ pCt. für Schleswig-Holstein und 63⅓ pCt. für die anderen Theilen der früheren dänischen Gesammt-Monarchie zu betragen habe; 4) daß sämmtliche Conditionen zu übernehmen seien nach dem amtlichen Domicil des Deponenten; 5) daß unbedingt zur Theilung zu kommen haben: a. die allgemeine Wittwen-Casse mit 923,387 Rbth. 39 Sch.; b. die Leibrenten- und Versorgungs-Anstalt von 1842 nach der Staatsrechnung von 1862 — 63, betragend 4,620,473 Rbth. 28 Sch. und 1,335,057 Rbth. 3 Sch.; c. die Lebensversicherungs-Anstalt mit einem Fonds von 1,119,378 Rbth.; d. daß die Schlösser, die Domainen, Forsten, herrschaftlichen Steinbrüche, Moore und Teiche, die Festungen, Casernen, Arsenale und sonstigen Militärgebäude, Hofanlagen, Leuchtfeuer, Wege, Dienstwohnungen und Dienstlocale der Beamten sämmtlich als Pertinenz des Landes zu betrachten seien, in welchem sie liegen; und daß e. der schleswig-holsteinische Canal der Herzogthümer ein mit gemeinsamen Mitteln für specifische Interessen der Herzogthümer errichtetes Werk ist. Noch ist hinzuzufügen, daß bis jetzt die Dänen der Theilung des Oresund-Fonds (Sundzollablösungsgelder) den entschiedensten Widerspruch entgegensetzen und, wie es scheint, mit Erfolg, da in Beziehung auf diesen Punct die Westmächte sich angelegentlich zu Gunsten Dänemarks bei den deutschen Mächten verwenden.

Oesterreich.

Wien. Oesterreich, sagt die „Presse" vom 17. d., braucht einen Cerberus. Ein Finanz-Minister thut noth, der rauh sein darf, wenn er nur verständig ist, und dessen Strenge und Unnachsichtigkeit, wenn sie mit Wissenschaft gepaart sind, uns allein aus unseren Nöthen zu ziehen vermag. Ein Mann der Wahrheit und der Kraft und der rücksichtslosen Redlichkeit, ein Mann, der das Volk mit intelligenter Unterscheidung zu seiner höchsten Leistung und die Lenker des Volkes zu den geringsten Forderungen und Bedürfnissen zu nöthigen weiß, ist derjenige, den das Land suchen und finden muß, wenn es gekräftigt und geheilt zu werden verlangt. Es ist evident (heißt es weiter), daß größere Ersparnisse nur im Armee-Budget zu erzielen sind, weil — mit Ausnahme der Verzinsung der Staatsschuld — hier der weitaus größte Ausgabeposten herrscht. Ein Staat kann und darf ein größeres Heer nicht auf den Beinen halten, als die Kraft seines Volkes zu erhalten im Stande ist. Das Mißverhältniß zwischen dem Heeresstande und der Bevölkerungszahl ist nicht gefährlicher, als das Mißverhältniß zwischen jenem und der Finanzkraft des Landes. Wenn in einem mehrjährigen Frieden ein zu großes Heer die Geldkräfte des Staates verzehrt hat und bei ausbrechendem Kriege die Mittel fehlen sollten, es mit allem Nöthigen versehen ins Feld zu stellen, wozu würde dann die große Zahl der Kämpfer nützen? Wenn man den Satz festhält, daß übermäßige Kraft-Anstrengungen schwächen, so ist das Maß für unseren Heeresstand gegeben. Wir müssen nie ein Heer halten, größer, als unsere Finanzkräfte es gestatten, und es muß wie in der Bevölkerungszahl, so in der Steuerkraft der Landes noch eine Reserve liegen, noch ein Mittel zur letzten Gewalt-Anstrengung für das Freiwerden des wirklichen Kriegsfalles. Damit man dann auch künftige Generationen ins Mitleiden ziehen, damit man auf die Kräfte der Zukunft zählen könne, müssen sie im Frieden unberührt bleiben. Der Staatsmann, welcher vorschlägt oder gestattet, daß ein so großes Heer gehalten werde, um es zu Friedenszeiten mittels Anlehen erhalten zu müssen, zerbricht die Kraft des Landes, schädigt die Sicherheit und giebt es seinen Feinden hülflos Preis. Er rüstet sich in dem Maße für den Krieg, daß er ihn nicht führen kann, wenn er ausbricht. (Alles das gilt für jeden andern Staat eben so gut wie für Oesterreich.) — Der augsb. Allg. Zig. wird aus Wien geschrieben: Keine Schicht der wiener Bevölkerung hat die Befreiung Wiens von dem beengenden Gürtel der Basteien mit so vielem Feuereifer aufgefaßt und so energisch benutzt, als unsere großen Geldmänner. Mit einer Schnelligkeit, die nur derjenige sich dienstbar machen kann, der über Millionen verfügt, wurden aus dem bisher so sterilen Boden Häuser hervorgezaubert, die an äußerer Eleganz und innerem Comfort mit den Palästen der altadeligen Geschlechter der Monarchie rivalisiren. Die Herren Drasche, Todesco, Königswarter, Schey, Springer haben wahre Prachtbauten aufgeführt, die der heimischen Kunst und der vaterländischen Industrie in einer Zeit der allgemeinen Geschäftsstockung Millionen zugewandt, und durch diese Prachtliebe eine Mission übernahmen, welche der Adel längst schon nicht mehr zu erfüllen den Beruf in sich fühlt. Wenn ein Mann, wie Herr Todesco, einen großen Maler für die Ausschmückung eines Speisesaales mit dem fast fürstlichen Honorar von 40,000 Fl. belohnt, so liegt darin vielleicht mehr Ostentation, als großherziger Kunstsinn; aber die Kunst und Industrie müssen sich doch Glück wünschen zu einer solchen Freigebigkeit. — Die Ostdeutsche Post bespricht die Beschwerden der Protestanten und meint, daß die Gleichberechtigung der Confessionen sich ohne Revision des Concordates gar nicht durchführen lasse.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Sept. Tagesgespräch ist der plötzliche Tod des Capitäns Speke, der, trotz aller erhobenen Zweifel, hier zu Lande noch immer als Entdecker der Nilquellen gefeiert wird. Er, der Jahre lang allen Gefahren des africanischen Klima's Trotz geboten, der unbekannte Gegenden durchwandert, gefährliche Stromschnellen überschritten, unbekannte Höhen erklommen, wilde Raubstaaten durchwandert und mit den Bestien der Wüste oft um sein Nachtlager gekämpft hatte, ist auf der unschuldigen Rebhuhnjagd, zu Hause, nahe an seinem Geburtsorte zu Grunde gegangen. Er war gestern früh auf der Jagd von seinen Freunden abseits gegangen, wollte über eine Mauer klettern und empfing die volle Ladung seines Gewehres, das zufällig losging, in die Brust. Wenige Minuten später war er eine Leiche. Sein jähes Hinscheiden erinnert an den eben so raschen Tod, der seinen Vorgänger in Africa, den rühmlichst bekannten James Bruce, getroffen hatte. Dieser war aus dem africanischen Fegefeuer glücklich bis in seine Vaterstadt gelangt, Freunde waren bei ihm zu Gaste, er begleitete sie beim Scheiden bis zur Hausthür, glitt auf der Schwelle aus, fiel und verletzte sich dabei so arg, daß er noch am selbigen Tage starb. Das Tragische bei Speke's Fall war, daß er gestern Mittag in Bath erwartet worden war, um vor dem daselbst tagenden wissenschaftlichen Vereine einen Vortrag zu halten, und daß der Saal sich frühzeitig gefüllt hatte, weil Alles (zumal die Frauen) begierig war, den wackeren Reisenden zu hören. Nach langem, ungeduldigem Harren trat Sir Roderick Murchison ein, und diesem fiel die Aufgabe zu, der Versammlung die eben angelangte Todesbotschaft mitzutheilen. Er that es in wenigen Worten, dürr und kalt, als spräche er von einem eben gefundenen Fossil, und gleich darauf hielt Herr Burton seinen Vortrag, derselbe africanische Reisende, der zu den erklärtesten Gegnern des eben Gestorbenen zählt und der in seiner Rede den Trauerfall auch nicht mit Einer Sylbe erwähnte. Die Versammlung trennte sich, ohne daß dem Todten, zu dessen Ehren sie sich größtentheils eingefunden hatte, ein ehrender Nachruf gewidmet worden wäre. Eine trockene Bedauerns-Resolution am Schlusse war alles, wozu die Anwesenden sich erheben konnten. Und doch war Capitän Speke hier sehr (vielleicht über Verdienst) gefeiert. Es hat eben jedes Land seine Sitten. — Eine Arbeitseinstellung in großem Maße hält jetzt die Kohlen- und Eisendistricte von Staffordshire und Worcestershire in Aufregung. Seit mehreren Wochen ist die Bewegung schon im Gange, und die Zahl der Arbeiter, welche sich weigern, auf die in Folge der niedrigen Eisenpreise von ihren Herren beschlossene Herabsetzung des Lohnes um sechs Pence täglich einzugehen und es vorgezogen haben, ihre Beschäftigung zu verlassen, wird bereits auf 18,000 angegeben. Drei Massenmeetings haben sie im Laufe der vorigen Woche abgehalten, die je fünf- bis sechstausend Köpfe zählten. Die Polizei hat umfassende Maßregeln getroffen, um jedem Bruche der öffentlichen Ordnung vorzubeugen. Ob die Opposition sich noch längere Zeit in solchem Umfange halten kann, ist jedoch sehr fraglich, denn in der Unterstützungscasse der Arbeiter-Union tritt schon Ebbe ein und die zeitweilige Verarmung macht in den genannten Districten große Fortschritte.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) September. Ueber die Uebereinkunft mit Italien bemerkt die France, daß die „Angel, um welche sich die Verhandlungen gedreht, die Wahl einer neuen Hauptstadt für Italien gewesen sei." Frankreich habe die Verzichtleistung auf Rom als die Vorbedingung jedes Vergleichs hingestellt, und das Turiner Kabinet denn auch endlich den Anspruch auf die ewige Stadt aufgegeben und sich zugleich verpflichtet, unter gegebenen Verhältnissen vollständig die Rechte und die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu wahren. In Folge dieser Bedingungen habe die Regierung Viktor Emanuel's die Wahl einer neuen Hauptstadt in Betracht genommen und zuerst ernstlich an Mailand gedacht; sodann aber habe Florenz den Vorzug erhalten, da diese Stadt sich durch ihre geographische Lage besonders empfehle, indem sie einerseits durch die Apenninen geschützt, andererseits dem Mittelmeere nahe sei. Auch von Neapel sei die Rede gewesen, doch erkannt worden, daß es zu leicht von der Land- und Seeseite zu nehmen wäre. Sobald diese Wahl endgültig beschlossen, werde die französische Regierung, unter Berufung auf die Zusage der italienischen Regierung, dem Papste die Stellung des zweijährigen Termins anzeigen. Von Venetien ist in der Konvention selbst gar nicht die Rede, und die France ist schwerlich in die Besprechungen eingeweiht, die in dieser Beziehung etwa stattgefunden haben. Es ist daher wohl nur eine willkürliche Randbemerkung, wenn dies Blatt weiter sagt: So lange Oesterreich im Besitze des Festungsvierecks ist und in wenigen Stunden von Neuem ins Herz Italiens eindringen kann, wird Rom für die französische Politik ein wichtiger strategischer Punkt bleiben, und dies ist der Grund, weshalb unsere Korrespondenten versichern, daß die venetianische Frage in allen jetzigen Kombinationen das Hauptaugenmerk des Turiner Hofes ist; die Frist von zwei Jahren soll unerläßlich geschienen haben, nicht blos, um die römische Frage zu erledigen, sondern um auch in Betreff Venetiens zu einer der Einheit Italiens günstigen Lösung zu gelangen." Daß Frankreich sich in Beziehung auf seine europäische Politik irgendwie für einen so entfernten Zeitraum durch Italien habe binden lassen, ist gewiß nicht anzunehmen; es hat sich Oesterreich gegenüber ohne Zweifel freie Hand vorbehalten. Die Presse vermuthet jedoch, daß Frankreich auf's Neue die Zusicherung ertheilt habe, Italien gegen etwaige Angriffe Oesterreichs beizustehen, so lange es dieselben nicht selbst provocire; diese Klausel würde Italien gestatten, seine Armee zu reduciren, sein Budget zu erleichtern und, bis der Augenblick des definitiven Abschlusses herannaht, sich provisorisch unter den ihm durch die letzten Ereignisse geschaffenen unvollständigen Bedingungen zu konstituiren. — Jedenfalls hat die französische Politik wieder einmal einen Schritt gethan, der das öffentliche Interesse fesselt, die Anklage beschwichtigt, als verhalte sie sich nach außen nur noch passiv, und ihr so auch nach innen die sehr schwierig gewordene Lage erleichtert.

Neueste Post.

Aarhuus, 24. (12.) Septbr. Ein Befehl der Regierung ordnet an, daß die preußische Okkupations-Armee, ungefähr dreißigtausend Mann stark, ihre Winterquartiere in den östlichen Städten Jütlands zwischen Frederikshaven und Horsens nehme.

Paris, 23. (11.) Septbr. Das „Pays" versichert, Graf Sartiges habe dem Kardinal Antonelli den französisch-italienischen Vertrag mitgetheilt.

Die „France" sagt in einem Artikel über die Verlegung der Hauptstadt Italiens, es handle sich in diesem Akt nicht mehr um die römische Frage und die Befürchtungen Italiens kämen von der Haltung Oesterreichs und von den militärischen Maßregeln, die letzteres an den Grenzen getroffen habe. Oesterreich — fügt die „France" hinzu — kann alle Verwickelungen lösen, wenn es allen ehrgeizigen Hintergedanken in Bezug auf Italien entsagt, wie Italien in der römischen Frage es gethan hat; Oesterreich kann das thun, indem es die vollendeten Thatsachen anerkennt und die venetianische Frage, welche unaufhörlich Europa bedroht, auf friedlichem Wege regelt.

Turin, 23. (11.) Septbr. Der gestrige Tag ist ruhig vorübergegangen. Abends begannen jedoch die Unordnungen von Neuem; aufrührerisches Geschrei wurde laut; Aufläufe fanden statt; Flintenschüsse fielen und Steine wurden gegen den Palast der Polizeipräfectur geschleudert. Die auf dem Karlsplatze zusammengezogenen Truppen feuerten; es gab 20 Verwundete und Todte; auch die Truppen hatten mehrere Verwundete, unter Andern auch ein Oberstlieutnant. — Heute Morgen ist die Stadt ruhig; die Läden sind geöffnet. Ein Aufruf der Stadtbehörde ermahnt die Bevölkerung zur Ruhe. Man hofft allgemein, daß die Unordnungen sich nicht wieder erneuern werden. Die Börse ist geschlossen.

— Abends. Die Ruhe ist wieder hergestellt. — Der König hat den General Lamarmora beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden.

Der Vertrag vom 15. Septbr. ist in ganz Italien mit der größten Befriedigung aufgenommen worden.

Madrid, 23. (11.) Septbr. Die Cortes wurden aufgelöst. Die Neuwahlen werden den 22. Novbr. stattfinden. — Die Regierung hat soeben eine Amnestie für alle Preßvergehen verkündigt.

Athen. Man meldet aus Athen (ohne Datum), die Kammer habe beschlossen, die Abschaffung des Senats aufrecht zu erhalten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) Septbr. Der Beitritt der Königreiche Baiern und Württemberg zum Zollverein wird als bevorstehend gemeldet.

Nachrichten aus den Herzogthümern zufolge, hat die so eben tagende Delegirten-Versammlung mit Einstimmigkeit den Beschluß gefaßt, daß das Staatsgrundgesetz der vereinigten Herzogthümer aufrecht zu erhalten sei. — Preußischerseits ist eine Ordre erlassen worden, welche die Befestigung der Insel Alsen bestimmt. — Die preußische Flottille hat die Weisung erhalten, in dem Hafen von Flensburg zu überwintern.

Nachrichten aus Turin zufolge dauert die Krisis daselbst fort, wenn auch in der Stadt selbst zur Zeit Ruhe herrscht. Das neue Cabinet ist bereits theilweise gebildet.

Locales.

Das Dampfschiff „Alexander", welches dem Fahrplane zufolge bereits gestern gegen Abend aus Pleskau hieselbst hätte eintreffen sollen, langte erst heute Vormittag gegen 11 Uhr hieselbst an. Wie wir hören, hatte der gestrige starke Nordwind das Schiff gezwungen, bei der Insel Sallo unweit Rappin, vor Anker zu gehen, von wo dasselbe erst heute Morgen seine Fahrt hierher hat fortsetzen können.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,19	+ 1,95	3,0	N₂	Trüb (4).
2 U.	338,58	+ 3,31	4,4	N₂	Veränderlich (3).
11 U.	339,46	+ 4,10	3,0		Trüb (4).
Mittel	338,18		3,14		2,94

Die Temperatur ist 4,14 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 12,49: J. 1860 und 2,66: d. J. 1862 und 1842. — In der Höhe lebhafte südliche Winde, unten öfter stürmischer N. Aprilwetter, mehrfach Regenschauer.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 8 Rbl. S. — dazu von J. S. 1 Rbl., A. P. 2 Rbl., B. L. 1 Rbl., E. N. 10 Rbl., B. N. 1 Rbl., W. S. 10 Rbl., M. H. 1 Rbl. — In Allem bisher 34 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Börsen-Bericht.

Berlin, 10. (22.) Septbr. Russ. Fonds, 5 proc. der 5. Anleihe, 75½ pCt.; der 6. Anleihe 87¾ pCt.

Hamburg, 10. (22.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85½ pCt.

London, 10. (22.) Septbr. 3proc. englische Consols 88½ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 90 pCt.; der 7. Anleihe, 87½ pCt.

Paris, 10. (22.) Septbr. 3proc. Rente 66 Fr. 90 Cent.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. September 1864. Nr. 476.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Waisenvaters **Johannes Sommer** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem gedachten Verstorbenen in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlichen Beahndung hierüber die schuldige Anzeige bei Einem Edlen Rathe als dem competenten Waisengerichte zu machen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1011. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, **daß** das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 125a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Marja Wassiljewa öffentlich verkauft** werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 15. October 1864** anberaumten Torge, **so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine** Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren **Bot** und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1002. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, **daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr, auf die Zeit von der zweiten Hälfte des September-Monates an bis zum 15. October d. J. festgestellt worden,** und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Seckell, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1249. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Im Littwinow'schen Hause in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde werden **Möbel und Wirthschaftsgeräthe am 5. October c.** von 10 Uhr Vormittags ab durch das Techelfersche Gemeindegericht **gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mann wünscht als Volontair **zum Behufe seiner ersten praktisch-landwirthschaftlichen Vorbildung sich ein Jahr auf einem größeren Gute aufzuhalten,** wo die Einsicht in die Bewirthschaftung desselben sowie einige Anleitung geboten wird. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., **echten Schweizer-Käse** à Pfd. 45 und 50 Kop., **inländischen Käse** à Pfd. 15 und 18 Kop. wie auch frisches **Provencer-Oel** zu Speisen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Ein **Apotheker-Lehrling** wird **gesucht.** Auskunft ertheilt Executor **Eschscholtz.**

Ich wohne gegenwärtig im Wulf'schen Hause auf dem Senf'schen Berge.

Lawendel, Schuhmachermeister.

Musseline, Wollen- u. Seidenzeuge werden **gewaschen** und Flecken ausgenommen von Madame **J. Garklaw,** im Hause Maurer, in der unteren Techelferschen Straße.

Hiermit mache ich die Anzeige, dass ich von jetzt ab immer Schiesspulver vorräthig haben werde, indem Se. hohe Excellenz, der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- u. Kurland mir ein grösseres Quantum gütigst bewilligt hat. Das Pulver wird nur gegen Erlaubnisschein der Polizei-Behörde von mir verabfolgt werden.

C. Gottl. Keller.

Wer die Zeitung

lesen und verstehen, wer die Geschichte begreifen, wer Reisen und Geschäfte über das Weichbild seines Heimathsortes hinaus machen, wer zu den Gebildeten überhaupt gerechnet werden will oder muß, der kann eine genauere Kenntniß der Erde mit besonderer Bezugnahme auf die Geschichte, Cultur und Producte der einzelnen Länder, der Sitten, Gebräuche und Industrien ihrer Bewohner nicht entbehren. Wer sich nun über alles Das ausreichend informiren will, dem empfehlen wir die so eben erschienene **„Allgemeine Erd-, Länder- und Völkerkunde"** vom Rector **Amelung.** Vor allen übrigen geographischen Handbüchern zeichnet sich dies durch seine gedrängte Vollständigkeit — es enthält auch eine kurze mathematische und physicalische Geographie — und dadurch aus, daß alle Veränderungen bis auf das Jahr 1864 darin berücksichtigt sind; ein genaues über 7000 Namen umfassendes Register erleichtert den Gebrauch und das Nachschlagen ungemein. Das 30 Bogen starke, sauber ausgestattete Buch kostet nur 1 R. 20 Kop. und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat und Felin bei **E. J. Karow.**

Petroleum

erster Qualität zu haben bei

C. F. Toepffer.

Kerosine

Prima Waare, farb- und geruchlos, verkauft zu **17 Kop. das Pfund**

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Leuchtspiritus

empfing und empfiehlt

C. H. Jürgenson.



Das in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus** soll unter der Hand **verkauft** werden. Nähere Auskunft wird vom Techelferschen Gemeindegerichte oder vom Unteroffizier Litwinow in dem zu verkaufenden Hause ertheilt.

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist **billig zu verkaufen.** Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden ꝛc. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Klement,
wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Beste Talglichte zu 3 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. pr. Ltk., Stearin- und Palmlichte, **harte gelbe** u. **graue Seifen** zu 2 Rbl. 30 Kop., 2 Rbl. 10 Kop. und 2 Rbl. pr. Ltk., **Anisseife** zu 2 Rbl. 50 Kop. pr. Ltk., Gelbe Seife zu 1 Rbl. 80 Kop. pr. Ltk., div. Toilette- u. Handseifen, sowie verschiedene andere Waaren empfiehlt

B. Frederking,
am Markt neben den Bäckerbuden.

Verschiedene Säfte

wie auch **Bettfedern** sind im **Rauch**'schen Hause **zu haben.**

Revalsche Killoströmlinge

sind zu jeder Zeit **im Hohlbeck'schen Hause** in der Steinstraße **zu haben.**

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Gebrauchte Pianofortes

vermiethet oder **verkauft** billigst

O. D. Wenzel,
bei der Universität.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist mit oder ohne Möbel **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Herrn Rath Hagen.

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** ist im Koch'schen Hause, neben dem Hotel London, **zu vermiethen.**

Im kleineren **Weyrich**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Verloren.

Ein kleiner grauer, langhaariger schottischer **Rattenhund** ist verloren gegangen. Wer denselben wiederbringt oder genügende Auskunft zur Wiedererlangung desselben ertheilt, erhält eine **Belohnung von 3 Rbl. S.** von der Rathshof'schen Gutsverwaltung.

Abreisende.

2. Lange, Stellmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Vogt aus Walk, Hr. Block aus Riga.
Hotel de Paris: Hr. Reinberg aus Ulkila.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Die Dirigirenden der Apotheken der Kriegshospitäler: Zu Hofräthen die Collegien-Assessoren: des Nowgorodschen Kriegs-Hospitals Burchardt; des Kasanschen Heck, unter Ernennung zum Gehilfen des Mil.-Medicinal-Inspectors des Kasanschen Mil.-Bez., in der pharm. Abtheilung; des Warschau-Alexandrowskischen Steinberg; des Shitomirschen Bohne; des Grodnoschen Berg; des Hospitals der Ishewschen Gewehrfabrik Bohne.

[Uebergeführt:] Der Kapitän vom Saraischen Inf.-Regt. Lachs in das 137. Neshinskische Inf.-Regt.

[Entlassen:] Krankheitshalber: der Stabsrittmeister vom 5. Alexandrischen Husaren-Regiment Winkler als Rittmeister mit Uniform.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Anlangend das Lehrpersonal an der hiesigen Universität, ist die Zahl der Professoren, Docenten und Lehrer dieselbe geblieben, wie im vorigen Jahre, wenn auch in dem Personal selbst inzwischen einige Veränderungen eingetreten sind. Durch den Tod verlor die Universität den Professor der Pharmacie Wirkl. Staatsr. C. Claus, durch Berufung nach auswärts den Prosectorgehilfen und Privatdocent Dr. J. Wagner; dagegen sind im Laufe des letzten Jahres in das Lehrpersonal der Universität neu eingetreten und zwar in die historisch-philologische Facultät der ordentl. Professor der altclassischen Philologie ꝛc. Dr. L. Schwabe und der Docent Mag. H. Graff. — Anlangend die einzelnen Facultäten, gehören zur theologischen Facultät: 4 ordentl. Professoren, 1 außerordentlicher Professor und 1 Docent; zur juristischen Facultät: 5 ordentliche Professoren (1 stellvertretend) und 1 Docent; zur medicinischen Facultät: 10 ordentl. Professoren, 1 außerordentl. Professor 3 Docenten, 2 Privatdocenten und 1 gelehrter Apotheker; zur historisch-philologischen Facultät: 7 ordentl. Professoren (2 stellvertretend) und 1 Docent; zur physico-mathematischen Facultät: 9 ordentl. Professoren, 1 Docent und 1 practischer Architect; außerdem lesen: 1 Professor der Theologie für die Studirenden orthodox-griechischer Confession, 1 Religionslehrer für die Studirenden römisch-katholischen Conf. und 5 Lehrer. Erledigt sind zur Zeit die ordentl. Professuren: der juristischen Praxis, der Pharmacie und der geographischen und statistischen Wissenschaften. Ueber das Personal der Studirenden hoffen wir demnächst berichten zu können.

Rußland und Polen. Aus Eisenach (Wilhelmsthal), 25. (13.) Septbr., wird dem J. de St. P. telegraphirt: Heute, Sonnabend den 24. (12.) Septbr., hat Se. Maj. der Kaiser, nachdem die Manöver bei Potsdam beendigt waren, letzteren Ort Nachmittags vier Uhr verlassen und ist noch an demselben Tage in erwünschtem Wohlsein hieselbst eingetroffen.

[Die Trunksucht im Innern Rußlands] nimmt, wie man dies leicht aus dem, was in der Hauptstadt vorgeht, schließen konnte, furchtbare Dimensionen an und hat den schädlichsten Einfluß auf das Gedeihen des Volkes. So schreibt die Wladim. Gouv.-Ztg. Folgendes: Die Trunksucht ist unter den Bauern bis zur äußersten Grenze gediehen. Klein und Groß säuft sich um alle Vernunft. Wenn es nöthig wird, die Nachbarn um Hülfe bei der Ernte zu bitten, nehmen dieselben kein Geld, sondern bitten um Bewirthung, und diese kommt gewöhnlich theurer zu stehen, weil es stets die erste Bedingung ist, so viel Branntwein zu geben, als jeder trinken kann. Wir haben Nachricht aus dem Flecken Wosnessenski, daß sich daselbst Alles dem Trunke ergeben hat. Wenn der Fabrikarbeiter seinen Lohn erhält, geht er geradewegs in die Schenke und versäuft Alles bis auf den letzten Groschen mit einem Male. Seine Hütte droht der Einsturz, in seiner Wirthschaft befindet sich weder Teller noch Löffel, die gemarterte Frau, die hungrigen Kinder — Alles ist für ihn Nichts. Wenn er sich vollgetrunken hat, schläft er; fühlt er darauf Mangel an Kräften, so zieht er der Tochter das letzte Tuch vom Leibe, um sich neue Kräfte anzutrinken. So geht er zur Arbeit, und der Herr nimmt ihn entweder gar nicht an, oder vermindert ihm den Lohn. Die Arbeit geht natürlich auch schwach und wird bis zur neuen Lohnauszahlung nur so hingeschleppt, um gleich wieder zum Fusel zu eilen. Uebrigens sind die Arbeitgeber nicht im Schaden. Sie geben den Arbeitern statt des Geldes oft Zitz für den Fabrikpreis. Das ist aber schöner Zitz! Einem meiner Bekannten, einem Polizeibeamten, zeigte ein Arbeiter ein Stück solchen Zeuges; als er es auseinanderbreitete, fuhr er mit dem Finger hindurch. Wo kann ein solcher Verdienst anders verwerthet werden, als in der Schenke? — Die Ssam. Gouv.-Ztg. dagegen berichtet, daß im Gouvernement Ssamara 1862 48 und 1863 192 Individuen, also gerade viermal mehr, sich zu Tode getrunken haben. In diesem Jahre ist die Zahl der im Laufe der ersten 6 Monate an der Trunksucht zu Grunde Gegangenen jedoch nur auf 28 Individuen gestiegen. Das erwähnte Blatt zieht daraus die Folgerung, daß die Bauern vielleicht nur in der ersten Zeit durch die billigen Preise ihres Lieblingsgetränks zu so unmäßigem Genusse verleitet worden seien, später aber zur Vernunft kommen werden. — Wolle Gott, daß diese Vermuthung sich erfüllte! Auch wir haben freilich die Ueberzeugung, daß es besser werden muß; aber es kommt darauf an, daß es bald geschehe, ehe Elend und Armuth das allgemeine Erbtheil des Volkes geworden, und daß dieses nicht erst durch die Schule der Leiden zur Vernunft gebracht werde. Auch hier ist wieder Unterricht und Bildung als alleiniges Mittel zu empfehlen. (St. P. Z.)

Polen. Die vier anderen, das Unterrichtswesen im Königreich Polen regelnden Kaiserlichen Edicte betreffen die weiblichen Gymnasien und Progymnasien im Königreich Polen, das russische Gymnasium in Warschau und die bei demselben befindlichen Lehranstalten, die deutsch-evangelische Hauptschule in Warschau, so wie die Errichtung der Unterrichts-Directionen. — In den Städten Radom, Lublin, Plozk, Suwalki und Kalisch werden auf Rechnung der Staatscasse weibliche Gymnasien für externe Schülerinnen nach dem Muster der im Reiche bestehenden Schulen dieser Art errichtet. Außer diesen können auch weibliche Progymnasien in allen polnischen Städten, wo sich nur die Möglichkeit darbietet, ihr Bestehen aus Staats- oder Gemeindesummen oder aus Privatspenden zu sichern, errichtet werden. Diese Schulen stehen unter Verwaltung der Chefs der Unterrichtscommissionen und unter unmittelbarer Leitung der Gymnasial-Inspectoren. Zur Unterstützung der Letzteren wird eine Inspectrice ernannt, welche die Oeconomie in Händen hat, auf Ordnung in den Klassen sieht und die Moralität der Schülerinnen überwacht. Außer ihr giebt's noch Klassendamen. — Das russische Gymnasium in Warschau wird aus der dort durch Privatwohlthätigkeit gegründeten russischen Schule gebildet. Ueber seine Einrichtung ist kaum etwas besonders Abweichendes zu bemerken, als daß die Unterrichtssprache die russische ist. Bei demselben werden eine Elementarschule und ein weibliches Progymnasium errichtet werden. — Die deutsch-evangelische Hauptschule in Warschau soll in ihren Einrichtungen der St. Petri-Hauptschule in St. Petersburg entsprechen. Sie steht unter der unmittelbaren Leitung des örtlichen evangelisch-augsburgischen Consistoriums und ist der Verwaltung des öffentlichen Unterrichts im Königreiche untergeordnet. Ersteres bestimmt den Lehrkursus, entwirft die Programme, ertheilt Instructionen und erwählt den Schuldirector. Vorzugsweise ist es für evangelische Deutsche bestimmt, doch können auch Andere aufgenommen werden. — Ueber die Unterrichtsdirectionen ist folgendes Hauptsächliche zu merken. Ihre Zahl wird sich auf 10 belaufen. Die Befugnisse jeder einzelnen derselben sollen erst durch besondere Reglements des Organisations-Comités festgestellt werden. An ihrer Spige stehen Schuldirectoren. Ihre Competenz hat von der im Reiche folgende Abweichungen. Die Schuldirectoren sind durch ihr Amt Mitglieder des Conseils des öffentlichen Unterrichts und betheiligen sich jedesmal, wenn sie in Warschau sind, an seinen Sitzungen. In den Gouvernements-Städten sind sie Mitglieder der Gouvernements-Regierungen und nehmen an den Berathungen und Entscheidungen in allen Fällen, wo Angelegenheiten des Lehrfachs verhandelt werden, Theil. Uebrigens gehen jetzt alle diese Angelegenheiten auf die Schuldirectionen über, und werden die bisher bei den Gouv.-Regierungen bestehenden besonderen Sectionen für geistliche Angelegenheiten und öffentlichen Unterricht aufgehoben. Was die Dotirung der neugegründeten Schulen betrifft, so wird der Etat des russischen Gymnasiums in Warschau sich auf 24,500 Rbl. S., des weiblichen Progymnasiums auf 14,080 Rbl. belaufen. Von den 10 Schuldirectoren erhalten fünf 3000 Rbl. Gage und 1000 Rbl. Reisegelder, und fünf andere 2000 Rbl. S. Gage und eben so viel Reisegelder, der Schul-Inspector in Warschau 2500, die der anderen Gymnasien 1500 Rubel.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (22.) September. Die Berliner Blätter berichten nun mehr über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, fast gleichlautend mit den von den russ. Blättern hierüber gebrachten Mittheilungen. Im Gefolge Sr. Maj. befanden sich die General-Adjutanten: Fürst Dolgorukow, Graf Alexander Adlerberg-II. und die Flügel-Adjutanten: Obrzsl. Rylejew, Graf Woronzow-Daschkow, der Wirkl. Staatsrath Kirilin und der Leibarzt Dr. Carell; im Gefolge Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers der General à la suite v. Richter, die persönlichen Adjutanten Fürst Major Barjatinski, v. Kas-

Dörptsche Zeitung Nr. 215.

selow und der Begleiter des Thronfolgers auf dessen Reisen, v. Tschitscherin, Professor des Staatsrechts an der Universität zu Moskau; im Gefolge Sr. K. H. des Großfürsten Alexei der Contreadmiral Possiet. Das ganze Gefolge bestand aus etwa 50 Personen. — Die Neue Preuß. Ztg. schreibt: Was die angeblich von den Dänischen Bevollmächtigten angeregte Räumung Jütlands anbelangt, so ist an eine Berücksichtigung dieser Prätension seitens der deutschen Großmächte auch nicht im Entferntesten zu denken. Deshalb erscheint es gerathen, alle in den letzten Tagen ziemlich zahlreich aufgetauchten Versionen über bereits im Zuge befindliche Vorbereitungen zum Abmarsch der alliirten Truppen aus Jütland mit größter Vorsicht aufzunehmen. — Durch den langsamen Verlauf der Friedensverhandlungen werden Preußen für den durch die Lage der Dinge bedingten Rüstungszustand noch fortgesetzt sehr beträchtliche pecuniäre Opfer auferlegt. Während die Friedensstärke der Feldbataillone nur 826 Mann beträgt, befinden sich gegenwärtig in den Elbherzogthümern und Jütland allein noch 56 Bataillone auf den Stand von je 602 Mann gesetzt, während zugleich die dortigen Truppen sich noch in Hinsicht der Ausrüstung und Verpflegung auf mobilem Fuße befinden. Dazu treten noch 18 Ersatz-Bataillone mit je 100 Mann, welche für den Friedensstand sonst gar nicht bestehen, wie die Ersatz-Schwadronen und Ersatz-Abtheilungen der auf dem bisherigen Kriegsschauplatze befindlichen Cavallerie-Regimenter und Artillerie-Abtheilungen. Derselbe oben angeführte Mannschaftsstand ist übrigens auch für die meisten der im Verlauf des diesjährigen Feldzugs auf Kriegsbereitschaft gesetzten Truppentheile beibehalten worden. Eine fernere Folge des gegenwärtig noch andauernden Zustandes ist, daß die entlassenen Reservisten und Landwehrleute nicht unmittelbar gleich zur Reserve resp. zur Landwehr entlassen, sondern nur ohne Gehalt beurlaubt worden sind, was, da in dieser Form erforderlichen Falls die sofortige Wiedereinberufung zum Dienst enthalten liegt, für diese Leute in Bezug auf die Wiedererlangung eines festen Broderwerbes manche Schwierigkeiten verursachen dürfte. Die Zahl der so beurlaubten Mannschaften stellt sich bei 200 Mann per Feld-Bataillon und 400 per Ersatz-Bataillon auf ungefähr 20,000 und die dadurch erzielte Ersparniß berechnet sich bei 6 Sgr. 3 Pf. Löhnung und Naturalverpflegung für den Mann und Tag auf täglich gegen 4000 Thlr.; die durch das gegenwärtige Verhältniß noch fortdauernden Mehrausgaben dürfen jedoch eher noch um Einiges höher als diese Ersparniß veranschlagt werden. — Die nächstjährige Wanderversammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte soll in Hannover abgehalten werden.

Koburg, 22. (10.) Septbr. An der am 16. d. hier stattgefundenen Sitzung des Vorstandes des Nationalvereins haben, außer dem Vorsitzenden v. Bennigsen, die Vorstandsmitglieder Fries, Metz und Streit Theil genommen. Das Vorstandsmitglied Schulze-Delitzsch war geschäftlich verhindert, hatte aber früher bereits seine Ansicht über die Berathungsgegenstände im Sinne der gefaßten Beschlüsse ausgesprochen. Es wurde u. A. beschlossen, mittelst schriftlicher Umfrage dem Vereinsausschuß die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung auf Montag den 31. Oktober und Dienstag den 1. Novbr. d. J., und als Versammlungsort Eisenach vorzuschlagen, letzteren Ort als den norddeutschen, wie den mittel- und süddeutschen Vereinsmitgliedern gleich bequem gelegen. Die schriftlichen Nota der Ausschußmitglieder werden bis zum 25. September zurückerwartet. Im Fall sich die Mehrheit des Ausschusses für den Vorschlag des Vorstandes erklärt, wird der Ausschuß drei Tage vor der Generalversammlnng am 28. Oktober in Eisenach zu einer Sitzung zusammentreten. Als Tagesordnung ist die folgende in Vorschlag gebracht, an welche sich alle erforderlichen Anträge und Beschlußfassungen werden anknüpfen lassen, nämlich: 1) die politische Berichterstattung, 2) die deutsche Frage, 3) die schleswig-holsteinsche Frage, 4) die geschäftliche Berichterstattung, 5) die Neuwahl des Ausschusses, 6) die etwa eingehenden besonderen, unter den übrigen vorstehenden nicht schon mit zur Besprechung kommenden Anträge.

München. Die Anwesenheit des Nassauischen Vertreters, des Finanzdirektors Hermskerk, bei den Zollconferenzen in München (Baiern, Württemberg und Nassau sind zugegen) hatte nur den Zweck, den Rücktritt Nassaus von dem Separatbündniß anzukündigen. So schreibt man der N. P. Z. aus München. Andererseits hört dasselbe Blatt, daß die Bevollmächtigten Württembergs und Nassaus in München über einen gemeinschaftlichen Beitritt zu den Zollvereins Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli verhandeln. (Vgl. das Telegramm in der gestrigen Nr. der Dörpt. Ztg.) Ueber die voraussichtliche Haltung Baierns scheint man im Lande selbst keine großen Besorgnisse zu haben, wenigstens stellt der „N. C." eben so wie seine Münchener Correspondenten alle Tage in Aussicht, daß Baiern — „gedrängt durch die äußeren Umstände, die zu ändern nicht in seiner Macht steht" — nun ebenfalls werde dem Handelsvertrage beitreten müssen, nach dem neuesten Münchener Briefe sogar ohne Ministerwechsel, da Herr v. d. Pfordten das ihm angebotene Portefeuille des Aeußern und der Finanzen entschieden abgelehnt. Die einzige Frage werde nur die sein, ob man dies noch vor dem 1. October zu thun für nothwendig finde, oder nachher, wenn etwa klar geworden, welchen Erfolg die Prager Conferenz haben werde.

Schleswig-Holstein. Wie die Baarbestände der holsteinschen Landeskassen kürzlich an die norddeutsche Bank in Hamburg ausgeliehen worden sind, so haben die Bundescommissare in diesen Tagen auch Einleitung getroffen, daß auch so die in der lauenburgischen Centralkasse bis jetzt angesammelten Ueberschüsse bei einem ähnlichen Hamburger Creditinstitut zinsbar angelegt werden. — In Apenrade haben die Gensdarmen des ersten Districts in diesen Tagen gedruckte Adressen mit Beschlag belegt, welche von dem vertriebenen Prediger Mörk-Hansen von Kopenhagen aus an seine alte Gemeinde Feldstedt geschickt waren. Die Adressen der sogenannten Nordschleswiger an den König von Dänemark sind in Kolding gedruckt, die Proklamation des Holger-Danske-Vereins in Ribe. (Die Flensburger Nordd. Ztg. theilt eine Zuschrift von 22 Einwohnern vom Sundewitt mit, in welcher diese ihre Unterschrift zurücknehmen.) — Aus Jütland enthält die N. P. Z. einen Bericht, nach welchem die Hartnäckigkeit der dänischen Regierung auf der Wiener Conferenz besonders durch die milde Praxis gestützt wird, welche seit dem Waffenstillstande wieder in Jütland geübt wird. Es heißt darin: Früher flossen die Einkünfte Jütlands in die Kasse der Alliirten, jetzt müssen sie an die dänische Regierung abgeführt werden. Die Verpflegung des Soldaten ist durch die Präliminarien auf das reglementsmäßige Minimum herabgesunken. Der Mann mußte beispielsweise seinen Appetit plötzlich von 1 Pfund Fleisch auf ½ Pfund modifiziren. Hierdurch kommt es, daß statt früher 44,000 Portionen täglich, d. h. für 22,000 Mann die doppelte, jetzt nach Entlassung der Reserven, dem Rückmarsch vieler Truppentheile und der Reducirung der Portionen auf die Hälfte, nur noch 15,000 derselben für die preußischen Truppen vom Lande geliefert werden. Daß diese Art des Druckes einem Lande, das eine brillante Ernte gemacht hat, wo thatsächlich 66,000 Stück Mastochsen und an vorjährigen Beständen etwa 1 Million Tonnen Getreide zur Ausfuhr bereit stehen, das ferner alle Segnungen des Friedens bereits wieder genießt (wir führen nur den lebhaften Handel und die Rückkehr der eingezogen gewesenen Soldaten an) gar nicht fühlbar ist, wird leicht verständlich sein. Noch viele Fälle lassen sich anführen, um zu beweisen, daß der starke Druck, der die Präliminarien zum Frieden so schnell veranlaßte, jetzt gänzlich aufgehört hat. In allen Verhältnissen macht sich dies schon fühlbar, man beginnt die Köpfe wieder sehr hoch zu tragen. Wo die alliirten Truppen die Gegend bereits verließen, werden Steuern verweigert, enragirte Eiderdänen haranguiren die Bevölkerung und fordern zum passiven Widerstand gegen die Befehle des Gouvernements auf (man mußte schon verschiedene Personen verhaften); kurz in wenigen Wochen wird es den Anschein gewinnen, als ob die Dänen die Sieger und die Alliirten die Besiegten wären. Nun man wollte eben freundschaftliche Verhältnisse mit den Besiegten anbahnen! — Was haben wir damit erreicht? Nach sechs Wochen stehen wir fast da, wo früher. Man verkenne nicht, daß wir mit einem Gegner zu thun haben, der gegen Vernunftgründe taub ist, der nie einen Frieden schließen wird, sondern dem der Friede dictirt werden muß.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Sept. Die „Presse" hört, daß Lord Clarendon am 24. in politischer Mission hier eintreffen wird. Gleichzeitig erwarte man die Ankunft des Freiherrn v. Beust, der ohne Zweifel auch nur politische Motive wichtigerer Art zu dieser Reise bestimmen, die jedenfalls in Deutschland Aufsehen machen werde. „Welche speziellen Zwecke die beiden Herren hier verfolgen wollen, fährt das genannte Blatt fort, ist uns selbstverständlich unbekannt. Möglich, daß die Gerüchte von angeblichen Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen wegen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage den Anlaß zu den Besuchen gegeben haben. Wenn jedoch das englische Cabinet glauben sollte, daß Oesterreich sich jetzt geneigter zeigen könnte, den dänischen, von England genährten Velleitäten, etwa dem Verlangen nach Wiederherstellung der Personal-Union zwischen Dänemark und den Herzogthümern, oder doch der Auslieferung von ganz Nordschleswig an Dänemark, entgegenzukommen, so zweifeln wir nicht daran, daß Lord Clarendon ebenso unverrichteter Sache von Wien wie seinerzeit von Vichy nach London zurückkehren wird. Wir wollen nämlich noch immer an der Meinung festhalten, daß die Deutschen Großmächte, wenn auch vielleicht noch uneinig über das künftige Schicksal der Deutschen Herzogthümer, doch darüber einig sind, daß die Dänen nicht mehr in dieses Schicksal eingreifen sollen. Möglich ist es übrigens auch, daß das gegenwärtig völlig isolirte England die scheinbare Annäherung Frankreichs an Preußen und Rußland als Gelegenheit benutzen will, um seine früheren guten Beziehungen zu Oesterreich wieder anzuknüpfen. Herr v. Beust wird wahrscheinlich die Hinneigung zum Bunde, welche die Oesterreichischen Staatsmänner neuestens kundgeben haben sollen, zu benutzen suchen, um für das Recht des Bundes zur Entscheidung der Schleswig-Holsteinischen Successionsfrage zu wirken, und ihm gegenüber sollte es an dem beeeitwilligsten Entgegenkommen nicht fehlen."

Großbritannien.

London, 22. (10.) Septbr. Nach der Auffassung der meisten englischen Blätter hat die italienische Frage durch den Abschluß der Uebereinkunft mit Frankreich, vermöge deren die französische Besatzung in spätestens zwei Jahren von Rom abziehen soll, einen großen Schritt vorwärts gethan. Die Erhebung des schönen Florenz zur provisorischen Hauptstadt Italiens wird verschieden beurtheilt. Die Post, die in der Konvention das größte politische Ereigniß erblickt, welches in Europa seit dem Frieden von Villafranca sich begeben hat, möchte Florenz auf die Dauer zur Residenz der jungen Monarchie erkoren sehen, da die Erinnerung an die Freiheitszeiten des modernen Italien ihm eine besondere und unvergängliche Weihe gebe. Rom, sagt sie, hierin mit der Times sich begegnend, ist der Stützpunkt zweier kolossaler Tyranneien gewesen. Seine klassischen Denkmäler verewigen die Triumphe des Despotismus und gehören einer Epoche der Sklaverei an; und während in seinem alterthümlichen Charakter kaum etwas ist, das mit der modernen Freiheit füglich in Verbindung gebracht werden kann, hat es eine weltkundig ungesunde und pestbrütende Lage. Wenn Italien eine neue Hauptstadt zu bauen hätte, würde es sie nicht in die Campagna verlegen; und die Begeisterung, welche die Patrioten treibt, ihr wiedergewonnenes Vaterland einem der Unterdrückung geweihten Altar zu Füßen zu legen, ist nicht ganz so verständlich, wie es, Dank der häufigen Wiederholung stehender Redensarten, den Anschein hat. Ueberdies wird Rom als Hauptstadt des neuen Italien bald allen historischen Ruhm verlieren. Die klassischen Erinnerungen würden mitten unter den fortwährenden Verbesserungen in Vergessenheit fallen, und unter dem Scepter einer konstitutionellen Monarchie würde die religiöse Oberherrschaft aufhören. — Das gegenwärtige Parlament eröffnete seine erste Sitzung am 21. Mai 1859 und wird also erst am Schlusse des Jahres 1865 sein legales Ende erreichen. Die „Expreß" ist der Meinung, daß der üblichen Praxis nach die Auflösung des Parlaments schon im nächsten Frühjahr stattfinden und dann das neue im November nächsten Jahres für eine kurze Zeit zusammentreten werde, um sich zur Uebernahme seiner Geschäfte bis Februar oder März 1866 zu vertagen. Eine Statistik der Zahl und Beschäftigung der in England lebenden Ausländer nebst einem an dieselbe geknüpften Vergleiche mit andern Ländern hat Professor Levi, ein Italiener, dem wissenschaftlichen Kongresse in Bath vorgelegt. Dem Census von 1861 zufolge befanden sich in England unter einer Bevölkerung von 20 Millionen Menschen 84,000 Ausländer (eine Zahl, welche wahrscheinlich zu niedrig angeschlagen ist) also ein Ausländer auf 261 britische Unterthanen. Ein Fünftel derselben bestand aus Seeleuten; die meisten übrigen waren in nützlichen Industriezweigen beschäftigt. Unter den in Gefängnißhaft befindlichen 120,000 Personen waren 1700 Ausländer; und sechs Ausländer befanden sich unter den 92 Individuen, welche in den Jahren 1857 bis 1863 in England die Todesstrafe erlitten. Das Verhältniß der in Frankreich lebenden Ausländer zu den Eingebornen war 506,000 zu 37 Millionen, oder 1:73, in Spanien 35,000 unter 16 Millionen oder 1:447; in Newyork verhielten sich die Ausländer zu den Eingeborenen fast wie 2:1.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Septbr. Endlich ist den officiösen Blättern die Zunge gelöst und sie sprechen über das wichtige Ereigniß der auswärtigen Politik. Die France belehrt uns heute, daß Herr Drouyn de Lhuys von jeher von der Nothwendigkeit durchdrungen gewesen wäre, Italien seinen eigenen Kräften zu überlassen, es habe sich nur um eine Frage der Zeitgemäßheit, um eine Schicklichkeits-Frage gehandelt; Herr Thouvenel wird zu seiner Ueberraschung erfahren, daß sein Nachfolger ganz dieselben Ansichten von der italienischen Angelegenheit hegt, als er. Der ehemalige wie der jetzige Minister werden dem Lagueronnière'schen Blatte für dessen Enthüllung danken. Vielleicht sagt uns das Blatt auch, ob Herr v. Sartiges, der heute dem Cardinal Antonelli den Text des französisch-italienischen Vertrages vorgelesen hat, ebenfalls bei seiner Berufung nach Rom schon gewußt hat, daß ihm heute eine so angenehme Aufgabe zufallen werde. — Ueber die italienische Fragen wollen wir jedoch nicht ganz die inneren Angelegenheiten vergessen, und so sei denn mitgetheilt, daß Herr Rouland seines Postens als Vice-Präsident des Staatsrathes enthoben und durch den gegenwärtigen Bank-Gouverneur Hrn. v. Buitry ersetzt werden soll. Ueberhaupt herrscht seit einiger Zeit in den Ministerien Frankreichs eine große Thätigkeit. Auf den Wunsch des Kaisers ist nämlich in jedem Ministerium ein Ausschuß gebildet worden, welcher aus sämmtlichen Departements-Vorstehern derselben zusammengesetzt sein nnd in dem der General-Secretär den Vorsitz führen soll. Diese Ausschüsse haben die Aufgabe, die Arbeiten der verschiedenen Ministerien zu prüfen und deren Auslagen in einer Weise festzustellen, daß sie alles ausführen können, was in Frankreich nach irgend einer Richtung hin zu thun übrig bleibt. Die General-Secretäre der sämtlichen Ministerien würden sich dann zu einem allgemeinen Ausschusse vereinigen, um die Arbeiten der anderen Commissionen einer neuen Prüfung zu unterziehen und das Gesammtbudget Frankreichs festzustellen, das dann unter dem Namen eines Friedensbudgets beim Staatsrath eingereicht werden soll. Nach der Genehmigung des Staatsraths würde das Budget vor den gesetzgebenden Körper gelangen und dieser zugleich um Genehmigung eines Anlehens angegangen werden, das eine Milliarde übersteigen und hinter den bisher genannten Zahlen weit zurückbleiben würde. Der Kaiser, dessen Lieblingsidee dieses Friedens-Anlehen ist, geht von dem Grundsatze aus, daß die öffentlichen Bauten, welche den künftigen Generationen noch mehr zu Gute kommen werden, als der gegenwärtigen, auch den Lasten nach auf ihre Rechnung gestellt werden dürfen. Herr Fould ist kein Anhänger dieser Ansicht, zum Theil, weil er seinen Stolz darein gesetzt hat, mit keinem neuen Anlehen vor die Kammern zu treten, und dann auch, weil er fürchtet, daß die für die Segnungen des Friedens votirten Hülfsmittel später zu Gunsten des Krieges benutzt werden, ja, daß das Bewußtsein, über eine so große Summe verfügen zu können, kriegerische Projecte hervorrufen möchte. Diese Angst vor dem Kriege und dieser Widerwille gegen ein neues Anlehen sind aber lange nicht so stark, als sein Wunsch, dem Vaterlande noch länger zu dienen, und so wird er schließlich der Idee des Budget de la paix beitreten. (R. Z.)

Spanien.

Madrid. Das neue Cabinet des Herzogs von Valencia stößt auf ein hartnäckiges Mißtrauen der Spanischen freisinnigeren Presse, und dieser Argwohn läßt sich nicht beirren, obgleich das erste Wort dieser Regierung „Versöhnung" und die erste Maßregel „Suspendirung der schwebenden Preßprozesse" war. „Wir werden dieses Ministerium ohne Ruhe und Rast bekämpfen", ruft die „Iberia" voll Erbitterung aus, „wir werden es bekämpfen, weil es der vollständige Ausdruck der Moderados ist, und diese Partei die Hände dermaßen in Blut getaucht, sich so mit Schmutz bedeckt und ihr Gewissen mit so vielen Verbrechen und Niederträchtigkeiten beschwert hat, daß sie uns, wenn sie sich auf Spanien stürzt, vorkommt, wie ein Raubvogel, der ein Lamm als Beute fortschleppt." Das klingt allerdings stärker, als es gemeint ist, denn der Spanier, zumal der Exaltado, liebt den wuchtigen Redefall über Gebühr; indeß hat die conservative „Epoca" wohl nicht Unrecht, wenn sie klagt: „Verharrt die Presse unseres Landes auf der unseligen Bahn, auf der wir sie erblicken, so trifft ganz bestimmt unsere Prophezeiung ein, daß keine drei Monate vergehen, bis die Preßfreiheit nicht mehr besteht."

Neueste Post.

Paris, 24. (12.) September. Die Nachricht, daß der französische Botschafter Sartiges dem Papste die französisch-italienische Convention mitgetheilt, bestätigt sich. Der Papst hat das Actenstück mit wohlwollendem Interesse, wie er alle französischen Mittheilungen anzuhören pflegt, aufgenommen. Er bat, ihm eine Abschrift des Vertrages zukommen zu lassen und versprach, demselben die gebührende Beachtung zu schenken.

Paris, 25. (13.) Septbr. Die Patrie bringt die folgende Mittheilung über die Audienz, in welcher der Graf Sartiges dem Papste die Convention vom 15. September mittheilte: Der Papst und der Cardinal Antonelli erklärten, daß die Meldung von derselben sie keineswegs überrascht habe; daß sie sehr wohl einsähen, daß die französische Occupation nicht ewig dauern könne, da der Kaiser selbst erklärt habe, dieselbe habe nur einen vorübergehenden Charakter. Der Papst fügte dem hinzu, daß er zur Zeit außer Stande sei, seinerseits sich über die Convention zu äußern und daß er sich Bedenkzeit ausbäte, um seine Ansicht über die neue Lage, in welcher das Papstthum sich nunmehr befinde, kundzugeben.

Turin, 24. (12.) Septbr. Die Ordnung ist nicht gestört worden. Es heißt, daß die turiner Excesse die Entlassung Minghetti's herbeigeführt haben.

Turin, 25. (13.) Septbr. In der Stadt ist Alles ruhig. Die Senatoren und Deputirten haben sich zur Aufrechthaltung der Ruhe zusammen gethan. — Es heißt, daß bereits die folgenden Personen Portefeuilles im neuen Ministerium angenommen: Lanza, des Inneren; Sella, der Finanzen; General Petitti des Krieges; General Lamarmora wird Conseilpräsident und übernimmt das Portefeuille des Ausw. — Die Nachricht, daß General Lamarmora die Bildung des neuen Cabinets angenommen, hat in Turin allgemeine Befriedigung erregt. — In Reggio (Calabrien) und in Messina haben Volksdemonstrationen zu Gunsten der Convention vom 15. (3.) Septbr. stattgefunden.

Turin, 25. (13.) Septbr., Abends. Die Abendblätter vervollständigen die früheren Mittheilungen über die Zusammensetzung des neuen Cabinets. Matteucci wird Unterrichtsminister, Morandini erhält die öffentl. Arbeiten, Conforti das Justizministerium, Longo die Marine, Natoli das Ackerbauministerium.

London, 26. (14.) Septbr. Nachrichten aus New-York zufolge vom 16. (4.) Septbr., hat General Sherman den Bewohnern von Atlanta befohlen, mitsammt ihrer beweglichen Habe die Stadt zu verlassen und sich südlich oder nördlich von derselben anzusiedeln. Auf der ganzen Linie südlich von der Unions-Armee trifft der Conföderirten-General Lee Vorbereitungen zu einem umfassenden Angriff der Unions-Armee. — Die Republikaner haben bei den Wahlen im Staate Maine den Sieg davongetragen. Die Leiter der demokratischen Partei haben im Interesse der Erhaltung des Friedens die Candidatur Mac Clellans fallen lassen. — Das Gold-Agio beträgt 25 pCt., der Preis der Baumwolle 180.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,80	+ 3,56	2,7	N	Trüb (4).
2 U.	337,69	+ 2,42	5,2	N	Trüb (6).
11 U.	336,08	+ 0,72	1,0	Still.	Heiter (0).
Mittel	338,02		3,35		3,53

Die Temperatur ist 3,87 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 12,22: J. 1851, Minimum 2,15: J. 1841. — Am Abende, wo es sich aufklärt, lebhaftes Funkeln der Sterne. Der N wird wieder durch einen südlichen Wind verdrängt, wie es das Sinken des Barometers zeigt und wir haben nur das Unangenehme des N gehabt.

Für den Ringen'schen Küster Roßmann sind eingelaufen:

Transport 61 Rbl. 50. Kop. Dazu: Von einer Kindtaufe 1 Rbl. 61 Kop. — In Allem bisher 63 Rbl. 11 Kop. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Redaction der Dörptschen Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. September 1864. Nr. 477.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen 2c. 2c. 2c. Nachdem der Herr Professor, wirklicher Staatsrath Dr. Carl Claus mit Hinterlassung eines bereits am 3. Juni d. J. publicirten Testaments mit Tode abgegangen und von dem Curator massae, Herrn Professor a. D. Dr. phil. Theodor Struve, um Erlassung eines proclamatis ad convocandos heredes et creditores ac debitores nachgesucht worden, werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Defuncti entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch peremtorie aufgefordert, sich mit ihren desfallsigen Ansprüchen innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams, sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei diesem Universitätsgerichte zu melden, dieselben rechtlich zu begründen und ausführig zu machen; sowie auch alle etwaigen Schuldner des Verstorbenen hiemit aufgefordert werden, binnen derselben Frist sich bei dieser Behörde zu melden und ihre Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie im Unterlassungsfalle werden der gesetzlichen Beahndung unterworfen werden.

Dorpat, am 8. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichts:
Rector Bidder.
Nr. 602. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene, dem **Jaan Teppo gehörige Haus nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kauflieb haber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **25. Novbr. 1864** anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1241. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Auf dem Dampfschiffe „Alexander" ist von einem Reisenden ein Paletot zurückgelassen und später nicht abgeholt worden. Demnach wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung der Eigenthümer des qu. Paletot desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 16. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 1957. Secretaire v. Böhlendorff.

DAMEN-MÄNTEL, PALETOTS
mit und ohne Kragen,
Rotunden und Jacken
aus schweren und schönen Stoffen erhielt soeben auf's Neue in sehr grosser Auswahl
Alexander Ehorn.

Beste Gravensteiner Aepfel
verkauft 10 Pfund für 1 Rbl. 20 Kop.
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Canarienvögel und Hühner
sind **zu verkaufen** im Hause **Peterson,** Ufer-Strasse.

Aepfel hat billig zu verkaufen
Ado Kruse,
neben der Gensdarmen-Kaserne.

Neue Concert-Flügel
aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei
R. Koch,
im Hause des Herrn v. Köhler.

Ein gut erhaltenes
Roßwerk
ist **sehr billig zu verkaufen** in der Wollkratzerei von
R. Nörrenberg,
früher Haus Metzke's Erben am Embachbusen.

Barschen **Prinz Xaver-, Brioler, Schmand-** und **Strand-Käse** erhielt soeben und empfiehlt
J. J. Lunin.

Sein neben der Gensdarmen-Kaserne gelegenes **Haus** wünscht **zu vermiethen**
Ado Kruse,
wohnhaft ebendaselbst.

Die erwartete Sendung von
Kerosine-Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
erhielt soeben in großer Auswahl und geschmackvollen Mustern wie auch eine neue Sendung von
Kerosine
bester Qualität, welches angenehm hell brennt und geruchlos ist, à Pfund 18 Kop.
C. Sachsendahl, am Domberge.

Im Pfandhalter Rings'schen Hause, neben der Veterinär-Anstalt, ist eine **Familienwohnung** auf dem Hofe mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 10. October ab **zu vermiethen.**

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **zwei große Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Speck-Häringe
diesjährigen Fanges, frische **Neunaugen** und frischen **Preß-Caviar** empfing soeben
Alexander Botscherow,
am Markt.

Ein ganz **neuer**
Planwagen auf Federn
steht **zum Verkauf** nnd ein
Budenlocal nebst Wohnung
ist **billig zu vermiethen.** Zu erfragen im Omnibus-Comptoir.

Im v. Gordoffsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 1. October ab zu beziehen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
Tanz-Unterricht.
Den 29. October c. beabsichtige ich meinen **Tanz-Unterricht,** bei **genügend eingegangenen Meldungen,** zu beginnen. Ich ersuche ergebenst, letztere in die Buchdruckerei von C. Mattiesen, bis zu meinem persönlichen Eintreffen gefälligst ergehen zu lassen, woselbst die geehrten Theilnehmer eine Subscriptionsliste, die Bedingungen enthaltend, vorfinden.
J. Hütter.

Verloren.
Ein kleiner grauer, langhaariger schottischer **Rattenhund** ist verloren gegangen. Wer denselben wiederbringt oder genügende Auskunft zur Wiedererlangung desselben ertheilt, erhält eine **Belohnung von 3 Rbl. S.** von der Rathshof'schen Gutsverwaltung.

Kasansche Talglichte
à 𝔄. 15 Kop., **Palmlichte** à 𝔄. 21 Kop. und **Seife** bester Qualität à Lℒ. 2 Rbl. erhielt in neuer Sendung und verkauft
Fr. Thomann,
im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt, gegenüber Herrn Faure.

Am 13. d. Mts. ist in meiner Conditorei ein **braun-melirter Doublestoff-Paletot** gegen einen einfachen dunkelgrünen, im Rücken mit weißem Lein gefütterten, **vertauscht** worden. Ich ersuche den gegenwärtigen Inhaber, diesem Versehen durch gefällige Rückgabe des verwechselten Paletots baldigst abzuhelfen.
H. W. Felschau.

Abreisende.

2. Lange, Stellmachergesell.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zu Oberaufsehern der Intendantur-Niederlagen: der Tombowschen: der Dirig. der aufgelösten Tombowschen Commissariats-Commission, der Armee-Cavallerie zugezählte Oberst Hausmann; der Woroneshschen: der der Armee-Cavallerie zugezählte Oberst von der aufgelösten Moskauschen Commissariats-Commission Stackelberg; der Brest-Litowskischen: das Mitglied der aufgelösten dünaburgschen Commissariats-Commission, bei der Armee-Inf. stehende Oberst Heckel.

[Uebergeführt:] Das Mitglied der Pleskauschen Commission in Bauerangelegenheiten, verabschiedete Garde-Oberst Engelmann als Dirigirender des Kownoschen Domänenhofes. Der Kriegs-Ingenieur-Kapitän Depp in das L.-G.-Sappeur-Bataillon als Stabs-Kapitän.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist Se. Durchlaucht der Livländische Landmarschall, Kammerherr und wirkl. Staatsrath Fürst Paul Lieven am vorigen Sonntage von der Reise in's Ausland wieder nach Riga zurückgekehrt.

Dorpat. Wie bereits erwähnt, enthält das neueste (August-) Heft der Baltischen Monatsschrift eine den Bauerlandverkauf in Livland betreffende Arbeit, welche, auf offizielle Angaben gestützt, eine Reihe der interessantesten Angaben über diesen Gegenstand mittheilt. Diese Angaben bestätigen bis zur Evidenz, daß der Bauerlandverkauf in Livland in stetem Fortschreiten begriffen ist und berechtigen gleichzeitig zu der Hoffnung, daß in nicht zu ferner Zukunft die Agrarfrage, wenigstens so weit sie unsere Provinz betrifft, zu ihrer allendlichen Lösung gelangt sein wird.

Dreißig Jahre nach Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland (schreibt die Balt. Mon.) herrschte noch durchweg das Frohneverhältniß. Im Jahre 1849 schuf die livländische Ritterschaft die Bauerrentenbank, welche zum Zweck hatte, „dem Bauerstande die Mittel darzubieten, nach dem Maßstabe einer zu Grunde zu legenden Rente die bäuerlichen Grundstücke mittelst Kaufs als Eigenthum zu erwerben." Das Institut, wie es scheint auf eine nicht richtige finanzielle Basis gestellt, hat seinem Zwecke nur in geringem Maße entsprochen; der letzte livländische Landtag (Frühjahr 1864) hat daher beschlossen, den Bauerlandverkauf mit dem seit 1804 für die Rittergüter bestehenden Landes-Credit-Institut in Verbindung zu bringen, durch dessen Beihülfe den Bauern der Erwerb von bäuerlichem Grundeigenthum förderlicher als bisher durch die Bauerrentenbank ermöglicht werden soll. Wirklich ist nun auch der Verkauf der Bauerländereien sofort in ein neues, das ganze Land mit sich fortreißendes Stadium getreten. . . . Im Laufe von 14 Jahren ist die Frohne auf die Hälfte gesunken, hat das Geld- und gemischte Pachtverhältniß sich verdreifacht, ist das bäuerliche Grundeigenthum von einer nicht nennenswerthen Summe (415 Thaler à 150 Rbl. = 62,250 Rbl.) auf den Werthbetrag von 3 Millionen gestiegen, im letzten Jahre aber (vom September 1863 bis zum gegenwärtigen Augenblicke) um ein volles Drittel, und zwar in der letzterwähnten Zeit durchweg ohne die Beihülfe irgend welchen Credit-Institutes. — Dies sind indessen nur Vorbereitungen zu weit umfassenderen Bauerlandverkäufen, welche von einer großen Anzahl von Gutsbesitzern aus allen Theilen des Landes gegenwärtig in Angriff genommen worden sind. Die Bewerkstelligung des Bauerlandverkaufes erfordert vorgängig die Erlassung eines gesetzlich auf 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tage fixirten Proclames durch das livländische Hofgericht, in welchem sich alle diejenigen zu melden haben, welche wider die Ausscheidung des zu den proclamirten Gütern gehörenden Gehorchs- und Bauerlandes Einwendungen zu machen haben. Um die Erlassung solcher, den Verkauf des Bauerlandes bezweckenden Proclame haben seit dem 11. April d. J., an welchem der letzte livländische Landtag geschlossen wurde, bis Ende August 83 Rittergutsbesitzer nachgesucht. Das Bauerland, welches zu diesen Gütern gehört und das demnach zum Verkauf kommen soll, beläuft sich auf 1025 Haken, welche einen Durchschnittswerth von 12,300,000 Rbl. repräsentiren.

Wenn (schreibt die Balt. Mon. weiter) der Gesammtbetrag des Bauerlandes auf 551,090 Thaler oder 6888 Haken angenommen wird, so wird davon vor allem diejenige Quote in Abzug zu bringen sein, welche gemäß dem § 8 der Agrar- und Bauern-Verordnung von 1849 dem Hofeslande zugetheilt worden ist. Durch den Betrag derselben (36 Lofstellen Brustacker nebst Wiesen und Weiden auf jeden Haken) wird die Summe des Bauerlandes annäherungsweise auf 4600 Haken fixirt. Es sind ferner in Abzug zu bringen die hier noch nicht in Anschlag gebrachten Güter der livländischen Ritterschaft (60 Haken) und die Güter der Stadt Riga (120 Haken). Den Verkauf des Bauerlandes der ersteren hat der livländische Landtag dieses Jahres bereits beschlossen; ebenso hat die Stadt Riga sich in diesem Jahre für den Verkauf ihrer sämmtlichen Bauerländereien ausgesprochen und dieserhalb, da der Verkauf von Immobilien städtischer Gemeinden der kaiserlichen Genehmigung bedarf, höheren Ortes Vorstellung gemacht. Es kommt ferner in Rechnung der Betrag des Bauerlandes auf den Gütern der Städte Wenden, Dorpat, Pernau und Fellin (53 Haken), die voraussichtlich dem Beispiele Riga's folgen werden, sowie die Bauerländereien der Pastorats-Widmen (etwa 137 Haken), die ebenfalls nicht ohne höhere Genehmigung verkauft werden dürfen. Endlich ist das Bauerland der Fideicommisse (etwa 440 Haken) nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung noch als extra commercium stehend zu betrachten, indem die Unveräußerlichkeit des durch Familienstiftungen gebundenen Grundes und Bodens zu den Cardinalpunkten derartiger Stiftungen zählt. Stellt sich sonach der Betrag des durch den freien Willen der Privaten veräußerlichen Bauerlandes auf 3790 Haken; befinden sich ferner gegenwärtig 245 Haken bereits im Bauereigenthume und sind für 1025 Haken die gesetzlich erforderlichen Vorbereitungen zum Uebergange in das bäuerliche Eigenthum getroffen; so ergiebt sich, daß eine weitere Verallgemeinerung des bäuerlichen Grundeigenthums nur noch etwas über ein Drittel des obengenannten Bauerlandes — nämlich 2520 Haken — zum Gegenstande haben kann. Und auch diese Quote wird im Laufe weniger Jahre in die Strömung des Bauerlandverkaufs hineingezogen sein, wie dies nicht allein hinsichtlich einer großen Menge von Verkäufen, die noch nicht offiziell geworden, bekannt ist, sondern wie es auch durch die allmonatlich zunehmende Zahl jener Proclamsgesuche behufs Ausscheidung des Bauerlandes bewiesen wird.

Riga, 15. Septbr. Der Anfang der diesjährigen Theatersaison eröffnet, selbst im Vergleiche zu der vorigjährigen, wo der Reiz der Neuheit eine wichtige Rolle spielte, wiederum die besten finanziellen Aussichten für die Zukunft. Das Abonnement übersteigt das des vorigen Jahres mit mehreren Hundert Rubeln und haben bis jetzt die Tageseinnahmen ohne Abonnements durchschnittlich ca. 370 Rbl. gebracht. Wie die Rig. Ztg., der wir Vorstehendes entnehmen, hört, ist für diese Saison noch eine renommirte erste Liebhaberin, sowie an Stelle des gekündigten Frl. Appel eine Altistin der berliner Oper engagirt worden.

Reval. Die zettweilige Verwaltung des Amts des abgetheilten Censors in Reval bis zur erfolgten Besetzung dieser Stelle ist, wie die Estl. Gouv.-Ztg. berichtet, dem älteren Beamten zu besondern Aufträgen bei dem Estländischen Gouvenements-Chef, Titulairrath Baron Krüdener übertragen worden.

Mitau. Wie dem Volksbl. zu entnehmen, hat Baron Hahn auf Groß-Platon im Doblenschen Kreise sämmtliche Bauergesinde dieses seines Gutes den bisherigen Gesinde-Pächtern zu Kauf gestellt.

Rußland und Polen. Wie die Nord. Post berichtet, haben die Aeltesten des Moskauer Kaufmannsklubs vorgeschlagen, 10,000 Rbl. zum Besten der Ssimbirsker Abgebrannten zu spenden und die Mitglieder des Klubs haben diesen Vorschlag mit großer Theilnahme aufgenommen.

Ssimbirsk. Der Mosk. Ztg. wird geschrieben: Ssimbirsk existirt nicht mehr; seine Trümmer legen Zeugniß dafür ab, wie verheerend die Brände gewesen sind, welche in den Tagen vom 12. bis zum 22. August unsre Gouvernementsstadt mit allen Staats- und Gemeinde-Gebäuden, Kathedralen und zahlreichen Kirchen zerstört haben. Wenn weitere Feuersbrünste nicht auch noch den letzten Rest der Stadt zerstören, dann sind übrig: das Gefängniß, das Alexander-Krankenhaus, die Arrestanten-Kompagnie und das Pokrowski-Kloster — alles Gebäude, welche am Ende der Stadt liegen — und die daranstoßende Ssoldatskaja- und Ljessina-Straße mit ihren alten und armseligen Baulichkeiten, ein Theil der Pokrowskaja-Straße und ein Theil der Moskowskaja-Straße. Den Schaden, welcher durch die Brände verursacht worden, kann man mindestens auf drei Millionen Rubel veranschlagen. Diese Annahme gründet sich auf folgende Berechnung: Bei der Abschätzung der Gebäude der Stadt behufs Berechnung der Immobiliensteuer hat die Repartitions-Kommission den Werth derselben nach den von den Eigenthümern selbst angegebenen Einnahmen auf 2,880,000 Rbl. berechnet. Von dieser Summe ist der darin eingeschlossene Werth des Grund und Bodens im Betrage von 500,000 Rbl. und der des stehengebliebenen Theils der Stadt selbst mit Einschluß der Vorstädte im Betrage von 300,000 Rbl. abzuziehen, so daß der Werth allein der abgebrannten Privatgebäude, welche der Immobiliensteuer unterlagen, auf mehr als zwei Millionen zu veranschlagen ist. Aber alle abgebrannten Kirchen, das Kloster, die Kathedralen, das Adelshaus, das Gebäude der Duma, die Lehranstalten, das Haus des Erzbischofs und alle anderen Gebäude der Krone zahlten keine Abga-

ben oder nur für den geringen Theil derselben, welcher Einnahmen brachte, und diese Gebäude kann man mindestens auf eine Million abschätzen. Wollte man hierbei noch den Verlust an beweglichem Staats- und Privat-Vermögen mit in Berechnung bringen, so übersteigt der Schaden sicher um Vieles 4 Millionen Rubel.

Berdjansk. Die Börs.-Ztg. schreibt: Im Süden Rußlands ist zu einer Zeit, wo man sich sonst vor Hitze nicht zu lassen weiß, ein Mensch erfroren. Es ist dies keine Ente, sondern eine offiziell konstatirte Thatsache. Am 3. Juli wurde im Kreise Berdjansk der Bauernknabe Iwan Sjsery, welcher Tags zuvor von seinem Vater in einer leichten mit zwei Pferden bespannten Britschka nach dem Dorfe Tschernigowka geschickt worden war, todt auf dem Wege gefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe, der leicht gekleidet gewesen, erfroren war. Auch die Pferde waren vor Kälte erstarrt. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) September, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: In den ehemals Polnischen Landestheilen ist neuerdings wieder ein aus Warschau datirter Aufruf der National-Regierung an das Polnische Volk in Umlauf gesetzt, worin die Wiederaufnahme des Kampfes gegen Rußland als nahe bevorstehend angekündigt und die ländliche Bevölkerung aufgefordert wird, sich, sobald das Signal zum Kampfe gegeben wird, wie Ein Mann zu erheben, um dem Vaterlande die Freiheit und sich die vollen Bürgerrechte und das unentgeltliche Eigenthum ihrer Grundstücke zu erkämpfen. Gleichzeitig hat der bevollmächtigte Repräsentant der National-Regierung im Preußischen und Oesterreichischen Antheil, Johann Karzyna, an die durch Bildung und Einfluß hervorragenden Einwohner in diesen Antheilen die Aufforderung erlassen, die auf die Vorbereitung eines neuen Kampfes für die Befreiung Polens gerichteten Bestrebungen der National-Regierung aus allen Kräften zu unterstützen und namentlich die regelmäßige Erhebung der Nationalsteuer wieder einzurichten. Diese auf einem Octavblatt gedruckte Aufforderung ist mehreren Gutsbesitzern und Kaufleuten von Paris aus mit der Post zugeschickt, von den meisten aber vernichtet oder an die Polizei-Behörden abgegeben worden. Daß diese Agitationen, die nur von den ehemaligen Beamten und Agenten der National-Regierung in ihrem selbstischen Interesse fortgesetzt zu werden scheinen, sowohl von den aristokratischen wie von der liberalen Mittelspartei desavouirt und von deren publicistischen Organen entschieden bekämpft werden, ist schon wiederholt bemerkt worden. Sie finden daher im Lande, das nur nach Ruhe und Frieden und nach Heilung der durch den Aufstand ihm geschlagenen schweren Wunden sich sehnt, wenig oder gar keinen Anklang. — Wie der „Gazeta Narodowa" aus Zürich geschrieben wird, hört der Zudrang von polnischen Flüchtlingen nach der Schweiz noch immer nicht auf. In Zürich allein sind in den letzten vier Wochen 600 Flüchtlinge angekommen, von denen 300 in fast sämmtlichen Cantonen Arbeit und Lebensunterhalt gefunden haben und 50, die wegen Altersschwäche oder in Folge von Verwundungen arbeitsunfähig sind, von der Regierung unterhalten werden. Die übrigen 250 sind auf Kosten der Regierung nach Frankreich oder Italien befördert worden. Nicht geringer ist die Zahl derjenigen Flüchtlinge, welche ihren Weg nicht über Zürich genommen haben und durch Delegirte des Polen-Versorgungs-Comités untergebracht sind. Viele Flüchtlinge, die ein gutes Unterkommen gefunden haben, lassen ihre Familie und ihre nächsten Verwandten, die in der Heimath brotlos sind, nachkommen. Zur Aufbringung des Reisegeldes für dieselben hat sich in Zürich auf Anregung des bekannten Fräulein Pustowojtow ein Damen-Comité gebildet, das eine Aufforderung zu Beiträgen erlassen hat. In Bendlikon, dem bei Zürich gelegenen Landgut des noch immer als außerordentlicher Commissar der National-Regierung fungirenden Grafen Wladislaus Plater, besteht eine kleine Polnische Colonie, die gegen 40 Personen zählt. Dort befinden sich die Druckerei und die Redaction der „Dzeyzyna", eine Papiros- und eine Cravattenfabrik. In allen diesen industriellen Anstalten arbeiten nur Polen. Zur Ausübung einer Controle über das Betragen der in der Schweiz sich aufhaltenden Polnischen Flüchtlinge hat sich ein sogenannter Aufsichts-Ausschuß gebildet, dessen Vorsitzender der ehemalige Insurgentenführer Kurowski ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Se. Maj. der Kaiser Alexander II. ist, wie bereits gemeldet, in Wilhelmsthal bei Eisenach eingetroffen. Die ministerielle Nordd. Allg. Ztg. vom 23. d. schreibt aus Anlaß des Besuchs Sr. Maj. des Kaisers von Rußland: Auf dem königlichen Stadtschlosse zu Potsdam weht die Königsfahne. Rund umher wogt ein reges und fröhliches Leben auf und nieder. Das Haupt der russischen Herrscherfamilie weilt unter dem gastlichen Dache des preußischen Königsschlosses. Das Schloß in Potsdam ist für die Beziehungen Preußens zu dem Reiche, dessen mächtigen Souverain es in diesen Tagen beherbergt, eine historische Stätte geworden, von dem denkwürdigen und folgenreichen Besuche Alexander's I. an bis zu den innigen Familienbanden, welche die Beziehungen Preußens zu der großen nordischen Monarchie nur noch fester knüpfen und daß es auch in Zukunft so bleiben möge, hat gleichsam zur symbolischen Bekräftigung dieses Wunsches Kaiser Alexander II. bei dem gegenwärtigen Besuche seine beiden Söhne um sich, von denen der älteste der Erbe der russischen Krone ist. Einen Zug edler menschenfreundlicher Gesinnung hat der Kaiser bei dem Eisenbahnunfalle in Genthin gegeben. Durch das Anprallen der Locomotive des Eilzuges an die Güterwagen war dieselbe umgefallen und der Führer derselben schwer verwundet worden. Der Kaiser ließ sich von den Einzelheiten des Vorfalles Nachricht geben und stellte augenblicklich seine Aerzte zur Pflege des Verwundeten zur Verfügung, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß über den Erfolg der Pflege und die näheren Verhältnisse des Verunglückten ihm Bericht erstattet werde. — Die Nordd. Allg. Ztg. äußert sich über die französisch-italienische Convention und die turiner Vorgänge wie folgt: Wir hatten Recht, als wir vor einigen Tagen sagten, daß die italienische Frage in nächster Zeit alle übrigen politischen Combinationen in den Hintergrund zurückschieben werde; und wir hatten ebenfalls Recht, als wir den Inhalt der Convention vom 15. Sept. in der Weise beurtheilten, daß wir dieselbe als eine Niederlage eben so wohl der italienischen Einheitspartei, als des italienischen Parlamentarismus bezeichneten. Selbst diejenigen Blätter, welche bis zum letzten Augenblick mühsam versuchten, die gedachte Convention als einen Fortschritt jener beiden Principien darzustellen, selbst diese Blätter kommen von ihren Ansichten zurück und gestehen zu, daß die Convention sich sehr jener Lösung nähere, die bereits vor einigen Jahren von der französischen Politik angestrebt wurde. Die fortdauernden Unruhen in Turin geben außerdem ein eclatantes Zeugniß der Enttäuschung, mit welcher die italienische Einheitspartei diese Nachrichten aufgenommen hat, und nichts ist vielleicht bezeichnender für die Situation, als der Artikel des Constitutionnel vom 22. d., welcher constatirt, „daß jetzt die anarchischen Leidenschaften auf der apenninischen Halbinsel besänftigt oder unterdrückt sind", während in derselben Stunde in Turin die Emeute losbricht, daß Militär einschreiten muß und Todte und Verwundete die Straßen bedecken. Als Thatsächliches zur Frage führen wir hier nur an, daß die Kammern zum 5. nächsten Monats zusammen berufen worden sind, wahrscheinlich um ihr Auflösungs-Decret zu vernehmen, und daß wahrscheinlich der Text der betreffenden Convention nicht früher veröffentlicht werden wird. Jedenfalls haben wir von dieser Seite her tief in das politische Leben Europa's eingreifende Ereignisse zu erwarten.

Schleswig-Holstein. Die der Sache des Herzogs Friedrich mit besonderem Eifer ergebene Schl.-Holst. Ztg. bringt „aus guter Quelle" folgende Mittheilung: Mit nicht geringer Freude sind natürlich in unserem Lande die Mittheilungen vernommen worden, welche kürzlich gleichzeitig von mehreren Blättern dahin gehend gebracht wurden, der König von Preußen habe sich während seines Aufenthaltes in Baden-Baden gegen einen Frankfurter Bankier in einer Weise geäußert, die für die baldige Einsetzung unseres Herzogs und damit die Erledigung unserer ganzen Landessache sehr günstig gelautet habe. Anfänglich wagte Mancher nicht recht, dieser Nachricht, trotzdem sie aufs Bestimmteste auftrat, Glauben zu schenken, ja man fürchtete, sie nächster Tage in den ministeriellen Blätter von Berlin dementirt zu finden. Diese Befürchtung ist nun glücklicherweise nicht nur nicht in Erfüllung gegangen, sondern wir haben sogar von noch andern Seiten bestätigen hören, daß jene Aeußerungen des Königs wirklich gefallen sind. Wir können danach nicht umhin, zu hoffen, daß wir in nächster Zeit davon hören werden, daß zwischen Preußen und unserm Herzog eine Verständigung über das künftige Verhältniß der Herzogthümer zu der norddeutschen Vormacht in Anbahnung begriffen sei, und zweifeln keinen Augenblick, daß eine solche zum raschen, befriedigenden Abschluß gedeihen werde. Denn in Bezug auf gewisse Einräumungen von Seiten unseres Landes Preußen gegenüber, in militärischer, maritimer und diplomatischer Beziehung, welche zur Erweiterung Preußischer Machtstellung wünschenswerth, für uns selbst vortheilhaft sind und unsere Selbständigkeit dabei nicht völlig aufheben, widerstrebt unseres Wissens weder unser Herzog noch die überwiegende Mehrzahl unseres Volkes den in Preußen gehegten Erwartungen. So entschieden sich die Herzogthümer vor Zeiten gegen die, wie es schien, drohende Annexionspolitik ausgesprochen haben, eben so entschieden haben sie es bis auf den heutigen Tag für einen heilsamen, naturgemäßen, allen Theilen zur Genugthuung und Stärkung gereichenden Anschluß an Preußen gethan. Nimmt aber das mächtige Preußen die Erledigung unserer Erbfolgefrage in unserem Sinne ernstlich in die Hand, so werden die Schwierigkeiten, die ihr sowohl, wie der Gestaltung innigerer Beziehungen unseres Landes zu Preußen von anderer Seite entgegengestellt werden, sich gleichsam von selbst erledigen.

Italien.

Turin. Ueber die Unruhen der letzten Tage liegen noch keine weiteren Nachrichten als die auf telegraphischem Wege bekannt gewordenen vor. Die „Italie" führt fort, die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz plausibel zu machen, indem sie ziemlich hochfliegende Kombinationen damit in Verbindung setzt. „Die Verlegung des Sitzes der Regierung, sagt sie, ein Ereigniß, welches bei uns so große Verhältnisse annimmt, bietet nur ein sekundäres Interesse, wenn man es mit der internationalen Frage vergleicht, die in demselben Augenblick aufgeworfen wird. Es ist ein lokales Interesse gegenüber einem europäischen. Wenn in der That aus den diplomatischen Verhandlungen, deren summarische Ergebnisse wir kennen, eine starke, kompakte, entschlossene Tripel-Allianz hervorgegangen ist, welche das despotische Element dem liberalen, der Macht des modernen Rechtes die Koalition des göttlichen Rechtes gegenüberstellt, was wollen dann Betrachtungen sagen, die nur von dem Gesichtspunkte einer Umsetzung der Interessen ausgehen? Wenn wir am Vorabende des großen von Napoleon vorhergesehenen Kampfes stehen, wenn Italien der Erfüllung seiner glorreichen Geschicke nahe ist, würde da der Patriotismus zaudern, mit Muth die letzten Prüfungen zu bestehen, die seinem Siege vorhergehen?" — Auch die „Stampa" führt aus, daß, indem man Florenz zur provisorischen Hauptstadt erhebe, man besser sowohl zur Offensive übergehen, als sich in der Defensive behaupten könne. Außerdem könne von Florenz, als einem mehr gegen den Mittelpunkt Italiens gelegenen Punkt, aus, das Königreich besser verwaltet werden. „Die savoyische Dynastie legt mitten in Italien die Krone nieder und ruft seinen innern und auswärtigen Feinden zu: „Komme heran, wer Hand daran zu legen wagt!" So wird die savoyische Dynastie die Grundlagen eines neuen gegenseitigen Vertrauens zwischen Italien und sich selber legen". — Das Gerücht, daß das Ministerium von der Kammer außerordentliche Vollmachten begehren wolle, ist nach der „Stampa" völlig unbegründet. Dasselbe Blatt dementirt das Gerücht, dem zufolge die Regierung eine allgemeine Entwaffnung vorzunehmen beabsichtige. Wenn es sich um eine Reorganisation der nationalen Streitkräfte handle, so würde dieselbe eher in einem gerade entgegengesetzten Sinne geschehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. 10. Septbr. Der Prinz von Wales und Gemahlin haben nun doch die Stadt Kopenhagen besucht, sind im Theater u. s. w. gewesen und von dem Publicum mit außerordentlicher Lebhaftigkeit begrüßt worden. Der Prinz von Wales soll mehrfach sein Erstaunen über das Wohlwollen, welches ihm hier überall entgegentritt, ausgesprochen haben. — Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, wie weit man in Kopenhagen noch von der Einsicht entfernt ist, daß die Herzogthümer und besonders Schleswig jetzt ein für alle Mal für Dänemark verloren sind, und wie wenig man geneigt ist, auf eine künftige Rückeroberung des Verlorenen zu verzichten. Ein längerer Artikel von dem bekannten Scandinavistischen Prof. Clausen im „Faedrelandet" liefert dafür einen neuen Beweis. Ueber gewisse Lebensfragen, so meint Herr Clausen, müsse sich jetzt das Dänische Volk einigen, wenn es nicht zu Grunde gehen solle. Diese Fragen seien, zuerst, daß der Krieg mit Deutschland und besonders mit Preußen sich nicht habe vermeiden lassen, sodann, daß der Friedensschluß, der jetzt mit seinem zermalmenden Schlage drohe, unmöglich eine definitive Abmachung sein könne, und endlich, daß es für Alle feststehen müsse, daß, wenn nicht der Staat Dänemark und die Dänische Nationalität vom Erdboden verschwinden solle, Schleswig oder wenigstens doch das Dänische Schleswig zurückerobert werden müsse. — Das Budget für die nächste Finanzperiode und ein Gesetz, betreffend Einführung der Geschworenen-Gerichte, werden wohl die einzigen Vorlagen von Bedeutung sein, welche von der Regierung dem am 5. Oktbr. zusammentretenden Reichstag unterbreitet werden, während die Verfassungfrage erst nach Abschluß des Friedens, welcher schwerlich während der bevorstehenden Session erfolgen wird, zur Verhandlung gebracht werden soll. Wenn also nicht der Reichstag die Initiative ergreift, dürften Fragen von allgemeinem politischen Interesse kaum zur Diskussion gelangen. — Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Tromsö meldet, daß die von Schweden aus in diesem Frühjahr unter Leitung des Professor Nordenskköld, Adjunkt Duner und Magister Malmgren unternommene Expedition nach Spitzbergen am 13. d. M. wohlbehalten dort eingetroffen ist. Das Unternehmen hat die Kunde von diesen nördlichen Regionen vielfach erweitert, namentlich ist es geglückt, alle Vorarbeiten zu einer Gradmessung zu vollenden, was sowohl in geographischer wie in astronomischer Hinsicht von Bedeutung sein wird; auch sind neue und reichhaltige Beobachtungen über die Fauna des Eismeeres angestellt worden; außer dieser wissenschaftlichen Ausbeute hat die Expedition nach das Glück gehabt, die Mannschaft dreier gescheiterten Wallfischfänger zu retten.

Amerika.

New-York. In einem Brief an den Herrn C. B. Washburne äußert sich General Grant über die militärischen Aussichten der Südstaaten: „Alles was zur baldigen Wiederherstellung der Union Noth thut, ist ein entschiedenes Zusammenhalten, eine einmüthige Entschlossenheit des Nordens. Die Rebellen haben schon den letzten Mann in ihren Reihen. Knaben und Greise bilden die Wachen in Gefängnissen und an Eisenbahnbrücken, so wie einen großen Theil ihrer Besatzungstruppen in verschanzten Positionen. Einen Mann, den sie verlieren, können sie nicht mehr ersetzen. Sie haben die Wiege und das Grab beraubt. Abgesehen von ihren Verlusten in den häufigen Scharmützeln, büßen sie nun durch Desertion und andere Ursachen wenigstens ein Regiment täglich ein. Das Ende der Rebellion kann also nicht lange auf sich warten lassen, wenn wir uns nur selbst treu bleiben. Ihre einzige Hoffnung beruht nun auf einer Trennung im Norden selbst. Ein Zwiespalt im Norden würde den Rebellen Verstärkungen aus Tennessee, Kentucky und Missouri zuführen, uns dagegen schwächen. Ohne Zweifel bieten sie jetzt Alles auf, sich wenigstens noch bis nach der geschehenen Präsidentenwahl zu halten. Von dieser erwarten sie mancherlei günstige Chancen. Sie hoffen auf eine Gegenrevolution, sie hoffen auf die Wahl eines Friedensmannes. In der That, sie hoffen wie Micamber (in Dickens David Copperfield), sie hoffen, daß sich irgend was austhun werde. Unsere Friedensfreunde befinden sich in einem großen Irrthum, wenn sie glauben, eine Trennung des Nordens und des Südens würde unbedingten Frieden bringen. Der Süden würde die Rückerstattung der befreiten Sclaven verlangen, würde Schadenersatz für die erlittenen Verluste fordern". (Während einer Unterhaltung mit einem hervorragenden Republikaner erklärte Präsident Lincoln, daß Waffenstillstandsverhandlungen zwischen einer Regierung und Rebellen oder gar der Abschluß eines solchen Waffenstillstandes nur eine Folge haben könne: die schließliche Anerkennung der Unabhängigkeit der Rebellen; so sei es geschehen, als Mexico eventuell die Unabhängigkeit von Texas anerkannt habe. So würde auch ein den Conföderirten gewährter Waffenstillstand ein indirectes Zugeständniß sein, daß man einst ihre Unabhängigkeit anerkennen werde.)

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Septbr. Die Friedens-Conferenz in Wien ist vorläufig vertagt worden. Der König reist morgen nach Baden-Baden. Das Gerücht von einer Zusammenkunft mit Napoleon taucht wieder bestimmter auf. Heute beginnt hier die Zoll-Conferenz unter Theilnahme Darmstadts und Nassaus. In Turin hat sich das Cabinet Lamarmora constituirt. Es heißt abermals, Oesterreich beabsichtige unter bestimmten Bedingungen das Königreich Italien anzuerkennen.

Aarhuus, 24. (12.) Septbr. Die hiesige Amtszeitung bringt eine Bekanntmachung des Generals v. Falckenstein, in der es heißt: In Folge des Waffenstillstands-Protocolls sind von den jütischen Revenuen außer den Verpflegungskosten nur die nothwendigsten Verwaltungskosten zu bestreiten, daher kann ich fortan aus den Landeseinkünften nur Zahlungen bewilligen, welche unmittelbar für die Verwaltung nothwendig sind; namentlich können durchaus keine Pensionen und Unterstützungen fortan erhoben werden; alle entgegenstehenden Bestimmungen treten außer Kraft. — Zufolge eines Befehls der Regierung bezieht das preußische Occupationsheer in der Stärke von etwa 30,000 Mann Winterquartiere in den östlichen Städten Jütlands von Friedrichshafen bis Horsens.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 30. (18.) Septbr. Die officielle Berlinske Tidende meldet die Verlobung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Dagmar (geb. d. 26. Novbr. 1847), Tochter des regierenden Königs von Dänemark.

König Wilhelm von Preußen hat aus diesem Anlaß gestern den Russischen Majestäten in Darmstadt seine Glückwünsche abgestattet.

In der auf heute angesetzten Conferenzsitzung erwartet man von Seiten Dänemarks Vorschläge zur Regelung der finanziellen Schwierigkeiten. Die officiösen Blätter drohen mit einer Kündigung des Waffenstillstandes.

Nachrichten aus Rom zufolge hat der Papst die Erklärung abgegeben, daß er die französisch-italienische Convention vom 15. (3.) September verwerfe.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 12. Septbr. (R. Z.) Molotschanka-Hanf in loco ca. 4000 Pud gemacht, gewöhnlicher Rein- zu 31 und 32 Rbl., guter Paßhanf zu 30 Rbl. per Berkow. Man sprach davon, daß 500 Tons Reinhanf diesjähriger Ernte pro Juni—Juli nächsten Jahres zu 29 Rbl. mit allem Gelde voraus gekauft worden seien; diese Nachricht entbehrt jedoch der Bestätigung und scheint auch unwahrscheinlich. Flachs ohne Umsatz. Morschanskiche und Samaraache Leinsaat ca. 5000 Tschetw., erstere zu 13 Rbl. und letztere zu 12½ und 12 Rbl. per Tschetw. geschlossen. Waizen, Roggen und Hafer ohne Frage. In den letzten beiden Tagen wurden 240 Fässer Lichttalg erste Sorte in loco zu 46 Rbl. und 45 Rbl. 85 Kop. und gleich darauf 65 Fässer zu 47 Rbl., nach der gestrigen Börse aber 600 Fässer zu 46, 46½ und 46¾ Rbl. gekauft. Außerdem wurden 700 Fässer Lichttalg derselben Sorte pro August nächsten Jahres zu 44 Rbl. mit Vorschuß gehandelt; gestern fanden sich auch Käufer zu ermäßigtem Preise, ohne indessen Abnehmer zu finden. Hanföl für's Ausland 2000 Pud zu 3 Rbl. 90 Kop. per Pud gemacht; für größere Quantitäten keine Käufer. Mit dem gestrigen Rückgange des Wechselcourses auf London von 31¾ auf 31 pence pro Rubel wurden ca. 8000 Halb-Imperiale zu 6 Rbl. 32 Kop. gekauft und dieser Preis auch weiter gern bewilligt; gefordert wurden 6 Rbl. 35 Kop. Agio auf silberne Rubel bleibt 19 %.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) September.

Stunde.	Barom. Pariser Linien.	bei 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,50	— 1,74	1,0	Still.	Nebel, Nacht Reif.
2 U.	331,91	— 3,36	6,2	SO_2	Wolkenbank in S (1).
11 U.	331,41	— 3,95	0,4		Heiter (0).
Mittel	332,96		2,18		1,56

Die Temperatur ist 4,97 unter dem Mittel, kleiner war dieselbe nur: J. 1841 nämlich 1,80 und vielleicht: J. 1834 nämlich 2,05. Maximum des Mittels 10,26: J. 1857. — Als sich der Nebel am Morgen zertheilte erschien in S am Horizonte eine doppelte Wolkenschicht, wo die obern Cirri ein weißglänzendes verwaschenes Ansehen hatten. Cumuli am Vormittage aus 80 kommend auf einem auffallend blauen Himmel. Um die Zeit von Sonnenuntergang hatten letztere sich schnell über einen großen Theil des Himmels ausgebreitet, verschwanden aber später wieder.

Wie bisher werde ich die Grade über dem Thaupunkte ohne Zeichen mittheilen und nur die unter demselben liegenden mit — bezeichnen.

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport 34 Rbl. S. — dazu von A. G. 3 Rbl. S. — In Allem bisher 37 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Redaction der Dörptschen Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. September 1864. Nr. 478.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Dorothea Elisabeth Schultz,** geborenen Zinoffsky, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams spätestens also am 24. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1093. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene, dem **Jaan Teppo gehörige Haus nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **25. Septbr. 1864** anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1241. Ober-Secretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der nachstehend genannten, sämmtlich mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorbenen Personen, als namentlich:

1) des weil. Drechslermeisters **Alexander Daniel Schaffé,**
2) des weiland Schmiedemeisters **Anton Swertschewsky,**
3) des weil. Meschtschanins **Wassili Dmitrijew Chmelok**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. October 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1253. Ober-Secretaire C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In unserem Verlage erschien soeben und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Beckhaus, Repetitorium der Römischen Rechtsgeschichte. Preis 45 Kop.

Academische Buchhandlung.
Berlin. (E. Groß.)

Verhaltungsregeln
für Hauslehrer und Hauslehrerinnen.

Das Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Directorat bringt desmittelst zur Wissenschaft und Nachachtung für die Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, und zur Berücksichtigung für Diejenigen, welche solche Lehrer engagirt haben, daß nach den bestehenden Verordnungen zum Erweise der Wirklichkeit des Dienstes der Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, sei es für das Avancement oder für die Erlangung einer Unterstützung oder Pension, verlangt wird:

1) Auf der Rückseite des Diploms die Aufschrift
   a) des Schuldirectors: „N N ist eingetreten in das Haus „des und des" als Lehrer an „dem und dem Tage" und
   b) von dem örtlichen Kreis-Deputirten die gleichlautende Bescheinigung; beide datirt von der Zeit des stattgehabten Eintritts oder um eine kurze Zeit später;
2) ebendaselbst von denselben Autoritäten die Aufschriften: „ist ausgetreten an dem und dem Tage aus dem und dem Hause", datirt gleich nach dem Austritt.

   Anmerkung. In dieser Weise muß bei dem jedesmaligen Wechsel der Stelle der Ein- und Austritt aus den verschiedenen Häusern, wo die Personen sich befunden haben, bescheinigt sein. Dieses Verfahren wird auf Grundlage des § 25 des Reglements vom 1. Juli 1834 unter „dem Vorzeigen" des Diploms verstanden;

3) die Einsendung eines Jahresberichts über die pädagogische Thätigkeit zum 1. Debr. jedes Jahres nach einem in der Canzellei des Schuldirectors vorliegenden Formular.
4) Correspondirend mit den Aufschriften sub No. 1 und 2 müssen die von den Hausvätern alljährlich zu ertheilenden Attestate sein, enthaltend, daß der betreffende Lehrer a dato des Eintritts bis zum Tage der Ausstellung des Attestats, oder bei fortgesetztem Dienst: a dato des letzten Attestats bis zum Tage des für das darauffolgende Jahr ausgestellten Attestats (u. s. w. bis zum Tage des Dienstaustritts) sich in dem Hause des Ausstellers als Lehrer befunden und wie derselbe „in Bezug auf Eifer und Erfolg und Lebenswandel" seine Berufspflichten erfüllt hat;
5) die Glaubwürdigkeit vor dem Gesetze erlangen die im vorigen Punkte erwähnten Attestate nur dann, wenn sie mit „den Inhalt beglaubigenden" Unterschriften der Kreisdeputirten und des Schuldirectors, von gleichzeitigem Datum oder um einige Zeit später, versehen sind.

Eine einfache aber **erfahrene Wirthin,** die vorzugsweise die Viehpflege und Viehwirthschaft gründlich kennt, wird **für das Gut Weissensee gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren im Graf Stackelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge.

Nur 2 Rubel

kostet ¼ Loos zu der am **5. October a. c.** stattfindenden Ziehung der vom Hamburger Staate garantirten großen

Geldverloosung,

wo **nur** Gewinne gezogen werden, und folgende Gewinne im Betrage von

2,269,000 Mrk. Crt.

als event.: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 3 à **5000,** 3 à **4000,** 16 à **3000,** 50 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 6 à **300,** 106 à **200,** 8624 à **92** Mark Crt. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Diese Lotterie ist mit dem verbotenen Promessen-Spiel **nicht** zu verwechseln, da nur vom Hamburger Staate garantirte Original-Loose ausgegeben werden.

Aufträge, von Rimessen begleitet, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu.

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag d. 18. Septbr. Vortrag: **Ueber das Associationswesen in Deutschland** nach Schulze-Delitzsch. Anfang präcise 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Ein Feder-Sopha u. Kleiderstock

stehen billig **zum Verkauf.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause sind **zwei Familienwohnungen** mit allen Bequemlichkeiten und wenn erforderlich mit Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

G. A. Klinge.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen

etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei **G. Hässel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

---

Abreisende.

3. Lange, Stellmachergesell.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Das Großkreuz 2. Kl. des St. Wladimirordens dem Geheimrath und Senator V. Arcimowicz, Vice-Präsident des Staatsraths des Königreichs Polen und Mitglied des Organisations-Comité; der Weiße Adlerorden dem Geheimrath und Senator N. Miljutin. Für ausgezeichnete in den Kämpfen gegen die Bergvölker bewiesene Bravour und Tapferkeit der St. Stanislausorden 1. Kl. mit Schwertern dem General-Major à la suite Theodor v. Schulmann, Chef der Artillerie des Kubangebiets. Derselbe Orden ohne Schwerter dem Prof. emer. der St. Petersburger Universität, außerord. Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften Wirkl. Staatsrath Sawitsch.

[Ernannt:] General-Lieutenannt Baron v. Mirbach zum Stallmeister des Kaiserlichen Hofes.

[Beurlaubt] ins Ausland: der bei dem Ministerium des Innern stehende Wirkl. Staatsr. Mundt auf 6 Wochen; der Adelsmarschall des Kreises Opotschka Graf Sievers auf 6 Monate; der Windausche Stadtarzt Hofrath Stäger auf 2 Mon.; der Inspector der Tambowschen Med.-Verw. Coll.-Rath Sederholm auf 28 Tage; der Oberst vom Chevalier-Garde-Regt. Baron Geismar auf 3 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus zuverlässiger Quelle vernimmt die Rig. Ztg., daß das (von uns in Nr. 191 d. Bl. mitgetheilte) neueste Project, betreffend den Bau der Riga-Mitau-Libauer Eisenbahn, wie die Ueberbrückung der Düna bei Riga von der Staatsregierung die Genehmigung erhalten hat.

Dorpat. Die Revalsche Zeitung nimmt aus der augenblicklichen Anwesenheit des Schulen-Inspectors ꝛc. Solowjewitsch in Reval Veranlassung zu einigen Bemerkungen über Schul-Inspectionen überhaupt, verwahrt sich jedoch gegen die Annahme, als ob die Person des in Reval allgemein im besten Andenken stehenden genannten Herrn ihr die Veranlassung zu diesen Bemerkungen biete. Die Revalsche Ztg. schreibt: Wie kommt es doch, wird sich wohl mit uns schon Mancher gefragt haben, daß, während in allen übrigen Ressorts, namentlich in der Civil-Verwaltung und der Justiz, Inspectionen und Revisionen nur in größeren Zeiträumen oder auch in besonderen (meist wohl wenig erfreulichen) Veranlassungen wiederkehren, die Schulen sich des Ausnahmezustandes zu erfreuen oder zu beklagen haben, daß sie fast jährlich inspicirt und revidirt werden? Man kann unmöglich behaupten, daß der öffentliche Unterricht neben Rechtspflege, Finanzen und Verwaltung eine übergeordnete Stellung einnimmt und man ihm aus diesem Grunde größere Sorgfalt in Gestalt einer häufigeren Controle angedeihen lassen müsse. Auch läßt sich nicht sagen, daß Schulverhältnisse, was Personal- und Unterrichtsmethode betrifft, ihrer Natur nach wandelbarer als jene Zweige des öffentlichen Wohls und Wesens seien, und deshalb eine ausnahmsweise Behandlung erforderten. Endlich läßt sich auch nicht anführen, daß es der Schule an Beaufsichtigungs- und Control-Elementen, sei es nun in ihrem eigenen Schooße oder auf Seiten des Publikums mehr gebreche als anderen Instituten und Organen des Staatslebens. Weshalb also die häufigen Inspectionen? Soll in ihnen etwa für Lehrer und Schüler ein größerer Sporn liegen? Oder gilt es, ein besonderes Mißtrauen zu bethätigen? Oder endlich — will man sich höheren Orts über die Bedürfnisse der Schule stets auf dem Laufenden erhalten? — Worin ersterer bestehen könnte, ist schwer einzusehen, und entspricht eine solche Absicht auch keineswegs dem allgemeinen Eindrucke der Inspectionen. Veranlassung zu einem qualifizirten Mißtrauen geben unsere Schulen aber doch wahrlich nicht. Die Bedürfnisse der Schule sind endlich vollends, so ist zu hoffen, zu constanter Natur, als daß hier ein Wechsel von Jahrgängen angenommen werden könnte. Selbstverständlich nehmen wir für die Einführung der Inspectionen (sie sind übrigens älteren Datums) die besten Motive an. Wie wir gesehen, erweisen sie sich aber alle nicht als stichhaltig und können wir daher nur den Wunsch aussprechen, daß das Institut der Inspectionen — wohlverstanden nur in ihrer häufigen Wiederkehr — bald in Wegfall kommen möchte. Wir halten diesen Wunsch für um so berechtigter, als dem Schulunterrichte nur eine schädliche Unterbrechung daraus erwachsen kann, wenn sich jene nicht mit einem Beobachten seines regelmäßigen Verlaufs begnügen, sondern außerhalb der regelmäßigen Beschäftigung liegende Dinge beanspruchen.

Riga, 16. September. Von der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn geht der Rig. Ztg. die Nachricht zu, daß der Zug aus dem Auslande heute früh den Anschluß an unseren Zug in Dünaburg nicht erreicht hat. Die Passagiere werden mit dem um 5 Uhr 45 Min. Nachmittags in Riga eintreffenden Zuge befördert. Die ausländische Post wird von dem Postcomptoir erst morgen mit dem Frühzuge expedirt werden. (Aus dieser Veranlassung ist auch die gestern am 18. d. fällig gewesene ausländische Post in Dorpat nicht eingetroffen). — Wie die Rig. Ztg. vernimmt, hat die Theaterdirection seit dem Beginn der laufenden Saison den weiblichen Gliedern des Theaterpersonals das Tragen von Reifröcken (Crinolinen) auf der Bühne untersagt. Diese Maßregel, mit welcher bereits verschiedene Theater des Auslandes (z. B. die Kaiserl. Bühnen in Paris) vorausgegangen sind, muß als zweckentsprechend und angemessen bezeichnet werden. — In der Bel-Etage des in der Sünderstraße sub Nr. 12 belegenen Hauses fand gestern Abend um 7 Uhr eine Gas-Explosion statt, welche merkwürdiger Weise durch einen von der Gasanstalt gesandten Arbeiter selbst hervorgerufen worden ist, der von der Besitzerin des Hauses requirirt war, um die Ursache des sich durch alle Räume des Hauses verbreitenden Gasgeruchs zu ermitteln. Er nahm unvorsichtiger Weise die Untersuchung vermittelst eines Lichtes vor, welches das bereits in großer Masse in den Raum ausgeströmte Gas sofort entzündete, fast alle Fensterscheiben zersprengte und den Arbeiter selbst namentlich an den Händen bedeutend verletzte.

— Der Chef des Rigaschen Zollbezirks, bei der Flotte stehende Kapitän 1. Ranges Stoffregen, ist für Auszeichnung im Dienst zum Contre-Admiral befördert worden.

Reval, 15. Septbr. Am vorigen Sonntage ward der Predigt-Amts-Candidat Ferdinand Luther in der hiesigen Ritter- und Dom-Kirche von dem General-Superintendenten Schulz unter Assistenz des Pastors der hiesigen St. Michaels-Kirche Mozelli und des Hrn. Pastor Krause zu Randen in Livland zum estländischen Pfarr-Vicar ordinirt. — Von Seiten der estländischen Ritterschaft ist der Dr. phil. Spitta aus Hannover (Sohn des bekannten geistlichen Liederdichters) als wissenschaftlicher Lehrer an der hiesigen Ritter- und Domschule, der bisherige zweite Ritterschafts-Secretär A. v. Gernet als erster Ritterschaft-Secretär und der bisherige Ritterschaft-Auscultant Dr. jur. P. Baron Stackelberg als zweiter Ritterschaft-Secretär angestellt worden.

Kurland. Von der Civil-Oberverwaltung ist der Baron Carl v. Buchholtz zum Assessor des Windauschen Kreisgerichts bestätigt worden.

Rußland und Polen. Die kriegsgerichtlichen Urtheile, die zur Bestätigung von Seiten der Oberbefehlshaber, der Chefs der Milit.-Bezirke und der mit diesen gleiche Gerechtsame besitzenden Personen der Durchsicht Sr. Maj. des Kaisers zu unterbreiten sind, sollen auf Allerhöchsten Befehl nicht eher vollstreckt werden, als bis die Bestätigung durch Se. Majestät eingegangen ist. Eine Ausnahme machen nur die kriegsgerichtlichen Fälle, welche den Feld-Kriminalgesetzen unterliegen. (St. P. Z.)

Jekaterinoslaw. Am 16. August brach in einem enggebauten Stadttheile Jekaterinoslaw's Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff und auch auf einen andern Stadttheil überging. Es wurden hierbei 127 Gebäude ein Raub der Flammen. Der erlittene Schaden wird auf 410,000 Rbl. angegeben, von welchen ungefähr 60,000 Rbl. den Assekuranzgesellschaften zur Last fallen. Diesem Brande waren 4 andere vorangegangen, von denen der erste in dem bevölkertsten Theile der Stadt, wo ein Haus auf dem andern sitzt, ausbrach, und 2 Häuser mit den Nebengebäuden zerstörte; bei dem zweiten, der fast außerhalb der Stadt entstand, brannte nur ein Schuppen nieder; bei dem dritten, der in dem sog. Fabriktheile der Stadt ausbrach, fiel nur ein altes öffentliches Gebäude zum Opfer; der vierte endlich vernichtete 3 Häuser und einige andere Gebäude, von denen eins mit Getreide angefüllt war, und verursachte einen Schaden von 100,000 Rbl. Merkwürdig ist hierbei, daß 4 Brände an 4 aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfanden.

Finnland. Aus Abo, 9. Septbr., berichtet die Rv. Ztg.: Ein schöner, klarer Himmel begünstigte das Fest der Enthüllung des Porthan-Standbildes. Morgens 7 Uhr kündigte ein Salut von 65 Kanonenschüssen den Beginn des Festes. Schaaren von Tausenden strömten zu dem mit Blumen, Fahnen und guirlandenumwundenen Flaggenstangen geschmückten Platz. Um 10 Uhr versammelten sich die Vertreter der finnischen Literatur-Gesellschaft, des Hofgerichts, der Regierung, das Domcapitel und die hier versammelte Geistlichkeit, der Magistrat und die Stadt-Aeltesten, sammt den Vertretern der Gewerke und Corporationen, so wie eine zahlreiche Menschenmenge im s. g. Solennitätssaale, wo sich Prof. Lönnrot in einer finnischen Rede über die Bedeutung des Tages aussprach, worauf ein lateinisches von Prof. Brunér verfaßtes Gedicht vom Propst Hjelt vorgetragen wurde. Nach diesem einleitenden Festacte begab sich die Literaturgesellschaft in Procession, gefolgt von sämmtlichen Gewerken

und Corporationen zur Rednerbühne, welche auf dem Domplatze dem Standbild gegenüber errichtet war. Diese mit einem Moosgewande bekleidete, und mit dem Wappen Finnlands geschmückte Bühne betrat nun Prof. Cygnaeus, um Porthan's Verdienste in einer schwungvollen (finnischen) Rede zu feiern. Bei dem Höhe- und Schlußpunkte derselben fiel auf ein gegebenes Zeichen unter dem Donner der Geschütze bei den Klängen des von einem dreihundertstimmigen Chorus gesungenen Nationalliedes „Vart Land" die Hülle des Standbildes. Ein donnernder Hurrahruf der ungeheuren, den Platz bedeckenden Menschenmenge begrüßte die auf granitenem Fußgestelle aufgerichtete Erzgestalt des gefeierten Patrioten. Professor Ahlquist bestieg darauf die Rednerbühne und declamirte ein von ihm verfaßtes finnisches Gedicht, dem als Schluß der Hauptfeierlichkeit der Gesangs-Vortrag eines finnischen Nationalliedes folgte. — Nach dem Festessen versammelte man sich Abends in dem herrlichen, reich mit Gas erleuchteten Dome, dessen gewaltiger Raum von den mächtigen Tonwellen eines Orgelconcertes erfüllt wurde. Sechstausend bunte Lampen und Hunderte von Gasflammen erleuchteten den Domplatz und die angrenzenden Straßen, in denen Tausende von Menschen bis in die Nacht hinein auf- und abwogten. — Am folgenden Tage versammelte man sich auf dem Kirchhofe an der Grabstätte Porthan's, wo Professor Forßmann einige Worte sprach. Auch an diesem Tage war wieder Orgelconcert mit freiem Eintritte und Abends gab man im Theater ein Tableau, das Porthan's Leben, umgeben von alt-finnischen Gottheiten und oben bekreuzt mit den Töchtern der Sonne, des Mondes und der Sterne, darstellte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Es bestätigt sich, daß Dänemark den unkündbaren Waffenstillstand nur gegen die Verzichtleistung auf die Einkünfte Jütlands bewilligen wollte; schon diese Bedingung zeigt, welche Ansprüche man sich in Kopenhagen noch immer gestatten zu dürfen glaubt. Würden die verbündeten Truppen nicht mehr auf Kosten Dänemarks verpflegt, so könnte dann dieses ohne Kummer den Abschluß ins Unabsehbare hinziehen. — Mit Behagen wird folgende Auslassung der Kiel. Ztg. in Berlin nachgedruckt: „Es wäre in der That ein gar nicht zu berechnender Gewinn, wenn Preußen die Oberleitung der militärischen und diplomatischen Angelegenheiten — wenn auch vorläufig nur sämmtlicher Kleinstaaten innerhalb des preußischen Machtbereichs — erhielte, ein Gewinn nicht nur für diese Kleinstaaten, sondern auch für Preußen selbst. Ein Zuwachs von 50 bis 60 Bataillonen ist selbst der größten Armee willkommen, und auch das diplomatische Gewicht der kleinsten unter den Großmächten wird schwerer ins Gewicht fallen, wenn die Repräsentanten des Königs von Preußen im Namen von wenigstens 25 Millionen Deutschen reden. Das liegt aber so recht im Gebiet der moralischen Eroberungen, welches die Schätzung realer Machtverhältnisse trotzdem nicht ausschließt". Die Nat.-Ztg. fügt dem hinzu: Die Ungeduld der Schleswig-Holsteiner, zum Abschluß ihrer Angelegenheit zu kommen, ist sehr erklärlich, doch sollten sie dabei einige Rücksicht auf die Schwierigkeit der Verhältnisse nehmen. Daß Preußen, um nur zu einem recht raschen Ende zu gelangen, Oesterreich und dem Bundestag das Feld lassen und sich vorerst nochmals mit „moralischen Eroberungen" begnügen sollte, ist denn doch der ganzen Lage der Dinge nach ein nicht zu erfüllendes Verlangen. Ein Rückzug auf diese ideale Position würde im vorliegenden Fall gleichbedeutend mit einer großen diplomatischen Niederlage sein, die sofort auf alle Verhältnisse zurückwirken und wohl den Anschluß der Herzogthümer an Oesterreich, nicht aber den an Preußen herbeiführen würde.

Braunschweig, 16. (4.) Sept. Wir bringen es mit gerechter Befriedigung zur öffentlichen Kenntniß, das nunmehr das Herzogthum Braunschweig den Ruhm hat, neben dem Großherzogthum Baden als zweites Deutsches Land die körperliche Züchtigung auch als Disciplinar-Mittel in den Strafanstalten gesetzlich abgeschafft zu haben. Es heißt in dem Gesetze vom 4. August 1864, die Freiheitsstrafen und deren Vollziehung betreffend, § 9 klar und deutlich: „Als Disciplinarstrafe soll in den Strafanstalten körperliche Züchtigung überall nicht verfügt werden." Die Wirksamkeit des Gesetzes ist allerdings an die Beendigung des Baues des Zellengefängnisses in Wolfenbüttel geknüpft, allein es läßt sich wohl mit Sicherheit erwarten, daß schon jetzt keine Verwaltung der Gefängnisse wagen wird, ein von der Gesetzgebung reprobirtes Disciplinarmittel fortan zur Anwendung zu bringen. (D. R.-Z.)

Stuttgart, 22. (10.) Septbr. Nach der Bad. L.-Z. haben bei der Bildung des neuen Ministeriums nur der Kriegsminister v. Mitler und der Vorstand des Kultdepartements v. Golther sich aus dem Sturme gerettet, welchen die Zollvereinsfrage endlich heraufbeschworen. Für das Innere ist ernannt Staatsrath v. Geßler, für die Justiz Staatsrath Graf v. Leutrum, die Finanzen Direktor v. Renner und das Auswärtige Freiherr v. Varnbühler. „Diese Männer, schreibt das genannte Blatt, sind also bestimmt, das längst befürchtete österreichische konservativ gesinnte Ministerium ins Leben einzuführen. Es ist dies ein Adelsministerium, weil in demselben nach Abstammung und Gesinnung der Adel einen hervorragenden Rang einnimmt und über demselben Geheimrathspräsident v. Neurath als spiritus rector herrschen wird; es ist längst befürchtet worden, weil es als Antwort zu betrachten ist auf das Drängen Derjenigen, welche den Zollverein und den Anschluß Würtembergs an denselben verlangen. v. Geßler ist bekannt durch seinen Bericht über den Handelsvertrag, den er seiner Zeit der ersten Kammer erstattet hat, und der sich als einseitige Streitschrift, nicht als ein alle Verhältnisse würdigender Bericht kennzeichnet; v. Varnbühler als einer der Vorstände des weiland deutschen Reformvereins und als ein ausgesprochener Gegner Preußens, wenn ihn das inzwischen an die Spitze der dortigen Geschäfte gekommene Prinzip nicht mit dieser Vormacht ausgesöhnt hat. v. Renner gilt als ein Bureaukrat des Rückschritts vom reinsten Wasser und v. Leutrum ist ein Jurist, der seine Wege ohne viel Aufsehen zu ziehen und wohl zu finden versteht.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Septbr. Die Blätter machen nicht wenig Geräusch davon, daß Herr Drouyn de Lhuys bei seinem Eintritte in die Regierung in einem damals an die Agenten Frankreichs ergangenen Rundschreiben auf ein der italienischen Sache günstiges Schreiben des Kaisers an Thouvenel sich beruft. Dieses Schreiben stellt die Voraussetzung einer vorhergegangenen Versöhnung zwischen Rom und Italien als eine Hauptbedingung der Räumung des Kirchenstaates hin und paßt somit nicht ganz auf die Lage. Hr. Drouyn de Lhuys, als er das heute auf besonderen Befehl des Kaisers auch vom Moniteur wieder veröffentlichte Schreiben seinen Agenten ins Gedächtniß zurückrief, that es in der Hoffnung, daß der darin vorhergesehene Fall niemals eintreten werde, und er erwartete somit auch nicht, daß ihm sobald die Ehre zu Theil werden würde, einen Vertrag zu unterzeichnen, der die Räumung von Rom zum Gegenstande hat. Nun wird der Brief allerdings anders gedeutet, und das kann er auch, ohne daß es besonderer Anstrengungen dazu bedarf. Dieser Brief verdient noch heute von der päpstlichen Regierung beherzigt zu werden. La France, Le Pays, Constitutionnel und der Moniteur versichern uns heute, Herr Drouyn de Lhuys habe Alles vorhergesehen, und da müssen wir es wohl glauben. Im großen Publikum macht der Schritt einen sehr guten Eindruck und der Kaiser hat auch in der Wahl des Zeitpunktes einen glücklichen Griff gethan. Man wird, Richtiges mit Unrichtigem vermengend, dem Vertrage eine noch größere Tragweite geben, als er ohnehin hat. Schon gleich nach dem ersten Eindrucke faßte man die Uebereinkunft als eine stolze Herausforderung, als eine passende Antwort auf die angeblichen Allianzgelüste auf. Andere sprachen von geheimen Clauseln, die gegen Oesterreich gerichtet sein sollen und eine Eroberung Venetiens zum Gegenstande hätten. Alles, was man sich über die geheimen Verfügungen des Vertrages erzählt, entbehrt offenbar jeder Begründung; denn Frankreich weiß, daß es im Falle eines Krieges auf Italien zählen dürfe, es braucht keiner geheimen Versicherung, um das zu erfahren. Die Italiener wissen ihrerseits, daß, wenn Oesterreich sie angriffe, Napoleon III. ihnen zu Hülfe eilen müsse, es wäre denn, daß er durch einen übermächtigen Angriff auf anderer Seite daran verhindert werde. Frankreich wird sich aber unter keiner Bedingung herbeilassen, Italien bei einem Angriffe auf Oesterreich beizustehen, und am wenigsten in der nächsten Zeit, wo man vielmehr, wie man bald sehen wird, nur Friedensgedanken in Europa erwecken will. Auch was in den Zeitungen von einem Streite der Kaiserin mit dem Kaiser in dieser Frage zu lesen ist, kann aufs bestimmteste als unwahr bezeichnet werden. Trotz ihrer lebhaften Sympathieen für den heiligen Stuhl ist die hohe Frau von der Nothwendigkeit des Italien gemachten Zugeständnisses überzeugt. Daß man in England den Vertrag günstig beurtheilen werde, war vorauszusehen, daher denn auch von manchen Seiten behauptet wird, daß der Entschluß des Kaisers eine Annäherung an England voraussetze. Fürst Metternich, welcher die überraschende Kunde von dem großen Ereigniß in Johannisberg erhalten hat, wird demnächst hier erwartet. Daß er von seinem Posten abberufen werden soll, ist kaum anzunehmen. Man wird im Gegentheile Oesterreich ein sehr freundliches Gesicht zeigen, und Oesterreich seinerseits wird gute Miene zum bösen Spiele machen, so lange es eben geht. (K. Z.)

Italien.

Turin, 24. (12.) Sept. In der Stadt herrscht Ruhe. General Lamarmora hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen. Gegründete Motive berechtigen zu der Annahme, daß die Grundlagen des Vertrages mit Frankreich aufrecht erhalten werden. Die „Gazetta ufficiale" läßt sich folgendermaßen über die Demission des Ministeriums aus: „Da Se. Maj. der König es für angemessen erachtet hatte, daß das Ministerium seine Demission gebe, so hat das Ministerium resignirt." Wie verschiedene Journale versichern, werde der Ministerwechsel eine Aenderung der Politik nicht zur Folge haben. Gerüchtweise verlautet, das Parlament werde in einer anderen Stadt eröffnet werden. Ueber die Details der vorgestrigen Ereignisse ist Folgendes bekannt geworden. Im Laufe des Tages zeigten sich auf den Promenaden bewaffnete Haufen. Gegen 10 Uhr Abends griffen dieselben die vor dem Polizeipalast aufgestellten Carabinieri an, wobei 2 Soldaten verwundet wurden. Die Truppen erwiderten den Angriff mit einer allgemeinen Salve. Von den Excedenten sind 20 getödtet, viele verwundet worden. Von den Truppen fielen 10 Mann. Die Nationalgarde hat sich fast gar nicht gezeigt. Das Corps der Polizei-Agenten ist aufgelöst. Die Disciplin der Truppen war ausgezeichnet. Die klerikalen und demokratischen Journale veröffentlichen in ihren Spalten aufreizende Artikel.

Amerika.

New-York, 10. Septbr. (29. August). Die Post vom vorstehenden Datum bringt keine wesentliche neuen Nachrichten. Einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums zufolge wird General Sherman seiner Armee, welche vom Frühjahr an in beständiger Bewegung gewesen ist, in Atlanta vorerst eine Ruhezeit gönnen, ehe er seinen Marsch nach Süden fortsetzt, und zu dem Zwecke auch die bereits vorgeschobenen Kolonnen nach Atlanta zurückziehen. In der Zwischenzeit wird er seine von Wheeler und Forrest gestörten Eisenbahn-Kommunikationen nach dem Norden hin wieder in Stand setzen. Die Richmonder Presse affektirt im Allgemeinen ziemliche Gleichgültigkeit wegen des Falles Atlanta's und tröstet sich damit, daß Hood's Armee wohlbehalten davon gekommen ist. Ein Artikel des „Examiner" läßt jedoch hinter derartigen Tröstungen seinen Unmuth und seine Besorgnisse durchschimmern. Er verurtheilt in scharfen Ausdrücken das Beseitigen des früheren Kommandeurs der südstaatlichen Armee in Georgia, Generals Johnston, und bezeichnet dessen Nachfolger Hood als einen Mann, der sich unfähig bewiesen habe, einen größeren Truppenkörper als eine Division zu überblicken und zu handhaben; durch Hood's Schuld sei das Unheil (der Verlust Atlanta's) gerade in dem Zeitpunkt über den Süden gekommen, da ein solcher Sieg allein die Lincolnsche Partei von dem unvermeidlichen Sturze retten könne. — Von der Grant'schen Armee trifft die Nachricht ein, daß die Konföderirten ihre vor Kurzem gewonnene Position auf einem Theile der Weldoner Bahn, in Fronte Warrens', bedeutend verstärkt haben, und daß es dort voraussichtlich zu einer blutigen Schlacht kommen werde.

Valparaiso. Wie in Peru, so hat auch in Chile die Furcht vor allem, was Europäischer Einmischung in die Verhältnisse der Amerikanischen Republiken ähnlich sieht, das Volk ergriffen. Während in Peru Angesichts der provocirenden Haltung Spaniens an energischen Widerstand gedacht wird, so ernstlich, daß so eben das bisherige Ministerium, weil es dem Volksungestüm in der Vorbereitung des Krieges allzu bedächtig vorzuschreiten schien, gestürzt wurde, äußert sich in Chile die Besorgniß vor nahenden Gefahren in dem so eben erfolgten Beschlusse des Parlaments, daß das Mexikanische Kaiserthum von Seiten Chile's nicht anzuerkennen sei.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Septbr. Die Regierungen von Baiern und Würtemberg haben ihren Beitritt zu den Zollvereinsverträgen vom 28. Juni und 11. Juli 1864 erklärt.

Aarhuus, 27. (15.) Septbr. Die Aarhuuser Zeitung meldet: Da die Einnahmen von Jütland nicht zureichen, um die zum Unterhalte der Okkupationsarmee gelieferten Gegenstände zu bezahlen, so werden vom 1. Oktober an die Waaren, welche von den dänischen Inseln kommen, den Zoll bezahlen. — Die auf den dänischen Inseln herausgegebenen Zeitungen, mit Ausnahme der Berlingske Tidende, Flyveposten und Illustrirten Zeitung sind in Jütland verboten.

Paris, 28. (16.) September. Der Constitutionnel sagt in einem von Herren Limeyrac unterzeichneten Artikel, der Vertrag vom 15. August sichere dem Papst seine Macht, seine Unabhängigkeit und das Aufhören der fremden Besatzung. Der Constitutionnel fügt hinzu, der Papst könne die Vorschläge Frankreichs nicht zurückweisen, wenn er seinen Feinden nicht Recht geben wolle. Limeyrac schließt seinen Artikel wie folgt: Die wahre Lage, heut zu Tage, besteht: für Italien darin, daß kein Fremder mehr in Venedig weile; für den Papst darin, daß er in die normalen Bedingungen seiner Macht zurücktrete; für Frankreich darin, daß, sich selbst getreu, es Rom nicht verlasse, ohne Garantien für die Sicherheit des Papstes erhalten zu haben.

Turin, 27. (15.) Sept. Ricasoli ist angekommen. Nigra ist noch nicht nach Paris abgereist. — Man weiß noch nichts Positives über die Zusammensetzung des neuen Kabinets. Es bestätigt sich nur, daß Sella, Lanza nnd General Petitti Portefeuilles angenommen haben.— Die Stadt Turin ist ruhig. — Man meldet aus Neapel, daß in dieser Stadt ein Meeting aller Fraktionen der Unitarierpartei stattgefunden hat, zu dem Zwecke, das Recht Italiens auf den Besitz von Rom als Hauptstadt und den Besitz Venedigs zu proklamiren und der Regierung zu erklären, daß sie bei der Wahl der provisorischen Hauptstadt nicht den Munizipalinteressen Rechnung tragen dürfe. Das Meeting ernannte eine Kommission aus Senatoren und Deputirten, zu dem Zwecke, die Erlangung der oben formulirten Forderungen zu bewirken.

Turin, 27. (15.) Septbr. Fortdauernd finden Besprechungen mit verschiedenen Staatsmännern statt, um das Ministerium zu vervollständigen. Ricasoli hatte eine lange Unterredung mit General Lamarmora; aber nichts ist bis jetzt entschieden. — Die Nachrichten aus den Provinzen bestätigen, daß die allgemeine Haltung der Bevölkerung dem Vertrage vom 15. September günstig ist.

London, 27. (15.) Septbr. Nachrichten aus New-York vom 20. (?) Abends melden, daß der Bundesgeneral Sheridan die Separatistenarmee Earlys, welche große Verluste erlitten, im Shenandoathal geschlagen habe. — Das Goldagio betrug 124⅓ Prozent.

Locales.

Hatten wir kürzlich Veranlassung, über das Unwesen, die Bauermärkte in den Straßen der Stadt abzuhalten, Klage zu führen, so lenken wir heute die Aufmerksamkeit der den öffentlichen Verkehr auf den Straßen beaufsichtigenden Behörde auf einen Uebelstand ähnlicher Art. Es besteht dieser darin, daß die Frachtbauern inmitten der Stadt Halt zu machen und die öffentlichen Plätze derselben oft während mehrerer Tage einzunehmen pflegen, ein Uebelstand, der sowohl aus Rücksichten des dadurch beeinträchtigten Verkehrs, der Reinlichkeit und des hier und da im städtischen Publikum vorhandenen Sinnes für Schönheit durchaus beseitigt werden müßte. Nicht weil es hieselbst an Einfahrten gebricht, sondern hauptsächlich wohl, um die aus einer Benutzung derselben erwachsenden ev. Ausgaben zu sparen, schlagen die mit Branntwein oder anderer Fracht hier anlangenden Fuhrleute, oft zwanzig bis dreißig an der Zahl, auf dem Barclay-Platze ihr Lager auf, so daß der Weg über denselben förmlich gesperrt ist und das Publikum entweder zur Umkehr oder einen Umweg zu nehmen gezwungen wird. Zur Nachtzeit in der kalten Jahreszeit ziehen sich dann die Fuhrbauern mit ihren Pferden in die Herbergen und Einfahrten zurück, während das Fuhrwerk so lange den Platz füllt, bis die Weiterfahrt angetreten wird, von der großen, hiedurch veranlaßten Unreinlichkeit, die in der Regel während mehrerer Tage des Kehrbesens harrt, nicht weiter zu sprechen. Wir möchten uns daher den Vorschlag erlauben, den Branntwein- und anderen Fuhren entweder den Platz am Embachufer zunächst der Fähre anzuweisen oder darauf zu sehen, daß wenigstens die für die hiesigen Kaufleute bestimmten Fuhren innerhalb des Kaufhofes Halt machen, für welchen Zweck derselbe sowohl der geeignetste als auch ursprünglich bestimmt gewesene Platz sein dürfte.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Abend-Versammlung unseres Handwerker-Vereins sprach Herr Staatsrath v. Schröder, im engen Anschluß an die dieses Gebiet betreffenden Schriften von Schulze-Delitzsch, über das Associationswesen in Deutschland. Redner sprach zunächst über den gegenwärtigen Nothstand der Arbeiter und seine Quellen und gelangte dabei zu dem Resultate, daß die bedrängte Lage der arbeitenden Klassen, als die unleugbare Folge der großartigen Fortschritte der neuern Industrie, keine zufällige, blos vereinzelte Erscheinung sei, daß sie keiner blos momentanen Ursache beigemessen werden könne, sondern einer stetig fortwirkenden — weil sie der Gesammtheit der Bedingungen angehöre, welche die Basis des heutigen Verkehrs, der wirthschaftlichen Entwickelung unserer Lage bilden. Redner ging sodann zur Beantwortung der Frage über, ob dieser Aufschwung überhaupt als etwas Wünschenswerthes zu betrachten und nicht im Gegentheil, als die Quelle großen Unheils für so Viele, möglichst zu hemmen sei und widerlegte insbesondere die Forderungen derjenigen, welche als Mittel gegen den Nothstand die Rückkehr zum Alten, mit anderen Worten die Beschränkung der Gewerbefreiheit durch das Zunftwesen verlangten. Indem Redner insbesondere die in dieser Richtung gestellten Forderungen: 1) daß man die Zahl der Handwerker vermindere, 2) die Fertigung von Handwerkerwaaren durch andere als zünftige Meister und 3) die Einfuhr solcher Waaren vom Auslande verbiete — näher beleuchtete und widerlegte, bot sich ihm häufiger Anlaß dar, auf die in unseren Provinzen herrschenden Gewerbsbeschränkungen hinzudeuten und sowohl die Unhaltbarkeit wie Ungerechtigkeit derselben nachzuweisen. — Im Uebrigen behalten wir uns vor, den hier in Rede stehenden Gegenstand in einer der nächsten Wochenbeilagen unseres Blattes ausführlicher zu behandeln.

Witterungsbeobachtungen.

30. (18.) September.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,78	— 3,16	0,8	0	Trub (4).
2 U.	332,06	— 3,21	4,2	0	Trüb (4).
11 U.	332,61	— 2,75	3,0		Trüb (4).
Mittel	331,98		2,23		4,00

Die Temperatur ist 4,78 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 11,30: J. 1851 und 2,00 im J. 1842, vielleicht noch tiefer, nämlich 1,69: J. 1834. Gegen 6 U. A feiner Regen. — Wenn die unteren Wolken zuweilen etwas zerrissen, zeigte sich in der Höhe eine Schicht dichter Cirri.

Handelsbericht.

Riga, 16. September. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen trübe und recht kühl. Der allgemeine Handel liegt unter einem auffallenden Drucke, da in unserem Haupt-Artikel Flachs die Voraussetzungen der Verkäufer und Käufer zu weit auseinandergehen, um sich in irgend einem Punkte zu berühren, denn letztere scheinen jetzt Kronflachs nur zu 50 Rbl. nehmen zu wollen, während erstere bedeutend höhere Preise verlangen. Säeleinsaat würde nach Qualität zu 12 Rbl. bis 12¼ Rbl. Käufer finden, Verkäufer halten jedoch den Preis um ¼ Rbl. höher, weshalb denn auch in diesem Artikel kein Umsatz hat stattfinden können. Kurländisches Getraide ohne Frage. In Russischen Artikeln sind nur einige Hundert Berk. Hanf Englischer Waare zu 123, 120 und 117 Rbl. Bco. gemacht worden.

Fonds-Course.

Riga, den 16. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92½ Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 94 Verk.,
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 96⅛ Verk., 95⅛ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, fündbare . — 99½ Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Käuf.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Bernewitz, Jos. Lemm und Wilh. Tiling, jur. Georg Baron Engelhardt, Wilh. Gärtner, Heinr. Krehmer, Jacob Pehkschen u. Adolph Seydel, med. Emil Dietrich, Heinr. Abels, Gust. Schlater, Emil Schulz, Ferd. Francken, Georg Koch, Gust. Monkewitz, Edgar Reinfeld, Ed. Schwieder, Reinh. Wolferz u. Ottomar Zabell, cam. Graf Alex. Buxhöwden u. Carl Hiekisch, hist. Friedr. Bienemann, ~~philol. Eug.~~ Weidemann, bot. Leberecht Hellmann, oec. Otto Frey und Rob. Hahn, chem. Theod. Koch und Alexius Hermann, pharm. Wold. Hubert und Eduard Seiler — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 733. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene, dem **Jaan Teppo gehörige Haus nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **25. Septbr. 1864** anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um **12 Uhr** in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1241. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich einen

Putz-Laden

im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch, eröffnet habe und verspreche bei den billigsten Preisen solide und geschmackvolle Arbeiten. **S. Müller.**

Einem hochgeehrten Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich im Leidloffschen Hause auf dem Stationsberge eine

Restauration

eröffnet habe. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Dorpat, den 19. Sept. 1864. **Theodor Gruno.**

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem Hause eine

Bairisch-Bier-Halle genannt Gambrinushof

eröffnet habe. Zugleich zeige ich an, daß ebendaselbst **gute und kräftige Speisen** in und aus dem Hause zu den billigsten Preisen verabfolgt werden. Gute und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Haberl,

am linken Embachufer zwischen den beiden Brücken.

Winter-Tricots in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gasspiritus

zu 24 Kop. pr. Stof und

raffinirtes Rüböl

zu 17 Kop. pr. Pfund empfiehlt

F. Fedorow,

vormals Thun.

Kerosine

Prima Waare, farb- und geruchlos, verkauft zu **17 Kop. das Pfund**

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Neue Concert-Flügel

aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei

R. Koch,

im Hause des Herrn v. Köhler.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich keinerlei Forderungen, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, acceptire, bevor ich nicht solche mündlich oder schriftlich anerkannt habe.

E. Müller.

Eine gewandte Verkäuferin (Ausländerin) **wünscht eine Stelle** in einem Kaufladen. Zu erfragen in der Exp. der Dörpt. Ztg.

Senf-Oel

bester Qualität, welches sich zu **allen Gattungen von Oel-Lampen** vorzüglich eignet, empfiehlt

C. Sachsendahl,

am Domberge.

WEIN-LAGER.

Dass ich vom heutigen Tage ab ein gut assortirtes u. preiswürdiges Lager in diversen ausländischen Weinen von den Herren Bürgers & Stössinger in Riga führen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dorpat, den 5. Sept. 1864. ***Woldemar Asmus,***

Haus Hoppe, am Markt.

So eben erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Bunge, Entwurf einer Ordnung des gerichtlichen Verfahrens in Civilrechtssachen für Liv-, Est- und Kurland. **Zweite Lieferung.**

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich im Hause des Hrn. Maler Raack, Alexanderstrasse, vis-à-vis Hrn. Kaufmann Klinge, ein

Barbier-Geschäft

eröffnet habe und durch prompte Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben suchen werde.

Achtungsvoll

***W. Singer,** Barbier.*

Ich bitte hiemit Niemandem auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden weder acceptiren noch bezahlen werde.

C. G. Tennisson.

Das im ersten Stadttheil Dorpat's an der Ritterstraße auf Erbgrund belegene **steinerne Wohnhaus** der verstorbenen Frau wirklichen Staatsräthin Dorothea von Ewers wird **aus freier Hand verkauft** durch

Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Beste Kasanische Talglichte

von 4 bis 10 aufs Pfund zu 15 Kop. pr. Pfund empfiehlt **F. Fedorow,**

vormals Thun.

Leuchtspiritus

empfing und empfiehlt

C. H. Jürgenson.

Eine **trockene u. warme Wohnung von etwa 4 geräumigen Zimmern** nebst Vorzimmer, womöglich in den höheren Stadttheilen gelegen, wird **zur Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Fleischauer vom Lande, Hr. Fürchtenicht, Hr. Graf Fersen aus St. Petersburg, Hr. Stockeby aus Congota, Herr Rosenthal aus Oluufer.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 19. September 1864.

Wechsel-Course.

Riga, 16. September 1864.		St. Petersburg, 15. September 1864.	
London	31	London	31, 30⅞, +⅛
Amsterdam	154 Brf., 154⅛ G.	Amsterdam	—
Hamburg	27⅜ Brf., 27¼ G.	Hamburg	27¼, ⅛, ⅜
Paris	326½ Brf., 327¼ G.	Paris	324, 325½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 15. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96⅜	97¼	96⅜	97
6proc. in Silber	106½	106⅝	106½	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	105	—	105	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92¾	—	92¾	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	104	—	104	104½
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	89	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	119½	119	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	86½	86⅝	86⅝	—
5½proc. dito Rente	87	87½	—	—

Börsen-Bericht.

Berlin, 14. (26.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 75 pCt.; der 6. Anleihe 87⅜ pCt. Wechsel-Curs: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 86⅛ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 20¼ Sgr.

Hamburg, 14. (26.) Septbr. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85⅜ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt.

Zum Jubiläum K. E. v. Baer's.

Wir geben zu den bereits in früheren Nummern d. Bl. enthaltenen Mittheilungen über die aus Anlaß des Baer'schen Jubiläums stattgehabten Festlichkeiten noch einen Nachtrag, welcher zunächst eine Uebersicht über die Huldigungen gewährt, welche dem Jubilar zu diesem seinem Ehrentage von Nah und Fern zu Theil geworden sind. Wir bemerken noch, daß die St. Petersburger Zeitung, der wir die nachstehende Darstellung entlehnen, in die von ihr gebrachte ausführliche Schilderung der Baer'schen Jubelfeier auch den in Nr. 199 d. Bl. enthaltenen „Karl Ernst v. Baer" überschriebenen Artikel in seinem unverkürzten Wortlaute aufgenommen hat.

Das Jubiläum des hochverdienten Gelehrten erhielt seine glänzendste Einleitung durch die Kaiserliche Gnade. Ein offizilles Schreiben von den Ministerien der Volksaufklärung und der Reichsdomainen setzte, (wie von uns s. Z. telegraphisch gemeldet) den Jubilar davon in Kenntniß, daß S. M. der Kaiser ihm eine Arrende von 3000 Rub. auf zwölf Jahre bewilligt habe.

Die estländische Ritterschaft, der Herr v. Baer durch seine Geburt angehört, votirte eine ansehnliche Summe zur Publikation einer Prachtausgabe der Selbstbiographie des Jubilars, die gleichzeitig ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften enthalten soll. Das interessante Werk befindet sich bereits unter der Presse.

Die erste Begrüßung, die dem rüstigen Greise am frühen Morgen seines Ehrentages zu Theil wurde, war ein Telegramm aus Ragatz in der Schweiz von J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, die dem Jubilar in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihren Glückwunsch darbrachte.

Im Laufe des Tages traf auch eine telegraphische Gratulation aus Darmstadt von J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna und deren Gemahl, dem Herzog Georg von Mecklenburg ein.

Im Laufe des Vormittags brachten dem Jubilar seine zahlreichen Freunde und eine Menge offizieller Deputationen Gaben und Glückwünsche dar, und wir wollen in Nachstehendem versuchen, alle diese wohlverdienten Huldigungen in annähernder Reihenfolge hier aufzuzählen:

1) General-Adjutant Admiral von Lütke, Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, überreichte als Vorsitzender des betreffenden Komités die Stiftungsurkunde der v. Baerschen Prämie und die zum Gedächtniß des Jubilars in Gold geprägte Portrait-Medaille.

2) Die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften huldigten dem Jubilar durch das Organ ihres beständigen Sekretairs, Hr. Wesselowski, der dieses Amt bekleidet, verlas eine in lateinischer Sprache abgefaßte Adresse der Akademie, welche neben den großartigen Leistungen des Gefeierten in den Naturwissenschaften, auch seinen Verdiensten um die Erdkunde, die Ethnographie u. s. w. den gebührenden Ausdruck giebt.

In seiner Eigenschaft als Vicepräsident der geographischen Gesellschaft übergab sodann Admiral v. Lütke ein Gratulationsschreiben dieser gelehrten Korporation und endlich noch die Glückwünsche der estländischen Ritterschaft und ein Telegramm vom Admiral v. Wrangell aus Berlin.

3) Professor Bidder, Rektor der Universität Dorpat, war trotz seiner vielen Amtsgeschäfte persönlich erschienen, gratulirte im Namen der genannten Hochschule, überreichte dem Jubilar das erneuerte Doktordiplom, ein demselben gewidmetes Werk des Professor Reissner: „Ueber den Bau des centralen Nervensystems der ungeschwänzten Batrachier" und einen brieflichen Glückwunsch von dem Curator des Dorpater Lehrbezirks, Grafen Keyserling.

4) Professor Grube, Rector der Breslauer Universität, der eigens zu diesem Fest nach St. Petersburg gekommen war, begrüßte den Jubilar im Namen seiner Freunde in Deutschland und überreichte:

a. einen Glückwunsch der Berliner Akademie der Wissenschaften.

b. eine dem Jubilar gewidmete von Professor Reichert, Mitglied der Berliner Akademie, verfaßte Schrift: „Beitrag zur feineren Anatomie der Gehörschnecke des Menschen und der Säugethiere".

c. das Doktordiplom der philosophischen Fakultät der Breslauer Universität mit einem Glückwunschreiben. Außerdem war ein Glückwunschschreiben von der medicinischen Fakultät derselben Universität eingelaufen.

d. eine von ihm verfaßte Jubelschrift: „die Insel Lussin und ihre Meeresfauna."

e. Glückwunschschreiben der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königberg, nebst einer Jubelschrift „Beobachungen über die Befruchtungserscheinungen im Ei der Neunaugen" von August Müller. Der Schrift beigefügt waren zwei photographische Ansichten, von dem früheren temporären und dem neuen zoologischen Museum, deren Begründer der Jubilar war, und der V. Jahrgang. Abth. 1. der Schriften der Gesellschaft.

Außerdem war aus Königsberg eingesandt: von Dr. A. Burow: ein brieflicher Glückwunsch und eine Abhandlung: „Ueber die Reihenfolge der Brillenweiten" mit Dedication. Gratulationsschreiben der Universität und Briefe von den HHrn. Proff. Schubert u. Zaddak.

5) Der Akademiker Brandt überreichte eine Abhandlung: De Acipenserum speciebus in Rossia hucusque repertis mit Dedication.

6) Der Akademiker von Middendorff überreichte den 4. Band seiner Reisen in Sibirien mit einer Dedication an den Jubilar.

7) Der Direktor des Medicinal-Departements Dr. Pelikan brachte mit den Mitgliedern des Medicinalraths seinen Glückwunsch dar und verlas ein Reskript des Ministers des Innern, durch welches der Jubilar zum ersten Ehrenmitglied des Medicinalraths ernannt wird.

8) Geheimrath Dr. Weisse verlas ein Gratulationsschreiben der Warschauer Universität und überreichte das Diplom eines Ehrenmitgliedes derselben.

9) Professor Unterberger aus Dorpat überreichte das Diplom eines Ehrenmitgliedes der dortigen Veterinärschule.

10) Akademiker Wiedemann überbrachte den Gruß der Estländischen Literärischen Gesellschaft und eine Abhandlung von Neimandt: Ueber die Verbindungsweise der in den organischen Körpern enthaltenen mineralischen Bestandtheile".

11) Geheimrath Schneider überreichte im Auftrage der Ritter- und Domschule in Reval eine vom Oberlehrer Babst verfaßte Jubelschrift: „Der Maigraf und seine Feste", in 15 Exemplaren.

12) Bischof Dr. Ulmann, ein Studiengenosse des Jubilars brachte seinen Glückwunsch in einem herzlichen Gedicht dar.

13) Hr. H. Struve überreichte eine Abhandlung über den Salzgehalt der Ostsee.

14) Die entomologische Gesellschaft überreichte durch ihren Vicepräsidenten Obristen Radoschkowski einen Glückwunsch und eine Abhandlung aus den *„Труды и занятія членовъ Энтомологическаго Общества"* und *„Естественно-историческія изслѣдованія С. Петербурской губерніи, произведенныя Членами Русскаго Энтомологическаго Общества."*

15) Die mineralogische Gesellschaft überreichte durch ihren stellvertretenden Präsidenten Akademiker Koksharow den 1863 erschienenen und dem Jubilar gewidmeten Jahrgang der Verhandlungen der mineralogischen Gesellschaft und das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft.

16) Dr. Vollborth überreichte eine Abhandlung über „Baerocrinus", ein neues Geschlecht von Crinoiden.

17) Professor Keffler eine Abhandlung: *„Описаніе рыбъ, которыя встрѣчаются въ водахъ С.-Петербурской Губерніи.*

18) Die St. Petersburger Universität brachte ihre Glückwünsche durch eine Deputation dar.

19) Die Moskauer Universität übersandte das Diplom eines Ehrenmitgliedes.

20) Die Moskauer Physico-medizinische Gesellschaft, die Moskausche Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaft *(Московское общество любителей Естествознанія)* und die Moskausche naturforschende Gesellschaft *(Московское общество испытателей природы)* übersandten Gratulationsschriften und Diplome eines Ehrenmitgliedes; außerdem die zweite Gesellschaft eine Brochüre: *Извѣстія общества любителей природы* u. s. w.

21) Die Universität Charkow betheiligte sich mit einem Gratulationsschreiben und übersandte das Diplom eines Ehrenmitgliedes.

22) Die Universität Kasan telegraphirte einen Glückwunsch.

23) Der Verein für Erdkunde in Dresden sandte durch seinen Präsidenten Andrée ein Glückwunschschreiben mit der Nachricht von der Ernennung zum Ehrenmitgliede dieser Gesellschaft.

24) Von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. ein Gratulationsschreiben.

25) Von der Philosophischen Fakultät der Heidelberger Universität und

26) von der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Tübingen Gratulationsschreiben nebst einer Jubelschrift: „Leydig, das Auge der Gliederthiere".

27) Von der medizinischen Fakultät zu Basel eine Gratulationsschrift.

28) Von der medizinischen Fakultät zu Freiburg im Breisgau gleichfalls eine Gratulationsschrift nach dem Muster der elegantem Manuscripte des Mittelalters in verschiedenen Farben mit feinen Vignetten.

29) Eine Zuschrift der versammelten Naturforscher Italiens aus Biella.

30) Ein telegraphischer Gruß aus Reval vom Direktor der Ritter- und Domschule Croeßmann im Namen der Domschule, deren Zögling der Jubilar einst gewesen war.

31) Gratulationsschreiben waren eingetroffen vom Verein deutscher Aerzte zu St. Petersburg, von der Alterthumsgesellschaft in Narva, dem Naturforscher-Verein in Riga, vom Professor Nordmann in Helsingfors, von Herrn Dr. Radde in Tiflis, Löwe in Tübingen, Dr. Ucke in Samara, nebst Uebersendung einer Schaale aus der Steinperiode; Dr. E. v. Heyden aus Frankfurt; Professar F. Cohn aus Helgoland; von Dr. Renard aus Moskau; Dr. Al. Ecker aus Freiburg; Leopold Poß aus Leipzig; Dr. Lucae und Dr. Stiebel sen. aus Frankfurt a. M.; von Dr. Häntzsche in Dresden; von Proffessor Dr. Teichmann in Krakau und von dreien Universitätsfreunden in Riga.

Nachrichten gingen noch ein:

32) Aus Astrachan sehr gelungene Photographieen von vielen Ansichten der Stadt und einzelnen Personen des kalmückischen und kirgisischen Volkes, angefertigt und dargebracht von Herrn Wischnewski daselbst.

33) Aus St. Petersburg: Ankündigung einer im Druck begriffenen Dedikationsschrift „Ueber das Gehörorgan des Petromyzon fluviatilis" von dem Akademiker Owsjannikow, und einer andern „Ueber das Genus Illaenus" vom Dr. Vollborth.

Vor dem Feste, aber auf dieses sich beziehend, war eingegangen:

34) Aus Neapel von G. Nicolucci ein Schreiben nebst einer Abhandlung über die alten Bewohner Liguriens.

Aus der großen Anzahl Reden, welche bei dem am 29. August im Hotel Demuth veranstalteten Festmahle den Jubilar feierten, heben wir, theils um ihres Inhaltes, theils um der Persönlichkeit des Sprechers willen, die des Akademikers v. Middendorf hervor, deren bereits in Nr. 204 d. Bl. kurz Erwähnung geschehen. Nach dem vom Prof. Grube aus Breslau auf den Jubilar ausgebrachten Hoch erhob sich Hr. v. Middendorf und sprach wie folgt:

Eitele Vermessenheit wäre es, inmitten des Festmahles, binnen flüchtiger Minuten, Einsicht bieten zu wollen in das, was ein rastlos forschender Geist tagtäglich in ruhelosem Streben, durch schlaflose Nächte hindurch, in erschöpfender Arbeit während eines halben Jahrhunderts errungen; in das, was er hier mit dem Mikroskope, mit dem anatomischen Messer bewaffnet, am Brütapparate brütend, aus Tausenden von Untersuchungen, über das erste Werden, über Bildung und Verbildung des Menschen und der Thiere gelehrt, neue Wege des Wissens eröffnend; was er, den messenden Zirkel in Händen, am Schädel der Menschenracen erwiesen; in das, was er am Wanderstabe im Eise hochnordischer Wüsteneien, im Staube südlicher Steppen, in den Tropfen südlicher und nordischer Meere erspäht; in das was er aus dem Wuste bestaubter Urkunden menschlichen Wissens hervorgegrübelt, gesichtet, und mit dem Blicke des Sehers erkannt als Gesetze der Verbreitung und des Unterganges organischer Wesen, als Gesetze des Laufes der Flüsse, als Gesetze des Ganges der Temperatur; das Alles, und was er auf hundert anderen Feldern des Wissens gelehrt, hier erst kennen lernen zu wollen, wäre vermessener Frevel!

Doch bevor wir diesen schäumenden Opfern uns zu eigen geben, mag es wohl ziemen, eingedenk zu sein dessen, was uns hier zusammengeführt.

Eine herschende Ansicht läßt den Menschen voll Schlechtigkeit und dem Bösen verfallen in die Welt treten. — Das läßt sich bestreiten. Unbestreitbar jedoch ist die Thatsache, daß der Mensch, daß die Menschheit, im Dunkel thierischer Unwissenheit in die Welt gesetzt worden; aber entwickelungsfähig, und mit der angeborenen Kraft, sich selbst emporzuarbeiten zu geistiger Höhe. — Unser ganzes menschliches Treiben, all' das Sorgen, Streben, Ringen, Jagen und Wetten, alle unsere Freuden und Leiden, unsere Illusionen, all das namenlose Weh' das auf Erden wimmelt — sind Spielbälle der Vergänglichkeit irdischen Treibens; sogar all' die verruchten Thaten, welche die Völkergeschichte in ihre Tafeln einträgt, wenn in grausigen Schlachten Tausende und aber Tausende von Menschenleben geopfert werden, um Völker in Fesseln zu schlagen, um Völkern die himmlische Freiheit zu erringen; sogar die erhabenen Machtworte des Friedens, welche Millionen Geknechteter zu Menschen stempeln; sogar die Erdbeben der Völkergeschichte, wenn Throne wanken, Staaten untergehen, neue erstehen, ganze Völkerschaften vom Erdboden verschwinden — — alle diese Erschütterungen des Firnisses unseres großen — nein, inmitten unzählbarer anderer mindestens gleichberechtigter Welten — unseres nur winzigen Erdballes, sinken unter dem Drucke der dahin sich wälzenden Jahrhunderte, Jahrtausende, immer kleiner und kleiner werdend, immer tiefer in das Meer der Vergessenheit. In dieser Vergänglichkeit alles menschlichen Treibens steht nur Eines fest, wächst nur Eines immer höher und hehrer heran — das ist die göttliche Leuchte des Wissens, die Flamme der Aufklärung der Menschengeschlechter. Langsam aber unfehlbar, immer vorschreitend, immer wachsend, leuchtet sie sogar in die Finsterniß der Massen tiefer und tiefer hinein. Das Wissen und Erkennen der Bevorzugteren unter den Sterblichen züngelt an dieser Flamme voran in die Höhe, aber nur seltenen erkorenen Geisterfunken ist es verliehen, emporsprühend, dieser Flamme den Weg zu weisen, himmelan; den Menschen von thierischem Unverstande zu erlösen. Darum Heil, dreifach Heil diesen Himmelssöhnen, diesen Funken des Geistes, die Keiner der Mächtigsten der Erde zu bewältigen, oder zu verleihen, zu entflammen vermag! Und darum, meine Herren, nochmals und nochmals ein donnernd Hoch unserem Baer!

Aus der Zeit der Leibeigenschaft.

Das Journal des Justizministeriums theilt aus der Zeit der Leibeigenschaft folgenden interessanten Rechtsfall mit. Im J. 184.. heirathete die des Lesens und Schreibens unkundige Edelfrau des Gouvernements S., Kreises W., Akulina F., Besitzerin eines kleinen Gütchens, zu welchem 6 leibeigene Bauern gehörten, einen dieser Leibeigenen, Namens Iwan Pawlow, wobei sie ihm aber weder vor noch nach der Trauung ein Zeugniß über seine Befreiung aus der Leibeigenschaft ausstellte. Die Ehegatten lebten zusammen gegen 2 Jahre und zeugten eine Tochter. — Hierauf verkaufte die Akulina F. ihr Gütchen dem Gutsbesitzer S....t, wobei im Kaufbrief angegeben war: 1) daß das Gütchen, ihr durch Erbschaft von ihrem Onkel zugefallen, mit allen dazu gehörigen Grundstücken, Wäldchen, Gewässern und jeglicher Art Nutzungen verkauft werde; 2) daß nach der letzten Volkszählung zum Gütchen 6 Mann Leibeigene mit ihren Familien gehörten und daß, als zum Gut gehörig, auch alle männliche und weibliche Nachkommen der bei der Volkszählung lebend gewesenen Leibeigenen gerechnet würden. Auf Grund dieses Kaufbriefes wurde der Gutsbesitzer S....t in den Besitz des von ihm gekauften Gütchens eingewiesen und der Kaufbrief blieb während zwei Jahren unbestritten. — Die Akulina F. zog indessen sogleich nach dem Verkauf ihres Gütchens mit ihrem Mann und Töchterchen in die Kreisstadt, wo sie nach einem Jahr einen Sohn gebar.

Es vergingen 3 Jahre nach Abschließung des Kaufbriefes, da erhielt die Akulina F. plötzlich vom Kreisgericht ein Schreiben mit der Abschrift einer Bittschrift des Edelmanns S...t, in welcher dieser angab, daß der von ihm laut Kaufbrief von der Edelfrau F. zugleich mit ihrem Gütchen gekaufte Bauer Iwan Pawlow mit seiner Familie ihm entronnen sei und sich in der Stadt aufhalte, weshalb er das Kreisgericht ersuche, den Iwan Pawlow nebst Familie, als im Kaufbrief aus der Zahl der an ihn verkauften Bauern nicht ausgeschlossen, als seinen Leibeigenen anzuerkennen, ihn in seinen Heimathsort zu schicken und ihn zur Robotarbeit und zum Gehorsam gegen ihn, den Edelmann, zu verpflichten. Zu gleicher Zeit ließ S...t durch eine vertraute Person privatim der Akulina F. sagen, daß, wenn sie ihm nicht 1000 R. Abstandsgeld zahle, um diese Sache niederzuschlagen, so werde sie und ihr Mann bei ihm auf den Robot gehen und auf dem von ihr verkauften Gütchen arbeiten müssen, ihre Kinder aber würden als Leibeigene erkannt werden.

Akulina F. wandte sich, da sie kein Geld hatte, mit der Bitte um Schutz an den Adelsmarschall des Kreises. Das Kreisgericht fällte in dieser Angelegenheit folgenden Spruch: „Obgleich der Edelmann S...t kraft des Kaufbriefes und auf Grund der Artikel 237, 1016, 1021, 1027 des neunten Bandes der Gesetze (Ausgabe v. J. 1857) das Recht hat zu verlangen, daß die Frau Akulina F. mit ihrer Familie durch ihren Mann als im Leibeigenschaftsverhältniß zu dem Bittsteller S. stehend, erkannt werde, so hat das Gericht doch in Erwägung gezogen: 1) daß ein solches Erkenntniß sehr verführerisch für Andere wäre, den gesammten Adel beleidigen und die nöthige Achtung vor demselben bei der übrigen Bevölkerung erschüttern würde; 2) daß ein solcher Spruch der Sittlichkeit und dem gesunden Verstande zuwiderliefe, da durch denselben anerkannt würde, daß die Edelfrau Akulina F., durch ihre Fahrlässigkeit und weil sie nicht lesen und schreiben gekonnt, sich, ihren Mann und ihre Kinder zu leibeigen verkauft habe. — Deshalb bestimmte das Gericht, sich an den Gouvernements-Adelsmarschall zu wenden, daß er alle von ihm abhängigen Mittel der Ermahnung anwende, um den Edelmann S...t zur Entsagung von seinen Rechten und zur Ausstellung eines Freibriefes für den Bauer Iwan Pawlow mit Familie zu bewegen.

Mit diesem Spruch war der Edelmann S...t anfangs nicht zufrieden; nach einiger Zeit jedoch und in Folge von Vorstellungen des Adels stellte er dem Bauer Iwan Pawlow nebst Familie einen Freibrief aus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. September 1864. Nr. 482.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] der zu der Reserve-Flotte zählende Kapitän-Lieutenant Schwendner zum Kapitän 2. Ranges.

[Ernannt:] der Kapitän 2. Ranges Meißner zum Commandeur des Transportschiffes „Artelschtschik".

[Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 2. Kl. mit Schwertern: dem Commandeur der Korvette „Warjag" Kapitän-Lieutenant Lund 1. und dem Oberstlieutenant vom 38. Tobolskischen Inf.-Reg. Grom. — Derselbe Orden 3. Kl.: dem älteren Offizier der Fregatte „Pereswjet", Kapitän-Lieut. Hadd 2.; dem älteren Arzt der 2. Flottequipage Hofrath Trost; dem älteren Ingenieur-Mechaniker Secondlieut. Hausmann; dem Adjutanten Sr. K. H. des General-Admirals, Lieut. Lütke 2.

[Beurlaubt] ins Ausland: Geheimrath Baron Stieglitz, Dirig. der Reichsbank, auf 29 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Z. vernimmt, liegt es im Plane, in St. Petersburg ein Paßbureau für Angehörige der Ostsee-Provinzen zu errichten. Das genannte Blatt ist in Stand gesetzt, hierüber aus wohlunterrichteter Quelle folgendes Nähere mitzutheilen: Bei der am 15. December 1863 in St. Petersburg veranstalteten allgemeinen Volkszählung hat sich unter Anderem herausgestellt, daß sich dort augenblicklich nicht weniger als 4000 aus den Ostsee-Provinzen stammende steuer- und zum Theil conscriptionspflichtige Personen in verschiedenen privaten Dienstverhältnissen oder als Gewerbetreibende dauernd aufhalten, welche gesetzlich mit Pässen ihrer Heimaths-Behörden versehen sein müssen. Die Ausfertigung, Erneuerung und Versendung dieser Pässe von Seiten der entfernten Baltischen Stadt- und Landgemeinde-Behörden ist nun mit vielfachen empfindlichen Ungelegenheiten verknüpft: nicht nur, daß dem Paßinhaber fast immer erhebliche Verluste an Zeit und Geld verursacht werden, häufig kommen noch mannigfache andere Störungen hinzu, die in einzelnen Fällen sogar eine völlige Zerrüttung seiner Erwerbs- oder Berufs-Verhältnisse nach sich ziehen können. Die weite Entfernung von der Heimath zwingt ihn, sich an dritte Personen am Orte seiner Gemeinde-Angehörigkeit wegen Besorgung des Aufenthaltsscheines zu wenden; diese aber mißbrauchen nicht selten das Vertrauen, oder sie verzögern auch durch Geschäfts-Unkenntniß das rechtzeitige Eintreffen des Passes. Dazu kommt, daß der zugleich mit dem alten Passe der Heimath-Gemeinde einzusendende wechselnde Betrag der Steuer-Rückstände oder Steuer-Cautionen dem Paßinhaber nicht immer genau bekannt ist, der Paß bleibt daher so lange aus, bis dieser Geldbetrag ermittelt und berichtigt worden, wogegen der etwaige Ueberschuß nur ausnahmsweise an ihn zurückgelangt. Inzwischen ist der Besteller bis zum wirklichen Eintreffen seines Passes verpflichtet, sich in der Residenz mit einem in der Regel auf höchstens 6 Wochen ausgestellten Interimsscheine der Orts-Polizei zu versehen, um nicht als paßlos den gesetzlichen Strafen zu verfallen. Trifft der Paß auch bis zum Ablauftermine dieses Interimsscheines nicht ein, so muß der nunmehr Paßlose seinen Erwerb oder Beruf aufgeben; er wird in der Residenz nicht weiter geduldet und ist gezwungen, sofort den Weg in die Heimath anzutreten, will er sich nicht persönlicher Verhaftung und Fortsendung vermittelst Schubs aussetzen. So kommt es, daß in einer Reihe von Fällen, besonders bei mangelnden Reisemitteln, die paßlosen Personen, um sich der Wachsamkeit der Polizei zu entziehen, ein Vagabundenleben beginnen, das schließlich zur Auslieferung moralisch schädlicher Mitglieder an die Gemeinden, nicht selten aber auch zum Verbrechen führt. Als das wirksamste Mittel, allen diesen Uebelständen abzuhelfen, ist schon vor geraumer Zeit die Einrichtung eines Baltischen Paß- und Steuer-Bureaus in St. Petersburg dringend empfohlen worden. Man hat um so mehr Grund gehabt, über diesen Plan mit den einheimischen Behörden und Ständen in Verhandlung zu treten, als in der Residenz ein durch ähnliche Bedürfnisse hervorgerufenes analoges Institut für die Angehörigen des Großfürstenthums Finnland bereits seit einer langen Reihe von Jahren besteht und die Paßerneuerung und Steuerberichtigung für dieselben erfolgreich vermittelt. Freilich würde nach dem fast einstimmigen Ausspruche unserer Stadtverwaltungen ein derartiges Institut für die städtischen Angehörigen von geringerem Nutzen sein, weil das Paßwesen hier relativ besser geordnet ist und die Expedition der zur Umwechselung einlaufenden Pässe im Ganzen unbeanstandet vor sich geht. Allein um so dringender ist das Bedürfniß für die in St. Petersburg lebenden Mitglieder der Baltischen Landgemeinden, da ihnen die Staats-Post keine directe Verbindung mit den Gemeinde-Verwaltungen bietet, sondern den Paß nur bis zur nächstbelegenen Stadt befördert, von wo er durch besondere Boten von Seiten der Gemeindeverwaltungen oder durch Bevollmächtigte abgeholt werden muß. Dem einfachen, oft sogar des Lesens und Schreibens unkundigen Arbeiter in St. Petersburg kann in der That schwerlich zugemuthet werden, mit den Behörden in schriftlichen Verkehr zu treten, um zunächst den Betrag seiner Steuern zu ermitteln und sodann um Erneuerung seines Passes nachzusuchen. Ueberdies wird die Nothwendigkeit eines Vermittelungs-Organes schon durch den einfachen Hinweis auf die Beschwerlichkeit dargethan, welche überhaupt mit der Versendung von Geldern und Urkunden durch die Post immer noch verknüpft ist, zumal die Steuerbeträge oft in Kopeken zu entrichten sind, deren Beförderung mit der Post wegen des hohen Gewichtgeldes und bei dem Mangel eines Post-Transport- und Anweisungs-Systems sich von selbst verbietet. Das Paß-Bureau hätte hiernach zur Hauptaufgabe, den von dem Besteller vor Ablauf des Termins einzuliefernden Paß gegen Verabfolgung eines Interimsscheines entgegenzunehmen und unverzüglich die betreffende Baltische Paßbehörde um Zusendung eines neuen Passes, sowie um Aufgabe des vom Inhaber zu erhebenden Paßsteuer-Abgaben- und Gebühren-Betrages zu requiriren, den demnächst einlaufenden Paß dem Besteller gegen Rücknahme des Interimsscheines und Empfang des aufgegebenen Geldbetrages zuzufertigen oder, falls seinem weiteren Aufenthalte in der Residenz legale Hindernisse entgegenstehen, ihn durch die Ortspolizei zu unverzüglicher Heimkehr zu veranlassen, endlich die eingeforderten Abgabenbeträge an die betreffenden Baltischen Gemeinden zu versenden. Offenbar würde der in auswärtigen Gemeinden paß- und steuerpflichtige Bewohner der Residenz, dem die rechtzeitige Herbeischaffung seines Aufenthaltsscheines eine absolute Nothwendigkeit ist, sich bereitwillig einer mäßigen Geldabgabe zum Unterhalte eines Instituts unterziehen, welches ihm die Erfüllung seiner Pflichten gegen die Gemeinde, wie gegen die Polizeiordnung seines Aufenthaltsorts so wesentlich zu erleichtern im Stande wäre. Der Durchführung dieser für die zahlreichen in der Residenz dauernd weilenden Ostsee-Provinzialen der niederen Stände durchaus zweckmäßigen Einrichtung stehen indessen vorläufig zwei Umstände hindernd im Wege: 1) die Höhe des Aufwandes für die Ausstattung und Unterhaltung der Baltischen Paßbehörde in der Residenz, und 2) die Schwierigkeiten des Verkehrs dieser Behörde mit den hiesigen Landgemeinden. In ersterer Beziehung stellt sich nämlich nach einer in St. Petersburg veranstalteten Berechnung der Jahresbedarf auf etwa 7000 Rbl., der Bedarf zur anfänglichen Ausstattung auf etwa 3000 Rbl. heraus, so daß bei einer Durchschnittszahl von 3500 dort lebenden Steuerpflichtigen aus den Ostsee-Provinzen die Paßsteuer derselben sich um nahezu 2 Rbl. für jede Person steigern müßte, ein Betrag, der den Steuerkräften der arbeitenden Klasse im Allgemeinen nicht angemessen ist. Allerdings bliebe für den Fall, daß dieser Etat nicht ermäßigt werden könnte, noch die Möglichkeit offen, beim 1. Departement der St. Petersburger Polizei-Verwaltung ein besonderes Bureau für das Paßwesen der Ostsee-Provinzialen zu errichten, dem die Obliegenheiten jener Paßbehörde zu übertragen wären. Allein dies würde eine Extrabelastung des Staatsschatzes im einseitigen Interesse dieser Provinzen erfordern, daher auf Effectuirung um so weniger Aussicht haben, als auch das Finnländische Bureau ausschließlich durch obligatorische Beiträge der Paßpflichtigen unterhalten wird. Anlangend das zweite Hinderniß, die Schwierigkeit des Verkehrs der in der Residenz zu errichtenden Paßbehörde mit den Gemeinde-Verwaltungen der drei Ostsee-Provinzen, so läßt sich ferner nicht in Abrede stellen, daß bei dem obwaltenden und vorläufig nicht zu beseitigenden Uebelstande, welcher das Binnenland von aller directen Staats-Postverbindung abschneidet und für die rasche und regelmäßige Verbindung desselben mit der nächstgelegenen Stadtpost keinerlei Sorge trägt — durch die Errichtung des in Rede stehenden Bureaus in der Residenz nicht die mindeste Erleichterung in Betreff der Paßzustellung an die Gemeinde-Verwaltungen eintritt. Eine erhebliche Erleichterung ließe sich indessen allerdings dann mit Sicherheit erwarten, wenn den Baltischen Landpolizei-Behörden, welche mit den Landgemeinden in unausgesetztem directen Verkehre stehen, gesetzlich auferlegt würde, die Beziehungen zwischen dem St. Petersburger Paßbureau und den einzelnen Gemeinden zu vermitteln, da, wie es scheint, nur auf diesem Wege eine wirkliche Beschleunigung und Vereinfachung der Paßwechselungs-Procedur zu ermöglichen ist. Jedenfalls nimmt der in Rede stehende Gegenstand seiner Bedeutung für die Provinzen wegen deren allgemeines Interesse in Anspruch und läßt einen Abbruch der begonnenen Verhandlung nicht zu, berechtigt vielmehr zu der Hoffnung, daß bei sorgfältiger Erforschung und Erwägung der Mittel und Wege und in Folge der steigenden Dringlichkeit des Bedürfnisses auch das gesteckte Ziel sich schließlich doch wird erreichen lassen.

Polangen, 10. Sept. Die Lib. Ztg. berichtet: In Krettingen, ei-

nem kleinen Lithauischen Städtchen, 10 Werst von hier belegen, geschah am Sonntage, den 2. August d. J., ein schreckliches Unglück: 14 Menschen fielen in den Klosterbrunnen. Letzterer, etwa 6 bis 7 Faden tief und größeren Umfang, als ein gewöhnlicher Brunnen, hatte über seiner Oeffnung einen hölzernen, durch den Zahn der Zeit stark mitgenommenen Ausbau, in welchem unter dem Dache die Brunnenwelle sich befand, die mittelst Kette und zweier eisenbeschlagener Wassereimer das Wasser heraufwindet. Am beregten Sonntage erfreute sich die Klosterkirche eines sehr zahlreichen Besuches, und viele ländliche Kirchenbesucher hatten sich im Klosterhofe wegen eines Trunkes kalten Wassers versammelt. Ein Frauenzimmer war eben mit Wasserschöpfen beschäftigt, als ihr ein Eimer von der Kette abriß und lärmend zurück in den Brunnen fiel. Dieser Unfall lockte die schaulustige Menge dicht um die Brunnenöffnung. Die ebenfalls morsche Balkenunterlage der Dielung hielt aber nicht Stand gegenüber der auf ihr ruhenden Wucht, und mit einem Krach stürzte das Gebälk nebst allen darauf befindlichen Personen — dazu Brunnenwelle und Dach — in die Tiefe des Brunnens. Drei der Unglücklichen (zwei weibliche und ein männlicher) hat man todt, die übrigen elf zwar noch lebend, aber mehr oder minder verletzt und zerbrochen an verschiedenen Theilen des Körpers aus dem Brunnen herausgeholt.

Rußland und Polen. Aus Kopenhagen, 28. (16.) September, wird dem J. de St. P. telegraphirt: Der Großfürst-Thronfolger begab sich, nach der Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Potsdam am 24. (12.) Septbr., nach Berlin, woselbst Se. K. H. zur Nacht blieb. Am folgenden Morgen reiste S. K. H. von Berlin ab, nahm das Nachtlager in Hamburg und langte am 26. (14.) Septbr. in erwünschtem Wohlsein in Kopenhagen an.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 7. Aug. das Gutachten des Ministerkomités zu bestätigen geruht, durch welches Folgendes verordnet wird: 1) Außer den Kreditpapieren, welche auf Grundlage des am 1. November 1863 Allerh. bestätigten Gutachtens des Ministerkomités als Kaution für die Zollgebühren von ausländischen Waaren angenommen werden dürfen, sind für die Folge auch noch folgende anzunehmen gestattet: a) die 4proz. Obligationen des Rentamts des Königreichs Polen und die Obligationen der dortigen Land-Kreditgesellschaft in den Zollämtern 1. Klasse des Königreichs, außer den Zollämtern in Zawichost und Tomaszew; b) die 5proz. Obligationen der Anleihen zum Ausbau des rigaschen Hafens in den zur 1. Kategorie der 1. Klasse gehörigen baltischen Zollämtern und c) Billete der rigaschen Börsenbank auf den Inhaber, welche als Einlagen auf unbestimmte Zeit eingetragen sind, im rigaschen Zollamt. 2) Es wird dem Finanzminister überlassen, auch andere Kreditpapiere als Kaution für die Zollgebühren von ausländischen Waaren in den Zollämtern der 1. Kateg. der 1. Kl. zuzulassen. Für die Zollämter 1. Kl. des Königr. Polen darf dies jedoch erst nach vorangegangener Einigung mit dem Statthalter geschehen.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 31. August zu befehlen geruht, daß mit der Einführung der Milit.-Bezirksverwaltungen die Kriegs-Gouverneure mit Ausnahme derjenigen, welche sich im Kaukasus und in Sibirien befinden, nach Abtretung der Kommandantur-Verwaltungen von der Leitung militärischer Geschäfte befreit werden sollen. Dieselben führen daher fortan nur den allgemeinen Titel „Gouverneure". Der Titel „Kriegsgouverneur" bleibt nur noch in Kronstadt und Nikolajew bestehen, die Inhaber desselben sind jedoch in allen die Landtruppen betreffenden Angelegenheiten den Befehlshabern der betreffenden Militär-Bezirke untergeordnet. In den beiden Hauptstädten verbleibt den jetzigen General-Kriegs-Gouverneuren einstweilen dieser Titel; auch bleiben ihnen versuchsweise die Kommandanten mit ihren Verwaltungen untergeordnet, wie sie denn auch in Betreff des Garnisondienstes der Truppen ihre früheren Rechte und Pflichten behalten. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Am 8. September ist der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt worden, welches beim Obuchowschen Krankenhause am Wwedenski-Kanal, nicht weit von der Fontanka erbaut wird. Vorher fand die Einweihung der neuen Kapelle bei dem Todtenhause und der neuen Feldschererschule statt. — Die Erweiterung des Krankenhauses war eine gebieterische Nothwendigkeit geworden, da dasselbe nur 688 etatmäßige Stellen hat, und in letzter Zeit beständig 100, zuweilen auch 175 bis 212 überetatmäßige Kranke in Baracken untergebracht werden mußten, was sowohl in hygienischer, als in ökonomischer Beziehung sehr unzweckmäßig war. Außerdem erfordete das Hauptbäude, welches schon 80 Jahre steht, und besonders das untere Stockwerk eine Kapitalreperatur behufs Beseitigung der Feuchtigkeit, welche sich in Folge der allmäligen Erhöhung des Bodens rings um das Gebäude eingefunden hatte. — Nach dem Projekt des Akademikers J. W. Strohm wird das untere Stockwerk auch nach dem Umbau keine Kranken mehr enthalten, sondern für das Dienstpersonal und die Apotheke eingerichtet werden; die Kranken aus diesem Stockwerk werden dann in das neue Gebäude kommen. Dasselbe wird bei dem projektirten Plan mit holländischen Oefen versehen und 305 Betten enthalten; jetzt ist jedoch die Rede davon, eine vervollkommnete Ventilations- und Heizungsmethode einzuführen, wodurch freilich 24 Betten wegfallen müßten, der dadurch für die Kranken gewonnene Vortheil aber mit Sicherheit auf eine schnellere Genesung derselben rechnen ließe. Alle Arbeiten zum Umbau des alten und Aufbau des neuen Gebäudes, welche nach dem Anschlage mit 190,000 Rbl. berechnet waren, hat der Kommerzienrath Tarassow für die geringe Summe von 135,000 Rbl. übernommen. Diese Kosten werden durch den Rest von den Summen gedeckt, welche zu dem Bau des Alexander-Krankenhauses bestimmt waren. (Die St. P. Ztg., der wir Vorstehendes entnommen, bemerkt hiezu: Wir müssen ehrlich gestehen, daß wir es nicht gut begreifen, wie ein Bau für 135,000 R. ausgeführt werden kann, wenn Leute, welche die Sache doch auch verstehen und die üblichen Preise kennen müssen, den Kostenanschlag mit 190,000 R. gemacht haben. Eine solche Differenz im Betrage von fast ⅓ der veranschlagten Kosten scheint enorm.)

Nishni-Nowgorod. Der Nord. Post wird unterm 12. September aus Nishni-Nowgorod geschrieben: Gestern um 9 Uhr Abends brach auf dem Messeplatz am Ufer des Meschtscherski-Sees, in einem der 8 hölzernen Waschhäuser Feuer aus und 5 derselben brannten herunter. In diesem Waschhäusern war bis zum 5. Septbr. gehandelt worden; seitdem waren sie vernagelt gewesen. Eine größere Gefahr hat hierbei übrigens nicht obgewaltet. Man sprach zwar im Volke von Brandstiftung, aber wahrscheinlicher ist wohl, daß irgend ein Mensch in dem Gebäude genächtigt hat und unvorsichtig mit dem Feuer gewesen ist. — Im Allgemeinen ist hier jetzt Alles still und ruhig, besonders seitdem man Hunderte von Polen, welche nach andern Orten geschickt worden waren, aber unter dem Vorwande von Krankheit und allerlei andern Ursachen einige Monate hier zugebracht hatten, fortgeschickt hat. Man fürchtete sie; die Einwohner sowohl wie die Messebesucher murrten darüber, daß man sie hier gelassen hatte, und Alles beruhigte sich, als sie fort waren.

Von der polnischen Grenze, 26. (14.) Septbr., wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: In der Wolfgang Gerhardschen Central-Buchhandlung für die slavischen Länder in Leipzig ist vor Kurzem eine polnische Broschüre unter dem Titel: „Einige Worte aus Anlaß des Aufrufes des Fürsten Sapieha" erschienen, welche die Entstehung, den Verlauf und den Fall des polnischen Aufstandes behandelt und als erste umfassende Publication über diesen Gegenstand zu betrachten ist. Die Broschüre ist aus Skwiernice (Eisenbahn-Station bei Warschau) vom 25. Juli datirt und von einem in die Verhältnisse des Aufstandes eingeweihten Polen verfaßt, der weder zur rothen noch zur weißen Partei gehört, aber allem Anschein nach von aufrichtiger Liebe zu seiner Nationalität und seinem Vaterlande durchdrungen ist, und daher ein um so unparteiischeres Urtheil hat. Der Zweck seiner Publication ist, der Revolutionspartei die verderblichen Folgen des mit „verbrechischem Leichtsinn" von ihr angestifteten Aufstandes vorzuhalten und sie zu bestimmen, aus Liebe zum Vaterlande ihre weitern revolutionairen Agitationen aufzugeben, damit das Land die nothwendige Ruhe gewinne, um die ihm geschlagenen schweren Wunden wieder ausheilen zu können. Indem der Verfasser bestätigt, daß der Aufstand von der Partei der Rothen durch zweijährige Conspiration vorbereitet und zum Ausbruch gebracht sei, führt er aus, daß die europäische Revolutionspartei, deren willenloses Werkzeug die polnische Demokratie sei, die eigentliche Anstifterin desselben gewesen sei und daß sie damit eine Diversion zu Gunsten der italienischen Einheitsbestrebungen bezweckt habe. Der besitzende Adel habe den Aufstand im Stadium seiner Vorbereitung und auch nach seinem Ausbruch entschieden bekämpft und sich erst dann zur Betheiligung entschlossen, als ihm von Paris aus die Hoffnung auf die bewaffnete Intervention der Westmächte gemacht worden sei. Die Mitglieder des Central-Comité's und der revolutionairen Organisation charakterisirt der Verfasser also: „Der Abschaum der polnischen Gesellschaft, Leute ohne Stellung, Doctrinaris der Revolution, moralische und finanzielle Bankerotteurs, Subalternbeamte, Techniker, Pseudoliteraten, Militairs der niedrigen Grade, verlaufene Priester und ein paar edel gesinnte Enthusiasten, wie Frankowski und Sadlewski — das sind die Bestandtheile des Comité's und seiner Organisation. Diese Leute beherrschten das ganze Land und die Nation fürchtete sie wie die Pest, die in ihren Eingeweiden wüthete. Alles was von dieser Organisation nach außen hervortrat, war über allen Ausdruck mittelmäßig: kein Charakter, kein Talent." — Die Sächsische Regierung hat in Loschwitz bei Dresden eine geheime Polnische Druckerei von ziemlichem Umfange entdeckt, dabei einige Polen verhaftet und viele wichtige Schriftstücke mit Beschlag belegt. Unter letzern ist auch eine ziemliche Anzahl solcher, welche in der letzten Zeit in das Königreich eingeschmuggelt worden sind und welche die Russische Regierung auf die Meinung gebracht hatten, daß in Polen selbst noch solche geheime Druckereien bestänben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Septbr. Aus Anlaß des am Freitag bevorstehenden Geburtsfestes der Königin, begiebt sich Se. Majestät der König morgen Abend nach Baden-Baden, wo derselbe etwa 10 Tage zu verweilen gedenkt. — S. M. der Kaiser von Rußland wird in etwa 3 Wochen wieder in Potsdam erwartet, wo er bei der Taufe des am 15. d. Mts. geborenen Sohnes unseres kronprinzlichen Paares eine Pathenstelle übernehmen wird. — Die Antwort des Hrn. v. Bismarck auf die von der „Times" mitgetheilte Russel'sche Depesche vom 20. August ist vom 31. August datirt. Sie läßt sich, wie von offiziöser Seite mitgetheilt wird, nicht auf Diskussionen über die Einzelheiten der englischen Note ein, sondern beschränkt sich auf einige thatsächliche Bemerkungen. Herr v. Bismarck erinnert in seiner Erwiderung, daß von Preußen das Vorhandensein von Rechten des Königs Christian niemals in Zweifel gezogen sei und daß die Abtretung derselben daher ohne irgend ein Präjudiz gefordert werden konnte; er vermißt die Anführung der Gründe für die Besorgniß, daß die nationalen Rechte der Bewohner Nordschleswigs keine Berücksichtigung im Frieden finden würden, und hebt hervor, daß nicht die Theilung Schleswigs, sondern die völlige Trennung der Herzogthümer von Dänemark in erster Linie am 28. Mai auf der Londoner Konferenz von Preußen in Vorschlag gebracht sei. Zugleich konstatirt die preußische Depesche mit Genugthuung, daß die englische Regierung, indem sie die Wünsche der Bewohner der Herzogthümer jetzt mehr zu beachten geneigt ist, als es auf der Londoner Konferenz den Anschein hatte, in diesem Punkte sich der preußischen Auffassung genähert habe. — Nach den hier bereits eingegangenen Mittheilungen wünschen die Regierungen von Baiern und Württemberg, eben so wie dies von Nassau bereits gemeldet worden ist, noch zu den gegenwärtigen Zollvereins-Verhandlungen einberufen bezw. gleich zugelassen zu werden. Der Erfolg der Preußischen Zollvereinspolitik ist mithin ein vollständiger. — Die Nachricht der Kieler Ztg., nach welcher Baden den Antrag auf eine Oldenburg zu stellende Präklusivfrist am Bunde einbringen wollte, ist unbegründet. Die Karlsruher Zeitung sagt darüber: „Wie sehr die großherzogliche Regierung beklagen mag, daß der Anmeldung von Ansprüchen, welchen bisher nicht einmal ein Anschein von Begründung verliehen worden ist, nicht die Nachweisung der sie veranlassenden Rechtsdeduktionen auf dem Fuße folgte, so ist hier von der Absicht, einen solchen Antrag zu stellen, doch nichts bekannt geworden." — Es ist Preußens durchaus unwürdig, daß, während die Prügelstrafe gesetzlich als Strafe für Verbrecher abgeschafft wurde, dieselbe auf dem Wege der Disciplin wieder für Gefangene eingeführt werden durfte. In Baden und Braunschweig ist diese Strafe jetzt auch für die Strafanstalten abgeschafft worden; wie lange wird Preußen hinter ihnen zurückbleiben? Die Hausordnung der Stadtvogtei enthält folgende Strafbestimmungen: 1) Entziehung der warmen Kost auf eine Zeit bis zu vierzehn Tagen, die durch Entziehung des Tageslichts, der Arbeit und Detention in einer Kammer, deren Fußboden mit Latten belegt ist, verschärft werden kann; 2) Entziehung der Begünstigung der Selbstbeköstigung, die nur den vorher unbescholtenen Gefangenen gestattet werden soll; 3) Entziehung der Erlaubniß, sich die in der Anstalt feilgehaltenen Lebensmittel kaufen zu dürfen; 4) Anlegung der Zwangsjacke, beziehungsweise des Zwangstuhles bis auf vierzehn Tage; 5) Anschließen der Frauen an die Kramme in den Gefängniß-Lokalen; 6) Anschließen der Frauen an die Kramme oder Tragen eines Klotzes, welche Strafe namentlich bei schwangeren und säugenden Personen in Anwendung zu bringen; 7) Einsperrung in die sogenannten Isolir-Locale; 8) Körperliche Züchtigung und Stockschläge bis zu 40 Hieben. In früherer Zeit durfte die Prügelstrafe nur unter Aufsicht von richterlichen Beamten vollzogen werden. Bei der Disciplinar-Anwendung ist davon nicht mehr die Rede. Solche Fortschritte hat die Ausübung der Strafgesetzgebung in den 50er Jahren gemacht!

Schleswig-Holstein. Aus Rendsburg wird vom 26. (14.) Septbr. berichtet: Für die heutige Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine hatte der Centralausschuß folgende Resolution vorgeschlagen: „Gegenüber den offenen und versteckten Angriffen auf die Verfassung des Landes, erklären die versammelten Delegirten der schleswig-holsteinischen Vereine: 1) Die Grundlage unseres künftigen Staatslebens kann nur das während unserer ersten Erhebung geschaffene Staatsgrundgesetz vom 15 September 1848 bilden, in welchem die selbständige Konstituirung des Staates Schleswig-Holstein zum rechtlichen Ausdruck gelangt ist. 2) Mit der Person und dem Recht unseres Herzogs ist die Gültigkeit der von ihm beschworenen Verfassung in unserer rechtlichen Ueberzeugung unauflöslich verbunden. 3) Die Revision des Staatsgrundgesetzes, welche durch die veränderten politischen Verhältnisse des Landes nothwendig werden wird, kann nur durch eine vom Herzog nach dem Wahlgesetz vom 20. October 1848 berufene Landesversammlung vorgenommen werden." — Eine gestern Abend abgehaltene Vorbesprechung war nach der Kieler Ztg. sehr belebt, und es versuchte sich namentlich, geführt von den Kieler Delegirten, die Ansicht geltend zu machen, daß die Form der Resolution zu verwerfen und statt dessen eine motivirte Tagesordnung anzunehmen sei. — Die heutige Versammlung, auf welcher 92 Vereine durch 162 Delegirte vertreten waren, wurde von dem Vorsitzenden Advokat Wiggers mit längerer Rede und Geschäftsbericht eröffnet. Gegen die von dem Instituts-Vorsteher Gerber aus Elmshorn vertheidigte Resolution, brachte Dr. von Mack (Kiel) eine motivirte Tagesordnung vor, der sich mehrere Amendements anschlossen. Nach lebhafter Diskussion wurde, nachdem sämmtliche Amendements mit überwiegender Majorität abgelehnt waren, der Antrag des Ausschusses mit Weglassung der Einleitungsworte einstimmig angenommen. Der Verkündigung dieses Resultats folgte ein dreimaliges Hoch auf das Staatsgrundgesetz. Hierauf wurden in den Centralausschuß gewählt: Wiggers (Rendsburg), Jessen (Altona), Heiberg (Schleswig), Rave (Itzehoe), Bokelmann (Rethwischhöh), Hansen-Grumbye (Angeln) und Riff (Hadersleben) mit unbeschränktem Kooptirungsrechte. — Gegenüber den Angriffen, welche die Berliner Nordd. Allg. Ztg. vor einiger Zeit auf das Staatsgrundgesetz von 1848 richtete, wird übrigens jetzt in anderen offiziösen Mittheilungen aus Berlin versichert, daß Herr v Bismarck auf die Verfassungsfrage gar kein Gewicht lege, indem er sie als eine rein innere Angelegenheit betrachte; er beschäftige sich nur mit der internationalen Stellung des neuen Staates. — In Jütland ist neuerdings wieder eine strengere Praxis eingetreten. Ohne Zweifel soll dieselbe die Friedensverhandlungen wieder in einen lebhafteren Fluß setzen, welche die Kopenhagener Regierung völlig ins Stocken zu bringen bestrebt scheint. Eine Bekantmachung des Generals von Falkenstein vom 22. d. ordnet an, daß in Folge der fortwährenden ungünstigen Witterung und der in Jütland herrschenden starken Winde, so wie in Rücksicht auf den herannahenden Winter zur Erhaltung des guten Gesundheitszustandes der Truppen eine Verpflegungs-Erhöhung stattfinden müsse, welche sich vorläufig noch auf einfache Erhöhung der täglichen Fleischportion und einer Beihülfe von Brandwein beschränken soll. Der Strohsatz für Pferde wird von 3½ auf 6 Pfund täglich erhöht, da die Pferde des zweiten kombinirten Armeekorps bereits gelitten haben.

Oesterreich.

Wien. Die Reflexionen der hiesigen Blätter über die Gestaltung der Verhältnisse in Italien bieten wenig Interesse; es scheint sich in den maßgebenden Kreisen ein endgültiges Urtheil über die aus der französisch-italienischen Konvention für Oesterreich resultirenden Folgen noch nicht festgestellt zu haben. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" beschränkt sich darauf, die Aeußerungen anderer Blätter wiederzugeben, indem sie zugleich konstatirt, daß das Urtheil derselben selbst innerhalb der durch die Konvention zunächst berührten Staaten sich dergestalt zersplittert, daß es nicht leicht sei, die einzelnen Nuancen zu übersehen. Dem allarmirenden Artikel der „France", welcher bekanntlich die venetianische Frage in ziemlich unverblümter Weise zur Diskussion zog, mißt man, so sagt wenigstens das halbamtliche Blatt, im Ganzen nicht viel Bedeutung zu. — Der „Botschafter" hat von einem „Staatsmanne" aus Paris ein „bedeutsames" Schreiben erhalten, welches in sehr diplomatisch gehaltenen Wendungen den Gedanken ausführt, „daß die Verlegung der Hauptstadt des Königreichs Italien von Turin nach Florenz in konservativem Sinne zu verstehen sei", und daß diese Auffassung nicht blos in Bezug auf Venetien gelte. — Dem Gewährsmanne des „Botschafter" stellt sich die Lage der Dinge so dar, daß es in der Wahl Oesterreichs liege, Italien und Frankreich bei der gebotenen Sicherstellung Roms festzuhalten, und sich zugleich ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, ob sich nicht die Sicherstellung Venetiens damit verbinden lasse. Die übrigen Interessen, welche Oesterreich in Italien hat, seien von untergeordneter Bedeutung.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Septbr. Wie die anglikanische Kirche auf dem ganzen Gebiete des Protestantismus in ihrer Organisation und ihrem Ritus der treueste Sprosse der katholischen Mutterreligion geblieben ist, so finden in ihrem Schooße (trotz der intensiven Feindseligkeit, mit welcher sie dem Katholizismus entgegentritt) romanisirende Agitationen den fruchtbarsten Boden; Zeugniß legen dafür die thatsächlich zum römisch-katholischen Bekenntnisse übergetretenen Jünger des inkonsequenten Dr. Pusey ab, welcher selbst für besser befunden hat, die eingeschlagene Bahn nicht bis zu ihrem folgerichtigen Ende zu wandeln. Eine andere Bewegung verdankt der neuesten Zeit ihr Entstehen; sie hat zum Ziel die Wiedereinführung des Klosterwesens, jedoch strikte innerhalb der Grenzen des anglikanischen Glaubensbekenntnisses. Der Hauptleiter dieser Bestrebungen ist ein junger Geistlicher der Hochkirche, Rev. Mr. Lyne oder, wie er sich mit seinem klösterlichen Namen bezeichnen läßt, Bruder Ignatius. Es ist ihm bereits gelungen, eine hinreichende Anzahl von Jüngern an sich zu ziehen, um in Norwich ein provisorisches Kloster einzurichten, und jetzt befindet er sich auf einer Rundreise, um seiner Neuerung in den Herzen der Gläubigen Grund und Boden zu verschaffen. In mehreren größeren Städten soll er ungeheuer stark besuchte Vorlesungen gehalten und manche Lanze gegen seine Widersacher eingelegt, manchen geistlichen Kollegen, deren ihm viele ex corona opponirten, weniger mit schlagenden Argumenten als mit treffenden Repartis und dem Strome seiner Beredsamkeit zum Schweigen gebracht haben. Gegenstand seiner Ansprachen sind vornehmlich die christlichen Vorzüge des Klosterlebens, die Heiligkeit des Cölibats und der Abschließung von der Welt und das Wohlgefallen Gottes an geistlichen Gelübden. Auch gefällt Bruder Ignatius sich darin, indem er seinen streng hochkirchlichen Standpunkt vertheidigt, gelegentlich Luther als einen Ketzer zu verdammen (weil er nicht an die Schriftmäßigkeit des Briefes Jakobi geglaubt hatte), ein Schicksal, welches mit Luther Melanchthon und Zwingli theilen. In seiner äußeren Erscheinung stellt er sein Mönchsthum durch das Tragen des geistlichen Ornats, durch Sandalen und sogar durch die Tonsur dar. Wie der Führer, so seine Jünger. Seinen Orden benennt er nach St. Benedikt. Er steht jedoch nicht mehr allein mit seinen Anhängern: ein Nebenbuhler ist ihm auferstanden in einem Londoner Geistlichen, der als Bruder Paul in Newcastle mit der Einrichtung eines Klosters vom „englischen Orden der Barmherzigkeit" beschäftigt ist. Die Mission dieses Ordens soll aber eine werkthätige sein und die Erziehung armer Kinder, den Besuch der Armen und Kranken und die Verbreitung der Lehren der anglikanischen Kirche in sich begreifen. Die Tracht der Klosterbrüder besteht in einem aus grobem Zeuge verfertigten schwarzen Talar mit Lendengurt und einem breiten flachen Hute. Das Noviziat dauert sechs Monate, nach deren Ablauf die Gelübde der Armuth, Keuschheit und des unbedingten Gehorsams abzulegen sind.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) September. Die Reise der Kaiserin von Rußland nach Nizza wird dem Kaiser Gelegenheit geben, der Kaiserin die Höflichkeit zu erwidern, welche Alexander II. seiner Gemah-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Jul. Hölz, Arnim Scholvin, Friedr. Wasem und Joh. Neuland, jur. Theophil Bärnhof, Alex. v. Kiel, Victor Graßmann, Arthur v. Villebois und Emil Toepffer, med. Heinr. Zimmerberg, Nic. Lindner, Alex. Grooten, Ernst Donat, Sam. Claaßen, Gust. Carlblom, Nikita Akermann u. Carl Wirckau, cam. Rich. v. Kügelgen, chem. Alex. Meyer, Joh. Limberg und Alex. Schoenberg, astr. Ed. Lindemann, oec. Joh. Hueck, pharm. Alb. Roeder, sowie an den verstorbenen Stud. phys. Ewald von Berends, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Ewald von Berends und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 7. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 691. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 246 auf Erbgrund belegene, dem **Jaan Teppo gehörige Haus nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich **zu dem deshalb auf den 25. Septbr. 1864 anberaumten Torge**, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1241. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch den resp. **Hausbesitzern** wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, sowie überhaupt **über jede Veränderung in dem Hauspersonal dem Stadttheilsaufseher** des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, sofort **die erforderliche Anzeige zu machen**, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur gesetzlichen Strafe gezogen werden müssen.

Dorpat, den 4. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1874. Secretaire v. Böhlendorff.

Auf dem Dampfschiffe „Alexander" ist von einem Reisenden ein Paletot zurückgelassen und später nicht abgeholt worden. Demnach wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung der Eigenthümer des qu. Paletot desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 16. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1957. Secretaire v. Böhlendorff.

Die Herren Mitglieder des **Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch aufgefordert, sich zu der ordentlichen **Jahres-General-Versammlung** desselben **am 9. und 10. October d. J.** Vormittags 11 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat, am 5. September 1864.

Im Namen des Comité des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten:

Für den Präsidenten:

C. v. Zur-Mühlen.

Secretaire **A. L. Wulffius.**

Im Litwinow'schen Hause in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde werden Möbel und Wirthschaftsgeräthe am 5. October c. von 10 Uhr Vormittags ab durch das Techelfersche Gemeindegericht **gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Apotheker-Lehrling wird gesucht. Auskunft ertheilt Executor **Eschscholtz.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **im Hause des Schneidermeister Schulz**, Parterre, ein

Stiefel- & Schuhwaaren-Magazin,

enthaltend **Herrenstiefel** und **Gamaschen, Damen-** und **Kinderschuhwerk, Gummi-Galloschen** für Herren, Damen u. Kinder wie auch **Sohlen-** u. **Oberleder**, eröffnet habe. Sämmtliches Schuhwerk, für dessen Güte und Dauerhaftigkeit ich garantire, ist von hiesigen Amtsmeistern verfertigt. Bestellungen auf neues Schuhwerk werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Zugleich empfehle ich mein Commissions-Lager von **Jacken, Unterkleidern, Strümpfen, Socken** u. dergl. Gegenständen aus der Fabrik der Herren **Volkmann & Co.** in Riga.

J. C. Johannson.

Nouveautés für diesen Herbst.

Damen-Mäntel, Paletots

mit und ohne Kragen,

ROTUNDEN & JACKEN

in besonders schönen Stoffen, wie auch ***seidene Mantillen*** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein **unverheiratheter Mann**, der mehrere Jahre auf dem Lande als Buchhalter fungirt und auch die Brennereibücher geführt hat, **wünscht eine** ähnliche **Anstellung** zu erhalten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine englische **8 Tage-Wanduhr**, ein feiner **Kartentisch**, 1 großer **Spiegel**, 1 **Oelgemälde** (Kaiserin Katharina) sind billig **zu verkaufen.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Die von Herrn **Hefftler** aus Reval seit einigen Monaten am hiesigen Orte ausgeübte zahnärztliche Praxis ist bisher von bestem Erfolge begleitet gewesen, so daß ich nur einem mehrfach gegen mich geäußerten Wunsche genüge, wenn ich dem genannten Herrn für die in meinem und vielen anderen mir befreundeten Häusern geleistete Hülfe hiemit öffentlich meinen Dank abstatte. Es würde gewiß allgemeine Befriedigung finden, wenn sich Herr Hefftler bereit finden ließe, behufs Ausübung der zahnärztlichen Praxis sich **dauernd** hieselbst niederzulassen.

Staatsrath Prof. Dr. **L. F. Kämtz.**

Als gerichtlich bestätigter Curator der Vermögensmasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns **Constantin Barsow** fordere ich alle Diejenigen auf, welche demselben **Zahlungen zu leisten** haben, solche bei mir einzuzahlen.

P. S. Beleninow.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg, gegenüber der academischen Musse, wohne.

J. Behre,

Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, **daß ich hierselbst eingetroffen bin und mich zur Anfertigung von**

Corsetten für Damen

zu den billigsten Preisen bestens empfehle.

Beer Bichowsky,

wohnhaft im Michailowschen Hause, in der Bethhausstraße.

Alten Strandkäse

verkauft um zu räumen das Pfund zu 10 Kop.

J. J. Lunin.

Revalsche Killoströmlinge

sind zu jeder Zeit **im Hohlbeck'schen Hause** in der Steinstraße **zu haben.**

Wegen Aufgabe der Fennern'schen Glasfabrik von Amelung & Sohn werden die Vorräthe aufgeräumt und sind **verschiedene**

Bouteillen

zu ermäßigten Preisen gegen baare Zahlung **zu haben** im Hause der Frau Wittwe **Clare.**

Baumaterialien.

Trockene **Bretter** und **Balken**, gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern **R. Umblia.**

Doublestoff-Mützen

wie auch andere **moderne Herbst-** u. **Winter-Mützen** sind in großer Auswahl vorräthig bei

K. Stahlberg,

Haus Drechslermeister Schaffé vis-à-vis dem Kaufhof, **unweit dem Hotel London.**

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 21. September 1864.

lin in Schwalbach erwiesen hat. Er hat bekanntlich auch einen Adjutanten mit einem Briefe an den Kaiser abgesandt, um diesem für den der Kaiserin Eugenie abgestatteten Besuch zu danken. Man sieht das hier als den Anfang freundlicherer Beziehungen an. — Der Kaiser hat der Königin Marie Christine gestern einen Abschiedsbesuch gemacht. Der Mutter der Königin Isabella, die uns heute verlassen hat, um sich nach Oviedo zu begeben, soll Narvaez die Versicherung ertheilt haben, er werde mit dem Lande besser fertig werden, als sein Vorgänger, da er durch seine Politik zu überraschen hoffe. Bisher hat der neue Minister-Präsident allerdings das seltene Glück, von den liberalen Blättern gepriesen zu werden wegen einiger Maßregeln, die in der That zu billigen sind. — Der Kriegsminister, Marschall Randon, soll einem Gerüchte zufolge zum Range eines Herzogs ernannt worden sein. — Im Widerspruche mit den von der Patrie gegebenen (und von der France bestätigten) Nachrichten wird der Köln. Ztg. versichert, daß die päpstliche Regierung die Mittheilung des Herrn v. Sartiges mit Zeichen sichtlicher Ueberraschung aufgenommen habe. Auch soll der Papst sich in vertraulicher Weise zu dem französischen Cardinal Bonnechose in sehr energischen Ausdrücken gegen den Vertrag ausgesprochen und denselben als eine „Untreue gegen die päpstliche Regierung" bezeichnet haben. So hielt man es denn auch für nothwendig, dem heiligen Vater geistliche und weltliche Diplomaten zuzusenden, um ihm eine günstigere Anschauung der Verhältnisse beizubringen. Die Einen wollen wissen, Msgr. de la Vigerie, Andere Msgr. Derboy von Paris sei beauftragt worden, dem Papste einige vertrauliche Aufklärungen zu ertheilen. Auch heißt es, der Kaiser habe sich in einem Briefe an General Montebello über die Beweggründe zu dieser Maßregel ausgesprochen und daß dieses Schreiben in einem Tagesbefehle an die französischen Truppen in Rom veröffentlicht werden solle. Die öffentliche Meinung spricht sich mit jeder Stunde mehr für eine der italienischen Sache günstige Deutung aus. Der Constitutionnel und ein oder zwei andere Regierungs-Organe stehen ganz isolirt mit ihrer Meinung in Frankreich. Man hat es hier sehr gut vermerkt, daß die englische Presse sich zu Gunsten des mit Frankreich abgeschlossenen Vertrages ausspricht. Die Behauptung dagegen, als verlange Frankreich von Italien eine neue Gebietsabtretung, hat verletzt, und La Patrie hat Auftrag, diese Unterstellung zurückzuweisen. Wir glauben, daß dies eine überflüssige Mühe ist. Wenn Frankreich wirklich eine neue Gebietserweiterung auf dieser Seite erstrebte, würden die Bedingungen des italienisch-französischen Bündnisses günstiger ausgefallen und nicht so gehalten sein, daß König Victor Emanuel in seiner eigenen Hauptstadt von einer Emeute bedroht ist. Der päpstliche Nuntius hat gestern eine Audienz beim Kaiser gehabt und soll eben nicht entzückt aus derselben nach Hause gekommen sein. (K. Z.)

Afrika.

Algier. Marschall Mac Mahon hat bei seiner Ankunft in Algier eine Proclamation an die europäische und eingeborene Bevölkerung dieser Colonie erlassen. Dieselbe hat hauptsächlich den Zweck, den friedliebenden Theil der Bevölkerung in Betreff der kürzlich ausgebrochenen Unruhen zu beruhigen und die Ruhestörer durch Hinweis auf die unwiderstehliche Macht Frankreichs einzuschüchtern. Im Allgemeinen verspricht auch Mac Mahon allen Bewohnern der Colonie dieselbe Unparteilichkeit, daselbe Wohlwollen, denselben Schutz in der Regelung der verschiedenen zwischen ihnen in Frage stehenden Interessen. Er will alle Zeit und alle Bemühungen der Versöhnung der Interessen widmen, von denen wesentlich die Zukunft und das Gedeihen der Colonie abhängt.

Tunis. Die Gazetta di Genova bringt eine Korrespondenz aus Tunis vom 12. September, nach welcher der Kasnadar überall nach Geld sucht, und es vorzieht, lieber zu den billigsten Preisen zu verkaufen, als zu einem Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. So wurde für mehr als 4 Mill. Frcs. Oel mit einem Verluste von 50 Prozent verkauft. Die französische und italienische Flotte solle die Anker lichten, sobald der türkische Kommissar Haider-Effendi bestimmten Befehl zur Abreise haben würde; derselbe hat bis jetzt erklärt, er wisse, daß er die Rhede nächstens zu verlassen habe, doch habe er den Befehl dazu aus Konstantinopel noch nicht erhalten. Demgemäß hat derselbe seine Flagge auf der türkischen Dampffregatte aufgezogen und einstweilen die türkische Korvette fortgeschickt. Nach einem starkverbreiteten Gerücht würde der Bey, sobald die verschiedenen Geschwader sich entfernt haben, den Kasnadar entlassen, um dadurch zu konstatiren, daß er, um seine Würde zu wahren, nicht unter dem Drucke fremder Mächte gehandelt habe.

Amerika.

Mexiko. Nach Berichten aus der Havannah ist Juarez aus Monterey nach Chihuahua verdrängt worden. Die Franzosen hatten den Hafen von Matamoras eingenommen und man erwartete eine baldige Okkupation der Stadt. Cortinas war auf der Flucht vor Mejia, welcher gegen Matamoras anrückte.

Neueste Post.

Frankfurt, 28. (16.) Septbr. Die „Postzeitung" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, nach welchem die fünfte Sitzung der Konferenz nächsten Freitag stattfinden wird und die Kriegsminister der drei Mächte, welche an der Konferenz Theil genommen, die Kommissionsvorschläge über die Feststellung der Grenzen gebilligt haben. Dieselbe Depesche fügt hinzu, daß Dännemark Vorschläge in Bezug auf die Aktiva der Herzogthümer in Bereitschaft habe.

Wien, 28. (16.) September. Die General-Korrespondenz erklärt die Nachricht, nach welcher das Tuilerien-Kabinet der österreichischen Regierung angeboten habe, an den Verhandlungen über das Schicksal Roms Theil zu nehmen, für durchaus unbegründet.

Wien, 29. (17.) September. Die „Oesterreichische Zeitung" dementirt aus zuverlässiger Quelle die Gerüchte über die Schritte, welche Lord Clarendon in Wien gethan haben soll und die Haltung Oesterreichs gegenüber der franko-italienischen Konvention. Das Blatt sagt: „Lord Clarendon hat bis jetzt keinerlei Vorschlag formulirt, wenn auch sein hiesiger Aufenthalt wichtige politische Zwecke im Auge hat. Was die Konvention vom 15. September betrifft, so ist sie der österreichischen Regierung noch nicht mitgetheilt worden.

Turin, 28. (16.) Septbr. Der Magistrat hat soeben der Regierung eine Adresse überreicht, in welcher es heißt: „Als es bekannt wurde, daß der Vertrag vom 15. September eine Bestimmung über die Verlegung der Hauptstadt enthielt, erinnerte das Volk die Regierung an den Beschluß des Parlaments, welcher Rom zur Hauptstadt Italiens erklärte. Die Bewohner von Turin und eine große Menge anderer Personen in und außerhalb Italiens betrachten die Verlegung der Hauptstadt als einen Verzicht auf Rom. Die Stadt Turin ist bereit, Opfer zu bringen für die Idee, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde."

Die „Gazetta ufficiale" meldet, daß die Eröffnung des Parlaments auf den 24. October verschoben ist, um dem neuen Kabinet Zeit zu lassen, sich zu constituiren.

Jacini hat das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten angenommen. Die neuen Minister haben von ihren Portefeuilles noch nicht Besitz ergriffen. — Ein Aufruf angesehener Einwohner fordert die Bevölkerung auf, dem Parlament in einer Petition die Gründe auseinanderzusetzen, welche sie veranlassen, die Konvention vom 15. September zu bekämpfen. Ein Ausschuß zur Verbreitung dieser Petition und zur Sammlung von Beiträgen für die Opfer der Kämpfe vom 21. und 22. hat sich gebildet.

Rom, 28. (16.) September. Der „Osservatore romano" dementirt die Mittheilungen, welche die „Patrie" in Bezug auf das Gespräch des Papstes mit Herrn v. Sartiges über die Konvention vom 15. September veröffentlicht hat.

Witterungsbeobachtungen.

1. October (19. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,48	— 3,04	1,3	N_2	Zerrissene Decke (3).
2 U.	333,29	— 2,28	4,3	NO_2	Halb heiter (2).
11 U.	336,14	+ 0,52	1,4		Zerrissene Decke (3).
Mittel	333,05		2,75		3,18

Die Temperatur ist 4,09 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 12,10 i. J. 1851 und 1,98: J. 1860. Seit 4 Uhr öfter Regen in geringer Menge, darunter große Schneeflocken

2. October (20. September.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,74	+ 2,22	0	NO_2	Zerrissene Decke (3).
2 U.	338,69	+ 3,12	2,0	NO_2	Trüb (4).
11 U.	339,98	+ 4,36	0,4		Zerrissene Decke (3).
Mittel	338,33		0,92		3,47

Die Temperatur ist 5,75 unter dem Tagesmittel, das Minimum dieses Tages bis dahin war dasselbe 1,05 i. J. 1834, Maximum 11,64 i. J. 1851.

Börsen-Bericht.

Berlin, 27. (15.) Septbr. Russ. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe, 75 pCt.; der 6. Anleihe 87¾ pCt.

Hamburg, 27. (15.) Septbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 85¾ pCt; der 7. Anleihe 85¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 25 1/8 Sch.-Bco.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 37 Rbl. S. — Dazu von R. W. 2 Rbl. — W. N. 1 Rbl. — In Allem bisher 40 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. d. Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. September 1864. Nr. 485.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

DAMEN-MÄNTEL, PALETOTS

mit und ohne Kragen,

Rotunden und Jacken

aus schweren und schönen Stoffen erhielt soeben auf's Neue in sehr grosser Auswahl

Alexander Ehorn.

Beste Gravensteiner Aepfel

verkauft 10 Pfund für 1 Rbl. 20 Kop. **C. F. Keller,** Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., **echten Schweizer-Käse** à Pfd. 45 und 50 Kop., **inländischen Käse** à Pfd. 15 und 18 Kop. wie auch frisches **Provencer-Oel** zu Speisen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische russische Grammatik für Deutsche, vorzugsweise zum Gebrauch in den Kreisschulen und in den untern Klassen der Gymnasien. Von **A. W. Schönberg,** Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium zu Arensburg. Preis 75 Kop.

Heinrich Joh. Jürgens, Buchhandl. in Arensburg.

Vortheilhafte Arrende.

Eine Brandweinsküche auf dem Landgute der Fürstin Dondukoff-Korsakoff **„Werholjani"** im Gdowschen Kreise des Petersburger Gouvernements, sechs Werst von der Kreisstadt Gdow an der Landstraße zwischen Narva und Pleskau, wird mit mehreren Krügen unter vortheilhaften Bedingungen verarrendirt. Zu erfragen daselbst.



Das in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus** soll unter der Hand **verkauft** werden. Nähere Auskunft wird vom Techelferschen Gemeindegerichte oder vom Unteroffizier Litwinow in dem zu verkaufenden Hause ertheilt.

Ein ganz **neuer**

Planwagen auf Federn

steht **zum Verkauf** nnd ein

Budenlocal nebst Wohnung

ist **billig zu vermiethen.** Zu erfragen im Omnibus-Comptoir.

Zu verkaufen:

eine kleine Partie **Dachschiefer,** eine **metallene Wasser-Pumpe, Fliesen-Platten** und **Füllungs-Thüren** im Hause **Peterson,** Ufer-Straße.

Eine leichte **Kalesche, Charabanc, Korbwagen** und ein **Ponnykarren** stehen **zum Verkauf** beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Barschen **Prinz Xaver-, Brioler, Schmand-** und **Strand-Käse** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Gebrauchte Pianofortes

vermiethet oder **verkauft** billigst ***O. D. Wenzel,*** bei der Universität.

Zwei größere

trockene und bequeme Wohnungen

in der gesundesten Gegend Dorpats sind **zu vermiethen.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine **größere Familienwohnung,** womöglich auch zum Theil möblirt, wird vom 1. November ab **zur Miethe gesucht.** Die Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen sind **2 möblirte Quartiere** von 2 und 1 Zimmer im v. Zur-Mühlenschen Hause, auf dem Techelferschen Berge.

Im Asmuß'schen Hause sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Avis. Am **1. December 1864** große Geldverloosung der österreichischen Staats-Lotterie, in welcher die Treffer von **fl. 250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1000** u. zahlreiche andere, bis herab auf **fl. 135** als **geringster** Preis, zur sicheren Verloosung kommen. Es kostet hierzu **1** Loos **4** Silber-Rubel und **11** Loose nur **40** Silber-Rubel. Der Betrag kann in Papiergeld oder in Wechseln auf hier und auswärts eingesandt werden. — Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlichst zugesandt. Unsere Sendungen erfolgen **franco.** Aufträge wolle man baldigst und direkt richten an das Bankhaus

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

P. S. **Agenten** werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die gute Referenzen in Deutschland angeben oder sonstige Sicherheit bieten können, erhalten den Vorzug.

Aepfel hat billig zu verkaufen

Ado Kruse, neben der Gensdarmen-Kaserne.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des Bäckermeisters **Frey.**

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Im kleineren **Weyrich**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit bequemer Küche kann im Eluchenschen Hause in der Steinstraße sogleich **vermiethet** werden.

Am 13. d. Mts. ist in meiner Conditorei ein **braun-melirter Doublestoff-Paletot** gegen einen einfachen dunkelgrünen, im Rücken mit weißem Lein gefütterten, **vertauscht** worden. Ich ersuche den gegenwärtigen Inhaber, diesem Versehen durch gefällige Rückgabe des verwechselten Paletots baldigst abzuhelfen.

H. W. Felschau.

Verloren.

Ein kleiner grauer, langhaariger schottischer **Rattenhund** ist verloren gegangen. Wer denselben wiederbringt oder genügende Auskunft zur Wiedererlangung desselben ertheilt, erhält eine **Belohnung von 3 Rbl. S.** von der Rathshof'schen Gutsverwaltung.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters J. Rosenberg Sohn Paul Johannes David; des Handlungscommis F. Fiedler Tochter Ida Aurora; des Postmeistersgehülfen A. Stäbing Tochter Olga Marie Charlotte; des Ritterschafts-Landmessers C. Mattiesen Tochter Alice Auguste. — Proclamirt: der Buchbindermeister Eduard Arthur Alexander Beckmann mit Dorothea Alide Brosche. — Gestorben: des Dr. phil. C. Hechel Sohn Otto Anton, 13 J. alt, der Weißgerbermeister Andreas Friedrich Zahrens, 7¾ J. alt; des Schneidermeisters M. Jürgenson Tochter Emilie Leontine Mathilde, 8 Monate alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gastwirthen R. Pallmann Tochter Bertha Helene Wilhelmine. — Proclamirt: der Kupferschmiedegeselle Friedrich Bochmann mit Julie Krickelson

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 19. September Nachmittags hieselbst ein: Frau Linde, Frau Doctor Dyberg, Hr. Grünberg, Hr. Peplow, Hr. Mathiesen, Hr. Zahrens, Hr. Mafurow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 21. September Morgens von hier ab: Fräulein Tyron, Hr. Priester Prudensky, Hr. Doctor Sellheim, Hr. Krause, Frau v. Alexandrowitsch, Fräulein Kusmin, Hr. Markenson, Hr. Bogdanowitsch, Hr. Brandt, Hr. Queft, Hr. Sireischikow, Hr. Doctor Körber, Hr. Weber u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Sörensen, Hr. Martinson, Hr. Müller, Hr. Pastor Prudensky und Hr. Fürst Howansky.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 219. Dienstag, den 22. September **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnement's nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" dem Stabskapitän vom 38. Tobolskischen Inf.-Regt. Pohl und dem Lieutenant der St. Petersburgschen Gensdarmendivision Havemann. — Der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse: den Lieutenants der Fregatte „Ossljabja", Palmgren und de Livron 1., dem Lieutenant der Korvette „Witjas" Jacobson, dem Lieutenant der Korvette „Warjag" v. Grünwaldt, dem Lieut. des Klippers „Almas" Baron Nolcken. — Derselbe Orden 3. Kl. mit Schwertern und Schleife: den Stabskapitänen vom 38. Tobolskischen Inf.-Regt. Rosenberger, Winkler und Beckmann.

[Ernannt:] Der dem Generalstabe zugezählte Stabskapitän vom L.-G.-Finnländischen Regt. Wertheim zu besonderen Aufträgen des Generalstabes beim Stabe der Truppen des Kubangebiets.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die der Rig. Ztg. entlehnte Nachricht in Nr. 217 d. Bl. von der bereits erfolgten Bestätigung des Riga-Mitau-Libauer Eisenbahnprojects ist (wie die Rig. Z. ihr direkt zugegangenen Mittheilungen entnimmt) zu unserem Bedauern verfrüht, da das fragliche Project noch nicht die sämmtlichen Stadien der Beprüfung und Bestätigung durch die Reichsbehörden durchlaufen hat.

Mitau, 17. Sept. Die im Jahre 1784 von Kalman Birkum, einem um die hiesige Ebräer-Gemeinde vielfach verdienten Manne, erbaute älteste hiesige Synagoge ist am gestrigen Tage nach deren Umbau und Restauration vor einer größeren Zuschauermenge feierlich eingeweiht worden. An Stelle der beengten düstern alten Synagoge zeigt sich nun durch umsichtige Benutzung der vorhandenen Räume ein heller, freundlicher, mit Geschmack und einer gewissen Eleganz hergestellter kleiner Tempel, welcher allen Ansprüchen genügt. Das hauptsächlichste Verdienst in der Angelegenheit gebührt dem hiesigen Kaufmann erster Gilde erblichen Ehrenbürger S. Friedlieb, welcher den Bau für eigene Rechnung hergestellt hat. Die Feierlichkeit begann mit Ueberbringung der Gesetzes-Rollen in Procession. Der Rabbiner empfing dieselben zur Niederlegung in die Bundeslade, während vom Chor ein Ebräischer Gesang erscholl, welchen der Musikdirector Postel componirt hatte und dirigirte. Der hiesige Rabbiner Pucher hielt darauf die Festrede, in welcher er mit Wärme den neuen Tempel der Betgemeinde empfahl und hervorhob, daß es die Aufgabe dieser Gemeinde sein möge, eine vermittelnde Stellung zwischen den beiden extremen Parteirichtungen der örtlichen Ebräer-Gemeinde einzunehmen. (R. Z.)

Libau. Vom hydrographischen Departement wird zur Kenntniß der Seefahrer gebracht, daß gegenwärtig zwei Einfahrten in den Hafen von Libau führen: die neue, welche noch nicht gehörig vertieft ist, und die alte, im Westen von der erstgenannten. Alle nach dem Hafen von Libau gehenden Schiffe müssen, bis zur Eröffnung der neuen, die alte Einfahrt passiren, welche nach dem Kompaß in der Richtung von NW. 59° 30' läuft, während die Richtung der neuen Durchfahrt nach dem Kompaß NW. 40° 30' ist.

Rußland und Polen. Ueber das neue Rekrutirungssystem entnimmt die St. P. Z. dem Ruff. Inv. Folgendes: Aus den Rekruten der letzten Aushebung wurden bekanntlich 40 Marschbataillone für die Regimenter der 22. und der 26. bis 36. Inf.-Division gebildet. Zum Juli waren diese Bataillone fast alle schon bei ihren Regimentern eingetroffen. Folglich erhielten die Regimenter diesmal nicht Rekruten, sondern fertige Bataillone, welche aus vollständig bekleideten, ausgerüsteten und bewaffneten jungen Soldaten bestanden, die soweit einexercirt waren, daß sie in der Front ihre Stelle neben den alten Soldaten einnehmen konnten. Folgende Einzelnheiten mögen über den Erfolg dieser Maßregel Aufschluß geben. Die Vertheilung der Rekruten in die Marschbataillone begann unmittelbar nach Eröffnung der Rekrutirungskommission im November v. J. Zum 15 Januar waren bereits alle Bataillone, jedes zu 4 Linien- und 1 Schützen-Kompagnie, gebildet, und zwar 27 in der Stärke von 29,700 Mann bei 19 verschiedenen Bataillonen der inneren Wache und 13 in der Stärke von 13,500 Mann bei der 6. Ref.-Inf.-Division. Dazu kamen noch bei den 19 Bataillonen der inneren Wache 7 Marschkompagnien in der Stärke von 1259 Mann für 3 Regimenter der Kaukasischen Armee und 47 Marschkompagnien in der Stärke von 9658 Mann für 12 Regimenter und 3 Schützen-Bataillone derselben Armee. Im Ganzen betrug dies also für die Bataillone der inneren Wache 30,959, für die 6. Ref.-Inf.-Div. 23,158 Mann. Zur Erzielung einer schleunigeren und regelmäßigeren Ausbildung der Rekruten wurden von jedem der Regimenter, für welche dieselben bestimmt waren, 1 Stabsoffizier, 5 Oberoffiziere, 2 Schreiber und 12 Unteroffiziere entsendet, so daß jedes Marschbataillon aus 1 Stabsoffizier, 5 Oberoffizieren, 12 Unteroffizieren, 29 Spielleuten (Rekruten), 1071 Gemeinen (gleichfalls Rekruten) und 2 Schreibern bestand. Außerdem wurden jedem Bataillon der inneren Wache, bei welchem Marschbataillone gebildet waren, 20 Unteroffiziere und 40 Gemeine als Exercirmeister von den zunächststehenden Truppen zukommandirt. Vom Beginn der Formation der 40 Marschbataillone bis zum Ausrücken nach dem Orte ihrer Bestimmung ergab sich folgender Ausfall: Todte 174, d. h. 1 von 247, und Deserteure 47, d. h. 1 von 919 (darunter 19 Stellvertreter.) Von allen Marschbataillonen kamen 17 im Laufe des Monats Mai durch St. Petersburg, wo Se. Maj. der Kaiser sie zu besichtigen und in vortrefflichem Zustande zu finden geruhte. In der kurzen Zeit waren die Leute soweit dressirt worden, daß sie sich nur wenig von alten Soldaten unterschieden. Selbst die Spielleute waren so weit eingeübt, daß sie vollkommen befriedigend für den Frontdienst waren. Auf diese Weise ist der erste und in ziemlich großem Maßstabe unternommene Versuch, den aktiven Regimentern in Zukunft solche Rekruten zu stellen, welche im Aushebungsrayon eine militärische Ausbildung erhalten, vortrefflich gelungen und hat solche Resultate geliefert, welche unwiderleglich darthun, daß diese Angelegenheit auch in Zukunft den besten Erfolg haben wird.

— Die Entlassung der Unteroffiziere und Soldaten auf kürzeren Urlaub kann laut Allerh. Befehls für die Zeit vom Septbr. d. J. bis zum 1. April 1865 aus allen Truppentheilen erfolgen. Die Zahl der zu Beurlaubenden hängt von dem Ermessen der Divisionschefs und der mit diesen gleichberechtigten Personen ab.

Moskau. Die allgemeine russische Ausstellung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen ist Dienstag den 15. Septbr. eröffnet worden. Die Gegenstände des Ackerbaues und der ländlichen Industrie und die Maschinen sind in dem Exerzirhause in der Mochowaja, die Hausthiere auf der Wosdwishenka, in einem Hofe der Fürstin Dolgorukow ausgestellt. Das Eintrittsgeld für die Abtheilungen im Exerzirhause beträgt 1 Rbl.; das für die Abtheilung für Hausthiere 30 Kop. — Der Eröffnung der Ausstellung wohnten bei JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch der Aeltere und Nikolai Nikolajewitsch der Jüngere, die Prinzen Peter Georgiewitsch und Alexander Petrowitsch von Oldenburg. — Die 2. Vorstellung Blondins, der seit einigen Tagen hieselbst weilt, hat am 13. Septbr. unter einem ungeheuren Zudrange des Publikums im Garten der Eremitage stattgefunden.

Gouv. Rjasan. Am 19. August brannten in der im hiesigen Gouv. gelegenen Stadt Ranenburg zwei Vorstädte herunter. Es war ein windiger, heißer Tag und das Feuer verbreitete sich mit so reißender Geschwindigkeit, daß an Rettung der Habe fast nicht zu denken war. Es sind gegen 150 Häuser, mit Allem, was sie enthielten, ein Raub der Flammen geworden. Furchtbar war der Anblick der Brandstätte am folgenden Tage. Man sah daselbst nichts als zusammengestürzte Oefen und Leichen verbrannter Thiere. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt; man weiß nur, daß es in einem Hause ausbrach, in welchem ein Leichenbegängniß stattgefunden hatte.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Westpolen geschrieben: Es treiben sich seit einiger Zeit Sendlinge der communistischen Propaganda im Lande herum, welche die Bauern und Dienstleute gegen die Herrn und gegen die Regierung aufreizen, und die Leute überreden, daß der Kaiser ihnen Alles geschenkt habe und sie also keine Abgaben und noch weniger Zinsen irgend einer Art zu zahlen brauchten. Sie finden überall offene Ohren. Am Sonntag, den 11. d. M., hatten sich in einem Dorfkruge des Koniner Kreises gegen 20 Fornals (Pferdeknechte) aus verschiedenen Ortschaften versammelt, um über ihre Verhältnisse zu berathen, und besonders darüber, ob nicht die Pferde, die sie pflegten und doch benutzten, ebenso gut zum Theil ihnen als Eigenthum zugesprochen werden müßten, wie dies mit dem innegehabten Lande und dem Wohnlocal geschehen. Ein Wirthschaftsbeamter, dem ein vernünftiger Knecht Tags vorher Mittheilung von der bevorstehenden Versammlung gemacht, hatte dem Bezirkschef davon Kenntniß gegeben, und so wurde die Versammlung, als sie im besten Berathen und Trinken war, aufgelöst und zwei der Rädelsführer und ein fremdes Individuum, wahrscheinlich ein communistischer Emissär, festgenommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Septbr. Die Wahl Wiens für die Friedensverhandlungen erweist sich als eine nicht eben günstige. Die österreichische Regierung zeigt geringen Eifer, die offenbare Absichtlich-

keit, mit welcher Dänemark den Abschluß hinauszieht, zu durchkreuzen. Man wünschte in Wien sogar einen dreimonatlichen unkündbaren Waffenstillstand, um der Kopenhagener Regierung um so größere Muße zu gönnen, und inzwischen das österreichische Geschwader aus der Nordsee ganz zurückzuziehen. Obwohl dieser Waffenstillstand gescheitert ist, bereiten sich doch einige der größeren österreichischen Kriegsschiffe zur Rückkehr ins Mittelmeer vor. Während die Wiener offiziösen Blätter unaufhörlich beschönigende Vorwände für die bisherige Erfolglosigkeit der Verhandlungen aufsuchten, sind dieselben allmälig völlig ins Stocken gerathen. Aus mehreren Anzeichen geht hervor, daß die preußische Regierung die Dinge nicht ohne einen neuen starken Druck vorwärts bringen zu können glaubt. Die ministerielle N. A. Z. sagt: „Wir haben in den letzten Tagen über wichtige Maßnahmen des Militär-Oberkommando's in Jütland zu berichten gehabt, welche nicht nur alle Gerüchte einer bevorstehenden Räumung Jütlands widerlegten, sondern klar darauf hindeuteten, daß man einem ferneren Widerstande der bekannten dänischen Zähigkeit gegen den definitiven Abschluß des Friedens werde zu begegnen wissen. Die unerwartet erfolgte Ankunft des Militärbevollmächtigten für Jütland, Generals Vogel von Falckenstein in Berlin, wird mit diesen Maßregeln in Verbindung gesetzt. Daß man sich nöthigenfalls auf den Wiederausbruch der Feindseligkeiten gefaßt mache, beweist zugleich der Umstand, daß nach verschiedenen Berichten die Herstellung fortifikatorischer Werke auf Alsen in Angriff genommen wird. Der Ingenieur-Geograph des großen Generalstabes, Hauptmann Lehrmann, welcher vergangenen Donnerstag von Schleswig hierher auf Urlaub gehen sollte, hat plötzlich Contreordre und die Anweisung bekommen, sich sofort nach Alsen zu begeben, um dort die Vermessungen zur Anlage fortifikatorischer Werke vorzunehmen." Uebrigens sollte man in Kopenhagen wohl den Beistand Englands hinreichend würdigen gelernt haben, um nicht etwa auf die Russellsche Note neue leere Täuschungen zu bauen. Diese nachträglichen Kundgebungen erregen hier nicht einmal den Aerger, den die englische Presse sich von ihnen verspricht; man versagt ihnen einfach jede Aufmerksamkeit. Auch die Sendung Clarendon's nach Wien ist nach den sichersten Anzeichen im Einverständniß mit der französischen Regierung erfolgt, und betrifft daher die italienische Frage, nicht die dänische, die man in Paris als abgeschlossen betrachtet. — Nachdem Baiern und Würtemberg ihren Beitritt zu den Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli angezeigt haben, wird die Zollvereinskonferenz nun wieder vollzählig tagen, und der definitive Abschluß der Verträge zwischen allen Staaten des bisherigen Zollvereins auf Grund der Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages und des reformirten Tarifs, wird, wenn nicht unerwartete Weiterungen eintreten, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der volle Sieg der durch den französischen Handelsvertrag inaugurirten Handelspolitik, der Eintritt des ganzen Zollvereins in das System der außereuropäischen Verträge, erscheint damit gesichert, und der neue Tarif sowie der Vertrag mit Frankreich wird noch vor dem 1. Januar 1866, der erstere bald nach Ratifikation der neuen Verträge in Kraft treten. Der K. Z. schreibt man freilich, daß Baiern wahrscheinlich nach Mitteln suchen werde, um „ohne die Beschämung eines bedingungslosen Beitritts, doch auch die Nachtheile abzuwehren"; allein, wenn diese Voraussetzungen nicht schon durch die Beitrittserklärung beseitigt sein sollten, so würde es zweifellos in der Hand Preußens liegen, ein Hinzögern in letzter Stunde unmöglich zu machen. — Nach der Weserztg. und der A. A. Z. ist Hrn. v. Ahlefeldt von dem Herzog Friedrich eine Mission in Berlin übertragen worden. Der Genannte gehört der schleswig-holsteinischen Ritterschaft an und stimmte in den letzten Verhandlungen derselben für den Anschluß an Preußen, aber gegen die Einsetzung einer gemeinsamen Interims-Regierung für die beiden Herzogthümer. — Der König hat das Bronze-Model des Friedrich-Denkmals, welches noch im Besitze der Rauch'schen Erben war, angekauft und dasselbe Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zum Geschenke gemacht. — Die russischen Offiziere, welche dem Manöver des Garde-Corps beigewohnt haben, kamen am Samstag Abend von Potsdam nach Berlin und stiegen im Hotel Royal ab. Hier versammelten sich am Sonntag Nachmittag alle fremden Offiziere zu einem Abschieds-Diner, welches sie den preuß. Offizieren gaben, die seither ihre Führer gewesen waren. Der General v. Todleben ist einer Einladung des Kommerzienraths Krupp nach Essen gefolgt und wird sich von dort nach Darmstadt begeben. — Die allgemeine Klage in Kurhessen über Nichtberücksichtigung der Bedürfnisse des Landes ist mindestens nicht in allen Zweigen der Verwaltung begründet. Vor zwei Jahren wurden die gelben Dienstuniformsknöpfe der Gensdarmerie in weiße umgewandelt. Nach einer so eben erschienenen Allerh. Ordre müssen statt der weißen wieder gelbe Knöpfe angesetzt werden.

Schleswig-Holstein. Ueber den dem Vernehmen nach jetzt in Kiel gefaßten Entschluß, mit der preußischen Regierung in Unterhandlungen zu treten, wird der Fl. Nordd. Ztg. geschrieben: Im Lande wird dieser Entschluß mit Freuden begrüßt werden. Schon seit längerer Zeit herrschte überall eine gedrückte Stimmung, da man sah, daß kein Fortgang in der Sache des Landes wie des Herzogs eintrat und man wußte, daß der Grund davon in der in Kiel beobachteten Zurückhaltung gegen Preußen lag, welches nun einmal, wie die Dinge in Deutschland liegen, die entscheidende Macht ist. Wenn die Verstimmung gegen Preußen wirklich überwunden und man nun endlich mit ihm in direkte Verhandlungen mit der Absicht, zum Ziele zu gelangen, tritt, so dürfen die Herzogthümer hoffen, aus dem Provisorium in das Definitivum zu gelangen. Die bisher versuchten Wege, um dahin zu gelangen, waren nur Umwege, deren Erfolglosigkeit zu der Erkenntniß geführt, daß nur im Anschluß an Preußen das Geschick der Herzogthümer sich entscheiden kann. Wir hoffen und wünschen, daß man diesen Weg mit Entschiedenheit betrete und festhalte und die Hindernisse, welche ihm bisher entgegenstanden, überwinden wird. Der Zustimmung des Landes zu einem solchen Schritte ist man ja im voraus gewiß, da alle Stände und Kreise der Bevölkerung nicht blos in Schleswig, sondern auch in Holstein sich für den Politik des Anschlusses an Preußen mit mehr oder weniger Entschiedenheit ausgesprochen haben. Wir zweifeln aber auch nicht daran, daß dieser Umschwung, wenn er wirklich stattgefunden hat, in Deutschland Billigung finden wird, denn es ist bekannt, wie alle größeren liberalen und konservativen Zeitungen ihre Zustimmung aussprachen, als zuerst von den inländischen Blättern die Politik des Anschlusses an Preußen aufgestellt wurde. Die Partikularisten, die kleinstädtchen, wie die großdeutschen, mögen sich damit zufrieden geben, daß man lange genug es mit ihnen versucht hat, um mit ihrer Hülfe zum Ziele zu gelangen. Wir hoffen, daß sie nicht wieder von Bahn abziehen, welche man nun einzuschlagen, wie es scheint, bereit ist. Die Stellung, welche der Herzog Friedrich von Anfang an gefunden hat, gründet sich nicht nur darauf, daß auf der Grundlage seines Rechts die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark gefordert wurde, sondern auch auf das Vertrauen, er werde eine national-deutsche Politik vertreten, welche mit dem Anschlusse an Preußen identisch ist.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Septbr. Bekanntlich wollte die Kaiserin der Franzosen bei einer großen Anzahl aus- und inländischer Assecuranz-Gesellschaften ihr Leben zu Gunsten mehrerer Wohlthätigkeits-Anstalten versichern. Jetzt endlich, nach dreiwierteljähriger Correspondenz, welche diese Gesellschaften unter einander führten, haben sich dieselben geeinigt, den Antrag der Kaiserin unter dem Vorwande abzulehnen, daß die Gefahren für das Leben gekrönter Häupter über die gewöhnlichen Probabilitäts-Rechnungen hinausgingen. Mit Wilhelm IV. von England und anderen englischen Königen scheinen die Assecuranz-Gesellschaften also eine Ausnahme gemacht zu haben, denn sie versicherten deren Leben mit bedeutenden Summen. Die Kaiserin wird am 2. oder 3. October von Schwalbach in Paris erwartet. Dieselbe hat sich, nach Berichten aus Wiesbaden, in der dortigen Gegend ziemlich beliebt gemacht. Besonders gefiel es, daß sie die herzoglichen Hofwachen nebst Gensdarmen zurückwies. Die Kaiserin mag durch die Gensdarmen zu Pferde erschreckt worden sein; sie konnte nicht wissen, daß es sich weniger um eine Sicherstellung ihrer Person handelte, als darum, daß die Gensdarmen eine Ehren-Escorte bilden sollten, da Nassau keine andere Kavallerie hat. — Der Abschluß der September-Convention hat den größten Theil der hiesigen Diplomaten bestimmt, wieder nach Paris zu kommen. Der preußische Botschafter, Graf von der Goltz, und der russische Botschafter, Hr. v. Budberg, sind bereits wieder hier, und Fürst Metternich, der sich augenblicklich im Elsaß aufhält, trifft nächste Woche in der französischen Hauptstadt ein. Auch Persönlichkeiten anderer Art hat das plötzliche officielle Auftauchen der italienischen Frage nach Paris gelockt, wie z. B. Klapka. Kossuth selbst soll hier erwartet werden. Ueber die eigentliche Bedeutung der September-Convention sind jedoch die Meinungen immer noch sehr verschieden. Die Einen glauben, oder stellen sich doch, als glaubten sie, daß Italien beim Abschlusse des Vertrages keine dem römischen Stuhle feindliche Hintergedanken gehabt habe, während die Anderen der Ansicht sind, daß derselbe eben so wenig gehalten werden wird, wie der Vertrag, welcher in Zürich abgeschlossen wurde. Zu den ersteren gehört die France oder vielmehr ihr politischer Director, der Vicomte de Lagueronnière, der dieser Frage heute einen längeren Artikel mit der Unterschrift Guinsac widmet. Die France, dies darf wohl nicht unbemerkt bleiben, sagt jedoch nicht, daß Frankreich für den Papst einstehen wird, falls Verhältnisse in Italien eintreten, wo die weltliche Macht des Papstes ins Gedränge käme. — Nach Nizza wird ein Zuaven- oder Grenadier-Bataillon verlegt, das die Ehrenwachen während des Winteraufenthaltes der fremden fürstlichen Wintergäste beziehen wird. Auch die Königin Olga von Würtemberg wird den Winter in Nizza zubringen. — Die pariser Buchbindergesellen haben ihre Arbeiten eingestellt und verlangen nur noch 10, statt 12 Stunden zu arbeiten. Das Verlangen derselben ist in so fern unbillig, als ihr Lohn in den letzten Jahren bedeutend gestiegen ist, während die Meister die Arbeiten schlechter bezahlt erhalten. Der gewöhnliche Lohn der Buchbindergehülfen betrug 1854—55 3 Franken, jetzt dagegen 5 bis 6, die ersten Gehülfen erhielten damals 5, jetzt dagegen 8 Franken. Was die Bezahlung der Arbeiten anbelangt, so bemerken wir nur, daß gewisse Einbände, die 1854 6 Franken kosteten, jetzt nur noch mit 2½ Franken bezahlt werden.

Italien.

Turin. Die Verlegung der provisorischen Hauptstadt ging zwar offiziell nicht von Napoleon aus, aber in Wahrheit gab er doch jedenfalls die Inspiration dazu. Der König liebt Turin, sein altes, gutes und treues Piemont, und Viele glaubten, er werde sich dem Projecte widersetzen. Graf Menabrea übernahm es, ihn davon in Kenntniß zu setzen. Der König nahm sich acht Tage Zeit, um die Frage gründlich zu studiren. Zu diesem Zwecke berief er die tüchtigsten Generale zu Berathungen und eröffnete die Sitzungen mit folgender Ansprache: „Vor Allem muß bedacht werden, daß ich Italiens König bin, und wie schwer es mir auch ankommen mag, die Stadt meiner Väter zu verlassen, so bin ich dennoch entschlossen, bis aufs Aeußerste meine Pflicht zu erfüllen. Ich habe mir vorgenommen, Italien bis auf Campidoglio zu führen, und kein Opfer wird schwer genug sein, mich von meinem Vorhaben abzubringen. In Campidoglio werde ich meine Krone niederlegen, um als Privatmann in meinem lieben Turin meine Tage zu schließen." Die Generale waren gerührt, hielten aber bei ihren Berathungen nur Italiens Wohlfahrt im Auge. Die Verlegung wurde als nothwendig erachtet, um so mehr, da die Convention die Wahrscheinlichkeit, mit Oesterreich in baldigen Krieg zu kommen, erhöhe und Turin eine ungedeckte Stadt sei. Die Wahl zwischen Neapel und Florenz bot keine große Schwierigkeit dar. Von Florenz wird man ohne Rücksichtnahme nach Rom ziehen können, nicht so von Neapel, der großen und schönen Stadt, die alle Ansprüche einer Residenz in sich birgt. — Die beiden Städte Turin und Florenz werden großen Veränderungen entgegen gehen. Erstere ist entmuthigt; sie bietet das Bild vom Tage des Friedens von Villafranca und vom Todestage Cavour's dar, und leider benutzen Parteien die Gelegenheit, Feuer und Brand in das Oel zu werfen. Carricaturen stellen den Gianduja verlassen und entblößt, den Stier (Turins Stadtwappen) von den Ministern getödtet und dessen Fell verschachert dar. Der grenzenlose Schade der Stadt läßt den Leidenschaften im ersten Anlaufe freien Lauf; aber es ist sicher zu erwarten, daß die ruhigen und patriotischen Stimmen, die Alles dem Wohle des Landes hintansetzen und wovon der König selbst ein Beispiel gibt, durchdringen werden. Der Häuserwerth, somit das Vermögen Vieler wird in einigen Tagen bis auf die Hälfte heruntersinken, während in Florenz das Umgekehrte der Fall ist. Die Preise steigen fabelhaft in dem sonst als wohlfeil bekannten Florenz, und die Miethpreise werden wohl die dreifache Höhe erreichen, da die Stadt kaum Raum für die vielen neuen Gäste darbieten wird und Niemand sich mit Bauplänen befassen mag, da vielleicht schon vor Vollendung des Baues die Stadt ihr Privilegium verloren haben kann. Man erzählt, Bastoggi sei in Unterhandlung mit dem Besitzer eines Hauses vor dem Bekanntwerden von der Erhebung von Florenz gestanden und habe 200,000 Fr. für das Haus geboten. Der Besitzer begehrte 240,000. Inzwischen erfuhr Bastoggi die Neuigkeit und telegraphirte, er wolle die verlangte Summe bezahlen: aber auch der Florentiner hatte Wind bekommen und erwiderte, er schlage sein Haus jetzt 400,000 Fr. an, und heute wird es wohl auch für diese Summe nicht mehr zu erhalten sein.

(Frankf. Journ.)

Amerika.

New-York, 16. (4.) Sept. In der demokratischen Partei ist eine große Spaltung eingetreten. Unbefriedigt von dem Inhalte des Schreibens, in welchem M'Clellan sich zur Uebernahme der von der Convention zu Chicago ihm angetragenen Präsidentschafts-Kandidatur bereit erklärt, hat die Friedensfraction Vallandigham-Wood den Beschluß gefaßt, M'Clellan fallen zu lassen und einen anderen Kandidaten des Friedens um jeden Preis aufzustellen. Wie das Organ dieser Fraction, die „New-Yorker Daily News", behauptet, sind bereits Maßregeln zur Einberufung einer neuen Convention getroffen worden; während die „World", die Vertreterin der M'Clellanschen Partei, die Demokraten beglückwunscht, daß sie sich nicht mehr mit der Friedenspartei zu assoziiren brauchen. Die Wahlen in Maine sind im republicanischen Sinne ausgefallen. — Der wahre Weg zum Frieden, meint der Richmonder „Inquirer", liege in einem Schutz- und Trutzbündnisse des Nordens und des Südens gegen die ganze Welt, für innere Angelegenheiten müßten die beiden Länder natürlich getrennte Regierungen haben. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind dürftig. Bei Petersburg scheint sich eine große Schlacht vorzubereiten. General Grant dehnt seinen linken Flügel zu einem Angriffe auf Lee aus. — Sheridan, als dessen Hauptquartier noch Berrysville angegeben wird, hat im Shenandoah-Thal ein Regiment Konföderirter zu Gefangenen gemacht. Ein vor wenigen Tagen aufgetauchtes Gerücht, als rücke General Early von neuem gegen den Potomac vor, entbehrt jeder Bestätigung. — Aus Atlanta vom 9. berichtet Sherman, daß er seine Armee dorthin konzentrirt und die Communication mit Chattanooga und Murfreesborough vollständig wiederhergestellt habe; Wheeler sei auf dem Rückzuge begriffen. Sherman hat den Befehl ertheilt, daß alle weißen Bürger Atlanta's die Stadt mit ihrer beweglichen Habe zu verlassen haben und hat mit Hood einen zehntägigen Waffenstillstand abgeschlossen, um diejenigen, welche nicht den Vereinigten Staaten Treue schwören wollen, in die konföderirten Linien zu schicken, die loyalen Bürger sollen sich nordwärts wenden. — Admiral Faragut's Flotte soll bis in Schußweite von Mobile vorgedrungen sein. Das Gerücht von der bereits geschehenen Einnahme der Stadt scheint verstummt.

Neueste Post.

Berlin, 1. October (19.) Sept. Officiöse Nachrichten melden die Absendung eines besonderen Preußischen Bevollmächtigten nach Wien, welcher auf die Beschleunigung der Conferenz dringen soll. Ein Gerücht will vom Abbruch des Friedens-Verhandlungen wissen. An der gestrigen Zollconferenz hat Bayern durch einen Bevollmächtigten Theil genommen. Aus Turin wird gemeldet, daß das Cabinet Lamarmora definitiv constituirt sei. Es soll die Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Spaniens bevorstehen.

Wien, 29. (17.) Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet, daß der Herzog von Grammont, Gesandter Frankreichs, gestern Abend angekommen ist und daß er sich heute beim Grafen Rechberg hat melden lassen, um ihm die Notification der Convention vom 15. September und wahrscheinlich auch eine Depesche seines Kabinets zu übergeben. — Die „General-Korrespondenz" meldet, daß Herr von Beust gestern angekommen ist und heute dem Grafen Rechberg seinen Besuch abgestattet hat.

Turin, 28. (16.) September. Ein Schreiben des Capitains der Karabinieri, welcher am Abend des 21sten d. auf dem Schloßplatze das Kommando hatte, konstatirt, daß das Schießen nicht befohlen worden und die Entladung durch einen Zufall stattgefunden habe.

Stockholm, 26. (14.) September. Auf der Dampf-Yacht Osborne kam der Prinz von Wales mit seiner Gemahlin heute Abend 7½ Uhr hier an. Prinz Oscar fuhr mit der Prinzessin von der Logaardstreppe nach dem Schlosse, wo die übrige Königliche Familie versammelt war. Ein zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden und grüßte das prinzliche Paar mit lebhaften Hurrahs. Morgen findet den Gästen zu Ehren ein Fest auf Ulriksdal statt, der Mittwoch wird auf Drottningsholm zugebracht und am Donnerstag wird Gripsholm besucht.

New-York, 20. (8.) September. General Sheridan schlug am 18. d. den südstaatlichen General Early, welcher mit einem Verluste von 7500 (?) Mann das Shenandoathal aufwärts reterirte. Eine Abtheilung Kavallerie der Konföderirten machte einen Streifzug bis in die Linien des Generals Grant und trieb circa 2500 Stück Vieh weg.

Witterungsbeobachtungen.

3. October (21. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,14	+ 4,62	0,2	N	Trüb (4).
2 U.	340,09	+ 4,52	4,0	Still.	Trüb (4).
11 U.	339,82	+ 4,20	1,0	Still.	Heiter (0).
Mittel	340,05		1,30		3,18

Die Temperatur ist 4,26 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 11,32: J. 1851, das Minimum im Jahre 1847 ebenso wie heute. Gegen Abend klärt sich zuerst der Horizont in NO und SO auf.

Handelsbericht.

Riga, 19. September. (R. Z.) Die Witterung ist rauh und naß. Der gedrückte Zustand unseres Flachsmarktes bleibt anhaltend. Die Zufuhr hat in diesem Monat nur 1000 Berkowez betragen, wovon der größte Theil aus frischer Waare bestand. Säeleinsaat zu 12½ Rbl. gemacht, zu welchem Preise sich die Frage noch aufrecht erhält. Kurl. Getraide ist Einiges gemacht worden, gegenwärtig aber wieder ohne Frage. Hanf, Englische Waare, einige hundert Berkowez Rein- allein zu 121 à 122 Rbl. Bco. gemacht. Hanföl pro Mai 200 Berk. zu 38 Rbl. mit 10 Proc. genommen und gern geboten. Von den importirten 86,620 Tonnen Häringen sind 85,820 Tonnen abgewrakt, welche 70,718 Tonnen lieferten. Mit dem Verkauf geht es noch träge. Alte Waare findet gar keine Beachtung. Salz ist vom Wasser geräumt; die zuletzt eingetroffene Ladung Liffabon ist mit Zeitbedingung zu 84 Rubel verkauft.

Fonds-Course.

Riga, den 19. September 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 92¾	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	— 93¾	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	— 97	Verk., 96½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 100	Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99½	Käuf.
4 —	Estländische do. „ .	— 98½	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 19. September 1864.		St. Petersburg, 18. September 1864.	
London	30½	London	30¼, ⅛, ⅛
Amsterdam	151, 150, 149	Amsterdam	—
Hamburg	26½	Hamburg	27, 26½
Paris	317	Paris	320, 317

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97	97⅛	97	97⅛
6proc. in Silber	106	106⅛	106	106⅛
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92¾	—	92¾	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	106	—	106¼	¼
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	90	—	90	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	—	119¼	119
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83¾	—	84	—
5proc. Loskaufsscheine	86½	87	86¾	—
5½proc. dito Rente	87½	87¾	87⅝	—

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport 40 Rbl. S. — dazu von W. St. 5 Rbl. S. — G. S. 3 Rbl. S. — In Allem bisher 48 Rbl. S. Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. September 1864. Nr. 486.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Herr **Heinrich Tillmann,** nachdem er mittelst am 23. August 1863 abgeschlossenen und am 9. Juli 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub Nr. 20 belegene Bude für die Summe von 3500 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Bude aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. September 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Herrn Kaufmann Heinrich Tillmann nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1115. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Auf dem Dampfschiffe „Alexander" ist von einem Reisenden ein Paletot zurückgelassen und später nicht abgeholt worden. Demnach wird von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung der Eigenthümer des qu. Paletot desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 16. September 1864.
Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 1957. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich mich hieselbst als Tischlermeister etablirt habe und alle in mein Fach schlagende Arbeiten, als: **Möbel-, Bau-** und **Sarg-Arbeiten** übernehme und in dem neuesten Geschmack ausführe. Indem ich die prompteste u. reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick, *Tischlermeister,*
wohnhaft im Hause des Herrn Uhrmacher Rech, unweit der Johannis-Kirche.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich im Hause des Hrn. Maler Raack, Alexanderstrasse, vis-à-vis Hrn. Kaufmann Klinge, ein

Barbier-Geschäft

eröffnet habe und durch prompte Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben suchen werde.

Achtungsvoll
W. Singer, *Barbier.*

Ich bitte hiemit Niemandem auf meinen Namen zu creditiren, indem ich dergleichen Schulden weder acceptiren noch bezahlen werde.

C. G. Tennisson.

Kerosine

verkauft abgefüllt in
½ Flaschen, enthaltend 1¾ ℔., à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „
Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Winter-Tricots

in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Winterstoffe zu Herrenkleidern,

als: **Ratiné, Dray, Paletot Esquimo, Militair-Paletots, Galonné-** und **Diagonal-Buckskin,** engl. **Cord, Tricots** u. **Doublestoffe** im neuesten Geschmack, sowie **farbige** und **schwarze Tuche** empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinen-Lager von

Gebrüder Bärtels.

Neue Concert-Flügel

aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei

R. Koch,
im Hause des Herrn v. Köhler.

Seitens der Anstalt künstlicher Wasser von G. Raphoph wird dem resp. Publikum bekannt gemacht, dass dieselbe mit **kohlensauren Wassern** und **Limonaden** der besten Qualität in ganzen und halben Flaschen aufs reichhaltigste versorgt ist und dieselben zu annehmbaren Preisen verabfolgt.

Kerosine

Prima Waare, farb- und geruchlos, verkauft zu 17 Kop. das Pfund

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Leuchtspiritus

empfing und empfiehlt

C. H. Jürgenson.

Beste Talglichte zu 3 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. pr. Ltl., Stearin- und Palmlichte, **harte gelbe** u. **graue Seifen** zu 2 Rbl. 30 Kop., 2 Rbl. 10 Kop. und 2 Rbl. pr. Ltl., **Anisseife** zu 2 Rbl. 50 Kop. pr. Ltl., Gelbe Seife zu 1 Rbl. 80 Kop. pr. Ltl., div. Toilette- u. Handseifen, sowie verschiedene andere Waaren empfiehlt **B. Frederking,**
am Markt neben den Bäckerbuden.

Gute gelbe Butter

verkauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Hausverkauf.

Ein am Embachufer belegenes **Haus mit einem Obst- und Gemüse-Garten** ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Ztg.-Exped.

Im **Mabilot**'schen Hause ist **kupfernes Wirthschaftsgeräth** billig **zu verkaufen.**

Eine leichte **zweispännige, halbgedeckte Kalesche** wird zur Benutzung nach Reval vergeben. Zu erfragen in der Bürgermusse bei Herrn **A. Erler.**

Eine **möblirte** und mit allem Zubehör ausgestattete **Wohnung von 2—3 Zimmern,** wird **monatsweise zu miethen gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Alten Strandkäse

verkauft um zu räumen das Pfund zu 10 Kop.

J. J. Lunin.

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung von 14 Zimmern** wird **zur Miethe gesucht.** Auskunft ertheilt Executor **A. Eschscholtz.**

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und ausgegeben sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J.
beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Verloren.

Eine **Brosche,** in geschnittenem Stein einen griechischen Heldenkopf, weiß auf braunem Grunde, darstellend (in Gold gefaßt), ist auf der Straße **verloren** gegangen. Der Finder erhält **3 Rbl. S.** bei **Prof. v. Engelhardt.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Inspecteur der Linienbataillone des Küstengebiets von Ostsibirien General-Major Moller 6. zum Gehülfen des Chefs der 17. Inf.-Division; der zur Disposition des Commandir. der Truppen des kiewschen Mil.-Bez. stehende den Sappeurbataillonen zugezählte General-Major Wolkenstein zum Geh. des Chefs der 5. Infanterie-Division; der Militär-Chef des Gouvts. Pensa Oberst Baron Osten-Sacken zum Militär-Chef des Gouvts. Saratow.

[Befördert:] Zu Obersten die Oberstlieutenants: Der Polizeimeister von Woronesh Jürgenson; der zu besonderen Aufträgen bei dem Moskauer Polizeimeister stehende Pohl; der Polizeimeister von Jelez Riedinger.

[Urlaub] verlängert: dem General der Kavallerie v. Klüpfel, Mitglied des Com. für Verwundete, bis zum 1. Novbr. d. J.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Anzahl der Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt im laufenden Semester in Allem 560, von denen Theologie 81 studiren, Rechtswissenschaft 156, Diplomatie 11, Medicin 162, Pharmacie 39, Philosophie 1, Philologie 12, Geschichte 16, Geographie und Statistik 4, Cameralia 10, Physik 4, Mathematik 10, Astronomie 1, Oeconomie 21, Chemie 22, Mineralogie 2, Zoologie 7, Botanik 1. Gebürtig sind aus Livland 258, Estland 71, Curland 123, Zarthum Polen 10, aus andern Theilen des russischen Reichs 96, aus dem Auslande 2.

Dorpat. Vor einiger Zeit reproducirte die Revalsche Zeitung aus dem Artikel „Zur Nationalitätenfrage" im diesjährigen Juni-Hefte der „Balt. Monatsschr." einen Passus, in dem der Satz vertreten wurde, daß bei einer vernünftigen, die gegebenen Verhältnisse nicht künstlich verschiebenden Auffassung jener Frage die Forderung nicht von der Hand zu weisen sei, überall da der Sprache unserer s. g. Nationalen größere Rechnung zu tragen, wo sich ein practisches Bedürfniß darnach herausstelle. Namentlich gelte dies, hieß es dort, von ihrem Gebrauche als offizieller und Gerichtssprache. Indem die Rev. Ztg. sich in vollkommener Uebereinstimmung mit diesem Satze weiß, lenkt sie die Aufmerksamkeit auf zwei practische Fälle, die nach ihrer Ansicht eine Veränderung des Bestehenden im Sinne jenes Satzes erheischen. Die Rv. Ztg. schreibt hierüber: Die immer häufiger vorkommenden Verkäufe von ländlichem Grundeigenthum an Bauern führen im Wege einfacher practischer Erfahrung zu der immer klarern Ueberzeugung, wie wenig es dem nächstliegenden Bedürfnisse entspricht, wenn die über solche Verkäufe abgeschlossenen schriftlichen Verträge, wie es bisher wohl meistentheils geschieht, nur deutsch abgefaßt werden. Nichts ist billiger als die Forderung, daß der Käufer den Inhalt seiner Kaufurkunde verstehe, was jetzt eben nicht der Fall ist. Es wäre also zu wünschen, daß wenigstens neben dem deutschen (auf gebrochener Seite) auch der estnische resp. lettische Text der Kaufurkunde stehe. — Ein weiteres Bedürfniß größerer Berücksichtigung der einheimischen Sprache stellt sich unserer Ansicht nach bei den Urtheilen der zweiten bäuerlichen Gerichtsinstanzen (in Estland der Kreisgerichte) heraus. Je größer die Thätigkeit dieser Gerichte wird (und erfahrungsmäßig ist das ja der Fall), und je mehr dieser Umstand dafür spricht, daß der Landbewohner bäuerlichen Standes in ein immer intensiveres Verhältniß zur Rechtspflege auch der zweiten Instanz zu treten beginnnt, mithin auch ein immer größeres Interesse an dem speziellern Inhalte ihrer Erkenntnisse gewinnt, desto unabweislicher wird die Forderung, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, ohne verdolmetschende Mittelsperson jenen Inhalt kennen zu lernen. Werden nun schon jetzt sämmtliche Verhandlungen in den bäuerlichen Gemeinde- und erstinstanzlichen Gerichten in den Landessprachen geführt, so wäre es nun kein Sprung, sondern nur eine dem ganzen Entwicklungsgange entsprechende Veränderung, wenn auch die Erkenntnisse der zweiten Instanz gleichzeitig in zwei Sprachen ausgefertigt würden. — Ganz von selbst führen Modifikationen des Bestehenden, wie wir sie hier in Vorschlag gebracht, zu der Frage: werden unsere Richter und Advokaten im Stande sein, solchen sprachlichen Anforderungen zu genügen? Letztere für den Augenblick gewiß nicht. Und wo ist ihnen auch Gelegenheit gegeben, die Sprache des Volks grammatisch und als Schriftsprache zu erlernen? Führt das nicht ganz von selbst zu der weiteren Frage, ob es nicht allmälig Zeit wäre, daran zu denken, neben manchen anderen Sprachen, die auf unseren Schulen gelehrt werden, um häufig kaum zu einer practischen Anwendung im Leben zu kommen, auch die unserer Landeseingeborenen zu lehren?

Dagö. Auf Dagö ist, wie die Revalsche Zeitung berichtet, vor einiger Zeit folgender schreckliche Unfall passirt. Der geistesschwache Sohn eines dortigen Bauern war bei Gelegenheit eines Aderlasses seines Vaters, trotz Widerstrebens, gleichfalls zu einem Aderlasse halbwegs gezwungen worden. Dabei ausgestoßene Drohungen ließen befürchten, daß er dem Aderlasser ein Leid anthun wolle. Die Mutter wußte es daher so einzurichten, daß letzterer das Haus verließ, ohne dem Sohne zu begegnen. Das durchschaute dieser aber und faßte nun Rachegedanken gegen die Mutter. Als der Vater bald darauf mal vom Hause war, überfiel der Geistesschwache die Mutter, erwürgte sie zuerst und sägte ihr darauf den Kopf ab. Die Sache wird augenblicklich gerichtlich verhandelt.

Rußland und Polen. St. Petersburg, 21. September. In Folge der eingegangenen telegraphischen Meldung von der Verlobung Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Dagmar, wurde gestern in der Isaak-Kathedrale ein Tedeum abgehalten, während von der Peter-Pauls-Festung 101 Kanonenschüsse abgefeuert wurden.

Ufa. Die Orenburgsche Gouv.-Ztg. berichtet: In der Nacht zum 1. September brach in Ufa Feuer aus, welches das hölzerne Haus des Stadthauptes, Kaufm. Blochin, sammt allen Nebengebäuden und Getreidespeichern verzehrte. In letzteren befanden sich ca. 8000 Pud Roggenmehl und 10,000 Pud Hafer. Der Schaden wird auf 40,000 Rubel angegeben. — Am 3. September um 5 Uhr Nachmittags entstand abermals eine Feuersbrunst in der Archiereiskaja-Slobodka, die sehr eng und unregelmäßig gebaut ist und von tiefen Schluchten durchschnitten wird, welche die Wirksamkeit der Feuerwehr sehr erschwerten. Bei dem starken Winde wurden 60 Gebäude, die gerade den ärmsten Einwohnern der Stadt zum Obdach dienen, mit allen darin befindlichen Wintervorräthen ein Raub der Flammen. Zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle, welche das Volk absichtlicher Brandstiftung zuschreibt, sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Vielleicht stehen die Brände mit der Flucht mehrerer Verbrecher aus Orenburg und mit dem Erscheinen mehrerer Landläufer in Zusammenhang.

Bessarabien. Die Kaiserliche landwirthschaftliche Gesellschaft von Südrußland hat beschlossen, in diesem Jahre eine Ausstellung von bessarabischen Weinen zu veranstalten. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) Septbr. Der Verfasser der in Nr. 218 d. Bl. erwähnten Polnischen Broschüre: „Einige Worte aus Anlaß des Aufrufes des Fürsten Adam Sapieha" giebt als unmittelbare Veranlassung zur Betheiligung der Partei der Weißen am Aufstande und zur Betreibung der Langiewicz'schen Dictatur die im März 1863 zwischen Frankreich und Oesterreich angeknüpften Unterhandlungen wegen einer diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens und das gleichzeitig immer feindseligere sich gestaltende Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen an. Es kam der Partei der Weißen darauf an, die Partei der Rothen von der Leitung der aufständischen Bewegung gänzlich zurückzudrängen und dem Aufstande einen nationalen Charakter zu geben, um dadurch die diplomatischen Unterhandlungen zu erleichtern und ihnen einen günstigen Erfolg zu sichern. Ueber die Ursachen des Falles der Langiewiczschen Dictatur und über die weiteren Operationen der Partei der Weißen theilt der Verfasser Folgendes mit: „Durch die Langiewiczsche Dictatur trat die höchste Gewalt aus ihrer Verborgenheit hervor und wurde unter die Controle ehrlicher und verantwortlicher Männer gestellt. Den Händen der revolutionären Verschwörung entrissen, sollte sie einen nationalen Charakter gewinnen. Die Verschwörung ließ dies nicht zu. Nach dem Gefecht bei Grochow, als nach der Aussage eines bei demselben anwesenden, mir bekannten russischen Offiziers die zahlreichen russischen Rotten sich zu zerstreuen begannen, veranlaßten Insubordination und Verrath der Revolutionspartei die schmachvolle Zerstreuung und Flucht des bedrohten Stabes und des Dictators, die sich Niemand erklären konnte, bis es sich herausstellte, daß Langiewicz sich nicht vor den Russen, sondern vor seinen eigenen Leuten zurückgezogen hatte. Dies Ende der Dictatur war so schmachvoll, daß selbst Leute, die bis dahin entschiedene Gegner des Aufstandes waren, sich damit nicht zufrieden geben wollten. Es gab nur ein Mittel, die Ehre der Nation zu retten, und dies bestand darin, daß der ganze Adel Leben und Vermögen aufs Opiel setzen und zum Kampfe ausrücken mußte. Vielleicht hätte er einen Theil des Volkes nach sich gezogen, jedenfalls aber hätte ein so offenes Auftreten Europa nicht blos Achtung, sondern vielleicht Unterstützung abgenöthigt. Die erste Bedingung dazu war, daß die Leitung in die Hände von Männern gegeben wurde, welche Garantie für ihre Ehrlichkeit, ihren politischen Verstand und ihre Unabhängigkeit boten und sich frei machten von der Gewalt des Centralkomitès. Dieser Gedanke war vielen nicht fremd. Man verlangte, daß die aus Gutsbesitzern bestehende Direction, wenn sie nicht selbst die Gewalt übernehmen konnte, dieselbe mit dem Comité theilte, so daß von beiden Seiten eine gleiche Anzahl von Mitgliedern zur Na-

tionalregierung gehörte. Es geschah anders. Die sogenannte Direction der Organisation repräsentirte in ihrer monströsen Zusammensetzung weder den großen Grundbesitz oder die Tradition des Landes, noch bestand sie aus Männern von gleichen Grundsätzen, die nach demselben Ziele strebten. Neben edeldenkenden und hochherzigen Männern waren darin auch Männer von doppeltem Gewissen, die entweder selbstische Zwecke verfolgten, oder mit einem Fuß im Comité, mit dem andern in der Direction standen. Diese, wie sie früher die Direction verrathen hatten, so betrieben sie jetzt ihre Auflösung, überlieferten das Land verrätherisch an das Comité als Nationalregierung und gaben es in die Hände der unerfahrenen und gewissenlosen Verschwörung. Die neue Regierung nahm jedoch nicht sobald eine bestimmte Form an. Zusammenkünfte in Krakau mit Delegirten des Posener (Graf Roger Raczynski) und Lemberger Kreises, von denen ersteres sich unbedingt dem Warschauer Comité unterworfen, letzteres sich eine gewisse Selbständigkeit bewahrt hatte, brachten eine Zusammensetzung zu Stande, die angeblich moralische und politische Garantien bieten sollte, in der That aber die Warschauer Nationalregierung als Herrin der Situation ließ. Im Königreich Polen wurde die Direction bald ganz bei Seite geschoben." (Öst.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Septbr. Die Preußische Handelspolitik hat, wie unsere Leser wissen, einen neuen großen Sieg errungen: die Staaten, welche bisher den Wiederbeitritt zum Zollverein verweigert hatten sind zu demselben zurückgekehrt. Die officiöse Provinzial-Correspondenz bringt darüber den folgenden Artikel: Der 1. October war als der letzte Termin zum Beitritt bestimmt: doch schien es bis vor Kurzem, als würden Baiern, Württemberg, Nassau und Darmstadt in ihrem Widerstand gegen die Preußische Politik verharren und es darauf ankommen lassen, daß jener Termin zum Wiederanschluß ungenützt vorrüber gehe. Dieselben hatten sich untereinander, so wie Oesterreich gegenüber verbindlich gemacht, dem Zollverein (auf seinen durch den Handelsvertrag mit Frankreich veränderten Grundlagen) nicht früher wieder beizutreten, als bis eine engere Zolleinigung mit Oesterreich in bestimmte Aussicht genommen und hierzu eine Aenderung des Vertrages mit Frankreich in einem der wichtigsten Punkte bewirkt schien. Die Preußische Regierung hielt diesem Verlangen gegenüber unerschütterlich an der von vorn herein eingenommenen Stellung fest: der Handelsvertrag mit Frankreich war und blieb ihr die erste und unabänderliche Bedingung der Wiederaufrichtung des Zollvereins. Gleichzeitig aber bewährte sie Oesterreich gegenüber die volle bundesfreundliche Bereitwilligkeit, in sofortige Verhandlungen wegen Gewährung jedes mit jenen Grundlagen und Vorbedingungen irgend verträglichen Entgegenkommens einzutreten. Die gegenwärtig in Prag stattfindenden vorläufigen Berathungen zwischen einem Preußischen und einem Oesterreichischen Commissarius scheinen dahin zu führen, daß, wenn auch bei den von Oesterreich seither festgehaltenen Grundsätzen der Handelspolitik eine wirkliche Zolleinigung noch in eine ungewisse Zukunft gestellt bleiben muß, doch mannigfache sehr erhebliche Erleichterungen des gegenseitigen Verkehrs zwischen Oesterreich und dem Zollverein schon in nahe Aussicht genommen werden können. — Inzwischen hatte jedoch die Preußische Regierung dafür gesorgt, daß in den noch widerstrebenden Zollvereins-Regierungen nicht etwa die Täuschung aufkommen könnte, als ob durch jenes Entgegenkommen gegen Oesterreich irgend eine Aenderung in der Stellung und in dem Verhalten zu den Mitgliedern des Zollvereins eingetreten sei; vielmehr wurde der erwähnte Termin zum Wiedereintritt einfach aufrecht erhalten, die Stellung sonstiger Bedingungen aber ausgeschlossen. Je näher nun jener Termin heranrückte, desto besorgter wurde die Bevölkerung der süddeutschen Länder, daß möglicherweise ihre Verbindung mit dem Zollverein, welcher ihr Handel einen großen Aufschwung verdankte, aufhören könnte, und immer dringender trat das Verlangen an die Regierungen heran, die Verhandlungen mit Preußen noch zu rechter Zeit wieder aufzunehmen. So schwer es den Staatsmännern, namentlich in Baiern und Württemberg, werden mochte, ihren bisher so hartnäckig behaupteten Widerspruch aufzugeben, so konnten sie doch, wie es scheint, die Verantwortung des wirklichen Bruchs mit dem Zollverein ihren eigenen Ländern gegenüber nicht auf sich nehmen, und so mußten sie sich denn entschließen, durch die bis zum 1. October noch offen gehaltene Thür zum Zollverein wo möglich in der zwölften Stunde, wieder einzugehen. — Es erwies sich hierbei, daß Preußens offenes Entgegenkommen gegen Oesterreich innerhalb der Grenzen des Möglichen dazu beitrug, jenen Staaten die Rückkehr zu erleichtern. Obwohl die Verhandlungen in Prag der Natur der Sache nach sofortige Ergebnisse für eine engere Verbindung Oesterreichs mit dem Zollverein, wie gesagt, nicht haben konnten, so wurde doch schon die Thatsache selbst, daß Preußen sich mit Oesterreich in Verhandlungen gesetzt hatte, zunächst von der Regierung in Darmstadt als ein willkommener Anlaß benutzt, den bisherigen Widerstand aufzugeben und die Zulassung zu den eben beginnenden neuen Zollvereinsberathungen in Berlin zu beantragen. Durch diesen Schritt Darmstadts wurde auch die Regierung von Nassau schwankend und zum Rücktritt in den Zollverein bereit. So wären denn Baiern und Württemberg in ihrem Widerstreben allein übrig geblieben. Die Regierung in Württemberg gerieth ihrerseits durch die unmittelbar drohende Gefahr des Draußenbleibens aus dem Zollverein in eine solche Verwirrung, daß ein Theil der Minister zurücktrat; das neue Ministerium aber setzte sich alsbald mit Baiern und Nassau in Verbindung, um den unvermeidlichen Wiedereintritt in den Zollverein gemeinsam zu bewerkstelligen. — So haben denn soeben in München neue Berathungen der Regierungen von Baiern, Württemberg und Nassau stattgefunden, welche sehr bald dazu geführt zu haben scheinen, daß dieselben ihren zwei Jahre lang fortgesetzten Widerstand gegen die Preußische Politik aufzugeben und in den Zollverein, wie derselbe auf Grund des Französischen Handelsvertrages sich gestalten muß, wieder einzutreten entschlossen sind. Der Sieg der Preußischen Handelspolitik ist so ein vollständiger und die von mancher Seite jüngst kundgegebene Besorgniß, daß die angeknüpften Verhandlungen mit Oesterreich ein Aufgeben der bisherigen Stellung zur Folge haben könnten, sind durch den erfreulichsten Erfolg in entgegengesetzter Richtung widerlegt.

Schleswig-Holstein. Daß die Anwesenheit des Militärbevollmächtigten für Jütland General v. Falkenstein in Berlin sowie die des gleichfalls dorthin berufenen Civil-Kommissars von Jütland, Prinz zu Hohenlohe, mit der Ergreifung von Maßregeln zur Beschleunigung des Friedensabschlusses zusammenhängt, wird von der ministeriellen N. A. Z. wiederholt bestätigt. Man schreibt dem genannten Blatt aus Wien: „Der schleppende Gang der Friedenskonferenzen, die Intriguen, welche die dänische Partei in Nordschleswig anstiftet, sowie das unliebsame nnd selbst widerwillige Verfahren der Bevölkerung und der Behörden in Jütland gegen die zeitige Occupations-Regierung daselbst haben wie ich höre, zu gemeinsamen Schritten unserer und der preußischen Regierung geführt, welche geeignet sein dürfen, die Dänen nachdrücklich ihrer Pflichten als Besiegte, namentlich bei den Konferenz-Verhandlunggen, eingedenk zu machen". Uebereinstimmend hiermit äußert die offiziöse Prov. Corresp. sich wie folgt: „Die Friedensverhandlungen haben auch in der letzten Zeit nur langsame Fortschritte gemacht. Die Schuld der Verzögerung fällt lediglich den Dänen zur Last. Die preußische und die österreichische Regierung sehen sich hiernach genöthigt, alle Mittel anzuwenden, welche Dänemark zu einer Beschleunigung des Friedenswerkes veranlassen können und namentlich die große Milde, welche sie bisher Dänemark gegenüber in der Handhabung der Waffenstillstandsbedingungen geübt, und welche die dänischen Behörden theilweise nur zu Uebergriffen gemißbraucht haben, einer strengeren Praxis weichen zu lassen. Bereits hat der Militär-Gouverneur von Jütland einige Maßregeln getroffen, welche dazu bestimmt scheinen, in Jütland und in ganz Dänemark das allzu rasch geschwundene Bewußtsein einer feindlichen Okkupation wieder aufzufrischen. Hoffentlich werden die gethanen Schritte ausreichen und die Sieger nicht genöthigt werden, behufs baldiger Erreichung eines wirklichen Friedens noch ernsteren Gebrauch von den Bestimmungen des Waffenstillstands zu machen." — Der Nat.-Ztg. wird aus Kiel geschrieben: Die von dem Nürnb. Corr. gebrachte Nachricht, daß Staatsrath Francke im Begriff sei, Anfang nächsten Monats seinen Ministerposten in Koburg wieder zu übernehmen, entbehrt der Begründung und ist wohl daraus entstanden, daß mit dem 31. d. Mts. der dem Betreffenden vom Herzog von Koburg-Gotha ertheilte Urlaub zu Ende geht. — Einen guten Eindruck hat in den Herzogthümern ein officiöser Artikel der Kopenhagener „Flyveposten" (vom 26. Septbr.) gemacht, welcher sich über die „exorbitanten Forderungen Preußens" auf der Wiener Konferenz beschwert. Man schließt daraus, daß Preußen die Herzogthümer auch bei der finanziellen Auseinandersetzung gegen ungerechte Ueberbürdung zu schützen sucht. Möge es nur festbleiben, wenn etwa, wie man aus jenem Artikel herauslesen kann, sein Alliirter des lieben Friedens wegen zu übertriebenen Konzessionen an die Dänen bereit sein sollte.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) September. Heute war schon wieder Ministerrath in St. Cloud unter des Kaisers Vorsitz. Die italienische Frage beschäftigt die Regierung wo möglich in noch höherem Grade als die Nation. Jene sucht zu zeigen, daß es ihr heiliger Ernst mit den Bürgschaften für die Rettung der weltlichen Gewalt des Papstthums ist, diese ist ihrer Zweifel darüber weitaus noch nicht ledig. Indeß erwartet man gewisser Maßen instinctartig eine Diversion, woran es der Kaiser Napoleon unter solchen Verhältnissen niemals fehlen zu lassen pflegt. Dies der Grund, weshalb sich die Blicke mehr und mehr auf Venetien lenken und weshalb es zugleich für ausgemacht gilt, daß die größere Sicherheit Roms die Befreiung Venetiens näher rücken werde. Der neue Artikel des Constitutionnel ist in dieser Beziehung für denjenigen, der solchen eingegebenen Darlegungen tiefer auf den Grund sieht, bezeichnend; eben so eine Antwort der France auf die Aeußerungen der „revolutionären" und „clericalen" Blätter, welche beide, obwohl aus verschiedenen Gründen, der Zuversicht des Lagueronnière'schen Organs in Betreff der Bürgschaften für die Pastmacht ihre Zweifel entgegengesetzt haben. Die Convention ist keine Komödie, die mit der Einverleibung Roms enden wird, entgegnet die France; es ist Ernst, daß Italien als Beschirmerin des heiligen Stuhles nach außen dem Papste zugleich die Mittel zu seiner Sicherheit im Innern bieten wird. Wenn dies Illusionen, wie die clericalen Blätter behaupten (fügt die France hinzu), so sind es hochherzige und der Macht des kaiserlichen Frankreich würdige, das stark genug ist, in Zukunft, wie bisher, den revolutionären Verstrickungen zu widerstehen, und ihnen keines der großen Interessen opfern wird, die es vertritt und vertheidigt. Was aber die von der „Europe" und der Zeidler'schen Correspondenz verbreiteten Gerüchte von Oesterreichs Protesten betrifft, so sind dieselben heute zwar halbofficiell desavouirt worden, doch ist es immerhin beachtenswerth, daß die France darauf entgegnet, als erblicke das wiener Cabinet in der Convention vom 15. September eine Verletzung des züricher Friedens: „Oesterreich hat augenscheinlich heute nicht mehr Recht, sich zu beklagen, als es dies in dem Momente nicht konnte, wo das Königreich Italien durch Frankreich anerkannt wurde." Da die Verlegung der italienischen Hauptstadt von Turin nach Florenz außer dem diplomatischen Grunde ausdrücklich auch eine strategische Veranlassung gehabt haben soll, so kann das wiener Cabinet wohl kaum umhin, gegen dieses Mißtrauens-Votum eine Betheuerung seiner Friedfertigkeit in Paris ertheilen zu lassen; ob dabei der Entschluß, Venetien ohne Krieg nicht abtreten zu wollen, betont werden wird, steht wohl in Wien selbst noch nicht fest. Lord Clarendon wird direct von Wien hieher nach Paris kommen; daß er eine wichtige Vermittler-Rolle auch in der italienischen Frage spielt, gilt für unzweifelhaft. — Der Umstand, daß der Kaiser der Königin Christine vor ihrer Abreise nach Madrid einen Besuch machte, fiel einiger Maßen auf. Die Königin, die etwas leidend ist, begiebt sich in kleinen Tagereisen nach Madrid. Von dort geht sie nach Oviedo, wo ihr Sohn weilt, und bringt den Winter in Valencia zu, wo das Klima sehr mild sein soll. Die Königin hat ihre berühmten Diamanten, die bekanntlich zum größten Theil aus der spanischen Schatzkammer stammen, nicht mitgenommen. Das ist jedenfalls vorsichtig. Sie haben einen Werth von über 200 Millionen Franken. (K. Z.)

Italien.

Turin, 26. (14.) Sept. Wie man das nicht anders erwarten konnte — aus allen Ecken Italiens treffen lebhaft Protestationen gegen das egoistische Benehmen Turins hier ein. In Alessandria, in Genua, in Mailand, in Bergamo, in Cremona, in Modena in Parma, in Piacenza, in Bologna, in Asti sprechen die unabhängigen wie die Organe der Regierung sich entschieden gegen das kleinliche unpatriotische Benehmen der piemontesischen Hauptstadt aus. Die Sprache der italienischen Journale ist dabei keine gereizte, sie lassen sich vielmehr insgesammt mit Anerkennung über die Verdienste Turins um die Freiheit Italiens aus, aber es dürfe darum nicht in einem Tage von Wahnsin (in un giorno di deliro) seine langjährigen Verdienste zu nichte machen wollen. Von Bologna aus sagt man den Turinern, daß sie gewiß ihren Zorn verschlungen hätten, würden sie die unsittliche Freude (oscena allegrezza) der unerbittlichen Feinde Italiens über die Ereignisse des 21. und 22. Sept. gesehen haben. Diese Kundgebungen der italienischen Presse haben eine ernüchternde Wirkung hier hervorgebracht und zunächst dem Könige Muth zur Beharrlichkeit eingeflößt. Die Haltung der ihm so theuren Stadt konnte natürlich nicht gleichgültig in seinen Augen sein. General Lamarmora hat seinerseits auch nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sämmtliche Präfecten durch officielle Telegramme in Kenntniß zu setzen, wie das neue Ministerium entschlossen ist, die Convention vom 15. September aufrecht zu halten. Wenn einige Journalisten und Correspondenten sich noch immer vorstellen, als könnten die andern Bestimmungen des Vertrages von der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz getrennt werden, so werden sie nur zu bald von dieser Anschauung zurückkommen. Das neue Cabinet wird für den gesammten Inhalt des Vertrages mit Frankreich einstehen. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) September. Die „Berlingske Tidende" meldet officiell: Gestern hat die Verlobung der Prinzessin Maria Dagmar (geb. den 26. November 1847) mit dem Russischen Großfürsten-Thronfolger Nikolaus (geb. den 20. September 1843) stattgefunden. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder der Königlichen Familie sind heute auf Schloß Bernstorff zur Beglückwünschung versammelt. — Der Nat.-Ztg. wird aus Kopenhagen geschrieben: Die Prinzessin Dagmar wird sich binnen Kurzem in Begleitung ihres Oheims, des Prinzen Hans von Glücksburg, nach St. Petersburg begeben, um in die griechische Kirche aufgenommen zu werden. Wie es hier heißt, wird auch der Kaiser von Rußland selbst demnächst dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten. Auch will man wissen, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales den Aufenthalt in Dänemark so angenehm finden, daß sie ihren Besuch auf einen Theil des Winters ausdehnen würden. — Die officiöse Flyvepost glaubt, daß die neuen strengen Maßnahmen in Jütland mit der Behauptung der halboffiziellen preußischen Presse in Verbindung ständen, Dänemark strebe die Friedensverhandlungen in die Länge zu ziehen und eine Veränderung der Friedenspräliminarien zu erlangen. Die preußische Regierung suche auf diesem Wege Dänemark zu zwingen, die Verhandlungen zu fördern und Forderungen zu genehmigen, welche nicht blos unbillig seien, sondern auch in den Friedenspräliminarien selbst keine Stütze fänden. Die Flyvepost versichert, die dänische Regierung kenne keinen höheren Wunsch, als den Frieden so schnell wie möglich abzuschließen; exorbitanten Fonderungen aber, welche mit der von den beiden deutschen Großmächten versicherten Milde und Schonung im Widerspruche ständen, müsse sie allen möglichen Widerstand entgegensetzen.

Asien.

Japan. Es wird gemeldet, daß die Engländer in Japan am 5. v. M. die Meerenge von Simono-Sak angreifen wollten. Der dort stationirte holländische Admiral gedachte mit seiner Escadre an dem Kampfe gegen den Fürsten von Nogoto theilzunehmen, vorbehältlich, daß die niederländische Regierung ihre Genehmigung dazu ertheilte. Wie die France erfährt, hat jedoch das Kabinet im Haag den Admiral auf seine Anfrage dahin instruirt, sich bei den Ereignissen in Japan vollständig neutral zu halten.

Amerika.

New-York, 20. (8.) Sept. Im Shenandoah-Thale ist, wie schon telegraphisch gemeldet, eine große Schlacht geschlagen worden. Sheridan (Nördlinger) griff Early, dessen Hauptquartier in Winchester war, am Morgen des 18. d. M. an; den ganzen Tag hindurch wüthete der Kampf, bis die Süd-Conföderirten am Abend mit schwerem Verluste den Rückzug antreten mußten. 5000 Mann an Todten und Verwundeten, 2500 Gefangene und 5 Kanonen ließen sie in den Händen des Feindes. Unter den Gefallenen sind die Generale Gordon und Shalder. Early retirirte mit seiner geschlagenen Armee das Shenandoah-Thal hinauf, und der siegreiche Sheridan besetzte die Stadt Winchester. Welche Verluste die Unionstruppen erlitten haben, ist noch nicht festgestellt; General Russell war kämpfend gefallen.

Neueste Post.

Berlin, 1. Oktober (19. Septbr.), Herr v. Bismarck reist heute nach Baden ab, und wird dort bis zur Rückkehr des Königs nach Berlin bleiben.

Paris, 30. (18.) September. Das „Pays" erklärt, man könne die Anerkennung Italiens durch Spanien als eine Thatsache betrachten; es fügt hinzu, die Regierung von Turin werde dieselbe wahrscheinlich dem Parlament mittheilen.

Turin, 30. (18.) September. Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Präfekten von Mailand an die Gesellschaft für Wissenschaften in derselben Stadt. Der Präfect macht in demselben die Anzeige, der König habe ihm durch einen seiner Adjutanten den Befehl ertheilt, Mailand wegen seiner würdigen Haltung Glück zu wünschen und die positive Versicherung zu geben, daß der Vertrag vom 15. September seine vollständige Ausführung finden werde.

Die Bevölkerung von Rom hat die Convention gut aufgenommen. Man erwartet die offizielle Veröffentlichung der endgültig festgestellten Ministerliste. Ricasoli ist, nachdem er bei der Bildung des Kabinets mitgewirkt, wieder nach Toskana abgereist. Man versichert, daß Nigra sich nach Paris begeben hat.

Turin, 30. (18.) Septbr. Abds. Das Ministerium ist gebildet. General Lamarmora hat die Präsidentschaft und die auswärtigen Angelegenheiten, außerdem ist derselbe mit der Führung des Marineministeriums zeitweilig beauftragt; Lanza ist Minister des Innern; Jacini Minister der öffentlichen Arbeiten; General Graf Petitti, Kriegsminister; Torelli, Handelsminister und Natoli Minister des öffentlichen Unterrichts. Die „Gazetta uffiziale" sagt bei Veröffentlichung dieser Ministerliste: „Das neue Ministerium übernimmt den Vertrag vom 15. Septbr. wie die Bedingung der Verlegung der Hauptstadt; dasselbe wird zu diesem Zwecke dem Parlament einen Gesetzentwurf und Anträge vorlegen, welche zum Zweck haben, die Stadt Turin zu unterstützen, damit dieselbe den Verlust ertrage, welcher aus der Veränderung für sie hervorgeht. Der Termin für die Räumung Roms wird nicht verschoben."

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Oktober (23. Septbr.). Sämmtliche Berichte stimmen dahin überein, daß die Antwort Dänemarks auf die zuletzt formulirten Forderungen der deutschen Großmächte nachgiebig laute. Heute findet in Wien eine Sitzung der Conferenzbevollmächtigten statt. Ein außerordentlicher Vertreter der preußischen Regierung ist nach Wien abgereist.

Die Kaiserin der Franzosen ist gestern in Baden-Baden, wo zur Zeit die preußischen Majestäten sich aufhalten, eingetroffen. Die Reise Kaisers Napoleon III. nach Deutschland wird dementirt.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist seitens des dänischen Cabinets ein Entwurf für die Verfassungsänderungen, welche durch die Abtretung der Herzogthümer bedingt werden, ausgearbeitet worden.

Witterungsbeobachtungen.

4. October (22. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,63	+ 3,11	0,7	W	Halb heiter (2).
2 U.	338,01	+ 2,44	4,0	SW	Trüb (4).
11 U.	337,59	+ 1,97	2,5		Trüb (4).
Mittel	338,38		1,43		3,59

Die Temperatur ist 5,06 unter dem Mittel, niedriger war das Mittel dieses Tages nur: J. 1842 nämlich 1,33, Maximum 9,83 J. 1851.

Börsen-Bericht.

Berlin, 29. (17.) Septbr. Russ. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe, 74¾ pCt.; der 6. Anleihe 88 pCt.

Hamburg, 29. (17.) Septbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85½ pCt.

London, 29. (17.) Septbr. 3proz. englische Consols 87⅞ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 90 pCt.; der 7. Anleihe, 87⅞ pCt.

Amsterdam, 29. (17.) Septbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 82½ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. September 1864. Nr. 486.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Bernewitz, Jos. Lemm und Wilh. Tiling, jur. Georg Baron Engelhardt, Wilh. Gärtner, Heinr. Krehmer, Jacob Pehkschen u. Adolph Seydel, med. Emil Dietrich, Heinr. Abels, Gust. Schlater, Emil Schulz, Ferd. Francken, Georg Koch, Gust. Monkewitz, Edgar Reinfeld, Ed. Schwieder, Reinh. Wolferz u. Ottomar Zabell, cam. Graf Alex. Buxhöwden u. Carl Hiekisch, hist. Friedr. Bienemann, bot. Leberecht Hellmann, oec. Otto Frey u. Rob. Hahn, chem. Theod. Koch und Alexius Hermann, pharm. Wold. Hubert und Eduard Seiler — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 733. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr, auf die Zeit von der zweiten Hälfte des September-Monates an bis zum 15. October d. J. festgestellt worden,** und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Sieckell, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1249. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Gasthäuser und Restaurationen** am hiesigen Orte des **Abends präcise um 11 Uhr,** die **Tracteuranstalten u. Schenken** aber schon **um 10 Uhr geschlossen** werden müssen und es den Wirthen dieser Anstalten strenge untersagt worden ist, nach der angegebenen Zeit irgend Jemandem Speisen oder Getränke zu verabreichen, bei Vermeidung der im Art. 1291 des Strafgesetzbuches vorgeschriebenen Strafe, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Polizei-Beamten diesseits angewiesen worden sind, auf die pünktliche Befolgung obiger Vorschrift zu wachen.

Dorpat, den 22. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2000. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit mache ich bekannt, daß ich keinerlei Forderungen, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, acceptire, bevor ich nicht solche mündlich oder schriftlich anerkannt habe.

E. Müller.

Eine gewandte Verkäuferin von auswärts **sucht eine Stelle** in einem Verkaufladen. Adressen werden erbeten unter N. B. 4 in der Expedition dieses Blattes.

Das im ersten Stadttheil Dorpat's an der Ritterstraße auf Erbgrund belegene **steinerne Wohnhaus** der verstorbenen Frau wirklichen Staatsräthin Dorothea von Ewers wird **aus freier Hand verkauft** durch

Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem Hause eine

Bairisch-Bier-Halle genannt Gambrinushof

eröffnet habe. Zugleich zeige ich an, daß ebendaselbst gute und kräftige Speisen in und aus dem Hause zu den billigsten Preisen verabfolgt werden. Gute und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Haberl,

am linken Embachufer zwischen den beiden Brücken.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg, gegenüber der academischen Musse, wohne.

J. Behre,

Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Bei dem Unterzeichneten kann auf

Saat der Chinesischen Luzerne

(Mu Sju) zu dem bisher unerhört billigen Preise von 23 Rbl. pr. Pud loco Dorpat subscribirt werden. Das Nähere ist in der Balt. Wochenschrift Nr. 37 Sp. 681 mitgetheilt worden.

Secretaire **K. Hehn.**

Senf-Oel

bester Qualität, welches sich zu **allen Gattungen von Oel-Lampen** vorzüglich eignet, empfiehlt

C. Sachsendahl,

am Domberge.

Doublestoff-Mützen

wie auch andere **moderne Herbst-** u. **Winter-Mützen** sind in großer Auswahl vorräthig bei

K. Stahlberg,

Haus Drechslermeister Schaffé vis-à-vis dem Kaufhof, **unweit dem Hotel London.**

Eine englische **8 Tage-Wanduhr,** ein feiner **Kartentisch,** 1 großer **Spiegel,** 1 **Oelgemälde** (Kaiserin Katharina) sind billig **zu verkaufen.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Baumaterialien.

Trockene **Bretter** und **Balken,** gut ausgebrannte **Ziegelsteine, Ofenklinker, Kalk, Gyps** u. ausgewaschenen **Grand** verkauft zu billigen Preisen und übernimmt **fertig gebohrte Pumpenrohre** nach beliebiger Länge zu liefern ***R. Umblia.***

Zwei größere

trockene und bequeme Wohnungen

in der gesundesten Gegend Dorpats sind **zu vermiethen.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist im Souterrain eine **Wohnung von 6 Zimmern,** die sich besonders zu einem Geschäftslocale, einer Bude oder einer Gastwirthschaft eignet, zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Im Trojanowsky'schen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere **Wohnung** neu renovirt **zu vermiethen.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhausstraße, dem Kaufmann Oberleitner gegenüber, ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.** Zu erfragen bei dem im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting.

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist eine **große Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und vom 1. October ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B.** Nr. 20 an die Expedition dieses Blattes franco einzusenden.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen

etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. *Aufl. Ein starker Band von* 232 *Seiten mit* 60 *anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei* ***G. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Abreisende.

1. W. Toltyzewski aus Polen.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers nebst Familie.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 22. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Rittmeister v. Wahl, Hr. Stud. Zabell, Frau v. Helmersen, Frau Staatsr. Adelmann, Fräul. Dietriche, HHr. Rundalzew, Lochow, Elsner, Sander, Rybalowsky, Safowitsch, v. Bergmann, Dr. Claus, v. Sievers, Jürgens u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 23. September Morgens von hier ab: HHr. Kenning, v. Wolkow Major v. Pereira, Frau v. Wulf-Ronneburg, Frau Jakowitzky, Demoiselle Fuchs, HHr. Stabscapitain v. Preuß, Stahlberg, Lochow, Fedorow, Koslow, Afonassew u. A.

№ 221. Donnerstag, den 24. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe, General-Adjutanten und Generallieutenant Grafen Ernst Stackelberg der Weiße Adler-Orden. Dem außerord. Gesandten und bevollm. Minister am Niederländischen Hofe, Gen.-Adjutanten Mansurow der St. Alexander-Newsky-Orden. Dem Gen.-Lieut. Weymarn 1. der St. Annenorden 1. Kl. Dem Comm. des 104. Ustjug'schen Inf.-Regts. Oberst Levison der St. Wladimir-Orden 3. Klasse. Dem Comm. des Tschernigowschen Gouvmts.-Bataillon Oberst-Lieutenant Kleinhaus der St. Annenorden 2. Kl. mit Krone und Schwertern. Dem Oberst-Lieut. vom Generalstabe Baron Wrangell der St. Stanislausorden 2. Kl. mit Krone und Schwertern. Dem Stabskapitän des L.-G.-Gatschinaschen Regts. Baron Rosen 1. und dem Lieut. vom 1. Neva'schen Inf.-Regt. Baron v. Rönne der St. Stanislausorden 2. Kl. — Von Sr. Maj. dem Könige von Preußen: dem General-Adjutanten Grafen Stroganow das Großkreuz 1. Kl. des Rothen Adlerordens und dem General-Major à la suite Richter der Rothe Adler-Orden 2. Kl. mit dem Stern.

[Befördert:] Oberst Tewes vom Litth. Garde.-Regt. zum General-Major unter Beizählung zur 3. Garde-Inv.-Div.

[Ernannt:] Gen.-Maj. Seume 1., ehemals Chef der Ingenieure des abgef. Gardekorps, zum Chef der kombin. Sappeur-Brig.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zum Delegirten der Stadt Reval zur Justiz-Central-Commission an Stelle des im Auslande verstorbenen Syndicus Schütz ist der Archivar des Revalschen Raths Mag. juris Greiffenhagen gewählt worden und vorgestern, den 22. Septbr., hieselbst eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat derselbe bereits an der heutigen Sitzung der Central-Commission Theil genommen. — Wir berichten nachträglich, daß letztere seit etwa einer Woche in dem Baron Krüdener'schen Hause (unweit der Steinbrücke) ihre Sitzungen hält, nachdem die im Gebäude der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät der Commission bewilligten Räumlichkeiten als unzureichend sich erwiesen haben.

Riga, 21. Septbr. Am 19. Septbr. ist Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath und Kammerherr Dr. v. Oettingen wiederum in Riga eingetroffen und hat die Verwaltung der Provinz übernommen. — Heute Mittag 3 Uhr 20 M. ist der frühere Livl. General-Superintendent, Bischof Dr. F. Walter auf längere Zeit ins Ausland gereist. (R. Z.)

Wenden. Aus dem Wendenschen Kreise wird der Rig. Ztg. der Verkauf der sämmtlichen dreiundfunfzig Bauergesinde des dem Herrn Heinrich von Hagemeister gehörigen Gutes Alt-Drostenhof gemeldet.

Mitau. Der Cand. jur. C. Erdmann aus Dorpat ist als Gehilfe des Ersten Mitauer Stadtsecretairs angestellt und bestätigt worden.

Windau. Der Stipendiat der pädagogischen Curse Georg Knappe ist als wissenschaftlicher Lehrer an der Windauschen Kreisschule angestellt und der stellvertretende wissenschaftliche Lehrer an der Windauschen Kreisschule, graduirte Student Eduard Baumbach auf sein Gesuch entlassen worden.

Rußland und Polen. Ueber die neue Militär-Bezirks-Verwaltung, deren Einführung das ganze Gebäude unserer Militäradministration bis in die Fundamente hinein umgestalten muß, finden wir im Russ. Inv. einen Aufsatz aus der Feder eines unserer gediegensten Militärschriftsteller, des Herrn W. Anitschkow, den die St. P. Z. in der Hauptsache in Nachfolgendem mittheilt. — Viele glauben, daß das bei uns eingeführte System der Lokal-Militärverwaltung dem Auslande und namentlich Frankreich entlehnt sei; diese Ansicht verräth jedoch eine vollständige Unkenntniß des eigentlichen Wesens der Sache und rührt hauptsächlich wohl daher, daß Militärbezirke bei uns eingerichtet wurden, die in Frankreich, in Oesterreich und in Preußen schon bestanden. Es soll hier in aller Kürze nachgewiesen werden, daß dieselben so wesentlich von den unsrigen verschieden sind, daß durchaus nicht von einer Entlehnung die Rede sein kann. Es hat in Rußland schon früher Militärbezirke gegeben, aber nur spezielle für besondere Zweige der Verwaltung, wie z. B. die Festungs-Artillerie-, Ingenieur-, Kommissariats-, Proviant-Bezirke und die Bezirke der innern Wache. Die Grenzen dieser Bezirke fielen aber nicht alle zusammen, sondern kreuzten sich, und ihre Verwaltungen standen keineswegs in gleichem Verhältnisse zu der Central- und Lokal-Verwaltung. Jeder Zweig der Militär-Administration ruhte auf ganz verschiedenen Grundlagen. Die Verwaltung des Truppenkommandos *(стройство управленія)* im Innern des Reiches war von der ökonomischen Verwaltung ganz getrennt und verschmolz mit derselben (und das auch nicht einmal vollständig) nur in den entfernteren Theilen und Grenzdistrikten des Reichs, d. h. im Kaukasus, in der 1. Armee, im Orenburgschen, in West- und Ost-Sibirien. Das Kriegsministerium war bei Leitung der ökonomischen Institutionen mit unzähligen kleinen Sorgen überhäuft und konnte dabei doch in Folge des Mangels an genügenden Nachrichten über das, was in den entfernteren Theilen des Reiches vorging, keine Kontrole führen. Die Folge von allem diesem war Mangel an Zusammenhang und Selbständigkeit in den Lokal-Verwaltungen und die äußerste Centralisation der Geschäfte im Ministerium. In den jetzigen Militärbezirken sind die Rayons aller früheren speziellen Bezirke zu einem allgemeinen Rayon vereinigt. An der Spitze jedes einzelnen Administrationszweiges steht eine besondere Verwaltung mit dem vollen Recht der Exekutive, und diese sind wieder der allgemeinen Militärbez.-Verwaltung untergeordnet. Das Kriegsministerium hat jetzt nur noch die Oberleitung und allgemeine Kontrole behalten. Die faktische Aufsicht über die pünktliche Durchführung der Anordnungen des Ministeriums führen die obersten Militärchefs; dieselben erhalten daher den Zusammenhang mit dem Ministerium so weit derselbe der Einheit in der Oberleitung wegen nothwendig ist. — In Frankreich ist die Sache ganz anders. Jeder Verwaltungszweig hat daselbst seine Territorial-Eintheilung, seine Bezirke. In Betreff des Truppenkommandos ist Frankreich in 6 große Bezirke (Marschallate) getheilt, welche wieder in 22 Divisions-Bezirke und 90 Subdivisionen, der Zahl der Departements entsprechend, zerfallen. Das Intendanturwesen befindet sich unter einer besonderen Verwaltung, deren Rayons mit den Divisionsbezirken zusammenfallen. Für das Artillerie- und Geniewesen bestehen wieder besondere Verwaltungen, deren Bezirke aber nicht mehr mit den anderen zusammenfallen. Alle diese getrennten Fäden der Verwaltung vereinigen sich im Kriegsministerium, und es entsteht dadurch eine solche Centralisation, daß die geringsten exekutiven Anordnungen, z. B. die zu Ausgeboten von Lieferungen für jede noch so kleine Summe, vom Kriegsministerium ausgehen müssen. Es herrschen daselbst also dieselben Grundsätze, welche bis zum 6. Aug. d. J. bei uns geltend waren, und deren Mangelhaftigkeit uns eben zwang, zu dem neueingeführten Verwaltungsmodus überzugehen. Es versteht sich von selbst, daß diese Mängel sich in dem kleinen abgerundeten Länderkomplex Frankreichs mit dessen dichtem Eisenbahnnetze keineswegs so fühlbar machen, wie dies bei uns, bei unseren unermeßlichen Distanzen und dem Mangel an Straßen der Fall war. — In Oesterreich herrschte bis zum italienischen Kriege im Jahre 1859 ein gemischtes System. Die Truppen bildeten in Friedenszeiten 4 Armeen und 13 Korps, aber neben dieser rein dienstlichen Verwaltung bestanden noch lokale Territorialverwaltungen. Nach dem erwähnten Kriege wurden die Armeen und Korps (außer im venetianischen Gebiet) aufgelöst; die höchsten taktischen Einheiten bildeten die Divisionen und Brigaden, welche derjenigen Verwaltung untergeordnet wurden, in deren Rayon sie sich befanden. So hat die österreichische Militärorganisation schon vielmehr Aehnlichkeit mit unserer jetzigen, als die französische; der Haupunterschied besteht aber darin, daß ihr die Milit.-Bezirkskonseils fehlen und das Oekonomiewesen fast garnicht der Kontrole der Befehlshaber der Truppen in den Bezirken unterliegt. — In Preußen ist wie früher bei uns die Verwaltung des Truppenkommandos von der des Oekonomie- Artillerie- und Ingenieurwesens getrennt. In Betreff der Verwaltung der Truppenkommandos zerfällt Preußen in 8 Bezirke; in jedem derselben steht beständig ein Armeekorps. Zur Ausführung der ökonomischen Anordnungen des Kriegsministeriums befinden sich bei jedem Armeekorps Intendanturen von kollegialischer Organisation. Die Verwaltung des Artillerie- und Ingeneurwesens führen besondere Inspektionen. — Aus dieser kurzen Skizzirung ergiebt sich bereits zur Genüge, wie falsch die Ansicht ist, daß unsere neue militärische Verwaltung eine fremde, auf russischen Boden verpflanzte Einrichtnng sei.

St. Petersburg. Durch Telegramm von Sr. Maj. dem Kaiser d. d. 19. September war der St. Petersburger General-Kriegs-Gouverneur beauftragt worden, den Bewohnern der Residenz die Nachricht von der Verlobung Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers mitzutheilen. Maueranschläge verkündeten bald darauf die Nachricht. Mehrere Blätter gaben Extrablätter heraus. Das bereits erwähnte Tedeum in der Isaak-Kathedrale wurde von dem Bischof von Ufa, Filaret, abgehalten. Der Russ. Inv. fügt der Mittheilung dessen noch ausdrücklich hinzu, daß J. K. H. die Prinzessin Dagmar die Schwester der Prinzessin von Wales und des regierenden Königs von Griechenland ist.

Rostow am Don. Der Polizeimeister von Rostow am Don theilte am 12. August der Duma mit, daß an demselben Tage ein anonymer Brief gefunden worden, welcher die Drohung enthielt, daß die Stadt

an allen vier Ecken angesteckt und in Asche verwandelt werden solle, und mittheilte, daß dieselben Meister angekommen seien, welche Nowotscherkask angezündet hätten. Obgleich dieser anonymen Drohung nicht gerade große Bedeutung beigelegt wurde, forderte der Polizeimeister doch die ihm untergebenen Beamten zur Wachsamkeit in Betreff der verdächtigen Personen und die Hauseigenthümer zur Vorsicht auf. Als aber am 14. August wirklich der hölzerne Zaun an dem Hause des Bürgers Tschernuschenko in Brand gesteckt und hierdurch die Vermuthung erweckt wurde, daß die erwähnten Drohungen doch am Ende zur Ausführung kommen konnten, wurden von Seiten der Polizei und der Hauseigenthümer noch energischere Maßregeln ergriffen. So beschloß die Stadtkommune am 16., besondere Wächter anzustellen und aus ihrer Mitte Aufseher zur Kontrole derselben zu erwählen. Am 17. fand man im Stadtgarten ein Billet folgenden Inhalts: „Ihr Herren Polizeibeamten, welche Vorsichtsmaßregeln ihr auch gegen die Brandstiftungen treffen mögt, die Stadt wird von uns doch angezündet werden. Wir sind unserer fünfzig Mann. Seid auf der Hut."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktbr. (19. Septbr.). Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Baden-Baden wird bis zum 12. Oktbr. dauern. Am 13. d. gedenkt der König wieder in Berlin einzutreffen. — Die Neue Preußische Zeitung schreibt: Nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Baden-Baden wird die Frage über den Zeitpunkt, zu welchem der Landtag berufen werden soll, zur Entscheidung kommen. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß diese Notiz nicht geeignet ist, um als Anknüpfungspunkt für bedeutsame Combinationen zu dienen, denn schon durch den Umstand, daß nun einmal am 1. November der Termin (1. November—15. Januar) beginnt, innerhalb dessen der Zusammentritt des Landtages verfassungsmäßig zu veranstalten ist, muß die Thatsache, daß die Regierung sich Mitte Oktober mit dem Datum des Zusammentritts beschäftigt, jeglicher Romantik entkleidet werden. Die Sache ist eben einfach durch den Gang der Geschäfte motivirt. Die Zeidl. Corr. fügt dieser Nachricht noch Folgendes hinzu: Wie die Parteien in der Kammer beschaffen sind, so kann die Regierung schwerlich der nächsten Sitzung mit großen Hoffnungen oder gar Befürchtungen entgegensehen. Die Gegner der Regierung scheinen dazu bestimmt, das Opfer einer Phrasenhaftigkeit zu werden, die sich überlebt hat. Die Regierung selbst aber wird dieser Entwickelung mit derjenigen Ruhe zuschauen, welche der politischen Gewalt geziemt, die sich bewußt ist, daß von ihrer richtigen Würdigung der Verhältnisse das Wohl des Volkes abhängt. — Da sich die Friedens-Verhandlungen in Wien in die Länge ziehen, so hat sich die Preußische Regierung (wie die Z. C. meldet) entschlossen, noch einen Diplomaten als extraordinären Bevollmächtigten zu den Conferenzen zu entsenden und durch diesen die Beschleunigung der Negociationen zu betreiben. (Unserem gestrigen Teleg. zufolge ist derselbe bereits nach Wien abgereist.) Bis jetzt war Preußen bei der Conferenz bloß durch seinen Gesandten in Wien vertreten, dessen anderweitige Geschäfte ihm selbstverständlich nicht gestatten, auf lange Zeit sich allein an diesen Verhandlungen zu betheiligen. Ueber die Grenz-Regulirung liegt zwar ein Operat vor, welches jedoch des abschließenden Charakters entbehrt. In der Friedens-Frage aber trifft man nach Aufstellung eines Haupt-Grundsatzes auf so viel unerörterte Neben-Grundsätze, daß durch den Haupt-Grundsatz kaum etwas gefördert sein dürfte. — Herr v. Ahlefeldt, von dem wir bereits gemeldet, daß er im Auftrage des Herzogs Friedrich zwischen diesem und der preuß. Regierung eine Verständigung anzubahnen bestimmt sei, ist hier eingetroffen. Die Bank-Ztg. hört, daß er keine officielle Mission habe, Namens des Erbprinzen von Augustenburg mit Preußen zu unterhandeln. Sie giebt aber die Möglichkeit einer officiösen, vertraulichen Mission zu. — In Hannover wurde zum Orte der nächsten Versammlung der Deutschen Philologen und Schulmänner Heidelberg gewählt. Das Präsidium wird aus Professor Köchly, Professor Starke und Director Kadenbach bestehen.

München, 29. (17.) Sept. Der N. P. Z. wird geschrieben: Für die rasche Verbreitung der Nachricht von dem Beitritt Baierns zum erneuten Zollverein wurde durch den Telegraphen im ganzen Lande bestens gesorgt. Die Nachricht rief die freudigste Erregtheit hervor. Ein Rückblick auf den Gang der Zoll- und Handelsfrage in Baiern bietet ein sonderbares Bild menschlicher Veränderungen. Zuerst entschiedenes Widerstreben gegen den Preußisch-Französischen Vertrag. Es mag sich darein die Hälfte der Bevölkerung des Landes, beinahe die gesammte aber in Ober- und Niederbaiern betheiligt haben. Kundgebungen folgten aufeinander bei Volks- und Vereins-Versammlungen, durch Adressen, Broschüren und Zeitungen. Aber gerade von derselben Seite wurden in jüngster Zeit die größten Befürchtungen darüber laut, die Beitrittserklärung könnte verspätet erfolgen und Baiern ausgeschlossen bleiben. Wozu war nun jenes Widerstreben, jener große Aufwand von Zeit, von Worten, Phrasen, Papier und Tinte? Und was hat es genutzt, die Massen ununterbrochen in künstlicher Aufregung zu erhalten? Dank muß man der Regierung wissen, daß sie dem stürmischen Andrängen, den Landtag zu berufen, nicht nachgegeben. Sie vermied dadurch, daß die Aufregung noch mehr angestachelt werden konnte. Was nun den in öffentlichen Blättern vielfach versicherten „weitern Ministerwechsel" betrifft, so ist hierüber bis zur Stunde noch keine Entscheidung getroffen. Daß der Minister des Aeußern und des Handels, Frhr. v. Schrenck, gern eine Stellung aufgeben möchte, die ihm, so ehrlich und gewissenhaft er sie auch zu verwalten glaubte, seit geraumer Zeit durch die bösartigsten Angriffe aller Art so sehr verleidet worden ist, ist gar nicht zu bezweifeln. Sein Entlassungsgesuch hätte sich aber nur unter der Bedingung der Genehmigung zu erfreuen, wenn der Minister des Innern v. Neumayr an die Stelle Schrencks träte. Bis zur Stunde hat sich aber Herr v. Neumayr, in Rücksicht auf seine schwankende Gesundheit, hierfür noch nicht erklären können. Somit besteht um so mehr die Wahrscheinlichkeit, daß Frhr. v. Schrenck wider seinen Willen in seiner Stellung wird verbleiben müssen, als Baiern an Persönlichkeiten, denen die Fähigkeiten zur Leitung der äußeren Angelegenheiten eigen wären, wirklich arm ist.

Jütland. Ueber die Beziehung der Winterquartiere in den Städten Ostjütlands schreibt man der Prov.-Z. f. Schl.: Da die Truppen Winterquartiere beziehen sollen, so müssen für sie Quartiere ganz nach den Preußischen Reglements eingerichtet, d. h. mit Bettstellen 2c. versehen werden. Diese Maßregel zugleich mit der Erhöhung der Fleischportion von ½ auf ¾ Pfd. war durch das Interesse der Truppen, welche auf dem Lande meist in Scheunen oder anderen unheizbaren Räumen lagen, dringend geboten, da bei der jetzt eingetretenen noch kälteren Witterung leicht der sonst so erfreuliche Gesundheitszustand sehr gelitten haben würde. Auch sonst ist die genannte Maßregel deshalb sehr erfreulich, weil bisher nur die Bewohner des flachen Landes unter den Lasten des Krieges gelitten hatten, während die Städte, in denen wie überall die Hauptschreier sind, wenig Lasten zu tragen hatten und Restaurateure und Kaufleute noch dazu bessere Geschäfte als je machten.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) September. Ueber die gefährdete Stellung des Hrn. v. Schmerling schreibt man der Elberf. Zeitung Es bereitet sich eine sehr ernste liberale Opposition gegen den Staatsminister v. Schmerling, der sich übrigens neuerdings der Preußischen Allianz vollständig zugeneigt hat, vor. Die Agitation zur Zusammenberufung eines Oesterreichischen Abgeordnetentages, welche hiesige Blätter anregten, nicht ohne sich vorher mit politischen Männern aus Oberösterreich, Steiermark und anderen Gegenden der Monarchie darüber verständigt zu haben, ist jetzt in vollem Gange, und man erwartet sogar, Ungarische Stimmführer auf den Ruf der deutschen Liberalen herbeieilen und die Schicksale der allerdings in schwerer Krisis befangenen Monarchie berathen zu sehen. Je näher damit die Aussicht auf eine definitive Neugestaltung (?) des Staates durch die vereinigte Action der liberalen Elemente und mehr von Unten als von Oben rückt, um desto größer wird das Bestreben der Männer des Staatsministeriums (Schmerling), noch in letzter Stunde eine irgendwie entsprechende Basis für das mit Ungarn abzuschließende Compromiß zu finden. Aber alle Parteien zeigen sich gleichmäßig abgeneigt gegen einen Mann, der so Vieles versprochen und nur eines — nämlich die invariata constitutio vom Februar mit unverständiger Zähigkeit festgehalten hat und — jetzt bereit ist, dies sein Symbolum dennoch preis zu geben, nämlich in Bezug auf Ungarn zu verändern. Im nächsten Reichsrath wird Hr. v. Schmerling einen schweren Stand haben: man wird ihm dort sogar, wie die Prager „Politik" meldet, seinen Dispositions-Fonds für die offiziöse Presse (590,000 fl.) streitig machen, und damit die Axt an die Wurzel seiner ganzen Reputation legen. Denn daß diese eine zum guten Theil gemachte ist, wird wohl allseitig zugegeben. Die Session wird demnach interessant werden, auch wenn man, wie beabsichtigt werden soll, ihr blos das Budget oder die beiden Budgets für 1865 und 1866 vorlegt, um dann die Herren Reichsräthe nach Hause und in ihre Landtage zurückzuschicken.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Septbr. Berichte aus London bestätigen, daß Lord Palmerston und Lord Russell sich zwar sehr erfreut über den Vertrag vom 15. Sept. ausgesprochen haben, daß aber Lord Russell sowohl als der Premier über die Folgen, welche die Convention für den europäischen Frieden haben könnte, Unruhe äußern. Das englische Cabinet fürchtet, Oesterreich könnte, von der päpstlichen Regierung aufgestachelt, in der italienisch-französischen Convention und in der als strategische Maßregel dargestellten Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz eine Herausforderung sehen und sich einmal wieder zu einem übereilten Schritte hinreißen lassen. Nach Ansicht des englischen Cabinettes kann das wiener Cabinet die Schachzüge Napoleon's III. nicht geschickter durchkreuzen, als wenn es die vollzogenen Thatsachen in Italien anerkennt und sich diesem nähert: „Indem wir Italien von Frankreich unabhängig machen, schwächen wir es; wenn Italien einmal auf eigenen Füßen steht, wird es auch die Kraft haben, sich undankbar zu bezeigen, wenn es seine Interessen erheischen." Diese oder ähnliche Worte soll der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu einem englischen Diplomaten gesprochen haben, und es wäre somit nicht unmöglich, daß Lord Clarendon Oesterreich zu einer Italien freundlichen Politik zu bekehren suchte. Die englische Regierung hatte schon früher einmal in Wien darauf aufmerksam gemacht, wie eine bedingungslose Anerkennung des neuen Königreichs Italien diesem große Verlegenheiten bereiten müsse, indem das turiner Cabinet genöthigt wäre, seine Ansprüche auf Venedig vorerst einzustellen, auch wenn es hierüber gar keine Verheißungen gemacht hätte. In Wien wollte man damals von einer solchen Anschauung nichts wissen, und es sind auch keine Symptome vorhanden, aus welchen zu erkennen wäre, daß Graf Rechberg jetzt günstiger gestimmt sei. Wenn also hiesige Zeitungsberichte von einer bevorstehenden Reise des Grafen Rechberg nach Paris wissen wollen, so ist das eine Behauptung, die vorläufig jeder Begründung entbehrt. Hier würde man allerdings gern die Hand zu einer Versöhnung Oesterreichs mit Italien bieten, so wie man alles unterstützen würde, was, ohne der Popularität der französischen Politik Eintrag zu thun, das Vertrauen in die Aufrechthaltung des europäischen Friedens vermehren würde. Man erinnert sich an die großen Finanzpläne, welche den Kaiser beschäftigen, und man mag darauf zählen, daß man im Interesse ihrer Verwirklichung hier gern manches Opfer bringen wird. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) September. Das gegen die meisten hiesigen Blätter ausgesprochene Verbot des preußischen Militärgouverneurs für Jütland veranlaßt heute die nicht mitbetroffnen ministeriellen Organe ein Wort der Fürsprache für die andern an den General von Falckenstein zu richten. Dabei deutet die Berl. Tid. an, daß sie kaum minder glimpflich gegen die Anordnungen der Verbündeten aufgetreten sei als die verbotenen Zeitungen, wogegen Flyveposten zugiebt, daß Dagbladet, Faedrelandet u. s. w. das jütländische Militärgouvernement nicht selten auf eine höchst plumpe Weise angegriffen, und dadurch den Jütländern ihre jetzige drückende Stellung geschaffen hätten. Die Berlingske Tidende schreibt außerdem dem General v. Falckenstein die Absicht zu, durch seine neuesten strengen Anordnungen die Jütländer zur Einreichung von Friedespetitionen an das Ministerium zu bewegen und mahnt hiervon dringend ab. — Aus Kopenhagen wird der Oester. Gen.-Corresp. geschrieben: Die Dänische Armee trifft allmälig Anordnungen, um sich auf den Friedensfuß zu setzen. Am 1. October werden alle Unterbeamte der Armee-Intendanten, die Magazin- und andere Verwalter, die Schreiber, Kassirer 2c. entlassen; dasselbe gilt bezüglich der Lazareth-Beamten, von denen eine große Anzahl von jenen Tage an verabschiedet werden wird. Andere Maßregeln, welche darauf abzielen, den Bestand des Heeres zu verringern, sind u. A. die Pferde-Auctionen, welche von der activen Corpsintendantur in den nächsten Tagen abgehalten werden sollen.

Asien.

China. Eine Correspondenz der Times aus Sanghai vom 4. August giebt eine Schilderung der Einnahme Nankings, des Ereignisses, welches der Rebellion der Taipings den Todesstoß versetzt hat. Nach mehrtägigem Kampfe gelang es den Kaiserlichen, eine Bresche in die äußere Festungsmauer zu schießen; sie drangen ein und fanden die zweite Ringmauer unbesetzt, und mit Hülfe eines Amerikanischen armirten Transportdampfers, welcher zwei starke Batterieen der Rebellen zum Schweigen brachte, hatten sie gegen Abend am 19. August die dritte und innerste Vertheidigungslinie der Rebellen erobert. Bedeutenden Widerstand fanden sie noch an dem Palaste des Gegenkaisers Tien-wang; doch konnte die Garnison sich gegen die Uebermacht der andringenden Kaiserlichen nicht halten. Der erste Anblick, welchen die in den Palast einziehenden Sieger hatten, war der Leichnam des Tien-wang, welcher sich durch Gift umgebracht hatte; die Leichen einer Anzahl seiner Frauen hingen an den Bäumen in dem Schloßgarten. Der Kang-wang wurde hier gefangen genommen und befindet sich jetzt mit dem Tschung-wang, dem tüchtigsten Feldherrn der Taipings, welcher schon einige Tage früher auf der Flucht mit des Tien-wangs jungem Sohne in die Hände der Kaiserlichen gefallen war, in strenger Haft in dem Hause des Armee-Commandeurs, um dort von Peking aus ihr Schicksal zu erwarten. Die Stadt Nanking ist ein Haufen von Ruinen, die Straßen lagen bedeckt von Leichnamen offenbar Verhungerter. Fast keine Beute fand sich vor, die des Fortbringens werth gewesen wäre, ausgenommen das 30 Pfund schwere goldene Petschaft des Tien-wang.

Amerika.

New-York, 19. (7.) September. Der Kriegsminister veröffentlicht folgendes Schreiben des Generals Grant vom 13. d.: „Wir müssen die volle Zahl der vom Präsidenten verlangten Rekruten in möglichst kurzer Frist haben. Wenn wir unsere Armeen schnell vollzählig machen, so wird dies einen größeren Effect auf den Feind haben, als ein Sieg. Der Feind giebt vor, zu glauben und verbreitet unter seinen Leuten den Glauben, daß im Norden eine Partei existire, welche die Unabhängigkeit des Südens anerkannt zu wissen wünsche, so daß wir die Aushebung nicht durchzusetzen vermöchten. Diese Täuschung muß ihm genommen werden. Täglich treffen Deserteure bei uns ein, die uns von dem allgemeinen Widerwillen gegen den Krieg unter den feindlichen Truppen erzählen und versichern, daß die Desertion noch viel weiter um sich greifen würde, wenn man sich nicht mit der Hoffnung auf Friedensunterhandlungen nach der Präsidentenwahl schmeichelte. Die Durchsetzung der Rekrutirung und die schnelle Vervollständigung unserer Armeen wird uns unermeßlich vieles Blutvergießen ersparen". — Die auf die Rekrutirung bezügliche Ordre des Kriegsministeriums lautet: „Die Aushebung wird am Montag, den 19., in allen Staaten und Districten, wo die vorgeschriebenen Quota nicht durch den Eintritt von Freiwilligen gestellt sein werden, beginnen. Freiwillige und Stellvertreter werden bis zum letzten Momente in Anschlag gebracht werden. In den meisten Staaten geht die Anwerbung Freiwilliger noch mit raschen Schritten vor sich." — Ein Correspondent schickt der Times eine statistische Zusammenstellung der bei der Amerikanischen Präsidentenwahl im Jahre 1860 abgegebenen Stimmen, um aus derselben Folgerungen für die jetzt bevorstehende Wahl zu ziehen. (Alle vier Jahre wird ein neuer Präsident gewählt.) Von 4,622,170 Stimmen, welche in den 33 zur Union gehörigen Staaten abgegeben wurden, fielen 2,857,610 auf Lincoln als den Vertreter der republikanischen Partei, 1,365,973 auf Breckinridge als den Vertreter der südlichen Demokratie, endlich 390,631 auf Bell als den Vertreter der conservativen Partei (der Amerikanischen Whigs). Hätte die demokratische Partei ihre Stimmen nicht zersplittert, so wäre Lincoln wahrscheinlich unterlegen. Durch den Abfall der Südstaaten hat das Verhältniß der Parteien natürlich eine durchgehende Aenderung erlitten, aber unleugbar zu Gunsten Lincolns, der sich fast nur auf die nordstaatlichen Stimmen stützte. Schließt man nämlich die Südstaaten von der Berechnung aus, so bleiben für Lincoln 1,834,995 Stimmen, und für die übrigen drei Candidaten zusammen nur 1,566,415; und nimmt man an, daß während des Krieges die einzelnen Wähler ihrer Farbe treu geblieben sind, und Verlust oder Zuwachs der Parteien sich in gleichen Verhältnissen bewegt hat, so würde sich für Linkoln in den eigentlichen Nordstaaten eine Majorität von 200,000 Stimmen herausstellen. — General John Morgan, ein hervorragender Führer der Südconföderirten in Kentucky und Tennessee, ist gefallen. Sein Tod wird wie folgt erzählt: Morgan und sein Stab quartierten sich bei einer Frau Williams, der Gattin eines Adjutanten des Generals Burnside, ein. Kaum hatten sie sich zur Ruhe begeben, so warf sich die Frau auf ein Pferd, sprengte nach dem nächsten, 15 englische Meilen entfernten Unionsposten und führte ein Truppendetachement auf einem Seitenpfad so an das Haus, daß dieses von allen Seiten umzingelt war, ehe Morgan erwachte. Dieser leistete verzweifelten Widerstand und wurde erschossen, sein Stab gefangen.

Neueste Post.

Wien, 1. Oktbr. (19.) Sept. Die Konferenz hat heute eine neue Sitzung gehalten. — Herr v. Beust und Lord Clarendon sind abgereist.

Wien, 3. Oktober (21. September). Da sich die dänische Regierung geweigert hat, die Aktiva der Monarchie mit den Herzogthümern zu theilen, so hat die Konferenz die Berathung eines Projekts begonnen, welches bezweckt, ein Pauschalquantum für die Herzogthümer zu bestimmen.

Paris, 3. Octbr. (21. Septbr.). Der „Moniteur universel" veröffentlicht eine Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an den Grafen von Sartiges vom 12. September, deren Hauptinhalt folgender ist: Die Besetzung von Rom wurde stets als anormal und provisorisch betrachtet. Frankreich wünscht die Räumung. Die Intervention ist dem Grundprinzipe unseres Staatsrechts zuwider und sie ist um so schwieriger zu rechtfertigen, als unser Zweck, indem wir Italien unterstützten, der war, es vor fremder Intervention zu schützen." Herr Drouyn de Lhuys erinnert sodann an die beständigen Mißverständnisse und Conflikte zwischen den römischen Behörden und den französischen Generalen und fährt dann fort: „Die beiden Regierungen beruhen auf verschiedenen Prinzipien. Unser Gewissen nöthigt uns allzu häufig, Rathschläge zu geben, welche Rom ablehnen zu müssen glaubt uns wie entgehen kann der Verantwortung für eine Politik, welche wir nicht billigen." Die Depesche konstatirt die glückliche Veränderung, welche in Italien vorgangen ist. „Die Regierung, sagt sie, ist dahin gelangt, die gegen Rom gerichteten Associationen aufzulösen; sie stellt nicht mehr das Programm „Rom als Hauptstadt" absolut in den Vordergrund und hat die Verlegung der Hauptstadt des Reiches beschlossen; dies wird gestatten, eine Frist für die Räumung festzusetzen, nachdem die Bedingungen vereinbart sind, welche dazu bestimmt sind, die Lage des Papstes zu schützen. Se. Heiligkeit wird den Augenblick herbeirufen, wo unsere Waffen zu seiner Sicherheit nicht mehr nöthig sind und wo der heilige Stuhl in die normale Lage der Regierung wieder eintreten wird."

Turin, 1. Oktbr. (19. Sept.). Bacca ist zum Justizminister ernannt worden. — Ricasoli ist nach Florenz zurückgekehrt. In einer von ihm berufenen Konferenz hat er seine politischen Freunde aufgefordert, das Ministerium zu unterstützen.

Turin, 2. Oktober. (20. September). Das an der Pariser Börse verbreitete Gerücht, die italienische Regierung habe die Absicht, eine Anleihe von 700 Millionen abzuschließen, ist vollständig erfunden. — Die „Opinione", „Gazetta di Torino", „Stampa" und „Discussione" sprechen der Regierung ihre Anerkennung für die Aufrichtigkeit ihrer Erklärungen aus. — In Mailand fand eine neue politische Versammlung statt, in welcher eine Erklärung beschlossen wurde des Inhalts: „daß der Vertrag vom 15. September einen großen Fortschritt in der Auferstehung Italiens bezeichnet und der Verwirklichung des nationalen Programms den Weg bahne, eine Verwirklichung, welche außerhalb Roms niemals vollständig erreicht werden kann."

Witterungsbeobachtungen.

5. October (23. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,05	+ 1,53	3,7	W	Trüb (4).
2 U.	336,49	+ 0,92	6,7	W	Trüb (4).
11 U.	336,58	+ 0,96	2,5		Halb heiter (2).
Mittel	336,75		4,24		3,53

Die Temperatur ist 2,19 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 10,96 J: 1863 und — 1,20; J. 1842, letzteres der frühste Tag, dessen mittlere Temperatur unter dem Gefrierpunkte liegt. Das Barometer sinkt bis 7 U. A. auf 336,26 und fängt nach 9 Uhr wieder an zu steigen. Vorige Nacht Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24 September 1864. Nr. 488.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem **Kaufmann C. Schwartz gehörige,** im 3. Stadttheil sub Nr. 19 belegene **Wohnhaus und die** ebenfalls demselben gehörige, **im Kaufhofe sub Nr. 19 belegene Bude öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kauflieblhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. November 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1149. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

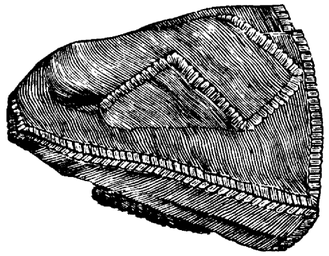
Etablissements-Anzeige.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich einen

Putz-Laden

im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch, eröffnet habe und verspreche bei den billigsten Preisen solide und geschmackvolle Arbeiten. **S. Müller.**

Ein **Apotheker-Lehrling** wird **gesucht.** Auskunft ertheilt Executor **Eschscholtz.**



Damen-Mäntel, Paletots
mit und ohne Kragen,
Rotunden und Jacken
in besonders schönen Stoffen empfiehlt in neuer Sendung das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Barschen **Prinz Kayser-, Brieler, Schmand-** und **Strand-Käse** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Gute gelbe Butter

verkauft 20 Pfund für 3 Rbl. 50 Kop.
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Winter-Aepfel

zu 1½ und 2½ Rbl. pr. Lof sind **zu haben in Rathshof.**

Im Commissionsverlage von **E. J. Karow** in Dorpat erschien so eben:

Bethanien. Betrachtungen über Krankheit, Tod und Auferstehung des Lazarus. Von **L. Bonnet.** (Aus dem Französischen übersetzt). Preis 50 K.

In dem vorliegenden Büchlein des wohlbekannten Verfassers werden uns 11 wahrhaft erweckliche und erbauliche Betrachtungen über den genannten Gegenstand in vortrefflicher Uebersetzung geboten und können allen Freunden ascetischer Literatur zu Mahnung und Trost bestens empfohlen werden. Als besondere Bemerkung fügen wir hinzu, daß die Dame, welcher wir die Uebersetzung verdanken, den Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt hat.

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist **Abreise halber billig zu verkaufen.** Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden ꝛc. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft ertheilt **J. Klement,**
wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Eine **Wohnung von 14 Zimmern** wird **zur Miethe gesucht.** Auskunft ertheilt Executor **A. Eschscholtz.**



Eine neue Sendung ausgezeichneter

Weintrauben

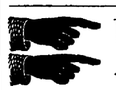
erhielt und empfiehlt die Frucht-Handlung von
C. Petersonn.



Gummi-Galloschen



Prima-Qualität erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen
W. Gratschew,
Stiefel- und Galloschen-Handlung im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm, am grossen Markt.



Neue Concert-Flügel



aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei
R. Koch,
im Hause des Herrn v. Köhler.

Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., **echten Schweizer-Käse** à Pfd. 45 und 50 Kop., **inländischen Käse** à Pfd. 15 und 18 Kop. wie auch frisches **Provencer-Oel** zu Speisen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Im Locale des Dorpatschen Landgerichts sind beim Ministerialen Blumberg gedruckte **Formulaire zu Gesindes-Kauf- und Verkauf-Contracten,** mit und ohne Hilfe des Livl. Credit-Vereins, versehen mit Estnischer Uebersetzung des Deutschen Textes, zu 6 Kop. S. per Exemplar käuflich zu haben.



Das in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus** soll unter der Hand **verkauft** werden. Nähere Auskunft wird vom Techelferschen Gemeindegerichte oder vom Unteroffizier Litwinow in dem zu verkaufenden Hause ertheilt.

Eine leichte **zweispännige, halbgedeckte Kalesche** wird zur Benutzung nach Reval vergeben. Zu erfragen in der Bürgermusse bei Herrn **A. Erler.**

Eine **möblirte** und mit allem Zubehör ausgestattete **Wohnung von 2—3 Zimmern,** wird **monatsweise zu miethen gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Verloren.

Eine **Brosche,** in geschnittenem Stein einen griechischen Heldenkopf, weiß auf braunem Grunde, darstellend (in Gold gefaßt), ist auf der Straße **verloren** gegangen. Der Finder erhält **3 Rbl. S.** bei **Prof. v. Engelhardt.**

Sein neben der Gensdarmen-Kaserne gelegenes **Haus** wünscht **zu vermiethen**
Ado Kruse,
wohnhaft ebendaselbst.

Abreisende.

1. Bebing, Goldarbeitergehülfe.
2. W. Toltyzewski aus Polen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Seck aus Riga.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 2. Kl. mit der Krone: dem Commandeur des 103. Petrosawodskischen Inf.-Regts. Oberst Brandt 1. Der St. Annen-Orden 2. Kl. mit Schwertern: dem Comm. des 114. Nowotorshokschen Inf.-Regts. Oberst Brandt 3. Der St. Annenorden 2. Kl. den Obersten: dem Commandeur des 12. Welikoluzkischen Inf.-Regts. Pohl, dem Commandeur der Batterie Nr. 1 der 1. Artill.-Brigade Mohrenschild und dem Mitgliede des temporären Feld-Auditoriats bei dem Stabe der Truppen des Wilnaschen Militair-Bezirks, bei der Armee-Kavallerie stehenden Baron Tiesenhausen.

[Befördert:] Zu Lieutenants die Seconde-Lieuts. vom 63. Uglitschschen Inf.-Regt. Tenberg und Ranken; der Sec.-Lieut. vom 62. Susdalschen Inf.-Regt. Anz. Zum Fähnrich der Junker vom 10. Nowgorodschen Dragonerregt. v. Branke.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie früher in diesem Blatte berichtet worden, war auf der letzten Versammlung der Naturforscher und Aerzte bestimmt worden, die s. g. Kalenderfrage auf der diesjährigen Versammlung zu Gießen zu behandeln und über dieselbe Beschluß zu fassen. Wie jedoch der Augsburger Allg. Ztg. vom 27. (15.) Septbr. aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, ist die Kalenderfrage, weil Professor Mädler in Dorpat durch Familien-Verhältnisse an der diesjährigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte Theil zu nehmen verhindert gewesen, auf das nächste Jahr zur Versammlung in Hannover vertagt worden.

Riga. Die Rig. Stadtblätter enthalten in ihrer letzten Nummer einen bemerkenswerthen Artikel über die Quartierlast in Riga, in welchem überzeugend nachgewiesen wird, daß dieselbe in Riga von jeher eine drückende gewesen, drückender vielleicht, als sie in irgend einer Gouvernementsstadt des übrigen Rußlands sein mag. Die eigenthümliche Lage Riga's nahe dem Westen und der See, ihre Eigenschaft als Festung, als Mittelpunkt von Militärverwaltungen, die Anwesenheit von Invaliden, Garnison, Feldtruppen, Artillerie, Ingenieuren, die für Riga festgesetzten hohen Quartiergelder, welche den zu bequartierenden Militärs aus der Quartierkasse zu zahlen sind — alles das habe schon manchen Rothschrei bei der bedrückten Bevölkerung zu Wege gebracht, und wäre selbst zu Anfang dieses Jahrhunderts die Hauptbeschwerde derjenigen gewesen, welche sich gegen die vorhandenen Verfassungszustände auflehnten. Commission nach Commission habe gesessen und nichts Erhebliches zu Stande gebracht oder geändert; Verhandlungen zwischen Generalgouverneur, Gouvernementsregierung und Rath hätten Jahre lang gedauert und die Angelegenheit nicht zur Entscheidung, die Frage nicht zur Lösung gebracht, die Beschwerden nicht gestillt.

Unter Anderem wird von den Rig. Stdtbl. angeführt, daß im Jahre 1866 die Stadt Riga 7 Generale, 31 Stabs-, 181 Oberoffiziere, 13,148 Untermilitärs, 701 Weiber und 729 Kinder mit Quartier zu versehen gehabt habe und nach ausführlicher Darlegung der bezüglichen Verhältnisse ausgeführt, daß eine Erleichterung erst eintreten würde: 1) wenn die hohe Krone von sich aus ergehen ließe eine Verminderung des Militärstandes, eine Herabsetzung der hohen Quartiergelder, und die Beseitigung der Wohnungsgelder für Hafen-, Telegraphen- und andere Civilbeamte. 2) wenn, zum Vortheil der rigaschen Quartierkasse, das Gouvernement Livland gehalten wäre, das Seinige beizusteuern. — Jetzt tragen, wie wir den Stdtbl. entnehmen, die Vorstädte eine überaus drückende Quartierlast, in Geld annähernd 50,000 Rbl.; jetzt verausgabt die Quartierkasse jährlich zwischen 80 und 100,000 Rbl. (1861: 100,000, 1862: 90,000, 1863: 80,000), und „kann nur zu oft ihren eingegangenen Zahlungsverbindlichkeiten nicht, wie erforderlich, nachkommen, oder muß zu Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, welche dem Militär wiederholt zu gerechten Beschwerden Veranlassung gaben", oder muß zu einer Verdoppelung der Quartierabgaben schreiten, die sich häufiger und häufiger wiederholt, und auch für dieses Jahr in Aussicht gestellt ist. — Die Rig. Stdtbl. schreiben weiter: Die unverhältnißmäßig hohe Quartierlast Riga's läßt sich auch ermessen nach einem anzustellenden Vergleich zwischen unserer Stadt, anderen Gouvernementsstädten und der Hauptstadt. Riga steuert nämlich bei einer Bevölkerung (Ende 1862) von 72,931, oder ohne das Militär, das 8087 Köpfe ausmachte, 66,844 Seelen, zwischen 130—150,000 Rbl. (nämlich die Ausgabe der Quartierkasse 80—100,000 Rbl., die Quartierleistung der Vorstädte in Geld berechnet annähernd 50,000 Rbl.), d. h. jeder Einwohner also reichlich 2 Rbl. Von den Gouvernementsstädten steuert beispielsweise Orel, das nur Quartiersteuer (18,256 Rbl. jährlich), nicht Quartierleistung kennt, ungefähr 50 Kop. von der Seele, — ein Betrag, welcher auch in anderen Gouvernementsstädten hinter Moskau sich als Durchschnitt herausstellen dürfte, da die Menge des dort stehenden oder durchziehenden Militärs sehr gering ist; Petersburg bei einer Bevölkerung von 532,297 Einwohnern oder ohne Militär (100,000) 432,297 im J. 1863: 232,566 Rbl. d. h. jeder Einwohner etwas mehr als ½ Rbl., oder 4 Mal weniger als in Riga! Das reiche, stolze Petersburg genießt aber auch besondere Begünstigungen. Ihm erbaut und unterhält die Krone ihre Kasernen; in Riga muß es die Stadt thun. Unsere Stadt erbaut ein Theater aus eigenen Mitteln, eine Börse, der Adel sein Ritterhaus; in Petersburg erhielt auch die Börse und das Adelshaus Bauzuschüsse von der Krone. . . . Wir wiederholen, die Quartierverhältnisse in Riga werden nicht aufhören, ein Gegenstand der Klage und Unzufriedenheit zu sein, so lange die Krone von sich aus nicht eine Erleichterung gewähren wird. Keine Commission, keine Umgestaltung unserer Quartierbehörde werde den Druck der Quartierlast erheblich vermindern; es sei dazu unerläßlich eine oder die andere Bewilligung von Seiten der hohen Krone.

Rußland und Polen. Durch Allerhöchsten Befehl vom 8. September ist den Zollämtern gestattet worden, den aus dem Auslande kommenden Reisenden die Bücher, welche sie zu ihrem eigenen Gebrauche mit sich führen und deren Inhalt keinen politischen oder religiösen oder der Moral schädlichen Charakter hat, zu einem Exemplar pro Person ohne weitere Betheiligung der Censur zu verabfolgen. Hierzu gehören: a) Almanache, Kalender, kleine Wörterbücher, Gespräche, Grammatiken, Chrestomathien, Albums, Keapsakes, Romane, Novellen und Erzählungen, welche nicht von der Censur verboten sind, und augenscheinlich nur zur Reiselektüre gedient haben; b) Pläne, Landkarten, Reisehandbücher und Bücher für Seefahrer; c) Noten mit untergelegtem Text, die zum eigenen Gebrauche der Passagiere bestimmten Gebetbücher und die Bücher der heiligen Schrift, mit Ausnahme der in russischer oder slavonischer Sprache ohne Erlaubniß der geistlichen Censur im Auslande gedruckten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser hat das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches die Bildung einer Gesellschaft zur Haltung öffentlicher Fuhrwerke in St. Petersburg genehmigt wird. Die St. P. Z. giebt in Nachstehendem den Haupttinhalt der Statuten dieser Gesellschaft. — Die Gesellschaft besitzt ein Kapital von 300,000 Rbl. in 300 Antheilen zu 1000 Rbl., von denen die Gründer selbst ⅔ zu nehmen und nach Bestätigung der Statuten einzuzahlen verpflichtet sind. Diese 60,000 Rbl. werden als Kaution der Duma übergeben und von dieser während der Dauer des der Gesellschaft gewährten Privilegiums aufbewahrt. Die Gesellschaft verpflichtet sich, im Laufe von 1½ Jahren vom Tage der Bestätigung der Statuten an 200 Equipagen in Thätigkeit zu setzen. Das Fahrgeld wird durch eine von der Duma bestätigte Taxe festgestellt und kann ohne Ermächtigung der Duma nicht erhöht, wohl aber ermäßigt werden. Die Gesellschaft erhält ein Privilegium auf 6½ Jahre, und von dem Tage an, wo sie 200 Equipagen dem Verkehr übergeben hat, garantirt ihr die Duma für 10 Jahre 5½ pCt. reine Einnahme von einem Kapital von 200,000 Rbl., und auch von weiteren 100,000 Rbl., wenn noch 100 Equipagen hinzukommen; diese Vergünstigungen fallen jedoch fort, wenn die Gesellschaft im Laufe von 1½ Jahren nicht 200 Equipagen gestellt hat oder ihre Geschäfte so führt, daß dadurch sich ein Nachtheil für die städtische Kasse ergiebt oder die Sicherheit des Straßenverkehrs gefährdet wird. Die Duma kann sich ihrer Garantieverpflichtung auch entziehen, wenn sie im Laufe von 3 hinter einander folgenden Jahren mehr als die Hälfte der garantirten Einnahmesumme hat zuzahlen müssen.

Gouv. Ssamara. Zur Aufsuchung von Steinkohlenlagern sind, wie die Ssam. Gouv.-Ztg. berichtet, unter Leitung des Berg-Ingenieurs Romanowski an 2 Punkten des Wolgaufers Bohrversuche angestellt worden, und zwar beim Dorfe Zarewschtschina, 100 Werst oberhalb, und beim Dorfe Batraki eben so viel unterhalb Ssamara's. Es soll bis auf 100 Faden Tiefe gebohrt werden; bei den Arbeiten in Batraki ist eine Dampfmaschine thätig. Was die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg noch vermehrt, ist der Umstand, daß in einem alten Archiv ein Schriftstück gefunden worden ist, aus welchem sich ergiebt, daß ein Herr Ssamarin schon Ende des vorigen Jahrhunderts auf seinem Gute im Kreise Ssysran Steinkohlen gefunden hat, welche durch eine Quelle aus den Bergen hervorgetrieben worden waren. Nach dem Zeugniß des Engländers Rovand sollen diese Steinkohlen den besten englischen nicht nachgestanden haben. (St. P. Z.)

Polen. Zur Stellung des Grafen Berg wird der N. P. Z. aus Warschau vom 8. (20.) d. geschrieben: Ein ereignißschweres Jahr ist über unsern Häuptern dahingegangen und der gestrige Tag war vollkommen dazu geeignet, die ganze Reihenfolge unseliger

Begebenheiten, deren Zeugen wir in dieser sturmbewegten Zeit gewesen sind, unserer Erinnerung noch einmal zu vergegenwärtigen. Gerade um Jahr war es gestern, daß die nationale Umsturzpartei, deren Terrorismus selbst den erlauchten Bruder des Kaisers nicht verschont hatte, auf den damals neu ernannten Statthalter des Königreichs Polen, den Grafen Berg, ein meuchelmörderisches Attentat unternahm. Die Machiavellistisch-Orsinische Erfindung hatte auch hier ihre gelehrigen Jünger gefunden und die subtilste Voraussicht und Berechnung schien unausweichbar das Gelingen des höllischen Anschlags zu sichern. Aber der Allmächtige hielt seine schützende Vaterhand über dem Grafen Berg und vereitelte die Pläne wüthender Leidenschaft; selbst die blindeste Parteisucht konnte in dem Umstande, daß inmitten des dichten Kugelregens, der ihm Wagen und Mantel durchlöcherte, der Statthalter selber unversehrt blieb, das Walten einer höheren Macht nicht verkennen. Und daß diese wunderbare Rettung wahrhaft providentiell gewesen, hat das Land mit jedem Tage mehr zu würdigen gelernt: — jetzt genügt schon die oberflächlichste Vergleichung zwischen damals und heute, um einzusehen, welch einen Mann der Nothwendigkeit uns die gütige Vorsehung erhalten hat. Unbeirrt durch irgend welche persönliche Rücksicht, die wohl manchen minder festen Staatsmann nach solchem Ereigniß beeinflußt hätte, hat Graf Berg im Laufe dieses Jahres die Anarchie niedergetreten, den Bethörten die Rückkehr zur Pflicht erleichtert, die großmüthigen Absichten des Kaisers bezüglich einer immensen Mehrheit der Bevölkerung in Ausführung gebracht, und obschon des Grundsatzes wohl eingedenk, daß unzeitige Milde für die Dauer viel nachtheiliger wirkt, als gerechte Strenge, doch, wo es irgendwie thunlich war, Gnade für Recht ergehen lassen und gegen Reuige edle Nachsicht geübt. Ein glänzendes Beispiel hierfür lieferte die neulichе Begnadigung zweier, eines Haupttheils an jenem Attentat überführter Verbrecher, während die zuerkannte Strafe nur an dem dritten, mehrerer anderer gemeiner Mordthaten Ueberwiesenen vollzogen wurde. Und so mußte es geschehen, daß der bessere Theil der Nation einerseits die Billigkeit der Strafe einsah und eingestand, andererseits aber auch den Edelmuth anerkannte, mit welchem der Statthalter die zahlreichen Wunden des Landes zu heilen und für dasselbe die dem Herzen des Kaisers so naheliegende Verzeihung anzubahnen bestrebt war. Fügen wir zu dieser erfolgreichen Thätigkeit des Grafen Berg noch die rücksichtsvolle Behandlung, die er von dem Höchsten bis zum Niedrigsten seinen sämmtlichen Untergebenen angedeihen läßt, den freudigen Beifall, den er ihrer treuen Gesinnung, ihren Verdiensten und Fähigkeiten spendet, den Eifer, mit welchem er sich beeilt, dieselben in allen wichtigeren Fällen zur Kenntniß des Kaisers zu bringen, — so wird es um so weniger verwundern, daß Volk und Armee den gestrigen Jahrestag der glücklichen Errettung des Grafen Berg so festlich begingen. (Die Details über die Feier haben wir nach den Berichten zweier anderer Correspondenten schon in Nr. 213 d. Bl. mitgetheilt. D. R.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die National-Zeitung schreibt in einem Artikel über die Nichtbestätigung städtischer Wahlen: Ohne zu Lobrednern der im vorigen Jahrzehend eingeführten Städteordnungen werden zu wollen, sondern das ungenügende Maß von freier Bewegung beklagend, das sie den Gemeindebürgern gewähren, dürfen wir ihnen immerhin so viel nachrühmen, daß die damaligen Gesetzgeber in den gezogenen engen Schranken die Freiheit der Wähler zur Regel und zum Grundsatz, hingegen die Nichtbestätigung der Gewählten von Seiten der Staatsbehörden zur seltenen Ausnahme, die sich jedes Mal besonders zu rechtfertigen habe, machen wollten. Im vergangenen Jahre sollte über die Preßfreiheit etwas ganz Anderes in der Verfassung stehen, als bis dahin Jedermann darin gelesen hatte. Das Schicksal der Juni-Verordnung, welche dieser neuen Deutung entsproß, ist bekannt, sie ist am Ministertische des Abgeordnetenhauses als Fehlgeburt anerkannt worden. Die jetzt auftauchenden Phantasien von einem Rechte der Staatsbehörden, städtischen Wahlen ohne besondere Gründe, die aus dem einzelnen Falle darzuthun sind, die Bestätigung zu versagen und das Wahlrecht der Stadtbürger in ein Präsentationsrecht zu verwandeln, das in unzähligen Fällen das Ziel verfehlen kann, diese Phantasien sind die neuesten Gebilde des Augenblicks und werden in Kürzem verfliegen und verschwinden. Man erzeugt nicht Grundsätze des Staatswesens in ein paar Artikeln einer dienstfertigen Zeitung. Die städtische Wahlfreiheit ist eine Säule des politischen Lebens, die, in einer größeren Zeit aufgerichtet, nicht heute und morgen zusammenbrechen wird. — Nach der kürzlich erschienenen Rangliste für 1864 zählt das preußische Kriegsheer überhaupt 7988 Offiziere, nämlich 4688 adelige und 3300 bürgerliche, und zwar 332 Offiziere mehr als vor 1½ Jahr. Die wirklichen activen Offiziere verhalten sich, mit Ausschluß der fremden regierenden Herrscher und Prinzen, also: 1 General-Feldmarschall, 1 General-Feldzeugmeister, 27 Generale der Infanterie und Cavallerie (nur adelige), 54 General-Lieutenants (2 bürgerliche), 79 General-Majors (6 bürgerliche), 188 Obersten (36 bürgerliche), 221 Oberst-Lieutenants (39 bürgerliche), 498 Majors (125 bürgerliche), 1776 Hauptleute und Rittmeister (661 bürgerliche), 1569 Premier-Lieutenants (764 bürgerliche), 3572 Second-Lieutenants (1665 bürgerliche). Die Marine hat einen Admiral (Prinzen Adalbert), einen (bürgerlichen) Contre-Admiral, einen (adeligen) Capitän zur See, 2 (bürgerliche) desgleichen, 9 (bürgerliche) Corvetten-Capitäns, 102 Lieutenants zur See (65 bürgerliche), Unter-Lieutenants 15 (11 bürgerliche). Das See-Bataillon hat einen adeligen Oberst-Lieutenant, 4 Hauptleute (1 bürgerlicher), 3 (bürgerliche) Premier-Lieutenants, 13 Second-Lieutenants (9 bürgerliche. Die Seeartillerie-Compagnieen zählen 3 Obersten (2 bürgerliche), 2 (bürgerliche) Majors, 4 Hauptleute (2 bürgerliche), 2 bürgerliche Premier- und 2 bürgerliche Second-Lieutenants.

Schleswig-Holstein. Die Köln. Ztg. schreibt über den Herzog Friedrich und die Lage der Herzogthümer: Die Schleswig-Holsteiner sind eine vorwiegend geduldige und besonnene Bevölkerung und Herzog Friedrich ist durchaus ein Mann ihrer Art. Dies giebt die beste Gewähr für das, wenn auch langsame, doch unaufhaltsame Durchdringen seiner Ansprüche, trotz aller Verschleppungen und der zu erwartenden oldenburgischen Deductionen aus der Feder des Herrn Pernice. Der Herzog hat seit November vorigen Jahres ununterbrochen mit den größten und mannigfachsten Schwierigkeiten zu kämpfen und manche Klippe zu umschiffen gehabt, um sich in der eigenthümlichen Lage, wohin er sich durch die gegebenen politischen Zustände und die über ihn gehegten Erwartungen hineingesetzt findet, nach keiner Seite hin zu compromittiren. Daß er es nicht Allen hat recht machen können, ist eben so selbstverständlich, als es unzweifelhaft ist, daß er allmälig, aber eben darum um so fester immer mehr Terrain gewonnen hat und gewinnt. Dies wird Jeder zugeben müssen, der mit ruhigen und verständigen Leuten aus verschiedenen Theilen des Landes in letzter Zeit sich über die Lage der Dinge zu unterhalten Gelegenheit gehabt hat, nicht blos nach den Reden und Resolutionen der schleswig-holsteinischen Vereine oder nach den systematisch bearbeiteten Tendenz-Artikeln mancher Blätter sich ein Urtheil bildet. Später wird man vermuthlich anerkennen, wie es im Grunde für das Land kein Unglück gewesen, daß es mit der definitiven politischen Organisation Schleswig-Holsteins und der Einsetzung des Herzogs nicht so rasch gegangen, wie die Meisten es längst gewünscht haben. Der Werth der Errungenschaft wird um so richtiger gewürdigt werden, wenn sie nicht gleich auf den ersten Wunsch, ohne durch unbeirrte Ausdauer des Regenten wie der Bevölkerung verdient zu sein, fertig da gewesen und den Leuten gleichsam in den Schooß gefallen ist. Und auch der Herzog wird, wenn er nunmehr hoffentlich bald die Regierung übernimmt, die Zustände seines Landes und die Stellung desselben zu Preußen und Deutschland ohne Zweifel mit viel größerer Kenntniß und gereifterem Urtheile überblicken und danach seine Plane fassen, als wenn derselbe gleich in den ersten Wochen, nachdem er seinen Regierungsantritt proclamirt hatte, zum Regenten Holsteins berufen wäre. Alle Nachrichten aus Kiel stimmen darin überein, daß der Herzog mit gleichem Fleiße wie Umsicht selbst arbeitet und keine persönliche Gelegenheit unbenutzt läßt, um sich mit allen wichtigeren Verhältnissen der Herzogthümer vertraut zu machen; er wird jetzt ganz anders vorbereitet sein zur Uebernahme der Regierung, als vor neun Monaten! Dies soll übrigens durchaus keine Rechtfertigung der Politik sein, die aus ganz anderen Gründen die Einsetzung des Herzogs in die Regierung bisher verhinderte und noch länger aufschieben möchte, sondern nur eine thatsächliche Wahrnehmung constatiren. Der Herzog und die Räthe, die sich seines Vertrauens erfreuen, werden sich inzwischen auch mehr überzeugt haben, einer wie umfassenden und durchgreifenden Reorganisation in allen Verwaltungszweigen wie im Justizwesen die Herzogthümer bedürfen und wie die Sorge hiefür schon für manche Jahre genug zu thun gibt, wenn auch wegen des Militärwesens, der Marine und der Vertretung im Auslande, so wie in Betreff des Post- und Telegraphenwesens mit Preußen geeignete Verträge geschlossen werden.

Kiel, 29. (17.) Septbr. Der Schlesw. Ztg. wird von hier geschrieben: In den letzten Tagen ist für die Verständigung des Herzogs mit der preußischen Regierung einer der wichtigsten Schritte geschehen. Franke und namentlich auch Samwer, die Rathgeber in auswärtigen Angelegenheiten (um den Ausdruck Minister zu vermeiden) haben beschlossen, ihre hiesigen Stellungen aufzugeben, und der Herzog hat sich damit einverstanden erklärt. Bei allem Verdienst und trotz des anerkannten Patriotismus dieser Herren ist ihr Rücktritt doch ein großer Gewinn. Zu einseitig, glaubten sie dahin stehen zu müssen, daß der Herzog bei seinem Regierungsantritt völlig frei mit der Landesvertretung das Verhältniß zu Preußen regeln könne. Wenn sie zu sehr betonten, daß der Herzog nicht das Recht habe, einseitig Verbindlichkeiten zu übernehmen, so hätten sie doch die durch den Mund der schleswig-holsteinischen Vereine ꝛc. kundgewordene Stimme des Landes berücksichtigen können und bedenken sollen, daß außerordentliche Umstände außerordentliche Schritte rechtfertigen können. Daß ein baldiger Abschluß der Friedensverhandlungen sehnlichst gewünscht wird, ist selbstverständlich. Ist es einem Volke, welches sich bewußt ist, seine Pflicht im Kampf gegen die Fremdherrschaft nicht ganz versäumt zu haben, schon peinlich, Object für die Verträge Dritter zu sein, so muß dies Gefühl der Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande durch die immer dringenderen Calamitäten des Bundesregiments auf der einen und der preußisch-österreichischen Regierung auf der andern Seite noch verstärkt werden. Die Ungewißheit der Schifffahrts- und Zollverhältnisse wirkt nach vielen Seiten lähmend ein. Dem gegenüber genügt oft schon die bloße Gewißheit der Fortentwickelung der Verhältnisse als Gegenmittel. Eine Beschleunigung der Friedensverhandlungen ist daher der innigste Wunsch des Landes.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) Septbr. Die Wiener Blätter beschäftigen sich heute vorzugsweise mit der Haltung, welche Preußen gegenüber den eventuellen Verwicklungen Oesterreichs in Italien einnehmen möchte. Die „N. Fr. Pr." findet, daß die Haltung der norddeutschen Presse in Bezug auf Oesterreich überhaupt viel zu wünschen übrig lasse und bezweifelt, daß auf Preußen bei der dortigen Volksstimmung gegen irgend eine Betheiligung an einer Aktion für Oesterreich und gegen Italien der geringste Verlaß sei. Es sei andererseits charakteristisch für die Lage, daß die gesammte österreichische Presse Verständigung mit Frankreich empfehle und keine einzige Stimme in Oesterreich im Vertrauen auf die preußisch-russische Allianz zum Widerstande gegen Frankreich zu ermuntern wage. Auch die „Presse" sucht in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß für die Zwecke und Ziele der österreichischen Politik bei Deutschland keine Stütze, und daß daher unter Aufgebung der Metternich'schen Traditionen, in der Kultivirung auswärtiger Allianzen das Heil Oesterreichs zu suchen sei. Wolle Deutschland nicht für das ganze Gebiet Oesterreichs mit seiner ganzen Kraft eintreten, so bleibe Oesterreich, um der Pflicht der Selbsterhaltung zu genügen, nichts Anderes übrig, als seine auswärtige Politik frei zu machen von Ueberlieferungen und von Vorurtheilen, von Vorliebe und von Abneigung; es müsse dieselbe im strengsten Sinne eine Interessen-Politik werden, und sie werde schon den rechten Weg finden, auf dem sie sich freimachen könne, von den Gebrechen, die ihr bis zur Stunde eigen gewesen seien.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Sept. Ueber die Mission Lord Clarendon's enthält der „Temps", der sich in der neuesten Zeit diplomatischer Mittheilungen zu erfreuen zu haben scheint, ebenfalls authentische Angaben, wie er sagt. Diese Mission ist ihm zufolge zwar nur eine offiziöse, die Stellung Clarendon's verleihe aber seinen Schritten und Worten eine nicht minder hohe Bedeutung. Ihm zufolge ist es ein Irrthum gewesen, daß Lord Clarendon's Reise als eine Art von Intervention zu Gunsten Dänemarks zu betrachten sei. Derselbe habe die Herzogthümer-Frage nur im Vorbeigehen berührt. Er habe sich damit begnügt, eine schnelle Lösung anzuempfehlen, und die sofortige Anerkennung des Herzogs von Augustenburg versprochen, falls derselbe durch die freie Abstimmung der Bevölkerungen gewählt werden würde. Eine andere Art, die Frage zu lösen, schien dem englischen Cabinette wenig zweckmäßig. Die Unterhandlung mit Herrn v. Rechberg, die über zwei Stunden gedauert, habe jedoch besonders die allgemeine Lage Europa's im Auge gehabt, und Lord Clarendon habe sich als einen den Interessen Oesterreichs ergebenen Freund gezeigt. Er habe sich bemüht, dasselbe zur Politik seines alten Verbündeten hinüberzuziehen und es von der Coalition der drei Großmächte abzulösen. Er machte (so berichtet der Temps weiter) auf die Gefahren aufmerksam, die für Oesterreich aus einer intimen Allianz mit Rußland entspringen würden, und schlug zuletzt die sofortige Anerkennung des Königreichs Italien vor, um die Wirkung der französisch-italienischen Convention zu neutralisiren. Diesem Acte, so soll derselbe gesagt haben, würde sofort ein Aufruf des Kaisers Napoleon zu einer allgemeinen Entwaffnung folgen. — So weit der Temps, der übrigens nicht glaubt, daß Oesterreich den Vorschlägen Clarendon's Gehör geben wird. Auch muß es jedenfalls dahingestellt bleiben, ob es Frankreich mit einer Entwaffnung wirklich ernst ist. Hier scheint man übrigens selbst nicht daran zu glauben, daß Oesterreich den Planen, mit denen man sich herumträgt, durch ein schnelles Nachgeben Schwierigkeiten bereiten wird. Zum wenigsten soll sich der Kaiser im Augenblicke sehr eifrig mit den italienischen Finanzen beschäftigen und dieserhalb mehrere Financiers zu sich berufen haben, u. A. auch den Baron v. Rothschild, der in Folge des Todes seines Enkels ganz zurückgezogen in Ferrières lebt. Derselbe war dieser Tage in St. Cloud, wo er mit dem Kaiser eine längere Unterredung über die financielle Lage Italiens gehabt hat. Herr v. Rothschild soll, uebenbei gesagt, auf die Nothwendigkeit hingewiesen haben, in der sich Italien befände, endlich ein Gleichgewicht in sein Budget zu bringen. — Das Pays bestätigt die Nachricht, daß ein Theil der französischen Mittelmeer-Flotte, die zweite Division derselben, sich nach den Gewässern von Marokko begeben wird. In Toulon ist eine neue gepanzerte Fregatte, die 16., welche Frankreich jetzt besitzt, vom Stapel gelassen worden. Nach dem Befehle des Kaisers hat sie den Namen „La Savoie" erhalten.

Italien.

Turin. Das Ministerium Lamarmora ist konstituirt; dasselbe wird die Konvention vom 15. September und ihre Vorbedingung, die Verlegung der Hauptstadt, aufrecht erhalten. Die auf dem Schloßplatze und dem Karlsplatze bivouakirenden Truppen sind, da die Ruhe vollständig wieder hergestellt ist, zurückgezogen worden. Zwei Regimenter, die aus dem Lager von St. Maurizio herbeigezogenen Truppen, sind bereits nach Genua abgerückt; zwei andere werden dieser Tage nach Brescia gehen. Es sollen in Turin nur vier Linienregimenter, ein Regiment Kavallerie und ein Bataillon Versaglieri als Garnison verbleiben. Der „Italia Militare" zufolge hat der Kriegs-Minister General Petitti die sofortige Auflösung aller Uebungslager angeordnet. — Die Opinione schreibt: „In Mailand, Genua, Alessandria, Bologna, Ancona, Perugia, Neapel ist die ganze Presse, welche die große, in Turin so fest wurzelnde, aufrichtig konstitutionelle Partei vertritt, einstimmig in dem Verlangen, daß die angeregten ernsten Fragen durch die gesetzlichen Gewalten der Nation und durch keine anderen gelöst werden mögen, und einmüthig in dem Willen, daß die Nation keinen andern Vertreter als ihr Parlament finde. Alle Blätter sprechen von der Beängstigung, in der man bezüglich der Konvention in den übrigen italienischen Städten schwebt, und sie geben die tiefste Bekümmerniß kund für den Fall, daß diese Konvention dem Parlamente, in welches die Italiener alle Hoffnung und Zuversicht setzen, nicht vorgelegt werden sollte. Diese Zuversicht ist so groß, daß bis jetzt die Vernunft über die Leidenschaften die Oberhand behalten hat, und die Municipalitäten und die wohlgesinnten Bürger im Stande waren, die beabsichtigten Demonstrationen zu verhindern." — Herr Layard, Unterstaatssecretär des Auswärtigen im englischen Kabinet, befindet sich, nach der „Perseveranza", seit dem 26. in Mailand.

Asien.

Indien. Der Times-Korrespondent aus Kalkutta entwirft ein schauder- und ekelerregendes Bild von dem Zustande, in welchem sich die Gefängnisse in Indien, und namentlich in Kalkutta, der Residenz des Generalgouverneurs befinden, d. h. von jeher befunden haben. Abgesehen von den Gewaltthätigkeiten, welche sich die eingeborenen Schließer erlauben, soll die sanitätswidrige Unsäthigkeit der Gefängnisse „die Atmosphäre bis über die Kuppel der Kathedrale hinauf verpesten." Die große Sterblichkeit den traurigen Anstalten hat zu Untersuchungen und zu sehr unangenehmen Entdeckungen geführt. Es ist aber kaum begreiflich, wie so diese Entdeckungen so lange auf sich warten lassen konnten. Ein großer Theil der Schuld mag auf die eingeborenen Diener fallen, aber was soll man von der englischen Oberaufsicht halten?

Neueste Post.

Berlin, 4. Oktbr. (22. Septbr.). Es heißt, Herr v. Bismarck werde nach Biarritz reisen. Das Oesterreichische Hauptquartier ist nach Horsens verlegt worden, das Preußische soll nach Kiel kommen. Die Oesterreichische Flotte ist nach Cadix abgesegelt. Aus Kopenhagen wird die Wiedereröffnung des Reichsraths gemeldet.

Paris, 2. Oktbr. (20. Septbr.). Aus Rom wird gemeldet, daß am Donnerstag Abend, während das Musikcorps der Französischen Husaren die Retraite spielte, eine Demonstration versucht wurde, wobei man aufrührerische Ausrufe hörte. Die Verhaftung einiger Tumultuanten durch das Französische Militair stellte indeß die Ruhe sogleich wieder her.

Madrid, 30. (18.) Septbr. Die Königin Marie Christine ist heute Nachmittag um 5 Uhr hier angekommen.

Kopenhagen, 30. (18.) Sept. Die Wiener „Neue Freie Presse" enthält folgendes Telegramm: Dänemark proponirt heute in Wien die Feststellung der an Schleswig-Holstein zu zahlenden Pauschalsumme durch Russischen oder Englischen Schiedsrichterspruch. Frankreich lehnte es ab, für Dänemark Fürsprache einzulegen, weil der Premier-Minister Bluhme die Nationalitäts-Frage eigenmächtig mit Deutschland vereinbart habe.

Kopenhagen, 1. October (19. September). Flyveposten bezeichnet die von verschiedenen Deutschen Zeitungen gebrachte Nachricht, Dänemark willige in eine Theilung der Staatsactiva mit den Herzogthümern, als leere Erfindung. Größere Wahrscheinlichkeit habe es, daß von Seiten Dänemarks ein anderweitiger Vorschlag betreffs einer billigen finanziellen Auseinandersetzung vorgebracht werde; es sei jedoch eine große Frage, ob Oesterreich und Preußen denselben annehmen werden. Die Angelegenheit sollte in der gestern stattgehabten Conferenzsitzung verhandelt werden.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 18. September. (R. Z.) Die Handelsgeschäfte an unserer Börse gehen schwach; ungeachtet des Sinkens unserer Wechselcourse und der bedeutenden Anzahl angekommener Schiffe ist die Frage nach allen Russischen Waaren sehr unbedeutend. Hanf wurde, obgleich die Preise viel niedriger als im Sommer sind, in diesen Tagen gar nicht gekauft, weil Inhaber zurückhaltend. Pskowscher Flachs erste Sorte wurden 50 Tons oder 3150 Pud zu 54 Rbl. per Berk. gemacht; in anderen Sorten kein Umsatz. Leinsaat ohne Frage. Leinöl wird noch wenige nach dem Auslande verlangt. Hanföl 90 Fässer zu 3 Rbl. 90 Kop. per Pud geschlossen; für Sonnenblumenöl wurde derselbe Preis geboten, jedoch 3 Rbl. 95 Kop. verlangt, blieb daher ohne Absatz. Waizen in loco guter Qualität 2000 Tschetw. zu 8 Rbl. 85 Kop. gemacht. Roggen und Hafer ohne Umsatz.

Witterungsbeobachtungen.

6. October (24. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,33	+ 1,81	0,9	NW	Einzelne Cumuli (0).
2 U.	338,14	+ 2,37	6,0	N	desgl. (0,5.)
11 U.	337,96	+ 2,34	3,0		Trüb (4).
Mittel	337,60		2,50		0,47

Die Temperatur ist 3,83 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 11,60: J. 1863, Minimum — 0,23: J. 1842.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 48 Rbl. S. — dazu von W. 1 Rbl. S. — E. K. 2 Rbl. S. — In Allem bisher 51 Rbl. S. Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. September 1864. Nr. 489.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Carlsohn**, geb. Bergmann, **öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 16. October 1864** anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1289. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 26. Septbr., **Gesellschafts-Abend.** Anfang 8½ Uhr. — Gäste, mit Ausnahme der außerhalb Dorpat wohnenden, dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich im Hause des Hrn. Maler Raack, Alexanderstrasse, vis-à-vis Hrn. Kaufmann Klinge, ein

Barbier-Geschäft

eröffnet habe und durch prompte Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben suchen werde.

Achtungsvoll
W. Singer, *Barbier.*

Seitens der Anstalt künstlicher Wasser von G. Raphoph wird dem resp. Publikum bekannt gemacht, dass dieselbe mit **kohlensauren Wassern** und **Limonaden** der besten Qualität in ganzen und halben Flaschen aufs reichhaltigste versorgt ist und dieselben zu annehmbaren Preisen verabfolgt.

Mein [redacted] **abgaben- und schuldenfreies Wohnhaus** [redacted] nebst Nebengebäuden und Garten von 6 Loosstellen beabsichtige ich **unter annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofgerichtsadvocat **A. L. Wulffius.**

C. v. Wahl.

Eine halbverdeckte zweisitzige **Kalesche steht zu sofortiger unentgeltlicher Benutzung nach Reval bereit.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Künstl. Blumen

wie auch **Putz-Federn** erhielt und empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

auf November- und December-Lieferung kauft und macht Abschlüsse am 30. September

A. J. Faure.

Gute Bierhefe

à 10 Kop. pr. Stof ist stets vorräthig **in der Getränke-Handlung in der Bürgermusse.**

Verhaltungsregeln
für Hauslehrer und Hauslehrerinnen.

Das Dorpatsche Gouvernements-Schulen-Directorat bringt desmittelst zur Wissenschaft und Nachachtung für die Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, und zur Berücksichtigung für Diejenigen, welche solche Lehrer engagirt haben, daß nach den bestehenden Verordnungen zum Erweise der Wirklichkeit des Dienstes der Privaterzieher, Hauslehrer und Hauslehrerinnen, sei es für das Avancement oder für die Erlangung einer Unterstützung oder Pension, verlangt wird:

1) Auf der Rückseite des Diploms die Aufschrift
   a) des Schuldirectors: „N N ist eingetreten in das Haus „des und des" als Lehrer an „dem und dem Tage" und
   b) von dem örtlichen Kreis-Deputirten die gleichlautende Bescheinigung; beide datirt von der Zeit des stattgehabten Eintritts oder um eine kurze Zeit später;
2) ebendaselbst von denselben Autoritäten die Aufschriften: „ist ausgetreten an dem und dem Tage aus dem und dem Hause", datirt gleich nach dem Austritt.

   Anmerkung. In dieser Weise muß bei dem jedesmaligen Wechsel der Stelle der Ein- und Austritt aus den verschiedenen Häusern, wo die Personen sich befunden haben, bescheinigt sein. Dieses Verfahren wird auf Grundlage des § 25 des Reglements vom 1. Juli 1834 unter „dem Vorzeigen" des Diploms verstanden;

3) die Einsendung eines Jahresberichts über die pädagogische Thätigkeit zum 1. Debr. jedes Jahres nach einem in der Canzellei des Schuldirectors vorliegenden Formulair.
4) Correspondirend mit den Aufschriften sub No. 1 und 2 müssen die von den Hausvätern alljährlich zu ertheilenden Attestate sein, enthaltend, daß der betreffende Lehrer a dato des Eintritts bis zum Tage der Ausstellung des Attestats, oder bei fortgesetztem Dienst: a dato des letzten Attestats bis zum Tage des für das darauffolgende Jahr ausgestellten Attestats (u. s. w. bis zum Tage des Dienstaustritts) sich in dem Hause des Ausstellers als Lehrer befunden und wie derselbe „in Bezug auf Eifer und Erfolg und Lebenswandel" seine Berufspflichten erfüllt hat;
5) die Glaubwürdigkeit vor dem Gesetze erlangen die im vorigen Punkte erwähnten Attestate nur dann, wenn sie mit „den Inhalt beglaubigenden" Unterschriften der Kreisdeputirten und des Schuldirectors, von gleichzeitigem Datum oder um einige Zeit später versehen sind.

Avis.

Am **1. December 1864** große Geldverloosung der österreichischen Staats-Lotterie, in welcher die Treffer von **fl. 250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1000** u. zahlreiche andere, bis herab auf **fl. 135** als **geringster** Preis, zur sicheren Verloosung kommen. Es kostet hierzu **1** Loos **4** Silber-Rubel und **11** Loose nur **40** Silber-Rubel. Der Betrag kann in Papiergeld oder in Wechseln auf hier und auswärts eingesandt werden. — Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlichst zugesandt. Unsere Sendungen erfolgen **franco.** Aufträge wolle man baldigst und direkt richten an das Bankhaus

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

P. S. **Agenten** werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die gute Referenzen in Deutschland angeben oder sonstige Sicherheit bieten können, erhalten den Vorzug.

Ausgezeichnetes

Cotelettenfleisch

ist täglich à 9 Kop. pr. Pfund zu haben bei

F. Möller,
Fleisch-Scharren Nr. 4.

Zwei größere

trockene und bequeme Wohnungen

in der gesundesten Gegend Dorpats sind **zu vermiethen.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Im Revisor Anders'schen Hause steht Abreise halber für die Zeit vom 4. October bis zum 23. December d. J. ein **Quartier von sieben Zimmern** für den **halben Miethpreis** von 25 Rbl. **zu vermiethen.**

Ein **schwarzer lederner Reisesack,** enthaltend Kinder- u. Damenwäsche, Kleider u. s. w. wurde den 22. September auf dem Dampfboot „Alexander" **vergessen.** Der Finder wird ersucht, ihn in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

In meinem Hause in der Erbsenstraße, hinter dem botanischen Garten, sind **kleine Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Freydang.

Abreisende.

2. Bebing, Goldarbeitergehülfe.
3. W. Toltyzewski aus Polen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 24. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. Thomann, Hr. Koppe, Hr. Cornet Baron G. v. Nolcken, Hr. Cornet A. v. Nolcken, Hr. Major v. Pereira, Hr. Pharmaceut Rösner, Hr. Wirkl. Staatsr. Unterberger, Hr. Dippner, Hr. Stud. Walter, Hr. Benke, Hr. Sterkow, Hr. v. Sievers, Hr. Apotheker Kymenthal, Hr. Sachs u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 25. September Morgens von hier ab: Frl. v. Clodt, Hr. Fadejew, Hr. Maack, Demoiselle Thomson, Hr. Lusing, Hr. Roiland, Hr. Dubinin, Hr. Zabell, Hr. Vetter u. A.

№ 223. Sonnabend, den 26. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem Gen.-Major Bartholomaei, Mitgl. des Kons. des Statth. im Kaukasus, der St. Annenorden 1. Kl. mit der Krone; dem wirkl. Staatsr. Dr. med. Karell, Leibmedikus des Kaiserl. Hofes, ders. Ord. ohne Krone; dem Generaldirektor und Vorsitzenden der Regierungskommission des Innern und Mitgl. des Organisationskomités im Königr. Polen Fürsten Tscherkasski und dem Baron von Wrangel, Departements-Chef im Justizminist., der St. Stanislausorden 1. Kl.

[Befördert:] Staatsr. Miaskowski, attach. dem Min.-Staatssekr. des Königr. Polen, zum wirkl. Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 14. Septbr. c. ist der Professor und Rector der Universität Dorpat, Wirkliche Staatsrath Bidder, unter Bestätigung als Professor emer., auf weitere 5 Jahre vom 20. August d. J. an, im Dienst belassen worden. — Mittelst Tagesbefehls vom selben Datum ist der außerordentliche Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Dorpat Volck als ordentlicher Professor für das von ihm vertretene Fach bestätigt und der ord. Professor derselben Universität Staatsrath Schleiden auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

— Die neueste Nr. des Russ. Invaliden vom 24. September c. enthält in ihrem Haupttheile einen längeren mit **B.** unterzeichneten Artikel, der die Frage beantwortet: „Ist das Gerede von separatistischen Bestrebungen der baltischen Provinzen begründet?", auf welchen wir, behufs weiterer Mittheilung, in der folgenden Nr. d. Bl. zurückkommen werden.

Dorpat. Ueber die Reform des Staats-Rechnungs- und Kassenwesens und deren Application auf die Ostsee-Provinzen ist die Rig. Z. in der Lage, die folgende von wohlunterrichteter Seite an sie gelangte Darstellung mitzutheilen: Nach der bisherigen Ordnung für das Kassenwesen und die Prüfung der Staatsrechnungen bestanden in den meisten Verwaltungsbranchen Specialkassen, deren Rechnungen in drei Revisions-Instanzen: den Kameralhöfen, den Ministerial-Departements und der Staats-Controle geprüft wurden. Die letztere revidirte indessen immer nur sogenannte „General-Rechenschaften" und zwar nicht früher als zwei, drei, ja sogar vier Jahre nach der thatsächlich stattgehabten Verrechnung der Summen. Für die Staats-Einnahmen und Ausgaben wurde allerdings jährlich ein Budget festgestellt, allein dasselbe enthielt über die Nothwendigkeit des Bedarfs keine genügenden Nachweisungen, sondern gab nur die allgemeinen Gründe für Erhöhung oder Ermäßigung der geforderten Summen an; weder war die Art und Weise der Rechtfertigung dieser Forderungen, noch auch die Ordnung ihrer Eintragung in den Haupt-Etat durch feste Vorschriften geregelt. Die Voranschläge hatten unter einander keinen Zusammenhang und kein System; Ausgaben, die für einen bestimmten Zweck erbeten waren, konnten unter Umständen als disponible Reste auch zu anderen Zwecken verwandt werden, oder als abgesonderte Capitalien aus der Kassen- und Rechnungsführung ganz verschwinden; ja, es gab viele ihrem Wesen nach zu den Staats-Intraden gehörige Einnahmeposten, welche nie in den Staatsschatz gelangten und ganz ohne Zuthun des Finanz-Ministeriums verausgabt wurden. In beiden erwähnten Beziehungen sind nun in den letzten Jahren durchgreifende Verbesserungen eingetreten. Was den Staatshaushalts-Etat und die Finanz-Anschläge betrifft, so setzte das Allerhöchste Gesetz vom 22. Mai 1862 in dieser Beziehung zweckmäßige Grundlagen fest, deren Hauptziel die Herstellung eines treuen Bildes der gesammten Staats-Finanzverwaltung und die Verhütung jener Uebelstände war. Nach diesen Grundlagen ist schon das Staatsbudget sich zunächst auf das formelle Zustandekommen des Etats, ordnen ein einheitliches Schema mit festem Rubriken-Systeme an, fordern die Vollständigkeit und ausreichende Rechtfertigung aller Ansprüche an den Staatsschatz durch positive Gesetze und maßgebende Thatsachen und befehlen den Druck und die übersichtliche Zusammenstellung aller Gründe und Nachweise; sodann betreffen sie die Art und Weise der Ausführung der Finanzanschläge, namentlich die strenge Specialisirung der anschlagsmäßigen Credite, wodurch sie die Verausgabung von Staatsgeldern für Zwecke, für welche sie nicht bestimmt sind, wirksam verhüten. Noch früher hat sich das Streben der Gesetzgebung im Interesse einer verbesserten Ordnung für das Kassenwesen und die Prüfung der Staatsrechnungen geltend gemacht. Bereits im Jan. 1860 ward auf Vorschlag Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, als Verwesers des Marine-Ministeriums, Allerhöchst bestimmt, daß jene, auch bei dem See-Ministerium eingerichtete Zwischen-Revisions-Instanz ganz aufgehoben und die Prüfung der Marine-Rechnungen direct der Staats-Controle anheimgegeben werden sollte, was mit dem Jahre 1861 zur Ausführung gelangte. Inzwischen kamen auch die Grundlagen für eine Reform des ganzen Staats-Controle- und Kassenwesens in Vorschlag, wurden geprüft und vorläufig Allerhöchst genehmigt. Ihr Hauptzweck läßt sich in wenigen Worten so bezeichnen: es soll einerseits die Einheit der Staatskasse, andererseits die Einheit der Revision der Staatsrechnungen hergestellt und demgemäß die Vereinigung der Specialkassen bewirkt und die Ueberwachung aller Staats-Ausgaben, sowie die unmittelbare und locale Prüfung des ganzen Verrechnungs-Geschäftes der Staats-Controle ausschließlich übertragen werden. Die Staats-Controle (*Государственный Контроль*) wird sonach künftig die Prüfung aller Staatsrechnungen des ganzen Reiches in sich vereinigen; sie wird diese Prüfung nicht mehr nach bloßen „General-Rechenschaften", sondern auf Grund der Original Belegstücke und der Decrete der Behörden veranstalten. An die Stelle dreier Revisions-Instanzen tritt nur eine. Seit dem 1. Januar l. J. ist bereits auf Grund der erwähnten Prinzipien in St. Petersburg die neue Kassenverwaltung mit gleichzeitiger unmittelbarer Rechnungsprüfung durch die Staats-Controle versuchsweise eingeführt, die vereinigte Kasse (*общая касса*) eröffnet und deren Personal mit provisorischen Instructionen versehen, in dem Organismus der Staats-Controle in ihrer erweiterten Bestimmung entsprechende Modification vorgenommen, endlich die definitive Prüfung und Feststellung des ganzen Staatsrechnungs- und Kassengesetzes bis nach Ablauf der angeordneten Versuchszeit ausgesetzt worden. Demnächst aber hat im April l. J. Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, den Versuch der Kassenvereinigung mit gleichzeitiger belegmäßiger Rechnungsrevision durch die Staats-Controle, wie er in St. Petersburg in's Leben geführt worden, mit dem 1. Januar 1865 auf zwölf Gouvernements auszudehnen und in diesen die Prüfung der Rechnungen von Seiten der Staats-Controle an Ort und Stelle zu bewirken. Zu diesen Gouvernements gehören auch die drei Ostseeprovinzen, in welchen mithin zu dem angegebenen Zeitpunkte die Vereinigung der Ressortkassen statthaben und die unmittelbare und locale Revisionsthätigkeit der Staats-Controle-Behörden beginnen wird.

Riga, 25. September. Es ist erfreulich, schreibt die Rig. Ztg. in ihrem localen Theile, daß die Lehrkräfte des Polytechnicums auch in diesem Jahre sich entschlossen haben, der Wißbegierde eines größeren Publicums unserer Stadt durch öffentliche Vorlesungen entgegenzukommen. Der Werth eines solchen Unternehmens kann unmöglich verkannt werden, und es kann sich daher die Presse auf eine einfache Mittheilung des Factums beschränken. Nach dem Programm der öffentlichen Vorlesungen beginnen dieselben am 5. October d. J. im oberen Börsensaale und werden daselbst an acht auf einander folgenden Montagen von 7 bis 8 Uhr Abends gehalten werden. In den beiden ersten wird Herr Dr. Frühauf über das Geld und über die Nahrungsmittel bei den verschiedenen Völkern der Erde sprechen. Die beiden folgenden, von Herrn Dr. Schell, handeln von der Topographie des Mondes und von Kometen. Die vier letzten Vorlesungen hält Herr Dr. Töpler über die Erregung und die wichtigsten Wirkungen des galvanischen Stromes. Die Vorlesungen werden zum Besten des Pensionsfonds des Baltischen Polytechnicums gehalten.

Reval, 21. Septbr. In Folge Ablebens des Revalschen Synodicus und Ober-Secretairs A. Schütz ist, wie die Rev. Z. von vorstehendem Datum meldet der bisherige Gehilfe desselben, Collegienassessor F. Lampe als Ober-Secretär und Canzlei-Director des Revalschen Raths angestellt worden.

Rußland und Polen. Ueber den Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften im Auslande bringt das J. de St. P. folgendes Telegramm: Darmstadt, 22. Septbr. (4. Oktbr). Gestern wurde aus Veranlassung der Verlobung S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Maria Dagmar in den Gemächern JJ. MM. im Darmstädter Schlosse im Beisein JJ. MM. und JJ. HH. von dem Geistlichen der orthodox-griechischen Kirche in Wiesbaden ein Dankgebet abgehalten.

Moskau. Die Ausstellung hat, wie St. P. Ztg. nach dem Russ. Inv. berichtet, am ersten Tage nicht gerade viele Besucher angelockt, was zum Theil wohl der späten Bekanntmachung in Betreff der Zeit der Eröffnung zuzuschreiben ist. Die ganze Einrichtung ist einfach, aber eigenthümlich und im Ganzen geschmackvoll. Längs den Wänden des Exerzierhauses laufen oben hölzerne Gallerien, die mit leichten Geländern von geschnitztem Holzwerk, wie man es an den geputzten Bauerhäusern findet, eingefaßt sind. Diese Gallerien wer-

den von leichten Pfeilern gestützt und tragen am unterm Theile die Gouvernementswappen. Unterhalb der Gallerien befinden sich hölzerne Unterlagen in der Höhe einer Stufe. Auf den Gallerien und den Unterlagen sind nun Etageren, Tischchen und andere Einrichtungen angebracht, auf welchen verschiedene Gegenstände ausgestellt sind. Auf den Gallerien, zu welchen man auf zwei Treppen rechts und links vom Haupteingange gelangt, sind die Erzeugnisse des russischen Bodens aller Gouvernements ausgestellt; unter denselben sieht man die der landwirthschaftlichen Industrie: Leder, Leinwand, Wolle, Wein, Käse, Eisensachen, Holzgeschirre, Bauernkleidungsstücke 2c. Der ungeheure Raum zwischen den Gallerien ist von einer Menge der verschiedensten Maschinen und Ackerinstrumente, von dem einfachsten Pfluge, dem Rechen, der Heugabel 2c. an bis zu der komplizirtesten englischen Maschine, eingenommen. In der Mitte dieses Raumes erhebt sich ein achtseitiger Pavillon aus weißem Holze mit Purpurvorhängen. Oben befindet sich in einem stillen Eckchen das recht gute Buffet des Hrn. Lopaschow, der nicht von seinem Monopol Nutzen zieht und mäßige Preise nimmt. — Die Ausstellung ist nicht gerade übermäßig reich, aber auch keineswegs arm. Man findet daselbst doch Alles, was unser Ackerbau und die landwirthschaftliche Industrie produziren. In Betreff der Menge der ausgestellten Gegenstände nehmen die Maschinen und Ackerinstrumente die erste Stelle ein, dann folgen die Gegenstände der landwirthschaftlichen Manufaktur. Finnland, Riga, die Gouvernements Petersburg und Moskau, einige südöstliche und südliche Gouvernements, haben vegetabilische Erzeugnisse geschickt, welche wohl die Aufmerksamkeit des Beschauers in Anspruch nehmen können. Man findet sogar einige Herbarien. Die Exponenten sind meistentheils Bauern. Was die Ausstellung noch belebter macht, ist, daß die meisten Exponenten selbst da sind, welche den Beschauern bereitwilligst alle nöthigen Erläuterungen geben.

Kiew. Mittelst Tagesbefehls im Min. der Volksaufklärung vom 14. Septbr. c. ist der außerordentliche Professor der Chirurgie an der St. Wladimir-Universität Dr. med. et chir. Szymanowski als ordentlicher Professor dieser Universität für das Fach der operativen und Militär-Chirurgie, vom 2. September d. J. an gerechnet, bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktbr. (21. Septbr.). Der Ministerpräsident v. Bismarck wird sich, sofern in Baden die Dispositionen nicht Abänderung erfahren, von dort aus nach Frankreich begeben. — Der Wirkl. Geheime Rath v. Balan ist zum Bevollmächtigten bei den wiener Friedensconferenzen ernannt und wird sich in den nächsten Tagen dorthin begeben. Am Sonnabend Vormittag hatte er zu diesem Zwecke noch eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten von Bismarck. — Der Köln. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Herr v. Ahlefeldt, den man mit einer Sendung des Herzogs Friedrich betraut glaubte, ist bereits von Berlin wieder abgereist, ohne daß es, außer der Besprechung einiger Detailfragen, zu Unterhandlungen gekommen ist. — Ueber einen Feldzugsplan, der von den Häuptern der Fortschrittspartei für ihr Verhalten in der nächsten Landtagssession entworfen sein soll, berichtet man dem Elbinger Anzeiger, einem conservativen Blatte. Danach wäre es die Absicht der liberalen Parteiführer, möglichst eine Auflösung des Abgeordnetenhauses, jedenfalls aber eine baldige neue Wahlbewegung und ein erneutes Volksvotum herbeizuführen. Wörtlich heißt es über diesen Plan: „Läßt die Regierung sich durch keine noch so schroffe Opposition, durch keine noch so weit gehenden Uebergriffe aus ihrer Position und zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses — zu einer Appellation an das Volk, wie die Fortschrittspartei es nennt — bewegen: so will die Partei ihrerseits zu dieser Appellation greifen. Ihre Repräsentanten in der Kammer, die fortschrittlichen Abgeordneten insgesammt, würden dann in Masse ihr Mandat niederlegen, aber sofort als Abgeordneten-Candidaten für ihre bisherigen Wahlkreise wieder auftreten, und die Partei würde mit allen Mitteln die Wiederwahl durchzusetzen suchen. Da in diesem Fall die bisherigen Wahlmänner bleiben würden, so hofft man mit Bestimmtheit, fast alle und schlimmsten Falles doch bei weitem die meisten Mandate wieder zu erhalten, und dann, gestützt auf diese erneute „Willenskundgebung des Volkes", die Opposition, den Widerstand, den Trotz um so kräftiger wieder aufnehmen zu können. (Es muß dahin gestellt bleiben, ob diesen Auslassungen und Ausfällen des reaktionären Blattes etwas Wahres zu Grunde liegt. Die liberalen Blätter haben bisher noch keine dahin gehende Aeußerung gebracht.) — Der Bundestag wird, wie man hört, am 6. Oktbr. seine Sitzungen wieder aufnehmen. Bereits sind die meisten Gesandten in Frankfurt wieder eingetroffen.

Breslau, 29. (17.) September. Heute wurde die General-Synode der evangelischen-lutherischen Kirche in Preußen hieselbst eröffnet und durch feierlichen Gottesdienst und gemeinschaftliches Abendmahl eingeleitet. Die Wichtigkeit dieser Synode, schreibt die Prov.-Ztg. f. Schl., liegt darin, daß ein Streit, der seit vier Jahren zwischen den Geistlichen der lutherischen Kirche wegen des Kirchenregiments entstanden ist, beigelegt werden soll. Von Laien werden zugegen sein: aus Pommern Herr von Thadden-Trieglaff und Graf Wartensleben, aus Breslau Herr Professor Huschke und Dr. Brachmann; außerdem auch noch Professor Münchmayer.

Wiesbaden, 29. (17.) Septbr. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in einzelnen Theilen des Großherzogthums Hessen und des Herzogthums Nassau alljährlich Hunderte von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 8 bis 18 Jahren von sogenannten „Unternehmern" ihren Eltern oder Vormündern abgemiethet und nach Rußland, England, ja, sogar nach Californien exportirt werden, wo man sie zum Haustren, Tanzen und Musiciren, wohinter sich indeß in der Regel der Bettel und die Prostitution verbirgt, verwendet und zu Gunsten des „Unternehmers" ausbeutet. Die armen Kinder kehren entweder gar nicht, oder leiblich und geistig ruinirt in ihre Heimath zurück. Neuerdings hat wieder die Polizei in Rotterdam die Entdeckung gemacht, daß eine verdächtige Frau von Zeit zu Zeit mit ganzen Trupps von Mädchen von 14 bis 18 Jahren, dem Vermuthen nach aus Nassau und Hessen, eintrifft, in einem verrufenen Hause übernachtet und dann die armen, von ihren Familien preisgegebenen und ihrer Heimath entrissenen Kinder nach England exportirt. Zwischen den Niederländischen und den Preußischen Behörden schweben Unterhandlungen, um in Zukunft diesen Transit zu hindern. In Nassau und Hessen ist bisher nichts geschehen.

Schleswig-Holstein. Die Flensb. Nordd. Ztg. schreibt unterm 30. (18.) Septbr. wie folgt: Die ganze oder doch fast die ganze ministerielle preußische Presse kritisirt in sehr herbem Tone die auf die Aufrechthaltung des schleswig-holsteinischen Staatsgrundgesetzes bezüglichen Resolutionen der letzten Delegirtenversammlung. Man bemüht sich, darin eine Feindseligkeit gegen Preußen zu finden und benutzt den Vorgang als Argument, um abermals die Undankbarkeit und den Unverstand unseres Volkes, oder doch der in der Delegirtenversammlung vertretenen Kreise desselben nachzuweisen. Wir befinden uns in der Lage, die diesem Auftreten zu Grunde liegende Auffassung der Sache als eine vollkommen irrige zurückweisen zu müssen. In dem bisherigen Ausschuß, von dem die Resolutionen vorgeschlagen waren, überwogen von Anfang bis zu Ende die dem Anschluß an Preußen geneigten Elemente — die N. A. Ztg. selber z. B. hat seiner Zeit mit Befriedigung von unserer Bemerkung Notiz genommen, daß die Einstimmigkeit des Ausschusses für den Anschluß uns mehr zu bedeuten schiene als die geringe Majorität der Delegirten gegen denselben. Man konnte sich daher in Berlin selbst sagen, daß die Spitze der Staatsgrundgesetzresolutionen unmöglich gegen Preußen gekehrt sein konnte und zwar umsoweniger als noch neuerdings offiziöse Mittheilungen uns versichert haben, daß für Herrn v. Bismarck die Frage des Staatsgrundgesetzes durchaus keine Bedeutung habe. Wiefern überall der Wunsch, des Staatsgrundgesetz aufrechterhalten oder wenn mann will hergestellt zu sehen, in Widerspruch stehen soll mit den auf Gemeinsamkeit der diplomatischen militärischen und martimen Einrichtungen gewandten Bestrebungen, ist uns am wenigsten dann klar, wenn man sich gleichzeitig zur Vornahme der durch diese Gemeinsamkeit nothwendig werdenden Revision bereit zeigt. — Unter den fortifikatorischen Arbeiten zur Befestigung Alsens kommt zunächst die Umwandlung des Schlosses zu Sonderburg in Angriff. Zum Umbau desselben sind dem Vernehmen nach aus der schleswigschen Finanzkasse 50,000 Mk. Crt. bewilligt.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) September. Ueber den „Ausgang der Zollvereins-Komödie" bringt die „Verfassung" einen seiner Unbefangenheit wegen bemerkenswerthen Artikel, aus welchem wir Folgendes hervorheben: Die Reconstituirung des Zollvereins ist ein eclatanter Sieg Preußens, der auch seiner politischen Stellung, die übrigens durch die Einwicklung der Deutsch-Dänischen Frage schon eine hervorragende geworden ist, noch einen wesentlichen Vorschub leisten wird. Der Sieg ist ein berechtigter und wohlerworbener. Die Preußische Regierung bewegte sich, was den Handelsvertrag mit Frankreich betrifft, klar und bestimmt erkannten Zielen entgegen. Sie suchte nicht politische Interessen mit materiellen Angelegenheiten zu verquicken und sie wußte auch, daß der Handelsvertrag den Interessen des Zollvereins nicht zuwiderlaufend sei. Es muß auch überdies berücksichtigt werden, daß in dieser Angelegenheit Regierung und Volk, wie auch alle Parteien im Großen und Ganzen mit einander einig waren, und diese Thatsache gab dem Verhalten der Preußischen Regierung einen mächtigen Rückhalt, dem gegenüber sich die ganze Opposition Süddeutschlands als hohl erweisen mußte. In Betreff des nunmehr gebrochenen Widerstands Süddeutschlands ergiebt sich daraus für Deutschland eine Lehre, die hoffentlich nicht ohne Nutzen bleiben wird, wenn erst der rechte Augenblick gekommen ist. Wir sehen nämlich, daß jeder unberechtigte Widerstand zu brechen ist, wenn es sich um ernste und wichtige Angelegenheiten handelt, vorausgesetzt, daß sich die kräftige Hand findet, die bereit ist, rücksichtslos durchzuführen, was als richtig erkannt wurde und was der Nation nur zum Vortheil gereichen kann. Diesmal war Preußen die kräftige Hand, und ihm ist es zu verdanken, wenn Deutschlands Interessen nicht neuerdings in bedenklicher Weise geschädigt wurden. Obwohl Oesterreicher, sind wir doch objectiv genug, um uns über die Erhaltung des Zollvereins zu freuen, der doch wenigstens auf einem Gebiet theilweise die Deutsche Einheit repräsentirt. Mögen nur die Erfahrungen, die wir bei der Zolleinigung machten, benützt werden, wenn es sich darum handelt, Deutschland auch politisch zu einigen. Eine kräftige Hand, ein mächtiger Wille und ein ernstes Wollen, das sind die Dinge, die Deutschland braucht! Für Oesterreich aber ist die jetzt vollzogene Reconstituirung des Zollvereins eine Niederlage. Wir nehmen nicht Anstand, das Kind beim rechten Namen zu nennen, und zwar ist es eine eclatante Niederlage unserer auswärtigen Politik. Graf Rechberg bot Alles auf, um den Handelsvertrag unmöglich zu machen, aber alle seine Bemühungen waren vergeblich. Warum wollte er auch mit Gewalt eine materielle Frage zu einer politischen Frage par excellence stempeln? Hätte man im Beginne des Streits schon die politischen Motive fallen lassen, dann hätte man auch erkannt, daß der Handelsvertrag schließlich die Gutheißung der Zollvereinsstaaten werde erhalten müssen. Dieser Erkenntniß gemäß hätte man darauf Bedacht nehmen sollen, wie die materiellen Interessen Oesterreichs, die bisher in so grausamer Weise vernachlässigt wurden, in Einvernehmen zu setzen seien mit den durch den Handelsvertrag veränderten Verhältnissen in Deutschland. Man stellte sich aber nicht auf diesen Standpunkt, man überließ dem Minister des Außeren, was eigentlich Sache des Handelsministers ohne alle diplomatische Beigabe gewesen wäre und daher die Niederlage — denn jede Schuld rächt sich auf Erden.

Italien.

Turin, 29. (17.) September. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Die Bildung des Ministeriums ist vollständig. Das amtliche Blatt wird eine Erklärung im Namen der Regierung bringen, worin diese anzeigt, daß sie den Vertrag vom 15. Septbr. zur Ausführung bringen werde, auch die Bedingung bezüglich der Verlegung der Hauptstadt nicht ausgenommen. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit andeuten, daß sie eine Vertagung der letzteren Maßregel in Paris erwirken werde. Herr Nigra, der heute wieder nach Paris zurückkehrte, hat den Auftrag, zu verlangen, daß die Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz erst kurz vor der Räumung Roms durch die französischen Truppen vor sich gehen möge, während diese Auswanderung sonst schon binnen sechs Monaten hätte Statt finden sollen. So erzählt man sich hier; aber ich glaube nicht, daß es klug von der Regierung wäre, mit der Verlegung der Hauptstadt so lange zu warten, bis die Franzosen Rom verlassen wollen. Es bestätigt sich, daß Ricasoli vor seiner Abreise versprach, das gegenwärtige Ministerium zu unterstützen. Bezeichnend ist der Nachdruck, welchen alle der Regierung günstigen Blätter auf diesen Umstand legen. Das Ministerium Lamarmora ist ein Uebergangs-Ministerium und kann nur durch die Unterstützung des bedeutendsten Staatsmannes in Italien sich halten. Die öffentliche Stimme wie die in die Regierung gerufenen Staatsmänner aber haben einmüthig Ricasoli als solchen bezeichnet. Die Gemüther haben sich beruhigt, und Prinz Humbert, der seine Reise abkürzen und hierher zurückkehren wollte, ist vom Könige, seinem Vater, eingeladen worden, zu bleiben. Die Agitation der Stock-Piemontesen gegen die Auswanderung nach Florenz dauert fort und giebt sich in Veröffentlichung von Broschüren, in denen eine sehr heftige Sprache geführt wird, kund.

Spanien.

Madrid. Die Rückkehr der Königin Christine ist nach einer telegraphischen Meldung am 30. September Nachmittags erfolgt. Ueber den Empfang, den Marie Christine in Madrid selbst gefunden, fehlen die Nachrichten noch. Auf dem Wege dahin begegnete ihr, wenn auch begreiflicher Weise kein Enthusiasmus, so doch auch keine unangenehme Demonstration. Die Meldungen darüber haben dem einen allerliebsten Ausdruck gegeben. Sie sagen: „Das Volk empfing die Königin-Mutter mit wohlwollender Neugierde!" Die Königin Isabella war ihrer Mutter entgegen gefahren; diese wollte sich, wie schon früher gemeldet, nur einige Tage in Madrid aufhalten und sich dann nach Oviedo begeben, wo ihr ältester Sohn aus ihrer zweiten Ehe mit Herrn Munnoz, Herzoge von Rianzares, hoffnungslos, wie man sagt, darnieder liegt. Bekanntlich hat Marie Christine vor 6 Wochen auch schon ihre zweite Tochter, Donna Maria Amparo, Gräfin von Vista-Alegre, Gemahlin des Prinzen Ladislaus Czartoryski, noch nicht 30 Jahr alt, durch einen plötzlichen Tod verloren. Es ist wohl begreiflich, daß man von der tiefgebeugten und besorgten Mutter, die sich auch dem höheren Alter nähert, wenig mehr für die Ruhe des Spanischen Staates fürchtet.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) Sept. Die Verfassungsfrage, welche bei der bevorstehenden Zusammenkunft des Reichstags wieder mehr in den Vordergrund tritt, ist in den letzten Sitzungen des geheimen Staatsraths Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen und hat Differenzen hervorgerufen, die möglicher Weise zu einer Ministerkrisis führen können. Bluhme und David, Männer von festem Willen und unhöfischem Wesen, waren, als durch die Revolution zu Macht und Einfluß emporgehobene Leute, bei der jetzt allmächtigen Hofpartei nie sehr beliebt, obgleich man ihre Dienste nicht entbehren konnte, und sich gezwungen sah, ihre geistige Ueberlegenheit anzuerkennen. Jetzt haben die Verhältnisse sich jedoch geändert; man hat eine Partei im Volke selbst gewonnen; die Eiderdänen sind aus dem Felde geschlagen und zur Erkenntniß ihrer Ohnmacht gelangt, man braucht daher ein aktives Auftreten derselben nicht länger zu befürchten; man fühlt sich unter dem Schutz einer starken Garnison; man wird daher auch keinen Anstand nehmen, die obengenannten beiden Herren ihres Dienstes zu entlassen, sobald man sich deffelben nicht mehr bedürftig fühlt. Als man bei Bildung des reaktionären Ministeriums dem dänischen Gesandten in Petersburg, Baron O. v. Scheel-Plessen, den Vorsitz antrug, verzichtete er auf diese Ehre. Nachdem die Verhältnisse sich jetzt konsolidirt, und andere Hände die Kastanien aus dem Feuer geholt haben, dürfte er minder abgeneigt sein, den ihm zugedachten Posten eines Ministerpräsidenten anzunehmen.

(Nat.-Z.)

Neueste Post.

Berlin, 5. Oktbr. (23. Septbr.). Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. meldet, daß Herr Schmidtfels, der preußische Geschäftsträger in Athen, dem König Georg I. ein Schreiben seiner Regierung übergeben hat, welches die Anerkennung der neuen hellenischen Regierung von Seiten Preußens notificirt.

Frankfurt, 4. Oktbr. (22. Septbr.). Die Neue Frankfurter Zeitg. meldet, die Kaiserin der Franzosen habe sich gestern Nachmittag unvermuthet mit ihrem Gefolge von Schwalbach über Mainz nach Ludwigshafen begeben.

Paris, 4. Oktbr. (22. Septbr.). Der „Constitutionel" von heute morgen veröffentlicht die folgende Mittheilung: „Die Turiner Zeitungen sagen, es würden Unterhandlungen angeknüpft werden, um die Verlegung der Hauptstadt bis nach der Räumung Roms zu verschieben. Es ist dies eine falsche Nachricht, da die Verlegung der Hauptstadt eine Hauptbedingung der Räumung Roms ist, so muß sie der letzteren vorausgehen."

Kopenhagen, 4. Oktbr. (22. Septbr.). Im Volkething und Landsthing haben die Mitglieder von der Partei der Bauernfreunde eine Adresse an den König beantragt, welche namentlich auf der Forderung besteht, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu wahren; in dem Adreßentwurf wird das Grundgesetz vom 4. Juni 1849 nicht erwähnt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Nach Ausgabe des gestrigen Blattes hieselbst eingetroffen.)

Berlin, 7. Oktbr. (25. Sept.). Gerüchtweise verlautet, daß zwischen den Conferenzbevollmächtigten eine Basis für den definitiven Friedensabschluß erzielt worden.

Offiziöse Mittheilungen berichten, daß der Herzog Friedrich das Entlassungsgesuch seiner beiden Rathgeber, der Herren Francke und Sammer angenommen habe.

In der gestrigen Bundestagssitzung sind auf Antrag der verbündeten (deutschen) Großmächte die kürzlich zwischen den Hansestädten Hamburg und Lübeck und der Regierung von Holstein abgeschlossenen Telegraphenverträge für ungültig erklärt worden.

Dem Vernehmen nach ist der französischen Regierung der Besuch der dänischen Prinzessin Dagmar sowie des Kronprinzen von Preußen in Nizza (woselbst J. M. die Kaiserin von Rußland beabsichtigen soll den Winter zuzubringen) angekündigt worden.

Witterungsbeobachtungen.

8. October (28. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,62	+ 1,10	4,3	W_2	Zerrissene Decke (3).
2 U.	335,27	— 0,30	7,9	SW_2	Trüb (4).
11 U.	335,13	— 0,49	3,8		Heiter (0).
Mittel	336,09		5,11		3,00

Die Temperatur ist 1,04 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 11,23: J. 1855, Minimum — 1,07: J. 1842.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Sitzung unseres Handwerker-Vereins führte Herr Staatsrath v. Schröder seinen vor einer Woche begonnenen Vortrag über das Associationswesen in Deutschland zu Ende. Nachdem der Redner in Kürze den wesentlichsten Inhalt seines letzten Vortrages recapitulirt, wies er auf die practischen Versuche hin, die gemacht worden, um den Kleingewerbtreibenden und Handwerkern zu helfen: einerseits durch mancherlei Kassen und Vereine, welche sämmtlich auf dem Assekuranzprincip beruhen, andererseits durch das Bestreben, eine Erhöhung der Arbeitslöhne zu erwirken. Redner legte die Unthunlichkeit beider Wege dar und stellte als das einzige Mittel, durch welches der Arbeiter in Stand gesetzt werde, auf Almosen zu verzichten und sich dauernd zu helfen, die Association dar; diese dürfe jedoch nicht blos einseitig das Wohl einer einzelnen Klasse der Arbeiter verfolgen, sondern müsse vielmehr die ganze arbeitende Bevölkerung umfassen. Auf das Wesen der Association näher eingehend unterschied Redner die beiden Richtungen der wirthschaftlichen oder Diskributiv-Associationen und der eigentlich gewerblichen oder Productiv-Associationen und setzte das Wesentliche beider näher auseinander, wobei er zu dem Schlußsatze gelangte, daß nur auf dem Wege der Association die Arbeiter selbst den Arbeitgebern Concurenz zu bieten vermöchten und daß man allein auf diesem Wege zur Verwirklichung desjenigen Verhältnisses zwischen Arbeitern und Unternehmern gelangen werde, welches den Forderungen der Gerechtigkeit und Humanität gleich entsprechend sei: daß nämlich der Arbeiter, außer dem gewöhnlichen nach den marktgängigen Sätzen regulirten Lohne, einen wenn auch noch so bescheidenen Antheil am Reingewinn des Geschäfts erhalte. — Im Anschluß hieran gab Redner im letzten Theile seines Vortrages einen Ueberblick über die Associationen in England und Frankreich sowie über die Arbeiter-Associationen in Deutschland, auf deren neueste Entwickelung näher eingegangen und zugleich der in Anbetracht der Kürze der Zeit enorme Auf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 125a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Marja Wassiljewa öffentlich verkauft** werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **15. October 1864** anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1002. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Waisenvaters **Johannes Sommer** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 28. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird allen Denjenigen, welche dem gedachten Verstorbenen in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiermit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlichen Beahndung hierüber die schuldige Anzeige bei Einem Edlen Rathe als dem competenten Waisengerichte zu machen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1011. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr, auf die Zeit von der zweiten Hälfte des September-Monates an bis zum 15. October d. J. festgestellt worden,** und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Steckell, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1249. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musik im „Gambrinushof" am **Sonntag den 27. Sept.,** Abends um 7 Uhr. **J. G. Haberl.**

Das ganz in der Nähe von Reval sehr hübsch belegene **Gut Koppelmann** von circa 2 Haken und das in Südharrien liegende **Gut Pühhat** sind **aus freier Hand zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilen die Herren: H. v. Rosenthal zu Sipp (Adresse über Sötküll), F. Baron Maydell und Consulent Theodor v. Bunge in Reval.

Im Commissionsverlage von **E. J. Karow** in Dorpat erschien so eben:

Bethanien. Betrachtungen über Krankheit, Tod und Auferstehung des Lazarus. Von **L. Bonnet.** (Aus dem Französischen übersetzt). Preis 50 K.

In dem vorliegenden Büchlein des wohlbekannten Verfassers werden uns 11 wahrhaft erweckliche und erbauliche Betrachtungen über den genannten Gegenstand in vortrefflicher Uebersetzung geboten und können allen Freunden ascetischer Literatur zu Mahnung und Trost bestens empfohlen werden. Als besondere Bemerkung fügen wir hinzu, daß die Dame, welcher wir die Uebersetzung verdanken, den Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt hat.

Landstellen und Bauerländereien in Estland sind zur Zeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt in Reval Consulent **Theod. v. Bunge.**

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Eine halbverdeckte zweisitzige **Kalesche steht zu sofortiger unentgeltlicher Benutzung nach Reval bereit.** Das Nähere in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Frische Holländische

Maatjes- und Vollhäringe,

englische Fetthäringe

und bestes

Kerosine-Oel

zu haben bei

C. F. Toepffer.

Pernausches Bairisch-Bier

ist zu haben bei **A. Wahlberg.**

Frische

Kurische Rauchwurst

erhielt aufs Neue

J. R. Schramm.

Eine renovirte **Familienwohnung von 3 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause Krisa in der Petersburger Straße, gegenüber Herrn Sattlermeister Holzmann.

Die Handlung im Kaufhofe Nr. 1

(gegenüber dem Barclay-Platze)

empfiehlt einem geehrten Publico ihr aufs Neue **complettirtes Waaren-Lager,** bestehend in feinen plattirten und gewöhnlichen **Fahrgeschirren,** Tuch-, Leder-, Casimir-, Camelot- und baumwollenen **Kutscher-Ermäcks,** Sammet-, Tuch- und Casimir-**Padewken,** überzogenen **Kutscher-Pelzen,** ledernen **Paletots,** gelb und schwarz gegorbenen **Pelzen** und **Paletots,** Biber-, Sammet- und Fell-**Kutschermützen,** rauhen, Filz- und Sammet-**Stiefeln,** Leder- und Zeug-**Matratzen,** ledernen **Kopfkissen, Manufacturwaaren, Segeltuchen,** verschied. **Leinwand** u. **Sacklein, Soldatentuch,** Simbirskischen und Charkowschen **Schlitten-** und **Pferde-Decken,** wollenen und wattirten **Bettdecken,** englischen bedruckten **Filzdecken, Tschemodans, Reise-** und **Couriertaschen,** leinenen, wollenen und baumwollenen **Tischtüchern** zu den billigsten Preisen.

J. Burkowitz.

Brandwein

auf November- und December-Lieferung kauft und macht Abschlüsse am 30. September

A. J. Faure.

Aepfel- und Birnenkerne

kauft **Joh. Daugull.**

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **jährlich zu vermiethen.** Auch werden daselbst **kleine möblirte Quartiere** und **einzelne Zimmer** monatlich oder pr. Semester abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourke in der Steinstraße.

In der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **zwei** geräumige, freundlich **möblirte Zimmer** monatlich **zu vermiethen.**

Drei Briefe,

datirt den 21. September, sind am 25. d. M. **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich keinerlei Forderungen, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, acceptire, bevor ich nicht solche mündlich oder schriftlich anerkannt habe.

E. Muller.

Verloren.

Eine **Brosche,** in geschnittenem Stein einen griechischen Heldenkopf, weiß auf braunem Grunde, darstellend (in Gold gefaßt), ist auf der Straße **verloren** gegangen. Der Finder erhält **3 Rbl. S.** bei **Prof. v. Engelhardt.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Lithographen F. E. Jansen Tochter Emma Luise. — Proclamirt: der Instrumentenmachergesell Carl Joseph Felbhof mit Helene Fuchs; der Malermeister Christian Gottlieb Sander mit Marie Karro.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneidergesellen J. K. Reppo Sohn Alexander Woldemar. — Proclamirt: der Instrumentenmachergesell Carl Joseph Felbhof mit Helene Fuchs.

Am 4. October, als am Erntefeste, wird die St. Marien-Gemeinde in ihre Kirche zurückziehen. Dann wird zugleich die neue Kanzel geweiht werden.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann aus Hamburg.

Abreisende.

1. C. Bauch, Goldarbeitergehilfe.
3. Bebing, Goldarbeitergehilfe.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 26. September 1864.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97¼	97½	97¼	—
6proc. in Silber	106¼	106½	106⅜	106¼
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	97	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	97	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	93¼	—	92⅝	93
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	90	—	90	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	90	—	90	—
4proc. in Silber 5. Serie	90	—	90	—
Actien der Russischen Eisenbahn	—	—	119½	120
5proc. Loskaufsscheine	—	—	87¼	—
5½proc. dito Rente	—	—	87½	—

Börsen-Bericht.

Berlin, 21. Sept. (3. Oct.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73 pCt.; der 6. Anleihe 87¾ pCt. Wechsel-Curs: 3 Wochen auf St Petersburg für 100 Rbl. 84 Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 20 Sgr.

Hamburg, 21. Septbr. (3. Oct.). Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 85¾ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt.

Amsterdam, 21. Septbr. (3. Oct.). Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 82 pCt.

London, 21. Septbr. (3. Oct.). 3proz. englische Consols 88¼ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 90 pCt.; der 7. Anleihe, 87 pCt.

Paris, 21. Septbr. (3. Oct.). 3proc. Rente 65 Fr. 80 Cent.

Die polnischen Parteien. *)

Wenn ein großes Unglück geschehen ist, pflegen starke Geister sich in sich zu sammeln, mit dem Schicksale, das sie schwer geschlagen, Abrechnung zu halten und durch Schaden klug zu werden. Mondry Polak po skodsie, sagt auch ein polnisches Sprüchwort; wollte Gott, es würde auch einmal ein wahres Wort, daß „der Pole nach Schaden klug wird"! Leider ist dazu noch gar wenig Aussicht, denn noch immer hat der Pole den eigentlichen Grundschaden seines Lebens nicht richtig erkannt; noch immer ist ihm der Szlachta das eigentliche Volk; noch immer ist dieses eigentliche Volk in gehässigster Parteiung zerfahren und in einander verfeindet. War es schon unerquicklich, im dänischen Reichsrathe alle die politischen Quacksalber, die das Land blind ins Verderben hineingesteuert hatten, nachdem der Schiffbruch geschehen war, mit einander zanken und raufen sehen zu müssen, weil keiner das Unglück verschuldet haben wollte: so ist es ein noch betrübenderes Schauspiel, wie die polnischen Parteien jetzt, wo durch ihre Unfähigkeit, durch ihre Rechnungsfehler und durch ihr thörichtes Hoffen auf Hülfe von außen Alles verloren worden ist, nicht nur mit Gott und der ganzen Welt, sondern auch unter einander hadern und sich des Verrathes am Vaterlande bezichtigen. Es ist dies ein zu wichtiges Moment in der Geschichte der Polen, als daß wir es mit nachsichtigem Schweigen übergehen dürften.

Die Dzyzna, das in der ersten Hälfte d. J. in Leipzig erschienene, jetzt nach der Schweiz übergesiedelte Organ der Radicalpartei, hat selbst das Geständniß abgelegt, daß der ganze Aufstand verpfuscht worden sei, habe verpfuscht werden müssen, weil keine befähigten Leute vorhanden und lauter Stümper am Ruder gewesen seien; ohne Bildung, Sachkenntniß und praktischen Verstand wäre der polnischen Sache nicht aufzuhelfen. „Der weiße Adler", das in Zürich erscheinende Organ der National-Regierung, gab zu jenem Geständnisse die nähere Erläuterung, indem er die Absetzung Sapieha's und die Einsetzung neuer Agenten im Auslande (Guttry, Kurcyna und Graf Plater) proclamirte, wogegen wiederum der Dziennik Poznanski als gegen eine „schändliche Usurpation der Gewalt und Verunglimpfung des polnischen Namens" Protest erhob. Die in Krakau erschienene polnische Flugschrift „Wyc" spie Feuer und Flamme gegen die Partei der Weißen, insbesondere gegen die Czartoryski, und erklärte, der Aufstand sei gar kein Aufstand gewesen, Polen könne nur durch den rücksichtslosesten Terrorismus der Rothen, durch die Herrschaft des Messers geholfen werden. Der nach der Schweiz geflüchtete Graf Hauke (General Bosak) erließ eine Proclamation, die ungefähr dasselbe sagte, über die Theilnahmlosigkeit des Bauernvolkes klagte und energisches Handeln empfahl. Fürst Ladislaus Czartoryski setzte dagegen in einem an Sapieha gerichteten „offenen Briefe" auseinander, wie er und die Weißen die gegenwärtige Lage Polens auffassen. Und jetzt kommt uns eine in Leipzig (bei Hermann Fries) erschienene Broschüre unter dem Titel „Polens letzter Aufstand 1863—64" zur Hand, worin Jemand, der sich nicht namhaft macht, aber eingesteht, „viele Monate an der kämpfenden Insurrection Theil genommen und in derselben vielleicht nicht die unbedeutenste Rolle gespielt zu haben", als „alter Soldat und wahrheitsliebender Mensch" eine unerbittliche Sonde an die polnischen Zustände legt, um „eine Sache, die einige Wenige bereichert und Tausende in Jammer und Elend gestürzt hat, wahrheitsgetreu zu schildern". Er will weder der einen noch der anderen Partei Schildträger sein, sondern in ruhiger Erwägung das Unrecht beider nachweisen und damit zugleich die Unglücklichen entschuldigen, welche, momentaner Aufwallung folgend, ihr Heil und ihre Zukunft auf eine im voraus verlorene Karte gesetzt hatten". Von vorn herein constatirt er die Thatsache, daß nicht das ganze polnische Volk, sondern nur die Szlachta bei dem letzten Aufstande thätig war. Er sagt: „Das Bauernvolk verhielt sich völlig passiv. Zwischen den heterogensten Stämmen herrscht nicht mehr geistige und materielle Aehnlichkeit und Verwandtschaft, als zwischen der polnischen Szlachta und dem polnischen Bauernvolke, die beide nichts gemein haben, als nur die Sprache. Der Bauer trägt ganz den Typus der slawischen Völkerfamilie, Bescheiden, mäßig in seinen Ansprüchen an das Leben, freundlich und entgegenkommend jedem Bessern wäre der polnische Bauernstand schon lange das Fundament des Landes geworden, hätte nicht die mehrhundertjährige Mißregierung Polens, die einen Staat von oben nach unten zu bauen versuchte, jeder Entwicklung dieser arbeitsamen und bildungsfähigen Volksclasse entgegenwirkt. Der Grundzug im Charakter der polnischen Szlachta ist dagegen ein ins Ungeheuerliche gehender Sanguinismus, welcher sie jeder ernsten, Geduld und Ausdauer erfordernden Unternehmung entfremdet, hingegen allem Abenteuerlichen geradezu in die Arme wirft. Dieser Sanguinismus erzeugte unter den höheren Gesellschaftsklassen der polnischen Nation ein zahlreiches Proletariat, das nichts zu verlieren hat und bei einer gewaltsamen Umwälzung nur zu gewinnen hofft." Auch die Bevölkerung der Städte ist „nur ein depravirter Ableger der Szlachta", kein eigentlicher Bürgerstand. „Diese ungesunden Elemente müssen immer gähren, der Geist der Szlachta muß beständig fluctuiren; nur beim Losbruche haben äußere Momente Einfluß". Solch ein äußeres Moment war die bekannte Recrutirung, die nur „was lange geglüht, emporlodern" ließ. Der Aufstand brach im Januar 1863 los, aber gewiß zu vorzeitig und gegen den Willen der Leiter". Eine geschichtliche Erzählung der im activen Aufstande vorgekommen Scharmützel und Gefechte bezeichnet der Verfasser als wenig interessant; denn der Krieg war eigentlich nur eine unaufhörliche Jagd, in welcher die russischen Truppen die Jäger, die Insurgenten das gehetzte, flüchtige Wild waren. Vom militärischen Standpuncte aus konnten die ursprünglichen Zwecke des Aufstandes in Waffen nur negativer Natur sein. Daraus erklärt sich auch die lange Dauer der Bewegung. Der Verfasser sagt darüber: „Es ist mit Ausnahme einiger unbedeutender Ueberfälle in den ersten Wochen des Insurrectionskrieges nie eine offensive Bewegung versucht worden. Die obersten Leiter der Revolution wollten ihre Partisane nur dazu benutzen, das flache Land zu agitiren und Demonstrationen vor Europa auszuführen. Aber die bewaffneten Trupps wären bald aufgerieben worden, hätten sie Angriffe auf die kaiserlich russischen Truppen versucht oder hätten sie denselben selbst nur zur Vertheidigung einige Male die Spitze geboten. Die allerwesentlichste Intention der Insurrection war die, Banden im Lande herumziehen zu wissen, welche im eigenen Interesse jedes Zusammentreffen mit den Truppen vermieden und so ihre Existenz möglichst lange fristeten. Zu einem solchen Feldzugsplane liefert das dünnbevölkerte, waldreiche Congreßpolen hinlängliche Chancen, und darin lag der Kern und die vermeintliche Stärke des Aufstandes. Jedes Dorf, jeder Edelhof, jeder Hain, ja, jeder Busch hätte eine Besatzung erfordert, Polen hätte mehr Occupations-Soldaten bedurft, als es Einwohner zählt, wenn Rußland mit Einem Male dem Herumtreiben von Banden, die ihm militärischerseits keinen Abbruch thaten und nur durch ihr Einverständniß mit den verblendeten, bethörten Land-Edelleuten gefährlich wurden, ein Ende hätte machen wollen. Dazu lag kein dringendes Bedürfniß vor. Es handelte sich nur darum, die Insurgententrupps unablässig hin und her zu hetzen, ihnen gelegentlich eine tüchtige Schlappe beizubringen und nach und nach die Quellen ihrer Verproviantirung und Approvisionirung abzuschneiden. Während dessen wußten freilich die polnischen revolutionären Blätter die öffentliche Meinung Europa's fortwährend mit Berichten von Gefechten und Kämpfen aufzuregen, obschon doch nur von unglücklichen Fluchtversuchen und aufgefundenen Verstecken hätte die Rede sein sollen. Die Welt hätte bei Weitem nicht so sehr über die lange Dauer der polnischen Insurrection und, daraus resultirend, über die Ausdauer und den Heldenmuth der Guerillabanden gestaunt, wenn ihr offen und wahrheitsgetreu gesagt worden wäre: diejenigen Banden, die sich im Innern Congreßpolens aufhalten, sehen oft Monate lang keinen kaiserlichen Soldaten. Der Aufstand mußte sich den Sommer und Herbst 1863 hindurch in dieser Weise halten; die Kampfunlust der Partisane und die Gunst des Terrains verhinderten jeden entscheidenden Schlag. Alles dies änderte sich mit dem ersten Schneefall, und die Schläge, welche der

*) Wir erachten den nachfolgenden Artikel für um so bemerkenswerther als derselbe der Kölnischen Zeitung entnommen ist, einem Blatte, welches sich während der ganzen Zeit des letzten Aufstandes durch seine überaus große Polenfreundlichkeit ausgezeichnet hat.

Insurrection in der zweiten Decemberhälfte 1863 und im Monat Januar 1864 beigebracht wurden, sind der sprechendste Beweis von der Richtigkeit der oben vorgebrachten Angaben. Die Kälte und der Schnee trieben die Insurgenten aus ihren Verstecken heraus in die Edelhöfe, und wenn sie auch jeden derselben nach wenigen Stunden Aufenthalt wieder verließen, sie waren doch greifbar geworden und verfielen unwiderruflich der auf sie lauernden Vernichtung."

Der Verfasser entwirft darauf eine Art chronologischer Skizze der kämpfenden Insurrection: Erste Periode. Vom 19. Januar bis Ende März 1863. Beginn des Kampfes, Höhepunct des Aufstandes, Dictatur Langiewicz'. Nur in diesen wenigen Monaten hatte der Kampf eine gewisse militärische Bedeutung, aber eben weil Langiewicz auch nur Bandenchef war, konnte er seiner „Armee" nicht Herr bleiben. Er trat vom Schauplatze ab und sein nothdürftig zusammengehaltenes Corps zersplitterte sich in lauter Einzelbanden. Die Revolution war damit eigentlich zu Ende, aber die National-Regierung decretirte das Gegentheil. Der Aufstand sollte seinen Fortgang nehmen, und so trat er in die zweite Periode: die der Fristung und des Zuzuges von außen. Lithauen, Podolien und Volhynien wurden „revoltirt" und ein großer Putsch auf Kiew vorbereitet. Man kennt das klägliche Ende dieser Expedition. Der greise Wysocki erklärte, mit solchen zusammengetrommelten Truppen nicht ins Feld ziehen zu können; natürlich war er ein „Verräther des Vaterlandes". Seit Ende October hörten die größeren Zuzüge auf und es begann die dritte Periode: die des Sinkens und Erliegens. Eine Bande nach der anderen verschwand; der Winter machte, wie oben dargelegt, dem Aufstande ein Ende. Es folgte die vierte, noch nicht abgeschlossene Periode, die der Verfasser den, Aufstand in der Fremde" nennt: „Das Gros der polnischen Emigration wandte sich nach Dresden, und dort etablirte sich ein aus neuen Kräften zusammengesetztes Militär- und Civil-National-Comite, das den Plan nochmals aufnahm, Congreßpolen von außen zu erobern. Da dies nicht gelang, traten die leitenden Parteiführer in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Leipzig zu einem Kriegsrathe zusammen, um zu erwägen, ob der bewaffnete Aufstand verloren zu geben sei oder nicht. Es gab nicht Wenige, welche für das Erstere stimmten, aber das Plenum des Kriegsrathes erklärte sich für Fortsetzung des Kampfes. General Bosak, der letzte noch übrig gebliebene Bandenführer, erließ denn auch unterm 1. Juni eine Proclamation an alle waffenfähigen Polen. Dieselbe blieb indessen völlig wirkungslos, weil — kein Geld da war. Es fehlten die Mittel, neue Banden auszurüsten. So ist also die dermalige Situation der polnischen Revolutions-Partei, d. h. ihrer leitenden Führer." Wie bei den Polen unvermeidlich, theilen sich dieselben schroff in zwei verschiedene Lager, welche die vorliegende Broschüre folgender Maßen charakterisirt:

„Die Einen, die nach Belieben die Wiereslawskianer, Rothen oder Demokraten genannt werden können, perhorresciren bis in die äußersten Consequenzen die Herbeiführung irgend eines geordneten Zustandes in Polen durch die factischen Besitzmächte. Nach ihrer Ansicht und ihrem Wunsche sollten wenigstens von Zeit zu Zeit bewaffnete Abtheilungen in Congreßpolen auftauchen oder dahin geworfen werden, um dieses unglückselige Land in einer fortwährenden Agitation zu erhalten und für einen allgemeinen Losbruch zu präpariren, der nach Umständen dictirt werden soll. Die zersprengten Ueberreste der Banden sollen als ein Art Hänge-Gensdarmen im Lande umherziehen, Steuern für die Insurrection erheben und mit Tod und Schrecken alle Jene bedrohen, welche keine Lust bezeigen, mit der Willkür und Anarchie zu sympathisiren. Es soll ein Schreckenssystem eingeführt werden, welches Polen ohne oder trotz Europa, ohne Rücksicht auf Moral und Recht frei macht. Die Anderen, die gemeiniglich unter dem Collectivnamen Weiße, auch Aristokraten, angeführt werden, und als deren Haupt gegenwärtig Fürst Adam Sapieha aufgestellt, erkennen, daß es weder nützlich noch nothwendig wäre, jetzt noch in Congreßpolen mit den Waffen in der Hand zu agiren. Ihr Bestreben ist vor allem Anderen dahin gerichtet, die Emigration zu organisiren und auf diplomatischen Umwegen dahin zu wirken, daß Polen in den Besitz seiner staatlichen Selbständigkeit komme, während das Land selbst sich erholen mag, um mit erneuten Kräften auftreten zu können, wenn es zu thätigem Antheile an der Lösung seines Geschickes wieder berufen werden sollte."

Eine Componir-Maschine.

Bekanntlich befassen sich die Techniker bereits seit längerer Zeit mit der Erfindung einer Componir-Maschine, d. h. einer Maschine, welche dem Componisten es ermögliche, seine musicalischen Gedanken, denen er durch das Clavier Ausdruck verleiht, in sichbaren Zeichen zu fixiren. Nachdem alle bisherigen Experimente dieser Art mißlungen waren, soll es dem seit einigen Jahren in Paris ansässigen Pianisten und Componisten J. F. Endres aus Mainz — derselbe ist Musik-Director der deutschen Liedertafel in Paris — geglückt sein, eine Vorrichtung zu erfinden, welche dem angestrebten Zwecke nicht blos entspräche, sondern so weit darüber hinausginge, daß die Tragweite ihrer Wirkung noch gar nicht zu berechnen wäre. Die in Rede stehende Componir-Maschine, deren innere Organisation noch Geheimniß ist, läßt sich an jedem alten und neuen Tasten-Instrumente, wie Orgel, Clavier ꝛc., mit geringer Mühe und wenig Kosten anbringen, ohne dem Instrumente selbst die geringste Beeinträchtigung zuzufügen, und ist, obgleich für beliebig viele Octaven berechnet, doch von so geringem Umfange, daß man sie unter oder hinter dem Instrumente ganz verbergen kann. Vom innerlichen Mechanismus abgesehen, bestehen die äußerlich zur Erscheinung kommenden Vorrichtungen der Maschine darin, daß ein etwa zwei Zoll breiter Streifen gewöhnlichen Papiers ohne Ende an der einen Seite sich in die Maschine hineinrollt und an der anderen Seite roth liniirt und mit Notenzeichen ꝛc. schwarz bedruckt wieder zum Vorschein kommt. Die Maschine gibt jede Note auf oder zwischen den Linien an, welche auf der Taste angeschlagen wird, und zwar nicht blos deren Benennung, c d e u. s. w., sondern auch deren Zeitwerth in den üblichen gewöhnlichen Schriftzeichen (Notenköpfen), d. h. sie druckt die Note in der Form einer $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganzen Note, giebt an, ob dieselbe punctirt ist oder nicht, markirt die Pausen, die Forte und Piano, wo das Pedal wirkt und zu wirken aufhört, zeichnet die Tactstriche, mit Einem Worte, schreibt die Musikstücke nieder, so daß der Feder fast keine Nachhülfe übrig bleibt. Jeder Bewegung des Spielers, willig wie die Finger seiner Hand, Folge leistend, beweg tsich der Mechanismus in $\frac{2}{4}$- oder $\frac{4}{4}$-Tacten (alle anderen Tactarten lassen sich auf diese zurückführen) und eilt oder zögert nach Belieben. Aber mehr noch, dieselbe transportirt auch Augenblicklich jedes Musikstück aus der einen in die andere Tonart. Ermöglicht so dieser Mechanismus dem Componisten, seine Phantasien und musicalischen Gedanken sofort in den gewöhnlichen Zeichen zu Papier zu bringen, so gestattet derselbe außerdem, von jedem Musikstücke sofort Copie zu nehmen, für Instrumentalmusik die einzelnen Stimmen aus der Partitur auszuschreiben, die Schüler zu controliren, ob sie richtig spielen (denn sie markirt jeden Fehler), und ob sie gewisse Stellen so und so viel Mal geübt haben, dem Tauben, zu sehen, was er gespielt, und dem Lehrer, ohne daß er neben dem Schüler säße (also par distance), Unterricht zu geben u. dgl. mehr. Wenn die neue Erfindung sich in Allem bewähren sollte, woran man nach den gemachten Experimenten kaum zweifeln kann, so wird durch dieselbe jedenfalls eine Art von Revolution in der musicalischen Welt hervorgerufen werden.

Vermischtes.

St. Petersburg. Im Aug. d. J. starb, 51 Jahre alt, der Locomotivführer der Zarskoje-Selo-Bahn, Ludwig Radi, ein Kurländer. Er hat bei dieser Eisenbahn 24 Jahre gedient, und da die Zarskoje-Selo-Bahn die erste in Rußland war, so war Radi hier der erste Conducteur von Russischen Unterthanen. In den 24 Jahren seines Dienstes hat er zwischen St. Petersburg und Pawlowsk 24,000 Fahrten von je 25 Werst Länge gemacht, was 600,000 Werst oder 86,000 Deutsche Meilen ausmacht, so daß er also die Erde hätte 16 Mal umfahren können. Er hat in den 24 Jahren circa 4,800,000 Passagiere geführt. Es ist merkenswerth, daß bei einem so starken Verkehr im Laufe von 24 Jahren auf seinen Fahrten nur ein einziger Unglücksfall vorgekommen ist.

Berlin. In Stettin ist die Verhaftung zweier Lehrer wegen gemeinen Diebstahls und Wechselfälschung erfolgt. Die N. St. Ztg. bemerkt zu dieser Nachricht: Wir wissen nicht, in wie fern der persönliche Charakter der beiden Schuldigen dazu beitragen mag, sie auf die Bahn des Verbrechens zu leiten, Thatsache ist, daß sie ein Gehalt bezogen, bei dem sie ihren Beruf und ehrlichen Namen vor der Welt nicht etwa um den Preis der Armuth — nein, der bitteren Noth, wenn nicht gar des Hungers erkaufen mußten. Wenn wir nicht sorgfältige Erkundigungen eingezogen hätten, so würden wir es nicht glauben, wenn man uns mittheilte, daß in der ersten Handelsstadt Stettin, deren städtische Behörden sich in anerkennungswerther Weise die Verbesserung der Lehrerverhältnisse angelegen sein lassen, noch eine Schule sogenannten königlichen Patronats existirt, deren Lehrer, was die Besoldung anbetrifft, auf gleicher Stufe mit einem Großknechte oder Viehhirten stehen. Die beiden Lehrer, deren einer Gatte und Vater von zwei Kindern ist, bezogen ein Gehalt von 10 resp. 8 Thlrn. monatlich, und wenn diese Ziffern allein auch nicht im Stande sind, die Schuldigen von dem Fehltrittte loszusprechen, so wälzen sie doch eine große moralische Mitschuld auf die Gesellschaft, welche darartige Zustände in ihrem Schooße birgt. Der einfachste Arbeiter, der sein Tagewerk am Vollwerk sucht, verdient täglich doppelt so viel, als diese Lehrer an der königlichen Lastatischen Schule, denen man Freudigkeit, Geistesfrische, Eifer nnd Lust für ihren wichtigen Beruf als Jugendbildner und Erzieher des Volkes zumuthet, während Weib und Kind daheim nach Brod schreien. Damit man aber nicht glaube, daß wir zu schwarz malen, geben wir nachstehend den vollständigen Besoldungs-Etat dieser genannten Schule. Der Hauptlehrer, seit Jahren fungirend, erhält 300 Thlr., die beiden Lehrer der zweiten Classe je 150 Thlr. Ein Lehrer, für den Rector, den zweiten Geistlichen an der Schloßkirche, in der ersten Knabenclasse fungirend, ist mit 100 Thlr. besoldet, drei Lehrer an den drei Grundclassen erhalten resp. 120, 108 und 96 Thlr. jährlichen Gehalts. Daneben haben die sechs letztgenannten Lehrer neben freier Heizung sogenannte „Dienstwohnungen", von denen man sich einen Begriff machen kann, wenn man erwägt, daß die drei Lehrer der Grundclassen gemeinschaftlich eine Dachstube mit Kammer inne haben. In der angegebenen Höhe bestehen die Gehälter schon 12 Jahre lang, während sie früher noch niediger waren. Besondere Erwähnung verdient noch daß jeder auf dem königlichen Seminar ausgebildete Lehrer, wenn ihn die Regierung dieser Schule überweis't — denn freiwillig geht so leicht wohl Niemand hin — verpflichtet ist, drei Jahre an derselben auszuhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. September 1864. Nr. 494.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schäumanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der in der letzten Nummer dieses Blattes erwähnte Artikel des Russischen Invaliden beantwortet die Frage, ob das Gerede von separatistischen Bestrebungen der baltischen Provinzen begründet sei, gleich im Eingange seiner Darstellung, indem er dieses Gerede als ein „unvorsichtiges" bezeichnet, entschieden zu Gunsten unserer Provinzen. Nichtsdestoweniger bedauern wir, daß auch der Correspondent des Russischen Invaliden nicht unbefangen genug ist, um im Verlaufe seiner Darstellung, die zum bei Weitem größeren Theile der Darlegung der Verhältnisse unseres Bauernstandes gewidmet ist, den Bestrebungen gerecht zu werden, die in neuester Zeit auf die Hebung der Wohlfahrt dieses Standes in einem Grade gerichtet sind, daß nur krasse Unwissenheit oder offenbare Böswilligkeit den unverkennbaren Fortschritt in dieser Richtung zu leugnen vermögen. Diese Befangenheit des Correspondenten des Russ. Inv. befremdet uns um so mehr, als seine Kenntniß selbst der früheren Geschichte unserer Provinzen eine im Ganzen eingehende ist, ... Wie dem auch sei: die Darstellung des Russischen Invaliden ist dennoch um sehr Vieles objectiver als die, der wir in der Mehrzahl der St. Petersburger und Moskauer Organe zu begegnen gewohnt sind und daher wohl geeignet, demnächst von uns ausführlicher wiedergegeben zu werden. Heute beschränken wir uns darauf, denjenigen Theil des Artikels wiederzugeben, der in unmittelbarer Beziehung zu der von ihm aufgeworfenen Frage steht resp. die Antwort auf dieselbe enthält.

Nachdem nämlich der Russ. Inv. in der angedeuteten Weise die Verhältnisse unseres Bauernstandes geschildert, fährt er fort: Bis zu dem Manifeste vom Jahre 1861 rühmten die Ostseeprovinzen mit Stolz sich dessen, daß der Bauernstand in den baltischen Provinzen ein freier sei und in der That war derselbe dem Namen nach ein freier und besaß in Hinsicht seiner ökonomischen Lage wesentliche Vorzüge vor dem Stande der russischen Leibeigenen. In welchem Grade jedoch der Name der Wirklichkeit entsprach und wie bedeutungslos die dem baltischen Bauernstande verliehenen Freiheiten waren, konnte erst nach dem Erscheinen des Manifestes vom Jahre 1861 offenkundig werden. Die bis dahin günstigere Lage des Bauernstandes der Ostseeprovinzen erwies sich mit einem Male um Vieles schlechter im Vergleich mit der neuen Lage, in welche die russischen Bauern versetzt worden und all' die gepriesenen Reformen des deutschen Adels, welche für ihr Zustandekommen fast 70 Jahre in Anspruch genommen hatten, erwiesen sich als Nichts, im Vergleich mit der durchgreifenden Reform des Kaisers Alexander. Es war natürlich, daß diese Wendung in der Masse der ländlichen Bevölkerung — welche gewohnt gewesen war, jede Verbesserung ihrer Existenz in mäßiger oder besser gesagt in langsamster Aufeinanderfolge zu erhalten und welche nur nach langem Harren und vielem Streiten zu Stande zu kommen pflegte — von nun ab die größten Hoffnungen auf Rußland setzte und daß die Russische Regierung mit einem Male ein entschiedenes moralisches Uebergewicht über die Landtage und Commissionen des Adels erlangte. Es war natürlich, daß der an den bäuerlichen Angelegenheiten so sehr interessirte Stand der Grundbesitzer, Angesichts dieses Uebergewichts und in Erkenntniß seiner moralischen Niederlage, wie bei jedem Kampfe für seine Interessen, ein gewisses Widerstreben zeigte; allein von einem solchen Widerstreben, welches freilich weder sehr verständig noch zeitgemäß war, wenn es auch die Grenzen des Gesetzes nicht überschritt, bis zu nationalen separatistischen Gelüsten scheint uns noch ein sehr weiter Weg zu sein. Die Deutschen in den baltischen Provinzen sind seit Langem gewohnt, das Schicksal Rußlands als ihr selbsteigenes anzusehen und haben mehr als einmal ihre Anhänglichkeit an Rußland durch die That bewiesen. Auch jetzt wie früher widmet die Majorität derselben bereitwillig und mit Vortheil sich dem Dienste Rußlands und denkt nicht im Entferntesten an besondere politische Bestrebungen. Nichtsdestoweniger haben einige unvorsichtige Stimmen in einem Theile der von uns erwähnten Thatsachen eine Bestätigung der unreifen Phrasen zweier oder dreier Correspondenten der russenfeindlichen Augsburger Zeitung gefunden und auf eben diese ihr Geschrei von den separatistischen Bestrebungen der baltischen Provinzen gegründet. — Wir unsererseits weisen eine solche Behauptung mit Entschiedenheit zurück und sehen in all' den erwähnten Vorgängen nichts als einen partiellen feudalen Egoismus, eine Anhänglichkeit an die zurückgebliebenen Formen einer todten Vergangenheit und im weiteren Verlaufe eine Thatsache, welche Rußland vielmehr Befriedigung gewähren muß.

Mit dem Eintritt Rußlands in die neue Periode seiner Entwicklung, mit dem Beginn der Reformen der Regierung Kaiser Alexander II., hörte Rußland auf, für die baltischen Provinzen nur eine äußere Bedeutung zu haben; es erlangte schnell eine innere, sittliche Bedeutung. Seit der Befreiung der russischen Bauern aus der Leibeigenschaft bringt jede neue Reform Rußland rasch vorwärts und bereits jetzt hat der russische Fortschritt das deutsche Element in den baltischen Provinzen überholt. Die isolirte, ausnahmsweise Lage der baltischen Provinzen, welche früher eine Schutzwehr der privilegirten und besseren Stellung derselben bildete, ist heutigen Tages wenn nicht zu einem Hinderniß für die weitere Entwicklung geworden, so doch zu einem Mittel, welches dieselbe verzögert. Es gab eine Zeit, in zwelcher die baltischen Provinzen freier und aufgeklärter waren als Rußland; heut zu Tage, scheint uns, ist das Verhältniß ein umgekehrtes. Je mehr Rußland vorschreitet auf dem Wege der bürgerlichen Reformen, der Ausbildung des Bürgerstandes, der wirthschaftlichen und gewerblichen Entwicklung und der Freiheit der Arbeit, wird die gegenwärtige Gestaltung der baltischen Provinzen mehr und mehr zu einem Anachronismus werden, welcher für die Masse der finnisch-lettischen Bevölkerung und sogar für die Deutschen selbst drückend werden, aber im Andenken an die früheren Vorzüge des deutschen Elements und der geschichtlichen Erinnerungen einer früheren Zeit mit Hartnäckigkeit aufrecht erhalten wird. Dies' ist die Ursache, warum, sowohl von russischer wie von deutscher Seite, in letzter Zeit sich etwas einer feindseligen Stimmung Aehnliches geltend gemacht hat, was von einzelnen Blättern zu separatistischen Bestrebungen der Deutschen in den baltischen Provinzen vergrößert worden ist. Wir erblicken in diesen Aufwallungen nichts Anderes als die Anzeichen einer neuen Bewegung für den baltischen Stillstand. Es beginnt der Kampf der Vergangenheit mit einer neuen hellen Zukunft; der sittliche Einfluß Rußlands, bisher unbedeutend, beginnt Bedeutung zu gewinnen, aber gewinnt diese nicht plötzlich und auf einmal, sondern allmälig, indem er sich Bahn bricht durch den bisherigen Stillstand, welcher, wie selbstverständlich, weichen wird, wenn auch nur ungern und allmälig. —

So weit der Correspondent des Russ. Invaliden. — Nicht minder interessant dürften die Mittheilungen sein, die derselbe am Schluß dieses Artikels in Betreff der ökonomischen (die Zünfte betreffenden) und der Justiz-Reform seinen Lesern in Aussicht stellt. Wir werden nicht verfehlen, auch diese Mittheilungen unsern Lesern s. Z. zugänglich zu machen.

Dorpat. Seine Maj. der Kaiser hat am 30. Aug. c. Allergnädigst geruht, den beim Ministerium des Innern in Dienst stehenden zur Verfügung des Livländischen Civil-Gouverneurs delegirten Staatsrath Schilinsky für eifrigen Dienst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone zu ernennen.

Riga, 24. September. Die Rig. Ztg. berichtet: Gestern fand die jährliche Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde, in welcher vorschriftsmäßig die Dockmannswahl für das nächste Jahr zu erfolgen hat, statt. Zum Dockmann wurde erwählt Herr J. W. Strohkirch. Die Verhandlungen der nicht sehr zahlreichen Versammlung waren in Folge der eingegangenen Vorlagen und Anträge zum Theil sehr bewegte, und wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Da eine baldige offizielle Veröffentlichung des Protokolls in Aussicht steht, so erscheint es angemessen, erst nach derselben auf die Verhandlungen und Beschlüsse näher einzugehen.

Estland. Es sind befördert worden: der Secretair Tit.-Rath Carl v. Oldekop, der Tischvorstehers-Gehilfe Gouv.-Secretair Alexander Schwartz und der Rentmeisters-Gehilfe Coll.-Registr. Carl Haudelin, sowie der Secretair des Hapsalschen Stadt-Magistrats Gouv.-Secretair la Coste und die stellvertretenden Kreis-Revisoren Moritz Gnadeberg, Adolph Eichenfeldt und Carl Dornbusch zum folgenden Range.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß von jetzt ab die Stabs- und Oberoffiziere aller Truppentheile auf längeren Urlaub (von 4 Monaten bis zu einem Jahre) entlassen werden können, so weit dies ohne Beeinträchtigung des Dienstes geschehen kann.

Petersburg. Die Idee der Selbstregierung im Reiche scheint nicht aufgegeben zu sein, und wie es heißt, werden die sistirt gewesenen Sitzungen der aus Adligen und Bauerndeputirten bestehenden Versammlungen in den einzelnen Gouvernements nächstens wieder eröffnet werden. Diese Versammlungen, aus selbstgewählten Vertretern der Bewohner des platten Landes (die Städte gehen wieder besonders) bestehend, haben die Aufgabe, die Administration der Gouvernements zu leiten, Einnahme- und Ausgabe-Etats zu ordnen, die Vertheilung der Abgaben zu bewirken, die Einziehung der Gefälle

und die richtige Verwendung derselben zu sämmtlichen Administrationsgeschäften im Gouvernement so zu führen, daß der Regierung nur die Oberleitung zustehe und dieselbe nur da einzuschreiten habe, wo Uebergriffe statthaben sollten. Die kleineren Städte gehören zum platten Lande; die größeren bilden Verwaltungsverbände für sich und greifen so als integrirende Theile des Ganzen gehörigen Orts ein, wo es sich um die Interessen des Ganzen handelt. So sollen auch bei dem neuanzulegenden Feuerversicherungswesen die größeren Städte für sich Versicherungs-Verbände bilden, und die kleineren Städte sich an das platte Land anschließen. Jedes Gebäude muß versichert werden, das 25 Rubel Werth besitzt, und die Versicherungssumme selbst wird von diesem Minimum von 25 Rubeln an, bis zu ⅞ des wirklichen Werthes gestattet sein. Auch Creditvereine sollen für ländliche und städtische Grundstücke besonders gegründet und für Rittergüter eine Landschaftsbank errichtet werden. Die Regulirung der Creditverhältnisse und Einführung eines geordneten Hypothekenwesens, Anlegung der Grund- und Hypothekenbücher ist im Werden begriffen, und soll die Arbeit innerhalb zweier Jahre beendet sein. Bisher bestanden hier dergleichen Institute noch nicht und die meisten der Verwaltungs- und anderer Beamten kennen das Hypothekenwesen kaum dem Namen nach. Mit Einführung eines neuen Creditwesens soll auch das Wechselrecht eine „Reform" in der Art erfahren, daß die Ausstellungsberechtigung sehr beschränkt (!) werden und keinem, der nicht lesen und schreiben kann, Wechselfähigkeit zustehen soll. Die Offiziere sollen erst vom Capitän aufwärts, und gemeine Soldaten gar nicht wechselfähig sein. Bezüglich des Wechselverkehrs mit dem Auslande soll das Datum nicht nach altem, sondern nach neuem Styl gebraucht werden, damit nicht Irrungen und Differenzen in der Zeit eintreten können. Das Gesetz, nach welchem die, welche Minderjährigen baar Geld zu Luxus- oder überhaupt unnöthigen Ausgaben leihen, außer dem Verlust des Darlehens auch noch Geldstrafen erleiden, soll dahin verschärft werden, daß die Strafe allemal eintritt, wenn Geldverleihungen an Minderjährige — gleichviel, zu welchem Zwecke, stattfinden; nur Kleider, Speisen, Bücher u. drgl. Nothwendigkeiten sind ausgeschlossen. (Pos. Ztg.)

St. Petersburg. Am Abend des 20. Sept. hat (wie wir der R. Z. entnehmen) zu Ehren der Verlobung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzeß Dagmar eine allgemeine Illumination der Residenz stattgefunden. Der **Голосъ** bespricht das glückliche Ereigniß bereits in seinem Leitartikel vom 21. September und drückt seine Befriedigung darüber aus, daß Christian IX. inmitten der schweren Erfahrungen des Dänisch-Deutschen Krieges das Glück zu Theil geworden sei, durch seine Tochter dem Russischen Kaiserhause verwandt zu werden. Auch auf das Dänische Volk werde dieses Ereigniß von erhebender Wirkung sein. Die Russische Gesellschaft habe in der Schleswig-Holsteinischen Frage ihrer überwiegenden Mehrheit nach die Partei Dänemarks und seines tapferen und politisch reifen Volkes genommen. Die Wahl, welche der Thronfolger Rußlands getroffen, werde darum allenthalben im Reiche mit lebhaften Sympathien aufgenommen werden. Neben den persönlichen Vorzügen der Prinzeß Dagmar falle für dieselbe ja ins Gewicht, daß sie einem von den Sympathien des Russischen Volkes begleiteten Volke und Herrscherhause angehöre und als Schwester der Prinzessin von Wales und des Königs der Hellenen Rußland in nahe Beziehungen zu England und dem glaubensverwandten Griechenland setze.

Ssimbirsk. Ueber die Brände in Ssimbirsk schreibt der Russ. Inv. Folgendes: In der Erwartung sicherer Nachrichten aus offiziellen Quellen, welche die Ursachen des furchtbaren Unglücks aufhellen, das Ssimbirsk und andere an der Wolga belegene Orte heimgesucht hat, haben wir noch nichts Näheres über die Brände mittheilen können. Leider ist diese Angelegenheit trotz aller Anstrengungen der Lokalbehörden auch bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärt. Alle Umstände verleihen dem allgemeinen Gerücht, oder vielmehr der allgemeinen Ueberzeugung im Volke, daß diese Brände fast überall, und wie es scheint, nach einem vorher entworfenen Plane, angelegt seien, große Wahrscheinlichkeit. Viele verdächtige Personen wurden während des Brandes in Ssimbirsk und auch später noch ergriffen und verhaftet. Leider ging die Erbitterung des Volkes in Ssimbirsk so weit, daß einige Menschen dabei ihr Leben einbüßten. Während der Wuth des Brandes und des allgemeinen Aufruhrs wurden ein Offizier und ein Hornist erschlagen. Es ist fast augenscheinlich, daß die Brandstifter unter Anderem darauf bedacht gewesen sind, den Verdacht und Haß des Volkes auf das Militär, die Beamten und Gutsbesitzer zu lenken. So brachen die Brände mehrmals unmittelbar nach dem Einrücken von Truppen in die Stadt oder das Dorf aus. Trotzdem, daß sich das Militär während der Brände in Ssimbirsk das Staats- und Privateigenthum im Laufe mehrerer Tage mit beispielloser Selbstaufopferung und Unermüdlichkeit zu retten bestrebte, war es den Bösewichtern gelungen, in die durch das allgemeine Unglück erbitterten leichtgläubigen Seelen den Verdacht zu streuen, als seien Soldaten die Brandstifter. Leider mußten zwei Umstände diesen infamen Ränken noch Vorschub leisten. Zwei Soldaten wurden auf Befehl des General-Adjutanten Baron v. Wrangel dem Kriegsgericht unter Anwendung der Feld-Kriminalgesetze übergeben. Einer von ihnen, Ssemen Grigorjew, Gemeiner des Hospitalkommandos (Halbkompagnie Nr. 104, bei den Ssergiewschen Mineralquellen), aus dem Kreise Polozk des Gouv. Witebsk gebürtig, römisch-katholischer Konfession, wurde „des Bruches seines Unterthaneneides, gotteslästerlicher Schmähungen der orthodoxen Kirche, der öffentlichen Erklärung, daß die Brände, welche Ssimbirsk zerstört haben, ein Werk der Rache seiner Gesinnungsgenossen, der Polen, gewesen seien, und der Verhehlung derjenigen, welche ihn zu den eben genannten Verbrechen verleitet", schuldig befunden. Der andere, der Hornist Michael Fedorow, ein Tscheremisse von Geburt, gestand seine Theilnahme bei dem Feuerlegen an einem Heuschuppen am 19. April ein. Beide Soldaten wurden zum Tode durch Erschießen verurtheilt und am 12. und 21. Sept. auch hingerichtet. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Leute nur blinde Werkzeuge waren; die eigentlichen Schuldigen und Urheber sind noch nicht entdeckt worden, trotz der Thätigkeit der Untersuchungs-Kommissionen, welche ihre Nachforschungen noch fortsetzen. Man kann hoffen, daß diese Anstrengungen nicht erfolglos bleiben werden. Mittlerweile sind drei Ssotnien Kosaken nach dem Gouv. Ssimbirsk beordert worden, um daselbst den Patrouillendienst zu thun und die Polizei zu unterstützen. Zwei andere Ssotnien sind zu demselben Zwecke nach dem Gouv. Ssamara geschickt worden. Ueberall werden Dorfwachen eingerichtet und in letzter Zeit sind denn auch keine Nachrichten von Bränden mehr eingegangen. In Ssimbirsk bauen sich Viele zeitweilige Wohnungen; den Aermsten werden Speise, Kleidung und Geldunterstützungen verabfolgt. — Die Nord. Post giebt über das Unglück in Ssimbirsk noch weitere Nachrichten, aus denen wir folgende Einzelnheiten nachtragen: In der Stadt Ssimbirsk haben die Brände aufgehört, aber in den Kreisen des Gouvernements wiederholen sie sich fast täglich. Dem Gen.-Adjut. Baron v. Wrangel ist der Senator Geheimr. Shdanow noch zur Unterstützung beigegeben worden. Die Gerüchte, daß Pulverexplosionen böswilliger Weise beabsichtigt worden wären, werden von Augenzeugen als unbegründet bezeichnet. Es haben wirklich kleine Pulverexplosionen stattgefunden, aber diese wurden dadurch erzeugt, daß sich unter den Drogueriewaaren, welche die Kaufleute z. B. auch unter der Kathedrale aufbewahrten, kleine Quantitäten Pulver befanden. Nach den gesammelten Nachrichten sind in Ssimbirsk durch die Brände vom 13. bis zum 22. August 2 Kathedralen, 10 Kirchen, das Nonnenkloster zum Erlöser, 1113 Privathäuser, 27 öffentliche Gebäude, 3 Gemeindegebäude, der beständige massive und der hölzerne Jahrmarkts-Bazar, alle Bauten auf dem Bazarplatze, wie die Fisch-, Holzgeschirr-, Droguerie-, Fleisch-, Salz- und Mehl-Reihen, 30,585 Baumstämme, welche an der Wolga aufgestapelt waren, zerstört worden. Der Verlust wird annähernd auf 10 Mill. angegeben. Um den Abgebrannten die erste Hilfe zu gewähren, wurden dem Baron v. Wrangel auf Allerhöchsten Befehl zuerst 10,000, dann noch 20,000 R. zur Disposition gestellt. Aus dem Verpflegungskapital kamen unter Allerh. Genehmigung noch 70,000 R. hinzu, und das Ministerium des Innern hat aus demselben Kapital 15,000 R. zur leihweisen Vertheilung bewilligt. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 18. (30.) Septbr. Ein in der letzten Nummer des „Dziennik" veröffentlichter Ukas erhöht die im Jahre 1862 reorganisirte Steuer von Branntweinbrennereien um mehr als den sechsten Theil. Die Erhöhung ist durch die Bedürfnisse des polnischen Schatzes motivirt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Octbr. (23. Septbr.). In der zweiten Hälfte des October wird sich das Ministerium mit der Frage der Einberufung des Landtages beschäftigen. Die feudalen Blätter behandeln das aber als eine ganz untergeordnete Angelegenheit. Die Kreuzztg. fährt fort, sich gegen jede Ausführung der Regierung mit der Landesvertretung auszusprechen und zu rücksichtsloser Anwendung der Gewalt anzufeuern. Die Volks-Zeitung sagt: „In der Verfassungsfrage steht das Volk so fest zum Abgeordnetenhause, daß Neuwahlen, wie oft man sie auch anstellen mag, zu keinem anderen Ergebnisse als den bisherigen führen werden. Hier ist eine wirkliche Abhülfe nur möglich, wenn zuerst die Regierung einmal selber das Wohlgefühl kostet, das ein ernstliches Entgegenkommen gewährt. Sie versuche es nur einmal, einen zu Gunsten der Marine-Ausgaben stark ermäßigten Militär-Etat vorzulegen, und zwar unter der zweifellosesten Respectirung des Etats-Bewilligungsrechtes des Abgeordnetenhauses und unter absoluter Zurückweisung der bisherigen Theorie der Verfassungslücke, und der Friede wird bald in Wahrheit eintreten." — Die Nachricht einiger Zeitungen aus Kopenhagen, daß die Friedensverhandlungen in Wien abgebrochen seien, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr deutet die Sendung eines außerordentlichen preußischen Bevollmächtigten in der Person des Wirklichen Geheimenrathes v. Balan zur Conferenz darauf hin, daß unsere Regierung der Hoffnung ist, durch die Mitwirkung dieses mit den dänischen Angelegenheiten sehr vertrauten Diplomaten die Friedensverhandlungen wesentlich zu fördern. Da in der Territorialfrage die dänische Regierung eine größere Nachgiebigkeit an den Tag legt, als in der Finanzfrage, so werden wir in dieser jetzt den Mittelpunct der Verhandlungen zu suchen haben. Es ist daher im Interesse einer schnelleren Erledigung der Verhandlungen eine Verständigung über ein Pausch-Quantum zu Gunsten der Herzogthümer sehr zu wünschen. Auf der anderen Seite ist von Vorschlägen des Herzogs von Augustenburg über die Formen eines engeren Anschlusses der Herzogthümer an Preußen nichts bekannt geworden, wenigstens hört man nicht, daß Herr v. Ahlefeld, welcher mit einer vertraulichen Mission nach Berlin für diesen Zweck beauftragt gewesen zu sein scheint, bestimmte Anträge gestellt hat. — Der Redacteur des Kladderadatsch, E. Dohm, ist, wie die „Reform" meldet, in dem Proceß wegen Beleidigung der regierenden Fürstin von Reuß durch ein Gedicht über die Prinzessinnensteuer in dritter Instanz vom Obertribunal zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und einer Woche verurtheilt worden.

Berlin. Die Nat.-Ztg. schreibt in ihrem Börsenberichte vom 30. (18.) Septbr. (der in diesem Wortlaute auch in andere inländische Blätter Eingang gefunden): Wechsel auf St. Petersburg waren 2⅔ Thlr. weichend und schließen in kurzer Sicht zu 84¼, 11⅔ Thlr. unter dem am 2. Januar notirten Course. Dieser Rückgang ist nur theilweise eine Folge der von der Reichsbank zur Herstellung der Valuta getroffenen Maßregeln, die, weil sie sich als erfolglos erwiesen, eine starcke Reaction erzeugten. Die Bank hatte den Versuch gemacht, durch eine künstliche Einwirkung die Wechsel-Course selbst reguliren und fixiren zu wollen, sie hatte zu diesem Zwecke eine Wechsel-Reiterei mit dem Auslande in Scene gesetzt, und die Folge war, daß die ohnehin bedeutenden Leistungen Rußlands an das Ausland, als der Augenblick der Deckung eintrat, noch wesentlich gesteigert wurden, und dieser Moment war gekommen, als bereits die Erfolglosigkeit der getroffenen Maßregeln in der Einstellung der Baarzahlungen constatirt war. Die Kraft die Reaction gegen eine solche Einmischung mißt sich immer nach dem augenblicklichen Erfolge der letzteren ab, kurz, Petersburg war einen Moment auf 105, ca. 2½ Tahler unter dem Pari-Cours, gestiegen und ist seitdem mit nur kurzen Unterbrechungen rückwärts gegangen. Aber es bestehen noch andere Motive für die Verschlechterung der Russischen Valuta. Die durch den Krimkrieg hervorgerufene Absperrung der Russischen Häfen hatte das Ausland und besonders England gezwungen, für anderweiten Ersatz der Russischen Artikel zu sorgen. Aus jener Zeit datirt der im großen Maßstabe gesteigerte Import einer bis dahin fast ganz vernachlässigt gewesenen Ostindischen Grasart in England und deren Verarbeitung zu Jute, die als Ersatz für Russischen Hanf und Flachs dient. Amerika lieferte Talg u. s. w., und so trat eine Wendung in den Russischen Export-Verhältnissen ein, welche bis auf die neueste Zeit sich geltend macht und die Russische Valuta ungünstig beeinflußt. Der Hauptartikel des Russischen Exports endlich, das Getraide, steht an allen Europäischen Märkten so niedrig im Preise, daß Rußland bei den im Innern sehr ungenügenden Communicationsmitteln mit anderen besser situirten Ländern schwer concurriren kann. Hierzu kommt, daß durch neue Anleihen, ferner die Zunahme des Imports, in welchem Baumwolle und verschiedene für den Bau von Eisenbahnen und Panzerschiffen nothwendige Artikel eine bedeutende Rolle spielen, die Leistungen Rußlands an das Ausland in großem Maßstabe gestiegen sind. Das Zusammenwirken dieser Verhältnisse drückt die Valuta, und noch fehlt es an Anhaltspunkten, um eine baldige Besserung in Aussicht nehmen zu können.

Schleswig-Holstein. Da die Halbinsel Sundewitt für den am meisten dänisch gesinnten Distrikt Nordschleswigs gilt, so ist die öffentliche Abstimmung von besonderem Interesse, welche am 29. in Gravenstein über die Kirchen- und Schulsprache stattfand. Der Flensburger Nordd. Ztg. wird darüber geschrieben: Schon vor länger als einem Vierteljahre reichten 77 der solidesten und angesehensten Gemeindeglieder Gravensteins eine Petition an die Civilbehörde ein, daß die Kirchen- und Schulverhältnisse der Gemeinde wieder in derselben Weise geregelt werden möchten, wie es vor 1848 der Fall war. Jetzt wurde von der Civilregierung nachträglich noch eine mündliche Abstimmung darüber angeordnet. Der Kampf war ein heißer, obwohl es unbegreiflich ist, wie Leute, die auf irgend welches Humanitäts- und Billigkeitsgefühl Anspruch machen, jetzt noch dafür stimmen können, daß die Kirche und Schule ganz dänisch bleiben sollen. Nur aus blindem Fanatismus und kurzsichtiger Selbstsucht ist es erklärlich, daß man dem deutsch redenden Theile der Gemeinde nicht einmal eine deutsche Predigt gönnen wollte, obwohl man wußte, daß die Hälfte mindestens das wünschte, und obwohl außerdem in den angrenzenden Gemeinden, wo die Kirchensprache dänisch ist, Hunderte leben, die eine deutsche Predigt lieber hören und besser verstehen als eine dänische. Wäre man hier in der Gemeinde mit seinen Wünschen, diese Sache betreffend, über das hinausgegangen, was vor 1848 gesetzlich eingeführt war, dann hätte eine genauere Erforschung der Sache durch eine allgemeine Abstimmung sowohl, als auch eine Opposition der Dänenfreunde Begründung und Berechtigung gehabt. So aber wäre es unzweifelhaft richtiger gewesen, wenn die Civilregierung gleich die Rechte eingesetzt hätte, die sie vor dem vorigen Kriege hatte. Wir Gravensteiner haben freilich die Abstimmung jetzt Gottlob hinter uns und das Resultat derselben ist ein günstiges gewesen. Es erklärten sich 70 Stimmen für alternirend deutsch-dänische Kirchensprache und deutsche Unterrichtssprache in der großen Schule (wie es vor 1848 der Fall gewesen), dagegen ca. 50 für Beibehaltung ausschließlich dänischer Kirchen- und Schulsprache, wie sie 1850 uns oktroyirt worden.

Oesterreich.

Wien. Am 1. Oktober hat die Installation des neuen Rector magnificus der hiesigen Universität, des bekannten Anatomen Prof. Dr. Hyrtl stattgefunden; es wird dieser Wahl um deshalb eine besondere Wichtigkeit beigemessen, weil in das neue Rektorat die 500-jährige Jubelfeier der wiener Universität fällt. Zum Zwecke dieser Feier sind bereits 23,000 Gulden disponibel, auch der Bischof von Linz hat eine größere Summe mit der Bitte zu Gott „um das Fortblühen der katholischen Wissenschaft" gespendet. Pater Donin wird 2000 Gratis-Exemplare seines Gebetbuches verabfolgen. Mit der Abfassung der Festschrift ist Prof. Aschbach beauftragt. Die Antrittsrede Hyrtl's hat einen sehr peinlichen Eindruck hervorgebracht; das war nicht der furchtlos die Ergebnisse seiner Forschungen verkündende Professor von ehedem, sondern der diplomatisch mit der „katholischen Wissenschaft" transigirende Hofrath und Rektor und solche Worte hätten ebenso gut von einem Vertreter der Kirche bei so feierlicher Veranlassung gesprochen werden können. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. Oktbr. (21. Septbr). Der heutige Moniteur enthält die wichtige Depesche, welche am 12. September an den Grafen Sartiges, französischen Gesandten in Rom, gerichtet worden. Dieselbe bespricht mit historischer Genauigkeit die verschiedenen Phasen der französischen Okkupation in Rom und legt mit großer Klarheit alle Gründe dar, welche Frankreich Veranlassung gegeben haben, den Schluß dieser Okkupation vorzubereiten. Auf diese Weise läßt Herr Drouyn de Lhuys allerdings die Entschlüsse durchblicken, welche am 15. Septbr., also drei Tage später, in der Form einer bereits unterzeichneten Konvention zur Thatsache erhoben werden sollten; bemerkenswerth ist aber, daß dieser diplomatische Akt noch keineswegs bestimmt dem römischen Hofe angekündigt wird. — Man hat sich vielfach bemüht zu erklären, was denn eigentlich den Kaiser veranlaßt habe, gerade in dem jetzigen Momente die Dinge zum Abschluß zu bringen. Es ist jedoch hier der römischen Frage stets das größte Gewicht beigelegt worden. Vor drei Jahren mußte bekanntlich Herr Thouvenel weichen, weil sein Auftreten in Rom zu sehr erbittert hatte. Herr Drouyn de Lhuys erschien geeigneter, allmälig irgend ein Einverständniß anzubahnen. Obwohl nun aber dieser dem heiligen Stuhle mit einer gewissen Pietät zugethane Staatsmann alles Erdenkliche aufgeboten, ist er doch mit allen seinen Bemühungen gescheitert. Die italienischen und englischen Remonstrationen sind dem Kaiser endlich auch zu lästig geworden. Bei einer so unbefriedigenden Sachlage fiel als wichtiges Moment in die Wagschale, das vor einigen Monaten das Phantom einer neuen heiligen Allianz auftauchte. Der Kaiser griff nun in aller Stille zu einem Schachzug, der einem wirksamen Paroli gleichkommt. Für die Konsequenzen dieses Schachzugs hat sich übrigens ja der Kaiser bekanntlich einen weiten Spielraum von zwei Jahren frei gehalten. — Die jüngsten Nachrichten aus Italien lauten allerdings günstig. Das neue Ministerium scheint Vertrauen einzuflößen, und man bezweifelt nicht, daß es im Stande sein wird, das Parlament zur Annahme der Konvention zu bewegen. Nichtsdestoweniger ist man hier der Ansicht, daß dieses Ministerium nicht geeignet ist, sich lange halten können. Es soll aus ziemlich heterogenen Elementen zusammengesetzt sein, die nicht lange zusammen wirken können. — Die Abreise des Barons Budberg nach Darmstadt wird hier viel besprochen. Man will wissen, daß zwischen Frankreich und Rußland in diesem Augenblick Unterhandlungen im Zuge sind; einer weiteren Entwicklung derselben wird entgegengesehen, nachdem der neue französische Gesandte für Petersburg ernannt sein wird. — Für die Kaiserin von Rußland, welche in der zweiten Hälfte vom Oktober in Nizza erwartet wird, sind 2 Villen: Giulia und Vermond, vom Grafen Stroganoff gemiethet. Wie es heißt, würde der Kaiser später dort einen Besuch abstatten. Es sollen dann von den gepanzerten Fregatten „Solferino" und „La Gloire", die im Hafen von Villafranca liegen, sowie von einigen andern Kriegsschiffen Seemanöver ausgeführt werden. — Die Nachricht, daß die französische Regierung sich entschlossen habe, das preußische Zündnadel-Gewehr in der Armee einzuführen, ist jedenfalls verfrüht. Es wird allerdings darüber ernstlich berathen; bis jetzt ist man aber zu keinem Entschluß gelangt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Octbr. (19. Septbr). Die Verlobung der Prinzessin Dagmar fand am Mittwoch statt. Der Großfürst hat seiner Braut einen Halsschmuck und dazu passende Armbänder von echten Orientalischen Perlen geschenkt. Zugleich hat der Kaiser von Rußland die Prinzessin Dagmar mit dem Katharinen-Orden decorirt und den Kronprinzen von Dänemark mit dem Andreas-Orden. — Fädrelandet enhält einen in mancher Hinsicht interessanten Artikel gegen die — „Isländischen Schleswig-Holsteiner." Aus diesem Artikel geht hervor, daß es auf Island eine Partei giebt, die auf eine Selbständigkeit der Insel Dänemark gegenüber und, wie es scheint, auf ein näheres Anschließen an Norwegen hinarbeitet. Fädrelandet meint, die Dänen könnten nichts dagegen haben, wenn sich die Norweger für ihre alte Colonie interessirten; sie müßten aber dagegen protestiren, wenn die Isländer diese Sympathie benutzten, um die Dänen zu verleumden, indem sie den Norwegern die Meinung beibrächten, daß die Dänen nur für sich selbst die Freiheit wollten, und daß also die Schleswig-Holsteiner guten Grund gehabt hätten, sich über die Staatsverbindung mit Dänemark zu beklagen. Fädrelandet theilt auch eine Correspondenz eines „Isländischen Schleswig-Holsteiners" an eine Norwegische Zeitung mit. Der Isländer beklagt sich besonders über den von Kopenhagen aus geübten ministeriellen Despotismus und über die Art und Weise, wie sich der Dänische Reichsrath, der sich seiner liberalen und nationalen Gesinnung rühme, seit vielen Jahren als Helfer dieses Despotismus erwiesen habe, indem er sich selbst als Erben der Alleinherrschaft der absoluten Monarchie betrachte. Man sieht, Fädrelandet hat mit seiner Parallele zwischen Island und Schleswig-Holstein vollkommen Recht, wenn auch in anderer Weise, als es selbst meint.

Asien.

China. Nanking nach der Erstürmung durch die Kaiserlichen wird von dem Britischen Consul in Tschinkiang wie folgt geschildert. Worte können die Verwüstung, den schrecklichen Zustand, der innerhalb der Ringmauern herrschte, nicht beschreiben. Die Häuser, welche noch stehen geblieben waren, hatten den Anschein, als seien sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nachdem der Herr Professor, wirklicher Staatsrath Dr. Carl Claus mit Hinterlassung eines bereits am 3. Juni d. J. publicirten Testaments mit Tode abgegangen und von dem Curator massae, Herrn Professor a. D. Dr. phil. Theodor Struve, um Erlassung eines proclamatis ad convocandos heredes et creditores ac debitores nachgesucht worden, werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Defuncti entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiedurch peremtorie aufgefordert, sich mit ihren desfallsigen Ansprüchen innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams, sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei diesem Universitätsgerichte zu melden, dieselben rechtlich zu begründen und ausführig zu machen; sowie auch alle etwaigen Schuldner des Verstorbenen hiemit aufgefordert werden, binnen derselben Frist sich bei dieser Behörde zu melden und ihre Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie im Unterlassungsfalle werden der gesetzlichen Beahndung unterworfen werden.

Dorpat, am 8. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichts:
Rector Bidder.
Nr. 602. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Gasthäuser und Restaurationen** am hiesigen Orte des **Abends präcise um 11 Uhr**, die **Tracteuranstalten u. Schenken** aber schon **um 10 Uhr geschlossen** werden müssen und es den Wirthen dieser Anstalten strenge untersagt worden ist, nach der angegebenen Zeit irgend Jemandem Speisen oder Getränke zu verabreichen, bei Vermeidung der im Art. 1291 des Strafgesetzbuches vorgeschriebenen Strafe, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Polizei-Beamten diesseits angewiesen worden sind, auf die pünktliche Befolgung obiger Vorschrift zu wachen.

Dorpat, den 22. September 1864.
Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 2000. Secretaire v. Böhlendorff.

Im Litwinow'schen Hause in der Mühlenstraße auf dem Techelferschen Grunde werden **Möbel und Wirthschaftsgeräthe am 5. October c.** von 10 Uhr Vormittags ab durch das Techelfersche Gemeindegericht **gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei dem Unterzeichneten kann auf

Saat der Chinesischen Luzerne

(Mu Sju) zu dem bisher unerhört billigen Preise von 23 Rbl. pr. Pud loco Dorpat subscribirt werden. Das Nähere ist in der Balt. Wochenschrift Nr. 37 Sp. 681 mitgetheilt worden.

Secretaire **K. Hehn.**

Unter der Presse befindet sich und wird im Laufe dieser Woche erscheinen:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Schünmann's Wwe & C. Mattiesen.

Eine englische **8 Tage-Wanduhr**, ein feiner **Kartentisch**, 1 großer **Spiegel**, 1 **Oelgemälde** (Kaiserin Katharina) sind billig **zu verkaufen.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Im Verlage von **C. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.

Einem hochgeehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem Hause eine

Bairisch-Bier-Halle genannt Gambrinushof

eröffnet habe. Zugleich zeige ich an, daß ebendaselbst **gute und kräftige Speisen** in und aus dem Hause zu den billigsten Preisen verabfolgt werden. Gute und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Haberl,
am linken Embachufer zwischen den beiden Brücken.

Die Handlung im Kaufhofe Nr. 1
(gegenüber dem Barclay-Platze)

empfiehlt einem geehrten Publico ihr aufs Neue **complettirtes Waaren-Lager**, bestehend in feinen plattirten und gewöhnlichen **Fahrgeschirren**, Tuch-, Leder-, Casimir-, Camelot- und baumwollenen **Kutscher-Ermäcks**, Sammet-, Tuch- und Casimir-**Padewken**, überzogenen **Kutscher-Pelzen**, ledernen **Paletots**, gelb und schwarz gegorbenen **Pelzen** und **Paletots**, Bieber-, Sammet- und Fell-**Kutschermützen**, rauhen, Filz- und Sammet-**Stiefeln**, Leder- und Zeug-**Matratzen**, ledernen **Kopfkissen**, **Manufacturwaaren**, **Segeltuchen**, verschied. **Leinwand** u. **Sacklein**; **Soldatentuch**, Simbirskischen und Charkowschen **Schlitten-** und **Pferde-Decken**, wollenen und wattirten **Bettdecken**, englischen bedruckten **Filzdecken**, **Tschemodans**, **Reise-** und **Couriertaschen**, leinenen, wollenen und baumwollenen **Tischtüchern** zu den billigsten Preisen.

J. Burkowitz.

Eine neue Sendung sehr geschmackvoller

Kerosine-Lampen,

darunter auch die so viel begehrten **Küchenlampen**, ohne Glascylinder zu brennen, empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger, Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.



Eine neue Sendung ausgezeichneter

Türkheim. Tafeltrauben

erhielt und empfiehlt die Frucht-Handlung von

C. Petersonn.

Alle Sorten **Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcks, Pelze, Hüte, Mützen, Gurten** und **Handschuhe, Striegel, Bürsten, Schlitten-** und **Pferdedecken, Reisesäcke, Tschemodans, Guitarren, Violinen** und **Saiten** dazu, wie auch

Manufactur- & Kurzwaaren

empfiehlt in schöner Auswahl zu festen und billigen Preisen

Ludwig Reinwald,
Kaufhof, Eckbude Nr. 6.

Das im ersten Stadttheil Dorpat's an der Ritterstraße auf Erbgrund belegene **steinerne Wohnhaus** der verstorbenen Frau wirklichen Staatsräthin Dorothea von Ewers wird **aus freier Hand verkauft** durch
Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Für eine russische Familie wird zum 15. October eine **möblirte Wohnung, bestehend aus 12 Zimmern nebst 5 Betten, Tischwäsche und Geräthe gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Prof. Unterberger in der Veterinair-Schule.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 28. September 1864.

Jahre lang nicht bewohnt gewesen, während die aufgeputzten Thorwege, durch welche in früheren Zeiten die Wangs oder Fürsten und Prinzen in ihre Residenzen einritten, jetzt nur zu Höfen voller Trümmer und Aschenhaufen führten. So sah es in den Hauptstraßen aus; von den Nebenstraßen waren viele mit fußhohem Gras und Strauchwerk bewachsen. Eine ungeheure Menge von Leichnamen bedeckte die Hauptplätze und Straßen und die Atmosphäre war fast zum Ersticken verpestet. Nach Allem zu schließen, konnte jedoch die Anzahl der Rebellen verhältnißmäßig keine große sein. Die Kaiserlichen haben, wie sie selbst angeben, sehr wenig erwachsene Männer verschont, so daß die in den Straßen zerstreut liegenden Todten einen Schluß auf die Stärke der Garnison, welche den 50,000 Kaiserlichen Stand zu halten hatte, erlauben. Mehr als 10,000 Mann werden es nicht gewesen sein. Ein Ritt durch Nanking muß übrigens selbst den eifrigsten Advocaten der Rebellion von der schrecklichen Hohlheit ihres Systems überzeugen. Vor etwa elf Jahren setzten sich die Taipings in den Besitz Nankings, damals einer der schönsten und blühendsten Städte des himmlischen Reiches; seitdem ist es immer ihr Hauptquartier geblieben. Während aber die Häupter der Bewegung dort ihre Prunkresidenzen errichteten und ringsum über das Land ihre Raubhorden aussandten, vernachlässigten sie gänzlich die Aufgaben einer Civilregierung und socialen Organisation, so daß die Stadt, nun sie wieder in den Händen der Kaiserlichen ist, den Anblick einer öden Wüste, eines Haufens leerer, zerfallender Häuser darbietet.

Neueste Post.

Berlin, 6. Okt. (24. Sept.) Die preußische Bank hat ihr Diskonto auf 7 pCt. erhöht. In wenigen Tagen wird ein Dekret die Bank zu einer Anleihe autorisiren, mit Hinterlegung der Valuta, die sie besitzt.

Die officiösen Blätter sprechen die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß aus. Die Kaiserin der Franzosen und Herr v. Bismarck sind gestern in Paris angekommen. Die Conferenzen von Prag sollen in Berlin fortgesetzt werden. Der Oesterreichische und Preußische Gesandte haben dem Könige von Griechenland ihre Creditive überbracht.

Berliner Börse vom 6. Oktbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 82½ Thaler bezahlt.

Frankfurt a. M., 4. Oktbr. (22. Septbr.). Die Postzeitung meldet in einem Telegramm aus Wien vom heutigen Tage, daß morgen eine Conferenz-Sitzung stattfinden werde. Die Erklärung **Dänemarks** sei eingetroffen und laute insoweit nachgiebig, als sie zu der Hoffnung berechtige, daß der Frieden bald zu Stande kommen werde. In einem der Neuen Frankfurter Zeitung zugegangenen Telegramm aus Wien heißt es: Die Erklärung Dänemarks auf das von Oesterreich und Preußen gestellte Ultimatum in Betreff der finanziellen Auseinandersetzung ist eingetroffen und soll befriedigend lauten. Morgen findet eine Conferenz-Sitzung statt, in welcher voraussichtlich das Zustandekommen des Friedens gesichert werden wird. — Heute fand seitens der Bürgerschaft die Abstimmung über die Gleichberechtigung der Israeliten und Landbürger statt. Für die Gleichberechtigung stimmten 764, gegen dieselbe 160.

München, 5. Okt. 23. (Septbr). Minister Freiherr von Schrenk ist auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen. Minister von Neumayr hat interimistisch das Ministerium des Aeußern, Minister von Pfeufer das Ministerium des Handels übernommen. Freiherr von Schrenk ist bis auf Weiters in den Ruhestand versetzt und seine Verwendung vorbehalten worden.

Turin, 4. Oktbr. (22. Septbr.). Die Gazetta ufficiale veröffentlicht einen Bericht der abgetretenen Minister an den König, welcher den Beschluß über die Zusammenberufung der Kammer begleitete.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 10. Oktbr. (28. Septbr.). Die Berichte über die Sonnabendsitzung der Conferenz lauten günstig: man erwartet den Abschluß des Friedens. Die gestrige Berlingske Tidende dagegen betont, daß eine definitive Einigung unter den Conferenzbevollmächtigten noch nicht zu Stande gekommen sei.

Die Nachricht von der Berufung der Herren: v. Scheel-Plessen und v. Ahlefeldt in das Ministerium des Herzogs Friedrich wird in Abrede gestellt.

König Leopold von Belgien ist in Baden-Baden eingetroffen. Se. Majestät wird daselbst bis zum Donnerstag verweilen.

Die Hannöversche Regierung hat das deutsche Handelsgesetzbuch angenommen.

Locales.

Nachdem die Reparaturen am Kirchengebäude der St. Marien-Gemeinde am 25. d. M. beendet worden sind, wird die St. Marien-Gemeinde ihre Gottesdienste vom 4. Oktober ab wieder in demselben halten. Die neue Kanzel ist in achteckiger Kelchgestalt aus polirtem Eschenholze vom Werkführer der hiesigen Tischlermeisterswittwe Königsmann Gustav Schirmer aus Berlin sehr sauber und solide gearbeitet, und mit einer geschmackvollen Treppe geziert. Außerdem hat die Kirche an Schmuck zwei neue Kronleuchter zu ihrem ersten, vom hiesigen Gürtlermeister Droß für 130 Rbl. gearbeiteten erhalten. Der eine ist ein Geschenk der hiesigen Kaufleute N. und M. Umblia, und aus Hamburg für ca. 125 Rbl. beschafft. Der andere ist in Moskau gegossen, und für noch zu beschaffende 100 Rbl. auf Kosten der Gemeinde vom hiesigen Klempnermeister Sachsendahl gekauft. (Kirchl. Anz.)

Witterungsbeobachtungen.

8. October (26. September).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,70	+ 0,18	— 0,8	Still.	Einzelne Cirri (0).
2 U.	335,37	— 0,20	7,0	W	Halb heiter (2).
11 U.	334,48	— 1,14	2,0		Trüb (4).
Mittel	335,26		2,98		2,12

Die Temperatur ist 2,94 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 9,93: J. 1858 und 0,13: J. 1856. Am Vormittage breiten sich die Cirri als verwaschene Masse immer mehr von S her aus und später bilden sich tiefere Cumuli.

9. October (27. September.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,43	— 2,22	2,0	NW_2	Trüb (4).
2 U.	333,29	— 2,28	4,5	NW_2	Zerrissene Decke (3).
11 U.	333,88	— 1,74	1,2		desgl. (0,5).
Mittel	333,65		2,42		3,12

Die Temperatur ist 3,27 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 9,09: J. 1850 und 0,50: J. 1847. Gegen 1 Uhr mehrmals etwas Regen aus Wolken, die schnell aus NW kommen, am Nachmittage mehrmals fast ganz heiter.

Handelsbericht.

Riga, 24. Septbr. (R. Z.) Bei ziemlich starken Nachtfrösten ist die Witterung meistentheils heiter. Der Handel scheint sich nunmehr etwas beleben zu wollen, denn Flachs-Inhaber zeigen sich schon williger, wenngleich dieselben auch noch nicht auf 50 Rbl. für Kron 1. heruntergingen, an welchem Gebote Käufer festhalten; in Folge dessen denn bis jetzt auch keine namhaften Umsätze zu Stande kamen. Die Zufuhr aus Livland mehrt sich, und können in den letzten 8 Tagen ca. 1000 Berkowez eingebracht sein. Kron-Säeleinsaat per 25 und 28. Oktober zu 12¾ Rbl. in loser Waare und 13 Rbl. per ult. Oktober gepackt geschlossen. Kurl. Roggen und Gerste nichts umgegangen. Kurl. Hafer mehrere 100 Lasten zu 60 Rbl. für 7/8pfd. und 61 Rbl. für 7/8pfd. loco geschlossen. Hanf, englische Waare, gewöhnl. Rein- mit Sorten zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. und kurzer zu 108 Rbl. Bco. gemacht. Hanföl 400 Berk. zu 39½ Rbl. mit 10 pCt. und zu 38 Rbl. contant gemacht und zu haben. Schlagsaat pro Mai 7 Rbl. zu 7 Rbl. cont. gemacht, jedoch ohne weitere Abgeber.

Fonds-Course.

Riga, den 24. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . . — 93½ Verk.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97 Verk., 96½ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 99½ Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98¼ Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Käuf. u. Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 24 September 1864.		St. Petersburg, 22. September 1864.	
London	30¼	London	30½, ½, 30
Amsterdam . . .	149 Brf., 150 G.	Amsterdam	—
Hamburg	26½, ¼	Hamburg	26½, 27
Paris	317	Paris	312, 315

Börsen-Bericht.

Berlin, 4. Okt. (22. Sept.). Russ. Fonds, 5 proz. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 87½ pCt.

Hamburg, 4. Okt. (22. Sept.). Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 84¾ pCt.; der 7. Anleihe 85½ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26 Sch.-Bco.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. September 1864. Nr. 496.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

WEIN-LAGER.

Dass ich vom heutigen Tage ab ein gut assortirtes u. preiswürdiges Lager in diversen ausländischen Weinen von den Herren **Bürgers & Stössinger** in Riga führen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

Dorpat, den 5. Sept. 1864. ***Woldemar Asmus,***
Haus Hoppe, am Markt.

Moderne Herbsthüte

und **garnirte Hauben** sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen verkauft bei

Anna Oding,
im Hause Sukoffsky, gegenüber der Handlung des Herrn Toepffer.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg, gegenüber der academischen Musse, wohne.

J. Behre,
Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig im **Hotel Paris** wohne.

F. Jürgens jun., Schneidermeister.

Im Locale des Dorpatschen Landgerichts sind beim Ministerialen Blumberg gedruckte **Formulaire zu Gesindes-Kauf- und Verkauf-Contracten,** mit und ohne Hilfe des Livl. Credit-Vereins, versehen mit Estnischer Uebersetzung des Deutschen Textes, zu 6 Kop. S. per Exemplar käuflich zu haben.

Eine Apotheke nebst Haus

wird in einer Gouvernementsstadt der Ostsee-Provinzen **aus freier Hand** unter vortheilhaften Bedingungen und verhältnißmäßig geringer Anzahlung **verkauft.** Das Nähere darüber bei Apotheker **Th. Köhler** in Dorpat.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Beste Kasanische Talglichte

von 4 bis 10 aufs Pfund zu 15 Kop. pr. Pfund empfiehlt **F. Fedorow,**
vormals Thun.

Brandwein

auf November- und December-Lieferung kauft und macht Abschlüsse am 30. September

A. J. Faure.

Gute gelbe Butter

verkauft 20 Pfund für 3 Rbl. 50 Kop.
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Musseline, Wollen- u. Seidenzeuge werden **gewaschen** und Flecken ausgenommen von Madame **J. Garklaw,**
im Hause Maurer, in der unteren Techelferschen Straße.

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist **Abreise halber billig zu verkaufen.** Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden ꝛc. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft ertheilt **J. Klement,**
wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Doublestoff-Mützen

wie auch andere **moderne Herbst- u. Winter-Mützen** sind in großer Auswahl vorräthig bei

K. Stahlberg,
Haus Drechslermeister Schaffé vis-à-vis dem Kaufhof, **unweit dem Hotel London.**

Kerosine

verkauft abgefüllt in
¼ Flaschen, enthaltend 1¾ ℳ, à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „
Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Aepfel- und Birnenkerne

kauft **Joh. Daugull.**

Senf-Oel

bester Qualität, welches sich zu **allen Gattungen von Oel-Lampen** vorzüglich eignet, empfiehlt

C. Sachsendahl,
am Domberge.

Beste Talglichte zu 3 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. pr. ℔, Stearin- und Palmlichte, **harte gelbe** u. **graue Seifen** zu 2 Rbl. 30 Kop., 2 Rbl. 10 Kop. und 2 Rbl. pr. ℔, **Anisseife** zu 2 Rbl. 50 Kop. pr. ℔, Gelbe Seife zu 1 Rbl. 80 Kop. pr. ℔, div. Toilette- u. Handseifen, sowie verschiedene andere Waaren empfiehlt **B. Frederking,**
am Markt neben den Bäckerbuden.

Alten Strandkäse

verkauft um zu räumen das Pfund zu 10 Kop.

J. J. Lunin.

Kuh- u. Ochsen-Leder

kauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Ein ordentlicher, nüchterner, tüchtiger, unverheiratheter **Müllergesell kann sogleich eine Stelle auf dem Gute Fierenhof** (Zooromois) im Raugeschen Kirchspiel **erhalten.**

Eine **Wohnung von 14 Zimmern** wird **zur Miethe gesucht.** Auskunft ertheilt Executor **A. Eschscholtz.**

Eine leichte **zweispännige, halbgedeckte Kalesche** wird zur Benutzung nach Reval vergeben. Zu erfragen in der Bürgermusse bei Herrn **A. Erler.**

Ausgezeichnetes

Cotelettenfleisch

ist täglich à 9 Kop. pr. Pfund zu haben bei

F. Möller,
Fleisch-Scharren Nr. 4.

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist eine **große Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und vom 1. October ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Eine **kleine möblirte Wohnung** von 3 Zimmern ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im v. Bock'schen Hause an der Altstraße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist im Souterrain eine **Wohnung von 6 Zimmern,** die sich besonders zu einem Geschäftslocale, einer Bude oder einer Gastwirthschaft eignet, zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Eine **möblirte** und mit allem Zubehör ausgestattete **Wohnung von 2—3 Zimmern,** wird **monatsweise zu miethen gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Drei Briefe,

datirt den 21. September, sind am 25. d. M. **verloren** worden. Der Finder wird **gebeten,** dieselben in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Abreisende.

1. R. Laufhahn, Uhrmachergehülfe.
1. Eduard Sohn, Klempnergesell.
2. C. Bauch, Goldarbeitergehilfe.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 26. September Nachmittags hieselbst ein: Hr. v. Bock, Hr. Staatsrath v. Petzholdt, Mad. Gutsohn, Fräul. Faure, Fräul. Sartorius, HHr. Stud. Müller, Stud. Semmer, Stud. Welkow, Germanow, Boß, Ebert, Glattkow, Tietzner und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 28. September Morgens von hier ab: Hr. Baron A. v. Bruiningk, Mad. Haier, Mad. Nagel, Frau General Helmersen, Frau General Samorozky, Frau v. Sakolsky, HHr. General Baron Stackelberg, Apotheker Kymenthal, v. Barth, Seeck, Malzow, v. Kauzmann, v. Zöge-Manteufel, Doctor Dyberg nebst Familie u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Revisor D. Ellram, Hr. Verwalter J. Clever und Hr. Sörensen.

№ 225. Dienstag, den 29. September 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden] anzunehmen und zu tragen gestattet: Dem Gen.-Adjut. Grafen Strogonow 1. den Orden der Würtembergischen Krone 1. Klasse und das Großkreuz des Sachsen-Weimarschen Falkenordens; dem Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers v. Richter den Dänischen Danebrogorden 1. Kl., das Kommandeurkreuz 1. Kl. des Würtemb. Friedrichsordens und das Kommandeurkreuz des Falkenordens mit dem Stern.

[Ernannt:] der Gehilfe des Chefs der 15. Inf.-Division General-Major Kurfell 2. zum Gehilfen des Chefs der 14. Infanterie-Division; der Commandeur des früheren Nowgorodschen Bataillons der Innern Wache Oberst Baron v. Budberg zum Commandeur des Nowgorodschen Gouvernements-Bataillons.

[Zugezählt:] der Senator Gen.-Lieut. Baron v. d. Howen dem Generalstabe, mit Belassung als Senator; der frühere Chef der Artillerie des aufgelösten 1. Reservecorps General-Lieutenant Scheidemann und der frühere Chef der Artillerie des aufgelösten 3. Reservecorps General-Lieutenant v. Wilken, beide den Reservetruppen mit Verbleibung bei der Feldartillerie zu Fuß.

[Urlaub] ins Ausland verlängert: dem Dirigirenden der Compagnie der Palais-Grenadiere, General-Adjutanten Graf Baranow 1. auf noch 7 Monate.

[Verstorben:] der Commandeur der leichten Batterie Nr. 10 der 21. Artillerie-Brigade Oberstlieutenant Wachsmuth.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Beiträge zur Kenntniß der Elephantiasis Arabum aus der chirurgischen Klinik zu Dorpat" (92 S. 8.) die Promotion des Herrn Carl Ivensenn aus Kurland zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren DDr. Hohlbeck, Docent Bergmann und Professor Adelmann, als außerordentlicher Opponent Herr Professor Dr. G. v. Oettingen.

Dorpat. In dieser Herbstjuridik des Livl. evangel.-luther. Consistoriums kamen 92 schwebende Sachen zum Vortrag, und wurde nach Maßgabe der Acten über sie Verfügung getroffen. Unter diesen waren 45 Scheidungsklagen. Nur 19 Scheidungs-Urtheile konnten ausgesprochen werden; die übrigen streitenden Paare wurden theils abgewiesen, theils noch zu weiterer Verhandlung zurückgestellt. In 6 Sponsalien-Klagen konnten nur 2 Klägerinnen ein für sich günstiges Urtheil erlangen. Auch ward verfügt, aus der Kirchenbau-Kasse zum Bau der Kirche in Hallist (Fellinscher Kreis) eine Unterstützung von 1590 Rbl. zur höheren Genehmigung zu unterlegen. (Kirchenbl.)

Riga, 26. September. Am vorgestrigen Tage fand in Gegenwart des Rigaschen Börsen-Comité's und der dabei betheiligten hiesigen Schifförheder die feierliche Grundsteinlegung zum Maschinenhause des patent-slip-dock im Winterhafen statt. Schon seit vielen Jahren war eine geeignete Vorkehrung, um die Reparatur größerer Schiffe, namentlich der großen eisernen Dampfer, zu ermöglichen, in unserem Hafen schmerzlich vermißt worden. Da nämlich solche Schiffe ihrer Größe oder Bauart wegen nicht auf die Seite gelegt werden können, so müssen sie entweder in ein Dock hineingehen oder auf's Land gezogen werden; der Mangel entsprechender Vorrichtungen in unserem Häfen zwang aber die der Reparatur bedürftigen Schiffe, nach fremden Häfen zu versegeln, was nicht ohne nachtheilige Rückwirkung auf die Interessen unseres Handels und unserer Schifffahrt bleiben konnte, zumal es in der Tendenz unserer Zeit liegt, immer mehr die großen Dampfschiffe für den Waaren-Transport zur Anwendung zu bringen. Ein Hafen, welcher solchen Schiffen nicht einmal die Möglichkeit zu einer etwa benöthigten Kielholung bot, mußte sich den Hafen gegenüber im Nachtheile befinden, welche mit allen Hilfsmitteln versehen sind, um den Frachtfahrern für alle Fälle die erwähnte Bequemlichkeit zu gewähren. In klarer Erkenntniß dessen beschäftigte sich die hiesige Kaufmannschaft schon seit Jahren mit diesem Gegenstande, wurde aber durch die großen Anlagekosten eines Docks zurückgeschreckt. Da lenkte die Rigasche Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1859 die Aufmerksamkeit unserer Schifförheder auf die in neuerer Zeit an mehreren ausländischen Häfen errichteten und mit den bisher gebräuchlich gewesenen gemauerten Docks erfolgreich concurrirenden trockenen Docks (patent-slip-docks). Ein solches patent-slip-dock — d. h. eine Vorkehrung, durch welche die größten Schiffe vermittelst Dampf auf Schienen in wenigen Stunden aus dem Wasser auf's Land gezogen werden können — bietet den einer Reparatur benöthigten Schiffen nicht nur alle Vortheile eines gemauerten Docks, sondern ist in mancher Hinsicht noch den letzteren vorzuziehen. Ganz besonders aber empfiehlt es sich durch die unvergleichlich geringeren Kosten der Anlage und Unterhaltung, wie auch die freie luftige Lage, die es dem aufgezogenen Schiffe auf den Schienen giebt, durch welche die Arbeiten am Boden des Schiffes leichter und bis zu einer späteren Tageszeit ausgeführt werden, und auch dadurch, daß die Bodenanstriche der eisernen Dampfer durch den Luftzug leichter trocknen können, als beides in den tiefen gemauerten Docks der Dunkelheit und Feuchtigkeit wegen möglich ist. Ein vom Ingenieur Robert Bruce Bell in Glasgow (Firma R. B. Bell u. D. Miller) entworfener Plan wurde von der Kaufmannschaft als in jeder Beziehung zweckentsprechend befunden und nachdem zu der auf 50,000 Rubel veranschlagten Bausumme das Börsen-Comité und die Rigasche Dampfschifffahrts-Gesellschaft je 20,000 Rbl. und verschiedene Schifförheder zusammen 10,000 Rbl. gezeichnet, ferner die Interessenten die Herren Ed. Bornhaupt, C. Deubner und G. v. Schröder zu Directoren des in Rede stehenden Unternehmens gewählt hatten, ward der Bau unter Leitung des Ingenieurs Alex. Lister aus Glasgow am 4. (16.) März d. J. in Angriff genommen. Ein heiterer Himmel begünstigte die vorgestrige Feier, zu der die Theilnehmer des Festes auf dem Dampfschiffe „Riga und Lübeck" um 1 Uhr Mittags im Winterhafen eintrafen. Auf dem im reichen Fahnenschmucke prangenden Bauplatze angelangt und von donnernden Hurrahs der Arbeiter empfangen, bewegte sich der Zug vom Ufer des Hafens durch Laubgewinde, den imposanten Schienenweg hinauf, zum Maschinenhause, das bereits bis zur Beendigung der äußeren Mauern und des Dachstuhls vorgeschritten war. Nachdem Herr Aeltester Deubner hierauf die in der üblichen Form abgefaßte Grundsteinlegungs-Urkunde verlesen hatte, wurde dieselbe von allen Anwesenden unterzeichnet und in einem Zinnkasten in das Fundament versenkt. In diesen Kasten waren ferner hineingelegt worden: das Aemter-Verzeichniß des Börsen-Comité's pro 1864—65, sämmtliche Schifflisten und Preiscourante dieses Jahres, ein Plan der Stadt Riga, ein Rigasches Adreßbuch, die Häcker'schen und Müller'schen Kalender, die letzten Nummern der „Rigaschen Zeitung", des „Stadtblattes" und des Berkholz'schen „Kirchenblattes", sowie die zur Zeit gangbaren Münzsorten. Hierauf ergriff Herr Rathsherr Hermanck Hammer und Kelle und richtete eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er auf die wachsende Bedeutung des Rigaschen Hafens hinwies, dessen Hebung vor Allem der Eintracht und dem thatkräftigen Gemeinsinn zu danken sei, wodurch Riga's Kaufmannschaft und Börsen-Comité sich stets ausgezeichnet und wodurch allein die großen Werke, wie u. A. der gigantische Bau der Molen, zu Stande habe kommen können. — Dieser von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenen Ansprache folgte ein vom Präses des Börsen-Comite's, Consul v. Sengbusch, im Namen der Kaufmannschaft den Herren Directoren des slip-dock, Ed. Bornhaupt, C. Deubner und G. v. Schröder, ausgesprochener Dank für die rasche Förderung des großartigen Werkes, und damit schloß eine Feier, die, würdig und erhebend, gewiß noch lange in der Erinnerung der Festtheilnehmer fortleben wird. — So sehen wir denn die Rigasche Kaufmannschaft auch in so kritischen Momenten, wie der gegenwärtige, den an sie herantretenden großen Aufgaben den alten Muth und die oft bewährte Opferfreudigkeit entgegenbringen. Das slip-dock reiht sich den monumentalen Werken, welche unsere Kaufmannschaft in den letzten Decennien aus eigenen Mitteln geschaffen hat, würdig an; es ist uns eine Bürgschaft für die glückliche Zukunft unserer alten Hansestadt, denn so lange unsere Kaufmannschaft von solchem Geiste der Eintracht und des Fortschrittes beseelt ist, kann die materielle Basis unserer Existenz durch nichts erschüttert werden. Die Beendigung des Werkes dürfte spätestens im Mai 1865 zu erwarten sein. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Die Kommission, welche durch das statist. Komité des Gouv. St. Petersburg ernannt worden, hat eine wichtige Arbeit beendigt, deren Nutzen sich namentlich bei der Einführung der neuen Provinzial-Institutionen fühlbar machen wird. Es ist dies eine statistische Uebersicht aller Grundbesitze des Gouvernements, welche unter Mitwirkung der Präsidenten der Domänen- und Apanagenhöfe entworfen ist. — In der Sitzung der physiko-mathematischen Abtheilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 18. August machte Herr Akademiker Kupffer die Mittheilung, daß die meteorologischen Beobachtungen zur Vorausbestimmung der Witterungsveränderungen, namentlich aber des Herannahens von Stürmen und Orkanen eine größere Ausdehnung erhalten werden. Man beabsichtigt nämlich, in Reval, Nikolajew, Astrachan, Archangel und Nikolajewsk (an der Mündung des Amur) die zu diesen Beobachtungen erforderlichen Instrumente zu vermehren und die daselbst bestehenden meteorologischen Observatorien zu Central-Beobachtungs-Stationen (für jedes Meer eine) zu erheben. Jedem Hauptobservatorium würden sekundaire Stationen untergeordnet werden, namentlich dem Re-

valer Hauptobservatorium die Stationen von Narva, Baltischport, Hapsal, Pernau, Riga und Libau. Die Observatorien der Centralstationen (nur aus Flottenoffizieren) und die der sekundairen Stationen (auch aus anderen Ständen wählbar, wenn der nöthige Bildungsgrad vorhanden) würden in Gage stehen. Außerdem werde eine Summe für die Herausgabe eines Journals angewiesen, in welchem die von verschiedenen Punkten an das Hauptobservatorium telegraphisch zu übermittelnden meteorologischen Beobachtungen täglich veröffentlicht würden. Dem Journal würde eine meteorologische Karte des betreffenden Tages beigelegt, ähnlich den Karten, die als Beilage zu den internationalen Bulletins des Kaiserlichen Observatoriums in Paris erscheinen. (St. P. Z.)

— Das Verwaltungs-Comité der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die Akademie, unter Allerhöchster Bestätigung, die Herausgabe der St. Petersburger Deutschen Zeitung, vom 1. Januar 1865 an, dem bisherigen Herausgeber und Redakteur, Herrn Dr. Friedrich Meyer, von Neuem auf zehn Jahre übertragen hat.

Wilna. Am 56. August haben die Bauern des Fleckens Derewno (Kreis Ossmiany), nach einem Gebet für das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, in einer allgemeinen Wollostversammlung freiwillig einen Beschluß gefaßt, welcher die Bauern dieser Wolost verpflichtet, nicht mehr polnisch zu sprechen

Gouv. Kiew. Der Kiewer Tel. bringt eine Berechnung der Zahl der Gutsbesitzer im Gouv. Kiew nach der Nationalität, nach welcher sich daselbst 194 russische, 31 deutsche und 1126 polnische Gutsbesitzer befinden.

Polen. Je kecker die polnische Revolutionspartei ihre Agitationen fortsetzt, eine desto entschiedenere Reaction ruft sie im Lande selbst hervor. Selbst der Krakauer „Czas", der den Aufstand seiner Zeit aus allen Kräften unterstützte, ist empört über das „frevelhafte Spiel", das diese Partei mit dem Wohle des Landes treibt. — Die Ukase, betreffend die Reform des Unterrichtswesens im Königreich Polen, haben bei der dortigen deutschen Bevölkerung hohe Befriedigung erregt. Die durch dieselben in Aussicht gestellten deutsch-evangelischen, von dem Einfluß der polnischen Geistlichkeit völlig unabhängigen höheren und niederen Schulen bieten für die Erhaltung und Fortentwickelung der deutschen Nationalität inmitten einer kompakten polnischen Bevölkerung eine sichere Garantie und werden der bisherigen Polonisirung der deutschen Jugend einen mächtigen Damm entgegensetzen. Bei dem Wohlwollen, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander seinen deutschen Unterthanen im Königreich Polen hierdurch zu erkennen gegeben hat, hofft man, daß die russische Regierung sich wird geneigt finden lassen, nicht blos in Warschau, sondern auch in der Fabrikstadt Lodz, die selbst eine deutsche Bevölkerung von nahe an 30,000 Seelen hat und noch von vier anderen deutschen Fabrikstädten umgeben ist, ein deutsches Gymnasium zu errichten. Es ist dies ein Wunsch, der unter der deutschen Bevölkerung jener Gegend schon jetzt allgemein gehegt wird. (St.-Anz.)

Von der polnischen Grenze, 5. October (23. September), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: In Warschau sind bereits Schritte eingeleitet, um dort wieder eine Deutsche Zeitung als geistigen Mittelpunkt für die Deutsche Bevölkerung im Königreich Polen in's Leben zu rufen. Der Statthalter Graf Berg soll sich bereit erklärt haben, dem neuen Blatt eine Subvention aus Staatsfonds zuzuwenden, falls es zur Förderung der Interessen der Russischen Regierung und namentlich zur Belebung der Deutschen Einwanderung nach Polen mitwirkt. Schon früher bestand in Warschau ein Deutsches Blatt unter dem Titel „Warschauer Zeitung", das ungeachtet fortwährender Anfeindungen, der es seitens der Polnischen Presse ausgesetzt war, sich großer Verbreitung erfreute. Es erlag kurz vor Ausbruch des Aufstandes dem Terrorismus der Revolutionspartei. Von Deutschen Blättern sind im Königreich Polen die „Schlesische" und die „Kreuzzeitung" am meisten verbreitet. — Die Anwerbungen für die Mexikanische Armee nehmen unter den in Mähren internirten Polen immer größere Dimensionen an. In Olmütz allein ließen sich in der ersten Hälfte des v. M. 200 internirte Polen anwerben, von denen am 16. v. M. 86 und Tags darauf 114 nach Wien abgeschickt wurden, um von da nach Triest befördert zu werden, wo die Einschiffung erfolgt. Verhältnißmäßig ebenso groß ist die Zahl der Internirten, die sich in Ilau, Teltsch und anderen Internirungs-Stationen haben anwerben lassen. In Teltsch, wo sich noch 118 internirte Polen befinden, sind von denselben in letzter Zeit wiederholt Fluchtversuche gemacht worden, die aber in den meisten Fällen durch die Wachsamkeit der Aufseher vereitelt würden. Nur 5 Internirten gelang es, die Freiheit zu gewinnen. Durch diesen Erfolg angespornt, versuchten dort am 15. v. M. wieder zwei Internirte, aus dem Gefängnisse auszubrechen und die Flucht zu ergreifen. Sie waren eben im Begriff, in einem nach dem Garten zu gelegenen Zimmer aus dem Fenster zu steigen, als sie vom Wachtposten bemerkt und angerufen wurden. Da sie auf den Ruf nicht achteten, so schoß der Wachtposten nach ihnen. Die Kugel drang dem einen, Thomas Nieprzecki, einem ehemaligen Insurgenten-Offizier, durch den Kopf, dem zweiten, Joseph Zaleski, riß sie einen Theil des Unterkiefers und der Zunge weg. Nieprzecki starb nach zwei Tagen. — Laut offiziellen Ausweisen sind im Monat August 514 kriegsgerichtliche Urtheile in Galizien rechtskräftig geworden, von denen, was das Strafmaß anbetrifft, namentlich die des Krakauer Kriegsgerichtes durchaus den Urtheilen der früheren Monate nicht nachstehen. Am schwersten sind in Galizien die Vertreter der Polnischen Tagespresse von der Strenge des Kriegsgerichtes betroffen worden, die fast sämmtlich in Gefängnissen schmachten.

Sibirien. Ein Korrespondent der russ. St. P. Z. schreibt aus Werchneudinsk in Transbaikalien, daß daselbst am 31. Juli ein sonderbares optisch-atmosphärisches Phänomen beobachtet worden ist. Um 9 Uhr bemerkte man, daß die Mondscheibe sehr bemerkbare Schwankungen zu machen begann, welche eine optische Täuschung erzeugten, als verändere der Mond seine Stelle bald in vertikaler, bald in horizontaler Richtung. Die Weite der Schwankungen kam ungefähr der Länge der halben Mondscheibe gleich. Die Bewegung erfolgte in kurzen Zwischenräumen und der Mond schien dabei eine schwingende Bewegung zu erhalten. Um 9¼ Uhr hatten die Schwankungen aufgehört und der Mond hatte eine röthliche Färbung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Okt. (24. Septbr.). Die sterblichen Ueberreste König Friedrich Wilhelm IV. sollten nach dem letzten Willen desselben bekanntlich in der Friedenskirche zu Potsdam in einer Gruft vor dem Altar beigesetzt werden. Bis jetzt konnte diese Bestimmung noch nicht zur Ausführung kommen; der Sarg steht einstweilen noch in der Sacristei der Friedenskirche, daneben ein Stuhl für Ihre Maj. die Königin-Wittwe, welche sich wöchentlich mehrmals an die Stätte begiebt, um dort ihre stillen Gebete zu verrichten. Jetzt soll der letzte Wille des seligen Fürsten zur Ausführung kommen. Se. Maj. der König hat den 15. Oktober, den Geburtstag des dahin geschiedenen Bruders, zur feierlichen Beisetzung der sterblichen Hülle in der eigentlichen Gruft bestimmt. — Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Die Zeitungen enthalten fortdauernd allerlei Nachrichten über die demnächstige Einberufung des Landtages. Es kann versichert werden, daß über den Zeitpunkt der Einberufung (innerhalb der verfassungsmäßigen Frist zwischen dem 1. Novbr. und 15. Jan.) erst nach der Rückkehr Sr. Majestät und des Herrn Ministerpräsidenten Beschluß gefaßt werden wird. Soweit sich die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse bis jetzt übersehen lassen, ist die Berufung schwerlich vor der ersten Hälfte des Dezember zu erwarten. — In Bezug auf die Mission des Herrn v. Ahlefeldt wird von offiziöser Seite geschrieben: Ein Vertrauter des Erbprinzen von Augustenburg, Landrath v. Ahlefeldt, ist in voriger Woche in Berlin eingetroffen, um mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck eine vertrauliche Besprechung über die Anforderungen zu haben, welche die preußische Regierung im Interesse Deutschlands und Preußens an die künftige schleswig-holsteinische Regierung in Betreff des engern Anschlusses der Herzogthümer an Preußen und Deutschland zu stellen für nothwendig erachtet. Diese Sendung seitens des Erbprinzen ist unverkennbar eine Frucht der besseren Erkenntniß, daß seine Sache, so wie das Interesse der Herzogthümer nur durch enges und aufrichtiges Einverständniß mit Preußen gefördert werden können. Die öffentliche Stimme in Schleswig und Holstein selbst war in dieser Beziehung so laut und nachdrücklich geworden, daß der Herzog es nicht länger aufschieben konnte, einen Schritt in jener Richtung zu thun. Herr v. Ahlefeldt hat eine längere, sehr eingehende Besprechung mit unserem Minister-Präsidenten gehabt. Wiewohl hierbei, da die Untersuchung über die Rechte der verschiedenen Bewerber um die Herrschaft in Schleswig-Holstein noch bevorsteht, nicht von eigentlichen Verhandlungen die Rede sein konnte, so dürfte die Besprechung doch dazu beigetragen haben, in die Stellung des Prinzen von Augustenburg, welcher bisher vielfach auf irrige Bahnen geleitet war, besonders in seine Stellung zu Preußen, mehr Klarheit zu bringen. — Die Zoll-Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in Prag sind bereits so weit vorgeschritten, daß die beiden Unterhändler nach Wien und Berlin gereist sind, um die Genehmigung ihrer Regierungen zu den vorläufigen Feststellungen einzuholen. Die Verhandlungen werden (so schreibt die Provinzial-Correspondenz) vermuthlich zu erheblichen Verkehrserleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein führen. — Nach einer im Unterrichts-Centralblatte enthaltenen Generalübersicht der Frequenz der höheren Unterrichts-Anstalten zählten im Sommerhalbjahr 1862 die 143 Gymnasien des Staates 1390 Directoren und ordentliche Lehrer, 244 wissenschaftliche Hülfslehrer, 262 technische Lehrer, 91 Ortsgeistliche für den Religionsunterricht, 81 Probecandidaten und 87 Lehrer an den mit den Gymnasien verbundenen Vorschulen. Die Schülerzahl belief sich auf den Gymnasien auf 41,724, auf den Vorschulen derselben 3667. Von diesen Schülern waren der Religion nach auf den Gymnasien: 27,457 evangelisch, 11,583 katholisch und 2684 jüdisch; in den Vorschulen: 2977 evangelisch, 266 katholisch und 424 jüdisch.

Halle, 2. Okbr. (20. Sept). Gestern verschied hier der Senior unserer Friedrichs-Universität, Professor Dr. G. W. Gerlach, im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Der Verewigte, zu Osterfeld bei Naumburg geboren, hatte, wie der Hall. Cour. berichtet, auf der Universität Wittenberg die akademische Docenten-Laufbahn begonnen und ist der letzte jener Professoren, welche nach der Vereinigung der Hochschule Wittenberg mit Halle von dort hierher übersiedelt waren. Eine längere Zeit hindurch war der Dahingeschiedene ein viel gehörter Lehrer der philosophischen Wissenschaften, stets aber ein durch die Biederkeit seines Charakters geachteter Mitbürger unserer Stadt.

Schleswig-Holstein. In der Schleswig-Holsteinischen Ztg. wird in Betreff des Tausches, den man, nach Kopenhagener Nachrichten, in Wien beabsichtigt, indem für die dänischen Enclaven des westlichen Schleswigs der nordöstliche Theil dieses Herzogthums von Christiansfeld an nordwärts an Dänemark abgetreten werden soll, bemerkt: daß damit der schönste und fruchtbarste Theil Schleswigs, derjenige, in welchem die bedeutendsten Staatswaldungen liegen, und dazu ein solcher, in welchem die Gesinnung der Grundeigenthümer großentheils deutsch sei, für Haide- und Moorflächen hingegeben würde. Solche Abtretung lasse sich mit der dänischerseits hervorgehobenen Nothwendigkeit, daß der Stadt Kolding ein Marktgebiet nach dem Süden verbleibe, nicht wohl rechtfertigen. Viel gerathener sei eine Entschädigung für Dänemark im Westen des Herzogthums, in dem Törninglehn zu suchen, das kirchlich zu Jütland gehöre, und wenig Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Schleswig, dazu einen Boden habe, der dem der jetzigen dänischen Enclaven ziemlich gleich sei. (Der gute Rath kommt jedoch wahrscheinlich zu spät, da über die Gebietsfrage in Wien bereits Einigung erzielt worden sein soll.) — Die Kopenhagener Tagesblätter enthalten keine Andeutungen, die einen Abbruch der Wiener Conferenzen befürchten lassen, wie er kürzlich in einem Kopenhagener Brief der „Börsenhalle" in Aussicht gestellt war; im Gegentheil sprechen die Zeitungen, obwohl sie durchweg über die neue Bedrückung der Jütländer empört sind und dieselbe in mehreren Punkten als Bruch der Waffenstillstandsbedingungen bezeichnen, von dem schnelleren Fortgang der Verhandlungen, der sich jetzt (nach den letzten Beschlüssen des geheimen Staatsraths) erwarten lasse, und von der voraussichtlichen Erfolglosigkeit aller noch etwa von Lord Clarendon gemachten Bemühungen.

Frankreich.

Paris, 4. Oktbr. (23. Septbr.). Der Temps knüpft an die Reise des Herrn v. Budberg nach Darmstadt, folgende Bemerkungen: „Was die Gerüchte betreffs eines wahrscheinlichen Einverständnisses zwischen Frankreich und Rußland betrifft, so halten wir dieselben für verfrüht, selbst in dem Falle, daß eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern stattfinden sollte. Es ist möglich, daß die Lage nicht mehr so gespannt und die Beziehungen zwischen den beiden Höfen herzlicher geworden sind, aber die polnischen Angelegenheiten sind noch in zu naher Vergangenheit, als daß, wie groß auch die beiderseitigen Wünsche, sich zu nähern und einander anzuschließen, sein mögen, man schon nächstens mit den Kombinationen hervortreten kann, von denen man gesprochen. Es erscheint uns noch nöthig, hinzuzusetzen, daß die Reise des Grafen v. d. Goltz nach Baden nichts gemein hat mit der des Herrn v. Budberg. Schon vor seiner Abreise nach Biarritz war derselbe darum eingekommen, dem Könige bei seinem Aufenthalte in Baden seine Aufwartung machen und seine Befehle direkt entgegennehmen zu dürfen." — Als zukünftigen Botschafter Frankreichs am russischen Hofe nennt die France Herrn v. Talleyrand, der augenblicklich den französischen Hof in Berlin vertritt. Derselbe soll den umlaufenden Gerüchten zufolge im Monat November nach St. Petersburg abgehen. Wegen seines längeren Aufenthaltes in Berlin hielt man ihn für die geeignete Persönlichkeit, um den Unterhandlungen vorzustehen, die, wie die Patrie gestern ankündigte, nach der Ankunft des neuen französischen Botschafters in Petersburg stattfinden sollen. — Der Unterrichts-Minister Duruy hat unterm 1. Oktbr. an sämmtliche Fakultäts-Rektoren ein Rundschreiben ergehen lassen, das der Moniteur heute veröffentlicht. Es ist dem Minister daran gelegen, daß auch diejenigen volkreichen Städte des Landes, wo keine Fakultät besteht, der Belehrung theilhaftig werden, wie sie der höhere Unterricht gewährt. Zu dem Zwecke sollen die Professoren nach einem förmlichen Systeme öffentliche Vorlesungen, wie sie im vorigen Winter zu Paris von den Lehrern der Sorbonne gehalten worden, in den verschiedenen größeren Städten veranstalten und deren Gemeinderäthe die daraus erwachsenden Kosten bestreiten. Es giebt in Frankreich 713 Lehrstühle des höheren Unterrichts, wovon 151 in Paris und 562 in den Departements. Nur in 18 Städten bestehen Fakultäten, und, von Paris abgesehen, haben die 41 Fakultäten der Departements höchstens 12,000 Zuhörer. Neue Fakultäten zu gründen, erscheint unnöthig, da die vorhandenen für ihren Hauptzweck, die Ertheilung der Universitätsgrade, ausreichend sind. Aber die Professoren können ihr Wissen auch in die Nachbarstädte tragen, z. B. von Douay nach Lille und Valenciennes, von Caen nach Rouen und Havre u. s. w. So mögen denn die Fakultäten von Rennes, Poitiers, Montpellier, Straßburg, Lyon, Aix ꝛc. ihre Mitglieder per Eisenbahn aussenden und auch anderswo Vorlesungen halten lassen. Auch die gelehrten Gesellschaften, deren es bereits 46 in Frankreich giebt, hofft der Minister für „diesen Kreuzzug gegen Unwissenheit und nutzlosen Zeitvertreib" zu interessiren. Umsonst sollen die Herren das natürlich nicht thun. Das Professorengehalt ist nicht so groß, daß es die Opfer an Geld und Zeit aufwöge, die dieser Kreuzzug kostet. Daher müssen die Gemeinderäthe der Städte, wo solche öffentliche Vorlesungen gehalten werden sollen, die Kosten tragen. Natürlich soll diese ganze Einrichtung nicht obligatorisch, sondern es ganz in den freien Willen der Professoren wie der Städte gestellt sein, den Vorschlag des Ministers anzunehmen.

Italien.

Turin, 3. Oktober (21. September.) In dem Maße, als die Gemüther sich beruhigen, spricht die öffentliche Meinung in Italien sich günstig für den französisch-italienischen Vertrag und die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz aus. Die feste Haltung des gegenwärtigen Ministeriums hat die letzten Ueberreste von Mißtrauen verscheucht, und selbst die Actionspartei, welche anfänglich gegen den Vertrag arbeitete, scheint von ihrem ungünstigen Vorurtheile wieder zurückgekommen zu sein. Den Anfang haben die neapolitanischen Anhänger dieser Partei gemacht, indem sich dieselben auf dem in der genannten Stadt abgehaltenen Meeting zu Gunsten des Vertrages aussließen. Die italienische Presse, welche so unabhängig ist, wie in keinem Lande von Europa, spricht sich gleichfalls für den Vertrag und für die Uebersiedelung der Regierung aus. Eine Ausnahme machen bis jetzt bloß Il Diritto und die beiden ultramontanen Blätter Armonia und Unità Cattolica, welche den Vertrag von den beiden extremsten Polen aus angreifen. Die Armonia beruft sich auf den Vertrag von Zürich, welcher durch den Vertrag vom 15. September verletzt worden sei. Das Diritto aber vertheidigt den Grundsatz, daß selbst das Parlament kein Recht habe, den Vertrag vom 15. Sept. anzunehmen, weil dieser ein Plebiscit aufhebe, welches die Grundlage der nationalen Rechte bilde. Also wenn das Parlament nicht erklärt, daß Italien Rom aufgebe, wird auch der Grund des Widerstandes von Diritto wegfallen. Dieses Journal ist übrigens so ehrlich, einzugestehen, daß das Parlament dem Vertrage beitreten werde, indem die Nation sich habe berauschen lassen.

Rom. Ueber die am 20. September stattgehabten Demonstrationen wird der „Italie" von hier unterem 30. September geschrieben: Gestern fand auf dem Corso und auf dem Platze Colonna eine großartige Kundgebung statt. Die Stadt Rom wollte sich den anderen italienischen Städten anschließen, um ihre lebhafte Befriedigung in Betreff des französisch-italienischen Vertrages auszudrücken. Die Haltung der Römer, die den Geist dieses Vertrages vollständig begriffen haben, ist die würdigste Antwort für Diejenigen, welche sie verleumdet haben. Mehr als 8000 Personen versammelten sich gegen 8 Uhr Abends bei Beginn des französischen Zapfenstreichs auf dem Platze Colonna. Als die französischen Soldaten sich in Marsch setzten, mit Tambours und Hornisten an der Spitze, erscholl von allen Seiten Beifall und der einstimmige Ruf: „Es lebe Frankreich! es lebe Italien! es lebe Napoleon III.! es lebe Victor Emanuel! es lebe der Vertrag vom 15. September! Als das französische Militär von der Menge umringt den Hochruf auf Frankreich und den Kaiser vernahm, stimmte es in denselben ein. Die Kundgebung wurde immer imposanter, als man an den Corso kam und die große dort promenirende Menge sich anschloß und in den Jubelruf einstimmte. Mit denselben Beifallszeichen begegnete man den französischen Soldaten an andern Punkten der Stadt, namentlich im Trastevere. Die Akklamationen verdoppelten sich unter den Fenstern des Kommandanten des Besatzungskorps. Die überraschte römische Polizei hatte keine Zeit Verhaftungen vorzunehmen. — Wie es heißt, hat General Lamoricière nicht allein sich geweigert, den Oberbefehl der päpstlichen Armee zu übernehmen, sondern sogar Herrn v. Merode Klugheit und Mäßigung angerathen.

Amerika.

New-York, 19. (7.) Sept. Kanada und die übrigen englischen Besitzungen ziehen in diesem Augenblicke durch ihre Einigungsversuche die Aufmerksamkeit mehr als je auf sich. Am 1. September fand in Charlottown auf Prince Edwards Island die erste Zusammenkunft von Delegirten der östlichen Provinzen des britischen Amerika aus Ost-Kanada, Nova Scotia, New-Brunswick und Prince Edwards Island statt. Es handelte sich zunächst um die Vereinigung dieser letztgenanten drei Seeprovinzen unter Einer Regierung und Gesetzgebung. Da sich auch kanadische Delegirte eingefunden hatten, so wurde der Zweck der Konferenz zur Erörterung der Frage erweitert, ob man nicht den kanadischen Vorschlag einer allgemeinen britisch-amerikanischen Konföderation annehmen solle. Die Konferenz sprach sich dafür unter der Voraussetzung aus, daß man sich über allseitig befriedigende Bedingungen vereinigen könne. In Folge dessen ward beschlossen, daß die Delegirten der Seeprovinzen am 14ten d. M. die Berathungen in Halifax wieder aufnehmen und eine Konferenz von Delegirten der verschiedenen Provinzialregierungen nach Quebeck berufen sollten, um dort wo möglich zu einem, den betreffenden Parlamenten zu unterbreitenden Einigungsplane zu gelangen. Es ließe sich dessen baldige Annahme sogar mit Bestimmtheit voraussagen, wenn die französische Bevölkerung von Untercanada nicht unbedingt dagegen wäre. Selbst die Gemäßigtsten unter ihr wollen eine möglichst große Beschränkung der zu schaffenden Centralgewalt, während die französischen Enthusiasten nicht allein den Plan einer Auflösung ihrer gegenwärtigen Verbindung mit Obercanada verfolgen, sondern sogar von der Errichtung eines unabhängigen französischen Staates träumen und ihr Organ „Union Nationale" ist tüchtig und energisch redigirt. — Der americanische Times-Correspondent, welcher früher zuversichtlich den Wahlsieg der Friedens-Demokraten prophezeite, sagt jetzt in einem Schreiben vom 19. Septbr.: Indem M'Clellan sich von dem Programm, auf Grund dessen er zum Candidaten erwählt worden, losgesagt hat, hat er seine Feinde erfreut, seine Freunde entmuthigt, den ehrlicheren, obgleich kleineren Theil der demokratischen Partei sich entfremdet und viele der aufrichtigsten Gegner des Krieges mit dem Gedanken an die Wiedererwählung Lincoln's ausgesöhnt. Die Demokraten beschweren sich über den Flattersinn M'Clellan's und die Lockerheit seiner Principien, während die Republicaner sagen, er habe gar keine Principien und würde dem Programme treu geblieben sein, wenn General Shermann bei Atlanta geschlagen worden wäre. Kurz, die Aussichten Lincoln's sind noch nie so glänzend gewesen.

Neueste Post.

Berlin, 8. Oct. (26. Sept.). Berliner Börse vom 7. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 82¼ Thaler bezahlt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Bernewitz, Jos. Lemm und Wilh. Tiling, jur. Georg Baron Engelhardt, Wilh. Gärtner, Heinr. Krehmer, Jacob Pehlschen u. Adolph Seydel, med. Emil Dietrich, Heinr. Abels, Gust. Schlater, Emil Schulz, Ferd. Francken, Georg Koch, Gust. Monkewitz, Edgar Reinfeld, Ed. Schwieder, Reinh. Wolferz u. Ottomar Zabell, cam. Graf Alex. Buxhöwden u. Carl Hiekisch, hist. Friedr. Bienemann, bot. Leberecht Hellmann, oec. Otto Frey u. Rob. Hahn, chem. Theod. Koch und Alexius Hermann, pharm. Wold. Hubert und Eduard Seiler — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1864.

Rector Bidder.

Nr. 733. Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Herr **Heinrich Tillmann**, nachdem er mittelst am 23. August 1863 abgeschlossenen und am 9. Juli 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub Nr. 20 belegene Bude für die Summe von 3500 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Bude aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. September 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem Herrn Kaufmann Heinrich Tillmann nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1115. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Fabrikdirector **Robert Nörrenberg**, nachdem er mittelst eines mit dem Färbermeister **Alexander Wellmann** am 26. Juni 1863 abgeschlossenen und am 25. Juli 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** den in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 3 belegenen Stadtplatz nebst hölzernem Wohnhause und Appertinentien, welches Immobile bei der Abtheilung mit der Grundnummer 294 bezeichnet worden, für die Summe von 7700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fabrikdirector Robert Nörrenberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1287. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen einer in der Universitäts-Kirche zu vollziehenden Begräbnißfeier, welche aus **dringenden** Gründen auf Sonnabend Vormittag anberaumt werden **mußte**, kann der Beichtgottesdienst nebst Prüfung der Confirmanden erst am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr Statt finden, was ich hiermit zur Kenntniß der Gemeinde bringe.

Dorpat, den 29. Sept. 1864.

Dr. Christiani,
Pastor an der Univ.-Kirche.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich mich hieselbst als Tischlermeister etablirt habe und alle in mein Fach schlagende Arbeiten, als: **Möbel-, Bau-** und **Sarg-Arbeiten** übernehme und in dem neuesten Geschmack ausführe. Indem ich die prompteste u. reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick, *Tischlermeister,*
wohnhaft im Hause des Herrn Uhrmacher Rech, unweit der J.-hannis-Kirche.

Unter der Presse befindet sich und wird im Laufe dieser Woche erscheinen:

Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Schümann's Wwe & C. Matthiesen.

Seitens der Anstalt künstlicher Wasser von G. Raphoph wird dem resp. Publikum bekannt gemacht, dass dieselbe mit **kohlensauren Wassern** und **Limonaden** der besten Qualität in ganzen und halben Flaschen aufs reichhaltigste versorgt ist und dieselben zu annehmbaren Preisen verabfolgt.

Reisegelegenheit nach Peruau am 1. October c. mit Miethpferden weist nach die Expedition dieser Zeitung.

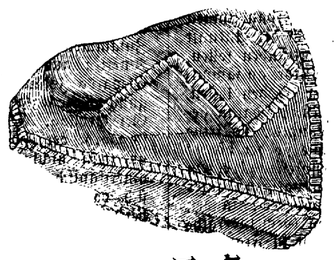
Ein **Reisegeführte pr. Post nach Reval** in einer 2spännigen halbverdeckten Kalesche wird zum 1. October c. gesucht. Zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Für eine russische Familie wird zum 15. October eine **möblirte Wohnung, bestehend aus 12 Zimmern nebst 5 Betten, Tischwäsche und Geräthe gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Prof. Unterberger in der Veterinair-Schule.

Im Verlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.



Damen-Mäntel, Paletots
mit und ohne Kragen,
Rotunden und Jacken
im besonders schönen Stoffen empfiehlt in neuer Sendung das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Hausverkauf.

Ein am Embachufer belegenes **Haus mit einem Obst- und Gemüse-Garten** ist zu **verkaufen.** Auskunft ertheilt die Ztg.-Exped.

Mein [illegible] **abgaben- und schuldenfreies Wohnhaus** [illegible] nebst Nebengebäuden und Garten von 6 Loofstellen beabsichtige ich **unter annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofgerichtsadvocat **A. L. Wulffius.**

C. v. Wahl.

Beim Pastor Ostrne stehen Abreise halber noch **Möbel und ein großer Flügel** zu 280 Rubel **zum Verkauf.**

Frische

Kurische Rauchwurst

erhielt aufs Neue

J. R. Schramm.

Gute Bierhefe

à 10 Kop. pr. Stof ist stets vorräthig in der **Getränke-Handlung in der Bürgermusse.**

Rohe Felle

kauft und zahlt 13 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **jährlich zu vermiethen.** Auch werden daselbst **kleine möblirte Quartiere** und **einzelne Zimmer** monatlich oder pr. Semester abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourke in der Steinstraße.

Landstellen und Bauerländereien in Estland sind zur Zeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt in Reval Consulent **Theod. v. Bunge.**

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 29. September 1864.

Hamburg, 5. Oktbr. (23. September). Die heutige Kieler Zeitung vernimmt, daß in Kiel Quartier für 51 Offiziere und 150 Pferde bestellt ist. Man schließt daraus, daß das große Hauptquartier der Alliirten demnächst nach Kiel verlegt wird.

Paris, 6. Oktober (24. September.) Herr v. Bismarck ist nach Biarritz abgereist, wo er sich 14 Tage aufhalten wird. — Die „Patrie" erklärt, daß vor dem Ende kommenden Februars die Stadt Florenz Hauptstadt Italiens sein werde. — Das „Pays" meldet, daß Baron von Talleyrand, gegenwärtig französischer Gesandter in Berlin, zum Gesandten in St. Petersburg ernannt werden ist.

Paris, 7. Oktober (25. September.) Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Ernennung von sieben Senatoren. Diese sind: die Botschafter Herzog von Montebello und Adolphe Barrot; Darboy, Erzbischof von Paris; Boinvilliers und Godelle, Staatsräthe; Salignac-Fenelon, Gesandter und Graf Rieuwekerke, Direktor der schönen Künste. Der „Moniteur" veröffentlicht außerdem die Convention vom 15. Septbr., deren Text nichts Neues enthält. Diesem Dokument folgt in den Spalten der Zeitung eine von den Herren Nigra und Drouyn de Lhuys unterzeichnete, vom 3. Oktober datirte Erklärung, welche für die Verlegung der italienischen Hauptstadt eine Frist von sechs Monaten gestattet und feststellt, daß diese Frist, so wie die von zwei Jahren für die Räumung des päpstlichen Gebiets durch die französischen Truppen, von dem Datum des königlichen Dekrets beginnen solle, welches den Gesetzentwurf, der dem Parlamente vorgelegt wird, sanktionirt. Der „Moniteur" sagt, Italien habe diese Veränderung der Convention gewünscht, da es der Meinung ist, eine Maßregel von so großer Wichtigkeit verlange die Mitwirkung der Kammern.

London, 6. Oktober (24. September.) Nachrichten aus New-York vom 24. September melden, das General Sheridan den General Early bis nach Straßburg verfolgt und einen neuen Sieg über denselben bei Fishershill davon getragen hat, indem er ihm sechszehn Kanonen abnahm. Die Verfolgung dauerte fort. Bei Petersburg hatte keine Schlacht stattgefunden. — Die Demokraten der Friedenspartei haben beschlossen, die Candidatur von Mac-Clellan für die Präsidentschaft zu unterstützen.

Locales.

„Wann wird das Unwesen, die Bauernmärkte in den Straßen der Stadt abzuhalten, denn endlich sein Ende finden"? — so fragen mit uns heute viele Hunderte, vielleicht Tausende unserer Mitbürger und fügen dem Aeußerungen des Unwillens hinzu, daß noch immer nicht die bessere Einsicht und der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit an müßgebender Stelle Zugang gefunden. Soll Dorpat denn wirklich das Provinzial heißen, das in ihm während einer Anzahl Tage für Fußgänger jeder Verkehr unmöglich ist und während einer Woche der Koth fast fußhoch in den Hauptstraßen und klafterhoch auf den belebtesten Plätzen der Stadt aufgeschichtet liegt! Wir werden um so schmerzlicher von solcher Hintansetzung der Interessen des größeren Theiles der städtischen Einwohnerschaft berührt, als überall bereits mit der Abschaffung des in Rede stehenden Mißbrauchs vorgegangen wird, wie beispielsweise die Stadtbehörde in dem kleinen Städtchen Wesenberg unterm 12. September d. J. die nachfolgende Verordnung erlassen hat:

„Von dem Weseybergschen Vogteigerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß es nicht erlaubt ist, das an Jahrmärkten zum Verkauf hierher eingeführte Vieh in den Straßen und an den Trottoirs aufzustellen und mit den Pferden auf die Trottoire zu fahren, indem dadurch der Weg für die größeren Equipagen sowohl als auch für die Fußgänger versperrt und das Trottoir verunreinigt und beschädigt wird. Ebenfalls ist es auch verboten, in den Straßen im Reiten und Fahren zu jagen. Zur Aufstellung des zum Verkaufe eingeführten Viehes ist der Platz bei der Einbaulschen Windmühle, wo sich die Marktfahne befindet, und zu dem beim Landvolke üblichen Probiren des Laufes der Pferde, die Fläche am Räggaferschen Wege bestimmt. Die respectiven Gutspolizeien der Umgegend Wesenbergs werden gleichzeitig hiermit ersucht, den Landleuten ihres Ressorts, die Märkte in Wesenberg zu besuchen pflegen, von der obigen Anordnung Eröffnung machen zu wollen."

So die fürsorgende Stadtbehörde in Wesenberg, die, als sie solches schrieb, wohl nicht gewußt haben mag, daß fast jedes Wort und jede Zeile dieser Verordnung einen Hohn auf die bei uns herrschenden Zustände enthält. Hoch lebe der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit!

Die Collecte für den Ringenschen Küster Roßmann

ist nunmehr geschlossen worden, nachdem dieselbe in Allem 63 Rubel 11 Kop. Silber eingetragen, von welcher Summe 18 Rbl. bei Herrn Propst Willigerode und 45 Rbl. 11 Kop. bei d. Red. der Dörpt. Z. eingegangen sind. Letztere Summe ist heute Herrn Propst Willigerode zur weiteren Uebermittelung zugestellt worden, worauf uns folgende Zuschrift desselben zur Veröffentlichung in diesem Blatte zugegangen ist:

„Von dem Ringenschen Küster Roßmann darum gebeten, statte ich Allen, die sich seiner in seiner Bedrängniß freundlichst angenommen haben, herzlichsten Dank ab. Ich erachte mich dazu um so mehr verpflichtet, als die Mittheilung über seine Bedrängniß, wie sie in diesem Blatte gegeben worden ist, von mir herstammt, und ich dieselbe unaufgefordert, im Vertrauen auf die stets willige Mildthätigkeit meiner lieben Mitbrüder, machte. Gottes Segen wohne bei Allen, die mein Vertrauen so überaus freundlich und reichlich gerechtfertigt haben, und lasse ihnen des Küsters Roßmann herzlichen Dank eben so wohl thun, als ihre Gaben demselben und seiner zahlreichen Familie wohl gethan haben.

Dorpat, St. Marien 1864 September 29.

L. S. Willigerode,
Propst des Werroschen Sprengels."

Witterungsbeobachtungen.

10. October (28. September.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,34	— 2,18	— 0,5	SW	Trüb (4).
2 U.	331,71	— 3,88	1,7	S.	Tr. (4), Reg., Schnee.
11 U.	330,98	— 4,64	1,2		Trüb
Mittel	332,24		0,90		3,65

Die Temperatur ist 4,63 unter dem Mittel. Extreme des letzteren 10,69: S. 1857 und 6,10: J. 1843. Am Vormittage einige Zeit Decke aus verwaschenen Cirris, worin Hof und Kronsonne, bezieht sich aber bald wieder mit einer Doppelschicht, der Wind geht allmälig nach S und wird stark, dabei zu wiederholten Malen Regen und Schnee in geringer Menge. Gegen Abend nimmt der Wind an Stärke ab.

Handelsbericht.

Riga, 26. Septbr. (R. Z.) Die Witterung war auch in den letzten Tagen dieser Woche heiter und ziemlich warm. Macht sich im Handel im Allgemeinen auch eine größere Regsamkeit bemerkbar, so können wir zur Zeit doch noch über keine namhaften Umsätze berichten. Nachdem die Zufuhr von Flachs etwas lebhafter geworden und ca. 3000 Berkowez frischer Waare eingetroffen sind, haben die Händler sich veranlaßt gefunden, Einiges (Kron 50 pr. 10. Novbr.) an englische Häuser abzugeben, während von deutschen Häusern 1 bis 2 Rbl. für einzelne Kron-Märken in loco höher bezahlt wurde. Außer einer kleinen Partie gewöhnlichen Reinhanfs mit Sorten an ein deutsches Haus zu 126, 123 und 120 Rbl. Bco. ist in anderen Produkten Nichts umgegangen. Einige Ladungen Häringe trafen aufs Neue ein. Der Import beläuft sich demnach ca. 90,000 Tonnen, welche bis auf 2000 Tonnen abgesetzt worden sind. In der Lage des Marktes ist keine Aenderung eingetreten. Zwei neuerdings angelangte Ladungen Liverpooler Salz sind zu nicht bekannt gewordenen Preisen verkauft.

Fonds-Course.

Riga, den 26. September 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93½ Verk., 93¼ Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97¼ Verk., 97 Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, fündbare . — 99½ Käuf.
4 — Estländische do. „ „ — 98½ Käuf.

Prim. Werth.

Preise der Actien.

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 26. September 1864.		St. Petersburg, 25. September 1864.	
London	30⅛	London	29⅞, 30⅛
Amsterdam	150	Amsterdam	147, 149
Hamburg	26⅝	Hamburg	26⅛, ⅜
Paris	317 Brf., 320 G.	Paris	315, 320

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 25. September 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	97	97½	97⅝ —
6proc. in Silber	—	—	— —
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	106½	106¾	— —
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	91 —
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	108 —
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	96	—	97 —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	96	—	97 —
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	93¼	—	93½ —
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	90	—	90 —
4proc. in Silber 5. Serie	90	—	90 —
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	90	—	90 —
4½ pCt. Oblig. der russischen Eisenbahnen	86	—	— —
Actien der Russischen Eisenbahn	90¼	—	— —
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	120	121	120 120½
5proc. Loskaufsscheine	84½	85	84¾ 85
5½proc. dito Rente	87¼	—	87¼ —

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. C. Mattiesen.**

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. September 1864. Nr. 497.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Winterstoffe zu Herrenkleidern,

als: **Ratiné, Drap, Paletot Esquimo, Militair-Paletots, Galonné-** und **Diagonal-Buckskin,** engl. **Cord, Tricots** u. **Doublestoffe** im neuesten Geschmack, sowie **farbige** und **schwarze Tuche** empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinen-Lager von

Gebrüder Bärtels.

Winter-Tricots in ganz neuer Sendung empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Alle Sorten **Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcks, Pelze, Hüte, Mützen, Gurten** und **Handschuhe, Striegel, Bürsten, Schlitten-** und **Pferdedecken, Reisesäcke, Tschemodans, Guitarren, Violinen** und **Saiten** dazu, wie auch

Manufactur- & Kurzwaaren

empfiehlt in schöner Auswahl zu festen und billigen Preisen

Ludwig Reinwald,

Kaufhof, Eckbude Nr. 6.



Eine neue Sendung ausgezeichneter

Türkheim. Tafeltrauben

erhielt und empfiehlt die Frucht-Handlung von

C. Petersonn.

Gummi-Galloschen

Prima-Qualität erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen

W. Gratschew,

Stiefel- und Galloschen-Handlung im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm, am grossen Markt.

Neue Concert-Flügel

aus der renommirten Fabrik des Herrn **Becker** in St. Petersburg stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei

R. Koch,

im Hause des Herrn v. Köhler.

Avis. Am **1. December 1864** große Geldverloosung der österreichischen Staats-Lotterie, in welcher die Treffer von **fl. 250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1000** u. zahlreiche andere, bis herab auf **fl. 135** als **geringster** Preis, zur sicheren Verloosung kommen. Es kostet hierzu **1** Loos **4** Silber-Rubel und **11** Loose nur **40** Silber-Rubel. Der Betrag kann in Papiergeld oder in Wechseln auf hier und auswärts eingesandt werden. — Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlichst zugesandt. Unsere Sendungen erfolgen **franco.** Aufträge wolle man baldigst und direkt richten an das Bankhaus

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

P. S. **Agenten** werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die gute Referenzen in Deutschland angeben oder sonstige Sicherheit bieten können, erhalten den Vorzug.

Eine **große Familienwohnung** ist im Weyrich'schen Eckhause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen** und kann Mitte December bezogen werden.

In meinem Hause in der Erbsenstraße, hinter dem botanischen Garten, sind **kleine Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Freydang.

Bei **Franz Kluge** in Reval ist erschienen:

Evangelisches

Choral-Buch

zunächst

in Bezug auf die deutschen, lettischen und estnischen Gesangbücher der russischen Ostsee-Provinzen

bearbeitet

von

J. L. E. Punschel,

weil. Consistorialrath und Pastor der Lösern'schen Gemeinde in Livland.

6te verm. Aufl. Preis 3 Rbl. S.

Bei Bearbeitung der 6. Auflage des Punschel'schen Choral-Buchs sind alle gegenwärtig in den Ostseeprovinzen gebrauchten kirchlichen Lieder-Sammlungen in deutscher, estnischer und lettischer Sprache benutzt worden, wodurch 70 neue Melodien hinzugekommen sind, um eine wünschenswerthe Vollständigkeit so weit als möglich zu erzielen.

Im Uebrigen ist die verdienstvolle Arbeit Punschel's geblieben wie sie war. Da diese Choräle bereits durch langjährigen Gebrauch sich fast überall eingebürgert, hat man nicht gewagt Aenderungen vorzunehmen, und nur bei einzelnen wenigen Melodien ist für nothwendig erachtet, dieselben entweder tiefer oder höher zu setzen, damit sie beim Gesange weniger Schwierigkeiten darbieten.

Es sind gleichzeitig 3 Ausgaben davon veranstaltet und zwar a) mit deutschen, b) mit deutschen und estnischen, und c) mit deutschen und lettischen Ueberschriften. Der Preis ist bei allen derselbe.

Von dem dazu gehörigen **„Melodienbuche"** sind ebenfalls 3 Ausgaben in derselben Weise erschienen, deren jede 1 Rubel kostet.

Aepfel- und Birnenkerne

kauft **Joh. Daugull.**

Brandwein

auf November- und December-Lieferung kauft und macht Abschlüsse am 30. September

A. J. Faure.

Holländ. Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Gladiolus, Scilla** etc. in div. schönsten Sorten, erhielt soeben direct aus Harlem und verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Im Hause der **Frau Wittwe Clare** am Stationsberge steht eine

neue vierssitzige Kutsche

auf Druckfedern billig **zum Verkauf.**

In der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **zwei** geräumige, freundlich **möblirte Zimmer** monatlich **zu vermiethen.**

Im Wittwe Anders'schen Hause ist eine **Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen.**

Abreisende.

2. R. Laufhahn, Uhrmachergehülfe.
2. Eduard Sohn, Klempnergesell.
3. C. Bauch, Goldarbeitergehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. v. Radloff, v. Jannau, Arrendator R. Memes, M. Schrödel aus Werro, R. Paulmann nebst Familie aus Heiligensee, Postcommissaire C. Raphoph aus Udders und F. Martinsen aus Kukatz, Wolff aus Käo, Verwalter C. Venth aus Bremenhof, Ober-Verwalter Gernhard aus Alt-Anzen, D. Tiezner aus St. Petersburg, Pfandhalter Albaum aus Carlsberg, Frau v. Poggendorff aus Petersburg.

Hotel St. Petersburg: HHr. v. Sievers aus Randen, Pfandhalter Kuhlbach, Krug aus Abia, Matson aus Rosenhof, Schulmann.

Hôtel de Paris: HHr. Lemberg, Pfandhalter Sieger, Mey, Wiechardt, Rathsherr G. v. d. Bellen, Lufing, Nolge, Zörens.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Am 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Dörptsche Zeitung. Dasselbe beträgt bis zum Schluß dieses Jahres in der Stadt Dorpat 1 Rubel 50 Kopeken, durch die Post 2 Rubel Silber.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Für ausgezeichnete gegen die polnischen Insurgenten bewiesene Bravour und Tapferkeit dem Major vom 4. Jekaterinoslawschen Dragonerregiment v. Bergmann der St. Annenorden 3. Klasse mit Schwertern und Schleife.

[Befördert] für Auszeichnung im Dienst: zu Wirklichen Staatsräthen: der beim Oberprocureurtische in der 2. Abtheilung des 3. Departements des dir. Senats außer dem Etat stehende Baron Sackelberg und der ältere Juris-Consult der beim Justizministerium errichteten Consultation v. Dervis. Der Gehilfe des Chefs des Stabes des St. Petersburgschen Mil.-Bezirks Oberst Hörschelmann zum General-Major, mit Verbleibung in seiner Stellung.

[Ernannt:] Der stellv. Gdowsche Kreisarzt Hofrath Töpfer zum stellv. Oberarzt der Mohilewschen Wohlthätigkeitsanstalten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Mittag ist Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling behufs Revision der dortigen Schulen von hier nach Werro abgereist. In Begleitung Sr. Erlaucht befindet sich der Dorpatsche Gouvernements-Schuldirector Staatsrath v. Schröder.

— Wir erfüllen eine traurige Pflicht, indem wir den Tod eines der ehrenhaftesten und geschätztesten Bürger unserer Stadt anzeigen. Gestern Abend um 7 Uhr ist der Stellmachermeister und wortführende Aeltermann der St. Antonii-Gilde, Dettloff Heinrich Fischer, im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre an den Folgen eines Herzleidens aus diesem Leben geschieden. Die Bürgerschaft hiesiger Stadt hat durch diesen Todesfall einen Mann verloren, den sie zu ersetzen außer Stande ist.

— Der nach Beendigung seines Cursus auf der Universität Dorpat zum Doctor der Medicin promovirte Abel ist, dem Russ. Inv. zufolge, als Arzt im 105. Orenburgschen Infanterie-Regiment angestellt worden.

Dorpat. Aus dem Ronneburg'schen wird der Balt. Wochenschrift unterm 18. Septbr. geschrieben: Mit der Landwirthschaft geht es in diesem Jahre bei uns traurig. Die Ernten, mit Ausnahme derjenigen der Kartoffeln, sind auf den Höfen zwar größtentheils beendet, bei den Bauern dagegen steht noch viel Sommerkorn auf dem Felde, theils weil der Regen am Abernten hinderte, theils weil der Lein, von dem sie in diesem Jahre ungewöhnlich viel ausgesäet haben, den Leuten zunächst am Herzen lag. Der Roggen scheint einen mittelmäßigen Ertrag zu geben, mit der Gerstenernte kann man zufrieden sein, am schlechtesten fällt der Hafer aus. Das Korn aller Getreidegattungen ist leicht und außerdem keimt noch vielfach auf dem Felde aus, namentlich in den in hiesiger Gegend gebräuchlichen kleinen Roggengubben, die bis zum Dreschen auf dem Felde stehen. — An Kartoffeln, mit deren Einerntung Einzelne in dieser Woche begonnen haben, werden nur wenige und kleine Knollen gewonnen; wider Erwarten sind viele, namentlich die langen weißen, ziemlich gesund, während dagegen die auf niedrigem Lande gesteckten gänzlich verfault sind, da sie seit 9 bis 10 Wochen, während der gegenwärtigen Regenperiode, im Wasser liegen. — An Roggen haben sowohl Höfe als Bauern weniger als die Hälfte des normalen Quantums ausgesäet, und auch diese geringe Aussaat hat größtentheils nur sehr spät und in schlecht vorbereitetes Land geschehen können. Ueberhaupt hat es bei dieser höchst ungünstigen Witterung an Arbeit wahrlich nicht gefehlt, und dennoch ist wenig geschafft, ist namentlich für das nächste Jahr nichts vorgearbeitet, und so wird die eigentliche Calamität, wenn auch in diesem Jahre erzeugt, doch erst im nächsten Jahre eintreten.

Riga, 24. September. Dem der gestrigen Bürgerversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht der ständischen Verwaltungs-Commission der Gas- und Wasserwerke entnimmt die Balt. W. folgende Daten. Die nunmehr definitiv festgestellten Anlagekosten betragen für das Gaswerk 300,755 Slb.-Rbl. 95 Kop. und für das Wasserwerk 347,634 Slb.-Rbl. 9 K. Hierin sind auch die Ausgaben mit einbegriffen, welche im letzten Jahre für die Erweiterung der Anlagen gezahlt worden. Nachdem die Zinsen dieser Anlage-Capitalien, so wie eines Betriebs-Capitals von 30,000 Slb.-Rbl. berichtigt und 8000 Slb.-Rbl. auf Reserve- und Erneuerungsfonds des Gaswerks abgesetzt, auch alle Betriebskosten berechnet worden, hat in dem Betriebsjahre vom 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864 das Gaswerk einen Gewinn ergeben von 10,722 Rbl. 12 Cop., das Wasserwerk dagegen einen Verlust von 9935 Rbl. 32 Cop. Im Uebrigen geht die Prosperität beider Werke daraus hervor, daß die Zahl der bestellten privaten Zuleitungen, sowohl für Gas als Wasser in steter Zunahme begriffen ist. Die Zahl der von der Gasanstalt aufgestellten öffentlichen Laternen war 702, die Zahl der Privatflammen 5289. Mit Wasserzuleitungen zu ihren Häusern hatten sich fast alle Hausbesitzer der inneren Stadt, nämlich 650, versehen. In den Vorstädten hatten von den etwa 800 Häusern, welche im Bereich des Röhrensystems liegen, 285 das Wasser in ihre Häuser hineinleiten lassen, die übrigen entnahmen ihren Wasserbedarf aus den vom Wasserwerk aufgestellten 30 Freibrunnen. Das täglich vom Werke aus zur Stadt geförderte Wasserquantum belief sich auf durchschnittlich 49,890 Cubikfuß. Die jährliche Gasfabrikation stieg auf 31 Millionen Cubikfuß. Die Länge der in den Straßen gelegten Röhrensysteme war für den Gasvertrieb 95,083 Fuß, für den Wasservertrieb 142,641 Fuß. An Nothpfosten zur Bewältigung von Feuersbrünsten waren vom Wasserwerke 382 Stück aufgestellt.

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. wird aus Darmstadt vom 26. Septbr. (8. Oktbr.) telegraphirt: Der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin ist befriedigend. Am Mittwoch den 23. Sept. (5. Okt.) ist Se. Maj. der König von Belgien zum Besuch bei Ihren Majestäten hieselbst eingetroffen und gestern langten die Großfürstin Maria Nikolajewna und die Prinzessin von Baden Maria Maximilianowna mit Ihrem Gemahle hieselbst an.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Ueber den auswärtigen Handel Rußlands auf der europäischen Grenze für das Jahr 1863 sind die offiziellen Berichte erschienen.

Nach denselben sind Waaren ausgeführt worden:

Ueber die europäische Grenze des Reichs für . . .	134,724,002 R.
In Finnland	6,048,496 „
Im Ganzen für	140,772,588 R.

Im Jahre 1862 betrug diese Summe 167,120,971 R., die Ausfuhr hat sich also um 26,348,383 R. (darunter um 1,102,438 R. für Finnland) vermindert.

Ausländische Waaren für den Verbrauch im Innern sind von den Zollämtern entlassen worden:

Auf der europäischen Grenze des Reichs für . . .	127,697,268 R.
Im finnländischen Handel	3,006,281 „
Im Ganzen für	130,703,549 R.

Wir entlehnen der Börs.-Ztg. folgende interessante Zusammenstellung der aus diesem Berichte sich ergebenden Zahlen, wobei jedoch Finnland außer Betracht gelassen wird.

Es sind ausgeführt worden:

	1862	1863	1863 weniger
	Millionen Rubel.		
a. Lebensmittel für	57,7	47,3	10,4
b. Material für Fabrik- und Gewerbe-Industrie	95,1	81,4	13,7
c. Fabrik- und Gewerbe-Erzeugnisse	3,9	3,6	0,3
d. Verschiedene Waaren	3,0	2,4	0,6
im Ganzen für	159,9	134,7	25,0 mehr
Gold und Silber in Münzen und Barren	32,2	59,9	27,7

Es sind Waaren über die europäischen Zollämter eingeführt worden:

			mehr (+) od. weniger (—)
Zollfreie Waaren für	15,6	13,3	—2,3
Unter gleichmäßigem Zoll zu 20 Kop. pro Pud	1,2	1,3	+0,1
Lebensmittel	47,8	51,9	+4,1
Materialien für Fabrik- u. Gewerbe-Industrie	34,8	37,2	+2,4
Fabrik- und Gewerbe-Erzeugnisse .	23,3	20,8	—2,5
Verschiedene Waaren	2,2	2,9	—0,7
im Ganzen für	125,9	127,7	—1,5
Gold und Silber in Münzen und Barren	4,8	4,9	—0,1

Die Ausfuhr hat sich demnach bedeutend vermindert, die Einfuhr ist etwas gestiegen. In dem offiziellen Bericht werden die Gründe nicht genannt, welche ein so ungünstiges Resultat für unseren Ausfuhrhandel im Jahre 1863 herbeigeführt haben.

St. Petersburg. Das evangelische Hospital feierte am 20. September sein fünfjähriges Bestehen. Aus dem von dem Verwaltungskomité (gebildet aus Mitgliedern lutherischer und reformirter Gemeinden) jetzt und früher veröffentlichten Berichten entnimmt die St. P. Z. Folgendes. Das Hospital, selbstständig, von keiner hiesigen Kirche abhängig, wurde 1859 von seinem Director, Colleg.-Rath Dr. Carl v. Mayer, gegründet, hat weder einen Fond noch gesicherte Mittel und besteht einzig und allein durch milde Gaben und persönliche, uneigennützige Betheiligung an der Krankenpflege christlicher Liebe Für weibliche Kranke mit 8 Betten errichtet, ist deren Anzahl später auf 15 und seit einem Jahre auf 20 vergrößert. Seit der Eröffnung sind 671 Kranke behandelt, davon unentgeltlich 595, gegen geringe Vergütung nur 76. Wenngleich evangelisches Hospital benannt, so finden doch auch Kranke anderer Confessionen bereitwillige Aufnahme. So sind evangelischer Confession 499, griech.-kathol. 147, röm.-kathol. 25 verpflegt, worunter aus den Ostseeprovinzen 222, aus verschiedenen russischen Gouvernements 213, aus Finnland 125, Ausländrinnen 107.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Okt. (25. Sept.). JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin reisen gleich nach der Taufeierlichkeit mit ihren Kindern nach Nizza und werden erst zum Weihnachtsfeste von dort wieder nach Berlin zurückkehren. Se. Maj. der Kaiser von Rußland kommt zu der Taufeierlichkeit nicht nach Potsdam, begleitet vielmehr seine Gemahlin nach Nizza und hat daselbst auch eine Zusammenkunft mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark. — Aus Baden, 5. Okt., wird der Voss. Ztg. geschrieben: Die fast unvermuthete Ankunft der Kaiserin Eugenie von Frankreich (denn dieselbe hat sich erst den Tag vorher anmelden lassen) soll eine größere Bedeutung haben, als man sonst der Reise einer Fürstin beilegen darf. Nach Andeutungen von solchen Personen, welche sonst in den politischen Angelegenheiten sich als sehr wohlunterrichtet gezeigt haben, soll es im Gange gewesen sein, eine Zusammenkunft des Königs von Preußen, des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Frankreich zu Stande zu bringen, und sollte hierbei als Gelegenheit benutzt werden, daß der Kaiser L. Napoleon seine Gemahlin aus Deutschland abholte. Jedoch von Seiten des Kaisers Alexander waren Bedenken erhoben worden, die nicht gerade der Art waren, daß sie eine Entrevue der drei Fürsten unmöglich machten, aber doch im Stande sein konnten, das Project hinauszuschieben. Um sich nun über die Lage der Sache eine größere Gewißheit zu verschaffen und zu erfahren, ob eine Zusammenkunft noch möglich sein würde, soll die Kaiserin Eugenie ihren Weg über unsern Kurort genommen haben. Die Reise des Herrn v. Bismarck nach Paris bringt man mit dem Besuche der Kaiserin Eugenie in Verbindung. — Beim Obertribunal stehen jetzt an jedem Montage Termine zur Schlußverhandlung in Disziplinaruntersuchungen gegen Richter und Rechtsanwalte an, die sich in oppositionellem Sinne an den Wahlen betheiligt haben. Der Grundsatz, daß nicht blos richterliche Beamte, sondern sogar die Advokaten wegen Parteinahme gegen die Regierung zu bestrafen, gehört bekanntlich der allerneuesten Phase an. Niemand erscheint, Niemand vertheidigt sich mehr. Gegen Rechtsanwalte wird regelmäßig auf einen Verweis, gegen Richter auf Strafversetzung und Geldstrafe erkannt. Den Abgeordneten Parrisius und Grote, gegen die auf Amtsentsetzung erkannt worden, soll außer der Unterzeichnung von Wahlaufrufen eine weitere politische Agitation durch Rede und Schrift zur Last gelegt sein. Gegen den Abgeordneten Twesten war wegen Theilnahme an dem Abgeordnetentage zu Frankfurt und an dem Sechsunddreißiger-Ausschuß zuerst auf dem Kriminalgericht inquirirt, dann die Disziplinaruntersuchung beantragt worden. Nachdem das Kammergericht dieselbe abgelehnt, hat das Obertribunal auf Beschwerde des Ober-Staatsanwalts die Einleitung des Verfahrens verfügt, und es steht am 19. Oktober der Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Plenum des Kammergerichts an. — Auf Anordnung des Justizministers sind nunmehr die sämmtlichen Prozesse, welche die dem Richterstande angehörigen Abgeordneten wegen der ihnen vom Gehalt abgezogenen Stellvertretungskosten gegen den Fiscus angestrengt haben, in der Appellationsinstanz dem Kammergericht abgenommen und zur Entscheidung dem Appellationsgericht in Frankfurt an der Oder überwiesen worden. — Ueber die Anwesenheit des Königlichen bayerischen Obersten Obermeyer bemerken die Mil. Bl.: Die Königl. bayerische Regierung beabsichtigt eine totale Reorganisation ihrer Truppen in Bezug auf Ersatz und Organisation der Dienstzeit, und hat zu dem Ende den Obersten Obermeyer nach Berlin gesendet, um die preußischen Verhältnisse zu studiren und sich namentlich von den gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem stehenden Heer und der Landwehr zu überzeugen.

Frankfurt a. M., 6. Oktbr. (24. Septbr.). Nach dreiwöchentlicher Unterbrechung nahm heute die Bundesversammlung ihre Sitzungen wieder auf. Oesterreich und Preußen brachten einen gemeinsamen Antrag bezüglich des Telegraphen-Vertrags ein, den die Civilkommissare unterm 22. Juli zwischen Holstein und Lauenburg einerseits und den Senaten von Hamburg und Lübeck andererseits abgeschlossen haben. Dieser Antrag geht dahin, die Bundesversammlung möge beschließen, den Civilkommissaren zu eröffnen, daß ihnen durch die von Bundeswegen ertheilten Instruktionen nur administrative Befugnisse ertheilt seien, welche sie nicht zu Abschließung von Verträgen mit anderen Staaten, die Hoheitsrechte involvirten, berechtigen; daß den Civilkommissaren daher zu eröffnen sei, wie sie durch den Abschluß jener Verträge ihre Befugnisse überschritten; diese also eine formelle Ungültigkeit in sich schließen; endlich die Erwartung auszusprechen, daß sich die Kommissare für die Folge immer innerhalb ihrer Befugnisse halten möchten. Die Anträge wurden dem vereinigten Ausschusse zugewiesen.

Schleswig-Holstein. Man schreibt der Nordd. Allg. Ztg. aus Kiel von gut unterrichteter Seite: Auch hier sind wir in voller Ministerkrisis! Wenigstens bin ich in der Lage, allen abweichenden Mittheilungen gegenüber die Versicherung zu geben, daß die bisherigen Räthe des Herzogs, die Herren Sammer und Francke, den Wunsch ausgedrückt haben, von ihren dortigen Funktionen enthunden zu werden, und daß der Herzog entschlossen ist, diesem Demissionsgesuch Folge zu geben, einem Demissionsgesuch, welches nach andern Versionen weniger ein Gesuch der betreffenden Herren gewesen wäre, als vielmehr eine Offerte, die man ihnen gemacht. Der Herzog soll den dringenden Wunsch ausgedrückt haben, zu seiner Berathung sich Männer aus der Zahl derer zu wählen, welche, wie man weiß, einem Anschlusse der Herzogthümer an Preußen zugethan sind. Dahin gehört vor Allen der Landrath v. Ahlefeldt, welcher bekanntlich bei der Adresse der Prälaten und Ritterschaft gegen das Interimisticum, aber für einen Anschluß an Preußen gestimmt hat. — Daß die in Jütland eingetretene Verschärfung der Okkupationsmaßregeln nicht ohne Eindruck auf das dänische Kabinet geblieben ist, erhellt aus den Betrachtungen von Berlingske Tidende über dieselbe. In ihrer französischen Revue führt das offizielle Blatt aus, daß der Druck auf Jütland, welches ihn nicht verdiene, unverständlich sei; es sei unglaublich, daß, wie offiziöse Berliner Zeitungen es ausgesprochen, die Bedrückung Jütlands einen Druck auf Kopenhagen bezwecke, besonders da Dänemark bereit sei, alle übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und sich nur den, den Präliminarien fremden, allzu schweren Forderungen widersetze. Die ministerielle N. A. Z. erinnert in dieser Beziehung daran, daß der Verschärfung der Okkupationsmaßregeln das Wort Königs Christian IX. vorherging, daß die Dänen sich für günstigere Zeiten bereit halten möchten, und daß die dänischen Minister offiziell die Absicht ausgedrückt hatten, in der Territorialfrage Modifikationen herbeiführen zu wollen, welche mit den Stipulationen des Prälminarfriedens in direktem Widerspruche stehen. Uebrigens habe die preußische Regierung keinen dringenderen Wunsch, als den Verpflichtungen vom 1. August nachzukommen und Jütland zu räumen, sobald man dänischerseits in eben so loyaler Weise seinen Verpflichtungen nachgekommen sein werde.

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. (23. Sept.). Der N. P. Z. wird von ihrem officiösen wiener Correspondenten geschrieben: Wenn es auch nicht buchstäblich zu nehmen ist, daß die Verbündeten ein Ultimatum an Dänemark gestellt haben, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß von hier aus sehr bestimmte und nachdrückliche Forderungen nach Kopenhagen gegangen sind, die geeignet waren, den Dänen die Lust am Verschleppen und Mäkeln einigermaßen zu verleiden. Gewisse Maßregeln, die seither in Jütland getroffen oder in Aussicht gestellt wurden, gaben den Drohungen einen beredten Hintergrund. In der That haben es die Dänen nicht mehr entsprechend gefunden, sich auf die reine Negation zu verlegen; sie haben sich vielmehr beeilt, ihre Bevollmächtigten zumal in jenen Punkten, wo die Anschauungen beider Theile bisher am weitesten aus einander gingen (in der Finanzfrage) mit neuen Instructionen zu versehen. In unterrichteten Kreisen herrscht die Meinung, daß diese Instructionen weitreichend und eingehend genug seien, um wenigstens eine fruchtbare Discussion der einschlägigen Fragen, und zwar auf dem Standpunkte, welchen die Deutschen Großmächte einnehmen, zu ermöglichen. Differenzpunkte wird es gleichwohl immer noch geben, und namentlich in einer Hauptfrage (Theilung der Sundzoll-Ablösung?) sollen die Dänen weit entfernt davon sein, den Deutschen Großmächten erhebliche Zugeständnisse zu machen. So viel scheint gewiß, daß man von Wien aus, vielleicht auch von Berlin, Alles daran setzen wird, um eine baldige Lösung zu Stande zu bringen. Wie viel zu diesem Entschlusse Lord Clarendons Anwesenheit beigetragen, mag dahingestellt bleiben. Begreiflich aber ist, daß man den Verwickelungen in Italien gegenüber hier Werth darauf legt, die Hände so viel als möglich frei zu haben und die Zahl der offenen Fragen wenigstens um eine zu vermindern.

Frankreich.

Paris, 5. Oktbr. (23.) September. Der „Constitutionnel" giebt sich fortgesetzt die größte Mühe, der römischen Kurie die neue Ordnung der Dinge plausibel zu machen. In einer langen Korrespondenz aus Rom führt er aus, daß alle Schwierigkeiten, die finanziellen wie die politischen und administrativen, verschwinden werden, sobald die Konvention zur Ausführung kommt. Bemerkenswerth ist die dabei entwickelte Ansicht, daß nicht nur die katholischen Mächte, sondern auch die protestantischen durch einen jährlich nach Rom zu entrichtenden Tribut den Bedürfnissen des heiligen Stuhles zu Hülfe kommen sollen. Es heißt in diesem in vielfacher Beziehung interessanten Artikel: Die päpstliche Regierung schuldet ungefähr 5—600 Millionen oder 25—30 Millionen Rente. Bei Uebernahme von fünf Sechsteln dieser Schuld, wie sie sich aus dem Bevölkerungsverhältniß der früheren Provinzen zu dem gegenwärtigen Besitzthum des Papstes ergiebt, hätte die italienische Regierung an Stelle des päpstlichen Stuhles von diesen 30 Millionen jährlich 25 als Rente zu zahlen. Bleiben also noch 5 Millionen zu Lasten der päpstlichen Regierung. Außerdem bedarf dieselbe 13 Mill. jährlich für Unterhalt einer Armee von 12—15,000 Mann. Dies macht zusammen 18 Millionen, die hauptsächlich von den Regierungen der katholischen Staaten, wie Frankreich, Oesterreich, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Baiern, Mexiko, Brasilien, 2c. im Verhältniß der betreffenden Bevölkerungszahl aufgebracht werden müssen. Da die Gesammtbevölkerung dieser Staaten sich auf 145 Millionen Seelen beläuft, so wären also je von etwa 8 Millionen dieser Katholiken eine Million Franken zu bezahlen. Man kann aber unmöglich glauben, daß die nicht katholischen Regierungen, welche viele katholische Unterthanen haben, es nicht auch als Ehrensache betrachten würden, zu der Sicherheit des heiligen Vaters beizutragen. So z. B. Preußen für die Rheinlande, Rußland für Polen, die Schweiz für ihre katholischen Kantone, die Niederlande, Würtemberg, Baden, deren halbe Bevölkerung, Sachsen, dessen König katholisch ist, und endlich die Republiken Südamerika's. Es würde also nicht einmal auf 145, sondern auf 200, oder nehmen wir selbst an, auf 180 Millionen Köpfe die Last der zur Unterhaltung des Papstthums nothwendigen Ausgaben sich vertheilen. Diese Ausgaben würden sich noch vermindern, wenn einmal regelmäßige Beziehungen zwischen dem Papst und seinen Unterthanen sich hergestellt hätten, wodurch eine Verminderung der stehenden Armee ermöglicht würde. Man käme alsdann auf eine Ausgabe von nur 15 bis 16 Millionen zurück, was eine Million Franken auf je 12 Millionen Katholiken betragen würde. Die Berichtigung dieser Summe würde alle Jahre in Rom durch Konferenzen zwischen den Botschaftern und Vertretern der verschiedenen beitragenden Staaten, die sich mit der päpstlichen Regierung hierüber benehmen würden, stattfinden.

Italien.

Turin. Die Indepedance Belge bringt die Nachricht, daß Mazzini Emissäre an Garibaldi gesandt habe, um ihm den Vorschlag zu machen, alle Mittel aufzubieten, um die Annahme des September-Vertrages zu verhindern. Es ist richtig, daß Mazzini gegen diesen Vertrag agitiren läßt. Es ist aber falsch, daß er sich an Garibaldi gewandt hat, um in dieser Beziehung gemeinschaftlich mit ihm zu handeln. Garibaldi und Mazzini sind nämlich schon seit längerer Zeit entzweit und Mazzini, weit davon entfernt, in Zukunft Garibaldi an seinen Projecten zur Theilnahme auffordern zu lassen, sucht vielmehr, Garibaldi von den Unternehmungen der Actionspartei fern zu halten. Die schnelle Abreise Garibaldis von London scheint der erste Anlaß zur Entzweigung der beiden Chefs der Italienischen Actionspartei gewesen zu sein. Man hatte auf die finanziellen Resultate des Aufenthaltes Garibaldis in England gerechnet, um einen Sommerfeldzug gegen Oesterreich mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Garibaldi gab aber damals gewissen Vorstellungen nach und die ganze Sache zerfiel in sich selbst. Dazu kam, daß Garibaldi sich wieder ganz seinem Königlichen Freunde Victor Emanuel anschloß, auf dessen Ideen er vollständig einging und sogar die Hand dazu bot, die Projecte, welche Mazzini im letzten Sommer in Oberitalien in Ausführung bringen wollte, zu hintertreiben. Dem September-Vertrage selbst gab Garibaldi sofort seine Zustimmung; er glaubt, wie auch Victor Emanuel, daß derselbe den Weg nach Rom anbahnt, und daß, mag nun der Römische Hof denselben annehmen oder verwerfen, die ewige Stadt binnen kurzer Zeit Italien anheimfallen muß. Mazzini beurtheilt die Sache ganz anders. Ihm ist die Politik, welche die Turiner Regierung gegenwärtig verfolgt, keine loyale, und es liegt ihm zufolge nichts Ehrenvolles darin, vor der Welt zu behaupten, man entfage Rom, während man im Geheimen die feste Absicht hat, Alles aufzubieten, damit die Hauptstadt Italiens bald nach Rom verlegt werden kann. Mazzini mag auch vielleicht der Königlichen Regierung den Triumph nicht gönnen, Italien vom Papstthume befreit zu haben, welche Aufgabe er wohl selbst gern gelöst haben würde. Wie dem nun auch sein mag, von einem Zusammengehen Garibaldi's und Mazzini's, oder auch nur von der Absicht des Letzteren, wieder mit dem Ersteren anzubinden, kann nicht die Rede sein. Natürlich wird Mazzini seine selbstständigen Projecte nicht aufgegeben haben, und wer weiß, ob der Wetteifer, den Königthum und Mazzinismus in der nächsten Zeit entwickeln werden, um das Papstthum zu vernichten, nicht gerade der Anlaß sein wird, daß sich dasselbe dieses Mal noch aus der es bedrohenden Gefahr rettet. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Octbr. (22. Septbr.). Ueber die Verlobung der Prinzessin Dagmar schreibt man den Hamb. N. noch Folgendes: Die Prinzessin soll von ihrer Kaiserlichen Schwiegermutter einen ungemein herzlichen Brief zum Willkommen als neues Glied der Familie erhalten haben. Das Perlenhalsband ist ein Geschenk des Kaisers; man schätzt seinen Werth auf 80,000 Thlr. Von der Kaiserin soll sie ein Paar höchst kostbare Diamanten-Armbänder erhalten haben. Die Vermählung soll erst nach 1½ Jahren erfolgen, den Winter über bleibt die Prinzessin hier und geht zum Sommer nach Rußland. Der Großfürst wird hier noch 14 Tage bleiben und vielleicht zu Weihnachten wiederkommen. — Auf dem eröffneten Reichstage für das eigentliche Königreich Dänemark zeigt sich eine Schwedenfreundliche Opposition in der Entwickelung. Die Hall'sche Professorenpartei und die demokratischen Bauernfreunde werden das Ministerium Bluhme bekämpfen und den Sturz des Cabinets, wenigstens eine Deutschfeindliche Beeinflussung der Friedensunterhandlungen versuchen. Die Dänische Sonderverfassung wird als Mittel zum Zweck benutzt. Der Finanzminister hat dem Reichstage die Verminderung des Beamtenpersonals sämmtlicher Ministerien angezeigt und diese Maßregel durch Sparsamkeitsrücksichten motivirt; er verlangt die Ermächtigung zur Ausfertigung vierprocentiger unkündbarer Staatsobligationen, zusammen im Betrage von 2,735,000 Thlr. Die Kriegsschäden an den Jütländischen Eisenbahnen, die auf Befehl des General von Falckenstein zerstörte Eisenbahnbrücke bei Gudenau mitgerechnet, werden auf höchstens 60,000 Thaler veranschlagt.

Neueste Post.

Wien, 8. Oktbr. (26. Septbr.). In sonst wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Prager Zollkonferenz in Kurzem zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein fortgesetzt werden wird, wobei die Bevollmächtigten Sachsens und Bayerns fungiren werden. Zweck der Verhandlungen wird der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem deutschen Bunde und Oesterreich sein.

Paris, 8. Okt. (26. Sept.). Der heutige Moniteur veröffentlicht die nachstehenden Ernennungen im diplomatischen Corps: Benedetti ist zum Botschafter in Berlin ernannt, Talleyrand zum Botschafter in St. Petersburg, Graf Reculot, bevollm. Minister in Hannover, geht nach Frankfurt a. M. Mercier gegenwärtig in Washington, wird in Madrid accreditirt, während Herr von Chateaubriand sein Nachfolger wird. — Graf de Massignac, französischer Chargé d'affaires in St. Petersburg, ist zum französischen Minister in Persien ernannt worden.

London, 8. Oktbr. (26. Septbr.). Nachrichten aus Shanghai vom 22. Aug. melden, daß die Dinge in Japan verwickelter werden. Der Ausbruch der Feindseligkeiten im Sunde von Simonosaki gilt für wahrscheinlich und erwartet man englischerseits den Angriff.

Aus Melbourne vom 25. Aug. wird gemeldet, daß in Neu-Seeland aller Wahrscheinlichkeit nach ein Friede geschlossen werden wird, da die Eingebornen Mangel an Lebensmitteln leiden.

Locales.

Die Bemerkung in der gestrigen Zeitung über die Bauernmärkte und den daraus entstehenden Schmutz auf den Straßen ist wohl zu scharf, denn wenn letzterer zusammengekehrt ist und Wochen hindurch auf den Straßen in Haufen liegt, deren schöne und characteristische Bezeichnung jeder Bewohner Dorpats kennt, so liefern sie doch den Leuten, welche in den Conditoreien oder selbst den Krügen des Guten zu Viel gethan haben, nicht selten ein bequemes Lager. Uebel ist es freilich, wenn diese Haufen frieren. Es ist mir ein Fall bekannt, wo diese so gefrornen Haufen Wochen lang auf dem Platze an der hölzernen Brücke, also einem Platze lagen, den die Stadt reinigen läßt und wo die Polizei doch täglich vorbeigeht; bei der gewöhnlichen Straßenbeleuchtung Dorpats fuhr einer der hiesigen Fuhrleute aus Versehen über einen solchen Haufen und der herausgeschleuderte Reisende brach den Arm. Am schlimmsten sieht es in dieser Hinsicht gegen die Enden der Stadt, hinter dem letzten Kruge in dieser Richtung aus. Dort kommt oft nicht in Monaten ein Besen auf das Pflaster. Um hier nicht in allgemeinen Ausdrücken zu sprechen, nehme ich ein bestimmtes Beispiel. Unter dem Techelferschen Berge an der Ecke der Breiten Straße liegt der letzte Krug; dann folgt eine Strecke Gartenzaun, an welchem häufig ein halbes Dutzend Fuhren hält; hier wurde im ganzen vorigen schmutzigen Winter nie rein gemacht und es war der Koth hier um so tiefer, da die Straße durch das Stein-Magazin unterhalb des Turnplatzes verengt wurde. Vor dem nun folgenden Hause des Herrn von Stankiewitsch wurden regelmäßig große Haufen fast mitten in der Straße zusammengekehrt aber nie fortgeschafft und dann wieder zerfahren. An dieser Stelle lief beim Thauwetter das Wasser als breiter Bach vom Turnplatze mitten durch die Straße, weil seit Jahren große Steine im Rinnsteine liegen. Ob die Polizei dieses wirklich nicht gesehen hat oder nicht sehen wollte, muß dahin gestellt bleiben. Ich will gar nicht von den vielen tiefen Löchern im Straßenpflaster sprechen, die allenthalben zu sehen sind und zu deren Ausfüllung Niemand auffordert. L. F. Kämtz.

Witterungsbeobachtungen.

11. October (29. September.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,14	— 3,78	1,2	Still.	Trub (4).
2 U.	331,25	— 4,32	2,7	Still.	Trüb (4).
11 U.	329,26	— 6,36	2,9		Trüb (4).
Mittel	331,06		1,68		3,71

Die Temperatur ist 3,68 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 8,75: J. 1857, vielleicht noch höher, nämlich 10,17: J. 1827, Minimum — 1,57: J. 1842. In den ersten Abendstunden zerrissene Wolkendecke. Im Laufe des Tages öfter etwas Regen und Schneeflocken.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. September 1864. Nr. 498.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Reinigung der öffentlichen Plätze dieser Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w.** sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten **auf zwei Jahre,** vom 1. November d. J. bis dahin 1866, **zu übernehmen** Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1299. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Berathung der für das Jahr 1864 zu versendenden statistischen landwirthschaftlichen Fragen Livlands und der Art der Ausführung der auf den 18. October d. J. angesetzten Probezählung auf einem Gute im estnischen Theile ersuche ich die resp. Herren Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes sich einfinden zu wollen im Locale der Kais. livl. gem. und ökonom. Societät am Freitag den 10. October d. J. um 5 Uhr Nachmittags.

Dorpat, den 30. September 1864.

A. Bulmerincq, Präsident.

Die nächste **Abendversammlung im Locale der Oec. Societät** wird nicht am 14. sondern **am 10. Oct.** stattfinden.

Im Auftrage: Secr. **Hehn.**



Durch die ungünstige Witterung und andere Umstände behindert, kann das Dampfschiff **„Alexander"** die **Abfahrtsstunde nicht präcise um 7 Uhr** einhalten und wird demnach solche einige Minuten später stattfinden.

Sonnabend den 3. October c.

Abendunterhaltung mit Tanz

im Commerz-Club.

Die Direction.

Bei dem Unterzeichneten kann auf

Saat der Chinesischen Luzerne

(Mu Sju) zu dem bisher unerhört billigen Preise von 23 Rbl. pr. Pud loco Dorpat subscribirt werden. Das Nähere ist in der Balt. Wochenschrift Nr. 37 Sp. 681 mitgetheilt worden.

Secretaire **K. Hehn.**

Um vielfach an mich gerichteten Fragen zu genügen, mache ich hiermit bekannt, daß **an jedem Tage** und zu **jeder Zeit** bei mir gebadet werden kann, und auch eine Anzahl billigerer Nummern bei mir eingerichtet worden ist.

W. Schilowsky,
hinter der Malzmühle.

Ein ordentlicher, nüchterner, tüchtiger, unverheiratheter **Müllergesell kann sogleich eine Stelle auf dem Gute Fierenhof** (Zooromois) im Raugeschen Kirchspiel **erhalten.**

Eine im besten Zustande befindliche

Hochdruck-Dampfmaschine

von 16 Pferdekraft nebst einer 22 Fuß langen und 5 Zoll dicken eisernen Welle ist **Abreise halber billig zu verkaufen.** Dieselbe kann zum Dreschen, Mahlen, Bretterschneiden ꝛc. vortheilhaft verwandt werden. Nähere Auskunft ertheilt

J. Klement,
wohnhaft im eigenen Hause in der Rosenstraße, 3. Stadttheil.

Im Verlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.

Künstl. Blumen

wie auch **Putz-Federn** erhielt und empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Frische Holländische

Maatjes- und Vollhäringe, englische Fetthäringe

und bestes

Kerosine-Oel

zu haben bei

C. F. Toepffer.

Das ganz in der Nähe von Reval sehr hübsch belegene **Gut Koppelmann** von circa 2 Haken und das in Südharrien liegende **Gut Pühhat** sind **aus freier Hand zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilen die Herren: H. v. Rosenthal zu Sipp (Adresse über Sötküll), F. Baron Maydell und Consulent Theodor v. Bunge in Reval.

Brandwein

auf November- und December-Lieferung kauft und macht Abschlüsse am 30. September

A. J. Faure.

Unter der Presse befindet sich und wird im Laufe dieser Woche erscheinen:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Schünmann's Wwe & C. Mattiesen.

Im Commissionsverlage von **E. J. Karow** in Dorpat erschien so eben:

Bethanien. Betrachtungen über Krankheit, Tod und Auferstehung des Lazarus. Von **L. Bonnet.** (Aus dem Französischen übersetzt). Preis 50 K.

In dem vorliegenden Büchlein des wohlbekannten Verfassers werden uns 11 wahrhaft erweckliche und erbauliche Betrachtungen über den genannten Gegenstand in vortrefflicher Uebersetzung geboten und können allen Freunden ascetischer Literatur zu Mahnung und Trost bestens empfohlen werden. Als besondere Bemerkung fügen wir hinzu, daß die Dame, welcher wir die Uebersetzung verdanken, den Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt hat.

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist im Souterrain eine **Wohnung von 6 Zimmern,** die sich besonders zu einem Geschäftslocale, einer Bude oder einer Gastwirthschaft eignet, zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen. Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Alle Sorten **Pferdegeschirre, Kutscher-Ermäcks, Pelze, Hüte, Mützen, Gurten** und **Handschuhe, Striegel, Bürsten, Schlitten-** und **Pferdedecken, Reisesäcke, Tschemodans, Guitarren, Violinen** und **Saiten** dazu, wie auch

Manufactur- & Kurzwaaren

empfiehlt in schöner Auswahl zu festen und billigen Preisen

Ludwig Reinwald,

Kaufhof, Eckbude Nr. 6.

Ein **Bullen,** 3½ Jahr alt, **Ayrshire-Vollblut,** steht auf dem Pastorat Rüggen zum Verkauf.

Ein bereits **gebrauchtes Stehpult** in gutem Zustande wird **zu kaufen gesucht.** Meldung in der Zeitungs-Expedition.

Im neuen Graf Sievers'schen Hause ist eine **große Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** und vom 1. October ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Baron Rosen zu Fehtenhof, im Graf O'Rourk'schen Hause in der Steinstraße.

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhausstraße, dem Kaufmann Oberleitner gegenüber, ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.** Zu erfragen bei dem im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting.

Eine renovirte **Familienwohnung von 3 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause Krisa in der Petersburger Straße, gegenüber Herrn Sattlermeister Holzmann.

Im v. Bock'schen Hause an der Altstraße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Guter Winterweizen und Roggen

wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von **Schabert.**

Eine **kleine möblirte Wohnung** von 3 Zimmern ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Für eine russische Familie wird zum 15. October eine **möblirte Wohnung, bestehend aus 12 Zimmern nebst 5 Betten, Tischwäsche und Geräthe gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Prof. Unterberger in der Veterinair-Schule.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Collegien-Assessor A. Michaelis aus Reval und Hr. Kaufm. Keller aus Petersburg.

Abreisende.

1. Pastor Dsirne nebst Familie. — Frl. Amalie Jürgens. — G. Henschel, Handlungscom.
3. R. Laufhahn, Uhrmachergehülfe.
3. Eduard Sohn, Klempnergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 227. Donnerstag, den 1. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Am 1. October c. hat ein neues Abonnement auf die Dörpt. Zeitung begonnen. Dasselbe beträgt bis zum Schluß dieses Jahres in der Stadt Dorpat 1 Rubel 50 Kopeken, durch die Post 2 Rubel Silber.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie in den früheren Jahren, werden auch in dem bevorstehenden Winter bei der Universität für das größere Publicum berechnete technische Vorträge in populärer Darstellung gehalten werden und zwar von Prof. Kämtz über die Gesetze der Luft, mit besonderer Rücksicht auf Erscheinungen der Atmosphäre und Bewegung der Maschinen, von Prof. Schmidt über die Metalle, und von Prof. Petzholdt über die technische Verwendung vegetabilischer Stoffe, erläutert durch Vorzeigung von Gegenständen und Abbildungen.

Dorpat. Die Moskausche Zeitung vom 23. Septbr. widmet der hier tagenden Justiz-Central-Commission einen Artikel, welcher an den der Rigaschen Zeitung von maßgebender Seite mitgetheilten Aufsatz anknüpft und mehr gegen die Civil-Oberverwaltung unserer Provinzen als gegen letztere selbst gerichtet ist, woher wir denn auch in der Lage sind, uns der Moskauschen Zeitung gegenüber lediglich referirend verhalten zu können.

Die Mosk. Ztg. hatte den Zusammentritt der Central-Commission als ein „Ereigniß von besonderer Wichtigkeit" ihren Lesern durch ein Telegramm mitgetheilt und setzt nun diesen Lesern in Nr. 208 ihres Blattes mit einem großen Aufwande von Beredsamkeit auseinander, wie man nicht umhin könne, die große Bedeutsamkeit der Central-Commission anzuerkennen. „Wir haben verschiedene Commissionen und Comités gehabt, schreibt die Mosk. Ztg., welchen von Seiten der Regierung die Pflicht auferlegt gewesen, für diesen oder jenen Zweig der Staatsverwaltung Projecte zu entwerfen und auch in der Angelegenheit der Justizreform trat in St. Petersburg ein Comité zusammen, in welches unter Anderem in der Eigenschaft von Experten Männer berufen wurden, die keineswegs zu den Spitzen der Verwaltung gehörten. Aber die Central-Commission für die baltische Justizreform zeichnet sich sowohl durch ihren Charakter wie ihre Zusammensetzung vor allen diesen Commissionen und Comités wesentlich aus. In diesen saßen Personen, die von der Staatsregierung ernannt waren, in der Central-Commission zu Dorpat dagegen Männer, welche von den politisch-organisirten Corporationen des Landes gewählt worden sind. Dort waren Personen, welche von der Administration als solche bestimmt waren, hier dagegen Leute, welche vom Lande entsendet sind; dort war die Wahl mehr oder weniger auf Fachmänner gefallen, hier haben die Städte und der Adel der drei Provinzen ihre Repräsentanten gewählt, mit dem Zwecke, wie sich der der Rig. Ztg. mitgetheilte Artikel ausläßt, „um die in den eigenthümlichen Institutionen wurzelnde besondere Rechtsüberzeugung dieser Provinzen der Staatsregierung zu übermitteln." Auch von den Gouvernements-Commissionen, welche zur Regelung der bäuerlichen Verhältnisse berufen worden, unterscheide sich, wie die Mosk. Ztg. weiter ausführt, die Dorpater Central-Commission in wesentlichen Stücken. Denn während in jenen der Adel jedes Gouvernements für sich allein berathen habe, seien zu dieser die Repräsentanten der Städte und der Landschaft aller drei Gouvernements zu gemeinschaftlichen Berathungen berufen worden und während jene blos die Aufgabe gehabt, die in ihren Principien schon festgestellten Bestimmungen den localen Verhältnissen anzupassen und das Programm dieser Versammlungen bis in die kleinsten Einzelheiten schon im Voraus festgestellt war, werde in der baltischen Central-Commission über die Principien selbst debatirt worden und noch dazu über Fragen politischer Natur, welche mit der „besonderen Rechtsüberzeugung" der drei „Provinzen" nichts zu thun hätten. Daher, fährt die Mosk. Z. fort, könne mit vollem Recht gesagt werden, daß die Dorpater Central-Commission, nicht ihrem Umfange nach, als vielmehr in Rücksicht der Principien, nach welchen sie constituirt, ein ganz besonders hervorragendes, und in Rußland fast noch nicht dagewesenes Ereigniß sei, das daher auch nur mit der bekannten Commission der Kaiserin Katharina verglichen werden könne, welche übrigens keineswegs blos localer Natur gewesen. Dabei sei bemerkenswerth, daß diese hochwichtige Bevorzugung — denn eine Bevorzugung sei es, vor der Regierung durch seine erwählten Vertreter die Wünsche und Ueberzeugungen der Bevölkerung in einer der wichtigsten Angelegenheiten zu verlautbaren — den drei baltischen Provinzen wie durch einen Zufall zu Theil geworden, als eine Verwaltungsmaßregel und ohne Zuthun der allgemeinen Staatsgewalt, wie denn solches auch ausdrücklich in der Rigaschen Ztg. hervorgehoben worden sei.

Der Artikel der Moskauschen Zeitung geht nun ausführlicher auf die Einzelheiten des mehrerwähnten (in Nr. 209 unseres Blattes wiedergegebenen) Artikels der Rig. Ztg. ein und giebt zunächst eine Uebersicht über die bisherigen Arbeiten zur Justiz-Reform in den Ostseeprovinzen und die Zusammensetzung der zur Zeit hier tagenden Central-Commission — nicht ohne bei geeigneten Anlässen die ihrem Standpunkte entsprechenden polemisirenden Bemerkungen hinzuzufügen. Die Mosk. Ztg. führt sodann weiter aus, daß in der officiellen Vorlage vom 2. April 1863 es sich nur um die Veränderungen des Fundamental-Statuts für die Justizreform vom 8. Septbr. 1862 gehandelt habe, behufs Anwendung desselben auf die Ostseeprovinzen. Diese Aufgabe sei erweitert worden: die Verwaltung des Ostseegebiets wolle der Staatsregierung „die in den eigenthümlichen Institutionen wurzelnde besondere Rechtsüberzeugung dieser Provinzen übermitteln". . . . Daher werde die Justiz-Reorganisation die Ostseeprovinzen dem übrigen Rußland nicht näher bringen, sondern im Gegentheil, indem sie diese Provinzen unter sich einige, ihre Isolirung *(разобщение)* von dem Kaiserreiche noch steigern, während doch die Einheit des Reichs und die Gleichförmigkeit der Gerichtsorganisation von größter Bedeutung wären in gegenwärtiger Zeit, wo man, Dank den Eisenbahnen, eine sehr bedeutende Steigerung aller Beziehungen zwischen den baltischen Provinzen und dem übrigen Rußland erwarten könne, abgesehen davon, daß das Fundamental-Statut vom 8. Septbr. 1862 schon seinem Geiste nach ein besonderes Recht auf die Sympathieen auch der baltischen Provinzen habe, da ihre eigenen Rechtsinstitutionen nicht einmal einen Vergleich mit denjenigen, welche gegenwärtig für das gesammte Rußland in Aussicht genommen seien, zu ertragen vermöchten. . . . . Aus Allem gehe somit, wie die Mosk. Ztg. meint, hervor, daß die Central-Commission aus ganz besonderen Erwägungen hervorgegangen sei. Sie habe zunächst ein Mittel, ein erster Versuch sein sollen, die Städte und die Ritterschaft in einer gemeinsamen politischen Angelegenheit zu vereinigen und sodann ein erster schwacher Versuch zu einer Verbindung der drei baltischen Provinzen. Außerdem solle das Project einer besonderen baltischen Reform der Justiz, dadurch daß es so viele verschiedene Instanzen zurückgelegt, mit einer ganz besonderen Autorität gegenüber der Regierung ausgestattet werden; wie denn die der Rigaschen Ztg. gewordene Mittheilung ausdrücklich besage: „die Central-Justiz-Commission erhebt die Frage von der Justizreform zu einer alle drei Provinzen umfassenden, auf diese Weise dem seit jeher vorhandenen Streben der Gesetzgebung nach möglichster Annäherung der Provinzen entgegenkommend. Die Central-Justiz-Commission faßt aber auch die ständische Initiative, welche sich sonst der Staatsregierung gegenüber nur vereinzelt geltend machen kann, zusammen und ist zugleich im Stande, der auf gemeinsamer Rechtsentwickelung ruhenden Rechtsüberzeugung den gemeinsamen Ausdruck zu geben".

Die Mosk. Zeitung lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Worte, welche dem von jeher vorhandenen Streben der Gesetzgebung nach möglichster Annäherung der drei Provinzen Ausdruck geben und gesteht, nicht zu wissen, worin dieses Streben der Gesetzgebung sich geäußert, außer daß allen drei Provinzen ein und dasselbe General-Gouvernement gemeinschaftlich sei; man wisse vielmehr, daß beispielsweise das Gouvernement Kurland nicht auf gemeinsamer Grundlage mit Livland sondern mit den anderen Gouvernements Rußlands stehe. Die an die Rigasche Zeitung gelangte Mittheilung gestehe selbst ein, daß die neu constituirte Central-Comm. eine Neuerung, eine Neuerung von größter Wichtigkeit involvire. Es heiße nämlich daselbst: „die Civil-Oberverwaltung hat mit der Niedersetzung der Central-Justiz-Commission den ersten Versuch einer Zusammenfassung der ständischen Initiative gemacht, welcher, wenn er gelingt, in seiner Tragweite über die Justizreform hinausgeht und nicht ohne Bedeutung für die künftige Behandlung der Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse für alle drei Provinzen sein kann". — Daher schreibe sich denn auch die Freude der Rig. Ztg. über den Zusammentritt der Commission her.

Die Moskausche Ztg. schließt ihren Artikel mit einer Wendung, die zur Hälfte eine Drohung, zur Hälfte eine Warnung enthält: die Rig. Ztg. könne sich freuen, daß sie, nämlich die Mosk. Ztg., außer Stande sei, ihre „diktatorische Stimme" zu noch weiteren Auslassungen über die Central-Commission geltend zu machen.

Rußland und Polen. (St. P. Ztg.). S. M. der Kaiser hat am 18. September folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht:

I. Unter Abänderung des bestehenden Patentsteuer-Tarifs für Getränkeverkaufsstellen (Beil. zum § 228, Bd. V. des allg. Gesetzb., Lit. B., in der Forts. von 1863) wird folgende Patentsteuer festgesetzt: 1) Für en gros Niederlagen in Ortschaften 1. Klasse 150 Rbl., 2. Kl. 80 Rbl., 3. Kl. 50 Rbl. Anmerk. In den westlichen, neu- und kleinrussischen Gouvernements und im Gebiet Bessarabien für Ortschaften 2. Kl. 50 Rbl.; 2) Für Verkaufsstellen mit Stofverkauf in Ortschaften 1. Kl. 100 Rbl., 2. Kl. 50 Rbl., 3. Kl. 20 Rbl. Anmerk. In den westlichen, neu- und kleinrussischen Gouvernements und im Geb. Bassarabien für Ortschaften 2. Kl. 25 Rbl. 3) Für Weinkeller, a. ohne Verkauf für den Verbrauch zur Stelle in Ortschaften 1. Kl. 200 Rbl., 2. Kl. 100 Rbl., 3. Kl. 35 Rbl.; d. mit solchem Verkauf in Ortschaften 1. Kl. 200 Rbl., 2. Kl. 100 Rbl., 3. Kl. 30 Rbl. 1. Anmerk. In den westlichen, neu- und kleinrussischen Gouvernements und im Geb. Bessarabien für Ortschaften 2. Kl. beim Verkauf für den Verbrauch zur Stelle 50 Rbl. 2. Anmerk. Für die temporär eröffneten Weinkeller auf den Messen in Nishni-Nowgorod, Irbit, Kursk, Rostow, Charkow, Kiew und Poltawa 80 R. Auf allen übrigen Jahrmärkten zahlen nur die temporär eröffneten Weinkeller mit Verkauf für den Verbrauch zur Stelle 10 R., die anderen nichts. 3. Anmerk. Für die außerhalb der Städte für die Sommerzeit eingerichteten Weinkeller 80 Rbl. 4) Für Büffets in Theatern und Eisenbahnstationen bleibt die frühere Patentsteuer; Klubs zahlen in Ortschaften 1. Kl. 75 Rbl., 2. Kl. 30 Rbl., 3. Kl. 15 Rbl. 5) Für Schenken, Krüge und Einfahrten in Ortschaften 1. Kl. 200 Rbl., 2. Kl. 100 Rbl., 3. Kl. 30 Rbl. 1. Anmerk. Für die Schenken außerhalb der Städte in den baltischen Gouvernements 10 Rbl. 2. Anmerk. Für die Schenken, Krüge und Einfahrten in den westlichen neu- und kleinrussischen Gouvernements und im Geb. Bessarabien in Ortschaften 2. Kl. 50 Rbl.

Für die Weinkeller, welche ausschließlich mit russischen Weinen handeln, die Gasthäuser, die Porter- und Bierhallen und die temporären Verkäufe bleibt die frühere Patentsteuer bestehen.

II. Statt des § 301 und der beiden ersten Anmerkungen zu demselben wird verordnet: Die Patente werden von dem Aufseher der Getränke-Accise ausgegeben: a. für Brennereien, für die ganze Brennperiode, vor Beginn derselben; für Fabriken, welche Branntwein aus Früchten, Rohr- und Runkelrübenzucker-Ueberresten u. s. w. bereiten, gleichfalls für die ganze Fabrikationsperiode; b. für die in den Punkten 3 bis 6 des § 298 genannten Fabriken in den Monaten November und December auf ein Jahr, vom 1. Januar ab gerechnet; c. für alle übrigen, in § 299 genannten Etablissements auf ein Jahr im November und December oder auf ein halbes Jahr bei pränumerando bezahlter Steuer, für das erste halbe Jahr im November und December, für das zweite im Mai und Juni. Anmerk. Die zu anderen Zeiten ausgetheilten Patente haben erst für das folgende volle Jahr (vom 1. Januar) oder halbe Jahr (vom 1. Juli) Kraft.

St. Petersburg. Der Russ. Inv. schreibt, daß schon vor anderthalb Jahren und zwar zu der Zeit, als der Prinz von Wales mit seiner verlobten Braut, der Prinzessin Alexandra, nach London kam, daselbst das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des russischen Thronerben mit der Prinzessin Dagmar auftauchte. Mehrere englische und französische Blätter sprachen gleichfalls von diesem Gerücht und mit der größten Konsequenz kam das Londoner Blatt „Bow Bells" mehrmals auf diesen Gegenstand zurück. Das erwähnte Blatt entwarf zu jener Zeit eine kurze Biographie der Prinzessin und sagte unter Anderem Folgendes: Diese junge Person, gegenwärtig als die schönste Prinzessin Europas anerkannt, ist am 26. November 1847 geboren. Folglich ist sie jetzt 16 Jahre alt und 3 Jahre jünger als ihre Schwester. Ihre Schönheit setzte jeden Engländer in Erstaunen, weil bis zu dem Augenblicke, wo sie unsere Küste betrat, Niemand davon gesprochen hatte. Das vollste Entzücken und der ganze Enthusiasmus der Hofchronisten und Liebhaber-Maler, welche die Potraits der königlichen Familie zeichneten, hatte sich über die Prinzessin Alexandra ergossen. Daher nahm jeder die in dem Zuge befindliche Prinzessin Dagmar auf der Fahrt von Gravesend nach London und von da nach Windsor für die Prinzessin Alexandra und begrüßte sie demgemäß. Als man den Irrthum erkannt hatte, wurden ihr noch enthusiastischere Begrüßungen zu Theil — diesmal aber auf Rechnung ihrer selbst, denn ein bezauberderes Lächeln, als es die Prinzessin hat, kann auf dem Gesichte keines weiblichen Wesens erscheinen; die angenehme und ungezwungene Weise, mit welcher sie auf die Grüße antwortete, eroberte ihr alle Herzen.

Odessa. Dienstag, den 15. Septbr. traf, wie der Odessaer Bote berichtet, S. K. H. der Großfürst Statthalter im Kaukasus mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Olga Feodorowna, und seinem Sohne, dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch, auf dem Kriegsdampfer „Tigr" aus der Krim in Odessa ein. Ihre Hoheiten wurden im Kriegshafen von den Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt, begaben sich um 11 Uhr in die Kathedrale und machten um ½ Uhr eine Fahrt zur Besichtigung der Odessaer Eisenbahn bis zur ersten Station derselben. Am Abende besuchten die erhabenen Gäste das Theater. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktbr. (26. Septbr.). Mehrere hiesige Blätter bringen die Nachricht, daß die Herren Abeken und v. Keudell dem Ministerpräsidenten nach Biarritz gefolgt sind. Dem ist aber, der N. P. Z. zufolge, nicht so. Der Ministerpräsident hat nur einen Chiffreur mitgenommen und gedenkt die 14 Tage zu Biarritz in möglichster Stille zu verleben. — Ueber die Sitzung der Wiener Konferenz vom 5. d. schreibt die N. A. Z. Folgendes: Soweit überhaupt Nachrichten über diesen Gegenstand zugänglich sind, liegt die Sache jetzt so, daß die dänischen Bevollmächtigten abgelehnt haben, im Prinzip eine verhältnißmäßige Repartition der einzelnen Staats-Aktiva auf die Herzogthümer zu bewilligen, daß demnächst die deutschen Bevollmächtigten auf die Proposition eines Pauschquantums zurückgekommen sind, daß die Dänea diesen Vorschlag ad referendum genommen haben und daß der Erklärung darauf jetzt entgegen gesehen wird. Was die Spenersche Zeitung hiervon abweichend sich gestern aus Wien telegraphiren ließ, namentlich, daß die dänischen Bevollmächtigten finanzielle Zugeständnisse in Bezug auf Theilung der Aktiva mit Ausschluß des Sundzolles gemacht, die deutschen Bevollmächtigten aber diesen Zugeständnissen anderweitige Propositionen entgegengesetzt hätten, dürfte sich in keiner Weise bestätigen. Herr v. Balan hat erst vorgestern Berlin verlassen, also der letzten Sitzung noch nicht beigewohnt. (Die inzwischen pr. Telegraph uns zugegangenen Nachrichten nennen die Sachlage auf der Conferenz eine für das Zustandekommen des Friedens günstige.) — Die Nordd. Allg. Ztg. hatte ausgeführt, daß der Anschluß der Herzogthümer an Preußen in militärischer, maritimer und diplomatischer Beziehung für Preußen solche Gefahren mit sich führe, daß man fragen müsse, welches Aequivalent von den Herzogthümern dem Preußischen Staate dafür geboten würde? Darauf antwortet die Flensburger Nordd. Ztg., daß eine Vermehrung der Preußischen Armee um 10 bis 20,000 Mann, der Besitz der militärischen Positionen und die Verfügung über die Schleswig-Holsteinischen Häfen und Seeleute, daß der freie Zugang zum Weltmeer und endlich die Möglichkeit, die Deutsche Frage im Preußischen Interesse zu lösen, ein „Etwas" sei, welches zu dem Anspruch berechtigt sein dürfte, als ein Aequivalent für diese Vermehrung der Gefahren und Auslagen in Anschlag gebracht zu werden. (Eingehender wird dieser Punkt in einer weiter unten folgenden Correspondenz der Hamb. Nachrichten besprochen.) — Der Köln. Ztg. wird von hier geschrieben: Daß der Gedanke, juristische Notabeln zu versammeln, um durch diese eine Rechtsentscheidung in der Erbfolgefrage geben zu lassen, damit auf Grund derselben der Bund das Weitere in Betreff der Erbfolge veranlassen könne, von hier aus begünstigt wird, wird uns von glaubwürdiger Seite bestätigt. Das dieses Verfahren vor Allem geeignet ist, die schließliche Lösung sehr weit hinauszuschieben, fällt in die Augen. Es scheint, daß damit unter Anderem bezweckt wird, die Empfindlichkeiten Rußlands in Betreff des Oldenburgers möglichst zu schonen, indem man ihm den Beweis liefert, daß man nicht leichthin über die Ansprüche desselben hinweggegangen sei. Daß aber auch, abgesehen davon, die lange Verschleppung der Frage anderen Zwecken Vorschub leisten kann, wird schwerlich mit Erfolg bestritten werden können. — Eine Anzahl niederrhein. und westphäl. Städte hat sich mit der ständigen Deputation des Kongresses der Volkswirthe in Berlin, zu deren Vorsitzenden wieder Präsident Lette erwählt ist, in Verbindung gesetzt, um durch Vermittelung derselben Vorträge auf dem volkswirthschaftlichem Gebiet zugesichert zu erhalten, und hat es, auf den Wunsch der ständigen Deputation, der Abg. Dr. Faucher übernommen, diesem Verlangen zu willfahren. Das Hinaustragen der volkswirthschaftlichen Wissenschaft aus der Schule in das praktische Leben bürgert sich in Deutschland überhaupt immer mehr ein, wie auch der Meßkatalog beweist, in welchem die Nummerzahl volkswirthschaftlicher Schriften, mit der Prätension gemeinfaßlicher Darstellung, in stetem Steigen begriffen ist. Viele derselben lassen allerdings gerade im letzteren Punkte noch viel zu wünschen übrig, wie auch darin zum Vorschein kommt, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, die namhafte Prämie für eine allen Anforderungen entsprechende Arbeit dieser Art, welche sich in den Händen der ständigen Deputation des Kongresses befindet, an den Mann zu bringen. — Die Stettiner Oder-Zeitung erzählt: Im Jahre 1856 erhielt die preußische Regierung mittelst des Dampfschiffes „Ishora" 92 Sterlete (Störe), welche dem Kaspischen Meere entnommen worden, um hier zur Zucht zu dienen. Dieselben wurden damals in einem Landsee, eine Meile hinter Damm, ausgesetzt. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Anzahl dieser Fische auf 9 geschmolzen ist, wird höheren Orts beabsichtigt, dieselben in ein geeigneteres Gewässer, und zwar in einen See in der Nähe von Potsdam zu versetzen.

München, 4. Okt. (22. Sept.). Der Nat.-Ztg. wird geschrieben: Der Minister des Aeußern und des Handels, Freiherr v. Schrenk, ist entlassen und der Minister des Innern, v. Neumayr, mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern und der Finanzminister Pfeufer mit der Leitung des Handelsministeriums interimistisch betraut. Man hat also noch keinen Nachfolger für Schrenk finden können, und die baierische Ministerkrisis droht nachgerade chronisch zu werden. Wäre Schrenk aus Anlaß seiner lahmen Politik in der Herzogthümerfrage etwa zu Anfang dieses Jahres entlassen worden, oder hätte er wegen der Handelsvertragsfrage nach dem Auseinandergehen der Münchener Conferenzstaaten im Sommer dieses Jahres seine Entlassung genommen, so hätte man nicht allein diese Ministerveränderung vollkommen begriffen, sondern sie wäre auch des Dankes werth gewesen. Die Entlassung Schrenk's nachdem er es über sich vermocht, den ihm verhaßten Handelsvertrag zur Annahme zu empfehlen, und die Herzogthümerfrage für die Mittelstaaten nicht mehr vorhanden ist, hat in diesen Beziehungen keinen rechten Sinn mehr. Man müßte denn Abrechnung mit Schrenk blos um der Gerechtigkeit willen und zur heilsamen Abschreckung für Andere pflegen wollen, weil er im Geiste der herrschenden bureaukratischen Schule Politik trieb, die politischen Ereignisse zunächst unter die einschlägigen Paragraphen des Deutschen Bundesrechtes zu subsumiren suchte und dann sich mit „correcten" Anträgen an den Bund wandte, der sie eben so correct in dem vereinigten Ausschusse begrub, während die „Vormächte" mit den Bundesparagraphen ganz anders umgingen. Sollte man in der That zur Erkenntniß gekommen sein, daß der bureaukratische Geschäftsformalismus namentlich in Fragen der großen Politik Alles verdirbt und vom größten Uebel ist, so müßte man die zweckmäßige Heranbildung und Förderung junger Kräfte für die Zukunft eher ins Auge fassen, als für Vergangenes Vergeltung zu üben, da doch Schrenk weder in Bayern, noch außerhalb Bayerns allein Schuld an diesem Ausgange hat. Allein es scheint denn doch, daß die lange besprochene und lange erwartete Entlassung Schrenk's naheliegende praktische Zwecke hat. Man will, um nur Eins zu erwähnen, vor dem Landtage vielleicht mit neuen Männern im Ministerium erscheinen, so weit eben die Ereignisse der letzteren Zeit eine Regeneration des Ministeriums erforderten. Nach dieser Richtung hätte allerdings Schrenk schon lange und vor den Anderen, die ihre Entlassung nahmen, entlassen werden sollen. In Bayern ist man übrigens gewohnt, die Dinge am Ende angefangen zu sehen. Schrenks Entlassung hätte vor 3 oder 4 Monaten große Genugthuung im Lande gewährt, heute läßt sie fast gleichgiltig, um so mehr, als noch kein definitiver Nachfolger Schrenks gefunden wurde. Das wäre in der That eine seltene Leistung eines portefeuillesüchtigen Ministers, alle Fragen so gründlich zu verfahren, daß sich Niemand fände, eine solche Verlassenschaft anzutreten. Darin liegt vielleicht der eigentliche Grund, worum v. d. Pfordten das Ministerium beharrlich ablehnt, auch wenn es ihm noch so oft angeboten wird. Derselbe Grund besteht auch wohl für Neumayr, das Ministerium des Aeußern nicht definitiv, sondern nur interimistisch zu übernehmen. Bedauern wird Niemand den Fall des Freiherrn v. Schrenk, als die zu Oesterreich hinneigende Fraction des Adels und die Ultramontanen. Den Einen war er namentlich in letzter Zeit wegen seiner guten Beziehungen zum Oesterreichischen Gesandten Grafen Blome sehr werthvoll, den Anderen war er, der früher schon im Ministerium Abel Justizminister war, die einzige Stütze im gegenwärtigen Ministerium. — Man fragt sich, wer eigentlich bei der großen Jugend des Königs die Minister-Veränderungen mache? Die Entlassung Mulzer's, des liberalen Justizministers, und Zwehl's, des hin und her schwankenden Cultusministers, wurde neulich in den Grenzboten als Resultat der „Cabinets-Regierung" des Cabinets-Secretairs Pfistermeister dargestellt. Dem steht aber entgegen, daß der junge König mehr Einsicht in die Geschäfte und größere Geschäftskenntniß besitzt, als man glaubt, und daß schon die großen Veränderungen in seinem Hofstaate, wie auch die Berufung des Componisten Richard Wagner Entschließungen waren, mit denen er selbst seine nächste Umgebung überraschte. Fremde Einflüsse scheinen bei dem Könige wenig Geltung zu haben, am allerwenigsten der vorherrschende Einfluß einer einzigen Person. Man erzählt sich Anekdoten in dieser Beziehung, die wenigstens so viel darthun, daß der König sehr eifersüchtig auf seine selbständige Stellung und Entschließung ist. Das Märchen von einer „Cabinets-Regierung" des Hofraths Pfistermeister, der gestern zum Staatsrath ernannt wurde, ist deshalb eine Absurdität. Was die Entlassung des Ministers Schrenk betrifft, so scheint sie bei dem Besuche der Minister Neumayr, Koch und Bomhard am Königlichen Hoflager zu Hohenschwangau Gegenstand der Verhandlungen geworden zu sein. Es wird erzählt, Herr v. Schrenk habe mit seinem Vorschlage auf nunmehrige Annahme des Handelsvertrages seine Demission angeboten, und der König habe sie endlich angenommen, nachdem er wenigstens vermocht, Herrn v. Neumayer zur interimistischen Annahme des Ministeriums des Aeußern zu veranlassen. Das Land würde Hrn. v. Neumayr sehr gern als Minister der auswärtigen Angelegenheiten sehn, wenn es ihn nicht noch mehr als Minister des Innern vermissen müßte.

Schleswig-Holstein. Von der Eider, 6. October, bringen die „Hamburger Nachrichten" die folgende Mittheilung: Vor wenig Monaten noch war bei den Herzoglichen Räthen wenig Geneigtheit, Preußen irgendwie bedeutendere Cocessionen zu machen. Wir möchten nicht behaupten, daß sie gegenwärtig größere Willigkeit hätten, von ihrer künftigen Machtvollkommenheit einen Theil auf die Berliner Ministerien zu übertragen. Allein sie werden nunmehr theils durch das Land, noch mehr aber durch die bittere Noth gedrängt, mit Hrn. v. Bismark zu unterhandeln. Der neuste Versuch ist, wie verlautet, mißglückt, und die officiösen Berliner Blätter sprachen geradezu aus, daß man dort gar nicht so begierig sei, in ein folgenreiches und kostbares Verhältniß zu den Herzogthümern zu treten, sobald dasselbe nicht Gewähr seiner bleibenden Dauer in sich trage. Die bisherigen Militär-Conventionen haben Preußen, wie kein Geheimniß ist, keinen Vortheil gebracht: sie sind in den betreffenden kleinen Ländern nicht beliebt, weil sie einen größeren Aufwand für das Militär fordern als früher, und doch den Selbständigkeitstraum stören, den auch der deutscheste Coburger u. s. w. gern träumt. Man spricht dort offen von dem Aufhören der Conventionen nach dem Ablauf der ersten Periode. Man darf es Preußen daher schwerlich verargen, wenn es in ein derartiges Verhältniß zu dem neuen Schleswig-Holstein nicht ohne Weiteres eintreten will, das ihm ganz andere Pflichten und Lasten, als jene Conventionen mit binnenländischen gesicherten Fürstenthümer auflegt, obschon auch große Vortheile dabei unleugbar hervortreten. Denn die feste Stellung in Kiel und Rendsburg, wahrscheinlich auch auf Alsen und Sylt, ferner die seetüchtigen Schleswig-Holsteiner als Bemannung der wachsenden Flotte, sind jedenfalls politische und militärische Vortheile des ersten Grades. Allein die ohnehin übermäßige Verheidigungslinie Preußens wird dadurch noch erweitert und seine Kräfte noch mehr angespannt; die Zuschüsse aus den Herzogthümern selbst würden nach den anderwärts gemachten Erfahrungen für die Deckung nicht ausreichen. Auf eine bloße Convention wird daher das Berliner Cabinet sich schwerlich einlassen, sondern ein festes und bleibend geordnetes Verhältniß verlangen, das Preußen seine Stellung in Schleswig-Holstein für immer sichert. Wir zweifeln nicht, daß ein solches Abkommen schließlich zu Stande kommen wird, allein es wird noch Verhandlungen schwerer Art kosten. Dabei werden die jetzigen Herzoglichen Räthe entweder ihren bisherigen Widerstand aufgeben oder ihre Stellen verlassen müssen. Die Nothwendigkeit, die Landesvertretnng einzuberufen, wird dann über kurz oder lang eintreten. Mögen ihre Mitglieder die richtige Einsicht in die Lage der Dinge ohne viele Wenn und Aber entwickeln. Nur wenn Preußen am Alsensund und an der Eider sein stehendes Lager hat, werden die Dänen den Gedanken an die Rückeroberung Schleswigs fahren lassen. — In diesen Tagen wird Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg (Noer), Oheim des Herzogs, zum ersten Mal wieder seit 15 Jahren auf Noer eintreffen. Derselbe wird sich demnächst zum zweiten Mal und zwar mit einer Amerikanerin vermählen. — Aus Rendsburg wird gemeldet, daß das preußische Belagerungsgeschütz auf dem Rücktransport begriffen und zum Theil bereits dort angelangt ist.

Großbritannien.

London, 4. Oktbr. (23. September). Die Arbeitseinstellung in den großen Eisen- und Kohlen-Distrikten dauert noch immer in beunruhigendem Maße fort. Obwohl in Middlesborough 2000 Arbeiter vor einigen Tagen zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt sind, so beläuft sich die Zahl der feiernden Werkleute in Staffordshire doch noch auf 18,000. Die Fabrikherren weigern sich eben so standhaft, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, wie die letztern den Tagelohn von 4½ Schilling statt 5 Schilling verschmähen, und schiedsrichterliche Entscheidung ist von beiden Seiten verworfen worden. In dem schönsten Sommerwetter sind Tausende von Familien, welche früher in guten Verhältnissen lebten, dem Mangel, ja fast der Hungersnoth verfallen, und wie hoch das Elend im herannahenden Winter steigen wird, wenn die Ernährer fortfahren, die keineswegs unbilligen Propositionen ihrer Brodherren hartnäckig von sich zu weisen, läßt sich darnach bemessen. Auf öffentliche Unterstützung werden die Darbenden sich keine Hoffnung machen dürfen, da sie nicht, wie die Arbeiter der Baumwolldistrikte, ohne ihre Schuld in Noth gerathen. Die Polizei von Staffordshire ist von den Fabrikherren ersucht worden, gegen die gesetzwidrigen Einschüterungsversuche der Unzufriedenen einzuschreiten, denn die Leiter der Koalition beschränken sich nicht darauf, Arbeiter, welche ihre Beschäftigung wieder aufnehmen wollen, durch Schreckmittel und thatsächliche Mißhandlung von ihrem Vorsatze abzubringen, sondern drohen auch den Eigenthümern mit der Zerstörung der Eisenwerke und Kohlengruben. — Die irische Polizei hat sich gestern im Vergleiche zu der englischen sehr zu ihrem Lobe bewährt. Irland ist bisher von der Brutalität des professionellen Faustkampfes frei gewesen; die edle Zunft der Heenans und Kings und Tom Sayers hatte daher mit der Neuheit eines derartigen Kampfes in Dublin Effekt zu machen gehofft. Es waren dieses Mal die gleichfalls berühmten oder berüchtigten Faustkämpfer Mace und Coburn, welche Gastrollen daselbst geben wollten. Seit Wochen war das bevorstehende Schauspiel schon ein Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit; Londoner Blätter ließen sich spaltenlange Telegramme aus Dublin herüberschicken, um ihre Leser über die Chancen und die abgeschlossenen Wetten orientirt zu halten. Die Dubliner Polizei wartete ihre Zeit ab, sie ließ die Vorbereitungen seitens der Preiskämpfer und deren Gönner ruhig treffen und schritt erst im letzten Augenblicke ein. Irland wird von jenen Schandflecken englischer Civilisation somit verschont bleiben. Die Mengen von Zuschauern, welche aus England nach Dublin geeilt waren, um „zur Stärkung ihres physischen Muthes" die widerwärtige Scene anzuschauen, konnten mit langer Nase wieder über den irischen Kanal zurückziehen. Es scheint, daß die eigentlichen Irländer sehr wenig Antheil an dem unterbrochenen Opferfest genommen haben. Der katholische Erzbischof Cullen von Dublin hatte einen Hirtenbrief erlassen, worin er seine Glaubensgenossen von der Theilnahme abmahnt, und worin er nicht ohne Malice die englischen Preiskämpfer Mace und Coburn als Ausländer (foreigners) bezeichnet.

Frantreich.

Paris, 6. October (24. September). Hier, in Berlin und in Turin wird wieder sehr viel vom Congresse gesprochen. Man glaubt, Herr v. Bismarck werde sich nicht abgeneigt zeigen, auf die Vorschläge Napoleon's III. einzugehen, und von Kaiser Alexander II. heißt es ebenfalls, daß er den Congreßplanen des Kaisers der Franzosen nicht mehr so feindlich gegenübertrete. England habe Lord Clarendon ebenfalls günstiger gestimmt, sagen unsere Optimisten, und es fehlt wahrhaftig nur noch, daß man uns den Tag bestimmte, wann die Fürsten-Berathung zusammentreten werde. Vorläufig hat der preußische Minister noch keine Unterredung mit dem Kaiser gehabt, da er, gestern Abend hier angekommen, schon heute Vormittag weiter nach Biarritz gereist ist. Se. Exc. wird erst in vierzehn Tagen wieder hier durchkommen. Die Reise des Kaisers von Rußland nach Nizza ist auch noch unbestimmt, und die Kaiserin von Rußland wird das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dörptsche Zeitung Nr. 227.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß während des bevorstehenden Winters bei der Universität wiederum technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Professor **Kämtz** über die **Gesetze der Luft, mit besonderer Rücksicht auf Erscheinungen der Athmosphäre und Bewegung der Maschinen** an jedem **Montag,** vom **5. Octbr.** ab, Abends **um 6 Uhr**, von Herrn Professor **Schmidt** über die **Metalle** an jedem **Dienstag,** vom **6. Octbr.** ab, zur nämlichen Zeit und von Herrn Prof. **Petzholdt** über die **technische Verwendung vegetabilischer Stoffe,** erläutert durch Vorzeigung von Gegenständen und Abbildungen an jedem **Freitag,** vom **9. Octbr.** ab, zu derselben Zeit. Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am **5. October** zwischen **11 u. 1 Uhr** in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden.

Dorpat, den 1. October 1864.

Rector Bidder.

Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladist **Märt Laosson,** nachdem er von dem hiesigen Okladisten **Christoph Möldre** zufolge des am 1. Juli d. J. abgeschlossenen und am 20. Juli d. J. hieselbst sub Nr. 39 corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 152 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für den Preis von 650 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama und zugleich um Mortification des auf besagtem Immobile zufolge des am 4. August 1850 über dasselbe zwischen den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller und dem Okladisten Christoph Möldre abgeschlossenen, am 10. August 1850 sub Nr. 40 corroborirten Kaufcontraktes annoch ruhenden, angeblich bereits längst bezahlten Kaufschillingsrestes im Betrage von 200 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den obbezeichneten Kaufschillingsrückstand aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens bis zum 2. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Okladisten Märt Laosson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden wird und der obbenannte Kaufschillingsrest als mortificirt angesehen werden soll.

Gleichermaßen werden mittelst dieses Proclams von Einem Edlen Rathe auch alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Schuldposten, als namentlich 1) eine zum Besten des Schmiedemeisters Johann Heinrich Lieber am 15. März 1816 von dem Glasermeister Christian Friedrich Kiens ausgestellte und am 19. April 1816 auf das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 3 auf Stadtgrund belegene, gegenwärtig dem Färbermeister Robert Wellmann gehörige hölzerne Wohnhaus ingrossirte Recautionsschrift über 2500 Rbl. B.-Assig. 2) eine von demselben zum Besten der Kinder erster Ehe des Buchbindermeisters Johann Michael Kugge am 25. Juli 1815 ausgestellte, auf dasselbe Haus am 20. December 1816 ingrossirte Obligation über 800 Rbl. B.-Assig. 3) eine von dem Carl Christian Metzke zum Besten des Fräuleins Beate Schumann am 19. November 1842 und an demselben Tage auf dasselbe Immobil ingrossirte Obligation über 2875 Rbl. 14½ Kop. S.-M. 4) eine zum Besten der Herren Müller & Hauffe in St. Petersburg von dem verstorbenen Canzellisten Otto Schütze ausgestellte, am 10. Juli 1847 auf das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene, gegenwärtig der Wittwe Elisabeth Schütze, geborenen Siegel, gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 300 Rbl. S.-M. 5) eine von dem Tischlermeister Wilhelm Jürgenson zum Besten des Agenten Guido Werner am 22. April 1860 ausgestellte, und unter demselben dato auf das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 184 belegene, gegenwärtig dem Schuhmachermeister Maczkiewicz gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 290 Rbl. S.-M. und endlich 6) den zufolge des über das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 196 belegene, gegenwärtig dem hiesigen Okladisten Gottlieb Reinwald gehörige Wohnhaus, zwischen dem Schuhmachermeister Heinrich Paul und der Frau Rosalie Preuß, geborenen Radloff, abgeschlossenen am 12. August 1831 corroborirten Kaufcontractes auf besagtem Hause ruhenden Kaufschillingsrest groß 300 Rbl. B. Assig., — aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen gehörig verificirt ebenfalls in der vorbezeichneten Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato, das ist bis spätestens am 2. November 1865 zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossationen besagter Schuldposten angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Septbr. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1272. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Dorothea Elisabeth Schultz,** geborenen Zinnoffsky, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams spätestens also am 24. September 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1093. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen einer in der Universitäts-Kirche zu vollziehenden Begräbnißfeier, welche aus **dringenden** Gründen auf Sonnabend Vormittag anberaumt werden **mußte,** kann der Beichtgottesdienst nebst Prüfung der Confirmanden erst am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr Statt finden, was ich hiermit zur Kenntniß der Gemeinde bringe.

Dorpat, den 29. Sept. 1864.

Dr. Christiani,
Pastor an der Univ.-Kirche.

Zur Berathung der für das Jahr 1864 zu versendenden statistischen landwirthschaftlichen Fragen Livlands und der Art der Ausführung der auf den 18. October d. J. angesetzten Probezählung auf einem Gute im estnischen Theile ersuche ich die resp. Herren Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes sich einfinden zu wollen im Locale der Kais. livl. gem. und ökonom. Societät am **Freitag d. 9. October d. J.** um 5 Uhr Nachmittags (nicht am 10ten wie es in der gestrigen Nummer durch einen Druckfehler hieß).

Dorpat, den 30. September 1864.

A. Bulmerincq, Präsident.

Sonnabend den 3. October c.

Abendunterhaltung mit Tanz im Commerz-Club.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, 2. October, Versammlung. Beginn Abends 9 Uhr. — Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Einrichtung von rauchverzehrenden Feuerungen für Dampfkessel, Braupfannen, Ziegel- u. Kalköfen** und **allen bei Fabriken vorkommenden Arbeiten und Reparaturen,** für deren solide Ausführung er Garantie leistet. Herr Mechanikus Borck ist im Stande, nähere Auskünfte und Referenzen über von ihm ausgeführte Arbeiten zu ertheilen.

Carl Ulrich, Civil-Ingenieur.

Damen-Filzhüte

nebst den dazu passenden Federn erhielt

P. H. Walter.

Moderne Herbsthüte

und **garnirte Hauben** sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen verkauft bei

Anna Oding,
im Hause Sukoffsky, gegenüber der Handlung des Herrn Toepffer.

Hiemit die Anzeige, dass am Freitag, den 2. Octbr. Vormittags, an demselben Tage pr. Extrapost aus Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Austern

zu haben sein werden in der Conditorei von ***J. J. Luchsinger.***

Am 13. October wird auf dem **Gute Kölli ein neuausgebauter Krug,** an der Werroschen Straße gelegen, mit Marktberechtigung **in Pacht vergeben** werden.

Unter der Presse befindet sich und wird im Laufe dieser Woche erscheinen:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Schümann's Wwe & C. Mattiesen.

Im Verlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Donnerstag, den 1. October 1864.

strengste Incognito nicht verlassen. Wenn die Congreß-Aussichten sich auf die Fürsten-Zusammenkunft stützen, ist deren Verwirklichung jedenfalls noch eine problematische. — Hr. v. Persigny tritt wieder einmal vor die Oeffentlichkeit, und zwar in einem von der Patrie veröffentlichten Schreiben worin er sich gegen die Angriffe zu vertheidigen sucht, die seine Tischrede in St. Etienne hervorgerufen habe. Der ehemalige Minister sucht seinen Satz, daß Frankreich jetzt die wahre Freiheit besitze, aufrecht zu erhalten, sagt seinen Gegnern einige Insolenzen und protestirt gegen den Vorwurf, den man ihm gemacht, daß er nicht für die administrative Decentralisation sei. — Die Patrie bringt heute auch die Nachricht, daß in dem innern Regime der Kammern Modificationen vorgenommen werden sollen. Unter Anderem soll die Discussion der Adresse an den Kaiser wegfallen, d. h. man will es so machen, wie in London, die Adresse sofort von den Mitgliedern des Vorstandes der Versammlung redigiren und sie nicht mehr artikelweise, sondern in ihrem Ensemble votiren lassen. Die Discussion würde dann so nur zwei bis drei Tage dauern. Es liegt auf der Hand, daß dadurch für die Regierung gewöhnlich unangenehme Debatten vermieden werden sollen. Eine Nachahmung des englischen Systems liegt natürlich nicht vor, denn man müßte, wenn man dieses wirklich einführen wollte, auch zu gleicher Zeit der Kammer wieder das Recht ertheilen, Amendements zu stellen und Interpellationen an die Regierung richten zu können, wodurch es den Deputirten ermöglicht würde, nach ihrem Gutdünken diese oder jene Frage zur Discussion zu bringen. In England ist die Discussion über die Thronrede natürlich immer sehr kurz, da man die ganze Session vor sich hat und von seinem Rechte, eine Frage vor die Kammer zu bringen, Gebrauch machen kann. Wenn die Neuerung wirklich gemacht wird, so bleibt der Kammer nur die Budget-Discussion übrig, um ihre Ansichten über die großen politischen Fragen auszudrücken; es wird also gerade wieder so sein, wie es vor den famosen November-Decreten war, nur mit dem Unterschiede, daß die Kammer eine Adresse überreichen darf, was ihr früher ebenfalls nicht gestattet war. Die reactionäre Partei, zu deren Haupt-Mitgliedern Persigny gehört, hat in dem Rathe des Kaisers also wohl doch den Sieg davon getragen, und man scheint den Lärm, welchen der Fortschritt der italienischen Frage macht, benutzen zu wollen, um den Rückschritt im Innern zu verdecken. — Ein Theil der Verstärkungen, die nach Algerien gehen sollen, befindet sich bereits unterwegs. — Die Börsenwelt ist durch die ziemlich bedenkliche Erkrankung des Herrn Emil Pereire in einige Aufregung versetzt. Emil ist zwar nur die linke von den beiden Händen, welche den Credit Mobilier leiten, und die Pariser Börse hat das charakteristische Sprüchwort: Emile propose, Isaak dispose; nichts desto weniger wäre aber die delikate Constitution dieses Unternehmens auch für den Tod des jüngeren der beiden Brüder nicht unempfindlich.

Italien.

Turin. Aus Venetien wird der Köln. Ztg. gemeldet, daß die Armee des Generals Benedek nach wie vor aus drei Armeecorps zusammengesetzt und deren jedes 25,000 Mann stark ist. Außerdem sind 15,000 Reiter auf italienischem Boden. Mit Hinzurechnung der Cavallerie- und Artillerie-Rekruten beläuft sich die österreichische Armee auf 90,000 Mann. In Tyrol liegen zwei Reserve-Divisionen, welche die Feldmarschälle Castiglioni und Hartig befehligen. Noch müssen an 20 Bataillone hinzugerechnet werden, deren Aufgabe es vorzüglich ist, die Pläße zu bewachen. Oesterreich hat also gegen Italien 127,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Cavallerie zu Verfügung. — Man spricht zur Abwechslung wieder von der Absicht des Königs, abzudanken. Es ist kein wahres Wort an diesem Gerüchte. — Die Opinione glaubt an einen europäischen Congreß, eine Meinung, die auch sonst in politischen Kreisen Anhänger findet.

Rom. Der neuen Situation, in welche der heilige Stuhl sich versetzt sieht, scheint man hier nicht entgegnen zu wollen. Der Osservatore versichert sogar wiederholt, daß weder die Konvention dem Papst offiziell von Frankreich notifizirt sei, noch daß jenes Gespräch mit Herrn Sartiges stattgefunden habe, von welchem die Zeitungen berichteten. Herr Merode machte nach seiner Rückkehr den eifrigen Vorschlag, ein päpstliches Heer zu organisiren; aber man versichert, daß der Papst dies mit Entschiedenheit verworfen hat. Die Aufstellung eines Heeres würde die Anerkennung der Konvention oder doch der neuen Lage enthalten, in welche sie den Vatikan gebracht hat, und endlich würde sie die Verlegenheit des heiligen Stuhls nur vermehren, ohne ihn des Erfolges zu versichern. Wenn die Konsequenzen des Septembervertrags durch unvorhergesehene Ereignisse nicht aufgehalten werden, so ist es völlig gleichgültig, ob der erschöpfte päpstliche Schatz 4000 Mann, oder 12,000 besoldet. Mit dem Abzug der Franzosen fällt die päpstliche Regierung ohne Weiteres; ein Kampf gegen das Volk würde nur das Leben der Priester aufs Spiel setzen. Es liegt im Prinzip des päpstlichen Wesens, auf den materiellen Widerstand zu verzichten. Man hofft auf Oesterreich, dessen Gesandter in diesen Tagen zurückerwartet wird. Der Papst fährt täglich aus. Der Aufenthalt im Albanergebirg hat ihm wohlgethan. (Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oct. (29. Septbr.). Nach der Berl. Tid. kamen der Prinz und die Prinzessin von Wales gestern Nachmittag von Schweden wieder in Helsingör an, von wo sie vom Könige und Kronprinzen empfangen und nach Fredensborg geleitet wurden. — Von Rußland sind hier zahlreiche Bestellungen auf Photographieen der Prinzessin Dagmar eingetroffen. — Auf die Thronrede, in der König Christian aussprach, „daß trotz der schwersten Opfer das Land getrost der Zukunft entgegensehen könne, wenn König und Volk einträchtig zusammengingen", haben jetzt die beiden Thinge (beide Kammern des Reichstags) in einer Adresse geantwortet. Die Fassung derselben ist im Wesentlichen übereinstimmend. Sowohl Folkething wie Landsthing nehmen den Gedanken des Königs auf, daß Alles gut gehen werde, „wenn König und Volk einträchtig zusammen gingen"; sie commentiren aber gleichzeitig diesen Satz und fügen hinzu, daß diese Eintracht nur dann da sein werde, „wenn König und Volk sich zur Aufrechthaltung der Freiheit unter dem Grundgesetze vom 5. Juni 1849 in dessen ursprünglichem Umfang vereinigten." (Die demokratische Partei behauptet nämlich, durch den Wegfall der November-Verfassung, die durch die Abtretung von Schleswig, Holstein und Lauenburg ihren Boden verloren hat, falle auch der Grund weg, weshalb man seiner Zeit für das eigentliche Königreich Dänemark auf die 1849er, auf breitester demokratischer Grundlage ruhenden Verfassung verzichtet habe, und sie müsse nun wieder vollständig in Kraft treten.) — Die letzte Revue der Berl. Tid. enthält die Mittheilung, daß die Dänische Regierung bei den Alliirten wegen der Anordnungen des Gennerals Vogel v. Falckenstein in Jütland Vorstellungen gemacht habe. — Die Kopenhagener Blätter sind natürlich voll von Klagen über diese Maßregeln, die einfach schon wegen der wieder hervortretenden Renitenz in Jütland nothwendig geworden waren, um nicht den Aufenthalt der alliirten Truppen zu einem eben so peinlichen und unerträglichen werden zu lassen, als während der ersten Waffenruhe. Selbstverständlich ist in den Augen der Kopenhagener Blätter Dänemark bestens bestrebt gewesen, die Friedensverhandlungen zu fördern. Das Scandinavistische Fädrelandet meint sogar, der Eifer, zum Frieden zu kommen, sei schon darum auf Seiten der Dänischen Regierung groß genug gewesen, weil man geglaubt habe, dadurch auch für die Erfüllung der Hoffnungen zu arbeiten, die hinter den Friedenspräliminarien ganz gewiß gedämmert hätten, nämlich die Personal-Union — Hoffnungen, die bisher überaus schwach, ja beinahe abgeschmackt gewesen wären, durch die Russische Verlobung aber neue Lebenskraft geschöpft hätten.

Neueste Post.

London, 9. October (27. Septbr.). Nachrichten aus New-York vom 1. October melden, daß die Separatisten in großer Anzahl in Missouri eingefallen sind. Die Bundesgenerale Warren und Heade sind in den Flanken der Stellung des General Grant vorgerückt und haben die Positionen der Separatisten genommen. Zwei Bundesarmeekorps sind gegen Richmond vorgerückt. Die Sonderbundsregierung hat alle Männer zwischen 16 und 50 Jahren gezwungen, in der Armee Dienste zu nehmen.

Witterungsbeobachtungen.

12. October (30. September.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,46	— 7,06	— 0,1	NW₂	Trüb (4).
2 U	329,80	— 5,77	2,4	NW₂	Cumuli (1).
11 U.	329,81	— 5,81	— 2,4		Cumuli (1).
Mittel	329,26		0,80		1,94

Die Temperatur ist 4,40 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 8,57: J. 1853, Minimum — 6,17: J. 1842. In der vorhergehenden Nacht Schnee und Regen, am Vormittage längere Zeit heiter, am Nachmittage dunkle Wolken und Schnee zu wiederholten Malen aus NW, um etwa 8 Uhr starker Schnee, später klärt es sich auf. Das Barometer hatte 5 Uhr Morgens den tiefsten Stand von 327,90, stieg am Vormittage schneller, dann seit 2 Uhr fast unverändert und fängt nach 10 Uhr Abends schwach zu sinken.

Börsen-Bericht.

Berlin, 25. Sept. (7. Oct.). Russ. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe, 73 pCt.; der 6. Anleihe 87½ pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 82¼ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 19⅔ Sgr.

Hamburg, 25. Sept. (7. Oct.). Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 84½ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 25 Sch.-Bco.

London, 25. Sept. (7. Oct.) 3proz. englische Consols 88 pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, 25. Sept. (7. Oct.). Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 81⅞ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Oktober 1864. Nr. 499.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Monatlich kostet **1 Werk 60 Kop.**, täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Eine neue Sendung sehr geschmackvoller

Kerosine-Lampen,

darunter auch die so viel begehrten ***Küchenlampen,*** ohne Glascylinder zu brennen, empfing soeben und empfiehlt

L. Höffinger, Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschien:

Skizze

der

orographischen u. hydrographischen Verhältnisse

von

Liv-, Ehst- u. Kurland.

Von

Dr. H. Rathlef, Prof.

Mit Atlas. Preis: 3 Rubel Silber.

Der Verf. hat sich zur Aufgabe gestellt, ein übersichtliches und anschauliches Bild von dem Relief der drei Ostseeländer zu entwerfen, die Gestaltung ihrer Oberfläche zu schildern und den Verlauf und die Verzweigung ihrer Gewässer darzustellen. Dabei hielt er den Grundsatz fest, nur wirklich Verbürgtes zu geben, er legte allen seinen Höhenangaben sichere Vermessungen zum Grunde, benutzte sorgfältig alle vorhandenen Vorarbeiten und schilderte nur nach eigener Anschauung oder nach sicheren Angaben von Augenzeugen. Der Raum dieser Anzeige gestattet es nicht auf nähere Details einzugehen, wir können jedoch die Versicherung geben, dass es dem Verf. gelungen ist, die Wissenschaft der Erdkunde mit einem eben so gediegenen als interessanten Werke zu bereichern. (Siehe die Beurtheilungen in: Zeitschrift f. allg. Erdkunde 1853. 3. Heft. — Blätter für literar. Unterhaltung 1853 Nr. 42. — Liter. Centralblatt 1853 Nr. 21. — Вестникъ И. Р. Географ. Общества. 1852 Книжка VI.)

Dem Werke ist ein Atlas beigefügt, enthaltend eine orographische und eine hydrographische Karte, so wie 9 Höheprofile, welche von dem Verf. mit Sachkenntniss und grosser Genauigkeit entworfen, — von Herrn Delius in Berlin aber mit seltener Kunstfertigkeit in Farbendruck ausgeführt sind.

Entlaufen.

Eine **Jagdhündin,** „Juno", ½ Jahr alt, weiß mit einigen großen braunen Flecken, Ohren braun, Ruthe braun, nur die Spitze derselben einen Finger lang weiß. Dieselbe ist gegen eine Belohnung abzuliefern im Cluchen'schen Hause in der Steinstraße.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig im **Hotel Paris** wohne.

F. Jürgens jun., Schneidermeister.

Kerosine

verkauft abgefüllt in

¼ Flaschen, enthaltend 1¾ Ctl., à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „

Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Frische Citronen

erhielt soeben **C. Petersonn.**

Eine Nähmaschine

von **Grover & Baker** bester Construction sowie eine **amerikanische**

Waschringemaschine

stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister **H. Lieber.**

Ausgezeichnetes

Cotelettenfleisch

ist täglich à 9 Kop. pr. Pfund zu haben bei

F. Möller,
Fleisch-Scharren Nr. 4.

Abreisende.

1. Pastor Dsirne nebst Familie. — Frl. Amalie Jürgens. — G. Henschel, Handlungscom.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und ausgegeben sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J. beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Neueste große

Staatsgewinne-Verloosung

im Gesammtbetrage von

4,200,000 Frcs.

In Gegenwart der Abgeordneten u. Notare beginnen unter Leitung der Behörde, schon am **23. Novbr. d. J.** die öffentlichen Ziehungen. Unter **14,800 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Francs 400,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 110 von 2000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt den Theilnehmern zufallen müssen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile sowie auch die besten Garantien von Seiten des Staates und wurden in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausbezahlt.

Preise der Originalloose für nächste zwei Ziehungen vom **23. November & 21. December d. J.**

1	Originalloos kostet S.-Rbl.	4.
2	„ Loose kosten „	8.
4	„ „ „ „	15.
10	„ „ „ „	35.

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach stattgehabter Ziehung amtliche Liste und Gewinngelder pünktlichst überschickt. — Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort ausgeführt und sind direct zu richten an das

Bank- & Wechselgeschäft
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt am Main.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 29. September Nachmittags hieselbst ein: HHr. Kraftinikow, Keller, Fockroth, Baron A. v. Bruiningk, Collegien-Assessor v. Michaelis, Arrendator Spörer, v. Brevern, Frl. Borwitz, Eigen, Mad. Herrmann, HHr. Solotarew, v. Rieckhoff, Rachhau, Danilow, Birin und Stamm.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 30. September Morgens von hier ab: HHr. v. Sonne, Voß, Lipping, Professor Wachsmuth, Schoppe, Kartau, Cluchin, Skarligin, Wels, Mad. Unterwald, Mad. Ufpaskoi und Mad. Kahle.

№ 228. Freitag, den 2. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Am 1. October c. hat ein neues Abonnement auf die Dörpt. Zeitung begonnen. Dasselbe beträgt bis zum Schluß dieses Jahres in der Stadt Dorpat 1 Rubel 50 Kopeken, durch die Post 2 Rubel Silber.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der St. Annenorden 2. Kl. dem Comm. des 10i. Perm'schen Inf.-Regts. Oberst Krenke 2. Der St. Annenorden 3. Kl. dem Stabskapitän vom 104. Ustjusb'schen Inf.-Reg. v. Witte. Der St. Stanislausorden 2. Kl. mit der K. Krone: dem Comm. der leichten Batterie Nr. 2. der 1. Artill.-Brig. Oberst Meyendorff. Der St. Stanislausorden 3. K. dem Lieutenant der 23. Artillerie-Brigade Wichmann.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer uns zugegangenen Mittheilung zufolge ist das Reichsrathsgutachten, betreffend die Erhöhung der accisefreien Norm des Branntweins, unterm 24. Septbr. c. Allerhöchst bestätigt worden. Hiernach werden fortan folgende Normen Geltung haben:

Aus einem Pude Mehl:	Normen der Grade oder der Hundertheile eines Wedros wasserfreien Alcohols. die niedrigere:	die höhere:
Roggen-, Waizen-, Gersten-, Hafer-, Erbsen-, Buchweizen-, Hirsen- und Dinkelmehl wie überhaupt jeder Art trockenen Malzes	33°	35°
„ Grünmalz	22	23½
„ Türkischem Waizen	35	37
„ Kartoffeln	9	11
„ Runkelrüben	6,5	7

Das Reichsrathsgutachten bestimmt ferner, daß diese Erhöhung der accisefreien Norm bereits für die gegenwärtige Brennperiode in Kraft tritt.

Riga, 29. September. Heute Vormittags wurde in den evangelisch-lutherischen und griechisch-orthodoxen Kirchen der Stadt die Verlobung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark feierlich verkündet und durch Dankgottesdienste festlich begangen. (R. Z.)

Riga. Die Rigasche Ztg. schreibt unterm 29. September Folgendes: Das Theater ist an den beiden letzten Abenden der Schauplatz von Excessen gewesen, welche, ebenso ungerechtfertigt, als zwecklos, nur dazu führen können, den bisherigen guten Ruf des Rigaschen Publicums herabzusetzen. Auf dem vorgestrigen Theaterzettel war aus Versehen „Doctor Faust's Hauskäppchen" statt in drei in vier Acte eingetheilt worden. Als nun bei der Vorstellung am Abend der Vorhang nach dem 3. Acte und Schlusse des Stückes niederfiel, waren einzelne Zuschauer dem Gange der Handlung so wenig gefolgt, daß sie durchaus noch eine Fortsetzung des Stückes über dessen Ende hinaus, und da diese selbstverständlich ausblieb, nach dem Director Dr. Hallwachs verlangten. Es erschien Herr Regisseur Butterweck und ersuchte um Entschuldigung wegen des begangenen Versehens, dabei erklärend, es würde, da die nach dem Zettel angegebene Schlußstunde noch nicht erreicht sei, wenn das Publicum es wünschen sollte, noch der „Monsieur Herkules" gespielt werden. Hiermit war offenbar von Seiten des Theaters Alles geschehen, was zur Zufriedenstellung des Publicums in seinen Kräften stand, und die Zuschauer hätten sich um so mehr beruhigen sollen, als sie das Anerbieten mit Bravos acceptirten und sich noch den „Herkules" mit großem Behagen vorspielen ließen. Statt nun am Schlusse des Theaters ruhig auseinanderzugehen, wurde von Neuem mit lauten Rufen nach dem Director verlangt. Nach der Erklärung des Herrn Butterweck, daß derselbe das Theater bereits verlassen habe, wurde der Lärm immer ärger und dauerte zur Belästigung des auseinandergehenden Publicums fast eine halbe Stunde fort. Dieselben Schreier hatten sich mit einigen Bundesgenossen gestern wieder im Theater eingefunden und begannen nach dem Schlusse der „Tannhäuser"-Vorstellung mit Pfeifen und Zischen abermals den sinnlosen Ruf nach dem Director Dr. Hallwachs. Als derselbe erschien und nach den Wünschen des Publicums fragte, konnte ihm natürlich eine vernünftige Forderung nicht geoffenbart, sondern nur mit fortgesetztem Lärmen geantwortet werden. Die ganze Scene machte einen in hohem Grade widerwärtigen Eindruck und zeigte von einer Rohheit, von der wir hoffen wollen, daß sie blos einzelnen Individuen zur Last falle. Wie soll wohl ein Kunstinstitut bei einer solchen Herabwürdigung seines Vorstandes gedeihen? Wie können wir erwarten, daß wirkliche Künstler, die auf ihre Würde etwas halten, aus Deutschland sich zum Wirken auf unserer Bühne bewegen lassen werden, wenn sie einer derartigen Behandlung ausgesetzt sind? Das Publicum hätte sogleich einen ernsten Protest gegen die Excedenten einlegen sollen. Geschieht dieses in solchen Fällen nicht, so fällt die Schuld auf die Gesammtheit der Zuschauer zurück. Wenn wir den vorgestrigen Vorgang auch auf Rechnung der bei uns üblichen gesteigerten Sonntagslaune bringen wollen, für den gestrigen Excess giebt es keine Entschuldigung.

Schlock. Man schreibt dem Volksbl. über Stadt und Land: Am 28. August d. J. hatten wir die Freude, endlich die seit Jahren eingegangene Stadt-Elementarschule wieder eröffnen zu können, nachdem wir mehrere Jahre hindurch uns vergeblich um die Wiedereröffnung derselben bemüht hatten. Als Se. Excellenz der Herr Livländische Civil-Gouvernenr v. Oettingen zum ersten Male vor zwei Jahren unser Städtchen besuchte, fanden der hiesige Syndicus und der Ortsprediger Gelegenheit, demselben unsere Schulnoth an's Herz zu legen, worauf denn Se. Excellenz die Sache in Angriff nahm und nicht eher ruhte, als bis unsere oft vergeblich ausgesprochenen Wünsche realisirt wurden. Die Schlockische Stadtgemeinde giebt für unsere Schule nunmehr das Local, Brennholz und 200 Rbl. S. jährlich, die hohe Krone steuert 129 Rbl. S. zur Gage des Lehrers bei. Die Verwaltung der Schule und die Wahl des von der Schul-Obrigkeit zu bestätigenden Elementarlehrers steht dem die Stadtgemeinde und den Magistrat repräsentirenden Schul-Collegium zu, das gegenwärtig aus dem Syndicus J. Zimmermann, dem Pastor G. Vierhuff und dem Rathsherrn R. Pohlmann besteht. Zum Lehrer ist der bisherige Schlockische Parochial-Lehrer und Organist Jacob Rosenberg, der bereits 14 Jahre in der Gemeinde arbeitet, vom Schul-Collegium erwählt und von der Schul-Obrigkeit bestätigt worden.

Ausland und Polen. In ihrer letzten, hier eingetroffenen Nr. aus St. Petersburg schreiben, die Worte, welche der Papst angeblich an die poln. Geistlichkeit gerichtet, hätten hier einen vollständigen Umschlag zu seinen Gunsten bewirkt, was sich namentlich in der Presse sofort gezeigt habe. Der „Union" mag diese Mittheilung als schwacher Trost für den Vertrag vom 15. September willkommen gewesen sein, wahr ist sie aber nicht. Man hat hier jene Worte des Papstes, von denen man gleichzeitig mit der Konvention Kenntniß erhielt, durchaus nicht zu hoch angeschlagen und jedenfalls davon als moutarde après diner weiter keine Notiz genommen. Hat doch übrigens der Papst selbst durch seine öffentliche Allokution das wieder zurückgenommen, was er im Privatgespräch geäußert haben soll. Man weiß ferner hier, daß das Wehklagen des Papstes weniger dem Exil des Erzbischofs Felinski als den Maßregeln gelte, welche die Regierung demnächst gegen die polnischen Klöster vorbereitet. Die hiesige deutsche St. Petersburger Zeitung bestätigt dies in ihrer vorletzten Nummer durch einen offiziösen Artikel gegen das Jesuitenthum, welchem die Schuld an dem Widerstande des Papstes gegen allen Fortschritt beigemessen wird. Der Artikel nimmt als gewiß an, daß das „ganze Wespennest jesuitischer Finsterlinge" sich den neuen für Polen erlassenen Schulreglements widersetzen werde, weil das Umsichgreifen der Bildung ihnen allmälig den Boden untergrabe: sie erwartet aber zugleich auch, der Staat werde ihnen „in Zukunft die materiellen Hilfsmittel entziehen, welche sie in Polen zu so verdammlichen Zwecken mißbraucht haben." Auch wie dies zu geschehen habe, erhärtet die deutsche St. Petersburger Zeitung durch Beispiele aus Oesterreich (unter Josef II), Frankreich, Spanien, Portugal. (Nat.-Ztg.)

Polen. Ueber die Adelsrechte der polnischen Szlachta hat Se. Maj. der Kaiser (der St. P. Z. zufolge) am 18. September Folgendes zu befehlen geruht: 1) Alle Personen, deren Adel nicht definitiv bestätigt ist, sollen, wenn sie nicht im Staatsdienst stehen, und keinen Rang oder Stand haben, vom 1. Januar 1865 ab, dem abgabenpflichtigen Stande zugeschrieben und mit der betreffenden Steuer belegt werden. Es wird ihnen hiermit jedoch nicht das Recht genommen, ihren Adel auf dem gesetzlichen Wege und unter Beobachtung der in den Punkten 2—4 enthaltenen Vorschriften nachzuweisen. 2) Denjenigen Personen der ehemaligen polnischen Szlachta, über deren Bestätigung im Adel die Deputirten-Versammlung Bestimmungen getroffen hat, welche dem heraldischen Departement des dirig. Senats einzig auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 13 Juni 1863 noch nicht zur Durchsicht vorgelegt sind, ebenso den Personen, deren Angelegenheiten schon dem heraldischen Departement übergeben, aber noch nicht entschieden sind, wird ein viermonatlicher Termin gesetzt, um a. den Gouvernements-Adelsmarschällen und Gouvernementschefs zu beweisen, daß sie nicht wegen politischer oder

Kriminal-Vergehen der bürgerlichen Rechte gesetzlich beraubt sind, oder solcher Vergehen halber in Untersuchung stehen; b. die Scheine darüber, daß sie einem abgabenpflichtigen Stande zugeschrieben worden sind, und c. 10 Rub. für jede Person für die Ausfertigung der Adelspatente einzureichen. Die Angelegenheiten derjenigen, welche diese Bedingungen innerhalb der 4 Monate nicht erfüllen, werden als erledigt angesehen. 3) Ebenso werden alle Angelegenheiten als beendigt betrachtet, über welche vor Publication des Allerh. Befehls vom 13. Juni 1863 keine Bestimmung der Deputirten-Versammlung über Anerkennung des Adels des Bittstellers getroffen worden war. 4) Die Wiederaufnahme der Angelegenheiten, welche nach den Punkten 2) und 3) als erledigt zu betrachten sind und derjenigen, welche bereits von der Deputirten-Versammlung und der Heraldie geprüft worden, aber wegen unzureichender Beweise nicht erledigt worden sind, kann nur dann erfolgen, wenn die im Punkte 2) unter a., b. und c. genannten Bedingungen erfüllt worden sind und außerdem noch eine Bescheinigung der Gemeinde über die Zuverlässigkeit der Bittsteller eingereicht wird. 5) Die Angelegenheiten werden auf dem gesetzlichen Wege nach den bei den Akten befindlichen Beweisen entschieden und sind von den Behörden selbst keine weiteren Angaben einzufordern. 6) Die gesetzlich nicht der Bestätigung des heraldischen Departements unterliegenden Beschlüsse der Deputirten-Versammlung über die Adelsrechte der Kinder, welche vor der Bestätigung des Adels geboren sind, werden dem Gouvernements-Prokurator zur Durchsicht vorgelegt. 7) Es werden abgeschafft: a. die Gesetze, welche es bisher gestatteten, daß die Uebersetzungen der Adelsdokumente auf gewöhnlichem Papier eingereicht wurden; b. die Gesetze, kraft deren Attestate, welche zum Eintritt in den Dienst berechtigten, Kindern solcher Eltern verabreicht wurden, die die Dokumente über ihre Herkunft eingereicht hatten, aber noch nicht in der Adelswürde bestätigt worden waren, und c. das Gesetz, welches gestattete, Kopien aus solchen Aktenstücken, die durch Brände oder andere Zufälle zerstört worden, als volle Beweise anzunehmen. 8) Den General-Gouverneuren des westlichen Gouvernements wird es zur Pflicht gemacht, alle diejenigen Personen zu ermitteln, welche auf Grund der obigen Vorschriften den abgabenpflichtigen Ständen zugezählt werden müssen und den betreffenden Ministerien Entwürfe für diejenigen Regeln einzureichen, welche nothwendig erscheinen, um jede Umgehung der obigen Verordnungen unmöglich zu machen und auch um den weder Haus noch Land besitzenden Leuten feste Wohnsitze oder die Möglichkeit zur Ansiedlung auf Staatsländereien zu verschaffen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

[illegible] den nächsten deutschen Handelstag schreibt man der Köln. Ztg.: Einer bestimmten Vorschrift im Statut des deutschen Handelstages zufolge soll dieser mindestens alle zwei Jahre einmal zusammentreten, und würde mithin, wenn auf strikte Ausführung dieser Bestimmung gehalten werden müßte, noch im Laufe dieses Monats der dritte deutsche Handelstag in Braunschweig sich zu versammeln haben, da der zweite Handelstag bekanntlich im Oktober 1862 in München abgehalten worden ist. Die seitdem bis vor wenigen Tagen obwaltende Krisis des Zollvereins hat es jedoch den Mitgliedern des bleibenden Ausschusses des Handelstages natürlich bisher nicht zweckmäßig erscheinen lassen können, auf eine neue, voraussichtlich nur zu gereizten und unfruchtbaren Debatten führende oder nur einseitig beschickte Zusammenkunft des Handelstages Bedacht zu nehmen, und auch jetzt scheint noch nicht der richtige Zeitpunkt dazu gekommen zu sein. Der Ausschuß will offenbar lieber dem Vorwurfe sich aussetzen, in formeller Hinsicht statutenwidrig gehandelt zu haben, als durch Ausführung der wörtlichen Vorschrift des Statuts das ganze Institut des Handelstages zu kompromittiren, was durch eine unzeitige Einberufung ohne rechten Zweck leicht geschehen könnte. Anders wird sich die Sache im nächsten Jahre stellen, wenn die Rekonstruktion des Zollvereins und die Basis des neuen Zolltarifs vollendete Thatsachen sind und dann vielleicht auch schon der Anschluß von Schleswig-Holstein an den Zollverein in sichere Aussicht gestellt sein wird. Im Frühlinge nächsten Jahres werden sich für die gemeinsamen Berathungen von Delegirten sämmtlicher bedeutenderer Handelsvorstände in Deutschland hoffentlich zeitgemäße und dem allgemeinen Interesse entsprechende Berathungsgegenstände vorfinden und der Handelstag die Zwecke erfüllen können, welche zu seiner Begründung im Frühlinge 1861 Veranlassung gaben.

Jütland. Aus Flensburg vom 3. Oktober wird der Wiener Generalkorrespondenz berichtet: Das österreichische Hauptquartier wird nächster Tage von Kolding nach Horsens verlegt werden. Wenn man weiß, als wie unliebsamer, nahezu unerträglicher Aufenthaltsort Kolding für die deutschen Truppen sich erwiesen hat, so wird mit jeden Wechsel als eine Wendung zum Bessern angesehen können. Die Stadt Horsens ist ein freundlicher Ort, die Einwohner können als sanftmüthig und qua Jüten sogar als zuvorkommend bezeichnet werden. Andererseits legt man allgemein diese Verlegung des Hauptquartiers des F.-M.-L. v. Gablenz dahin aus, daß man nicht daran denkt, Jütland zu verlassen, ehe der Frieden ganz nach den Wünschen der Regierungen Oesterreichs und Preußens definitiv abgeschlossen ist. — Das Hauptquartier des Oberkommandos der alliirten Armee, welches sich derzeit hier befindet, soll nach Apenrade verlegt werden. Prinz Friedrich Karl hat für diese kleine, aber schön gelegene Stadt eine besondere Vorliebe.[1] — Wenn übrigens in den Erlassen des preußischen Militärgouvernements für Jütland bereits von den Vorbereitungen für den Winter die Rede ist, so hat dies seine volle meteorologische Berechtigung, was wir hier unten in dem weit südlicheren Schleswig bestätigen können. Seit dem 30. v. Mts. haben wir eine höchst auffallende Kälte. In der Nacht vom 30. September auf den 1. d. M. hat es den ersten, noch dazu sehr starken Frost gegeben. Der anhaltende Ostwind verspricht uns einen sehr rauhen und unfreundlichen Spätherbst.

Oesterreich.

Wien, 7. Oktbr. (25. Septbr.). Die „Ostdeutsche Post" und die „Neue Freie Presse" konstatiren in fast gleichlautenden Wendungen die „traurige, aber lehrreiche Wahrnehmung", daß ein „Gefühl der Unbehaglichkeit", ein „unheimliches Rauschen" durch Oesterreichs Bevölkerung gehe, wie man es seit langer Zeit nicht gekannt habe. Die Ostd. Post sagt in dieser Beziehung: Das Zutrauen zu sich selbst, daß in jenem Theil der Monarchie, wo man die Verfassung mit Freudigkeit aufgenommen, wo man voll frischen Muthes von den neuberufenen Lenkern des Staates ein stetiges Fortschreiten in der Behebung der alten Uebel hoffte und erwartete, beginnt zu sinken und zu schmelzen. Es ist nicht die Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit jener Staatsmänner, die man in Zweifel zieht; es ist der Glaube, daß sie der Situation gewachsen sind, der immer mehr und mehr zu schwinden beginnt. In einem Staate, dessen beste Kraft an der prekären Lage seiner äußern Politik sich aufreibt, der heute den Nachbar rechts und morgen den Nachbar links zu fürchten hat, ist vor Allem die Zuversicht nothwendig, daß diese Angelegenheiten in festen Händen sind, daß ein klarer konsequenter Geist in der Behandlung derselben herrscht. Sobald diese Zuversicht wankt, tritt die Sorge um die nächste Zukunft des Reiches in allen Verhältnissen sichtbar hervor, sie lähmt den Unternehmungsgeist der Industrie, sie schwächt den öffentlichen Kredit, sie verscheucht das Kapital von dem inländischen Markte; die Handelsbeziehungen beginnen zu ermatten, Niemand will in eine Kombination auf längere Zeit hinaus sich einlassen; die Pessimisten, deren es in jedem Staate giebt und die in Oesterreich durch den gegenseitigen Kampf der Nationalitäten ein starkes und einflußreiches Kontingent stellen, erheben lauter ihre Stimmen und schrecken durch ihre Prophezeihungen die schwachen Gemüther. Die Schwarzseherei beginnt wieder endemisch zu werden. Und doch ist nichts geschehen, was diese trüben Ahnungen rechtfertigt. Die Lage im Innern ist nicht anders, als sie vor zwölf und achtzehn Monaten war; von Außen hat kein Feind zu einem positiven Anschlag auf die Grenzen des Reiches sich zu erheben gewagt. Aber daß diese Zeit (mit etwaiger Ausnahme von Siebenbürgen) uns im Innern um keinen wesentlichen Schritt vorwärts in der Organisation der Staatseinheit gebracht, daß in Bezug auf unsern Einfluß nach Außen Erscheinungen hervorgetreten, wie der Sieg der preußischen Politik in allen Mittelstaaten, die bisher zu Oesterreich treu gestanden und nach einem dreijährigen Kampf mit fliegenden Fahnen ins preußische Lager übergingen und den Zollvertrag unterschrieben, der Oesterreich ausschließt; die Wahrnehmung, daß alle Großstaaten trotz Kissingen und Karlsbad ihre freundliche Stellung zu Frankreich durch allerlei Demonstrationen aufrecht erhalten und pflegen und die freie Hand zu Kombinationen und Allianzen sich offen halten, ohne daß Oesterreich sicher ist, in welcher Art sich dieselben in einem gefährlichen Augenblick gestalten werden; die Wahrnehmung, daß der preußische Ministerpräsident, der beim Antritt seines Amtes ein so feindseliges Programm gegen Oesterreich aufgestellt hat, heute die Hauptstütze unserer einzigen „Allianz" bildet, während dieser unser Vertrauensmann gerade diesen Moment, wo eine wichtige äußere Kollision im Anzuge ist, für geeignet hält, um nach Paris zu gehen und dort die Komplimente zu ernten über die Vertragstreue, mit welcher er den Zollvertrag mit Frankreich gegen die dreijährigen Anfechtungen Oesterreichs gerettet hat, und Glückwünsche hinzunehmen, daß Baiern, Würtemberg ꝛc. sich nunmehr Preußen angeschlossen und für das französische Handelsinteresse durch die Standhaftigkeit des Herrn v. Bismarck gewonnen wurden; die Wahrnehmung, daß, während zwischen Preußen und Frankreich die Wege sich ebnen, zwischen Oesterreich und Frankreich eine größere Kluft sich zu bilden beginnt, die auszufüllen die preußische Politik vom Standpunkte ihrer Interessen durchaus keine Veranlassung hat; die Ueberzeugung endlich, daß die neue franko-italienische Konvention Krieg oder Frieden in ihren Falten birgt, je nachdem sie geschickt oder ungeschickt, freundlich oder unfreundlich, vorurtheilsfrei oder im Geiste der traditionellen Legitimität behandelt werden wird, — dies Alles legt sich wie ein beengender eiserner Reif um die Brust vieler guter Patrioten, denen die Erhaltung des Reiches höher steht als die jeweiligen Personen, in deren Händen die Leitung desselben liegt. Wer da glaubt, daß was wir hier niederschreiben, nicht einfach und wahr die öffentliche Stimmung kennzeichnet, der braucht blos sein Ohr hinzuhalten und zu hören, was in der Bevölkerung gesprochen wird. Unverfängliche Stimmen werden ihm sagen, ob wir übertreiben, oder ob unsere Darstellung sich nicht vielmehr der Mäßigung rühmen darf. — Die Neue Freie Presse beleuchtet hauptsächlich die „finanzielle Bedrängniß", in welcher sich trotz des dreijährigen Bestandes der Konstitution das Reich befinde; nicht das Land, nicht der Reichsrath seien dafür anzuklagen, sondern die Umtriebe der Verfassungsfeinde und die Lässigkeit derer, welche berufen gewesen seien, die Verfassung ins Leben zu führen und hauptsächlich die planlose, von der Hand in den Mund lebende Finanzpolitik des Herrn von Plener, die sich sofort einer behaglichen Sorglosigkeit hingegeben habe, wenn sie nur für einen Tag Vorrath gehabt hätte. Die Finanzfrage sei für Oesterreich die Existenzfrage,

Dörptsche Zeitung Nr. 228.

und deshalb müsse in der dritten Reichsrathssession eine Antwort dafür gefunden werden.

Großbritannien.

London, 6. Octbr. (24. Septbr.). Daily Telegraph stellt Betrachtungen über die bevorstehende eheliche Allianz zwischen Dänemark und Rußland an, von denen wir folgende hervorheben: Schon giebt es kaum eine einzige königliche Familie in Europa, mit der die unsere nicht, Dank der Sachsen-Koburgschen Verbindung, verwandt wäre, und jetzt kommt zum ersten Male auch das große nordische Reich in ein verwandtschaftliches Verhältniß zur britischen Monarchie. Bemerkenswerth ist auch, wie diese königlichen Zwischenheirathen die Tendenz haben, die Napoleonische Dynastie zu isoliren. . . . Die Verheirathung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra ist, wie wir vorausgesagt und wie die Ereignisse bewiesen haben, ohne politische Bedeutung gewesen. Wir möchten von der Verbindung des Czarewicz mit der Prinzessin Dagmar nicht dasselbe sagen. Für uns ist es persönlich gleichgültig, ob auf der cimbrischen Halbinsel das teutonische oder skandinavische Element vorherrscht. In der That, dürfen wir weiter gehen und sagen, daß die Vergrößerung und Befestigung Deutschlands an sich ein positiver Gewinn für England ist. Wie seltsam die Behauptung unsern auswärtigen Tadlern erscheinen mag, die Sympathie, welche wir für die Sache Dänemarks zeigten, war direkt gegen unsere eigenen materiellen Interessen gerichtet (was wir aber nicht wußten und nicht glauben wollten und was unsere auswärtigen Tadler oft bemerkten, sollte der Daily Telegraph hinzusetzen, anstatt den Glauben zu affektiren, daß die Engländer aus reiner Tugend und Uneigennützigkeit mit Bewußtsein gegen ihr eigenes Interesse waren). Mit Rußland verhält es sich anders. Rußland ist gegen die Entstehung eines einigen Deutschlands, Rußland wird Dänemark wirklich unterstützen. Aus diesem Grunde, wenn aus keinem anderen, wird die eheliche Allianz zwischen Rußland und Dänemark den Engländern willkommen sein. (Uns scheint, daß bei dieser Beurtheilung der künftigen Politik Rußlands durch „Daily Telegraph", sich das Sprüchwort bewahrheitet hat, daß was man wünscht, man auch zu glauben pflege. D. R.)

Frankreich.

Paris, 6. Oktbr. (24. Septbr.). Der Moniteur enthält die Convention zwischen Frankreich und Italien, welche am 15. Septbr. in Paris abgeschlossen und von den Herren Drouyn de Lhuys, Nigra und Pepoli unterzeichnet worden ist. Die 5 Artikel lauten wörtlich: Art. 1. Italien verpflichtet sich, das gegenwärtige Gebiet des heiligen Vaters nicht anzugreifen und jeden von außen kommenden Angriff gegen das besagte Gebiet selbst mit Gewalt zu verhindern. Art. 2. Frankreich wird seine Truppen allmälig und in dem Maßstabe aus den päpstlichen Staaten zurückziehen, als die Armee des heiligen Vaters organisirt sein wird. Die Räumung wird jedoch in dem Zeitraum von 2 Jahren vollendet sein müssen. Art. 3. Die Italienische Regierung enthält sich jeder Einsprache gegen die Organisation eines selbst aus ausländischen katholischen Freiwilligen zusammengesetzten Päpstlichen Heeres, welches hinreicht, um die Autorität des heiligen Vaters und die Ruhe im Innern, so wie an der Grenze seiner Staaten aufrecht zu erhalten, vorausgesetzt, daß diese Streitmacht nicht in ein Mittel zum Angriff auf die Regierung Italiens ausarten kann. Art. 4. Italien erklärt sich bereit, in eine Vereinbarung einzutreten, um einen verhältnißmäßigen Theil der Schuld der ehemaligen Staaten der Kirche zu übernehmen. Art. 5. Die gegenwärtige Convention wird spätestens binnen 14 Tagen ratificirt und der Austausch der Ratificationen bewirkt werden. — Der Inhalt des gleichzeitigen Protokolls, welches die Verlegung der Hauptstadt Italiens nach einem von dem König Victor Emanuel zu bestimmenden Orte betrifft, ist bereits bekannt. An dasselbe schließt sich dann folgende Declaration, welche erst nach dem letzten Ministerwechsel in Turin hinzugefügt worden ist: Nach den Bestimmungen der Convention vom 15. Septbr. 1864 und des derselben angeschlossenen Protokolls war die Frist für die Verlegung der Hauptstadt des Königreichs Italien auf sechs Monate vom Datum besagter Convention ab festgestellt, und die Räumung der Römischen Staaten von Seiten der Französischen Truppen sollte in einem Zeitraum von zwei Jahren vom Datum des Decrets ab, welches die Verlegung anordnen würde, vollendet sein. Die Italienischen Bevollmächtigten gingen damals von der Voraussetzung aus, daß diese Maßregel auf Grund eines Decretes getroffen werden könnte, welches unmittelbar von Sr. Majestät dem Könige von Italien zu erlassen wäre. Nach dieser Annahme wäre der Anfangspunkt beider Fristen ein fast gleichzeitiger gewesen und die Italienische Regierung würde, um ihre Hauptstadt zu verlegen, die sechs dazu für nothwendig erachteten Monate gehabt haben. Aber das Turiner Cabinet hat einerseits geglaubt, daß eine so wichtige Maßregel die Mitwirkung der Kammern und die Vorlage eines Gesetzes erheische, und andererseits veranlaßte der Wechsel des Italienischen Ministeriums die Vertagung des Zusammentritts des Parlaments vom 5. auf den 24. Oktober. Unter diesen Umständen würde der ursprünglich vereinbarte Anfangspunkt keine genügende Frist für die Verlegung der Hauptstadt mehr übrig gelassen haben. Indem die Regierung des Kaisers gern auf jede Combination eingeht, welche, ohne die Vereinbarungen vom 15. September zu alteriren, geeignet sein möchte, ihre Ausführung zu erleichtern, willigt sie ein, daß die sechsmonatliche Frist für die Verlegung der Hauptstadt Italiens, ebenso die zweijährige Frist für die Räumung des Päpstlichen Gebietes vom Datum des Königlichen Decretes beginne, welches das dem Italienischen Parlamente vorzulegende Gesetz sanctionirt. Doppelt ausgefertigt zu Paris, 3. Oktober 1864. gez. Drouyn de Lhuys. Nigra.

Italien.

Turin, 5. Oct. (23. September). Die Gemüther beruhigen sich allmälig und nur die äußersten Parteien suchen noch die dem Vertrage mit Frankreich so günstige Meinung zu schwächen. Die Parlaments-Debatten werden mancherlei zu Tage fördern, was beweisen wird, wie sehr es Zeit gewesen ist, daß Frankreich der italienischen Regierung zu Hülfe kommt. Das Urtheil der Mehrzahl über den Vertrag trifft darin zusammen, daß man ihn als den Ausgangspunct neuer politischer Ereignisse betrachtet und glaubt, daß wir dem Congresse oder einem allgemeinen Kriege entgegensehen. Die Besorgnisse wegen der Finanzen machen sich inmitten der politischen Voreingenommenheit geltend, und die Plane des Finanzministers Sella werden vielfach discutirt. Es ist eine doppelte Strömung in den Ansichten bemerkbar. Die einen glauben, der Verkauf der Staatsbahnen und der Domanialgüter werde neben den vorhandenen Hülfsmitteln ausreichen, um alle Bedürfnisse zu decken. Andere glauben, der Zeitpunct für eine solche Operation wäre schlecht gewählt und es sei besser, zu einem neuen Anlehen Zuflucht zu nehmen. Herr Sella ist halb und halb dieser Meinung, aber er stößt auf großen Widerstand. Man sagt ihm, die öffentliche Meinung habe sich an die Idee des Verkaufs der Eisenbahnen und der Staatsgüter gewöhnt, und da die Regierung mit Hülfe der Erträgnisse dieser Veräußerungen bis über die ersten Monate des nächsten Jahres hinaus wirthschaften könne, wäre es unklug, eine so bedeutende Operation, wie ein Anlehen ist, jetzt vorzunehmen, wo der Credit Italiens in Folge der politischen Ereignisse darunter leiden könnte. Es wäre aber doch möglich, daß Sella, der, wie gesagt, für die Anleihe ist, schließlich alle Hindernisse beseitigt. Er legt Gewicht darauf, daß Italien jetzt so viele Hülfsmittel als möglich bereit halten müsse, da die Ereignisse möglicher Weise auch eine bedrohliche Wendung nehmen könnten. Das Gerücht, die Regierung werde den Zwangscours der Bankbillette verordnen, entbehrt jeder Begründung. Diese Maßregel ist überflüssig. Das Gerücht hat aber genügt, daß eine Menge kleiner Handelsleute mit ihren Bankbilletten an die Casse der National-Anstalt sich drängte, um selbe gegen Silber auszutauschen. (K. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 11. Oct. (29. Septbr.). Officiöse Nachrichten melden, daß die Sonnabend-Sitzung der Wiener Friedens-Conferenz stürmisch verlaufen sei und die Verhandlungen abermals stockten. Von Hamburg aus wird ebenfalls der Rücktritt der Räthe des Herzogs Friedrich von Schlewig-Holstein dementirt. Die hiesige Volkszeitung kündigt an, daß Veränderungen im Ministerium Bismarck bevorstehen. Es heißt, daß der Landtag znm 8. December einberufen werden wird. Eine neue Oesterreichische Anleihe wird angekündigt. Die Preußische Flotte soll in Kiel überwintern.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 14. (2.) Oktober. Die Berichte über die letzte Conferenzsitzung stimmen dahin überein, daß zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten sämmtliche Differenzen nunmehr erledigt seien.

Die Vorberathungen zu einem zu versammelnden Congreß werden fortgesetzt.

S. K. H. der Großfürst-Thronfolgrr von Rußland ist in Darmstadt eingetroffen. — In Hamburg werden Vorbereitungen zum Durchmarsch österreichischer Truppen getroffen.

Die Kieler Ztg. meldet, daß die Politik des Herzogs unverändert derselbe bleiben werde und daß vollständige Uebereinstimmung im herzoglichen Cabinet herrsche.

Locales.

Das Dampfschiff „Alexander", durch ungünstige Witterung gezwungen, unterhalb Wöbs vor Anker zu gehen, ist, statt gestern Abend, erst heute Mittag gegen 12 Uhr aus Pleskau hieselbst eingetroffen.

Witterungsbeobachtungen.

13. (1) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,66	— 6,86	— 1,0	Still.	Tr. (4), Nacht Schnee
2 U.	328,76	— 8,81	1,1	Still.	Trüb (4).
11 U.	326,96	— 8,66	— 2,7		Fast heiter (1).
Mittel	327,33		— 0,72		3,11

Der erste Tag in diesem Jahre, dessen mittlere Temperatur unter dem Thaupunkte liegt; er ist 5,99 kälter als im Mittel. Noch kälter war er im J. 1862 nämlich — 1,54 und 1842 nämlich — 2,73. Maximum des Mittels 9,14 im J. 1836. Bis Untergang der Sonne fast anhaltend etwas Schnee und Regen, später klärte es sich auf. Das Barometer hat um 5 U. A. den tiefsten Stand, nämlich 326,41 d h. 9,15 L. unter dem Mittel. Wenn es bei einem so tiefen Barometerstande nicht stürmt, so liegt man in der Regel in der Gegend des kleinsten Luftdruckes. Auffallend ist dabei aber die niedrige Temperatur.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Oktober 1864. Nr. 500.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen einer in der Universitäts-Kirche zu vollziehenden Begräbnißfeier, welche aus **dringenden** Gründen auf Sonnabend Vormittag anberaumt werden **mußte**, kann der Beichtgottesdienst nebst Prüfung der Confirmanden erst am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr Statt finden, was ich hiermit zur Kenntniß der Gemeinde bringe.

Dorpat, den 29. Sept. 1864.

Dr. Christiani,
Pastor an der Univ.-Kirche.

Sonnabend den 3. October c.

Abendunterhaltung mit Tanz

im Commerz-Club.

Die Direction.

Im Locale des Dorpatschen Landgerichts sind beim Ministerialen Blumberg gedruckte **Formulaire zu Gesindes-Kauf- und Verkauf-Contracten,** mit und ohne Hilfe des Livl. Credit-Vereins, versehen mit Estnischer Uebersetzung des Deutschen Textes, zu 6 Kop. S. per Exemplar käuflich zu haben.

Im Commissionsverlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Beckmann, Mag. **Fr., Beitrag zur chemischen Geschichte des ätherischen Senf-Oels.** Preis 30 Kop.

Reißner, Prof. Dr. **E., der Bau des centralen Nervensystems der ungeschwänzten Batrachier,** untersucht und beschrieben. Mit einem Atlas von 12 Tafeln. Zu Karl Ernst von Baer's academischer Jubelfeier herausgegeben von dem Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Preis 2 Rbl.

Indices scholarum in Universitate Dorpatensi per Semestre I et II 1864. Inest: **Schwabe, L., Conjecturae Catullianae.** Preis 50 Kop.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische russische Grammatik für Deutsche, vorzugsweise zum Gebrauch in den Kreisschulen und in den untern Klassen der Gymnasien. Von **A. W. Schönberg,** Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium zu Arensburg. Preis 75 Kop.

Heinrich Joh. Jürgens,
Buchhandl. in Arensburg.

Unter der Presse befindet sich und wird im Laufe dieser Woche erscheinen:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Schünmann's Wwe & C. Mattiesen.

Landstellen und Bauerländereien in Estland sind zur Zeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt in Reval Consulent **Theod. v. Bunge.**

Soeben pr. Extrapost aus Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Austern

empfiehlt die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Ein bereits **gebrauchtes Stehpult** in gutem Zustande wird **zu kaufen gesucht.** Meldung in der Zeitungs-Expedition.

Im Verlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.

Gummi-Galloschen

Prima-Qualität erhielt in grosser Sendung und verkauft zu den billigsten Preisen

W. Gratschew,

Stiefel- und Galloschen-Handlung im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm, am grossen Markt.



Eine neue Sendung ausgezeichneter

Türkheim. Tafeltrauben

erhielt und empfiehlt die Frucht-Handlung von

C. Petersonn.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirschen-** und **Pflaumenbäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** u. **Himbeerensträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in großer Auswahl

Joh. Daugull.

Frische

Kurische Rauchwurst

erhielt aufs Neue

J. R. Schramm.

Rohe Felle

kauft und zahlt 13 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B.** Nr. 20 an die Expedition dieses Blattes franco einzusenden.

Eine **kleine möblirte Wohnung** von 3 Zimmern ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **zwei** geräumige, freundlich **möblirte Zimmer** monatlich **zu vermiethen.**

Am Donnerstag den 1. Octbr., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ist auf der Rigaschen Straße zwischen der Stadt und dem Rubenthal'schen Kruge ein **Packen,** enthaltend einen grauen Paletot und schwarzen Tuchrock, **verloren** worden. In letzterem befindet sich u. A. ein Gesuch an eine Behörde mit dem Namen des Eigenthümers. Der Finder des Packens wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 5 Rbl. S. bei dem Districts-Inspector Jürgenson (im von Bradke'schen Hause) abzugeben.

Entlaufen.

Eine **Jagdhündin,** „Juno", ½ Jahr alt, weiß mit einigen großen braunen Flecken, Ohren braun, Ruthe braun, nur die Spitze derselben einen Finger lang weiß. Dieselbe ist gegen eine Belohnung abzuliefern im Eluchen'schen Hause in der Steinstraße.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc.

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei ***C. Hässel.***

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

---

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Dittmar.

Abreisende.

3. Pastor Dsirne nebst Familie. — Frl. Amalie Jürgens. — G. Henschel, Handlungscom.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zu Nr. 228 der „Dörpt. Ztg.")

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Anzeige, dass unser Commilitone, der

Stud. jur. Alexander von Dittmar

in seinem 21. Lebensjahre Sonntag Abend am 27. September verschieden ist. Die Bestattung des Verstorbenen findet Sonnabend am 3. October um 9 Uhr Vormittags von der Universitäts-Kirche aus statt.

Der Convent der Estonia.

Dorpat, am 2. October 1864.

№ 229. Sonnabend, den 3. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Am 1. October c. hat ein neues Abonnement auf die Dörpt. Zeitung begonnen. Dasselbe beträgt bis zum Schluß dieses Jahres in der Stadt Dorpat 1 Rubel 50 Kopeken, durch die Post 2 Rubel Silber.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Ergänzung der bisherigen, die Central-Justiz-Commission betreffenden Mittheilungen erwähnen wir, daß die Stadt Narva, der in der Central-Commission ein Votum consultativum zugestanden worden, in dieser durch ihren Delegirten Rathsherrn van der Bellen vertreten wird. — Hr. Rathsherr v. d. Bellen ist im Anfange dieser Woche hieselbst eingetroffen und hat bereits an den Sitzungen der Commission Theil genommen.

Reval. Der Estländ. Gouvernements-Schuldirector Dr. Gahlnbäck ist zum Collegienrath befördert worden.

Mitau. Der verabschiedete Ulanen-Lieutenant Baron von der Hoven ist am 1. September d. J. als jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen bei dem Kurländischen Gouvernements-Chef angestellt worden. — Von der Civil-Oberverwaltung ist der Baron George von Kleist, aus dem Hause Gawesen, als Assessor des Bauskeschen Kreisgerichts bestätigt worden.

Goldingen, 24. Septbr. Die diesjährige Kurländische Synode fand, wie der Lib. Ztg. zu entnehmen, in den Tagen vom 3. bis zum 7. September hier statt. Am 3. September, nachdem der öffentliche Gottesdienst in der Stadtkirche abgehalten, begannen unter dem Vorsitze des Kurl. General-Superintendenten, Herrn Lamberg, die täglichen Sitzungen, welche mit dem 7. September geschlossen wurden. Anwesend waren 58 Prediger und Candidaten. Zur Zeit der Synodal-Versammlung, am Sonntage XII. p. Trinit. (6. September), wurde an Stelle des verstorbenen Goldingenschen Lettischen Stadtpredigers Harff ein neuer Cand. theol., Herr Freyberg, introducirt und der Cand. theol. Herr Stegemann als Vicar für Gramsden ordinirt.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Obuchow's Gußstahlfabrik befindet sich 12 Werst von hier an der Newa auf dem Terrain der ehemaligen Alexander-Manufaktur und wurde im Juli vorigen Jahres von einer Gesellschaft errichtet, welche aus dem Bergingenieur-Oberst Obuchow (dem Erfinder des Stahls), dem Collegienrath Putilow und dem Kommerzienrath Kudrjawzew besteht und in Folge einer Verwendung des Verwesers des Marineministeriums eine Subvention vom Staate erhält. Schon am 30. April d. J. konnte die Gesellschaft S. M. dem Kaiser, welcher die Fabrik an diesem Tage zu besuchen geruhte, nicht nur verschiedene Sorten des Obuchowschen Gußstahls, weichen, mittelharten und diamantharten, welcher Glas schneidet, vorlegen, sondern auch einen Gußversuch selbst zeigen. Am 15. September ist nun in dieser Fabrik die erste große Kanone gegossen worden. Der Guß dauerte unter angestrengter Arbeit von 350 Arbeitern 3 Stunden. Als man sich überzeugt hatte, daß aus dem gegossenen Blocke von 800 Pud Gewicht eine gute neunzöllige Kanone hervorgehen werde, benachrichtigte man sogleich den Verweser des Marineministeriums von dem Gelingen des ersten Gusses.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Das Journallesezimmer in der Kaiserlichen öffentl. Bibliothek ist im verflossenen Jahre eröffnet worden. Es ist dies eine Einrichtung, welche noch bei keiner der europäischen Bibliotheken besteht und uns die Möglichkeit gewährt, allen Fortschritten, welche in der Gegenwart in den Wissenschaften gemacht werden, gründlich zu folgen. Es befinden sich daselbst außer allen Gouvernements-Zeitungen noch 105 verschiedene periodische Schriften in russischer Sprache und gegen 250 Zeitschriften in fremden Sprachen, für welche letztere jährlich 6—7000 Rbl. verausgabt werden. Man sollte meinen, daß ein solcher Reichthum eine Menge Leser anziehen würde. Es finden sich jedoch im Ganzen nur wenig Leser ein, und auch diese benutzen meist nur die russischen literärischen Journale. Daß man sich bei uns wenig für die Wissenschaft interessirt, wissen wir längst; aber unter der Masse nutzlos auf den Petersburger Trottoiren nomadisirender Menschen giebt es viele, welche Anspruch auf eine spezielle Bildung machen, obgleich sie nicht ein einziges Mal in das Zeitungszimmer geblickt haben. Kein Spezialist kann sich eine so ungeheuere Menge von Schriften verschreiben, und sie aus anderen seltenen Quellen zu beziehen, ist unendlich schwieriger, als nach der öffentl. Bibliothek zu gehen. Wer sich für die Wissenschaft interessirt, kann sich leicht mit den Schätzen des Lesezimmers bekannt machen, wenn er den gedruckten Katalog durchsieht, der daselbst ausliegt. Zur Verabreichung der Zeitschriften befindet sich ein besonderer Beamter in dem Lesezimmer.

Catharinenstadt, 17. September. Der Rv. Ztg. wird geschrieben: Die sonst so blühenden und fruchtbaren Wolgagegenden bieten zur Zeit ein sehr trübes Bild. In Folge der beispiellosen Dürre des letzten Sommers ist die Mißernte von Ssimbirsk bis weit unter Ssaratow hinab allgemein, so daß der Landmann hie und da nicht einmal seine Saat geerntet hat. Ebenso traurig sind die Resultate des Kartoffel- und Kohlbaus: auch die Gärten haben wenig getragen. Geringe Ausnahmen machen hie und da etliche Ortschaften, die zur rechten Zeit von einem Strichregen heimgesucht worden waren. An Viehfutter ist auch fühlbarer Mangel und sammeln die Leute auf der Steppe das sonst als unbrauchbar ignorirte stachliche „Steppkraut", ein weitbuschiges, distelartiges Gewächs, und häufen es als Wintervorrath auf. Vieh und Pferde außerst billig. Der Handelsverkehr auf der Wolga ist schwach, denn es giebt nur wenig Getreidevorräthe zu verführen. Dabei trotz der kläglichen Ernte die alten niedrigen Preise des Weizens, hierorts 12—15 Rbl. Bco. per Tschetwert. — Kunde von unaufhörlichen Feuersbünsten ringsum erregt die Gemüther noch mehr. Ueberall Wachen, überall die größte Vorsicht und doch wüthet das Element beispiellos häufig und das Gerücht absichtlicher Brandstiftung gewinnt immer mehr und mehr Glaubwürdigkeit. Noch ist es aber nicht gelungen, der Sache auf den Grund zu schauen. — Gebe Gott, daß das Jahr 1865 uns ein freundlicheres Gesicht zeigen möchte.

Polen. Die ausländische (deutsche) Presse hat zum größeren Theil mit unverkennbarer Befriedigung von der Reorganisation des Unterrichtswesens im Königr. Polen Notiz genommen und beschäftigt sich noch fortdauernd mit derselben. Am Eingehendsten geschieht dies in der N. P. Z., welche in ihrem neuesten Blatte in einer Warschauer Correspondenz vom 3. d. ausführlichere Mittheilungen über die Reorganisation des polnischen Unterrichtswesens enthält, die wir um ihrer Darstellung und der angefügten Bemerkungen willen, sowie zur Ergänzung unserer früheren Mittheilungen in Nachstehendem wiederzugeben Veranlassung finden. — Das Königreich wird in 10 Unterrichts-Directions-Bezirke: Warschau, Radom, Lublin, Suwalki, Plock, Lodz, Kielce, Chelm, Siedlec und Lomza eingetheilt; jedem von diesen Bezirken stehen ein Director (mit 3000 Rubel Gehalt in den ersten fünf Gouvernements-Hauptstädten und 2000 Rubel Gehalt in den fünf anderen Städten) und ein Inspector (jeder mit 1500 Rubel Gehalt) vor. Außerdem erhält jeder Director 1000 Rubel Bereisungskosten und der besonders für alle Privat-Lehranstalten angestellte Schul-Inspector in Warschau 2500 Rubel Gehalt. In den fünf zuerst genannten Gouvernements-Städten ist der Director Mitglied der Gouvernements-Regierung, hat die bisherige Abtheilung des Unterrichtswesens im Gouvernement unter seiner Verwaltung und wird in Abwesenheit durch den Schul-Inspector vertreten. Diese 10 Directoren stehen unter der Regierungs-Commission des Unterrichts, deren Chef jetzt der bisherige Curator der Universität Kiew, Wirkliche Staatsrath v. Witte ist. Den 10 Unterrichts-Directoren sind sämmtliche Gymnasien, von denen allein in Warschau 7 eingerichtet werden, so wie alle Progymnasien, Kreisschulen, Polnische, Russische und Deutsche evangelische Elementar-, so wie die in Warschau nach dem Muster der bekannten St. Petri-Schule in St. Petersburg zu errichtende Deutsche evangelische Hauptschule, untergeordnet; die letztere und ebenso alle evangelischen Elementarschulen im Lande stehen noch besonders unter dem evangelisch-lutherischen Consistorium. Die Organisation der Warschauer evangelisch-lutherischen Hauptschule, die Entwerfung des Etats und die Berufung der Lehrer ist dem Consistorium übertragen; die Hauptschule, welche auch Schüler anderer Confessionen aufnehmen kann, wird, wie die Gymnasien, Progymnasien und Kreisschulen, auf Kosten der Regierung unterhalten, während die bisherige evangelische Parochialschule aus ihren eigenen Fonds und Beiträgen bestehen bleibt. Die Elementar-, Dorf- und Stadtschulen für beide Geschlechter werden, wenn nöthig, mit Subvention der Regierung von den Gemeinden in jeder Stadt, jedem Dorfe oder jeder Gemeinde nach Bedürfniß in einer oder mehreren Klassen unterhalten und von den aus Gemeinde-Mitgliedern gewählten Schulvorständen und Revisoren verwaltet; je nach der Mehrheit der Einwohner wird darin die Polnische, Russische, Deutsche oder Lithauische Sprache als Lehrsprache angewendet; die katholischen Geistlichen können nur als Religionslehrer angestellt werden, während ihnen nach der Wielopolskischen Schul-Organisation oblag, das ganze Elementarschulwesen zu beaufsichtigen, und ihnen nebst den Gutsherren auch die Verwaltung anvertraut war. Ebenso steht den Juden und anderen Religionsgenossen die Errichtung von Schulen

nach Bedürfniß unter Aufsicht der Behörden frei, und sie genießen die gleiche Unterstützung von Seiten der Regierung, wie alle anderen Schulen. Das Russische Gymnasium von sieben Klassen, so wie das Russische Progymnasium für Mädchen sind beide gut dotirt und werden nach denselben Grundsätzen, wie die übrigen Gymnasien und Progymnasien, verwaltet. Die bereits bestehende Russische Elementarschule wird aus den Beiträgen der Griechischen Gemeinden und ihrer Wohlthäter wie bisher unterhalten. Außer den Gymnasien für Knaben werden in Warschau neben dem Alexandrinischen Marien-Institut noch drei und in Lublin, Radom, Kalisch, Plock und Suwalki je ein Gymnasium für Mädchen errichtet; zu ihnen treten nach Bedürfniß auch in allen anderen Städten des Königreichs Progymnasien für Mädchen hinzu, die alle auf Staatskosten unterhalten werden sollen. Auch hier sind die Gehälter für Lehrer und Lehrerinnen anständig normirt, von mindestens 500 bis 1000 R., ohne Unterschied, ob In- oder Ausländer. — Der Correspondent der N. P. Z. schreibt weiter: Dies sind die Hauptgrundzüge der Organisation unserer Lehranstalten. Die sämmtlichen fünf Gesetze sind auch in ihren Einzelheiten vortrefflich; zu wünschen bleibt nur, daß ihre Ausführung auch dem Kaiserlichen Willen gemäß solchen Personen übertragen werden möge, welche, wie der Wirkl. Staatsrath v. Wittte, auch die erforderlichen Eigenschaften zur Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe besitzen. Wir zweifeln keineswegs, daß die hohen Behörden den besten Willen haben; aber wir würden es beklagen müssen, wenn hier das Erforderniß die Kräfte überstiege, welche das Land besitzt. Für die Polnischen und Russischen Lehranstalten ist weniger zu besorgen; aber für die Deutsche Hauptschule wäre in der That eine Heranziehung von Lehrern aus Preußen zu wünschen. Das Preußische Unterrichtswesen gilt ja als so vorzüglich, daß England, Frankreich, Spanien und andere Staaten durch Abordnung von Unterrichtsbeamten von dessen Einrichtungen sich Kenntniß zu verschaffen suchen, und in Preußen ist auch eine Auswahl von bereits erfahrenen Lehrern vorhanden, die bei den hiesigen höheren Gehalten um so weniger eine Berufung ausschlagen dürften, als die Deutsche Sprache bei dieser Schule Hauptsache ist, die Polnische und Russische Sprache in derselben aber von anderen Lehrern vorgetragen werden soll. Es ist jetzt die Zeit, wo das Deutsche Element sich hier wieder aufbauen und von der Milde Sr. Maj. des Kaisers hoffen darf, für seine Angehörigen hier zu Lande eine gründliche Bildung zu erlangen. An Schülern für eine Deutsche höhere Bildungsanstalt mit den Rechten zur Prüfung der Reife für eine Universität, namentlich für Dorpat, wird es dann nicht fehlen. Ohne dieses Recht der Maturitätsprüfung aber würde für die Knaben, welche sich eine höhere wissenschaftliche Bildung, wie sie in den Deutschen Ostseeprovinzen und in Deutschland unter den höheren Ständen üblich ist, erwerben sollen, hier erst der Besuch eines andern Gymnasiums nöthig werden; auf diese Weise würden aber diejenigen hiesigen Deutschen, welche bisher schon ihre Kinder, um ihre Nationalität zu wahren, auf Deutschen Gymnasien oder höheren Bürgerschulen unterrichten ließen, auch fernerhin von demselben Uebelstande betroffen. Und doch ist das Gewünschte bei dem Wohlwollen der hohen Behörden ohne viele Kosten zu erreichen, wenn nur die erforderlichen Lehrkräfte gesucht werden da, wo sie leicht zu haben sind.

Kaukasien. Einem längeren Artikel des Russ. Inv., der nachzuweisen sucht, daß bei der Uebersiedelung der kaukasischen Bergvölker die russische Regierung alles gethan habe, um die Auswandernden vor Uebervortheilung und sonstigen mit ihrer Uebersiedelung verbundenen Uebelständen nach Möglichkeit zu schützen, entnehmen wir folgende Angaben über den Umfang der Auswanderung. Bis zum 10. Juli d. J. wanderten nach der Türkei aus: 1) Aus Taman 27,337 Personen (12,716 mit Unterstützung vom Staate). 2) Aus Anapa 16,452 Personen. 3) Aus Noworossisk 61,995 Personen (6705 Personen mit Unterstützung). 4) Von Tuapse 63,449 Personen. 5) Vom Kuban-Posten und aus der Mündung der Sfotscha 46,754 Personen (21,243 Personen mit Unterstützung). 6) Vom Kap Adler und aus der Chossta 20,731 Personen, welche auf persönlichen Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit des Statthalters alle unterstützt wurden. 7) Von verschiedenen Punkten ohne Mitwirkung unsererseits, aber unter Aufsicht der Kommissionen 21,350 Personen. 8) Vor Besetzung der Küste durch unsere Truppen im Laufe des Herbstes und Winters (nach Angabe der Konsuln) gegen 60,000 Personen. Im Ganzen 318,068 Personen. — Die Zahl der in den Jahren 1858, 1859 und 1862 und in der ersten Hälfte von 1863 ausgewanderten Bergbewohner betrug 80,000 Personen, so daß seit Beginn des Krieges 400,000 Individuen aus dem Kubangebiet nach der Türkei ausgewandert sind, an welche bis zum Juli 136,713 Rubel zur Unterstützung gegeben worden waren. — Uebrigens dauert, bemerkt der Invalide, die Auswanderung noch immer fort, wenngleich im verringerten Maße. Theils werden von unseren Patrouillen einzelne in den Schluchten versteckte Familien aufgefunden, theils gehen auch viele von denjenigen fort, welche sich schon auf ihren neuen Wohnsitzen angesiedelt hatten. Das Elend, welches die nach der Türkei Uebergesiedelten erfahren, bleibt unbekannt; unseren Worten schenken diese Menschen keinen Glauben, und man hört nicht auf, aus der Türkei Proclamationen und Aufrufe an sie zu richten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Okt. (28. Sept.). Se. Maj. der König gedenkt, dem Vernehmen nach Freitag, den 14. Okt., früh von Baden-Baden wieder hier einzutreffen. — Der Kaiserlich russische Botschafter in Paris, Baron v. Budberg, ist gestern, zunächst aus Darmstadt, hier eingetroffen. Er wird in einigen Tagen dorthin zurückkehren, um am 17. Okt. von Darmstadt aus JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Nizza zu begleiten. Der russische Gesandtschaftsrath Baron v. Mohrenheim ist gestern Abend auf einige Wochen nach St. Petersburg gereist. — Die Nordd. Allg. Z. hatte neulich die Frage angeregt nach den Vortheilen, die Preußen erlangen möchte durch einen engeren Anschluß Schleswig-Holsteins an Preußen. Darauf antwortet die zu Flensburg erscheinende Nordd. Ztg. (wie selbst die N. P. Z. zugesteht, wohl das verständigste Blatt in den Herzogthümern) in ähnlicher Weise, wie dies im Allgemeinen bereits von den Hamburger Nachrichten (s. Nr. 227 d. Dörpt. Ztg.) gethan worden: Zuzugeben ist zuerst, was den Anschluß in diplomatischer Beziehung betrifft, daß aus diesem gerade keine bedeutenden Vortheile für Preußen resultiren werden. Ist der Vortheil nicht groß, so ist aber doch auch eben so wenig irgend ein Nachtheil für Preußen aus einem solchen Verhältniß abzusehen. Die unerheblichen finanziellen Mehrausgaben würden natürlich von den Herzogthümern zu ersetzen sein, und daß den preußischen Gesandten und besonders den Consuln vielleicht etwas mehr Arbeit erwächst, wird man doch nicht als einen Nachtheil für den preußischen Staat bezeichnen können. Ein anderes Verhältniß stellt sich aber unserer Ansicht nach schon bei dem Anschluß der Herzogthümer an Preußen in militärischer Hinsicht heraus. Zuerst wird dadurch die preußische Armee immerhin doch um ungefähr 10- bis 20,000 Mann verstärkt werden. Höher aber noch als diese unmittelbare Verstärkung wird es anzuschlagen sein, daß Preußen dadurch diejenigen militärischen Positionen in Schleswig und an der Eider erlangt, deren Besitz, wie es uns scheint, für Preußen so nothwendig ist, daß es sie in jedem größeren Kriege besetzen müßte, auch wenn es vertragsmäßig weder dazu verpflichtet noch berechtigt wäre. . . . . Der dritte Punkt ist der Anschluß der Herzogthümer an Preußen in maritimer Beziehung. Wir unsererseits können die Vortheile, die ein solcher Anschluß für alle Theile, für Preußen sowohl wie für Schleswig-Holstein und das übrige Deutschland voraussichtlich mit sich bringen wird, nicht hoch genug anschlagen. Als im 16. und 17. Jahrhundert nach der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien die neu entdeckten Länder unter die Völker Europas vertheilt wurden, da ging das deutsche Volk leer aus, weil es keine Macht in Deutschland gab, die in sich geschlossen und stark genug war, um die Concurrenz mit den anderen europäischen Mächten bestehen zu können. Mit dem alten Colonialsystem ist es aber jetzt zu Ende. Der Besitz von Colonieen giebt in Zukunft den anderen Völkern kein solches Uebergewicht, daß dem deutschen Volke dadurch die Mitbewerbung auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht wird. Auf der anderen Seite sind aber durch die Vervollkommnung der Communicationsmittel; durch Eisenbahnen, Telegraphen und Dampfschiffe die Dimensionen, die die Völker von einander trennen, so sehr vermindert und die Berührungspunkte so sehr vervielfältigt worden, daß eine Rückwirkung auf die gegenseitige Stellung der Völker und Staaten nicht ausbleiben wird. Aus dem europäischen Staatensystem wird sich in nicht ferner Zeit ein Weltstaatensystem entwickeln, und nur diejenigen Staaten werden fernerhin den Großmächten beigezählt werden und nur diejenigen Völker werden auf dem Weltmarkte concurriren können, die ihren Antheil haben an der Beherrschung des Oceans. An und für sich liegt, wie gesagt, in den Weltverhältnissen nichts, was das deutsche Volk davon abschrecken könnte, um diesen Preis mit den anderen Völkern zu ringen; aber soll es nicht wieder wie im 16. und 17. Jahrhundert bei dieser Mitbewerbung überwortheilt werden, so muß eine Bedingung erfüllt werden: es muß eine Flotte haben. Nur Preußen, darüber kann kein Zweifel sein, ist im Stande eine Flotte zu schaffen, die ihrer Aufgabe gewachsen ist; aber auch dieses nur, das dürfen wir ohne Selbstüberhebung sagen, wenn ihm die schleswig-holsteinischen Seeleute und die schleswig-holsteinischen Häfen zur Verfügung stehen, und wenn ihm durch Schleswig-Holstein der freie Zugang zum Weltmeer eröffnet wird. . . . Wenn wir nun im Vorstehenden in aller Kürze einige Vortheile aufzuzeigen bemüht gewesen sind, die ein Anschluß der Herzogthümer an Preußen auch für letzteres mit sich bringen wird, so geben wir auf der andern Seite der Nordd. Allg. Ztg. bereitwillig zu, daß ein solches Verhältniß zu uns allerdings auch Gefahren und Kosten für Preußen in seinem Gefolge haben wird, die es sonst vermeiden und ersparen könnte. Aber wir glauben doch auch, daß eine Vermehrung der preußischen Armee um 10- bis 20,000 Mann, der Besitz der militärischen Positionen und die Verfügung über die schleswig-holsteinischen Häfen und Seeleute, daß der freie Zugang zum Weltmeer ꝛc. ein „Etwas" ist, was zu dem Anspruch berechtigt sein dürfte, als ein Aequivalent für diese Vermehrung der Gefahren und Auslagen in Anschlag gebracht zu werden. — In diesen Sätzen ist gewiß sehr viel Richtiges und Verständiges. Und mit Recht bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. dazu, daß bei einem dauernden Zusammenhalten beider Staaten und einer verständnißvollen Auffassung der Bedingungen, unter welchen dasselbe Preußen allein möglich sein kann, die hier vorgeführten Eventualitäten allerdings einen wirklichen thatsächlichen Erfolg versprechen.

Schleswig-Holstein. Die offiziöse preußische Presse mag sich freilich dem Berufe, „moralische Eroberungen" zu machen, nicht gewachsen fühlen; in welcher Weise es aber dem preußischen Staate zu Gute kommen soll, wenn sie Alles aufwendet, um die schleswig-holsteinische Bevölkerung gradezu herauszufordern und zu erbittern, das ist schwer zu enträthseln. Der Flensburger Korrespondent eines sehr gemäßigten Blattes, der Itzehoer Nachr., giebt nur dem allgemeinen Eindruck, welchen namentlich die Artikel der Berliner Nordd. Allg. Z. in den Herzogthümern hervorgerufen, Ausdruck, wenn er sich hierüber in folgender Weise äußert: Die herabwürdigende Weise, in welcher die offiziöse preußische Presse sich darüber ausspricht, daß wir in unserer eigenen Angelegenheit das Recht einer eigenen Meinung geltend zu machen wagen, erregt hier in allen Kreisen, so weit dieselben der endgültigen Entscheidung unseres Geschicks ein patriotisches Interesse entgegenbringen, nicht geringe Indignation. Die letzte Delegirtenversammlung in Rendsburg scheint namentlich bei der Nordd. Allg. Ztg. viel böses Blut erregt zu haben. Sie bringt zwei auf dieselbe bezügliche Artikel — ein Schreiben, angeblich aus Holstein, und ein Referat über die zu Rendsburg gefaßten Beschlüsse — welche wohl nur den Zweck haben können, jeden wirklichen Patrioten unseres Landes aufs Tiefste zu verletzen. Daß diesmal die schleswig-holsteinischen Vereine im Allgemeinen das Hauptobjekt für eine ebenso ordinäre, als unwahre Kritik abgeben müssen, versteht sich von selbst. Nur einige Wahrheiten wollen wir der Nordd. Allg. Ztg. gegenüber konstatiren. Zunächst nämlich diese: die schleswig-holsteinischen Vereine sind es nicht, welche dem Anschluß an Preußen entgegenarbeiten, dies weiß Jeder hier zu Lande, vielmehr ist durch sie die Idee des Anschlusses zuerst dem Volke mundgerecht gemacht worden, namentlich aber hat der engere Ausschuß — und der ist doch wohl die Seele des Ganzen — sich wiederholt für die Verbindung mit Preußen erklärt und auch für dieselbe nach verschiedenen Seiten hin seinen Einfluß geltend gemacht. Diese Vereine haben die volle Verwirklichung der Landesrechte, von denen das Recht auf den legitimen Landesherrn nur einen Theil bildet, vor Augen, und wenn sie wegen ihrer Anhänglichkeit an den Herzog sich auch von der fendalen Presse Preußens als „Augustenburgische Agitatoren" müssen verhöhnen lassen, so wissen sie doch, daß sie wenigstens in diesem Punkte die Meinung des ganzen Landes repräsentiren. Endlich, daß die engere Verbindung mit Preußen hier zu Lande überhaupt noch Gegner findet, wird wesentlich mit verschuldet durch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nebst Konsorten. Wir Schleswig-Holsteiner sind es gewohnt geworden, in der dänischen Presse mit Spott und Hohn traktirt zu werden; wäre dies nicht der Fall, so würden die Angriffe auf das schleswig-holsteinische Volksbewußtsein, wie sie von einem Theil der preußischen Presse ausgehen, noch viel größeren Schaden unter uns anrichten, aber auch jetzt ist die Sprache, welche man an der Spree über uns und gegen uns führt, selbst abgehärteten Gemüthern fast unerträglich. Da kann man sich denn nicht darüber wundern, wenn das weniger politisch gebildete Volk sich durch dieselbe zur Abneigung gegen den Anschluß an Preußen angeleitet sieht. Wir verdienen es aber nicht, in einer solchen Weise behandelt zu werden. Weder kann man uns Undankbarkeit gegen Preußen zum Vorwurf machen, noch kann man uns eines engherzigen Partikularismus beschuldigen, da das Verlangen, mit Preußen und durch Preußen mit ganz Deutschland innig verbunden zu werden, durch unser ganzes Volk geht.

Großbritannien.

London, 7. Oct. (25. September). Mit gewohnter Genauigkeit und Umständlichkeit berichten unsere Blätter über den Aufenthalt des Prinzen von Wales in Stockholm, seine Ausflüge nach dem schön gelegenen Gripsholm, die große Jagdpartie nach Orebro, und alles und jedes, was der schwedische Hof zu Ehren seiner englischen Gäste angeordnet hatte. Von der angeblich bevorstehenden Reise derselben nach Paris aber läßt sich von hier aus noch nichts Bestimmtes mittheilen. Sie ist beschlossen, sie ist nicht beschlossen, die Königin wünscht es, die Königin ist dagegen — so heißt es nun schon abwechselnd seit Wochen — und mittlerweile wird aus Paris gemeldet, der Prinz werde mit seiner Gemahlin noch im Laufe dieses Monats eintreffen und es sei bereits das Hotel Bristol zu ihrer Aufnahme gemiethet. Mag sein, aber das politische Interesse, das sich an diese Reise knüpft, wird hier zu Lande um Vieles geringer angeschlagen, als drüben, denn so viel man weiß, hat sich der Charakter des Prinzen von Wales bisher noch nicht zu einem vorwiegend politischen herangebildet, auf die zukünftige Politik der beiden Westmächte wird demnach sein Besuch in Paris von sehr untergeordnetem Einflusse sein. Wichtiger ist die Nachricht — und sie verdient Glauben — daß der Kaiser Napoleon nach Nizza reisen werde, um daselbst die Kaiserin von Rußland zu begrüßen. Natürlich auch den Kaiser, wenn dieser seine Gemahlin begleitet. Nizza ist ja französischer Boden, und es müßten ganz besondere Gründe obwalten, wenn der Kaiser Napoleon diesen Etiquettebesuch unterlassen sollte. Wir müssen uns somit auf weiteren Reiseklatsch über hohe Personen gefaßt machen, der den Sommer über der Blüthen so viele getrieben hat. In diese Kategorie gehört wohl auch die Erzählung von einem Briefe, den die Kaiserin Eugenie aus Schwalbach an den Papst nach Rom geschrieben haben soll, die heilige Versicherung enthaltend, daß Nous, d. h. sie und ihr Gemahl, den heiligen Vater nie im Stiche lassen, sondern den Vatican schützen werden, falls er gottlos angegriffen werden sollte. Wenn es mit diesem Briefe seine Richtigkeit hat, dann muß die schöne Schreiberin an eine Möglichkeit gedacht haben, die erst nach dem bewußten zweijährigen Termine eintreten kann; sie scheint somit an den Ernst der Convention zu glauben, während von anderer Seite die Fabel erzählt wird, das ganze Uebereinkommen hange von der Ratification des päpstlichen Stuhles ab. (K. Z.)

— In der Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins von North Walsham in Norfolk, nahm der als Gast anwesende Freiherr Georg v. Bunsen (Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses) das Wort, um einen ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkspruch zu beantworten, und sagte: „Ich fragte mich, ob Sie es nicht sehr unmännlich von mir halten würden, wenn ich, als Deutscher unter den jetzigen Verhältnissen vor ihnen erscheinend, es unterließe, zur Vertheidigung meines Vaterlandes aufzutreten. (Hört! hört!) Ich will daher meine Meinung aussprechen und werde mich freuen, wenn sie mir die Sünden meiner Landsleute vergeben und aus Freundschaft für mich, Nachsicht mit Aeußerungen haben, die Sie an Andern verdammen würden. Ich wollte, meine Stimme wäre laut und meine Beweisführung gewichtig genug, um Ihnen die starke Ueberzeugung, die ich im Gegegensatz zur Mehrheit der Engländer hege, beizubringen — nämlich die Ueberzeugung, daß die Schleswig-Holsteiner für eine gerechte, die Dänen für eine ungerechte Sache Krieg geführt haben, und daß Selbstachtung und Nationalpflicht den Deutschen geboten, Schleswig-Holstein vor der Unterdrückung der Dänen zu schützen und von ihnen loszureißen. . . . Ich weiß, daß Sie eine Reihe Einwendungen gegen das Ergebniß des Krieges haben. Sie sagen, daß der Sieg durch bloße Ueberzahl gewonnen, daß der Krieg mit Unbarmherzigkeit gegen die Dänen geführt (hört! hört!), daß während desselben sogar das Schleswig-Holsteinische Volk hart behandelt worden sei, und endlich, daß der König von Preußen das Land für sich behalten wolle. (Hört! hört!) Jeder dieser Anklagen kann ich unbedingt entgegentreten. Ich will Ihnen sagen, was wir Deutschen in Bezug auf die vielgeschmähte Preußische Armee empfinden. Wir sind Alle, welches politischen Glaubens wir sein mögen, stolz darauf, junge Soldaten zu besitzen, die plötzlich in der Mitte eines ungewöhnlich strengen Winters ins Feld gerufen, ihre behagliche Heimath verlassen, alle Schwierigkeiten überwunden und nach tagelangen Märschen durch Schnee und Regen mehr als eine Nacht nach der andern auf dem bloßen Eise bivouaquirt haben. Wir sind stolz auf eine Armee, die nach einer fast ununterbrochenen Friedenszeit von 50 Jahren jene Stetigkeit, Festigkeit und jenes Selbstvertrauen gezeigt hat, das man erst im dritten oder vierten Jahre eines Feldzuges erwarten kann." Der Redner ging nun von Punkt zu Punkt über und suchte die Englischen Vorurtheile, die in dieser Frage so stark hervorgetreten, zu widerlegen. Ob es ihm bei den Pächtern von Norfolk, seinem unmittelbaren Auditorium, geglückt ist, steht dahin, — die Londoner Journalistik ist jedenfalls unerschüttert geblieben. „Post" und „Herald" bringen ziemlich fulminante Artikel gegen die Rede, wiewohl sie es an fühlen Verbindlichkeiten gegen den Redner selbst, „der fast ein Engländer sei," nicht fehlen lassen. Die Times schweigt ganz. Sie hat weder die Rede gebracht, noch einen Artikel über dieselbe.

Frankreich.

Paris, 8. Oktober (26. September). Der Ernennung des Herrn Benedetti zum Botschafter in Berlin, wird hier eine gewisse Bedeutung zugeschrieben, und wenn dieselbe auch im Allgemeinen überschätzt werden mag, so ist ihr in Anbetracht der Zeitverhältnisse doch ein demonstrativer Charakter nicht ganz abzusprechen. Herr Benedetti wurde gleichzeitig mit Herrn Thouvenel, welcher im Ministerium des Auswärtigen durch Herrn Drouyn de-Lhuys ersetzt wurde, auf sein vielleicht nicht ganz freiwilliges Ansuchen seiner Stellung als Gesandter am Turiner Hofe enthoben. Er war wegen seiner unverholen bekundeten italienischen Sympathien bei Victor Emmanuel persönlich beliebt, und stand mit den angesehensten Staatsmännern Italiens in enger Verbindung. Nachdem jetzt Frankreich seine für Italien wohlwollenden Gesinnungen wieder hervorgekehrt, liegt Benedetti's Sendung nach Berlin eine nicht zu verkennende Absicht zum Grunde. Da überdies vorher in Berlin die freundliche Anfrage erfolgte, ob die Wahl des neuen Botschafters dort genehm sei, so glaubt man in der Zustimmung des preußischen Hofes auch eine indirekte Billigung der italienischen Politik Frankreichs erblicken zu können. — In kirchlichen Kreisen bekämpft man die Konvention vom 15. September noch immer als den Sieg der Revolution. Die Klerikalen könnten, wie sie meinen, nur dann ihre Befürchtungen einigermaßen zurückdrängen, wenn Italien sich zu einer Unabhängigkeit Roms verstehen würde. Worin sie aber bei ihrem Mißtrauen gegen Italien diese Bürgschaft finden würden, darüber halten sie mit ihren Aeußerungen zurück. — Die „France" bezweifelt die von der „Patrie" gegebene Nachricht, daß die paragraphenweise Adreßdebatte durch eine kurze allgemeine Besprechung der Adresse ersetzt werden solle. Gewiß ist freilich, daß die vorjährigen Parlamentsdebatten bei Hofe großes Mißbehagen erweckt haben. Es heißt nun im Einklange mit der Art, wie diese Dinge hierbehandelt zu werden pflegen, daß kein neuer besonderer Senatsbeschluß dazwischen treten würde, sondern Herr von Morny würde auf dem Wege einer gütlichen Vereinbarung bei den Deputirten durchzusetzen suchen, daß die Adresse in zwei bis drei Tagen erledigt werden solle, während die eingehende Verhandlung politischer Fragen ja bei Gelegenheit der Budgetbesprechung nachgeholt werden könne.

Italien.

Turin. Ueber die der Stadt Turin zugedachte „Entschädigung" vernimmt man, daß dieselbe in der Uebernahme von 12 Millionen Frcs. Hypotheken zu Gunsten des entwertheten Grundbesitzes, 10 Millionen Frcs. als Betrag der alten städtischen Schuld und in einem Steuernachlaß von jährlich 700,000 Frcs., für unbestimmte Zeit bestehen solle. Außerdem würde die Stadt gewisse Handelsprivilegien, den gegenwärtig zu Mailand befindlichen Kasfattonshof und die stärkste Garnison des Königreichs, nämlich 20,000 Mann erhalten. Dagegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dörptsche Zeitung Nr. 229.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem **Kaufmann C. Schwartz gehörige,** im 3. Stadttheil sub Nr. 19 belegene **Wohnhaus und die** ebenfalls demselben gehörige, **im Kaufhofe sub Nr. 19 belegene Bude öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. November 1864 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1149. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der nachstehend genannten, sämmtlich mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorbenen Personen, als namentlich:

1) des weil. Drechslermeisters **Alexander Daniel Schaffé,**
2) des weiland Schmiedemeisters **Anton Swertschewsky,**
3) des weil. Meschtschanins **Wassili Dmitrijew Chmelok**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. October 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1253. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Carlsohn**, geb. Bergmann, **öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 16. October 1864** anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1289. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Gasthäuser und Restaurationen** am hiesigen Orte des **Abends präcise um 11 Uhr,** die **Tracteuranstalten u. Schenken** aber schon **um 10 Uhr geschlossen** werden müssen und es den Wirthen dieser Anstalten strenge untersagt worden ist, nach der angegebenen Zeit irgend Jemandem Speisen oder Getränke zu verabreichen, bei Vermeidung der im Art. 1291 des Strafgesetzbuches vorgeschriebenen Strafe, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß die Polizei-Beamten diesseits angewiesen worden sind, auf die pünktliche Befolgung obiger Vorschrift zu wachen.

Dorpat, den 22. September 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 2000. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste **Abendversammlung im Locale der Oec. Societät** wird nicht am 14. sondern **am 10. Oct.** stattfinden.

Im Auftrage: Secr. **Hehn.**

Um vielfach an mich gerichteten Fragen zu genügen, mache ich hiermit bekannt, daß **an jedem Tage** und zu **jeder Zeit** bei mir gebadet werden kann, und auch eine Anzahl billigerer Nummern bei mir eingerichtet worden ist.

W. Schilowsky,
hinter der Malzmühle.

Einen geübten, zuverlässigen

Destillateur,

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht

H. Henningson,
im Bauch'schen Hause, Eckbude.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig im **Hotel Paris** wohne.

F. Jürgens jun., Schneidermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe u. gegenwärtig im Hause des Herrn Baron E. v. Stackelberg, gegenüber der academischen Musse, wohne.

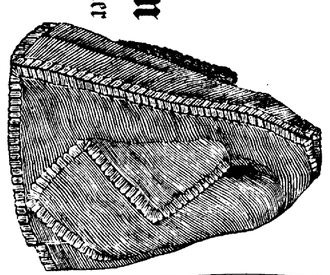
J. Behre,
Buchbinder u. Galanteriearbeiter.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher
Kalender
für das Jahr
1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Damen-Mäntel,
Paletots
mit und ohne Kragen,
Rotunden und Jacken
in besonders schönen Stoffen empfiehlt in neuer Sendung das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.



Beste Kasanische Talglichte
von 4 bis 10 aufs Pfund zu 15 Kop. pr. Pfund empfiehlt **F. Fedorow,**
vormals Thun.

Tanz-Unterricht.

Den 29. October c. beabsichtige ich meinen **Tanz-Unterricht,** bei **genügend eingegangenen Meldungen,** zu beginnen. Ich ersuche ergebenst, letztere in die Buchdruckerei von C. Mattiesen, bis zu meinem persönlichen Eintreffen gefälligst ergehen zu lassen, woselbst die geehrten Theilnehmer eine Subscriptionsliste, die Bedingungen enthaltend, vorfinden.

J. Hütter.

Im Verlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Neuer Dorpater Kalender für das Jahr 1865.

Preis cart. 35 Kop., broch. 25 Kop.

Eine neue Sendung sehr geschmackvoller

Kerosine-Lampen,

darunter auch die so viel begehrten ***Küchenlampen,*** ohne Glascylinder zu brennen, empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger, Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Ein ordentlicher, nüchterner, tüchtiger, unverheiratheter **Müllergesell kann sogleich eine Stelle auf dem Gute Fierenhof** (Zoormois) im Raugeschen Kirchspiel **erhalten.**

Ein **Bullen,** 3½ Jahr alt, **Ayrshire-Vollblut,** steht auf dem Pastorat Nüggen zum Verkauf.

Ein bereits **gebrauchtes Stehpult** in gutem Zustande wird **zu kaufen gesucht.** Meldung in der Zeitungs-Expedition.

Guter Winterweizen und Roggen
wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von **Schabert.**

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

hat, wie der Wiener General-Korrespondenz geschrieben wird, der Syndikus Rora im Namen der Stadt und unter Beifall des ganzen Municipalrathes erklärt, daß Turin jede Entschädigung zurückweise, und überdies hinzugefügt, daß, wenn die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz die Verzichtleistung auf Rom bedeute, keinerlei Entschädigung diesen Verlust gutmachen könne, wenn aber umgekehrt die Konvention die definitive Lösung der römischen Frage herbeiführen sollte, Turin ein neues Opfer zu den vielen für Italien schon dargebrachten bringen würde. — Die Adresse, welche das unter dem Vorsitze des Generals Tripputi in Neapel abgehaltene Meeting an die Stadt Turin gerichtet hat, ist von Herrn Rora mit patriotischen Danksagungen und der Erklärung beantwortet worden, Turin werde nie zum Nachtheil Italiens Lokal-Interessen verfolgen. — Die Nazione von Florenz veröffentlicht einen Artikel über die Zukunft Italiens zu Rom, welcher Ricasoli zugeschrieben und in welchem die Absicht entwickelt wird, man müsse offen und ehrlich den Buchstaben und den Geist der Konvention vom 15. September annehmen. Selbst nach dem Abmarsche der Franzosen müsse man nicht daran denken, durch einen Handstreich nach Rom zu gehen. Ebenso würde es unbesonnen sein, durch eine innere Revolution nach Rom gelangen zu wollen; nach der Ansicht des Verfassers jenes Artikels werden nach dem Abmarsch der französischen Truppen die inneren Schwierigkeiten das Papstthum ohne gewaltsame Revolution dazu bringen, selbst Italien aufzusuchen, um sich auf dasselbe zu stützen. — Garibaldi hat seinen politischen Freunden zu wissen gethan, daß er sich zur Eröffnung des Parlamentes in Turin einfinden werde; man versichert nochmals, daß er sich zu Gunsten der Konvention vom 15. September aussprechen werde.

Amerika.

New-York, 24. (12.) September. Nach seinem Siege bei Winchester machte sich Sheridan zur Verfolgung der retrirenden südstaatlichen Armee auf; Early zog sich über Strasburg zurück und nahm bei Filher's Hill, 2½ Meile südlich von dem letztgenannten Orte, eine feste Position ein. Der rechte Flügel stützte sich auf den Shenandoah (North Fork) nach North Mountain hin. Hierhin entsandte Sheridan am 21. seinen Unterbefehlshaber Crock, und während dieser eine erfolgreiche Attake ausführte, nahmen das 6. und 19. Corps die feindlichen Brustwehren in der Fronte. Die ganze Armee Earlys schien dadurch gesprengt zu sein. In die Hände der Sieger fielen 16 Kanonen. Ueber den beiderseitigen Verlust an Mannschaften liegen noch keine nähren Berichte vor. Am folgenden Tage, Donnerstag, den 22., rückte Sheridan das Shenandoah-Thal aufwärts dem Feinde nach, indem er gleichzeitig zwei Divisionen Kavallerie in das Thal von Luray detachirte, um der flüchtigen Armee den Weg nach Richmond abzuschneiden. — Missouri ist von einer Invasion der Rebellen bedroht; mit 25,000 Mann hat General Price bereits den Arkansas überschritten; vor Shelby, welcher mit Price kooperirt, hat sich die Miliz Missouri's von Charleston nach den White-Water-Flusse zurückgezogen. — General Shermann ist mit der Befestigung Atlanta's beschäftigt; er und Hood haben je 2000 Gefangene ausgetauscht, welche in den Schlachten bei Atlanta und Jonesborough gemacht worden waren. Wie der Richmond Enquirer mittheilt, hätte Sherman den Gouverneur Brown von Georgien und den Vicepräsidenten der konföderirten Staaten Mr. Stephens zu einer unformellen Friedenskonferenz nach Atlanta eingeladen.

Neueste Post.

Hamburg, 10. Oct. (28. Septbr.). Die Hamb. Nachr. bringen eine, wie es scheint, aus offiziöser Quelle kommende Mittheilung aus Kiel, an deren Schlusse gesagt wird, daß den Geheimen Räthen Samwer und Franke von ihrer angeblich bevorstehenden Entlassung lediglich durch die Zeitungen Kunde geworden sei. Geheimrath Samwer habe einen mehrtägigen Urlaub genommen, nach dessen Ablauf er seine Functionen in Kiel wieder übernehmen werde. Geheimrath Franke befinde sich in Kiel und liege daselbst seinen Amtsgeschäften ob, die aufzugeben er nicht im Geringsten den Wunsch noch die Veranlassung habe.

Wien, 8. Oct. (26. Septbr.). Die Ostd. P. schreibt: Es ist kein bloßes Gerücht mehr, daß Herr v. Plener die Steuerkraft des Landes für mehrere Jahre im Voraus in Anspruch nimmt. Wie wir von mehreren Seiten gleichzeitig vernehmen, soll das neue Steuer-Anlehen im Betrag von 30 Millionen bereits nächsten Dinstag zur öffentlichen Subscription ausgelegt werden.

Wien, 11. Octbr. (29. Septbr.). Heute Nachmittag hat eine Sitzung der Konferenz stattgefunden. Die General-Korrespondenz versichert, daß die Symptome sich mehren, nach welchen die Verhandlungen, die jetzt mit so großem Eifer geführt werden, zu einem günstigen Resultat führen werden. Die „Neue Freie Presse" sagt, man hoffe heute zur Lösung der Finanzfrage zu gelangen, und es sei möglich, daß der Frieden noch im Laufe dieser Woche abgeschlossen werde.

London, 11. Oct. (29. Septbr.). Nachrichten aus New-York vom 1. d. Abends melden, daß General Birny eine wichtige Position an der Straße von Newmarkt besetzt hat. Die Unionisten befinden sich fünf Miles von Richmond, welches sie ernstlich bedrohen. — General Sherman hat Early bis Port-Republik verfolgt.

Paris, 12. Oktober (30. Sept.). Der Constitutionnel von heute Morgen veröffentlicht einen Artikel von Limayrac, welcher die im Umlauf begriffenen Gerüchte erwähnt, die im Stande sein könnten, Oesterreich zu beunruhigen, und sagt: Die Konvention vom 15. September betrifft nur Rom und verändert nichts in irgend einem andern Theile Italiens. Ohne Zweifel können die Gemüther in Venetien aufgeregt sein; Comités können Proklamationen veröffentlichen, von offensiver Allianz und vom Krieg im Frühjahr sprechen; aber dieser Zustand der Dinge ist nicht neu, die Konvention ist für denselben nicht verantwortlich. Alle vernünftigen Menschen werden einsehen, daß Frankreich keine Lust haben kann, die römische Frage durch die venetianische zu verwickeln und das Feuer im Norden der Halbinsel zu entzünden, während es sich bemüht, dasselbe in der Mitte derselben zu ersticken.

Kopenhagen, 10. Oktober (28. Septbr.). „Faedrelandet" meldet, daß gestern und heute Staatsrathssitzungen und gestern eine Sitzung des Ministerkonseils stattfand und daß man einen baldigen Abschluß des Friedens erwartet, da Dänemark eingewilligt hat, den Herzogthümern einen Erlaß von neun Millionen ihres Antheils an der Staatsschuld zu erlassen.

Locales.

Dem Vernehmen nach soll am nächsten Dienstag in der academischen Musse eine junge angehende Künstlerin, die vierzehnjährige Antonie Poggendorf, deren verstorbener Vater Wirthschaftsbeamter in Rußland war, unter freundlicher Mithilfe einiger Dilettanten ein Concert auf dem Violoncello zu geben die Absicht haben. Mehrere Musikfreunde hatten Gelegenheit, das Spiel des jungen Mädchens zu hören, und es möchte wohl erlaubt sein, voraussetzen zu dürfen, daß unser musikliebendes Publicum gern bereit sein wird, durch zahlreichen Besuch des in Rede stehenden Concerts das aufstrebende Talent der jungen Künstlerin zu unterstützen und dessen Fortbildung zu befördern.

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	327,57	— 7,95	— 3,4	W	Heiter (0).
2 U	328,26	— 7,31	2,3	W	Cumuli (1).
11 U.	329,49	— 6,13	— 2,2		desgl.
Mittel	328,08		— 1,77		0,76

Das Tagesmittel ist das kleinste an diesem Tage beobachtete, Maximum 7,64 J 1857. Um 1 Uhr bildete sich dunkel beulige Cumulus, aus denen Regen herabfallen, sie verschwinden bald darauf.

Handelsbericht.

Riga, 30. Septbr. (R. Z) Die Witterung war in den letzten Tagen rauh und regnerisch. Im Stande des allgemeinen Handels hat sich wenig verändert. In Flachs ist wiederum einiges in allen Marken, mit Ausnahme von Dreiband-Sorten, per 5. und 10. November (Kron 50 Rbl.) und per 15. und 20. Oktober mit 1 à 2 Rbl. höher für Kron-Märken umgegangen. Des schlechten Wetters wegen nimmt die Zufuhr nur spärlich zu, denn es sind in diesem Monate nur ca. 4000 Berk. Flachs eingekommen. In Säeleinsaat sind bei ebenfalls schwacher Zufuhr noch einige hundert Tonnen per ultimo Oktober zu 13 Rbl. umgegangen und blieben zu diesem Preise Verkäufer. Von Kurländischem Getreide ist nur 1 Lpfund. Roggen zu 61 Rbl. und 72pfünd. Hafer zu 91 Rbl. per Oktober gemacht. In Hanf sind einige hundert Berkowez an Englische Häuser, Reinhanf zu 122 Rbl. Bco. und Paßhanf zu 112 Rbl., in anderen Russischen Producten aber nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 30. September 1864.

5 pCt.	Inscriptionen	1. u. 2. Anleihe	— pCt.	92 Verk.
5 —	do	5. Anleihe	—	93½ Verk., 94 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	91½ Verk., 97 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare		—	100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare		—	99½ Käuf.
4 —	Estländische do.		—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Käuf., 113 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 30 September 1864.		St. Petersburg, 29. September 1864.	
London	30⅞, ¼, ⅛	London	30⅛, ¼
Amsterdam	149	Amsterdam	151½, 149
Hamburg	26⅓	Hamburg	26¼, ⅜
Paris	317 Bf., 318 G	Paris	319, 316
Antwerpen	318¼		—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Zu der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Oktober 1864. Nr. 503.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das ganz in der Nähe von Reval sehr hübsch belegene **Gut Koppelmann** von circa 2 Haken und das in Südharrien liegende **Gut Pühhat** sind **aus freier Hand zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilen die Herren: H. v. Rosenthal zu Sipp (Adresse über Sötküll), Fr. Baron Maydell und Consulent Theodor v. Bunge in Reval.

Mein in der Steinstraße sub Nr. 108 belegenes

hölzernes Wohnhaus,

bestehend aus zwei Seiten und Erkerwohnung, ist **aus freier Hand zu verkaufen.**

Schaffee, Fuhrmann.

Mein **abgaben- und schuldenfreies Wohnhaus** nebst Nebengebäuden und Garten von 6 Loofstellen beabsichtige ich **unter annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt der Herr Hofgerichtsadvocat **A. L. Wulffius.**

C. v. Wahl.

Moderne Herbsthüte

und **garnirte Hauben** sind vorräthig und werden zu den billigsten Preisen verkauft bei

Anna Oding,

im Hause Sukoffsky, gegenüber der Handlung des Herrn Toepffer.

Soeben pr. Extrapost aus Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Austern

empfiehlt die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Frische Holländische

Maatjes- und Vollhäringe,

englische Fetthäringe

und bestes

Kerosine-Oel

zu haben bei

C. F. Toepffer.

Gute Bierhefe

à 10 Kop. pr. Stof ist stets vorräthig **in der Getränke-Handlung in der Bürgermusse.**

Ein gutes Reitpferd hat zu verkaufen

A. Koch,

wohnh. bei Herrn Kaufm. Johannsen hinter dem Rathhause.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Neueste große

Staatsgewinne-Verloosung

im Gesammtbetrage von

4,200,000 Frcs.

In Gegenwart der Abgeordneten u. Notare beginnen unter Leitung der Behörde, schon am **23. Novbr. d. J.** die öffentlichen Ziehungen. Unter **14,800 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Francs 400,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 110 von 2000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt den Theilnehmern zufallen müssen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile sowie auch die besten Garantien von Seiten des Staates und wurden in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausbezahlt.

Preise der Originalloose für nächste zwei Ziehungen vom **23. November & 21. December d. J.**

1	Originalloos kostet S.-Rbl.	4.	
2	„ Loose kosten „	8.	
4	„ „ „ „	15.	
10	„ „ „ „	35.	

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach stattgehabter Ziehung amtliche Liste und Gewinngelder pünktlichst überschickt. — Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort ausgeführt und sind direct zu richten an das

Bank- & Wechselgeschäft

L. Steindecker-Schlesinger

in Frankfurt am Main.

1 Kommode, 1 Schirm und **1 Divan** sind **zu verkaufen im Oberleitner'schen Hause,** eine Treppe hoch.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern vermiethet **Dr. Beck.**

Im v. Bock'schen Hause an der Altstraße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Eine renovirte **Familienwohnung von 3 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause Krisa in der Petersburger Straße, gegenüber Herrn Sattlermeister Holzmann.

In meinem Hause in der Erbsenstraße, hinter dem botanischen Garten, sind **kleine Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Freydang.

Am Donnerstag den 1. Octbr., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ist auf der Rigaschen Straße zwischen der Stadt und dem Ruhenthal'schen Kruge ein **Packen,** enthaltend einen grauen Paletot und schwarzen Tuchrock, **verloren** worden. In letzterem befindet sich u. A. ein Gesuch an eine Behörde mit dem Namen des Eigenthümers. Der Finder des Packens wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 5 Rbl. S. bei dem Districts-Inspector Jürgenson (im von Bradke'schen Hause) abzugeben.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild

von

Professor Dr. Carl Claus.

Zur Bestattungsfeier entworfen von

Prof. Dr. **Carl Schmidt.**

Dorpat 1864. — Preis broschirt 20 Kop Silb.

Am 11. (23.) Novbr. d. J.

beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man **Bestellungen baldigst und nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und ausgegeben sind.

Avis. Am **1. December 1864** große Geldverloosung der österreichischen Staats-Lotterie, in welcher die Treffer von **fl. 250.000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1000** u. zahlreiche andere, bis herab auf **fl. 135** als **geringster** Preis, zur sicheren Verloosung kommen. Es kostet hierzu **1** Loos **4** Silber-Rubel und **11** Loose nur **40** Silber-Rubel. Der Betrag kann in Papiergeld oder in Wechseln auf hier und auswärts eingesandt werden. — Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlichst zugesandt. Unsere Sendungen erfolgen **franco.** Aufträge wolle man baldigst und direkt richten an das Bankhaus

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

P. S. **Agenten** werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die gute Referenzen in Deutschland angeben oder sonstige Sicherheit bieten können, erhalten den Vorzug.

Auszüge aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Musiklehrers J. Koffka Tochter Mathilde Natalie Christine Malida; des Restaurateur-Schweizers G. Keerd Tochter Martha Helene; des Klempnermeisters E. Lietz Sohn Emil Eugen Friedrich — Gestorben: die Wittwe Dorothea Hesse, 61½ Jahre alt; der Aeltermann der St. Antonii-Gilde Dettloff Heinrich Fischer, 59 J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: der Knochenhauergesell Wilhelm Ferdinand Eeck, 44 Jahre alt.

Am 11. Oktober, Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst für die St. Marien-Gemeinde in der renovirten Kirche mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Univ.-Kirche. Gestorben: Stud. juris Alexander von Dittmar, 21 Jahre alt.

Römisch-kathol. Univ.-Kirche. Getauft: des Postillons Peter Swirsky Sohn Emanuel Victor. — Gestorben: des Schuhmachermeisters J. Mackiewicz Sohn Heinrich, 2 Jahre alt.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. General v Hoffmann, Hr. Jungmeister, Hr. Redlich aus Reval.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 2. Oktober Vormittags hieselbst ein: Mad. Geißler, HHr. Seluginⁿ, Buchhändler Jungmeister, Wagner, Fedorow, Afonassjew.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. Oktober Morgens von hier ab: Frau Gräfin Igelström, Frau Linde, Mad. Schröder, HHr. Dr. Lange, Frohriep, Danilow, Muller, Hansen, v. Romberg, Dr Paulsen, Gladkow u. A.

№ 230. Montag, den 5. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Curator Graf Keyserling ist am Freitag, den 2. d., von seiner Reise nach Werro ꝛc. wieder hieher zurückgekehrt.

Dorpat. Nachdem gestern unter sehr zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden, insbesondere seitens der Bürgerschaft, die Ueberführung der Leiche des weil. Aeltermanns der St. Antonii-Gilde Dettloff Heinrich Fischer in die St. Johanniskirche erfolgt war, fand heute bald nach 1 Uhr Mittags, nach vorangegangenem Trauergottesdienste, das Leichenbegängniß des Verewigten statt, an welchem sich ein außerordentlich großes allen Ständen der Stadt angehöriges Gefolge betheiligte.

Dorpat. Die Rig. Zeitung veröffentlicht das Protocoll der Michaelis-Versammlung der dortigen Bürgerschaft großer Gilde vom 29. Septbr. d. J. Wir entnehmen demselben u. A., daß auf Antrag mehrerer Bürger und in der Erwägung: 1) daß die Bürger der Stadt Riga, wie überhaupt der Livländische Bürgerstand ein unbestreitbares Recht auf den Eigenthums-Erwerb von Landgütern haben, welches ihnen erst vor noch nicht 20 Jahren bei der Codification des Provinzialrechts verloren gegangen ist; 2) daß der Bürgerstand nicht allein ein politisches, sondern auch ein sehr wesentliches Vermögens-Interesse an der Wiederherstellung des Eigenthums-Erwerbes von Landgütern hat; in der Erwägung endlich, 3) daß nach dem Beschlusse des letzten Livländischen Landtages gegenwärtig diejenige extreme Lage des Bürgerstandes eingetreten ist, in deren Voraussetzung Eine Löbl. Aeltesten Bank großer Gilde den Zusatz zu dem Beschlusse Einer Ehrliebenden Bürgerschaft großer Gilde vom 26. Febr. 1864 gefaßt hat und welche den Bürgerstand nunmehr zwingt, sein Recht an den Stufen des Thrones zu suchen — wurde von Bank und Bürgerschaft beschlossen: bei E. W. Rath die Absendung einer in Gemäßheit des Provinzial-Codex, Th. II., Art. 1088 zu erwählenden Deputation der Stadt Riga an Se. Kaiserliche Majestät behufs Wiederherstellung des Rechtes des Bürgerstandes, insbesondere der Stadt Riga zum Eigenthums-Erwerb an Landgütern zu beantragen. — Auf Antrag mehrerer Bürger und in der Erwägung 1) daß die Stadt Riga als politischer Körper aus den drei Ständen: Rath, Bürgerschaft großer und Bürgerschaft kleiner Gilde, zusammengesetzt ist, und nach Art. 458 Punkt 9 des Provinzial-Codex Th. I. die ganze Stadtgemeinde betreffende Angelegenheiten der gemeinsamen Behandlung dieser drei Stände unterliegen, 2) die rechtzeitige Befragung und Mitbetheiligung der Bürgerschaft auf die Zusammensetzung der Justiz-Central-Commission, welche die Bürgerschaft weder als ihren, noch den Interessen des ganzen Bürgerstandes der drei Provinzen entsprechend anerkennen kann, vielleicht hätte von Einfluß sein können, wurde von der Bürgerschaft beschlossen, an Einen Wohledlen Rath die Erklärung gelangen zu lassen: daß die Bürgerschaft großer Gilde das Verfahren Eines Wohledlen Raths, die Justiz-Central-Commission betreffend, für ein die Rechte der Bürgerschaft verletzendes ansehen müsse und nur aus dem Grunde, um nicht ihrerseits dem patriotischen Werke der dringend nothwendigen Baltischen Justiz-Reform Hindernisse in den Weg zu legen, davon abstehe, über die von Einem Wohledlen Rath ohne Zustimmung der beiden anderen Stände der Stadt einseitig angenommene Zusammensetzung der Justiz-Central-Commission ihre Meinung auszusprechen und auf die verfassungsmäßige Vertretung der Stadt Riga in der Central-Commission zu dringen.

Die R. Z. theilt ferner den Inhalt der in derselben Versammlung von E. W. Rathe an die Bürgerschaft gerichteten Vorschläge bezüglich der Einsetzung von Einzelrichtern mit. Derselbe lautet wie folgt: Zur Beseitigung der seit mehreren Jahren vorhandenen Unmöglichkeit, den Ansprüchen des Recht suchenden Publicums bei dem gegenwärtigen Bestande der beiden städtischen Justizbehörden, des Vogtei- und Landvogtei Gerichtes, Genüge zu leisten, sind für Riga zwei vom Rigaschen Rathe seiner verfassungsmäßigen Competenz gemäß zu ernennende und von dem General-Gouverneur der Ostseeprovinzen zu bestätigende rechtsgelehrte Richter unter dem Namen von Stadtrichtern oder Gerichtsvögten anzustellen mit der Competenz, in den ihnen vom Rathe unter Genehmigung des General-Gouverneurs zuzuweisenden Amtskreisen innerhalb der Stadt, den Vorstädte und des Patrimonialgebietes Rigas alle Klagesachen, welche nach dem Provinzialrechte der Jurisdiction des Vogtei- und Landvogteigerichtes zugewiesen sind, sofern der Werth des Streitgegenstandes nicht den Betrag von 100 Rbl. übersteigt, nach den für die Ostseeprovinzen und speciell für Riga geltenden Prozeßregeln und Civilgesetzen zu verhandeln und zu entscheiden. 2) Von dieser Jurisdiction der Stadtrichter sind, unabhängig vom Werthbetrage, ausgenommen: alle auf Immobilien bezüglichen Eigenthums-, Servitut-, Bau- und Grenzstreitigkeiten, die auf Schiffsfrachten und Seegefahr bezüglichen Klagesachen, die Verhandlung von Concurssachen und die Vollstreckung der vom Rathe decretirten Immissionen, für welche Sachen nur das Vogtei- und Landvogteigericht competent bleiben. 3) Die Entscheidungen der Stadtrichter oder Gerichtsvogte sind in Sachen bis zum Betrage von 30 Rbl. inappellabel, in allen übrigen Sachen aber ist die Appellation von ihren Erkenntnissen mit Beobachtung der dafür bestehenden prozeßrechtlichen Regeln an den Rigaschen Rath gestattet. 4) Zur Protokollführung, sowie zur Buch- und Rechnungsführung wird bei jeder Einzelrichter-Instanz ein rechtskundiger Notar angestellt. 5) In Bezug auf die Verwaltung der Canzellei, der Kasse und des Archivs, sowie in Ansehung der Rechenschaftsablegung und Revision finden für die Einzelrichter-Instanzen sowohl die allgemeinen in dieser Beziehung in Livland geltenden, als auch die desfallsigen besonderen für die Gerichte der Stadt Riga bestehenden Gesetze nach Maßgabe des Provinzialrechtes Anwendung. 6) Zur Besoldung der Richter à 2000 Rbl., der Protokollführer à 600 Rbl. und zur Bestreitung der Canzelleibedürfnisse, zur Annahme von Canzellisten und Gerichtsboten à 500 Rbl. für jede Einzelrichter-Instanz sind in Summa 6200 Rbl. aus Stadtmitteln abzulassen.

Rußland und Polen. Der im Allerhöchsten Auftrage im Kriegsministerium entworfene Plan zur Errichtung von Junkerschulen bei den Truppen selbst, ist von S. M. dem Kaiser bestätigt worden. Derselbe soll vorläufig nur versuchsweise auf zwei Jahre als Richtschnur dienen, nach deren Verlauf Vorschläge in Betreff der etwa zu treffenden Ergänzungen und Abänderungen einzureichen sind. Gleichzeitig hat Se. Majestät zu befehlen geruht, in dem Wilnaschen und Moskauschen Milit.-Bezirk gleich, und in dem Warschauer und Finnländischen Milit.-Bezirk vom 1. Januar 1865 an je eine Junkerschule für Infanterie zu errichten. Diese Schulen haben den Zweck, den Junkern und den aus den freiwillig Eingetretenen hervorgegangenen Unteroffizieren Mittel zu ihrer Ausbildung zu gewähren. Jede Schule hat einen etatsmäßigen Kadre-Etat; die dieselbe besuchenden Schüler, deren Zahl auf 200 ansteigen kann, bilden den wechselnden Etat. Der Eintritt in diese Schulen ist nicht obligatorisch; doch kann Niemand zum Offizier befördert werden, der nicht den vollen Kursus derselben absolvirt, oder ein Examen abgelegt hat, durch welches er die vollständige Kenntniß der nach dem Programm in diesen Schulen vorgetragenen Gegenstände nachweist. Diejenigen, welche den vollen Kursus in einer höheren oder mittleren Lehranstalt absolvirt haben, dürfen nur ein Examen in den militärischen Wissenschaften ablegen. Diejenigen, welche diese Kenntnisse nicht nachweisen, oder das Examen nicht bestehen, können nur nach der für alle Unteroffiziere giltigen Dienstfrist zum Offizier befördert werden. Jede Schule besteht aus 2 Klassen, jede mit einjährigem Kursus. Die Unterrichtszeit dauert vom 1. September bis zum 1. April. Die Schüler der unteren Klasse kehren für den Sommer zu ihren Truppen zurück, die der oberen legen das Examen ab. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Der Nat.-Z. wird vom 26. Septbr. (8. Oktober) geschrieben: Die Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers vom Auslande wird zum 17. (29.) d. erwartet; es soll gleich darauf eine große Truppen-Revue hier stattfinden. — Graf Pepoli wird nächstens wieder hier eintreffen, jedoch ohne Familie und auf nicht lange Zeit; er scheint den Ereignissen in Italien nicht lange fern bleiben zu wollen und er ist wohl als Unterzeichner der Konvention vom 15. Septbr. einer der Wenigen, die da einigermaßen wissen, was sich vorbereitet.

Kronstadt. Der Kr. B. berichtet über die nur wenigen bekannte aber segensreiche Wirksamkeit einer Schule für Kinder unbemittelter Eltern lutherischer Konfession in Kronstadt, die auf Kosten der dortigen deutschen Gemeinde unterhalten wird und der Oberleitung des lutherischen Predigers anvertraut ist. Gegen vierzig Knaben und Mädchen erhalten hier gegen ein geringes Schulgeld oder ganz kostenfrei ihren ersten Unterricht, und die heranwachsenderen Schülerinnen werden, um eine Ausbildung zu Gouvernanten zu erhalten, auf 2 bis 3 Jahre nach Reval (?) geschickt, wo ihr Aufenthalt der Kronstädter Gemeinde 250 Rbl. jährlich (die Kosten für Kleider und Unterhalt mit inbegriffen) zu stehen kommt. Die Gemeinde überwacht ferner die Sittlichkeit der Kinder noch außerhalb der Schule, verschafft den armen unter ihnen ein Unterkommen, sorgt für eine ihren Kräften entsprechende Beschäftigung und arbeitet der Bettelei und Trunksucht entgegen. Um diesen mannigfaltigen Aufgaben für ihre Thätigkeit zu genügen, versammeln sich die Gemeindeglieder regelmäßig wöchentlich einmal zu Berathungen, und bringen bei diesen Gelegenheiten auch Kollekten zum Besten armer Deutscher zu Stande. „Und alles das", heißt es zum Schluß mit einer Anerkennung, die um so vollwichtiger ist, da sie vom Kr. B. gezollt wird, „und alles das geht still und bescheiden für uns Russen kaum wahrnehmbar, vor sich.

Odessa. Der Od. B. schreibt: Es ist schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, was unlängst mit unserer Steppe geschah. In Folge des fast zweimonatlichen Regenmangels ist auf den Feldern Alles verdorrt und verbrannt; jede Spur einer Vegetation ist unter einer dicken Staublage verschwunden, welche reichliches Material den Wirbelwinden giebt, die überall drohende Staubwolken emporheben. Das Pflügen war schwierig, das Säen unmöglich. Auch die Teiche sind ausgetrocknet. Montag, den 14. September, fiel der erste Herbstregen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Okt. (30. Septbr.). Die Nachrichten aus Wien über den Gang der Friedens-Verhandlungen rücken jetzt bekanntlich den Abschluß des Friedens-Tractates in größere Nähe, als man noch vor einigen Tagen zu hoffen Ursache hatte. Die dänischen Bevollmächtigten sind angewiesen, den Vorschlag eines Pausch-Quantums in Betreff der von den Herzogthümern zu übernehmenden Schulden zu acceptiren. Hierdurch werden zwei Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen in die Länge ziehen zu wollen schienen, vermieden. Man braucht es mit der Bestimmung des Präliminar-Protokolls, daß die auf Rechnung der dänischen Gesammtmonarchie gemachten Schulden nach der Kopfzahl der Bevölkerungen vertheilt werden sollen, nicht mehr so genau zu nehmen, und man kann die Frage, wem das Eigenthumsrecht an dem Sundzollfonds gehöre, bei Seite liegen lassen. Die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages wird (sagt die Zeidl. Corr.) noch im Laufe des Monats Oktober erwartet. Erst nach dieser Förmlichkeit wird man die Constituirung der Herzogthümer in die Hand nehmen und als Vorbereitung zu derselben die Debatten über das Erbrecht der verschiedenen Candidaten ernstlich in Gang setzen. — Die Corresp. Stern schreibt: Schon zu verschiedenen Malen haben die konservativen Blätter es für nöthig gehalten, zu betonen, daß im Schooße des Ministeriums Bismarck die ungetrübteste Einigkeit herrsche, und zu verschiedenen Malen haben wir dem gegenüber unsere Behauptung aufrecht erhalten müssen, daß dem nicht so sei. Freilich, in der inneren Politik denkt das Ministerium ohne Ausnahme so, wie es die Prov.-Corresp. niederschreibt, mit alleiniger Ausnahme des Geldpunktes, in Betreff dessen der Finanz-Minister Herr v. Bodelschwingh sich so schwierig zeigt, daß, wenn man alle an den Tag tretenden Indicien zusammenfaßt, sein Rücktritt nicht mehr außer dem Bereiche der Möglichkeiten liegt. Sollte die offiziöse Presse noch Zeit haben, dieser gewiß vorsichtig gehaltenen Mittheilung mit gewohnter Zuversicht entgegen zu treten, so werden wir deutlicher sprechen. Heute schon dürfen wir der Vermuthung Raum geben, daß die Ausgaben für die Marine auf Schwierigkeiten seitens des Finanz-Ministers stoßen, welche Herr v. Roon nur mit vieler Mühe überwältigen kann. Will man auch das wegleugnen, so stellen wir zwei Fragen; die erste heißt: Ist es wahr, daß mit dem Eintritt des Ministeriums Bismarck alle Arbeiten für unsere Marine suspendirt und erst später wieder in Angriff genommen wurden? Und: Ist es wahr, daß mit dem herannahenden Frieden es nur mit Noth und Mühe verhindert ist, daß die Arbeiter auf den Werften zum Theil wieder entlassen wurden? Die dritte Frage würde heißen: Wer könnte Herrn v. Bodelschwingh ersetzen? Darauf können wir natürlich keine Antwort geben, aber wir hören nur ganz leise lispeln: „v. d. Heydt". — Das Obertribunal hat kürzlich über das dem Lehrherrn nach der Gewerbeordnung zustehende Züchtigungsrecht ein bemerkenswerthes Urtel gefällt. Ein Goldarbeiter hatte nämlich seinem Lehrling befohlen, Wasser zu holen und damit das Straßenpflaster zu besprengen, darauf aber, als der Lehrling sich dessen weigerte, demselben mehrere Schläge versetzt. Der Vater des Lehrlings denuncirte deshalb wegen vorsätzlicher Mißhandlung und in der That sprach das erste Gericht ein verurtheilendes Erkenntniß. Mit Rücksicht auf das Alter und die Art des dem Lehrling zugemutheten Dienstes, sei derselbe wohl befugt gewesen, gegen den ungeeigneten Befehl zu remonstriren, es könne somit also von der Ausübung eines dem Lehrherrn zustehenden Züchtigungsrechts keine Rede sein. Das Obertribunal hat dieses Erkenntniß vernichtet und den Satz aufgestellt: Dem Lehrherrn steht gegen den Lehrling ein Züchtigungsrecht zu; hat er von demselben Gebrauch gemacht, ohne dabei die Gesundheit des Lehrlings zu beschädigen, so ist die Bestrafung ausgeschlossen, sollte auch behauptet werden, daß es an einer begründeten Veranlassung der Züchtigung gefehlt habe.

Schleswig-Holstein. Aus Altona wird der Köln. Ztg. geschrieben: Es hat hier überrascht, daß Oesterreich sich dem Proteste Preußens am Bundestage gegen die holstein-hamburgischen Telegraphen-Verträge angeschlossen hat. Daß die preußische Regierung gleich nach dem Bekanntwerden dieser Verträge Verwahrung einlegte, daß dieselben aber nichts desto weniger in Holstein wie in Hamburg ratificirt und publicirt wurden, ist nicht minder bekannt, als das praktische Interesse, welches die preußische Regierung an dieser anscheinend so irrelevanten Sache nimmt, leicht zu durchschauen ist. Dieselbe richtet unverkennbar ihr Augenmark darauf, daß bei dem künftigen Abkommen über die Stellung der Herzogthümer zu Preußen das Post- und Telegraphenwesen unter gemeinsame Oberleitung komme, und es scheint kein triftiger Grund vorzuliegen, weßhalb die Herzogthümer, wenn ihr gebührendes Finanz-Interesse dabei gewahrt wird (und hierin wird Preußen gewiß was billig und recht ist, gern bewilligen), Anstand nehmen sollten, auf solche Uebereinkunft einzugehen, da die Einrichtung einer eigenen, ganz selbständigen Verwaltung schwerlich eine bessere Ordnung, jedenfalls aber mehr Kosten zur Folge haben würde. Wenn aber künftig mit dem schleswig-holsteinschen Postwesen auch die Rechte und der Betrieb des bisherigen dänischen und holsteinschen Postamtes in Hamburg an die preußische Postverwaltung übergingen und dort mit dem preußischen Ober-Post- und Telegraphenamte verbunden würden, so fiele damit jedes Motiv zu einem besonderen holsteinisch-hamburgischen Telegraphen-Vertrage weg, und diese Rücksichten, meint man hier, sind die eigentliche Ursache und Veranlassung zu den Schritten, welche die preußische Regierung in der Angelegenheit bisher gethan hat und noch thun wird.

Kiel, 10. Oktober. (28. September). Die Kieler Ztg. sagt: Seit einigen Tagen treten in der Presse mit unverkennbarer Absichtlichkeit und sichtlichem Zusammenspiel Gerüchte auf, welche von großem Umschwung in der Haltung, von entgegengesetzten Strömungen im herzoglichen Kabinet, von der Entlassung der bisherigen Räthe und von dem verlornen Vertrauen zu diesen zu berichten wissen. Hier am Orte selbst sind dies auffallende Neuigkeiten, denn die Anerkennung des Gewichts, das Preußen bei der Konstituirung und staatlichen Existenz der Herzogthümer für jetzt und alle Zukunft in die Wagschale werfen wird, ist hier niemals verkannt, vielmehr bedauert worden, daß Preußen noch immer zögerte, die diesseitige Mitwirkung zur Herstellung der neuen Ordnung zuzulassen. Alle Merkmale sprechen übrigens für ein vollständiges Einverständniß im herzoglichen Kabinet; die Räthe haben erst kürzlich ein längeres Verbleiben in ihrer neuen Stellung zugesagt und sie haben dies mit derselben Hingebung gethan, mit der sie im November in ihre Stellung eintraten.

Oesterreich.

Wien, 9. Oktbr. (27. Septbr.). Der heutigen Wiener Ztg. liegt der amtliche Ausweis über den Stand der gesammten Oesterreichischen Staatsschuld bis Ende April 1864 bei. Dieselbe beträgt danach 2,574,924,376 fl. 89 kr. und wird jährlich mit 115,141,668 fl. 41 kr. verzinst. Davon fallen auf das „Lombardisch-Venetianische Königreich" 65,828,180 fl. 6 kr. mit einer Verzinsung von 3,264,855 fl. 37 kr. — Die Armee-Reduction, welche in letzter Zeit eben so oft dementirt als angekündigt wurde, soll nunmehr definitiv stattfinden und sowohl in Italien als auch in Galizien ausgeführt werden, obschon sich noch in der jüngsten Zeit gegen diese Maßregel starke Bedenken, insbesondere in Bezug auf Italien, erhoben haben. — In der Presse werden immer mehr Stimmen laut, welche Angesichts der Convention vom 15. Septbr. von der Regierung eine Frankreich entgegenkommende Haltung eingenommen zu sehen wünschen. Nur jene Organe, welche mehr Päpstlichen als Oesterreichischen Interessen dienen, widerstreben der neuen Strömung. Die Presse fährt fort, einen Europäischen Congreß als die rettende Idee zu preisen, da ihrer Ansicht nach „Sardinien" auf einem solchen Congresse die schwierigste Stellung und die geringste Aussicht auf Erfüllung seiner Wünsche haben würde. — Die N. Fr. P. zieht gegen die „Päpstlichen in Oesterreich" zu Felde. Mit seltener Einmüthigkeit (sagt das genannte Blatt) begegnet sich die öffentliche Meinung in dem Gedanken, Oesterreich dürfe seine Politik nicht länger an Rom gefesselt halten, sondern müsse, um nicht in einen verhängnißvollen Kampf gezerrt zu werden, seiner eigenen Interessen-Politik folgen und sich davor hüten, als Schildträger Roms wieder einmal Europa gegenüber allein in Waffen zu stehen und zu — verbluten. Die „Verfassung" fordert geradezu den Rücktritt des Grafen Rechberg, dessen Politik fortan unhaltbar sei und daher einer andern Platz machen müsse; sie will sogar wissen, daß Graf Rechbergs Stellung bereits erschüttert sei, und bezeichnet als seinen eventuellen Nachfolger den Oesterreichischen Gesandten in München, Grafen Blome (einen zum Katholicismus übergetretenen Holsteiner) oder Freiherrn von Hübner. — Der Botschafter warnt vor dem unklaren Drange nach Opposition; der Reichsrath möge erst sehen, hören, prüfen und dann urtheilen und ohne vorgefaßte Meinung seine Arbeiten beginnen.

Frankreich.

Paris, 10. October (28. September). Der Kölnischen Zeitung wird geschrieben: Der Constitutionnel wird nachgerade possirlich mit seiner Entrüstung darüber, daß die öffentliche Meinung trotz der Beredsamkeit des genannten halbamtlichen Blattes verstockt genug ist, im Vertrag vom 15. September ein Italien und nicht dem Papstthume günstiges Ereigniß zu erblicken. Die clericalen Journale ergehen sich in vornehmer Ironie über die vergeblichen Bemühungen des Constitutionnel, und ich glaube nicht, daß dieses Journal in Rom mehr Dank ernten werde, als bei den hiesigen Anhängern des heiligen Stuhles. Der Kaiser soll durch dieses Platzen der öffentlichen Meinung sehr überrascht sein, auch man schreibt ihm die Absicht zu, besondere Schritte zu thun, um den Papst Italien gegenüber zu einer versöhnlichen Haltung zu bewegen. Gerüchtweise soll Graf Walewski dazu auserlesen sein, dem heiligen Vater die freundlichen Vorstellungen des Kaisers zu überbringen, und man schmeichelt sich damit, daß dieser hochgestellte Herr wirksamer in Rom sich werde verwenden lassen, da seine dem heiligen Stuhle ergebenen Gesinnungen bekannt sind. Auch in Wien wird man zu beschwichtigen suchen, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man dort kein Geheimniß daraus machen werde, wie eine dauernde Erhaltung des Friedens nur dann möglich sei, wenn Oesterreich auf den permanenten Kriegszustand, in dem es sich Italien gegenüber befindet, verzichtet. Diesen Einflüsterungen wird man dadurch ein günstigeres Ohr zu verschaffen suchen, daß man in Turin die Regierung in ihrem Vorsatze, die Armee zu vermindern, zu bestärken bemüht sein wird. Der Bericht, den Vice-Admiral La Roncière Le Noury über seine in Verona und Venedig gemachten Wahrnehmungen an der Kaiser gerichtet hat, soll auf diesen großen Eindruck gemacht haben. Obgleich der genannte Diplomat, wie man sich denken kann, keinen Augenblick unbewacht geblieben, so lange er sich auf österreichischem Boden befand, wußten die italienischen Patrioten doch, sich ihm zu nähern und ihn über die Stimmung des Landes aufzuklären. Er bringt einen Stoß Briefschaften, welche mit ihrem Namen unterzeichnete Erklärungen von Bewohnern Venetiens enthalten, aus denen hervorgeht, wie tief gewurzelt der Haß gegen die wiener Herrschaft im Herzen der Italiener sitzt. Venetien aufgeben oder die Experimente von 1859 erneuen, bleibt schließlich das Dilemma, aus dem Oesterreich nicht heraus kann. Der Constitutionnel, der noch immer nicht genug Balsam gespendet hat, wird seine heilende Hand morgen auch auf Oesterreich legen. Das halbamtliche Blatt wird Oesterreich zu beweisen suchen, daß dieses keine Ursache habe, überrascht oder unzufrieden zu sein. Aehnliches hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch dem Nuncius geantwortet, als Msgr. Chigi sich darüber beklagte, daß man ihn ganz in Unkenntniß über die Verhandlungen gelassen habe. Herr Drouyn de Lhuys erwiderte, die römische Regierung sei gewarnt genug gewesen und hätte errathen müssen, was im Werke sei. Wie man auf der hiesigen Nunciatur behauptet, ist sie noch nicht im Besitze von irgend einer Andeutung, aus welcher hervorginge, welche Haltung die päpstliche Regierung anzunehmen gesonnen sei. — Heute wird erzählt, ein dänischer Diplomat sei mit einer außerordentlichen Sendung nach Biarritz zu Herrn v. Bismarck geschickt worden. — Von Victor Hugo's Roman „Les misérables" erscheint eben eine illustrirte Ausgabe in Lieferungen. Von den beiden ersten erschienenen Lieferungen ist die ganze Auflage von 33,000 Exemplaren gleich am ersten Tage vergriffen worden, und sind bereits 15,000 mehr verlangt. Von sonst nennenswerthen literarischen Erscheinungen, die unter der Presse sich befinden, nennen wir: La Révolution von Edgar Quinet, L'école von J. Simon, Briefe über England von Louis Blanc und La femme von E. Pelletan. Letzteres Werk ist der erste Band einer Trilogie (die Mutter, der Vater und das Kind).

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Oktbr. Die Flyvepost hat dieser Tage mehrere Artikel gebracht, um den Uebertritt der Braut des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, Prinzessin Dagmar, zur Grichischen Confessionen zu rechtfertigen und auch Dagbladet bespricht diesen Gegenstand, indem es eine Menge Fälle anführt, daß Deutsche Prinzessinnen zur Griechischen Confessionen übergetreten sind, Prinzessin Dagmar sei indessen die erste Dänische Prinzessin, die zu jener Confession übergehe. Seiner Zeit habe man, behufs Vermählung mit Kaiser Joseph I., die Tochter Christians V., Sophie Hedwig, zum Uebertritt zur katholischen Confession bewegen wollen, sie habe sich aber, trotz dem Zureden katholischer und selbst protestantischer Geistlichen, nicht dazu entschließen können. Eben so sei die Vermählung der Prinzessin Wilhelmine von Brandenburg-Anspach mit dem Erzherzog Carl, Bruder und Nachfolger Josephs, an der Weigerung dieser Prinzessin, katholisch zu werden, gescheitert. — Trotz der Agitation der eiderdänischen Presse ist hier keine Erinnerungsfeier des Geburtstages Friedrich VII. zu Stande gekommen. Nur auf dem Gebäude des Studentenvereins und auf der Regenz, einem Institut, in welchem etwa 80 Studenten freie Wohnung und außerdem noch eine Geldunterstützung genießen, einer Art akademischer Kaserne, wehte der Dannebrog auf halber Stange. Es scheint mithin, als habe der künstliche Glorienschein, mit welchem man die Person dieses schwachen Königs, der sich stets nur als ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner nächsten Umgebung gezeigt hat und durch dessen Indolenz das Land in seine jetzige traurige Lage gebracht worden ist, schon bedeutend an Glanz verloren. Friedrich VII. war nicht ohne geistige Begabung und auch die Erkenntniß seiner eigenen Schwäche und der Unwürdigkeit seiner Umgebung ging ihm nicht ab, wie dieses die zahllosen Anekdoten, die im Volksmunde umlaufen, bezeugen. Doch er war nun einmal, hauptsächlich durch eine vernachlässigte Erziehung, so tief in den Sumpf sittlicher und geistiger Verwahrlosung versunken, und die Gewohnheit fesselte ihn so sehr an die wenig gewählte Gesellschaft, mit der er sich umgeben hatte, daß es ihm bei seiner schwachen Willenskraft nicht gelingen konnte, sich daraus emporzuheben. Aus dem Prinzen Heinz wurde nie ein Heinrich V. Die Geschichte wird ihn richten, wenn auch noch jetzt der gemeine dänische Mann mit einer gewissen aberglaubischen Ehrfurcht zu ihm, als dem Geber der freien Verfassung, emporschaut. — Heute fand auf dem Christiansborger Schlosse eine Auktion des Nachlasses Friedrichs VII. statt. Es hatten sich viele Käufer, auch vom Auslande eingefunden und die Sachen, die zur Versteigerung kamen, wurden großentheils bedeutend über den wahren Werth verkauft. Die Auktion wird in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Griechenland.

Athen. Am 29. Septbr. kamen der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale in Athen an und stiegen in Hotel d'Angleterre ab. Sie machten sofort dem Könige Georg ihre Aufwartung, der ihnen, begleitet von einem Adjutanten, seinen Gegenbesuch abstattete. Am folgenden Tage war bei Hofe ein Galadiner und der König begleitete die Prinzen auf einer Excursion nach Eleusis. Am 2. October geht die Reise nach Argos und Nauplia, dann findet in Korinth die Einschiffung statt; Rückreise nach Triest mit kurzem Aufenthalt in Korfu. Dieser Besuch hat dem jungen Könige in den Augen der Athenienser sehr genützt; denn sie glauben, der König werde eine Tochter des Herzogs von Nemours heirathen und die beiden Oheime der Braut wären nur hier gewesen, um sich „die Gelegenheit" anzusehen. Von der Prinzessin aber hoffen die Griechen, daß sie, als eine Enkelin Louis Philipps, „Millionen" mitbringen werde, und das ist ihnen die Hauptsache. Es versteht sich von selbst, daß diese neugriechische Millionen-Hoffnung mehr schön, als begründet ist.

Amerika.

New-York. Die New-Yorker H.-Ztg. meldet: Eine interressante Nachricht geht uns von Atlanta zu. Sherman, welcher sich mit dem Schwerte zum factischen Herrn von Georgia gemacht, hat nun den Gouverneur von Georgia und den Vice-Präsidenten der Südconföderation, den Georgier Stephens, zu sich entboten, um ihnen Vorschläge zu einer Rückkehr Georgias in die Union zu machen. Der Richmonder Blätter hat sich ob dieser Nachricht ein Schrecken bemächtigt. Die Lage Georgias ist eine derartige, daß solche Vorschläge jetzt mehr als je ein geneigtes Ohr finden könnten. Die Richmonder Blätter fühlen dies nur zu gut und malen daher in den grellsten Farben den Verrath aus, welcher schon darin liegen würde, wenn sich die Herren Brown und Stephens überhaupt auf irgend welche Unterhandlungen mit dem „Schlächter" Sherman einließen. (Wie südstaatliche Blätter angeben, hat in Georgien General Beauregard das Commando der konföderirten Armee übernommen. Der Präsident J. Davis befindet sich in Macon. Nähere Berichte betreffs der Friedensconferenz in Georgien ergänzen und berichtigen die früheren Angaben dahin, daß die Unterhandlungsvorschläge nicht von Sherman, sondern von dem Gouverneur des Staates ausgegangen seien; daß ferner Sherman Commissarien zu mündlicher Besprechung der Propositionen an den Gouverneur Brown und Vicepräsidenten Stephens abgesandt habe.)

Mexico. Die Havannahpost bringt die Nachricht aus Matamoros, daß Präsident Juarez am 20. August mit seiner Familie an Bord eines Amerikanischen Transportdampfers gegangen und nach New-Orleans entkommen ist. Nach einer andern Lesart wäre nur die Familie auf dem Schiffe gewesen, Juarez selbst aber über den Rio Bravo del Corte nach Texas gegangen.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) October. In der letzten Conferenzsitzung soll bereits die Feststellung des Friedens-Instruments begonnen haben. Ein Theil der Oesterreichischen Truppen hat Orde erhalten, aus Schleswig nach Ulm und Rastadt zurückzukehren. Von offiziöser Seite wird in den Blättern für die Anerkennung der Oldenburgischen Ansprüche plaidirt. Der König von Preußen trifft morgen zum Besuche des Russischen Kaisers in Darmstadt ein. — Berliner Börse vom 13. October: Wechsel-Cours: Für 100 Silber Rubel 83⅓ Thaler bezahlt.

Kopenhagen, 11. Oktbr. (29. Septbr.). Flyvepostenen zufolge ist Capitän Schöller von hier nach Wien zurückgereist. Wie es heißt, überbringt derselbe die Bestätigung seiner Regierung zu dem die Grenz-Regulirung betreffenden Uebereinkommen der Conferenz.

In der gestrigen Abendsitzung des Folkething erklärte der Minister des Innern bei Gelegenheit der Adreßdebatte: die Regierung wolle sich über die eventuelle Wiederaufnahme des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1849 für jetzt weder aussprechen noch binden, Veränderungen an demselben müßten aber jedenfalls vorgenommen werden.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,58	— 4,94	— 3,0	W	Locker Bewölt (2.)
2 U	331,59	— 3,98	0,5	W	Halb heiter (2).
11 U.	332,65	— 2,97	— 3,5		Heiter (0).
Mittel	331,08		— 1,96		1,32

Die Temperatur ist die niedrigste bis dahin an diesem Tage beobachtete; bis dahin war das Minimum — 1,27: J. 1862, Maximum 10,05: J. 1834.

16. (4.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,62	— 2,90	— 4,2	W	Fast heiter (0.5.)
2 U.	332,99	— 2,58	0,2	W	Halb heiter (2.)
11 U.	333,76	— 1,68	— 4,3		Dünn bezogen (1).
Mittel	333,01		2,76		0,80

Kleinste Mitteltemperatur dieses Tages, 7,16 unter dem Mittel; bis dahin war das Minimum — 2,10: J. 1847, Maximum 8,10: J. 1834. Gegen 2 U. einige Hagelkörner.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingegangen:

Transport 51 Rbl. S. Dazu von N. B. 3 Rbl. S. — In Allem somit 54 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Oktober 1864. Nr. 506.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Localer Hindernisse wegen kann die

Versammlung des Dorp. Gesangvereins

Dinstag den 26. Octbr. **nicht** stattfinden.

Der Vorstand.

Dienstag den 6. October 1864

im großen Saale der academ. Musse

Concert

des Fräulein

Antonie Poggendorff.

Programm.

I.

1. Ouverture.
2. Nocturne von Piatti für Violoncelle.
3. Männerquartett.
4. Elegie von Bockmühl für Violoncelle.

II.

1. Souvenir de Faust von S. Lee f. Violoncelle.
2. Flötensolo.
3. Männerquartett.
4. Nocturne von Chopin für Violoncelle.
5. Ständchen von Schubert für Violoncelle.

Entrée à Person 50 Kop. Personen unter 15 Jahren zahlen 30 Kop. Der Billetverkauf findet in der Handlung des Herrn Rathsherr Walter sowie am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse statt.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Einrichtung von rauchverzehrenden Feuerungen für Dampfkessel, Braupfannen, Ziegel- u. Kalköfen** und **allen bei Fabriken vorkommenden Arbeiten und Reparaturen,** für deren solide Ausführung er Garantie leistet. Herr Mechanikus Borck ist im Stande, nähere Auskünfte und Referenzen über von ihm ausgeführte Arbeiten zu ertheilen.

Carl Ulrich, Civil-Ingenieur.

Eine Dame sucht eine Reisegelegenheit nach Reval. Die Adresse zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Am 13. October wird auf dem **Gute Kölliz ein neuausgebauter Krug,** an der Werroschen Straße gelegen, mit Marktberechtigung **in Pacht vergeben** werden.

Echte

Holländische Blumenzwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Gladiolus, Jonquillen, Lilien, Tuberosen, Amaryllis** und **Kaiserkronen** erhielt in großer Auswahl und verkauft zu den billigsten Preisen

Georg Becker.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirschen-** und **Pflaumenbäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** u. **Himbeerensträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in großer Auswahl

Joh. Daugull.

Eine Apotheke nebst Haus

wird in einer Gouvernementsstadt der Ostsee-Provinzen **aus freier Hand** unter vortheilhaften Bedingungen und verhältnißmäßig geringer Anzahlung **verkauft.** Das Nähere darüber bei Apotheker **Th. Köhler** in Dorpat.

Im Commissionsverlage von **E. J. Karow** erschien soeben:

Beckmann, Mag. **Fr., Beitrag zur chemischen Geschichte des ätherischen Senf-Oels.** Preis 30 Kop.

Reißner, Prof. Dr. **E., der Bau des centralen Nervensystems der ungeschwänzten Batrachier,** untersucht und beschrieben. Mit einem Atlas von 12 Tafeln. Zu **Karl Ernst von Baer's** academischer Jubelfeier herausgegeben von dem Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Preis 2 Rbl.

Indices scholarum in Universitate Dorpatensi per Semestre I et II 1864. Inest: **Schwabe, L., Conjecturae Catullianae.** Preis 50 Kop.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von **Franz Kluge** in Reval):

„Zu uns komme Dein Reich".

Gebet und Andachtsbuch für Haus und Schule

von

Eduard Weber,

Oberlehrer der Religion an der Ritter- und Domschule zu Reval

2 Bände. geh. Preis 2 R. 25 K. S.

Inhalt: I. Abth.: **Gebete u. Betrachtungen über die Sonntags- und Fest-Pericopen des ganzen Kirchenjahrs.** II. Abth.: **Gebete und Ansprachen über freie Texte und Losungen der heiligen Schrift.**

Dieses Buch, nicht künstlich gemacht, sondern durch die Praxis selbst allmälig lebendig erwachsen kommt einem wesentlichen Bedürfniß der Schule und des Hauses entgegen. Die für die Erbauung in der Schule und im Hause so oft verlangten und doch selten vorhandenen kürzeren Betrachtungen des göttlichen Wortes finden sich hier und da die Betrachtungen mit passenden Liederversen und Gebeten versehen sind, so bietet das Buch, ohne alle Mühe des Hin- und Herſuchens und Zusammenstellens, eine reiche Auswahl des Stoffs für Andacht und Erbauung. Auch wird durch den Gebrauch dieses Buches, indem die Betrachtungen und Ansprachen in demselben sich an die in der Kirche an den Sonn- und Festtagen gebräuchlichen Bibeltexte anschließen, die Verbindung der Kirche mit Haus und Schule gewiß wesentlich gefördert. Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, sowie namentlich auch Privatlehranstalten, denen es um rechte Erbauung in echt evangelischem Geist zu thun ist, kann diese Sammlung mit gutem Gewissen empfohlen werden. Und da dieselbe der heranwachsenden Jugend als eine werthvolle Gabe in die Hände gegeben werden kann, so empfiehlt sie sich auch als Weihnachts- und Confirmationsgeschenk.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Künstl. Blumen

wie auch **Putz-Federn** erhielt und empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Damen-Filzhüte

nebst den dazu passenden Federn erhielt

P. H. Walter.

Mein am Domberge auf Erbgrund belegenes

Wohnhaus

nebst Stall, Wagenschauer und Garten **wird aus freier Hand verkauft.**

Adolph Koch,

wohnh. bei Herrn Kaufm. Johannsen hinter dem Rathhause.

Rohe Felle

kauft und zahlt 13 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Am Montag d. 28. September ist auf dem Wege vom Schlüsselberg'schen Berge zum kleinen Markt ein **Portemonnaie** mit 6 Rbl. 10 Kop. S. **verloren** worden. Dem Wiederbringer desselben eine entsprechende Belohnung in der Zeitungs-Expedition.

Winterstoffe zu Herrenkleidern,

als: **Ratiné, Drap, Paletot Esquimo, Militair-Paletots, Galonné-** und **Diagonal-Buckskin,** engl. **Cord, Tricots** u. **Doublestoffe** im neuesten Geschmack, sowie **farbige** und **schwarze Tuche** empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinen-Lager von

Gebrüder Bärtels.

Eine erfahrene **deutsche Kinderfrau findet eine Stelle** im Hause des Staatsrath **de la Croix.**

Frische Citronen

erhielt soeben **C. Petersonn.**

Eine Nähmaschine

von **Grover & Baker** bester Construction sowie eine **amerikanische**

Waschringemaschine

stehen zum Verkauf beim

Schmiedemeister **H. Lieber.**

Im kleinen v. Samson'schen Hause ist gegenwärtig wiederum **Glattlein, Drell** und ausgezeichnet schöner **Flanell** zu haben.

Ueber eine sogleich zu beziehende **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und freier Benutzung des zum Hause gehörigen großen Gartens ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Eine **große Familienwohnung** ist im Weyrich'schen Eckhause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen** und kann Mitte December bezogen werden.

Abreisende.

1. A. Engler, Klempnergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 231. Dienstag, den 6. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat am 11. Juli das Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, kraft dessen unter Abänderung der betreffenden Paragraphen des Pensions-Reglements (Allgem. Gesetzb. Bd. III, Ausg. v. 1857) festgesetzt wird, daß die Rechte der Civilbeamten in Betreff der verkürzten Pensionstermine auch auf die im Lehrfache Dienenden ausgedehnt werden sollen. Demnach erhalten dieselben, wenn sie wegen Aufopferung ihrer Gesundheit im Dienste den Abschied nehmen müssen, für 10—15jährigen Dienst ½, für 15—20jährigen ⅔ und für mehr als 20jährigen den ganzen Betrag der etatsmäßigen Pension. Diejenigen, welche bei ihrer Krankheit fremder Hilfe nicht entbehren können, erhalten schon für 5—10jährigen Dienst ½, für 10—15jähr. ⅔ und für mehr als 15jähr. den vollen Betrag der Pension.

Dorpat. Wie preußische Blätter berichten, ist Behufs des Personenverkehrs zwischen Rußland und Preußen jüngst zwischen den betheiligten russischen Bahnverwaltungen und den Verwaltungen der preußischen Ostbahn, der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, der Berlin-Stettiner Bahn und der Oberschlesischen Bahn einerseits eine Vereinbarung getroffen, gemäß welcher mit dem 3. (15.) d. Mts. zwischen den russischen Stationen St. Petersburg, Pskow, Ostrow, Dünaburg, Wilna, Grodno, Bialystok und Riga einerseits und zwischen den preußischen Stationen Berlin, Frankfurt a. O., Kreuz, Bromberg, Danzig, Königsberg, Stettin und Posen andererseits eine direkte Personenbeförderung in erster und zweiter Wagenklasse und eine direkte Gepäckbeförderung eintritt. Für Personen, welche in Rußland in der ersten und in Preußen in der zweiten Wagenklasse fahren wollen, werden ebenfalls direkte Billets verausgabt. Die Billets haben eine Gültigkeit auf 6 Kalendertage und kann die Fahrt während dieser Zeit auf jeder beliebigen Station, wo der Zug fahrplanmäßig hält, unterbrochen werden, jedoch ist dem Stationsvorstand bei Vermeidung der Ungültigkeit des Billets das letztere sofort, jedenfalls vor Abgang des Zuges zur Prolongation vorzulegen. Auf jedes Billet wird ein Freigewicht von 50 Zollpfund oder 60 Pfund russisch gewährt.

Kurland. Der Assessor des Goldingenschen Hauptmannsgerichts, Candidat der Rechte, Baron Victor v. Hülleſſem, ist von der Kurl. Gouvernements-Regierung zu dem vacanten Amte eines Secretairs des Tuckumschen Kreisgerichts übergeführt worden.

Mitau. Zufolge Journal-Verfügung des Kurländischen Cameralhofes vom 18. September d. J. ist der Gouv.-Secr. Heinrich Michelsohn seiner Bitte gemäß von der provisorischen Verwaltung des demselben übertragenen Buchhalter-Amtes bei der Rentei-Abtheilung des Cameralhofes vom 15. September d. J. ab entlassen und in die dadurch eingetretene Vacanz der Controleur der Controle-Abtheilung, Tit.-Rath Alexander Slevogt auf dessen Wunsch als Buchhalter des 3. Tisches der Rentei-Abtheilung vom 18. September d. J. ab übergeführt worden. (K. G.-Ztg.)

Rußland und Polen. Wie verschiedene deutsche Blätter melden, wird Rußland demnächst mit Preußen wegen Abschlusses zweier Postverträge, für Rußland und für Polen, verhandeln lassen und stehen bedeutende Erleichterungen des Postverkehrs in Aussicht.

Kiew. Der „Kiewljanin" bringt die Strafurtheile, welche in Nemirow in Podolien über 20 Personen wegen Theilnahme am Aufstand als Hängegendarmen, Giftmischer 2c. verhängt worden sind. Demzufolge sind die Edelleute Liewecki, Const. Zaleski, Stefanowicz, Steph. Misiewicz und Aler. Stankiewicz, Graf Sigismund Krasicki, Collegien-Registrator Siedrocki, der Geistliche Kluczewski, die Edelleute Bienkiewicz, Wolawski und zehn andere, zwei zu lebenslänglicher, Krasicki zu 15, sieben zu 4 bis 10 Jahren Bergwerksarbeit, die anderen zu mehrjähriger Internirung in Sibirien verurtheilt. Zur näheren Charakteristik dieser sauberen Gesellschaft heben wir aus dem Urtheil Folgendes hervor: Ludw. Liewecki, Edelmann aus dem Gouvernement Podolien, 26 Jahre alt, hat freiwillig die Stelle eines Gendarmerie-Brigadiers mit einer Besoldung von 85 Rubeln monatlich angenommen und sich im Auftrage der revolutionären Regierung bemüht, eine Vergiftungs-Gendarmerie in Nemirow zu errichten. Er hat dem Edelmann Misiewicz ein Diplom als Mitglied der National-Gendamerie und Gift (Doppelt-Chlorqueckſilber) zur Vergiftung solcher Leute, welche der Polnischen Sache nicht geneigt wären, übergeben und ihm befohlen, den Lehrer Worony und den Kirchenvorsteher des Dorfes Boblowo zu vergiften, andere Personen für die National-Gendarmerie anzuwerben und zu vereidigen, falsche Pässe und Petschafte zu besorgen und die Geldpost, welche durch Nemirow kommen würde, zu berauben. — Der Geistliche Erasm. Kluczewski, Religionslehrer am Gymnasium in Nemirow, 32 Jahre alt, ist im Besitz dreier gedruckter revolutionären Blankets, einiger Sachen mit revolutionären Emblemen und verschiedener von ihm selbst im revolutionären Geiste verfaßter Predigten gewesen, hat den Schülern des Gymnasiums aufrührerische Reden gehalten, einige Personen für den Aufstand vereidigt, die Stelle eines Chefs des Fleckens Nemirow übernommen und Geld für den Aufstand gesammelt u. s. w.

Polen. Um die Wichtigkeit der neuen Schulgesetze für das Königreich Polen besser würdigen zu können, erlauben wir uns, das Bedürfniß derselben durch einige (der N. P. Z. entlehnte) statistische Notizen zu erläutern. Zu diesem Ende müssen wir aber auf die Schulstatistik vom Jahre 1859 zurückgehen; in späteren Jahren, in welchen der Aufstand schon anfing, unter der lernenden Jugend eine Rolle zu spielen, war der Schulbesuch unregelmäßig, die Schulknaben wollten entweder aus sogenanntem Freiheitstriebe nicht lernen und griffen lieber zu den Waffen oder es mußten gar wegen öfterer Mißhandlungen der Lehrer durch die Schüler ganze Gymnasialklassen geschlossen werden; daher fehlt für die Jahre 1860 und 1861 ein sicherer Maßstab, und die Jahre 1862 und 1863 verstrichen unter den Wielopolskischen Reformen bis auf die Warschauer Hochschule ohne eigentliches Resultat. Im Jahre 1859 bestanden für das ganze Königreich 19 höhere und 25 Mittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien und Kreisschulen) mit 9324 Schülern, ferner zwei höhere Mädchenschulen mit 274 Schülerinnen; 209 Privatpensionen für Knaben und Mädchen mit 6940 Kindern, und 1182 Elementar-, Sonntags- und Handwerkerschulen mit 65,671 Schüler und Schülerinnen. Im Ganzen also für eine Einwohnerzahl von 4,970,379 Seelen 1437 Schulen mit 82,209 Lernenden. Die statistischen Tabellen vom Jahre 1862 ergeben, daß von 4,872;139 Einwohnern nur 151,567 beiderlei Geschlechts eine höhere Bildung besaßen, dann 846,762 schreiben und lesen konnten, 3,973,869 aber weder zu lesen noch zu schreiben verstanden. Diese Zahlen also ergeben, daß im Königreich Polen nur 2 pCt. der ganzen Einwohner eine höhere Bildung genossen (was auch noch relativ ist, denn wer will denn nicht höher gebildet sein?), nur 7,3 pCt. lesen und schreiben kann und 80,7 pCt. weder zu schreiben noch zu lesen versteht. — Die N. Pr. Z. schreibt weiter: Bei dem Jahrhunderte lang vernachlässigten und in Knechtschaft gehaltenen Bauernstande war und ist noch das Lesen- oder Schreibenkönnen eine äußerst seltene Erscheinung, mit Ausnahme eines Theiles der Colonisten; selbst der sogenannnte kleine Szlachcig (szlachta zagonowa) hält zwar streng an seinem Erbadel, der sich auf früheren Allodial-Grundbesitz, wenn auch nur eine halbe Hufe, stützt, als solcher legitimirt und zum Führen seines Wappens berechtigt ist, kann aber nur selten die Feder regieren. Wie wohlthätig werden nun die neuen Unterrichtsgesetze wirken können, wenn die Bauern nicht mehr von den Gutsbesitzern abhängig und, durch die Gesetze vom 2. März d. J. in den Stand gesetzt, die Schulen auch zu erhalten, allgemein zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß sie erst dann in bessere Zustände kommen, wenn sie wenigstens das Lesen, Schreiben und Rechnen erlernen. Fast eben so schlimm sind die sogenannten Bürger der kleinen meist nur Ackerbau treibenden Städtchen daran gewesen, da zur Erhaltung der Schulen ihnen die pecuniären Mittel gebrachen und manchmal (wir können Ort und Namen nennen) gräfliche und fürstliche Städtebesitzer sich weigerten, auch nur die nach dem Gesetz bestimmten ⅔ Beiträge, oft nur 50 Rubel jährlich, zur Unterhaltung der Schule beizutragen, so daß die Schulen deshalb eingehen mußten. Möchten die Bauern auch nur wirklich zur rechten Einsicht gelangen; aber ohne einen gesetzlichen Schulzwang, wie in Preußen, werden hier die Schulgesetze, bei der Trägheit der Leute, schwerlich einen Erfolg haben; denn der Bauer hier ist in der Mehrzahl zu lüderlich und zu faul. — Vor Kurzem sind in Warschau wieder aufregende Placate ausgestreut, ja sie sollen recht eigentlich der Polizei in den Weg geworfen worden sein, und um den Beweis zu führen, daß sie hier und nicht im Auslande gedruckt seien, sollen sie Stellen aus dem Tags zuvor veröffentlichten Dz. Warszawski enthalten haben. Dem Correspondenten der N. P. Z. scheint dies indeß noch kein hinreichender Beweis zu sein; denn wenn man von Warschau um 11 Uhr mit der Eisenbahn nach Bromberg fahre, könne man über Nacht wohl eine Masse drucken und den andern Nachmittag von 5 Uhr an, nach der Zurückkunft von Bromberg oder Thorn, solche antedatirte Placate immer noch verbreiten. Denn daß in Warschau selbst bei der strengen polizeilichen Aufsicht noch Jemand es wagen sollte, dergleichen zu drucken, erscheint kaum möglich. — Daß am 1. und 2. d. M. abgehaltene Pferderennen hat trotz der ungünstigen Witterung seinen ordentlichen Verlauf gehabt, und war täglich von einigen Tausenden besucht.

Warschau. Dem Russ. Inv. wird unterm 27. September aus Warschau geschrieben: Gestern zog sich in Warschau ein höchst trauriges Ereigniß zu. Vier junge Offiziere der Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade, welche zusammen in der Citadelle wohnten, brachten eine gefüllte Granate mit sich nach Hause. In Folge unvorsichtigen Umgehens mit derselben entzündete sich — wie man sagt, durch eine Papiercigarre — der Satz und die Granate sprang. Einem der Offiziere wurde dabei der Schädel fortgerissen, einem andern das Herz durchbohrt, dem dritten ein Bein fortgerissen und der vierte anderweitig schwer verwundet. Die beiden ersten sind bereits gestorben, der dritte wird schwerlich leben bleiben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Oktbr. Die Rückkehr des Königs wird am Morgen des 15. Oktober erfolgen. An diesem Tage, dem Geburtstage weiland Königs Friedrich Wilhelm IV., soll, wie bereits gemeldet, die Beisetzung der sterblichen Ueberreste desselben in der Gruft vor dem Altar der Friedenskirche in Potsdam stattfinden. Doch wird die Feier im engsten Kreise des Hofes, nur unter Theilnahme der Mitglieder des Königshauses, so wie der Hofbeamten und Adjutanten Königs Friedrich Wilhelm IV., erfolgen. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden nach den hier eingegangenen Nachrichten mit dem Großfürsten-Thronfolger am 18. von Darmstadt nach Nizza abreisen. Se. Maj. der Kaiser wird, wie es heißt, eine Woche daselbst verweilen und alsdann nach St. Petersburg zurückkehren, der Großfürst-Thronfolger aber längere Zeit bei seiner Erlauchten Mutter verweilen und später durch Frankreich nach England reisen. — Einem umlaufenden Gerücht zufolge soll der zeitige Präsident des Staats-Ministeriums, Hr. v. Bismarck, zum Staatskanzler ernannt werden. Es kann dieses Gerücht eben nur als solches gelten. Im brandenburgisch-preußischen Staate ist diese Würde bisher nur zwei Mal verliehen worden, das erste Mal unter dem 1640 verstorbenen Kurfürsten Georg Wilhelm, dem Vater des großen Kurfürsten, und das zweite Mal unter König Friedrich Wilhelm III., der, wie bekannt, 1810 den Freiherrn (späteren Fürsten) von Hardenberg in außerordentlicher Zeit zu der außerordentlichen Stelle berief, die 1822 nach Hardenberg's Tode auch wieder einging. — Nach den Mittheilungen aus Wien sowohl, wie aus Kopenhagen steht der Abschluß des Friedens mit Dänemark nahe bevor. Ueber den Fortschritt in den einzelnen Punkten, welchen die Verhandlungen in den letzten Tagen gemacht haben, verlautet noch immer sehr wenig. Nach einer Wiener Correspondenz des Dresd. Journals hatten die Dänischen Bevollmächtigten noch in der Sitzung vom 8. Oktober nur eine kleine Zahl von Activposten (mit Ausschluß des Sundzollfonds) bezeichnet, in denen sie einen Anspruch der Herzogthümer auf Betheiligung anzuerkennen bereit seien. An demselben Tage wurde jedoch in Kopenhagen eine Sitzung des Staatsraths abgehalten, in welcher beschlossen wurde, auf ein Pauschquantum einzugehen, welches durch neutralen Schiedsspruch festgesetzt werden sollte. Später ist dann in Kopenhagen auch von diesem Schiedsspruch Abstand genommen, und es ist seitdem in Wien der Betrag der Abfindungssumme festgestellt worden. — Nach der neuesten Prov.-Corrspond. sollen die von den Deutschen Mächten für die Herzogthümer geforderten neun Millionen Dänischerseits bewilligt sein, während es sich in Betreff der Grenzregulirung nur noch um einen „halbmeiligen Landstrich" handle. — Eine Hamburger Correspondenz der Weser-Ztg. wiederholt das Gerücht, daß die in Jütland und Schleswig stehenden Oesterreichischen Truppen innerhalb zweier Monate abmarschiren würden. Die entsprechende Vereinbarung soll in diesen Tagen in Folge der nach Wien gelangten neuesten Dänischen Erklärungen, welche den Frieden in nahe Aussicht stellen, zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen sein und das Oesterreichische Etappen-Commando in Hamburg bereits aus Wien Instructionen erhalten haben, welche sich auf den Rückmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Heimath beziehen. — Ueber die schon erwähnte Ernennung des, Italien sehr freundlich gesinnten Benedetti zum französischen Botschafter am preußischen Hofe hört man von nah betheiligter Seite, Rußland habe seit geraumer Zeit Herrn v. Talleyrand (bisher in Berlin) als französischen Botschafter in St. Petersburg zu erhalten gewünscht. Schon im Frühlinge war die Rede davon gewesen. Aber mehrere Hindernisse, namentlich auf französischer Seite, stellten sich entgegen. Nach dem Besuche des Kaisers Alexander in Schwalbach wollte der Kaiser Napoleon dem russischen Hofe eine Freundlichkeit erweisen und willigte in die begehrte Ernennung. Der Wiedereintritt des Herrn von Benedetti in die Geschäfte war andererseits in Folge des Abschlusses der September Convention angezeigt, und da man ihm, als er sich ehrenvoll zurückzog, einen bedeutsamen Posten versprochen hatte, so lag es nahe, daß er jetzt für Berlin ernannt wurde. Dies wäre die natürliche Erklärung des Wechsels, dessen demonstrativer Eindruck auf Oesterreich immerhin zu gleicher Zeit vielleicht nicht unliebsam vorhergesehen wurde. — Dr. Ludwig, Professor der Physiologie an der Josephsakademie in Wien, hat einen Ruf an die Leipziger Universität erhalten und auch angenommen.

Frankfurt. Wie man der Nat. Ztg. aus Frankfurt mittheilt, sind einige der als Originalurkunden dienenden Beilagen der „Begründungsschrift des Herzogs Friedrich", welche derselbe der Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 23. August hat vorlegen lassen, an einigen Stellen so schwer zu entziffern und theilweise sogar defect, daß man für gut befunden hat, bei dem Umstande derselben in der Person des Drs. und Notar Zeuler, Präsidenten des Alterthumsvereins in Frankfurt, einen Sachverständigen beizugeben. Der Druck dieser Beilagen ist nun vollendet und dieser Tage unter den Mitgliedern des Bundes und der einschlägigen Ausschüsse zur Vertheilung gekommen. Es sind folgende: 1) König Friedrich III. Theilungsrecess mit Herzog Johann dem Jüngeren vom 27. Januar 1567; 2) Herzogliche Schleswig-Holstein-Sonderburgisches Primogeniturstatut vom 27. December 1633; König Friedrich III. Antrag an Herzog Joachim Ernst zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Ploen vom 5. November 1665; 4) des Kaisers Franz I. Confirmationsurkunde des zwischen König Friedrich V. und Herzog Friedrich Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Ploen am 29. November 1756 geschlossenen Erbvertrags vom 5. März 1761; 5) Schreiben des Prinzen Friedrich Christian von Schleswig-Holstein an König Friedrich VII. von Dänemark vom 15 Januar 1859.

Schleswig-Holstein. Die Hamb. Börsenhalle enthält eine Berliner Correspondenz, welche sich sehr entschieden gegen den Erbprinzen von Augustenburg ausspricht. Es heißt darin: Man legt in officiösen Kreisen Gewicht auf die Unterredung, welche Herr v. Ahlefeldt vor Kurzem mit Herrn v. Bismarck gehabt hat, und betrachtet dieselbe als ein günstiges Ereigniß im Sinne der Successions-Ansprüche des Erbprinzen vom Augustenburg. Personen, welche dem Verständnisse der Thatsachen näher stehen, dürften diese Auffassung wenig theilen. Herr v. Ahlefeldt soll, wie man mir glaubhaft versichert, allerdings Viel versprochen haben, aber ohne daß er die Gewähr irgend einer positiven Zusicherung dagegen erhalten hätte. Herr v. Bismarck hat, nach Anhörung des Vortrages des Hrn. v. Ahlefeldt, einfach Act von den Erklärungen desselben genommen, mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß er seinerseits den Maßnahmen Preußens durch keinerlei Aussichten und Versprechungen irgendwie präjudiciren könne, da der Erbprinz zur Zeit in keiner Weise als künftiger Herzog legitimirt sei und die Entscheidung der Erbgangsfrage vorerst abgewartet werden müsse. Preußen ist also entschlossen, sich vollkommen freie Hand zu lassen. Die Wirkung dieser Haltung Preußens scheint bereits in höchst eigenthümlicher Weise zu Tage zu treten, indem die Kieler Zeitung vom 8. d. in einem Artikel, der einen seltsamen Ton anschlägt, jede Vereinbarung und Verbindung mit Preußen als entbehrlich von der Hand weiset und in Selbstgenügsamkeit auszuführen sucht, daß Schleswig-Holstein auch ohne Preußen fertig werden könne, während andere Nachrichten aus Kiel melden, daß die Herren Sammer und Franke gar nicht daran denken, ihre Stellungen aufzugeben. Täusche ich mich nicht, so ist gerade jetzt der Augenblick sehr ungeeignet, um in Kiel eine abfprechende und selbst überwüthige Sprache zu führen, und es könnte leicht der Fall eintreten, daß die Sicherheit, mit der man in Kiel auftritt, einst bitter beklagt wird. Man ist bisher gewohnt gewesen, die Oldenburgischen Ansprüche in der Schleswig-Holsteinischen Frage nur ganz obenhin zu beachten. Man betrachtete die Candidatur des Großherzogs als einen Deckmantel annexionistischer Bestrebungen Preußens. Es dürfte Zeit sein, das Publikum sowohl bezüglich der Absichten Oldenburgs als der Preußens aufzuklären. Vermöge der besonderen Gunst der Umstände, welche mir gestatten, die Verhältnisse klar zu übersehen, bin ich in der Lage, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß der Großherzog von Oldenburg mit dem vollen Ernste, den die Sache erfordert, auf den Thron seiner Vorfahren in Schleswig-Holstein Ansprüche erhebt und daß Preußen diesen Ansprüchen eine ganz besondere Aufmerksamkeit erweist. Wenn es, wie man mir versichert, wahr ist, daß der König sich gegen jede Annexion stets ernstlich verwahrt, und wenn die Ansprüche Oldenburgs von Preußen mit günstigen Augen angesehen werden, so beginnt ein Kampf streitiger Rechte, bei welchem das Zünglein der Waage leicht nach einer Seite ausschlagen könnte, wohin man es nicht erwartet hatte, zumal auch in Oesterreich die Stimmung der maßgebenden Kreise der Oldenburgischen Candidatur keineswegs abhold ist. Man hat die Langsamkeit verspottet, mit der die Oldenburgische Denkschrift ins Leben tritt. Nach zuverlässigen Nachrichten erfahre ich, daß nur die außerordentliche Sorgsamkeit u. Wahrhaftigkeit, mit der man ein der ernsten Sache würdiges Werk liefern will, Grund der Zögerung ist. Man versichert mir, daß Professor Ranke zur Mitthätigkeit berufen sei; es fiele ins Gewicht, wenn dieser Koryphäe der Geschichtskunde sein Votum zu Gunsten Oldenburgs in die Wagschale würfe. Freilich kommt dem Erbprinzen von Augustenburg zu statten, daß er in Holstein bereits seinen factischen Wohnsitz genommen, daß er von vielen Seiten — freilich auch vielfach ohne alle Prüfung der Verhältnisse — als Herzog anerkannt ist und daß es nicht Jedermanns Sache ist, einen Schritt rückwärts zu thun. Dies möge ihn und seine Räthe aber nicht zu sicher machen, denn noch harrt die Successionsfrage ihrer sorgfältigen Entscheidung und es sind viele Factoren, die bei derselben direct und indirect in Wirksamkeit treten werden.

Großbritannien.

London, 11. Okt. (29. Sept.). Die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales durch Dänemark und Schweden bietet der Times Gelegenheit, die den englischen Gästen seitens der Bewohner der beiden skandinavischen Reiche bewiesene Gastlichkeit zu preisen, der Freundschaft zwischen Engländern und Dänen und Schweden mit Wärme das Wort zu reden und nochmals die Anklage zurückzuweisen, daß England die Dänen in der Noth im Stiche gelassen habe. „Wir haben", sagt sie, „das Gefühl kennen gelernt, welches man in den alten Königreichen des Nordens für England hegt, und es fließt genug nordisches Blut in unseren Adern, um die Gegenseitigkeit leicht zu machen und, wie wir vertrauen, eine herzliche und vortheilhafte Verbindung zwischen Staaten von so verwandtem Wesen und so freundschaftlicher Gesinnung zu sichern." — Hier concentrirt sich gegenwärtig das Haupt-Interesse auf die Lage des Geldmarktes, der besorgnißerregend ist und dem die new-yorker Berichte über das rasche Sinken des Gold-Agio's und der Baumwollpreise am allerwenigsten zu Gute kommen können. Die Finanzartikel der Zeitungen thun zwar das Ihrige, die Angst vor einer weitergehenden commerziellen Krise zu verscheuchen, doch will ihnen dies nicht gelingen, und wieder sind heute eine Unmasse Gerüchte von bevorstehenden Fallissements in Liverpool, Manchester und hier in Umlauf. — In diplomatischen Kreisen wird am lebhaftesten die Frage erörtert, ob Oesterreich sich zu einer Anerkennung Italiens verstehen werde oder nicht. Die Diplomatie legt unendlich viel Gewicht auf diese Entscheidung. Geht man aber der Sache tiefer auf den Grund, so ist es nicht leicht einzusehen, wie durch die bloße Anerkennung des bisherigen italienischen Besitzstandes die italienisch-österreichische Schlußfrage ihrer Lösung näher gebracht werden könne. — Die Störung des großartig arrangirten Faustkampfes englischer Boxer, der in Dublin stattfinden sollte, hat die englischen Sportsmen, die sich auf etwas „Apartes" Rechnung gemacht hatten, empört, und ihre Organe geben dieser Empörung in mehr als gewöhnlicher Sprache Ausdruck. Eines derselben schreibt: „Die Häuser in Sackville-Street (der schönsten Straße Dublins) mit ein oder zwei Ausnahmen, sind wahre Rabennester gegen die Gebäude einer Englischen Provinzialstadt zweiten Ranges. Und die Bevölkerung! Der vierte Mensch ist ein miserabler, schmutziger, fast nackter Bettler, der sich wie ein halbverhungerter räudiger Köter an den Häusern vorbei drückt." Welche Aufnahme diese plötzlich entstandene Hibernophagie bei den lebhaften Söhnen Erins findet, kann man sich leicht vorstellen; Repressalien fehlen natürlich nicht. So zieht jetzt die jüngste Nummer des Dubliner Blattes „the Nation" gegen die zur beabsichtigten Boxerei nach Irland herübergekommenen Englischen Sporting-Gentlemen als gegen einen Haufen widerwärtiger Schurken, Taschendiebe, Gauner und Eisenfresser zu Felde, die von England in der Hoffnung auf eine goldene Ernte unter den grünen Jungen, die sich um die Preiskämpfer drängen würden, nach Dublin gekommen seien. (Recht freundlich — gegenseitig!)

Frankreich.

Paris, 11. Oktbr. (29. Septbr.). Wie dankbar müssen die Deutschen Napoleon III. sein, daß er der Presse einen so unerschöpflichen Stoff des Gespräches und der politischen Verhandlung geboten hat! Ueber den September-Vertrag vernachlässigen die Blätter beinahe ihr tägliches Thema von dem schrecklichen Mißbrauche, den das starke Deutschland dem kleinen Dänemark gegenüber sich erlaubt hat. Rom, Italien und Oesterreich, das sind die Gegenstände, die nach allen Seiten hin beleuchtet werden. Die Haltung des Papstes, so geben alle halbamtlichen Blätter zu, sei noch durch keine officielle Erklärung vorherzusehen. Die amtlichen Journale behaupten darum doch, zu wissen, daß der Papst dem Vertrage nicht absolut abgeneigt sei und daß Cardinal Antonelli für die financielle Seite der Uebereinkunft sich sogar sehr günstig geäußert habe. Wie aufrichtig das gemeint sei, mag daraus entnommen werden, wenn uns aus der nämlichen Quelle berichtet wird, Cardinal Antonelli wolle mit seiner Antwort warten, bis er gesehen habe, wie sich das italienische Parlament geberden werde. — Hier spricht man noch immer von Minister-Veränderungen als Folge der Umwandlung der Politik des Kaisers. Namentlich erhält sich das Gerücht, Latour d'Auvergne werde an die Stelle von Drouyn de Lhuys ins auswärtige Amt berufen werden. Ob dieses Gerücht irgend welchen Glauben verdient, wollen wir nicht entscheiden. Es bleibt immerhin bezeichnend, daß ein solches Gerücht so hartnäckig auftritt. Veranlassung mag der Umstand dazu gegeben haben, daß Fürst Latour d'Auvergne gestern in St. Cloud an der kaiserlichen Tafel gespeist und eine lange vertrauliche Unterredung mit dem Kaiser gehabt habe. Auch vom Austritte des Hrn. Rouher (natürlich aus anderen Gründen) wird gesprochen, und heißt es, daß der Staats-Minister durch Herrn Thuillier ersetzt werden solle. — Aus Madrid, 11. Okt., wird telegraphirt: Gestern, als am Geburtstage der Königin, fand Empfang im Schlosse und Parade der Truppen Statt. Alle Offiziere des Heeres und der Flotte sind um eine Rangstufe avancirt.

Amerika.

New-York, 24. (12.) September. Das Schreiben, in welchem General Fremont seinen Rücktritt von der Präsidentschafts-Kandidatur ankündigt und seiner Partei die Nothwendigkeit vorführt, trotz prinzipieller Meinungsverschiedenheiten, für Lincoln's Wiederwahl zu stimmen, lautet folgendermaßen: Boston, 21. Sept. Meine Herren. — Ich sehe es als meine Pflicht an, einen weiteren Schritt in der durch mein Schreiben vom 25. Aug. angedeuteten Richtung zu thun und meinen Namen von der Liste der Kandidaten zurückzuziehen. Die Präsidentschaftsfrage hat in der That eine solche Wendung genommen, daß die Einigung der republikanischen Partei eine gebieterische Nothwendigkeit geworden ist. Die Politik der demokratischen Partei läuft entweder auf die Zerreißung der Union oder auf Wiederherstellung der Union mit Sklaverei hinaus. Das Programm von Chicago ist einfach Trennung der Union. General Mac Clellans Annahmeschreiben ist Wiederherstellung mit Sklaverei. Der republikanische Kandidat hat sich im Gegensatze dazu für die Wiederherstellung der Union ohne Sklaverei verbindlich gemacht, und wie zaudernden Charakters seine Politik auch immer sein mag, so dürfen wir doch hoffen, daß der von seiner Partei auf ihn ausgeübte Druck ihn zur Erfüllung seines Gelöbnisses zwingen wird. Inzwischen jenen Gegensatzes kann kein Anhänger der liberalen Partei zweifelnd schwanken, und ich glaube in folgerichtiger Uebereinstimmung mit meiner bisherigen Laufbahn zu handeln, wenn ich jetzt zurücktrete, nicht sowohl, um den Sieg Herrn Lincoln's zu befördern, als um, was in meinen Kräften steht, zur Verhinderung der Wahl des demokratischen Kandidaten zu thun. Was Herrn Lincoln betrifft, so denke ich über ihn noch gerade so, wie ich es in meinem Annahmeschreiben ausgesprochen habe. Ich bin der Ansicht, daß seine Administration in politischer, militärischer und finanzieller Beziehung eine fehlgeschlagene zu nennen und daß ihre nothwendige Fortdauer für das Land — ein Grund des Bedauerns ist. Niemals hat in einem Lande größere Einmüthigkeit geherrscht, als sie sich hier nach dem Falle von Fort Sumter kundgab, und der Süden war ihr gegenüber machtlos, Herr Lincoln aber lähmte dieses hochherzige Gefühl. Er untergrub die Stärke der Position und spaltete den Norden durch seine dem Süden gegebene Erklärung, daß die Sklaverei beschützt werden solle. Er hat dem Süden eine Stärke verschafft, die derselbe anderswie nicht gewonnen haben würde, und dadurch ist dem Süden in der Konvention von Chicago ein Advokat aufgestanden. Die Konvention von Cleveland sollte das Verdammungsurtheil, welches man sich unter einander, seit 2 Jahren ohne Rückhalt mitgetheilt hatte und welches dem Präsidenten völlig bekannt gemacht worden war, offen aussprechen. Jedoch fanden sich in der ungewissen Lage der Dinge die leitenden Männer nicht gewillt, eine Mißbilligung und ein Verdammungsurtheil auszusprechen, welche Herrn Lincolns Kandidatur unmöglich gemacht haben würden, und ihr anhaltendes Schweigen wie ihre Unterstützung waren die Ursache, daß sich im Volke eine Ansicht zu seinen Gunsten bildete, die nun keine Wahl mehr läßt. Hält sie zusammen, so ist die republikanische Partei des Sieges gewiß, spaltet sie sich, so wird der Ausgang der Präsidentenwahl zum wenigsten in Frage gestellt. Ich bin &c. J. C. Fremont.

Neueste Post.

Berlin. Berliner Börse vom 14. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 83⅓ Thaler bezahlt.

Frankfurt, 12. Okt. (30. Sept.). Die Postzeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, welches meldet, daß man in der Dienstagssitzung zu einem Kompromiß in Bezug auf die Finanzfrage gekommen ist, und daß man sich in der Mittwochssitzung nur mit Nebenfragen beschäftigen wird, worauf die Paraphirung des Friedensvertrages in Angriff genommen werden soll.

Lübeck, 12. Oktbr. (30. Septbr.). Nach der Lübecker Zeitung ist das Englische Dampfboot „Osborne" heute früh 7½ Uhr in Travemünde angekommen. Auf demselben befand sich die Prinzessin v. Wales nebst ihrem Sohne. Dieselben sind um 11 Uhr mittelst Extrazuges nach Glückstadt weiter gereist.

Kiel, 12. Oktbr. (30. Septbr.). Die Kieler Zeitung meldet aus Apenrade vom gestrigen Tage, daß bei der Abstimmung, ob die Deutsche oder die Dänische als Schulsprache anzuwenden sei, 454 für die Deutsche, 250 für die Dänische Sprache ihre Stimmen abgegeben haben.

Wien, 11. Oktbr. (29. Septbr.). Die Gerüchte von einem Ministerwechsel dauern fort. Der Name Bloome's wird in tendenziöser Weise genannt; glaubwürdiger ist die Nachricht von der Berufung des Fürsten Metternich. Die Partei der Verständigung mit den Westmächten hat Oberwasser. Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Oesterreich wird immer wahrscheinlicher, — Benedetti's Ernennung für Berlin hat verstimmt. (Tel. der Schles. Z.)

London, 12. Oct. (30. Sept.) Hiram Sibley, Präsident der West-Union-Telegraphenkompagnie, und Collins, Urheber des Plans, Europa mit Amerika durch eine Telegraphenlinie, welche durch Rußland geht, zu verbinden, sind hier angekommen und werden morgen nach Petersburg abreisen, um dort die Operationen für diese Unternehmung zu beginnen.

Triest, 13. (1.) Oktober. Nachrichten aus Athen vom 7ten melden, daß die griechische Regierung eine Depesche von Lord Russell erhalten hat, in welcher es heißt, daß England keine englische Partei in Griechenland anerkennt; daß es die Demonstrationen zu Gunsten Englands tadelt und daß es nöthigenfalls im Verein mit Frankreich und Rußland Maßregeln treffen werde, um die Ordnung und die neue Dynastie in Griechenland zu befestigen. — Man meldet aus Konstantinopel vom 8., daß Haidar Effendi aus Tunis zurückgekehrt ist. Wie man sagt, soll der Hafen von Avlona zum Freiheit erklärt werden.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R., Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,61	— 1,91	— 5,7	SO	Heiter (0).
2 U.	333,41	— 2,16	0,0	SO	3. Decke 3)., Schfl.
11 U.	332,78	— 2,84	— 1,5		Cumuli (1).
Mittel	333,51		— 2,67		1,49

Kältester Tag dieses Datums, 6,84 unter dem Mittel, Maximum 9,11: J. 1863. Am Mittag bewölkt es sich schnell, Schneeflocken fallen gegen 1 Uhr und längere Zeit hindurch, um 7 Uhr A. und längere Zeit ganz klar.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Oktober 1864. Nr. 503.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 185 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus der Wittwe Carlsohn**, geb. Bergmann, **öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 16. October 1864** anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1289. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für die herzliche Theilnahme, die sich bei der gestern stattgehabten Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters D. H. Fischer in allen Kreisen unserer Stadt kund gab, statten wir unseren tiefgefühlten Dank ab.

Dorpat, den 6. October 1864.

Die Hinterbliebenen.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen 20 Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur. Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Poststomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Hausverkauf.

Ein am Embachufer belegenes **Haus mit einem Obst- und Gemüse-Garten** ist **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt die Ztg.-Exped.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich mich hieselbst als Tischlermeister etablirt habe und alle in mein Fach schlagende Arbeiten, als: **Möbel-, Bau-** und **Sarg-Arbeiten** übernehme und in dem neuesten Geschmack ausführe. Indem ich die prompteste u. reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick, *Tischlermeister,*
wohnhaft im Hause des Herrn Uhrmacher Rech, unweit der J. hannis-Kirche.

Eine Dame sucht eine Reisegelegenheit nach Reval. Die Adresse zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **gutes Reitpferd** hat **zu verkaufen**
Adolph Koch,
wohnh. bei Herrn Kaufm. Johannsen hinter dem Rathhause.

1 Kommode, 1 Schirm und **1 Divan** sind **zu verkaufen im Oberleitner'schen Hause,** eine Treppe hoch.

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel zu verkaufen.**

Eine Sendung vorzüglides

süddeutsches Tafelobst,

als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** ꝛc. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Daselbst stehen auch Proben zur Ansicht.

Engl. Forgate- u. franz. Bergamott-Birnen

wie auch aufs Neue erhaltene

Weintrauben

empfiehlt ***C. Petersonn.***

Die Handlung im Kaufhofe Nr. 1

(gegenüber dem Barclay-Platze)

empfiehlt einem geehrten Publico ihr aufs Neue **complettirtes Waaren-Lager,** bestehend in feinen plattirten und gewöhnlichen **Fahrgeschirren,** Tuch-, Leder-, Casimir-, Camelot- und baumwollenen **Kutscher-Ermäcks,** Sammet-, Tuch- und Casimir-**Padewken,** überzogenen **Kutscher-Pelzen,** ledernen **Paletots,** gelb und schwarz gegorbenen **Pelzen** und **Paletots,** Bieber-, Sammet- und Fell-**Kutschermützen,** rauhen, Filz- und Sammet-**Stiefeln,** Leder- und Zeug-**Matratzen,** ledernen **Kopfkissen, Manufacturwaaren, Segeltuchen,** verschied. **Leinwand** u. **Sacklein, Soldatentuch,** Simbirskischen und Charkowschen **Schlitten-** und **Pferde-Decken,** wollenen und wattirten **Bettdecken,** englischen bedruckten **Filzdecken, Tschemodans, Reise-** und **Couriertaschen,** leinenen, wollenen und baumwollenen **Tischtüchern** zu den billigsten Preisen.

J. Burkowitz.

Kerosine

verkauft abgefüllt in
¼ Flaschen, enthaltend 1¾ ℳ., à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „
Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Ein **Fuchspelz** mit gutem Seidenzeug überzogen und ein **Teppich,** beide ganz neu, sind im Kemmerer'schen Hause am Stationsberge, im Hofe links, **zu verkaufen.**

Ein **Bullen,** 3½ Jahr alt, **Ayrshire-Vollblut,** steht auf dem Pastorat Rüggen zum Verkauf.

Verloren.

Ein großer oval geformter **Hemdknopf,** der aus einer auf zwei goldenen Füßen ruhenden goldenen Platte besteht, auf welcher in Mosaik eine Ansicht der Petersfirche in Rom angebracht ist, ist **verloren** worden. Der etwaige Finder wird dringend gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 3 Rbl. S. in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern vermiethet **Dr. Beck.**

Abreisende.

1. R. Junge, Buchhandlungscommis. — W. Boscke, Tischlergesell.
2. A. Engler, Klempnergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 232. Mittwoch, den 7. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Für ausgezeichnet eifrigen Dienst der St. Annenorden 2. Kl. dem Oberst vom Generalstabe Rauch.

[Ernannt:] Der stellv. Stadtarzt in Nowo rshew Schünmann zum stellv. Stadtarzt in Newel.

[Beurlaubt:] Der Rath bei der Gesandtschaft in Wien Wirkl. Staatsrath v. Knorring auf 29 Tage und der Rath bei der Gesandtschaft in Berlin Staatsrath Baron Arthur v. Mohrenheim auf 28 Tage nach St. Petersburg.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die B. W. giebt in ihrer letzten Nr. eine Uebersicht der bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der einheimischen Statistik und befürwortet im Anschlusse daran ein reges Arbeiten insbesondere in der politischen Statistik unserer Provinzen. Die Balt. W. schreibt: Während die naturhistorischen Arbeiten und Charten die Naturgrundlage des Landes und seiner statistisch-geographischen Verhältnisse feststellten, ist für die politische Statistik der Provinzen in neuerer Zeit nur wenig Zusammenhängendes und nichts alle drei Provinzen Umfassendes geleistet worden. Es fehlten genügende statistische Organisationen und Arbeitskräfte. Schon 1835 waren zwar auch für die Ostseeprovinzen statistische Gouvernementscomités verordnet worden, welche indeß aus Autoritäten des Amtes, den Vorständen der verschiedenen provincillen höchsten Behörden und angesehensten Würdenträgern zusammengesetzt waren, nicht aber aus statistischen Fachmännern und welche der eigentlich und dauernd arbeitenden Kräfte gänzlich entbehrten. Die statistische Arbeit beschränkte sich auf die Zusammenstellung der insbesondere von den Polizeibehörden eingesammelten Data zu einem dem Ministerium des Innern vorzustellenden Jahresbericht, der häufig ohne Mitwirkung des Comités von Beamten der Gouvernementsverwaltung angefertigt ward. Ein neues Reglement vom 26. December 1860 hat zwar die Anstellung eines Secretairen für das ganze Gouvernement angeordnet, auch sind jetzt die Comités reorganisirt worden, aber bei dem Mangel weiterer tüchtig statistisch vorgebildeter Arbeitskräfte sowie jeglicher Communalstatistik kann die bloße Reorganisation nicht als ausreichend betrachtet werden. Viele Jahrzehnde hindurch finden wir das provincielle statistische Material nur in Zeitschriften, insbesondere im „Inland." Bei solchen Verhältnissen muß es dem Secretair des kurl. statist. Comités Baron Heyking zu großem Verdienst angerechnet werden, daß er die Mühe der Herausgabe eines statistischen Jahrbuchs für Kurland nicht scheute und vier mal bereits (für 1860, 61, 62 und 63) sie besorgte. Weit größeres Verdienst hat derselbe sich aber durch Veröffentlichung seiner „Studien über die ländlichen Verhältnisse Kurlands (1862)" erworben, indem er diese auf Data stützte, die nicht auf dem gewöhnlichen Wege vermittelst der Polizeibehörden, sondern direct von den betreffenden Gütern eingesammelt wurden. In der in diesem Jahre von demselben Verfasser erschienenen Schrift „Zwei brennende Fragen für den ländlichen Grundbesitz" werden die Branntweinsproduction und ihre Besteuerung 1863 so wie der Gesindesverkauf und die Verschuldung des ländlichen Inventariums auf statistischer Grundlage beleuchtet. Es erschienen ferner vom Secretair des livländ. statist. Comités Fr. v. Jung 1) Material zu einer allgemeinen Statistik Livland's und Oesels, 2) Beitrag zu einer vergleichenden Finanzstatistik der Städte Livland's und Oesels aus den Jahren 1858, 1859, 1860. Vom estländ. statist. Comité sind wiederholt Auszüge aus den von demselben angesammelten Materialien veröffentlicht worden, die hoffentlich Fortgang haben und zuletzt zusammengefaßt werden. Sie sind wesentlich, wenn nicht ausschließlich das Werk des ersten Arbeiters innerhalb der officiellen Statistik Estlands, des zu früh dahingeschiedenen Grafen Manteuffel, Secretairs des estländ. statist. Comités.

Wenn nun in den letzten Zeiten Secretaire der statistischen Comités eine bisher nicht von ihnen geübte Thätigkeit entfaltet, auch einzelne Persönlichkeiten außerhalb derselben selbständig statist. Arbeiten geliefert haben, namentlich auch Kaufleute sich der Darstellung der Statistik der einzelnen Handelsplätze unserer Provinzen unterzogen haben, so sind wir doch von dem Ziele unserer Arbeit: ausreichenden und zuverlässigen Materials weit entfernt und müssen es namentlich immer wiederholt an öffentlicher und privater Anregung zur Mitbetheiligung weiterer Persönlichkeiten und ganzer Kreise nicht fehlen lassen, denn ein isolirter Secretair im ganzen Gouvernement vermag nimmermehr Statistik zu treiben. Die baltische Wochenschrift wird gerne nach wie vor zur Aufnahme auch rein statistischer Arbeiten, namentlich auch von Tabellen bereit sein und es an Aufforderung zur Einsendung solcher nicht fehlen lassen. Denn keine Reform kann ohne statistische Grundlage gedeihen und schaffen können wir uns diese nur selbst. Wer sich entweder der Mitarbeit ganz entzieht oder Antworten auf statistische Fragen im Interesse des Landes verweigert, der legt an den Tag, wie wenig er eine gesunde Entwickelung will.

Dorpat. Die Narvaschen Stadtblätter besprechen das Project, die deutsche St. Johannis-Kirche zu Narva mit einer Warmwasser-Heizung zu versehen und bringen einen detaillirten Plan und einen Kostenanschlag, wie sie von einem Fachmann gemacht wurden, der bereits 12 solche Heizungen an verschiedenen Orten eingerichtet hat. Nach dieser Angabe wäre die Einrichtung mit 3000 Rbl. S. zu bestreiten und würden sich die Erhaltungskosten mit Einschluß des Heizerlohns auf 250 Rbl. jährlich stellen. Zum Schlusse weisen die N. Stadtbl. auf die Thatsache hin, daß es in Narva bereits 4 heizbare russische Kirchen und noch keine solche deutsche gebe. — Die Revalsche Zeitung bemerkt zu Vorstehendem, zunächst mit Beziehung auf die localen Verhältnisse Revals: So unbegreiflich es in der That ist, daß man in unserm Klima Kirchen wie etwa unsere zu St. Olai bauen konnte, so ist es nicht weniger verwunderlich, daß nicht längst jedes Mittel versucht worden ist, eine Heizung in unseren städtischen Kirchen einzuführen. Fachmänner mögen die Schwierigkeiten derselben ermessen — eine absolute Unmöglichkeit scheint durchaus nicht vorzuliegen. Daß der Kirchenbesuch und die Verwaltung des Predigtamtes im Winter mit steter Gefahr für Gesundheit verbunden ist, ist ein allzugroßer Uebelstand, als daß dessen Hebung nicht mit allen Opfern erkauft werden müßte. Die N. Stadtbl. haben Recht, wenn sie darauf hinweisen, daß wo reichliche Unterstützung auswärtiger Glaubensgenossen stattfindet, auch auf eine gleiche in der eignen Gemeinde zu rechnen ist. Und nicht sich selbst und dem Prediger, ganz besonders den Alten und Hinfälligen der Gemeinde bringt der Einzelne ein nothwendiges Opfer, wenn er ihnen die Gefahr fortträumen hilft, welche jetzt die kalte Kirche bietet. (Es möchte kaum des Hinweises darauf bedürfen, daß das hier Gesagte auch auf noch andere Orte als gerade Reval Anwendung findet.)

Riga. Dem der Baltischen Wochenschrift zugegangenen dritten Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes der polytechnischen Schule zu Riga d. d. 25. Sept. c. entnimmt dieses Blatt vorläufig Folgendes: Das Studienjahr 18⅝ begann am 1. September 1863 mit 45 Schülern, von denen 29 dem Vorcurse, 16 den Fachcursen angehörten. Im Laufe des Jahres kamen 2 hinzu und traten 7 aus, so daß das Jahr mit 40 Schülern schloß, von denen 56 dem vereinigten Curse der Fabrikanten, Chemiker und Landwirthe und 8 dem für Architecten, Ingenieure und Maschinenbauer angehörten. Von den Schülern des Vorcurses rückten nach bestandener Prüfung 17 in die Fachcurse auf, verblieben 3 im Vorcurse und verließen 6 die Anstalt. Am 1. September 1864 wurden neu aufgenommen in den Vorcurs 15 und in die Fachcurse 3, zus. 18. Gegenwärtig sind im Vorcurse 18, im I. Fachcurse für Landwirthe, Chemiker und Fabrikanten 3, im II. für dieselben 6, im I. Fachcurse für Ingenieure, Architecten und Maschinenbauer 14, im II. Fachcurse für dieselben 7, zusammen 48. Davon sind aus Riga 8, Livland 11, Curland 4, Estland und Oesel 3, dem Innern des Reichs 22. Die Anforderungen an die Recipienden konnten bei der diesjährigen Aufnahme wieder gesteigert werden, da sich im Durchschnitte eine bedeutend bessere Vorbereitung zeigte. Namentlich hat die Vornhauptsche technische Vorschule in Riga wieder Tüchtiges geleistet: es traten 5 Zöglinge derselben ein. Der Wintercurs für Handelslehrlinge zählte in der I. Abth. 21, in der II. 20 Schüler. Am 5. October c. beginnt der Wintercurs mit allen 3 Abtheilungen. Der Wintercurs für Handwerker wurde am 6. Nov. eröffnet und zählte 13 Gesellen 22 Lehrlinge. Ueber die Vermehrung der Sammlungen, die landwirthschaftliche Versuchsstation und den financiellen Bestand berichten wir nächstens.

Rußland und Polen. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers vom 24. September d. J. erklärt, daß der Orden „für den Dienst im Kaukasus" statutenmäßig nur denjenigen Personen ertheilt wird, welche wirklich an Gefechten mit den Bergvölkern Theil genommen haben.

Simbirsk. Der Mosk. Z. werden von einem Augenzeugen einige Einzelnheiten über die Hinrichtung Grigorjew's (S. Nr. 224 d. Dörpt. Ztg.) geschrieben. Wir übergehen dieselben um so eher, als sie nichts Besonderes enthalten, theilen jedoch die Notizen mit, welche die Person Grigorjew's und seine Verbrechen betreffen. Es heißt am Schlusse des erwähnten Berichts: Hier noch einige Einzelheiten über die Person Grigorjew's. Derselbe wurde, so viel ich mich erinnere, am Morgen des 10. auf dem Lagerplatze in Ssimbirsk ergriffen, wobei er vor allem Volke erklärte, daß er gekommen sei, um das polnische Blut zu rächen, daß das russische Land und der russische Glauben von den Polen ver-

flucht und die Brände ihre gerechte Rache seien. Bei den Verhören vor der kriegsgerichtlichen Kommission hat er, wie man sagt, einen hartnäckigen Fanatismus an den Tag gelegt und versichert, daß keine Mittel, ihn veranlassen würden, anderer Gesinnung zu werden, oder diejenigen anzugeben, die ihn aufgereizt haben, oder dem Kaiser, der kein Katholik sei, treu zu sein.

Polen. Zur Beruhigung derjenigen, welche bei der Bauern-Regulirung in Polen betheiligt sind oder doch sich für diese wichtige Angelegenheit näher interessiren, ist der Warschauer Correspondent der N. P. Z. in der Lage, aus guter Quelle mittheilen zu können, daß jetzt die Liquidationsformulare zur Vertheilung an die Gutsbesitzer gelangen werden, um ihre Forderungen in denselben nach den Bestimmungen der Kaiserlichen Ukase vom 19. Februar (2. März) c. aufzustellen. Je früher nun diese Formulare von den Gutsbesitzern in Empfang genommen, ausgefüllt und an die betreffenden Auseinandersetzungs-Commissionen eingereicht werden, desto eher werden sie von letzteren geprüft und dann der Liquidations-Commission zur Ausfertigung der Liquidationsscheine (Rentenbriefe) überwiesen werden können. Am leichtesten wird die Beendigung dieser Angelegenheit denjenigen Gutsbesitzern werden, welche früher bereits die Regulirung ihrer Bauern auf Zins vorgenommen oder sich auf eine andere Art mit denselben zufolge der Gesetze auseinandergesetzt haben. Wir kennen mehrere solcher Gutsbesitzer, die in Preußen wohnen und denen sehr viel an der Beendigung der Liquidation gelegen ist, um den jetzigen Werth ihres früheren Besitzthums zu kennen und den Betrag desselben durch die Liquidations- (Renten-) Briefe zu erhalten, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, vermittelst derselben nicht nur Capitalien zu erlangen, sondern auch die Zins-Coupons zu bekommen, welche letztere in den öffentlichen Kassen in Zahlung angenommen werden sollen. Zu wünschen ist demnach zum eigenen Besten der betheiligten Gutsbesitzer, daß sich dieselben, um Weiterungen und Untersuchungen zu vermeiden, streng an die Vorschriften des Ukases vom 19. Febr. (2. März) d. J. halten und unbegründete Forderungen vermeiden. Diese Liquidations Commission hat bekanntlich auch nach § 10 des betreffenden Ukases durch 42 Jahre alljährlich eine 5 pCt. des ganzen liquidirten Werthes der abgelösten Bauerbesitzungen gleichkommende Summe zur Amortisation der Rentenbriefe zu empfangen, welche, außer dem Ertrage der von den Bauern zu zahlenden jährlichen Zinsen und der Propination, aus dem Verkauf verschiedener Staats-Fabrik-Anlagen, Ländereien, Wälder, Hütten- und Bergwerke — so viel davon erforderlich sein wird — zu beschaffen ist. Zu diesem Zwecke werden vorerst die Fabrik-Anlagen, und unter diesen die in Warschau auf dem Solez belegene großartige und wohleingerichtete Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei, so wie Dampf-Mahl- und Schneidemühlen, zur Veräußerung kommen. Mit dem Verkauf der Bergwerke (Zink, Eisen, Kohlen u. s. w.), so wie der Ländereien dürfte es, wie schon früher bemerkt, wegen der verschiedenen erforderlichen Vorbereitungen wohl noch länger als ein Jahr dauern; auch soll die Absicht vorwalten, auf den Ländereien diejenigen der Bauernklasse angehörenden Individuen ansässig zu machen, welche anderwärts keine Gründe erhalten und nach den Ukasen dazu berechtigt sind. Was nun den Ankauf der vielen zum Verkauf ausgebotenen Privatgüter anbetrifft, so liegt es auf der Hand, daß einem solchen Ankauf nicht geringe Schwierigkeiten entgegenstehen, so lange die Regulirung der bäuerlichen Besitzungen nicht definitiv beendigt und die Liquidation noch nicht in bestimmter Summe durch Rentenbriefe oder durch Atteste der Bauern-Ablösungs-Commissionen festgestellt ist; denn bis dahin sind immer noch Reclamationen der Bauern an den grundherrlichen Gütercomplex möglich und nach einem Uebergang der letzteren in andere Hände sogar wahrscheinlich. Darum halten wir es nach der Lage der Sache und des hiesigen Gerichtsverfahrens zufolge der Bestimmungen der Ukase und deren praktischen Ausführung nicht für überflüssig, bei den in hiesigen und ausländischen Blättern auftauchenden überschwänglichen Offerten von breslauer Güter-Agenten alle Kaufliebhaber, die sich nicht gründlich unterrichtet haben, vor Uebereilung beim Kauf von Privatgütern zu warnen, bis diese Angelegenheit erst klar geworden sein wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Oktbr. Se. M. der Kaiser von Rußland tritt die Reise nach Nizza am 18. an, verweilt dort bei seiner Familie bis in die letzten Tage des Oktober und berührt wahrscheinlich am 1. November auf der Rückreise nach St. Petersburg wiederum Berlin, jedoch vermuthlich nur in kurzem Aufenthalt. — Die Wiener Blätter bestätigen nur den Fortschritt der Friedensverhandlungen, ohne Einzelheiten mitzutheilen. Die halboffizielle Abendpost vom 12. sagt: Heute findet wieder eine Sitzung der Friedenskonferenzen statt. Diese rasche Aufeinanderfolge der Sitzungen gestattet die Annahme, daß die Verhandlungen zu einer Annäherung der einander gegenüberstehenden Meinungen geführt haben und in allen wesentlichen Punkten einen günstigen Verlauf nehmen. (Während diese Mittheilung noch etwas reservirt lautet, will bekanntlich die N. Fr. Pr. wissen, daß am 12. bereits mit der Paraphirung der Friedensinstrumente begonnen worden sei.) Der D. A. Z. wird außerdem aus Wien berichtet: Dem Vernehmen nach wird an einer Zusatzkonvention zu den bereits zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Abmachungen wesentlich in der Richtung gearbeitet, um mit Vorbehalt, soweit erforderlich, der Zustimmung des Bundes die Modalitäten der Besetzung der Herzogthümer nach erfolgtem Friedensschluß mit Dänemark und nach Herausziehung der alliirten Truppen aus den bisher besetzt gehaltenen dänischen Gebietstheilen festzustellen. Von der Organisation einer schleswig-holsteinischen Armee scheint, nach den Intentionen der beiden Großmächte, bis dahin Abstand genommen werden zu sollen, wo die Herzogthümer ihrem künftigen Souverän ausgeantwortet werden. (Wenn sich letzteres bestätigt, so würde die definitive Regelung wohl beschleunigt werden müssen, da die Wehrpflicht der Herzogthümer doch nicht bis ins Unabsehbare suspendirt werden kann.) — Aus Bonn meldet die K. Z.: Prof. v. Sybel hat sich auf den Rath der Aerzte entschlossen, vorläufig auf sein Abgeordneten-Mandat zu verzichten und in diesem Winter nicht nach Berlin zu gehen. Jedoch ist sein Gesundheitszustand ein solcher, daß er seiner akademischen Thätigkeit wird Genüge leisten können. — Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat neuerlichst entschieden, daß die Bestimmung der neuen preußischen Arzneitaxe über den Rabatt der Apotheker eine prohibitive ist, welche auch bestehenden Verträgen gegenüber Anwendung findet. Ueber die aus solchen Verträgen entspringenden privatrechtlichen Verhältnisse haben sich die Betheiligten in Güte oder im Rechtswege auseinander zu setzen. Rabatt darf aber von den Apothekern nicht mehr bewilligt werden. — Der Kais. Russ. General-Gouverneur von Finnland, Baron Rokassowski, ist von hier nach Helsingfors und der K. Portugiesische Gesandte in St. Petersburg, Vicomte de Moira, nach St. Petersburg abgereist. Aus St. Petersburg ist der Fürst Alexander Lieven hieselbst eingetroffen. — Bei dem z. Z. in Königsberg tagenden Provinzial-Landtage ist eine Petition des Magistrats zu Frauenburg eingegangen, worin derselbe sich über das schlechte Gesinde beklagt und den Grund davon darin findet, daß es den Herrschaften nicht mehr gut möglich ist, harte Maßregeln gegen das Gesinde anzuwenden; denn die Aerzte ließen sich herbei, wenn einmal Striemen oder blutrünstige Stellen bemerkbar würden, darüber gleich eine Bescheinigung zu geben, und es käme vor, daß die Gerichtshöfe auf Grund solcher Atteste gar die Herrschaften verurtheilen. Der Magistrat von Frauenburg ersucht daher den Landtag, dahin zu wirken, daß in Zukunft die Aerzte und die Gerichte mit der Instruction versehen werden möchten, nicht in solcher Weise der Einwirkung der Herrschaft auf das Gesinde entgegen zu arbeiten.

Würzburg, 5. Octbr. (23. September). Der N. W. Z. zufolge hat Geheimrath Prof. v. Scanzoni die Absicht, dem Ruf nach Baden-Baden zu folgen, aufgegeben, und wird nun definitiv in Würzburg verbleiben.

Aus Baden, 9. Oktober. (27. September). Der abschlägliche Erlaß des Oberkirchenraths auf die Eingabe von 119 Geistlichen, welche die Entfernung des Dr. Schenkel als Seminardirektor verlangten, hat die Beschwerdeführer nicht veranlaßt, von ihrer Opposition abzustehen. Wie der Schw. M. vernimmt, hat kürzlich eine engere Versammlung über die Schritte berathen, welche unternommen werden sollen, und ist zu dem Beschluß gelangt, daß außer den bisherigen Schritten in den Gemeinden eine auf theologische Gutachten aus andern deutschen Staaten gestützte Denkschrift ausgearbeitet und veröffentlicht werden soll. — Wie in Würtemberg, so findet auch in Baden nach dem Vorgang der Schweiz die Errichtung von sogenannten Jugendwehren mehr und mehr Anklang. Unter den größeren Städten ist hauptsächlich Heidelberg mit dem Beispiele vorangegangen und erweist sich dort ein besonderes Komité für die Ausbreitung dieses zeitgemäßen pädagogischen Bildungsmittels sehr thätig.

Oesterreich.

Wien, 12. October (30. Septbr.). Wie die N. Fr. Pr. wissen will, bereiten sich augenblicklich in der auswärtigen Politik Oesterreichs sehr merkwürdige Wandlungen vor. Eine Politik des Friedens und der Transaktion, so schreibt das genannte Blatt, hat Aussicht durchzugreifen, und wenn die napoleonischen Bestrebungen nicht die Herbeiführung von Konflikten zum ausschließlichen Zwecke haben, so ist Aussicht vorhanden, daß unser Kabinet sich mit der September-Konvention aussöhnt. Die Armee-Reduktion soll konsequent durchgeführt und auf Seite Italiens in gleicher Weise reduzirt werden. Die weiteren Konsequenzen würden sich von selbst ergeben. Wie wir vernehmen, ist der Herzog v. Gramont eifrig bemüht, einer Politik der Versöhnung Bahn zu brechen. Ist sie von Erfolg begleitet, so wird der Herzog v. Gramont in Wien bleiben; im entgegengesetzten Falle wäre es nicht unmöglich, daß er, gleich seinem Kollegen in Berlin, durch eine andere Persönlichkeit ersetzt wird. Davon ist jedoch noch keine Rede, doch käme es dazu, so wäre dieser Wechsel sicher kein gutes Zeichen. — Das Fremdenblatt, welches vom Grafen Rechberg seine Inspirationen zu beziehen pflegt, bereitet ebenfalls auf „merkwürdige Wandlungen" vor, die sich in der Rechbergschen Politik vollziehen.

Frankreich.

Paris, 12. Octbr. (30. Septbr.). Wie die France meldet, werden am 18. d. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Darmstadt verlassen, in Mühlhausen übernachten, die nächste Nacht in Lyon bleiben, am 20. in Marseille eintreffen und von dort noch an demselben Tage nach Nizza hinüberfahren; der Kaiser Napoleon habe ihnen für die ganze Fahrt von Darmstadt bis Marseille einen Expreßzug und in Lyon Hofwagen zur Verfügung gestellt. Ein Marschall des Palastes werde die hohen incognito Reisenden an der Grenze empfangen. Man denkt, der Kaiser Napoleon werde der Kaiserin von Rußland in Nizza den Besuch erwidern, den Alexander II. der Kaiserin Eugenie in Schwalbach gemacht. Der Empfang der russischen Kaiserpaares in Nizza wird ein sehr glänzender sein. Heute sind von hier 250 Jäger von der Garde dahin abgegangen. — Die France bittet die Regierung, über Algerien doch bestimmte Nachrichten zu geben, da das französische Publicum durch die letzten Nachrichten in große Unruhe versetzt sei. Es heiße nämlich, der Aufstand dehne sich immer weiter aus und die Eingeborenen schienen förmlich zum heiligen Kriege aufgerufen worden zu sein.

Italien.

Turin, 10. Okt. (28. Septbr.). Die Verhandlungen des Parlaments über den Vertrag vom 15. Septbr. werden nach dem Anlaufe, welchen die Parteien nehmen, sehr lebhaft sein. Nach dem Beispiele Ricciardi's werden sich auch andere neapolitanische Mitglieder des Parlaments für Neapel statt für Florenz aussprechen, obgleich der Antrag selber nicht von Neapolitanern ausgehen dürfte. Hr. Caprioli, ehemals General-Secretär im Ministerium Ratazzi, steht an der Spitze der Gruppe, welche Neapel empfehlen will. Ratazzi, welcher für den Vertrag ist, wird, wie mit Bestimmtheit gemeldet werden darf, für Florenz sprechen, und überhaupt wird die große Mehrheit des Parlamentes sich zu Gunsten dieser Stadt erklären. Die Regierung zweifelt so wenig an dem Ergebnisse der Verhandlungen, daß sie schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen und Studien in Florenz vornehmen läßt. Es wird ein Brief von Cialdini über diesen Gegenstand den im Parlamente zu verlesenden Actenstücken beigelegt werden, welcher geeignet ist, Eindruck zu machen. Der Credit, welchen die Regierung Behufs der Umsiedelung der Hauptstadt verlangen wird, soll 50 Mill. betragen. (Einige berechnen die Kosten der Auswanderung auf 150 Millionen.) Wenn, wie man glaubt, der hierauf bezügliche Antrag des Cabinettes mit großer Stimmenmehrheit angenommen wird, will das Ministerium gleich die Anwendung der für Italien gültigen Gesetze auf Toscana verlangen. Toscana hat bekanntlich bisher nicht blos seine besonderen Gesetzbücher behalten, sondern auch die Verwaltungsgesetze sind ganz andere. So das Gemeindegesetz, die Polizei-Vorschriften, die Gesetze über die Ausübung der öffentlichen Wohlthätigkeit u. s. w. Die nächste Folge dieser Maßregel aber wird wieder eine Beschleunigung der allgemeinen Codification sein. Italien hat von Toscana mancherlei zu lernen und zur Nachahmung zu behalten. — Der Marchese Pepoli geht nach St. Petersburg, um sich von Hofe zu beurlauben, da er auf seinen Posten daselbst verzichtet hat. — Der König wird einen seiner Söhne nach Nizza schicken, um den Kaiser von Rußland zu beglückwünschen, falls derselbe die Kaiserin dahin begleitet. — Es ist bemerkt worden, daß Prinz Humbert auf seiner Rückreise aus Frankreich sich direct nach Mailand begeben habe, ohne Turin zu berühren. Er ist auch heute noch in Mailand.

Dänemark.

Kopenhagen. In Kopenhagen hält die Eiderdänische Partei die Hoffnung einer gelegentlichen Wiedereroberung Schleswigs so fanatisch fest, daß ihre Organe jede Gelegenheit benutzen, um diese Erwartungen auszusprechen. Fädrelandet vom 8. d. Mts. benutzte hierzu die Vorlage eines Strafgesetzbuches im Landthing, welches im §. 92 diejenigen mit Gefängniß bis zu 10 Jahren bedroht, welche in einem fremden befreundeten Staate in der Absicht Aufruhr anstiften, um die Regierung zu verändern u. s. w. Gegen diese Bestimmung erhebt Fädrelandet unter heftigen Schmähungen gegen Preußen Widerspruch. Bisher war dem Blatte, wie es sagt, der Trost wenigstens geblieben, daß der kommende Friede nur von kurzem Bestande sein würde, da das ganze Dichten und Trachten des Dänischen Volkes darauf ausgehen müsse, wieder in den Besitz des losgetrennten Herzogthums Schleswig zu gelangen. „Aber in demselben Momente, klagt Fädrelandet, in welchem sich die Verhältnisse so gestalten, daß Schleswig vielleicht nur auf einige Wochen ein Theil des Territoriums eines fremden Staats ist, wird ein Gesetz vorgelegt, welches patriotische Männer mit Gefängniß bestraft, die auf die Erreichung dieses Zieles hinwirken."

Neueste Post.

Paris, 15. (3.) Oktober. Man versichert, daß Kaiser Napoleon III. am 22. d. nach Nizza sich begeben werde um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, die sich zu dieser Zeit daselbst aufhalten werden, einen Besuch abzustatten.

London, 15. (3.) Octbr.). Nachrichten aus New-York vom 5. melden, daß die Separatisten den General Meane im Vormarsch aufgehalten haben. Die Bundestruppen halten sich in ihren Positionen am James-River und in Newmarket. Die Separatisten unter Price rücken in Missouri vor. Man kündigt eine Bundesanleihe von vierzig Millionen an. Das Goldagio war 189 pCt., der Preis der Baumwolle 115—125.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 19. (7.) Oktbr. Nachrichten aus Wien zufolge sind auf der gestrigen Sitzung der Conferenzbevollmächtigten die Friedensverhandlungen formell geschlossen worden und erwartet man, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages am nächsten Sonnabend stattfinden werde.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind von Darmstadt abgereist und sollen morgen in Nizza eintreffen.

Der preußische „Staats-Anzeiger" enthält das Statut, durch welches zur Erinnerung an die Erstürmung der Düppeler Schanzen ein neues Ordenskreuz gestiftet wird.

Nachrichten aus dem Herzogthum Lauenburg zufolge erwartet man daselbst einen Antrag der Stände: daß die preußische Regierung aufgefordert werde, das Herzogthum Lauenburg der preußischen Monarchie einzuverleiben.

Locales.

Wir hatten gestern die Freude, ein junges, aufstrebendes Talent zu hören, das, nach den Resultaten seines bisherigen Fleißes zu urtheilen, vielversprechend genannt zu werden verdient. Antonie Poggendorf, 14 Jahre alt und seit 2 Jahren sich des Violoncellespiels befleißigend, hat in dieser Zeit bereits einen festen, zugleich elastischen, in den getragenen Stellen weichen und zarten Bogenstrich gewonnen, zu dem große Reinheit der Intonation und Sauberkeit des Spiels in den gewöhnlicheren Lagen des Violoncelle's hinzukommt. Zu bedauern ist nur, daß das Instrument ihren Bemühungen um Hervorbringung eines klaren Tones so wenig zu Hülfe kommt. Was uns außerdem noch zu erfreulichen Vermuthungen über ihre musikalische Begabung überhaupt und daraus folgenden Erwartungen für die Zukunft berechtigt, ist die richtige Auffassung der vorgetragenen Piecen, die wohl nicht blos als fremde bezeichnet werden darf. Wünschen wir daher unsrer jungen Künstlerin Energie im Weiterschreiten auf dem von ihr eingeschlagenen Wege und möge die wahre Begeisterung für die Kunst sie dabei leiten. — Schließlich müssen wir noch den Leistungen (Flötensolo) des Herrn Niking, als tüchtiger Förderer des Männergesanges in unserm Handwerkerverein uns hinlänglich bekannt, unsre volle Anerkennung zollen, indem er durch sein meisterhaftes Spiel die Vorzüge eines wenig gekannten und zum Theil daher wenig geschätzten Instrumentes in ein ganz andres Licht stellte.

— n.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,31	— 5,21	0,5	S_2	Trüb (4, Schnee.
2 U.	328,70	— 6,87	3,2	S_2	Trüb (4, Regen.
11 U.	327,85	— 7,77	3,0		Trüb (4), Regen.
Mittel	329,06		1,86		1,49

Die Temperatur ist 2,14 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 8,00: J. 1854, Minimum — 1,26: 1852.

Handelsbericht.

Riga, 3. Okt. (R. Z.) Dieser Monat ist mit allen Attributen eines unfreundlichen Herbstes aufgetreten. Nachtfröste, Schnee und darauf folgender Regen üben auf die ohnehin in diesem Jahre verspätete Zufuhr einen merklich nachtheiligen Einfluß aus. Wenn auch der Flachs-Markt flau zu nennen ist, so fanden doch einige Verkäufe (Kron 50 Rbl.) pro ultimo Oktober und November statt; auf frühere Lieferungen bezahlten deutsche Häuser einzelne Märken von Kronwaare mit 1 Rbl. höher, dagegen mußte Dreiband- wegen mangelnder Nachfrage mit 5 Rbl. per Berk. niedriger abgegeben werden. Für Kronsäeleinsaat auf Lieferung pro ultimo Oktober wird nur 12 Rbl. à 12½ Rbl. geboten, während Loco-Waare nach Qualität zu 13 Rbl. bis 14½ Rbl. geschlossen wurde und dafür noch zu bedingen wäre. Von Kurländischem Getreide ist nur 132pfd. Gerste zu 74 Rbl. umgegangen. Hanf geht an deutsche Häuser in kleinen Partien zu alten Preisen um. Schlagsaat in loco 1000 Tonnen auserlesener Waare, 7 Maß zu 9 Rbl. gemacht. 90pfd. Hanfsaat pro Mai à 4½ Rbl. contant contrahirt, ohne weitere Abgeber.

Fonds-Course.

Riga, den 3. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	— pCt.	92 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93½ Verk., 93¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97½ Verk., 97 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf. u. Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99½ Käuf.
4 —	Estländische do. „	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Käuf., 113 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 3. October 1864.		St. Petersburg, 2. October 1864.	
London	30½	London	30½, 29⅞, 30
Amsterdam	148 Brf., 149 G.	Amsterdam	147½, 148
Hamburg	26⅛	Hamburg	26⅛, ⅜, ½
Paris	316 Brf., 317 G.	Paris	313, 314½

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 54 Rbl. S. — dazu von G. u. C. v. z. M. 8 Rbl. — In Allem bisher 62 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Oktober 1864. Nr. 509.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Reinigung der öffentlichen Plätze dieser Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w.** sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten **auf zwei Jahre,** vom 1. November d. J. bis dahin 1866, **zu übernehmen** Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags **um 12 Uhr,** in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1299. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste **Abendversammlung im Locale der Oec. Societät** wird nicht am 14. sondern **am 10. Oct.** stattfinden.

Im Auftrage: Secr. **Hehn.**

Um vielfach an mich gerichteten Fragen zu genügen, mache ich hiermit bekannt, daß **an jedem Tage** und zu **jeder Zeit** bei mir gebadet werden kann, und auch eine Anzahl billigerer Nummern bei mir eingerichtet worden ist.

W. Schilowsky,
hinter der Malzmühle.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Lehrling Albert Wachnitz Kleider oder Geld zu borgen, da ich seine Schulden nicht bezahle.

Kurthals, Ziegler-Meister zu Mütta.

Eine erfahrene **deutsche Kinderfrau findet eine Stelle** im Hause des Staatsrath **de la Croix.**

Eine **Reisegelegenheit nach Narva** wird bis Sonnabend dieser Woche **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Eine Dame sucht eine Reisegelegenheit nach Reval. Die Adresse zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Echte
Holländische Blumenzwiebeln,
als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Gladiolus, Jonquillen, Lilien, Tuberosen, Amaryllis und **Kaiserkronen** erhielt in großer Auswahl und verkauft zu den billigsten Preisen

Georg Becker.

Guter Winterweizen und Roggen
wird **zu kaufen gesucht** in d. Malzmühle von **Schabert.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.
Preis: broch. und mit weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins, Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Ueber eine sogleich zu beziehende **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und freier Benutzung des zum Hause gehörigen großen Gartens ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Am Montag d. 28. September ist auf dem Wege vom Schlüsselberg'schen Berge zum kleinen Markt ein **Portemonnaie** mit 6 Rbl. 10 Kop. S. **verloren** worden. Dem Wiederbringer desselben eine entsprechende Belohnung in der Zeitungs-Expedition.

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirschen-** und **Pflaumenbäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** u. **Himbeerensträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in großer Auswahl

Joh. Daugull.

In der **Jaeger'**schen Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches
Zeitungs-Verzeichniß
aller größeren Zeitungen u. Lokalblätter des In- und Auslandes,
mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.

Preis 3 Sgr. oder 12 kr.

Für Geschäftsfreunde gratis u. franco.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

27. Auflage!
Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

DER PERSÖNLICHE **SCHUTZ.** 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Schwächezuständen
etc. etc.

Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In St. Petersburg bei **G. Häsel.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅔ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig

Abreisende.
2. R. Junge, Buchhandlungscommis. — W. Boseke, Tischlergesell.
3. A. Engler, Klempnergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 40 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Avis.
Am **1. December 1864** große Geldverloosung der österreichischen Staats-Lotterie, in welcher die Treffer von **fl. 250.000, 25.000, 15.000, 10.000, 5000, 2000, 1000** u. zahlreiche andere, bis herab auf **fl. 135** als **geringster** Preis, zur sicheren Verloosung kommen. Es kostet hierzu **1** Loos **4** Silber-Rubel und **11** Loose nur **40** Silber-Rubel. Der Betrag kann in Papiergeld oder in Wechseln auf hier und auswärts eingesandt werden. — Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlichst zugesandt. Unsere Sendungen erfolgen **franco.** Aufträge wolle man baldigst und direkt richten an das Bankhaus

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

P. S. Agenten werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Solche, die gute Referenzen in Deutschland angeben oder sonstige Sicherheit bieten können, erhalten den Vorzug.

№ 233. Donnerstag, den 8. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist der Privatdocent in der medicinischen Facultät der Universität Dorpat, Dr. Alexander Schmidt, zum etatmäßigen Docenten in dieser Facultät ernannt worden.

Dorpat. Bereits vor Längerem ist in unserem Blatte der neuesten Broschüre des Herrn Schedo-Ferroti (des bekannten Verfassers der Etudes sur l'avenir de la Russie) Erwähnung geschehen, welche unter dem Titel „Que fera-t-on de la Pologne?" die polnische Frage bespricht und u. A. auch das Verhalten der Moskauschen Zeitung gegenüber dieser Frage einer ebenso eingehenden wie strengen Kritik unterzieht. Das Ansehen, welches Hr. Schedo-Ferroti als Publicist auch in Rußland genießt, rechtfertigt es vollkommen, daß die Moskausche Zeitung mit größter Ausführlichkeit auf die Vorwürfe desselben replicirte und das Publikum der Polemik der Mosk. Zeitung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Dieses Interesse ist jedoch durch die letzten Erklärungen der Moskauschen Zeitung wo möglich noch gesteigert worden, eines Theil wohl durch den Inhalt der von ihr gebrachten Mittheilungen, anderen Theils durch die Kühnheit der Sprache, mit welcher die Mosk. Ztg. das Verhalten von gewissen Personen einer Beurtheilung unterzieht, wie sie bisher der Presse in Rußland nicht gestattet gewesen. . . . . Wir führen unsere Leser ohne weitere Umschweife in den Inhalt dieser Polemik ein, indem wir den in Rede stehenden Artikel der Moskauschen Ztg. Nr. 212 in Nachstehendem in seinem unverkürzten Wortlaute wiedergeben.

In der Indépendance belge vom 4. Oktober (so beginnt die Mosk. Ztg. ihren Artikel) berichtet man aus St. Petersburg vom 23. (11.) Septbr., als von einem äußerst bedeutungsvollen Symptom der gegenwärtigen Lage der Dinge, daß „seit einiger Zeit" eine der Regierung angehörende Person der Gegenstand besonderer Zuvorkommenheit Seitens ihrer Collegen geworden, die bisher zu derselben in ziemlich kühlen Beziehungen gestanden, während dieselbe Person „Seitens der Moskauschen Zeitung der Gegenstand offener Angriffe geworden. . . ."

Wir wissen nicht, wie weit die Mittheilungen des Correspondenten über die Vorgänge in den höchsten Kreisen der St. Petersburger Gesellschaft begründet sind; aber wir erachten uns für vollkommen berechtigt, in einer uns selbst betreffenden Angelegenheit das Wort zu ergreifen und gegen denjenigen Theil der Mittheilungen dieses Correspondenten, der uns betrifft, Protest einzulegen. Wir verstehen in der That nicht, von welchen persönlichen und offenen Angriffen dem Publikum Europas Mittheilung gemacht wird, die um jene Zeit, von welcher die St. Petersburger Correspondenz der Independance belge datirt ist, von uns ausgegangen sein sollen. — Es traf sich, daß wir von einer der Regierung angehörenden Person sprechen mußten, aber keineswegs in dem Sinne einer Polemik, sondern um uns gegen Angriffe, deren Gegenstand wir geworden waren, zu rechtfertigen. In der Schedo-Ferroti'schen Brochüre sind wir als halbwilde Demagogen dargestellt worden, die sich mit ihren Ansichten auf die Sympathien der halbgebildeten und vernunftlosen Schichten des russischen Volks stützen. Da nun dieses Pamphlet, welches übrigens mehr für das russische Volk und die russische Regierung, als für uns persönlich beleidigend ist, in den Lehranstalten verbreitet wurde, so gestatteten wir uns, uns auf die beifälligen Aeußerungen einer der Regierung angehörenden Person zu berufen, welche an der Spitze der Verwaltung der Lehranstalten steht, einer Person, welche uns aufgefordert hatte, eine Sammlung unserer Artikel, welche die polnische Angelegenheit betrafen, zu veranstalten und sich anheischig machte, eine bedeutende Anzahl Exemplare dieser Sammlung behufs Vertheilung derselben an die Lehranstalten abzunehmen. Hat der Correspondent der Independance belge ein Recht, in dieser rechtfertigenden Erklärung irgend welchen Angriff zu erblicken? Wir gingen auf den uns gemachten Vorschlag nicht ein; aber Angesichts der nun stattgehabten Verbreitung dieses gegen uns und unsere Ueberzeugungen gerichteten Pamphlets in den Lehranstalten, waren wir im Recht, uns auf den eben angeführten Vorfall zu berufen, um so mehr als der Beifall jener der Regierung angehörenden Person, dessen wir vorher Erwähnung gethan, kein zufälliger und vorübergehender gewesen, sondern während der ganzen Dauer des vergangenen Jahres von Bestand war, insbesondere aber um dieselbe Zeit, in welcher nach dem Zeugniß des Pamphlets unsere Thätigkeit am allerverderblichsten gewesen. Die Richtung der Moskauschen Zeitung ist von der Zeit an, wo dieselbe in unsere Hände übergegangen, unverändert dieselbe geblieben; der Charakter unserer Thätigkeit ist wie zu Anfang des vorigen Jahres, so auch zu Ende desselben und noch im Augenblick dieselbe geblieben. In unserer Beurtheilung der polnischen Angelegenheit sind wir uns gleich geblieben; bei allen Veränderungen in dem Gange dieser Angelegenheit, welche neue Seiten derselben zum Vorschein kommen ließen, sind wir stets denselben Grundsätzen treu geblieben und werden es auch fernerhin bleiben, indem wir immer mehr in denselben bestärkt worden sind. Dem Verfasser des in Rede stehenden Pamphlets hingegen hat es geschienen, daß seit dem Juni-Monat des vorigen Jahres unsere Thätigkeit in besonderem Grade gemeinschädlich und die in unserem Blatte geäußerten Ansichten ganz besonders unverständig und der Beachtung des gebildeten Publicums unwerth geworden. Aus diesem Grunde war es uns äußerst willkommen, uns auf den Beifall von Personen berufen zu können, die zweifelsohne zu den aufgeklärten gehören. Der Vorschlag zur Herausgabe einer Sammlung ging uns in demselben Monat zu, welchen der Verf. des Pamphlets im Sinne hat, nämlich am 7. Juni. Diese unsere Aufsätze betreffende schmeichelhafte Aufforderung wurde am 27. Juni wiederholt. Am 16. August, während des Höhepunktes unserer verderbenbringenden Thätigkeit widerfuhr uns die Ehre, einen Brief zu erhalten, welcher in noch höherem Grade als die früheren Aeußerungen für die Aufmerksamkeit, die Sympathie und das Vertrauen der in Rede stehenden Person gegen uns zeugte. Ungeachtet des Mangels an Pünktlichkeit, in Folge dessen wir, veranlaßt durch Sorgen und die vielen Geschäfte, immer nur ein sehr nachlässiger Correspondent gewesen und auch im vorliegenden Falle dieses für uns so ehrenvolle Schreiben vom 16. August unbeantwortet ließen, erhielten wir doch gegen Ende des vorigen Jahres noch einige Mal diese Beweise der Aufmerksamkeit gegen uns, was doch wohl zweifelsohne nicht stattgefunden hätte, wenn wir in der That die Verkündiger unsinniger Behauptungen und die Tribunen des ungebildeten Pöbels gewesen wären, als welche das Pamphlet uns hinstellt.

* Man gestatte uns noch ein Wort betreffs dieses Pamphlets. Veranlaßt durch dasselbe sind uns von verschiedenen Seiten Zuschriften zugegangen; aber aus mancherlei Gründen sind wir an der Veröffentlichung derselben verhindert worden, obwohl sie den besten Geist athmeten und einzelne derselben in der That verdient hätten, zur Kenntniß des Publikums gebracht zu werden. Gleichzeitig hiemit sind aus der Provinz Anfragen an uns gerichtet worden, von vielen geachteten Personen, deren Besorgniß durch den Umstand, daß das mehrerwähnte Pamphlet in den Lehranstalten verbreitet wurde, angeregt worden. Sie erkundigten sich bei uns darnach, ob das betreffende Gerücht gegründet sei. Zu unserem Bedauern haben wir diese Anfragen bejahen müssen. Exemplare dieses Buches sind in der That an die Universitäten und Gymnasien versandt worden, ohne Unterschied sowohl an männliche wie an weibliche Anstalten. Wie wir vernommen, sind die Gemüther vieler Directoren dadurch in nicht geringe Unruhe versetzt, indem sie nicht wissen, was sie mit dem Buche anzufangen haben. Die Universität Moskau hingegen, ein mehr selbständiges Institut, hat in ihrem Conseil (dessen Mitglied Herr Katkow, der Redakteur der Mosk. Ztg. selbst ist) einstimmig beschlossen, die Exemplare dieses Buches zurückzuschicken, als eines Pamphlets, „welches das russische Nationalgefühl beleidige und offenbar einer Rußland feindlichen Feder entstamme." Dieser einstimmige Beschluß des Universitäts-Conseils reicht hin, um die Besorgniß der Eltern betreffs des Geistes und der Richtung der ältesten der russischen Universitäten zu zerstreuen.

Polen. Aus Warschau, 2. (14.) Oktbr., berichtet der Correspondent der N. P. Z.: Heute früh sind hier auf dem Glacis der Citadelle abermals zwei sogenannte Hänge-Gendarmen durch den Strang hingerichtet worden, beide Tischlergesellen. Der eine, Alexander Jungmann, hatte voriges Jahr an dem Morde des Polizeiaufsehers Blau durch mehrere diesem beigebrachte Dolchstöße Theil genommen, und hatte dafür von der National-Regierung 12 Rubel erhalten. Der andere, Stanislaus Kobrzynieski, hatte voriges Jahr den Beamten vom Bureau des Ober-Polizeimeisters, Dombrowski, ermordet, und dessen Frau, die darüber wahnsinnig wurde, verwundet. Er war dafür von dem unterirdischen Blutgerichte mit 30 Rubeln honorirt worden. Beide hatten auch den hiesigen Bürger Bosakiewicz zu ermorden übernommen, es mißlang ihnen aber, und Bosakiewicz wurde später durch den Hänge-Gendarmen Wagner erdolcht, der dafür bereits am 7. September vorigen Jahres hingerichtet worden ist. Die Menge wagt es zwar hier nicht mehr, dergleichen Verbrecher, wie noch voriges Jahr, als Opfer ihres Patriotismus zu beklagen und laut zu bejammern; aber beschönigt wird der politische Mord, als auf Befehl der Nationalregierung verübt, immer noch, und so lange das Verbrechen des Meuchelmordes nicht als solches erkannt und verabscheut wird, so lange wird das Land nicht aufhören zu kranken. Dies zeigt sich noch

hin und wieder durch Gewaltthätigkeiten in der Provinz. Neulich wurde im Lukowr Kreise der 80 jährige Gutsbesitzer Hempel von einem (man sagt, 30 Mann) starken Banditenhaufen überfallen, sie forderten von ihm eine bedeutende Summe als Beitrag für die „National-Regierung“ (die unseres Wissens hier vernichtet ist), und als er das Geld nicht geben konnte oder wollte, schleppten sie ihn und seinen Neffen mit fort, mißhandelten den alten Mann und bedrohten ihn 3 Tage lang mit dem Tode, den Neffen zerschlugen sie furchtbar und endlich jagten sie beide, ihrer Sachen völlig beraubt, barfuß fort. Bei Radom ist kürzlich der Mörder des Kosaken vom 19. Regiment, Gorny, und bei Lipno der Mörder des Müllers Brinkmann festgenommen wor. Beide Mörder gehören ebenfalls zur Rotte der Hänge-Gendarmen und werden dem Strange wohl nicht entgehen. Auch werden immer noch erhängte und erdrosselte Bauern und Colonisten mit dem Stricke um den Hals aufgefunden; unter Anderm bei Lowicz der Preußische Unterthan Ernst Hoffmann, der im April. d. J. fortgeschleppt wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Oktbr. Se. Maj. der König ist heute Morgen 9 Uhr von Baden über Großbeeren im Schlosse Babelsberg eingetroffen und wurde dort von den Mitgliedern der königl. Familie, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. begrüßt. Um 11 Uhr fand in der Friedenskirche die Beisetzungs- und Gedächtnißfeier statt. — Von nah und fern werden die Aussichten auf einen baldigen Abschluß des definitiven Friedens bestätigt. Der Voss. Ztg. wird von ihrem hamburger Correspondenten „aus sehr zuverlässiger Quelle“ die Bestätigung des Gerüchtes hinsichtlich des Abmarsches der in Jütland wie im Herzogthum Schleswig stehenden österreichischen Truppen innerhalb zweier Monate gegeben. Der Correspondent fügt hinzu: „Die entsprechende Vereinbarung soll in diesen Tagen in Folge der nach Wien gelangten neuesten dänischen Erklärungen zur Finanzfrage zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen sein, und erfahre ich, daß das hiesige österreichische Etappen-Commando bereits aus Wien Instructionen erhielt, welche sich auf den Rückmarsch der österreichischen Truppen in die Heimath beziehen.“ Und die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt dazu: „Nach den Hoffnungen, die sich hinsichtlich des definitiven Friedensschlusses in den letzten Tagen geltend gemacht haben, dürften diese Mittheilungen allerdings wahrscheinlich sein.“ Auch bestätigt die Nordd. Allg. Ztg., daß gestern im hiesigen Finanz-Ministerium der Vertrag mit Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau wegen des Beitritts dieser Staaten zu den Zollvereins-Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli d. J. von den Bevollmächtigten sämmtlicher Zollvereins-Regierungen unterzeichnet worden ist. — Ueber die Ursachen, welche den gemeldeten Rücktritt des Abgeordneten v. Sybel herbeigeführt haben, erfährt die K. Ztg. folgendes Nähere. Nach seiner Rückkehr aus der letzten Session hatte Hr. v. Sybel fortdauernd mit längeren oder kürzeren Rückfällen seines Augenübels zu kämpfen, die zwar die Fortsetzung seiner Collegien verstatteten, aber jede weitere anstrengende Thätigkeit, wie eine von ihm beabsichtigte Arbeit in den pariser Archiven, verhinderten. Die von ihm consultirten Aerzte erklärten ihm endlich in den letzten Wochen einstimmig, daß die stete Wiederholung solcher Rückfälle ihm ernstliche Gefahr drohe; er müsse jede Lage vermeiden, die er nicht fortdauernd und genau nach den Bedürfnissen seines körperlichen Befindens reguliren könne; dies sei wohl im akademischen Wirken in Bonn, aber in Berlin im Abgeordnetenhause absolut nicht möglich; er müsse also für die nächste Zeit der anstrengenden und mit körperlicher Schonung unvereinbaren politischen Thätigkeit entsagen. Die Bestimmtheit dieser Vorschriften ließ Hrn. v. Sybel keine Wahl.

München, 13. (1.) Oktober. Sämmtliche Organe der Fortschrittspartei erheben sich gegen die in Aussicht stehende Berufung v. d. Pfordtens in das Ministerium. Man wirft ihm vor, er habe als Ministerpräsident „seine unleugbar hohen geistigen Fähigkeiten einer Reaction dienstbar gemacht.“ Seine Ernennung würde daher „im ganzen Lande mit Unwillen aufgenommen.“ Bald wird v. d. Pfordten's Hinneigung zu Oesterreich, bald wieder hervorgehoben, daß von ihm die Abänderung des Wahlgesetzes, des „Bollwerks der Demokratie“, gefordert worden sei. Wieder ein anderes Blatt hält „die gerühmte v. d. Pfordtensche Kraftentwickelung nach Außen“ für nichts weiter, als „eine optimistische Voraussetzung.“ Die in 25,000 Exemplaren verbreiteten hiesigen „Neuesten Nachrichten“ erblicken in der Wiederberufung Pfordtens an die Spitze der Geschäfte „kein Aufgeben des Systems, welches zwar im Handeln möglichst wenig selbständig ist, das aber die vielgerühmte Selbständigkeit in dem ungestörten Liebäugeln mit Oesterreich, und was drum und dran ist, zu erhalten suche.“ Dieses Blatt glaubt, seine Stimme „nicht genug“ gegen Hrn. v. d. Pfordten erheben zu können. Fast Aehnliches schreiben auch einzelne nicht radicale Blätter. So fragt die Augsburger Abendzeitung: Wer nennt v. d. Pfordten als Minister? Nur wer ihn wünscht. Die Augsb. Allg. Ztg., der Wiener Botschafter, diesen möchte der genannte Herr genehm sein — „es wäre aber der schlechteste Dienst, den man unserm jungen Monarchen leisten könnte, wollte man ihm anrathen, Herrn v. d. Pfordten zurückzuberufen auf seinen ehemaligen Posten.“ Diesen und anderen Auslassungen gegenüber ist bis jetzt die Zahl derjenigen Blätter, die direct für die Berufung des ehemaligen Ministerpräsidenten sich aussprechen, eine sehr geringe. Im Falle sich ihm auch die Königliche Entscheidung zuneigen sollte, seine Stellung wird unzweifelhaft eine äußerst schwierige werden. Seit gestern nun nennt man auch den Generallieutenant Freiherrn v. d. Tann, der zuerst 1848 im Schleswig-Holsteinischen Kriege hervortrat, als künftigen Minister des Aeußern. Frhr. v. d. Tann, der die Gunst des verstorbenen Königs vielleicht in so hohem Grade, wie kein Zweiter, genoß, lehnte schon einige Male die Uebernahme des Kriegsministeriums ab. Es ist daher kaum abzusehen, wie demselben der Gedanke kommen sollte, in das Ministerium des Aeußern, folglich in einen Geschäftskreis einzutreten, dem er bisher fern gestanden hat. Von Stunde zu Stunde wächst die Zahl der Minister-Candidaten. Außer den schon angeführten bezeichnet man noch Persönlichkeiten, die sicherlich eben so wenig daran denken, Minister werden zu wollen, als sie von befugter Seite hiezu ausersehen sind.

Schleswig-Holstein. Die Zeidlersche Correspondenz ist, wie sie sagt, in den Stand gesetzt, die Motive, durch welche die deutschen Mächte bei ihren definitiven Beschlüssen in Betreff der Sund-Fonds-Frage geleitet worden sind, anzugeben. Darüber, daß der Sundzoll von je her zu den speziellen Pertinenzien des Königreichs Dänemark gehört habe, bestand im Schoße der Konferenz kein Streit. Noch bis zum Jahre 1848 hatte die Verwaltung des Sundzolles unter das besondere Zollwesen des Königreichs rangirt, was sich schon insofern von selbst verstand, als bis zu jenem Jahre auch die Herzogthümer ihre eigene Zoll-Verwaltung und ihr eigenes Zoll-System besessen hatten. Wenn mit dem Jahre 1852 der Sundzoll zu den gemeinsamen Einnahmen der Monarchie gerechnet wurde, so lag der Grund hiervon in der Gesammtstaats-Politik, welche das Resultat der Vereinbarungen und Verträge des Jahres 1852 war: und mit Rücksicht hierauf ist aus der Wiener Konferenz der Einwand der dänischen Unterhändler, daß nach der Zertrennung des Gesammtstaates, der Sund-Fonds in das Eigenthum des Königreiches zurückkehre, als begründet zugegeben. In Frage kam der Sund-Fonds nur, weil seine Zinsen als Pfand für einen gewissen Theil der dänischen Staatsschuld gelten, woraus der Schluß gezogen ward, daß den Herzogthümern, indem sie eine Portion der Staatsschuld übernehmen, auch ein Antheil an jenen Zinsen gebühre. Der Einwand der dänischen Unterhändler, daß die Bestimmung der Sund Fonds-Zinsen zur Bezahlung von Staatsschuld-Zinsen auf einem speziell-dänischen Gesetze beruhe und also die Herzogthümer nichts angehe, wird nicht als stichhaltig erachtet. Wohl aber wurde konzedirt, daß nicht das Sundzoll-Ablösungs-Kapital selber, sondern nur die Zinsen zu repartiren wären. Die Verwaltung des Sund-Fonds wäre also immer in den Händen Dänemarks geblieben, weshalb man allseitig gern zu dem Ausweg griff, die Frage durch die partielle Entlastung der Herzogthümer zu erledigen. — Gleich nach der Unterzeichnung des Friedens-Vertrages würde, nach derselben Quelle, der Bund aufgefordert werden, die Exekutionstruppen aus Holstein herauszuziehen. Dies würde wohl von dem Abkommen Preußens und Oesterreichs über die künftige Besetzung der Herzogthümer abhängen.

Oesterreich.

Wien, 13 (1.) Oktober. Der Hamb. Börsenhalle wird von hier geschrieben: Die precäre auswärtige Sachlage und die herannahende Eröffnung der Reichsrathssession in Verbindung mit der Einsicht, daß die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten keine solche Resultate zu Tage gefördert hat, wie sie es sich vorgenommen zu haben scheint, lassen wieder einmal die Gerüchte über bevorstehende Cabinetsmodificationen üppig in die Halme schießen. Diese Gerüchte drehen sich diesmal ausschließlich um die Person des Ministers des Aeußern Grafen Rechberg, dessen Stellung man theils in Folge der negativen Ergebnisse seiner Politik, theils in Folge einer sich angeblich stark bemerkbar machenden politischen Partei, die nach Verständigung mit Frankreich strebt, als stark erschüttert darzustellen sich gefällt. In unserem auswärtigen Amte hat man für alle diese Gerüchte zur Stunde nichts, als ein mitleidiges Lächeln. Wenn wir nun auch behaupten zu dürfen glauben, daß Graf Rechberg noch feststehe und überhaupt schwer aus dem Sattel zu heben sein dürfte, so wollen wir doch keineswegs die baldige Möglichkeit des Eintrittes einer solchen Eventualität abgesprochen wissen. Es gewinnt den Anschein, als ob an der Allianz mehrerer gewichtiger Factoren gesponnen werde, um den Rücktritt Rechbergs herbeizuführen. Im Schoße des Ministeriums selbst scheint eine mächtige Coalition im Werden begriffen, die in trüber Vorahnung von gewaltigen Stürmen im Reichsrathe sich von einer Solidarität bei Zeiten zu degagiren strebt, die ihm selbst gefährlich werden könnte. Alles dies, so unzweifelhaft die Existenz desselben ist, liegt doch vorerst noch in weiter Ferne. Vielleicht gelingt es dem Grafen Rechberg noch, in Kürze der Sachlage zu seinen Gunsten ein verändertes Aussehen zu geben. Schwer dürfte dies allerdings werden, da die Oscillationen in unserer Politik einen bedenklichen Höhepunkt erreicht haben. Diese letzteren aber resultiren offenbar aus der Unfähigkeit, zu einer Entscheidung in Bezug auf die eventuelle Wendung gelangen zu können, welche die Oesterreichische Politik nehmen muß, wenn nicht Isolirung schließlich doch das unvermeidliche Loos werden soll. Ob man sich zu Preußen, ob man sich zu Frankreich wenden soll, dies ist die bedeutendste Frage der Gegenwart für Oesterreich. Man sieht hier Frankreich auf Preußen, und umgekehrt letzteres auf Frankreich speculiren, und daß jedes derselben nach seiner Facon bequem über Oesterreich zur Tagesordnung schreiten könne. Frankreich sucht Preußens Freundschaft, um Oesterreichs Isolirung für die sich vorbereitenden Italienischen Eventualitäten zu bewerkstelligen, während Preußen den Französischen Avancen um eine halbe Spanne Weges entgegenkommt, um für das nunmehr erst beginnende Stadium der eigentlichen Lösung der Herzogthümerfrage nicht auf Oesterreichs Willen und Wollen angewiesen zu sein.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Oktbr. Die France versichert, daß der europäische Kongreß der französischen Regierung ziemlich gleichgültig geworden ist; denn seit der Kaiser den Vorschlag dazu gemacht, habe sich in Europa viel verändert. Damals, sagt das genannte Blatt, gab es mehrere schwebende und für den europäischen Frieden bedrohliche Fragen, u. A. die Fragen der Herzogthümer, Polens und Italiens. Die erstere ist durch einen Krieg entschieden worden, dessen traurigen Ausgang Frankreich mehr als irgend eine andere Regierung beklagt hat. Die polnische Frage ist mindestens eingeschlafen, wenn sie nicht ganz erloschen ist. Und die italienische Frage ist durch die Konvention vom 15. September geordnet. Also ist es nicht die Regierung des Kaisers, die einen Kongreß zu verlangen oder vorzuschlagen hat; Europa's Sache ist es, seine allgemeine Lage in Erwägung zu ziehen und die wirksamsten Mittel aufzusuchen zur Lösung aller der Fragen, die es mit Sorgen erfüllen. — Man scheint hier mit dem Auftreten der Turiner Regierung nicht ganz zufrieden zu sein. Der Baron Malaret, französischer Gesandter am italienischen Hofe, soll sich darüber beklagt haben, daß man in Turin eine Sprache führe, die mit dem Wortlaut der Konvention nicht im Einklange stehe. Auch die France findet in einer vom Marquis Pepoli in Mailand gehaltenen Rede eine Auslegung des Vertrages, die seinem eigentlichen Zwecke durchaus widerspreche. „Wir stehen nicht an zu bemerken, sagt sie, daß diese Interpretation, wenn sie durch Erklärungen der italienischen Regierung bestätigt werden sollte, den Vertrag vom 15. September annulliren würde; denn sie würde die von Italien übernommenen Verpflichtungen moralisch entkräften und Frankreich in eine falsche, zweideutige Lage bringen, gegen die seine Prinzipien, seine Erklärungen seine Interessen und seine Ehre protestiren. — In Toulon liegen die Linienschiffe „Impératrice“ und „Eylau“ bereit, um nicht unbedeutende Verstärkungen nach Algerien hinüberzuschaffen. Man spricht von 20,000 Mann, welche nach dorthin abgehen sollen. Marschall Mac Mahon hat sich einer Deputation des algierischen Handelsstandes gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Regierung alle Macht entfalten werde, um den Aufstande ein rasches Ende für immer zu machen. Wenn 60.000 Mann nicht ausreichen sollten, so werde man 100,600 ins Feld stellen.

Italien.

Rom, 8 Oktober (26. September). Die Depesche des französischen Kabinets vom 12. September an den Grafen Sartiges in Rom cirkulirt gegenwärtig in allen Journalen; sie ist sogar in dem gestrigen „Osservatore Romano“ abgedruckt. Die katholische Presse, „France“, „Union“, „Monde“, die „Armonia“ und „Unita Cattolica“ haben ihr gleichlautendes Verdammungsurtheil über diese unumwundene Erklärung der französischen Regierung abgegeben. Das offene Geständniß derselben Macht, welche das Papstthum seit 15. Jahren geschützt hat, daß ihre Okkupation dem Nationalitätsprinzip widerstreite, und zumal, daß die in Rom herrschenden Gesetze mit den Ideen der Zeit und den Grundsätzen Frankreichs in Widerspruch stehen, hat ganz besonders den Unwillen der päpstlichen Partei erregt. Während die öffentliche Meinung Italiens sich täglich mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß die Septemberkonvention zu Gunsten der italienischen Sache, und nicht des Papstthums abgefaßt sei, lehrt die heute unverholene Erbitterung der Klerikalen, daß sie das Dominium Temporale für verloren ansehen. Sein Urtheil ist in Wahrheit gesprochen. Die Römer, denen jetzt die Entscheidung ihrer Zukunft anheimgegeben wird, glauben ihre Erklärung bereits durch die Proklamation des Nationalkomites gemacht zu haben. Dies Manifest hat indeß weder einen offiziellen noch historischen Werth, weil jenes Komité, als eine unbekannte Größe, nicht mit der Repräsentation des römischen Volkswillens bekleidet ist; aber kein Mensch zweifelt daran, daß die Römer sich in demselben Sinne aussprechen werden. Es befestigt sich die Ansicht, daß der Papst den Ereignissen keine Gewalt entgegenstellen wird; über die neue Situation hat er sich noch nicht ausgesprochen; selbst das Jesuitenorgan, die „Cavilta Cattolica“ vom 4. Oktober, beobachtet das tiefste Stillschweigen. (N.-Z.)

Amerika.

New-York, 27. (15.) September. Die öffentliche Stimmung hat sich in den letzten acht Tagen ganz merkwürdig gehoben, die Hoffnungslosigkeit der letzten Wochen ist einer eben so großen Zuversicht gewichen, und vieler Orten macht sich sogar eine grenzenlose Ueberhebung breit, die sich gegenüber der neulichen Verzagtheit etwas komisch ausnimmt. Die Thatsache, daß Gold unter dem Eindrucke der jüngsten Erfolge in weniger als einer Woche um 30 Points gefallen ist, bezeichnet am besten den kolossalen Umschwung, dem sowohl politische als militärische Ursachen zu Grunde liegen. Zunächst fällt auf politischem Gebiete der Rücktritt des Generals Fremont als Präsidentschafts-Candidaten ins Gewicht. Er hätte bei der Wahl allerdings im günstigsten Falle nur auf den Staat Missouri rechnen können, allein er besitzt in allen freien Staaten eine große Zahl begeisterter und energischer Freunde, deren Stimmen jedenfalls indirect den Demokraten zu Gute gekommen sein würden. Dann aber ist sein Rücktritt deßhalb wichtig, weil er der Befehdung des liberalen und radicalen Elements in der republicanischen Partei ein Ende macht und diese jetzt ihrem Gegner gegenüber einigt. Der Präsident hat diesen allseitig gebilligten Schritt Fremont's durch eine versöhnliche und entgegenkommende Maßregel seinerseits beantwortet, indem er den bisherigen General-Postmeister Blair aus dem Cabinet entließ. Dieser und seine seit Jackson's Zeiten äußerst einflußreiche Familie nebst sonstigem Anhange waren seit dem Herbste 1861 die bittersten Feinde Fremont's und hatten namentlich den Bruch zwischen dem letzteren und Lincoln veranlaßt; Niemand war deßhalb auch den Freunden Fremont's verhaßter, als die Blairs. Es ist vorauszusehen, daß die Entlassung des General-Postmeisters viele, wenn auch nicht alle radicalen Stimmen im Westen für Lincoln gewinnen wird. Ein Systemwechsel ist diese Aenderung des Cabinets nicht, wie das schon der an Blair's Stelle getretene Ex-Gouverneur Dennison von Ohio beweist. Derselbe ist und war stets ein intimer Freund Seward's, dessen Einfluß jetzt allmächtiger als je vorher erscheint. Ja, er reicht so weit, daß in der jüngsten Zeit die Freunde von Chase aus den Zollhäusern zu New-York und sonstigen verantwortlichen Stellungen entfernt und durch Seward'sche und Thurlow Wood'sche Creaturen ersetzt sind. Die Demokraten scheinen sich die nunmehr äußerlich wieder hergestellte Einheit unter den Republicanern zum Muster genommen zu haben, denn trotz des Widerspruches, in welchem ihr Vice-Präsidentschafts-Candidat Pendleton als unbedingter Friedensmann zu M'Clellan steht, hat er sich, wie es Anfangs hieß, nicht zurückgezogen, sondern der Mehrheit seiner Partei angeschlossen. Wie die Sachen jetzt stehen, hat diese sehr geringe Aussichten auf Erfolg. Würde die Wahl heute oder in diesen Tagen Statt finden, so hätte Lincoln eine kolossale Majorität für sich. Die hiesigen Uebergänge finden aber schnell und unvermittelt Statt, und wie vor sechs Wochen Lincoln's Aussichten fast hoffnungslos waren, so können sie sich eben so leicht wieder durch einen Fehlschlag im Felde auf Null reduciren. Glücklicher Weise aber liegt diese Befürchtung im Augenblicke sehr fern, die Ereignisse lassen sich vielmehr in der letzten Woche sehr gut an. (K. Z.)

Witterungsbeobachtungen.

19. (7.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,78	— 6,77	3,0	W	Zerrissene Decke (3).
2 U	331,01	— 4,56	5,0	W	Trüb (4. öf. Regen.
11 U.	334,18	— 1,44	— 1,0		Fast heiter (2).
Mittel	330,52		2,75		3,00

Die Temperatur ist 1,12 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 8,20: J. 1834, Minimum — 2,24: J. 1852. Die Bewegung des Barometers sehr lebhaft. Der tiefste Stand am 18. um 8 U. A. 327,62, schnell steigt es dann am 19. besonders seit 5 U. M. Am 18. um 8 U. A. betrug das Sinken seit 24 Stunden 7,99 L. und am 19. um 11 U. A. das Steigen in eben dieser Zeit 6,33 L. In der folgenden Nacht wieder schwaches Sinken.

Stand der Rigaer Börsen-Bank
am 30. September 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,550,529	Rbl. S.	93 Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Kündbare Werthpapiere	30,302	„ „	11 „
Zinsen auf Einlagen	7,867	„ „	70 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	4,434	„ „	9 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 994,770 Rbl. S. 58 K.			
in Baar 265,132 „ „ 15 „			
	1,259,902	„ „	73 „
	2,859,036	Rbl. S.	56 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,370,394	„ „	74 „
Zinsen und Gebühren	31,216	„ „	94 „
Giro-Conti und rediscontirte Werthpapiere	257,424	„ „	88 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	100,000	„ „	— „
	2,859,036	Rbl. S.	56 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{1}{6}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{2}{6}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{2}{6}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{5}{6}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{5}{6}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{1}{4}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{1}{6}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf $6\frac{1}{2}$ pCt. pro anno,
„ „ gegen Hypotheken 7 pCt. pro anno.

Die Bank wird das auf Beschluß der Kaufmannschaft aufzunehmende Wechsel-Disconto-Geschäft am 1 November c. mit den für diese Geschäftsbranche vorläufig bestimmten Mitteln eröffnen.

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Oktober 1864. Nr. 510.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Obwohl den resp. Hausbesitzern dieser Stadt die Verpflichtung für die gehörige **Vereinigung der Trottoirs und Straßen** vor ihren Häusern und Zäunen Sorge zu tragen, hinlänglich bekannt ist, so wird doch solche Verpflichtung von vielen Hausbesitzern vernachlässigt und selbst den wiederholten Aufforderungen der Polizeibeamten zur Vereinigung der Straßen und sofortigen Abführung der zusammengefegten Schmutzhaufen nicht gehörig Folge geleistet, wodurch den Einwohnern eine Veranlassung zu begründeten Beschwerden geboten wird.

Um diesem Uebelstande vorzubeugen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den resp. Hausbesitzern dringend anzuempfehlen, auch ohne jedesmalige Erinnerung von Seiten der Behörde ihrer Verpflichtung rücksichtlich der Straßenbereinigung pünktlich nachzukommen, — und dabei zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß, falls in der Folge die Trottoirs und Straßen nicht in der gehörigen Ordnung befunden werden sollten, sie die Vereinigung derselben sofort für Kosten der säumigen Hausbesitzer ausführen lassen und letztere überdies der gesetzlichen Strafe unterziehen wird.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 8. Oct. 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2109. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Berathung der für das Jahr 1864 zu versendenden statistischen landwirthschaftlichen Fragen Livlands und der Art der Ausführung der auf den 18. October d. J. angesetzten Probezählung auf einem Gute im estnischen Theile ersuche ich die resp. Herren Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes sich einfinden zu wollen im Locale der Kais. livl. gem. und ökonom. Societät am **Freitag d. 9. October d. J.** um 5 Uhr Nachmittags.

Dorpat, den 30. September 1864.

A. Bulmerincq, Präsident.

Sonntag den 11. Octbr., Abends um 8 Uhr, im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs**

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

für Mitglieder des Clubs und deren Familien gegen ein Entrée von 25 Kop. à Person und für passive Mitglieder des Sängerkreises.

Billete sind am Freitag und Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn Karow u. am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Der Vorstand d. Dorp. Sängerkreises.

Ein **junger fleißiger Mensch sucht** als Diener oder in ähnlicher Stellung **Beschäftigung.** Adresse: Haus Liwa, Carlowa-Straße, bei Madame Thal.

Eine **Reisegelegenheit nach Narva** wird bis Sonnabend dieser Woche **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Einrichtung von rauchverzehrenden Feuerungen für Dampfkessel, Braupfannen, Ziegel- u. Kalköfen** und **allen bei Fabriken vorkommenden Arbeiten und Reparaturen,** für deren solide Ausführung er Garantie leistet.

Carl Ulrich, Civil-Ingenieur.

Ein **gutes Reitpferd** hat **zu verkaufen**

Adolph Koch,

wohnh. bei Herrn Kaufm. Johannsen hinter dem Rathhause.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Besundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Hohere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörptsche Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. **Stadtbehörden und Beamte.** Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hulfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind erschienen:

Pahnsch, J., Leitfaden für den Unterricht im Rechnen. 2. verb. Aufl. 1860. Carton. 87 Kop. S.

Arithmetische Aufgaben. 3. verm. Aufl. 1863. Carton. 77 Kop. S.

Resultate der arithmetischen Aufgaben. 3. verm. Aufl. 1863. Carton. 47 Kop. S.

Ein competenter Beurtheiler, der zugleich praktischer Schulmann ist, sagt von den vorstehenden Rechnenbüchern Folgendes.

„Der **Leitfaden** zeichnet sich durch seine Wissenschaftlichkeit, Deutlichkeit und Eleganz in den Beweisen aus und hat den großen Vorzug, daß die Schlußrechnung in ihrem ganzen Umfange Anwendung findet. Dieselbe vereinigt so viele Vortheile, daß sie vor allen andern Ansätzen mit den Schulern geübt werden muß, da sie vorzüglich das Denkvermögen übt und auf die kürzeste Weise zum richtigen Resultate führt."

„Die **arithmetischen Aufgaben** sind besonders dankenswerth, da der Lehrer der Arithmetik, wenn er auch alle in den Ostseeprovinzen früher erschienenen Aufgaben benutzt, dennoch häufig in die Verlegenheit kommt, selbst Exempel bilden zu mussen. Dem wird durch diese Sammlung abgeholfen, welche sehr reichhaltig ist und wenn auch die fortlaufende Nr. der Aufgaben nur 2434 zeigt, so ist die Zahl doch um das Doppelte größer, weil unter einer Nummer fast überall mehrere Aufgaben stehen. Durch die Einkleidung der Exempel in Worte und durch die Mannigfaltigkeit der Aufgaben erreicht der Verf. was er bezweckt, namlich daß der Schuler sich daran gewöhne, aus der Fassung der Frage selbst zu entscheiden, durch welche arithmetische Operationen das Geforderte zu finden ist."

Feldsteine

sind **zu verkaufen** im Graf Sievers'schen Hause, Ecke der Bethausstraße.

Auf dem Gute Kurrista

(Kirchspiel Wendau) werden am **30. October** c., Vormittags 11 Uhr, verschiedene **Möbel, Hausgeräthe** und **Bettzeug meistbietend versteigert** werden.

Damen-Filzhüte

nebst den dazu passenden Federn erhielt

P. H. Walter.

Frische Citronen

erhielt soeben **C. Petersonn.**

Eine Nähmaschine

von **Grover & Baker** bester Construction sowie eine **amerikanische**

Waschringemaschine

stehen zum Verkauf beim

Schmiedemeister **H. Lieber.**

Zu vermiethen

ein **Budenlocal nebst Wohnung.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In dem **Schmidt'schen Hause** am **Barclay-Platze** sind **zu vermiethen:** die **untere Etage** (9 Zimmer) mit den erforderlichen Nebenräumen; in dem Nebengebäude **eine Wohnung von 3 Zimmern** nebst Küche und Handkammer und eine **Wohnung von 1 Zimmer.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhausstraße, dem Kaufmann Oberleitner gegenüber, ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.** Zu erfragen bei dem im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Abreisende.

1. Marie Michelson.
3. R. Junge, Buchhandlungscommis. — W. Boecke, Tischlergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** trafen am 6. Oktober Vormittags hieselbst ein: Frau Schlenkrich, Frau Rathsherr Karow, HHr. Kaufmann Sawin, v. Gulewsky, Hofrath v. Bulgarin, v. Olchin, Paulsen u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 7. Oktober Morgens von hier ab: Hr. Bergfeldt, Frl. v. Hehn, Hr. Pastor Dsirne, Frl. Jürgens, Mad. Herrmann, Frl. Tyron und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dunaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 234. Freitag, den 9. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] der Commandeur des 9. Schützenbataillons Oberstlieutenant Klodt v. Jürgensburg zum Oberst.

[Ernannt:] die der Armee-Infanterie zugezählten Obersten: der zu besonderen Aufträgen bei dem Commandirenden der Truppen des Rigaschen Militärbezirks stehende Timmrath und der Gouv.-Militärchef von Estland Rasimow beide zu Chefs der Militärhospitäler, ersterer des Rigaschen, letzterer des Revalschen, mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Stellungen und bei der Armee-Infanterie; der Commandeur des früheren Cherssonschen Bataillons der Innern Wache Oberst Mathiesen zum Militärchef des taurischen Gouvernements und Commandeur des taurischen Gouvernements-Bataillons; der Oberst Kappel von der Leib-Garde 1. Artillerie-Brigade zum Cherssonschen Gouvernements-Militärchef mit Zuzählung zur Armee-Infanterie; der Kriegs-Ingenieur Oberst Wittkowski zum Mitglied des technischen Comités der Haupt-Ingenieur-Verwaltung an Stelle des General-Lieutenants Järmerstädt, welcher dem Ingenieur-Corps und den Reservetruppen zugezählt wird; der Commandeur des Wiborgschen Festungsregiments Oberst Engmann zum Chef des Wiborgschen Militärhospitals, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung.

[Beurlaubt:] Der Rittmeister vom Husarenregiment Sr. Maj. des Kaisers Baron Offenberg auf 28 Tage nach Kurland.

[Urlaub] verlängert: Dem Ober-Hof-Jägerm. Grafen Fersen, Dirig. des Jägermeister-Ressorts, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit; dem Gen.-Maj. v. Busse, Kriegsgouverneur des Amurgebiets, bis zum 1. März 1865; dem Obersten vom Finnländischen L.-G.-Regiment Krammer auf sechs Wochen und dem bei den Gardetruppen stehenden, der Garde-Infanterie zugezählten Oberst Graf Igelstrom auf noch einen Monat.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Verfügung des Directoriums der Universität Dorpat ist der Laborant in dem chemischen Cabinet der Universität, Mag. H. Benrath, auf sein Ansuchen von diesem seinem Amte entlassen worden.

Dorpat. Wir haben zu wiederholten Malen Mittheilungen gebracht, aus denen zu ersehen, wie schlecht im Allgemeinen die russische Presse über die Lage unseres Bauernstandes orientirt ist. So hatte u. A. die russ. St. Petersburger Ztg. kürzlich behauptet, daß in Livland das Bauerland zu seinem dreifachen Werthe verkauft werde. Mit Beziehung darauf ist der Rigaschen Ztg. eine Mittheilung aus Zarnau zugegangen, in welcher sie darauf hingewiesen wird, daß es kaum ein schlagenderes Argument gegen die von der russ. St. Petersb. Ztg. aufgestellte Behauptung gebe, als die Thatsache, daß alle diejenigen Gesinde in Livland, welche von Gutsbesitzern an Bauern käuflich überlassen und von diesen an andere Bauern weiter verkauft wurden, beträchtlich über die von den ersten bäuerlichen Käufern gezahlten Ankaufspreise bezahlt worden sind. Auf dem Gute Zarnau sind verschiedene von Bauern angekaufte Gesinde bald darauf an andere Bauern weiter veräußert worden, und die Verkäufer haben, nach eigener Aussage, mindestens 25 % über den von ihnen gezahlten Preis erhalten. Es liegt auf der Hand, daß ein Grundbesitzer, der sein Grundstück drei Mal zu theuer bezahlt hat, keinen Käufer finden wird, der ihm noch 25 % über den genannten Preis zahlen und dabei bestehen kann. Daß unter den bäuerlichen Grundbesitzern in Livland bis jetzt keine Bankerotte vorgekommen, die meisten vielmehr wohlhabende Leute geworden sind, ist eine wohlbekannte Thatsache.

— Der stellv. Forstlandmesser des Baltischen Domainenhofes Carl Kade ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Riga, 6. October. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der Livländische Landmarschall Fürst Lieven behufs Revision der Livländischen Poststationen vor einigen Tagen von Riga abgereist.

Riga. Die Rig. Ztg. vom 6. d. schreibt in ihrem localen Theil: Wie aus einer heutigen Bekanntmachung der Verwaltung des neuen Wasserwerks zu ersehen ist, werden die von derselben errichteten Freibrunnen nur bis zu Ende dieses Jahres beibehalten werden. Diese Freibrunnen, 30 an der Zahl, wurden bei Eröffnung des Wasserwerks im Jahre 1863 aufgestellt, damit diejenigen Stadtbewohner, welche sich nicht mit eigenen Zuleitungen nach ihren Häusern versehen wollten, dennoch Gelegenheit haben würden, sich bei möglichster Bequemlichkeit mit dem Wasser des neuen Werkes aus einem in der Nähe befindlichen Brunnen zu versorgen. Der Zweck scheint auch vollständig erreicht zu sein, indem die Freibrunnen von allen Seiten her sowohl zur Abnahme des wirthschaftlichen, als des gewerblichen Wasserverbrauchs fleißig benutzt worden sind. Die Ursache, weswegen diese Freibrunnen nun wieder abgenommen werden sollen, ist dem Vernehmen nach, daß die zur Unterhaltung des Wasserwerks erforderlichen Zahlungen nicht regelmäßig eingehen und daß demzufolge das Wasserwerk im letzten Betriebsjahre einen Zukurzschuß von beinahe 10,000 Rbl. erlitten hat. Vom nächsten Jahre ab werden also nur diejenigen Grundstücke mit Wasser aus dem neuen Werke bedient werden, welche sich mit eigenen Zuleitungsröhren versehen haben und von welchen also unter keinem Vorwande eine Beanstandung der für ihren Wasser-Consum zu entrichtenden Zahlung zu befürchten ist. Gleichzeitig hat denn auch die Verwaltung des Wasserwerks zur beschleunigten Herstellung solcher häuslichen Zuleitungen aufgefordert und zur Erleichterung der Anlagen sich bereit erklärt, mit den Kosten dergestalt in Auslage zu gehen, daß die Hauseigenthümer, sofern sie es wünschen sollten, für die Beibringung eine Frist von drei Jahren erhalten. Nach eingezogener Erkundigung belaufen sich die Kosten einer privaten Zuleitung und Herstellung der Leitung bis einschließlich den Hofbahn eines vorstädtischen Grundstücks im Durchschnitt auf ca. 60 Rubel, welche, in vier Raten vertheilt, nämlich die erste bei Eröffnung der Leitung und die folgenden nach 1, 2 und 3 Jahren, eine jedesmalige Zahlung von ca. 15 Rbl. beanspruchen würde.

Reval, 28. Sept. An Stelle des verstorbenen Hrn. A. Schütz wurde Freitag den 25. September Herr O. v. Riesemann zum Syndicus hiesiger Stadt erwählt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften fordert die Gelehrten und Schriftsteller, welche sich um den nächsten Demidow'schen Preis bewerben wollen, auf, ihr die Concurrenzwerke zum 1. Novbr. d. J. einzusenden.

— Se. Maj. der Kaiser hat dem Minister des Innern zu befehlen geruht, dafür zu sorgen, daß womöglich jedes Dorf von 500 Seelen in Ermangelung eines Arztes mit einem Impfer versehen sei, damit die Impfung im Lande allgemein werde. Es sollen zu diesem Zwecke junge Leute aus den Dörfern in die Städte geschickt werden, um dort das Impfen zu erlernen. Diese Individuen sind von allen Steuern und von der Rekrutirung befreit und erhalten überdies eine von der Gemeinde zu bestimmende Besoldung. (An Kandidaten wird es bei solcher Stellung nicht fehlen und diese Impfer können ganz wichtige Vermittler des Guten werden, denn sie werden aus der Stadt immer einiges Nützliche in ihr Dorf mitbringen.)

— Die Anzeigen von dem Verkauf von Arzneimitteln sollen laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern vom 15. Septbr. nur mit Genehmigung der Lokal-Medizinalverwaltung zum Drucke erlaubt werden.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 22. August d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß nach Ablauf des Kontrakts der Handelsagentur der Nikolai-Eisenbahn, der Waarendienst auf der genannten Bahn versuchsweise auf zwei Jahre unter die unmittelbare Leitung der Direktion derselben gestellt und das für diesen Dienst erforderliche Personal durch einen besondern durch den Oberdirigirenden der öffentlichen Bauten bestätigten Etat bestimmt werde. Für einige Funktionen können Personen zugelassen werden, die nicht die Rechte des Staatsdienstes genießen. Zur Bestreitung der Ausgaben werden die Gelder angewiesen, welche bisher die Agentur vom Staate in der Form von Kommissionsgebühren erhielt.

— Apollon Alexandrowitsch Grigorjew, der sich einen bekannten Namen in der russischen Literatur erworben hatte, ist am 25. Septbr. in einem Alter von 42 Jahren gestorben. (St. P. Z.)

Wilna. Geleitet von dem Wunsche, die russische Nationalität zu erhalten, ist von den Bauern der Wolost Naliboki (Kreis Oszmiani) der Beschluß gefaßt worden, daß bei ihnen nicht nur die polnische Sprache ganz außer Gebrauch gesetzt, sondern auch jedes nicht richtig ausgesprochene russische Wort mit einer Geldstrafe von ¼ Kop. belegt werden solle. Das auf diese Weise eingegangene Geld wird zum Besten der Schule verwendet werden.

Polen. Der Oberbefehlshaber der Truppen im Königreich Polen hat mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, den Gutsbesitzern sowohl wie den Bauern beim Einbringen der Feldfrüchte, namentlich der Rüben und Kartoffeln, Beistand zu gewähren, gestattet, daß Soldaten gegen eine Zahlung von 50 Kop täglich zu den Feldarbeiten gemiethet werden können. — Während des Belagerungszustandes war es den Bewohnern des Königreichs streng verboten, Waffen zu besitzen. Durch einen Befehl vom 26. September gestattet es der Statthalter den Chefs der Hauptmilitair-Distrikte, denjenigen Personen, welche in ihrem Rayon ansässig sind und das nöthige Vertrauen besitzen, gegen eine Steuer von 6 Rbl. jährlich, zum Besten des Fiskus des Königreichs, Scheine zu ertheilen, welche sie berechtigen, Feuerwaffen zur eigenen Vertheidigung zu halten und Pul-

ver in Quantitäten von 4 Pfund jährlich zu kaufen. Ueber jede Ertheilung solcher Scheine wird an den Statthalter berichtet. — Das unter dem Director des Warschauer Dziennik, Herrn von Pawliszczew stehende Censur-Comité tritt wieder unter die Regierungs-Commission des Unterrichts, nur die in- und ausländische Zeitungs- und Theater-Censur bleibt unter Verwaltung des Herrn von Pawliszczew, eben so die Concessionirung neuer Zeitschriften. Mit dem gestrigen Tage erscheint die neue Russische Zeitung „Dniewnik Warszawski", ebenfalls wie der Dziennik Warszawski unter Direction des Staatsraths v. Pawliszczew und zu demselben Preise wie der Polnische Dziennik und mit gleicher Tendenz. Ob Warschau auch eine Deutsche Zeitung wieder erhalten wird, scheint vorläufig noch ungewiß zu sein. — Der Russische Invalide legt der in der „Patrie" unter der Firma der Polnischen National-Regierung veröffentlichten Proclamation keine Bedeutung bei und hält sie für die Russische Regierung nicht für gefährlich. Weit gefährlicher (meint er) sind Leute, welch in pharisäischer Weise des Langen und Breiten von der Nothwendigkeit, sich vor der Gewalt zu beugen, sprechen, dabei aber nicht blos keiner einzigen ihrer verbrecherischen Absichten entsagt haben, sondern immer neue Mittel ausfindig machen, sie auf geheimen Wegen zu verbreiten. Sie sind die Hauptanstifter des Bösen und die Urheber alles über Polen gekommen Unglücks. Gegen sie müßte im Interesse des unglücklichen Landes die Europäische Presse mit ganzer Entrüstung auftreten. Die Agitationen der extremen und eigentlich revoluttionären Partei verdienten weniger strenge Beurtheilung, als die Umtriebe der sogenannten gemäßigten Emigranten, welche den Fürsten Czartoryski zu ihrem Organ gewählt haben. — Dasselbe Verdammungs-Urtheil spricht auch das Organ der Polnischen demokratischen Partei, der „Glos wolny", über die Politik des Fürsten Czartoryski aus, indem es in Bezug auf den „Offenen Brief" desselben an den Fürsten Adam Sapieha bemerkt: Das Manifest des Hotel Lambert hat einen überaus traurigen Eindruck auf die Polnische Emigration gemacht. Nicht blos Leute unserer Ueberzeugung, nicht blos die zahlreichen Opfer jener unglückseligen Politik, welche Fürst Wladislaw Czartoryski beim letzten Aufstande repräsentirte, sondern sogar die bescheidensten und gewöhnlichsten Polen haben mit peinlichem Gefühl diesen neuen Beweis des hartnäckigen Verharrens des Fürsten bei den alten und verbrauchten Theorien, auf welches das Hotel Lambert von je her seine Betheiligung an den nationalen Arbeiten beschränkte, gelesen. Selbst ein Mann, wie Fürst Adam Sapieha, hat sich diesem schmerzlichen Eindruck nicht entziehen können und es für Pflicht erachtet, jede Solidarität mit den in jenem „Offenen Briefe" ausgesprochenen Gedanken abzulehnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus der Polemik hiesiger officiöser Blätter gegen die National-Zeitung über die Berufung der Kammern und die einschlagenden Fragen geht deutlich hervor, daß sich in den inneren Angelegenheiten nichts geändert hat. Die Regierungs-Organe halten den sattsam bekannten früheren Standpunkt fest und scheinen nicht zu ahnen, daß in kommenden schwierigen Zeiten eine Ausgleichung der Gegensätze auch der herrschenden Partei als nothwendig entgegentreten könnte. — Die Kreuzzeitung proponirt durch einen Frankfurter Correspondenten, daß die neun größern deutschen Staaten je eine juristische Notabilität deputiren möchten, und daß auf Grund eines von diesen zu erstattenden Gutachtens der Bund einen Beschluß in der Erbfolgefrage Schleswig-Holsteins fassen solle. Wozu man einen solchen Umweg einschlagen soll, wenn man nicht geflissentlich die Entscheidung hinausziehen will, ist schwer ersichtlich. Die einfachste und zugleich legitime Procedur wäre jedenfalls, den Ständen der Herzogthümer die Entscheidung anheimzugeben, und deren Beschluß durch den Bund sanctioniren zu lassen. — Aus Rheinpreußen wird der A. A. Z. geschrieben: Unsere Provinz hat kürzlich einen neuen Beweis dafür erhalten daß die Staatsregierung geneigt ist, die ständischen und feudalen Elemente im Lande mit Sorgfalt zu pflegen. Bekannt sind die durch die Gesetzgebung vom Juni 1823 im preußischen Staat eingeführten Provinzialstände, mit welchen man damals (als mit einer kleinen Abschlagszahlung) das Verfassungsbedürfniß des Volks befriedigen wollte. Das Wesen dieser Stände läßt sich in wenigen Worten charakterisiren. Sie haben sich auf eine gutachtliche oder petitionsweise Berathung rein provinzieller Angelegenheiten zu beschränken, nirgends eine entscheidende Stimme, eine Geschäftsordnung, welche sogar die Veröffentlichung der Namen der Redner verbietet, und bestehen außerdem aus vier Ständen: dem Stande der Fürsten, der Rittergutsbesitzer, der Städte und der Landgemeinden — eine Gliederung die namentlich in der mit Frankreich vereinigt gewesenen Rheinprovinz im Volksbewußtsein gar keinen Boden hat. Als Preußen eine Verfassung erhielt, wurden auch bald (nämlich im März 1850) die Provinzialstände abgeschafft, und es sollte eine neue Provinzialordnung ins Leben treten. Also noch im März 1850 konnte sich selbst das Ministerium Manteuffel nicht dem Zugeständniß entziehen, daß die alten Provinzialstände mit verfassungsmäßigen Zuständen unvereinbar seien. Die wachsende Reaction führte indessen die neuen Gesetze nicht aus, und es gelang ihr vielmehr, die alten Provinzialstände auf dem Wege der Octroyirung zu conserviren. Jetzt, nachdem seit jener Zeit ein halbes Menschenalter verflossen, ist der Gedanke an eine zeitgemäße Reform der Provinziallandtage weiter als je in die Ferne gerückt, denn eine königl. Verordnung, deren Entwurf in diesen Tagen bekannt geworden ist, giebt (indem sie sich genau an das Gesetz vom 13. Juli 1827 anschließt) speciellere Vorschriften zur Ausführung des alten Gesetzes, und zwar in Beziehung auf die Wahl der ländlichen Abgeordneten. Die Staatsregierung hat also unverkennbar ein längeres Fortbestehen dieser feudalen Elemente im Auge, obgleich sich dieselben in einem wirklich constitutionellen Staatswesen seltsam genug ausnehmen müßten.

Frankfurt a. M., 8. Okt. (26. Septbr.). Die Hess. Landes-Zeitung berichtet: Der Vorschlag der geschäftsleitenden Commission der deutschen Abgeordneten auf Abhaltung einer Ausschuß-Sitzung in Weimar ist vom 36er Ausschuß angenommen worden; dieselbe findet den 16. Oktober Vormittags statt, nachdem am 15. Oktober Abends eine Vorberathung abgehalten worden ist. Gegenstand der Berathung wird jedenfalls die Stellung der einzelnen Abgeordneten zu ihren verschiedenen Regierungen bezüglich der Schleswig-Holsteinischen Frage sein. Von den drei Oesterreichischen Mitgliedern des 36er Ausschusses sollen zwei wegen Verhinderung abgeschrieben haben, während der dritte gar nicht antwortete.

München, 13. (1.) October. Der König ist nach Hohenschwangau abgereist, und die neuen Minister sind noch immer nicht ernannt. Von allen genannten Namen war wohl ernstlich nur Herr v. d. Pfordten in Frage, allein er soll absolut abgeneigt sein, ein Ministerportefeuille zu übernehmen, und vielmehr ernstlich daran denken, dem Staatsdienste überhaupt Valet zu sagen. Es mag sein, daß er, wie die österreichisch-inspirirten Blätter meinen, für seine Ministersünden genug gebüßt hat, obgleich ein Sessel am Bundestage eine ganz bequeme Büßerbank abgiebt, und sicherlich würde er noch retten, was an mittelstaatlichem Ansehen in der schleswig-holsteinischen Sache noch gerettet werden kann; aber zwei Gründe lassen es höchst wünschenswerth erscheinen, daß Hr. v. d. Pfordten seinem bisherigen Entschlusse treu bleibt. Das Gefühl des baierischen Volkes würde sicher tief verletzt, wenn das staatsmännische Capital der ersten deutschen Mittelmacht als mit dieser einen noch so begabten Persönlichkeit erschöpft gälte, und außerdem würden in das baierische Kammerleben durch den Mann, der seine jahrelange Allgewalt schwerlich ganz vergessen würde, neue Keime des Unfriedens kommen. Möge Herr v. d. Pfordten daher in Frankfurt auch noch ferner zum großen Aerger namentlich des englischen Gesandten mit der ganzen Energie seines Wesens der Sache der Herzogthümer dienen, hier in München muß man am Ende mit dem Einäugigen unter den Blinden zufrieden sein. Bei manchen Namen, welche der Stadtklatsch nannte, ist freilich schwer zu sagen, ob ihre Träger den Blinden oder Einäugigen zuzuzählen sind. Zu den genannten Ungenannten gehört nicht der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, eine der wenigen hervorragenden Intelligenzen der baierischen Reichsrathskammer. Wie seine Haltung in der Handelsvertrags-Frage das unbefangene Urtheil eines sachverständigen Staatsmannes verrieth, so würde er auch die geeignete Persönlichkeit sein, im Namen der Regierung mit der jetzigen Majorität des Landtages zu verhandeln. Liberale Kreise — nicht bloß die kleine, aber tüchtige und mächtiger Schaar der baierischen Fortschritts-Partei — haben gleich Anfangs den Eintritt des Fürsten in das Ministerium gewünscht, aber wie bei einer früheren Gelegenheit scheint auch jetzt an entscheidender Stelle der Candidat, dem das meiste öffentliche Vertrauen entgegenkäme, noch keinen Beifall zu finden. Uebrigens könnte es damit gehen, wie mit den sibyllinischen Büchern. Ein Mann von der gemäßigt liberalen, aber überzeugten Gesinnung des Fürsten Hohenlohe kann nicht zu früh in den Rath der Krone genommen werden. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) October. Die „Presse" schreibt: Die Thatsache, daß Graf Rechberg, der Minister des Aeußern, selbst nicht beabsichtigt, seine Demission zu nehmen, beweist nichts gegen die Ministerkrise, deren Vorhandensein von bedeutenden Seiten signalisirt wird. Der Mangel an Uebereinstimmung, welcher seit langer Zeit, eigentlich seit dem Austritte des Grafen Goluchowski und dem Eintritte des Hrn. v. Schmerling, im Ministerium empfunden wird, muß bei wichtigen Gelegenheiten stets an die Oberfläche treten. Solcher sind jetzt zwei vorhanden. Einerseits berührt die September-Convention so sehr die leitenden Departements und alle großen Interessen des Staates, daß die Folgen dieses Actes nicht bloß als eine Ressort-Angelegenheit des auswärtigen Ministeriums behandelt werden können. Andererseits steht der Zusammentritt des Reichsrathes vor der Thür, und es ist unvermeidlich, daß die Minister jene Tribune besteigen müssen, von welcher aus ihre Erklärungen von der ganzen civilisirten Welt vernommen werden. Da ist es nun unerläßlich, dasjenige herzustellen, was in unserem Cabinette stets ein selten gefundener Gegenstand gewesen ist — die Einigkeit. Die Genesis unseres Ministeriums gibt den besten Aufschluß über den Mangel an einheitlicher Gesinnung, der dasselbe durchströmen sollte. Die letzte große Veränderung in unserer Verfassung wurde durch den Eintritt eines einzelnen Staatsmannes in das Ministerium hervorgebracht. Er trat in einen Kreis von Genossen, deren einzelne mit dem Hrn. v. Bach und mit dem Grafen Leo Thun, wie mit dem Grafen Goluchowski gedient hatten, und die vielleicht eben so bereit gewesen wären, wie mit dem Hrrrn v. Schmerling auch mit dem Grafen Clam oder mit irgend einem beliebigen Oppositions-Mitgliede unseres Abgeordnetenhauses weiter zu dienen. Entschlossen, ihr Departement theils nach ihren Ueberzeugungen, theils nach den Befehlen, die ihnen zu Theil wurden, zu führen, waren sie auch willig, andere Minister ihre Abtheilungen nach ganz anderen Ueberzeugungen lenken zu lassen. Die Theilung der Arbeit, welche auf dem industriellen Gebiete so großartige Resultate hervorbringt, läßt sich aber nicht in ihrer Reinheit in dem parlamentarischen Staate erhalten. Fürst Metternich und Graf Kolowrat vermochten ein Menschenalter hindurch sich in halber Gegnerschaft gegenüberzustehen, während ihr mangelndes Einvernehmen beiden bei ihrem Herrn eher zu ihrer Empfehlung diente, als Gegenstand des Tadels oder Bedauerns wurde. Vor einem Reichstage muß aber der Mangel der Uebereinstimmung in politischen Dingen, falls er besteht, doch bestens übertüncht werden. Der Anstand gebietet, Differenzen zuzudecken, Meinungsspaltungen zu verkleben, und Risse und Sprünge, welche das Ministerium auseinander halten, nach Möglichkeit mit irgend einem leichten Material auszufüllen. — Die Ost-Deutsche Post glaubt übrigens an keine Ministerkrisis.

Großbritannien.

London, 13. (1.) October. Es ist seit dem Bekanntwerden des französisch-italienischen Vertrages wiederholt die Behauptung gehört worden, daß der Plan desselben schon von Cavour entworfen worden sei, der auf diesem Wege die Römische Schwierigkeit zu lösen gehofft habe. Aus Turin wird heute der Daily News über diesen Punct Folgendes mitgetheilt: „Die vom Grafen Cavour vorgeschlagene Convention war der am 15. v. M. unterzeichneten so ziemlich gleich. Cavour aber hatte, scharfsinnig und erfahren, wie er war, den Eindruck vorausgesehen, den ein solcher Schritt in seinem Vaterlande hervorbringen würde, und um so viel wie möglich den feindseligen Deutungen vorzubeugen, die er ohne Zweifel von Seiten der Actionspartei erfahren hätte, hatte er die nöthigen Maßregeln ergriffen, der Opposition dieser Partei die Waffen aus den Händen zu entringen. Zu diesem Zwecke hatte er sich um den Beistand einiger von Garibaldi's allervertrautesten Freunden beworben, und indem er sie von dem mit Frankreich abzuschließenden Vertrage in Kenntniß setzte, sagte er ihnen Folgendes: Ich stehe im Begriffe, mit Frankreich eine Convention abzuschließen, welche die Räumung Roms zum Zwecke hat. Ich will durch dieselbe die italienische Regierung verpflichten, das Gebiet des Papstes nicht zu betreten, und auch Anderen einen Angriff auf sie zu wehren. Sagen Sie dem General Garibaldi, daß dies der einzige Weg ist, die Franzosen aus Rom hinauszukriegen, und da in diesem der ganze Kern der Frage liegt, dürfe er dem Wortlaute der Convention keine allzugroße Wichtigkeit beimessen. Und ferner sagen Sie ihm, daß ich seinen Beistand benöthige und auf ihn zähle. Um Louis Napoleon zu überzeugen, beabsichtige ich wirklich, das päpstliche Gebiet respectirt zu sehen, und will dem General Garibaldi selber den Oberbefehl über die Division übergeben, welcher die Bewachung der päpstlichen Grenze anvertraut werden soll. Daraus wird der General die Ueberzeugung schöpfen können, daß ich nicht auf Rom verzichte, sondern mit ihm blos einen gelegeneren Augenblick abwarten will, um die Wünsche der Nation zu erfüllen". Wenn diese Darstellung wahrheitsgetreu ist, dann scheint Abwarten die Losung zu sein. Aber auch in Rom und in Wien deutet Manches darauf hin, daß man sich daselbst nicht übereilen will, auf die Anzeige von der Convention eine positive Antwort zu ertheilen. In Rom wartet man auf eine Entschließung Oesterreichs und in Wien scheint man sich vorerst passiv verhalten zu wollen. Wie ließe sich anders die gemeldete Armee-Reduction, die fortgesetzte Abwesenheit des Kaisers und die, wie es heißt, bis Ende d. Mts. hinausgeschobene Rückkehr des Frhrn. v. Bach nach Rom erklären! Auf Hrn. v. Bismark ist die österreichische Diplomatie aller Orten jetzt sehr schlecht zu sprechen. Sie ist überzeugt, daß er darauf ausgeht, eine Verständigung mit Frankreich anzubahnen, und daß er um den Preis gewisser Zusicherungen für Preußen im Norden Deutschlands, Oesterreich im Süden seinem Schicksale überlassen würde.

Italien.

Turin. Wie die Diskussione erfährt, haben die Gerichtsbehörden, nach reiflicher Prüfung der von den vier Turiner Advokaten gegen Peruzzi und Spaventa anhängig gemachten Klage, sich dahin entschieden, daß durchaus kein Grund zum gerichtlichen Einschreiten vorhanden sei. — Die Unterhandlungen zwischen den der Septemberkonvention feindlichen Fraktionen des Parlamentes dauern fort; an der Spitze der Piemontesen stehen die Herren Boggio und Battero, Redakteure der Gazetta del popolo; die äußerste Linke, die mazzinistischen Einflüssen zugänglich ist, wird von Musolino geführt. Die Aktionspartei hat sich über eine gemeinsame Haltung noch nicht verständigt; ihr Führer Mordini ist zwar bereits in Turin angelangt, man will aber, bevor man einen festen Entschluß faßt, die Rückkehr Crispi's aus Sicilien abwarten. Baron Ricasoli ist ebenfalls bereits in Turin angelangt. Die Unita Italiana räth Garibaldi ab, sich in das Parlament zu begeben, da ja doch Jedermann wisse, daß er die Konvention mißbillige; da von anderer Seite das Gegentheil versichert wird, so scheint es fast, als ob das genannte Blatt eher Garibaldi's Eintritt in die Diskussion fürchte. Die Stimmung der Turiner Bevölkerung beginnt neuerdings wieder eine etwas erregtere zu werden. Wie die Stampa mittheilt, ist es in der Nacht vom 11. Oktbr. zum 12. Oktbr. zwischen Civilisten und Soldaten zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, bei welchem 14 Personen, darunter drei Karabinieri, die gegen die Ruhestörer einschreiten wollten, theils getödtet, theils verwundet worden sind. Bei der Eröffnung des Parlaments könnte es demnach leicht zu unruhigen Auftritten kommen. — In der Umgebung des Königs Franz II. herrscht große Entmuthigung; wie man wissen will haben einige seiner Anhänger bereits in Turin das Terrain sondiren lassen, ob ihnen im Falle einer Uebersiedelung Franz's II. nach Spanien die Rückkehr nach Neapel gestattet werden würde. — Wie aus Neapel mitgetheilt wird, hat eine am 7. zu Salerno unter dem Vorsitze Nicotera's und des Herzogs von San Donato abgehaltene Versammlung einstimmig eine Zustimmungs-Adresse zu der September-Konvention mit Verwahrung der Rechte Italiens auf Rom, so wie eine Kollekte für die durch die Blutscenen in Turin am härtesten Getroffenen beschlossen. Mehr als 7000 Personen wohnten dieser Versammlung bei. Nach Beendigung der Vorträge und der erwähnten Beschlußnahme zerstreute sich die versammelte Volksmenge wieder in der größten Ruhe und Ordnung, während die angesehensten Bürger sich mit den fremden Gästen zu einem fröhlichen Mahle in einem der dortigen Gasthöfe vereinigten.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) Oktober. Dagbladet sucht in einem Artikel zu beweisen, daß die Grundlagen der gegenwärtigen Thronfolgeordnung umgestoßen seien, sobald der definitive Friedensschluß mit den Präliminarien übereinstimme; nicht König Christian IX., sondern der Prinz Friedrich von Hessen sei alsdann der legitime Erbe des Dänischen Thrones. Der Artikel erregt große Sensation. — „Flyveposten" beleuchtet in einem längeren Artikel: „Der in den Herzogthümern herrschende Haß gegen Dänemark und die Ursachen desselben," das Verhältniß zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark, wie es im Anfang des Jahrhunderts war und wie es sich jetzt gestaltet hat. Es gelangt zu dem Resultat, daß die jetzt herrschende Erbitterung gegen Dänemark vor allem durch die Umtriebe und Uebergriffe der dänisch-nationalen Partei hervorgerufen worden sei; namentlich wird dem Sprachreskript und der Art und Weise, wie es gehandhabt wurde, die größte Schuld beigemessen. „Der Sprachzwang war ein Gift, welches den letzten Funken von Sympathie für Dänemark verlöschte." Dies Zugeständniß des konservativen Blattes ist zwar erfreulich gegenüber der Auffassung der eiderdänischen Presse, nach welcher die Opposition in den Herzogthümern lediglich das Werk einzelner, augustenburgisch gesinnter Agitatoren gewesen ist; aber „Flyveposten" wird durch diese Anklage gegen die Eiderdänen nicht vergessen machen, daß die Letztern nur weiter geführt, was das Regiment der Moltke und Tillisch angebahnt hatte. Wenn es schließlich dennoch hofft, „daß Dänemarks Stern dereinst mit seinem früheren Glanz über Schleswig aufgehen werde", so ist nach der von ihm bekundeten genauen Einsicht in die Verhältnisse, wie sie wirklich sind, wohl anzunehmen, daß es selbst am wenigsten an die Realisirung dieses frommen Wunsches glaubt.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) October. Privatdepeschen aus Rio de Janeiro melden aus sicherer Quelle, daß daselbst eine Handelskrisis ausgebrochen sei, und daß vier bedeutende Handelshäuser ihre Zahlungen eingestellt haben.

Berlin, 18. (6.) October. JJ. KK. Majestäten von Rußland haben heute in Carlsruhe eine Zusammenkunft mit der Königin von Preußen. Herr v. Bismark ist wieder in Paris angekommen. Erzherzog Leopold von Oesterreich ist in Potsdam eingetroffen, um der Taufe des Sohnes des Kronprinzen beizuwohnen. — Berliner Börse vom 16. Octber. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 82⅔ Thlr. bezahlt.

London, 17. (5.) October. Nachrichten aus Shanghai vom 5. September melden, daß die Kaiserlichen Truppen Hu-Tschen genommen haben. — Nachrichten aus Japan melden, daß die englische Flotte die Einfahrt in die japanesischen Gewässer forciren wird.

Witterungsbeobachtungen.

20. (8.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,08	— 1,44	0,2	0	Trub (4).
2 U	333,28	— 2,29	3,9	0	Einz. Cumuli (0,5).
11 U.	332,09	— 3,53	4,8		Halb heiter (2).
Mittel	333,51		2,00		1,91

Die Temperatur ist 1,77 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 9,85: J. 1847, Minimum — 0,95: J. 1843, wahrscheinlich noch tiefer, nämlich — 1,63: J. 1827.

Börsen-Bericht.

St. Petersburg, 3. Oktober. (R. Z.) Die Frage nach allen russischen Producten vermindert sich fortwährend; in diesen Tagen wurden in Folge niedriger Fracht 7000 Tchetwert Waizen in loco zu 8 Rbl. 75 Kop. gekauft; zu 9 Rbl. blieben Verkäufer. Hafer ohne Umsatz. Leinsaat hoher Qualität wurde in loco Einiges zu 12 Rbl. 50 Kop. bis zu 13 Rbl. 25 Kop. per Tschetw. umgesetzt. Solezischer Flachs erste und zweite Sorte zusammen wurden 100 Tons oder 6300 Pud zu 39 Rbl. per Berk. geschlossen. Gewöhnlicher Molotschanka-Reinhanf eine geringe Quantität zu 29 Rbl. und 28½ Rbl. per Berk. gemacht. Auf Lieferung ist noch nichts in Hanf umgegangen. Halbimperiale wurden zu Anfang der gestrigen Börse mit 6 Rbl. 58 und 56 Kop. bezahlt, nachher aber, als der Wechselcours etwas hinaufgegangen war, bot man 6 Rbl. 55 Kop.; silberne Rubel wurden mit 25 pCt. Agio gekauft.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Oktober 1864. Nr. 511.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladist **Märt Laossou**, nachdem er von dem hiesigen Okladisten **Christoph Möldre** zufolge des am 1. Juli d. J. abgeschlossenen und am 20. Juli d. J. hieselbst sub Nr. 39 corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 152 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für den Preis von 650 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama und zugleich um Mortification des auf besagtem Immobile zufolge des am 4. August 1850 über dasselbe zwischen den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller und dem Okladisten Christoph Möldre abgeschlossenen, am 10. August 1850 sub Nr. 40 corroborirten Kaufcontraktes annoch ruhenden, angeblich bereits längst bezahlten Kaufschillingsrestes im Betrage von 200 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den obbezeichneten Kaufschillingsrückstand aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens bis zum 2. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Okladisten Märt Laossou nach Inhalt des Contractes zugesichert werden wird und der obbenannte Kaufschillingsrest als mortificirt angesehen werden soll.

Gleichermaßen werden mittelst dieses Proclams von Einem Edlen Rathe auch alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Schuldposten, als namentlich 1) eine zum Besten des Schmiedemeisters Johann Heinrich Lieber am 15. März 1816 von dem Glasermeister Christian Friedrich Kiens ausgestellte und am 19. April 1816 auf das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 3 auf Stadtgrund belegene, gegenwärtig dem Färbermeister Robert Wellmann gehörige hölzerne Wohnhaus ingrossirte Recautionsschrift über 2500 Rbl. B.-Assig. 2) eine von demselben zum Besten der Kinder erster Ehe des Buchbindermeisters Johann Michael Kugge am 25. Juli 1815 ausgestellte, auf dasselbe Haus am 20. December 1816 ingrossirte Obligation über 800 Rbl. B.-Assig. 3) eine von dem Carl Christian Metzke zum Besten des Fräuleins Beate Schumann am 19. November 1842 und an demselben Tage auf dasselbe Immobil ingrossirte Obligation über 2875 Rbl. 14½ Kop. S.-M. 4) eine zum Besten der Herren Müller & Hauffe in St. Petersburg von dem verstorbenen Canzellisten Otto Schütze ausgestellte, am 10. Juli 1847 auf das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene, gegenwärtig der Wittwe Elisabeth Schütze, geborenen Siegel, gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 300 Rbl. S.-M. 5) eine von dem Tischlermeister Wilhelm Jürgenson zum Besten des Agenten Guido Werner am 22. April 1860 ausgestellte, und unter demselben dato auf das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 184 belegene, gegenwärtig dem Schuhmachermeister Maczkiewicz gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 290 Rbl. S.-M. und endlich 6) den zufolge des über das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 196 belegene, gegenwärtig dem hiesigen Okladisten Gottlieb Reinwald gehörige Wohnhaus, zwischen dem Schuhmachermeister Heinrich Paul und der Frau Rosalie Preuß, geborenen Radloff, abgeschlossenen am 12. August 1831 corroborirten Kaufcontractes auf besagtem Hause ruhenden Kaufschillingsrest groß 300 Rbl. B. Assig., — aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen gehörig verificirt ebenfalls in der vorbezeichneten Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato, das ist bis spätestens am 2. November 1865 zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossationen besagter Schuldposten angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Septbr. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1272. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

St. Marien-Kirche.

Nachdem die Reparatur an und in der St. Marien-Kirche beendet und dieselbe am vorigen Sonntage wieder in gottesdienstlichen Gebrauch genommen worden ist, werden nunmehr auch die deutschen Gottesdienste zu St. Marien wieder beginnen. Der erste wird am nächsten Sonntage, den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, mit Beichte und Abendmahl gehalten werden.

Sonntag den 11. Octbr., Abends um 8 Uhr, im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs**

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

für Mitglieder des Clubs und deren Familien gegen ein Entrée von 25 Kop. à Person und für passive Mitglieder des Sängerkreises.

Billete sind am Freitag und Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn Karow u. am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Der Vorstand d. Dörp. Sängerkreises.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Eine **Reisegelegenheit nach Narva** wird bis Sonnabend dieser Woche **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Am 13. October wird auf dem **Gute Kölitz ein neuausgebauter Krug,** an der Werroschen Straße gelegen, mit Marktberechtigung **in Pacht vergeben** werden.

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab

Hefe für Branntwein-Brennereien

zu haben.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß aus der **Stähr'schen Tracteur-Anstalt**

Ropkoy'sches Bier

aus dem Hause verkauft wird und zwar **Bayrisches Bier** zu 5 Kop., **Tafelbier** zu 3 Kop. pr. Bouteille.

1 Kommode, 1 Schirm und **1 Divan** sind **zu verkaufen im Oberleitner'schen Hause,** eine Treppe hoch.

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel zu verkaufen.**

Ein **Fuchspelz** mit gutem Seidenzeug überzogen und ein **Teppich,** beide ganz neu, sind im Kemmerer'schen Hause am Stationsberge, im Hofe links, **zu verkaufen.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern vermiethet **Dr. Beck.**

Engl. Forgate- u. franz. Bergamott-Birnen

wie auch aufs Neue erhaltene

Weintrauben

empfiehlt **C. Petersonn.**

Im Locale des Dorpatschen Landgerichts sind beim Ministerialen Blumberg gedruckte **Formulaire zu Gesindes-Kauf- und Verkauf-Contracten,** mit und ohne Hilfe des Livl. Credit-Vereins, versehen mit Estnischer Uebersetzung des Deutschen Textes, zu 6 Kop. S. per Exemplar käuflich zu haben.

Verloren.

Ein großer oval geformter **Hemdknopf,** der aus einer auf zwei goldenen Füßen ruhenden goldenen Platte besteht, auf welcher in Mosaik eine Ansicht der Peterskirche in Rom angebracht ist, ist **verloren** worden. Der etwaige Finder wird dringend gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 3 Rbl. S. in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: HHr. v. Sievers aus Sosaar, v. Stryk aus Keppo, v. Wahl aus Taifer, v. Stryk aus Woidoma, v. Transehe aus Riga, v. Radleff, Schulmann aus Pernau. — **Abgereist:** Frau Poggendorf nebst Familie, Hr. Kaufmann Keller.

Abreisende.

1. C. Scheffner.
2. Marie Michelson.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 235. Sonnabend, den 10. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling ist von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M., sowie von der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau zum Mitgliede erwählt worden. Von der letztgenannten Gesellschaft ist das resp. Diplom vor einigen Tagen hieselbst eingetroffen.

Dorpat. Alea jacta esto! Das ist der inhaltschwere Ruf, der vor Kurzem in unserm Lande frei und voll erschollen ist, dessen Klang in Jedem, der ein Ohr für solche Laute besitzt, mächtig widerhallte und wie Glockenschlag fortklingt. Der Beschluß der Bürger Riga's vom 29. Septbr. (s. Nr. 230 d. Bl.) hat unserer Ansicht nach eine Bedeutung, die wohl im Stande wäre, jeden lebendigen Nerv in dem Organismus unserer politischen und socialen Verhältnisse in Schwung zu bringen. So verschiedenartig dieser Organismus zusammengesetzt ist, so divergirend die Interessen sind, die jener Beschluß wach ruft, so mannigfaltig werden freilich die Wirkungen sein, die er in den einzelnen Kreisen unserer Gesellschaft hervorbringt. Dem Einen wird er als der helle Ruf der Freiheit und Humanität erklingen, dem Andern wie die verhaßte Stimme demagogischer Regungen in's Ohr tönen, es wird an Aerger nicht fehlen, und hoffentlich an Freude nicht mangeln: die Elemente werden sich sondern, die Gegensätze sich schärfen. Aber das ist es nicht, wovor wir zurückzuschrecken haben! Je concentrirter eine Kraft ist, um so größer ist sie.

Als während des Landtages d. J. Riga zuerst den Anstoß gab zu einer allgemeineren politischen Regung des Bürgerstandes, als die Städte dann mit dem Begehren an die versammelte Ritterschaft gingen, daß den Bürgern das Recht, Grundeigenthum zu erwerben eingeräumt werde, da trug man sich mit der Hoffnung, auf gütlichem Wege zu dem erstrebten Ziele zu gelangen, und diese Hoffnung selbst war vielleicht schuld an der Vergeblichkeit des Schrittes, sie war wenigstens zum Theil der Grund, daß dem Bürgerstande die nöthige Einigkeit und Festigkeit mangelte. Wenn aber jener Schritt auch die Folgen nicht hatte, die man wünschte, — ganz vergeblich ist er doch nicht gewesen, denn er hat die Leerheit der Hoffnung auf einen Sieg ohne Kampf dargelegt. Die Beschlüsse des Landtages haben deutlich genug den Städten den Weg gezeigt, den sie von nun an zu gehen haben: und die Würfel sind gefallen, die Bürger Riga's haben den ersten Schritt auf der neuen Bahn gethan. — Selbständig und kräftig den Ansprüchen Geltung verschaffen, zu denen politische Entwickelung, geistiger und materieller Fortschritt den Bürgerstand berechtigt haben — das ist wohl der Sinn, in welchem der Beschluß vom 29. September gefaßt wurde. — In würdiger Weise hat Riga die Hand an's Schwert gelegt, die zurückgewiesen wurde, als sie zur brüderlichen Vereinbarung dargereicht war. Und wer könnte es den Bürgern Riga's zum Vorwurf machen, wenn sie, um zum Ziele zu gelangen, zu einem Mittel greifen, welches nur das Mißverhältniß zwischen den Waffen der streitenden Parteien ausgleicht! Wenn die Ritterschaft, der moralischen Macht der Verhältnisse unzugänglich, sich allein auf die ihr garantirten Privilegien stützt, so sei es den Städten nicht verwehrt, die Garantie für ihre Ansprüche in derselben Quelle zu suchen.

Freudig haben wir die That der Bürger Riga's begrüßt, und mit gespannter Erwartung sehen wir der Vereinigung des Raths und der Gilde zu gemeinsamem Handeln entgegen. Riga wird, so hoffen wir, durch Einigkeit jener That Nachdruck geben, und seine Parole wird von den übrigen Städten Livlands nicht unerwidert bleiben. Die Bürger Livlands werden nicht so arm sein an gemeinem Sinn, um im Augenblick des Handelns Riga allein stehen zu lassen, nicht schwach genug, um vor dem Kampf für das begonnene Werk zurückzuschrecken. Riga ist stark, aber ihm fehlt der bessere Theil seiner Kraft wenn der Körper kraftlos ist, dessen Haupt es ist. Jetzt ist für die Städte der Augenblick gekommen zu zeigen, daß sie berechtigt sind zu den Ansprüchen, welche sie erhoben haben, daß sie Kraft genug besitzen, um die Stellung auszufüllen, welche sie im Lande als ihnen gebührend verlangen. Es wäre Verrath an der eigenen Sache und an der Sache des ganzen Landes, jetzt vor dem Schritte zurückzuschrecken, welchen selbst man unter anderen Verhältnissen mit jenem Namen zu nennen berechtigt war! Und daher nochmals: Alea jacta esto!

—ℓ. **Dorpat.** Am vorigen Sonntage, den 4. d. Mts., als am Erntefeste, kehrte die St. Marien-Gemeinde in ihre renovirte Kirche zurück. Aeußerlich ist die Kirche geblieben, wie sie war. Innen sind die Decken und Pfeiler weiß, die Wände aber perlgrau getüncht worden. Das Gestühl und der Altarumlauf haben, gleich den Thüren und Fenstern, eschenfarbigen, der Chor und die Orgel weißgrauen Oel-Anstrich mit etlichen Goldverzierungen erhalten. Die Kanzel, welche bisher in einer, nur gar zu Vieles zu wünschen übrig lassenden Gestalt innerhalb des Altarumlaufes an der Rückwand hing, ist durch die neue, in diesen Blättern bereits näher beschriebene und musterhaft gut ausgeführte Arbeit des Berliner Tischlers Gustav Schirmer ersetzt worden. Sie erhebt sich links vom Altar am ersten Chorpfeiler in durchaus sehr entsprechender Gestalt, und ist die schönste Zierde der nun sehr schmucken Kirche. Das bisher bei gefüllter Kirche schwere Sprechen und Hören ist jetzt ein sehr leichtes geworden. Außer der neuen Kanzel hat die St. Marienkirche neben ihrem ersten noch zwei andere Kronleuchter zum Schmucke erhalten. Die Reparaturen haben einen Kostenaufwand von über 1,000 Rubel erfordert. Die Ausschmückungen sind theils Geschenk einzelner Gemeindeglieder, theils Liebesgaben der ganzen Gemeinde, die dazu circa 450 Rbl. bereits zusammengelegt hat oder noch zusammenlegen wird.

Der Rückzug der Gemeinde in ihre Kirche war ein sehr feierlicher. Tausende hatten sich früh Morgens schon um die Kirche her versammelt, wurden aber vom Portale durch die Polizeimannschaft und die Gensdarmerie, welche der Herr Polizeimeister freundlichst in Person commandirte, fern gehalten. Vor dem Portale war eine kleine Kanzel für den Pastor errichtet. Um 9 Uhr Morgens begann die Feier mit dem einen, der eigens für diesen Tag gedichteten Choräle, den die beiden Posaunenchöre der Gemeinde vom Thurme aus begleiteten. Nach dem Chorale hielt der ältere Pastor eine Ansprache an die Gemeinde. Hierauf wurden die Thüren geöffnet, und die Vormünder trugen, von den beiden Pastoren geführt, paarweise unter Fest-Gesang mit Orgel- und Posaunen-Begleitung das Kirchengeräthe vor den Altar hin. Unter Chorgesang wurde das Geräthe auf den, mit Blumen und Bäumen geschmückten Altar gethan, und dann, nach Wechselgesang und gehaltener Weiherede, vom ältern Pastor die Kanzel geweiht, und das Kirchgebäude wieder in gottesdienstlichen Gebrauch genommen. Der Weihe folgte eine, vom Sängerchore der Gemeinde gut ausgeführte Motette, das Gebet, und der letzte Festchoral. Darnach wurde der Gottesdienst in gewöhnlicher Ordnung gehalten.

Von den Tausenden, welche um die Kirche her versammelt waren, fand nur ein kleiner Theil Raum in der Kirche. Schaaren mußten sich am ersten Chorale und an der Ansprache vor dem Portale genügen lassen, und dann betrübt heimkehren. Wann wird diesem Nothstande endlich abgeholfen werden?! In der Nähe und Ferne hilft Dorpat den Christen, ihrem Gotte seine Hütte unter den Menschenkindern erbauen, und mitten in diesem Dorpat müssen sonn- und festtäglich Tausende klagen, daß ihnen die Stätte der Gottesverehrung fehlt! — Sollte es denn wirklich ganz unmöglich sein, diesem Nothstande abzuhelfen? — Seit 1863 wird für eine zweite Estnische Kirche collectirt; die Collecte hat aber immer noch nicht einmal die Summe von 1,300 Rbl. erreicht! — Soll denn eine Kirche, die kaum größer ist als unsere St. Johannis Kirche, immer noch für 18—19,000 Communicanten hinreichen? — Oder mag man immer noch behaupten wollen, 18,000 Communicanten gäben noch nicht eben so viel Gemeindeglieder, wenn es allbekannt ist, daß 1857 schon 11,000 Esten zum Kirchspiele Dorpat gehörten, und jährlich eben so viel Landesten zu St. Marien hieselbst communiciren? — Seit 1861 hat unser Pastor zu St. Marien einen Adjuncten erhalten, was aber sind 2 Pastoren für unsere 18,000 Esten neben den 4 Pastoren für unsere 4,000 Deutschen, so lange nicht auch zwei Kirchen da sind? — Fellin wird bald zwei Estnische Gemeinden mit zwei Kirchen haben, und in Dorpat soll immer noch eine Estnische Gemeinde mit einer Kirche fortbestehen? — Fürwahr, wenn irgendwo ein Nothstand vorhanden ist, und wenn irgendwo jede Lutherische Hand sich regen soll, so hier! —

Riga, 7. Oktbr. Die Rig. Ztg. berichtet: Am vorigen Sonntage feierte der „Russische Club", eine Vereinigung der hier am Orte bestehenden Russischen Gesellschaften, die Einweihung des von ihm an der Kalk- und Königsstraßen-Ecke angekauften Hauses (in welchem früher die „Casino-Gesellschaft" ihren Sitz hatte). Der größte Theil der aus circa 400 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft füllte nebst vielen geladenen Gästen bereits um 4½ Uhr die sauber hergerichteten Gemächer der Beletage. Die anwesende Geistlichkeit eröffnete die Feierlichkeit mit einem Gottesdienste und der Protohierei Kniasew legte in einer Rede die Bedeutung des Festes und den Zweck der Gesellschaft dar, den Schutz des Allerhöchsten auf dieselbe herabrufend. Alsdann luden die festlich geschmückten oberen Säle, sowie die daselbst ertönende Musik die Gesellschaft zum Festmahle ein, bei welchem u. A. auch ein Hoch auf das erhabene Kaiserhaus ertönte und der Männer gedacht wurde, denen das Institut sein Entstehen zu verdanken hat. Die Wichtigkeit des neuen Besitzes ward besonders in der erwähnten Rede des Protohierei Kniasew dargethan: das neue Haus sei nicht blos dazu bestimmt, ein Tummelplatz für diejenigen zu sein, die vor

dem Gespenst der Langenweile dahin flüchten, es habe vielmehr den höheren Zweck, den Centralpunkt aller geistigen und socialen Interessen unseres Russischen Publicums abzugeben. Neben dem Gesellschafts-Club finden auch die Kaufmanns- und Handlungs-Commis-Stiftungen, die Wohlthätigkeits- und Gesang-Vereine, sowie die Bibliothek daselbst ihren Platz. Friede und Eintracht möge der „Russischen Gesellschaft" zur Erreichung ihrer schönen Ziele verhelfen!

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat Folgendes zu befehlen geruht: 1) Bei den Stäben des St. Petersburger und Warschauer Militairbezirks soll je eine halbe Armee-Gensd'armerie-Schwadron stehen. Bei dem St. Petersburger Militair-Bezirk bleibt die halbe Garde-Schwadron in ihrer früheren Stärke von 20 berittenen Rotten per Zug, bei dem Warschauer wird die 1. Garde-Schwadron auf eine Halb-Schwadron zu 10 berittenen Rotten per Zug reduzirt. 2) Den Stäben des Wilnaschen, Kiewschen und Odessaschen Militair-Bezirks wird ein Gensd'armerie-Kommando von 10 berittenen Rotten beigegeben. 3) Bei den Stäben des Charkowschen, Moskauschen, Kasanschen, Finnländischen und Rigaschen Militär-Bezirks sollen sich keine berittenen Kommandos mehr befinden; den drei ersten werden 5 und den beiden letzten 4 Gensd'armen zu Fuß zum Ordonnanzdienst beigegeben. Die nach vollzogener Formation übrig gebliebenen Theile der früheren Gensd'armerie werden aufgelöst, Offiziere und Leute anderweitig verwendet und die Pferde verkauft.

St. Petersburg. Die letzte Nummer des humoristischen Journals **„Sanosa"** bespricht die Wunderkünste Blondin's (der, nebenbei bemerkt, aus Moskau, wo er schlechte Geschäfte gemacht hat, zurückgekehrt ist) in trefflichen Caricaturen und sagt, daß es bei uns noch größere Seiltänzer gäbe, die sie dann in wohlgetroffenen Portraits aufführt. Ein gewisser hiesiger Banquier balancirt auf dem öffentlichen Credit mit fremdem Capital als Balancirstange. Ein bekannter Moskauer Publicist balancirt das Europäische Gleichgewicht auf einem zwischen Europa und Asien gezogenen Zeitungsblatte. Ein sogenannter liberaler Petersburger Redacteur balancirt über unseren Häuptern mit einem Balancirstock, dessen ein Ende mit Liberalismus, das andere mit Conservatismus bezeichnet ist und die je nach den Umständen ihren Träger auf dem schwanken Seile erhalten und vor dem Halsbrechen bewahren. (R. Z.)

Gouv. Minsk. Der Wiln. Bote berichtet: Die Bewohner der Dörfer Soschno, Sselize, Krotowo, Stolschschtschi, Sakutje, Nowosselki, Sskuratitschi, Polkotitschi und Korolin im Kreise Pinsk (Gouv. Minsk), zusammen 887 Individuen, sind freiwillig zur orthodoxen Kirche übergetreten. Außerdem hatten am Namenstage S. M. des Kaisers im Kreise Igumen desselben Gouvernements mehrere Personen der römisch-katholischen Kirche den Wunsch ausgesprochen, zur orthodoxen Kirche überzutreten, und am 8. September sind in der Jatschenskischen griechischen Kirche 19 Männer und 9 Frauen aufgenommen worden.

Bessarabien. Der Korrespondent des **Голосъ** schreibt aus Kischinew, daß sich die Hoffnung zeige, die Odessaer Eisenbahn werde nicht nur bis Kischinew, sondern auch bis zur österreichischen Grenze fortgeführt werden, wo sie sich mit der zu bauenden Tschernowitzer Bahn vereinigen soll. Dieser Tage werden die Ingenieure der englischen Gesellschaft, welche den Bau der Bahn im nördlichen Theile von Bessarabien übernommen, erwartet. (St. P. Z.)

Polen. Wenn die Kaiserl. Verordnung über die neue Organisation des Volksunterrichts im Königreich Polen ihrer außerordentlichen Tragweite nach unzweifelhaft die bei Weitem wichtigste ist, so gebührt sicher derjenigen über die Erziehung der weiblichen Jugend die ihr in der Reihe der Kaiserl. Ukase angewiesene zweite Stelle mit vollkommenstem Rechte. Mit Bezug auf intellectuelle Begabung stehen die Frauen Polens ganz gewiß den darin Bevorzugtesten anderer Länder nicht nach; auch zu den meisten häuslichen Tugenden sind bei ihnen die besten Keime vorhanden — und doch ist es gerade das weibliche Geschlecht, bei welchem vernachlässigte, selbst verwahrloste oder, was fast noch schlimmer ist, gänzlich verkehrte Erziehung schon seit langer Zeit die traurigsten Früchte getragen. Hier, wie überall in ähnlichen Fällen, hat eine durchaus schiefe und übelverstandene Leitung die besten Anlagen in die diametral entgegengesetzten trübsten Fehler verwandelt, namentlich aber einen systematischen Leichtsinn entwickelt, welcher bei den künftigen Müttern neuer Generationen wahrhaft erschreckend ist. Je länger das Uebel dauerte, desto nachhaltiger mußte auch seine Wirkung sein, und die von hergelaufenen Französischen und Englischen Bonnen blos für die Oberfläche des Lebens herangezogenen Frauen, von einer durch keinen Ernst gehaltenen, feurigen Einbildungskraft getrieben, arteten nicht nur in prunk- und vergnügungssüchtige Wesen aus, welche die Sorge um ihre Kinder wiederum ausschließlich Fremden überließen, sondern welche auch dann, wenn sie einigen Antheil daran nehmen wollten, in gewöhnlicher leichtfertiger Weise einzig und allein ihre Phantasie exaltirten und so häufig ihr ganzes Lebensglück opferten. Es ist deshalb wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir geradezu behaupten, daß die traurigen Begebenheiten der letzten Jahre vorzugsweise den Frauen Polens zur Last gelegt werden müssen. Thatsächlich waren sie es, welche Tausende ihrer Männer und Brüder in den Tod sandten ꝛc. Eine umsichtige Regierung konnte gegen so bedeutsame Symptome nicht gleichgültig bleiben und mußte auf eine durchgreifende Reform der weiblichen Erziehung bedacht sein, vor Allem also die geistige Ausbildung der weiblichen Jugend unberufenen Händen entziehen, oder wenigstens besser berathenen Eltern den Unterricht ihrer Töchter in wohlorganisirten öffentlichen Lehranstalten ermöglichen, zumal sie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß derartige in ziemlicher Anzahl bestehende Privatanstalten, um sich die Gunst des großen Publicums zu erwerben, zumeist denselben Parteileidenschaften fröhnten und zu dem hohlen Nationalliberalismus der weiblichen Bevölkerung gerade den gefährlichsten Grund legten. Diesem um so humaneren als weitsichtigeren Zwecke entspricht die Kaiserliche Verordnung in Betreff der Errichtung von weiblichen Gymnasien und Progymnasien in Warschau und den Hauptprovinzialstädten des Landes. Es sind dies keine, das Familienband lockernde Pensions-Anstalten, in welchen die moralische Leitung der Zöglinge den problematischen Einflüssen von Gouvernannten preisgegeben und jedenfalls der elterlichen Controle gänzlich entzogen ist, sondern es sind nach einem wissenschaftlichen Studienplan geordnete Schulen, zu deren Lehrern nur anerkannt tüchtige, an den höheren Unterrichtsanstalten bereits fungirende Männer bestellt werden, obwohl in den untern Klassen auch die weiblichen Lehrkräfte nicht gänzlich ausgeschlossen bleiben. Unter der Aufsicht des Knaben-Gymnasial-Directors des Orts leitet eine Vorsteherin das weibliche Gymnasium, welcher noch mehrere Klassen-Damen zur Seite stehen. Der ganze Cursus ist auf 7 Jahre berechnet, nach deren Ablauf auch die wissenschaftliche Erziehung der jungen Mädchen in vielseitigster Weise vollendet sein soll. Für gänzlich unvorbereitete Schülerinnen werden bei einer jeden solchen Anstalt Elementarklassen eingerichtet; das Schulgeld, dessen Höhe noch nicht festgesetzt ist, wird jedenfalls, nach bisherigen Proben ähnlicher Schulen zu urtheilen, ein sehr mäßiges sein, so daß auch die Unbemittelten von dem Besuche derselben nicht ausgeschlossen bleiben. Auf Verlangen der Communalbehörden von Städten, wo dergleichen Anstalten noch eingerichtet werden, kann dies jederzeit und an allen beliebigen Orten geschehen, da ihre Anzahl durchaus nur durch den Nachweis der nöthigen Fonds begrenzt ist. Jedenfalls wird durch die Einrichtung der weiblichen Gymnasien von nun an dem Unwesen ausländischer Gouvernanten und der Trennung der jungen Mädchen vom elterlichen Hause kräftig gesteuert werden. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Octbr. Der Minister-Präsident v. Bismarck wird bald und früher, als festgesetzt war, hier zurückerwartet, da seine Gattin recht leidend ist. — Das Project, zur Begutachtung der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage eine juristische Fach-Commission, deren Urtheil später dem Bunde unterbreitet werden soll, einzuberufen, steht nach dem, was man hört, außer Zweifel. Für dieses Verfahren, welches eine sehr langwierige Verschleppung der Entscheidung in Aussicht stellt, führt man an, daß man Rußland mit Rücksicht auf den Oldenburger den Beweis geben müsse, es sei mit der gewissenhaftesten Erwägung des Rechtes verfahren worden. Ueber die Art der Zusammensetzung der Fach-Commission dürfte noch nichts festgestellt sein. — Die pariser „Presse" hat in der etwas stillen Zeit das Bedürfniß einer Sensations-Nachricht gefühlt und es mit der Wiederholung des albernen Gerüchtes versucht, Preußen habe Oesterreich den Besitz Venetiens garantirt. Der Kölnischen Zeitung wird mit Bezug hierauf aus Berlin geschrieben: Der Versuch setzt beim Publicum eine starke Unkenntniß der allgemeinen Sachlage voraus. Preußen steht, so lange das Kriegsverhältniß im Norden währt, nothgedrungen für Oesterreich ein, wenn es auf anderen Puncten angegriffen würde. Aber über den Frieden hinaus kann keine Verpflichtung bestehen, welche die höchsten Interessen des Staates in unnatürlicher Weise belasten würde. Eine Garantie Venetiens gehört zu den Dingen, von welchen stets in unterrichteten Kreisen angenommen wurde, daß sie auch das gegenwärtige Ministerium niemals zugestehen würde, einfach deßwegen, weil sie eine moralische Unmöglichkeit für Preußen in sich schließt. Die Situation hat sich seit dem Sommer in dieser Beziehung genugsam geklärt, um vorhersehen zu lassen, daß jene Enthüllung dieses Mal ohne jeden Effect bleiben werde. Auch das Ministerium Bismarck konnte so wenig den Handelsvertrag aufgeben, wie es ihm überlassen wäre, Preußen dauernd in die österreichische Isolirung zu verwickeln. Die Nachricht der „Presse" bedarf daher keiner Widerlegung. — Leopold Ranke ist auf der Rückreise von München, wohin er als Präsident der historischen Commission gereist war, ein Unfall zugestoßen. In Frankfurt a. M., nahe der Werbahnstation, kurz vor dem Abgange des Zuges, stürzte er durch eine unerwartet geöffnete Fallthür in einen Keller und wurde nur durch einen dort anwesenden Küfer, der ihn auffing und mit dessen Hülfe er wieder emporgezogen wurde, glücklicher Weise vor größerem Schaden bewahrt. Er konnte noch die Eisenbahn benutzen und verweilt jetzt in Marburg, wo er bereits wieder ausgeht und bald nach Berlin zurückkehren wird. — Der Abgeordnete für Krefeld, Professor v. Sybel in Bonn, hat wegen seines Augenleidens nunmehr sein Mandat niedergelegt. — Nach Mittheilungen der Wiener Presse verfolgt ein Belgier, der Chevalier St. Hubert aus Masonne bei Namur, den Plan, eine Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch eine Canalisirung der Oder und der March zu bewirken. (Der Oberlauf dieses Nebenflusses der Donau ist dem Quellgebiet der Oder am Mährischen Gesenke sehr nahe.) — Der bekannte Polnische Revolutionär Mieroslawski hat seine gesammte Correspondenz, die er als „General-Organisator" des Polnischen Aufstandes mit der sogenannten National-Regierung und den betreffenden revolutionären Behörden führte, durch den Druck veröffentlicht. Die Sammlung führt den Titel: „Documente zur Geschichte der General-Organisation des National-Aufstandes im Jahre 1863", und hat den Zweck, der Czartoryskischen Partei das Unterliegen des Aufstandes Schuld zu geben.

Aus Mecklenburg. Die Auswanderung nimmt in diesem Jahre wieder Dimensionen an, die wahrscheinlich diejenigen des Jahres 1854, in welchem bis jetzt der Höhepunkt erreicht zu sein schien, überschreiten wird. Namentlich sind es die Handarbeiter auf dem platten Lande, vorzugsweise von dem der Ritterschaft, die das Weite suchen, daneben aber auch junge Handwerker, denen die Niederlassung in den Städten immer mehr erschwert wird. Ueber die Nachtheile dieser Auswanderung ein Wort zu verlieren, lohnt nicht der Mühe; die Gründe derselben zu beseitigen, haben ja doch die zur Zeit in diesem Lande maßgebenden Stände nicht Neigung, und so wird denn wohl die alljährliche Entvölkerung dieses von der Natur so sehr gesegneten Landes noch so lange andauern, bis entweder der maßgebende Einfluß der Stände aufhört, oder bis sie selbst durch diese Auswanderung ruinirt sind. Dies letztere Ziel werden sie denn auch wohl bald erreichen. Die Arbeitskräfte auf den größeren Oeconomieen schwinden von Jahr zu Jahr mehr, so daß die Masse der Arbeiten nicht mehr zu bewältigen ist. Man rechnet gewiß eher zu hoch, als zu niedrig, wenn man den durch Mangel an Arbeitskräften hervorgerufenen Ausfall der diesjährigen Ernte auf ein Viertel veranschlagt, trotzdem ein Lohn von 7 Thlr. wöchentlich mit freier Station gerne bewilligt wurde. Die früher stets fließende Bezugsquelle der Arbeitskräfte, namentlich aus Preußen, insbesondere aus Schlesien, scheint auch versiegen zu wollen; ob durch den Einfluß der den Gutsherren bewilligten vergrößerten Disciplinar-Gewalt über ihre Dienstleute, lasse ich dahingestellt. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß der wirthschaftliche Rückschritt des großen Grundbesitzes den Rückschritt des ganzen Landes nothwendig zur Folge hat, denn die Landwirthschaft desselben ist die einzige nennenswerthe Industrie, die wir besitzen, deren geringeres oder größeres Prosperiren dem ganzen Lande mehr oder weniger fühlbar wird. — Den Hamburger Nachr. wird geschrieben: Hr. v. Blücher auf Quitzenow, welcher vor einigen Monaten mittelst öffentlicher Bekanntmachung den sogenannten Productenhändlern bei Strafe von zwei Thaler verbot, sein Gut zum Zweck des Handelsbetriebes zu betreten, hat sich jetzt genöthigt gesehen, diese eigenmächtige Störung des Handels wieder aufzugeben. Eine von ihm erlassene neue Bekanntmachung gestattet es den Productenhändlern wieder, im „Dorfe" Quitzenow Handel zu treiben. Er scheint daher fernerhin nur noch sein eigenes Haus den Productenhändlern verschließen zu wollen, woran ihn allerdings Niemand hindern wird. (N.-Z.)

Schleswig-Holstein. Aus Hadersleben, 12. Oktbr., wird der Norddeutschen Zeitung geschrieben: Um dem Verlangen nach einer wenigstens theilweisen Verdeutschung der städtischen Schulen zu genügen, wird auch hier hoffentlich bald eine Abstimmung Statt finden, wie in Apenrade. Weniger befriedigend sind die Verhältnisse auf dem Lande; in einigen Gemeinden zeigt sich offene Opposition durch Fernhaltung vom Gottesdienste, in anderen ist indeß diese Demonstration schon einem besseren Sinne gewichen. In Wilstrup und Thürstrup ist aus verschiedenen Gründen noch keine definitive Ernennung von deutschen Predigern erfolgt. Weiter nördlich angestellte Prediger werden wahrscheinlich noch in ihrer Stellung belassen bis zur endgültigen Abmachung der Grenzfrage.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) October. Die Bemühungen der offiziösen Presse, die Konvention vom 15. September ihres für das Papstthum und Oesterreich gefahrdrohenden Charakters zu entkleiden, und Alles, was in derselben für die genannten Mächte Beängstigendes liegt, hinweg zu demonstriren, finden in der französischen Diplomatie ein lebhaftes Echo. Es sollen nämlich in Wien von der letzteren Erklärungen in positiver Form abgegeben worden sein, wonach die Konvention vor Allem auf eine Konsolidirung des Kirchenstaats und Italiens in ihrem gegenwärtigen Territorialbestande, keineswegs aber auf einen Angriff nach außen hinzielt. Man versichert, diese Mittheilungen seien mit gläubiger und zufriedener Miene entgegen genommen worden. — Obwohl es gewiß ist, daß der Kaiser von Rußland seine Gemahlin nach Nizza begleitet, so ist doch über die Dauer seines Aufenthaltes daselbst hier noch nichts Bestimmtes bekannt. Nur wenn sich derselbe auf ungefähr zwei Wochen ausdehnt, dürfte der Besuch des Kaisers Napoleon in dieser Zeit erfolgen; bei kürzerem Termin würde sich der Kaiser dem Vernehmen nach darauf beschränken, der russischen Kaiserin später einen durch die Höflichkeit diktirten Gegenbesuch abzustatten. — Die Nachrichten, welche der Herzog von Magenta über die Lage der Dinge in Algerien hierher gesandt hat, sollen beruhigender lauten. Der Marschall will ungeachtet der heißen Kämpfe auf einigen Punkten Herr der Lage sein, und die Insurrektion würde ihm zufolge, Dank den getroffenen Maßregeln, bald in Schranken gehalten werden können. Weitere Verstärkungen als die, welche der Marschall schon früher verlangte, braucht derselbe nicht. Das für Algerien bestimmte 16. Jägerbataillon hat heute Paris verlassen. — Aus New-York schreibt man dem Moniteur daß die Vorarbeiten für die Errichtung eines Telegraphen, von Amerika über die Behringsstraße und durch Sibirien nach Europa bereits in Angriff genommen worden sind. Es ist ein Ingenieur, Namens Conway, mit seinen Gehülfen nach San Francisco abgereist, um von da aus nach Kolumbia sich zu begeben, und die dortigen Bodenverhältnisse während des Winters zu studiren. Wenn alles nach den Erwartungen des Unternehmers Collins geht, kann der Telegraph bereits vor Ende 1866 zwischen New-York und St. Petersburg in Thätigkeit sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) October. „Dagbladet" spricht sich heute (wie bereits erwähnt) am Schlusse dreier Artikel über den bevorstehenden Frieden und über die dänische Erbfolge gegen das Anrecht des regierenden Königs auf den dänischen Thron aus. Die in den Jahren 1851—53 vereinbarte Thronfolge-Ordnung sei auf die Erhaltung der Integrität der Monarchie als Endziel und Voraussetzung gebaut worden. Diesen Gedanken aber, welcher ratio legis sei, habe man nimals realisirt, und ein Friede in Uebereinstimmung mit den Präliminarien vom 1. August würde die Integrität endgültig und formell beseitigen. Alsdann werde dem Königsgesetze zufolge der dem Throne am nächsten stehende Cognat sein früheres Anrecht zurückerlangen, wie bereits das russische Kaiserhaus seine Ansprüche wieder aufgenommen und auf's Neue über dieselben disponirt habe. Ein Friede mit den Präliminarien vom 1. August als Grundlage müsse außer manchen anderen traurigen Folgen die unangenehme Nothwendigkeit nach sich ziehen, daß die Berechtigung, kraft deren die Krone getragen werde, den Platz wechsele. In dem Augenblick, in dem es sich um die Zerstückelung des Reichs Dänemark handle, sei nicht der Gemahl der Königin Louise, König Christian IX., sondern der nach dem Königsgesetze nächste Cognat, Prinz Friedrich von Hessen, der legitime Thronerbe.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) Oktbr. Berliner Börse vom 18. Oktbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 83¾ Thlr. bezahlt.

London, 18. (6.) October. Nachrichten aus New-York vom 8. October melden, daß auf dem nördlichen Ufer des James Rivre neue Gefechte ohne entscheidenden Ausgang stattgefunden haben. — Die Bundestruppen wurden bei Saltville in Ostvirginien geschlagen und verfolgt; dagegen wurden die Separatisten geschlagen, welche im Rücken des General Sherman operirten. — Das gerücht war verbreitet, in Mexico habe sich der Expräsident Miramon, gestützt auf die Erzbischöfe, gegen den Kaiser Maximilian ausgesprochen.

Locales.

Ein Votum für die Abhaltung der Bauernmärkte in den Straßen der Stadt Dorpat.

(Eingesandt.)

Sind die Uebelstände denn wirklich so groß, daß, wie diese Zeitung Nr. 225 sagt, „Tausende" in unsrer nicht viele Tausende zählenden Stadt mit Recht die Bauernmärkte ungastlich aus den Straßen hinausschieben wollen? Beleuchten wir die Sache näher.

Freundlich anerkennend, daß derartige Gegenstände zur Sprache gebracht werden, scheint es doch, die Zeitung gehe in der Behauptung zu weit, „daß für Fußgänger jeder Verkehr unmöglich ist." Die Haupttheile der Stadt werden ja durch die Märkte fast gar nicht gestört, und auf den Brücken, wie in allen den Bauern eingeräumten Straßen, dank der dabei sehr thätigen Polizei, bleibt die Fußwanderung und die Fahrt der Droschken frei, wenn es auch hier ein: „Nur langsam voran", wie in jedem Gedränge gilt. Aber wir Dorpatenser haben ja nicht so gar eilige Geschäfte. Sieht man doch mitten im Gewühle viele nußknackende und apfelschmausende Schaulustige, zum Theil mit farbigen Deckeln.

Der Straßenschmutz (gebrauchen wir der etwanigen Leserinnen wegen den eleganteren Ausdruck) ist in den Markttagen freilich ziemlich respectabel; nun, wir gebrauchen unsre Galloschen, — das ist das Ganze. Die „fuß- und klafterhohe Aufschichtung", Behufs der Abfuhr, erfolgt ja erst nach Beendigung des Marktes. Immer war am dritten Tage die Reinlichkeit unsrer netten Straßen, wenn nicht plötzlich Frost hindernd eintrat, wieder hergestellt, und die Polizei, besonders da sie in ihrer Hauptpersönlichkeit neu ist, scheint nunmehr schärfer fegen, oder vielmehr die Hausbesitzer schärfer anhalten zu wollen, fegen und abführen zu lassen. Und das wird denn auch dem Anwohner des Techelferschen Berges zu Gute kommen, der Nr. 266, wie schon andre Male, der Polizei mit scheinbar amtlich-collegialischem Effect zu Hülfe kommt. Was aber die Steine des Anstoßes betrifft, die derselbe theils in den Rinnen müßig liegend, theils aus dem Pflaster lasterhaft ausgebrochen auffindet, so ist unser Straßenpflaster denn doch bereits viel besser geworden, als man — mit Ausnahme der Residenzen — dasselbe in den Städten Deutschlands bei gleicher Einwohnerzahl vorfindet. Dafür

Dank dem Bürgermeister,
Unser Helwig heißt er.

Das uns vorgehaltene Beispiel eines Landstädtchens, das die Aufnahme der Bauerschaft mit Sprödigkeit verweigert, kann uns nicht zur Nachfolge reizen. Andre Localitäten, als die unsrigen, bedingen dort vielleicht den Versuch anderer Vorkehrungen, die, wie in Pernau, nach gemachten Erfahrungen wieder zurückgenommen werden. Beachten wir doch lieber den Brauch in den Städten des Auslandes, wo meistens die Bauernmärkte in den Straßen und auf den Plätzen abgehalten wurden und annoch werden. Ein vor Kurzem hierher zurückgekehrter Reisender erzählt, er habe in manchen Städten des Auslandes Mühe gehabt, sich durch den Bauernmarkt durchzudrängen,

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

St. Marien-Kirche.

Nachdem die Reparatur an und in der St. Marien-Kirche beendet und dieselbe am vorigen Sonntage wieder in gottesdienstlichen Gebrauch genommen worden ist, werden nunmehr auch die deutschen Gottesdienste zu St. Marien wieder beginnen. Der erste wird am nächsten Sonntage, den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, mit Beichte und Abendmahl gehalten werden.

Sonntag den 11. Octbr., Abends um 8 Uhr, im gütigst bewilligten **Saale des Commerz-Clubs**

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

für Mitglieder des Clubs und deren Familien gegen ein Entrée von 25 Kop. à Person und für passive Mitglieder des Sängerkreises.

Billete sind am Freitag und Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn Karow u. am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Der Vorstand d. Dorp. Sängerkreises.

Am 12. October, Mittags um 12 Uhr, wird auf dem Markte vor dem Hause des Herrn von Köhler ein gutes **Reitpferd verauctionirt werden.**

Im Locale des Dorpatschen Landgerichts sind beim Ministerialen Blumberg gedruckte **Formulaire zu Gesindes-Kauf- und Verkauf-Contracten,** mit und ohne Hilfe des Livl. Credit-Vereins, versehen mit Estnischer Uebersetzung des Deutschen Textes, zu 6 Kop. S. per Exemplar käuflich zu haben.

Ich warne hiedurch ernstlichst, ohne meine ausdrückliche mündliche oder schriftliche Weisung auf meinen Namen zu borgen oder Etwas zu verabfolgen, indem ich keine so gemachte Schulden bezahlen werde.

J. Behre, Buchbindermeister,
im Hause des Herrn Baron v. Stackelberg,
gegenüber der academischen Musse.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Lehrling Albert Wachnitz Kleider oder Geld zu borgen, da ich seine Schulden nicht bezahle.

Korthals, Ziegler-Meister zu Mütta.

Ein **junger fleißiger Mensch sucht** als Diener oder in ähnlicher Stellung **Beschäftigung.** Adresse: Haus Liwa, Carlowa-Straße, bei Madame Thal.

Eine erfahrene **deutsche Kinderfrau findet eine Stelle** im Hause des Staatsrath **de la Croix.**

Kerosine

verkauft abgefüllt in
¼ Flaschen, enthaltend 1¾ ℳ, à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „
Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Eine **Flöte, Schränke** und **Kartentische sind zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Zu billigen Preisen sind beim Unterzeichneten zu haben: **Aepfel-, Kastanien- und andere Arten Bäume** wie auch **Frucht-** und **Ziersträucher.** Derselbe übernimmt auch **Decorationen zu Festlichkeiten** herzustellen. — Mehrere **Gärtner suchen Stellen.** Nachweis ertheilt **R. Kleekampf,** Kunstgärtner.

Eine sendung vorzügliches

süddeutsches Tafelobst,

als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** ꝛc. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

☛ Daselbst stehen auch Proben zur Ansicht. ☚

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: brosch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kuchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Besundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Auskunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirchen-** und **Pflaumen-Bäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Himbeeren-Sträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in grosser Auswahl

Joh. Daugull.

Echte

Holländische Blumenzwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Gladiolus, Jonquillen, Lilien, Tuberosen, Amaryllis** und **Kaiserkronen** erhielt in großer Auswahl und verkauft zu den billigsten Preisen

Georg Becker.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **jährlich zu vermiethen.** Auch werden daselbst **kleine möblirte Quartiere** und **einzelne Zimmer** monatlich oder pr. Semester abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourke in der Steinstraße.

Im kleinen v. Samson'schen Hause ist gegenwärtig wiederum **Glattleim, Drell** und ausgezeichnet schöner **Flanell** zu haben.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters J. Mayer Tochter Alide Luise Amalie; des Schneidermeisters A. Tarjew Tochter Marie Auguste Ottilie. — Proclamirt: der Bürstenmacher Friedrich Hermann Pape mit Caroline Krick; der Conservator am botanischen Garten in St. Petersburg, Hofrath und Ritter Carl Johann Maximowicz mit Pauline Angelica Vincenzia Martinsen; der Photograph Peter Christoph Rudolph Bahndt mit Maria Adele Margarethe Beckmann. — Gestorben: Friedrich Christoph Ernst Lindenfels, 70¾ Jahre alt; der Gärtner Johann Weidemann, 75 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Korbmachergesellen K. G. Jakobson Tochter Emma Florine; des Kaufmanns P. Kangro Sohn Karl Gustav Johann. — Proclamirt: der Messerschmied Heinrich Gottlieb Knutson aus Reval mit Jenny Louise Rein. — Gestorben: des Schuhmachergesellen J. Kladdo Sohn Karl Herrmann, 11 Monate alt; der Tischler Jakob Schmidt, 38 Jahre alt; der Hutmachergesell Johann Glasfeldt, 61 Jahre alt; der Knochenhauergesell Johann Friedrich Dewitz, 19 Jahre alt.

Am 11. Oktober, Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Abreisende.

2. C. Scheffner.
3. Marie Michelson.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Beilage.)

und das Vieh wird dort in Bezug auf Reinlichkeit nicht gesitteter sein, als hier zu Lande.

Die Gründe für die Beibehaltung der Märkte in der Stadt sind aber viel gewichtiger.

Zunächst wäre es an sich schon ein Schade, wenn diese viermal im Jahr wiederkehrende Gelegenheit, daß wirkliches Leben, wenn auch nicht in Crinolinen und Handschuhen wie im Januar, in unsre Straßen einkehrt, aufhören sollte. Schon der Anblick so vieler frohen und ländlich geputzten Leute sollte damit versöhnen, daß sie sich mit ihren beladenen Karren und mitgeführten Rindern freilich etwas breit machen.

Beachten wir aber nun unsre Oertlichkeit. Der Fluß durchschneidet die Stadt von Westen nach Osten. Soll nun ein Marktplatz auf ein Feld nördlich oder südlich vor der Stadt verlegt werden, so müßte von den zur Stadt kommenden Bauern durchaus die eine Hälfte in endloser, durch die Rinder zögernder Masse durch die Stadt ziehn und ebenso zurückkehren. Würde dabei das Gedränge, besonders auf den Brücken geringer sein, und würde in Bezug auf den Straßenschmutz viel gewonnen werden?

Aber, was viel schlimmer werden würde, der Marktplatz auf einem Brachfelde und die dahin führenden, durchfahrenen und durchtretenen Wege würden, besonders im Herbst, bodenlos sein, wie wir es in dem Cholera-Jahr auf dem Jama'schen Gebiete sattsam erkannt. In der Stadt hat die Marktstätte durch das Seinpflaster eine feste Grundlage; aber vom Felde würde Niemand seine Gallosche zurückbringen, und doch, da der Geldcours so schlecht steht, und nicht Jedermann einer Verdoppelung des Gehaltes gewärtig ist, sind die Hauswirthe genöthigt, sich ein Schlachtöchseleln auszusuchen, und von den Hausfrauen ist es löblich, wenn sie die für den Winter anzuschaffende Butter selber schmecken und behandeln.

Und ist denn gar keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bauern zu nehmen? Es ist ein großer Unterschied, ob sie von Jama zu Fuß in die Stadt kommen sollen, oder aber von ihren in der Nähe gelagerten Karren aus, mit ihren Weibern abwechselnd, die Bude zum Verkauf und Ankauf besuchen. Handel und Wandel ist ja zum allseitigen Vortheil eher zu befördern, als zu behindern. Durch die Verdrängung der Bauern vom Fluß und von den Brunnen würden die Bauern auf offnen Feldern auch noch der Calamität unterzogen, an Wasser zur Tränkung der Pferde und Rinder gänzlichen Mangel zu leiden.

Endlich würde durch die Verweisung des Marktplatzes auf ein Feld des Aerarium der Stadt einen erklecklichen Schaden erleiden, indem Ein Wohledler Magistrat für jeden zu errichtenden Schenkladen, deren wenigstens dreißig erforderlich wären, ein Billet mit zehn Rubel lösen müßte, welche Ausgabe jährlich viermal wiederkehren würde, während hingegen für den Verkauf der Getränke in den Krügen der Stadt keine abermalige Steuer zu bezahlen ist.

Endigen wir also ebenfalls mit dem Ausruf: Hoch lebe der Bauernmarkt in den Straßen unsrer Stadt Dorpat!

Va bene!

Wir haben obigem „Votum" bereitwilligst die Spalten unseres Blattes geöffnet, um durch dasselbe schlagend darzuthun, wie wenig stichhaltig die Gründe derjenigen sind, welche die Aufrechthaltung der bisherigen Art die Bauernmärkte bei uns abzuhalten, befürworten. Kein Wunder daher, wenn der Vers. des obigen „Votum" in seinem Eifer für etwas Unhaltbares über's Ziel hinausschießt und gegen Behauptungen ficht, die von uns nirgends aufgestellt worden. Denn so viel uns erinnerlich, ist von einer Verlegung der Bauernmärkte auf das Jama'sche Feld nirgends die Rede gewesen und haben wir lediglich gefordert, daß die Hauptstraßen der Stadt von dem Treiben dieser Märkte freigehalten würden. Wir stehen nicht an, die Alexander-, die Carlowa- und Marktstraße sowie den ganzen 3. Stadttheil ausdrücklich als solche zu bezeichnen, die, falls in diese die Bauernmärkte verlegt würden, der städtischen Einwohnerschaft und den zur Stadt kommenden Bauern wohl alle Vortheile ohne die Nachtheile der bisherigen Unsitte darbieten würden und freuen uns hier mittheilen zu können, daß dieser unser Vorschlag nicht ohne Aussicht ist, von maßgebender Seite Berücksichtigung zu finden. — Schließlich bemerken wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß der in Rede stehende Gegenstand keineswegs der Polizeibehörde competirt, der wir im Gegentheil für ihre noch in den letzten Tagen zur Reinhaltung der Straßen und Trottoirs getroffenen Veranstaltungen den aufrichtigsten Dank wissen.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

In Allem bisher 62 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 7. October. (R. Z.) In den letzten Tagen hat es wieder sehr viel geregnet, und blieb deshalb die Zufuhr von Flachs und Leinsaat noch schwach, was wiederum die größere Zurückhaltung der Verkäufer zur Folge hat; trotzdem bleibt aber auch die Frage noch immer limitirt. Preise unverändert. In Russischen Producten ist außer 100 Berk. Hanföl in loco à 41 Rbl. nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 7. October 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	— pCt.	92 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	93¾ Verk., 93¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf.
4	—	Estländische do.	—	98½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 7 October 1864.		St. Petersburg, 6. October 1864.	
London	30 1/10	London	29⅞, 30 1/10, 1/16
Amsterdam	149	Amsterdam	147, 148½
Hamburg	26 1/3, 7/12, 1/3	Hamburg	26⅓
Paris	318	Paris	312, 316

Brände in Rußland.

Ueber die Brände, welche in diesem Jahre im Innern gewüthet haben, bringt die Nord. Post einen längeren Bericht, dem die St. P. Ztg. Folgendes entnimmt. — Die Feuersbrünste, welche gegen Mitte des Sommers begannen, wurden zeitweise etwas seltener, erneuerten sich aber Ende August mit doppelter Stärke. Nach dem Unglück, welches Ssimbirsk heimgesucht, verwüstete eine ganze Reihe von Bränden viele Striche der Gouv. Ssamara, Ssaratow und Orenburg. So wurden im Gouv. Ssaratow im Kreise Petrowsk, der besonderes gelitten, über 1500 Bauerhöfe und 6 Gutshöfe ein Raub der Flammen; die Dörfer Koshino, Barjatino und Danilowka, welche aus 360 Höfen bestanden, sind fast in nackte Steppen verwandelt worden. Der Meinung der Lokalbehörden nach sind die Ursachen dieser zahlreichen Feuersbrünste 1) der furchtbaren Vermehrung der Schenken, 2) der seit Kurzem im Volke aufgekommenen Sitte, Papiercigarren eigener Fabrikation zu rauchen, und 3) absichtlicher Brandstiftung zuzuschreiben. So kamen im Kreise Petrowsk trotz der überall eingerichteten Tag- und Nachtwachen fast täglich zwei oder drei Brände vor, und man kann diese um so weniger der Unvorsichtigkeit oder dem Zufall zuschreiben, als die Angst der Leute selbst besser wie alle Befehle und Ueberzeugungsgründe zur Vorsicht drängte. Außerdem begann ein großer Theil der Brände in unbewohnten Gebäuden. Im D. Koshino hat sich der Bauer Schtschnikin der Brandstiftung verdächtig gemacht und im D. Barjatino ist ein Unbekannter verhaftet worden, der sich für den Gehilfen eines Pristaws ausgegeben und mit den Bauern verdächtige Gespräche geführt hatte. Zur Untersuchung der hierbei obwaltenden Umstände sind besondere Kommissionen ernannt worden. — Es sind alle Maßnahmen getroffen, um den Bauern die nöthige Unterstützung zu gewähren.

Im Gouv. Ssamara waren besonders im Kreise Stawropol viele Brände. Im D. Ssosnowka waren in den 4 Tagen vom 22. bis zum 25. August 4 Feuersbrünste, welche 25 Häuser, darunter auch die Wolostverwaltung, zerstörten. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf einen ehemaligen Hofsbauern, nach dessen Verhaftung die Feuersbrünste auch aufhörten. Am 1. September begannen die Brände im Dorfe Mullowka und in den benachbarten Dörfern. In 4 Tagen fanden 4 Feuersbrünste statt, welche 46 Häuser vernichteten. Nach der allgemeinen Aussage der Einwohner hat Brandstiftung stattgefunden, es ist aber gegen Niemand ein besonderer Verdacht ausgesprochen worden. Auch hier sind Untersuchungskommissionen eingesetzt worden. Zur Beruhigung der Gemüther und Verhütung neuer Unglücksfälle sind in Ssamara und den Kreisstädten temporäre Komitées errichtet, welche die Beobachtung der gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln überwachen; in Städten und Dörfern haben sich besondere Wachen gebildet; zur Unterstützung der Polizei und Feuerwehr sind erfahrene Männer bestimmt worden, und es sind Maßregeln getroffen, um bei einer Feuersbrunst zunächst die Gefangenen und Kranken fortzuschaffen; die Brandweinvorräthe werden nur in massiven gewölbten Räumen mit eisernen Thüren aufbewahrt und es wird eine verschärfte Aufsicht über die alten Gebäude, die Ankommenden, die unter Aufsicht der Polizei stehenden und in den Truppen dienenden Polen geführt. Alle paßlosen Menschen werden sofort festgenommen. — Seitdem diese Maßregeln getroffen worden, ist die Ruhe in Ssamara und den andern Städten nicht mehr gestört worden.

Im Gouv. Orenburg begannen die Brände am 1. Juli bei starkem Sturme in der St. Orenburg selbst und zwar in der alten Sslobodka. In wenigen Stunden waren 660 Häuser, darunter ein Brandweinverkauf der Krone und 11 Privat-Salzspeicher, ein Raub der Flammen geworden; der Schaden wird auf 692,894 R. 85 K. berechnet. Zur Unterstützung derjenigen, welche ohne Obdach und ohne ein Stück Brod geblieben, wurden aus den außerordentlichen Summen 2000 und aus dem Fiskus 10,000 R. bewilligt; die Kaufmannschaft spendete 36 Pud Mehl und die unter Aufsicht der Polizei stehenden Polen 2 Fuhren Brod, Grütze und Salz.

Nach zwei Monaten begannen die Brände in Ufa. Am 1. September brannten 4 Flügel des Hauses des Kaufm. Blochin mit dem Hofgebäude, in welchem sich Getreide für 25,000 R. befand, und das Haus Bolschakows mit dem Hofgebäude herunter, wobei der

Schaden auf 40,000 Rub. angegeben wurde. Am 2. September wurde ein Versuch zur Brandstiftung noch zeitig genug entdeckt und unschädlich gemacht, und am 3. zerstörte die Feuersbrunst in der Archereiskaja Sloboda 80 Häuser mit den Nebengebäuden, welche 65 Höfe gebildet hatten. Diese Fälle hatten die Einwohner in solchen Schrecken versetzt, daß sie ihre Habe in Kisten und Kasten packten und auf Wagen zur Flucht bereit hielten. Auch hier sind Wachen und Nachtpatrouillen unter Beaufsichtigung der Einwohner eingerichtet worden. Der Kaufm. 1. Gilde Safronow, der frühere Polizeimeister Potjakow und der Gehilfe des Kreisrichters, Tabarowski, sind der Polizei zur Unterstützung beigegeben worden.

Ein anderer Bericht der Nord. Post bringt noch folgende Angaben: In Jekaterinoslaw brannte am 31. Juli das städtische Gebäude ab, in welchem sonst die zur Kategorie der Bestraften gehörigen Soldaten, die jetzt zur Arbeit an der Odessaer Eisenbahn geschickt waren, gelegen hatten. Es verbrannte hierbei ein unbekannter Mensch. Am 1. und 2. August brannten einige nnbedeutende Baulichkeiten, 3 verschiedenen Personen gehörig, herunter; am 13. wurden Gebäude und Habe von drei anderen Besitzern vom Feuer zerstört, und am 16. brach bei starkem Winde eine Feuersbrunst aus, welche in einigen Stunden 125 Gebäude in Asche legte, darunter auf dem Hofe des Post-Comptoirs einen Flügel des Gebäudes, das Bad, das Archiv, die Kaserne der Postillone, einen Schuppen, den Stall und den Brunnen. Obgleich die polizeiliche Untersuchung die Ursache der Brände nicht festgestellt hatte, mußte man doch Brandstiftung vermuthen, weil bei dem am 21. August auf dem Dache des Archivs der Gouvernements-Verwaltung ausgebrochenen Feuer in der Asche Ueberreste leicht entzündlicher Stoffe gefunden wurden. Ueberdies wurde der Polizei ein Brief mit der Drohung, daß es am 20. August in der Stadt brennen werde, eingereicht. Auch die Brände vom 24., 25. und 26. ließen den Verdacht der Brandstiftung aufkommen. Ein Kaufmann, auf welchen dieser Verdacht fiel, konnte in keiner Weise überführt werden, und die Untersuchung über die anderen Beschuldigten dauert noch fort. Am 27., 28. und 30. August, 1. und 3. September wiederholten sich die Brände, welche jedoch nur 7 Gebäude zerstörten. Die polizeiliche Aufsicht ist sehr verschärft worden und bei einer Durchsuchung der Stadt hat man gegen 100 verdächtige Personen verhaftet, von denen 25 keine Legitimation vorzeigen konnten. Hierauf haben die Brände aufgehört. Annähernd wird der durch dieselben verursachte Schaden auf 250,000 R. angegeben.

Geodätischer Congreß in Berlin.

Berlin wird binnen Kurzem in seinen Mauern einen Congreß zusammentreten sehen, der sich an Zahl der Theilnehmer und Glanz der Verhandlungen zwar mit keinem andern der hier und anderswo abgehaltenen zu messen wagen darf, in Bezug auf den wissenschaftlichen Werth seiner nicht öffentlichen Verhandlungen, so wie an wissenschaftlicher Bedeutung seiner Theilnehmer aber hinter keinem andern zurückbleiben wird. Wir meinen die am 15. October auf Veranlassung des Preuß. General-Lieutenants z. D. Baeyr zusammentretende General-Conferenz der Abgeordneten der an der mitteleuropäischen Gradmessung theilnehmenden Staaten.

Die ausgezeichneten Leistungen des General-Lieutenants Baeyr im Gebiete der höhern Geodäsie sind in der Gelehrtenwelt genügend bekannt durch seine im Verein mit Bessel ausgeführte Gradmessung in Ostpreußen; durch seine Küstenvermessung und ihre Verbindung mit der Berliner Grundlinie, so wie durch sein Werk über die Verbindungen der Preußischen und Russischen Dreiecksketten bei Thorn und Tarnowitz; endlich durch eine Menge anderer Schriften und Arbeiten. Derselbe ist noch jetzt mit der ihm übertragenen Theilnahme an der Längengradmessung zwischen Orsk (am Ural) und Valentia (an der Westküste von Irland) beschäftigt, zu welcher sich die Regierungen von Rußland, Preußen, Belgien, Frankreich und England vereinigt haben.

Um seinerseits so viel als möglich für die wissenschaftliche Ehre Preußens mitzuwirken, fand sich derselbe veranlaßt, im April 1861 einen Vorschlag zu einer mitteleuropäischen Gradmessung zu machen, und denselben durch eine kleine Schrift „über die Größe und Figur der Erde" näher zu begründen, worin er zugleich den Standpunkt unserer Kenntnisse über diesen Gegenstand darlegte. Bekanntlich ist die Erde im Allgemeinen ein abgeplattetes Ellipsoid, dessen Durchmesser von Pol zu Pol etwa um $\frac{1}{299}$ kleiner ist, als der Durchmesser des Aequators. Außer dieser Abplattung im Ganzen finden sich aber, nach den genauesten Messungen noch andere Abweichungen von der regelmäßigen Figur, die sich nicht nur auf einzelne Punkte, sondern auf ganze Länder beziehen. Es zeigen sich z. B. an mehreren Orten Abweichungen in der Lothlinie von mehreren Secunden, ja, bei Turin von $\frac{1}{2}$ Minuten, die nicht in Fehlern der Beobachtung liegen können, und eben so wenig aus der Anziehung der Berge zu erklären sind, vielmehr auf große Höhlungen oder große metallische Massen im Innern der Erde hindeuten.

Die genaue Untersuchung dieser Verschiedenheiten und die Erforschung ihrer Ursachen ließ eine Verbindung der bisherigen Längen- und Breitengradmessungen, und namentlich eine Benutzung der vorhandenen Triangulationen und astronomischen Ortsbestimmungen in Mitteleuropa, von Palermo bis Christiania, wünschenswerth erscheinen. Ein solches Unternehmen konnte aber, der Natur der Sache nach, nicht das Werk eines Einzelnen sein, sondern seine Lösung nur durch ein Zusammenwirken der Staaten von Mitteleuropa erhalten.

General Baeyr hatte sich in seiner diesfälligen Appellation an diese Staaten nicht geirrt. Umgekehrt war diesen sein Name Bürge dafür, daß das Unternehmen dem höchsten Standpunkte der heutigen Wissenschaft entsprechen werde. Von allen Seiten erfolgten Zustimmungen der betreffenden Staaten und ersten Autoritäten im Fache der Astronomie und Geodäsie; Professor Hansteen machte sogar einen Antrag auf Erweiterung des Unternehmens nach Norden bis Drontheim, und General Baeyr konnte in seinem Generalbericht über die mitteleuropäische Gradmessung für 1863 anzeigen, daß auch die Kaiserlich Französische Regierung, in Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung dieser Gradmessung, eine großartige Mitwirkung zu derselben angeordnet habe, die sich über ganz Frankreich ausdehnen wird. Zugleich fand sich General Baeyer veranlaßt, sämmtlichen theilnehmenden Staaten die Beschickung einer General-Conferenz in Berlin vorzuschlagen, theils um mehrere wissenschaftliche und geschäftliche Fragen zu erledigen, theils um Einheit in das ganze Unternehmen zu bringen, theils um den Bevollmächtigten der verschiedenen Staaten Gelegenheit zu geben, sich persönlich kennen zu lernen.

Bereits sind aus deren Zahl folgende Herrn angemeldet: Aus Belgien: Oberst Diedenhoven, Dirigent der Belgischen Triangulation. Aus Hannover: Dr. Schering, Prof. der Mathemaik in Göttingen; Dr. Wittstein, Prof. in Hannover; Gumprecht, Hauptmann im Generalstabe. Aus Hessen-Kassel: Kaupert, Vorstand des topographischen Bureaus in Kassel; Dr. Börsch, Lehrer an der polytechnischen Schule in Kassel. Aus Hessen-Darmstadt: Dr. Hügel, Geheimer Ober-Steuerrath in Darmstadt. Aus Italien: Schiaparelli, Director der Sternwarte in Mailand; Donati, Director der Sternwarte in Florenz; de Gesparis, Director der Sternwarte in Neapel. Aus Oesterreich: v. Fligely, Generalmajor und Director des militär-geographischen Instituts; Dr. v. Littrow, Director der Sternwarte in Wien; Dr. Herr, Prof. an dem polytechnischen Institut. Aus Schweden und Norwegen: Dr. Lindhagen, Prof. und Akademiker in Stockholm; Dr. Fearnley, Director der Sternwarte in Christiania. Aus Mecklenburg: Paschen, Geheimer Kanzleirath und Mitglied der Direction der Landesvermessung in Schwerin. Aus Rußland v. Blaremberg, Generallieutenant und Director des Kriegskartendepots in Petersburg; Dr. Döllen, Hofrath und Astronom an der Sternwarte in Pulkowa. Aus Sachsen: Dr. J. Weisbach, Ober-Bergrath und Prof. an der Bergakademie in Freiberg; Dr. Bruhns, Director der Sternwarte in Leipzig; Nagel, Prof. der Geodäsie an der polytechnischen Schule in Dresden. Aus Sachsen-Gotha: Dr. Hansen, Geh. Rath und Director der Sternwarte in Gotha. Aus der Schweiz: Dr. Hirsch, Director der Sternwarte in Neuenburg. — Zu hoffen bleibt noch das Erscheinen von folgenden Herren: Le Verrier, Director der Pariser Sternwarte und Leiter der Französischen Cooperation zu der mitteleuropäischen Gradmessung; Dr. Schönfeldt, Director der Mannheimer Sternwarte; Dr. Lamont, Professor der Astronomie und Director der Münchener Sternwarte; Dr. Kaiser, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte in Leyden. Ferner ein Abgeordneter für Württemberg an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Zech in Tübingen (N. P. Z.)

Vermischtes.

Riga. Am 3. October sind 25 Jahre seit dem Tode des Superintendenten Dr. August Albanus verflossen. Sein Andenken bei der Stadtgemeinde in Erinnerung zu bringen, dazu bedarf es nur weniger Andeutungen. Lebt doch ein großer Kreis seiner zahlreichen Schüler in unserer Mitte, erfreut sich doch die Gemeinde, für die er ein halbes Jahrhundert hindurch segensreich wirkte, der bleibenden Verdienste ihres geistlichen Vorstandes, und übt der Geist, in dem Albanus gewirkt, in den Errungenschaften für Kirche, Gemeinde, Schule und Haus einen, die Jahrzehende seines Amtslebens überdauernden Einfluß aus. Unter den Schülern, welche der Verewigte heranbildete, befand sich auch derjenige Gelehrte, welchem seine Vaterstadt nächst Brotze, Sonntag, den Eingebürgerten, und Lib. Bergmann, Tielemann, Schweder, den Eingeborenen, die Aufhellung ihrer Vorzeit verdankt. Dr. Carl Eduard Napiersky erfreute sich nicht nur während seines Besuchs unseres Gymnasiums der liebevollen Unterstützung ihres damaligen Directors bei den wissenschaftlichen Versuchen, welche den Grund zu seinen späteren umfassenden Studien legte, sondern eignete sich auch aus dem classischen Wesen des Mannes, dessen späterer Amts-Nachfolger er wurde, manche Eigenthümlichkeit, wie z. B. den Gebrauch der Buchstaben des Lateinischen Alphabets, an, und verdankte die Gründlichkeit und Besonnenheit bei seinen Forschungen ganz eigentlich dem geistigen Einflusse jenes Philologen aus alt-Grimmaischer Schule. Und als bei der akademischen Preisvertheilung zu Dorpat im J. 1811 der genannte Zögling des Rig. Gymnasiums der einzige wissenschaftlich anerkannte Studirende war, stellte Morgenstern, der Philologe, dem Schüler von Albanus das rühmendste Zeugniß aus, indem er die künftige Bedeutung des Gelehrten verbürgte. Möge also das gefeierte Verdienst von Albanus, dessen Andenken einst auch Napiersky gemeinschaftlich mit der Erinnerung an den uns auch vor bald einem Vierteljahrundert (4. Jan. 1840) entrissenen Dr. C. L. Grave in einer öffentlich gehaltenen Rede gewürdigt hat, stets auf's Neue erkannt werden! Möge das Andenken des jüngst verstorbenen Schülers mit dazu beitragen! (Rig. Stdtbl.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Oktober 1864. Nr. 514.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der zu besonderen Aufträgen bei der aufgehobenen Dejourschaft des liv-, est- und kurländischen General-Gouverneurs gestanden habende, der Armee-Cavall. zugezählte Major v. Brümmer zum Adjutanten bei dem Commandirenden der Truppen des Rigaschen Militär-Bezirks General-Adjutanten Baron Lieven, mit Verbleibung bei der Armee-Cavallerie; der Commandeur der Panzer-Thurmschiffs „Perun", Capitänlieutenant Baron Buchholz 1. zum Commandeur der Corvette „Bogotyr".

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Min. der Volks-Aufkl. sind angestellt: der Privatlehrer Joh. Holzmayer als stellv. außeretatmäßiger Oberlehrer der alten Sprachen am Arensburgschen Progymnasium (d. 1. Aug.), der Privatlehrer Dr. Richard Schulbach als stellv. außeretatmäßiger wissenschaftlicher Lehrer am Arensburgschen Progymnasium (den 1. August), der Lehramts-Candidat Jacob Rosenberg als stellv. Lehrer an der Schlockschen Elementarschule (den 12. Aug.), der gewesene Zögling des Elementarlehrer-Seminars Heinrich Saring als stellv. Lehrer an der Elementarclasse der Walkschen Töchterschule (den 12. August), der gewesene Zögling des Elementarlehrer-Seminars Carl Bergfeldt als stellv. zweiter Lehrer an der Walkschen Elementarschule (den 12. August), der Hauslehrer Gottlieb Johannsohn als stellv. wissenschaftlicher Lehrer an der Fellinschen Kreisschule (den 15. August), der außeretatmäßige Oberlehrer der alten Sprachen am Pernauschen Gymnasium Dr. Georg Schmid als Mitglied des Schul-Collegiums des Pernauschen Progymnasiums und des städtischen Schul-Collegiums (den 20. August); — bestätigt: der stellv. Lehrer Friedrich Rodin in dem Amte eines Lehrers an der Elementarschule des Elementarlehrer-Seminars in Dorpat, gerechnet vom 12. Septbr. 1862 (den 4. August), der stellv. Lehrer Woldemar Balk in dem Amte eines zweiten Lehrers an der Pernauschen 2. Stadt-Elementarschule, gerechnet vom 12. Januar 1863 (den 4. August), der stellv. Lehrer **Heinrich Beckmann in dem Amte eines Lehrers an der Pernauschen 3. Stadt-Elementarschule, gerechnet vom 6. Juni 1864 (den 4. Aug.),** der stellv. Lehrer Friedrich Kuhlbars in dem Amte eines Lehrers an der Fellinschen Stadt-Elementarschule, gerechnet vom 25. Juli 1862 (den 4. August), der stellv. Lehrer Johann Giesecke in dem Amte eines wissenschaftl. Lehrers an der Walkschen Kreisschule, gerechnet vom 5. Mai 1864 (den 4. August), der stellv. Inspector und wissenschaftliche Lehrer Coll.-Secr. Carl Berg in dem Amte eines Inspectors und wissenschaftlichen Lehrers an der Lemsalschen Kreisschule, gerechnet vom 3. Januar 1864 (den 4. Aug.); — übergeführt: der wissenschaftliche Lehrer an der Fellinschen Kreisschule Titulairrath Alexander Paulson zu dem Amte eines Oberlehrers der Mathemathik am Pernauschen Progymnasium (den 6. August); — entlassen: der Oberlehrer der Mathematik am Pernauschen Progymnasium, gr. Student Kieseritzky auf sein Gesuch (den 1. August).

Dorpat. Von dem bekannten, die Belagerung von Sebastopol betreffenden Werke des, unseren Provinzen entstammenden Generallieutenants General-Adjutanten v. Todleben ist, wie wir der neuesten Nr. der Neuen Preußischen Zeitung entnehmen, kürzlich (bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin) eine deutsche Ausgabe erschienen. Das genannte Blatt schreibt über dieselbe Folgendes: Daß die lange Zeit, die bis zur Ausgabe desselben verstrich, dem Werke selbst zum größten Nutzen gereicht hat, erkennt man leicht, wenn man den Bericht des Verfassers über die dazu angestellten Vorarbeiten liest. Nicht die eigenen Notizen, die der berühmte Verfasser als Chef des Geniewesens während der Belagerung niederschrieb, und nicht das Journal der Vertheidigungs-Arbeiten, welches er zusammenstellen ließ, genügten ihm als Material für die Darstellung. Um dieselbe zu einer vollständigen und erschöpfenden Geschichte des ganzen Krieges zu erweitern, wurde durch den Großfürsten Nicolaus eine Commission von Specialisten aller Waffengattungen eingesetzt, und erst nach der von ihr vorgenommenen Sammlung aller Acten der Krim-Armee und der in den kleinsten Details und den entlegensten Momenten genauesten Forschung ging der Verfasser an die Ausführung der Arbeit. Alles hat dabei zusammengewirkt, ein in jeder Weise hervorragendes Werk zu schaffen. Die in der neueren Kriegsgeschichte großartigste und für die Gegenwart lehrreichste Belagerung ist hier von dem Manne dargestellt worden, der selbst die Vertheidigungs-Arbeiten ununterbrochen geleitet, an den Kämpfen vor den Mauern rühmlichen Antheil genommen hat und der mit der genauesten Kenntniß aller Verhältnisse die besten Gaben des Geschichtsschreibers: Wahrheitsliebe und die Kunst angenehmer und anschaulicher Darstellung verbindet. Nach einer Einleitung über die Entstehung jenes Krieges, die seine wahren Gründe offen und überzeugend nachweist, und nach einer Schilderung der Russischen Macht bei Ausbruch desselben folgt der Verfasser dem Gange der Ereignisse. Ueber die Belagerung von Silistria giebt er werthvolle Aufklärungen; die Schlacht an der Alma scheint uns namentlich meisterhaft dargestellt zu sein. Endlich folgt die Hauptaufgabe des Werkes. Die Vertheidigungswerke Sebastopols werden genau geschildert. Diese Schöpfungen des Verfassers, die unermüdliche Thätigkeit, mit der er noch bestehende Lücken beim Nahen des Feindes zu beseitigen, schwache Stellen zu sichern wußte, und die Menge neuer Maßregeln und Vertheidigungswerke, die sein erfinderischer Geist im Augenblicke der Noth schnell erschuf, erregen gleicher Weise unsere Bewunderung. Hier wird der Militär jeder Waffe die reichste Belehrung finden und jeder Freund der Kriegsgeschichte wird den großartigen Operationen mit gespanntem Interesse folgen. — Mit der zweiten Vertheidigungsperiode, die mit dem 21. Februar 1855 begrenzt wird, schließt die bis jetzt veröffentlichte erste Hälfte des Werkes, der die zweite im Lauf des nächsten Jahres folgen soll. Zu den zwei Bänden Text in Quart giebt ein Atlas in Imp.-Folio die Abbildungen: Karten des Kriegstheaters und insbesondere der Vertheidigungs- und Belagerungs-Arbeiten um Sebastopol in den verschiedenen Zeitabschnitten und in großem Maßstabe (1 zu 8400 bis zu 1 zu 4200). Diese Karten sind als eine der besten Schöpfungen der Lithographie zu rühmen. Die horizontale Linienmanier ist vortrefflich durchgeführt worden, um die Bodenerhebungen gleichsam plastisch zu veranschaulichen. Endlich sind von jedem Fort Grundrisse und Durchschnitte aufgenommen. Alle diese Aufnahmen hat der Verfasser persönlich an Ort und Stelle verificirt.

Riga, 8. October. Die Rig. Ztg. berichtet: Gestern Vormittag fand im Locale des Museums die Jahres-Versammlung der Lettischen literärischen Gesellschaft statt. Es hatten sich zu derselben außer den in Riga lebenden Mitgliedern, dem Präsidenten Pastor R. Schultz aus Mitau, dem Director für Livland Pastor G. Neiken und dem Director für Kurland Pastor Klaaßen zahlreiche Mitglieder und Freunde der Gesellschaft aus Livland und Kurland (unter diesen letzteren der Kurländische Gouvernements-Schuldirector Graf Raczynski und der als gelehrter Sprachforscher rühmlich bekannte Pastor Bielenstein) eingefunden und wurde die Versammlung durch eine Ansprache des Präsidenten, der über die Thätigkeit der Gesellschaft referirte, eröffnet. Wie verlautet, tritt der bisherige Vorstand der Gesellschaft zurück, und stehen Neuwahlen zu erwarten. — Die Rig. Z. schreibt weiter: Wir können es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit an das im Verlauf des vorigen Geschäftsjahres stattgehabte bedauerliche Eingehen des „Zella-Beedris", jener trefflichen vom Pastor Neiken herausgegebenen Lettischen Wochenschrift, zu erinnern, von der unsern Lesern verschiedene Proben in Deutscher Uebersetzung vorgelegen haben. Es erscheint in hohem Grade wünschenswerth, dem erwachenden Lese- und Bildungsbedürfniß unserer Lettischen Mitbrüder die in jenem Blatte gebotene Geistesnahrung auch in Zukunft zu Theil werden zu lassen, da die drei vorhandenen Lettischen Zeitungen vorwiegend politisch-referirenden Inhalts sind und diejenigen Lebensgebiete, in denen das Lettische Volk sich hauptsächlich bewegt, nur gelegentlich berühren. Hoffen wir, daß die Lettische literärische Gesellschaft in Anerkennung dieses Umstandes das Ihrige zur Neubegründung und Fortführung des Neiken'schen Blattes beitragen werden.

Windau. Von der Kurländischen Gouvernements-Regierung ist der Ebräer Behr Heimann Libschütz als Rabbiner der Windauschen Ebräer-Gemeinde bestätigt worden.

Rußland und Polen. Aus Mühlhausen, 19. (7.) Oktober, wird dem J. de St. P. telegraphirt: Einige Tage vor der Abreise Ihrer Kaiserl. Majestäten aus Darmstadt hatte J. M. die Kaiserin, wegen eines plötzlichen Unwohlseins, ihre Appartements nicht verlassen dürfen, was zu der Befürchtung Anlaß gab, daß die Abreise Ihrer Majestäten an dem festgesetzten Tage nicht würde stattfinden können. Als jedoch glücklicher Weise in dem Befinden Ihrer Majestät eine bedeutende Besserung eintrat, konnte die Abreise angetreten werden, die am ersten Tage erwünschter Maßen verlief. Die günstige warme Witterung wird zweifelsohne dazu beitragen, den Gesundheitszustand Ihrer Majestät rasch und vollständig wiederherzustellen.

St. Petersburg. Der Minister des Innern ist von seiner in verschiedene Gouvernements unternommenen Reise am 8. d. wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Kaukasus. Dem Od. Boten zufolge, hat S. K. H. der Statthalter im Kaukasus die nachfolgende Verordnung erlassen: Der Südwestabhang des Kaukasus zwischen den Forts Konstantinowskoje und Gagry ist nach der Auswanderung und Uebersiedlung der Bergbewohner ganz öde geblieben. Nur von dem zuerstgenannten Fort bis zum Flusse Tuapie können in diesem Jahre Kosaken-Stanizen errichtet wer-

den; in dem übrigen Theile dieses Küstenstriches stehen nur die Truppen, welche die Posten auf einigen Küstenpunkten besetzen und sich mit der Anlegung von Wegen beschäftigen. Diese Truppen können aber nicht den ganzen Raum unter so strenger Bewachung halten, daß türkische Fahrzeuge nicht landen könnten, um frühere Bewohner dieser Gegend zu verschiedenen Zwecken ans Land zu setzen. Dies darf jedoch unter keinem Vorwande gestattet werden. Um hier jedes Mißverständniß zu vermeiden, hat S. K. H. der Statthalter im Kaukasus es für nothwendig erachtet, türkischen und anderen ausländischen Fahrzeugen die Landung nur an solchen Punkten der Nordostküste des Schwarzen Meeres zu gestatten, welche von unseren Truppen besetzt sind und somit unter deren Aufsicht stehen. Dergleichen Punkte sind: Gelendshik, die Mündungen der Flüsse Pschada, Wulan, Dshubga, Schapssugo, Tu, Netschepssugo, Tuapse, Piesuapse und Schache, der Posten Kubanski (in der Mündung des Dagomys) und endlich die Mündungen der Flüsse Ssotscha und Msymta (Adler). Nach Publikation dieser Verfügung wird mit denjenigen Fahrzeugen, welche an anderen Punkten landen, nach den bestehenden Verordnungen und nach der unseren Wachtschiffen zu ertheilenden Instruktion verfahren werden. — Eine Volkszählung soll auf Befehl des Civil-Gouverneurs, der zugleich auch Präsident des statist. Komités ist, in diesem Jahre in Tiflis unternommen werden. Die dortige Einwohnerzahl wurde nämlich sehr verschieden angegeben und schwankte zwischen 48—70,000; in letzter Zeit wuchs sie sogar auf 125,000, wovon 62,000 auf die beständige Bevölkerung kommen. Dieser Ungewißheit wird nun ein Ende gemacht werden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Oktober. Se. Maj. der König nahm heute Vormittag auf Schloß Babelsberg den Besuch Sr. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch von Rußland entgegen, welcher heute Morgen hier eingetroffen war und sich um 10 Uhr nach Potsdam begab. — Der am 15. Septbr. d. J. geborene Prinz, Sohn Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, hat gestern in der Taufe die Namen Franz Friedrich Sigismund erhalten. — Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl ist gestern Abend nach Flensburg abgereist. — Die N. P. Z. meldet: Die Nachricht, daß das Friedenswerk wegen Unzureichendheit der Instructionen der dänischen Bevollmächtigten ins Stocken gerathen wäre, ist vollkommen unbegründet. Wir dürfen versichern, daß seit vergangenem Freitag das Friedenswerk stetig vorgeschritten ist und daß aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe dieser Woche der Vertrag von den in Wien anwesenden Bevollmächtigten unterzeichnet werden wird. Die Conferenz beschäftigt sich nur noch mit der Redaction des Wortlautes des Friedens-Instrumentes, nachdem die den Inhalt betreffenden Schwierigkeiten sämmtlich erledigt sind. Der Entwurf, welcher der Conferenz vorliegt, schließt sich (nach der Z. C.) in seiner Eintheilung genau an das Präliminar-Protokoll vom 1. August an, so daß also der 1. Artikel die Abtretung der drei Herzogthümer an die deutschen Großmächte, der 2. Artikel die Regulirung der Enclaven- und Grenz-Angelegenheit, der 3. Artikel die finanziellen Bestimmungen enthält. Wie man hört, hatten die dänischen Bevollmächtigten Anstrengungen gemacht, um eine Garantie der nationalen Rechte der Nordschleswiger in den Friedensvertrag aufgenommen zu sehen. Wir unsererseits wünschen dringend, daß die dänisch-redenden Schleswiger nicht im Geringsten beeinträchtigt werden in Bezug auf den freiesten Gebrauch ihrer Sprache. Aber daß über diesen Punkt Stipulationen in das Friedensinstrument aufgenommen werden, das würden wir nicht angemessen finden. Einmal müssen die deutschen Mächte, welche für die Deutschen gegen die dänische Mißregierung eingetreten sind, es als selbstverständlich ansehen, daß in Folge ihres Einschreitens nicht etwa die Dänen in gleicher Weise mißhandelt werden sollen. Und zweitens hat sich oft genug gezeigt, daß derartige Garantien gegen bösen Willen nichts nützen, wohl aber oft unzuträgliche Weiterungen herbeiführen.

Berlin. Die hiesige Universität beging am 15. October den Act des Rectoratswechsels. Der Professor ordinarius Dr. Trendelenburg, als zeitiger Rector, leitete die Uebergabe des Rectorates an seinen Nachfolger, den Ober-Consistorialrath Professor Dr. Dorner, mit einer statistischen Uebersicht der Ereignisse des verflossenen Jahres ein. In dem Lehrer-Personal der Universität sind Veränderungen eingetreten: Durch den Tod verlor die Hochschule sechs Lehrer, die Professoren H. Rose, Geh. Ober-Medicinalrath Dr. Casper, Geh. Regierungsrath Dr. Tölken, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Richter, Dr. Uhlemann und Dr. v. Bärensprung, durch Berufung den Dr. Pringsheim. Einen Zuwachs dagegen erhielt dieselbe durch Beförderungen. Es sind in der philosophischen Facultät zu außerordentlichen Professoren ernannt: die Privat-Docenten Dr. Förster, Dr. Hübner, Dr. Friedländer, Dr. Koch. Außerdem ist hieher berufen der Professor Dr. Hoffmann in London als ordentlicher Professor der Chemie. Der außerordentlicher Professor Dr. Weierstraß ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät befördert worden. Habilitirt haben sich als Privatdocenten bei der theologischen Facultät die Licentiaten Dr. phil. Kleinert und Dr. phil. Gerlach, bei der juristischen Facultät die Doctoren der Rechte Lewis und Borchtius, bei der medicinischen Facultät die Doctoren der Medicin Hartmann, Rosenstein, Leyden, Schelske und Burchardt, bei der philosophischen Facultät die Doctoren der Philosophie Dilthey, Mohr und Johaentgen. Promovirt wurden 166, und zwar 1 Licentiat bei der theologischen Facultät, 11 Doctoren bei der juristischen Facultät, darunter einer honoris causa, 129 Doctoren bei der medicinischen und 26 Doctoren bei der philosophischen Facultät. Immatriculirt wurden im Laufe des Jahres bei der theologischen Facultät 137 Inländer, 63 Ausländer, zus. 200, bei der juristischen Facultät 262 Inl., 128 Ausl., zus. 390, bei der medicinischen Facultät 167 Inl., 52 Ausl., zus. 199, bei der philosophischen Facultät 272 Inl., 118 Ausl., zusammen 390. Summa 838 Inländer, 341 Ausländer, zusammen 1179. Abgegangen sind: 211 Theologen, 357 Juristen, 182 Mediciner, 352 Philosophen, Summa 1102. Oeffentliche und Privatvorlesungen sind im Wintersemester 1863/64 angekündigt 372, im Sommersemester 1864 aber 346, wirklich gehalten wurden von ersteren 344, von letzteren 234; die Zahl der Meldungen an jenen betrug im Ganzen 11,289, an diesen 5935. — Nachdem der Rector noch über die akademische Gerichtsbarkeit berichtet hatte, gedachte derselbe mit Dank der Stiftungen und Zuwendungen dieses Jahres, welche um so erfreulicher sind, als auf der zahlreich besuchten Universität die Mittel zur Abhülfe der Noth noch immer nicht ausreichen. Namentlich gedachte er der Königlichen Huld in Gründung von acht „König Wilhelms-Stipendien", an welche sich zwei von dem Commerzienrath Flatau gestiftete anlehnen, des Vermächtnisses des Geh. Ober-Medicinalraths Professor Dr. Casper, so wie einer Einzahlung von 400 Thlr. zu einem Capital für den allgemeinen Freitisch. — Hierauf nahm der Rector seinem Amtsnachfolger den vorgeschriebenen Rectoreid ab und übergab ihm die Insignien des übertragenen Amtes, worauf Letzterer zum Beschluß des feierlichen Actes eine Ansprache hielt, in welcher er theils im Allgemeinen über die Idee Deutscher Universitäten, theils über die Erfordernisse sprach, dieser Idee immer näher zu kommen. Er hob dabei den Charakter der Universität als eines sittlichen Gemeinwesens hervor, dessen kräftiger Gemeingeist, wie im Einzelnen nachgewiesen wurde, auch jeder der einzelnen Facultäten mit ihren Wissenschaften zu Gute kommen müßte. — Der für das Universitätsjahr 1864/65 constituirte Senat besteht aus: dem Rector, Ober-Cons.-Rath Prof. Dr. Dorner, dem Prorector, Prof. Dr. Trendelenburg, dem Universitäts-Richter, Kammergerichts-Rath Lehnert, dem Decan der theol. Facultät, Prof. Dr. Hengstenburg, dem Decan der jur. Facultät, Geh. Justizrath Prof. Dr. Rudorff, dem Decan der med. Facultät, Geh. Medicinalrath Prof Dr. Reichert, dem Decan der phil. Facultät, Prof. Dr. Braun, den Senatoren: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Boeckh, Geh. Justizrath Prof. Dr. Beseler, Ober-Cons.-Rath Prof. Dr. Twesten, Prof. Dr. Haupt, Prof. Dr. Bruns.

Schleswig-Holstein. Der Hamb. Börsenhalle wird aus Berlin geschrieben: Die von den Hamb. Nachr. aus Oldenburg gebrachte Notiz, daß der Prinz-Admiral Adalbert sich kürzlich dort bei dem Großherzoge aufgehalten und ihm Nachrichten über den günstigen Stand seiner Sucessions-Ansprüche auf Schleswig-Holstein überbracht habe, ist ganz entschieden unrichtig. Man hat sich überhaupt mit Nachrichten dieser Kategorie in diesem Augenblicke sehr in Acht zu nehmen. Wenigstens hat die Agitation für Oldenburg, wenn sie jetzt mehrfach in der Presse unter der Firma Preußischer Officiösität auftritt, hiezu nicht die mindeste Berechtigung. Es ist im Augenblicke nicht der geringste Anlaß vorhanden, die Dinge so darzustellen, als ob gerade jetzt mit besonderer Ostentation die Sache Oldenburgs von Berlin aus betrieben würde; notorisch ist es dagegen, daß die betreffenden Kundgebungen aus ganz anderen als Preußischen Regierungsquellen stammen.

Großbritannien.

London, 16. (4.) October. Die italienische Frage steht fast ausschließlich auf der Tagesordnung der Londoner Presse, welche allerlei Befürchtungen für den europäischen oder mittel-europäischen Frieden daran knüpft. Manche Blätter finden eine Befriedigung darin, auf das heraufziehende Gewitter deuten zu können, und die Donnerwolke zu bezeichnen, die im Namen der Nemesis Dänemark an Oesterreich rächen soll; andern ist es mehr um Rom, als um Venedig zu thun; allein Preußen lassen bis jetzt alle diese Beobachter aus dem Spiele, während es vor nicht langer Zeit noch für ausgemacht galt, daß dasselbe sich verpflichtet habe, Oesterreich in der Vertheidigung Venetiens gegen Italien und Frankreich zu unterstützen. „Kann Oesterreich, so fragt die Times heute, über den Beistand des protestantischen Preußen und des schismatischen Rußland in einem Kreuzzuge für die päpstliche Regierung, die schlechteste in Europa, gebieten, für eine Regierung, die in diesem Augenblick auf dem schlimmsten Fuße zum Kaiser von Rußland steht? Eine Kriegserklärung ist für Oesterreich eine Bankerott-Erklärung, und der erste Schuß, der am Po fällt, wird an den Ufern der Theiß und Donau einen furchtbaren Wiederhall wecken. Welche Hilfe Oesterreich in einem solchen Kampfe von seinen zwei nordischen Alliirten zu erwarten hat, darüber ist uns natürlich nichts bekannt; aber von England, dessen Rath es von sich gestoßen, dessen wohlgemeinte Dazwischenkunft es verschmäht hat, von England hat es nichts zu hoffen." Dagegen weist Daily News nochmals auf die österreichische Armee-Reduktion hin und will überzeugt sein, daß mit dem Abschluß der Konvention eine Friedensperiode eingeweiht worden sei. — Der russische General Todleben wird auf Besuch in England erwartet; er wird der Gast des bekannten Kanonenverbesserers Capt. Blakeley sein. — Die Benutzung des Kloaken-inhalts der Städte bildet eine Frage, welcher schon seit längerer Zeit vielseitige Aufmerksamkeit zugewandt worden ist. Während der vorigen Parlamentssession hat ein besonderes Komité diese Frage für die Hauptstadt in Erwägung gezogen, zumal da ohne die Nutzbarmachung des menschlichen Düngers die mit enormen Kosten verknüpft gewesene Kanalisirung Londons einen Hauptzweck verfehlen würde. Der Vorsitzende jenes Komités, Lord Montagu, hat sich an Hrn. v. Liebig gewandt, um dessen Ansicht über die Sache zu vernehmen; und Liebig antwortet in einem Briefe, worin er seine Befriedigung ausspricht, daß seine schon seit dem Jahre 1840 aufgestellten Gesichtspunkte Anerkennung finden. Doch spricht er zugleich seine Befürchtung aus, daß die Nutzbarmachung des menschlichen Düngers leicht auf irrationelle Weise betrieben werden könne. Ausschließliche Anwendung menschlichen Düngers würde zwar im ersten Jahre einen sehr günstigen Einfluß auf das Wachsthum haben, seine fortgesetzte Anwendung aber würde die Verarmung des Bodens zur Folge haben; Stalldünger könne nicht durch ihn ersetzt werden. Die Zusammensetzung und Mischung des menschlichen Düngers mit anderen fehlenden Ingredienzien sei unumgänglich nothwendig und müsse je nach der Natur des Bodens und nach den zu erzielenden Erzeugnissen abgemessen werden.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) October. Die officiöse „Patrie" bringt folgende Mittheilungen über die Reise des Russischen Kaiserpaares: Es ist nicht ein wahres Wort an der Nachricht von einer Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon in Lyon. Vierzehn Stunden Reise auf der Eisenbahn würden die Kaiserin von Rußland, welche leidend ist, kaum vorbereiten, den Kaiser der Franzosen zu empfangen. Der Kaiser Napoleon wird der Kaiserin von Rußland einen Besuch in Nizza machen, wie der Kaiser von Rußland der Kaiserin Eugenie einen Besuch in Schwalbach gemacht hat und da der Kaiser Alexander vom 21. bis 29. in Nizza bleiben soll, so ist anzunehmen, daß dieser Besuch während des Aufenthaltes Alexanders in Nizza stattfinden wird. Die Zusammenkunft wird übrigens keinen politischen Charakter haben, und wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der Fürst Gotschakow seinen Souverän nicht begleitet. Der General Fleury (erster Stallmeister und Adjutant des Kaisers) wird in Mühlhausen die Kaiserlichen Reisenden empfangen, welche, nachdem sie in Dijon dinirt haben, übermorgen Abend in Lyon eintreffen. Die Kaiserliche Yacht „l'Aigle" ist S. M. dem Kaiser Alexander für seine Ausflüge zur See während seines Aufenthaltes in Nizza zur Verfügung gestellt. — Aus dem Arsenale der Hierarchie werden alle Waffen entlehnt, um die unheilschwangere Bedeutung der September-Konvention ins gehörige Licht zu setzen. Man sucht jetzt die politische Eifersucht Frankreichs rege zu machen, indem man die Rivalität Italiens in Aussicht stellt, wenn dasselbe sich wirklich zu einem Einheitsstaate gestaltete. Kurz, die für Rom zitternde ultramontane Partei verschmäht kein Mittel, so absonderlich es auch sein mag, um sich ihren Zwecken zu nähern. Ein einheitliches Italien, so ruft eines ihrer Organe, mit 400,000 Bajonetten zu seiner Verfügung, das wäre ein zweites Preußen im Süden und an unserer Grenze, es wäre ein Staat, der die Welt durch seinen Undank in Erstaunen setzen würde! — Der Messager du Midi erfährt aus Toulon, daß die Afrikanische Armee auf 100,000 Mann gebracht werden soll. Das 37. Regiment in Toulon und das 23. und 45. von der Lyoner Armee haben Marschordre erhalten. Letztere Regimenter sind bereits durch andere ersetzt. Die Lyoner Blätter zeigen an, daß trotz der bedeutenden Truppenanzahl, welche das im Lager von Sathonay stehende 4. Armeecorps für Mexiko und Algerien bereits hat hergeben müssen, dasselbe seine drei Divisionen Infanterie, seine Cavallerie und Artillerie stets vollzählig hat und jeden Augenblick ins Feld ziehen kann. Jede Woche finden unter dem Oberbefehle des Marschalls Canrobert große combinirte Manövers aller drei Waffengattungen statt.

Amerika.

New-York. Die von dem Dampfer „North American" überbrachten New-Yorker Nachrichten reichen bis zum 8. d. Mts. Auf dem nördlichen Ufer des James-Flusses hatten neue Kämpfe stattgefunden, waren aber ohne Entscheidung geblieben. In der Nähe von Saltville, Westvirginien, wurden die Unionisten geschlagen. Sie werden von den Conföderirten verfolgt. Dagegen haben die im Rücken Shermanns operirenden Conföderirten eine Niederlage erlitten. — Ein anderes Telegramm lautet: Bei Petersburg, südlich von Richmond, haben mehrere Gefechte stattgefunden, die kein entscheidendes Resultat hatten. Die Conföderirten schlugen den Nord-General Burbridge bei Saltville in Westvirginien. Der Unions-General Sheridan steht in Harrisburg. Der Süd-General Price beabsichtigt die Eroberung von Jefferson City und die Einsetzung einer conföderirten Staatsregierung in Missouri. Der Gouverneur von Georgia (Südlinger) hat Shermans Unterhandlungsvorschläge abgelehnt.

Mexico. Nach New-Yorker Berichten aus Mexico soll sich Miramon, unterstützt vom Erzbischof Labastida, während der Abwesenheit des Kaisers Maximilian von der Hauptstadt, gegen den Kaiser erklärt haben. Wir haben kein Mittel, den Grad der Zuverlässigkeit dieser Nachrichten festzustellen, welche, im Fall der Begründung, von größester Wichtigkeit wäre; denn der Erzbischof von Mexico, Monsignore Pelagio Antonio de Labastida, ist eins der einflußreichsten Parteihäupter in jenem Lande. Er bildete mit den Generalen Almonte und de Salas die „Regentschaft des Kaiserthums Mexico" oder provisorische Regierung, welche eingesetzt wurde, als am 10. Juli 1863 die Herstellung des Kaiserthums beschlossen wurde. Nachrichten über einen Zwiespalt zwischen dem Kaiser Maximilian und dem Erzbischof cursirten schon seit längerer Zeit, namentlich wegen Rückgabe der geistlichen Güter. General Miramon ist ein Haupt der Klerikalen, welcher ziemlich lange zögerte, sich dem neuen Kaiserthum anzuschließen. Nach einer andern Mittheilung wäre übrigens der Kaiser Maximilian am 8 Sept. nach Mexico zurückgekehrt; es muß sich bald zeigen, was an der Sache ist.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) October. Die Provinzial-Correspondenz sagt, daß nach Abschluß des Friedens die Regierung der Herzogthümer provisorisch geordnet werden müsse, welche gegenwärtig in den Besitz Oesterreichs und Preußens übergehen würden, und daß später die Lösung der Erbfolge-Frage an der Reihe sein würde, in Bezug auf welche Oesterreich und Preußen übereingekommen sind, die Berufung einer Versammlung von Rechtsgelehrten durch den Bundestag zu beantragen. — Was die Nachrichten betrifft, welche der preußischen Regierung eine Vorliebe für den einen oder andern Kandidaten zuschreiben, so erklärt die Provinzial-Korrespondenz, daß dieselben auf Vermuthungen oder auf egoistischen Ansichten beruhen, welchen Preußen fremd ist. Dieses Letztere wird den Ausspruch der Rechtsgelehrten abwarten, und nachdem es denselben in gebührende Ueberlegung gezogen und die allgemeinen Interessen Preußens und Deutschlands abgewogen, werde es einen endgültigen Beschluß fassen.

Berlin, 21. (9.) Oktober. In Wien soll eine definitive preußische Erklärung bezüglich der Zollverhandlungen eingetroffen sein, und soll dieselbe einen Wendepunkt in den Beziehungen der Verbündeten bezeichnen. Ihre Kaiserlichen Majestäten von Rußland sind gestern Abend in Nizza eingetroffen. Von der südtyroler Grenze wird eine Freischaaren-Bewegung gemeldet. Der König von Griechenland hat eine drohende Botschaft an die National-Versammlung erlassen. — Berliner Börse vom 20. Oktober. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 84⅔ Thlr. bezahlt.

Turin, 19. (7.) October. Die „Italia militare" widerspricht den Gerüchten über die Entwaffnung. Sie sagt, die Entlassung gewisser Klassen auf unbestimmten Urlaub, sei eine Finanz-Maßregel, die Cadres aber würden unberührt bleiben, so daß die Klassen bei jeder Eventualität in wenigen Tagen wieder unter die Waffen gerufen werden könnten.

Locales.

Am 8. d. M. wurde das neuerbaute Schulhaus zu Küllitz unter Ropkoy, welches von Dörptschen wie von Rüggenschen Kindern besucht wird, in Gegenwart des Erbherrn (Landraths v. Brasch) von den Pastoren zu Rüggen, St. Marien und Dorpat feierlich eingeweiht. Die Baukosten des Schulhauses, welches sehr zweckmäßig eingerichtet worden, sind vorzugsweise vom Erbherrn getragen worden. Namentlich ist hervorzuheben, daß es zwei warme Schulstuben hat und die so sehr nothwendige Theilung der Schüler in Classen ermöglicht. — Die Schulhausweihe zu Renningshof (unter Ropkoy) ist auf den 16. d. M. vertagt worden. (K. A.)

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,93	— 4,59	6,5	S_0	Zerrissene Decke (3).
2 U.	331,55	— 4,02	8,8	SW_0	Cumuli (1).
11 U.	332,77	— 2,85	5,5		desgl.
Mittel	331,64		6,47		1,88

Die Temperatur ist 2,85 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,32: J. 1853, Minimum — 1,0: J. 1843. Ein in diesem Herbste auffallend schöner Tag. Am 26. September wurde die Mitteltemperatur niedriger als gewöhnlich und heute zuerst größer als dieselbe. Das Mittel dieser 25 Tage ist sehr nahe 4° kleiner als gewöhnlich, eine sehr bedeutende Größe.

22. (29.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,52	— 1,88	5,3	Still.	Trüb (4). Nebel.
2 U.	333,96	— 1,59	6,8	N	Trüb (4), Nebel.
11 U.	333,96	— 1,66	5,0		Trüb (4), Reg. fein.
Mittel	333,66		5,60		4,00

Die Temperatur ist 2,13 über dem Mittel. Maximum des letzteren 6,13: J. 1854, Minimum — 0,50: J. 1845, wahrscheinlich noch tiefer — 2,43: J. 1827.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. (18.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe, 87 pCt.

Hamburg, den 6. (18.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 84¼ pCt.; der 7. Anleihe 85¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 25 Sch.-Bco.

London, den 6. (18.) October. 3proz. englische Consols 88¾ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe, 88 pCt.; der 7. Anleihe, 87½ pCt.

Amsterdam, den 6. (18.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80¾ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Oktober 1864. Nr. 517.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Obwohl den resp. Hausbesitzern dieser Stadt die Verpflichtung für die gehörige **Vereinigung der Trottoirs und Straßen** vor ihren Häusern und Zäunen Sorge zu tragen, hinlänglich bekannt ist, so wird doch solche Verpflichtung von vielen Hausbesitzern vernachlässigt und selbst den wiederholten Aufforderungen der Polizeibeamten zur Vereinigung der Straßen und sofortigen Abführung der zusammengefegten Schmutzhaufen nicht gehörig Folge geleistet, wodurch den Einwohnern eine Veranlassung zu begründeten Beschwerden geboten wird.

Um diesem Uebelstande vorzubeugen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den resp. Hausbesitzern dringend anzuempfehlen, auch ohne jedesmalige Erinnerung von Seiten der Behörde ihrer Verpflichtung rücksichtlich der Straßenbereinigung pünktlich nachzukommen, — und dabei zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß, falls in der Folge die Trottoirs und Straßen nicht in der gehörigen Ordnung befunden werden sollten, sie die Vereinigung derselben sofort für Kosten der säumigen Hausbesitzer ausführen lassen und letztere überdies der gesetzlichen Strafe unterziehen wird.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 8. Oct. 1864.
Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 2109. Secretaire v. Böhlendorff.

In Folge besonderer Veranlassung wird am künftigen Mittwoch, den 14. d., Mittags um 12 Uhr von hier nach Narva eine Postkutsche expedirt werden, in welcher 14 Plätze à 6 Rbl. zu vergeben sind. Meldungen zu denselben werden auf der hiesigen Station entgegen genommen. **Dorpat-Postcomptoir.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Aus demselben Grunde wie in voriger Woche muß **die Versammlung des Dorpater Gesangvereins** auch diesmal **ausfallen.**

Der Vorstand.

Ein **größeres Gut** ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine erfahrene zuverlässige **Kinderfrau** von vorgerückten Jahren und gesetztem Wesen wird **gesucht.** Meldungen werden in der Zeitungs-Expedition entgegen genommen.

Bis Mittwoch früh ist **Reisegelegenheit** für Passagiere **nach Pleskau** im Goldschmied Hagel'schen Hause, unweit Hrn. Apotheker Bienert auf dem Hofe. Ebendaselbst werden auch Packen zur Beförderung nach Pleskau entgegengenommen. **C. Karlsonn.**

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß aus der **Stähr'schen Tracteur-Anstalt**

Ropkoy'sches Bier

aus dem Hause verkauft wird und zwar **Bayrisches Bier** zu 5 Kop., **Tafelbier** zu 3 Kop. pr. Bouteille.

Türkischen Rauchtaback

und **Papyros** aus den Fabriken von **la Ferme** und **Kriona Papa Nicola** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Junge Aepfelbäume,

als: **Gravensteiner, Muscateller, Reinette, Winter-pomme rouge, Borsdorfer, rother Christapfel, Ramboner Pfundapfel, Champagner-Citronat** und **Rosenapfel** wie auch **Eschen-, Ahorn-, Wallnuß-, Pappenbäume** 2c. werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat.

Eine **Flöte, Schränke** und **Kartentische** sind **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Winterstoffe zu Herrenkleidern,

als: **Ratiné, Drap, Paletot Esquimo, Militair-Paletots, Galonné-** und **Diagonal-Buckskin,** engl. **Cord, Tricots** u. **Doublestoffe** im neuesten Geschmack, sowie **farbige** und **schwarze Tuche** empfiehlt in reicher Auswahl das Tuch- und Leinen-Lager von

Gebrüder Bärtels.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind erschienen:

Festbüchlein, Predigten auf alle Festtage des Kirchenjahres von **A. F. Huhn,** Pred. und Diac. zu St. Olai in Reval. 1861. 304 S. 1 Rbl. 25 Kop.

Sonntagsbüchlein, Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres von **Demselben.** 1. Abth. vom 1. Advent bis Exaudi. 286 S.; 2. Abth.: Die Trinitatiszeit. 314 S., zusammen 2 R. 50 K.

In dem „Pilger aus Sachsen" spricht sich Referent über die vorstehenden Werke aus wie folgt: „Zwei Bücher, die sich gegenseitig ergänzen und zusammen ein Predigtbuch für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres bilden. Die behandelten Texte sind zwar nicht die bei uns üblichen Perikopen, aber das thut ihrem Werthe für uns keinen Abbruch. Was Huhn schreibt, ist mir immer eine wahre Erquickung gewesen, einmal und zuerst wegen seiner Treue am Bekenntniß, dann aber auch wegen des schönen Gepräges würdiger Volksthümlichkeit, das seine Schriften tragen. Und solche Volksthümlichkeit zeigt sich nicht blos in der bündigen Form, die dem Leser nicht mit langen Sätzen das Nachdenken erschwert, sondern in dem das Schriftwort trefflich auskaufenden Inhalt, der dem christlichen Volke die christlichen Bedürfnisse zu stillen trachtet, die es hat, auch wenn es sich derselben nicht mehr recht bewußt ist. 2c."

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab

Hefe für Branntwein-Brennereien

zu haben.

Kartoffeln

à Lof 60 Kop. verkauft das Gut **Carlowa.**

Feldsteine

sind **zu verkaufen** im Graf Sievers'schen Hause, Ecke der Bethausstraße.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **Triebel.**

Auf dem Gute **Hohenheide** im Raugeschen Kirchspiel stehen **100,000 Tannenschindeln zum Verkauf.** Reflectirende bittet man sich an die betreffende Gutsverwaltung zu wenden.

Ein **Fuchspelz** mit gutem Seidenzeug überzogen und ein **Teppich,** beide ganz neu, sind im Kemmerer'schen Hause am Stationsberge, im Hofe links, **zu verkaufen.**

Bei der gestrigen Uebung des Orchestervereins ist ein Paar alter **Galloschen** gegen ein Paar ganz neuer **vertauscht** worden. Der gegenwärtige Inhaber der letzteren wird gebeten, dieselben in der Universität bei dem Portier wieder einzutauschen.

Einen **Flügel** und ein **Cello** hat **zu vermiethen** Instrumentenm. **Freymann,** wohnh. im Hause des Herrn v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel zu verkaufen.**

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose

Am 11. (23.) Novbr. d. J.

beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** 2c. 2c. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

von der Regierung ausgestellt und

Es wird noch ausgegeben sind.

Abreisende.

1. Ellram, Handlungscommis.
3. C. Scheffner.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau 2c.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Min Abds. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Cydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Cydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Cydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Cydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 237. Dienstag, den 13. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. dem Hofrath Grafen Carl Toll, erster Secretär bei der Gesandtschaft in Stuttgart.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das kürzlich erschienene September-Heft der Balt. Monatsschrift enthält die Aufsätze: 1) Zur Finanzgeschichte der Neuzeit, von A. Brückner. 2) Erinnerung an Merkel, von Julius Eckardt. 3) Die Memoiren Philipp Wigels. 4) Ein theologischer Briefwechsel. 5) Livländische Correspondenz. — Der letzterwähnte Artikel, offenbar aus derselben geistreichen Feder, der die Livländischen Correspondenzen der Balt. M. fast ausschließlich entstammen, giebt in seinem ersten Theile einige interessante Mittheilungen aus dem Entwurf zu einer neuen Verfassung Riga's, der bekanntlich z. Z. in der Vorbereitung begriffen ist. Wir entnehmen hierüber der Balt. M., daß die beiden uralten Gilden — die im Hause von Soest und die in dem von Münster — aufhören und durch eine „allgemeine Bürgerschaft" ersetzt werden sollen. Zu dieser sollen nicht blos die zünftigen Handwerksmeister und die Kaufleute sammt „Literaten nach örtlichem Sprachgebrauch" gehören können, sondern alle in der Stadt Ansässigen, sofern sie ein Einkommen von mindestens 500 Rubel aufzuweisen haben. Aber auch nur gehören können; der wirkliche Eintritt in die Bürgerschaft wird dem freien Willen jedes Einzelnen anheimgestellt. Die autonomen Massenversammlungen verwandeln sich in bloße Wahlakte; ihre ganze Competenz geht auf die, nun nicht mehr lebenslänglichen Aeltesten über; das einzige Recht des Bürgers als solchen wird hinfort sein, die Aeltesten zu wählen. Die bisher den compacten Kern der Bürgerschaft großer wie kleiner Gilde bildenden Brüderschaften verlieren ihre politischen Vorzugsrechte und werden nur durch die Unterstützungs- und Pensionsfonds, über welche sie gebieten, dazu beitragen, die facultativ gelassene Erwerbung des Bürgerrechtes zu animiren. Der Rath wird seiner judiciären Functionen entkleidet. Sein Cooptationsrecht verwandelt sich in eine Aufstellung je dreier Candidaten von Seiten der Aeltesten, aus welchen der Rath einen zu wählen hat. Im Uebrigen soll der Rath seine Stellung als „Stand" behalten, so daß bei vorkommendem Dissensus zwischen ihm und der durch die Aeltesten vertretenen Bürgerschaft ein aus beiden Ständen bestelltes „Schiedsgericht" zu entscheiden hat. Die formell wichtigste Aenderung von allen ist eben diese, daß es bisher drei Stände, d. h. corporative Hauptfactoren der Verfassung, gab (Rath, große Gilde, kleine Gilde) und daß es in Zukunft deren nur zwei (Rath und Bürgerschaft) geben soll. — Das ungefähr sollen, schreibt die B. M. weiter, die Grundzüge des von einer besondern Commission ausgearbeiteten und nächstens zum Druck kommenden Entwurfes sein. Er hat noch viele Instanzen, zunächst die der beiden Gilden selbst, zu durchlaufen. Es ist zu wünschen, daß nicht auch in diesem Falle das Bessere der Feind des Guten werde. Keine Verfassung ist auf ewig, und hat man nur erst eine im Großen und Ganzen dem Zeitbedürfniß angemessene Form in Wirksamkeit gesetzt, so wird ja damit auch ein vervollkommnetes Organ zu weiteren Modificationen derselben gegeben sein.

Die Livländische Correspondenz giebt in ihrem weiteren Verlaufe noch eine kurzgefaßte Darstellung des vorletzten Versuches zu einer Reform der Verfassung Riga's, die wir, als von allgemeinerem Interesse, in Nachstehendem wiedergeben. — Es war in den 40-er Jahren. Die von dem Ministerium des Innern zum Behufe einer Revision des baltischen Städtewesens abgesandte Commission, an deren Spitze der Staatsrath Chanykow stand, hatte während ihres mehrjährigen Aufenthaltes in Riga unter andern Leistungen auch ein vollständiges Verfassungsproject für Riga fertig gebracht — wir wissen nicht, ob in Folge ursprünglichen Auftrages oder eigener Strebsamkeit. Jedenfalls aber schien die Einführung dieser Verfassung, bei welcher die Stadt gar nicht befragt worden war, unabwendbar und nahe bevorstehend. Fürst Suworow war es, der um diese Zeit als Generalgouverneur eintretend, der Sache eine andere Wendung zu geben vermochte. Eine besondere, aus Beamten des Ministeriums des Innern und des Generalgouvernements und aus Delegirten der Stadt zusammengesetzte Commission erhielt jetzt den Auftrag, den Chanykowschen Entwurf zu revidiren. Sie lieferte (i. J. 1850) zwei neue Verfassungspläne, einen als die Meinung der Commission, den andern als Separatvotum des Rathsherrn W. v. Petersen. Von dem Generalgouverneur mit einer eigenen Meinungsäußerung begleitet und im allgemeinen befürwortet, ging diese Commissionsarbeit ins Ministerium des Innern, und von hier, mit kritischen Bemerkungen versehen, in die zweite Abtheilung der kaiserlichen Kanzellei, wo sie dem durch seine tiefe Kenntniß baltischer Rechtszustände ausgezeichneten Staatsrath (jetzt Geheimrath) G. v. Brewern zur Begutachtung übergeben wurde. Dieser, um aus der Vielfachheit der bereits abgegebenen Meinungen gleichsam eine Summe zu ziehen, unterzog sich der Mühe, wiederum eine ganz vollständige Verfassung auszuarbeiten. Hiemit, und wir wissen nicht, ob nicht auch mit einem eigenen Votum des damaligen Chefs der zweiten Abtheilung, des Grafen Bludow, bereichert, kehrte der nun so umfangreiche Actenstoß in das Ministerium des Innern zurück, wo aus uns unbekannten Gründen, wahrscheinlich aber im Hinblick auf die seitdem beabsichtigte allgemeine Reform der Städteordnungen im ganzen Reich, der Sache keine weitere Folge gegeben worden ist.

Riga, 10. Oktbr. In der vorgestrigen zweiten Sitzung der zu ihren Jahresversammlungen vereinigten Lettisch-literärischen Gesellschaft ist, wie die Rig. Ztg. berichtet, Pastor Bielenstein (der rühmlich bekannte Herausgeber einer wissenschaftlichen Lettischen Grammatik und eines populairen grammatischen Handbuches derselben Sprache) zum Präsidenten der Gesellschaft, Pastor G. Vierhuf zu Schlock zum Director für Livland, Pastor Rutkowski zum Director für Kurland gewählt worden. Gleichzeitig kann die Rig. Ztg. die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die Gesellschaft den Pastor Neiken zu Dickeln zur Fortsetzung seines seit dem Januar d. J. unterbrochenen Wochenblattes „Zella Beedris" vermocht hat.

Mitau, 8. Oktbr. Der Mitauer Correspondent der Rig. Zeitung schreibt: Als Neuigkeit läßt sich aus Mitau melden, daß bezüglich der Communicationsmittel zwischen hier und Riga eine Aenderung in nächster Zukunft eintreten wird. Ich erkläre speciell, daß ich weder die Ente „Eisenbahn" hiermit habe annonciren, noch überhaupt auf selbige anspielen wollen, denn ich weiß zur Genüge, daß Alles seine Zeit hat, und so auch die Eisenbahn zwischen Riga und Mitau. Wir Alle scheinen aber nicht für die Zeit geboren, wo die historisch-organische Entwickelung unsere Distanz von 6 Meilen „beschienen" wird; dergleichen Wünsche gehören unter die fortschrittlichen Ueberstürzungen! — aber, wir erhalten statt der oft besprochenen Schienenwege noch eine zweite Diligence, welche die Tour rascher und in bequemeren Equipagen zurücklegen will, also mittelst gemäßigten Fortschritts. Inzwischen werden dann die Waarenzüge im Sommer und bei offenem Wasser gebordingt und im Winter auf der Schneebahn nach Riga und retour versandt werden, und wird somit hierin der Fortschritt sich mäßigen. Ebenso können unsere Hausfrauen, welche bekanntlich fast ausschließlich dem conservativen Element angehören, sich darüber beruhigen, daß in der Milchversorgungs-Frage Mitau's sobald eine Veränderung oder gar eine Ueberstürzung eintreten werde; wir haben vielmehr tagtäglichen Beweis auf unseren Tafeln, daß der Schmand nach wie vor manchen interessanten unerklärlichen Niederschlag absetzt und zur rechten Zeit säuert — die Milch aber die erforderlichen Nüancen zwischen weiß und blau annimmt, je mehr wir uns Weihnachten nähern. Wer hierin eine Aenderung oder Verbesserung fortschrittlich anstrebt und deshalb mit dem Milchverkäufer hadern will, der sei ernstlich und wohlmeinend verwarnt, da sonst die Ahndung auf dem Fuße folgt und die nächste Kaffeestunde ihn über seine Kühnheit „eines Schlechteren" belehren würde.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." wird aus Lyon vom 20. (8.) d. telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist, ungeachtet der Ermüdung von der Reise, ein befriedigendes. Ihre Majestäten, welche gestern Abend um 8 Uhr in Lyon eingetroffen sind, werden noch heute Morgen um 8 Uhr von hier abreisen, um sich über Marseille nach Nizza zu begeben.

St. Petersburg. Wie die Polizei Ztg. berichtet, stieg am 7. Oktober, um 6 Uhr 45 Minuten Nachmittags, das Wasser bei heftigem Westwinde so stark, daß es um 7 Uhr 15 Minuten 4 Fuß 1 Zoll höher als gewöhnlich stand, und bis zum Polizei-Wachthäuschen der chaussirten Allee am Alexanderpark reichte. Auch vor der St. Wladimirkirche stand Wasser. Um 9 Uhr 15 Minuten Abends begann das Wasser zu fallen und erreichte um 11 Uhr 10 Minuten seinen gewöhnlichen Stand.

Gouv. Ssimbirsk. Ueber die Brände in der Stadt Ssimbirsk giebt die Nord. Post noch weitere ausführliche Nachrichten, denen die St. P. Z. die nachfolgenden Einzelnheiten entnimmt. — Der der blinden Volkswuth zum Opfer gefallene Offizier war der Fähnrich Mesenow vom Ssamaraschen Inf.-Regt., welcher mit dem verabschiedeten Stabskapt. Myschkowski desselben Regiments auf einem Miethwagen fuhr und auf die Worte des Kutschers hin vom Volke der Brandstiftung angeklagt wurde. Er empfing einen tödtlichen Schlag auf den Kopf, und Myschkowski wurde gemißhandelt. Letzteres geschah auch mit einem Gemeinen des Ssamaraschen Regts., der jedoch bald genas. Ueber die Ermordung Mesenows wird eine Untersuchung geführt; der

Kutscher und Myschkowski sind verhaftet. Ueber die Zahl der abgebrannten Gebäude stimmen die letzten Angaben mit den früheren ziemlich überein, nur werden 1480 (nicht wie früher 1113) abgebrannte Privathäuser angegeben. Stehen geblieben sind: im ersten Stadtth. 925, im zweiten 21 und im dritten 224 Häuser, d. h. weniger als die Hälfte, der Größe und Bedeutung der Häuser nach weniger als ein Drittel der Stadt, da gerade nur die ärmsten Straßen der Zerstörung entgangen sind. Außer den beiden Soldaten, welche ihre Theilnahme an der Brandstiftung eingestanden und dies Verbrechen mit dem Leben gebüßt haben, sind in letzter Zeit von der Polizei auch noch Knaben aufgefunden worden, welche zur Brandstiftung erkauft worden waren. Das Nähere haben die Untersuchungen noch nicht ermittelt. Seit dem 21. August ist in Ssimbirsk keine Feuersbrunst mehr gewesen; aber fast täglich brennt es in den benachbarten Dörfern, ungeachtet der Aengstlichkeit, mit welcher die Bauern ihr Eigenthum bewachen. Meistentheils kommt das Feuer in unbewohnten Gebäuden aus. Zuweilen ist es gelungen, das Feuer im Entstehen zu ersticken, dann wiederholt sich die Brandstiftung ein zweites und auch wohl ein drittes Mal. Dabei erschienen Drohbriefe, welche große Brände verkündigten. Stärkere Brände wütheten in der Stadt Ssengilej am 21. und in Korssun am 25. August. Auch hier sind die Ursachen der Entstehung unbekannt geblieben. Nur in Korssun verhaftete man am folgenden Tage den Knaben Shurawlew, welcher aussagte, daß der unter polizeilicher Aufsicht stehende polnische Edelmann M. ihn an den Ort, auf welchem er ergriffen worden, bestellt, ihm Geld versprochen und 3 Päckchen Schwefelhölzchen gegeben habe.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Oktbr. Se. Maj. der König hat eine Einladung des Herzogs von Braunschweig zur Jagd nach Schloß Blankenburg auf den 27. bis 29. d. M. angenommen. Ihre M. die Königin ist hier eingegangenen Nachrichten zufolge heute von Karlsruhe auf Schloß Koblenz eingetroffen. — J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna ist auf der Rückreise nach St. Petersburg hier eingetroffen. — Die hiesige Feuerwehr hatte gestern Abend zwischen der Sternwarte und dem Belle-Alliance-Platz Vorstellung vor S. K. H. dem Großfürsten Wladimir, der zuvor alle Apparate im Gebäude in Augenschein genommen hatte. Die Leistungen des Instituts fanden die größte Anerkennung. — Gestern fand die Verhandlung in der Disciplinar-Untersuchung wider den Abgeordneten Stadtgerichtsrath Twesten wegen Theilnahme an dem Beschlusse des Abgeordnetentages zu Frankfurt a. M. in der Schleswig-Holsteinischen Sache statt. Der Staatsanwalt Drenkmann trug auf einen Verweis und eine Geldstrafe von 100 Thlr. an. Das Kammergericht erkannte auf Freisprechung. — Die Conferenz behufs der Mitteleuropäischen Gradmessung hat sich am 17. im Gebäude des Herrenhauses constituirt. Nachdem der Minister v. Mühler die Versammlung im Namen der Staatsregierung willkommen geheißen, wurden durch Acclamation Generallieutenant Baeyer zum ersten, der Director der Gothaer Sternwarte Dr. Hansen zum zweiten Präsidenten, Generallieutenant v. Blaramberg aus St. Petersburg, Generalmajor v. Fligely aus Wien und Generallieutenant Ricci zu Vicepräsidenten, Professor Nagel aus Dresden und Professor Förster an der hiesigen Sternwarte zu Schriftführern gewählt. Es folgten Berichte über den Stand der Arbeiten in Preußen, Oesterreich, Sachsen und der Schweiz, die Wahl einer Organisations-Commission, einer astronomisch-physikalischen und einer geodätischen Section. — Nach Uebereinkunft des Cultusministers und des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist hier ein pflanzenphysiologisches Institut errichtet, welches unter Leitung des Professors Dr. Karsten den Studirenden der Universität und des hiesigen landwirthschaftlichen Lehrinstituts die vielfach gewünschte Gelegenheit gewährt, sich mit dem Gebrauche des Mikroskopes vertraut zu machen, um mittels desselben den Organismus der Pflanzen aus eigener Anschauung kennen und dessen Functionen beurtheilen zu lernen. — Ueber die Verhandlungen des 36er Ausschusses in Weimar vernimmt die Volks-Ztg.: Von zwei in der Sitzung nicht erschienenen Mitgliedern wurde schriftlich die Frage in Anregung gebracht, ob nach der völligen Befreiung der Herzogthümer von Dänemark nicht die Thätigkeit des 36er Ausschusses als beendet zu betrachten und derselbe daher seine Auflösung zu beschließen habe? Unter den in Weimar erschienenen Mitgliedern stellte sich jedoch bald die einstimmige Ansicht fest, daß zwar die eine Seite des nationalen Programmes in Bezug auf die Herzogthümer: das „Los von Dänemark" allerdings durch die Großmächte erfüllt sei, daß dagegen die andere Hälfte der Forderungen der Nation: die selbständige Constituirung der Herzogthümer nicht nur noch nicht verwirklicht sei, sondern bei der Mißachtung, welche bisher das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer gefunden, noch schweren Gefahren ausgesetzt sein könne. Daher sei weder das dem 36er Ausschuß von der Versammlung Deutscher Volksvertreter im December v. J. ertheilte Mandat erloschen, noch könne es rathsam erscheinen, das einzige Organ, welches die liberalen und patriotischen Parteien in Gesammtdeutschland verbinde, schon jetzt wieder aufzugeben. Dagegen war man andererseits ebenso einstimmig, daß zur Zeit eine Wiedereinberufung der Versammlung der sämmtlichen activen Deutschen Volksvertreter, wie solche im vorigen Jahre stattgefunden, nicht gerathen erscheine, während sehr wohl über kurz oder lang der Zeitpunkt eintreten könne, wo ein Zusammentritt dieser Versammlung, da die Nation noch immer des Gesammtorganes in einem Deutschen Parlament entbehre, eine zwingende Nothwendigkeit sei.

Bonn, 18. (6.) Oct. Heute fand in der Aula der Universität die Uebergabe des Rectorats durch Geheimenrath Bauerband an Prof. Argelander statt. An Stelle des von der Regierung nicht bestätigten Prof. Kampschulte ist Geheimrath Ritschl zum Decan der philosophischen Facultät erwählt worden. Der Privatdocent der Geschichte, Dr. Theodor Bernhardt, ist für die Dauer der Studienzeit des Prinzen Alfred von England zum Civil-Gouverneur desselben ernannt worden.

Schleswig-Holstein. Nach der Pariser Patrie ist die Grenzlinie zwischen Schleswig und Jütland in Wien dahin vereinbart worden, daß sie von Wandrup an der Königsau sich sowohl nach Westen wie nach Osten zu südwärts senkt. Im Westen beläßt sie die ganze Enclave Ribe bei Dänemark und erreicht bei Wedstedt die Küste der Nordsee, in welcher die Manöe-Inseln Dänisch verbleiben. Nach Osten zu läuft sie an der Bucht von Heilsminde, indem sie etwas nördlich von dem Städtchen Christiansfeld geht, welches selbst bei Schleswig verbleibt. Es ist demnach die strategisch wichtige Halbinsel Stenderup, die den kleinen Belt und den Uebergang nach Fünen beherrscht, an Dänemark abgetreten worden. — Die Flensburger Nordd. Ztg. berechnet die gemeinsamen Activa der bisherigen Monarchie, den Sundzollfonds (31,199,293 Thlr. R.-M.) mit eingerechnet, auf 36,288,921 Thlr. R.-M. Nicht mit eingerechnet sei dabei der Werth des Armee- und Flottenmaterials, der Werth der Schlösser u. s. w. Unter Zugrundelegung des Procentsatzes der Bevölkerung bei der Theilung (36⅔ pCt.) würde den Herzogthümern daher die Summe von 14,405,936 Thlr. R.-M. zu Gute gekommen sein. Die Wiener Conferenz hat diese Summe nun auf 9 Millionen Thlr. R.-M. festgesetzt. Die Staatsschuld der bisherigen Dänischen Monarchie betrug nach demselben Blatte am 31. März 1863 95,734,337 Thlr. R.-M. Ein bedeutender Theil (22,369,586 Thlr. R.-M.) ist aber 3procentig, ein unbedeutender Theil dagegen 3½- und 4½procentig. Nimmt man die ganze Schuldenlast als 4procentig an, so würde dieselbe in runder Summe 90,000,000 Thlr. R.-M. betragen. Davon würden die Herzogthümer nach dem Procentsatz der Bevölkerung (vgl. oben) 33,000,000 Thlr. R.-M. weniger 9,000,000, also 24,000,000 Thlr. R.-M. (18 Millionen Thlr. Preußisch) zu übernehmen haben. — Hierzu würden dann die Kriegskosten und die besonderen Schulden der Herzogthümer kommen.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Oktober. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind noch nicht nach England zurückgekehrt, aber ihr Kind, der Prinz Albert Victor, ist in den Armen seiner Amme und in Begleitung der Gräfin de Grey and Ripon vorausgeschickt und über Hull nach Schottland befördert worden. Der Mayor von Hull war von dem bevorstehenden Besuch in Kenntniß gesetzt worden und allarmirte die ganze Stadt, die seit 200 Jahren keine Spur von kgl. Geblüt in ihren Mauern gesehen haben soll und daher in eine fast wahnsinnige Aufregung gerieth. Gewaltige Empfangsanstalten, dabei schlechtes Wetter und andere Enttäuschungen, wie sie leider so oft den loyalsten Sterblichen beschieden sind. Schiff „Salamis" kommt mit dem prinzlichen Säugling am Sonntag Nachmittag an, Tausende harren am Hafen, der Prinz kann nicht ans Land gebracht werden, leidet in Folge der Seekrankheit, und die Prozession der Gemeinderäthe wird aus Versehen abgewiesen, anstatt an Bord gelassen zu werden. Montag Morgens wird der Prinz in den Armen der Amme dann ans Land gebracht, dem jubelnden Volke entschleiert, vom Mayor, Aldermen u. s. w. feierlich empfangen (jedoch ohne Adresse) und um Annahme eines Ehrengeschenks, eines Spielzeuges, das ein weißes Kaninchen vorstellt, gebeten. Huldvolle Annahme und donnernde Cheers. Aber die überschwängliche Loyalität des Publikums äußerte sich in so massiver Form, daß die Polizei Mühe hatte, die Amme vor dem Andrang zu schützen und in Sicherheit in den Eisenbahnwagen zu bringen. — In den australischen Kolonien ist schon seit längerer Zeit eine große Agitation gegen das Deportationssystem im Gange. England schickt bekanntlich eine Menge seiner verurtheilten Verbrecher nach Westaustralien, und von dieser Strafkolonie aus — so lauten die Klagen — werden die freien Kolonien mit dem Abschaum der Menschheit überschwemmt, indem die Sträflinge entweder nach ihrer Entlassung oder durch Flucht aus dem Westen nach den östlicheren Theilen der Insel gelangen. An der Spitze der Bewegung gegen die Deportation steht Melbourne; das Parlament von Victoria hat in seiner letzten Session an England die Aufforderung zu richten beschlossen, daß es das System der Verbrecherdeportirung gänzlich aufgebe oder ein isolirt liegendes Eiland dazu auserwähle. Die englische Regierung will darauf nicht eingehen, und der Secretär für die Kolonien, Mr. Cardwell, hat in einer Depesche an die Regierung der Kolonie Victoria diese Entscheidung motivirt. Die Kolonie ergreift nun ihre Repressalien; damit die Stellung Westaustraliens als einer Strafkolonie deutlich markirt werde, hat sie sich mit den übrigen Kolonien in Verbindung gesetzt, um in allen einen gleichmäßigen Parlamentsbeschluß zu erwirken, der jeglichen Verkehr mit Westaustralien verbiete. Damit die Isolirtheit noch klarer hervortrete, soll nun auch die direkte Postverbindung aufgehoben werden; die Regierung der Kolonie Victoria will ihren zur Aufrechthaltung der Verbindung mit dem Mutterlande geleisteten Zuschuß von nun ab nicht mehr zahlen, wenn den Postdampfern hinfort nicht untersagt wird, am Königs-Georgs-Sund oder irgend einem anderen Punkte Westaustraliens anzulegen. — Es ist nicht zu verkennen, daß die Lösung der Frage ihre großen Schwierigkeiten hat. Es liegt in dem Interesse der freien Kolonien, sich gegen den wenn auch indirekten Zuzug von Verbrechern nach Kräften zu wehren; unbestreitbar aber hat England das jus possidentis: die Strafkolonien sind Eigenthum Englands und können von England nach Gutdünken benutzt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. (5.) Oktober. Die „Berlingske Tidende", die seit wenigen Tagen einen neuen Redakteur erhalten, tritt nunmehr mit größtem Nachdruck für die glücksburgische Dynastie in die Schranken. Heute sagt sie: Wahrlich, die Königskrone Christians IX. ist bis jetzt eine Dornenkrone und daß der Stich einer jeden Dorne empfunden werde, dafür sorgen jene Parteiführer, welche die Presse beherrschen. Was ist denn nun in jener Zeit, welche zwischen jener Erwählung zum Thronerben und der Thronbesteigung liegt, geschehen, um in fernster Weise jene systematischen, verhaßten Angriffe auf den König und das kgl. Haus zu rechtfertigen? Nichts, durchaus nichts! Se. Maj. scheint den Parteiführern nicht zu behagen, und deshalb will man wenigstens versuchen, ihn von der Liebe des Volkes zu trennen, auf welche er so würdig Anspruch erheben kann. Befürchtet man vielleicht, daß das Parteienwesen unter seiner Regierung nicht gehörig gedeihen könne? Bis jetzt steht dasselbe wenigstens in voller Blüthe. — Gegen den Redacteur Bille vom Dagbladet ist vor zwei Tagen im Volksthing durch den Justizminister die Strafverfolgung beantragt worden, weil derselbe sich in seinem Blatte gegen den König und das Königliche Haus hochverrätherischer Aeußerungen schuldig gemacht. In Betreff desselben bemerkte in der gestrigen Sitzung des Volksthing der Präsident Bregendahl, daß dies die erste an das Thing gelangte Angelegenheit dieser Art sei. Wohl sei früher das Begehren gestellt worden, ein Mitglied des Volksthings (den Obersten Tscherning) gerichtlich belangen zu dürfen, aber damals sei der entsprechende Antrag von einem Privatmanne (merkwürdiger Weise gerade von Herrn Bille) gestellt worden. Damals habe man die Sache in einer Lesung erledigt und er schlage daher für den vorliegenden Falle dasselbe Verfahren vor. Hierauf ist das Volksthing heute eingegangen und die betreffende interessante Debatte wird übermorgen stattfinden.

Asien.

China. Aus Peking, 28. Juni, wird dem Moniteur geschrieben: Die Hoffnungen, welche man auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen Chinas zu den anderen Ländern gestützt hatte, werden von der Wirklichkeit noch übertroffen werden. Trotz mancher ungünstigen Umstände beläuft sich in diesem Jahre der Werth der unter fremder Flagge erfolgten Ein- und Ausfuhr auf 196,619,700 Taels, d. h. in runder Zahl mehr als 1½ Milliarden Fr.; 19,000 Schiffe, zusammen mit einem Tonnengehalt von 6,000,000 Tonnen, sind in die Schifffahrts-Register eingetragen. Die Erschließung der Häfen des Nordens und des Yangtsekiang ist vor allem Schanghai günstig gewesen, dessen Handel allein zwei Drittel der mit China gemachten Geschäfte repräsentirt. Der nächst Schanghai am meisten begünstigte Ort ist Hang-Kao; Kanton, die ehemalige Handels-Hauptstadt des himmlischen Reiches, nimmt gegenwärtig nur noch den achten Rang ein.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) Oktbr. Die neueste Nummer der Flyveposten betont bezüglich des Friedensschlusses die Finanzschwierigkeiten und meint, der förmliche Abschluß desselben werde um dieser Schwierigkeiten willen vertagt werden müssen. Am Montag will der Kaiser Napoleon zur Begrüßung des Russischen Kaiserpaares nach Nizza abreisen. Mit der Schweiz sind Verhandlungen wegen Anschlusses derselben an den Zollverein angeknüpft worden. Hr. v. d. Pfordten ist zum Bayerischen Minister des Auswärtigen ernannt worden. An der südlichen Grenze Tyrols ist die revolutionaire Bewegung unterdrückt worden. — Berliner Börse vom 21. Oktober. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 84 Thlr. bezahlt.

Wien, 20. (8.) October. Nach einer Mittheilung aus guter Quelle entbehrt die von der Wiener Presse veröffentlichte Nachricht, welche in einer Berliner Correspondenz vom 15. enthalten war, und wonach die Regierungen von Preußen und Oesterreich übereingekommen sein sollten, gewisse Fragen einem europäischen Kongreß vorzulegen, jeder Begründung. Gleicherweise versichert man in wohlunterrichteten Kreisen, daß die von der Presse veröffentlichte Nachricht, nach welcher Preußen die Rolle des Vermittlers zwischen Frankreich und Oesterreich in der venetianischen Frage übernommen haben sollte, jeden Grundes entbehre.

London, 20. (8.) October. Reuters Office veröffentlicht den Text einer Botschaft, welche der König von Griechenland unterm 19. d. M. an die Kammer gerichtet hat. Der König beklagt darin die Langsamkeit der Berathungen, welche unter der Bevölkerung Aufregung hervorgebracht hat. Der König bestimmt der Kammer eine Monatsfrist, um ihre Berathungen über die Verfassung und das Wahlgesetz zu beendigen. Der König erklärt, er behalte sich nach Ablauf dieser Frist Freiheit des Handelns vor, indem er im Voraus auf die Nationalversammlung die Verantwortlichkeit für die Folgen wälze.

Handelsbericht.

Riga, 10. October. (R. Z.) Die Witterung ist wärmer geworden, auch hat es in den letzten Tagen weniger geregnet. Die Zufuhr von Flachs ist noch schwach; es kommen daher nur kleinere Partien an den Markt, ohne die früheren Preise herabzudrücken; trotz alledem sind aber die Käufer zurückhaltend. Die Zufuhr von Säeleinsaat ist etwas lebhafter geworden, so daß jetzt ca. 1000 Tonnen täglich einkommen und im Ganzen also ca. 10,000 Tonnen am Platze sind; allerdings noch eine große Differenz gegen voriges Jahr, wo um diese Zeit bereits ca. 55,000 Tonnen zugeführt waren. Kronsäeleinsaat wurde in diesen Tagen in loco zu 13¼ Rbl. und puike Waare zu 14½ Rbl. geschlossen, und blieben dazu Käufer. Drujaner Schlagleinsaat, 6 Maß zu 6½ und 7 Rbl. per Tonne gemacht und Käufer. Von Kurl. Getraide ist nur ¹⁰/₁₂pfündige Gerste zu 74 Rbl. umgegangen. In Hanf wurden einige 100 Berkowez schwarzer kurzer Paß- à 105 Rbl. Bco. gemacht; Englisch Rein- mit Sorten selbst à 120 Rbl. Bco. ohne Beachtung. Hanföl in loco noch Einiges à 41 Rbl. geschlossen. Der Import von Häringen hat durch einige neuerdings angelangte Landungen die Höhe von 96,000 Tonnen erreicht, von denen 94,000 Tonnen über die Wrake gingen. In der Lage des Marktes ist keine Veränderung eingetreten. Eine Landung weißes Cette-Salz wurde mit Mühe zu 99 Rbl. mit Zeitbedingung abgesetzt. Leichtes Liverpool-Salz soll unter 80 Rbl. verkauft worden sein.

Fonds-Course.

Riga, den 10. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 92 Verk.	
5 —	do. 5. Anleihe	— 93⅜ Verk., 93½ Käuf.	
5 —	Reichs-Bankbillete	— 97½ Verk., 96¾ Käuf.	
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	— 100 Käuf.	
4 —	Eſtländische do.	„ — 99 Verk., 98½ Käuf.	

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112½ Verk., 112 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 10. October 1864.		St. Petersburg, 9. October 1864.	
London	30⅜	London	30⅜ 5/8
Amsterdam	—	Amsterdam	149⅛ 148
Hamburg	26½ Brf., 27 G.	Hamburg	26⅝ ¾
Paris	318 Brf. 319¼ G.	Paris	319, 315

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 9. October 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97½	97½	97⅝	—
6proc. in Silber	106¼	106½	106⅜	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	94	93¾	¼
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	108	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107½	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	90	91	—	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	90	91	—	—
4proc. in Silber 5. Serie	90	91	—	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	85	—	85	—
4½⅜ Oblig. der russischen Eisenbahnen	90⅜	91	91	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120½	121	120½ 121	
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	85⅝	86	85⅝	—
5proc. Loskaufscheine	87⅜	87⅝	87½	—
5½proc. dito Rente	87¼	87⅜	87⅜	—

Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. (19.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73⅞ pCt.; der 6. Anleihe 86¾ pCt.

Hamburg, den 7. (19.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 84¾ pCt.; der 7. Anleihe 84⅛ pCt.

London, den 7. (19.) October. 3proc. englische Consols 88⅝ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, den 7. (19.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80⅜ pCt.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,38	— 3,14	4,5	Still.	Trüb (4).
2 U.	332,09	— 3,48	6,2	Still.	Trüb (4).
11 U.	331,88	— 3,74	6,2		Trüb (4).
Mittel	332,92		5,48		4,00

Die Temperatur ist 2,17 über dem Tagesmittel. Maximum des letzteren 7,72: J. 1857, Minimum — 3,00: J. 1852.

24. (12.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,86	— 4,66	5,8	SW	Trüb (4, Nacht Reg.
2 U.	331,39	— 4,18	8,5	W	Zerrissene Decke (3).
11 U.	332,54	— 3,08	6,8		desgl.
Mittel	331,48		7,20		3,35

Die Temperatur ist 4,10 über dem Tagesmittel. Maximum des letzteren 8,18: J. 18.3 und — 4,12: J. 1852.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Oktober 1864. Nr. 519

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Fabrikdirector **Robert Nörrenberg**, nachdem er mittelst eines mit dem Färbermeister **Alexander Wellmann** am 26. Juni 1863 abgeschlossenen und am 25. Juli 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** den in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 3 belegenen Stadtplatz nebst hölzernem Wohnhause und Appertinentien, welches Immobile bei der Abtheilung mit der Grundnummer 294 bezeichnet worden, für die Summe von 7700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fabrikdirector Robert Nörrenberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1287. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

In Folge besonderer Veranlassung wird am künftigen Mittwoch, den 14. d., Mittags um **12 Uhr** von hier nach Narva eine Postkutsche expedirt werden, in welcher 14 Plätze à 6 Rbl. zu vergeben sind. Meldungen zu denselben werden auf der hiesigen Station entgegen genommen. **Dorpat-Postcomptoir.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich warne hiedurch ernstlichst, ohne meine ausdrückliche mündliche oder schriftliche Weisung auf meinen Namen zu borgen oder Etwas zu verabfolgen, indem ich keine so gemachte Schulden bezahlen werde.

J. Behre, Buchbindermeister,
im Hause des Herrn Baron v. Stackelberg, gegenüber der academischen Musse.

Ein **junger fleißiger Mensch sucht** als Diener oder in ähnlicher Stellung **Beschäftigung.** Adresse: Haus Liwa, Carlowa-Straße, bei Madame Thal.

Ein **wohlerzogenes junges Mädchen sucht eine Stelle,** wo sie sich durch Hülfe in der Wirthschaft wie durch Handarbeit nützlich zu machen bemühen wird. Es wird weniger auf Lohn als auf freundliche Behandlung reflectirt. Nachweis durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Reisegesellschaft nach Pernau** wird **gesucht.** Zu erfragen beim Oekonomen der großen Klinik.

Zum 16. oder 17. d. M. wird ein **Reisegefährte nach Reval gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Eine Sendung vorzügliches

süddeutsches Tafelobst,

als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** ꝛc. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing und empfiehlt in ganzen Tonnen sowie pfundweise billigst

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Obiges Obst ist auch pfundweise in der **Getränke-Handlung im Gebäude der Bürgermusse** zu haben.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirchen-** und **Pflaumen-Bäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Himbeeren-Sträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in grosser Auswahl

Joh. Daugull.

Ein **Schirm und verschiedene andere Sachen** sind **zu verkaufen** im Oheim'schen Hause, eine Treppe hoch.

In dem **Schmidt'schen Hause** am **Barclay-Platze** sind **zu vermiethen:** die **untere Etage** (9 Zimmer) mit den erforderlichen Nebenräumen; in dem Nebengebäude **eine Wohnung von 3 Zimmern** nebst Küche und Handkammer und eine **Wohnung von 1 Zimmer.**

Eine **große Familienwohnung** ist im Weyrich'schen Eckhause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen** und kann Mitte December bezogen werden.

Ueber eine sogleich zu beziehende **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und freier Benutzung des zum Hause gehörigen großen Gartens ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Bei der vorgestrigen Uebung d. Orchestervereins ist ein Paar alter **Galloschen** gegen ein Paar ganz neuer **vertauscht** worden. Der gegenwärtige Inhaber der letzteren wird gebeten, dieselben in der Universität bei dem Portier wieder einzutauschen.

Abreisende.

1. Carl L. Schmidt aus Riga.
2. Ellram, Handlungscommis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittage. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Abends, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit Beziehung auf die in Nr. 234 d. Bl. enthaltene Notiz, welche eine von der russ. St. P. Z. aufgestellte irrige Behauptung in Hinsicht des Verkaufs des Bauerlandes in Livland betrifft, ist uns von einem in der Nähe der Stadt Dorpat ansässigen Rittergutsbesitzer —z die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Wenn die russ. St. Petersburger Zeitung damit, daß in Livland das Bauerland zu einem dreifachen Werth, gegenüber russischem Bauerlande, verkauft werde, uns einen Vorwurf zu machen glaubt, so ist sie, nicht sowohl über die Lage unseres Bauerstandes, als vielmehr in ihren Ansichten über den verschiedenen Werth von Grundbesitz je nach den verschiedenen Ländern schlecht orientirt. Abgesehen davon, daß der Preis aller Gegenstände durch Angebot und Nachfrage festgestellt wird, sollte die russ. St. P. Z. bedenken, daß es eben kein Compliment, weder für die industrielle Befähigung des russischen Bauern, noch für den socialen und culturfähigen Werth des russischen Bauerlandes ist, wenn das gleichgroße Areal in Livland einen dreifach höheren Preis haben soll, als in Rußland. In Preußen hat es einen sechsfach, am Rhein einen zwanzigfach, in der Lombardei einen dreißigfach höheren Preis — und warum? Weil der Besitzer, durch klimatische und mercantilische Verhältnisse so wie durch Fleiß und Kenntnisse, eben mehr aus seinem Grundbesitze herausschlagen kann, als der hiesige Bauer — und weil er für gewisse ideale Genüsse, die wir noch entbehren, auch noch gern einen Zuschlag zum Kaufpreise macht. In der Lombardei, in Savoyen legen die Italiener, wenn sie ein noch so kleines Kapital sich erworben haben, es unbedenklich in Land an, wenn sie auch nur zwei Procent daraus machen können. Daß in Rußland der Preis von Grund und Boden auf nicht mehr als das Zehnfache der Durchschnitts-Revenüen veranschlagt und so capitalisirt wird, ist wahrlich kein Beweis von geregeltem landwirthschaftlichem Betriebe, sondern zeigt im Gegentheil, daß dieser noch auf sehr schwankenden Füßen steht. Bei uns begnügt man sich mit 5—6 pCt., der Bauer mit noch weniger, besonders seitdem er nicht mehr im Stande ist, am harten silbernen Rubel in seinem Sparsäckel das Auge zu weiden. . . . . — Der geringere Zinsfuß erklärt also schon zum Theil, warum der Preis des Landes hier ein höherer ist, als in Rußland; noch mehr aber wird die russ. St. P. Z. sich berubigt fühlen müssen, wenn sie erfährt, was der hiesige Bauer Alles noch mit in den Kauf erhält, wenn er sich Grundeigenthum erwirbt. Er tritt in den Verband mit einer Provinz, die auf's genaueste revisorisch vermessen und katastrirt ist — was uns viele Millionen Rubel gekostet hat — er tritt in den Genuß wohl unterhaltener Kommunications-Wege, ... , einer geregelten Kirchen- und Schul-Verfassung ꝛc., — Güter deren zum Theil idealen Werth der russische Bauer vielleicht grade nicht zu schätzen gewillt ist. Ueber das Inventar, welches der hiesige Bauer mit in den Kauf bekommt, scheint die russ. St. P. Z. auch nicht unterrichtet zu sein. Auf einem Gesinde mit 40—50 Dessätinen Land befinden sich 1) Das Wohngebäude nebst Heizdarre und Dreschtenne, je nach der Größe des Gesindes 10 bis 15 Faden lang, 5 bis 6 Faden breit, 2) mehrere Ställe für Hornvieh, Pferde, Schaafe, Schweine, 3) eine oder ein paar Korn- und Heuscheunen, 4) eine Sommerküche, 5) eine Badstube — lauter Gebäude, welche aus Material gebaut sind, die der Hof hergegeben, oft wohl auch selber gekauft hat, und wozu 500—600 Balken, nebst Eisen, Ziegeln, Glas, Thüren, Fenstern ꝛc. drauf gegangen sind. Ferner ein complettes System von Stein- oder Holz-Zäunen, ein Brunnen ꝛc. Diese Dinge versteht der baltische Bauer zu schätzen; es fällt ihm nicht ein, sich einen bloßen Acker ohne Wirthschaftsgebäude im großen und richtigen Umfange zu kaufen. Ja noch mehr: er verlangt, daß sein Areal arrondirt sei, daß er sein Gehöft mitten drinne habe; ein aus entfernten Streustücken bestehendes Land, welches gar noch Gemeindeeigenthum wäre, wie in Rußland, hat für ihn keinen Werth. — Daher also der höhere Preis des Bauerlandes in den Ostseeprovinzen.

Rußland und Polen. Wie der Wiln. Bote berichtet, hat behufs Beseitigung der Mißbräuche im Branntweinhandel der oberste Chef der nordwestlichen Gouvernements unterm 12. September ein Cirkulär an die Gouvernementschefs erlassen, in welchem die strengsten Maßnahmen zur Geltendmachung der bestehenden Vorschriften empfohlen werden. So sollen keine Schenken, Krüge und Einfahrten mit Branntweinverkauf ohne Erlaubniß der Duma und der diese ersetzenden Behörden, der Gutsbesitzer und der Gemeinden, eröffnet werden. Ebenso dürfen diese Etablissements sich nicht an versteckten und entfernten Stellen, oder in der Nähe von Kirchen und Wolostversammlungen befinden. In den Schenken sollen nicht Excesse und Unordnungen gestattet, nicht Musik, liederliche Weiber, umherstreifendes Gesindel, Karten- und andere Spiele zugelassen werden und der Branntwein-Verkauf darf nicht zu Zeiten stattfinden, wo er durch das Gesetz verboten ist, wie z. B. Nachts und während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen. Der Branntwein soll untersucht werden, damit ihm nicht schädliche Substanzen beigemischt werden u. s. w. (Die St. P. Z. spricht bei Mittheilung des Obigen den Wunsch aus, daß ähnliche Verordnungen überall, namentlich auch in Petersburg erlassen würden, wo das Laster der Trunksucht immer riesigere Proportionen annehme.)

Moskau. Wie der Nat.-Ztg. aus Moskau geschrieben wird, tagte gleichzeitig mit der Ausstellung daselbst ein Kongreß von russischen Landwirthen, der sich zur Aufgabe gestellt, die brennenden Fragen, den Ackerbau auf russischem Boden betreffend, zu berathen. Man hat die Arbeiterfrage in Anregung gebracht, die Errichtung von landwirthschaftlichen Schulen besprochen u. a. m. In Ansehung der letzteren Frage haben sie mehrere Stimmen gegen die Ackerbau-Akademien ausgesprochen und die Einführung niederer Ackerbauschulen empfohlen. Man scheint hierbei zu vergessen, daß Bildung nie ihren Weg von unten nach oben, sondern immer von oben nach unten genommen hat. Es wäre zu bedauern, wenn solche Meinung hier Anhänger fände, da hierdurch die Existenz einer Anstalt gefährdet werden könnte, deren Gedeihen jeder Wohldenkende wünschen muß. Es ist dies eine landwirthschaftliche Akademie, welche in der Nähe von Moskau auf Kosten der Regierung errichtet wird, und die mit so reichen Mitteln ausgestattet und nach so gesunden Prinzipien angelegt ist, daß sie nach allen Richtungen hin wohlthätig zu wirken verspricht. Der Kaiser, welcher sich persönlich für das Gedeihen dieser Anstalt interessirt, hat gewünscht, daß sie schon im Juli des nächsten Jahres eröffnet werde. — Vom Ministerium des Innern ist kürzlich einem hiesigen deutschen Buchdrucker die Konzession zur Herausgabe einer deutschen Zeitung ertheilt worden. Wie verlautet, soll es ein täglich erscheinendes Blatt sein, welches politische und literarische Mittheilungen bringt, die Interessen der in Rußland lebenden Deutschen vertritt und sie durch ein gemeinsames Organ mit einander in Verbindung setzt.

Kiew. Der Kiewljanin theilt als Gerücht mit, daß die Verwaltung der Unterrichtsanstalten sich mit einer sehr ernsten Frage beschäftige, damit nämlich, die Pfarrschule bei der lutherischen Kirche in Kiew in ein für Personen jeglichen Glaubensbekenntnisses und jeder Nationalität geöffnetes Progymnasium umzugestalten, in welchem der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werden soll.

Odessa. Nach einer Bekanntmachung der Oberverwaltung von Neurußland und dem Gebiet Bessarabien hat der Hauptverwaltende der Wege, Ingenieur-Generallieutenant Melnikow, nachdem er die Arbeiten der Odessa-Parkaner und der Odessa-Baltaer Eisenbahn persönlich besichtigt hatte, dem General-Gouverneur General-Adj. v. Kotzebue zuerst mündlich erklärt, daß diese Arbeiten in Bezug auf ihre Dauerhaftigkeit, Korrektheit und überhaupt betreffs ihres guten Fortgangs seine Erwartungen übertroffen haben, und in einem Schreiben vom 13. Septbr. hat er sodann dem General-Gouverneur bezeugt, daß er die ausgeführten Arbeiten für völlig befriedigend gefunden habe, sowohl in Betreff ihrer Beschaffenheit und ihres Fortschritts, als auch namentlich in Bezug auf die Organisation und den Unterhalt der Arbeiter-Kompagnien von bestraften Soldaten und Arrestanten des Civilressorts. Der Minister hat sich hiebei geäußert, daß diese Einrichtung ein großes Verdienst der Herren Gründer (an deren Spitze der frühere Ritterschaftshauptmann von Estland, Kammerherr v. Ungern-Sternberg steht) bilde, um so mehr, da diese Einrichtung, in ihrer jetzigen Gestalt erhalten, bei einer weitern Ausdehnung der Eisenbahnen in Südrußland, wo es so schwer halte, eine große Anzahl Arbeiter zu bekommen und zu behalten, einen großen Nutzen bringen könne. (Od. Z.)

Polen. Der N. P. Z. wird vom 5. (17.) d. geschrieben: Bekanntlich hat der Kaiserliche Ukas vom 26. Juli d. J. die Privat-Collatoren (Patronate) der Griechisch-unirten Kirchen in Polen von den Verpflichtungen der Beiträge zur Erhaltung der betreffenden Kirchen befreit, ihnen aber auch die Rechte der Mitwirkung, so wie der Wahl der Griechisch-unirten Geistlichen entzogen. Mittels einer neuen Verordnung des Administrationsraths sind diese Rechte und Pflichten jetzt auf die bei der Regierungs-Commission (Ministerium) des Inneren und der geistlichen Angelegenheiten bestehende Abtheilung für die Griechisch-unirten Kirchensachen übergegangen. Weil die Griechisch-unirte Kirche den Primat des Römischen Papstes anerkennt, so wird auch aus dieser Maßregel der Regierung wieder eine Schmälerung seiner Rechte abgeleitet. Wer aber die Verhältnisse der Griechisch-unirten Kirche mit ihren, meistens nur aus

Bauern und Bürgern der kleineren Städte bestehenden Mitgliedern näher ins Auge faßt, kann darin nur einen Act der Gerechtigkeit erkennen, zumal nichtsdin confessioneller Beziehung und in den Verhältnissen zum Papst geändert wird, sondern nur das Bestehen der Griechisch-unirten Kirchen und Schulen gesichert werden soll. Bisher hatten sie nur Gutsbesitzer, meistentheils Römisch-katholischer Confession, zu Collatoren, welche sich wenig oder gar nicht um die äußeren Kirchenangelegenheiten bekümmerten, die Pfarreien unbesetzt und die Kirchen in Verfall gerathen ließen. Ersparten sie doch so die ihnen obliegenden Beiträge zu den Bauten und Kirchenausgaben und zwangen dadurch oft die Mitglieder dieser verwahrlosten Kirchen, die nächsten ihnen ebenfalls gehörenden Römisch-katholischen Kirchen zu besuchen, wodurch gleichzeitig der Uebertritt von der Griechisch-unirten zur Römisch-katholischen Kirche erleichtert wurde. Oft genug sind darüber Klagen aus dem Lublinschen, Podlachischen und Augustower Gouvernement gehört worden; aber es blieb für die 216,000 unirten Griechen im Königreich Polen immer beim Alten, bis im Jahre 1861/62 in einigen der durch Se. Maj. den jetzigen Kaiser wiederhergestellten Kreisräthe von Mitgliedern derselben der Verfall der Griechisch-unirten Kirchen und ihre vielen unbesetzten Pfarreien zur Sprache gebracht wurden. Die obenerwähnte Maßregel, die unter den neuen bäuerlichen Verhältnissen um so nothwendiger wurde, ist also schon von den Kreistagen angebahnt und enthält auch in der That keine Beeinträchtigung für die Römische Confession; sie liefert vielmehr einen neuen Beweis, daß Se. Maj. der Kaiser nicht nur allen Glaubensbekenntnissen Schutz angedeihen lassen, sondern das begonnene große Werk der Reformen auf soliden Grundlagen auch weiter führen will.

Warschau, 5. (17.) October. Zu den Zeichen des Umschwunges in der sich offen kundgebenden Gesinnung gehört der sich fast täglich mehrende Besuch der beiden hiesigen Theater. Man sieht, die drei Jahre von der revolutionären Partei aufrecht erhaltene Verpönung des Theaterbesuches hat nichts geholfen; aus Demonstrationssucht entzog man sich zwar das Vergnügen, aber die Theater wurden auf Staatskosten doch unterhalten, und kamen nur den das Theater frequentirenden Russen zu Gute. Tanzen, wenigstens öffentlich will man noch nicht; doch auch dieses dürfte sich noch im Laufe des Winters finden, denn der Pole ist vergnügungssüchtig, und wird auch diese Demonstration nach und nach in Wegfall kommen lassen, wenn nicht wirkliche Familientrauer vorhanden ist. Auch diese Schranke, welche man sich aus Patriotismus auflegte, war bei dem früheren Uebermaß dieser Lustbarkeiten heilsam. Uebrigens tanzt die untere Klasse schon seit vorigem Jahre, und wo es in vornehmeren Familienzirkeln keine Familientrauer giebt, da überläßt sich die Jugend diesem Vergnügen. — Obgleich die Baulust hier bei den sehr hohen Miethen auch während der letzten unruhigen Jahre nur wenig abgenommen hatte, so sind doch für kommendes Jahr, außer dem großen Rathhausbaue, viele ansehnliche Privatbauten in Aussicht genommen, zumal, wie wir hören, zur Anlegung neuer kleiner Forts in der Gegend der Citadelle noch mehr Häuser in der Nähe der Bonifraterstraße abgetragen werden sollen. — Großes Aufsehen macht die vor einigen Tagen in Folge seines Bankerots erfolgte Flucht des hiesigen Banquiers Salvian Jakubowski. Als Israelit geboren, hatte er sich vom Laufburschen zu einem der angesehensten Geschäftsmänner Warschaus, besonders durch die Lotteriepacht, emporgeschwungen, war lange Jahre Königlicher Administrator der Lotterie des Königreichs, Swiegersohn des verstorbenen Banquiers und Chefs der Tabaks-Administration Conjar und dadurch sogar mit einem fürstlichen Hause verschwägert. Sein plötzliches Verschwinden und die demselben vorangegangenen geheimen Transactionen haben nicht nur einige unserer ersten Handlungshäuser mit bedeutenden Summen betroffen, sondern auch viele Privatpersonen um ihre sauer erworbenen Sparpfennige gebracht. Die Höhe der Passiva wird verschieden angegeben; ein einziges Haus verliert über 50,000 Silber-Rubel. Das bei der Lotterie erworbene Vermögen haben andere Speculationen wieder verzehrt. — Wegen des diesjährigen außerordentlichen Andranges zur hiesigen Hochschule ist der zur Immatriculation festgesetzte Schlußtermin vom 10ten auf den 31. October verlegt worden. Am 1. November beginnen die Vorlesungen. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Oktbr. Se. K. H. der Großfürst Wladimir von Rußland ist heute früh von hier nach Petersburg abgereist. — Ueber die Wiener Verhandlungen wird der Köln. Z. von hier geschrieben: Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß schon im Anfange der nächsten Woche der Friede zum Abschlusse kommen werde; es scheinen in der That alle irgend wesentlichen Differenzpunkte erledigt zu sein. Sicherem Vernehmen nach werden gleich nach dem Abschlusse des Friedens Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund sich über die Ernennung einer Fachkommission verständigen, welche ein Gutachten über die schleswig-holsteinsche Erbfolge-Frage ausarbeiten und abgeben soll. In welcher Art diese Kommission zusammengesetzt sein soll, darüber verlautet noch nichts Näheres, doch scheint es fast, daß die drei dabei betheiligten Faktoren, Oesterreich, Preußen und der Bund, auf Grund vorheriger Verständigung gemeinschaftlich die Mitglieder ernennen werden. Daß die beiden Großmächte, sobald der Friede abgeschlossen ist, das Aufhören der Bundes-Exekution in Holstein und Lauenburg am Bunde beantragen werden, steht außer allem Zweifel. Weniger unzweifelhaft ist es jedoch, daß dieser Antrag ohne Weiteres angenommen werden wird. Man darf vielmehr voraussetzen, daß die Mittelstaaten versuchen werden, für die Dauer des Provisoriums bis zur Entscheidung der Erbfolge-Frage anstatt der bisherigen Exekution dem Bunde einen Antheil an dem in den Herzogthümern einzurichtenden Interimisticum zu sichern. — Der Congreß der mitteleuropäischen Gradmessung hielt gestern zwei Sections- und eine Plenarsitzung. Die erste Sitzung war die der astronomischen Section unter dem Vorsitze des Directors Littrow, worin der Bericht der Commission über die bei Längen- Breiten und Azimuth-Bestimmungen anzuwendenden Methoden zur Verlesung kam und zur Debatte gestellt wurde. Darauf folgte die Sitzung der geodätischen Abtheilung unter Vorsitz des Geheimen Raths Hügel. Gegenstand der Berathung war die Bildung eines Höhennetzes und die dabei anzunehmenden Nullpunkte. Die Plenarsitzung, unter dem Vorsitze des Geheimen Raths Hansen, um 2 Uhr, beschäftigte sich mit den Vorschlägen der astronomischen Section, die angenommen wurden, mit der Bildung einer internationalen Commission und eines Central-Bureaus.

Königsberg, 18. (6.) October. Heute als am Jahrestage der Leipziger Befreiungsschlacht, hat die Einweihung des Kantdenkmals stattgefunden. Die zu dem Act der Enthüllung von dem Fest-Comite veranstaltete Feier war einfach und ohne Gepränge, wie der Mann, dem sie galt, im Leben war. Um 11½ Uhr versammelten sich in der Aula die Lehrer der Universität, die Vertreter der Königlichen und städtischen Behörden und Stadtverordneten und sehr zahlreich das akademische Publikum. Der zeitige Prorector, Professor v. Wittich, machte hier in kurzer Rede auf die Bedeutung des Tages aufmerksam, worauf die Festtheilnehmer sich in langem Zuge nach dem Aufstellungsort des Denkmals begaben. Dort hielt Geh. Rath. Prof. Schubert eine lange Rede, die leider den meisten Hörern unverständlich blieb. Hierauf wurden Vivats auf den König und den Kronprinzen ausgebracht.

München, 18. (6.) Oktober. Frhr. v. d. Pfordten wird Minister! ruft man jetzt allenthalben aus. Schon zählt man die Tage des Eintreffens Sr. Maj. des Königs von Hohenschwangau; denn dann werde, so fügt man bei, die Ernennung publicirt. Man wird nicht ermangeln, Hrn. v. d. Pfordten einen freudigen Empfang zu bereiten. Wir brauchen ihn, wir müssen ihn haben, denn er allein ist der Mann der Thatkraft, heißt es. Nun freilich! die „Thatkraft" hat den Beweis der Wahrheit für sich, durch den Marsch (1850) nach Kurhessen. Die Spitze dieses Marsches war ja gegen Preußen gerichtet! Da jubelten unsere Hegnenberge und Lerchenfelde. Da schlossen sie sich immer enger dem „großen Staatsmanne" an. Erst als dieser jene bei Seite schob, in vielen Fragen sie ignorirte, auf diese Weise ihre Eitelkeit verletzte, war sein Sturz beschlossen. In Folge der Wahl eines zur Lerchenfeld-Hegnenbergschen Partei gehörigen Mitgliedes zum Zweiten Kammer-Präsidenten, wurde die Kammer aufgelöst. Dadurch war die gewünschte Gelegenheit zum Sturmlauf gegen das Ministerium geboten; zunächst wurde auf die Landtagswahlen eingewirkt. Die Mehrheit der neuen Kammer war gegen die Minister. Dieselben Männer, welche das Ministerium so viele Jahre wie ein Schooßkind gehätschelt hatten, überschütteten es auf dem Landtage 1858—59 mit einer solchen Wucht unparlamentarischer Redensarten und ungehobelter Schmähungen, daß am Schlusse des Landtagabschiedes folgende Stelle eingeschaltet wurde: „Mit Schmerz erfüllt uns (den König) der Rückblick auf den Gang und die Art der in der Kammer der Abgeordneten gepflogenen Verhandlungen, in welcher so sehr alles Maß überschritten worden ist." — Wenn man nach solchen Thatsachen glauben würde, Hr. v. d. Pfordten fände jene Partei noch in der Opposition, so wäre man im Irrthum. Dieselben Männer, die ihn einst nöthigten, vom Ministerstuhle zu weichen, streuen ihm heute wieder Weihrauch, wenn er kommt. Man braucht ja einen Mann der Thatkraft! Der officiöse Correspondent der Augsburger Allg. Ztg. sagt: „Nicht Oesterreisch und nicht Preußisch, sondern Deutsch und Baierisch muß die Losung unserer Politik sein." Das Wörtlein „Baierisch" deutet nichts als die Trias, die Lieblings-Idee des Hrn. v. d. Pfordten, an. Er kann sich von derselben nicht trennen. Sie ist übrigens auch dem baierischen Volke durchaus eigen. Unzählige Male wurde schon darauf hingewiesen, daß Baiern es sei, welches die übrigen Mittel- und Kleinstaaten unter seine Fittige nehmen müsse, was gar gut ginge, wenn thatkräftig vorangeschritten werden würde. „Uns muß es auch recht sein, was dahinten in Schleswig-Holstein, geschieht", läßt der pfahlbürgerliche Politikus von sich hören. Hier Eitelkeit, in allen Dingen mitreden zu wollen, auf der anderen Seite tritt aber wieder die Furcht vor einem Gespenst hervor: dies soll bestehen in der — Mediatisirung! Wir hätten kein Wort hiervon erwähnt, weil befürchtet werden müßte, die Baierische Zeitung stelle das Vorhandensein jener Anzeichen einer politischen Krankheit in Abrede; aber baierische Zeitungen der conservativen Richtung haben bereits darauf hingewiesen. Alle Blätter sprechen es laut und offen aus, daß Baiern aus seiner verhängnißvollen Lage sich herauswinden müsse. Warum man der Krone die Berufung v. d. Pfordtens so dringend angerathen, liegt daher klar vor. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Mitglieder jener Kammerpartei, deren Führer sich stets durch Schönrednerei hervorgethan, die aber ein hiesiges Blatt treffend als „Wackelmänner" bezeichnet hat, heute wieder um Minister v. d. Pfordten sich schaaren und ihn als ihren Minister verehren werden, sobald derselbe damit beginnt, in den noch ungeformten Klotz der Trias Leben bringen zu wollen! (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. (7.) October. Gestern Abend gegen 8 Uhr sind die russischen Majestäten nebst einem Gefolge von 60—80 Personen in Mühlhausen eingetroffen und heute Morgen 9 Uhr weiter gereist. Von Lyon, wo sie heute Abend anlangen, setzen sie morgen Vormittag 10 Uhr ihre Reise fort. Unter dem Vorwande, daß die russischen Majestäten das strengste Inkognito bewahren wollen, hat man die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jede Berührung zwischen ihnen und dem großen Publikum unmöglich zu machen. Besonders vorsichtig ist man in dieser Beziehung in Lyon gewesen, wo bekanntlich große Sympathie für Polen herrscht. Die Präfekten der verschiedenen Departements, durch welche die Reise führt, haben übrigens Befehl, jede Manifestation, welcher Art sie auch sein möge, zu verhindern. Graf Baccciocchi hat der Kaiserin von Rußland sein schönes Schloß Cannes in Ajaccio (Korsika) zum Aufenthalt angeboten, im Fall derselben eine Ortsveränderung zusagen sollte. Die Kaiserin hat das Anerbieten nicht unbedingt abgeschlagen. — Wie die France meldet, wimmelt es hier von reisenden Russen, die, statt jetzt nach Ablauf des Sommers in die Heimath zurückzukehren, alle erst nach Nizza gehen wollen. — Wenn auch die Endabsichten und letzten Ziele, welche den Urhebern der Septemberkonvention vorgeschwebt haben mögen, wahrscheinlich nicht der Art waren, um den Frieden für ewige Zeiten zu besiegeln, so ist man doch gegenwärtig zufrieden, daß sich von Seiten Oesterreichs eine friedfertige Interpretation und milde Auffassung jenes diplomatischen Aktes geltend macht, und man ist vollkommen erbaut von den versöhnlichen Rathschlägen, welche von Wien aus dem Papste zugegangen sein sollen. Man will an ein günstiges Resultat dieser Rathschläge glauben, da die einfachste Politik und die gewöhnlichste Klugheit Pius IX. vorschreiben, mit Behutsamkeit und Mäßigung auf die ihm von Frankreich geschaffene Lage einzugehen. Das Gerücht von einer Note des Kardinals Antonelli an das französische Kabinet, in der ein gewisser ironischer Ton sich geltend mache, stellt sich denn auch als gänzlich unwahr heraus. Auch wird hier von kompetenter Seite versichert, daß der Rücktritt des Grafen Rechberg durchaus nicht in naher Aussicht stehe, was um so größeren Glauben verdient, als seine neuesten Schritte dahin gerichtet waren, zwischen Frankreich und Oesterreich ein gutes Verständniß aufrecht zu erhalten. — Das Pays giebt heute nähere Nachrichten über die militärischen Unternehmungen, welche in Japan vorbereitet werden. Die Zahl der Schiffe, welche am Angriff auf die Befestigungswerke an der Straße von Simonasaki Theil nehmen werden, beläuft sich auf 23, wovon 10 englische, 3 französische und 4 holländische. Die Zahl der Landungstruppen ist für eine Expedition hinreichend, sie ist aber weit entfernt für eine dauernde Besetzung zu genügen, und man berechnet, daß die Engländer wenigstens einer Truppenzahl von 15,000 Mann bedürfen, wenn sie sich an den hauptsächlichsten Punkten des innern Meeres festsetzen wollen. Der Eigensinn des Fürsten Nagato ist die einzige Ursache dieser Expedition, die im Interesse der Handelsverbindungen der europäischen Mächte mit Japan unerläßlich ist, weshalb auch Admiral Jaurès, anstatt neutral zu bleiben, wie man es erwartete, dem englischen Gesandten in Yeddo seine Mitwirkung angetragen hat. Die Widersetzlichkeit des Fürsten gegen die Ermahnungen und Drohungen des Taikun, in dessen Interesse es liegt, mit den Europäern in Frieden zu leben, ist so weit gegangen, daß der Taikun selbst sich zu dem Entschlusse der fremden Admirale Glück wünschen muß.

Italien.

Turin, 17. (5.) Oktbr. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Wie die große Mehrzahl des Volkes denkt, erhellt daraus, daß man die Neuwahl der neuen Minister auch nicht einmal versucht hat, zu verhindern. Die Opposition im Parlamente wird somit von den Clericalen, von den Mazzinisten und den wenigen Stock-Piemontesen geführt werden, welche rücksichtslos genug sind, ihre verletzten kleinen Interessen jenen des Landes voranstellen zu wollen. Man sieht nun um so klarer, wie lässig und talentlos die abgetretenen Minister waren, welche nichts gethan haben, um die öffentliche Meinung vorzubereiten und sich durch Berathung mit den einflußreichen Persönlichkeiten des Landes deren Unterstützung zu sichern. So wurde Vimercati zu Ratazzi, ein anderer Vertrauter Peruzzi's zu Ricasoli erst nach Unterzeichnung des Vertrages geschickt. An Garibaldi hat der König sich ebenfalls erst später gewendet: zum Glücke ist es niemals zu spät, wenn es gilt, die Großmuth dieser Heldenseele anzurufen. Ich weiß sogar, daß man einen Publicisten in die Lage setzen wollte, durch Mittheilung der Actenstücke, in welchen die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz aus Rücksichten, die der Convention fremd sind, vertheidigt worden, auf das Ereigniß vorzubereiten. Die Minister widersetzten sich der Veröffentlichung. Ich befurchte noch immer, daß die Verhandlung über die traurigen Ereignisse der beiden Septembertage der Regierung mehr zu schaffen machen werde, als die Debatte über den Vertrag selber. Man fragt sich in der That, wie die Polizei das Blutvergießen rechtfertigen wolle, nachdem erwiesen ist, daß kein einziges Gewehr beim Volke gesehen wurde, daß dieses keinen Angriff gemacht, ja, nicht einmal den unpopulär gewordenen Ministern die Fenster eingeworfen hat, was man in den Annalen der revolutionären Bewegungen wohl als den gelindesten Anfall des Paroxysmus zu bezeichnen pflegt. Auf der anderen Seite wird das Betragen des Gemeinderathes getadelt, der, um seinen Aerger auszulassen, einige Tausend Arbeiter auf die Straße setzte. Die besonnenen Männer im Parlamente werden vollauf zu thun haben, um die Leidenschaften zu beherrschen, aber es wird ihnen schließlich doch gelingen.

Amerika.

Süd Amerika. Aus Rio de Janeiro wird der N. P. Ztg. vom 24. (12.) September geschrieben: Ein für Brasilien höchst wichtiges Ereigniß ist das Fallissement des Bankhauses Souto u. Comp., welches am 10. d. M. seine Zahlungen einstellte. Der Chef des Hauses, vor einigen Jahren vom Könige von Portugal zum Bicomte erhoben, wanderte vor etwa 30 Jahren aus Portugal als armer Commis hier ein und schwang sich durch Fleiß und Sparsamkeit zum ersten Banquier von Rio empor. Man hatte unbegrenztes Vertrauen zu ihm, obgleich er luxuriös lebte, ja, sich einen zoologischen Garten, den er dem Publicum unentgeltlich öffnete, hielt. Die Mehrzahl seiner Landsleute, welche die arbeitende Klasse in Brasilien bilden, Fuhrleute, Laufburschen, Steinmetzen, Eisenbahnarbeiter u. s. w., vertrauten ihm ihre Ersparnisse an, die er mit 8 Procent verzinste, während die Bank von Brasilien nur 7 Procent gewährt. Mit dieser stand er in vielen Beziehungen; vor mehreren Jahren schuldete er ihr das ungeheure Capital von 22,000 Contos de Reis, etwa 17 Millionen Preußische Thaler. Diese Schuld minderte er jedoch bis auf 14,000 Contos. Am 10. d. M. waren Wechsel im Belaufe von 900 Contos fällig. Er wandte sich an die Bank; diese weigerte sich, ohne genügende Garantie zu borgen; in Folge dessen erklärte er seine Insolvenz. Das Gerücht hiervon verbreitete sich in einem Augenblick in der Stadt und eine Stunde später war die Rua Direita, wo Souto wohnt, gedrängt voll Menschen. Alle Portugiesischen Arbeiter verlangten ihr Geld zurück, und man war eben im Begriff, sein Haus zu stürmen, als die Polizei dasselbe besetzte. Das Vertrauen war jedoch erschüttert und auch die Gläubiger der anderen Banquiers, Gomes, Montenegro u. s. w., verlangten Zahlung. Am 10. und 12. zahlten diese Häuser ungefähr 8000 Contos aus, dann aber schlossen auch sie ihre Locale und erklärten sich eben als insolvent; nur das Haus Bahia u. Brüder setzte seine Zahlungen fort. Am 13. wendete sich die Menge gegen die Bank von Brasilien und forderte den Wechsel der Noten in Gold. Die Bank zahlte ungefähr 3000 Contos in Gold, mehr baares Geld war aber nicht vorhanden, und das Volk wollte sich der Bank bemächtigen, so daß die berittene Polizei einhauen mußte, wobei mehrfache Verwundungen vorfielen. Die Regierung war benachrichtigt worden, daß 1500 Eisenbahnarbeiter im Anzuge seien; sie schickte diesen Cavallerie entgegen, um zu hindern, daß sie die Stadt erreichten. An diesen beiden Tagen, den 12. und 13., befand sich die Bevölkerung von Rio in einem trostlosen Zustande; alle Geschäfte standen still; die Kaufleute ließen die Schiffe nicht ausladen, und das Zollamt, das sonst täglich ungefähr 100 Contos einnimmt, brachte es an diesen Tagen nur bis auf 17 Contos. Zum Glück ist die Bevölkerung von Rio eine sehr friedfertige, und es kam zu keinen Excessen, obgleich man den Ruf: „Nieder mit dem Ministerium!" gehört haben will. Uebrigens waren alle Truppen in ihren Kasernen consignirt. Alle Welt richtete die Augen auf die Regierung und erwartete, daß diese Maßregeln träfe, die dem ungewissen Zustande eine Ende mache. Die Regierung versammelte die Chefs der verschiedenen Banken und nichtfallirten Häuser und trug ihnen auf, Maßregeln vorzuschlagen, die in solcher Krise ausnahmsweise, selbst gegen die bestehenden Gesetze, anzuwenden wären. Aber erst am 16. erschien das Decret, das den Noten der Bank von Brasilien Zwangscours giebt, das Wechseln derselben in Metall verbietet und die Bank ermächtigt, ihre Noten bis zum dreifachen Betrag der vorhandenen Fonds zu vermehren. Am 17. decretirte die Regierung Suspension aller Wechselzahlungen für den Zeitraum von 60 Tagen, vom 9. September an gerechnet, und daß die fallirten Häuser auf administrativem, nicht gerichtlichem Wege liquidirt werden sollen. Dem Bicomte de Souto ließ der Kaiser durch den Hofmarschall sein persönliches Bedauern über das ihm zugestoßene Unglück ausdrücken. Der am 17. aus dem Norden eingelaufene Dampfer brachte die Nachricht, daß am 9. Jemand in Pernambuco darauf angetragen habe, das Fallissement der dortigen Filiale der Bank von Brasilien zu erklären, weil sie mehr Noten im Umlauf habe, als ihr Fonds betrage, und es fand am 10. und an den folgenden Tagen genau dasselbe wie in Rio statt. Ein panischer Schreck bemächtigte sich der Besitzer von Banknoten und man verlangte tumultuarisch das Wechseln derselben in Gold. Zum Glück erklärten die ersten dortigen Handelshäuser, daß sie kein Bedenken hätten, die Noten als Zahlung anzunehmen, und der Begehr nach Gold hörte demnach auf. Jedenfalls ist dies Zusammentreffen merkwürdig, und man sieht, vielleicht nicht mit Unrecht, Englische Intriguen im Spiele; da sich England nicht direct an Brasilien vergreifen will, so sucht es sich indirect zu rächen, indem es seinen Credit untergräbt. (N. P. Z.)

Witterungsbeobachtungen.

25. (13.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,39	— 1,59	4,5	NW	Trüb (4).
2 U.	334,65	— 0,92	4,3	Still.	desgl.
11 U.	335,67	— 0,05	3,1		desgl.
Mittel	334,36		4,42		4,00

Die Temperatur ist 1,50 über dem Mittel. Maximum des letzteren 7,48. J. 1833, Minimum — 3,49: J. 1852.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14 Oktober 1864. Nr. 520.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Reinigung der öffentlichen Plätze dieser Stadt, der beiden Embach-Brücken u. s. w.** sowie bedingungsweise der halben Straße vor dem Stadtkämmerei- und Holzgarten **auf zwei Jahre,** vom 1. November d. J. bis dahin 1866, **zu übernehmen** Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October d. J. festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Mindestforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1299. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit **polizeilicher Bewilligung.**)

Auf einem größeren Gute in der Umgegend Dorpats kann ein

Verwalter,

der längere Zeit einer Knechtswirthschaft in Livland vorgestanden hat, von Geburt ein Inländer ist, sich im Besitz tadelloser Zeugnisse befindet und der Buchhalterei vollständig mächtig ist, unter vortheilhaften Bedingungen, von Georgi nächsten Jahres ab, eine **Anstellung** finden. Nähern Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Meine bei Rathshof belegene

Kachelfabrik

mit mehreren Wohngebäuden beabsichtige ich **zu verpachten.** Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft bei Unterzeichnetem.

J. M. Lunin, bei Rathshof.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslocal aus dem Schumacher'schen Hause in das Dr. Beck'sche Haus (gegenüber der Apotheke des Herrn Bienert) verlegt habe, u. bitte zugleich mich auch in meinem neuen Locale mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Ed. Loga,
Schuhmachermeister.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Aufschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Zu billigen Preisen sind beim Unterzeichneten zu haben: **Aepfel-, Kastanien- und andere Arten Bäume** wie auch **Frucht-** und **Ziersträucher.** Derselbe übernimmt auch **Decorationen zu Festlichkeiten** herzustellen. — Mehrere **Gärtner suchen Stellen.** Nachweis ertheilt **N. Kleekampf,** Kunstgärtner.

Gute gesunde Kartoffeln

sind auf dem Gute **Carlowa** zu 60 und 75 Kop. pr. Lof zu verkaufen. Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt derselbe sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Eine **Flöte, Kartentische** und **1 kupferner Kessel** sind **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: brosch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Besundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif fur Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Hohere Stadt-Tochterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit Landgericht Ordnungsgericht. Kreisgericht Kirchspielsgericht Estnische Districts-Directeon des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Directeon des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblatten-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Eine trockene, warme **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Wagenschauer, Stallraum, gemeinschaftlicher Waschküche und Rollkammer, sowie **2 zusammenhängende Erkerwohnungen vermiethet** zusammen od. getrennt

S. P. Rundalzow,
in der Petersburger Straße.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Neueste große

Staatsgewinne-Verloosung

im Gesammtbetrage von

4,200,000 Frcs.

In Gegenwart der Abgeordneten u. Notare beginnen unter Leitung der Behörde, schon am **23. Novbr. d. J.** die öffentlichen Ziehungen. Unter **14,800 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Francs 400,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 110 von 2000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt den Theilnehmern zufallen müssen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile sowie auch die besten Garantien von Seiten des Staates und wurden in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausbezahlt.

Preise der Originalloose für nächste zwei Ziehungen vom **23. November & 21. December d. J.**

1	Originalloos kostet	S.-Rbl.	4.
2	„	Loose kosten	„	8.
4	„	„	„	15.
10	„	„	„	35.

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach stattgehabter Ziehung amtliche Liste und Gewinngelder pünktlichst überschickt. — Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort ausgeführt und sind direct zu richten an das

Bank- & Wechselgeschäft
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt am Main.

Frische Weintrauben,

50 Kop. pr. Pfd., Citronen, 20 Stück für 1 Rbl., frische Catharinen-Pflaumen, Malaga-Traubenrosinen und Feigen diesjähriger Sendung empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Fedorow, *vorm. Thun.*

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

In der **Jaeger'**schen Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches

Zeitungs-Verzeichniß

aller größeren Zeitungen u. Lokalblätter des In- und Auslandes,

mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.

Preis 3 Sgr. oder 12 kr.

Für Geschäftsfreunde gratis u. franco.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den Originalpreisen übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Abreisende.

2. Carl L. Schmidt aus Riga.
3. Ellram, Handlungscommis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Generallieutenant v. Peters von der reitenden Feld-Artillerie zum Gehilfen des Chefs der Artillerie des Odessaer Militärbezirks.

[Verabschiedet] krankheitshalber: Oberst v. d. Hoven 3., früher Militärchef des Gouvernements Kiew, unter Beförderung zum General-Major mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem der Delegirte der Stadt Narva zur Central-Justiz-Commission Rathsherr v. d. Bellen von hier nach Narva zurückgekehrt ist, ist in seine Stelle in die Central-Commission der zum Substituten des Delegirten der Stadt Narva gewählte Privatdocent an der hiesigen Universität Mag. O. v. Schmidt getreten, und hat, wie wir hören, als solcher bereits der heutigen Sitzung der Central-Commission beigewohnt.

Dorpat. Durch Allerhöchstes Manifest d. d. Darmstadt, den 23. September 1864, wird zur gewöhnlichen Komplettirung der Armee und Marine eine Rekrutirung für beide Zonen des Reiches angeordnet, welche vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1865 auszuführen ist und für welche von je 1000 Seelen 5 Mann zu stellen sind. Im Gouv. Archangelsk, welches bei der Rekrutirung vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1863 von der Stellung von Rekruten befreit war, und in den Gouv. Kiew, Wolhynien, Podolien, Wilna, Grodno, Kowno, Minsk, Mohilew und Witebsk, welche bei der vom 1. November bis zum 1. December 1863 ausgeführten Rekrutirung befreit geblieben waren, wird auf Abschlag der ihnen verbliebenen Rückstände von je 1000 Seelen ein Mann mehr als in den andern Gouvernements ausgehoben. Bei der bevorstehenden Rekrutirung sind alle Erleichterungen, welche durch das Manifest vom 27. Juni 1863 für die letzte Aushebung angegeben worden, in Anwendung zu bringen. (Außerdem werden noch einige neu hinzugetretene Abänderungen angegeben, welche jedoch nur ein lokales oder partielles Interesse haben und die allgemeinen, bereits bekannten Vorschriften nicht alteriren.)

Riga, 12. Oktober. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der Livländische Landmarschall, Kammerherr und wirkl. Staatsrath Fürst P. Lieven von seiner Revision der Livländischen Poststationen am 9. Oct. wiederum nach Riga zurückgekehrt. — Wie die Rig. Ztg. ferner berichtet, wurde gestern Vormittag der Cand theol. Carl Robert Auning aus Livland durch den stellv. Livländischen General-Superintendenten Propst P. Carlblom in der St. Jakobikirche zum Amte eines Pastor-Adjunctus zu Roop ordinirt.

Reval. Se. Majestät der Kaiser hat den St. Annen-Orden 2. Klasse dem Landrath des Estländischen Oberlandgerichts v. Lilienfeld, den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone dem Landrath des Estländischen Oberlandgerichts, Staatsrath Baron v. Engelhardt zu verleihen geruht.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 1. September das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, kraft dessen gestattet wird, junge Leute des donischen Kosakenheeres, welche ihre juristischen Studien auf einer Universität beendigt haben, auf zwei Jahre dem Departement des Justizministeriums zuzukommandiren, damit sich dieselben praktisch mit der Gerichtspflege bekannt machen. Es soll dies nach denselben Grundsätzen geschehen, welche für diejenigen Angehörigen des donischen Heeres gelten, welche den Cursus der Rechtsschule absolvirt haben.

St. Petersburg. Das letzte Heft des Marine-Journals bringt einen sehr ausführlichen Bericht über den Zustand der russischen Flotte zum 1. Januar d. J., dem die St. P. Z. die nachfolgenden Angaben entnimmt. — Dieselbe zählte 90 Admirale und Generale, 2996 Stabs- und Oberoffiziere, 854 Civilbeamte, 399 Gardes-marins und Kondukteure, und 45,284 Matrosen und Leute der unteren Grade. Hierin sind die Mannschaften der sibirischen Flottille nicht eingeschlossen, welche am 1. November 1863 1850 Mann zählten. Von sämmtlichen Offizieren standen 5 Admirale und Generale und 441 Stabs- und Oberoffiziere in der Reserve, 23 Offiziere waren auf unbestimmte Zeit beurlaubt und 125 Offiziere befanden sich auf Kauffahrteischiffen. Die aktive Macht der Marine ist in den eigentlichen Flotten-Equipagen enthalten und zählt 19 Admirale und Generale, 277 Stabs- und 1476 Ober-Offiziere, 339 Gardes-marins und Kondukteure und 34,686 Mann der unteren Grade. Als Ergänzung kommen die Küstenkommandos dazu, welche 11 Stabs- und 144 Oberoffiziere und 6,838 Mann stark sind. — Die baltische Flotte braucht zu ihrem Dienst 19 Admirale und Gen. und 195 Stabs- und 828 Oberoffiziere der Marine; dazu kommen noch 51 Offiziere vom Artillerie-, 307 vom Steuermanns- und 224 vom Ingenieur-Mechaniker-Corps. — Weitere Fahrten haben im Laufe des Jahres 1863 ⅔ der Offiziere und ⅔ der Matrosen gemacht. — An Dampffahrzeugen waren vorhanden: 7 Linienschiffe, 8 Fregatten, 1 Panzerfregatte, 1 Batterie, 21 Korvetten, 11 Klipper, 7 Dampffregatten, 79 Kanonenboote, 4 Kaiserliche Yachten, 25 Schooner, 6 Transportschiffe, 56 kleinere Fahrzeuge, 17 Barkassen und Schaluppen; an Segelfahrzeugen: 1 Klipper, 6 Yachten, 7 Schooner, 2 Tender, 11 Transportschiffe, 10 Seebarken; im Ganzen 243 Dampf- und 37 Segelfahrzeuge. Im Bau begriffen waren folgende Dampffahrzeuge: 1 Panzerfregatte, 2 Batterien, 2 Korvetten, 11 Monitors, 1 kleiner Dampfer und 3 Kanonenboote. — Die Bewaffnung und Kraft der Dampfflotte stellte sich in folgenden Verhältnissen dar: Die baltische Flotte hat 154 Fahrzeuge von 23,360 Pferdekraft mit 1620 Geschützen. Die Flottille des Weißen Meeres hat 1 Fahrzeug mit 80 Pferdekraft; die des Kaspischen Meeres 20 Fahrzeuge von 1406 Pferdekraft mit 61 Geschützen; die des Schwarzen Meeres 35 Fahrzeuge von 4554 Pferdekraft mit 85 Geschützen; die sibirische Flottille 29 Fahrzeuge von 1630 Pferdekraft mit 29 Geschützen und die Aral-Flottille 4 Fahrzeuge von 112 Pferdekraft.

Neu-Rußland. Die diesjährige Ernte hat, einem Berichte in der St. P. Z. zufolge, in Neurußland folgende Resultate gehabt: Im Gouvernement Cherson ist sie befriedigend, in vielen Gegenden sogar reich und im Gouvernement Jekaterinoslawl mittelmäßig ausgefallen. Im Gebiet Bessarabien hoffte man auf eine reiche Ernte, aber der anhaltende Regen im August hat im nördlichen Theile dem auf den Feldern gemäht daliegenden Heu und Getreide so geschadet, daß beides an einigen Orten ganz verfault ist; im südlichen Theile herrschte um dieselbe Zeit große Dürre und Hitze, welche namentlich der Hirse und dem Mais so schädlich wurden, daß beide an einigen Stellen nur Viehfutter geliefert haben. Im Gouvernement Taurien ist die Ernte in den Kreisen auf der Krim bis Feodossia sehr befriedigend, in den nördlichen Kreisen so spärlich ausgefallen, daß das Ministerium der Reichsdomainen Vorsichtsmaßregeln zur Verpflegung der Bauern und Kolonisten hat treffen müssen. — Ueber die neurussische Eisenbahnangelegenheit schreibt der Od. Bote: Dieser Tage kam Herr Brassey, der bereits in England große Arbeiten ausgeführt und durch den Bau der italienischen und moldau-walachischen Bahnen bekannt geworden ist, mit einem ganzen Gefolge von Ingenieuren in Odessa an, um die Frage über die Vereinigung der Galaz-Tschernowitzer Bahn mit der Parkany-Odessaer zu entscheiden. Wie wir hören, beschäftigen sich seine Ingenieure mit einer sorgfältigen Erforschung des Terrains, auf welchem die galizischen Bahnen mit dem Schwarzen Meere in Verbindung gebracht werden können. Das Resultat dieser Forschungen wird die Lösung der Frage — Galaz oder Odessa? sein.

Orenburg. Der Nord. Post wird aus Orenburg geschrieben. Am 19. September um 9½ Uhr Morgens brach in dem Hause des Beamten Ssilinzew, in welchem der Gehilfe des Kantonschefs, Dokin, wohnte, Feuer aus, welches die Häuser Ssilinzew's und des Baschkiren Schamasow mit allen Hofgebäuden und die anstoßenden nicht beizbaren Nebengebäude des Bürgers Podkowyrew verzehrte. Aus der angestellten Untersuchung ergab sich, daß kurz vor dem Ausbruche des Feuers ein Baschkiren-Urjadnik (Unteroffizier) in voller Dienstkleidung in das Haus gekommen war. Herr Dokin hatte denselben kommen sehen und durch seinen Sohn befragen lassen, was er wünsche; ohne diesem zu antworten, war der Baschkir zu der Bürgerin Tscherkassowa gegangen, wo er allerlei müßige Fragen vorbrachte. Nachdem er fortgegangen war, brach das Feuer in einem nicht heizbaren Gebäude aus. Da hier der Verdacht der Brandstiftung obwaltete, wurde das bei dem Karawansarai stehende Baschkirenkommando versammelt; aber weder Hr. Dokin noch die Tscherkassowa fanden den Menschen darunter, welcher in der Tracht eines Baschkiren-Urjadniks zu ihnen gekommen war. — An demselben Tage war gegen 1½ Uhr ein Versuch zur Brandstiftung an einem Ende der Budenreihe des Bazars in der Stadt und um 2 Uhr ein anderer Versuch der Art an dem anderen Ende dieser Budenreihe gemacht, glücklicher Weise aber noch rechtzeitig entdeckt worden.

Von der Polnischen Grenze. Von der Polnischen Grenze wird der Ostf.-Ztg unter dem 20. (8.) d. M. geschrieben: Der im August d. J. an die Katholiken aller Länder erlassene Aufruf des in Paris bestehenden Comité's flüchtiger polnischer Geistlichen zur moralischen und materiellen Unterstützung der polnischen Sache hat, dem Glos wolny zufolge, nur bei einigen französischen Bischöfen Anklang gefunden, die in Folge desselben ihre Diöcesanen zu Geldbeiträgen zur Unterstützung polnischer Flüchtlinge aufgefordert haben. Die Gesammtsumme der dem Comité aus diesen Sammlungen übersendeten Gelder beträgt 5460 Frs. Außerdem hat das Journal des

Villes et Campagnes zu demselben Zwecke die Summe von 5300 Frs. gesammelt und ebenfalls dem Comité zur Verfügung gestellt, so daß dieses über eine Summe von 10,760 Frs. zu disponiren hatte. Diese Gelder sind zum Theil zur Unterstützung flüchtiger Geistlichen verwendet worden. Das Comité hat aus Dankbarkeit denjenigen Bischöfen, von denen ihm Unterstützungsbeiträge zugegangen sind, eine Photographie übersandt, welche das leidende und vertrauungsvoll seine Auferstehung erwartende Polen darstellt. Aus anderen katholischen Ländern ist dem Comité nicht der geringste Beweis von Sympathie zugegangen. — In Folge wiederholter Erklärung der französischen Regierung, an polnische Emigranten, die aus England ankommen, keine Unterstützung zu geben, haben sich unter der jüngsten polnischen Emigration in Frankreich überall Vereine zu gegenseitiger Unterstützung gebildet, deren wohlthätige Wirksamkeit gerühmt wird. Auffallend ist, daß von Seiten der ehemals polnischen Landestheile zur Unterstützung der unglücklichen Flüchtlinge wenig oder gar nichts geschieht. — Unter den polnischen Flüchtlingen in Zürich und in anderen Städten der Schweiz war Ende vorigen Monats eine Loyalitätsadresse an S. M. den Kaiser von Rußland zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt, die aber nur wenig Unterschriften fand. Die Adresse enthielt zugleich die Bitte um Erlaß einer Amnestie für die Theilnehmer am polnischen Aufstande. Die Verfasser derselben, obwohl sie selbst polnische Flüchtlinge sind, werden von den Blättern der Emigration als geheime russische Agenten bezeichnet. Auch unter den Emigranten in Paris soll um dieselbe Zeit eine ähnliche Adresse an S. M. den Kaiser Alexander zur Unterzeichnung zirkulirt haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Oktbr. J. Kais. H. die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, trifft, dem Vernehmen nach, nebst Kindern und Gefolge morgen früh von Baden-Baden hier ein und wird im Russischen Gesandschafts-Hotel absteigen. — Die Nachricht, daß der Herr Minister-Präsident schon am Schluß dieser oder im Beginn der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren werde, hat, wie die N. P. Z. schreibt, keine Begründung. Hr. v. Bismarck ist noch in Biarritz und wird die Rückreise von dort am Montag oder Dienstag antreten. Der Tag, an welchem Herr v. Bismarck in Berlin eintreffen wird, ist noch nicht festgesetzt, da es (nach der Z. Corr.) seine Absicht ist, bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Frankreich einige Besprechungen, sei es zu Paris, sei es anderswo, zu halten. — Die Berl. Börsen-Ztg. meldet: Gutem Vernehmen nach hat sich die Staatsregierung im Princip für die Aufhebung der Wuchergesetze entschieden und die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs Behufs Vorlage desselben in der nächsten Landtagssession angeordnet. Bei dem Beschlusse, vorläufig noch von einer Suspension der betreffenden Gesetze im Wege Königlicher Verordnung Umgang zu nehmen, dürfte in zweiter Reihe die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß durch die Suspension lediglich zeitweilig anomale Verhältnisse geschaffen werden, während eine definitive Regelung der Frage als unabweisbar erscheine. — In der vorgestrigen Bundestagssitzung ist von Seiten Preußens, dem Vernehmen nach, mit Bezug auf den, die Einführung eines gleichförmigen Deutschen Maß- und Gewichtssystems betreffenden Bundesbeschluß vom 18. Juli 1861 eine Erklärung abgegeben worden, welche im Wesentlichen dahin lautet, daß das in dem bezüglichen Commissionsgutachten empfohlene Gewichtssystem auf Grundlage des Pfundes von 500 Gramm Schwere, so wie des Centners zu 100 Pfund und der Schiffslast zu 4000 Pfund im Preußischen Staate bereits seit dem 1. Juli 1858 besteht; ferner, daß Preußen bereit sei, das vorgeschlagene Maßsystem mit dem Meter als Einheit anzunehmen, falls dasselbe auch von den übrigen Bundesstaaten und von denjenigen größeren Europäischen Staaten, mit welchen Preußen in wichtigen Handelsbeziehungen steht, angenommen würde; endlich, daß es auch bereit sei, an commissarischen Verhandlungen auf Grundlage des besagten Commissionsgutachtens sich zu betheiligen, über den Zeitpunkt der Eröffnung derselben sich aber eine Aeußerung noch vorbehalte. — Von dem bekannten Protestanten-Verein vernimmt man durch die D. A. Z., daß auf einer Versammlung seines Ausschusses in Heidelberg am 4. Oktober die Berufung eines allgemeinen Protestantentages beschlossen worden ist, welcher Tag im Juli 1865 zu Eisenach tagen soll. Daneben verlautet auch, daß in Folge einer Revision der Vereinsstatuten mit den Freunden in Preußen eine Ausgleichung erzielt worden sei, in dessen Folge der Anschluß der letzteren in Bälde zu erwarten.

Leipzig, 20. (8.) Oktbr. Se. K. H. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar wird heut hier erwartet, um seine in Heidelberg begonnenen Studien auf hiesiger Universität fortzusetzen. — Dem greisen Geschichtslehrer Prof. Dr. Wachsmuth ist der Rang eines Geheimen Hofraths verliehen worden.

Vom Niederrhein, 14. (2.) Oktbr., wird der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben: Das Gerede, die Ritterakademie in Bedburg, bei Köln, zur Ausbildung junger Adeligen in den Gymnasialfächern, werde mit diesem Herbste eingehen, hat sich als irrig erwiesen; das neue Semester ist heute, freilich mit nur 20 Zöglingen, eröffnet worden. Im verflossenen Sommer war die Anstalt von 23 Zöglingen besucht. Eine so geringe Frequenz muß auffallen, wenn man bedenkt, daß die Anstalt auf 60 Zöglinge berechnet ist und diese Anzahl in früheren Jahren oft erreicht oder gar überschritten wurde. Da der Adel es lediglich in seiner Hand hat, die Ritterakademie in **Bedburg** dadurch zu heben, daß er seine Söhne dieser von ihm selber geschaffenen und ausschließlich von ihm unterhaltenen Lehranstalt anvertraut, so fragt man verwundert, warum denn dies nicht geschieht. Es kann der Grund nicht an der Anstalt selber liegen, da die Organisation derselben, die Berufung und Besoldung der Lehrer lediglich von dem aus dem rheinischen Adel gebildeten Curatorium abhängt, wofern dieselben nur die staatlicherseits erforderliche Qualification besitzen. Dennoch zieht es mancher Adelige, wie man hört, vor, seine Söhne bei den Jesuiten in Feldkirch bilden zu lassen, oder wählt einzelne bei westfälischen Gymnasien bestehende Pensionen. Mancher Adelige, heißt es, bezahle bereitwilligst seinen Beitrag zur Unterhaltung der Ritterakademie, aber für die Erziehung und Ausbildung seiner Söhne greife er nach beliebigen anderen Anstalten. Seit 1849 können auch Bürgerliche auf der Ritterakademie Aufnahme finden; allein die Betheiligung aus dem bürgerlichen Stande war bisher nur gering, und soll auch, wo sie vorkam, in praktischer Hinsicht sich wenig empfohlen haben. Kann doch selbst bei der besten Aufsicht kaum verhütet werden, daß die Standesvorurtheile junger Herren sich zuweilen gegen den bürgerlichen Mitschüler Luft machen, zumal wenn dieser jene durch seinen Fleiß und durch seine Fortschritte hinter sich zurücklässt. Die Anforderungen an die Zöglinge sind übrigens ganz dieselben, wie an allen preußischen Gymnasien; auch die Einrichtung ist durchaus die nämliche. Dennoch läßt sich nicht verkennen, daß die gesonderte Erziehung des Adels nie zeitgemäß, die Ritterakademie und die ihr zu Grunde liegende Idee ein Anachronismus ist, dessen Beseitigung nicht ausbleiben kann.

Schleswig-Holstein. Die Schleswig-Holsteinsche Zeitung erfährt, daß von Seiten des deutschen Bundes die Erstattung eines sehr bedeutenden Theiles der Kosten für das Bundes-Executionsheer und für die Civilverwaltung aus den holsteinschen Finanzen beschlossen sei. — Aus dem Herzogthum Schleswig schreibt man den Hamb. Nachr.: Man hat den entlassenen Predigern aus Nord- und Mittel-Schleswig kein Hinderniß in den Weg gelegt, sich von ihren Gemeinden in feierlicher Rede zu verabschieden. Wie bei dem fanatischen Charakter der Betreffenden zu erwarten, ist diese Duldung fast an allen Orten mißbraucht worden, indem die Geistlichen die letzte Stunde, welche sie noch auf der gewohnten Kanzel zubringen durften, dazu anwandten, um ihren Zuhörern Haß und Verachtung gegen das gegenwärtige Regime und die Hoffnung auf baldige Wiederkehr der Dänenherrschaft einzuimpfen. Einer dieser entlassenen Prediger, und zwar einer der enragirtesten unter ihnen, der Pastor Mörk-Hansen aus Feldstedt, hat in jüngster Zeit sogar seine Abschiedsrede im Druck herausgegeben. Fast mit dürren Worten wird in dem Vorworte der Aufstand gegen die gegenwärtige Rechtsordnung gepredigt, was denn auch das Apenrader Polizeiamt veranlaßt hat, eine Partie dieser Broschüren mit Beschlag zu belegen.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) October. Die Const. Oest. Ztg. bespricht das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen und Deutschland; sie meint, die Deutschen Mittelstaaten würden aus dem Verlauf der Schleswig-Holsteinschen Frage die Ueberzeugung empfangen haben, daß die Ohnmacht des Bundes nur ihnen schade; sobald Oesterreich durch innere Reformen sich die Achtung und Zuneigung der mittelstaatlichen Bevölkerung gewonnen habe, werde auch die Zeit gekommen sein, um das Frankfurter Reform-Project mit besseren Aussichten auf Erfolg von Neuem in Angriff nehmen zu können. — Die Presse sucht zu entwickeln, daß der Plan, Rendsburg zu einer Bundesfestung und Kiel zu einem Bundeshafen zu erklären, rein im Preußischen Macht-Interesse betrieben werde, in strategischer Beziehung hätten beide Punkte keine Bedeutung. Oesterreich dürfe überhaupt nicht dulden, daß Preußen eine Sonderstellung in oder gegenüber den Herzogthümern zugestanden werde; bedürften dieselben einer besonderen Garantie, so müsse diese der Bund geben; einem einzelnen Staate dürfte eine solche Verpflichtung nicht übertragen werden. — Wie die General-Correspondenz aus Oesterreich vernimmt, wird die amtliche Zeitung morgen das Kaiserliche Patent publiziren, durch welches die beiden Häuser des Reichsrathes auf den 12. November einberufen werden.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Okt. Die France will ihren französischen Lesern heute weiß machen, daß die französischen Soldaten in Algerien „pro aris et focis kämpfen, weil Frankreich Algerien seit vierunddreißig Jahren besitze und sich gewöhnt habe, es als französische Erde zu betrachten". Durch geographische Lage und Klima könnte es allerdings so sein, doch haben die Franzosen bis auf diesen Tag nichts gethan und vieles unterlassen, das diese „Verheißung" zur Wahrheit gemacht hätte; ja, Algerien ist ein rechtes Spiegelbild der vielen Systemwechsel und Verfassungsverfinsterungen, denen Frankreichs Sonne unterworfen war, seit das Lilienbanner in dem Raubneste aufgepflanzt wurde. Dieses wich der Tricolore und letztere dem napoleonischen Adler, doch heute noch ist der Säbel so sehr Alles, daß die Debats neuerdings ernstliche Zweifel darüber aussprachen, ob die 35,000 Mann, aus denen die jetzt im Herbst-Feldzuge begriffenen mobilen Colonnen bestehen, ausreichen würden, und heute dafür von der France zur Ordnung gerufen werden. In Algerien stehen gegenwärtig, laut der France, 64 Infanterie-Bataillone, 58 Reiterschwadronen, 16 Batterien, 2 Pontonniers- und 6 Genie-Compagnien, im Ganzen 63,942 Combattanten mit 11,596 Pferden, wozu noch die Gensd'armerie-Legion mit 731, die Remonte mit 804, die Arbeiter-Compagnien, die Kranken-pfleger u. s. w. kommen, so daß die 70,000 Mann voll werden, die von den Depots in Frankreich aus verpflegt und vervollständigt, so wie durch die starken Besatzungen des Südens gestützt werden. Aus den Mittelmeerhäfen wurden seit Ausbruch des jetzigen Aufstandes an verschiedene Küstenpuncte Algeriens 10 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimenter und 3 Jäger-Bataillone geworfen; die Artillerie-Garnison wurde aufgefrischt, und in Toulon, Marseille und Lyon steht eine Division zum Transport nach Algerien bereit, so daß in nächster Zeit Marschall Mac Mahon über 78,000 Combattanten verfügt. Die mobilen Colonnen sind der größeren Beweglichkeit und leichteren Verpflegung wegen nur 1200 bis 3000 Mann stark, woraus erhellt, wie wenig sie auf Unterhalt von Seiten der Eingebornen rechnen. Algerien wird demnach vollständig mit Franzosen bedeckt, und dies ist noch nach 34 Jahren Besitz nöthig! Das Land ist unter der französischen Säbelherrschaft so vollständig wüst und öde, daß die France, nachdem sie obige Machtentfaltung nicht ohne Selbstgefälligkeit aufgezählt, seufzend hinzufügt: „In Algerien besteht die Schwierigkeit nicht darin, Truppen ins Feld rücken zu lassen, sondern darin, sie während des Feldzuges zu beköstigen; die Colonnen tragen Alles bei sich, Holz zum Kaffeekochen, häufig auch das Wasser dazu, und regelmäßig zwölf bis fünfzehn Rationen Lebensmittel; es giebt dort keine Verproviantirungsstufen und die mobilen Colonnen müssen stets so mit Lebensmitteln versehen sein, daß sie im Nothfalle mehrere Tage den Feind in einem verschanzten Posten erwarten können." Die France will mit diesen und anderen uns minder erheblich scheinenden Angaben beweisen, daß die militärische Frage auf der anderen Mittelmeerseite gut bestellt ist und bei Mac Mahon's Tapferkeit und die France betont dies, bei dem beständigen Glücke desselben wie bei der Tapferkeit und Stärke der Truppen der Aufstand rasch niedergeschlagen werden wird. Sie mag recht haben, wir müssen jedoch gestehen, daß uns seit Jahren kein so offenes und überzeugendes Eingeständniß von der Kostspieligkeit, Mißlichkeit und Gebrechlichkeit der französischen Herrschaft in Algerien zu Gesicht gekommen ist. Milliarden an Geld und Hunderttausende von Menschenleben, die den Schlachten oder den Fiebernestern seit 34 Jahren erlagen, für ein solches Resultat! Doch freilich, „Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm bezahlen zu können!" hat man im vorigen Jahre noch im Senate gerühmt. (K. Z.)

Italien.

Turin, 18. (6.) Oct. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Allmälig werden die Umstände klar, welche sich bei den Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien zugetragen haben. So erzählt die Opinione, der König habe durch General Menabrea dem Kaiser geschrieben, daß er von der Verfügung bezüglich der Umsiedlung des Regierungs-Sitzes ablassen möge. Napoleon III. antwortete, es sei ihm das durchaus unmöglich, weil er eines Argumentes seinen Clericalen gegenüber bedürfe. Nun hat Louis Napoleon bisher sich getäuscht, denn die clericale Presse ist nicht in die Falle gegangen, und blos die France, die Ansprüche darauf macht, ein katholisches Organ zu sein, hat die Convention in diesem Sinne aufgefaßt. Bedeutsamer ist folgende Auslegung, welcher zufolge der Kaiser durch die Abschließung dieser Uebereinkunft vorzüglich den nordischen Mächten an den Puls fühlen wollte. Denn, sagte er sich, wenn eine Einigung wirklich existirt, so wird Oesterreich sofort protestiren und, auf Preußens wie auf Rußlands Beistand fußend, der Ausführung sich wiedersetzen. Alle diese exegetischen Versuche haben keinen anderen Zweck als den, zu beweisen, daß die Convention den nationalen Bestrebungen Italiens nicht zuwider sei. Es geht aber mit diesen Discussionen, wie mit allen anderen: Niemand läßt sich überzeugen und Jeder behält seine Meinung. Nur die Thatsachen sprechen, und darum wird man auch nicht eher zur Ruhe kommen, als bis wir über das fait accompli hinaus sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. (6.) Oktbr. Die Hamb. Börsen-Halle schreibt: Man zweifelt hier so wenig an dem unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusse, daß der Handelsstand bereits die Eventualitäten eines Handels- und Zollvertrags zwischen dem Zollvereine und Dänemark in ernstliche Erwägung zieht. Man nimmt nämlich als ganz bestimmt an, daß die neue Regierung von Schleswig-Holstein alsbald dem Zollvereine beitreten werde, so daß die Außenzoll-Linie für das vereinsländische und das dänische Zollgebiet an die jütische Grenze verlegt werden würde. Nun sind aber die Verkehrsbeziehungen von Jütland nach dem Süden von Alters her so inniger und mannichfaltiger Natur, daß die Gewalt der Umstände aufs Dringendste gebieten wird, denselben alle nur irgend mögliche Erleichterung zu verschaffen. Man erwartet also den alsbaldigen Abschluß eines Handels- und Zollvertrags, in welchem Dänemark und der Zollverein sich gegenseitig die Stellung meistbegünstigter Zollverbündeten zugestehen. Schon der doch sicherlich erfolgende Ausbau des Nord-Ostsee-Canals muß es Dänemark äußerst wünschenswerth machen, daß zwischen ihm und dem neuen Nachbarstaate keine handelspolitische Absperrung erfolge. — Der Augustverein hat in diesen Tagen wieder ein Manifest erlassen, welches in allen Zeitungen der Provinz abgedruckt werden soll. Es führt die Ueberschrift: „An die Mitbürger in den Provinzen!" und besagt, daß Männer von allen Ständen in den Verein eintreten können, wenn sie Vaterlandsfreunde sind und erkennen, daß das Volk im monarchischen Staate seinen König ehren müsse, wenn eine gedeihliche Entwickelung stattfinden solle. Schon seit Arilds Zeiten sei das dänische Volk von Ehrfurcht vor dem Könige durchdrungen gewesen, und dieses Gefühl herrsche noch jetzt bei der Massenzahl der Bevölkerung. Alle Mitbürger in den Provinzen werden aufgefordert, ohne Rücksicht auf Stand, Stellung und Verhältnisse dem Augustverein sich anzuschließen, um das Band zwischen König und Volk zu stärken und zu befestigen. Der Verein habe schon eine große Anzahl Mitglieder aufgenommen; die Nordbevölkerung und die Provinzen werden darauf hingewiesen, daß Kopenhagen nicht gesonnen ist, in der Thätigkeit des Vereins ausschließlich das Wort zu führen, es sollten deshalb Filialvereine in den Provinzen errichtet werden, und die Summen, welche dort einlaufen sollten, größtentheils den Lokal-Directionen zur Verfügung bleiben. Die Beiträge sollten so niedrig als möglich angesetzt werden, um auch minder vermögende Mitbürger aufnehmen zu können. Die sich dafür interessirenden Personen sollen mit der Direction in Kopenhagen in Verbindung treten. Einigkeit macht stark und Dänemark habe niemals mehr als jetzt Stärkung bedurft. Unter den Mitgliedern des Vereins findet sich jetzt auch ein Graf Bernstorff auf Kattrup, der Artillerie-Major Kauffmann, Konferenz-Rath Raaslöff, Professor P. Fort. — Telegraphischen Mittheilungen im Hamb. Corresp. zufolge hat das Volkething in der Sitzung vom 20. (8.) d. den Regierungs-Antrag, die Einleitung des Hochverraths-Prozesses gegen Dagbladets Redacteur, Kand. Bille, zu genehmigen, — mit allen gegen drei Stimmen an den Ausschuß verwiesen.

Griechenland.

Athen. Reuters Office bringt ein Telegramm aus Athen vom 21. d. M., nach welchem der König von Griechenland in der unter dem 19. d. M. an die Griechische Nationalversammlung gerichteten Botschaft auch die Bildung eines Staatsrathes vorgeschlagen habe. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung habe darauf das Ministerium erklärt: Die Constitution würde ohne die Bewilligung dieses Vorschlages nicht sanctionirt werden. In Folge davon wurde der Vorschlag mit 136 gegen 124 Stimmen angenommen. — Die Londoner Blätter vom 21. d. theilen mit, daß Earl Russell auf das Ansuchen des Grafen Sponneck, England möge seinen Einfluß im Parlamente zu Athen behufs Beschleunigung der Verfassungs-Arbeiten anwenden, dahin erwidert habe: England habe keine Beziehungen zu den Parteien Griechenlands und wünschte mit Frankreich und Rußland nur im allgemeinen Interesse Griechenlands zu handeln. England erachte jede Einmischung für Griechenland nachtheilig.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Oktbr. Der Termin für den Friedensschluß ist noch unbestimmt. Der Pariser Moniteur kündigt die Ausgleichung der dem Friedensschluß entgegenstehenden Differenzen an. Oesterreich soll gegen den Rückzug der Bundestruppen aus Holstein sich ausgesprochen haben. Der Lauenburgische Landtag hat für den Anschluß an Preußen gestimmt. Die Großfürstin Marie von Rußland ist hier eingetroffen. —Berliner Börse vom 22. Oktbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 83⅔ Thlr. bezahlt.

Paris, 23. (11.) Oktober. Die „France" giebt Auszüge aus einer Broschüre, welche gestern erschienen ist und welche es bestätigt, daß die Konvention vom 15. September den Beschluß des italienischen Parlaments vom Jahre 1861 aufhebt, nach welchem Rom die Hauptstadt Italiens sein sollte. Die France sagt, daß diese Broschüre offiziellen Ursprungs ist.

Turin, 23. (11.) Oktober. Am Vorabend der Parlamentseröffnung befindet sich heute die Stadt vollkommen ruhig und es ist nirgends das geringste Zeichen von Aufregung zu bemerken. — Eine Proklamation des Syndikus und des Kommandanten der Nationalgarde, so wie Manifeste der Arbeitervereine ermahnen die Bevölkerung zur Ordnung und Ruhe. Die Sprache der Journale ist vom Geiste der Versöhnung durchdrungen. Man hofft allgemein, die Ordnung werde während der Parlamentssitzung nicht gestört werden.

Witterungsbeobachtungen.

26. (14.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,39	+ 0,16	2,3	NO	Trüb (4).
2 U.	335,58	+ 0,01	3,9	Still.	Trüb (4).
11 U.	335,53	— 0,09	3,2		Trüb (4).
Mittel	335,61		3,10		4,00

Die Temperatur ist 0,35 über dem Mittel. Maximum des letzteren 8,50: J. 1848, Minimum — 3,72: J. 1852.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. (20.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 86⅔ pCt.

Hamburg, den 8. (20.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 84¼ pCt.; der 7. Anleihe 84¼ pCt.

London, den 8. (20.) October. 3proc. englische Consols 88¾ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, den 8. (20.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80⅜ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Oktober 1864. Nr. 521.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der nachstehend genannten, sämmtlich mit Hinterlassung eines Testamentes hierselbst verstorbenen Personen, als namentlich:

1) des weil. Drechslermeisters **Alexander Daniel Schaffé,**
2) des weiland Schmiedemeisters **Anton Swertschewsky,**
3) des weil. Meschtschanins **Wassili Dmitrijew Chmelok**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. October 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Sept. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1253. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich auf Grundlage der mir vom Livländischen Hofgerichte ertheilten Concession die Advocatur am hiesigen Orte zu betreiben gedenke und für alle Diejenigen, welche meinen Rechtsbeistand in Anspruch zu nehmen wünschen, täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung im weil. Bäckermeister Bork'schen Hause am großen Markte zu sprechen bin.

Dim. Ober-Secretaire **Kyber.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 17. October **Musik** im Saale der Bürgermusse.

Ich warne hiedurch ernstlichst, ohne meine ausdrückliche mündliche oder schriftliche Weisung auf meinen Namen zu borgen oder Etwas zu verabfolgen, indem ich keine so gemachte Schulden bezahlen werde.

J. Behre, Buchbindermeister,
im Hause des Herrn Baron v Stackelberg, gegenüber der academischen Musse.

Eine erfahrene zuverlässige **Kinderfrau** von vorgerückten Jahren und gesetztem Wesen wird **gesucht.** Meldungen werden in der Zeitungs-Expedition entgegen genommen.

Eine **Reisegesellschaft nach Pernau** wird **gesucht.** Zu erfragen beim Oekonomen der großen Klinik.



Frische
Weintrauben,
40 Kop. pr. Pfund,
Pflaumen,
18 Kop. pr. Pfund,
empfiehlt
C. Petersonn.

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab
Hefe für Branntwein-Brennereien
zu haben.

Eine Sendung vorzügliches
süddeutsches Tafelobst,
als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** ꝛc. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing und empfiehlt in ganzen Tonnen sowie pfundweise billigst

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.



Obiges Obst ist auch pfundweise in der **Getränke-Handlung im Gebäude der Bürgermusse** zu haben.

Empfehlenswerthe
Lehrbücher d. Russischen Sprache,
welche im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschienen sind:

Blagoweschtschenskyj, W., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 2. Aufl. 1844. 1 R. 15 K.

Golotusow, F., Leitfaden zum ersten Unterricht in der Russischen Sprache für Deutsche. 6. verb. Aufl. 1863. 40 Kop.

Pihlemann, J., Praktischer Leitfaden zum Erlernen der Russischen Sprache. 3. verb. und verm. Aufl. 1863. 1 Rbl.

Schafranow, S., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische für die Lehranstalten der Ostseeprovinzen, mit Worterklärungen der schwierigsten Stellen versehen. 2. vevidirte Aufl. 1864. 1 R. 20 K.

——— *u Николичъ, Русская Хрестоматія для употребленія въ училищахъ прибалтійскихъ губерній.*

Ч. I. Проза. 1860. 1 R.

Ч. II Поэзія. 1860. 1 R. 10 K.

Serno-Solowjewitsch, A., Praktische Russische Grammatik für Deutsche. 3. verb. Aufl. 1862. 1 Rbl.

Swätnoi, Ph., Russische Chrestomathie oder ausgewählte Stellen aus Russischen Prosaikern und Dichtern, mit deutschen Wort- u. Sacherklärungen. I. Cursus. 1846. 80 K.
II. Cursus. 1848. 1 R. 35 K.

Tschereschewitsch, A., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 3. verb. Aufl. 1861. 1 R. 20 Kop.

———, *Книга для Чтенія и Переводовъ съ Русскаго языка на Нѣмецкій* 1857. 1 Rbl.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt und giebt ab zu billigen Preisen: **Aepfel-, Birnen-, Kirchen-** und **Pflaumen-Bäume, Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Himbeeren-Sträucher, Ziersträucher** und **Rosen** für's freie Land in grosser Auswahl

Joh. Daugull.

Junge Aepfelbäume,

als: **Gravensteiner, Muscateller, Reinette, Winter-pomme rouge, Borsdorfer, rother Christapfel, Ramboner Pfundapfel, Champagner-Citronat** und **Rosenapfel** wie auch **Eschen-, Ahorn-, Wallnuß-, Pappenbäume** ꝛc. werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß aus der **Stähr'schen Tracteur-Anstalt**
Ropkoy'sches Bier
aus dem Hause verkauft wird und zwar **Bayrisches Bier** zu 5 Kop., **Tafelbier** zu 3 Kop. pr. Bouteille.

Ein **kupferner Feldkessel** circa 20 Wedro groß wird **zu kaufen gesucht.** Näheres durch die Zeitungs-Expedition.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Im kleinen v. Samson'schen Hause ist gegenwärtig wiederum **Glattlein, Drell** und ausgezeichnet schöner **Flanell** zu haben.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **Triebel.**

Das in der Dörptschen Zeitung als verkäuflich angezeigte **Litwinow'sche Haus** sub Nr. 45 unweit der Techelferschen Mühle, kann täglich von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags besichtigt werden. Daselbst ist auch Näheres über den Kauf-Preis zu erfahren.

Im v. Bock'schen Hause in der Alt-Straße ist ein Zimmer zu vermiethen.

Eine **kleine Familienwohnung** nebst warmer Küche ꝛc. **vermiethet** sehr billig **Wittwe Krisa** in der St. Petersburger Straße, vis-à-vis Herrn Sattlermeister Holtzmann.

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Alexanderstraße sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 9, die andere von 6 Zimmern nebst Stall, Wagenhaus u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **jährlich zu vermiethen.** Auch werden daselbst **kleine möblirte Quartiere** und **einzelne Zimmer** monatlich oder pr. Semester abgegeben. Das Nähere beim Grafen O'Rourke in der Steinstraße.

Eine kleine **Kette nebst Uhrschlüssel, Ring und Capsel,** letztere mit den Buchstaben **K. U.,** ist **verloren** gegangen. Der Finder wird ersucht, die genannten Gegenstände gegen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

3. Carl L. Schmidt aus Riga.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 240. Freitag, den 16. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit Bezugnahme auf die in Nr. 226 d. Bl. enthaltene Notiz über den Heimgang des weil. Aeltermann der kleinen Gilde, Dettloff Heinrich Fischer, speciell auf die daselbst von uns gethane Aeußerung, daß der durch diesen Todesfall der Bürgerschaft hiesiger Stadt zugefügte Verlust von dieser nicht ersetzt werden könne, ist uns aus der Mitte dieser Bürgerschaft von höchst achtbarer Seite die nachfolgende Zuschrift zugegangen, die wir zu veröffentlichen um so weniger anstehen, als uns zugleich ausdrücklich versichert worden, daß sie im Namen eines ansehnlichen Theiles dieser Bürgerschaft das Wort führe. Uebrigens bemerken wir noch, daß wir, obwohl bereits seit bald zwei Wochen im Besitze der Zuschrift, aus nahe liegenden Gründen doch geglaubt haben, frühestens heute mit der Veröffentlichung derselben vorgehen zu dürfen. Diese Zuschrift lautet:

„Den Todten und Abwesenden nur Gutes nachreden ist ein löblicher und sittlicher Brauch, zur größeren Ehre eines Verstorbenen die Lebenden verkleinern und herabsetzen, das ist Misbrauch und Unsitte.

Solche Betrachtung wird sich diesem und jenem Leser der Dörpt. Zeitung Nr. 226 bei Lesung der Notiz über das erfolgte Ableben des Aeltermann Fischer aufdrängen, in welcher es schließlich also heißt: „„die Bürgerschaft hiesiger Stadt hat durch diesen Todesfall einen Mann verloren, den sie zu ersetzen außer Stande ist.““

Solchemnach wäre also bei der ganzen nach Hunderten zählenden Körperschaft der kleinen Gilde der Hingeschiedene der Einzige, welcher von der Natur mit gesundem Verstande, erforderlichem Rechtsgefühl und Einsicht begabt gewesen, so daß nach dessen Abgang die ganze einfältige Masse rathlos und ohne Aeltermann dastehe, da der so entstandene Verlust aus ihrer Mitte nicht mehr ersetzt werden könne.

Daß solches gesagt und in hunderten Exemplaren zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, das steht fest, und wäre nun noch die Frage zu erörtern: wie Referent es wagen konnte, solches einer ganzen Gemeinde gleichsam ins Gesicht zu schleudern.

Die Beantwortung solcher Frage wäre indessen nicht unschwer, wenn man die Stellung, welche das zünftige Bürgerthum den andern Ständen gegenüber einnimmt, im rechten Lichte beleuchtet.

Bei allem, diesem von der Regierung gewährten gesetzlichen Schutz wird doch, und namentlich in neuester Zeit, kein Stand so sehr als gerade dieser angegriffen. Fort mit dem alten Kram, fort mit dem Zunftzwang! Nur durch die Gewerbefreiheit kann sich die Thatkraft des Handwerkers so wie das Gewerbe die rechte Geltung verschaffen und entwickeln! In Vereinen und Gesellschaften wird dieses Thema in allen möglichen Tonarten verhandelt, und der zünftige Handwerker hört mit offenem Munde zu, nicht gerade wenn der Gelehrte von Fach, o nein, auch wenn ein Anderer, der vom eigentlichen Wesen des Handwerks keinen Begriff hat, in schön gesetzten Worten über das Verwerfliche des Zunftzwanges und die Herrlichkeit der Gewerbefreiheit — Vorlesungen hält.

Findet sich nun nach Anhörung solcher Vorlesung auch nur ein Einziger, welcher das Recht vertheidigt, das ihm von seinen Vätern überkommen, in welchem er von einer weisen Regierung geschützt wird, und welches ihm die Mittel gewährt bei Fleiß und Sparsamkeit sich und die Seinen redlich zu nähren? —

Weil dieses aber nicht geschieht unter Hunderten, weil keiner sich des federfertigen Gegners mit redefertiger Zunge zu entledigen vermag, darum muß bei ihm der Glaube entstehen, daß, da nun der Einzige, welcher sich, wenn auch nicht nach der angedeuteten Richtung, doch überhaupt der Rede mächtig bewiesen, gestorben, zugleich mit ihm alles Geistige, das in der Masse vorhanden — ausgestorben sei, und daß er solches ohne Bedenken öffentlich ausspricht, ohne Furcht zur Rechenschaft gezogen zu werden — das sind eben nur die Consequenzen des Obengesagten!"

So weit die Zuschrift. — Gegenüber dem in derselben enthaltenen Vorwurf, als ob wir durch die Behauptung, daß durch den Tod des kürzlich dahingeschiedenen Aeltermanns der St. Antonii-Gilde der Bürgerschaft ein unersetzlicher Verlust zugefügt sei — dieser eine Beleidigung ins Gesicht geschleudert, brauchen wir uns wohl nur auf unsere ganze bisherige Haltung zu berufen: wir sind stets dafür eingetreten, daß die Discussion in der Presse frei bleibe von Ausfällen und Beleidigungen und würden eine gegen die ehrsame Bürgerschaft unserer Stadt gerichtete Beleidigung für ein Vergehen erachten, für welches wir von vornherein auf jede Nachsicht Verzicht leisten müßten. Wir sind daher nicht wenig betroffen gewesen, eine solche Anklage gegen uns erheben zu hören. Aber auch gegen den Vorwurf, als ob wir in der Bezeichnung des von der Bürgerschaft erlittenen Verlustes das Wirken des Dahingeschiedenen zu hoch angeschlagen, glaubten wir gesichert zu sein. Hat doch schon bei Lebzeiten desselben nur Eine Stimme darüber geherrscht, daß er mit seltener Hingebung den Pflichten seines Amtes nachgekommen und sind wir doch selbst mehrfach der Frage begegnet, wer ihn wohl dereinst nach seinem Tode werde ersetzen können. Ueber den Werth oder Unwerth aber der Lebenden, seine Nachfolger im Amte zu werden, hier zu reden, erachten wir für nicht am Platze: unsere Bürgerschaft wird demnächst zur Wahl zu schreiten haben und unser aufrichtiger Wunsch ist, daß der alsdann Erwählte in der Erfüllung seiner Pflichten dem Dahingeschiedenen in allen Stücken möglichst gleich komme.

Rußland und Polen. Die Verwaltung des General-Inspekteurs der Kavallerie, welche auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 15. August eröffnet worden, hat ihre Thätigkeit am 1. Septbr. begonnen.

Von der polnischen Grenze, 21. (9.) Oktbr., wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Von den im Innern Rußlands internirten Polen ist bereits eine große Anzahl begnadigt und nach dem Königreich Polen zurückgeschickt worden. So wurden Anfangs d. M. kurz hinter einander drei Abtheilungen von Internirten, die etwa 1000 Mann umfaßten, durch die Stadt Szczuczyn, im Guvernement Augustowo, nach Warschau zurücktransportirt, um von da in ihre Heimath entlassen zu werden. Es waren meist junge Leute, welche in den ersten Monaten des Aufstandes zur Internirung nach dem Innern Rußlands abgeschickt waren. Sie sahen körperlich wohl aus, obwohl ihre Kleidung ziemlich reducirt war. Es werden vor Eintritt des Winters noch mehrere Transporte aus der Internirung entlassener Polen erwartet. — Ueber das Zollamt Kibasty, im Gouvernement Augustowo, sind in den letzten drei Wochen wiederholt Transporte gezogener Geschütze per Eisenbahn aus Preußen nach Rußland eingeführt worden. Die Zahl der bis jetzt dort durchgegangenen Geschütze von verschiedenem Kaliber wird auf 100 angegeben. Ein Theil derselben wurde nach Lithauen und weiter, ein anderer nach dem Königreich Polen geschickt. Wie man hört, sind diese Geschütze in der Krupp'schen Stahlgießerei in Westfalen gefertigt worden, von wo noch mehrere Transporte erwartet werden. — Der Statthalter des Königreichs Polen, Graf Berg, hat im Gouvernement Augustowo für seine Rechnung mehrere Güter gekauft, darunter die Herrschaft Wilkowyschken, deren Kaufpreis nur 10,000 Rbl. S. betragen haben soll. — Die Ende vor. Mts. erfolgte Aufhebung des Kriegszustandes in Shitomir ist nunmehr auf ganz Volhynien und Podolien ausgedehnt worden, jedoch mit der Beschränkung, daß für die politischen Verbrechen die Kriegsgerichte in Function bleiben. Gleichzeitig sind in den genanten beiden Gouvernements auch die Bauernwachen aufgehoben worden; auch im Königreich Polen sind letztere bereits an mehreren Orten eingezogen. — Der Dziennik Warszawski veröffentlicht drei Kaiserliche Ukase, von denen der erste den Grafen Sigismund Wielopolski seiner Functionen als Director der Abtheilung des öffentlichen Unterrichts enthebt, der zweite zu dieser Stelle den bisherigen Hülfs-Curator des Kiewer Lehrbezirks, Staatsrath Michniewicz ernennt, der dritte dem Grafen Sigismund Wielopolski den Titel eines Stallmeisters des Kaiserlichen Hofes mit der Bestimmung verleiht, zur Seite des Generals Berg zu verbleiben.

Kaukasien. Wie der A. A. Z. aus Konstantinopel geschrieben wird, ist die russische Regierung eifrig bemüht, die durch die Auswanderung der Tscherkessen nach der Türkei herbeigeführten empfindlichen Verluste in der Bevölkerung dieses Landes durch Zuzüge aus Kleinasien wieder zu ersetzen. Die dortigen Consuln und anderweitige Agenten sind bemüht, unter vortheilhaften Bedingungen die Armenier zur Auswanderung zu bewegen. Aus der Gegend vom Wan-See sowie auch von der armenischen Hochebene sind bereits 1500 Familien übergesiedelt; man behauptet, daß viele Tausende nachfolgen werden, was um so wahrscheinlicher ist, als diese harmlosen Armenier gegenüber den raubsüchtigen nomadisirenden Horden der Kurden und Turkomanen von Seite der türkischen Behörden so viel wie gar nicht geschützt werden. Die Züge dieser Auswanderer gehen über Georgien nach der Hafenstadt Poti, wo sie dann auf russischen Dampfern den kaukasischen Küsten zugeführt werden. Sollte diese Auswanderung größere Proportionen annehmen, dann verliert die türkische Regierung in diesen Theilen Antoliens den Kern der Bevölkerung. Die Armenier sind die ruhigsten und auch einträglichsten Unterthanen des Sultans, zahlreiche blühende Dörfer und Ortschaften geben hievon Zeugniß; nebst dem Ackerbau treiben sie auch anderweitige Gewerbe und vermitteln den Handel, sie sind (wie sich die türkischen Beamten ausdrücken) eine sehr steuerfähige Nation. Dieser Tausch mit den indolenten, arbeitsscheuen Tscherkessen hält keinen Vergleich aus. Dies ist der stille diplomatische Krieg, welchen Rußland mit der

Türkei unausgesetzt fortführt. Ohne auch nur einen Flintenschuß abzufeuern, erleiden die Osmanen eine Niederlage nach der andern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) October. Dem Vernehmen nach treten das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten in der ersten Hälfte des December zusammen. Die Handelspolitik dürfte zunächst den Inhalt von Vorlagen bilden. Inzwischen werden die durch Mandats-Niederlegungen erledigten Abgeordneten-Neuwahlen angeordnet und die diesen vorangehenden Wahlmänner-Ergänzugswahlen bereits da, wo es erforderlich ist, vorgenommen. Was aus einer Anleihe ohne Genehmigung des Abgeordnetenhauses werden würde, zeigt folgendes, von der K. H. Z. erzähltes Geschichtchen: Man hat hier und da plötzlich Anstoß genommen an der preuß. Staatsanleihe pro 1864. So erschien in dem Comptoir eines Banquiers ein Mann mit mehreren Staatsschuldverschreibungen, ängstlich und besorgt, er hätte sein Geld in einem Papier angelegt, das werthlos wäre. Er sprach von vornherein seine Bereitwilligkeit aus, viele Thaler an seinen Obligationen verlieren zu wollen, wenn ihm der Banquier dieselben überhaupt nur abnähme. Letzterer war, zu großer Ueberraschung des Verkäufers bereit, ihm die Papiere über Pari abkaufen zu wollen, da ihre Emission eine völlig gesetzliche sei, denn das Abgeordnetenhaus habe die Anleihe bewilligt. Jetzt erst beruhigte sich der Mann und empfahl sich, ohne seine Staatsschuldverschreibungen verkauft zu haben. Der Magdeburger Zeitung wird von hier noch geschrieben: Man will wissen, die Regierung werde in der nächsten Session dem Landtage Vorlagen in Betreff der im letzten schleswig'schen Kriege invalide gewordenen Soldaten machen. Ist auch bisher mancherlei sowohl für die Invaliden wie für die Hinterbliebenen der Gefallenen durch Privatwohltgätigkeit geschehen, und hat insbesondere die Kronprinz-Stiftung die Unterstützung der betreffenden Personen sich angelegen sein lassen, so bleibt es doch Pflicht des Staates, unabhängig von jedem zufällig gewährten Beneficium dem Beschädigten einen sicheren Rückhalt zu gewähren. Der Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu solcher Geldforderung, auch wenn sie hoch ist, darf jedes Ministerium gewiß sein. — Der internationale geodätische Kongreß hat heute Abend seine Sitzungen geschlossen. Derselbe hat, wie die Nat.-Ztg. erfährt, das erfreuliche Resultat herbeigeführt, daß eine dauernde Verbindung der verschiedenen Messungsgebiete hergestellt ist durch Bildung einer permanenten Kommission, deren ausführendes Organ ein Centralbüreau sein wird, welches zunächst, da die Mittel für seine Einrichtung von der preußischen Regierung zugesichert sind, in Berlin unter Leitung des Generallieutenants von Baeyer seinen Sitz haben wird. Auch die permanente Kommission bekundet ihren internationalen Charakter durch ihre Zusammensetzung; sie besteht aus den Herren Hansen aus Gotha, v. Baeyer aus Berlin, v. Fligely aus Wien, Lindhaben aus Stockholm, Hirsch aus Neufchatel, Schiapparelli aus Mailand und Bruhns aus Leipzig. — Neben dem „Düppeler-Sturmkreuz" hat der König auch ein „Erinnerungszeichen" für die Theilnehmer am Uebergang nach der Insel Alsen gestiftet. Die Blätter zählen der verschiedenen preußischen Ordensdecorationen an Einhundert. — In Königsberg wurde vor einigen Tagen ein Preßprozeß gegen den Redacteur der Montags-Zeitung verhandelt, weil dieser die bekannte Stelle aus Huselands Selbstbiographie, in welcher der berühmte Arzt sich über den Werth des Adels ausspricht, zum Wiederabdruck gebracht und damit „zum Haß und zur Verachtung gegen den Adel" aufgereizt habe. Der Staatsanwalt beantragte, „in Anbetracht der sehr mächtigen Classe von Staatsangehörigen, welche der Adel bildet," eine Gefängnißstrafe von einem Monat; der Gerichtshof hielt jedoch eine arbiträre Geldbuße für ausreichend. Die in Berlin erscheinende Deutsche Klinik und die Reform hatten dieselbe Stelle unangefochten bringen können.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) October. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Der Gedanke einer Verständigung mit Frankreich befestigt sich in den gouvernementalen Kreisen immer mehr. In dem Cabinette sind es der Staats-Minister und der ungarische Hofkanzler, Graf Zichy, welche dieselbe mit Nachdruck befürworten. Bekannt ist es übrigens, daß unsere Botschafter in Paris, Fürst Metternich, die Nothwendigkeit der Allianz mit Frankreich am energischsten vertritt. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß niemals daran gedacht worden ist, den Fürsten Metternich an die Stelle des Grafen Rechberg mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu betrauen. Es ist dies unter den dermaligen Verhältnissen schon aus Rücksicht für Rußland nicht gut möglich, denn man weiß, daß die Rathschläge, welche der Fürst seiner Zeit gelegentlich der Erhebung im Königreiche Polen ertheilt hat, den Intentionen des russischen Cabinets durchaus nicht entsprachen. Fürst Metternich unterstützte damals die Vorschläge des Kaiser Napoleon mit großer Wärme, aber, wie man weiß, mit geringem Erfolge. Wäre man in Wien damals auf diese Vorschläge eingegangen, die Weltlage wäre heute aller Wahrscheinlichkeit nach bereits eine ganz veränderte. Wie dem immer sein mag, unter den jetzigen Verhältnissen würde die Berufung des Fürsten an die Spitze der Geschäfte in Petersburg als eine Provocation angesehen werden müssen. Auch der Minister-Präsident Erzherzog Rainer soll einer Verständigung mit Frankreich geneigt sein. Seine praktische Auslegung wird dieser Gedanke wohl zunächst auf handelspolitischem Gebiete finden, denn daß der Abschluß von Handelsverträgen mit Frankreich, England und Belgien ernstlich ins Auge gefaßt ist, kann als eine feststehende Thatsache betrachtet werden. Der angeblich bevorstehende Wechsel in dem Ministerium des Aeußern beschäftigt noch immer alle Kreise. Täglich tauchen neue Candidaten auf: Fürst Carlos Auersperg, Herr v. Schmerling, Herr v. Hübner, Graf Mensdorf, Graf Bloome und in neuester Zeit sogar Freiherr v. Gablenz werden genannt.

Großbritannien.

London, 18. (6.) October. Lord Russell hat gestern in der landwirthschaftlichen Halle von Islington in Gegenwart einer ungeheuren Zuschauermenge eine Industrie-Ausstellung eröffnet, welche allerdings nichts mit den großen Ausstellungen gemein hat, die hier, in Paris und anderwärts abgehalten worden sind. Aussteller sind dieses Mal ausschließlich Handwerker, und was sie ausstellen, ist von ihnen selbst angefertigt, nicht blos entworfen und mit Hülfe Anderer ausgeführt. Es ist somit eine Arbeiter-Ausstellung im strengsten Sinne des Wortes. Das Eigenthümliche derselben besteht aber darin, daß der Schuster durchaus nicht verpflichtet wurde, bei seinem Leisten zu bleiben. Es stand ihm allerdings frei, Schuhe und Stiefel, als das Product seiner speciellen Berufsthätigkeit, auszustellen, aber wenn er in seinen Mußestunden Tischler- oder Drechslerarbeiten machte, durfte er auch diese ausstellen, ja, er wurde ganz besonders dazu aufgefordert. Dadurch zerfällt diese Arbeiter-Ausstellung in zwei streng zu sondernde Abtheilungen. In der einen haben die Arbeiter die Erzeugnisse desjenigen Handwerkes ausgestellt, dem sie sich als ihrem Berufsgeschäfte gewidmet haben, während sie in der anderen als freie Künstler, als Dilettanten auftreten. In Bezug auf diese zweite Abtheilung bemerkt das betreffende Ausstellungs-Comité in seinem Prospectus: „Ein Handwerker beschäftigt sich in seinen Mußestunden nur selten mit demjenigen Gewerbszweige, der seine Tagesbeschäftigung ausmacht. Wer Tags über angestrengt arbeiten muß, erholt sich in seinen Feierstunden am liebsten mit Malen und Modelliren, wogegen der, welcher Tags über bei seiner Arbeit auf Einem Flecke sitzen muß, sich zu seiner Erholung gern eine Arbeit wählt, welche die Glieder anstrengt. Der hohe Grad von Kunstfertigkeit, der sich in manchen der hier ausgestellten Dilettanten-Arbeiten zeigt, wird ohne Zweifel aufmunternd in dieser Richtung wirken, und somit wird hoffentlich der Hauptzweck dieses Unternehmens erfüllt werden." Manche der ausgestellten Feierstundes-Erzeugnisse zeugen in der That von viel Talent und Ausdauer, während andere nur durch das Barocke in Entwurf und Ausführung anziehen. Interessant ist es jedenfalls, zu Abwechslung einmal Genrebilder von einem Fleischer, Aquarellmalereien von einem Gerber, Holzschnitzereien von einem Barbier, Schiffsmodelle von einem Schuster und kleine Sculpturen von einem Faßbinder betrachten zu können. Lord Russell sprach natürlich in seiner Eröffnungsrede seine Freude darüber aus, daß diese Ausstellung ein neuer Beweis von der fortschreitenden Behäbigkeit und Bildung des Arbeiterstandes sei. In gleicher Weise hat sich erst vor wenigen Tages Gladstone in Yorkshire geäußert, und beide mit gutem Rechte. Leider treten gerade jetzt in anderen Theilen Englands Erscheinungen auf, welche zeigen, wie viel noch für die wahre Bildung der Arbeiter zu thun übrig bleibt. Jeder Strike (Arbeiteinstellung) ist eine Mahnung in dieser Richtung, und gerade in diesem Augenblicke giebt es viele solcher Strikes, wie sie gar nicht unvernünftiger gedacht werden können. In den Kohlengruben von Süd-Staffordshire feiern Tausende, weil sie höheren Arbeitslohn fordern, den die Besitzer nicht geben wollen, in der That nicht geben können, ohne mit Schaden zu arbeiten, denn die Eisenhütten-Besitzer ihrerseits dringen, um die Concurrenz des Auslandes bestehen zu können, auf eine Herabsetzung der Kohlenpreise, und wenn ihnen Staffordshire die Kohle nicht wohlfeiler liefern kann, suchen sie sie in Wales und anderwärts. Schon sind zu diesem Zwecke neue Eisenbahnen projectirt und große Contracte abgeschlossen worden. Die Kohlenarbeiter aber glauben fortwährend, höhere Löhne von den Besitzern ertrotzen zu können, und bis sie sich eines besseren besinnen, sind sie selbst und die Minenbesitzer obendrein vielleicht für alle Zukunft ruinirt. Es ist die alte Klage, und sie wird ewig wiederkehren, so lange dem Arbeiter das richtige Verständniß für sein Verhältniß zum Arbeitgeber und zu dessen Kundschaft abgeht. Das traurigste bei der Sache ist, daß es in Staffordshire neuester Zeit zu nichtswürdigen Gewaltthätigkeiten gegen einzelne Bergleute gekommen ist, welche sich wieder zur Arbeit eingefunden haben. Dem Einen wurde das Dach über dem Kopfe in Brand gesteckt, dem Anderen wurde von unbekannter Hand Schießpulver in den Theekessel gesteckt, wodurch dessen Weib und Kind lebensgefährlich verletzt worden sind. Da freilich muß die Polizei einschreiten. Doch diese kann höchstens strafen, solchem verbrecherischen Wahnsinne vorbeugen kann nur eine allgemeinere Volksbildung, die den Arbeiter über das für ihn Mögliche und Erreichbare aufklärt. Und gerade in diesem Punkte bleibt noch unendlich viel zu wünschen übrig, in England mehr noch, als in Deutschland. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. (9.) October. Die lyoner Blätter sind voll von Einzelheiten über die Ankunft des russischen Kaiserpaares, und das Bemühen ist unverkennbar, daß man diesem Besuche des Kaisers von Rußland auf französischer Erde eine besondere Wichtigkeit beilegt oder doch beilegen zu wollen scheint. Auf dem Lyoner Bahnhofe von Marschall Canrobert empfangen, entzogen sich die hohen Gäste den Volkswogen durch Einbiegen in eine menschenleere Seitengasse, so daß die Zuschauer erst noch bis halb 10 Uhr auf deren Anblick warteten. Auch am anderen Morgen stand es vor dem Grand-Hotel trotz des heftigen Regens voll Menschen. Die Kaiserin ist leidend und wohnte der Tafel nicht bei, zu welcher der Marschall Canrobert gezogen war. Welchen Einfluß die französische Reise des Kaiser auf die Stellung der Westmächte zu den Ostmächten, und namentlich auf Rußlands künftige Haltung gegen Oesterreich haben wird, steht abzuwarten; die Blätter sind voll von Vermuthungen.

Asien.

Japan. In Japan scheint sich ein neues „Kagosima" vorzubereiten. Der „Satsuma" von damals heißt jetzt Fürst Nangato und seine Residenz ist nicht Kagosima, sondern Hangi. Die Engländer geben dem Fürsten Schuld, daß er eine Fahrstraße, die früher unbefestigt war, jetzt mit Batterien armirt habe. Sie forderten von ihm, diese Befestigungen wieder abzutragen, was der Fürst ablehnte. Darauf begaben sich am 21. Juli die beiden Kriegsschiffe „Barossa" und „Cormorant", mit zwei Gesandten (geborenen Japanesen) an Bord, an Ort und Stelle und stellten dem Fürsten gegenüber ihre Forderungen. Ueber diese Expedition bringt eines der in Yokuhama erscheinenden englischen Blätter Folgendes: Die beiden Schiffe langten am 27. Juli in Hima-Sima an, das etwa 30 engl. Meilen von Hangi, der Residenz Nangatos, gelegen ist. Hier wurden, als Doctoren verkleidet, die zwei Japanesen (die als englische Gesandte fungirten) an Land gesetzt, um auf dem Landwege sich nach Hangi zu begeben. Sie waren in großer Besorgniß, theils wegen der Ronins (einer Art umherstreifender Landsknechte, entlassene Soldaten, die wegelagern), theils wegen der Aufnahme, die ihnen bevorstände. Am 1. August dampfte der „Cormorant" dem schmalen Eingang zu, hinter dem sich der große Binnensee ausdehnt. Als das Schiff sich dem Canal näherte, konnte es ohne Mühe warnehmen, daß zu beiden Seiten neue Forts errichtet waren. Der „Barossa" ankerte mitten im Canal und nahm Messungen vor. Bei dieser Gelegenheit passirte nichts. Am 7. aber, als der „Cormorant" wieder bis an die Stelle ging, wo der Canal in den Binnensee mündet, sah er nicht nur, daß die Ufer-Batterien während der letzten 6 Tage verstärkt worden waren, sondern er hatte auch das Feuer dieser Batterien auszuhalten, die, bei Annäherung des „Cormorant", einige Kugeln und Granaten quer über den Sund schickten. An demselben Tage (am 7.) kehrten die beiden Japanesischen Gesandten von ihrer Mission an Fürst Nangato zurück. Die Antwort des Fürsten lautete ablehnend. Später hieß es, der Fürst werde binnen Kurzem die Straßen öffnen und als passirbar erklären. Die Personen, mit denen die zwei Gesandten in Berührung gekommen waren, hatten sich ungewöhnlich unhöflich (unusually uncivil) benommen und vielfach erklärt: „Unsre Schiffe sollten machen, daß sie fortkämen; sie brauchten uns nicht." Es heißt, daß 16,000 Ronins, neben einer regulären Armee von 26,000 Mann, im Dienste Nangatos stehen. Von anderer Seite wird gemeldet: In Folge der ablehnenden Antwort Nangatos kam man sofort dahin überein, daß die vereinigte französische, englische und holländische Flotte Yokuhama ungefähr am 24. d. Mts. verlassen sollte, um zu sehen, wie weit man bei dem Fürsten den gestellten Forderungen Nachdruck geben könne. Die hierzu bestimmte Flotte bestand aus 16 englischen, 2 französischen und 4 holländischen Kriegsschiffen, was ein etwas stärkeres Geschwader, als das zu Kagosima verwandte ist, wobei es nichts desto weniger fraglich bleibt, wie viel es gegen die Festungswerke und Streitkräfte Nangatos auszurichten vermag. Ein Bataillon Marine-Soldaten wird sich mit der Flotte zu Yokuhama einschiffen und die Vertheidigung des Hafens dem 20. Regiment und Detachements des 67. überlassen. Auch sind von Shanghai 100 Mann des 67. Regiments und 150 Beludschen requirirt worden. Außerdem bleiben das englische Kriegsschiff „Conqueror" und der amerikanische Dampfer „Jamestown" zu Yokuhama. — Dem Pays gehen Nachrichten aus Japan zu, denen zufolge der franz. Admiral Jaurès den Wunsch ausgesprochen hat, seine Division den Englischen Streitkräften beizugesellen, um die Meerengen von Simonosaki zu forciren, falls der Prinz Nangato nicht das Ultimatum des Englischen Gesandten annimmt, welches verlangt, daß die von ihm errichteten, zur Sperrung der Durchfahrt bestimten Festungswerke freiwillig abgetragen werden. Das Bombardament der Vertheidigungswerke von Simonosaki kann in keinem Falle zu einem Kriege zwischen Japau und den intervenirenden Mächten Anlaß geben; denn der Taikun hat vergeblich persönlich Schritte gethan beim Prinzen Nagato, um ihn zur Vernunft zu bringen. Er betrachtet somit eine fremde Intervention als völlig durch die Umstände gerechtfertigt; man versichert sogar, daß er gar nicht ungern sehen würde, wenn man diesem Daimio, dessen ungeheurer Reichthum seinen Hochmuth und seine Widersetzlichkeit aufs Aeußerste getrieben hat, eine Lection gäbe.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Oktbr. Von Seiten Dänemarks soll die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages verzögert werden. Die Abreise des Kaisers Napoleon nach Nizza ist verschoben worden. Herr v. Bismarck ist heute in Paris angekommen. Aus Wien wird gemeldet, daß Graf Rechberg seine Entlassung eingereicht habe. Hr. v. Scheel-Plessen hat beim Großherzog von Oldenburg eine Audienz gehabt. In Turin ist gestern das Parlament eröffnet worden, die Regierung legte die Convention vom 15. September und ein die Verlegung der Hauptstadt betreffendes Gesetz vor.

Lübeck, 22. (10.) Oktbr. Die Lübecker Zeitung meldet, daß der bei dem Landtage des Herzogthums Lauenburg eingebrachte, auf einen Anschluß an Preußen abzielende Antrag in der gestrigen Sitzung des Landtages angenommen ist.

Wien, 22. (10.) Oktbr. Die General-Corresp. tritt den häufigen falschen Zeitungsnachrichten entgegen, welche geeignet seien, befreundeten Regierungen von der Politik des Kaiserlichen Cabinets eine falsche Vorstellung zu geben. Dieselbe versichert besonders bezüglich der Mittheilung, daß Oesterreich die Hand dazu biete, die Bundestruppen so schnell als möglich aus Holstein zu entfernen, es sei gerade das Gegentheil dieser Behauptung wahr, und sei das Wiener Cabinet in neuester Zeit in der Lage gewesen, sich darüber klär auszusprechen.

Die Wiener Abendpost bemerkt bezüglich der heute publicirten Einberufung des weiteren Reichsrathes auf den 12. November, es müsse der Regierung die Möglichkeit vorbehalten werden, nachdem der weitere Reichsrath seine Aufgabe (Feststellung des Staatshaushaltes, Erledigung der Finanzvorlagen und anderer wichtiger Angelegenheiten) abgeschlossen haben werde und sobald der engere Reichsrath zur Behandlung der ihm zugewiesenen Gegenstände der Gesetzgebung förmlich berufen sein werde, auch in der östlichen Hälfte des Reiches die Landtage zur verfassungsmäßigen Thätigkeit zu berufen.

Locales.

Wir berichten, durch Umstände bisher daran verhindert, nachträglich über die beiden zuletzt stattgehabten Vereinsabende unseres Handwerker-Vereins. — In der Versammlung am 2. d. widmete zunächst der Vicepräsident des Vereins dem Andenken des zwei Tage früher aus diesem Leben geschiedenen Aeltermann D. H. Fischer einige wenige aber warme Worte der Erinnerung, zu denen die Versammlung durch Aufstehen von den Plätzen ihre Zustimmung zu erkennen gab. — Hierauf sprach Hr. Privatdocent Mag. A. v. Oettingen „über Freizügigkeit und Gewerbefreiheit". Indem Redner zunächst eine Definition beider Begriffe gab, hob er den Gegensatz beider zum Zunftzwange hervor und gab hierauf eine historische Darstellung der Entstehung der Zünfte, die ursprünglich politische Vereine und die Begründer des Staatsbürgerthums im Gegensatze zum übermächtigen mittelalterlichen Reichsadel gewesen. Seit dem 17. Jahrhunderte jedoch hätten die Zünfte immer mehr ihre politische Bedeutung eingebüßt und dagegen mehr eine wirthschaftliche und sociale Bedeutung erlangt; gleichzeitig aber hätten dieselben angefangen, sich nach außen abzuschließen und das Erwerbsrecht durch eine Anzahl Beschränkungen eingeengt, gegen welche bald nach dem Beginne der Fabrikindustrie ein in der Folge heftiger Kampf ausgebrochen. Redner schilderte hiebei eingehend die Wirkungen der Fabrikindustrie aufs Handwerk, welches sich nur durch Bildung von Associationen dem mächtigen Andrange jener erwehren könne. Die Vorzüge der Arbeitstheilung und die erleichterte Erlangung von Credit wurden neben den mannigfachen sittlichen Errungenschaften als die wesentlichsten und weitgreifendsten Folgen des Associationswesens ausführlicher besprochen und daraus der wohlberechtigte Schluß gezogen, daß allein die Gewerbefreiheit die in unseren Provinzen nur sparsam vorhandenen Arbeitskräfte vermehren könne. Indem Redner somit das Gesagte auf unsere Verhältnisse anwandte, wies er im Einzelnen nach, daß allein durch gemeinsame Arbeit beispielsweise die Folgen des bedeutenden ausländ. Imports ausgeglichen werden könnten, was an den Schuhmachern, Schneidern, Tischlern, Instrumentenmachern 2c. als an concreten, Jedermann zugänglichen Beispielen nachgewiesen wurde. Zum Schluß seines Vortrages sprach Redner seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Bildung das beste Mittel sei, der richtigen Erkenntniß auch auf diesem Gebiete Eingang zu verschaffen, wie dafür unser Handwerker-Verein der beste Beweis sei. „Denn die Bildung mache frei — und zu allem rechten Fortschritte gehöre der Glaube, daß Intelligenz und Sitte, wo sie herrschen, Segen bringen." — Dem Vortrage, der mit großer Wärme gehalten wurde, war die zahlreiche Versammlung mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. — In der Vereinssitzung am 9. d. sprach Hr. Mag. Benrath über die Photographie und erklärte aufs Eingehendste alle bei derselben stattfindende Vorgänge. Da Hr. Mag. Benrath demnächst Dorpat zu verlassen beabsichtigt, sprach die Versammlung auf Anregung des Vice-Präsidenten demselben ihren Dank für die Bereitwilligkeit aus, mit welcher er stets bereit gewesen, den Vereinsgenossen aus dem reichen Schatze seines Wissens Belehrung zu gewähren. In der That erleidet der Verein durch die Abreise des Herrn Mag. Benrath einen sehr empfindlichen Verlust!

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,56	— 0,96	2,6	Still.	Trüb (4). Nebel
2 U	333,64	— 1,93	3,9	Still.	desgl
11 U.	332,92	— 2,70	2,8		Trüb
Mittel	334,02		3,71		4,00

Die Temperatur ist 1,09 über dem Mittel. Maximum des letzteren 6,59: J. 1853 und Minimum — 6,53: J. 1852. Seit mehreren Tagen die gleichförmig graue Decke wie sie im Winter hier vorherrschend ist; es ist eine hohe Nebelschicht, die vielleicht nur durch die geringe Wärme des Bodens nicht ganz bis zu diesem dringt. Um die Mittagszeit hob und senkte sich die Wolke abwechselnd mehrmals. Im Freien, sah ich öfter den Dom, die Esmische Kirche u. s. w. an ihrer Basis ziemlich deutlich, dagegen die Spitze des Thurmes war unsichtbar. Auch nach der andern Seite wurde die Spitze der Windmühle von Sotaga öfter verdeckt, während die daneben stehenden Häuser deutlich waren. Am Nachmittage erhob sich ein nördlicher Wind und alle Gegenstände wurden auf ihrer Nordseite von dem Nebel naß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16 Oktober 1864. Nr. 522.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche das im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens 2½ Arschin haben muß, sowie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 6 Pud Stearinlichte, 25 Pud Palmlichte, 25 Pud Talglichte, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 50 Pud Stroh, zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. October und zum Peretorge am 30 October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 14. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 1219. Secretaire Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit, kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladist **Märt Laossou**, nachdem er von dem hiesigen Okladisten **Christoph Möldre** zufolge des am 1. Juli d. J. abgeschlossenen und am 20. Juli d. J. hieselbst sub Nr. 39 corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 152 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für den Preis von 650 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama und zugleich um Mortification des auf besagtem Immobile zufolge des am 4. August 1850 über dasselbe zwischen den Erben des verstorbenen Kirchendieners Jacob Müller und dem Okladisten Christoph Möldre abgeschlossenen, am 10. August 1850 sub Nr. 40 corroborirten Kaufcontraktes annoch ruhenden, angeblich bereits längst bezahlten Kaufschillingsrestes im Betrage von 200 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den obbezeichneten Kaufschillingsrückstand aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens bis zum 2. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Okladisten Märt Laosson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden wird und der obbenannte Kaufschillingsrest als mortificirt angesehen werden soll.

Gleichermaßen werden mittelst dieses Proclams von Einem Edlen Rathe auch alle Diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst liquidirte, jedoch noch nicht exgrossirte Schuldposten, als namentlich 1) eine zum Besten des Schmiedemeisters Johann Heinrich Lieber am 15. März 1816 von dem Glasermeister Christian Friedrich Kiens ausgestellte und am 19 April 1816 auf das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 3 auf Stadtgrund belegene, gegenwärtig dem Färbermeister Robert Wellmann gehörige hölzerne Wohnhaus ingrossirte Recautionsschrift über 2500 Rbl. B.-Assig. 2) eine von demselben zum Besten der Kinder erster Ehe des Buchbindermeisters Johann Michael Kugge am 25. Juli 1815 ausgestellte, auf dasselbe Haus am 20. December 1816 ingrossirte Obligation über 800 Rbl. B.-Assig. 3) eine von dem Carl Christian Metzke zum Besten des Fräuleins Beate Schumann am 19. November 1842 und an demselben Tage auf dasselbe Immobil ingrossirte Obligation über 2875 Rbl. 14½ Kop. S.-M. 4) eine zum Besten der Herren Müller & Hauffe in St. Petersburg von dem verstorbenen Canzellisten Otto Schütze ausgestellte, am 10. Juli 1847 auf das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 69 u. 70 auf Kirchengrund belegene, gegenwärtig der Wittwe Elisabeth Schütze, geborenen Siegel, gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 300 Rbl. S.-M. 5) eine von dem Tischlermeister Wilhelm Jürgenson zum Besten des Agenten Guido Werner am 22. April 1860 ausgestellte, und unter demselben dato auf das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 184 belegene, gegenwärtig dem Schuhmachermeister Maczkiewicz gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation über 290 Rbl. S.-M. und endlich 6) den zufolge des über das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 196 belegene, gegenwärtig dem hiesigen Okladisten Gottlieb Reinwald gehörige Wohnhaus, zwischen dem Schuhmachermeister Heinrich Paul und der Frau Rosalie Preuß, geborenen Radloff, abgeschlossenen am 12. August 1831 corroborirten Kaufcontractes auf besagtem Hause ruhenden Kaufschillingsrest groß 300 Rbl. B.-Assig., — aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen gehörig verificirt ebenfalls in der vorbezeichneten Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato, das ist bis spätestens am 2. November 1865 zu melden, nach Ablauf welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossationen besagter Schuldposten angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Septbr. 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1272. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hiermit bekannt gemacht, daß das zur **Concursmasse des** insolventen **Maschinenfabrikanten Friedrich Schiller** gehörige Fabrikgebäude nebst Appertinentien und ein daselbst belegener Gartenplatz nochmals **zum Ausbot gestellt** und die desfallsigen Subhastations-Termine auf den 17., 19. und 20. October, der vierte Termin aber, falls darauf angetragen werden sollte, auf den 21. October d. J. angesetzt worden, ferner am letztgenannten Tage auch

1) eine Dampfmaschine von 2½ Pferdekraft nebst Zubehör,
2) ein Hochofen nebst Zubehör,
3) eine große Planscheibenbank nebst vollständigem Zubehör,
4) 74 verschiedene Modelle,
5) eine eiserne Winde ꝛc.

und zwar nach dem Wunsch und Angebot der Kaufliebhaber entweder in Verbindung mit dem Fabrikgebäude oder für sich besonders versteigert werden.

Pernau, Vogteigericht, den 30. Sept. 1864.

Obervogt R. Hehn.

Nr. 499. A. G. Mors, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um Missverständnisse zu verhüten und zahlreichen Besuch zu erzielen, zeige ich hiemit an, dass am Montag den 19. d. Mts. die* Uebung des academischen Gesangvereins *stattfinden wird.

Brenner.

Ein **Schirm und verschiedene andere Sachen** sind **zu verkaufen** im Oheim'schen Hause, eine Treppe hoch.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** nebst den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 17. October **Musik** im Saale der Bürgermusse.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Auschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Kerosine

verkauft abgefüllt in

¼ Flaschen, enthaltend 1¾ ℔, à 33 Kop.
½ „ „ 1 „ „ 20 „

Jede leere Flasche empfängt mit 3 Kop.

F. Sieckell.

Im kleineren Weyrich'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Eine **große Auswahl vorzüglicher** soeben aus Rußland hierher gebrachter **Aepfel** steht im Grünbergschen Hause (am Winterfischmarkt neben dem Lüetten'schen Hause) zum Verkauf, insbesondere

1) **grüne polnische Aepfel** von süßsaurem Geschmack und leicht im Winter aufzubewahren.
2) **rothe,** s. g. **Konwilische Aepfel,** in St. Petersburg sehr beliebt.
3) beste süßsaure **Champagner-Aepfel.**
4) süße **Birnäpfel** und eine große Auswahl anderer vorzüglich gesunder Aepfel.

Der Verkauf findet in jeder beliebigen Menge statt, die Preise sind billiger als die der hiesigen Obsthändler.

In dem **Schmidt'schen Hause** am **Barclay-Platze** sind **zu vermiethen:** die **untere Etage** (9 Zimmer) mit den erforderlichen Nebenräumen; in dem Nebengebäude **eine Wohnung von 3 Zimmern** nebst Küche und Handkammer und eine **Wohnung von 1 Zimmer.**

Eine kleine **Kette nebst Uhrschlüssel, Ring und Capsel,** letztere mit den Buchstaben **K. U.,** ist **verloren** gegangen. Der Finder wird ersucht, die genannten Gegenstände gegen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

1. H. Ruhbach, Pharmaceut. — W. Lahrmann, Handlungscommis. — Carl F. Umblia.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den preuß. Kronenorden 1. Kl. dem Chef des Stabes des Warschauer Militair-Bezirks General-Lieut. Minkwitz; den preuß. Rothen Adlerorden 2. Kl. mit dem Stern dem Comm. des L.-G. Semenowschen Regts. General-Major Dehn; den preuß. Kronenorden 2. Kl. den Obersten v. Reutern und Baron v. Gerschau.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Folge der von uns in Nr. 100 d. Bl. erlassenen Aufforderung zu Beiträgen zum Besten der in Ssimbirsk durch furchtbares Brandunglück um ihr Hab' und Gut Gekommenen, sind nach Ausweis der von uns veröffentlichten Listen in Allem bisher 63 Rbl. S. eingegangen. In Riga und Reval haben die zum selben Zwecke veranstalteten öffentlichen Sammlungen den dortigen Blättern zufolge 1237 Rbl. 98 Kop. resp. 304 Rbl. S. eingetragen. In beiden Städten werden die Sammlungen noch fortgesetzt. Vergleicht man nun das Ergebniß der am hiesigen Orte veranstalteten Sammlungen mit dem in Riga und Reval erzielten, so wird man nicht umhin können, Angesichts der furchtbaren Größe des Unglücks, dasselbe (man gestatte uns den etwas harten Ausdruck) beschämend klein zu finden. Wir wissen sehr wohl, daß zu solchem Geben Niemand gezwungen werden kann und daß nur die mit dem Herzen gegebene Gabe dem Spender zur Ehre gereicht, aber Angesichts der übergroßen Freigebigkeit, mit welcher hieselbst so manches Mal für ferner liegende Zwecke Collecten zu Stande gekommen, darf man wohl überrascht sein, die Gaben für Ssimbirsk so spärlich fließen zu sehen. Wir hoffen und vertrauen, daß unsere Mitbürger, in Rechtfertigung des ihnen seit lange eigenen Rufes, bestrebt sein werden, der Mildthätigkeit unserer Schwesterstädte nicht nachzustehen und das ihren Verhältnissen Angemessene zur Linderung der großen Noth in Ssimbirsk beizutragen. — Die Red. dieses Bl. wird nach wie vor bereit sein die einlaufenden Gaben entgegenzunehmen um s. Z. die Weiterbeförderung derselben zu vermitteln.

Mitau. In Folge Schreibens des Kurländischen Ritterschafts-Comité's vom 28. September c. bringt die Kurl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß, daß an Stelle des um seinen Abschied gebeten habenden residirenden Tuckumschen Kreismarschalls und stellvertretenden Landesbevollmächtigten Baron Richard v. Hahn auf Groß-Platon am 29. August d. J. zum residirenden Tuckumschen Kreismarschall der Graf Hermann v. Keyserling, und an Stelle des um seinen Abschied gebeten habenden nicht residirenden Goldingenschen Kreismarschalls Baron Alexander v. Stempel auf Reggen am 29. August d. J. der Baron Wilhelm v. Hahn aus dem Schnepelnschen Hause zum nicht residirenden Goldingenschen Kreismarschall erwählt worden sind. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. Die ausländische Presse berichtet nach ihr zugegangenen Telegrammen, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 21. (9.) um 5 Uhr Abends in Nizza ankamen, wo sie auf dem Bahnhofe von den höchsten Beamten des Departements und der ganzen russischen Kolonie empfangen wurden. Die Kaiserin sah etwas leidend aus. Ihre Majestäten bewohnen die prachtvolle Villa Peillon. Baron Budberg, der mit dem Kaiser eintraf, bleibt mindestens 4 Wochen in Nizza. Eine russische Flotte ist zu Villafranca angekommen; sie soll dem Großfürsten-Thronfolger zur Verfügung gestellt werden, der von Civita-Vecchia nach Nizza herüberkommen soll. Die Lyoner Blätter bringen nachträglich zahlreiche Einzelheiten über die Ankunft des Kaiserpaares.

— Durch einen Senatsbefehl vom 5. Oktober wird folgendes am 1. September Allerhöchst bestätigte Gutachten des Minister-komités über die Annahme beschädigter Reichsschatzbillete bei Zahlungen an Staatskassen bekannt gemacht: 1) Beschädigte Reichsschatzbillete werden nicht angenommen, wenn sie nicht folgende Zeichen bewahrt haben: a. mindestens eine Unterschrift, mag diese die des Vice-Direktors oder des Buchhalters sein; b. die Billetnummern auf dem Billet selbst, oder mindestens auf einem der dabei befindlichen Coupons. 2) Billete, welche aus Stücken mehrerer Billete zusammengesetzt sind, werden nicht als Zahlung angenommen. 3) Die Coupons nicht beschädigter Billete können nicht ausbezahlt werden, wenn sich nicht mehr die Nummer des Billets und der Zahlungstermin darauf befindet. 4) Beschädigte Coupons, welche die Auszahlung des Kapitals sicher stellen, können auf keine Weise ausbezahlt werden. 5) Beschädigte Billete, welche auf Grundlage obiger Vorschriften als Zahlung angenommen worden sind, dürfen nicht wieder in Umlauf gesetzt, sondern müssen dem Reichsschatze übergeben werden.

St. Petersburg. Der R. Z. wird vom 11. d. aus St. Petersburg geschrieben: Ich kann Ihnen heute aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die Gesellschaft ausländischer Capitalisten, welche die Concession auf die Moskau-Sewastopoler Eisenbahn erhalten hatte, sich in Betracht der jetzigen kritischen Geldverhältnisse von dem Bau dieser Eisenbahn zurückgezogen hat. Wie es scheint, so hatte man bei uns bereits früher Wind von dem Aufgeben des Projects seitens der ausländischen Capitalisten gehabt (wie es bei ihrem langen Zögern auch nicht anderes vorauszusetzen möglich war), denn, wie bekannt, hat die Regierung auf eigene Kosten den Bau der Südbahn übernommen, und zwar nicht ohne Erfolg. In Erwartung der ausländischen Capitalien, die nicht kommen wollen oder können, haben wir indessen eine höchst, kostbare Zeit verloren. Auf fremde Hilfe rechnend, schauten wir vertrauensvoll nach dem Londoner Geldmarkt, von wo uns das Heil kommen sollte. Jedenfalls ist diese Weigerung der ausländischen Capitalisten ein höchst betrübendes Symptom. Dieser Umstand sollte uns aber zur Warnung, zur heilsamen Lehre dienen, nicht ausschließlich auf fremde Hilfe zu rechnen, sondern Muth und Bewußtsein in eigenen inneren Kräften zu suchen. Wir können daraus sehen, wie weit wir also auch auf die lockenden Versprechungen der Industrie- und Boden-Creditbanken mit ausländischen Capitalien rechnen können, die übrigens, wie ich vernommen, auch so in Nichts zerrinnen werden. Dafür aber gewinnt die Russische Boden-Creditbank immer mehr an Bestand. Offerten fließen zahlreich ein, und soll der förmliche Entwurf des Unternehmens noch im Laufe dieses Monats dem Gutachten des Reichsrathes vorgelegt werden. Gott gebe glücklichen Erfolg. Ohne eine solche Bank sind die Grundbesitzer in einer sehr üblen Lage. Wie ich soeben vernehme, wird die Privat-Commerzbank nächste Woche ihre Thätigkeit beginnen. Der schnell eingetretene Winter ist nach kurzer Dauer wieder verschwunden und hat einem echten St. Petersburger Herbst Platz gemacht. Ein düsterer aschgrauer Himmel, völlige Abwesenheit der Sonne, Schmutz, Regen, Nebel. Das Wasser in der Newa ist bedeutend gestiegen und trat vor einigen Tagen bedeutend aus den Ufern, die Umgegend überfluthend. Alle Leute behaupten, daß wir allen Anzeichen nach im November einem hohen Wasserstande entgegenzusehen haben. Es sind bereits alle Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen. Während dessen jedoch fährt der Held des Niagara fort, St. Petersburg und Pawlowsk zu entzücken. Ich sah ihn vorige Woche im dortigen Vauxhall, wo er auf der corde basse Vorstellungen giebt, die Alles übertreffen, was man sich Kühnes, Graciöses und Unglaubliches denken kann. Auf hohen eisernen Stelzen zeigt Blondin, die Brust mit Orden und Medaillen, die ihm zu Ehren von den excentrischen Yankees geschlagen sind, bedeckt, Kunststücke, Salto mortales, halsbrechende gymnastische Uebungen, die an's Fabelhafte grenzen. Wie ich höre, soll er für eine Reihe Vorstellungen von der Theaterdirection engagirt werden. Dieselben sollen im prachtvollen Marientheater stattfinden.

Barnaul. Der russ. St. P. Z. wird aus Barnaul geschrieben, daß das allgemeine Unglück, welches die Städte und Dörfer in diesem Sommer heimsucht, endlich auch über Barnaul gekommen ist. Am 18. August brach um 11 Uhr Abends Feuer aus. Kaum war dieses gelöscht, als am 19. um 8 Uhr Morgens eine neue Feuersbrunst stattfand. Drei Tage darauf brannte es abermals, und diesmal nahm das Feuer sehr großartige Verhältnisse an. Der Berichterstatter erzählt, daß er selbst seine Habe viermal von einer Stelle auf die andere habe schaffen müssen, bis er zuletzt am Ufer des Ob eine Zufluchtstätte gefunden, wo sich überhaupt mehrere Lager von Abgebrannten bildeten. Es sind über 50 Häuser (darunter 3 massive) abgebrannt und gegen 300 Menschen haben ihr Obdach verloren. Seit der Zeit des ersten französischen Krieges haben in Barnaul solche Brände nicht stattgefunden. Einige klagen die hierher verwiesenen Polen der Brandstiftung an; andere schreiben die Brände der Unvorsichtigkeit der Einwohner zu.

Polen. Ein Correspondent der N. P. Z. (dem wir übrigens in diesem Blatte bisher noch nicht begegnet) schreibt aus Warschau unterm 8. (20.) Oktbr. wie folgt: Daß in den Bedrängnissen des Königreichs, wo Neues aus Trümmern geschaffen werden muß, die Erziehung der Jugend eine Hauptrolle spielt, wird Jedem einleuchten. Ob die Prinzipien, welche jetzt in Beziehung auf das Unterrichtswesen festgestellt worden sind, die allgemeine Anerkennung erhalten werden, ist eine Frage, die erst durch die Erfahrung gelöst werden kann. Von Wichtigkeit ist aber zunächst die Persönlichkeit des neuen General-Directors (v. Witte), der allerdings hier noch nicht bekannt ist, dem aber aus Rußland ein ungewöhnlich günstiger Ruf vorausgeht. Man erwartet daher viel von ihm und gerade darin liegt wohl für den Anfang die größte Schwierigkeit für sein Wirken. — Fedor v. Witte, in Kurland geboren, wurde unter der Leitung des bekannten Pädagogen Middendorf in der pädagogischen

Hauptschule zu St. Petersburg erzogen. Nach seiner Entlassung aus dieser Lehranstalt wurde er als Lehrer der russischen Sprache an dem Gymnasium in Dorpat angestellt. In dieser Stellung widmete er sich dem Studium der Rechte und erlangte nach einem glänzend abgelegten Examen im Jahre 1848 die Würde eines Magisters der Rechte. Seine pädagogische Erfahrung und das ihn kennzeichnende wissenschaftliche Streben lenkten die Aufmerksamkeit auch seiner höheren Vorgesetzten auf ihn und so wurde er im Jahre 1850 zum Inspector sämmtlicher Lehr-Anstalten im Dorpatschen Lehrbezirk ernannt, und ungeachtet seiner vielfachen Amtsgeschäfte erwarb er sich schon im Jahre 1851 den Doctorgrad. Ein Jahr später erhielt er eine Anstellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welches seine juristischen und vielseitigen philologischen Kenntnisse benutzend, ihn theils zum Abfassen von Rechtsgutachten, theils als Translateur verwendete. Bald darauf wurde ihm, da seine pädagogischen und juristischen Kenntnisse schnell bekannt wurden, die schwierige Stellung eines Studien-Inspectors an der Kaiserlichen Rechtsschule anvertraut. Hier eröffnete sich ihm in der Leitung des wissenschaftlichen Unterrichts in den drei Abtheilungen der Anstalt, die aus einer Vorbereitungs-, vier Gymnasial- und drei Specialklassen besteht, in denen Knaben und Jünglinge Unterricht und Erziehung genießen, ein weites Feld der Thätigkeit. Ueber acht Jahre erfüllte er seine schwierige Aufgabe mit seltener Pflichttreue und glänzendem Erfolge, so daß er bei seinen Vorgesetzten, Amtsgenossen und Schülern die lauteste Anerkennung sich erwarb und das schönste Andenken hinterließ. Für sein rastloses Streben und seine Erfahrung im pädagogischen Fache wurde mittlerweile dieser Wirkungskreis zu eng und somit erging an ihn von dem Minister der Volksaufklärung der Ruf, die Stellung als Curator des Kiewschen Lehrbezirks zu übernehmen. Diese Stellung, welche er vom Jahre 1862 an bekleidete, gehörte zu den schwierigsten im Reiche, da die in den 5 Provinzen seines Lehrbezirks feindlich sich gegenüberstehenden Elemente in dem Momente seiner Ernennung den höchsten Gipfel des nationalen Antagonismus erreicht hatten. Doch mit Takt und seltener Umsicht gelang es ihm, auch dort seine Mission zu erfüllen und die in den Anstalten der ihm anvertrauten Provinzen eingeführte und befestigte Ordnung legt ein glänzendes Zeugniß für sein organisatorisches Talent ab. Unerwartet traf ihn in der von ihm ruhmvoll betretenen Bahn als Curator in Kiew seine Ernennung zum General-Director des Unterrichts im Königreich Polen. Nach den geschilderten Antecedenten läßt sich wohl mit Zuversicht erwarten, daß er im wahren Interesse der ihm anvertrauten Jugend die ihm jetzt gestellte hohe und schwierige Aufgabe lösen und die Erwartungen der Regierung und seiner Freunde rechtfertigen wird.

Sibirien. In diesem Jahre hat der Kaufmann Sfidorow 485 Pud Graphit nach der Petschoramündung schaffen lassen. Dieser Graphit ist am Flusse Kureika, einem Nebenflusse des Jenissei, 350 W. von Turuchansk, gefunden worden, wo er auf einem großen Raume in Lagern von der Mächtigkeit eines Fadens liegen soll. Der Transport von der Kureika über Turuchansk nach dem Ob geschah theils zu Lande, theils zu Wasser, vom Obi über das Uralgebirge nach dem Flusse Ussa (Nebenflusse der Petschora) zu Lande mit Rennthieren und dann weiter zu Wasser.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Oktbr. J. Kais. H. die Großfürstin Marie von Rußland (Herzogin von Leuchtenberg) ist gestern Morgen mit ihrer Familie von Baden-Baden hier eingetroffen und im K. Russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden, dem Vernehmen nach, erst am Donnerstage nach der Schweiz abreisen. — Der Pariser Moniteur schreibt: Die Friedensverhandlungen haben in Wien jetzt einen raschen Fortgang und man hofft, daß der Friede bis Anfang Novbr. unterzeichnet wird. Das Kopenhagener Cabinet scheint entschlossen, die Anträge der zwei Großmächte sowohl in Betreff der Grenzbestimmung wie der Geldfragen anzunehmen. Die Summe von 29 Millionen (Dänischer) Reichsthaler soll den Herzogthümern als deren Schuldquote zugeschoben werden. Die Dänische Regierung scheint vor Allem zu wünschen, daß die Räumung des von den Verbündeten besetzten Gebietes (Jütland) unverzüglich nach Abschluß des Friedens erfolge. — Die N. P. Z. äußert sich wie folgt: In Kiel scheint man über die neuliche Aeußerung der Prov.-Correspondenz, nach welcher Preußen vor allen Dingen noch eine rechtliche Prüfung der einzelnen Erbansprüche für nöthig hält, sehr überrascht und scheinbar entrüstet zu sein. Wir sollten jedoch meinen, daß gerade diejenigen, welche von dem Rechtsanspruch des Augustenburgischen Hauses die vermeintlich festeste Ueberzeugung haben, vor Allem den Wunsch hegen müßten, daß durch eine wirklich rechtliche Prüfung dieser Anspruch über jeden Zweifel gestellt werde. Der Aerger über die in Aussicht genommene Untersuchung konnte eher darauf gedeutet werden, daß man deren Ausgang doch für zweifelhaft hält. Wir an unserem Theile waren allerdings von Anfang an schon der, auch von der Provinzial-Correspondenz bereits früher geäußerten Ansicht, daß jene Prüfung dazu führen werde, keinem der Prätendenten ein wirkliches Erbrecht auch nur auf das ganze Holstein, viel weniger auf ganz Schleswig-Holstein zu sichern. Und deshalb hat die Prov.-Correspondenz gewiß auch darin durchaus Recht, wenn sie andeutet, daß bei der Schlußentscheidung, durch welche doch ganz Schleswig-Holstein zu einem Staate vereinigt bleiben soll, neben der gebührenden Berücksichtigung der einzelnen Rechtsansprüche noch andere politische Gesichtspunkte maßgebend sein müssen. — Mit Bezug auf Düppel und Alsen 2c. sind 30 Justizbeamte, die als Offiziere oder Unteroffiziere eingezogen waren, darunter 10 Assessoren, 15 Referendarien und ein Stadtrichter decorirt worden; 25 haben den Rothen Adler-Orden mit Schwertern, einer den Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern und 4 das Militär-Ehrenzeichen erhalten. Die Namen derselben sind durch das Justiz-Ministerialblatt bekannt gemacht. — Zum Prozeß gegen den Abgeordneten Twesten bemerkt die Lib. Corresp.: Als Hr. Twesten bei seiner Vertheidigung bewies, daß ja das Ziel, das der Abgeordnetentag sich gesetzt habe, dasselbe gewesen sei, welches jetzt das Ministerium selbst durch die bewirkte Trennung der Herzogthümer erstrebt und erreicht habe, antwortete ihm der Staatsanwalt, daß damals das Ministerium das noch nicht gewollt habe, und daß deshalb Hr. Twesten, weil er schon damals danach gestrebt habe, doch straffällig sei. Der Gerichtshof theilte diese Meinung nicht, sondern sprach ihn frei. — Der Baron Carl v. Scheel-Plessen ist am Freitag früh einer Einladung des Großherzogs von Oldenburg gefolgt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Großherzog unserem Hofe im nächsten Monat einen Besuch zu machen.

Göttingen, 21. (9.) Oktbr. Der Professor an der philosophischen Facultät Dr. Leo Meyer hat einen Ruf nach Dorpat erhalten. Derselbe lehrte an der hiesigen Universität vergleichende Sprachforschung und Sanskrit und erklärte die ältesten Denkmäler germanischer Literatur.

Wiesbaden, 21. (9.) October. Die hiesige Polizei-Direction erklärt die Behauptung, daß in Nassau der ganze Verlag einer Buchhandlung verboten sei, in einem offiziellen Eingesandt an die benachbarten Blätter für eine Verleumdung. Dagegen enthält das nassauische Gesetzblatt Nummer 29 vom 12. November 1863, Seite 336, eine Verordnung der herzoglich nassauischen Landesregierung vom 14. desselben Monats, worin es, nachdem zuerst ein Verbot des bei C. Adelmann in Frankfurt a. M. gedruckten „Wächter am Rhein" erlassen, und die Verordnung vom 11. November, durch welche das Organ der nassauischen Liberalen, „Der Rheinische Kurier", unter Androhung einer Strafe von zwei bis vier Wochen Amtsgefängniß verboten worden war, wiederholt eingeschärft ist, dann wörtlich so heißt: „Zugleich wird das Verbreiten aller im Verlag des C. Adelmann in Frankfurt a. M. erscheinenden Druckschriften im Herzogthume (Nassau) bei Meidung der in der erwähnten Verordnung vom 11. November angedrohten Strafen (bis zu vier Wochen Gefängniß) hiermit verboten." Diese Verordnung besteht gegenwärtig noch in voller Kraft, und das bekannte frankfurter Witzblatt „Die Laterne", welches Anfangs auch als unter die Verordnung fallend confiscirt wurde, konnte diesem Schicksale nur dadurch entgehen, daß es nachwies, daß C. Adelmann nur sein Drucker, aber nicht sein Verleger sei. Hiernach mag man bemessen, was von der officiellen Mittheilung der nassauischen Polizei-Direction zu halten ist.

Schleswig-Holstein. Der Hamb. Correspondent berichtet aus Ratzeburg: In der Sitzung vom 21. d. haben Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg mit 14 gegen 4 Stimmen den Antrag angenommen, worin der Landtag den Wunsch ausspricht, daß unter Wahrung der Selbständigkeit des Landes als eines eigenen Deutschen Herzogthums und unter Gewährleistung seiner Landesverfassung das Herzogthum Lauenburg an Preußen kommen möge, falls eine Einigung über die Anschluß-Modalitäten, worüber Unterhandlungen an betreffender Stelle angeknüpft werden sollen, herbeigeführt wird. Für diese Unterhandlungen sind der Erblandmarschall v. Bülow zu Gudow, der Stadthauptmann Dahm in Möllen und der Landsyndicus gewählt worden. (Dieser von der lauenburgischen Ritter- und Landschaft gefaßte Beschluß hinsichtlich des Anschlusses dieses Herzogthums an Preußen, ist einer in Hamburg eingetroffenen verbürgten Mittheilung zufolge dahin zu verstehen, daß die künftige Stellung Lauenburgs zu Preußen dem früheren Verhältnisse des Herzogthums zu Dänemark entsprechen, also die Selbständigkeit des Ländchens gewahrt werden soll. Andererseits erwartet die lauenburgische Ritter- und Landschaft von dem erwähnten Beschlusse die Umgehung der österreichischen Einmischung in ihre Landesangelegenheiten, sowie die beschleunigte Erledigung der am Bundestage angemeldeten Ansprüche.)

Großbritannien.

London, 21. (9.) October. Der Köln. Ztg. schreibt ihr londoner Correspondent: Lord Palmerston ist gestern 80 Jahre alt geworden. Seinen Geburtstag beging er auf seinem Gute Broadlands, woselbst er das Licht der Welt erblickt hatte, inmitten eines kleinen Familien- und Freundekreises. Am Nachmittage machte er seinen gewohnten Spazierritt und am Abend nach Tische spielte er seine paar Partieen Billard, somit scheint es mit des alten Herrn Gesundheit recht leidlich zu gehen. Volle 58 Jahre ist er nun schon Mitglied des Unterhauses, er hat 16 Parlamente an sich vorüberziehen sehen und ist selbst Mitglied von 13 verschiedenen Ministerien gewesen. Von den Collegen, mit denen er zuerst diente, lebt kein einziger mehr, und von denen, die heute unter ihm stehen, steht der 72jährige Lord Russell ihm im Alter am nächsten. Daß er die Arbeit satt habe, wie zu Ende voriger Session von conservativer Seite versichert worden war, davon scheint nach allem, was man hört, noch nicht die Rede zu sein. Er überschätzt vielleicht seine Kraft, aber er ist fest entschlossen, auszuhalten, und wenn ihm nicht etwas Menschliches begegnet, sehen wir ihn im nächsten Jahre ohne Zweifel wieder auf seinem Platze im Unterhause, etwas gichtischer vielleicht, aber wahrscheinlich in derselben guten Laune, welche die Dinge nimmt, wie sie eben sind, und ihn bis jetzt so wunderbar frisch erhalten hat, während jüngere Collegen der Sorge und Ueberanstrengung erlagen. Vor nicht langer Zeit — es war in Verbindung mit der schleswig-holsteinischen Frage — hatte ich einige Andeutungen über die jüngere Schule von englischen Politikern gemacht, welche nur den Tod Lord Palmerston's abwarten, um mit vielen politischen Traditionen zu brechen, die in Palmerston, Russell, Stratford de Redcliffe und anderen unserer ergrauten Staatsmänner verkörpert sind. Ich erwähnte damals, daß diese jüngere Schule, welche früher oder später ans Ruder kommen wird, das Dogma von der Nothwendigkeit des ottomanischen Reiches in Europa durchaus nicht so unbedingt anerkenne, wie dies bisher seit Pitt und Canning von unseren Staatsmännern geschehen ist, und unter diesen jungen Zukunfts-Politikern hatte ich auch Lord Stanley genannt. Daß ich dies mit gutem Rechte gethan beweist die Rede, die er vor seinen Wählern vorgestern gehalten hat. In ihr sagte er es offen heraus, daß England zukünftig sich nicht berufen fühlen wird, die türkische Herrschaft in Europa mit Gut und Blut zusammengeleimt zu erhalten. Daß ein sonst so ängstlicher, vorsichtiger Politiker, wie Lord Stanley, mit dieser Ansicht offen hervortritt, ist sehr bedeutungsvoll. Es beweist, daß sie in einflußreichen Kreisen stark um sich gegriffen hat und daß Lord Stanley, der unlängbare Anwartschaft auf eine einstige Premierschaft besitzt, heute schon genügend festen Boden unter sich fühlt, um sie proclamiren und vertreten zu können. Läge Palmerston im Sterben, dann hätte eine solche Aeußerung in Lord Stanley's Munde der neuen Anleihe, die demnächst vom Hause Oppenheim für den Sultan abgeschlossen werden soll (sie wartete nur bessere Geldverhältnisse des londoner und pariser Platzes ab) wahrscheinlich schlechte Dienste leisten können. Wie die Sachen aber heute stehen, wird die Pforte noch viele Anleihen zu hohen Zinsen aufnehmen können, bis die große ottomanische Krise hereinbricht. Auch über andere große Fragen sprach Lord Stanley durchaus nicht wie Lord Derby's Ersigeborner; in Manchem, so namentlich in Bezug auf die Zukunft Deutschlands, stellte er sich geradezu auf revolutionäre Basis, wenn man unter Revolutionär das Nichtanerkennen solcher Pacte und Contracte versteht, die bestehen, obwohl ihnen Jedermann die Berechtigung der Existenz abspricht. Die Conservativen sind in furchtbarer Verlegenheit wegen dieser Rede. Wohl wußten sie längst, daß der Sohn ihres Chefs nur dem Namen nach zu ihnen, in Wirklichkeit aber den Gegnern angehöre, doch das hatten sie nicht von ihm erwartet, daß er offen gegen sie Partei ergreifen werde. Seine Aeußerungen über die Schlottrigkeit der kleinen deutschen Bundesländer, über die Türkei und alle Welt würden sie ihm noch gern vergeben, aber daß er die Aufhebung der Malzsteuer für unzeitgemäß hält, ist in ihren Augen ein offener Treubruch, und daß er sich mit der auswärtigen und financiellen Politik des gegenwärtigen Ministeriums fast ganz ohne Vorbehalt einverstanden erklärt, ein Verrath an der Partei, wie seines Gleichen nicht vorgekommen ist seit den Tagen von Judas Ischariot und Sir Robert Peel.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Oktbr. Die France widmet heute der Anwesenheit des Kaisers von Rußland auf französischem Boden einige Betrachtungen. Vor einem Jahre, ja vor einem Monate, sagt sie, wäre diese Reise noch nicht denkbar gewesen. Nun hat sich Frankreichs Politik seitdem nicht geändert; es zeigt sich aber jetzt eine Umgestaltung in den Ansichten derjenigen Mächte, die ihm bisher entgegengearbeitet, und für eine Annäherung derselben sprechen zahlreiche Anzeichen. Frankreich befolgt keine Kriegs- und auch keine Aktionspolitik, sondern eine Politik der Lösung; es verlangt, daß man dem Uebel, wo es sich zeigt, kaltblütig in's Auge schaue und gemeinschaftlich Abhülfe suche; es will die Dynastien durch Befriedigung aller gerechten Wünsche der Völker, durch Fortschritt in den materiellen Dingen, wie in den Institutionen stärken; es will, daß die Fürsten ihren Erben eine ruhige, befestigte, von Aengsten und Bewegungen freie Lage bereitet; kurz, daß durch kluge, aufrichtige Zugeständnisse Friede und Sicherheit in Europa auf geraume Jahre befestigt werden. Die France erblickt also in der Reise des Kaisers von Rußland nach Nizza ein günstiges Symptom für den von dem Kaiser Napoleon schon so oft betonten europäischen Kongreß zur Reformirung und Konsolidirung der europäischen Verhältnisse.

Italien.

Turin, 20. (8.) Oct. Ueber die Tagesordnung der bevorstehenden Session erfährt man folgende Einzelheiten: Zunächst wird die Regirung eine Reihe von Actenstücken über die Uebereinkunft vom 15. September der Kammer vorlegen. Dann werden die Minister den Gesetzvorschlag bezüglich der Veränderung des Regierungssitzes einbringen und wird in dem fraglichen Vorschlage zugleich die Eröffnung des von der Regierung zu verlangenden Credits festgesetzt sein. Da dieser Gesetzentwurf zuerst gedruckt, dann an die Bureaux vertheilt wird und den Gegenstand eines Berichtes bilden muß, so wird ein Zwischenraum entstehen, welcher zu Interpellationen benutzt werden wird. Die Minister werden ferner einen Gesetzvorschlag der Kammer vorlegen, welcher in legislativer Beziehung Toscana den anderen Provinzen gleichstellt. Der Bauten-Minister wird seinen Entwurf zur Verhandlung bringen, dessen Gegenstand die Organisirung der Eisenbahn-Gesellschaften in Italien bildet, und in diesen Entwurf ist zugleich die Veräußerung der Ostbahn an Hrn. v. Rothschild einbegriffen. Dies sind die vorzüglichsten Arbeiten, welchen das Parlament obliegen soll. An die Budgets für 1865 ist nicht zu denken, da es den Deputirten an der nöthigen Zeit fehlen wird, die erforderlichen Prüfungen vorzunehmen. Die Regierung wird daher bloß die Ermächtigung zur Erhebung der Steuern während des ersten Vierteljahres verlangen. Es läßt sich nicht vorher bestimmen, wie viel Zeit die Verhandlung der oben aufgezählten Gesetzvorschläge in Anspruch nehmen wird. Es ist kaum anzunehmen, daß man vor Ende December fertig wird; zu jener Zeit werden die Kammern aufgelöst werden und der König, die Ministerien und die vorzüglichsten Verwaltungen werden sich nach Florenz begeben. Die Wahlen würden im Februar nächsten Jahres Statt finden und der König die Session im April 1865 eröffnen. So soll es kommen, wenn Alles seinen natürlichen, vorausgesehenen Verlauf nimmt. — Man glaubt hier, Victor Emanuel werde dem Kaiser von Rußland in Nizza einen Besuch abstatten.

Neueste Post.

St. Petersburg, 15. October. Aus sicherer Quelle erfährt die St. P. Ztg., daß Graf de Launay an Stelle des Marchese Pepoli zum Gesandten Italiens an unserem Hofe designirt worden und daß diese Wahl sich der Zustimmung unseres Hofes erfreue.

Berlin, 26. (14.) Octbr. Gestern hat wieder eine Conferenzsitzung stattgefunden, und wird die Unterzeichnung des Friedensvertrages übermorgen erwartet. Die Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der Herzogthümerfrage eine Convention abgeschlossen worden sei, wird dementirt. — Berliner Börse vom 25. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 83 Thlr. bezahlt.

Frankfurt a. M., 24. (12.) Octbr. Die Neue Frankf. Ztg. bringt ein Telegramm aus Wien vom gestrigen Tage, welchem zufolge Graf Rechberg am Freitag sein Entlassungsgesuch eingereicht haben soll. Als eventueller Nachfolger werde Menedorf-Pouilly genannt; es wäre jedoch bis jetzt noch Nichts entschieden.

Hamburg, 26. (14.) October. Der Hamburger Correspondent veröffentlicht ein Telegramm aus Paris vom 25. Abends, welches meldet, Kaiser Napoleon reise heute (Mittwochs) von Paris ab, bringe die Nacht in Lyon zu und werde morgen (Donnerstag) in Nizza eintreffen.

Paris, 23. (11.) October. Die heutige France glaubt versichern zu dürfen, daß der Kaiser von Rußland den Besuch des Kaisers Napoleon in Nizza — in Compiegne erwidern werde.

Paris, 25. (13.) October. Herr v. Bismarck wurde bereits von dem Kaiser in Audienz empfangen. Er ist heute mit dem Grafen Goltz und Herrn Benedetti zum Diner bei Herrn Drouyn de Lhuys. Die Patrie glaubt zu wissen, daß der König von Belgien nach Nizza reisen wird. Die France spricht von dem Gerücht einer Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich und sagt: Wir wissen nicht, ob ein Einverständniß in naher Zeit hergestellt sein wird, aber wir glauben, daß die venetianische Frage Schwierigkeiten darbietet, welche nur durch sehr weit gehende Zugeständnisse gelöst werden können.

Turin, 14. (2.) October. General de la Marmora hat heute der Kammer die Konvention vom 15. September und die diplomatische Korrespondenz, welche sich auf dieselbe bezieht, vorgelegt. — In der Kammer wurde der Antrag gestellt, eine Untersuchung über die Turiner Ereignisse anzuordnen; dieser Antrag wurde angenommen und die Untersuchungskommission, aus neun Mitgliedern bestehend, wurde ernannt. — General de la Marmora machte dem Senat dieselben Vorlagen, wie dem Hause der Abgeordneten.

In dem Abgeordnetenhause wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher einen Kredit von sieben Millionen für die Kosten verlangt, welche die Verlegung der Hauptstadt verursachen wird.

Locales.

Mit Genehmigung der hohen Obern wird zu wohlthätigen Zwecken am Mittwoch den 20. d. von 12—1 Uhr in dem großen Hörsale der Veterinärschule ein Cyclus von sechs Vorträgen über Elektricität und Galvanismus mit zahlreichen Experimenten, mit besonderer Rücksicht auf Elektricität als bewegende Kraft, die Erscheinungen des Induktions-Stromes in luftverdünnten Röhren, das elektr. Kohlenlicht 2c. beginnen und am Donnerstag und Freitag derselben und den genannten 3 Tagen der darauf folgenden Woche fortgesetzt werden. Das Entrée ist auf 50 Kop. à Person festgesetzt worden und haben die Herren Th. Hoppe und Ihle & Röschke den Billetverkauf gefälligst übernommen. Um zahlreiche Betheiligung bittet Prof. Helmling.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) October.

Stunde.	Baromet. Pariser Linien.	bei 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,57	— 2,85	0,7	NO_2	Trüb (4).
2 U.	333,04	— 2,53	0	NO_2	Halb heiter (2).
11 U.	335,00	— 0,62	— 4,0		Eingl. Wolken (0,5).
Mittel	333,28		— 0,39		1,91

Die Temperatur ist 2,86 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,31: J. 1862, Minimum — 6,74: J. 1852. Am Vormittage öfter Schneeflocken.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 62 Rbl. Dazu von R. C. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 63 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Spiritus-Preis in St. Petersburg.
Für October und November 85 Kop. S. pro Eimer à 38° Tralles.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein größeres **Manufacturwaarenlager**, hauptsächlich eine reiche Auswahl von wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren enthaltend, öffentlich gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **versteigert** werden soll. Die Auction wird in dem jenseits des Embachs belegenen Baron Stackelberg'schen, ehemaligen Schneidermeister Krasting'schen Hause stattfinden, woselbst sie ihren **Anfang Montag den 26. October d. J.** 3 Uhr Nachmittags nehmen, und täglich um dieselbe Zeit mit Ausnahme der Sonn- und Festtage bis zu ihrer Beendigung fortgesetzt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 17. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Ad mandatum:

Nr. 1412. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um Missverständnisse zu verhüten und zahlreichen Besuch zu erzielen, zeige ich hiemit an, dass am Montag den 19. d. Mts. die* Uebung des academischen Gesangvereins *stattfinden wird.

Brenner.

Dienstag den 20. October

Musik im Commerz-Club.

Die Direction.

Ein Frauenzimmer, das eine **Stelle bei kleinen Kindern** anzunehmen wünscht, zu nähen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann Auskunft über dieselbe erhalten im Hause Wegener, eine Treppe hoch über dem Telegraphenbüreau.

Eine erfahrene zuverlässige **Kinderfrau** von vorgerückten Jahren und gesetztem Wesen wird **gesucht.** Meldungen werden in der Zeitungs-Expedition entgegen genommen.

Eine **Reisegesellschaft nach Pernau** wird **gesucht.** Zu erfragen beim Oekonomen der großen Klinik.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.



Frische

Weintrauben,

40 Kop. pr. Pfund,

Pflaumen,

18 Kop. pr. Pfund,

empfiehlt

C. Petersonn.

Vorräthige Möbel,

als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Ein **kupferner Feldkessel** circa 20 Wedro groß wird **zu kaufen gesucht.** Näheres durch die Zeitungs-Expedition.

Mit dem 1. Oct. beginnt das 4. Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

150,000 Aufl. Die Gartenlaube. Aufl. 150,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Preis des Jahrgangs **3 Rbl. S.**

Die fortwährend steigende Auflage unseres Blattes ist uns eine Bürgschaft, daß dasselbe nach wie vor seine Aufgabe mit Glück gelöst hat und noch immer ein Liebling der deutschen Lesewelt geblieben ist. Außer den bekannten Beiträgen eines Bock, Roderich Benedix, H. Beta, Guido Hammer, Moritz Hartmann, Alfred Meißner, Max Ring, Jul. Rodenberg, Fr. Spielhagen, Theodor Storm, Temme u. a. m. kommen im neuen Quartal zur Erscheinung: Der böse Nachbar. Erzählung von Levin Schücking. — Er kommt nicht! Novelle von C. A. Heigel. — Der baierische Hiesel. Bild aus dem Volksleben. Von Herman Schmid. — Der Urmensch. Von Carl Vogt. — Der Vogelfreund im Priesterkleide. Von Brehm. Mit Illustration, nach einem Aquarell von Werner. — Eine Tochter Nürnbergs. Deutsches Culturbild. — Ein seltener Mönch. Von Gustav Steinacker. Mit Illustration. — Sonntagsidyll aus dem baierischen Hochlande. Von Ludwig Steub. Mit Illustration von Theodor Piris. — Aus der Turnhalle. Von Georg Hirth. — Eine Fahnenweihe zu Athen, im Mai 1864. — Ein Tag im Harem. Mit Illustrationen nach persischen Originalbildern. — Das Freitagsgebet des Sultans. — Der Segen des Mansfelder Bergbaus. Mit Illustration. — Ein französischer Oppositionsmann. Von Schmidt-Weißenfels. — Aus den Sclavenstaaten. Von einem reisenden Naturforscher. Nr. 1. Der Negerball. — In der Liedertafel. Mit vielen Illustrationen. — Die Amazonen. Von Otto Ule. — Palast Vendramin in Venedig. Ein Reliquiencabinet der Herzogin von Berry. Von Georg Hiltl. — Der Fauststhurm in Schwaben. Mit Illustration von Theodor Piris. — Schiller's Räuber im Walde bei Stuttgart. Von Karl Schöll. Mit Illustration nach Heideloff von Paul Thumann. — Erinnerungen an Herloßsohn. Von Ferdinand Stolle. — Federzeichnungen aus Thüringen. Von Ludwig Walesrode. II. Der Naturmörder. — Burgherr und Sammler. Von Ludwig Storch. Mit Illustration. — Eine leichte Person. Wiener Reminiscenz. Von Albert Traeger. — Daß wie immer

den Tagesereignissen und Zeiterscheinungen

eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Keil in Leipzig.

☛ Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Eine Sendung vorzügliches

süddeutsches Tafelobst,

als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** 2c. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing und empfiehlt in ganzen Tonnen sowie pfundweise billigst

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

☛ Obiges Obst ist auch pfundweise in der **Getränke-Handlung im Gebäude der Bürgermusse** zu haben.

Frische Weintrauben,

50 Kop. pr. Pfd., Citronen, 20 Stück **für 1 Rbl.,** frische **Catharinen-Pflaumen, Malaga-Traubenrosinen** und **Feigen** diesjähriger Sendung empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Fedorow,* vorm. *Thun.

Eine reiche Auswahl von Florentinischen

Marmor- u. Alabastervasen,

Schalen, Kannen und **Statuetten,** sowie ein Assortiment von **Marmor-Früchten, Eiern** und **Körbchen** werden in den nächsten 8 Tagen im Hotel „Stadt London" Nr. 4 zum Verkauf ausgestellt sein.

Um zahlreichen Besuch bittet

Chr. Lazzari

aus Italien.

Bairisch Bier

bei

J. R. Schramm.

Im Schumacher'schen Hause sind eine **Familienwohnung** (parterre) u. 2 einzelne Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Klempnerm. Lietz.

Ein **größeres Gut** ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine kleine **Kette nebst Uhrschlüssel, Ring und Capsel,** letztere mit den Buchstaben **K. U.,** ist **verloren** gegangen. Der Finder wird ersucht, die genannten Gegenstände gegen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachers G. Beck Sohn Gustav Richard. — Proclamirt: der Kaufmannsgast Woldemar Johann Ferdinand Asmus mit Adele Natalie Emmeline Naritz; der Schneider August Claas Hinrich Jahn mit Anna Margarethe Schlichting.

Univ.-Kirche. Getauft: des Landgerichtssecretairen A. von Dehn Sohn Reinhold Paul Friedrich. — Proclamirt: der Kaufmann Woldemar Johann Ferdinand Asmus mit Adele Natalie Emmeline Naritz.

Abreisende.

1. H. von Neff, Edelmann.
2. H. Ruhbach, Pharmaceut. — W. Lahrmann, Handlungscommis. — Carl F. Umblia.

Handelsbericht.

Riga, 14. October. (R. Z.) Die Witterung erhält sich ziemlich warm und ist abwechselnd trübe und heiter. Der Handel scheint sich aus seiner Bedrückung noch immer nicht erheben zu können. Flachs erlitt in Folge der geringen Nachfrage eine Preisherabsetzung von 1 Rbl. per Berkowez (49 R. pr. ult. Oct.). Die Zufuhr hat in diesem Monat ca. 5000 Berkowez betragen. Säeleinsaat, gewöhnliche zu 13⅜ und 13½ Rbl. und puike Waare zu 14½ à 15 Rbl. per Tonne geschlossen; angekommen sind bis hierzu ca. 17,000 Tonnen. Kurländisches Getraide ist zu den Notirungen Einiges gemacht. Hanf wurden einige 100 Berkowez von Deutschen Häusern zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. genommen. Engländer kaufen nichts. Hanföl in loco zu 41 Rbl. gemacht, bleibt, auf Contract selbst unter 39 Rbl. mit 10 Proc. angeboten, ohne Käufer. Für Schlagsaat, 7 Maß, 7 Rubel contant gern geboten; Verkäufer fordern 8 Rbl. mit 50 Procent 90pfündige Hanfsaat zu 4 Rubel 75 Kopeken angeboten.

Fonds-Course.

Riga, den 14. October 1864

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	92 Verk.
5 —	do 3. Anleihe	—	93½ Verk., 93¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk., 96¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf. u. Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99½ Verk, 99 Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113 Verk., 112½ Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 14 October 1864.		St. Petersburg, 13. October 1864.	
London	30⅜		London	30¼, ⅛, ⅜
Amsterdam	150 Brf., 151 G.		Amsterdam	149, 150
Hamburg	27 1/16		Hamburg	26⅜, 27
Paris	320 Brf. 322 G.		Paris	318, 319

Getreide-Preise.

Reval, den 10. October 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Winter-Weizen 128 Pfd.	140	Rbl.	— Kop.
Roggen 112—113 Pfd.	80	"	— "
do. 114—115 Pfd.	85	"	— "
Gerste 105 Pfd.	70	"	— "
Hafer 75 Pfd.	48	"	— "
Branntwein 50° à Faß ohne Accise	10	"	— "

Schwarz' Sibirische Expedition.

Arbeiten der sibirischen Expedition der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft. Mathematischer Theil. — St. Petersburg 1864, gedruckt bei Besobrasoff & Co.

(Труды Сибирской Экспедиціи Императорскаго Русскаго Географическаго Общества.)

Wir haben über ein Werk zu berichten, das lang erwartet, durch seinen Inhalt auch selbst die kühnsten Erwartungen vollständig rechtfertigt und eine Epoche in der astronomisch-geographischen Kunde Ostsibiriens bezeichnen wird. Wir entnehmen der Einleitung die folgenden Notizen.

„Im Jahre 1853 beschloß die geographische Gesellschaft mit den ihr zu diesem Zweck von dem Kommerzienrath Golubkoff und dem Grafen Gullen-Tschabski zur Verfügung gestellten Kapitalien die Durchforschung des östlichen Sibiriens auszuführen. Die Arbeit sollte ausschließlich jenen südlichen Theil des breiten Landstrichs betreffen, der durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse und politische Stellung auf eine rasche Ausbreitung des Handels und Gewerbfleißes hoffen ließ. Die Gesellschaft hatte dabei zwei Hauptziele im Auge, für welche sie die gelehrte Forschung unternahm, und beide waren rein praktischer Natur. Das erste war ein geographisches und gerichtet auf Anfertigung einer Karte des südöstlichen Sibiriens; das andere war ein geognostisches und die darauf bezüglichen Untersuchungen sollten Kenntniß geben von dem Mineralreichthum jener Gegend, der Beschaffenheit ihrer Oberfläche u. dgl. Demgemäß theilte sich die Expedition in zwei Hauptabtheilungen, die mathematisch-geographische und die geognastische. Die specielle Aufgabe der erstern bestand in der Bestimmung der geographischen Lage möglichst vieler Punkte und die Vereinigung derselben durch Marschrouten. Die Gegend, worauf die Expedition ihre Arbeit concentriren sollte, war genau bestimmt: sie wurde begrenzt westlich von Irkutsk und der Lena, östlich von Witim, südlich von der chinesischen Grenze. Hier war in geographischer Beziehung noch fast Alles zu thun, denn der Baikal und der südwestliche Theil des Werchne-Udinskischen Bezirkes waren die einzigen Orte dieses weiten Landstrichs, welche mit genügender Genauigkeit auf der Karte angegeben werden konnten. Aber in dem ganzen Witim-Thale — der Witim ist ohngefähr 1000 Werste lang — war noch keine wissenschaftliche Marschroute unternommen, kein Punkt astronomisch bestimmt. Fast eben so im Lenathale.

Die Expedition sollte vom 1. Januar 1855 an drei Jahre dauern; dem oben erwähnten Zwecke gemäß sollten die Glieder derselben gewählt werden. Diese waren: der erste Astronom Ludwig Schwarz, welcher die gelehrten Arbeiten leitete, und seine drei Gehülfen Lieutenant Raschkow, Unterlieutenant Smiragin und Ussolzew. Später kamen noch der Naturforscher Radde und der Akademiker Meier hinzu."

Im Februar verließ Schwarz St. Petersburg, traf am 20. März in Irkutsk ein, und begab sich sogleich zum General-Gouverneur von Ostsibirien Murawjew, um die erforderlichen Maßnahmen zu verabreden und von ihm die nöthigen Weisungen zu erlangen. Die Gesellschaft theilte sich in drei Abtheilungen, die nach einander abgingen, und für die dritte sollte noch die Erforschung des Amurlandes hinzutreten, zu welchem Zweck der Kaufmann Solowjew noch besonders 5000 Rubel beisteuerte. Es sollte insbesondere das neu acquirirte Land in zoologischer und botanischer Hinsicht untersucht werden und bereits hat Richard Maak die hier gewonnenen Resultate veröffentlicht. Lieutenant Raschkoff begleitete diese Amur-Expedition, für die sich Murawjew besonders interessirte.

Bei Untersuchung des Witim-Thales, welche Schwarz zunächst vornahm, galt es auch besonders die Entscheidung der Frage, ob es möglich sei eine bequeme Wasserverbindung des Baikal mit dem Lenathale durch das Witim-Thal herzustellen. Um Raschkow's Stelle zu ersetzen, wurde vom General-Gouverneur ein kundiger Topograph, Stabscrittmeister Orlow, der Abtheilung beigegeben. Schwarz führte nun die Expedition in der bezeichneten Richtung durch das Witim-Thal. Ussolzew sollte nach Nertschinsk und von da bis zum Ausfluß der Nertscha gehen, sodann quer durch das Witimthal bis zum Ausfluß dieses Stromes und über die Wasserscheide nach Barguginsk gehen, wo seine Recognoscirung enden sollte. Orlow endlich sollte von Barguginsk bis an den Ausfluß der Barguzina gehen, von dort das Witim-Thal in östlicher Richtung durchschneiden, nördlich von Ussolzews Wege, und wo möglich bis an den Fluß selbst. — In ähnlicher Weise war auch den übrigen Mitgliedern ihr besonderes Arbeitsfeld angewiesen.

Ein schwerer Verlust sollte die Expedition betreffen. Hr. Smiragin und der ihn begleitende Kosak wurden, ohne daß die Veranlassung genau bekannt geworden, von den Buräten und Tunguse getödtet, die Leichen von den Mördern in den Fluß geworfen, die Instrumente und andere ihnen gehörende Effecten in den Sumpf versenkt. — Dies blieb leider nicht das einzige Mißgeschick; im J. 1856 ward Schwarz in Irkutsk von einer gefährlichen Krankheit befallen, die ihn vom April bis Juli von aller Thätigkeit fern hielt, erst spät im Sommer konnte er an den Baikal und in die Umgegend von Werchne-Udinsk gehen. — Die durch Smiragin's Ermordung entstandene Lücke einigermaßen zu ersetzen, richtete Schwarz seine Blicke auf den jungen Topographen Sondhagen, der eben vom Amur zurückgekehrt und in Irkutsk seine Geschäfte beendet hatte. Er war auch zur Mitwirkung bereit, und der Generallieutenant v. Wenzel, Protektor des ostsibirischen Theils der geographischen Gesellschaft, gab gleichfalls seine Einwilligung. Aber kaum war er (am 5. Juni 1846) abgereist, so machte ein plötzlicher Tod seinem Wirken ein Ende.

Aber ungebeugten Muthes, und allen noch so schweren Schicksalsschlägen Trotz bietend, verfolgte Schwarz sein Ziel und führte durch, was er unternommen. War er doch keineswegs unbekannt mit den Gefahren und Mühen, die den Forscher in diesen fernen und unwirthlichen Gegenden erwarten, denn schon mehrere Jahre früher, bevor diese Expedition unternommen wurde, hatte er den Oberst Agthe auf seiner transbaikalischen Untersuchungsreise als Astronom begleitet, hatte gegen 70 Punkte nach Länge und Breite bestimmt und die Schrecken des Winters, wie die grausamsten Entbehrungen ausgehalten. Mehrmals entging er dem Hungertode nur durch Schlachten der Rennthiere, die seinen Schlitten zu ziehen bestimmt waren. Und dennoch entschloß er sich, kaum zurückgekehrt, zu einer zweiten und noch weit umfassenderen Reise, die ihn noch tiefer als das erste Mal in jene unabsehbaren Wüsten führen sollte. Freuen wir uns, daß es ihm vergönnt war, auch dieses zweite Mal zurückzukehren mit noch ungleich reicherer wissenschaftlicher Ausbeute, wie sie jetzt in diesem Werke vor uns liegt.

Aber nicht allein hat er seinen Auftrag vollständig erfüllt, er hat noch mehr, beträchtlich mehr gethan als ihm durch seine Instruktion vorgezeichnet war. Wie sehr auch seine Bestimmungen an Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Ausführlichkeit alles übertreffen, was seine Vorgänger hier geleistet: er hat dennoch ihre Arbeiten, wo dies irgend thunlich war, benutzt, verificirt und an sie angeknüpft. Was in früheren Zeiten die Jewelnikoff, Isleniess und Andere bestimmt hatten, konnte jetzt an Ort und Stelle geschtet, kritisch geprüft und durch die neuen Bestimmungen theilweis wenigstens controllirt werden: Schwarz hat dies in umsichtiger Weise gethan und uns so ein Kartenbild geliefert, was nicht das Lena- und Witim-Thal allein, sondern das ganze südliche Ostsibirien umfaßt: in der That die erste wahrhafte Karte dieser ausgedehnten Gebiete, die hoffentlich den Phantasiebildern, die bisher als Karten von Sibirien in unsern Atlanten paradirten, für immer ein Ende machen wird.

Auch sind die Mittheilungen, welche das vorliegende Werk enthält, nicht auf die Messungen selbst beschränkt. Nicht wenige Abschnitte behandeln die durchreisten Gegenden in landschaftlicher und allgemein naturhistorischer Beziehung. Wie angemessen ein solches Verfahren in diesem Falle sei, leuchtet ein. Wer in unsern europäischen Kulturländern topographische und geodätische Arbeiten ausführt, kann sich auf Zusammenstellung seiner Zahlenwerthe beschränken: findet man doch in allen Bibliotheken eine reiche und in allen Beziehungen genügende Schilderung der betreffenden Gegenden. Wie sehr dies alles für Ostsibirien vermißt wird, ist Jedem bekannt. Und so können wir es dem Verfasser nur Dank wissen, wenn er im 3. Kapitel von den Arbeiten des Malers der Expedition, Akademiker Meier, Kunde giebt, im 6. über die Communicationswege zwischen den Thälern der Nertscha und des Witim, im 21. eine Schilderung des Angara Thales in landwirthschaftlicher Beziehung; im 22. eine der kalten Grotte bei Balanginsk u. s. w. darbietet, und die einzelnen Reiseberichte in einer Weise giebt, daß man dem Verfasser und seinen Gefährten mit Vergnügen auf ihren gefahrvollen Wanderungen folgt. In besondern Beilagen finden wir auch geognostische und naturgeschichtliche Schilderungen verschiedener einzelner Gegenden. So eine Beschreibung des Flußbettes des Jenissei von Krasnojarsk aufwärts bis zur Mündung des Abakan und noch weiter nach Süden hin. Dem 400 Seiten Großquart umfassenden Werke ist als besondere Beilage eine von Grebinski entworfene petrographische Karte des Jenissei Laufes von Krasnojarsk (56° Br.) aufwärts bis zum 52° Br. im Maßstabe von 1 Zoll auf 40 Werst hinzugefügt.

Von den 3 Theilen, in welche das Ganze zerfällt, enthält der dritte das Detail der ausgeführten Messungen und Beobachtungen nebst der Ableitung der Resultate. Einen Auszug gestattet dieses Detail nicht, doch können wir uns nicht versagen aus der von Schwarz durchgeführten Vergleichung seiner Bestimmungen mit einer der besten früheren Karten über die Amurgegend, dem Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie chinoise et du Thibet etc. etc. par d'Anville folgende Unterschiede mitzutheilen:

	Nach d'Anville.						Nach Schwarz.					
Dorf Kidzi	51°	37′	NB.,	156°	44′	OL.	51°	42′	u.	157°	51′	
Ust-Goripa	50°	45′	„	154	59	„	50	46	„	155	24	
Ust-Buren	48	45	„	146	32	„	48	27	„	147	15	
Albaschi	52	56	„	140	30	„	53	21	„	141	50	
Vereinigung d. Argun u. der Schilka	52	38	„	137	56	„	53	20	„	139	6	
Ust-Nertschi	51	44	„	133	42	„	51	53	„	134	15	
Sjungatschan	45	1	„	150	56	„	45	4	„	150	10	

Man sieht, daß die Abweichungen bei d'Anville in Breite bis zu 10½ geographische Meilen, in Länge bis zu 15 Meilen gehen, was etwa dem gleich käme, wenn man auf einer Karte unsrer Gegenden Dorpat dahin setzen wollte wo Pleskau liegt. Und diese groben Fehler bestehen nicht etwa in einer allgemeinen Verschiebung nach gleicher oder nahezu gleicher Richtung, sondern sie springen hin und her; so ist z. B. der Längenunterschied von Albaschi und Sjungatschan bei d'Anville 10° 26′, bei Schwarz 8° 20′, d. h. die beiden Orte haben einander um 24 Meilen näher gerückt werden müssen. Fügen wir noch hinzu, daß ein auf den Karten groß und breit paradirendes Gebirge (Stannowoi Chrebet) ganz wegradirt werden und dafür viel weiter nördlich ein anderes in ganz verschiedener Richtung streichendes gesetzt werden muß, so zeigt sich die Richtigkeit unserer obigen Behauptung, daß es von Ostsibirien bisher eigentlich gar keine Karte, sondern nur Phantasiebilder gegeben habe. Und so haben wir es dem Leiter der Expedition gewiß nur zu danken, daß er noch ein viertes Jahr zu den drei anfangs gesetzten hinzufügte, denn mehrere der wichtigsten Arbeiten sind erst 1858 ausgeführt worden.

Dem Werke ist ein Atlas von 7 Karten größten Formates im Maßstabe von $\frac{1}{1680000}$ beigefügt, deren typographische Ausführung gleichfalls in Petersburg (in der Officin von Poltorazki und Ilgin) besorgt worden ist. Das 1. Blatt besteht aus 3 einzelnen Karten:

α) der Lauf des Jenissei von der Quellgegend bis Krasnojarsk, so wie den größten Theil seines Stromgebietes bis 58½ N. Br. hinauf;

β) ein Theil der Chinesischen Grenzgegend bei 43 N. Br. und 143° O. L. herum;

γ) östlich an *β)* sich anschließend ein Theil der koreanischen Grenze und des Mandschurischen Küstenlandes.

Das 2. Blatt giebt uns den Baikal und die westlich daran gelegenen Gebiete bis Jenisseisk hin, so wie östlich über Bargusinsk hinaus bis zum 130. Längengrade. Breitenerstreckung von 52° 40′ bis 60° 20′.

Das 3. Blatt schließt sich südlich an das 2., es reicht weit in die Mongolei hinein. Es enthält den südlichen Theil des Baikal, die Städte Irkutsk, Selenginsk, Werchne-Udinsk und andere.

An diese beiden schließen sich nun östlich das 4.—7. Blatt, so daß wir z. B. die ganze Insel Tschoku und das Japanische Meer bis zu den Küsten Jesso auf dem 6. und 7. Blatte vor uns haben. Jedes Blatt erstreckt sich in Höhe (von N nach S) über 7½ Breitengrade oder 115 Meilen, in Länge auf 158 Meilen, so daß sie insgesammt ein Gebiet von 109000 Quadratmeilen umfassen. Müssen nun gleich auf einigen Blättern leere Räume, wie die im Innern der Mongolei und China's, von jener Summe in Abzug gebracht werden, so kommen doch die Nebenkarten auf Bl. 1, die sich sämmtlich an die Hauptkarte anschließen, mit etwa 15000 Qu.-M. hinzu, so daß das wirklich dargestellte Terrain sich auf mindestens 100000 Qu.-M., was etwa zwei Drittheilen des ganzen Europa gleichkommt, erstreckt.

Selbstverständlich ist der von der Expedition wirklich besuchte und durchforschte Rayon ein beträchtlich kleinerer, und man darf nicht erwarten, daß alles hier Dargestellte den gleichen Grad von Genauigkeit gewähren oder in der Detaillirung und Specialisirung den gleichen Maßstab innehalten könne. Wohl aber darf man behaupten, daß kein Punkt sich finden werde, der nicht irgend eine Berichtigung erfahren habe und gegenwärtig ein treueres Bild der wahren Naturverhältnisse darbiete als früher.

Die wirklich gemessenen Punkte sind überall auf der Karte und im Texte des Werkes genau als solche bezeichnet, die Marschrouten genau angegeben, so daß man sich überall zurecht findet. Die typographische Ausführung (im Farbendruck, wonach also z. B. alle Flüsse blau erscheinen) verdient alles Lob.

Doch einen Wunsch können wir schließlich nicht unterdrücken. Wir ehren in vollem Maße die wichtigen Gründe, welche die geographische Gesellschaft bestimmten das Ganze in russischer Sprache zu veröffentlichen. Mit russischen Mitteln und Kräften begonnen und ausgeführt, und einen Landstrich betreffend, der der russischen Krone unterworfen ist, konnte nicht wohl eine andere Sprache für die erste Publikation gewählt werden. Aber indem wir dies anerkennen, müssen wir gleichzeitig dringend wünschen, daß auch das Ausland, daß eben so die des Russischen unkundigen Bewohner des Kaiserreiches, die nach Millionen zählen, Nutzen und Belehrung daraus ziehen können. Möchten wir daher recht bald eine deutsche Ausgabe begrüßen, nicht in einer Rückübersetzung, sondern nach der Originalhandschrift des Verfassers. Wie viele an Wichtigkeit weit geringere Reisewerke sind in mehrern Sprachen erschienen und haben in allen Verbreitung und Beachtung gefunden; könnte man bei dem hier vorliegenden daran einen Zweifel hegen? Hr. Schwarz, aus Danzig gebürtig, Zögling der Dorpater Universität und speciell der Sternwarte derselben, würde gewiß nicht anstehen seine Mitwirkung zu einer solchen deutschen Ausgabe zuzusagen, und die Verlagshandlung, welche auf das Unternehmen einginge, würde auf Ehre und Vortheil rechnen können.

Nochmals also — recht bald eine deutsche Ausgabe!

Mädler.

Vermischtes.

Berlin. Der neue Ausschuß für ein Grimm-Denkmal, welchen die germanistische Section der Philologen-Versammlung beschlossen hat, besteht aus den Herren Archivrath Grotefend von hier, den Professoren v. Raumer in Erlangen, Bartsch in Rostock, v. Keller in Tübingen, Pfeiffer in Wien, Th. Creizenach in Frankfurt und Director Classen in Hamburg. Die K. Z. schreibt darüber: Die im vorigen Jahre in Gießen erwählte Commission hatte, weil die Ausführung ihr überschwer vorgekommen war, den Auftrag in die Hände der Section zurückgegeben. Doch waren auch jetzt die Ansichten getheilt, ob man es nochmals mit einem Standbilde für beide Brüder versuchen oder lieber auf eine Grimm-Stiftung bedacht sein solle, die zunächst den Zweck habe, den Nachfolgern der Brüder die Mittel zur Ausführung dessen zu bieten, wozu von den Brüdern nur erst der Grund gelegt ward. Die Mehrheit schien indeß dem Plane eines Standbildes zugeneigt und hat einstweilen Pfeiffer in Wien die Leitung und Förderung der Ausschußbestrebungen überlassen.

Paris. Die Kommission, welche mit Veröffentlichung der Korrespondenz Napoleon's I. betraut war, ist umgeschmolzen worden; es sind neu in dieselbe getreten: Walewski, Amédé Thierry, St. Beuve. Die Sammlung soll nun reichhaltiger werden. Indem der Prinz Napoleon als Präsident der neuen Kommission den XVI. Band der Korrespondenz dem Kaiser vorlegt, entwickelt er in einem Berichte das System, welches die Kommission bei Herausgabe dieser Briefe verfolgt. Eine wichtige Sorge der Kommission scheint darin zu bestehen, daß gewisse Briefschaften nicht herausgegeben werden. Die Kommission befolgt in dieser Beziehung die „sehr einfache Idee, nur das zu veröffentlichen, was der Kaiser selbst herausgegeben hätte, wenn er der Nachwelt Kenntniß von seiner Person und seinem Systeme hätte geben wollen. Das erhabene Ziel, das in der Zukunft gesteckt ist, veranlaßt die Kommission Manches verschwinden zu lassen, was in ihren Augen für die Gegenwart Wichtigkeit haben könnte." Prinz Napoleon beklagt sich am Schlusse darüber, daß von den unzähligen Briefen, welche Napoleon im und ins Ausland geschrieben, so wenige der Kommission zur Verfügung gestellt worden seien. Außerdem stehe es fest, daß in den Jahren 1814 und 1815 von dabei interessirten Händen Dokumente aus dem französischen Staatsarchive entwandt worden seien. Es seien besondere Agenten zur Ausfindigmachung solcher Papiere ins Ausland geschickt worden.

Wien. Ein Wiener Blatt erzählt folgende Kohlmarkt-Geschichte: Ein Herr betrachtete das Schaufenster eines Kunsthändlers, als er auf einmal eine fremde Hand in der Tasche spürte. Schnell drehte er sich um und sah dem Thäter, einem sogenannten „Strawanzerbuben", fest ins Gesicht. „Ihre Hand war in meiner Tasche!" rief er dabei. — „Und was is weiter?" fragte der Ertappte ruhig. „So dersen wegen dem net barb sein, es ist jetzt im October schon so kalt, daß man froh is, wenn man d'Hand wohin stecken kann!" Sprach's und verlor sich im Gedränge.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Oktober 1864. Nr. 526.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der preuß. Rothe Adlerorden 3 Kl. dem Commandirenden der berittenen Kasaken-Artillerie-Lehrdivision Oberstlieutenant v. Brevern. Der preußische Kronenorden 3 Kl. dem Rittmeister des L.-G.-Grodnoschen Husaren-Regts. v. Strandtmann und dem Adjutanten Sr. Kais. Hoh. des Höchstkommandirenden der Kaukasus-Armee Stabskapitän v. Schack.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, wird der livländische Ritterschafts-Convent in der zweiten Hälfte des November-Monats abgehalten werden.

— Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 30. Septbr. d. J. ist Hr. Bernhard Bartels von dem Amte eines Canzellisten des Universitätsgerichts, auf sein Ansuchen, am 1. Oct. c. aus dem Dienste der Universität entlassen worden.

Dorpat. Auf dem ordentlichen Landtage des Jahres 1864 sind von der Livländischen Ritterschaft folgende Beamte für die Livländische Bauer-Rentenbank erwählt worden: zum Präsidenten der Oberverwaltung in Riga: v. Hagemeister auf Alt-Drostenhof, zum Director der Lettischen Bezirksverwaltung in Riga: Alexander v. Vegesack, zum Director der Estnischen Bezirksverwaltung in Dorpat: Nicolai v. Oettingen auf Wissust, zum Renteneinnehmer in Wenden: Ordnungsrichter v. Grünbladt, zum Renteneinnehmer in Walk: Ordnungsrichter v. Buddenbrock, zum Renteneinnehmer in Fellin: Kreisdeputirter und Kreisrichter Hermann v. z. Mühlen auf Neu-Tennasilm.

— Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird auf Antrag des Herrn General-Gouverneurs bekannt gemacht, daß fortan die Anmiethung von Freiwilligen zum Militairdienst aus den bei den zwei letzten Rekrutirungen eingezahlten Loskaufssummen nicht allein wie bisher bei der Gouvernements-Regierung, sondern auch in der Canzellei des Herrn General-Gouverneurs stattfinden wird. Derjenige, welcher sich anmiethen lassen will, soll 570 Rbl. erhalten und seine Gemeinde nur dann berechtigt sein ihre Einwilligung zu der beabsichtigten Vermiethung zu versagen, wenn sie für sich dieselben Gründe, die gesetzlich die Umschreibung eines Gemeindegliedes von seiner frühern zu einer anderen Gemeinde behindern, geltend machen kann. Der Miethling kann den Unterhalt seiner in der Gemeinde etwa zurückbleibenden Familienglieder durch einen Theil der ihm zustehenden Miethsumme sicherstellen.

Riga. Die Rig. Ztg. schreibt: Unsere junge Oeffentlichkeit giebt zu stets erneuten Mißverständnissen und Irrthümern Veranlassung, die einen deutlichen Beleg dafür abgeben, wie wenig die Bestimmungen der alten Verfassung der Ostseeprovinzen und ihrer Städte innerhalb wie außerhalb Landes bekannt sind, wie dringend die Verhandlungen unserer Corporationen der Oeffentlichkeit bedürfen, um nach allen Seiten hin richtig aufgefaßt werden zu können. Wie seiner Zeit der Landtagsbeschluß vom Februar 1862, so ist neuerdings der in der Rig. Ztg. veröffentlichte Beschluß der am 23 Sept. d. J. versammelt gewesenen großen Gilde über die Anstellung von Einzelrichtern bei dem Rigaschen Rath (s. Nr. 230 der Dörpt. Ztg.) als Uebergriff aufgefaßt und dahin mißverstanden worden, als habe die Versammlung die Absicht gehabt, mit Umgehung der gesetzlichen Autoritäten von sich aus die Creirung eines neuen Instituts durch den Rigaschen Rath herbeizuführen. Für Niemanden, der die bestehenden Verhältnisse irgend kennt, kann diese wunderliche Annahme auch nur einen Augenblick Wahrscheinlichkeit gehabt haben, denn es versteht sich von selbst, daß das Institut der Einzelrichter erst in's Leben treten kann, wenn dasselbe nach Einigung der verfassungsmäßigen drei Stände der Stadt über seine Creirung der Civil-Oberverwaltung und durch diese dem Reichsrath vorgelegt und nach dessen Approbation Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet und Allerhöchst bestätigt worden ist. Der Sinn für Gesetzlichkeit ist in den politischen Körperschaften der Ostseeprovinzen jeder Zeit rege genug gewesen, um Mißdeutungen, wie die erwähnten, unbegreiflich zu machen. Was die Sache selbst anlangt, so hat, wie verlautet, auch die St. Johannis-Gilde bereits ihre Zustimmung zur Creirung der neuen Richterämter ertheilt.

— Der Chef des Rigaschen Zollbezirks hat unter dem 10. Oktober c. dem hiesigen Zollamte zu wissen gegeben, daß die zum Nominalwerthe von 1000 Rbl. emittirten Rigaschen Hafenbau-Obligationen im Laufe des gegenwärtigen Halbjahres zum Preise von 675 Rbl. per Stück als Depot für die Zollgebühren von ausländischen Waaren angenommen werden können.

Kurland. Wie die Lib. Ztg. berichtet, wurde am 2. August die inmitten einer vorwiegend katholischen Bevölkerung belegene evangelisch-lutherische Kirche zu Egipten im Oberlande eingeweiht. Außer einer Hauptreparatur hat sie einen hübschen massiven Thurm, der ihr bisher ganz fehlte, erhalten, und ist ihr Inneres mit einer neuen, vom Orgelbauer Martin gebauten Orgel von sechs Registern geschmückt worden. Eine zahlreiche, namentlich deutsche Gemeinde hatte sich eingefunden. Die erhebende Feier, begünstigt von dem schönsten Wetter, ward im Beisein des Patrons der Kirche, livländischen Civil-Gouverneurs, Wirkl. Staatsraths Dr. v. Oettingen, welchem die Kirche ihre Wiederherstellung und ihren Schmuck verdankt, von dem Selburgschen Propste unter Assistenz einiger benachbarter Prediger nach den Vorschriften der Kirchen-Agende vollzogen.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat die wegen verübter Unordnungen durch das Kriegsgericht verurtheilten Bauern aus dem Gouv. Nowgorod, welche aufrichtige Reue wegen ihrer Verirrung gezeigt, zu begnadigen und dem Vicegouverneur des Gouvernements Nowgorod, Grafen Tschapski, für die vollständigen Maßnahmen, durch welche er die widerspenstigen Bauern zur Reue über ihre Verirrung geführt und die Ordnung wiederhergestellt hat, Sein Monarchisches Wohlwollen auszusprechen geruht.

— Ueber den auswärtigen Handel Rußlands bringt die Börsen-Zeitung auf Grundlage von Tabellen, die den Werth der Umsätze Rußlands im europäischen Handel für die letzten 14 Jahre angeben, folgende Mittheilungen: Der Werth der in diesem Zeitraume ausgeführten Waaren hat 1,640,181,070 Rubel, der der eingeführten 1,431,363,710 Rubel betragen. Auf die letzten 5 Jahre kommen davon für die Ausfuhr 154,117,424 Rubel, für die Einfuhr 133,647,754 Rubel.

St. Petersburg. Das städtische Budget für 1865 gestaltet sich, der St. P. Z. zufolge, nach dem Voranschlag der Verwaltungs-Duma in folgender Weise: A. Ausgaben: I. Ordentliche Ausgaben: 2,115,179 Rbl. 83¾ K. d. h. 97,128 Rbl. 99½ K. weniger als 1864. Davon kommen auf: 1) Schuldentilgung 40,607 Rbl. 42 K. 2) Unterhalt der Behörden und des Personals der Kommunalverwaltung 865,663 Rbl. 15¼ K. 3) Unterbringung der Behörden der Kommunalverwaltung und Unterhaltung der städtischen Gebäude und Etablissements 120,717 Rbl. 56¾ K. 4) Aeußere Ordnung der Stadt 455,330 Rbl. 33¾ K. 5) Einquartirung der Truppen 154,581 Rbl. 41 K. 6) Unterhaltung der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten 244,634 Rbl. 74¾ K. 7) Unterstützung anderer Ressorts 102,168 R. 81¼ K. 8) Unvorhergesehene kleine Ausgaben 19,286 Rbl. 9) Einmalige Ausgaben 112,290 Rbl. 39 K. II. Außerordentliche Ausgaben: 19,738 Rbl. 40 Kop. Im Ganzen: 2,135,018 Rbl. 23¾ Kop. — B. Einnahmen: 2,691,060 Rbl. 30¾ K. d. h. 50,003 Rbl. mehr als 1864. Dann kommen auf 1) Einnahmen von städtischem Grundbesitz 320,283 Rbl. 21¾ K. 2) Steuern von ansässigen Einwohnern 1.188,449 Rbl. 15¼ K. 3) Gewerbesteuer 837,135 Rbl. 39 K. 4) Indirekte Steuern 224,835 Rbl. 73 K. 5) Hilfseinnahmen 171,521 Rbl. 97½ K. 6) Zufällige Einnahmen 48,834 Rbl. 84 Kop. — Die Kommission, welche die städtischen Budgets und Finanzangelegenheiten zu prüfen hat, veränderte einige dieser Titel, indem es einige erhöhte, andere ermäßigte. Mit Berücksichtigung dieser Veränderungen und der Ausgaben für die Bauangelegenheiten gestaltet sich das Budget folgendermaßen: Ausgaben 2,567,065 Rbl. 84¾ K. Einnahmen 2,770,964 Rbl. 89¼ K., so daß mithin ein Rest von 203,898 Rbl. 5 Kop. übrig bleibt.

Kiew. Vor einem Jahre war in Kiew die Rede von der Gründung eines Schützenvereins und viele Professoren der Universität interessirten sich für dieses in Rußland neue Unternehmen. Wie man hört, hat ein besonderes Komité die Statuten für einen solchen Verein ausgearbaeitet und dem Chef des Landes vorgelegt.

Von der polnischen Grenze, 24. (12.) Octbr., wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Die ultramontane Partei macht die großartigsten Anstrengungen, um der durch den mißglückten Aufstand heruntergekommenen Polnischen Sache wieder aufzuhelfen und ihr eine nachhaltige Unterstützung zu gewähren. So haben in Paris am 17. v. M. aus Anlaß der päpstlichen Encyklika an die Erzbischöfe und Bischöfe in Polen einflußreiche Französische Geistliche unter dem Namen „Stiftung des Katholicismus in Polen" ein Associations-Centrum gebildet, dessen Verzweigung in allen Französischen Diöcesen angestrebt wird und das den ausgesprochenen Zweck hat, „wirksamer dem Unglück der Polnischen Katholiken zu Hülfe zu kommen, ihren Muth unter allen Prüfungen aufrecht zu erhalten, ihre Angst und Noth zu mildern und sie in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu befestigen. (!)" Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind in der Stiftungsacte angegeben: die Unterbringung Polnischer Flüchtlinge in Stellungen, die ihrer Neigung und ihren Fähigkeiten entsprechen, und die Gründung von Polnischen Priester-Seminarien in Frankreich, deren Zöglinge als Missio-

nare nach Polen oder zu den Slavischen Völkern im Orient geschickt werden sollen. Bis zur Gründung dieser Seminarien und bis zur weitern Entwicklung der Stiftung werden die Französischen Bischöfe gebeten, in ihre großen und kleinen Seminarien die jungen Polen von lebendigem Glauben, die sich zum Priesterthum berufen fühlen, aufzunehmen. Durch die religiöse Erziehung soll Polen in den Stand gesetzt werden, daß es, wenn der Moment gekommen ist, sagen kann: „Hier bin ich!" Der Präsident dieser Association ist Herr von Segur, Canonicus und Bischof vom St. Denis, sein Stellvertreter Herr Pélétot, Superior des Oratoriums in Frankreich. Ersterer hat unterm 10. d. M. an die Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs einen Aufruf erlassen, worin er dieselben einladet, der Stiftung des Katholicismus in Polen ihre ganze Unterstützung zu leihen. Ferner hat der Papst ein Polnisches Collegium zur Ausbildung von Geistlichen in Rom gegründet und den Resurrectionisten-Mönch Pater Semenenko, einen gebornen Polen, beauftragt, die ehemals Polnischen Landestheile zu dem Zwecke zu bereisen, zu Geldsammlungen für die neue Stiftung anzuregen und befähigte junge Leute zur Aufnahme in dieselbe ausfindig zu machen. Die in dem Collegium ausgebildeten Priester sollen als Missionäre ins Land geschickt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Oktbr. Se. Maj. der König stattete gestern Nachmittag gleich nach seiner Ankunft von Schloß Babelsberg J. K. H. der Frau Großfürstin Marie Nicolajewna von Rußland im K. Russischen Gesandtschaftshotel einen Besuch ab und begrüßten sodann im hiesigen Palais die zum geodätischen Congreß hier versammelten Gelehrten, die Sr. Majestät durch den Cultusminister v. Mühler und den Präsidenten des Congresses, General-Lieutenant Baeyer, vorgestellt wurden. Um 5 Uhr fand im Königlichen Palais zu Ehren J. K. H. der Frau Großfürstin Marie große Tafel statt, an der die hier anwesenden Königlichen Prinzen und Prinzessinnen Theil nahmen und welcher außerdem noch der Graf Stroganow, der Feldmarschall Graf v. Wrangel, der Minister des Königl. Hauses Freiherr v. Schleinitz, der K. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Oubril nebst Gemahlin, der Graf Ribeaupierre, ehemaliger Russischer Gesandter am hiesigen Hofe, beiwohnten. — J. K. H. die Großfürstin Marie wird dem Vernehmen nach morgen Abend mit ihren Kindern und Gefolge von hier nach St. Petersburg abreisen. — J. Kais. H. die Großfürstin Helene von Rußland trifft, wie die N. P. Z. hört, am Donnerstag früh 7 Uhr 20 Minuten mit der Anhalter Eisenbahn hier ein und nimmt im Kais. Russ. Gesandtschafts-Hotel Wohnung. — Die Neue Preuß. Ztg. schreibt: In Wiener Blättern, auch solchen, welche der Regierung nahe zu stehen scheinen, werden jetzt mit großer Beflissenheit faß alle Nachrichten, welche von unterrichteter Preußischer Seite in Bezug auf die weitere Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten ausgehen, mehr oder weniger bestimmt in Abrede gestellt. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Wien gegen die Richtigkeit jener Mittheilungen wenig beweist. Die gesammte officiöse Wiener Presse steht so sehr ausschließlich unter dem Schmerlingschen Einflusse, und die Schmerlingsche Partei strengt so sehr Alles an, um die Beziehungen mit Preußen zu erschüttern und deshalb als bereits schwer erschüttert darzustellen, daß auch jene Dementis nur als Operationen in dieser Richtung zu betrachten sind. In wieweit es gelingen wird, durch Ausbeutung der Handelsfrage den Grafen Rechberg und damit, wie man auf jener Seite wenigstens hofft, die Verbindung mit Preußen zu erschüttern, das wird der Verlauf der nächsten Wochen lehren. — Während nach officiösen Aeußerungen der Abschluß des Friedens mit Dänemark bereits am 18. Oktober paraphirt worden, ist seitdem ein neues Stocken der Conferenz-Verhandlungen eingetreten, welches bis jetzt nicht genügend aufgeklärt ist. Gewiß scheint, daß die Grenzfrage vollständig geregelt ist, sich aber noch irgend eine neue finanzielle Differenz ergeben hat. Bedenklich war die Aeußerung der Berl. Tid., welche Zweifel an der Bewilligung einer Aversionalsumme von 9 Millionen Dänischer Thaler zu Gunsten der Herzogthümer aussprach; hiernach schien man in Kopenhagen neue Schwierigkeiten machen zu wollen. Dagegen wird von Wiener Blättern behauptet, daß Hr. v. Balan nachträglich seinen Einspruch gegen einen schon discutirten Posten in der Liquidation erklärt und sich veranlaßt gefunden habe, darüber nach Berlin zu berichten, so daß die Lösung sich vielleicht noch bis zur Rückkehr des Hrn. v. Bismarck verzögern werde. Auch aus Kopenhagen wird der H. B.-H. berichtet, daß als die Bevollmächtigten in Wien, am vorletzten Montag (17.) dabei waren, die Friedens-Artikel zu paraphiren, eine Nachricht aus Berlin einging, in Folge deren die Verhandlungen sistirt wurden. — Wie man der Flensb. Nordd. Ztg. von hier schreibt, werden in den Ministerien jetzt Vorlagen für die bevorstehende Landtagssession vorbereitet, wobei Budget und Militär-Reorganisation in erster Linie stehen. Die Vorlage des Staatshaushalts-Etats wird mit der Vorlage der Einnahmen und Ausgaben von 1862 mit den betreffenden Rechnungen nach erfolgter Prüfung durch die Oberrechnenkammer verbunden werden. Zur Militär-Reorganisation ist eine Novelle ausgearbeitet, für welche die Genehmigung der Landesvertretung eingeholt werden soll. (Die Weser-Zeitung will wissen, daß eine vollständig umgearbeitete Militär-Novelle im Werke ist, die eine Verständigung mit dem Landtage anbahnen soll.) Außerdem werden Verordnungen zur Anlage neuer Eisenbahnen, eine Wegeordnung, eine neue Hypothekenordnung und noch verschiedene andere Vorlagen in den betreffenden Ressorts vorbereitet.

Bonn, 24. (12.) Oktbr. Der bisherige Privatdocent an hiesiger Universität Dr. Wachsmuth ist als ordentlicher Professor nach Marburg berufen worden.

Schleswig-Holstein. Die officiöse Nord. Allgem. Ztg. bemerkt zu dem Beschlusse des Lauenburger Landtags u. A.: Bei den Consequenzen dieses Beschlusses dürfen wir freilich nicht vergessen, daß Preußen sich allerdings nicht in der Lage befindet, demselben ohne Weiteres Folge zu geben, da Oesterreich ebensowohl durch einen internationalen Vertrag thatsächlicher Mitbesitzer des Ländchens ist, als auch durch seine Allianz mit Preußen sich moralische Rechte erworben hat, welche das Berliner Cabinet gewissenhaft zu achten wissen wird, wenn uns auch neulich durch das Organ des Herrn v. Schmerling die sonderbare Enthüllung gemacht worden ist, daß Oesterreich die Preußische Allianz nur gesucht habe, um die Preußischen Erfolge zu verhindern. Nichtsdestoweniger ist der Beschluß der Lauenburgischen Landes-Repräsentation ein für Preußen ehrenvolles und gewichtiges Zeichen dieses Vertrauens, welches man in den Norddeutschen Großstaat und in die Dynastie setzt, deren Repräsentant so großes für das Deutsche Recht gethan. Und die Lauenburger mögen sich überzeugt halten, daß Preußen nichts verabsäumen wird, um dies vertrauensvolle und ehrende Entgegenkommen in seinem ganzen Maße zu würdigen und zu einer Ordnung der Dinge zu gelangen, welche den Wünschen der Bevölkerung in dem Herzogthume möglichst entspricht. — Der Flensb. Nord. Ztg. wird aus Hadersleben den 23. Oktober geschrieben: Wenn auch die Zeit noch nicht bestimmt ist, so deuten doch manche Anzeichen darauf hin, daß von den Alliirten Vorbereitungen gemacht werden zur Räumung Jütlands. Gestern ging ein preußisches Feldlazareth hier durch, heute kamen mehrere zum Feldtelegraphen gehörende Wagen hier an. Tägliche Züge von Kranken und Reconvalescenten, für deren Aufnahme wieder Lokale haben hergestellig gemacht werden müssen, nachdem neuerdings die Gelehrtenschule und andere Räumlichkeiten ihrer Bestimmung zurückgegeben sind, zeigen, daß die jütischen Lazarethe nach und nach geräumt werden.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Oktober. In einem Artikel über das Verhältniß Englands zu seinen Kolonien bemerkt die Times, daß man unser Zeitalter als das einer allgemeinen Zersetzung bezeichnen könne; denn es sei, großentheils unter dem Einflusse des Kaisers der Franzosen, in die Politik ein Prinzip aufgenommen worden, welches in seltsamer und anomaler Art „die Schichten der Gesellschaft" quer durchschneide und oft ein Volk (oder Völker?), das unter derselben Regierung und innerhalb derselben territorialen Grenzen gelebt, in abgesonderte und feindliche Gemeinwesen auflöse. Als Belege dafür hebt sie die antienglische Stimmung der Irländer und den Fall Dänemarks hervor. Ein passenderes Beispiel für ihre Theorie von einer allgemeinen Richtung der Zeit auf Zersetzung der Staaten wäre die Losreißung der amerikanischen Sklaverei-Staaten von der Union gewesen; allein sie erwähnt es nicht, sondern deutet auf eine Erscheinung entgegengesetzter Art, die in Kanada hervortrete. Dort, sagt sie, haben wir wenigstens vier stark ausgesprochene Racen. Engländer, Schotten, Irländer und Franzosen, und wahrscheinlich noch viele andere. Nach dem, was wir auf dem europäischen Kontinent vor Augen haben, sollten wir erwarten, daß jede dieser Racen den Plan haben werde, ein eigenes Gemeinwesen zu gründen. Dies ist aber nicht der Fall. Zwei sehr einfache Ursachen erklären das Zusammenhalten dieser Racen — eine gemeinsame Furcht und ein gemeinsamer Vortheil; die gemeinsame Furcht vor dem übermächtigen amerikanischen Nachbar, und der gemeinsame Vortheil, den sie dem Einfluß englischer Gesetze, Sitten und Literatur verdanken. Dieselbe Ursache, welche sie näher an einander zieht, bringt sie auch uns näher. Unsere Kolonien haben uns beinahe zu gern und klammern sich fast allzu innig aus Mutterland. Vergebens predigen wir ihnen, daß sie sich nothwendig mehr anstrengen und größere Opfer bringen müßten, wenn sie den Verband mit uns, den sie so sehr wünschen, sich erhalten oder die Absorption, die sie so sehr verabscheuen, vermeiden wollen. Sie haben ein eben so überschwängliches Vertrauen zu uns wie zu sich selber. Was Kanadas überspanntes Vertrauen auf uns betrifft, so können wir nur aber und abermals dieselbe bis jetzt fruchtlos gebliebene Warnung wiederholen. Es frommt wenig uns vorzusingen, daß die Sonne unseres Ruhmes untergehen würde (wenn England Kanada preisgäbe), denn es wäre uns eben so unmöglich Kanada mit dem geringen Beistande, den es selbst dabei leisten zu wollen scheint, zu vertheidigen wie den wirklichen Sonnenuntergang aufzuhalten. Es fragt sich nicht um unser Wollen, sondern um unser Können, und dieses Können ist nicht groß genug um die Wunder zu verrichten, die man von ihm erwartet. Zu Wasser wären wir ein mächtiger und hülfreicher Bundesgenosse, aber zu Lande müssen die amerikanischen Kolonien sich größtentheils selbst vertheidigen.

Italien.

Turin, 24. (12.) October. Der von der Regierung der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzentwurf fixirt die Summe für die Verlegung der Hauptstadt auf 7 Millionen. Der Bericht des Ministeriums erläutet die vorgelegte Convention, indem er die Annahme nicht allein aus politischer Nothwendigkeit empfiehlt, sondern auch die Ueberzeugung ausspricht, daß die segensreichen Folgen der Convention die Nachtheile unendlich überwiegen werden; er constatirt die schweren Opfer, welche die Verlegung der Hauptstadt verursacht; aber da diese Maßregel die Entfernung fremder Truppen vom Italienischen Boden zum Resultat haben müsse, da sie die Vorbereitung zu einer zufriedenstellenden und definitiven Lösung die Römischen Frage sei, so würden diese Opfer im Namen der nationalen Würde, Unabhängigkeit und Einheit gefordert. — Die mitgetheilten Actenstücke bestehen aus der Convention vom 15. Septbr, den Protokollen von demselben Datum und vom 3. October, aus zwei Noten Visconti Venosta's an Nigra, einer Note Nigra's an Visconti und dem Bericht des früheren Ministeriums an den König. — Die Note Nigra's resumirt die Geschichte der Vorverhandlungen. Sie constatirt, daß die Französische Regierung außer dem Versprechen, das päpstliche Gebiet nicht anzugreifen, auch eine thatsächliche Garantie gefordert habe, die geeignet wäre, der katholischen Welt Vertrauen einzuflößen. Die Italienischen Bevollmächtigten hätten die entschiedensten Instructionen gehabt, alle dem Rechte der Nation zuwiderlaufenden Bedingungen zu verwerfen. Marquis Pepoli habe dem Kaiser mitgetheilt, daß die Italienische Regierung, geleitet durch strategische, politische und administrative Erwägungen, mit der Frage beschäftigt sei, den Sitz der Regierung von Turin nach einer anderen Stadt zu verlegen. Der Kaiser habe erwidert, daß durch diesen Entschluß viele Schwierigkeiten beseitigt werden könnten. Die Note constatirt endlich, daß man in den Vorverhandlungen vollständig darüber einig gewesen sei, daß die Convention weder mehr noch weniger bedeuten solle und könne als das, was in ihrem Texte ausgesprochen sei, mit anderen Worten, daß Italien sich verpflichtet, auf alle gewaltsamen Mittel zu verzichten. — Man meldet aus Neapel, daß in Pompeji ein Junotempel aufgefunden sei, nicht allein mit vielen Bildsäulen von Erz und Marmor, sondern auch mit ein Paar Hundert Skeletten von Menschen, die bei der Katastrophe in jenem Heiligthum wahrscheinlich Rettung suchten.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Oktbr. In der Flyvepost tritt der bekannte Professor Peter Hjort den Argumentationen des Dagblad über Christians IX. Thronfolge entgegen, indem er auf das bekannte ultra posse nemo obligatur verweist. Den Vorbehalt der Cession, die Monarchie ungetheilt und ungetrennt zu erhalten, will Herr Hjort nach dem Völkerrechte nur auf die freiwilligen Handlungen des Regenten in Friedenszeiten angewandt wissen; in Kriegszeiten sei der Fall dagegen ganz anders, und wenn er durch einen darauf folgenden Frieden vom Feinde gezwungen werde, einen Landestheil abzutreten, so geschehe dies außerhalb der Grenzen der ihm obliegenden Pflicht, das Land ungetheilt und ungetrennt zusammenzuhalten. Sollte die Behauptung Dagbladets gelten, sagt Herr Hjort, so hätte ja Frederik VI. Dänemark und Holstein verwirkt, indem er Norwegen abtrat. Das Urtheil, wodurch Dagbladet König Christian IX. sein Recht auf den Thron von Dänemark abspricht, werde daher von den loyalen Unterthanen des Königs, von Europas Fürsten, von der Wissenschaft und der Geschichte für unzulässig erkannt werden. — Fädrelandet sucht in einer Reihe von Artikeln, welche man dem ehemaligen Finanzminister Fenger zuschreibt, die Wiedereroberung Schleswigs als die nothwendige Aufgabe der dänischen Politik darzustellen. Wir müssen, sagt das Blatt, darüber ganz im Reinen sein, daß ein Friede mit Preußen auf Basis der Abtretung Schleswigs nichts Anderes, als ein Waffenstillstand ist. Preußen werde später auch Jütland bedrohen und dann ein neuer Krieg unvermeidlich sein. Darin liege Dänemarks einzige Chance und auf diese müßten alle Gedanken gerichtet sein. Als Mittel hierzu werden die Herstellung eines einigermaßen zahlreichen und wohlgerüsteten Heeres, so wie Verstärkung der Flotte empfohlen. Das Land könne die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Steuern recht gut aufbringen. Aber es sei nothwendig, daß der gemeine Soldat gehörig geübt, in guter Mannszucht erhalten und daß im Offizierstande eine Purification vorgenommen werde. Von den Vorzügen des Volksheers ist Fädrelandet nicht mehr überzeugt. Mancher Offizier sei persönlich tapfer gewesen oder liege mit Ehren in seinem Grabe, aber durch Worte und Benehmen habe er die moralische Stärke bei seinen Untergebenen zu Grunde gerichtet. Das Blatt besorgt, daß im Reichsrath sich keine Mehrheit für die Verwerfung des Friedens und die Wiederaufnahme des Krieges erklären, sondern die Gelegenheit zur Wiedereroberung verschieben werde. Für die Befestigung des Hasses gegen Preußen sei im Volke Sorge zu tragen, und eine Verbindung mit Schweden und Norwegen, eine Vereinigung des Nordens anzubahnen.

Asien.

Japan. Aus Yokuhama vom 17. August meldet der Moniteur de l'Armée: Die Befehlshaber der Geschwader Frankreichs und Englands, Kontre-Admiral Jourés und Vice-Admiral Kupper, haben eine Rekognoscirung der Festungswerke in der Meerenge Simonosaki vorgenommen. Sie bestehen aus 3 Forts und 3 Küstenbatterien, sind auf beiden Ufern und an der engsten Stelle des Meeresarmes angelegt, um ein Kreuzfeuer eröffnen zu können und mit Drehgeschützen (à pivot) bewaffnet, welche Fürst Nagato vor einigen Jahren in Amerika hat kaufen lassen. Rückwärts von den Forts und hinter einer diese deckenden Höhe befindet sich ein verschanztes Lager mit etwa 5- bis 6000 Mann der Leibwache des Fürsten Nagato, welche als Reservekorps dienen soll. Die Alliirten verfügen über mehr als hinreichende Land- und Seestreitkräfte, um das von ihnen beabsichtigte Resultat zu erreichen.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Oktober. Die Friedensverhandlungen werden als geschlossen bezeichnet. Sonntag soll die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen. Der Kaiser von Oesterreich hat das Entlassungsgesuch des Grafen Rechberg angenommen und zum Nachfolger den Grafen Mensdorf-Pouilly ernannt. Der Kaiser Napolen und der König der Belgier sind in Nizza angekommen. Im dänischen Volksthing ist die Adresse verworfen worden. Aus Turin wird gemeldet, daß die Mehrheit der Mitglieder in der betr. Parlaments-Commission der Convention geneigt seien. — Berliner Börse vom 27. Oktober. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83⅓ Thlr. bezahlt.

Locales.

Ich halte es für meine Pflicht, meine Erfahrungen, die ich mit dem zwischen Dorpat und Pleskau gehenden Dampfschiffe „Alexander" vor Kurzem gemacht habe, der Oeffentlichkeit zu übergeben und das reisende Publikum auf die Unzuverlässigkeit und die Willkür in der Einhaltung der in den Zeitungen zu wiederholten Malen bekannt gemachten Fahrtermine aufmerksam zu machen. — Nachdem mir aus den öffentlichen Blättern bekannt geworden, daß das Dampfschiff am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens um 7 Uhr Passagiere von Pleskau nach Dorpat befördere, kam ich, aus St. Petersburg zurückkehrend, mit sechs anderen Passagieren am Montag, den 12. d. Mts. Abends mit dem Eisenbahnzuge in Pleskau an, in der Absicht am andern Morgen früh mit dem Dampfschiffe meine Reise nach Dorpat fortzusetzen. Wir fanden zwar bei unserer Ankunft das Dampfschiff in Pleskau vor, doch wurde uns von dem Kapitain des Schiffes angekündigt, daß die Fahrt nach Dorpat am Dienstage den 13. d. M. aus dem Grunde nicht stattfinden könne, weil er es für vortheilhafter halte, ein anderes Fahrzeug nach dem in der Nähe von Pleskau gelegenen Dorfe Talabsk zu bugsiren und daher erst am darauffolgenden Tage die Passagiere nach Dorpat befördern könne. Wir mußten uns somit in unser unvermeidliches Schicksal ergeben, und da wir zur Ueberzeugung gelangt, daß ein mehrtägiger Aufenthalt in einem Pleskauschen Hotel auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehöre, so hielten wir es für rathsamer, uns allesammt der halsbrechenden Gefahr einer Landreise nach Dorpat mit der Diligence auszusetzen. Das Dampfschiff Alexander aber langte erst am Freitag den 16. d. hieselbst an. — Es können allerdings unvorhergesehene und nicht von dem Dampfschiffe abhängende Fälle eintreten, wo Passagiere nicht zum angesetzten Termine befördert werden können; jedoch, wenn Passagiere einzig und allein wegen eines für das Dampfschiff zu erzielenden größeren Vortheils, trotz der entgegenstehenden Bestimmungen des Fahrplans, aufgehalten und solchen und ähnlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden, so halte ich ein solches Verfahren für eine unverantwortliche und dem reisenden Publikum hohnsprechende Behandlung.

General Baron Stackelberg.

Witterungsbeobachtungen.

29. (17.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,88	+ 0,36	— 3,5	N	Trüb (4), Schneefl.
2 U.	336,58	+ 1,01	— 1,9	N	Zerrissene Decke (3).
11 U.	337,28	+ 1,66	— 4,0		Trüb (4).
Mittel	336,29		— 3,09		3,23

Die Temperatur ist 5,37 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,61: J. 1853, Minimum — 6,97: J. 1852.

20. (18.) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,83	+ 1,31	— 6,0	SW	Heiter (0).
2 U.	336,00	+ 0,43	— 2,7	SW	Zerrissene Decke (3).
11 U.	334,33	— 1,29	— 3,7		Trüb (4).
Mittel	336,16		— 4,03		2,82

Die Temperatur ist 6,13 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,98: J. 1848, Minimum — 3,90: J. 1852. Am Morgen zwar heiter aber der Himmel weißlich von Cirris, welche nach und nach dichte Schicht bilden; seit Mittag tiefere Cumuli aus S.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. (25.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 86 pCt.

Hamburg, den 13. (25.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69 pCt.; der 6. Anleihe 82¼ pCt.; der 7. Anleihe 81¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 25⅞ Sch. Bco.

London, den 13. (25.) October. 3proc. englische Consols 89¼ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 87⅛ pCt.

Amsterdam, den 13. (25.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80⅜ pCt.; der 7. Anleihe 86⅝ pCt.

Berichtigung. Der Name des Zeichners der petrographischen Karte des Jenissei ist nicht, wie in der Beilage zur letzten Nr. d. Bl. irrthümlich angegeben, Grebinsky, sondern Grewingk (Prof. in Dorpat), von dem auch die darauf bezüglichen Schilderungen im Schwarz'schen Werke herrühren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19 Oktober 1864. Nr. 528.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens 3 Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- u. 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. October 1864.

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Cyclus von 6 Vorträgen.

Mit Genehmigung der hohen Obern wird zu wohlthätigen Zwecken am Mittwoch den 20. d. von 12—1 Uhr in dem großen Hörsale der Veterinärschule ein Cyclus von sechs Vorträgen über Elektricität und Galvanismus mit zahlreichen Experimenten, mit besonderer Rücksicht auf Elektricität als bewegende Kraft, die Erscheinungen des Inductions-Stromes in luftverdünnten Röhren, das elktr. Kohlenlicht ꝛc. beginnen und am Donnerstag und Freitag derselben und den genannten 3 Tagen der darauf folgenden Woche fortgesetzt werden. Das Entrée ist auf 50 Kop. à Person festgesetzt worden und haben die Herren Th. Hoppe und Ihle & Röschke den Billetverkauf gefälligst übernommen. Der Preis für alle 6 Vorträge beträgt 2 Rbl. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Prof. **Helmling.**

Dienstag den 20. October

Musik im Commerz-Club.

Die Direction.

Dienstag den 20. October

Versammlung des Dorp. Gesangvereins

in der academischen Musse. Da eine Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit besprochen werden soll, so bittet um **zahlreiche Betheiligung**

der Vorstand.

Ein Frauenzimmer, das eine **Stelle bei kleinen Kindern** anzunehmen wünscht, zu nähen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann Auskunft über dieselbe erhalten im Hause Wegener, eine Treppe hoch über dem Telegraphenbüreau.

Eine reiche Auswahl von Florentinischen

Marmor- u. Alabastervasen,

Schalen, Kannen und **Statuetten,** sowie ein Assortiment von **Marmor-Früchten, Eiern** und **Körbchen** werden in den nächsten 8 Tagen im Hotel „Stadt London" Nr. 4 zum Verkauf ausgestellt sein.

Um zahlreichen Besuch bittet

Chr. Lazzari

aus Italien.

Türkischen Rauchtaback

und **Papyros** aus den Fabriken von **la Ferme** und **Kriona Papa Nicola** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Bairisch Bier

bei

J. R. Schramm.

Glacé-Handschuhe

und **warme Winter-Handschuhe** sind wieder vorräthig bei

J. Biegel.

Soeben eingetroffenen

Lachs (Sömga)

und **frische Neunaugen** empfiehlt

Alexander Botscherow

am Markt.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreisschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und öconomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schuzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Damen-Pelzstiefel

(bestes Fabrikat) erhielt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Galloschen-Handlung, Haus Petersonn in der Ritterstraße.

Junge Aepfelbäume,

als: **Gravensteiner, Muscateller, Reinette, Winter-pomme rouge, Borsdorfer, rother Christapfel, Ramboner Pfundapfel, Champagner-Citronat** und **Rosenapfel** wie auch **Eschen-, Ahorn-, Wallnuß-, Pyramidenbäume** ꝛc. werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat.

Zu Verkaufen:

Winter- u. **Sommer-Equipagen, Sättel, Pferdegeschirre,** und mehrere andere Gegenstände im Bruinungschen Hause in der Speicherstraße beim Hauswächter.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **Triebel.**

Ein **fehlerfreier brauner Wallach** ist **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In meinem neuerbauten Hause (3. Stadttheil) in der Rosen-Straße sind **Familien-Wohnungen** mit Stallraum, Wagenremise, mit oder ohne Gartenland und mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu billigen Preisen **zu vermiethen.** Die Wohnungen können jeden Tag angesehen werden. Zu erfragen bei dem Hauswächter. **R. Umblia.**

Im **Reitel**'schen Hause, neben der estnischen Kirche ist eine kleine **Familienwohnung** von 4 Zimmern **zu vermiethen.**

Im kleineren Weyrich'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Im **v. Bock**'schen Hause in der Alt-Straße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Abreisende.

1. O. Ratke, Buchdrucker.
2. H. von Neff, Edelmann.
3. H. Ruhbach, Pharmaceut. — W. Lahrmann, Handlungscommis. — Carl F. Umblia.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 243. Dienstag, den 20. October **1864.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Rig. Ztg. vom 15. d. veröffentlicht einen ihr zugegangenen Bericht über die Kurländische Provinzial-Synode vom Jahre 1864. Wie wir demselben entnehmen, war die diesjährige Kurländische Landessynode von dem Kurländischen Herrn General-Superintendenten auf den 3. September 1864 ausgeschrieben, und zwar sollte dieselbe diesmal in Goldingen stattfinden, da die Mehrzahl der Synodalen sich für diesen Ort entschieden hatte. Am festgesetzten Tage versammelten sich die zusammengekommenen Prediger, es waren ihrer 58, zu denen im Laufe der Synode noch einige hinzukamen, zunächst im Lettischen Pastorate, um von da aus unter Vortritt des Herrn General-Superintendenten in die Goldingensche St. Katharinen-Kirche zum Gottesdienste sich zu begeben. Nach beendigtem Gottesdienste begannen die Synodalsitzungen, welche im Locale der Goldinger Bürgermusse zu sieben Malen bis Montag, den 7. September, gehalten wurden. — Die diesjährige Kurländische Landessynode trug einen vorwiegend praktischen Charakter, indem wissenschaftliche theologische Arbeiten oder Disputationen fast gar nicht vorkamen. Vor Allem waren es drei Fragen die ausführlicher besprochen wurden: 1) die Frage nach der Vermehrung der geistlichen Arbeitskräfte, 2) die Volksschulfrage und 3) die Baptistenfrage. — Die Frage nach der Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte ist bereits auf vier Synoden hinter einander der Gegenstand mannigfacher Berathungen gewesen. Es war im Jahre 1861, als der jetzige Selburgsche Probst W. aus N. zum ersten Male diesen Gegenstand berührte und in einem längeren Vortrage auf die Nothwendigkeit der Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte hinwies, indem viele Pastoren bei ihren großen Gemeinden ihr Amt unmöglich in entsprechender Weise verwalten könnten In Folge dieses Vortrages wurde von der Synode sofort eine Commission erwählt, welche sich mit diesem Gegenstande eingehender beschäftigen und namentlich auch über die Zweckmäßigkeit der Einführung von sogenannten Diöcesan- oder Sprengels-Vicaren, wie solche in Livland bestänben, sich berathen sollte. Diese Commission sprach sich aber auf der nächsten Synode im Einklange mit den meisten Synodalen gegen letzteres Institut aus, indem man nicht ständige Vicare in der Diöcese anstellen, sondern, wo es gerade Noth thue, helfend eintreten wollte. Die Art und Weise der Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte sollte ganz den einzelnen Diöcesen überlassen bleiben, sei es nun durch Bildung einer besonderen Kasse für diesen Zweck, wie das schon in mehreren Diöcesen geschehen ist, sei es durch freiwillige Beiträge im Augenblicke der Noth. Außerdem aber solle die Kurländische Ritterschaft als Patronin der Kirche, „der das Recht und die Pflicht der Versorgung mit geistlichen Arbeitskräften zustehe", ersucht werden, ihrerseits zur Anstellung von zwei Vicaren für das Kurländische Gouvernement circa 1000—1200 Rbl. beitragen zu wollen. Indessen ging jene vom Propst W. 1861 angeregte Frage weniger darauf, durch Anstellung von Vicaren die geistlichen Arbeitskräfte zu vermehren, als vielmehr darauf, die allzu großen Gemeinden zu theilen und neue Gemeinden und Pastorate zu gründen. Dieser letztere Gegenstand wurde nun von der erwähnten Commission der diesjährigen Synode zur Berathung vorgelegt. Propst v. d. L. aus G. sprach sich im Namen der Commission dahin aus, daß diese Frage bereits 1844 durch Allerhöchsten Befehl angeregt sei, indem damals überall Diöcesan-Versammlungen in Gemeinschaft mit besonders von der Ritterschaft dazu ernannten Abgeordneten stattgefunden hätten, um die Wünsche und Nothstände der einzelnen Diöcesen in geistlicher Hinsicht festzustellen. Diese Verhandlungen hätten aber zu keinem Resultat geführt. Propst v. d. L. stellte nun im Namen der Commission den Antrag, ob die Synode gewillt sei, in Anknüpfung an jenen Allerhöchsten Befehl von 1844 sich die Mitwirkung der Ritterschaft und der Landes-Autoritäten zu erbitten, um jene Verhandlungen über Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte, resp. Gründung neuer Gemeinden und Pastorate auf's Neue wieder aufzunehmen. Die Synode sprach sich dahin aus, diesen Gegenstand zuvor noch in den einzelnen Diöcesen eingehender zu besprechen. — Die zweite Frage, die die Synode gleichfalls seit lange her beschäftigt hat, ist die Volksschulfrage und deren Regelung. Durch sämmtliche Synodal-Protokolle der letzten Jahre zieht sich ein rother Faden hindurch: die Sehnsucht nach einem geregelten und gesetzlich festgestellten Schulreglement. Die lettischen Volksschulen Kurlands haben nämlich bis auf diesen Tag herab ohne eigentliche Schulgesetze und Schulbehörden bestanden. Allerdings war schon 1844 ein von der Gouvernements-Regierung, der Ritterschaft und der Geistlichkeit entworfenes Schulreglement durch den damaligen Herrn General-Gouverneur bestätigt worden, dasselbe aber ist aus unbekannten Gründen trotz aller Bestrebungen des Adels und der Geistlichkeit nicht ins Leben getreten, und erst dem Jahre 1863 war es vorbehalten, zunächst eine von dem Herrn General-Gouverneur provisorisch bestätigte Ober-Landschulbehörde ins Dasein treten zu lassen, welche provisorische Behörde zunächst an die Ausarbeitung eines detaillirten Schulreglements ging. Das Project zur Organisation der neuen Schulbehörden, sowie das Reglement der Schulen selbst konnten nun der diesjährigen Synode vom praeses synodi, und zwar letzteres zur Begutachtung vorgelegt werden. Was nun zuerst die neuen Schulbehörden betrifft, so ist die Oberleitung der Volksschulen Kurlands einer „Ober-Landschulbehörde" zugewiesen, welche aus dem Landesbevollmächtigten als Vorsitzer besteht, aus dem General-Superintendenten, einem von der Ritterschaft erwählten Schulrathe, einem der fünf Ober-Kirchenvorsteher, einem der Pröpste und einem Beamten des baltischen Domainenhofes. Unter dieser Ober-Landschulbehörde stehen dann weiter fünf „Oberhauptmannschafts-Landschulbehörden" (die bestehenden Ober-Kirchenvorsteher-Aemter) und endlich die betreffenden „Local-Schulbehörden", welche entweder vom adeligen oder Krons-Kirchenvorsteher als Vorsitzer, vom Gutsherrn oder dem Bezirks-Inspector, vom Ortsprediger und einem Kirchenvormunde gebildet werden. Das eigentliche Schulreglement geht von dem Grundsatze aus, daß nur durch Religiosität, Sittlichkeit und Intelligenz das Wohl des Volkes gedeihen kann und das nicht blos durch die Kirche, sondern auch die Schule herbeigeführt werden müsse und deshalb auch die Schule als Volksschule unter dem belebenden und wachenden Einflusse der Kirche bleiben solle. Die Synode erwählte nun nach Vorlegung dieses Reglements eine Commission aus den verschiedenen Diöcesen, welche das von dem Kurländischen Ritterschafts-Comité gewünschte Gutachten über das neue Schulreglement abfassen sollte, beschloß aber auch zugleich, der Kurländischen Ritterschaft sowohl, als dem Baltischen Domainenhof für alle Schritte, welche erstere zur Creirung des neuen Schulreglements und letzterer zur Verbindung von Schule und Kirche gethan hätte, in einer besonderen Zuschrift ihren Dank auszusprechen. — Der dritte Gegenstand der Synodal-Verhandlungen, der gegenwärtig zu den sogenannten brennenden Fragen der Kirche und der Geistlichkeit Kurlands gehört, war die Baptistenfrage, über welche wir ein Weiteres in der folgenden Nr. d. Bl. berichten werden.

Riga, 17. Oktober. Die gestern stattgefundene General-Versammlung des Rigaschen Büchsenschützen-Vereins lieferte für den Verein recht günstige Resultate. Die früher angenommenen Baupläne waren durch die Herren Architekten Pflug und Baumann umgearbeitet worden und wurden nunmehr zu anderweitiger Erklärung der Gesellschaft vorgelegt und von dieser ohne Widerspruch für die Ausführung zweckmäßig erachtet. Demnächst wurde der Beschluß gefaßt, den Vorstand zu ersuchen, mit dem Baue des neuen Gesellschaftshauses sofort zu beginnen und zu veranlassen, daß auch noch im Herbste die erforderlichen Parkanlagen, für welche ein vom Herrn Civil-Ingenieur Kirstein angefertigter Entwurf vorliegen soll, hergerichtet würden. Es wird nunmehr nur von der Witterung abhängen, wie weit diese Arbeiten vor Einbruch des Winters gefördert werden können; günstigen Falles ist zu erwarten, daß bereits im Frühjahre auf dem jetzt öden Schützenplatze ein von Parkanlagen umgebenes Gesellschaftshaus steht. Das Statut des Vereins bedarf einer gründlichen Umarbeitung, und wurde beschlossen, eine Commission zu erwählen, um einen Statut-Entwurf auszuarbeiten und der Gesellschaft vorzulegen. Es steht zu erwarten, daß dabei manche Bestimmungen, welche sich als unangemessen erwiesen haben, werden beseitigt werden, und daß namentlich die Bestimmung, nach welcher Handwerker vom Schützen-Verein ausgeschlossen sind, im neuen Entwurfe nicht mehr Platz finden wird. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der preußische Staats-Anzeiger meldet unterm 14. (26.) Oktbr.: Se. Maj. der König von Preußen haben Allergnädigst geruht, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Nicolaus Konstantinowisch den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Gouv. Nishni-Nowgorod. Im verflossenen Jahre erschien der Verbrecher Ilja Rusawin, welcher im Jahre 1861 wegen Straßenraubes zur Zwangsarbeit in die Bergwerke nach Sibirien geschickt worden, von dort aber entlaufen war, im Gouv. Nishni-Nowgorod, und von diesem Augenblick an mehrten sich die Diebstähle, Plünderungen und Morde in bedenklicher Weise. Es bildeten sich Räuberbanden, welche schnell von einem Orte zum andern zogen, und das Gerücht bezeichnete Rusawin als das Haupt derselben. Ungeachtet der ergriffenen Maßregeln gelang es Rusawin, sich lange allen Nachstellungen zu entziehen. Im Frühlinge dieses Jahres endlich wurde er jedoch in Folge der zweckmäßigen Maßnahmen des Nishegorodschen Kreisrichters, Koll.-Assess. Woronin, im Dorfe Bogorodskoje (Kreis Gorbatow) ergriffen. Rusawin vertheidigte sich bei dieser Gelegenheit

mit einem Brecheisen und versuchte abermals zu entweichen; aber umsonst! Er wurde gefangen und dem Gericht überliefert. Nach den Militär-Feldgesetzen ist er abermals zur Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken unter Anschmiedung an den Karren verurtheilt worden.

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) October, wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: In Lithauen ist zunächst für die Krongüter eine eigene ländliche Polizei-Behörde eingeführt, welche unabhängig von den Kreis-Chefs in unmittelbarer Verbindung mit den Domainen-Höfen der Gouvernements steht. Zu den Obliegenheiten dieser neuen Behörde gehört: die Ueberwachung der politischen Loyalität der ihr anvertrauten Bauern, die Erhebung der Steuern und bäuerlichen Zinsen, die Aushebung der Rekruten, die Beaufsichtigung der Schulen, die Ober-Vormundschaft über die Waisenkinder. Auch im Königreich Polen steht zu Neujahr eine Reorganisation der ländlichen Polizei bevor. Die Gemeinde-Woyts sollen nicht mehr von der Gemeinde gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden und die Benennung Regierungs-Commissare führen. Zur Ueberwachung derselben sollen in jedem Kreise 6—8 Ober-Commissare angestellt werden, welche den ihnen anvertrauten Distrikt häufig bereisen und von allen Vorgängen und namentlich von den Bedürfnissen und der Stimmung der ländlichen Bevölkerung genaue Kenntniß nehmen. Die Kosten der neuen Polizei-Verwaltung sollen durch Erhebung einer Abgabe von 2½ Sgr. pro Morgen Land aufgebracht werden. Die Ernennung von Regierungs-Commissarien in Stelle der gewählten Gemeinde-Woyts ist in sofern eine Nothwendigkeit geworden, als die bei weitem größte Zahl der von den Gemeinden aus ihrer Mitte gewählten Woyts des Lesens und Schreibens völlig unkundig ist und überhaupt der zur Verwaltung von Gemeinde-Angelegenheiten nothwendigen Geistesbildung entbehrt. — Der Zahl der wegen Betheiligung am Aufstande ins Ausland geflüchteten Polnischen Geistlichen wird von Polnischen Blättern auf nahe an 200 angegeben. Die meisten haben in Paris und Rom ein Asyl gesucht. — Von den in Oesterreichischen Festungen internirten Polen haben sich bis jetzt ca. 1000 zur Mexikanischen Armee anwerben lassen und etwa 200 sind von der Oesterreichischen Regierung meist auf ihren eigenen Wunsch, um von der Amnestie Gebrauch zu machen, an Rußland ausgeliefert worden. Von letzteren werden 150 in Olkusz, in der Woywodschaft Krakau, von der Russischen Regierung einstweilen in Haft gehalten, bis der Grad ihrer politischen Verschuldung festgestellet und entschieden ist, ob sie auf Grund der Amnestie in Freiheit gesetzt werden können. Von den in Olmütz und Königsgrätz zu Mexikanischen Armee angeworbenen internirten Polen ist ein vollständiges Regiment Ulanen gebildet worden, das gegenwärtig in Laibach steht und in den nächsten Tagen zur Einschiffung nach Mexiko abmarschiren wird. — In Paris haben sich 80 Polnische Flüchtlinge zu den Arbeiten am Suezcanal anwerben lassen und sind bereits nach Aegypten abgereist. Auch mehrere Polnische Ingenieure haben sich dieser Expedition angeschlossen, um bei dem Canalbau in Aegypten Beschäftigung zu finden. — In Betreff der Abfertigung von Reisenden auf der Bromberg-Warschauer-Eisenbahn ist in Polen eine wesentliche Erleichterung seit dem 15. October d. J. eingetreten. Durch Wegfall der bisherigen polizeilichen Revision auf den Zwischenstationen ist die Verbindung zwischen Bromberg und Warschau und umgekehrt in schnellerer Weise als bisher hergestellt

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Octbr. Se. Maj. der König ist gestern Mittag in Begleitung der Prinzen Karl und Albrecht, sowie des Prinzen August von Württemberg mittels Extrazuges nach Halberstadt gefahren und begiebt sich von dort mit Extrapost nach Schloß Blankenburg. Die Rückkehr Sr. Maj. wird am Sonnabend Nachmittag in Potsdam erwartet. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben mit dem jüngsten Prinzen Siegismund (den die Mutter selbst nährt) heute das Neue Palais verlassen, um sich über Köln, Koblenz, Darmstadt und Karlsruhe nach La Faraz am Genfer See zu begeben, wo sie einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. — S. M. der Kaiser von Rußland gedenkt, nach hier eingegangenen Nachrichten, am 4. November auf der Durchreise nach St. Petersburg hier einzutreffen, aber alsbald weiterzureisen. — Der Kais. Russische Reichs-Vicekanzler Fürst Gortschakow ist heute Morgen hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. — Von den preußischen Regierungsorganen wird jetzt eben so wie von den österreichischen der unmittelbar bevorstehende Abschluß des Friedens mit Dänemark als gesichert bezeichnet. Vorgestern hat in Wien die dreizehnte Sitzung der Konferenz stattgefunden. Nach den offiziösen Wiener Blättern beabsichtigt Oesterreich bekanntlich keineswegs, nach dem Friedensschluß den Abzug der Bundestruppen aus Holstein zu beantragen; dagegen will es eine entsprechende Reduktion derselben am Bunde vorschlagen. Was den vielbesprochenen Telegraphenvertrag betrifft, so hat vorerst der Ausschuß des Bundestages die Bundeskommissare in Holstein zum Bericht über diese Angelegenheit aufgefordert, die sich also wohl nicht eilig abwickeln wird. — Die Frkf. Postztg. bringt über den lauenburgischen Beschluß eine Version, nach welcher der ursprünglich von dem Grafen von Bernstorff-Gyldenstern im Einverständniß mit dem Grafen Bernstorff in London beabsichtigte Antrag, nicht auf Personal-, sondern auf Realunion mit Preußen gegangen ist. Dieser Antrag habe aber nicht den erforderlichen Anklang gefunden und es sei dann der bekannte Beschluß in Betreff des Anschlusses mit Wahrung der vollen Selbständigkeit gefaßt worden. — In Beziehung auf die Reise des Herrn v. Scheel-Plessen von hier nach Oldenburg wird bemerkt, daß derselbe zwar, nachdem das Verbleiben der Herzogthümer bei Dänemark durch die Ereignisse unmöglich gemacht worden, in erster Linie für deren Annexion an Preußen war, daß er aber, da dieselbe nicht mehr in Frage steht, jetzt dem Großherzoge von Oldenburg vor dem Herzog von Augustenburg den Vorzug giebt.

München, 25. (13.) Oktbr. Der N. K. erwähnt eines Gerüchtes, demzufolge, wenn es sich bewahrheitet, nicht nur dem Lande, sondern zunächst der Universität ein schwerer Verlust drohen würde. Es heißt, Frhr. v. Liebig werde in Bälde München verlassen. Ueber die Ursache, welche den berühmten Gelehrten zu diesem Schritte veranlassen soll, verlauten verschiedene Versionen. Bekannt ist, daß selbst Liebig die Antipathie der Baiern gegen „Ausländer" niemals ganz zu beseitigen vermocht und daß namentlich sein Streit mit Professor Fraas über die Mängel der bairischen Landwirthschaft ihm eine erbitterte Verfolgung zugezogen hat.

Schleswig-Holstein. Die in Altona erscheinende Schl. Holst. Ztg. sagt über den Beschluß der Lauenburgischen Stände: Schon vor einiger Zeit hieß es, daß Preußen außer der Kriegsentschädigung auch noch Lauenburg bekommen würde, das mit Schleswig-Holstein nie in staatsrechtlicher Verbindung gestanden habe, und bei dem die Feststellung des Erbrechts auf unabsehbare Schwierigkeiten stoße. Schon im vorigen Jahrhundert haben eine Reihe Erbprozesse wegen Lauenburgs geschwebt, das damals Hannover besaß, und aus dieser Zeit her erheben die Sächsische Linie, die Anhalter, die Mecklenburger und Gott weiß wer sonst noch, Erbansprüche. Hannover verlor es im Anfang dieses Jahrhunderts an Frankreich, und erhielt es bei der allgemeinen Restauration auf dem Wiener Congreß zwar zurück, trat es aber sogleich für Ostfriesland an Preußen ab, das es seinerseits für den Gewinn der Schwedischen Besitzung in Pommern als Entschädigung an Dänemark für den Verlust Norwegens abtrat, das an Schweden fiel. Lauenburg ist ein Ländchen von 19 Q.-Meilen, mit einer Bevölkerung von ca. 2500 Seelen auf der Q.-Meile, im Ganzen höchstens 50,000 Seelen. Nach dem Culturzustande rangirt das Ländchen mit dem benachbarten Mecklenburg, nur daß es noch weniger von dem Strom der Zeit berührt ist, als dieses. Für Preußen hätte der Besitz Lauenburgs jedenfalls mehr Werth, als einst der von Neuenburg hatte; er brächte weniger Verlegenheiten und böte eine Stellung mehr im Norden, welche den Machteinfluß Preußens auf die Hansestädte und Mecklenburg erheblich steigern dürfte. Wir Schleswig-Holsteiner werden jedenfalls ohne Betrübniß Lauenburg von uns sich scheiden sehen. Wir haben nie viel gemein gehabt mit einander, und die Erklärung der Lauenburgischen Stände kommt uns in gewisser Beziehung durchaus nicht ungelegen. Wenn Preußen dieser Erklärung irgend Folge geben will — und wir glauben nicht, daß es die Lauenburger hartherzig von sich weisen wird — so erkennt es damit an, daß die Stimme der Bevölkerung bei der Bestimmung ihres Loses doch auch ein Wort mitzureden hat. Man wird das Princip, das man für Lauenburg anerkannt, für Schleswig-Holstein nicht zurückweisen können.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Oktbr. Der Kaiser reist morgen Mittag um 12 Uhr nach Nizza ab, trifft dort Nachts ein und stattet den russischen Majestäten am Donnerstag Morgen um 11 Uhr seinen ersten Besuch ab. Der Aufenthalt des Kaisers in Nizza wird bis Freitag Abend dauern. Der König der Belgier wird ebenfalls nach Nizza gehen. Von einem Besuche des Kaisers von Rußland in Compiègne ist nicht mehr die Rede. Dagegen heißt es, Napoleon III. werde nach der Begrüßung des Kaisers in Nizza mit demselben nach Toulon zur Besichtigung der großen Marinewerke fahren; nach anderen Angaben würden beide Monarchen dann bis nach Lyon zusammen reisen. Daß der Kaiser für seine Person auf seiner Rückkehr von Nizza die Städte Toulon und Marseille besuchen wird, scheint beschlossen. Dem Pays zufolge geht der Marineminister Chasseloup-Laubat heute Abend nach Toulon ab, um Vorbereitungsmaßregeln für den Empfang des Kaisers zu treffen. Die Spannung auf Ziel und Erfolg dieser Begegnungen wird hierdurch gesteigert, und nicht minder durch den Umstand, daß Hr. v. Bismarck sich in Paris befindet und eine Unterredung mit dem Kaiser in St. Cloud hatte. Die France macht, indem sie dies meldet, den Zusatz: „Die Anwesenheit des preußischen Premier-Ministers erhält unter den jetzigen Verhältnissen eine Wichtigkeit, die nicht näher bezeichnet zu werden braucht." Es erhalten sich, wie sich von selbst versteht, die Gerüchte über ein im Werke befindliches, engeres Einvernehmen zwischen Frankreich, Preußen und Rußland, wozu auch Belgien und England als zweite Gruppe hinzutreten würden. In London soll man fürchten, daß, wenn man die erstere Gruppe allein gehen lasse, Napoleon III. sich zu den von Rußland längst eifrig betriebenen Zugeständnissen in Betreff der Stipulationen des Pariser Friedens von 1856 herbeilassen möchte. — Berichte aus Turin, welche hier angelangt sind, sprechen von einer großen Erregtheit der Gemüther, welche einen solchen Höhepunkt erreicht habe, daß daraus Gefahren für Italiens Einheit und Freiheit entstehen könnten, die man wenigstens vorläufig beseitigt glaubte. Man fürchtet, daß eine Vertagung des Parlaments sich als nothwendig herausstellen werde, doch scheinen jene Mittheilungen von einer zu ängstlichen Auffassung auszugehen und wird die Parlamentssession ihren ungestörten Fortgang nehmen, obwohl es immerhin etwas Unerhörtes ist, daß jetzt der früher in Turin so populäre König Viktor Emanuel nicht ohne militärische Eskorte sich öffentlich zeigt.

Italien.

Turin. Garibaldi hat seinen Protest gegen die Konvention vom 15. September veröffentlichen lassen; doch ist das Blatt „Diritto", welches diesen Protest mitgetheilt, confiscirt worden. Dieser Protest Garibaldi's lautet:

„Caprera, 10. Oktober. Daß mich Schuldvolle zu ihren Mitschuldigen machen wollen, ist eine natürliche Sache; daß man mich aber in den Schmutz der Männer hineinziehen will, die Italien mit der Konvention vom 15. September besudelt haben, hätte ich nicht erwartet. Mit Bonaparte ist nur eine Konvention möglich: unser Land von seiner Gegenwart reinigen, aber nicht in zwei Jahren, sondern in zwei Tagen. G. Garibaldi."

Dieses Schreiben und ein Brief Garibaldi's an General Avezzana haben einen üblen Eindruck gemacht; sie werden die Minorität, welche gegen die Genehmigung der Konvention stimmen wird, jedenfalls um eine Anzahl Stimmen verstärken; daß die Genehmigung mit großer Majorität ertheilt werden wird, unterliegt indessen keinem Zweifel. Gleichzeitig hat Garibaldi an den Pater Pantaleo, den ersten italienischen Geistlichen, welcher öffentlich erklärt hat, aus dem Priesterstande treten zu wollen, ein Schreiben gerichtet, worin er demselben zu diesem Entschlusse Glück wünscht; dasselbe lautet:

„Caprera, 10. Oktober. Mein lieber Pantaleo! Nicht blos im Namen Italiens allein, im Namen der ganzen Menschheit danke ich Ihnen für den muthigen Entschluß, den Sie gefaßt haben, die Uniform der Feinde der Freiheit und des Fortschrittes abgelegt zu haben. An den Frauen in erster Reihe und dann an den edelmüthigen Priestern ist es, Italien von einer Einrichtung zu befreien, die, wenn sie in vergangenen Zeiten wohlthätig gewesen, heute eine unerträgliche Geißel geworden ist. Das Kleid des Priesters war durch die Campanella, Bruno, Arnoldo, Savonarola und Ugo Bassi geheiligt, heutzutage wird es von Jedermann verwünscht. Für das ganze Leben Ihr G. Garibaldi."

Rom, 19. (7.) Oktober. Die „Correspondance de Rom" sagt in ihrer letzten Nummer: Man versichert, der Konvention gemäß, daß die italienische Regierung die Zahlung von zwei Dritteln der päpstlichen Schuld über sich nimmt. Wohlan, der Papst wird eine freche und gottlose Klausel, die er nicht unterschrieben hat, die er nie unterschreiben wird, als eine blutige, seiner Majestät und allen Christen zugefügte Beleidigung von sich weisen. Man spricht auch von der Bildung einer neuen päpstlichen Armee, zum Schutz der Sicherheit im Innern und der prätendirten Grenzen des Kirchenstaats. Wohlan, der Papst hat bis zur heutigen Stunde eine solche Auskunft nicht ergriffen, und wird sie nur mit gutem Vorbedacht ergreifen. Er wird sich durch die Versprechungen Turins nicht täuschen lassen; er wird nicht zum zweiten Male Katholiken, unter welche die Revolution ihre Verräther verstecken könnte, aussenden, um sie von piemontesischen Soldaten erwürgen zu lassen. Kurz und gut, die Konvention ist mit Turin abgeschlossen worden, ohne jede Theilnahme von Rom. Sie geht Rom gar nichts an. Die päpstliche Regierung hört, ohne Zweifel, mit ihrer gewohnten Güte die Erklärungen an, welche man ihr geben will, aber sie wird kein Engagement und keine Maßregel annehmen, welche aus diesem fremdartigen Akt gefolgert werden. Könnte sie vernünft'ger Weise anders handeln, ohne sich selbst und ihrer Sache untreu zu werden? — Mit derselben Heftigkeit weist jenes Blatt die Berichte des „Constitutionel" und der „France" ab, welche behaupten, daß der heilige Stuhl auf die September-Konvention einzugehen beabsichtigt. Die Erklärung eines Journals, welches das Organ der belgisch-französischen Legitimisten und überhaupt der Ultra's ist, wird auch von dieser Seite darthun, wie man hier gesonnen ist. Der Pariser Vertrag kann eine Brücke sein, welche Italien zum Capitol führt, zum Vatikan aber wird er es nicht führen. Eine Versöhnung dieser Widersprüche ist so gut unmöglich, wie es die oft versuchte zwischen Guelfen und Ghibellinen war. Die Annahme der Konvention ist unmöglich für das heutige Papstthum, unmöglich für eine Regierung, bei der die Staatsgründe mit dem Dogma zusammenfallen. Welches die Lösung dieser merkwürdigen Frage sein wird, die von ganz Europa mit tiefer Spannung erwartet wird, wer kann es sagen? Es liegt aber im Objekt des Streits ein einfaches Prinzip, welches wichtiger ist, als alle diplomatischen Manöver, und endlich zur Lösung führen muß: es ist mit einem Wort die nach Naturgesetzen unaufhaltsame Auflösung des Kirchenstaats selbst. Was von ihm übrig ist, der Rest von 5 Provinzen, zerfällt in Staub, wie eine Mumie, wenn ihm die künstliche Stütze der Okkupation, der französische Glaskasten, entzogen wird. Man darf dem Fall des päpstlichen Staats, wegen seines ehrwürdigen Alters eine theilnehmende Betrachtung schenken, aber aufhalten kann ihn keine politische Macht mehr. Die Hoffnung auf eine große Gegenrevolution wird nicht in Erfüllung gehen. Der Vatikan steht heute in einer tragischen Verlassenheit da; sie ist wohl verschuldet, weil er den Forderungen der Zeit sich hartnäckig verschlossen hat. Die Zeit ist fortgeschritten und die selbstbewußte Menschheit kann heute weder durch eine finstere, noch durch eine aufgeklärt Despotie, noch durch ein Dogma mehr regiert werden. (N.-Z.)

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Oktbr. Herr v. Bismarck reist nach Wien zur Unterzeichnung des Friedens-Vertrages. Aus Nizza wird gemeldet, daß gestern eine lange Unterredung zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Alexander stattgefunden hat. Der Kaiser von Rußland wird übermorgen in Stuttgart erwartet. In Kopenhagen befürchtet man anläßlich der Publicirung des Friedens Unruhen, und sind daher militairische Maßregeln getroffen worden. — Beliner Börse vom 28. Oktober. Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83¼ Thaler bezahlt.

Wien, 27. (15.) October. Die Presse sagt in einem Artikel ihrer heutigen Nummer: Graf Rechberg würde nicht gefallen sein, wenn die Zusammenkünfte in Kissingen und Karlsbad ein definitives Resultat gehabt hätten oder wenn neuerdings irgend welche Chancen zu einem Einverständniß mit Frankreich vorhanden gewesen wären. Die Presse versichert, die Mission des Erzherzogs Leopold in Berlin sei ohne Erfolg geblieben, und sie empfiehlt den Zeitungen einen Wechsel der inneren und äußeren Politik. — Graf Mensdorff ist bereits als Minister beeidigt.

Nizza, 27. (15.) October. Kaiser Napoleon wird heute Abend um 8 Uhr erwartet. Der italienische General von Sonnaz ist hier eingetroffen, um die beiden Kaiser im Namen des Königs von Italien zu begrüßen. Der König von Belgien wird um 6 Uhr Abends erwartet.

London, 27. (15.) October. Nachrichten aus New-York vom 15. Abends melden, daß nach einem Gerücht, welches die Süd-Journale verbreiten, General Hood Atlanta wieder genommen und 4 Regimenter Bundestruppen gefangen genommen haben soll. Die Wahlen in Pennsylvanien sind für die Demokraten günstig ausgefallen; in Maryland haben die Wahlen gleichfalls ein ungünstiges Resultat für die Republikaner ergeben. — Das Gold-Agio betrug 115¾, der Preis der Baumwolle 115; der Markt war fest und hatte sich auch für die öffntlichen Fonds gebessert.

Witterungsbeobachtungen.

31. (19) October.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,39	— 3,13	— 6,2	SO	Fast heiter (0,5).
2 U.	331,94	— 3,63	— 2,0	SO	Trüb (4).
11 U.	334,43	— 1,19	— 2,9		Trüb (4).
Mittel	332,95		— 3,73		3,09

Die Temperatur ist 5,69 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 7,17: J. 1855, Minimum — 3.55 in den J. 1841 und 1858. Am Morgen verwaschene Cirri, die bald einen gleichförmig weißen Ueberzug des Himmels bilden, gegen Mittag tiefere Cumuli, die sich bald über den ganzen Himmel ausbreiten.

Handelsbericht.

Riga, 17. Oktober. (R. Z.) Seit gestern ist die Witterung wieder recht kalt. Da für Flachs die Frage schwächer wurde, die Zufuhr aber zunimmt, so wichen die Preise abermals um 1 Rbl. per Berk. (Kron 58 pr. ult. Oktbr.), wozu ca. 2000 Berk. geschlossen sein mögen, sich weiter aber keine rechte Kauflust zeigt. Säleinsaat, wovon bis hierzu ca. 26,000 Tonnen zugeführt sind, wurde nach Qualität zu 13⅓, ½ und ¼ Rbl. Mehreres geschlossen, und blieben zu diesen Preisen Käufer. Getreide still. Hanf, gewöhnlicher Reinan deutsche Häuser zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. und ein Posten fein Rein- zu 130 Rbl. Bco. gemacht. Von anderen russischen Producten hat nur ein Umsatz von 1000 Berk. in Hanföl à 37 Rbl. mit 10 pCt. stattgefunden, und sind dazu Käufer.

Fonds-Course.

Riga, den 17. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	92 Werk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93⅜ Werk., 93¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Werk., 96¼ Käuf.
5¼ —	Stadtobligationen	—	100 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Werk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Käuf.
4 —	Estländische do. „ .	—	98⅛ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113¾ Werk., 112¾ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 17. October 1864.		St. Petersburg, 16. October 1864.	
London	30⅝ Brf., 30⅜ G.	London	30⅜, ¼, ⅜
Amsterdam	—	Amsterdam	150½, 152
Hamburg	27⅞ Brf., 27⅝ G.	Hamburg	27, 27¼, ½
Paris	322 Brf. 324 G.	Paris	319, 320

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. (26.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 86 pCt.

Hamburg, den 14. (26.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69 pCt.; der 6. Anleihe 82½ pCt.; der 7. Anleihe 81¼ pCt.

London, den 14. (26.) October. 3proc. englische Consols 89¼ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 87½ pCt.

Amsterdam, den 14. (26.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80¼ pCt.; der 7. Anleihe 86⅜ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20 Oktober 1864. Nr. 531.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Schwartz, Gust. Seesemann u. Jul. Walter, med. Georg Küsel, Alex. Landesen, Ed. Lehmann, Alex. Halecki, Paul Schneider und Herm. Bosse, philol. Alex. Maack, cam. Friedr. v. Ditmar sowie an den verstorbenen Stud. jur. Alex. v. Ditmar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Alex. v. Ditmar und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 20. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 802. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Cyclus von 6 Vorträgen.

Mit Genehmigung der hohen Obern wird zu wohlthätigen Zwecken am Mittwoch den 21. d. von 12—1 Uhr in dem großen Hörsale der Veterinärschule ein Cyclus von sechs Vorträgen über Elektricität und Galvanismus mit zahlreichen Experimenten, mit besonderer Rücksicht auf Elektricität als bewegende Kraft, die Erscheinungen des Inductions-Stromes in luftverdünnten Röhren, das elktr. Kohlenlicht 2c. beginnen und am Donnerstag und Freitag derselben und den genannten 3 Tagen der darauf folgenden Woche fortgesetzt werden. Das Entrée ist auf 50 Kop. à Person festgesetzt worden und haben die Herren Th. Hoppe und Ihle & Röschke den Billetverkauf gefälligst übernommen. Der Preis für alle 6 Vorträge beträgt 2 Rbl. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Prof. **Helmling.**

Neue Federn,

Daunen u. getrocknetes Obst sind zu haben im Rauch'schen Hause.

Gute gesunde Kartoffeln

sind auf dem Gute **Carlowa** zu 60 und 75 Kop. pr. Lof zu verkaufen. Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt derselbe sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Bairisch Bier

bei

J. R. Schramm.

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine **kleine Familienwohnung** nebst warmer Küche 2c. **vermiethet** sehr billig **Wittwe Krisa** in der St. Petersburger Straße, vis-à-vis Herrn Sattlermeister Holtzmann.

Damen-Pelzstiefel

(bestes Fabrikat) erhielt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Galloschen-Handlung, Haus Petersonn in der Ritterstraße.

Eine Sendung vorzügliches

süddeutsches Tafelobst,

als: **Goldreinett-, Canadareinett-, Borsdorfer** 2c. **Aepfel,** bis zum Frühjahr haltbar, empfing und empfiehlt in ganzen Tonnen sowie pfundweise billigst

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Obiges Obst ist auch pfundweise in der **Getränke-Handlung im Gebäude der Bürgermusse** zu haben.

Am 23. u. 24. November l. J.

findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originalloose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr., für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung prompt zugesandt.

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach

in Frankfurt a. M.

In dem **Schmidt'schen Hause** am **Barclay-Platze** sind **zu vermiethen:** die **untere Etage** (9 Zimmer) mit den erforderlichen Nebenräumen; in dem Nebengebäude **eine Wohnung von 3 Zimmern** nebst Küche und Handkammer und eine **Wohnung von 1 Zimmer.**

Eine große Familienwohnung

ist von Anfang des nächsten Jahres ab und eine kleine von 3 Zimmern sofort **zu vermiethen** und zu beziehen bei

A. Ebert,

bei der St. Johannis-Kirche.

Eine trockene, warme **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Wagenschauer, Stallraum, gemeinschaftlicher Waschküche und Rollkammer, sowie **2 zusammenhängende Erkerwohnungen vermiethet** zusammen od. getrennt

S. P. Rundalzow,

in der Petersburger Straße.

Im Hause der Wittwe Anders in der Blumenstraße ist eine **Familienwohnung nebst Garten zu vermiethen.**

Im Schumacher'schen Hause sind eine **Familienwohnung** (parterre) u. 2 einzelne Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Klempnerm. Lietz.

In der Eckert'schen Wollhandlung ist eine **Brosche gefunden** worden. Die Eigenthümerin wird ersucht, dieselbe abzuholen.

Im **v. Bock'schen** Hause in der Alt-Straße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Am 11. (23.) Novbr. d. J.

beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** 2c. 2c. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer **nicht** sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgehen und ausgegeben sind.

Abreisende.

1. F. Toczynski, Pharmaceut. — J. G. Rautenfeldt, Schneidergesell.
2. O. Ratke, Buchdrucker.
3. H. von Neff, Edelmann.

№ 244. Mittwoch, den 21. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Ukases des Dirigirenden Senats vom 8. d. M. ist der ordentl. Prof. des Criminalrechts, Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur an der hiesigen Universität Dr. V. Ziegler nach Ausdienung der Jahre mit Anciennetät vom 18. Mai d. J. zum Staatsrath befördert worden.

Dorpat. Anlangend den dritten der auf der diesjährigen kurländischen Provinzial-Synode verhandelten Gegenstände von hervorragenderem Interesse, die Baptistenfrage, entnehmen wir über diese dem in der letzten Nr. d. Bl. erwähnten Berichte der Rig. Ztg. noch Folgendes. — Wie bekannt, hat die Baptistensecte seit ungefähr vier Jahren von Preußen, namentlich von Memel aus in Kurland sich Eingang zu verschaffen gesucht und solchen auch gefunden. Leider aber sind die Nachrichten und sicheren Data über das Auftreten der Baptisten in Kurland theils zu vereinzelt, theils wohl auch noch zu neu, als daß sich ein vollständiges und eingehendes Bild von demselben entwerfen läßt. Genug aber, die Baptisten sind in Kurland und haben sich im Laufe der verflossenen vier Jahre unter dem Lettischen Landvolke der Art festzusetzen gewußt, daß man ernste Besorgnisse für die Zukunft haben muß. Wenn auch die gegenwärtige Stätte des Treibens dieser Secte mehr blos der Küstendistrict Kurlands nach der Ostsee hin gewesen ist, so ist doch höchst wahrscheinlich, daß sich dieselbe auch bald in das eigentliche Herz Kurlands einschleichen wird. Was aber wollen die Baptisten? Wie alle Baptisten, so gehen auch die Baptisten Kurlands davon aus, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen den bestehenden Kirchen und Confessionen und den wahren Gläubigen ist, und zwar verhalten sich beide nach dem Ausdrucke eines bekannten Deutschen Baptisten-Predigers „wie das Reich der Finsterniß zum Reiche des Lichtes". Wer nun zum Reiche des Lichtes gehören will, der muß aus der Kirche austreten und in diese neue Gemeinde der Heiligen eintreten. Das Zeichen der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinde, sowie das Siegel der Gotteskindschaft, ja Heiligkeit ist dann die Taufe, wobei sie sich besonders auf Marc. 16, 16 stützen: **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig. Das bei Steffenhagen erschienene Lettische Büchlein:** „Kursemmes Baptisti" giebt uns noch weitere Aufschlüsse über die Lehre dieser Secte. Dort fragt ein Lutheraner den anderen, der seine Kirche verlassen hat und Baptist geworden ist, ob es denn wahr sei, daß er zum zweiten Male getauft sei. Der Baptist antwortet: Wiedergetauft bin ich nicht, wohl aber getauft, denn ich habe die Taufe als erwachsener Mensch mit Bewußtsein und Glauben empfangen. Das hast du nicht gethan, deshalb bin ich in Wahrheit ein getaufter Christ, du aber bist noch ein Ungetaufter. Der Lutheraner fragt ihn darauf, wenn also Bewußtsein und Glaube zur Taufe gehört, wann weißt du es denn, daß nun das Maß deines Glaubens voll ist und du die Taufe empfangen kannst. Der Baptist antwortet: Der Geist giebt mir davon Zeugniß. Darauf erklärt der Baptist weiter, wie sie keine Pastoren gebrauchten, Jesus Christus sei der alleinige Hirt und Bischof ihrer Seelen, und der Geist theile sich Allen mit, auch denen, die nicht studirt haben, wie das ja auch schon in der Apostelzeit gewesen sei. Als nun der Lutheraner ihm Hochmuth vorwirft und das Beispiel des hochmüthigen Pharisäers vorhält, antwortet der Baptist: Lästere nicht den heiligen Geist, wir haben den Geist, denn wir sind getauft. — Pastor H. aus L. entwarf auf der Synode ein weiteres Bild von dem Unwesen, das diese Secte in seiner Gemeinde angerichtet hat. Obgleich die Baptisten von der Staatsregierung nicht anerkannt sind, so treiben sie gegenwärtig öffentlich, ja sogar mit Ostentation ihr Wesen: so seien z. B. am zweiten Pfingstfeiertage d. J. in dem Hasau'schen Bache circa 48 erwachsene Personen durch die Wiedertaufe in die Baptistengemeinde aufgenommen und hätten die Baptisten dieses Mal die Taufe nicht, wie bisher, in der Nacht, sondern am Tage vollzogen und zu diesem Acte die Einwohner aller umliegenden Gesinde eingeladen. Am Sonntage hielten sie ungehindert ihre Versammlungen in den Gesinden, wodurch denn die Secte immer mehr um sich griffe und beklagenswerthe Zerrüttungen in den Ehen und Familen entständen. In seiner Gemeinde seien bereits 20 ungetaufte Kinder und 3 baptistisch getraute Paare. Die Verspottung der lutherischen Kirche sei maßlos, was auch von den anderen Pastoren, die Baptisten in ihren Gemeinden haben, bestätigt wurde: die lutherische Kirche werde von den Baptisten sehr oft als „Hundehaus" bezeichnet. Eine Bauerdeputation an den Herrn General-Superintendenten, welche aus der Sackenhausen'schen Gemeinde (Diöcese Pölten) während der Synodalzeit nach Goldingen gekommen war, beschwerte sich gleichfalls bitter über die Proselytenmacherei der Baptisten und das Unheil, welches sie überall anrichten. Auf Grund dieser Thatsachen beschloß nun die Synode, an die betreffenden Autoritäten mit der motivirten Bitte um baldige gesetzliche Verordnungen, resp. Anerkennung der Baptisten zu gehen, damit dadurch der Proselytenmacherei ein Ende gesetzt werden könne.

Rußland und Polen. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Nizza veröffentlicht der R. Inv. folgendes Telegramm: Nizza, 15. (27.) Oktbr. Das Wetter ist gut geworden. Hiervon Nutzen ziehend, fuhren Ihre Majestäten heute nach Villafranca, wo Sie die beiden daselbst befindlichen russischen Kriegsfahrzeuge in Augenschein nahmen; dann besuchten Sie die Kaiserlich französische Yacht „Cole", welche der Kaiser Napoleon hierhergeschickt, und zur Disposition der Kaiserin Maria Alexandrowna gestellt hat.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 92 enthält den Allerhöchsten Befehl vom 12. Juli zur Stiftung einer Medaille für alle diejenigen, welche in den Jahren 1859—1864 an den militärischen Operationen jenseit des Kuban und am Ufer des Schwarzen Meeres Theil genommen haben, und eines Ehrenzeichens für alle diejenigen, welche jemals in der kaukasischen Armee gedient und in Gefechten gegen die nicht unterworfenen Bergvölker gewesen sind. Die Medaille ist von Silber, trägt auf der einen Seite das Bildniß S. M. des Kaisers und auf der andern in der Umschrift die Worte: „Für Unterwerfung des westlichen Kaukasus" und in der Mitte die Jahreszahlen 1859—1864 und wird an einem Bande getragen, welches zur Hälfte aus dem Georgen-, zur Hälfte aus dem Alexander-Newskibande besteht. Das Auszeichnungszeichen, aus geschwärztem Silber angefertigt, hat die Form des Kulmer Kreuzes, einen goldenen Rand und in der Mitte einen kleinen runden Schild von mattem Golde mit glänzendem Rande, auf welchem der Reichsadler von der Farbe des Kreuzes dargestellt ist. Unter dem Schilde sind zwei goldene Schwerter angebracht. Auf den vier Ecken des Kreuzes befinden sich in goldener altrussischer Schrift oben: die Namenschiffre S. M. des Kaisers, links: „Für den Dienst", rechts: „im Kaukasus", und unten: „1864". Das Kreuz wird ohne Band auf der linken Seite der Brust getragen. **Für Soldaten wird das Kreuz aus Bronze angefertigt.**

— **Ueber die kriegerischen Operationen in Turkestan entnimmt die St. Petersb. Ztg. einem Berichte des Russ. Inv.** Nachfolgendes: Kaum hatten die russischen Truppen Turkestan und Aulieta besetzt, um die Orenburgische Linie mit der Sibirischen zu vereinigen, so begannen die Chokander sich in großer Zahl um Tschemkent zu sammeln. Als Gen.-Major Tschernjajew in Aulieta Nachricht davon erhielt, rückte er am 7. Juni mit einer Abtheilung (6 schwache Inf.-Komp., 1 Sotn. Kosaken, 10 Geschütze und 2 Raketengestelle, im Ganzen 1298 Mann) nach dem Distrikt Jasski-Tschu am Aryss (Nebenfluß des Syr-Darja), der ungefähr 50 Werst von Tschemkent entfernt ist. Er kam hier am 10. an und erfuhr — daß Tschemkent bereits von 6000 Mann mit 4 Geschützen besetzt sei und die Hauptmacht unter persönlicher Anführung des Regenten des Chanats, Alimkul, erwartet werde. Zu derselben Zeit war Kapitän (jetzt Oberstlieutenant) Meyer vom Generalstabe mit 2 Komp. Inf., 1 Sotnje Kosaken, 2 Geschützen und einem Raketengestell von Turkestan aus nach Tschemkent gesandt worden. Von dieser Bewegung erhielt Gen.-Major Tschernjajew am 13. Nachricht, und um Oberstlieutenant Meyer zu Hilfe zu eilen, brach er am 14. auf, machte einen Marsch von 45 Werst den Aryss hinab und sandte den Heeresältesten Katanajew mit 50 Kosaken, 75 berittenen Schützen und 2 Geschützen voraus. Kaum hatte diese Abtheilung 30 Werst zurückgelegt, so hörte sie schon Schüsse in der Abtheilung des Oberstlieut. Meyer, und da sie selbst von zahlreichen Schaaren angegriffen wurde, konnte sie sich mit jener nicht vereinigen. — Mittlerweile überfand Oberstlieutenant Meyer im Laufe des 14. und 15. einen hartnäckigen Kampf mit den Chokandern. Als derselbe nämlich in den Distrikt Ak-Bulak gekommen war, sah er sich am 14. bei Tagesanbruch von zahlreichen Schaaren umringt, und nachdem er in der Eile aus der Bagage eine Deckung gebildet, entschloß er sich, den Kampf anzunehmen. Der erste Angriff wurde durch ein kräftiges Kartätschen- und Gewehrfeuer abgeschlagen. Die Chokander stellten sich nun in einer gedeckten Stellung auf und eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer. Aus dieser Stellung wurden sie zwar mit dem Bayonett vertrieben, sie stellten aber drei Geschütze, einige Falkonets und Wallbüchsen auf und begannen ein sehr wirksames Feuer auf die Wagenburg. Um sich dagegen zu schützen wurde eine Brustwehr aufgeworfen, zu welcher sogar die Körper der gefallenen Thiere benutzt wurden. Am Morgen des 15. war dieselbe fertig. Trotzdem führten die Chokander an diesem Tage mit ihren vereinigten Kräften einen neuen Angriff aus; aber auch diesmal wurde derselbe abgeschlagen. Das Feuern dauerte jedoch fort. Um dem unnützen Schießen ein Ende zu machen, gestattete Oberstlieutenant Meyer den Chokandern,

ihre Todten und Verwundeten fortzuschaffen, so daß der Rest des Tages ruhig verging. Am Morgen des 16. zog sich Oberstlieutenant Meyer einige Werst nach dem Distrikt Birudshar zurück. General-Major Tschernjajew war am Abend des 15. Juni nach dem Kurgan Altyn-Tube gekommen; die Leute waren aber durch einen forcirten Marsch bei 40 Grad Hitze so erschöpft, daß der Marsch nicht fortgesetzt werden konnte, und deshalb wurde Oberstlieutenant Lerche mit 3 Kompagnien Infanterie und 1 Sotn. berittener Schützen und 4 Geschützen Oberstlieutenant Meyer entgegen gesandt. Nachdem derselbe durch sein Geschützfeuer die das Lager umschließenden etwa 3000 Mann zählenden Schaaren der Chokander zerstreut hatte, bahnte er sich den Weg nach Turkestan und vereinigte sich am Morgen des 17. Juni mit dem Oberstlieutenant Meyer und beide Abtheilungen kehrten nach Altyn-Tube zurück. — In dem beschriebenen Gefecht hatten gegen 12,000 Chokander eine russische Abtheilung, welche mit Offizieren und Nichtkombattanten 405 Mann gezählt hatte, ohne Erfolg angegriffen. Unser Verlust bestand an Getödteten aus 13 Soldaten, an Verwundeten aus 2 Offizieren und 30 Gemeinen, an Kontusionirten aus 1 Offizier und 21 Soldaten. Der Verlust der Chokander wird von den Kirgisen und Gefangenen auf 3000 Mann angegeben. Nach dreitägiger Ruhe unternahm General-Major Tschernjajew eine Rekognoszirung nach Tschemkent, die auch trotz des Widerstandes, welchen hierbei 15—20,000 Chokander entgegen setzten, ausgeführt wurde. Am folgenden Tage marschirten die Truppen nach Turkestan zurück. Der Regent von Chokand, welcher mittlerweile Nachricht von der Bewegung der Bucharen und von den Unruhen auf der chinesischen Seite erhalten hatte, ging gleichfalls mit seinen Truppen zurück.

Charkow. Der ordentliche Professor der Universität Charkow Coll.-Rath Grube ist mit Anciennetät vom 27. Decbr. 1862 zum Staatsrath befördert worden.

Bessarabien. Die diesjährige Weinernte hat einen 5mal geringeren Ertrag als sonst ergeben. Natürlich steigen die Preise, ehe man noch die Qualität des Produkts kennen gelernt hat. Mit Rücksicht auf den geringen Ertrag wächst die Nachfrage aus dem Gouv. Podolien und Chersson, wo viel Bessarabischer Wein, wenngleich unter anderem Namen, konsumirt wird. Der Gebrauch des einheimischen Weines von Seiten des Volkes hat sich sehr vermindert, da dieses sich dem Branntwein zuwendet, der schneller zum Ziele führt und billiger ist.

Polen. Da, wie schon mitgetheilt, die bei den Bauern-Commissionen angestellten Beamten die Arbeiten nicht immer zu bewältigen vermochten und daher die Auseinandersetzung mit den Gutsbesitzern nur langsam vorschritt, auch die seitens der Regierungs-Commission (Ministerium) des Schatzes beigeordneten Regierungs-Vermessungsbeamten sich noch nicht ausreichend zeigen, so hat das Einrichtungs-Comité beschlossen, daß von jetzt an auch Privat-Geometer, sowohl In- als Ausländer, dabei zugelassen werden sollen. Weil aber eine Anstellung derselben auf Staatskosten die Staatskasse zu sehr belasten würde, so soll den Letzteren (Geometern) die Vereinbarung wegen ihrer Entschädigungen für die Vermessungen mit den dieselben beantragenden Gutsbesitzern oder Bauern überlassen bleiben, indem diese Kosten ohnehin nach den Ukasen von den Betheiligten zu tragen sind. Die in Preußen wohnenden, in Polen begüterten Gutsbesitzer werden sich daher von Preußen aus mit dem betreffenden Vermessungspersonal versehen können, da nach den Ukasen vom 19. Februar (2. März d. J. die Deutsche Sprache nicht ausgeschlossen ist. — Bekanntlich bildet nach diesen Ukasen die Einnahme der Propination (Bier- und Branntwein-Fabrikation und Ausschank) von den Bauerngrundstücken durch 42 Jahre einen Theil der zur Deckung der Bezahlung der Gutsbesitzer für die Bauerngüter erforderlichen Summen; erst nach Ablauf dieser 42 Jahre, während deren die sämmtlichen liquidirten Summen durch Auslosung der Rentenbriefe bezahlt sein müssen, geht diese Propinations-Einnahme auf die Bauerngemeinden über. Die Einrichtungs-Commission hat nun bestimmt, daß, so lange die Gemeinden noch nicht ihre eigenen Propinations-Anstalten haben, diese Einnahme verpachtet und den Gutsbesitzern die Vorhand gelassen werden soll, wenn sie je nach der Lage und Eigenschaft der Bauerndörfer neben ihren eigenen Hofkrügen c. 3, 4, 5 und 6 Rubel S. für jede Bauernwirthschaft an die Staatskassen als Propinationspacht jährlich abtragen. Auch sollen nun von den Bauern die Zinsen für die ihnen zugefallenen Güter eingezogen werden, und so lange die Regulirung noch nicht vollständig erfolgt ist, soll als Norm der halbe Abgabenbetrag der Rauchfang- und Scharwerksteuer und des Lieferungs-Contingents angenommen werden. Die Einziehung dieser Zinsen erfolgt durch die Kreiskassen und die Veranlagung durch die bestehenden Schatzbehörden. — In Folge des Jakubowskischen Bankerotts sind nach einer Bekanntmachung des Handlungs-Tribunals neue, damit zusammenhängende Fallissements eingetreten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Oktbr. Der Ministerpräsident v. Bismarck hat sich, wie die N. P. Z. hört, in Folge einer an ihn ergangenen Einladung von Paris aus zunächst nach Schloß Blankenburg im Harz begeben, um dort mit Sr. Maj. dem Könige zusammenzutreffen. — Der Kaiserl. Russische Vice-Kanzler Fürst Gortschakow hat sich heute Nachmittag nach Potsdam begeben. — Die österreichische Ministerkrise ist nun durch die Ersetzung des Grafen Rechberg durch den Grafen Mensdorff-Pouilly zum Abschluß gekommen. Noch gestern wurde dieser Ausgang von der ministeriellen N. A. Z. bezweifelt, welche äußerte: „Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als wenn die Nachricht vom Rücktritt des Herrn v. Rechberg etwas voreilig von derjenigen Partei ausgesprengt worden sei, welche in Oesterreich mit dem Personenwechsel einen Systemwechsel herbeizuführen hoffte. Diese Partei scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein; denn, wenn man als Nachfolger des Herrn Grafen Rechberg bereits den Grafen Mensdorff nennt, so war nach den Antecedenzien dieses Staatsmannes ein Systemwechsel in Bezug auf die auswärtige Politik Oesterreichs offenbar nicht in Aussicht. Außerdem spricht noch der Umstand gegen den Rücktritt des Hrn. v. Rechberg, daß es nicht an Andeutungen fehlt, daß Preußen bezüglich einer künftigen Zolleinigung den Wünschen Oesterreichs, welche in den Kundgebungen des Grafen Rechberg Ausdruck gefunden haben, durchaus keinen prinzipiellen Widerstand entgegensetzt." Es ist also hier diese Wendung überraschend gekommen, und nach Allem ist es gewiß wunderbar, daß Graf Rechberg nach so mancher bittern Fehde, die er gegen Preußen und insbesondere gegen Herrn v. Bismarck ausgefochten, schließlich zum Märtyrer der österreichisch-preußischen Allianz geworden ist. Graf Mensdorff-Pouilly hat bisher keine hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten an den Tag gelegt, er vertrat Oesterreich eine Zeit lang am russischen Hofe, steht jedoch auch dem englischen durch Koburgische Beziehungen nahe. Obwohl er bisher für einen ächten Konservativen gegolten, wird er sich doch vielleicht bereitwilliger den Anschauungen des Hrn. v. Schmerling anbequemen, als sein Vorgänger. Für Preußen dürfte die Eröffnung einer neuen Konkurrenz in den deutschen Verhältnissen eher wohlthätige als nachtheilige Folgen haben. Auf den Abschluß mit Dänemark wird der Wiener Ministerwechsel keinen weiteren Einfluß haben. — Vor dem Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg stand gestern Termin an in dem Prozesse der vier Abgeordneten Immermann (Kreisgerichts-Director in Kalbe), Köbler (Kreisgerichts-Director in Genthin), Voigtel (Kreisgerichtsrath in Magdeburg), und Parisius (Kreisrichter in Gardelegen) wider den Fiscus, die Auszahlung der einbehaltenen Stellvertretungskosten betreffend. In allen diesen Fällen wurde der Fiscus verurtheilt.

Aus Süddeutschland, 21. (9.) Oktbr., schreibt man der Bost. Ztg.: Die Nachricht, daß die Schweiz resp. der Schweizer Bundesrath sich am 19. Oktober dahin ausgesprochen habe, sie werde unverzüglich Schritte thun, um so rasch als möglich mit dem jetzt reconstruirten Zollverein einen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen, hat hier allenthalben den größten Beifall gefunden. Man behauptet, der Bundesrath habe in aller Form bereits den Friedr. Frei-Herosee, einen tüchtigen, energischen, in Handelsfragen sehr kundigen Mann, beauftragt, die betreffenden Verhandlungen zu leiten und zu einem gedeihlichen Schluß zu führen. Man wünscht hier allenthalben, daß man die freundliche Annäherung der Schweiz mit gleicher Freundlichkeit aufnehmen möge! Man wünscht es in Baiern, Württemberg und ganz vorzüglich auch in Baden, und besonders die Wünsche des letzteren Landes, das so treu und beharrlich in der Zollvereinssache zu Preußen gestanden, dürften doch wohl bei den leitenden Persönlichkeiten Preußens einer Berücksichtigung werth sein. Die Geschäftsverbindungen zwischen der Schweiz und den obengenannten Ländern sind schon jetzt eben so wichtig als zahlreich; sie werden sich durch einen günstigen Handelsvertrag noch ansehnlich vermehren.

München, 24. (12.) October. Professor Libig soll, wie es jetzt heißt, nach London gehen wollen, wohin ihn die dortige Stadtreinigungsgesellschaft berufen habe.

Schleswig-Holstein. Auch die letzten Kopenhagener Nachrichten aus Jütland besprechen den vermeintlich nahe bevorstehenden Abmarsch der Preußen und Oesterreicher. Nach Aarhuus gelangten Einrichtungen der Militär-Lazarethe und der Feldpost, welche auf dem Wege nach dem Herzogthum Schleswig begriffen waren. Die „Aarhuus-Stifts-Tidende" will aus Preußischer Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß der Abmarsch innerhalb sechs Wochen ausgeführt werden würde. — Aus Lauenburg meldet die E. Z.: Am 22. d. lehnte die Ritter- und Landschaft es ab, daß der Lauenburgische Landzoll gegen eine von dem Contributionsstande des Landes jährlich aufzubringende Summe von 8000 Thlrn. bis 10,000 Thlrn. L.-M. abgelöst werde, und zwar mit besonderer Rücksicht darauf, daß Lauenburg sich in kürzester Zeit genöthigt sehen würde, sich dem Zollverein anzuschließen zu müssen.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Oktbr. Die Blätter, die heute den Zusammentritt des italienischen Parlaments besprechen, drücken die Hoffnung aus, daß die Ratifikation des französisch-italienischen Vertrages von Seiten der Volksvertretung keine oder sehr geringe Schwierigkeiten haben werde. Eine ruhige Annahme dieser neuen Verpflichtungen (sagt die Times) wird für die italienische Kammer das Klügste oder Würdevollste sein. Erstens kann man sich von einem solchen Uebereinkommen nicht lossagen, und es ist unnütz, Zeit und Athem an wirkungslose Proteste zu verschwenden. Zweitens können geschickte Politiker es so einrichten, daß die Konvention mit der Aufrechthaltung aller nationalen Ansprüche auf Rom vollkommen vereinbart wird. Wir als Fremde können gerad heraus sagen, was jedem italienischen Staatsmann auf der Zungenspitze schweben wird, während ihm die Klugheit gebietet, es ungesagt zu lassen. Der Abzug der französischen Truppen von Rom wird die Frage der weltlichen Herrschaft zu baldiger Lösung bringen. Wenn die Franzosen gehen, muß Seine Heiligkeit mit dem römischen Volke allein fertig zu werden suchen, denn daß er durch Söldnerbanden, die aus dem Abschaum Süd-Europa's geworben wären, sich lange behaupten werde, damit hat es keine Gefahr. Wenn es dann der Wille des römischen Volkes ist, sich dem italienischen Königreiche anzuschließen, so wird es dies früher oder später thun, und die italienische Regierung braucht nur zu warten, bis die reife Frucht ihr von selber zu Füßen fällt. . . . Es ist an diesem vielbesprochenen Vertrage nichts, was in irgend einem Theile der Halbinsel Argwohn oder Eifersucht zu erregen brauchte. Wir sprechen nicht von den geheimen Artikeln, über die man munkelt, denn das Gerücht, daß Frankreich für die Gefälligkeit, den Papst zu verlassen, eine gute territoriale Entschädigung erhalten soll, kann unwahr sein, und da diese Absicht nicht nur geheim gehalten, sondern abgeleugnet wird, dürfen wir sie unberücksichtigt lassen. Aber in dem, was der Welt offen vorliegt, findet sich nichts, was Italien nicht zu seinem eigenen Besten benutzen könnte.

— Nachdem es Ende vorigen Woche gelungen, den größeren Theil der im Strike befindlichen Arbeiter in Süd-Staffordshire zur Wiederaufnahme der Arbeit zu vermögen, haben schon nach wenigen Tagen 16,000 und mehr von Neuem „struck work". Um nicht einseitig zu urtheilen, muß erwähnt werden, daß die äußere Veranlassung der Strikes von den Arbeitgebern ausging. Nicht die Arbeiter begehrten höheren Lohn, sondern Erstere drückten den Lohn herab, „ungünstiger Conjuncturen" wegen. Auch jetzt, wo es bereits zu argen Excessen gekommen, verlangen die Arbeiter nur den bisherigen Lohn. Auf ihren stürmischen Meetings wird so argumentirt: „Ihr Arbeitgeber seit nicht Handelsleute, die von dem Ertrage der Minen allein abhängen, ihr seid fast alle Lords und seid reich genug aus anderen Quellen, um einmal für eine Weile ohne Profit uns zu dem bisherigen Lohne fortarbeiten zu lassen." Chartisten haben sich augenscheinlich der Tumultuanten bemächtigt.. Lanciers von Birmingham und andere Truppen haben vorgestern die Stadt Tipton besetzt. Schaaren von nicht im Strike befindlichen Arbeitern und Schachmeistern haben um Schutz gebeten, „da sie ihres Lebens sich nicht mehr für sicher hielten". Andere lösen sich in Nachtwachen ab, um zu verhüten, daß in ihre Hütten explodirende Körper geworfen werden. Dennoch geschah dies in zehn Fällen; in dem einen wurde der Dachstuhl eines Hauses in die Luft gesprengt. Zu Bilston ist es zum Gefecht mit der Polizei gekommen. Die „Einschüchterungsbanden" ziehen, 3- 8000 Mann hoch, durch die Städte, alle mit Stöcken, Stangen und gespitzten Pfählen bewaffnet, dabei mit Trommeln und Pfeifen wohl versehen. Der Umstand, daß die Bergwerksbesitzer dort dem Adel angehören, bietet den Chartisten ein willkommenes Capitel, den Klassenkrieg wenigstens als Phrase vorläufig ins Spiel zu bringen. Drei Tage Pause abgerechnet, währt der Strike jetzt 16 Wochen. Ihre Meetings-Gelübde lauten auf „lieber Hungers sterben als nachgeben". — Die Regierung hat der unverheirathen Schwester des in Mittelafrika ermordeten Reisenden Dr. Eduard Vogel ein Ehrengeschenk von 500 Pfd. St. übermachen lassen. Vogel bereiste Afrika für das auswärtige Amt, lehnte aber jede Besoldung ab.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Oktbr. Die France ist sehr ungehalten über die Sprache der Correspondencia di Roma: „Wenn Louis Veuillot katholische Schmähschriften verfaßte", ruft sie aus, „hatte er wenigstens Talent und Leidenschaft, doch was uns aus Rom zugeht, athmet blos Haß. . . . Pius IX. ist mehr als irgend Jemand das Opfer dieser Rathgeber, die ihn täuschen, und wenn wir von ihnen nur Beleidigungen erhalten, so dürfen wir uns nicht beklagen, denn wir denken an den heiligen Vater, der ihre Dienste erhält. Sie sind es, welche fortwährend darauf hingearbeitet haben, den Papst von Frankreich zu trennen; sie sind es, welche den Kaiser beleidigen, während sie seinen Schutz anrufen; sie sind es, welche die französische Fahne verletzen, unter welcher ihre Unpopularität sich verkriecht; sie fluchen Italiens Einheit und arbeiten derselben in die Hände; sie sind die eifrigsten Helfershelfer der ärgsten Feinde des Papstthumes; sie schließen die Thore des Vatican der Versöhnung und öffnen dieselben dem Umsturze." In dieser Weise geht es fort, doch versichert die France schließlich, nichts solle sie abhalten, „die Unabhängigkeit des Papstthums als ein wesentliches Moment der menschlichen Freiheit und als eine Bedingung der französischen Civilisation zu vertheidigen".

Italien.

Nizza, 23. (11.) Oktbr. Nach mehreren Tagen schlechten Wetters haben wir heute einen wundervollen Tag. Die Sonne schien beinahe so heiß, wie im März, wo sie hier am stärksten zu sein pflegt. Uebrigens dürfen wir, wie die Nizzarden versichern, durchaus nicht auf weitere schöne Tage rechnen; es wird morgen wieder regnen. Gestern hatten wir heftigen Sturm, der vielen Schaden verursacht hat. Heute in aller Frühe waren mehrere Arbeiter beschäftigt, den Weg, welcher zu den Wohnungen der russischen Herrschaften führt, von Mauerkalk, Ziegeltrümmern und Holzsplittern zu säubern. Um 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in die russische Kirche in der Longchampstraße. Kaiser Alexander ging in Civil, die Kaiserin in einer malvenfarbenen Robe und weißem Hut; sie schien sehr leidend zu sein, und sichtlich wurde ihr das Gehen schwer. Der russische Botschafter am Hofe der Tuilerien, Baron v. Budberg, Graf Alderberg und Fürst Dolgorucky begleiteten ihren Kaiser. In der Kirche waren auch mehrere russische Marine-Offiziere in Uniform. Gestern Abend besuchte Kaiser Alexander das französische Theater und wird heute mit seinem Gefolge in der italienischen Oper erwartet. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Oktober. Die Berlingske Tidende, welche bisher einem jeden Ministerium als Organ diente, ist, unter ihrem neuen Redacteur Krebs mit einem entschieden monarchischen Programm hervorgetreten, welches unter den Scandinavisten und Eiderdänen großen Zorn erregt hat. Sie geberden sich als Beleidigte, weil ihnen der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Freiheit und Unabhängigkeit Dänemarks untergraben. Die Berl. Tid. bleibt die Antwort nicht schuldig. Sie wandte sich gestern gegen die Morgenpost, das Organ des Führers der eiderdänischen „Bauernfreunde", Herrn J. A. Hansen, und bekämpfte die Behauptung, daß die Dynastie des Königs Christian sich im Auslande keiner Achtung erfreue und vor Allem keine Gemeinschaft zwischen dem dänischen Königshause und dem dänischen Volk bestehe. Ein zweiter Artikel des amtlichen Blattes betrifft den Billeschen Hochverrathsprozeß und greift die Haltung des Folksthing bei der letzten Verhandlung an. Es sei traurig, daß der Regierungsantrag zur Wahrung der Unverletzlichkeit der Königlichen Person gewissermaßen mit Hohn empfangen worden sei; man habe im Saale der Volksvertretung die von einem Parteiblatte ausgesprochene Anschauung hinsichtlich der Nichtberechtigung des Königs nochmals hören müssen, und dieses ganze unheimliche Schauspiel sei aufgeführt worden, ohne weder von Seiten des Präsidenten, noch von Seiten der Mitglieder irgend welchem Einspruche zu begegnen. Noch trauriger sei es, daß das Folksthing nicht einmal sofort die gerichtliche Verfolgung genehmigt, sondern vielmehr mit 69 Stimmen gegen 3 die Verweisung des Regierungsantrages an einen Ausschuß beschlossen habe, lediglich weil der Justizminister in seinem Schreiben an den Präsidenten um „unverzügliche" Erledigung ersuchte. Indem man den gestrigen Verhandlungen des Folksthings beiwohnte, habe man eine abschreckende Ahnung darüber erhalten, daß diejenige Partei, deren kurzsichtige Gefühlspolitik Dänemark an den Rand des Abgrundes geführt hat, „nicht ruhen und rasten will, bevor sie in ihrem blinden Fanatismus die Hydra der Revolution heraufbeschworen und das Land in das grenzenlose Elend der Anarchie versetzt haben wird."

Neueste Post.

Paris, 28. (16.) Oktober. Hr. v. Bismarck ist heute Abend nach Berlin abgereist.

Nizza, 28. (16.) Oktbr. Kaiser Napoleon reist morgen nach Toulon ab; er wird Montag in Paris eintreffen.

London, 29. (17.) Oktbr. Nachrichten aus New-York vom 29. melden, daß General Hood eine drohende Bewegung im Rücken der Armee des General Sherman ausgeführt hat; daß der Separatistengeneral Price Lexington genommen hat und daß man einen Angriff des Separatistengenerals Forrest auf Memphis erwartet. Man hat eine weitgreifende Verschwörung entdeckt, welche den Zweck hatte, eine Konföderation der Nordwest-Staaten zu bilden.

Witterungsbeobachtungen.

1. November (20. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,08	+ 0,56	— 5,8	NW_2	Trüb (4 Nacht Sch.
2 U	338,17	+ 2,60	— 3,0	N_3	Veränderlich (2).
11 U.	338,80	+ 3,28	— 8,0		Trüb (4).
Mittel	337,00		— 5,3		2,18

Der kälteste Tag dieses Datums, und zwar 7,12 unter dem Mittel; bis dahin war das Minimum — 2,47: J. 1852, vielleicht noch tiefer, nämlich — 3,77: J. 1828, Maximum 8,27: J. 1855 Die Bewölkung ändert sich sehr oft im Tage, bald ganz heiter, dann wieder dunkle Cumuli, aus denen Schneeflocken fallen. Am Abende mehrere Stunden heiter, dabei sank das Thermometer um 9 Uhr bis — 10°,0, dann bewölkt es sich und es wird wärmer. Das Barometer steigt bis 6 U. A. sehr schnell, später langsamer, erreicht um 8 Uhr das Maximum von 338,95, um dann in der Nacht schnell zu sinken. In diesen letzten Tagen, wo sich das Barometer so schnell in seinen Bewegungen änderte, jedenfalls in der Ferne lebhafte Bewegungen der Atmosphäre, aber diese wird in den nächsten Tagen noch nicht zur Ruhe kommen. Es ist ein Kampf zwischen südlichen und nördlichen Winden, der sich weit über die Grenzen von Europa erstreckt — Dieser Tag zeigt recht auffallend wie schwer es wird, aus einer einzigen am Tage gemachten Barometerbeobachtung den Gang von diesem zu erkennen, denn am 2. Novbr. um 7 Uhr M. hat das Barometer auch den Stand von 336,08, um 8 Uhr 335,56, hätte man also nur die um 7 Uhr gemachten Beobachtungen, so würde man nichts von der lebhaften Bewegung an diesem Tage erkennen

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 16. October 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97½	97⅝	97⅝	⅛
6proc. in Silber	106½	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	91	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	93½	93½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107⅜	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	—	—	90⅛	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	—	—	90⅛	—
4proc. in Silber 5. Serie	—	—	90½	—
5proc Oblig. der Maskauer St. Hypotheken-Bank	85	—	—	—
4½ proc. Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	91⅛	91½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120½	121	120¾	¼
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	86⅝	86¼	—
5proc. Loskaufsscheine	87⅜	87½	87¼	—
5½proc. dito Rente	87¼	87¾	87¾	⅜

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Oktober 1864. Nr. 532.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein größeres **Manufacturwaarenlager**, hauptsächlich eine reiche Auswahl von wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren enthaltend, öffentlich gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **versteigert** werden soll. Die Auction wird in dem jenseits des Embachs belegenen Baron Stackelberg'schen, ehemaligen Schneidermeister Krasting'schen Hause stattfinden, woselbst sie ihren **Anfang Montag den 26. October d. J.** 3 Uhr Nachmittags nehmen, und täglich um dieselbe Zeit mit Ausnahme der Sonn- und Festtage bis zu ihrer Beendigung fortgesetzt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 17. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Ad mandatum:

Nr. 1412. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Cyclus von 6 Vorträgen.

Mit Genehmigung der hohen Obern wird zu wohlthätigen Zwecken am Mittwoch den 21. d. von 12—1 Uhr in dem großen Hörsale der Veterinärschule ein Cyclus von sechs Vorträgen über Elektricität und Galvanismus mit zahlreichen Experimenten, mit besonderer Rücksicht auf Elektricität als bewegende Kraft, die Erscheinungen des Inductions-Stromes in luftverdünnten Röhren, das elektr. Kohlenlicht ꝛc. beginnen und am Donnerstag und Freitag derselben und den genannten 3 Tagen der darauf folgenden Woche fortgesetzt werden. Das Entrée ist auf 50 Kop. à Person festgesetzt worden und haben die Herren Th. Hoppe und Ihle & Röschke den Billetverkauf gefälligst übernommen. Der Preis für alle 6 Vorträge beträgt 2 Rbl. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Prof. **Helmling.**

Auf einem größeren Gute in der Umgegend Dorpats kann ein

Verwalter,

der längere Zeit einer Knechtswirthschaft in Livland vorgestanden hat, von Geburt ein Inländer ist, sich im Besitz tadelloser Zeugnisse befindet und der Buchhalterei vollständig mächtig ist, unter vortheilhaften Bedingungen, von Georgi nächsten Jahres ab, eine **Anstellung** finden. Nähern Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Meine bei Rathshof belegene

Kachelfabrik

mit mehreren Wohngebäuden beabsichtige ich **zu verpachten.** Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft bei Unterzeichnetem.

J. Wi. Lunin, bei Rathshof.

Eine reiche Auswahl von Florentinischen

Marmor- u. Alabastervasen,

Schalen, Kannen und **Statuetten,** sowie ein Assortiment von **Marmor-Früchten, Eiern** und **Körbchen** werden in den nächsten 8 Tagen im Hotel „Stadt London" Nr. 4 zum Verkauf ausgestellt sein. Auch werden daselbst Marmor- und Alabaster-Gegenstände zur Reparatur entgegen genommen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Chr. Lazzari
aus Italien.

Ein **junger fehlerfreier brauner Wallach** ist **zuverkaufen.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine **hellbraune Stute** steht **zum Verkauf.** Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Soeben erschien im Verlage von J. **Wittmann** in Bonn und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow:**

Der

Baunscheidtismus.

Vom

Erfinder dieser neuen Heillehre

Carl Baunscheidt.

(Mit erläuternden Holzschnitten und dem neuerdings angefertigten wohl getroffenen Portrait des Verfassers.)

Neunte, sehr bereicherte Auflage.

gr. 8°. 40 Druckbogen. Preis 2 R. 55 K.

In gesunden wie in kranken Tagen gelesen, schmeckt es wie das liebe Brod und lüftet den Schleier, unter welchem die Medicin Jahrtausende hindurch eingelullt lag. Es ist, um mit dem weisen Salomon zu reden, (cf. Sprüche 25, 11) ein Wort zu seiner Zeit, ein goldener Apfel in silberner Schale.

Alle, die es bedauern

ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, und das Bedürfniß fühlen, diesem heut zu Tage so unangenehm berührenden Mangel abzuhelfen, können das Geld für theure Unterrichtsstunden und gar Unterrichtsbriefe sparen, wenn sie das nachgenannte Buch sich anschaffen und fleißig benutzen. Dieser immer rathende und helfende Freund, der nie unwillig wird über zu vieles Fragen, ist **„der allgemeine deutsche Sprachlehrer u. Briefsteller"** vom Schulvorsteher **H. Bohm.** Er lehrt leicht faßlich und ohne Pedanterie eine gewandte und elegante schriftliche wie mündliche Ausdrucksweise, bringt Beispiele zu allen nur möglichen Schriftstücken und ein kurzgefaßt höchst practisches Fremdwörterbuch. Der Preis von 92 Kop. ist gewiß ein sehr mäßiger für ein 20 Bogen starkes Buch, dessen Werth sich schon durch 4 Auflagen bewährt hat. Zu haben ist es in allen Buchhandlungen, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von **Franz Kluge** in Reval):

Archiv für die Geschichte

Liv-, Ehst- u. Curlands,

herausgegeben von

Dr. **F. G. v. Bunge** u. Dr. **C. J. A. Pancker.**

7 Bände. 1842 bis 1854. Subscriptions-Preis 2 R. 40 Kop. S. für den Band.

Die unterzeichnete Buchhandlung

empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** ꝛc. ꝛc., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Veranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Francs-Einsendung von 12 kr. oder 3 Sgr. **franco.**

***Jaeger**'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,*
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslocal aus dem Schumacher'schen Hause in das Dr. Beck'sche Haus (gegenüber der Apotheke des Herrn Bienert) verlegt habe, u. bitte zugleich mich auch in meinem neuen Locale mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Ed. Loga,
Schuhmachermeister.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gestieftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondyhasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Besundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Ehstland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreisländschulbehörde Geistlichkeit Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht Kirchspielsgericht Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und oeconomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Das in der Dörptschen Zeitung als verkäuflich angezeigte **Litwinow'sche Haus** sub Nr. 45 unweit der Techelferschen Mühle, kann täglich von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags besichtigt werden. Daselbst ist auch Näheres über den Kauf-Preis zu erfahren.

Abreisende.

2. F. Toczynski, Pharmaceut. — J. G. Rautenfeldt, Schneidergesell.
3. O. Ratke, Buchdrucker.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zu Nr. 244 der „Dörpt. Ztg.")

Allen Verwandten und theilnehmenden Freunden mache ich mit tief betrübtem Herzen die Anzeige, daß mein innig geliebter Gatte, der Postcommissaire

Hermann Rudolph Schönrock

am 13. d. Mts. in einem Alter von 43 Jahren aus diesem Leben geschieden ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle des Verstorbenen wird am Donnerstag den 22. d. Mts., Nachmittags präcise 2 Uhr, von der Dörptschen Kirchhofs-Kapelle aus stattfinden.

Die tieftrauernde Wittwe.

Lenzhof, am 18. October 1864.

№ 245. Donnerstag, den 22. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Sachen des Bauerlandverkaufes in Livland und der verschiedenen Ansichten über den Werth der Bauergesinde ist der Rig. Z. aus dem Innern des Landes ein Schreiben zugegangen, in welchem es mit Beziehung auf die von derselben aufgestellte Behauptung, daß die größere Arrondirung der Bauerhöfe in Livland den Werth derselben beträchtlich steigert, wie folgt, heißt: „Was den Zusammenhang des Bauerlandes betrifft, so dürfte es wohl wenig Güter geben, deren Gesinde nicht sogenannte „Streustücke" besitzen, vornehmlich Heuschläge. Als Beweis mögen nur einzelne namentlich angeführt werden, z. B. unter Segewolde und Nitau giebt es Gesinde, welche einige ihrer „Streuheuschläge" 8 bis 12 Werst entfernt haben; unter Alt- und Neu-Wrangelshof muß mancher Wirth 17—18, unter Dutkenshof gar 28 Werst zurücklegen, um zu seinen Heuschlägen zu gelangen. Wenngleich die Aecker nicht in solcher Entfernung liegen, so gehört doch eine Weite von 5—6 Werst nicht gerade zu den Seltenheiten." Im weiteren Verlaufe desselben Schreibens wird versichert, die Hoffnung auf künftige Vortheile halte die Bauern nicht mehr von Gesindekäufen ab, wohl aber der Mangel an baarem Gelde. Erst die Erfahrung, aber keine von allgemeinen Gesichtspunkten ausgehende Werthberechnung werde den Durchschnittspreis, zu welchem der Thaler Landes von den Bauern angekauft werden könne, zu bestimmen vermögen. Indem die Rig. Ztg. diese ihr zugegangene Mittheilung der Oeffentlichkeit übergiebt, fügt sie hinzu, daß durch die neuerdings vielfach stattgehabten Neumessungen die Zahl der Streustücke in Livland sich beträchtlich gemindert haben dürfte und Fälle, wie die von dem Einsender angeführten, wohl nur zu den Ausnahmen gehören.

Dorpat. Die russische Frage bildet den Gegenstand ausführlicher Artikel in den letzten Nummern der Moskauschen Zeitung. Dieses Blatt beansprucht das Verdienst, diese Frage, die bisher unter verschiedenen Gestalten, als orientalische, als polnische Frage in Europa erschienen sei, zuerst offen beim rechten Namen genannt zu haben. Die Moskausche Zeitung charakterisirt die russische Frage etwa wie folgt: In früheren Zeiten sei Rußland der gebildeten Welt weniger bekannt gewesen als China und Japan. Dies mysteriöse Volk und Land, das sonst in keinerlei Beziehung zur übrigen Welt gestanden, habe doch durch seine Regierung den Gang der Welterereignisse beeinflußt. Dies habe überall Mißtrauen und Feindseligkeit erweckt und in Folge dessen sei von allen Staaten, wie durch Inspiration, ein und dieselbe Politik gegen Rußland befolgt worden. Wenn nämlich in Europa jeder Staat gegenüber dem anderen eine besondere, eigenthümliche Politik verfolge, so hätten alle gegen Rußland nur den einen Grundsatz zur Norm, dasselbe zur Förderung ihrer Interessen zu benutzen. Seit die Bedeutung Rußlands gewachsen, habe diese feindselige Politik der europäischen Mächte noch eine andere Gestalt angenommen. Wo immer das russische Interesse in einer europäischen Angelegenheit hervortrete, vereinigten sich alle Mächte gegen dasselbe, und ihre Politik bestehe stets darin, die russische Regierung von dem Lande und dem Volke zu trennen. Als man mit Rußland näher bekannt geworden, als man gelernt habe, die Russen nicht mehr als eine Horde Wilder anzusehen, bereit, auf den ersten Wink über Europa herzufallen und es mit Trümmern zu bedecken, habe sich mit dieser erweiterten Kenntniß die Feindseligkeit gegen Rußland nicht geändert, sie habe nur eine bestimmtere Form angenommen und sei deshalb nur um so gefährlicher geworden. Man habe die schwachen verwundbaren Stellen Rußlands herausgefunden und der Intrigue den Weg zu denselben gewiesen. Der orientalische Krieg habe die politische Lage Rußlands in Europa geändert. Seine auswärtige Politik sei auf ein kleines Maß reduzirt worden und es habe einer thätigen Theilnahme an den europäischen Angelegenheiten entsagt. Die ganze Aufmerksamkeit der europäischen Politik habe sich nun auf die inneren Angelegenheiten Rußlands geworfen und versuche jetzt, dieselben zu verwirren und zu zersetzen. Verschwörung, Intrigue, Revolution, künstliche Erregung der öffentlichen Meinung, als Waffen der auswärtigen Politik gegen Rußland gebraucht, fänden um so eher bei uns einen günstigen Boden, als Rußland sich in einer Uebergangsperiode befinde, die solchen feindlichen Einwirkungen die Thore öffne.

So weit die Moskauer Zeitung (Nr. 221). — Gegen diese Auslassungen der Moskauschen Ztg. wendet sich in ihrer neuesten Nr. die deutsche St. Petersburger Zeitung. Die russische Frage (schreibt das letztgenannte Blatt), wie sie die Moskausche Ztg. nennt, existirt allerdings, sie ist in Europa unter verschiedenen Gestalten aufgetreten, aber glücklicherweise nicht über unsere Grenzen gedrungen, sie hat keine Bedeutung für unsere innere Politik. Aber in derselben Weise giebt es eine englische, eine französische, eine italienische Frage und wir haben in dieser Beziehung vor andern Mächten von Bedeutung nichts voraus. Ist die polnische Frage in letzter Zeit auf kurze Zeit zu einer europäischen geworden, und hat derart der sogenannten „russischen Frage" eine eigene Gestalt gegeben; hat die kosmopolitische Revolution, unter der alle Reiche Europas mehr oder weniger leiden, hier lokalen Krankheitsstoff genug vorgefunden, um als Geschwür auszubrechen, so ist das zu beklagen, aber nicht zu ändern; es gehört das in die Sphäre der menschlichen Leiden, die nun einmal getragen werden müssen. Und jeder Staat hat seine politischen Bleigewichte zu tragen, die ihn im Vorwärtsschreiten hemmen. England hat Irland, Indien, die Baumwolle; Frankreich hat seine dynastischen Bleigewichte; Oesterreich hat Ungarn und Venetien, Rußland hat die polnische Frage. Es kann dieselbe nicht von seinen Füßen ablösen und fortwerfen, und wie es bisher dieselbe getragen hat, wird es dieselbe auch in Zukunft tragen und wird mit ihr existiren und Gedeihen und Fortschritt nach seinen Kräften zu entwickeln suchen. Die russische Frage (schreibt die St. P. Z. weiter), wie wir sie begreifen, ist die Frage über die Machtstellung eines so bedeutenden und ausgedehnten Reiches gegenüber den andern europäischen Staaten, es ist die Frage über die Tendenzen dieser Macht gegenüber ihren Nachbarn und dem übrigen Europa. Und in dieser Beziehung sind wir Gottlob in den Stand gesetzt, die Gemüther vollständig zu beruhigen. Und die Gemüther sind nicht einmal so aufgeregt gegen uns, wie die Mosk. Ztg. glaubt.

Wie jene Zeiten, in denen barbarische Horden sich auf die Civilisation stürzten und dieselbe überschwemmten, nicht mehr wiederkehren können, so gehört auch die lächerliche Russenfurcht und die Russenfeindschaft im Auslande zu den längst überwundenen Standpunkten. Um sich davon zu überzeugen, muß man sich jedoch in den Regierungskreisen und in der Sphäre der Gebildeten des Auslandes orientiren, nicht aber einzelne Organe der Partei-Presse als Quellen für die Tendenz der Staaten ansehen.

Betrachten wir von unserem Standpunkte aus die russische Frage, so läßt sich dieselbe in wenigen Zügen darstellen. Rußland mußte in früheren Zeiten sein Gebiet nach den Meeren hin erweitern — das war für das Land eine geographische Nothwendigkeit. Heute, wo es nach Norden und Süden die Meere erreicht hat, ist seine Grenzentwickelung vollständig und kein Nachbar hat von ihm etwas zu fürchten. Rußland ist jetzt den Staaten Europas gegenüber ohne jede übergreifende und ehrgeizige Tendenz. Es will weder Eroberungen noch eine eitle Steigerung seines europäischen Einflusses. Es sucht und schließt keine Bündnisse zu Schutz und Trutz. Es übernimmt keine Garantien für andere Staaten, die es in Kriege verwickeln könnten. Ungehemmt durch jede Störung von Außen will es ganz allein seiner innern Entwickelung leben, will es die Kräfte entfalten, die in seinem Schoße ruhen, will es Land und Volk der materiellen und geistigen Blüthe entgegenführen, deren sie bedürfen. Und was im Verlaufe der Regierung Alexander II. in diesen Beziehungen bereits geschehen, ist wohl der schlagendste Beweis, wie ernst es mit diesem Streben gemeint ist. Das ist Rußlands Tendenz. Die europäischen Staaten sind auf dem besten Wege, dieselbe vollständig zu begreifen und wenn sie dieselbe erkannt haben, werden sie mit ihr gewiß übereinstimmen und Rußland in Ruhe und Frieden gewähren lassen.

Riga, 19. Oktbr. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der Livländische Landmarschall Fürst P. Lieven heute Mittag per Eisenbahn nach St. Petersburg abgereist.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, folgende Reduktionen in der Kaukasischen Armee vorzunehmen: Die Regimenter der Grenadier- und der 19., 20. u. 21. Inf.-Division werden sämmtlich auf die Friedensstärke der Regimenter zu 4 Bataillonen reduzirt, d. h. in den Regimentern, welche 4 volle Bataillone haben, wird das vierte auf die Kadrestärke, in denjenigen, die noch aus 5 vollen Bataillonen bestehen, das fünfte ganz aufgelöst und das vierte auf die Kadrestärke gebracht. Die Regimenter der 38., 39. und 40. Infanterie-Division werden auf den gewöhnlichen Friedensfuß gesetzt. In der Artillerie werden die Batterien der Grenadier-, 19., 20. und 21. Artill.-Brigade auf die durch eine besondere Verordnung angegebene Stärke gebracht, wobei zugleich die Pferde, welche nur für die Kriegsbereitschaft gehalten wurden, abzuschaffen und die Viertel-Invaliden-Komp., welche bei den Batterien der 19. Art.-Brig. stand, und die Alexandropolsche Festungs-Artillerie-Komp. Nr. 1 aufzulösen sind.

Von der polnischen Grenze, 26. (14.) October, wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Von der Russischen Volksmeinung und Presse werden die im Innern Rußlands internirten Polen immer lauter

als die Urheber der dort in letzter Zeit stattgehabten zahlreichen Brände bezeichnet. An vielen Orten sind daher die Internirten gefänglich eingezogen und werden strenge bewacht, um weiteren Brandstiftungen vorzubeugen. Auch sind gegen mehrere derselben, die den Verdacht der Brandstiftung auf sich geladen haben, bereits gerichtliche Untersuchungen eingeleitet. — In dem sonst so fruchtbaren Lithauen hat die diesjährige Ernte so geringe Ergebnisse geliefert, daß dort zum Frühjahr allgemein eine Hungersnoth befürchtet wird. Die Feldfrüchte, die der fortwährende Regen und Ueberschwemmung verschont hatten, konnten von den Gutsbesitzern wegen Mangel an Geld und Arbeitskräften nicht einegbracht werden. Auf vielen Gütern haben die Kriegsgerichte die Ernte einbringen lassen, um durch den Verkauf derselben die rückständigen Contributionen zu decken. — Der vor einigen Wochen bei einem Gutsbesitzer im Gouvernement Radom ergriffene, der Betheiligung an dem Attentat gegen den Statthalter Grafen Berg beschuldigte Eckert, Sohn eines Essigfabrikanten aus Warschau, war, wie die Ojzyzna berichtet, zum Strange verurtheilt worden. Die Hinrichtung sollte unlängst in Siedlce vollstreckt werden, indessen wurde der Verurtheilte an den Stufen des Galgens zu 20 Jahren schwerer Bergwerksarbeit in Sibirien begnadigt. Er ist bereits nach dem Orte der Strafe abgeführt. — Die Russische Regierung geht mit der Absicht um, außer der Russischen und Deutschen auch eine Französische Zeitung in Warschau ins Leben zu rufen. Letztere soll hauptsächlich den Zweck haben, Europa mit den Polnischen Verhältnissen näher bekannt zu machen. — Die Polnische aristokratisch-klerikale Partei beabsichtigt zur Bekämpfung der Grundsätze der Revolutions-Partei und zur Erweiterung ihres Einflusses in Posen ein großes Preßorgan zu gründen. Die Geldmittel sind bereits durch freiwillige Beiträge in mehr als ausreichendem Maße zusammengebracht und das Unternehmen soll schon zu Neujahr ins Leben treten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Octbr. Se. Maj. der König gedenkt morgen Nachmittag von Blanckenburg nach Potsdam zurückzukehren. — Se. Maj. der Kaisee Alexander von Rußland wird nach neueren Nachrichten bereits nächsten Mittwoch Nachmittags um 4 Uhr auf der Rückreise nach Petersburg in Potsdam eintreffen, dort kurze Zeit verweilen und darauf auf einige Stunden nach Berlin kommen, von wo Abends die Weiterreise nach Petersburg erfolgt. — Se. Kais. H. der Herzog von Leuchtenberg ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. — Fürst Gortschakow verweilte heute Mittags längere Zeit im Hotel des französischen Botschafters. Fürst Uruffow ist heute mit Depeschen des Kaisers von Rußland hier eingetroffen. — Das Friedensinstrument ist nach der N. A. Ztg. gestern in Wien paraphirt worden und die Unterzeichnung, welche jetzt lediglich noch eine Sache der Form ist, wird am Sonntag erfolgen. Graf Rechberg wird dies Ergebniß der preußisch-österreichischen Allianz, welches zugleich ihr Testament zu sein scheint, noch unterzeichnen. Die Nat.-Ztg. schreibt bei diesem Anlaß: Ein Einverständniß über die Zukunft der Herzogthümer ist bekanntlich mit dem abgetretenen Minister nicht erreicht worden; sein Nachfolger findet hier freies Feld, und da in Wien vorerst die Ueberzeugung obwaltet, daß die Freundschaft Preußens vom Uebel sei, so ist ein Entgegenkommen hierin jetzt noch weniger als früher zu erwarten. Man darf übrigens einigermaßen gespannt sein, nach welcher Seite man in Wien einen Ersatz für die preußische Allianz suchen wird. In den Zeiten des Fürstentages versuchte es Graf Rechberg in Frankfurt a. M. mit den Mittelstaaten, im vorigen Sommer in Kissingen und Karlsbad neben Preußen mit Rußland, in letzter Zeit sogar, wie die Wiener Presse versichert, mit Frankreich. An seinem guten Willen, überall anzuknüpfen, hat es also nicht gefehlt, und er ist nicht entlassen, weil er sich nicht nach allen Richtungen bemüht hat, sondern weil er überall gescheitert ist. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob sein Nachfolger ein größeres Glückskind ist, oder ob nicht vielleicht die Ursache aller dieser Mißgeschicke weniger in der Person der Wiener Staatsmänner als in Oesterreichs heutiger Stellung im europäischen Staatensysteme überhaupt zu suchen ist. — Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der Termin zur Einberufung der Kammern auf den 12. December festgesetzt sei, ist nach der Kreuzztg. völlig grundlos, indem weitere Berathungen darüber noch gar nicht stattgefunden haben. — Man glaubt, daß die Zeugenvernehmung im Polen-Processe in etwa 10 Tagen beendigt sein wird; das Urtheil dürfte jedoch erst Ende des Jahres gesprochen werden.

Kassel, 27. (15.) Oktbr. Der Antrag des Abgeordneten Jungermann, die Niedersetzung eines Ausschusses zu beschließen, welcher die wegen Stockung in der Gesetzgebung und Verwaltung geeigneten weiteren Vorschläge machen soll, wurde heute einstimmig von der Kammer angenommen.

Schleswig-Holstein. Den Hamb. N. schreibt man: Es heißt, daß die Dänen zur Ratification des Friedens sich eine Frist von drei Wochen erbeten hätten, um die Friedensbedingungen der Berathung bez. Annahme des Reichsrathes vorzulegen. Bis dieses geschehen, sollen die Truppen in Jütland in ihren jetzigen Cantonnements verbleiben, dann aber ungesäumt in großen Tagesmärschen abziehen. Die desfallsigen Etappen-Entwürfe sind bereits ausgearbeitet, und das Armee-Corps wird in 6 Echellons nach und nach südlich abmarschiren. Es regelt sich dadurch auch die Einquartierung am besten. Natürlich werden die Truppen nach der Ordre de bataille abziehen, so daß die Cavallerie und Infanterie vorweg marschirt, während Alles, was zu den Administrationen gehört, mit den letzten Echellons marschiren dürfte. Am längsten wird wohl, seiner Bestimmung entsprechend, der Train des Armee-Corps, bez. die schweren Feldlazarethe, auf Jütischer Erde verweilen müssen. — Der geschäftsführende Ausschuß hat ein Rundschreiben an die schleswig-holsteinischen Vereine erlassen, in dem es heißt: „Nachdem sowohl von der Delegirten-Versammlung als auch von den einzelnen Vereinen, sowie von sonstigen Vereinigungen und Korporationen des Landes über die wichtigsten Gegenstände unseres Landesrechts, namentlich über das Festhalten an unserem rechtmäßigen Landesherrn Herzog Friedrich VIII., so wie an dem Staatsgrundgesetz wiederholt klare und entschiedene Erklärungen und Resolutionen abgegeben worden sind, glaubt der Ausschuß, ohne Befürchtung irgend einer Mißdeutung, die Vereinsthätigkeit für die nächste Zeit vorzugsweise auf die Besprechung der inneren Zustände des Landes, insonderheit des Staatsgrundgesetzes und seiner einzelnen Bestimmungen lenken zu dürfen. Für große politische Kundgebungen hält der Ausschuß den jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet, und hat in seiner Sitzung vom 23. d. M. aus diesem Grunde sowohl den Vorschlag des Schwansener Vereins auf Veranlassung einer Gesammtresolution gegen die Verfügung über die Herzogthümer als über von dem Dänenkönig abgetretene und eroberte Länder, als auch einen Antrag der Vorstände der Vereine von Uetersen und Haseldorf auf Berufung einer Volksversammlung auf den 15. Novbr. zur bloßen Abgebung einer politischen Erklärung abgelehnt." — Dem Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes, früheren Advocaten Chemnitz, der zum Amtsverwalter ernannt worden, ist bei seinem Einzuge in Uetersen, einem angesehenen Flecken Holsteins, von dem dortigen schleswig-holsteinischen Verein ein sehr ehrenvoller Empfang zu Theil geworden. Man ernannte ihn zum Ehrenmitgliede, lud ihn durch eine Deputation in den Verein; der Stände-Abgeordnete Dr. Meyn begrüßte ihn dort mit einer Anrede; durchs Loos erwählte junge Mädchen setzten ihm einen Kranz auf, und vom Verein ward er mit einem durch Inschrift auf dem silbernen Deckel verzierten großen Trinkglase beschenkt. Die Feier dauerte unter zahlreichen Trinksprüchen bis tief in die Nacht.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) October. Der N. P. Z. wird aus Wien geschrieben: Die erfolgte Entlassung des Grafen Rechberg von seinem Amte als auswärtiger Minister und die Ernennung des Grafen Mensdorff-Pouilly, bisher Statthalter von Galizien, welche heute Vormittag in den politischen Kreisen bekannt wurde, erregt um so größeres Aufsehen, als Graf Mensdorff bis zuletzt sich geweigert hatte, das schwierige Amt zu übernehmen. Graf Rechberg hatte freilich seine Entlassung wiederholt — wie er dies schon früher bei anderen Krisen gethan hatte — angeboten; aber der Kaiser zeigte sich so wenig bereit, dieselbe anzunehmen, daß in Folge dessen das Gerücht Nahrung gewann, Herr v. Schmerling werde weichen müssen. Hr. v. Schmerling hat es indeß verstanden, durch eine kluge Wendung, welche er plötzlich in der Ungarischen Frage nahm, und durch eine geschickt hervorgerufene Opposition seiner früheren liberalen Freunde gegen sich, seine Stellung neu zu befestigen. Man sagt, Graf Mensdorff sei sein Candidat gewesen. Indeß möchten sich diejenigen irren, welche meinen, Schmerlings Einfluß sei durch Graf Mensdorffs Ernennung gewachsen. Alle, welche die Ehre haben, diesen militärischen Staatsmann genauer zu kennen, sagen, daß er außerordentlich eifersüchtig auf seine Selbständigkeit sei. In Galizien hat er sich in den schwierigsten Umständen als klarer Kopf und als geschworener Feind alles Phrasenwesens gezeigt. Der Diplomatie ist er nicht fremd und zur Lösung der Dänischen Frage übernahm er 1849 und 1850 mehrere Missionen, vertrat auch eine Zeitlang Oesterreich am Russischen Hofe; doch zog es den tapfern Theresienritter, der vor Komorn seinen Muth so glänzend bewährt hat, stets wieder zur Armee zurück, und auch jetzt ist es ihm gewiß nicht leicht geworden, die militärische Laufbahn mit der staatsmännischen zu vertauschen. Er ist Cavalier im vollsten Sinne des Worts, mit der letzten Gräfin Dietrichsten vermählt und sehr reich. Es wird sich sehr bald zeigen, daß es sich bei dieser Veränderung um keinen System-, sondern nur um einen Personenwechsel handelt. Graf Rechberg, dessen Nerven in Folge unaufhörlicher Conflicte mit seinen liberalen Collegen immer reizbarer geworden waren, fühlte in der That seit Längerem, daß seine Gesundheit den Anstrengungen, die sein Amt forderte, nicht mehr gewachsen sei, und nur seine großartige Hingebung an den Kaiser bewirkte es, daß er wieder und wieder seinen Entschluß, zurückzutreten, fallen ließ. Der Kaiser schätzt ihn sehr hoch, und ein hervortretendes Zeichen der Kaiserlichen Gnade dürfte dem scheidenden Minister, der ein Edelmann im schönsten Sinne des Wortes ist, leider aber es nicht verstand, seine Principien zur rechten Zeit mit gehörigem Nachdruck geltend zu machen, nicht fehlen. (Das Kaiserliche Handschreiben, welches die Bitte des Grafen Rechberg um Enthebung von seinem Posten genehmigt, lautet wörtlich: Lieber Graf Rechberg. Ich finde Mich bewogen, Sie über Ihre Bitte von der Stelle des Ministers Meines Hauses und des Aeußern in Gnaden zu entheben und Sie bei diesem Anlasse in Anerkennung Ihrer vieljährigen, treuen und mit besonderer Hingebung unter schwierigen Verhältnissen geleisteten Dienste zum Ritter Meines Ordens vom goldenen Vließe zu ernennen. Sie haben übrigens die dem Abschluße nahen Friedensverhandlungen mit dem Königreiche Dänemark zu Ende zu führen und das Friedensinstrument zu unterfertigen. Schönbrunn, am 27. October 1864. Franz Joseph.)

Frankreich.

Paris, 27. (15.) October. Die France warnt vor den übertriebenen Forderungen, welche manche Blätter an die Zusammenkunft der Monarchen in Nizza knüpfen. Sie glaube nicht an ein Bündniß mit Rußland; die Stärke der französischen Politik beruhe eben in ihrer Unabhängigkeit; sie sei in keiner Frage gebunden und könne daher in allen die Autorität ihrer Unparteilichkeit und persönlichen Uneigennützigkeit zeigen. Wollte Frankreich sich mit Rußland verbünden, so müßte es seine Sympathie für Polen in den Kauf geben und sich auf neue Verwicklungen in der orientalischen Frage gefaßt machen. Frankreich habe sich durch drei Revolutionen mit seiner Vergangenheit abgefunden, während die übrigen Völker Europas noch in den Wehen einer neuen Ordnung der Dinge liegen; daher sei der Lebensnerv der französischen Politik: sich nicht binden, sich nicht verbünden, frei bleiben, um im gegebenen Augenblicke, wo seine Ehre oder seine Interessen es erheischen, einschreiten zu können, und bei jeder Gelegenheit den unberechenbaren Einfluß zu bewahren, den diejenigen haben, welche im Namen der europäischen Ordnung und Gesittung reden. — Das Bewußtsein, im traditionellen Besitze der Anhänglichkeit der Piemontesen zu sein, machte Victor Emanuel zu einem der unternehmendsten und populärsten Herrscher. Durch die neuesten Vorgänge sind aber diese Vorzüge schwer beeinträchtigt, und wenn auch die Dynastie Savoyen noch nicht erschüttert ist, so hat ihr Ansehen, welches Glück und Verdienst in letzter Zeit so sehr gehoben hatten, doch erheblich gelitten. In höherem Grade aber dürfte dies eintreten, wenn die französische Regierung, verletzt durch die einseitige Auffassung der Konvention in der Nigraschen Note vom 15. September, gegen dieselbe Verwahrung einlegen und die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz als definitiv erklären sollte. Die aus Turin hier eintreffenden Nachrichten sind fortwährend ungünstig und man fürchtet, daß die Diskussion über die Konvention einen ganzen Monat in Anspruch nehmen könnte, da alle Parteien entschlossen sind, sich ohne Rückhalt zu äußern und bei dieser Gelegenheit lang verschlossene Beschwerden auszuschütten. — Den Staatsminister Fould scheint die Nachricht der „Patrie", daß man wahrscheinlich eine Anleihe für öffentliche Bauten machen werde, sehr beunruhigt zu haben, denn er läßt heute im Constitutionnel nochmals versichern, daß von keinerlei Anleihe die Rede sei. Die „Patrie" antwortet, daß sie sich bei ihren Angaben einfach auf das gestützt habe, was der Bauten-Minister Béhic als Generalraths-Präsident gesagt habe. Dieser habe nämlich behauptet, daß man zur schnellen Ausführung aller projektirten öffentlichen Bauten einer Anleihe von 249 Millionen bedürfe. Herr Fould aber, der gegen eine jede neue Anleihe ist, will nichs davon wissen.

Italien.

Turin. Die Gazzetta di Milano spricht sich folgender Maßen über Garibaldi aus: „Mit Schmerz sieht sich Italien genöthigt, den General Garibaldi daran zu erinnern, daß diejenigen seiner Bürger, die ihm die größten Dienste geleistet haben, auch ihm gegenüber größere Pflichten haben, als alle anderen; daß es ihm weniger als irgend einem Andern gestattet war, sich der heftigen Sprache eines Parteigängers zu bedienen; daß, wenn die Achtung der individuellen Meinung eine geheiligte Sache ist, um so mehr noch auch die Achtung heilig gehalten werden muß, die man einer Meinung schuldet, von der anerkannt ist, daß sie diejenige der Mehrheit des Landes ist, und daß das Vaterland Niemandem das Recht zuerkennt, das mit Koth zu bewerfen, was es als den Ausdruck seiner Meinung betrachtet, und in beleidigender Weise etwas an den Pranger zu stellen, dem es Beifall zollt und was es bestätigt. Italien hat dem General Garibaldi nichts Anderes mehr zu sagen, denn es braucht sich nicht wegen seiner Worte zu beunruhigen." — Die Nazione von Florenz spricht sich in folgenden Worten über die bekannte Erklärung Garibaldi's aus: „Am Vorabende der Wiedereröffnung des Parlamentes hat Garibaldi seine Ansicht über den französisch-italienischen Vertrag zu erkennen gegeben. Wenn diese Erklärung nicht die Meisten überrascht hat, so ist sie wenigstens für Alle schmerzlich wegen der Heftigkeit in ihrer Form und der Exaltation im Gedanken. Garibaldi hat geglaubt, seine Stimme an diejenige der Presse der Unità Cattolica, der Municipalen und der Demagogen anschließen zu müssen." — Ueber den Putsch im Friaul bringen die italienischen Blätter noch immer sehr widersprechende Gerüchte. Die Opinione bringt eine Correspondenz, wonach die Schar der Aufständischen sehr zusammengeschmolzen ist und bei der Bevölkerung keine Theilnahme fand; die österreichische Polizei tritt aber dennoch mit großer Härte auf, Verhaftungen folgen auf Verhaftungen und die Grenzen sind den Flüchtlingen geschlossen. Privatbriefe von anderer Seite wollen dagegen wissen, daß eine 500 Mann starke Schaar sich in die Berge zurückgezogen habe, wo sie sich noch lange zu halten hoffe. Der turiner Diritto wurde wegen einer Proclamation von Cairoli, worin zu Zuzügen zu den venetianischen Insurgenten aufgefordert war, mit Beschlag belegt.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. (16.) Oktbr. Ein Telegramm der B. B. Z. meldet: Das heutige „Dagbladet" erklärt verschiedene hier getroffene militärische Anordnungen durch hier eingegangene wiener Nachrichten, welche dem Friedenswerke ungünstig lauten sollen; alle unterrichteten Kreise betrachten dagegen diese Militär-Anordnungen als Vorsichtsmaßregeln für die bevorstehende Veröffentlichung des Friedens-Instruments gegenüber dem Reichstage und der Bevölkerung.

Griechenland.

Athen, 17. (5.) October. Seit 20 vollen Tagen ist der attische Himmel mit dunklen Wolken bedeckt, die nur selten einen Sonnenblick durchdringen lassen. Gewitter ziehen von allen Seiten heran und entleeren sich mit wolkenbruchartigem Regen fast allnächtlich. Der sonst unscheinbare Kephissos und der fast unsichtbare Ilissos haben ihre Existenz nur zu traurig beurkundet. Als gewaltige Gebirgswasser, angeschwollen durch wiederholte Wolkenbrüche auf dem pentelischen und dem hymettischen Gebirgszuge, wälzten sie Steinmassen und Bäume jeder Art, Häuser, Hütten und Mühlen in die Athenische Ebene herab, so daß die Strecke zwischen Athen und Piräeus in einen See verwandelt, mit den Trümmern dieser Verwüstungen und den Habseligkeiten aus den niedergerissenen Häusern bedeckt war. Der Schaden in Gärten, Weinbergen und Olivenwaldungen ist ungeheuer, jedoch immerhin ein localer. Aber von unendlich größerer Bedeutung ist die gänzliche Vernichtung der Baumwollen-Ernte. Aufgemuntert durch die hohen Einnahmen des vorigen Jahres, hat sich heuer die Bevölkerung überall, wo der Boden günstig, den Baumwollenpflanzungen gewidmet und nicht nur den vorjährigen Gewinn dazu verwendet, sondern sich auf jede mögliche Weise die hohen Geldmittel verschafft, welche zu so weit ausgedehnten Anpflanzungen nothwendig waren. Man hat alle Getreide- und Maisfelder, alle Wein- und sonstigen Pflanzungen für die Baumwollpflanzen-Cultur verwendet, einen Taglohn von 2 bis 2½ fl. täglich Monate lang bezahlt und nun, wo der Augenblick der Ernte herannaht, hat der anhaltende Regen alles vernichtet. Die traurigsten Berichte treffen aus den Provinzen ein. Der Wohlstand von Tausenden ist zerstört, die Existenz einer noch größeren Anzahl ist gefährdet und keine Hülfe denkbar. Die Regierung hat im Hinblick auf die Millionen, welche die Baumwolle in der Form von Zehnten oder Ausfuhrzoll in die Staatscasse liefern werde, ihr Budget aufgestellt; woher sie nun Geld nehmen wird für die laufenden Bedürfnisse, ist eine Frage, welches blos durch ein delphisches Orakel beantwortet werden kann. Man hat den Ertrag für die heurige Baumwollen-Ernte auf 25 Millionen Drachmen veranschlagt, eine Summe, die einen großen Umschwung in den Agricultur-Verhältnissen hätte hervorbringen müssen.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Oktbr. Gestern Nachmittag ist zu Wien der Friedensvertrag unterzeichnet worden. Die Auswechselung soll in drei Wochen erfolgen und alsdann Jütland von Seiten der Verbündeten geräumt werden. Die angesagte Reise des Herrn v. Bismarck nach Wien ist unterblieben. Der Reichsrath von Kopenhagen ist zur Zustimmung des Friedensvertrages berufen worden. Der Großherzog von Oldenburg wird in Berlin erwartet. Seine Begründungsschrift ist in Frankfurt beim Bundestage eingetroffen. — Berliner Börse vom 29. Oktbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83⅓ Thlr. bezahlt.

Kopenhagen, 29. (17.) October. Man versichert, daß die Grenze zwischen dem Königreich und den Herzogthümern, welche der Friedensvertrag festsetzt, sich im Westen bei Westerstedt, im Osten bei Heilsminde, und im Norden bei Christiansfelde befindet. Man versichert, daß der auf die Herzogthümer fallende Theil der Staatsschuld um eine halbe Million vermindert worden ist und daß Dänemark dafür die Eigenthümer der gekaperten deutschen Schiffe entschädigen wird.

London, 29. (17.) Oktober. Nachrichten aus New-York vom 21. melden, der Bundesgeneral Sheridan habe Longstreet bei Strasburg geschlagen und ihm 50 Kanonen abgenommen.

Locales.

Die neueste hier eingetroffene Nr. der Livl. Gouv.-Ztg. enthält u. A. ein Verzeichniß derjenigen Briefe, welche unter der Adresse „nach Dorpat", wegen Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften, im Laufe des August-Monats d. J. aus den Briefkasten des Rigaschen Postcomptoirs als nicht bestellbar hervorgegangen sind. Die Adressen dieser Briefe tragen die Namen: Kuntzendorff, Wulff-Ronneburg, Gerwing (Grewingk?), Ballhorn.

Witterungsbeobachtungen.

2. November (21. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,08	+ 0,56	— 2,5	W₂	Trüb (4), Schneef.
2 U.	334,19	— 1,38	+ 2,3	W₂	Zerrissene Decke (3).
11 U.	332,20	— 3,55	+ 1,6		Trüb (4), Regen.
Mittel	334,96		— 0,89		3,47

Die Temperatur ist 2,47 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,25: J. 1855, Minimum — 2,89: J. 1852.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 63 Rbl. S. — Dazu von L. v. K. 5 Rbl. S. — In Allem bisher 68 Rubel S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22 Oktober 1864. Nr. 533.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche das im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens 3 Arschin haben muß, sowie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 6 Pud Stearinlichte, 25 Pud Palmlichte, 25 Pud Talglichte, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 50 Pud Stroh, zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. October und zum Peretorge am 30. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 14. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 1219. Secretaire Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Schwartz, Gust. Seesemann u. Jul. Walter, med. Georg Küsel, Alex. Landesen, Ed. Lehmann, Alex. Halecki, Paul Schneider und Herm. Bosse, philol. Alex. Maack, cam. Friedr. v. Ditmar sowie an den verstorbenen Stud. jur. Alex. v. Ditmar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Alex. v. Ditmar und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 20. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 802. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die durch die Zeitung dem Publikum zur Kenntniß gebrachte, auf den 26. October d. J. anberaumte **Auction eines Manufacturwaarenlagers** im Baron Stackelberg'schen, ehemaligen Schneidermeister Krasting'schen Hause bis auf Weiteres **vertagt** worden ist.

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1864.

Ad mandatum:

Nr. 1424. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich auf Grundlage der mir vom Livländischen Hofgerichte ertheilten Concession die Advocatur am hiesigen Orte zu betreiben gedenke und für alle Diejenigen, welche meinen Rechtsbeistand in Anspruch zu nehmen wünschen, täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung im weil. Bäckermeister Bork'schen Hause am großen Markte zu sprechen bin.

Dim. Ober-Secretaire **Kyber.**

Ein **studirter erfahrener Lehrer,** der auch im **Französischen** und **Englischen** unterricht, **wünscht eine Hauslehrerstelle.** Näheres durch Herrn Pastor Huhn in Reval.

Ein **größeres Gut** ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Ein **erfahrener unverheiratheter Landwirth** kann sogleich eine **Verwalterstelle erhalten.** Zu erfragen in d. Exped. dieser Ztg.

Es wünscht ein **junges Mädchen** in einem guten Hause als Kammerjungfer, Schneiderin für Weißnaht oder einer ähnlichen Stellung, in welcher sie sich nach Möglichkeit nützlich zu machen bestreben wird, ein **Unterkommen** zu finden. Näheres in Exped. dieser Zeitung.

Ein Frauenzimmer, das eine **Stelle bei kleinen Kindern** anzunehmen wünscht, zu nähen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann Auskunft über dieselbe erhalten im Hause Wegener, eine Treppe hoch über dem Telegraphenbüreau.

Naturkräfte

und Menschenarbeit — sind in unserer Zeit untrennbare Factoren für jeden Industriellen, denn ein rationeller Gewerbetrieb ist nur unter der Voraussetzung naturwissenschaftlicher Vorkenntnisse denkbar und wird daher stets die übrigen Betriebsweisen aus dem Felde schlagen. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir jedem Geschäftsmann, ja jedem gebildeten Menschen das von **W. Wackernagel** herausgegebene Buch: **Naturkräfte und Menschenarbeit. Practische Belehrungen über Natur- und Gewerbekunde, sowie über die Geschichte der Erfindungen"** nicht eindringlich genug empfehlen, denn er wird nicht nur hohen Nutzen daraus ziehen können, sondern die Lectüre desselben wird ihm ebenso eine Quelle reinsten und edelsten Genusses sein. Das Buch, welches 20 Bogen stark ist und nur 92 Kop. kostet, giebt uns in seinem reichen Inhalt mit vielen erklärenden Holzschnitten u. A. genauste Auskunft über Maschinen, optische und Meß-Instrumente aller Art, Lampenfabrikation, Gas- und Oelgewinnung, Elektricität, Magnetismus, Galvanoplastik, über Luft, Licht, Wärme und alle Produkte der Steinkohle ꝛc. ꝛc. Das überaus interessante und nützliche Buch ist bereits in 5 Auflagen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Dorpat u. Fellin bei **E. J. Karow.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Zu Verkaufen:

Winter- u. Sommer-Equipagen, Sättel, Pferdegeschirre, und mehrere andere Gegenstände im Bruiningkschen Hause in der Speicherstraße beim Hauswächter.

Glacé-Handschuhe

und **warme Winter-Handschuhe** sind wieder vorräthig bei

J. Biegel.

Soeben eingetroffenen

Lachs (Sömga)

und **frische Neunaugen** empfiehlt

Alexander Botscherow

am Markt.

Eine **hellbraune Stute** steht **zum Verkauf.** Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Im **Reitel**'schen Hause, neben der estnischen Kirche ist eine kleine **Familienwohnung** von 4 Zimmern **zu vermiethen.**

Ein **guter und wenig gebrauchter Flügel** wird unter vortheilhaften Bedingungen **zur Miethe gesucht.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In meinem neuerbauten Hause (3. Stadttheil) in der Rosen-Straße sind **Familien-Wohnungen** mit Stallraum, Wagenremise, mit oder ohne Gartenland und mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu billigen Preisen **zu vermiethen.** Die Wohnungen können jeden Tag angesehen werden. Zu erfragen bei dem Hauswächter. **R. Umblia.**

Im Hause der Wittwe Anders in der Blumenstraße ist eine **Familienwohnung nebst Garten zu vermiethen.**

Im Schumacher'schen Hause sind eine **Familienwohnung** (parterre) u. 2 einzelne Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Klempnerm. Lietz.

Ein seidener Regenschirm ist bei mir vergessen worden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Zahnarzt **E. Hefftler,**
im Hause Weigelin, am Winter-Fischmarkt.

Am 23. u. 24. November l. J.
findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originalloose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr., für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. **Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung prompt zugesandt.**

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach
in Frankfurt a. M.

Abreisende.

3. F. Toczynski, Pharmaceut. — J. G. Rautenfeldt, Schneidergesell.

Da es sich in letzter Zeit einige Mal ereignet, daß Klagen wegen unregelmäßiger Zustellung der Zeitung auf Unkenntniß der resp. Localität Seitens der Zeitungsträger zurückzuführen gewesen, so werden die geehrten Abonnenten hiedurch ergebenst ersucht, den Zeitungsträgern den Weg, auf welchem die Zeitung in die Hände der Abonnenten zu gelangen habe, genau anzugeben. Klagen über unregelmäßige Zustellung, die man gleich beim ersten Male, wo solche stattfinden sollte, bei der Expedition anzuzeigen bittet, werden stets die gebührende Berücksichtigung finden.

Die Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie mehrfach in diesem Bl. mitgetheilt worden, beabsichtigt das livl. statistische Comité im nächsten Jahre eine Volkszählung in Livland vorzunehmen. Um die Anwendbarkeit des bei derselben stattzuhabenden Verfahrens zu prüfen, ist beschlossen worden, auf je einem Gute des lettischen und des estnischen Districts Livlands vorläufig eine Probezählung stattfinden zu lassen, für welche in letzterem das dem Herrn E. v. Oettingen gehörige Gut Jensel bestimmt worden. Wie wir vernehmen, hat diese Probezählung gestern daselbst stattgefunden und hat an derselben auch der aus Riga vor wenigen Tagen hier eingetroffene Secr. des liv. statistischen Bureaus F. v. Jung Theil genommen. Von anderen Herren, welche sich an derselben von hier aus betheiligt, hören wir die Herren Proff. v. Bulmerincq und Schirren und Herrn Baron Maydell-Krüdnershof nennen.

Riga, 20 Oktbr. In der vorigen Nacht gegen 12 Uhr ist im 2. Mosk. Stadttheil, 2. Quartier, das in der Bergstraße sub Nr. 62 belegene Haus der Frau N. P. Moltschanowa nebst einem Nebengebäude durch eine Feuersbrunst zum Theil zerstört worden. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit eines Weibes in einer dicht neben dem genannten Hause befindlichen Bretterbude entstanden sein. Die Löschmannschaft hat durch Einreißen des brennenden Hauses das weitere Umsichgreifen des Feuers geschickt zu verhindern gewußt. Ein in dem Hause wohnender, 24 Jahre alter Arbeiter, mit Namen Iwan Fedorow Michejew, war bereits zwei Mal mit von ihm geretteten Gegenständen aus der brennenden Mansarde herabgekommen, wurde aber, als er zum dritten Male sich hinein wagte, von den Flammen ergriffen, und ist sein verbrannter Leichnam heute früh unter den Trümmern der Brandstätte gefunden worden. Er hinterläßt eine erst sieben Monate mit ihm verehelicht gewesene Frau und eine alte Mutter.

Bolderaa, 20. October. Gestern während des ganzen Tages, wie auch die vergangene Nacht hindurch wehte hier ein schwerer Sturm aus NNW. mit Hagel- und Schneegestöber, der sich nachdem der Wind nunmehr nach NO. gesprungen ist, auch bis jetzt noch nicht ganz gelegt hat und schlimme Nachrichten aus der See befürchten läßt. Im Hafen ist eine Englische Bark bei Mederne auf den Grund getrieben. Die Dampfböte sind dabei beschäftigt, dieselbe wieder auf flottes Wasser zu schleppen.

Rußland und Polen. Der deutschen St. P. Z. ist zur Abwehr gegen falsche oder entstellte Mittheilungen der ausländischen Presse die nachfolgende (officiöse) Mittheilung zugegangen, die wir um ihres in mehr als einer Hinsicht interessanten Inhaltes willen in nachfolgendem unverkürzten Wortlaute wiedergeben:

Seit einiger Zeit bringt die Independance belge Correspondenzen aus St. Petersburg, welche ihren Ursprung deutlich genug dokumentiren. — In einem Briefe vom 17. Oktbr. (Nr. vom 25.) wird erzählt, die reaktionäre oder altrussische Partei habe bereits bei uns ein solches Uebergewicht erlangt, daß sie im Begriff wäre, eine religiöse Brüderschaft mit allen Attributen der Inquisition zu stiften, die unter dem Vorwand orthodoxer Propaganda eine systematische Verfolgung gegen alle anderen Culte und gegen die russischen Freidenker organisire. Dabei gründeten die Ultrarussen diese finstere Brüderschaft nicht etwa auf eigene Kosten, es sei kein Privatunternehmen. Im Gegentheil, um dieses schreckliche Institut ins Leben zu rufen, werde die Regierung eine neue Steuer ausschreiben, werde sie die Gerichte und den heiligen Synod selbst ihrer Gerechtsame berauben und jene Brüderschaft mit denselben bekleiden, die dann über Laien und Priester und selbst über Bischöfe zu Gericht sitzen werde. — Da die Correspondenz der Independance belge sich mit ihrer Denunciation an die öffentliche Meinung Europas wendet, so wollen wir doch zur Aufklärung der Sache auch unser Scherflein beitragen. — Die russische Kirche war nie eine ecclesia militans; sie hat sich von jeher durch eine Toleranz gegen alle anderen Kulte ausgezeichnet, die ihr die Anerkennung Europas erwarb. Nie hat dieselbe mit der Spitze des Schwertes den unterworfenen Völkern die Taufe aufgezwungen, in keinem Lande der Welt kann der Anhänger eines fremden Bekenntnisses so frei und ungestört die Gebräuche seiner Religion ausüben, als in Rußland. Diese Toleranz hat von jeher der ultramontanen Propaganda die Waffen in die Hand gegeben. Es gelang derselben, in den westlichen Provinzen des Reiches zuerst die Union mit Rom einzuführen und später die Uniirten in das Netz der katholischen Kirche zu locken. Diese Umtriebe wurden mit der Zeit in Polen zur hartnäckigen Verfolgung der orthodoxen Bevölkerung und besonders der Geistlichkeit. Aus den Mauern der Klöster und Kirchen, mit List und Gewalt, wurden die Anhänger der orthodoxen Kirche ihrem Glauben entrissen und zu dem Kultus der Minderzahl gezwungen. Die Polonisation und die katholische Propaganda gingen Hand in Hand. Durch den letzten polnischen Aufstand und die Einmischung Europas erwachte Rußland und erblickte seine Brüder der westlichen Provinzen im Kampfe gegen die umstrickenden Polypenarme des polnischen Katholizismus. Allerdings wurden nun die Fortschritte der katholischen Propaganda gehemmt; allerdings wurde die orthodoxe Kirche gegen die Angriffe des Katholizismus geschützt; und warum sollte man der russischen Regierung, der russischen Gesellschaft nicht jetzt ein Verbrechen aus diesem Kampf der Nothwehr machen? Hat man doch Rußland angeklagt, die räuberischen Völker des Kaukasus unterworfen zu haben, hat man es doch bei der öffentlichen Meinung angeschwärzt, zuerst den polnischen Aufstand besiegt, und dann den gedrückten Bauernstand jenes Landes aus seinen Fesseln befreit zu haben; warum sollte man es nicht der russischen Kirche zum Verbrechen machen, sich gegen die Propaganda zu vertheidigen? Unsern Lesern wurde wiederholt mitgetheilt, daß mehrere Dörfer der Gouvernements Minsk und Grodno freiwillig in den Schoß der orthodoxen Kirche zurückgetreten sind. Diese Erscheinung ist leicht erklärlich. Sie betrifft Leute, welche früher der orthodoxen Kirche angehört hatten, durch ein geschicktes Manöver der polnischen Priester aber derselben entfremdet waren. Dieselben Priester, welche jene Bekehrungen zu Stande brachten, haben sich bei den letzten Ereignissen in so wenig christlichem Lichte gezeigt, sie haben der Bevölkerung so viel Leid und Unheil gebracht, daß es ihren Pfarrkindern nicht zu verdenken war, wenn sie zwischen ihnen und sich eine unübersteigliche Schranke errichten wollten. — Was nun die geheimnißvolle und schreckliche Brüderschaft des Korrespondenten der Independance betrifft, so werden unsre Leser begreifen, daß es uns um eine ernstliche Widerlegung dieser Riesenente nicht zu thun sein kann. Das Wort Brüderschaft (Confrérie) bingt uns jedoch auf die Idee, jener wackere Korrespondent habe von den Kirchspielsbrüderschaften in den westlichen und südlichen Provinzen des Reichs reden hören. Diese Kirchspielsbrüderschaften reichen in eine Zeit zurück, wo die katholische Propaganda in jenen Provinzen ihre Bekehrungen mit Feuer und Schwert bewerkstelligte. Damals bildeten die Einwohner der Kirchspiele Brüderschaften zu gegenseitiger Unterstützung für die Bedürfnisse des Cultus- und des Volksunterrichts. Mehrere dieser Brüderschaften haben sich bis auf unsere Tagen erhalten. Die Mehrzahl derselben hat leider dem feindlichen Drucke der Gutsbesitzer und der lateinischen Kirche nicht widerstehen können. Die letzten Ereignissen haben dieses Institut wieder ins Leben gerufen und eine große Menge Russen aus den unteren Provinzen des Reichs sind denselben beigetreten, um ihren Landsleuten, welche von der lateinisch-polnischen Verfolgung so schwer heimgesucht waren, zu Hülfe zu kommen. Diese Brüderschaften sind weit davon entfernt, sich in das Dunkel des Geheimnisses zu hüllen; sie veröffentlichen sehr häufig Rechenschaftsberichte, Verzeichnisse ihrer Mitglieder und Aufforderungen zur Wohlthätigkeit. Es giebt deren sogar, welche unter ihre Mitglieder die Anhänger fremder Glaubensbekenntnisse aufnehmen. Sollte der Correspondent der Independance belge wirklich von so kolossaler Unwissenheit sein, daß er diese Kirchspielsbrüderschaften für jene große Inquisitionsgesellschaft hielt, welche er dem Zorn Europas preisgiebt? Und wenn wir es nicht mit bodenloser Unwissenheit zu thun haben, womit dann?

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) October. Wie Russische Blätter mittheilen, wurde dem Militär-Commandeur in Samogitien am 5. d. M. gemeldet, daß in der Forst des Krongutes Puzelot, nördlich der Stadt Poniewicz, zwischen den Dörfern Zemurow und Styczyn, eine bewaffnete Räuberbande sich verborgen halte und die Umgegend durch nächtliche Raubzüge beunruhige. Sofort wurde ein Detachement von 100 Kosaken und 48 Mann Fußvolk nach der bezeichneten Gegend ausgeschickt, das die Bande denn auch bald in ihrem Versteck auffand. Sie bestand aus 42 Mann, die wie die frühren Insurgenten uniformirt und mit Carabinern, Pistolen und Säbeln bewaffnet waren. Geführt wurde sie von dem ehemaligen Insurgentenführer Rudkowski und zwei Unterführern Casimir Puslowski und Ignaz Gluchowski, die sich ebenfalls am Aufstande betheiligt hatten. Es gelang dem Russischen Detachement, die Bande zu umzingeln und von drei Seiten anzugreifen. Der Kampf war ein überaus erbitterter. Die Räuber vertheidigten sich mit dem Muthe der Verzweiflung, doch mußten sie bald der Russischen Uebermacht unterliegen; 5 wurden getödtet, 25 darunter Puslowski und Gluchowski, mehr oder weniger schwer verwundet und von den Russen gefangen genommen, die übrigen 12, darunter der Anführer Rudkowski, retteten sich durch Flucht und wurden mehrere Tage hindurch vom Militär und von der Polizei

vergeblich gesucht. Es unterliegt keinem Zweifel daß die aufgehobene Bande größtentheils aus ehemaligen Insurgenten bestanden. — Auch im Gouvernement Augustowo treiben sich immer kleine bewaffnete Banden herum, welche die ländlich Bevölkerung durch Erpressung von Geld und Lebensmitteln brandschatzen. So kamen vor 14 Tagen in der Gegend von Jedwabono zu einem Krüger zur Nachtzeit 5 bewaffnete Männer, welche sich für Insurgenten ausgaben und im Namen der National-Regierung zu patriotischen Zwecken die Summe von 150 SRo. forderten. Der erschreckte Krüger, der sein Leben bedroht sah, suchte 40 SRo. hervor und gab sie den Räubern indem er erklärte, daß dies seine ganze Baarschaft sei. Die Räuber, nicht zufrieden mit einer so geringen Beute, mißhandlten den Krüger, schlossen ihn in eine dunkle Kammer ein und durchsuchten das Haus in allen seinen Räumen, wobei sie noch gegen 50 SRo. fanden, die sie sich ebenfalls zueigneten. Während dieser Revision hatte der Krüger Gelegenheit gefunden, Jemanden ins Dorf zu schicken und die Bauern zu alarmiren. Diese eilten, mit Knütteln bewaffnet, herbei und es gelang ihnen, zwei der Räuber festzunehmen, die übrigen drei, die das geraubte Geld hatten, entkamen. In derselben Nacht brach eine andere bewaffnete Bande, die aus 9 Mann bestand, bei dem Gutsbesitzer v. Markowski in Huta unweit Suwalki ein und beraubten ihn ebenfalls im Namen der National-Regierung seiner ganzen Baarschaft im Betrage von mehreren hundert Silber-Rubeln und anderer werthvollen Sachen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Oktbr. Se. Maj. der König und Hr. v. Bismarck kehren morgen nach Berlin zurück. Der Kaiser von Rußland trifft am Mittwoch hier ein, nimmt auf den Wunsch des Königs an der Hubertusjagd Theil und reist erst Donnerstag Abend hier ab. — Der Köln. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Die Entlassung des Grafen Rechberg hat auch die officiellen Kreise überrascht. Die Versicherung officiöser Organe, man werde, um den Grafen Rechberg zu halten, Oesterreichs Wünsche wegen der Zolleinigungs-Verhandlungen gewähren, nimmt sich jetzt um so eigenthümlicher aus, als sie in dem Augenblicke erfolgte, wo Graf Rechberg schon so gut wie beseitigt war. Das Angebot hat danach nichts gefruchtet, und die gleichzeitige Versicherung, die Autonomie des Zollvereins solle gewahrt bleiben, mußte den Werth der Concession in Oesterreichs Augen allerdings erheblich schmälern. Graf Rechberg ist inzwischen gefallen, und es fragt sich, welche Stellung seinem Nachfolger gegenüber in der Handelsfrage eingenommen werden soll. Officiöse Stimmen haben zwar schon angedeutet, auch Graf Mensdorff-Pouilly sei preußenfreundlich und verdiene dieselbe Rücksichtnahme, wie Graf Rechberg. Abgesehen davon, daß der österreichische Ministerwechsel dadurch bis auf Weiteres noch unklarer erscheinen würde, ist jedenfalls auffällig, daß die auf einander folgenden österreichischen Minister mit einem Male so sehr wohlwollende Gesinnungen für Preußen hegen sollen, daß die zu Gunsten des Einen geschriebenen officiösen Exposes sogleich auch ohne Weiteres auf den Anderen passen. Ernster ist wohl die Betrachtung, daß Preußen die beiden Erfolge, welche die ministeriellen Blätter öfters hervorheben, hinterher einbüßen könnte, wenn der Friedensschluß durch einen langen Erbfolgestreit verdunkelt und der Sieg in der Handelsfrage durch zollvereinliche Zusagen an Oesterreich im letzten Augenblicke gefährdet würde. An das Letztere wenigstens will man noch immer nicht glauben. — Man hört, die Freunde des Herzogs Friedrich wären voll Zuversicht und lebten der festen Hoffnung, daß seine Sache bis Ostern gesiegt haben werde. Worauf dieses Vertrauen fußt, ist nicht ganz ersichtlich. Daß hier noch immer auch andere Strömungen bestehen, unterliegt keinem Zweifel. — Professor Dr. Förster in Breslau, Mitglied des Vorstandes des liberalen Wahlvereins, ist seiner Stelle als Mitglied der königlichen wissenschaftlichen Prüfungscommission enthoben worden. — Die Kreissynode zu Bahn in Pommern, die aus 13 Geistlichen und 11 Laienältesten besteht, welch' letztere von den Gemeinden deputirt worden, hat dem Stadtverordnetenvorsteher Faßmann, einem sehr geachteten Bürger, mit 18 gegen 5 Stimmen die Befähigung zum Amt eines Gemeindeältesten abgesprochen. Hauptbeschuldigung war, daß er von dem Superintendenten seines Orts das Abendmahl nicht hatte annehmen wollen. Ein Laienältester enthielt sich der Abstimmung. — Die schlesischen Weber beruhigen sich allmälig. Kürzlich erklärten die Weber in Langenbielau einem Fabrikbesitzer, daß sie bei den bisherigen Lohnsätzen, die übrigens in der betreffenden Fabrik zu den bessern gehören, nicht bestehen könnten, und daß sie höhere Löhne verlangten. Der Besitzer antwortete ihnen: er könne, wenn er mit den Fabriken des Auslands concurriren wolle, höhere Löhne nicht gewähren, und er sei bereit seine Fabrik zu schließen, wenn die Arbeiter bei ihrem Begehren beharrten. Schweigend wendeten sich dieselben wieder ihren Webestühlen zu und setzten ihre Arbeit fort. — Zur Errichtung eines chemischen Laboratoriums für den an Stelle Mitscherlichs hierher berufenen Prof. Hofmann hat die Regierung hier ein Grundstück angekauft. Der Lehrstuhl des verstorbenen Rose soll nicht wieder besetzt werden. — Am 20. Oktbr. ist in Kopenhagen Conferenzrath Prof. Rasn gestorben. Er war Stifter und Secretär der Nordischen Alterthumsgesellschaft, deren Schriften 100 Bände füllen. Rasn's Hauptwerk sind die „Antiquitates Americanae", welche den Beweis führen, daß die Normänner im 10. Jahrhundert Amerika entdeckt und vom 11. bis 14. Jahrhundert große Strecken der nordamerikanischen Küsten vielfach besucht haben.

Oesterreich.

Wien. Wie der A. A. Z. aus Udine vom 25. (13.) d. geschrieben wird, scheint es bewiesen, daß die bewaffneten Banden in Friaul auf Kosten und Befehl der italienischen Actionspartei den Anfang zur Erhebung Venetiens gegen Oesterreich machen sollten. Die Bewaffnung und die militärische Organisation lassen keinen Zweifel an der Wirksamkeit Garibaldi'scher Elemente. Die Werkzeuge der leitenden Comités sind meistens junge Leute von 15 bis 20 Jahren, welche theilweise aus Piemont herüberkamen; außerdem bemerkt man italienische Deserteure unter ihnen und einige ungarische Husaren, welche ebenfalls aus der österreichischen Armee desertirt sind. Die Zahl der von den Insurgenten in Spilimbergo gefangenen Gendarmen beträgt 14, in Maniago 8. Sie schonten das Privateigenthum und raubten nur die öffentlichen Cassen aus, wobei sie in aller Form Quittungen hinterließen, wie z. B. in Maniago: „Empfangen von dem Districts-steuerbeamten von Maniago die Summe von 5000 fl. gegen Zurückerstattung nach dem Feldzug. Der Hauptmann." Der „Hauptmann" figurirt auf allen Quittungen und Befehlen, ohne daß man seinen Namen bis jetzt mit Sicherheit wüßte. Man vermuthet darunter den Garibaldiner Tolassi, welcher bei San Martino verwundet wurde und unter Garibaldi den Feldzug in Süditalien mitmachte. Trotz den zahlreichen Verhaftungen verdächtiger junger Leute ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eines der Befehlshaber sich zu bemächtigen. Man glaubt daß sich die Insurgenten jetzt vor den energischen Verfolgungen in die Wälder von Cadore zurückziehen wollen, wo sie sichere und befestigte Schlupfwinkel zu finden hofften. Ihr Rückzug geschah ziemlich schnell, nachdem sie anfänglich die Absicht gezeigt hatten sich Belluno's zu bemächtigen, und ihre Sicherheit bereits so weit gesteigert hatten, um ganz ruhig auf dem Marktplatz von Capo di Ponte ihre Gewehre in Pyramiden zu stellen und (etwa 100 Mann stark) lustig zu campiren. Doch fanden an dem nämlichen Tag die Leiter der Empörung es für gut ihre Schaaren zurückzurufen. Man ist darauf gespannt, ob sie sich den Truppen gegenüberstellen oder verschwinden werden.

Großbritannien.

London, 27. (15.) October. „Asien ist das Land der Ueberraschungen, das ist in aller seiner Mannigfaltigkeit das einzige Charakteristische an ihm. Vom westlichen Syrien bis zum östlichen Cathay giebt es da immer etwas, was den Europäischen Beobachter befremdet und verwirrt. Keiner kann voraussagen, was sich zunächst dort zutragen wird. Vergebens zieht man Schlüsse aus der bisherigen Erfahrung, vergebens macht man Wahrscheinlichkeits-Rechnungen auf die Zukunft. Die Welt des Orients ist so plötzlich im Handeln und so phantastisch in der Entscheidung, daß unter keinen Umständen voraus bestimmt werden kann, wie der einzelne Asiate sich verhalte." Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet die Times die letzten Nachrichten aus Hinterasien, durch die „wir aus China hören, daß ein Krieg plötzlich zu Ende gegangen ist und aus Japan, daß ein anderer plötzlich angefangen hat." Die Rebellion der Taipings ist zusammengebrochen, und zwar so urplötzlich und unerwartet, daß selbst die Chinesen dadurch erschreckt worden sind. Die Times hofft, von jetzt an nichts weiter von diesem Kriege zu hören, „der hauptsächlich nur wegen der Barbarei, mit der er von beiden Seiten geführt worden, bemerkenswerth war." Wichtiger ist die Nachricht aus Japan, daß siebenzehn Kriegsschiffe, Europäer und Amerikaner, dem Fürsten von Nagato den Krieg erklärt haben und dessen Batterieen sicherlich in Stücke schießen werden. Daß es so kommen wird, unterliegt keinem Zweifel, aber die Times möchte hierbei doch gefragt haben, ob denn nicht solchen unangenehmen Ueberraschungen einmal ein Ziel gesetzt werden könne. „Die Manier, wie wir die Sachen in Japan betreiben, genügt nicht. Unsere Politik wird nicht direct von den verantwortlichen Ministern der Krone bestimmt, sondern von einem obscuren Agenten, dessen Rathschläge immer gerade angenommen werden, wenn sie am wenigsten Billigung gefunden haben. Was in Japan gethan worden ist, mag rückhaltloses Lob verdienen, aber es kann nicht bezweifelt werden, daß unsere Politik das Resultat wohlüberlegter Beschlüsse sein und daß wir es nicht leiden sollen, möglicher Weise von hitzigen Diplomaten in Lagen gebracht zu werden, aus denn wir weder vorwärts, noch mit Ehren zurück können."

Italien.

Turin. Die Deputirtenkammer wird vermuthlich am Montag, d. 31., wieder zu einer Sitzung zusammentreten. Die Debatten in den Bureaus werden als sehr lebhaft geschildert; nach der Perseveranza hatten die Mitglieder der Opposition den förmlichen Antrag gestellt, Florenz als provisorische Hauptstadt zu bezeichnen; sie sind mit diesem Antrage indessen in der Minorität verblieben. Auch ist von ihnen das Verlangen ausgesprochen worden, die Konvention dem Beschlusse der Kammer zu unterwerfen, weil dieselbe wegen der darin stipulirten Uebernahme eines Theiles der römischen Staatsschuld den Staat in finanzieller Beziehung belaste und also wenigstens in diesem Punkte der Genehmigung des Parlaments bedürfe. Von Seiten der Regierung wurde entgegnet, daß es sich nur um eine eventuelle Uebernahme von Lasten handle. Ein Beschluß ist in dieser Beziehung noch nicht gefaßt worden, und es ist sogar anzunehmen, daß die Majorität ihre Ansichten über die Konvention nur in Form einer motivirten Tages-Ordnung aussprechen wird. Die Zwischenzeit bis zur Eröffnung der Plenardebatten wird übrigens eifrig benutzt, um eine Annäherung der politischen Parteien herbeizuführen und jeder unnöthigen Verlängerung der Diskussion vorzubeugen. Namentlich soll es gelungen sein, Ratazzi zum Aufgeben seiner Absicht zu bewegen, Amendements zu dem Gesetzentwurfe über die Verlegung der Hauptstadt einzubringen. Nach der Stampa beabsichtigt die Regierung sofort nach der Annahme dieses Gesetzentwurfs eine Reihe anderer Entwürfe einzubringen, welche sich auf die legislatorische Gleichstellung Toskanas mit den übrigen Theilen der Monarchie beziehen. — Die Unita Italiana bringt einen Bericht über die am 23. zu Faenza stattgehabte Volksversammlung; es wurde ein Protest gegen die Septemberkonvention und die Unterstützung des „Aufstandes" in Venetien beschlossen, zu letzterem Zwecke auch ein besonderer Ausschuß eingesetzt; der Corriere dell' Emilia mißt dieser Versammlung indessen nur eine geringe Bedeutung bei. — Der Diritto weiß viel von der venetianischen Erhebung zu berichten; er spricht von der 1., 2. und 3. Kohorte der venetianischen Alpenjäger und von den großen Versprechungen, welche die Bevölkerung ihnen gemacht habe, vergißt indessen nicht, hinzuzufügen, daß es sehr schwierig sein dürfte, dem Aufstande zu Hülfe zu kommen, da die Oesterreicher ihn durch einen starken Kordon vom Flachlande abgesperrt und in das Gebirge zurückgedrängt hätten. Diritto ist übrigens wegen einer Proklamation Cairoli's, worin zu Zuzügen zu den venetianischen Insurgenten aufgefordert war, mit Beschlag belegt worden.

Amerika.

New-York. Am 24. September war Jefferson Davis (der Präsident der conföderirten Staaten) in Macon und hielt dort eine Rede, die ein klägliches Eingeständniß der vollständigsten Erschöpfung aller militärischen Ressourcen ist. Während er einerseits renommirte, daß Sherman in Atlanta sein Moskau finden und sich glücklich schätzen werde, als Flüchtling nach Tennessee zurückzukehren, jammerte er andererseits, daß „wenn nur die Hälfte derer, die ohne Urlaub aus der Armee abwesend sind (d. h. der Deserteure) zurückkehren wollte, die Besiegung der Bundesheere sicher sein würde." Denn „nicht weniger als zwei Drittel unserer Soldaten sind, zum Theil wegen Krankheiten oder Wunden, die bei weitem meisten aber ohne Urlaub abwesend". „Ihr habt", rief er seinen Zuhörern zu, „nicht mehr viel Männer von 18 bis 45 Jahren übrig. Die Stadt Macon hat reiche Vorräthe und darf dem Feinde um keinen Preis gelassen werden. Aber wenn Sherman sich ihr nähern sollte, müssen die Greise zu den Waffen greifen und sie vertheidigen. Ihr dürft nicht darauf rechnen, daß Hood herbeikomme ꝛc." Das sind sehr werthvolle Bekenntnisse, die gradezu wie eine Einladung an Sherman aussehen, nur dreist zuzugreifen und Macon zu nehmen. Denn die „Greise" würden ihm gewiß nicht sehr gefährlich werden.

Neueste Post.

Berlin, 1. Nov. (20. Oct.). Die ministerielle Nordd. Allg. Ztg. bemerkt, daß zwischen Herrn v. Bismarck und dem Fürsten Gortschakow Verhandlungen über die schwebenden politischen Fragen stattgefunden haben. Von der Regierung in Lauenburg ist die Competenz der Landtagsbeschlüsse bestritten und die Reise der Lauenburgischen Deputirten nach Berlin verschoben worden. Der Großfürst Konstantin ist in Berlin, der Großfürst-Thronfolger in Venedig angekommen. Der Dänische Reichsrath soll Sonnabend zusammenkommen. Berliner Börse vom 31. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83⅓ Thlr. bezahlt.

Locales.

In der letzten Sitzung unseres Handwerker-Vereins am 16. d. (über welche wir den Bericht wegen Mangels an Raum auf heute haben zurücklegen müssen) sprach Hr. Prof. Dr. Strümpell, anknüpfend an den in den letzten Versammlungen des Vereins verhandelten Gegenstand, über das Zunftwesen und die Gründe, welche, insbesondere unter unseren Verhältnissen, zu Gunsten desselben geltend gemacht würden. Redner verwahrte sich dagegen, seine Ansichten über diesen Gegenstand als maßgebende geltend machen zu wollen: weder sei er Fachmann, noch lasse sich die Frage darüber, ob Zunftwesen, ob Gewerbefreiheit, überhaupt theoretisch lösen. Denn es werde hierüber noch im Augenblick, selbst in Deutschland, wo doch der Handwerkerstand ein bei Weitem entwickelterer sei als bei uns, lebhaft hin- und her gestritten, so daß die Frage noch keineswegs spruchreif sei, wenn auch die Mehrheit der Männer der Wissenschaft dafür zu sein scheine, daß das Zunftwesen in seiner bisherigen Gestalt nicht weiter bestehen bleiben könne. Es sei daher nöthig, um zu irgend einem Resultat in dem Streite der einander entgegengesetzten Ansichten zu gelangen, auf die practischen Erfahrungen zurückzugreifen, wie auch die jedesmaligen Verhältnisse in Berücksichtigung zu ziehen. Wie sehr schwierig aber auf diesem Gebiete eine Lösung sei, erörterte Redner eingehender an dem Beispiele einer der intelligentesten deutschen Städte, der Hansestadt Bremen, in welcher schließlich mit nur geringer Majorität die Sache der Gewerbefreiheit durchgedrungen. Uebergehend nun auf die hiesigen Zustände sowie in Betreff seiner persönlichen Stellung zu der in Rede stehenden Frage, sprach sich Prof. Dr. Strümpell dahin aus, daß er sich denjenigen Männern anschließen würde, die weder die gegenwärtige Zunftverfassung beibehalten, noch sie auch in allen Stücken verwerfen, sondern vielmehr zu einem freieren und die Gewerbefreiheit ermöglichenden Zustande umgestaltet zu sehen wünschten, mit anderen Worten: die der Ansicht wären, daß sich unser Handwerkerstand erst innerhalb einer freieren Zunftverfassung fortbilden und seinen Fortbestand sichern möge, ehe zu der vollständigen Gewerbefreiheit übergegangen würde. — Indem nun Redner näher auf den Gegenstand einging, führte er weiter aus, warum er der sofortigen Einführung einer vollen Gewerbefreiheit nicht beitreten könne, sowie, worin die seinem Dafürhalten nach unumgänglich erforderlichen Abänderungen der gegenwärtigen Zunftverfassung zu bestehen hätten. Wenn wir es uns aus nahe liegenden Gründen auch versagen müssen, auf die interessanten Einzelheiten der Ausführungen des Redners näher einzugehen, erwähnen wir doch, daß ihm zufolge bei uns ein sonderer Grund zur sofortigen Einführung der Gewerbefreiheit nicht vorhanden sei, sowie ferner, daß bei uns, und namentlich in Dorpat, überhaupt keine Aussicht zu einem größeren Aufschwung der Gewerbe vorhanden sei, weil es hieselbst an den hiezu erforderlichen Vorbedingungen mangele. Auch der Pflichten des Publikums zur Hebung der Gewerbthätigkeit geschah Erwähnung, wobei Redner mit Recht beklagte, daß hieselbst so wenig Sinn für geschmackvolle und wahrhaft gute Arbeit vorhanden und das Verlangen nach möglichst billiger Produktion den Aufschwung der Gewerbthätigkeit vornehmlich benachtheilige. — Redner wies schließlich darauf hin, daß durch Einführung beispielsweise der Rigaschen Schragen schon ein Fortschritt erzielt werde, den er den Anwesenden dringend ans Herz lege und erkannte im Uebrigen die von früheren Redner bereits mehrfach namhaft gemachten Wege der Association und erweiterten Bildung (zu welchem Behufe er u. A. auch gemeinsame Reisen ins Ausland in Vorschlag brachte) als diejenigen Mittel an, durch welche unserem Handwerkerstande unter den gegenwärtigen Verhältnissen am Wirksamsten geholfen werden würde.

Witterungsbeobachtungen.

3. November (22. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,04	— 2,48	— 4,2	W	Einzl. Wolken (1).
2 U.	334,26	— 1,31	— 0,7	NW	Halb heiter (2).
11 U.	337,05	+ 1,43	— 5,7		Fast heiter (1).
Mittel	334,00		— 2,42		2,26

Die Temperatur ist 3,87 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,45 im J. 1849, Minimum — 3,87: J. 1862. Nicht häufig so starke Aenderungen des Barometers in so kurzer Zeit. Am 1. um 7 U. A. stand es 3,35 L. über dem Mittel, sank dann und erreichte am 3. um 2 Uhr Morg. den Stand von 331,75 d. h. 3,82 unter demselben und stieg nun wieder ziemlich schnell. Am Morgen des 3. zeigten sich mehr am südlichen Himmel Cirri, während am nördlichen Horizont Cumuli waren, die sich am Nachmittage schnell ausbreiten. Um 4 Uhr etwas Schnee. Nach den Verhältnissen der letzten Tage scheint es, als ob der seit dem vorigen Jahre vorherrschende südliche Wind zurückgedrängt wird; sollte der Nord auf einige Zeit vorherrschend werden, so dürfte die Kälte um so größer werden. Im Jahre 1861 war der November bei nördlichen Winden und hohem Barometer auffallend kalt, später wurde der Winter milde.

Von der Reichsschulden-Tilgungs-Commission.

Laut den Bedingungen der ersten 4½ proz. Anleihe, welche die russische Regierung auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 9. December 1849 bei den Gebrüdern Baring u. Comp. in London abgeschlossen, ist am 8. October d. J. in der Reichsschulden-Tilgungs-Com. von dem zu diesem Zwecke vom Konseil der Reichs-Kreditanstalten erwählten Revisions-Komité die Ziehung einer, der jährlichen Amortisationssumme entsprechenden Zahl von Serien vollzogen worden. — Es sind bei dieser Ziehung folgende 11 Serien aus dem Rade genommen worden: 12, 54, 76, 97, 125, 164, 168, 266, 306, 351 und 364.

Serie	12	enth. die Bill. v. Nr.			540	b. Nr.	588
"	54	"	"	"	2598	"	2646
"	76	"	"	"	3676	"	3724
"	97	"	"	"	4705	"	4753
"	125	"	"	"	6077	"	6125
"	164	"	"	"	7988	"	8036
"	168	"	"	"	8184	"	8232
"	266	"	"	"	12,986	"	13,034
"	306	"	"	"	14,946	"	14,994
"	351	"	"	"	17,406	"	17,469
"	364	"	"	"	18,238	"	18,301

Folglich 569 Billete für die Summe von 110,000 Pfund Sterling.

Indem die Direktion der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission hiervon die Inhaber von Billeten dieser Anleihe in Kenntniß setzt, bittet sie, die Billete mit den Nummern der gezogenen Serien behufs Empfanges des Kapitals und der Zinsen bis zum 1. Januar 1865 den Gebrüdern Baring u. Co. in London einzusenden. Diese Obligationen können in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. Februar n. St. eingesandt werden. Für die Billete, welche bis zum erwähnten Termin nicht eingereicht worden sind, kann die Auszahlung des Kapitals erst wieder zu dem folgenden halbjährigen Termine zur Zahlung der Interessen gefordert werden. Die gezogenen Obligationen müssen behufs Empfangs des Kapitals zusammen mit den übrig gebliebenen Koupons, d. h. mit denen, für welche der Termin zur Zahlung der Interessen noch nicht gekommen war, und mit den dazu gehörigen Talons eingereicht werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Oktober 1864. Nr. 534.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die durch die Zeitung dem Publikum zur Kenntniß gebrachte, auf den 26. October d. J. anberaumte **Auction eines Manufacturwaarenlagers** im Baron Stackelberg'schen, ehemaligen Schneidermeister Krasting'schen Hause bis auf Weiteres **vertagt** worden ist.

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1864.

Ad mandatum:

Nr. 1424. Ober-Secr. C. v. Riethoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da es sich in letzter Zeit einige Mal ereignet, daß Klagen wegen unregelmäßiger Zustellung der Zeitung auf Unkenntniß der resp. Localität Seitens der Zeitungsträger zurückzuführen gewesen, so werden die geehrten Abonnenten hiedurch ergebenst ersucht, den Zeitungsträgern den Weg, auf welchem die Zeitung in die Hände der Abonnenten zu gelangen habe, genau anzugeben. Klagen über unregelmäßige Zustellung, die man gleich beim ersten Male, wo solche stattfinden sollte, bei der Expedition anzuzeigen bittet, werden stets die gebührende Berücksichtigung finden.

Die Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Da von St. Georg 1865 ab die Försterstelle auf dem Gute Löwenhof gewechselt werden wird, so werden alle Diejenigen, welche **Brennholz** oder **Balken** im Walde einstehen haben sollten, ersucht, sich bei der unterzeichneten Gutsverwaltung schriftlich oder persönlich zu melden, um ihre Forderungen zu verlautbaren.

Der Empfang von Balken und Holz ist **jeden** Dienstag gestattet, an den übrigen Tagen findet keine Ablieferung statt.

Die Löwenhoffsche Gutsverwaltung.

Ein **studirter erfahrener Lehrer,** der auch im **Französischen** und **Englischen** unterrichtet, **wünscht eine Hauslehrerstelle.** Näheres durch Herrn Pastor Huhn in Reval.

Zum Selbstunterricht im Rechnen ist Jedermann, besonders jedem Geschäftsmann, auf das Wärmste als der beste, billigste und vollständigste Rathgeber in der Rechenkunst zu empfehlen: Der **„Neue Adam Riese. Allg. deutscher Rechenlehrer"** von **A. Böhme,** dem Verfasser der weitverbreiteten Schulrechenbücher. Von den Grundrechnungsarten an enthält und erklärt er alle im Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Rechnungsarten bis hinauf zu den Wahrscheinlichkeits-, Cours-, Wechsel- ꝛc. Rechnungen, Berechnungen von Flächen, Körpern und Quadratwurzeln (NB. Wichtig für alle Handwerker ꝛc.) vergl. Tabellen für alle Münzen, Maaße und Gewichte, für Renten-, Spar- und andere Kassen ꝛc. ꝛc. Das 20 Bogen starke, bereits in 2 Auflagen erschienene Buch kostet nur 92 Kop., ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Dorpat und Fellin durch **E. J. Karow.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Eine **kleine Familienwohnung** nebst warmer Küche ꝛc. **vermiethet** sehr billig **Wittwe Krisa** in der St. Petersburger Straße, vis-à-vis Herrn Sattlermeister Holtzmann.

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval ist erschienen:

Practisches

Handbuch des Ackerbaues,

vorzugsweise für die Ostseeländer Rußlands bearbeitet

von

Carl Eduard Müller,

praktischer Landwirth.

2. verm. Auflage. Preis 2 R. 50 K.

Eine Beurtheilung dieses Werkes in dem „Landwirthschaftlichen Centralblatt von Wilda" lautet wie folgt:

„Der Verfasser scheint sich bei der Bearbeitung des vorliegenden Werkes eine ähnliche Aufgabe gestellt zu halten, wie diejenige, welche Dittmann in seiner vortrefflichen und allbekannten „Anleitung zur Kenntniß der Schleswig-Holstein'schen Landwirthschaft" in so rühmenswerther Weise gelöst hat. Indem er zunächst seinen specellen Landsleuten, den Landwirthen der russischen Ostseeprovinzen, eine auf praktische Erfahrung begründete Anleitung zum vortheilhaften Betriebe ihrer Wirthschaften in die Hand gab, hatte er unverkennbar auch den Zweck im Auge, die nähere Kenntniß der Eigenthümlichkeiten dieses Betriebes, wie sie durch klimatische, Boden- und politische Verhältnisse bedingt werden, auch für weitere Kreise zu vermitteln.

In ersterer Beziehung werden die allgemeinen Lehren des Ackerbaues, bei welchem in der vorliegenden zweiten Auflage die neueren Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in einer dem Zwecke angemessenen Ausdehnung gebührende Berücksichtigung gefunden haben, in übersichtlicher und verständlicher Weise, mit steter Rücksicht auf die Landesverhältnisse vorgetragen, so daß die gestellte Aufgabe nach dieser Richtung hin als ausreichend gelöst betrachtet werden kann. In letzterer Beziehung wäre aber wohl hie und da eine etwas größere Ausführlichkeit am Platze gewesen, um auch dem Verständnisse des in den russischen Ostseeländern nicht einheimischen Lesers die dortigen, in vieler Hinsicht von den in Deutschland geltenden sehr erheblich abweichenden Verhältnissen etwas näher zu bringen, als geschehen ist.

Hievon abgesehen, enthält das Buch so vieles Interessante über die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenden, für welche es zunächst geschrieben wurde, daß sich die Lectüre desselben auch für die in demselben nicht heimischen Leser wohl der Mühe lohnen dürfte."

Ein **gut erhaltenes Haus** mit allen Bequemlichkeiten in einer gut gelegenen Straße befindlich ist unter vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren beim

Holz-Inspector **Fahlberg,**
Haus Rauch.

Gelbe Kochbutter

ist zu haben im **Kaufhof Nr. 18.**

Gute gesunde Kartoffeln

sind auf dem Gute **Carlowa** zu **60 Kop.** pr. Lof zu haben. (Die Sorte zu 75 Kop. pr. Lof ist bereits vollständig verkauft.) Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt dieselbe sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Eine **hellbraune Stute** steht **zum Verkauf.** Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

In dem **Schmidt'schen Hause** am **Barclay-Platze** sind **zu vermiethen:** die **untere Etage** (9 Zimmer) mit den erforderlichen Nebenräumen; in dem Nebengebäude **eine Wohnung von 3 Zimmern** nebst Küche und Handkammer und eine **Wohnung von 1 Zimmer.**

Im **v. Bock'schen** Hause in der Alt-Straße ist **ein Zimmer zu vermiethen.**

Im kleineren Weyrich'schen Hause bei der estnischen Kirche sind **möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und

Am 11. (23.) Novbr. d. J.

beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Es wird noch ausgestellt und ausgegeben täglich.

Abreisende.

1. P. Ramm, Kellner.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Comm. des früheren rigaschen Bat. der Innern Wache Oberst Wahl zum kurländischen Gouv.-Militärchef.

[Uebergeführt:] der Oberst vom L.-G.-Husarenregiment Sr. Maj. Baron Krüdener in das Gensdarmencorps.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir erfahren, findet am Montag den 26. Oktober eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde statt, in welcher die Wahl eines Aeltermanns dieser Gilde an Stelle des verstorbenen Aeltermann D. H. Fischer stattfinden wird.

Rußland und Polen. Der Russ. Inv. bestätigt die bereits mitgetheilten Nachrichten betreffs der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers und fügt denselben hinzu, daß Se. Maj. heute, am Sonnabend den 24. d., aus Berlin abreisen und am Montag den 26. d. um 11 Uhr Vormittags in Zarskoje-Sselo eintreffen wird.

St. Petersburg, 18. October. Der Rigaschen Zeitung wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Wenn wir Residenzbewohner in den Provinzial-Zeitungen Klagen über den Mangel an klingender Münze, über Schwierigkeit, Papiergeld zu wechseln, lasen, so kümmerte es uns sehr wenig, mindestens den größten Theil von uns. Wir blieben gegen das Uebel gleichgiltig, da es uns nicht berührte. Uber Mangel an Scheidemünze konnte man hier nie klagen. Dieselbe war stets im Ueberflusse vorhanden, weil wir an der Quelle sitzen. Wenn man vor einiger Zeit in den Gouvernements-Zeitungen Süd- und Neurußlands Klagen über den Mangel an Silbergeld las, wenn uns der Odessaer Bote mittheilte, daß man in Odessa 9 Kop. für das Wechseln eines Rubels zahlt, so zuckten wir mitleidig die Achseln; doch kümmerte es uns wenig; das Uebel war von uns noch gar zu entfernt. Jetzt ist es anders geworden. Die Silberquelle fängt auch bei uns an minder ergiebig zu sein, Zeichen des Versiegens oder der Siechheit stellen sich ein. Wenn Sie früher in ein Magazin traten und für 20 Kop. S. etwas kauften und einen Fünfzigrubelschein zum Wechseln gaben, so sagte man Ihnen kein Wort, sondern gab Ihnen kleine Assignaten und Silber. Wenn Sie jetzt für 75 Kop. S. kaufen und einen Zehnrubelschein zum Wechseln geben, so zieht der Commis im großen Magazin eine saure Miene, wechselt aber doch; in kleinen Buden hingegen sagt man frei heraus, daß man für eine solche Kleinigkeit nicht wechseln könne. Silbergeld sei sehr rar geworden, für kleine Billete müsse man auch Agio zahlen u. s. w. Das ist ein schlimmes Zeichen, daß ich gestern bestätigt fand. Ich mußte einem Iswoschtschik, mit dem ich fuhr, 25 Kop. zahlen. Da derselbe mir nicht wechseln wollte oder konnte, so ging ich in eines der ersten Restaurants des Newski-Perspects, wo in früheren Zeiten mit der größten Bereitwilligkeit die Gefälligkeit des Wechselns erwiesen wurde. Dieses Mal wurde sie mir rundweg abgeschlagen. Ich ging also in eine nebenan befindliche Wechselbude, und da mußte ich für das Wechseln eines Dreirubelscheins auf einen Rubel Silbermünze zwei zerfetzte Creditbillete zehn Kopeken zahlen! Billiger thut es Niemand, wie ich mich später zu überzeugen Gelegenheit hatte. Wenn Sie den Wechsler fragen, woher diese plötzliche unerhörte Theurung, so antwortet er: Wir wissen es nicht, wir müssen selbst theuer zahlen. Jetzt fragt sich, wo bleibt dieses enorme Quantum Silbergeld niederer Probe, das zu dem Zwecke geprägt ist, um die Ausfuhr zu verhindern? Es hat sich diese Maßregel als nicht ganz ihrem Zwecke entsprechend bewährt. Bei dem jetzigen Stande des Wechselcourses ist es immer noch vortheilhaft, das Silber niederer Probe auszuführen, und es unterliegt keinem Zweifel, wie ich aus zuverlässiger Quelle vernommen, daß solches auch häufig geschieht. Da Kupfer als Scheidemünze durchaus nicht zweckmäßig, so ist in den hiesigen periodischen Blättern die Idee aufgetaucht, Papierzeichen zu 50 und 25 Kop. zu emittiren, wie solches in Finnland, auch in Oesterreich ganz und gäbe ist. Ich weiß nicht, was unsere theorethischen Finanzmänner zu diesem Plane sagen werden und wie weit er überhaupt ausführbar ist — vom praktischen Gesichtspunkte aus wäre er von großem Nutzen und würde der steigenden Theurung doch einigermaßen Einhalt thun, da die Kaufleute die Preise ihrer Waaren erhöhen in der Voraussetzung, daß sie ein Creditbillet zu wechseln haben werden und sie den Wechslern 2 bis 3 Procent für Silbermünze zu zahlen gezwungen sind. Für die ärmere Klasse wäre er von großem Nutzen, da gerade der Mangel an Scheidemünze Personen dieser Klasse trifft, die ihre kleinen täglichen Bedürfnisse befriedigen müssen und für welche ein Verlust von 3 bis 4 Kopeken (wenn es nicht höher gehen soll) auf jeden Rubel sehr schwer zu tragen ist.

Die **Murmanenküste.** Die 700 Werst lange russische Murmanenküste des Eismeeres, deren Fischreichthum jeden Sommer gegen 8000 Menschen aus den Kreisen Kem und Onega herbeizieht, war lange Zeit während des übrigen Theils des Jahres eine unbewohnte Einöde. Dieser anormale Umstand zog die Aufmerksamkeit der benachbarten norwegischen Bevölkerung und der Lokaladministration auf sich. — Im Jahre 1859 sprachen einige norwegische Familien den Wunsch aus, sich daselbst niederlassen zu dürfen. Sie erklärten sich bereit, russische Unterthanen zu werden, stellten jedoch folgende Bedingungen: 1) Jeder Ackerbauer aus dem südlichen Norwegen erhält ein Darlehen von 200 bis 250 Rbl., das für die ersten 5 Jahre unverzinst bleiben, in den folgenden 10 Jahren nebst den alsdann fälligen Zinsen abgezahlt werden soll; die Bewohner des nördlichen Norwegens, die sich neben dem Ackerbau auch noch mit Fischfang beschäftigen, erhalten nur die Hälfte dieses Darlehens. 2) Es soll ihnen so viel Land abgetreten werden, daß sie 10 Stück großes und 50 Stück kleines Vieh und ein Pferd oder einen Zugochsen ernähren und ein hinreichendes Quantum Kartoffeln, Rüben ꝛc. säen können. 3) Sie und ihre Familien bleiben von der Rekrutenpflicht befreit; die Abgaben falls dieselben nicht 5 bis 6 Rbl. pro Person betragen sollten, bezahlen sie jedoch gleich im ersten Jahre. 4) Sie beanspruchen denselben Antheil an den vom Meere ans Land geworfenen Gegenständen, den alle übrigen Einwohner des Landes haben. 8) Sie bedingen sich die Freiheit aus, zum Besuch der Kirche nach Norwegen fahren und überhaupt Rußland verlassen zu dürfen, wenn sie bei allem Fleiß nicht die nöthigen Subsistenzmittel finden sollten. — Die Frage über die Kolonisation der Murmanenküste wurde durch das vom 31. August 1860 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Minister-Komités entschieden. Durch dasselbe wurden den Uebersiedlern Land auf Staatsländereien und dieselben Privilegien in Betreff der Abgabenleistung und Rekrutenpflicht zugestanden, deren sich die Kolonisten im Innern des Reiches erfreuen. — In Anerkennung der Wichtigkeit der Kolonisation der Murmanenküste durch Norweger, deren Unternehmungsgeist und rationelle Wirthschaftsmethode diesem menschenleeren Landstrich Leben verleihen könnte, sandte der Gouvernementschef in diesem Sommer Hrn. Amon dahin, um die nöthigen Nachrichten über die Lage und die Bedürfnisse der norwegischen Kolonisten einzuziehen. Aus dem Bericht des Hrn. Amon ergiebt sich, daß 8 norwegische, 9 finnländische und 3 schwedische Familien, alle zusammen 59 Männer und 45 Frauen zählend, auf der Murmanenküste wohnen. Diese Uebersiedler haben sich Häuser gebaut, welche von außen mit Rasen bekleidet sind und im Innern eiserne norwegische Oefen haben; sie beschäftigen sich außer dem Fischfange mit Gemüsebau, besonders aber mit Viehzucht und besitzen bereits 42 Kühe, 8 Ochsen, 16 Kälber und 112 Schafe. Da sie zerstreut an der Küste wohnen, und es so der lokalen Verwaltung unmöglich wird, sie zu beaufsichtigen und vor etwaiger Beeinträchtigung von Seiten der im Sommer dahin kommenden Bevölkerung zu schützen, wurde ihnen der Vorschlag gemacht, sich zu einer Kolonie zu vereinigen, wo sie eine Schule gründen könnten und auch die Möglichkeit geboten wäre, ihnen von Zeit zu Zeit einen protestantischen Geistlichen zu senden. Die Kolonisten fanden diesen Vorschlag vortheilhaft und wünschten sich in Ura-guba niederzulassen, wozu auch bereits die nöthigen Anordnungen getroffen sind.

Von der polnischen Grenze, 28. (6.) October, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Organisation der Polnischen Emigration wird in allen Ländern, in denen Polnische Emigranten sich befinden, mit großem Eifer betrieben und dürfte bald vollendet sein. Die Grundsätze, welche dabei maßgebend sind, werden vom „Glos wolny" also angegeben: „Nach innen in Bezug auf die Mitgenossen des Exils nimmt die Emigration den Grundsatz der gegenseitigen Unterstützung und die Devise: „Alle für Einen und einer für Alle" an. Besonders fühlen die älteren Emigranten die Pflicht, den jüngeren Brüdern alle in ihrer Macht liegende Unterstützung zu leisten und sie namentlich in den Stand zu setzen, sich so bald als möglich zu tüchtigen Fachmännern und zu Polen in jeder Hinsicht nützlichen Bürgern zu bilden. Die Polnischen Emigranten werden künftig nur einen Verein, eine Gemeinde bilden, regelmäßige Abgaben zu den eigenen und nationalen Bedürfnissen zahlen, eigene Schulen, Spitäler und andere Wohlthätigkeits-Anstalten haben, eine eigene Bank, eigene Credit-Institute und Handelsgenossenschaften besitzen, damit sie in künftiger Noth des Vaterlandes demselben mit Millionen zu Hülfe kommen können. Nach außen in Bezug auf die auswärtigen Freunde Polens, welche die Wichtigkeit der politischen Streitigkeiten der Emigration gegenüber dem Bedürfnisse der Vereinigung aller Polnischen Kräfte zur Vertreibung der Feinde aus dem zerstückelten Polen nie begreifen konnten, wird die Polnische Emigration künftig als ein geschlossenes und in sich einiges Ganze auftreten, das unter der Leitung eines einzigen

mit der National-Organisation im Lande durch Vermittlung der Commissare derselben in der innigsten Verbindung stehenden Comité's eine einheitliche Thätigkeit entwickelt und nach demselben Ziele strebt. Wenn die National-Organisationen im Lande und in der Emigration Hand in Hand gehend, sich gegenseitig unterstützen, so werden beide an Ansehen, Bedeutung und Einfluß gewinnen und in den Stand gesetzt werden, die vorbereitenden Arbeiten zum neuen Aufstande eher zu vollenden als man erwartet." (O die unselige Verblendung, die aus angeblichem Patriotismus nur neues Unglück über Polen bringen wird! D. R.) — Die Thätigkeit der Kriegsgerichte in Ga-lizien hat nur wenig nachgelassen. Im Monat September sind laut amtlichen Ausweisen 400 kriegsgerichtliche Urtheil ergangen, darunter 9 wegen Hochverraths, 19 wegen Majestätsbeleidigung. Die Zahl der kriegsgerichtlichen Urtheile in Lemberg allein betrug 53. Dessenungeachtet hofft man in Galizien, daß vor dem Zusammentritt des Wiener Reichsraths der Belagerungszustand aufgehoben werden wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) Oktbr. Se. Maj. der König ist gestern Mittag aus Blanckenburg wieder nach Berlin zurückgekehrt. — Zu Ehren J. Kais. Hoh. der Großfürstin Helene von Rußland fand gestern ein Diner im Königl. Palais statt. J. Kais. Hoh. reist heute Abend von hier nach Petersburg ab. Se. Kais. H. der Herzog von Leuchtenberg ist gleichfalls dahin abgereist. — Wie unsere Leser wissen, verweilt der Vicekanzler Fürst Gortschakow seit einigen Tagen in Berlin. Gestern war der Fürst zur Tafel Sr. Maj. geladen und hatte die Ehre, bei der Tafel Sr. M. dem Könige gegenüber zu sitzen. Hr. v. Bismarck hatte gestern Mittag schon eine längere Unterredung mit dem Russischen Minister in dessen Wohnung, und heute wurde die Conferenz der beiden Staatsmänner im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Selbstverständlich verlautet nichts über den Gegenstand der Besprechung der beiden Minister. — Der Friede mit Dänemark ist gestern Nachmittag in Wien unterzeichnet worden. Was aus Kopenhagen über die Grenzregulirung gemeldet wird, entspricht der neulichen Mittheilung eines Pariser Blattes. Was innerhalb der Präliminarien Dänemark zugestanden werden konnte hat es erreicht, namentlich den Besitz der Halbinsel Stenderup, der ihm die Herrschaft über den kleinen Belt sichert. In Betreff der Entschädigung für die gekaperten deutschen Schiffe fällt der Umstand auf, daß dafür den Herzogthümern eine halbe Million an der ihnen bei Anrechnung der dänischen Staatsschuld bewilligten Aversionalsumme gestrichen werden soll; hiernach würde diese Entschädigung nicht Dänemark, sondern den Herzogthümern zur Last fallen. Für die Ratifikation ist eine Frist von 3 Wochen anberaumt. Binnen dieser Frist ist die Genehmigung des dänischen Reichsraths einzuholen, der zu diesem Zwecke zum letzten Male auf Grund der Novemberverfassung einberufen werden und wahrscheinlich schon am 7. November zusammentreten wird. An der Zustimmung des Reichsraths ist wohl um so weniger zu zweifeln, als erst drei Wochen nach vollzogener Ratifikation die Räumung Jütlands erfolgen soll. Die jütischen Mitglieder haben daher ein besonderes Interesse an der raschen Beendigung der letzten Formalitäten und das dänische Ministerium hat sich bereits mit ihnen in vertrauliche Verbindung gesetzt, um in diesem Sinne auf sie zu wirken. Nach dem Verlaufe der letzten Adreßdebatte im Reichstage ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in dem fast aus denselben Elementen bestehenden Reichsrath zwar noch eine lebhafte Diskussion stattfinden, man sich aber schließlich mit Resignation in das Unvermeidliche fügen wird. — Zur Feier des Friedensschlusses ist ein kirchliches Dankfest projectirt, ähnlich wie es nach dem, von Preußen mit unterzeichneten Pariser Frieden im Jahre 1856 gefeiert wurde. Man spricht jedoch auch von weiteren Festlichkeiten und mit ziemlicher Bestimmtheit von einem zu erwartenden Königlichen Gnadenact (Amnestieerlaß), welcher eine weitere Ausdehnung annehmen soll. — Die Kreuzzeitung bringt einen Leitartikel über die Ministerkrisis in Wien, in welchem die beiden möglichen Erklärungen derselben, bloßer Personenwechsel oder Systemwechsel mit der Spitze gegen Preußen besprochen werden. Der Umstand, daß Herr v. Schmerling im Amte geblieben, scheint aber doch auch für die Kreuzztg. das Zünglein der Waage nach der letzten Seite zu neigen.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) Oktbr. Der N. P. Z. wird aus Wien geschrieben: Der Rücktritt des Grafen Rechberg und dessen Ersatz durch den Grafen Mensdorff-Pouilly geben natürlich der hiesigen Presse jetzt den meisten Stoff zu ihren Besprechungen. Die Ansichten, welche dabei zu Tage gefördert werden, sind ganz verschiedener Natur. Während man einerseits die Ministerial-Veränderung einer Meinungs-Verschiedenheit hinsichtlich der äußeren Politik zuschreiben will, wird andererseits behauptet, daß die inneren Angelegenheiten den Wechsel veranlaßt hätten. Eine dritte Annahme, welche die meiste Stichhaltigkeit für sich zu haben scheint, lautet dahin, daß in der Haltung und in den Grundsätzen weder in den inneren, noch in den äußeren Fragen eine wesentliche Veränderung stattfinden werde, demnach wohl ein Personen-, aber kein Systemwechsel erfolgt sei. Die Journale, welche für officiös oder inspirirt gelten, sprechen sich vor der Hand über dieses Ereigniß entweder gar nicht, oder nur zurückhaltend aus. — Das heute hier in Umlauf gesetzte Gerücht, daß in dem Amtspersonal des Ministeriums des Aeußern Veränderungen vorgenommen werden würden, wird wenig geglaubt. Als bloßes Gerücht mag auch erwähnt werden, daß in den Gesandtschaftsposten bei einigen der größeren fremden Höfe ein Wechsel bevorstehen soll. Fürst Richard Metternich, der gestern zur Hoftafel geladen war, wird indessen wohl künftige Woche nach Paris zurückkehren. Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Reichsrathes werden allerseits lebhaft betrieben. Vorzüglich rüstet sich die Opposition zu mehreren Feldzügen. Ihr Hauptangriff wird wohl gegen die dieses Mal gebrauchte Form zur Einberufung des Reichsraths gerichtet sein. Dann soll die innere und äußere Politik zum Gegenstande lebhafter Interpellationen gemacht werden. Die in Aussicht stehende Forderung der Regierung eines zweijährigen Budgets dürfte sehr bekämpft werden. Indessen ist kaum zu zweifeln, daß der Regierung in den meisten Fällen die Majorität gesichert ist. — Die Ernennung der neuen Obergespane in Ungarn macht in diesem Lande Aufsehen. Die Neuernannten gehören meist dem Beamtenstande an und werden als der Regierung sehr ergeben geschildert. Bei einer vorzunehmenden Deputirtenwahl dürfte ihr Einfluß nicht selten den Ausschlag geben. Als Obergespane sind sie an und für sich Mitglieder der Magnatentafel. — Bekanntlich hat der Gemeinderath der Stadt Wien, dem ungestümen Andringen der liberalen Partei nachgebend, am 5. August dieses Jahres den Beschluß gefaßt, den bei dem Aufstande im März 1848 Gefallenen einen Denkstein, bestehend aus einem Obelisken von Granit, zu setzen. Dieser Denkstein wird nun am Allerseelentag (2. November) aufgestellt werden. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stellten die Mitglieder der „äußersten Linken" den Dringlichkeitsantrag: „der Gemeinderath wolle beschließen, die Errichtung des Denkmals der Märzgefallenen durch eine am Allerselentage zu veranstaltende einfache und würdige Feier, an welcher sich derselbe in corpore betheiligt, solenn zu begehen." Nach einer langen und heftigen Verhandlung wurde indeß dieser Antrag mit großer Majorität verworfen.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) October. Die Zusammenkunft der Monarchen in Nizza ist allem Anscheine nach nichts als eine Sache der Courtoisie gewesen. Der Kaiser von Rußland war die Herzlichkeit selbst, doch dabei blieb es. Wie der Moniteur berichtet, kam der Kaiser Alexander am 28. (Freitags) in Uniform und mit Gefolge in demselben Augenblicke bei dem Kaiser Napoleon an, in welchem dieser sich anschickte, den russischen Majestäten seinen Besuch zu machen. Der Kaiser Alexander wollte den ersten Besuch machen, um für den guten Empfang, den er seit seiner Ankunft in Frankreich gefunden, zu danken. Um 10½ Uhr erwiederte der Kaiser Napoleon den Besuch. Um 1 Uhr Mittags hielt derselbe Revue über das Jäger-Bataillon und die 2 Linienbataillone, welche die Garnison von Nizza bilden. Die Musterung über das kleine Geschwader, welche bei Villafranca statt haben sollte, war des schlechten Wetters wegen abgesagt. Von 6 Uhr ab war die Stadt wieder erleuchtet. Der Kaiser speiste in der Villa Peillon mit dem russischen Kaiserpaare. Nach dem Diner besuchten die Majestäten das Theater. Am 29. (Sonnabend) Morgens 8 Uhr reiste der Kaiser nach Toulon. (Die Eisenbahn zwischen Nizza und Marseille ist überschwemmt und der Dienst für den Augenblick unterbrochen.) Um 12½ Uhr Mittags in Toulon eingetroffen, begab sich der Kaiser sofort nach dem Arsenal, wo ihn der Marinepräfekt Vicomte de Chabannes so wie der Viceadmiral Bouet Willaumez, Kommandant des Evolutions-Geschwaders, erwarteten. Vom Bord des „Solferino" aus nahm der Kaiser die Revue der Panzerflotte ab. Der Kaiser wollte am Sonntag früh einige Stunden in Marseille zubringen, am Montag in Lyon 4 Divisionen des dortigen Armeekorps mustern und Abends gegen 10 Uhr wieder in Paris eintreten. (Das Stichwort über die Zusammenkunft in Nizza ist jetzt in den politischen Kreisen: dieselbe sei zwar keine „entente cordiale" geworden, wohl aber doch eine „entente generale", kein herzliches, doch aber ein allgemeines Einvernehmen.) — Die hiesigen officiösen Blätter fahren fort, sich mit der Convention vom 15. September zu beschäftigen, obgleich es doch im Grunde ausgemacht ist, daß die Erwerbung Roms durch moralische Mittel, d. h. ohne äußeren Angriff Seitens der italienischen Armee oder Seitens der Garibaldiner, vorbehalten bleibt. Wenn es wirklich wahr ist, daß die hiesige Regierung der Convention eine andere Deutung gibt, als die turiner Staatsmänner, so haben einfach die letzteren ihre französischen Collegen überlistet, und wenn eine Revolution in Rom ausbricht, die ewige Stadt regierungslos da steht, so können die Franzosen, welche selbst das Nichtinterventions-Princip aufgestellt, Rom nicht wieder beispringen, denn in der Convention ist ein solcher Fall nicht vorgesehen. Alle Welt hält den Kaiser Napoleon für einen der klügsten und weisesten Regenten, und man kann deßhalb nicht annehmen, er jenen Fall nicht vorausgesehen.

Italien.

Rom. Was die Stimmung in Rom anbetrifft, so erzählt das clericale pariser Hauptorgan Le Monde, daß der Generalsecretär des heiligen Vaters noch keine officielle Besprechung über die Convention sich habe gefallen lassen; Antonelli habe dem Grafen Sartiges, als er in dieser Absicht bei ihm erschienen, bemerkt: „Wenn Sie mit dem Cardinal reden, so nehmen Sie hier Platz und reden wir; wollen Sie dagegen mit dem Generalsecretär sprechen, so bin ich stumm; Sie entlocken mir kein Wort." Der römische Correspondent der augsb. Allgemeinen Zeitung schreibt: „Herr v. Sartiges fährt fort, häufig den Cardinal Antonelli zu besuchen, soll aber allmälig verzweifeln, mit seinen schönsten „Reden über Armee-Organisation" und Schulden-Uebernahme von Seiten Piemonts den Cardinal-Staatssecretär irgendwie zu einem derartigen Entschlusse bringen zu können. Herr v. Sartiges soll deshalb etwas gereizt gefragt haben: „Rom hält also das Werk des Kaisers nicht für Ernst?" Hiermit dürfte Herr v. Sartiges den richtigen Fragepunkt berührt haben: Rom weiß recht gut, daß es dem Kaiser Napoleon gemäß seinem Zusammenhange mit der italienischen Revolution und den geheimen Gesellschaften mit seiner Beschützung Roms unmöglich Ernst sein kann; man weiß wohl, daß er bei passender Gelegenheit das noch übrige päpstliche Gebiet Preis geben wird; darum nimmt man hier seine Rathschläge zur Bildung einer Armee, zum Vertrauen auf den Schutz Piemonts und dergleichen nicht für Wahrheit und hält es für die einzig würdige Handlungsweise, die Ereignisse abzuwarten." Der Monde will wissen, der Papst werde ruhig seine Zeit abwarten und dann an die katholische Christenheit, so wie an seine Feinde „eines jener Documente richten, welche ein grelles Licht auf die Vorschläge eines jeden derselben werfen, den guten Katholiken zur Richtschnur dienen und der Geschichte der Kirche eine Verherrlichung mehr verleihen". Viel wird hierbei von der Haltung der neuen wiener Minister des Auswärtigen abhangen. Bleibt Graf Mensdorff-Pouilly der Concordats- und Restaurations-Politik getreu, so wird die römische Curie thun, was sie nicht lassen kann; und dann bleiben die Conflicte mit Frankreich nicht aus.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) October. Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern den in einer Privatzusammenkunft versammelten Jütischen Mitgliedern des Reichsraths mitgetheilt, daß bei dem Friedensabschluß eine dreiwöchentliche Ratificationsfrist festgesetzt worden sei. Drei Wochen darauf würde dann Jütland von den fremden Truppen zu räumen sein. — Das Friedensinstrument setzt als Grenze westlich die Linie von Wester Wedstedt (an der Schleswigschen Nordwestküste, ein wenig südwestlich von Ripen) bei Gandrup (an der Fladsau, östlich von Ripen) vorbei, nördlich von Christiansfeld bis Heilsminde auf der Ostseite fest. (Aus diesen Angaben läßt sich die Grenze noch nicht vollständig bestimmen. Allem Vermuthen nach geht sie aber von Gandrup aus nordostwärts bis zu irgend einem Punkte der bisherigen Nordgrenze Schleswigs und senkt sich dann südostwärts nach Heilsminde an der Ostküste. Christiansfeld, diese Colonie der Brüdergemeinde, bleibt bei Schleswig, aber das Gebiet östlich der Christiansfeld-Koldinger Chaussee bis zum kleinen Belt, darunter die waldreiche Halbinsel Stenderup gegenüber Fünen, fällt an Dänemark.) Wie es heißt, soll an der Aversionalsumme eine halbe Million erlassen sein, wogegen Dänemark für die genommenen Schiffe Ersatz leiste.

Amerika.

New-York. Vom 11. d. (29. Septbr.) wird der Köln. Ztg. aus New-York geschrieben: Die von Jefferson Davis am 23. v. Mts. in Macon in Georgia gehaltene Rede ist das Hauptereigniß der letzten Woche. Anfangs hielt man sie nicht für echt; seitdem aber die richmonder, charlestoner und sonstigen südlichen Zeitungen sie commentiren und ziemlich unverhohlen ihre Mißbilligung darüber aussprechen, ist der letzte Zweifel an ihrer Authenticität geschwunden. Das traurige Bild, welches er von den inneren Zuständen der Secessionistenstaaten entwirft, die täglich größer werdende Schwächung der Armee, welcher er nur durch Einstellung von Kindern und Greisen abhelfen zu können erklärt, die ohnmächtige Hoffnung, welche er auf die Rückkehr der Deserteure zu ihren Fahnen setzt, alle diese Thatsachen, Wünsche und Befürchtungen beweisen nur zu deutlich, daß der sonst so starke Mann von Sorge und Verzweiflung übermannt ist, daß er keinen Ausweg mehr vor sich sieht und daß er die Conföderirten für zu schwach hält, um den in Georgia und Alabama immer tiefer eindringenden Bundesheeren die Spitze zu bieten. Im Norden hat die Rede mehr genützt, als eine gewonnene Schlacht, die Zuversicht auf die Niederwerfung der Secession hat sich seitdem merklich gehoben und äußert sich zunächst in der täglich bestimmter hervortretenden Wahrscheinlichkeit von Lincoln's Wahl. Ich glaube, daß nur eine entscheidende überwältigende Niederlage der Bundeswaffen eine Wendung zu Gunsten der Demokraten herbeiführen kann. In den am heutigen Tage in den großen Mittelstaaten Pennsylvanien, Ohio und Indiana Statt findenden Wahlen, deren Resultat bisher immer noch für die Präsidenten-Wahl maßgebend war, rechnet man auf einen wenn auch knappen, doch immerhin entscheidenden Sieg der Unionspartei. Natürlich hat die Regierung kein Mittel gescheut, um die Demokraten zu schlagen und jede Möglichkeit einer Niederlage auszuschließen. So hat sie an 10,000 Soldaten aus Indiana, dem zweifelhaftesten dieser Staaten, die bei Sherman in Atlanta stehen, für die heutige und die Präsidenten-Wahl beurlaubt. In Indiana dürfen nämlich die bei der Armee sich befindenden Freiwilligen nicht stimmen; außerdem sind Dutzende von washingtoner Beamten in den Staat geschickt, um ihn zu bearbeiten. Trotz aller dieser Maßregeln scheint mir der republikanische Sieg dort noch lange nicht gewiß. Im Osten wollen diese alten abgegriffenen Manöver der Stumpredner und Demonstrationen gar nicht mehr ziehen; ob es nun der Ernst des Krieges oder die Erkenntniß des leeren Scheins ist, bei keiner Wahl noch verhielt sich das Volk so ruhig und äußerlich fast gleichgültig. Aber gerade, weil die Stimmung so kühl und überlegend ist, bessern sich Lincoln's Chancen mit jedem Tage. Selbst die radicalen Demokraten, die mit dem Rücktritte Fremont's ihren Führer verloren haben, schwenken allmälig fast alle in das republikanische Lager ein, und von allen größeren Zeitungen ist es nur die von Olshausen redigirte Westliche Post in St. Louis, welche lieber nicht wählen und M'Clellan zum Siege verhelfen, als für Lincoln stimmen will. Den Demokraten bleibt unter diesen Umständen nichts übrig, als auf eine möglichst entscheidende Niederlage des Bundesheeres zu rechnen. Tritt eine solche nicht ein, so gestehen sie selbst den Sieg Lincoln's zu.

Neueste Post.

Berlin, 2. Nov. (21. Oktbr.). Die Provinzial-Correspondenz erklärt, daß die Beziehungen Oesterreichs und Preußens nicht die Ursache der Entlassung des Grafen Rechberg waren und daß Graf Mensdorff, im vollen Einverständniß mit dem Kaiser, überzeugt ist von der Nothwendigkeit eines aufrichtigen und festen Einverständnisses mit Preußen, im gemeinschaftlichen Interesse Deutschlands. Die Korrespondenz fügt hinzu, daß in Folge dessen die österreichische Regierung sich beeilt hat, in Berlin zu versichern, daß der Ministerwechsel nichts in den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen verändert hat. Dasselbe Blatt meldet, daß Preußen und Oesterreich die Herzogthümer besetzen müssen, welche ihnen abgetreten wurden, und daß sie dergestalt mit dem Bundestag in Unterhandlung treten werden, um die baldige Zurückziehung der Bundestruppen zu erlangen.

Berlin, 2. Nov. (21. Oct.) Nach den Bestimmungen des zu Wien abgeschlossenen Friedens beträgt der Antheil der Herzogthümer Schleswig und Holstein an der Dänischen Staatsschuld 29 Millionen Thaler; Dänemark wird die von Kapern genommen Schiffe herausgeben. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist in Weimar eingetroffen und soll in Begleitung des Großherzogs von Weimar in Potsdam eintreffen. Von Dänemark soll den verbündeten Höfen demnächst die Thronbesteigung Christian's IX. förmlich notificirt werden. Man erwartet, der Eintritt des Grafen Mensdorff-Pouilly in das Oesterreichische Cabinet würde weitere Veränderungen für dasselbe zur Folge haben. — Berliner Börse vom 1. Nov. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83½ Thlr. bezahlt.

Turin, 31. (19.) October. Die Zeitungen melden, daß der König, überzeugt von der Nothwendigkeit, große Ersparnisse in den Ausgaben für die Staatsverwaltung zu machen, zu dieser schwierigen Aufgabe, welche dem Ministerium obliegt, mitwirken wolle und deshalb zu Gunsten des Staates auf eine Summe von 3½ Mill. von der Civilliste entsagt habe.

Mailand, 1. November (20. October). Die „Perseveranza" veröffentlicht eine Depesche aus Rom des Inhalts, daß die päpstlichen Truppen, mit Ausnahme der Gensdarmerie, aufgelöst werden sollen.

Kopenhagen, 31. (19.) October. Ein Schreiben des Finanzministers an die Mitglieder des Reichsraths nennt den 5. November als den Termin der bevorstehenden Einberufung.

London, 31. (19.) October. Nachrichten aus Shangai vom 21. September melden, daß die verbündete Flotte in Japan die Einfahrt in die Meerenge von Simonosaki erzwungen hat. Die Verluste waren unbedeutend, obwohl die Japanesen energischen Widerstand leisteten. Die legteren richteten eine Bitte um Frieden an die Verbündeten, indem sie einwilligten, daß die Meerenge von Simonosaki für die Schifffahrt geöffnet werde. — Aus Calcutta wird gemeldet, daß ein Sturm ungeheuere Verluste zu See herbeigeführt hat.

London, 2. November (21. October). Nachrichten aus New-York vom 22. Oktober melden, daß die Sonderbündler den General Sheridan angegriffen haben. Im ersten Augenblicke der Verwirrung bemächtigten sie sich des Lagers der Bundestruppen, später aber schlug General Sheridan die Separatisten und nahm ihnen 20 Kanonen und 1600 Mann; er verfolgte sodann den Feind. — Die Besetzung von Matamoras durch die Franzosen bestätigt sich.

Locales.

In der gestrigen Abend-Versammlung unseres Handwerker-Vereins sprach Hr. Cand. Bursy über die Geschichte der Uhren, über welche der Redner eine möglichst vollständige Uebersicht zu geben bestrebt war. Ausgehend von den allerersten Versuchen, die Zeit einzutheilen, ging derselbe zu der Erfindung der Uhren über, schilderte die allmälige Vervollkommnung derselben und gab schließlich eine kurze Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Uhrenfabrikation. Der übrige Theil des Abends verlief unter Gesang und geselligem Beisammensein in üblicher Weise.

Witterungsbeobachtungen.

4. November (23. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,07	+ 2,55	— 11,0	W	Heiter (0).
2 U	338,39	+ 2,82	— 5,0	Still.	desgl
11 U.	337,64	+ 2,02	— 5,1		Trüb (4).
Mittel	338,04		— 7,32		1,35

Kältester Tag dieses Datums, 8,62 unter dem Mittel; bis dahin war das Minimum — 6,99 im J. 1835, Maximum 7,83: J. 1838. Das Barometer hat um 10 U. M. den höchsten Stand 338,62 L., d. h. 3,00 über dem Mittel und sinkt von da an. Um die Mittagszeit war in Westen weißlicher Himmel von Cirris, bis zu geringer Höhe, darunter eine dunkle Schicht eines Stratus, dessen oberer Rand ganz horizontal war, in O. am Horizonte reine Cumuli, der übrige Himmel völlig heiter. Seit 3 Uhr rücken Stücke des westlichen Stratus bis zum Zenith und darüber hinaus. In der vorigen Nacht schöne Reifbildung, jedoch gewiß nicht allein durch Strahlung, der schwache westliche Wind hatte seine Dämpfe auf der Westseite von Pfählen, Bäumen und kleineren Gegenständen, wie Gräsern verloren, hier zeigten sich die schönsten Eisblättchen, während die Ostseite ganz rein war.

Oberhalb der Stadt Eisdecke auf dem Embach.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Schwartz, Gust. Seesemann u. Jul. Walter, med. Georg Küsel, Alex. Landesen, Ed. Lehmann, Alex. Hatecki, Paul Schneider und Herm. Bosse, philol. Alex. Maack, cam. Friedr. v. Ditmar sowie an den verstorbenen Stud. jur. Alex. v. Ditmar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Alex. v. Ditmar und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 20. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 802. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die durch die Zeitung dem Publikum zur Kenntniß gebrachte, auf den 26. October d. J. anberaumte **Auction eines Manufacturwaarenlagers** im Baron Stackelberg'schen, ehemaligen Schneidermeister Krasting'schen Hause bis auf Weiteres **vertagt** worden ist.

Dorpat-Rathhaus, am 21. October 1864.

Ad mandatum:

Nr. 1424. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Obwohl den resp. Hausbesitzern dieser Stadt die Verpflichtung für die gehörige **Vereinigung der Trottoirs und Straßen** vor ihren Häusern und Zäunen Sorge zu tragen, hinlänglich bekannt ist, so wird doch solche Verpflichtung von vielen Hausbesitzern vernachlässigt und selbst den wiederholten Aufforderungen der Polizeibeamten zur Vereinigung der Straßen und sofortigen Abführung der zusammengefegten Schmutzhaufen nicht gehörig Folge geleistet, wodurch den Einwohnern eine Veranlassung zu begründeten Beschwerden geboten wird.

Um diesem Uebelstande vorzubeugen, findet sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den resp. Hausbesitzern dringend anzuempfehlen, auch ohne jedesmalige Erinnerung von Seiten der Behörde ihrer Verpflichtung rücksichtlich der Straßenbereinigung pünktlich nachzukommen, — und dabei zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß, falls in der Folge die Trottoirs und Straßen nicht in der gehörigen Ordnung befunden werden sollten, sie die Bereinigung derselben sofort für Kosten der säumigen Hausbesitzer ausführen lassen und letztere überdies der gesetzlichen Strafe unterziehen wird.

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 8. Oct. 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2109. Secretaire v. Böhlendorff.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- u. 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. October 1864.

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **seidener Regenschirm** ist bei mir **vergessen** worden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Zahnarzt **E. Hefftler,**
im Hause Weigelin, am Winter-Fischmarkt.

In der **Meierei zu Rathshof** wird verkauft: **frische unabgeschmändete Milch** zu 5 Kopeken pr. Stof, frische **abgeschmändete Milch** zu 2 Kopeken pr. Stof, frischer **süßer Schmand** (Sahne) zu 16 Kopeken pr. Stof. Auch werden Bestellungen auf Zusendung ins Haus und monatliches Abonnement angenommen. Im Falle schlechte oder gefälschte Waare durch den Milchjungen geliefert wird, so wird gebeten, solches sogleich im Geschäftslocal der Gutsverwaltung zur Anzeige zu bringen.

Tanz-Unterricht.

Den 29. October c. beabsichtige ich meinen **Tanz-Unterricht,** bei **genügend eingegangenen Meldungen,** zu beginnen. Ich ersuche ergebenst, letztere in die Buchdruckerei von C. Mattiesen, bis zu meinem persönlichen Eintreffen gefälligst ergehen zu lassen, woselbst die geehrten Theilnehmer eine Subscriptionsliste, die Bedingungen enthaltend, vorfinden.

J. Hütter.

Ein **erfahrener unverheiratheter Landwirth** kann sogleich eine **Verwalterstelle erhalten.** Zu erfragen in d. Exped. dieser Ztg.

Altes Gußeisen

kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Glacé-Handschuhe

und **warme Winter-Handschuhe** sind wieder vorräthig bei

J. Biegel.

Beste

Kurische Rauchwurst

ist zu haben bei ***J. R. Schramm.***

Berkshire Ferkel

zur Race, von besonderer Güte, sind gegenwärtig zu haben in der **Meierei zu Rathshof.** — Es wird genau Rücksicht genommen werden, daß der Käufer nicht ein Geschwisterpaar erhält.



Frische

Weintrauben,

40 Kop. pr. Pfund,

Pflaumen,

18 Kop. pr. Pfund,

empfiehlt

C. Petersonn.

Vorräthige Möbel,

als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Feldsteine

sind **zu verkaufen** im Graf Sievers'schen Hause, Ecke der Bethausstraße.

Frische Weintrauben,

50 Kop. pr. Pfd., Citronen, 20 Stück für 1 Rbl., frische **Catharinen-Pflaumen, Malaga-Traubenrosinen** und **Feigen** diesjähriger Sendung empfiehlt zu den billigsten Preisen

***F. Fedorow,** vorm. Thun.*

Soeben eingetroffenen

Lachs (Sömga)

und **frische Neunaugen** empfiehlt

Alexander Botscherow
am Markt.

Hafer und Schlagleinsaat

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Neue Federn,

Daunen u. **getrocknetes Obst** sind zu haben im Rauch'schen Hause.

Ein **guter und wenig gebrauchter Flügel** wird unter vortheilhaften Bedingungen **zur Miethe gesucht.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

---

5 Rbl. S. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir über den Verbleib meines am Donnerstag den 23. d. Mts. in meiner Restauration gestohlenen blauen, mit lila Flanell gefütterten Double-stoff-Paletots sicheren Nachweis ertheilt.

A. Weigelin,
Restauration am Domberge.

Im Hause der Wittwe Anders in der Blumenstraße ist eine **Familienwohnung nebst Garten zu vermiethen.**

In meinem neuerbauten Hause (3. Stadttheil) in der Rosen-Straße sind **Familien-Wohnungen** mit Stallraum, **Wagenremise,** mit oder ohne Gartenland und mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu billigen Preisen **zu vermiethen.** Die Wohnungen können jeden Tag angesehen werden. Zu erfragen bei dem Hauswächter. **R. Umblia.**

Auszüge aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Modelltischlers C. G. Zibell Sohn Oscar Emil Rudolph Louis; des Kreislehrers C. Brümmer Sohn Victor Woldemar Johannes; des Apothekers Th. Köhler Tochter Eugenie Charlotte Constanze; des Barbiers W. Mehling Tochter Martha Luise Wilhelmine. — Proklamirt: der Schmied Otto Geyer mit Anna Elisabeth Redner. — Gestorben: der Postcommissair Hermann Rudolph Schönrock, 44 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft des Elementarlehrers J. Dirik Sohn Arvid Georg. — Gestorben: des Schneiders G. Thal Tochter Emma Elise Wilhelmine, 2½ Monate alt.

Abreisende.

1. B. Büttner, Pharmaceut.
2. P. Ramm, Kellner.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 24. October 1864.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 68 Rbl. dazu von C. B. 1 Rbl S. — P. J. 1 Rbl. S. — C. F. L. 2 Rbl. S. — In Allem bisher 72 Rbl. S. Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. der Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 21. October. (R. Z.) Die Kälte von 1 bis 4 Graden ist in den letzten Tagen anhaltend geblieben, und hat wiederholter Schneefall sogar auf denjenigen Wegen, welche dem Winde weniger ausgesetzt sind, eine ganz gute Schlittenbahn hergestellt. Der Handel hat mit der wachsenden Zufuhr auch etwas an Lebhaftigkeit zugenommen. So fand Flachs (48 pr. Berk. pr. 5. und 10. Novbr.) wieder Nehmer, und können weitere 1500 Berkowez gemacht worden sein. Die Zufuhr von Flachs beläuft sich in diesem Monat auf 11,000 Berk. Säeleinsaat wurde zu 13⅝ und 13¾ Rbl. geschlossen, und blieben zu diesen Preisen Käufer. Die Gesammtzufuhr von Leinsaat beträgt jetzt 35,000 Tonnen, wogegen im vorigen Jahre zur selben Zeit 105,000 Tonnen eingebracht waren. In Hanf und anderen Russischen Producten, sowie auch in Kurl. Getraide sind keine Umsätze bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 21. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	. . pCt.	92 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	. . . . —	93½ Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	. . . . . —	97 Verk., 96¼ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	. —	100 Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	. —	99 Käuf.
4 —	Estländische do.	" . . —	98½ Käuf.
5½ —	Rigasche Stadtobligationen	. . . —	100 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113¾ Verk., 113¼ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 21 October 1864.		St. Petersburg, 20. October 1864.	
London	30⅛, ¼ Brf., 30⅛ G.	London	30½, ¾, ½
Amsterdam	—	Amsterdam	150, 150½
Hamburg	27½, ⅛ Brf., 27⅜ G.	Hamburg	27, 27½, ⅜
Paris	322 Brf., 323 G.	Paris	318, 320

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 20. October 1864.

		Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	97	97¼	97½	97
6proc.	in Silber	106¼	—	106⅜	—
5proc.	in Silber 1. Serie (1820)	91	—	—	—
5proc.	in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	108	—	—
5proc.	in Silber 7. Serie (1862)	107	107⅜	107½	⅜
5proc.	Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	85	—	—
4½ %	Oblig. der russischen Eisenbahnen	91	91½	91½	—
	Actien der Russischen Eisenbahn	120¼	121	120⅜	¼
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86⅜	86½	—
5proc.	Loskaufsscheine	87⅜	87⅝	87¼	—
5½proc.	dito Rente	87¼	87⅝	87⅝	—

Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. (31.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73½ pCt.; der 6. Anleihe 86⅜ pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 83¾ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21¼ Sgr.

Hamburg, den 19. (31.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69 pCt.; der 6. Anleihe 82¼ pCt.; der 7. Anleihe 82¾ pCt.

London, den 19. (31.) October. 3proc. englische Consols 89¼ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 87¼ pCt.

Amsterdam, den 19. (31.) October. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80½ pCt.; der 7. Anleihe 86 pCt.

A. Oelenschläger in Dorpat.

Wir erfahren so wenig von den ersten Anfängen literarischen Lebens in Dorpat, daß jede darauf bezügliche Mittheilung, möge auch ihr wissenschaftlicher Werth nicht hoch anzuschlagen sein, unser Interesse in Anspruch nimmt, und so dürfte auch ein kleines poetisches Probestück, auf Dorpats Universität vor 227 Jahren verfaßt, den Lesern dieser Zeitung nicht unwillkommen sein. Wir müssen jedoch Einiges zum richtigen Verständniß vorausschicken.

Adam Oelenschläger, bekannter unter seinem latinisirten Namen Olearius, der 1671 im hohen Alter in Gottorp starb, Assessor der philosophischen Fakultät in Leipzig, später Bibliothekar und Hofmathematicus des Herzogs von Holstein-Gottorp, machte in den Jahren 1633 bis 1639 zwei Reisen nach Persien als Sekretär der russischen Gesandtschaft, und beschäftigte sich in beiden Ländern mit literarisch-antiquarischen Forschungen. Auf der zweiten kam er auch durch Dorpat, wo seit 1632 die von Gustav Adolph gegründete Universität bestand, und hier verewigte sich G. Harsdörffer durch folgendes überaus künstliche Akrostichon im Stammbuche des Reisenden.

Officiosos Opes Offert Olearius Orbi
Libans Laurigeris Laeta Legenda Libris.
Egregio Exemploque Excellit Et Evehit alvum
Aonias Artes Augit Amandus Amans.
Regnum Russiadum Rescriptis Rite Regescit
Intimat Ingenius Inclyta Jura Jubar.
Undique Viriloquae Virtutes Vota Vocabunt,
Sicque Sophi Statio Stat Satiata Sadi.
Dorpati Livonorum MDCXXXVII.

Produktionen dieser Art sind freilich nicht mehr im Geschmacke der Zeit, und man wird nicht sehr geneigt sein das hier Mitgetheilte als ein Kunstwerk zu betrachten, es vielmehr in die Rubrik der Kunststücke versetzen: immerhin bildet es einen Beitrag zur Charakteristik einer sonst wenig gekannten Zeit, und verdient als solcher der Vergessenheit entrissen zu werden. Mädler.

Pompei.

Die pompejanischen Ausgrabungen leitet jetzt bekanntlich Herr Fiorelli, Direktor des Museums von Neapel, ein thätiger und erfinderischer Mann, dessen Erfolge ihm schnell einen Namen in der Welt gemacht haben. Es genügt zu wissen, daß während der vier Jahre seiner Leitung ein Drittel der Summe des Flächenraums ausgegraben wurde, welche während eines ganzen Jahrhunderts vor ihm aufgedeckt worden ist. Die Gesammtmasse des heute Ausgegrabenen beträgt überhaupt ein Drittel der Stadt; zwei Drittel liegen noch unter der Erde und dazu gehört die alte oskische Stadt, der erste Kern von Pompei.

Die Zahl der Arbeiter ist bedeutend vermehrt worden; die Wegschaffung des Schutts, welche früher mit großem Aufwand von Zeit, Kraft und Geld durch Karren geschah, erleichtert jetzt eine zu diesem Zwecke angelegte Eisenbahn. Die Zahl der Guiden oder Wachen ist von 10 auf 30 vergrößert; die Ordnung des Besuchs der Ausgrabungen und der zu entrichtenden Eintrittsgelder ist zweckmäßig und bequem. Jeder Besucher löst am Eingange eine Karte für 2 Franken, welche ihm das Recht giebt, sich nach Belieben in Pompei umzusehen, begleitet von einem kundigem Guiden. Kein Trinkgeld darf unter Strafe der Amtsentsetzung, von den Führern weder beansprucht noch angenommen werden; dies sagen Tafeln in deutscher, englischer, italienischer und französischer Sprache, welche in Pompei an vielen Orten aufgestellt sind. Der einzige Gewinn, der den Guiden erlaubt ist, fällt ihnen vom Verkauf pompejanischer Photographien ab, die sie den Besuchern am Ausgange zum Kauf anzubieten berechtigt sind. An jedem Sonntag ist der Eintritt für jeden Man völlig frei. Man darf dann den ganzen Tag lang in dieser reizenden Märchenwelt umherstreifen, vom Geschwätz der Führer unbelästigt, während die Wachen ruhig auf ihren Posten bleiben. Dies ist ein Genuß, der in der Welt kaum seines Gleichen hat.

Es ergiebt sich aus der Statistik des Besuchs, daß im vorigen Jahre mehr als 18,000 Fremde Pompei besucht haben, denn die Summe der gelösten Eintrittskarten betrug 37,000 Franken. Die Zahl ist verhältnißmäßig nicht groß, doch größer als je vorher. Da der Zudrang nach Neapel in Folge der Eisenbahnverbindung mit Rom sich jährlich vermehrt, so wird mit der Zeit die Summe der Eintrittsgelder beinahe hinreichend sein, um die jährlichen Kosten der Ausgrabungen zu decken. Gegenwärtig giebt die italienische Regierung dafür und zur Besoldung der Beamten den Betrag von 60,000 Franken im Jahr.

Man gräbt jetzt nicht, wie vorher, nach dem alten System von der Seite oder in wagrechter Richtung, sondern von oben nach unten. Das giebt bessere Gewähr der Erhaltung der Häuser und namentlich ihrer oberen Bestandtheile. Kein Haus mit erhaltenem Dach ist bisher in Pompei ausgegraben worden; aber mehrere mit einem oberen Stockwerk sind zu Tage gefördert. Diese Stockwerke stürzten bei den Ausgrabungen zusammen, wenn nicht der Architekt schnell bei der Stelle war, um das verkohlte Gebälk sofort durch neue Balken ersetzen zu lassen. Dies geschieht jetzt mit Sorgfalt; wo immer verkohltes Gebälk sich zeigt, wird die Mauer sorgsam festgehalten, jenes herausgenommen, und Thürpfosten, wie Zimmerdecken werden neu eingeschoben. Herr Fiorelli führte uns in eine von ihm ausgegrabene Straße, und dort in ein bis auf das fehlende Dach wohlerhaltenes zweistöckiges Haus, welches einen deutlichen Begriff von dieser Bauart giebt. Der obere Stück tritt völlig aus der Wand frei und über die Straßen heraus, etwa so, wie man dies in den mittelaltrigen Städten des Harzlandes, oder sonst wo in Deutschland sieht. Er ist auf hölzernen Balken aufgeführt; aus dem Innern führt eine hölzerne Treppe ohne Wehr zu drei oder vier kleinen Zimmern, welche jenes Obergeschoß in einer und derselben Reihe bilden. Die schon an sich enge, für Wagen unpassirbare Straße, mußte durch diese vorspringenden Stockwerke noch mehr verengt, und ganz verdüstert werden, sie erhielt aber dadurch Schatten. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, daß die pompejanischen Häuser fast durchweg einstöckig waren; es gab vielmehr in Pompei kein einigermaßen ansehnliches Haus ohne ein zweites Stockwerk, wie es das berühmte Haus des Diomedes am Ende

der Gräberstraße zeigt. Jedes hatte seine Terrasse, wo man die frische Luft und den Anblick von Meer und Land genoß. Wenn man von den Bestandtheilen des römischen Hauses absieht, so ergiebt sich dieselbe Anordnung der Terassen, welche noch heute in allen Orten am neapolitanischen Golf als uralte, und durch das Klima gebotene Tradition fortdauert.

Auch Herr Fiorelli ist der Ansicht, daß Pompei nur bis zu den Dächern verschüttet wurde, daß diese aus der Asche hervorragten und den geflüchteten Einwohnern zum Theil das Wiederfinden ihrer Häuser möglich machten. Sie kehrten aus den Nachbarstädten zurück, um zu retten, was von ihnen zurückgelassen, oder was zu retten überhaupt möglich war. Die ersten Ausgrabungen in Pompei wurden sicherlich von den unglücklichen Einwohnern selbst angestellt. Dies und noch spätere, wahrscheinlich lange fortgesetzte Nachsuchungen erklären den verhältnißmäßig so geringen Inhalt der verschütteten Stadt. Auch hatten die flüchtenden Einwohner Zeit genug, das Beste ihrer Habe mit sich hinwegzubringen. Kein einziger Juwelierladen mit seinen Schätzen ist gefunden worden; die Sammlung von goldenen Schmucksachen, von werthvollen Steinen und Münzen, welche im Museum von Neapel aus Pompei herstammt, ist im Verhältniß zu dem ausgegrabenen Flächenraum der Stadt nur sehr gering zu nennen.

Das frühere Prinzip, die Wandgemälde herauszunehmen und nach dem Museum Neapels zu schaffen, hat man fallen lassen. Es bot freilich die Sicherheit dar, die Malereien, welche an der freien Luft leicht verwittern können, besser zu erhalten, und es schuf für das Anschauen und das Studium eine bequeme Sammlung; aber es zerstörte die Häuser selbst, entkleidete sie ihrer Ornamente und vernichtete den lokalen Charakter überhaupt. Die Wandmalereien bleiben jetzt an Ort und Stelle. Nichts Neues von großer Bedeutung in diesem Genre ist in den letzten Zeiten aufgegraben worden. Dasselbe malerische Prinzip beherrscht die Architektur von ganz Pompei. Ueberall zeigen diese Gemälde Nachbildung griechischer Kompositionen, in köstlicher Farbenharmonie, und eine handwerksmäßige, oft völlig rohe Ausführung.

Hie und da sind jetzt in eigenen kleinen Häusern ad interim Museen in Pompei selbst angelegt worden, um die wichtigsten Gegenstände häuslicher Einrichtungen und andere Denkmäler des pompejanischen Lebens an Ort und Stelle zu versammeln. Es giebt eine Sammlung von Haus- und Küchengeräthen, von Speisevorräthen und gedörrten Früchten, wie sie sich in verkohltem Zustande erhalten haben. Echtes pompejanisches Wasser, aus einer antiken noch sprudelnden Quelle geschöpft, steht in sauberen und mit einer Inschrift versehenen Krystallflaschen gefüllt und aufbewahrt.

Ein kleines Museum ist für die Fauna Pompei's bestimmt — ein glücklicher Gedanke, weil hier zum ersten Mal ein Kabinet der Thierwelt jener römischen Epoche gewidmet ist. Wir haben bisher nur an Sammlungen von Thierskeletten aus der antidiluvianischen Zeit gedacht. Herr Fiorelli hat mehrere Gerippe von pompejanischen Thieren vereinigt aufstellen lassen: Katzen, Hunde, Schweine, Esel, Schafe und Pferde. Englische Pferdekenner erklären das Gerippe eines dortigen Pferdes für arabischer Race angehörend und fünfjährig; sein Reiter mochte demnach ein stattlicher und vornehmer Herr gewesen sein. Man sieht einen runden bronzenen Tiegel, worin das vollkommene Skelett eines Spanferkels liegt — aus dem Backofen gekommen, für eine leckere Tafel bestimmt, und von den Tischgenossen nicht mehr verzehrt. Es fehlt nicht das Skelett eines Menschen aus Pompei; es fehlen selbst nicht die plastischen und leibhaften Gestalten flüchtiger Pompejaner, welche der Tod unter dem furchtbaren Aschenregen ereilt und auf der Straße niedergestreckt hat. Sie liegen jetzt vor unserem bewegten Blick, durch scharfsinnige Kunst aus der Asche hervorgezaubert und festgehalten, mit ihren vollkommenen Gliedern in der unveränderten Stellung ihrer letzten Augenblicke, mit dem fahlen und ihrem eigenen persönlichen Ausdruck des Sterbens, dessen Zeugen wir Menschen nach 1800 Jahren noch so sicher sind, als wären wir in jenem Moment und bei der Katastrophe Pompei's wirklich anwesend.

Es ist bekannt, daß dieser merkwürdigste aller Funde vor zwei Jahren gemacht wurde. Man stieß beim Ausgraben auf eine Höhlung, deren Form vermuthen ließ, daß sie von über Leichen aufgewölbter Asche entstanden sei. Man hatte den genialen Gedanken, durch eine Oeffnung Gyps in jene Höhlung zu gießen; als er erkaltet war, verfuhr man wie beim Abguß von Statuen; man brach die feste Aschenform auseinander und zog die in Gyps verwandelten Leichen hervor. Dies ist freilich nicht im wahren Sinn des Worts zu verstehen; es ist nur die in der Asche ausgedrückte Form der Körper, welche der Gyps wiedergegeben hat, denn diese selbst verschrumpften oder wurden von der Zeit verzehrt. Nur die Gebeine hat der Gypsguß mit sich emporgenommen und bekleidet. Der Schädel einer Figur ist vollkommen erhalten. Sie gehört einem Mädchen von etwa 15 Jahren, welches neben ihrer Mutter vom Tod auf der Straße überrascht wurde. Sie liegt mit dem Gesicht gegen die Erde und hält es über beiden untergelegten Armen frei, um Luft zum Athmen zu haben. In dieser Stellung letzter Resignation scheint sie den Tod erwartet zu haben. Das Antlitz ist verhüllt und zeigt nur undeutliche Züge; Leib und Glieder sind größtentheils entblößt, da die Gewänder sich verzehrten. Ihre jugendliche und plastische Schönheit erregt das Entzücken der Bildhauer, und ihre ganze Erscheinung erinnert an die liegenden Gestalten antiker Hermaphroditen. Zwei andere Figuren, namentlich die eines Mannes, drücken den verzweifelten Kampf mit dem Tod durch Erstickung so vollkommen aus, wie das Leben selbst. Ein jüngerer Mann liegt auf den Rücken gesunken da, mit krampfhaft bewegten Armen; sein Haupt ist völlig frei, der Mund (mit einem Schnurrbart) steht offen; die Mienen seines ovalen Gesichts spiegeln die letzte Todesqual in furchtbarer Lebendigkeit ab. Seine Gewänder haben sich auf dem Leibe aufgebauscht, und sie bilden nun, wie dies auch bei anderen zwei Figuren der Fall ist, eine unförmliche Masse. An den Gestalten der Frauen erkennt man noch deutlich das Gewebe der Kleider, an den Füßen deutlich Sandalen und Schuhe, an den Fingern die Ringe. Die feingegliederten und schönen Hände der Frauen (die auf den Rücken liegenden halten einen Arm frei in der Luft) sind vollkommen plastisch, wie nur immer Abgüsse nach dem Leben es sein können. Man bemerkt, daß jeder Einzige dieser sterbenden Pompejaner seine Hände geschlossen hält, wie im Begriff eine Faust zu machen; nur das junge Geschöpf hält den Zeigefinger am Daumen und zieht die übrigen Finger erst leise nach innen nach, gleich als ob sie nicht mehr Zeit gehabt hätte, ihre graziöse Hand ganz zu schließen.

Dies also sind die vier Bildsäulen der sterbenden Pompejaner, jetzt die wunderbaren Seitenstücke zu der Figur des sterbenden Fechters auf dem Capitol — Bildsäulen, und doch mehr als dies, ein versteinertes und in der Asche geformtes Stück Leben selbst, aus dem Untergang jener Stadt mit aller vollen geschichtlichen Wahrheit des Moments; und in Wirklichkeit könnte man sie die plastischen Photographien oder vielmehr Schattenbilder Pompei's nennen. Sie sind nur Eindrücke, nur Schatten, nur körperlose Erscheinungen, und doch durch den Triumph unserer Kunst wieder zu vollkommenen Körpern verwandelt, und so aus ihrem Grabe auferweckt.

Es ist sehr passend, daß man diese Gestalten in Pompei selbst gelassen hat. Sie liegen dort in dem Zimmer eines kleinen Museums, in Glaskasten von der Art und Form, welche man zum Verschließen egyptischer Mumien gebraucht.*)

Es ist im Plan, vor den Thoren Pompei's ein Museum oder eine pompeianische Akademie zu gründen, worin junge Studirende die Mittel ihres Studiums und kostenfreien Unterhalt finden sollen. Diese Akademie würde dann auf Konkurs eingerichtet, werden, ähnlich wie in Athen eine solche Anstalt durch die französische Regierung erhalten wird. Herr Fiorelli hofft, diese glückliche Idee verwirklichen zu können, die Regierung dafür zu gewinnen, und so ein pompejanisches Nationalinstitut für Italien zu begründen. Bereits ist der Anfang und erste Grund zu einer Bibliothek gelegt worden; Werke Pompei betreffend, sind in einem Zimmer vereinigt. Ihre Reihe eröffnet auch hier ein Deutscher, Martini, Rector der Nicolai-Schule zu Leipzig, welcher im Jahre 1779 das erste selbständige Werk über Pompei schrieb.

Wenn die Ausgrabungen den Fortgang nehmen, welchen sie versprechen, so dürfte Pompei nach einem Menschenalter völlig aus dem Schutt erstanden sein. Es wird sich dann ausweisen, ob Fiorelli's Plan von dem Umfang der ganzen Stadt richtig ist oder nicht. Nach seiner Meinung hatte sie nämlich eine elliptische Form; vier Hauptstraßen, je zwei parallel neben einander laufend, durchschnitten sie in Kreuzesform; sie bildeten demnach 9 Viertel oder Regionen. (Herr Fiorelli verzweifelt nicht daran, die Namen dieser Regionen aufzufinden, welche bisher nicht entdeckt worden sind; und auch kein einziger antiker Straßen-Name ist gefunden worden.) Den 9 Regionen entsprechen in den hie und da noch wohlerhaltenen Stadtmauern 9 Thore. Dies ist wenigstens die Ansicht von Fiorelli. (Nat.-Ztg.)

*) Der Anblick dieser Gebilde ergriff einen Engländer so mächtig, daß er Herrn Fiorelli ein Zeichen seines Danks zu geben wünschte. Während unserer Anwesenheit in Neapel wurde Fiorelli eines Tages aus Nizza telegraphirt, daß Herr Douglas, eben dort verstorben, ihm 50,000 Franks und seine Glückwünsche hinterlassen habe. Die Person dieses Herrn war Fiorelli völlig unbekannt.

Literärisches.

Dorpat. Der auf dem Gebiete der Bibliographie sehr thätige Buchhändler Ernst A. Zuchold in Leipzig hat unter dem Titel: Russische Bibliographie jetzt ein neues Unternehmen begründet, welches dazu bestimmt ist, die Russische Literatur im mittleren und westlichen Europa mehr als bisher bekannt zu machen. Nach Maßgabe des vorhandenen Stoffes werden zwanglose Hefte (Preis 3 Sgr.) ausgegeben, von denen das erste soeben erschienen ist. Die Werke sind darin nach ihrem vollständigen Russischen Titel mit Angabe des Verlages und Preises alphabetisch aufgeführt und dabei noch der Namen des Verfassers in Lateinischen Lettern, so wie das Hauptsächlichste des Titels in Deutscher oder Französischer Sprache hinzugefügt, so daß selbst ein des Russischen Unkundiger sich leicht orientiren kann. Nach einer am Schlusse des Heftes angehängten Anzeige beabsichtigt der Verfasser später eine: Bibliotheca historico-naturalis Rossica, also ein Verzeichniß der auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in Russischer Sprache erschienenen Schriften herauszugeben. Gerade auf diesen Gebieten sind in Rußland viele schätzenswerthe Werke zu finden, von denen man in Deutschland und dem westlichen Europa aber wegen der mangelnden Bekanntschaft mit den Slawischen, namentlich mit der Russischen Sprache wenig oder gar nichts weiß. Es läßt sich daher erwarten, daß die verdienstlichen Bestrebungen Zucholds auch von Seiten der Russischen Gelehrten und Buchhändler die nöthige Theilnahme und Förderung finden werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Oktober 1864. Nr. 538.

№ 248. Montag, den 26. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand die im letzten Bl. erwähnte Versammlung der Bürgerschaft der kleinen oder St. Antonii-Gilde statt, in welcher an Stelle des weil. Aeltermann D. H. Fischer zum Aeltermann dieser Gilde Hr. Töpfermeister Sturm gewählt wurde.

Riga. Der Oberst Baklewski ist, wie der Russ. Inv. meldet, zum Commandeur des Rigaschen Gouvernements-Bataillons, der verabschiedete Oberst des 5. Alexandrinischen Husaren-Regiments Schumljanski zum Generalmajor befördert und zum Livländischen Gouvernements-Militair-Chef ernannt worden. — Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Kameralhofes vom 5. Oktbr. c. ist der verabschiedete Tischvorstehergehilfe Collegien-Registrator Friedrich Fleischer als Canzelleibeamter dieser Palate angestellt worden.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 93 enthält das am 3. August Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths, durch welches für die Zukunft die Zahlung zur Verbesserung der Speise der Soldaten der innern Wache in den Städten Moskau, Odessa und Riga und in der Festung Dünamünde und von der Gouvernements-Landsteuer der Gouv. Kiew und Wolhynien abgeschafft wird.

St. Petersburg. Die St. P. Z. berichtet: Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 11. Oktober d. J., wurde im St. Petersburger 2. Militär-Gymnasium, früheren zweiten Cadettencorps, die in derselben Militär-Lehranstalt befindliche, in ein anderes Local verlegte evangelische St. Georgskirche eingeweiht. Die Kirchenweihe vollzog Se. Hochwürden der General-Superintendent v. Richter. Derselbe wies in seiner Weiherede auf die Bedeutsamkeit dieser Kirche für die dieser militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalt angehörige protestantische Jugend und auf den gottesdienstlichen und speciell-seelsorgerischen Segen hin, dessen sich seit langer Zeit auch nahe wohnende evangelische Glaubensbekenner fast durch ein Jahrhundert zu erfreuen haben und auch fortan zu erfreuen haben können. Der hochwürdige Bischof Dr. der Theologie Ulmann erhöhte diesen Weiheact durch seine Mitwirkung im Wege der Assistenz. Es assistirten noch der Pastor der St. Georgskirche und Hr. Pastor A. Nielsen. Ein Sängerchor war zusammengetreten und führte die Gesänge aus. Hierauf betrat der Prediger der Gemeinde, Dr. der Theologie Flittner 2., die Kanzel und predigte über das Sonntags-Evangelium des 17. nach Trinitatis, aus welchem er das allzeitige Kommen des Erlösers zur Erlösung klar stellte, auch dieses Mal: zu helfen, Wahnbegriffe zu berichtigen und gegen Anmaßung zu warnen. Der Redner schloß mit einem kurzen Bericht über die wichtigsten Erlebnisse der St. Georgsgemeinde. Aus diesem Berichte war zu ersehen: 1) daß die Kirche im zweiten Cadettencorps am 27. Decbr. 1787 eingeweiht wurde; 2) daß diese Kirche im Jahre 1851 mit Allerhöchster Genehmigung die Benennung „St. Georgskirche" erhielt, und Se. Großherzogliche Hoheit Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz in demselben Jahre das Kirchen-Patronat übernahm; 3) daß im Laufe dieses Jahres in Folge der Umgestaltung des bisherigen zweiten Cadettencorps die Translocirung der St. Georgskirche in ein anderes Local derselben Militär-Anstalt stattfand, welches Local am 11. Octbr. zur Kirche eingeweiht wurde. Die Schlußliturgie an diesem Kirchweihtage hielt Se. Hochwürden der Herr General-Superintendent v. Richter. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich zu dieser feierlichen Handlung eingefunden; in derselben befand sich auch Se. hohe Excellenz General-Adjutant und Präsident des General-Consistoriums Baron v. Meyendorff. Der hohe Patron der eingeweihten St. Georgskirche befindet sich im Auslande und konnte der Feier nicht beiwohnen. — Herr Krohn hat, wie die St. P. Z. hört, Sonnabend, den 17. d. M., den letzten Rest der kontraktmäßig zu stellenden 108 Werst Wasserleitungsröhren übergeben. Die angestellten Versuche mit den Feuerlöschkrähnen sollen ein vollkommen befriedigendes Resultat ergeben haben. So wäre also diese Angelegenheit endlich zu einem befriedigenden Abschluß gelangt, und es bliebe jetzt nur noch zu wünschen, daß die Hauseigenthümer allgemein zur Benutzung dieser nützlichen Einrichtung schritten, oder dem Publikum sonst Gelegenheit gegeben würde, gegen Bezahlung von derselben Nutzen zu ziehen. — Der Fonds theilt die interessante Nachricht mit, daß sich in Petersburg eine Gesellschaft gebildet hat, welche ein Faktoren-Artel nach Art der in Deutschland bestehenden Dienstmänner zu gründen beabsichtigt. Die Statuten sollen bereits höheren Orts eingereicht sein. Die Zahlung für die Besorgungen wird 10 bis 25 Kop., wenn sie zu einem Gange über die Newa veranlassen, 35 Kop. betragen. Die den Faktoren übergebenen Lasten dürfen höchstens 20 Pfund schwer sein; sind sie schwerer, so tritt die doppelte Zahlung ein.

Moskau. Die allgemeine russische Ausstellung in Moskau ist am 16. d. M. geschlossen worden.

Polen. Warschau, 31. (19.) Oktbr. Mehrere ausländische Blätter haben über die Festhaltung und Freilassung eines jüdischen Mädchens im Kloster der Felizianerinnen verschiedene Nachrichten gebracht. Alle diese Mittheilungen beruhen indeß auf Entstellungen und Irrthümern; denn der wirkliche Sachverhalt war folgender. Der Vater dieses Mädchens, welches behufs der Conversion zum katholischen Glauben in gedachtem Kloster zurückgehalten worden war und von ihm vergeblich gesucht wurde, begab sich zum General-Director des Inneren und der geistlichen Angelegenheiten Fürsten Tscherkaski mit seiner Beschwerde. Fürst Tscherkaski verfügte sich persönlich in das Kloster der Felizianerinnen, welches durch seinen Eifer für Proselytenmacherei bekannt ist und benachrichtigte die Vorsteherin von der erhaltenen Beschwerde. Dieser Besuch hatte den beabsichtigten Erfolg; denn drei oder vier Tage nachher wurde das Mädchen aus dem Kloster entlassen. Da Fürst Tscherkaski der Priorin bei seinem Besuche bemerkt hatte, daß noch zwei andere Mädchen, welche sich in ähnlicher Lage befinden sollten, gesucht und deshalb polizeiliche Nachforschungen gehalten würden, so ist vorgestern abermals ein Mädchen israelitischen Glaubens, Namens Thekla Malaga, wieder zum Vorschein gekommen, die ebenfalls in jenem Kloster zurückgehalten worden war. Diese Vorfälle sind neue Beweise dafür, daß die katholische Kirche hier alle Mittel anwendet, sich auszubreiten. Von verschiedenen Seiten in der evangelischen Kirche werden Klagen laut, daß seit den letzten Jahren eine unverhältnißmäßige Zahl von Uebertritten zur römischen Kirche vorkomme. — Gestern Mittag hatten wir das anziehende Schauspiel eines mit Genehmigung des Statthalters veranstalteten Militär-Pferderennens auf der gewöhnlichen Civil-Rennbahn des Mokatower Feldes. Die besten Renner der Offizier- und Frontepferde des Grodnoschen Leib-Garde-Husaren- und des Garde Ulanen-Regiments, so wie Donitcher, Orenburgischer und anderer Kosaken-Regimenter wurden hier gesehen und rechtfertigten in jeder Beziehung den guten Ruf, dessen sich die Russischen Cavallerie-Pferde mit Recht erfreuen. Besonders anziehend war das Rennen der kleinen behenden Kosaken-Pferde. Es hatten sich ziemlich viel Zuschauer auf den Tribünen eingefunden, zumal kein Eintrittsgeld gezahlt wurde. — Die neue, auf fünf Pfeilern ruhende, prächtige Gitterbrücke über die Weichsel soll in dieser Woche vollständig beendigt werden; die feierliche Einweihung und Uebergabe an den öffentlichen Verkehr soll am 15. November erfolgen. Damit wird das große Uebel der öfteren Verkehrsstörung zwischen Warschau und seiner Vorstadt Praga während des Frühjahrs und Winters beseitiget werden. Dies ist auch um so dringender nöthig geworden, als bekanntlich der St. Petersburger Bahnhof in Praga liegt und von dort auch die neue, bereits in ihren Vorarbeiten begriffene Eisenbahn nach Brzesc-Litewsk, so wie die projectirte Bahn nach Lublin ausgehen werden.

Von der polnischen Grenze, 31. (19.) Oktbr., wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Das lithauische revolutionäre National-Comité hatte im Herbst des vorigen Jahres den Photographen Achilles Benoldi aus Wilna als Agenten nach Lüttich gesandt und demselben 300,000 Frs. mitgegeben, um für diese Summe durch Vermittelung der damals in Lüttich bestehenden National-Bewaffnungs-Commission Waffen für den lithauischen Aufstand zu kaufen. Das Kaufgeschäft zog sich in die Länge und inzwischen wurde der Aufstand in Lithauen gänzlich unterdrückt. Der Agent Achilles Benoldi erhielt daher Befehl aus Wilna, den Ankauf von Waffen zu unterlassen und die dazu bestimmte Summe von 300,000 Frs. einstweilen bei dem Bankier Dubois in Lüttich zu deponiren. Da erhob Mieroslawski als General-Organisator Anspruch auf diese Summe und da ihm von Benoldi die Herausgabe derselben verweigert wurde, so verklagte er ihn bei dem Handels-Gericht in Lüttich. Der Prozeß dauerte beinahe fünf Monate und wurde endlich im Mai d. J. dahin entschieden, daß Mieroslawski mit seinen Ansprüchen zurückgewiesen und die streitigen Gelder Herrn Benoldi, der sie für sein Eigenthum ausgab, zuerkannt wurden. Jetzt sind diese Gelder nach Paris gebracht und zu einer Stipendienstiftung für junge flüchtige Lithauer bestimmt worden. Von den Zinsen werden gegenwärtig 12 lithauische Flüchtlinge in höheren französischen Schulen unterhalten, und zwar 6 auf der Schule Mont-Jarnac, 2 in der Handelsschule, 1 in St. Cyr, 3 auf einem Gymnasium in Paris. Mieroslawski hat in den von ihm herausgegebenen amtlichen „Documenten zur General-Organisation des National-Aufstandes in den Jahren 1863 und 1864" die beiden lithauischen Agenten Benoldi und Jablonowski welche ihm jene Summe von 300,000 Frs. unter dem Vorgeben, daß sie das Eigenthum des Ersteren sei, vorenthalten, der Unterschlagung und des falschen Zeugnisses beschuldigt.

Asien. Aus den auf telegraphischem Wege eingegangenen Nachrichten aus Turkestan ergiebt sich als Ergänzung zu dem Bericht über die Operation des Generals Tschernjajew (S. Nr. 244 d. Bl.), daß dessen Detachement am 22. Septbr. Tschemkent mit Sturm genommen und dabei 11 Roßschweife, 4 Fahnen, 19 eiserne und 4 metallene Kanonen und 8 Mortiere erbeutet hat. Unser Verlust hat 6 Todte und 41 verwundete Gemeine betragen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. November (21 Octbr.). Se. Kais. H. der Großfürst Constantin von Rußland ist gestern Abend 9¾ Uhr von Goslar hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Feldmarschall Grafen Wrangel, dem Commandanten General-Lieutenant v. Alvensleben, dem Polizei-Präsidenten v. Bernuth und dem Russischen Gesandschafts-Personal empfangen worden. — Der Reichs-Vice-Kanzler Fürst Gortschakow ist, nachdem er mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck die ausführlichsten Besprechungen gepflogen, nach Petersburg zurückgereist. — Der Kais. Russ. Gesandte v. Oubril und der Kais. Russ. Militär-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg sind Sr. Majestät dem Kaiser Alexander heute Morgen nach Magdeburg entgegen gereist. — Der Frieden zwischen Preußen und Oesterreich einerseits und Dänemark andererseits ist (wie schon gemeldet) am 30. v. M. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Wien unterzeichnet und für die Ratification des Vertrages eine Frist von drei Wochen festgesetzt worden. Das mit den Unterschriften und Siegeln der betreffenden Bevollmächtigten versehene Friedens-Instrument ist vorgestern hier durch einen Feldjäger überbracht; die Veröffentlichung des Vertrages wird, wie der Staatsanzeiger meldet, binnen Kurzem erfolgen. Einstweilen ist über den Inhalt desselben folgendes Nähere bekannt geworden: Das Actenstück enthält 24 Artikel und mehrere Zusatzartikel, von denen die ersteren die Reihenfolge wie die Präliminarien enthalten. Der erste Artikel bestimmt die Abtretung der Herzogthümer an Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und erkennt das Dispositionsrecht der beiden allirten Mächte über dieselben an. Der Artikel 5 setzt die Grenzlinie zwischen den Herzogthümern und Dänemark fest. Dieselbe führt von der Südspitze des Amtes Ribe über Hygum, Bröstrup, Hjerting, Bastrup nach Norden, wendet sich sodann nach Südwesten und führt über Oeddis, Ostorp nördlich von Heilskirck der Küste zu, so daß die Halbinsel Stenderup noch an Dänemark fällt. Das auf diese Weise von Nordschleswig an Dänemark abgetretene Landesgebiet ist nicht nur demjenigen gleich, welches Dänemark durch Aufgeben der Enclaven an die Herzogthümer abgetreten hat, sondern die letzteren haben sogar noch um ein Geringes an Terrainumfang gewonnen. In Betreff derjenigen Grundbesitzer, deren Eigenthum von der Grenzlinie durchschnitten wird, enthält der Artikel 7 des Friedensinstrumentes die nöthigen Bestimmungen, während die folgenden Artikel sich mit den finanziellen Angelegenheiten beschäftigen. Es wird darin bestimmt, daß die Herzogthümer von der Dänischen Staatsschuld die Summe von 29 Millionen Reichsthaler als ihren Antheil übernehmen, und gleichzeitig festgesetzt, in welcher Weise die Tilgung dieser Schuldsumme erfolgen soll. Ferner verpflichtet sich in den Schlußartikeln des Friedensinstrumentes Dänemark, die während der Blockade aufgebrachten Deutschen Schiffe, deren Verurtheilung durch das Prisengericht noch nicht erfolgt, oder deren Verkauf durch die Dänische Regierung noch nicht bewirkt ist, wieder an die Deutschen Großmächte zur Auslieferung an ihre Besitzer herauszugeben, für die bereits verkauften Schiffe aber Ersatz zu leisten. — Der 74. Geburtstag Diesterweg's, den dieser am Sonnabend den 29. Oktober beging, war die Veranlassung, daß die Verehrung für den rüstigen Kämpfer durch zahlreiche Zuschriften und Telegramme von Nah und Fern von Neuem einen belebten Ausdruck gewann. Auch der hiesige gesellige Lehrerverein, der die beiden Abgeordneten Diesterweg und Harkort zu seinen Ehrenmitgliedern zählt, hatte diesen Tag benutzt, um dem hochverehrten Pädagogen ein Zeichen dankbarer Anhänglichkeit zu geben. Leider konnte eine persönliche Beglückwünschung aus Rücksicht für den durch einen Fingerbruch herbeigeführten leidenden Zustand Diesterweg's nicht stattfinden. Der Vorstand mußte sich daher mit der Uebersendung der Büsten Pestalozzi's und Fröbel's begnügen und darf hoffen, daß der kräftige Verfechter naturgemäßer Jugendbildung in diesem Geburtstagsgeschenk die Zustimmung erkennen werde, die seine durch Wort und Schrift kundgegebenen pädagogischen Grundsätze in den Herzen der Volksschullehrer finden.

Eisenach, 30. (18.) October. Etwa 400 Mitglieder mögen zu der morgen stattfindenden General-Versammlung des National-Vereins bis jetzt hier eingetroffen sein: u. A. Schulze-Delitzsch, v. Bennigsen, Metz, Dunker, Fries, Groote aus Düsseldorf; Berlin ist sehr wenig vertreten. — Die Anträge, die der Ausschuß im Laufe des gestrigen und heutigen Tages der Generalversammlung vorzulegen beschloß, sind folgende: I. Antrag des Ausschusses, die Wirksamkeit des Nationalvereins durch die Presse betreffend. Der Nationalverein erhält sich ein periodisch erscheinendes Organ in der Tagespresse in der Form, welche für dessen Bestehen durch die jeweiligen Preßverhältnisse bedingt wird, jedoch mit folgenden Maßgaben: 1) Die Redaction, Herausgabe und der Druck des Blattes werden künftig an einem Orte vereinigt. 2) Der Ausschuß des Nationalvereins stellt vorbehaltlich seiner Oberleitung einige seiner Mitglieder, welche mit dem gewählten Orte in naher localer Beziehung stehen, der Redaction als Comitee mit der Aufgabe zur Seite, die politische Haltung des Blattes innerhalb der durch Statut und Programm oder sonstige Beschlüsse des Vereins vorgezeichneten Richtung zu überwachen. 3) Zugleich wird dem Ausschusse zur Pflicht gemacht, eine Einrichtung zu treffen und die nöthigen ständigen Kräfte zu gewinnen, um durch eine lithographirte Correspondenz, in geeigneten Fällen auch durch Flugblätter und Broschüren, für die Zwecke des Vereins zu wirken. 4) Die Ausführung dieses Beschlusses wird dem neu zu erwählenden Ausschusse übertragen. — II. Antrag des Ausschusses in der Deutschen Frage. Der Nationalverein, durchdrungen von der gleichmäßigen Nothwendigkeit eines Deutschen Parlaments und einer einheitlichen Centralgewalt, hält fest an seinem Beschlusse vom 6. October 1862, durch welchen die Reichsverfassung sammt Wahlgesetz und Grundrechten als der Rechtsboden der Nation anerkannt wurde. Ueber den Träger der Centralgewalt hat die im Parlament vertretene gesammte Nation zu entscheiden. Dieser höchsten Entscheidung haben sich alle Parteien, Stämme und Staaten zu unterwerfen. So lange die freiheitsfeindliche und undeutsche Richtung der Regierungen in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen fortdauert, ist die Durchführung der Reichsverfassung unmöglich. Ohne das höchste Ziel der nationalen Bewegung nur einen Moment aus den Augen zu verlieren, ist es eine dringende Aufgabe des Vereins und die Pflicht der Vereinsgenossen, die freiheitliche Entwicklung in den Einzelstaaten mit thatkräftiger Benutzung aller verfassungsmäßigen Mittel zu erkämpfen und die in den particularistischen Tendenzen der Regierungen und der Gesetzgebung der Einzel-Staaten begründeten Hindernisse einer nationalen Entwicklung wegzuräumen. Hier ist das Feld, auf welchem die gemeinsame Arbeit an dem großen nationalen Werke angegriffen werden muß und mit sicherer Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. — III. Antrag des Ausschusses in der Schleswig-Holsteinischen Frage. Der Nationalverein hält es für die Pflicht des Deutschen Volkes, zu wachen über die Selbstbestimmung der durch Deutsche Tapferkeit befreiten Herzogthümer. Nur die Interessen Deutschlands dürfen es beschränken. Es ist daher die Aufgabe der Vereinsgenossen, den Herzogthümern in dem Kampf gegen jede Vergewaltigung zur Seite zu stehen und mitzuwirken, daß endlich ihnen das bisher mißachtete Recht zurückgegeben werde, durch Einberufung der Landesversammlung auf Grund des Staatsgrundgesetzes vom 15. Sept. 1848 und die Anerkennung des vom Lande berufenen Herzogs Friedrich VIII. Der National-Verein verwirft auf das Entschiedenste die Annexion der Herzogthümer an Preußen als eine schwere Gefährdung der bundesstaatlichen Einigung der Nation. Die Deutschen Interessen, die Vertheidigung Deutscher Küsten, Deutscher Handel und Deutscher Industrie verlangen dagegen die Einverleibung Schleswigs in den Deutschen Bund, den Eintritt Schleswig-Holsteins in den Zollverein, so lange eine Deutsche Flotte nicht vorhanden ist, den marktimen Anschluß der Herzogthümer an Preußen. — Zu dem Antrag des Ausschusses in der Deutschen Frage wird ein Amendement von der im Nürnberger Hof abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern des Nationalsvereins unter Vorsitz des Professors Eckardt aus Karlsruhe (der sogenannten „Linken" des Nationalvereins) eingebracht werden, welches insbesondere den zweiten Absatz in folgender Weise gefaßt wissen will: „Ueber die Beschaffenheit der Centralgewalt und andre nothwendige Aenderungen der Reichsverfassung hat eine auf Grund des Reichswahlgesetzes gewählte Nationalversammlung zu entscheiden." Die Versammlung beschloß diese Verbindung von Gesinnungsgenossen auch für die Zukunft zu unterhalten. Es betheiligten sich an derselben nicht blos Mitglieder des Nationalvereins, sondern auch demokratische Nichtmitglieder, namentlich lebhaft mehrere anwesende Vertreter der Württembergischen Volkspartei. Es mag hervorgehoben werden, daß man in dieser Parteiversammlung ziemlich allgemein unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen von der „Preußischen Spitze" nichts wissen wollte und ebensowenig von irgend welchem engern Anschluß Schleswig-Holsteins an Preußen.

Schleswig-Holstein. Die A. Allg. Ztg. enthält ein Telegramm aus Wien vom 31. v. M. Nach demselben sei dem Wiener Cabinet seitens Rußlands eine Eröffnung zugegangen, worin Rußland sich unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt, im allgemeinen Interesse seinen Einfluß aufzubieten, um den Großherzog von Oldenburg zu veranlassen, von der weiteren Verfolgung der ihm von Rußland cedirten Erbansprüche abzustehen.

Oesterreich.

Wien, 31. (19.) October. Das „Vaterland" bringt eine Skizze des Budgets für 1865, nach welcher sich das Deficit auf 31,380,900 Fl. stellt. Dasselbe soll nach der Vorlage des Finanzministers durch die erwartete Rückerstattung der Kosten im Schleswig-Holsteinischen Feldzuge, und was dann noch fehlt, durch eine Anleihe gedeckt werden, so daß etwa 20 Mill. Fl. mittelst Anlehens aufzubringen wären. In den Einnahmen der ministeriellen Budgetvorlage sind außer 10 Mill. Fl. Erlös für bisher noch nicht begebene Obligationen des Silberanlehens von 1859 auch noch 33,806,270 Fl. als Eingang aus veräußertem Staatseigenthum enthalten. Rechnet man diese Posten hinzu, so berechnet sich das Deficit für 1865 in Wahrheit auf 75,187,259 Fl. Andererseits ist aber auch hervorzuheben, daß die Schuldentilgung im nächsten Jahre 60,081,038 Fl. erfordert.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Oktbr. Die Frommen im Lande sind wieder einmal schlecht auf die Türkei zu sprechen. Wenn der Türke nicht nachgiebt, dann muß man ihm die geballte Faust zeigen — so predigen sie voll christlicher Demuth; und selbst das Organ der Friedenspartei, der Morning Star, vergißt seine Oelblatt-Grundsätze so weit, daß er Gewaltmaßregeln empfiehlt. Was soll der Lärm? Weshalb diese Erbitterung? Weil die Regierung des Sultans den protestantischen Missionaren verboten hat, öffentlich gegen die Landes-Religion zu predigen und dadurch eine Aufregung unter den altgläubigen Muselmännern hervorzurufen, die dem Staate gefährlich werden könnte. Wir gönnen euch freie, ungestörte Ausübung eurer Religion, sagt die türkische Regierung, es steht dem Baue christlicher Tempel und der Bibelverbreitung kein Hinderniß im Wege, auch belästigen wir keinen Andersgläubigen, nur laßt das Predigen gegen den Koran und verbreitet keine aufregenden, den großen Propheten schmähenden Tractate. Darauf erwidert die Evangelical Alliance, der Sultan habe vermöge des Hatti-Humayum kein Recht, die Missionare in ihren Bekehrungs-Arbeiten zu stören, und sofort setzt sie den Nachkommen Mohamed's und der Khalifen vor Lord Russell in Anklagestand. Die Klage ist sehr unbillig, und doppelt so, wenn man die schwierige Lage der türkischen Regierung ins Auge faßt. Der Sultan hat sich verbindlich gemacht, die Christen in der Ausübung ihres Glaubens zu schützen, und die Erfüllung dieser Verpflichtung hat das christliche Europa ein Recht, von ihm zu verlangen. Nicht minder bindend, und jedenfalls älter jedoch ist für ihn die Pflicht, allem und jedem entgegen zu treten, was den Frieden seines Reiches bedroht. Zwischen freier Religionsübung und offener, aufregender Proselytenmacherei ist ein gewaltiger Unterschied, das werden auch diejenigen christlichen Staaten Europa's zugeben, die sich selbst großer Toleranz rühmen, gar nicht zu reden von dem allerchristlichsten Königreiche Spanien, woselbst die Toleranz nicht einmal so wie in der Türkei verstanden wird. Am allerweitesten wird die Religionsfreiheit gewiß in England ausgeübt, woselbst es keiner Secte, und predigte sie die allerabgeschmacktesten Dogmen, verwehrt ist, Proselyten zu machen. Ob einer den Koran oder den Talmud oder den Mormonenglauben öffentlich predigt, die englische Regierung läßt ihn gewähren. Würde sie es auch dann noch thun, wenn dadurch die Ruhe des Landes gefährdet würde? Sicherlich nicht. Ist doch erst im vorigen Jahre das Predigen in den londoner Parks verboten worden, weil es Scandal und Aufregung verursache.

Frankreich.

Paris, 31. (19.) Oktbr. Die Zusammenkunft der Kaiser in Nizza wird auch heute noch als im Ganzen befriedigend bezeichnet. Den Weltfrieden Gefährdendes wird sie nun allerdings nicht gehabt haben, indessen ist es doch aufgefallen, daß der Kaiser von Nizza am Samstage allein nach Toulon ging und dort sofort die Flotten-Revue abhielt, das Arsenal besuchte und am anderen Morgen nach Lyon weiter fuhr, während der Kaiser von Rußland am Sonntag früh erst Nizza verließ und Mittags durch Toulon kam, um der Einladung des Königs von Preußen zur St. Hubertusjagd zu folgen, während französische Berichte die Erwartung aussprachen, der Kaiser Alexander werde nach Compiègne zur Jagd kommen. Aufgefallen ist es auch, daß der König der Belgier plötzlich langsamer reiste und in Marseille den Kaiser Napoleon erwartete. Der Kaiser verfügte sich bei seiner Ankunft in Marseille sofort ins Hotel du Louvre, wo der König der Belgier eingekehrt war. Louis Napoleon erfreute sich auf seiner ganzen Reise einer ungewöhnlich herzlichen Theilnahme bei den Bevölkerungen des südöstlichen Frankreichs, und dieses Zeichen der Zeit wird nicht verfehlen, ihn in seiner italienischen Politik zu bestärken. — Der Moniteur theilt aus Algerien mit: Der General-Gouverneur von Algerien hat von General Jussuff eine Depesche von Ued-Mzi, vom 21. Oktbr. erhalten, worin dieser anzeigt, daß er in seinem Lager die Unterwerfungs-Erklärung nachstehender Stämme des Kreises Boghar entgegengenommen habe, nämlich der Bu-Aich, Zinassia, Mauchael-Gurt, Abdalia, Munda-Uled-Aissa, Sught und eines Theiles des Ithamon. General Jussuff fügt hinzu, daß er gegen den in El Aueta stehenden Marabut Si-Muhammed ziehe. — Oberst Lacroix vom 3. Regiment der eingeborenen Tirailleure schreibt unterm 54., daß er am 25. mit seinem Proviantzug in Laghuat erscheinen und sich dem General Jussuff zur Verfügung stellen werde. Im Kreise Bu-Saada herrscht eine unverkennbar unterwürfige Stimmung und scheint sich über alle Uled-Nayl ausdehnen zu wollen. Die mit dem algerischen Corps combinirte Bewegung der Colonne Lacroix hat ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht. Es war dadurch dem General Jussuff gelungen, am 7. Oct. zu Ain-Malakow einen Theil der aufständischen Bevölkerung zu erreichen. Auch hat diese Bewegung ungemein zur Pacification der Provinz Constantine beigetragen. So wie die Generale Jussuff und Deligny ihre Operationen gemeinschaftlich werden übernehmen können, darf man hoffen, daß im Süden der Provinzen Oran und Algier ernstliche Erfolge erzielt werden. General Jolivet, der gegen Ras-el-Ma marschirt, wo Si-Lala sein Lager aufgeschlagen hatte, bestand am 11. Oct. ein glänzendes Gefecht mit zahlreichen Haufen von Infanterie und Reitern, in deren Mitte die Fahne des Marabut wehte. Man schätzt den Verlust des Feindes auf mehr als 200 Todte und Verwundete, während die Franzosen nur einen Todten und sieben Verwundete hatten. Der Marabut hat sich nach Beguira zurückgezogen. Das 10. Jäger-Bataillon, das Feldbadaillon des 17. Linien-Regiments und die 5. Spahisschwadron haben sich ausgezeichnet gehalten. Oberst Colomb wird, weil er besonders viel zum Erfolg des Tages beigetragen, von General Jolivet besonders genannt.

Italien.

Turin, 28. (16.) October. Die Convention wird auf alle Fälle eine große Majorität, 150 oder 160 Stimmen, für sich haben, da auch die Linke, selbst Mordini, für dieselbe sich aussprechen wird. Die Opposition läßt in diesem Augenblicke die Agitation in der Römischen Frage fallen und wendet ihre Aufmerksamkeit nun vorzüglich der Venetianischen Angelegenheit zu. — Ueber die Bewegung in Friaul und über die Absichten der Häupter der Actionspartei sind widersprechende Gerüchte in Umlauf. Die Einen sagen, Garibaldi bleibe bei seiner ursprünglichen Mißbilligung der verfrühten, in diesem Augenblicke gefährlichen Bewegung, während Andere behaupten, Garibaldi habe erklärt, er werde sich an die Spitze der Bewegung stellen, wenn diese noch einige Zeit, nur zwei Wochen sich halte. Auffallend muß es erscheinen, daß die gemäßigte Fraction, deren Präsident Techio ist, nach einer langen Verhandlung ebenfalls beschlossen hat, den Aufstandsversuch zu unterstützen. Die Regierung ihrerseits hofft, sie werde ein Unglück zu verhüten wissen. Mittlerweile ruft das Schicksal der jungen Männer, welche in dieser Jahreszeit in den Bergen eingeschlossen sind, das Mitgefühl ihrer Landsleute wach. Die Oesterreicher haben die strengsten Maßregeln ergriffen; sind auch nicht überrascht worden durch die Bewegung, sie waren im voraus unterrichtet davon, daß sich etwas vorbereite; doch sind sie darüber in Unkenntniß geblieben, von welcher Seite her der Ausbruch kommen sollte. Es sind diesseits ziemlich viele Verhaftungen unter den jungen Leuten vorgenommen worden, welche sich zur Bande von Udine begeben wollten. Die Regierung scheint es mit der Entwaffnung ernst zu nehmen; um so engerischer wird die Opposition der Actionspartei werden, welche, wie gesagt, jetzt die Venetianische Frage zum Schauplatze ihrer Evolutionen macht. Die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz wird zum Ergebnisse haben, daß die Piemontesen, die bisher eingefleischte Centralisten gewesen und so ziemlich allein in Italien diese Idee vertraten, nun ebenfalls, wie die meisten anderen Provinzen, der Departemental-Autonomie das Wort reden. (K. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 3. Novbr. (22. Okt.). Von officiöser Seite wird behauptet, daß die guten Beziehungen mit Oesterreich unverändert geblieben seien. Es wird von Neuem ein Antrag beim Bunde auf Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein als bevorstehend angekündigt. Aus Wien wird gemeldet, daß das dortige Cabinet einer Beschleunigung der Einsetzung des Augustenburgers geneigt sei.

Berlin, 4. Nov. (23. Oct.). Die Publication des Friedens-Vertrages soll Ende November erfolgen. Der Kaiser von Rußland hat Herrn v. Bismarck nach dessen Ankunft in Letzlingen eine Audienz ertheilt. Die Nordd. A. Ztg. meldet, daß Herr von Ahlefeldt annehmbare Vorschläge von Seiten des Herzogs Friedrich überbracht hat. Die Begründungsschrift des Großherzogs von Oldenburg ist von der Bundestagssitzung dem Ausschuß überwiesen. In Nassau hat eine Auflösung der Stände stattgefunden. — Berliner Börse vom 3. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 2. Nobr. (21. Oktbr.). Die General-Correspondenz erklärt, in positiver Weise versichern zu können, daß die Ministerkrise mit dem Rücktritt des Grafen Rechberg ihren Abschluß erhalten und daß alle Nachrichten, welche von weiteren Veränderungen im Ministerium sprächen, auf reiner Erfindung beruhten.

Witterungsbeobachtungen.

5. November (24. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,95	+ 0,43	— 5,3	SO_2	Trüb (4).
2 U.	331,59	— 0,98	— 2,3	S	Trüb (4), Schneefl.
11 U.	334,03	— 1,59	— 3,1		Trüb (4).
Mittel	335,28		— 3,65		4,00

Die Temperatur ist 4,75 unter dem Mittel Maximum des letzteren 7,08: J. 1849, Min. — 3,97 im J. 1842. Am Vormittage häufig auf kurze Zeit Nebel, aus welchem dann feine kugelförmige Schneemassen in geringer Menge herabfielen, später eigentlicher Schnee in geringer Menge.

6. November (25. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,58	— 0,94	— 3,7	NO_2	Trüb (4), Schnee.
2 U.	336,20	+ 0,63	— 3,7	NO_2	desgl.
11 U.	338,23	+ 2,61	— 7,8		Heiter (0).
Mittel	325,80		— 4,08		3,29

Die Temperatur ist 4,98 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 8,05: J. 1849, Minimum — 4,65: J. 1852. Bis gegen Abend Schnee, doch ist die Menge desselben nicht sehr bedeutend, bei dem lebhaften Winde wurde er wieder aufgewirbelt und so ist er im Freien an manchen Stellen mehr als Fuß hoch, während andere ganz schneefrei sind. Aehnlich in der Stadt. Bahn wohl schlecht. — Das Barometer hatte sein Minimum am Morgen des 6. mit 334,00 und fing erst seit 4 Uhr zu steigen an.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

80 bis 85 Kop. S. pro Eimer à 38 ℔ Tralles oder 12 Rbl. 63 Kop.
S. bis 13 Rbl. 42 Kop. pro Faß von 600 ℔ Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Oktober 1864. Nr. 540.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche das im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1000 Faden Birken- und 300 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 6 Pud Stearinlichte, 25 Pud Palmlichte, 25 Pud Talglichte, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 50 Pud Stroh, zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 27. October und zum Peretorge am 30 October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 14. October 1864.

Rector Bidder.

Nr. 1219. Secretaire Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Kurrista

(Kirchspiel Wendau) werden am **30. October c.**, Vormittags 11 Uhr, verschiedene **Möbel, Hausgeräthe** und **Bettzeug meistbietend versteigert** werden.

Da von St. Georg 1865 ab die Förstersstelle auf dem Gute Löwenhof gewechselt werden wird, so werden alle Diejenigen, welche **Brennholz** oder **Balken** im Walde einstehen haben sollten, ersucht, sich bei der unterzeichneten Gutsverwaltung schriftlich oder persönlich zu melden, um ihre Forderungen zu verlautbaren.

Der Empfang von Balken und Holz ist jeden Dienstag gestattet, an den übrigen Tagen findet keine Ablieferung statt.

Die Löwenhoffsche Gutsverwaltung.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslocal aus dem Schumacher'schen Hause in das Dr. Beckʼsche Haus (gegenüber der Apotheke des Herrn Bienert) verlegt habe, u. bitte zugleich mich auch in meinem neuen Locale mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Ed. Loga,
Schuhmachermeister.

Es wird eine **Landstelle** von 360 rigaschen Lofstellen Acker nebst entsprechender Weide und Heuschlag, 25 Werst von Oberpahlen, von St. Georg ab **in Arrende vergeben.** Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Gutsverwaltung in Assick.

Zu Verkaufen:

Winter- u. Sommer-Equipagen, Sättel, Pferdegeschirre, und mehrere andere Gegenstände im Bruiningschen Hause in der Speicherstraße beim Hauswächter.

Das in der Dörptschen Zeitung als verkäuflich angezeigte **Litwinowʼsche Haus** sub Nr. 45 unweit der Techelferschen Mühle, kann täglich von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags besichtigt werden. Daselbst ist auch Näheres über den Kauf-Preis zu erfahren.

Ein **gut erhaltenes Haus** mit allen Bequemlichkeiten in einer gut gelegenen Straße befindlich ist unter vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren beim

Holz-Inspector **Fahlberg,**
Haus Rauch.

Ein **guter und wenig gebrauchter Flügel** wird unter vortheilhaften Bedingungen **zur Miethe gesucht.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Bei **Franz Kluge** in Reval sind erschinen:

Die Quellen
des
Revaler Stadtrechts
von
Dr. F. G. v. Bunge.
2 Bde. 7 Rbl. 70 Kop. Silb.

Das
Liv- u. Ehstländische Privatrecht,
wissenschaftlich dargestellt
von
Dr. F. G. v. Bunge.
2. sehr verm. u. verb. Auflage. 2 Bde. 5 Rbl. 60 Kop. S.

Das
Curländische Privatrecht,
wissenschaftlich dargestellt
von
Dr. F. G. v. Bunge.
geh. 4 Rbl. S.

Ueber den Werth der vorstehenden Werke herrscht nur eine Stimme: sie sind dem practischen Juristen durch ihre Brauchbarkeit unentbehrlich geworden. Aber auch der Nichtjurist, welcher sich mit dem Provinzialrecht der Ostsee-Gouvernements bekannt machen will, wird durch dieselben vielfache Belehrung empfangen.

Türkischen Rauchtaback

und **Papyros** aus den Fabriken von **la Ferme** und **Kriona Papa Nicola** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Beste
Kurische Rauchwurst

ist zu haben bei ***J. R. Schramm.***

Eine **große Auswahl vorzüglicher** soeben aus Rußland hierher gebrachter **Aepfel** steht im Grünbergschen Hause (am Winterfischmarkt neben dem Lütten'schen Hause) zum Verkauf, insbesondere

1) **grüne polnische Aepfel** von süßsäurem Geschmack und leicht im Winter aufzubewahren.
2) **rothe,** s. g. **Konwilische Aepfel,** in St. Petersburg sehr beliebt.
3) beste süßsaure **Champagner-Aepfel.**
4) süße **Birnäpfel** und eine große Auswahl anderer vorzüglich gesunder Aepfel.

Der Verkauf findet in jeder beliebigen Menge statt, die Preise sind billiger als die der hiesigen Obsthändler

Zu vermiethen

ein **Budenlocal nebst Wohnung.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** nebst den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Zwei Familienwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind **zu vermiethen** im Hause des

Bäckermeisters **Frey.**

Eine große Familienwohnung

ist von Anfang des nächsten Jahres ab und eine kleine von 3 Zimmern sofort **zu vermiethen** und zu beziehen bei

A. Ebert,
bei der St. Johannis-Kirche.

Eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfragen bei

W. Rehling.

Neueste große
Staatsgewinne-Verloosung
im Gesammtbetrage von
4,200,000 Frcs.

In Gegenwart der Abgeordneten u. Notare beginnen unter Leitung der Behörde, schon am **23. Novbr. d. J.** die öffentlichen Ziehungen. Unter **14,800 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Francs 400,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 110 von 2000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt den Theilnehmern zufallen müssen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile sowie auch die besten Garantien von Seiten des Staates und wurden in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausbezahlt.

Preise der Originalloose für nächste zwei Ziehungen vom **23. November & 21. December d. J.**

1 Originalloos kostet S.-Rbl. 4.
2 „ Loose kosten „ 8.
4 „ „ „ „ 15.
10 „ „ „ „ 35.

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach stattgehabter Ziehung amtliche Liste und Gewinngelder pünktlichst überschickt. — Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort ausgeführt und sind direct zu richten an das

Bank- & Wechselgeschäft
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt am Main.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und garantirt sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J.
beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**
Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Abreisende.

1. W. Hagelström.
2. B. Büttner, Pharmaceut.
3. P. Ramm, Kellner.

№ 249. Dienstag, den 27. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Rigasche Zeitung bringt in ihrer neuesten Nr. einen „die baltische Central-Justiz-Commission und die Moskausche Zeitung" überschriebenen Artikel, der die Polemik der letzteren gegen die Central-Commission behandelt, gegen welche Polemik die Rig. Ztg. in ihrer folg. Nr. eine Antwort in Aussicht stellt. — Wir werden nicht verfehlen unseren Lesern das Wesentlichste derselben mitzutheilen.

Riga. Der Gehilfe des Aufsehers des Rigaschen Zoll-Packhauses Coll.-Assessor Kroß ist zum Beamten zu besonderen Aufträgen von der 8. Klasse bei der Intendantur des Rigaschen Militairbezirks ernannt worden.

Bauske, 20. October. Am gestrigen Tage feierte der hiesige Friedensrichter Baron und Ritter Carl von den Brincken sein 25jähriges Amtsjubiläum als Beamter des Bauskeschen Kreisgerichts. Die Collegen und die hiesigen Freunde des Jubilars statteten demselben am Vormittage ihre Besuche ab und begrüßten denselben durch aufrichtige und herzliche Glückwünsche; dieselben bewirtheten ihn später durch ein im Saale des hiesigen Clubs ihm zu Ehren veranstaltetes Mittags-Festmahl. Eine besondere Weihe aber erhielt dieses Amtsfest durch die von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen und dem Herrn Kurländischen Gouvernements-Chef an den überhaupt bald 36 Jahre lang amtlich dienenden Jubilar in den huldvollsten und gewogentlichsten Ausdrücken gerichteten Beglückwünschungs-Adressen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Zur weiteren Ergänzung unserer Mittheilungen über den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Nizza entnehmen wir noch nachträglich der Köln. Ztg: Trotz des Regenwetters, welches seit der Ankunft der Russischen Majestäten nur zuweilen einhält, sucht der Russische Kaiser seinen Zeitvertreib. In den Augenblicken, wo es nicht regnet, macht er Ausflüge zu Wagen oder zu Fuß. Se. Majestät steht früh auf und geht gern auf dem Lande spazieren, wobei er seine Kinder selbst an der Hand führt. Die Letzteren lieben besonders die Fasanerie und den Park der Tibetanischen Ziegen. Am Sonntag Morgen wurden die Offiziere der bei Villafranca liegenden Russischen Fregatte vom Kaiser empfangen. Einen für Mittwoch beabsichtigten Fackelzug vereitelte der Regen. Der Kaiser geht jeden Abend in's Theater. Im Italienischen Theater, wo man u. A. „le Bourreau des Crânes" aufführte, schien er sich besonders gut zu unterhalten und applaudirte lebhaft. An einer Stelle dieses Stückes ist von dem Erfrieren der Nasen in Rußland die Rede; der Schauspieler aber sprach: „Die Nasen erfroren — meiner Treu — in Spanien." Alle Welt lachte, und der Kaiser zumeist. Da die Kaiserin gern zu Fuß spazieren geht, hat man für sie den Wintergarten der Villa Peillon hergerichtet; alle Gänge sind mit Teppichen belegt und wo sie ausruhen will, hat man Windfänge angebracht. Am Donnerstag gaben die Russischen Majestäten ein Diner, welchem außer den Hofofficianten der Präfect, die commandirenden Generale und Admirale u. s. w. beiwohnten. Der Kaiserin scheint das Klima Nizzas zu behagen und wohl zu bekommen. Der Kaiser Napoleon bezog im Gebäude der Präfektur seine Gemächer. Beim Eintritte findet man dort eine lange Galerie, in welcher die Wachen liegen, dann folgt ein Vorzimmer für die dienstthuenden Bedienten, darauf ein großer Empfangsaal, ein Speisezimmer, ein Salon für die Adjutanten und endlich das Cabinet und das Schlafzimmer des Kaisers. Dieselben Gemächer bewohnte einst König Victor Emanuel, der sie damals der Kaiserin-Mutter von Rußland zur Verfügung stellte.

St. Petersburg. Der Russ. Invalide sagt in Erwiderung auf den Artikel der France über die Zusammenkunft in Nizza, daß Rußland ebensowenig wie Frankreich eine Allianz suche und es vorziehe, die Freiheit der Action sich zu wahren. Die Begegnung der beiden Kaiser in Nizza sei lediglich eine Sache der Courtoisie gewesen und habe mit der Politik Nichts zu schaffen gehabt. Der Rath, den die France der französischen Regierung gebe, einer intimen Annäherung von Seiten Rußlands auszuweichen, sei also unnütz, da ein Versuch zu einer solchen Annäherung von Rußland nicht ausgehen könne.

St. Petersburg. Der Köln. Ztg. wird vom 17. (29.) d. geschrieben: Der bekannte Herr Schedo-Ferotti ist gegenwärtig hier. Er kommt so eben von einer Reise zurück, die er im Innern des Reiches unternommen. — Wie in der Stadt erzählt wird, soll vor acht Tagen in einem der hiesigen Gefängnisse in Gegenwart des General-Gouverneurs eine Nachforschung nach falschen Creditbillets Statt gefunden haben. Man hatte auch wirklich deren in den Gefängnißzellen unter dem Zimmerboden versteckt gefunden, die Falschmünzer aber wären noch nicht entdeckt. Es ist gewiß erzromantisch, daß in einem Staatsgefängnisse falsche Banknoten angefertigt werden.

— Die Verwaltung der St. Petersburger Privat-Handelsbank bringt in den officiellen Blättern zur Kenntniß des Publikums, daß die Volljahlung der laut Statuten zur Eröffnung der Bank festgesetzten 40 pCt., die auf den 2., 3. und 4. November d. J. bestimmt ist, im Local der Bank (am Englischen Quai) nunmehr stattfinden soll. — Hiernach tritt die Bank am 5. November im Thätigkeit und werden die Operationen der Bank in Folgendem bestehen: 1) Entgegennahme von Geld-Einlagen auf laufende Rechnung und auf bestimmte Termine nicht unter SR. 100. Bis auf fernere Verfügung bestimmt die Bank folgenden Zinsfuß: a. für alle Summen auf laufende Rechnung 3 pCt. pr. A°., das Jahr zu 360 Tagen gerechnet. Demjenigen Deponenten jedoch, der im Laufe des Jahres sein Guthaben nie unter SR. 10,000 bringt, vergütet die Bank 3½ pCt. pr. A°.; b. auf Geldeinlagen mit 7tägiger Kündigung 3½ pCt. pr. A°.; c. Geldeinlagen auf drei Monat Termin 3½ pCt. pr. A°.; d. Geldeinlagen auf sechs Monat Termin und länger 4 pCt. pr. A°. Alle obigen Zinssätze werden vom Tage nach Eintragung der Summen bis zu dem Tage vor Auszahlung derselben berechnet. 2) Discontiren von Wechseln und jeglichen anderen Werthpapieren. 3) Ausreichung von Darlehen gegen Unterpfand zinstragender Staatspapiere, Actien und Obligationen, sowie auch gegen Unterpfand von Waaren. 4) Incasso's von Staatspapieren, Actien und Obligationen, Coupons und überhaupt aller Art-Werth-Dokumente. 5) Zahlungen von acceptirten und bei der Bank domicilirten Wechseln. 6) Ankauf und Verkauf von Tratten, Wechseln und Anweisungen auf alle inneren und auswärtigen Plätze. 7) Ankauf und Verkauf aller zinstragenden Staats- und sonstiger Werthpapiere. 8) Ankauf und Verkauf von Edelmetall in Barren und gemünzt. 9) Entgegennahme zur Aufbewahrung von aller Art zinstragender Papiere und Werth-Gegenstände **für eine zu bestimmende Vergütung.**

Kronstadt. Unter der Aufschrift „Unterseeische Flotte" entlehnt der Kronstädter Bote einem englischen Specialblatt über Eisen- und Metallhandel folgende Nachrichten. Die Herren Russell u. Co. in Birminghaam haben von der russ. Regierung, die, wie es scheint, entschlossen ist, aus Rußland eine Seemacht ersten Ranges zu machen, ungeheure und unerhörte Aufträge erhalten. In Rußland wird jetzt eine vollständige unterseeische Flotte gebaut, um unter dem Wasser zu fahren. An eisernen Röhren für ein einziges dieser Schiffe ist eine Bestellung im Betrage von 9000 Pf. Str. gemacht worden. Diese Röhren werden 13 Zoll im Durchmesser haben und aus Eisenblech von ¾ Zoll Dicke bestehen. Nach der Specification ist erforderlich, daß jede Röhre auf jeden Quadratzoll einen Druck von 2000 Pfd. aushalten könne, und die Herren Russell u. Co. werden dieselben bei der Probe einem Druck von 3500 Pfd. pr. Quadratzoll unterwerfen. Das unterseeische Schiff, für welches diese Röhren bestimmt sind, soll so groß werden, daß 200 Tons Eisen und Stahl zu seinem Bau nöthig sind. Der Bau jedes Schiffes wird 175,000 Rbl. kosten, und dieser Anschlag ist vom Kaiser bestätigt worden. Jedes unterseeische Schiff erhält eine starke, durch comprimirte Luft wirkende Maschine und eine besondere Vorrichtung für unterseeische, mit Hülfe electrischer Batterien zu entzündende Minen. Die unterseeischen Schiffe erhalten ihr Licht durch Illuminatoren mit Vergrößerungsgläsern und können je nach Wunsch unter das Wasser sinken oder daraus hervortauchen. (Die in Obigem enthaltenen Angaben scheinen uns zu sehr ins Einzelne gehend zu sein, als daß dieselben von vorn herein in das Gebiet reiner Erfindung zu verweisen. D. R.)

Moskau. Der Börsen-Ztg. wird unterm 15. Oktober geschrieben: Mittwoch, den 14. Oktober fanden in der Verwaltungs-Duma bei offenen Thüren die Torge für die Gasbeleuchtung statt. Von den drei eingereichten Forderungen wurde die der Herren Bouquier u. Co. angenommen, welcher die Gas-Laterne für vierzehn Rbl. 50 Kop. übernehmen. (Die St. P. Z. bemerkt ihrerseits hiezu: Wenn wir nun bedenken, daß in Petersburg, wo alles Material und auch die Steinkohlen direkt zur See bezogen werden, also Alles viel billiger als in Moskau sein muß, jede Laterne mit 35 Rbl., also gerade 2½ mal theuerer bezahlt wird, dann müssen uns wohl die Warnungen einfallen, welche vor einiger Zeit die öffentlichen Organe füllten, aber verhallten! Moskau kann sich in der That gratuliren, so ehrenwerthe Unternehmer gefunden zu haben, die, wenn man auch nicht annehmen darf, daß sie sich für das Gemeinwohl glattweg aufopfern, doch mit einer ihrer Mühe entsprechenden Entschädigung zufrieden sein wollen. Die Petersburger scheinen es einmal nicht anders zu wollen.)

Odessa. Der Mangel an Arbeitern in Odessa wird immer fühlbarer. Auf den Bazaren findet man nicht einen einzigen

Menschen, den man als Wächter, geschweige denn als Tagelöhner miethen könnte. Man sagt, daß der Bau der Eisenbahn und die Pflasterarbeiten in Odessa viele Arbeiter in Anspruch nehmen. Wenn dies auch richtig ist, so liegt der Hauptgrund darin, daß überhaupt wenig Arbeiter vorhanden sind. Es war früher unerhört, daß ein Arbeiter einen Tagelohn von 75 K. bis zu 1. Rbl. erhielt und der Monatslohn für einen erwachsenen Arbeiter 8, für einen sogenannten halben Arbeiter 6 Rbl. monatlich bei freier Station betrug. In dieser Klasse hört man daher auch keine Klagen über Arbeit- und Geldmangel, während beides sich in der Klasse der Arbeitgeber sehr fühlbar macht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. (22. October). Durch den nunmehr erfolgten Friedensschluß wird unmittelbar nach der Bestätigung desselben die Räumung Jütlands durch die alliirten Truppen bedingt, und es sind alle Vorbereitungen getroffen, um die diesseitigen Truppen in wenigen Tagemärschen zunächst nach Schleswig-Holstein zu ziehen. Die Herzogthümer Schleswig und Holstein dagegen kommen durch den Friedensschluß zunächst in den Besitz Preußens und Oesterreichs. Ueber die weitere Verwaltung und militärische Besetzung derselben dürfte in Kurzem eine feste Uebereinkunft zwischen den beiden Mächten und dem zufolge auch die Erledigung der bisher auf Grund der Bundesexecution noch stattfindenden Besetzung des Landes durch Bundestruppen stattfinden. Der Grund, wegen dessen die Bundes Execution in Holstein seiner Zeit beschlossen wurde, die Nothwendigkeit, Dänemark zur Erfüllung seiner Verpflichtungen in Bezug auf Holstein anzuhalten, ist durch die erfolgte gänzliche Abtretung der Herzogthümer beseitigt. Gegenüber den Deutschen Mächten, welche jetzt in den vorläufigen Besitz der Herzogthümer treten, hat die gegen Dänemark beschlossene Execution keinen Grund und Gegenstand mehr. Preußen und Oesterreich werden die ihnen überlassenen Länder ihrerseits besetzen müssen und daher wohl (wie die ministerielle Provinzial-Correspondenz wieder meldet) wegen der baldigen Zurückziehung der Bundestruppen mit der Bundesversammlung ins Benehmen treten. — Ueber den Ministerwechsel in Oesterreich äußert sich die ministerielle Provinzial-Correspondenz wie folgt: Der Oesterreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Rechberg, hat den Kaiser um seine Entlassung gebeten und dieselbe erhalten. Zu seinem Nachfolger ist der Graf Mensdorff Pouilly ernannt. Da Graf Rechberg um der Festigkeit willen, mit welcher er die enge Verbindung mit Preußen aufrecht erhalten hat, viel Anfechtung in den Wiener Zeitungen und auch von Seiten anderer Oesterreichischer Staatsmänner erfahren hat, und da seine Gegner in letzter Zeit vielfach darauf hingewiesen, daß er von Preußen trotz jener Verbindung auch nicht einmal das gehoffte unbedeutende Zugeständniß in Betreff künftiger Verhandlungen über eine Zolleinigung habe erreichen können, — so wurde die Kunde von seinem Rücktritt in vielen Zeitungen ohne Weiteres so gedeutet, als hätten die Gegner der Verbindung mit Preußen in Wien den Sieg davongetragen, und als werde Oesterreich jetzt eine abweichende Politik befolgen. Diese Auffassung hat sich jedoch sehr bald als ganz irrthümlich erwiesen. Die Ursachen, welche den Grafen Rechberg schließlich zu jenem Schritt bestimmt haben, scheinen mit den Fragen der Oesterreichisch-Preußischen Beziehungen nicht im Zusammenhange zu stehen. Andererseits ist der neue Minister nach Allem, was über seine Auffassungen und Absichten verlautet, in völliger Uebereinstimmung mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, überzeugt von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit eines aufrichtigen und engen Zusammengehens mit Preußen im gemeinsamen Deutschen Interesse. Die Oesterreichische Regierung hat sich daher auch beeilt, die Versicherung hierher gelangen zu lassen, daß durch den Ministerwechsel in den freundschaftlichen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen Nichts geändert werden solle.

Eisenach, 1. Novbr. (20. Oktbr.). Der Antrag des Ausschusses in Betreff der Herzogthümer ward nach einer sechsstündigen Debatte, an welcher sich Schulze-Delitzsch, Brater, Bürgers, Eckardt und einige Holsteiner betheiligten, mit bedeutender Majorität angenommen.

Schleswig-Holstein. Der Abschluß des Friedens scheint in den Herzogthümern, so weit man aus Aeußerungen der schleswig-holsteinischen Presse schließen darf, keine ungemischte Befriedigung hervorgerufen zu haben. Zum Theil wird dies dem Umstand zugeschrieben werden dürfen, daß die ersten, meistens dänischen Quellen entnommenen Andeutungen über den Inhalt des Friedens-Vertrages denselben ungünstiger darstellten als er in Wirklichkeit ist. Die Kieler Zeitung bemerkt ihrerseits über den Friedensabschluß: Was man über die einzelnen Bedingungen des Friedens erfährt, zeigt uns, daß derselbe nicht nur mit dem Blute unsrer deutschen Brüder, sondern auch mit erheblichen Opfern und Einbußen unsrerseits erkauft ist. Trotzdem klagen wir nicht; die Freiheit von dem Jahrhunderte alten Joche des Erbfeindes konnte niemals zu schwer erkauft werden. — Der K. Z. schreibt man: Die Auslieferung der Dänischerseits aufgebrachten Schiffe und deren Ladungen, so wie Zahlung von Entschädigungen für den Fall, daß einzelne Schiffe oder deren Frachten nicht mehr vorhanden sind, wird die Preußischen, Oesterreichischen und Deutschen Schiffe betreffen. Die Behandlung der Schifffahrt zwischen Dänemark und den Herzogthümern soll nach dem Modus stattfinden, welcher bei den meistbegünstigten Nationen in Anwendung kommt. In Bezug auf die Nachricht der Flyvepost, daß die von den Civil-Commissaren abgesetzten Beamten aus den Kassen der Herzogthümer pensionirt werden sollen, wozu eine halbe Million Thaler erforderlich sei, erfahren wir, daß diese Summe in dem Vertrage nicht fixirt worden ist. Ueber die Zulassung zu Pensionen aus den Einkünften der Herzogthümer wird es auf den Rechtsanspruch der Pensionäre ankommen und in streitigen Fällen darüber seitens der Gerichte der Herzogthümer entschieden werden. Ueber die Herausgabe der die Herzogthümer betreffenden Archive, so wie über die Rückerstattung der Flensburger Alterthums-Sammlung sind besondere Bestimmungen getroffen. Den Bewohnern in den Herzogthümern und in Dänemark wird es freistehen, ihr mobiles Vermögen innerhalb einer bestimmten Frist ohne Zollerhebung nach dem neugewählten Wohnorte zu beschaffen. Besondere Bestimmungen beziehen sich auf die gegenseitigen Zusagen, Niemanden wegen seiner politischen Gesinnung zu beeinträchtigen. Ebenso soll es den Beamten freistehen, den Militär- und Civildienst ungefährdet zu verlassen und nach den Herzogthümern zu gehen, so wie umgekehrt nach Dänemark zurückzukehren.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. (21. Oct.). Die „Presse" kommt aus Anlaß des Personenwechsels im auswärtigen Amte auf das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen in der Deutschen Frage zu sprechen. Nachdem des Breiteren ausgeführt worden ist, wie Oesterreich sich durch Preußen habe „verführen" lassen, seine natürlichen Alliirten, die Deutschen Mittelstaaten, zu verletzen, wird das Oesterreichische Programm der Deutschen Frage dahin aufgestellt: Unsere Politik in Deutschland muß in Zukunft durch zwei Grundprincipien geregelt werden. Zuerst müssen wir uns in Uebereinstimmung zu halten suchen mit dem Deutschen Volksbewußtsein, welches außerhalb des Preußischen Gebietes und Einflusses Geltung hat. Dann müssen wir nie einen Plan machen, zu dessen Ausführung die Genehmigung Preußens von Nöthen ist. Er müßte dann scheitern, denn die letztere wird uns immer versagt werden. Der Plan des Fürstentages, so glänzend, so schwungvoll concipirt, so gut ausgeführt, litt dennoch Schiffbruch an diesen einfachen, und im vornhinein leicht erkennbaren Umstande. Jeder Versuch einer Umgestaltung der Bundesverfassung, der Herstellung einer Trias oder einer besseren Executive, wird durch denselben Widerstand ein leeres Experiment bleiben. Wie die Preußische Politik in Deutschland die Bundesverfassung benützt und ausbeutet, ohne sie umzustoßen, und nur dasjenige ausführt, wozu es Oesterreichischer Zustimmung entrathen kann, so muß die Oesterreichische Politik ihr folgen. Auch unsere Aufgabe muß es sein, einen Sonderbund in Deutschland hervorzurufen, Anlehnungen zu bewerkstelligen, Militär-Conventionen abschließen zu lassen, nur mit einer wichtigen Abweichung von Preußens Vorgang. Wir brauchen keinen Sonderbund, der sich an uns anschließt, oder dessen Mitglied wir selbst werden. Preußen sinnt auf Erwerbungen in Deutschland. Wir brauchen und wollen dieselben nicht. Wir haben nur zu verhindern, daß Preußen nichts verschlinge, was den Deutschen Bund unhaltbar macht und unser Recht in Deutschland schädigt. Oesterreichs wie Deutschlands Interessen wären vollkommen gewahrt, wenn gegenüber den Preußischen Sonderbunds-Gelüsten alle oder einzelne Mittelstaaten, an die sich wieder die Kleinstaaten anlehnen, sich mit einander verbinden zur Bildung uniformer Heereskörper, zur einheitlichen diplomatischen Vertretung, zur theilweisen Einigung auf dem Felde der Gesetzgebung. Die Stärkung der kleineren Staaten, welche deren politische Bedeutung hebt, deren Selbständigkeit sichert, die Zufriedenheit und den Wohlstand ihrer Bevölkerungen erhöht, muß daß Ziel sein, auf welches unsere Deutsche Politik lossteuert. Die Mittelstaaten dürfen uns nie zuviel gelten. Je größer ihre Macht, desto größer ihre Sicherheit. Je stärker ihre Einigkeit, desto ungefährlicher die Cavourschen Gelüste des Berliner Cabinets. Erst wenn ein solcher Sonderbund oder mehrere derselben geschlossen worden, wenn sie das Volksbewußtsein gehoben und die Stellung Oesterreichs als eine ebenso unerschütterliche wie friedfertige und unehrsüchtige zur Anerkennung gebracht haben, erst dann wird die Zeit sein, dem Preußen, dessen jetzige Bestrebungen ohnmächtig geworden, Vorschläge zu einer heilsamen Deutschen Bundesreform zu machen. Vor dieser Zeit würde Oesterreich nur Schwäche und Mangel an Geduld und staatsmännischer Ueberlegung zeigen, wollte es forciren, was Preußens einfachster Widerspruch mit Ohnmacht schlagen kann. Indem die Mittelstaaten die gute Gelegenheit benutzen, sich durch Einheit zu kräftigen, entgehen sie dem Schicksale Neapels, des Kirchenstaates und der Herzogthümer. Fehlt ihnen die Einsicht für ihre Gefahr und ihre Rettung aus derselben, fehlt uns die Thätigkeit und der Einfluß, um sie auf den einzig richtigen Weg zu führen, dann wäre allerdings ihr Schicksal, sowie der Sieg der Bismarckschen Politik unwiderruflich und für immer entschieden. — An den Tagen Allerheiligen und Allerseelen ist der Schmelzer Friedhof für die Wiener Bevölkerung das Ziel einer förmlichen Wallfahrt gewesen, da sich auf dem Grabe der Märzgefallenen nunmehr ein stattlicher Obelisk erhebt, welchen die Stadt dem Andenken jener Todten errichtet hat. Die N. Fr. Pr. verlangt, an diese Amnestirung der Gräber anknüpfend, auch eine Amnestie für jene zahlreichen Oesterreicher, die noch immer fern von der Heimath im Exile leben; auch ihnen müsse endlich das erlösende Wort: Versöhnung erklingen.

Frankreich.

Paris, 1. Novbr. (20. Oktober). Die Minister sind heute beim Kaiser in St. Cloud gewesen und dieser äußerte seine Befriedigung über das Ergebniß seiner Reise nach Nizza. Im Publikum, wo die polnischen Sympathien vorherrschend sind, und wo man sich die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht anders erklären konnte, als durch das Bestreben Napoleons III., den Kaiser Alexander für eine günstigere Auffassung der polnischen Frage zu gewinnen, urtheilt man sehr scharf, seitdem man weiß, daß das französische Staatsoberhaupt sich sogar untersagen mußte, das Wort Polen zu nennen. Man nimmt es dem Kaiser geradezu übel, daß er Höflichkeitsrücksichten, welche die Franzosen doch sonst sehr zu schätzen wissen, so hoch über die politischen Sympathien des Landes für Polen stellte. Aber es fehlt auch nicht an Leuten, die dem allgemeinen Glauben zuwider behaupten, der Kaiser müsse doch ein Wort zu Gunsten Polens angebracht haben, sonst wäre er nicht nach Nizza gegangen. Der Minister des Innern, der von der Familie Czartoryski ersucht worden war, den vielen brodlosen Polen, die sich aus ihrem Vaterlande nach Beendigung des Kampfes hierher geflüchtet haben, eine Unterstützung zuzugestehen, wagte es nicht, dies zu thun. Man wandte sich hierauf an den Kaiser und dieser gab sofort den Befehl, daß einem jeden polnischen Flüchtlinge ein monatlicher Zuschuß von 25 Francs ausbezahlt werde. — Der N. P. Z. wird unterm 1. Novbr. geschrieben: Heute sind des Allerheiligenfestes wegen keine Zeitungen erschienen; ich glaube, daß Allerheiligen der kirchliche Festtag ist, welcher in der Französischen Hauptstadt in den weitesten Kreisen gefeiert wird; die Feier des Allerseelentages, der auf morgen fällt, wird damit gleich verbunden, da derselbe kein besonderer Festtag mehr ist. Wer sich davon überzeugen will, daß die Kirche auch in diesem verrufenen Paris noch eine gewaltige Macht hat, der muß heut hier sein. Der Zudrang zu den Kirchen war heut, ohne alle Uebertreibung, ein ganz ungeheurer, während des ganzen Tages sind sie nicht leer geworden. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Besuch der Kirchen überhaupt in den letzten Jahren hier in ganz ungewöhnlicher Weise zugenommen hat; wer Paris unter Louis Philipp gesehen, wird es kaum für möglich halten; so stark aber wie heute war es vielleicht noch nie. Ich habe noch eine Bemerkung gemacht; sonst sah man beim ersten Buck, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Knieenden in der Kirche aus Frauen und Kindern bestand, die Zahl der Männer, welche in der Kirche kniete, war klein, aber sie vergrößerte sich langsam, und man kann jetzt sagen, daß fast eben so viele Männer als Frauen knieen. Der Kaiser ist heut durch die Stadt gefahren, ich weiß nicht wohin; aber dem scharfblickenden Herrscher kann nicht entgangen sein, welche Macht die Kirche heut entfaltete. Ich bin überzeugt, daß trotz der Convention und ähnlicher politischer Vorgänge, von denen wir kürzlich Zeuge waren, diese Kundgebungen der Anhänglichkeit an die Kirche, um nicht mehr zu sagen, nicht unberücksichtigt bleiben werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. (19.) October. Berlingske Tidende bringt einen Königlichen offenen Brief, welcher den Reichsrath zum 5. November einberuft. Es heißt, daß der Reichstag bis zum Schluß Januars ausgesetzt sei. (Der zur Genehmigung des Friedensschlusses einberufene Reichsrath ist die auf der November-Verfassung beruhende Gesammtvertretung für Dänemark und Schleswig, welche hinsichtlich Schleswigs natürlich jetzt sich nur auf wenige früher gewählte und in Dänemark befindliche Mitglieder beschränkt. Mit der Abtretung Schleswigs fällt die November-Verfassung und damit auch der Reichsrath in seiner bisherigen Gestalt zusammen, und der Unterschied zwischen ihm und dem Reichstage, der bisherigen Special-Vertretung für die Dänischen Inseln und Jütland, hat ein Ende. In welcher Weise sich diese Umänderung der Dänischen Verfassung vollziehen wird, ob durch Aufgehen des Reichstags in den Reichsrath oder umgekehrt, das ist noch nicht zu übersehen.)

Amerika.

New-York. Der pariser Moniteur vom 1. November beschäftigt sich mit den Kriegs- und Wahlbewegungen in Nord-Amerika. Der Wahlerfolg der republikanischen Partei in Ohio und Indiana nicht bloß, sondern auch in Pennsylvanien erscheint ihm gesichert, hier durch die Armee, „die sich überall im Sinne der Verwaltung ausspricht". „Die Präsidentenwahl", setzt der Moniteur hinzu, „wird von den Kriegsereignissen abhangen. Wenn bis zum 8. November die Armee Sherman's in Georgia vernichtet würde, General Grant vor Richmond ernste Schlappen erführe, wenn das Thal der Shenandoah der Schauplatz neuer Demüthigungen der Heere des Nordens werden, so würde Lincoln's Kandidatur dem Unwillen des Landes erliegen und M'Clellan Sieger im Kampfe bleiben. Diese Wendung hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Uebrigens haben die Republikaner in Maryland einen viel versprechenden Erfolg gehabt. Die Verfassung, wodurch die Sklaverei in diesem Staate abgeschafft wird, ist mit einer Majorität von etwa tausend Stimmen durchgegangen, und Maryland hat somit den Weg betreten, auf dem ihm Louisiana und Arkansas vorausgingen, und es steht nun auf Seiten der freien Staaten".

Mexiko. Die Nachrichten aus Mexiko lauten dem „Moniteur" zufolge noch immer sehr befriedigend. Der Kaiser Maximilian wurde mit außerordentlicher Begeisterung in Guanajuato, einer der wichtigsten Städte des Reiches, aufgenommen. Der ihm von der Bevölkerung bereitete günstige Empfang hat ihn, wie der „Moniteur" bemerkt, bestimmt, seine Reise in den verschiedenen Staaten weit über die ursprünglich vorgezeichnete Frist zu verlängern. Der Moniteur enthält dann noch Einzelnheiten über ein glänzendes Gefecht, in welchem der Oberst Martin, der dabei seinen Tod fand, an der Spitze von 400 Franzosen und 100 Mexikanern die letzten 4000 Mann des Expräsidenten Juarez, welche 20 Geschütze bei sich führten, schlug und zerstreute.

Süd-Amerika. Die Mittheilung, wonach die peruanische Regierung die Ausfuhr von Guano verboten habe, ist dahin zu modifiziren, daß die Regierung eine Verfügung erlassen hatte, wonach vom 1. Oktober an bis auf Weiteres keine neuen Befrachtungen für Guano abgeschlossen werden sollten, damit die großen Läger in Europa gelichtet werden könnten. Demzufolge werden nach Eintreffen dieser Verfügung von Seiten der europäischen Agenten für jetzt keine weiteren Chartres für Guano abgeschlossen werden können.

Neueste Post.

Berlin, 5. Nov. (24. Oct.) Von officiöser Seite wird mitgetheilt, daß die Preußischen Truppen Ordre zum Abzuge aus den Herzogthümern erhalten haben. Ein Theil soll bis zum Januar besetzt bleiben. In der nächsten Sitzung des Bundestags ist der Antrag der Verbündeten auf Zurückziehung der Bundestruppen zu erwarten. Aus Turin wird gemeldet, daß am nächsten Montage das die Verlegung der Hauptstadt betreffende Gesetz im Parlamente zur Discussion kommt. Die Annahme soll zweifelhaft sein. Aus Athen wird gemeldet, daß die Nationalversammlung die neue Constitution für das Königreich angenommen hat.

Turin, 2. Novbr. (21. Oktbr.). Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich nach Florenz begeben um die erforderlichen Anordnungen zu der in möglichst kurzer Zeit erfolgenden Verlegung der Hauptstadt zu treffen.

Kopenhagen, 2. November (21. Oktbr.). Die officielle Berling'sche Zeitung sagt heute: Die von verschiedenen (dänischen) Zeitungen gebrachten näheren Friedensbestimmungen sind nicht authentisch, unzuverlässig, auch schädlich, weil dadurch Commentare eines Gegenstandes veranlaßt werden, der zu wichtig ist, als daß ihm vorgegriffen werden dürfte; die Presse möge daher so viel Resignation zeigen, die authentische Veröffentlichung abzuwarten. — In der gestrigen Sitzung des Folkethings that der Minister des Innern eine Aeußerung, aus der hervorzugehen schien, daß die Verfassungsfrage dem Reichsrathe weiter vorgelegt werden. Monrad forderte die baldige Vornahme der Finanzfragen.

Witterungsbeobachtungen.

7. November (26. October.)

Stunde.	Barom. Pariser Linien.	der 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,05	+ 2,53	— 11,7	W_1	Heiter (0).
2 U.	336,54	+ 0,97	— 5,0	W_1	Zerrissene Decke (3).
11 U.	332,94	— 2,68	— 1,7	W_3	Trüb (4).
Mittel	336,58		— 7,42		2,50

Der kälteste Tag dieses Datums und zwar 8,13 unter dem Mittel, bis dahin war das Minimum — 6,65: J. 1852, Maximum 6,42: J. 1859. Seit 9 U. 27. kommt eine Schicht cirröser Wolken aus W und gegen Mittag bildet sich die tiefere Schicht von Cumulis aus. In der folgenden Nacht stürmisch.

Handelsbericht.

Riga, 24. October. (R. Z.) Zeigte sich auch in den letzten Tagen eine Neigung zum Thauwetter, so scheint es doch dazu bei vorherrschender Kälte von einigen Graden nicht recht kommen zu wollen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit, der lebhafteren Zufuhr und der Ankunft vieler Schiffe macht sich doch im Handel im Allgemeinen kein besonderer Aufschwung bemerkbar. Wohl war der Umsatz von Flachs in dieser Woche (Kron-pr. Berk. 48 Rbl. pr. 5. und 10. Novbr.) ziemlich bedeutend, doch nahm der Begehr gegen Ende der Woche wieder ab, und blieben Verkäufer auf November Lieferung. Die Frage nach Leinsaat hat sich im Laufe der Woche gesteigert und sind in Folge dessen auch höhere Preise bewilligt worden. Kronsäeleinsaat demnach Mehreres zu 14 à 14½ Rbl. und pulte Waare zu 15½ à 15¾ Rbl. per Tonne geschlossen. Kurländisches Getraide blieb ohne Umsatz, weil namentlich von Roggen und Hafer sich nur sehr wenig am Markte befindet. In Russischen Producten still; nur Kleinigkeiten von Hanf wurden von Deutschen Häusern zu den Notirungen genommen. Schlagsaat, 6 Maß zu 6 Rbl. zu bedingen. Hanföl zu 39 Rbl. mit 10 Prozent Verkäufer. Häringe und Salz unverändert.

Fonds-Course.

Riga, den 24. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	92 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93½ Verk., 93¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97½ Verk., 96½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100 Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98¼ Käuf.
5½ —	Rigasche Stadtobligationen	—	100 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113¾ Verk., 113 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 24. October 1864.		St. Petersburg, 23. October 1864.	
London	30¾ Verk., 30½ G.	London	30 7/8, 5/8
Amsterdam	—	Amsterdam	150 1/2, 2/4
Hamburg	27⅞	Hamburg	27, 27 1/2
Paris	321½ Verk., 323 G.	Paris	318, 319¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Oktober 1864. Nr. 542.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Fabrikdirector **Robert Nörrenberg**, nachdem er mittelst eines mit dem Färbermeister **Alexander Wellmann** am 26. Juni 1863 abgeschlossenen und am 25. Juli 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** den in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 3 belegenen Stadtplatz nebst hölzernem Wohnhause und Appertinentien, welches Immobile bei der Abtheilung mit der Grundnummer 294 bezeichnet worden, für die Summe von 7700 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr nnd sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. November 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Fabrikdirector Robert Nörrenberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1287. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **guterhaltener Schuppenpelz** steht **zum Verkauf** bei
Schneidermeister **C. Pedder.**

Gute gesunde Kartoffeln

sind auf dem Gute **Carlowa** zu **60 Kop.** pr. Lof zu haben. (Die Sorte zu 75 Kop. pr. Lof ist bereits vollständig verkauft.) Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt diese sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel, ein Flügel, Wollsachen** und **Garn zu verkaufen.**

Altes Gußeisen

kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Gelbe Kochbutter

ist zu haben im **Kaufhof Nr. 18.**

Zwei schwarze Pudel,

1½ Monate alt, sind **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Im Reimann'schen Hause in der Alexander-Straße ist die **Wohnung von 3 Zimmern,** in welcher sich bisher das Convents-Quartier der Estonia befunden, vom 1. December d. J. **ab zu vermiethen.**

---

5 Rbl. S. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir über den Verbleib meines am Donnerstag den 23. d. Mts. in meiner Restauration gestohlenen blauen, mit lila Flanell gefütterten Doubleстoff-Paletots sicheren Nachweis ertheilt.

A. Weigelin,
Restauration am Domberge.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
2 Bde.	1 Rb.	60 Kp.	3 Rbl.	— Kp.	5 R.	— Kp.
3 „	2 „	— „	3 „	40 „	6 „	— „
4 „	2 „	50 „	4 „	— „	7 „	— „
5 „	2 „	80 „	4 „	50 „	7 „	75 „
1 **Werk**	1 „	45 „	2 „	30 „	4 „	30 „
2 **Werke**	2 „	30 „	4 „	30 „	7 „	15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
4 Bde.	2 Rb.	20 Kp.	3 Rbl.	50 Kp.	5 R.	50 Kp.
5 „	2 „	50 „	3 „	90 „	6 „	— „
6 „	3 „	— „	4 „	50 „	7 „	— „
8 „	3 „	50 „	5 „	— „	8 „	— „
10 „	4 „	— „	5 „	75 „	9 „	— „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Verloren.

Am 26. October, Abends um 6 Uhr, ist auf dem Wege von der Station bis zum Markte ein **einläufiges Pistol verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges in der Apotheke des Herrn Bienert gegen angemessene Belohnung abzuliefern.

Am 23. u. 24. November l. J.
findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originalloose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr., für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung prompt zugesandt.

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach
in Frankfurt a. M.

Abreisende.

2. W. Hagelström.
3. B. Büttner, Pharmaceut.

№ 250. Mittwoch, den 28. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Nord. Post meldet, sind gemäß Verfügung des dirigirenden Senats vom 9. Septbr. bestätigt worden: die Mitglieder des livländischen Landrath-Collegium Landrath v. Mensenkampff als Landrath des livl. Hofgerichts und Landrath Baron Ungern-Sternberg als Assessor des livl. Hofgerichts.

Dorpat. Die Baltische Wochenschrift veröffentlicht in ihrer Nummer vom 27. Oktober einen Auszug aus dem Sitzungs-Protocoll des Pernau-Fellinschen Filialvereins der Kais. Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät vom 3. Oktober dieses Jahres, in welchem u. A. der Director des Vereins, Hr. v. Bock-Kersel über den Stand der auf der letzten Sitzung in Berathung genommenen Eisenbahnfrage folgendermaßen referirte: Das Directorium hat, dem ihm ertheilten Auftrag gemäß, den Herrn Civilingenieur Guleke zur Vornahme der Terrain- und Localinspection zwischen Pernau und Fellin, wie Fellin und Ojo gewonnen, dieser auch seine Arbeiten an Ort und Stelle schon beendigt. Gegenwärtig ist er aber noch mit der genaueren Ausarbeitung des ihm aufgegebenen Berichtes beschäftigt. In einem Schreiben an Referenten legt er die Gründe des längeren Ausbleibens seiner Arbeit auseinander und schlägt die Wahl einer Commission zur Beprüfung des noch in diesem Monat von ihm zu erwartenden Berichtes vor. Diese Commission solle zugleich die weiteren eventuellen Schritte des Vereins in Sachen der Eisenbahnfrage einleiten und vorbereiten. In diesem Schreiben verwahrt er sich gegen jede Verantwortlichkeit für die bisher in der Presse laut gewordenen Aeußerungen über die Resultate der von ihm vorgenommenen Untersuchungen und die aus denselben zu ziehenden Consequenzen, da keinerlei Auslassungen von ihm geschehen. Das Schreiben des Hrn. Guleke wurde verlesen und daran knüpfend von Hrn. v. Bock-Kersel der Antrag gestellt, nach dem Vorschlag des Hn. Guleke zu dem beregten Zweck eine Commission zu erwählen, welche namentlich auch die Aufgabe haben solle, mit der Kais. Livl. gemeinn. und ökon. Societät in Relation über diese Angelegenheit zu treten, da in neuester Zeit in derselben die Frage über Eisenbahnanlagen in unserem Lande lebhaft in Anregung gebracht worden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Wahl der Glieder für diese Commission fand sogleich statt und wurden aus dem Verein erwählt der Hr. Präsident v. Swers-Heimthal und Hr. Ingenieur Sewigh, weiter wurde beschlossen die Herren Consul Bremer in Pernau, Professor Dr. Bulmerincq in Dorpat und von Samson-Urbs zu ersuchen, im allgemeinen Interesse an den Berathungen dieses Ausschusses Theil nehmen und die Wahl zu Gliedern dieser vorberathenden Commission freundlichst annehmen zu wollen. — Hr. Director v. Bock-Kersel berichtete hierauf, daß bisher in Angelegenheit des Felliner Telegraphenprojectes aus dem Grunde noch keine Schritte geschehen seien, weil es dem Directorium räthlich geschienen mit dem Hrn. Obersten Gussewitsch persönlich in Relation zu treten. Bei seinem nächsten Aufenthalt in Riga wolle er dieses thun.

Dorpat. Dieselbe Nr. der Balt. W. bringt einen Artikel „zur Sparcassen-Frage", in welchem aus einem Vergleich der Spargelegenheit in Preußen, Sachsen und der Schweiz der gewiß zutreffende Satz gefolgert wird: „Man vermehre die Zahl der Sparkassen, und man wird damit auch die Zahl der Sparer vermehren". Indem die Balt. W. diesen Satz auf unsere einheimischen Verhältnisse anwendet, schreibt das Blatt weiter: Wie sehr aber uns die Vermehrung der Sparcassen-Gelegenheit Noth thut, mögen folgende Data darthun. Der Flächeninhalt Liv-, Est- und Kurlands beträgt $1695{,}_{42}$ Quadrat-Meilen, wovon kommen auf Livland $831{,}_{88}$, Kurland $493{,}_{78}$, Estland $369{,}_{76}$. Im Jahre 1861 (für ein späteres Jahr liegen uns keine Angaben über alle drei Provinzen vor), betrug (auf Grundlage der Anschreibung der Steuerpflichtigen und polizeil. Angaben über die Steuerfreien) die Gesammtbevölkerung der drei Provinzen 1,804,436 Einw., in Livland 917,300 E., in Kurland 574,425 E., in Estland 312,711 E. Die Zahl der Sparcassen beträgt aber in Livland 4, Kurland 3, Estland 1. Folglich kommt eine Sparcasse

in Livland auf 208 Q.-Meilen 229,325 Einwohner
in Kurland „ 164 „ 143,606 „
in Estland „ 369 „ 313,711 „

Beim Vergleiche der drei Provinzen unter einander ist die Spargelegenheit am häufigsten in Kurland, am seltensten in Estland. — Interessant, wohl auch wichtiger wäre zu ermitteln, wie viel die Einlagen pr. Kopf betragen, aber solche Berechnung ist uns unmöglich, da die ausreichenden Data für Livland fehlen und für Estland noch keinen Maßstab geben können, da dort erst am 1. Septbr. d. J. eine Sparcasse in das Leben getreten ist. In Kurland betrugen 1861 (nach Heyking's statistischem Jahrbuch für 1863) alle Sparcassenscheine 1,917,455 Rbl. 42 Kop., wovon den Bauern gehören wenigstens 1½ Millionen, pr. Kopf der Gesammtbevölkerung würde aber kommen 3 bis 4 Rbl. Einlage, pr. Kopf der Bauer-Bevölkerung (480,945 P.) circa 3 Rbl.

Rußland und Polen. J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna ist Donnerstag den 22. Oktober von ihrer Reise zurückgekehrt. — Auch der Vicekanzler Fürst Gortschakow ist von Berlin kommend, in Petersburg eingetroffen. Mit ihm zugleich ist auch Herr Muchanow, der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen, angekommen.

St. Petersburg. Vom adeligen Klub und von den Vorstehern der deutschen Tanzgesellschaft sind 3,200 Rbl. zum Besten der Simbirsker Abgebrannten beigetragen. — Auf den S. M. dem Kaiser hierüber eingereichten Bericht hat Höchstderselbe eigenhändig „Zu danken" geschrieben.

Kronstadt. Der Kronst. B. meldet, daß am 20. Oktober dünnes Eis auf der Rhede getrieben habe.

Polen. Aus Warschau, 31. (19.) October, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Das Ablösungscomité im Königreich Polen schreitet in seinen Arbeiten ununterbrochen vorwärts, obwohl dies selbstverständlich bisher hauptsächlich nur Vorarbeiten sein können, da die Zahl der wichtigsten Fragen, über die nothwendig vorher entschieden werden muß, sich mit jedem Tage mehr anhäuft und eine jede derselben eine Menge anderer nach sich zieht. Eine der bedeutendsten Angelegenheiten dieser Art war ohne Zweifel die Competenz der Gerichte, da die neue Ordnung der Dinge zahlreiche Collisionen von Privatinteressen an den Tag bringt, die freilich von jeher bestanden haben, welchen aber die bisherige einseitige Gerichtsprocedur ein nothgedrungenes Schweigen aufzuerlegen pflegte, während das nun erwachte Selbstbewußtsein der ländlichen Bevölkerung sich nicht mehr scheut, seine Rechte geltend zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus kann die von Seiten der Comités den Dorfgerichten erweiterte Befugniß, nicht nur in Bagatellsachen bis 30 Silberrubel Werth, sondern bis zum Belang von 100 Rubeln endgültig abzuurtheilen, im Interesse einer prompten und billigen Gerichtspflege nur anerkannt werden. Die Regierungs-Justizcommission, von dieser beabsichtigten Maßregel in Kenntniß gesetzt, hat sich deshalb auch beeilt, ein Cirkular an die Königl. Procuratoren bei allen Civiltribunalen des Landes zu erlassen, worin von nun an die Competenz der Communalgerichte aufs Genaueste festgesetzt ist und somit die Justizverwaltung aus einem Uebergangsstadium ihren Pflegebefohlenen gegenüber in ein stabil geordnetes Verhältniß tritt. Eine Vervollständigung dieses Beschlusses ist ein zweiter der besagten Ablösungsbehörde, demzufolge die Competenz der einzelnen Ablösungscommissionen und der Reviercommissare nunmehr ausdrücklich bestimmt und abgegrenzt erscheint. Bei einer so umfassenden und, man kann wohl sagen, so plötzlichen Reform hat sich ein so weitschichtiges Material von Allem entwickelt, was abgeschafft und eingeführt werden muß, daß die Männer, welchen die Leitung dieser Arbeiten anvertraut ist, wahrlich riesiger Anstrengungen bedürfen, um die Hindernisse zu bewältigen, und daß die verschiedenartigsten Richtungen dieser ihrer Thätigkeit im vollen Sinne des Wortes frauenerregend sind. Ich kann deshalb auch alle gutgesinnten auswärtigen Blätter nicht genug vor den Correspondenzen gewisser Leute warnen, deren hämischen Bemerkungen über die energische Ausführung der Kaiserlichen Ablösungserlasse nichts Anderes als persönliches Interesse zum Grunde liegt. Ein neuer Beleg, wie es diesen Herren, mit Hintansetzung aller Wahrheitsliebe, nur darauf ankommt, böses Blut zu machen, oder gar die makellosesten Absichten zu verdächtigen, ist das von einigen Deutschen Zeitungen gebrachte Gerücht, als beabsichtige der Statthalter des Königreichs Polen, Graf Berg, welcher zugleich im Ablösungscomité den obersten Vorsitz führt, den zu den Regierungsdomänen gehörigen ausgedehnten Gütercomplex Wilkowiszki käuflich an sich zu bringen. Was damit insinuirt werden sollte, liegt auf der Hand, und doch ist diese Nachricht nichts als eine durchaus böswillige Erfindung, welche nicht nur jedes wirklichen Grundes, sondern auch jeden Schattens von Anschein entbehrt. Indem Graf Berg vor nunmehr einem Jahre den unter damaligen und jetzigen Umständen so unendlich schwierigen Posten eines Statthalters des Königreichs annahm, hatte er sicher keinen anderen Zweck im Auge, als seinem Kaiser und dem Lande durch seine aufopfernden Dienste so nützlich zu werden, wie dies nur je einem Staatsmanne und Krieger in ähnlicher Lage vergönnt gewesen; diesen Zweck hätte der Graf auch bald mit seinem Leben besiegelt; jedenfalls liegt ihm jeder Gedanke von kleinlichem Eigennutz fern. Die Mode westmächtlicher Minister, die mit ihren politischen Nachrichten auf Hausse oder Baisse spielen, hat

glücklicherweise bei den hervorragenden Männern noch keinen Eingang gefunden, welche Kaiser Alexander mit seinem Vertrauen beehrt hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Novbr. (23. October). Se. Maj. der König ist heute Morgen 8 Uhr mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und JJ. KK. HH. dem Großherzoge von Weimar, dem Prinzen Carl, Prinzen Albrecht und Albrecht (Sohn), Prinzen August von Württemberg, JJ. DD. dem Herzog von Ujest und Fürsten Bogislaw Radziwill nach Letzlingen zur Jagd abgereist. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich General-Feldmarschall Graf Wrangel, Minister-Präsident v. Bismarck, Kriegsminister v. Roon, Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh, Generallieutenant v. Alvensleben, Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Pückler, Hofmarschall Graf Perponcher, die Flügel-Adjutanten Prinz Hohenlohe und Graf Kanitz, der zweite Ober-Jägermeister Graf Everhard zu Stolberg, der Leibarzt Geh. Rath Dr. Lauer u. A. Die Rückkehr der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften steht dem Vernehmen nach morgen Abend 8 Uhr zu erwarten. — In den nächsten Tagen wird Se. Maj. der König die Minister zur Berathung über einige wichtige Fragen äußerer und innerer Politik versammeln, deren Entscheidung bis zur Rückkehr des Minister-Präsidenten hinausgeschoben war. — Die Nordd. Allg. Ztg. enthält Folgendes: Durch den Abschluß des definitiven Friedens sind wir nun in die seltsame Phase getreten, daß Executionstruppen des Deutschen Bundes sich ohne irgend einen ersichtlichen Zweck auf einem Gebiete befinden, welches den beiden Deutschen Großmächten gehört. Ebenso ist die Thätigkeit der Civil-Commissaire des Bundes im gegenwärtigen Augenblick ein Eingriff in die Souveränetätsrechte Preußens und Oesterreichs. Wenn es daher selbstverständlich ist, daß der Bund die Maßregeln zu ergreifen haben wird, welche nothwendig sind, um diesem anormalen Zustande ein Ende zu machen, so dürfte dies um so schleuniger geschehen, als es doch auch Pflicht des Bundes ist, die Finanzkräfte seiner Mitglieder nicht unnütz anzustrengen. Preußen und Oesterreich können natürlich nicht mehr, eben so wenig wie Holstein selbst, nach dem definitiven Frieden dazu herangezogen werden, irgend welche Kosten für den Unterhalt von Truppen anderer Deutschen Staaten zu bezahlen, die sich zufällig noch auf ihrem Gebiete befinden. Wie sich Hannover und Sachsen hierüber mit den übrigen Kleinstaaten auseinandersetzen werden, ist nicht unsere Sache; jedenfalls aber erscheint es uns, wie gesagt, für eine weise Finanzverwaltung dieser Staaten nicht angemessen, die Ausgaben für den Unterhalt der hinfällig gewordenen Execution noch zu verlängern. — Wie verlautet, liegt es in der Absicht, daß die Preußischen Truppen, welche jetzt in den Herzogthümern stehen, demnächst sämmtlich in die Heimath zurückkehren. Die künftige (der Zahl nach geringere) Preußische Besatzung soll durch andere Truppen gebildet werden. — Der Legations-Secretär Graf Keyserling, zuletzt interimistischer Geschäftsträger in Athen, wird seit Kurzem als Hülfsarbeiter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt.

Kassel, 1. Novbr. (20. Oktbr.). Das Fr. J. schreibt: Der Jungermann'sche Antrag wegen der materiellen Beschwerden des Landes hat in allen Kreisen, namentlich auch in den leitenden, ein außerordentliches Aufsehen erregt. Der motivirte Antrag, welchen die heutige Morgenzeitung veröffentlicht, wird mit einer wahren Hast gelesen, und um so gespannter ist man auf den Ausschußbericht und die Verhandlung. Die Regierung ist dem Totaleindruck gegenüber, welchen der Antrag hervorbringt, in eine schwierige Stellung gebracht, die durch das Gerücht, daß Amendements wegen Berufung des Thronfolgers in Aussicht ständen, nicht verbessert wird.

Frankfurt a. M, 3. November (22. Oktbr.). Nachdem zu Beginn der heutigen Bundestagssitzung die Abberufungsschreiben des bisherigen französischen Bundesgesandten, Grafen Fenelon, und die Akkreditive seines Nachfolgers, Grafen Reculot, zur Vorlage gekommen, überreichte der oldenburgische Gesandte die längsterwartete Denkschrift seines Großherzogs, worin dieser seine Erbansprüche auf die Herzogthümer des Weiteren begründet. Von dem Herzog Friedrich von Augustenburg kamen nachträgliche Erörterungen zu einigen Punkten seiner Begründungsschrift zur Vorlage. Beide Aktenstücke wurden an den holsteinischen Ausschuß verwiesen. Von der oldenburgischen Begründungsschrift hört man, daß sie die Erbansprüche des Großherzogs durch eine rechtshistorische Entwicklung aller für die Successionsfrage in Betracht kommenden staats-, lehn- und privatfürstrechtlicher Momente begründet. Die Beilagen bestehen aus Auszügen aus Urkunden, Schriften 2c., darunter eine große Reihe, die Lebensverhältnisse der Herzogthümer betreffend 2c.

Schleswig-Holstein. Die „Schleswig-Holsteinischen Nachrichten" melden aus Schleswig vom 2. Novbr.: Erst gestern traf hier die Nachricht von dem Abschluß des Friedens ein. Zur Feier des Ereignisses läuteten zwischen 12 und 1 Uhr die Glocken aller Kirchen. Nachmittags 5 Uhr hielt Pastor Schnittger im erleuchteten Dome eine Festpredigt und Propst Hansen ein Altargebet. Der Gesangverein wirkte mit zur Erhöhung der Feier, die alle Anwesenden ergriff. Abends 7 Uhr spielte die Militärmusik auf dem großen Markt den Choral „Nun danket Alle Gott" und dann ging ein Zapfenstreich durch die illuminirte Stadt zur Wohnung des Generals Herwarth v. Bittenfeld, dem ein Hoch gebracht wurde. Von da zog die Musik, von einer großen Menge begleitet, wieder zurück nach dem großen Markt, wo am Schluß von ihr „Schleswig-Holstein" gespielt wurde. Wie hier und in Flensburg, so hat man auch in andern Städten Schleswigs, z. B. in Husum und Eckernförde, die Freude über den Friedensschluß, der die lang ersehnte Lostrennung von Dänemark nun definitiv zur Wahrheit macht, durch Flaggenschmuck oder Illumination bezeugt. Anders in Holstein. Da will man angeblich erst die näheren Bedingungen kennen, ehe man irgend eine Freude kundgiebt. Aus Kiel berichtet die Flensb. Ndd. Ztg. sogar Folgendes: So ist denn der Friede — der heißersehnte da! Wird derselbe überall im Lande erkannt werden als ein epochemachendes Ereigniß, mit dem eine neue Aera in der Geschichte unsers engern Vaterlandes beginnt, und somit eine allgemeine Feier und Freude hervorrufen? Was Kiel anbetrifft, so müssen wir zu unserm Schmerze das gerade Gegentheil notiren. Nach dem Bekanntwerden der Friedensnachricht wurde in der kleinen Börse eine Versammlung abgehalten; es galt, „die gerechte Entrüstung über den kümmerlichen Frieden", dessen Bestimmungen man freilich nicht kannte, zu constatiren. Den wenigen Besonnenen wurde durch obligates Schreien Stillschweigen auferlegt, die Einziehung der Fahnen mit überwiegender Majorität, die an Einstimmigkeit grenzte, decretirt und dem Magistrat eine Eingabe übermittelt, des Inhalts, daß derselbe durch Abnahme der Fahnen von den öffentlichen Gebäuden „jeden guten Bürger vor Aergerniß bewahren" möge. Wir notiren es gern, daß der Magistrat solchem unsinnigen Verlangen die gebührende Abfertigung angedeihen ließ. . . Woher denn diese Unzufriedenheit? Sie wurzelt unseres Erachtens mit in der Selbstüberschätzung unseres Volkes. Was hat Preußen denn Besonderes gethan (sagt man) was wir nicht auch ausgerichtet haben würden, wenn man uns nur losgelassen hätte? Und um das aufkeimende Gefühl der Dankbarkeit rechtzeitig zu ersticken, wird dann darauf hingewiesen, daß Preußen nur eine alte Ehrenschuld eingelöst habe, daß alle Opfer nur seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen seien!

Schleswig. Das Verordnungsblatt veröffentlicht das amtliche Budget des Herzogthums Schleswig für das Finanzjahr vom 1. April 1864 bis dahin 1865. Das Budget weist an Einnahmen 6,987,498 Mark Cour., an Ausgaben 4,074,224, also einen Ueberschuß von 2,014,174 Mark Cour. nach. Hierbei sei jedoch in Betracht zu ziehen, daß unter den Ausgaben die Posten für die Civilliste, die Apanagen und das Kriegswesen weggefallen seien. (In dem Budget ist, den Hamburger Nachrichten zufolge, auch die Einberufung der Ständeversammlung bis zum März n. J. vorgesehen und die Kosten dafür sind mit 60,000 Mark in Ausgabe gestellt.)

Jütland. Die Aarhuuser Amtszeitung enthält eine Bekanntmachung des Militär-Gouverneurs von Jütland, General-Lieutenants Vogel v. Falckenstein, vom 2. d. M., in der eine Anzahl früher von ihm erlassene Verfügungen jetzt im Interesse der Verkehrserleichterung suspendirt werden und worin es schließlich heißt: „Selbstverständlich sind die in der heutigen und in der gestern von mir erlassenen Bekanntmachung angezogenen Verfügungen nur in der Voraussetzung suspendirt worden, daß das Friedensinstrument in der gegebenen Zeit in Kopenhagen ratificirt werden wird. Sollte wider Vermuthen diese Ratification verzögert werden, so würden alle jene Verordnungen, und zwar in verschärftem Maßstabe von mir sofort wieder in Kraft gesetzt werden. Dies habe ich vorzugsweise dem Handelsstande kundthun wollen, damit derselbe nicht nach den gegenwärtig von mir gestatteten Erleichterungen, sondern lediglich nach dem Gange der nunmehr in Kopenhagen zu erwartenden Verhandlungen des Reichsraths sich in der nächsten Zeit bei seinen kaufmännischen Speculationen bestimmmen lassen möge."

Großbritannien.

London, 1. Nov. (21. Octbr.). Mr. Grant Duff, das Unterhaus-Mitglied für den Schottischen Burgflecken Elgin, ist einer der vier Männer (Duff, Osborne, Kinglake und Sir Harry Verney), die im Parlament in sehr dankenswerther Weise die Sache Schleswig-Holsteins gegen die allgemeine Danomanie vetheidigt haben. In seiner neulichen Wähler-Ansprache hat Mr. Duff sich nochmals darüber ausgesprochen, daß es von England ungerecht und unklug zugleich gewesen wäre, für die Dänische Oberherrschaft in den Herzogthümern das Schwert zu ziehen. Eben so entschieden erklärte er sich gegen einen Krieg zu Wiederherstellung Polens und bemerkte dann über die künftige Politik Englands: „Diejenigen, die uns fortwährend auffordern, den Staatsprocurator Europas zu spielen, fassen, wie ich denke, nicht einmal unsere Stellung sehr richtig auf. Wir sind ohne Frage jetzt die mächtigste Nation der Welt, aber unsere Macht ist kosmopolitisch, nicht speciell Europäisch. Wir sind zu rein Europäischen Zwecken keineswegs so mächtig wie Frankreich, und der Fortschritt der Eisenbahnen auf dem Continent hat die Tendenz, unsere Macht noch mehr zu verringern. Wenn z. B. die projectirte Moskau-Sebastopol-Linie fertig ist, werden wir unendlich weniger als 1854 im Stande sein, Rußland auf seinem eigenen Boden anzugreifen, und was von Rußland wahr ist, das gilt auch von jedem andern Theil Europas, die Inseln oder Halbinseln ausgenommen. Wenn wir auf diesem Continent durch materielle Macht große Dinge ausführen wollen, haben wir mehr als jemals Alliirte nöthig, und doch ist die ganze Tendenz der öffentlichen Meinung gegen die altmodischen Allianzen gerichtet, die einen so wichtigen Theil unserer Geschichte von 1688 bis 1815 gebildet haben." — Zum Schluß seiner Ansprache erwähnte der Redner der Napoleonischen Congreß-Idee und zeigte sich derselben geneigt, weil die Europäischen Verträge einer vollständigen Revision bedürften.

London. Der Friedensschluß zwischen Dänemark und den Deutschen Großmächten wird heute von der Mehrzahl der Blätter besprochen. Die bekannten Bitterkeiten, bez. Drohungen, werden dabei wiederholt, selbst vom „Globe", der doch sonst zu den Vernünftigen zählt. Nur „Star" und „Telegraph" vermeiden diese Sprache. Der „Telegraph" sagt den Dänen, ihr Krieg sammt seinen traurigen Folgen sei die Frucht einer „höchst übel berathenen" Politik gewesen; sie hätten die Entscheidung durch das Schwert selber angerufen und könnten von dem Urtheil an kein anderes Gericht mehr appelliren. Dänemark werde die Herzogthümer so wenig zurückgewinnen wie Holland seine ehemaligen Belgischen Provinzen oder Spanien die verlorenen Colonien in Amerika. Und — fügt er hinzu — es frommt nichts, die Thatsache zu verschweigen, daß auch der Rest seines festländischen Gebietes in ernster Gefahr schwebt. Geographische und materielle Interessen ziehen Jütland mehr zu den Herzogthümern als zu den Inseln. Hamburg und nicht Kopenhagen ist die eigentliche Hauptstadt der ganzen Halbinsel. Wenn die Dänen daher behalten wollen, was ihnen geblieben ist, so müssen sie die Fehler vermeiden, wodurch sie die Sympathien der Schleswig-Holsteiner sich entfremdet haben. Das System, die Entwickelung des teutonischtn Elements durch Gewaltmittel zurückzuhalten, ist versucht worden und ist kläglich gescheitert. — Der „Star" constatirt die vollständigste Indifferenz, die in dieser Frage jetzt in England herrsche. Er schreibt: Ein Umstand von trauervoller Bedeutung für Dänemark ist, daß die Nationen, auf deren bewaffneten Beistand es vor sechs Monaten rechnete, es heute beinahe ganz vergessen haben. Frankreich betrachtete sein Geschick mit tiefster Gleichgültigkeit. Die öffentliche Meinung Englands interessirt sich für die Sache, für die es vor sechs Monaten in höchster Aufregung schien, jetzt kaum lebhafter, als für die Schlacht von Pultawa oder den Frieden von Utrecht. Es ist eine harte und bittere, aber heilsame Lehre, welche Dänemark empfangen hat. Der immer stärker werdende Entschluß civilisirter Völker, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und nur in ihren eigenen Händeln das Schwert zu ziehen, mag romantischen Gemüthern Selbstsucht heißen. Wir betrachten das Princip der Nichteinmischung weder als selbstisch, noch als unmännlich."

Frankreich.

Paris, 2. November (21. Oktbr.). Die offiziösen Blätter bringen noch nachträglich Berichte über den Aufenthalt des Kaisers in Lyon. Der ihm dort zu Theil gewordene Empfang sei höchst begeistert gewesen. Bemerkt wurde, daß der Kaiser, als er über den Platz ritt, wo sich die Reiterstatue Napoleon's I. befindet, sein Haupt entblößte. Die Zahl der Dekorationen, welche der Kaiser auf seiner Reise austheilte, war sehr beträchtlich. Auch der Kaiser von Rußland hat eine beträchtliche Menge Decorationen vertheilt. Die Offiziere des Jäger-Bataillons, das den Ehrendienst bei ihm versah, wurden alle dekorirt. Der Abschied des Kaisers von Rußland von seiner Familie soll sehr rührend gewesen sein. Einer seiner Söhne begleitete ihn bis Cannes. Der andere nahm auf der Eisenbahn von ihm Abschied, indem er bitterlich weinte. Das Publikum wurde dadurch so gerührt, daß es in Beifallsrufe ausbrach. Auf dem Bahnhofe bildeten die Jäger und die Mannschaft der russischen Fregatte, die sich vor Nizza befindet, das Spalier. Der Großfürst-Thronfolger ist am 30. in Venedig; er begiebt sich von dort über Mailand nach Nizza. — Der Hof begiebt sich nächsten Sonntag oder Montag nach Compiègne. Der dortige Aufenthalt desselben soll acht Tage dauern. Die Personen, die zu den Festen Einladungen erhalten, sind wieder in drei Serien getheilt worden. Die erste geht am 10. d. nach dem kaiserlichen Lustschlosse ab. — Heute fand der erste Ministerrath seit der Rückkehr des Kaisers in St. Cloud statt. Derselbe soll stürmisch gewesen sein, denn die Frage betreffs einer neuen Anleihe kam wieder zur Sprache. Der Temps glaubt betreffs der Errichtung einer Kasse der großen öffentlichen Arbeiten behaupten zu dürfen, daß nächstens eine besonders dazu ernannte Commission sich mit der Untersuchung beschäftigen soll, wo das Bedürfniß solche Arbeiten in Frankreich vorzüglich fordert. Selbstverständlich werde jede Kombination, die öffentliche Ausgaben nach sich ziehe, der Entscheidung der Kammer unterbreitet werden.

Italien.

Turin. Die Italienischen Blätter vom 31. Oktober bringen (wie bereits erwähnt) einen Beschluß Victor Emanuel's zur öffentlichen Kenntniß, der nicht verfehlen wird, die Opferwilligkeit der Nation anzufeuern. In Anbetracht, daß in der Staatsverwaltung große Ersparnisse nöthig geworden, hat der König von Italien, um seinerseits an dieser schwierigen Aufgabe des Cabinets mitzuwirken, den Beschluß gefaßt, zum Besten des Staates auf 3½ Mill. Lire von seiner Civilliste zu verzichten. Zum Allerheiligentage (1. Novbr.) werden sämmtliche Mitglieder des Königlichen Hauses in Turin zusammentreffen und so lange zusammenbleiben, bis die Parlaments-Debatte über den September-Vertrag und was damit in Verbindung steht, beendigt ist. Der König will einen letzten directen Versuch machen, sich mit dem Papste zu verständigen; der Kaiser Napoleon soll dazu gerathen haben. — Die Entschädigungen, welche der zu verlassenden Hauptstadt zugedacht sind, bestehen einerseits in einer Ermäßigung der Steuern und andererseits in der Beschleunigung gewisser öffentlicher Bauten. Darunter sind zwei Eisenbahnen, die nach Turin geführt werden sollen, deren eine durch das Aostathal gehen und große Bedeutung haben soll. Die hiesigen bürgerlichen Kreise beschäftigt das Schicksal der bestehenden Pachtverträge sehr, und die Kaufleute behaupten, sie hätten die genannten Verträge nur aus dem Grunde gegen so schlechte Bedingungen abgeschlossen, weil sie hoffen durften, daß Turin für die Dauer dieser Verträge die Hauptstadt Italiens bleiben werde. Sie verlangen somit eine Auflösung dieser Verträge, während die Hauseigenthümer natürlich die Sache aus einem ganz anderen Gesichtspunkte ansehen. — Die Regierung hofft, alle Schwierigkeiten zu besiegen. Die Minister haben der Commission ihr Ehrenwort gegeben, daß keine geheimen Bedingungen dem französisch-italienischen Vertrage beigegeben seien. Die Erklärung hat einen guten Eindruck gemacht. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. November (22. October). Der Ausschuß des Folkethings, welcher für die Billesche Angelegenheit niedergesetzt war, empfiehlt, daß das Thing seine Zustimmung zu der gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Bille ertheilen möge. — Der Reichstag wird morgen vertagt werden. Die Eröffnung des (auf Grund der Novemberverfassung) auf den 5. d. zu einer außerordentlichen Session einberufenen Reichsrath wird wahrscheinlich nicht durch den König in Person erfolgen.

Amerika.

New-York, 18. (6.) Oct. Die am 11. d. Mts. in Pensylvanien, Ohio und Indiana abgehaltenen Staatswahlen sind entschieden zu Gunsten der Administrationspartei ausgefallen. Ohio giebt ihr einige 60,000, Indiana, das als der zweifelhafteste Staat galt, an 20,000 und Pennsylvanien einige Tausend Stimmen Majorität. Das Votum der Soldaten des zuerst und zuletzt genannten Staates — Indiana erlaubt den seinigen keines — ist noch nicht mitgetheilt. In Pennsylvanien schwankte das Resultat einige Tage unentschieden hin und her, in einigen Bezirken haben die Demokraten sogar ein paar Hundert Stimmen gewonnen; indessen gilt der Sieg jetzt für die Republikaner als gesichert. Die wichtigste Seite der Wahlen ist der große Gewinn der letzteren für den nächsten Congreß. Bisher waren die genannten drei Staaten von 21 Republikanern und 34 Demokraten vertreten, in Zukunft werden 42 der ersteren und 12 der letzteren nach Washington gehen, also 21 Republikaner mehr. Zum ersten Male hat Indiana jetzt eine republikanische Majorität im Hause; in Ohio sind Pendleton, Cox und Long durch Unionsleute ersetzt. Die Soldaten von Pennsylvanien und Ohio haben im Verhältniß von 9 zu 1 gegen die Demokraten gestimmt, — ein deutlicher Fingerzeig für die bevorstehende Präsidentenwahl, zu welcher die Oktoberwahlen in den genannten Staaten als die Generalprobe betrachtet werden. In gewöhnlichen Zeiten würde die Wahl Lincoln's nicht dem geringsten Zweifel mehr unterliegen; auch jetzt kann sie nur noch durch ein unerwartetes großes Unglück im Felde vereitelt werden; indessen sieht es danach fürs Erste nicht aus. — Eine andere wichtige Wahl fand in der letzen Woche in Maryland Statt; sie betraf die Annahme oder Verwerfung der Freistaats-Constitution mit völliger Ausschließung der Sclaverei. Leider steht das Resultat noch nicht fest. Die Regierung rechnet zu Gunsten der Emancipation ein paar Hundert Stimmen heraus, doch kann das Endresultat auch eben so viele dagegen ergeben. So klein der Staat Maryland auch ist, so theilt er sich doch in zwei politisch und ökonomisch diametral entgegen stehende Theile. Der Osten, namentlich die zwischen dem atlantischen Ocean und der Chesapeac-Bai gelegene Halbinsel, bildet die feste Burg der Sclavenhalter. Es ist um ein volles Jahrhundert in der Cultur zurück und selbst im benachbarten Norden weniger bekannt als das ferne Californien oder Oregon. Der Westen des Staates dagegen mit seiner Industrie und seinem Bergbau, seiner Verbindung mit dem Westen und seiner kleineren ackerbautreibenden Bevölkerung ist entschieden freistaatlich in seinen Interessen und Bestrebungen. Die Stadt Baltimore, welche früher politisch ganz in den Händen der Pflanzer-Aristokratie war, stimmte dieses Mal mit großer Majorität für die neue Constitution. Wird diese angenommen, so folgt selbstredend Delaware sofort nach, und der Wiedereinführung der Sclaverei in das von drei Seiten von Freistaaten umgebene Virginien ist dann selbst bei einem ungünstigen Ausgange des Krieges ein Riegel vorgeschoben.

Witterungsbeobachtungen.

7. November (26. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,32	— 4,20	0,7	SW	Trüb (4), feiner Reg.
2 U.	339,73	— 4,84	0,6	SW_2	desgl.
11 U.	331,75	— 4,87	— 0,4		Trüb (4), Schnee.
Mittel	331,16		0,29		4,00

Die Temperatur ist 0,2° unter dem Mittel. Maximum des letzteren 5,79: J. 1859, Minimum — 5,19: J. 1856. Seit 2 U. M. steht das Barometer ganz ruhig. Der feine Regen ist seit etwa 4 U. A. mit Schneeflocken gemischt, später fast anhaltend reichlicher Schnee.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Oktbr. (3. Nov.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 86¾ pCt.

Hamburg, den 22. Oct. (3. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 81¼ pCt.; der 7. Anleihe 82¾ pCt.

London, den 22. Oct. (3. Nov.) 3proc. englische Consols 89½ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88 pCt.; der 7. Anleihe, 85½ pCt.

Amsterdam, den 22. Oct. (3. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80¾ pCt.; der 7. Anleihe 86¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Oktober 1864. Nr. 542.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Anlaß einer desfallsigen Anordnung des livländischen Landraths-Collegii, auf Requisition des Dörptschen Ordnungsgerichtes das der livländischen Ritterschaft gehörige hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 67 bei der hölzernen Brücke belegene, ehemalige **von Huene'sche Haus** sammt Appertinenzien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. November 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird hiemit bekannt gemacht, daß die im bezeichneten Hause wohnende Hauswächterin angewiesen worden ist, einen Jeden, auf Verlangen, im Hause herumzuführen und ihn die Localitäten besichtigen zu lassen.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1459. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Kurrista

(Kirchspiel Wendau) werden am **30. October c.**, Vormittags 11 Uhr, verschiedene **Möbel, Hausgeräthe** und **Bettzeug meistbietend versteigert** werden.

Da von St. Georg 1865 ab die Försterstelle auf dem Gute Löwenhof gewechselt werden wird, so werden alle Diejenigen, welche **Brennholz** oder **Balken** im Walde einstehen haben sollten, ersucht, sich bei der unterzeichneten Gutsverwaltung schriftlich oder persönlich zu melden, um ihre Forderungen zu verlautbaren.

Der Empfang von Balken und Holz ist jeden Dienstag gestattet, an den übrigen Tagen findet keine Ablieferung statt.

Die Löwenhofsche Gutsverwaltung.

Die Wendische Schützen-Kapelle

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie nach längerer Abwesenheit wiederum hier eingetroffen ist und dem resp. Publikum stets zu Diensten bereit steht. Aufträge an dieselbe werden im Transport-Comptoir des Herrn **Frey** jederzeit entgegengenommen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße.

A. Großmann, Buchbinder.

Soeben ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Predigten von J. E. Holst, evang.-luth. Pastor zu Wenden in Livland. Preis 40 K. Gedruckt zum Besten einer Armenschule.

Soeben erscheint und ist zu haben bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Robert Wittmann's

Methodische Unterrichtsbriefe

für das Pianoforte

in progressiver Folge bis zur vollkommensten

Correctheit, Technik und Nuancirung

nach den

Grundsätzen der grössten Meister arrangirt.

1—4. Brief. à Preis 23 Kop.

Lehrer und Schüler erhalten hierdurch ein Lehrmittel in die Hand, wodurch sich in Kürze die grössten Resultate leicht erzielen lassen.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: brosch. mit gestieftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Kreispost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel-** und **Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Spielwerke

mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessairen, fein geschnitzt oder gemalt, sowie Cigarrentempel, Schreibzeuge u. Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern. — Franco.

☞ Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Soeben erhielten wir

Königs-Wasch- und Badepulver,

zur Herstellung einer **schönen, zarten, weißen Haut,** à Schachtel 30 Kop.

Ihle & Röschke.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Hafer und Schlagleinsaat

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Contobücher

in verschiedenen Formaten und Liniaturen empfehlen

Ihle & Röschke.

Herr Kaufmann **Adamson** macht hiermit bekannt, daß bei ihm in Oberpahlen

Wolle

zu jeder Zeit mit der Maschine **gekratzt** wird.

Berkshire Ferkel

zur Race, von besonderer Güte, sind gegenwärtig zu haben in der **Meierei zu Rathshof.** — Es wird genau Rücksicht genommen werden, daß der Käufer nicht ein Geschwisterpaar erhält.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in dem Bierbrauer Haberl'schen Hause unweit der Steinbrücke **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: H.Hr. Oesel'scher Landmarschall von Aderkas, Graf Anrep-Elmpt aus Kerstenshoff, Buschhund aus Werro.

Abreisende.

3. W. Hagelström.

Da es sich in letzter Zeit einige Mal ereignet, daß Klagen wegen unregelmäßiger Zustellung der Zeitung auf Unkenntniß der resp. Localität Seitens der Zeitungsträger zurückzuführen gewesen, so werden die geehrten Abonnenten hiedurch ergebenst ersucht, den Zeitungsträgern den Weg, auf welchem die Zeitung in die Hände der Abonnenten zu gelangen habe, genau anzugeben. Klagen über unregelmäßige Zustellung, die man gleich beim ersten Male, wo solche stattfinden sollte, bei der Expedition anzuzeigen bittet, werden stets die gebührende Berücksichtigung finden.

Die Expedition der „Dörpt. Zeitung".

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 94 veröffentlicht den Allerhöchsten Befehl vom 4. April d. J., kraft dessen der in St. Petersburg ausgeführte Versuch zur Herstellung der Kasseneinheit und zur Revision von Seiten der Reichskontrole vom 1. Jan. 1865 ab, außer auf die Gouvernements St. Petersburg, Archangelsk, Olonez, Nowgorod, Pskow, Taurien, Cherson, Jekaterinoslaw und das Gebiet Bessarabien, auch auf die 3 baltischen Provinzen Liv- Est- und Kurland ausgedehnt wird.

Dorpat. Die Rig. Ztg. vom 26. d. bringt die von ihr angekündigte Antwort auf die Seitens der Moskauschen Zeitung gegen die Baltische Central-Justiz-Commission (resp. die Intentionen unserer Civil-Oberverwaltung in Betreff derselben) geführte Polemik. Wir bedauern es uns versagen zu müssen, die schlagenden Deductionen dieses mit mustergültiger Objectivität geschriebenen Artikels in ihrem vollen Wortlaute hier wiederzugeben und beschränken uns darauf, das Wesentlichste aus denselben in Nachfolgendem wiederzugeben. Zur weiteren Orientirung verweisen wir unsere Leser auf die Nr. 227 unseres Blattes, in welcher wir bereits eine eingehende Analyse des in Rede stehenden Artikels der Mosk. Ztg. gegeben haben.

Mit richtigem Instinct (schreibt die Rigasche Zeitung) hat die Moskausche Zeitung den tiefgreifenden Unterschied zwischen den Comités in der Russischen Bauernangelegenheit und unserer Dorpater Commission herausgefühlt. Aber statt diesem Unterschiede weiter nachzuspüren und seinen inneren Grund aufzusuchen, ist sie bei der Außenseite stehen geblieben. Sie fragt nicht nach der möglichen historischen und rechtlichen Begründung unserer Besonderheit, sondern ist einfach mit derselben unzufrieden. Die ständischen Institutionen der Ostseeprovinzen sind aber älter, als die Unterwerfung dieser Provinzen unter das Russische Scepter, diese Institutionen sind seit jener Zeit von sämmtlichen Herrschern anerkannt und besonders confirmirt worden. Es macht der Mosk. Ztg. vielleicht Kummer, daß unsere ständischen Corporationen überhaupt politische Befugnisse besitzen. So lange diese Befugnisse aber durch das positive Recht begründet sind, wird auch die Machtstimme der Mosk. Ztg. daran nichts ändern können. — Der den Provinzial-Codex einführende Allerhöchste Befehl an den Dirigirenden Senat vom 1. Juli 1845 erklärt die in Liv-, Est- und Kurland geltenden besonderen Rechtsbestimmungen für zu zahlreich, als daß es möglich gewesen wäre, dieselben in das Allgemeine Reichsgesetzbuch einzuschalten. Die Staatsregierung hat also den besonderen Verhältnissen der Ostseeprovinzen sogar in einem getrennten Gesetz-Codex Ausdruck zu geben für nothwendig befunden. Diese besonderen für uns geltenden Rechtsbestimmungen erstrecken sich mit Ausnahme des Criminalrechtes auf alle Gebiete des Rechtes. Die Mosk. Ztg. will freilich nur im Privatrechte eine besondere „Rechtsüberzeugung" für einzelne Theile eines und desselben Staates gelten lassen. Können wir uns deshalb nicht wundern, daß sie diesen Begriff einen „nebelhaften" nennt, so halten wir doch unser öffentliches Provinzialrecht noch höher als die besonderen Rechtsbestimmungen über Mein und Dein. . . . . .

Eine unerhörte Neuerung soll sein (schreibt die Rigasche Zeitung weiter), daß für die drei Ostseeprovinzen eine Gemeinschaft in Anspruch genommen wird. Nach der Moskauschen Zeitung ist die einzige den Provinzen gemeinsame Institution das General-Gouvernement, welches ihnen nicht einmal eigenthümlich sei, sondern in gleicher Weise für alle Grenzprovinzen bestehe. Kurland soll sogar den inneren Gouvernements in seinen Einrichtungen näher stehen, als den Baltischen Nachbarländern. Sind diese Behauptungen begründet, dann ist ungemein auffallend, daß der Staatsregierung die in den drei Provinzen geltenden besonderen Rechtsbestimmungen als so analoger Natur erschienen sind, daß sie dieselben in eine Gesetzsammlung zu vereinigen beschlossen hat, welche eine Menge Bestimmungen als für die drei Provinzen gemeinsame enthält; dann ist wahrhaft unbegreiflich, wie diejenigen von diesen nach den Worten des Allerhöchsten Befehls vom 1. Juli 1846 „unmöglich in das allgemeine Reichsgesetzbuch einzuschaltenden" Bestimmungen, welche Kurland betreffen, nicht in das allgemeine Reichsgesetzbuch eingeschaltet, sondern dem Provinzial-Codex der Ostseeprovinzen einverleibt worden sind. — Der Moskauschen Zeitung scheinen die historischen Bedingungen unserer Existenz völlig fremd zu sein. Sie würde sonst nicht haben außer Acht lassen können, daß die ehemalige vollkommene Einheit der Stände den Zusammenhang der Provinzen schon in sehr alter Zeit begründet und daß die Russische Herrschaft unter ihrem Scepter Provinzen wieder vereinigt hat, welche, nach ihrer Bevölkerung und Bodenbeschaffenheit gleichartig, sich ebenso gleichartig in ihren Einrichtungen und Rechts-Institutionen fortentwickelt haben. Noch heute erblicken wir in diesen Institutionen eine Gleichartigkeit, gegenüber welcher die stattfindenden Unterschiede kaum in Betracht kommen. Das Ständerecht ruht in allen drei Provinzen auf derselben Grundlage, in allen finden sich in Stadt und Land dieselben Corporationen mit fast gleichen Rechten ausgestattet, in der Gerichtsverfassung sind überall dieselben Behörden fast nur in ihrer Bezeichnung unterschieden, die Polizeiverwaltung ist wesentlich gleichartig organisirt; zahllose Einrichtungen der Provinzen, aus gleichen Bedürfnissen und gleichen Anschauungen hervorgegangen und zu gleichen Zwecken zusammenwirkend, haben vom Leben heraus eine Gemeinsamkeit der Ostseeprovinzen erhalten und gefestigt, welche stärker und lebendiger ist, als Verfassungsurkunden sie zu begründen vermöchten, so namentlich das Volksschulwesen, Credit-Institute, Wohlthätigkeits- und Versorgungs-Anstalten, ökonomische und literärische Gesellschaften u. s. w. Ist es der Moskauschen Zeitung hiermit noch nicht genug des Beweises von der Gemeinschaft der Ostseeprovinzen, so mag sie bedenken, daß eine und dieselbe Confession, die evangelisch-lutherische Kirche fast die gesammte Bevölkerung mit einem starken geistigen Bande umschlingt. Woher denn aber die Behauptung von der Gleichartigkeit Kurlands mit den Russischen Gouvernements? Kennt die Moskausche Ztg. nur die zwei Zeilen nach Punkt 5 § 32 des II. Theiles des Provinzial-Codex, nach welchen die Erhebung und Repartition der Landesprästanden in Kurland auf Grund der allgemeinen Verordnungen geschehen, die mehr als 3000 Artikel des Provinzial-Codex dagegen nicht, welche die Gemeinsamkeit dieser Provinzen constatiren. Einer derartigen Unbekanntschaft entsprechend, hat die Moskausche Ztg. auch das Streben der Gesetzgebung auf Herstellung gemeinschaftlicher Baltischer Institute geleugnet. Für dieses Streben zeugen: die Commissionen zur Zusammenstellung des Provinzialrechts und der Provinzial-Codex der Ostseeprovinzen vom Jahre 1845 selbst, die in den dreißiger Jahren von der Civil-Oberverwaltung berufene und von ständischen Delegirten sämmtlicher Provinzen beschickte Gleichstellungs-Commission, die Errichtung eines gemeinsamen Baltischen Domainenhofs, der die Ostsee-Provinzen umfassende Dorpater Lehrbezirk und die Universität Dorpat mit ihrem Lehrstuhl des einheimischen Provinzialrechts, die ständische Commission zum Entwurf einer Rekrutirungs-Verordnung für die Ostseeprovinzen (1836 und 1857), die ständische Commission in Sachen der Steuer-Verordnung für die Städte der Ostseeprovinzen (1848), die Commission zur Revision der Baltischen Handelsordnungen (1849), die Baltische Verordnung über die Regulirung der Krongüter (1854), das Baltische Gesetz über die Schlichtung von Grenzstreit- und Servitutsachen (1854), aus neuester Zeit das Baltische Paß-Reglement (1863). Das General-Gouvernement hat uns selbst die Moskausche Ztg. gelassen, zu demselben ist in diesem Jahre noch der die drei Ostsee-Provinzen umfassende Militärbezirk hinzugekommen.

Woher weiß denn die Moskausche Zeitung, daß die im Fundamentalreglement vom 29. September 1862 ausgesprochenen Prinzipien nicht als Basis für die Arbeiten der Dorpater General-Commission dienen sollen? In dem der Rigaschen Zeitung „mitgetheilten" Artikel ist doch das directe Gegentheil davon ausgesprochen. Die Anwendung der Russischen Justizreform wird allerdings unmöglich in der Ausdehnung erfolgen können, als es wahrscheinlich die Moskausche Zeitung wünscht, da die Gerichtsverfassung und Gerichtsorganisation eines Landes nicht in einer nur äußerlichen Verbindung mit den öffentlichen Institutionen und den übrigen Theilen des Rechts stehen, von denen wohl bereits nach unseren nur flüchtigen Auseinandersetzungen die Moskauer Collegien sich wird sagen müssen, daß sie von den correspondirenden Institutionen der inneren Gouvernements vollständig verschieden sind. Die großen Prinzipien dagegen, welche die Russische Gesetzgebung aus der modernen Europäischen Rechtsentwicklung herübergenommen hat, werden gewiß auch in den Ostseeprovinzen Eingang finden. Manche dieser Prinzipien haben sogar in unseren Rechtsinstitutionen längst festen Halt gewonnen. Dem verächtlichen Seitenblick gegenüber, welchen die Moskausche Zeitung im Vergleich zu der Vortrefflichkeit der für Rußland projectirten Justizreform auf unsere veralteten Einrichtungen wirft, möchten wir die auch von einsichtsvollen Russischen Blättern hervorgehobene Mahnung wiederholen, daß ein Volk sich nicht mühelos und rasch eine großartige neue staatliche Organisation zu eigen macht, daß diese Reform erst auf dem Papiere steht und viele Jahre vergehen müssen, ehe sie im Russischen Volke lebendig geworden sein kann. In dieser Richtung aufklärend zu wirken würde der Moskauschen Zeitung wahrlich

besser anstehen, als störend in die schwierige Arbeit einzugreifen, der uns zu unterziehen wir selbst bereits begonnen haben.

Wir kommen zum Schluß des Artikels der Rig. Ztg. — Der Moskauschen Ztg. schien sich Gelegenheit zu bieten, von Neuem angeblich staatsgefährliche Einigungsbestrebungen in den Ostseeprovinzen zu denunciren und sich mit Wohlgefallen wieder einmal als treue Wächterin des allgemeinen Staatsinteresses zu geberden. Die Gelegenheit durfte auf keinen Fall unbenutzt gelassen werden. Wie aufrichtig die Moskausche Ztg. an die Realität ihrer künstlich herausgedrehten Besorgnisse glaubt, lassen wir dahin gestellt sein — genug, daß wir alle ihre Voraussetzungen als vollkommen unbegründet nachgewiesen zu haben glauben und gegenüber uns untergeschobenen Separationsgelüsten auf die noch kürzlich vom Russischen Invaliden anerkannte Loyalität der Ostseeprovinzen hinweisen können. — Bedenken ganz anderer Art, als die der Moskauschen Ztg., sind innerhalb der Provinzen gegen die Dorpater Central-Justiz-Commission laut geworden. Wir schweigen davon in diesem Zusammenhange. Für den Grundgedanken aber, von dem die Civil-Oberverwaltung bei der Niedersetzung der Central-Commission sich hat leiten lassen, haben die Provinzen volle Ursache, derselben dauernd dankbar zu sein. Stimmen, wie die der Moskauschen Ztg., haben vielleicht den einen Nutzen, daß sie die auch von uns getheilten Befürchtungen paralysiren.

Riga, 26. October. Se hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur W. Baron Lieven ist am gestrigen Tage zur Begrüßung Sr. Maj. des Kaisers nach Dünaburg und von dort weiter nach St. Peterburg gereist. Wie die Rig. Ztg. weiter vernimmt, ist der Canzelei-Director des General-Gouvernements wirkl. Staatsrath v. Tideböhl heute gleichfalls per Eisenbahn nach St. Petersburg gereist.

Rußland und Polen. Unter der Aufschrift „Statistisches über das Gefängnißwesen in Rußland" bringt die Nordische Post einen längeren Artikel, dem die St. P. Z. folgende Hauptangaben entnimmt. — Der Einfluß der Bildung zeigt sich am auffallendsten an dem Unterschiede in der Zahl der Verbrechen, welche von den privilegirten Ständen, die eine höhere Bildung genossen haben, und von dem einfachen Volke verübt worden sind. Bei jenen kommt ein Verbrecher auf 18,270 Personen oder 0,05 auf 1000, bei diesem zählt man einen Verbrecher auf je 496 Individuen oder 2 auf 1000. Selbst die Unschuld der Kindheit schützt nicht so sicher vor Verbrechen als Bildung; denn das Verhältniß gestaltet sich bei Kindern, bei denen ein Verbrecher auf 11,701 Individuen oder 0,14 auf 1000 kommt, immer noch ungünstiger als bei der gebildeten Klasse. Die Zahl der weiblichen Verbrecher verhält sich zu der der männlichen wie 1 zu 5½, macht also etwas mehr als 20 pCt. aus. Nach dem Durchschnitt für die Jahre 1857—1859 berechnet, waren in Rußland 170,459 Verbrecher, darunter 27,057 weiblichen Geschlechts. — Die Zahl der Gefängnisse ist leider durchaus nicht ausreichend; denn auf eine etatmäßige Stelle in denselben kommen im Durchschnitt 4⅜ Verbrecher, d. h. das Bedürfniß wird nur zu 20 pCt. befriedigt. Hieraus ergiebt sich, daß ein ungeheures Zusammendrängen der Verbrecher stattfinden muß, welches in physischer Hinsicht eben so schädlich ist, als in moralischer. Die jährliche Durchschnittseinnahme für die Gefängnisse betrug für die oben genannten Jahre 1,940,004 Rbl. 70 Kop.; die Oekonomiesumme Ende 1859 973,771 Rbl. 43 Kop. und die Ausgaben 2,095,345 Rbl., so daß zur Deckung des Defizits die Oekonomiesumme angegriffen werden mußte. Jeder Arrestant kam dem Staate jährlich auf 16 R. 99¾ K. zu stehen. — Die allgemeine Sittlichkeit drückt sich für die einzelnen Gouvernements in folgenden Zahlen der Verbrecher auf je 1000 Menschen aus: Gebiet Transbaikalien 0,071, Gouv. Simbirsk 0,142, Geb. der sibirischen Kirgisen, und Geb. Jakutsk 0,40, Gouv. Wologda 0,44, Archangelsk 0,60, Estland 0,63, Wjatka 0,75, Geb. Ssemipalatinsk, 0,75, Gouv. Kasan 0,80, Wladimir und Tambow 0,83, Pensa und Twer 0,90, Woronesh, Kastroma, St. Petersburg und Rjasan 1,10, Kursk 1,14, Jaroslawl 1,18, Ssamara 1,20, Olonez und Perm 1,25, Orel 1,33, Pskow 1,37, Minsk 1,43, Poltawa 1,55, Charkow, Astrachan und Kaluga 1,60, Tula 1,68, Grodno und Nishegorod 1,75, Tobolsk 1,90, Tschernigow 2,11, Nowgorod 2,40, Mohilew 2,50, Ssaratow 2,52, Wolhynien, Irkutsk und Orenburg 2,66, Witebsk und Kiew 2,75, Taurien 2,80, Wilna 2,83, Podolien 2,90, Smolensk 3,06, Moskau ohne die Hauptstadt 3,50, Geb. Bessarabien 3,80, Jekaterinoslaw 4,00, Kowno 4,33, Tomsk 6,50, Kurland 7,16, Cherssон 7,25, Jenisseisk 8,11, St. Petersburg mit der Hauptstadt 11,66 und die Stadt Moskau 41,67. — Wir führen diese Zahlen an, weil sie immerhin manches Interesse gewähren, hüten uns aber wohl, den Schlußfolgerungen des Hrn. Sujew, Autor des hier benutzten Artikels der Nordischen Post, zu folgen, der auf das Zeugniß dieser Zahlen hin ganz einfach den Satz aufstellt, daß die Sittlichkeit in dem Verhältniß sinke, wie man von Osten nach Westen vorrücke. Die Sibirischen Gouvernements kommen hierbei nicht in Betracht, da die Zahl der Verschickten daselbst ein anormales Verhältniß hervorruft. Zahlen sind eine schöne Sache, aber sie beweisen nur dann etwas, wenn sie in die richtige Beleuchtung gebracht werden. Die östlichen Gouvernements können bei ihrer ungeheuren Flächenausdehnung kaum eine so scharfe polizeiliche Kontrole haben, wie die dichter bevölkerten westlichen. Je schwächer aber die Polizei ist desto mehr Verbrecher entwischen; je besser sie wirkt, desto weniger Verbrecher kommen ungestraft davon. Dies mag wohl der Hauptgrund dafür sein, daß die westlicher gelegenen und besser organisirten Gouvernements mehr Verbrecher in die Gefängnisse liefern. Von den Hauptstädten ist Nichts zu sagen. In allen Hauptstädten erzeugt das enge Beisammenleben der Reichen und Proletarier Leidenschaften, welcher der Steppe natürlich fremd bleiben müssen, und so mit auch mehr Verbrechen.

St Petersburg. Mit dem Erscheinen des Eises auf der Newa am 22. Oktober ist die diesjährige Schifffahrt geschlossen. In Folge dessen haben alle Handelsgeschäfte an der Börse aufgehört. Mit Einfuhrwaaren werden wegen des niedrigen Wechselkurses gar keine einigermaßen erhebliche Geschäfte gemacht. Nur in Baumöl wurden Terminkäufe zu 9½ R. geschlossen. Halbimperiale wurden für 6 R. 46 K. gekauft. — Am Nachmittage des 21. Oktober begann das Wasser bei starkem W.S.W.-Winde zu steigen und stand um 7 Uhr 5 Min. Abends 5 Fuß 1 Zoll höher als gewöhnlich. Schon um 5 Uhr bedeckte es alle nicht durch Aufschüttung erhöhten Straßen des Ssuworow-Quartals, und Theile der Inseln Krestowski und Kamenny. Um 7 Uhr 45 Min. trat die kleine Newka und um 9 Uhr auch die große Newka aus den Ufern, so daß das Wasser an einigen Stellen 2 Arschien hoch auf dem Uferlande stand. Um 9 Uhr 17 Minuten begann das Wasser bei gleichmäßigem Westwinde wieder zu fallen und trat in die Ufer zurück, ohne irgendwo Beschädigungen verursacht zu haben. (St. P. Z.)

Polen. Warschau. Der Jahrestag des Attentats auf den General Trepow ist nicht unbemerkt vorübergegangen. Alle dem General-Polizeimeister untergeordneten Stabs- und Oberoffiziere erschienen am 21. Oktober zum Glückwunsch bei demselben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Novbr. (24. Oktbr.). Die Neue Preußische Ztg. veröffentlicht in ihrem heutigen (neuesten) Blatt den französischen (Original-) und deutschen Text des Friedensvertrages mit Dänemark, aus welchem wir denjenigen Theil, der die principiellen und wichtigsten Bestimmungen des gesammten Vertrages enthält, mit Weglassung alles Unwesentlichen, in Nachstehendem wiedergeben. — Das Actenstück ist (wie Alle dergleichen) „Im Namen der Allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit" überschrieben, worauf die Aufzählung der bei der Conferenz vereinigt gewesenen Bevollmächtigten der drei Mächte Preußen, Oesterreich und Dänemark folgt, „welche sich vereinigt zur Conferenz in Wien, ihre Vollmachten ausgewechselt, dieselben in guter und richtiger Form gefunden und über folgende Artikel übereingekommen sind": Artikel 1. Es soll hinfort auf ewige Zeit Friede und Freundschaft sein zwischen Ihren Majestäten dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Dänemark, so wie zwischen deren Erben und Nachfolgern, Staaten und Unterthanen. — Artikel 2. Alle Verträge und Conventionen, die vor dem Kriege zwischen den hohen contrahirenden Mächten geschlossen worden sind, treten wieder in Kraft, soweit dieselben nicht abgeschafft oder modificirt werden durch den Wortlaut des gegenwärtigen Vertrages. — Artikel 3. Se. Maj. der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg zu Gunsten Ihrer Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich und verpflichtet sich, die Dispositionen anzuerkennen, welche die genannten Majestäten in Bezug auf diese Herzogthümer treffen werden. — Artikel 4. Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift in sich alle Inseln, welche zu diesem Herzogthum gehören, eben so wie das auf dem Festlande gelegene Territorium. Um die Grenzbestimmung zu erleichtern und um den Inconvenienzen, welche aus der Lage der Jütländischen Territorien, die vom Schleswigschen enclavirt sind, hervorgehen, zuvorzukommen, tritt Se. Maj. der König von Dänemark Ihren Majestäten dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die Jütländischen Besitzungen ab, welche im Süden der südlichen Grenzlinie des Districts Ribe liegen, also das Jütländische Territorium von Mögel-Tondern, die Insel Amrum, die Jütländischen Theile der Inseln Föhr, Sylt und Romöe. Dagegen geben Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich zu, daß ein äquivalenter Theil von Schleswig, welcher außer der Insel Arroë Territorien begreift, die dazu dienen, den Zusammenhang des oben erwähnten Districts von Ribe mit dem übrigen Jütland zu sichern und die Grenzlinie zwischen Jütland und Schleswig auf der Seite von Kolding zu berichtigen, von dem Herzogthum Schleswig abgetrennt und dem Königreich Dänemark einverleibt werde. — Artikel 5. Die neue Grenze zwischen dem Königreich Dänemark und dem Herzogthum Schleswig wird ausgehen vom Mittelpunkte der Mündung der Bai von Hetlsminde am Kleinen Belt und wird, nachdem sie diese Bai überschritten, der gegenwärtigen Südgrenze der Kirchspiele Heyls, Weystrup und Taps bis zum Laufe des Wassers folgen, welches sich im Süden von Geyblerg und Bränore findet. Sie wird dann folgen dem Laufe dieses Wassers von seinem Ausflusse in die Fovs-Aa, der Länge der Südgrenze der Kirchspiele Oeddis und Vandrup und der Westgrenze des letzteren bis zur Königs-Au (Konge-Aa) im Norden von Holte. Von diesem Punkt an wird der Thalweg der Königs-Au (Konge-Aa) die Grenze bilden bis zur Ostgrenze des Kirchspiels Hjort-Lund. Von diesem Punkt an wird die Grenzlinie diese Ostgrenze verfolgen und deren Verlängerung bis zu dem vorspringenden Winkel im Norden des Dorfes Obbetjär und endlich die Ostgrenze dieses Dorfes bis zur Gjels-Aa. Von da an werden die Ostgrenze des Kirchspiels Seem und die Südgrenzen der Kirchspiele Seem, Ribe und Wester-Wedstedt die neue Grenzlinie bilden, welche in der Nordsee in gleicher Entfernung zwischen den Inseln Manö und Romö hinlaufen wird. In Folge dieser neuen Grenzbestimmung werden für erloschen erklärt von beiden Seiten alle gemeinsamen Rechts- und Besitztitel, sowohl diejenigen, welche sich auf das Weltliche als auch auf das Geistliche beziehen, bis jetzt in den Enclaven, auf den Inseln und in den gemischten Kirchspielen bestanden haben. Folglich wird die neue souveräne Gewalt in jedem der durch die neue Grenze geschiedenen Territorien das volle Recht in jeder Beziehung haben. — Artikel 6. Eine internationale Commission, zusammengesetzt aus Repräsentanten der hohen contrahirenden Mächte, wird unmittelbar nach der Auswechselung der Ratification des gegenwärtigen Vertrags damit beauftragt werden, an Ort und Stelle die Ziehung der neuen Grenze nach den Stipulationen des vorhergehenden Artikels vorzunehmen. Diese Commission wird auch zwischen dem Königreich Dänemark und dem Herzogthum Schleswig die Herstellungskosten der neuen Chaussee von Ribe nach Tondern, je nach der Ausdehnung des beiderseitigen Territoriums, welches sie durchläuft, zu vertheilen haben. Endlich wird dieselbe Commission den Vorsitz führen bei der Theilung der Stiftungen und Capitalien, welche bisher den durch die neue Grenze getrennten Districten oder Communen gemeinschaftlich gehört haben. — Artikel 8. Um eine gerechte Vertheilung der öffentlichen Schuld der Dänischen Monarchie nach Proportion der betreffenden Bevölkerung im Königreich und in den Herzogthümern zu erreichen und um zugleich den unüberwindlichen Schwierigkeiten auszuweichen, welche eine detaillirte Liquidation der gegenseitigen Anrechte und Ansprüche hervorrufen würde, haben die hohen contrahirenden Mächte den Theil der öffentlichen Schuld der Dänischen Monarchie, mit welchem die Herzogthümer belastet werden sollen, auf die runde Summe von 29 Millionen Thalern (Dänische Münze) festgesetzt. — Artikel 10. Bis zu der Zeit, wo die Herzogthümer definitiv die Summe übernehmen, welche sie nach Artikel 8 des gegenwärtigen Vertrages als ihren Antheil an der gemeinsamen Schuld der Dänischen Monarchie zu bezahlen haben, werden sie halbjährlich 2 Procent der genannten Summe, d. h. 580,000 Thaler Dänische Münze zahlen. Diese Zahlung wird dadurch effectuirt, daß die Interessen und die Contozahlungen der Dänischen Schuld, welche bis jetzt auf die öffentlichen Kassen der Herzogthümer angewiesen waren, nach wie vor durch diese Kassen gezahlt werden. Diese Zahlungen werden jedes halbe Jahr liquidirt und für den Fall, daß sie nicht die oben erwähnte Summe erreichen, werden die Herzogthümer den Rest in baarem Gelde an die Dänischen Finanzbehörden abführen; im andern Fall wird ihnen der Ueberschuß von diesen ebenfalls in baarem Gelde zurückgezahlt. Die Liquidation wird zwischen Dänemark und den von der obersten Verwaltungs-Behörde der Herzogthümer damit Beauftragten nach dem im gegenwärtigen Artikel stipulirten Modus geschehen oder auch alle Vierteljahre, wenn das von beiden Seiten für nothwendig gehalten werden sollte. Die erste Liquidation soll besonders bestimmt sein, alle Interessen und Conto-Zahlungen der gemeinsamen Schuld der Dänischen Monarchie, die nach dem 23. December 1863 gemacht sind, zu ordnen. — Artikel 12. Die Regierungen von Preußen und Oesterreich werden sich die Kriegskosten durch die Herzogthümer zurückzahlen lassen. (Das hauptsächlichste der übrigen Bestimmungen des Friedensvertrages wird in der folgenden Nr. d. Bl. mitgetheilt werden.)

Schleswig-Holstein. Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung, wonach es in der Absicht liegt, die preußischen Truppen, welche jetzt in den Herzogthümern stehen, demnächst sämmtlich in die Heimath zurückkehren zu lassen, entnehmen wir ferner der N. P. Ztg., daß die künftige preußische Besetzung von Schleswig und Holstein durch eine aus Regimentern verschiedener Armee-Corps combinirte Division gebildet werden wird. Zum Militär-Gouverneur der Herzogthümer dürfte der Generallieutenant Vogel v. Falckenstein ernannt werden. Von den jetzt auf dem seitherigen Kriegsschauplatze stehenden Truppen werden nach erfolgter Ratification des Friedens voraussichtlich zuerst die neugebildeten Garde-Infanterie-Regimenter, welche Jütland besetzt halten, in die Heimath zurückbeordert werden. — Für den bevorstehenden Wechsel in der Besetzung der Herzogthümer scheint vorzugsweise das Motiv maßgebend zu sein, daß die Demobilisirung der auf dem Kriegsfuße stehenden Truppen sich in der Heimath ungleich leichter und billiger bewerkstelligen läßt.

Italien.

Turin, 4. Novbr. (23. Octber.). (Tel.) Der von dem Deputirten Mosca als Referent der Commission zur Prüfung des Gesetzes über die Verlegung der Hauptstadt ausgearbeitete Bericht constatirt zunächst, daß der Hauptzweck der Convention das Aufhören der Französischen Occupation gewesen sei. Die Convention könne der nationalen Sehnsucht zwar keine unmittelbare Befriedigung verschaffen, aber die unüberwindliche Macht der Thatsachen müsse auf deren Erfüllung vorbreiten. Die Convention bestimme die Italiener zu hüten des Principes der Nicht-Intervention, das auf Rom angewandt sei. Niemand möge daran zweifeln, daß sie auf loyale Weise ausgeführt würden würde. Die Convention lege dem Lande keine, selbst nicht eventuelle finanzielle Lasten auf. Die Verlegung der Hautstadt sei lediglich ein Act der inneren Politik. Was die Convention anbetreffe, so sei die Verlegung zwar die äußere Veranlassung zu derselben gewesen, nicht aber der Gegenstand der Stipulation. Die Commission halte mit Rücksicht auf die verschiedene Stellung der beiden contrahirenden Mächte jede Declaration über das Princip für gefährlich und für unnöthig; sie schlage vor, das Gesetz in der von der Regierung vorgeschlagenen Form anzunehmen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzt der Finanzminister Sella die finanzielle Lage auseinander und erklärt, es seien zu Ende dieses Jahres 200 Millionen Franken zu beschaffen. Er wolle, so lange Italiens finanzielle Lage sich nicht bedeutend verbessert habe, neue Anleihen nicht creiren. Er schlägt zunächst eine unverzügliche Reduction des Ausgabebudgets um 60 Millionen vor, wovon 42 Millionen auf das des Krieges und der Marine kommmen; er kündigt größere Redenctionen vermittelst organischer Gesetze an. Der Minister bringt ferner einen Gesetzesvorschlag ein, der vor dem 25. Novbr. votirt sein soll; der Vorschlag sichert eine vermehrung der Steuern für Tabak, Salz und andere Artikel um 40 Millionen zu. Um die nöthigen 200 Millionen beschaffen zu können, schlägt der Minister vor, die Kammer möge dem Contracte über den Verkauf der Staatsgüter die Genehmigung ertheilen, wodurch man sofort mindestens 40 Millionen erhalten würde. Er verlangt ferner eine Vorausbezahlung der Grundsteuer auf Höhe von 124 Millionen, in Silber oder in Coupons zahlbar, so wie auch die Ermächtigung zur Ausgabe von 36 Millionen in Schatzscheinen. Schließlich theilt der Minister mit, daß er dem Könige diese Lage auseinandergesetzt habe, worauf der König auf 3 Millionen seiner Civilliste verzichtete. Diese Mittheilung wurde von der ganzen Kammer mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Das Ministerium macht dem Hause endlich noch folgende Vorlagen: Zu Gunsten Turins soll als Entschädigung eine Rente von 1,067,000 Franken in das öffentliche Schuldbuch eingetragen werden. Der Cassationshof soll 1865 von Mailand nach Turin verlegt werden. Den Societäten, die bisher ihren Sitz in der Hauptstadt haben mußten, soll es künftig gestattet sein, denselben auch anderswo als in der neuen Hauptstadt zu haben. Der Justizminister theilt mit, daß er die Gesetzesvorlage in Betreff der Kirchengüter zurückzieht, um sie in verbesserter Form wieder vorzulegen. Der Finanzminister erklärt, daß das Ministerium den Contract über den Verkauf der Eisenbahnen angenommen habe; da aber die Käufer wegen der Verlegung der Hauptstadt einige Schwierigkeiten erhoben hätten, so sei die unmittelbare Vorlage zur Genehmigung unthunlich. Die Kammer wird morgen in ihren Bureaux zusammentreten, um die finanziellen Vorlagen zu berathen.

Neueste Post.

Berlin, 7. Nov. (26. Okt.). Zwischen den Verbündeten sollen Meinungsdifferenzen über die Einsetzung einer Interimsregierung für die Herzogthümer herrschen. Heute findet ein Minister-Conseil unter Vorsitz des Königs statt. Der Polenprozeß ist vertagt worden. Graf Berg ist in Wirballen vom Pferde gestürzt, jedoch nicht gefährlich verletzt.

Paris, 5. Novbr. (24. Octber.). Der Moniteur universel veröffentlicht eine Depesche vom 30. Oktober des Herrn Drouyn de Lhuys an den französischen Gesandten in Turin, Herrn von Malaret. Diese Depesche enthält die Erläuterungen, welche bei Gelegenheit der Depesche des Herrn Nigra ausgetauscht wurden. Sie kommen im Ganzen auf die folgenden Vorschläge hinaus: Italien unterläßt jede Aufstachelung, welche bezweckt, einen Aufstand auf päpstlichem Gebiete hervorzubringen. Die moralischen Mittel, welche sich Italien vorbehält, sind einzig und allein die Mächte der Civilisation und des Fortschritts. Die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz ist weder ein provisorisches Auskunftsmittel, noch eine Etappe, sondern ein ernstes Pfand. Frankreich behält sich die Freiheit des Handelns vor für den Fall, daß eine Revolution in Rom ausbrechen sollte. Italien hält die Politik des Grafen Cavour aufrecht, welcher erklärte, Rom könne ohne Frankreichs Einwilligung nicht mit Italien vereinigt werden. Ueber diese Punkte — sagt die Note schließlich — wurde ein Einverständniß zwischen Herrn Drouyn de Lhuys und Herrn Nigra herbeigeführt, und dies Einverständniß wurde dem Kaiser kundgethan.

Turin, 6. Novbr. (28. Oktbr.). Die folgende Mittheilung ist officiell: Herr Nigra sagt in einer Depesche vom 1. Novbr. an General La Marmora, er sei von Kaiser Napoleon zu der folgenden Erklärung autorisirt: „Wenn die Regierung dem italienischen Parlament gegenüber sich auf die Grenzen meiner Depesche vom 15. September, vervollständigt durch die Depesche vom 30. Oktober beschränkt, wird dieselbe von Frankreich nicht desavouirt werden."

Witterungsbeobachtungen.

9. November (28 October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,73	— 2,79	— 6,8	W	Heiter (0).
2 U.	333,81	— 1,76	— 5,6	W	Zerstreute Cirri (1).
11 U.	334,43	— 1,19	— 4,2		Trüb (4).
Mittel	333,14		— 5,91		0,91

Die Temperatur ist 6,22 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 4,65: J. 1838, Minimum — 8,08: J. 1856. — Am Morgen mehrere Stunden niedrige Bank von Cumulis in O. seit Mittag gefaserte Cirri, welche um Sonnenuntergang verschwinden. Um 6 Uhr A. erreicht das Barometer das Maximum 334,62, dabei Temperatur — 9°,7, es fängt nun bei bewölktem Himmel zu sinken an, dabei steigt das Thermometer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Oktober 1864. Nr. 544.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der **Maria Jegorowa Sinitzin gehörige** im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene **Wohnhaus öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 22.** Januar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1448. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- u. 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 3. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. October 1864.

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 31. October um 5 Uhr **Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.**

Bürgermusse.

Sonnabend den 31. d. M. **Musik** in der Bürgermusse.

Ein **gebildetes Frauenzimmer**, gesetzter Führung, welches gründlich die Haushaltung versteht und die dazu nothwendige Aufmerksamkeit besitzt, in weiblichen Arbeiten geübt ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **kann ein Unterkommen finden.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist vorräthig:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Rigaer Volkskalender für 1865.
Preis 15 Kop.

Rigasche Kalender
für das Jahr 1865

wie auch liniirte und unliniirte **Schreibhefte** sind zu billigen Preisen zu haben beim

Buchbinder **H. Rosenberg.**

Im Neumann'schen Hause in der Alexander-Straße ist die **Wohnung von 3 Zimmern,** in welcher sich bisher das Convents-Quartier der Estonia befunden, vom 1. December d. J. ab **zu vermiethen.**

Soeben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Widsemmes Kalenderis us 1865 gaddu.
Preis 15 Kop.

Erschienen sind im Verlage von

Franz Kluge in Reval:

Westberg, Hch., Der kleine Rechner, oder: Leitfaden zum theoretisch-praktischen Rechnen, nebst einer hinlänglichen Anzahl von Uebungs-Aufgaben. I. Lehrstufe, enthaltend die vier Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten ganzen und gebrochenen Zahlen, sowie die Regeldetri durch Schlußrechnung zu lösen. 2. verb. Aufl. 1862. Carton. Preis 35 Kop.

— II. Lehrstufe. 1858. Cartonnirt. Preis 35 Kop. S.

— **Die Elemente der Geometrie.** 3. verb. Aufl. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 1864. Cartonnirt. Preis 70 Kop. S.

— **Grundzüge der Physik** für Kreisschulen des Dorpatschen Lehrbezirks. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 12 Figurentafeln. 1858. Cartonnirt. Preis 80 Kop. S.

Herr Heinrich Westberg hat es verstanden, seine Lehrbücher so abzufassen, daß selbige bündig, klar und besonders praktisch sind. Diese Eigenschaften haben denselben überall Eingang verschafft, wo sie bekannt geworden, und die wiederholten neuen Auflagen sprechen deutlich für die Brauchbarkeit derselben.

Die I. Lehrstufe des „Kleinen Rechners" ist für Elementarschulen bestimmt, — die II. Lehrstufe für Kreisschulen oder solche Lehranstalten, welche mit denselben auf gleicher Stufe stehen.

Die „Lehrbücher der Geometrie und Physik" sind ebenfalls für den Gebrauch in den Kreisschulen und ähnlichen Lehranstalten berechnet, doch können sie auch für den häuslichen Unterricht vorzugsweise empfohlen werden.

Die „Grundzüge der Physik" werden auch in höheren Lehranstalten für Mädchen mit vielem Erfolg als Leitfaden bei dem Unterricht in der Naturlehre benutzt.

Altes Gußeisen

kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Gelbe Kochbutter

ist zu haben im **Kaufhof Nr. 18.**

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel,** ein **Flügel, Wollsachen** und **Garn zu verkaufen.**

Ein **guterhaltener Schuppenpelz** steht **zum Verkauf** bei

Schneidermeister **C. Pedder.**

Eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfragen bei

W. Rehling.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

---

15 Rbl. S. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir über den Verbleib meines am Donnerstag den 23. d. Mts. in meiner Restauration geholenen blauen, mit lila Flanell gefütterten Doublestoff-Paletots sicheren Nachweis ertheilt.

A. Weigelin,
Restauration am Domberge.

Zwei hübsche und fehlerfreie **Fahrpferde,** so wie ein **finnischer Stadtschlitten werden verkauft.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Am 23. u. 24. November l. J.
findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originalloose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr., für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung prompt zugesandt.

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach
in Frankfurt a. M.

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von
250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Musik

Sonntag den 1. November von 5 bis 11 Uhr Abends in der Restauration auf dem Stationsberge. Um zahlreichen Besuch bittet

Th. Gruno.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gleichzeitig mit dem im gestrigen Blatte an dieser Stelle veröffentlichten Allerhöchsten Befehl in Betreff der Herstellung der Kasseneinheit und der Revision von Seiten der Reichskontrole enthält die Gesetzsammlung Nr. 94 den auf Grundlage eines Gutachtens des Ministerkomités unterm 22. September Allerhöchst erlassenen Befehl, durch welchen (wie die St. P. Z. berichtet) der Modus des Uebergangs von dem alten Rechnungssystem zu dem neuen in folgender Weise festgestellt wird: Alle in den Ministerien, Hauptverwaltungen und den denselben untergeordneten Rechnungsabtheilungen zur Zeit der Einführung der Kasseneinheit und Dokumental-Revision von Seiten der Reichskontrole zurückbleibenden nicht revidirten Bücher und Rechnungen und alle nicht beendigten, gerade aus der Revision hervorgegangenen Prozesse sind der Reichskontrole zu bestimmten Terminen (folgt die Angabe dieser Termine) zu übergeben. Zu denselben Terminen werden die Rechnungsabtheilungen der Ministerien und Hauptverwaltungen und die 3. Buchhalterei-Abtheilung des Reichsschatz-Departements aufgelöst. Die hierdurch frei werdenden Summen im Betrage von 1,014,483 R. 94½ K. werden zur Gründung neuer oder zur Verstärkung der Mittel der bei der Reichskontrole bereits bestehenden Revisions-Institutionen, welche fortan alle in dieses Fach schlagenden Geschäfte übernehmen, benutzt; eben so können die Beamten der früheren Rechnungsabtheilungen nach dem Ermessen des Reichskontroleurs in den neuzubildenden angestellt werden.

Riga, 26. Oktbr. Die Rig. Ztg. berichtet: Seit mehr als 36 Stunden herrscht in unserem Hafen eine Verwirrung, welche nicht allein die direct an der Schifffahrt Betheiligten, sondern die ganze Einwohnerschaft Riga's in nicht geringe Besorgniß versetzt. In Folge einer um diese Jahreszeit ungewöhnlich starken Strömung und eines heftigen Schneesturmes hatte sich in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, etwa zwischen 1 und 2 Uhr, eine am Hasenholm befestigte große Partie von Schiffs- und anderem Bauholz losgerissen und trieb gewaltig gegen das jenseitige Ende der Dünafloßbrücke, so daß zwei Theile mit den an denselben liegenden Schiffen fortgedrängt wurden. Von diesen setzten sich einige auf den Grund der gegenüber dem Härings-Quai liegenden Sandbank, andere wurden von dem treibenden Brückentheile an das Bollwerk gedrückt und dadurch vielfach beschädigt. Die durch diesen Unfall plötzlich unterbrochene Communication wurde gestern durch den Schleppdampfer „Garibaldi" vermittelt. Allein der Schneesturm wüthete noch den ganzen Sonntag fort, und gelang es daher nur mit großer Mühe, die anderen, an dem noch stehen gebliebenen Theile der Brücke liegenden Schiffe in Sicherheit zu bringen. Während der vorigen Nacht haben sich Massen von Schlammeis gebildet, die, wiederum auf das diesseitige Ende der Brücke treibend, auch dieses heute früh zwischen 7 und 8 Uhr aus seinen Befestigungen gehoben und mit einigen Schiffen bis in die Gegend des Schlosses fortgetrieben haben. Nur das Mittelstück der Brücke liegt noch an seinem Platze, wahrscheinlich fest auf dem Grunde der sich bis dahin ausdehnenden Sandbank. Mit Ausnahme einiger nicht sehr erheblichen Beschädigungen, welche die plötzlich an einander gedrängten Schiffe erlitten haben, ist von Unglücksfällen bis jetzt nichts bekannt geworden. Das Wetter ist heute still, und wird es daher den sofort in Bewegung gesetzten Kräften wohl gelingen, die vielen jetzt im Hafen liegenden Schiffe vor einer weiteren Gefahr zu schützen. — Die Rig. Ztg. vom 27. d. berichtet ferner: Die losgerissenen Brückentheile liegen theils am jenseitigen Ufer in der Nähe des Durchbruches, theils an dem diesseitigen Ufer in der Gegend des Schlosses und der Poderagge fest. Trotzdem es während der vorigen Nacht stark geregnet hat, treibt doch, namentlich am jenseitigen Ufer der Düna, viel Schlammeis und mit demselben noch immer viel Bauholz hinunter. Die Schiffe liegen alle an den Quais befestigt, wodurch indessen keine freie Stelle zum Anlegen der Plaschkotte geblieben ist, weshalb denn auch bis jetzt keine Equipagen und Waaren befördert werden können. Die Communication für Passagiere wird von den Dampfböten ohne Störung unterhalten.

Rußland und Polen. Ueber den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit bringt die Nordische Post Nr. 232 auf Grundlage der im Laufe des August eingegangenen Nachrichten die übliche Mittheilung, welcher die St. P. Ztg. Folgendes entnimmt. — Es sind gegenwärtig nur 8 Grundbücher (in den Gouv. Kostroma und Nowgorod) noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die 111,568 in Wirksamkeit getretenen Grundbücher beziehen sich auf Güter, auf welchen 10,010,220 Bauern leben, d h. 99,97 pCt. aller auf größeren Gütern überhaupt lebenden Bauern (10,013,478). Ausführsichere Nachrichten sind über 109,758 dieser Grundbücher, auf 9,776,017 Bauern bezüglich vorhanden. Von denselben lassen 74,214, auf 5,254,839 Bauern bezüglich, noch gewisse Pflichtverhältnisse fortbestehen, während durch 35,544 andere, auf 4,521,178 Bauern bezüglich, jedes Pflichtverhältniß aufgehoben wird. Von den Bauern, deren Pflichtverhältniß gelöst worden, haben bereits 2,133,043 ihre Grundstücke zu ihrem Eigenthum gemacht, und zwar 430,702 ohne, die anderen mit Mitwirkung der Regierung. Von den unter Mitwirkung der Regierung zu Stande gekommenen Kontrakten und Akten kommen: 1) Auf die Güter mit Grundzins 8,605 Kontrakte mit 1,021,831 Bauern, 3,295,587 Dessjatinen Land und einem Loskaufsdarlehen von 105,229,941 Rbl. 2) Auf die Güter mit Arbeitsleistung 5,476 Kontrakte, mit 633,739 Bauern, 2,019,973 Dessjatinen Land und einem Loskaufs-Darlehen von 63,542,385 Rubel. 3) Auf die Güter in den nordwestlichen Gouvernements, für welche der Loskauf durch das Edikt vom 1. März 1863 obligatorisch geworden, 415 Akte mit 46,771 Bauern, 162,252 Dessjatinen Land und einem Loskaufs-Darlegen von 3,082,574 Rbl. Der Antheil für die Seele mißt bei den Kontrakten 3½, bei den Akten 3½ Dessj. und der Preis eines Antheils beträgt im ersteren Falle 101 R. 94 K. (die Dessj. also 31 R. 75. K.), im letzteren 65 R. 90 K. (die Dessj. also 18 R. 99 K.). Im Ganzen sind demnach bereits 5,477,811 Dessj. Land Eigenthum der Bauern geworden, auf welches ein Loskaufs-Darlehen von 171,854,900 Rbl. bewilligt worden ist. Von dieser Summe sind 158,466,174 R. bereits zur Berechnung gekommen. Es befinden sich darunter 79,081,173 R. Schulden der Gutsbesitzer an die Kreditanstalten, 37,921,200 R. Loskaufsscheine, 18,981,250 R. 5proz. Billete 2. Auslassung, 21,970,815 R. für das Kapital, aus welchem der Staat die ununterbrochenen Einnahmen von 5½ pCt. zahlt, und 477,226 R. baares Geld. Von den Inventarien auf kleinen Gütern sind 17,558 für 180,417 Bauern (99,70 pCt. aller auf kleinen Gütern lebenden Bauern) in Wirksamkeit getreten. Von diesen Gütern sind 4881 mit 34,803 Bauern in den Besitz des Staates übergegangen, welcher den Eigenthümern eine Entschädigung von 4,997,537 R. gezahlt hat. In Betreff der Institutionen für Bauernangelegenheiten waren bis zum 1. Sept. 426 Friedensdistrikte in 33 verschiedenen Gouvernements aufgelöst worden. In Betreff der Durchführung des am 26. Juli 1863 Allerh. bestätigten Reglements über die zu Kaiserlichen Gütern, zu Palais- und Apanagenbesitzungen gehörigen Bauern ist die Nachricht eingegangen, daß nunmehr alle früheren Apanagenämter den Friedensinstitutionen einverleibt worden sind.

Von der polnischen Grenze, 3. Novber. (23. Octbr.), wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Das unter den unirten Ruthenen in Galizien in letzter Zeit hervorgetretene Streben, den Ritus der unirten Kirche von den späteren lateinischen Zusätzen zu reinigen, und dadurch dem Ritus der Griechisch-katholischen Kirche wieder zu nähern, hat auch in der unirten Diöcese Chelm, in Gouvernement Lublin, bei vielen Geistlichen Anklang gefunden, und eine mächtige Opposition gegen die sogenannte lateinische Partei hervorgerufen. Der Führer dieser Opposition ist der Professor am Priester-Seminar in Chelm, Domherr Wojcicki, der deshalb von der lateinischen Partei verfolgt wird, und von dem dieser Partei angehörenden Bischof Kalinski von mehreren amtlichen Functionen suspendirt worden ist. Herr Wojcicki, der seine Opposition gegen das Eindringen des lateinischen Ritus in die unirte Kirche für vollkommen berechtigt hält, nahm den Schutz der russischen Regierung in Anspruch, den diese zu ertheilen um so mehr bereit war, als der Streit zwischen der ruthenischen und polnischen Partei geführt wird und somit zugleich eine erhöhte Bedeutung hat. Der Statthalter Graf Berg, an den Herr Wojcki sich wandte, forderte den Bischof Kalinski auf, denselben in seine kirchlichen Aemter wieder einzusetzen und jede weitere Verfolgung gegen ihn einzustellen. Der Bischof weigerte sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und berief sich auf das von der russischen Regierung in Bezug auf die katholische Kirche in Polen mit dem römischen Stuhl abgeschlossene Concordat, wonach die Disziplinargewalt über die Geistlichen lediglich dem Bischofe zusteht. Auf diese Erklärung ist dem Bischof Kalinski seitens der Regierung unlängst der Bescheid zugegangen, daß derselbe kein Recht habe, sich auf das Concordat zu berufen, da sich dies nur auf die römische, nicht aber auf die unirte Kirche bezöge. Zum Beweise dieser Behauptung ist angeführt, daß im Concordat nur von der römischen und polnischen, mit keiner Silbe von der unirten und ruthenischen Kirche die Rede sei, daß mithin das bisherige Verhältniß der letzteren zur russischen Regierung durch das Concordat in keiner Weise geändert sei. . . . . .

Der „militärische Agent der National-Regierung im Auslande", früherer „Director der Kriegs-Abtheilung bei der National-Regierung" in

Warschau, Oberst Dembinski in Paris, hat an die ins Ausland geflüchteten Offiziere und Combattanten des Aufstandes von 1863 und 1864, so wie überhaupt an alle diejenigen Personen, welche bei dem gedachten Aufstande unmittelbar thätig gewesen sind und jetzt im Auslande verweilen, die öffentliche Aufforderung erlassen, sich spätestens innerhalb 8 Wochen behufs Erlangung eines Dienstattestes mündlich oder schriftlich bei ihm zu melden und glaubwürdige Zeugnisse über ihre persönlichen Verhältnisse und ihre Betheiligung am Aufstande beizubringen. Den gedachten Personen wird eine Versorgung durch irgend eine ihren Fähigkeiten entsprechende Anstellung in Aussicht gestellt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Novbr. (24. Oktbr.). Se. Maj. der König, welcher Letzlingen mit dem Kaiser von Rußland heute Nachmittag bald nach dem Dejeuner verließ und um 3½ Uhr von Wolmirstädt aus per Extrazug weiter reiste, ist heute Abend um 6½ Uhr hierher zurückgekehrt und Kaiser Alexander nebst dem Großfürsten Konstantin demnächst Abends 10 Uhr per Extrazug nach Petersburg weiter gereist. Der König, sowie die königl. Prinzen, der Stadtkommandant, der Polizei-Präsident, das russische Gesandtschaftspersonal 2c., waren bei der Abreise auf dem Niederschlesischen Bahnhofe anwesend.

Berlin. Wir geben in Nachfolgendem den Schluß der Bestimmungen des deutsch-dänischen Friedensvertrages, von dem die wesentlichsten Bestimmungen bereits im gestrigen Blatte mitgetheilt worden. — Artikel 13. Se. Maj. der König von Dänemark verpflichtet sich, unmittelbar nach Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages mit ihren Ladungen zurückgegeben alle Handelsschiffe Preußens, Oesterreichs und Deutschlands, welche während des Krieges genommen worden sind; ebenso alle Ladungen, welche Preußischen, Oesterreichischen und Deutschen Unterthanen gehören, die auf neutralen Fahrzeugen genommen wurden; endlich alle Fahrzeuge, welche Dänemark zu einem Kriegszwecke in den abgetretenen Herzogthümern weggenommen hat. Diese eben genannten Objecte werden zurückgegeben in dem Zustande, in welchem sie sich befinden bona fide zur Zeit der Rückgabe. Für den Fall, daß die zurückzugebenden Objecte nicht mehr existiren, wird man deren Werth restituiren und, wenn seit ihrer Wegnahme der Werth derselben sich bedeutend verringert hat, so sollen die Eigenthümer eine verhältnißmäßige Entschädigung erhalten. Ebenso ist für obligatorisch erkannt, zu entschädigen die Rheder und die Mannschaften der Schiffe und die Eigenthümer der Ladungen für alle Ausgaben und directen Verluste, die ihnen erweislich durch die Wegnahme der Schiffe erwachsen sind 2c. 2c. JJ. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich werden ebenfalls die Handelsschiffe zurückgeben, welche von ihren Truppen und ihren Kriegsfahrzeugen genommen sind, ebenso die Ladungen, soweit dieselben privaten Besitzern gehörten. Wenn die Rückgabe nicht in natura geschehen kann, so wird die Entschädigung nach den oben erwähnten Principien bestimmt. Ihre Majestäten verpflichten sich zu gleicher Zeit, den Betrag der Kriegs-Contributionen, welche von ihren Truppen in Jütland in Geld voraus erhoben sind, in Anrechnung zu bringen. Diese Summe wird abgezogen von den Entschädigungen, welche Dänemark zu zahlen hat, nach den durch den gegenwärtigen Artikel festgestellten Principien. JJ. MM. der König von Preußen, der Kaiser von Oesterreich und der König von Dänemark werden eine Special-Commission ernennen, welche den Betrag der gegenseitigen Entschädigungen festzustellen hat. Diese Commission wird sich zu Kopenhagen, spätestens 6 Wochen nach Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages versammeln. Diese Commission wird sich ferner bemühen, ihre Aufgabe in 3 Monaten zu lösen. Wenn sie nach diesem Termin zu keinem Einvernehmen über alle vor sie gebrachten Reclamationen gekommen ist, so sollen diejenigen, welche noch nicht geregelt sind, einem Schiedsgerichte unterworfen werden. Zu diesem Zwecke werden JJ. MM. der König von Preußen, der Kaiser von Oesterreich und Se. Maj. der König von Dänemark sich über die Wahl eines Schiedsrichters verständigen. Die Entschädigungen werden spätestens 4 Wochen nach ihrer definitiven Feststellung gezahlt. — Artikel 14. Die Dänische Regierung bleibt belastet mit Bezahlung aller der Summen, welche gezahlt sind durch die Unterthanen der Herzogthümer, durch die Gemeinden, durch öffentliche Anstalten und Corporationen, an öffentliche Dänische Kassen als Cautionen, Depositа oder Consignationen. Ueberdies werden zurückgegeben an die Herzogthümer: 1) Das zur Bezahlung der Holsteinischen Kassenscheine bestimmte Depositum; 2) die zum Gefängnißbau bestimmten Fonds; 3) die Feuer-Versicherungs-Fonds; 4) die Depositen-Kasse; 5) die Capitalien, die von Legaten herrühren und den Communen oder öffentlichen Anstalten der Herzogthümer gehören; 6) die Kassen-Behalte aus Special-Einnahmen der Herzogthümer, die sich bona fide in ihren öffentlichen Kassen bei Beginn der Bundes-Execution und Occupation dieser Lande befanden. Eine internationale Commission soll beauftragt werden, den Betrag der oben erwähnten Summen zu liquidiren, mit Abzug der Kosten, welche die Special-Administration der Herzogthümer erforderte. Die Antiquitäten-Sammlung in Flensburg, welche sich auf die Geschichte Schleswigs bezieht, aber zum größten Theil bei den letzten Ereignissen zerstreut wurde, wird unter Beihülfe der dänischen Regierung von Neuem gesammelt. Ebenso werden diejenigen dänischen Unterthanen, Gemeinden, öffentlichen Anstalten und Corporationen, welche an die öffentlichen Kassen der Herzogthümer Geldsummen als Cautionen, Depositen oder Consignationen gezahlt haben, von der neuen Regierung aufs Pünktlichste befriedigt werden. — Artikel 15. Die Pensionen, welche auf den Special-Budgets, sei es des Königreichs Dänemark, sei es der Herzogthümer, stehen, werden auch künftig durch diese betreffenden Länder bezahlt. Den Inhabern derselben steht es frei, ihr Domicil, sei es im Königreich, sei es in den Herzogthümern zu wählen. Alle andern Pensionen, sowohl civile als militärische, werden zwischen dem Königreich und den Herzogthümern, nach Verhältniß ihrer Bevölkerungen, getheilt. — Artikel 18. Die geborenen Unterthanen der abgetretenen Länder, die in der dänischen Armee oder Marine dienen, haben das Recht, sofort vom Militärdienst befreit zu werden und in ihre Heimath zurückzukehren. Es versteht sich, daß diejenigen unter ihnen, welche im Dienst Sr. M. des Königs von Dänemark bleiben, deshalb nicht beunruhigt werden dürfen, sei es in Bezug auf ihre Person, sei es in Bezug auf ihre Güter. Die nämlichen Rechte und Garantien werden gegenseitig versichert den Civil-Beamten, die in Dänemark oder den Herzogthümern geboren sind und die Absicht haben, die Aemter, welche sie im Dienste, sei es Dänemarks, sei es der Herzogthümer, ausüben, aufzugeben oder zu behalten. — Artikel 19. Die in den durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen Ländern domicilirten Unterthanen, haben während eines Zeitraums von 6 Jahren, vom Tage der Auswechselung der Ratification an gerechnet und mittelst einer vorgängigen Declaration bei der competenten Behörde, volle und ganze Freiheit, ihr Mobiliar-Eigenthum, befreit von allen Abgaben, auszuführen und sich mit ihren Familien in die Staaten Seiner Dänischen Majestät zurückzuziehen, für welchen Fall ihnen die Qualität Dänischer Unterthanen offen gehalten wird. Dabei bleibt ihnen gestattet, ihre Güter in den abgetretenen Ländern zu behalten. Dieselbe Freiheit ist gegenseitig auch den Dänischen Unterthanen und den in den Herzogthümern geborenen Individuen zugestanden, die in den Staaten Sr. Königl. Maj. von Dänemark etablirt sind. Die Unterthanen, welche von diesen Dispositionen Gebrauch machen, dürfen wegen ihrer Wahl weder von der einen, noch von der andern Seite, weder für ihre Personen noch in Bezug auf die Güter, welche in den beiderseitigen Staaten liegen, beunruhigt werden. Die oben erwähnte Frist von 6 Jahren kommt auch denjenigen geborenen Angehörigen, sei es des Königreichs Dänemark, sei es der abgetretenen Lande zu Gut, welche zur Zeit der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags sich außerhalb des Territoriums des Königreichs Dänemark oder der Herzogthümer aufhalten. — Artikel 21. Der Handel und die Schifffahrt Dänemarks und der abgetretenen Herzogthümer werden gegenseitig in beiden Ländern die Rechte und Privilegien der am meisten begünstigten Nationen genießen und zwar so lange, bis Special-Verträge dieses Verhältniß regeln. Die Exemptionen und Erleichterungen in Bezug auf Transito-Zölle, welche kraft des Artikels 2 des Vertrags vom 14. Mai 1857 den Waaren zugestanden sind, welche auf Straßen oder auf Canälen, welche die Nordsee mit der Ostsee verbinden oder verbinden werden, geführt werden, sollen ihre Anwendung finden auf alle Waaren, welche das Königreich oder die Herzogthümer, auf welchen Communicationswegen es auch sei, passiren. — Artikel 22. Die Räumung Jütlands von den alliirten Truppen wird in der möglichst kurzen Frist bewerkstelligt, spätestens im Verlauf von drei Wochen nach Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages. Die besonderen, diese Räumung betreffenden Dispositionen sind in einem, dem gegenwärtigen Vertrage angehängten Protokoll festgestellt. — Artikel 23. Um aus allen Kräften zur Beruhigung der Gemüther beizutragen, erklären die hohen contrahirenden Mächte und versprechen, daß kein Individuum, welches bei Gelegenheit der letzten Ereignisse compromittirt ist, welchen Ranges und welcher Stellung es auch sei, darf verfolgt werden, beunruhigt oder geängstet weder für seine Person, noch in Beziehung auf sein Eigenthum, wegen seiner Haltung oder seiner politischen Meinungen. — Artikel 24. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt und die Ratificationen werden ausgewechselt zu Wien innerhalb 3 Wochen oder früher. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihrem Wappen besiegelt. Also geschehen zu Wien am 30. October im Jahre der Gnade 1864. — Gezeichnet: Werther, Balan, Rechberg, Brenner, Quaade, Kauffmann. (Ein besonderer Anhang zum Friedensvertrage enthält die näheren, die Räumung Jütlands betreffenden Festsetzungen.)

Berlin. Obgleich von formellen Depeschen zwischen Berlin und Wien in der Zollfrage seit lange nicht die Rede ist, so scheint doch, sagt die National-Zeitung, ein sehr lebendiger Verkehr bestanden zu haben. Die officiösen Correspondenzen suchen nachzuweisen, daß Graf Rechberg nicht der Handelsfrage wegen gefallen sei, denn, sagen sie, man kannte ja in Wien die Disposition Preußens zur Nachgiebigkeit. Es muß also in diesem Sinne schon vor der Rückkehr des Hrn. v. Bismarck eine Aeußerung nach Wien gegangen sein. Auch der wiener Correspondent der Augsb. A. Z. weiß von aus Berlin eingetroffenen Depeschen, wonach man sich dort „auf dem handelspolitischen Gebiete zu einem theilweisen Rückzuge anschicke". Diese Depeschen haben nach der Darstellung jenes Correspondenten schon dem Grafen Rechberg vorgelegen, und jetzt wird der neue Minister mit ihnen zu thun haben. Die National-Zeitung meint: „Die ganze officiöse Beweisführung, daß Graf Rechberg nicht der Zollfrage wegen gefallen sei, hat keinen anderen Zweck, als den, auch dem neuen Minister diese Nachgiebigkeit fortgesetzt anbieten zu können. Und wenn dieses erste Anerbieten nicht zum Zwecke führt, so sind, nachdem die abschüssige Bahn einmal betreten, weitere und weitere Schritte zu gewärtigen. Wenn die Zollfrage erst einmal zu einem politischen Verhandlungsmittel in den Händen unserer österreichischen Partei geworden ist, müssen wir uns auf Alles gefaßt machen". „Es herrscht auch in der Handelsfrage", so schreibt ein öfficiöser Correspondent in der Augsb. A. Z., „bei unserer Regierung der entschiedene Wille vor, an Oesterreich diejenigen Concessionen zu machen, welche geeignet sind, in Wien die Besorgniß zu beseitigen, daß Preußen den Plan verfolge, Oesterreich von der Theilnahme an dem volkswirthschaftlichen Leben des Zollvereins auszuschließen." Inzwischen (fährt die K. Z. fort) haben wir etwaige Erfolge der feudalen Partei in dieser Sache doch vielleicht nicht allzu sehr zu fürchten. Beide Häuser des Landtages haben sich unumwunden genug ausgesprochen, und sollte das Herrenhaus sein vorigjähriges Urtheil zurücknehmen sich bewegen lassen, das Haus der Abgeordneten wird es sicher festhalten. Die feudale österreichische Partei würde den Abgeordneten dann aber nur die Gelegenheit verschafft haben, durch Verwerfung der betreffenden Vertragsvorlagen einerseits und sofort den Beweis zu liefern, daß die Volksvertretung in Preußen doch noch immer nicht so ganz das „fünfte Rad am Wagen" ist, wie Kreuzzeitung und Zeidler so gern glauben machen machen möchten, und andererseits der Regierung einen Dienst zu leisten, den diese später gewiß selbst dankbar anerkennen würde. In Wien Mancherlei versprechen, kann man schon, aber den Versprechungen Folge geben, kann man schwerlich!

Frankfurt, 4. Novbr. (23. Okt.). Das Resultat der Oldenburgischen Begründungsschrift ist nach der K. Z. Folgendes: Erbberechtigt in Schleswig-Holstein ist sowohl die Gottorper als auch die Sonderburger Linie; die Erbfolge ist aber nicht die des gemeinen Rechtes, sondern trifft die dem Blute nach fernere Linie vor der näheren. Und von der zur Erbfolge berufenen Linie ist der regierende Aelteste des Gottorper Zweiges berechtigt, also der russische Kaiser, jetzt aber dessen verzichtmäßiger Substitut, der Großherzog von Oldenburg. Die Erb-Objecte bilden beide Herzogthümer. Das der Sonderburger Linie etwa zuständige Revocationsrecht auf Oldenburg und Delmenhorst steht außer Beziehung zu dem gegenwärtigen Rechtsstreite.

Schleswig-Holstein. Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: Daß der Erbprinz von Augustenburg nach der Unterzeichnung des wiener Friedens einen seiner eifrigsten Anhänger nach Berlin geschickt hat, um über die Stimmung der preußischen Staats-Regierung Erkundigungen einzuziehen, ist begreiflich. Der Hofstaat und das Cabinet des Prinzen wird jetzt, nachdem das Interregnum in Holstein aufgehört und das Herzogthum an Preußen-Oesterreich wieder einen Herrn erhalten hat, unter der Controle der von den Verbündeten einzusetzenden Ober-Behörde stehen. Standen früher die Bundes-Commissare gewisser Maßen neben dem Prinzen, so wird von nun an eine administrative Gewalt über dem Prinzen stehen. Niemanden wird es daher Wunder nehmen, wenn der Prinz sich in Betreff seiner neuen Lage zu orientiren oder, wenn er die gute Meinung der Macht, welche die Disposition über das Herzogthum besitzen wird, zu gewinnen sucht. Nur unter diesem Gesichtspunkte darf man die Meldung auffassen, daß Herr v. Ahlefeldt mit weitgehenden Anerbietungen in Betreff des Anschlusses Holsteins an Preußen nach Berlin gekommen sei. Von Verhandlungen ist keine Rede, da die preußische Regierung nur mit einer constituirten Gewalt verhandeln kann. In so fern die preußische Regierung von den Tendenzen, die gegenwärtig in Kiel vorherrschen, Kenntniß erhält, mögen ihr die Mittheilungen des Hrn. v. Ahlefeldt recht schätzenswerth sein, obwohl noch heute die Art, in welcher die vom kieler Bureau abhängigen Blätter inspirirt werden, gerade kein Zeugniß von dem vollendeten Durchbruch der Besonnenheit ablegt. Sei dem aber, wie ihm wolle, so ist Preußen keinenfalls in der Lage, sich gegen den Erbprinzen zu engagiren, oder die Eröffnungen des Herrn v. Ahlefeldt als Materialen zu einem Engagement anzunehmen.

Italien.

Turin. Wie es heißt, ist man am Hofe von der ursprünglichen Absicht, den Kaiser von Rußland während seines Aufenthalts zu Nizza durch den Kronprinzen Humbert begrüßen zu lassen, um deswillen abgegangen, weil man in diesem Falle von Seiten der dortigen italienischen Partei Kundgebungen befürchtete, die für den gleichzeitig in Nizza verweilenden Kaiser Napoleon etwas Verletzendes hätten haben können. Die Begrüßung Kaiser Alexanders ist durch General de Sonnaz erfolgt, denselben, welcher vor zwei Jahren die Konstituirung des Königreichs Italien dem russischen Hofe notifizirte. — Die sympathischen Kundgebungen für die venetianische Bewegung dauern fort. Auch in Turin ist zum 2. ein Meeting im Theater Vittore Emanuele anberaumt worden. Die Florentiner „Nazione" spricht sich über das verunglückte Unternehmen folgendermaßen aus: „Nicht durch die Begeisterung einiger jungen tapfern Patrioten kann Oesterreich aus dem Viereck vertrieben und die „Königin der Meere" befreit werden. Eine aufständische Bewegung in den venetianischen Provinzen muß durch die italienischen Streitkräfte unterstützt und mit einem vorhergefaßten Operationsplane in Verbindung gebracht werden, und die Initiative dazu kann nur der Regierung des Königs von Italien zustehen. Die Aktionspartei möchte gerne die Regierung mit fortziehen, oder richtiger gesagt, sich an ihre Stelle setzen. Ihre Taktik ist wohlbekannt; sie ist zu Sarnico gescheitert; sie hat Italien nach Aspromonte geführt. Allein die Mehrzahl der Italiener begreift, daß das Recht über Krieg und Frieden einzig der Krone zusteht. Italien muß Vertrauen in den Patriotismus Victor Emanuels setzen; die Heiligkeit seiner Eidschwüre kann für Niemanden zweifelhaft sein." — Die „Opinione" meldet, daß die päpstliche Regierung und die französischen Behörden auf Verlangen der italienischen Regierung den Briganten Carnevale ausgeliefert haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Novbr. (30. October). Gestern hielt der König Geheimen Staatsrath über den unterm 29. v. M. in Wien abgeschlossenen, für Dänemark so traurigen Frieden, um den man sich im Uebrigen hier wenig kümmert; denn der gemeine Mann scheint abgestumpft für alles, nur nicht für Vergnügungssucht. Faedrelandet hat freilich schon am Freitag versprochen, bis nach Abschluß des Friedens, aber auch keinen Augenblick länger, zu warten, um die Regierung dafür, daß sie „ohne Grund einen so demüthigenden Frieden abgeschlossen und uns gebunden der Großmuth unserer Feinde überliefert habe", zur Rechenschaft zu ziehen. — Wie man erfährt, sollen nun bedeutende Permittirungen im Land- und Seeheere binnen kurzer Zeit vorgenommen werden; auch die Reserve-Officieee der Armee werden nun permittirt.

Griechenland.

Athen, 29. (17.) October. Morgen leistet der König den Eid auf die von der Nationalversammlung angenommene neue Verfassung. Die Wahl der Bürgermeister wird auf Antrag der Opposition durch allgemeines Stimmrecht vorgenommen. Dem Gottesdienste aus Anlaß des Jahrestages der Revolution wohnten der König und das diplomatische Corps nicht bei. Die Zahl der Mitglieder des Staatsrathes wurde auf 20 festgesetzt. Graf Sponneck stattete den Ottonischen Ex-Ministern aus Anlaß ihrer Rehabilitirung Glückwunschbesuche ab.

Asien.

Ueber Suez werden grauenerregende Details über die Verheerungen gemeldet, welche ein fürchterlicher Orkan am 5. Octbr. zu Calcutta angerichtet hat. Ein großer Theil der Stadt wurde überschwemmt, viele umliegende Dörfer in den flachen Uferstrichen standen bei Abgang der Posten noch unter Wasser; an 12.000 Menschen sollen ertrunken und 112 Schiffe untergegangen sein. Der Schaden wird, soweit man es bis jetzt bestimmen kann, auf nahe an 200 Millionen Fr. angeschlagen.

Amerika.

New-York, 22. (10) Oktbr. In der Morgenfrühe des 19. d., während eines dichten Nebels, überfielen Longstreet und Early die auf dem Nordufer des Cedar Creek bei Straßburg postirte nordstaatliche Armee, sprengten den linken Flügel, nahmen 24 Kanonen und schlugen die Angegriffenen in die Flucht. Zeitig genug eilte Sheridan aus Winchester herbei, sammelte seine Truppen zwischen Newtown und Middletown, stellte die Schlachtlinie wieder her, machte einen heftigen Gegenangriff, eroberte Straßburg wieder und schlug den Feind zurück. Eine oder zwei Stunden später drang er von Neuem vor, chargirte mit seiner ganzen Linie, und die Conföderirten flohen in Verwirrung nach Woodstock. Sheridan machte 1600 Gefangene und eroberte, einschließlich der früher verlorenen, 50 Geschütze. Seinen Verlust giebt ein Correspondent auf 5000 Mann an; General Bidewell fiel und Wright wurde verwundet. Auf südstaatlicher Seite fiel General Ramseur. General Hood setzt seinen Rückzug nach Süden fort; ein Corps der Sherman'schen Armee hat Lafayette occupirt. Südstaatliche Blätter behaupten, Hood wolle seine Operationsbasis nach Nord-Alabama verlegen und sich mit Beauregard zu einem Zuge gegen Hundsville in Alabama vereinigen. General Price hat Glasgow besetzt und zieht Verstärkungen an sich; Rosencranz ist auf dem Anmarsche gegen ihn und in der Stadt Kansas hat sich eine nordstaatliche Streitmacht concentrirt, um Price anzugreifen; Curtis hat des letzteren Avantgarde bereits engagirt. Forrest, heißt es, sei in den Westen Kentucky's eingedrungen. Der Richmond Enquirer empfiehlt die Einstellung der Neger in die Armee und die Emancipirung aller Sclaven, welche Waffen nehmen. Die Regierung von Louisiana beantragt das Gleiche. Der nordstaatliche Dampfer Roanoke ist von dem südstaatlichen Lieutenant Brain weggenommen, nach Bermuda gebracht, dort seiner Passagiere entledigt und vor dem Hafen verbrannt worden. Lieutenant Brain kehrte darauf in Booten mit seiner Mannschaft nach Bermuda zurück, wo die britischen Behörden ihn in Haft nahmen. Aus Mexico wird berichtet, daß die Franzosen am 25. v. M. Matamoros erobert haben.

Witterungsbeobachtungen.

10. November (29. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,68	— 1,84	0,5	W_2	Trüb (4).
2 U.	332,70	— 2,77	1,7	W_2	Trüb (4).
11 U.	331,29	— 4,33	1,6		Trüb (4).
Mittel	333,05		0,70		3,93

Die Temperatur ist 0,65 über dem Mittel. Maximum des letzteren 7,33: J. 1851, Minimum — 8,88: J. 1856.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Oktober 1864. Nr. 545.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 30. October 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2244. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 31. October um 5 Uhr **Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.**

Wegen der großen Reichhaltigkeit des Stoffes ist der Unterzeichnete mit dem Gegenstande seiner Vorträge nicht zu Ende gekommen, und es werden dieselben daher am Sonntag den 1. Novbr. von 1 bis 2½ Uhr fortgesetzt werden. Gegenstände des Vortrags werden unter Anderm sein: die Erscheinungen des Diamagnetismus, der elektr. Spectra, die elektr. Sonne ꝛc. ꝛc. — Veranlaßt durch die hohen mit den diesmaligen Experimenten verknüpften Unkosten hat das Entrée zu diesem Tag auf 75 Kop. à Person angesetzt werden müssen. Billete sind nach wie vor in den Handlungen der Herren Hoppe und Ihle & Röschke, sowie vor Beginn der Vorlesung an der Kasse zu haben. — Um zahlreiche Betheiligung bittet

Prof. Dr. **Helmling.**

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich auf Grundlage der mir vom Livländischen Hofgerichte ertheilten Concession die Advocatur am hiesigen Orte zu betreiben gedenke und für alle Diejenigen, welche meinen Rechtsbeistand in Anspruch zu nehmen wünschen, täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung im weil. Bäckermeister Bork'schen Hause am großen Markte zu sprechen bin.

Dim. Ober-Secretaire **Kyber.**

Einem resp. Publikum mache ich hiermit bekannt, dass von Sonntag d. 1. November ab der **Verkauf von gebrühtem süsssaurem Brod,** nach rigascher Art gebacken, im früheren Reinholdschen jetzt Schumann'schen Hause eröffnet werden wird. — Ein Brod von 10 ℔. kostet 15 Kop. S.

C. Gottlieb Keller.

Auf einem größeren Gute in der Umgegend Dorpats kann ein

Verwalter,

der längere Zeit einer Knechtswirthschaft in Livland vorgestanden hat, von Geburt ein Inländer ist, sich im Besitz tadelloser Zeugnisse befindet und der Buchhalterei vollständig mächtig ist, unter vortheilhaften Bedingungen, von Georgi nächsten Jahres ab, eine **Anstellung** finden. Nähern Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **gesitteter Knabe,** der Lust hat das Drechsler-Geschäft zu erlernen, findet ein Unterkommen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Ein **brauner Hofenhund** kann vom Eigenthümer in Carlsberg in Empfang genommen werden.

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

Soeben erhielt ich eine Sendung

Kerosine-Tisch-Lampen

in neuen und besonders geschmackvollen Mustern. Zugleich empfehle ich

Kerosine-Küchen-Lampen

ohne Glascylinder zu brennen, und berechne die billigsten Preise.

C. Sachsendahl am Domberge.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**

Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Bürgermusse.

Sonnabend den 31. d. M. **Musik** in der Bürgermusse.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und ausgegeben sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J.
beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Gelbe Kochbutter

ist zu haben im **Kaufhof Nr. 18.**

In der Nähe der Universität ist eine gänzlich renovirte **Familienwohnung** für 300 Rbl. S. **zu vermiethen.** Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Musik

Sonntag den 1. November von 5 bis 11 Uhr Abends in der Restauration auf dem Stationsberge. Um zahlreichen Besuch bittet

Th. Gruno.

Gute gesunde Kartoffeln

sind auf dem Gute **Carlowa** zu **60 Kop.** pr. Lof zu haben. (Die Sorte zu 75 Kop. pr. Lof ist bereits vollständig verkauft.) Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt diese sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Beste

Kurische Rauchwurst

ist zu haben bei ***J. R. Schramm.***

Lampen-Oel

und

Kerosine

bester Gattung ist stets vorräthig bei

C. Sachsendahl
am Domberge.

Ein **gut erhaltenes Haus** mit allen Bequemlichkeiten in einer gut gelegenen Straße befindlich ist unter vortheilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren beim

Holz-Inspector **Fahlberg,**
Haus Rauch.

Abreisende.

1. Rudolph Schütz.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 15. Mai ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Abgang des Passagierzuges (1., 2. u. 3. Klasse) 6 Uhr 47 Min. Morg. Ankunft in St. Petersburg 3 Uhr 40 Min. Nachm.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 12 Uhr 17 Min. Mittags. Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr 40 Min. Abends.

Von Pleskau nach Warschau ꝛc.

Abgang des Passagierzuges nach Wilna 1 Uhr 26 Min. Morgens. Ankunft in Dünaburg 8 Uhr 49 Min. Morg., in Riga 5 Uhr 45 Min. Nachm., in Wilna 2 Uhr 30 Min. Nachm., in Eydtkuhnen 9 Uhr 10 Min. Abends, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Abgang des Postzuges (1. und 2. Klasse) 6 Uhr 17 Min. Abds. Ankunft in Dünaburg 12 Uhr 32 Min. Nachts, (Abgang von Dünaburg nach Riga 5 Uhr 50 Min. Morg.), in Riga 11 Uhr 40 Min. Vorm., in Wilna 5 Uhr 13 Min. Morg., in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abds., in Eydtkuhnen 10 Uhr 45 Min. Vorm., (Abgang von Eydtkuhnen 12 Uhr 12 Min. Mittags), in Berlin 5 Uhr 40 Min. Morg., in Paris 10 Uhr 15 Min. Morg.

№ 253. Sonnabend, den 31. October 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir haben zu Anfang dieser Woche über eine in der Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde vollzogene Wahl zu berichten Veranlassung gehabt. Auch eine Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde hat vor wenigen Tagen hieselbst stattgefunden. Aus den Versammlungen beider Gilden sind nur einige wenige Einzelheiten bekannt geworden — und auch diese nur einigen Wenigen. Warum, fragen wir, eine solche Geheimnißthuerei? Haben unsere Gilden-Versammlungen wirklich mehr Veranlassung, als beispielsweise die in der Hauptstadt unserer Provinz, mit der Veröffentlichung der Beschlüsse ihrer Versammlungen zurückzuhalten. Allenthalben äußert sich das Verlangen nach Oeffentlichkeit in einem Grade, daß selbst die so sehr geschlossenen Corporationen unserer Ritterschaften nicht umhin gekonnt haben diesem Verlangen nachzugeben. Es möchte wahrlich auch bei unsern Gliedern an der Zeit sein, nach gleicher Richtung einen Schritt vorwärts zu thun, um so mehr als eine in Aussicht stehende Veröffentlichung der Beschlüsse auf den Gang der Verhandlungen und wohl auch auf die Beschlußnahmen selbst nicht ohne Einfluß sein dürfte. — Hiemit hätte freilich noch eine andere Maßregel Hand in Hand zu gehen. Wir meinen die, daß die Tagesordnung der bevorstehenden Versammlungen hinlänglich rechtzeitig zur Kenntniß der Gildemitglieder gelange, wie solches bei der Mehrzahl der Versammlungen, deren Beschlußfassungen eine größere Tragweite innewohnt, der Fall zu sein pflegt. Es möchte wohl kaum in Abrede gestellt werden können, daß ohne eine solche vorgängige Kenntnißnahme der Tagesordnung der einzelnen Versammlungen der bei Weitem größere Theil der Gildemitglieder gänzlich unvorbereitet in die Versammlungen kommen muß und hierin hauptsächlich möchte die Veranlassung zu suchen sein, daß in solchen völlig unvorbereitet berufenen Versammlungen Beschlußfassungen zu Stande gebracht worden, die bei dem von uns befürworteten Verfahren wohl kaum stattgefunden haben würden. Eine Aenderung des bisherigen Brauches nach der angedeuteten Richtung hin halten wir daher für dringend geboten und möchten wir hiemit den hiebei maßgebenden Persönlichkeiten angelegentlichst empfohlen haben.

Riga, 28. Octbr. Am vorigen Sonnabend beging die Beerdigungs-, Kranken- und Wittwen-Unterstützungs-Kasse „der gute Wille" die Feier ihres 27. Stiftungstages im neuen Saale des Wöhrmann'schen Parks mit einem sehr zahlreich besuchten Balle, dem der Rechenschaftsbericht von Seiten des Vorstandes vorausging. Diesem von dem wort- und protokollführenden Vorsteher des Vereins, Herrn Musiklehrer C. F. Brieger, vorgetragenen Berichte hatten wir Gelegenheit Folgendes zu entnehmen: Durch ein allzu nachsichtiges Verfahren der Administration gegen die Mitglieder dieser Kasse waren die Außenstände so sehr angewachsen, daß dieselbe wegen öfter eintretenden Mangels an den erforderlichen Mitteln nach und nach in Mißcredit gekommen war. Dem energischen Eingriffe der gegenwärtigen Vorsteher ist es aber zuzuschreiben, daß die genannte Kasse an diesem Stiftungstage Resultate aufweisen konnte, dennen zufolge nicht allein für den Augenblick alle Gefahr beseitigt, sondern auch die Zukunft des Vereins gesichert zu sein scheint. Nachdem 54 Mitglieder wegen Nichtzahlung ihrer Restanzen ausgeschlossen worden, zählt der Verein gegenwärtig 147 zahlende und 109 freie Mitglieder und beträgt ihr Gesammtvermögen mit Einschluß der guten Ausstände 3193 Rbl. 95. Kop. Eine vortheilhafte Aussicht für diejenigen, welche an solchen Unterstützungs-Kasse wie „der gute Wille" zu participiren geneigt sind, eröffnet der neuerdings gefaßte Beschluß der Administration derselben, daß jede sich statutenmäßig zur Aufnahme in diesen Verein qualificirende Person, welche die Schuld eines jener ausgeschlossenen Mitglieder bezahlt, auch in die von derselben bereits erworbenen Rechte tritt, ihr demnach die von jenem ermittirten Mitgliede wirklich eingezahlte Summe zu Gute kommt. Bei einem Beitrage von 50 Kop. für jede Leiche und einer Extrazahlung von 4 Rbl. jährlich zur Unterstützungs-Kasse zahlt der Verein an Beerdigungsgeld einmalig bis 100 Rbl., an Krankengeld bis 2 Rbl. wöchentlich und an Wittwen-Unterstützung bis 2 Rbl. jährlich. Auch unterhält der Verein eine Armenkasse, aus welcher für verarmte Mitglieder die Beiträge gedeckt werden. (R. Z.)

Reval. Am 15. Decbr. d. J. wird hieselbst, wie die Rv. Ztg. berichtet, ein extraordinärer Landtag der Estländischen Ritterschaft eröffnet werden.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 7. September das Gutachten des Oekonomie-Departements des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, laut dessen alle das Jesuiten- oder Fundationskapital betreffenden Angelegenheiten der Verwaltung des Finanzministeriums übergeben werden. Das genannte Kapital, aus dem Verkauf des dem aufgehobenen Jesuitenorden gehörigen Mobiliarvermögens entstanden, soll jedoch nicht mehr wie früher zu Darlehen auf Immobilien benutzt werden.

Finnland. Die im Laufe des Sommers von den schwedischen Gelehrten Nordenskjöld und Dunér in Gemeinschaft mit dem Licentiaten Malmgren von Helsingfors aus unternommene Spitzbergen-Expedition hat, nach einem längeren Artikel des Letzteren in dem Helsingfors Dagbladet, zu erfreulichen Resultaten geführt. Die Gradmessung wurde vollendet und die Westküste sammt dem Storfjord abgezeichnet. Viele Thiere wurden skelettirt oder präparirt. Namentlich entdeckte man zahlreiche bis jetzt unbekannte Fische, und auch die Botanik wurde durch manches Neue bereichert.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Warschau vom 3. November (23. Oktbr.) geschrieben: Für die Deutschen evangelischer Confession in Polen ist es sehr erfreulich, daß, wie wir hören, die Berathungen wegen Einrichtung der hiesigen Deutschen evangelischen Hauptschule mit allen Rechten und Befugnissen eines Gymnasiums bereits ihren Anfang genommen und den besten Fortgang haben. Es ist zu diesem Zwecke ein Comité zusammengetreten, welches unter dem Vorsitz unseres verehrten Consistorial-Präsidenten Geheimen Staatssecretair Baron v. Minkwitz, noch den Wirkl. Staatsrath und General-Director der Unterrichts-Commission des Königreichs Herrn Heute, und den General-Superintendenten Pastor Ludwig, Verfechter der Deutschen Sprache, zu Mitgliedern hat. Diese Bevölkerung sollen bereits dahin gediehen sein, daß der Etat für unsere evangelische, nach dem Muster der renommirten evangelischen St. Petri-Hauptschule in St. Petersburg (als deren Zögling Hr. v. Witte auf die Universität Dorpat gegangen) zu errichtende Deutsche Hauptschule auf (wenn wir recht hörten) 40,000 und einige Silberrubel jährlich festgestellt worden, und, um der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde einen neuen Beweis des Wohlwollens der Regierung zu geben, soll die Absicht ausgesprochen worden sein, eins der alten zur Kirche gehörenden und neben derselben belegenen Gemeindehäuser auf Staatskosten für diese Deutsche Hauptschule auszubauen. Die Warschauer evangelisch-lutherische Gemeinde besitzt zwar nicht unbedeutende, aus Legaten hervorgegangene Fonds; diese sind aber zu besonderen Zwecken für die Institute der Gemeinde, nämlich: das Hospital, das Armen-, Waisen-, das Predigerwittwenhaus, die Prediger- und Schulhäuser, die Kleinkinderbewahranstalt und andere kirchliche und Gemeindehäuser und deren Zwecke bestimmt, werden alle durch das Gemeinde-Kirchencollegium, zufolge ihrer Bestimmungen, separat verwaltet und dürfen nicht angegriffen werden; es würde daher der Gemeinde unmöglich gewesen sein, in dieser schweren Zeit und nach eben erst beendeter kostspieliger Renovirung der großen Kirche noch bedeutende Baukosten zu einem neuen Gymnasialgebäude aufzubringen. Die evangelisch-lutherische Gemeinde nicht allein, sondern alle Deutschen in Polen, denen durch die Errichtung einer höheren Deutschen Bildungsanstalt eine so große Wohlthat erwiesen wird, schulden daher, nächst dem Kaiser, dem Statthalter Grafen Berg und insbesondere dem, für das Wohl der evangelischen Kirche und der Deutschen so eifrig wirkenden, hochverdienten Consistorial-Präsidenten General-Lieutenant Baron v. Minkwitz den größten Dank. Durch dieses neue großartige Werk wird einem in der hiesigen evangelischen Gemeinde und im ganzen Lande längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. — Das Comité zum Wiederaufbau des am 18. Oktbr. v. J. durch ruchlose Hand niedergebrannten Rathhauses hat bereits die Arbeiten begonnen und vorläufig die Lieferung von 2,800,000 Ziegeln auf Licitationen ausgeschrieben. Da zum bisherigen Rathhausgebäude noch das große ehemals Blanckesche Palais von einer und das Lagewnickische lange Haus von der anderen Seite hinzukommt, so wird es fast die ganze Front zwischen der Bielaner und der Danielewiczer Straße dem großen Theater gegenüber einnehmen. — Aus Eydtkuhnen, vom Sonnabend den 5. d., Abends 8 Uhr, meldet ein Telegramm: Der Statthalter von Polen, General der Infanterie, Graf Berg, welcher schon seit einigen Tagen sich in Wierzbolowo (Wirballen) befindet, um die Befehle Sr. Maj. des Kaisers auf der Rückreise entgegenzunehmen, ist heute bei einem Spazierritte mit dem Pferde gestürzt, ohne sich indessen erheblich zu verletzen. Nach den eingegangenen Nachrichten befindet sich der General wohl und der Vorfall hat somit Bedeutung und Folgen nicht gehabt.

Von der polnischen Grenze, 4. Novbr. (23. Octbr.), wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Der New-York Herald vom 30. Septbr. d. J. berichtet, daß die Bevollmächtigten der Polnischen Nation mit der Südstaatlichen Regierung ein Abkommen getroffen hätten, nach welchem 3000 kampflustige Soldaten (ehemalige Insurgenten) mit

dem Beginn des nächsten Frühjahrs von Europa herüber kommen sollten, um in den Reihen der Conföderirten zu kämpfen. Der Präsident Jefferson Davis habe für diese Hülfe gewisse Ländereien zur Colonisation abgetreten, ohne jedoch die hierzu bestimmte Gegend wegen der unbestimmten Grenzen angegeben zu haben. Dach „Echo polskie", das Organ der Polnischen Emigration in den Vereinigten Staaten, warnt die Polnischen Flüchtlinge vor der Betrügerei gewissenloser Speculanten, welche, im Norden Amerikas entlarvt, ihr lucratives Geschäft der Werbung für die conföderirte Armee jetzt in Europa treiben und fügt hinzu: „Wenn das Loos der neuen Emigration in Europa in dem Maße unerträglich ist, daß deren Glieder sich gezwungen sehen sollten, den Südstaatlichen sich in die Arme zu werfen, wenn wirklich das Versprechen von Besitzungen, die nur auf dem Monde existiren, irgend welches Gewicht hat, so ermahnen wir wenigstens abzuwarten, bis wir das, was wir von der Regierung der Nordstaaten gefordert haben, erhalten werden, und wer dann die zu einer Colonisation nöthigen Kräfte besitzt, wird sicher und eben so wie jeder andere Ankömmling, so viel Grund und Boden erhalten, daß bei der nöthigen Thätigkeit sein Loos für die Zukunft gesichert sein wird." — Der „Militär-Agent der National-Regierung im Auslande", Oberst Dembinski in Paris, bemerkt in dem (gestern von uns erwähnten) Circular-Schreiben, betreffend die Ausfertigung von Dienst-Attesten für die beim letzten Aufstande betheiligt gewesenen Offiziere, Combattanten und Militair-Beamten, daß diese Dienst-Atteste von der Französischen und den übrigen polenfreundlichen Regierungen akceptirt werden. Zugleich hat derselbe an die im Auslande beschäftigten Polnischen Ingenieure, Conducteure, Architecten, Unternehmer öffentlicher Arbeiten, Aerzte, Apotheker, Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker die Aufforderung erlassen, falls sie in der Lage sind, einem Emigranten aus letzter Zeit eine Anstellung oder lohnende Beschäftigung zu geben oder nachzuweisen, sich deshalb an ihn (den Militär-Bevollmächtigten) zu wenden. Die Dienst-Atteste, auf Grund deren die Anstellung erfolgen soll, geben Auskunft über das Alter, die wissenschaftliche Bildung, die Beschäftigung vor dem Aufstande und den Dienst beim Aufstande. — Das seit 5 Jahren im Königreich Polen stationirte Kosaken-Regiment Bürgen 18, das in dem Kampfe gegen die Insurgenten von Anfang hervorragenden Antheil nahm, hat seine Garnison Warschau-end und ist an den Don marschirt. Der Statthalter Graf Berg nnuf in einem Tagesbefehl die stets bewiesene Unerschrockenheit un- perfect dieses Regiments.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Novbr. (26. Oktbr.). Se. Maj. der Kaiser Alexander hat auf der Jagd in Letzlingen (wie die auch in solchen Dingen gut unterrichtete N. P. Z. berichtet) in beiden Jagdtagen 62 Sauen, 37 Stück Dammwild und 5 Stück Rothwild erlegt, während König Wilhelm 2 Stück Rothwild, 24 Stück Dammwild und 34 Sauen erlegte. — Die N. A. Z. schreibt: Mit der Ratification des Friedensvertrages vom 30. Oktbr. sind Preußen und Oesterreich die Rechtsnachfolger der Krone Dänemark in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg geworden. Sie haben alsdann 1) diese Gebiete in völkerrechtlicher Beziehung dem Auslande gegenüber und 2) die Herzogthümer Holstein und Lauenburg beim Bunde zu vertreten, so wie 3) Regierungs-Pflichten und Rechte gegen die Staatsangehörigen der Herzogthümer übernommen. Den vier Executions-Regierungen (Preußen, Oesterreich, Sachsen, Hannover) liegt daher nun die Pflicht ob, in Folge des neu eingetretenen völkerrechtlichen Verhältnisses dem Bunde die Anzeige zu machen, daß die Execution gegenstandslos geworden ist. Den sächsisch-hannoverschen Truppen, welche nach der Vereinbarung zwischen den Executions-Regierungen mit Genehmigung des Bundes in die deutschen Herzogthümer zur Besetzung eines etwaigen Widerstandes Dänemarks oder zur event. Herstellung der Ordnung eingerückt waren, steht, vom Augenblicke des Friedensschlusses an, keine Berechtigung mehr zu, in Holstein und Lauenburg ferner zu verbleiben. Nach Artikel XIII der Executions-Ordnung vom 3. August 1820 muß daher die Aufhebung des Bundes-Executionsbeschlusses vom 1. Oktbr. v. J. erfolgen und ohne Verzug der Rückzug der Truppen aus dem mit der Execution belegten Staate stattfinden. — Das gewiß umfangreichste Telegramm, welches wohl je der Telegraph für Privatbriefe befördert hat, empfing am 5. Abends die Kölnische Zeitung. Es enthielt in 4499 Worten den vollständigen französischen Text des Friedensvertrages zwischen Dänemark und den Alliirten, und ward in der kurzen Zeit von drei Stunden von Berlin nach Köln abtelegraphirt; gewiß ein schlagender Beweis für die treffliche Einrichtung und Leitung des preuß. Telegraphenwesens. Die Telegraphengebühren für diese Depeschen betrugen 120 Thlr. — In der Charité ereignete sich am Freitag Abend ein schrecklicher Fall. In einem Krankenzimmer lagen vier am Delirium leidende Männer, auf ihren Betten festgebunden. Während dieselben anscheinend schliefen, entfernte sich der Wärter auf einige Augenblicke in ein Nebenzimmer, um sich für den Nachtdienst umzukleiden. Dies benutzte einer der Kranken, der bereits der Heilung nahe schien, entledigte sich seiner Bande und ergriff in plötzlich wiederkehrender Tobsucht einen Stuhl, mit dem er zweien der andern festgebundenen Kranken den Kopf zerschlug, so daß der eine sofort, der andere nach einer halben Stunde starb. Auch der dritte wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist. Nur mit großer Mühe konnte der Rasende überwältigt werden.

Karlsruhe, 5. Novbr. (24. Oktbr.). Die Karlsr. Ztg. meldet im amtlichen Theil, daß der Großherzog geruht habe, den Geheimen Rath zweiter Klasse Professor Dr. Chelius in Heidelberg auf sein Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen, in den Ruhestand zu versetzen. — An Stelle Pickfords hat Prof. Dr. Dietzel von Heidelberg einen Ruf an das hiesige Polytechnikum als Lehrer der Nationalökonomie erhalten. — Aus Heidelberg wird dem Schwäb. Merkur außerdem noch geschrieben: Der Besuch unserer Universität hat in diesem Winter-Semester etwas nachgelassen. Dies ist aber in der Regel im Winter der Fall, da viele Norddeutsche im Sommer die Reize der Natur genießen wollen und im Herbste wieder abziehen. Fühlbarer würde aber wohl diesmal der Abgang empfunden worden sein, wenn nicht Bunsen eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Chemikern angelockt hätte. Geheimrath Chelius liest in diesem Semester nicht mehr und ein Ersatz für ihn ist noch nicht eingetreten. Die beiden Chelius werden eine chirurgische Privatklinik hier errichten und bei dem großen Rufe, welchen sie genießen, viele Fremde anziehen. Wie behauptet wird, hatten sie anfänglich beabsichtigt, gemeinschaftlich mit Scanzoni in Baden eine Klinik zu gründen.

Schleswig-Holstein. Aus Flensburg, 1. Novbr. wird berichtet: Gestern, am Tage des Friedensschlusses, ist bei Düppel auch ein Friedenswerk fertig geworden. Jedem, der bald nach Erstürmung der Schanzen die Wanderung zu der Wahlstatt gemacht hat, werden die vier Düppelgräber in lebendiger Erinnerung stehen, welche, links vor der sonderburger Chaussee sich erhebend, den sterblichen Theil von 28 Preußen und 334 Dänen bergen. Kameradschaftliche Liebe und Achtung vor dem Feinde, mit dem man sich im heißen Kampfe gemessen, hatten die preußischen Soldaten getrieben, diese Erdhügel mit Kreuzen zu schmücken und in schlichter Inschrift zu bezeugen, daß untere ihnen tapfre Freunde und Feinde in dem gemeinsamen Frieden des Grabes ruhen. An die Stelle der vier hölzernen Grabkreuze sind jetzt vier Monumente getreten: ein Obelisk von Granit, ein granitener Kubus auf Unterbau, ein gußeisernes Kreuz auf Granitpostament und endlich ein roher, an der Vorderseite polirter Granitblock. Der Obelisk, der Schmuck des Preußengrabes, trägt vorn in Goldschrift die Worte: „Hier ruhen 28 tapfere Preußen"; auf der Rückseite ist zu lesen: „Sie fielen am 18. April 1864." Ganz eben so sind die Inschriften für die andern Monumente, welche die Gräber der 209, 100 und 25 tapferen Dänen zieren, und es ist schön, daß man damit die Worte bewahrt hat, welche Soldatenhand auf die bald nach dem Begräbniß aufgerichteten einfachen Kreuze geschrieben hatte.

Oesterreich.

Wien, Anfang Novbr. Der Allgemeinen Ztg. wird von hier geschrieben: Die Ministerkrisis ist schon viele Wochen alt. Hr. v. Schmerling hatte schon zu der Zeit, wo er noch in Ischl war, die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß sich für die nächste Session eine Haltung des Reicherathes vorbereite, welche sich bis zu einer entschiedenen Verurtheilung der gesammten Regierungspolitik, mit allen Folgen einer solchen Verurtheilung, steigern könnte, und nicht so bald war diese Ueberzeugung in ihm lebendig geworden, als er seine volle Energie wiederfand und seinen Ansichten und Forderungen, um unmittelbar in eine andere Bahn einzulenken, den kräftigsten Ausdruck gab. Ein Theil des Ministeriums trug ihm dabei die lebhafteste Unterstützung entgegen; das Resultat der Zollverhandlungen einerseits und der Abschluß der italienischen Convention andererseits hatten, wenn das Wort gestattet ist, dem Faß den Boden ausgeschlagen. In einem Ministerrathe aus den ersten Tagen des Oktobers brach der Sturm los. Der Finanz-Minister, bis dahin sicher weder ein Gegner des auswärtigen, noch ein Freund des Staats-Ministers, formulirte nahezu eine förmliche Anklage gegen die Leitung der auswärtigen Politik, und legte — mit welcher Berechtigung gerade von seiner Seite, bleibe hier ununtersucht — wesentlich ihr das Mißlingen seiner Finanz-Operationen zu Last. Graf Rechberg entgegnete in großer Erregung, daß er niemals in irgend einer Frage von Bedeutung einen Beschluß gefaßt, ohne zuvor die Entscheidung des Ministerrathes eingeholt zu haben; sei also irgendwo gefehlt worden, so treffe nicht ihn, sondern den Ministerrath selbst die Verantwortung. Sofort erhob sich der Polizeiminister, um mit allem Nachdruck zu erklären, daß er für seine Person sowohl als für den Ministerrath eine solche Verantwortung durchaus ablehnen müsse; die auswärtige Politik werde vom Minister des Auswärtigen gemacht, und er allein habe die Verantwortung dafür zu übernehmen. Hr. v. Schmerling betheiligte sich an der ganzen Debatte mit keinem Wort. Es kam ein nächster Ministerrath, und Graf Rechberg eröffnete denselben mit der Erklärung: er glaube bisher jederzeit die Entscheidung des Ministerrathes respectirt zu haben, und er hoffe deshalb nicht der Inconsequenz geziehen zu werden, wenn er sich vollständig bereit nenne, falls der Ministerrath es für unerläßlich erachte, eine andere als die bis jetzt inne gehaltene Politik zu adoptiren, sich auch diesmal dessen Entscheidung zu fügen. Er hoffte augenscheinlich, mit dieser Erklärung den Sturm, welcher seine Stellung allmälig ernstlich bedrohte, um so eher zu beschwören, als er die in Aussicht gestellte Umkehr durch die inzwischen in Sachen der italienischen Convention nach Paris und Rom erlassenen Depeschen theilweise bereits thatsächlich documentirt hatte. Aber es war zu spät. Der Staats-Minister hatte sich inzwischen in der Ueberzeugung zu befestigen Gelegenheit gehabt, daß er mit Aussicht auf Erfolg dem Reichsrathe nur dann werde gegenüber treten können, wenn er im Stande sei, demselben nicht einen Wechsel der Politik anzukündigen, sondern ihm auch einen äußeren Ausdruck dieses Wechsels, und damit eine Garantie für seine Aufrichtigkeit sowohl als für seine Dauer entgegen zu bringen. Von diesem Augenblicke an drang er auf den Rücktritt des Grafen Rechberg, und von diesem Augenblicke an war die Entscheidung auf „Rechberg oder Schmerling" gestellt. Und die Entscheidung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Am 19. October wurde dem Kaiser das Patent zur Einberufung des Reichsrathes vorgelegt. Eine kurze Zeit scheint die Wage noch geschwankt zu haben, denn erst am 21. Oktbr. wurde das Patent unterzeichnet. Als es aber unterzeichnet worden, war auch der Rücktritt des Grafen Rechberg, der an demselben 21. Oktbr. seine Entlassung eingegeben, thatsächlich entschieden, denn die Beibehaltung des Ministers des Auswärtigen hätte den Rücktritt des Staats-Ministers bedeutet, und es war kaum denkbar, daß ein neuer Staats-Minister schon am 12. Novbr. in der Lage hätte sein können, dem Reichsrathe gegenüber zu treten. Es ist bekannt, daß die Entlassung officiel durch ein kaiserliches Handschreiben vom 27. Oktober ausgesprochen wurde, aber es mag bemerkt werden, daß das Rundschreiben, in welchem Graf Rechberg dem diplomatischen Corps seine Entlassung als geschehen anzeigt, das Datum vom 26. Oktbr. trägt.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. (24. Oktober). Die Documente, welche der heutige Moniteur veröffentlicht (S. Nr 251 der Dörpt. Ztg.), haben Erstaunen erregt, da sie die Uneinigkeit zwischen den Unterzeichnern der September-Convention officiell constatiren. Noch nie ist es wohl vorgekommen, daß ein Vertrag unterzeichnet wurde, über den die, welche ihn abschlossen, so verschiedener Ansicht waren, und trotz der Erklärungen des Moniteur auch wohl noch heute sind. Die Zusätze, welche jetzt Herr Drouyn de Lhuys zur Convention macht, ändern im Grunde genommen nichts an der ganzen Lage der Dinge, und wenn eine Revolution in Rom ausbricht, so wird man wohl nicht lange fragen und untersuchen, ob sie durch die Gegner des Papstthums in Römisch-Italien, oder durch die in Italienisch-Italien hervorgerufen worden sind. Die halboffiziellen Blätter triumphiren natürlich heute. Pays und France sind stolz darauf, Alles das, was heute der Minister gesagt, schon seit vier Wochen ausgesprochen zu haben, als wenn sie in ihrer Stellung der Convention auch eine andere Deutung hätten geben können, als die welche ihnen Herr Drouyn de Lhuys in die Feder dictirte! Die clericalen Blätter sind deßhalb noch keineswegs zufriedengestellt, und die Gazette de France bedauert, daß Herr Drouyn de Lhuys nur gesagt, daß Frankreich bei einer Revolution in Rom sich blos die Freiheit seiner Action vorbehalte, und daß er nicht hinzugefügt, daß Frankreich nie dulde, daß Rom die Hauptstadt Italiens werden dürfe. Man habe — meint sie — die gewaltsamen Mittel entfernt, aber doch zugegeben, daß der „Fortschritt" die Lage der Dinge ändern könne, was andeute, daß man „einen Untergang des Papstthums für möglich halte". Die Opinion Nationale und die Patrie hüllen sich in Schweigen, den Temps dagegen, welcher dem Papstthume gerade nicht sehr wohl will, scheint die neue Note des Herrn Drouyn de Lhuys zu befriedigen. Er hebt die Widersprüche hervor, die sich in der Note des Ministers befinden, bedauert, daß die Aufstellung des sechsten Punctes wieder eine Intervention Frankreichs in Rom in Aussicht stelle so wie andeute, daß eines Tages der Krieg zwischen Frankreich und Italien ausbrechen könne, aber er tröstet sich mit dem Inhalte der Note des Herrn Drouyn an Herrn v. Sartiges, worin gesagt ist, „daß die Occupation Roms eines der Hauptprincipien der französischen Völkerrechtes verletze, man derselben deßhalb ein Ende machen müsse, und daß der Abzug der Franzosen aus Rom um so wünschenswerther erscheine, weil die Grundsätze, nach denen der päpstliche Hof handle, im grellsten Widerspruche zu denen ständen, welche die französische Regierung inspirirten". Der sechste Punct in der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, der einzig wichtige, ist daher auch ohne große Bedeutung, und er ändert eben so wenig die Lage, wie die Phrasen, welche uns die halboffiziösen Blätter seit vier Wochen auftischen. — Der Artikel des Russischen Invaliden über die Zusammenkunft in Nizza (S. Nr. 249 der Dörpt. Ztg.) hat hier großes Aergerniß erregt. Die France meint, der Besuch sei nur eine Höflichkeitsbezeigung und keineswegs ein politischer Act gewesen.

Italien.

Rom, 29. (17.) Oktbr. Der Nat.-Ztg. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Die Stimmung des Klerus hat sich aus der ersten Bestürzung offenbar erholt. Man fängt an, Hoffnungen zu schöpfen, wenigstens auf ein sehr langes Hinziehen der Katastrophe. Die französische Broschüre „Die Konvention vom 15. September", die als offiziell prätendirte, von der „France" veröffentlichte Regierungsnote, welche den Vertrag im Sinne des Verzichts auf Rom auslegt, die Auslegung desselben Sinnes durch die Mazzinisten und die ultrademokratische Partei, endlich die dem Turiner Parlament mitgetheilten diplomatischen Aktenstücke motiviren die gegenwärtige römische Anschauung. Das tiefste Mißtrauen der Curie in die Absichten Napoleons, geschweige denn in die Versprechungen Italiens, läßt sich freilich durch keinen Artikel des Constitutionnel und durch keine französische Broschüre beschwichtigen, aber die päpstliche Presse bekennt heute, daß sie „in den Ereignissen, welche Italien und die Welt so tief aufregen, den Anfang jener Herstellung erblickt, welche Rom unfehlbar erwartet." Sie gebraucht den Ausdruck riparazione, doch sie denkt an Restauration aller Souveränetätsrechte, denn der Osservatore erklärt: „Für uns ist die Frage völlig einfach; wir werden nur dann wieder zum sichern Vertrauen zurückkehren, wenn allen den Rechten, welche die Revolution niedergetreten hat, volle Gerechtigkeit gegeben sein wird." Indem dasselbe Blatt die Turiner Depeschen veröffentlicht, schließt es daraus, daß die Italiener heute gezwungen sind, die in der Weltordnung nothwendige und legitime Souveränetät des heiligen Stuhles anzuerkennen. Kurz, Sie sehen, daß man in Rom anfängt zu glauben, daß die von Napoleon allerdings gebotene Verlegung der Hauptstadt nach Florenz den Verzicht auf Rom enthalte. Wenn dies der Fall wäre, wenn Frankreich dem Papst unter Zutritt der übrigen, namentlich katholischen Mächte den Besitz Roms sicherte, so würde man dies hier als den Ausgangspunkt eines Vergleichs mit Italien wirklich gelten lassen. Betrachten Sie es als eine Thatsache, daß der Vatikan in solchem Falle bereit wäre, die Romagna und die Marken fallen zu lassen, unter der Bedingung freilich der Rückgabe von Umbrien und des Herzogthums Spoleto. Die Idee der italienischen Trias, bestehend aus Süditalien, aus dem Kirchenstaat und Norditalien, taucht hier wieder auf und man scheint sie in der regierenden Sphäre als das Endresultat zu betrachten, welches sich aus dieser neuen Krisis ergeben wird. Unberechenbare Ereignisse können diese Trias, können die ganze oder theilweise Restauration des Kirchenstaats möglich machen, für Momente — wer aber kann heute wähnen, daß der unitarische Trieb Italiens und das Bedürfniß völliger Säkularisation der Kirche anders, als vorübergehend aufzuhalten ist? Das Nationalbewußtsein würde auf eine Restauration nur um so mächtiger erwachen, und in jedem Falle könnte die große Aufgabe der Italiener doch nur vertagt werden. Ihre Kammern werden sich darüber aussprechen, ob Italien auf die nationale Idee Cavours verzichten darf und kann; die Lektüre der Turiner Depeschen giebt unterdeß keinen Grund, an diesen Verzicht zu glauben. — Florenz rüstet sich zur Aufnahme der Regierung. Das stolze und edle Turin, bisher eine wahrhafte Fürstenstadt in großem Styl, geht dem Ruin entgegen, und ihre Nachfolgerin wird in einen provisorischen Halbzustand versetzt. Die Vaterstadt der Dichter, Geschichtsschreiber und Künstler, die schönste und echteste Blüthe des italienischen Geistes, wird an Reichthümern und Lastern gewinnen und die feine Grazie ihrer Sitte, vielleicht auch ihrer Sprache für immer verlieren. Ganz Florenz ist schon heute ein rassendes Heerlager, und mit der übersiedelnden Regierung kommt, nach florentinischen Berechnungen, eine Invasion von 30,000 Menschen im Dienst des Hofes und aller Regierungskreise herein.

Neueste Post.

St. Petersburg. Montag den 26. Oktober ist S. M. der Kaiser von seiner Reise ins Ausland nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt. Zusammen mit Seiner Majestät ist auch Se. Kais. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch angekommen.

Berlin, 9. Nov. (28. Oct.). Es heißt, ein Theil der Bundestruppen werde in Holstein verbleiben. Die Antwort Preußens an Oesterreich in der Zollfrage soll unnachgiebig lauten. Herr von Bismark hat die Lauenburgische Deputation empfangen. Im Dänischen Volksthing wird für heute die Annahme des Friedens-Vertrages erwartet. Berliner Börse vom 8. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83½ Thlr bezahlt.

London, 8. Nov. (27. Oktober). Nachrichten aus New-York vom 29. Oktober enthalten ein Gerücht, nach welchem Grant bei Richmond mit seiner ganzen Armee eine Rekognoszirung vorgenommen haben soll, um ein allgemeines Gefecht herbeizuführen. — Ein Gerücht meldet, General Price sei in Missouri von den Bundes-Truppen geschlagen, welche ihn verfolgen.

Turin, 8. Nov. (27. Oktober). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses versicherte Lanza, die Convention vom 15. Sept. begreife weder eine Gebietsveränderung des Staates noch finanzielle Lasten in sich.

Locales.

Einer uns von betreffender Seite zugegangenen Notiz zufolge wird am Donnerstag d. 5. Novbr. 6 Uhr Nachmittags eine Sitzung des Comité's für kirchliche Armenpflege im Saale der höheren Stadt-Töchterschule stattfinden. Gegenstände der Berathung sind: die Umgestaltung der Art und Weise der Versammlung; die Vertheilung von Holz an die Armen.

Witterungsbeobachtungen.

11. November (30. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,74	— 4,78	1,2	SW	Cmz. Wölkchen (0,5).
2 U.	332,46	— 3,11	3,0	SW	Heiter (0).
11 U.	334,62	— 1,00	— 1,3		Heiter (0).
Mittel	332,35		1,03.		0,03

Die Temperatur ist 1,21 über dem Mittel. Maximum des letzteren 7,54 im J. 1851, Minimum — 14,12 im J. 1856. Es ist dieses im Mittel der erste Tag, dessen mittlere Temperatur unter dem Gefrierpunkte liegt und dieses dauert bis zum 7. April.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen der großen Reichhaltigkeit des Stoffes ist der Unterzeichnete mit dem Gegenstande seiner Vorträge nicht zu Ende gekommen, und es werden dieselben daher am Sonntag den 1. Novbr. von 1 bis 2½ Uhr fortgesetzt werden. Gegenstände des Vortrags werden unter Anderm sein: die Erscheinungen des Diamagnetismus, der elektr. Spectra, die elektr. Sonne ꝛc. ꝛc. — Veranlaßt durch die hohen mit den diesmaligen Experimenten verknüpften Unkosten hat das Entrée zu diesem Tag auf 75 Kop. à Person angesetzt werden müssen. Billete sind nach wie vor in den Handlungen der Herren Hoppe und Ihle & Röschke, sowie vor Beginn der Vorlesung an der Kasse zu haben. — Um zahlreiche Betheiligung bittet

Prof. Dr. **Helmling.**

Eine **Gouvernante,** die im Deutschen, Französischen und der Musik gründlich zu unterrichten im Stande ist, wird für ein adeliges Haus in der Stadt **Pleskau gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Hr. Falckenberg im eigenen Hause am Stationsberge.

Es wird ein **erfahrener Wirthschaftsaufseher gesucht.** Auskunft ertheilt

Treuer,

wohnhaft im Hause des Herrn Buchhalter Toepffer auf dem Thunschen Berge.

Ein **gesitteter Knabe,** der Lust hat das Drechsler-Geschäft zu erlernen, findet ein Unterkommen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße.

A. Großmann, Buchbinder.

Herr Kaufmann **Adamson** macht hiermit bekannt, daß bei ihm in Oberpahlen

Wolle

zu jeder Zeit mit der Maschine **gekratzt** wird.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist vorräthig:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Rigaer Volkskalender für 1865.
Preis 15 Kop.

Rigasche Kalender

für das Jahr 1865

wie auch liniirte und unliniirte **Schreibhefte** sind zu billigen Preisen zu haben beim Buchbinder **H. Rosenberg.**

Vorzüglich schönen grosskörnigen Astrachanschen

Caviar

empfing soeben und empfiehlt die Conditorei von J. J. Luchsinger.

Berkshire Ferkel

zur Race, von besonderer Güte, sind gegenwärtig zu haben in der **Meierei zu Rathshof.** — Es wird genau Rücksicht genommen werden, daß der Käufer nicht ein Geschwisterpaar erhält.

Photographien
der
Prinzessin Dagmar
in Visitenkarten-Format à 60 Kop. sind vorräthig bei

E. J. Karow.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Widsemmes Kalenderis us 1865 gaddu.
Preis 15 Kop.

Frische Weintrauben,

50 Kop. pr. Pfd., Citronen, 20 Stück für 1 Rbl., frische **Catharinen-Pflaumen, Malaga-Traubenrosinen** und **Feigen** diesjähriger Sendung empfiehlt zu den billigsten Preisen

***F. Fedorow,** vorm. Thun.*

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.** Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**

„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Hauptpreffer von **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark** ꝛc. ꝛc.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Vorräthige Möbel,

als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** nebst den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Unter dem Gute Neu-Nüggen ist eine **Hoflage zu vergeben.**



Frische
Weintrauben,
40 Kop. pr. Pfund,
Pflaumen,
18 Kop. pr. Pfund,
empfiehlt
C. Petersonn.

Altes Gußeisen

kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Ein **guterhaltener Schuppenpelz** steht **zum Verkauf** bei

Schneidermeister **C. Pedder.**

Hafer und Schlagleinsaat

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Zwei Zimmer für eine gebildete Dame, die sich einer Familie anschließen möchte, **oder für einen unverheiratheten Herrn** sind monatlich oder jährlich **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Reimann'schen Hause in der Alexander-Straße ist die **Wohnung von 3 Zimmern,** in welcher sich bisher das Convents-Quartier der Estonia befunden, vom 1. December d. J. ab **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in dem Bierbrauer Haberl'schen Hause unweit der Steinbrücke **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Musik

Sonntag den 1. November von 5 bis 11 Uhr Abends in der Restauration auf dem Stationsberge. Um zahlreichen Besuch bittet

Th. Gruno.

---

3 Rbl. S. Belohnung.

Eine **schwarze Hasenhündin** mit braunen Pfoten hat sich **verlaufen.** Der Finder erhält bei Ablieferung derselben obige Belohnung bei

Rosenberg, Buchbindermeister.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters A. Lucus Tochter Jenny Caroline Wilhelmine; des Arbeitsmanns J. Pieriz Tochter Dorothea Wilhelmine Auguste; des Zahnarztes Th. Meyer Tochter Marie Luise Elisabeth; Ernestine Anna Haupt; des Zahnarztes C. L. Hefftler Sohn Boris Angelo Darwil; des Censors Staatsraths J. de la Croix Tochter Marie Emilie; des Stadttheilsaufsehers C. Schumann Sohn Julius Hermann Gerhard; des Gummiarbeiters F. Schauffs Tochter Anna Luise.

St. Marien-Kirche. Getauft: des K. A. Brandt Tochter Mathilde Marie. — Proclamirt: der Hofsschmied Peter Sark mit Helene Sörra.

Abreisende.

2. Rudolph Schütz.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 31. October 1864.

Handelsbericht.

Riga, 28. October. (R. Z.) Der Winter scheint sich wirklich schon bei seinem ersten Anlaufe festsetzen zu wollen. Nachdem es in der vorletzten Nacht geregnet, trat wieder Kälte ein; auf der Düna ist starker Eisgang, der der ziemlich lebhaften Schifffahrt störend in den Weg tritt. Die Zufuhr von Flachs und Leinsaat ist stark. Da aber die Communication für Waaren über die Düna noch immer gehemmt ist, so bleiben die von Kurländischer Seite kommenden Producte am jenseitigen Ufer liegen. Flachs konnte, mit Ausnahme einzelner Kron-Märken, welche mit ½ Rubel über die letzten Notirungen geschlossen wurden, nur mit einer Preis-Reduction von 1 Rbl. per Berk. placirt werden. Kronsäeleinsaat wurden in loco mehrere tausend Tonnen zu 14½, ½ und ¼ Rbl. umgesetzt, jedoch ist die Frage gegenwärtig beschränkt. In Hanf wurden Einiges von Deutschen Häusern Rein- zu 124, 121 und 118 Rbl. Bco., schwarzer langer Paß- zu 117 Rbl. Bco. und kurzer zu 109 Rbl. Bco. genommen. Hanfgarn 1200 Berk. erste Sorte zu 34 Rbl. und zweite Sorte zu 30 Rbl. gemacht. Auf Contract per Mai nichts umgegangen. Schlagsaat, 7 Maß zu 7 Rbl. contant und Hanfsaat zu 4½ Rbl. contant Käufer.

Fonds-Course.

Riga, den 28. October 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 91½ Verk.
5	—	do. 3. Anleihe	— 93¼ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 97 Verk., 96½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	— 100 Verk.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	— 99 Verk.
4	—	Estländische do.	— 98½ Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen	— 100 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 28 October 1864.		St. Petersburg, 27. October 1864.	
London	30 5/8, ½ Brf.	London	30 5/16, 5/8
Amsterdam	149 Brf., 150 G.	Amsterdam	149
Hamburg	27 1/16	Hamburg	27 1/16, 26 7/8
Paris	318	Paris	318, 316

Inscriptionen.

St Petersburg, den 27. October 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97	97¼	97	97¼
5proc. in Silber	106½	107	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7 Serie (1862)	107¼	107¾	107¼	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	91¼	91¾	91¼	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120⅝	—	120⅜	121
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¼	86¾	86¼	¾
5proc. Loskaufsscheine	87½	—	—	—
5proc. dito Rente	87½	—	—	—

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 27. October.

	Primit. Rub.	Werth. Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	150
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	402½	—	410
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	117½	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	210½	—	215
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	115	—	117½
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	—	75
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	—	—	61
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	40	—	—	—	32
Salomander-Assecuranz-Compagnie	250	—	220	—	230
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	205
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	125
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250	—	136	—	—
Riga-Dunaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	113¼	113½	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅞	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	115	—	117½
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	261
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	68	68½	69
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	90	—	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	342½	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	112	113	—
Dnieper-Dampfsch.-Compagnie	50	—	30	—	—
Samsonjewsche Spinn- und Web.-Comp.	1000	—	—	—	1100

Spiritualistische Manifestationen.

London, im Oct. Wenn es für die „politische Lethargie" in England, über die sich Hr. Gladstone beschwert, noch eines Beweises bedürfte, so könnten wir ihn in dem Davenport-Skandal finden, der nun schon drei Wochen lang unsere politische Tagespresse beschäftigt. Kein Tag vergeht ohne daß die „Manifestationen" dieser Brüder Davenport durch Privatbriefe und Leitartikel, durch ausführliche Berichte, Bekenntnisse, kritische Zweifel und gläubige Zustimmungen in allen Journalen discutirt werden. Wir haben in dieser Hinsicht schon Manches hier erlebt. Die berühmten Media der Geisterklopferei, Home und Foster, haben glänzende Geschäfte hier gemacht, und namentlich in den höheren Ständen zahlreiche Schüler gefunden; Media zweiten Ranges giebt es in allen Stadttheilen, und concurriren erfolglich mit Glücksweissagern, Zigeunern und Wetterpropheten; die mehr auf religiösem und wissenschaftlichem Grund operirenden Propheten, der Astrologe Zadkiel und der Gottesgelehrte Dr. Cumming, beherrschen mit ihren Weisfagungen die Spitzen der Gesellschaft; der „Spiritualismus" hat seine Literatur, und ist, wie Hr. Coleman, der Herausgeber des Spiritual-Magaz., sagt, eine anerkannte „Wissenschaft" geworden; geachtete Autoritäten, wie Bulwer-Lytton, der große Staatsmann und Dichter, zahlreiche Lords und noch zahlreichere Damen der „ganzen Welt", haben dem neuen geistlosen Aberglauben ihre strahlenden Namen geliehen, und wohnen eifrig den Privatsitzungen (séances) bei, um sich von den Bewohnern einer höhern Welt Tische rücken, Stuhlbeine erschüttern, in die Waden zwicken, in die Ohren kneifen und von den verklärten Geistern abgeschiedener Größen unorthographische „Geisterbotschaften" und schlechtstilisirten Unsinn durch Klopfen dictiren zu lassen. Alles das haben wir täglich vor Augen und oft bedauert, daß Buckle durch seinen frühzeitigen Tod gehindert wurde, diese roheste und plumpste Form des modernen Aberglaubens als „Evidenz" in seine „Geschichte der Civilisation in England" aufzunehmen.

Aber dieser Davenport-Skandal übertrifft doch Alles, was in dieser Hinsicht je geleistet worden ist. Im Vaterland Barnum's versteht man sich natürlich auf den Puff, und so war denn die Ankunft der amerikanischen Abenteurerbande seit Monaten gehörig angekündigt. Die spiritualistische Presse war in Ekstase über den höchsten Trumpf ihrer „Wissenschaft", den sie bald in Gestalt der geisterbegnadigten Davenports auszuspielen vermögen sollte; die weltliche Presse wurde mit zahlreichen amerikanischen Berichten über die spiritualistischen Leistungen des wunderthätigen Brüderpaars überschwemmt. Alles war so gut eingerichtet und wirkte so vortrefflich, daß Neugier, Dummheit und Aberglaube auf den Zehen der Erwartung standen. Endlich kamen sie fünf Mann hoch: ein administrativer Director, Hr. Carter, der früher als Geschäftsführer reisender Künstler und irdischer Escamoteurs sein Talent in Amerika zu verwerthen pflegte; ein Dr. Ferguson, sehr bezeichnend ein Däne, der die einleitenden Reden hält und erklärt, daß es sich bei ihren Vorstellungen nur um Wahrheit und Religion handle, um den verdienstlichen Kampf gegen den „Unglauben" und den „Materialismus" unserer Zeit; die beiden Hauptdarsteller, die Brüder Davenport, und ein Gehülfe. Ein viel versprechendes Trompetengeschmetter begrüßte sie in allen Blättern, und der Empfang, den sie hier fanden, bewies zur Genüge, daß sie den englischen Bildungs- und Aufklärungsstandpunkt richtig beurtheilt hatten, als sie sich zu ihrer Reise entschlossen. Um die Erwartung noch mehr zu steigern, erst festen Fuß in der Presse zu gewinnen und die erforderlichen ornamentalen Lords zu Beschützern zu erwerben, begann man mit Privatsitzungen, zu denen eine Gesellschaft gläubiger Spiritualisten und die Vertreter der Presse eingeladen wurden. Allmälig wurde der Kreis der Zuschauer erweitert und der Entrittspreis auf 1 Guinee (ungefähr 7 Thlr.) festgesetzt und bezahlt. Zu einer öffentlichen Sitzung, die vielleicht auch gar nicht in ihrer Absicht gelegen hat, wird es schwerlich noch kommen; aber wenn nicht, so ist dies sicherlich nicht das Verdienst der erleuchteten Presse Englands, die vielmehr alles Mögliche gethan hat, um den groben Betrügern den Weg zu ebnen und ihrem Land einen so schmählichen Skandal aufzubürden. Das „leitende Journal Europa's" war von vornherein gläubig, wenigstens gestattete es einem seiner Hauptmitarbeiter in seinem Bericht über die erste Davenport'sche Vorstellung, diese auf übernatürliche Einwirkungen zurückzuführen; um jedoch auf alle Fälle gerüstet zu sein, öffnete die Times dann Gläubigen und Ungläubigen ihre Spalten; jetzt, wo der Wind sich zu drehen beginnt, ist die Zahl der Ungläubigen vorherrschend, und wenn die Sache der Davenports ganz hoffnungslos geworden ist, so werden sie vergebens in Printinghouse-Square anklopfen. Das ist die bekannte Taktik des leitenden Journals. Die übrige Presse nahm theils entschiedene Partei für die spiritualistischen Manifestationen, theils befleißigte sie sich staatsweiser Unparteilichkeit wie die Times. Auffallend ist es, daß der „Star," welcher als Organ der Manchesterschule doch eigentlich an nichts als das Einmaleins glauben sollte, in diesem Fall glaubte, und nun bereits zwei Leitartikel nöthig gehabt hat, um sich aus der Schlinge zu ziehen.

Was nun die Leistungen, die jene Bande mit Hülfe der Geisterwelt auszuführen behauptet, selbst anbetrifft, so sind sie in der That so plump und armselig, daß ein gewandter Escamoteur sich schämen würde, mit ihnen vor ein Publicum zu treten. Die Houdin, Frickel, Anderson, Tolemaque machen viel schönere und wunderbarere Sachen ohne Hülfe der Geister. Die Brüder Davenport werden in einem Schrank mit Händen und Füßen an eine Bank gebunden und verschiedene musikalische Instrumente, Tamburinen, Geigen, Trommeln, Guitarren, Klingeln neben sie gelegt; der Schrank wird dann gegen die Zuschauer verschlossen, von einem wilden musikalischen Lärm belebt, einzelne Instrumente fliegen im Zimmer herum (wir haben jedoch keine gesehen, obgleich thatsächlich ein düsteres Talglicht brannte), fahren wohl auch einem Halbgläubigen an die Nase, was dem Times-Berichterstatter passirte. Dann springt die Schrankthür wieder auf und die Media sitzen mit gebundenen Händen und Füßen. Dasselbe Stückchen spielt auch im offenen Zimmer, das dann übrigens ganz verdunkelt wird. Einer der Angebundenen spielt einen jämmerlichen Neger-Gassenhauer (musikalisch scheinen die Geister nicht zu sein) auf der Geige. Das Licht wird angezündet, und die Davenports sitzen da ihrer Stricke entledigt. Noch wird von einem der Gefesselten ein

Rock umgetauscht — und das ist alles! Freilich war es genug, um den großen Mittelpunkt der Civilisation in die bedenklichste Aufregung zu versetzen. Die bekannten Parlamentsmitglieder Lord Bury und Capitän Inglefield vereinigten sich mit der Masse der anonymen Zeugnißableger und bekehrten Penny-a-liners, um persönliche Bürgschaft für den übernatürlichen Charakter der Davenport'schen Vorstellungen zu übernehmen, und die Discussion der Presse fand einen lauten Widerhall im Publicum. An öffentlichen Orten und in Familien, auf der Straße, im Wirthshaus, in der Werkstätte und im Salon, allenthalben wohin man kam und hörte, bildete der Geisterverkehr der Brüder Davenport den einen großen Gegenstand der Unterhaltung, vor dem alle andern Tagesinteressen zurücktraten. Das ist eine harte und unbequeme Thatsache, die sich nicht mit einigen Witzen wieder hinwegzaubern läßt, wie es von einigen Blättern in ihrer Beschämung bereits versucht, und bald noch allgemeiner versucht werden wird. Die Autorität eines Journals, das heute für Geisterklopferei Partei nimmt und morgen vom erhabensten Standpunkt aus politische Weisheit lehren will, ist kläglicher Art, und wenn sich John Bull wieder mausig macht und mit gewohnter unverschämter Selbstüberhebung auf seine Nachbarn herabzusehen wagt, so können wir ihm dreist zurufen: Denk an die Brüder Davenport! Wenn er sich dann nicht schämt, so ist Hopfen und Malz an ihm verloren, und es bedarf keiner fernern Discussion.

Wie weit der Skandal gediehen sein würde, läßt sich schwer sagen; denn was die englische Aufklärung und Civilisation nicht zu thun vermochte, hat endlich der Brodneid gethan. Die professionirten Vertreter der natürlichen Magie, Hr. Anderson — the Wizard of the North — und Hr. Tolemarque fanden es mit Recht unerträglich, daß sie sich von so jämmerlichen Klopfgeistern ins Handwerk pfuschen lassen sollten, und fühlten sich nicht nur in ihrer Künstlerehre, sondern auch in ihrem Broderwerb verletzt. Daher faßten sie den löblichen Entschluß, jenen das Handwerk zu legen. Ihre theoretischen Beweisgründe scheinen jedoch lange nur von mäßigem Erfolg gewesen zu sein. Prof. Anderson hielt öffentliche Vorlesungen gegen Geisterklopferei, und versprach dem Publicum in einer großen Vorstellung den Geistern alle ihre Tricks nachzumachen, namentlich den Bindetrick, der bereits so veraltet sei, daß ein anständiger Escamoteur sich mit demselben kaum abgeben könnte, ohne seinen Ruf zu verlieren. Hr. Tolemarque ging noch gerader zum Ziel, und veranstaltete eine Soirée, zu der er sich die Anwesenheit wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Celebritäten ausbat, um dem Davenport-Humbug ein Ende zu machen. Diese Soirée kam in der vergangenen Woche wirklich zu Stande, und Hr. Tolemarque producirte vor einer zahlreichen höchst achtungswerthen Zuschauerschaft, und zwar bei hellem Gaslicht, alles das, was die Brüder Davenport als Geisterwerk hinstellen, nur viel gewandter und eleganter als die amerikanischen Media. Hr. Anderson hat seitdem dasselbe bei hellem Tageslicht gethan.

Hiermit hätte die Sache nun doch wohl zu Ende sein müssen. Wirklich schien es auch, als ob die Journale, welche bisher dem Schwindel Vorschub geleistet hatten, es für gerathen hielten, sich zurückzuziehen. Salvirende Leitartikel wurden geschrieben, und die Redactionen waren froh, daß ihr eigener Zweifel (?) so schlagend bestätigt worden sei. Ein Correspondent der Times schrieb dieser Tage: der Exkönig von Audh habe ihm mitgetheilt, daß der Bindetrick in Indien ausgeführt werde, nachdem der Vorsteller an Händen und Füßen gefesselt und in einem Sack fest zugebunden worden sei; der so beschwerte Sack werde dann ins Wasser geworfen, und der Escamoteur komme ohne Sack und Stricke herausgeschwommen. Er verlangte nun, daß ein ähnliches Experiment mit den Davenports vorgenommen, und Lord Bury und Capitän Inglefield mit ihnen in den Sack gebunden werden, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß unter dem Wasser alles recht und billig zugehe. „Wenn sie erfolgreich sind, so werden sie die Zahl ihrer Gläubigen bedeutend vermehren." Ohne allen Zweifel. Die Sache ist übrigens noch nicht zu Ende. Noch am vergangenen Freitag hielten die Davenports wieder eine „Sitzung", und gestern und heute finden sich in der Tagespresse wieder Mittheilungen, die darauf hindeuten, daß es John Bull sehr schwer hält, auf eine compromittirende Dummheit zu verzichten. Nicht nur findet sich in den Spalten einflußreicher Blätter eine lange von dem obengenannten Entrepreneur gezeichnete Gegenerklärung, welche besagt, daß Hr. Tolemarque, da er ein gewöhnlicher Escamoteur sei, unmöglich die „Gabe" der Davenports besitzen, und daher nur scheinbar ähnliche „Manifestationen" bewirkt haben könne, sondern ein „London Minister", also ein Geistlicher der aufgeklärten christlichen Kirche, legt auch im „Star", ganz von Ehrfurcht und Glauben bewältigt, Zeugniß für die Wunderkraft der amerikanischen Abenteurer ab. Es sollte uns durchaus nicht wundern wenn derselbe Geistliche die berüchtigten Declarationen gegen die Essayisten und den Bischof Colenso mitunterzeichnet hätte; abergläubisch ist er genug um intolerant und bigott sein zu können. (A. A. Z.)

Vermischtes.

Riga. Am Sonntage, den 26. d., Abends zwischen 7 und 9 Uhr, ist in der St. Petersburger Vorstadt in dem sub. Nr. 27 an der Mühlenstraße belegenen Hause ein Raub unter erschwerenden Umständen begangen worden. Auf dem Hofe des bezeichneten Hauses liegt eine sog. Herberge, deren oberer Stock von einem Handwerker bewohnt wird. Dieser hatte mit seiner Frau, sowie auch seine Gesellen und Lehrburschen am Nachmittage die Wohnung verlassen und war in derselben nur eine Amme mit ihrem Säugling zurückgeblieben. Diese Amme fand man um 9 Uhr Abends scheinbar leblos in einer Blutlache liegen. Die sogleich zur Stelle erschienen Polizeibeamten und der Dr. med. Meykow stellten sofort ihre Untersuchungen an, und gelang es Letzterem nach vieler Anstrengung endlich, die in Betäubung liegende Amme in's Leben zurückzurufen. Dieselbe trug zwar keine Wunden, aber ein um ihren Hals geschlungenes Tuch deutete darauf hin, daß sie gewürgt worden war. Nach nur allmälig wiederkehrendem Bewußtsein sagte die mißhandelte Person aus, es sei ungefähr um 6 Uhr ein Mann in die Wohnung gekommen und habe nach dem Hausherrn gefragt, sich dann aber, als er erfahren, daß Niemand außer ihr zu Hause sei, wieder entfernt. Derselbe Mann sei bald darauf mit einem zweiten wiedergekommen und habe, nachdem beide in jüdischem Dialekt mit einander gesprachen, sie mit einem Handschlage auf den Kopf zu Boden geworfen. Die vermißten Gegenstände bestehen nur in einigen Kleidungsstücken und einiger Wäsche von unerheblichem Werthe. Die Amme ist in's Hospital gebracht worden und soll sich außer Lebensgefahr befinden.

Berlin. Am Mittwoch den 26. October Abend fand in dem Locale des berliner Handwerker-Vereins eine durch den Vorstand des Central-Vereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Classen veranlaßte Versammlung Statt, in welcher die Frage über Arbeiter-Vereinigung Behufs Einstellung der Arbeit zur Verhandlung gelangte. Der Vorsitzende des Central-Vereins, Präsident Dr. Lette, unterstützt vom Prof. Dr. Gneist und Commercienrath Jürst, eröffnete die von dem Handwerker- und Arbeiter-Verein zahlreich besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher derselbe darauf hinwies, daß bei Fragen von tief eingreifendem Interesse das Wahre und Richtige nur durch eine offene, aber leidenschaftslose Erörterung zur Geltung gelange. Der Referent Dr. Faucher erläuterte nun im Einzelnen, wie durch das Verhältniß der Nachfrage zum Angebot der Arbeit auch der Arbeitslohn steigen oder fallen müsse, und suchte darzuthun, daß beim Fortschritte der Cultur eine im Großen und Ganzen allmälige Steigerung des Arbeitslohnes in allen Zweigen der Arbeit zu erwarten sei, indem das Angebot der Arbeitskraft langsamer zunehme, als die Nachfrage nach Arbeitskräften. Er, der Redner, erwarte nicht, daß durch die Coalition der Lohnsatz verbessert werden könne; er unterstütze aber das Bestreben, das in Preußen bestehende Gesetz in Betreff der Coalition aufzuheben, um Preußen vor dem Schaden der geheimen Coalition mit Anwendung von Gewalt zu bewahren, wie dies in England noch zu Anfang des vergangenen Jahrzehends der Fall gewesen sei. Nachdem an der lebhaften Debatte sich noch hauptsächlich die Herren Linde, Preuß, Michaelis, Weber, Spalke 2c. betheiligt hatten, erhielt Dr. Faucher als Referent nochmals das Wort, und wurde sodann zur Abstimmung geschritten und der erste Satz der vorgeschlagenen Resolution: „Arbeiter-Vereinigungen Behufs Einstellung der Arbeit sind, vom allgemein rechtlichen Standpuncte aus betrachtet, keinem Verbot und Strafgesetze zu unterwerfen", einstimmig angenommen. Hierauf wurde der sich diesem anschließende zweite Satz der Resolution zur Abstimmung gestellt: „jedoch mit der Beschränkung und unter der Bedingung, daß sie nicht auf geheimen Verbindungen, sondern auf Oeffentlichkeit beruhen, und daß dabei ferner sowohl die gesellschaftliche und öffentliche Ordnung, als die Freiheit und eigene Willensbestimmung der Arbeitgeber, wie aller anderen einzelnen Arbeiter gleicher Classe und Beschäftigung außerhalb der Einigung geachtet, und daß gegen sie weder Gewaltsamkeiten noch Drohungen und Einschüchterungen verübt werden." Derselbe wurde mit großer Majorität angenommen.

Leipzig, 20. (8.) Oktbr. Gestern Mittag setzte Dr. Theodor Apel im nahen Dorfe Reudnitz, da wo an demselben Tage des Jahres 1813 und zu derselben Stunde der heldenmüthige Bülow v. Dennewitz an der Spitze des dritten preußischen Armeecorps sich zur Erstürmung des von den Franzosen noch besetzt gehaltenen Leipzig fertig machte, den zweiunddvierzigsten seiner Marksteine, vorläufig den letzten. Es ist damit ein patriotisches Unternehmen zu Ende geführt, dessen eigentlicher Werth in späteren Zeiten noch fühlbarer erkannt werden wird, als es schon jetzt der Fall ist. Der Zeitraum eines halben Jahrhunderts hat in der blutgetränkten Umgegend von Leipzig außerordentlich viele und tiefgreifende Umänderungen hervorgebracht. Wälder wurden gelichtet, Straßen und Flußbette verlegt, Teiche ausgetrocknet, und ganze blühende Ortschaften sind emporgestiegen, wo vor fünfzig Jahren die furchtbarste Verwüstung nur eine trostlose Zukunft in Aussicht stellte; nur die wogenförmigen Höhenzüge, meist von Morgen nach Abend sich erstreckend, die so einflußreich auf den Verlauf der Kämpfe vom 14. bis 19. Oktbr. 1813 waren, sind geblieben und gewähren noch heute Umsicht und Einsicht in die flachen Vertiefungen, in welchen hauptsächlich die Schlacht tobte. Unter diesen Umständen ist die gewissenhafte Fixirung der Punkte, welche die am entscheidendsten in den Gang der Schlacht eingreifenden Anführer mit ihren Heerhaufen einnahmen, eine Sache von höchster Wichtigkeit, zumal da mit jedem weiter verfließenden Jahre die Schwierigkeiten der bezüglichen Feststellungen sich unverhältnißmäßig mehren. Um so dankenswerther ist das Unternehmen des blinden Dichters, die Stellungen der verschiedenen Heerhaufen durch Steine zu bezeichnen, welche den Namen des Führers, der hier befehligte, die Anzahl seiner Truppen, den Namen der Schlacht, in welcher sie auftraten, und die genaue Angabe der Himmelsgegenden und der Front enthalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Oktober 1864. Nr. 546.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Se. K. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch zum Chef des Dragoner-Regts. des Militärordens Nr. 13.; Gen.-Lieut. v. Scheidemann zum Chef der 1. Inf.-Divis. an Stelle des Gen.-Lieut. Baron v. Maydell 1., welcher den Reservetruppen beigezählt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Veranlaßt durch die bevorstehende Revision des Statuts der Universität Dorpat (welches, wie wir hören, noch im Laufe dieses Monats im Reichsrathe zur Berathung gelangen soll) giebt die russische St. P. Z. eine Uebersicht der Geschichte dieser Universität, die mit der Gründung derselben beginnt und bis auf die jüngste Zeit fortgeführt wird. Wir haben den Artikel, welcher sich im Gegensatze zu der gewöhnlichen Beurtheilung unserer Verhältnisse seitens der russ. St. P. Z. besonders freundlich über unsere Hochschule ausspricht und den lebhaften Wunsch für eine gedeihliche Entwicklung derselben in sich schließt, für die folgende Nr. d. Bl. zurückgelegt, in welcher wir ihn in seinem unverkürzten Wortlaute wiedergeben werden. — Einen andern, die städtischen Verfassungsverhältnisse der Ostseeprovinzen betreffenden Artikel des Russ. Invaliden, aus der Feder desselben Verfassers, von dem wir jüngst ein Votum in Sachen der angeblich in den Ostseeprovinzen vorhandenen separatistischen Gelüste mitgetheilt haben, werden wir demnächst gleichfalls zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Dorpat. Eine Beilage zu Nr 121 der Livl. Gouv. Ztg. publicirt die vom Minister des Innern bestätigten Budgets der Stadt Riga pro 1863 und 64. Demselben zufolge sind für die Rigasche Stadtkasse veranschlagt:

Ausgaben:		1863.	1864.
Tilgung der Stadtschulden . .	SR.	83051. 4.	93446. 4.
Unterhaltung der Stadtbehörden und Beamten . .	„	214099. 41.	215326. 87½.
Placirung der Behörden und Unterhaltung der Stadtgebäude, Anstalten und Güter	„	37616. 87.	38518. 83.
Aeußere Ordnung	„	85390. —	69069. 80.
Dislocation der Truppen und Ausgaben zu Militärbedürfnissen	„	4938. 44.	5517. 29.
Unterhaltung der Schulen, Wissenschafts- u. Wohlthätigkeitsanstalten	„	24565. —	24615. —
Beisteuern zu verschied. Zwecken	„	133744. 63½.	88040. 49½.
Unvorhergesehene Ausgaben .	„	13050. —	86477. —
Einmalige Ausgaben . . .	„	— —	220. —
	SR.	596455. 39½.	621231. 33.
Außergewöhnliche Ausgaben f. Bauten und Anlagen . .	„	360856. 29½.	100770. —
Summa	SR.	957311. 69.	722001. 33.
Einnahmen:		1863.	1864.
Von Grundstücken, Besitzlichkeiten und öffentl. Anstalten .	SR.	265046. 18.	259768. 39.
Auflagen auf die Stadteinwohner.	„	43300. —	124927. —
Besteuerung der Handel- und Gewerbetreibenden . . .	„	28680. —	32140. —
Indirekte Steuern	„	103135. —	102410. —
Hilfseinnahmen	„	48233. 19.	41765. 36.
Verschiedene zufäll. Einnahmen	„	3121. —	4851. —
	SR.	491515. 37.	565861. 75.
Außergewöhnliche Einnahmen	„	465796. 32.	156139. 58.
Summa	SR.	957311. 69.	722001. 33.
Die Kapitalien der Stadtkasse betragen	„	255007. 75½.	195711. 14½.
Die Schulden derselben . .	„	910161. —	1228196. 89.

Für die städtische Erleuchtungsanstalt sind die Ausgaben pro 1864 auf 7832 Rbl. veranschlagt, für die vorstädtische dagegen (incl. 4352 28 Kop. Rückstände für Gasbeleuchtung pro 1863) auf 15526 Rubel 28 Kopeken.

Riga, 29. October. Die Sterbe- und Wittwenkasse „der Wittwen-Beistand" feierte am vorigen Sonntage, den 25. Octbr., ihren 35. Stiftungstag, und erwies der Rechenschaftsbericht 156 zahlende, 39 Ehren-Mitglieder und 14 zahlungsfreie Wittwen, welchen letzteren am verflossenen 16. September einer jeden 15 Rbl. Unterstützungsgelder verabreicht wurden. Unantastbares Stamm-Capital 7000 Rbl., in 5 Procent tragenden Staatspapieren angelegt. Capital-Zuwachs in diesem Jahre 500 Rbl., die ebenfalls in zinstragende Staatspapiere umgesetzt sind. Außerdem in der laufenden Kasse 213 Rbl. Seit dem Bestehen des Vereins sind gezahlt: Beerdigungs-Gelder 50,585 Rbl.; Wittwen Unterstützungen 22,922 Rbl. Tauf-Gelder 80 Rbl. In Allem 83,587 Rbl. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag sind in der Buchhandlung von N. Kymmel von einem wahrscheinlich mit den Localitäten sehr vertrauten Diebe, der sich vermittelst eines entwendeten Schlüssels Eingang verschafft hatte, aus drei Pulten ca. 1000 Rubel entwendet worden. — Johanna Conradi's bereits angekündigte Erzählung: „Georg Stein oder Deutsche und Letten" ist heute von der N. Kymmel'schen Buchhandlung ausgegeben worden. (R. Z.)

Mitau, 26. October. Die neue Mitau-Rigaer Dilligence-Verbindung macht hier viel von sich reden. Die beiden Unternehmungen beginnen ihren heftigen Concurrenzkampf. Die alte Unternehmung setzt den Preis auf 75 Kop. pro Platz herunter und legt ihre besten Pferde vor, so daß sie früher als die neue Unternehmung anlangt. Die neue hat wiederum, wie es heißt, bequemere Wagen und ein gentileres Etablissement auf halbem Wege. Es gab eine Zeit, wo zwischen hier und Riga drei dergleichen Equipagen fuhren; die Olai'sche alte Expedition hat die früheren Concurrenten weichen gemacht, weil sie die Mittel besitzt, um trotz herabgesetzter Preise auszuhalten, und die Geldfrage pflegt denn doch überall den Ausschlag zu geben. Sobald aber die Concurrenz beseitigt ist, bleibt das Publicum von der beliebigen Haltung und Preisbestimmung der einen Diligence-Unternehmung abhängig. Es begreift sich deshalb die allseitige Theilnahme des reisenden Publicums, welches gern bequem, rasch und billig expedirt sein möchte und seine Wünsche auf die Alles ordnende Eisenbahn-Verbindung seit Jahren unerfüllt sieht und alle Hoffnung deshalb aufgegeben hat. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wie dem J. de St. P. aus Turin vom 28. (16.) d. telegraphirt wird, war Se. K. H. der Großfürst Thronfolger am Tage vorher daselbst angekommen, wo er zwei Tage zu verweilen beabsichtigte.

St. Petersburg. Am 28. Oktober um 1 Uhr fand vor Sr. Maj. dem Kaiser eine Parade auf dem Marsfelde statt. An derselben nahmen die Truppen der Garde und des St. Petersb. Milit.-Bezirks in folgender Stärke Theil: 26½ Bataillone Infanterie, 34 Schwadronen Kavallerie und 12 Batterien Artillerie. Die Infanterie defilirte in Bataillonskolonnen, dann kam die Artillerie zu Fuß, nach dieser die Kavallerie in Schwadronsfront und zuletzt die reitende Artillerie. — Während eines Zwischenaktes in der Vorstellung am 25. Oktober ertönte aus einer Loge des 4. Ranges im Alexandra-Theater plötzlich der Ruf: „Wir brennen, Feuer!" Es entstand sofort eine große Verwirrung unter den Zuschauern, welche ungeachtet der mit lauter Stimmme abgegebenen Erklärung der Polizei, daß keine Feuersbrunst stattfinde, zu den Ausgängen stürzten. Es hätte sich hier ein großes Unglück ereignen können, wenn nicht der Regisseur Herr Woronow und der Dekorateur Hr. Alexandrow von der Bühne aus das Publikum durch die Erklärung beruhigt hätten, daß der Lärm in Folge eines Irrthums entstanden sei. Als gleich hierauf auch der folgende Akt begann, kehrten die Zuschauer ganz beruhigt auf ihre Plätze zurück. Die Untersuchung ergab, daß der Ruf von einem Betrunkenen ausgegangen war und ganz zufällig, ohne die geringste böse Absicht; denn es sind während der Dauer der Unordnung weder Diebstähle, noch andere Excesse vorgekommen.

Gouv. Charkow. Der Od. B. berichtet: Der Adel von Charkow hat in Erkenntniß des Nutzens, welchen der freie Aufenthalt der Juden dem Gouv. Charkow bringen würde, bei Gelegenheit der Wahlversammlung eine Adresse an S. M. den Kaiser gerichtet und darin gebeten, den Juden den Aufenthalt im Gouvernement zu gestatten. Diese Erlaubniß ist denn auch wie man sagt, bereits in Wirksamkeit getreten.

Charkow. Ein Telegramm aus Charkow meldet, daß am 26. d. M. der Befehlshaber der Truppen des Charkowschen Milit.-Bezirks, Gen.-Adj. Wassili Fedorowitsch von der Launitz daselbst gestorben ist. Die Ursache des Todes war eine Gehirnentzündung in Folge eines Sturzes vom Pferde.

Gouv. Olonez. Die Wölfe haben an mehreren Stellen die an der sibirischen Pest gefallenen Pferde ausgegraben. Hin und wieder fanden die Bauern die Wölfe, welche an diesem Aase gefressen hatten, todt. (St. P. Z.)

Polen. Wie wir hören (schreibt der Warschauer Correspondent der N. P. Z. unterm 7. Novbr.) soll der General-Director des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, Fürst Tscherkaski,

als Minister-Staatssecretär des Königreich Polen nach St. Petersburg berufen werden, und der General-Polizeimeister von Polen, General Trepow, dem das Königreich in Bezug auf die Wiederherstellung der Ruhe im Lande und anderer sehr wichtiger Einrichtungen so Vieles verdankt, an die Stelle des Fürsten Tscherkaski als General-Director des Innern u. s. w. treten; daran würde sich die Vereinigung der wichtigen und höchst mühevollen Geschäfte des General-Polizeimeisters mit denen des General-Directors schließen. — Ein Vorfall eigenthümlicher Art beschäftigt seit einigen Tagen unser Publikum. Es ist die Verhaftung eines bekannten Wucherers auf Befehl der höchsten Verwaltungsbehörde. Ein hiesiger, durch dieses elende Gewerbe, welches bei uns in Polen seit langen Jahren in der schönsten Blüthe steht, reich gewordener Jude Namens Przepiórka, hatte durch Ausleihen bedeutender Summen auf Hypotheken hiesiger Häuser in sehr kurzer Zeit viele Bürger vollständig ruinirt und dadurch die Bürgerschaft so aufgebracht, daß eine Anzahl sich gedrungen fühlte, sein Treiben direct beim Statthalter Grafen Berg anzuzeigen. Es sollen Beweise so gewichtiger Art beigebracht worden sein, daß sich der Statthalter bewogen fand, deshalb eine besondere Untersuchungs-Commission niederzusetzen und den Przepiórka verhaften zu lassen. Bekanntlich gestattet das hiesige Civilgesetzbuch nur die Eintragung von 5 pCt. Zinsen in die Hypothekenbücher, und um Uebertretungen vorzubeugen, muß jedesmal bei notariellen Acten das ganze Capital vor den Augen des Notars (hier Rezent genannt) in der Amtskanzlei baar an den Anleihenehmer eingehändigt werden. Diese gesetzliche Bestimmung wird aber vielfach dadurch umgangen, daß die Mehrzinsen (oft 12 bis 30 pCt. jährlich) vorher zur Capital-Summe geschlagen und dieser Betrag zwar mit baar erlegt, aber sofort wieder dem darleihenden Wucherer heimlich zugesteckt wird, sobald der Act unterschrieben ist. Diese Zinsen werden vielfach sogar auf 40—50, ja 60 pCt. gesteigert, so daß der Leihende nicht nur kaum die Hälfte des Capitals baar bekommt, sondern das andere Jahr, wenn er anders das Capital behalten will, den Rest des erhaltenen Darlehens wieder voraus als neue Zinsen zahlen muß und nun doch mit einer Hypothekenschuld belastet bleibt; für Zinsen und Capital wird dann vom Gläubiger das Haus zur Subhastation gestellt, und der vielleicht früher wohlhabende Besitzer wird zum Bettler gemacht. Unser Wuchergesetz verbietet es, wie oben gesagt, bei Hypotheken einen höheren Zins als 5 pCt. und im kaufmännischen und Wechsel-Verkehr mehr als 6 pCt. zu nehmen; aber wenn es zum Proceß kommt, so findet keine andere Strafe statt, als daß der zu viel genommene Zins vom Capital abgerechnet wird. Da nun bei Przepiórka so viele Fälle vorliegen, in denen die Rückzahlung der wucherischen Zinsen von seinem Vermögen (man sagt, gegen 2 Millionen) gedeckt werden müßte, so ist seine Verhaftung angeordnet worden, obschon die Gesetze das processualische Verfahren vorschreiben; dies ist allerdings langwierig und der Verklagte hätte Zeit, sein Besitzthum fingirt in anderweitige Hände zu bringen. Wenn nun auch hier ein etwas drastisches Mittel angewandt worden ist, so wird doch eine Wirkung gegen das große sociale Uebel des Wuchers und Schwindels sicher nicht ausbleiben, und dies Hunderte ähnlicher hiesiger Persönlichkeiten etwas davon abschrecken, im Ruin vieler Familien ihre Bereicherung zu suchen. Zu wünschen aber bleibt, daß die Regierung bei der schon früher in Aussicht gestellten Revision des Civil-Gesetzbuchs auch dem Wucher ihre Aufmerksamkeit schenke, damit dem dadurch herbeigeführten Unglück so vieler Familien künftig wenigstens so viel möglich vorgebeugt werde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Novbr. (27. Oktbr.). Die N. P. Z. schreibt: Vielfach ist die Nachricht verbreitet, daß nach Erledigung der in Folge des Bundesbeschlusses vom 1. Oktbr. v. J. erfolgten Execution sächsisch-hannoversche Truppen in Holstein und Lauenburg aus irgend einem neuen Titel als Besatzung zurückbleiben würden. Wir bemerken dagegen, daß ein solcher Titel bundesrechtlich gar nicht begründet werden kann. Preußen und Oesterreich, welche auf Grund eines europäischen Actes die Regierung in den von Dänemark abgetretenen Herzogthümern einstweilen übernehmen, sind Bundesregierungen und haben dafür Sorge zu tragen, daß Holstein und Lauenburg ihre Bundespflichten erfüllen. Erst wenn dies nicht geschehen sollte, würde der Bund ein Recht zur Einmischung haben. Der Erbfolgestreit, in welchem dem Bundestage eine Entscheidung nicht zusteht, giebt ihm an und für sich nach den Bundesverträgen durchaus kein Recht zur Einmischung in die innern Verhältnisse der Herzogthümer. Die Art. 25—28 der wiener Schlußacte (betreffend die Aufrechthaltung und Herstellung der gesetzlichen Ordnung), welche die einzige Berechtigung zu einer Einmischung des Bundes in die innern Landesangelegenheiten bieten, sind auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar, da die beiden deutschen Großmächte dafür schon selbst sorgen werden. Dies ist die bundesrechtliche Lage der Frage. Daß es in politischen Wünschen und Bestrebungen einer Anzahl von Bundesregierungen liegen kann, von diesem bundesrechtlichen Fundament abzugehen, ist nicht zu bezweifeln. Wir wünschen, daß der Versuch nicht gemacht werde, zu Gunsten dieser Bestrebungen einen Beschluß des Bundestages durch Majorität herbeizuführen, weil derselbe diese bundesrechtliche Grundlage verletzen würde. Sollte dies geschehen, so würde die Folge dieses nicht bundesgemäßen, also nichtigen Verfahrens, welchem sich die Minorität nicht würde fügen können, auf seine Urheber zurückfallen. — Die oldenburgische Candidatur für den Thron der Herzogthümer scheint in unsern gouvernementalen Kreisen keineswegs mehr mit günstigen Augen betrachtet zu werden. Wenigstens sieht sich die Kreuzzeitung genöthigt, auf das Bedenkliche derjenigen Agitation hinzuweisen „welche zu Gunsten jener Candidatur von gewissen Publicisten seit kurzem in plattester Weise und mit Reichsthaler-Logik betrieben wird." Daran knüpft das Blatt die Versicherung, „daß die bezüglichen Mittheilungen, zu deren Organen in Berlin vorzugsweise der Publicist, in der auswärtigen Presse die Hamburger Börsenhalle und das Wiener Fremdenblatt mißbraucht werden, nicht den geringsten Zusammenhang mit den Auffassungen und Absichten solcher Persönlichkeiten haben, welche bei den politischen Entscheidungen irgendwie in Betracht kommen." Es glaubt auch, daß die oldenburgische Regierung gut daran thäte, den unverständigen Eifer jener Leute etwas zu zügeln. Bemerkenswerth ist ferner, daß das Gerücht, wonach der König dem Großherzog von Oldenburg in Eutin einen Besuch hätte abstatten wollen, sich nicht verwirklicht hat, und ebenso wird es sich auch wohl mit dem Gerücht verhalten, das den Großherzog von Oldenburg für die nächste Zeit unserm Hof einen Besuch abstatten läßt. Daß der König selbst für die Oldenburger Candidatur niemals besondere Sympathien hegte, ist wiederholt in den Blättern betont worden, und es liegt auch in der That bis jetzt kein Moment vor, welches eine gegentheilige Annahme zu unterstützen geeignet wäre. Unter solchen Umständen könnte es wohl den Anschein gewinnen, als ob die Actien der augustenburgischen Candidatur, trotz ihrer Befehdung durch die officiöse Presse, im Steigen begriffen wären, und es ist sehr wohl denkbar, daß der Wiener Ministerwechsel wirklich dazu beigetragen hat, eine solche Wendung herbeizuführen. — Ein merkwürdiges Gerücht taucht in der Hess. Landztg. auf. Bekanntlich soll nach dem Tode des 81 Jahre alten kinderlosen Landgrafen von Homburg dieser Spielstaat an Darmstadt fallen. Es soll nun ein Abkommen zwischen dem Landgrafen und dem Großherzog dahin getroffen sein, daß letzterer nach dem Tode des ersteren noch 25 Jahre lang Homburg als „Landgraf" regieren solle, anstatt beide Vaterländchen zu verschmelzen. Der Zweck dieses Abkommens würde sein, die Spielbank in Homburg 25 Jahre länger am Leben zu erhalten. Bei einem Aufgehen Homburgs in Darmstadt müßte nähmlich nach den bestehenden Gesetzen die Spielbank aufhören.

Schleswig-Holstein. Aus Flensburg schreibt man den Hamb. Nachr.: Das jetzt festgestellte Budget des Herzogthums Schleswig giebt durchaus nicht zu den Befürchtungen und ungünstigen Aussichten Anlaß, die daraus nach oberflächlicher Betrachtung gefolgert worden sind. Der Netto-Ueberschuß ist allerdings nur zu etwas über 2 Millionen Mark ausgeworfen; aber in den Ausgaben figuriren ein und eine halbe Million Mark für außerordentliche Ausgaben in Folge des Krieges. Diese Summe muß natürlich für das nächste Finanzjahr dem Ueberschuß hinzutreten. Ferner kommt in Betracht, daß alle Ausgaben voll geleistet werden müssen und auch so angesetzt sind, während die Einnahmen im Vergleich zu den vorjährigen Intraden wohl mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse weit niedriger ausgeworfen sind als sie in Friedenszeiten zu stehen kämen. Der Normalüberschuß unter der jetzigen Verwaltung würde daher zu 4 Millionen Mark Courant (über 2 Millionen Dänische Reichsthaler) eher zu niedrig, als zu hoch anzunehmen sein — eine Summe, die also allein mehr als hinreichend sein würde, sowohl um die 29 Millionen Dänischer Reichsthaler, welche von der Dänischen Staatsschuldgemeinschaftlich auf beide Herzogthümer fallen, zu verzinsen und zu amortisiren, als auch um die in Artikel 16 des Friedenstractats vorgesehenen Apanagen-Antheile zu zahlen. Man sieht also, die Klagen über finanzielle Ueberbürdung sind verfrüht, und eine erhöhte Anspannung der Steuerkräfte ist noch keineswegs nothwendig. Allerdings kommen noch die Kriegskosten in Betracht; die Alliirten werden aber gewiß mit Liquidirung derselben nicht eilen. Hier müssen die Holsteinischen Finanzen seiner Zeit aushelfen.

Frankreich.

Paris, 7. Novbr. (26. Oktbr.). Das Hoflager ist endlich mit eingetretenem Frostwetter nach Compiègne verlegt worden. Heute Mittag um 2 Uhr fuhr der Kaiser mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen von St. Cloud auf der Argenteuiler Bahn nach Pontoise, um von dort Compiégne zu erreichen. Am 10. Novbr. trifft bereits der erste Schub Eingeladener ein. Da diese Auszeichnung zugleich als eine Thermometer-Scala der Hofgunst betrachtet wird, so ist es gerade in diesem Augenblicke nicht uninteressant, die Namen zu kennen. Es sind: der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde, die Marschälle Vaillant, Magnan und Randon, General Bataille, Baroche und Boudet, die Dichter Emil Augier und Alexander Dumas Sohn, der Herzog von Bibona u. s. w. Ob auch Nigra in erster Reihe eingeladen, oder in den Rest eingeschlossen ist, welchen die France, der wir diese Liste entnehmen, mit „u. s. w." abfertigt, sind wir zu entscheiden nicht im Stande. — Der Köln. Zeitung wird geschrieben: Die Blätter bringen heute noch keine telegraphische Nachricht über den Eindruck, welchen die Veröffentlichung der französischen Depesche durch den Moniteur in Turin hervorgebracht hat. Ich glaube aber zu wissen, daß sowohl im auswärtigen Amte, als auf der italienischen Gesandtschaft Berichte aus Turin über diesen Gegenstand angekommen sind, die ich in Folgendem zusammendränge: Der italienische Minister-Präsident hat es Herrn Malaret nicht verhehlt, daß die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys einen sehr übeln Eindruck auf die Mitglieder des Parlamentes machen müsse. Die italienische Regierung, so versicherte er ihm, war gewiß, wenigstens 300 Stimmen zu Gunsten des Vertrages, und zwar für die einfache Annahme der Uebereinkunft, um sich zu versammeln; nun aber dürfte die Majorität nothwendig eine geringere werden. Das turiner Cabinet hatte gehofft, jede aufregende Debatte zu vermeiden und die Verhandlungen abzukürzen; nun aber wisse es nicht, ob ihm das jetzt noch gelingen werde. Wenn man bedenkt, daß in der That außer den alten und neuen Ministern über siebenzig Mitglieder des Parlamentes das Wort ergreifen wollen, so liegt allerdings der Gedanke nahe, daß viel und auch manches für Frankreich Unangenehmes gesprochen werden müsse. Der italienische Conseils-Präsident hat dem französischen Gesandten ferner gestanden, er könne nicht einmal mehr die Zusicherung geben, daß die Regierung eine begründete Tagesordnung, worin die Erklärung des Parlamentes vom 27. März 1861 aufs Neue wiederholt würde, zu vermeiden im Stande sein werde. Die französische Regierung müsse es ganz allein jenem Vorgange zuschreiben, wenn im Parlamente Italiens Mißtrauen gegen Frankreich laut werden sollte, obgleich die Mehrzahl auch jetzt nicht das Wohlwollen des Kaisers Napoleon für Italien verkennen würde. Man sagt ferner — doch mag ich das nicht ganz verbürgen —, daß Lamarmora einige Stylverschiedenheiten zwischen der ihm mitgetheilten und der im Moniteur veröffentlichten Depesche dem französischen Gesandten vorgehalten habe. Also der erste Eindruck ist ein so übler gewesen, daß die italienische Regierung sogar befürchtet, er werde eine nachtheilige Wirkung auf die Parlaments-Debatten über den Vertrag ausüben. Hier, wo man gewohnt ist, zwischen den Zeilen zu lesen, und auch besser über das unterrichtet ist, was hinter den Coulissen vorgeht, hier wird man Mühe haben, die Unruhe der Italiener zu verstehen. Wir erfahren wohl, daß der päpstliche Nuntius, Msgr. Chigi, gestern beim Kaiser gewesen ist, um ihm für die Veröffentlichung der Depesche und der durch Herrn v. Satiges dem Papste gegebenen beruhigenden Versicherungen zu danken"; wir wissen aber auch, daß in der vor dem Kaiser Statt gefundenen Conferenz Herr Rouher für die Nigra'sche Auffassung sich ausgesprochen hat und daß der Kaiser schließlich ebenfalls auf die Seite dieser beiden Staatsmänner getreten ist. — Ein Pariser Correspondent der Krzztg. meldet: es werde binnen kurzem eine Protestation des Großherzogs von Toscana gegen den Septembervertrag erscheinen, und zwar datirt aus Lindau, wohin der Großherzog zurückgekehrt ist. Es sei eine historisch erwiesene Thatsache, daß Lothringen nur unter der Bedingung Frankreich angehöre, daß Toscana dem Haus Lothringen angehöre. Die Protokolle von London (August 1718), der Vertrag der Quadrupelallianz, der Wiener Vertrag (22. Juli 1731), der Vertrag von Madrid (13. December 1760), der von Wien (1815) und endlich der von Zürich (17. October 1859) garantiren dem Hause Lothringen den Besitz von Toscana zur Entschädigung für die Abtretung Lothringens an Frankreich.

Dänemark.

Kopenhagen. Ueber die Stimmung in Kopenhagen und über die Bestrebungen der dortigen Parteien bringt die Zeitl. Corr. folgende Mittheilung: Der Reichstag ist bis Januar vertagt. Anstatt dessen ist der Reichsrath wieder auf die politische Bühne getreten, um den Friedensvertrag zu genehmigen, wonach Jütland sich sehr sehnt, und möglicher Weise auch, um die Umgestaltung der Verfassung vorzunehmen. Die Eröffnung des Reichsraths ist durch eine Rede geschehen, welche die Bedingungen des Friedensvertrages bedauert, allein die Fortsetzung des Krieges als eine noch viel gefährlichere Maßregel darstellt, da allerdings am Ende außer Jütland auch Fünen erobert worden wäre. Man wird sich in das Unvermeidliche fügen und sich mit der Aussicht trösten, in einem späteren skandinavischen Kriege mit vereinigter Dänisch-Schwedisch-Norwegischer Flotte Nordschleswig wieder zu erobern, worauf „Fädrelandet" immer aufs Neue hinweist. Man darf diese Umstände nicht übersehen, da politische Eventualitäten auch im Norden verwickeltere Verhältnisse hervorrufen könnten. Inzwischen ist es wohl möglich, daß mit dem vollen Abschlusse des Friedens die Gemüther des Volkes sich allmälig beruhigen und den Kriegslärm verabscheuen. Die Verwirrung ist einstweilen so groß, daß es nicht leicht wird, Muthmaßungen über die nächste Zeit aufzustellen. Die Berlingsche Ztg., welche die Reaction als eine nothwendige Sache hinstellt, hat demnach auch den unangenehmen Punkt der Erbfolge berührt, welchen „Dagbladet" angeregt hatte, indem dies deshalb in Anklagestand versetzte Blatt behauptete, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen jetzt nach der Zersplitterung der Dänischen Gesammt-Monarchie der allein berechtigte Träger der Krone wäre. Es wird dagegen eingewendet, des Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 gelte allein rechtlich und die Abtretung einzelner Landestheile könne unmöglich das Successionsrecht ändern. Ein unglücklicher Krieg könne keinen Einfluß darauf ausüben. Alle Renunciationen der einzelnen Prinzen des Hauses bezögen sich doch nur auf das frühere Königsgesetz, und nachdem dieses durch die Thronfolge-Ordnung von 1853 aufgehoben worden, sei eine neue Rechtsgrundlage geschaffen. Der Dänische, aus Volkswahl hervorgegangene Reichstag habe verfassungsmäßig das Thronfolgegesetz genehmigt, und sonach könne gar kein Zweifel mehr vorhanden sein. Die anti-dynastische Partei indeß ist trotz des monarchisch-gesinnten August-Vereins recht stark, wenn sie augenblicklich auch keine Nahrung von außen erhält, vielmehr, wie man hier erfährt, die Schweden ebenso wie die Norweger für eine Verbindung der drei Reiche nicht besonders schwärmen. Es ist eben Alles im Flusse, und nur der Mangel an Geld hindert manche Combinationen, die sonst kecker hervortreten würden.

Asien.

Japan. Die Englische Admiralität veröffentlicht folgende Mittheilung: Mittels Telegramm aus Paris erfahren wir, daß die Meerenge von Simonoseki (in Japan) offen ist. 16 Kriegsschiffe haben die Durchfahrt nach dreitägigem Gefecht erzwungen. Alle Japanesischen Batterien sind zerstört, und sechzig 24pfünder und 36pfünder aus Bronze sind eingeschifft. Im Verhältniß zum Resultat war der Verlust an Menschenleben gering und kein Offizier ist getödtet worden. Die Japanesen haben um Frieden gebeten.

Neueste Post.

Berlin, 11. Nov. (30. Octbr.). Die Dänischen Blätter kündigen an, daß demnächst die den Friedensvertrag betreffenden Auswechselungs-Urkunden abgehen sollen. Von Seiten der Lauenburger Deputation soll hier die Personal-Union vorgeschlagen sein. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist in Mailand eingetroffen und daselbst vom Kronprinzen Humbert begrüßt worden. Gestern soll ein Gefecht zwischen den Oesterreichern und den Friauler Insurgenten stattgefunden haben. — Berliner Börse vom 10. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 9. Novbr. (26. Octbr.). Die Wiener Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile eine Kundmachung des Ministeriums, in welcher es heißt: Dadurch, daß die Silberanleihe vom Jahre 1864 nicht vollständig begeben ist, wird die durch dieselbe zu contrahirende Schuld um 25 Millionen Gulden vermindert. Dafür wird eine vom 1. December verzinsliche fünfprocentige, in fünf Jahresraten rückzahlbare Anleihe von 25 Millionen Gulden auf dem Wege der freiwilligen Subscription aufgelegt. Der Emissionspreis beträgt 87. Die Schuldverschreibungen werden vom 1. December 1866 an im vollen Nominalbetrage als Steuerzahlung verwendbar sein. Die Rückzahlung wird nach vollem Nominalbetrage in fünf gleichen, am 1. Juni 1867 beginnenden Jahresraten erfolgen.

Kopenhagen, 8. November (27. Oktbr.). Nach einer dreistündigen Debatte hat der Folkething mit einer Majorität von 70 gegen 21 Stimmen seine Zustimmung zum Friedensvertrag gegeben, welcher jetzt dem Landsting vorgelegt werden wird. In der Opposition befanden sich unter andern die Herren Monrad und Birkendahl.

London, 9. Novbr. (27. Oktbr.). Nachrichten aus New-York vom 1. November melden, daß General Grant von Neuem seine frühere Stellung vor Richmond eingenommen hat. — Der Separatisten-General Hood, dessen Angriff auf Decatur zurückgeschlagen wurde, ist über den Tennessee zurückgegangen. Nach einem umlaufenden Gerücht veranstaltet die separatistische Regierung eine Aushebung von 300,000 Negern zu dem Zwecke, sie für den Feldzug des kommenden Frühjahrs der Südarmee einzureihen. Die Nachricht, daß General Sherman Atlanta geräumt hätte, ist widerlegt. Der Separatisten-General Forrest bedroht Paducah und Columbus. — Der Preis des Goldes war 247, Wechselcours 23¾, Preis der Baumwolle 125. — (Privat-Telegramme melden, daß die Generale Butler und Grant, während sie die separatistischen Befestigungen vor Richmond recognoscirten, mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen wurden.)

Witterungsbeobachtungen.

12. November (31. October.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,87	+ 0,35	— 2,0	W	Heiter (0).
2 U.	336,25	+ 0,68	0,7	W	Trüb (4).
11 U.	36,67	+ 1,05	— 0,5		Halb heiter (2).
Mittel	335,96		— 0,63		3,35

Die Temperatur ist 0,19 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 7,17: J. 1851, Minimum — 9,21: J. 1861. Kurz nach 7 U. M bewölkte es sich schnell. Am Abende ziehen gleichförmige und nicht hohe dichte Wolken schnell aus W beim Monde vorbei.

13. (1.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,69	+ 1,17	— 0,5	0	Trüb (4).
2 U.	336,43	+ 0,18	0,7	0	Zerrissene Decke (3).
11 U.	334,34	— 1,28	— 1,2		desgl. (3).
Mittel	336,11		— 0,45		3,71

Die Temperatur ist 0,21 über dem Mittel. Maximum des letzteren 5,19: J. 1851, Minimum — 14,42: J. 1861. Um die Mittagszeit zerreißt die Decke, in der Höhe sehr viel Cirri, die sich in kurzer Zeit vergrößern, worauf später die tieferen Cumuli wieder den Himmel ganz bedecken.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Oktbr. (8. Nov.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt.

Hamburg, den 27. Oct. (8. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69¾ pCt.; der 6. Anleihe 82¾ pCt.; der 7. Anleihe 83 pCt.

London, den 27. Oct. (8. Nov.) 3proc. englische Consols 90¾ pCt.; ruff. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 89 pCt.; der 7. Anleihe, 86¾ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. November 1864. Nr. 552.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 30. October 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2244. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 3. November

Musik im Commerz-Club.

Die Direction.

Nachdem ich nunmehr auch meine Handlung im Kaufhofe wie schon früher meine Conditorei aufgegeben habe, richte ich an sämmtliche Creditoren wie Debitoren hiemit die Aufforderung, innerhalb der nächsten zwei Monate vom heutigen Tage ab sich behufs der Regulirung an mich wenden zu wollen.

d. 2. Novbr. ***C. H. Bauch.***

Den geehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß bei mir **fertige Putzarbeiten,** als Hüte, Hauben und Mützen zu haben, und daß ich hinfort auch **schneidern** werde.

S. Müller,
wohnhaft im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, 1 Treppe hoch.

Ein **Reisegefährte nach Pernau** wird bis zum 6. d. Mts. **gesucht.** Näheres in der Telegraphenstation.

Ein **gesitteter Knabe,** der Lust hat das Drechsler-Geschäft zu erlernen, findet ein Unterkommen beim

Drechslermeister **C. Braun.**

Rigasche Kalender

für das Jahr 1865

wie auch liniirte und unliniirte **Schreibhefte** sind zu billigen Preisen zu haben beim

Buchbinder **H. Rosenberg.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von **Franz Kluge** in Reval):

Bau-Handbuch für Landwirthe
in
Ehst- und Livland.

Mit 16 Tafeln Abbildungen.

geh. 3 Rbl. Silb.

Dem Landwirthe, welcher die Absicht hat ohne Hülfe eines Baumeisters Gebäude aufzuführen, wird das vorstehende Bau-Handbuch ein erfahrener Rathgeber sein. In demselben finden sich die nöthigen Nachweise, welche als Grundlage und Norm bei Berechnung der Kosten sowohl als auch bei der Bau-Ausführung dienen können. Da alle Angaben nur nach wirklich ausgeführten Arbeiten gemacht oder aus der Praxis hervorgegangen sind, so kann dieses Werk mit Recht empfohlen werden; auch wird die Benutzung desselben manche Ausgabe ersparen, die durch unrichtige oder unzweckmäßige Anwendung, — ohne Hülfe eines guten Leitfadens sehr oft entstehen.

Vorzüglich schönen grosskörnigen Astrachanschen

Caviar

empfing soeben und empfiehlt die Conditorei von ***J. J. Luchsinger.***

Seit dem 1. October d. J. erscheint im Verlage von **A. Sacco Nachfolger** in Berlin:

Willkommen!

Illustrirte Wochenschrift für Unterhaltung, Wissenschaft und Kunst. Redigirt von **Adolf Mützelburg.**

Wöchentlich 1½—2 Bogen groß 4°., in bester Ausstattung.

Die drei ersten Nummern enthalten:

Binnen vier und zwanzig Stunden, historische Novelle von Ferd. Pflug. — Feenschlösser im Meere, von H. Beta. — Ulrich von Hutten, der Held des Schwertes und der Feder, ein Charakterbild von Ed. Baltzer. — Der Ursprung einiger Redensarten. — Eine Thräne, Erzählung. — **Geheimnisse des neapolitanischen Klosters; Erinnerungen der früheren Nonne Enrichetta Caracciolo.** Nach einem italienischen Original. — Das Curare-Gift. — Die Feuerkugel vom 14. Mai 1864. — Der Prozeß Latour. — Die väterliche Gewalt; juristische Skizze. — Der Admiral Farragut. — Der Telegraph zwischen Europa und Amerika. — Eine fliegende Jagd in Kurland. — Ein kleiner trojanischer Krieg; Kriminalfall. — Die Ausstellung der Berliner Akademie: Ludwig Knaus, Gustav Richter. — Für das Haus. — Kleinere Mittheilungen.

Illustrationen mit Text: Der Mount-Orgueil auf Jersey, von Th. Weber. — Der Invalide im Thiergarten am 18. April 1864, von Ludw. Löffler. — Zwei Kinderbilder, von Ludw. Pietsch. — Die große Tagesfrage, von Wilhelm Scholz. — Portrait Ulrich's von Hutten.

Man abonnirt zum Preise von 75 Kopeken Silb. in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark 2c. 2c.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** 2c. 2c., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 kr. oder 3 Sgr. **franco.**

***Jaeger**'sche Buch-, Papier- & Landkärten-Handlung,*
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Im kleinen Tyron'schen Hause sind **Möbel,** ein **Flügel, Wollsachen** und **Garn zu verkaufen.**

Am 23. u. 24. November l. J.
findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von

fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originallooose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr., für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung **prompt** zugesandt.

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach
in Frankfurt a. M.

Im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm ist eine **Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.**

Ein Paletot

aus grauem Boy, mit Wolle gefüttert und mit schwarzem Fellkragen besetzt, ist am Sonnabend den 31. October, Abends zwischen 9 und 11 Uhr in dem Speisehause von Chladick **entwendet** worden. Der Wiederbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition.

---

3 Rbl. S. Belohnung

erhält, wer in der Expedition dieser Zeitung über eine abhanden gekommene 6-eckige glatte **Stammpfeife** aus gelbem Birkenmaserholz, mit c. 40 eingravirten Namen (früherer Studenten aus Estland) und muschelförmigem Silberbeschlage mit Epheuverzierungen Auskunft giebt.

Abreisende.

3. Rudolph Schütz.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Alexander-Newski-Orden dem Gesandten Sr. K. Maj. beim deutschen Bunde Geh. Rath Baron v. Ungern-Sternberg.

[Ernannt:] Zum Gehilfen des Militärgouverneurs des transbaikalischen Gebiet und locum tenens Atamans des transbaikalischen Kosakenheeres Gen.-Maj. von der Inf. v. Dittmar, welcher diese Functionen bisher provisorisch versehen hatte.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der die Universität Dorpat betreffende Artikel der russ. St. P. Z., auf welchen wir bereits im gestrigen Blatte hingedeutet hatten, lautet in seinem unverkürzten Wortlaute wie folgt:

Die Reform des Universitäts-Statuts, welche im vergangenen Jahre vollzogen worden, ließ von allen russischen Universitäten nur die zu Dorpat unberührt. Man darf sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, daß diese Universität sich durch eine Menge Besonderheiten und eine Anzahl eigenartiger Rechte auszeichnet, welche die andern Lehranstalten gleichen Ranges im Reich nicht besitzen. Erst gegenwärtig hat man sich an die Realisirung dieser letzteren Aufgabe gemacht und wir erachten es daher nicht für zwecklos, hier Einiges von dem mitzutheilen, worin der charakteristische Unterschied der Universität Dorpat vor unsern andern Universitäten besteht, wenn wir auch nicht wissen können, wie weit das neue Statut der Universität Dorpat dem Allgemeinen Statut nahe kommen wird und in welchem Umfange durch dasselbe die bisherigen Eigenthümlichkeiten Dorpats unberührt bleiben werden.

Die Universität Dorpat ist vollkommen berechtigt, ihr Alter nach Jahrhunderten zu zählen. Gegründet im Jahre 1632 durch den König von Schweden Gustav Adolph (unter der Benennung Academia Gustaviana, dem Gründer zu Ehren) war dieselbe während 24 Jahre geschlossen, als Dorpat gezwungen war, sich der Botmäßigkeit des Zaren Alexei Michailowitsch zu unterwerfen, wurde darauf aufs Neue von Karl XI. hergestellt und exlitt abermals eine Unterbrechung, als der Feldmarschall Scheremetjew mit einem Heere in Livland erschien. Peter der Große wollte die Universität wiederum herstellen, allein die kriegerischen Begebenheiten hinderten ihn, diese seine Absicht auszuführen und nach seinem Tode gerieth Alles in Vergessenheit. Kaiser Paul gehört der erste Gedanke die Universität wieder herzustellen, aber erst Kaiser Alexander vermochte denselben auszuführen. In dem Allerhöchsten Befehl, welcher am 12. Decbr. 1802 zu diesem Zwecke erlassen wurde, war u. A. gesagt, daß „die Kaiserliche Universität Dorpat zu allgemeinem Nutzen errichtet worden, vorherrschend aber zum Nutzen Liv-, Est- und Kurlands." Seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag ist die Universität ohne Unterbrechung in Wirksamkeit gewesen.

Die innere Organisation der Universität Dorpat war einerseits durch das im Jahre 1803 derselben verliehene Allerhöchste Statut, welches in den zwanziger Jahren einige Abänderungen erlitt, bestimmt worden, sowie andererseits durch eine ganze Reihe besonderer Verordnungen welche zu verschiedenen Zeiten erlassen worden. Bei der Kenntnißnahme derselben springen Einem sogleich zweierlei Umstände ins Auge: man kann dreist sagen, daß nicht eine einzige unserer (russischen) Universitäten einer solchen Autonomie sich erfreut und so vieler Rechte der Selbstverwaltung, wie die Universität Dorpat und daß es keiner derselben möglich gewesen, in solchem Grade sich diese Autonomie zu bewahren, wie dies bei der Universität Dorpat der Fall ist. Es kamen auch für die Universität Dorpat Zeiten, die ihr feindlich waren, aber am Ende der Dinge ist es ihr doch stets gelungen, den zwingenden Einfluß derselben zu beseitigen und ihre Selbständigkeit zu bewahren. Es kann dieser Umstand auf keine andere Weise erklärt werden, als durch das enge Band, welches zwischen der Universität und der Bevölkerung der Ostseeprovinzen zu allen Zeiten bestanden hat. Bereits in der Allerhöchsten Acte des Jahres 1803 war jeder der Ritterschaften der drei Ostseeprovinzen, welche an der Errichtung der Universität sich betheiligen würde, das Recht zugestanden worden, einen Curator zu erwählen behufs Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der Universität und diese Curatoren, welche mit der Universität in Verbindung traten, verwalteten die der Universität gehörigen Grundstücke und Immobilien. In solchem Grade erkannte die Bevölkerung die hohe Bedeutung der Universität, welche fast ausschließlich für die Ostseeprovinzen bestimmt war, daß sie um ihrer Blüthe und gedeihlichen Entwicklung willen sich gern einer Menge drückender und lästiger Bestimmungen unterwarf. So wurde im Jahre 1804 der Stadtobrigkeit Dorpats die Errichtung eines Theaters untersagt, mit dem Zusatze, daß ein solches auch in Zukunft nicht errichtet werden dürfe. Die Maßregel war dadurch veranlaßt worden, daß man fürchtete, das Theaten werde einen schädlichen Einfluß auf den Fleiß und das sittliche Verhalten der akademischen Jugend ausüben und sie vergnügungssüchtig machen. Im Jahre 1833 wurde die Zahl der Tractear-Anstalten in Dorpat beschränkt, dergestalt, daß inskünftige nur diejenigen, welche schon bestanden, erneuert, neue aber nicht eingerichtet werden durften — und diese Maßnahme hat bis zum laufenden Jahre in Kraft bestanden. Gleich bei der Gründung der Universität wurden alle Häuser, welche den Professoren gehörten, von der Quartierlast und den Quartierabgaben befreit und späterhin dieselbe Maßregel auch auf diejenigen Häuser ausgedehnt, in welchen die Professoren zur Miethe wohnten. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß viele Verordnungen in Art der eben erwähnten der städtischen Einwohnerschaft Dorpats mehr oder weniger lästig sein mußten, aber nicht allein, daß in derselben keine Klage laut wurde, wurden diese Maßregeln von derselben auch mit offenbarer Sympathie aufgenommen: ein deutlicher Beweis jenes lebhaften und tiefen Interesses, mit welchem die Bevölkerung an dem blühenden Bestehen ihrer obersten Lehranstalt hing.

Die der Universität verliehenen Rechte waren sehr umfassend. Es ward derselben die ganze innere Verwaltung und die vollständige Gerichtsbarkeit über ihre Glieder sowohl wie über deren Familien überlassen, ferner in allen Civil-Rechtsstreitigkeiten und Schulden betreffenden Angelegenheiten, mit alleiniger Ausnahme von Processen wegen Immobilien, welche der Entscheidung der competenten Behörden zufielen; aber auch in letzterem Falle konnte die Universität dorthin den Syndikus zur Wahrung ihrer Interessen absenden. In Criminalsachen führte die Universität selbst die erste Untersuchung und übergab die Sache darauf dem Gericht unter gleichzeitiger Absendung eines Deputirten in dasselbe. Ganz zu schweigen davon, daß die Studirenden für alle ihre Vergehen und Uebertretungen einzig und allein der Entscheidung der Universitätsbehörden unterworfen waren. — Die Rechte des Universitäts-Conseils waren sehr bedeutend. Klagen über Entscheidungen desselben in gerichtlichen Angelegenheitin gingen direct an den dirigirenden Senat; der Conseil hatte sämmtliche Schulen des Lehrbezirks unter seiner Verwaltung; er verwaltete und verfügte über die Einkünfte der Universität, war die höchste Instanz in Sachen der Censur, wählte seinen Rector und die Professoren, entließ sie auf Urlaub, schloß die Studirenden wegen schlechter Führung aus, sorgte für die Aufrechthaltung der inneren Ordnung und Ruhe u. s. w. Bis zum Jahre 1835 war die Gewalt des Curators in der Universität Dorpat und dem Lehrbezirk äußerst unbedeutend; er besaß fast gar keinen unmittelbaren Einfluß in den Angelegenheiten der Universitätsverwaltung; zu seiner Kenntniß gelangte nur dasjenige von den Vorgängen innerhalb der Universität, was vermittelst der Jahres- und Semester-Verschläge ihm mitgetheilt wurde, sowie durch die monatlichen Rapporte und durch Abschriften aus den Protocollen des Conseils; er hatte kein Recht, über die Vergehen der Studirenden Untersuchungen zu führen und abzuurtheilen; an allen übrigen Universitäten hatten die Curatoren damals die Verfügung über alle außeretatsmäßigen Ausgaben in Höhe von 500 Rbl.; in Dorpat dagegen war dem Curator auch dieses Recht vorenthalten. Mit Einem Wort: der Curator war hier eine Person ohne alle und jede Selbständigkeit, eine Person, welche lediglich die Beziehungen der Universität zu dem Minister der Volksaufklärung vermittelte, somit nur eine Mittelsperson, wie denn auch das Statut von den Jahren 1803 und 1820 ausdrücklich den Curator als solchen bezeichnet hatte.

Was das zweite dieser Statute anbetrifft, so beschränkte es nicht allein nicht die früher verliehenen Rechte, sondern erweiterte dieselben in mancher Hinsicht sehr wesentlich. So gestattete dasselbe dem Universitätsgerichte, alle Schuldsachen bis zu der Summe von 300 Rubel und alle die Polizei betreffenden Angelegenheiten ohne Appellation endgültig zu entscheiden. Ueberhaupt wurden die Prärogative der Universität ansehnlich vermehrt; dem Conseil wurde die Verwaltung aller innern und Oeconomie-Angelegenheiten der Universität und die Dienstentlassung aller Beamten der Universität und der derselben untergebenen Personen zugestanden. Die Autonomie der Universität entwickelte sich daher in ihren wesentlichsten Bedingungen ununterbrochen fort.

Die ersten Versuche, die innere Organisation der Universität Dorpat der der übrigen russischen Universitäten näher zu bringen und gleichzeitig ihrer Selbstverwaltung Grenzen zu setzen, werden im Jahre 1835 wahrgenommen. Wenn auch bereits früher einige Verfügungen nach dieser Richtung erlassen worden, so waren dieselben doch entweder nicht von Bedeutung oder von keiner langen Dauer. So waren beispielsweise im Jahre 1808 in Folge von Anordnungen seitens der Studirenden Dorpats dieselben des Vorrechts, welches sie der Gerichts-

barkeit der städtischen Polizeibehörde entzog, verlustig erklärt worden, aber bereits im Oktober desselben Jahres hatte Kaiser Alexander diese Maßregel wiederum aufgehoben; im Jahre 1816, als die Unordnungen sich wiederholten, wurde aufs Neue befohlen, die eben erwähnte Maßregel in Kraft treten zu lassen und in dem betreffenden Allerhöchsten Ukas heißt es hierüber wörtlich: „Indem ich die verhängte Strafe aufhob, hoffte ich, daß die Universität bestrebt sein werde, ihre Zöglinge in den Grenzen des Wohlanstandes zu halten, die bei einer Lehranstalt so sehr nothwendig sind; aber zu meinem Bedauern habe ich gesehen, daß die Studirenden von ihrem Uebermuth, Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten so wenig abgelassen haben, daß sie bei ihren Schlägereien mit den Kaufleuten sich selbst Todtschlag haben zu schulden kommen lassen. Indem ich ferner in Erwägung ziehe, daß die der Universitätsobrigkeit überlassene Gerichtsbarkeit bisher mehr zur Begünstigung der Unordnung als zur Bestrafung derselben gedient hat, mir aber die Ruhe der Bürger am Herzen liegt und ich die Gesetzwidrigkeiten seitens der Studirenden unterdrückt zu sehen wünsche, so befehle ich, die bereits im Jahre 1808 ergriffene Maßregel wiederum in Kraft zu setzen, bis dahin wo ich für gut befinden werde und die Führung der Studirenden es wiederum gestatten wird, der Universität die Gerichtsbarkeit über dieselben wieder zurückzuerstatten." Diese Verfügung währte jedoch nicht lange und selbst im Augenblick, wo für nothwendig erachtet worden, die Studirenden sämmtlicher Universitäten der Polizei nach den für alle Bürger geltenden Grundsätzen zu unterwerfen, hat allein die Universität Dorpat in dieser Hinsicht ihre Vorrechte behalten.

Im Jahre 1835 begann man, verschiedene Bestimmungen des Allgemeinen Universitäts-Statuts auch auf die Universität Dorpat anzuwenden. In diesem Jahre erging an den Curator des Lehrbezirks der Befehl, seinen Aufenthalt in Dorpat zu nehmen (der frühere Curator v. d. Pahlen hatte seinen beständigen Aufenthalt in Riga gehabt); seine Berechtigungen wurden ansehnlich erweitert und sicherten ihm eine Einmischung in einzelne Befugnisse des Conseils; ohne seine Einwilligung war es dem Conseil nicht mehr gestattet, die Studirenden wegen Vergehen von der Universität auszuschließen. Nach dem Beispiele aller übrigen Universitäten wurde auch die Universität Dorpat im Jahr 1837) von der Verwaltung der Lehranstalten des Lehrbezirks entbunden; alle Gymnasien und Lehranstalten wurden unmittelbar unter den Curator gestellt. Der Minister der Volksaufklärung erhielt das Recht, die Professoren nach eigenem Ermessen, unabhängig von der Wahl des Conseils, zu ernennen. Zu der Zahl der wichtigen Regierungs-Maßregeln, welche um diese Zeit getroffen wurden, müssen ferner die Bestimmungen gezählt werden betreffend die Ausbreitung der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen. Im Jahre 1836 wurde der Universität Dorpat aufgegeben, streng darauf zu achten, daß weder der Grad eines Candidaten noch der eines graduirten Studenten ohne genügende Kenntniß des Russischen ertheilt werde; die Ritterschaften Kur- und Livlands kamen, unter Berufung darauf, daß es schwer sei, dieser Forderung ohne vorhergegangene vorbereitende Maßregeln zu genügen, mit der Bitte ein, daß die betreffende Maßregel erst vom Jahre 1845 ab in Kraft trete und Kaiser Nicolaus ertheilte auf die ihm unterlegte Bitte beider Ritterschaften die nachfolgende Resolution: „Dem sei also! Ich hoffe unzweifelhaft, daß in Kurzem aus der Mitte der Studirenden Dorpats Viele sich finden werden, welche im Stande sein werden, als Lehrer der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen zu fungiren, denn der vortreffliche Geist der Studirenden Dorpats ist mir bereits seit Langem bekannt." Im Jahre 1853 wurde in Dorpat ein Katheder der russischen Geschichte eröffnet, welche bisher zugleich mit der Allgemeinen Geschichte vorgetragen worden war. Aber am fruchtbarsten an Veränderungen war die Zeit nach dem Jahre 1848. Die Universität Dorpat verlor das Recht, ihren Rector zu wählen; dessen Ernennung der Regierung zufiel; der Lehrstuhl des allgemeinen europäischen Staatsrechts wurde aufgehoben; in der Philosophie beschränkte sich der Vortrag allein auf die Logik und Psychologie u. s. w. Es ist übrigens bekannt, daß die Universität Dorpat gleich den übrigen Universitäten nicht lange in dieser ausnahmsweisen Lage sich befand, welche durch die Gewalt der politischen Verhältnisse des Jahres 1849 veranlaßt worden war. Gegen Ende des verflossenen und im Anfange dieses Jahrzehends sind derselben alle zeitweilig entrissen gewesenen Rechte wiedererstattet worden.

Aus diesen Notizen geht zur Genüge hervor, daß die Universität Dorpat zur Zeit in ihrer inneren Organisation einer Menge besonderer Eigenthümlichkeiten und einer so ausgedehnten Autonomie sich erfreut, wie dies bei keiner andern ihr gleichstehenden Lehranstalt im Reiche der Fall ist. Es fällt uns natürlich nicht bei, uns über diese Lage der Dinge irgend wie mißgünstig zu äußern; sie erregt eher unsere volle Theilnahme und wir vermöchten aus derselben wichtige Fingerzeige für uns selbst zu folgern. In jedem Falle kam es uns darauf an, unsern Lesern die ganze Wichtigkeit der Reform, welche im gegenwärtigen Augenblick der Universität Dorpat bevorsteht, vorzuführen: wie viele der zahlreichen Eigenthümlichkeiten ihrer innern Organisation werden bei dieser Reform erhalten bleiben? In welchem Grade wird das neue Statut sich dem allgemeinen Statut der übrigen Universitäten nähern? Wir haben noch keine Fingerzeige hierfür, um auf diese Fragen eine bestimmte Antwort ertheilen zu können und bleibt uns nur zu wünschen übrig, daß diese schwierige Aufgabe in dem wohlverstandenen Interesse der Bildung Rußlands ausgeführt werde.

Rußland und Polen. Der heilige Synod hat angeordnet, daß Maßregeln ergriffen werden, die Thüren an allen Kirchen derartig umzuändern, daß sie sich nach außen öffnen, damit sich nicht ein Unglück wiederhole, wie es sich in der russischen Kirche zu Maria Verkündigung in Riga zugetragen.

— Die Junkerschule beim Stabe des Moskauschen Militair-Bezirks ist auf Grundlage des Befehls vom 29. September d. J. am 1. Oktober eröffnet worden.

St. Petersburg. Dem J. de St. P. zufolge wurde Lord Napier, der großbrit. Botschafter am hiesigen Hofe, am Dienstag den 29. d. von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Abschieds-Audienz empfangen und hatte zugleich die Ehre S. M. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. An demselben Tage hatte Se. Herrlichkeit die Ehre, sich von Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna zu verabschieden.

Ustjushna. In Ustjushna (Gouvernement Nowgorod) ist in der vorigen Woche ein wahrhaft abscheuliches Verbrechen verübt worden. Fräulein Clawer, eine ältere Dame, welche sich seit 10 Jahren mit der Erziehung der Jugend beschäftigt hatte, fand man am hellen Tage in ihrer mitten in der Stadt belegenen Wohnung ermordet. Sie hatte eine Schlinge um den Hals und 17 Wunden, welche von Messerstichen herrührten. Neben ihr lag ihre Dienerin mit zerschmettertem Schädel.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Novbr. (29. Oktbr.). Ueber die in Berlin anwesende Deputation des Herzogthums Lauenburg, welche Se. Maj. den König ersuchen soll, das Herzogthum unter seine Regierung zu nehmen, schreibt die Provinzial-Correspondenz: Die vertrauensvolle Gesinnung, welche sie hierher geführt hat, um den Schutz und Schirm der Krone Preußens zu suchen, findet hier herzliche Erwiderung. Inwieweit ihren Wünschen Erfüllung zu Theil werden soll, darüber wird Preußen vor Allem mit Oesterreich in weiteres Vernehmen zu treten haben. Auf eine bundesfreundliche Willfährigkeit von jener Seite darf nach vorläufigen Anzeichen auch in dieser Beziehung gerechnet werden. — Die gestern ausgegebene Provinzial-Correspondenz schließt einen Artikel über das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen mit den Worten: „Zwischen Oesterreich und Preußen herrscht dasselbe freundliche und vertrauensvolle Verhältniß, wie zuvor. Nicht im Mindesten ist dasselbe in beiderseitigen Willen und in der Möglichkeit fernerer herzlicher Bundesfreundschaft gestört." Die Prov.-Corresp. glaubt, daß vorläufige Anzeichen vorhanden seien von einer bundesfreundlichen Willfährigkeit Oesterreichs in der Lauenburger Frage. — Vorgestern Abend empfing der Ministerpräsident v. Bismarck die Mitglieder des gegenwärtig hier versammelten Ausschusses des Deutschen Handelstages. Dieselben hatten gebeten, die Bedeutung und Nothwendigkeit eines Deutsch-Russischen Handelsvertrages noch näher auseinandersetzen zu können, als schon durch die bezügliche Denkschrift des Handelstages geschehen. Sie fanden indeß, wie der B. A. Z. berichtet wird, den Ministerpräsidenten nicht nur mit der Frage selbst, sondern auch mit den einschlagenden statistischen und volkswirthschaftlichen Verhältnissen Rußlands wie Deutschlands vollständig vertraut. Er versicherte, daß auch die Russischen Staatsmänner seine handelspolitische Ueberzeugung theilten und daß, wenn eine engere Handelsverbindung beider Länder noch auf sich warten lasse, dies nur in der Schwierigkeit der allgemeinen Verhältnisse liege, die indeß auch in nicht zu ferner Zeit beseitigt sein würde. Die Conferenz dauerte über 1½ Stunde und hinterließ in den Mitgliedern einen sehr befriedigenden Eindruck. — Dem Schw. Merk. wird von hier berichtet: „Sowohl nach Dresden, wie nach Hannover ist am 5. d. M. eine Note von hier abgegangen, in welcher die betreffenden Regierungen unter Bezugnahme auf die durch den Friedensschluß vom 30. v. M. eingetretene Sachlage, ersucht werden, mit den beiden übrigen Exekutionsregierungen, Preußen und Oesterreich, unverweilt die Anzeige an den Bund zu richten, daß die Exekution, durch besagten Friedensschluß gegenstandslos geworden sei. Dies involvirt, daß die sächsischen und hannoverschen Truppen, welche sich in Holstein befinden, dieses Land nunmehr zu verlassen haben, und es soll, wie man hört, auch nicht unterlassen worden sein, darauf hinzuweisen, wie ein längeres Verweilen dieser Truppen in Holstein ein flagranter Eingriff in die Rechte sein würde, die durch den Friedensschluß vom 30. v. M. auf Preußen und Oesterreich übergegangen sind." — Auch nach einer offiziösen Mittheilung der Augsburger Allg. Ztg. aus Wien soll Preußen gleichzeitig mit der Eröffnung der betreffenden Verhandlungen mit Oesterreich einen „diplomatischen Feldzug" in Dresden und Hannover begonnen haben.

Schleswig-Holstein. Ueber den augenblicklichen Stand der „Beziehungen zwischen Berlin und Kiel" will ein Frankfurter Correspondent der Elberf. Ztg. Folgendes erfahren haben: Man ist in Kiel geneigt, in der Flotten- und Zollvereinssache sich willig finden zu lassen, in der Frage des diplomatischen Anschlusses ist man noch unentschieden, in Bezug auf den militärischen will man die Anträge des Herrn v. Bismarck abwarten. Particularist vom reinsten Wasser ist Schleiden (der im Cabinet des Herzogs eine hervorragende Stellung einnimmt), Sammer dagegen ist, zwar nicht mit Vergnügen, aber doch thatsächlich bereit, sich in die Gebote der Nothwendigkeit ohne langes Sträuben zu fügen. In der Verfassungsfrage ist man entschlossen, fest zu bleiben. Uebrigens soll auch Herr v. Bismarck diese Frage keineswegs sehr tragisch nehmen; die Schleswig-Holsteinische Verfassung, äußerte er kürzlich, sei immer noch besser als die Preußische. Ob sie wirklich in seinem, und nicht vielmehr in unserem Sinne „besser" ist, will ich hier dahingestellt sein lassen. Für wesentlich dagegen erklärt er den maritimen und militärischen Anschluß, und hierin hat er, wie es scheint, auch den König vollkommen auf seiner Seite. Noch während seines Aufenthalts in Baden sprach er sich entschieden für die Annexion aus; sie sei das einzig Richtige, und die Nachwelt solle wissen, daß er sie gewollt habe; aber freilich gegen den Widerspruch des Königs und des Kronprinzen könne er sie nicht durchsetzen, und so werde man denn schließlich in den sauern Aepfel Augustenburg beißen müssen. — Der Ministerwechsel in Wien wird in unterrichteten Kreisen als günstig für die Sache des Herzogs Friedrich und die baldige Herstellung des Bundesrechts betrachtet.

Frankreich.

Paris, 8. November (27. Oktober). Ungeachtet aller Versicherungen der Uebereinstimmung, welche zwischen den Herren Drouyn de Lhuys und Nigra ausgetauscht worden sind, bleibt der Vorbehalt, der von italienischer Seite in Betreff Roms gemacht wird, ganz deutlich stehen. Florenz wird nur als Uebergangspunkt zu der langersehnten definitiven Hauptstadt betrachtet, welche in den Augen aller Italiener Rom bleibt. In der bestimmtesten und ungeschminktesten Weise wird dies namentlich in dem von Herrn Mosca verfaßten Bericht der Kammer-Kommission ausgesprochen. Die Kommission, so heißt es darin, schätze sich glücklich, die Versicherung erlangt zu haben, daß die französische Regierung bei der Entscheidung, welche Stadt an Stelle Turins zur Hauptstadt erhoben werden sollte, weder durch Wunsch noch durch Rath Einfluß geübt hat, und daß die Unabhängigkeit Italiens bei diesen Entschlüssen vollkommen gewahrt worden ist. Der Bericht bemerkt dann weiter, daß in der Kommission ein Amendement gestellt worden sei, welches dahin ziele, den provisorischen Charakter der neuen Hauptstadt bestimmter hervorzuheben. Obgleich dieser Wunsch mit den leitenden Ideen der Kommission nicht im Widerspruch stehe, habe dieselbe doch nach reiflicher Erwägung beschlossen, darüber hinwegzugehen, überzeugt, daß dieses Provisorium besser aus Thatsachen als aus leeren Worten sich ergeben werde. Es wird dabei besonders hervorgehoben, daß Florenz den Vorzug vor Neapel erhalten habe, und Berufung an die Beharrlichkeit eingelegt, mit welcher das italienische Nationalprogramm bisher aufrecht erhalten worden sei. — Die zweite Serie der nach Compiègne Geladenen wird sich den 17. d. dahin begeben und bis zum 21. dort verweilen. Graf von der Goltz und höchst wahrscheinlich auch Fürst Metternich befinden sich unter ihnen. Man ist gespannt, ob Herr von Nigra ebenfalls eine Einladung erhalten werde; es soll hierüber noch kein Entschluß gefaßt sein. — Wie es scheint, soll eine ziemlich ausgedehnte Propaganda zu Gunsten Irlands ins Werk gesetzt werden. Die Bewegung geht von einigen irischen Parlaments-Mitgliedern und den Chefs der katholischen Partei aus. Die Absicht ist, eine Anzahl Schriften, in denen die Beschwerden Irlands auseinander gesetzt werden, in alle Sprachen übersetzen und dann auf dem Kontinent verbreiten zu lassen. Einige solche Broschüren sind bereits hier angekommen und die hiesigen offiziösen Blätter bringen schon Auszüge aus denselben, so z. B. die „France", die sich beeilt, anzukündigen, „daß die Ungerechtigkeiten der englischen Regierung und die Verletzung der Rechte Irlands jetzt der ganzen Welt bekannt gemacht werden sollen". Sie citirt auch die „erregende Schlußphrase" des Exposé, das bereits in England veröffentlicht worden ist und worin „Frankreich Glück gewünscht wird, nicht dem Druck und dem Elend ausgesetzt zu sein, die auf Irland lasten, und man die Vorsehung bittet, dieselbe möge Frankreich stets seine nationale Macht und Freiheit erhalten, und es vor dem bewahren, was Irland unter dem System leidet, welches man mit dem Namen freier Verfassung schmückt."

Neueste Post.

Berlin, 12. Nov. (31. October). Der König von Dänemark hat heute den Friedensvertrag unterzeichnet. Morgen soll die Auswechselung erfolgen. Es heißt, daß verschiedene Bundesregierungen Verhandlungen über die Uebernahme der den Herzogthümern auferlegten Kriegskosten eingeleitet haben. Die offiziösen Blätter rechtfertigen eine Nachgiebigkeit Preußens gegen Oesterreich in der Zollfrage. Der Großfürst-Thronfolger hat in Turin einen Besuch des Königs von Italien empfangen. — Berliner Börse vom 11. November. Wechsel-Cours: für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83¼ Thlr. bezahlt.

London, 10. Novbr. (29. Oktbr.). Bei dem gestrigen Citybankett waren englische Minister abwesend. Das diplomatische Corps fehlte. Lord Palmerston sagte unter Anderm, daß er in der heutigen Weltlage kein den Europäischen Frieden bedrohendes Anzeichen erblicke. Er erwähnte sonst die Europäische Politik gar nicht, die Verhältnisse Großbritanniens zu Amerika, China und Japan nur flüchtig.

Turin, 9. November (28. Oktbr.). In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Buoncompagni, für die Convention, so wie für die Verlegung der Hauptstadt mit Rücksicht auf die in Italien herrschende öffentliche Meinung stimmen zu wollen. Nach Rom, äußerte er, werden wir in nicht ferner Zeit durch die Mittel der Civilisation gelangen. Laporta bekämpfte die Regierungsfrage.

London, 11. November (30. Oktober), Nachrichten aus New-York vom 21ten bestätigen, General Grant sei bei seiner Recognoscirung vor Richmond zurückgeschlagen; er fand die Sonderbündler stark verschanzt und nahm seine früheren Positionen wieder ein. Der Separatistengeneral Hood hat Decatur angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. — Die öffentliche Schuld der vereinigten Staaten belief sich Ende Oktober auf 2,017 Millionen Dollars.

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,65	— 3,87	— 2,4	SO	Trüb (4), Schnee.
2 U.	328,58	— 6,99	— 0,5	S	Trüb (4 Schnee.
11 U.	328,03	— 7,59	— 0,6		Trüb (4).
Mittel	331,13		— 1,26		4,00

Die Temperatur ist 0,35 unter dem Mittel. Maximum des letzten 5,61: J. 1857, Minimum — 7,46: J. 1861. Das Barometer, welches seit dem Vormittage des 13. gesunken war, erreichte am 14. A. um 9 U. den tiefsten Stand, 327,68 d. h. 7,24 unter dem Mittel, steigt dann langsam. Die größte Aenderung im Luftdrucke in Zeit von 24 Stunden war um 4 U. A., wo es seit gestern um 7,91 L. gesunken war. — Selten ist es mir vorgekommen, daß das Barometer sich so oft änderte als in der letzten Zeit; stieg es an dem einen Tage oft ziemlich schnell, so sank es am folgenden eben so viel, ein Beweis von einer sehr weit sich erstreckenden Aufregung der Atmosphäre. Der schwache Wind des heutigen Tages deutet darauf, daß Dorpat in der Nähe des kleinsten Luftdruckes lag.

Handelsbericht.

Riga, 31. October. (R. Z.) Unter dem gestrigen Thauwetter hat die Schlittenbahn stark gelitten, in der vorigen Nacht hat es aber wieder etwas gefroren. Nachdem der Absatz von Flachs zu den letzten Notirungen von 47 Rbl. für Kron-1 sich schleppend erwies, wurde Mehreres auf spätere Lieferung zu 46 Rbl. gemacht, und für Hofes-Gattungen fanden zu früheren Preisen Nehmer. Das Quantum des in diesem Monate zugeführten Flachses beläuft sich auf ca. 21,000 Berkowez. In Säeleinsaat zeigt sich selbst bei weichenden Preisen nur für kleine Posten eine Nachfrage. Frische gewrakte Säeleinsaat wird mit 10 bis 11 Rbl. pr. Tonne bezahlt. In Hanf sind wiederum an Deutsche Häuser Kleinigkeiten zu den Notirungen, ein Posten sogar zu 125 Rbl. Bco. umgegangen. Andere Russische Producte, sowie auch Kurländisches Getraide blieben ohne Frage.

Fonds-Course.

Riga, den 31. October 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	. . pCt.	91½	Werk.	
5 —	do. 5. Anleihe	. . . . —	93½	Werk., 93	Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	. . . . —	97	Werk., 96½	Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	. . —	100	Werk.	
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	. . —	99	Werk.	
4 —	Estländische do.	. . . . —	98½	Käuf.	
5½ —	Rigasche Stadtobligationen	. . . —	100	Käuf.	

Wechsel-Course.

Riga, 31. October 1864.		St. Petersburg, 30. October 1864.	
London	30½	London	30 5/8
Amsterdam	—	Amsterdam	147
Hamburg	27	Hamburg	20⅝ 27
Paris	317	Paris	314½ 315

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 30. October 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	97½	97½	97½ —
5proc. in Silber	106½	107	— —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	92	—	93 —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	98½	—	98½ —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107½	—	107 —
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	83½	85	84 —
4½ ⅝ Oblig. der russischen Eisenbahnen	91½	—	91½ —
Actien der Russischen Eisenbahn	121	121½	121½ 121
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86½	86½	86½ —
5proc. Loskaufscheine	87½	—	— —
5½proc. dito Rente	87½	—	— —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Oktbr. (9. Nov.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 87⅞ pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 84⅜ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21 Sgr.

Hamburg, den 28. Oct. (9. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 82¾ pCt.; der 7. Anleihe 83¾ pCt.

London, den 28. Oct. (9. Nov.) 3proc. englische Consols 90⅜ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 89 pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Amsterdam, den 28. Oct. (9. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 81⅜ pCt.; der 7. Anleihe 87 pCt.

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport: 73 Rbl. S. — dazu von S. S. 1 Rbl. S. — B. F. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 74 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen

die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. November 1864. Nr. 553.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine Gouvernante, die im Deutschen, Französischen und der Musik gründlich zu unterrichten im Stande ist, wird für ein adeliges Haus in der Stadt **Pleskau gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Hr. Falckenberg im eigenen Hause am Stationsberge.

Es wird ein **erfahrener Wirthschaftsaufseher gesucht.** Auskunft ertheilt
Treuer,
wohnhaft im Hause des Herrn Buchhalter Todtpffer auf dem Thunschen Berge.

Eine erfahrene Köchin
wird **gesucht** für das Gut **Carlowa.**

Ein deutsches Mädchen wünscht eine Stelle bei Kindern oder im Zimmer. Zu erfragen in der großen Embachstraße im Hause Witischnikoff Nr. 263, 3. Stadttheil.

Es wird eine **Landstelle** von 360 rigaschen Lofstellen Acker nebst entsprechender Weide und Heuschlag, 25 Werst von Oberpahlen, von St. Georg ab **in Arrende vergeben.** Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Gutsverwaltung in Assick.

Unter dem Gute Neu-Rüggen ist eine **Hoflage zu vergeben.**

Bei **E. J. Karow** traf soeben ein:

DAGMAR-POLKA
pour le Piano
par
E. Ducomon.
Mit dem Portrait der Prinzessin Dagmar.
Preis 50 Kop.

Altes Gußeisen
kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Vorzüglich schönen grosskörnigen Astrachanschen

Caviar
empfing soeben und empfiehlt die Conditorei von **J. J. Luchsinger.**

Lampen-Oel
und
Kerosine
bester Gattung ist stets vorräthig bei
C. Sachsendahl
am Domberge.

Spielwerke
mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner

Spieldosen
mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessaires, fein geschnitzt oder gemalt, sowie Cigarrentempel, Schreibzeuge u. Schweizerhäuschen, mit Musik, stets das Neueste empfiehlt
J. H. Heller in Bern. — Franco.
Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

2 Kartentische, 1 Speisetisch, einfache Tische, 1 Flöte und **1 kupferner Feldkessel** sind **zu verkaufen.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Aufträge auf die

Zeitschriften für das Jahr 1865
werden im Laufe dieses Monates erbeten.

Von der **Illustrirten Welt,** Preis pr. Jahrgang nebst schöner Stahlstich-Prämie 3 Rbl. Silb., traf das 1. Heft für 1865 soeben bei mir ein.

Th. Hoppe.

Dorpat, im November 1865.

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat
in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei
E. J. Karow.

Soeben erhielt ich eine Sendung
Kerosine-Tisch-Lampen
in neuen und besonders geschmackvollen Mustern. Zugleich empfehle ich
Kerosine-Küchen-Lampen
ohne Glascylinder zu brennen, und berechne die billigsten Preise.
C. Sachsendahl am Domberge.

Ein gutes starkes **Fahrpferd wird billig verkauft.** Das Nähere in der Manege täglich von 9 bis 1 Uhr.

Zwei hübsche und fehlerfreie **Fahrpferde,** so wie ein **finnischer Stadtschlitten werden verkauft.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgestellt und ausgegeben sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J.
beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Eine Familienwohnung von 7 Zimmern mit Stallraum in der Mitte der Stadt ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in d. Ztg.-Exped.

Gute gesunde Kartoffeln
sind auf dem Gute **Carlowa** zu **60 Kop.** pr. Lof zu haben. (Die Sorte zu 75 Kop. pr. Lof ist bereits vollständig verkauft.) Proben derselben stehen in der Handlung des Herrn **Petersonn** gegenüber der Kreisschule zur Ansicht aus, und nimmt diese sowohl wie das Gut Carlowa Bestellungen auf dieselben entgegen.

Eine große Familienwohnung
ist von Anfang des nächsten Jahres ab und eine kleine von 3 Zimmern sofort **zu vermiethen** und zu beziehen bei
A. Ebert,
bei der St. Johannis-Kirche.

In der Nähe der Universität ist eine gänzlich renovirte **Familienwohnung** für **300 Rbl. S. zu vermiethen.** Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in dem Bierbrauer Haberl'schen Hause unweit der Steinbrücke **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Ein Paletot
aus grauem Boy, mit Wolle gefüttert und mit schwarzem Fellkragen besetzt, ist am Sonnabend den 31. October, Abends zwischen 9 und 11 Uhr in dem Speisehause von Chladick **entwendet** worden. Der Wiederbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition.

3 Rbl. S. Belohnung
erhält, wer in der Expedition dieser Zeitung über eine abhanden gekommene 6-eckige glatte **Stammpfeife** aus gelbem Birkenmaserholz, mit c. 40 eingravirten Namen (früherer Studenten aus Estland) und muschelförmigem Silberbeschlage mit Epheuverzierungen Auskunft giebt.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

№ 256. Mittwoch, den 4. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der Balt. Wochenschrift entnehmen, ist dem Livländ. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes (Präsident Professor Dr. v. Bulmerincq) vom landwirthschaftlichen Departement des Domainen-Ministeriums unter dem 21. October c. eröffnet worden, daß, laut Communicats des Ministeriums des Auswärtigen, von der pommerschen landwirthschaftlichen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des Mai-Monats 1865 in Stettin eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und von Gartengewächsen veranstaltet werden wird und daß diese Ausstellung auch Erzeugnisse anderer Länder entgegenzunehmen bereit ist.

— Durch ein Cirkulär des Finanzministers vom 7. Oktober an die Verwalter der Branntweinaccise-Einnahmen werden dieselben aufgefordert, auf Grundlage lokaler Verhältnisse ihr Gutachten über die normalen Entfernungen einzusenden, in welchen sich die Schenken von einander befinden sollten. Durch ein anderes Cirkulär vom 23. Oktober, werden dieselben ersucht, die verlangten Nachweise so schnell als möglich einzureichen und denselben noch die Gutachten über andere Maßnahmen hinzuzufügen, welche eine Beschränkung der Zahl der Schenken herbeiführen und der überhandnehmenden Trunksucht steuern könnten.

Reval, 30. Oktbr. Die Revalsche Zeitung schreibt unter vorstehendem Datum: Wo das Sehnen der ganzen Einwohnerschaft der Verwirklichung des Eisenbahnprojectes gilt, wie bei uns, müssen die Erfahrungen der letzten Tage den angenehmsten Eindruck hervorbringen. Vier große Dampfer, nach Kronstadt, eventuell St. Petersburg bestimmt, sind gezwungen gewesen unsern Hafen aufzusuchen, weil die Kronstädter Rhede schon durch Eis geschlossen ist. Sämmtliche Ladungen werden hier gelöscht, und die Waaren, unter diesen viele Maschinentheile von enormem Umfange und Gewicht, müssen entweder hier überwintern oder den Landweg nach ihrem Bestimmungsort antreten. Welch' gewaltige Inconvenienzen und Nachtheile hiermit für die Ladungseigner verbunden sind, welch' große Störungen und Verluste durch das verzögerte Eintreffen oder den Verderb der Waaren entstehen können, läßt sich ebenso leicht ermessen, wie die Bequemlichkeit, Billigkeit und Sicherheit eines Eisenbahntransportes in Fällen, wie der vorliegende. Unwillkürlich lebt bei solchen Anlässen immer wieder die schon so oft begrabene Hoffnung auf, daß die ernste Mahnung, welche in diesen fast alljährlich sich wiederholenden Erfahrungen liegt, nicht länger überhört werden könne, daß unser Hafen mit seinen glänzenden Vorzügen endlich doch Berücksichtigung finden müsse. Daß die productiven Hülfsquellen des Landes einzig und allein durch Vermittelung eines lebendigen Handelsverkehrs eröffnet, daß die im Boden des weiten Reiches schlummernden Schätze nur durch seine Hülfe gehoben werden können: das sind Wahrheiten, unumstößlich zwar, in Beziehung auf unsern Landstrich aber leider noch nicht bethätigt. Daß gleichermaßen die Panacee für die Finanzklemme in der Herstellung einer gehörigen Handelsbilance zu suchen sei, ist wohl Keinem verborgen geblieben, der sich beim Anschauen des immer tiefer unter Null sinkenden Couristhermometers nicht bloß auf das „allgemeine Schütteln des Kopfs" beschränkt, sondern an den Causalzusammenhang derartiger erschreckender Erscheinungen im wirthschaftlichen Leben eines Staates zu denken sich erlaubt hat. Angesichts dieser Thatsachen sucht man vergeblich nach einer Erklärung dafür, warum vortreffliche natürliche Ausgangspunkte für den mercantilen Verkehr des Reichs, wie der Revaler Hafen einen solchen unzweifelhaft darbietet, ganz in Vergessenheit gerathen scheinen, und hat allen Grund sich zu freuen, wenn wiederum die thatsächlichen Beweise für die Nothwendigkeit einer Eisenbahnverbindung Reval's unser verlassenes Hafenbassin beleben und uns mindestens für Augenblicke mit der süßen Täuschung erfüllen, als lebten wir in einer Seehandelsstadt. Leider kommen wir bei dem von Jahr zu Jahr stetig abnehmenden Handel in die Lage zu vergessen, daß wir Anwohner eines der besten Häfen des Reichs sind, für den es nur einer Schienenverbindung mit Rybinsk bedürfte, um zu einem Handelsplatze ersten Ranges umgestaltet zu werden.

Rußland und Polen. Aus Genua, 20. Oktbr. (11. Novbr.), wird dem J. de St. P. telegraphirt: Aus Mailand ist Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger nach Turin gereist, woselbst er zwei Tage verweilte und sich von dort nach Genua begab. Wegen der durch Ueberschwemmungen veranlaßten schwierigen Passage brachte Se. K. H. hier eine längere Zeit zu, als Anfangs beabsichtigt war. Heute ist Hochderselbe nach Nizza abgereist, um daselbst drei Tage sich aufzuhalten. Den Winter beabsichtigt Se. K. H. in Florenz zuzubringen, wohin die Abreise jedoch noch um Einiges aufgeschoben ist.

St. Petersburg. Bekanntlich ist hier Herr Collins aus Amerika eingetroffen, um die nöthigen Unterhandlungen anzuknüpfen zum Zwecke der Anlage eines überseeischen, beide Hemisphären, die westliche und östliche, verbindenden Telegraphen. Nach dem von dem Staatssecretär Seward an Herrn Perry M'Donough Collins gerichteten amtlichen Schreiben und gemäß dem von letzterm dem Congresse der Vereinigten Staaten vorgelegten Projecte soll die Telegraphenlinie von irgend einem Punkte des Stillen Meeres in den nordwestlichen Staaten oder deren Territorium über Britisch Columbien, die Russisch-Amerikanischen Besitzungen auf dem Cap Prinz von Wallis, von hier über die Beringstraße nach dem östlichen Cap und weiter auf dem Continent nach dem Amur geleitet werden. Hier will man die Linie mit einer andern verbinden, welche nach Irkutsk, der Hauptstadt Ostsibiriens, geht. Von hier ist bereits ein Draht über Tomsk und Omsk in Westsibirien, über Jekaterinenburg, Perm, Kasan, Nishni-Nowgorod und Moskau nach Petersburg gelegt. Zur Berichtigung einiger ungenauen Angaben in dem Schriftstücke des Herrn Seward in Betreff der Anlage der beregten Telegraphenlinie läßt unsre Telegraphendirection einige Erläuterungen veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß unser Telegraphendraht bereits bis nach Irkutsk reicht; von hier wird die Linie weiter gehen nach Kiachta und wahrscheinlich bald fertig sein; von Kiachta soll sich über Urga, die Mongolei, die Steppe Gobi nach Pekin und weiter nach Tchian-Tsin, am Meerbusen von Petscheli, gelegt werden. Wann dieses Unternehmen ausgeführt wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Außerdem wird in Sibirien, aber vorläufig nur zum Gebrauch für das Seeministerium, ein Telegraphendraht gelegt längs des rechten Amurufers von Chabarowka nach Nikolajewsk aufwärts am Strome Ussura nach dem Meerbusen Posiet im Japanischen Meere. In der von Herrn Collins von der Russischen Regierung erbetenen Concession (welche noch nicht ertheilt ist) wird vorausgesetzt, daß die Russische Regierung eine Verbindungs-Telegraphenlinie von 3000 Werst (von Werchne-Udinsk bis zum Amur) legen lassen werde. Zur Anlage dieser Linie ist aber noch kein Schritt gethan und dieselbe [illegible] in Amerika genommen worden. Es bis unzweifelhafte Beweise (?) in pecuniärer Hinsicht [illegible] treff der Möglichkeit der Ausführung beigebracht worden sind. Herrn Sewards Behauptung, daß es mit deser Linie rasch vorwärts gehe, entbehrt daher jeder Begründung. Anlangend ferner die sonstigen Aeußerungen des Ministers der Nordamerikanischen Staaten, daß die Russische Regierung sich vorgenommen habe, neue Linien anzulegen: 1) von der Mündung des Amur nach der Japanischen Hauptstadt Jeddo, 2) von Omsk über die Mongolei, China, Turkestan, Bucharei und Kabul und weiter zum Anschlusse an die Telegraphen Indiens, und endlich 3) von Kasan längs der Westküste des Kaspischen Meers über den Kaukasus, Grusien nach Teheran und von hier nach dem Persischen Meerbusen, zur Vereinigung mit der Indischen Telegraphenlinie — so sind alle diese Unternehmungen noch gar nicht ins Auge gefaßt worden. (H. B. H.)

Polen. Ueber den bereits erwähnten, dem Grafen Berg zugestoßenen Unfall giebt folgendes Telegramm, welches derselbe am Tage darauf aus Wierzbolow an seine Gemahlin richtete, nähere Auskunft: Gestern Morgen ritt ich aus. Das Pferd glitt mit allen vier Füßen aus und fiel mir auf das rechte Bein. Trotz der Schwere des Falles auf die Steine und den festen Grund des Weges bin ich ganz gesund und auch mein Bein ist nicht im Geringsten beschädigt worden. Ich theile diese Nachricht mit, um falschen Gerüchten zuvorzukommen. — Der Andrang von Studirenden zur Universität Warschau war beim Beginn des gegenwärtigen Wintersemesters stärker als je. Zweihundert jungen Leuten wurde die Immatriculation verweigert, weil sie die vorgeschriebene Bescheinigung der Militärbehörden nicht beibringen konnten, daß sie sich nicht an dem Aufstande betheiligt haben. — Die diesjährige Ernte ist in vielen Gegenden schlecht ausgefallen. Aus Kielce wird unterm 14. (26.) Oktober geschrieben, daß der ununterbrochene Regen das Einbringen des Getreides verhindert habe und der Hafer auf dem Felde verfault sei. Im Kreise Olkusz ist der Weizen nicht gerathen, und erst jetzt beginnt man, die Kartoffeln auszunehmen, welche überhaupt eine schlechte Ernte versprechen, da der größte Theil auf dem Felde verfault ist; dasselbe ist mit dem Heu und Klee geschehen. Auch an Arbeitern herrscht großer Mangel. Kindern zahlt man bei Dreschmaschinen 19 bis 22½ Kopeken täglich. — Wie dem Krakauer „Czas" aus Rom geschrieben wird, hat der Papst am 24. v. M. einen Bericht über die wegen Betheiligung am polnischen Aufstande nach Sibirien und dem Innern Rußlands deportirten Bekenner der römisch-katholischen Kirche, so wie der von diesem Schicksal betroffenen Priester erhalten und in Folge dessen mit Rücksicht darauf, daß erstere der Möglichkeit des Genusses der heiligen

Sacramente und der Tröstungen der Religion, letztere der Macht die Beichte und Messe zu verrichten, beraubt sind, den in Rußland und in Sibirien in der Verbannung lebenden Priestern beider katholischen Riten (des lateinischen und unirten Griechischen) die Erlaubniß ertheilt: 1) ohne bischöfliche Ermächtigung die Absolution zu ertheilen in allen Fällen, selbst in denen, welche der apostolische Stuhl sich vorbehalten; 2) die Messe zu halten in jedem, auch einem ungeweihten Gefäß, wenn es nur von Glas ist, mit Weizenbrod, wenn es auch nicht die Form der Hostie hat, an jedem Ort, auf einem Tisch, Stein oder Klotz, ohne Ornat, und sogar ohne Priestergewand, in jeder Kleidung, sobald die dazu nöthigen und durch das Ritual vorgeschriebenen Sachen nicht zu beschaffen sind, selbst ohne Ministranten und Meßdiener, wenn sie nicht zu haben sind. Alle diese Privilegien, die nur in außerordentlichen Zeiten den katholischen Priestern gewährt werden, sind den nach Sibirien und dem Innern Rußlands deportirten polnischen Priesten auf die ganze Dauer ihrer Verbannung verliehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Novbr. (30. Oktbr.). Die Provinzinl-Korrespondenz spricht sich in ziemlich kategorischer Weise über die bevorstehende Regelung der Verhältnisse in Holstein aus. Es heißt darin: „Die Provinzial-Korrespondenz sagte neulich, daß zwischen Preußen und Oesterreich in Kurzem eine Uebereinkunft wegen der weiteren Verwaltung und militärischen Besetzung der Herzogthümer eintreten und über die Zurückziehung der Bundestruppen Verhandlungen mit der Bundesversammlung stattfinden würden. Dem ist in Wiener und anderen Blättern anscheinend widersprochen worden, indem man bemerkt, daß Oesterreich dem preußischen Vorschlage wegen gänzlicher Zurückziehung der Bundestruppen nicht zustimme. Dieser Widerspruch ist jedoch nur scheinbar; denn fürerst war noch kein preußischer Vorschlag nach Wien gelangt. Dagegen ist zuversichtlich zu erwarten, daß eine Verständigung der beiden Mächte über die unvermeidliche Zurückziehung der Bundestruppen nach erfolgter Ratifikation des Friedensvertrages eintreten werde. Durch den Art. III. dieses Vertrages geht der Besitz der Herzogthümer mit allen Rechten der Souveränetät zunächst auf die Monarchen von Preußen und Oesterreich über. Damit ist die Bundes-Exekution erledigt, welche nur dahin gerichtet war, die Aufnahme Schleswigs in die dänische Gesammtverfassung zu verhindern. Preußen und Oesterreich könnten es daher nicht dulden, daß andere deutsche Mächte unter dem fortan nichtigen Vorwande der Exekution noch ferner eine Einmischung in die Angelegenheiten der Herzogthümer versuchen sollten. Ebenso wenig dürfte dies unter dem Vorwande der Erbfolgefrage geschehen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Oesterreich bereit sein wird, sein gutes Recht eben so [illegible]. Es wird also auch jeder Kompromiß bestimmt zurückgewiesen, nach welchem der Bundestag die Besetzung Holsteins auf Grund irgend eines andern Titels aufs Neue beschließen könnte. Auch aus andern offiziösen Aeußerungen ergiebt sich, daß die Wiener Angaben falsch sind, nach denen ein solcher Kompromiß zwischen Preußen und Oesterreich bereits so gut wie abgeschlossen sein sollte. Man beruft sich von offiziöser Seite darauf, daß der Exekutionsbeschluß lediglich gegen die Uebergriffe Dänemarks gerichtet war, denen nun ein Ende gemacht ist, und daß in diesem Beschluß ausdrücklich ausgesprochen ist, daß er mit der Erbfolgefrage gar nichts zu thun haben will. — Wie es heißt, wird dem Landtage eine Vorlage über die Vollstreckungsart der Zuchthausstrafe als Einzelhaft zugehen. (In Baden, wo diese Einrichtung besteht, werden zwei Jahre Einzelhaft als drei Jahre Zuchthausstrafe berechnet. Gesetzlich soll dort ferner die Einzelhaft sechs Jahre nicht übersteigen; doch ist es dem Gefangenen freigestellt, nach Verbüßung der sechs Jahre auch den etwaigen Rest der Haft in gleichem Zahlenverhältniß als Einzelhaft zu verbüßen.) — Der Abg. Kreisrichter Parisius in Gardelegen ist, wie das neueste Amtsblatt der Regierung in Magdeburg amtlich meldet, in Folge der gegen ihn eingeleitet gewesenen Disciplinar-Untersuchung seines Amtes entsetzt worden.

Schleswig-Holstein. Die Voss. Ztg. schreibt: Wie wir hören, sind die Vermessungsarbeiten zum Nordostseecanal so weit vollendet, daß demnächst nach den genommenen Aufnahmen mit Anfertigung der Brouillon-Pläne der ganzen Canallinie begonnen werden kann. In der Eckenförder Bucht wird noch gepeilt und die Bohrungen zur Ermittelung der Erdschichtungsverhältnisse der projectirten Wasserstraßen werden vielleicht noch 4—5 Wochen in Anspruch nehmen. Dadurch daß die Ostseemündung des Canals nach Eckenförde verlegt wird, geht man den Uebelständen und Unglücksfällen aus dem Wege, wie sie jetzt schon wieder, wie im Frühlinge 1861, der Nord- und Nordostwind in allen langen und engen Buchten der Südküste des Baltischen Meeres hervorgerufen hat. In der breiten, offenen Eckernförder Bucht ist nämlich die Stauung des Wassers an sich nicht so gefährlich, wie besonders in der engen spitz zulaufenden Kieler Föhrde, und der künftige Canal wird ihre verderbliche Wirkung fast ganz aufheben, indem er einem großen Theile der herandrängenden Wassermenge Abfluß in sein Bett gestattet, dessen Fahrwasser dadurch in keinesweges belästigender Weise stiege, wohingegen das abgeschlossene Becken des Windebyer Noer, das hoffentlich zum Kriegshafen für unsere Flotte eingerichtet wird, durch eine Schleuse vollkommen gegen alle Wirkung von Sturmfluthen geschützt werden kann. Für die Canalmündung bei Eckernförde sprechen außerdem noch andere Zweckmäßigkeitsgründe, u. A. der, daß Schleswig nicht zum Deutschen Bunde gehört, was unter jetzigen Umständen wirklich als ein Glück zu betrachten ist, indem es die Einmischung der Eschenheimer Gasse in die Bestimmung des zukünftigen Verhältnisses wenigstens dieses Herzogthums und alles was speciell damit zusammenhängt, unmöglich macht, also auch den Herren von Beust, Dalwigk, Pfordten 2c. die Beaufsichtigung der Mündung eines Wasserweges entzieht, der hauptsächlich Preußischen Bemühungen und Capitalien sein Dasein verdanken wird.

Oesterreich.

Wien, 8. November (27. Oktober). Die Ostd. Post bemerkt in Bezug auf das angeblich von preußischer Seite gestellte Verlangen, daß die Exekutions-Truppen Holstein und Lauenburg zu räumen hätten, weil in Folge des Friedensschlusses mit Dänemark die drei Herzogthümer von diesem an die deutschen Großmächte abgetreten worden seien: Die Absicht des preußischen Kabinets ist dabei unverkennbar, dem Bunde die Macht der Vormächte und namentlich Preußens von Neuem fühlbar zu machen. Ein beim Bunde zu stellender Antrag in dieser Richtung ward schon zur Zeit des Grafen Rechberg vorbereitet. Der österreichische Minister konnte kaum die Wirkung eines solchen neuen Schlages gegen das Bundesansehen verkennen, allein bei der Prävalenz, welche Bismark'sche Ansichten und Bismark'sche Energie in der Staatskanzlei hatten, war es nahe daran, daß auch in dieser Sache die preußische Politik obsiegen werde. Da trat die Krise ein und Graf Rechberg ab. Wir wissen nicht, wie weit die Sache bereits gediehen war; aber das können wir wohl erwarten, daß vom Grafen Mensdorff diesem fortwährenden Ankämpfen gegen die Autorität und die Würde des Bundes, diesen ununterbrochenen Schlägen gegen das Bewußtsein der deutschen Mächte zweiten Ranges endlich eine Grenze gesetzt werden wird. Wir erwarten, daß Graf Mensdorff durch eine Reihe kluger diplomatischer Schritte zunächst unseren alten Freunden im südlichen und im mittlern Deutschland beweisen wird, daß, wenn Oesterreich auch durch die Schwächen und Verirrungen eines einzelnen Staatsmannes von den Wegen seiner natürlichen Politik während einer kurzen, wenn auch bedeutsamen Zeit abkam, diese bedauerliche Episode eben nur eine Episode war, und daß es sich zeigen wird, daß jene deutsche Macht, die das Präsidium am Bunde führt, nicht gesonnen ist, letzteren seiner Auflösung und Zertrümmerung entgegenzuführen. Der Friedensvertrag ist unterzeichnet, der Allianz mit Preußen ist Genüge geschehen bis zum letzten Federstrich. Nun hoffen wir, beginnt für Oesterreich wieder die Zeit der Selbständigkeit und Selbstthätigkeit.

Großbritannien.

London, 7. Novbr. (26. Oktbr.). Der nordamerikanische Bürgerkrieg tritt wieder in ein neues Stadium; nun wollen auch die Conföderirten ihre Schwarzen bewaffnet ins Feld stellen. Süden und Norden haben die Hoffnung, als sei durch die gewöhnlichen Kriegsmittel zum Frieden zu gelangen, vollständig verloren. Der Norden hat 200,000 Neger in seine Armee eingereiht; jetzt will der Süden zu demselben Mittel greifen. Die Times stellt heute über diese neue Wendung der Dinge ihre Betrachtungen an. Die Sache hat im Süden ihre großen Schwierigkeiten, denn wie leicht könnte die Maßregel abolitionistisch verstanden werden. Deshalb ist die Frage so gestellt worden, ob das „Eigenthum" der Einzelnen für allgemeine Zwecke in Anspruch genommen werden darf. Die Conscription hat im Süden die Herren und deren Eigenthum, mit Ausnahme der Sclaven bisher herangezogen. Diese Ausnahme darf nicht ferner gemacht werden. Die Times bemerkt dazu: „Diese eigenthümliche und höchst bemerkenswerthe Argumentirung zeugt für die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, bevor die öffentliche Meinung im Süden dafür gewonnen werden kann, ihre Sache mittelst der Bewaffnung der Sclaven zu retten." Sollte dieses Mittel wirklich zur Ausführung kommen, so „erwarten wir nicht, daß diese unglückliche Race, welche die erste Ursache und hinterher das Werkzeug des Krieges zu sein verdammt ist, sich durch Wunder der Tapferkeit für die beiderseitige Sache auszeichnen wird; aber wir glauben, es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß der Neger denen, die ihn zur Belohnung für seinen Kriegsdienst frei lassen, weniger treu sein wird, als denen, die ihn erst frei machen und ihm dann, als eine unvorhergesehene Frucht seiner Freiheit, das Loos zutheilen, für ein Geschenk zu sterben, dessen Annehmlichkeiten er niemals hat genießen dürfen. So wenig wir uns wundern, daß man jetzt dazu schreitet, so sehr müssen wir unser Erstaunen aussprechen, daß man es nicht schon längst gethan hat. Stellt der Süden dem Norden eine gleiche Zahl von Negern entgegen, so wird das ohne Zweifel die Schrecken des Krieges vermehren, aber gleichzeitig auch der Ungleichheit zwischen den beiden streitenden Parteien in hohem Grade abhelfen."

Frankreich.

Paris, 9. Nov. (28. October). Die Blicke des größeren politischen Publicums sind zwar noch scharf auf Turin und Rom gerichtet, und die Gegner des September-Vertrages erwarten hier in Paris wie in der ewigen Stadt einige Prahlereien und Tactlosigkeiten, die den Kaiser von Neuem mißmuthig machen könnten: indeß die Italiener werden, da sie wissen, wo die wahren Einheitsfeinde und Ränkeschmiede wohnen, sich wohl hüten, ihren Unwillen an falsche Adressen zu richten. In der diplomatischen Welt macht man sich auch keine Illusionen mehr und taxirt die Convention nach ihrem wahren Werthe. Der Kaiser, welcher die Conventionshändel vorläufig als abgemacht zu betrachten scheint, hat in die erste Reihe der nach Compiègne geladenen Gäste auch den italienischen Gesandten, Hrn. Nigra, aufgenommen, obgleich und vielleicht auch weil in dieser ersten Reihe die Diplomatie noch wenig vertreten ist. Der hiesige erste Correspondent der Independance bemerkt: „Aus bester Quelle erfahre ich, daß das Einvernehmen des Kaisers mit Herrn Nigra nie größer als in diesem Augenblicke war; noch mehr, in den höchsten Kreisen ist man dem Vernehmen nach von dem übertriebenen Eifer des Hrn. v. Sartiges wenig erbaut, der die päpstliche Regierung über alle möglichen Folgen der Convention zu beruhigen sich beeilt hat; freilich will man den heiligen Vater nicht ängstigen, doch welchen Grund hatte man, vom päpstlichen Stuhle Reformen zu verlangen, wenn dieser weiß, daß, was er auch thue oder vielmehr nicht thue, Frankreich ihn niemals in der Patsche lassen werde?" Die Minister, welche sich gestern im Staats-Ministerium versammelt hatten, sind eifrig mit Finanzfragen beschäftigt, und es wird jetzt in jedem einzelnen Ministerium sorgfältig das Material zur Aufstellung des allgemeinen Budgets für 1866 gesammelt, da dasselbe noch im Laufe dieses Monats beisammen und dem Staatsrathe überliefert sein soll. Dieser hat Weisung, alle übrige Arbeit liegen und die Finanz-Acten prüfen zu lassen, damit das Budget bereits in den ersten Tagen nach Neujahr dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden könne. Im Uebrigen ist trotz aller Plackereien der letzten Wochen der Kaiser besserer Laune, als seit langer Zeit, und hat dazu guten Grund, wenn schon das Triumvirat seiner guten Freunde, Persigny, Laguerronniere und Drouyn de Lhuys, die sich jetzt wieder die Hände gereicht haben, dafür sorgen wird, daß den Rosen des Wohlergehens die Dornen nicht ganz fehlen. (K. Z.)

Italien.

Turin. Die Italie veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über das große Meeting in Sachen Venetiens, welches am Sonntag im Theater Vittorio-Emanuele abgehalten worden ist. Im Hintergrunde war ein großes Bild des Markusplatzes und der Markuskirche angebracht: weiter vorn gewahrte man eine Statue, welche die Königin der Adria und an ihrer Seite den seine Tatze auf das Evangelium legenden Löwen darstellte. Rings umher waren Trophäen, Blumenguirlanden nnd dreifarbige Fahnen angebracht. Der Deputirte Brofferio präsidirte der Versammlung; ihm zur Seite befanden sich die Abgeordneten Boggio, Levi, Sineo, Graf Baliano, die Advokaten Corrado, Villa, Canini, Salza u. s. w. Brofferio forderte in seiner Eröffnungsrede zur Innehaltung der strengsten Gesetzlichkeit auf und erklärte, daß Piemont, welche Geschicke ihm auch vorbehalten sein möchten, niemals seine Liebe zum gemeinsamen Vaterland verleugnen werde. Corrado meinte, die Deputirtenkammer sei eine Marktbude, deren Puppen ein fremder Gaukler tanzen lasse. Boggio hob die Dringlichkeit hervor, der Bewegung im Friaul Unterstützung angedeihen zu lassen; die Versammelten möchten ihren Patriotismus nicht blos durch schöne Worte bekunden. Die Verhandlungen wurden darauf zum Behuf einer Kollekte unterbrochen, die eine Summe von 1207 Frcs. ergab. Durch Akklamation wurde ferner beschlossen, Venetien zu unterstützen. Den Schluß bildete eine Ansprache des Expaters Pantaleone, der ein Schreiben Garibaldi's vorlas und mit den Worten: „Roma è nostra! Roma è nostra! Roma è nostra!" schloß, in welche die Versammlung einstimmig einfiel und darauf sich trennte. — Von Garibaldi liegt wieder ein Brief an seinen Freund Asproni vor, worin gegen die Konvention protestirt wird. „Die Verbindlichkeit, dem Papst den Gensdarmen zu machen," heißt es darin, „scheint mir eine Infamie ohne Beispiel zu sein, deren nur eine Regierung wie die unserige fähig sein kann. Wer von jenseits der Alpen kommt, um sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, ist ein Uebelthäter, so wie die Priester, die ihn darin unterstützen."

Rom, 5. Novbr. (24. Oktbr.). Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Ich sah den heiligen Vater gestern Vormittag vor der mir benachbarten lombardischen Nationalkirche San Carlo (Borromeo) im Galazuge vorfahren, das Jahresfest ihres Patrons mitzufeiern. Er schien heiter und war, als der Wagen anhielt, in lebhaftem Gespräche mit den ihm gegenüberstehenden zwei Cardinälen; beim Aussteigen waren seine Bewegungen ohne Anstrengung, leicht und frei schritt er durch die Menge, dem Hochamte zu assistiren. (In ähnlicher Weise schreibt man der Voss. Z.: Der Papst ist Angesichts der neuen Lage resignirt, zeigt sich aber von Tag zu Tag heiterer. Er sagte lächelnd zu Msgr. Stella, seinem ältesten, vertrautesten Freunde und ersten Kammerherrn: „Alla fine c'è tra Noi e l'imperatore Napoleone il San Giovanni", d. h.: „Wir sind am Ende der Gevatter des Kaisers Napoleon." Ob sich der Kaiser der Franzosen aus dieser päpstlichen Gevatterschaft so viel macht, wie ein anderer katholischer Fürst thun würde, weiß ich nicht, aber er wird es nicht vergessen, und fragen Sie heute bei der Geistlichkeit herum: „Werden die Franzosen binnen zwei Jahren Rom verlassen haben?", so werden Sie ein entschiedenes Nein hören.) Das gebräuchliche Geschenk des Capitels, einen silbernen Kelch von vorzüglicher Arbeit, nahm er mit rührenden Dankesworten entgegen: „Es werde ihm bei einem nicht fernen Anlasse dienen, einen Altar des Herrn anderswo damit zu ehren." Französische und päpstliche Truppen mit ihren Musikbanden erzeigten Sr. Heiligkeit beim Kommen und Gehen die militärischen Ehren. Die beruhigte Gemüthsfassung des Papstes theilt sich je länger um so entschiedener, wie seiner näheren Umgebung, so auch den weiteren geistlichen Kreisen mit. Die Cardinäle hoffen dabei viel von einer Transaction mit den Forderungen der Zeit, und es sind ihrer, wenn auch in großer Minderzahl, die eine liberale münschen. Aber wird man die Römer damit zufrieden stellen? Schwerlich, es müßte denn sein, das übrige Italien geböte ihnen, sich dabei zu beruhigen, was undenkbar ist. Eine liberale Transaction mit den Verhältnissen findet nirgends mehr Schwierigkeiten vor, als in Rom, weil auf dem Banner seiner Regierung seit Jahrhunderten geschrieben war: „Der Staat ist der Diener der Kirche." So heften sich die Blicke der weitaus größeren Mehrzahl fort und fort sehnsuchtsvoll nach jener Stadt, wo das italienische Parlament versammelt ist, und erwartet in der abgegrenzten Frist die Entscheidung über das Wie seines künftigen politischen Seins.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Novbr. (29. October). Heute fand eine geheime Sitzung des Landsthing statt. Morgen findet voraussichtlich bereits die öffentliche Schlußverhandlung über das Friedensinstrument auch im Landsthinge statt, und da an der Genehmigung nicht zu zweifeln ist, wird wahrscheinlich schon am Sonnabend die Ratifications-Urkunde von hier aus abgehen. — Der Exminister Hall erklärte bei der gestrigen Discussion im Volksthing: Dänemarks Zukunft dürfe durchaus nicht als hoffnungslos angesehen werden; vom Dänenvolke unterstützt, würden die in Schleswig wohnenden Dänen auch fernerhin ihre Nationalität festhalten; das Schicksal der Herzogthümer bleibe durch den ungünstigen Friedensschluß noch immer unentschieden; denn der Kaiser der Franzosen und die durch Europa hindurchgehende Volksströmung anerkenne das Princip der Nationalitäten; nur wenn Deutschland ein Gleiches thue, werde ein freundschaftliches Verhältniß mit Dänemark möglich sein.

Neueste Post.

Wien, 11. Novbr. (30. Octbr.). Durch kaiserliches Dekret vom 9. November ist Feldmarschall-Lieutenant Baron Paumgarten zum Statthalter des Kaisers in Galizien und Militair-Generalkommandant in Galizien und der Bukowina ernannt worden. — Eine Bekanntmachung der Statthalterschaft von Galizien zeigt an, daß die den Kriegsgerichten während des Belagerungszustandes überwiesenen Vergehen, mit Ausnahme des Hochverraths und der öffentlichen Ruhestörung, vom heutigen Tage an zur Kompetenz der Civilgerichte übergehen.

Paris, 12. Novbr. (30. Oktbr.). Die „Opinion National" meldet, daß Hr. Drouyn de Lhuys schwer erkrankt sei.

Kopenhagen, 12. Novbr. (31. Oktbr.). In Kurzem werden sämmtliche Truppen der Kategorie 1858—60 entlassen und alle Fahrzeuge der Flotte in die Häfen gebracht werden um daselbst desarmirt zu werden.

Locales.

Unter aufrichtigem Dank für die freundliche Theilnahme an den von mir zu einem wohlthätigen Zwecke gehaltenen Vorlesungen beehre ich mich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß dieselben den Brutto-Ertrag von 128 Rbl. 50 Kop. eingebracht haben. Nach Abzug der Kosten im Betrage von 32 Rbl. 70 Kop. sind als Netto-Ertrag 95 Rbl. 80 Kop. verblieben, von welcher Summe für die Erziehung eines Waisenknaben 75 Rbl. und für eine arme kranke Arbeiterin 20 Rbl. 80 Kop. bestimmt worden. Prof. Dr. Helmling.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,40	— 7,12	— 0,3	Still.	Trüb (4).
2 U.	328,01	— 7,56	— 0,5	S	Trüb (4 öf. Schnee.
11 U.	327,58	— 8,04	— 0,5		Trüb (4).
Mittel	328,70		— 0,19		4,00

Die Temperatur ist 1,25 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,69: J. 1857, Minimum — 11,34: J. 1852. Das Barometer, welches in der Nacht ein wenig gestiegen war, sinkt am Tage und in der folgenden Nacht aufs Neue.

Getreide-Preise.

Reval, den 29. October 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 112—113 Pfd.	80	„ —	„
do. 114—115 Pfd.	85	„ —	„
Gerste 105 Pfd.	70	„ —	„
Hafer 75 Pfd.	48	„ —	„

Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Oktbr. (10. Nov.). Russ Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74 pCt.; der 6. Anleihe 87⅛ pCt.

London, den 29. Oct. (10. Nov.) 3proc. englische Consols 90⅜ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, den 29. Oct. (10. Nov.) Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 80¾ pCt.; der 7. Anleihe 87 pCt.

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport: 74 Rbl. S. — dazu von O. v. R. 3 Rbl. S. — In Allem somit 77 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. November 1864. Nr. 554.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Anlaß einer desfallsigen Anordnung des livländischen Landraths-Collegii, auf Requisition des Dörptschen Ordnungsgerichtes das der livländischen Ritterschaft gehörige hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 67 bei der hölzernen Brücke belegene, ehemalige **von Huene'sche Haus** sammt Appertinenzien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. November 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird hiemit bekannt gemacht, daß die im bezeichneten Hause wohnende Hauswächterin angewiesen worden ist, einen Jeden, auf Verlangen, im Hause herumzuführen und ihn die Localitäten beschtigen zu lassen.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1459. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **gebildeter junger Mann wünscht eine Anstellung** als Buchhalter, Canzellist oder mit ähnlicher Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres in d. Ztg.-Exped.

Eine **gute Nähterin,** die auch in d. Wirthschaft erfahren ist, **kann eine Anstellung erhalten.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist so eben erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die physische Lebenskunst

oder

praktische Anwendung der Naturwissenschaften

auf

Förderung des persönlichen Daseins.

Ein Familienbuch

von

Dr. med. **H. Klencke.**

8. 30 Druckbogen. geh. Preis 2 R. 3 K.

In der gefälligsten u. unterhaltendsten Weise werden in diesem Werke dem Leser eine Menge Winke und Fingerzeige gegeben, um sich körperlich und geistig frisch und gesund zu erhalten. Der Verfasser verlangt nichts Unmögliches, keine Kasteiungen und Peinigungen, er verlangt nur eine einfache Kenntniß des Körpers und seiner Organe, eine umsichtige Benutzung und, wo es nöthig, thunliche Verbesserung der Verhältnisse. Damit Jeder diese an und in sich eintreten lassen könne, liefert vorstehendes Buch die zu wünschende Aufklärung und Anweisung in allgemein verständlicher und völlig populärer Sprache. Nachstehend folgt in gedrängter Kürze das Inhaltsverzeichniß:

1. Der Selbsterhaltungstrieb und die Wissenschaft (Einleitung). — 2. Zu langsames u. geschwindes Leben. — 3. Wachen und Schlaf. — 4. Luft, Licht und Wasser und das Leben. — 5. Der Stoffwechsel und dessen Ersatz. — 6. Die Kunst richtig zu essen und zu trinken. — 7. Das Salz des Lebens. — 8. Die Verdauungsfertigkeit. — 9. Die Krankheitsanlage. — 10. Arbeit und Beruf. — 11. Die Cultur des Leibes und Geistes. — 12. Klima, Kleidung und Wohnung. — 13. Die Gewohnheiten. — 14. Die Medicamente und Curen. — 15. Die Geselligkeit und das Reisen. — 16. Das Gleichgewicht im Geiste und Gemüthe. — 17. Die Vorsicht in Gefahr. — 18. Liebe und Ehe. — 19. Kind- und Jugendleben. — 20. Das glückliche Greisenalter. — 21. Der sanfte Tod.

Aufträge auf die

Zeitschriften für das Jahr 1865

werden im Laufe dieses Monates erbeten.

Von der **Illustrirten Welt,** Preis pr. Jahrgang nebst schöner Stahlstich-Prämie 3 Rbl. Silb., traf das 1. Heft für 1865 soeben bei mir ein.

Th. Hoppe.

Dorpat, im November 1865.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postvorto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postvorto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Bei **Ferdinand Schmidt in Oldenburg** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ausgewählte Predigten

von

Adolf Monod.

20 Bogen, eleg. geheftet, Preis 1 Thlr.

Ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten **nach Reval wird gesucht** im Hotel London Nr. 4.

Im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm ist **eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Soeben erhielten wir

Königs-

Wasch- und Badepulver,

zur Herstellung einer **schönen, zarten, weißen Haut,** à Schachtel 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Ein **Piano** hat **zu vermiethen**

Instrumentenm. **Freymann,**

wohnh. im Hause des Herrn v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

17,500 Gewinne

kommen in der bevorstehenden, vom Staate garantirten, großen **Braunschweiger Landes-Lotterie** zur Entscheidung. Größter Gewinn:

100,000 Thaler.

Ziehung 1. Classe den 15. und 16. December d. J.

Zu dieser für die Spieler höchst vortheilhaft eingerichteten und bedeutende Chancen bietenden Lotterie empfehle ich in größter Nummernauswahl Original-Loose:

Ganze à 4 Thaler, Halbe à 2 Thaler, Viertel à 1 Thaler

aus meiner vom Glücke begünstigten Haupt-Collecte. Auswärtige Aufträge führe ich prompt und unter strengster Discretion aus und versende Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sofort nach stattgehabter Ziehung. Pläne gratis.

Man wende sich direct an

J. Cohnstern,

Herzogl. Haupt-Collecteur in **Hamburg.**

Ein Paletot

aus grauem Boy, mit Wolle gefüttert und mit schwarzem Fellkragen besetzt, ist am Sonnabend den 31. October, Abends zwischen 9 und 11 Uhr in dem Speisehause von Chladick **entwendet** worden. Der Wiederbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition.

10 Rbl. S. Belohnung.

Ein **schwarzbrauner Mantel** mit schwarzem Plüschkragen, der Hängekragen mit schwarzem Callico, der Mantel mit rothbraunem Flanell gefüttert und wattirt, ist gestern zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus dem Vorhause der Töchterschule im Stackelberg'schen Hause (gegenüber der academischen Musse) **gestohlen** worden. Wer die Wiedererlangung des gestohlenen Mantels herbeiführt, erhält obige Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. Müller, Schlossergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

Höchst interessantes Werk über die Schöpfung und ihre Mysterien,

vorräthig in der Buchhandlung von

E. J. Karow in Dorpat und Fellin.

Von diesem Werke wurden über 100,000 Exemplare abgesetzt!



In Frankreich, Rußland, Italien, Dänemark, Böhmen und Norwegen sind Uebersetzungen dieses Werkes erschienen.

Mit 300 Abbildungen!

Eine populäre Darstellung der

Geschichte der Schöpfung

und des

Urzustandes der Erde,

sowie der

Veränderungen ihrer Oberfläche, Vegetation u. Bewohner bis auf die Jetztzeit.

Nach den Resultaten der Forschung und Wissenschaft von

Dr. K. W. A. Zimmermann.

Verlag von Gustav Kemnet in Berlin. Druck von G. Kürschner in Berlin.

Zwanzigste Original-Auflage.

Erscheint in 12 Lieferungen. — Ein Mehr wird gratis geliefert.

Preis jeder Lieferung 5 Sgr. = 18 Xr. Rhein.

Wie ist das Weltall, wie ist die Erde entstanden?

War die Gestalt unseres Planeten unverändert von Anbeginn an? Waren Berge und Thäler, Meere und Flüsse, Pflanzen und Thiere stets wie jetzt? — Und wenn nicht, wie war der Urzustand unserer gemeinsamen Wohnstätte? Welche Geschöpfe belebten einst ihre Oberfläche? Gehört der Mensch zu ihren Urbewohnern, oder gab es eine Zeit, wo noch kein vernunftbegabtes Wesen auf Erden war?

Wer hätte vor einem Jahrhundert geahnt, daß solche Fragen je eine Beantwortung finden könnten! Wer hätte geahnt, daß der Mensch einst die Geschichte einer Zeit enthüllen werde, die vor der Erschaffung seines eigenen Geschlechts liegt!

Erst die Neuzeit hat die große Entdeckung gemacht, daß Documente über die Urgeschichte der Welt vorhanden sind, — und zwar Documente, die von der Natur selbst niedergeschrieben wurden.

Die Geheimschrift derselben zu entziffern ist nach rastlosen Bemühungen jetzt geglückt.

Aus diesen Urkunden haben wir erfahren, daß der Erschaffung des Menschen eine Reihe von Erd-Umwälzungen vorherging, deren jede die Gestalt der Erde veränderte.

Wir wissen jetzt, daß der Erdkörper in seiner Urzeit ein flüssiger Feuerball war, der erst allmählig zu einer öden Felsmasse erstarrte, ohne alles Thier- und Pflanzenleben.

Wir wissen, daß die Gebirge sich erst viel später nach und nach emporgehoben, daß an vielen Orten einst Meeresboden war, wo jetzt mächtige Städte und Reiche blühen (daß z. B. Berlin und Paris mit dem ganzen nördlichen Deutschland und Frankreich ehemals die Stätte eines großen Meeres waren).

Wir wissen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Erde keinen Winter kannte, wo in Deutschland Palmen wuchsen und Riesen-Elephanten dessen Wälder durchstreiften.

Wir kennen den Gang, den die Natur bei der Schöpfung der Pflanzen- und Thierwelt befolgte, wir wissen, wie sie allmählig vom Niedrigsten zum Vollendeten vorgeschritten, gewissermaßen sich selbst vervollkommnend und verbessernd, wie ihre schaffende Kraft mit der Erzeugung der einfachsten Geschöpfe begonnen hat, aus denen sich die vollendeteren und höheren nach und nach entwickelten; wir wissen, daß der Mensch erst den allerjüngsten Schlußstein ihrer Schöpferkraft bildet.

Wir wissen, daß Tausende von Geschöpfen einst gelebt, die jetzt von der Erde verschwunden sind, — Geschöpfe, die oft wunderbarer und ungeheuerlicher waren, als Märchendichter sie je ersonnen, Thiere, welche die Schnauze des Delphins, die Zähne und den Kopf des Crocodils, die Flossen des Wallfisches in sich vereinigten, mit einer Bauchhöhle von 30 Fuß und Angäpfeln, größer als ein Menschenkopf, fliegende Schlangen (die Vorgänger der jetzigen Vögel), welche durch Gestalt und Größe uns die fliegenden Drachen der Volkssage vergegenwärtigen, Vögel mit 17 Fuß langen Fußzehen, See-Ungeheuer, deren Flossen menschlichen Händen ähnlich, mit langen Haaren auf dem Kopfe, gleichsam halb Mensch, halb Fisch, wie die Fabel einst Tritonen und Sirenen beschrieb u. s. w.

Aber nicht nur die Vergangenheit der Erde ist unseren Blicken erschlossen, sondern wir können sogar Veränderungen voraussagen, welche die Gestaltung ihrer Oberfläche in ferner Zukunft noch erleiden wird.

Noch nie hat des Menschen Geist einen herrlicheren Triumph gefeiert! Die geheimsten Mysterien der Schöpfung sind seitdem unseren Augen enthüllt.

Damit auch der Laie erfahre, wie die Wissenschaft solch' staunenerregende Aufschlüsse erlangt hat, wurde vor nunmehr acht Jahren die Herausgabe des umstehend angezeigten Werkes: **„Wunder der Urwelt"** unternommen. Alles, was die neuere Naturwissenschaft über die Geschichte der Schöpfung und den Urzustand der Erde erforscht hat, ist hier klar und anschaulich dargestellt, so daß auch der Nichtgelehrte volle Einsicht und Ueberzeugung gewinnt.

Es ist bekannt, welch' ungeheure Sensation das erste Erscheinen dieses Werkes erregte, selbst außerhalb Deutschlands, wo augenblicks verschiedene Uebersetzungen erschienen. Von der deutschen Original-Ausgabe wurden allein über 100,000 Exemplare abgesetzt.

Trotz dieses in der Literatur beispiellosen Absatzes ist wieder eine neue, jetzt schon

die zwanzigste Auflage

nothwendig. Die Ausgabe derselben wird in 12 Lieferungen à 5 Sgr. (18 Xr. Rhein.) erfolgen.

Jedem wahrhaft Gebildeten, der nicht stumpf über die Wunderwerke der Schöpfung hinschreitet, sondern den Drang hat, sie zu erkennen und zu verstehen, können wir nicht angelegentlich genug die Lectüre dieses merkwürdigen Buches empfehlen. Es enthüllt eine Welt der Wunder vor unsern erstaunten Augen.

№ 257. Donnerstag, den 5. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Widersinnigkeiten (schreibt die Rig. Ztg. vom 2. d.), in welchen der St. Petersburger Correspondent des (in Paris erscheinenden) „Nord" sich ergeht, sobald er die Verhältnisse der Ostseeprovinzen berührt, haben in der letzten Nummer des gedachten Blattes geradezu den höchsten Grad des Erträglichen überschritten. Gelegentlich einer Erwähnung der Artikel der Balt. Monatsschrift und der Revalschen Zeitung, welche möglichste Freiheit in dem Gebrauche der Lettischen und Estnischen Sprache vor Gericht empfehlen, heißt es in der gedachten Correspondenz nämlich: „Diese Artikel Deutscher Blätter aus den Ostseeprovinzen dementiren den Ausspruch jenes Geistlichen, der neulich gesagt hatte, ihre Sprache sei die Deutsche und ihre Tendenzen müßten auf Deutschland, ihr Vaterland, gerichtet sein." Daß diese beiden einem Livländischen Geistlichen in den Mund gelegten Worte sich auf den Bischof Walter, früheren Livländischen General-Superintendenten, und dessen Landtagsrede vom 2. März d. J. beziehen, liegt auf der Hand. Desto unverantwortlicher ist es, daß der Correspondent des Pariser Blattes es gewagt hat, den Inhalt einer Rede, die in Deutscher Sprache, wie in Russischer Version vorliegt, mit tendenziöser Bosheit oder doch frivolem Leichtsinne zu fälschen und Worte in dieselbe einzuschieben, welche sie niemals enthalten hat.

Riga. Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt ist, wie die Rig. Stadtbl. melden, der bisherige temporäre Schriftführer der Criminal-Deputation, Cand. jur. Eugen Barclay de Tolly zum ersten Notair der Polizei-Abtheilung des Landvogteigerichts und der Auscultant, Cand. jur. Emil v. Böttticher, zum temporären Schriftführer der Criminal-Deputation ernannt worden. — Nach den Rig. Stadtbl. sind bei der am 9. und 12. October stattgehabten Aemterbesetzung E. W. Rathes sämmtliche Glieder desselben in den von ihnen bisher verwalteten Aemtern und Functionen verblieben, mit einziger Ausnahme, daß in Folge der Auflösung der Getränkesteuer-Commission, der Commission zur Abtragung der Festungswerke und der Theaterbau-Commission auch zugleich diejenigen Rathsglieder, welche bei denselben betheiligt waren, ihrer resp. Functionen enthoben sind.

Wenden. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der dim. Wendensche Kirchspielsrichter Carl v. Grothuß als Wenden-Walkscher Kreisfiscal angestellt worden.

Rußland und Polen. Aus Nizza, 13. (1.) Novbr., wird dem J. de St. P. telegraphirt: Das Wetter wird besser und übt einen guten Einfluß auf die Gesundheit J. M. der Kaiserin. Ihre Hoheiten befinden sich vollkommen wohl. Se. K. H. der Großfürst Thronfolger ist gestern hier angekommen und wurde in Villafranca von Ihrer Majestät empfangen. Seine Hoheit wird Mittwoch nach Genua zurückkehren.

— Ueber den kürzlich verstorbenen General der Cavallerie v. d. Launitz wird der N. Preuß. Ztg. aus St. Petersburg geschrieben: Schon 1819 als Offizier in die Armee eingetreten, war er seit 1861 voller General und wurde in Folge seines energischen Benehmens in Nishni-Nowgorod, wohin er als außerordentlicher Commissarius geschickt worden war, um den dortigen Unordnungen ein Ende zu machen, zum General-Adjutanten ernannt. Er war ein Mann von ungewöhnlicher Willenskraft, der mit scharfem Blick das augenblicklich Nothwendige erkannte und es ohne Bedenken ausführte. Als activer Militär hatte er sich in der Polnischen Campagne 1831 so ausgezeichnet, daß Kaiser Nicolaus ihm einen ausgedehnten Güterbesitz in Polen verlieh. Jedenfalls ist es einer der Generale, welche schwer zu ersetzen sein werden.

St. Petersburg, 1. Nov. Nach dem J. de St. P. hat der englische Botschafter Lord Napier bei seinem Abschiede von hier eine Deputation der englischen Colonie empfangen und auf eine Ansprache derselben etwa Folgendes erwidert: Die Erhaltung des Friedens im vorigen Jahre habe man den Ministern Englands, welche ihre Entschlüsse nicht von dem Eindrucke eines momentanen Uebels beeinflussen ließen, so wie dem Wohlwollen und dem Vertrauen, womit der Kaiser von Rußland und der Fürst Gortschakow ihn, den Redner, beehrt, zu verdanken. Wenn auch die Beziehungen zwischen den Regierungen von Rußland und Großbritannien nicht besonders intim seien, so führten sie doch zu gegenseitigen guten Dienstleistungen. Es sei vielleicht nicht auf ein ununterbrochenes gegenseitiges Einverständniß zwischen England und Rußland zu hoffen; aber für jetzt hätten die Regierungen Beider das dringendste Bedürfniß, den Frieden zu erhalten. Er hoffe, daß die feindlichen Gefühle, denen man im englischen Volke gegen Rußland begegne, sich ändern würden; glaube, daß die Beziehungen zwischen beiden Völkern, die jetzt schon zufriedenstellend genannt werden könnten, bald noch besser werden, und die Verbreitung des Unterrichts, die Vermehrung des Handels, die Entwickelung der Freiheit, eine reservirte Politik im Orient — freundschaftliche Gefühle in England entwickeln, so wie eine liberalere Beurtheilung Rußlands und seiner Bedeutung für das politische und religiöse Gleichgewicht Europas herbeiführen würden. Er bedauere den Mangel der Handelsfreiheit und hoffe auf einen baldigen Umschwung in den Ansichten aller Klassen und auf eine Veränderung des russischen Handelssystems.

Wilna. Wie der Dziennik Warszawski meldet, ist auf Anordnung Murawjews die „Zeitung für das südwestliche Rußland" in Kiew mit der „Wilnaer Zeitung" vereinigt worden. Als Grund der Vereinigung wird angegeben, daß beide Blätter ohnehin die gleiche Aufgabe hätten, nämlich die Sichtung und Prüfung der historischen Dokumente Westrußlands, ferner die Belehrung der Utopisten, welche die Ansprüche Rußlands auf dieses alte Besitzthum bezweifelt, und insbesondere auch die denkenden Russen mit der Vergangenheit und Zukunft der westlichen Provinzen besser bekannt zu machen und Vergleichungen zwischen Einst und Jetzt anzustellen. Das neue Blatt nimmt den Titel „Zeitung für Westrußland" an.

Polen. Warschau, 29. Oktober. Heute Mittag 12 Uhr hat der Statthalter die durch den Aufstand seit zwei Jahren unterbrochenen Sitzungen der Versammlung des allgemeinen Staatsrathes für 1864 mit folgender in französischer Sprache gehaltenen Rede im Königlichen Stadtschlosse eröffnet: Indem ich Sie, meine Herren, begrüße, lenke ich mit Befriedigung Ihre Aufmerksamkeit auf die Erfolge, welche die Beruhigung dieses Landes seit unserer letzten Versammlung gemacht hat. Diese ganze Wahrheit anerkennend, dürfen wir uns die Wichtigkeit der Arbeiten nicht verhehlen, welche uns erwarten. Die ausgedehnten Verschwörungen und Anstrengungen des Aufstandes haben das Volk aller Klassen der Bevölkerung angegriffen. Die bestehende Regierung des Königreichs ist berufen, das erschütterte Gebäude wieder zu erbauen, um das Böse zu verbessern, welches sich Polen selbst zugefügt hat. Wir sollen alle Verwaltungszweige umgestalten. Ich fordere Sie auf, mit der Berathung des Budgets auf das Jahr 1865 zu beginnen. Sie werden mit Befriedigung wahrnehmen, daß die Regierung dieses Landes zu der Zahl derjenigen von Europa gehört, welche sich in den geringsten finanziellen Schwierigkeiten befindet, unerachtet der außerordentlichen Verluste und Ausgaben der Jahre 1863 und 1864. Ich habe die sichere Hoffnung, daß es uns in kurzer Zeit gelingen wird, unsere Finanzen in einen befriedigenden Zustand zurückzuführen, und daß wir mit demselben guten Erfolge an den anderen Zweigen der Verwaltung arbeiten werden." (Für diejenigen Leser, denen die Zusammensetzung des polnischen Staatsrathes, der als eine berathende, alle Jahre auf vier Wochen zusammentretende Versammlung und als eine aus permanenten Abtheilungen bestehende Verwaltungsbehörde zur Vorberathung der Gesetze besteht, nicht mehr erinnerlich sein sollte, bemerken wir noch, daß zu der jährlichen berathenden Versammlung, wie die jetzige, nicht nur die permanenten Glieder, sondern auch die besonders aus den Notabeln der Gutsbesitzer, der Kaufleute und Bürgerschaft berufenen Mitglieder gehören.)

Warschau. Zum 1. Januar, schreibt man der Pos. Ztg., soll der Kriegszustand auf einen Monat sistirt und wenn nicht Exzesse und Ungehörigkeiten eine Aenderung des Befehls veranlassen, dann ganz aufgehoben werden. In und unmittelbar um Warschau stehen gegenwärtig 43,000 Mann verschiedener Truppen, aber merkwürdig und besonders für den Ausländer auffallend ist es, daß man bei einer solchen Truppenmenge auf einem doch nicht so großen Raume so wenig militairisches Leben und Treiben wahrnimmt. Wenn man nicht dann und wann Patrouillen auf den Straßen begegnete und hier und da Schildwachen und etwa Ordonnanzen sähe, würde man gar nicht wissen, daß Militair hier stehe. Selbst die Retaits und Reveille auf den Wachtstationen in der Stadt und an den Thoren werden so geräuschlos und still abgemacht, daß selbst die nächsten Umgebungen selten etwas davon vernehmen, und von dem für die Nahewohnenden so störenden Herausrufen der Wachtmannschaften hat man hier keine Idee, da diese sowohl bei Tag als auch bei Nacht durch einen einzigen Zug an einer beim Wachthause hängenden Glocke avertirt werden, wenn sie ins Gewehr treten sollen. Der polnische Adel aus der Nachbarschaft ist mit den Offizieren der hiesigen Garnison sehr befreundet und fast täglich finden Jagden in den Wäldern der Umgegend statt, zu welchen die Offiziere geladen sind, die sich denn auch zahlreich einstellen. — Die neue Brücke über die Weichsel, nächst der Dirschauer gewiß die großartigste und schönste in weitem Umkreise, geht der Vollendung entgegen, und hat der Aufstand im

Ganzen nur wenig störend auf die Ausführung dieses Riesenwerks gewirkt. Daß das Hotel de l'Europe so wie der Zamoyskische Palast bereits wieder den Eigenthümern zurückgegeben seien, wie vor einigen Tagen aus Paris gemeldet wurde, ist ungegründet, beide Etablissements sind noch in den Händen der Regierung und werden zu Offizierswohnungen und andern militairischen Zwecken benutzt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. (30. Octbr.). Am heutigen Tage ist der Austausch der Ratificationsurkunden des unter dem 12. October d. J. hieselbst abgeschlossenen Vertrages, betreffend den Beitritt Baierns, Württembergs, des Großherzogthums Hessen und Nassaus zu den Zollvereinigungsverträgen vom 28. Juni und 11. Juli d. J., auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bewirkt worden. — Ueber die von verschiedenen Seiten erhobenen Ansprüche auf Lauenburg wird der Elbf. Z. von hier geschrieben: Was die lauenburgischen Prätendenten anbetrifft — und ihre Zahl ist keine geringe — so sind sie mit ihren Ansprüchen vom deutschen Bunde auf den Beschwerdeweg zu verweisen. Anhalt's und Mecklenburg's Ansprüche sind heute um nichts besser, als sie es im Jahre 1689 waren, wo das alte herzoglich sachsen-lauenburgische Haus erlosch. Dieselben erstrecken sich, beiläufig bemerkt, auch auf die im Jahre 1815 bei Hannover verbliebenen lauenburgischen Gebietstheile (Artlenburg, Amt Neuhaus, Land Hadeln). Sachsen behauptet, daß die Klausel des Cessions-Vertrages vom Jahre 1697, worin es nur unter Vorbehalt der Mitbelehnschaft wie auch eventuell der Lehnsfolge nach gänzlicher Erlöschung des Hauses Hannover seine aus der ihm vom Kaiser Maximilian I. im Jahre 1507 ertheilten Lehensanwartschaft herrührenden Ansprüche an das Haus Hannover abgetreten hat, mit dem Erlöschen des königlich dänischen Hauses in Kraft getreten sei, denn durch die Cessionsverträge vom 29. Mai und 4. Juni 1815 sei das königlich dänische Haus, soweit es die sächsischen Ansprüche betreffe, lediglich dem königlich hannöver'schen Hause substituirt worden. Der Prinz Friedrich von Hessen behauptet, daß der Vorbehalt, unter welchem er auf das von seiner Mutter, der dänischen Prinzeß Charlotte herrührende kognatische Erbfolgerecht verzichtet habe, die Erhaltung der Integrität des dänischen Gesammtstaats, durch den Wiener Frieden hinfällig geworden sei. Seine Ansprüche auf Lauenburg beruhen auf dem Prinzip der Aequivalenterbfolge; Lauenburg ist als ein, freilich sehr kärglicher Ersatz für die im Kieler Frieden am 14. Januar 1814 aufgegebene Krone Norwegen an den König von Dänemark gekommen; für die Krone Norwegen galt aber, so lange sie mit der Krone Dänemark auf einem Haupte vereinigt war, das dänische Königsgesetz vom 15. November 1665, nach welchem mit dem Erlöschen des Mannsstammes des Königs Friedrich III. die Kognaten erbberechtigt werden. Diese Auffassung, der zufolge auch in Lauenburg als dem Aequivalent für Norwegen die kognatische Erbfolge gälte, kann von denjenigen nicht zurückgewiesen werden, welche sich von König Christian IX., der doch auch nur Namens seiner Gemahlin Louise, der Schwester des Prinzen Friedrich von Hessen geerbt hat, Lauenburg haben abtreten lassen. Prinz Friedrich aber ist mit seinen Entschädigungsansprüchen an den dänischen Reichstag zu verweisen, da der deutsche Bund mit dem dänischen Königsgesetz und dem dänischen Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 niemals etwas zu schaffen gehabt hat. Die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg endlich sind bis jetzt noch gar nicht staatsrechtlich substantirt worden; ihre einzige Basis kann die Behauptung sein, daß im Herzogthum Lauenburg als einem früheren Reichsmannlehen nur die agnatische Erbfolge gelte und daß er selbst der nächste erbberechtigte Agnat des letzten Herzogs von Lauenburg, Königs Friedrich VII. sei. Das Herzogthum Lauenburg ist mit der Auflösung des deutschen Reichs ein Allodialbesitzthum des Hauses Hannover geworden und stand zur freien Verfügung seiner Cessionare; garantirt worden sind bei diesen verschiedenen Cessionen nur die Privilegien der Stände, namentlich insofern sie auf dem Provinzialrezeß vom 13. September 1702 beruhen. Die in Schleswig-Holstein allerdings auf Grund gemeinsamer Abstammung vom Erwerber und spätere Mitbelehnung zunächst erbberechtigte Linie Sonderburg-Augustenburg kann aus dieser Blutsverwandtschaft in Bezug auf Lauenburg keine Rechte für sich herleiten, da sie nicht vom ersten Erwerber Lauenburg's, König Friedrich VI., abstammt und die Lehensqualität zur Zeit dieser Erwerbung zudem schon erloschen war. Die Privilegien der lauenburgischen Stände gewähren denselben ein bedingtes Wahlrecht (Revers Herzog Franz des Jüngeren vom 25. März und ewige Union zu „Löwenburg“ vom 16. December 1585). Außerdem lehrt auch Klüber in seinem „Staatsrecht des deutschen Bundes“, § 247: „Bei erloschner Thronfolge oder bei gänzlicher Thronerledigung gebührt die Wiederbesetzung des Thrones im Zweifel dem Volke und dessen Vertretern.“ Man kann, ohne Jemandes Recht zu nahe zu treten und ohne den Worten Zwang anzuthun, behaupten, daß — die Erbfolge Christian's XI. auf Grund des dänischen Thronfolgegesetzes von 1853, weil dieses niemals die Zustimmung der lauenburgischen Stände erhalten hat, gänzlich bei Seite gelassen — die Thronfolge in Lauenburg erloschen, der Thron gänzlich erledigt und es an dem lauenburgischen Volke und seinen Vertretern ist denselben wieder zu besetzen.

Schleswig-Holstein. Den Hamburger Nachrichten vom 12. Novbr. wird aus Kiel gemeldet, daß am Tage vorher der Magistrat und die Bürgerschaft anläßlich des Friedensabschlusses dem Herzoge von Augustenburg eine Adresse überreicht haben. In seiner Antwort hob der Herzog hervorgehoben, in wie großem Danke die Herzogthümer dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen, sowie den Truppen beider Monarchen verpflichtet seien. Die Herzogthümer müßten künftig stets vor Augen haben, was sie dem Gesammtvaterlande und was sie zumeist Preußen schuldig seien. Alles, was das Land nach dieser Seite hin an Opfern bringe, liege in seinem eigensten Interesse. Wenn die Herzogthümer ihre günstige geographische Lage und ihre seetüchtige Mannschaft für Preußens Seemacht verwendeten, so könnten sie Großes leisten. Schleswig-Holstein bedürfe mehr als andere Staaten der maritimen Sicherung. Die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit gegen Dänemark werde künftig das Hauptaugenmerk sein müssen. Schließlich habe der Herzog die Hoffnung ausgesprochen, daß binnen kurzer Frist sein Recht allseitig anerkannt sein werde.

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. (30. Octbr.). Der Reichsrath wird zwar, wie vorher bestimmt, am 12. d. Mts. zusammentreten, aber wie es heißt, soll die feierliche Eröffnung mit der Thronrede erst am 14. stattfinden. Man sagt, dieses Hinausschieben der Thronrede habe den Zweck, die Erwähnung einiger erfreulichen Thatsachen noch zu ermöglichen. Man nennt darunter außer dem ratificirten Friedensschluß mit Dänemark, auch die Entscheidung in der Deutschen Zollfrage. Bereits treffen hier Abgeordnete, besonders aus den entfernteren Theilen der Monarchie, zahlreich ein. Man will auch schon Galizische Abgeordnete hier gesehen haben. Wenn vielleicht sämmtliche Vertreter Galiziens ihren Platz im Abgeordnetenhause einnehmen werden, so dürfte dies schwerlich von Seiten der Czechischen der Fall sein, da wie es jetzt allen Anschein hat, die Führer derselben sich wieder zurückzuziehen gedenken. Jetzt handelt es sich bei ihnen darum, gleich Ungarn, Siebenbürgen und Croatien, eine eigene Böhmische Hofkanzlei zu erlangen. — Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Wien für 1865 beziffert sich: Einnahmen: 7,469,227 fl. 39 kr., Ausgaben: 7,281,450 fl. 19 kr. Ueberschuß: 187,777 fl. 20 kr. — Die Oesterreichischen Eisenbahnen machen seit Kurzem gute Geschäfte. Die Einnahmen sind beträchtlich höher gegen jene des Vorjahres.

Frankreich.

Paris, 10. Novbr. (29. Octbr.). Heute sind sämmtliche Minister nach Compiègne zum Conseil, und es giebt Leute, welche versichern, daß der Kaiser in den nächsten Tagen schon eine Umgestaltung seines Cabinets vornehmen werde; es soll sich dabei weniger um einen Personenwechsel, als um einen Tausch der Portefeuilles unter den Ministern handeln. Demnach hätte der Duc de Persigny noch keine Aussicht zum Eintritt, obgleich dessen Freunde wieder mal versichern, derselbe sei sehr liberal geworden, was er gewöhnlich zu thun pflegen, wenn er ein Portefeuille übernimmt. Der Prinz von Oranien befindet sich am Kaiserlichen Hoflager zu Compiègne und der König der Belgier wird dort erwartet, was den Gerüchten von einem nahe bevorstehenden Europäischen Congreß neue Nahrung giebt. König Leopold gilt nämlich für eine Hauptstütze der Französischen Congreß-Idee; ob mit Recht oder mit Unrecht weiß man nicht. Ritter Nigra gehört wirklich nicht zur ersten, sondern zur vierten Serie der nach Compiègne Geladenen; seine Freunde sind so einfältig, sich darüber zu ärgern, obgleich nicht die geringste Kränkung darin liegt; denn an der Spitze dieser Serie steht die Prinzeß Mathilde und die übrigen Herrschaften sind wenigstens gleichen Ranges mit Ritter Nigra. Eben so lächerlich sind Nigras Feinde, welche sich darauf freuen, daß die Kaiserin Eugenie, die eifrige katholische Christin, Nigra als einen Feind des Papstes recht schlecht behandeln werde. Welche Vorstellung muß man von der Gesellschaft des Kaiserlichen Hofes haben, um solche Hoffnungen zu hegen! Erklärlich dagegen ist die Bewegung der Damen, welche von Neugierde fast sterben, zu erfahren, ob sich die Kaiserin ihr schönes blondes Haar schwarz gefärbt hat oder nicht! Schwarz ist nämlich jetzt Modefarbe; braun, blond, aschblond gilt nicht, ist unfein; es wird Alles schwarz gefärbt, selbst des herrlichste blonde Haar hüllt sich in das tiefste Schwarz. Es ist eine wahre Narrheit, ähnlich der, welche die Römerinnen ergriff, als sie blonde Perrücken trugen oder die Venetianerinnen im 15. Jahrhundert, als sie sich in die Sonne setzten und ihr Haar mit Wasser begossen, um das dunkle blond zu bleichen. Wir wollen wünschen, daß die Kaiserin Eugenie ihr schönes blondes Haar behält und der Mode Trotz bietet; denn sonst haben wir in wenig Wochen nur noch schwarzes Haar in Frankreich. (N. P. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) Novbr. Aus Wien wird gemeldet, daß die Ratificationsurkunden zur Auswechselung daselbst eingetroffen sind. Die Preußische Antwort in der Zollfrage soll Oesterreich die verlangte Zusage auf künftige Zolleinigung zugestehen. Der Oesterreichische Reichsrath ist vorgestern eröffnet worden. Aus Turin wird gemeldet, daß für heute die Abstimmung im Parlament über die Verlegung der Hauptstadt erwartet wurde. — Berliner Börse vom 12. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 83¼ Thlr. bezahlt.

Turin, 12. Novbr. (31. Oktbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach General de la Marmora sein Bedauern darüber aus, daß im Laufe der Diskussion die Absichten des Kaisers der Franzosen verdächtigt worden seien. Der Conseilspräsident fügte hinzu: „Es ist möglich, daß Kaiser Napoleon früher an der Möglichkeit der italienischen Einheit gezweifelt hat, aber ich bin überzeugt, daß er gegenwärtig diese Einheit als eine unwiderruflich vollendete Thatsache betrachtet.“ Nachdem er an das erinnert, was der Kaiser für Italien gethan, fährt de la Marmora also fort: „Ich habe ein großes Vertrauen in Kaiser Napoleon III. und glaube auch, daß er uns in Bezug auf Venetien beistehen wird; ich spreche als Privatmann, der beweisen möchte, daß die Lösung der venetianischen Frage möglich ist und ich glaube, daß der Kaiser von Oesterreich in Bezug auf Venetien zu neuen Entschließungen gebracht werden könnte.

Kopenhagen, 12. Novbr. (31. October). Dem heutigen Dagblad zufolge wird der Rittmeister Graf Moltke-Hvitfeldt die Ratification des Friedenstractates nach Wien überbringen, und der Legationssecretär Capitän Bille die Auswechselung bewerkstelligen. Wahrscheinlich werde der König heute in einer Sitzung des geheimen Raths den Friedensvertrag unterschreiben.

Witterungsbeobachtungen.

16. (4.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	325,55	— 9,97	0,4	Still.	Trüb (4), Schnee.
2 U.	323,47	— 10,10	1,2	Still.	Nebelregen (4).
11 U.	327,36	— 8,26	0,2		Trüb (4).
Mittel	326,09		— 0,58		4,00

Die Temperatur ist 1,76 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,55: J. 1849, Minimum — 9,03 in den J. 1848 und 1852. — Das auffallend tief stehende Barometer erreicht das Minimum um 11 U. M., es ist 325,20 d. h. 10,44 L. unter dem Mittel. Auf den großflockigen Schnee am Morgen folgte gegen Mittag ein zuweilen dichter Nebel mit feinem Regen, eine Regenwolke die bis zum Boden herabgesunken war.

Vaterstädtisches.

Seit einigen Wochen schon bildet das Project einer Hundesteuer für die Stadt Dorpat das Tagesgespräch in den verschiedenen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft, ein Project, welches ein erhöhtes Interesse gewonnen, seitdem durch die Allen wohlbekannten Ereignisse der vorigen Woche das Leben und die Gesundheit der Einwohner einer nicht geringen Gefahr sich ausgesetzt sehen. Wie es nun allen Gegenständen ergeht, welche der Oeffentlichkeit und der Tasche der Einzelnen anheimfallen, erging es und ergeht es auch der projectirten Hundesteuer: sie spaltet das Publikum in zwei feindliche Lager, wovon ein jedes sich auf überzeugende Gründe zu stützen vermeint.

Die Gegner der Hundesteuer erblicken in ihr ein Attentat auf die persönliche Freiheit des Individuums, indem durch dieselbe die Annehmlichkeit, sich einen treuen und intelligenten Gesellschafter zu halten, erschwert, ja sogar unmöglich gemacht werde; sie behaupten weiter, daß die der Hundesteuer zu Grunde liegenden Zwecke sowohl in finanzieller als in gesundheitspolizeilicher Hinsicht illusorisch seien, indem durch dieselbe weder hinreichendes Geld eingenommen, noch die Tollwuth der Hunde vermindert werde; es wird sogar von Einzelnen eine Vermehrung der Tollwuth vorausgesagt. Ferner werden die Maßregeln zur Eintreibung der Hundesteuer vexatorisch, also inhuman, ja sogar für unausführbar erklärt, und für die Unbilligkeit der Steuer zuletzt noch angeführt, daß manche Gewerbe ohne Hunde nicht leicht betrieben werden könnten, die Steuer auf solche Hunde daher einer Erhöhung der Gewerbesteuer gleich käme. Den Fürsprechern der Hundesteuer liegt es daher ob, die Gründe ihrer Gegner zu entkräften und die Haltlosigkeit derselben zu beweisen. — Wenn in einem Gemeinwesen, sei es nun im ganzen Staat, sei es in einer Stadt- oder Landgemeinde die Einführung einer Steuer für nothwendig erachtet worden ist, so darf der Grundsatz nie außer Augen gelassen werden, daß die Steuer für den Einzelnen nicht zu drückend werde, d. h. daß ein jeder Einzelne nur so viel zu derselben beitrage, als seinen materiellen Kräften angemessen ist und ohne daß er dadurch in seiner Erwerbsthätigkeit beeinträchtigt werde. Es werden daher Steuern auf Gegenstände, welche zum allgemeinen Lebensbedürfniß gehören, wie Getreide, Fleisch, Holz, Torf u. dgl. nur in Zeiten großer finanzieller Bedrängniß auferlegt und man zieht, wo möglich, nur solche Gegenstände zur Besteuernng heran, welche zum Leben nicht unbedingt nothwendig sind, oder wenn die directe Besteuerung nach den jeweiligen Verhältnissen nicht mehr zulässig erscheint. Die directen Steuern pflegen leichter und einfacher als die indirecten einzufließen, ihre Vertheilung hingegen trifft häufig einzelne Individuen ungleich härter, als dies bei den indirecten Steuern der Fall ist, weil die materiellen Verhältnisse der Steuerzahlenden sich leicht ändern können, ohne daß danach sofort der Betrag der Steuer modificirt würde, wie dies z. B. bei der Kopfsteuer der Fall ist, an der die unteren Schichten der Bevölkerung schwerer zu tragen haben, wie die mittleren und höheren. Aus diesem Grunde ist es daher gerechtfertigt und billig, daß die bevorzugten Stände durch Steuern zum allgemeinen Besten beitragen, welche gemeinlich Luxussteuern genannt werden, und deren Verbreitung im westlichen Europa (Frankreich, England, Belgien, Holland) eine sehr bedeutende ist.

Daß die Hundesteuer eine Luxussteuer ist, geht klar daraus hervor, daß es in dem Belieben eines jeden Einzelnen steht, sich Hunde zu halten oder nicht, daß ferner derjenige, welcher einen Hund hält, nicht nur das Vermögen haben muß, denselben zu ernähren, sondern auch gerne bereit sein wird, für das Vergnügen, welches ihm sein treuer Hausgenosse bereitet, und für das Ungemach, welches andere Einwohner durch denselben ausstehn, ein Scherflein zum allgemeinen Besten beizutragen. Aus diesem Grunde aber dürfen Hunde, welche zum Betriebe eines Gewerbes unumgänglich nothwendig sind, z. B. die der Förster, der Postwagenconducteure, der Nagelschmiede, Hirten, Schäfer u. dgl. nicht besteuert werden. Die Ausstellung, daß die persönliche Freiheit durch eine Hundesteuer vernichtet oder beeinträchtigt werde, fällt somit weg, indem nicht einmal die Willkür des Einzelnen durch dieselbe beeinträchtigt wird. — Die Behauptung, daß der finanzielle Zweck durch eine Hundesteuer nur unvollkommen erreicht werde, ist durch die Erfahrung in den Orten, in welchen diese Steuer schon längere Zeit eingeführt ist, gleichfalls als unbegründet erwiesen worden. Die Stadt Berlin z. B. hat mittels des Einkommensatzes der Hundesteuer die Fußsteige (Trottois) ihrer Straßen hergestellt und wenn auch Anfangs die Zahl der Hunde sich verminderte, so ist dieselbe jetzt höher gestiegen als sie vor der Einführung der Hundesteuer war. Das Publikum hat sich an die Steuer gewöhnt, und sieht sie als etwas an, das sich von selbst versteht. — Der Behauptung hingegen, daß trotz der Hundesteuer die Tollwuth der Hunde nicht verschwinde, kann nicht widersprochen werden, ebensowenig als dem Naturgesetze, daß Personen, welche auf einem weiten Landstriche zerstreut leben, von denselben Krankheiten befallen werden, wie diejenigen, welche zusammengedrängt leben. Bei der Einführung der Hundesteuer stellte sich sogar als Thatsache heraus, daß die Tollwuth der Hunde zunahm; seitdem jedoch aus veterinär-medicinischen Gründen für Hündinnen eine geringere Steuer auferlegt wird, als für Hunde, soll die Tollwuth bedeutend abgenommen haben.

Die Verminderung der Hundezahl im Allgemeinen nach Einführung einer Hundesteuer läßt sich also in Zukunft wohl nicht erwarten, und steht für den Finanzmann auch nur in zweiter Linie, oder vielleicht in gar keiner; denn je mehr Hunde, desto mehr Einnahme, desto schnellere Weiterführung der Pflasterung und Fußsteige, welche jetzt schon, wenn auch unprivilegirt, die Dörpt'schen Hunde zum großen Mißvergnügen der Fußgänger bisweilen einnehmen.

Wollen wir nun auch annehmen, ohne es jedoch zuzugeben, daß die Ausführung einer jeden Besteuerung vexatorisch sei, oder aber doch vexatorisch werden könne, so trifft dieser Vorwurf die Hundesteuer in geringem Grade; es darf nur die Ausführung nicht in der Weise betrieben werden, wie dies zur Vertilgung der Hunde bislang bei uns üblich gewesen.

Man bedroht mit Knütteln die herrenlos umherlaufenden Hunde und kurz darauf finden sich dieselben Hundegesellschaften heiter und vergnügt auf der Straße. Das Knüppeln der Hunde ist ein sehr schweres Amt und kann, weil eine bedeutende Nähe zwischen dem activen und passiven Theile erforderlich ist, meistentheils nur sehr unvollkommen ausgeführt werden, ist auch zu gleicher Zeit inhuman und für das Gefühl des Publikums verletzend. Man müßte in dieser Hinsicht die Weise befolgen, wie dieselbe namentlich in Oesterreich im Gebrauche ist. Zu bestimmten Stunden des Tages gehen Männer in den verschiedenen Stadttheilen herum, bewaffnet mit einem Lasso, den sie aus beträchtlicher Ferne den ihnen herrenlos begegnenden Hunden umwerfen und so dieselben in ihre Gewalt bekommen, ohne sie zu tödten. Ein dieses Schlingenträgern nachfolgender Karren nimmt die gefangenen Thiere auf und befördert dieselben an einen dazu bestimmten Ort, wo sie drei Tage gehalten werden. Meldet sich während dieser Zeit der Eigenthümer eines Hundes, um ihn zu reclamiren, so bezahlt er das Futter- und Fanggeld und erhält seinen Liebling zurück. Ist diese Frist verstrichen, so werden die nicht zurückverlangten Hunde getödtet oder den Veterinäranstalten zu wissenschaftlichen Zwecken übergeben. So u. A. in Wien, wo der Aufbewahrungsort für die gefangenen Hunde in der Thierarzneischule selbst angebracht ist. Unsere hiesigen Verhältnisse würden eine solche Fangweise sehr erleichtern. — Dieselbe Maßregel wird auch auf diejenigen Hunde ausgedehnt, welche ohne das Zeichen der Hundesteuer am Halse oder ohne Maulkörbe (wenn das Tragen derselben zu bestimmten Zeiten, insbesondere wenn die Tollwuth an einem Orte constatirt worden ist) sich erblicken lassen, es sei denn im letzteren Falle, daß der Eigenthümer des nicht bezeichneten oder gemaulkorbten Thieres seinen Namen nennt, um zur polizeilichen Strafe gezogen werden zu können.

In einzelnen Staaten und Städten von Westeuropa werden bezüglich der Besteuerung der Hunde noch verschiedene Abstufungen gebildet, so zahlt z. B. ein Windspiel oder ein Dogge bedeutend mehr als ein Spitz- oder Dachshund; ferner richtet sich die Höhe der Besteuerung nach der Lage des Hauses, in welchem sich ein Hund befindet, so daß Hunde der Innenstadt mehr als die der Vorstädte oder einzeln gelegener Häuser beisteuern. Wenn auch diese feineren Unterschiede hiesigen Orts kaum in Betracht kommen, so würde es doch immer zweckmäßig sein, die Taxe der Steuer, z. B. für Hunde und Hündinnen, dem Abzeichen einzuverleiben, um so von vornherein allen Irrungen und Mißverständnissen vorzubeugen. Selbstverständlich müssen diese Abzeichen jährlich erneuert werden, da die Jahreszahl denselben nicht fehlen darf. — Ob wir nun aber in Dorpat eine Hundesteuer erhalten oder nicht: Das Wiedereinführen der Maulkörbe für einige Zeit (welches vor Jahren schon einmal gesetzlich geboten war) dürfte bei den jüngsten Ereignissen dem Publikum zu großer Beruhigung dienen.

A.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. November 1864. Nr. 555.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 7. Novbr. c., **Monats-Abend.** Anfang 8½ Uhr. — Gäste, mit Ausnahme der außerhalb Dorpat wohnenden, dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Montag d. 9. November c.

Musik und Table d'hôte

in früher bekannter Weise.

Es ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Hiedurch zeige ich an, daß der Techniker Herr Krüger bereits seit 6 Wochen aus meinem Engagement getreten und sämmtliche Arbeiten, welche etwa in dieser Zeit von demselben genommen, weder in meinem Namen, noch in meiner Fabrik zur Ausführung gelangt sind.

v. Liphart, Quistenthal.

Geschäfts-Verlegung.

Ich bringe hiedurch ergebenst zur Kenntniß, daß ich mein Geschäft aus dem Bauch'schen Hause in das des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am Markt, parterre, verlegt habe.

E. Altschwager, Uhrmacher.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße.

A. Großmann, Buchbinder.

Ein **gebildetes Frauenzimmer,** gesetzter Führung, welches gründlich die Haushaltung versteht und die dazu nothwendige Aufmerksamkeit besitzt, in weiblichen Arbeiten geübt ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **kann ein Unterkommen finden.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein deutsches Mädchen wünscht eine Stelle bei Kindern oder im Zimmer. Zu erfragen in der großen Embachstraße im Hause Witischnikoff Nr. 263, 3. Stadttheil.

Eine erfahrene Köchin

wird gesucht für das Gut **Carlowa.**

Ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten **nach Reval wird gesucht** im Hotel London Nr. 4.

Diejenigen, welche das **Litwinowsche Haus** Nr. 45, in der Nähe der Techelferschen Mühle, **zu kaufen** wünschen, werden ersucht, sich am 17. Novbr. um 11 Uhr Vormittags in genanntem Hause zu melden.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist vorräthig:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Rigaer Volkskalender für 1865.
Preis 15 Kop.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Rigascher Almanach für 1865.
Mit 4 Original-Stahlstichen.
Preis 60 Kop.

Livländischer Kalender für 1865.
Preis 20 Kop.

Widsemmes Kalenderis us 1865 gaddu.
Preis 15 Kop.

Das in dem unteren Locale der Bürgermusse eingerichtete

Verkaufslocal für inländ. Getränke,

führt stets ein vorzügliches Lager

Ropkoysches Bairisch-Bier à 5 Kop. pr. Flasche,
„ **Tafelbier** . . à 3 Kop. „
„ **Meth** . . . . à 8 Kop. „ und
vorzügliche Ropkoysche Hefe . . . . . à 10 Kop. pr. Stof, sowie ferner ein nicht minder gut ausgestattetes

Lager von Liqueuren,

doppelten und **einfachen Brandweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** ꝛc. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshoffschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Methode Robertson für das Russische.

Praktisch-theoretischer Lehrgang
der
russischen Schrift- und Umgangssprache nach der Robertson'schen Methode.

Zum Schul- und Selbstunterricht
nach
Wostokow, Reiff, Schmidt, Joel, Holowsky, Swätnoi, Pawlowsky u. A., sowie der National-Literatur bearbeitet
und
mit durchgängiger Bezeichnung und lateinischer Umschreibung der richtigen russischen Aussprache nach dem feinsten Moskauer Dialekt,
herausgegeben von
Dr. phil. **J. Pooch-Arkossy.**

Inhalt: Aussprache. — Musterstücke aus russischen Classikern. — Grammatik. — Conversation. — Composition.

8. eleg. cart. Preis 2 Rbl. 3 Kop.
Schlüssel dazu 54 Kop.

Vorstehendes Lehrbuch ist nach der Robertson'schen Methode abgefaßt, welche durch die allseitig constatirten Erfolge der Unterrichtsbriefe für Französisch und Englisch von Toussaint u. Langenscheidt neuerdings in Betreff ihrer entschieden praktisch höchst förderlichen Einrichtung für Alt und Jung als unübertrefflich anerkannt wurde, indem die in den Unterrichtsbriefen zu Grunde gelegte Methode eben keine andere als diejenige Robertson's ist. — Das vorstehende Lehrbuch bildet gleichsam eine russische Chrestomathie mit Gesprächbuch, in welcher in angemessenen Zwischenräumen die Lehren der Grammatik in faßlicher Weise entwickelt, mit zahlreichen Beispielen belegt und stets praktisch brauchbar erläutert und eingeübt werden, und jeder Kenner wird unserer Behauptung beipflichten, daß zur baldigsten Erlernung der russischen Schrift- und Umgangssprache hier ein eben so sicherer als angenehmer Führer in umfassender Weise sich darbietet.

Contobücher

in verschiedenen Formaten und Liniaturen empfehlen

Ihle & Röschke.

Bairisch-Bier

und

Meth

verkaufen gegen **Baarzahlung**

Mathiesen & Rech.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Holzkohlen

zum Preise von 15 Kop. pr. Lof kauft

v. Liphart, Quistenthal.

Ein neuer zweisitziger Wasock

steht beim Sattlerm. Oppeldt **zum Verkauf.**

Lübsche Rauchwurst

zu 25 Kop. pr. Pfund verkauft

Solewitsch,
Wurstbude, Haus Kaufm. Johannsen, hinter dem Rathhause.

Altes Gußeisen

kauft in Quistenthal **v. Liphart.**

Drei Sorten gebeuteltes **Weizenmehl, Roggenmehl,** gespitztes **Grob-Roggenmehl** und **Graupen** stehen zum Verkauf bei

H. Sommer.

Zwei hübsche und fehlerfreie **Fahrpferde,** so wie ein **finnischer Stadtschlitten werden verkauft.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein gutes starkes **Fahrpferd wird billig verkauft.** Das Nähere in der Manege täglich von 9 bis 1 Uhr.

---

2 Kartentische, 1 Speisetisch, einfache Tische, 1 Flöte und **1 kupferner Feldkessel** sind **zu verkaufen.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

Im **Scharte'schen** Hause am Markte sind

zwei Budenlocale

für den bevorstehenden Januar-Markt **zu vermiethen.**

Im **Leutner'schen** Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

---

10 Rbl. S. Belohnung.

Ein **schwarzbrauner Mantel** mit schwarzem Plüschkragen, der Hängekragen mit schwarzem Callico, der Mantel mit rothbraunem Flanell gefüttert und wattirt, ist gestern zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus dem Vorhause der Töchterschule im Stackelberg'schen Hause (gegenüber der academischen Musse) **gestohlen** worden. Wer die Wiedererlangung des gestohlenen Mantels herbeiführt, erhält obige Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. Theodor Busch.
2. Müller, Schlossergesell.

№ 258. Freitag, den 6. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnement nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschritten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Großherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Geheimrath Malzow, Mitglied des Ministerraths, interimistischer Gehülfe des Ministers des Auswärtigen, zum wirkl. Geheimrath.

[Ernannt:] Staatsrath Eberhardt, Generalkonsul auf der Insel Syra, zum Generalkonsul in Konstantinopel. Gen.-Adjut. v. Knorring, Chef der Artillerie des Odess. Militär-Bezirks, zum Befehlshaber der Truppen im Kasanschen Militär-Bezirk. Koll.-Rath Mann, Verwalter der Rezeptur-Apotheke, zum Aufseher über die Apotheken der zum Ressort der Kaiserin Marie gehörigen Anstalten. Oberstlieut. Böhlendarf vom Garde-Ulanen-Reg., unter Zuzählung zur Armee-Kavalle, zum Militärchef des Gouv. Wilna. Obrest v. Krenke, Komm. des Permschen Inf.-Reg. Nr. 101, zum Militärchef des Gouv. Nowgorod.

[Beurlaubt:] Wirkl. Staatsr., Leibmedikus Bers, attach. dem Mosk. Hofkomptoir, auf 6 Monate ins Ausland.

[Urlaub verlängert:] Dem Staatssekretär, wirkl. Staatsr. Enoch, beständ. Mitgl. des Reichsraths des Königr. Polen, um 6 Monat.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir beginnen in Nachstehendem mit der Mittheilung des Artikels der Russ. Invaliden, der sich über die städtischen Verfassungsverhältnisse der Ostseeprovinzen ausläßt und auf den bereits in Nr. 254 d. Bl. hingedeutet worden. Wir enthalten uns vorläufig aller Bemerkungen zu der Darstellung des Russ. Inv. und beschränken uns auf die wortgetreue Mittheilung des Artikels.

Jüngst haben wir (schreibt der Russ. Inv.) die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das hie und da aufgetauchte Gerede über aufs Neue zum Vorschein gekommene separatistische Bestrebungen unserer Ostseeprovinzen gelenkt und sind in einem besonderen Artikel (S. Nr. 200 der Dörpt. Ztg.) bestrebt gewesen, die Ungereimtheit dieser Beschuldigungen nachzuweisen, wobei wir zugleich der Ursachen der in den Ostseeprovinzen vorhandenen Zerwürfnisse Erwähnung thaten. An erster Stelle erwähnten wir als solche die feudalen Anschauungen einer ansehnlichen Partei des dortigen Adels und die s. g. Agrarfrage. Wir wollen dem heute einige Worte hinzufügen in Betreff einer anderen Frage, welche für die Entwicklung der ökonomischen und industriellen Kräfte der genannten Provinzen von nicht geringerer Bedeutung ist, deren Lösung aber nicht wenig erschwert wird, durch die Standesvorurtheile und den engherzigen und eigennützigen Standpunkt jener in der Vergangenheit wurzelnden Partei, welche ihre kleinlichen Combinationen mit dem volltönenden Namen von nationaler Anhänglichkeit an die germanischen Traditionen zu verdecken bemüht ist, dadurch aber die einer andern Richtung huldigenden Geister in Rußland in nicht geringem Grade in Aufregung versetzt.

Was für den Adel seine politischen Privilegien auf den ausschließlichen Güterbesitz und die Verkürzung der Freiheit der bäuerlichen Bevölkerung ist, welche in ihrer ungehinderten und freien Entwicklung durch die baltische Gesetzgebung beschränkt wird: das ist für den Bürgerstand in den Städten — die veraltete Municipal-Verfassung der baltischen Städte sammt ihren Zunftordnungen. Die zur Zeit herrschende Ordnung der Dinge sichert einer gewissen Classe von Leuten eine Anzahl besonderer Vorrechte und Privilegien, durch welche die große Masse der städtischen Bevölkerung beeinträchtigt wird; daher wird denn auch dieser Zustand mit Aufbietung aller Kräfte von den dabei Betheiligten aufrecht erhalten, zu Nutz und Frommen der mittelalterlichen Traditionen des Faustrechts und des gegenseitigen Ständehaders, in geradem Gegensatz zu den freisinnigen Versuchen der russischen Regierung zur Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte der finnisch-lettischen, russischen und eines Theiles auch der deutschen Bevölkerung des Landes. — Dies ist in kurzen Zügen der Grundgedanke des passiven Widerstandes, der in den städtischen Gemeinden der baltischen Provinzen seit der Einführung der Städteordnung in Rußland zum Vorschein gekommen, eines Widerstandes, welcher in letzter Zeit aus Anlaß der Reform der Gewerbe- und Fabrikordnung aufs Neue hervorgetreten ist. Dies ist der geistige Inhalt des Streites, über den unser heutiger Artikel weitere Mittheilungen enthalten soll.

Die Municipal-Verfassung der baltischen Städte datirt ihren Ursprung von Weitem her und ist auf Anschauungen gegründet, welche als geschlossenes Ganze im 13. und 14. Jahrhundert aus Deutschland herübergebracht worden. Die zünftigen Körperschaften schlossen sich zur Zeit, wo die baltischen Provinzen unter polnischer und schwedischer Oberhoheit standen, fester an einander, indem sie bestrebt waren, durch diese ihre Geschlossenheit sich vor fremder Einwirkung zu bewahren. Die polnische und schwedische Herrschaft, welche bei den beständigen inneren Zerwürfnissen schon an und für sich sehr schwankend war und dem Lande keine Garantien bieten konnte, indem sie dasselbe bald über Gebühr drückte, bald sich als äußerst schwach erwies, trug das Ihrige dazu bei, diese Abgeschlossenheit der zünftigen Körperschaften zu befestigen. Wenn auch ohne System, ohne Innehaltung einer bestimmten Ordnung und ohne eine leitende Idee, so kam doch unter den Augen der Regierung selbst und insbesondere stoßweise in dem Augenblicke ihrer jedesmaligen größeren Erschlaffung ein ganzes Gebäude von besonderen Freiheiten und Vorrechten zu Stande, welche zu ihrem Ausgangspunkte eines Theils die Sicherstellung der Interessen der städtischen Bürgerschaft hatten, anderen Theils die Einführung einer Art Oligarchie bezweckten. Bei der Sorglosigkeit und den häufigen Veränderungen der gesetzgebenden Gewalt gelang es nicht selten den städtischen Verwaltungen, sich gleichfalls eine Art von gesetzgebender Autonomie anzueignen, wodurch die baltischen Städte eine gewisse Sonderstellung erlangten und noch gegenwärtig eine jede in ihrer besonderen Art verwaltet werden. Ein gleiches Streben fand auch unter der russischen Herrschaft statt, wenn dasselbe auch nur selteneren zum Ziele führte. Die auf eigenmächtige Weise sich angeeigneten Rechte und Privilegien wurden durch ihr Alter geschützt, das die einzige rechtliche Basis und die alleinige Rechtfertigung der meisten Vorrechte war, so daß allein die Länge der Zeit das Heiligthum war, das ihrer Beseitigung im Wege stand und welches eine Menge Widersetzungkeiten schützte, so u. A. die Erhebung einer Steuer von allen in Riga eingeführten Getränken, auf Grund einer Bulle von Papst Sixtus V., in welcher gesagt war, daß die Erhebung dieser Steuer gestattet werde zum Schutze der katholischen Kirche gegen die ungläubigen Russen. Solchergestalt hat außer den von der russischen Regierung garantirten auf dem Papiere befindlichen Privilegien, die Länge der Zeit nach einer Menge Gewohnheitsrechte (usages et coutumes), welche außerhalb jeder gesetzlichen Berechtigung allein in ihrer mißbräuchlichen Anwendung wurzeln, ihr Bestehen gesichert und sichert dieses noch heute.

Auf solche Weise ist im Laufe vieler Jahrhunderte die Municipalverfassung der Stadt Riga und fast aller kleineren baltischen Städte zu Stande gekommen. Eine ursprüngliche Minderzahl der städtischen Bevölkerung schloß sich in den besonderen Stand der „Bürger" zusammen, welcher ausschließlich die städtische Verwaltung in seinen Händen hatte und sich in drei geschlossene städtische Gruppen theilte: den Rath und die große und kleine Gilde. Der Rath besteht aus den Gliedern einer (so zu sagen) die Justiz und die Verwaltung vereinigenden Behörde. Zum zweiten Stande gehören die Kaufleute, Banquiers, Künstler, die s. g. Literaten (Advocaten, Schriftsteller, Gelehrte und Lehrer), die Goldschmiede, sowie auch die Kaufleute, welche den Handel aufgegeben haben und solche, welche früher einem gelehrten Berufe angehört haben. Die kleine Gilde wird von den zünftigen Meistern gebildet. Außerdem bildet in beiden Gilden ein Theil der Glieder einen engeren Verband, welcher die „Bruderschaft" heißt, in welche jeder Bürger aufgenommen worden sein muß, der zu städtischen Aemtern gewählt werden soll und der ein Recht darauf besitzen will, im Falle der Verarmung s. g. Benefizien, d. h. entweder eine einträgliche Anstellung oder Unterstützung aus einer Communal-Casse zu erhalten. Der Eintritt in die Bruderschaft und folglich auch die Möglichkeit des Eintritts in den Magistrat, der Erlangung von Communal-Aemtern und der Mitverfügung über die städtischen Kassen, steht ganz und gar in der Gewalt jenes engen Kreises, von dem es abhängt, Jemanden als neues Mitglied aufzunehmen oder nicht aufzunehmen. Auf solche Weise bestehen außer den gesetzlichen Bedingungen der Erwerbung des Gilderechts noch Bedingungen der persönlichen, auf reinsten Egoismus und Eigennutz gegründeten, Willkür und zu der Oligarchie der Zünfte und der Intoleranz tritt noch jene halb richterliche halb verwaltende Oligarchie, welche sich stets nur durch Leute ihres Schlages ergänzt, die an der Conservirung der alten Ordnung der Dinge, sowie an der Aufrechterhaltung der ständisch-politischen und die Befriedigung ihres persönlichen Eigennutzes gewährenden Privilegien mit interessirt sind. Diese Bruderschaften und der Magistrat sind eine Art städtischer Rittergutsbesitzer, die aus ihrer privilegirten Stellung alle erdenklichen Vortheile ziehen. Kein Wunder unter solchen Umständen, daß die Russen niemals weder zum Eintritt in die Bruderschaft noch zur Theilnahme an den Communalgeschäften, welche ausschließlich die Competenz der Gilden bilden, zugelassen worden. Während des ganzen letzten Jahrhunderts hat die russische Regierung diese Mißbräuche unbeachtet gelassen, indem sie sogar dann und wann, ohne Einsprache zu thun, den rigaschen Rath eine Art gesetzgeberischer Thätigkeit hat ausüben lassen. Die communale Verwaltung der russischen Städte war nicht besser als die in den baltischen Provinzen. Die persönliche Willkür trat dort an Stelle der ständischen, wenn jene diese nicht noch übertraf

Adr. bereits gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts legte die Städteordnung der Kaiserin Katharina II. in Rußland den Grund zu der Selbstverwaltung der Städte und bald darauf ertönte man innerhalb der Ostseeprovinzen laute Klagen über die verwirrende und beengende Municipal-Verfassung der baltischen Städte und machten sich mit die Forderung nach weiterer Freiheit, größerer Gleichheit und mehr Ordnung geltend, mit Einem Worte: man stellte das Verlangen, die Grundzüge der russischen Städteordnung auch bei der städtischen Verwaltung in den Ostseeprovinzen zur Geltung zu bringen.

Riga, 3. Novbr. Bei der Preisvertheilung nach der Moskauer Ausstellung (S. weiter unten) hat, wie die Rig. Ztg. meldet, der hiesige Maschinenfabrikant Herr Hecker für seine Dreschmaschine die keine goldene Medaille erhalten. — Dem Gemeindegerichts-Vorsitzer Weinberg zu Alt-Wrangelshof in Livland ist Allerhöchst eine Medaille am Wladimirbande mit der Aufschrift „für Eifer" verliehen worden.

Rußland und Polen. Die Reichsbank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Grundlage eines am 19. Oktober d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes das Maß der von Seiten der Sparkassen gleichzeitig von einer Person aufzunehmenden Einlagen bis auf 50 Rubel vermehrt worden ist, so daß nunmehr Einlagen von 25 Kop. bis 50 Rubel angenommen werden. — Außerdem ist eine besondere Abtheilung für bedingte Einlagen zur Auszahlung bei Beerdigungen eröffnet. Diese Einlagen werden dem Einzahler auf Wunsch zu jeder Zeit auch bei seinen Lebzeiten ausgezahlt; bei seinem Tode wird die von ihm zu seiner Beerdigung bestimmte Summe in den von ihm angegebenen Maße augenblicklich derjenigen Person ausgezahlt, welche mit dem Buche auch einen Schein des Geistlichen über den erfolgten Tod des Deponenten und einen Beglaubigungsschein der Polizei vorzeigt, daß sie gerade den Verstorbenen zu beerdigen hat. Wenn der Einzahler die Höhe der zu seiner Beerdigung bestimmten Summe nicht selbst angegeben hat, werden jedesmal nur 100 Rubel zu diesem Zwecke verabreicht. Die übrig gebliebenen Gelder werden alsdann den gesetzlichen Erben des Deponenten ausgezahlt.

Moskau. Die Vertheilung der Preise an die Exponenten der letzten Ausstellung von Ackerbauerzeugnissen fand am 25. Oct. in einer feierlichen Versammlung des Mosk. Vereins für Landwirthschaft statt. Das Komité hatte bei der Zuerkennung der Preise vorzugsweise auf die Gegenstände Rücksicht genommen, welche unmittelbar einen wesentlichen Einfluß auf den Ackerbau und die Landindustrie üben können. Es wurde hierbei noch der von der Gesellschaft aufgestellte Grundsatz festgehalten, daß Staats- und Gemeindeetablissements statt der Medaillen nur Attestate und diejenigen Exponenten, denen mehrere Preise zuerkannt würden, den höheren, für die übrigen gleichfalls nur Attestate erhalten sollten. Es wurden vom Seiten des Vereins zuerkannt: 10 große goldene Medaillen und 2 Attestate auf dieselben, 18 kleine goldene Medaillen und 7 Attestate, 28 große silberne Medaillen und 12 Attestate, 46 kleine silb. Medaillen und 29 Attestate; im Ganzen 102 Medaillen und 50 Attestate. Außerdem kamen noch 33 vom Ministerium, 3 von der Verwaltung der Reichsgestüte und 3 von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft ausgesetzte Preise zur Vertheilung. Die zuletzt genannten Preise waren bestimmt: 1) für das beste Milchvieh russischer, in sich veredelter Race; 2) für die beste Worfelmaschine, die in der Bauerwirthschaft anwendbar wäre, und 3) für eine vollständige Sammlung wildwachsender Futterkräuter des südl. Rußlands mit einer vollständigen Beschreibung des Anbaues ꝛc. Da kein Exponent vollkommen den genannten Bedingungen entsprochen hatte, konnte nur einer, der annähernd die unter 3 angegebenen Bedingungen erfüllt, zu einem Preise vorgeschlagen werden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Unter dem Titel: „Rechtssicherheit, unabhängige Justiz, ministerielle Cabinetsjustiz," ist so eben in Dessau (als Manuscript gedruckt) die actenmäßige Darstellung eines in den Jahren 1863 und 1864 verhandelten Preßprocesses von C. L. A. v. Holleuffer, Schwarzb.-Sondersh. Wirkl. Geh. Rath a. D. erschienen. Ein charakteristisches Bild kleinstaatlichen Partei- und Regierungstreibens wird darin aufgerollt. Herr v. Holleuffer, 1842—46 Vorsitzender des landwirthschaftlichen Local-Vereins der Provinz Sachsen, 1846—48 „Chef des obersten Landes-Verwaltungs-Collegiums" des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 1850—51 commissarischer Landrath für Neuß (Rheinprovinz) und Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, dann Vertreter für die Stadt Sondershausen auf dem Schwarzburg-Sondershausenschen Landtage, 1853—62 Landrath des Zeitzer Kreises in der Provinz Sachsen, gegenwärtig in Disposition in der Stadt Dessau lebend, also ein vielherumgewürfelter Mann, hatte, wie er sagt, als er zuerst in Schwarzburg-Sondershausensche Dienste trat, vom Fürsten den Auftrag erhalten, die das Unglück des kleinen Ländchens machenden „Familien-Verbindungen mit den höheren Kreisen der Bureaukratie zu sprengen und dem Nepotismus entgegenzuwirken." An solchem Sinne wollte nun Herr v. Holleuffer, wie es scheint, auch noch in seiner Ruhestellung zu Dessau wirken. Es erschienen von ihm verschiedene Artikel in der zu Erfurt erscheinenden Thüringer Ztg., meist als Correspondenzen aus Sondershausen, Arnstadt u. s. w. Aus denselben ersehen wir u. A.: im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt sind auf 15 Q.-M., welche von 63,000 Einwohnern bewohnt werden, also bei einer Staatsschuld, die ungefähr eben so viel Thaler betragen, eben so viel Bewohner haben, wie im Durchschnitt ein Landschlicher Kreis in Königreiche Preußen, 3 Ministerial-Chefs, nämlich 3 Minister-Posten, 4 Landräthe, 5 Justiz-Aemter, 2 Kreisgerichte, 4 Bezirkscassen ꝛc. Und arg hatte es mit den Finanz-Zuständen, namentlich rücksichtlich der Pensionen von entlassenen Mitgliedern der obersten Verwaltungsstelle, sonst Geheimraths-Collegium, jetzt Gesammt-Ministerium genannt. Hier führten nicht die Kammer-Majoritäten, sondern die Launen gewisser Kreise die Minister. Es beziehen jetzt solcher Entlassungs-Pensionen: Pietzker seit 1846 jährlich 1500, Holleuffer seit 1848 jährlich 2620, Chop seit 1852 jährlich 1900, Dreschler seit 1853 jährlich 900 Thlr. Jetzt treten mit dem 1. Januar 1864 hinzu: Schönemann mit jährlich 1400, Elsner mit jährlich 1600 Thlr. Zusammen jährlich 9920 Thlr. Es wurde durch (unseres Erachtens höchst hierbei gar nicht begründeten) Zeugnißzwang gegen die Redaction zu Erfurt der Name des Verfassers der Artikel ermittelt. Dann wurde vom Fürsten unterm 16. Januar v. J. ein allerhöchstes Rescript ertheilt, welches Verfolgung wegen Majestäts-Beleidigung genehmigte, und darauf unterm 6. Mai eine andere Fürstliche Ordre, die jenes Rescript zurücknimmt und die Verfolgung wegen Ehrenverletzung gegen die Beamten befiehlt. Dann erfolgt ein Schwarzburg-Sondershausensches Kreisgerichts-Erkenntniß welches Herrn v. Holleuffer 1) wegen Verleumdung, begangen gegen den Regierungsrath Guelst (bezüglich einer „reactionären Jagdgeschichte"), zu zwei Monaten Gefängniß und 2) wegen Beleidigung „der Fürstlich-Schwarzburg-Sondershausenschen Beamten" zu 42 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Allein das Herzoglich Anhaltische Kreisgericht zu Dessau weist unterm 27. August d. J. die Sondershausen'sche Requisition, dem Verurtheilten das Erkenntniß zu publiciren, entschieden ab, und zwar nicht blos, weil Herr v. Holleuffer noch Preußischer Unterthan ist, sondern auch, weil Herzogliches Kreisgericht das Verfahren der Sondershausenschen Gerichte „geprüft" hat, so kann es „nach dem Ergebnisse dieser Prüfung und da der requirirte Richter einer rechtswidrigen Thätigkeit anderer Gerichte nicht durch seine amtliche Beihülfe Vorschub leisten soll, nicht umhin, die ergangene Requisition des Fürstlichen Kreisgerichts abzulehnen."

München, 10. Novbr. (28. Octbr.). Der Nat.-Ztg. wird geschrieben: In den intimen Hofkreisen beschäftigt man sich fortwährend, aber im Stillen, mit der dereinstigen Verheirathung des jungen Königs. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß der russische Plan ad acta gelegt ist; man aber möchte man gar zu gerne ein katholische Königin haben und es ist in Folge dessen eine neue Kandidatin in Vorschlag gebracht, nämlich eine Prinzessin von Modena, Maria Theresia, geb. 2. Juni 1849, Tochter der Herzogin Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich, aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Ferdinand Karl Victor, Erzherzog von Oesterreich. Der Zunächstbetheiligte, der junge König selbst, denkt übrigens schwerlich schon an das Heirathen.

Schleswig-Holstein. Die Kieler Ztg. enthält eine Berechnung, nach welcher Dänemark durch den Eintritt nordschleswigscher Distrikte gegen seine bisherigen Enklaven etwa 7,600 Seelen gewonnen hat; es liegt dabei die Zählung von 1860 zum Grunde. Bei der Grenzregulirung wurde bekanntlich nur der Flächeninhalt, nicht die Einwohnerzahl ausgeglichen, wie dies schon die Präliminarien bestimmten. Der abgetretene Nordosten Schleswigs, die Nordhälfte der Thyrstruphарde, gehört zu den fruchtbarsten Gegenden des Landes und ist vielleicht dessen schönster Theil; namentlich gilt dies von der Skamlingsbank. Zugleich finden sich hier ausgedehnte Staatswaldungen, im Kirchspiel Stenderup allein über 1500 Tonnen. Die Grenze läuft in diesem Theile Schleswigs jetzt gerade in der Mitte von Hadersleben und Kolding hin; beide Städte sind etwa 1½ Meile von derselben entfernt, Christiansfeld kaum ¼ Meile; dies wird der Stadt Kolding zum Nachtheil von Hadersleben und Christiansfeld wesentlichen Vortheil bringen. Im Nordwesten dagegen haben die Dänen für ihre alte Königsstadt Ripen schlecht gesorgt, welcher das schleswigsche Gebiet überall nahe rückt. Nach der weiteren Berechnung der Kieler Ztg. zählen die bei Nordschleswig gebliebenen, sowie durch die Enklaven hinzugekommenen dänisch redenden Distrikte 140,000 Seelen, von denen jedoch noch reichlich 18,000 auf die gemischten: Gravenstein, Sonderburg, Augustenburg, Apenrade, Christiansfeld und St. Marien zu Hadersleben kommen. Hiernach ist es eine nicht geringe Uebertreibung, wenn die Dänen fortfahren, von 2—30,000 schleswigschen Stammgenossen zu sprechen, die jetzt von ihnen losgerissen seien. — Nach mehreren Blättern hat der Prinz von Noer (Oheim der Herzogs Friedrich) in Folge seiner unebenbürtigen Vermählung mit der Amerikanerin Miß Lee auf alle Rechte als Mitglied eines souveränen Hauses verzichtet, da seine Braut den Antrag einer morganatischen Ehe ablehnte. Auf die besondere Bitte des Prinzen ist er vom Kaiser von Oesterreich in den österreichischen Fürstenstand mit dem Namen Fürst von Noer erhoben worden. Den Kindern aus dieser Ehe ist der Titel „Grafen von Noer" zugestanden. Die Bezeichnung „Durchlaucht" wird der Prinz künftig nicht führen, da derselbe nicht mehr zu dem ebenbürtigen Adel gehört. Seine agnatischen Rechte gehen auf den einzigen Sohn seiner ersten Ehe über.

Oesterreich.

Wien. Großes Aufsehen erregt der Proceß gegen Dr. Leopold Wittelshöfer, Redacteur der Wiener Medicinischen Wochenschrift. Er war beschuldigt, in seinem Blatte zum Hasse und zur Verachtung gegen die Schwestern vom guten Hirten in Neudorf angereizt zu haben, denen von der Regierung die Verwaltung der dortigen Strafanstalt übertragen ist, indem er über Kost, Nahrung und Behandlung der Sträflinge vieles Nachtheilige ausgesagt und den Nonnen vorgeworfen hatte, zu große Ersparungen gemacht zu haben. Er ward des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig befunden und vom Gerichte zu einem Monate Gefängniß verurtheilt. Diese Urtheil wird in den wiener Blättern scharf angegriffen. Sie berufen sich darauf, daß die Zeugen doch manches Ungünstige ausgesagt haben und der Reichsrath für Preßsachen durch einen besonderen Beschluß für die Aufhebung des Systems ausgesprochen hat. Die Ost-Deutsche Post bemerkt dazu: „Wenn wir erwägen, welches Maß der Kritik in anderen constitutionellen Staaten, z. B. in England, die Organe der Regierung zu ertragen vermögen, ohne zu dem Mittel einer strafrechtlichen Verfolgung zu greifen, so können wir nicht verhehlen, daß es uns bange um die Entwicklung unserer Freiheit wird. Derlei Processe scheinen uns wenig geeignet, das Vertrauen auf unsere verfassungsmäßigen Zustände zu wecken und zu beleben, — ein Vertrauen, dessen die Staats-Verwaltung doch so dringend bedarf. Durch die Verurtheilung, die den Herausgeber der Medicinischen Wochenschrift traf, wird die öffentliche Meinung in Ansehung der Leitung unserer Strafanstalten gewiß nicht umgestimmt werden; aber ein banges Gefühl wird sich aller bemächtigen, die da befürchten müssen, durch ein freies Wort des Tadels über das, was sie für ungerecht erkannt, ihre eigene Freiheit zu gefährden." Dr. Mittelshöfer hat Berufung eingelegt.

Italien.

Turin. Gerüchtweise verlautet, daß beabsichtigt worden, einen Antrag in die Kammer einzubringen, der allerdings geeignet wäre, der Regierung arge Schwierigkeiten zu bereiten. Um nämlich der Nation jeden Zweifel darüber zu benehmen, daß das Parlament durch Annahme der Septembers-Convention und der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz keineswegs den „Rechten" Italiens auf Rom entsagt, sondern jetzt wie früher an dem Votum des Jahres 1861 festhält, soll der Antrag gestellt werden, „sämmtliche Römer als italienische Staatsangehörige zu erklären und ihnen alle jene Rechte einzuräumen, welche die faktisch zum Königreiche Italien gehörigen Bürger genießen." Die Unità Italiana spricht wieder von der Uneinnehmbarkeit der Position, welche die sogenannten friaulschen Aufstandischen eingenommen hätten. Die Italiener hätten 1848 in derselben Position den Oesterreichern beinahe eine Jahrlang Widerstand geleistet. — Die Berichte, die man am 10. aus Florenz erhielt, lauten etwas besser, als die am 9. telegraphisch bekannt geworden; indessen steht noch immer der untere Theil von Florenz unter Wasser und viele Einwohner der Erdgeschosse haben nichts gerettet; mehrere Häuser drohen einzustürzen. Weithin sind Landstraßen und Felder verwüstet; namentlich hat der Mugnone den Feldern unberechenbaren Schaden gethan und auch die Eisenbahnbrücke zerstört. Verluste an Menschenleben sind bis jetzt weniger zu beklagen, doch werden Fieber und Seuchen hinterher nicht ausbleiben.

Amerika.

New-York, 25./13. Octbr. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Die von den englischen Provinzen in Nordamerika gemachten Einigungsversuche, von denen ich Ihnen schon vor einigen Wochen schreiben hatte, sind inzwischen glücklich zu Ende geführt worden. Eine am 10. Oktbr. in Quebec zusammengetretene Versammlung von Delegaten aus den beiden Canadas, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Prinz Edwards-Inseln und Neu-Fundland hat sich mit großer Majorität für die Conföderation der genannten Provinzen erklärt und einen Einigungsplan ausgearbeitet, der zu seiner Rechtsgültigkeit noch der Genehmigung der Provincial-Legislaturen und des englischen Parlamentes bedarf. Das letztere wird sie sicher nicht versagen, da die englische Regierung den Plan mit angeregt und aus allen Kräften unterstützt hat; sie erwartet vor Allem als nächste Folge seiner Ausführung eine größere Wehrhaftigkeit der vereinigten Provinzen, die Zurückziehung ihrer dort stationirten Streitmacht von fast 30,000 Mann und die selbständige Aufstellung einer britisch-amerikanischen Heeresmacht gegen die Vereinigten Staaten. Ob das Mutterland sich in seiner Berechnung nicht täuscht, und ob die jetzt einmal zu Stande gekommene Vereinigung nicht dereinst lieber ein Bündniß mit der amerikanischen Union suchen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung füglich der Zukunft überlassen bleiben kann. Die Provinzial-Gesetzgebungen werden aber unbedingt dem Plane ihre Zustimmung ertheilen, da die Delegaten, welche ihn beschlossen haben, aus ihnen hervorgegangen sind. Die Grundzüge der neuen Bundes-Constitution sind folgende: Der General-Gouverneur wird von der Krone ernannt und steht ihm ein Cabinet zur Seite, das in der Art des englischen parlamentarischen Systems erwählt wird und zurücktritt. Die gemeinschaftliche gesetzgebende Behörde der vereinigten Provinzen besteht aus einem Oberhause und einem Unterhause. Jenes zählt 76 Mitglieder, welche aus den gegenwärtigen Abgeordneten der Oberhäuser der Provinzen von der Krone bezeichnet und auf Lebenszeit ernannt werden. Es sendet Ober Canada (1,600,000 Einwohner) 24; Unter-Canada (1,200,000 Einwohner) 24; Neu-Schottland (320,000 Einwohner) 11; Neu-Braunschweig (260,000 Einwohner) 10, Prinz Edwards-Inseln (90,000 Einwohner) 3 und Neu-Fundland (130,0000 Einwohner) 4 Pairs. Das Unterhaus wird aus 194 auf je fünf Jahre vom Volke erwählten Abgeordneten bestehen, deren jeder, um wählbar zu sein, wenigstens für 1000 Dollars liegendes Vermögen haben muß. Ober-Canada wird 82, Unter-Canada 65, Neu-Schottland 19, Neu-Braunschweig 15, Neu-Fundland 8 und Prinz Edwards-Inseln 5 Repräsentanten ins Parlament senden. Es kommt auf etwa 28,000 Einwohner ein Abgeordneter. Der Antrag, auch die nordwestlichen und selbst die am Pacific gelegenen englischen Besitzungen in den neuen Bund mit aufzunehmen, wurde vorläufig abgelehnt und erklärte sich die Majorität für das amerikanische System, wonach neue Territorien erst dann zulässt, wenn ihre Bevölkerung eine bestimmte Zahl erreicht hat. Die Legislaturen der einzelnen Provinzen brauchen nicht gleichzeitig gebildet zu sein. Die Entscheidung über die Ernennungsweise des Provincial-Gouverneurs wird der Krone überlassen. Ottawa bleibt der Sitz der Bundes-Regierung.

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) Novbr. Die Auswechselung der Friedensurkunden soll morgen stattfinden. Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß Preußen in der Zollfrage an Oesterreich Zugeständnisse gemacht hat. Morgen beginnen im Berliner Polenprozesse die Plaidoyers. — Berliner Börse vom 14. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silberrubel 3 Monate auf St. Petersburg 83½ Thlr. bezahlt.

Wien, 14. November (3. Oktober). Die Sitzungen des Reichsraths wurden heute von dem Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, deren hauptsächlicher Inhalt folgender war: Die Regierung hat die Absicht nach den Sitzungen des weiteren Reichsraths den engeren Reichsrath zu berufen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die östliche Hälfte des Reichs im Verlaufe des nächsten Jahres ihre verfassungsmäßige Thätigkeit beginnen werde. Die Rede zeigt an, daß der Familienvertrag über die Annahme der mexikanischen Krone durch den Erzherzog Maximilian dem Reichsrath vorgelegt werden soll. Der Kaiser wünscht sich Glück zu dem guten Einverständniß seiner Regierung mit den Großmächten und kündigt an, daß Alles geschehen werde, um äußere Verwickelungen des Reiches zu vermeiden, welches jetzt mit so bedeutenden inneren Aufgaben beschäftigt ist. Die Thronrede erklärt, daß der Friedensvertrag, welcher dem dänisch-deutschen Kriege ein Ende gemacht hat, den größten Erwartungen entspreche und daß die Tapferkeit der deutschen Truppen einen glänzenden Preis errungen habe. Er fügt hinzu, die sehr gerechtfertigte Zurückhaltung der neutralen Mächte habe das schließliche Einverständniß erleichtert. Der Kaiser erklärt, daß das Einverständniß mit Preußen für ihn von hohem Werthe und neuerdings durch die letzten denkwürdigen Erfolge noch mehr befestigt sei. Er spricht die Hoffnung aus, daß Angesichts der ruhmwürdigen Lösung, welche man für die Herzogthümerfrage erlangt, Deutschland die Eintracht finden werde, welche so nöthig für seine eigene Ruhe wie für das Gleichgewicht Europas sei. S. M. bestätigt sodann, daß die Ereignisse in Polen Ausnahmeregeln hervorgerufen haben, welche jetzt theilweise überflüssig geworden sind, und es ist zu hoffen, daß man binnen Kurzem gänzlich von denselben absehen werde. S. M. erklärt, daß die Finanzen die besondere Sorgfalt des Reichsraths in Anspruch nehmen und drückt die Erwartung aus, daß nach Erlöschen der außerordentlichen Erfordernisse das Gleichgewicht des Budgets wiederhergestellt werde. Die Budgets für die Jahre 1865 und 1866 werden vorgelegt. Es wird dies in der Art geschehen, daß die Abstimmung über das Budget stattfinden kann, ehe das Finanzjahr beginnt, für welche dasselbe bestimmt ist. Die Thronrede kündigt die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Regelung der direkten Steuern an so wie einer andere Finanzvorschläge. Sie verspricht das Ergebniß der Unterhandlungen mit dem Zollverein, welche ernstlich fortgesetzt werden, dem Reichsrath vorzulegen; die Regierung hofft, diese Mittheilung werde einen günstigen Einfluß auf die Umgestaltung des Tarifs haben, welcher im Verlaufe der Sitzungsperiode vorgelegt werden soll.

Im Herrenhause stellte der Minister-Präsident Erzherzog Rainer dem Hause das neu ernannte Präsidium vor, bestehend aus dem Fürsten von Auersperg und dem Grafen von Kuefstein. Hierauf richtete der Präsident Fürst von Auersperg eine kurze Ansprache an die Versammlung, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. — Im Hause der Abgeordneten stellt Staatsminister Ritter von Schmerling das neue Präsidium vor. (Präsident: Ritter von Haßner; Vicepräsidenten: v. Hopfen und Schmidt.) Hierauf berührte der Präsident v. Haßner in einer längeren Rede alle schwebenden politischen Fragen und sprach darin schließlich die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige Lage Oesterreichs gebiete, alle Kräfte im Innern zu concentriren. Hier gelte es, ohne Hast, aber auch ohne Rast vorwärts zu schreiten. — In der Sitzung waren 137 Mitglieder darunter 9 Polen, anwesend.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,91	— 4,61	— 0,9	W	Trüb (4).
2 U.	332,34	— 2,73	0,5	Still.	Trüb (4), Schneef.
11 U.	333,98	— 1,64	0,3		Trüb (4).
Mittel	311,77		— 0,06		4,00

Die Temperatur ist 1,16 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,77: J. 1808, Minimum — 10,18 im J. 1848. Um die Mittagszeit aus Westen zu wiederholten Malen niedrige dunkle Wolken, aus denen kleine Schneekörner in geringer Menge herabfallen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattieſen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. November 1864. Nr. 546.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliches.

Da von einem in der Stadt betroffenen **tollen Hunde** andere Hunde gebissen worden sind, so findet sich diese Polizei-Verwaltung in Ergänzung ihrer Publication vom 30. Oct. d. J. Nr. 2244 veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde unter Aufsicht zu Hause zu halten und im Erkrankungsfalle dem bezüglichen Stadttheilsaufseher sofort behufs der erforderlichen Wahrnehmung Anzeige zu machen, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß alle Hunde, welche auf der Straße nicht an der Leine geführt werden, oder mit einem Maulkorbe versehen sind, als herrenlose Hunde angesehen werden sollen und von den Stadtbütteln ohne Weiteres eingefangen und resp. getödtet werden können.

Dorpat, den 6. November 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2313. Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 7. Novbr. c., **Monats-Abend.** Anfang 8½ Uhr. — Gäste, mit Ausnahme der außerhalb Dorpat wohnenden, dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Montag d. 9. November c.

Musik und Table d'hôte

in früher bekannter Weise.

Es ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Nachdem ich nunmehr auch meine Handlung im Kaufhofe wie schon früher meine Conditorei aufgegeben habe, richte ich an sämmtliche Creditoren wie Debitoren hiemit die Aufforderung, innerhalb der nächsten zwei Monate vom heutigen Tage ab sich behufs der Regulirung an mich wenden zu wollen.

d. 2. Novbr. ***C. H. Bauch.***

Den geehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß bei mir **fertige Putzarbeiten,** als Hüte, Hauben und Mützen zu haben, und daß ich hinfort auch **schneidern** werde.

S. Müller,

wohnhaft im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, 1 Treppe hoch.

Ein **Reisegefährte nach Pernau** wird **gesucht.** Anmeldungen im Hause Schramm beim Herrn Inspector Paul.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval ist erschienen:

Tägliche Erbauung

aus

Dr. Martin Luthers Schriften.

Geh. 1 R. 20 K. Eleg. geb. 1 R. 70 K. S.

Der ungenannte Herausgeber ist ein unter uns vielgekannter und geachteter Prediger, der besonders durch seine seit mehreren Jahren erscheinenden Predigtsammlungen sich viele Freunde erwarb und noch täglich erwirbt. — Das vorstehende Andachtsbuch ist zweckmäßig geordnet und enthält für alle Tage im Jahre eine Blumenlese des Kräftigsten und Erhebendsten aus Luther's Schriften. Am Schlusse des Bandes ist zur bequemen Uebersicht ein Register der biblischen Stellen angefügt, die in dem Werke vorkommen.

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die fragl. Loose von der Regierung ausgegeben sind.

Am 11. (23.) Novbr. d. J. beginnt die Ziehung der von der freien Stadt Frankfurt **errichteten und garantirten**

Geldverloosung.

In dieser Verloosung, welche aus nur 28,000 Nummern besteht, müssen binnen 6 Monaten die Preise von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30000, 25000, 20000, 15000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. **Ganze Loose** für obige und die nächstfolgende Ziehung kosten gleichwohl nur **16 Rubel** und **halbe Loose 8 Rubel,** welche in Gold oder Papiergeld remittirt werden können. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silbermünze ausbezahlt. Da nun voraussichtlich nach gedachten Loosen der großen Chancen und Garantie wegen die Nachfrage eine sehr starke werden wird, insbesondere wo der Ausländer nicht sobald Gelegenheit hat, sich damit zu versehen, so bittet man Bestellungen baldigst und **nur direct** zu machen bei der **Staats-Effecten-Handlung**

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

P. S. Pläne zur Orientirung der Einleger und amtliche Listen, wie jede weitere Auskunft gratis.

Am 23. u. 24. November l. J. findet eine große Ziehung der

Staats-Gewinneverloosung

der freien Stadt **Frankfurt am Main** statt, welche in ihrer Gesammtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich Hauptpreise von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,** 2 m. **5000,** 5 mal **4000,** 4 mal **3000,** 13 mal **2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** u. s. w. befinden.

Durch unterzeichnetes Loose-Depot sind Originalloose gegen Einsendung des Betrags zu beziehen und zwar:

¼ Loos für obige Ziehung zu 2 S.-Rbl. **oder 2 Thlr. 6⅔ Sgr.,** für 6 Ziehungen zu 15 Thlr. — ½ Loos zu 4 S.-Rbl. oder 4 Thlr. 13⅓ Sgr., für 6 Ziehungen 30 Thlr. — ¼ Loos zu 8 S.-Rbl. oder 8 Thlr. 26⅔ Sgr., für 6 Ziehungen 60 Thlr., — von denen ein jedes Loos, welches durch 6 Classen gespielt wird, einen Gewinn erhalten muß. Gefällige Aufträge werden pünktlichst ausgeführt und den Betheiligten die Gewinnlisten nach jeder Ziehung prompt zugesandt.

Man beliebe sich daher direct zu wenden an

Heinrich Bach

in Frankfurt a. M.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Einem hochgeehrten Adel und Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich wiederum in Dorpat eingetroffen bin und mich zur **Anfertigung aller Arten Corsette** empfehle, welche ich nach den neuesten Mustern und mit Berücksichtigung der neuesten Verbesserungen zu den billigsten Preisen anfertige. — Meine Adresse wird der Handschuhmacher Herr Biegel die Gefälligkeit haben, den resp. Bestellern anzugeben.

Beer Bichowski,

Corsettenmacher.

Ein neuer viersitziger Wasock

steht beim Sattlerm. Oppeldt **zum Verkauf.**

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**

„ halbes „ „ „ **2** „ „

Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „

Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

10 Rbl. S. Belohnung.

Ein **goldener Siegelring** mit einem rothen Steine, in welchen ein Wappen gravirt, ist auf dem Wege vom Schramm'schen bis zum v. Bradke'schen, früheren Struve'schen Hause, unweit der estnischen Kirche **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen obige Belohnung im Schramm'schen Hause beim Herrn Inspector Paul abzugeben.

3 Rbl. S. Belohnung

dem, der über einen jungen schwarzen **Neufoundländerhund,** auf den Namen „Barry" hörend, Auskunft ertheilt. Meldungen werden in der Handlung des Herrn Hornberg, Kaufhof Nr. 15, entgegen genommen.

Abreisende.

1. H. Eschricht, Stuhlmacher.
2. Theodor Busch.
3. Müller, Schlossergesell.

№ 259. Sonnabend, den 7. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Corpuszeile oder deren Raum 5 Kop.

Preis in Dorpat mit Zustellung ins Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljl. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

(Redact., Zeitschriften 16 jetzt die Bedingung bei Bogen." (Mitarbeiter Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das Verlangen, die Principien der russ. Städteordnung auch auf die balt. Städte in Anwendung zu bringen (schreibt der N. Z. weiter in dem Artikel, mit dessen Mittheilung wir in der letzten Nr. d. Bl. begonnen haben) ging Anfangs von den russischen Kaufleuten und Handwerkern aus, welche sich in Riga niedergelassen hatten und Seitens des rigaschen Raths stets von der Bruderschaft fern gehalten worden waren — bald unter dem Vorwande der Unzulässigkeit, Angehörigen des orthodoxen Glaubens den Eintritt in die Bruderschaft zu gestatten, bald weil dieselben der deutschen Sprache unkundig, bald weil sie mit der localen Gesetzgebung nicht vertraut wären u. s. w. Zu diesen Klagen kamen in Kurzem auch noch die der ausnahmslos außerhalb der deutschen Zünfte stehenden Esten und Letten, welche in der Ausübung ihres Gewerbes entweder beeinträchtigt oder von denselben gar gänzlich ausgeschlossen worden waren, wie ein Gleiches auch bei den russischen Gewerbtreibenden stattfand. In diese Klagen stimmten auch eine Menge Deutscher ein, theils aus Unwillen über die Eigenmächtigkeiten des Raths, theils in Folge der ungerechten Bedrückungen desselben und des veralteten Zustandes der Dinge wegen, der jeden Fortschritt in gewerblicher und ökonomischer Hinsicht hemmte. Diese Klagen, welche bis zum Ernst gelangten, obgleich der rigasche Rath einst selbst Glieder der Gilden, welche einer Aenderung des Bestehenden das Wort geredet, ins Gefängniß hatte setzen lassen, veranlaßten im Jahre 1801 die Staatsregierung, den baltischen Angelegenheiten eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ein Manifest vom 2. April bezeichnete die Städteordnung als ein Reichsgesetz und hob Alles auf, was mit den Grundideen derselben nicht in Einklang stand. Dies war der Anfang des Conflicts der Städteordnung mit den althergebrachten baltischen Privilegien und Mißbräuchen. Der rigasche Rath zögerte keinen Augenblick, doch ohne daß er von der Bürgerschaft bevollmächtigt worden wäre, sich für die Erhaltung der bisherigen Ordnung zu verwenden. Im folgenden Jahre (1802) sprachen sich zwei Versammlungen der rigaschen Bürgerschaft zu Gunsten der Einführung der neuen Städteordnung aus und zwar waren auf der ersten Versammlung (am 17. Febr.) von der Großen Gilde 185 Stimmen für die neue Städteordnung und 78 Stimmen (von welchen 40 die der Aeltesten waren) für die Beibehaltung des Bisherigen; auf der zweiten Versammlung sprachen sich von 153 anwesenden Mitgliedern der Großen Gilde nur zwei zu Gunsten des alten Zustandes aus. Aber der Rath und einige einflußreiche Personen brachten es zu Stande, daß die Stimmenabgabe als eine ordnungswidrige bezeichnet wurde, so daß die Bürgerschaft im Jahre 1803, unter der unmittelbaren Controle des Landraths Sivers, ein drittes Mal befragt werden mußte. Die Situation nahm eine überraschende Wendung. Sivers selbst, ein Anhänger der alten Ordnung der Dinge, berichtete, daß bei der Abstimmung Mißbräuche vorgefunden, daß Bürger, welche der deutschen und russischen Einwohnerschaft angehörten, nicht zur Versammlung zugelassen worden, obwohl sie ein Recht gehabt, solches zu beanspruchen. (Der Bürger und Kaufleute, welche zu den Abgaben beisteuerten, gab es damals in Riga mehr als 400.) Der Rath traf seine Maßregeln, er richtete seinen ganzen Einfluß auf die Lehnbürger (diejenigen Bürger, welche eine Unterstützung aus städtischen Mitteln genossen) und die zünftigen Meister, welche in beständigem Zerwürfniß mit den unzünftigen Handwerkern und insbesondere mit den Russen lebten, er verhaftete sogar, unter mannigfachen Vorwänden, einzelne Personen der Gegenpartei (unter diesen auch den Kaufmann Obrosimow, bei welchem die Bittschrift der russischen Einwohnerschaft Rigas aufbewahrt wurde) und brachte folgendes Resultat zu Stande. Zu Gunsten der alten Ordnung der Dinge gaben ihre Stimmen ab: der gesammte Rath (48 Stimmen), aus der Großen Gilde (mit Einschluß der Lehnbürger) 196, aus der zweiten Gilde 440. Für die (russische) Städteordnung stimmten von der Großen Gilde 266, (fast sämmtliche Kaufleute, sowohl die Ausländer wie die Deutschen), aus der Kleinen Gilde (weil aus derselben die Unzünftigen und die Russen ausgeschlossen waren) 70. Somit hatten für Beibehaltung des Bisherigen in Allem 658, zu Gunsten der Städteordnung in Allem 336 gestimmt. Der General-Gouverneur Fürst Galitzyn selbst erklärte in dem von ihm eingesandten Berichte, daß die Ursachen, welche ein solches Resultat bei der Abstimmung zu Stande gebracht, bei dem Rathe die Furcht gewesen wäre, seinen Einfluß und seine Einkünfte zu verlieren, bei den Lehnbürgern die Furcht, die Benefizien einzubüßen, bei den Handwerkern die Furcht vor der Konkurrenz der russischen und ausländischen Handwerker und die Anhänglichkeit an ihre Schragen, welche außerhalb der Zunftordnung jeden freien Gewerbetrieb unmöglich machen.

Wir wollen nicht länger bei den weiteren Phasen dieses wüsten Streites verweilen, der von Seiten des Rigaschen Raths und der Partei der althergebrachten Mißbräuche nicht allein gegen die Einführung der Städteordnung geführt wurde, sondern überhaupt gegen die Bestrebungen der Staatsregierung, der Willkür und den Mißbräuchen der Oligarchie in den baltischen Städten ein Ende zu machen. — Von denselben Motiven ließen sich die Rigasche Rathe und seine Schutzbefohlenen auch bei den folgenden Begebenheiten leiten. Durch den Ukas vom 21. März 1802 und den Ukas vom Jahre 1803 waren zwei Commissionen eingesetzt worden, die eine zur Berathung der Mittel und Wege, die Organisation der Stadtverwaltung zur reformiren, die andere zur Revision der städtischen Ausgaben und Einnahmen. In beide Commissionen waren Vertreter des Standes entsandt worden. Die Vertreter der Großen Gilde, in der ersten Commission der Aeltermann Rave, in der zweiten der Kaufmann Saggin traten gegen die bestehenden Mißstände auf, aber beide wurden durch die Intriguen der Partei des Raths, nachdem viel hin und her gesprochen worden, aus den Commissionen entfernt. Beiden Commissionen stellte der General-Gouverneur Graf Buxhöwden, ein Livländer von Geburt, das Zeugniß aus, daß sie wohl kaum etwas dem ihnen vorgelegten Projecte Aehnliches zu Stande bringen würden, da das Bestreben derselben offenbar auf die Conservirung des bisherigen Zustandes gerichtet wäre, wodurch einer bekannten Partei die Möglichkeit gesichert bliebe, in den städtischen Angelegenheiten und über die Einkünfte der Stadt ohne jede Controle nach Gefallen verfügen zu können. Die ganze Angelegenheit wurde wie bisher hingezogen und die Zeit mit Hin- und Herstreiten über allerlei Unbedeutendes hingebracht; eine Reform aber blieb gänzlich aus. Und obwohl in dieser Sache noch weiterhin einige Allerhöchste Verfügungen erfolgten, blieb doch Alles beim Alten. Weder das Allerhöchst bestätigte Journal des Minister-Comités vom 6. März 1814, noch die Allerhöchst bestätigten Reichsrathgutachten vom 19. September 1833 und 29. Juni 1841 traten in Wirksamkeit, weil die Obrigkeit der Stadt Riga nun einmal jeder Reform des Bestehenden abgeneigt war. Im Jahre 1843 ordnete das Ministerium des Innern eine eingehende Revision der Kreisstädte in den baltischen Provinzen an und im Jahre 1845 ernannte es eine Commission zur Revision der Oeconomie der Stadt Riga. Eine Menge Mißbräuche kam zum Vorschein, insonderheit eine Anzahl Facta, welche in grellem Widerspruche zu den Reichsgesetzen standen und die entweder althergebrachte Gewohnheiten waren oder Verfügungen des Raths und der Livländischen Gouvernements-Regierung, die jedoch jedes gesetzgeberischen Charakters entbehrten. Beide Behörden, welche kein executive sind, hatten statt die ihnen gewordenen Verfügungen zu erfüllen oder sie mit den allgemeinen Reichsgesetzen in Einklang zu bringen, in allen Fällen, für welche keine Bestimmungen des Provinzial-Codex vorhanden waren, kein Bedenken getragen, von sich aus Gesetze zu erlassen. — Die städtische Verwaltung kostete in Riga 267,000 Rbl., von welchen 700 Rbl. für die Handelspolizei verausgabt wurden, für die Hafenpolizei 300 Rbl.; auf die russische Elementarschule kamen dem Anschlage gemäß 500 Rbl. (in Riga leben mehr als 12,000 Russen, welche Steuern zahlen), auf die Armenanstalten 120 Rbl.; ein Stadtkrankenhaus war überhaupt nicht vorhanden. Dafür kostete die Unterhaltung der Kanzellei des Raths und des Stadtgerichts 80,000 Rbl., 600 Rbl. werden unnützer Weise für die Stadtmusikanten verausgabt und eine nicht weiter bekannte Summe verblieb dem Rath zur Unterstützung und Besoldung seiner Schutzbefohlenen. Trotzdem aber traten, ungeachtet des hohen Budgets und der willkürlich von den Einwohnern erhobenen Steuern alljährlich Deficits zu Tage. Die Kassen der Gewerke und der Gilden dienten in erster Linie zu Gastmählern, welche die Gilden veranstalteten, Bestechungen u. s. w. Ueber alle diese Mißbräuche, welche durch die Revision hervorgezogen worden, wurde durch den General-Gouverneur Golowin an Se. Maj. den Kaiser berichtet und der Commission, welches die Revision ausgeführt hatte, der Auftrag zu Theil, den Entwurf zu einer Reform der städtischen Verfassung auszuarbeiten. Das Schicksal dieses Entwurfs, welches seitdem eine Menge Unterbrechungen erlitten, ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht entschieden und die Frage nicht nur in Betreff der Einführung der allgem. Städteordnung, sondern auch einer Reform der ständischen Verwaltung der Städte und des Stadtvermögens wird mit Aufbietung aller Kräfte fern gehalten. — (Den Schluß des Artikels des Russ. Inv. gedenken wir in der folgenden Nr. d. Bl. mitzutheilen.)

Rußland und Polen. Sonntag den 1. November ist Se. Exc. der Baron de Talleyrande Périgord, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, von S. M. dem Kaiser in Audienz empfangen worden, derselbe hat die Ehre gehabt, Seiner Majestät seine Be-

glaubigungsschreiben zu überreichen. — An demselben Tage um 1 Uhr empfing Se. M. der Kaiser den Kammerherrn, Staatsrath Fürsten Lieven, Gesandten des Grafen Bismarck zu Neapel.

St. Petersburg. Die Gesellschaft der St. Petersburger Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr ist vom 29. October vom Hrn. Minister des Innern bestätigt und wird in der Nord. P. Nr. 241 ff. veröffentlicht. Diese Gesellschaft übernimmt vorläufig nur Häuser zur Versicherung; es bleibt jedoch ihrem Ermessen überlassen, später mit Genehmigung der Regierung auch Mobiliarbesitz zu versichern. Sie beginnt ihre Thätigkeit, sobald Immobilien im Werthe von 10 Mill. Rbl. angemeldet sein werden.

St. Petersburg. Die Kommission für den Nutzen und die Bedürfnisse der Stadt hat den Plan des Herrn Lamatschewski für zweckmäßig befunden, welcher es übernommen, in den Straßen St. Petersburgs und deren Umgebung Kleider- und Stiefelreiniger zu halten. Für das Reinigen der Stiefel soll das Publikum 2 Kop. und für das Abbürsten der Kleider 1 Kop. bezahlen. Herrn Lamatschewski ist ein Privileg für dieses Unternehmen auf 3 Jahre bewilligt worden, so daß außer den mit besonderen Nummern Versehenen, Niemand das Recht hat, sich mit dem Reinigen der Kleider und der Stiefeln auf den Straßen zu beschäftigen. (St. P. Z.)

Polen. Aus dem jetzt veröffentlichten Berichte der vom Grafen Berg niedergesetzten Commission zur Untersuchung über den Stand der hiesigen Landschafts-Credit-Anstalt erfahren wir, daß die Landschaft gegenwärtig ein Vermögen von beinahe 4,000,000 Silberrubel besitzt, und daß im Schooße derselben schon im Jahre 1860 der Plan verfolgt war, von diesem Vermögen in irgend einer Weise zum Besten der Eigenthumsverleihung der Grundstücke an die Bauern Anwendung zu machen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Novbr. Vorgestern ist, wie verschiedene Blätter melden, eine Depesche von hier nach Wien abgegangen, in welcher die Antwort auf die Propositionen ertheilt wird, welche von Wien aus in Bezug auf die Frage wegen Abschluß eines Handels-Vertrages und einer zukünftigen Zolleinigung zwischen dem Zollverein und Oesterreich gestellt worden sind. Allem Vermuthen nach ist dieselbe in den freundschaftlichsten und zuvorkommendsten Ausdrücken abgefaßt und giebt alle Zugeständnisse, die Preußischerseits irgend möglich sind. — Die Lauenburgische Deputation soll sich in einem Vortrage, den sie Hrn. v. Bismarck gehalten, in Betreff der Kriegskosten gegen Mitübernahme derselben verwahrt haben, „da sie dem Lande, welches den Krieg gegen Dänemark nicht hervorgerufen, und an demselben nicht Theil genommen, rechtlich wider seinen Willen nicht auferlegt werden könnten." — Die geschäftsleitende Commission des Sechsunddreißiger-Ausschusses hat an die Schleswig-Holsteinischen Vereine und Hülfs-Ausschüsse ein Rundschreiben gerichtet, in welchem in Bezug auf den Friedensschluß gegen die Abtretung der Herzogthümer an Preußen und Oesterreich remonstrirt und „Namens der Nation" schließlich Folgendes ausgesprochen wird: Da der König von Dänemark ein Recht auf die Herzogthümer nicht besessen hat, so konnte er ein solches auch nicht auf Oesterreich und Preußen übertragen. Weder aus diesem noch aus irgend einem andern Titel kann die Nation ein Verfügungsrecht der beiden Mächte über Schleswig-Holstein und seine Zukunft anerkennen; jede ohne den Willen des Landes zu treffende Anordnung in dessen staatsrechtlichen Angelegenheiten wird sie als ungültig und unverbindlich betrachten. Sie muß vielmehr, nachdem jeder Vorwand zur ferneren Hinhaltung des inneren Abschlusses jetzt vollends entfallen ist, mit verstärktem Nachdruck darauf bestehen, daß das nationale Programm zur sofortigen und unverkürzten Durchführung komme, ohne jede Einmischung Dritter und lediglich nach Maßgabe des Rechts und der Selbstbestimmung des Schleswig-Holsteinischen Volkes. — Die Kreuzztg. schreibt: Viele Zeitungen, die in Leipzig erscheinende Deutsche Allgemeine voran, bringen fast täglich Verdrehungen und Lügen, welche alle auf die Drohung hinauslaufen, daß wenn Preußen nicht wolle wie Oesterreich, so würde letzteres hinüber nach Frankreich gehen. Diese Geschichten werden bei uns mit einiger Heiterkeit gelesen, zumal man hier die Gedanken Frankreichs besser zu kennen glaubt, als vielleicht in Leipzig und Wien. Sonst bedauert man hier lebhaft, nicht auch so viel für die Presse bestimmtes Geld (600,000 Gulden) zu haben, wie Herrn von Schmerling zu Gebote steht. Man würde alsdann hier vielleicht noch tapferer lügen, als dies von Wien aus geschieht. (Nach der Kreuzztg. wäre also „Lügen" die Hauptaufgabe einer officiösen Presse.) — Am verwichenen Donnerstag, d. 10. Novbr., starb zu Erlangen der um das Missionswesen in Ostindien, das er 1849—54 bereiste, so wie um Orientalische Sprachstudien u. s. w. hochverdiente Dr. Karl Graul.

Schleswig-Holstein. Nach einer Wiener Korrespondenz der Karlsr. Ztg. soll zwischen einer Reihe von Regierungen in vertraulicher Weise die Frage in Erörterung gezogen sein, inwiefern sich etwa die Gesammtheit des deutschen Bundes veranlaßt finden könne, die den Herzogthümern zur Last geschriebene Kriegskosten-Entschädigung auf sich zu nehmen und matrikularmäßig zu repartiren. Man will, wie es weiter heißt, einestheils den Herzogthümern direkt zu Hilfe kommen, anderntheils vielleicht die Pression abwenden, welche unter dem Einfluß solcher Verhältnisse auf die Fixirung ihrer künftigen staatsrechtlichen Stellung geübt werden könnte. Freilich pflegt der Bundestag in derartigen Geldfragen noch viel schwerer zu einem Resultate zu gelangen, als in allen anderen.

Wie wir erwähnten kürzlich (S. N. d. Dörpt. Ztg.) in kurzen Auszügen eine Rede des Herzogs Friedrich, welche derselbe zur Ueberreichung einer Adresse der städtischen Behörden Kiels gehalten, der gegen die Nachstehenden den Beifall dieser Stadt. Der Herzog antwortete:

Der Abschluß des Friedens hat wie Sie, auch mich mit Dank erfüllt. Zunächst gegen Gott, dessen waltende Hand sich im Laufe dieses Jahres sichtbarlich offenbart hat. Dann vor Allem gegen die beiden mächtigen Monarchen, welche für das Recht des Landes ihre siegreichen Heere entsandt und die Waffen erst dann niedergelegt haben, nachdem durch glänzende Thaten das volle Recht des Landes gegen Dänemark erstritten war. — Der Dank gegen dieselben und das Gedächtniß jener braven Truppen möge in diesem Lande nie erlöschen. Preußens edler König hat sein Wort: die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist, Hand in Hand mit seinem erhabenen Verbündeten hier zur That werden lassen, und Europa hat in London gesehen, daß Deutschland im Stande ist, sich zu einigen und sein Recht nach allen Seiten hin zu wahren. Die Kraft der Herzogthümer, bisher gegen sie selbst und Deutschland gewandt, ist jetzt ihnen und dem deutschen Vaterlande wiedergegeben. Die öffentlichen Einrichtungen können künftig auf das eigene Interesse des Landes gegründet werden. Der Kirche und Schule ist schon jetzt der Friede wiedergegeben. Gottesfurcht und deutsche Bildung werden den Wohlstand und die feste Ordnung der Verhältnisse sichern und erhöhen. — Die Herzogthümer werden aber in Zukunft nicht ausschließlich auf sich selbst zu sehen, vielmehr sich stets vor Augen zu halten haben, was sie dem Gesammtvaterlande und zunächst Preußen schuldig sind. Was das Land nach dieser Seite hin an Opfern zu bringen hat, liegt in seinem eigensten Interesse. — Vor Allem können die Herzogthümer, wenn sie die Gunst ihrer Lage und die Kraft ihrer seetüchtigen Bevölkerung für die norddeutsche Seemacht, deren Wimpel jetzt in diesem Hafen wehen, verwenden, Großes leisten; aber auch kein deutscher Staat bedarf mehr als Schleswig-Holstein der maritimen Sicherung. Die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit des Landes gegen Dänemark wird künftig unser hauptsächliches Augenmerk sein müssen. — Die Gründe, auf welche die von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg erhobenen Erbansprüche sich stützten, waren mir bisher nicht bekannt. Nachdem ich dieselben kennen gelernt und gesehen habe, daß sie keine neuen Thatsachen enthalten, stehe ich nicht an, die Ueberzeugung auszusprechen, daß mein Recht in kurzer Frist allseitig Anerkennung finden wird. — Für die Gehülfe, welche Sie mir persönlich ausgesprochen haben, sage ich ihnen meinen aufrichtigen Dank. Die vielfachen Beweise der Treue und Hingebung, welche mir seit meiner Rückker auf den heimathlichen Boden zu Theil geworden sind, haben bisher mir die Erfüllung meiner Pflichten erleichtert und werden mir auch ferner die Kraft geben, auszuharren. Seien Sie versichert, daß ich dieser Gesinnung stets eingedenk bleiben werde, und daß mir nichts mehr am Herzen liegt, als das Glück des Landes. Möge der allmächtige die Segnungen des Friedens den Herzogthümern für immer bewahren.

Großbritannien.

London, 9. November (29. Oktober). Zwei Fremde sind die Helden des Tages: Berryer und Todleben. Todleben besucht jetzt die Hauptstädte des Landes, besichtigt die Kriegs- und Handelshäfen und wird allerorten aufs festlichste bewirthet. Dem greisen Berryer aber hat gestern der englische Richter- und Advocatenstand eine Ovation bereitet, die ein Monument aus Erz oder Stein aufwiegt. Von nahe und fern waren sie zugereist, die angesehensten und berühmtesten Mitglieder der Barre, um dem geehrten Gaste ihre Huldigung darzubringen: der Lord-Oberrichter mit dem Attorney und Solicitor General, Baron Martin, Sir Fitzroy, Kelly, Lord Kingstown, Herr Walpole, Sir Hugh Cairns, dann auch Herr Gladstone, Roebuk und andere Mitglieder des Unterhauses. Es war durchaus keine Zunft-Demonstration und noch viel weniger eine officiell in Scene gesetzte: die ganze Stadt nahm lebhaften Antheil, denn nicht bloß den großen Advocaten ehrt England in dem seltenen Gaste. Mehr denn 40 Jahre lang ist dieser, unbeirrt um das Treiben der Parteien, eine Zierde seines Standes geblieben, erhaben über Schmutz und Leidenschaft wechselvoller Zeiten. Er hatte die Bourbonen fallen sehen, denen er einer der treuesten Anhänger gewesen war, ohne sie retten zu können, war seinen legitimistischen Principien getreu geblieben unter Louis Philippe, hatte sie nicht verläugnet unter der Republik und dem Kaiserreiche und war dadurch unter allen neuen Wechselschicksalen Frankreichs ausgeschlossen geblieben von der Gunst der Regierenden, in die sich dreifache Ueberläufer theilten. Diese Charakterfestigkeit ist es, die ihm die allgemeine Verehrung dieses freien Landes erworben hat, nicht bloß sein großes Talent und seine Beredsamkeit, am allerwenigsten aber sein legitimistisches Credo, das sich hier längst überlebt hat. — Der Lord-Mayors-Zug hat heute im altüblicher Weise, ohne modische Zuthat, Statt gefunden, was sehr vernünftig ist, da jeder Versuch, dieses Stück Mittelalter zeitgemäß aufzuputzen, nothwendiger Weise mißrathen, aus dem Barocken ein Lächerliches machen muß. Viele Tausend große und kleine Kinder waren ob des Schaugepränges in sehr glücklicher Stimmung, und dies ist an und für sich ein guter Grund, den unschuldigen Mummenschanz nicht verächtlich in die ästhetische Rumpelkammer zu werfen.

Frankreich.

Paris, 11. Novbr. (30. Octbr.). Die France stimmt ein Hohngelächter über den Einheitsstaat Italien an: was könne wohl Gebiete einverleiben, aber Heere und Flotten, Gleichgewichte im Budget und Credit, das seien Dinge, die sich nicht so rasch schaffen ließen, darum müsse Italien friedfertig und demüthig werden, es müsse eine bescheidene Politik machen, es müsse von großen internationalen Fragen die Finger weglassen, und es solle doch auch nicht vergessen, daß Cavour „ein größerer Politiker als Finanzmann gewesen und Italien in ein System enormer Ausgaben geschleudert habe, wodurch es früher oder später in die größten Verlegenheiten gerathen mußte". Was die France über Cavour sagt, beweist, daß sie Cavour nur sehr oberflächlich kennt; denn gerade als Finanzmann war er groß und hatte er den genialen Blick bewährt: hätte Italien wieder einen Cavour als Finanz-Minister! — Die France geht dem Kriegs-Budget Frankreichs stark zu Leibe. Die Regierung, meint die France, läßt das Material zum neuen Budget sammeln: soll es im alten Schlendrian fort gehen? will man wiederum sich abmühen, die kaum ausreichend bedachten Dienstzweige zu beschneiden? Wenn man die Budgets studirt, muß man vor Allem die Grundübel der Verlegenheiten, welche aus der allgemeinen Leitung der politischen Angelegenheiten sich ergeben, ins Auge fassen. Die Finanzlage Frankreichs wird beherrscht von den Ausgaben für Armee, Flotte und öffentliche Arbeiten; die übrigen Dienstzweige sind schon so beschränkt, daß sich nichts mehr sparen läßt; man kann da und dort vielleicht noch einige Tausend Francs abknappen, doch was will das sagen gegenüber dem Riesen-Budget von „zwei Milliarden und dreihundert Millionen" (die France druckt dies mit Initialschrift), für die Frankreich durch Abgaben und Anleihen jährlich aufkommen muß! Kann man die großen stehenden Heere, die Frankreich und ganz Europa niederdrücken, abändern? Kann man das System der großen öffentlichen Arbeiten, welche in den letzten zwanzig Jahren den Schatz- und Staats-Crediten Milliarden gekostet, aufgeben? Das ist die Sache, worauf es ankommt! Die France entwickelt nun, daß ein großer Irrthum hier die Hand im Spiele habe: man habe gleichzeitig Kriegs-Anleihen und Friedens-Anleihen gemacht, jene, um der auswärtigen Politik und der Armee Glanz zu verleihen, diese, um Arbeiten auszuführen, die über alles hinausgehen, was man früher geträumt und gethan hatte. Frankreichs Fahne wehe jetzt siegreich bis an das Ende der Welt, seine Civilisation und sein Handel blühe; Frankreich habe seinen hervorragenden Platz zurückerobert, der Friede sei befestigt, die Nationalwürde gewahrt, das Land von keiner Seite bedroht, von allen Seiten geachtet, es sei ohne Eroberungssucht und bemühe sich, überall Gerechtigkeit, Eintracht und Zufriedenheit zu gründen; der Kaiser habe einen europäischen Congreß vorgeschlagen, wohlan, die Congreß-Idee sei die Idee für eine allgemeine Entwaffnung. Frankreich, so beantragt die France, solle einen neuen Aufruf an die Weisheit Europa's machen und dann mit gutem Beispiele vorangehen. Seit fünfzehn Jahren habe Frankreich seine Staatsschuld um 4 Milliarden und sein Jahres-Budget um mehr als 700 Millionen vermehrt, jetzt gelte es, zu überlegen, wie dem abzuhelfen!

Italien.

Turin. Die Verhandlungen des italienischen Abgeordnetenhauses sind inhaltlich nicht so erheblich, als erwartet wurde, weil die Factionen es nicht gewollt oder vermocht haben, je einen oder einige Hauptvertreter reden und die Debatten vereinfachen und beschleunigen zu lassen; es ist noch viel wilder Schlag im italienischen Parlamentarismus. Ueber das Endergebniß kann indeß kein Zweifel walten. Am meisten ist man jetzt noch auf Pepoli's Rede gespannt, dafern derselbe es für klug halten sollte, der Nation ganz reinen Wein einzuschenken. Die römische Curie wird ihre Ansicht noch nicht nach dem italienischen Votum abgeben, sondern bis zum Schluß der Debatte über den September-Vertrag in den französischen Kammern warten; auf diese möchtichst im Drouyn'schen Sinne einzuwirken, geschieht jetzt beim französischen Clerus alles, was geschehen kann. Bis dahin wird äußerlich eine passive Rolle gespielt. — Die France, also gewiß hierbei keine verdächtige Quelle, bringt einen belobenden Bericht aus Mailand über die dortige Stimmung in den Gewerbs- und Arbeiterclassen. Dieselben benehmen sich musterhaft und benutzen jede Gelegenheit, um der Regierung ihre Haltung nicht zu erschweren. Bei der Preisvertheilung der Zöglinge der Schulen des Arbeitervereins, die am vorigen Sonntage in Mailand unter dem Vorsitze des Prinzen Humbert gehalten wurde, hielten mehrere Arbeiter so besonnene patriotische Ansprachen, daß Villamarina auf Aufforderung des Thronfolgers sich erhob um der Freude Worte zu leihen, daß die Arbeiter so eifrig die Werke des Friedens treiben und der Gassenpolitik den Rücken kehrten. Diese Anrede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Rom. Nach Briefen aus Rom hat Herr v. Sartiges in einer Konferenz mit dem Kardinal Antonelli sich nochmals bemüht, den römischen Hof der September-Konvention günstig zu stimmen. Die Aussichten, welche er eröffnete, waren ganz glänzend. Er versprach im Namen seiner Regierung, daß dieselbe ihren ganzen Einfluß in Turin aufbieten werde, um die finanzielle Frage in der günstigsten Weise zu lösen. Außerdem machte Herr v. Sartiges das Anerbieten, dem römischen Hofe gute Soldaten und Offiziere zu liefern und ihm das ganze beträchtliche Kriegsmatrial, das Frankreich in Rom habe, zu überlassen. Die Antwort des Kardinals lautete angeblich nicht sehr günstig. Derselbe stellte zuerst in Abrede, daß irgend eine finanzielle Frage zwischen Rom und Piemont in der Schwebe sei. Da jedoch der Kaiser wegen der Hülfsquellen des römischen Staatsschatzes besorgt scheine, so verlange der römische Hof von ihm nur eine Gabe, nämlich: den Gläubigen zu gestatten, ihre Gaben offen und frei in die Petersfennige-Büchse niederlegen zu dürfen, und die direkte Uebersendung derselben nach Rom. Dies würde mehr als genügen. Die Anerbietungen des Kaisers betreffs der römischen Armee seien ehrenvoll, aber doch nicht annehmbar. „Sie behaupten", meinte der Kardinal, „daß wir nach dem Abzuge der französischen Truppen durch die Konvention vom 15. September vollständig gegen jedes Komplot im Auslande geschützt sind und nur innere Unruhe zu befürchten haben. In diesem Falle genügen unsere 8000 Mann Soldaten. Wenn wir jedoch einem piemontesischen Einfall zu begegnen haben, was sollen dann die 12,000 Mann, die man uns geben will, gegen die von Victor Emanuel befehligten 200,000? Wir wollen kein zweites Castelfidardo herbeiführen." R. Z.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Novbr. Dem Bunde soll alsbald die Vorlage des Friedens-Vertrages gemacht werden. Gestern hat die Räumung Jütlands begonnen. Herr v. Bismarck hat den Schwarzen Adlerorden erhalten. Die französischen Blätter billigen die Rede Lamarmora's in der Turiner Deputirtenkammer. — Berliner Börse vom 15. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅛ Thlr. bezahlt.

Turin, 14. (2.) Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses lenkte Marchese Pepoli die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Beziehungen, welche zwischen der Convention des 15. September und den europäischen Fragen bestehen. Seiner Meinung noch bestehe die Aufgabe Italiens darin, ein neues Einverständniß des Occidents herbeizuführen, ein Einverständniß, das von der römischen Frage behindert werden könnte. Pepoli sagte, die Convention erreiche den Zweck, daß sie Italien wieder aufrichte und seine Einheit und Dauer sichere. Nach der Hoffnung des Redners werde es das Einverständniß zwischen Frankreich und England wiederherstellen. Er fügt hinzu: in Italien bleibe nur noch die österreichische Frage: „Rom und Oesterreich." fügte Marchese Pepoli hinzu, „haben auf die Mittheilung der Convention noch nicht geantwortet; sie hoffen auf die Unvorsichtigkeit des italienischen Parlaments; ich hoffe, daß ihre Hoffnung getäuscht werde."

Turin, 15. (3.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt de la Marmora, er habe in seiner früheren Rede nicht die Absicht gehabt, weder eine Drohung auszusprechen, noch einen Druck auf die Kammer auszuüben, und habe nur die Hoffnung aussprechen wollen, daß der Kaiser von Oesterreich sich überzeugen möge, daß weder seine Interessen noch seine militärische Ehre das Festhalten an Venetien erforderten. Lanza erklärte, das Interesse Italiens fordere die Annahme der Convention. In Bezug auf die Befürchtungen einer Gebietsabtretung sagte er, Napoleon III. würde niemals den europäischen Frieden stören, um zu diesem Resultat zu gelangen.

Witterungsbeobachtungen.

18. (6.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
1 U.	33,27	— 0,25	— 2,1	Still.	Trüb (4).
2 U.	336,27	+ 0,70	— 2,1	Still.	Desgleichen.
11 U.	337,71	+ 2,09	— 1,9		Desgleichen.
Mittel	335,94		— 1,80		4,00

Die Temperatur ist 0,46 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,61 J. 1863, Minimum — 12,73: J. 1861.

Handelsbericht.

Riga, 4. November. (Rig. Z.) Da die Witterung wieder mild geworden ist und die Schiffer auf raschere Beladung dringen, stellte sich eine lebhaftere Kauflust ein. Demnach wurden für ca. 15,000 Tonnen Säeleinsaat nach Qualität 13½ bis 14½ Rbl. und für gewrakte Säesaat 10½ Rbl. bezahlt. Von Flachs sind auch weitere Verkäufe (Kron 44 pr. 16. Novbr.) geschlossen, sonst für einzelne Gattungen in loco 1 Rbl. per Berk. mehr als nach den Notirungen bewilligt. Am 2. und 3. d. M. sind über 4000 Berk. Flachs die Wrake passirt. Außer Kleinigkeiten von Hanf an Deutsche Häuser zu alten Preisen ist in anderen Russischen Producten Nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 4. November 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pflt.	92 Berk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93½ Berk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Berk., 96½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99 Käuf.
4 —	Estländische do.	—	98½ Käuf.
5½ —	Rigasche Stadtobligationen	—	100 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 4 November 1864. St. Petersburg, 3. November 1864.

London	30⅝	London	30⅜, ⅛
Amsterdam	—	Amsterdam	—
Hamburg	27½, 4	Hamburg	27½, ¼
Paris	325	Paris	319, 320

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nur diejenigen Hasekau'schen Bauern dürfen Grant verkaufen, die einen Erlaubnißschein von der Gutsverwaltung vorzuweisen haben; die Ibbask'schen Bauern ohne Ausnahme dürfen weder Grant noch Steine verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Bürgermusse.

Montag d. 9. November c.

Musik und Table d'hôte

in früher bekannter Weise.

Es ladet ergebenst ein **der Oekonom.**

Es wird ein **erfahrener Wirthschafts-aufseher gesucht.** Auskunft ertheilt

Treuer,

wohnhaft im Hause des Herrn Buchhalter Toepffer auf dem Thunschen Berge.

Eine erfahrene Köchin

wird gesucht für das Gut **Carlowa.**

Unter dem Gute Neu-Nüggen ist eine **Hoflage zu vergeben.**

Bei **E. J. Karow** traf soeben wieder ein:

Meraner Novellen

von

Paul Heyse.

(5te Sammlung der Novellen.) Zweite Auflage. Eleg. geb. mit Goldschnitt 3 R. 5 K.

Inhalt: Unheilbar. (Ein Mädchentagebuch.) — Der Kinder Sünde der Väter Fluch. — Der Weinhüter.

Angora-Boas

empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Herr Kaufmann **Adamson** macht hiermit bekannt, daß bei ihm in Oberpahlen

Wolle

zu jeder Zeit mit der Maschine **gekratzt** wird.

Eine wenig gebrauchte **Dreschmaschine mit Roßwerk** ist zu haben auf dem Gute Haselau.

Lampen-Oel

und

Kerosine

bester Gattung ist stets vorräthig bei

C. Sachsendahl

am Domberge.

Gute Butter

verkauft 20 Pfund für 3 Rbl. 50 Kop.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Gelbe Kochbutter

ist zu haben im **Kaufhof Nr. 18.**

Canarien-Vögel

sind zu billigen Preisen **zu verkaufen** in der Erbsenstraße im Beckmann'schen Hause beim Schuhmacher **Heitmann.**

Seit dem 1. October d. J. erscheint im Verlage von **A. Sacco Nachfolger** in **Berlin:**

Willkommen!

Illustrirte Wochenschrift für Unterhaltung, Wissenschaft und Kunst. Redigirt von **Adolf Müllenburg.**

Wöchentlich 1½—2 Bogen groß 4°, in bester Ausstattung.

Die drei ersten Nummern enthalten:

Binnen vier und zwanzig Stunden, historische Novelle von Ferd. Pflug. — Feenschlösser im Meere, von H. Beta. — Ulrich von Hutten, der Held des Schwertes und der Feder, ein Charakterbild von Ed. Baltzer. — Der Ursprung einiger Redensarten. — Eine Thräne, Erzählung. — **Geheimnisse des neapolitanischen Klosters: Erinnerungen der früheren Nonne Enrichetta Caracciolo.** Nach einem italienischen Original. — Das Curare-Gift. — Die Feuerkugel vom 14. Mai 1864. — Der Prozeß Latour. — Die väterliche Gewalt; juristische Skizze. — Der Admiral Farragut. — Der Telegraph zwischen Europa und Amerika. — Eine fliegende Jagd in Kurland. — Ein kleiner trojanischer Krieg; Kriminalfall. — Die Ausstellung der Berliner Akademie: Ludwig Knaus, Gustav Richter. — Für das Haus. — Kleinere Mittheilungen.

Illustrationen mit Text: Der Mount-Orgueil auf Jersey, von Th. Weber. — Der Invalide im Thiergarten am 18. April 1864, von Ludw. Löffler. — Zwei Kinderbilder, von Ludw. Pietsch. — Die große Tagesfrage, von Wilhelm Scholz. — Portrait Ulrich's von Hutten.

Man abonnirt zum Preise von 75 Kopeken Silb. in Dorpat und Fellin bei E. J. Karow.

Einem resp. Publicum zeige hiermit an, dass von Sonnabend den 7. November ab gebrühtes süsssaures Grobbrod sowohl als Feinbrod im früheren Reinhold'schen, jetzt Schumann'schen Hause, vorräthig sein wird.

Ein **süsssaures grobes Brod** von 10 Pfd. kostet 15 Kop.

„ „ „ „ „ 5 „ „ 7½ „

„ **süsssaures Feinbrod** . . „ 5 „ „ 15 „

Wenn vielleicht die Qualität des Brodes den Anforderungen eines geehrten Publicums bisher nicht vollkommen entsprochen, so lag das wohl an den noch neuen Backgefässen und Backöfen; die jetzige Brod-Lieferung kann ich als besonders gut empfehlen.

C. Gottlieb Keller.

Drei Sorten gebeuteltes **Weizenmehl, Roggenmehl,** gespitztes **Grob-Roggenmehl** und **Graupen** stehen zum Verkauf bei

H. Sommer.

---

2 Kartentische, 1 Speisetisch, einfache Tische, 1 Flöte und **1 kupferner Feldkessel** sind **zu verkaufen.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

Zwei Zimmer für eine gebildete Dame, die sich einer Familie anschließen möchte, **oder für einen unverheiratheten Herrn** sind monatlich oder jährlich **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Neueste große

Staatsgewinne-Verloosung

im Gesammtbetrage von

4,200,000 Frcs.

In Gegenwart der Abgeordneten u. Notare beginnen unter Leitung der Behörde, schon am **23. Novbr. d. J.** die öffentlichen Ziehungen.

Unter **14,800 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Francs 400,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 110 von 2000 ꝛc. ꝛc., welche unbedingt den Theilnehmern zufallen müssen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile sowie auch die besten Garantien von Seiten des Staates und wurden in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausbezahlt.

Preise der Originalloose für nächste zwei Ziehungen vom **23. November & 21. December d. J.**

1	Originalloos kostet S.-Rbl.	4.	
2	„ Loose kosten „	8.	
4	„ „ „ „	15.	
10	„ „ „ „	35.	

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach stattgehabter Ziehung amtliche Liste und Gewinngelder pünktlichst überschickt. — Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort ausgeführt und sind direct zu richten an das

Bank- & Wechselgeschäft

L. Steindecker-Schlesinger

in Frankfurt am Main.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebiets-Laden-Verschläge.
Deputisten-Kontrakte.

Im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm ist eine **Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit Stallraum in der Mitte der Stadt ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in d. Ztg.-Exped.

---

10 Rbl. S. Belohnung.

Ein **schwarzbrauner Mantel** mit schwarzem Plüschkragen, der Hängekragen mit schwarzem Callico, der Mantel mit rothbraunem Flanell gefüttert und wattirt, ist gestern zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus dem Vorhause der Töchterschule im Stackelberg'schen Hause (gegenüber der academischen Musse) **gestohlen** worden. Wer die Wiedererlangung des gestohlenen Mantels herbeiführt, erhält obige Belohnung durch die Zeitungs-Expedition.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schriftsetzers G. Michelson Sohn Robert Paul Ferdinand; des Kaufmanns C. Brock Sohn James Robert Alexander; des Fabrikarbeiters K. Johow Sohn Johannes Otto; des Nivelleurs H. Schürmann Sohn Arnold Rudolph Georg; des Bäckermeisters J. Kellmann Tochter Wilhelmine Amalie. — Proclamirt: der Hiesige Bürger und Schneidermeister Joachim Friedrich Erdmann Schultz mit Olga Marie Emilie Loepffer; der Buchdrucker Karl Ferdinand Bentzen mit Mathilde Adelaide Elisabeth Penel; der freipracticirende Arzt Alexander Ottomar Preußfreund mit Sarah Johanna Rings. — Gestorben: der Kämmereidiener Carl Bläsberg, 46 Jahr alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Prof. Dr. W. Volck Sohn Heinrich Andreas Wilhelm Johannes Alexander.

St. Marien-Kirche. Gestorben: des Gastwirthen K. Hartmann Tochter Marie, 11 Jahr alt.

Am nächsten Sonntage, den 18. d. M., Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Meldung zur Communion am Sonnabend vorher.

Abreisende.

1. C. Ulrich, Techniker.
2. H. Eschricht, Stuhlmacher.
3. Theodor Busch.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 7. November 1864.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 77 Rbl. S. — dazu von W. St. 1 Rbl. S. — In Allem somit 78 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Zur Frage von der **Selbstentwicklung der Rinderpest** in Ungarn.

Auf das in der Beilage zu Nr. 199 d. Bl. veröffentlichte Sendschreiben des Professors an der hiesigen Veterinair-Anstalt, Wirkl. Staatsraths Jessen, in Sachen der Rinderpest an die österreichischen Veterinairkundigen ist Seitens dieser letzteren in Nr. 28 des diesjährigen Jahrganges der Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Zeitung (herausgegeben von der K. K. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien) eine Antwort ergangen, von der uns ein Separat-Abdruck vorliegt. Zur weiteren Orientirung unserer Leser über die in volkswirthschaftlicher Beziehung höchst wichtige Frage von der Selbstentwicklung der Rinderpest in Ungarn — gestatten wir uns in Nachstehendem den Wortlaut dieser Antwort mitzutheilen. Hr. Dr. Brockmüller, Professor am K. K. Thierarznei-Institute in Wien und Verfasser dieser Antwort, schreibt:

Hr. Prof. Jessen glaubt die von der Mehrzahl der österreichischen Thierärzte anerkannte Ansicht, daß die Rinderpest in den österreichischen Staaten nicht selbständig zur Entwicklung, sondern immer nur durch aus Rußland eingeführtes Schlachtvieh eingeschleppt werde, als eine unbegründete zurückweisen zu müssen und verlangt daher die Bekanntmachung von unumstößlichen Beweisen für diese Ansicht.

Da jenes Sendschreiben auch mir zugeschickt worden ist, so halte ich mich um so mehr berechtigt, über dasselbe meine Ansicht bekannt zu geben, als auch meine Collegen und Freunde, mit denen ich darüber Rücksprache halten konnte, mit meiner Erwiderung einverstanden zu sein erklärten. Wenn ich gerade die Redaction der Allg. Land- und Forstw. Zeitung um die Aufnahme dieser Zeilen ersuche, so liegt der Grund darin, daß auch Hr. Prof Jessen jenes Sendschreiben (in der Dörptschen Zeitung Nr. 199) veröffentlicht hat und vorzüglich, daß gerade ein Aufsatz in der Allg. Land- und Forstw. Zeitung (XIII. Jahrg. 1863, Nr. 30) die erste Ursache zur Abfassung jenes Sendschreibens gegeben hat.

Hr. Prof. Jessen bespricht zuerst die Nothwendigkeit einer möglichst ungehinderten Ausfuhr von Schlachtvieh für Rußland, und weist zunächst auf eine zu lange Contumazzeit an den Grenzen, als das wesentlichste Hinderniß einer größeren Ausfuhr, hin; daher er nicht nur die Bestrebungen des Hrn. Directors Dr. Röll, eine Herabsetzung der Contumazzeit zu bevorworten, unterstützt, sondern auch den Quarantänen überhaupt keine vollkommene Sicherheit gegen die Einschleppung der Rinderpest durch Steppenvieh zugestehen kann.

Besonders aber spricht sich Hr. Prof. Jessen gegen einen, aus der Allg. Land- und Forstw. Z. in die Wiener Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde aufgenommenen Aufsatz des Wirthschaftsrathes A. W. Hofmann aus, welcher mit Angabe statistischer Nachweise behauptet, daß die durch die Rinderpest in den österreichischen Staaten verursachten Verluste an Fleisch größer seien als die von Rußland her eingeführte Fleischmenge, daß daher die Einfuhr aus Rußland überhaupt unnöthig sei und durch eine strenge Grenzsperre ganz gehindert werden könne.

Hr. Prof. Jessen glaubt darin, daß die von Professoren des Wiener Thierarznei-Institutes herausgegebene Vierteljahrschrift jenen Aufsatz nachgedruckt, aber nicht wiederlegt hat, die Uebereinstimmung derselben mit dem Verfasser des Aufsatzes wenigstens in der Beziehung folgern zu müssen, „daß an dem Herrschen der Rinderpest in Oesterreich Rußland ganz allein die Schuld trage, indem das dahin gesendete Schlachtvieh die Seuche mitbringe und verbreite", und knüpft daran die Bemerkung, daß auch die Moldau und Wallachei, ja selbst Ungarn zu den Erzeugungsstätten der Rinderpest gezählt werden.

Vor Allem ist in dieser Beziehung ein Mißverständniß aufzuklären; denn es ist nie bezweifelt worden, daß auch durch aus der Moldau und Wallachei eingeführtes Schlachtvieh die Rinderpest nach Oesterreich eingeschleppt wird, ja dieß sogar der gewöhnliche Weg der Verbreitung der Seuche nach Siebenbürgen und Ungarn sei; ungerechtfertigt hat daher Hr. Wirthschaftsrath Hofmann, als er die Absperrung der Grenzen für zweckmäßig und nothwendig erklärte, hierbei auch die Grenze gegen die Moldau und Wallachei, über welche ja auch russisches Vieh eingeführt wird, im Auge gehabt; überhaupt wäre zu berücksichtigen gewesen, daß der von Hrn. Prof. Jessen so mißliebig aufgenommene Aufsatz, wie so viele andere zu einer Zeit, wo die Rinderpest in Oesterreich eine schreckenerregende Verbreitung gefunden hatte, von einem Landwirthe und nicht von einem Thierarzte geschrieben worden ist.

In Bezug auf die Behauptung aber, daß sich die Rinderpest auch in einem zur österreichischen Monarchie gehörigen Lande und zwar in Ungarn entwickeln könne, müssen zuerst die von dem Hrn. Verfasser des Sendschreibens angeführten Beweise näher geprüft werden.

1. „Die Rinderpest hat von Alters her den Namen ungarische oder pannonische Hornviehpest getragen, was wohl auf ihr Zuhausegehören in Ungarn, wenigstens auf ihr öfteres Herrschen daselbst und ihre Verbreitung von da aus über andere Gegenden hinzudeuten scheint." Abgesehen davon, daß ein alter, vor Jahrhunderten entstandener Name doch in einer wissenschaftlichen Frage keinen Beweis abgeben kann, so läßt sich auch die Entstehung des Namens: ungarische Hornviehseuche leicht darauf zurückführen, daß, soweit überhaupt die Nachrichten über die älteren Verbreitungen der Rinderpest in die Mitte Europas Glauben verdienen, die Seuche nur dann im südlichen und westlichen Europa Fortschritte machte, wenn aus Osten kommende Wander- und Kriegszüge mit den westlichen Völkern in Ungarn oder zunächst an Ungarn, als dem Mittellande zwischen Ost- und West Europa, zusammentrafen. Die erste, genaue und actenmäßige Beschreibung der Rinderpest vom Jahre 1710 weist deutlich genug auf ihren Ursprung außer Ungarn und Polen und zwar zunächst auf eine Einschleppung aus Rußland hin, ohne daß man deßhalb die Rinderpest als russische Hornviehseuche bezeichnet hätte; doch ist seit jener Zeit der Name: ungarische Hornviehseuche so ziemlich verschwunden.

2. „Die Racen des ungarischen Hornviehes, die Haltung desselben, die Boden- und climatischen Verhältnisse der Pußten bieten so viele Analogien mit denen der südrussischen Steppen, daß man daraus wohl den Schluß ziehen darf: erzeugt sich die Rinderpest hier selbstständig, so muß es auch dort möglich sein." Auch abgesehen davon, daß die russischen Steppen denn doch den ungarischen Pußten nicht gleich sind, und überhaupt die Verhältnisse, unter denen die Rinderpest entsteht, noch nicht erforscht sind, kann doch die Möglichkeit einer Thatsache noch für keinen Beweis der Wirklichkeit angenommen werden. Kein namhafter thierärztlicher Schriftsteller neuerer Zeit (Landwirthe und einzelne Menschenärzte ausgeschlossen) hat ein Beispiel von der Selbstentwicklung der Rinderpest in Ungarn angeführt; der von Lorinser angegebene Fall ist selbst nach der Ansicht von Prof. Jessen nicht verbürgt; dagegen schließen die von dem verehrten Herrn Gegner citirten Autoren: Veith und Röll, die doch mit den Verhältnissen der Seuchen in Oesterreich vertraut sein können, Ungarn als eine Erzeugungsstätte der Rinderpest aus. Spinola aus Berlin zwar ist der entgegengesetzten Meinung, führt aber für seine Behauptung kein einziges Factum an, und spricht ebenfalls nur von der Möglichkeit einer Selbstentwicklung der Rinderpest in Ungarn wegen der dem Steppenviehe überhaupt innewohnenden Anlage zu dieser Krankheit.

3. „Prof. Tolnay aus Pest sagte 1813, daß die Rinderpest in Ungarn alljährlich und zwar auf sumpfigen Wiesen bei ungünstiger Witterung entstehe." Es ist natürlich viel leichter, Witterungs- und Bodenverhältnisse als Ursachen von Krankheiten hinzustellen, als dem **Entstehen und Fortschreiten derselben von Thier zu Thier, von Ort zu Ort mühsam nachzuforschen. Wenn sich damals wirklich in Ungarn alljährlich die Rinderpest wiederholt haben würde,** so hätte dies doch auch in dem angrenzenden Lande, in Nieder-Oesterreich, bekannt sein müssen, wovon aber weder in ämtlichen Berichten, noch sonst irgendwo ein Beweis geliefert ist. Auch deutet die Aussage einer jährlich wiederkehrenden Selbstentwicklung der Krankheit in Ungarn auf ungenaue Untersuchungen oder gar auf Verwechslung der Rinderpest mit einer andern, aus einem Sumpfmiasma entstandenen Krankheit hin. Endlich ist gerade das Jahr 1813, in welchem anerkanntermaßen durch russisches Schlachtvieh die Rinderpest über ganz Westeuropa verbreitet worden ist, gewiß sehr ungünstig, um in demselben für Ungarn eine selbständige Entwicklung der Seuche anzunehmen.

4. Wenn endlich Hr. Prof. Jessen den Dr. Rudolph Buchmüller, Verfasser einer Geschichte der Rinderpest-Invasionen in Nieder-Oesterreich während der Jahre 1850—1862, als einen Gewährsmann bezeichnet, „daß das ungarische Schlachtvieh für die Einschleppung der Rinderpest nach Nieder-Oesterreich viel gefährlicher sei, als selbst das aus Galizien kommende", so bezieht sich dieser Ausspruch, wie schon aus dem ganzen Zusammenhange jener Schrift und noch mehr aus den angegebenen Jahren hervorgeht, auf solche Zeiten, in welchen in Ungarn schon eine weite Verbreitung eingetreten ist, und hat daher, wie dies auch der Verfasser jener Schrift nirgends anführt, gar keinen Bezug auf die Selbstentwicklung der Rinderpest in Ungarn.

Aus Ungarn sind vor dem Jahre 1848 genaue und unter dem Einflusse einer Behörde vorgenommene Untersuchungen über den Ursprung der Rinderpest in diesem Lande weder veröffentlicht, noch den Centralstellen eingeschickt worden. Auch seit dem Jahre 1860 werden mit Ausnahme einzelner kurzgehaltener statistischer Mittheilungen von den ungarischen Behörden keine ämtlichen Erhebungen über den Ursprung und die Verbreitungsweise der Seuche veröffentlicht oder den nichtungarischen Centralstellen mitgetheilt. Nur in den landwirthschaftlichen Zeitungen findet man, meist von Laien und Dilettanten vertreten, die Ansicht ausgesprochen, daß die Rinderpest in Ungarn selbständig entstehe und daher alle Vorkehrungsmaßregeln mit Ausnahme einzelner meist geheim gehaltener Vorbauungs-oder Heilmittel ganz fruchtlos seien.

Ganz anders verhält es sich mit jenen Erhebungen, welche über den Ausbruch und die Verbreitung der Rinderpest in den Jahren 1849—1856, also in einer Zeit gepflogen worden sind, wo in Ungarn eine den übrigen Ländern analoge Administration bestand und die ämtlichen Seuchenberichte dem Ministerium des Innern eingeschickt werden mußten. Die ämtlich geführten und actenmäßig belegten Erhebungen haben, wie auch in dem ersten Bande der Wiener Vierteljahrschrift angegeben ist, mit Sicherheit nachgewiesen, daß in dem

Jahre 1849 die Seuche ihren Ursprung in Ungarn an der Grenze Siebenbürgens, wohin schon zwei Monate früher die Rinderpest aus der Wallachei eingeschleppt worden war, durch Einführung von bereits erkrankten Thieren genommen hat. Diese Seuche dauerte ohne alle jede Unterbrechung, doch in bald geringerer bald größerer Verbreitung, bis zum Jahre 1856 und alle in jener Zeit geführten ämtlichen Erhebungen haben nirgends die selbständige Entwicklung der Rinderpest in irgend einer Gegend Ungarns nachgewiesen, dagegen hat sich ergeben, daß ebenso wie in Galizien, Bukowina, Siebenbürgen und den übrigen Ländern, in welchen genaue Erhebungen gemacht wurden, auch in Ungarn die Rinderpest in gesunde Orte immer erst durch die Einfuhr bereits kranken Viehes eingeschleppt worden ist.

Aus einem, auf Grundlage der ämtlichen Berichte zusammengestellten Resumé habe ich die Erlaubniß, Folgendes anzuführen: „Es giebt keinen sichern constatirten Fall, welcher beweisen würde, daß die Rinderpest sich originär bei dem ungarischen Steppenviehe entwickeln könne; überall, wo dies behauptet wurde, stellte sich entweder die Diagnose als irrig heraus und es wurde später die stattgefundene Ansteckung nachgewiesen oder diese wurde durch das Herrschen der Rinderpest in der Nähe, durch stattgefundene Viehtriebe u. s. w. höchst wahrscheinlich. Solche Fälle, wo die Rinderpest sich selbstständig entwickelt haben sollte, kamen stets in Gegenden vor, wo die Rinderpest bereits herrschte, und bildeten nie den Anfang einer Epizootie in einem Bezirke."

Wenn Herr Prof. Jessen nur die Möglichkeit einer selbständigen Entwicklung der Rinderpest in Ungarn zugesteht und für seine Behauptung keine einzige Thatsache anführen kann, während alle durch Sachverständige und unter ämtlicher Controlle geleiteten Erhebungen in Ungarn nicht nur, sondern in allen österreichischen Ländern mit Sicherheit ergeben, daß in denselben allerorts die Einschleppung der Rinderpest nachgewiesen werden kann, so wird wohl die Annahme begründet und gerechtfertigt sein, daß in der österreichischen Monarchie die Rinderpest nirgends selbständig zur Entwicklung komme, sondern immer nur aus den östlichen Grenzländern durch russisches und moldauisches Vieh eingeführt wird.

Aus dieser Ueberzeugung läßt sich aber noch gar nicht folgern, daß durch eine längere Contumazzeit oder gar durch eine Grenzsperre der Einbruch der Rinderpest in die österreichische Monarchie mit Sicherheit gehindert werden könne. Wer die Verhältnisse des Viehhandels, der zum Theile darauf basirten industriellen Unternehmungen der Landwirthschaft in Galizien und Mähren und namentlich auch die für Wien so nothwendige Approvisionirung ins Auge faßt, wird das allen herrschenden Handelsprinzipien so sehr widerstrebende Verbot der Einfuhr des russischen Schlachtviehes nicht bevorworten und ich habe die Ueberzeugung, daß, so ferne je österreichische Veterinärkundige in dieser Beziehung befragt würden, kaum einer die ohnehin gar nicht durchführbare Grenzsperre bevorworten werde. Eine Bürgschaft hierfür liegt ja auch darin, daß der von dem Staats-Ministerium bestimmte Vertreter aus Oesterreich, Director Dr. Röll, bei dem thierärztlichen Congresse in Hamburg zuerst den Antrag auf eine Herabsetzung der Contumazzeit und somit auf eine Erleichterung der Einfuhr des russischen Schlachtviehes gestellt hat.

Anknüpfend an die vorstehende Antwort, sind uns von Herrn Professor Jessen einige Bemerkungen zugegangen, mit deren Mittheilung wir die Debatte über die Frage von der Selbstentwicklung der Rinderpest in Ungarn — so weit unser Blatt an derselben betheiligt gewesen, schließen zu dürfen vermeinen. Hr. Prof. Jessen schreibt:

In der Hauptsache muß ich mich mit der Begründung des Ausspruches: „daß in der österreichischen Monarchie die Rinderpest nirgends selbständig zur Entwickelung komme" vorläufig zufriedengestellt erklären, da ich wohl einsehe, daß die vollgültigen Beweise dafür erst gegeben werden können, wenn in Ungarn mehr wissenschaftlich gebildete Veterinaire verbreitet sind und viele Jahre lang umfichtige Forschungen angestellt haben. „Amtliche Berichte" können, als unzweifelhafte Beweise um so weniger gelten, wenn sie, in einigen Fällen die Ansteckung „durch stattgefundene Viehtriebe ꝛc." nur als „höchstwahrscheinlich" bezeichnen und Fälle, die für Selbsterzeugung zu sprechen scheinen, nur dadurch abweisen, „daß sie nie den Anfang einer Epizootie in einem Bezirke" bildeten! (Vgl. „die Rinderpest und ihre Impfung, in den Gouvernements Cherson und Orenburg, Dorpat 1863, S. 18.)

Ich hatte übrigens jenen Ausspruch nicht, wie der Hr. Professor sich ausdrückt, „als einen unbegründeten zurückweisen zu müssen geglaubt" und „daher die Bekanntmachung von unumstößlichen Beweisen für diese Ansicht verlangt" — sondern nur meine Zweifel dagegen laut werden lassen und um Beweise dafür ersucht.

Auch finde ich in dem Sendschreiben durchaus keinen Beweis dafür, daß der Aufsatz des Herrn Hofman von mir „mißliebig aufgenommen sei." — Im Gegentheil war er mir sehr willkommen, als Veranlassung zu einer Discussion über die wichtige Frage von dem Ursprunge der Rinderpest bietend, die nie genug besprochen werden kann.

Ich weiß nicht, warum „ich hätte berücksichtigen sollen, daß er von einem Landwirthe und nicht von einem Thierarzte geschrieben ist." In einer Zeit wo — um mit dem V. zu reden — „die Rinderpest in Oesterreich eine schreckenerregende Verbreitung gefunden hatte" hat doch gewiß der Landwirth eben so große Berechtigung, über das was Noth thäte, seine Meinung zu veröffentlichen, als der Thierarzt? Und der Herr Wirthschaftsrath Hofman hat durch seinen Aufsatz wahrlich gezeigt, daß er, von seinem Standpunkte aus, die Sache so genau studirt hat, wie vielleicht kein Thierarzt. Ich kann daher auch nicht glauben, daß er bei der Erklärung von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Absperrung gegen das Russische Vieh, auch die Grenze gegen die Moldau und Wallachei im Auge gehabt hat, wie Hr. Professor Bruckmüller meint; denn sonst würde er uns gewiß eine eben so genaue Berechnung gegeben haben, wie viel Fleisch die Moldau und Wallachei dem österreichischen Kaiserstaat liefern, als er sie über Rußland gab! —

Ferner habe ich keineswegs „die Nothwendigkeit" einer möglichst ungehinderten Ausfuhr von Schlachtvieh für Rußland besprochen, sondern nur darauf hingewiesen, wie sehr der Handel durch die 21tägige Contumaz beeinträchtigt wird.

Wenn Herr Professor B. im 2. Punct sagt: „die Möglichkeit einer Thatsache kann noch für keinen Beweis der Wirklichkeit angenommen werden", so bin ich damit natürlich vollkommen einverstanden. Aber aus der Möglichkeit kann die Wirklichkeit hervorgehen! Wäre also eine Möglichkeit der Selbstentwickelung der Rinderpest in Ungarn überhaupt gegeben, so könnte sie auch früher zur Wirklichkeit geworden sein und — unter begünstigenden Umständen — wieder werden.

Hat endlich Tolnay (Punct 3) kein Vertrauen verdient und sich 1813 geirrt, so fehlen mir allerdings die Beweise für die Behauptung des Gegentheils. Er lebte indessen in Ungarn selbst, war Professor der Veterinairwissenschaft wie wir und sein Ausspruch durfte daher von mir nicht unberücksichtigt bleiben. Daß er die Rinderpest sehr wohl gekannt hat, geht aus seinem Aufsatz darüber, in den Schriften der Kopenhagener Veterinairgesellschaft, 2. Th. S. 123—128 hervor. Viborg — der nach seinen Erfahrungen übrigens die Rinderpest für keine Constitutionskrankheit in Ungarn — wohl aber in der Moldau ansah, — machte zu Tolnay's Angaben über die Ursachen nur die Bemerkung: „es geht daraus hervor, in welcher Unsicherheit man noch schwebt, wenn es gilt die veranlassenden Ursachen der Rinderpest aufzufinden!"

Jessen.

Vermischtes.

Riga. Der in Nr. 253 der Dörpt. Ztg. (nach der Rig. Ztg.) erzählte Vorfall mit einem hiesigen Arzte ist nach eingezogener Erkundigung aus amtlicher Quelle (wie wir der Rig. Ztg. entnehmen) in folgender Weise zu berichtigen: Am Dienstag, Abends um 7½ Uhr, begab sich ein achtbarer ältlicher hiesiger deutscher Kaufmann in Begleitung seines Sohnes und eines demselben bekannten Handwerkerlehrlings in die Puminowsche Badestube. Auf dem Wege dahin glitt der Kaufmann auf dem Trottoir aus und hätte sich durch einen plötzlichen Sturz aller Wahrscheinlichkeit nach gefährlich verletzt, wenn es ihm nicht geglückt wäre, sich auf einen zufällig neben der glatten Stelle des Trottoirs vor einem Hause stehenden Mann, den erwähnten hiesigen Arzt, zu stützen. Ohne diese einfachen, völlig unverfänglichen Umstände zu berücksichtigen, versetzte der Arzt dem Kaufmanne einen Faustschlag und schlug den Sohn des Letzteren, als derselbe ihn fragte, weshalb er seinen Vater mißhandele, dermaßen ins Gesicht, daß demselben aus Nase und Mund Blut floß. Seinerseits von jeder Thätlichkeit Abstand nehmend, flüchtete sich nicht, sondern begab sich seiner ursprünglichen Absicht gemäß der Kaufmann mit seinen beiden Begleitern in die Badestube mit dem Vorsatze, nach genommenem Bade in der Siége seine Klage wegen der erlittenen rohen Behandlung anzubringen, erfuhr aber demnächst, daß der Arzt ihm mit seiner Anklage auf Raubüberfall bereits zuvorgekommen sei. Daß der Kaufmann und seine Begleiter nicht einen Augenblick verhaftet gewesen sind, braucht nach dem Vorreferirten wohl nicht weiter versichert zu werden. (Die frühere Aussage des Vorfalles beruhte auf der Aussage des Arztes selbst. Der vorstehenden Darstellung wird übrigens in einer späteren Nr. der Rig. Ztg. von der entgegengesetzten Seite aufs Entschiedenste widersprochen.)

St. Petersburg. Die privilegirten Ssamowaren des Ingenieur-Obersten Woloschinow werden bereits in St. Petersburg und Moskau angefertigt. Der Hauptunterschied derselben besteht in der an der Seite des Ssamowars angebrachten, gebogenen Röhre, durch welche die Uebelstände beseitigt werden, welche die jetzigen Ssamowaren mit den geraden, vertikalen Röhren an sich haben, und zwar: 1) Die Feuersgefahr durch die aus der Röhre aufsteigenden Funken, da diese sich bei den neuen Ssamowaren nicht zeigen; 2) Die Gefahr, daß denjenigen, welche den Ssamowar tragen, die Hände durch das plötzliche aufkochende Wasser verbrüht werden, da die neuen Ssamowaren mit einer Hand an einem oberhalb befindlichen Bügel getragen werden, so daß die andere Hand zum Oeffnen der Thüren und sonstigem Gebrauche frei bleibt. Außerdem erfordern die Ssamowaren weniger Brennmaterial, indem die Biegung der Röhre die Bewegung der Luft befördert und besser die Hitze bewahrt, und bei gleicher äußeren Gestalt enthalten sie 1½mal mehr Flüssigkeit als die jetzigen Ssamowaren; auch kann Spiritus statt der Kohlen benutzt werden, wodurch jeder Dampf und jede Unreinlichkeit beseitigt wird. Wenn der Rost unter den Kohlen durchgebrannt ist, kann ohne alle Weitläufigkeit ein anderer hineingelegt werden, und der horizontale Deckel ersetzt einen kleinen Heerd von der Temperatur des siedenden Wassers. Endlich sind diese neuen Ssamowaren von so einfacher Konstruktion, daß die Anfertigungskosten durchaus billiger sein müssen und die Behandlung viel geringere Mühe verlangt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. November 1864. Nr. 557.

№ 260. Montag, den 9. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem General-Major der Suite Sr. M. des Kaisers Fürsten v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg der St. Stanislausorden 1. Kl.

[Ernannt:] Der Commandeur der leichten Batterie Nr. 3. der L.-G.-Artillerie zu Pferde Oberst Baron v. Gerschau zum Commandirenden dieser Artillerie; der Kapitän von der L.-G.-Artillerie zu Pferde Engelhardt zum Comandirenden der Kosaken-Artillerie-Lehrdivision, mit Umbenennung zum Obersllieutenant und Zuzählung zur Artillerie des Terschen Kosakenheeres.

[Umbenannt:] Gen.-Maj. der Suite Sr. Maj. Fürst Gagarin, Vice-Präs. der Akademie der Künste, unter Ernennung zum Hofmarschall und Belassung in seiner Stellung, zum Geheimrath.

[Beurlaubt:] Wirkl. Staatsr. Freytag von Loringhoven, Gen.-Konsul in Kopenhagen, auf 28 Tage.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der Nord. Post entnehmen, hat Se. Maj. der Kaiser den Livländischen Adelsmarschall, Kammerherrn, Staatsrath Fürst Lieven am 1. November c. Nachmittags in Zarskoje-Selo zu empfangen geruht.

Dorpat. Aus dem Inneren der Provinz ist der Rig. Ztg. von sachkundiger Seite ein Schreiben zugegangen, welches sich mit Entschiedenheit gegen die von einem Correspondenten der Rig. Ztg. aufgestellte Behauptung ausspricht, die Agitation gegen den Bauerland-Verkauf in Livland habe aufgehört und nur Geldmangel hindere den weiteren Fortgang desselben. Gerade in neuester Zeit (so schreibt der Rig. Z. ein Mann, der der Entwickelung unserer bäuerlichen Verhältnisse seit Jahren mit Aufmerksamkeit gefolgt ist und selbst praktischen Antheil an derselben genommen hat) sei es häufig vorgekommen, daß bösen Einflüsterungen zufolge ganze Gemeinden sich das Wort gegeben haben, kein Bauerland zu kaufen und den einzelnen Kaufliebhabern das Leben schwer zu machen. — Wir können nicht unterlassen (schreibt die Rig. Ztg.), bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß das officielle Organ des Ministeriums des Inneren, die Nord. Post, gelegentlich ihres Berichtes über den Bauerlandverkauf in Kurland der unter den Bauern coursirenden Gerüchte von Vortheilen, welche denen, die ihre Gesinde jetzt nicht kauften, bevorstehen sollten, Erwähnung gethan und vor ihnen gewarnt hat. Es wäre eine Pflicht unserer Lettisch-Estnischen Presse, von jenen Kundgebungen Notiz zu nehmen und ihrerseits zur Förderung des Bauerland-Verkaufes und einer richtigen Auffassung desselben beizutragen.

Dorpat. Veranlaßt durch ein desfallsiges Schreiben der Kurländischen Gouvernements-Regierung, hatte (wie wir der K. G.-Z. entnehmen) die Commission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung die Frage in Erwägung gezogen, ob weibliche Bauergemeinde-Glieder zur Erlegung der Paßsteuer nach § 1 des am 9. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Paß- und Umschreibungs-Reglements für die Bauern der Ostsee-Gouvernements und zur Unterstützung hülfsbedürftiger Angehörigen verpflichtet seien, und hatte ihr Gutachten dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements vorgestellt, worauf Hochderselbe mittelst Vorschrift vom 17. August d. J., sub Nr. 916, das Gutachten genehmigte, nämlich: daß in Anleitung des § 1 des Paß- und Umschreibungs-Reglements für die Bauern der Ostsee-Gouvernements weibliche Bauergemeinde-Glieder zur Erlegung der Paßsteuer und zur Unterstützung hülfsbedürftiger Angehörigen verpflichtet sind.

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats ist der Dirigirende des Rigaschen Zollamts Coll.-Rath v. Magnus zum Staats-Rath befördert worden, mit Anciennetät vom 2. Septbr. 1863.

Riga. In Folge einer von einem unserer Schauspieler neuerdings gegebenen Veranlassung hat es die Theater-Direction für nöthig erachtet, auf's Strengste zu untersagen, daß Copien bekannter hiesiger Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht werden, falls das darstellende Mitglied nicht nachweisen kann, daß solche Copie mit Erlaubniß der betreffenden Persönlichkeit ausgeführt worden ist. (R. Z.)

Liban. Der Libausche Einwohner Harmsen hat, wie der Nord. Post zu entnehmen, auf der Moskauer Ausstellung für von ihm fabricirte Pflüge die kleine goldene Medaille erhalten.

Rußland und Polen. Eine Verordnung des Finanzministers vom 7. Okt. 1863 verlangt, daß für jede Vorraths-Branntwein- und Wein-Niederlage, die sich entfernt von der Verkaufs-Niederlage befindet, wegen der Schwierigkeit der Kontrole, daß aus denselben keine Waaren verkauft werden, in Patent zu lösen sei. Da die Ausführung dieses Befehls im ganzen Reiche auf Schwierigkeiten stößt und von den Kaufleuten allgemein für bedrückend gehalten wird, wird die frühere Verordnung durch ein Cirkulär vom 23. Oktober aufgehoben, unter der Bedingung jedoch, daß unter keinem Vorwande Verkäufe in den Vorraths-Niederlagen stattfinden und die Zahl dieser letzteren nicht die Zahl der Patente übersteige, welche ein und derselbe Händler für Verkaufsniederlagen gelöst hat.

— Der Russ. Inv. berichtet: Das General-Auditoriat hatte nach Durchsicht der betreffenden kriegsgerichtlichen Verhandlungen die Offiziere des Regiments der Garde zu Pferde Oberst Sstremouchow, Rittm. Baron v. Wolf und Lieutenant Sspetschinski 1. folgender Vergehen schuldig befunden: den Obersten Sstremouchow des Zweikampfes, in welchem er dem Rittmeister Klokatschew desselben Regiments eine tödliche Wunde beigebracht; und den Rittmeister Baron v. Wolf und den Lieut. Sspetschinski der Theilnahme an diesem Zweikampf in der Eigenschaft von Sekundanten. In Folge dessen waren die Offiziere zum Verlust des Ranges, der Orden und Medaillen und der Bürgerrechte und zur Zwangsarbeit (Sstremouchow auf zwölf Jahre in den Bergwerken und Baron v. Wolf und Sspetschinski auf 10 Jahre in den Festungen) verurtheilt worden. Das General-Auditoriat bestätigte zwar diese nach der ganzen Strenge der Gesetze gefällten Urtheile, aber in Betracht dessen, daß diese Offiziere unter dem Einfluß tief eingewurzelter Vorurtheile über militairische Ehre gehandelt, empfahl es die Verurtheilten der Gnade S. M. des Kaisers und schlug vor: Oberst Sstremouchow zum Verlust des Ranges und der Orden und zur Degradation zum Gemeinen und den Rittmeister Baron v. Wolf und den Lieutenant Sspetschinski zu einer Festungshaft von 3 Monaten zu verurtheilen, und S. K. Hoheit der General-Inspekteur des Geniewesens und der Kavallerie befürwortete diesen Vorschlag. S. M. der Kaiser hat denselben am 27. Oktbr. zu bestätigen geruht. — Außerdem hat Oberst Baron v. Prittwitz, Komm. des Regts. der Garde zu Pferde, in dessen Gegenwart der Zwist vorfiel, von welchem er wissen konnte, daß er ernste Folgen haben werde, und in welchem Klokatschew sich insubordinationswidrig gegen Oberst Stremouchow benahm, dafür, daß er nicht die geeigneten Maßregeln ergriffen, einen strengen Verweis erhalten.

— Von allen Seiten laufen Nachrichten über den frühen Eintritt des Winters ein. So wird der russ. St. P. Z. aus Orenburg geschrieben, daß am 3. October Schnee gefallen und Frost eingetreten sei; dabei sei aber das Holz so theuer, daß man alles dieses um so weniger gern sehe, als auch die durch Brände Heimgesuchten noch nicht ausreichend untergebracht worden. Der Nord. Post wird aus Archangel mitgetheilt, daß die Dwina am 5. October zugefroren sei. Während der letzten 130 Jahre sei dies erst zum dritten Male so früh geschehen.

St. Petersburg. Wie die Polizei-Ztg. anzeigt, sollen die Straßenlaternen hieselbst vom 1. bis zum 16. November um 4½ Uhr Abends angesteckt und um 6½ Uhr Morgens ausgelöscht, vom 16. November bis zum 1. December um 4 Uhr angesteckt und um 7 Uhr ausgelöscht werden — Der N.-Z. wird aus St. Petersburg geschrieben: Die hiesige deutsche Theater-Truppe hat in der gegenwärtigen Saison, Dank namentlich der Zugkraft des Fräulein Hedwig Raabe (einer Imitation von Friederike Goßmann), fortwährend volle Häuser gemacht. Die deutsche Zeitung hat aber mit Recht vor einigen Tagen hervorgehoben, daß man über der Beliebtheit der gedachten allerdings in hohem Grade anziehenden Künstlerin alles Andere zu vergessen scheine, indem man einerseits ihr alle möglichen Rollen zutheilt, andererseits aber das höhere dramatische Genre ihr zu Liebe stark vernachlässigt wird. Diese überaus wohlmeinend gehaltene Kritik soll den Intendanten Dr. v. Königk-Tollert so in Harnisch gebracht haben, daß er beim Grafen Borch, Director des gesammten Theaterwesens, Beschwerde führte und erklärt haben soll, er könne nicht länger Intendant bleiben, wenn die Presse seine Leistungen so beurtheile, und man müsse ihr das Handwerk legen. Wie man hört, soll der Redakteur auch wirklich zum Grafen Borch berufen worden sein. In einer Zeit, wo Minister selbst hier zu Lande sich der Kritik nicht mehr entziehen können, ist gewiß die Prätention des Leiters eines Kunstinstituts einem wohlmeinenden Rathe gegenüber ein Anachronismus.

Polen. Der N. P. Ztg. wird aus Warschau vom 13. (1.) Novbr. geschrieben: Nachdem Se Maj. der Kaiser wieder glücklich in St. Petersburg angelangt und die Versammlung des Staatsraths für Polen eröffnet worden ist, sollen wir außer den in der Eröffnungs-Rede des Statthalters Grafen Berg angedeuteten Veränderungen in der Verwaltung auch noch andere Gesetze zu erwarten haben. Diese letzteren sollen, wie wir hören, von neuen Abgabenzuschlägen handeln, welche schon in den Bauern-Ablösungs-Ukasen vorgesehen worden sind und zur Ausgleichung des Budgets des Königreichs

erforderlich werden, da die erhöhte Branntweinfabrikations-Steuer die Erfordernisse nicht deckt und sich noch ein Deficit von ungefähr 600,000 R. S. ergiebt. Da die Regierung zur Erhöhung der directen Steuern schreiten wird, scheint noch zweifelhaft zu sein; denn bekanntlich sind diese namentlich auf dem Gewerbestande und den Hausbesitzern lastenden, groß und vertheuern das Leben in allen seinen Bedürfnissen so außerordentlich, daß man hier theurer lebt als in Berlin, weil durch die indirecten Steuern, als: Schlacht- und Consumtions-Steuern, das Fleisch und die Getränke bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß sie besonders den niederen Ständen, die von Alters her viel mehr daran gewöhnt sind, als die Einwohner Deutschlands und Frankreichs, äußerst schwer fällt. Dagegen hofft man zur Belebung des Handels und der Gewerbe viel von einem neuen Handelsvertrage zwischen Rußland und dem Deutschen Zollverein und auf die bei Herabsetzung der Zölle unzweifelhaft sich vermehrenden Staatseinnahmen, da unter jetzigen Umständen und dem zwischen Kaufleuten, Spediteuren und Beamten vollständig organisirten Schmuggelsystem die Zollerträge, welche rein zur Staatskasse fließen, im Verhältniß zum Verbrauch nur gering sind, sich aber heben würden, sobald der ermäßigte Zoll die Schmuggelei nicht mehr lohnbar machte. Die Abgaben auf den ländlichen Grundbesitz zu erhöhen, wäre fast ebenso schwierig; denn die großen Grundbesitzer sind ohnehin theils durch die revolutionären Contributionen, theils durch Strafen, so wie durch die Abkretung der Bauern fast durchgängig aufs Höchste in ihren Finanzen derangirt. Was aber die Bauern betrifft, so ist es vielfach klar ausgesprochen worden, daß dieser eben erst hergestellte und in seiner ersten Entwickelung begriffene Stand darin nicht durch neue große Abgabenbelastungen gehindert werden darf, da es demselben in seinem neuen Verhältniß und bei der größtentheils noch bedeutenden Unfähigkeit, ohne directe Bevormundung zu wirthschaften, ohnehin schwer werden wird, seine bisherigen Abgaben, so wie die Grundzinsen an die Regierung abzuführen, wobei sich noch gar mannigfache Schwierichkeiten durch deren executivische Eintreibung herausstellen werden. — Die Klagen über Verluste durch späte Ernten sind fast allgemein, besonders in den Gegenden von Kielce und Sandomir, der sonst kornreichsten Provinz, weil viel Getreide auf den Feldern wörtlich genommen theilweise verfault und die Kartoffeln eingefroren sind. Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, daß auch die Stadtbewohner durch erhöhte Preise der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse leiden, zumal die Heuernte mißrathen ist und deshalb Butter, Milch, Eier u. dgl. einen kaum dagewesenen Preis erreicht haben. — Die Bestätigung der Eisenbahn von hier über Siedlce zur Russischen Grenze nach Terespol am Bug (26 Meilen) gegenüber der Russischen Festung Brzesc Litewski, so wie die Genehmigung der Einrichtung einer Actiengesellschaft durch den hiesigen Banquier Leopold Kronenberg zu diesem Zwecke, ist mittels Kaiserlichen Ukas d. d. Marseille den 9. (21.) October d. J. erfolgt. Binnen drei Jahren soll diese Bahn vollendet werden. Sobald die projectirten Kalischer, Lubliner und die früher angeregte Danziger (Mlawer) Petrikau-Sandomirer Bahn durch die Eisenfabrikdistricte zur Ausführung gelangen, wird Polen neben den drei bestehenden langen Bahnen mit einem recht hübschen Eisenbahnnetz überzogen sein, welches gegen 250 Deutsche Meilen betragen und das Königreich nach allen Richtungen hin durchschneiden würde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Novbr. Se. Maj. der König hat gestern den Friedenstractat ratificirt. Der ratificirte Vertrag ist nach Wien abgegangen, wo auch die dänische Ratification schon eingetroffen sein wird. Ohne Zweifel wird die Auswechselung der Ratificationen nun allernächstens erfolgen, womit der Friede dann endgültig festgestellt ist. — Die Neue Preuß. Zeitung meldet: Se. Maj. der König hat geruht, dem Minister-Präsidenten Hrn. v. Bismarck am Montag Abend mit einer sehr gnädigen Cabinets-Ordre den Schwarzen Adlerorden zu übersenden, nachdem Allerhöchstdieselben schon Nachmittags, sogleich nach Unterzeichnung des Friedens-Tractats im auswärtigen Ministerium, dem Herrn Minister-Präsidenten die Verleihung des Ordens persönlich mitgetheilt hatten. Se. M. knüpften an diese Mittheilung höchst schmeichelhafte Worte der Anerkennung für die Ausdauer, den Scharfsinn und die Vaterlandsliebe, welche der Präsident des Ministeriums bei der so schwierigen und mit so ernsten Gefahren umgebenen Leitung des dänischen Conflictes bewiesen. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: Wie bekannt, ist Herr v. Ahlefeldt zur officiösen Vertretung der Interessen des Erbprinzen von Augustenburg hier anwesend. Zu seiner Unterstützung soll ihm dem Vernehmen nach Dr. Lorentzen beigegeben sein. — Der Abg. Temme (in Zürich wohnhaft) hat zwar sein Abgeordnetenmandat noch nicht niedergelegt, wird dies aber, dem Fr. J. zufolge, in nächster Zeit thun, „da er weder in der Schleswig-Holsteinischen noch in den innern Fragen mit seinem Wahlbezirk Berlin einig ist." Temme wird auch kein anderes Mandat mehr annehmen. — Aus Zürich schreibt man dem Frankf. J. Folgendes: Wie aus guter Quelle verlautet, hat unser berühmter Kliniker, Professor Griesinger, einen Ruf an die Universität Berlin erhalten. Ihm soll die Irrenabtheilung der Charité, die psychiatrische Klinik und eine klinische Abtheilung für Nervenkranke überhaupt übertragen werden.

Halle, 9. Novbr. (28. Oktbr.). Gestern fand hier die von dem Vorstande des conservativen sächsischen Provincial-Vereins berufene Versammlung Statt. Herr Professor Leo schilderte die Art der Action der conservativen Partei und die anzuwendenden Mittel und hob namentlich die Hoffnungen der conservativen Partei in der gegenwärtigen Weltlage hervor. Einen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Besprechung der Preßverhältnisse, welche durch Herrn v. Hülsen eingeleitet wurde. Allgemeinen Anklang fand der Antrag des Herrn Professors Leo, eine Dankadresse an das Staats-Ministerium zu richten für die Zügelung der Ausschreitungen der Presse. Nachdem der Entwurf einer solchen die Billigung der Versammlung erhalten, wurde der Vorstand mit der Vollziehung der Adresse beauftragt.

Schleswig-Holstein. Aus Hamburg erhält die B. Börsenz. folgende telegraphische Nachricht: Nach einer Uebereinkunft mit der Berlin-Hamburger Eisenbahnverwaltung werden die sämmtlichen Oesterreichischen Truppen der alliirten Armee noch innerhalb des Monats November, im äußersten Falle bis zum 2. December über Berlin zurückbefördert, mit alleiniger Ausnahme der Brigade Calixt, deren Hauptquartier muthmaßlich Altona sein wird. Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz wird noch in dieser Woche hier eintreffen und mit dem Hauptquartier mehrere Tage hier verweilen. Gegen Ende des Monats geht er mit der Brigade Piret nach Wien. — Der Westpr. Ztg. wird aus Aarhuus geschrieben: Die Demonstrationen Dänischer Fanatiker machen sich, obgleich Jütland noch zum Theil von unseren Truppen occupirt ist, beim Abmarsch der einzelnen Truppentheile in oft komischer Weise bemerklich und werden sich wohl noch mehr steigern, wenn der Befehl zur gänzlichen Räumung Jütlands bekannt werden wird. Als das 3. Garde-Regiment vor einigen Tagen das Städtchen Grenaa, welches mit seinen 1600 Einwohnern auf der östlichen Spitze der Halbinsel liegt, verlassen hatte, um sich in die Nähe von Aarhuus zu begeben, gab der wohllöbliche Magistrat den Befehl, mit allen Glocken zu läuten und auf allen Dächern und aus den Fenstern den Dannebrog wehen zu lassen. Bekanntlich hat jeder Hausbewohner eine, oft sogar mehrere Dannebrogsfahnen vorräthig, wenn auch nur in Duodezform. Die Bewohner von Ebeltoft dagegen, einem etwa drei Meilen südlich von Grenaa gelegenen Städtchen, enthielten sich jeder Demonstration, wie sie überhaupt mit den Soldaten in bester Harmonie gelebt haben. — Der K. Z. wird geschrieben: Die Behauptung, daß die Kosten der Execution in den Herzogthümern aus den Ueberschüssen der Holstein-Lauenburgischen Staatseinnahmen gedeckt würden, ist mehrfach bestritten und gesagt worden, daß diese Summen durch Matricularbeiträge aufgebracht würden. Allerdings hat der Bundestag diese zur Bestreitung der Vorschüsse an die Executions-Regierungen erhoben, aber die Auslagen haben der Bundeskasse auch ersetzt werden müssen. So sind derselben aus der Central-Kasse zu Rendsburg die als Vorschüsse bezahlten Kosten der Bundes-Verwaltung aus den Ueberschüssen des ersten Semesters des Rechnungs-Jahres 1864/65 erstattet. Diese Ueberschüsse betrugen in dieser Zeit für Holstein etwa 391,000 Thlr., für Lauenburg 116,000 Thlr., zusammen 507,000 Thlr. Davon sind gezahlt für die Bundes-Verwaltung 23,056 Thlr., an Sachsen bis Ende Juli dieses Jahres für die Militär-Aufstellung 200,000 Thlr., an Hannover bis Ende Juni dieses Jahres 120,000 Thlr., in Allem 343,056 Thlr. Die Kosten bis Ende dieses Jahres werden nicht geringer sein und sich für das ganze Jahr gewiß auf 686,000 Thlr. belaufen. (Eine hübsche Summe für die großen Resultate dieser Execution!)

Oesterreich.

Wien. Die Betrachtungen, mit welchen die hiesigen Blätter die Eröffnung des Reichsraths begleiten, athmen wenig Zuversicht; die Ostd. Post wundert sich nicht, daß, wo nichts vom Flecke wolle, die Abgeordneten mit beschwertem Herzen, bekümmertem Geiste, theilweise sogar mit verbittertem Gemüthe an die Aufgaben gehen, die ihrer harren. Die „Presse" vermißt mit Bedauern, daß der Trennung des engeren von dem weiteren Reichsrathe weder im Herrenoch im Abgeordnetenhause gedacht worden sei; sie sieht die Zeit gekommen, „wo das Wort wirkungslos verhöhnen oder endlich Fleisch werden muß". Nicht Programme thäten Noth und schimmernde Theorien, hinter denen sich geistige Unproduktivität und Thatenlosigkeit berge; dem gesunkenen Vertrauen zur Reichsvertretung und zur Verfassung abzuhelfen, gebe es nur Ein Mittel: kräftige, positive, freie Aktion. — Die N. Fr. Pr. hält die Lage ebenfalls für eine sehr traurige; sie sagt in dieser Beziehung: Die Gefahr, welche wir laufen, wenn der Reichsrath sich nicht zu einer die öffentliche Stimmung neu belebenden Thätigkeit aufschwingt, ist in doppelter Hinsicht eine sehr große. Die Zustände bedürfen bei uns allwärts einer Besserung, wenn unser Gemeinwesen nicht vollends in Verfall gerathen soll, und der Glaube an die Heilkraft konstitutioneller Einrichtungen wird völlig vernichtet, wenn die Dinge nicht in bessern Gang kommen. So lange wir keine Verfassung hatten, haben wir den Absolutisten zu Gemüthe geführt, daß nur ein Systemwechsel uns helfen könne; nun gilt es auch, daß wir das beweisen. Das Ministerium mag laviren nach wie viel Seiten es will, der Reichsrath darf sich nicht zum Mitschuldigen machen einer Politik, welche energielos, indolent, unentschieden herumtastet, welche meint, mit der Zeit sei Alles zu gewinnen, während jeder Krämer es wahrnimmt, wie mit der Zeit Alles verloren geht. Der Reichsrath hat eine andere Mission, als die Aufgabe, das Piedestal eines schwächlichen Ministeriums zu bilden. Für einen Minister, der abtritt, findet man einen Nachfolger, aber eine Kammer, welche abdicirt, ist der Leichenbitter der Verfassung.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Novbr. Wie die „Nation" wissen will, soll die Kaiserin beabsichtigen, nach der Rückkehr von Compiègne eine Reise nach Nizza zu machen. — Der Enthüllung der „France" gegenüber sprachen sich die unabhängigen Blätter bis jetzt über die Rede Lamarmora's nur mit großer Zurückhaltung aus; sie herichteten von dem großen Beifall, den dieselbe in der Turiner Kammer und selbst bei einem Theile der Linken gefunden, äußerten sich aber noch nicht über die Tragweite dieser Enthüllungen. Im Allgemeinen ging aus der Haltung der gesammten hiesigen Presse eine gewisse Unsicherheit gegenüber einer Erklärung hervor, welche die Person des Kaisers selbst so unerwartet ganz in den parlamentarischen Vordergrund schiebt, und man wartete auf einen offiziellen Aufschluß über die Aufnahme, welche diese Kundgebung des italienischen Ministerpräsidenten hier gefunden. Seitdem ist nun aus Compiègne eine telegraphische Parole angelangt, welche der Rede vollen Beifall zollt, und die Kritik der France, die sich in ihrer Vordringlichkeit diesmal arg vergriffen hat, herb zurückweist. Das Pays ist heute bereits voll Anerkennung für Lamarmora und der „Constitutionnel" wird morgen folgen. (Auch der neueste „Moniteur" theilt auf besondere Weisung die Rede in ihrem vollständigen Wortlaut mit.) Die France sieht sich zu einer plötzlichen demüthigen Schwenkung gezwungen, und sie weiß dieselbe nicht anders zu maskiren, als durch die Behauptung, daß der jetzt erst bekannt gewordene Wortlaut ein ganz anderes Bild der Rede gebe, als der telegraphische Auszug. — Die France zieht es übrigens vor, ihre Aufmerksamkeit heute vorzugsweise den innern Fragen zuzuwenden. Sie hat die Entdeckung gemacht, daß allzustarke Centralisation den Regierungen so nachtheilig ist wie den Völkern; denn wenn der Staat Alles thun, Alles überwachen, Alles beschirmen, Alles in seinen Händen konzentriren wolle, in alle Fragen und Interessen die Nase stecke, sich zum Lenker, Vorsehr und Vormund aller Bürger als Gesammtheit wie jedes Einzelnen aufstelle, so überbürde er sich und schwäche sich durch Uebertreibung der Macht und Verantwortlichkeit. Namentlich, argumentirt die France weiter, zeigen sich in Finanzsachen und in den öffentlichen Bauten die üblen Folgen einer zu starken Centralisation: wenn der Staat sich um alle Bauten im Lande kümmere, werde er schließlich genöthigt, seine Kräfte zu zersplittern und seine Gelomittel zu erschöpfen. Hier gelte es vorzüglich, zu klassifiziren und zu vereinfachen, und zwar zu vereinfachen das maßlose Formenwesen und den langsamen, kostspieligen Geschäftsgang einer verknöcherten Bureaukratie und unfruchtbaren Papiervergeudung.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) November. Wie Dagbladet vernimmt, wird die Regierung am Schlusse dieser oder im Anfange der nächsten Woche dem Reichsrathe einen Vorschlag auf Verfassungsreform vorlegen. Vorher soll jedoch eine Gesetzvorlage, betreffend die Ausschließung der Schleswigschen Mitglieder des Reichsrathes und die damit verknüpften Aenderungen der Novemberverfassung eingebracht werden.

Island. Die Köln. Ztg. schreibt: Auf Island ist keine Seele, die an einen Anschluß an Frankreich oder Norwegen denkt, wenn letzteres dort auch viele Sympathieen hat, sondern nur eine ganz kleine Partei im Althing, welche darauf hinarbeitet, die gesammte Central-Administration Islands von Kopenhagen nach Reykjavik hinüber zu verlegen und eine Entschädigung für vermeintliche Prägravationen zu erlangen. Viele Isländer betrachten jedoch diesen Plan als unpraktisch, da das nördliche Island z. B. mit dem südlichen fast gar keine Communicationen hat, so daß Briefe vom Norden Islands nach dem Süden des Landes über Kopenhagen gehen, trotz des ungeheueren Umwegs. Da nun Seitens der Regierung Schritte zur Ordnung der isländischen Verhältnisse bevorstehen, werden die Klagen wohl verstummen. Ein französischer Colonisations-Vorschlag, der unter dem Hall'schen Ministerium den Isländern vorgelegt wurde, wurde vom Althing abgelehnt. Im Ganzen hängt die dortige Bevölkerung mit Liebe an Dänemark und den dänischen Königen, nur will sie nicht vom dänischen Reichstage regiert sein.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) November. Für den Zusammentritt des Landtages soll der Januar festgesetzt worden sein. Die aus den Herzogthümern zurückkehrenden Truppen sind bereits in Hamburg eingetroffen. Vorgestern hat bei Bagoline ein Kampf zwischen Insurgenten und Italienischen Truppen stattgefunden. Es hat beiderseitig Todte gegeben. Oesterreich sendet Truppen nach Venetien und Südtyrol. Im Turiner Parlament ist die Discussion über die Verlegung der Hauptstadt geschlossen worden. — Berliner Börse vom 17. November. Wechsel-Cours: „Für 160 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅞ Thlr. bezahlt.

Kopenhagen, 17. (5.) November. Die Departements-Tidende veröffentlicht drei offene Briefe des Königs, durch welche die Einwohner der abgetretenen Herzogthümer ihrer Unterthanenpflicht, die Beamten ihres Eides entbunden werden. In diesen Briefen spricht der König im Namen der dänischen Monarchie sein Bedauern aus, diese Theile des Landes, so wie die dänische Bevölkerung Schleswigs von der Monarchie getrennt zu sehen. Er dankt den Einwohnern der Herzogthümer, und namentlich denen Lauenburgs, für die bewiesene Treue.

Brüssel, 17. (5.) November. Die Independance belge meldet, daß am 20. September aufständische Banden in Japan die Residenz des Mikado angegriffen und einen Theil derselben, nach lebhaftem Kampfe, in Schutt und Asche gelegt haben. Der Mikado hat sich in einen Tempel geflüchtet.

New-York. Nach Berichten aus New-York vom 5. d. rückte der General der Conföderirten, Hood, nachdem er mit 30,000 Mann den Tennessee-Fluß überschritten hatte, nordwärts vor. Wie man glaubte, war Hood schon bis in die Mitte des Staates Tennessee gelangt. Man versicherte, General Butler (Rördlinger) werde an die Stelle des General Dix treten. Der Richmond Sentinel empfiehlt die Bewaffnung der Sclaven.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. October 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,884,195	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reserwirt	6,000	„ „	— „
Werthpapiere	393,541	„ „	62 „
Zinsen auf Einlagen	15,131	„ „	38 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	5,136	„ „	17 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 207,899 Rbl. S. 74 K.			
in Baar . . 119,063 „ „ 81 „			
	326,963	„ „	55 „
	2,630,967	Rbl. S.	72 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,160,379	„ „	48 „
Zinsen und Gebühren	55,762	„ „	13 „
Giro-Conti und rediscontirte Werthpapiere	214,826	„ „	11 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	100,000	„ „	— „
	2,630,967	Rbl. S.	72 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{4}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{22}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{2}{3}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{88}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{4}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{17}{17}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für Darlehen gegen Werthpapiere, Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ auf gegenseitigen Ruf $6\frac{1}{2}$ pCt. pro anno.

Die Eröffnung des Wechsel-Disconto-Geschäfts ist bis auf Weiteres ausgesetzt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. (3.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, $73\frac{1}{4}$ pCt.; der 6. Anleihe $86\frac{1}{4}$ pCt.

Hamburg, den 15. (3.) Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, $69\frac{3}{4}$ pCt.; der 6. Anleihe 82 pCt.; der 7. Anleihe 83 pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rubel $26\frac{1}{4}$ Sch.-Bco.

London, den 15. (3.) November. 3proc. englische Consols $89\frac{3}{8}$ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe $88\frac{1}{2}$ pCt.; der 7. Anleihe, $86\frac{1}{2}$ pCt.

Amsterdam, den 15. (3.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe $80\frac{7}{8}$ pCt.; der 7. Anleihe $87\frac{1}{8}$ pCt.

Witterungsbeobachtungen.

19. (7.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,54	+ 2,32	— 1,6	SO	Trübe (4).
2 U.	337,47	+ 1,90	— 0,1	SO	Trübe (4).
11 U.	335,84	+ 0,22	0,3		Trübe (4).
Mittel	337,36		— 0,68		4,00

Die Temperatur ist 0,81 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,70: J. 1849, Minimum —7,70: J. 1837.

20. (8.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,97	— 2,55	0,3	O.	Trübe (4), Reg., Schnee
2 U.	331,04	— 4,53	0,3	SO.	Desgleichen.
11 U.	329,88	— 5,14	0,6		Desgleichen.
Mittel	332,02		0,38		4,00

Die Temperatur ist 2,05 über dem Mittel. Maximum des letzteren 5,14: J. 1845 und 1863; Minimum — 9,28: J. 1856. — Selten so viele auf- und abwärts gehende Bewegungen des Barometers. Jedenfalls noch Stürme in der Ferne.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. November 1864. Nr. 562.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann **Anton Raß** mittelst des mit dem erblichen Ehrenbürger und Kaufmanne 1. Gilde **Peter Nicolajew Kaphlow** am 1. October 1864 abgeschlossenen und am 14. October 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub Nr. 33 belegene Bude sammt Zubehörungen und dem Bodenraume über der Pforte für die Summe von 2300 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. December 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmanne Anton Raß nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll, wie auch zugleich weiter: alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst im hiesigen Armenhause ab intestato verstorbenen Hauswächters **Jaan Bäcker** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert werden, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu docuren unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder den solches angeht zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.

Nr. 1496. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Da von einem in der Stadt betroffenen **tollen Hunde** andere Hunde gebissen worden sind, so findet sich diese Polizei-Verwaltung in Ergänzung ihrer Publication vom 30. Oct. d. J. Nr. 2244 veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde unter Aufsicht zu Hause zu halten und im Erkrankungsfalle dem bezüglichen Stadttheilsaufseher sofort behufs der erforderlichen Wahrnehmung Anzeige zu machen, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß alle Hunde, welche auf der Straße nicht an der Leine geführt werden, oder mit einem Maulkorbe versehen sind, als herrenlose Hunde angesehen werden sollen und von den Stadtbütteln ohne Weiteres eingefangen und resp. getödtet werden können.

Dorpat, den 6. November 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2313. Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **gebildeter junger Mann wünscht eine Anstellung** als Buchhalter, Canzellist oder mit ähnlicher Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres in d. Ztg.-Exped.

Novitäten bei E. J. Karow.

Gustav Freytag's neuer Roman: **Die verlorene Handschrift.** In 5 Büchern oder 3 Theilen. I. u. II. Band. Preis pr. complet 6 Rbl. 8 Kop.

Probenummern der vielbesprochenen Zeitschrift **Daheim**, redigirt von **König**, mit vielen Illustrationen. Preis pro Jahrgang 3 Rbl.

Probenummern der Zeitschrift **Willkommen**, redigirt von **Adolph Mützelburg**. Mit vielen Illustrationen. Preis pro Jahrgang 3 Rbl.

Probenummern anderer Zeitschriften, als: Bazar, Victoria, Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Romanzeitung, Illustrirte Welt, Freya, Feierstunden u. s. w. werden gern zur geneigten Ansicht mitgetheilt.

Champagnerflaschen kauft **C. Moss.**

---

200 trockene, fertig bearbeitete **Bretter** zur Bekleidung der äußern Wände eines hölzernen Gebäudes sind **billig zu haben** beim Baumeister **Königsmann.**

Zu beziehen durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Seit Beginn des Jahres 1864 erscheint:

Deutsche Roman-Zeitung,

enthaltend

die neu erscheinenden Romane der angesehendsten und beliebtesten Deutschen Schriftsteller, sowie auch die ganz besonders hervorragenden Romane des Auslandes in deutscher Original-Bearbeitung.

Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4°. (doppelspaltig) schöner Druck auf feinem Velinpapier. — Preis für 60 Bogen (gleich 150 gewöhnl. Romanbogen)

vierteljährlich nur 1 Rbl. 50 Kop.

Zu diesem geringen Preis wird dem Publikum ein nützliches Unternehmen geboten, wie solches bisher noch nicht existirt hat und auch weder in Frankreich noch in England zu finden ist.

Die Romane der anerkanntesten und beliebtesten Deutschen Schriftsteller, welche, in gebräuchlicher Buchform über 50 Thaler kosten werden für den geringen Preis von nur 4 Thalern jährlich, oder 1 Thaler vierteljährlich, oder 2½ Sgr. wöchentlich den Abonnenten der Roman-Zeitung dargeboten! Auf diese Weise erhalten dieselben für die gewöhnlichen Leihbibliotheks-Abonnements-Preise diejenigen gesuchten Romane zu eigen, welche nur von großen Leih-Bibliotheken angeschafft zu werden pflegen, dort aber ihrer Beliebtheit wegen selten zu Hause sind und oft nur nach langem Warten erst bezogen, sowie nur flüchtig gelesen werden können.

Jedes Heft enthält 5 große Zeitungsbogen, welche den Inhalt von etwa 15 gewöhnlichen Romanbogen repräsentiren, also für einen gewöhnlichen Leihbibliotheksband zu rechnen sind.

Die Deutsche Roman-Zeitung ist die wohlfeilste aller bis jetzt vorhandenen Zeitschriften!

Folgende neu erscheinende Romane beliebter deutscher Schriftsteller wird der erste Jahrgang der Roman-Zeitung enthalten:

Heyse, Der Weinhüter von Meran. — Pflug, Ein Dichterherz. — Horn, Herz und Gelübde. — Bodenstedt, Deutsche Wandlungen. — L. Mühlbach, Prinz Eugen der edle Ritter. — W. Rabe, Der Hunger-Pastor. — Schwarz, Gold und Name. — Höfer, Herr Aeltermann Ryke. — Hesekiel, Vier Junker. — Heller, Der Alte von Pobhorn. — Müller, Die Professorin von Heidelberg. — Rau, Garibaldi. — Lewald, Von Geschlecht zu Geschlecht. — Schmid, Friedel und Oswald. — Dessen: Im Morgenroth. — Spielhagen, Röschen vom Hofe. — H. Ehrlich, Die Geschichte eines Eremiten.

Abonnements auf den bald beginnenden Jahrgang 1865 werden gleichfalls erbeten durch E. J. Karow.

Ein **Piano** hat **zu vermiethen** Instrumentenm. **Freymann**, wohnh. im Hause des Herrn v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Der junge Mann, der in einem hiesigen Geschäfte einen ungewöhnlich großen Uhrschlüssel mit darin befindlichem Thermometer ohne die Bezahlung geleistet zu haben, mitgenommen, wird hiedurch aufgefordert, denselben unverzüglich wieder zurückzuerstatten oder den Werth desselben (10 Rbl. S.) zu erlegen, widrigenfalls derselbe der Behörde namhaft gemacht werden wird.

---

10 Rbl. S. Belohnung.

Ein **goldener Siegelring** mit einem rothen Steine, in welchen ein Wappen gravirt, ist auf dem Wege vom Schramm'schen bis zum v. Bradke'schen, früheren Struve'schen Hause, unweit der estnischen Kirche **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen obige Belohnung im Schramm'schen Hause beim Herrn Inspector Paul abzugeben.

---

3 Rbl. S. Belohnung

dem, der über einen jungen schwarzen **Neufoundländerhund**, auf den Namen „Barry" hörend, Auskunft ertheilt. Meldungen werden in der Handlung des Herrn Hornbeig, Kaufhof Nr. 15, entgegen genommen.

Eine **Gouvernante**, die im Deutschen, Französischen und der Musik gründlich zu unterrichten im Stande ist, wird für ein adeliges Haus in der Stadt **Pleskau gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Hr. Falckenberg im eigenen Hause am Stationsberge.

Eine **gute Nähterin**, die auch in d. Wirthschaft erfahren ist, **kann eine Anstellung erhalten.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein deutsches Mädchen wünscht eine Stelle bei Kindern oder im Zimmer. Zu erfragen in der großen Embachstraße im Hause Witischnikoff Nr. 263, 3. Stadttheil.

---

3 Rbl. S. Belohnung

erhält, wer in der Expedition dieser Zeitung über eine abhanden gekommene 6-eckige glatte **Stammpfeife** aus gelbem Birkenmaserholz, mit c. 40 eingravirten Namen (früherer Studenten aus Estland) und muschelförmigem Silberbeschlage mit Epheuverzierungen Auskunft giebt.

Abreisende.

1. Majewsky, Handlungscommis. — E. Lange, Schlossergesell.
2. C. Ulrich, Techniker.
3. H. Eschricht, Stuhlmacher.

№ 261. Dienstag, den 10. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben in Nachstehendem den Schluß des die Verfassungsverhältnisse der baltischen Städte (resp. Riga's) betreffenden Artikels des Russischen Inwaliden.

In letzter Zeit (schreibt der Russ. Inv.) ist die Frage betreffs Einführung der (russischen) Städteordnung aufs Neue angeregt worden, wobei diese Frage zugleich eine neue Wendung nahm und eine neue Nuancirung erhielt. Für das gesammte Reich wurde eine Revision der Gewerbe- und Fabrik-Reglements vorgenommen und nach einer Reihe principieller Reformen, welche die letzten Jahre gekennzeichnet hatten, auch zu einer rationellen und geregelten Organisation der freien Arbeit und Beseitigung aller Zunftbeschränkungen geschritten. Wie alle gesetzgeberischen Maßnahmen allgemeinen Charakters, durch welche die bestehende Gesetzgebung ergänzt oder abgeändert wird, mußte diese Reform auch die Ostseeprovinzen treffen, welchen sie mehr Noth thut als sonst wo. Man darf gewiß behaupten, daß es kein Land in Europa giebt, in welchem die Zünfte für die Masse der Bevölkerung in höherem Grade schwer zu ertragen oder schädlicher gewesen wären als hier. Wie bei den Zünften seligen Angedenkens und den Corporationen der Hanse- und freien Reichsstädte, war auch in Riga, Reval und den kleineren Städten der baltischen Provinzen des Schmutzes und der Plackereien kein Ende. Das Meisterrecht und die Berechtigung zum selbständigen Gewerbebetriebe konnte mit Geld erkauft werden. Die Gesellen und die Lehrlinge wurden zum Vortheil der beschränkten Zahl Meister ausgenutzt. Die Russen wurden vom Gewerbebetriebe gänzlich ausgeschlossen und jedes außerhalb der Zunft betriebene Gewerbe, mochte es nun gut oder schlecht betrieben werden, wurde als eine Verletzung des Zunftmonopols verfolgt. Es ist vorgekommen, daß den Esten und Russen in Reval das Behauen der Steine untersagt wurde, daß in Riga ein Wagenbauer veranlaßt wurde, mit seinem Sohne, der ein Sattler war, nicht in demselben Hause zusammenzuwohnen, weil dieses gegen die Zunftordnung verstoße, die jede derartige Vereinigung der Arbeit untersagte; daß ebendaselbst ein Bäcker in Strafe verfiel, weil er einem Armen zwei Brödte unter dem Taxapreise verkauft hatte. Häufig war es der Fall, daß die Verwandten der zünftigen Meister und insbesondere deren Kinder, welche demselben Gewerbe angehörten, das Meisterrecht erhielten — ohne die durch die Zunftordnung vorgeschriebene Prüfung und das Meisterstück, von welchem man sich frei kaufen konnte, sowie ohne Entrichtung der Unkosten. Anderen dagegen wurde das Meisterrecht nur gegen hohe Bezahlung und unter Beobachtung einer großen Menge Formalitäten verliehen. Auf solche Weise wurden die Zunftregeln nur gegen Fremde in Anwendung gebracht, wohingegen sie wieder gegen Einzelne unbeachtet blieben, wie denn überhaupt die Zunft nur zur Waffe gegen den privaten Gewerbebetrieb und zum Vorwande zu ordnungswidriger Steuererhebung zum Vortheil der Zunftgenossenschaft, der Bruderschaft oder Gilde diente, welche mit Hülfe dieser (meistentheils zu Processen und Bestechungen verwendeten) Steuererhebungen einen erbitterten Kampf gegen die freie Arbeit führten. (Das Meisterrecht konnte man in Riga allerdings für 26 Rbl. erwerben, allein mit der Einschränkung, daß dasselbe nicht in Riga ausgeübt werden durfte.) Es werden die Zunftordnungen (Schragen) von der städtischen Verwaltung, im Widerspruche mit den Senatsukasen vom 9. und 27. Januar 1848, und in der Erwägung aufrecht erhalten, daß sie unter Mitwirkung der Gouvernements-Obrigkeit zu Stande gekommen und somit der Gesetzmäßigkeit nicht entbehren, als ob die Gouvernements-Obrigkeit das Organ der Gesetzgebung für die baltischen Provinzen wäre. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß das neue Gewerbe- und Fabrikreglement, welches für das gesammte Reich in Aussicht genommen und den beständigen Klagen über Bedrückung seitens der baltischen Zünfte ein Ende machen soll, nachdem es den Magistraten der Hauptstädte und der Städte zweiten Ranges mitgetheilt werden — sowohl bei den Zünften und kleinen Gilden als auch bei den Magistraten große Unzufriedenheit erregt hat, da ja diese ihr Bestehen zum Theil auf eben diese Zunftordnungen stützen.

Nach einem Versuch, die Sache hinzuziehen unter dem Vorwande, daß vor der Einführung der Städteordnung erforderlich sei, die Municipal-Verfassung zu reformiren (auf den Entwurf zur Reform dieser Municipal-Verfassung war früher die Antwort ertheilt, daß vor derselben eine Reform der Zunftordnungen vorgenommen sein müßte) wurde vom Rigaschen Rathe, nachdem in den Schragen der Jahre 1856 und 1860 einige unbedeutende Concessionen gemacht worden, ein Gegenentwurf eingebracht, in welchem alles Wesentliche der alten Ordnung der Dinge beibehalten worden, wenn auch hie und da Zugeständnisse gemacht worden waren. Durch die Bestätigung dieses Gegenentwurfs wollte man der Einführung der allgemeinen Reichsgesetzgebung aus dem Wege gehen, obwohl die Interessen des Landes und der Bevölkerung eine solche dringend fordern, und weil man auf diesem Wege eine gesetzliche Sanction des größten Theiles der localen Gesetze und Mißbräuche, die bis dahin jedes gesetzlichen Charakters entbehrten und auf Gewohnheiten und ihr Alter allein sich stützen konnten, zu erreichen hoffte. Dieser Gesetzentwurf wurde, als unvereinbar mit den Grundprinzipien des in Aussicht genommenen neuen Gewerbe-Reglements von der mit letzterem betrauten Regierungscommission — abgelehnt.

Solchergestalt hat die Frage betreffs der Freiheit der Arbeit und der Beseitigung der mittelalterlichen Zunftverfassung in den baltischen Provinzen nicht einen einzigen Schritt vorwärts gethan, obwohl sie, selbst den finstersten Winkel in Deutschland nicht ausgeschlossen, in der Theorie sowohl wie in der Praxis schon längst entschieden worden und obwohl sie auch in Rußland mittelst des neuen Gewerbe-Reglements schon zum Abschluß gebracht und mehr als 60 Jahre bereits verflossen sind seit dem Versuche, eine zeitgemäße Ordnung der Dinge in den Ostseeprovinzen herbeizuführen. Indem diese Frage nicht allein die wirthschaftlichen, sondern auch den ganzen Haufen veralteter politischer Privilegien berührt und die ausnahmsweise Stellung, den Absolutismus und pecuniären Vortheil jener kleinen Partei bedroht, welche die städtischen Interessen für ihre Zwecke ausbeutet, — hat sie sich zugleich einen unversöhnlichen Feind in dieser selben Partei, der Partei der herrschenden Oligarchie, geschaffen. — Zum Schaden der gesammten Bevölkerung, zum Schaden der täglichen Interessen der baltischen Städte und des gesammten Landes wird aus allen Kräften die alte Ordnung aufrecht erhalten und die Selbstverwaltung beschönigt, obwohl sie nicht die geringste Verbesserung zu Wege gebracht und jedem Fortschritt im Wege gestanden hat.

Wo aber, fragen wir, ist in allem diesem das Deutschthum, wo die deutsch-nationalen Bestrebungen? Sehet nach Deutschland! Sind dort nicht schon längst die Zünfte gefallen oder besteht daselbst noch irgendwo eine ähnliche absolute Oligarchie einiger Weniger. Ganz Deutschland hat bereits längst über einen derartigen Zustand abgeurtheilt und denselben verworfen, der weder mit der Bildung vereinbar, noch mit der Civilisation, noch mit dem industriellen Fortschritt. Oder ist vielleicht der baltische Stillstand nützlich? Schaut hin! welche Stufe der industriellen Entwicklung Deutschland bereits erreicht hat und auf welcher die baltischen Städte sich noch befinden. Jenes blüht mit jedem Tage mehr und mehr auf, seine Dörfer erweitern sich zu Städten, die Production wächst. In den baltischen Provinzen hingegen sind die Städte so arm geblieben, wie sie gewesen. Sehet was für ein armseliges Ding Wenden, Werro, Lemsal, Wesenberg, Jakobstadt, Narva sind. — Sind Pernau oder Dorpat größer oder reicher geworden, während Orte, die früher nur armselige Flecken gewesen, zu bedeutenden Städten emporgeblüht sind, wie Odessa, Kischinew, Charkow, Ssaratow, Ssamara, Jeletz, Schuja! Verdankt nicht Riga seine gegenwärtige Stellung fast einzig und allein seiner handeltreibenden russischen Bevölkerung und wäre es nicht ohne dieselbe nur die Hälfte von dem, was es gegenwärtig ist! — Endlich könnte es sein, daß die Baltische Organisation besonders liberal wäre und daß den Bürgern durch dieselbe eine größere Freiheit geboten wäre, als bei der Russischen Ordnung, der Russischen Willkür. Was bedeuten denn aber die beständigen Klagen über Bedrückung, wie soll man sich die von uns oben angeführten Facta der Bedrückung der Menge durch die Privilegirten erklären, wie soll man den wiederholt ausgesprochenen Wunsch nach der Einführung der russischen Gesetze und besonders der Städteordnung verstehen? Wer kämpft denn für die Freiheit, das Nützliche und den Fortschritt, wenn nicht die russische Regierung, die bereits 60 Jahre erfolglos gegen den baltischen Stillstand ankämpft. Und wer widersetzt sich jedem Fortschrittsversuch, sich hartnäckig an die mittelalterische Deutsche Civilisation anklammernd? Weder die Letten, noch die Esten, die 90 Procent der Bevölkerung ausmachen, nicht die Russen, nicht einmal die Deutschen, weder die Kaufleute, noch die Fabrikanten thun dies, sondern nur die Magistrate und Zünfte, die Repräsentanten des engherzigsten Egoismus, der Willkür und der Oligarchie.

Für diejenigen, welche mit den Verhältnißen in unseren Ostseeprovinzen und den bisherigen Vorgängen in denselben vertraut sind, haben wir wenig Neues berichtet. Alles dieses ist im Wesentlichen schon längst bekannt. Unser Augenmerk war vor Allem darauf gerichtet, die gegenseitige Stellung der beiden feindlichen Lager in diesen in den Ostseeprovinzen streitigen Fragen darzulegen, vornehmlich in der Frage der städtischen Reform — und den eigentlichen Kern dessen klar zu legen, was die Einen vertheidigen und loben, die Andern als Separatismus angreifen. — Mögen Jene erröthen und Diese sich beruhigen. Der Se-

paratismus, in der Art des von uns dargestellten baltischen, ist nichts Anderes als ein locales Unrecht und wird wie jedes Unrecht durch die Zeit selbst dem Tode zugeführt werden.

So weit der Russ. Invalide, der in einem dritten Artikel das vorstehende „Bild von den zur Zeit in den Ostseeprovinzen herrschenden Zuständen" durch eine kurze Darlegung der Angelegenheit der Justizreform zum Abschluß zu bringen verspricht. Die neueste Nr. der Rigaschen Ztg. stellt eine Besprechung des Artikels des Russ. Inv. in Aussicht.

Riga. Wie die Rig. Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, steht vielleicht schon mit dem Beginn des neuen Jahres die Gründung eines „Dienstmänner-Instituts" für Riga in Aussicht. Sein Zweck ist bekanntlich die Erleichterung des öffentlichen Verkehrs in der Stadt und deren nächster Umgebung, sowie schnelle, zuverlässige und billige Aushilfe in Besorgung der Haus- und Berufsgeschäfte unter Garantieleistung des Instituts bei verursachtem Schaden. Nach den in ausländischen Städten gemachten Erfahrungen bewähren sich die Dienstmänner-Anstalten als so zweckmäßig, daß man nur wünschen kann, das projectirte Unternehmen recht bald in Wirksamkeit zu sehen.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. schreibt: Seit einiger Zeit beschäftigen sich die ausländischen Zeitungen mit verschiedenen Kommentaren über die bevorstehende Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, nach Rom. Nichts ist vom Gesichtspunkt der Wißbegierde und wegen der Nähe von Nizza, des gegenwärtigen Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin, so natürlich und gerechtfertigt, als diese Excursion. Aber das Nächste und Natürlichste genügt unsern modernen Journalisten niemals, und so legen sie auch jener Ausflucht Sr. Kaiserlichen Hoheit politische Motive unter, im Sinne einer Annäherung unserer Regierung zum römischen Hof, und sprechen selbst von einem Briefwechsel zwischen unserm Kaiser und dem Papst. Wir glauben versichern zu können, daß alle diese Vermuthungen durchaus grundlos sind, daß die Beziehungen zwischen den beiden Höfen keinerlei Veränderungen erfahren haben, und daß sie sich noch immer auf demselben Punkt befinden, wo sie die letzte Encyclica des Papstes gelassen hat.

St. Petersburg. Die Namen der irgend welcher Verbrechen verdächtigen Personen wurden bisher gewöhnlich in den von der Polizei-Zeitung veröffentlichten Nachrichten über verübte Verbrechen genannt, ehe noch die wirkliche Schuld der Verdächtigen gerichtlich oder auch nur durch die Voruntersuchung erwiesen worden. Durch eine Cirkular-Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. Oktober wird es verboten, in Zukunft die Namen derjenigen Personen zu nennen, auf welche ein bloßer Verdacht fällt.

Ssimbirsk. Eine Deputation der Einwohner vom Ssimbirsk, den Adelsmarschall Hrn. W. P. Jasykow an der Spitze, überreichten dem General-Adjutanten Baron v. Wrangel vor seiner Abreise von Ssimbirsk eine Adresse mit 173 Unterschriften, in welcher ihm der tiefste und aufrichtigste Dank der Einwohner für seine eifrigen Bemühungen um das Wohl der Verunglückten ausgesprochen wurde. Die Adresse befand sich auf einer kleinen vergoldeten Schüssel mit dem Wappen von Ssimbirsk. Baron v. Wrangel sprach in kurzen Worten seinen Dank aus und erklärte hierbei, daß seine persönlichen Verdienste eben nur in der pünktlichen Erfüllung der Befehle S. M. des Kaisers bestanden haben. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Novbr. Se. Maj. der König ist heute zu den Jagden des Herzogs von Anhalt nach Dessau und Köthen abgereist. — Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Die Berufung des Landtags muß nach der Verfassung alljährlich in der Zeit vom 1. Novbr. bis zum 15. Januar erfolgen. Als vor einiger Zeit das Gerücht in den Zeitungen verbreitet wurde, daß die Berufung schon im November eintreten solle, wurde hiergegen vorläufig gemeldet, daß die Berufung keinenfalls vor der ersten Hälfte Decembers stattfinden würde. Jetzt darf hinzugefügt werden, daß die Session schwerlich noch im Laufe dieses Jahres beginnen wird, da kein Umstand vorliegt, der eine Beschleunigung der Berufung dringend erscheinen ließe, und da eine Session, welche im Dezember begänne, gleich darauf und vor Eintritt in die eigentlichen Arbeiten durch die Weihnachtsferien wieder unterbrochen würde. Die Berufung dürfte deshalb in der ersten Hälfte Januars erfolgen. — Die N. P. Z. schreibt: Mehrere Zeitungen bringen übereinstimmend aus Wien die Nachricht, daß einige deutsche Regierungen wegen Uebernahme der Kosten des Krieges der deutschen Großmächte gegen Dänemark auf die Bundeskasse vertrauliche Verhandlungen führten. Wie die mitteldeutschen Staatsmänner dieses Vorhaben am Bunde beginnen wollen, bleibt uns freilich ein Räthsel. Wären Preußen und Oesterreich Willens gewesen, den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg die Kriegskosten zu schenken, so hätten sie in den Friedensvertrag nicht eine entgegengesetzte Bestimmung aufgenommen. Die verbündeten Cabinette haben sich die Sache also vorher überlegt. Glauben nun jene verhandelnden Regierungen durch einen Majoritätsbeschluß am Bunde Preußen und Oesterreich ohne Weiteres gegen ihren Willen 30 bis 40 Mill. Thlr. Kosten auflegen zu können? Das wäre nun zwar ein gewagter Schritt, aber wir haben schon ähnliche Versuche, die Majorität am Bunde zur Herrscherin über Oesterreich und Preußen zu machen, erlebt, so daß uns ein Antrag am Bunde wegen Uebernahme der Kriegskosten nicht mehr überraschen würde. Es fragt sich nur nach dem Erfolge eines solchen Antrags. Bundesmatricularbeiträge zur Unterstützung der im Wohlstande befindlichen Herzogthümer, welche einen bedeutenden jährlichen Finanzüberschuß aufzuweisen haben, müßten per majora beschlossen und von den deutschen Großmächten, welche sich zur Zahlung nicht verstehen würden, im Executionswege eingetrieben werden. Von diesem Augenblicke an erhielte damit die Sache das Gepräge der Lächerlichkeit. Darauf, daß sowohl der erwähnte Antrag, als auch der Beschluß bundesrechtswidrig sein würde, wollen wir nicht einmal hinweisen. Es ist selbstverständlich, daß der Bund mit den Kosten eines Krieges, den er gar nicht geführt hat, nicht seine Mitglieder belasten kann. Den deutschen Mittelstaaten bleibt also nichts übrig, als im Wege der freien Vereinbarung unter sich im Namen der Trias die erwähnten Kosten aufzubringen. Wir und die Herzogthümer nicht weniger, würden einem solchen Beschlusse unsere volle Anerkennung zollen. — Das neue Anatomie-Gebäude im Thierarzneischulen-Garten ist größtentheils fertig und zeigt ein großartiges Aeußere. In dem Gebäude befindet sich ein sehr großer und ein kleinerer Secirsaal, ein Saal für mikroskopische Untersuchungen, ein kleinerer zu mikroskopischen Specialstudien für Studirende, ein Zimmer für Sectionen, drei für den Prosector und die Assistenten, zwei für den Oberarzt des Friedrich-Wilhelms-Instituts und für den Lehrer der Anatomie bei der Akademie der Künste — für den letzteren ist auch noch ein großes Auditorium eingerichtet — verschiedene Räume zum Maceriren und Trocknen der Präparate, eine Dienstwohnung für den Kastellan, ein Directionszimmer und eine im einfachen aber edlen Stil gehaltene Vorhalle. Auch sollen ein chemisches Laboratorium und Aquarien für Süßwasser- und Meerthiere angebracht werden. Die Kosten des Baues und der Einrichtung belaufen sich auf ungefähr 200,000 Thaler.

Schleswig-Holstein. Der Rückmarsch der Oesterreichischen und Preußischen Truppen von dem bisherigen Kriegsschauplatz beginnt sofort nach Auswechselung der Friedensratificationen. Die Zusammenziehung der verschiedenen Truppentheile behufs Beförderung durch die Eisenbahnen hat bereits stattgefunden. Zuerst werden auf der Hamburg-Berliner Bahn die Oesterreichischen Truppen befördert werden, welche sämmtlich über Berlin (wo sie einen Rasttag halten) und dann theils über Görlitz, theils über Dresden-Bodenbach nach Böhmen gehen. Von den Preußischen Truppen wird die dem 7. Armee-Corps angehörige 13. Division über Harburg-Hannover nach Minden, die Garde-Regimenter nach Berlin befördert. Die Truppen des 3. Armee-Corps werden theilweise in Fußmärschen nach ihren Garnisonen in der Mark zurückkehren. In Berlin und in Minden werden möglicherweise Besichtigungen der heimkehrenden sieggekrönten Truppen stattfinden.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Novbr. Die klerikalen Blätter sind nicht wenig erbittert, den Hader, der sich zwischen Paris und Turin zu erheben drohte, beseitigt und die Rede Lamarmora's von den Regierungsorganen gebilligt zu sehen. Im liberalen Lager ist man über diese Wendung sehr erfreut. Das Journal des Debats warnt jedoch vor einer Ueberschätzung der Enthüllungen des italienischen Ministerpräsidenten, indem es bemerkt: „Die zugleich so feste und so ermäßigte Sprache des berühmten Generals, der charakteristische Ausdruck der Offenheit und militärischen Redlichkeit, die vertraulichen Mittheilungen, welche der Redner über seine vertraulichen Unterredungen mit dem Kaiser Napoleon geben zu können glaubte, Alles das trifft zusammen, um den tiefen Eindruck zu erklären, den diese Rede hervorgebracht hat und den entscheidenden Einfluß, den sie, allem Anschein nach, auf das Ergebniß der Diskussion ausüben muß. Darf man deshalb behaupten, daß der Ministerpräsident in der Debatte eine neue Haltung genommen habe, daß er neue Anforderungen kundgegeben habe, die geeignet wären, die politische Lage zu ändern? Wir unsererseits sind weit entfernt, seinen Worten eine solche Tragweite beizulegen. Mit dem besten Willen von der Welt und wenn wir der Sache auf den Grund gehen, sehen wir in der Rede des Generals Lamarmora nichts mehr und nichts weniger, als in seiner Depesche vom 7. November." Uebrigens scheint auch Herr Drouyn de Lhuys seinen Aerger vorerst überwunden zu haben. Nach seiner Rückkehr aus Compiègne, wo er dem Ministerrathe beiwohnte, begab er sich selbst zu Herrn Nigra, um demselben im Namen des Kaisers dessen Uebereinstimmung mit den Erklärungen der italienischen Regierung auszudrücken. — Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich ist hier ihrem Wortlaute nach bereits bekannt. Es ist wohl das erste Mal, daß eine so lange Privat-Depesche aus Deutschland nach Paris per Telegraph gesandt worden ist. Bisher begnügte man sich auch bei den deutschen Thronreden mit Auszügen; da man jedoch glaubte, daß der Kaiser von Oesterreich dieses Mal wichtige Dinge zu sagen habe, so hatte man sich veranlaßt gesehen, sie in extenso kommen zu lassen. Die Erwartungen, die man hier gehegt, wurden jedoch getäuscht; man sucht umsonst nach irgend einem festeren Anhaltspunkte für Oesterreichs nächste Politik. — Seit einigen Tagen bildet die höhere Damenwelt ununterbrochen Queue in den Salons des berühmten englischen Toilettenkünstlers Worth auf dem Vendomeplatz. Dieser hat einige wundervolle Toiletten für die Kaiserin Charlotte von Mexiko geschaffen, und es findet nun eine förmliche Wallfahrt nach diesem Heiligthum der Mode statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. (3.) November. Die überwiegende Majorität, im Ganzen 130 gegen 25, mit welcher der Reichsrath seine Zustimmung zum Abschluß des Friedens gegeben hat, dürfte die irrige Meinung erwecken, daß der Ernst des Augenblicks beruhigend auf die verschiedenen Parteien eingewirkt habe, und daß das Resultat der Abstimmung auf einer korrekten Auffassung der hoffnungslosen Lage, in welcher sich Dänemark nach einem in eitler Selbstverblendung begonnenen und durch gänzliche Erschöpfung der physischen und moralischen Kraft beendeten Kriege befindet, beruhe. Dies ist jedoch nicht entfernt der Fall; vielmehr scheinen hauptsächlich Parteiinteressen für den Ausfall der Abstimmung maßgebend gewesen zu sein, und besonders die Furcht vor einer Auflösung im Fall der Ablehnung auf den Beschluß des Reichsraths bestimmend eingewirkt zu haben. Die Neuwahlen würden bei der herrschenden Stimmung im Volke jedenfalls der Regierung eine Majorität verschafft haben, welche abgesehen davon, daß sie unbedingt dem Friedenstraktat ihre Zustimmung gegeben haben würde, bei der unmittelbar nachher bevorstehenden Verfassungsreform als ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Regierung den Bestrebungen der Reaktion auf Beschränkung der verfassungsmäßigen Freiheiten einen leichten und glänzenden Sieg verschafft haben würde. Es ist daher anzunehmen, daß nur Tscherning und die jütländischen Bauernfreunde ohne Vorbehalt ihre Zustimmung zu dem Friedenstraktat gegeben haben, und daß auch nur sie den ernsten Willen haben, denselben aufrecht zu erhalten, selbst wenn keine Modificationen in den Bestimmungen über das künftige Schicksal Nordschleswigs zu erreichen sein werden. Die Führer der nationalliberalen Partei haben es dagegen unumwunden ausgesprochen, daß sie in dem Frieden mit Deutschland nur einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit erblicken, den bei der ersten günstigen Gelegenheit zu brechen, heilige Pflicht sei: daß die Zurückeroberung Schleswigs das Ziel sei, welches man nicht aus den Augen verlieren dürfe. Bemerkenswerth war der Cynismus, mit welchem der frühere Ministerpräsident Hall den Bedenken des Pastors Birchedal entgegentrat, welcher gemeint hatte, man dürfe einen im Namen der heiligen Dreieinigkeit ausgestellten Vertrag nicht annehmen mit der bestimmten Absicht, denselben bei erster bester Gelgenheit zu brechen. Hall, welcher früher als Minister des Auswärtigen allen gerechten Beschwerden eines unterdrückten Volks, allen Vorstellungen der Großmächte gegenüber sich stets auf die gewissenhafte Erfüllung der geschlossenen Verträge berief, bemerkte jetzt zur Beruhigung einfach, daß die Anrufung der heiligen Dreieinigkeit nur eine leere Formel sei, die durch den häufigen Gebrauch und Mißbrauch längst alle Bedeutung verloren habe. (N.-Z.)

Amerika.

New-York. Die Präsidentenwahl in der Nordamerikanischen Union ist dies Mal von hervorragender Wichtigkeit; deshalb mögen einige nähere Angaben über den Hergang dabei willkommen sein. Die Wahl ist durch die am 8. d. vollzogene Wahlmännerwahl, deren Resultat man gegen Ende des Monats in Europa erfahren wird, so gut wie entschieden. Die Präsidentenwahl ist nämlich eine indirecte, in so fern in jedem Staate jeder District von 124,183 Bewohnern, gerade wie es bei der Wahl für das Repräsentantenhaus geschieht, einen Wahlmann wählt; außerdem werden durch den ganzen Staat noch zwei Wahlmänner in directer Wahl gewählt. Erstere entsprechen der Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses, letztere der des Senats. Die Wahl dieser Wahlmänner muß in der ganzen Union an einem Tage, dem ersten Dienstag nach dem ersten Montage im November jedes vierten Jahres stattfinden. Die Wahlmänner versammeln sich dann am ersten Mittwoch im December in der Hauptstadt ihres eigenen Staates, geben dann einzeln ihre Stimmen zu Protokoll, und es wird das von ihnen unterzeichnete Wahlprotokoll, versiegelt dem Präsidenten des Staates zugesandt. Der Letztere eröffnet dasselbe am 2. Mittwoch im Februar des nachfolgenden Jahres in Gegenwart beider Häuser des Congresses, zählt die Stimmen und proclamirt das Ergebniß. (Trotzdem kann man schon nach der Wahl der Wahlmänner im November mit Bestimmtheit den nächsten Präsidenten vorherbestimmen, da die Wahlmänner ihrer Partei gegenüber sich vorher verpflichten müssen.) Hat kein Candidat die Majorität aller Stimmen erlangt, so wählt das Repräsentantenhaus aus den Dreien, welche die meisten Stimmen haben, den Präsidenten; diese Wahl geschieht aber nach Staaten, wo jeder Staat, groß oder klein, nur Eine Stimme hat. Sollte aber auf diese Weise bis zum 4. März auch keine Präsidentenwahl zu Stande kommen, so tritt der neuerwählte Vicepräsident an die Stelle des Präsidenten. Eine solche Wahl hat nur ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1825 stattgefunden, wo der Congreß unter den drei Candidaten Jackson, Clay und Adams den Letzteren wählte. — (In Folge des Bürgerkrieges wäre es leicht möglich, daß dieses Mal die Wahl wieder vor den Congreß käme, je nachdem die Worte der Verfassung ausgelegt werden. Dieselbe sagt nämlich: Die Person, welche die größere Anzahl der Stimmen zum Präsidenten erhält, soll Präsident sein, wenn eine solche Anzahl eine Mehrheit der ganzen Anzahl der ernannten Wähler ist. Zufolge der Ansicht des Nordens sind die ausgetretenen Staaten noch in der Union; die Frage kann sich deshalb aufwerfen: ist unter dem Ausdruck „appointed" verstanden, daß der zu erwählende Präsident die Mehrheit aller durch das Gesetz festgestellten Wähler oder nur die der wirklich erwählten haben muß. Für den Fall, daß die Wahl vor den Congreß kommen sollte, spricht sich die Constitution deutlicher aus, denn da heißt es, daß der Erwählte die Majorität aller Staaten haben muß.)

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) November. Nach den officiösen Blättern ist eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich über die Zurückziehung der Bundestruppen vorbehaltlich der Zustimmung des Bundes erfolgt. In Berlin wird ein Vertreter der Französischen Regierung erwartet, um über einige Abänderungen des Französisch-Deutschen Handelsvertrages zu berathen. Ein Circularerlaß ordnet für die Schiffe der Herzogthümer die Führung der Flagge der Verbündeten an. Beim Bunde hat der Prinz Friedrich von Hessen eine Denkschrift über seine Ansprüche auf Lauenburg eingereicht. Von den Oesterreichern wird die Montenegrinische Grenze besetzt. — Berliner Börse vom 18. Novbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 17. (5.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths legte Herr v. Plener den Entwurf des Budgets für das Jahr 1865 vor, welcher mit einer Einnahme-Summe von 518 Millionen und mit einem Ausgabentotal von 548 Millionen Gulden schließt. Das Deficit von 30 Millionen Gulden wird theilweise (18 Millionen) durch die Rückerstattung der Kriegskosten von Seiten der Herzogthümer, theilweise durch eine Kreditoperation gedeckt. Das Ministerium wurde interpellirt, ob es die Absicht habe, einen Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit vorzulegen. Herr v. Schmerling versprach binnen Kurzem zu antworten.

Trient, 17. (5.) Novbr. Die Trienter Zeitung meldet, daß ein sehr hitziger Kampf gestern morgen bei Bagolino in der Lombardei zwischen den Garibaldianern und italienischen Truppen stattgefunden hat, und daß es auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete gab; der Kampf endete mit der Gefangennehmung eines Theils der Bande, und mit der Zerstreuung des Restes.

Turin, 17. (5.) Novbr. Die offizielle Zeitung veröffentlicht eine Mittheilung, welche in energischer Weise die unbedachten Bewegungen in Friaul mißbilligt; sie meldet die Verhaftung von ungefähr 100 jungen Leuten, welche sich rüsteten, die Tyroler Grenze zu überschreiten, und fügt hinzu, daß die italienische Regierung sich weder fortreißen noch kompromittiren lassen werde.

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	329,93	— 5,54	— 0,5	W	Trüb (4), Schnee.
2 U.	331,47	— 4,10	— 1,9	W	Trüb (4), Schnee.
11 U.	334,09	— 1,53	— 3,4		Trübe (4).
Mittel	331,25		— 1,52		4,00

Die Temperatur ist 0,25 über dem Mittel. Maximum des letzteren 5,83: J. 1845, Minimum — 2,97: J. 1858, wahrscheinlich noch tiefer, nämlich — 10,27: J. 1823.

Handelsbericht.

Riga, 7. November. (R. Z.) Die Witterung ist anhaltend gelinde, die Schifffahrt demnach in keiner Weise mehr behindert. Ungeachtet dessen ist der Handel im Allgemeinen schleppend. Von Flachs kamen nur wenige Verkäufe zum Abschluß, da Flachs-Inhaber mit Abwickelung ihrer Lieferungs-Geschäfte occupirt sind. Die Zufuhr ist bedeutend. Säeleinsaat wurde Mehreres (puike 15 à 16½) gemacht; im Ganzen ist jedoch die Frage als beschränkt zu bezeichnen. In Hanf und anderen Russischen Producten ist nichts Bemerkenswerthes umgesetzt worden. Getraide nach wie vor still. Mit dem Absatz von Häringen geht es in Folge der verschlechterten Wege sehr schleppend. Das Lager in erster und zweiter Hand beträgt 15—18,000 Tonnen. Die neuerdings zugekommenen Ladungen Salz sind noch nicht zum Löschen gekommen.

Fonds-Course.

Riga, den 7. November 1864.

5 pCt.	Inscriptionen l. u. 2. Anleihe	pCt.	92 Verk., 91½ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	93½ Verk., 93 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	97 Verk., 96½ Kauf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	100½ Verk., 100 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99 Käuf.
4 —	Estländische do. "	—	98½ Käuf.
5½ —	Rigasche Stadtobligationen	—	100 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 114½ Verk., 114 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 7. November 1864.		St. Petersburg, 6. November 1864.	
London	31	London	30
Amsterdam	151½	Amsterdam	—
Hamburg	27⅓, ¼	Hamburg	27, 27⅓, ⅓
Paris	324, 324½	Paris	320, 319

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. November 1864. Nr. 564.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. werden diejenigen Herrn Vormünder, welche über Administration ihnen unvertrauter Tutelen diesem Dorpatschen Land- als Landwaisengerichte Rechenschaft abzulegen verpflichtet sind, desmittelst angewiesen, ihre Rechenschaftsberichte pro 1864, wo erforderlich mit den bezüglichen Belegen versehen, unfehlbar bis spätestens zum 10. December d. J. zur Vermeidung unausbleiblicher Poen von 7 Rbl. S. anher einzureichen.

Dorpat, am 9. November 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisengerichts:

C. Zoege v. Manteuffel, Assessor.

Nr. 1311. A. v. Dehn, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag d. 12. Novbr.

Abends 8 Uhr

Jahres-Versammlung der Gesellschaft der Ressource.

Die Direction.

Nur diejenigen Haselau'schen Bauern dürfen Grant verkaufen, die einen Erlaubnißschein von der Gutsverwaltung vorzuweisen haben; die Ibhaft'schen Bauern ohne Ausnahme dürfen weder Grant noch Steine verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Einen **Lehrling,** der mit den nöthigen Schulzeugnissen versehen, wünsche ich für meine Apotheke zu engagiren. **Th. Köhler.**

Eine Dame sucht im Laufe der nächsten **Wochen Reisegesellschaft nach Narva.** Näheres zu erfragen im Blumgarten'schen Hause bei Prof. Volck, am Barclay-Platz.

Geschäfts-Verlegung.

Ich bringe hiedurch ergebenst zur Kenntniß, daß ich mein Geschäft aus dem Bauch'schen Hause in das des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am Markt, parterre, verlegt habe.

E. Altschwager, Uhrmacher.

Diejenigen, welche das **Litwinowsche Haus** Nr. 45, in der Nähe der Techelferschen Mühle, **zu kaufen** wünschen, werden ersucht, sich am 17. Novbr. um 11 Uhr Vormittags in genanntem Hause zu melden.

Kopenhagener Original-Photographien

der

Prinzessin Dagmar

sind wieder vorräthig bei

E. J. Karow.

Eine nur wenig gebrauchte **Rolle** steht **zum Verkauf** bei Friedrich Rosenberg, im Nebengebäude des Brock'schen Gartenhauses.

Bairisch-Bier

und

Meth

verkaufen gegen **Baarzahlung**

Mathiesen & Rech.

Holzkohlen

zum Preise von 15 Kop. pr. Lof kauft

v. Liphart, Quistenthal.

Im Verlage von S. Mode in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig. in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow:**

Anders, Kladderadatsch im Frack! Neue humoristische Vorträge, Tisch- und Narrenreden, Couplets, Parodien ꝛc. Zum Vortrage in Gesellschaften bei allen Gelegenheiten und Festlichkeiten. Mit illustrirtem Umschlage Preis 52 Kop.

— **Neue komische Polterabendscherze, Hochzeitslieder** und Festgedichte zur silbernen Hochzeit für Jung und Alt. Mit illustr. Umschlag Preis 52 Kop.

— **180 Neue Gelegenheitsgedichte** zu Geburts-, Namenstags-, Neujahrs-, Jubiläums-, Abschieds- u. Hochzeitsfesten, nebst Stammbuchversen, Grabversen, Trinksprüchen. Mit illustr. Umsch. Preis 52 Kop.

— **Hoch soll er leben!** Neues Toastbuch, enthaltend über 200 Toaste zu allen Gelegenheiten, wie Hochzeiten, Polterabenden, Kindertaufen, Geburtstagen, Jubiläum's, Sylvester-, Neujahrs- und anderen Festen. Mit illustr. Umschl. Preis 52 Kop.

☛ Diese 4 Schriften enthalten das **Beste** in Fülle und **Mannigfaltigkeit** und werden daher überall willkommen sein.

Bei der am 27. October beendeten Ziehung der großen **Herzogl. Braunschweigischen Geldverloosung** fielen folgende Haupt-Gewinne auf die nebenbei bemerkten Nummern, was durch amtliche Listen nachgewiesen werden kann:

Thaler	61000	auf No.	28477
„	40000	„ „	14174
„	20000	„ „	12422
„	10000	„ „	5141

Die neue große Geldverloosung

beginnt am 15. December 1864.

Das Grund-Capital beträgt

Eine Million 60500 baare Silb.-Thlr.,

welches mittelst 6 Gewinn-Ziehungen binnen 5 Monat. gänzlich zurückgezahlt wird.

Unter **17500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Silber-Thaler **100000, 60000, 40000, 20000, 10000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 80 à 1000,** 100 à 400 etc. und geringster Gewinn ist Thaler **12.**

Diese Geldverloosung bietet die größten Vortheile und beste Garantie für richtige Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates.

Original-Staatsloose mit dem Regierungssiegel versehen, sind zu haben

1 Stück für 2 Rubel.
6 Stück für 10 Rubel.

Amtliche Pläne und Listen sowie jegliche Auskunft gratis. Gewinne werden pünktlichst versandt. Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden sofort ausgeführt und **um alle nur möglichen Vortheile zu genießen, beliebe man sich direct zu wenden an die**

Herzogliche Haupt-Collecte
bei **L. Steindecker-Schlesinger,**
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von **Franz Kluge** in Reval):

Historische Umrisse

von

Dr. **K. Kathlef,** Prof.

geh. Preis 1 Rbl. 80 Kop. Silb.

In der Vorrede, durch welche sich der Verf. als einen eben so bescheidenen wie eifrigen Geschichtsforscher zu erkennen giebt, erhalten wir den Schlüssel zum Verständnisse seines Werkes:

„In den nachfolgenden historischen Umrissen übergebe ich den Geschichtsfreunden die Frucht längerer Studien, die Ausführung einer seit Jahren liebgewordenen Idee. Stets ist es der Gedanke des Zusammenhanges und der Einheit der Weltgeschichte gewesen, welcher mich bei meinen historischen Studien besonders angezogen, mich begleitet hat. Der Schwierigkeit wahrer Geschichtsschreibung mir wohl bewußt, beabsichtige ich nur eine Schilderung der großen welthistorischen Völker- und Culturkreise, so wie ihres Zusammenhanges und Einflusses auf einander, nur Andeutungen in allgemeinen Umrissen, keine speciellen Darstellungen und Ausführungen. Diesem Zwecke gemäß verweilte ich hauptsächlich bei den großen Wendepunkten der Geschichte, indem die verbindenden Partien nur angedeutet wurden. Mir scheint die Weltgeschichte zu einem großen Theile an der Geschichte des Indoeuropäischen Stammes und seiner Durchkreuzung vom Semitischen zu verlaufen, bis in sehr späte Zeiten herab in den Wechselbeziehungen zwischen Orient und Occident sich zu erfüllen, wobei die räumlichen Anordnungen auf der Außenseite unserer Erdkugel und gewisse Planetenstellen eine höchst bedeutungsvolle und beziehungsreiche Rolle spielen. Diesen Gesichtspunkten, welche mir bisher in der Geschichtsschreibung weniger beachtet und gewürdigt zu sein scheinen, ist daher besonders Rechnung getragen worden."

Das vorstehende Werk ist im hohen Grade brauchbar, entweder zum Selbststudium für gereiftere Zöglinge höherer Bildungsanstalten oder auch als Grundlage bei wissenschaftlichen Vorlesungen über Universalgeschichte sehr wohl anwendbar. (Vide: Gersdorf's Repertorium 1854. Heft 21.)

Gute Kochbutter

à *A.* 18 Kop. und à *Lot* 3 N. 50 K. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine wenig gebrauchte **Dreschmaschine mit Roßwerk** ist zu haben auf dem Gute Haselau.

Canarien-Vögel

sind zu billigen Preisen **zu verkaufen** in der Erbsenstraße im Beckmann'schen Hause beim Schuhmacher **Heitmann.**

---

2 Zimmer nebst Küche, zu einem **Geschäftslocal** geeignet, **vermiethet Wegener,** bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

1. Friedrich Daugull. — F. Andresen, Tischlergesell.
2. Majewsky, Handlungscommis. — E. Lange, Schlossergesell.
3. C. Ulrich, Techniker.

№ 262. Mittwoch, den 11. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der neuesten Nr. des Russ. Inv. entnehmen, sollen, einer Verfügung des Kriegsministers zufolge, diejenigen Recruten aus den Gouvernements Liv-, Est- und Kurland, welche nach geschlossener Recrutirung eingestellt werden, den Reserve-Bataillonen des St. Petersburgschen Militärbezirks zugezählt werden.

Riga. Der Bau des städtischen Realgymnasiums ist auf 122,822 Rbl. 23½ Kop. veranschlagt und sind die bezüglichen Ausbotstermine auf den 12., 17. und 19. Novbr. d. J. anberaumt. So wird denn also zur Ausführung des Baues eines eigenen Gebäudes für das Realgymnasium geschritten, das bisher in verschiedenen, von einander mehrere Straßen entfernten Häusern seinen Unterricht ertheilen mußte und zum Theil in Räumen, welchen die erforderliche Helle fehlte. Bei der jetzt schon nach kurzer Zeit des Bestehens großen Frequenz dieses wahrhaftem Bedürfnisse entsprechenden Institutes kann es nur höchst erfreulich sein, daß Rigas Stadtärar, auf welchem jetzt so große Verpflichtungen lasten, noch die Möglichkeit gefunden hat, diesen kostspieligen Neubau auszuführen. Eine Stadt, in deren Mitte ein tüchtig besetztes Realgymnasium wirkt, hat auch eine gegründete Aussicht darauf, daß aus ihr außer zu anderen Berufsarten vorgebildeten, wesentlich tüchtig gebildete Jünglinge hervorgehen für den Kaufmannsstand und Gewerbestand, somit für das Bürgerthum überhaupt. Möge das Realgymnasium wesentlich Pflanzstätte eines tüchtigen Bürgerthums sein, damit dasselbe zur Erfüllung seiner Aufgabe die erforderliche Bildung mitbringe! (B. W.)

Reval. Wie einem „Eingesandt" in der Revalschen Ztg. zu entnehmen, hat die dortige Schwarzenhäuptergesellschaft in zahlreicher Versammlung am 5. d. M. durch überwiegende Mehrzahl der Stimmen beschlossen, außer den Mitgliedern des Corps nur Adligen, Militairpersonen, Literaten, Künstlern und Kaufleuten künftig **den Beitritt zur Gesellschaft zu gewähren. — Somit (heißt es in dem Eingesandt der Rv. Z. weiter) sind fortan von dieser Gesellschaft absolut ausgeschlossen:** 1) die Mitglieder der großen Gilde, wenn sie nicht einem der obbezeichneten bevorzugten Stände angehören, 2) die Mitglieder der St. Canuti-Gilde, 3) Ehrenbürger, die nicht zu den Kaufmanns-Gilden steuern, 4) Agronome, 5) Revisore, 6) Stationshalter, 7) Apothekergehülfen und 8) Schiffscapitaine. Relativ zulässig sind Personen, die sich mit einer nicht zunftmäßigen Hanthierung beschäftigen, da es von der Gesellschaft abhängen wird, ob jene auf die Prärogative der Künstlerschaft Anspruch machen können oder nicht. (Wir vernehmen, daß der in Rede stehende Beschluß der Schwarzenhäuptergesellschaft in den Kreisen auch derjenigen, welchen der Zutritt zu dieser Gesellschaft nach wie vor offen steht, nicht geringes Mißfallen erregt hat, insofern derselbe den gesellschaftlichen Verhältnissen Reval's keineswegs Rechnung trägt: vielmehr möchte in denjenigen Kreisen der städtischen Einwohnerschaft Revals, welchen nunmehr der Eintritt in die Schwarzenhäuptergesellschaft versagt ist, mehr als Eine Persönlichkeit zu finden sein, die den s. g. „gebildeten" Ständen durchaus ebenbürtig zur Seite stehen dürfte. Unserem Dafürhalten nach hat daher die Schwarzenhäuptergesellschaft Revals zur Beseitigung der mancherlei Gebrechen, an denen sie notorisch leidet, keineswegs das richtige Mittel ergriffen und hätte besser gethan, sich innerhalb ihrer selbst zu reneriren, was mehr durch Hinzuziehung neuer tüchtiger Kräfte geschehen wäre, als durch Beschlüsse, die der Sachlage wenig entsprechen. Der Dorpater Handwerker-Verein hat den thatsächlichen Beweis geliefert, daß ein Zusammenleben aller Stände in derselben Gesellschaft, selbst wenn die bei Weitem überwiegende Mitgliederzahl den gewerbtreibenden Klassen angehört, sehr wohl stattfinden kann — denn die Zeiten möchten doch wohl längst entschwunden sein, in welchen Bildung und gute Sitte das ausschließliche Privileg von Adel, Literaten und Kaufleuten waren. D. R.)

Rußland und Polen. Durch den Allerhöchsten Befehl vom 27. August wird den Ingenieurtruppen folgende Organisation gegeben: Die Ingenieurtruppen bestehen aus folgenden 11 aktiven Sapeur-Bataillonen: dem Garde-, dem Grenadier-Bataill., den Bataillonen von Nr. 1 bis 7, von welchen das letzte bisher „Finnländisches Sapeur-Bataillon" benannt wurde, und den Kaukasischen Sapeur-Bataillonen Nr. 1 und Nr. 2; aus 3 Reserve-Sapeur-Bataillonen von Nr. 1 bis Nr. 3, welche aus dem aufgelösten Reserve-Sapeur-Halbbataillon gebildet werden, und 6 Pontonier-Halbbataillonen von Nr. 1 bis Nr. 6., welche aus den Ponton-Parks mit den entsprechenden Nummern zu bilden sind. Die aktiven sowohl, wie die Reserve-Sapeur-Bataillone, haben 4 Kompagnien — die beiden Kaukasischen noch eine fünfte als Reserve-Kompagnie — und zählen im Kriegsetat 900 Gemeine, von denen 62 Rotten per Zug bewaffnet, die übrigen 17 Mann per Kompagnie unbewaffnet sind. In der Friedensstärke haben die aktiven Bataillone 600, die Reserve-Bataillone 200 Gemeine mit der verhältnißmäßigen Eintheilung in bewaffnete und unbewaffnete Leute. Die Pionier-Halbbataillone bestehen aus 2 Kompagnien und zählen in der Kriegsstärke 360 Gemeine, darunter 240 Pontoniere und 120 Fahrer beim Pontontrain, und im Friedensetat 300 Mann, d. h. mit der Hälfte der Fahrer. Mit Ausnahme der Kaukasischen Sapeur-Bataillone werden alle diese Truppen zu 4 Sapeur-Brigaden vereinigt, von denen diejenige, welche das Garde-, das Grenadier-, das 7. und 1. Reserve-Sapeur-Bataillon enthält, „Kombinirte Sapeur-Brigade" genannt wird, während die übrigen die Nummern von 1 bis 3 erhalten.

— Ein neues satyrisches Journal mit Karrikaturen, der „Wecker", soll vom 1. Januar künftigen Jahres zwei Mal wöchentlich unter Redaction des Herrn R. Sstepanow erscheinen.

Ssaratow. Der Börs. Ztg. wird aus Ssaratow geschrieben, daß daselbst vom 1. November d. J. ab eine deutsche Zeitung erscheinen werde.

Polen. Nach einer im Dziennik veröffentlichten Erklärung wird die Regierung in der Folge die Gesuche der Polnischen Flüchtlinge um Rückkehrs-Bewilligung einer strengeren Prüfung unterziehen, als es bisher der Fall war. Die Regierung, heißt es in dem Communiqué, hat alles Mögliche gethan, um das durch den Aufstand herbeigeführte Unglück zu mildern. Vor mehreren Monaten hat sie Allen, welche ihre Fehler aufrichtig bereuten, für die Rückkehr in die Heimath alle möglichen Erleichterungen gewährt. Sie brauchten ihre Gesuche mit der Darstellung, in welcher Weise sie sich am Aufstande betheiligt, nur den Kaiserlichen Missionen im Auslande zu überreichen, worauf aus Warschau die schleunigste Erledigung erfolgte, da man die Bekenntnisse für aufrichtig hielt. Von den 300 Personen' **welchen auf diese Weise die Rückkehr bewilligt wurden, hatte keiner das in die Regierung gesetzte Vertrauen zu bereuen. Unglücklicherweise wurde jedoch die Regierung in mehreren Fällen getäuscht.** Der Gutsbesitzer Lubinski, der Pächter Ludwicki und ein gewisser Kuchcinski erhielten vom General-Polizeimeister Pässe zur Reise in ihre Heimathsorte, sind jedoch wieder verschwunden und der letztere wurde in Preußen wegen eines beabsichtigten räuberischen Ueberfalls auf ein Gehöfte verhaftet. Angesichts solcher Vorfälle darf man sich nicht wundern, wenn künftig die Revertenzgesuche nicht so schnell erledigt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Novbr. Se. Maj. der König hat am Mittwoch dem Kriegsminister von Roon das Großkreuz zum Rothen Adlerorden mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen. Ebenso hat der diesseitige Gesandte in Wien, Baron v. Werthern, das Großkreuz zum Rothen Adlerorden und der Geheimrath v. Balan den Rothen Adlerorden erster Classe erhalten. — Man spricht hier davon, daß gegenwärtig Schritte geschehen, um das gestörte Einvernehmen zwischen dem Englischen und dem hiesigen Cabinet wieder zu bessern und daß die Initiative von London ausgegangen ist. Die Verabschiedung des Botschafters Buchanan von hier, welcher einen eigenhändigen Brief seiner Königin an die Königin Augusta in Coblenz zu überbringen hatte, ist eine freundliche gewesen. Von dem neuen Botschafter, Lord Napier, wird erwartet, daß er in dieselbe Stellung eintreten werde, welche die früheren englischen Gesandten, Bloomfield u. A. zum hiesigen Hofe einnahmen. — Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: Es ist bekannt, daß die vor einiger Zeit aufgetauchte, von anderer Seite bestrittene, alsbald aufs Neue behauptete und wiederum in Abrede gestellte Angabe, unsere Truppen würden bei der Rückkehr aus den Herzogthümern einen feierlichen Einzug in die Hauptstadt halten, das Echo der an maßgebender Stelle schwankenden Entschließung gewesen ist. Auf den ersten Blick ist ein Jeder geneigt, den festlichen Empfang der siegreichen Truppen ganz in der Ordnung, sogar als eine patriotische Pflicht der Daheimgebliebenen zu betrachten. Allein es war in Erwägung zu ziehen, und der Höchstcommandirende der alliirten Armee soll dies besonders betont haben, daß dem sich nothwendig verzögernden Rückmarsche der Truppenkörper im Ganzen die Entlassung einer großen Menge Einzelner, insbesondere aller Landwehrleute und Reservisten vorausgehen mußte, daß für diese einzelnen kleinen Abtheilungen ein Triumphzug sich nicht in Scene setzen ließ, daß aber ein solcher wiederum den bis zum Rückmarsche des Gros eingetretenen Rekruten, welche an den Kämpfen und Strapazen des Feldzuges unbe-

theiligt, nicht zustehe. Außerdem konnte nicht übersehen werden, daß die Garderegimenter, an welche bei einem feierlichen Einzuge zuerst, wenn nicht ausschließlich gedacht worden war, doch in weit geringerem Maße bei den entscheidenden Actionen betheiligt gewesen sind, als die brandenburgischen und westphälischen Linienregimenter. Die neueste Nachricht, daß bei dem nunmehr nahe bevorstehenden Rückmarsche unserer Regimenter die Garde-Regimenter den Vortritt vor den übrigen haben würden, läßt aufs Neue im Publikum die Annahme auftauchen, daß für die Garde eine festliche Einholung, eine Art Triumphzug beabsichtigt werde. Daß die Truppen, welche die nördlichsten Stellungen eingenommen, als die ersten die südliche Grenze überschreiten sollen, scheint eine solche Muthmaßung zu unterstützen, allein wir glauben doch nicht daran, schon weil der Prinz Friedrich Karl bekanntlich Alles vermeidet, was im Geringsten als eine Bevorzugung der Garde vor anderen Truppentheilen erscheinen könnte. — Der Berliner Abgeordnete Temme (in Zürich angestellt) hat nun sein Mandat wirklich niedergelegt. In der Motivirung giebt er lediglich seine amtlichen Verpflichtungen gegen die Züricher Hochschule, an der er thätig, so wie die gegen seine Familie an.

Berlin. Ueber die Lage des National-Vereins schreibt v. Bennigsen an Kinkel in London: Durch den Verlauf der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit und die Befestigung des Absolutismus in Berlin ist die nationale Bewegung in Deutschland in eine nicht ungefährliche Krisis gerathen. Die Symptome von Erschlaffung und Spaltung sind an manchen Orten unverkennbar. Es ist das freilich eine sehr natürliche Folge der unfertigen politischen Zustände in Deutschland. Wo eine regelmäßige, große, politische Thätigkeit einem Volke fehlt, kann ein sicheres und klares politisches Urtheil sich nur schwer bilden. Die momentanen Eindrücke machen sich übermäßig geltend, und versetzen die Masse in ein thörichtes Schwanken zwischen Illusion und Pessimismus. Augenblicklich macht der vorübergehende Erfolg Bismark's den letzteren überwiegend und befördert in Süd-Deutschland einen Radicalismus, welcher in Nord-Deutschland noch auf lange Jahre keinen Boden findet, und in Nord-Deutschland eine politische Gleichgültigkeit, welche die lebhaftesten Süddeutschen erbittert. Als eine Hauptaufgabe des Nationalvereins in den Jahren der Vorbereitung, welche ja leider noch lange nicht vorüber sind, ist es mir daher immer erschienen, unser Volk an eine ausdauernde und kaltblütige Agitation zu gewöhnen, welche nach den Erfahrungen der Geschichte und dem Vorgange der Engländer und Amerikaner allein im Stande ist, entscheidende und günstige nachhaltige Erfolge herbeizuführen. Je kritischer die jetzige Lage ist, um so mehr müssen wir daher wünschen, der Nationalverein, die einzige Organisation der entschieden nationalen Elemente für ganz Deutschland, in seiner Thätigkeit fortwirken und sich verstärken zu sehen. Eine lebhafte Mitwirkung kräftiger Männer ist dazu aber mehr als früher erforderlich.

Schleswig-Holstein. Die formellen Bestimmungen des in Wien ratifizirten Friedensvertrages werden in der Presse der Herzogthümer vielfach einer Kritik unterzogen, die sich nach unsrer Ansicht allzu advokatisch auf das alte schleswig-holsteinische Landesrecht steift. Von diesem Recht kein Titelchen abhanden kommen zu lassen, war der dänischen Herrschaft gegenüber ein sehr löbliches Bestreben; aber aus diesem engen Rahmen ist die schleswig holsteinische Sache doch herausgetreten. Die Gründung eines neuen, von der Verbindung mit Dänemark völlig gelösten Staates kann unmöglich ohne jeden Einfluß auf die Rechtskontinuität bleiben; die geschichtlichen Voraussetzungen, auf welche das ganze bisherige Recht der Herzogthümer gebaut war, sind durch die letzte Entwickelung der Dinge wesentlich geändert. Ein neuer Staat wird seinen Platz unter den andern stets nur unter Berücksichtigung der nach allen Seiten neugeschaffenen politischen Beziehungen einnehmen, für welche unmöglich ganz allein die Rechtsüberlieferung der bisherigen unselbständigen Zustände maßgebend sein kann. Diese Ueberlieferung ist im vorliegenden Falle um so weniger ein unverbrüchliches Evangelium für alle Zeit, als sie zahlreiche mittelalterliche Gebilde in sich schließt, die oft von Widersprüchen keineswegs frei sind. Von diesen vergilbten Pergamenten loszukommen, dürfte in vieler Beziehung eher vortheilhaft für die Schleswig-Holsteiner sein. Worauf es nach den heutigen Rechtsbegriffen vor Allem ankommt, das ist, daß die neuen Zustände unter der Mitwirkung der Bevölkerung begründet und nur mit ihrer Zustimmung definitiv festgestellt werden. Auch für den Friedensvertrag sollte diese Zustimmung allerdings unverzüglich eingeholt werden; was aber dessen negative Seite, die Loslösung von Dänemark, betrifft, so wissen wir wirklich nicht, was an diesem Dokument ernstlich auszusetzen wäre.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Novbr. Die „Presse" bemerkt, daß, was sie in Betreff der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen über die einstweilige Verwaltung der Herzogthümer vernehme, im allgemeinen ziemlich befriedigend klinge. Die Verhandlungen schienen in ein Stadium getreten welches mehr wie je deren baldige und befriedigende Erledigung hoffen lasse. Während bisher, nicht eben im Interesse einer geförderten Verständigung über die vorläufigen und über die definitiven Festsetzungen betreffs der Zukunft der Herzogthümer, d. h. über das, was bis zur Instituirung des berechtigten Souveräns und über das was nach seiner Machtgelangung zu geschehen habe, promiscue verhandelt worden wäre, habe man es jetzt der Sachlage entsprechender erachtet, jene beiden Zeitperioden streng auseinanderzuhalten und zunächst nur diejenigen Themata zu erörtern, welche das noch andauernde Provisorium unmittelbar auf die Tagesordnung setzt, vor allen Dingen also den Modus der einstweiligen Verwaltung der Herzogthümer. Das Prinzip einer Betheiligung des Bundes dabei ist, wie die Presse ferner hört, in Bezug auf die Bundesländer Holstein und Lauenburg von Preußen zugegeben worden und es handele sich jetzt nur noch um das Maß und die Form dieser Betheiligung; Oesterreich soll sich willig erklärt haben, jedem vom Preußen vorzuschlagenden Arrangement seine Zustimmung zu geben, welches sich innerhalb des Rahmens der Bundesverfassung bewegen und die Gutheißung auch der übrigen Bundesregierungen gewinnen würde, wobei nur die Erwägung geltend gemacht sei, daß auch die Aufnahme des Nicht-Bundeslandes Schleswig in dieses Arrangement sowohl im Interesse der Herzogthümer selbst als auch der Verständigung im Bunde sich dringend empfehlen möchte. In der Frage der Mitverwaltung sei selbstverständlich auch die Frage der Mitbesetzung der Herzogthümer seitens des Bundes enthalten. Was sodann die eventuellen Festsetzungen, nicht in Bezug auf die Herzogthümer, sondern mit den Herzogthümern angehe, so werde davon erst die Rede sein, wenn der neue Souverän gefunden und eingesetzt sei. Wie aber Oesterreich es für unzulässig erkläre, daß dieser Souverän sich im vorweg durch irgendwelche Bedingungen binde und damit sein Recht gewissermaßen erkaufe, so habe es doch auf der anderen Seite sich schon dahin ausgesprochen, daß es keinerlei Uebereinkunft entgegenzutreten beabsichtige, durch welche der anerkannte Regent, die ungeschmälerte Erhaltung der wesentlichen Souveränetätsrechte vorausgesetzt, innerhalb der durch Bundes- und Landesverfassung ihm gezogenen Grenzen sein Land in nähere Beziehungen zu einem anderen Bundesstaate zu bringen geneigt sein möchte.

Italien.

Turin, 13. (1.) Novbr. Die Rede des Grafen Lamarmora hat einen außerordentlichen Eindruck gemacht, weil der Minister-Präsident in allen Tonarten den Satz durchführte, daß der Kaiser Napoleon mit der italienischen Regierung einverstanden sei und daß diese auf Frankreichs Beistand zählen dürfe; alles andere ist in den Augen der Italiener Nebensache; was Drouyn de Lhuys schreibt, was Herr v. Malaret erzählt, darauf wird eben so wenig Gewicht gelegt, als wolle ein österreichischer Minister seine Meinung über Italien aussprechen. Man würde sofort zur Abstimmung geschritten sein, wenn man nicht einige Tage verfließen lassen wollte, um der französischen Regierung Zeit zu einem Dementi zu geben, wenn sie ein solches geben wollte. Hier giebt es nämlich auch Leute, die da meinen, Graf Lamarmora habe sich Freiheiten herausgenommen, für welche der Kaiser ihm auf die Finger klopfen würde, während man im Gegentheil weiß, daß der Minister-Präsident ermächtigt ist, das Parlament auf das entschiedenste des Wohlwollens Seiner französischen Majestät zu versichern. Die Erwähnung von Venetien würde am wenigsten gewagt worden sein, wenn man nicht gewiß wäre, daß eine solche Hindeutung in Paris gebilligt würde. Nicht als ob der Kaiser Napoleon wirklich schon jetzt daran dächte, mit Oesterreich auf's Neue anzubinden; aber man will vor Allem die Aufmerksamkeit auf die Starrheit dieser Macht lenken. Die Majorität des italienischen Parlaments ist ins Vertrauen gezogen. Die officiellen und officiösen Unterhändler, die Pepoli u. s. w., plaudern in aller Gemüthlichkeit über alles, worüber sie mit dem Kaiser gesprochen haben, und da sie so gar kein Geheimniß daraus machen, nimmt Niemand Anstand daran und legt die Diplomatie kein Gewicht darauf, während die Männer, auf deren Stimme es ankommt, Ueberzeugung erlangen, und während das Publicum, an dessen Haltung der Regierung gelegen sein muß, erfährt, was zu seiner Beruhigung geeignet ist. So dient den italienischen Staatsmännern ihre absichtliche Indiscretion in weit wirksumerer Weise, als anderen Diplomaten ihre Geheimthuerei. Die jenseit der Alpen gerügte Plauderhaftigkeit Pepoli's und die wenig diplomatisch scheinende Offenherzigkeit Nigra's haben den Vertrag gerettet. Dieser Vertrag aber bildet den Schlußstein zu dem Gebäude der italienischen Einheit. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Novbr. Zur Erinnerung an den Todestag Friedrichs VII. flaggten gestern die Schiffe im Hafen, die öffentlichen und mehrere private Gebäude auf halber Stange. Der „Arbeiterverein von 1860" hatte eine Erinnerungsfeier veranstaltet, bei welcher ein von C. Ploug gedichtetes Lied gesungen und von dem Präsidenten desselben, Redakteur C. V. Nimestad, eine Rede gehalten wurde. Mehrere Provinzblätter erschienen gleich den liberalen Zeitungen der Residenz mit Trauerrand. Ein wirkliches Zeichen inniger Trauer dürfte jedoch hier selbst für den aufmerksamsten Beobachter schwer zu entdecken gewesen sein. Zwar waren die größeren Theater geschlossen, aber um so mehr waren die verschiedenen Cafés chantants und andere Vergnügungslokale, an denen Kopenhagen bekanntlich keinen Mangel leidet, gefüllt. — Auch das amtliche Blatt widmet dem Todestage Friedrichs VII. einige Betrachtungen, die jedoch von denen der national-liberalen Blätter sehr verschieden sind. Die „Berlingske Tiedende" ist nämlich der Meinung, daß das dänische Volk die von dem vorigen König erhaltene Freiheit auf das ärgste gemißbraucht habe; sollte der heutige Tag nicht in bisheriger Bitterkeit zurückkehren, so sei es an der Zeit, daß das Volk sich die ungeheure Verantwortlichkeit vergegenwärtige, welche es durch die neuen Institutionen übernommen. — Die Königin Karoline Amalie, Wittwe Christians VIII., hat einen der vier Paläste bezogen, welche die hiesige Amalienburg bilden. Am königlichen Hofe herrscht überhaupt jetzt ein regeres Leben, als zur Zeit Friedrichs VII., der in Folge seiner morganatischen Ehe mit der Gräfin Danner sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen ziemlich fremd gegenüber stand. — Fädrelandet bespricht in einem ausführlichen Artikel den Beschluß, durch welchen der Reichsrath seine Zustimmung zum Friedenstraktat gab. „Die Zustimmung ist gewiß erst nach reiflicher Ueberlegung und in der wohlbegründeten Ueberzeugung ertheilt worden, daß die Ablehnung keineswegs zur Wiedererlangung des Verlorenen führen, sondern vielmehr größere Verluste, neue Demüthigungen und tiefere Erniedrigungen zur Folge haben würde. Die Zustimmung ist in dem festen Glauben ertheilt worden, daß das Erreichbare erreicht würde: Ruhe zur Wiederherstellung der geschwächten Kräfte und des erschütterten Gleichgewichts in zaghaften Gemüthern; Ende der gegenwärtigen Leiden, um sich auf zukünftige Anstrengung vorzubereiten; Errettung für den größten Theil des dänischen Volks, damit es dereinst befähigt sei, seine unterjochten Brüder zu befreien. Die Zustimmung ist in der sicheren Hoffnung ertheilt worden, daß der übrig gebliebene Theil des dänischen Volks noch die moralische und physische Kraft besitze, seine eigene Freiheit und Selbständigkeit zu bewahren und die abgetretenen Stammgenossen vor Unterdrückung und Ausrottung zu schützen." Es folgen Rufe der Rache gegen Deutschland und vor Allem gegen Preußen.

Spanien.

Madrid. An einigen Orten Cataloniens, so namentlich in Reus und Villanova, ist es zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Die arbeitslosen Arbeiter haben vier Fabriken geplündert und gedroht, andere in Brand zu stecken. Die Behörden haben sofort Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe gethan, und die Regierung ist entschlossen, mit der größten Strenge zu Werke zu gehen. Man betrachtet es als ein glückliches Zeichen, daß die Arbeiterbevölkerung von Barcelona sich vollkommen ruhig verhält.

Amerika.

Mexiko. Aus Berichten von Deutschen Kaufleuten aus Mexico wird der L. Z. mitgetheilt, daß das Kaiserthum Boden gewinnt. Das Kaiserliche Paar soll sich mit außerordentlicher Klugheit benehmen und täglich neue Anhänger gewinnen. Von höchster Bedeutung ist, daß sich die Generale Bidaurri und Quiroga, die in ihren Provinzen bemahe wie Souveräne herrschten, für das Kaiserthum erklärt haben. Ein glänzender Hof wird das eitle Creolenthum sammeln und völlig für die Monarchie gewinnen. Die Franzosen verfolgen die Reste der Juaristen-Partei, doch haben die Kämpfe keine politische Bedeutung mehr. Eine Deutsche Armee, auf welche sich der Kaiser gänzlich verlassen kann, wird nach Abzug der Franzosen für eine Nothwendigkeit gehalten. Uebrigens (heißt es in dem Bericht) sind die Schwierigkeiten der Reorganisation in dem bisher völlig verwahrlosten Lande ganz ungeheuer, und von Verfassungsexperimenten wird man vorerst Abstand nehmen müssen, so lange nicht Ruhe und Ordnung völlig gesichert sind. Bis dahin wird ein wohlwollender Despotismus ganz am rechten Platze sein. Die Hauptsache ist aber dadurch erledigt, daß für das Land eine feste Spitze gewonnen worden ist und die böse Wirthschaft mit den Präsidentenwahlen und den davon unzertrennlichen Revolutionen aufgehört hat. Die hohe Geistlichkeit zeigt sich schwierig und möchte ihre alten Privilegien sammt 150 Millionen Kirchengut wiederhaben; sie kann der Regierung große Ungelegenheit bereiten. Noch schwieriger ist freilich das Finanzcapitel; in Bezug auf dieses Chaos muß man Geduld haben; hier können nur Zeit und Ordnung helfen. Sehr erfreulich ist die Haltung der Indianer, welche instinctmäßig fühlen, daß für sie, die so lange und vielfach schwer Bedrückten, bessere Tage angebrochen sind. Diese vier Millionen Menschen, welche aber in mehr als ein Dutzend verschiedener Stämme zerfallen und verschiedene Sprachen reden, sehen in dem Kaiser einen wahren Freund und Retter, namentlich jene vom Volke der Azteken, welche ihn als einen Montezuma bezeichnen.

Brasilien. Ueber die im Hafen von Bahia erfolgte Wegnahme des conföderirten Kaperschiffes „Florida" durch den Unions-Kreuzer „Wachusett" bringen die Blätter folgende ihnen von einem Offizier der „Florida" gelieferte Darstellung: Am 4. Oktbr. um 9 Uhr Abends kam die „Florida" unter Capitän Morris in Bahia an. Als sie Anker geworfen hatte, kam ein Boot unter ihren Spiegel, erkundigte sich nach ihrem Namen und gab sich selbst für ein Boot vom britischen Kriegsschiff „Curlew" aus. Am nächsten Morgen sahen die Offiziere der „Florida", daß kein britisches Kriegsschiff im Hafen lag und schlossen gleich, daß das Boot vom „Wachusett" gekommen war. Um 9 Uhr besuchte ein brasilianischer Flotten-Offizier die „Florida", vernahm, daß sie Kohlen und Mundvorrath suche und ihre Maschine ausbessern wolle. Er berichtete darüber an den Präsidenten, der den Capitain Morris kommen ließ, ihm einen 48stündigen Aufenthalt im Hafen gestattete und das Ehrenwort abnahm, daß er während dieser Frist die Gesetze der Neutralität nicht verletzen werde, mit dem Bemerken, daß der Consul der Vereinigten Staaten dasselbe Versprechen im Namen des „Wachusett" gegeben habe. Der bei der Unterredung anwesende brasilianische Admiral schlug dem Capitain Morris vor, der Sicherheit wegen sein Schiff weiter in's Innere des Hafens zu fahren und zwischen die brasilianischen Kriegsschiffe zu legen. Capitain Morris that dies, und da seine Frist in Folge des Gutachtens des brasilianischen Ingenieurs, der die Maschine ausbessern sollte, um zwei Tage verlängert wurde, benutzte er die Gelegenheit, um seiner erschöpften Mannschaft die Erlaubniß zu einem Sparziergange auf's Land zu geben, wobei sie sich natürlich ablösen sollte. Die eine Hälfte ging demnach ans Land — am 5. Oktbr. Abends — um nächsten Mittag an Bord zurückzukehren. Um 1 Uhr Mittags am 6. kam ein Mr. De Vidity an Bord der „Florida" mit einem Schreiben des amerikanischen Consuls, welches von Seiten des „Wachusett" an Capitain Morris eine Herausforderung zum Kampfe erhielt. Capitain Morris antwortete, er werde den „Wachusett" weder suchen, noch meiden, aber wenn er ihm auf hoher See begegnen sollte, ihn zu vernichten suchen. Abends ging wieder eine Anzahl Matrosen und Offiziere von der „Florida" an's Land. Um ¼ auf 4 Uhr am 7. October Morgens verließ der „Wachusett" seinen Ankergrund, dampfte an den Brasilianischen Kriegsschiffen vorbei, gerade auf den Steuerbord der „Florida" los, stieß die letztere mit großer Gewalt an, den Besanmast wegschlagend, und schüttete eine Kartätschen- und Kleingewehr-Salwe auf das Verdeck. Da Capitain Morris am Lande war, commandirte statt seiner der Lieutenant Porter. Derselbe leistete möglichst langen Widerstand, mußte aber schließlich der Uebermacht weichen und sich ergeben. Von 15 Mann, die über Bord sprangen, retteten sich sechs an's Ufer, die anderen wurden im Wasser von den Kugeln des „Wachusett" getroffen. Letzterer nahm dann seine Prise in's Schlepptau und fuhr ab, weder von den Brasilianischen Forts, noch von den Brasilianischen Kriegsschiffen gehindert. Zwei Stunden später dampften ihm die Brasilianischen Schiffe nach, kehrten aber natürlich am Nachmittage unverrichteter Sache zurück. In Bahia herrschte über diesen gewaltsamen Neutralitätsbruch tiefe Entrüstung. Alle Kaufleute unterzeichneten ein Document an die Handelskammer von Newyork mit der Aufforderung, den Fall nicht vor Kenntniß der näheren Umstände zu beurtheilen. Der Amerikanische Consul, Mr. Wilson, war mit dem „Wachusett" abgesegelt und hatte Niemanden als Stellvertreter zurückgelassen. Das Volk riß vom Amerikanischen Consulat das Wappen herunter und schlug es in Stücke.

Neueste Post.

St. Petersburg. Dienstag, den 3. November, wurde Graf Redern, außerord. Gesandter und bevollm. Minister S. M. des Königs von Preußen, S. K. Hoh. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vorgestellt und hatte die Ehre, Seiner Hoheit die Insignien des Schwarzen Adlerordens zu überreichen, welche Se. M. der König von Preußen S. K. H. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch übersandte. — Die neueste Nr. des Russ. Inv bringt ausführliche Nachrichten über die telegraphisch bereits gemeldete Einnahme der turkestanischen Festung Tschemkent durch die Abtheilung des Gen.-Maj. Tschernjajew, worüber wir Ausführlicheres demnächst mittheilen werden.

Turin, 18. (6.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bekämpfte General Pinelli die Convention, indem er erklärte, Florenz sei eine sehr schlechte militarische Position, welche die Regierung nöthigen werde, Oesterreich zur Räumung Venetiens zu zwingen. General Lamarmora wies die Bemerkungen des General Pinelli energisch zurück, indem er sagte, Oesterreich die Räumung Venetiens vorschlagen, heiße ihm den Krieg erklären.

Turin, 19. (7.) Novbr. Der Gesetzentwurf betreffend die Ueberführung der Hauptstadt des Königreichs von Turin nach Florenz ist in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 317 gegen 70 Stimmen angenommen worden.

Locales.

Mit Beziehung auf die von Sr. Excellenz, dem Herrn General Baron Stackelberg in Nr. 242 der Dörptschen Zeitung wider die Dampfschiffs-Gesellschaft „Alexander" erhobene Beschwerde verfehlt die unterzeichnete Direction nicht, Einem hochgeehrten Publicum hiedurch zu erklären, daß dieselbe bemüht sein wird, allen Uebelständen, die im ersten Jahre der Thätigkeit des „Alexander" vorgekommen sind, vorzubeugen und daß der bisherige Capitain aus dem Dienste der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Die Direction der Dampfschiffs-Gesellschaft „Alexander".

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,58	+ 0,06	— 6,3	W	Trübe [illegible]
2 U.	336,28	+ 0,71	— 7,0	W	desgl.
11 U.	336,70	+ 1,08	— 7,8		desgl.
Mittel	335,88		— 6,47		4,00

Die Temperatur ist 4,63 unter dem Mittel; dieselbe Größe: J. 1844, tiefer wahrscheinlich nämlich — 7,93° J. 1825; Maximum des Mittels 3,74 in den J. 1845, 1847 und 1863. — Zuweilen einzelne Schneeflecken, wehl nur Bildungen der untersten Schichten der Atmosphäre.

Getreide-Preise.

Reval, den 5. November 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 112—113 Pfd.	80	„	— „
do. 114—115 Pfd.	85	„	— „
Gerste 105 Pfd.	70	„	— „
Hafer 75 Pfd.	48	„	— „

Verantwortlicher Redakteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. November 1864. Nr. 565.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Anlaß einer desfallsigen Anordnung des livländischen Landraths-Collegii, auf Requisition des Dörptschen Ordnungsgerichtes das der livländischen Ritterschaft gehörige hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 67 bei der hölzernen Brücke belegene, ehemalige **von Huene'sche Haus** sammt Appertinenzien **öffentlich verkauft werden** soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. November 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird hiemit bekannt gemacht, daß die im bezeichneten Hause wohnende Hauswächterin angewiesen worden ist, einen Jeden, auf Verlangen, im Hause herumzuführen und ihn die Localitäten besichtigen zu lassen.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1459. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zur General-Concursmasse des Kupferschmiedemeisters **Wilhelm Pagenkopff** gehörige, in der Stadt Werro früher sub Nr. 75 und jetzt sub Nr. 55 belegene **Wohnhaus** von Holz sammt dazu gehörigen Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien in dem auf **den 14. December 1864** anberaumten Torg- u. dem Peretorgtermine am 17. December d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Verkaufe gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 3. November 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister H. Stein.

Nr. 1214. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag d. 12. Novbr.

Abends 8 Uhr

Jahres-Versammlung

der Gesellschaft der Ressource.

Die Direction.

Neu eingetroffen: Heft 3:

Kleine Haus-Concerte

für das Pianoforte **vierhändig.**

Nach volksthümlichen Melodien der schönsten Opern-Gesänge, Lieder, Tänze etc.

von **F. Schubert.**

Dieses reichhaltige (dritte) Heft bringt u. A.: das **Lachterzett** aus Cosi fan tutte. — Es ist bestimmt in Gottes Rath. (Mendelssohn.) — Tyrolienne. — Adagio aus der Es-dur-Sinfonie von Haydn. — **Tannhäuser-Marsch.** — Negermelodie. — Finale aus Figaro's Hochzeit etc. etc. und kostet

nur 68 Kop.

Auch Heft 1 u. 2 (à 68 Kop) sind wieder vorräthig. **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Es wird eine **Landstelle** von 360 rigaschen Lofstellen Acker nebst entsprechender Weide und Heuschlag, 25 Werst von Oberpahlen, von St. Georg ab **in Arrende vergeben.** Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei der Gutsverwaltung in Assick.

Ein neuer viersitziger Wasock

steht beim Sattlerm. Oppeldt **zum Verkauf.**

Soeben erhielt ich eine Sendung

Kerosine-Tisch-Lampen

in neuen und besonders geschmackvollen Mustern. Zugleich empfehle ich

Kerosine-Küchen-Lampen

ohne Glascylinder zu brennen, und berechne die billigsten Preise.

C. Sachsendahl am Domberge.

Bei S. Mode in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig. in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow:**

Der

unverwüstliche Gesellschafter,

wie er sein muß.

Ein unübertrefflicher Rathgeber für Jung u. Alt, Herren und Damen, sich in Gesellschaften, im Zimmer und auf Landpartien zu belustigen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der neuesten und besten **Gesellschafts-, Pfänder-,** Reim- und **Wortspiele,** nebst **Pfänderauslösungen,** komischen Vorträgen, Liedern, **Anecdoten,** Räthseln, Zauberkünsten, Commando des **Contredanse** und der **Quadrille à la Cour,** sowie einem Kartenpropheten und allerhand belustigende Schnurren. Von **Max Richter.** Eleg. broch. Preis 68 Kop.

Nachdem ich nunmehr auch meine Handlung im Kaufhofe wie schon früher meine Conditorei aufgegeben habe, richte ich an sämmtliche Creditoren wie Debitoren hiemit die Aufforderung, innerhalb der nächsten zwei Monate vom heutigen Tage ab sich behufs der Regulirung an mich wenden zu wollen.

d. 2. Novbr. **C. H. Bauch.**

Ein junges Mädchen, welches die Putzmacherei erlernt hat, **wünscht Beschäftigung.** Zu erfragen im Claus'schen Hause neben der Hesse'schen Restauration.

Angora-Boas

empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Soeben erhielten wir

Königs-

Wasch- und Badepulver,

zur Herstellung einer **schönen, zarten, weißen Haut,** à Schachtel 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Lübsche Rauchwurst

zu 25 Kop. pr. Pfund verkauft

Solewitsch,

Wurstbude, Haus Kaufm. Johannsen, hinter dem Rathhause.

In der Breitstraße beim Wächter des von Roth'schen Hauses steht ein wenig gebrauchter **viersitziger Stadtschlitten zum Verkauf.**

---

5 Rbl. S. Belohnung.

Aus dem Vorzimmer der Parallelclassen des Dörptschen Gymnasiums ist am 10. November zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags ein neuer **schwarzer Paletot gestohlen** worden. Obengenannte Belohnung erhält Derjenige, der dem Herrn Inspector Paul sicheren Nachweis über den Dieb oder über das gestohlene Gut ertheilt.

Mein in Dorpat am Domberge auf Erbgrund belegenes **Wohnhaus** nebst Stall, Wagenschauer und Garten wird aus freier Hand **verkauft.** **A. Koch,**

wohnh. im Hause des Kaufm. Johannsen.

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Spielwerke

mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessairen, fein geschnitzt oder gemalt, sowie Cigarrentempel, Schreibzeuge u. Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern. — Franco.

Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

Abreisende.

2. Friedrich Daugull. — F. Andresen, Tischlergesell.
3. Majewsky, Handlungscommis. — E. Lange, Schlossergesell.

№ 263. Donnerstag, den 12. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem wirkl. Staatsrath v. Adelung, Sekret. J. M. der Königin von Würtemberg, der St. Stanislausorden 1. Kl.

[Befördert:] General-Lieut. Baron Engelhardt 1. von der Garde-Kavallerie zum General der Kavallerie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der Livl. Gouvernements-Zeitung zu entnehmen, haben wiederum zehn Livländische Landgüter, und zwar: Kegeln, Rosenblatt, Kulsdorf (mit Lemsküll) und Spurnal (mit Murneek) im Rigaschen Kreise, Schloß Marienburg, Alt- und Neu-Annenhof, Hermannshof, Malup (mit Catharinenberg), Charlottenburg und Bershof (mit Grickenhof) im Wendenschen Kreise, um Ausscheidung sämmtlicher zu ihnen gehöriger Bauerländereien aus dem Hypotheken-Verbande mittelst Proclame des Livländischen Hofgerichts nachgesucht.

Riga, 9. Novbr. Gestern beging der Oberlehrer des Gouvernements-Gymnasiums Herr Collegienrath G. Eckers die Feier seiner 25jährigen Amtsthätigkeit und empfing bei dieser Gelegenheit die Glückwünsche und ehrendsten Zeichen der Anerkennung und Theilnahme von Seiten mehrerer Stadt-Autoritäten, der Schulen-Vorstände, mehrerer Gelehrten-, Kunst- und Wohlthätigkeits-Vereine, seiner zahlreichen Freunde, Amtscollegen und Schüler. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wie das J. de St. P. berichtet, hatte am Sonntag den 8. Novbr. Sir Andrew Buchanan, Großbritanischer Botschafter, die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Höchstdemselben seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

— In letzter Zeit hat sich die Zahl der mit falschen geistlichen Titeln versehenen Ausländer, welche ein Gewerbe daraus machen, milde Beiträge angeblich zum Besten irgend welcher Etablissements zu sammeln, so vermehrt, daß der Minister des Innern sich veranlaßt sieht, durch ein Cirkular vom 19. Oktober die Grenzbehörden auf die Beachtung der in den §§ 499 bis 503 des Paß-Reglements enthaltenen Vorschriften aufmerksam zu machen, nach welchen kein Geistlicher ohne Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und des heil. Synod ins Land gelassen werden darf, um daselbst irgend welche Beiträge zu sammeln.

— Die Gesetzsammlung Nr. 99 enthält das am 7. Septbr. Allerh. bestätigte Gutachten des Oekonomie-Depart. des Reichsraths, kraft dessen dem Kontreadmiral v. Krusenstern das Recht verbleibt, Dampfer auf der Petschora zu halten.

St. Petersburg. Der bei der hiesigen Duma errichteten Kommission zur Empfangnahme der Beiträge für die Abgebrannten in Simbirsk und anderen Orten sind bis zum 4. Novbr. 52,618 Rbl. eingesandt worden. — Das Leichenbegängniß der verstorbenen Gräfin Julia Petrowna Strogonow fand Donnerstag den 3. Novbr. statt. Das Todtenamt wurde in der katholischen Kirche in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung gehalten, in welcher sich auch JJ. KK. HH. Prinz Nikolai Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, und Prinz Peter Georgiewitsch von Oldenburg befanden. Fast das ganze diplomatische Corps, an dessen Spitze der spanische Gesandte, wohnte der Ceremonie bei. Von den Hochwürdenträgern waren der Vicekanzler, der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen, der Minister des Innern, mehrere Generäle ꝛc. anwesend. S. M. der Kaiser war zur Todtenmesse aus Zarskoje-Selo hereingekommen. Deputationen der Kinderasyle umgaben den Sarg. Nach Beendigung der Kirchenfeier setzte sich der Leichenzug nach dem Bahnhofe von Zarskoje-Selo in Bewegung, von wo die Leiche mit einem besonderen Zuge nach Zarskoje-Selo gebracht wurde, wo die Verstorbene beerdigt zu werden gewünscht hatte. (St. P. Z.)

Wilna. Aus dem Wiln. Boten erfahren wir, daß der General-Gouverneur Murawjew nach dem Gouvernement Minsk 1000 Kreuze zur Vertheilung an die zur Griechisch-orthodoxen Kirche übergetretenen Bauern mit dem Befehl geschickt hat, den Act der Vertheilung möglichst feierlich zu begehen. Die Zahl der in dem genannten Gouvernement zur Griechisch-orthodoxen Kirche übergetretenen Bauern wird auf 915 angegeben.

Polen. Warschau, (17.) 5. November. Der N. P. Z. wird geschrieben: Mehrfach ist bereits erwähnt worden, daß durch die hiesige Regierung zur Deckung der Summen, welche die Befriedigung der Gutsbesitzer für die Abtretung der Bauerngüter erfordern wird, unter Anderm auch der Verkauf von Regierungsforsten in Polen in Aussicht genommen ist. Um sich nun von dem Werthe der hiesigen, höchst bedeutenden Staatswaldungen und deren Bewirthschaftung zu überzeugen, hatte der Statthalter Graf Berg den Director der Königl. Sächsischen Forst-Akademie in Tharand, Frh. v. Berg (kein Verwandter vom Grafen), der schon früher, als der hiesige Statthalter noch General-Gouverneur von Finnland war, für jene Forstverwaltung sehr nützliche Rathschläge gegeben, vor Kurzem zur Bereisung der hiesigen Forsten aufgefordert. Wegen seiner Kränklichkeit war für ihn sein Sohn vor einigen Wochen hier eingetroffen. Dieser jüngere Hr. v. Berg, ebenfalls ein tüchtiger Forstmann, hat nun die Bereisung mehrerer Regierungsforsten beendigt und seinen Bericht über das Resultat seiner Wahrnehmungen überreicht. Es ist selbstverständlich, daß jeder Forstmann für die Conservirung der Waldungen sein muß; denn wem sind nicht die ungeheuren Nachtheile bekannt, welche das Aushauen der Wälder in Frankreich und anderen Ländern dem volkswirthschaftlichen Interesse zugefügt, und welchen schlimmen Einfluß dies selbst auf die Stromschifffahrt geäußert hat. Sogar bei uns in Polen spüren wir letzteres bereits, weshalb die Staatsregierung sicher nicht unterlassen wird, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß im Allgemeinen sowohl in den Staats- als Privatgütern ein besseres Bewirthschaftungs-System befolgt und nicht so rücksichtslos mit dem Aushauen von Hunderten von Morgen gut bestandenen jungen Waldes von den Privatleuten verfahren werde, die, um nur Geld zu erhalten, die Wälder gegen alle Wirthschaftsregeln vernichten. Es hat mit solchen Beschränkungen des Eigenthums allerdings Schwierigkeiten; indeß könnte durch den Landschaftlichen Credit-Verein und durch eine Forst-Controle geholfen werden, wie dies wegen Darlehen bei der Polnischen Bank der Fall ist. Bei Verwerthung der Regierungsforsten collidirt indeß das Interesse der Staatsökonomie mit dem Bedürfniß zur Befriedigung der Grundbesitzer, ebenso werden auch die zu diesem Zwecke zu verkaufenden Eisenhüttenwerke berücksichtigt werden müssen, die, von Kohlengruben zu entfernt, allein auf den Betrieb mit Brennholz angewiesen und, bis eine Eisenbahnverbindung in jener Gegend den Holzverbrauch durch Zufuhr von Kohlen entbehrlich machen wird. Diese verschiedenen Interessen werden die Regierung jetzt ernstlich beschäftigen, wenn nicht die zu erwartenden Veränderungen in der Verwaltung des Landes, welche der Statthalter bei der Eröffnung des Staatsraths am 10. d. angedeutet hat, die Behörden anderweitig zu sehr in Anspruch nehmen werden.

Von der polnischen Grenze, 17. (5.) Novbr. Große Unzufriedenheit hat unter der polnischen Emigration in Paris die von der Französischen Regierung kundgegebene Absicht erregt, die Zahl der Emigranten in Paris möglichst zu beschränken und zu diesem Zwecke einige Hundert derselben in Provinzialstädten zu interniren. Die Polnischen Blätter erblicken in dieser Maßregel eine Wirkung der Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Alexander II. in Nizza. — In Brüssel erscheint seit dem 15. v. M. wöchentlich in zwei Nummern eine Polnische Zeitschrift unter dem Titel „Wytrwałość" (Ausdauer), die sich als Organ des Polnischen Comités in Paris ankündigt. Dies Comité ist eine Abzweigung der sog. National-Regierung und vertritt die Polnische Sache im Auslande. Als Mitglieder desselben werden genannt: Kuczyna, Guttry, Mierosławski, Brzozowski uns Kaczkowski. Die erste Nummer der „Wytrwałość" enthält u. A. das Programm des Blattes, in welchem der Kampf der Polen gegen ihre Eroberer als ein ununterbrochener dargestellt wird. — Die Polnische Emigration in Paris hatte die Absicht, eine Polnische Kirche in Paris zu bauen, und hatte zu diesem Zwecke bereits 100,000 Frs. gesammelt. Das Project ist jetzt aufgegeben und der Vorsteher der Polnischen Mission in Paris, Geistlicher Jelowicki, hat die zum Kirchenbau gesammelte Summe von 100,000 Frs. im Einverständniß mit dem Baucomité dem Papst für das in Rom zu errichtende Polnische Priester-Seminar zur Verfügung gestellt. Die zur Errichtung und Dotirung dieser Anstalt noch fehlenden Geldmittel sollen durch freiwillige Beiträge in Galizien und in der Provinz Posen aufgebracht werden. Zur Sammlung dieser Beiträge hat der Papst den Polnischen Resurrectionisten-Mönch Selinenko aus Rom ermächtigt, der zu diesem Zwecke die genannten beiden Provinzen bereist. (Ostsee-Ztg.)

Sibirien. Ueber den sibirischen Telegraphen schreibt die russ. St. P. Z. Folgendes: Vor einigen Tagen gelangte das erste Telegramm aus Troizkossawsk (Kjachta) mit der Nachricht, daß daselbst eine Annahme telegraphischer Korrespondenzen eröffnet worden nach St. Petersburg. Diese Nachricht kann zugleich als Antwort auf die vielen Fragen wegen des sibirischen Telegraphen dienen. Die Errichtung dieses Telegraphen zog sowohl durch die Bedeutsamkeit des Unternehmens, als auch durch die Schwierigkeiten, mit welchen dasselbe begleitet war, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Aber ungeachtet des ungeheuren Raumes, der obwaltenden Terrainhindernisse und der ungünstigen klimatischen Verhältnisse sind erst drei Jahre verflossen, seit der erste Pfahl auf dem langen Wege von Kasan bis zur chine-

fischen Grenze aufgestellt worden. Die Linie führt in zwei Drähten von Kasan über Tjumen, Omsk, Irkutsk nach Troizkossawsk (vier Werst von Kjachta entfernt), mit Abzweigungen nach Irbit (zwei Drähte) und nach Schadrinsk (ein Draht), was eine Linie von 5,438 Werst und eine Drahtlänge von 10,725 Werst ergiebt. Die Arbeiten in dem fernen Sibirien und besonders auf dem Wege um den Baikalsee liefern nützliche Erfahrungen für die Fortführung des Telegraphen nach Amerika und China, bei welcher man gleichfalls gegen eine wilde und unberührte Natur zu kämpfen haben wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) November. Se. Majestät der König ist gestern Abend nach 10 Uhr mit den Prinzen und Gefolge von Dessau hierher zurückgekehrt. — Die 13. Division wird bei ihrem Rückmarsche aus den Herzogthümern in Minden eine Besichtigung erfahren. Wie man glaubwürdig erfährt, wird Se. Maj. der König sich nach Minden begeben, um diese Inspection abzuhalten. Der Conservative Volksfreund nennt den 26. als den Tag der Besichtigung und sagt, daß auch Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl zugegen sein werde. — Die Nordd. Allg. Ztg. enthält Folgendes: „Seit längerer Zeit wird mit einer gewissen Absichtlichkeit die Nachricht verbreitet, daß Preußen die Entfernung der Bundestruppen" aus Holstein ganz besonders betreibe. Diese Nachricht entbehrt der Begründung. Preußen liegt in dieser Frage keine andere Pflicht ob, als den andern drei Executionsregierungen. Oesterreich ist mit Preußen und wahrscheinlich auch mit der Gesammtheit der Bundesregierungen darüber einverstanden, daß mit dem Friedensschluß die Execution in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg erledigt ist. Nach Art. 13 der Executions-Ordnung vom 3. Aug. 1820 hat in Folge dessen „alles weitere Executionsverfahren aufzuhören und die Truppen müssen ohne Verzug aus dem mit der Execution belegten Staate zurückgezogen werden. Die mit der Vollziehung beauftragten Regierungen haben zu gleicher Zeit der Bundesversammlung davon Nachricht zu geben. Diese bundesrechtlichen Bestimmungen werden von den betreffenden Executions-Regierungen zu erfüllen sein, und es wird dazu keines besonderen Andringens von Seiten einer derselben bedürfen. Was übrigens den Ausdruck „Bundestruppen" zur Bezeichnung der in Holstein befindlichen Sächsisch-Hannoverschen Executionstruppen betrifft, so ist es nützlich, darauf hinzuweisen, daß der Bund keine Truppen in den Herzogthümern aufgestellt hat und daß jenen Executionstruppen der Charakter der Bundestruppen nicht mehr und nicht minder beiwohnen kann, als den Preußisch-Oesterreichischen Truppen." — Wenn die Nordd. Allg. Ztg. in der Einleitung der obigen Sätze darüber Beschwerde führt, daß die Nachricht absichtlich verbreitet werde, Preußen betreibe die Entfernung der Bundestruppen „ganz besonders": so hat sie sich in dieser Beziehung nur an andere officiöse Organe und in erster Linie an die Zeidlersche Correspondenz zu halten, welche in allen Tonarten, bald ernsthaft und bald höhnisch, die schleunige Entfernung der „Bundestruppen" als in den Absichten der Regierung liegend und als bevorstehend, angekündigt hat. Jetzt spricht übrigens auch die genannte Correspondenz von „vorschnellen Angaben" über Preußische Maßregeln und Preußisch-Oesterreichische Anträge und giebt von dem augenblicklichen Stande der Angelegenheit folgende Auseinandersetzung: „Die Preußische Regierung hat sich bis zur Ratification des Friedens eines jeden Schrittes enthalten, welcher so hätte gedeutet werden können, als ob Preußen voll Ungeduld und noch ehe das Feld für eine Entscheidung geebnet war, auf eine Lösung der obigen Frage hindrängen wolle. Preußen war der Ansicht, daß die Frage erst dann für die Herbeiführung einer Erledigung reif sei, wenn in Betreff des Friedens alle Formalitäten durchgemacht und die Herzogthümer demnach in den unbestrittenen Besitz der beiden Deutschen Großmächte übergegangen seien. Deshalb hat denn auch das Berliner Cabinet bis zum Mittwoch nicht auf diejenige Wiener Depesche geantwortet, welche noch unter der Geschäftsführung des Grafen Rechberg hierher gesandt worden war. Dieses Actenstück hatte einen Mittelweg vorgeschlagen, um die Wünsche der kleineren Bundes-Regierungen mit den Befugnissen der Großmächte zu vereinbaren. Graf Rechberg hält es für thunlich, ein Corps von 2000 Mann kleinstaatlicher Truppen unter der Firma von Bundestruppen in Holstein stehen zu lassen und überdies einem Beauftragten des Bundes neben den Commissaren Oesterreichs und Preußens einen Antheil an der Verwaltung des Herzogthums einzuräumen. Man muß sich aber erinnern, daß diese Proposition zu einer Zeit entstand, wo die Bestimmungen der Wiener Präliminarien noch nicht in einen definitiven Friedens-Tractat übergegangen waren. Schon damals fand der Vorschlag des Oesterreichischen Ministers bei der Preußischen Staats-Regierung keine Billigung und jetzt, unter den so sehr veränderten Umständen, kann die Oesterreichische Depesche nur noch als Anlaß gelten, an welchen sich die Meinungs-Aeußerung des Berliner Cabinets füglich knüpfen könne." — Der neue Englische Botschafter, Lord Napier, ist hier eingetroffen; der Französische Botschafter Benedetti wird heute erwartet. — Bei der gestern in Magdeburg vorgenommenen Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus ist mit überwiegender Majorität der Candidat der Fortschrittspartei, Redacteur (der liberalen Magdeburger Zeitung) Hoppe, gewählt worden.

Schleswig-Holstein. Der Hamb. Börsenhalle wird von Berlin unter dem 17. d. Mts. geschrieben: Durch einen Circular-Erlaß des Ministerpräsidenten vom gestrigen Tage sind, nachdem nach Inhalt des zwischen Preußen, Oesterreich und Dänemark am 30. v. Mts. zu Wien unterzeichneten Friedensvertrages die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg in den Besitz von Preußen und Oesterreich übergegangen und da die Ratification dieses Vertrages erfolgt ist, die Königl. Preußischen General-Consuln, Consuln, Vice-Consuln und Consular-Agenten bis auf Weiteres ermächtigt und verpflichtet worden, sich derjenigen Schiffe der genannten Herzogthümer, in Betreff welcher sich an sie gewendet wird, gleich wie der preußischen Schiffe anzunehmen. An Gebühren sollen dann dieselben Sätze, wie für die preußischen Schiffe in Anwendung kommen. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Räumung Jütlands von den alliirten Truppen ist im vollen Gange. Aus Kolding, Friedericia, Ribe und Aarhuus laufen Berichte über den Abzug der Truppen ein. Die Generale v. Falckenstein und v. Plonski sind am 15. d. mit ihrem Stabe und dem Gouvernement südwärts abgereist, General Gablenz wollte am 16. Horsens verlassen. Der für Jütland ernannte dänische Civil-Commissar, Geheimrath Brästrup, ist am 15. Nachmittags in Aarhuus eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Novbr. Die Session des weiteren Reichsraths wird, wie sich dies wohl von selbst versteht, vorzugsweise der Erledigung finanzieller Angelegenheiten gewidmet sein. So machte heute schon, am dritten Sitzungstage, der Finanzminister v. Plener dem Abgeordnetenhause seine Vorlagen. Diese Vorlagen lassen sich in drei Theile sondern: Budget der ordentlichen, Budget der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben; Steuergesetz-Entwürfe. Die ordentlichen Einnahmen für das Verwaltungsjahr 1865, das nun dem Sonnenjahre gleich ist, betragen nach den Erklärungeu des Ministers 518 Millionen, die Ausgaben sind um 30 Millionen größer. Dds Deficit soll mit 18 Millionen durch die Kriegsentschädigung, welche aus den Elb-Herzogthümern einfließen würde, mit 12 Millionen durch Creditoperationen gedeckt werden. Somit stände eine erhebliche Vermehrung der Staatsschuld nicht in Aussicht. Die außerordentlichen Ausgaben sind hauptsächlich durch die Quoten für die Staatsschuldentilgung hervorgerufen; diese betragen nach den vom Reichsrath bereits genehmigten Proportionen für 1865 runde 60 Millionen, um 22 Millionen mehr, als 1864, da im Jahre 1865 nach dem mit der Nationalbank abgeschlossenen Vertrage dieser allein 39 Millionen zurückgezahlt werden müssen. Auch die außerordentlichen Auslagen will Hr. v. Plener ohne Anstrengung des Staats-Credits decken, da er Staatsdomänen und Bergwerke in dem erforderlichen Betrage zu verkaufen beabsichtigt. Er steht zu diesem Ende seit einiger Zeit in Unterhandlung mit zwei Gesellschaften, von welchen die eine aus französischen, die andere aus englischen und niederländischen Capitalisten gebildet ist. Nun ging er auf die Steuervorlagen über. Seine Steuerreform basirt, wie er sagt, auf dem Princip der Besteuerung des Reinertrages. Zu dem Ende will der Minister eine neue Klassen-Einkommensteuer auflegen. Zudem will er die Branntweinsteuer um 10 pCt. und die Personalsteuer in Siebenbürgen um einen angemessenen Betrag vermindern. Noch ist zu bemerken, daß der Rechnungsabschluß für 1862 vorgelegt wurde. Die Ausgaben sind unbedeutend (nur um 1½ Millionen), die Einnahmen aber erheblich (um 25 Millionen) höher, als der Voranschlag, da die directen und indirecten Steuern einen Mehrertrag lieferten. — Von der montenegrinischen Grenze sind durch den commandirenden General in Dalmatien Depeschen eingetroffen, welche über die Lage der Dinge in Montenegro bedenklich lauten. Der Fürst von Montenegro hat an sämmtliche Nahien einen Aufruf erlassen, welcher dieselben auffordert, sich rechtzeitig mit Waffen und Munition zu versehen. Gleichzeitige Berichte aus Serbien legen die Besorgniß nahe, daß ein combinirtes Unternehmen, welches in diesem Falle seine Spitze wohl nur gegen die Türkei kehren könnte, vorbereitet werde. Die Militärbehörden an der Grenze haben einstweilen Befehl erhalten, das Geeignete zum Schutze des österreichischen Gebiets vorzukehren.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Novbr. Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich erfährt in denjenigen unserer Blätter, welche sich heute über sie äußern (die Tiems schweigt einstweilen), eine sehr strenge, ja lieblose Beurtheilung. Es tönt in diesen Kritiken der Groll wegen Dänemarks nach, sie finden es unpassend, daß der Kaiser das große Ereigniß des schleswig-holsteinischen Krieges bescheidentlich eine befriedigende Lösung der schwierigen Frage nennt, und finden es eben so unpassend, wenn er von den Leistungen seiner Armee gegen das kleine Dänemark spricht. Daß er Italien und Ungarn nicht ausdrücklich erwähnt, darüber thun sie überrascht, als hätte irgend Jemand erwartet, daß die österreichische Regierung eingehende Erklärungen über ihre zukünftige Politik den Ungarn und Italienern gegenüber in der Thronrede abgeben werde, da sie mit sich selbst über diese beiden Lebensfragen der Monarchie in ewigem Zweifel ringt. Kurz und gut, es wird in der Rede des Kaisers fast Alles getadelt und nur Weniges gelobt. Bei einigen Blättern herrscht der bittere, bei anderen der satirische Thon vor, unfreundlich ist er durch und durch, am feindlichsten vielleicht im Morning Herald, der doch sonst zu Oesterreichs besten Freunden gehört. — Fürst Metternich und der nach Rom bestimmte spanische Gesandte, Señor Pacheco, welcher in Paris verweilt, sollen beide ermächtigt sein, dem Kaiser der Franzosen die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen auszusprechen, das Königreich Italien anzuerkennen, wenn Frankreich sich zu bestimmten Zusicherungen in Betreff Roms herbeilassen wolle. — Die mit der Ueberlandpost heute hereingekommenen Berichte aus Neu-Seeland sprechen zwar von weiteren Fortschritten in der Pacification des Landes, doch in so unbestimmten Ausdrücken, daß diese angeblichen Fortschritte auf keinen Fall von Bedeutung sein können. — Königin Victoria setzt seit ihrer Rückkunft nach Windsor ihr stilles Wittwenleben fort, und beschränkt ihre Ausflüge zumeist auf Besuch öffentlicher und mildthätiger Institute. Fast täglich besucht J. Maj. auch das königliche Mausoleum in Frogmore, wo die Leiche des Prinzen Albert ruht. Die größten Künstler in Marmor und Mosaik haben zu der Verschönerung des nahezu vollendeten Grabmals beigetragen, und keine Kosten sind bei der Ausführung gespart worden. Die Grabstätte und ihre Zugänge stehen unter fortwährender Bewachung, und die Erlaubniß des Zutritts würde als einer der größten Beweise königlicher Gunst zu betrachten sein. Von dem Mausoleum führt der Weg über eine neue Brücke zu dem jenseits des Parkteiches liegenden Ruheort der Herzogin v. Kent, über deren Grab eine ewige Lampe brennt. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales wollten dieser Tage den Grafen von Derby auf seinem Landsitze Knowsley Park, Lancashire, besuchen, aber wegen schwerer Gichterkrankung des edlen Grafen ist der Besuch ausgesetzt. Der Führer der Troypartei ist 1790 geboren.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Novbr. Der Duc de Persigny soll an Girardin einen Brief geschrieben haben, in welchem er sich zu sehr liberalen Ansichten bekennt; dieser Brief ist zur Veröffentlichung bestimmt; man will also damit etwas erreichen, und das gleichzeitig umgehende Gerücht von einer Modification des Cabinets erklärt einigermaßen einen liberalen Brief Persignys an Girardin. In Paris, und auch wohl anderswo, ist man nämlich immer liberal, wenn man Minister werden will. Uebrigens meiß man nichts Näheres über die schweben sollende Ministerkrisis, als daß Fould, der große Finanzbaron, wirklich fest entschlossen sein soll, sich zurückzuziehen, zum wievielten Male? Man sagt, er sei krank — er war aber nie gesund und doch Minister. Fürs erste hat er die Finanz-Vorlage aufs J. 1865 zusammengestellt und wirklich eine Mill. Francs Ueberschuß herausgerechnet. Uns ist diese Bescheidenheit von einer lumpigen Million wirklich bedenklich! Fould konnte sonst mehr! Was die übrigen Minister betrifft, so ist es ziemlich sicher, daß Graf Prospero Chasseloup-Laubat durch den Admiral Jurien de la Gravière ersetzt werden wird. Was bleibt da für den Duc de Persigny übrig? Sollte der liberale Brief an Girardin höher zielen und den Bestand des ganzen Cabinets bedrohen? Unmöglich wäre das eben auch nicht, und ein liberales Ministerium Persigny kann hier eben so populär werden, wie jetzt Mexico hier ist, von welchem man noch vor kurzer Zeit gar nichts wissen wollte. Es gehört jetzt mit zum guten Ton, sich über das Gedeihen von Mexiko zu freuen, und die neuen Bonapartisten mit ihren glatten und glauen Gesichtern sehen ordentlich bieder aus, wenn sie sich so ganz uneigennützig über das Gedeihen von Mexico freuen. Uebrigens schwärmen auch die Frauen zur Zeit für Mexico. Man sehe nur die Queue auf dem Vendome-Platz, da stehen die elegantesten Damen, um nur Eintritt zu dem Schneider Worth („Künstler" natürlich) zu erlangen, bei welchem die von ihm verfertigten Roben der Kaiserin Charlotte von Mexico ausgestellt sind. Es geht da natürlich lauter und lebhafter zu als in dem neuen gestifteten „Club der Schweigenden", über den man, im Auslande namentlich, gewiß viele Witze machen wird, der aber wirklich einem tiefgefühlten Bedürfniß abhilft. Wenn man hier den ganzen Tag über in einem unaufhörlichen Geschwätz gewesen ist, so wirkt eine Stunde, in tiefster Stille zugebracht, wie ein erfrischendes Bad auf die Nerven. Komisch ist's allerdings, aber auch wieder ganz begreiflich, daß der Stifter dieses Clubs der Schweigenden der Graf Bossy ist, der so ungeheuer viel spricht, daß man ihn für den größten Schwätzer Frankreichs erklären müßte, wenn er nicht zugleich so gut spräche, nicht ein so geistreicher Mensch und durchaus noble coeur wäre. — Bei Amyot ist ein Almanach de Paris erschienen, welcher die Absicht zu haben scheint, unserm alten guten Freunde, dem Gothaischen Almanach, Concurrenz zu machen. In vieler Beziehung sind seine Angaben werthvoll; das Ganze ist aber eben nur ein Abklatsch oder eine Französische Nachahmung des Deutschen Originals.

Türkei.

Konstantinopel. Wie der Nat.-Ztg. geschrieben wird, steht der Großvezir im Begriff, zur Ausführung einer ganz neuen Provinzialeintheilung des türkischen Reiches und auf Grund derselben zur Reform der Administration zu schreiten. Bis jetzt erstrecken sich die zur Ausführung gekommenen Administrativ-Reformen nur auf die türkischen Donauländer im engeren und direktesten Sinne, also auf Bulgarien und die Dobrudscha. Die Neucreirung einer „Donauprovinz" ist das Hauptfaktum. Man will damit zunächst die Administration eines Reichstheils, den man, zwischen Rumänien und Serbiens weit offenen Winkel eingeschoben, als vornehmlich bedroht ansieht, besser zusammen fassen, sie einheitlicher machen und das Band zur Hauptstadt hin straffer ziehen, und zwar nicht allein im Sinne der Civil-Verwaltung, sondern zugleich auch in dem der militärischen; denn in dem zweiten Armeekorps hat die neue Großprovinz eine genau abgegrenzte Waffenmacht. Alles in Allem scheint man fünf solche Großprovinzen, welche die europäische und asiatische Türkei umfassen würden, schaffen zu wollen und zwar in nicht langer Frist.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Novbr. Die zur Entscheidung des Rendsburger Conflictes zusammengesetzte Commission hat ihren Spruch dahin gefällt, daß der Wiedereinmärsch der Hannoveraner zu erfolgen habe. Es wird eine Rundreise des Königs von Dänemark durch Jütland angekündigt. Der General Gablenz und ein Oesterreichisches Regiment, Preußen-Infanterie, sind vom Kriegsschauplatz in Berlin eingetroffen. — Berliner Börse vom 19. Novbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅓ Thlr. bezahlt.

Suez, 19. (7.) November. Man meldet aus Shang-hai vom 9. Oktober, der japanische Fürst Nagat-o habe eingewilligt, die Meerenge von Simonosaki zu öffnen, die zerstörten Festungswerke nicht wieder aufzubauen, und die Kosten der Expedition der Verbündeten zu tragen. Außerdem wird gemeldet, daß die englischen Handeltreibenden sich bei Herrn Alcock, dem englischen Gesandten, darüber beklagt haben, daß die Japanesen dem Seidenhandel Hindernisse in den Weg legen.

London, 21. (9.) November. Der Dampfer „Canada" ist angekommen mit Nachrichten aus New-York vom 10ten. Abraham Lincoln ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wiedergewählt worden. Das Gold-Agio betrug 143½; Wechsel auf London 265; der Preis der Baumwolle 143.

Witterungsbeobachtungen.

23. (10.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,29	+ 0,77	— 7,5	W	Trübe (4).
2 U.	336,59	+ 1,02	— 6,2	W	Heiter (0).
11 U.	338,39	+ 2,77	— 9,0		Heiter (0).
Mittel	336,81		— 6,78		2,71

Die Temperatur ist 4,86 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 4,90: J. 1833, Minimum — 11,66: J. 1854. Gegen Mittag zerreißt die Wolkendecke, gegen Sonnenuntergang bedeckt es sich wieder, dabei fallen am Abende Schneeflocken in geringer Menge. Nach 10 U. A. zerreißt die Wolkendecke sehr schnell und dabei sinkt das Thermometer von — 6,2 um 10 U. bis — 9,0 um 11 Uhr.

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 6. November.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	150
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	402½	—	410
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	117½	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	211	—	215
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	115	—	117½
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	—	75
Zarskoje-Selo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	60	60¼	—
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	40	—	—	—	32
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	220	—	230
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	200
Assecuranz- und Transports-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	125	125
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	140
Riga-Dunaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	113½	—	—
Charf. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	115	—	117½
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	258	261
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	68	—	69
St. Petersb. Wasserleit-Gesellschaft.	100	—	—	90	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	345
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	113	—	—
Dnieper-Dampfsch.-Compagnie	50	—	30	—	—

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 6. November 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97⅜	97½	97½	⅜
6proc. in Silber	—	—	107	105½
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	91	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	93	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91⅜	⅛
Actien der Russischen Eisenbahn	120¼	120½	120⅜	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86¾	86¾	86⅝	⅛
5proc. Loskaufsscheine	—	—	88	—
5½proc. dito Rente	—	—	87½	—

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. (5.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73¾ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt.

Hamburg, den 17. (5.) Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 70 pCt.; der 6. Anleihe 82½ pCt.; der 7. Anleihe 82¾ pCt.

London, den 17. (5.) November. 3proc. englische Consols 89⅜ pCt.; russ. Fonds, 5proc. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, den 17. (5.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 6. Anleihe 81 pCt.; der 7. Anleihe 87⅛ pCt.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

75 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 11 Rbl. 84 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. November 1864. Nr. 566.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Da von einem in der Stadt betroffenen **tollen Hunde** andere Hunde gebissen worden sind, so findet sich diese Polizei-Verwaltung in Ergänzung ihrer Publication vom 30. Oct. d. J. Nr. 2244 veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde unter Aufsicht zu Hause zu halten und im Erkrankungsfalle dem bezüglichen Stadttheilsaufseher sofort behufs der erforderlichen Wahrnehmung Anzeige zu machen, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß alle Hunde, welche auf der Straße nicht an der Leine geführt werden, oder mit einem Maulkorbe versehen sind, als herrenlose Hunde angesehen werden sollen und von den Stadtbütteln ohne Weiteres eingefangen und resp. getödtet werden können.

Dorpat, den 6. November 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2313. Secr. v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **am 17. Novbr. c.**, Vormittags 12 Uhr, im Hofe des Locals dieser Behörde (Haus Kramer in der St. Petersburger Straße) **verschiedene zum landwirthschaftlichen Betriebe erforderlichen Gegenstände**, sowie **zwei Pferde, zwei Kühe, Schafe** u. **Schweine**, meistbietend gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **versteigert werden** sollen.

Kirchspielsrichter v. Akermann.

Notaire A. Specht.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten der Abgebrannten in Simbirsk.

Sonntag, den 15. November, **Dramatische Abendunterhaltung** im gütigst bewilligten Saale der Bürgermusse für Mitglieder u. Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse, unter strenger Innehaltung der für beide Gesellschaften bestehenden Regeln. — Billete à 30 Kop. sind Freitag Abend von 7½ Uhr ab im Vereins Locale in Empfang zu nehmen. Anfang 7½ Uhr. Der Saal wird um 6¾ Uhr geöffnet.

Erklärung.

In Bezug auf die Anzeige in Nr. 257 der Dörptschen Zeitung, sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich seit länger als 6 Wochen keine Bestellungen im Namen des Herrn v. Liphart angenommen noch ausgeführt habe.

Krüger.

Ein **gebildetes Frauenzimmer**, gesetzter Führung, welches gründlich die Haushaltung versteht und die dazu nothwendige Aufmerksamkeit besitzt, in weiblichen Arbeiten geübt ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **kann ein Unterkommen finden.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **gute Nähterin**, die auch in d. Wirthschaft erfahren ist, **kann eine Anstellung erhalten.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine Dame sucht im Laufe der nächsten Wochen **Reisegesellschaft nach Narva.** Näheres zu erfragen im Blumgarten'schen Hause bei Prof. Volck, am Barclay-Platz.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Zur gefälligen Berücksichtigung macht die unterzeichnete Firma bekannt, dass sie in Riga, Scheunenstrasse No. 5, Haus **Wulffsohn** ein

Manufactur- & Kurzwaaren-Geschäft

etablirt hat. — Indem sie hiervon Notiz zu nehmen bittet, ersucht sie zugleich um geneigtes Vertrauen und Zuspruch.

Sigismund Meyer.

Maschinen,

Maschinenreparaturen fertigt unter Leitung des Herrn **Krüger** **H. Lieber.**

Von St. Georgi 1865 ab sind unter dem Gute Märzhof **zwei Wassermühlen in Pacht zu vergeben.** Etwaige Pachtliebhaber haben sich an die Märzhof'sche Guts-Verwaltung zu wenden.

Contobücher

in verschiedenen Formaten und Liniaturen empfehlen

Ihle & Röschke.

---

200 trockene, fertig bearbeitete **Bretter** zur Bekleidung der äußern Wände eines hölzernen Gebäudes sind **billig zu haben** beim Baumeister **Königsmann.**

Eine nur wenig gebrauchte **Rolle** steht **zum Verkauf** bei Friedrich Rosenberg, im Nebengebäude des Brock'schen Gartenhauses.

Eine **doppelläufige Flinte** ist **billig zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Champagnerflaschen

kauft **C. Moss.**

Es wird eine **warme möblirte Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Jan. 1865 ab **zur Miethe gesucht.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

Im **Leutner**'schen Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

---

5 Rbl. S. Belohnung.

Aus dem Vorzimmer der Parallelclassen des Dörptschen Gymnasiums ist am 10. November zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags ein neuer **schwarzer Paletot gestohlen** worden. Obengenannte Belohnung erhält Derjenige, der dem Herrn Inspector Paul sicheren Nachweis über den Dieb oder über das gestohlene Gut ertheilt.

(Eingesandt.)

Die angeblich von A. & W. **Wetterich** in Riga erfundene, sonst aber schon längst in Deutschland bekannte und durch deutsche Färber in's Land gebrachte **Cochenille-Pasta**, kann ohne daß **Viele** bei deren Anwendung **bedeutenden Schaden** zu nehmen befürchten müssen, **auch in Dorpat** in derselben Güte, wie genugsam bekannt, **bezogen werden**, wodurch besonders den in der Nähe Dorpats Wohnenden der weite Transport erspart wird. Dank den Fortschritten der Chemie können derartige kleine Geheimnisse leicht entziffert werden. t.

Abreisende.

3. Friedrich Daugull. — F. Andresen, Tischlergesell.

Der heutigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist eine illustrirte Anzeige über die Zeitschrift **„Der Bazar"** von der Buchhandlung von **Th. Hoppe** beigelegt. — Der Preis ändert sich der jetzigen Course wegen in 1 Rbl. 25 Kop. pr. Quartal.

№ 264. Freitag, den 13. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach wird der Livländische Ritterschafts-Convent erst Ende November oder Anfang December d. J. stattfinden.

Dorpat. Gegen die Anklage des Russischen Invaliden (S. die Nrn. 258, 259 und 261 der Dörpt. Ztg.) bringt die neueste Nr. der Rigaschen Zeitung (Nr. 263 vom 10. d.) einen ersten Artikel, der ein im Allgemeinen nicht ungünstiges Urtheil über die baltischen Zustände abgiebt und eine für den Invaliden berechnete eingehendere Begründung desselben im Einzelnen für die nächste Nr. dieses Blattes in Aussicht stellt. Wenn auch schon die vorliegende Darstellung der Rig. Z. für uns im Allgemeinen kaum etwas Neues enthält und daher mehr für die außerbaltischen Kreise berechnet sein dürfte, das Wesentlichste derselben außerdem bei früheren Anlässen bereits zur Genüge geäußert worden: möchte die durch und durch gleißnerische Darstellung des R. Inv. es trotzdem nicht unnöthig erscheinen lassen, das schon oft Gesagte heute hier nochmals zu wiederholen. Denn, wie dies auch von der Rig. Z. sehr richtig hervorgehoben wird, die Darstellung des Russ. Invaliden dürfte durch die geschickte Art, wie der autonomen Entwicklung unserer Provinzen und dem „Baltischen Fortschritt" das Wort geredet wird, bei nicht Wenigen auch unter uns Zweifel angeregt haben, ob die Deductionen des russischen Blattes am Ende doch vielleicht zutreffend wären und das Heil für unsere Provinzen vielleicht doch allein auf dem Wege, welchen der R. Inv. mit solcher Leidenschaftlichkeit befürwortet, erreicht werden dürfte. Dem gegenüber führt die Rig. Ztg., hie und da ins Einzelne eingehend, aus, daß der vom Russ. Inv. herbeigewünschte „Baltische Fortschritt" viel mehr auf dem Wege einer Entwicklung der einheimischen Gesetzgebung als durch Einführung von Institutionen bewerkstelligt werde, für welche den baltischen Provinzen alle Vorbedingungen fehlten und die in weiterer Folge zu den größten Mißständen führen mußten. *„Die Folgerung (heißt es in der Rig. Ztg.), weil die Verfassung der baltischen Städte eine schlechte, deshalb sei die russische Städte-Ordnung einzuführen, versteht sich durchaus nicht von selbst.* Unsere Agrar-Verhältnisse waren durchaus nicht vollkommen befriedigend in dem Augenblicke, als die russische Leibeigenschaft aufgehoben wurde. Die Regierung hat es aber doch unterlassen, die Verhältnisse der baltischen Bauern nach denselben Regeln wie in den inneren Gouvernements zu gestalten. Die Fälle, in denen mißverständlich eine Anwendung der Reichsgesetzgebung auf die Ostseeprovinzen versucht worden ist, haben recht augenscheinlich die Besonderheit unserer Zustände constatirt. Schreibt sich doch zum größten Theile von einer mißverständlichen Anwendung der Reichsgesetze das nicht blos dem „Invaliden" gründlich verhaßte ausschließliche Güterbesitzrecht in Livland her. Ein besonders eclatanter Vorgang wird den Invaliden von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugen. Im Jahre 1847 hatte das Ministercomité bei Prüfung der Frage über die Eintreibung der Getränkesteuer von den Stadtgütern der Bielostockschen Provinz gefunden, daß es überhaupt ungeeignet sei, Landgüter mit leibeigenen Bauern in der Verwaltung der Städte zu belassen, dieselben vielmehr angemessener dem Domainen-Ressort unterzuordnen seien. Diese Maßregel sollte auch auf die Stadtgüter der Ostseeprovinzen ausgedehnt werden. Den Bemühungen des Fürsten Suworow gelang es, die beabsichtigte Verletzung der bestehenden verbrieften Eigenthumsrechte der Städte und die mit Rücksicht auf das Nichtbestehen der Leibeigenschaft zweifellose Unanwendbarkeit der Maßregel abzuwenden. Es ist in dieser Beziehung nicht genug das Verdienst des Fürsten Suworow anzuerkennen. Auf die gerade vor seinem Amtsantritte bei der Staatsregierung herrschende Geneigtheit, allgemeine für das übrige Reich beliebte Normen auf die baltischen Verhältnisse ohne Rücksichtnahme auf deren abweichende Rechts- und Verfassungs-Verhältnisse auszudehnen, trat bald in Folge der eindringlichen Vorstellungen des Fürsten ein uns günstigeres System der Staats-Regierung hervor. Die seit jener Zeit von der Civil-Oberverwaltung dieser Provinzen adoptirte Verwaltungsmaxime, die Dinge, wo möglich, nicht von oben zu reformiren, sondern die Initiative den Ständen zu überlassen, der Regierung dagegen mehr die Aufgabe der Anregung und Förderung, der Vertretung und Ueberwachung, der Läuterung und Correctur zuzuweisen, entspricht nicht blos der Eigenthümlichkeit und staatsrechtlichen Verschiedenheit der Ostseelande, sondern hat auch für die Wirklichkeit bereits segensreiche Früchte getragen. Auf den verschiedensten Gebieten ist die Initiative in den letzten funfzehn Jahren von den Ständen geübt, Vieles in Angriff genommen und Manches auch vollendet worden. Der Inv. legt dagegen seiner Schilderung fast ausschließlich die Zustände der 40er Jahre und einer noch früheren Zeit zu Grunde. Er vergißt, daß in ökonomischer wie politischer Beziehung heute ein mit viel hellerer und freundlicheren Farben ausgemaltes Bild sich entwerfen läßt. Wir sind weit davon entfernt, daraus ein besonderes Verdienst für uns machen zu wollen. Der beim Regierungsantritte unseres Monarchen über das weite Reich sich ergießende Lichtstrahl hat auch unseren Erdenwinkel erst zu neuem Leben erweckt. Aus diesem Strahl haben wir erst die Möglichkeit und die Kraft zur eigenen Initiative genommen. Gerade deswegen, weil der Anstoß von einer höheren Macht gekommen, können wir aber die Waffe umdrehen. Den „Baltischen Stillstand" in der vergangenen Periode uns zum Vorwurf machen, will sagen, daß wir uns in einer Zeit allgemeinen Stillstandes aus eigener Kraft hätten emporraffen können, heißt uns eine Kraft zuschreiben, wie sich die Russische Presse uns am Wenigsten wird zugestehen wollen. Das in Bezug auf den allgemeinen Stillstand merkwürdig kurze Gedächtniß der Russischen Presse ist allerdings erklärlich, wenn man bedenkt, daß dieselbe ihre Geburt eigentlich erst vom Beginn der neuen Epoche datirt."

Es ist wahr (schreibt die Rig. Ztg. weiter), eine Reihe veralteter Formen, welche für die Gegenwart zu einem politischen Unrecht gegen die außerhalb der Stände stehende Bevölkerung geworden sind, viele für die Arbeit im öffentlichen Dienst der Provinzen bereite treffliche Kräfte lahm legen und die landwirthschaftliche, gewerbliche und industrielle Entwickelung hemmen, beengt uns noch den Athem, und es wird immer mehr ein unerläßliches Gebot, diese Formen zu verjüngen und durch neue den wirklichen Verhältnissen der Gegenwart entsprechende zu ersetzen. Die Erkenntniß dieser politischen und wirthschaftlichen Forderung beginnt aber bereits immer weitere Kreise innerhalb der Stände zu erfassen, in Stadt und Land hat zur Regeneration unserer Verfassungszustände entweder aus eigenem Antriebe die Reformthätigkeit begonnen oder ist den von der Staatsregierung ausgegangenen Vorschlägen bereitwillig entgegengekommen worden. Jede politische Neuerung hat aber, wenn sie für uns überhaupt Werth haben soll, einem doppelten Bedürfnisse zu genügen: sie muß mit den thatsächlichen Zuständen im Einklange sich befinden und nicht durch eine theoretisch richtige Abstraction denselben zu weit vorauseilen, sie muß denselben rechtlichen Schutz aufrichten, welchen die alten verbrieften Privilegien uns gewährt haben. — Schon in erster Beziehung das Richtige zu finden, möchte nicht immer ganz leicht sein. Wo ein Uebergangsstadium eintritt, Zustände in gewaltigen Fluß gerathen, eine gewisse Gleichmäßigkeit in dem Bildungsgrade der Bevölkerung, in deren Sitten und Gewohnheiten sich noch nicht befestigt hat, in volkswirthschaftlicher Beziehung noch die schroffsten Gegensätze herrschen, wird überall das Werk der Gesetzgebung ein schwieriges sein. . . . . Der „Russischen Presse" müssen wir aber immer und immer wieder in Erinnerung bringen, daß auch das übrige Reich sich in einer Epoche der Umgestaltung befindet, daß auch dort überall erst Anläufe und Anfänge vorhanden sind. Die Leibeigenschaft ist aufgehoben, der Bauer ist damit aber erst für seine neue Stellung geboren worden, und es wird noch einige Zeit dauern, ehe die vollständige Auseinandersetzung mit den früheren Herren erfolgt ist, noch längere Zeit, ehe sich die neue landwirthschaftliche und bäuerliche Lage in Rußland überhaupt consolidirt hat. Für die Russische Justizreform sind erst die Grundzüge ausgearbeitet, die Einführung der neuen Provinzial-Ordnungen wird eben erst vorbereitet. Die Russische Presse ist selbst das getreue Abbild dieser Umgestaltungs-Epoche, geht in fast allen Fragen der Gesetzgebung so sehr in die verschiedensten Meinungen auseinander, daß wir nicht begreifen können, wie sie, welche uns noch keine neuen fest begründeten Zustände vorhalten kann, von uns die plötzliche Abwerfung von Institutionen verlangt, die auch noch in der Zeit ihrer Erstarrung und Ueberlebtheit uns eine eigene Entwickelungsfähigkeit bewahrt haben. Nur dadurch ist die Erscheinung möglich geworden, daß sich unter der Hülle dieser alten abgestorbenen Formen ein nach allen Seiten hin neues Leben hervorgearbeitet hat.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 26. October folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: 1) Es gehen in das Departement der Manufakturen und des inneren Handels über: a. aus dem Departement des auswärtigen Handels die Abtheilung für die auswärtigen Handelsbeziehungen mit Ausnahme des Theils derselben, welcher sich eigentlich auf die Zollamts- und Quarantaine-Verwaltung bezieht, und die Geschäfte, welche die Börsenadministration und das Braken der Waaren betreffen, und b. aus der besonderen Kanzlei für Kreditwesen die Geschäfte, welche sich auf Projekte für Eisenbahnen beziehen. 2) In Folge dessen werden benannt: Das Depart. des auswärtigen Handels — Departement der Zolleinnahmen und das Depart. der

Manufakturen und des inneren Handels — Departement des Handels und der Manufakturen.

St. Petersburg. Die Akademie der Wissenschaften hat ihre Sammlungen durch die der Abdrücke der im Haag vorhandenen werthvollen Kameen bereichert. Die Abdrücke wurden in Leyden von dem Director des dortigen archäologischen Museums Herrn Janssen ausgeführt. Dadurch ist für die archäologischen Studien hier ein reiches Material gewonnen.

Moskau. Am 1. November starb in der Universitätsklinik in Moskau der bekannte Bibliograph und Sammler von Denkmälern der alten russischen Literatur, Wukol Michailowitsch Udolski.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Warschau, 5. (17.) November, geschrieben: Das durch mehrere ausländische Blätter verbreittete Gerücht von dem Rücktritte des Grafen Berg erhält sich zwar noch; wie die Sachen aber stehen, ist vorläufig weder dafür, noch weniger aber für die Rückkehr des Großfürsten Constantin und des Generals Lüders nach Warschau eine Wahrscheinlichkeit vorhanden. Jeder, der sich die Mühe nimmt, das Vorangegangene, die großen Erfolge des Grafen Berg und die Bedürfnisse Polens etwas genauer ins Auge zu fassen, muß diese Combination als wenig glaubhaft erkennen. Was uns die Zukunft indeß bringen wird, müssen wir freilich abwarten. Jedenfalls aber wäre es ein großer Verlust für das Land, den gerechten, menschenfreundlichen, unermüdlich thätigen Grafen Berg zu verlieren, besonders in einer Zeit, wo so viel aufzubauen und durch wirklich erprobte staatsmännische Weisheit wieder herzustellen ist. — In einem Schreiben aus Kielce an die Redaktion des Russ. Inv. wird der der N. P. Z. aus Warschau mitgetheilten und in viele russische Zeitschriften übergegangenen Nachricht, daß die polnischen Bauern nicht weniger als einen Rubel Tagelohn fordern und der Statthalter deshalb den Soldaten habe gestatten müssen, für einen Tagelohn von höchstens 50 Kop. an den Feldarbeiten Theil zu nehmen, auf das bestimmteste widersprochen. Der Korrespondent hat auf den Feldern in der Umgegend von Kielce, wo der Arbeitslohn überhaupt theurer, als an anderen Orten ist, eine Menge Arbeiter gesehen, welche nicht mehr als 20 Kop. täglich erhielten, und er schreibt die Fabel von dem Rubeltagelohn den Intriguen der Edelleute zu, welche auf alle Weise die konsequente Durchführung des Edikts vom 19. Februar d. J. hintertreiben und einen Theil ihrer früheren Privilegien retten möchten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Novbr. Die Nordd. Allg. Ztg. enthält Folgendes: In den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über den Fortbestand der Bundes-Execution ist nunmehr eine Gemeinsamkeit der Anschauungen erzielt worden, und Oesterreich steht auf dem Standtpunkte der Preußischen Regierung, welche die Bundes-Execution für erledigt ansieht und eine längere Anwesenheit der Bundestruppen in Holstein für unstatthaft erachtet. Wenn sonach die Bundestruppen noch länger in Holstein verbleiben sollen, so würde es nöthig sein, für diese verlängerte Anwesenheit einen Rechtstitel aufzufinden. Aber weder in der Bundesacte noch in der Wiener Schlußacte ist ein Grund für eine fernere Occupation unter den vorliegenden Verhältnissen vorgesehen. Preußen wird deshalb wohl in Verbindung mit Oesterreich sich mit den anderen beiden Executions-Regierungen über eine Anzeige beim Bundestage einigen müssen, daß man die Execution für erledigt ansehe. Es wäre nun allerdings der Fall denkbar, daß die Sächsische oder Hannöversche Regierung sich zu einer solchen Einigung nicht bereit fände und ihre Truppen noch in Holstein belassen wollte. In diesem Falle würde sich die Landes-Regierung der Herzogthümer um Abhülfe an den Bundestag zu wenden haben; es würde aber auch zuleich nach der Bundesexecutions-Ordnung die Natural-Verpflegung und das Einquartierungsrecht der Truppen in Holstein in Wegfall kommen, so daß diese sich selbst verpflegen und eine Einigung über den Miethspreis der Quartiere treffen müßten. Außerdem sichert Art. 13 der Bundes-Executions-Ordnung den besetzten Bundeslanden das Recht zu, für alle Schäden der Occupation die Occupations-Regierungen in Anspruch zu nehmen. Es liegen wirklich Andeutungen vor, daß man in einem gewissen Theile Deutschlands diese einfachen Verhältnisse zu verkennen sucht, und daß es eine Partei giebt, welche sich bemüht, sich den Schranken der Bundesverfassuug zu entziehen und durch Fortsetzung der Occupation das Bundesrecht auf den Kopf zu stellen. So bestätigt sich die von der Presse vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, daß wirklich Transactionen unter einzelnen Mitteldeutschen Regierungen darüber stattgefunden, ob und wie es möglich sei, die Kriegskosten und die Kosten, welche durch einen längeren Verbleib der Executions-Truppen in den Herzogthümern etwa erwachsen könnten, auf die Bundesmatrikel zu repartiren. In Oesterreich hat der Finanzminister bereits die Antwort gegeben, indem er die Summe der an Oesterreich zu erstattenden Kriegskosten in das Budget aufgenommen hat. In Preußen dürfte diese interessante Speculation, die man mit dem Blute unserer Armee und dem Gelde unserer Steuerzahler zu Gunsten des Nationalvereins (?!) treiben will, ebenfalls nicht glücken. In den Mittelstaaten dagegen dürfte es sich sogar empfehlen, die Kriegskosten aus den dortigen Budgets zu decken, damit von jener Seite auch einmal etwas Thatsächliches geschieht, nachdem an Reden so Erkleckliches geleistet worden ist.

Hessen-Homburg, 10. Novbr. Die Mitt. Z. erklärt, daß an der Nachricht von einem angeblichen Staatsvertrag, demzufolge nach dem Ableben des jetzt regierenden Landgrafen, das Fürstenthum 25 Jahre in einer Personal-Union mit Darmstadt verbleiben solle, kein wahres Wort sei. Der jetzt 81jährige Landgraf Ferdinand ist übrigens schon längere Zeit leidend und man sieht seiner Auflösung entgegen. Bei seinem Hinscheiden fällt bekanntlich die Landgrafschaft Hessen-Homburg an Darmstadt, während die Grafschaft Meisenheim an Preußen übergeht und das Privatvermögen an die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß-Greiz, welche Prinzessinnen von hier zu Gemahlinnen haben, gelangen soll.

Aus **Mecklenburg,** 17. (5.) Novbr. Die „lieben Getreuen von Ritter- und Landschaft" sind heute in Malchin zu einem Landtage zusammengetreten. Nach den Propositionen des engeren Ausschusses hat die Regierung eine Modifikation oder gar Aufhebung der Prügelstrafe nicht beantragt, was zwar noch während des Landtags geschehen könnte, aber um so unwahrscheinlicher ist, als das Prügeln gewissermaßen zu den aktiven und passiven Grundrechten des mecklenburgischen Volkes gehört, aus dessen Aufhebung wieder eine Verfassungsänderung resultiren müßte, und zu solchem „Experimentiren" hat bekanntlich der Minister keine Lust. Da nun die Stände keinerlei Anträge zur Erörterung zulassen, welche nur entfernt auf eine Veränderung der jetzigen Verfassungszustände hinzielen, so haben sich alle Männer, welche bisher eine selbständige Politik vertraten, wegen gänzlicher Erfolglosigkeit zurückgezogen. Es ist nur noch der landsässige Adel vom reinsten Wasser gen Malchin gereist und da die Majorität der Städte immer in die Spuren des Adels eintritt, so ist die Gesellschaft diesmal nicht gemischt, sondern ziemlich unter sich. Mit Ausnahme des aus dem Ministerium redigirten Nordd. Corresp. hat deshalb auch keine inländische Zeitung einen Berichterstatter gewinnen können. — Vorgestern ist die Bahn von Güstrow nach Neu-Brandenburg eröffnet. Die erste feierliche Befahrung derselben an diesem Tage geschah durch den Landesherrn. (N. Z.)

Oesterreich.

Friaul. Gegen den Freischärlerputsch in Friaul wird jetzt energisch eingeschritten. Generalmajor Krismanic, Commandant der zur Verfolgung der bewaffneten Banden im Friaul bestimmten Truppen, hat eine aus Udine, vom 11. Novbr., datirte Proclamation erlassen, in der die standrechtliche Behandlung gegen alle Mitglieder der Banden und gegen jene verkündet wird, welche diesen Banden durch Anwerbungen, Lieferungen von Proviant oder Munition, durch Ertheilung von Auskünften über die Stellungen und Bewegungen der österreichischen Truppen Hülfe leisten. Nachlaß der Todesstrafe wird dagegen jenen Schuldigen oder Mitschuldigen zugesichert, welche sich der Behörde freiwillig stellen. Der Auftrag, freiwillige Schützen aufzubieten, wurde an die Bezirke Bruneck, Welsberg, Sillian und Ampezzo erlassen. Kaum war dieser Auftrag einigermaßen bekannt, so meldeten sich schon eine Menge Freiwilliger, größtentheils Urlauber und Reservisten. Im Verlauf des 10. Novbr. langten weitere Aufträge an die Steuerämter Ampezzo und Buchenstein an: die dortigen Cassen sogleich an die Sammlungscasse in Brixen abzuliefern, und von den Parteien einstweilen keine Gelder mehr einzuheben. Am 12. d. erfolgte der Ausmarsch der freiwilligen Schützen unter dem Commando des pensionirten Majors Egger von den Kaiser-Jägern und einer Compagnie vom Infanterieregiment König der Niederlande aus Bruneck. Weitere Nachrichten fehlen.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Novbr. Heute liegt wieder ein flagranter Fall vor, daß ein paar Hundert arme Arbeiter durch nordstaatliche Werber unter falschen Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Amerika verlockt worden sind. Schon waren sie in Liverpool beisammen, um sich auf dem Great Western einzuschiffen, und ein guter Theil hatte sich bereits an Bord begeben, als ein Streit mit dem betreffenden Agenten ausbrach (in Folge mangelhafter Verköstigung). Zufällig war ein Herr Underwood von der Sestoner Eisengießerei zugegen, und durch diesen wurden die Arbeiter zuerst auf die Gefahr aufmerksam gemacht, in die sie sich arglos begeben hatten. Zum Glück war es noch Zeit, den Great Western anzuhalten. Wer von den Angeworbenen mitfahren will, der kann natürlich noch mitfahren, wer bleiben will, den wird der Werber nicht mehr zwingen können, obwohl er dies früher zu thun versucht hat; ihn selber aber gesetzlich seiner Schuld zu überführen, wird kaum möglich sein, denn diese Herren wissen ihr Geschäft mit großer Schlauheit einzurichten, wovon leider schon mancher Deutscher zu erzählen weiß, der ihnen ins Netz gegangen ist. Der Fall an sich ist nicht neu, doch ist es das erste Mal, in England wenigstens, daß es gelungen ist, ein solches „Auswanderungsschiff" noch zur rechten Zeit am Auslaufen zu verhindern. Und was wird die Regierung thun? Was sie schon oft gethan hat, wenn sie von unerlaubten Werbungen in Irland Kenntniß erhielt: sie wird sich in Washington beschweren. Und was wird Washington antworten? Es wird wie früher antworten, daß der Präsident den Vorfall bedaure, sich von Herzen über die rechtzeitige Anhaltung des Schiffes freue, jede Neutralitäts-Verletzung aufrichtigt verdamme, mit dem Gesindel von Werbe-Agenten nichts zu thun habe. Und mit dieser Erklärung wird sich die englische Regierung nothwendig zufrieden geben müssen, zumal es feststeht, daß die washingtoner Regierung in Europa keine Werbe-Agenten besoldet. Zwar weist sie keinen Recruten zurück, den ihr die spitzbübischen Agenten in New-York oder Boston zuführen, und ehrlich zahlt sie diesen das ausgesetzte Handgeld, von dem der unfreiwillige Recrut in der Regel blutwenig bekommt; doch das kann ihr Niemand verargen, sie sieht auf ihren Vortheil, sie bricht kein Gesetz, sie nimmt eben, was sie kriegt, ohne erst zu fragen, woher die Fracht ins Land kommt. Ob sie damit politisch klug handelt, ob in Folge dieser hinterlistigen Menschenjagd gewissenloser, schlauer, durch das Gesetz schwer erreichbarer Werbe-Agenten nicht Tausende, die sonst gern nach America auswandern würden, bei uns in Europa zurückbleiben, weil sie sich scheuen, einen Arbeits-Contract zu unterschreiben, der für sie eine Anweisung auf einen unersehnten Soldatentod werden könnte, ob es weise gehandelt ist, viel tüchtige Arbeiter abzuschrecken, um ein paar Hundert problematische Vaterlandsvertheidiger zu bekommen: ob die Einwanderung nicht darunter leidet, ob der Staat am Ende nicht zu kurz kommt, das ist eine andere Frage. Hier in Europa läßt sich gegen diese schändliche Menschenschmuggelei wenig thun. Jeder Arbeiter muß selber für sich sorgen und gut aufpassen, wem er sich und seine Zukunft anvertraut, das ist die Hauptsache. Wer blind in die Falle läuft, nachdem er wiederholt gewarnt worden ist, dem ist freilich nicht zu helfen. Die resp. Regierungen können ja nur dann einschreiten, wenn ein gegründeter Verdacht oder eine directe Klage gegen einen Werber vorliegt; aber nur zu oft fehlt der Beweis und noch öfter kommt die Execution zu spät. Es wehre sich daher jeder Einzelne seiner Haut hier und drüben.

Italien.

Die Italie bringt über die Configuration von Italien einen Artikel, worin sie eine merkwürdige Stelle aus dem Mémorial de St. Helène abdruckt, um Napoleon's I. Ansichten über Italiens Grenzen und die politische Zukunft der Italiener in Erinnerung zu bringen. Italiens natürliche Grenzen sind nach Napoleon's I. Ansicht: im Westen die Varmündung, in der Mitte der St. Gotthard, im Osten die Mündung des Isonzo, so daß in diese Linie noch die Schweizerämter Veltlin, ein Theil von Tyrol und überhaupt alle Länder auf den Südabhängen der Alpen fallen. Daß politisch ein Theil dieser Länder nicht zu Italien gehört, bezeichnet Napoleon als „Gegengewicht für das Herzogthum Savoyen, das politisch zu Italien gehört, während es geographisch ihm durchaus fremd sei, weil alle Gewässer desselben in die Rhone fallen. Zwar hatten Monte-Falcone, die Grafschaft Görz, ein Theil von Istrien, Dalmatien, die Bocchi di Cattaro u. s. w. früher auch politisch zu Italien gehört, geographisch jedoch gehören sie zu Illyrien, wie Savoyen geographisch nicht zu Italien gehört. Ferner rechnet Napoleon geographisch zu Italien die beiden großen Inseln Sicilien und Sardinien. Napoleon's I. Urtheil über die künftige Einheit Italiens und Deutschlands ist immerhin merkwürdig genug, um die Hauptpunkte darüber näher zu bezeichnen. So oft Italien sich selber überlassen blieb oder Deutschland und Frankreichs Einfluß es nicht anders bestimmte, „war Italien stets in drei Massen getheilt, welche zugleich natürliche geographische Abtheilungen bilden: 1) im Norden das Po-Thal mit allen Zuflüssen des Po, also Piemont, Lombardei, die Legationen und Venetien; 2) in Mittel-Italien Toscana und die westlich vom Apennin gelegenen Theile des Kirchenstaates, also das Arno- und Tiberthal, und auf der anderen Seite des Apennin alle Länder zwischen dem Stromgebiete des Po und der neapolitanischen Grenze; 3) der Süden, also das Königreich Neapel. In dieser Eintheilung ist die Romagna zu Nord-Italien gerechnet, weil sie eine Fortsetzung der Po-Ebene ist". Napoleon I. setzt aber hinzu: „Da diese große Bevölkerung aber sich zu derselben Religion bekennt, sich desselben gemäßigten Klima's erfreut und dieselbe Sprache und Literatur hat, so wirkt sie nothwendig auf einander ein und muß zuletzt sich verschmelzen, wie es früher die verschiedenen Königreiche, die Britannien bilden, wie es die verschiedenen Provinzen Spaniens und Frankreichs gethan haben, und wie dies dereinst vielleicht auch die verschiedenen Staaten Deutschlands thun werden. Die italienischen Theile hatten und haben noch mehr Gemeinsames mit einander, als es bei allen vorgenannten der Fall war." Napoleon III. bestätigt und vollführt jetzt also nur, was sein Oheim, Napoleon I., als natürlich und dereinst nothwendig werdend vorausgesagt hatte.

Dänemark.

Kopenhagen. Der österreichischen General-Correspondenz wird aus Kopenhagen, 10. Novbr., geschrieben: Alle Parteien in beiden Things des Reichraths haben sich geeinigt, den Friedensvertrag anzunehmen. Um so erbitterter indeß wird der Parteikampf ausbrechen in der Debatte über die Verfassungs-Frage. Die Regierung befindet sich hinsichtlich der Behandlung dieser Frage in einer mißlichen Lage. Durch den Verlust Schleswigs ist der gegenwärtig noch zu Recht bestehenden Verfassung wie dem Reichsrathe, welcher auf Grund dieser Verfassung gewählt und zusammengesetzt ist, die Rechtsgrundlage gänzlich entzogen worden. Es ist also eine sehr eingreifende Revision des formell gültigen Verfassungsstatuts oder eine gänzliche Scheidung desselben und Ersetzung durch ein neues das Nächste, was geschehen muß. Gemäß der constitutionellen Principien und unter Wahrung derselben kann nun aber hierbei ohne die Mitwirkung irgend einer Landesvertretung nicht vorgegangen werden. Die Regierung hat also die Wahl, entweder die gegenwärtig noch bestehende Versammlung hierzu zu benutzen, natürlich unter gewissen Cautelen, oder eine neue Versammmlung ab hoc zu berufen. In beiden Fällen würde höchst wahrscheinlich wieder die Mehrzahl der gegenwärtigen Deputirten zum Vorschein kommen, also eine Versammlung, deren Majorität unbezweifelt entschieden oppositionell gesinnt ist; im ersteren Falle würde noch das mißliche Moment hinzutreten, daß die Versammlung ihre Selbstauflösung zu decretiren hätte. Die Regierung wird wohl darauf gefaßt sein müssen, den Sturm, der bei der Behandlung des Friedensvertrages zurückgehalten wurde, in der Verfassungs-Debatte mit um so größerer Heftigkeit ausbrechen zu sehen. Es bliebe ihr allerdings noch der Ausweg einer Verfassungs-Octroyirung, aber derselbe wäre wohl der bedenklichste von allen; die nächste Session der neuen Landesvertretung würde dann unfehlbar den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums herbeiführen und, was das Schlimmste, die im unläugbar erstarkenden Skandinavismus liegende Gefahr unendlich steigern.

Asien.

Ost-Indien. Aus Kalkutta, 16. (4.) Oktober, schreibt der Times-Korrspondent: Zehn Tage sind seit dem großen Sturm vergangen und noch immer ist er der eine Gegenstand des allgemeinen Gesprächs und der allgemeinen Sorge. Sie würden sich darüber auch nicht wundern, wenn Sie selbst jetzt noch einen Blick auf den Hooghly werfen könnten. Ueber 100 prachtvolle Segelschiffe und Dampfer liegen hier vor uns ohne Mast und ohne Takelwerk wie alte Kasten oder in Haufen zusammengequetscht auf dem Wasser und es wird kaum möglich sein, sie wieder seefähig zu machen. Kapitäne und Rheder haben mit Unruhe dem heutigen Tage entgegengesehen, wo die großen Springfluthen eintreten, und wenn die gestrandeten Fahrzeuge nicht flott gemacht werden können, müssen sie Monate lang an Ort und Stelle liegen bleiben. Zwei Tage lang nach dem Sturm sah der Fluß aus als ob er durch eine Stadt der Todten strömte. Es rührte sich nichts auf seiner Oberfläche. Arbeitskraft war nicht zu haben, denn die Eingebornen, die ihr Obdach verloren hatten, waren beschäftigt sich neue Hütten zu bauen. Ein oder zwei Dampfer sind stromabwärts bis zum Diamant-Hafen gedrungen und auch dort ist die Katastrophe Entsetzen erregend. Die ungeheuere Sturmwoge, die während des Cyklon auf jenem Punkt hereinbrach, war 30 Fuß hoch und fegte das Land kahl. In diesem Bezirk allein kamen 1200 Menschen ums Leben, und die Zahl der zwischen dem Diamant-Hafen und Kalkutta Umgekommen schätzt man, ich weiß freilich nicht ob richtig, auf 5000. Der Strom wimmelt von Leichen, die mit der Fluth und Ebbe auf und nieder schwimmen, und wir werden von Glück sagen können, wenn auf die furchtbare Zerstörung, die der Orkan angerichtet hat, nicht eine Seuche folgt. Die den Sturm überlebt haben, sind jetzt am Verhungern. Einige Gentlemen hielten vor einigen Tagen in Kalkutta ein Meeting, um einen Dampfer mit Reis zu beladen und stromabwärts zu schicken, aber die reichen Eingebornen hielten sich von der Sache fern. Aus europäischen Taschen jedoch kam genug Geld zusammen, und der Dampfer wurde abgesandt. Die Zeichner haben 1000 Rupien (160 Ltr.) täglich für den Dampfer zu zahlen. Noch ist keine Regierung und Regierungsbeamter hier. Selbst die Municipalbeamten sind davon gelaufen und lassen die Todten auf dem Flußufer verwesen. Zwei Millionen Pfund Sterling decken nicht den Verlust, welcher Privatpersonen in Folge des Sturmes betroffen hat, aber er wird schweigend getragen. Wenn aber die Lokalregierung nur einige Dampfer herliehe, um die Schiffe vom Strande los zu kriegen und den Strom zu säubern! . . . Wenn die Sternwarte in Calcutta recht benützt worden wäre, so hätten wir ohne Zweifel den Cyklon zur rechten Zeit voraussehen können. Jetzt da Alles vorüber ist, sagt der Eingeborene, dem dies wichtige Departement anvertraut ist, daß das Barometer in der Nacht vor dem Sturm nicht die gewöhnlichen täglichen Abweichungen gezeigt habe, sondern in beständigem Fallen gewesen sei. Es ist ein großer Fehler, die ganze Oberaufsicht über die Sternwarte in den Händen eines Eingebornen zu lassen. Nach den Berichten aus verschiedenen Bezirken fangen wir jetzt zu sehen an, daß der Cyklon einen Umkreis von ungefähr 100 Meilen hatte, und daß wir in Calcutta ungefähr 30 Meilen von seinem Mittelpunkt entfernt waren. Man hat zwei Centra gefunden, einen auf der See und einen andern in Midnapore. Die „Asiatische Gesellschaft" sammelt fleißig Fakta und wird hoffentlich eine für die Zukunft sehr nützliche Geschichte des Sturmes liefern. Wie weit ein Hafen, der alle 10 Jahre einem Kreissturm ausgesetzt ist, sich zur Hauptstadt eines großen Reichs eignet, möge der Leser selbst beurtheilen.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) November. Die Oesterreichische Antwort auf die letzte Preußische Note in der Zollfrage soll die Hoffnung auf eine Fortsetzung der Prager Conferenzen aussprechen. Im Polenprozesse hat der Staatsanwalt in Bezug auf die Hauptangeklagten den Antrag auf Todesstrafe gestellt. Das Turiner Parlament hat die Finanzvorlagen der Regierung mit 137 gegen 77 Stimmen angenommen. — Berliner Börse vom 21 November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. bezahlt.

Locales.

Kurz vor 2 Uhr Nachmittags brach heute im Hause des Rathsherrn Musso (hinter dem Rathhause) Feuer aus, indem ein etwa 10 Fuß hoher hölzerner mit Pappe gedeckter Schornstein in Brand gerieth. Das an sich unbedeutende Feuer wurde in Kurzem von den Knechten der im selben Hause befindlichen Brauerei gelöscht, so daß die, übrigens rechtzeitig auf der Brandstätte versammelte, Feuerwehr nicht zur Verwendung kam. — Die neue Art der Feuersignale, die bei dem heutigen Feuer zum ersten Male in Anwendung kam, scheint sich im Allgemeinen als zweckmäßig zu erweisen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. November 1864. Nr. 567.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wie in den beiden letzten Jahren, beabsichtigt auch in diesem der unter dem Namen „Bazar" bekannte Damenverein eine Ausstellung zu verkaufender weiblicher Handarbeiten, um den Erlös wohlthätigem Zweck zuzuwenden. Die Ausstellung findet Statt **am Sonnabend den 21.** von 4 Uhr Nachmittags an und am **Sonntag den 22. November** von 3 Uhr Nachmittags ab im Locale der Stadt-Töchterschule. Um freundliche Betheiligung wird gebeten.

Zum Besten der Abgebrannten in Simbirsk.

Sonntag, den 15. November, **Dramatische Abendunterhaltung** im gütigst bewilligten Saale der Bürgermusse für Mitglieder u. Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse, unter strenger Innehaltung der für beide Gesellschaften bestehenden Regeln. — Billete à 30 Kop. sind Freitag Abend von 7½ Uhr ab im Vereins Locale in Empfang zu nehmen. Anfang 7½ Uhr. Der Saal wird um 6¾ Uhr geöffnet.

Dienstag den 17. November

CONCERT

gegeben

zum wohlthätigen Zweck.

Näheres wird rechtzeitig durch die Affichen bekannt gemacht werden.

Nur diejenigen Haselau'schen Bauern dürfen Grant verkaufen, die einen Erlaubnißschein von der Gutsverwaltung vorzuweisen haben; die Ibhaf'schen Bauern ohne Ausnahme dürfen weder Grant noch Steine verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Seit dem 1. October d. J. erscheint im Verlage von **A. Sacco Nachfolger** in Berlin:

Willkommen! Illustrirte Wochenschrift für Unterhaltung, Wissenschaft und Kunst. Redigirt von **Adolf Müselburg.**

Wöchentlich 1½—2 Bogen groß 4°., in bester Ausstattung.

Die drei ersten Nummern enthalten:

Binnen vier und zwanzig Stunden, historische Novelle von Ferd. Pflug. — Feenschlösser im Meere, von H. Beta. — Ulrich von Hutten, der Held des Schwertes und der Feder, ein Charakterbild von Ed. Baltzer. — Der Ursprung einiger Redensarten. — Eine Thräne, Erzählung. — **Geheimnisse des neapolitanischen Klosters; Erinnerungen der früheren Nonne Enrichetta Caracciolo.** Nach einem italienischen Original. — Das Curare-Gift. — Die Feuerkugel vom 14. Mai 1864. — Der Prozeß Latour. — Die väterliche Gewalt; juristische Skizze. — Der Admiral Farragut. — Der Telegraph zwischen Europa und Amerika. — Eine fliegende Jagd in Kurland. — Ein kleiner trojanischer Krieg; Kriminalfall. — Die Ausstellung der Berliner Akademie: Ludwig Knaus, Gustav Richter. — Für das Haus. — Kleinere Mittheilungen.

Illustrationen mit Text: Der Mount-Orgueil auf Jersey, von Th. Weber. — Der Invalide im Thiergarten am 18. April 1864, von Ludw. Löffler. — Zwei Kinderbilder, von Ludw. Pietsch. — Die große Tagesfrage, von Wilhelm Scholz. — Portrait Ulrich's von Hutten.

Man abonnirt zum Preise von 75 Kopeken Silb. in Dorpat und Fellin bei E. J. Karow.

Das in dem unteren Locale der Bürgermusse eingerichtete

Verkaufslocal für inländ. Getränke,

führt stets ein vorzügliches Lager

Ropkoysches Bairisch-Bier à 5 Kop. pr. Flasche,
„ **Tafelbier** . . à 3 Kop. „
„ **Meth** . . . . à 8 Kop. „ und
vorzügliche Ropkoysche Hefe . . . . . à 10 Kop. pr. Stof, sowie ferner ein nicht minder gut ausgestattetes

Lager von Liqueuren,

doppelten und **einfachen Branntweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** 2c. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshofschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

AUSVERKAUF.

Da ich im Jahre 1865 kein Weinlager führen werde, verkaufe ich meinen sämmtlichen Vorrath von Weinen zu Einkaufspreisen.

C. Petersonn, **Fruchthandlung, Ritterstrasse.**

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

Rothbolch-Aepfel

von ausgezeichneter Qualität und **Citronen** empfiehlt zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Ein junger Mann, mit der Landwirthschaft und Buchführung hinlänglich vertraut, **sucht eine Stelle als Verwalter.** Anmeldungen unter der Chiffre F. X. werden durch die Expedition der Dörptschen Zeitung erbeten.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Canarien-Vögel

sind zu billigen Preisen **zu verkaufen** in der Erbsenstraße im Beckmann'schen Hause beim Schuhmacher **Heitmann.**

Einen **Lehrling,** der mit den nöthigen Schulzeugnissen versehen, wünsche ich für meine Apotheke zu engagiren. **Th. Köhler.**

Auf dem Gute **Hohenheide** im Raugeschen Kirchspiel stehen **100,000 Tannenschindeln zum Verkauf.** Reflectirende bittet man sich an die betreffende Gutsverwaltung zu wenden.

Lübsche Rauchwurst

zu 25 Kop. pr. Pfund verkauft

Solewitsch,
Wurstbude, Haus Kaufm. Johannsen, hinter dem Rathhause.

Ein neuer viersitziger Wasock

steht beim Sattlerm. Oppeldt **zum Verkauf.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Aufschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Diejenigen, welche das **Litwinowsche Haus** Nr. 45, in der Nähe der Techelferschen Mühle, **zu kaufen** wünschen, werden ersucht, sich am 17. Novbr. um 11 Uhr Vormittags in genanntem Hause zu melden.

Gute Kochbutter

à *U.* 18 Kop. und à *LL.* 3 R. 50 K. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine wenig gebrauchte **Dreschmaschine mit Roßwerk** ist zu haben auf dem Gute Haselau.

Ein **Piano** hat **zu vermiethen**
Instrumentenm. **Freymann,**
wohnh. im Hause des Herrn v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Abreisende.

1. A. F. Peters, Tischlergesell.

№ 265. Sonnabend, den 14. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus; jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Laut Kaiserl. Reskripts vom 8. November hat Geheimrath, Staatssekretär, Baron Nikolai, Chef der Hauptverwaltung des Statth. im Kaukasus und Senator, den weißen Adlerorden erhalten.

[Ernannt:] General-Major Baron Friedrichs 2., Ober-Polizeimeister von Warschau, zum General-Major der Suite Sr. Majestät des Kaisers. Gen.-Major v. Reincke zum Chef der 2. Sektion des Minen-Departements.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Director der hiesigen Veterinäranstalt Wirkl. Staatsrath Professor Unterberger ist von der Kaiserl. Landwirthschaftlichen Gesellschaft in Moskau zum Mitgliede ernannt worden.

Dorpat. Das neueste eben eingetroffene (October-) Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1) Italien, v. Victor Hehn; 2) Cagliostro in Mitau, von J. Eckardt; 3) St. Petersburger Correspondenz; 4) die Anklage auf Separatismus.

Dorpat. Nach der L. G.-Z. haben wiederum zehn Güter um die Ausscheidung ihrer Bauerländereien aus dem Hypothekenverbande gebeten: Kropperhof, Apeldeen, Korwenhof, Wohlfahrtslinde und Saweesen (mit Lüggen) im Wendenschen Kreise, Koltzen und Römershof (mit Salubden und Winterfeldt) im Rigaschen Kreise, Hohenheide, Ayakar und Fierenhof im Dörptschen Kreise. — Wie demselben Blatte zu entnehmen, hat auch der dim. Kreis-Deputirte Arthur v. Knorring behufs Verkaufs sämmtlichen Bauerlandes der im Dörptschen Kreise belegenen Güter Mez mit Nahha und Ilmjahl auf Ausscheidung der Bauerländereien aus dem Hypotheken-Verbande angetragen.

Dorpat. In einem zweiten Artikel gegen den Russ. Inv. weist die Rigasche Ztg. auf die Entwickelung der Baltischen Agrar-Verhältnisse hin, als einen Gegenstand, der den sich stets wiederholenden Vorwand zu den gegen die Ostseeprovinzen gerichteten Anklagen der russischen Presse abgebe und giebt zu diesem Zweck eine eben so wahre wie unbefangene Darstellung der Fortschritte, welche die Agrarfrage in den letzten fünfzehn Jahren bei uns (d. h. in Livland) gemacht. — Das Emancipationsgesetz von 1819 (schreibt die Rig. Z.), welches dem Bauer die persönliche Freiheit verlieh, verneinte mit jenem Prinzipe des vollen und unbeschränkten Eigenthumsrechtes der Gutsbesitzer an allem Grund und Boden jedes Recht des Bauerstandes auf die Nutzung seines Stammlandes. Es war nur eine Consequenz dieser Verleugnung eines dem Bauerstande zustehenden historischen Anspruches, daß das Gesetz die Regelung des Verhältnisses zwischen Bauern und Herren auf die Basis des freien Contractes stellte, eine weitere Consequenz des Prinzips des freien Contracts, daß das Gesetz weder eine Sicherung der einzelnen Pächterfamilien in der Nutzung ihrer Gesinde gewährte, noch eine feste Begrenzung der Leistungen der Pächter aufstellte. Einer späteren Zeit mußte es vorbehalten bleiben, das damals Versäumte nachzuholen. Es kam der Landtag von 1847 und damit eine neue Epoche für die Entwickelung der Livländischen Agrar-Verhältnisse. Die Vorschläge Hamilcar v. Foelkersahm's sind die Grundlage für die gegenwärtigen besseren Zustände geworden, welche, wenn sie ihrer weiteren ungehemmten Entwickelung überlassen werden, eine wahrhaft gedeihliche Lage des ganzen Bauerstandes herbeiführen müssen. Von einer Seite ist damals die sogenannte Demarcationslinie heftig angegriffen, von anderer gerade in der Errichtung der Rentenbank ein Hauptverdienst Foelkersahm's erblickt worden. Wir halten beide Urtheile für unrichtig. Die Abgrenzung eines der Nutzung des Bauerstandes ausschließlich vorbehaltenen Bauerlandes machte das Unrecht von 1819 wieder gut und war eine sittlich politische Forderung. Ein Rutenberg ist dadurch für Livland unmöglich geworden. Dann ist durch die Creirung des Bauerlandes einer Gefahr, welche man allerdings vielleicht erst jetzt einzusehen begonnen hat, vorgebeugt worden, einem das Eigenthum am Grund und Boden berührenden Ablösungsgesetze. Die Bauer-Rentenbank dagegen, welche dem Bauer die Mittel zur Erwerbung von Grundeigenthum verschaffen sollte, hat sich durch die Erfahrung als für ihren Zweck nicht zureichend erwiesen. Nicht in der Errichtung der Rentenbank bestand das Verdienst Foelkersahm's, sondern in der Idee, welche derselben zu Grunde lag: daß das Frohnverhältniß ein unsittliches Institut sei und der Adel seine Kraft daran setzen müsse, einen Stand freier bäuerlicher Grundbesitzer zu schaffen. Der Geist, mit dem Foelkersahm und seine nächsten Freunde einen Theil des Adels erfüllten, ist nicht nur für die Entwickelung der Bauerfrage der directe Anstoß geworden, er ist ein Sauerteig gewesen zu dem frischeren politischen Leben, welches seitdem die Verhandlungen der Landtage bewegt. Die Grundsätze der Livländischen Bauerverordnung von 1849 sind auch in die Bauerverordnung von 1860 übergegangen. Die Bestrebungen einer kleinen und, wie der Inv. sagt und auch wir in Bezug auf die Bauerfrage meinen, „überlebten" Partei haben die Grundbestimmungen von 1849 nicht über den Haufen zu werfen vermocht, und wir sehen gerade in der allerletzten Zeit die Idee des bäuerlichen Grundeigenthums auch von den alten Anhängern dieser Partei mit Begeisterung ergriffen. Wenn nun auch auf diese in der letzten Zeit beschleunigte Durchführung des Bauerlandverkaufs die Russische Bauer-Emancipation wie die agrarischen Maßregeln in einigen Nachbarprovinzen nicht ohne Einfluß gewesen sind, die Reform der Agrarverhältnisse in Livland ist im Wesentlichen von der Initiative der Ritterschaft ausgegangen.

Im weiteren Verlaufe ihres Artikels erwähnt die Rig. Ztg. des aus der selbsteigenen Initiative der dabei Betheiligten hervorgegangenen Instituts des Livländischen adeligen Güter-Credit-Vereins, dessen längjähriger Bestand und verhältnißmäßig günstige Lage, gleich denen der anderen beiden Creditvereine unserer Provinzen mit ein Beleg dafür wären, daß die Stände derselben sehr wohl im Stande, von sich aus der Entwickelung ihrer Verhältnisse Rechnung zu tragen. Wenn aber auch wir (schreibt die Rig. Ztg.) unter dem schlechten Wechselcours leiden, wenn auch bei uns der Capitalmangel sich fühlbar macht und schwer auf die Production in Ackerbau, Handel und Gewerbe drückt, so muß man bedenken, daß auch diese Provinzen an den schlimmen Finanzverhältnissen des Reiches, über welche die St. Petersburger Blätter immer neue Blätter Papier vollschreiben, ihren Theil zu tragen haben. Es ist nicht blos der „Baltische Stillstand", der in dieser Beziehung seine Wirkungen äußert.

Zum Beweise für den raschen Fortgang des Bauerlandverkaufs sowie des beständig zunehmenden Wohlstandes des einheimischen Bauerstandes geht die Rig. Ztg. auf die (von uns s. Z. mitgetheilten) Angaben der Baltischen Monatsschrift näher ein, und führt namentlich an, daß dem zuletzt genannten Blatte zufolge mit den in diesem Jahre vorbereiteten Verkäufen bereits zwei Drittel alles Bauerlandes von Livland im bäuerlichen Grundeigenthum sich befinden werden. Die Wohlhabenheit des Baltischen Bauerstandes werde ferner durch die ausgedehnte Benutzung der Sparkassen Seitens desselben bewiesen, von denen sich in Livland 4, in Kurland 3 befinden. Nach v. Heykings statistischem Jahrbuche für 1863 würden in Kurland von den in die Sparkassen gelegten Summen ungefähr 3 Rbl. pr. Kopf der Bauerbevölkerung kommen.

Nachdem endlich noch der Entwickelung des Landschulwesens Erwähnung geschehen und nach Anführung einer Anzahl hierauf bezüglicher Zahlenangaben das Resultat mitgetheilt wird, daß im lettischen Districte Livlands 50,13 pCt., im estnischen 39,12 pCt. der Kinderbevölkerung unterrichtet werde, schreibt die Rig. Ztg. zum Schluß ihres Artikels: Gleich günstige Erfolge seiner Thätigkeit wie in der Reform der bäuerlichen Angelegenheiten hat der livländische Adel allerdings auf politischem Gebiete noch nicht aufzuweisen. In die Bewegung zur politischen Fortentwickelung ist er aber eingetreten: in den Verhandlungen der letzten beiden Landtage standen bereits Fragen wie die Zuziehung der Städte zum Landtage und die Justizreform auf der Tagesordnung. Es ist Aussicht vorhanden, daß bei der unterdessen eingetretenen weiteren Behandlung der Justizreform der Adel sein Privilegium der Aemterbesetzung freiwillig aufgeben wird, vielleicht auch, daß eine völlige Verschmelzung — und das wäre unserer Ansicht nach das einzig Richtige — der städtischen und Landes-Justizpflege zu Stande kommt. Daß der Adel sein jüngstes Privilegium, welches nach Ansicht des Bürgerstandes nicht einmal die Natur eines solchen im altlivländischen Sinne besitzt, daß er das ausschließliche Güterbesitzrecht nicht bereits über Bord geworfen, ist ein Fehler, der vielleicht nicht mehr gut gemacht werden kann. Wir sind aber überzeugt, daß dieser Zankapfel zwischen Adel und Bürgerstand in kurzer Zeit nicht mehr vorhanden sein und damit ein neuer Boden für eine gemeinsame Entwickelung der beiden deutschen Stände geschaffen sein wird.

In einem dritten und letzten Artikel verspricht die Rig. Ztg. noch auf die Zustände der Baltischen Metropole, welche der Russ. Inv. mit besonders zahlreichen und eingehenden Angriffen bedacht habe, einen vorurtheilsfreien Blick zu werfen.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß der Garde-Generalstab mit dem Generalstab derartig vereinigt werde, daß künftig alle Offiziere des Generalstabes, wo sie auch dienen mögen, ein einziges und untheilbares Korps mit gleichen Rechten und Vorzügen bilden. In Folge dessen erhalten alle Offiziere des früheren Garde-Generalstabes den entsprechenden Rang des General-

stabes, d. h. die Kapitäne werden zu Oberstlieutenants, die Stabskapitäne zu Kapitänen ernannt u. s. w.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Warschau, 5. (17.) November, geschrieben: Gestern wurden hier in Warschau zwei Kaiserliche Ukase veröffentlicht, in denen der Geheimrath, Senator v. Fundukley, Präsident der Oberrechnungskammer, eine von allen Parteien gleich hochverehrte Persönlichkeit, auf Vorstellung des Grafen Berg zum Curator des Alexandra-Marien-Fräuleinstiftes, so wie des hier neu zu errichtenden Russischen Gymnasiums und der damit zu verbindenden höheren Töchterschule ernannt wird. Die Organisirung dieser Anstalten schreitet vorwärts, und vor einigen Tagen ist der wissenschaftliche Inspector des Fräuleinstiftes, Hr. v. Avenarius, von dem General-Director des öffentlichen Unterrichts im Königreich Polen, Wirkl. Staatsrath v. Witte, in seinem neuen Amte installirt worden. Auch dem Inslebentreten der neu beabsichtigten Warschauer Deutsch-evangelischen Hauptschule, mit deren Einrichtung sich ebenfalls der General-Director des Unterrichts gemeinschaftlich mit dem Consistorial-Präsidenten, General-Lieutenant v. Minckwitz, aufs Eifrigste befaßt, dürften wir nun mit Nächstem entgegensehen. — Ein interessantes Factum aus dem Leben unseres Statthalters, des Grafen Berg, ist jetzt in die Oeffentlichkeit gekommen. Bekanntlich war der Graf mehrere Jahre hindurch Generalgouverneur des Großherzogthums Finnland und ist es ihm bei den selbst verhältnißmäßig sehr beschränkten Mitteln des an sich interessanten Landes, durch angestrengte Bemühungen gelungen, während seiner Verwaltung, in der Hauptstadt des Landes, Helsingfors, drei Gotteshäuser zu errichten, ein katholisches, ein Augsburgisch-evangelisches für die Deutsche Gemeinde und eine Griechisch-Russische Kathedrale. Da bei keiner dieser Kirchen die eigentlichen Finnländer unmittelbar betheiligt waren, so ließ es sich der Graf zuvörderst angelegen sein, die Eingeborenen und den Schatz des Großherzogthums zu diesen Bauten auch mit keinem Rubel in Anspruch zu nehmen, sondern Alles mit Privatkräften durchzusetzen; zuerst wurde die katholische Kirche zur Vollendung gebracht, die denn auch bereits vor vier Jahren, also noch während der Anwesenheit des Grafen Berg in Finnland und durch dessen persönliche Vermittelung, von dem damaligen Propst der katholischen Gemeinde zu Reval, heutigen Bischof der Diöcese Augustowo im Königreich Polen, Grafen Lubienski, geweiht wurde. In diesen Tagen ist nun auch der Bau der Deutsch-evangelischen Kirche zu Ende gediehen. Am 6. November — schreibt man aus Hesingfors — ist unsere neue Deutsche Kirche, bei dem Zudrange eines zahlreichen Publicums, feierlichst eingeweiht worden. In seinem Aeußern, wie in seiner innern Einrichtung einfach und würdig, wird dieses Gotteshaus noch lange unserer Deutschen Gemeinde hinreichenden Raum gewähren, obwohl dieselbe sichtlich im Steigen begriffen ist und die hiesigen Deutschen werden noch lange der Wohlthaten eingedenk bleiben, deren sie durch den Grafen Berg theilhaftig geworden sind. Auch der Griechisch-orthodoxe Dom ist schon unter Dach gebracht und auf seiner Zinne glänzt weitaus ein großes, vergoldetes Kreuz.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Novbr. Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Karl ist aus Schleswig hieher zurückgekehrt. — Die officiöse Generalcorrespondenz in Wien theilt über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Oesterreichisch-Deutschen Zoll- und Handelsvertrag folgende verläßliche Angaben mit: Die formellen Hindernisse, welche der Wiederaufnahme der Verhandlungen behufs der Erneuerung des Zollvertrages von 1853 im Wege standen, sind jetzt größtentheils beseitigt, indem eine Verständigung darüber erreicht ist, daß wie in dem bisherigen, so auch in dem neuen Vertrage die Zolleinigung als Zielpunkt festgehalten werde. Es ist daher zuversichtlich zu erwarten, daß die Verhandlungen zwischen der Oesterreichischen Regierung und Preußen, Baiern und Sachsen, welche die Zollvereinsstaaten vertreten, nächstens wieder beginnen werden. — Von den mittelstaatlichen Organen befaßt sich das Dresdener Journal heute mit einer sehr eingehenden Besprechung der Frage von dem Verbleiben der Bundestruppen in Holstein und einer Widerlegung der von den preußischen offiziösen Blättern gegen dasselbe vom bundesrechtlichen Standpunkt erhobenen Einwürfe. Wir können die Beweisführung des amtlichen sächsischen Organs bei ihrer großen Ausführlichkeit im Einzelnen nicht wiedergeben, sie gipfelt in den beiden Sätzen, daß einerseits die beiden Großmächte keine Rechte vom König von Dänemark erwerben konnten, andererseits daß sie nach ihrer Erklärung vom 14. Januar in Schleswig „zur unverweilten Sicherung der Rechte des deutschen Bundes" eingerückt seien. Da dieser am Bunde erklärte Zweck ihres Einrückens nunmehr erledigt sei, so bleibe ihnen, streng genommen, jetzt nur übrig, dem Bunde die fernere Sicherung seiner Rechte in Bezug auf Schleswig wieder in die Hände zu geben und es bundesmäßig zu besetzen. Für die Stimmung in den mittelstaatlichen Regierungskreisen ist der Schlußsatz des erwähnten Artikels, obwohl mehrfacher Auslegung fähig, hinlänglich bezeichnend. Es heißt daselbst: Wir wollten diese Konferenz nur darstellen, um zu zeigen, daß man vom bundesrechtlichen Standpunkt zu Resultaten kommen kann, die Oesterreich und Preußen ebensowenig konveniren möchten, als dem Bunde das Verlangen munden kann, die Herzogthümer zu räumen. Wir sind weit davon entfernt, solche Konsequenzen in Bezug auf die faktische Lage bis zur äußersten Schärfe daraus ziehen zu wollen. Es frommt Deutschland und seinem Interesse nicht, offenen Hader zu entzünden, indem man gegenseitig Anforderungen stellt, deren Erfüllung der Würde jenes Theiles widerspricht, der bei der Bund mit Festhaltung am Rechte sich ein großes Verdienst erworben, haben einzelne Bundesregierungen dazu beigetragen, dem Rechte Eingang zu verschaffen. — so haben anderntheils auch Oesterreich und Preußen mit den Waffen die Sache gefördert und durch ihre Waffenbrüderschaft der deutschen Gesammtmacht einen Eindruck in Europa verschafft, der, unterstützt von der tiefen nationalen Bewegung jede auswärtige Intervention abhielt. Hat der Bund dagegen auch Unterlassungssünden begangen, indem er sich auf einen passiven Widerstand gegen das Unrecht beschränkte, so haben die Großmächte den thatsächlichen Widerstand, welchen ihre braven Truppen leisteten, nicht immer mit der Zielgebung nach dem deutschen Recht unterstützt. Es ist bei gegenseitiger Abwägung der Leistungen alle Veranlassung dazu gegeben, daß man die Differenzen nicht zu Konsequenzen treibt, sondern sie mit billiger gegenseitiger Berücksichtigung der Würde und Anerkennung des Geleisteten ausgleicht. Freilich trifft das nur faktische und vorübergehende Verhältnisse. Ueber das Recht ist kein Vergleich möglich! Wir sind sicher, daß die Regierungen, welche daran mit eiserner Zähigkeit festhalten, Das aussprechen, was mit nie vorher erlebter Einmüthigkeit die deutsche Nation will. — Man hofft in der ersten Hälfte des December auf die Beendigung des Polenprocesses. Im Zellengefängniß ist die Zahl der inhaftirten Angeklagten bis auf gegen 40 geschmolzen, die übrigen sind theils beurlaubt, theils entlassen. Nach der Berl. Montagszeitung wird wahrscheinlich ein Theil der Angeklagten auf Grund des Aufruhrgesetzes noch den gewöhnlichen Gerichten überwiesen werden, wenn nicht ein event. Amnestie-Erlaß sämmtliche Anklagen niederschlägt. — Die Königl. Regierung in Potsdam hat angeordnet, daß die Einführung des Unterrichts in den weiblichen Handarbeiten in alle Schulen des platten Landes erfolge, wo überhaupt geeignete Lehrerinnen zu finden sind. Die Hausväter sind verbunden, ihre Töchter von zurückgelegtem neunten Lebensjahre ab den vorgedachten Unterricht unweigerlich besuchen zu lassen. — Die „Deutschen Jahrbücher", redigirt von Dr. Oppenheim, werden nach dem am 16. d. M. gefaßten Beschluß der Actionäre mit dem Ende dieses Jahres eingehen.

Würzburg, 18 (6.) Novbr. Geh. Rath v. Scanzoni, der bekanntlich nach Baden-Baden berufen war und diesen Ruf angenommen hatte, wird nun doch noch in Würzburg bleiben. (Die amtliche Karlsr. Ztg. spricht sich zum Schluß eines Artikels, der den ganzen Verlauf der mit Herrn v. Scanzoni gepflogenen Verhandlungen darstellt, ziemlich pikirt aus, indem sie sagt: . . . Wenn auf der einen Seite bedauert werden muß, daß dieser für Baden-Baden werthvolle Erwerb eines berühmten Arztes verloren geht, so ist es andererseits nach diesen Vorgängen als Gewinn anzusehen, daß ein Mann, der das Vertrauen der (Badischen) Regierung so sehr täuschen konnte, nicht in eine für die Geschicke von Baden-Baden hochwichtige Stellung eintrat. Die Regierung hat daher darauf verzichtet, irgend ein Recht aus der Zusage des Hrn. v. Scanzoni weiter in Anspruch zu nehmen.)

München, 18. (6.) Novbr. Das Staatsministerium ist, nach den Mittheilungen süddeutscher Blätter, noch immer nicht vervollständigt; auch haben sich die Aussichten des Freiherrn v. d. Pfordten getrübt. An seiner Stelle wird jetzt Hr. v. Wydenbrugk als der allein wahrscheinliche Minister des Aeußern genannt, mit welchem Ministerial-Rath Pfretzschner als Handelsminister eintreten werde.

Schleswig-Holstein. In der Kieler Correspondenz des Dresdener Journals wird das Resultat der zwischen den Commissaren der vier Executions-Regierungen wegen der Rendsburger Besatzungsangelegenheit stattgehabten Besprechungen als befriedigend bezeichnet, so daß man auf eine allseitige Zustimmung der betheiligten Regierungen rechnen dürfe. Ein Telegramm aus Altona vom 19. d. Abends meldet ferner: Nach der Schleswig-Holsteinischen Zeitung hätte die anläßlich der Rendsburger Besatzungsangelegenheit in Kiel zusammengetretene Commission sich dahin geeinigt, daß die Hannoveraner in Rendsburg wieder einrücken sollen. Der Preußische Commissarius hätte den Vorschlag unter Vorbehalt der Genehmigung seiner Regierung entgegengenommen. Die Hannoveraner sollen schon morgen oder übermorgen in Rendsburg einrücken. (Preußen hat bekanntlich von Anfang an erklärt, wie es den Abmarsch der Hannoveraner nicht gefordert, so habe es auch gegen die Rückkehr derselben durchaus nichts einzuwenden. Nur, daß eben auch preußische Besatzung in der Stadt bleibt.) — Aus Nordschleswig erfährt die Berl. Tid., daß daselbst die höheren Offiziere eingetroffen sind, welche die Absteckung der Grenze in Uebereinstimmung mit dem Friedens-Tractat vornehmen sollen. — Aus Kopenhagen meldet man: Wie es heißt, würde das Schleswigsche und das Holsteinische Ministerium in nächster Woche aufgehoben werden. Rücksichtlich der außerordentlich reichhaltigen auszuliefernden Archive werden bereits Vorbereitungen getroffen und es wird damit eine förmliche kleine Flotte von zu miethenden Yachten befrachtet werden.

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) November. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses hält viele und langwährende Sitzungen. Die gestrige dauerte, ohne die zweistündige Unterbrechung, nicht weniger als neun Stunden. Da die Mitglieder, bezüglich der Mittheilungen der Regierung, sich zur Geheimhaltung verpflichteten, so verlautet nur wenig darüber. Es heißt jedoch, daß in der gestrigen Sitzung Herr. v. Plener die Finanzlage als sehr befriedigend darstellte, und der Vertreter des Handelsministeriums v. Kalchberg Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Zollfrage gegeben hat. Von Seiten der Linken des Ausschusses wurde stark auf eine beschleunigte Regelung der Ungarischen Angelegenheit, so wie auf eine bedeutende Heeresverminderung gedrungen. Auch der Belagerungszustand in Galizien war Gegenstand lebhafter Erörterungen. Graf Potocki soll behauptet haben, daß der Belagerungszustand nicht aus Nothwendigkeit, sondern aus Gefälligkeit gegen Rußland beibehalten werde, gegen welche Beschuldigung Graf Mensdorf energisch protestirte. Wie dem auch sei, und was auch der Adreßausschuß beschließen möge, so ist man allgemein der Meinung, daß dem Ministerium im Plenum die Majorität gesichert ist. — Aus Ungarn vernimmt man, daß man daselbst den Verhandlungen des Wiener Reichsrathes mit der größten Spannung entgegensieht. Man glaubt dort, daß die Einberufung des Ungarischen Landtags jetzt ernstlich im Werke ist und näher bevorsteht, als man noch vor Kurzem anzunehmen berechtigt war. Die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Ungarn soll der Einberufung des Landtages vorausgehen. Auch heißt es, daß der nächste Landtag nicht, wie der vorige in Ofen, sondern dem Wunsche des Landes entsprechender, in Pesth abgehalten werden würde.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Novbr. Am Kaiserlichen Hoflager zu Compiègne scheint man sehr heiter zu sein; in der vorigen Woche holte man sogar einen der naiven Tänze des vorigen Jahrhunderts, die sogenannte boulangère, hervor (es wird dabei durch alle Räume des Hauses eine Française getanzt und dazu ein Lied gesungen, dessen Refrain lautet: la boulangère a des écus) und vergnügte die glänzende Gesellschaft damit. Der Kaiser ist besonders guter Laune und die Blätter heben hervor, daß Prinz Napoleon sich sehr galant gegen die Kaiserin Eugenie zeige, schmeichelhafte Toaste auf sie ausbringe u. s. w. Sonst war es bekanntlich ein wenig das Gegentheil. Nach andern Blättern unterhielt sich die Kaiserin vorzugsweise oft mit den eingeladenen Schriftstellern. — Die Regierungsorgane führen gegenwärtig eine Sprache, die mit der Italien jetzt so günstigen Strömung vollkommen zusammenklingt. Immerhin gehen aber die Freunde Italiens zu weit, wenn sie von der Berufung Benedettis', der kaum auf seinem Botschafterposten in Berlin angelangt ist, an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten wissen wollen. Welche tief und weit gehenden Absichten der Kaiser auch haben mag, ein so offen und unverdecktes Spiel und eine solche Durchsichtigkeit der Tendenzen seiner Politik liegt weder in den Verhältnissen überhaupt, noch im Interesse der zu erreichenden Zwecke angezeigt. — Die Köln. Ztg. schreibt: Der Reisezweck des Gemahls der Königin von Spanien hing, wie sich jetzt herausstellt, mit den Vorspielen zum September-Vertrage zusammen. Die ultramontane Partei in Europa träumte große Dinge, als die Verhandlungen der nordischen Mächte, von denen Pepoli im Parlamente geredet, im Gange waren, und Msgr. de Merode hatte bereits mit langer Hand Vorkehrungen getroffen, die Franzosen aus Rom los zu werden und sie durch Spanier u. s. w. zu ersetzen. Der König Don Francisco de Assisi kam nach Paris, um das Terrain zu recognosciren, und plazte in seiner Naivetät mit der Frage heraus, unter welchen Bedingungen der Kaiser seine Truppen wohl aus dem Kirchenstaate zurückziehen würde. Der Kaiser stellte seine Bedingungen; umfassende, gründliche Reformen — überzeugte sich aber bald von der schlechten Aufnahme dieser Bedingungen im Vatican, und daß man sich schmeichle, eine andere ausländische Fahne in Rom aufzupflanzen. Jetzt überzeugt, daß mit der römischen Curie auf dem bisherigen Wege nichts anzufangen sei, daß im Gegentheil von Rom eine Coalition gegen die Napoleoniden gemacht werde, wandte der Kaiser sich den italienischen Vorschlägen wegen der Convention zu, die nun rascher, als die Betheiligten selbst gehofft, zum Abschlusse kam.

Amerika.

New-York, 5. Novbr. (24. Oktbr.). General Butler ist in New-York angekommen, um, wie das Gerücht sagt, das Commando der Stadt während der Präsidentenwahl zu übernehmen. In Buffalo war ein Meeting für M'Clellan durch den Pöbel gesprengt worden; in New-York dagegen fand ein Meeting von Kaufleuten und Bankiers zu Gunsten Lincolns statt. Seward hatte den Mayors von New-York und Buffalo mitgetheilt daß, canadischen Angaben zufolge, eine Verschwörung bestehe um die Hauptplätze des Nordens am Wahltag in Brand zu stecken. Der Mayor von New-York erwiderte: er fürchte nichts, und sei für den Fall vorbereitet. Die demokratische Presse beschuldigt die Regierung: sie fabricire solche Berichte um die Städte in Belagerungsstand zu versetzen. Die Bevölkerung ist von den Militär- und Civilbehörden zur Ruhe ermahnt worden. — Folgendes ist die Zahl der Stimmen, welche die verschiedenen Staaten bei der Präsidentenwahl abzugeben haben: California 5, Connecticut 6, Delaware 3, Illinois 16, Indiana 13, Iowa 9, Kansas 3, Kentucky 11, Maine 7, Maryland 7, Massachusetts 12, Michigan 8, Minnesota 4, Missouri 11, New-Hampshire 5, New-Jersey 7, New-York 33, Ohio 21, Oregon 3, Pennsylvania 16, Rhode-Island 4, Vermont 5, Wisconsin 8, West-Virginia 5 Stimmen. Zusammen 24 Staaten mit 231 Stimmen. Außerdem werden vielleicht von Louisiana 7, Tennessee 10 und Nevada 3 Stimmen abgegeben. Alabama, Arkansas, Florida, Georgia, Mississippi, Nord- und Süd-Carolina, Texas und Virginia stimmen nicht. Wenn die drei obengenannten zweifelhaften Staaten nicht stimmen, bedarf der erfolgreiche Candidat 116 Stimmen. Natürlich rechnet jede Partei für ihren Candidaten eine bei Weitem größere Majorität heraus. — Vom Kriegsschauplatz wenig Erhebliches.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) November. Es wird von officieller Seite dementirt, daß eine Einigung der Verbündeten in Bezug auf den Bundestruppen-Rückzug aus Holstein bereits erfolgt sei. Der Fürst von Hohenzollern ist in einer Preußischen Mission in Wien eingetroffen. Der von mehreren Seiten verbreiteten Nachricht über im Ministerium bestehende Differenzen wird von den officiösen Blättern widersprochen. Die Adreß-Commission des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses empfiehlt die Beschleunigung der Erbfolgefrage. — Berliner Börse vom 22. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. bezahlt.

London, 21. (9.) November. Berichte aus New-York vom 10. d. erwähnen eines Gerüchts, nach welchem General Shermann Atlanta vernichtet und verlassen habe und nun seinen Marsch gegen Charleston richte. — Man erwartet, daß General Lee demnächst die Offensive ergreifen werde. General Forrest hat Johnsonville genommen.

London, 22. (10.) Novbr. Nachrichten aus New-York 12. Abends melden, daß Mac-Clellan auf seinen Rang als General der Bundes-Armee, verzichtet hat. Fenton wurde zum Gouverneur von New-York erwählt. — Die Separatisten haben sich in dem Shenandoah-Thale verstärkt und bedrohen Pensylvanien und Maryland. — Der Kongreß der Separatistenstaaten hat sich versammelt. Die Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis verkündet die Unmöglichkeit, Frieden zu schließen, ohne daß die Unabhängigkeit der Separatistenstaaten gewährleistet werde; sie mißbilligt die Bewaffnung der Sklaven, außer im Falle äußerster Uebermacht, und empfiehlt den Ankauf von Sklaven, da es an ihnen mangele.

Locales.

Einer von achtungswerther Seite an uns gerichteten Zuschrift entnehmen wir, daß bei der Bewältigung des Feuers im Hause des Rathsherrn Musso außer den Braunechten auch eine Anzahl der zur Feuerwehr gehörigen Mannschaften in Thätigkeit gewesen. — Wir bemerken hiezu, daß die Opferwilligkeit unserer freiwilligen Feuerwehr wie bei frühern Anlässen so auch gestern sich wiederum bewährt hat, daß jedoch der Spielraum, den das an sich unbedeutende Feuer der Thätigkeit der Löschmannschaft darbieten konnte, ein so geringer war, daß wir unser gestriges Referat im Allgemeinen aufrecht erhalten können.

Witterungsbeobachtungen.

24. (11.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,58	+ 4,06	— 13,3	NW	Heiter (0).
2 U.	340,04	+ 4,47	— 10,0	Still.	Einzl. Wolken (0,5).
11 U.	340,36	+ 4,47.	— 13,3		Heiter (0).
Mittel	339,79		11,95		0,06

Die Temperatur ist das Minimum dieses Tages, 10,01 unter dem Mittel, bis dahin war die niedrigste Mitteltemperatur — 10,72 im J. 1854, die größte 3,75: J. 1833. In der Nacht und im Laufe des Tages Bildung von Reif, der sich besonders an Bäumästen und einzelnen kleinen Pflanzen in schönen Dendriten niederschlägt. — Um Mittag starke Polarisation des blauen Lichtes der Atmosphäre.

25. (12.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,89	+ 5,37	— 7,4	0	Trüb (4)
2 U.	341,38	+ 5,81	— 10,6	0	Heiter (0)
11 U.	341,72	+ 6,10	— 16,5		Heiter (0)
Mittel	341,17		— 11,58		0,97

Die Temperatur ist 9,58 unter dem Mittel, der kälteste Tag dieses Datums, kälter vielleicht nämlich — 12,22 noch: J 1832, die höchste Mitteltemperatur dieses Tages ist 3,10: J. 1847. — Nach den schnell auf einander folgenden Wechseln der Witterung in den letzten Wochen scheint es endlich beständiger werden zu wollen. Sehr scharf zeigte sich der Einfluß der Bewölkung auf die Temperatur. Gestern Abend bei klarem Himmel sank das Thermometer bis — 13,5, es wurde trübe und stieg seinem gewöhnlichen Gange entgegen bis — 7,4 am Morgen; als es sich später aufklärte war es wieder dem allgemeinen Gange entgegen um 2 Uhr bis — 10,6 gesunken und sank dann noch weiter hin. — Auf der freieren Fläche hinter Techelfer sah ich gestern daß die Reifbildung zwar bei heiterem Himmel, zugleich auch bei schwachem westlichen Winde erfolgt war; nicht bloß zeigten sich die Denoriten an den Spitzen der Bäume, sondern fast alle befanden sich auf der Westseite von Pfahlen, Bäumen u. s. w.

Handelsbericht.

Riga, 11. Novbr. (N. Z.) Seit gestern haben sich wieder ein paar Grad Kälte eingestellt. Ueber unseren Handel ist wenig Neues zu berichten. Während in Flachs auf Lieferung Einiges zu den letzten Notirungen (Kron pr. Berk. 46 pr. 20. Novbr.) Absatz fand, wurde für Loco-Waare 1 Rbl. mehr bezahlt. In diesem Monat sind bis dato bereits 13,000 Berkowez über die Wrake gegangen. Für Säeleinsaat verschiedener Qualität ist 14¼ bis 13⅔ Rbl. per Tonne bezahlt worden, zu welchen Preisen Verkäufer blieben. Bis jetzt sind im Ganzen ca. 96,000 Tonnen Säesaat eingeführt, mithin ca. 50,000 Tonnen weniger, als im vorigen Jahre zu derselben Zeit. Hanf in loco wurde wieder Einiges zu den Notirungen an deutsche Häuser gemacht; von Contractgeschäften ist indessen noch Nichts bekannt geworden. In anderen russischen Producten, ebenso wie in kurländischem Getreide nach wie vor still.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **am 17. Novbr. c.**, Vormittags 12 Uhr, im Hofe des Locals dieser Behörde (Haus Kramer in der St. Petersburger Straße) **verschiedene zum landwirthschaftlichen Betriebe erforderlichen Gegenstände**, sowie **zwei Pferde, zwei Kühe, Schafe** u. **Schweine**, meistbietend gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **versteigert werden** sollen.

Kirchspielsrichter v. Akermann.
Notaire A. Specht.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten der Abgebrannten in Simbirsk.

Sonntag, den 15. November, **Dramatische Abendunterhaltung** im gütigst bewilligten Saale der Bürgermusse für Mitglieder u. Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse, unter strenger Innehaltung der für beide Gesellschaften bestehenden Regeln. — Billete à 30 Kop. für Montag sind in der Buchdruckerei von E. J. Karaw in Empfang zu nehmen. Anfang 7½ Uhr. Der Saal wird um 6¾ Uhr geöffnet.

Dienstag den 17. November

CONCERT

gegeben

zum wohlthätigen Zweck.

Näheres wird rechtzeitig durch die Affichen bekannt gemacht werden.

Hiedurch zeige ich an, daß der Techniker Herr **Krüger** bereits seit 6 Wochen aus meinem Engagement getreten und sämmtliche Arbeiten, welche etwa in dieser Zeit von demselben angenommen, weder in meinem Namen, noch in meiner Fabrik zur Ausführung gelangt sind.

v. Liphart, Quistenthal.

Erklärung.

In Bezug auf die Anzeige in Nr. 257 der Dörptschen Zeitung, sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich seit länger als 6 Wochen keine Bestellungen im Namen des Herrn v. Liphart angenommen noch ausgeführt habe.

Krüger.

Um vielfach an mich gerichteten Fragen zu genügen, mache ich hiermit bekannt, daß **an jedem Tage** und zu **jeder Zeit** bei mir gebadet werden kann, und auch eine Anzahl billigerer Nummern bei mir eingerichtet worden ist.

W. Schilowsky,
hinter der Malzmühle.

Ein **junges Mädchen,** welches bei genügender Bildung befähigt und Willens ist, in einem adeligen Hause in hiesiger Stadt bei kleinen Kindern die **Stelle einer Bonne** zu übernehmen, beliebe sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Eine Dame sucht im Laufe der nächsten Wochen **Reisegesellschaft nach Narva.** Näheres zu erfragen im Blumgarten'schen Hause bei Prof. Volck, am Barclay-Platz.

200 trockene, fertig bearbeitete **Bretter** zur Bekleidung der äußern Wände eines hölzernen Gebäudes sind **billig zu haben** beim Baumeister **Königsmann.**

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Halbhandschuhe mit Manchetten etc. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Unter dem Gute **Alt-Nurste** bei Werro sind **zwei Krüge** und **eine Wassermühle zu verpachten.**

Pension für Blinde.

Für blinde, jedoch gesunde Kinder etwa vom zehnten Jahre an gewährt Prediger **Asmis** (Berlin, Chauseestrasse 63) gegen mässige Pension Aufnahme, sorgfältige Erziehung, resp. Unterricht in fremden Sprachen. Näheres in der Anstalt selbst und beim Herrn Professor theol. Dr. **Messner** (Berlin, Schellingstrasse 15).

Angora-Boas

empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Pernauisches

Puls-Bier

zu haben bei

Wahlberg.

Bairisch-Bier

und

Meth

verkaufen gegen ☛ **Baarzahlung** ☚

Mathiesen & Rech.

Holzkohlen

zum Preise von 15 Kop. pr. Lof kauft

v. Liphart, Quistenthal.

Zwei neue gepolsterte

finnische Schlitten

stehen **zum Verkauf** beim Schuhm. Mansdorff.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** ꝛc. ꝛc., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 kr. oder 3 Sgr. **franco.**

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Eine nur wenig gebrauchte **Rolle** steht **zum Verkauf** bei Friedrich Rosenberg, im Nebengebäude des Brock'schen Gartenhauses.

Allerneueste große

Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

In der Breitstraße beim Wächter des von Roth'schen Hauses steht ein wenig gebrauchter **vierspänniger Stadtschlitten zum Verkauf.**

Eine **doppelläufige Flinte** ist **billig zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Es wird eine **warme möblirte Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Jan. 1865 ab **zur Miethe gesucht.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

Im **Leutner'schen** Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

Wer Freitag Abends d. 13. d. nach der Versammlung des Handwerker-Vereins ein Paar neue, am Blatt tiefer als gewöhnlich ausgeschnittene, inwendig zwischen Hacken und Ballen mit rothem Leder belegte **lederne Galloschen vertauscht** hat, wird ersucht, dieselben an den Schweizer der Bürgermusse abzuliefern.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Tischlermeisters O. Sülck Tochter Bertha Friederike; des Brandmeisters C. Oeberg Sohn Andreas Carl; des Architecten des dörptschen Lehrbezirks, Akademikers P. Maaß Sohn Paul Hermann Carl.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kaufmanns J. Grünberg Sohn Heinrich Johann Reinhold. — Gestorben: die Frau Rathsherr Annette Eleonore von Cossart, geb. v. Schulmann.

Morgen Mittags 12 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl zu St. Marien.

Abreisende.

2. A. F. Peters, Tischlergesell.

Fonds-Course.

Riga, den 11. November 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Verk., 91⅞ Käuf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93¼ Verk., 93⅛ Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97 Verk., 96⅞ Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100½ Verk., 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 99 Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98¼ Käuf.
5½ — Rigasche Stadtobligationen . . . — 100 Käuf.

Sfimbirsk.

Gegründet 1648; zur Gouvernementsstadt erhoben 1780. Sein Wappen: eine goldene Säule mit einer Krone darauf, im blauen Felde.

In rauhen Zeiten, vor zweihundert Jahren
Ward ich am Mutterstrom des Reichs gegründet,
Zum Schutze vor den mächtigen Tataren,
Die oft ringsum die Kriegesgluth entzündet. —
Früh' sollt ich großes Unheil schon erfahren —
Viel tausend Schwerter drohten mir, verbündet,
Als Stenkoi Rasins gottvergess'ne Banden
Den Weg zu meinen starken Wällen fanden.

So schwand die Jugend mir im heißen Kriege,
Und meiner eig'nen Häuser Feuergarben,
Sie leuchteten dem schweren, blut'gen Siege,
Den meine Kämpfer draußen mir erwarben. —
Dann folgte Ruhe. — Doch noch einmal stiegen
Gewitter auf, die manche Stadt verdarben,
Als Pugatscheff und seine wilden Schaaren,
Mit Raub und Mord des Landes Geißel waren.

Auch er erlag — und endlich ward zum Lohne —
Nicht hundert Jahre sind seitdem entschwunden —
Verliehen mir die Herrschaft zu der Krone,
Und nach und nach vernarbten meine Wunden.
Nun fürchteten den Zaren auf dem Throne
Die Räuber, blieben machtlos und gebunden; —
Der Macht gelang es, trotz der Zeiten Stürmen,
Sie zu bezähmen und das Volk zu schirmen.

Mir war's vergönnt des Friedens mich zu freuen,
Und in den Fortschritt mit hineingezogen,
Sah Jahr um Jahr mich wachsen und gedeihen.
Ich spiegelte mich in des Stromes Wogen,
Der stolzen Städte eine, in dem Reigen
Der vielen andern. — Mächt'ge Schiffe flogen,
Mit Dampf und Segeln hin zu meinem Strande,
Und reich befrachtet weiter in die Lande.

Doch, ach! wie ging die Ruhe jüngst verloren,
Als wochenlang mein Schooß die Flamme nährte,
Die, mit dem Sturm zum Untergang verschworen,
Erwuchs zur Gluth der keine Macht mehr wehrte!
Paläste, Tempel, Häuser sind verloren,
Die Mauern starren schwarz wie Steppenerde. —
Wenn Wanderer an meinem Ufer landen
So fragen sie: „Hat hier Ssimbirsk gestanden?"

Mein Glück ist hin!! — In Trümmer liegt's versunken. —
Ich mußte Asche auf das Haupt mir schütten
In einer Zeit, wo Millionen, trunken
Vor Freude, in der frühern Knechtschaft Hütten
Die Freiheit feiern, muß mein Brod mir tunken
In salz'ge Thränen, und mit meinen Bitten,
Im Trauerkleide, vor der Welt mich zeigen,
Ob sich die Herzen, mitleidsvoll, mir neigen.

Doch liebreich steht auf schwerem Gang zur Seite
Die neue Zeit, mit ihrem milden Wehen;
Die Hoffnung giebt mir freundlich das Geleite:
Ein Phönix wirst du aus dem Schutt erstehen!! —
So ward ich nicht dem finstern Gram zur Beute,
Man ließ mich nirgends ungetröstet gehen
Und hilft, nach Kräften, in der Wolga Gauen
Die theure Heimath wieder neu erbauen.

Längst ward der schöne Strom die Völkerbrücke —
Kein Fremdling mehr, umtost von Räuberhorden, —
Daß sich des Reiches Süden näher rücke
Den Ländern hier, im schneebedeckten Norden.
Gemeinsam theilen sie die Weltgeschicke,
In einem Baum sind sie vereinigt worden,
Und eine Lücke bleibt an seinem Stamme
Sengt auch nur einen Ast hinweg die Flamme!

—n.

Die Kunstschätze von St. Petersburg.

Die Gemäldesammlung in der Kaiserlichen Ermitage zu St. Petersburg nebst Bemerkungen über andere dortige Kunstsammlungen von Dr. G. F. Waagen. München, Bruckmann 1864.

Als vor zwei Jahren Waagens „Handbuch der deutschen und niederländischen Malerschulen" erschien, mußte darin der Kunstfreund mit Erstaunen wahrnehmen, eine wie große Rolle für die späteren Epochen dieser Schulen die kaiserliche Gemäldesammlung zu St. Petersburg spielte, bis dahin für die wissenschaftliche Kunstwelt noch ein unbekanntes Feld. Eine nach allen Seiten hin vollständige Auskunft über diese Galerie giebt nun der Verfasser im vorliegenden Buche, welches gleichzeitig die übrigen Sammlungen des kaiserlichen Museums, den künstlerischen Schmuck verschiedener Paläste des Hofes und die vorzüglichsten Gemälde im Privatbesitz berücksichtigt. Der Wunsch des regierenden Kaisers von Rußland, daß die in den letzten dreißig Jahren so außerordentlich bereicherten Ergebnisse der kunstgeschichtlichen Forschungen, sowie die mannigfaltigen Erfahrungen über Aufstellung und Katalogisirung von Gemäldegalerien auch der vortrefflichen Petersburger Sammlung zu Gute kommen möchten, hatte den Verfasser in den Sommermonaten 1861 und 1862 zu einem zweimaligen längeren Besuche nach der russischen Hauptstadt geführt. Die Resultate seiner dortigen Prüfungen hat er nun für die wissenschaftlichen Kreise wie für das kunstliebende und reisende Publikum in einem Handbuche zusammengefaßt, wie ja auch Waagen, der in seinem Fache als Kenner wie als Geschichtsforscher gleich hochsteht, dies für England, Paris und einige Theile Deutschlands bereits in früheren Werken gethan.

Als Gründerin der kaiserlichen Gemäldegalerie ist Katharina II. anzusehen, wenngleich schon vor ihr Peter der Große eine Anzahl von Bildern gesammelt hatte. Ihre erste bedeutende Erwerbung war das berühmte Kabinet Crozat; demnächst war besonders die Sammlung des Ministers und Kunstforschers Sir Robert Walpole, welche für 36,000 Pfund angekauft wurde, von außerordentlicher Wichtigkeit. Treffliche Bilder aus der Galerie Giustiniani und der berühmten Kaseler Sammlung, die Meisterwerke, welche die Kaiserin Josephine zu Malmaison besaß, die spanischen Gemälde des Dänen Coesweldt kamen unter Alexander I., die Sammlung Barbarigo zu Venedig und vieles aus den versteigerten Galerien des Königs der Niederlande und des Marschall Soult unter Nikolaus I. hinzu. Nach solchen Ankäufen belief sich im Jahre 1862 die Zahl der in kaiserlichem Besitz befindlichen Bilder von Werth auf mehr als 4000, von denen 1629 in der Galerie der Ermitage aufgestellt sind. Diese enthält nun in allen Schulen solche Schätze, daß ihr von den ersten Galerien Europa's nur die vom Louvre, von Dresden, Florenz und Madrid überlegen sind, sie aber mit denen von München, Wien und Berlin ungefähr auf gleicher Stufe steht und die, nächstdem bedeutendste, Nationalgalerie in London übertrifft.

Seine genauere Besprechung der einzelnen Kunstwerke giebt nun der Verfasser in kunsthistorischer Ordnung, indem er die einzelnen Epochen und Meister kurz aber treffend zu charakterisiren weiß, so daß sein Buch auch für einen größeren Leserkreis Belehrung und Interesse zu bieten im Stande ist. Wir sehen, daß sich aus den älteren Epochen der italienischen, sowie deutschen und niederländischen Kunst allerdings nur Weniges und Vereinzeltes vorfindet. Desto reicher ist die eigentliche Blüthezeit der italienischen sowie die spätere Epoche der niederländischen Malerei vertreten. Aus der erstern kann die Ermitage sich vor Allem rühmen, nach Waagens Urtheil zwei echte Gemälde des Leonardo da Vinci zu besitzen, seltene Schätze, da ja, wie bekannt, dieser große Meister überhaupt so wenig in seinem Leben gemalt und außerdem über seinen Bildern ein eigener Unstern gewaltet hat. Das erste ist eine heilige Familie, die sitzende Maria mit dem Kinde, dem heiligen Joseph und S. Katharina, in Komposition und Behandlung der berühmten „Vierge au basrelief" nahe verwandt. Auf diesem durch Wahrheit und Geschmack der Formen ausgezeichneten Bilde ist vor allen Dingen in den Kopf des Kindes eine reizende Schalkhaftigkeit von lebendigster Wirkung gelegt. Das zweite Gemälde ist eine Art Naturstudium, eine am Obertheil des Körpers unbekleidet sitzende Frau, von höchster Meisterschaft in Malerei und Modellirung. In dem berühmten, unter dem Namen „la Colombine" bekannten Mädchenbilde, das dem Leonardo beigemessen ward, erkennt Waagen dagegen die Hand seines berühmten Schülers Bernardini Luini. Die trefflichen Werke eines Sebastian del Piombo, Andrea del Sarto, Giorgione, Moretto, Paolo Veronese können wir nicht weiter einzeln aufzählen; von Correggio ist hier unter Anderem die Oelskizze zu seinen berühmten Kuppelmalereien im Dome zu Parma, von Tizian eine große Zahl vortrefflicher Werke aus allen Gattungen der Malerei und besonders von seiner Venus mit dem Spiegel und seiner büßenden Magdalena die beiden Exemplare aus der Galerie Barbarigo vorhanden, welche sich als die besten von den häufigen Wiederholungen herausstellen. Daß Rafael hier durch seine „Madonna aus dem Hause Alba" vertreten wird, ist allgemein bekannt. Außerdem aber sind hier noch drei Bilder aus des Meisters früherer Zeit vorhanden, ein männliches Brustbild, welches — irrigerweise, wie Waagen darthut — für das des venetianischen Dichters Sannazaro ausgegeben wird, eine kleine heilige Familie, welche mit dem berühmten Gemälde in München Aehnlichkeit hat, und endlich der heilige Georg, ein Bildchen, das, vom Herzoge vom Urbino als Geschenk für König Heinrich VII. von England bestellt, in liebevoller, fast miniaturartig feiner Durchführung nicht seines Gleichen hat.

Reiche und bedeutende Schätze besitzt die Sammlung aus der Nachblüthe der italienischen Malerei, sowohl in ihrer eklektischen, als

ihrer naturalistischen Richtung, sowohl von den Carracci, Domenichino, Guido Reni, als von Michelangelo da Caravaggio, den man hier in seinen Licht- und seinen Schattenseiten kennen lernen kann. Da ist vor Allem die „Kreuzigung Petri" zu sehen, in welcher das Gräßliche des Momentes mit sichtbarem Behagen hervorgehoben ist, ein Bild, welches auf Rubens, der dreißig Jahre später denselben Gegenstand für Köln behandelte, den entschiedensten Einfluß gehabt hat. Da zeigt sich der Künstler aber auch in seinen glänzendsten Eigenschaften in einem Bilde profanen Inhalts, ein singender und ein musizirender Knabe; hier ist die Modellirung so meisterlich, die Färbung von solcher Wärme und Klarheit, daß nur noch ein anderes seiner berühmtesten Bilder „die irdische Liebe" in dem Berliner Museum jenem gleich kommt.

Glänzender als irgend eine der anderen Schulen hinsichtlich der Anzahl wie der Güte der vorhandenen Werke, ist in der Ermitage aber die flamännische und holländische Malerei in der Epoche ihrer zweiten Blüthe, seit Beginn des 17. Jahrhunderts, vertreten. Von dem großen Rubens besitzt die Galerie eine Fülle von Werken, woraus man ihn vollständig auf dem Gebiete der heiligen wie der Profangeschichte, der Mythologie, der Portrait-, Thier- und Landschaftsmalerei kennen lernen kann; und den vollendeten Bildern gesellt sich eine solche Sammlung von Skizzen, wie sie sonst nur die Pinakothek in München besitzt. Van Dyck kann man in einigen trefflichen Historienbildern sowie in einer Reihe der herrlichsten Bildnisse bewundern; offenbar den größten Lichtpunkt der Sammlung bildet aber Rembrandt; in bedeutenden Gesichtsbildern, vielen Portraits, ja sogar einer Landschaft und einem Seestück zeigt dieses höchst originelle Künstlernaturel sich in der größten Vollständigkeit. Ohne die Fülle von Meisterwerken aus der niederländischen Landschafts- und Genremalerei u. s. w. eingehender betrachten zu können, wollen wir nur andeuten, daß für David Teniers jun., Paul Potter, Jan Steen, Franz Snyders, keine Galerie der Welt der Ermitage gleichkommt, daß für Wouverman, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Vorzüglichkeit der Arbeiten, selbst die Dresdner hinter ihr zurückbleibt. Interessant für die Kunstgeschichte ist es, daß hier der Verfasser Gemälde von einigen noch ganz unbekannten, in keinem Künstlerlexikon verzeichneten Meistern, wie Jakob Coning, W. C. Duyster, M. Bloem, auffindet und bespricht. Ein großer Reichthum ist aus der französischen Schule vorhanden, ein noch größerer, wie ihn keine Sammlung außerhalb des Mutterlandes aufzuweisen hat, aus der spanischen. In 115 Gemälden kann man alle die vier Provinzialschulen, von Toledo und Valencia, von Sevilla und Madrid, und die beiden größten Meister der letzteren, Velasquez in 6, Murillo in 19 echten Gemälden, studiren. Auch die neuere deutsche Schule, in welcher die verschiedenen Zweige der profanen Malerei mit Erfolg angebaut werden, ist durch werthvolle Arbeiten in der Ermitage vertreten.

Wir müssen es uns versagen, den Verfasser durch die übrigen Sammlungen der großartigen Anstalt, Handzeichnungs- und Kupferstichkabinet, antike Skulpturen, Vasen, Münzen und geschnittene Steine zu begleiten, und hinsichtlich der Bilder, die sich in der Kunstakademie in den verschiedenen Schlössern der kaiserlichen Familie, in den zahlreichen Privatsammlungen vorfinden, verweisen wir auf das Buch selbst. Unter denselben befindet sich bekanntlich auch eine Galerie, die dem deutschen Publikum von früher her wohlbekannt ist, die ehemals in München befindliche Sammlung des Herzogs von Leuchtenberg. Leider erfahren wir, daß für dieselbe, seit sie nach St. Petersburg gekommen, wenig geschehen ist, so daß die meisten Bilder sich in einem unscheinbaren Zustande befinden und einige selbst gelitten haben. Die in verschiedenen Fällen unhaltbaren Angaben der Meister hat der Verfasser berichtigt und sieht sich auch genöthigt, die früher als ein Hauptwerk des Murillo allgemein bewunderte „Maria mit dem Kinde" entschieden als diesem Meister durchaus fremd und eher für die Arbeit eines italienischen Künstlers aus dem 17. Jahrhundert zu erklären.

Nur bei einer Abtheilung des kaiserlichen Museums wollen wir verweilen, weil dieser unter allen Kunstschätzen der Ermitage unbedingt die erste Stelle gebührt. Jene besteht aus den Alterthümern des Cimmerischen Bosporus, gewöhnlich die Alterthümer von Kertsch genannt. Keine andere Sammlung Europas hat eine so große Anzahl von wohlerhaltenen Gegenständen rein griechischer Kunst, und darunter viele aus der besten Zeit derselben, dem 3. und 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, aufzuweisen. Diese Denkmäler sind in der Nähe der alten griechischen Kolonien Panticapaeum, Theodosia und Phanagoria gefunden worden, besonders in Gräbern, und bestehen daher hauptsächlich aus solchen Gegenständen, welche man den Todten mitzugeben pflegte, Gold- und Silberschmuck, Gefäßen in Silber, Bronze, Thon und Glas, kleinen Skulpturen und verschiedenartigen Geräthen. Das bei Kertsch entdeckte Grabmal eines scythischen Königs unter anderen enthielt in einem von Werkstücken beschlossenen Raume die Ueberreste desselben, seiner Gemahlin, seines Schlachtrosses, seine Tiara und den königlichen Anzug, seine Prachtgeräthe aus dem mannigfaltigsten Material. Im Auftrag und auf Kosten des Kaisers ist eine Auswahl dieser Alterthümer in einem 1854 erschienenen Prachtwerk: „Antiquités du Bosphor Cimmerien etc.", herausgegeben worden, und so können wir diese kennen lernen, ohne nach Petersburg selber zu pilgern. Hier sprudelt ein Quell der reinsten Schönheit; hier gewinnt man außerdem einen wichtigen Einblick in das ganze Kunstleben der Hellenen.

Ein wunderbarer Reichthum der schönsten Erfindungen mit erstaunenswerther Meisterschaft in der technischen Behandlung gepaart, zeigt sich in den goldenen Schmucksachen, Kränzen und Stirnbinden, Ohrringen, Arm- und Halsbändern, Nadeln und Ringen. Ganz einzig in ihrer Art und nur in dieser unvergleichlichen Sammlung vertreten ist eine besondere Gattung goldener Zierrathe, die dazu bestimmt waren, als Schmuck auf die Gewänder aufgenäht zu werden. Sehr merkwürdig sind einige unter den Vasen und von höchster Seltenheit ein paar Gegenstände aus Holz, Sarkophage mit Schnitzwerken und Malereien, besonders aber die Fragmente einer Lyra aus Buchsbaum. Hier finden sich in den dünnen Holzplättchen vertiefte Umrisse von größter Zartheit, die mit rother Masse ausgefüllt sind, eine Technik, von der man sonst keine Beispiele aus dem Alterthum hat. Unter den Darstellungen sieht man einige fliehende Frauen, einen Heros auf einer Quadriga, das Urtheil des Paris, überall die Formen wie die Gewänder von größter Schönheit der Motive. Aber nicht nur im idealen, auch im realen Elemente bewegt der treffliche Künstler sich mit Glück, wie die Bilder eines von seinem Pferde geschleiften Scythen und eines Hasen, den ein Hund verfolgt, beweisen. Grade da zeigen die Hellenen, das unvergleichliche Kunstvolk, sich besonders neu und bewundernswerth, wo es darauf ankommt, für den Geschmack der fremden barbarischen Nation zu schaffen. Ohne den Stylgesetzen ihrer vaterländischen Kunst irgend etwas zu vergeben, werden sie den Anforderungen jener gerecht. Da ist ein kleines goldenes Rundwerk, Scythen die trinkend nebeneinander hocken, Stirn an Stirn gedrückt, da ist eine Vase aus Elektrum, welche Scenen aus dem Leben eines Königs enthält, wie er einen Knieenden anhört, den Bogen spannt, sich eine Wunde am Beine verbinden und einen Zahn ausreißen läßt. In diesen Vorstellungen waltet scharfe und treffende Charakteristik im Nationaltypus, ja es fehlt nicht an frischem, köstlichem Humor. Aber so lebendig, so sprechend so natürlich Alles ist, niemals wird das feinste Maß überschritten. (Nat.-Ztg.)

Vermischtes.

Poltawa. Ueber ein eigenes klimatisches Phänomen wird der russ. St. P. Z. aus Poltawa Folgendes geschrieben: Es hatte daselbst am 18. Oktober Nachmittags zu regnen begonnen. Der Thermometer stand um ein Gerinnes unter dem Gefrierpunkte, und es wehte dabei ein heftiger Nordostwind. Dieser war die Ursache, daß bei der stärkern Verdünstung der Regentropfen sich auch eine stärkere Kälte entwickelte und das auf die Gegenstände fallende Wasser augenblicklich gefror und auf denselben eine 1—1½ Zoll dicke Eisrinde bildete. Diese Erscheinung hatte aber die verderblichsten Folgen für die Bäume. Die zum Theil noch mit Laub versehenen Zweige konnten bei dem starken Winde die Last des Eises nicht tragen und ein großer Theil der Bäume wurde aller Zweige beraubt, ein anderer an der Wurzel abgebrochen, noch ein anderer mit der Wurzel umgestürzt. Von dem schönsten Schmucke Poltawas, dessen herrlichen Pyramidenpappeln, ist nichts übrig geblieben, als die nackten Stämme, die wie Masten emporragen. Ein einziger Gärtner, der einen Obstgarten außerhalb der Stadt hatte, und sich besonders mit Veredlung der Obstsorten beschäftigte, hat einen Schaden von 3000 Rbl. gehabt.

Frankfurt. a. M. Die Darmstädter Ztg. schreibt: Zu Frankfurt, arbeitet einer der ersten dortigen Herrenkleidermacher, Hr. Küstner (am Schillerplatze), schon seit 25 Jahren für die Kaiserlich Russische Familie. Er hatte einst die Kunst gezeigt, dem Kaiser Nicolaus in 12 Stunden die Nacht über einen ganzen Anzug zu fertigen, womit der Kaiser vollkommen zufrieden war. Auch diesmal arbeitete Hr. Küstner wieder viel für die Kaiserliche Familie, Se. M. den Kaiser, Se. K. H. den Thronfolger und die Großfürsten. Er hatte die Ehre, von Sr. M. dem Kaiser Alexander II. zum Kaiserl. Russischen Hofkleidermacher ernannt zu werden. Ein aus St. Petersburg 30. Septbr. (12. Oktbr.) datirtes, von dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Grafen Adlerberg, unterzeichnetes Patent verleiht Hrn. Küstner jenes Prädicat und ertheilt ihm ausdrücklich die Befugniß dabei, das Kaiserliche Wappen führen zu dürfen.

Erlangen. Der in Erlangen verschiedene Dr. Karl Graul gedachte, nachdem er zwei Jahrzehnte lang der Dresdener, dann Leipziger Missionsanstalt vorgestanden und in den Jahren 1849 bis 1853 den Orient und besonders Ostindien aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, worüber sein treffliches Reisewerk berichtet, den ihm beschiedenen Lebensrest der Einführung der Missionswissenschaft in den Universitätsorganismus zu widmen und hatte den Plan, der seine Seele erfüllte, in einer geistvollen Habilitationsrede über Stellung und Bedeutung der Mission im Ganzen der Universitätswissenschaften (Erlangen, bei Deichert 1864) entwickelt. Mit ihm ist, bemerkt die A. A. Z., ein schwer zu ersetzender Schatz des seltensten Wissens und der reichsten Geistesgaben zu Grabe gegangen. In Kenntniß der tamulischen Sprache und Literatur übertraf ihn kaum irgendwer unter den europäischen Gelehrten. Seine Uebersetzung des Kural, des Liebesgedichterwerks der Tamulen, ist zugleich ein Meisterstück in Ausführung der höchsten Aufgabe, die sich der Uebersetzer zu stellen hat. Seine letzte Arbeit, die auf seinem Krankenlager gereift ist, sind seine erst vor kurzem erschienenen Indischen Sinnpflanzen und Blumen zur Kennzeichnung des indischen, vornehmlich tamulischen Geistes, Originalgedichte und Uebersetzungen mit eingelegten, eben so inhaltreichen als reizend geformten Erläuterungen. Befähigt, fast alle neueren Sprachen schriftstellerisch zu handhaben, war er auch an vielen außerdeutschen literarischen Werken betheiligt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. November 1864. Nr. 568.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 5 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Uebergeführt:] Wirkl. Staatsrath Frorep, Arzt des Instituts des Berg-Ingenieurkorps, als Oberarzt zum St. Petersburger Marien-Armenkrankenhause.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern am 14. d. fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Dissertation: „Untersuchungen über die unmerkliche Wasserverdunstung des menschlichen Körpers. Eine Selbstbeobachtung" die Promotion des Herrn Eugen Clever zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. Wie den St. Petersburger Blättern zu entnehmen, ist am 11. November um 8 Uhr Morgens in St. Petersburg der ehemalige Direktor der Nikolai-Sternwarte in Pulkowa, Geheimrath W. v. Struve aus diesem Leben geschieden. — Die Wissenschaft der Astronomie verliert in ihm eine ihrer bedeutendsten Stützen. Struve war den 15. April 1793 zu Altona geboren, studirte von 1808—11 in Dorpat, wurde 1817 Director der dortigen Sternwarte und im Jahre 1839 Director der Nikolai-Sternwarte zu Pulkowa.

Reval, 9. Novbr. Gestern Mittag um 11 fand die feierliche Einweihung des neuen St. Canuti-Gildehauses statt. Im Beisein Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs und der Spitzen der Behörden und Corporationen sprach der Superintendent Pastor Girgensohn die Weihrede und den Segen, Choräle vor und nach der Rede schlossen sich an. Auf ein Hoch, das der Aeltermann Dahlström Sr. Majestät dem Kaiser brachte und in welches die Versammlung mächtig einfiel, stimmte die Kapelle die Nationalhymne an. Die Aelterleute der St. Canuti-Gilde beschlossen bei dieser Gelegenheit, ihrer Dankbarkeit Sr. Majestät dem Kaiser durch eine telegraphische Depesche Ausdruck zu geben, deren Vermittelung der Herr Civil-Gouverneur übernahm. Ein frohes Festmahl, das ernste Tischreden und freudige Toaste würzten, beschloß die Feier, auf welche die Rev. Z. in ihrem Feuilleton noch einmal zurück kommen will.

Rußland und Polen. S. K. H. der General-Admiral hat nach seiner Rückkehr aus dem Auslande wieder die Leitung des Marine-Ministeriums übernommen.

St. Petersburg. Die Gesellschaft russischer Aerzte in St. Petersburg hat im § 93 ihrer Statuten zur Ermuthigung der wissenschaftlichen Thätigkeit der russischen Aerzte einen nach je zwei Jahren zu ertheilenden Preis, aus vier goldenen und zwei silbernen Medaillen bestehend, für die besten Werke über folgende in § 96 der erwähnten Statuten genannten Gegenstände ausgesetzt: 1) Monographie specieller Krankheiten, auf gründlichen und zahlreichen Beobachtungen und anatomisch-pathologischen Forschungen beruhend; 2) medizinal-topographische Beschreibung wenig erforschter Gegenden Rußlands; 3) Sammlung von Materialien zur medizinischen Geographie, mindestens ein Gouvernement umfassend; 4) Sammlung statistischer Materialien über die Bewegung in der Bevölkerung, deren Krankheiten und Sterblichkeit, mindestens 3 Kreise umfassend; 5) Versuche und Beobachtung über die Wirkung wenig gebrauchter oder neuer Heilmittel mit physiologischer Erläuterung der Resultate; 6) Monographien chirurgischer Operationen, oder eines neuen Verfahrens bei denselben. Auf Grundlage dieser Regeln wurde der Konkurs zum 1. März d. J. angesetzt, an welchem Termin auch der Preis von 200 Rbl., welchen Herr Schkljarski für das beste Werk „Ueber die Bedeutung der placenta in anatomischer, physiologischer und pathologischer Hinsicht" ausgesetzt hatte, zur Vertheilung kommen sollte. Es fanden sich im Laufe der letzten zwei Jahre gar keine Konkurrenten für diese Preise. Deshalb eröffnet die Gesellschaft für das folgende Biennium einen neuen Konkurs für ihre eigenen Preise, den des H. Schkljarski und noch die beiden folgenden, besonders ausgesetzten: 1) Eine silberne Medaille und die Druckkosten für das vorzüglichste Werk „Ueber das beste Heilmittel syphilitischer Krankheiten in ihren verschiedenen Stadien" und 2) einen eben solchen Preis für die beste „Medizinal-topographische Beschreibung eines der Bergwerke im Ural." — Die Konkurrenzschriften müssen spätestens zum 30. März 1866 eingereicht werden.

Moskau. Dem Russ. Inv. wird aus Moskau geschrieben, daß die Bevölkerung Moskaus sich bisher äußerst wenig für die neuen Provinzial-Institutionen interessirt habe. Der Korrespondent beklagt sich mit Recht, daß er bisher in den Zeitungen nur die Ministerialverordnung, kraft deren zur Einführung der Institutionen geschritten werden sollte, einige Aufforderungen der Kreiskommissionen zur Einsendung von Nachweisen über die Wahlberechtigung und von Begutachtungen der entworfenen Wählerlisten — weiter nichts gelesen habe. — Es ist dies (schreibt hiezu die St. P. Z.) ein ungemein betrübendes Zeugniß für den noch herrschenden Mangel an Gemeinsinn. Wenn man bedenkt, daß die neuen Institutionen die Sorge für die ökonomischen Interessen in die Hände der Interessen selbst legen und somit eine kolossale Bedeutung für die Entwickelung des ganzen Volkslebens haben, weiß man wahrlich nicht, was man dazu sagen soll. Hier hätten gewisse russische Zeitungen ein ungeheures Feld der Thätigkeit; aber sie raisonniren lieber über, weiß Gott welche, politischen Kombinationen, nähren den Nationalhaß und denken nicht daran, das große Publikum über die wichtigsten Dinge, die es zu allernächst betreffen, aufzuklären.

Sewastopol. Ueber die Reinigung der Rhede von Sewastopol theilt der Od. B. folgende Nachrichten mit: Gegenwärtig sind vollständig gereinigt: die Linienschiffe „Gawriil" und „Silistria", die Fregatte „Flora" und die Korvette „Pilad", und heraufgehoben: eine Hälfte des Linienschiffes „Tschessma", eine Hälfte des Linienschiffes „Jagudiil" und eine Hälfte der Fregatte „Kagul"; die anderen Hälften der beiden zuletztgenannten Fahrzeuge werden im Laufe des November heraufgehoben werden. Die Linienschiffe „Siwjatopolk" und „Uriil" sind theilweise gereinigt. Eine Hälfte des Schiffes „Dwenadzat Apostolow" wird noch in diesem Jahre gehoben werden. Zum Heben vorbereitet sind: das Linienschiff „Marija" und die Fregatten „Widija" und „Messemwrija". Bei den Arbeiten befanden sich beständig 80 bis 120 Arbeiter und 16 Taucher. Zu den Sprengungen sind 700 Pud Pulver verbraucht worden.

Polen. Ueber die bevorstehenden Reformen im Königreich Polen bringen die letzten zwei Nummern des Dz. W. einen längeren Artikel aus dem Russischen Invaliden, der aus officiöser Quelle zu kommen scheint. Wir theilen den Schluß davon mit, weil, wenn sich das darin Gesagte verwirklicht, dadurch das Verwaltungs-System Polens für seine nächste Zukunft entschieden sein wird. Nach einer längeren Auseinandersetzung der Beweggründe, der Eigenschaften des letzten Aufstandes und der Nothwendigkeit einer endlichen Umgestaltung der socialen Verhältnisse in Polen schließt der Artikel des Russischen Invaliden nämlich wie folgt: „In jedem Falle bemerken wir, daß unsere Einigung mit Polen, von welcher so viele Phrasen gemacht werden, nur unter der einzigen Bedingung möglich ist, daß wir uns davon zuerst überzeugen: daß nicht durch leere Worte, sondern durch Thaten die höheren Klassen der Bevölkerung dieses Landes sich ihren politischen Phantasieen entschlagen haben und aufrichtig sich mit uns zu dem großen Unternehmen verbinden, die bürgerliche Gesellschaft auf civilen Grundsätzen und denen der Gleichberechtigung und der gesunden Vernunft herzustellen. Und wenn sie uns sagen werden: wir haben uns durch ungeeignete Anforderungen verführen lassen, haben uns aber überzeugt, daß dies zu nichts führt, als zu schwerem Verderben für das Land und unsere Brüder, welche zu Leiden und Gefangenschaft verurtheilt sind: laßt uns daher unserer vorigen Fehler vergessen, vereinigen wir uns aufrichtig und feierlich zu dem großen Unternehmen, ohne unseren besonderen Absichten zu schmeicheln, und laßt uns nur unser gemeinschaftliches Wohl ohne Unterschied der Stände zum Zweck haben — wenn wir dies hören werden, dann erst werden wir begreifen, daß eine Einigung möglich ist. Bis dahin ist Alles nur Heuchelei, und eben so verderblich für Rußland als für Polen. Bis dies geschieht muß die ganze Last der Arbeit zur Umstaltung der bürgerlichen Ordnung in Polen ausschließlich auf den Russischen Thätern (Dzialacze) beruhen, welche sich der Ausführung dieser großen Aufgabe gewidmet haben. Auf diesem Wege werden diese sich durch keine Schwierigkeiten, durch keine ungerechten Vorwürfe und Anschwärzungen aufhalten lassen; bereit, alle aufrichtigen Hülfeleistungen anzunehmen, werden sie sich durch keinen Schrei der blinden Opposition von der Ausführung der segenverheißenden Bestimmungen des gekrönten Reformators abhalten lassen. Das gerecht begonnene Werk und die zu Tage liegenden Bedürfnisse der Mehrheit des Polnischen Volks lassen erwarten, daß der Erfolg derselben nicht mehr erschwert werden kann durch den bösen Willen einer Partei, welche bisher ihrem Vaterland so vieles Elend und Leiden zugefügt hat. — So weit der Artikel des Russischen Invaliden, über den wir uns so lange eines näheren Urtheils enthalten müssen, bis uns die zu erwartenden Verordnungen das Weitere an die Hand geben werden. — Es finden jetzt zum Oefteren musikalische Abende bei dem Statthalter Grafen Berg statt, zu denen sich die Elite der hiesigen Gesellschaft einfindet. Dieser Tage war auch der hier zeitweise weilende General-Adjutant Graf Lüders (vor dem Großfürsten Konstantin stellvertretender Statthalter von Polen) dabei anwesend.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Novbr. Se. Maj. der König nahm gestern

bei dem Kais. Russischen Militärbevollmächtigten Grafen Adlerberg, das Diner ein; die andern Gäste waren der Ministerpräsident v. Bismarck, der Minister des Königl. Hauses Frhr. v. Schleinitz, Graf Arnim-Boytzenburg, der Sächsische Gesandte Graf Hohenthal, der Französische Militärbevollmächtigte Graf Clermont-Tonnère mit Gemahlin, Palastdame Gräfin Oriolla, der Russische Gesandte v. Oubril und einige Andere. — Noch immer wird in den Blättern ein lebhafter Streit im Interesse des Aufhörens der Bundesexecution in Holstein geführt. Die Regierungsblätter befürworten lebhaft die Zurückziehung der Bundestruppen. So schreibt u. A. die N. P. Z. in ihrem heutigen Blatte: Execution gegen den König von Dänemark hatte der Bund verfügt, weil ungerechter Weise den Deutschen Herzogthümern hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten nicht diejenige Stellung in der Dänischen Gesammtmonarchie gegeben wurde, welche ihnen theils nach der Bundesverfassung, theils nach den Stipulationen von 1851 und 52 gebührte. Neben der Execution des Bundes begannen außerdem Preußen und Oesterreich den Krieg wieder Dänemark; und sie bewirkten durch ihre Siege und den darauf folgenden Frieden, daß der König von Dänemark ein weit Größeres that, als den Herzogthümern in der Dänischen Monarchie die gebührende Stellung zu geben: er löste jene Herzogthümer völlig von Dänemark und trat sie an Preußen und Oesterreich ab. Ist jetzt die Aufgabe der Execution erfüllt? Der König von Dänemark leistete mehr, als die Execution im Auge hatte; er gab die Herzogthümer ganz auf zu Gunsten der Deutschen Seite. Besitzen der Deutsche Bund oder die Executions-Regierungen nun noch ein Recht, die Sequestration der Herzogthümer fortzusetzen, welche im Namen der Execution erfolgte? Beide können unmöglich läugnen, daß der Zweck der Maßregel mehr als erfüllt ist. Artikel 34 der Wiener Schlußacte und Artikel XIII. der Executions-Ordnung schreiben aber vor, daß alles Executionsverfahren aufhören soll, sobald die Regierung, gegen welche die Execution gerichtet war, ihre Verbindlichkeit erfüllt hat — und in diesem besondern Falle bedurfte es kaum einer Anzeige der Executions-Regierungen, daß der Vollzug geschah, weil die Vollziehung durch das Friedensinstrument notorisch geworden ist. Es wäre Chikane und illegales Hinwegsetzen über die Executions-Ordnung, wenn der Bundestag oder einzelne Executions-Regierungen bei dieser Bewandniß der Sache behaupten wollten, die Sequestration dürfe auf Grund der Exekutions-Ordnung länger beibehalten werden. — Der neue französische Botschafter am hiesigen Hofe, Benedetti, ist heute Morgen von Paris hier eingetroffen. — Mehrere Schulzen der Provinz Schlesien sind wegen Verbreitung oppositioneller Flugschriften durch die Regierung zu Breslau im Disciplinarwege zur Amtsentsetzung verurtheilt und dieses Urtheil ist in der Rekurs-Instanz (das Staatsministerium) bestätigt worden.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) November. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses trat man in die Adreßdebatte ein. Graf Auersperg wünscht in den Passus betreffend Ungarn, die Bereitwilligkeit des Herrenhauses zum Entgegenkommen und zur Mitwirkung besonders betont zu sehen. Der Redner ist mit der Politik der Regierung in Bezug auf Deutschland und die Herzogthümer nicht einverstanden und räth zur Vorsicht beim Zusammengehen mit Preußen. Graf Rechberg vertheidigte seine äußere Politik gegen die erhobenen Angriffe und sagte unter Anderem: die Deutschen Mittelstaaten fahren fort, in Oesterreich ihren Hort zu suchen; jede Oesterreichische Regierung wird an diesem Bündnisse festhalten. Das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen berührend, erklärte Rechberg: Oesterreich bedarf eben so sehr der Allianz Preußens, wie Preußen jener Oesterreichs; früher war diese Ansicht leider nicht geltend. Die Folge davon war für Oesterreich der Feldzug im Jahre 1859, für Preußen der Verlust Neuenburgs und der Verlust seiner Bedeutung als Großmacht, für Deutschland endlich seine Streichung aus der Liste der Großmächte. Alles dies, sagte Rechberg schließlich, zeige die Nothwendigkeit des Zusammengehens Preußens, Oesterreichs und aller Deutschen Regierungen. Er verkenne aber dabei nicht, daß ein Zusammengehen mit Preußen nur auf dem Boden des Deutschen Bundes und des Rechtes möglich sei. Schließlich wurde der Entwurf zur Adresse nach dem Antrage der Commission angenommen.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Novbr. Den Verhandlungen des italienischen Abgeordnetenhauses ist man hier mit lebhaftem Interesse gefolgt, und die Annahme des Gesetzentwurfes über die Verlegung der Hauptstadt wird von der Regierungspresse wie von allen liberalen Blättern mit großem Beifall aufgenommen. Der „Moniteur" macht darauf aufmerksam, daß die Annahme im Abgeordnetenhause ganz einfach erfolgt sei, und der „Constitutionnel" wünscht den Italienern Glück dazu und erneuert seine Zustimmung zu den Reden Visconti Venosta's, Lanza's und Lamarmora's. Die italienische Regierung, sagt das halboffizielle Blatt, hat durch die Festigkeit ihrer Haltung und die Offenheit ihrer Erklärungen alle verständigen Patrioten gewonnen. Während gewisse Redner die Zukunft binden wollten und Alles ihren Leidenschaften unterordneten, legten die Minister und eins der Mitglieder des früheren Kabinets die Ursachen, welche zu dem Vertrage geführt haben, in ihren wahren Details dar und gaben den Wunsch kund, bei seiner Ausführung mit Frankreich an Redlichkeit zu wetteifern. Indem sie die wahren Interessen Italiens verstanden, verkündeten sie die Weisheit der kaiserlichen Regierung und indem sie nicht die Vergangenheit vergessen, zeigten sie sich voll Vertrauen in die Sympathien des Kaisers. Schließlich erklärt der Constitutionnel noch einmal, daß „nach dem diplomatischen Notenwechsel, der nach den auf der Rednerbühne vom italienischen Kabinet ertheilten Aufschlüssen Statt hatte, die falschen Auslegungen unmöglich sind, und der gesunde Menschenverstand in beiden Ländern für diesen Akt weiser Politik ist, der im italienischen Parlamente eine so stattliche Majorität erlangt hat." Es sind also alle Wolken verschwunden, welche sich beim Beginne jenes Notenwechsels zu erheben drohten. — In seinem nichtamtlichen Theile giebt der Moniteur einen ausführlichen Bericht der Feierlichkeit, welche am 25. Oktober in Sebastopol stattgefunden hat, bei der Aufnahme der sterblichen Reste der Generale Brunet, Breton, de Lavarande, de Pontevès, de Saint-Pol und Perrin de Jonquières in das auf dem dort für die im Krimkriege gefallenen Franzosen eingerichteten Friedhofe erbaute Mausoleum. Die Ceremonie begann unter Leitung des Genie-Kapitäns Bézard-Falgas, der mit der Einrichtung des Friedhofes betraut worden war, um 10 Uhr Morgens. Die russischen Besatzungstruppen von Sebastopol erzeigten den sterblichen Ueberresten der gefallenen französischen Generale und Offiziere die letzten Honneurs und ein katholischer Priester, der Pater Simon, der von Simpheropol gerufen worden war, leitete den religiösen Theil der Feierlichkeit. — Der neueste Moniteur bringt Nachrichten aus Algerien, denen zufolge sich neuerdings wieder mehrere feindliche Stämme unterworfen haben. Die Operationen der französischen Truppen im Süden gegen die Aufständischen haben einen glücklichen Fortgang, und die Zustände im Tell flößen keine Besorgnisse mehr ein.

Italien.

Turin, 17. (5.) November. Graf Lamarmora hatte ursprünglich die Absicht, gleich nach Annahme des Vertrages vom 15. September durch das Parlament sein Portefeuille abzugeben. Seitdem er jedoch die Wirkung erkannt hat, welche seine Rede hier wie in Paris hervorgerufen hat, änderte er seinen Entschluß. Ricasoli, den er vergeblich und zu verschiedenen Malen aufgefordert hat, ins Cabinet einzutreten, mag mit dazu beigetragen haben, daß Lamarmora bleibt. Der große Florentiner meint nämlich, daß während der Dauer der Uebersiedlung und während der ersten Monate des neuen Aufenthaltes der Regierung diese in Händen von piemontesischen Staatsmännern sein müße. Noch mehr mag der Umstand bestimmend auf den Minister-Präsidenten gewirkt haben, daß aus Paris sehr günstige Berichte eingetroffen sind. Man veröffentlicht jetzt ein Rundschreiben Peruzzi's an den Präfecten von Mailand, das vom 25. Sept. datirt ist und worin der damalige Minister des Innern erklärt, die Regierung habe durchaus nicht versprochen auf Rom zu verzichten; die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz sei eine politisch-militärische Maßregel, welche durch die Veränderung der Stellung Italiens in Folge der Abberufung der französischen Truppen aus Rom nothwendig geworden; von allen Garantien, welche von Italien dem Kaiser Napoleon gegeben werden konnten, sei diese die einzige gewesen, welche keine Verzichtleistung und keinen Widerspruch mit vorhergehenden Parlamentsbeschlüssen enthielte. — Ueber den Zusammenstoß sardinischer Truppen mit italienischen Freischärlern wird der österr. Gen.-Corr. aus Venedig gemeldet: Seit einigen Tagen war bekannt, daß der Garibaldianer Bezzi mit anderen von Mailand abgezogen war, um sich im Brescianischen zu vereinigen und in Tyrol mit einem Freicorps einzubrechen, für welches Waffen, Munition und Uniform bereit gehalten wurden. Schon am 13. d. M. war eine solche Bande von Bersaglieri und sardinischen Dragonern in Valtrompia verfolgt worden. Am 16. Morgens wurde endlich besagte Bande, bereits auf 400 Mann angewachsen, zwischen Colli und Bagolino von den sardinischen Truppen eingeholt und zerstreut. Ungefähr 50 wurden gefangen genommen. Von der ersten Friauler Bande stellten sich freiwillig weitere drei Individuen, und von jener bei Venzone, welche als aufgelöst zu betrachten ist, ebenfalls vierzehn Individuen, deren Aussagen weitere Stellungen erwarten lassen. Die Gen.-Corr. meldet ferner: Mazzini war vor einigen Tagen, von Luzern kommend, in der nächsten Nähe von Genua, wo er sich bei einem gleichgesinnten Branntweinbrenner versteckt hielt. Sein Besuch, der nur ganz flüchtig, galt der Organisirung und Kräftigung einer factischen Aufstandsbewegung, welche sich mit jener, die gegenwärtig in einigen Provinzen Venetiens ihr tollkühnes Wesen treibt, verbinden und dann durch einen concentrirten Operationsplan die endliche Verwirklichung jenes großen, allgemeinen Kampfs auf Leben und Tod herbeiführen soll, den die Actionspartei schon längst beschlossen hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Novbr. Dagbladet tadelt die drei Königlichen offenen Briefe. „In dem Augenblicke, in welchem die drei Deutschen Herzogthümer von Dänemark losgerissen worden, in welchem die Treue gegen das frühere Vaterland sich zu einem Verbrechen gestalte und namentlich die Dänischen Schleswiger einer nationalen Unterjochung überliefert werden (?), klinge der Wunsch des Thrones, „daß es Euch im Laufe der Zeit stets wohlergehen möge", höchst dürftig. Die verantwortlichen Räthe der Krone hätten in einem so bedeutungsvollen Augenblicke einen würdigeren und kräftigeren Ausdruck für den Abschiedsgruß des Königs an eine Million Unterthanen finden müssen. Andererseits wäre in dem Trostworte an das Dänenvolk die Anerkennung der Nothwendigkeit, die in dem Grundgesetze vom 5. Juni 1849 gegebene bürgerliche Freiheit zu befestigen, am Platze gewesen, da nur so der Dänische Volksgeist auf eine würdige Zukunft vorbereitet werden könne." — Der conservative „Augustverein" zählt jetzt im Ganzen 1200 Mitglieder, wovon etwa 250 auf die Provinz kommen. In den letzten vier Wochen wuchs die Mitgliederzahl um nahezu 450 Personen.

Amerika.

New-York, 10. Novbr. (29. Oktbr.). Die Wiederwahl Lincolns, wie bereits gemeldet, ist ohne Ruhestörungen vor sich gegangen. Die republikanische Partei hat bedeutend gewonnen und zählt jetzt zwei Drittel der Congreßmitglieder zu den ihrigen. General Butler hat das Commando von New-York am 5. angetreten. Er erklärte, sich nicht in die Wahl einmischen zu wollen; es sei denn, daß die Civilbehörden sich der Erhaltung des Friedens nicht gewachsen zeigen; jeder Bürger solle in seinen Rechten geschützt werden. In finanziellen Kreisen betrachtet man Butlers Anwesenheit mit Mißtrauen und Besorgniß; es heißt, er habe mehrere hervorragende Goldmakler auffordern lassen, hinfort nicht mehr zum Nachtheile der Regierung in Gold zu speculiren; vermuthlich wird wieder Gold in großen Quantitäten nach Europa verschifft werden. Zum Vice-Präsidenten ist Andrew Johnson aus Tennessee gewählt worden. — Weitere Mittheilungen melden: Dem Präsidenten Lincoln wurde in Washington eine Serenade gebracht. Derselbe gratulirte dem Lande zu dem friedlichen Wahl-Acte und rief die Unterstützung sämmtlicher Parteien zur Rettung des Vaterlandes an. — Der Präsident der Südconföderation Davis schilderte in seiner Jahresbotschaft bei der Congreß-Eröffnung zu Richmond die Lage des Krieges und der Finanzen als befriedigend. Der Süden müsse, da die Politik des Auslandes unverändert neutral bleibe, mit Selbstvertrauen seine Unabhängigkeit erkämpfen. Davis mißbilligt die allgemeine Bewaffnung der Neger und empfiehlt dagegen die einstweilige Verwendung von 40,000 Schwarzen zu Kriegsarbeiten, welche dann nach dem Schlusse des Krieges auf Staatskosten zu befreien sein würden. Eine allgemeine Bewaffnung der Neger bleibe das letzte Hülfsmittel. Der Süden sei zu einem Compromiß bereit; der Norden fordere jedoch unbedingte Unterwerfung.

Mexiko. Unter den Nachrichten der New-Yorker Post vom 10. d. befindet sich auch folgende: Ein unverbürgtes Gerücht will von einem Mordversuche auf die Kaiserin Charlotte von Mexico wissen.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Novbr. Die Provinzial-Korrespondenz vröffentlicht die folgende Bemerkung: Die deutschen Großmächte können von Deutschland das Zutrauen fordern, daß sie die Sache von Schleswig-Holstein zu gutem Ende führen werden, gewäß den Rechten und den Interessen Deutschlands. Die preußische Regierung ist der Ansicht, daß eine längere Besetzung Holsteins durch die Bundestruppen unter keinem Vorwande zulässig ist. Um binnen Kurzem ihre Zurückziehung zu erzielen, wird man in erster Linie die von den Bundesgesetzen angezeigten Mittel anwenden. Unterhandlungen in diesem Sinne sind von Neuem mit Oesterreich begonnen; wir hoffen, daß man binnen Kurzem zu einer Verständigung gelangen wird. Inzwischen ist die Antwort Oesterreichs auf die preußischen Vorschläge noch nicht eingetroffen.

In der heutigen Gerichtssitzung des Polenprozesses beantragte der Staatsanwalt die Verurtheilung des Fürsten Czartoryski zu 6 Jahren Zuchthaus und daß er außerdem noch 6 Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde. In derselben Sitzung sprach sich der Staatsanwalt für die Freisprechung des Fürsten Radziwill aus.

Berliner Börse vom 24. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 23. (11.) Novbr. Die heutige General-Korrespondenz vervollständigt ihre gestrigen Mittheilungen über die Ansichten Oesterreichs in Betreff des Verbleibens der Bundestruppen in Holstein, und spricht sich folgendermaßen aus: Es ist wahr daß Oesterreich das Verbleiben der Bundestruppen in den Herzogthümern bis zu endgültiger Regelung der politischen Lage dieser Länder für nothwendig hält, aber es ist nicht zu leugnen, daß die Bundesexekution, welche zu anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen beschlossen wurde, gegenwärtig nach geschlossenem Frieden aufhören muß.

Wien, 24. (12.) Novbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer des Abgeordnethauses antwortete Herr von Schmerling auf die vor acht Tagen an ihn gerichtete Interpellation wegen eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit, die Regierung habe nicht die Absicht, während der gegenwärtigen Sitzung einen Gesetzentwurf über den angeregten Gegenstand einzubringen; der günstige Augenblick für einen solchen Antrag werde nicht früher eintreten, als bis die Reichsverfassung in allen Theilen der Monarchie eingeführt sei. Herr von Schmerling bestritt, daß das konstitutionelle Leben durch den Mangel eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit gefährdet werde.

London, 24. (12.) Novbr. Die „Morning Post" meldet, Lord Lyons, britischer Gesandter bei der Bundesregierung in Washington, habe aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung von diesem Posten verlangt.

Locales.

Am Freitag den 13. d. hielt in der Abendversammlung des Handwerkervereins Herr Professor Strümpell einen Vortrag über die Bedeutung des Wortes Naturgesetz. Er ging davon aus, daß der großartige Einfluß der Naturwissenschaften auf die Production in Künsten und Gewerben überhaupt durch die Kenntniß der Naturgesetze bedingt und erst durch sie ermöglicht sei. Deshalb müsse man also auch, um solchen Einfluß richtig zu verstehen, mit hinreichender Klarheit wissen, was mit dem Worte Naturgesetz gemeint werde. Um dies, soweit es überhaupt an dieser Stelle geschehen könne, darzulegen, erinnerte Redner zunächst an den Gebrauch des Wortes „Gesetz" auf anderen Gebieten, hob namentlich die Bedeutung der Ausdrücke Staatsgesetz, Sittengesetz und Denkgesetz hervor und zeigte an Beispielen, was diese Arten von Gesetzen Gemeinschaftliches und von einander Abweichendes haben, wobei zugleich im Voraus ihr Unterschied von dem, was Naturgesetz sei, bemerkt wurde. Alsdann näher auf das Wort Naturgesetz eingehend, wurden von ihm die faßbarsten Bedeutungen desselben an den Hauptfällen seines Gebrauches unter Bezugnahme auf verschiedene Beispiele hervorgehoben. Solcher Hauptfälle wurden vier unterschieden. Nämlich als erster Fall da, wo man mit diesem Worte die Beständigkeit der Wiederkehr gewisser Ereignisse in bestimmter Reihenfolge ausdrücke, wobei außer bekannten Naturereignissen auch anderer innerhalb der menschlichen Gesellschaft eintretender Vorkommnisse gedacht wurde, die von Seiten der Statistik rücksichtlich ihrer Gesetzmäßigkeit in nahezu gleichem Sinne untersucht werden. Auf diese Bedeutung des Wortes Naturgesetz bezieht sich vorzugsweise, wenigstens im gewöhnlichen Leben, der Ausdruck Naturordnungen. Der zweite Fall finde statt, wo man das, was die Dinge nach ihren sie bildenden Bestandtheilen sind, als ein Unveränderliches, immer sich Gleichbleibendes und immer auch nur seiner eigenen Natur gemäß Wirkendes erkenne und eben diese Unveränderlichkeit der Grundlage der Welt als Naturgesetz bezeichne. In diesem Sinne werde vorzugsweise von der Zuverlässigkeit, Treue, Sicherheit, Unveränderlichkeit der Natur gesprochen. Der dritte Fall finde statt, wo die Beziehung eines Dinges oder eines Ereignisses auf ein anderes Ding oder ein anderes Ereigniß in dem Sinne erkannt worden, daß man das Eine als eine Wirkung des Andern, und dieses Andere als eine Ursache von Jenem anzusehen habe, wo also die wirkliche Abhängigkeit der Dinge und Begebenheiten unter einander, ihre Bedingungen und Ursachen, oder, wie man dies nenne, das Ursachverhältniß, das Kausalverhältniß entweder ermittelt oder vorausgesetzt sei. Von den in solcher Art den Kausalzusammenhang ausdrückenden Naturgesetzen leite man vorzüglich die Naturnothwendigkeit ab und erblicke darin gleichzeitig ein besonderes Unterscheidungszeichen zwischen der Natur und der geistigen Welt, deren Ereignisse man wenigstens zum Theil von der Nothwendigkeit eines Alles beherrschenden Kausalzusammenhanges frei denke. Der vierte Fall endlich finde statt, wo man nicht bloß überhaupt das Ursachverhältniß ermittelt habe oder voraussetze, sondern auch die Regel der Abhängigkeit kenne, nach welcher das Ursachverhältniß, also gleichsam der Verkehr zwischen den Ursachen und Wirkungen geregelt sei, und wodurch die Ereignisse in der Natur insbesondere den Charakter ihrer mathematischen Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit erhielten. Redner führte zu diesen Fällen entsprechende Beispiele an, mit der Bemerkung, daß er am gegebenen Orte in der Erklärung des Wortes Naturgesetz, das allerdings noch schärfere und tiefere Fassungen zulasse, nicht wohl weiter gehen könne, und hob schließlich hervor, daß besonders die Kenntniß der Naturgesetze nach dem dritten und vierten Falle, und darunter wiederum vorzüglich die Kenntniß der Gesetze der Bewegung, den weitesten Einfluß auf die Künste und Gewerbe ausübe. — Nach seinem Vortrage wurde Hr. Prof. Strümpell von mehreren Seiten aus der Mitte des Vereines zur Fortsetzung seiner mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen aufgefordert.

Witterungsbeobachtungen.

26. (14.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,83	+ 5,31	— 16,7	NO	Heiter (0).
2 U.	340,07	+ 4,50	— 14,2	NO	Cirri (0).
11 U.	339,92	+ 4,30	— 15,5		Heiter (0)
Mittel	340,55		— 15,79		0,44

Die kleinste mittlere Temperatur dieses Tages, 13,67 unter dem Mittel, bis dahin war das Minimum — 11,28: J. 1849; Maximum 3,83: J. 1840. Von S her rucken gefaserte Cirri im Laufe des Tages bis gegen den nördlichen Horizont, am Abende Sterne nicht sehr hell.

27. (15.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,25	+ 4,73	— 13,7	NO_2	Viele Cirri (1).
2 U.	340,30	+ 4,53	— 12,0	NO_2	Halb heiter (2).
11 U.	341,20	+ 5,18	— 11,3		Trüb (4).
Mittel	340,48		— 13,02		2,82

Die niedrigste Temperatur des Tages, 10,78 unter dem Mittel; bis dahin war das Minimum — 10,43: J. 1857; das Maximum ist 2,64 J. 1850, vielleicht noch höher, nämlich 3,37: J. 1826. Im Freien der lebhafte Wind dieser Temperatur sehr unangenehm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. November 1864. Nr. 573.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der **Maria Jegorowa Sinitzin gehörige** im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene **Wohnhaus öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf **den 22.** Januar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1448. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **am 17. Novbr. c.**, Vormittags 12 Uhr, im Hofe des Locals dieser Behörde (Haus Kramer in der St. Petersburger Straße) **verschiedene zum landwirthschaftlichen Betriebe erforderlichen Gegenstände**, sowie **zwei Pferde, zwei Kühe, Schafe** u. **Schweine,** meistbietend gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **versteigert werden sollen.**

Kirchspielsrichter v. Akermann.

Notaire A. Specht.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiedurch zeige ich an, daß der Techniker Herr **Krüger** bereits seit 6 Wochen aus meinem Engagement getreten und sämmtliche Arbeiten, welche etwa in dieser Zeit von demselben angenommen, weder in meinem Namen, noch in meiner Fabrik zur Ausführung gelangt sind.

v. Liphart, Quistenthal.

Erklärung.

In Bezug auf die Anzeige in Nr. 257 der Dörptschen Zeitung, sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich seit länger als 6 Wochen keine Bestellungen im Namen des Herrn v. Liphart angenommen noch ausgeführt habe.

Krüger.

Eine **Dame wünscht** in verschiedenen Lehrgegenständen, besonders in der russischen Sprache, **Unterricht zu ertheilen.** Näheren Nachweis ertheilt gütigst Fräulein E. Feldmann.

Dienstag den 17. November
im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität

Concert

gegeben zu wohlthätigem Zweck.

Programm.

1) Jubel-Ouverture . . . . . Weber.
2) Der Fischer, Ballade f. Bariton Dr. C. Loewe.
3) a. Herbstlied, } Duette Mendelssohn.
   b. Mondscheinnacht, } für Sopran u. Bariton. Blumner.
4) Sonate für Pianoforte und Violoncelle . . . . . Mendelssohn.
5) Abendlied für Bariton . . . R. Schumann.
6) Egmont (Ouverture) . . . . . Beethoven.
7) a. Gruß, } Duette für So- Mendelssohn.
   b. Mailied, } pran u. Bariton F. Hiller.
8) Hochzeitsmarsch . . . . . Mendelssohn.

Billets: Erster Platz 1 Rbl., Stehplatz 75 Kop., Gallerie 30 Kop. S., sind zu haben in der Conditorei des Herrn Luchsinger u. Abends an der Kasse. — Mehrzahlungen werden mit Dank entgegen genommen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten hiemit die Anzeige, daß mein innig geliebter Gatte

Albert Carl Zimmerberg

am 13. d. Mts. in einem Alter von 26 Jahren aus diesem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung des Verstorbenen wird am Donnerstag den 19. November präcise 12 Uhr von der Dörptschen Kirchhofs-Kapelle aus stattfinden, zu welcher ergebenst einladet

die tieftrauernde Wittwe.

Sarrakus, am 16. November 1864.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Portos für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Portos für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementar-Lehrer-Seminarium. Kreisschule Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroesches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit Landgericht Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Peobir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hulfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft-Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Maschinen,

Maschinenreparaturen fertigt unter Leitung des Herrn **Krüger** **H. Lieber.**

Von St. Georgi 1865 ab sind unter dem Gute Mäzhof **zwei Wassermühlen in Pacht zu vergeben.** Etwaige Pachtliebhaber haben sich an die Mäzhof'sche Guts-Verwaltung zu wenden.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Gyps verkauft R. Umblia.

Gute Kochbutter

à *U.* 18 Kop. und à *Lf.* 3 R. 50 K. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Champagnerflaschen

kauft **C. Moss.**

Zwei Zimmer für eine gebildete Dame, die sich einer Familie anschließen möchte, **oder für einen unverheiratheten Herrn** sind monatlich oder jährlich **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Brief-Bogen mit der Photographie von Dorpat

in Quart und Octav zu 15 und 10 Kop. pr. Bogen sind zu haben bei

E. J. Karow.

Eine kleine Partie beigesetzter

Manufacturwaaren

räumt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

Abreisende.

1. E. Dipner, Pharmaceut. — P. Berg, Stellmachergesell.
3. A. F. Peters, Tischlergesell.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Erlaucht der Herr Curator **Graf Keyserling** ist heute Morgen um 10 Uhr von hier nach **St. Petersburg** abgereist.

Wolderaa, 14. Nov. Die gestern Nachmittag von der Stadt heruntergeschleppten Schiffe liegen des dicken Treibeises wegen hier sehr gefährlich, indem sie weder nach der Bucht, noch in die See gebracht werden können; auch ist die Dänische Bark „Thetis", Capt. Petersen, bereits bis außerhalb des neuen Dammes vertrieben und liegt augenblicklich im Seegatt, umgeben von Eis, vor ihren Ankern. Gleichzeitig vertrieb auch der Engl. Schoner „Swift", Capt. Chalmers, und wurde vom Eise wenigstens 2 Fuß hoch auf die in der Nähe des Leuchtthurmes befindliche Sandbank geworfen, von welcher derselbe jedoch bei ruhigem Wetter und steigendem Wasser bald wieder flott gemacht werden kann. Die übrigen Schiffe erhalten sich noch im Fahrwasser, werden aber bei der starken Strömung gewiß viel vom Eise zu leiden haben; sämmtliche Bugsir-Dampfer liegen in der Bucht und wollen sich nicht in's Eis hineinwagen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Das Reichsraths-Depart. für Civilangelegenheiten und Kulte hat nach Durchsicht der Entscheidung des 5. Depart. des dirig. Senats in Uebereinstimmung mit derselben folgendes Gutachten erlassen: Es werden verurtheilt: 1) der ehemalige Student der Petersb. Universität Peter Ballod (24 Jahre alt) wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen die Regierung, wegen Errichtung einer geheimen Druckerei zum Drucke aufreizender Aufrufe gegen die Regierung und endlich wegen Druckens und Verbreitens solcher Aufrufe zum Verlust der Bürgerrechte, zu 15jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und zum lebenslänglichen Aufenthalt in Sibirien. 2) Der Kandidat der St. Petersburger Universität Dmitry Pissarew (23 Jahre) wegen Abfassung aufreizender Aufrufe, die mit frechen und beleidigenden Ausdrücken sowohl gegen die Regierung als auch gegen die geheiligte Person S. M. des Kaisers angefüllt waren, zum Verlust einiger Rechte und Privilegien, laut § 54 des Straf-Regl., und zu einer Festungshaft von 2 Jahren 8 Monaten, wobei derselbe des Versuchs, die von ihm verfaßten Aufrufe auch zu verbreiten, stark verdächtig bleibt. 3) Der ehemalige Student der Moskauer Univ. Leonid Olschewski (23 J.) wegen Abfassung aufwiegelnder Aufrufe, zu einjähriger Festungshaft, nach deren Abbüßung er in seine Heimath zu schicken und auf ein Jahr unter polizeiliche Aufsicht zu stellen ist. 4) Der Ehrenbürger Jewgeny Petschatkin (24 J.) und der ehemalige Student der St. Petersb. Universität Peter Tkatschew (20 J.) wegen Besitzes aufreizender Aufrufe zu dreimonatlicher Haft, ersterer noch zu dreijähriger polizeilicher Beaufsichtigung. 5) Der Gouv.-Sekretär Nikolai Shukowski wegen Nichtbefolgung der Aufforderung der Regierung zur Rückkehr aus dem Auslande zum Verlust der Bürgerrechte und zu lebenslänglicher Verbannung aus dem Reiche. — Se. Maj. der Kaiser hat dieses Gutachten am 16. Oktober zu bestätigen, dabei jedoch die Dauer der Ballod zuerkannten Strafarbeitszeit auf 7 Jahre zu ermäßigen geruht. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Am 12. November um 5 Uhr Morgens starb in St. Petersburg nach längerem Leiden der wirkliche Geheimrath, Fürst Alexander Fedorowitsch Golizyn, Präsident der Bittschriften-Kommission, Staatssekretair für Annahme der an Seine Majestät den Kaiser gerichteten Bittschriften, Mitglied des Reichsrathes, der Comités zur Fürsorge für emerit. Civilbeamten und des Manufakturkonseils und wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Gesellschaft der Menschenfreunde. Es ist dies ein Todesfall, welchen das tiefste, aufrichtigste Bedauern begleitet. Der Verstorbene hatte die Stellung eines Staatssekretairs für Annahme der Bittschriften über 24 Jahre bekleidet und war durch das viele Gute, welches er den Unglücklichen und Hilflosen erwiesen, allgemein bekannt geworden, so daß ihm stets ein dankbares Andenken gewidmet bleiben wird.

Polen. Das Warsch. Tgbl. bringt in Beantwortung eines Korrespondenzartikels der Gaz. narod., in welchem die russische Regierung beschuldigt wird, daß sie offen und heimlich an der Lostrennung der unirten Griechen von der katholischen Kirche arbeite, einen längeren Artikel. Der Korrespondent der Gaz. narod. hatte seine Argumentationen auf den Befehl des Fürsten Tscherkasski begründet, durch welchen der Bischof von Chelm veranlaßt werden sollte, die Kirchengebräuche der Unirten von den in dieselben eingeschwärzten ungesetzlichen Beimischungen zu reinigen. Das Warsch. Tgbl. veröffentlicht daher den ganzen Verlauf der Angelegenheit, wie er wirklich stattgefunden hat, und beweist, daß der Fürst Tscherkasski streng innerhalb der Grenzen des von S. M. dem Kaiser aufgestellten Grundsatzes der Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse geblieben ist. Wir entnehmen dieser Darstellung Folgendes: In einem Schreiben des Generaldirektors und Vorsitzenden der Kommission des Inneren an den Bischof der griechisch-unirten Eparchie Chelm vom 4. (16.) August wird hervorgehoben, daß bei der Anerkennung der Oberhoheit des Papstes von Seiten der Chefs der russischen Kirche im alten Polen ausdrücklich festgestellt worden, daß alle griechischen Gebräuche beim Gottesdienste, beim Abendmahl und bei allen gottesdienstlichen Handlungen in der früheren Form fortbestehen sollten, was auch von Papst Clemens VIII. durch die Bulle „Magnus Dominus" vom 23. December 1595 anerkannt und vom Papst Benedictus XIV. durch die Bullen „Demandatum coelitus" vom 24 Dez. 1743 und „Inter plures" vom 11. Mai 1744 bestätigt worden war. In der Eparchie Chelm seien viele Abweichungen von diesen Vorschriften vorgekommen und deshalb wurde der Bischof aufgefordert, in kurzer Zeit anzugeben, welche Abweichungen von dem Kultus der griechisch-unirten Kirche im Gottesdienst, in der inneren und äußeren Organisation der Kirchen und im Gebrauch der slawonischen Sprache vorgekommen seien. Die Antwort des Bischofs war so ausweichend, daß sie nicht als direkte Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen betrachtet werden konnte, obgleich darin zugegeben wurde, daß außer den alten griechischen Gebräuchen noch verschiedene andere beobachtet würden. Deshalb richtete Fürst Tscherkasski unterm 2. (14.) September ein anderes Schreiben an den Bischof, in welchem um die genaue und ausführliche Beantwortung der früher formulirten Anfragen und noch folgender gebeten wurde: 1) **Aus** welchem Grunde der Bischof bei Antritt der Verwaltung der Eparchie Chelm die Abweichungen von dem gesetzlich festgestellten Ritus der griechisch-unirten Kirche nicht verboten; 2) welche anderen Gebräuche namentlich sich eingeschlichen haben und 3) in welchen Kirchen der Eparchie Chelm sich Ikonostase befinden oder nicht, ob statt des Gesanges, dem griechischen Ritus entgegen, Orgelmusik gebraucht werde.

Warschau. Aus Warschau, 11. (23.) Novbr., wird der N. P. Z. geschrieben: Gestern Mittag hat die feierliche Eröffnung unserer neuen auf 5 steinernen Pfeilern ruhenden eisernen Gitterbrücke über die Weichsel nach Praga stattgefunden. Nachdem um 10 Uhr die kirchliche Einweihung derselben durch den Propst der Vorstadt Praga, Mitglied des Staatsraths, Kanonikus v. Stwolinski, unter Assistenz der Geistlichen vorangegangen und ihr auf Befehl Sr. M. des Kaisers zum Andenken an den Gründer des Königreichs Polen, Kaiser Alexander I., der Name „Alexanderbrücke" beigelegt worden war, begab sich um 12½ Uhr der Statthalter Graf Berg, gefolgt von der Generalität und den Chefs der Verwaltung, zu Fuß von dem nur einige Hundert Schritt entlegenen Stadtschloß aus, auf dem mit Sand bestreuten, vom Schloßplatz aus zur Brücke führenden Viaduct nach der Brücke. Das Militär salutirte und an der Brücke wurde der Statthalter von dem am Eingange aufgestellten Brückenbau-Comité empfangen, an dessen Spitze sich der Präsident desselben, Wirkl. Geheime Rath v. Laszczynski, zuletzt Civil-Gouverneur des Warschauer Gouvernements, der Senator und frühere Stadtpräsident von Warschau Andrault, der jetzige Stadtpräsident General-Major v. Witkowski, so wie die technischen Mitglieder befanden. Nach der Eröffnungsrede überschritt nun der Statthalter nebst Gefolge, geführt von dem Bau-Comité, die Brücke bis Praga, worauf die leichte reitende Leib-Garde-Artillerie Nr. 3 und ein Zug Garde-Ulanen in starkem Trabe, dann von jedem Regimente der hier garnisonirenden 3. Garde-Division, der Gardeschützen, der Grenadiere und Sappeure ein Zug folgte. Nachdem auch sämmtliche Equipagen der Herrschaften die Brücke passirt hatten, folgte ihnen der größte Theil des an beiden Seiten des langen Viaducts Spalier bildenden Publicums, welches wir von jeder Brückenseite auf 20 bis 25,000 Menschen anschlagen können. Für die mit Billets versehenen Zuschauer war die neben der Gitterbrücke gelegene hölzerne Baubrücke zu einer Art Tribüne eingerichtet. Trotz der wogenden Volksmenge herrschte gute Ordnung und kein Unfall ist zu beklagen. So ist nun auch dieses große Werk einer stehenden Brücke vollendet, das schon Napoleon I. vergeblich versucht, welches noch zu Zeiten des Kaisers Nicolaus beschlossen, vor dem letzten Aufstande begonnen und während desselben, Dank der Fürsorge der Regierung und der umsichtigen Thätigkeit des Bau-Comités keinen Tag unterbrochen worden ist, jetzt aber der Stadt Warschau, der Vorstadt Praga, und dem Verkehr überhaupt durch ununterbrochene Verbindung große Vortheile gewähren wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Novbr. Se. Maj. der König nahm heute über die beiden hier eingetroffenen österreichischen Regimenter Parade

ab und gab darauf sämmtlichen hier anwesenden österreichischen Offizieren ein déjeuner dinatoire. Ueberhaupt herrscht ein sehr herzliches Einvernehmen zwischen dem preußischen und österreichischen Offizierkorps. — Ueber die Finanzlage Preußens bringt die Provinzial-Correspondenz einen längeren Artikel, den wir in Nachstehendem wiedergeben, wenn wir auch selbstverständlich die Ausfälle des feudalen Blattes gegen die Fortschrittspartei nicht mit vertreten wollen. Die längste Zeit hindurch (schreibt die Provinzial-Correspondenz) ließen sich demokratische Zeitungen immer wieder aus Berlin schreiben, der Finanzminister dränge darauf, daß der Landtag bald berufen werde, weil die Kassen erschöpft seien und weil er ohne Mitwirkung des Landtags die Finanzverwaltung nicht weiter führen könne. Als sodann von Monat zu Monat die Hoffnung auf eine baldige Berufung schwand, getröstete sich die Opposition damit, daß die Regierung jedenfalls nachträglich noch eine Anleihe fordern müsse, um ihre leeren Kassen wieder zu füllen — das sei dann der Augenblick, sagte man, wo die Fortschrittspartei „ihre Hebel einsetzen müsse", um ihre Pläne gegen die Regierung durchzuführen. Jüngst noch sprachen einige Blätter von 40 bis 60 Millionen — andere sogar von 100 Millionen, welche die Regierung theils als Kosten der Kriegführung, theils für die Vermehrung der Flotte fordern werde. Das wäre dann freilich kein schönes Nachspiel zu den freudigen Ereignissen des Jahres. Aber mit dieser Hiobspost verhält es sich (so schreibt die Prov.-Corr. weiter) wie mit so vielen Anderen, was die Fortschrittsblätter zu erzählen wissen: es ist eben kein wahres Wort daran. Vielmehr ist es von Tag zu Tag mehr zur freudigen Gewißheit geworden, daß die Regierung ungeachtet der kostspieligen Kriegführung, ungeachtet der zum Theil bereits erfolgten, zum Theil noch bevorstehenden beträchtlichen Vermehrung der Flotte keine außergewöhnliche Geldbewilligung, keine Anleihe, weder von 100, noch von 60, noch auch von 10 Millionen nöthig haben wird. Die gewöhnlichen Einnahmen haben sich durch das trotz der Kriegszeiten fortwährend steigende Aufblühen von Handel und Gewerbe auf so überraschende Weise gemehrt, daß mit Hülfe derselben und sonstiger vorräthiger Mittel alle außergewöhnlichen Ausgaben gedeckt werden konnten. Außerdem wird vermuthlich ein günstiger Anschlag zum Staatshaushalte für das folgende Jahr aufgestellt werden können, wie kaum jemals zuvor. Diese günstigen Aussichten scheinen nun den Fortschrittsleuten wenig zu ihren Berechnungen zu passen; denn mit der Anleihe schwindet auch die Hoffnung, die fortschrittlichen „Hebel dabei einzusetzen". Eines der Hauptblätter der Partei sagt, jener Stand der Dinge sei nicht glaublich, es müßte denn bei dem Voranschlag ein fast unmöglicher Rechenfehler stattgefunden haben. Der Voranschlag habe nämlich 4 Millionen weniger an Einnahmen, als an Ausgaben vorausgesehen, und nun sollten die Einnahmen gar noch hinreichen, um viele Millionen unvorhergesehene Ausgaben zu decken! Und doch ist es erfreulicher Weise so, und die Regierung braucht sich auch nicht einmal des Rechenfehlers zu schämen. Damit verhält es sich nämlich so: die Einnahmen werden von jeher unter Zustimmung der Landesvertretung nach dem Durchschnitt der drei vorhergegangenen Jahre angesetzt. Es liegt also gar nicht bei der Regierung, sie nach ihrer Willkür hoch oder niedrig zu veranschlagen, sondern es liegt dabei ein einfaches Rechenexempel zu Grunde. Auf dieser vorsichtigen und knappen Veranschlagung beruht es nun freilich, daß die Voranschläge bisher meist mit einem scheinbaren und vorläufigen Deficit abschlossen, andererseits aber auch, daß dies stets nur scheinbar war und daß in Wahrheit die Einnahmen hinterher noch Ueberschüsse über die Ausgaben brachten. Solche „Rechenfehler" kann sich das Preußische Volk wohl gefallen lassen; wie viele Völker möchten etwas drum geben, wenn sie von ihren Regierungen durch so erfreuliche Rechenfehler überrascht würden! — Ein berühmter Europäischer Finanzmann sprach jüngst seinen Glückwunsch und seine Bewunderung in Bezug auf die Preußischen Finanzen mit den Worten aus: „Alle Staaten machen Schulden; Preußen führt Krieg und hat noch Geld übrig." Eines wenigstens steht fest; „die traurige Lage des Landes", von welcher die Fortschrittspartei einst erzählte, ist in den Preußischen Finanzen nicht zu merken.

Frankfurt a. M. Vom Bundestage schreibt man dem Nürnb. Corr. Folgendes: Es wird jetzt versichert, daß die Absicht, eine Uebernahme der Kriegskosten auf die Gesammtheit des Deutschen Bundes zu beantragen, vollständig wieder aufgegeben, daß dagegen als ziemlich gewiß zu erwarten sei, daß in der Bundesversammlung der Antrag werde eingebracht werden, die Kosten der Bundesexecution durch Matricular-Beiträge der Bundesstaaten zu decken.

Dresden, 23. (11.) Novbr. Das neuste Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält das Gesetz, die Aufhebung der Zinsbeschränkungen betreffend, vom 25. Oktober 1864. Dasselbe hebt in § 1 das vom Wucher handelnde sechszehnte Capital im II. Theile des Strafgesetzbuchs auf und bestimmt in § 2, daß derjenige, welcher dem Gläubiger für eine Schuld größere Vortheile als die Verzinsung nach jährlich sechs vom Hundert gewährt oder zusagt, zu einer halbjährigen Kündigung des Vertrags befugt sein solle, eine Vorschrift, welche indeß nach § 3 auf Schuldverschreibungen, welche auf jeden Inhaber gestellt werden, so wie auf Darlehen, welche ein Kaufmann empfängt, und auf Schulden eines Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften keine Anwendung leidet.

München, 22. (10.) Novbr. Gestern starb hier der Professor an hiesiger Universität Dr. Franz Streber, eine numismatische Autorität. An der Universität vertrat er die Disciplinen der christlichen Archäologie und Kunstgeschichte.

Schleswig-Holstein. Der militärische Oberbefehl über die neuen Besatzungstruppen in Schleswig und Holstein ist dem bisherigen commandirenden General des combinirten Preußischen Armee-Corps, Herwarth v. Bittenfeld, übertragen. Die nach Schleswig-Holstein commandirten Preußischen Infanterie- und Cavallerie-Regimenter bilden eine combinirte Division unter Befehl des Generals v. Fransecky, die Infanterie-Regimenter werden in zwei Brigaden unter den Generalen v. Bentheim und v. Blumenthal, die Cavallerie-Regimenter zu einer Brigade unter General v. Flies vereinigt. — Die Kieler Zeitung sagt: Ueber die Höhe der Kriegskosten hat der Oesterreichische Finanzminister jetzt einiges Licht gegeben. Hr. v. Plener berechnet sie für Oesterreich auf die Summe von 18 Millionen Gulden oder 12 Millionen Thaler. Da nun Preußen mehr als die doppelte Truppenzahl auf dem Kriegsschauplatze hatte, da ferner fast die ganze Artillerie und die kostbare Munition, welche die Schanzen von Düppel und Alsen zusammenwarf, auf seine Rechnung fällt, so würde es nach Oesterreichischem Maßstab weit über 24 Millionen Thaler zu fordern haben und die Summe von 40 Millionen als Gesammtbetrag wohl nicht zu hoch gegriffen sein. Inwieweit etwa die voraussichtliche Erwerbung Lauenburgs in Gegenrechnung zu stellen wäre, ist abzuwarten. — Der Kiel. Ztg. zufolge ist der Plan zur Errichtung einer land- und forstwirthschaftlichen Akademie jetzt ernstlich in Erwägung gezogen. Eine von den gegenwärtigen obersten Behörden beider Herzogthümer niedergesetzte Commission hat den Entwurf für eine solche, mit der Universität in Verbindung zu setzende Lehranstalt ausgearbeitet und dieser Entwurf soll zunächst noch der Begutachtung einer größeren Zahl competenter Männer in beiden Herzogthümern unterworfen werden.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Novbr. Der Adreß-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner gestrigen Sitzung sämmtliche in der Adresse zu berührende Punkte, bis auf die Finanzlage und die Zollfrage erörtert; nämlich die Deutsche Frage, oder besser gesagt, die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit, die Preußische Allianz und den Belagerungszustand in Galizien. Ueber den ersten Punkt kam der Ausschuß ziemlich rasch zu Beschlüssen und lautet der bezüglich der Herzogthümer einstimmig angenommene Passus ungefähr in dem Sinne: „das Ageordnetenhaus erkenne den glänzenden Erfolg der Oesterreichischen Waffen in Schleswig-Holstein mit Freuden an und wünsche das Bestreben der Kaiserlichen Regierung möge fortan dahin gerichtet sein, die Erbfolgefrage gemäß den Wünschen der dortigen Bevölkerung baldigst zu regeln und verfassungsmäßige Zustände in diesen Ländern ins Leben zu rufen." Einen etwas härteren Kampf gab es bei dem die Preußische Allianz betreffenden Absatz, welcher schließlich in ungefähr folgender Stylisirung angenommen wurde: „das Abgeordnetenhaus verkenne nicht den Erfolg der Preußischen Allianz, so weit es sich um den Streit mit Dänemark handle, doch glaube es der Regierung die Rückkehr zur bundesmäßigen Politik, die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses mit den Deutschen Mittelstaaten und die Reform der Bundesverfassung dringend empfehlen zu müssen." Am heißesten ging es bei der Discussion über den Belagerungszustand in Galizien her, welche länger als zwei Stunden dauerte. Der in Bezug darauf gefaßte Beschluß lautet ungefähr folgendermaßen: „das Abgeordnetenhaus habe mit tiefem Bedauern die Verhängung des Belagerungszustandes in Galizien gesehen und erwarte, die Regierung werde die Gründe und Erfolge dieser Ausnahmemaßregel dem Reichsrathe gemäß §. 13 des Februar-Patentes mittheilen." — Von der reserwirten Haltung des Staats-Ministers von Schmerling und des Grafen Mensdorff ist man im Allgemeinen wenig erbaut; man hatte sich, als Herr von Schmerling die Mitglieder um Discretion ersuchte, auf umfassende Erklärungen, so zu sagen auf die Darlegung eines vollständigen Regierungsprogrames für die innere und auswärtige Politik Rechnung gemacht; statt dessen gab Graf Mensdorff auf die meisten an ihn gerichteten Fragen die lakonische Antwort: „Ich bin noch nicht orientirt." Im Allgemeinen bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß die Grundzüge der auswärtigen Politik Oesterreichs seit dem Rücktritte des Grafen Rechberg keinen Wechsel erfahren haben. Speciell die Italienische Frage betreffend, sollen Graf Mensdorffs sehr allgemein gehaltene Andeutungen gleichwohl genügt haben, bei den Ausschußmitgliedern die Ansicht zu befestigen, daß an eine Anerkennung des factischen Zustandes in Italien von Seite der Regierung jetzt nicht ernster als früher gedacht werde. Graf Mensdorff, so erzählt man in Abgeordnetenkreisen, soll sogar im Ausschuß darauf angespielt haben, es sei von „Männern des Rechtes" nicht wohl zu erwarten, daß sie einen abgeschlossenen „Vertrag" (den von Zürich nämlich), so leicht aufgeben werden. Mit Frankreich, soll Graf Mensdorff bemerkt haben, befinde man sich in einem „freundlichen Meinungsaustausche". Bei der vorläufigen Discussion über die Finanzlage kam es zu einer Kritik des Mangels an Reductionen der Ausgaben; directe Ersparungs-Anträge wurden jedoch von keiner Seite gestellt, und über die Formulirung der auf die Nothwendigkeit einer Armee-Reduction bezüglichen Stelle hat bisher eine Debatte noch gar nicht stattgefunden. Immerhin aber wird die Adresse einen auf die momentane Lage der Oesterreichischen Finanzen bezüglichen Passus enthalten; nach dem Antrage des Abgeordneten Herbst soll die Finanzlage rückhaltlos als eine „bedrohliche" bezeichnet werden, nach dem Antrage zweier anderer Commissions-Mitglieder jedoch soll statt des zu entschieden befundenen Ausdruckes „bedrohlich" die Bezeichnung „bedauerlich" oder „ernst" gewählt werden.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Novbr. Die Regierungsblätter haben die Weisung erhalten, die römische Frage, die nun genug „aufgeklärt" worden, bis zur Eröffnung des gesetzgebenden Körpers möglichst ruhen zu lassen. Dieser Wink wird denn auch wohl die France bestimmen, ihre gereizte Polemik einzustellen; den Ruf, daß sie vorzugsweise den Schlüssel zu allen Geheimnissen der kaiserlichen Politik besitze, hat sie ohnehin gründlich verwirkt. Andererseits will man auch den Klerikalen so wenig als möglich Gelegenheit zu neuer Aufregung geben, und so werden öfter italienische Blätter mit Beschlag belegt; gestern widerfuhr dies der Italie. — Die Patrie ergreift die Gelegenheit, welche ihr das Mémorial Diplomatique durch die Veröffentlichung seines Programms über die friedliche Politik, die Oesterreich verfolgen wird, giebt, um zu bemerken, daß man Oesterreich auf alle seine friedlichen Betheurungen mit Galizien, Ungarn, Venedig antworten müsse. Obwohl die Patrie nicht zu den officiösen Organen im strengsten Sinne gehört und vielfach ihre besonderen Wege wandeln darf, so ist dieser feindselige Ton doch immer auffallend. Das genannte Blatt bringt übrigens heute auch ein offenbar inspirirtes Entrefilet, worin die Rechtmäßigkeit der Wahl Lincolns zum Präsidenten der Vereinigten Staaten bestritten wird, da derselbe nur eine geringe Majorität im Norden erhalten und der Süden gar nicht für ihn gewählt habe. Es entstehe daher die Frage, ob Europa Lincoln anerkennen werde. Auch der Constitutionnel ist durch die Wiederwahl Lincolns sehr verstimmt. Er beklagt bitter den Mißbrauch, den der Präsident der Union angeblich mit den ihm zu Gebote stehenden amtlichen Befugnissen zu Gunsten seiner Kandidatur getrieben habe. Der Gouverneur von Tennessee habe die Bürger seines Staates zu einem Eid genöthigt, der ihrem „demokratischen Gewissen" widerstrebte; in Louisiana, Kentucky, Missouri, Maryland habe die Abstimmung unter dem Drucke der Militärbehörden gestanden. Im letzten Augenblick habe man zu Gunsten der Kandidatur Lincoln's einen neuen Staat, Nevada, geschaffen. Nur durch den Telegraphen sei es möglich gewesen, die nothwendigsten Förmlichkeiten, die eine unerläßliche Vorbedingung zur Aufnahme in die Union seien, vorzunehmen und diese telegraphische Uebermittelung der neuen Verfassung sei nicht einmal im Gesetze vorgesehen. Kurz der Constitutionnel strömt von Beschwerden wegen Beeinflussung der freien Wahl durch die Staatsbehörden über, obwohl man sich nicht verhehlen kann, daß wohl kein Blatt weniger geeignet ist, derartige Uebergriffe zu verdammen.

Amerika.

New-York. Die englischen Blätter veröffentlichen eine lange Depesche des Herrn Webb, Gesandten der americanischen Union am brasilianischen Hofe, über die Florida-Angelegenheit. Das Schriftstück gelangt zu einem für Brasilien günstigen Schlusse und spricht sich gegen das Verhalten des Befehlshabers des Schiffes Wachusetts aus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser von seiner Regierung desavouirt werden wird. Ein Theil der americanischen Presse mißbilligt sein Benehmen unverhohlen.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) November. Die Berliner Stadtverordneten haben beschlossen, eine Empfangsfeierlichkeit für die vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden Truppen zu veranstalten und einen Zuschuß zu ihrer Verpflegung zu leisten. Ein beantragter Beitrag zur Kronprinz-Stiftung wurde dagegen abgelehnt. Oesterreich trifft Sicherheitsmaßregeln an der Adriatischen Küste. Von Seiten des Italienischen Senats ist das Hauptstadt-Verlegungsgesetz ebenfalls angenommen worden.

Paris, 23. (11.) Novbr. Der heutige Abendmoniteur meldet aus Algerien, daß General Yusuf am 16. d. in Laghuat die Unterwerfung aller in seinem Bezirke befindlichen aufständischen Tribus entgegengenommen habe. Am 19. mollte sich Yusuf mit dem General Deligny vereinigen. — Der heutige Constitutionnel enthält einen von Bontface gezeichneten Artikel, in welchem es heißt: Wir wissen, daß der Kaiser dem Grafen Persigny sein Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß dieser in einem an Emile de Girardin gerichteten Briefe den Wunsch ausgesprochen, in der Preßgesetzgebung Modifikationen eingeführt zu sehen.

Kopenhagen, 23. (11.) November. Der König wird wahrscheinlich nächsten Montag seine Reise nach Jütland antreten. — Faedrelandet veröffentlicht eine von 137 Reichsrathsmitgliedern unterschriebene Adresse „An Schleswigs dänische und dänischgesinnte Einwohner."

Locales.

Unser Handwerker-Verein, der demnächst den Tag seines 3jährigen Bestehens festlich begehen wird, hat so eben auf's Neue Zeugniß abgelegt für den Ernst, mit dem er seiner Aufgabe nachzukommen bestrebt ist. Hatten wir gestern die angenehme Pflicht, über eine Abendversammlung zu berichten, die zum bei Weitem größten Theil aus Männern bestand, welche, obwohl ermüdet von des Tages Arbeit und Last, noch bereit waren, den Bedürfnissen ihres Geistes in ernster Weise Rechnung zu tragen, so waren die Abende des darauffolgenden Sonntags wie des gestrigen Tages ausschließlich der heitern Unterhaltung gewidmet. Es war eine dramatische Abendunterhaltung, welche, zum Besten der Abgebrannten in Simbirsk veranstaltet, von Mitgliedern des Handwerker-Vereins in trefflicher Weise ausgeführt wurde, wobei wir nicht anzuführen unterlassen, daß die weiblichen Rollen von Damen, Angehörigen des Vereins, gegeben wurden. Das Programm: Romeo auf dem Bureau, Schwank in 1 Act von F. Wehl, 2) der Cosmos des Herrn von Humboldt, Original-Lustspiel in 1 Aufzuge von F. Wehl, 3) Hundert Thaler Belohnung, Posse mit Gesang in 1 Act von Saintgré — war mit Umsicht ausgewählt und die äußere Ausstattung (die Coulissen und der Vorhang die Arbeit des hiesigen Malermeisters Raack) eine in jeder Beziehung glänzende. — Wer die außerordentlichen Schwierigkeiten ermißt, die zum Zustandebringen zweier solcher Abende haben überwunden werden müssen, wird gewiß mit in den Dank einstimmen, der der unermüdlichen Thätigkeit und Energie der leitenden Personen des Vereins-Vorstandes, so wie sämmtlichen Mitwirkenden in reichlichstem Maße gebührt. — Unser Handwerker-Verein aber lebe und blühe fort und bringe noch mehr solcher Früchte!

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,25	+ 5,73	— 10,0	NO	Trüb (4).
2 U.	340,81	+ 5,21	— 8,0	O_2	Trübe (4), Schnee.
11 U.	340,82	+ 5,20	— 7,5	O_2	desgl.
Mittel	341,01		— 8,08		4,00

Die Temperatur ist 5,74 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,90° J. 1843, Minimum — 10,08: J. 1856, vielleicht noch tiefer, nämlich — 12,37: Jahr 1825.

Handelsbericht.

Riga, 14. Novbr. (R. Z.) Die Kälte blieb anhaltend und hat sich zu ihr seit gestern noch ein heftiger Ostwind gesellt. Dessenungeachtet kommt das starke Treibeis in der Düna nicht zum Stehen, weil die ungewöhnlich starke Strömung solches verhindert. Die Communication ist gänzlich unterbrochen. Von den hier noch anwesenden 140 Schiffen liegen ca. 100 bei der Stadt, der Rest in der Bolderaa. Unbefrachtet waren heute früh noch 40 Schiffe. Flachs fand auf Lieferung pro 25. bis ultimo d. M. zu 45 Rbl. für Kron-1., Sorten im Verhältniß, Nehmer. Auf Lieferung pro ultimo März 1865 fanden auch mehrere Verkäufe statt, wobei die Hofsdreiband-Marken gleiche Preise mit Loco-Waare bedangen, wozu jedoch gegenwärtig Käufer fehlen. Die Herabsetzung des Preises von Säeleinsaat auf 13½ Rbl. machte einige Kauflust rege, und wurden dazu mehrere Tausend Tonnen gekauft. In Hanf, Getreide und anderen russischen Producten stockte der Absatz gänzlich.

Fonds-Course.

Riga, den 13. November 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Käuf
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93½ Verk. und Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97 Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 99 Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98½ Käuf.
5½ — Rigasche Stadtobligationen . . . — 100 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 114½ Verk., 114 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 14. November 1864. St. Petersburg, 13. November 1864.

London	30⅞	London	30⅝, ¼, ⅜
Amsterdam	149 Brf., 150⅛ G.	Amsterdam	149
Hamburg	27⅛	Hamburg	26, 27⅛
Paris	323	Paris	319, 320

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 13. November 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	97⅜	98	97⅜	⅜
6proc. in Silber	107	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	91¼	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	93¾	—	93¾	⅝
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	108	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107	107⅛	107½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84	—	—	—
4½ proc. Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	91¼	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120½	121	120½	½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	86⅛	—	—
5proc. Loskaufsscheine	87½	88	88	—
5½ proc. dito Rente	88	88⅛	88⅛	—

Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. (11.) November. Russ Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74½ pCt.; der 6. Anleihe 86¼ pCt. — Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 84⅜ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21¼ Sgr.

Hamburg, 23. (11.) Novbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 82½ pCt.; der 7. Anleihe 82¾ pCt.

London, 23. (11.) Novbr. 3proz. englische Consols 89⅞ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88¼ pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. November 1864. Nr. 575.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wie in den beiden letzten Jahren, beabsichtigt auch in diesem der unter dem Namen „Bazar" bekannte Damenverein eine Ausstellung zu verkaufender weiblicher Handarbeiten, um den Erlös wohlthätigem Zweck zuzuwenden. Die Ausstellung findet Statt **am Sonnabend den 21.** von 4 Uhr Nachmittags an und am **Sonntag den 22. November** von 3 Uhr Nachmittags ab im Locale der Stadt-Töchterschule. Um freundliche Betheiligung wird gebeten.

Ein **junges Mädchen,** welches bei genügender Bildung befähigt und Willens ist, in einem adeligen Hause in hiesiger Stadt bei kleinen Kindern die **Stelle einer Bonne** zu übernehmen, beliebe sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Einen **Lehrling,** der mit den nöthigen Schulzeugnissen versehen, wünsche ich für meine Apotheke zu engagiren. **Th. Köhler.**

Geschäfts-Verlegung.

Ich bringe hiedurch ergebenst zur Kenntniß, daß ich mein Geschäft aus dem Bauch'schen Hause in das des wirkl. Staatsraths **v. Stiernhielm** am Markt, parterre, verlegt habe.

E. Altschwager, Uhrmacher.

Photographien
von
Riga, Dorpat, Mitau, Narva
nach den Stavenhagen'schen Stahlstichen.
Preis 50 Kop.

Stahlstiche von Heiligensee.
Pre's 50 Kop.

DAGMAR-POLKA
pour le Piano
par
E. Ducomon.
Mit dem Portrait der Prinzessin Dagmar.
Preis 50 Kop.
sind wieder vorräthig bei
E. J. Karow.

Brieflicher Unterricht

in der Buchhaltung und im Schön- und Schnellschreiben von **F. H. Schlössing,** Direktor der Handels-Akademie in Berlin.

I. Buchhaltung, 20 gedruckte Briefe von 4—6 Seiten 4°. Jedermann erlernt durch dieselben in kurzer Zeit die für alle Geschäftsgattungen passende doppelte und einfache Buchführung gründlich und leicht, ohne sonstige Hilfsmittel oder Vorkenntnisse nöthig zu haben. Sie sind allgemein verständlich, unterhaltend, binden den Lernenden an keine bestimmte Zeit und ersetzen den mündlichen Unterricht vollkommen. Honorar 3 Thlr. (4 Rubel).

II. Schreiben, 8 gedruckte Briefe, Beilagen, Schriftproben und ein neues, an zahlreichen Schülern bewährtes Linienſystem. Sie verbürgen eine schöne und geläufige Handschrift — sei dieselbe ursprünglich auch noch so schlecht gewesen — und lehren in kurzer Zeit die für das praktische Geschäftsleben nothwendigen Schriften: deutsche Current-, englische, französische Ronde-, römische, Knochen-, Kanzlei-, Fractur- und gothische Schrift. Honorar 3 Thlr. (4 Rubel).

Theilnehmer an beiden Unterrichts-Zweigen zahlen im Ganzen nur 5 Thlr. (7 Rubel). Das Honorar ist im Voraus an die Unterzeichnete franco einzusenden, die Expedition der Briefe erfolgt franco per Post auf einmal oder nach Wunsch in mehreren Sendungen.

Exped. v. Schlössing's Unterrichtsbriefen (Th. Grieben) in Berlin, Lindenstr. 28.

Leichte Kibitken und **zwei Wasocks** hat **zu vermiethen** **H. Sommer.**

Eine kleine Partie beigesetzter
Damen-Kleiderstoffe
räumt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Rothbolch-Aepfel
von ausgezeichneter Qualität und **Citronen** empfiehlt zu billigen Preisen die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Das in dem unteren Locale der Bürgermusse eingerichtete
Verkaufslocal für inländ. Getränke,
führt stets ein vorzügliches Lager

Ropkoysches Bairisch-Bier	à	5 Kop.	pr. Flasche,
„ **Tafelbier** . .	à	3 Kop.	„
„ **Meth**	à	8 Kop.	„ und
vorzügliche Ropkoysche Hefe	à	10 Kop.	pr. Stof, sowie ferner

ein nicht minder gut ausgestattetes
Lager von Liqueuren,
doppelten und **einfachen Brandweinen,** sowohl flaschen- als stofweise, **Eau de Cologne, Eau de Jasmin** ꝛc. zu Fabrikpreisen, aus der **Rathshoffschen Destillatur** — und empfiehlt sich dasselbe zu geneigten Aufträgen bestens.

Ein junger Mann, mit der Landwirthschaft und Buchführung hinlänglich vertraut, **sucht eine Stelle als Verwalter.** Anmeldungen unter der Chiffre F. X. werden durch die Expedition der Dörptschen Zeitung erbeten.

Bei der am 27. October beendeten Ziehung der großen **Herzogl. Braunschweigischen Geldverloosung** fielen folgende Haupt-Gewinne auf die nebenbei bemerkten Nummern, was durch amtliche Listen nachgewiesen werden kann:

Thaler 61000	auf	No.	28477
„ **40000**	„	„	14174
„ **20000**	„	„	12422
„ **10000**	„	„	5141

Die neue große Geldverloosung
beginnt am 15. December 1864.
Das Grund-Capital beträgt
Eine Million 60500 baare Silb.-Thlr.,
welches mittelst 6 Gewinn-Ziehungen binnen 5 Monat. gänzlich zurückgezahlt wird.
Unter **17500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Silber-Thaler
100000, 60000, 40000, 20000, 10000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 80 à 1000, 100 à 400 etc. und geringster Gewinn ist Thaler **12.**

Diese Geldverloosung bietet die größten Vortheile und beste Garantie für richtige Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates.
Original-Staatsloose mit dem Regierungssiegel versehen, sind zu haben
1 Stück für 2 Rubel.
6 Stück für 10 Rubel.
Amtliche Pläne und Listen sowie jegliche Auskunft gratis. Gewinne werden pünktlichst versandt. Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden sofort ausgeführt und **um alle nur möglichen Vortheile zu genießen, beliebe man sich direct zu wenden an die**
Herzogliche Haupt-Collecte
bei
L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

In der Breitstraße beim Wächter des von Roth'schen Hauses steht ein wenig gebrauchter **vierſitziger Stadtschlitten zum Verkauf.**

Das St. Petersburgische Evangelische Sonntagsblatt

(Herausgeber Pastor **Bertoldy** in Peterhof) wird im nächsten Jahre seinen achten Jahrgang antreten. Dasselbe erscheint wöchentlich zu einem Bogen und kostet mit Zusendung per Post nur Zwei Rubel im Jahre. — Es enthält an der Spitze jeder Nummer eine zeitgemäße biblische Betrachtung aus der Feder des Herausgebers, ferner gehaltvolle Erzählungen, Besprechungen kirchlicher Zeitfragen, empfiehlt neu erscheinende bemerkenswerthe Bücher, bringt fortlaufende kirchliche Nachrichten aus dem In- und Auslande, und dient dem Central-Comité der Unterstützungskasse als Organ regelmäßiger Berichte. — Man abonnirt bei dem Herausgeber (*nacmopy Бертольди въ Петергофѣ*) oder auf dem Postcomptoir oder bei einem der Herren Prediger.

Bei **C. Mattiesen** in Dorpat ist erschienen und bei demselben sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** ebendaselbst zu haben:

Lebensbild
von
Professor Dr. Carl Claus.
Zur Bestattungsfeier entworfen von
Prof. Dr. **Carl Schmidt.**
Dorpat 1864. — Preis brochirt 20 Kop. Silb.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:
1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Eine trockene, warme **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Wagenschauer, Stallraum, gemeinschaftlicher Waschküche und Rollkammer, sowie **2 zusammenhängende Erkerwohnungen vermiethet** zusammen od. getrennt
S. P. Rundalzow,
in der Petersburger Straße.

Abreisende.
1. E. Dipner, Pharmaceut. — P. Berg, Stellmachergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№. 268. Mittwoch, den 18. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsr. Trautvetter, Direktor des Ackerbau-Instituts, zum Verwalter des Kaiserl. bot. Gartens; wirkl. Staatsr. Peterson, Mitglied des wissensch. Komités des Ministeriums der Reichsdom. und der Central-Kommission zur Ausgleichung der Geldsteuern, unter Belassung in der Stellung eines Mitgl. des wissenschaftlichen Komités, zum Director des Ackerbau-Instituts.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volks-Aufklärung vom 3. Novbr. ist der Rector der Universität Dorpat, ordentliche Professor an dieser Universität, Wirkl. Staatsrath Bidder auf seine Bitte von dem Amte des Rectors entlassen worden.

Dorpat. Die zuletzt fällige ausländische Post ist weder in Riga noch hier eingetroffen.

Dorpat. Der Baltischen Wochenschrift wird aus Pernau unterm 10. November geschrieben: Die Nothwendigkeit einer den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Transport-Verbindung zwischen Pernau und dem Inlande, sei es nun mittelst einer Chaussée, einer Eisenbahn oder eines Canals, ist vielfach besprochen worden und bildet fortwährend den Gegenstand eifriger Erörterungen für Jeden, welcher sich für Pernau und den Theil unserer Provinz interessirt, der es gewohnt ist, dahin seine Bodenerzeugnisse mit Vortheil abzusetzen. Es ist erfreulich wahrzunehmen, wie sehr die Productivität unserer Provinzen von Jahr zu Jahr wächst, es bleibt dabei nur zu wünschen übrig, daß die Producenten in mancher Beziehung ihre Aufgabe besser erkennen lernten, als es bisher der Fall ist. — Der Flachsbau hat in den letzten Jahren dem Landmann bedeutende Summen eingebracht (von Pernau allein belaufen sich die Abschiffungen dieses Jahres auf ca. 35,000 Berkowez, einen Werth von beinahe 2 Millionen Rubel repräsentirend), es liegt daher die Voraussetzung nahe, daß diesem wichtigen Zweige der Cultur die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Leider lehrt aber dieses die Erfahrung nicht, vielmehr häufen sich von Jahr zu Jahr die Klagen der ausländischen Flachsconsumenten über mangelhafte Reinigung und über Verfälschung, und haben namentlich in diesem Jahre in großem Umfange zugenommen, was den Absatz dauernd schwieriger macht und ihn beim Aufhören der Baumwollencalamität plötzlich zum Stocken bringen kann. Es liegt daher im Interesse jedes Landmannes, der sich mit Flachsbau beschäftigt, gegen diesen Uebelstand durch sorgfältige, reelle Reinigung und Verarbeitung anzukämpfen. (Namentlich müssen alle Verfälschungen, mögen sie nun im Nässen des Flachses oder im Glätten desselben mit nassen Händen oder sonst worin bestehen, aufhören.) Die Regierung hat für alle Verfälschungen und für die mangelhafte Bearbeitung des Flachses strenge Strafen angeordnet; es mögen nun diese in ihrer ganzen Strenge nicht immer zur Anwendung gekommen sein: indessen ist der Pernauer Handelsstand zur Erhaltung seines Flachshandels entschlossen, fernerhin auf nachsichtslose Aufrechterhaltung der in dieser Beziehung bestehenden Gesetze zu wachen. Es wäre zu großer Leichtsinn, die aus dem Auslande sich häufenden Klagen und Warnungen ohne Berücksichtigung zu lassen; der livländische Flachs, der außer anderem schon an dem solide bearbeiteten unserer Nachbarprovinz Pleskau eine bedeutende Concurrenz hat, könnte leicht derartig in Mißcredit gerathen, daß der Absatz dafür aufhört oder so schlecht wird, daß sich der Anbau nicht mehr lohnt. Ein Artikel, der einmal in Mißcredit gekommen, ist sehr schwer wieder zur Geltung zu bringen; möchte daher jeder flachsbauende Landmann die Nothwendigkeit einer sorgfältigen und reellen Bearbeitung nicht zu spät erkennen. Von der Meinung, in der Viele befangen, daß der schlecht bearbeitete Flachs ebenso leicht Käufer findet wie der gut gereinigte, dürfte in nächster Zukunft so mancher durch bittere Erfahrungen geheilt werden, es sei darum hier Jedem, der sich mit Flachsbau beschäftigt, in seinem eigenen Interesse empfohlen, auf recht gute reine und reelle Bearbeitung des Flachses zu achten.

Trikaten. Bei der Preisvertheilung am 25. Oktbr. wurde von dem Comité der Moskauer Ausstellung der livl. Ritterschaftlichen Stammschäferei zu Trikaten für 12 ausgestellte Böcke (Electoral- und Negrettirace) die kleine goldene Medaille zuerkannt. Es ist die einzige goldene Medaille, welche überhaupt für auf der Ausstellung befindliche Schafe ertheilt wurde. (B. W.)

Rußland und Polen. Ein (unmittelbar vor Schluß unseres Blattes eingetroffenes) 24 große Spalten umfassendes Extrablatt des Russ. Invaliden enthält einen Allerhöchsten Ukas, welcher die polnischen Klöster betrifft und alle diejenigen derselben, in welchen sich weder die durch die kanonischen Vorschriften angeordnete Zahl Mönche oder Nonnen befindet, oder welche erwiesener Maßen sich am letzten Aufstande betheiligt, aufgehoben werden. (Ausführlicheres berichten wir demnächst.)

Polen. Die pariser Patrie vom 14. November meldet den Tod des Hrn. Kant. Wolowski, ehemaligen Ober-Prokurators im Königreich Polen, und begleitet diese Meldung mit folgenden Worten: „Dieser 60jährige Greis wurde vor einem Jahre zum Tode verurtheilt. Um ihre Großmuth zu zeigen, begnadigte ihn die russische Regierung, indem sie die Todesstrafe in eine Verschickung zu 15jähriger Zwangsarbeit in Sibirien verwandelte." — Das Warsch. Tgbl. reproduzirt diese Bemerkung und sagt dann: Der Greis, dessen hier erwähnt wird, ist niemals zum Tode verurtheilt worden, hat also auch nicht zu 15jähriger Zwangsarbeit in Sibirien begnadigt werden können. Wahr ist nur das, daß sich die Beweise von den schweren Verbrechen dieses Beamten in den Händen der Regierung befinden, und diese hat wirklich ihre Großmuth bewiesen, indem sie demselben einen Wohnort im Gouv. Pensa anwies, wo er, ohne einer Bestrafung zu unterliegen, einfach unter Aufsicht der Polizei steht. (St. P. Z.)

Turkestan. In Nr. 262 d. Bl. ist bereits kurz erwähnt worden, daß der Russ. Inv. eine ausführliche Darstellung der Operationen enthalte, durch welche die (schon früher telegraphisch gemeldete) Einnahme der Festung Tschemkent herbeigeführt worden. Ueber diese glänzende Waffenthat der russischen Truppen berichtet nun das genannte Blatt die nachfolgenden Einzelheiten. — Nach den ungünstigen Gefechten, welche die Chokander uns bei Ak-Bulak und bei Gelegenheit der Rekognoscirung Tschemkents geliefert, unternahmen sie ungeheuere Arbeiten zur Befestigung und Bewaffnung Tschemkents, um daraus den Stützpunkt ihrer ferneren Unternehmungen gegen uns zu machen. Die Anwesenheit einer chokandischen Garnison auf einem Punkte, welcher die Verbindung zwischen Turkestan und Aulieta bildet, hielt die ganze Gegend in Aufregung, weil jeden Augenblick Banden von dort abgeschickt wurden, um die Kirgisengeschlechter auszuplündern, welche russische Unterthanen geworden waren. Als daher Gen.-Maj. Tschernjajew Nachricht erhalten, daß die Hauptstreitmacht der Chokander Tschemkent verlassen habe und daselbst nur eine Garnison von 10,000 Mann geblieben sei, beschloß er, sich dieses Ortes zu bemächtigen, ehe sich der Feind ganz darin festgesetzt. Zu diesem Zwecke wurden von zwei Seiten Truppen in Bewegung gesetzt. Aus Turkestan rückten 6½ Komp. Infanterie und 1½ Sotn. Kosaken mit 8 Geschützen, 1 Mortier und 2 Raketengestellen, unter persönlicher Anführung des Gen.-Maj. Tschernjajew und aus Aulieta 4 Komp. Infanterie, 1 Sotn. Kosaken und 1000 Mann von der einheimischen Miliz mit 5 Geschützen, 4 Mortieren und 2 Raketengestellen unter dem Befehl des Oberstlieutenant Lerche aus. Am 19. September vereinigten sich beide Abtheilungen vor Tschemkent, und nach einer Rekognoszirung der Citadelle und der Befestigung wurde noch in derselben Nacht eine Batterie von 4 schweren Geschützen aufgeführt, welche am folgenden Morgen ihr Feuer eröffnete. Die Chokander antworteten aus 7 Geschützen und 2 Mortieren. Darauf befahl Gen. Tschernjajew 300 Faden von dieser Batterie eine zweite für 6 Geschütze und 4 Mortiere anzulegen. Der ungewöhnlich feste Boden und ein Ausfall der Chokander in der Nacht zum 21. verhinderte, die Batterie bis zum Tagesanbruch fertig zu machen. Die Chokander, durch diese Verzögerung unserer Arbeiten ermuthigt, begannen nun selbst mit Trancheen gegen uns vorzugehen, Batterieen in denselben aufzuführen und sogar Schützen zur Deckung ihrer Arbeiten vorzuschicken. (Ueberhaupt — bemerkt bei diesem Anlaß der Russ. Inv. — war in dem Verhalten der Chokander zu erkennen, daß sie nicht von einheimischen Militär-Technikern geleitet wurden.) Diesen Umstand benutzte Oberstlieutenant Lerche. Am 22. September um 10 Uhr Morgens ließ er einen großen Theil der in den Trancheen befindlichen Truppen gegen die vorgeschobene Infanterie der Chokander vorrücken; Gen. Tschernjajew schickte ihm aus dem Lager noch 2 Komp. Infanterie und 1 Zug Artillerie zu Hülfe und rückte selbst mit 2 Kompagnien Infanterie und 2 schweren Geschützen vor. Trotz des heftigen Feuers aller feindlichen Batterieen griffen die Kompagnieen des Oberst-Lieutenants Lerche den Feind ungestüm an: sie warfen ihn und folgten ihm auf den Fersen bis an das Festungsthor, wo sie sich mit dem Bayonnet einen Weg bahnten und über die Leichen der Feinde in die Stadt drangen. General-Major Tschernjajew gelangte um diese Zeit an die Citadelle, und, die allgemeine Verwirrung benutzend, bemächtigte er sich derselben, nachdem er die Leute einzeln längst der Wasserleitungsröhre über den Graben geführt hatte. Eine Stunde nach Beginn des Angriffs war die Festung nebst der auf einer unzugänglichen Höhe erbauten Citadelle, welche beide stark mit Artillerie bespickt, mit einem ungeheuren Vorrath von explodirenden und anderen Geschossen verse-

hen waren und von 10,000 der besten Truppen des Chanats vertheidigt wurden, in unseren Händen. — Beim Sturm hatten wir 2 Todte, 17 verwundete und 19 kontusionirte Gemeine und während der ganzen Belagerung 6 Todte und 41 Verwundete und Kontusionirte. Die Trophäen dieses Gefechts waren 11 Roßschweife, 4 Fahnen, 26 Fähnchen, 23 Geschütze, darunter 1 gezogenes, 8 Mortiere großen Kalibers, viele Falkonets, Wallbüchsen, Infanteriegewehre und blanke Waffen, verschiedene Waffenstücke, wie Panzerhemden und Schilde, Trommeln, Trompeten u. s. w. — Auf den allerunterthänigsten Bericht über diese glanzvolle Affaire geruhte Se. Majestät der Kaiser dem Generalmajor Tschernjajew, welcher schon früher für seinen Muth und seine Umsicht bei der Besetzung von Aulieta mit dem St. Stanislaus-Orden 1. Classe belohnt worden war, Allergnädigst den St. Georgen-Orden 3. Classe, dem Oberstlieutenant Lerche aber den St. Georgen-Orden 4. Classe zu verleihen und ihn zugleich zum Obersten zu befördern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Novbr. Bei der auf die Parade folgenden Tafel im Königl. Palais am Dienstag, wozu der österreichische Gesandte, Graf Caroly, die anwesenden österreichischen Generale und Stabsoffiziere und sämmtliche Offiziere des Regiments geladen waren, brachte Se. Majestät der König, wie der Staats-Anz. berichtet, die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, seines hohen Alliirten aus und trank dann auf das Wohl der Kaiserl. Armee, der Führer im Kriege, Feldmarschall Graf Wrangel, Prinz Friedrich Karl, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz, welcher Toast von dem Letzteren auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und der preußischen Armee erwidert wurde. — Der König hat seinem österreichischen Infanterie-Regiment ein namhaftes Geldgeschenk gemacht. Die Offiziere haben theils Orden, theils kostbare Geschenke erhalten, die zum Theil die Königliche Porzellan-Manufactur geliefert hatte. — Aus Wien, 23. Novbr. Nachmittags, wird der Spen. Ztg. telegraphirt: Fürst Hohenzollern trifft hier erst morgen Abend von seinen böhmischen Besitzungen ein. Ostensibler Zweck seiner Herherkunft ist, dem Kaiser Dank abzustatten für die erhaltene Bewilligung zur Errichtung eines Fideicommisses in Böhmen. Daß derselbe nebenbei mit politischen Aufträgen betraut, ist kaum bezweifelt. — Den Hamb. Nachr. wird von hier telegraphisch gemeldet: Man versichert, Preußen habe abermalige Vorschläge Oesterreichs in Sachen der Bundestruppen wiederum abgelehnt. Es wird bezweifelt, daß Rußland die Akte über die Cession seiner Erbansprüche auf die Herzogthümer endgültig ausgestellt habe. — Ueber diese Cessionsakte laufen fortwährend abweichende Nachrichten ein. Gewiß ist, daß dieselbe der oldenburgischen Begründungsschrift nicht beiliegt. Es wird nun einerseits behauptet, daß Rußland nur Rechte auf einzelne Theile, nicht, wie im Kissinger Briefe gesagt wurde, auf ganz Schleswig-Holstein abtreten wolle, andererseits, daß sein Verzicht kein unbedingter sei. Es scheint wenigstens so viel gegründet, daß sich neue Schwierigkeiten erhoben haben und die oldenburgische Kandidatur vorerst noch ganz in der Luft schwebt. — In Betreff der lauenburgischen Verhältnisse wird mehreren Blättern von hier Folgendes offiziös mitgetheilt: In Berlin macht man, was die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Hessen und Meiningens, resp. die der herzoglich sächsischen Häuser, auf das Herzogthum Lauenburg betrifft, an beachtenswerther Stelle den Grundsatz geltend, daß in Ländergebieten, welche in einem Friedensschlusse abgetreten sind, alle speziellen, zumal solche auf alten Lehnsverbänden und Erbverträgen basirten Erbansprüche, wenn sie nicht im Frieden ausdrücklich vorbehalten sind, eo ipso erlöschen.

Kassel, 21. (9.) Novbr. Nach der Rh. Ztg. soll ein „allerhöchster Befehl" ergangen sein, daß der oberste Befehlshaber der Armee (der Kurfürst) Paraden sowohl zu Fuß als zu Pferd abnehmen könne. Unter dem 12. d. M. ist eine „Verordnung" erschienen, worin es den Hebammen zur Pflicht gemacht wird, allzeit im Besitz einer Klystierspritze zu sein. (Man vergleiche das Gesetzblatt und die betreffende Nummer der officiellen Kasseler Zeitung!). Es kann also doch wohl nicht wahr sein, daß Staatsverwaltung und Gesetzgebung in Kurhessen, wie im Jungermann'schen Antrag behauptet wird, an unerträglicher Stockung leiden.

Schleswig-Holstein. Die letzte Volkszählung vom 1. Februar 1860 hat ergeben für das Herzogthum Schleswig 409,000 Einwohner, für Holstein 544,410 und für Lauenburg 50,100 Einwohner. — Prinz Friedrich Karl hat bei Niederlegung des Oberbefehls über die alliirte Armee folgenden Armeebefehl erlassen: Hauptquartier Flensburg, 16. November 1864. Kameraden der verbündeten Armee! Der Friede ist geschlossen und dieser zweite dänische Krieg beendet. Ein rühmlicher Friede nach dem glorreichen Kriege! Die verbündete Armee trennt sich und mein Kommando hört auf. Es ist mir Bedürfniß, vorher noch zu danken den kommandirenden Herren Generalen, den Generalen-Kommandeuren, Offizieren und Soldaten für das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, welchen ich — gleich dem Feldmarschall Grafen von Wrangel, meinem Vorgänger — jeder Zeit und aller Orten begegnet bin. Dieses Entgegenkommen stellte die Erfolge sicher. Und in der That, überall und immer waren unsere ruhmreichen Fahnen siegreich, und was Ihr auch Schwieriges übernahmt, es ist Euch gelungen. In dieser und mancher anderen Beziehung wird der Feldzug von 1864 für Euch und die Nachwelt ein denkwürdiger bleiben. Seit 50 Jahren haben Oesterreich und Preußen wieder neben einander gekämpft für dieselbe Sache. Und eng verbündet, wie es unsere Monarchen sind, so seit Ihr, österreichische und preußische Waffengefährten, wie Brüder Euch begegnet. Kein Mißton, nichts, hat jemals diese Eintracht gestört. Daß zum Andenken werden wir uns freuen, die Kriegsdenkmünze, die unsere Monarchen für den Feldzug zu verleihen die Gnade haben. Alle am gleichen Bande zu tragen. Die Farben desselben mahnen uns, daß wir gute Kriegskameraden, die wir sind, auch in Zukunft bleiben, aber auch daran, daß „Oesterreich und Preußen vereint" stark und mächtig ja, so Gott will, unüberwindlich sind! Der Oberbefehlshaber der alliirten Armee. Friedrich Karl, General der Kavallerie.

Großbritannien.

London, 22. (10.) Novbr. Auf die Wiedererwählung Abraham Lincoln's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist man hier seit geraumer Zeit vorbereitet gewesen; eigentliche Sensation erregt daher das Ereigniß nicht, aber es giebt zu denken und das mehr, als manche Organe gestehen mögen. Diejenigen, die ein anderes Wahlergebniß gewünscht hatten, suchen sich jetzt auf eine oder die andere Weise mit dem Resultat auszusöhnen. Die Times z. B. bemerkt unter Anderem: Die Frage, die uns jetzt angeht, ist, welchen Einfluß diese Wiedererwählung auf unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wahrscheinlich haben wird. Nun was diesen Punkt betrifft, sehen wir keinen Grund zu irgend einer Besorgniß; ja, wir sind wahrscheinlich in Mr. Lincolns Händen besser aufgehoben als in denen eines andern Präsidenten. Dem Auslande, und insbesondere uns gegenüber, hat er, wie billig anzunehmen ist, sich schon genügend ausgetobt; er hat den zur Gewinnung des irischen Votums herkömmlichen Kursus durchgemacht, England herauszufordern und zu beleidigen und wir dürfen füglich hoffen, daß er kaum das Experiment wiederholen wird. Seit dem Augenblick, da er sich am Ruder festgesetzt hatte, und seit das erste Aufbrausen des Nationalgefühls sich zu legen begann, haben wir keinen sonderlichen Grund gehabt, uns über Mr. Lincolns Verhalten gegen uns zu beschweren... Ein neuer Präsident könnte sich möglicher Weise zu irgend einer feindseligen Kundgebung (gegen Großbritannien) aufgefordert fühlen. Es ist dies eine Probe, welche alle amerikanischen Politiker bestehen müssen, und wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir es mit einem Manne zu thun haben, der sie schon bestanden hat. . . . Ganz anders stellt sich der Fall, wenn es sich um das Schicksal der Nation handelt, die ihn wieder zu ihrem Oberhaupt erkoren hat. . . . Die demokratische Partei, die im Wahlkampf in der Minorität geblieben ist, wird künftig, wie sich annehmen läßt, von der Arena der praktischen Politik ausgeschlossen bleiben. Unserer Meinung nach hat die Wiedererwählung Mr. Lincoln's nichts Geringeres zu bedeuten, als daß die amerikanische Nation sich des Rechts der Selbstregierung begeben hat, daß ein offen eingestandener Schritt zur Begründung eines Militärdespotismus geschehen ist. Wir wollen damit nicht insinuirt haben, daß Mr. Lincoln selbst bestimmt sei, der wirkliche Gründer der Dynastie zu werden, zu deren Schöpfung er einen so langen Schritt gethan hat; denn was auch immer seine Bedürfnisse sein mögen, so können doch selbst seine wärmsten Bewunderer kaum behaupten wollen, daß er das Zeug zu einem Kaiser in sich habe. Seine Hand ist es, die den Baum geschüttelt hat, aber wir warten noch auf den Mann, der die Frucht auflesen soll. Künftige Geschichtschreiber werden vermuthlich von der zweiten Präsidentschaft Mr. Lincoln's die Periode datiren, in welcher die amerikanische Verfassung vollends abgeschafft worden und in jenes den Geschichtskennern wohlbekannte Stadium getreten ist, welches bei Republiken den Uebergang von der Demokratie zur Tyrannei bildet. — Die „Post" war ebenfalls auf das Ergebniß der Wahlen gefaßt, da Mr. Lincoln die verfassungswidrigsten Mittel gebraucht habe, um die Demokraten einzuschüchtern und den Republikanern den Sieg zu sichern. Die ungläubige Welt könne aus der lehrreichen Thatsache sehen, wozu das allgemeine Stimmrecht gut sei. (Die Post vergißt, wie hochachtungsvoll sie die Früchte des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich gepriesen, und wie sehr sie dort die Aufrichtigkeit seiner Entscheidung gegen jeden Zweifel vertheidigt hat.) Andererseits solle man nicht vergessen, daß die demokratischen und die republikanischen Kandidaten in allen wesentlichen Punkten dasselbe Programm gehabt hätten, und daß der Krieg ohne Zweifel ebenso nachdrucksvoll fortgeführt und das Geld der Nation nicht weniger liederlich verschwendet worden wäre, wenn George Mac Clellan die Majorität der Stimmen erhalten hätte.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Nov. Die verschiedenen Fractionen der Anhänger der weltlichen Gewalt des Papstthums haben in letzter Zeit lebhafte Verhandlungen unter einander gepflogen, um sich über die Haltung im Senat und gesetzgebendem Körper zu verständigen und im Einvernehmen mit den Schritten der römischen Curie vorzugehen. Eine solche Conferenz fand, wie einem belgischen Blatte von hier berichtet wird, bei dem Grafen Montalembert in La Roche-en-Breuil an der Cote d'Or Statt, wozu außer dem päpstlichen Waffen-Minister, Msgr. de Merode, und den französischen Koryphäen dieser Richtung sich auch der Ire Pope Hennessy, bekannt aus dem polnischen Aufstande, eingefunden hatte. Indeß dauern die Wallfahrten nach Rom fort. Veuillot und Gustav Janicot sind reisefertig, eben so geht Abbé Perreyve, welcher Professor an der Sorbonne ist, nach Rom. Indeß beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit den Vorspielen zu den Kämpfen im Senat und gesetzgebenden Körper über die Convention ungleich weniger, als mit den Vorbereitungen zu den wichtigen Umgestaltungen in der Verwaltung des Kaiserreiches. Gestern hatten die Minister eine Conferenz, um über die Gesetzvorlagen wegen Ausdehnung der Vollmachten der Gemeinde- und Departementalräthe sich zu benehmen. Auch im Staatsrathe wird jetzt ein Entwurf über die Decentralisation in der Verwaltung berathen. Alle Fäden dieser Vorarbeiten laufen in Rouher's Händen zusammen, so daß in die Vorlagen ein System kommt. Fould ist eifrig mit dem Berichte über die Finanzlage beschäftigt, und dieses Actenstück, das eine Art Vorrede zum Budget bildet, soll schon in den nächsten Tagen durch den Moniteur zur Oeffentlichkeit gelangen. — Haußmann ist vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden. Die öffentlichen Bauten sollen trotz des immer fühlbarer werdenden Geldmangels fortgesetzt werden; die Rue de la Chaussée d'Antin gegenüber der Rue Neuve des Mathurins soll nun auch niedergerissen werden. — Zum Schluß noch eine Probe von der Naivetät, mit welcher die Reclame in den Pariser Blättern auftritt. Die Presse zählt die Häuser in der neuen Avenue de l'Imperatrice auf wie folgt: „43a gehört Herrn Doctor Evans; 43b gehört Herrn Doctor Evans; 45 gehört Herrn Doctor Evans; 47 leerer Bauplatz, gehört Herrn Doctor Evans." Dann schaltet das Blatt ein: „Herr Doctor Evans ist eine große Berühmtheit als Zahnkünstler nicht nur hier, sondern in allen Hauptstädten Europas, als: (werden sämmtlich aufgezählt). Er ist nicht nur Zahnarzt Sr. Maj. des Kaisers, sondern Zahnarzt aller Majestäten. Der Doctor Evans verdient in einem Jahre eben so viel Geld, als ein Marschall von Frankreich in zehn Jahren. Wir dürfen nicht verhehlen, daß das Hotel, welches Herr Doctor Evans in dieser Avenue Nr. 43 bewohnt, viel von seinem architektonischen Werth und reinen Geschmack den kunstverständigen Rathschlägen verdankt, welche der Kaiser und die Kaiserin Herrn Doctor Evans gaben, als er seinen Bau begann." Das ist eine Reclame für einen Pariser Zahnarzt!

Italien.

Turin. Der Aufstand in Venetien ist, wenn die France gut unterrichtet ist, im Steigen. Durch die Sprengung der Brücke über die Brenta, über welche die Bahn von Verona nach Udine führt, ist der Verkehr zwischen beiden Städten unterbrochen, und der Wasserstand der Flüsse und Bäche ist so hoch, daß die Herstellung schwer hält. Auch an der Brücke des Tagliamente wurde ein solcher Sprengungsversuch gemacht; den Oesterreichischen Truppen gelang es jedoch noch rechtzeitig, die Insurgenten mit Uebermacht anzugreifen und zurück zu schlagen. Die France ist der Ansicht, daß der Aufstand im Friaul noch lange sich halten und Oesterreich ernste Verlegenheiten bereiten könne, da das Land zu einem Partisanenkriege trefflich eingerichtet sei.

Rom. Aus Rom, 12. Novbr., erhält die Neue Pr. Ztg. folgende seltsame Epistel: Heute bin ich im Stande, Ihnen Mittheilungen über die eigentlichen Plane des Kaisers der Franzosen zu machen, die ich aus so guter Quelle habe, daß ich gegen die Richtigkeit derselben nicht den geringsten Zweifel zu hegen vermag. Der Kaiser will um jeden Preis die weltliche Gewalt des Papstes in ihren gegenwärtigen Grenzen, vielleicht noch ein klein wenig enger gezogen, erhalten. Wenn seine Truppen Rom verlassen, werden sie sich vorläufig auf vier Jahre in Civita-Vecchia — also nahe genug — festsetzen; wenn eine Revolution hier ausbricht, wird man den „Italienern" (Turin) nicht gestatten, sich einzumischen; die Französischen Truppen rücken dann vor und machen Ordnung. Zwar will man aber auch mit dem Papste völlig militärisch verfahren und ihn zwingen, die ganze, jetzt geistliche Regierung zu säcularisiren (d. h. Beamte aus dem Laienstande sollen an die Stelle der Beamten aus dem Priesterstande treten). Der Französische Botschafter Hr. v. Sartiges hat dem Staatssecretär Cardinal Antonelli erklärt, daß die Säcularisation die conditio sine qua non der Aufrechterhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes sei; nur unter dieser Bedingung werde Frankreich den Päpstlichen Staat schützen. Diese Säcularisation soll eine vollständige und durchgreifende sein und der Papst veranlaßt werden, seinen Unterthanen eine Constitution wie im Jahre 1847 zu geben. Wenn sich Pius IX. weigert, so will man die Constitution ohne ihn proclamiren; wenn er flüchten will, so werde man ihn anhalten; wenn das Volk sich empört und sich mit dem übrigen Italien vereinigen will, so wird man es mit Kartätschen begrüßen. Kurz — Papst und Volk des Kirchenstaates sollen in solcher Weise bei einander bleiben — car tel est le bon plaisir à Paris. Papstrecht und allgemeines Stimmrecht werden beide ignorirt, bez. arrangirt, und Cardinal Antonelli, der sich versöhnlicher als jemals zeigt, soll wieder constitutioneller Minister werden, wie er es ja schon einmal war bei Beginn der Regierung Pius IX.

Amerika.

New-York. Der südstaatlich Congreß ist am 7. d. in Richmond zusammengetreten. In seiner Jahresbotschaft an den Congreß gab der Präsident Davis eine Uebersicht der Sachlage; er erklärte die militärische Situation für eine entschieden den Südstaaten günstige; die Finanzlage sei insofern befriedigend, als eine weise Gesetzgebung bei den unermeßlichen Hülfsquellen des Südens die Mittel, welche die Bedürfnisse des Krieges erheischen, prompt herbeischaffen werde. Die Beziehungen zum Auslande seien dieselben geblieben. Befremden müsse es, daß die Nationen Europas sich noch nicht zur Anerkennung der conföderirten Staaten verstehen wollten, da doch sowohl die Französische als die Englische Regierung schon lange ihre Ueberzeugung ausgesprochen hätten, daß die Vereinigten Staaten nicht im Stande sein würden, die Conföderirten zu unterjochen.

In Jahre 1862 habe England sich der Anerkennung geweigert, weil ein Schritt der Britischen Regierung in dieser Krisis, sei er welcher Art auch immer, die Leidenschaften der Kriegführenden, wie England annahm, nur noch mehr entflammt und die Rückkehr des Friedens noch mehr verhindert haben würde. Daß diese Ansicht auf Irrthum beruhe, beweise jedoch die Erfahrung; denn der Erfolg sei gerade das Gegentheil von dem gewesen, was das Britische Ministerium mit menschlichem Interesse gewünscht habe. Die entgegengesetzte, die gegen den Süden gerechte Politik stehe noch in der Macht der Britischen Regierung, und werde, wenn durchgeführt, erwünschtere Resultate im Gefolge haben als die bisherige Politik. Der Krieg müsse zur Unabhängigkeit führen; Frieden, ohne die Bedingung der Unabhängigkeit, werde der Süden nie abschließen. Es sei aber nicht zu erwarten, daß der Norden den neutralen Mächten in der Anerkennung des Südens vorangehen werde. Die Geschichte werde deshalb die Nationen Europas nicht freisprechen können von einem Theile der moralischen Verantwortlichkeit für die von dem Kriege verschlungenen Menschenopfer. Auf die Frage betreffs der militärischen Verwendbarkeit der Negersclaven eingehend, empfahl der Präsident Davis den Ankauf der von der Regierung verwendeten Sclaven, welch' letzteren bei der Beendigung ihrer Dienstzeit die Freiheit in Aussicht gestellt werden solle. Die Zahl der im Dienste der Regierung stehenden Sclaven möge auf 40,000 erhöht werden; sie sollen hauptsächlich als Arbeiter und Pioniere beschäftigt werden. Diese Anzahl würde nach einiger Schulung eine viel werthvollere Reserve für den Nothfall sein, als eine noch so große Menge, die plötzlich und ohne Vorbereitung von der Feldarbeit abgerufen würde. Ueber jene Zahl und jene Beschäftigung hinauszugehen, erscheine nicht rathsam. Der Präsident spricht seine Mißbilligung einer allgemeinen Ausbebung und Bewaffnung der Sclaven noch weiterhin aus, fügt aber hinzu, daß dann freilich seine Entscheidung nicht mehr fraglich bleiben könne, wenn sich die Alternative der Unterjochung durch den Feind oder der Einstellung der Sclaven ins Heer darbieten sollte. Der Süden sei bereit, Unterhandlungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung anzuknüpfen; die Regierung des Nordens dagegen habe ihren festen Entschluß ausgesprochen, nicht an Frieden zu denken, wenn der Süden sich nicht demüthig unterwerfe.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Novbr. Die Nordd. Allgem. Zeitung sagt, Lord Napier, der soeben als englischer Gesandter in Berlin beglaubigt worden sei, gehe der Ruf voraus, daß er gewußt habe, die Beziehungen der britischen Regierung zu dem Staat, bei welchem er akkreditirt war, in freundschaftliche zu verwandeln, und es sei deshalb gestattet, aus der Ernennung des Lord Napier für die Gesandtschaft in Berlin günstige Schlüsse für die Beziehungen zwischen England und Preußen zu ziehen.

Wien, 26. (14.) Novbr. In der gestrigen Sitzung der Kommission des Abgeordnetenhauses, welche beauftragt worden, in der Angelegenheit des Abgeordneten Rogawski einen Bericht abzustatten, weigerte sich das Ministerium, dem Hause nähere Aufklärungen über den Belagerungszustand in Galizien zu geben, versprach aber, aus eigenem Antriebe, in dem jetzigen Ausnahmszustande jener Provinz, alle nur möglichen Erleichterungen eintreten zu lassen.

London, 25. (12.) November. Man meldet aus New York, daß die Berichte über Shermans Armee fehlen. Das Gerücht geht, daß der Sonderbundsgeneral Hood auf Chatanooga marschirt, und daß Forrest sich mit ihm vereinigte. Die Sonderbündler, welche versucht hatten, sich einen Weg durch die Linien der Armee Grants zu erzwingen, wurden zurückgeworfen. Sheridan's Armee befindet sich in der Umgegend von Winchester.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,68	+ 5,16	— 7,0	0	Trübe (4).
2 U.	340,49	+ 4,92	— 5,7	Still.	Trübe (4).
11 U.	340,57	+ 4,92	— 6,0		Trübe (4).
Mittel	340,64		— 6,42		4,00

Die Temperatur ist 0,99 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,90: J. 1848, Minimum — 9,23: J. 1844. Kurz nach Mittag zerreißt die gleichförmig graue Wolkendecke auf kurze Zeit.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. (12.) November. Russ Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73⅜ pCt.; der 6. Anleihe 86¼ pCt.

Hamburg, 24. (12.) Novbr. Russ. Fonds. 5proc. der 5. Anleihe, 69¼ pCt.; der 6. Anleihe 82½ pCt.; der 7. Anleihe 82¾ pCt.

London, 24. (12.) Novbr. 3proz. englische Consols 89⅝ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Amsterdam, 24. (12.) Novbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 81 pCt.; der 7. Anleihe 87¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. November 1864. Nr. 576.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Kämmereidieners **Carl Blauberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einer Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 17. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1542. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zur General-Concursmasse des Kupferschmiedemeisters **Wilhelm Pagenkopff** gehörige, in der Stadt Werro früher sub Nr. 75 und jetzt sub Nr. 55 belegene **Wohnhaus** von Holz sammt dazu gehörigen Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien in dem auf **den 14. December 1864** anberaumten Torg- u. dem Peretorgtermine am 17. December d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Verkaufe gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 3. November 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister H. Stein.

Nr. 1214. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird ein **Reisegefährte für einen Knaben nach Charkow gesucht.** Das Nähere im Rauch'schen Hause.

Unter dem Gute **Alt-Nurste** bei Werro sind **zwei Krüge** und **eine Wassermühle zu verpachten.**

Auf dem Gute **Weißensee,** im Werroschen Kreise und Kannapäbschen Kirchspiele, ist eine **Hoflage zu verpachten** von St. Georae des künftigen Jahres ab. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Pension für Blinde.

Für blinde, jedoch gesunde Kinder etwa vom zehnten Jahre an gewährt Prediger **Asmis** (Berlin, Chausseestrasse 63) gegen mässige Pension Aufnahme, sorgfältige Erziehung, resp. Unterricht in fremden Sprachen. Näheres in der Anstalt selbst und beim Herrn Professor theol. Dr. **Messner** (Berlin, Schellingstrasse 15).

In Dorpat ist ein elegant eingerichtetes

photographisches Atelier

nebst Glashaus zu verkaufen oder **zu verpachten.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich zu wenden an **C. Schulz,**

Lithograph in Dorpat.

Soeben wurde ausgegeben:

Verzeichniß

der deutschen Zeitschriften auf das Jahr 1865,

welche durch **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in **Dorpat,** und **E. J. Karow's** Buchhandlung in **Fellin** zu beziehen sind.

Sämmtliche von anderen Buchhandlungen angekündigte **französische, englische** und solche deutsche Journale, die in diesem Catalog nicht stehen, können ebenfalls durch uns bezogen werden. Wir theilen dieses Verzeichniß, das unsern geehrten Kunden übersendet wurde, auf das Bereitwilligste gratis mit, wie auch **Probenummern** aller Journale, so weit der Vorrath reicht, zur geneigten Durchsicht in's Haus gegeben werden.

Gehorsamst

E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.
E. J. Karow's Buchhandlung in Fellin.

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Halbhandschuhe mit Manchetten etc. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Da uns bekannt geworden, daß unsere selbst erfundene und anerkannte **Cochenille-Pasta** zum schön roth färben von Wolle in dieser Gegend **nachgeahmt** verkauft wird, wodurch schon Viele bedeutenden Schaden erlitten, so ersuchen wir die Herren Kaufleute, um gute Waare zu erhalten, sich an untenstehende Firma zu wenden. Gebrauchsanweisungen auf deutsch und estnisch gratis.

A. & W. Wetterich in Riga,

Droguen- u. Farbewaaren-Handlung.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschien:

Sagen

aus

Hapsal, der Wiek, Oesel u. Runö.

Gesammelt und kurz erläutert

von

C. Rußwurm,

Inspector der Schulen zu Hapsal.

Preis 1 Rbl. S.

Die „Sagen aus Hapsal, der Wiek, Oesel und Runö" sind theils ehstnischen, theils deutschen, einige auch schwedischen, lettischen und isländischen Ursprungs. Dieselben sind gut erzählt und systematisch zusammengestellt. Die kurzen Anmerkungen über Ursprung, Parallelsagen und Quellenbenutzung sind sehr zweckmäßig mit dem Inhaltsverzeichniß verbunden. Unter den Sagenkreisen heben wir besonders die von Kalew und Töll oder Tell, als allgemein interessant hervor. Beide gehörten den Riesengeschlechtern an. Kalew geht nach manchen rühmlichen Thaten ꝛc. ꝛc. (vide: Blätter für literar. Unterhaltung 1862, Nr. 17).

Soeben empfing ich eine grosse Auswahl verschiedener in- und ausländischer Waaren, von denen ich besonders deutsche und italienische Nähseide wie auch Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe empfehle.

R. Umblia.

Zwei neue gepolsterte

finnische Schlitten

stehen **zum Verkauf** beim Schuhm. Mansdorff.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Verschiedene Möbel

stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im **Leutner'**schen Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

---

2 Zimmer nebst Küche, zu einem **Geschäftslocal** geeignet, **vermiethet Wegener,** bei der St. Johannis-Kirche.

Der junge Mann, der in einem hiesigen Geschäfte einen ungewöhnlich **großen goldenen Uhrschlüssel** mit darin befindlichem Thermometer ohne die Bezahlung geleistet zu haben, mitgenommen, wird hiedurch aufgefordert, denselben unverzüglich wieder zurückzuerstatten oder den Werth desselben (10 Rbl. S.) zu erlegen, widrigenfalls derselbe der Behörde namhaft gemacht werden wird.

Der Eigenthümer eines auf der Kegelbahn im Garten der Ressource im Sommer d. J. vergessenen **Reisesackes** und eines **Plaids** wird ersucht, sich zum Empfange dieser Sachen bei dem Portier der Ressource bis zum 15. December d. J. melden zu wollen.

Abreisende.

2. E. Dipner, Pharmaceut. — P. Berg, Stellmachergesell.

№ 269. Donnerstag, den 19. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Prikases des Domainen-Ministers vom 25. Septbr. c. ist der Regulirungs-Chef des baltischen Domainenhofes, Collegien-Rath Borkampff-Laue, auf seine desfallsige Bitte Krankheits halber des Dienstes entlassen worden.

Dorpat. Im Ministerium der Volksaufklärung sind angestellt: der gewesene Zögling des Dorpater Elementarlehrer-Seminars Carl Tempel, stellvertretend in dem Amte eines Hülfslehrers an der für das Gymnasium vorbereitenden Elementarschule in Dorpat (d. 1. Septbr.); bestätigt: der stellv. Lehrer Hofrath Hermann Clemenz, in dem Amte eines Lehrers der russischen Sprache am Dorpatschen Gymnasium und nach Vollendung von 25 Dienstjahren, zur Fortsetzung des Dienstes auf fünf Jahre (d. 2. Sept.); der stellvertretende Lehrer Heinrich Sarring in dem Amte eines Lehrers an der Elementarklasse der Walkschen Töchterschule, gerechnet vom 12. August 1864 (d. 16. Sept.); der stellvertretende Lehrer Carl Bergfeldt in dem Amte des zweiten Lehrers an der Walkschen Elementarschule, gerechnet vom 12. August 1864 (d. 16. Sept.); der Hauslehrer Jakob Rosenberg in dem Amte eines Lehrers an der Schlockschen Elementarschule, gerechnet vom 12. August 1864 (d. 23. Sept.); entlassen: der Lehrer der zweiten Vorschule für das Dorpatsche Gymnasium Jakob Morr, wegen Aufhebung der Schule (d. 1. Sept.)

Dorpat. Wie der Rig. Ztg. von zuverlässiger Seite aus dem Inneren Livlands geschrieben wird, sind gegenüber den Wühlereien, welche den Verkauf von Bauergesinden auf alle mögliche Weise selbst durch Drohungen und Gewaltthätigkeit zu hintertreiben versuchen, in jüngster Zeit erfreuliche Kundgebungen einsichtiger und wohlgesinnter Bauern ausgetaucht, welche höchst beachtenswerth erscheinen und ein Zeugniß davon ablegen, daß der eigentliche Kern des Lettischen Volkes sich durch jene Umtriebe in der Erkenntniß seines wahren Vortheils nicht hat beirren lassen. Am 17. November beabsichtigten die Bauerwirthe des Gutes Salisburg, welche vor einiger Zeit ihre sämmtlichen Gesinde zu vortheilhaften Bedingungen von dem Eigenthümer des Gutes Herrn Arnhold v. Vietinghof erstanden haben, demselben zum Beweise ihrer Erkenntlichkeit ein Fest zu geben. Eine Beschreibung dieser Feier ist der Rig. Ztg. bereits in Aussicht gestellt worden. — Wenn wir nicht irren (schreibt die Rig. Ztg. weiter) fand vor einigen Jahren in Rujen eine ähnliche Feier zu Ehren des Barons Gustav Krüdener zu Neu-Karkel, des früheren Besitzers von Rujen-Großhof, eines der thätigsten und bahnbrechendsten Beförderers des Bauerland-Verkaufs in Livland, statt.

Riga, 16. November. Seit drei Tagen sind fast alle öffentlichen Brunnen des Wasserwerks eingefroren und herrscht deshalb in den Häusern, die sich bis jetzt kein Wasser haben zuleiten lassen, eine große Calamität. — Gestern feierte der Russische Männergesangverein „Bajan" den Jahrestag seiner Gründung unter lebhafter Betheiligung der Russischen Gesellschaft in dem derselben gehörigen Hause „Ulei".

— Mittelst des an die Livl. Gouv.-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs d. d. 24. Oct. c., ist Wilhelm v. Aderkas als dritter, in Dünamünde stationirter, Adjunct des Rigaschen Ordnungsgerichts bestätigt worden.

— Am Sonntage, den 8. November, feierte der frühere Propst des Wendenschen Sprengels, Pastor zu Erlaa-Ogershof F. W. Weyrich sein funfzigjähriges Amtsjubiläum, indem er zugleich von seiner Gemeinde Abschied nahm. Geboren in Kurland am 1. Mai 1788, erzogen in Livland seit seinem eilften Jahre, erlangte er seine Gymnasialbildung in Riga, machte seine theologischen Studien in Dorpat und wurde nach abgelegtem Examen zum Pastor an der Erlaa-Ogershofschen Gemeinde berufen, zu welchem Amte ihn der damalige General-Superintendent Dr. Sonntag am 8. November 1814 in Riga ordinirte. Zum Propste des Wendenschen Sprengels berufen am 12. April 1834 und zum geistlichen Beisitzer des Wenden-Walkschen Ober-Kirchenvorsteher-Amtes am 28. Januar 1836, stand er diesen Aemtern bis zum 6. Juli 1859 unausgesetzt vor und leitete 13 Prediger-Introductionen in seinem Sprengel. Als Anerkennung wurde ihm 1853 das goldene Prediger-Brustkreuz ertheilt, wie denn auch das Livländische evangelisch-lutherische Consistorium eine Abschiedsfeier nach funfzigjähriger Thätigkeit an ein und derselben Gemeinde mit einem ehrenden Schreiben auszeichnete. Seine Lettische Gemeinde zollte dem scheidenden Hirten Thränen der Liebe, aus der Deutschen empfing er Beweise des Dankes, und die Amtsbrüder seines Sprengels bezeugten ihm ihre Theilnahme in Schrift und Bild. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wegen Fülle des Stoffes, die durch das vorgestrige Ausbleiben der ausländischen Posten veranlaßt worden, sind wir genöthigt, die Mittheilung des Allerhöchsten Ukases über die Aufhebung der Klöster in Polen für die folgende Nr. d. Bl. zurückzulegen.

St. Petersburg. Der N. P. Z. wird aus St. Petersburg vom 7. (19.) d. geschrieben: Se Maj. der Kaiser befindet sich seit seiner Rückkehr aus Deutschland in Zarskoje-Selo, wo er sehr still und angestrengt arbeitend lebt. Nur am Sonntage zeigt sich einiges Leben, weil an diesem Tage dort eine Theatervorstellung durch eine der Kaiserlichen Schauspielertruppen stattfindet, wo dann die ganze hohe Aristokratie und die Offizierscorps repräsentirt sind. Gestern wurde das Regimentsfest der Garde-Husaren gefeiert, deren Chef der Kaiser ist, und deren Uniform er vorzugsweise gern trägt. Diese Regimentsfeste sind durch ihre jährliche Wiederkehr etwas nur der Russischen Armee Eigenthümliches und werden an dem Festtage des Regimentsheiligen gefeiert, welcher beim Garde-Husaren-Regiment Paulus der Bekenner ist. Das am 26. November (7. December) zu feiernde Stiftungsfest des St. Georgen-Ordens wird diesmal durch die Anwesenheit des Grafen Jewdokimow, Generals der Infanterie und Oberbefehlshabers des Kubanischen Bezirks der Kaukasischen Armee, welcher die so überaus seltene zweite Klasse dieses Ordens besitzt, ein besonderes Interesse haben. Der Kirchgang an diesem Tage ist durch die Procession der Georgen-Ritter, welche zwei und zwei vor dem Kaiser hergehen, ein lebendiges Tableau des Kriegsruhms der Armee; denn daß dieser Orden auf keine andere Weise als durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erworben werden kann, ist ja bekannt genug. Ueberhaupt ist die Ceremonie des Tages eine ungemein feierliche, und um so mehr, als sie nicht bloß allgemeine Hof- und Etiquettformen, sondern in allen ihren berechtigten Theilnehmern eine wahrhaft patriotische Bedeutung hat. Was je im Kaukasus, in der Türkei, an der Chinesischen Grenze, in Polen, Frankreich, Rußland selbst und Finnland gefochten, findet sich bei diesem Feste wenigstens noch in seinen letzten Vertretern zusammen. Graf Jewdokimow wird an diesem Tage der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit sein; denn seiner Ausdauer und seiner Tapferkeit hat Rußland die endliche vollständige Unterwerfung des Kaukasus in seinen bisher unzugänglichsten Theilen zu danken.

Polen. Aus Warschau, 11. (23.) Novbr., wird der N. P. Z. geschrieben: Heute wurde (wie bereits gemeldet) die feste Weichselbrücke, welche Warschau mit Praga verbindet, eingeweiht, ein kolossales Meisterwerk der neueren Wasserbaukunst, welches dem bei Dirschau, auf der Eisenbahnlinie von Berlin nach Königsberg, kaum nachstehen dürfte. Das Programm der Einweihungsfeierlichkeit war ganz das des Ceremoniells, welches in St. Petersburg von dem verewigten Kaiser Nikolaus bei Eröffnung der dortigen großen Nikolaikirche anbefohlen war. (Das Nähere haben wir in Nr. 267 schon mitgetheilt.) An dem diesseitigen Eingange zur Brücke empfing den Grafen Berg das Baucomité, dessen Präsident, der ehemalige Warschauer Civil-Gouverneur, Geheimrath v. Laszczynski, den Statthalter mit der Bitte begrüßte, das unter seinen Auspicien vollendete Werk zuerst zu beschreiten, und zugleich die Hoffnung ausdrückte, es werde dieses neue, über den größten Fluß des Königreichs geschlagene Verbindungsmittel zum aufrichtigen Verständniß beider unter dem Scepter des Kaisers vereinten Nationen führen. In seiner Antwort machte der Graf Berg vor Allen auf den Umstand aufmerksam, daß Se. Maj. in Anerkennung der Wichtigkeit dieser Arbeit vor vier Jahren Allerhöchstselber geruht haben, den Grundstein zu derselben mit eignen Händen zu legen, und nachdem er den mit der Ausführung betrauten Herren volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, forderte der Graf die Anwesenden zum Danke gegen den erhabenen Monarchen auf, den ein jedes seiner Regierungsjahre mit neuen Wohlthaten kennzeichne, und der dieses schöne Monument dem Gedächtniß seines großen Oheims geweiht habe, der durch Neubegründung des Königreichs und dessen feste Verbindung mit dem Kaiserstaate die dauerhaftesten Grundlagen zur Wohlfahrt der Polnischen Nation gelegt habe. Längs der Brücke waren die bei dem Bau beschäftigten Beamten, Unternehmer und Aufseher, hingegen jenseits, auf der Pragaer Seite, das ganze Arbeiterpersonal aufgestellt, welches dieses riesige Werk glücklich vollbracht hat. Der Zug bewegte sich nach dem auf Praga belegenen Warschau-Petersburger Bahnhofe, wo das Baucomité ein überaus splendides déjeuner dinatorie für 300 Gedecke veranstaltet hatte. Während der Tafel erhob sich der Graf Berg und brachte in beredten und warmen Worten die Gesundheit des Kaisers aus, die von allen Anwesenden mit dreifachem Hoch erwidert wurde; der zweite Toast, ebenfalls von dem Grafen ausgebracht, galt sämmtlichen Männern, welche durch die Arbeit ihrer Intelligenz oder ihrer Hände den monumentalen Bau zu Ende gefördert. Der greise Comtépräsident, Geheimrath v.

Laszczynski, ergriff hierauf, tief bewegt, das Wort, dankte im Namen seiner Mitarbeiter und schlug vor, ein Glas auf die Gesundheit des Grafen Statthalters zu leeren. „Immer und überall (sagte er) sind Sie der Beschützer großer und nützlicher Unternehmungen gewesen; Ihre feste Hand hat diesem Lande den Frieden wiedergegeben (möge er dauerhaft sein!), und mit ihm wird auch der Wohlstand zurückkehren. Die heutige Feier frischt in meinem Gedächtniß die Erinnerung an eine Begebenheit aus dem Jahre 1831 wieder auf. Warschau war erstürmt, und ich, damals Stadtpräsident, empfing Sie, Herr Graf, an dem Stadtthor mit Brot und Salz. Damals sprachen Sie zu mir die gewichtigen Worte: Wegen der Stadt und ihrer Einwohner seien Sie ruhig! Ich bürge Ihnen für Ihre vollkommenste Sicherheit! — Diese im Augenblick unserer höchsten Angst ausgesprochenen Worte haben sich meinem Herzen eingeprägt und ich rufe diese schöne Erinnerung wach, weil sie beim Schlusse eines Aufstandes, der noch um Vieles verderblicher war, als der von 1830, meinem Gedächtnisse gegenwärtiger ist als je. Augenscheinlich sind Sie, Herr Graf, von der Vorsehung dazu berufen, uns mit den Wohlthaten des Friedens zu beglücken." Diese beredten und aus dem Herzen gesprochen Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und alle Anwesenden nahmen von dieser einfachen und würdigen Feier die schönste Erinnerung mit sich.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Novbr. Se. Maj. der König hat über die aus den Herzogthümern zurückgekehrte 13. Infanteriedivision, welche bei Minden concentrirt worden, gestern Revue abgenommen und ist im Laufe des Tages wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die N. P. Z. bringt in hervorragender Weise folgende wichtige Mittheilung: Die Staatsregierung hat Beschlüsse gefaßt, durch welche die Rückkehr der bisher in den Herzogthümern stehenden preußischen Truppen, in soweit dieselbe noch nicht erfolgt ist, bis auf Weiteres sistirt wird. Bekanntlich befindet sich die combinirte Garde-Division und ein Theil des 3. Armee-Corps nebst einer schleswigschen Brigade noch dort. Die bereits nach Minden zurückgekehrte 13. Division bleibt dort concentrirt, die auf dem Marsch begriffene 6. Division wird bei Berlin concentrirt. Das genannte Blatt bemerkt hiezu: Die Bedeutung dieser Anordnungen brauchen wir nicht erst hervorzuheben. — Die preußische Regierung soll beabsichtigen, in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Herzogthümer von den Regierungen Sachsens und Hannovers die Wiedererstattung der Kosten zu verlangen, welche für Holstein und Lauenburg aus der Verlängerung der bisherigen Executions-Regierung hervorgehen. Da diese Execution von Rechts wegen bereits erloschen sei, so habe auch die Executions-Regierung der Commissarien einen rechtlichen Bestand nicht mehr, und die Herzogthümer hätten die Kosten dafür nicht zu tragen, sondern diese fielen naturgemäß auf den, der die Execution widerrechtlich fortsetze.

Kassel, 24. (12.) Novbr. Die Ständeversammlung scheint, nach übereinstimmenden Berichten verschiedener Blätter, vor den möglichen Consequenzen des bedenklichen Jungermannschen Antrags (die Verschleppung der nothwendigsten Regierungsangelegenheiten betreffend) zurückzuschrecken. Wenigstens soll gestern in einer vertraulichen Versammlung der Stände über einen vorläufigen Ausschußbericht verhandelt worden sein, dem zufolge zuförderst eine Adresse an den Landesherrn gerichtet werden soll, der „möglicher Weise über die Lage des Landes doch nur ungenügend unterrichtet und besser zu unterrichten sei." (Nach einer Privatmittheilung der National-Zeitung hat die Kammer in geheimer Sitzung den Ausschußantrag auf eine Adresse angenommen.)

Schleswig-Holstein. Die Nat.-Z. schreibt unterm 24. d.: König Christian IX. behauptet in seinem offenen Briefe, daß der größte Theil der Bevölkerung in Schleswig mit Herz und Zunge Dänemark angehöre, daß ein Theil Dänemarks vom Mutterlande und vom Stamme losgerissen sei. Diese Behauptung steht ohne Zweifel im Widerspruch mit den thatsächlichen Verhältnissen, sie steht auch im Widerspruch mit der einstigen Aeußerung des eiderdänischen Ministers Orla Lehmann, der es den Schleswigern erst mit dem Schwerte auf den Rücken schreiben wollte, daß sie Dänen seien. Aber sie entspricht gewiß den gegenwärtigen Anschauungen des dänischen Volkes. Und wenn der König in dem Augenblicke der Niederlage und der erzwungenen Verzichtleistung noch ausdrücklich die Hoffnung aufrecht hält, und auf die Zukunft verweist, welche denen gehört, die da ernstlich wollen, so mag das in seinem Munde hauptsächlich eine Konzession an das Nationalgefühl seines Volkes sein. Wenn wir aber an die Kraft dieses Nationalgefühls und an die gewaltige Energie denken, mit welcher das dänische Volk allen Gefahren zum Trotz bisher seine nationale Idee geltend gemacht hat, so können wir nicht zweifeln, daß bei irgend einer glücklichen Chance, bei der nächsten günstigen Konjunktur der Versuch gemacht werden wird, die vorbehaltene Hoffnung zu realisiren, die Zukunft in Schleswig wieder zu gewinnen. Die Dänen betrachten die Abtretung nicht als definitiv. Die Herzogthümer müssen auf neue Kämpfe gefaßt sein, in denen Dänemark nicht allein stehen wird. Ihre Sicherheit, ihre politische Existenz müssen sie von dem Schutze Deutschlands und können sie nicht von dem Glashause des deutschen Bundes, sondern nur von der Garantie einer realen Macht erwarten. Dafür müssen sie zur wirklichen Stärkung deutscher Macht beitragen, und zu dem Ende das Opfer realer Unterordnung bringen. Herzog Friedrich hat kürzlich in Kiel der Dankbarkeit gegen Preußen und der Nothwendigkeit einer engen Verbindung Worte gegeben. Aber ausdrücklich hervorgehoben hat er nur den maritimen Anschluß an Preußen. Der allein kann nicht genügen; er könnte leicht dahin führen, daß Preußen zum Schutze deutscher Interessen und zum materiellen Gewinn der Herzogthümer dort mit seinem Gelde kostspielige Werke ausführen und neue Opfer bringen müßte. Wir müssen außer dem maritimen auch den militärischen und diplomatischen Anschluß fordern. Erst dann werden sich Leistung und Gegenleistung im Gleichgewicht befinden. Für die erkämpfte Unabhängigkeit und für ihre künftige Garantie muß Preußen einen realen Machtzuwachs verlangen, damit es nicht statt einer Stärkung nur eine Erweiterung seiner Aufgaben erhalte. Ein wirklicher Machtzuwachs für Preußen und für Deutschland liegt nicht darin, daß eine neue Kleinstaats-Armee den bestehenden in dem Marasmus der Bundeskriegsverfassung angereiht wird, sondern nur in der festen, zuverlässigen Unterordnung der militärischen Kräfte dieser Länder unter Preußen. Nur in solcher Unterordnung können sie Etwas leisten und die Leistungsfähigkeit Preußens erhöhen. Wir wissen, wie schwer sich der deutsche Partikularismus unterordnet, wie leicht er Vorwände findet, sich der wirklichen Unterordnung zu entziehen. Aber wir meinen, daß nirgends die Hindernisse geringer und die Umstände dringender sind, um eine solche Unterordnung herbeizuführen. Während wir das Verlangen der Herzogthümer, die Selbständigkeit in ihren inneren Angelegenheiten zu behaupten, vollkommen berechtigt finden, müssen wir unter allen Umständen die militärische Oberhoheit Preußens in diesen Ländern verlangen.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) November. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner gestrigen Abendsitzung dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Giskra die Abfassung der Adresse dieses Hauses übertragen. Giskra war mit der Entwerfung derselben auch in der vergangenen Session betraut gewesen. Die Arbeit wird diesmal nur in der Redaction des Actenstückes zu bestehen haben, da alle wichtigen Stellen von der Adreßcommission principiell, theilweise auch textmäßig, bereits festgestellt worden sind. Nach den Bruchstücken, welche in die Oeffentlichkeit gelangt sind, wird der Adreßentwurf im Wesentlichen die Ansichten der centralistischen Linken des Hauses widerspiegeln. Die Adreßdebatte wird sich voraussichtlich sehr lebhaft gestalten; die Gegensätze werden hier den Kampfplatz benutzen, und das Haus wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, alle Fragen der inneren und äußeren Politik, welche der constitutionelle Wortgebrauch gemeinsam als „brennend" zu bezeichnen liebt, zur Debatte zu bringen. Das wird, wenn auch keinen anderen Nutzen, doch wenigstens den Vortheil bringen, daß damit ein Bild gegeben ist, wie sich die Haltung des Abgeordnetenhauses in dieser Session gestalten werde. — Zu Ehren unserer aus den Elbherzogthümern heimkehrenden Truppen hat der hiesige Gemeinderath gestern zwei Beschlüsse gefaßt. Er hat dem Führer des 6. Armeekorps FML. Baron Gablenz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen und die Einsetzung eines unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von diesem zu constituirenden Comités beschlossen, welches die Einleitung treffen soll, um diejenigen Truppentheile des 6. Armeecorps, welche in die hiesige Garnison einrücken, wie die aus den Regimentern Belgien und Hessen und dem 9. Feldjäger-Bataillon bestehende Brigade Baron Piret, oder auf dem Rückmarsche Wien passiren, auf öffentliche Kosten zu bewirthen. Die Anzahl dieser Truppen beträgt etwa 15,000 Mann. Beide Beschlüsse wurden einheilig gefaßt, die ganze Versammlung erhob sich von ihren Sitzen. — Heute hat unser Bürgermeister, begleitet von den beiden Vicebürgermeistern, dem Herrenhaus-Mitgliede Grafen Anton Auersperg das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreicht. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Grafen hatte bereits vor längerer Zeit stattgefunden. Die Randzeichnungen der Urkunde mahnen an die Dichtungen, die der Graf unter dem Namen Anastasius Grün der Oeffentlichkei übergeben hat: den „Pfaffen vom Kahlenberg", den „letzten Ritter", „die Spaziergänge eines Wiener Poeten", „Schutt" ꝛc. Graf Auersperg erwiderte dankend: Er sei hocherfreut über die ihm erwiesene Ehre. Wenn auch nicht in Wien geboren, könne er diese Stadt doch als seine geistige Geburtsstätte betrachten. Hier habe er seine Jugendzeit zugebracht, hier seine geistige Ausbildung genossen. Der Dichter kenne kein Heimathland, und wenn er sich in seiner besonderen Neigung für Wien einst den Namen des „Wiener Poeten" beigelegt, so sei er nun stolz, diese Bezeichnung durch die Verleihung des Bürgerrechts von Wien gerechtfertigt zu sehen. Er glaube aber, daß man seine Verdienste überschätze, seine literarischen Leistungen seien gegenwärtig weit mehr Velleitäten. In seinem öffentlichen Wirken habe er bisher nur als redlichet Mann den Gefühlen und Gesinnungen Ausdruck gegeben, von denen er erfüllt gewesen sei, als er seine Lieder gesungen. Sein einziges Verdienst sei, vorausgeahnt zu haben, daß Oesterreich nur durch eine Verjüngung seines staatlichen Lebens sich eine glückliche Existenz schaffen könne. — Einer Nachricht der Allg. Ztg. aus Wien zufolge gelten die Osterreichischen Seerüstungen (Ausrüstung von fünf kleineren Fahrzeugen) einer ins Adriatische Meer vorbereiteten und auf Montenegrinische Unterstützung zählenden Expedition der Italienischen Actionspartei.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Novbr. Der gestrige Constitutionnel brachte, wie schon mitgetheilt worden, eine Note, welche wörtlich lautete: Wir haben Kenntniß erhalten, daß der Kaiser dem Herzog von Persigny sein Bedauern kund gethan hat, daß derselbe, ohne Se. Majestät zu fragen, in seinem Schreiben an Herrn von Girardin den Wunsch angedeutet habe, Veränderungen in der Gesetzgebung, welche die Presse regelt, eingeführt zu sehen. — Diese aus dem kaiserlichen Kabinet an das halboffizielle Blatt gelangte Kundgebung beschäftigt heute die gesammte pariser Presse. Daß Persigny als Minister des Innern seine Laufbahn mit hochtrabenden Phrasen begann, um in Wirklichkeit den Preßprofoß zu spielen, wie Keiner vor ihm, ist noch in frischem Andenken. Das Schreiben Persigny's an Girardin selbst ist in keinem französischen Blatte veröffentlicht worden; nur in der „Gironde" und in der „Europe" kam daraus eine Analyse in die Oeffentlichkeit, wonach der Hergang folgender ist: Girardin hatte Persigny seine Schrift: „Das Recht der Presse", zugeschickt, worin Girardin als „Grund-Idee" (idée-mère) verlangt: „absolute Ungestraftheit der Presse und gänzliche Abschaffung aller Preßgesetze." In seinem Danksagungsschreiben äußert Persigny: „Ich habe mich nicht damit begnügt, die beiden großen Stellen zu lesen, die Sie mir in dem ausgezeichneten Buche, das Sie mir zukommen ließen, angemerkt haben, sondern habe es von Anfang bis zu Ende mit dem lebhaftesten Interesse gelesen. . . . . Die Grund-Idee, die Sie mit so viel Talent entwickeln, ist des ernstesten Nachdenkens werth, und ich glaube, daß sie zuletzt auch durchdringen wird. . . . . Aber es ist nicht genug, Recht zu haben, es gehört auch dazu, daß die öffentliche Meinung Ja dazu sagt. Gewiß, der Tag, wo die Presse frei sein kann wie in England, dieser Tag wird das Ende unserer Revolutionen und der Anfang eines regelmäßigen Zustandes sein." — Herr v. Persigny hält nun in Frankreich die öffentliche Meinung noch nicht reif für diese „Grund-Idee" und meint, die Regierungsinteressen namentlich würden darin eine beständige Drohung für ihre Sicherheit erblicken; er fügte hinzu: „Dies ist der Punkt, in welchem ich nicht mit ihnen übereinstimme". Die Stelle, gegen welche die Verwarnung gerichtet ist, folgt dann am Schlusse mit folgendem Worten: „Ich muß gestehen, daß diese Frage der Presse mich viel beschäftigt und daß ich mich heute sehr wenig geneigt fühlen dürfte, das jetzige Regime ohne tiefgreifende Veränderung aufrecht zu erhalten." — Ob der Kaiser nur diese Auszüge oder Abschrift von dem ganzen Briefe zu Gesicht bekommen, ist noch nicht ausgemacht; aber gewiß ist, daß der Kaiser dem Herzoge einen Brief schrieb, worin er ihm sein Bedauern aussprach, daß er, Persigny, auf eigene Hand die Frage über die Presse so gewissermaßen „engagirt" habe. Persigny antwortete sofort; seine Erklärung ist jedoch augenscheinlich unbefriedigend ausgefallen. Die Sache ist nicht blos merkwürdig, sie kann auch nicht ohne politische Folgen bleiben; denn mit oder ohne allerhöchste Bewilligung, die Preßfrage ist wirklich jetzt engagirt.

Amerika.

New-York. Der Wahltag in New-York, an welchem von verschiedenen Seiten der Ausbruch einer Revolution, mindestens einer Emeute erwartet wurde, wird von dem New-Yorker Times-Correspondenten wie folgt geschildert: Der Morgen des 8. begann mit einem dichten Nebel, der Land und Meer in dunkle Dämmerung hüllte, und um 9 Uhr fiel einer jener atlantischen Platzregen, die sich einer Sündfluth in Miniatur vergleichen lassen; aber vor der Mittagsstunde ließ der Regen nach, obwohl der Nebel sich nicht ganz lichten wollte. Die Leute strömten eben so zahlreich, wenn nicht zahlreicher als bei frühern Wahlen, nach den Abstimmungsplätzen. In den Straßen waren keine Truppen zu sehen, aber die meisten Blätter zeigten an, daß volle 10,000 Mann Soldaten auf gelegenen Punkten, einige auf Dampffährbooten auf dem Hudson und East River, andere in Brooklyn und Jersey bereit gehalten seien, um im Fall eines Tumults binnen 5 Minuten einschreiten zu können. Auch Kanonenboote lagen auf beiden Flüssen. Mit Ausnahme der Nachricht von der Wegnahme des confödérirten Dampfers „Florida" (in Bahia) hörte man auch nicht ein Sterbenswörtchen von Nordischen Siegen flüstern, obgleich man vorausgesagt hatte, daß so und so viele am oder vor dem Wahltage gewiß bekannt werden und die Stimmung der Freude Lincolns auf den Siedepunkt des Enthusiasmus treiben würden. Diese Enttäuschung versetzte der republikanischen Partei einen moralischen Dämpfer, der so kalt war wie der physische, mit welchem die unparteische Natur, in Gestalt von Regen und Nebel, die Friedliebenden wie die Kriegslustigen abgekühlt hatte. Das einzige Factum oder scheinbare Factum, welches die Herzen der Lincolniten mit Hoffnung und Freude und der M'Clellaniten mit den heißeren Gefühlen des Hasses und Zornes zu erfüllen schien, war die Ankunft des Generals Butler (der „Pascha von New-Orleans") und die von ihm eigenhändig unterzeichnete Kundmachung, daß er im Auftrage des Präsidenten und um einer besonderen Eventualität vorzubeugen, das Militär-Commando über den Staat New-York übernommen habe. Auch diente es nicht dazu die Seelenruhe der demokratischen Partei zu befestigen, daß der General schon Sonnabends, am 5. d., vor dem Erlaß jener Kundmachung, Mr. Gilbert Dean, einen ausgezeichneten hiesigen Advocaten, in sein Hauptquartier beschieden hatte und ihn aufforderte, sich über eine zweifelhafte Stelle in seiner für M'Clellan gehaltenen Rede zu erklären. (Mr. Dean hatte (nach der „Tribune") die Drohung ausgesprochen, daß der General Butler, wenn er New-York nach Art von New-Orleans behandln wollte, nicht sehr weit auf den Broadway hinspazieren werde.) Mit welchem Recht, fragte man, lud der General einen Gentleman vor, mit dem er nicht persönlich bekannt ist, und den er, falls er ihn zu sprechen wünschte, eben so gut in seiner Wohnung oder auf seinem Bureau aufsuchen konnte? Aber die gestrige amtliche Kundmachung war eine genügende Antwort auf die Frage . . . . Zwei oder drei andere Personen, darunter ein Börsenmann, der im Verdachte stand, eine verrätherische Verschwörung mit anderen unbekannten Personen angezettelt zu haben, um das Goldagio in die Höhe zu treiben, wurden von den höflichen und kategorischen Adjutanten des Generals eingeladen, dem gefürchteten Butler ihre Aufwartung zu machen und zu zeigen, daß sie nicht verdienten, nach dem Fort Lafayette geschickt zu werden. Aber in allen diesen Fällen kamen die zitternden Unschuldigen mit einem Verweise davon. General Butler empfing seine Besucher in aller Artigkeit, in voller Uniform am Schreibtisch sitzend, mit einem geladenen Revolver rechts und einem geladenen dito links.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) Novbr. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet wie folgt: Die preußischen Truppen, welche das Gebiet der Herzogthümer noch nicht verlassen hatten, haben Befehl erhalten, dort neue Instruktionen zu erwarten. Die in Minden zusammengezogene 13. Division bleibt dort. Die 6. Division, die sich größtentheils schon auf preußischem Gebiete befand, wird in der Umgegend von Berlin zusammengezogen. — Prinz Friedrich Karl behält das Oberkommando der Truppen in den Herzogthümern bis der Garnisonswechsel dort vollständig stattgefunden hat; man erwartet, daß später das Oberkommando der Truppen, die Oesterreicher mit einverstanden, dem preußischen General Herwarth übergeben wird, aber bis jetzt ist noch keine Entscheidung in dieser Beziehung getroffen.

Locales.

Mittelst Schreibens des Vicepräsidenten des Dorpater Handwerker-Vereins, Hrn. R. Liebert, d. d. 19. Novbr. c., ist der Redaction d. Bl. der Reinertrag der von dem obengenannten Verein veranstalteten dramatischen Abendunterhaltung im Betrage von 50 Rbl. S. für die Abgebrannten in Ssimbirsk überwiesen worden. — Mit den bisher eingelaufenen Summen belaufen sich somit die zum Besten der Abgebrannten in Ssimbirsk bei der Red. d. Bl. dargebrachten Gaben in Allem auf 127 Rbl. S.

Witterungsbeobachtungen.

30. (18.) November.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,46	+ 4,94	— 4,0	S.W	Trübe (4).
2 U.	340,46	+ 4,89	— 4,2	SW	desgl.
11 U.	341,03	+ 5,41	— 4,7		desgl.
Mittel	340,67		— 4,62		4,00

Die Temperatur ist 8,19 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,30: J. 1845, Minimum — 13,19: J. 1855.

Die Witterung ist seit zwei Jahren sehr anomal gewesen. Im Novbr. 1862 war selbst das Minimum des Barometers höher als die Größe welche 17 jährige Beobachtungen als Mittel gegeben hatten, während zu derselben Zeit das südliche Europa einen tiefen Barometerstand hatte. Anomalien der Art waren auf der ganzen Erde. Dieses dauerte, so weit bis jetzt die Nachrichten vorliegen, allenthalben fort. Soll das Gleichgewicht hergestellt werden, so sind heftige Bewegungen die Merkmale dieses Strebens. Selten hat sich das Barometer so oft und so schnell geändert als in diesem October bis über die Hälfte Novbr hinaus und ich habe mehrfach darauf hingewiesen, daß Stürme in der Ferne sein müßten. Dem heftigen Sturme in Calcutta am 5. October folgte am 10. October ein Orcan in Rio Janeiro, bei welchem zugleich Hagelkörner von der Größe der Hühnereier herabfielen, welche alle gegen SW gerichteten Fensterscheiben in einer Zeit von 15 Minuten, — der Dauer des Phänomenes — zerschlugen, obgleich in jenen Breiten Hagel zu den größten Seltenheiten gehört. Die ersten Tage des Nov. zeichneten sich durch mächtige Aenderungen in Europa aus. Der Sturm vom 5. und 6. Novbr., welcher auf der Ostsee so arg wüthete, dehnte sich viel weiter nach Westen und Süden aus, er tobte auch auf dem Bodensee und die Alpen wurden tief herab mit Schnee bedeckt; selbst auf freien Flächen lag der Schnee stellenweise in solcher Menge, daß der Bahnzug zwischen Laibach und Triest große Hindernisse antraf In denselben Tagen furchtbare Regengüsse in Italien und starke Ueberschwemmungen, wobei Brücken zerrissen und Eisenbahnen zerstört wurden. Besonders litten Toscana und ein Theil des ehemaligen Kirchenstaates. Auch später, am 18. November folgte eine neue Ueberschwemmung, als der auf den Apenninen gefallene Schnee geschmolzen wurde. Wahrscheinlich wurden auch die Telegraphen stellenweise zerstört, denn südlich von Turin fehlen mehrere Tage hinter einander die Berichte. Am 6. Novbr. gab es in Europa zwei barometrische Minima, eines etwas östlich von uns, das zweite in der Gegend von Corsica; von hier aus nahm der Luftdruck schnell zu und davon waren die Stürme eine natürliche Folge. Diese letztere Erklärung weicht allerdings etwas von derjenigen ab, welche viele Leute, besonders in Rom, davon geben. Weil Florenz ungerechter Weise Hauptstadt von Italien werden soll, schickt der Herr dieses Unheil über jene Stadt. Ich sehe dabei freilich nicht recht den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, werde aber daran erinnert an einen Zeitungsstreit: Jahr 1855; als damals das heftige Erdbeben in dem jesuitischen Wallis war, hielt die Jesuitenzeitung eine lange Deduction darüber, daß die Häuser der Ruchlosen zerstört wurden. Als nun eine andere Zeitung fragte, wie es denn zuginge, daß nur vorzugsweise Kirchen und Klöster so gelitten hätten, wurde dieser sogleich die beliebte Irreligiosität vorgeworfen.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

75 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 11 Rbl. 84 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. November 1864. Nr. 578.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wie in den beiden letzten Jahren, beabsichtigt auch in diesem der unter dem Namen „Bazar" bekannte Damenverein eine Ausstellung zu verkaufender weiblicher Handarbeiten, um den Erlös wohlthätigem Zweck zuzuwenden. Die Ausstellung findet Statt **am Sonnabend den 21.** von 4 Uhr Nachmittags an und am **Sonntag den 22. November** von 3 Uhr Nachmittags ab im Locale der Stadt-Töchterschule. Um freundliche Betheiligung wird gebeten.

Sonntag den 22. November 1864
im oberen Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung
zu einem wohlthätigen Zweck.

Programm.

Seine Frau!
Original-Lustspiel in 1 Aufz. von G. zu Putlitz.

Declamation.

Zum Schluß:

Eine glühende Kohle.
Lustspiel in 1 Act von F. Wehl und G. Horn.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Einlaßkarten sind im Magazin von Ludw. Oscar Fischer zu haben.

Eine **Dame wünscht** in verschiedenen Lehrgegenständen, besonders in der russischen Sprache, **Unterricht zu ertheilen.** Näheren Nachweis ertheilt gütigst Fräulein E. Feldmann.

Allerneueste große
Geldverloosung
von
2,651,250 Mark
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von
250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 15. December d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Alle Arbeiten in **Weißnaht** werden rasch, sauber und gut zu den billigsten Preisen besorgt im Hause Bespalow, Malzmühlenstraße, von Madame **Thomson.**

Zur Beerdigungsfeier meines Onkels, des Wirkl. Staatsraths

Heinrich von Schroeder,

welche Freitag den 20. November Mittags 12 Uhr im Hause des Verstorbenen stattfinden wird, ladet alle Verwandte und theilnehmenden Freunde ein

Director **Schroeder.**

Indem ich hiedurch zur öffentlichen Kenntniss bringe, dass ich das bisher von meinem Sohne verwaltete Conditorei-Geschäft von heute ab wieder selbst übernommen habe, ersuche ich zugleich alle Diejenigen, die etwa meinem Geschäfte verschuldet sein sollten, diese ihre Zahlungen nur mit mir gefälligst reguliren zu wollen.

Joh. Jacob Luchsinger.

Dorpat, d. 19. Novbr. 1864.

Aufträge auf die **Zeitschriften für 1865** erbitte ich mir bis Ende dieses Monates. Mein **neuer Catalog** derselben ist soeben erschienen und steht auf Verlangen zu Diensten.

Dorpat, im Novbr. 1864. ***Th. Hoppe.***

Eine kleine Partie beigesetzter!

Damen-Kleiderstoffe

räumt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Zur gefälligen Berücksichtigung macht die unterzeichnete Firma bekannt, dass sie in Riga, Scheunenstrasse No. 5, Haus **Wulffsohn** ein

Manufactur- & Kurzwaaren-Geschäft

etablirt hat. — Indem sie hiervon Notiz zu nehmen bittet, ersucht sie zugleich um geneigtes Vertrauen und Zuspruch.

Sigismund Meyer.

Ein **junges Mädchen,** welches bei genügender Bildung befähigt und Willens ist, in einem adeligen Hause in hiesiger Stadt bei kleinen Kindern die **Stelle einer Bonne** zu übernehmen, beliebe sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich alle Arten **Damenkleider** so wie auch **Herren-Wäsche** anfertige. Meine Wohnung befindet sich im kleinen Mabillot'schen Hause neben Hrn. Landrichter v. Oettingen.

S. Metzky.

Auf dem Gute **Techelfer** werden von St. George 1865 **zwei Windmühlen** und **eine Schmiede** nebst Wohnung **verpachtet.** Zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Frische
Flensburger Austern
erhielt soeben und empfiehlt

J. R. Schramm.

Eine **junge Pudelhündin** wird **zu Kauf gesucht.** Näheres in der Veterinairanstalt beim Staatsrath Clever.

Im **Leutner**'schen Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

Im **Weyrich**'schen Hause der estnischen Kirche gegenüber ist eine **große Familienwohnung zu vermiethen** und Mitte December zu beziehen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab

Hefe für Branntwein-Brennereien

zu haben.

Im **Scharte**'schen Hause am Markte sind

zwei Budenlocale

für den bevorstehenden Januar-Markt **zu vermiethen.**

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Ebert,
bei der St. Johannis-Kirche.

Die **Restaurations-Wohnung** am Sommer-Fischmarkt ist mit Einrichtung und Möbeln **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Zu erfragen beim Hausbesitzer, Unteroffizier

Jahn Packul,
in der Fischer-Straße.

Abreisende.

3. E. Dipner, Pharmaceut. — P. Berg, Stellmachergesell.

№ 270. Freitag, den 20. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. der L. G.-Z. enthält das obrigkeitlich bestätigte Reglement der s. g. Livländischen Diligence, welches wir, um des diesem Institut zugewandten öffentlichen Interesses willen, in der folg. Nr. d. Bl. in seinem Wortlaute mittheilen werden.

Riga, 17. Novbr. Von mehreren hiesigen zur großen Gilde gehörigen Bürgern Russischer Nationalität ist die Rig. Zeitung ersucht worden, den Wunsch auszusprechen: es möchten die auf Verfügen des Raths als Manuscript für die Stände gedruckten „Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung" auch in Russischer Sprache zur Oeffentlichkeit gebracht werden.

Mitau, 9. Novbr. Das hiesige Volksblatt f. Stadt und Land schreibt unter vorstehendem Datum: Nachdem der anhaltende Regen die bereits schon gute Winterbahn und den reichlichen Schnee rasch wieder aufgelöst, ist das Wasser in unserer Aa auf 8½ Fuß über den normalen Wasserstand gestiegen, hat die Eisdecke, über welche man an einigen Orten schon zu fahren wagte, zerbrochen und fortgeführt, die Floßbrücke bei Mitau durchbrochen und die eine Hälfte derselben den Strom hinab nach Paulsgnade hingetrieben. Die andere Hälfte liegt am Ufer, hat aber einen mit Gerste beladenen Einmaster zerbrochen und versenkt, einen anderen mit Leinsaat beladenen so beschädigt, daß die Ladung verdorben sein dürfte. Das Wasser ist weit aus seinen Ufern getreten, hat eine große Menge Floß-Brennholz fortgetragen, von welchem nur ein kleiner Theil, der auf die überschwemmten Wiesen getrieben worden ist, wieder herausgeschafft werden kann. Der größte Theil der Baubalken, die am Quai lagen, ist gerettet worden. Dieser Unglücksfall dürfte unsere ohnehin schon so sehr gesteigerten Holzpreise noch mehr in die Höhe treiben und den armen Theil unserer Stadtbewohner empfindlich treffen. Während wir in Mitau vor circa 10 Jahren für einen 5füßigen Kubikfaden Brennholz 10 Rubel zahlten, sind die Preise für denselben auf 16 und mehr Rubel gestiegen. Was steht zu erwarten, wenn nach zwei Jahren die Flößung des oberländischen Holzes, circa 3000 Faden, Allerhöchster Verordnung zufolge aufhören wird?

Rußland und Polen. Wir beginnen in Nachstehendem mit der Mittheilung der auf die Aufhebung der Klöster im Königreich Polen bezüglichen officiellen Actenstücke und geben zunächst (nach dem von der St. P. Z. mitgetheilten Texte) den Wortlaut des hierauf Bezug habenden Allerhöchsten Ukases. Dieser Ukas lautet:

Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w., u. s. w. In Berücksichtigung der Vermächtnisse Unserer erhabenen Vorfahren, und den aufrichtigsten Mahnungen Unseres Herzens folgend, haben Wir stets die gesetzlichen Rechte und die Unantastbarkeit der Religionsbekenntnisse Unserer treuen Unterthanen gewahrt. Wir haben Uns in diesem Falle nur von jenen unverbrüchlichen Grundsätzen der Glaubensduldung leiten lassen, welche eins der Hauptprinzipien der vaterländischen Gesetzgebung bilden und untrennbar mit den angestammten historischen Ueberlieferungen der orthodoxen Kirche und des russischen Volkes verwachsen sind. — Auch im Königreiche Polen, dessen Einwohner der Mehrzahl nach zur römisch-katholischen Kirche gehören, haben Wir stets eine besondere Sorge für die Wohlfahrt dieser Kirche getragen und alle Institutionen derselben in der Gestalt erhalten, wie sie sich selbständig in früherer Zeit gebildet haben. Als Wir in den Jahren 1861 und 1862 den Einwohnern des Königreichs verschiedene Freiheiten und Privilegien verliehen, dehnten Wir dieselben auch auf die römisch-katholische Geistlichkeit aus, und vertrauten die Fürsorge für ihre Bedürfnisse einer besonderen Oberverwaltung an, welche aus Personen von unbezweifelter Ergebenheit gegen die römisch-katholische Kirche zusammengesetzt war. — Mit um so größerer Trübsal mußten Wir sehen, daß während der hiernach im Königreich ausgebrochenen Unruhen ein gewisser Theil der römisch-katholischen Geistlichkeit weder ihrer Hirten- noch ihrer Unterthanenpflicht treu geblieben war. Ja sogar Mönche, die Gebote des Evangeliums vergessend und das freiwillig vor dem Altare abgelegte Gelübde des Mönchslebens brechend, reizten zum Blutvergießen und zum Morde auf, entweihten die Mauern der Gotteshäuser, indem sie innerhalb derselben kirchenschänderische Eide zur Ausübung von Verbrechen abnahmen, und einige traten sogar selbst in die Reihen der Insurgenten und befleckten ihre Hände mit dem Blute unschuldiger Opfer. — Wie betrübend auch diese traurigen Erscheinungen, welche die Grundlagen des religiösen und moralischen Lebens eines Uns durch die göttliche Vorsehung anvertrauten Volkes erschüttern, für Unser Herz sein mögen, sie erkälten dennoch nicht Unsere Sorge für die Wohlfahrt der römisch-katholischen Kirche und Geistlichkeit im Königreich Polen. Zu diesem Zweck haben Wir dem Organisationskomité befohlen, ein Projekt der Etats, welche vollständig die materielle Lage der römisch-katholischen Pfarrgeistlichkeit sicher stellen, zu entwerfen und Uns vorzulegen. Diese Etats sollen nicht nur die Vortheile, welche die Mitglieder derselben aus den Benefizien ziehen, möglichst ausgleichen, sondern ganz besonders auch die Lage derjenigen Pfarrgeistlichen verbessern, welche gegenwärtig in Folge der Kargheit oder Unsicherheit der Einnahmen in ihren Mitteln am meisten beschränkt waren. Zugleich nöthigt Uns aber auch die Erfahrung der kaum verflossenen Tage wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Gesellschaft vor der Wiederkehr solcher Erscheinungen zu bewahren, durch welche die Klostergeistlichkeit im Königreich ihre Betheiligung an dem letzten Aufstande gekennzeichnet hat. Wir haben Uns von der Unmöglichkeit überzeugt, die Klöster des Königreichs in der exceptionellen Lage zu belassen, welche sie in Folge einer besonderen Nachsicht der Regierung bis dahin bewahrt hatten, während doch im größten Theile der römisch-katholischen Staaten Europas schon längst Maßregeln ergriffen worden waren, die Mönche der allgemeinen Diöcesanbehörde unterzuordnen, diejenigen Klöster aufzuheben, welche die von den kanonischen Regeln vorgeschriebene Zahl von Mönchen nicht besaßen, oder eine schädliche Richtung verrathen hatten, und die Klostergüter, deren Verwaltung die Geistlichkeit von ihrem eigentlichen Berufe abzog, der Verwaltung des Staates zu übergeben. Da Wir gefunden, daß ähnliche Maßregeln auch im Königreich Polen nothwendig geworden, um die gestörte Ordnung in den römisch-katholischen Klöstern wieder herzustellen, haben Wir befohlen, in Warschau eine Spezialkommission für die Klöster aus solchen Personen einzusetzen, welche zum Theil durch Uns selbst, zum Theil durch Unsern Statthalter ernannt wurden. Diese Kommission hat sorgfältig die Frage geprüft, welche Klöster namentlich wegen der zu kleinen Zahl der in ihnen befindlichen Mönche aufgehoben werden müssen, und zugleich auch untersucht, welchen Antheil die einzelnen Klöster an dem letzten Aufstande genommen haben. Nachdem Wir den Bericht dieser Kommission, der Uns durch Unsern Statthalter unterlegt worden, durchgesehen, und seine Schlußfolgerungen in Bezug auf diesen Gegenstand entgegengenommen, haben Wir befohlen und befehlen:

Artikel 1. Die römisch-katholischen Mönchs- und Nonnenklöster im Königreich Polen, in welchen sich nicht die durch die kanonischen Regeln vorgeschriebene Anzahl von Mönchen oder Nonnen befindet, d. h. diejenigen, in welchen weniger als acht Mönche oder Nonnen ihren beständigen Aufenthalt haben, werden unverzüglich aufgehoben, da sie der Mittel entbehren, Ordnung und Disziplin unter den Mönchen oder Nonnen aufrecht zu erhalten. — Art. 2. Unabhängig hiervon unterliegen augenblicklicher Schließung diejenigen römisch-katholischen Klöster im Königreich Polen, welche offen und erwiesen Antheil an dem Aufstande gegen die Regierung genommen haben. — Art. 3. Der Modus zur Bestimmung der im Art. 1 angegebenen Zahl der Mönche und Nonnen in jedem Kloster, ebenso diejenigen Fälle, in welchen die Klöster laut Art. 2 der Schließung unterliegen, sind genau in besonderen, dem gegenwärtigen Edikt beigelegten Vorschriften angegeben. — Art. 4. Den Klostergeistlichen, welche zum Bestande derjenigen römisch-katholischen Klöster gehören, die auf Grundlage des gegenwärtigen Edikts der Aufhebung oder Schließung unterliegen, wird es freigestellt, entweder das Klosterleben nach den Vorschriften ihres Ordens in anderen Klöstern des Königreichs Polen fortzusetzen, in welchem Falle diesen Klöstern vom Staate eine besondere Summe für ihren Unterhalt angewiesen wird, oder für immer sich ins Ausland zu begeben, wobei sie auf Empfang einer Unterstützung für die Reise und eines Jahresgehaltes Anspruch haben. — Art. 5. Von den in Art. 4 angegebenen Vorrechten werden diejenigen Klostergeistlichen ausgeschlossen, welche sich Verbrechen und aufrührerischer Handlungen schuldig erwiesen haben. Mit diesen Personen ist auf Grundlage der bestehenden Gesetze zu verfahren. — Art. 6. Novizen und anderen Personen, welche zum Bestande der aufgehobenen und geschlossenen Klöster gehört, aber noch nicht das Klostergelübde abgelegt haben, wird es frei gestellt, die Klöster zu verlassen und eine andere Lebensweise zu erwählen. Wenn sie wünschen das Klosterleben in einem andern Kloster fortzuführen, werden sie unter die übrigbleibenden Klöster vertheilt, erhalten aber keine besondere Geldunterstützung zu ihrem Unterhalt. — Art. 7. Allen Behörden wird es zur Pflicht gemacht, alle von ihnen abhängenden Maßregeln zu ergreifen, damit bei der Aufhebung und Schließung der Klöster nach den oben angegebenen Grundsätzen, der Gottesdienst in den bei ihnen bestehenden Kirchen nicht unterbrochen werde. — Art. 8. Die in dem vorstehenden Artikel erwähnten Kirchen gehen nach ihrer Sicherstellung und Organisation, gemäß den Grundsätzen der §§ 16 bis 22 der die

sem Edikte beigelegten Vorschriften, an die Verwaltung der Diöcesanbehörde über. — Art. 9. Die Kirchen, welche zu den Klöstern gehören, die aufgehoben oder geschlossen werden sollen, bleiben, falls Kirchspiele zu ihnen gehören, nach Schluß oder Aufhebung der Klöster selbst, Pfarrkirchen. — Art. 10. Die bei den römisch-katholischen Klöstern des Königreichs Polen bestehenden Elementarschulen sollen auch in Zukunft fortbestehen und bleiben in den Klostergebäuden. Wenn es in der Folge nöthig erscheinen sollte, irgend welchen solcher Gebäude eine andere Bestimmung zu geben, wird der Schule auf Kosten des Staates ein entsprechendes Local angewiesen. — Art. 11. Alle Kloster-Elementarschulen ohne Ausnahme treten unverzüglich in die unbeschränkte Verwaltung der Regierungskommission des öffentlichen Unterrichts. Die Leitung dieser Schulen, der Unterricht in denselben, und die Wahl der Lehrer, ist genau nach dem Edikt vom 30. August (11. September) dieses Jahres über die Elementarschulen und die Errichtung der Unterrichtsdirektionen zu organisiren. — Art. 12. Die Seminarien, welche sich bei den Congregationen des Lazaristenordens in Warschau, Lublin, Wloclaweck und Plock befinden, gehen in die volle Verwaltung der Diöcesanbehörde über. — Art. 13. Der größeren Einheit im Unterricht wegen, sollen die früheren Lazaristenseminarien, mit den Diöcesanseminarien vereinigt werden, worüber sich die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten mit der Diöcesanbehörde zu einigen hat. Bei einer solchen Vereinigung zweier Seminarien wird denselben, wo es nöthig erscheint, ein Lokal in irgend einem derjenigen Gebäude angewiesen, welche nach Aufhebung oder Schließung der Klöster übrig geblieben sind; die ihnen aus verschiedenen Quellen zugewiesenen Summen verbleiben ihnen unverkürzt. — Art. 14. Die Krankenhäuser, Armen- und andere Wohlthätigkeitsanstalten, welche zu den aufgehobenen oder geschlossenen Klöstern gehören, treten, sammt den Gebäuden, in welchen sie sich befinden, auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen, zum Ressort der Regierungskommission des Innern und der Culte über. Ihr Unterhalt wird aus den Summen bestritten, welche der Fiskus des Königreichs aus Einnahmen von den Klostergütern angewiesen hat. Art. 15. Nach Aufhebung und Schließung der Klöster, auf Grundlage der Art. 1 und 2 dieses Edikts, werden alle im Königreiche Polen übrigbleibenden, römisch-katholischen Mönchs- und Nonnenklöster, in etatmäßige und nicht etatmäßige eingetheilt. Letztere werden aufgehoben, sobald sich in ihnen weniger als acht Mönche oder Nonnen befinden. — Art. 16. Alle im Königreiche Polen befindlichen, etatmäßigen und nicht etatmäßigen Klöster werden der allgemeinen Diöcesanbehörde untergeordnet, wobei jede Abhängigkeit derselben von den Ordensprovinzialen und Generalen hiermit aufgehoben, jede Verbindung mit ihnen verboten und auch die Aufhebung der Klosterkapitel befohlen wird. Ausführliche Vorschriften über die Verwaltung der Klöster und die Ernennung von Visitatoren zur Beaufsichtigung der Ordnung und Disciplin in denselben, werden besonders erlassen werden. — Art. 17. Der Specialkommission für die Klöster wird aufgetragen, ausführliche Vorschläge über die Summen zu machen, welche zum hinreichenden Unterhalt der im Königreich Polen verbleibenden, etatmäßigen und nicht etatmäßigen Klöster nothwendig sind, und die Regeln festzustellen, auf Grundlage deren die Civilbehörde die pünktliche Erfüllung der Reichsgesetze von Seiten der Klöster zu beaufsichtigen hat. Diese Vorschläge sollen, nachdem sie im Organisationskomité durchgesehen, Uns zur Bestätigung vorgelegt werden. — Art. 18. Um die Klostergeistlichkeit zu ihren eigentlichen Pflichten und den dem Stande der Mönche zugewiesenen Beschäftigungen zurückzuführen, und die im Königreich Polen übrigbleibenden, römisch-katholischen Klöster und andere Bedürfnisse der römisch-katholischen Geistlichkeit, laut Art. 21 dieses Edikts, dauernd und gleichmäßig sicher zu stellen, werden alle Immobilien, welche sowohl den aufgehobenen und geschlossenen, als auch den verbleibenden, etatmäßigen und nicht etatmäßigen Mönchs- und Nonnenklöstern gehören und ebenso die Kapitalien nach ähnlichen Grundsätzen, wie die, welche in den Jahren 1818 bis 1822 angenommen wurden, der Verwaltung des Fiskus übergeben. — Art. 19. Alles oben bezeichnete Vermögen geht in der Weise, welche in den, diesem Edekt beigelegten Vorschriften angegeben ist in die Verwaltung und Disposition der Regierungscommission der Finanzen über, mit Ausnahme derjenigen Gebäude, welche den Klöstern und den zu Pfarr- und Filialkirchen umgestalteten Klosterkirchen, verbleiben werden und auch derjenigen Immobilien, Häuser, Gebäude, Ländereien u. s. w., welche behufs Sicherstellung der Kranken- und Armenhäuser, oder zu andern Wohlthätigkeits- und Gemeindezwecken, dem Ressort der Regierungskommission des Innern und der Culte verbleiben, oder in das der Regierungskommission des öffentlichen Unterrichts übergehen. — Art. 20. Die genaue Auswahl und Bestimmung, welcher Theil der ehemaligen Klostergebäude und anderer Immobilien, Wohlthätigkeits- und Gemeindezwecken zugewendet werden soll und in das Ressort der Regierungskommission des Innern und der Culte oder des öffentlichen Unterrichts tritt, und welcher der Verwaltung der Regierungskommission der Finanzen anheimfällt, wird der Spezialkommission für die Klöster übertragen, welche bei ihren bezüglichen Verhandlungen noch besondere Mitglieder aus der Finanzkommission den andern betreffenden Ressorts hinzuziehen wird. Die Bestimmungen der Kommission werden nach deren Bestätigung durch das Organisationskomité unverzüglich in Ausführung gebracht. — Art. 21. Die Einnahmen von dem, den Klöstern gehörigen und jetzt in das Ressort der Regierungskommission der Finanzen übergehenden Immobilien- und Mobiliar-Vermögen dürfen, obgleich sie dem Fiskus des Königreichs anheimfallen, nach Abzug von höchstens 10 pCt. zu den nothwendigen Verwaltungskosten, ausschließlich nur zu folgenden Zwecken verwandt werden: a) Zum Unterhalt der übrigbleibenden Klöster laut Art. 17. b) Zur Auszahlung von Pensionen, Unterstützungen und Reisegeldern an die Mönche und Nonnen der aufgehobenen und geschlossenen Klöster. c) Zur Sicherstellung des regelmäßigen und ununterbrochenen Gottesdienstes in den Kirchen dieser Klöster. d) Zum Unterhalt der bei denselben bestehenden Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art. e) Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Mitglieder der Geistlichkeit, welche sich durch besondere Verdienste um Kirche und Staat ausgezeichnet haben, und überhaupt zur Verbesserung der Verhältnisse der römisch-katholischen Pfarrgeistlichkeit; und f) Zur Pflege und Entwickelung der Volksbildung, besonders der Elementarschulen. — Art. 22. Der Schuldentilgungskommission des Königreichs wird die Pflicht auferlegt, darauf zu achten, daß die im Art. 21. bezeichneten Einnahmen zu keinem anderen Zwecke, als den, in diesem Edikt und den demselben beigelegten Vorschriften bestimmten, verwandt werden und jährlich dem Verwaltungsrathe hierüber ein Bericht unter Angabe aller wirklich gemachten Ausgaben eingereicht werde. Für die Geschäfte dieser Art werden der Schuldentilgungskommission des Königreichs einige Mitglieder aus der Mitte der römisch-katholischen Geistlichkeit auf Grund einer besonderen, hierüber zu erlassenden Verordnung, beigegeben. — Art. 23. Die hier erlassenen Vorschriften in Betreff der Klöster, werden überhaupt auf alle katholischen Ordenshäuser, Congregationen, geistliche Collegien und andere dem ähnliche Institutionen ausgedehnt. — Art. 24. Alle früheren, mit diesem Edikt und den demselben beigefügten Vorschriften, nicht übereinstimmenden Verordnungen, werden hiermit aufgehoben. — Art. 25. Die unverzügliche Ausführung des gegenwärtigen Edikts und der demselben beigegebenen Vorschriften, wird dem Statthalter im Königreiche übertragen. Das Organisationskomité hat die bei der Durchführung dieser Vorschriften etwa auftauchenden Zweifel zu lösen und bei weiterer Entwickelung derselben die betreffenden Instruktionen zu erlassen. — Art. 26. Sowohl dieses Edikt, wie auch die demselben beigefügten Vorschriften sind unverzüglich in das Gesetzbuch einzutragen. — Gegeben, Zarskoje-Sselo, den 27. Oktober (8. November) 1864. Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) November. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird dem Vernehmen nach auf der Reise nach Nizza am 2. December hier eintreffen. — Auch die übrigen ministeriellen Blätter enthalten heute die halbofficielle Mittheilung, daß den preußischen Truppen der Befehl zugegangen, bis auf Weiteres in den Herzogthümern zu verbleiben, welcher Maßregel, wie gestern gemeldet, von der N. P. Z. eine weitreichende Bedeutung beigelegt wird. In der That (schreibt die Nat.-Ztg.) ist diese Bedeutung leicht verständlich. Die Regierung hat sich entschlossen, die Frage wegen der ferneren Besetzung Holsteins durch die hannoverschen und sächsischen Exekutionstruppen unter allen Umständen in ihrem Sinne zu lösen. Sie sichert sich dafür die nöthige Truppenstärke in Holstein und demonstrirt gleichzeitig durch die Truppenaufstellung bei Minden gegen Hannover und durch andere Zusammenziehungen gegen Sachsen. Es wird diesen beiden Regierungen, wenn sie die freiwillige Räumung weigern, wahrscheinlich ein Termin gesetzt werden, bis zu welchem dieselbe zu vollziehen ist. Was Oesterreich betrifft, so scheint die Regierung hinlänglich gewiß, daß dieses bei den Nöthen, in welche es nach allen Seiten mehr als je verstrickt ist, es auf keinen Bruch mit Preußen ankommen lassen, sondern sich im Wesentlichen passiv verhalten wird. Der Reise des Fürsten von Hohenzollern wurde offiziös zwar der politische Charakter abgesprochen, aber eine Depesche aus Frankfurt a. M. belehrt uns eines Andern. Daß den Regierungen von Hannover und Sachsen kein formeller Rechtsgrund mehr zur Seite steht, hat die österreichische Regierung bereits anerkannt, und irgend ein Anlauf der Mittelstaaten zu einer neuen Beschlußfassung, um rechtzeitig den früheren Rechtstitel durch einen andern zu ersetzen, ist nicht zu bemerken gewesen. Freilich war auch nicht anzunehmen, daß Preußen einen solchen Beschluß respektiren würde. — Nichts kann beklagenswerther sein (schreibt die Nat.-Ztg. weiter), als daß nun schon zum zweiten oder dritten Mal die Entwickelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit einem Bürgerkriege in Deutschland nahe führt. Die preußische Regierung kann sich in diesem Falle auf das formelle Recht berufen, und überdies ist sie durch die soeben getroffenen Maßregeln in solchem Maße engagirt, daß ein Zurückweichen nicht wohl möglich ist. Es ist daher nicht blos dringend zu wünschen, sondern auch mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß Sachsen und Hannover die Dinge nicht auf die Spitze treiben werden. Hierzu gehört, wenn man der schwächere Theil ist, doch mindestens stets ein völlig unanfechtbarer Rechtstitel, und daß dieser nicht vorhanden ist, hat selbst die Bairische Zeitung zugestanden. Die Ausdehnung der Bundeskompetenz über die völlig unzweideutig festgestellten Grenzen wird niemals gelingen, wenn eine der beiden Großmächte entschiedenen Widerspruch erhebt. Was nun unsere Ansicht über diesen neuen Zwischenfall betrifft, so würden wir gegen die Einsetzung aller Machtmittel des Staates nicht das Geringste einzuwenden haben, wenn Preußen ein ganz klares, seinen eigenen Interessen wie denen Deutschlands und der Herzogthümer entsprechendes Programm aufgestellt hätte, bei dessen Durchsetzung es auf die kleinliche Eifersucht der Mittelstaaten oder Oesterreichs stieße. Einge dieses Programm völlig unumwunden auf eine durchgreifende bundesstaatliche Verbindung mit den Herzogthümern aus, so würde es sich längst mindestens in Norddeutschland die Gunst der öffentlichen Meinung erworben haben, und wollten Hannover und Sachsen nachträglich Preußen jede Frucht seiner Siege entreißen und diese nur dazu verwerthen, ihm die Wucht eines neuen Mittelstaates im Norden entgegenzustellen, so würde ein solcher thörichter Versuch von vorn herein an dem Widerstande aller Verständigen im eigenen Lande scheitern. Zu bedauern aber ist, daß unsere Regierung auch heute noch kein bestimmtes Endziel bezeichnet hat, und daher auch in diesem neuen Konflikt sich nur auf formelle Gründe des morschen Bundesrechts, nicht auf die Pflichten, welche die Lösung einer großen nationalen Aufgabe ihr auferlegt, berufen kann. — Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl für den Abg. v. Sybel ist der Oberstaatsanwalt z. D. Kannegießer (in Greifswald) einstimmig gewählt worden. Es waren fast alle Wahlmänner anwesend. (Nach seinem Wahlprogramm theilt er seines Vorgängers politische Anschauungen.) — Die D. A. Z. will wissen, daß wegen der im verwichenen Sommer zu Eisenach abgehaltenen Versammlung Deutscher Burschenschaften gegen die Theilnehmer an dieser Versammlung auf allen Preußischen Universitäten Untersuchung eingeleitet worden ist. — Der evangelische Bischof Dr. Neander hat, wie die Sp. Z. berichtet, seine Versetzung in den Ruhestand zum 1. Januar k. J. beantragt. Er steht jetzt im neunzigsten Lebensjahre und ist seit 59 Jahren im Amte. — Der Geh. Medicinalrath Dr. Romberg gedenkt, wie die B. B. Z. im Gegensatze zu anderen Nachrichten schreibt, seinen Lehrstuhl an der Universität nicht aufzugeben, sondern nur von der Leitung der Poliklinik zurückzutreten. — Die Minister des Innern und der Medicinal-Angelegenheiten haben kürzlich bei Besprechung von Maßregeln zur Verhinderung der Tollwuth der Hunde darauf hingewiesen, wie in der Rheinprovinz sich die Erfahrung geltend gemacht, daß es bei einer stattfindenden Ausdehnung der Tollwuth zweckmäßig ist, die polizeilichen Maßregeln, anstatt nur über den nächsten Umkreis derjenigen Orte, an welchen sich ein toller Hund gezeigt hat, über größere Bezirke zu verhängen, insbesondere in diesen Bezirken alle Hunde längere Zeit hindurch einsperren, beziehentlich festlegen zu lassen. Durch eine solche Maßregel werde die Gefahr der Verbreitung der Tollwuth durch Ansteckung jedenfalls wirksamer verhütet, als dadurch, daß nach und nach für jeden einzelnen inficirten Ort die Vorschrift erlassen wird, sämmtliche Hunde im Umkreise einer Meile zeitweise an die Kette anzulegen oder einzusperren. — Die Direction der preußischen Hypotheken-Versicherungs-Actiengesellschaft hat am 27. Okt. cr. bezüglich Suspension resp. Beseitigung der Zinsbeschränkungen eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, auf welche von Seite des Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten bereits unterm 17. Nov. c. erwidert worden ist, daß er in den vorgetragenen Gründen keinen zulänglichen Anlaß finde, die beantragte Suspension der gesetzlichen Bestimmungen des Zinsfußes herbeizuführen.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Adreß-Entwurf vertheilt; derselbe gelangt am Dienstag zur Verhandlung. In der jährlich wiederkehrenden Wirksamkeit des engeren Reichsrathes erkennt der Entwurf ein in der Verfassung begründetes Recht, aber die regelmäßige Wiederkehr sei auch unentbehrlich. Beklagt wird die Unterbrechung der verfassungsmäßigen Thätigkeit in einzelnen Theilen des Reiches; entschiedenes Vorgehen zur Beseitigung dieser Zustände würde das Vertrauen wieder beleben. Ferner hält der Entwurf ungesäumte Einberufung der Landtage Ungarns und Croatiens für unerläßlich, sobald der Gesammt-Reichsrath seine Aufgaben erledigt habe. Es wird dann die Hoffnung ausgesprochen, daß in nicht ferner Zukunft die Landtage von Venetien und Galizien sich versammeln werden. Einen gesicherten, dauernden Frieden herzustellen und zu befestigen, darin erkennt das Haus das unverrückbare Ziel der Regierung und glaubt zuversichtlich, daß die Regierung im Zusammenwirken mit dem deutschen Bunde den Herzogthümern zu vollem Rechte in Erbfolge und selbständiger Ordnung ihrer Angelegenheiten verhelfen werde. Ferner wird das Haus die Bemühungen der Regierung, welche den bundeswidrigen Sonderbestrebungen entgegentreten und durch Bundesverfassungs-Reformen Deutschlands Bande enger knüpfen werden, freudig begrüßen. Das Haus erwartet, daß die Gründe und Erfolge dargelegt werden wegen des Ausnahme-Zustandes in Galizien und wünscht, daß dessen etwaige Nothwendigkeit baldigst aufhöre. Das Haus hält es für nöthig, daß unverweilt zu strenger Regelung der Staats-Ausgaben völlig zurückgekehrt werde, namentlich für Heer und Flotte. Das Haus behält sich die Beschlußfassung über die Zulässigkeit einer Feststellung des Budgets pro 1866 für den Zeitpunct der wirklichen Vorlage vor. Ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit wird für eine der dringendsten Ergänzungen der constitutionellen Staats-Einrichtungen Oesterreichs erklärt. Das Haus bedauert, daß die Regierung noch nicht in der Lage sei, Resultate der Verhandlungen über die handelspolitische Frage vorzulegen, und erwartet, daß die Nachtheile der bisherigen Erfolglosigkeit durch in Aussicht gestellte Veränderungen der Zollgesetzgebung sich werden verringern lassen. Schließlich betont der Entwurf die Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung der volkswirthschaftlichen Interessen und eines neuen Eisenbahn-Concessionsgesetzes und hofft die Regelung der confessionellen Verhältnisse.

Italien.

Turin, 23. (11.) Novbr. Verschiedene Deputirte haben zu Gunsten der Beamten gegen die Gehaltsabzüge protestirt; allein die Minister, im Einverständnisse mit der Commission, blieben bei ihrer Meinung, und die Kammer stimmte ihnen bei. In einer Zeit, wo alle Classen der Gesellschaft schwere Opfer zu bringen haben, können die Staatsbeamten nicht verschont bleiben. Am Schlusse der Sitzung fragte Herr Cadolini, wie es denn mit der Untersuchung über die Ereignisse vom 21. und 22. Septbr. stehe. Herr Buoncampagni, der Vorsitzende des Untersuchungs-Ausschusses, antwortete, daß die Arbeiten unausgesetzt ihren Weg gehen, doch könne er trotz der dringenden Fragen der Herren Cadolini und Ferraris noch nicht bestimmen, wann der Bericht fertig sein werde. Herr Massari machte die Regierung darauf aufmerksam, sie thäte wohl daran, die Gesetzvorschläge zu nennen, deren Verhandlung sehr dringend sei, denn er fürchte, in sehr kurzer Zeit würde die Kammer nicht mehr vollzählig sein. Der Minister Lanza protestirte gegen die Voraussetzung, die Deputirten würden ihre Pflicht nicht erfüllen, versprach aber zugleich, die Regierung werde bald alle Anträge, deren Annahme dringend sei, eingebracht haben. — Prinz Carignan wird seine Residenz in Turin behalten. Die verschiedenen Ministerien werden schon in der ersten Hälfte des Januar in Florenz installirt sein. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern werden schon zu Neujahr in der neuen Hauptstadt ihren Sitz genommen haben. Die Uebersiedelung wird nicht ohne einige Verwirrung vor sich gehen, und schon heute arbeiten die Beamten der Ministerien nicht, indem sie vorgeben, mit ihrer Uebersiedelung beschäftigt zu sein. Da es an Zeit fehlen wird, die Unification sämmtlicher Gesetze der verschiedenen Provinzen durch die Kammer votiren zu lassen, werden die Minister die Ermächtigung verlangen, in dieser Beziehung mittels Decreten vorgehen zu dürfen. Auch die Ermächtigung zur Erhebung der Steuern bis zum Beginne der nächsten Session wird das Cabinet begehren. Man hofft, das Königreich Italien werde dem gebildeten Florenz die Todesstrafe zum Opfer bringen. (In Toscana ist bekanntlich die Todesstrafe abgeschafft.) — Cialdini hält am Mincio strenge Wacht, und die Garibaldianer, die drüben waren, sind fast alle wieder zurück. Sobald sie italienischen Truppen begegnen, werden sie entwaffnet. Sie sind jedoch froh, daß sie drüben waren, und äußern, es habe sich bloß um eine Recognoscirung gehandelt; sie wüßten jetzt, wie es drüben stehe, und wenn es wirklich losgehe, so seien sie nun überzeugt, wie Venetien „trotz Italien und ohne Frankreich" zur Noth von Oesterreich loszureißen sei. — Die Stampa meldet, daß die Bank von Neapel den Beschluß gefaßt hat, für 5 Millionen Schatzbons zu nehmen und die Grundsteuer der ganzen Provinz, die sich auf 4 Millionen beläuft, vorzuschießen. Die Blätter bringen noch immer lange Listen von Städten, deren Gemeinderäthe beschlossen haben, im Nothfalle die Grundsteuer von 1865 für die Besteuerten vorzuschießen.

Rom. Die Stimmung der nationalgesinnten Kreise wird als eine gehobene bezeichnet; es ist inzwischen strenge Weisung ergangen, jede politische Demonstration zu vermeiden, um einer Verlängerung der Okkupation ja keinen Vorwand zu leihen. Man bereitet sich in aller Ruhe darauf vor, sobald das Prinzip der Nichtintervention praktisch geworden sein wird, seine Rechte zu reklamiren. Das Nationalcomité hat seit zwei Monaten keine einzige Proklamation an die Bevölkerung gerichtet; es beabsichtigt dagegen durch belehrende Broschüren im volksthümlichen Tone die Ansichten zu klären. Die erste dieser Druckschriften ist bereits erschienen und führt den Titel „An die Völker des Kirchenstaats". — Die Briganten stehen im Begriff ihre städtischen Winterquartiere zu beziehen; die Zahl der Diebstähle und Raubanfälle hat sich daher in der letzten Woche in schreckenerregendem Umfang gesteigert.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Novbr. Ein besonderer Bevollmächtigter Hannovers ist in Dresden angekommen, um die Einwilligung der Sächsischen Regierung zur Räumung Holsteins zu erlangen. Oesterreich soll jetzt diese Maßregel billigen. — Berliner Börse vom 28. Novbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84¼ Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

1. December (19. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,97	+ 6,06	— 5,1	W	Trübe (4).
2 U.	341,03	+ 6,09	— 4,2	W	desgl.
11 U.	341,78	+ 6,78	— 5,0		desgl.
Mittel	341,22		— 4,75		4,00

Die Temperatur ist 2,39 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,77: J. 1861, Minimum — 19,01: J. 1855.

Getreide-Preise.

Reval, den 12. November 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 112—113 Pfd.	80	„	— „
do. 114—115 Pfd.	85	„	— „
Gerste 105 Pfd.	70	„	— „
Hafer 75 Pfd.	48	„	— „

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. November 1864. Nr. 579.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. werden diejenigen Herrn Vormünder, welche über Administration ihnen anvertrauter Tuteln diesem Dorpatschen Land- als Landwaisengerichte Rechenschaft abzulegen verpflichtet sind, desmittelst angewiesen, ihre Rechenschaftsberichte pro 1864, wo erforderlich mit den bezüglichen Belegen versehen, unfehlbar bis spätestens zum 10. December d. J. zur Vermeidung unausbleiblicher Poen von 7 Rbl. S. anher einzureichen.

Dorpat, am 9. November 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisengerichts:

C. Zoege v. Manteuffel, Assessor.

Nr. 1311. A. v. Dehn, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 22. November 1864

im oberen Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung

zu einem wohlthätigen Zweck.

Programm.

Seine Frau!

Original-Lustspiel in 1 Aufz. von G. zu Putlitz.

Declamation.

Zum Schluß:

Eine glühende Kohle.

Lustspiel in 1 Act von F. Wehl und G. Horn.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Einlaßkarten sind im Magazin von Ludw. Oscar Fischer zu haben.

Es wird ein **Reisegefährte für einen Knaben nach Charkow gesucht.** Das Nähere im Rauch'schen Hause.

Aufträge auf die **Zeitschriften für 1865** erbitte ich mir bis Ende dieses Monates. Mein **neuer Catalog** derselben ist soeben erschienen und steht auf Verlangen zu Diensten.

Dorpat, im Novbr. 1864. **Th. Hoppe.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Anleihbank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schuhblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Eine reichhaltige Auswahl moderner halbwollener und wollener

Damen-Kleiderstoffe

von 16 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Elle empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

AUSVERKAUF.

Da ich im Jahre 1865 kein Weinlager führen werde, verkaufe ich meinen sämmtlichen Vorrath von Weinen zu Einkaufspreisen.

***C. Petersonn*, Fruchthandlung, Ritterstrasse.**

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Theod. Hoppe** in Dorpat:

Dr. Ziegler, Frz. Victor, ordentlicher Professor der Rechte in Dorpat, **Abhandlungen aus der Rechtswissenschaft.** Preis 30 Kop.

Soeben ist erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe:**

Schmidt, Dr. Th., **Compendium der Chirurgie.** Zum Gebrauche für junge Aerzte und Wundärzte. Geh. Preis 1 R. 35 K.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Frische Ananas-Birnen

vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.



Das im 3. Stadttheile auf Erbgrund belegene, dem weiland J. Weidemann gehörige, hölzerne **Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten** wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft in der Handlung von Gebr. Bärtels.

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. — Reflectirende erfahren Näheres auf francirte Anfragen, signirt: F. 30 post. rest. Frankfurt a. M.

Eine **gut möblirte Stube mit Beheizung** wird zum Januar **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Im **Leutner'schen** Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

In meinem Hause in der Alexander-Straße sind **zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**

P. Stein.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach fast achttägiger Unterbrechung (die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von dem Belieben der Rig. Ztg. abhängig gewesen sein dürfte) nimmt die Rig. Ztg. die Polemik gegen den Russ. Inv. wieder auf und betrachtet zunächst die Beschuldigungen, welche das russ. Blatt gegen die Autonomie resp. die Privilegien der Baltischen Städte erhoben. — Der Invalide, schreibt die Rig. Ztg., hat nur in einem bestimmten Falle seine Behauptung von den bei uns herrschenden mißbräuchlichen Privilegien einigermaßen zu begründen versucht. Im Uebrigen begnügt er sich mit der nicht einmal correcten Erzählung einiger alten Geschichten und dem nicht einmal richtigen Nachweis von der Unvollkommenheit der Rigaschen Stadtverfassung. Beschäftigen wir uns zuerst mit dem einen bestimmten Fall. — Der Invalide behauptet die unrechtmäßige Aufrechterhaltung der Rigaschen Handwerksschragen von Seiten der Stadtverwaltung und der Provinzial-Obrigkeiten. Wir können nicht anstehen, diese Behauptung wegen der vielen entgegenstehenden Gründe, wie wegen der aus derselben hervorgehenden vollständigen Unkenntniß unserer Rechtsinstitutionen als eine entschieden oberflächliche, ja leichtfertige zu bezeichnen. Cyclisch könnten wir einfach anführen, daß die Schragen niemals ausdrücklich aufgehoben sind. Die alten Handwerksschragen sind aber auch, nachdem sie einige Modificationen erlitten, durch das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 19. Juni 1841 nochmals besonders bestätigt und als Quelle in das Provinzial-Gesetzbuch aufgenommen worden. Auf diesen Schragen beruht die Verfassung der kleinen Gilde, des dritten städtischen Standes, mit auf der Verfassung der kleinen Gilde die gesammte Communal-Verfassung. Sind die Schragen ungiltig, so könnte consequenterweise gar kein Gemeindebeschluß zu Stande kommen. Der Invalide hat vergessen, daß die Schragen durchaus keine bloßen Gewerbe-Reglements sind, sondern zugleich die politische Organisation der betreffenden Corporation ausmachen. Ihm scheint ferner unbekannt zu sein, daß die gewerblichen Bestimmungen der Schragen als neue provisorische Schragen 1860 und 1861 eine wesentliche Verbesserung im gewerbefreiheitlichen Sinne erfahren haben. Seine ganze Polemik gegen die Rigasche Handwerks-Ordnung beruht außerdem auf einer falschen Voraussetzung. Er macht nämlich dem Rigaschen Magistrat und der Gouvernements-Verwaltung den Vorwurf, sich eine gesetzgeberische Gewalt angemaßt und die Anwendung der Reichsgesetze außer Acht gelassen zu haben. Die Rigasche Handwerks-Ordnung ist aber niemals aufgehoben worden, und kann deshalb von einer Ausschließung derselben durch die Reichsgesetzgebung nicht die Rede sein. Wenn aber der Invalide unter gesetzgeberischer Gewalt das Recht der Autonomie der Stadt in Communal-Angelegenheiten versteht, so steht solches dem Rathe allerdings zu, da das Provinzialrecht es ihm speciell verleiht. Im Art. 458 des 1. Theils des Provinzialrechtes, Punkt 33, heißt es von der Competenz des Raths: „Die Zünfte mit neuen Schragen zu versehen, die bestehenden zu ändern und zu vervollständigen und mit Bestätigung des General-Gouverneurs in Handelssachen Instructionen zu ertheilen, Taxen zu geben und zum Besten des Handels allgemeine Anordnungen zu treffen." Der Invalide hat eben überall bei seiner Darstellung nicht aus den Quellen, sondern aus zweiter und dritter Hand geschöpft. Seine Quellen haben dem mit den bezüglichen Verhältnissen Vertrauten auch nicht unbekannt bleiben können: hat doch ihre einseitige und oft feindliche Auffassung der Stadt viel Arbeit gemacht, übrigens tröstlicher Weise weder von den Provinzial-Obrigkeiten noch von der Staatsregierung überhaupt eine Beistimmung erfahren.

Wer wird es leugnen, daß die Zunftverhältnisse auch bei uns im Streit mit den wirklichen Zuständen liegen, daß auch bei uns das national-ökonomisch richtige Prinzip der Gewerbefreiheit immer stärker anklopft. Die Aufhebung der Zünfte ist aber für die Baltischen Städte nicht eine reine Gewerbefrage, sondern, so lange die alte Municipal-Verfassung besteht, zugleich eine in eminentem Sinne politische, weil die zünftige Einrichtung der Gewerbe zugleich eine wesentliche Grundlage des städtischen Verfassungs- und Verwaltungs-Organismus bildet. Die großen politischen Rechte, welche den Zunftmeistern zustehen — sie bekleiden auch eine Reihe wichtiger Verwaltungsposten als Ehrenämter — lassen es schlechterdings nicht zu, diese politischen Rechte ohne Weiteres nur von der Befähigung zum Gewerbebetriebe abhängig zu machen und damit vielleicht die Entscheidung der Gemeinde-Angelegenheiten einem Theile der Bevölkerung preiszugeben, welcher durchaus nicht die Garantie gewähren kann, daß in seinen Händen die complicirten Finanz-Verhältnisse einer großen Stadt oder die höheren Interessen der Kirche und Schule wohl aufgehoben sein werden. Der Einführung der Gewerbefreiheit muß in den Städten der Ostseeprovinzen nothwendigerweise eine Umgestaltung der Verfassung vorausgehen. Der Vorwurf, daß wir letztere, um nur nicht von der Stelle zu kommen, umgekehrt bis zur Reorganisation der Zunft-Verfassung verschieben wollten, ist völlig grundlos und kann durch die neuesten Verhandlungen widerlegt werden. Die Staatsregierung hat bereits öfter bei Gelegenheit von Veränderungen in der Reichs-Gesetzgebung eine Reform der gewerblichen Verhältnisse in den Ostseeprovinzen angestrebt, es bis jetzt jedoch unterlassen, die Zunft-Verfassung aufzuheben, sondern sich damit begnügt, im Vereine mit den Ständen einzelne Verbesserungen zu bewerkstelligen. Von einer vom Rigaschen Rathe im Jahre 1859 eingesetzten Commission ist ein die Reform des Rigaschen Handwerkswesens umfassendes Project, welches allerdings die alte Zunft-Verfassung als Grundlage noch beibehält, ausgearbeitet und der Staatsregierung vorgestellt worden. Seitdem hat jedoch die Frage wieder eine weitere Wendung erfahren. Im vorigen Jahre ist der von einer aus Beamten des Justiz- und Finanz-Ministeriums zusammengesetzten Commission ausgearbeitete Entwurf eines neuen auf dem Prinzip vollständiger Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbe-Reglements für das ganze Reich beendet und den Provinzial-Obrigkeiten zur Begutachtung über seine Anwendbarkeit auf die Ostseeprovinzen übersendet worden. Gleichzeitig wurde jedoch auch von Seiten der Stadt die Umgestaltung der Gemeinde-Verfassung aus eigener Initiative in Angriff genommen und kann demnach, da der neue Gewerbe-Gesetzentwurf für das Reich noch nicht Gesetz geworden, noch erwartet werden, daß es möglich sein wird, für unsere Stadt die beiden im engsten Zusammenhange stehenden Fragen in der richtigen Aufeinanderfolge und mit gegenseitiger Berücksichtigung zu erledigen. (In einem noch folgenden letzten Artikel wird die Rig. Ztg. ihre Polemik gegen den Russ. Inv. beschließen.)

Rußland und Polen. Sr. Maj. der Kaiser hat am 29. Oktober ein Gutachten des Reichsraths zur Umgestaltung der **Verwaltung des Bauwesens zu bestätigen geruht,** dem wir folgende Hauptzüge entnehmen: 1) Die Verwaltung des Bauwesens, die bisher in den Gouvernements den Bau- und Wege-Kommissionen und in den Hauptstädten dem 1. und 4. Wege-Bau-Bezirk obgelegen, geht aus dem Ressort der Wege und öffentlichen Bauten in das des Ministeriums des Innern über. Hiervon ausgenommen sind: die Wasserstraßen, die Moskauer Wasserleitung und die Nikolaibrücke in St. Petersburg, welche unter Obhut der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten verbleiben. 2) Zur Verwaltung des Bauwesens in den Gouvernements werden statt der früheren Bau- und Wege-Kommission bei den Gouvernements- und Gebietsverwaltungen besondere Bauseklionen errichtet. 3) Der Verwaltungsmodus des Bauwesens in den Hauptstädten und in den Städten Odessa, Taganrog und Kertsch wird durch besondere Verordnungen festgestellt werden. (St. P. Ztg.)

— Die Gesetzsammlung Nr. 104 enthält U. A. den Allerhöchsten Befehl vom 27. Oktbr., die durch das Edikt vom 25. Dezember 1862 eingeführte Ergänzungskopfsteuer auch noch für das Jahr 1865 fortbestehen zu lassen.

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) Novbr. Der Dziennik pozn. spricht wiederholt seine Entrüstung aus über das Fortspielen der Comödie der National-Regierung seitens des Miroslawskischen Anhanges. Nachdem dies Blatt bedauert hat, daß das Kurzyna-Mieroslawskische Comite den dem Land entlockten „Wittengroschen" zu keinem bessern Zwecke, als zur Gründung eines eigenen publicistischen Organs (der in Brüssel erscheinenden „Wykowalose") und zur Insswerksetzung einer höchst gefährlichen revolutionären Propaganda verwendt habe, fährt es fort: „Bekanntlich war Kurzyna der Vertraute Mieroslawskis, der (vor dem Aufstande) die Jugend unter dessen projectirte Banner lockte und Geld sammelte zu einem eisernen Capital, das auf Körbe und Matratzen und ähnliche Erfindungen der krankhaften Phantasie des Universal-Dictators verschwendet worden ist. Jetzt hat der Feldherr ohne Armee seinen Alter ego zum Bevollmächtigten der National-Regierung ernannt! Wir würden diese für das Land so heikliche Sache mit Stillschweigen übergehen, aber dadurch könnten viele weniger Achtsame auf denselben Weg gelockt und den Parteizwistigkeiten innerhalb der Emigration, wie sie seit 1831 den Schooß derselben zerrissen, wieder Thür und Thor geöffnet werden. Wir sind daher gezwungen, im Namen unserer Landsleute Herrn Kurzyna aufzufordern, daß er diese Comödie im Auslande einstelle und keine Befehle mehr erlasse, die doch kein wahrer Pole befolgt. Durch Proclamationen und Erlasse werden wir Polen nicht wieder erwecken, seine Wunden und Leiden nur hundertfach vergrößern. Das durch Opferspenden der Armen zusammengebrachte und zur Her-

ausgabe von Pamphleten verwendete Geld kann wahrlich besser zur Unterstützung armer Emigranten und zur Förderung ihrer Bildung verwendet werden. Wir kennen alle Fäden dieses Spinngewebes, daher warnen wir Herrn Kurzyna bei Zeiten, daß er seine Zukunft nicht preisgebe und seine Landsleute ohne Nutzen für Polen nicht unter das Opfermesser bringe." Aus obigem Artikel geht zugleich hervor, daß die auf die Erweiterung des Aufstandes gerichteten Bestrebungen der Mieroslawskischen Partei noch immer durch Geldbeiträge aus dem Lande unterstützt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) November. Se. Majestät der König empfing heute Nachmittag, im Beisein des Minister-Präsidenten, des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried und des Hofmarschalls Grafen Perponcher den französischen Botschafter, Herrn v. Bendetti. — Die N. Z. schreibt: Dem Vernehmen nach sind von hier aus gestern außerordentliche Bevollmächtigte nach Dresden und Hannover abgegangen, um die Räumung Holsteins zu verlangen. Aus offiziösen Kundgebungen ist zu ersehen, daß besonders das Auftreten des Herrn v. Beust hier großen Unwillen erregt hat, der vorerst eine ziemlich bestimmte Weigerung entgegengestellt zu haben scheint. Es wird aufs Nachdrücklichste betont, daß Preußen in keinem Falle zurückweichen und die „Exekution" etwa nachträglich in eine „Okkupation" verwandeln lassen werde. Da durch die letzten Maßregeln die „militärische Ehre" engagirt ist, so ist in der That an ein Einlenken nicht zu denken. Es ist gewiß anzunehmen, daß Hannover und Sachsen von einem völlig nutzlosen Widerstande abstehen werden. Würde doch auch der Bundestag sich nur wieder zu einigem Leben aufraffen können, wenn er an Oesterreich eine feste Stütze und aus Wien bestimmte Aufmunterung erhielte. In den hiesigen Regierungskreisen sieht man aber Oesterreichs innere und auswärtige Lage als so verwickelt an, daß es keinen wirksamen Einspruch gegen Preußens Vorgehen einlegen kann. Der Rücktritt des Grafen Rechberg mit dem Friedensschlusse sollte allerdings andeuten, daß man in Zukunft fester auftreten werde; man scheint indessen in Wien die Wirkung überschätzt zu haben, welche dieser Ministerwechsel auf das preußische Kabinet machen sollte. Vorerst ist man in Wien in großer Verlegenheit, da sowohl Preußen als die Mittelstaaten auf eine Entscheidung hindrängen. Graf Karolyi soll nach der Weser Ztg. hier bei seiner Rückkehr ein Schreiben des Kaisers von Oesterreichs überreicht haben. Der Elbf. Z. wird ferner aus Wien gemeldet: Fürst Hohenzollern-Sigmaringen ist hier eingetroffen, und das „Vaterland" meldet, daß er, obgleich durch Privatangelegenheiten hierher geführt, doch Ueberbringer eines eigenhändigen Berichtes des König an den Kaiser sei. Möglich, daß seine Anwesenheit dazu beiträgt, die nicht unbedeutenden Differenzen, welche in diesem Augenblick unser Kabinet und das preußische trennen, zu beseitigen. Die Sachlage ist diese: Herr v. Bismarck besteht darauf, daß die Bundestruppen Holstein verlassen und er verlangte hier, daß Graf Mensdorff dieselbe Forderung stelle. Darauf wurde von hier ein bestimmtes Nein telegraphirt. Graf Karolyi in Berlin soll außerdem beauftragt sein, in vertraulichem Gespräche Herrn v. Bismarck auf die Möglichkeit, daß Oesterreich seinen Hälfteantheil an Holstein (auf Grund von Artikel 3 des Friedens-Vertrages) dem Bunde, d. h. Hannover und Sachsen überließe, aufmerksam zu machen. Herr von Bismarck hat inzwischen hier erklären lassen, er werde zunächst zur Erledigung der streitigen Angelegenheit den durch die Bundesgesetzgebung vorgeschriebenen Weg gehen, d. h. die Bundesexekution für erledigt erklären und den Rückmarsch der Hannoveraner und Sachsen verlangen. Eine weitere vertrauliche Rückäußerung des preußischen Minister besagt, daß er sich für den Fall, daß Oesterreich keinen Enschluß faßte, freie Hand vorbehalte und allein das Nöthige thun werde."

Schleswig-Holstein. Die Voss. Ztg. resumirte in einer Reihe von Artikeln eine schon im Jahre 1846 veröffentlichte Schrift des Professor Dr. Helwing über die Erbansprüche des königl. preußischen Hauses in den Herzogthümern Schleswig-Holstein. Die offiziöse N. A. Z. wies auf diese Ausführungen durch Abdruck der folgenden Mittheilung des Hamb. Corr. hin: Außerordentliche Sensation erregt die in der Voss. Ztg. zuerst wieder hervorgerufene Erinnerung an die Erbansprüche der Hohenzollern auf Schleswig-Holstein und man fragt sich, wie denn eine solche Thatsache so lange ruhen konnte. Professor Helwing hat dieselbe schon zu einer Zeit auseinandergesetzt, als man noch gar nicht an baldige Eröffnung der Erbfolgefrage dachte, und man hat seit einem Jahre still geschwiegen. Helwing deduzirt: die brandenburgischen Ansprüche beziehen sich nicht allein auf Holstein, sondern vielmehr auf die ewig mit einander verbundenen Herzogthümer Schleswig-Holstein, in Folge einer hausgesetzlichen Bestimmung des Hauptes der herzoglichen Familie, eines Familien-Vertrages zwischen dem schleswig-holsteinischen und dem kurbrandenburgischen Hause. Ferner besteht eine oberlehnsherrliche Anerkennung jenes Vertrages zu Gunsten der kontrahirenden Familien (Kaiser Maximilian I., Karl V.), endlich hat eine kaiserliche Anwartschaft eine Lehns-Expektanz dafür ertheilt. König Johann I. von Dänemark hat nämlich seine Tochter Elisabeth im Frühling 1502 mit dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg vermählt, und es liegen darüber zwei Urkunden von 1500 und 1502 vor, welche Dänemark 1508, Kaiser Maximilian am 10. Mai 1517 für Holstein wie hinsichtlich Schleswigs bestätigte. Die Descendenten der Kurfürstin Elisabeth sind es, welche Erbansprüche haben und die Familie Holstein-Brandenburg ist es, um die es sich nunmehr handelt. Helwing bringt die wichtigsten Urkunden darüber. — Eine offiziöse Korrespondenz der H. B.-H. theilt die betreffenden fünf Urkunden mit, und stellt eine Rechtsbegründung in Aussicht, welche erweisen werde, „daß die Basis der Ansprüche des Hauses Hohenzollern eine sehr greifbare und klare ist." Die Erbfolgefrage werde also „sehr leicht möglich in eine völlig neue Phase" treten. Es heißt darüber weiter: Die besseren neueren Schriftsteller über die schleswig-holsteinsche Frage, obwohl sie sonst unterrichtet sind, namentlich Dahlmann, Falck, Michelsen und Sammer scheinen keine Kenntniß von jenen Ansprüchen gehabt zu haben oder gehen, aus freilich leicht begreiflichen Gründen, aber mit wenig Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit über dieselben hinweg. Erst im Jahre 1830 wies G. W. v. Raumer die Existenz gewisser Urkunden nach, die sich in dem Berliner Lehens-Archive befinden und welche den unzweifelhaften Beweis liefern, daß das königl. preußische Haus die eine Hälfte der Herzogthümer schon seit 1559, die andere nach dem Abgange der Agnaten des Hauses Oldenburg zu beanspruchen berechtigt ist. — Die Flensburger Nordd. Ztg. bemerkt vorerst über diese Deduktionen: Wir wollen und können uns hier auf eine weitläufige Widerlegung der aufgestellten Behauptungen nicht einlassen, aber auf zweierlei möchten wir doch aufmerksam machen. Nach den Ausführungen des Rechtshistorikers der Vossischen Zeitung sind eigentlich alle Regenten der Herzogthümer seit den Zeiten Christians II. unrechtmäßige Usurpatoren gewesen. Nun sind aber doch seit jenen Zeiten zwischen den jeweiligen Regenten der Herzogthümer und dem Hause Brandenburg Staatsverträge des mannigfaltigsten Inhalts abgeschlossen, die denn doch wohl voraussetzen, daß Erstere von Letzterem als im rechtmäßigen Besitz der Herzogthümer befindlich angesehen wurden. Und sodann zweitens: wir glauben wirklich nicht, daß durch solche Rechtsdeduktionen, wie die hier in Rede stehende, das wahre Interesse Preußens gefördert werden wird. Das Recht ist hier durchaus nicht das entscheidende Motiv. Doch wir fassen die ganze Sache ungweifelhaft zu ernst auf, wir haben es schwerlich mit etwas Anderem als mit einer rechtshistorischen Curiosität zu thun.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) November. Die Hoffnungen, daß während der diesjährigen Reichsraths-Session solche Vorlagen von Seiten der Regierung gemacht werden, welche geeignet sind, unsere allgemeine Lage wesentlich zu verbessern und den Ausbau der Verfassung zu fördern, scheinen sich nicht erfüllen zu wollen. Die Regierung hat sich zwar beeilt, den Reichsrath mit ausreichendem Materale zu versehen, dasselbe berührt aber nur mehr untergeordnete Interessen, wird aber den Reichsrath eine so geraume Zeit beschäftigen, daß er kaum in der Lage sein wird, noch andere Vorlagen, selbst wenn sie gemacht werden sollten, zu erledigen. — In Ungarn rüstet sich Alles bereits zum Landtage; am rührigsten sind die Liberalen, und zwar sowohl die Adressisten (Gemäßigte, Anhänger Deaks), als die Resolutionisten (vorgeschrittene Radikale). Die einem Ausgleich mit Oesterreich feindliche Agitation geht in der That wieder, wie früher, von den Landwirthschaftsvereinen aus, die seit 1860 und 1861 im ganzen Lande Verbreitung gefunden haben. (Wir haben da eine ähnliche Erscheinung, wie in Russisch-Polen.) Das Bemühen dieser Vereine geht zunächst dahin, bei den bevorstehenden Restaurationen der Comitate und Städte, d. i. bei der Wiedereinführung der Altungarischen Municipal-Einrichtungen, durchgehends sogenannte „Patrioten" in die wichtigeren Beamtenstellen zu bringen, damit diese hinterher die Landtagswahlen in ihrem Sinne überwachen und leiten können. Ein in dieser Richtung besonders thätiger Verein ist der von der Wittwe des Insurgentenführers Damjanits im Jahre 1861 gestiftete und noch zur Stunde dirigirte magyar gazd aszonyok egylet (Ungarischer Hausfrauenverein). Wenn es so fort geht, so werden die Behörden eben so nullificirt, wie 1860 und 1861. Die Agitation der Vereine nimmt bedrohlich zu, sie übernehmen auf dem Lande bereits die Rolle der Comitatscongregationen (Municipalversammlungen). Alle diese Vereine unterhalten mit einander Verbindung und stehen, sobald es zu den Beamtenwahlen kommen wird, schlagfertig da.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) November. Wird der verwarnte Persigny mit der vierten Serie, mit der er eingeladen ist, noch Compiègne gehen? Diese Frage beschäftigt die politischen Kreise mehr, als sie es verdient. Denn wer ist consequent im heutigen Frankreich, etwa Laguerronnière, der einst so ängstliche und jetzt so kühne Geistgeber der France; oder Drouyn de Lhuys, der den September-Vertrag unterstützte und nun der römischen Curie den Glauben beibringen möchte, ihre weltliche Gewalt sei ungefährdet; soll Persigny, der in politischen Dingen mancherlei Meinungen, doch nie Grundsätze gezeigt hat, etwa consequenter sein, Persigny, der sich in derselben Zeit mit Drouyn de Lhuys für dessen Feldzug für Rom ausdhnte und verständigte und gleichzeitig mit Girardin über unbegrenzte Preßfreiheit corresponditte? Ungleich bemerkenswerther als das Geklatsch der Hofkreise ist die Thatsache, daß in der jüngsten Zeit die Beziehungen zwischen den Cabinetten von Paris und London ungleich inniger geworden sind und Lord Cowley häufig mit Drouyn de Lhuys arbeitet. Es sind nicht bloß die amerikanischen Angelegenheiten, es ist auch die Wiederaufnahme der Congreß-Idee, welche beide Cabinette beschäftigt. Die Trennung von Nord und Süd in Nordamerika wie die Abscheidung Venetiens von Oesterreich sind Fragen, in welchen Lord Russell und Drouyn de Lhuys sich neuerdings ungleich näher gekommen sind, als es vor weniger Wochen noch für möglich gehalten wurde. — Hr. Mocquard, der Cabinets-Chef und vertraute Freund des Kaisers, ist sehr gefährlich erkrankt, und man fürchtet für sein Leben. Der Kaiser wünschte, daß er mittels eines Extrazuges, im Bette liegend, nach Compiègne gebracht werde; der Patient ist aber zu schwach, um die Reise vertragen zu können. Der Tod dieses Mannes wäre ein großer Verlust für den Kaiser Napoleon; denn abgesehen davon, daß er in ihm einen seiner ergebensten Diener besitzt, würde er in ihm eine Feder verlieren, die schwer zu ersetzen sein dürfte. Hr Mocquard schreibt nämlich alle Briefe des Kaisers und er hat sich so in die Schreibweise des Kaisers eingelebt, daß dieser selbst oft nicht unterscheiden kann, ob ein Brief wirklich von ihm selber aufgesetzt sei oder nicht. Hr. Mocquard zählte in seiner Jugend (er ist jetzt 74 Jahre alt) zu den beredtesten Advocaten, und er soll auch eine Uebersetzung des Tacitus im Pulte liegen haben, die von seinen Freunden als meisterhaft bezeichnet wird. Auch Marie, um dessentwillen der Prozeß der Dreizehn auf nächsten Mittwoch vertagt worden ist, soll sehr leidend sein.

Italien.

Turin, 24. (12.) Novbr. Neuerdings wird viel von bevorstehenden Ministerveränderungen gesprochen und mitunter auch Rattazzi's Name genannt. Ein Ministerium Rattazzi's ist für den Augenblick noch unmöglich, und wenn Lamarmora, was noch immer nicht ausgemacht ist, wirklich daran denken sollte, seine Entlassung zu geben, so würde der König genöthigt sein, sich an Ricasoli zu wenden, und dieser sich gezwungen sehen, das Cabinet anzunehmen. Minghetti und Peruzzi, obgleich bei der Majorität nicht in üblem Ansehen, können nicht zur Regierung zurück. Sie sind im Lande unpopulär, und es steht erst noch abzuwarten, wie die Verhandlung über die Septembertage für sie ausfallen werde. Diese Noth an Capacitäten ist eben so empfindlich wie die Finanznoth. Ueberall im Lande wird geklagt, und die Gemeinderäthe, welche sich anheischig gemacht haben, den Betrag der Grundsteuern für das laufende Jahr vorauszuzahlen, sind nun, wo es gilt, Geld aufzutreiben, in Verlegenheit. Italien hat augenblicklich einen schweren Stand, und es ist sehr zu wünschen, daß diese Schwierigkeiten nicht noch durch politische Ereignisse verwickelter gemacht werden. Der Senat hat heute so zu sagen ohne Discussion das Finanzgesetz Sella's votirt, doch soll eine große Anzahl von Senatoren eine Erklärung unterzeichnet haben, durch welche auch sie gegen den vom Ministerium auf die Kammern ausgeübten Druck protestiren. — Aus Turin wird der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben: Mit der Reduction des Heeres geht es in ernster Weise vor sich, und ich glaube Ihnen schon bemerkt zu haben, daß die Urlaubs-Bewilligungen und Entlassungen weit zahlreicher sind, als die Regierung Interesse hat, bekannt zu geben. Im Administrativ- und Geniewesen werden Entlassungen vorgenommen, wovon gar nichts in die Oeffentlichkeit gelangt. Vom 1. Decbr. an werden auch die Neapolitaner der Aushebung von 1859 in unbestimmten Urlaub geschickt, ferner die Altersclasse von 1832 aus Piemont, die von 1833 für die Lombardei, die in österreichischen Diensten gestanden; ferner die in Parma und Modena im Jahre 1856 ausgehobenen Soldaten. Im Schooße der Commission wurde der Antrag gestellt, die Armee bis auf 100,000 Mann zu reduciren, er wurde aber energisch zurückgewiesen.

Amerika.

New-York, 12. Novbr. (31. Oktbr.). In einer Ansprache, welche der Minister des Auswärtigen Hr. Seward, am Abende des 10. an eine vor seiner Wohnung versammelte Volksmenge hielt, äußerte er sich über die Sklaverei in folgenden Worten: „Unsere Gegner behaupten, der Krieg habe seinen Zweck verfehlt, und er sei geführt worden um die Sklaverei abzuschaffen. Ohne die Abschaffung der Sklaverei als den ursprünglichen Zweck des Krieges hinzustellen, welcher Zweck vielmehr die Aufrechthaltung der Union war, wollen wir sie auf ihrem eigenen Grunde angreifen und zusehen wie die Sache steht. Das erste Kriegsjahr unterdrückte den Sklavenhandel in den Vereinigten Staaten, das zweite Kriegsjahr brachte die Neger zu der Stellung eines freien Soldaten, und schaffte die Sklaverei im Distrikte Kolumbien ab; das dritte Kriegsjahr hat die Sklaverei in Maryland aufgehoben; und wenn die Demokraten glauben, der Krieg sei in diesem Jahr fehlgeschlagen, so wird dagegen der Kongreß bei seinem demnächstigen Zusammentritte ein Amendement zur Verfassung annehmen und die Sklaverei im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten abschaffen.

Neueste Post.

Frankfurt, 29. (17.) Novbr. Der Bundestag wird heute eine außerordentliche Sitzung halten, in welcher Sachsen beantragen wird, seiner Theilnahme an der Bundesexekution in den Herzogthümern enthoben zu werden.

Frankfurt a. M., 29. (17.) Novbr. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages wurde der gestern gemeldete Antrag Sachsens, ebenso eine Mittheilung des General Hake, welcher neue Instructionen verlangt, an den Ausschuß für die Negerhütner verwiesen. Die Majorität nahm sodann einen Antrag Baierns an, nach welchem General Hake den Befehl erhalten soll, seine gegenwärtigen Positionen nicht ohne besondere Weisung zu verlassen. Preußen beharrte in energischster Weise auf der Anschauung, die es bis heute bekundet.

London, 29. (17.) Novbr. Nachrichten aus New-York vom 19. Abends melden das Gerücht, Lincoln werde den Separatisten Friedensvorschläge machen. Nach einem anderen Gerücht soll der Sonderbundsgeneral Early in das Shenandoahthal zurückmarschirt sein und General Sherman in seinem Marsch aufgehalten haben. Der Sonderbundsgeneral Forrest soll Johnstonville mit bedeutenden Munitions-Vorräthen zerstört haben.

Dörptsche Zeitung Nr. 271.

Witterungsbeobachtungen.

2. December (20. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,77	+ 6,86	— 7,6	NO	Trübe (4)
2 U.	342,00	+ 7,06	— 9,5	Still.	Zerrissene Decke (3)
11 U.	342,73	+ 7,73	— 10,2		Heiter (0)
Mittel	342,05		— 9,90		2,06

Die Temperatur ist 7,53 unter dem Mittel; Maximum des letzteren 4,75: J. 1841, Minimum — 19,13: J. 1855. Um Mittag zerreißt die Decke: zuoberst gekräuselte Cirri, welche von S her vorrücken, darunter ein Stratus: letzterer verschwindet langsam und um die Zeit des Sonnenunterganges verwaschene Cirri in Menge. Seit dem 24. Novbr. besonders Vormittags nordöstlicher Winde mit hohem Barometerstande und Kälte, aber schon in Preußen ist am 24., 25. und 26 das Barometer bedeutend niedrig als hier, während es in Havaranda noch höher steht und in Münster, Cöln, Breslau u. s. w niedrig ist. Während es hier aber mehrfach windstill war und nur am 27. ein lebhafterer NO wehte, der am 28. eine größere Schneemenge brachte, stürmten besonders am 25., 26. und 27. östlich-Winde in Preußen und an dem Rande der Ostsee, so wie es stets eine schnelle Abnahme des Luftdruckes in einem kleinen Raume mit sich bringt.

Handelsbericht.

Riga, 18. November. (N. Z.) Bei einer Temperatur von 3 bis 4 Grad Kälte hat es in den letzten Tagen viel geschneit und ist die Luft dick. Die Handelsgeschäfte beschränken sich nur auf einzelne Artikel, und zwar fanden in Flachs wiederum einige Abschlüsse sowohl in loco als pro ult. März 1865 zu den letzten Notirungen (Kron pr. Berk. 45 pr. März 1865) statt. Die Zufuhr ist stark; das bis hiezu in diesem Monat eingeführte Quantum beläuft sich auf 19,000 Berkowez. Säeleinsaat wurde ebenfalls Mehreres nach Qualität zu 4¼ à 13¼ pr. Tonne gemacht. Hanf und Getraide ohne Frage.

Fonds-Course.

Riga, den 18. November 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Käuf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93½ Verk. und Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97½ Käuf. und Verk
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100¼ Verk., 100 Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kundbare . — 99 Käuf.
4 — Estländische do. „ . — 98½ Käuf.
5¼ — Rigasche Stadtobligationen . . . — 100 Käuf.

Peim. Werth. **Preise der Aktien.**
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 114½ Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 18 November 1864. St. Petersburg, 17. November 1864.

London	31	London	30 3/8, 3/4
Amsterdam	151¼	Amsterdam	150¼
Hamburg	27 7/16	Hamburg	27, 27¼
Paris	324, 324½	Paris	320, 320¼

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 17. November 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	97½	97½	½
5proc. in Silber	107	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	91¼	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	93¾	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	108½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	107½	107½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	84	84½	84½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	120½	120½	120
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	85½	86	86	85½
5proc. Loskaufsscheine	87½	88	—	—
5½proc. dito Rente	87½	88	88	87½

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 17. November.

	Primit. Werth. Rub. Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150 —	—	—	150
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400 —	402½	405	—
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150 —	117½	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142 85/7	—	—	212¼
Lebens u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100 —	115	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150 —	—	—	75
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60 —	60	—	61
Co. f Aufbewahr. und Verkauf von Mob.	40 —	—	—	32
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trans.-C.	100 —	90	90	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250 —	—	—	230
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250 —	—	—	185
Assecuranz- und Transport-Comp „Nadeshda"	50 —	122½	—	—
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250 —	—	—	136
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125 —	113¾	113½ ¼	113¾
Charkf. Handels-Compagnie für Wolle	114 28/7	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200 —	115	—	117½
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400 —	—	—	261
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100 —	68	—	68½
St. Petersb. Wasserleit-Gesellschaft	100 —	—	—	90
Russ. Dampfschiffe und Handels-Compagnie	300 —	—	—	315
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200 —	113	—	115
Dnieper-Dampfsch.-Compagnie	50 —	30	—	—

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 22. November 1864
im oberen Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung
zu einem wohlthätigen Zweck.

Programm.

Seine Frau!
Original-Lustspiel in 1 Aufz. von G. zu Putlitz.

Declamation.

Zum Schluß:

Eine glühende Kohle.
Lustspiel in 1 Act von F. Wehl und G. Horn.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Einlaßkarten sind im Magazin von Ludw. Oscar Fischer zu haben.

Bürgermusse.

Dienstag den 24. Novbr. findet im Saale der Bürgermusse ein **Maskenball** statt. Anfang 8 Uhr Abends. — Billets für etwa einzuführende fremde Damen werden an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr ab, ausgegeben. Zur freundlichsten Theilnahme ladet ein **die Direction.**

Die Wendensche Schützen-Kapelle mit Streich- und Blas-Musik wird am **Sonntag** den 22. November eine

Musikalische Abendunterhaltung

in d. Restauration von **Eichenberg** veranstalten.

Musik

den **25. November** am Stationsberge im Leidloff'schen Hause von 5 bis 11 Uhr Abends. Um zahlreichen Besuch bittet

T. F. Gruno.

Hiermit zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, dass am Sonntag in meiner Brodbude kein Brod verkauft wird, dagegen aber am Sonnabend in derselben stets eine grössere Partie Brod vorräthig ist.

C. Gottlieb Keller.

Pensionaire

im Alter von 9 bis 14 Jahren finden freundliche **Aufnahme** u. erhalten durch einen Hauslehrer guten **Unterricht** auf dem Pastorat Carolen. Auf gef. Anfragen adr. pr. Walk ertheilt nähere Auskunft

Pastor **Frantzen.**

Gemalte
Fenster-Rouleaux,
Gardinen- u. Garderobehalter
erhielten **Ihle & Röschke.**

Warme Handschuhe

für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Soeben wurde ausgegeben:

Verzeichniß
der deutschen Zeitschriften auf das Jahr 1865,

welche durch **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in **Dorpat,** und **E. J. Karow's** Buchhandlung in **Fellin** zu beziehen sind.

Sämmtliche von anderen Buchhandlungen angekündigte **französische, englische** und solche deutsche Journale, die in diesem Catalog nicht stehen, können ebenfalls durch uns bezogen werden. Wir theilen dieses Verzeichniß, das unsern geehrten Kunden übersendet wurde, auf das Bereitwilligste gratis mit, wie auch **Probenummern** aller Journale, so weit der Vorrath reicht, zur geneigten Durchsicht in's Haus gegeben werden.

Gehorsamst
E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.
E. J. Karow's Buchhandlung in Fellin.

Indem ich hiedurch zur öffentlichen Kenntniss bringe, dass ich das bisher von meinem Sohne verwaltete Conditorei-Geschäft von heute ab wieder selbst übernommen habe, ersuche ich zugleich alle Diejenigen, die etwa meinem Geschäfte verschuldet sein sollten, diese ihre Zahlungen nur mit mir gefälligst reguliren zu wollen.

Joh. Jacob Luchsinger.

Dorpat, d. 19. Novbr. 1864.

Wollene Hauben, Fanchons, Unter-Aermel, gestrickte Halb-Handschuhe, Damen- und **Kinder-Jacken, wollene Shawls** für Herren, Damen und Kinder, **Buxkin-Handschuhe** für Herren, Damen u. Kinder und eine Anzahl anderer **Manufakturwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

P. S. Beleninow.

Auf dem Gute **Techelfer** werden von St. George 1865 **zwei Windmühlen** und **eine Schmiede** nebst Wohnung **verpachtet.** Zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Maschinen,

Maschinenreparaturen fertigt unter Leitung des Herrn **Krüger** **H. Lieber.**

Filzschuhe

für **Damen** u. **Kinder** erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke.
(Ecke des Marktes.)

Gerste

kauft mit Stellung nach Reval u. zahlt 68 Rubel für 15 Tschetwert, und

Kerosine

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. pr. Pfund **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Petroleum
(weiß und hellbrennend)
empfiehlt zu 17 Kop. pr. Pfund

B. Frederking.

Frische
Flensburger Austern
erhielt soeben und empfiehlt

J. R. Schramm.



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der Petersburger Straße.

Meine am Techelferschen Berge belegenen **Wohnhäuser** beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Wegen der Bedingungen bitte ich etwaige Kaufliebhaber sich an Herrn Syndicus Dr. Beise wenden zu wollen.

Dorpat, den 21. November 1864.

C. v. Sengbusch.

---

2 einzelne Zimmer für Studirende sind **zu vermiethen** bei

Wittwe **Mabilott.**

Im **Leutner**'schen Hause unweit der Techelferschen Windmühle ist eine **Wohnung für Studirende zu vermiethen.**

Der Eigenthümer eines auf der Kegelbahn im Garten der Ressource im Sommer d. J. vergessenen **Reisesackes** und eines **Plaids** wird ersucht, sich zum Empfange dieser Sachen bei dem Portier der Ressource bis zum 15. December d. J. melden zu wollen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Vergelders C. F. Heinrichsen Sohn Wilhelm August Emil. — Proclamirt: der Destillateur Gottlieb Adolph Krewitz mit Sophie Adelheid Kroemer in St. Petersburg. — Gestorben: Johann Pödder, c. 64. Jahr alt; der wirkliche Staatsrath und Ritter Heinrich von Schroeder, 88½ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Malergesellen Karl Ermuth Tochter Wilhelmine Caroline. — Proclamirt: der Tischlergesell Johann Pangsey mit Anna Ghristine Krukow. — Gestorben: die Wittwe Katharine Behrsing, 60 Jahr alt.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage eine literärische Anzeige der Universitäts-Buchhandlung von **E. J. Karow:** „Die Gartenlaube" beigelegt worden.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 21. November 1864.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. (16.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74¼ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt. — Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 84⅜ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21 Sgr.

Hamburg, 28. (16.) Novbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 70 pCt.; der 6. Anleihe 82½ pCt.; der 7. Anleihe 82½ pCt.

London, 28. (16.) Novbr. 3proz. englische Consols 89½ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88¼ pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Amsterdam, 28. (16.) Novbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 80⅜ pCt.; der 7. Anleihe 87¾ pCt.

Reglement über die zwischen Riga und Dorpat gehenden livländischen Diligencen.

1.

Die bis auf weitere Bestimmungen concessionirte, von Privatunternehmern hergestellte Diligence-Verbindung zwischen Riga und Dorpat (über Wenden) unterliegt, zum Schutz des reisenden Publikums, resp. zur Sicherstellung einer ordnungsmäßigen Beförderung und Einrichtung der bezüglichen Diligence-Equipagen, der Beaufsichtigung und Controle der livländischen Ritterschaft.

2.

Die Diligence-Gesellschaft ist in allen Stücken der livländischen Ritterschaft gegenüber verantwortlich, sowie schuldig und gehalten, den bezüglichen, im Interesse der öffentlichen Ordnung getroffenen Verfügungen der Landesresidirung, wie der Ordnungsgerichte (Pkt. 7 u. 9), bei Vermeidung einer Geldbuße, pünktliche Folge zu geben.

3.

Die Equipagen der Diligence-Verbindung müssen von fester und sicherer Construction sein und stets in gutem Stande und sauber erhalten werden.

4.

Als Maximum der pünktlich einzuhaltenden Fahrzeit wird festgestellt: im Sommer und Winter 10 Werst, im Frühjahr und Herbst 8 Werst für die Stunde, eingerechnet den Umspann auf einer jeden Poststation.

5.

Die Diligence-Equipagen sind, je nach ihrer Beschaffenheit und nach dem Zustande der Wege zu den verschiedenen Jahreszeiten, mit der rospissanienmäßigen Anzahl kräftiger Pferde zu bespannen und durch zuverlässige nüchterne Postknechte zu führen.

6.

Unter keiner Bedingung dürfen die mit der Diligence Reisenden in Teleggen gesetzt oder auf eine sonst beschwerliche Weise expedirt werden, und ist die Diligence-Gesellschaft verpflichtet, die Reisenden bei etwa vorkommenden Nothfällen, in verdeckten und sicheren Feder-Equipagen unaufhältlich und ohne Extra-Vergütung weiter zu befördern.

7.

Die Ordnungsgerichte der Endpunkte des Diligence-Traktes, sowie die der zwischenliegenden Städte Wenden, Wolmar und Walk sind vom Landraths Collegio ermächtigt, über den ordnungsmäßigen Gang und Zustand der Diligence-Wagen unausgesetzt zu wachen und wegen sofortiger Beseitigung der bemerkten einschlägigen Uebelstände und Mängel directe Anordnungen an die Direction, resp. Unternehmer der Diligence-Verbindung, ergehen zu lassen.

8.

Das livländische Landraths-Collegium ist befugt, nöthigenfalls außerordentliche Revisionen der Diligence-Equipagen und Pferde durch besondere Delegirte veranstalten und das für untauglich Befundene brakiren zu lassen.

9.

Beschwerden des Publikums über Verletzung dieses Reglements Seitens der Diligence-Gesellschaft oder der Stations-Verwaltungen werden von den resp. Ordnungsgerichten untersucht und entweder durch diese letzteren erledigt oder, beschaffentlich, dem Landraths-Collegium zur Entscheidung vorgestellt.

Zur Beleuchtung der nordschleswigschen Verhältnisse.

Wer die nordschleswigschen Verhältnisse etwas kennt, der wird begreifen, daß man dort mit dem größten Interesse und der lebhaftesten Spannung den Friedensverhandlungen, namentlich in Bezug auf die Festsetzung der künftigen Grenze gefolgt ist. Der jetzige Friedensschluß, dem zufolge nun wirklich ein Theil Schleswigs in Dänemark einverleibt wird, ist daher je nach der verschiedenen Gesinnung der dortigen Bevölkerung mit Freude oder mit Bedauern begrüßt worden. Bei den eigenthümlichen Verhältnissen Nordschleswigs, die ihm gewissermaßen eine Zwittergestalt zwischen Deutschthum und Dänenthum gegeben, ist es schwer, sich eine klare Vorstellung über die dort herrschende politische Gesinnung zu machen. Es sind daher die widersprechendsten Urtheile darüber laut geworden; namentlich haben von den preußischen Militärpersonen viele den Eindruck hinweggenommen, als sei von Flensburg bis Hadersleben dänische Gesinnung durchaus vorherrschend, während der äußerste Norden Schleswigs rein Dänisch sei. Eine nähere Beleuchtung der nordschleswigschen Zustände, wie diese sich aus den danisirenden Bestrebungen der letzten Decennien entwickelt haben, dürfte daher gegenwärtig nicht ohne Interesse sein.

Schon vor einer langen Reihe von Jahren, als die Dänen, in Folge der ersten schleswig holsteinischen Bewegungen unruhig geworden, die Schleswiger mit Mißtrauen zu betrachten anfingen, richtete die nationale Partei im Königreich ihr Hauptaugenmerk auf den Dänisch redenden Norden Schleswigs, um, an die hier schlummernden Dänischen Elemente anknüpfend, ein Gegengewicht gegen die Deutschen Interessen des südlichen Schleswig herzustellen. Die eigentliche Volkssprache der Nordschleswiger, so wie eines Theiles von Mittelschleswig, ist, wie bekannt, eine Dänische Mundart, die indeß, weil sie seit Jahrhunderten von dem bildenden Einfluß Dänischer Literatur so gut wie unberührt geblieben ist, von der Sprache der Inselbewohner und überhaupt der gebildeten Schriftsprache sehr verschieden ist. Es gab daher trotz der herrschenden Dänischen Sprache keine Dänische Bildung im Lande, und es fehlte aus diesem Grunde die rechte Liebe zu einer Sprache, der man sich größtentheils aus Gewohnheit bediente. Es ist von jeher unter vielen Familien Sitte gewesen, daß man unter sich oder mit den Dienstboten Dänisch spricht, während man im Gespräche mit Fremden oder bei geselligen Zusammenkünften sich des Deutschen bedient. Der natürliche Strom der Bildung kam ja vom Süden, getragen von einer Literatur, mit der die Dänische sich nicht messen konnte; die Gelehrtenschulen, so wie sämmtliche höhere Knaben- und Töchterschulen waren Deutsch, und wer von den Söhnen des Landes sich dem Studium widmen wollte, brachte den größten Theil seiner Studienzeit auf Deutschen Universitäten zu. In ihre Heimath zurückgekehrt blieb selbst bei denjenigen, die als Kinder unter sich am liebsten Dänisch gesprochen hatten, das Deutsche fortan die herrschende Sprache; man verdankte ihr ja seine ganze geistige Entwickelung und so wurde auf naturgemäße Weise die Deutsche Sprache der Ausdruck der höhern Bildung des Landes, während das Dänische aus alter Gewohnheit zwar beibehalten wurde, allein überall bei den Gebildeten eine untergeordnete Rolle spielte.

Was dem Dänischen fehlte, um zu einem geistigen Einfluß zu gelangen und um überhaupt zu einer Macht in Nordschleswig zu werden, das war der Mangel eines höheren geistigen Moments; denn selbst den gebildeten Schleswigern war die Dänische Schriftsprache so gut wie unzugänglich, und nur Wenige hielten es der Mühe werth, sich mit derselben bekannt zu machen. Dies sah man von Dänischer Seite auch bald ein, als man auf die Gefahr aufmerksam geworden war, die bei der politischen Lage der Dinge aus der Deutschen Bildung und Gesinnung des Schleswigschen Volkes für das Königreich Dänemark erwachsen könne. Man gründete daher, um die begangene Vernachlässigung in dieser Beziehung wieder gut zu machen, in einem Orte Rödding, unweit der Jütischen Grenze gelegen, eine höhere Bauernschule, deren Zweck war, den Nordschleswigern mit Dänischer Intelligenz zugleich Dänische Sympathieen einzuimpfen, von denen man bis dahin wenig oder nichts verspürt hatte. Ganz Dänemark wurde aufgerufen, um durch reiche Beiträge zur Gründung und Erhaltung dieses Nationalinstituts, das zur Erweckung und Stärkung des Dänischen Elements in dem so lange „stiefmütterlich behandelten Schleswig" dienen sollte, mitzuwirken, und es gelang den Bestrebungen der nationalen Partei auch wirklich, eine Hochschule ins Leben zu rufen, an deren Spitze sich die wenigen Schleswiger stellten, die mit Deutscher Bildung rein Dänische Sympathieen verbanden, um im Verein mit Sendlingen der Dänischen Propaganda für die Danisirung des Nordens zu wirken. Durch eine große Ermäßigung des gewöhnlichen Schulgeldes wurde der Zugang zur Schule erleichtert. Außerdem mangelte es wirklich an einer solchen Bildungsanstalt für den Bauernstand im Schleswigschen, und die Landleute waren bisher genöthigt gewesen, entweder Hauslehrer zu halten, oder ihre Söhne in eine Stadt zu schicken, wo durch die mangelhafte Deutsche Vorbildung eine weitere Ausbildung natürlich sehr erschwert wurde. Daher schickte ein Theil der Landleute nunmehr ihre Söhne in diese Anstalt, deren Zweck zugleich der sein sollte, auf eine nützliche Fachbildung Rücksicht zu nehmen.

Allein diese Hochschule, so gut sie in ihrer Wirksamkeit hätte sein können, erwies sich gar bald als eine ächte Pflanzschule der Dänischen Propaganda, die durch ihre immer deutlicher hervortretende politische Tendenz bald in ein feindliches Verhältniß zu der Deutschen Bildung Nordschleswigs gerieth und das Ihre dazu beigetragen hat, um die vielfachen Reibungen vorzubereiten, unter denen die Bevölkerung des nördlichen Schleswigs so viele Jahre hindurch gelitten hat. Außerdem suchte man durch häufige Volksfeste, die entweder im Röddinger Gehölz oder auf dem höchsten Punkte Schleswigs, der gegen 500 Fuß hohen Skamlingsbanke, gehalten wurden, ein Dänisches Nationalgefühl zu beleben und zu fördern; denn die bedeutendsten Dänischen Volksredner versäumten natürlich solche Gelegenheiten nicht, um durch historisch-politische Vorträge und Ansprachen die Sympathieen der Bevölkerung zu gewinnen. Auch durch die Presse suchte man die Leute so viel wie möglich zu bearbeiten; die bekannte „Dannevirke", von einem ehemaligen Mitarbeiter der Kopenhagener Zeitung „Dagbladet" redigirt, eiferte in blindem Haß gegen alles Deutsche Wesen und suchte der Bevölkerung jede nähere Verbindung mit dem Süden als

verderblich für ihre materiellen Interessen darzustellen, während man Alles, was Dänisch war, als gut und solide und allein heilbringend hinstellte. Kein Wunder also, wenn der ungebildetere und urtheilslosere Theil des Volkes im Norden sich immer mehr Dänemark zuwendete.

In den Städten, wie Hadersleben, Apenrade und Tondern, wo Kirchen- und Schulsprache vor dem Kriege Deutsch waren, war auch der gebildete Theil der Einwohner von Deutschen Sympathieen beseelt, während die sogenannten kleinen Leute, schon um der Sprache willen, sich mehr zu Dänischen Sympathieen hinneigten. Allein die Sprache war doch bei Weitem nicht maßgebend für die Gesinnung; denn gar häufig konnte man die Leute in Dänischer Zunge ihre Deutschen Sympathieen aussprechen hören, wohingegen es auch vorkam, daß Deutsch redende Flensburger z. B. vielfach sich auf Seiten Dänemarks stellten. Wer indeß einen weiteren Gesichtskreis hatte, der sah gar wohl ein, daß der natürliche Strom der Cultur vom Süden komme, und daß auch die materielle Wohlfahrt der Herzogthümer durch eine Entfernung und Auflösung dieses von der Natur selbst gegebenen Verhältnisses nur beeinträchtigt werden könne. Dennoch gelang es den Dänen durch eine geschickt durchgeführte Consequenz ihres Danisirungsprincips im nördlichen Schleswig allmälig ein größeres Terrain zu gewinnen. Dies gelang ihnen um so leichter, da durch die Verdrängung und Entfernung der Hauptträger Deutscher Bildung im Lande eine Menge Dänischer Beamten, Geistlicher und Lehrer an ihre Stelle kamen, die es sich nach Kräften angelegen sein ließen, die Ausrottung alles Deutschen zu fördern, — und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Dänenthum nach und nach zu einer Macht wurde, deren Einfluß allerdings nicht ohne merkliche Spuren geblieben ist.

Es wäre daher sowohl unwahr, wie thöricht, wollte man es in Abrede stellen, daß der Norden Schleswigs überwiegend Dänisch sei, obwohl selbstverständlich in einem Grenzlande von einer allgemein rein ausgeprägten Nationalität nach keiner Seite hin die Rede sein kann. Auch hebt dies die Thatsache nicht auf, daß es dort ganze Dörfer mit Deutsch gesinnter Bevölkerung giebt, so wie, daß eine Menge Deutscher Familien in allen Gegenden sporadisch vertheilt leben. So kamen z. B. noch im September d. J., als die Befürchtung, daß ein Theil Schleswig werde abgetreten werden, laut wurde, über zwanzig Hofbesitzer, die in Ekoburg unweit der Königsau ansäßig sind, nach Hadersleben, um sich mit ihren dortigen Gesinnungsgenossen über die geeigneten Mittel zu berathen, wie dieser Gefahr zu begegnen sei. Man gab ihnen den Rath, sich direct nach Wien zu wenden; allein dies unterblieb, weil man einsah, daß nicht alle Wünsche würden berücksichtigt werden können. Was der Dänische Minister v. Quaade in seiner April-Depesche das Ausland wollte glauben machen, daß nämlich zwei Drittel der Bevölkerung Schleswigs nur Dänisch redend sei, ist entschieden unrichtig, da bei dieser Frage doch nur der Theil der Bevölkerung in Betracht kommen kann, der nach den bis zum Jahre 1851 gesetzlich bestehenden Verhältnissen Dänische Kirchen- und Schulsprache hatte. Dieser betrug nach der im Jahre 1855 vorgenommenen Volkszählung etwa 122,006 in 124 Dorfschaften ansäßige Personen; doch wohnen innerhalb dieses Bezirks, wie schon oben erwähnt, auch zahlreiche Deutsche Familien, namentlich auf der Ostseite des Herzogthums.

Was nun den Dänisch gesinnten Theil der Bevölkerung Nordschleswigs betrifft, so räumen alle mit den dortigen Verhältnissen vertraute Personen ein, daß es schwer halten würde, diese Leute, bearbeitet, wie sie jetzt sind, für Deutsche Interessen zu gewinnen, zumal sie sich von der (hoffentlich entschieden unbegründeten) Furcht nicht losmachen können, daß man sie jetzt ebenso zu germanisiren anfangen werde, wie man Dänischerseits sich bemüht hat, das mittlere Schleswig zu danisiren. Und so lange sie noch keine sichere Garantie dafür sehen, daß nicht über kurz oder lang ein feindlicher Einfall vom Norden her sie von Neuem den Agitationen aussetze, deren Gegenstand sie so lange gewesen sind, so lange werden sie zu einer künftigen bessern Ordnung der Dinge kein Vertrauen fassen. Denn als ächten Schleswigern hielt ihnen eine große Zähigkeit und eine gewisse Stabilität an, und sie verwünschten daher von je her jegliche politische Aufregung, die sie in ihrer ländlichen Ruhe störte, zumal ihnen weder an einer materiellen, noch geistigen Veränderung und Verbesserung etwas lag. Ein Nordschleswigsches, in Dänischer Sprache geschriebenes, aber Deutschgesinntes Blatt äußert sich darüber folgendermaßen:

„Wenn man nicht ein für allemal dem Dänischen Volke die Hoffnung abschneidet, sich durch einen gelegentlichen Handstreich wieder in den Besitz Nordschleswigs zu setzen, so lange wird die Agitation daselbst auch niemals aufhören. Die Kopenhagener Herren werden zu jeder Zeit bereit sein, durch Aussendung propagandistischer Emissäre ihren Patriotismus an den Tag zu legen, und der Dänisch gesinnte Bauer wird nicht aufhören, diesen Herren ein williges Ohr zu leihen, so lange nicht durch imponirende Vertheidigungs-Anstalten die Unmöglichkeit einer Dänischen Invasion ihnen einleuchtend geworden ist. Durch Milde allein werden die widerstreitenden Elemente in den nördlichsten Gegenden unseres Landes niemals dahin gebracht werden können, sich mit unserem Staatswesen zu verschmelzen, d. h. so lange die Milde nicht von einer starken und überlegenen Macht ausgeübt wird. Es würde für uns die größte Thorheit sein, sich über diese Lage der Dinge zu täuschen. Allein eine dauernde Unzufriedenheit im Norden Schleswigs würde zugleich den bleibenden Keim der Gefahr einer Europäischen Verwickelung enthalten. Es giebt aber in Wahrheit keinen bedeutenderen Politiker im Lande, der nicht einsähe, daß wir, sofern wir Nordschleswig mit unserem Staatswesen vereinigen wollen, auch verpflichtet sind, die zu seinem Schutze nothwendigen Opfer zu bringen. Selbst die Kieler Herren, obgleich sie sich in solchen politischen Angelegenheiten nicht auf ihr eigenes Urtheil stützen, deuten darauf hin, daß es zum Schutze für die nördliche Grenze unseres jungen Staates nothwendig sein werde, mit Preußen Hand in Hand zu gehen u. s. w."

So jene Zeitung. — Um nun unsere Mittheilungen über die Sprachverhältnisse Schleswigs zum Abschluß zu bringen, bemerken wir noch, daß das Schleswigsche Dänisch sich allerdiengs noch weiter südlich, bis in die Mitte des Herzogthumes, erstreckt, und daß erst südlich von der Schlei alle Dänischen Elemente aufhören. Allein hier gilt in noch höherem Grad, was schon vom Norden Schleswig gesagt ist: Da die Bevölkerung in keinem höheren geistigen Rapport zu der Sprache steht, die sie redet, kann auch von Liebe zu derselben kaum die Rede sein; im Gegentheil hat keine der von der Dänischen Regierung ausgehenden Maßregeln so viel dazu beigetragen, die jetzige Katastrophe herbeizuführen, als eben jener durch das Sprachrescript den Bewohnern Mittel-Schleswigs auferlegte Sprachzwang. Die Dänen redeten sich ein, dieser gänzliche Mangel an Liebe zu ihrer Sprache wäre bei den Mittel-Schleswigern ein Schaden, dem man durch die sogenannte Sprachreform abhelfen müsse, und man verglich diese mit einer schmerzlichen Operation, die vorgenommen werden müsse, um einen siechenden Theil des Staatskörpers zu kuriren. Allein, um dies Gleichniß beizubehalten, so fragt es sich doch sehr, ob ein Arzt überhaupt ein Recht hat, gegen den Wunsch und Willen eines Patienten eine solche Operation an einem mündigen Menschen vorzunehmen. Wie dies in der Praxis des Lebens dem Einzelnen gegenüber gewiß nicht gerechtfertigt wäre, so gewiß noch viel weniger einer ganzen Bevölkerung gegenüber. Und man machte in der That, statt den Schaden zu heilen, die Sache so schlimm, wie sie nur werden konnte. Man verhöhnte die Schleswiger, weil ihnen als Grenzbewohnern eine entschieden ausgeprägte Nationalität fehlte, ohne zu berücksichtigen, daß dies durch die natürliche Lage, so wie durch die politischen Verhältnisse des Landes bedingt war, und daß sich ja an den Grenzen Belgiens und der Schweiz ganz ähnliche Zustände zeigen. Solche Grenzländer haben, von einem höheren historischen Standpunkt betrachtet, sicher eine andere Mission zu vollführen, als die übrigen von ungemischten Nationalitäten bewohnten Länder, und wir meinen, es sei die, ein vermittelndes Princip zwischen den fremden Nationalitäten zu bilden — hier, in diesem speciellen Falle, ein Bindeglied zwischen Dänisch und Deutsch. Sollen indeß die fremden, einander entgegengesetzten Elemente einander in Frieden begegnen, so müssen sie es in ungeschmälerter Freiheit thun, und bei dem besonnenen, friedliebenden Sinn der Schleswiger wird die natürliche Folge solcher **Freiheit die sein, daß sie hinfort einander mit gegenseitiger Achtung begegnen werden, so daß die Bitterkeit und die Feindseligkeit, mit denen** einzelne Theile einander unter dem Dänischen Regimente und seinen aufreizenden Agitationen bekämpft haben, für alle Zeiten verschwunden und vergessen sein werden. (R. P. Z.)

Vermischtes.

Dorpat. Ueber die Einfuhr von Goldwaaren niederer Probe hat die Redaction der St. P. Z. folgendes Schreiben von einem Fachmanne erhalten: Erfreulich ist es, daß an maßgebender Stelle die Ansicht Eingang gefunden hat, vor dem Erlaß von Gesetzen, die zunächst Betheiligten, besonders wenn es einen ganzen Stand betrifft, um ihre Meinung zu fragen. Wir nennen es doppelten Fortschritt, wenn dies Prinzip auch auf den Handwerker ausgedehnt wird, um zu erfahren, was ihm frommt oder ihm schadet. Dagegen ist es auch Pflicht des Handwerkers, aus seiner Theilnahmlosigkeit herauszutreten. Er rechtfertige das geschenkte Vertrauen dadurch, daß er das ihm vorgelegte genau und wissenschaftlich prüft und sich nicht mit der Ausrede entschuldigt, was kann ich Einzelner ausrichten, man wird auch ohnehin thun, wozu man Lust hat. — Eine Frage derart ist jetzt dem Gewerbe der Goldarbeiter vorgelegt. Es handelt sich darum, ob es rathsam sei, die Einfuhr, Verfertigung und Stempelung der Goldwaaren geringerer Probe als der 56., zuzulassen. Wir, die wir der freieren Entwickelung von Handel und Industrie huldigen, würden in der Zulassung einen Fortschritt erblicken, und erlauben uns, ohne dem Urtheile der übrigen Gewerbsgenossen vorgreifen zu wollen, die Frage mit Ja zu beantworten. — Von dieser Frage werden mancherlei Interessen berührt, die jetzt sämmtlich zu besprechen, Zeit und Raum nicht gestatten. Es sei nur das Folgende erwähnt: Der Bedarf an Gold zur Fabrikation von Schmucksachen, ist ein bedeutender, wird auch durchaus nicht durch das Einschmelzen der unbrauchbaren und unmodernen Gegenstände gedeckt, und würde, wenn eine genaue Berechnung möglich wäre, recht hübsche Zahlen aufweisen. Durch Verringerung des Feingehalts würde nun eine Ersparniß erzielt, die der Cirkulation in Münze zu Gute käme, was bei dem Bedarf von Goldwaaren bei uns in Rußland durchaus nicht gering anzuschlagen ist. — Dagegen kann eingewendet werden, das Publicum würde kein Vertrauen zu diesen Waaren haben; doch ist dieser Einwand kaum stichhaltig. Durch die Stempelung der Waaren, natürlich unter geringerer Probe, wird dem Publikum dieselbe Sicherheit, wie bisher, geboten. Der billigere Preis würde dieselben bald gesucht machen. Nebenbei steht es jedem frei, die höhere oder geringere Waare zu kaufen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. November 1864. Nr. 581.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem kgl. preuß. Gen.-Major Rohr den St. Stanislaus-Orden 1. Kl.; dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. Oberst des L.-G. Ulanen-Regts. Sr. Maj. Essen den St. Annenorden 2. Kl. mit der K. Krone und den Schwertern über dem Orden.

[Ernannt:] Der Comm. des früheren kalugaschen Bataillons der Innern Wache Oberst Baron Budberg zum Commandeur des kalugaschen Gouvts.-Bataillons.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es dürfte wohl niemand in der hiesigen Einwohnerschaft sein, dem nicht bereits der schwere Verlust bekannt geworden wäre, den unsere Stadt durch den vorgestern in später Abendstunde erfolgten Tod des Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock erlitten. Der Ruf eines Ehrenmannes, der, wohlwollend gegen den Einzelnen, stets strenge Gerechtigkeit übte und mit Aufopferung die mannigfachen Pflichten seiner amtlichen Stellung erfüllte, folgt ihm im Tode nach. — Geboren am 1. September des Jahres 1800 trat er in das bereits von seinem Großvater in der letzten Hälfte des vor. Jahrhund. gegründete Handelsgeschäft und wurde, nicht lange nachdem er den Bürgereid geleistet, im Jahre 1834 zum Gliede des hiesigen Raths und am 5. Mai des Jahres 1859 zum Commerzbürgermeister gewählt, als welcher er Präses der städtischen Steuer-Verwaltung und der Stadt Cassa-Verwaltung war.

Dorpat. Die Rig. Ztg. behandelt endlich noch die von dem Russ. Invaliden gegen die Rigasche Stadtverfassung vorgebrachten Angriffe. Die Rigasche Stadtverfassung (schreibt die Rig. Ztg.) ist dem Inv. nicht minder ein Gräuel, als das Zunftwesen. Er sieht in derselben nur das Mittel für eine kleine geschlossene Anzahl Bürger, ihre egoistischen Privilegien auf Kosten der übrigen Städtebevölkerung auszubeuten: zu der unduldsamen Oligarchie der Zünfte soll sich eine Oligarchie der Justiz und Verwaltung gesellen. Die kurze Skizze, **welche zur Begründung dieser Vorwürfe von den Elementen, aus denen sich die Stadtverfassung zusammensetzt, entworfen wird, ist jedoch theils verzeichnet, theils übertrieben.** Ausgegangen wird von dem beklagenswerthen Verhältnisse, in welchem die ganze Stadtbevölkerung zu dem numerisch geringeren besonderen Stande der Bürger steht, welche letztere ausschließlich an der städtischen Verwaltung Theil haben. Um aber in den ersehnten Hafen einlaufen zu können, d. h. um zu der Behauptung zu gelangen, daß die Russ. Einwohner von der Betheiligung an den städtischen Angelegenheiten vollständig ausgeschlossen sind, und damit den Uebergang zur Nothwendigkeit der Einführung der Russischen Städte-Ordnung zu finden, giebt es für den Inv. nur zwei maßgebende Corporationen, den Magistrat und die Brüderschaften. Das beiden zustehende Cooptationsrecht mache die Aufnahme von „privater Willkür" abhängig, welche natürlich nur „Leute nach ihrem Geschmacke" zulasse. Die Bürgerschaft selbst wird zu diesem Zwecke ganz ignorirt. Die Behandlung und Entscheidung der Gemeinde-Angelegenheiten ruht aber rechtlich und factisch nicht in den Brüderschaften, sondern in der Bürgerschaft. Nach dem Provinzialrecht sind die nicht zur Brüderschaft gehörigen Bürger nur in zwei Fällen vom Stimmrechte ausgeschlossen, bei der Besetzung der Aemter zur Verwaltung der Kirchen und bei Beschlüssen über die Aufnahme in die Brüderschaft. Es ist ferner eine Unwahrheit, daß nur die Mitglieder der Brüderschaften zu städtischen Aemtern gewählt werden können und Anspruch auf Unterstützung aus der Communalkasse haben. Eine dem Geiste des Mittelalters allerdings nicht entsprechende Gewohnheit ist sogar längst bei der Aemterbesetzung über den Kreis der Bürgerschaft hinausgegangen, indem eine große Zahl städtischer Aemter auch Nicht-Bürgern ertheilt zu werden pflegt. Daß die Russischen Einwohner Rigas nun auch schon seit geraumer Zeit das Recht zum Eintritt in die Bürgerschaft und damit die Möglichkeit zur Theilnahme an den Communal-Angelegenheiten erworben haben, davon sollte eigentlich der Inv. nicht erst durch uns in Kenntniß gesetzt werden.

Die Engherzigkeit (schreibt die Rig. Ztg. weiter), mit welcher, seitdem im vorigen Jahrhundert die Zahl der Russischen Kaufleute und Handwerker in Riga stärker anwuchs, Rath und Bürgerschaft den Russen die Erwerbung des Bürgerrechtes und damit die Möglichkeit des Handels und Gewerbebetriebes vorzuenthalten bestrebt waren, ist allerdings tief zu beklagen. Diese Engherzigkeit hat wiederholt den politischen Institutionen Gefahr gebracht, während bei einem liberaleren Verfahren ein Theil der Russischen Bevölkerung sich in unsere Institutionen hineingelebt und dieselben gestärkt hätte, selbst — um mit dem Inv. zu reden — in die „Oligarchie" eingetreten wäre. Nur dadurch konnte es den Anschein gewinnen, als sei die Katharina'sche Städte-Ordnung auch in politischer Beziehung den alten Einrichtungen vorzuziehen, nur so konnte es kommen, daß im Jahre 1803 die Bürger der großen Gilde ihrem Berufe gemäß den kaufmännischen Standpunkt betonend, sich mit großer Majorität für die Einführung der Russischen Städte-Ordnung aussprachen. Der Inv. läßt sich übrigens auch bei der Erzählung des, wie er es nennt, „ersten Zusammenstoßes der Staatsgesetzgebung mit den alten Baltischen Privilegien und Mißbräuchen" eine wesentliche Ungenauigkeit zu Schulden kommen. Es war dies nicht der erste, sondern der zweite Zusammenstoß. Bereits 1787 wurde bei Einführung der Statthalterschaft auch die Rigasche Verfassung aufgehoben, 1796 aber wieder hergestellt. Die Zeit der Statthalterschaft war 1801 noch in lebhaftem Angedenken und wir müssen uns in der historischen Betrachtung auf die Seite des Rathes stellen, welcher die politische Seite der Frage mehr als die Corporation der Kaufleute erwägend, eifrig für die Aufrechterhaltung der alten Verfassung bestrebt war. Daß bei den damaligen Vorgängen unter den Zunftgenossen und anderen Stadt-Aristokraten auch egoistische Motive, welche hier der Inv. allein annimmt, mitgewirkt haben, können wir dreist zugeben. Das politische Leben vollzieht sich leider nicht nur unter der Herrschaft der Idee, es müssen, und das ist die trostreichste Erkenntniß, welche die Geschichte gewährt, in ihrem Dienste auch die niedrigen Eigenschaften des Menschen kämpfen.

Der Invalide schließt die Rigasche Verfassungsfrage mit den Ereignissen vom Anfange dieses Jahrhunderts auffallenderweise ab, vielleicht, weil er für seine Zwecke nichts Annehmbares mehr zu berichten fand. Der beste und deshalb schlimmste Vorwand für die Klagen seiner bedrückten Russischen Kaufleute verschwand mit dem Jahre 1841, als den Russen der Eintritt in die Bürgerschaft eröffnet ward und der Druck auf Handel und Gewerbe aufhörte. Ohne diese in das Provinzial-Gesetzbuch übergegangenen liberalen Gesetze hätte unsere Verfassung schwerlich die Stürme der vierziger Jahre überdauert. Jene ursprünglich zur Revision der ökonomischen Administration der Stadt aus Beamten des Ministeriums des Innern zusammengesetzte Commission hatte ihre Thätigkeit auch auf die Verfassung erstreckt, und war im Jahre 1848 mit einem unsere Institutionen von Grund aus umstürzenden Verfassungsproject fertig geworden, welches sie der Staatsregierung zur sofortigen Einführung empfahl. Der Fürst Suworow verstand es, gleich bei seinem Amtsantritte durch die Vertheidigung, welche er bei seinem verständnißvollen Eingehen auf die Verschiedenheit und historische Berechtigung unserer Institutionen denselben angedeihen ließ, sich die Zuneigung der ihm anvertrauten Provinzen zu erwerben. Die Staatsregierung gewährte der von der Commission gegen unsere Zustände geübten einseitigen und feindseligen Kritik keine Anerkennung, sondern übertrug einer aus Beamten und Mitgliedern der städtischen Corporationen gemischt zusammengesetzten neuen Commission die Entwerfung eines neuen Projects. Diese unter Anknüpfung an die bisherigen Verhältnisse eine Reihe von Verbesserungen enthaltende Arbeit wurde bereits im Jahre 1850 der Staatsregierung vorgestellt. Daß diese legislatorische Thätigkeit damals keinen Abschluß gefunden, ist heute vielleicht als ein Glück zu bezeichnen. Der seit dem Ende des orientalischen Krieges und der Thronbesteigung unseres Monarchen eingetretene allgemeine Umschwung hat auch die Ostseeprovinzen ergriffen. Wie auf allen Gebieten sich die eigene Thätigkeit zum Besten der Allgemeinheit zu entfalten begonnen hat, so ist auch die Verfassungs-Angelegenheit der Stadt Riga durch die Initiative der Stände selbst in ein neues Stadium getreten. Die von einer ständischen Commission ausgearbeiteten und nunmehr der Oeffentlichkeit übergebenen „Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung" sollen demnächst der weiteren gesetzlichen Behandlung unterzogen werden. Dieses neue Verfassungs-Project ist ein Reflex der seit 1850 vorgegangenen Läuterung und Klärung der Anschauungen und könnte geeignet erscheinen, selbst die Ansprüche des Invaliden zu befriedigen. Der größte Theil der städtischen Bevölkerung in eine gleichberechtigte Gemeinde vereinigt, die Wahl zur die Bürgerschaft repräsentirenden und über ihre Angelegenheiten berathenden und beschließenden Versammlung an keine „von privater Willkür abhängige Bedingungen" geknüpft, das Cooptationsrecht des Magistrats aufgegeben, der Rath kein Körper mit „judiciär-administrativer Function" mehr, die Justizpflege vom Rath getrennt und besonderen Gerichten anvertraut: sind damit nicht alle Anklagen des Invaliden beseitigt!

— Im Ministerium der Volksaufklärung ist der Krons-Stipendiat der pädagogischen Curse Constantin Kreutzer als stellvertretender Lehrer der russischen Sprache an der Wolmarschen Kreisschule (den 7. Oktober) angestellt und der stellvertretende Lehrer Carl Tempel in dem Amte eines Hilfslehrers an der für das Gymnasium vor-

bereitenden Elementarschule in Dorpat (den 6. Oktober) bestätigt worden.

Riga, 20. Novbr. Das Directorium der Rigaer Börsenbank macht bekannt, daß vom heutigen Tage ab der Zinsfuß für Darlehne gegen Hypotheken und Waaren auf 7% per Anno und für Darlehne gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen 5tägigen Ruf auf 6½% per Anno bis auf Weiteres festgesetzt ist. — Eine gestern Abend im oberen Saale des großen Gildenhauses zur Gründung einer freiwilligen Rigaschen Feuerwehr eingeladene Versammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Nachdem der vorgelegte Plan die Beistimmung aller Anwesenden gefunden, erfolgte die Zusage der Betheiligten, ihre für die Anschaffung von Spritzen in Aussicht gestellten Beiträge der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zuzuwenden. Da auf diese Weise die finanzielle Grundlage des Unternehmens gesichert erschien, konnten sofort die vorläufigen Schritte zur Gründung eines Feuerwehr-Vereins unternommen werden. 150 Herren erklärten sich bereit als active oder passive Mitglieder in den Verein zu treten und bevollmächtigten diejenigen Herren, welche sich der Vorbereitung des Unternehmens bereits gewidmet hatten, mit Hinzuziehung von drei anderen aus der Zahl der sich zum Verein gemeldeten Mitglieder die sofortige Organisation des Instituts vorzubereiten.

— Vom Rigaschen Rathe ist der bisherige temporäre Schriftführer der Criminaldeputation, Cand. jur. Eugen Barclay de Tolly zum ersten Notär der Polizei-Abtheilung des Landvogteigerichts und der Auscultant Cand. jur. Emil v. Böttticher als temporairer Schriftführer der Criminal-Deputation ernannt worden.

Rußland und Polen. Ueber den Gang unserer Preßgesetzgebung bringt die Nord. Post folgende Mittheilung: Nach den uns zugegangenen Nachrichten hat der Herr Minister des Innern am 17. d. Mts. das Projekt des neuen Preßreglements dem Reichsrath zur Durchsicht vorgelegt.

Polen. Nach den vorliegenden revolutionären Documenten lassen sich, so viel man eben klar sehen kann, die durch die Aufständischen erpreßten Summen auf ohngefähr hundert Millionen Gulden (der Polnische Gulden gleich 15 Kop.) berechnen. Dabei sind die zu den Zwecken des Aufstandes aus der Polnischen General-Staatskasse gestohlenen ungefähr 3½ Millionen Rubel noch nicht mitgerechnet, weil sie wegen der Außercourssetzung der Pfandbriefe den Revolutionären wenig Nutzen gebracht haben. Die Summen, welche die Insurgenten aus den verschiedenen Kreis-, Stadt-, Zoll-, Salz-, Forst-, und anderen Kassen geraubt, betragen nach amtlichen Nachweisen außerdem noch über 800,000 Rubel. Wie das revolutionäre Blatt „Ojczyzna" selbst angiebt, hatte das Revolutions-Comité beim Ausbruche des Aufstandes kaum 80,000 Polnische Gulden (12,000 Rubel) in der Kasse. Lithauen hat höchstens 150,000 Rubel beigesteuert, welche fast ganz allein an den Waffen-Commissar, Regierungs-Mitglied Bonoldi, dem Wilnaer Photographen und Tanzlehrer, gezahlt wurden; alles in Eintracht mit Czartoryiski, Sapieha, Guttry, Galenzowski und Anderen. Noch im Juli v. J. lieferten Wolhynien, Podolien und Ukraine 300.000 Rubel; Galizien gab kaum 500,000 Kaisergulden (2 Millionen Polnische). Um die in den Hochverrathsproceß in Berlin verwickelten Polen nicht noch mehr zu compromittiren, schweigt die „Ojczyzna" über die aus dem Posenschen dem Aufstande zugeflossenen Summen. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) November. Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl, welchen ein weitverbreitetes Gerücht am Sonntag bereits mit seinem Stabe nach den Herzogthümern zurückgekehrt sein ließ, verweilt noch hier und ist über die Abreise noch gar nichts bestimmt. Mit der Nachricht, daß der Kaiser Franz Joseph in Berlin einen Besuch in Kürze zu machen die Absicht habe, scheint auch die Angabe in Verbindung zu stehen, daß der Oesterreichische Gesandte an dem diesseitigen Hofe, Graf Carolyi, den Auftrag erhalten habe, ein eigenhändiges Schreiben seines Kaisers St. Majestät dem Könige zu überreichen. Wie man hört, entbehrt diese Mittheilung der Begründung. Derartige Schreiben werden stets in besonders dazu bewilligten Audienzen übergeben. Aber seit seiner Rückkehr auf seinen Posten hat Graf Carolyi noch keine Audienz gehabt. Er war nur einmal zur Königlichen Tafel gezogen worden, als Se. Majestät der König dem Oesterreichischen Offiziercorps vor Kurzem ein Diner gab. Der Ministerpräsident hatte am Sonnabend Abend eine mehrstündige Unterredung mit dem Herrn v. Ahlefeldt und Sonntag Abend mit dem Französischen Botschafter Benedetti. Schon in wenigen Tagen gedenkt dieser Botschafter zu seiner Familie nach Paris zu gehen und wird erst Mitte Januar k. J. von dort wieder hier eintreffen. Auch der Großbritannische Botschafter Lord Napier geht zu demselben Zwecke in kurzer Zeit nach London und will dort ebenfalls das Weihnachtsfest feiern. — Herr v. Beust wird hier beschuldigt, seine Weigerung in Betreff der Rückberufung der sächsischen Truppen mit gewissen verletzenden Anspielungen begleitet zu haben. Der Köln. Ztg. wird darüber von hier berichtet: Die letzten militärischen Maßregeln sollen namentlich in Folge einer Erklärung des Herrn v. Beust getroffen worden sein, die dahin lautete, daß die Exekutionsordnung so wie das Bundesrecht „Lücken" darböten, die sächsischen Truppen daher nicht der Exekutionsordnung gemäß die Herzogthümer verlassen würden. Die Erklärung soll dem preußischen Gesandten in Dresden gegenüber gegeben worden sein, war aber am 27. Abends auch schon hier in mittelstaatlichen Kreisen bekannt und ist selbstverständlich wohl auch Seitens des hiesigen sächsischen Vertreters erfolgt. Darauf hin soll der Befehl, daß die noch in den Herzogthümern befindlichen preußischen Truppen zunächst dort zu verbleiben hätten, ergangen sein. Nachdrückliche Vorstellungen sind jetzt, wie es heißt, in Dresden und Hannover, besonders in Dresden, von Berlin aus erhoben worden. Man soll keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß Preußen die Anwendung des Bundesrechts nöthigenfalls auch ohne Oesterreich durchzuführen entschlossen ist. Die militärischen Maßnahmen sollen augenscheinlich diesen Vorstellungen den nöthigen Nachdruck geben. Die Konzentrirung der 13. Division bei Minden ist im Publikum als eine Demonstration gegen Hannover aufgefaßt worden. Hannover soll sich indessen der diesseitigen Auffassung des Bundesrechtes mehr zuneigen und Herrn v. Beust nicht überall folgen wollen. Ueber Oesterreichs Absichten, nachdem Preußen in der allem Anscheine nach um den 24. November abgegangenen Depesche abermals auf der strikten Ausführung des Bundesrechtes bestanden hat, ist noch nichts bekannt. Die Thatsachen bestätigen indessen, daß, wie erwähnt, daß weitere Vorgehen Preußens von der Haltung Oesterreichs nicht bedingt werden dürfte. Ob jetzt den Mittelstaaten noch ein Termin gestellt werden soll, ist zweifelhaft geworden. Die Angelegenheit hat in Folge der vorhin skizzirten Erklärungen des Herrn v. Beust eine raschere Wendung genommen. Daß von keinem Kompromisse in mittelstaatlichem Sinne mehr die Rede ist, liegt zu Tage. — Die Absicht Preußens, nach der Einrichtung der provisorischen Verwaltung in den Herzogthümern die Stände zu berufen, ist auch, wie versichert wird, in Paris bei verschiedenen Gelegenheiten mehrfach mündlich angedeutet worden.

Schleswig-Holstein. Aus dem Herzogthume Schleswig, 27. (15.) Novbr., wird der N.-Z. geschrieben: In Veranlassung des Friedensschlusses hat bekanntlich das Bureau des Städtetages in Kiel sämmtliche Magistrate der Herzogthümer aufgefordert, eine Loyalitätsadresse an den Herzog Friedrich abzusenden. Von Altona und andern holsteinischen Städten haben Husum, Eckernförde und Schleswig Adressen und Abgeordnete entsandt; letztere Stadt überreichte ihre Adresse durch den Polizeimeister Nissch und einen Deputirten. In Tondern hat nur das Deputirtenkollegium, in Tönning beide Kollegien mit Ausschluß des Bürgermeisters eine Adresse unterzeichnet. Flensburg, Apenrade und andere noch nicht bekannt gewordene Städte werden sich nicht an diesem Loyalitätsakte betheiligen, entweder aus sachlichen Gründen oder aus Rücksicht auf die oberste Civilbehörde, welche bekanntlich alle politische Demonstrationen Seitens des Beamtenstandes untersagt hat. Wenn diese Adressen ein Definitivum in den Herzogthümern herbeizuführen vermöchten, so wären sie sehr nützlich, da die ungewisse politische Lage des Landes höchst schädlich, ja fast unerträglich für die Bevölkerung ist; sonst aber hätten sie besser unterbleiben können, da sie schwerlich einen Einfluß auf den Willen der Großmächte zu üben vermögen, zumal sie nicht in einmüthiger Weise erlassen sind. — Aus Hadersleben, 27. (15.) Novbr., wird geschrieben: Gestern rückten hier nach dem Süden mehrere Kompagnien des 18. preußischen Infanterie-Regiments und das schwere preußische Feldlazareth, nachdem sie hier zweitägige Rast gehalten. Es werden jetzt noch einzelne Abtheilungen, die letzten preußischen Truppenkörper aus dem vorgestern Abends vollständig geräumten Jütland erwartet. Bei dem Abzuge der letzten preußischen Truppen aus Kolding haben vorgestern noch skandalöse Auftritte stattgefunden. Als nämlich der preußische Kommandant mit den letzten Mannschaften durch das Koldinger Süderthor abmarschirte, wurden Steine und Koth gegen dieselben geworfen, so daß der Kommandant „zurück!" kommandiren mußte, um einigermaßen unbehindert abziehen zu können. Vorstehendes berichtet eine dänische Quelle, die gestrige „Kolding Avis". Kolding hat sich durch dänischen Fanatismus stets besonders hervorgethan; bekanntlich wurden dort auch die aus der dänischen Armee entlassenen schleswigschen Soldaten bei ihrer Rückkehr in die Heimath mit einem Steinhagel über die Grenze geleitet.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Novbr. Der Brief des Herzogs von Persigny, der heute in allen Journalen steht, hat, im Ganzen genommen, in Paris große Heiterkeit erregt, wenn auch die officiösen Blätter es nicht wagen, in unumwundenen Ausdrücken von demselben zu sprechen. Die übrigen Journale jedoch, die von Persigny nichts zu hoffen, wenn auch vielleicht einst etwas zu fürchten haben, nehmen kein Blatt vor den Mund und verspotten ganz offen den unklaren Kopf. Der Temps meint, der Brief desselben gehöre der Art von Dingen an, die, wie das Hè Lambert, Paris während acht Tagen amusiren, und die Gazette de France sagt, daß sie nicht geglaubt habe, daß die nach Freiheit Durstigen zuletzt durch Charamander Wasser ihrer Qual ein Ende machen könnten. Besonders lustig findet man es, daß Persigny auf die Zeit wartet, wo die Presse alle Macht verloren haben wird, Niemandem mehr schaden kann und Jedermann nützen muß! Persigny scheint ganz vergessen zu haben, welchen Vortheil das Kaiserreich aus der Presse zog, als es sich proclamirte, und welchen Nutzen dasselbe noch jeden Tag aus den unzähligen Provincialblättern zieht, die genöthigt sind, tagtäglich dem Imperialismus Loblieder zu singen. — Der Bericht des Hrn Fould über die financielle Lage des Landes wird erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zur Oeffentlichkeit gelangen; bis dahin hat nämlich der Staatsrath versprochen, das Ergebniß seiner Prüfung des von Béhie entworfenen Bauten-Programmes der Regierung mitzutheilen. Man sagt, Herr Fould habe an sämmtliche Minister geschrieben und von ihnen verlangt, daß sie möglichst starke Reductionen an ihren Budgets vornehmen mögen, damit jenes des Bauten-Ministers möglichst erhöht werden könne. Das Verhalten des Finanz-Ministers ist überhaupt so, daß alle Gerüchte, die über dessen bevorstehende Entlassung in die Welt geschickt wurden, als grundlos zu bezeichnen sind. — Der hohe Rath für öffentlichen Unterricht hat sich versammelt und nach langer Verhandlung beschlossen, die Privatvorlesungen, welche nachgerade sehr in Mode sind, um keine zu vermehren. Trotz einer sehr geistreichen aber wie immer reactionären Improvisation des Hrn. Dupin gegen die Zulassung von Vorleserinnen hat der Rath sich doch nicht zur Ausschließung des weiblichen Geschlechtes entscheiden wollen.

Italien.

Rom, 21. (9.) November. Gestern wurde die Seligsprechung des berühmten Jesuiten Petrus Canisius in Sankt Peter gefeiert. Die Protestanten mögen wenig mehr von dem neuen Heiligen wissen, und doch ist er in der Geschichte der deutschen Reformation eine hervorragende katholische Gestalt — der Zeitgenosse noch Luthers, Melanchthons, Calvins, der gelehrteste Schüler von Loyola, und der erste Deutsche unter den Jesuiten überhaupt. Seiner unermüdlichen Thätigkeit unter den Nachfolgern Karl's V. kann es zum Theil zugeschrieben werden, daß die anwachsende Reformation in Baiern und Oesterreich zurückgedrängt wurde. — Die Beatifikation eines der Helden der großen Reaktion des Katholizismus gegen die Reformation kann heute in keiner direkten Beziehung weder zu Frankreich, noch zu Italien stehen. Sie ist nur im Allgemeinen ein Stoßgebet der bedrängten Kirche. Die „Civiltà Cattolica" ruft den Katholiken zu, an dem neuen Heiligen sich ein Beispiel zu nehmen. Wir besitzen noch, so sagt sie, Thatkraft, Einfluß, Reichthümer, Verbindungen und Geschicklichkeit, weihen wir diese, jeder in seinem Kreise, der großen Mutter, unsrer Kirche. Der Kampf ist heute fürchterlicher entbrannt, als je zuvor. Keine Trägheit! keine nutzlosen Klagen! An's Werk! Denn der Sieg ist uns gewiß! Christus hat ihn uns verheißen. An's Werk also, folgen wir den Spuren des Petrus Canisius. Dies sei unser Feldgeschrei! So die „Civiltà Cattolica", das Organ der heutigen Jesuiten, der nun machtlosen Nachfolger von Loyala, von Lainez und von Canisius. Die Apotheose des von Engeln getragenen Heiligen war als Gemälde über dem Hauptportal des St. Peter angebracht. In der Vorhalle Inschriften; über dem Eingang ein Bild, darstellend die Disputation des Professors von Ingolstadt mit dem großen Melanchthon zu Worms. Die Inschrift sagt: „Beatus Petrus Canisius in Conventu Wormatiensi adversus Melanchthonem aliosque impietatis magistros fidem catholicam forti animo propugnat haeretica factione ad silentium ad acta" — eine Inschrift, deren echten Römermuth in heutiger Zeit man anerkennen muß, die aber nicht gerade geeignet sein dürfte, dem bedrängten Vatikan protestantische Allianzen, in Preußen und England, zu erwerben. Eine andere Inschrift im Lapidarstyl rühmte Canisius als den „eifrigen Verfechter des römischen Glaubens", der die über ihre Erfolge triumphirende Ketzerei niederwarf und die alte Lehre und Religion apud Germanos wiederherstellte". Im illuminirten Chor der nur bescheiden dekorirten Kirche stellten Gemälde die Wunder der Heiligen dar. — Der Papst kam Nachmittags mit dem Klerus und den Kardinälen, nach kanonischem Gebrauch, sein Gebet zu verrichten. Er zeigte sich in so hinfälliger Gestalt, wie wir ihn nie zuvor gesehen haben. Sein mildes Gesicht war blaß und tief kummervoll; sein Gang schwankend und zur Seite geneigt. Sein Fußübel macht ihn schon stark hinken; kurz, er erschien als ein unglücklicher und hinsterbender Greis. Der Kardinal Antonelli, in Gegensatz zu dieser ergreifend tragischen Gestalt des gutmüthigen Pius, heiter und in lebhaftem Gespräch mit seiner Umgebung. Unter den Zuschauern mochte der österreichische Botschafter einige Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Jeder in die Zeitverhältnisse blickende Beobachter hätte Herrn v. Bach zuflüstern können: „propter te fabula Canisii narratur", denn der Gesandte der alten deutschen Schutzmacht der Kirche, Oesterreichs, hat von Wien nach Rom nichts zurückgebracht als inhaltslose Komplimente der Ergebenheit, und vielleicht einige entmuthigende Nachrichten über das für die Dauer unhaltbare Konkordat in jenem Kaiserreich, wo man den einst von Canisius erdrückten und rechtlosen Protestanten heute trotz des Konkordats die staatsbürgerlichen Rechte bereits hat zugestehen müssen. (N.-Z.)

Amerika.

New-York. Aus der Botschaft des Präsidenten Davis an den Congreß zu Richmond entnehmen wir einige Daten über die finanziellen Verhältnisse der Südstaaten. „Die Totaleinnahme des am 30. September d. J. abgelaufenen Halbjahres betrug 415,191,550 Doll., zu welcher Summe noch die am 1. April d. J. im Schatze verbliebene Bilanz von 308,282,722 Doll. zu rechnen ist. Von dieser Gesammtsumme, 728,474,272 Dollar, ist nahezu die Hälfte, 342,560,327 Doll, zur Tilgung der Staatsschuld verwandt worden, während die Ausgaben des Halbjahres sich auf 279,378,505 Doll. belaufen, so daß am 1. Oktbr. eine Bilanz von 108,435,440 Doll. im Schatze verblieben ist. — Die Staatsschuld belief sich am 1. Oktober auf 1,147,940,208 Doll., wovon 530,340,090 Doll. als verzinsliche fundirte Schuld, 283,880,150 Doll. in Schatznoten neuer Emission, und der Rest, der in andere Schuldformen convertirt werden wird, in Schatznoten älterer Emissionen figuriren. Doch ist, wie sich beim Eintreffen einstweilen noch mangelnder Berichte aus entfernteren Amtsdistricten herausstellen wird, der wirkliche Stand der gesammten Staatsschuld um 2½ Mill. Doll. niedriger, also gleich 1128 Mill. Während des Halbjahres hat der Zuwachs zu der Staatsschuld 97,650,780 Doll. betragen, also etwas mehr als 16 Millionen per Monat. Die auswärtige Schuld, welche in den vorhergehenden Ziffern nicht eingeschlossen ist, besteht einzig und allein in der uneingelösten Bilanz des sogenannten Baumwollenanlehens, welche nur 2,200.000 Lstr. beträgt, und ist hinreichend gedeckt durch die der Regierung zugehörigen 250.000 Ballen Baumwolle, selbst wenn man die Baumwolle nur zu 6d das Pfd. anschlägt. Ferner sind nicht eingeschlossen die den Soldaten nach Acte vom 17. Februar d. J. zu zahlenden Prämien-Anweisungen. Für den 1. Januar 1865 berechnet der Finanzsecretär die unverausgabten Gelder auf 407 Mill. Doll., daher es scheint, daß die früheren Budgets über die wirklichen Ausgaben zu hoch hinausgegriffen worden sind, und daß zur Deckung der Staatsausgaben bis zum 1. Juli k. J. keine Steuerzuschläge erforderlich sein werden."

Neueste Post.

Berlin, 2. Decbr. (20. Novbr.). In der gestrigen Bundestagssitzung ist von Oesterreich und Preußen gemeinsam der Antrag auf Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein und Abberufung der Bundes-Commissäre gestellt worden. Die Abstimmung soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die sächsische Regierung hat eine Mobilmachungsordre erlassen. Sie soll zur Räumung Holsteins auf Anordnung des Bundes geneigt sein. Frhr. v. d. Pfordten ist definitiv zum baierischen Minister des Auswärtigen ernannt worden. Das von Oesterreich vor Kurzem in den venetianischen Grenzgegenden publicirte Standrecht ist wieder aufgehoben worden. — Berliner Börse vom 1. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84¾ Thlr. bezahlt.

Hamburg, 28. (16.) Novbr. Am hiesigen Platze werden Prospecte zu einer dänischen fünfprozentigen Regierungsanleihe auf Höhe von 728,000 Pfd. Sterl., abgeschlossen mit Raphael und Sons zu London, vertheilt. Der Subscriptionspreis beträgt 94½. Die von Rußland an Dänemark noch zu entrichtenden Sundzoll-Ablösungsgelder dienen zur Sicherheit.

London, 1. Decbr. (19. Novbr.). Lord Russell antwortete auf das Manifest der Sonderbundsstaaten vom 11. Novbr., England beklage den amerikanischen Krieg, werde aber eine strenge Neutralität beobachten.

Locales.

Vorgestern zwischen 10 und 11 Uhr Abends brach in dem Gebäude der estnischen Districts-Direction des livl. adl. Credit-Vereins Feuer aus, indem die an einem schadhaft gewordenen Schornstein liegenden Balken durch Funken aus demselben in Brand gesetzt wurden. Die alsogleich zur Stelle herbeigeeilte Feuerwehr wurde sehr bald des unbedeutenden Feuers Herr, welches jedoch einige Stunden später, am Sonntag Morgens gegen 5 Uhr, von Neuem ausbrach, von den Hausbewohnern aber, ohne fremde Hülfe, gelöscht wurde.

Witterungsbeobachtungen.

3. December (21. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	342,66	+ 7,75	— 16,9	NO	Nebel (4).
2 U.	342,50	+ 7,56	— 13,0	Still.	Heiter (0).
11 U.	342,92	+ 7,92	— 18,0		Heiter (0).
Mittel	342,67		— 16,05		1,00

Die Temperatur ist 13,68 unter dem Mittel, Minimum dieses Tages, bis dahin war letzteres — 14,45: J. 1855, Maximum 2,59 im J. 1835. — Bei dem windstillen Wetter schöne Reifbildung.

4. December (22. Novbr.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	342,87	+ 7,92	— 20,1	Still.	Heiter (0).
2 U.	342,26	+ 7,32	— 10,5	Still.	Lockere Wolken (2).
11 U.	341,10	+ 6,10	— 7,0		Sterne matt (1).
Mittel	342,35		— 13,37		1,56

Die Temperatur ist 10,99 unter dem Mittel, das Minimum des Tages, bis dahin war letzteres — 11,95 im J. 1849, Maximum 3,82 im J. 1841. — Gegen 8 U. M. zeigen sich zuerst einzelne Wolken und dabei auffallende Schwankungen des Thermometers, in kurzer Zeit folgen — 18,7, — 14,3, — 15,5 — 13,8 . . . . zum Theile mit dem Erscheinen und Verschwinden der Wolken zusammenhängend.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. (17.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74¼ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt.

Hamburg, 29. (17.) Novbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 70 pCt.; der 6. Anleihe 81 pCt.; der 7. Anleihe 82½ pCt. — Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26⅔ Sch.-Bco.

London, 29. (17.) Novbr. 3proz. englische Consols 89¼ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88¼ pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattieten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. November 1864. Nr. 581.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Comité der Simbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg hat sich durch den Herrn Bürgermeister an den Rath dieser Stadt mit der Bitte gewandt, zur Abhülfe des furchtbaren Unglücks, das die Einwohner der Stadt **Simbirsk** durch den daselbst stattgehabten Brand betroffen, auch in unserer Stadt eine Collecte zu veranstalten. — In solcher Veranlassung nun, und in Anbetracht der Größe des nur durch namhafte Summen einigermaßen zu mildernden Unglückes hat der Rath die hiesige Einwohnerschaft hiemit zu milden Beiträgen für die Simbirskischen Abgebrannten auffordern wollen. — Die Beiträge werden in der Obercanzellei des Rathes, woselbst auch eine Subscriptionsliste ausliegen wird entgegengenommen und vom Rathe wohin gehörig befördert werden.

Dorpat-Rathhaus am 20. November 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Chorn.
Nr. 1553. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. N. 49 belegene dem weil. Orgelbauer **Kesler gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus am 20. November 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Chorn.
Nr. 1552. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Dienstag den 24. Novbr. findet im Saale der Bürgermusse ein **Maskenball** statt. Anfang 8 Uhr Abends. — Billets für etwa einzuführende fremde Damen werden an demselben Tage, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr ab, ausgegeben. Zur freundlichsten Theilnahme ladet ein **die Direction.**

Die **Versammlung des Dorpater Gesang-Vereins** muß am Dienstag den 24. November wegen localer Hindernisse **wieder ausfallen.**

Musik

den **25. November** am Stationsberge im Leidloff'schen Hause von 5 bis 11 Uhr Abends. Um zahlreichen Besuch bittet

T. F. Gruno.

Da die zu gestern angekündigte **dramatische Abendunterhaltung** zur Unterstützung einer hülfsbedürftigen Familie nicht stattfinden konnte, so werden alle Diejenigen, die Billete gelöst, ersucht, den Betrag im Magazin von Ludw. Oscar Fischer in Empfang zu nehmen.

Dorpat, d. 23. November 1864.

Ein gebildeter junger Mann, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht und der estnischen Sprache mächtig ist, kann sogleich ein Unterkommen finden in **Kockora** im Koddaferschen Kirchspiele. Das Nähere beim Dr. **v. Schulz** in Dorpat.

Ein junger Mann, mit der Landwirthschaft und Buchführung hinlänglich vertraut, **sucht eine Stelle als Verwalter.** Anmeldungen unter der Chiffre F. X. werden durch die Expedition der Dörptschen Zeitung erbeten.

1 Elle langes **Tannen-** und **Grähnholz wird zu kaufen gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Indem ich hiedurch zur öffentlichen Kenntniss bringe, dass ich das bisher von meinem Sohne verwaltete Conditorei-Geschäft von heute ab wieder selbst übernommen habe, ersuche ich zugleich alle Diejenigen, die etwa meinem Geschäfte verschuldet sein sollten, diese ihre Zahlungen nur mit mir gefälligst reguliren zu wollen.

Joh. Jacob Luchsinger.

Dorpat, d. 19. Novbr. 1864.

Ein **junges Mädchen,** welches bei genügender Bildung befähigt und Willens ist, in einem adeligen Hause in hiesiger Stadt bei kleinen Kindern die **Stelle einer Bonne** zu übernehmen, beliebe sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Tanz-Unterricht.

Da Meldungen zum Tanz-Unterricht bis jetzt nicht genügend eingegangen, bin ich genöthigt den Beginn desselben bis Anfang k. Mts. zu verschieben.

Hochachtungsvoll
J. Hütter.

Alle Arbeiten in **Weißnaht** werden rasch sauber und gut zu den billigsten Preisen besorgt im Hause Bespalow, Malzmühlenstraße, von Madame **Thomson.**

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer
und
Buchweizen
kauft **C. Hennig.**

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Allerneueste große
Geldverloosung
von
2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von
250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 15. December d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Nimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Ein **Eschen-Büffet** und **Speise-Tisch, Komoden, Schränke, Sopha-Tische** und **Waschschränke** sind zu haben beim Tischlermeister **Sülk** im Oberleitner'schen Hause.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau
jeden Dienstag und Freitag durch
Fuhrmann **Otto Koch,**
wohnhaft im Lutowschen Hause,
St. Petersburger Straße.

Frische
Flensburger Austern
erhielt soeben und empfiehlt
J. R. Schramm.

In Dorpat ist ein elegant eingerichtetes
photographisches Atelier
nebst Glashaus zu verkaufen oder **zu verpachten.** Der Bedingungen wegen beliebe man sich zu wenden an **C. Schulz,**
Lithograph in Dorpat.

Gyps
verkauft
R. Umblia.

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab
Hefe für Branntwein-Brennereien
zu haben.

Es wird ein **Reisegefährte für einen Knaben nach Charkow gesucht.** Das Nähere im Rauch'schen Hause.

Eine **junge Pudelhündin** wird **zu Kauf gesucht.** Näheres in der Veterinairanstalt beim Staatsrath Clever.

Eine **gut möblirte Stube mit Beheizung** wird zum Januar **gesucht.** Adressen bitter man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Es wird eine **warme möblirte Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Jan. 1865 ab **zur Miethe gesucht.** Näheres in d. Ztg.-Exp.



Das im 3. Stadttheile auf Erbgrund belegene, dem weiland J. Weidemann gehörige, hölzerne **Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten** wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft in der Handlung von Gebr. Bärtels.

In meinem Hause in der Alexander-Straße sind **zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**
P. Stein.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **A. Ebert,**
bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

1. Julius Kurtzenbaum, Pharmaceut. — C. A. Stahlberg, Mützenmacher. — A. G. Grünberg.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist eine literärische Beilage der Universitäts-Buchhandlung von **E. J. Karow** „Das goldene Familienbuch" ꝛc. beigelegt worden.

(Hiezu zwei Todes-Anzeigen als Beilagen.)

(Beilage zu Nr. 272 der „Dörptschen Zeitung".)

Tiefgebeugt machen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten die Anzeige, dass unser geliebter Gatte und Vater, der

Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock

nach vollendetem 64. Lebensjahr am 21. d. Mts., Abends 9½ Uhr, nach kurzem Krankenlager sanft zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. November, Mittags präcise 12 Uhr, aus der St. Johannis-Kirche statt.

Die Wittwe und die Kinder.

Dorpat, am 23. November 1864.

(Beilage zu Nr. 272 der „Dörptschen Zeitung“.)

Theilnehmenden Freunden mache ich hiemit die Anzeige, dass mein geliebter Mann, der emer. Inspector des hiesigen Elementarlehrer-Seminars, Titulärrath

Heinrich Eisenschmidt

gestern 12 Uhr Nachts im Alter von 55 Jahren nach langen Leiden zu einem bessern Leben eingegangen ist. Seine letzte Ruhestatt wird der Dahingeschiedene auswärts finden; darum ersuche ich Alle, welche demselben im Leben nahegestanden haben, Dienstag Abends präcise um 7 Uhr der Einsargung in unserer Wohnung beiwohnen zu wollen.

Dorpat, am 22. November 1864.

Alexandra Eisenschmidt,
geb. Schwartz.

№ 273. Dienstag, den 24. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir kommen zum Schluß der Polemik der Rig. Ztg. gegen den Russ. Inv., welche die von letzterem Blatte der ökonomischen Verwaltung der Commune Rigas gemachten Vorwürfe betrifft. Wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, kam der Russ. Inv. auch auf die Revisions-Commission von 1845 zu sprechen und wollte von einer Menge Mißbräuche wissen, welche dieselbe zu Tage gebracht haben sollte. — Zum Beweise (schreibt die Rig. Ztg.) muß das Ausgabebudget der Stadt (der R. J. führt nicht einmal an, von welchem Jahre es ist) herhalten: Die gesammte Verwaltung Rigas habe 267,000 Rbl. gekostet, von denen für Handelspolizei 700 Rbl., für die Schifffahrtspolizei 300 Rbl., für die Russische Volksschule 500 Rbl., für Wohlthätigkeitsanstalten 120 Rbl. verausgabt worden seien. Dafür habe die Canzellei des Magistrats und der Gerichte 80,000 Rbl. gekostet, 600 Rbl. seien für die Stadt-Musikanten verausgabt und eine unbekannte Summe sei dem Magistrat verblieben zur Unterstützung und Besoldung seiner Clienten. Der Inv. findet offenbar die Summe von 80,000 Rbl. für den Magistrat und die Gerichte sehr hoch. Er vergißt nur, daß die Kosten für die städtische Justizpflege einzig und allein von der Stadt getragen werden, daß auf die angegebene Summe nicht nur die Kosten für die Ober Canzellei des Raths, sondern auch die von sieben anderen Gerichtsbehörden kommen. Summirt man alle einzelnen angegebenen Ausgabeposten, so erhält man die Summe von 82,220 Rbl. Soll etwa, da das ganze Ausgabebudget auf 267,000 angenommen ist, damit die Insinuation ausgesprochen werden, daß die nachbleibenden 184,780 Rbl. vom Magistrat für seine „Clienten" übrig geblieben sind. Hat denn Riga damals weder eine Polizeiverwaltung noch ein Feuerlöschwesen gehabt, haben die Erleuchtung der Stadt, haben die Unterhaltung der städtischen Gebäude oder der Stadtgüter damals nichts gekostet, hat es gar keine anderen städtischen Schulen als die Russische Volksschule gegeben oder ist Riga damals etwa von der Quartierlast befreit gewesen.

Stellen wir, um dem Inv. eine richtige Vorstellung von dem Rigaschen Budget zu verschaffen, seinen Zahlenangaben die des Jahres 1863 entgegen. Das Budget betrug in diesem Jahre 826,283 Rbl. Davon wurden verausgabt: Zur Tilgung der Stadtschulden 81,715, für das Entlöschen der Ballastschiffe 20,684, zur Unterhaltung der Stadtgebäude 20,042, Unterhaltung der Stadtgüter 10,588, der Stadt-Wasserleitung 11,531, für Vereinigung 8406, Erleuchtung 8043, Unterhaltung der Dünabrücke nebst Bojengelder 22,015, der Wege 9594, für die Polizei und das Feuerlöschwesen 75,881, für Chausseen und Posten 42,618, für die Stadtschulen 23,452 Rbl. Außerdem wurden für Neubauten verausgabt 160,000 Rbl. Die Unterhaltung der Behörden ist zwar auf 110,250 Rbl. gestiegen, was aber bei dem großen Verwaltungs-Mechanismus wie gegenüber den für gemeinnützige Anstalten verwendeten Summen nicht zu viel ist. Das Quartierwesen kostete der Stadt 31,903 Rbl., im Ganzen das Militair 36,881. Zur Unterhaltung der Kronsbehörden mußten aus Stadtmitteln abgegeben werden 11,965 Rbl. Wenn sich der Inv. diese verschiedenen Posten näher ansieht, wird er finden, daß die Communalmittel wirklich zum Besten des Gemeinwesens verwaltet worden und kaum etwas für die Clienten der Oligarchie nachbleiben dürfte. Die Neubauten sind theils zur Verschönerung der Stadt, theils zum Schutz des Bollwerks, theils zur Herstellung der neuen Markt-Anlagen errichtet worden.

Unter den der städtischen Oekonomie gemachten Vorwürfen findet sich auch der der Verwendung öffentlicher Gelder zu Bestechungen. Nun, die Ostseeprovinzen stehen gerade nicht im Ruf, unter diesem Krebsschaden besonders zu leiden und können in dieser Beziehung noch eine Zeit lang von ihrem guten Ruf weiter leben.

Von den weiteren Schicksalen der Thätigkeit der Revisions-Commission weiß der Inv. nichts Anderes zu berichten, als daß ein zur Abstellung der Mißbräuche von ihr ausgearbeitetes Reorganisations-Project durch den General-Gouverneur Golowin der Staatsregierung zur Bestätigung vorgelegt worden sei, bis jetzt eine Entscheidung darüber aber noch nicht stattgefunden habe. Die Staatsregierung scheint hiernach die Mißbräuche doch nicht so arg befunden zu haben. Sie hat, wie bekannt, später sogar von der zuerst beabsichtigten strengen Anwendung der für das Reich entworfenen Prüfungs-Grundsätze auf das Rigasche Budget Abstand genommen und statt der allgemeinen Budget-Instruction die von der St. Petersburger Budget-Commission, an welcher Delegirte der Baltischen Städte theilnahmen, angenommenen, von den Baltischen Local-Obrigkeiten proponirten Prüfungs-Grundlagen für das Budgetwesen der Baltischen Städte in Kraft gesetzt.

Wir haben bereits früher angeführt, daß durch die neuen provisorischen Schragen von 1860 und 1861 die drückendsten Mängel des Zunftwesens abgeschafft worden sind und dadurch der Uebergang zur Gewerbefreiheit vermittelt ist. Es kann aber aus den letzten Jahren noch eine ganze Reihe gesetzlicher Maßregeln registrirt werden, welche im Handel und Gewerbe die lästigsten Schranken beseitigt und dadurch eine lebhafte Steigerung des Verkehrs und der Production bewirkt haben. Wir führen an: die Aufhebung des Zwischenhandels, die Aufhebung der räumlichen Beschränkung des Flachshandels auf die innere Stadt, die Beschränkung der Abgaben und Steuern der den Hafen besuchenden Schiffe, die Versehung der Rigaschen Handelsämter mit neuen liberaleren Instructionen, die Aufhebung des Privilegiums des Böttcher-Amtes zur Anfertigung von Leinsaat-Tonnen, des Privilegiums des Uebersetzeramtes zur Stellung von Lichter-Fahrzeugen, des Privilegiums der Brauer-Compagnie, die Regelung des Ballast- und Löschwesens, die neue Brod- und Fleischtaxe. Von all' diesen mit der besten Wirkung auf Handel und Industrie begleitet gewesenen Maßregeln weiß der Inv. Nichts. Ebensowenig hat er Notiz genommen von der großartigen Thätigkeit, welche die von ihm verketzerten Stände und die Kaufmannschaft in den letzten Jahren aus freier Selbstthätigkeit sowohl zur Verschönerung der Stadt, als zum Nutzen der gesammten Bevölkerung entwickelt haben. Hierher gehört auch die Thätigkeit der Commune selbst für die Abtragung der Wälle und die Schaffung der neuen Anlagen, wodurch Riga aus einer engen und dumpfen zu einer schönen, hellen und freundlichen Stadt geworden ist. Von Seiten der Stände sind in kurzer Zeit das Gas- und Wasserwerk (600,600 Rubel) aufgeführt, das neue Theater erbaut und eingerichtet (300,000 Rubel), der architektonische Prachtbau des Gildenhauses (350,000 Rubel) geschaffen worden. Wir führen hier nur die hervorspringendsten Momente dieser Thätigkeit an, aus ihnen wird aber der Invalide bereits ersehen, daß die Ständekassen nicht blos, wie er meint, zu Schmausereien und Bestechungen verwandt werden. Noch ausgedehnter ist das Wirken des Rigaschen Börsen-Comité's, dem sich schwerlich eines der Russischen Städte wird an die Seite stellen lassen. Aus eigenen Mittel der Rigaschen Kaufmannschaft wurden gegründet: im Jahre 1851 der elektrische Telegraph von Riga nach Dünamünde (beiläufig der erste in Rußland), die Hafenbauten, welche eine Summe von über zwei Millionen verschlungen haben, die Handels- und Schiffsschule, das Krankenhaus für Seefahrer, das Börsengebäude (460,000 Rbl.), endlich die Börsenbank. Außerdem verdankt die Riga-Dünaburger Eisenbahn ihre Ausführung der Rigaschen Kaufmannschaft. Und dies Alles ist in nicht zwei Jahrzehnten vollendet worden und beruht zum allergrößten Theil auf Deutscher Intelligenz, Deutschem Fleiße und Deutschem Capital. Wenn der Invalide die Blüthe Rigas nur dem Anwachsen der Russischen Kaufmannschaft zuschrieb, so ist das eine Ungerechtigkeit, deren Zurückweisung die Russische Kaufmannschaft, deren Verdienste wir durchaus nicht verkennen und deren Gedeihen wir aufrichtig wünschen, selbst gern sehen wird. Was wird der Invalide sagen, wenn wir ihm anführen, daß der überseeische Handel so gut wie ausschließlich in den Händen der Deutschen und einiger ausländischen Gäste ruht. Im Jahre 1863 befanden sich unter den 153 in Riga über See handelnden Kaufleuten nur 12 Russen, welche den geringen Werthumsatz von 368,287 Rbl. hatten, während der gesammte Export und Import über See 29 Millionen Rubel betrug.

Die öffentliche und gemeinnützige Thätigkeit der Baltischen Gesellschaft bewegt sich nicht blos innerhalb des Rahmens der gesetzlichen Organe, mit das Beste leistet die freie Selbstthätigkeit einer Bevölkerung, welche durch die Anlage des Geistes und durch die häufig unverstandenen Institutionen des Mittelalters zur Selbstverwaltung erzogen worden ist. Wir haben dem Inv. etwas von den Erfolgen dieser Begabung berichtet. Man überlasse es der eigenen Initiative der Provinzen, wie es in letzter Zeit vielfach mit glücklichem Erfolge geschehen, den Weg und die Richtung zu den nothwendigen Reformen zu finden, man verstatte andererseits den neuen Verfassungsformen dasselbe Maß von Rechten, dieselbe Ausdehnung der Autonomie und Selbstverwaltung, welche uns die alten mittelalterlichen Institutionen gewährt haben.

Hiemit schließt die Polemik der Rigaschen Zeitung, der wir nachrühmen müssen, daß sie in durchaus würdiger Haltung die zum bei Weitem größeren Theile nach ungegründeten Anklagen ihres Gegners in überzeugender Weise widerlegt hat.

Wolderaa, 21. November. Obgleich sich die Düna bei der anhaltenden Kälte wiederum mit feststehendem Eise überall bedeckt hat, sind doch die Dampfer täglich beschäftigt, dasselbe im Fahrwasser zu zerbrechen und den Weg von der Stadt für die seefertigen Schiffe passirbar zu machen; ob es ihnen auch heute noch gnlingen wird, ist bei den vielen zerschlagenen und in den schmaleu Stellen des Flusses

schon bereits dick zusammengeschobenen Eisstücken noch sehr fraglich. Die See raucht ungemein stark, so daß man vom Lande aus nur auf eine sehr kleine Strecke die Gegenstände darin erkennen kann.

Rußland u. Polen. Die St. P. Z. schreibt. Wir haben vor Kurzem von einer werthvollen Bereicherung der Kais. öffentlichen Bibliothek im Fache der orientalischen Literatur, der Sammlung von kufischen Koran-Fragmenten Nachricht gegeben. Wir freuen uns, daß dieser Sammlung so bald eine andere in verschiedener Beziehung nicht minder werthvolle gefolgt ist, wofür die Freunde der asiatischen Wissenschaft dem Direktor der Bibliothek, auf dessen Verfügung sie für Rußland gewonnen worden ist, besonderen Dank wissen werden. Wir sprechen von der Sammlung arabischer, persischer und türkischer Handschriften, welche der wirkl. Staatsrath Chanykov während seines vieljährigen Aufenthaltes und seiner ausgedehnten Reisen in Asien zu machen Gelegenheit gehabt hatte. Es ließ sich erwarten, daß sie nur eine gewählte sein könne. Sie ist es in der That. Wir finden in ihr fast alle von den Muselmanen bearbeiteten Zweige der Wissenschaft vertreten, Encyclopädie, Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte, Geographie, Poesie, Grammatik, Lexicographie, Mathematik, Astronomie und Medicin, und unter den einzelnen Werken sind viele, welche die Bibliothek noch nicht besaß. Von besonderem Interesse sind auch mehrere geschichtliche Werke über die Kaukasus-Länder und Mittelasien. — Die beabsichtigte Veröffentlichung eines vollständigen Verzeichnisses der in der Sammlung enthaltenen Werke überhebt uns der Verbindlichkeit in dieser vorläufigen Anzeige auf nähere Einzelnheiten einzugehen.

St. Petersburg. Am 15. November haben in dem Wyb. Stadtth. 3 Brände stattgefunden. Nachts brach in dem neuen Gebäude der mediko-chirurg. Akademie auf der Wybuiger Seite Feuer aus. Dasselbe zeigte sich zuerst unter dem Dache, verbreitete sich dann schnell im Innern des photographischen Ateliers, wurde jedoch hier durch die Anstrengungen der Feuerwehr aus 6 Stadttheilen gelöscht. Das photographische Atelier brannte zwar herunter, die Apparate wurden aber gerettet. Die Feuersbrunst war durch einen zu stark erhitzten eisernen Ofen entstanden. Um 2½ Uhr Nachmittags brach in einem bewohnten hölzernen Flügel der an der großen Newa belegenen Privat-Maschinenfabrik Feuer aus, welchem jedoch, nachdem es den Flügel zerstört, Einhalt gethan wurde. Durch einen einstürzenden Schornstein sind der Unteroffizier S. Chasin und drei Gemeine der Feuerwehr beschädigt worden.

— In der letzten Nr. des Medicin. Boten theilt der Professor der med. chirurg. Akademie, S. P. Botkin mit, daß sich in Petersburg eine bisher hier noch unbekannte Krankheit, das sogenannte wiederkehrende Fieber (febris recurrens) gezeigt habe. Da diese Krankheit sich augenscheinlich erst im Stadium ihrer Entwickelung befindet, und in einigen Symptomen leicht mit dem Typhus verwechselt werden kann, aber doch eine ganz andere Behandlung als letzterer erfordert, halten wir es nicht für überflüssig über diese Erscheinung zu sprechen. In der Klinik des Prof. Botkin litten unter 64 Kranken 20 an dem wiederkehrenden Fieber. Dasselbe zeichnete sich vorzugsweise durch eine starke ungleichmäßige Entwickelung der Hitze aus. Nachdem diese verschwunden und einige Tage in vollkommenem Wohlbefinden verflossen sind, erscheint ein neuer Paroxysmus. Eine ähnliche Epidemie herrschte in den 40er Jahren in Schottland und Irland. In Rußland erschien sie unlängst in Odessa. Zu bemerken ist, daß diese Krankheit sowohl bei uns wie im Auslande vorzugsweise die untere Arbeitsklasse heimsucht.

Polen. Aus Warschau, 16. (28.) Novbr., wird dem preuß. Staats-Anzeiger telegraphirt: Der Säkularisirungsplan ist heute von der Regierung ausgeführt worden. Danach sind von den in Polen bestehenden 155 Mönchs- und 42 Nonnenklöstern 71 Mönchs- und 4 Nonnenklöster mit einer Personenzahl von 318 Mönchen und Nonnen geschlossen worden, da deren Personal die durch die kanonische Regel für das Kloster vorgeschriebene Zahl von acht Personen nicht erreicht; 39 Klöster, deren Personal aus 674 Mönchen und Nonnen besteht, sind, als der Betheiligung an dem Aufstande überführt, geschlossen worden. Der Gottesdienst in den Kirchen der supprimirten Klöster wird ununterbrochen fortgesetzt. In der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Decbr. (29. Novbr.). Ihre Maj. die Königin ist nach längerer Abwesenheit gestern Abend hier eingetroffen und hat heute Morgen den Besuch der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses empfangen. — Daß Preußen (so schreibt heute die Zeidl. Corr.) nicht seine Position in Holstein schwächen konnte, während zwei Bundes-Regierungen in Verkennung des Bundesrechts und ohne daß ein entsprechendes militärisches Verdienst den Anspruch rechtfertigte, ihre Hand über jenes Herzogthum strecken wollten, muß Jedem einleuchten. Daß aber auch die erwähnten beiden Regierungen ihre Prätensionen im Angesicht des Preußischen Ernstes unhaltbar finden würden, war ebenfalls leicht vorauszusehen. Es sind daher Anzeichen vorhanden, wonach die Collision, die bisher nur eine theoretische war, binnen Kurzem gelöst sein wird. Es hat nicht der Sendung zweier Generale (davon fabelte die hiesige Börsenzeitung) nach Hannover und Dresden bedurft. Hannover — seine Staatsmänner sind eben besonnen und ohne tendenziöse Hintergedanken — war von vorn herein nicht so entschieden wie Sachsen in der Behauptung, daß seine Truppen ein Recht hätten, auch nach dem Aufhören der Execution in Holstein zu bleiben. Vielmehr lag es dem König Georg vor Allem daran, daß die Rendsburger Sache in bundesgenossenschaftlicher Weise erledigt werde. Preußen bot zu einem solchen Arrangement um so lieber die Hand, als ihm selber daran lag, zu beweisen, daß es ihm niemals in den Sinn kommen könne, einem schwächeren Bundesgenossen gegenüber beleidigend zu verfahren, oder auf seine überlegene Macht zu pochen. Nachdem daher in Rendsburg ein gutes kameradschaftliches Verhältniß zwischen Hannoverschen und Preußischen Truppen hergestellt ist, dürfte Hannover die Opposition gegen die Rechts-Auffassung Preußens fallen lassen und man darf glauben, dem baldigen Abmarsch der Hannoverschen Truppen aus dem Herzogthum Holstein werde keine Schwierigkeit im Wege stehen. Anders war es mit Sachsen. Das Dresdner Cabinet hielt allerdings mit einer größeren Hartnäckigkeit an der Betheuerung fest, daß es nicht bloß keinen Grund sehe, die Sächsischen Truppen aus Holstein zurückzuziehen, sondern auch sich verpflichtet glaube, durch Behauptung der militärischen Stellung in Holstein die Rechte des Bundes zu wahren, der nun gerade die oberste Instanz über das Geschick der Herzogthümer geworden sei. Von Dresden gingen die Zeitungsartikel aus, welche in den verschiedensten Richtungen den politischen Standpunkt Preußens anfochten und welche, indem sie den dritten Artikel des Friedensvertrages mit Dänemark zu entkräften suchten, die ganze Grundlage des Friedens erschütterten. Zu erklären, wie man es von Dresden aus that, daß die beiden Deutschen Großmächte durch den dritten Artikel des Vertrages keine Befugniß über die Herzogthümer erworben hätten, war ein Act der Feindseligkeit, welcher weder mit den Principien des Völkerrechts, noch mit dem klaren Buchstaben früherer Verträge noch auch mit den Grundbedingungen des Deutschen Bundes im Einklange stand. Die Sächsische Theorie mußte an ihrer eigenen Uebertreibung scheitern. Sachsen hat auch selber die Nothwendigkeit erkannt, sich mit guter Manier aus dem Streite, welchen es angezettelt, herauszuarbeiten. Sachsen hat mit dem Antrage bei dem Bunde, daß der Bundestag über die Beendigung der Execution, so wie über die Rückziehung der Truppen resolviren möge, die Initiative ergriffen. Die Abstimmung wird in Frankfurt binnen ganz kurzer Frist erfolgen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bundesbeschluß dem Sächsischen Gouvernement die Pforte eröffnen wird, durch welche es seine Truppen aus dem Norden zurückbeordern kann. Preußen kann an einer solchen Manier der Lösung keinen Anstoß nehmen. — Das Verhalten Oesterreichs verdient unseren Dank. Bei den vielseitigen Rücksichten, die ihm im jetzigen Moment auferlegt sein dürften, hat es sich sowohl in Berlin wie auch (unseres Wissens wenigstens) in Dresden und Hannover jeder bestimmten Meinungs-Aeußerung, durch welche die glatte Entwickelung gestört werden konnte, enthalten. — Dr. David Strauß, Verfasser des „Leben Jesu", ist hier eingetroffen und wird längere Zeit zu wissenschaftlichen Zwecken hier verweilen.

Kassel, 29. (17.) Novbr. Se K. H. der Kurfürst hat verweigert, die ständische Deputation zur Ueberreichung der Adresse in der Beschwerde-Angelegenheit zu empfangen. Es wird nunmehr Uebersendung durch den Landtags-Commissar erfolgen. — Das Frankf. Journ. enthält folgende Nachricht, die selbst nach Allem, was man hier gewohnt ist, doch fast unglaublich klingt: Ganz im Widerspruch mit der Ansicht, der man hier in militärischen Kreisen begegnet und welche in der Betheiligung eines hiesigen Offiziers an der Eroberung Alsens durch die preußischen Truppen nur eine Ueberschreitung seines ihm nach Hamburg bewilligten Urlaubs erblickt, soll derselbe nach dem an maßgebender Stelle herrschenden Willen wegen Theilnahme an einer Aktion gegen eine Kurhessen befreundete Macht vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Sein Verhalten gegen das dem Kurhaus verwandte dänische Königshaus scheint ihm, obgleich er während seines Aufenthaltes in Schleswig kein Kommando hatte, so hoch angerechnet zu werden, daß, glaubhafter Versicherung zufolge, sogar seine längere Anwesenheit auf einem Hofballe nicht gewünscht worden sein soll.

Oesterreich.

Wien. Im Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses haben die Minister interessante Aufschlüsse über die Lage der Dinge im Venetianischen und Galizischen gegeben. Venedig anlangend legte der Polizeiminister Actenstücke vor, welche beweisen, daß das Revolutionscomité, das in directer Verbindung mit den Führern der Actionspartei in Turin und mit Mazzini stehe, in sämmtlichen Städten Venetiens, namentlich in Venedig und Padua, förmlich organisirte Agenten habe, die ihre Thätigkeit über die Landesgrenzen hinaus nach Wälschtirol (wo Trient ihr Hauptsitz) und nach Istrien und Dalmatien erstrecken. Es wurden Proclamationen vorgelegt, welche voll glühenden Hasses gegen Oesterreich zum Aufruhr und Abfall auffordern, und die zwar meist Lugano als Druckort aufweisen, jedoch augenscheinlich in Venedig aus der geheimen Druckerei des Comitato veneto, wie sich die Italienische Nationalregierung nennt, hervorgegangen sind, ohne daß es der Regierung gelungen wäre, diesem Comité auf die Spur zu kommen. Rücksichtlich Galiziens erklärte Graf Potocki, daß er und seine Gesinnungsgenossen in der Verhängung des Belagerungszustandes nichts anderes erblickten als einen „Handlangerdienst", den Oesterreich Rußland geleistet. Anders wäre es nicht zu erklären, daß „unter der Legion von kriegsrechtlichen Verurtheilungen die weitaus meisten wegen Hülfeleistung zum Aufstande gegen Rußland erfolgten, während von einem Aufstandsversuche gegen Oesterreich nie die Rede war und auch nicht sein konnte." Dagegen gaben nun der Staats- und der Polizeiminister Repliken, deren Zweck es war, nachzuweisen, daß in Galizien factisch die Polnische National-Regierung und nicht die Oesterreichischen Behörden das Land verwalteten. Graf Mensdorff unterstützte diese Mittheilungen durch die Versicherung, daß er sich in seiner früheren Eigenschaft als Statthalter in Galizien von der Richtigkeit derselben zu überzeugen Gelegenheit hatte. Sensation erregte die Vorlesung eines einem Polnischen Courier an der Grenze abgenommenen Actenstückes, einer Ordre der Warschauer Nationalregierung, worin dem (im Ausschusse sitzenden) Grafen Potocki eine Steuer von 40,000 Gulden auferlegt wird.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Novbr. Am Hoflager von Compiègne herrscht dieses Jahr ausnahmsweise wenig Etikette. Wenn keine große Jagden stattfinden, so sehen die nach dem kaiserlichen Jagdschlosse Befohlenen den Kaiser erst des Abends an der Tafel. Bei derselben müssen jedoch die Herren in Uniform oder Hofkostume mit kurzen Hosen, und die Damen in großer Toilette erscheinen. Nach aufgehobener Tafel unterhält man sich mit Gesellschaftsspielen, es wird zuweilen getanzt oder von der einen oder der anderen pariser Theatertruppe werden Stücke aufgeführt. Dies dauert bis gegen Mitternacht, wo sich dann Alles in seine Gemächer zurückzieht. Von da an sind die kaiserlichen Gäste bis zum nächsten Abend frei, können lange oder kurze Hosen, Jacken oder Ueberröcke tragen, zu Pferde oder zu Fuße promeniren, kurz, ihre Zeit verbringen, wie es ihnen beliebt. Das Frühstück wird den Gästen in ihren Zimmern serwirt. Es steht ihnen jedoch auch frei, gruppenweise zu frühstücken, das heißt, die in freundschaftlicher Beziehung zu einander Stehenden können sich in dem Zimmer des Einen oder des Anderen zum Frühmahle vereinen. Der Kaiser selbst arbeitet viel und macht jeden Morgen eine Promenade. Im Ganzen genommen, soll es in Compiègne nicht sehr heiter zugehen; aus diesem Grunde machen auch Viele von der ihnen ertheilten Erlaubniß Gebrauch, sich am Tage nach Paris zu begeben. Unter denen, die jeden Tag regelmäßig nach der Hauptstadt kommen, befindet sich auch Hr. v. Rothschild, welcher, obgleich er zu den nach Compiègne Befohlenen gehört, doch jeden Tag während der Börse in seinem Kabinet in der Rue Lafitte die Börsenmakler empfängt, gerade wie er es zu thun pflegt, wenn er in Paris statt in Compiègne dinirt und schläft. Der Kaiser, welcher die Gewohnheiten des berühmten Financiers genau kennt, benutzt diese Gelegenheit, um sich von ihm die pariser Börsen-Neuigkeiten erzählen zu lassen, welcher Aufgabe sich derselbe mit der ihm eigenthümlichen Rednergabe erledigt. — In hiesigen Regierungskreisen folgt man aufmerksam den Verwickelungen, die sich in Deutschland noch vor der definitiven Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit aufzuthürmen scheinen. Unter keinerlei Umständen aber, so erklärt man laut und vernehmlich, werde Frankreich aus seiner zurückhaltenden, in seinen wohlverstandenen Interessen begründeten Stellung heraustreten, zumal seine mit den Bestrebungen der Bevölkerung der Herzogthümer zusammentreffenden Wünsche hinlänglich bekannt seien. Uebrigens glaubt man hier natürlich nicht an wirkliche militärische Konflikte zwischen Preußen und Sachsen.

Neueste Post.

Berlin, 3. Decbr. (21. Novbr.). Uebermorgen soll beim Bundestage über den österreichisch-preußischen Antrag, betreffend den Rückzug der Bundestruppen aus Holstein, abgestimmt werden. Oesterreich hat einen Vermittelungsvorschlag eingebracht, dahin gehend, daß die Zurückziehung der Bundestruppen ausgesprochen werden möge mit einer Klausel, welche die Competenz des Bundes in Bezug auf die Regulirung der Erbfolgefrage wahrt. Die Annahme dieses Vorschlages steht in Aussicht. Preußen soll erklärt haben, mit dem Herzog Friedrich nach erfolgtem Rückzuge der Bundestruppen verhandeln zu wollen. Die Verhandlungen des Berliner Polenprozesses sind geschlossen worden. Der Urtheilsspruch soll nach drei Wochen erfolgen. — Berliner Börse vom 3. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 29. (17.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Handelsminister eine Gesetzesvorlage, die Siebenbürgner Eisenbahn betreffend, ein. Hierauf begann die Adreßdebatte. Der Abgeordnete Mende sprach sich für unverzügliche Einberufung des ungarischen Landtages aus. Er glaubt, daß, wenn erst die ungarische Frage gelöst sei, Oesterreich wieder stark und groß dastehen werde. Kinsky hebt insbesondere die ungünstige Lage der Finanzen hervor und knüpft hieran einen Tadel über die die frühere Leitung der auswärtigen Politik. Berger sagt: Der Standpunkt der Adresse sei Selbsterkenntniß und Umkehr. Berger hebt die Isolirung Oesterreichs nach Außen hervor und meint, daß nur Deutschland der wahre Bundesgenosse Oesterreichs sei. Oesterreich müsse jeder Sonderbestrebung Preußens kräftig entgegentreten. Der Ausbau der Verfassung diesseits der Leitha sei der eigentliche Weg zur Lösung der Verfassungsfrage. In der Specialdebatte wurden demnächst die drei ersten Absätze der Adresse ohne Discussion angenommen.

Wien, 30. (18.) November. Heute Vormittag hat der Einzug der von dem Kriegsschauplatze zurückgekehrten Truppen stattgefunden. An der Spitze derselben befand sich FML. Freiherr v. Gablenz. Ungeheure Menschenmassen wogten in den Gegenden der Stadt, durch welche der Zug sich bewegte, namentlich in der festlich geschmückten Ringstraße. Die Truppen wurden mit freudigem Zurufe begrüßt. Der Kaiser hielt nach Besichtigung der Truppen eine Ansprache an das Offiziercorps, welche ungefähr folgendermaßen lautete: Die Truppen des sechsten Armeecorps haben Meine Erwartungen erfüllt, Unsere Fahnen hochgehalten, sie getragen von Sieg zu Sieg, gewetteifert mit den Truppen Meines erhabenen Verbündeten in Ausdauer und Tapferkeit. Mit Wehmuth gedenke Ich der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Ihrem tapferen Führer, Ihnen, sowie allen bei dem Feldzuge betheiligten Abtheilungen der Armee und Flotte spreche Ich mit Stolz Meinen und des Vaterlandes Dank aus. Die Ansprache wurde mit begeistertem Jubel aufgenommen. Vorher hatte der Kaiser der Einweihung der neuerbauten Aspernbrücke beigewohnt, und dabei der Bau-Commission das Vergnügen ausgedrückt, eine Brücke einweihen zu können, deren Name an eine für Oesterreich so glorreiche Epoche erinnere, zugleich auch die Befriedigung ausgesprochen, daß die Einweihung gerade an dem Tage geschehe, wo siegreiche Truppen aus dem Norden Deutschlands zurückkehrten.

Rom, 28. (16.) Novbr. Herr Pacheco hat dem Papste seine Beglaubigungsschreiben als Spanischer Gesandter überreicht. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird (Pariser Berichten zufolge) auf seiner Italienischen Reise Rom nicht besuchen.

New-York, 19. (7.) Novbr. Die Räumung Atlantas durch die Nördlinger unter Shermann erfolgte südlichen Angaben zufolge am 12. d. M.; die amtliche Bestätigung fehlt indessen noch. Die weiteren Bewegungen Shermans sind unbekannt. Der Süd-General Hood concentrirte angeblich 30,000 Mann zu Florence in Alabama. Der General Forrest (Südlinger) soll bei Johnstonsville 14 Transportschiffe mit 4 Kanonenbooten, so wie 30 Geschütze und Vorräthe von 3 Mill. Dollars zerstört haben. Brekinridge eroberte Bulls Gap in Tennessee wieder. Der Süd-General Beauregard maschirt dem Vernehmen nach gegen Memphis. Early retirirt, angeblich von Sheridan verfolgt. Die Conföderirten eroberten, wie es heißt, Morganzin in Louisiana. Das Gerücht, Lincoln schicke Friedens-Vorschläge nach Richmond, bewirkte starke Goldschwankungen.

Witterungsbeobachtungen.

5. December (23. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,07	+ 4,16	— 7,3	W_3	Trübe (4).
2 U.	337,41	+ 2,47	— 4,5	W_3	Trübe (4).
11 U.	335,20	+ 0,90	— 4,5	W_2	Trübe (4).
Mittel	338,15		— 5,58		4,00

Die Temperatur ist 3,10 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,33 in den J. 1826, 1847 und 1857, Minimum — 13,14: J. 1860.

Handelsbericht.

Riga, 21. November. (R. Z.) Die Kälte hält an. Die Zufuhr bleibt stark. Die Frage nach Flachs, sowohl Loco-Waare als auf Lieferung, fehlt augenblicklich. Nur Hofsgattungen waren auf Lieferung (Hofdreiband 39 pr. Berk. pr. März 1865) gemacht. In Säeleinsaat fand wieder einiger Umsatz (gewöhnl. pr. Tonne 14 à 13) statt und blieben dazu Verkäufer. In Russischen Artikeln fand sich nur Kauflust für Schlagsaat und wurden 6000 Tonnen, 6 Maß zu 7 Rbl. contant, 7 Maß zu 7 Rbl. 50 Kop. und zu 7 Rbl. 75 Kop. contant, sowie auf Lieferung zu 8 Rbl. mit 25 Proc. gemacht und blieben dazu Käufer.

Fonds-Course.

Riga, den 21. November 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 92 Käuf.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 93 Verk.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 97½ Verk.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . . — 100½ Käuf.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . . — 99 Käuf.
4 — Estländische do. „ . . — 98½ Käuf.
5½ — Rigasche Stadtobligationen . . . — 100 Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113¾ Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 21. November 1864.		St. Petersburg, 20. November 1864.	
London	31⅛ Brf., 31⅛ G.	London	30¹¹/₁₆, ¹²/₁₆
Amsterdam		Amsterdam	150⅝, 151
Hamburg	27⅞ Brf., 27⅛ G.	Hamburg	27½, 27⅛
Paris	324 Brf., 325½ G.	Paris	320¼, 321⅛

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

75 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 11 Rbl. 84 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 127 Rbl. S. — dazu von Frl. v. S. 1 Rbl. S. — In Allem somit 128 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattieſen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. November 1864. Nr. 588.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen **spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 24. November 1864.

Nr. 208. Ad mandatum:
Secretaire W. Seezen.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich bei dem **Dorpatschen Gymnasium** der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum **ersten** December d. J. bei mir zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Schulzeugniß.

Dorpat, 23. November 1864.

Director Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Jahres-Versammlung der Gesellschaft der **Bürgermusse** am **Donnerstag** den 26. Novbr. **Abends** 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein

Die Direction.

Musik

den **25. November** am Stationsberge im Leidloff'schen Hause von 5 bis 11 Uhr Abends. Um zahlreichen Besuch bittet

T. F. Gruno.

Das St. Petersburgische

Evangelische Sonntagsblatt

(Herausgeber Pastor **Bertoldy** in Peterhof)

wird im nächsten Jahre seinen achten Jahrgang antreten. Dasselbe erscheint wöchentlich zu einem Bogen und kostet mit Zusendung per Post nur Zwei Rubel im Jahre. — Es enthält an der Spitze jeder Nummer eine zeitgemäße biblische Betrachtung aus der Feder des Herausgebers, ferner gehaltvolle Erzählungen, Besprechungen kirchlicher Zeitfragen, empfiehlt **neu** erscheinende bemerkenswerthe Bücher, bringt fortlaufende kirchliche Nachrichten aus dem In- und Auslande, und dient dem Central-Comité der Unterstützungskasse als Organ regelmäßiger Berichte. — Man abonnirt bei dem Herausgeber (*nacmopy Бepмoлuдe въ Цempoфuнѣ*) oder auf dem Postcomptoir oder bei einem der Herren Prediger.

Papier-Canevas,

weiß, in ganzen Bogen und beliebig großen Stücken empfehlen

Ihle & Röschke.

Tricot-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder, englische wollene **Herren-Socken, Kinder-Strümpfe** und **Gamaschen,** wollene **Hauben, Fanchons,** wollene und Eisengarn-**Unterärmel, Kinderjacken** u. dergleichen empfingen

Gebr. Bärtels.

Besten

Astrachanschen Caviar

und vorzüglichen frischen

Sömga

sowie **Neunaugen** verkauft auf dem Markt und aus dem Hause (Marktstraße, im eigenen Hause)

A. Botscherow.

Ein junges Mädchen, welches die Putzmacherei erlernt hat, **wünscht Beschäftigung.** Zu erfragen im Claus'schen Hause neben der Hesse'schen Restauration.

Ein **Stadtschlitten,** mit Deichsel und Fiemern zu fahren, ist für den festen Preis von 55 Rbl. S. im Wahlschen Hause bei der estnischen Kirche **zu verkaufen.**

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Frische Ananas-Birnen

vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Roggen, Weizen und Gerste

kauft **H. Sommer.**

Auf dem Gute **Techelfer** werden von St. George 1865 **zwei Windmühlen** und **eine Schmiede** nebst Wohnung **verpachtet.** Zu erfragen bei der Gutsverwaltung.

Soeben empfing ich eine grosse Auswahl verschiedener in- und ausländischer Waaren, von denen ich besonders deutsche und italienische Nähseide wie auch Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe empfehle.

R. Umblia.

Der Eigenthümer eines auf der Kegelbahn im Garten der Ressource im Sommer d. J. vergessenen **Reisesackes** und eines **Plaids** wird ersucht, sich zum Empfange dieser Sachen bei dem Portier der Ressource bis zum 15. December d. J. melden zu wollen.

Verschiedene Möbel

stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Leichte Kibitken und **zwei Wasocks** hat **zu vermiethen** **H. Sommer.**

Pension für Blinde.

Für blinde, jedoch gesunde Kinder etwa vom zehnten Jahre an gewährt Prediger **Asmis** (Berlin, Chausseestrasse 63) gegen mässige Pension Aufnahme, sorgfältige Erziehung, resp. Unterricht in fremden Sprachen. Näheres in der Anstalt selbst und beim Herrn Professor theol. Dr. **Messner** (Berlin, Schellingstrasse 15).

Eine bequeme **Wohnung von zwei bis drei Zimmern** wird für das nächste Semester **gesucht.** Anmeldungen nimmt der Portier der Universität bis zum 2. December c. entgegen.

Eine trockene, warme **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Wagenschauer, Stallraum, gemeinschaftlicher Waschküche und Rollkammer, sowie **2 zusammenhängende Erkerwohnungen vermiethet** zusammen od. getrennt

S. P. Rundalzow,
in der Petersburger Straße.

Abreisende.

1. Julius Kurtzenbaum, Pharmaceut. — C. A. Stahlberg, Mützenmacher. — A. G. Grünberg.

№ 274. Mittwoch, den 25. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbjt. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem am Abend des 23. d. die Einsargung des weil. Commerzbürgermeister Brock in dem Kreise der nächsten Angehörigen und gestern Abend nach 8 Uhr die Ueberführung der irdischen Hülle des Dahingeschiedenen in der St. Johanniskirche erfolgt war, fand heute nach 12 Uhr Mittags von dort aus unter großem Zudrange der hiesigen Einwohnerschaft aller Stände die Beerdigungsfeierlichkeit statt. Sämmtliche Obrigkeiten der Stadt waren bei derselben zahlreich vertreten.

Dorpat. Wir haben bereits vor einigen Wochen in dem Inseratentheil der russischen Blätter gelesen, daß mit Beginn des neuen Jahres in Moskau eine Deutsche Zeitung erscheinen werde, sind aber nicht weiter in Stand gesetzt worden, nähere Kenntniß von dem Unternehmen zu erhalten. Die Red. des neuen Blattes hat es für unnöthig erachtet, den Redactionen der übrigen deutschen Blätter Rußlands, wie solches doch wohl erwartet werden durfte, auf directem Wege von ihrem Vorhaben Kenntniß zu geben. Wir sind somit gänzlich auf das nachfolgende Referat angewiesen, welches die Revalsche Zeitung, die einer Probenummer des neuen Blattes habhaft geworden, in Betreff desselben giebt. — Dieses neue Blatt (schreibt die Rev. Ztg.) setzt sich die Aufgabe, den in Rußland lebenden Deutschen, welchen das Russische nicht geläufig genug ist, um mit Leichtigkeit russische Zeitungen lesen zu können, eine genauere Kenntniß von Rußland, ihrem neuen Vaterland, zu bringen. Andererseits soll aber die Zeitung auch in soweit ein Organ für die in Rußland lebenden Deutschen sein, als es die gebildeten Deutsch verstehenden Russen lehren will, dieselben ihrem innersten Wesen nach zu erkennen und zu schätzen. Endlich will sie auch dem Auslande eine richtigere Kenntniß von Rußland „nach allen Seiten hin" vermitteln. Das Programm des Blattes schließt mit den folgenden allgemein gehaltenen Punkten: 1) möglichst getreu und wahr ohne jede Persönlichkeit die Begebnisse mitzutheilen; sie wird ihre Irrthümer widerrufen, gern falsche Ansichten und Urtheile gegen richtige umtauschen (sic!) sobald sie eines Besseren belehrt wird; 2) möglichst dafür zu sorgen, daß nicht Unwissenheit oder Bosheit die Feder führe; 3) vor Allem darnach zu trachten, daß das Gute überall durch Wahrheit und Unparteilichkeit gefördert, das Böse und Unwahre aber zwar mit christlicher Liebe, aber auch mit nicht wankender Strenge bekämpft werde; 4) überall entgegenzutreten der Oberflächlichkeit und Irreligiosität; endlich 5) möglichst vorsichtig zu sein bei der Wahl der aufzunehmenden Artikel, ohne jedoch sich begründeter und würdiger Polemik zu verschließen. Die versprochenen Mittheilungen folgen. Nach einem Kaiserlichen Befehl und einigen Polizeiverfügungen kommen 2 kurze Notizen über eine Uebersetzung eines deutschen Werks in Russische und eine Uebersetzung eines russischen Artikels ins Deutsche, dann Meldungen von Unglücksfällen, Brandschäden, Diebstählen und eine Schilderung des Elends in Simbirsk, worauf der eigentlich politische Theil beginnt. Außerdem bringt das Blatt ein ziemlich ausgedehntes Feuilleton mit einer Novelle und einem musikalischen Bericht. Der Redacteur ist Herr R. Wendel, der Verleger Herr D. Müller, der Abonnementspreis jährlich für Moskau 8 Rbl., für Rußland 10 Rbl. (Auch die St. Petersburger Zeitung äußert sich befremdet darüber, daß ihr bisher noch keine Probenummer des neuen Blattes zugegangen.)

Rußland und Polen. Die Wochenbeilage zur neuesten Nr. des Russ. Inv. (d. d. 21. Novbr.) enthält den nachfolgenden wichtigen Ukas Sr. Maj. an den Dirigirenden Senat:

Seitdem Wir den Thron Unserer Väter bestiegen, ist Unser Augenmerk an erster Stelle stets darauf gerichtet gewesen, wie solches auch in Unserem Manifest vom 19. (7.) März 1856 verkündet worden: daß Gerechtigkeit und Milde in den Gerichtsstätten herrschen.

Seitdem haben Wir, inmitten der anderen durch die Erfordernisse des Volkslebens hervorgerufenen Reformen, nicht aufgehört, auf die Erreichung dieses Zieles durch Verbesserungen in der Justizpflege hinzuwirken und in diesem Bestreben haben Wir, nach den umfassendsten Vorarbeiten in der II. Abtheilung Unserer Höchsteigenen Canzellei, am 29. Septbr. 1862 die Grundzüge zur Reform der Justiz zu bestätigen und die Veröffentlichung derselben anzubefehlen geruht.

Die auf Grundlage dieser Fundamentalbestimmungen durch eine von Uns besonders eingesetzte Commission zu Stande gebrachten Entwürfe zu den Reglements sind nunmehr in allen Einzelheiten berathen und vom Reichsrath verbessert worden.

Nach Durchsicht dieser Entwürfe haben Wir gefunden, daß sie in allen Stücken Unserem Bestreben entsprechen, in Rußland eine schnelle, gerechte, milde und für alle Unsere Unterthanen gleiche Justizpflege einzuführen, derselben die erforderliche Unabhängigkeit zu gewähren, wie überhaupt in Unserem Volke diejenige Achtung vor dem Gesetze zu befestigen, ohne welche ein geordneter Zustand im Volke völlig unmöglich ist und welche für die Handlungen Aller, der Hohen wie der Niedrigen, stets maßgebend sein muß.

Nachdem wir nunmehr für heilsam erkannt, die in nachfolgender Ordnung zu Stande gebrachten und durchgesehenen Entwürfe zu bestätigen und dem Dirig. Senat zuzusenden: 1) das Statut über die Gerichtsorganisation, 2) das Statut für das Criminalrecht, 3) das Statut für das Civilrecht und 4) das Statut über die von den Friedensrichtern verhängten Strafen, befehlen Wir, dieselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Art und Weise, dieselben in Wirksamkeit zu setzen, wird besonders von Uns angegeben werden.

Indem Wir den Beistand des Allerhöchsten zur Ausführung des großen Werkes anrufen, geben Wir frohen Herzens der Hoffnung Raum, daß Unsere Absichten bei einem eifrigen Zusammenwirken Aller Unserer Unterthanen, des Einzelnen sowohl wie Aller insgesammt, Unserem Willen gemäß ins Leben treten werden.

Auf das Original hat Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu schreiben geruht:

Zarskoje-Selo, 20. Novbr. 1864 „Alexander."

St. Petersburg. Mittwoch, den 19. d. Mts. um 1½ Uhr brach in der Werkstätte des Tischlermeisters Reinberg Feuer aus. Dieselbe befand sich im 2. Stockwerke eines auf dem Hofe belegenen Flügels des Hauses der Konowalowschen Erben auf dem Zarskoje-Seloschen Prospekt (Koretnaja-Stadttheil). Der Brand verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über das ganze Haus, so daß vier im dritten Stockwerke wohnende Frauen: die Hebamme D. Wassiljewa mit einem 6 Wochen alten Brustkinde, die Arbeiterin M. Pimenowa, die Soldatenfrau J. Tissar und die Bürgerin Darja Prokofjewna nicht mehr über die in Flammen gehüllte Treppe aus dem Hause gelangen konnten und ihnen nur der eine Weg der Rettung durch die Fenster übrig blieb. Die Hebamme Wassiljewa wünschte zunächst das Kind zu retten; sie hüllte es in einige Pelze und warf es dann hinab, wo es auf einem ausgespannten Pelze aufgefangen wurde; dann sprangen die Wassiljewa selbst und die Frauen Pimenowa und Tissar hinaus, und sie wurden gleichfalls unten aufgefangen. Die Prokofjewa, 90 Jahre alt und blind, konnte ihnen jedoch auf diesem gefährlichen Wege nicht folgen und mußte, da keine Rettung möglich war, in den Flammen umkommen. Die Geretteten haben keine Beschädigungen erlitten, nur das Kind, auf welches der Sturz einen übeln Einfluß geübt haben mußte, befindet sich in Gefahr. Um 8½ Uhr Abends wurde dem Brande Einhalt gethan. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt. So weit die Polizei-Ztg. — Ist es nicht entsetzlich (fragt hiebei die St. P. Z.) daß dergleichen haarsträubende Fälle bei uns noch vorkommen können? In allen civilisirten Städten sind solche Rettungsapparate vorhanden, die dergleichen positiv unmöglich machen. So giebt es daselbst Rettungsschläuche, deren Haken auf die Fensterbrüstung geworfen werden und welche so eine sichere Kommunikation gewähren. Ist es denn unmöglich, dergleichen bei uns einzuführen? Die drei Frauen hätten gewiß so viel Menschenliebe gehabt, die 90jährige Blinde zuerst zu retten, wenn sie nur ihres eigenen Heils sicher gewesen wären. Nun mußte die Unglückselige 90 Jahre gelebt haben, um die furchtbarste Todesangst und den qualvollsten Tod zu erleiden, weil wir leichtsinnig genug sind, an solche Fälle nicht zu denken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Decbr. (20. Novbr.). Zur Orientirung über die Lage geben wir hier noch einige Sätze aus einem officiösen Artikel der N. A. Z. wieder: Die Königl. Sächsische Regierung hatte bereits in frühern, vertraulichen Verhandlungen eine von dem klaren Wortlaut des Bundesrechts abweichende Auffassung in dieser Angelegenheit kund gegeben und hat die amtliche Mittheilung der Königl. Preußischen Regierung bisher nicht beantwortet. Für diesen als wahrscheinlich vorausgesehenen Fall hielt die Königl. Regierung sich für verpflichtet, bevor sie zu eigener Durchführung ihrer Rechte schritt, dem Bunde Gelegenheit zu geben, durch schleunige Beschlußfassung die Königl. Sächsische Regierung zu bestimmen, ihre unberechtigte Weigerung zur Erfüllung der Bundesverträge fallen zu lassen. Da die Königl. Regierung von der Annahme ausging, daß eine 24 Stunden überschreitende Verzögerung der Sächsischen Antwort einer Ablehnung der Preußischen Forderung, welche in Dresden am 29. v. M. übergeben war, gleichkomme, so ist sie in der Lage, in der auf heute (Donnerstag) anstehenden Bundestagssitzung zu ihrer Beschwerdeführung über

die Weigerung Sachsens zu schreiten. Indem die Kais. Oesterreichische Regierung die Auffassung der Preußischen theilt, daß die Execution in den Herzogthümern beendigt und die Truppen aus denselben zurückzuziehen seien, ist es möglich gewesen, dieses Resultat in der Form eines gemeinsamen Antrages beider Mächte am Bunde herbeizuführen, und auf diese Weise eine große Wahrscheinlichkeit für schleunige Fassung solcher Bundesbeschlüsse zu gewinnen, welche jedem weiteren Conflicte zur aufrichtigen Genugthuung der K. Regierung vorzubeugen geeignet sind. Die Bedeutung, welche der nunmehr unter Oesterreichs Betheiligung von Preußen gestellte Antrag nach der Rechtsauffassung der Königl. Regierung hat, wird, wie wir vernehmen, durch eine Erklärung des Königlichen Bundestagsgesandten dargelegt werden. — Aus dieser Darlegung geht hervor, wie die Königliche Regierung bei aller Entschlossenheit, ihre Rechte unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, doch bis zu dem Augenblick, wo sie dazu schreitet, jede Härte in den Formen vermieden hat, welche ihren Bundesgenossen die Erfüllung vertragsmäßig begründeter Forderungen hätte erschweren können

Leipzig, 1. Decbr. (19. Nov.). Die sächsischen Blätter bringen, mit Ausnahme des offiziellen Dresd. Journ., nähere Angaben über die von der Regierung, wie bereits erwähnt, getroffenen militärischen Maßnahmen. Der Adler berichtet, daß die bei der sächsischen Armee beurlaubte Mannschaft (ungefähr 10,000 Mann) durch Ordre befehligt worden sei, sofort bei ihren Truppenkörpern einzutreffen. Den Leipziger Nachrichten zufolge sind seitens des Kriegsministeriums die betreffenden Befehle auf telegraphischem Wege am 29. v. M. an das Militärkommando gelangt und die Einberufungsordres an die beurlaubten Jäger der hiesigen Garnison gestern abgegangen. Ebenso sollen auch die königlichen Civilbehörden mit Weisungen über ihr Verhalten beim Eintreten gewisser Eventualitäten versehen und diese denselben zum Theil bereits nachgekommen sein. Die D. A. Z. theilt „sicherem Vernehmen" nach mit, daß die königlichen Zoll-, Post-, Lotterie- 2c. Kassen gestern nach Dresden geschafft worden sind, von wo dieselben eventuell auf den Königstein in Sicherheit gebracht werden sollen. Das genannte Blatt kann übrigens selbst nicht umhin, seiner Verwunderung über diese Schritte der sächsischen Regierung Ausdruck zu geben. „Wir hätten gewünscht", schreibt dasselbe, „wir sagen es offen, man hätte sich damit weniger beeilt, hätte nicht — ohne Noth, wie uns scheint — einen so großen Schreck ins Land geworfen, die schon vorhandene Erregung noch mehr gesteigert und zugleich dem Konflikt selbst eine größere Schärfe gegeben, während doch das Vorgehen Sachsens am Bundestage nicht blos den Weg zu einem friedlichen Ausgleich des Streits zu eröffnen, sondern auch anzuzeigen scheint, daß die sächsische Regierung selbst einen solchen Ausgleich wünsche und hoffe."

Schleswig-Holstein. In „Randers Avis" wird den Gefühlen und Urtheilen der Jüten bei dem Abmarsch der Preußen folgender Ausdruck gegeben: „Endlich, nach ungefähr 7 Monaten", so heißt es da, „können wir wieder frei athmen. Das Land ist wieder unser, wir sind wieder Herren im eigenen Hause, die Preußen sind fort. Gestern und heute (am 18. d. M.) hat uns diejenige Abtheilung verlassen, die hier lag, und von Randers bis Skagen sind keine Preußen mehr, mit Ausnahme einiger armen Kranken, die auch wahrscheinlich ihre Gebeine hier lassen werden. Es ist uns, als ob wir aus einem unangenehmen Traume erwacht sind. Niemand, der es nicht versucht hat, kann sich einen Begriff davon machen, was eine längere Occupation durch feindliches Militär heißen will. Dieser Zustand der Unfreiheit hat etwas unsäglich Niederdrückendes, langsam Verzehrendes; es war nicht der Krieg, von dem man weiß, was er ist; es war ein gezwungenes Zusammenleben mit Leuten, die nie im Leben unsere Freunde werden können, ein unendlicher Waffenstillstand zwischen den Preußischen Siegern und Denjenigen, die sie als ihre untergebenen Diener betrachteten. — Wir wollen übrigens nicht die erste Gelegenheit benutzen, über unsere Feinde herzufallen, nachdem sie jetzt fort sind; aber ein kurzes Zeugniß wollen wir ihnen doch ausstellen. Sie sind, wie wir glauben, wenn sie sich geben können, wie sie wollen, wie andere Menschen, weder viel besser, noch viel schlechter. Sie sind wohl etwas anspruchsvoller und forscher in ihrem Auftreten, als z. B. unsere Soldaten, wenigstens als diese vor dem Kriege waren. Aber dafür haben sie wieder andere Eigenschaften, die zu ihren Gunsten sprechen. Sie sind rascher, ordentlicher in ihren Angelegenheiten, eine natürliche Folge der strengen Disciplin. Man will übrigens in ihrem Auftreten einen Unterschied bemerkt haben zwischen den Mannschaften der verschiedenen Waffengattungen. Die Infanterie im Ganzen, nicht blos die Garde-Regimenter, war am manierlichsten. Alle, sowohl Gemeine als Offiziere, waren übrigens von dem Glauben durchdrungen, daß sie das erste Militär der Welt seien — ein Glaube, der nicht so schlecht ist, wenn es gegen den Feind geht und den zu nähren, ihre vortrefflichen Waffen und Ausrüstung nicht wenig beitragen. Die Preußen kamen als Feinde und verließen uns nicht als Freunde. Das einzige Gefühl, mit dem wir sie abziehen sahen, ist das einer unbeschreiblich wohlthuenden Befreiung und Erleichterung und der Wunsch: „Gott lasse uns sie nie wiedersehen!"

Großbritannien.

London, 28. (16.) Novbr. Die Tories sind mit ihrer „Führung" unzufrieden. Bei aller Pietät, mit der sie Lord Derby wegen seiner hohen Stellung in der Aristokratie und seines Redetalents betrachten, schreiben sie es seinem Mangel an persönlichen Ehrgeiz zu, daß sie so lange im „kalten Schatten der Opposition", fern von den „Broden und Fischen" des Amtes sitzen müssen. Auch sein Sohn Stanley gilt, abgesehen von seiner Hinneigung zu modernen Fortschrittsideen, für einen kalten Verstandesmenschen. Sir J. Packington, Lord Rob. Cecil, Mr. Henley u. A. mehr sind Größen zweiten und dritten Ranges, und auch Lord Malmesbury wollen keine zwei Tories zum Parteihaupt erheben. Gegen Mr. Disraeli aber herrscht, obgleich er der Partei unentbehrlich geworden, ein instinctmäßiges Mißtrauen, das zum Theil religiösen oder kirchlichen Ursprunges ist und daher bei der ältern Schule am tiefsten wurzelt. Dieses Vorurtheil zu bekämpfen, scheint jetzt das Hauptstreben Disraelis zu sein, und wenn er, wie neulich in Oxford, eine Gelegenheitsrede über das „kirchliche Interesse" zu halten hat, so kann man darauf rechnen, diese ganz hochkirchlich zu finden. Im sogenannten „Sheldonian Theater" zu Oxford, wo die meisten Universitätsfeierlichkeiten vor sich gehen, fand vor einigen Tagen ein Meeting zur Erhöhung des Einkommens armer anglikanischer Geistlichen statt. Nach dem Bischof von Oxford und Mr. Cardwell erhob sich Mr. Disraeli und schilderte die vergangenen Kämpfe der Englischen Staatskirche, so wie ihre heutige Stellung, mit großer Beredsamkeit. Die Französische Revolution von 1789 erklärte er für das Werk des Unglaubens, der wieder das Werk jener (rationalistischen) Deutschen Bibelforscher der vorigen Jahrhunderts gewesen, die heut zu Tage von einigen Englischen Neueren (Essays and Reviews) blind nachgebetet würden. „Aber auch die große revolutionäre Sündfluth hat die Gipfel des Sinai und des Calvarienberges nicht bedecken können, sie hat sich endlich verlaufen und die paar Wellenschläge, die noch hie und da die Englische Kirche treffen, werden sie nicht erschüttern." Vor Allem aber hob Mr. Disraeli die politische Bedeutung der anglikanischen Kirche hervor, er betonte ihre Einheit mit dem Staat und drang darauf, diese Einheit immer mehr zu befestigen. Eine solche Kundgebung mußte einige Aufmerksamkeit erregen, und die liberalen Blätter, namentlich Times und „Daily News", welche sie als ein „Angebot" für die künftige Führerschaft zu betrachten scheinen, werfen dem Redner vor, daß er die Kirche zu einem politischen Werkzeuge herabwürdige, oder wie „Daily News" sich ausdrückt, „durch den Schlamm der politischen Intrigue schleife", und daß er für ihren eigentlichen geistlichen Inhalt kein Herz und kein Gefühl habe. Dagegen klingt das Lob, mit welchem der torystische „Herald" die Rede feiert, wie ein Vertrauensvotum oder ein gutes Sittenzeugniß. „Jeder Anglikaner im Reich (sagt er), muß jetzt Herrn Disraeli als Vorkämpfer und Führer anerkennen. Die Whigs haben die Staatskirche verrathen, und ohne Staatsmänner wie Mr. Disraeli könnte die religiöse Constitution Englands revolutionirt werden. . . . Er ist ein Staatsmann, dem die Freunde der Englischen Kirche unbedingtes Vertrauen schenken können."

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Novbr. Der Moniteur verkündigt heute die Einführung einer höchst wichtigen Reform im Unterrichtswesen. Durch ein kaiserliches Dekret wird die Form der Baccalaureatsprüfungen wesentlich abgeändert, d. h. auf das ursprüngliche einfache Verfahren von 1808 zurückgeführt. Es hatten sich im Laufe der Zeit so viele Formalitäten diesen Prüfungen aufgedrängt, daß dieselben nur noch in dem Auswendiglernen der Fragen und Antworten eines ungeheuren Compendimus bestanden, in welchem alle Prüfungsgegenstände in die vorgeschriebenen Bruchtheile zerlegt und in katechetischer Weise dem unbefähigsten, wenn nur zum Auswendiglernen qualifizirten Kopfe mundgerecht gemacht werden konnten. Das ganze Frag- und Antwortsystem ist nun mit einem Male abgeschafft. Das sogenannte Baccalauréat-es-lettres (entsprechend dem Abiturientenzeugniß auf den deutschen Gymnasien) besteht nur noch in drei schriftlichen Ausarbeitungen und einem mündlichen Examen über die Lehrgegenstände in Prima und Secunda (in Frankreich noch Philosophie und Rhetorik genannt). Eine Prüfung in den lebenden Sprachen findet nur auf Verlangen des Kandidaten statt. In entsprechender Weise ist das Baccalauréat-ès sciences (Abgangsprüfung der höheren Realklassen) modifizirt. Die Kandidaten des Baccalauréat-ès-lettres, die bei der großen Preisbewerbung in Paris oder in den Departements einen Ehrenpreis in Rhetorik und in Philosophie erhalten haben, sind des Examens in dem humanistischen Theile des Programmes überhoben, wenn sie in den dazu gehörigen Realfächern hinlängliche Kentnisse darthun. Die entsprechende Vergünstigung wird den Ehrenpreisen in den mathematischen Fächern bewilligt. — Dem Dekret geht ein Bericht des Unterrichtsministers Duruy voraus, welcher ausführt, daß der klassische Unterricht im Knaben alle männlichen Anlagen harmonisch entwickeln solle, ohne dieselben schon einseitig auf ein bestimmtes Ziel zu richten. Bei der Prüfung ist daher mehr darauf zu achten, daß der Verstand ausgebildet, als darauf, daß das Gedächtniß vollgestopft ist, und es ist mehr darauf zu sehen, daß der Jüngling sich mit den Hauptthatsachen der Geschichte, mit den Meisterwerken des menschlichen Geistes, mit den guten wissenschaftlichen Methoden vertraut gemacht und vernünftig sich mündlich und schriftlich ausdrücken gelernt hat, als darauf, daß er das sich eingeübt hat, was in etlichen Monaten eingetrichtert werden kann. Es kommt weniger auf das stoffliche Aneignen, als auf die Entwicklung der Fähigkeiten, mehr auf die Qualität als auf die Quantität im Gymnasialunterricht an; der Maturitäts-Kandidat hat mit Einem Worte zu zeigen, daß er durch seine Studien einen offenen, klaren Kopf sich errungen hat, und nicht, wie jetzt, daß unter der Moles indigesta rerum sein Verstand begraben ward. Das Examen muß verschärft werden, indem es vereinfacht wird, es muß väterlicher werden, indem mehr Ernst hineinkommt. — Die Reform des herrschenden öden Mechanismus ist zwar eine durch die dringendsten Gründe gebotene, entbehrt jedoch auch nicht der Schattenseite. Der „Temps" bespricht diesen Abend schon das neue Dekret; er war nie ein Anhänger des jetzt abgeschafften offiziellen Frag- und Antwortkatalogs, allein er ist doch auch über die Aenderung keineswegs besonders erbaut. Er sieht in dem neuen Prüfungsverfahren, das Alles dem guten oder bösen Willen des der Universität angehörigen Examinators anheimgiebt, eine schwere Beeinträchtigung der sogenannten freien Anstalten, die wenigstens in dem Fragenkatalog einen Anhaltspunkt für die Vorbereitungen ihrer Schüler hatten. Man hat mit der Reform großen und schweren Mißbräuchen ein Ende gemacht, aber dabei auch der Freiheit des Unterrichts einen gewaltigen Schlag versetzt und das Privilegum der in ihrer Routine und in dem heillosesten Zopfwesen verknöcherten Universität beinahe geradezu allmächtig gemacht. Auch gegen die den Ehrenpreisen der Universitäts-Konkurse gewährte übergroße Vergünstigung erhebt sich der „Temps". Offenbar wird das neue Dekret von radikaler, wie von klerikaler Seite mit großer Schärfe angegriffen werden. — Die Pariser studirende Jugend ist bereits in großer Bewegung. Der „Moniteur," der dieselbe sonst ziemlich gleichgültig läßt, befand sich heute Morgen in den Händen aller Gymnasiasten oder derer, die sich in den sogenannten „Ecoles préparatoires" auf die Prüfung vorbereiten. In den letzteren herrschte eine wahre Bestürzung. Dort studirte man bis jetzt einfach nach den Programmen, die für jedes Studienjahr für die Prüfungen ausgeschrieben waren. Da nun aber fortan über alles examinirt werden soll, was in den zwei obersten Klassen der Lyceen oder Gymnasien vorgekommen ist, so befinden sich die Lehrer sowohl wie die Schüler in der größten Verlegenheit, da sie „nicht mehr wissen, was sie studiren", d. h. für das Examen auswendig lernen sollen.

Italien.

Turin, 26. (14.) Novbr. Die Frage der Kirchengüter wird in Italien schon seit anderthalb Jahrzehend wiederholt ventilirt. Rattazzi, Pepoli, Cassinis, Confortí und Pisanelli haben sich um eine Lösung bemüht. Rattazzi verdankt Italien, daß die Congregationen nicht mehr als moralische, zur Verwaltung und zum Besitze fähige Körperschaften vom Staate anerkannt werden. Die Kirchenkasse übernahm die Verwaltung der betreffenden Güter und hatte einem jeden Mitgliede der Congregationen ein Jahresgehalt von 500 Fr. auszubezahlen. Nach dem Aussterben sämmtlicher Mitglieder sollte das Vermögen im Interesse des öffentlichen Unterrichtes verwandt werden. Allein diese Casse hat sich in Schulden gestürzt, und da überdies die Mönche aller Orden doch noch zusammen lebten, so ging man einen Schritt weiter und nahm gewisse Klöster in Besitz, um Unterrichts-Anstalten daraus zu machen. An die Weltgeistlichen aber hat keiner der Minister gedacht. Der fortwährende Ministerwechsel hat gehindert, daß man die schon seit mehreren Jahren vereinbarten Plane verwirklichte. Bacca nun hat sich ein Herz gefaßt, und sein Gesetzvorschlag unterscheidet nicht mehr die Weltgeistlichkeit von den Ordensbrüdern. Die Güter der ersteren werden einfach dem Staatsschatze einverleibt und alle gemeinsam lebenden Congregationen unterdrückt. Die Mönche behalten ihre Pension von 500 Fr., die Erzbischofe, Bischöfe u. s. w. bleiben auf die Dauer ihres Lebens im Genusse der ihnen zugewiesenen Kirchengüter, nach dem Tode werden sie eingezogen. Die Regierung wird die Güter abschätzen und eine 5pCt. Rente vom Capital ins große Buch einschreiben lassen, und diese Rente wird das neue Budget des Cultus ausmachen. Die neu ernannten Erzbischöfe bekommen ein Gehalt von 15,000, die Bischöfe von 10,000 Fr. u. s. w. Die Republik Venedig wollte schon vor dreihundert Jahren den feudalen Clerus abschaffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Novbr. Gestern Morgen gegen 10 Uhr trat die „Freya" in Aalborg ein. Der König wurde mit Jubel begrüßt, und von allen Häusern wehte der Danebrog. Zu der später am Bord der „Freya" stattfindenden Tafel waren die höheren Beamten und die Vertreter der Bürgerschaft geladen. Am Abend giebt die Stadt dem König ein Festmahl — und es wird eine allgemeine Illumination stattfinden. Der König hat folgenden Offenen Brief an seine lieben und getreuen Unterthanen in Jütland erlassen: Wir Christian IX. von Gottes Gnaden, König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig-Holstein und Lauenburg, zu Oldenburg und Delmenhorst, thun kund: Da jetzt der Druck, unter welchem Jütland so lange gelitten hat, aufgehört hat, haben Wir Sehnsucht empfunden, dieses Unser liebes Land, welches mehr denn jedes andere die schweren Lasten, die ein unglücklicher Krieg mit sich brachte, hat ertragen müssen, wiederzusehen. Zeit und Umstände erlauben Uns jedoch nicht, bei Unserem gegenwärtigen Aufenthalte alle Gegenden des Landes zu besuchen, und haben Wir daher durch diesen Unseren offenen Brief Euch Allen, Unseren lieben und getreuen Unterthanen in Jütland, Unseren Königlichen Gruß und Unseren herzlichen Dank für die Bereitwilligkeit und die Ausdauer, mit welcher Ihr dem Vaterlande so viele Opfer gebracht habt, und für die würdige Haltung, die Ihr unter so schwierigen Verhältnissen den alliirten Truppen gegenüber bewahrt habt, darbringen wollen. Es hat Uns tief geschmerzt, daß es nicht in unserer Macht stand, Eure Leiden zu verringern, dagegen wollen Wir Uns jetzt bestreben, Euch baldmöglichst allen Ersatz zu verschaffen, den die Kräfte des Landes zu leisten vermögen und auf welchen Ihr einen so gerechten Anspruch habt. Indem Wir der Freude, wiederum unter unseren getreuen Jüten zu weilen, Ausdruck gewähren, verbleiben Wir Euch mit Königlicher Huld in Gnaden gewogen. Gegeben in Unserer Stadt Aalborg, den 29. November 1863. Christian R. Tillisch.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 27. (15.) Novbr. Die amtliche Post-Tidning veröffentlicht das Ergebniß der am 31. Decbr. v. J. ausgeführten schwedischen Volkszählung. Die Gesammtbevölkerung des Königreichs Schweden betrug an jenem Tage 4,022,564 Seelen, wovon 3,548,334 auf das platte Land und 474,230 auf die Städte kamen. Unter den letzteren zählten: Stockholm 124,691, Gothenburg 41,584, Norköping 21,679, Malmö 21,526, Carlskrona 15,995 und Gefle 11,610 Einwohner. Die sämmtlichen übrigen Städte hatten eine Bevölkerung von weniger als 10,000 Einwohnern.

Amerika.

Mexiko. Die New-Yorker Handelsztg. schreibt: Nachrichten aus Mexiko über Havanna melden, daß die Kaiserin auf der Rückkehr von Tacubaya, wo sie einem Bankett beigewohnt hatte, nach der Hauptstadt von Räubern angegriffen, aber von ihrem Gefolge gerettet worden sei. Mehrere Kugeln durchbohrten ihren Wagen.

Locales.

Die am 21. und 22. November d. J. stattgehabte Ausstellung weiblicher Handarbeiten hat einen Ertrag von 718 Rbl. 60 Cop. ergeben.

Davon sind bestimmt:

dem Alexander-Asyl	100	Rbl.
der Marienhülfe . .	100	„
der Wittwe K. . .	50	„
der Wittwe H. . .	50	„
der Wittwe S. . .	40	„
B.	30	„
der Wittwe C. . .	20	„
der Familie P. . .	20	„
der Wittwe F. . .	10	„
der Wittwe Sch. .	10	„
der Frau L. . . .	10	„
der Familie B. . .	10	„
der Wittwe B. . .	4	„ 60 Cop.
	454	Rbl. 60 Cop.

Die übrigen 264 Rubel sind zu gleichen Theilen unter die 11 Damen des Bazars vertheilt und werden von diesen Unterstützungen in kleineren Raten an Hülfsbedürftige vertheilt werden, worüber betreffenden Ortes Rechenschaft abgelegt werden wird.

Die Unternehmerinnen dieses Vereins können nicht umhin, dem Theil des Publicums, der sich durch Gaben und Ankauf von Sachen betheiligt, im Namen der unterstützten Armen ihren wärmsten Dank auszusprechen und insbesondere für das Vertrauen zu danken, das sie in den Stand gesetzt hat über so große Summen zu Wohlthätigkeitszwecken verfügen zu können.

Dorpat, den 24. November 1864.

Witterungsbeobachtungen.

6. December (24. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,05	— 1,86	— 3,5	W_2	Trübe (4), feiner Regen
2 U.	331,54	— 3,40	— 0,8	W_2	desgl.
11 U.	331,45	— 3,56	1,6		desgl.
Mittel	332,64		— 1,57		4,00

Die Temperatur ist 0,99 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,10: J. 1847, Minimum — 12,90: J. 1839. Die vorige Nacht etwas Schnee. In der Höhe ein sehr warmer Luftstrom, bei welchem das niedergeschlagene Wasser als solches herabfiel, es dauerte bis nach 4 U. A. wo derselbe den an den vorigen Tagen erfalteten Boden und die unteren Luftschichten soweit erwärmte, daß das Thermometer über 0 stieg. Das Barometer hat um 11 Uhr A. den tiefsten Stand. — Am Morgen des 2. Decbr. bei hohem Barometerstande von Havaranda bis Paris und in ganz Rußland sehr unregelmäßige Vertheilung der Temperatur. Es stand das Thermometer in Dorpat auf — 7,6, Riga — 11,1, Memel — 11,0, Königsberg — 11,6, Danzig — 5,7, Stettin — 0,5, Berlin -|- 0,4, Reval — 3,2, Petersburg — 4,6, Helsingfors — 0,9, Stockholm -|- 1,6, Havaranda — 1,8, also nach Süden und Norden schnelle Abnahme der Kälte, dagegen erstreckte sich diese weiter nach Osten, denn das Thermometer stand in Moskau auf — 15,8, Warschau — 9,3, Kiew — 9,3, Nicolajew — 4,8 und Odessa — 4,2. Dorpat lag also in der Gegend der größten Kälte und daraus erklärt sich zum Theile die Windstille.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. (18.) November. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 74¼ pCt.; der 6. Anleihe 87½ pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 84¾ Thl.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 20⅔ Sgr.

Hamburg, 30. (18.) Novbr. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 70 pCt.; der 6. Anleihe 81 pCt.; der 7. Anleihe 83 pCt.

London, 30. (18.) November. 3proz. englische Consols 89 pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, 30. (18.) Novbr. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 80⅞ pCt.; der 7. Anleihe 87½ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. November 1864. Nr. 589.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für **die Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Eug. Klewer, Arzt Georg Carstens, Stud. theol. Joh. Kaehlbrandt, jur. Edm. von Dittmar, Sigism. Lieven, Eug. v. **Nottbeck** und Aug. Kaehlbrandt, geogr. Carl Hieklisch, philol. Eug. Weidemann, med. Theod. Pietkiewicz, Theod. Wiedemann, Marian Sulzynski, oec. Const. von Hanenfeldt und Armin von Sivers, pharm. Alex. Hetling, Alex. Frederking und Julius Moeller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. November 1864.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Jahres-Versammlung der Gesellschaft der Bürgermusse am **Donnerstag** den 26. Novbr. Abends 7 Uhr. Es ladet ergebenst ein

Die Direction.

Eine **Dame wünscht** in verschiedenen Lehrgegenständen, besonders in der russischen Sprache, **Unterricht zu ertheilen.** Näheren Nachweis ertheilt gütigst Fräulein E. Feldmann.

Ein **Reisegefährte** nach **Narwa** wird gesucht. Näheres bei H. W. Felschau.

Alle Arbeiten in **Weißnaht** werden rasch, sauber und gut zu den billigsten Preisen besorgt im Hause Bespalow, Malzmühlenstraße, von

Madame **Thomson.**

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. — Reflectirende erfahren Näheres auf francirte Anfragen, signirt: F. 30 post. rest. Frankfurt a. M.

Auf dem Gute **Klein-Congota** kann ein unverheiratheter solider Mann als **Gemeindeschreiber und Kleetenaufseher** gleich oder vom 1. Januar 1865 ab eine Anstellung finden. Die näheren Bedingungen erbittet man beim Besitzer selbst oder in der Zeitungs-Expedition einzuholen.

Auf dem Gute **Weißensee,** im Werroschen Kreise und Kannapähschen Kirchspiele, ist eine **Hoflage zu verpachten** von St. George des künftigen Jahres ab. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Von St. Georgi 1865 ab sind unter dem Gute Mäzhof **zwei Wassermühlen in Pacht zu vergeben.** Etwaige Pachtliebhaber haben sich an die Mäzhof'sche Guts-Verwaltung zu wenden.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. **Preis**-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Eine Decimal-Waage

wünscht zu kaufen **C. Gottlieb Keller.**

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

Pension für Blinde.

Für blinde, jedoch gesunde Kinder etwa vom zehnten Jahre an gewährt Prediger **Asmis** (Berlin, Chauseestrasse 63) gegen mässige Pension Aufnahme, sorgfältige Erziehung, resp. Unterricht in fremden Sprachen. Näheres in der Anstalt selbst und beim Herrn Professor theol. Dr. **Messner** (Berlin, Schellingstrasse 15).

Meine am Techelferschen Berge belegenen **Wohnhäuser** beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Wegen der Bedingungen bitte ich etwaige Kaufliebhaber sich an Herrn Syndicus Dr. Beise wenden zu wollen.

Dorpat, den 21. November 1864.

C. v. Sengbusch.

In der **J. R. Schramm'schen Bierbrauerei** ist von jetzt ab

Hefe für Branntwein-Brennereien

zu haben.

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Halbhandschuhe mit Manchetten etc. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Frische Kastanien,

Citronen, Revalsche Killoströmlinge à 38 Kop. pr. Burke und **Leuchtspiritus** empfing und empfiehlt ***F. Sieckell.***

Hellbrennenden

Leuchtspiritus

verkauft ***C. O. Johannsen.***

Gerste

kauft mit Stellung nach Reval u. zahlt 68 Rubel für 15 Tschetwert, und

Kerosine

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. pr. Pfund **C. F. Keller,**

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Moderne Broderieen,

als Mousselin-, Batist-, Leinen- und Spitzen-**Damen-Kragen,** Garnituren, Slipse, Mousselin-Blousen und ächte **Batist-Taschentücher** empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Bärtels.

Aeltere Broderieen werden **zu herabgesetzten Preisen** geräumt.

Gyps

verkauft **R. Umblia.**

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Ebert,

bei der St. Johannis-Kirche.

Eine reichhaltige Auswahl moderner halbwollener und wollener

Damen-Kleiderstoffe

von 16 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Elle empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Warme Handschuhe

für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Mein gegenüber der Universitäts-Kirche belegenes **Haus nebst Garten** beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auch kann Auskunft geben über den Verkauf eines guten, an der Ritterstraße befindlichen Bauplatzes Schlossermeister **C. Kröger.**

Eine **junge Pudelhündin** wird **zu Kauf gesucht.** Näheres in der Veterinairanstalt beim Staatsrath Clever.

In der Nacht zwischen Sonntag und Montag hat sich ein braun und weiß gezeichneter **Kasseler Hund** im Hüene'schen Hause an der Petersburger Straße **eingefunden.** Der Eigenthümer wird gebeten denselben so bald als möglich abholen zu wollen.

A. Demin, stud. juris.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Im **Thompson**'schen Hause auf dem Thunschen Berge werden **Möbeln** verkauft.

Eine **gut möblirte Stube mit Beheizung** wird zum Januar **gesucht.** Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

In meinem Hause in der Alexander-Straße sind **zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**

P. Stein.

2 einzelne Zimmer für Studirende sind **zu vermiethen** bei

Wittwe **Mabilott.**

Im **Luchs**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind für's nächste Semester einige **Studentenwohnungen zu vermiethen.**

Abreisende.

3. Julius Kurtzenbaum, Pharmaceut. — C. A. Stahlberg, Mützenmacher. — A. G. Grünberg.

№ 275. Donnerstag, den 26. November 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] der St. Wladimir-Orden 2. Kl. dem Obercommandeur des Nicolajewschen Ports General-Adjutant Viceadmiral Glasenap. Der St. Annenorden 1. Kl. dem jüngern Flagmann der Flotte des Schwarzen Meers Contre-Admiral Duhamel; den Wirkl. Staatsräthen: dem Rector der Kaiserl. Akademie der Künste in der Abth. der Historienmalerei und Portraitmalerei Bruni und dem Prof. emer. 1. Kl. der Kaiserl. Akademie der Künste in der Abtheilung der Bildhauerei Baron Clodt von Jürgensburg; der St. Annenorden 2. Kl. dem Commandeur des Klippers „Ismrud" Kapt.-Lieutenant Krusenstern 2. und dem Commandeur des Klippers „Shemtschug" Kapt.-Lieutenant Schwarz 2. Der St. Stanislausorden 1. Kl. dem Leib-Accoucheur, Director der Entbindungsanstalt in St. Petersburg Wirkl. Staatsrath Schmidt; dem Prof. 2. Kl. der Kais. Akademie der Künste in der Abtheil. für Architectur Wirkl. Staatsrath Stackenschneider und dem Prof. 2. Kl. der Kais. Akademie der Künste in der Abtheil. für Historienmalerei und Portraitmalerei Wirkl. Staatsrath Neff.

[Befördert:] zum Oberstlieutenant: der Major vom 5. Kiewschen Grenadierregt. v. Wulff; zum Staatsrath der Chef des Revalschen Zollbezirks Coll.-Rath Baron Wrangell.

[Uebergeführt:] der Arzt des Saratowschen Colonisten-Comptoirs Dr. med. Hemmer als Arzt in die 18. Artillerie-Brigade.

[Beurlaubt:] Gen.-Lieuten. Baron von Dellwig, Chef der 11. Inf.-Divis., zur Wiederherstellung seiner in Folge von Verwundungen zerrütteten Gesundheit auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der Zusammentritt des Livländischen Ritterschafts-Convents definitiv auf den 1. Decbr. d. J. angesetzt worden.

Riga. Das Rigasche Comptoir der Reichsbank macht bekannt, daß bei demselben vom 19. d. ab bis auf Weiteres der Zinsfuß für den Disconto von Wechseln, sowie für Darlehne unter Ersatz von Werthpapieren und Waaren, auf 6 pCt. pro anno festgestellt worden.

Reval, 19. Novbr. Gestern fand, wie der Revalschen Zeitung zu entnehmen, die Eröffnung des Estländischen Provincialmuseums statt. In dem obern Saal des neuen St. Canuti-Gildehauses hatten sich die Mitglieder der literarischen Gesellschaft und des Museumvereins, wie die Vertreter der Körperschaften versammelt, welche dem gemeinnützigen Unternehmen ihre Unterstützung geschenkt hatten. (Eine eingehendere Beschreibung der Feier, die in Reden und einer musikalischen Aufführung bestand, ist in dem letzten Extrablatte in der Rv. Ztg. enthalten.) Von nun ab soll jeden zweiten Mittwoch ein Vortrag oder eine Vorlesung in dem Local des Museums stattfinden. Die Ausstellung der Gegenstände im Museum ist noch nicht ganz geordnet; es wird deshalb der Zutritt zu der Sammlung erst mit Montag den 23. November beginnen. Von dann ab wird das Local an drei Tagen der Woche: am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 12—3 Uhr Mittags dem Gesammtpublicum für eine Entrée von 15 Kop. S.-M. à Person, den Mitgliedern der literarischen Gesellschaft und des Museumvereins aber an fünf Tagen in der Woche (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag von 12—3) unentgeltlich geöffnet sein.

— Der Inspector des Revalschen Gymnasiums, Hofrath Jacob Nocks ist auf sein Gesuch am 24. Oktbr. entlassen worden.

Hasenpoth, 14. Novbr. Der Lib. Ztg. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Gestern Abend hatten wir in unserer Stadt eine Feuersbrunst, die Gottlob durch die energische Hilfe der Bewohner bald gelöscht wurde, aber doch zwei Menschenleben kostete. In ihrer Wohnung, einer Oberstube der Herberge des Bürgermeister Bellmerschen Hauses, hatte die Einwohnerin derselben ihre beiden Kinder, einen Knaben von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren eingeschlossen und sich in Geschäften auf kurze Zeit entfernt. Bis das Feuer entdeckt und die Thür eingeschlagen, waren beide Kinder leider schon im Rauch erstickt und konnten sie trotz aller ärztlichen Hilfe nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden. Der Schmerz der herbeieilenden Mutter beim Anblick ihrer todten Kinder war tief erschütternd. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. vom 24. d. bringt das Allerhöchste Edikt über die Bestätigung der nunmehr vollständig beendigten Gesetzgebung über die Organisation des Justizwesens in Rußland und äußert sich hierüber wie folgt: Nächst der Befreiung der Bauern ist dies entschieden der wichtigste Akt in dem rastlosen Streben unserer Regierung, dem Lande neue, den Forderungen der Zeit entsprechende Grundlagen für seine Fortentwickelung zu geben. Von unberechenbarer Tragweite werden die Folgen dieser Reform sein. Recht und Gerechtigkeit, in schnellster Weise und mit der ganzen Unparteilichkeit, welche ein der Oeffentlichkeit verantwortliches Gerichtsverfahren mit sich bringt, gehandhabt, wird die Sicherheit des Daseins, des Besitzes, des Wirkens zur Thatsache machen. Die Kräfte, welche sich bisher in einem leider oft fruchtlosen Kampfe für jenes unveräußerliche Gut der Menschheit verzehrten, werden jetzt dem Wirken und Schaffen zur Vermehrung des Nationalwohlstandes zugewendet werden können, und die Folgen müssen, wir wiederholen es, von unberechenbarer Tragweite sein. Wer wollte sich da nicht mit Sr. Maj. dem Kaiser vereinen, um aus aufrichtigstem, innersten Herzen den göttlichen Segen auf das Gedeihen dieser großen Angelegenheit herabzuflehen? Wer wollte sich da nicht feierlichst geloben, die von Höchstihm ausgesprochenen Wünsche, daß Alle ihr Scherflein zur Erfüllung Seiner Absichten beitragen möchten, freudig und unverbrüchlich zu erfüllen?

St. Petersburg. Aus St. Petersburg, 20. Novbr. (2. Decbr.), wird ausländischen Blättern telegraphirt: An der heutigen Börse war das Gerücht von dem Abschluß einer neuen Anleihe verbreitet, das in der Finanzwelt allgemein Glauben fand. Ueber die Specialitäten dieser Anleihe wurde Folgendes angegeben: Die Anleihe solle eine innere, der Betrag derselben auf 100 Millionen festgesetzt sein; die Anleihe solle zum Zwecke von Eisenbahnbauten aufgenommen werden, mit der Anleihe eine Lotterie verknüpft sein; die Publication solle schon gegen Ende der nächsten Woche erfolgen.

Kiew. Der Kiewljanin meldet, daß die Wladimir-Universität Hrn. Katkow, Redakteur der Mosk. Ztg., zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hat. Das Konseil hat diesen Beschluß durch die Verdienste motivirt, welche sich Hr. Katkow dadurch erworben, daß er sich zum treuen Organ der wahren Bestrebungen des Landes gemacht und die Würde des Landes gegen die Angriffe der Rußland feindseligen Presse vertheidigt hat. — In der Nacht vom 16. zum 17. September brannte die dem Gutsbesitzer Jaroszynski gehörige Babinskische Fabrik, die mit 200,000 Rbl. versichert war, und am 28. Oktober in Szpsla die sehr bedeutende Zuckerfabrik des Herrn Abasa ab, die gar nicht versichert war.

Odessa. Der Od. B. schreibt: Seit dem Ende des Sommers und dem Beginn des Herbstes hat sich die commercielle Thätigkeit Odessas allmälig sehr belebt und gegenwärtig einen solchen Grad der Entwickelung erreicht, daß sich die Kaufleute schon lange keines so blühenden Handels entsinnen können. Manufactur- und Galanteriewaaren, Producte der städtischen Industrie, Rohstoffe, wie Eisen, Holz, Leder, alles das findet einen schnellen und vortheilhaften Absatz. Was die ausländischen Manufacturwaaren anbetrifft, so klagen die Kaufleute jetzt nicht darüber, daß ihnen der Absatz, sondern daß ihnen die Waare fehlt. Alles ist rein ausverkauft und neue Waaren sind nicht zu beziehen. Die Handelsstockung während der vorausgegangenen Jahre und die hohen ausländischen Geld-Course während dieses Jahres haben die meisten Comptoirs veranlaßt, keine Waaren aus dem Auslande zu verschreiben. Man ist daher jetzt auf die Reste früherer Sendungen angewiesen und auf die geringfügigen diesjährigen Bestellungen, bei denen der mäßige Bedarf der früheren Jahre den Maßstab angegeben hat. Der Handel mit Russischen Manufacturwaaren, die vorzugsweise von den unteren Klassen der Land- und Stadt-Bevölkerung gekauft werden, hatte schon im vorigen Jahre an Leben gewonnen und geht jetzt so gut, daß er alle Wünsche übertrifft. — Unser Getreidemarkt war auch während der vergangenen Woche ziemlich belebt; mehr als 70,000 Tschetwert sind ohne jede bedeutende Preisveränderung gekauft worden.

Gouv. Saratow. Um jungen Leuten aller Stände die Möglichkeit zu gewähren, sich die theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Landwirthschaft zu erwerben, welche für Verwalter und Kommis bei landwirthschaftlichen Unternehmungen unerläßlich sind, hat das Ministerium der Reichsdomänen Ackerbauschulen in Gorki (Gouv. Mohilew) und bei den Lehrmeiereien in der Nähe der Städte Charkow und Kasan errichtet. Die Zöglinge dieser Anstalten genießen die Rechte, welche durch § 241 des Fabriken-Reglem. (Allgem. Gesetzb. B. XI, Ausg. v. 1857) den Ingenieur-Technologen des technol. Instituts verliehen worden sind. — Unter denselben Verhältnissen ist in diesem Jahre eine solche Schule bei der, 45 Werst von Saratow entfernten Marien-Lehr-Meierei angelegt worden, bei welcher bei ihrer weiteren Entwickelung in der Folge noch eine Abtheilung zur Ausbildung von Technikern für landwirthschaftliche Mechanik eingerichtet werden soll. Die beiden Vorbereitungsklassen werden noch in diesem Jahre eröffnet werden, und die Termine für die Eintrittsprüfungen

sind zum 1. November 1864 und zum 15. Januar 1865 angesetzt. Diejenigen, welche in die 1. Klasse einzutreten wünschen, müssen mindestens 14 Jahre alt sein, russisch lesen und schreiben können und die Hauptgebete und die vier Species kennen. Für den Eintritt in die 2. Klasse wird ein Alter von 15 Jahren, die Kenntniß des kleinen Katechismus, eines Auszugs aus der biblischen Geschichte, der hauptsächlichsten grammatischen Regeln der russischen Sprache und der Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen mit gewöhnlichen Brüchen und mit Decimalbrüchen erfordert.

Von der polnischen Grenze, 1. Decbr. (19. Novbr.), wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Der unter dem Namen Bossak bekannte ehemalige Insurgenten-Chef Graf Haucke weilt noch immer in Italien. Derselbe hat unlängst in einem an die „National-Regierung" gerichteten, in der „Ojczyzna" mitgetheilten Schreiben aus Florenz auf die Nothwendigkeit der Gründung einer Polnischen Militärschule zur Ausbildung von Unteroffizieren für die künftige National-Armee (!) hingewiesen und zugleich den Einrichtungs- und Unterrichtsplan dieser Schule beigefügt. Die Nothwendigkeit der projectirten Anstalt wird in dem Schreiben durch die Bemerkung motivirt, daß nur durch sie einen sicheren Erfolg verbürgende Materialien zu gewinnen seien, deren Mangel eine der Haupt-Ursachen des Unterliegens des letzten Aufstandes gewesen sei, und daß sie somit ein wichtiges Vorbereitungsmittel zur endlichen Wiedererweckung Polens sein werde. Das Gründungs-Capital ist auf circa 600.000 Frs. berechnet und als der geeignetste Ort zur Errichtung der Anstalt einer der Deutschen Cantone der Schweiz angegeben. Gr. Haucke ist nämlich überzeugt, daß die Bundes-Regierung der Schweiz am leichtesten zu gewinnen sein dürfte, zu einem solchen Unternehmen ihre Genehmigung zu ertheilen. Der Einrichtungsplan enthält u. A. folgende Vorschläge: Die Schule zählt außer dem Director, den Gehülfen, Professoren und Instructoren 40—160 Zöglinge. Ihr Zweck ist die Ausbildung von Gemeinen zu Unteroffizieren, welche durch ihre wissenschaftliche Bildung, moralische Haltung und Charakterfestigkeit dem hohen Berufe eines Polnischen Kriegers Ehre machen. Jeder Zögling muß bei seinem Eintritt in die Schule mindestens 18 Jahre alt sein und eine jährliche Pension von 500 Frs. vorausbezahlen. Nach Vollendung des Cursus erhält er nach bestandener Prüfung das Patent als Unteroffizier und wird in die Cadreslisten der National-Armee eingetragen. Tritt das Bedürfniß ein, so werden diese Unteroffiziere als Instructoren in der National-Armee verwendet und nöthigenfalls als Offiziere angestellt. Eine von der National-Regierung zu ernennende Commission hat die Bestimmungen über die Uniformirung und Bewaffnung der Zöglinge, die Exercir-Reglements und Instructionen zu erlassen u. s. w.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Decbr. (21. Novbr.). Was die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich betrifft, so bestätigt sich, daß man in Wien erst in der letzten Stunde sich zu dem gemeinsamen Antrag entschloß, um Preußen in dem einseitigen Vorgehen aufzuhalten und die Dinge irgendwie in das bundesmäßige Geleis zurückzuleiten. Nach der Ostd. Post gab Graf Mensdorff-Pouilly am 1. Decbr. in einer Sitzung des Wiener Adreßausschusses Aufklärungen über die letzten Verwickelungen in der holsteinischen Sache. Dieselben ergänzen das schon Bekannte nur in Einem Punkte. Graf Mensdorff erklärte, wenn die Ostd. Post recht berichtet ist, daß Oesterreich in der außerordentlichen Sitzung des Bundestages vom Dienstag bereit war, einen Antrag auf Aufhebung der Bundesexekution, nicht aber auf sofortige Zurückziehung der Bundestruppen zu stellen; der preußische Gesandte sei jedoch nicht in diesem Sinne instruirt gewesen. Oesterreich wollte also bis Dienstag noch das Verbleiben der Bundestruppen unter irgend einem andern Rechtstitel offen halten, und hat sich erst nachher zu dem am Donnerstag eingebrachten Antrag auf Aufhebung der Exekution und Zurückziehung der Bundestruppen verstanden. Als Motiv dieser Sinnesänderung scheint Graf Mensdorff den Umstand bezeichnet zu haben, daß inzwischen Hannover bereits den Entschluß gefaßt hatte, seine Truppen abzuberufen. — Die mittelstaatliche Presse ist natürlich sehr erzürnt über den Verlauf dieser ganzen Angelegenheit, und ihr Unwille beginnt besonders gegen Oesterreich sich zu wenden, welches in einer so entscheidenden Angelegenheit den Bundestag nicht blos im Stich gelassen, sondern geradezu zur Kapitulation bestimmt habe. Man kann nicht leugnen, daß es sich um eine Lebensfrage für Alles handelte, was in Deutschland der Triasidee anhängt. Bei einer fortgesetzten Betheiligung des Bundestages an der Verwaltung und Besetzung Holsteins hätte sich zu dem preußischen und österreichischen Civilkommissarius ein mittelstaatlicher gesellt, und da die Verwaltung Schleswigs mit derjenigen Holsteins vereinigt werden soll, so hätte seine Autorität sich auch über ein gar nicht zum Bunde gehöriges Land erstreckt — ein bisher nie dagewesener Triumph der mittelstaatlichen Staatskunst. In diesem dreiköpfigen Kollegium wäre der preußische Kommissarius von seinen beiden Kollegen, welche ein leicht erklärlicher Zug der Sympathie in den entscheidenden Fragen vereinigt hätte, stets überstimmt worden. Man hätte also das leibhaftige Vorbild jenes dreiköpfigen Bundes-Direktoriums erhalten, welches nach der Idee der Triasmänner einst Deutschland beherrschen soll. Wir begreifen daher, daß man in den Mittelstaaten das Scheitern dieser Kombination sehr schmerzlich empfindet. Andererseits liegt auf der Hand, daß in Preußen keine Regierung, welche Farbe sie auch tragen möge, auf solche Kombination hätte eingehen können. Ob diejenige Verwaltung, welche nun unter überwiegend preußischem Einflusse in den Herzogthümern eingesetzt werden wird, sich das Vertrauen der Bevölkerung erwerben wird, das ist freilich eine andere, und unter den obwaltenden Verhältnissen leider schwer zu beantwortende Frage. — Durch Verfügung des Ministers des Innern ist die in Leipzig erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für den Umfang der preußischen Monarchie verboten werden. Nach der Kreuzztg. soll das genannte Blatt auch durch „die leidenschaftlichen Ergüsse der sächsischen patriotischen Polemik gegen Preußen" Anstoß erregt haben. Uns ist kaum ein nichtpreußisches Blatt bekannt, welches dem Staate Preußen gegenüber eine freundlichere Stellung eingenommen hätte. Vor Allem jedoch ist nach der Kreuzztg. das Verbot durch mißliebige Berliner Korrespondenzen veranlaßt worden, und es wird denn auch von ihr bei dieser Gelegenheit angekündigt, „daß die Staatsregierung sich nicht mehr auf das Einschreiten gegen diejenigen Blätter, welche sich zum Abdruck solcher Korrespondenzen hergeben, beschränken will, sondern endlich auch in dieser Beziehung das Uebel an seiner Wurzel anfassen wird, nämlich bei den Herren Korrespondenten selber. Unklar bleibt die hierbei anzuwendende Form der Ermittelung. — Nach einer Mittheilung des hiesigen Gouvernements hat Se. Majestät der König die Ausführung der von den städtischen Behörden gefaßten Beschlüsse in Bezug auf den Verpflegungs-Zuschuß und die Einzugs-Feierlichkeiten der aus den Herzogthümern zurückkehrenden Truppen genehmigt. Das Brandenburger Thor und die Linden werden festlich dekorirt sein. — Der Polenprozeß hat gestern mit der 86. Sitzung sein Ende erreicht. Die Publikation des Erkenntnisses erfolgt am 23. Decbr. Vormittags 10 Uhr im Saale der Hausvogtei.

Kassel, 2. Decbr. (20. Novbr.). Zur Adresse meldet ein Telegramm Folgendes: In der auf heute Mittag anberaumten außerordentlichen geheimen Sitzung der Ständeversammlung ist, dem Vernehmen nach, die Antwort des Kurfürsten auf die letzte Adresse der Stände mitgetheilt worden. Den Ständen soll in sehr ungnädiger Weise bedeutet worden sein, daß sie aus den ihrer Stellung und Wirksamkeit gezogenen Schranken herausgetreten. Soweit die Zusagen des Imm.-Patents nicht erfüllt seien, liege die Schuld nicht an der Regierung, sondern an den Ständen. Ein Abschluß der Verfassungswirren und eine wirksame Fürsorge für die materiellen Interessen des Landes seien erst möglich, wenn eine andere Wahlordnung und eine andere Zusammensetzung der Stände eingetreten. Die Minister hätten das volle Vertrauen des Kurfürsten und von den Ständen werde erwartet, daß sie sich künftig solcher Schritte enthielten, die mit der landesherrlichen Autorität unvereinbar seien. Das Vorhandensein der in der Adresse berührten Mißstände soll in der Antwort mit keinem Worte bestritten worden sein. Die Stände werden in öffentlicher Sitzung über diese Eröffnungen Beschluß fassen.

München, 1. Decbr. (19. Novbr.). Se. Maj. König behielt heute den Bundestagsgesandten Frhrn. v. d. Pfordten über zwei Stunden zur Audienz. Dieser pflog auch noch mit dem Minister des Innern, v. Neumayr, welcher die Unterhandlungen wegen Besetzung der erledigten Ministerien zu leiten hat, dann mit dem Staatsrath von Pfistermeister (Cabinetssecretär) mehrere Unterredungen. Zu einem definitiven Abschluß wegen Uebernahme des Ministeriums des Aeußeren durch Freiherrn v. d. Pfordten kam es aber nicht. Er habe (so heißt es) sich eine Bedenkzeit von zwei Tagen erbeten. Ob dann ein Ergebniß erzielt werden wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Freiherr v. d. Pfordten mag sich darauf, daß Baiern keine große Auswahl an befähigten Staatsmännern hat, sehr viel zu Gute thun und und um so weniger von seinen gestellten Forderungen ablassen. — Ferner wird noch der Nat.-Ztg. geschrieben: Die Situation, in welche Herr v. d. Pfordten berufen ist, bairische Politik zu machen, ist so ungünstig als möglich; heute Nachmittag ist zu allem Ueberfluß auch noch die Nachricht von dem demüthigen Zurückweichen Hannovers angelangt, und es kann nur einige Stunden währen, bis Herr v. Beust in die gleiche Lage kommt, womit auch seine Großmanns-Politik wohl definitiv auf den Sand gesetzt sein wird. Die Stimmung in den maßgebenden Kreisen ist eine trübe: die Ereignisse schieben sich schnell auf einander und dem ersten unter den Mittelstaaten bleibt, ob mit oder ohne Minister des Aeußern, kaum mehr als — das Nachsehen.

Schleswig-Holstein. Aus dem Herzogthum Schleswig-Holstein, 2. Decbr. (20. Novbr.), wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Die Bürgermeister Seidel, Spethmann und Stuhr aus Schleswig, Eckernförde und Husum sind per Telegraph zu den Civilkommissaren befohlen worden, man sagt wegen der an den Herzog Friedrich gerichteten Adresse. Da die Civilkommissare den Beamten jede politische Demonstration untersagt haben, fürchtete man ernste Folgen. Das Ungewitter scheint sich aber zu verziehen und die Genannten dürfen diesmal nur einen Verweis erhalten. Von Kiel aus wird Manches angeregt, was den Verhältnissen nicht entspricht. Allerdings macht uns unsere Zukunft große Sorge. Man weiß nicht, was der Herzog Friedrich unterhandelt und nicht, was Preußen zu thun beabsichtigt. Das schleswig-holsteinische Volk ist gewiß willig, die größtmöglichen Zugeständnisse an Preußen zu machen; es ist willig dazu, nicht allein aus Dankbarkeit, sondern auch aus Nützlichkeitsrücksichten. Gewiß ist das Schauspiel einer eigenen Duodezarmee überflüssig, welche vielleicht mit der Zeit noch als Appendix eine Garde mit Bärenmützen, eine kleine Flotille u. s. w. erhielte. Unsern jungen Leuten würde es ganz gut thun, wenn sie auf ein paar Jahre nach Preußen kämen: ihr Gesichtskreis würde dadurch erweitert. Es wäre gewiß im allseitigen Interesse, wenn der schleswig-holsteinische Landtag einberufen würde; man würde dann gewiß rascher zum Ziele kommen, als bei den jetzigen Unterhandlungen in Berlin. Diejenigen Patrioten, welche nicht spezifische Schleswig-Holsteiner sind und welche die Gefahr für uns, auf eigenen Füßen zu stehen, richtig würdigen, arbeiten an einem möglichst engen Anschluß an Preußen. Die Zahl dieser Männer ist sehr groß, und wenn nicht offener damit hervorgetreten wird, so geschieht es, weil man eben sich durch die dem Herzoge geleistete Huldigung engagirt glaubt.

Frankreich.

Paris, 1. Decbr. (19. November). Der französische Episcopat ist durch die ungeschickte Polemik der France in Conventions-Angelegenheiten nur in seinem Mißtrauen bestärkt worden und setzt alle Hebel in Bewegung, um in den französischen Kammern eine Majorität zu erlangen, welche „dem September-Vertrage den Stachel nimmt", wie der zarte Ausdruck für Aufhebung der ihnen so verhaßten Bestimmung wegen des Abzuges der französischen Truppen von Rom ist. Würde die französische Regierung mit der italienischen Nation durch Verzögerung der Räumung Roms in Conflict gebracht, dann würde die Verlegung der Hauptstadt, so umsonst erfolgt, als die größte Demüthigung erscheinen, die einem Parlamente und einem Könige zu Theil werden könnte; in Rom aber hofft man, eine Clausel, die den ganzen Vertrag illusorisch machen würde, erlangen zu können. Mit diesem Feldzugsplane steht die Audienz des Cardinals de Bonnechose und Msgrs. Darboy in Beziehung. Wie schon erwähnt, hat der Kaiser Bálsam in ihre blutenden Herzen geträufelt, aber die orakelhaften Worte hinzugefügt, übrigens möchten die Herrn sich in der Adreß-Debatte nur an den Staats-Minister wenden, derselbe werde ohne Zweifel gern bereit sein, ihnen alle wünschenswerthen Aufklärungen über die Absichten der Regierung zu ertheilen. Nun ist aber der Wortführer der Minister in den Kammern gerade derjenige Mann, welcher der Convention von ganzem Herzen ergeben ist und mit dem Kaiser bei der berühmten Scene zugegen war, wo Drouyn und Nigra sich aufklärten und schließlich als einerlei Meinung bekannten. Im Uebrigen würde in der Politik kein Blättchen sich bewegen, wenn nicht der Proceß der Dreizehn wäre, dessen Interesse gestern wohl den Höhepunkt erreichte. Das größere Publicum, welches sich den ersten Sitzung gegenüber ziemlich gleichgültig zeigte, ist jetzt in Bewegung gekommen und sieht mit um so größerer Spannung dem Spruche entgegen, als es nicht wohl begreifen kann, daß die in dieser Sache Beschuldigten, die fast sämmtlich den Spitzen der französischen Jurisprudenz angehören, sich in den Maschen des Gesetzes fangen lassen sollten. Zudem ist das Publicum neugierig, ob der Hof noch denkt wie vor vierzig Jahren, daß er dazu da ist, Urtheile zu fällen, aber nicht, den gehorsamen Diener zu machen. — Die Stimmung der französischen Politiker ist seit Kurzem sehr zu Gunsten der americanischen Nordstaaten umgeschlagen; der Grund ist der, daß die washingtoner Regierung Neigung zeigt, den Kaiser von Mexico anzuerkennen. Seward wird laut der France die Sache im Congresse beantragen. Auch hat es einen guten Eindruck gemacht, daß die Marine der Vereinigten Staaten vier juaristische Kaperschiffe mit Beschlag belegt und Lincoln hierzu laut seine volle Zustimmung ausgesprochen hat. Die neuesten Berichte, welche der commandirende Marschall aus Mexiko dem Kriegs-Minister eingesandt hat, beweisen, daß Bazaine seine verschiedenen Corps in einer Breite von mehr als 200 Wegestunden von Ost nach West gruppirt und mit dieser Fronte mehr als 100 Wegestunden von Süd nach Nord operirte.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Novbr. Nach allen hier eintreffenden Nachrichten ist der Empfang König Christian IX. und des Kronprinzen Friedrich in Jütland ganz so enthusiastisch, als man hier von conservativer Seite erwartete. Eine unermeßliche Menschenmenge begrüßte in Aalborg, der intelligentesten Stadt des Landes, den Monarchen, von dem so schicksalsschwangere Begebenheiten sie fast ein Jahr getrennt hielt. Alle Leute, schreibt man von dort, weinten und priesen Gott, daß sie diesen Tag noch gesehen. Obgleich der König gebeten, alle der Stadt und Einzelnen Kosten verursachenden Festlichkeiten zu unterlassen, fand doch eine glänzende Illumination statt und alle Leiden der Occupation waren vergessen. Da nun das loyale und conservative Aalborg den Reigen eröffnet hat, dürfen schon um deswillen die übrigen Städte nicht zurückbleiben. Ganz besonders dürfte Kolding sich hervorthun, da diese Stadt durch den Frieden und die besonderen Anstrengungen der Regierung große Vortheile errungen hat. Kolding war sonst ein schlimmes doctrinaires Nest. — Der von mehreren Mitgliedern des Landesthinges, worunter auch der Geh. Etatsrath Andrä, zum modificirten, die Kreiseintheilung betreffenden Wahlgesetze gestellte Aenderungs-Vorschlag, daß die abgetretenen schleswigschen Territorien nicht zusammen einen Wahlkreis, welcher also gewissermaßen ein Schleswigscher wäre, bilden sollen, sondern je nach der geographischen Lage mit den nächsten Wahlkreisen des Königreichs vereinigt werden mögen, wird wahrscheinlich von der Regierung nicht beanstandet werden. Die Erinnerung an rein schleswigsche Abgeordnete im Reichsrath wird dann allmälig ganz verschwinden, insofern die künftige Reichsrepräsentation keine solche in ihrer Mitte haben wird.

Amerika.

New-York. Der Newyorker Correspondent der Times bemerkt in seinem Schreiben vom 11. November: Noch sind nicht alle Abstimmungs-Tabellen hier angekommen, aber es ist schon genug bekannt, um es als unbedingt gewiß erscheinen zu lassen, daß Herr Lincoln eine Majorität von einer viertel oder vielleicht einer halben Million Urwählerstimmen über M'Clellan hat, und seine Majorität an Wahlmänner-Stimmen wird so groß sein, daß es nicht nöthig werden wird, die Stimmen von Tennessee, Louisiana oder Florida oder die eines andern Staates zu zählen, wo ungesetzliche Loyalitätsrede als Einschüchterungsmittel angewandt worden sind. Bei den Staatenwahlen haben die Republikaner sehr gewonnen, und im nächsten Congreß werden sie eine volle Majorität von zwei Dritteln bilden. Bis jetzt ist aus den Ausweisen nichts zu sehen, als daß sie auf der einen oder anderen Seite falsch sein müssen. Der Kampf war im ganzen Lande ein sehr scharfer, und ist mit solcher Ordnung und solchem Anstand und Schicklichkeitsgefühl geführt worden, daß er dem americanischen Volke zur höchsten Ehre gereicht. Daß Fälschungen vorgefallen sind, hat man allen Grund, zu glauben. Bei dem System allgemeiner Abstimmung ist dergleichen schwer zu entdecken oder zu verhüten, und es hat vielleicht in America nie eine Präsidenten- oder andere Wahl gegeben, bei der keine Stimmenfälschungen vorgekommen wären. Aber sie standen gewöhnlich in so geringem Verhältniß zur ungeheuren Masse berechtigter Stimmen, daß sie nicht mehr Bedeutung und Gewicht hatten, als Strohhalme auf einem starken Strome. . . . Das Resultat beweist, daß Herr Lincoln der unredlichen Mittel, deren sich seine Beamten bedient haben mögen, gar nicht bedurfte um zu siegen, und daß es der feste Entschluß einer entschiedenden, wenn auch nicht sehr großen Majorität des nordischen Volkes war, ihm ein zweites Mal die Geschicke der Nation anzuvertrauen. (Man liest wiederholt die Angabe, daß Lincoln der dritte der nordamerikanischen Präsidenten sei, dem die Ehre der Wiederwahl zu Theil geworden. Er ist jedoch der sechste: Washington stand an der Spitze der Vereinigten Staaten von 1889—1797, Jefferson von 1801 bis 1809, Madison von 1809 bis 1817, Monroe von 1817 bis 1825, Jackson von 1829 bis 1837, und auf diesen folgt nun Lincoln von 1861 bis voraussichtlich 1869.)

Neueste Post.

Berlin, 5. Decbr. (22. Novbr.). Die Zustimmung des Bundestages zum Oesterreichisch-Preußischen Antrag soll gesichert sein und die Räumung Holsteins sofort beginnen. Der Rückmarsch der Preußischen Truppen wird fortgesetzt. Sachsen hat seine Mobilisirungsordres zurückgenommen. Die Bundescommissäre haben die von der Holsteinischen Landesregierung eingereichte Entlassung angenommen. (Die Bundescommissäre hatten die Auslieferung der neuen Einnahmeüberschüsse Holsteins verlangt, während die Regierung dem Lande die Summe für die Zeit der Selbständigkeit erhalten wollte.) — Berliner Börse vom 4. Decbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅞ Thlr. bezahlt.

London, 5. Decbr. (23. November.) Reuters Office veröffentlicht eine Depesche aus Athen, welche meldet, daß König Georg von Griechenland den Eid auf die Verfassung abgelegt hat und daß die Nationalversammlung, nachdem sie ihre Arbeiten beendigt, aufgelöst worden ist. — Der Enthusiasmus in Athen war allgemein.

Witterungsbeobachtungen.

7. December (25. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,92	— 1,93	1,0	W	Trübe (4).
2 U.	334,88	— 0,06	— 0,7	NW	Halb heiter (2).
11 U.	336,55	+ 1,55	— 0,7		Trübe (4).
Mittel	334,02		0,10		2,76

Die Temperatur ist 2,68 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,62: J. 1850, Minimum — 9,39: J. 1855, tiefer vielleicht, nämlich — 10,70: J. 1827.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 128 Rbl. S. — dazu von S. v. P. 12 Rbl. S. — In Allem somit 140 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

75 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 11 Rbl. 84 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Decbr. (20. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73⅞ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 85⅛ Thl.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21 Sgr.

Hamburg, 2. Decbr. (20. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 81½ pCt.; der 7. Anleihe 82¼ pCt. — Wechsel-Cours: drei Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26⅜ Sch. Bco.

London, 2. Decbr. (20. Nov.). 3proz. englische Consols 89 pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. November 1864. Nr. 590.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei demselben das zur General-Concursmasse des Kupferschmiedemeisters **Wilhelm Pagenkopff** gehörige, in der Stadt Werro früher sub Nr. 75 und jetzt sub Nr. 55 belegene **Wohnhaus** von Holz sammt dazu gehörigen Nebengebäuden und sonstigen Appertinentien in dem auf **den 14. December 1864** anberaumten Torg- u. dem Peretorgtermine am 17. December d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **zum öffentlichen Verkaufe gestellt** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 3. November 1864.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Bürgermeister H. Stein.
Nr. 1214. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich bei dem **Dorpatschen Gymnasium** der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum **ersten** December d. J. bei mir zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Schulzeugniß.

Dorpat, 23. November 1864.

Director Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich alle Arten **Damenkleider**, sowie auch **Herren-Wäsche** anfertige. Meine Wohnung befindet sich im kleinen Mabilott'schen Hause, neben Herrn Landrichter v. Oettingen.

S. Metzky.

Ein **Reisegefährte** nach **Narwa** wird gesucht. Näheres bei H. W. Felschau.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die
Hauptmomente der Kartoffelcultur
für
Kartoffelbauer und Brandweinbrenner,
nebst Anleitung die Trockensubstanz, das Stärkemehl und das Kartoffelmehl in den Kartoffeln zu bestimmen
von
Alexander Thieren.
Preis 40 Kop.

Reval, den 20. November 1864.

Franz Kluge.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (Verlag von **Franz Kluge** in Reval):

Abriß
einer
geographischen und genealogischen Geschichte
sämmtlicher
Staaten alter und neuer Zeit.
Ein Hülfsbuch beim Gebrauche historischer Werke
von
E. Ahrens.
Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Mit vielem Fleiße aus zahlreichen anderen und zum Theil weniger zugänglichen Schriften zusammengestellt, bietet das vorstehende Werk vollständige Belehrung darüber, welche Grenzen jeder Staat bei seinem Ursprunge gehabt und auf welche Weise derselbe im Laufe der Zeit bis zu seinem endlichen Untergange oder seinem gegenwärtigen Bestande an Umfang gewonnen oder verloren hat. Hierüber, sowie über die Genealogie der Fürstengeschlechter, giebt vorstehendes Werk eine leicht übersichtliche Auskunft und bietet so dem Studirenden oder dem Freunde der Geschichte ein Hülfsmittel, das oft gewünscht, aber in so trefflicher Bearbeitung bisher nicht zu finden war.

---

2 Zimmer nebst Küche, zu einem **Geschäftslocal** geeignet, **vermiethet Wegener,** bei der St. Johannis-Kirche.

Zur gefälligen Berücksichtigung macht die unterzeichnete Firma bekannt, dass sie in Riga, Scheunenstrasse No. 5, Haus **Wulffsohn** ein

Manufactur- & Kurzwaaren-Geschäft

etablirt hat. — Indem sie hiervon Notiz zu nehmen bittet, ersucht sie zugleich um geneigtes Vertrauen und Zuspruch.

Sigismund Meyer.

Da uns bekannt geworden, daß unsere selbst erfundene und anerkannte **Cochenille-Pasta** zum schön roth färben von Wolle in dieser Gegend **nachgeahmt** verkauft wird, wodurch schon Viele bedeutenden Schaden erlitten, so ersuchen wir die Herren Kaufleute, um gute Waare zu erhalten, sich an untenstehende Firma zu wenden. Gebrauchsanweisungen auf deutsch und estnisch gratis.

A. & W. Wetterich in **Riga,**
Droguen- u. Farbewaaren-Handlung.

Tricot-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder, englische wollene **Herren-Socken, Kinder-Strümpfe** und **Gamaschen**, wollene **Hauben, Fanchons,** wollene und Eisengarn-**Unterärmel, Kinderjacken** u. dergleichen empfingen **Gebr. Bärtels.**

Allerneueste große
Geldverloosung
von
2,651,250 Mark
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**
„ halbes „ „ „ **2** „ „
Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „
Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von
250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,900 mal 117 Mark ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung am 15. December d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer
und
Buchweizen
kauft **C. Hennig.**



Das im 3. Stadttheile auf Erbgrund belegene, dem weiland J. Weidemann gehörige, hölzerne **Wohnhaus nebst Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten** wird aus freier Hand **verkauft.** Nähere Auskunft in der Handlung von Gebr. Bärtels.

Im **Thompson**'schen Hause auf dem Thunschen Berge werden **Möbeln** verkauft.

Bei der am 27. October beendeten Ziehung der großen **Herzogl. Braunschweigischen Geldverloosung** fielen folgende Haupt-Gewinne auf die nebenbei bemerkten Nummern, was durch amtliche Listen nachgewiesen werden kann:

Thaler 61000 auf No. 28477
„ **40000** „ „ 14174
„ **20000** „ „ 12422
„ **10000** „ „ 5141

Die neue große Geldverloosung
beginnt am 15. December 1864.
Das Grund-Capital beträgt
Eine Million 60500 baare Silb.-Thlr.,
welches mittelst 6 Gewinn-Ziehungen binnen 5 Monat. gänzlich zurückgezahlt wird.

Unter **17500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Silber-Thaler
100000, 60000, 40000, 20000, 10000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 80 à **1000,** 100 à **400** etc. und geringster Gewinn ist Thaler **12.**

Diese Geldverloosung bietet die größten Vortheile und beste Garantie für richtige Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates.

Original-Staatsloose mit dem Regierungssiegel versehen, sind zu haben
1 Stück für 2 Rubel.
6 Stück für 10 Rubel.

Amtliche Pläne und Listen sowie jegliche Auskunft gratis. Gewinne werden pünktlichst versandt. Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden sofort ausgeführt und **um alle nur möglichen Vortheile zu genießen, beliebe man sich direct zu wenden an die**

Herzogliche Haupt-Collecte
bei
L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Die unterzeichnete Buchhandlung
empfiehlt ihr
Central-Bureau für Inserate
zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** ꝛc. ꝛc., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 kr. oder 3 Sgr. **franco.**

***Jaeger**'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,*
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist Se. Excellenz der Livländische Vice-Gouverneur, wirkl. Staatsrath J. v. Cube, in voriger Woche nach St. Petersburg gereist.

Rußland und Polen. Wie bereits angedeutet, ist dem die polnischen Klöster betreffenden Kaiserl. Edict vom 27. Octbr. (8. Nvbr.) c. außer einer Anzahl Ergänzungs-Vorschriften noch ein „Bericht der auf Allerhöchsten Befehl in Warschau niedergesetzten Spezialkommission über die römisch-katholischen Klöster im Königreich Polen" angefügt, aus welchem wir das Wesentlichste in dieser und den folgenden Nrn. d. Bl., soweit uns solches durch den Raum möglich sein wird, nach dem von der St. P. Z. veröffentlichten Wortlaute, mitzutheilen beabsichtigen. — Wir beginnen mit dem Theil des Berichts, welcher zunächst eine allgemeine Darstellung der Sachlage enthält und insbesondere die Art und Weise der Thätigkeit der Spezialkommission schildert.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers wurde die in Warschau niedergesetzte Spezialkommission beauftragt, genau zu ermitteln, welchen Antheil die römisch-katholischen Klöster und die Ordensgeistlichkeit im Königreich Polen an der Anstiftung und Unterstützung des Aufstandes genommen haben. Diese Kommission stand unter dem Vorsitze des präsidirenden Oberdirectors der Regierungskommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten und war aus Mitgliedern der verschiedenen Untersuchungs- und kriegsgerichtlichen Kommissionen im Königreich, sowie aus höheren Beamten, welche vom Statthalter ernannt waren, zusammengesetzt. Als die Kommission im verflossenen Juni zur Ausführung des ihr aufgelegten Auftrages schritt, unternahm sie vor Allem eine Revision der Untersuchungsakten und kriegsgerichtlichen Processe, welche aus Anlaß des letzten Aufstandes im Königreiche geführt worden waren, um sich aus den Originaldokumenten zu überzeugen, in welchem Grade die der Klostergeistlichkeit angehörigen Personen in diese Processe verwickelt waren, welche Klöster namentlich an der Vorbereitung des Aufstandes und der geheimen Organisation, die denselben leitete, sich betheiligt hatten, und durch welche Handlungen jedes Kloster im Besondern diesen Antheil an der revolutionairen Bewegung bekundet hatte, welche darauf zielte, in Polen die gesetzliche Regierung zu stürzen. Bei dieser ganzen Arbeit beschränkte sich die Kommission einzig und allein auf diejenigen Thatsachen, deren Zuverlässigkeit entweder durch Dokumente, die bei den Insurgenten selbst gefunden wurden oder auch durch formelle Untersuchungen, welche über die politischen Verbrecher geführt worden, unzweifelhaft erwiesen waren. — Den Dokumenten, die in dieser Weise revidirt wurden, entnahm die Kommission eine Menge von Angaben, welche Fälle einer unzweifelhaften, juridisch nachgewiesenen Betheiligung an den revolutionairen Operationen ergaben, sowohl von Seiten ganzer Klosterbrüderschaften als auch einzelner zur Ordensgeistlichkeit gehörigen Personen. Die ganze Masse dieser Angaben glaubte die Kommission am zweckmäßigsten in Form detaillirter Register über alle Klöster des Königreichs Polen darlegen zu müssen, und bei jedem einzelnen Kloster, mit dem Namensverzeichniß der demselben angehörenden Mönche, Laienbrüder und Novizen, diejenigen politischen Verbrechen anzugeben, deren sich die Klosterbrüderschaft im Ganzen oder einzelne der angegebenen Personen schuldig erwiesen hatten. Diese Register hat die Kommission die Ehre hierbei dem Ermessen der höchsten Regierungsbehörde als das Ergebniß ihrer fortgesetzten und sorgfältigen Arbeit vorzulegen. Die Kommission hat es nicht gewagt, in diese Register solche Fakta aufzunehmen, welche, obgleich sie offenkundig und von Allen als zuverlässig anerkannt, doch nicht durch formelle Beweise bestätigt waren; oder ganzen Klostergemeinschaften solche Handlungen einzelner Personen zur Schuld zu stellen, bei welchen, obgleich sie nur unter Betheiligung der Klosterbehörde und der übrigen Brüderschaft verübt werden konnten, diese Betheiligung doch nicht faktisch nachgewiesen war. Deßhalb auch hält es die Kommission für ihre Pflicht, zu erklären, daß die von ihr eingereichten Register noch lange nicht alle Angaben enthalten, welche sich auf die Theilnahme der Klöster und Mönche an der Vorbereitung und Verbreitung des Aufstandes beziehen.

Beim Beginn der im Königreich auftauchenden Unordnungen vermied es die Regierung, welche durch Milde die Aufregung zu dämpfen hoffte, so viel als möglich, Untersuchungen über politische Umtriebe anzustellen, selbst wenn dieselben sich durch einen besonders verbrecherischen Charakter auszeichneten und zeigte in dieser Hinsicht noch mehr Langmuth, wenn es sich um Personen der römisch-katholischen Geistlichkeit handelte. Als später der bewaffnete Aufstand entbrannte, konnten die Lokalbehörden, welche ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Auffindung und Vernichtung der bewaffneten Banden richteten, längere Zeit nicht überall den Antheil verfolgen, welchen diese oder jene Privatpersonen und Korporationen, unter diesen auch die Klöster, an dem Aufstande nahmen. Bei dieser Unvollständigkeit der Nachrichten mußte die Kommission dennoch aus den von ihr bearbeiteten Dokumenten die entschiedene und innige Ueberzeugung gewinnen, daß die römisch-katholischen Klöster im Königreich Polen eins der Hauptwerkzeuge der Revolution waren, indem sie an derselben mehr oder weniger thätigen Antheil nahmen. Zugleich sah sich die Kommission in den Stand gesetzt, sich über den allmäligen Verlauf dieser beklagenswerthen Thätigkeit der Klöster aufzuklären und sie hält es nicht für überflüssig, ihre Ansichten hierüber in diesem Bericht auszusprechen, indem sie in möglichst gedrängter Uebersicht die bemerkenswerthesten Thatsachen darstellt, welche in den oben erwähnten detaillirten Registern enthalten sind.

Zustand der römisch-katholischen Klöster im Königreich. Gegenwärtig bestehen im Königreich Polen im Ganzen 155 Mönchsklöster mit 1635 Mönchen und 42 Nonnenklöster mit 549 Nonnen, darunter 21 Häuser barmherziger Schwestern. Außerdem sind noch verschiedene gesetzlich nicht anerkannte Congregationen, Brüderschaften und Erzbrüderschaften, darunter auch die Gemeinschaften der Felicianerinnen. Alle diese Klöster und Congregationen, welche mit hinlänglichen Einnahmen versehen sind und in vollständiger Gemächlichkeit leben, erfreuten sich bisher unter der russischen Herrschaft derselben fast unumschränkten Freiheit, welche ihnen von Alters her in Polen gestattet worden und welche im Anfange dieses Jahrhunderts bei der ersten Berührung mit dem französischen Einfluß in Warschau, die Lokalregierung zu außerordentlichen, obgleich nothwendigen Maßregeln der Strenge gegen einen der Mönchsorden nöthigte. — Nach der Vereinigung des Herzogthums Warschau mit dem russischen Reich und der Bildung des Königreichs Polen behielt die römisch-katholische Kirche im Königreich ihre frühere Bedeutung und Organisation.

Durch das Dekret des Kaisers Alexander I., vom 6. (18.) März 1817 wurden in Betreff der Organisation dieser Kirche nur wenige Disciplinarvorschriften für die Klöster und die Ordensgeistlichkeit erlassen. Die hauptsächlichste Verordnung ist im § 17 dieses Edikts enthalten, durch welchen es den Aebten und Aebtissinnen der Mönchs- und Nonnenklöster verboten wird, Personen vor der gesetzlichen Zeit in das Noviziat oder den Orden aufzunehmen. Leider wurde diese Vorschrift, trotzdem die Regierung auf derselben bestand, nicht immer von den Klosterbehörden beobachtet. In demselben Jahre wurden von der Regierungskommission der geistlichen Angelegenheiten Vorschläge zur Abschaffung einiger Beneficien, zur Verminderung der Zahl der Kapitel und zur Aufhebung einiger Klöster gemacht, in der Absicht, die Weltgeistlichkeit besser zu stellen und der achten römisch-katholischen Diöcese, welche man zu bilden vorgeschlagen, hinreichende Mittel zu gewähren. Diese Vorschläge waren Gegenstand langer Unterhandlungen mit dem römischen Hofe, in Folge welcher am 30. Juni 1818 von Papst Pius VII. die Bulle „Ex imposita nobis" über die Aufhebung einiger Klöster und Beneficien im Königreich Polen und die Verwendung der hieraus gewonnenen Einnahmen zu den obenerwähnten Zwecken erlassen wurde. Auf Grundlage dieser Bulle wurden durch das Suppressionsdekret des vom Papst bevollmächtigten Erzbischofs Malczewski vom 17. April 1819 siebenundvierzig kleine Klöster verschiedener Orden für aufgehoben erklärt. Uebrigens wurden in den Jahren 1823 und 1824 einige Ausnahmen von dieser, wie man es glauben dürfte, vollendeten Thatsache gestattet, so daß einige der erwähnten Klöster noch heutigen Tages bestehen.

Seitdem hat sich, mit Ausnahme des vorübergehenden Versuchs, welcher während des Aufstandes von 1830 und 1831 von der damaligen revolutionairen Regierung gemacht wurde, der Geistlichkeit jeden Einfluß auf die Stiftungsgüter zu entziehen, die materielle Lage der Geistlichkeit und der Klöster in nichts geändert. Unabhängig von dem ungünstigen Einflusse des ganzen modernen bürgerlichen Lebens auf das Mönchsthum, trug die unbeschränkte Freiheit, welche den Klöstern im Königreiche Polen verblieb und der Mangel einer unmittelbaren und beständigen Aufsicht über die Klöster, zum Verfall ihrer inneren Disciplin bei. Die Klöster, auf die alte Gewohnheit gestützt, unterwarfen sich ungern der unmittelbaren Diöcesanbehörde. Obgleich die Ortsbischöfe von der Regierung zur Herstellung einer effectiven Ordnung berufen wurden, trugen dieselben doch nicht immer die nöthige Sorge für Beobachtung der Kirchenregeln in den Klöstern; die Macht der Provinzialen blieb entweder kraftlos oder müßig. Inmitten solcher Verhältnisse sank das moralische Niveau immer tiefer und tiefer; unmerklich in den meisten Fällen sogar für diejenigen, welche näher mit dem inneren Leben derselben bekannt waren,

bis denn die Ereignisse des letzten Aufstandes plötzlich, fast unerwartet, die ganze Wahrheit offenbarten und auf ein sociales Uebel hinwiesen, welches eine unverzügliche und schnelle Heilung verlangte.

Allgemeiner Ueberblick über den Antheil der Klöster an dem Aufstande. Die Revolution wußte unter der Mitwirkung entfernt liegender aber mächtiger Einflüsse von solcher Lage der Dinge geschickt Nutzen zu ziehen. Da die Revolution keine Stütze fand in den Grundelementen der Gesellschaft, in der Volksmasse, besonders im Bauernstande, welchem die Erinnerung der ehemaligen Republik nur Sclaverei und Erniedrigung ins Gedächtniß rief, konnte sie, die im Auslande erzogen und genährt war, unter allen lokalen Elementen nur in dem religiösen Fanatismus der polnischen Gesellschaft und in den halsstarrigen Ansprüchen der Szlachta Verbündete suchen. Der erste Hebel der Revolution wurde die ausländische Emigration, welche gleich allen Emigrationen in der Welt während ihrer langdauernden Existenz auf fremde Rechnung nichts gelernt und nichts vergessen hatte. Die Amnestie des Jahres 1856, erlassen im Namen der Menschenliebe und der Versöhnlichkeit, wurde in eine Waffe des Verraths verwandelt. Die Untersuchungsakten haben es jetzt klar erwiesen, daß aus den Reihen der Emigration die ersten und eifrigsten Glieder der geheimen Gesellschaft hervorgingen, welche sich unmittelbar darauf gebildet hatte, um das polnische Reich in den früheren Grenzen von 1772 herzustellen.

Die erste Wirksamkeit der in das Königreich gesandten Emissaire bestand in der Errichtung der geheimen Organisation, welche das ganze Land mit dem Netze einer Verschwörung überziehen sollte, die bei der ersten Gelegenheit, auf ein von Außen gegebenes Zeichen zu wirken bereit war. — Die Szlachta, noch stark durch Landbesitz, eifersüchtig auf die Patrimonialeinrichtungen und ihre alte Herrschaft über die Bauern, sah in jener Zeit mit Schrecken auf die kolossale Umgestaltung im Leben des Bauernstandes, welche seit dem Beginn der jetzigen Regierung deren Hauptsorge geworden war. Die Szlachta ahnte instinktmäßig die Gefahr und beeilte sich ihr die Organisation des landwirthschaftlichen Vereins entgegenzustellen, der sogleich ein Werkzeug der egoistischen politischen Bestrebungen wurde. — Die Klöster, stark durch den Einfluß auf die Frauen und die unteren Volksschichten der Städte, und dabei im Besitz der mächtigen Waffe der Beichte, ergänzten und verbreiteten diese Anfänge der revolutionären Bewegung. Der religiöse Fanatismus, von Alters her bei den Mönchen mit der Gewohnheit rücksichtslosester Einmischung in weltliche Dinge und mit dem oben angedeuteten Mangel strenger Disziplin verknüpft, war die Bürgschaft für jenen ungeheuerlichen Bund, welchen bald die schrecklichsten Greuelthaten besiegeln sollten. Von der andern Seite erleichterte der Umstand, daß ein großer Theil der Klostergeistlichkeit in die Verschwörung gezogen wurde, die ersten Kundgebungen des Aufstandes, indem er die Möglichkeit gewährte, denselben mit der Maske eines religiösen, wenn auch übertriebenen Gefühls zu bedecken. Die Sache wurde von erfahrenen Verschwörern geleitet. Während die Emigration alle Anstrengungen machte, durch eine erkaufte Presse die irrigsten Ansichten über die Lage des polnischen Volkes im Auslande zu verbreiten, indem sie dasselbe als einen unglücklichen und verfolgten Märtyrer darstellte, der im Namen der Civilisations- und Nationalitätsidee litt, bemühten sich die Mönche auf jede Weise in der Masse des einfachen Volkes fanatische Instinkte zu erwecken; sie lernten allmälig die Beichte mißbrauchen, vermehrten die kirchlichen Ceremonien über alles Maß und bemühten sich, denselben einen politischen Anstrich zu geben.

Der Bericht über diese traurigen Umtriebe füllt ein jammervolles Blatt in der Geschichte der modernen polnischen Gesellschaft. An diesen ersten Demonstrationen nahmen auch bereits einige Weltgeistliche Theil, welche durch das Beispiel der Ordensbrüderschaft verführt wurden. Die Kommission, welche eine Erweiterung ihrer ohnehin schon schwierigen Aufgabe zu vermeiden wünschte, hat sich übrigens sorgfältig gehütet, die Handlungsweise der Weltgeistlichkeit irgendwie zu berühren, und es sich zur strengsten Pflicht gemacht, derselben nur in so weit Erwähnung zu thun, als sie einen wesentlichen Bestandtheil des allgemeinen Bildes von der Handlungsweise der Ordensgeistlichkeit bildet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Decbr. (21. Novbr.). Der Inhalt des in der gestrigen Bundestags-Sitzung eingebrachten österreichisch-preußischen Antrages läßt keinen Zweifel über die Beilegung der Executions-Angelegenheit im Sinne der preußischen Forderungen übrig, das heißt in so weit es das Wesen der Frage betrifft. In der formellen Behandlung derselben hat Sachsen seine Auffassung mit Erfolg zur Geltung gebracht. Jedenfalls werden die Bundestruppen, zum mindesten sicherlich die sächsischen, Holstein nicht eher verlassen, als bis der Bundestag über den sächsischen Antrag schlüssig geworden ist. Da dies dem Vernehmen nach aber schon am Montag geschehen wird, so werden, um dieses kurzen Aufschubs willen, um so weniger weitere diesseitige Maßregeln gegen Sachsen ergriffen werden, als eine Mehrheit für den preußisch-österreichischen Antrag ganz außer Zweifel steht, zumal, nachdem die Sprache des halboffiziellen hannoverschen Organes den Beweis liefert, daß Hannover sich völlig den preußischen Forderungen fügt. Die Haltung des hannoverschen Cabinets erklärt sich durch die am dortigen Hofe gegen den Augustenburger herrschenden Antipathien; man ist dort ohne Zweifel den oldenburgischen Ansprüchen viel geneigter. Außerdem hat die hannoversche Politik stets die Bestrebungen der holsteinischen Ritterschaft begünstigt. Daß man hier den vor einigen Tagen angeordneten militärischen Demonstrationen unter den obwaltenden Umständen keine weitere Folge zu geben gedenkt, erhellt schon aus der gestern von der Nordd. Allg. Ztg. gebrachten, die mit Sachsen und Hannover Statt gehabten Verhandlungen betreffenden Mittheilung, deren Inhalt allerdings keineswegs mit dem Commentar übereinstimmt, mit welchem die ministerielle Presse die Ankündigung der militärischen Demonstrationen begleitete. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man auch, trotz des Dementis der Kreuzztg., wissen, daß in der That eine Truppen-Concentration bei Torgau beabsichtigt gewesen sei. Daß nach allem Geschehenen der Glaube an Annexionspläne hier wieder sehr in Aufschwung gekommen ist, darf nicht Wunder nehmen; vielleicht, daß die gestrige Erklärung des preußischen Bundestags-Gesandten, Preußen sei bereit, nach der Räumung Holsteins durch die Executionstruppen mit den Prätendenten über die Erbfolge zu verhandeln, dieser sehr verbreiteten Meinung einigen Abbruch thut.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 1. Decbr. (19. Novbr.). Der weltgeschichtliche Ruf, den Mecklenburg durch sein Prügelgesetz sich erworben hat, rechtfertigt wohl eine eingehende Mittheilung der vom 23. Novbr. Statt gehabten Landtags-Verhandlungen über diesen Gegenstand. Die Landschaft beschloß, bei ihrem Widerstande gegen dieses Gesetz zu beharren und die Vorderstädte zu beauftragen, mit bezüglichen Anträgen in der Sache bei beiden Landesherren vorzugehen. An den nunmehr folgenden Verhandlungen über den auf Rücknahme des Gesetzes gerichteten Antrag des ritterschaftlichen Amtes Neustadt betheiligten sich die Bürgermeister nicht, wenngleich sie wohl Veranlassung hatten, sich nicht bloß auf ihr formelles Recht zu steifen, sondern ihrer Entrüstung über die materiellen Bestimmungen des Gesetzes, welches selbst städtische Arbeiter den Prügeln der mecklenburgischen Pflanzer aussetzt, Ausdruck zu geben. Nach jenem Antrage ist durch das Gesetz eine Bestrafung wegen bloßer Dienstvergehen nicht beabsichtigt, obgleich das ganze Gesetz nur von Dienstvergehen und nicht von den sie begleitenden Nebenumständen, wie Trunkenheit, Widersetzlichkeit ꝛc., handelt. Aber durch die Mißliebigkeit des Gesetzes, welches mißverstanden sei, habe die Auswanderung zugenommen und sei zu einem wahren Nothstande geworden, und deshalb müsse das Gesetz wieder aufgehoben werden. Herr Kammerherr von Oertzen-Kotelow entgegnet, nur durch äußere Anregung, nicht durch innere Gründe sei der Antrag hervorgerufen, darum möge er auf sich beruhen bleiben. Herr v. Oertzen-Lübberstorf meint, das neue Gesetz enthalte nichts Neues. „In Mecklenburg hat die Gutsherrschaft noch die polizeiliche Gewalt, hier herrscht noch die gute alte Ordnung, und deshalb wird das Land von außerhalb angefeindet, namentlich von den Seiten, die Alles zu zerstören suchen.“ Jostas von Plüskow ruft entrüstet: „Man kann es sich nur zur Ehre und zum Stolz anrechnen, wenn man von den Schandblättern anderer Länder so mit Hohn und Spott beworfen wird, wie es mit Mecklenburg geschehen.“ Herr Pogge-Blankenhof entgegnet, es sei möglich, daß es Personen gäbe, welche sich das zur Ehre anrechneten, jedenfalls gäbe es andere, die Werth darauf legten, wenn es nicht geschehe. Herr v. Oertzen-Brunn theilt diese Ansicht und will, daß aus dem Wege geräumt werde, was zu dem ungünstigen Urtheile des Auslandes über Mecklenburg Veranlassung gegeben. Herr Landrath Graf v. Bassewitz gesteht zu, daß der Passus im §. 2 zu Mißverständnissen Veranlassung gebe, und beantragt daher, den Regierungen es zur Erwägung anheimzugeben, ob es nicht angemessen erscheine, jenen Passus declarando zu streichen. Dieser Antrag wird von der Ritterschaft mit 40 gegen 6 Stimmen der feudalen Ultras angenommen. In der Hauptsache wird dadurch nichts geändert. (Volks-Ztg.)

Schleswig-Holstein. Die Bundescommissarien scheiden aus Holstein mit einem Schritte, der den größten Anstoß erregt und rasche Abhülfe fordert. Der Nat.-Ztg. wird darüber aus Kiel, 2. Decbr., geschrieben: Gestern Abend hat die Herzogliche Landesregierung einstimmig den Beschluß gefaßt, bei den Bundescommissarien ihre Entlassung einzureichen. Die Ursache zu diesem Schritt liegt in dem Conflict der Meinungen hinsichtlich der Finanzangelegenheit. Die Bundescommissarien forderten Auslieferung der neuen Einnahme-Ueberschüsse des Herzogthums (wie es heißt, in Folge einer Weisung, den Preußen das Land möglichst kahl zu überlassen), die Regierung dagegen gedachte die betreffende Summe dem Lande für die hoffentlich bald eintretende Zeit zu erhalten, wo ihm seine Selbständigkeit wird. Die Summe, um deren Wegbringung von Rendsburg es sich handelt, beträgt ca. 800,000 Mark (320,000 Thlr.) weitere 1½ Millionen Mark gingen früher nach Hamburg.

Großbritannien.

London, 1. Decbr. (19. Novbr.) „Es giebt in England (nicht in dem vereinigten Königreich) 75 Borough's mit einer Gesammtbevölkerung von 537,388 Seelen, die 118 Abgeordnete in's Parlament senden. Eines in das Andere gerechnet, zählen diese 75 Borough's 7165 Einwohner. Daneben haben wir 59 Ortschaften mit 782,545 Bewohnern, oder 13,262 für eine in die andere, die kein einziges Mitglied im Unterhaus haben. Sehen wir nun auf Manchester und Liverpool: Wir sind unser 801,917 Einwohner in diesen zwei großen Städten und wir wählen 4 Vertreter in's Parlament, wo sie zusammen kommen mit den 118 Abgeordneten der 537,328 Bewohner in den oben erwähnten 75 Boroughs. Ich begreife nicht wie ein solcher Mißstand einen einzigen Augenblick vertheidigt oder beibehalten werden kann. Um das Maß des Kontrastes voll zu machen: da ist ein Borough in unserm England Honiton, das nicht mehr als 3301 Einwohner enthält, und das die bescheidene Zahl von 2 Abgeordneten in's Parlament sendet, so daß die zwei Mitglieder für Honiton die Macht haben, mit ihren 3301 Bewohnern, die Stimmen und Boten der zwei Vertreter von Manchester und ihrer Bevölkerung von nahezu einer halben Million, zu verneinen. Dieser Zustand muß geändert werden.“ In diesen Worten des Mitglieds für Manchester, Bazley, vor seinen Wählern, haben wir den Kern der Reformfrage. Wenn die Führer der beiden Parteien, Torys und Whigs, im Drange des Augenblickes von Erweiterung des Wahlrechtes zu sprechen geruhen, so sind sie beide gleich unaufrichtig und zurückhaltend. So lange aber die Wahlbezirke nicht vernünftiger, billiger, der Bewohnerzahl angemessener vertheilt sind, sind alle Entwürfe einer Vermehrung der Wähler bloßes unerquickliches Gerede. Was hilft es, daß die Zahl der Wähler in den großen Mittelpunkten, London, Manchester, Liverpool, Glasgow z. B. vermehrt würde, wenn ihre Vertreter auf dasselbe Quantum beschränkt, wenn ein namhafter Theil der Bevölkerung gänzlich ausgeschlossen, wenn die privilegirten Taschen-Boroughs der Aristokratie und großen Grundbesitzer bestehen bleiben? Das herrliche Argument, das die glücklichen Besitzer und Genießer dieses Monopols jeder Annäherung an eine Gleichstellung der Wählerbezirke entgegensetzen, ist, daß die Interessen und nicht die Bevölkerung vertreten werden müssen. Als ob die 59 Ortschaften mit 782,545 Seelen kein zu vertretendes Interesse besäßen, während das Interesse der 75 mit 537,388 Einwohnern 118 Sachwalter erheischt! Oder aber ist das Interesse von Honiton mit 3301 Bewohner heiliger als jenes der obigen 782,545! Bis zu dem Geständniß aber, daß in diesem Sinne die nächste Reform des Wahlrechts ersatzt werden müsse, haben weder Whigs noch Torys sich aufraffen können und um diesen Punkt wird nebst dem Ballot die nächste Reformagitation sich drehen. Man ist sich dessen wohl bewußt in jenen oberen Regionen, welche die Späße Lord Palmerston's und seine Fechterkünste beklatschen, so oft von einer solchen Reform die Rede ist, und alle Mittel, alle Ausflüchte sind ihnen willkommen, um das gefürchtete Gericht so weit wie möglich hinauszuschieben. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Turin. Die Majorität der Deputirtenkammer hat am 28. Novbr. unter dem Vorsitze Boldacchini's eine Fraktionsversammlung abgehalten, in welcher auch verschiedene Deputirte, die sich bis jetzt von diesen Besprechungen ferngehalten haben, darunter Ferrari und Rattazzi, erschienen waren. Den Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Vorlagen zur Herstellung einer einheitlichen Gesetzgebung. Baron Ricasoli ergriff zuerst das Wort, um zu erklären, daß die Einheit der Gesetzgebung eine Sache der höchsten Nothwendigkeit für ganz Italien und, in Folge der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz, namentlich auch für Toskana sei. Schon als er Diktator von Toskana gewesen sei, habe er die Absicht gehabt, jene Einheit unmittelbar herbeizuführen; er habe aber davon Abstand genommen, weil er geglaubt habe, daß, da die Annexion bereits im Werke gewesen, es schicklich sei, diese Arbeit der italienischen Regierung selbst zu überlassen. Baron Ricasoli hat seine Kollegen auf das Dringendste, dem gegenwärtigen Ministerium zu vertrauen und dasselbe nicht durch Intriguen zu schwächen, welche darauf hinausliefen, Männer, die der Majorität der Kammer sympathischer seien, ans Ruder zu bringen. Man dürfe unter keinen Umständen Turin verlassen, ohne der Regierung die Vollmacht ertheilt zu haben, diejenigen Gesetze zu veröffentlichen, welche zur Herstellung der legislativen Einheit Italiens nothwendig seien. Auch Rattazzi legte es den Mitgliedern der Majorität dringend ans Herz, ohne lange Debatten der Regiernng die begehrte Vollmacht zu ertheilen. Die Versammlung beschloß, nachdem sie noch einige andre Redner gehört hatte, der schleunigsten Promulgation der in Rede stehenden Gesetze ihrerseits keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Das gegenwärtige Ministerium steht übrigens bei der Mehrheit der Kammer in keiner besonderen Gunst; es wird ihm sein „außerparlamentarischer“ Ursprung nicht vergessen. General Lamarmora verhehlt sich diesen Umstand nicht und er, so wie der Finanzminister Sella, können nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich ihrer Portefeuilles zu entäußern. — Die Opinione tadelt diejenigen, welche die Regierung zu einem Kriege mit Oesterreich um Venetiens willen drängen möchten. Italien werde, wie schlimm es auch um seine inneren Angelegenheiten stehen möge, nie Alles auf Eine Karte setzen, wie dies wohl manchmal ein in seinen Verhältnissen etwas heruntergekommener Mann versuchen könne. Ein sofortiger Krieg würde Italien in die Gewalt Oesterreichs geben. Ehe man diesen aber beginne, müsse Oesterreich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nicht ein, nicht fünf Siege es ihm möglich machen könnten, alles das, was durch den Willen der Italiener in Italien geschehen ist, wieder rückgängig zu machen. — Wie man hört, hat die Regierung verfügt, daß der im Mailändischen befindliche Grundbesitz des Kaisers von Mexiko wieder freigegeben wird. Dieser Grundbesitz wurde bekanntlich nach dem Kriege mit Oesterreich sequestrirt und es befindet sich darunter auch das schöne Palais in Mailand.

Amerika.

Süd-Amerika. Wie man aus Süd-Amerika erfährt, geht Chili allen Ernstes mit dem Gedanken um, ganz Patagonien unter dem Namen Ostchili einzuverleiben und durch eine von ihm concessionirte Privatgesellschaft colonisiren zu lassen. Wie die Nacion Argentina von Buenos-Ayres meldet, ist ein förmliches Project bis in alle Einzelheiten bereits ausgearbeitet und soll dem Congresse von Chili vorgelegt werden. Dasselbe enthält als Hauptpuukte: 1) Uebertragung an die Unternehmer des Gebietes von Patagonien vom 49. Grade an bis zur Magelhanstraße, mit Inbegriff der etwa dort zu entdeckenden Bergwerke. 2) Steuerfreiheit während 50 Jahre für die Unternehmer und die Colonisten. Die Unternehmer verpflichten sich dagegen: 1) Auf dem ihnen überlassenen Gebiete Colonieen anzulegen, die in zehn Jahren zum mindesten zusammen 10,000 Köpfe zählen müssen. 2) In der Magelhanstraße zwei, vier oder mehr Schleppschiffe zu unterhalten, je nachdem es die Bedürfnisse der Schifffahrt erheischen. Die Regierung von Chili garantirt 6 Procent für ein nicht über 200,000 Piaster gehendes Capital. 3) Soll das Unternehmen jährlich über den Bevölkerungsstand der Regierung ausführliche Tabellen zugehen lassen. 4) Das ganze abgetretene Gebiet fällt, wenn das Unternehmen die ihm aufgelegten Bedingungen in zehn Jahren nicht erfüllt, an Chili wieder zurück. 5) Nach 50 Jahren müssen die Colonieen Steuern zahlen wie die übrigen Staatsangehörigen von Chili. 6) Die Colonieen werden von chilenischen Beamten regiert, die an gemeinschaftlich von der Regierung und der Gesellschaft bezeichneten Orten ihren Sitz haben. Tritt innerhalb zweier Jahre das Unternehmen nicht ins Leben, so verliert der Vertrag seine Kraft.

Neueste Post.

Berlin, 6. Decbr. (24. Novbr.). In der gestrigen Bundestagssitzung ist der Oesterreichisch-Preußische Antrag auf Zurückziehung der Bundestruppen mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Die Verbündeten erklärten, daß ihre Civil-Commissäre die Verwaltung über die Gesammt-Herzogthümer übernehmen würden. Lauenburg wird von Seiten Preußens besetzt. Placate fordern die Einwohner Berlins zur Theilnahme an den Einzugsfeierlichkeiten auf. — Berliner Börse von 5 December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅓ Thlr. bezahlt.

Locales.

Mit dem neuen Kirchenjahre, also vom bevorstehenden ersten Advente ab, soll der „Kirchliche Anzeiger für die Stadt Dorpat“ in einer neuen, erweiterten Gestalt erscheinen, ohne jedoch sachlich über die Grenzen hinaus zu gehen, welche ihm bei seiner Begründung gesteckt worden sind. Die erste Rubrik, die Anzeige der öffentlichen Gottesdienste enthaltend, wird zugleich einen Wegweiser durch die H. Schrift und das Gesangbuch zum Gebrauch beim häuslichen Gottesdienste in sich schließen; die zweite Rubrik außer den Notizen aus den Kirchenbüchern unserer hiesigen deutschen Gemeinden in regelmäßigen Zeitabschnitten auch die für die anderen Städte des estnischen Livlands bringen. Die dritte Rubrik soll sich nicht mehr darauf beschränken, kurze Anmerkungen über das zu enthalten, was auf den verschiedenen Gebieten der Liebesthätigkeit dieser Gemeinden in geordneter Weise geschieht, sondern ausführlich und eingehend die Berathungen und Beschlüsse der resp. Versammlungen, so weit jene von Interesse für die Oeffentlichkeit sind, mittheilen, um so die Gemeinden in ihrer Gesammtheit in die Mitsorge, Mitarbeit und das Mitgebet hineinzuziehen. Kurze Berichte über das, was in Gemeinden des In- und Auslandes auf demselben Gebiete Bemerkenswerthes geschieht, sollen sich gelegentlich daran reihen und hieher einschlagende kürzere Aufsätze belehrenden und anregenden Charakters mit aufgenommen werden. Ueberhaupt aber soll in Betreff der Bedürfnisse des kirchlichen Gemeindelebens in diesem Blatte jedem die offene Meinungsäußerung gestattet sein, soweit eine solche zur Aufdeckung vorhandener Schäden und zur Förderung gesunden Lebens zweckdienlich erscheint. — Die vierte Rubrik endlich wird wie früher literärische Anzeigen enthalten; doch soll namentlich das Zeitgeschichtliche auf dem kirchlichen Gebiete des In-, wie Auslandes besonders berücksichtigt werden.

Auf diese Weise hofft die unterzeichnete Redaktion bei unseren Gemeinden einem Bedürfnisse entgegen zu kommen, — wo nöthig dasselbe zu erwecken, — einem Bedürfnisse, das an sich ernst und berechtigt, ja nothwendig, durch die bereits vorhandenen Blätter nicht befriedigt wird, noch werden kann. Sie versieht sich darum auch einer regeren Betheiligung, als der Kirchliche Anzeiger bisher erfahren hat. Der Subskriptionspreis bleibt trotz der bedeutend erweiterten Gestalt (½ Bogen in 4°. wöchentlich) der frühere (für's Jahr 1 Rbl.; mit Botenlohn 1 Rbl. 25 Kop.; über die Post 1 Rbl. 50 Kop.). Der Reinertrag kommt nach wie vor dem Hülfsverein zu Gute.

Die Redaktion des „Kirchlichen Anzeigers“.
Oberpastor W. Schwartz. Prof. Dr. A. v. Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

7. December (25. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,63	+ 2,72	— 0,3	Still.	Trübe (4), Nebel.
2 U.	337,85	+ 2,91	0,8	Still.	Trübe (4).
11 U.	338,23	+ 3,23	0,9		Trübe (4), Nebel.
Mittel	337,68		0,26		4,00

Die Temperatur ist 2,89 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,52 im J. 1857 und wahrscheinlich 1826, Minimum — 14,68 im J. 1862. Am Abende die Wolkenschicht so niedrig, daß selbst in der Nähe die Spitzen der Thürme nicht zu sehen waren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. November 1864. Nr. 591.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Comité der Simbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg hat sich durch den Herrn Bürgermeister an den Rath dieser Stadt mit der Bitte gewandt, zur Abhülfe des furchtbaren Unglücks, das die Einwohner der Stadt **Simbirsk** durch den daselbst stattgehabten Brand betroffen, auch in unserer Stadt eine Collecte zu veranstalten. — In solcher Veranlassung nun, und in Anbetracht der Größe des nur durch namhafte Summen einigermaßen zu mildernden Unglückes hat der Rath die hiesige Einwohnerschaft hiemit zu milden Beiträgen für die Simbirskischen Abgebrannten auffordern wollen. — Die Beiträge werden in der Obercanzellei des Rathes, woselbst auch eine Subscriptionsliste ausliegen wird entgegengenommen und vom Rathe wohin gehörig befördert werden.

Dorpat-Rathhaus am 20. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1553. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Alle Diejenigen, welche **Forderungen** an die hiesige **Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen **bis zum 16. December** d. J. bei der Kanzellei der Anstalt **einzureichen,** indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, am 26. November 1864.

Director Prof. F. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein gebildeter junger Mann, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht und der estnischen Sprache mächtig ist, kann sogleich ein Unterkommen finden in **Kockora** im Koddaferschen Kirchspiele. Das Nähere beim Dr. **v. Schulz** in Dorpat.

Auf dem Gute **Klein-Congota** kann ein unverheiratheter solider Mann als **Gemeindeschreiber und Kleetenaufseher** gleich oder vom 1. Januar 1865 ab eine Anstellung finden. Die näheren Bedingungen erbittet man beim Besitzer selbst oder in der Zeitungs-Expedition einzuholen.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Kurrikoff (Rathhausstraße Nr. 1856) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Eine Decimal-Waage

wünscht zu kaufen **C. Gottlieb Keller.**

In des Unterzeichneten Schuhwaaren-Magazin ist soeben eine große Auswahl **Damen-** und **Kinder-Pelzstiefel, Gummi-Galloschen, ausländisches** u. **Petersburger Schuhwerk** für Herren u. Damen zu den billigsten Preisen eingetroffen. Auch sind daselbst **Wollen-Waaren** aus der Volkmannschen Fabrik, wie **Hemden, Jacken, Unterbeinkleider, Damen-Jacken, Strümpfe, Kragen, Shawls, Strickgarn** und dergleichen mehr zu besonders billigen Preisen zu haben sowie ferner eine Auswahl **fertiger Herren-Wäsche** aus holl. Lein. Auf Wäsche werden Bestellungen ebendaselbst zu jeder Zeit entgegen genommen.

J. C. Johannson,

Haus Schneidermeister Schultz.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinarschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroshes Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Eine reichhaltige Auswahl moderner halbwollener und wollener

Damen-Kleiderstoffe

von 16 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Elle empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. — Reflectirende erfahren Näheres auf francirte Anfragen, signirt: F. 30 post. rest. Frankfurt a. M.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

AUSVERKAUF.

Da ich im Jahre 1865 kein Weinlager führen werde, verkaufe ich meinen sämmtlichen Vorrath von Weinen zu Einkaufspreisen.

C. Petersonn, **Fruchthandlung, Ritterstrasse.**

Photographische Portraits

von weil. Herrn **Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock** und weil. Herrn **Aeltermann Detloff Heinrich Fischer** sind à 40 Kop. S. bei mir zu haben.

C. Schulz, Lithograph.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Musik

den 28. und 29. November in der **Restauration am Domberge** von 5 bis 11 Uhr Abends.

Ein **Stadtschlitten,** mit Deichsel und Fiemern zu fahren, ist für den festen Preis von 55 Rbl. S. im Wahlschen Hause bei der estnischen Kirche **zu verkaufen.**

Ein langer **Schuppenpelz,** kenntlich an einem silbernen Haken oben am Kragen desselben, ist vor wenigen Tagen gegen einen andern ihm ähnlichen **vertauscht** worden. Es wird höflichst gebeten, diesen Tausch wieder rückgängig zu machen in dem Hause des Herrn Kaufmann Falckenberg (am Stationsberge).

Im **Weyrich**'schen Hause der estnischen Kirche gegenüber ist eine **große Familienwohnung zu vermiethen** und Mitte December zu beziehen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der Rig. Ztg. vom 25. d. zu entnehmen, ist derselben aus der Feder des Herrn L. v. Stryk (Notärs in der estnischen Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins) in Dorpat soeben eine nach sorgfältig gesammelten Daten zusammengestellte Uebersicht aller Güter Livlands zugegangen, welche Bauerland verkauft haben, sammt Angaben über die Ausdehnung des verkauften Landes und des Kaufpreises per Thaler. Die Rig. Ztg. wird diese interessante Mittheilung in einer ihrer nächsten Nummern bringen.

Dorpat. Der Rig. Ztg. wird von hier aus mitgetheilt, daß das am hiesigen Orte bestehende s. g. Casino sich vor einiger Zeit aufgelöst habe und die Mehrzahl seiner Mitglieder in die Gesellschaft der Ressource getreten sei. Wir bemerken dagegen, daß, soweit verlautet, das s. g. Casino noch immer fortbesteht und erlauben uns zu vermuthen, daß der in letzter Zeit erfolgte Beitritt einiger Casino-Mitglieder zur Gesellschaft der Ressource die Veranlassung zu dem Irrthum des Correspondenten der Rig. Ztg. gewesen sein dürfte.

Riga. Den am 19. d. M. beim Stadt-Cassa-Collegium verborgten Bau des Realgymnasiums, der nach dem Plane des Herrn Stadtarchitekten Felsko neben der Reimer'schen Augenheilanstalt am Thronfolger-Boulevard ausgeführt werden soll, hat der Herr Maurermeister Krüger für die Summe von etwas weniger als 96,000 R. (also circa 26,000 Rbl. billiger, als der Kostenanschlag) übernommen und sich verpflichtet, den Bau im Herbste des Jahres 1866 zu vollenden. (R. Z.)

Pernau. Das hiesige Wochenbl. vom 25. d. berichtet: Am vorigen Sonnabend-Abend gegen 10 Uhr ertönten Feuersignale durch unsere Straßen. Die Herbeieilenden fanden das am Wall gelegene Haus des Glockengießers Petersen bereits in vollen Flammen stehend, es mußte demnach das Feuer schon geraume Zeit vorher, von Niemanden bemerkt, ausgebrochen sein. Den ankommenden Spritzen war es nicht möglich, das furchtbar tobende Element zu bändigen, bei dem starken Umsichgreifen des Feuers war auch voraussichtlich keine Möglichkeit vorhanden das brennende Haus zu retten: die Thätigkeit der Lösch-Mannschaften war deshalb darauf gerichtet das Feuer wenigstens auf das eine Haus zu beschränken und die sehr bedrohten Nachbar-Häuser zu schützen. Gegend 2 Uhr Morgens war man auch des Feuers soweit Meister geworden, daß vorläufig keine weitere Gefahr vorhanden war. Außer einer geringen Beschädigung eines Hintergebäudes sind die nahe liegenden Häuser gänzlich verschont geblieben. Die Bewohner des abgebrannten Hauses, aus mehreren Familien bestehend, haben leider ihr sämmtliches Hab und Gut verloren, da es bei dem Ausbruch des Feuers nicht möglich war, etwas zu retten.

Reval, 25. Novbr. Am vorigen Sonntag fand Nachmittags 4 Uhr der Gottesdienst zur Eröffnung der Revalschen Stadt-Synode in der St. Olai-Kirche Statt. Die Predigt hielt der Consistorial-Assessor und Oberpastor Ripke über Jesaias 58, V. 1. (Rv. Z.)

Aus dem südlichen Kurland wird der Rig. Ztg. geschrieben: Die vortheilhaften Geschäfte, welche von Kurländischen Bauern mit dem Ankauf von Gesinden und Fermen in den Gouvernements Kowno und Wilna gemacht worden sind, haben die Aufmerksamkeit vieler unserer Bauerwirthe erregt. Wie verlautet, bilden sich Vereine, welche gemeinsame Ländereien in den nordwestlichen Gouvernements anzukaufen beabsichtigen, da diese beträchtlich wohlfeiler als in Kurland sind. Es wäre zu wünschen, daß unsere Gutsbesitzer durch günstige Bedingungen beim Verkauf ihrer Gesinde den Versuch machten, den Landverkäufen in den benachbarten Gouvernements Concurrenz zu machen.

Rußland und Polen. Die neuesten St. Petersburger Blätter veröffentlichen das nachfolgende Edikt Sr. Maj. des Kaisers an den Finanzminister:

Um der Staatsbank die erforderlichen Mittel für die Erweiterung ihrer Operationen zum Nutzen der vaterländischen Industrie und zur Unterstützung der schnelleren Ausführung der für das Land sehr wichtigen Eisenbahnlinie zwischen Moskau und dem schwarzen Meere zu gewähren, — haben Wir auf Ihre Vorstellung, welche von dem von Uns ernannten Komité geprüft worden ist, für nöthig erachtet, der Staatsbank den größten Theil der von den früheren Kreditanstalten zu Staats- und gemeinnützigen Zwecken auf lange Termine gemachten Vorschüsse zu ersetzen. Demgemäß gestatten Wir der Staatsbank durch Subskription eine innere 5 proc. Anleihe über die Summe von 100 Millionen Rubel-Silber mit Prämienverloosungen, zu eröffnen.

Zu diesem Behufe befehlen Wir Ihnen folgende Maßregeln zu ergreifen: 1) Auf Grundlage eines besonderen Regelements eine Subskription auf die benannte Anleihe durch die Staatsbank zu eröffnen. 2) Diese Anleihe unter der Benennung: innere 5 proc. Anleihe mit Prämienverloosungen in das Reichsschuldbuch einzutragen, und die derselben entsprechende Summe von der Schuld des Reichsschatzes an die Staatsbank abzuschreiben. 3) Der Reichsschatz zu beauftragen, der Staatsbank die Summen zu verabfolgen, welche zu zu den halbjährigen Zahlungen an Zinsen, Kapital und Gewinnsten der Obligationen dieser Anleihe erforderlich sind. 4) Die Staatsbank zu verpflichten, eine besondere Rechnung zu führen über die Ausgaben, welche von dem Betrage dieser Anleihe zum Bau der Eisenbahnen gemacht werden. Hinsichtlich der Rückerstattung dieser Ausgaben an die Staatsbank haben Sie uns seiner Zeit eine besondere Vorstellung in üblicher Weise zu machen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Zarskoje-Selo, den 13. (25.) November 1864.

Reglement über die innere fünfprocentige Russische Anleihe mit Prämienverlosungen.

1) Die laut Allerhöchstem Ukas vom 13. (25.) Novbr. d. J. genehmigte Anleihe erfolgt durch die Staatsbank vermittelst der Ausgabe von einer Million à 5 pCt., auf den Inhaber lautender Obligationen von 100 Rubeln eine jede. 50 Stück dieser Obligationen bilden eine Serie. Die Serien tragen fortlaufende Nummern, die Obligationsnummern aber sind in allen Serien gleich und laufen von 1 bis 50.

2) Die Rückzahlung der Obligationen geschieht zu steigenden Preisen von 126 bis 150 Rubel per Stück, in dem Zeitraume von 60 Jahren. Zum Behufe derselben finden nach dem beigefügten Plane am 2. (14.) Januar und 1. (13.) Juli eines jeden Jahres, Amortisationsverlosungen statt, in welchen die erforderliche Anzahl von Obligationen nach ganzen Serien gezogen wird. Im Ganzen werden eingelöst:

45,100	Obligationen	à	R. 120	per Stück.
108,500	"	à	" 125	" "
137,800	"	à	" 130	" "
222,200	"	à	" 135	" "
140,100	"	à	" 140	" "
196,500	"	à	" 145	" "
149,800	"	à	" 150	" "
1,000,000				

3) Die Auszahlung der gezogenen Obligationen erfolgt drei Monate nach der Ziehung bei der Staatsbank in St. Petersburg und ihren Filialen. An denselben Orten geschieht auch die Auszahlung der fälligen Coupons.

4) Mit dem Tage der Ziehung hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf. Der am 1. (13.) Januar 1866 fällige Jahrescoupon, der in der ersten Ziehung vom 1. (13.) Juli 1865 herauskommenden Obligationen wird indessen gleichzeitig mit den Obligationen selbst am 1. (13.) Oktober 1865 bezahlt. Der Betrag später fälliger Coupons, die etwa an den Obligationen fehlen, wird bei der Einlösung in Abzug gebracht.

5) Außer diesen Amortisations-Verlosungen finden für die ersten 30 Jahre jährlich zweimal, und für die letzten 30 Jahre jährlich einmal Prämien-Ziehungen statt, bei denen jedesmal folgende Gewinne gezogen werden:

1	à	R.	200,000
1	à	"	75,000
1	à	"	40,000
1	à	"	25,000
3	à R. 10,000 .	"	30,000
5	à " 8,000 .	"	40,000
8	à " 5,000 .	"	40,000
20	à " 1,000 .	"	20,000
260	à " 500 .	"	130,000
300	Gewinne . . .	R.	600,000

6) In den Prämienziehungen werden nicht ganze Serien ausgelost, sondern die gewinnenden Obligationen in der Art bestimmt, daß aus einem Glücksrade die Serie, aus einem andern die Nummer gezogen wird. Die gezogenen Serien und Obligationsnummern werden nach der Auslosung eines jeden Gewinnes wieder in die Glücksräder zurückgelegt. Eine und dieselbe Obligation kann jedoch in einer Ziehung nur einmal gewinnen.

7) Die Auszahlung der Prämien erfolgt drei Monate nach der Ziehung, gegen Präsentation der betreffenden Obligationen bei der

Staatsbank in St. Petersburg, welche dieselben abstempelt und dem Präsentanten zurückgiebt.

Die in den Prämienziehungen herauskommenden Obligationen bleiben in den Händen der Besitzer und nehmen an allen späteren Prämienziehungen so lange weiter Theil, bis sie in in einer Amortisationsziehung gezogen worden sind, und daher zur Tilgung gelangen.

8) Die Prämien- und Amortisations-Verlosungen erfolgen für diejenigen Termine, in welchen nach dem Plane beide Ziehungen stattfinden, an demselben Tage, und zwar geht die erstgenannte der letzteren stets voran. Zum ersten Male erfolgen beide Verlosungen am 1. (13.) Juli 1865.

9) In Betreff der Annahme der Obligationen dieser Anleihe als Caution, bei Contrakten, Lieferungen und anderen Verpflichtungen zwischen Privaten und dem Staate, so wie auch über ihre Verpfändung bei der Staatsbank und deren Comptoiren werden seiner Zeit besondere Verordnungen ergehen.

10. Die Subskriptionsbedingungen sind gleichzeitig mit diesem Reglement durch die Staatsbank bekannt zu machen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst bestätigt.

Zarskoje Sselo, den 13. (25.) November 1864.

Contrasignirt: Der Finanzminister,
Staatssekretair: von Reutern.

Wilna. Der General-Gouverneur Murawjew empfängt noch immer zahlreiche Deputationen aus allen Theilen Lithauens, welche im ihren Dank aussprechen für die energische Unterdrückung des Aufstandes und für die Verbreitung Russischer Sitte und Bildung. Selbst aus dem Gouvernement Smolensk traf im vorigen Monat eine aus 8 Personen bestehende Bauern-Deputation ein, um, wie der officielle Wiestnik sich ausdrückt, dem Bändiger des Aufstandes in Lithauen und Weißreußen ihre dankbare Verehrung zu beweisen. Sie überreichte als Ausdruck dieser Gesinnung eine Adresse, einen Beitrag von 256 R.-S. zur Renovirung der Griechisch-katholischen St. Nicolaikirche in Wilna und eine in prächtigen Goldrahmen eingefaßte Copie des wunderthätigen Muttergottesbildes aus der Kathedrale in Smolensk. Auf den Rahmen des Bildes war folgende Widmung eingemeißelt: „Zum Zeichen ewiger Dankbarkeit dem ehrwürdigen Bändiger der Erbfeinde Rußlands, Michael Nikolajewitsch Murawjew, von den ihn verehrenden Bauern von 8 Dorfschaften der Kreise Pjnek und Krasnin des Gouvernements Smolensk, 25,390 Seelen der Zahl nach, welche durch seine weise Fürsorge bewahrt wurden vor den grausamen Banden der Polnischen Rebellen, die in ihr Land Tod nnd Vernichtung zu tragen beabsichtigten, gewidmet in Wilna 1864." Um die Mitglieder der Deputation zu überzeugen, das Wilna in Wirklichkeit keine Polnische, sondern eine Russische Stadt sei, gab der General-Gouverneur Befehl, sie überall herum zu führen, um ihnen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

Kischinew. In Kischinew sind am 2. Novbr. fünf Zigeuner wegen eines dreifachen Raubmordes kriegsrechtlich erschossen worden.

Polen. Wir fahren fort in der Mittheilung des Berichtes der in Sachen der polnischen Kloster eingesetzten Spezialkommission.

Demonstrationen, Singen von Hymnen ꝛc. Die erste bedeutende politische Demonstration fand am 11. Juni 1860 statt bei der Beerdigung der Wittwe des ehemaligen Generals der polnischen Armee, Sowinski, welcher im Kriege des Jahres 1831 gefallen war. Damals zeichnete sich der Geistliche Spleszynski, Mönch des Franziskanerordens der strengen Observanz, durch seine zügellose Predigt aus. In Folge dessen erschallten Predigten von allen Kanzeln, zuerst in Warschau und dann im ganzen Königreich. Am 17. (29.) November 1860 als dem Jahrestage des Aufstandes von 1830, ertönte in der Kirche des Warschauer Karmeliterklosters in der Leszno-Straße, als Erwiderung auf die Predigt, zum ersten Male die revolutionäre Hymne (Jeszcze Polska nie zginela — Noch ist Polen nicht verloren). In den Kirchen begann man plötzlich ganze gedruckte Sammlungen revolutionärer Gesänge und Portraits verschiedener Revolutionsführer zu verkaufen, darunter auch den Warschauer Schuster Kilinski, der eine blutige Rolle bei der Ermordung der Russen in Warschau zur Zeit Igelströms gespielt hatte. Vor vielen Klöstern in Warschau und anderen Städten wurden fast zu gleicher Zeit Statuen der Mutter Gottes und verschiedener Heiligen aufgestellt, die Mönche zündeten ihnen ewige Lampen an und begannen die müßigen Schaaren zum Gesange derselben politischen Hymnen aufzufordern, welche früher nur unter den Kirchenwölbungen ertönt hatten. — Bei einer solchen künstlichen Aufreizung, welche systematisch auf die Massen in den Kirchen ausgeübt wurde, endigte der Gottesdienst zuweilen mit traurigen, sogar mit widerlichen Scenen. So warf sich z. B. die Masse beim Verlassen der Kirche vom heiligen Kreuz in der Umgegend von Radom nach einer Predigt des Bernhardinermönchs Kasimir, ehemaligen Hauptanführers der Volksversammlungen auf den Wallfahrten, auf einen Mann und eine Frau, die ihnen aus irgend einem Grunde verdächtig erschienen waren, schlug sie halbtodt, wollte ihnen sogar die Ohren abschneiden und sie aufhängen, und würde ohne Zweifel diese Greuel an ihnen vollzogen haben, wenn die herbeigeeilten Soldaten die Unglücklichen nicht gerettet hätten.

Mit dem Jahre 1861 beginnt eine Reihe fast ununterbrochener kirchlicher Prozessionen, die nun schon vollkommen das Aussehen politischer Demonstrationen hatten. Im Januar 1861 wurde das Gerücht verbreitet, daß am 13. (25.) Februar, dem Jahrestage der Schlacht bei Grochow, auf dem Schlachtfelde bei Warschau ein Todtenamt für die in jener Schlacht gefallenen Polen abgehalten werden sollte, und man sagte, daß sich zu diesem Gottesdienste die ganze städtische Bevölkerung versammeln werde. Allmälig verstummten diese Gerüchte und die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich nun auf die bevorstehende Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, welche zum 11. (23.) Februar anberaumt war. Gleichzeitig mit der Eröffnung dieser Sitzung wurden Plakate ausgetheilt, zuerst in den Klosterkirchen, dann auch auf den Straßen, in welchen das Volk aufgefordert wurde, sich am 13. (25.) Februar nicht auf dem Grochowschen Felde, sondern auf dem Platze Stare Miasto zu versammeln. Die Volksmasse sollte sich in Prozession am königlichen Schlosse vorbei nach dem Statthalter-Palais begeben, in welchem der landwirthschaftliche Verein seine Sitzungen hielt. Um 5½ Uhr Nachmittags begannen sich Schaaren der Stadtbevölkerung auf dem Platze Stare Miasto zu versammeln. Ihnen entgegen ging ungefähr um 7 Uhr Abends vom Paulinerkloster her eine Prozession mit Kirchenfahnen und Kreuzen, von Studenten und Handwerkern begleitet, welche Fackeln und Fähnchen mit polnischen Adlern trugen. Diese Prozession wurde übrigens noch zu rechter Zeit, wenngleich nicht ohne Widerstand, von der Polizei zerstreut. — Am 15. (27.) Februar ging eine neue Prozession aus dem Karmeliterkloster auf der Leszno-Straße mit der Absicht, feierlichst durch die ganze Krakauer-Vorstadt bis zu den drei Kreuzen auf der „Neuen Welt" zu ziehen und den landwirthschaftlichen Verein aus dem Statthalterpalais nach Schluß der Sitzung abzuholen. Nachdem die Prozession in der Kirche einem Todtenamt für die am 13. (25.) Februar desselben Jahres angeblich Gefallenen beigewohnt hatte, begab sie sich von einer ungeheuren Volksmasse begleitet, durch die Lange Straße zum Schlosse und holte aus dem Paulinerkloster die Mönche ab, um dann ihren Weg nach der Krakauer Vorstadt zu nehmen. Hinter den geistlichen Personen wurde das Bild Kilinskis getragen. Vor dem Bernhardinerkloster angelangt, machte die Prozession Halt; aus der Kirche traten die Mönche heraus und hinter ihnen trug man den Sarg eines unbekannten Verstorbenen, für welchen man in dem Kloster Seelenmessen gelesen hatte. In diesem Augenblicke warf Jemand von dem Glockenthurme des Bernhardinerklosters einen Stein auf die in der Nähe haltenden Kosaken und verwundete einen derselben. Dann wurden noch mehr Steine geworfen, wodurch noch einige Soldaten verwundet wurden und eine allgemeine Verwirrung erfolgte. Die Wühler benutzten geschickt die von ihnen vorbereitete Unordnung. Sie überredeten das Volk, daß die Truppen, welche durch Generalmarsch zusammengerufen worden, die Geistlichen geschlagen, daß von ihnen getragene Kreuz zerbrochen hätten und daß der Verstorbene, welchen sie begraben, ein für das Vaterland am 13. (25.) Februar gefallenes Opfer gewesen sei. Die Volksmasse, künstlich aufgestachelt, stürzte sich auf die Truppen, so daß der Ueberfall mit Gewalt zurückgewiesen werden mußte, wobei fünf Menschen getödtet wurden. Da kamen, wie auf ein gegebenes Zeichen, aus allen Klöstern und Kirchen Warschaus zugleich, Geistliche und Mönche mit Kreuzen, Kirchenfahnen und unter feierlichem Gesange, gingen durch alle Hauptstraßen und regten durch ihre offene Betheiligung an der Bewegung die erhitzten Gemüther noch mehr auf. — Nach sechs Wochen, den 26. März (8. April), endigte eine ähnliche Prozession, welche dieses Mal von Kapuziner- und Bernhardinermönchen angeführt wurde, mit einem neuen Zusammenstoß mit den Truppen. Zu der kolossalsten Manifestation dieser Art gab das Leichenbegängniß des um diese Zeit verstorbenen Bischofs Fialkowski Veranlassung. Hinter dem Sarge schritt die ganze Welt- und Klostergeistlichkeit Warschaus einher; ganz offen wurden revolutionäre Hymnen gesungen; der Sarg war von revolutionären Fahnen umgeben und auf einem besonderen Kissen trug man eine mit schwarzem Flor bedeckte Krone.

Die Verkündigung des Belagerungszustandes, welche am 2. (14.) Oktober 1861 erfolgte, verringerte einigermaßen den Straßenunfug, aber keineswegs die Thätigkeit der Revolutionäre und ihrer ersten und treuesten Agenten — der Mönche. Schon am folgenden Tage 3. (15.) Oktober, wurden in allen Klöstern und Kirchen Warschaus feierliche Gebete zum Andenken Kosciuszkos gehalten, revolutionäre Hymnen gesungen und aufreizende Predigten vorgetragen. Besonders bemerkbar machten sich an diesem Tage die Geistlichen des Lazaristenordens in dem ihnen zugehörigen Kloster zum heiligen Kreuz. — Zu derselben Zeit hatten die revolutionären Bestrebungen bereits tiefe Wurzeln in der Gesellschoft geschlagen. Die revolutionäre Organisation bildete sich vollständig aus, und es begann eine neue Phase der geheimen Arbeit. welche sich in der Sorge um die Befestigung der Organisation, der Ausarbeitung der Centralverwaltung, der Sammlung von Geldmitteln und der Vorbereitung des ganzen Landes zum offenen Aufstande bekundete. Außerdem ergriffen die Revolutionäre alle nur möglichen Maßregeln, um den versöhnlichen Plänen der Regierung entgegenzuwirken, die das Land durch umfassende bürgerliche Reformen zu beruhigen beabsichtigte. Durch eine derartige Opposition, welche dem Gesetze wie der Wohlfahrt des Landes gleich zuwider lief, zeichnete sich besonders die Klostergeistlichkeit aus. — In dieser Zeit der Aufreizung des Volkes zum Aufstande thaten sich unter anderen zwei Klöster des Franziskanerordens der strengen Observanz in Siennica und Pilica hervor. Von den Mönchen des Klosters in Siennica zogen besonders zwei, Peter Sklodowski und Bonifaz Kulasinski die Aufmerksamkeit durch ihre revolutionären Predigten auf sich. Der letztere entfloh darauf ins Ausland. Die Mönche des Klosters in Pilica, besonders der Geistliche Gregor Michalski, predigten ganz offen über die Pflicht des Widerstandes gegen die gesetzliche Regierung und des Gehorsams gegen die revolutionären Gewalten. Die Mönche des Bettelordens gingen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und sammelten überall das sogenannte „Nationalopfer" (narodowa ofiara) ein. In Warschau war schon vorher das Comité zur gegenseitigen Unterstützung, welches angeblich aus freiwilligen Beiträgen errichtet worden, organisirt, und es übte nun fortdauernd seine Wirksamkeit. Die Hauptpersonen dieser Gesellschaft waren Geistliche, besonders Mönche, unter anderen der Geistliche Kaminski vom Lazaristenorden. Wie es sich später ausgewiesen hat, sammelte die Gesellschaft Beiträge ausschließlich zu politischen Zwecken, zur Unterstützung der revolutionären Propaganda und zur späteren Verwendung für die Ausbreitung des wirklichen Aufstandes.

Dörptsche Zeitung Nr. 277.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Decbr. (22. Novbr.). Officiöse Berliner Correspondenten sprechen die Meinung aus, daß die Preußische Politik dieses Jahres bei der Mehrheit des Preußischen Volkes entschieden Anerkennung finde, und hoffentlich zu einer Versöhnung der Parteien führen werde. Selbst mit der Landes-Vertretung werde jetzt vielleicht bis zu einem gewissen Grade eher eine Verständigung möglich sein. Denn die zweijährige Dienstzeit scheine auf dem besten Wege, factisch, wenn auch nicht de jure, eingeführt zu werden, und die Regierung könne in der nächsten Session des Landtages mit einer darauf gegründeten factischen Bewilligung dem Abgeordnetenhause entgegentreten. Schon in diesem Herbst sind durch die gesammte Armee die Mannschaften bis zu einer noch nicht vollen activen zweijährigen Dienstzeit entlassen, und auch sonst ist der Dienstbetrieb vorläufig überhaupt nur auf die letztere bemessen worden. Diese Maßregel soll nun angeblich auf eine Reihe von Jahren fortgesetzt werden, um durch die mittelst derselben gewonnenen Ersparnisse einen Reserve-Fonds zu bilden, welcher im Fall der Noth ermöglichen soll, bei einer etwaigen neuen Mobilmachung sämmtliche Preußische Truppentheile ohne Mühe und außerordentliche Kosten sofort zur vollen Feldstärke zu completiren. Allerdings liegen dieser Einrichtung zunächst nur militärische Motive zu Grunde, und es ist die Frage, ob die Regierung sich veranlaßt sehen wird, derselben den Charakter einer Concession beizulegen. Immerhin wäre es nicht unmöglich, daß hieran Versuche zu einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause geknüpft würden.

Dresden, 4. Decbr. (22. Novbr.). Die kriegerischen Maßnahmen dauern ununterbrochen fort. Der größte Theil unserer Garnison ist auf die umliegenden Dörfer und kleinen Provinzial-Städte verlegt. Hier am Ort sind nicht allein die Kasernen überfüllt, sondern auch Privathäuser mit Einquartierung reichlich bedacht. Selbst die Pferdeeinkäufe werden trotz aller friedlichen Aussichten nicht sistirt. Selbstverständlich geben diese Maßregeln Stoff zu allerhand Gerüchten. So viel steht fest, daß das kriegerische Aussehn, welches der Residenz jetzt gegeben wird, indem sämmtliche Militärgattungen in feldmäßiger Ausrüstung mit klingendem Spiel die Straßen durchziehen, die Aufregung in den Gemüthern mehr erhöht als mindert.

Schleswig-Holstein. Die Flensb. Nord. Ztg. bringt eine von einer Anzahl Bewohner dieser Stadt unterzeichnete Aufforderung zur Gründung eines Denkmals der Befreiung. In derselben heißt es:

Schleswig-Holsteiner! Durch die glänzenden Waffenthaten der verbündeten Armee ist das Vaterland befreit. Die Jahrbücher der Geschichte werden diese Thaten, die siegreichen Tage von Oberselck, Oeversee, Düppel und Alsen mit unvergänglichem Ruhm bewahren; aber das befreite Land hat das erste Recht, die Siege seiner Erretter zu verherrlichen und dadurch zugleich den Dank zu bethätigen, der jedes Herz bewegt. Es gilt den ruhmvollen Ereignissen dieses Jahres ein würdiges Denkmal zu errichten; ein Denkmal zu Ehren unserer Befreier, zum Andenken an die gefallenen Helden und zum Gedächtniß für die späteren Geschlechter!

Zwar verkennen wir nicht, das die gegenwärtige Zeit unsere Kräfte vielfach in Anspruch nimmt, aber es handelt sich um die Erfüllung einer Ehrenpflicht, welche wir Andern nicht überlassen dürfen; und da, wie wir wissen, bei längerem Verzuge Gefahr vorhanden ist, dies Werk von Anderen ausgeführt zu sehen, haben wir nicht zögern zu dürfen geglaubt. Wir bitten, die Sammlungen bis zum 1. März nächsten Jahres zu beendigen. Nach Schluß derselben werden wir eine Generalversammlung von Delegirten berufen, deren Beschlußnahme der Ort, wo das Denkmal zu errichten, und die Art der Ausführung, so wie die fernere Leitung des Unternehmens überlassen bleiben soll. Bis dahin sind wir bereit, das Unternehmen zu leiten, und bitten wir ꝛc. Von dem Ertrag der Sammlung aus der Stadt Flensburg und Umgegend wird ein entsprechender Theil für die Errichtung eines Denkmals auf dem hiesigen Kirchhofe zu Ehren der dort Beerdigten, im Kampfe für Schleswig-Holstein gefallenen Krieger, verwendet werden. Flensburg, den 29. November 1864.

Frankreich.

Paris, 3. Decbr. (21. Novbr.). Man schwankt hier fortwährend hin und her, und neigt sich nur nach der einen Seite und Richtung, um dann plötzlich zur anderen abzuspringen; der rothe Faden, der sich vielleicht durch alle diese scheinbaren Inkonsequenzen hindurchzieht, ist nur sehr schwer festzuhalten. Wohlwollende, unparteiische, von der höchsten Reserve diktirte Haltung Deutschland gegenüber, und Versöhnung und Mäßigung predigende Politik in Betreff Italiens, bilden die Parole des Tages. Herr Drouyn de Lhuys und Fürst Metternich sind von Compiègne strahlenden Angesichts zurückgekehrt; der Letztere betrat den Boden von Compiègne sehr sorgenvoll, soll aber jetzt vollkommen zufrieden gestellt sein. Ob die Mienen und gewisse absichtliche Aeußerungen der Diplomaten einen untrüglichen Maßstab abgeben, soll nicht behauptet werden. Keinem Zweifel unterliegt es aber, daß die temporisirenden, ausweichenden und nirgends Anstoß erregenden Tendenzen des Herrn Drouyn de Lhuys in Compiègne obgesiegt haben, und trügen nicht alle Zeichen, so ist die Stellung dieses Staatsmannes gesicherter, als je. Dasselbe kann vorläufig auch für die anderen Minister gelten, vielleicht den Finanzminister ausgenommen. — Obwohl also vorerst die Wolken sich verzogen haben, bringt die France doch einen ziemlich feindseligen Artikel gegen Oesterreich. Was die venetianische Frage betrifft, so weist sie zunächst auf Mensdorff's Auftreten im Reichsrathe hin, wo er immer in Generals-Uniform erscheine und, den Mund voll Friedfertigkeit, bei jeder Versöhnlichkeitsphrase an den Degen schlage. Nachdem er die Idee, daß das Wiener Kabinet sich mit dem italienischen verständigen solle, weit weggeworfen, sei es klar, daß an eine Wiederherstellung der offiziellen Verhältnisse zwischen beiden Ländern nicht zu denken sei. So lange die Sache so stehe, bleibe die venetianische Frage nur einer gewaltsamen Lösung vorbehalten. Die allgemeine Entwaffnung wolle Mensdorff zwar theoretisch, doch practisch entschuldige er sich damit, Oesterreich könne ja doch nicht den Anfang machen. Wer verlangt das von ihm, fragt die France; aber sei es nicht ein klägliches Zeugniß für die Gesittung des 19. Jahrhunderts, daß sämmtliche europäische Großmächte zu entwaffnen wünschten, jedoch so voll Mißtrauen seien, daß jede der anderen zurufe: „Après vous!" Schließlich werde es darauf ankommen, wer es am längsten aushalten könne, habe aber Graf Mensdorff, als er einen so kriegerischen Ton anschlug, wohl die Lage und die wirklichen Hülfsquellen der Macht, die er vertrete, in Rechnung gezogen? — Der Prozeß der Dreizehn ist geschlossen; der Urtheilsspruch wurde auf den nächsten Mittwoch vertagt. Wenn auch die vielen Reden nur Variationen waren, so sind sie doch nicht ohne Bedeutung für die innere Entwicklung und ihre Folgen nicht gering anzuschlagen, wie auch der Spruch des kaiserlichen Gerichtshofes ausfallen mag. Es waren die ersten parlamentarischen Größen einer anderen Zeit und die ersten juristischen Autoritäten, die hier als Vertheidiger der Dreizehn auftraten und an das Gedächtniß der Nation pochten: die Berryer, Dufaure, Marie, Jules Favre, Crémieux, Senard, Desmarest, Hebert, Grevy, Henri Didier, Emanuel Arago u. s. w., und ihre Worte sind bis in den entlegensten Winkel Frankreichs gleich einem Wächterrufe erklungen und haben den Franzosen zugerufen: „Wahret Euer gutes Recht!" Die Blätter haben sich bis zum erfolgten Spruche jeder eingreifenden Polemik enthalten, sie kündigen heute jedoch an, daß sie nach gefälltem Urtheile den Gegenstand reiflich erörtern werden. Auch im gesetzgebenden Körper wird die Sache noch ein Nachspiel für die Regierung haben.

Amerika.

New-York. Daß am 8. November Lincoln wieder erwählt worden ist und daß die befürchteten Insurrektionen nicht eingetreten sind, ist Europa, welches dieser Wahl mit besonderem Interesse entgegengesehen, bereits seit einiger Zeit bekannt. Es bleibt daher nur übrig, einige Worte über die Größe des Sieges und über die unmittelbaren Wirkungen desselben zu sagen. Was die erstere betrifft, so ist seit der Wiederwählung des Präsidenten Monroe im Jahre 1820 kaum je ein Präsident mit einer so substantiellen Majorität gewählt worden, wie diesmal Lincoln. Die bloße Mehrzahl der Wahlmännerstimmen, welche ein Präsident erhält, genügt nicht, um die Stärke zu messen, welche er in der Masse des Volkes besitzt. Bekanntlich werden die Wahlmänner (an Zahl genau der Zahl der Repräsentanten und Senatoren der einzelnen Staaten entsprechend) nicht nach Bezirken gewählt, sondern in jedem Einzel-Staate auf einem Gesammt-Stimmzettel. Da nun in den einzelnen Staaten relative Mehrheit entscheidet, so kann es vorkommen, und ist oft vorgekommen, daß ein Kandidat, für welchen sich wenig mehr als ein Drittel der Urwähler eines Staates erklärte, die sämmtlichen Wahlmännerstimmen dieses Staates erhält. So war es namentlich bei den beiden letzten Wahlen. Im Jahre 1856, wo Buchanan, Fillmore und Fremont mit einander konkurrirten, hatte Fremont die Wahlmännerstimmen einer großen Menge nördlicher Staaten, ohne in diesen Staaten eine absolute Volksmehrheit zu haben; und andrerseits erhielt Buchanan eine große Majorität aller Wahlmännerstimmen, während die Zahl der für ihn abgegebenen Urwählerstimmen kaum zwei Fünftel der Gesammtzahl erreichte. Lincoln war 1860 fast noch in stärkerem Grade ein Minoritäts-Präsident; denn da ihm nicht weniger als drei Kanditaten gegenüber standen, so bedurfte er einer noch geringeren Proportion der Urwählerstimmen in den Einzel-Staaten, um deren Corporativstimmen zu erhalten. Im Unterschiede davon nun war bei der diesmaligen Wahl in allen Fällen eine absolute Mehrheit der Urwählerstimmen erforderlich. Und eine solche hat Lincoln in allen außer drei — derjenigen Staaten erhalten, welche an der Wahl Theil genommen haben. Insgesammt wird sich seine absolute Majorität in allen diesen Staaten auf mehr als 400,000 Stimmen stellen. Wenn in einzelnen Staaten seine Majorität kleiner scheint im

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen **spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 24. November 1864.
Nr. 208. Ad mandatum:
Secretaire W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten **Rechnungen bis zum 15. December d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen,** widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 28. November 1864.
Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Syndicus W. Rohland.
Rathsherr C. F. Silsky.
Rathsherr E. J. Karow.
Nr. 37. Buchhalter W. Toepffer.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich bei dem **Dorpatschen Gymnasium** der **Maturitätsprüfung** zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum **ersten** December d. J. bei mir zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Schulzeugniß.

Dorpat, 23. November 1864.
Director Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **junges Mädchen wünscht eine Stelle für die innere Wirthschaft.** Näheres zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.



Putzarbeiten aller Art
werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der Petersburger Straße.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau
jeden Dienstag und Freitag durch
Fuhrmann **Otto Koch,**
wohnhaft im Lutowschen Hause,
St. Petersburger Straße.

Musik
den 28. und 29. November in der **Restauration am Domberge** von 5 bis 11 Uhr Abends.

Echtes Klettenwurzelöl,
bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern,** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern,** empfehlen à Fl. 50 Kop.
Ihle & Röschke.

Soeben wurde ausgegeben:

Verzeichniß
der deutschen Zeitschriften auf das Jahr 1865,

welche durch **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in **Dorpat,** und **E. J. Karow's** Buchhandlung in **Fellin** zu beziehen sind.

Sämmtliche von anderen Buchhandlungen angekündigte **französische, englische** und solche deutsche Journale, die in diesem Catalog nicht stehen, können ebenfalls durch uns bezogen werden. Wir theilen dieses Verzeichniß, das unsern geehrten Kunden übersendet wurde, auf das Bereitwilligste gratis mit, wie auch **Probenummern** aller Journale, so weit der Vorrath reicht, zur geneigten Durchsicht in's Haus gegeben werden.

Gehorsamst
E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler in Dorpat.
E. J. Karow's Buchhandlung in Fellin.

Warme Handschuhe
für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Malaga-
WEINTRAUBEN
bei *C. F. Toepffer.*

Petroleum
(weiß und hellbrennend)
empfiehlt zu 17 Kop. pr. Pfund
B. Frederking.

Gerste
kauft mit Stellung nach Reval u. zahlt 68 Rubel für 15 Tschetwert, und

Kerosine
höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. pr. Pfund
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hellbrennenden
Leuchtspiritus
verkauft *C. O. Johannsen.*

Ein **Eschen-Büffet** und **Speise-Tisch, Komoden, Schränke, Sopha-Tische** und **Waschschränke** sind zu haben beim
Tischlermeister **Sülk**
im Oberleitner'schen Hause.

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer
und
Buchweizen
kauft *C. Hennig.*

Im **Thompson**'schen Hause auf dem Thunschen Berge werden **Möbeln** verkauft.

Moderne Broderieen,
als Mousselin-, Batist-, Leinen- und Spitzen-**Damen-Kragen,** Garnituren, Slipse, Mousselin-Blousen und ächte **Batist-Taschentücher** empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Bärtels.

☛ **Aeltere Broderieen** werden **zu herabgesetzten Preisen** geräumt.

Vorzügliches
Elennfleisch
ist zu haben bei *H. Wulff,*
Fleisch-Scharren Nr. 7.

Verschiedene Möbel
stehen **zum Verkauf.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird eine **warme möblirte Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. Jan. 1865 ab **zur Miethe gesucht.** Näheres in d. Ztg.-Exp.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für's **nächste Semester mehrere Wohnungen für Studirende zu vermiethen.**

Im **Luchs**'schen Hause bei der estnischen Kirche sind für's nächste Semester einige **Studentenwohnungen zu vermiethen.**

Ein langer **Schuppenpelz,** kenntlich an einem silbernen Haken oben am Kragen desselben, ist vor wenigen Tagen gegen einen andern ihm ähnlichen **vertauscht** worden. Es wird höflichst gebeten, diesen Tausch wieder rückgängig zu machen in dem Hause des Herrn Kaufmann Falckenberg (am Stationsberge).

In der Nacht zwischen Sonntag und Montag hat sich ein braun und weiß gezeichneter **Kasseler Hund** im Hüene'schen Hause an der Petersburger Straße **eingefunden.** Der Eigenthümer wird gebeten denselben so bald als möglich abholen zu wollen.
A. Demin, stud. juris.

Abreisende.
1. A. Wilde.

Mein Stiefel-Lager,

welches ausschließlich aus am hiesigen Orte gefertigter Arbeit besteht und sowohl gewöhnliche wie die feinste Galanterie-Waare für Herren, Damen und Kinder enthält und die billigsten Preise führt, erlaube ich mir dem geehrten Publicum angelegentlichst zu empfehlen.

B. A. Müller,
Galloschen- und Stiefel-Handlung in der Ritterstraße.
(Beilage.)

Vergleich mit frühern Wahlen, so ist eben zu bemerken, daß es diesmal eine absolute Mehrheit ist und nicht eine relative. Die 9000 Stimmen Mehrheit, welche er im Staate New-York hat, sind mehr als die 80,000, welche Fremont 1856 hatte.

Hiernach läßt sich leicht das moralische Gewicht beurtheilen, welches das Wahlresultat vom 8. November hat. Es hat dasselbe niederschmetternd auf die demokratische Partei gewirkt und wird wohl als Anfang der gänzlichen Auflösung dieser Partei zu betrachten sein. Sie hatte ihr Alles auf die Eine Karte des unversöhnlichen Hasses gegen Lincoln gesetzt, und hatte alle natürlichen Instinkte der Ehre und des Selbstgefühls der Nation mit Füßen getreten. Und nun sieht sie sich von der stolzen Höhe ihrer zuversichtlichsten Hoffnungen in den Abgrund einer hoffnungslosen Minorität gestürzt. Hätte sie irgend ein lebenskräftiges positives Prinzip, so könnte sie, wie die republikanische Partei nach ihrer Niederlage 1856, mit neuen Hoffnungen sich reorganisiren. Da das nicht der Fall ist, so wird nun der bittere Verdruß über die Niederlage den bis zur Wahl nur mühsam unterdrückten Groll und Grimm der demokratischen Fraktionen gegen einander zur Explosion bringen; die Friedensdemokraten werden mehr und mehr aus der Rolle einer Partei in die eines Komplotts verfallen und von den Kriegsdemokraten werden Tausende, die noch nicht Willens sind, den Sklavenhaltern zu Liebe politischen Selbstmord zu begehen, sich mit mehr oder weniger guter Manier in das Lager der Unionspartei herüber schleichen. So darf man als weitere Wirkung der Wahl eine große Beruhigung der Wogen des politischen Parteilebens erwarten, und mehr als je wird während der nächsten Jahre der freie Norden in seinem Kampfe gegen den Aristokraten-Aufstand des Südens als eine einheitliche, fest in sich geschlossene Nationalgesammtheit dastehen.

Zu den Zerwürfnissen und Parteikämpfen, deren Schauplatz während der letzten zwei Jahre der Norden war, wird nun voraussichtlich im Süden ein Seitenstück aufgeführt werden. Dort nimmt schon jetzt der Gouverneur Brown von Georgia zu Jefferson Davis eine ganz ähnliche, feindselige und drohende Haltung ein, wie sie hier der Gouverneur Seymour von Newyork gegen Lincoln einnahm. Sodann: während im Norden durch die Wahl vom 8. November allem Streite über die Frage, ob die Sklaverei abzuschaffen sei, ein Ende gemacht worden ist, erscheint jetzt dieselbe Frage in wenig veränderter Form im Süden als Zankapfel der Parteien. Nicht als ob die abstrakte Emanzipationsfrage die Gemüther der Sklavenhalter in Erregung setzte, wohl aber der von einem einflußreichen Theil der südlichen Presse mit Eifer befürwortete Vorschlag, mehrere hunderttausend Negersklaven zu Soldaten für die Unabhängigkeit des Südens zu machen. Offenbar ist eine sehr große Partei im Süden diesem Vorschlage günstig, denn selbst Jefferson Davis verhält sich in seiner am 7. November erlassenen Botschaft nicht sowohl abwehrend, als nur kritisirend dazu. Dagegen zeigt sich in dem Kongresse der Südstaaten eine intensive Erbitterung Seitens der eigentlichen Pflanzer aus den Baumwollstaaten, über den vorzugsweise von den Vertretern von Getreide und Taback bauenden Staaten begünstigten Vorschlag, und hier lassen sich die Keime von Zerwürfnissen erkennen, die unter der Einwirkung angemessener Kriegsereignisse zu einem gänzlichen innern Zerfall des bisher durch rohen Militär-Despotismus zusammengehaltenen Sklavenhalterreichs führen mögen.

Neueste Post.

Berlin, 7. December (25. November). Ganz Berlin prangt im Festschmuck. Große Menschenmassen durchwogen die Linden-Promenade. Zur Mittagsstunde zogen die vom Kriegsschauplatze rückkehrenden Truppen unter Führung des Königs durch das Brandenburger Thor ein. — Die Bundescommissare sind bereis aus Holstein abgereist. Aus Wien wird gemeldet, daß die Adreßdebatte beendet und der Entwurf angenommen ist. Es wurde beschlossen, die Adresse schriftlich zu überreichen. — Berliner Börse vom 6. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt.

München, 4. Decbr. (22 ovbr.). Die Ernennung des Freiherrn v. d. Pfordten zum Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ist heute erfolgt. Die interimistische Leitung des Handels-Ministeriums behält bis nach Vollendung der beabsichtigten Reorganisation der Finanz-Minister.

Witterungsbeobachtungen.

9. December (27. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,37	+ 3,46	0,3	Still.	Trübe (4), Nebel.
2 U.	338,40	+ 3,46	0,7	Still.	Trübe (4).
11 U.	338,40	+ 3,39	0,5		Trübe (4).
Mittel	338,36		0,52		4,00

Die Temperatur ist 3,38 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,23: J. 1857, Minimum — 18,08: J. 1862.

Handelsbericht.

Riga, 25. Novbr. (R. Z.) Nachdem der Frost fast eine ganze Woche sein strenges Regiment geführt, ist seit gestern Abend vollständiges Thauwetter eingetreten, das auf die schon recht schön etablirte Schlittenbahn und namentlich auf die Passage über die Düna durch Aufwasser den nachtheiligsten Einfluß übt. Im allgemeinen Handel scheint sich die Flauheit noch weiter ausdehnen zu wollen. In Folge der anhaltend starken Zufuhr von Flachs wurden die Preise wieder mit 1 Rbl. per Berkowez ermäßigt, jedoch fehlte es selbst dazu an Käufern. Säeleinsaat wurde Einiges (gewöhnl. pr. Tonne 12, 11⅞, 11⅔) geschlossen und blieben zu denselben Verkäufer. Nach Kurländischem Getraide hat an der Börse keine Frage stattgefunden, und ist auch in Hanf und anderen Russischen Producten nichts umgesetzt worden.

Fonds-Course.

Riga, den 25. November 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 92 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 92½ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 95⅝ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	— 100¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	— 99 Käuf.
4	—	Estländische do.	— 99 Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen	— 100 Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 25. November 1864.	St. Petersburg, 24. November 1864.	
London	30¼	London	30⅝, 31¼
Hamburg	27⅝	Hamburg	27¼, ⅜
Paris	227	Paris	321½, 324

Garibaldi in Mekka.

Der Reisende Heinrich Frhr. v. Maltzan, welcher im vorigen Jahr unter dem Titel „Drei Jahre im Nordwesten von Afrika" ein höchst interessantes Reisewerk über Algerien und Marocco veröffentlichte, unternahm im Jahr 1860 nach seiner Rückkehr aus letzterem Land — im strengsten Incognito und als Araber verkleidet — eine „Wallfahrt nach Mekka." Nach seiner Ankunft daselbst nahm er seine Wohnung im Quartier el Solimanija, am nordwestlichen Ende der Stadt, im Haus eines gewissen Hamdan ben Hamidu. Die Conversation in dieser Pilgerherberge bezog sich selbstverständlich vorzugsweise auf die Pilgerfahrt, ging aber auch vielfach auf das Steckenpferd, das alle Araber reiten, auf die Politik, über. Als charakteristischer Beitrag zu ihren originellen Anschauungen in dieser Beziehung mag folgende Stelle aus Maltzans demnächst erscheinendem Reisewerk Anspruch auf Interesse machen: „Jetzt kam die Rede auf die Politik. Da hätten meine Leser die verrückten Gedanken hören sollen, welche diese Araber aufs Tapet brachten. Anfangs verstand ich freilich so gut wie nichts von ihrer politischen Kannegießerei. Als ich jedoch genauer hinhorchte, da belehrte mich ein stets wiederkehrender Eigenname, daß es sich um die Heldenthaten irgend einer berühmten Persönlichkeit handelte. In allen Gesprächen kehrte nämlich stets der auffallende, mir gänzlich unbekannte Name „Kaliwalli" wieder. Ich hatte noch nie in meinem Leben etwas von diesem „Kaliwalli" gehört — eine unverzeihliche Unwissenheit von meiner Seite, denn „Kaliwalli" war offenbar ein großer Held, der die fabelhaftesten Thaten vollbracht hatte. Ich dachte natürlich „Kaliwalli" sei vielleicht irgendein obscurer Beduinenhäuptling, der im Innern von Arabien wahrscheinlich herculische Heldenthaten vollbracht hatte, dessen Ruhm aber nicht über die arabische Halbinsel hinausdrang. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als auf meine Frage, was für ein Landsmann der große Held denn eigentlich sei, mir der Bescheid ward, daß er ein Europäer sei. Neue beklagenswerthe Unwissenheit von meiner Seite. Aber ich ließ mich in meinen Fragen nicht abschrecken, und wünschte nun zu wissen, in welchem Jahrhundert denn besagter „Kaliwalli" gelebt habe. Jetzt wurde mir der überraschende Aufschluß, daß der große Held ja noch lebe, daß er eine Berühmtheit unseres eigenen Jahrhunderts sei. Da stand ich wie ein gewisses Thier am Berge: da war ein berühmter europäischer Held unseres Jahrhunderts, von dem ich nie das geringste vernommen. Nachdem ich mich von meinem Erstaunen erholt, fiel mir ein, daß der Name „Kaliwalli" denn doch vielleicht nicht die ganz richtige Namensbezeichnung für den großen unbekannten Helden sein möchte. Wahrscheinlich war es die Verstümmelung irgend eines europäischen Namens. Ich ging deßhalb im Geist die Namen aller derer durch, welche in den letzten dreißig Jahren in Europa von sich besonders reden gemacht hatten. Endlich kam mir ein lichter Gedanke. Ich rief über meine plötzliche Entdeckung voll Entzücken aus: „Garibaldi, das ist der Name von dem ihr sprechen wollt." Aber die Araber schauten mich erstaunt an. Meine plötzliche Lebhaftigkeit, die nur das Resultat der Freude war, weil ich einen Namen, den ich lange gesucht endlich gefunden hatte, erschien ihnen fast als ein Zeichen von Geistesverwirrung. Hamdan versicherte mir in allem Ernst: ich müsse mich irren, der Name heiße Kaliwalli und nicht Garibaldi. Ich war kaltblütig genug, meinem Wirth nun sogleich Recht zu geben; denn meine genauere Kenntniß europäischer Namen und europäischer Politik hätte natürlich auf mein Araberthum das schlechteste Licht werfen müssen. Einen Augenblick hätte ich mich beinahe verrathen; aber dieser sollte auch der einzige sein. Jetzt stellte ich mich wieder so un-

wissend wie vorher, obgleich ich nun wußte um was es sich handelte; denn der Name Kaliwalli war in Wirklichkeit nichts anders als eine Verstümmelung des Namens des bekannten italienischen Freischaarenführers. Als nun von den einzelnen Heldenthaten dieser im Munde der Araber zur Fabelgröße aufgeschwollenen Persönlichkeit die Rede war, da spielte ich meine Rolle als Unwissender wie vorher. Mit offenem Mund, der Geberde stummen Staunens faß ich da, und hörte die Heldenthaten des großen Mannes erzählen. Was hatte „Kaliwalli" nicht alles gethan! Er war auf einer Insel mit Gewalt gelandet, deren Ufer ganz mit Kanonen seiner Feinde bespickt waren, welche den dichtesten Kugelregen auf ihn ergossen. Diese Kanonen habe er ganz allein erobert, und die Feinde nur durch den Schreckpopanz seines fürchterlich martialischen Aussehens in die Flucht geschlagen. Ich errieth, daß es sich hier um die Landung Garibaldi's in Sicilien handelte. Mehr wußte man damals noch nicht in Mekka. Aber dieses Ereigniß wurde bis zu märchenhafter Größe hinaufgeschraubt. Zum Schluß entspann sich eine Discussion darüber: wie wohl der schreckliche Held aussehen möge. Einer behauptete: derselbe sei eigentlich gar kein Mensch sondern ein fürchterlicher Dschinn (böser Geist), der nur zuweilen menschliche Form annehme um irgend eine mysteriöse Aufgabe auf Erden zu erfüllen. Aber Haudan wußte bessern Bescheid. Er kannte einen Rais (Schiffshauptmann) aus Alexandria, der das Monstrum mit eigenen Augen gesehen hatte. Deshalb belehrte er uns nun: Kaliwalli sei zwar ein Mensch, aber so häßlich und schrecklich anzusehen, daß er die Feinde durch seine bloße Erscheinung in die Flucht jage. Er habe einen rothen Bart, der bis zum Boden hinabreiche, sein Mund sei fürchterlich groß und mit Zähnen gleich denen eines Ebers ausgestattet. Dazu sei seine Gestalt so groß, daß kein Mensch seinen Kopf mit der Säbelspitze in ausgestreckter Hand erreichen könne; auch trage er ein rothes Hemd, welches täglich ins Blut seiner Feinde getaucht werde und davon seine Farbe herleite. Dieses blutige Hemd bilde ganz gesonders den Schrecken der Feinde, denn aus seinem Anblick schlössen sie auf das grausame Loos, welches der entsetzliche Blutmensch ihnen bereiten würde, wenn sie in seine Hände fielen. Ein solches Ungethüm brauchte gar kein Waffen, denn niemand könne seinen fürchterlichen Anblick ertragen. Seine Augen glichen verzehrenden Flammen, sein Mund einem Höllenrachen, seine Augenbrauen den Borsten eines Wildschweins. Dazu verspeise er kleine Kinder, und lasse keine Grausamkeit ungeschehen. So hatte die furchtbare Phantasie dieser guten Leute den italienischen Freischaarenführer mit allen Eigenschaften des Menschenfressers der Kindermärchen ausgestattet."

Das fünfzigjährige Jubiläum der Schnellpresse.

Als im 15. Jahrhundert der Kampf der Geister gegen mittelalterliche Barberei entbrannte, wurde der Sieg durch die Erfindung der Buchdruckerkunst errungen; und zu einer späteren Zeit, die unseren Erdtheil noch gewaltiger wie die Kämpfe des Mittelalters in Bewegung setzte, als die Nachrichten von den Schrecken der französischen Revolution und der nachfolgenden Kriege viel zu langsam den Weg bis in die entferntesten Theile der furchtbar erregten Welt brachten, da fand auch hier der menschliche Geist ein Mittel zur Abhülfe: die Schnellpresse.

Am 17. (29.) November sind es 50 Jahre geworden, daß die Buchdruckerei in ein neues Stadium trat, welches nicht allein diesen Kunstzweig zu nie geahnter Höhe hob, sondern auch indirect die ganze civilisirte Welt vorwärts schob. — Am 17. (29.) Novbr. 1814 war der Geburtstag der Schnellpresse; denn an diesem Tage las die staunende Welt in der Times folgende Ankündigung:

„London, 29. Nov. 1814. Unsere Zeitung vom heutigen Tage übergiebt dem Publicum das praktische Resultat der größten Verbesserung, welche die Buchdruckerkunst seit ihrer Erfindung erfahren hat. Der Leser dieses Paragraphen hält jetzt einen der vielen Tausend Abdrücke der Times in der Hand, die vorige Nacht durch einen mechanischen Apparat gedruckt wurden. Ein fast organisches System von Maschinerie ist erfunden und ausgeführt worden, welches, während es von den mühevollsten Anstrengungen des Druckens befreit, alle menschlichen Kräfte an Schnelligkeit und Wirksamkeit weit hinter sich läßt. Um das Publicum in den Stand zu setzen, die Größe der Erfindung nach ihren Wirkungen richtig zu schätzen, führen wir an, daß, nachdem die Buchstaben gesetzt und in die sogenannte Form geschlossen sind, wenig mehr für Menschenhände zu thun übrig bleibt, als diesen bewußtlosen Agenten zu bedienen und zu beaufsichtigen. Die Maschine wird bloß mit Papier versehen; sie selbst führt die Form hin und her, trägt die Farbe auf die Form, bringt das Papier auf die mit Farbe geschwärzte Form, druckt den Bogen ab und liefert ihn in die Hände des Wärters. Zu derselben Zeit geht die Form zurück, um von Neuem gefärbt zu werden und dem nachfolgenden, bereits unterwegs befindlichen Bogen zu begegnen, während die Vertheilung der Farbe beständig vor sich geht, und das Ganze dieser complicirten Verrichtungen wird mit einer solchen Schnelligkeit und Gleichzeitigkeit der Bewegung vollführt, daß in einer Stunde nicht weniger als 1100 Bogen gedruckt werden. Daß die Vollendung einer Erfindung dieser Art, die nicht die Wirkung des Zufalls, sondern das Resultat mechanischer, im Geiste des Künstlers methodisch geordneter Combination ist, von vielen Hindernissen und vielem Verzuge begleitet sein muß, wird gern zugegeben werden. Unser Antheil an diesem Ereignisse beschränkt sich bloß auf die Anwendung dieser Erfindung zu unserem eigenen Geschäfte unter Vertrag mit den Patentinhabern; doch Wenige können sich vorstellen, wie vielen getäuschten Erwartungen hinsichtlich der Zeit der Vollendung und welch banger Besorgniß, selbst bei diesem beschränkten Antheile, wir eine lange Zeit hindurch unterworfen waren. Ueber die Person des Erfinders haben wir Weniges hinzuzufügen. Sie Christopher Wren's edelstes Denkmal ist das Gebäude, welches er errichtete; eben so ist die beste Lobpreisung, die wir dem Erfinder der Druckmaschinen darbringen können, in vorstehender Beschreibung von der Mächtigkeit und Nützlichkeit seiner Erfindung begriffen. Nur das wollen wir noch hinzufügen, daß er von Geburt ein Sachse und sein Name König ist und daß die Erfindung unter der Leitung seines Freundes und Landsmannes Bauer ausgeführt worden ist."

Die eben geschilderten Leistungen der Schnellpresse sind aber jetzt, nach 50 Jahren, verhundertfacht; nicht nur was die Anzahl der Exemplare betrifft, deren man 20- — 25,000 per Stunde liefern kann, sondern auch in Bezug auf die Größe der Bogen. Hinsichtlich der Erfinder sei noch erwähnt, daß Fr. König am 17. Jan. 1833, A. F. Bauer am 27. Febr. 1860 gestorben sind, das von ihnen in Oberzell bei Würzburg im Jahre 1825 begründete großartige Geschäft aber noch in den Händen der Erben fortblüht.

Wie bei so mancher Erfindung, die nicht in einem Jahre ihren Abschluß erreichte, möchte auch in späterer Zeit das Datum der vorliegenden zweifelhaft erscheinen. Wir können aber constatiren, daß die Erfinder selbst den 29. Nov. 1814 als den eigentlichen Geburtstag der Schnellpresse angenommen haben, deren rasche Verbreitung über den Erdkreis in culturgeschichtlicher Hinsicht fast eben so folgenreich sich erweist, als die Erfindung der Buchdruckerkunst selbst.

Vermischtes.

Von der Saale, 28. (16.) November, wird dem Magd. Corr. geschrieben: Eine bei der jetzigen Witterung ganz ungewöhnliche Erscheinung ist die in den verschiedensten Theilen des Landes auftretende Hundswuth. Vom Rhein, aus Preußen, aus dem Königreich Sachsen werden zahlreiche Fälle dieser entsetzlichen Krankheit gemeldet und auch in unserer Gegend in der Nähe von Eckartsberga und Naumburg sind mehrere Hunde aufgehoben worden, die im höchsten Grade der Tollwuth verdächtig waren. Mehr noch grassirt eine Seuche unter den Katzen, die in einzelnen Fällen in vollständige Tollwuth sich entwickelt hat. Die Thiere fangen an, sich zu übergeben, heulen unnatürlich, scheinbar von Kolik gequält; kriechen abwechselnd in die Winkel, verschmähen jede Nahrung und rasen dann auf und ab, nicht selten um sich herumbeißend, so daß alle andern Hausthiere sich scheu vor denselben verkriechen. Hat die Krankheit dieses Stadium erreicht, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Ausbruch der vollständigen Tollwuth nahe bevorsteht, während die Krankheit ungefährlich ist, wenn nach den ersten 8—10 Tagen die Katze wieder Futter annimmt. In diesem Falle handelt es sich bloß um die gewöhnliche „Mauke", von denen eine Menge Thiere hier befallen sind. Namentlich incliniren jüngere Stücke bis 1 Jahr alt für die Seuche. Im Allgemeininteresse kann nicht genug zur größten Vorsicht ermahnt werden, namentlich da, wo Kinder in der Familie sich befinden. Die Verordnung wegen Verwahrung der Hunde mit tüchtigen Schnauzkörben müßte mit der äußersten Entschiedenheit und ganz allgemein durchgeführt werden, ohne Rücksicht auf den Schmerzensschrei der Hunde und ihrer Liebhaber. Namentlich ist auf den Dörfern ein Maulkorb etwas ganz Unbekanntes. Dort bricht eine ganze Meute auf jeden Fremden los und die Versicherung der Bauern „hä thut nischt", wird durch zerfetzte Hosen der Besucher nur zu sichtlich widerlegt.

Paris. Das kaiserliche Dekret zur Bewaldung und Begrasung der Berge wird von der französischen Presse als eine Wohlthat begrüßt, obgleich es scharf durchgreift. Diese Frage wird vom Kaiser nicht bloß als eine Frage des materiellen Ertrages, sondern mehr noch als eine Maßregel zur Milderung der klimatischen Einflüsse, zum Schutze gegen große Ueberschwemmungen, zur Erhaltung der Feuchtigkeit ꝛc. betrachtet. Wiederbewaldung und Begrasung der Berge soll sein überall, wo und soweit sie irgend möglich ist; das Dekret läßt den Gemeinden und Privaten nur die Wahl, ob sie es selbst thun oder ob sie warten wollen, bis es für sie geschieht. Im ersten Falle machen sie Anzeige bei den Kreis-Forstvorständen und erhalten die vom Staate ausgesetzten Prämien, die nach vollbrachter Sache und erfolgter Revision ausgezahlt werden; im anderen Falle wird so verfahren: wollen Eigenthümer nicht bewalden oder begrasen und erklärt die Behörde es für gemeinnützig, so hat sie, nach Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten, die Pläne zu entwerfen und den Eigenthümer zu fragen, ob er danach die Arbeit selbst ausführen will; bleibt er die Antwort schuldig oder lehnt es ab, so werden die Flächen expropriirt und bewaldet, worauf der Eigenthümer wieder in den ganzen Besitz treten kann, indem er die Unkosten bezahlt, oder in theilweisen, indem er dem Staate die Hälfte des bewaldeten oder ein Viertel des begrasten Terrains läßt; sobald der Staat wieder zu seinen Unkosten gelangt ist, erhält der Eigenthümer oder dessen Erben das ganze Terrain zurück, doch kann dem Eigenthümer während der Entäußerungsperiode auch im Nothfalle eine Entschädigungssumme verabreicht werden. Die Bewaldung der französischen Berghöhen wird also rasch vorangehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. November 1864. Nr. 592.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Dörptsche Nachrichten. Dorpat. Der Candidat der physikomathematischen Facultät Alphons Kuhlberg ist laut Verfügung des Universitäts-Directoriums vom 14. November d. J. für das Amt eines Laboranten der Chemie bei der Dorpater Universität angestellt worden.

— Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge vom 16. November c. ist der Secretair des Collegii, Collegien-Assessor Seemann von Jeserski auf seine Bitte Krankheits halber des Dienstes entlassen und der cand. jur. Julius Walter als Secretair dieser Behörde angestellt worden.

Moonsund. Zufolge Mittheilung der Werderschen Zollsastawa vom 16. Novbr. c. ist der Moonsund zugefroren und das Eis auf demselben bereits so erstarkt, daß der Verkehr zwischen dem Festlande und den Inseln Moon und Oesel am 16. d. M. für Fußgänger gestattet worden ist.

Rußland und Polen. Der St. P. Ztg. entnehmen wir in Nachstehendem die Bedingungen für die Subscription auf die 5procentige Russische innere Anleihe, mit Prämien-Verlosungen im Capital-Betrage von 100 Millionen Rubel.

1. Die Ausgabe der Obligationen geschieht zum Nominalwerthe, also zu R. 100 für eine jede derselben.

2. Subscriptionen werden vom 3./15. bis 12./24. December (inclusive) von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, bei der Staatsbank in St. Petersburg und den von derselben dazu bestimmten Filialen angenommen.

3. Acht Tage nach dem Schluß der Subscription wird die Staatsbank zur öffentlichen Kenntniß bringen, welche Anzahl Obligationen auf jede Zeichnung fällt.

4. Bei Einreichung der Zeichnung sind an dem Orte, wo dieselbe geschieht, 10 Procent ihres Betrages, als Caution, baar oder in solchen Effecten, welche bei der Staatsbank beliehen werden können, und zwar zu den bei derselben bestehenden Beleihungscoursen*) zu hinterlegen. Diese Caution wird bis zur vollständigen Abnahme des gezeichneten Betrages aufbewahrt. Bei etwaiger Reduction der Zeichnungen, erhält der Zeichner einen entsprechenden Theil der Caution zurück. Baar erlegte Cautionen werden bis zum letzten Einzahlungstermin (§ 5), à 5 Proc. per annum verzinst.

5. Die Einzahlungen erfolgen an dem Orte der Zeichnung baar oder in Creditbilleten, unter jedesmaliger Präsentation des Cautionsscheines, ohne weitere Zinsberechnung, in 10 gleichen Raten à 10 Proc., und zwar:

die 1ste	am 2/14, 3/15 und 4/16	Januar	1865
„ 2te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 Februar	„
„ 3te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 März	„
„ 4te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 April	„
„ 5te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 Mai	„
„ 6te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 Juni	„
„ 7te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 Juli	„
„ 8te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 August	„
„ 9te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 Septbr.	„
„ 10te	„ 1/13, 2/14 „	3/15 October	„

*) Anmerkung. Wir geben hier den Preis, zu welchem die verschiedenen Werthpapiere von der Staatsbank angenommen werden: Fünfprozentige Staatsbankbillette = 90 Rbl.; sechsprozentige Staatsfonds Inscriptionen = 95 pCt.; fünfprozentige dito der ersten und zweiten Anleihe = 80 pCt.; fünfprozentige dito auf den Inhaber zweiter Anleihe in L. St. = 95 pCt.; fünfprozentige der dritten, vierten und fünften Anleihe = 85 Rbl.; fünfprozentige der sechsten und siebenten Anleihe = 100 Rbl. (das Liv. St. zu 6 Rbl. 30 K.); vierprozentige Staatsfonds (Stieglitz u. Co.) = 80 pCt.; vierprozentige ununterbrochen zinstragende Billette = 60 pCt.; dreiprozentige Billette der Reichsschuldentilgungskommission vom Jahre 1859 = 3 Rbl. 40 Kop. per Liv. Sterl.; fünfprozentige St. Petersburger Stadtobligationen = 75 pCt.; fünfprozentige Moskauer Stadtobligationen = 70 pCt.; fünfprozentige Aktien der Haupteisenbahngesellschaft = 105 Rbl. (für die Aktie); vierteinhalbprozentige Obligationen derselben von 500 Rbl.) = 400 Rbl. für die Obligation; vierprozentige Obligationen derselben (von 125 Rbl.) = 90 Rbl.; Riga-Dünaburger Aktien = 100 Rubel per Aktie; Wolga-Don-Aktien = 215 Rbl.; Moskau-Rjasan-Aktien = 60 Kop. für den Rbl.; Reichsschatzbillete = Rbl. für Rbl.; vierprozentige Metalliques = Rbl. für Rbl.; vierprozentige Billette der finnländischen Anleihe = 70 pCt.; fünf- und fünfeinhalbprozentige Auskaufsscheine = 80 Kop. für den Rbl. Staat der Werthpapiere selbst können auch die Scheine der Bank über die Hinterlegung dieser Papiere vorgestellt werden.

Wenn eine Einzahlungsrate an dem bestimmten Tage unbezahlt bleibt, so verfällt die Caution (§ 4) und es erlischt jeder Anspruch des Subscribenten auf die späteren Raten.

6. In jedem Einzahlungstermin ist die Vorausbezahlung späterer Raten gestattet. Es werden dem Einzahler, in diesem Falle, 5 Proc. Zinsen per annum vom 1sten Tage des laufenden Monats ab, vergütet. — Zeichnungen unter 10 Stück und bei größeren Zeichnungen solcher Beträge, deren Stückzahl bei der Theilung durch 10 übrig bleiben, müssen im ersten Einzahlungstermin voll gezahlt werden. Wer also zum Beispiel 55 Stück zeichnet, hat auf 5 Stück die volle Einzahlung gleich im ersten Termin zu leisten, während er die übrigen 50 Stück ratenweise, nach § 5, einzahlen darf.

7. Für jede Rate erhält der Einzahler vollgezahlte Obligationen, und bis zu deren Ausfertigung an ihrer Stelle Interimsscheine. — Den Obligationen werden außer einem Jahrescoupon (5 Rubel als Zinsen vom 1/13 Januar 1865 bis 1/13 Januar 1866), halbjährige Coupons für die folgenden 14 Jahre und ein Talon beigegeben. Der Jahrescoupon, der in der ersten Amortisationsziehung gezogenen Obligationen wird, gleichzeitig mit den Obligationen, am 1/13 Oktober 1865 eingelöst.

8. Die Interimsscheine lauten über 1, 5, 10, 20 u. 50 Stück voll eingezahlte Obligationen und werden gegen letztere vor der ersten Gewinn- und Amortisationsziehung, und zwar spätestens am 15/27 Juni 1865 ausgetauscht werden. — Diejenigen Obligationen, welche sich entweder weil ihre Einzahlung noch nicht erfolgt ist, oder weil der Besitzer des Interimsscheins den rechtzeitigen Umtausch gegen Obligationen zu bewirken versäumt hat, zur Zeit der ersten Ziehung in den Händen der Staatsbank sich befinden, nehmen, für Rechnung der Staatsbank, an der Prämien und Amortisationsverlosung Theil. — Der Austausch der Interimsscheine gegen Obligationen geschieht vor und vom 15/27 Juni bis 1/13 Oktober 1865 an denjenigen Orten, an denen die Einzahlung stattgefunden hat. Nach dem 1/13 Oktober kann der Umtausch nur bei der Staatsbank in St. Petersburg bewerkstelligt werden.

Polen. Ueber die Maßnahmen zur Ausführung des Allerh. Edikts vom 27. Oktober in Warschau und dessen nächster Umgebung schreibt das Warsch. Tgbl. Folgendes: In Warschau sollten 6 Klöster wegen Theilnahme an politischen Unordnungen geschlossen und eines wegen ungenügender Anzahl von Mönchen aufgehoben werden. Die Durchführung dieser Maßregel war folgenden Personen übertragen worden: 1) Für das Kapuzinerkloster dem Gen.-Maj. Grafen Oppermann zusammen mit dem bei dem Organisationskomité stehenden Koll.-R. Mironenko, und dem Kanzleichef des Hauptfürsorgekonseils, Flies. 2) Für die Lazaristenkongregation dem Flügeladjut. Obersten Annenkow, dem Direktor der Kanzlei der Regierungskommission des Inneren und der Kulte, Herru Leontjew, und dem Vice-Direktor der Abtheilung für die Kulte, Radoszewski. 3) Für das Augustinerkloster dem Obersten Baron v. Medem, dem Direktor der Abtheilung für Industrie in der Regierungskommission des Innern, Herrn Nenarokomow, und dem Geschäftsführer der Abtheil. für die Kulte, Herrn Kaminski. 4) Für das Bernhadinerkloster dem Obersten Anutschin, dem Direktor der Abtheil. für die Kulte, Herrn Krzyzanowski, und dem Beamten für bes. Auftr. beim General-Polizeimeister, Kochanowski. 5) Für Kloster der Barfüßer-Karmeliter dem Obersten Fürsten Imeretinski, dem beim Organisationskomité stehenden Staatsr. Droschussow und dem Geschäftsführer in der Kanzlei der Regierungskommission des Inneren und der Kulte, Sharkowski. 6) Für das Dominikanerkloster dem Oberst. Mirkowitsch, dem Beamt. für bes. Auftr. beim Gen.-Dir. d. Inn. und der Kulte, Hrn. Andrejew, und dem beim Organisationskomité stehenden Kaschirin. 7) Für das Trinitarierkloster dem Obersten Shurawlew, dem Dirigirenden der die Unirten betreffenden Angelegenheiten, Hrn. Ssidorowski, und dem Beamten für bes. Aufträge beim Minister-Staatssekretär des Königr. Polen, Statsr. Ludogowski. Für das Bernhardinerkloster in dem bei Warschau gelegenen Dorfe Czerniakow war der Oberst v. Hatzfeld und der Beamte der Regierungskomm. des Innern und der Kulte Kalinowski kommandirt. Unter den hier genannten Civilbeamten befanden sich einige Katholiken. — Die auf diese Weise gebildeten besonderen Kommissionen begaben sich in die Klöster, ließen in Gegenwart der versammelten Mönche das Allerh. Edikt verlesen und forderten dann die Mönche auf, zu erklären, ob sie wünschten, in andere Klöster des entsprechen-

den Ordens überzutreten, oder dem § 11 der Ergänzungsmaßregeln gemäß mit einem Jahrgehalt von 150 Rubeln ins Ausland zu gehen. Die Zellen der Mönche wurden bis auf Weiteres versiegelt. Da die Regierung beim Schließen der Klöster keineswegs auch die bei denselben befindlichen Kirchen zu schließen beabsichtigte, wurde zur Abhaltung des Gottesdienstes in denselben nach vorgängiger Einigung mit den Aebten die nöthige Zahl von Geistlichen, zu je einem, zweien oder sogar dreien für jede Kirche zurückgelassen, welchen das Kircheneigenthum übergeben wurde. Eine ähnliche Ausnahme wurde auch zu Gunsten derjenigen Lazaristen gemacht, welche in den Missions-Seminarien als Lehrer fungiren, oder in denselben unterrichtet werden. Auch die Geistlichen, welche die Vorlesungen der hiesigen Akademie besuchen, wurden zurückgelassen. Wie man aus zuverlässiger Quelle mittheilt, wurde das Allerhöchste Edikt in einigen Klöstern, und zwar in denen der Dominikaner, Karmeliter und Augustiner, mit Aufmerksamkeit und Ruhe angehört. Den Personen, welche abreisen sollten, ließ man eine bestimmte Frist, sich reisefertig zu machen; dann wurden sie in Diligencen nach den Bahnhöfen gebracht; die Kapuziner und Trinitarier wurden auf der Chaussee nach Zakrozym gesendet. In ähnlicher Weise sollten im Königreiche 39 Klöster wegen Betheiligung an den politischen Unruhen geschlossen und 71 andere auf Grundlage der kanonischen Regeln wegen einer zu geringen Zahl von Mönchen aufgehoben werden. (Ueber den weiteren Gang dieser in jeder Beziehung wichtigen Angelegenheit werden wir zu seiner Zeit den Lesern die betreffenden Nachrichten mittheilen).

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Decbr. (25. Novbr.). Die feierliche Einholung der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen hat heute vom schönsten Wetter begünstigt stattgefunden. Um 11¼ Uhr kam Se. Majestät der König, gefolgt von den hier anwesenden Prinzen des königl. Hauses, dem Großherzog von Mecklenburg und einer zahlreichen und glänzenden Suite von Stabsoffizieren die Linden hinuntergeritten, wo die Gewerke Spalier gebildet hatten und umritt dann, huldvoll grüßend den festlich geschmückten Pariser Platz, wo rechts die Reserven und Landwehrmänner der einzuholenden Regimenter standen und links das Podium für die Vertreter der Berliner Kommune errichtet war. Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin Alexandrine folgten in sechsspännigen Wagen. Ein brausendes Hoch empfing den König und folgte ihm nach, als er durch das Brandenburger Thor ritt, ein Hoch scholl ihm von dort entgegen und vermischte sich mit dem Zuruf, der die Königin indessen empfing. — Nach einer halben Stunde etwa kehrte der König, der die Aufstellung der Truppen auf dem alten Exercierplatze (vor dem Krollschen Etablissement) besichtigt hatte, an der Spitze der einrückenden Regimenter durch das Thor zurück. Jetzt trat der Ober-Bürgermeister Seydel mit der Deputation der Kommunalbehörden heran, um Se. Majestät um die Gunst zu bitten, die siegreich aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen Namens der Stadt begrüßen und ihnen Dank und Anerkennung aussprechen zu dürfen. Der König ertheilte die Erlaubniß mit der Zusicherung, daß er es gerne sehe, wenn seinen braven Truppen die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen werde, daß er sich herzlich gefreut habe, die festlichen Vorbereitungen zu ihrem Empfange zu gewahren, und daß er Alles dies als gute Vorbedeutung für die Zukunft ansehen wolle. Nach diesen Worten ritt der König, noch einmal huldvoll grüßend, mit seinem Gefolge weiter. Der Ober-Bürgermeister Seydel hielt nun an den Prinzen Friedrich Carl, der inzwischen mit dem General v. Manstein die Stelle erreicht hatte, die der König eben verlassen, folgende Anrede: „Königliche Hoheit! Durchlauchtigster Prinz! Im Namen der Stadt Berlin begrüße ich und heiße ich in ihren Mauern herzlich willkommen die siegreich heimkehrenden Krieger, unsere Brüder und Söhne in Waffen, die unter Ew. Königlichen Hoheit ruhmvoller Führung der an Thaten und Ehren reichen Geschichte Preußens neue unverwelkliche Blätter eingereiht haben. . . . Was in vergangenen Tagen Preußen groß gemacht hat — der in der Brust des Königs still gereifte, aus dem eigensten Leben, Pflicht und Beruf des Staats geschöpfte Entschluß, der fest und kühn die Gunst des Augenblicks bei der Stirnlocke faßt; daß auf den Ruf seines Königs in voller kriegerischer Rüstung bereit stehende Volk; die strenge Zucht des Gehorsams und der Pflicht, der freudige Todes- und Schlachtenmuth dieses „Volkes in Waffen" — das ist auch die Signatur dieser jüngsten ruhmvollen Tage. Und wiederum ist es Preußens gutes Schwert, durch das die Grenzen des deutschen Vaterlandes weit hinaus gerückt sind. . . . Es ist ein Wort, das einst König Friedrich Wilhelm III., gesegneten und theuren Andenkens, gesprochen: „Was Preußen erworben hat, es ist Deutschland gewonnen." Ein halbes Jahrhundert, funfzig lehrreiche Jahre sind seitdem verflossen, und ihre Lehren lassen ohne Selbsttäuschung und ohne Uebermuth heute laut es uns sagen: Auch jener Boden, der in diesen Tagen mit unserem Blute getränkt ist, jenes hoch nach Norden sich erstreckende von zwei mächtig hinaus lockenden Meeren umspülte Land mit dem spröden Erz seiner Bevölkerung — es wird dauernd und sicher und zu rechtem Gewinn nur dann Deutschland erworben und sich selbst wieder gegeben sein, wenn und soweit Preußens Macht und Wehr es schirmend umfängt, Preußens strenge Zucht und Ordnung und staatsbildende Kraft es erfaßt und durchdringt. . . Wir freuen uns des glorreich errungenen Friedens und sind stolz darauf. Großes ist erreicht. Doch, es ruht die Hand noch am Schwerte. Wir vertrauen dem Könige. Er wird das rechte Wort sprechen zu rechter Zeit. Was Er aus freier Königlicher Entschließung zur Wahrung deutscher Macht und Ehre begonnen, Er wird es hinausführen zu einem guten, für Preußen und Deutschland ehrenvollen und segensreichen Ende. Und Preußens Volk — dessen sind sie Alle dort Zeugen, die da leben, wie die, die den schönen Tod für König und Vaterland starben — Preußens Volk wird niemals es an sich fehlen lassen, wenn die Ehre und sein König es ruft. . . Doch auch das stolze Wort, das treu gemeinte, es tritt gern bescheiden zurück in das Gefolge der That. Die ruhmgekrönten Feldherren, Euer Excellenz, den tapferen und kundigen Führer, bewährt auf dem Felde der Schlacht und des Sieges, die todesmuthigen Schaaren der Krieger — sie Alle Söhne dieser festen, treuen Mark — heiße ich denn noch einmal in unserer Mitte, in ihrer Heimath willkommen und bringe Ihnen im Namen dieser guten und loyalen Stadt aus vollem Herzen den Dank dar, den mit seinem Könige das ganze Vaterland ihnen entgegenträgt und durch alle künftigen Tage treu bewahren wird."

Prinz Friedrich Carl entgegnete ungefähr Folgendes: Er erstatte im Namen der Truppen, die er kommandire, den wärmsten und herzlichsten Dank für solche Worte des Willkommens; er danke namentlich dafür, daß Berlin diesen Truppen so freudig entgegen lache und entgegen rausche. Der Oberburgermeister habe Recht mit der Bemerkung, daß diese Regimenter der Provinz angehören und daß in allen sich viele Söhne dieser Stadt befänden. Es freue ihn, den Prinzen, hier wiederholen zu können, daß er mit diesen Söhnen Berlins außerordentlich zufrieden gewesen sei, und wenn man jeden Einzelnen frage, so werde man hören, wie oft und gern er dies ausgesprochen habe. Während des Kriegs sei es sein Bestreben gewesen, bei Erringung der Waffenerfolge so viel wie möglich Gesundheit und Knochen zu sparen. Er bringe indessen doch nicht alle heim, viele ruhten in jener Erde, auf der ihre Siege erfochten. Aber freudig hätten sie ihr Leben für das Vaterland hingegeben und zu dieser Freudigkeit habe wohl viel die Hoffnung, die Zuversicht beigetragen, daß in der Heimath jeder nach seinen Kräften zur Linderung der Noth der Ihrigen beisteuern werde. Wenn nun ringsum in diesem Augenblick scheinbar nur lauter Jubel herrsche, so sei er, der Prinz, doch überzeugt daß viele Thränen dahinter verborgen sein und so lege er nochmals, sozusagen er wisse, daß die Stadt Berlin so viel gethan habe, der Kommune das Loos der Hinterbliebenen ihrer tapfern Krieger und der Verwundeten an's Herz. Er danke herzlich und wünsche zugleich, daß alle Thränen, die der Krieg verursacht habe, getrocknet werden möchten. (Hier bricht der Bericht der Nat.-Ztg, der wir Vorstehendes entnommen haben, ab. Die Fortsetzung des Berichts bringen wir in der folgenden Nr. d. Bl.)

Hamburg, 2. Decbr. (20. Novbr.). Der Budgetanschlag für 1865, der diesmal ungewöhnlich spät der Bürgerschaft vorgelegt wird, saldirt mit 10,734,391 Mk. Ct., doch dürfte (wie man der Wes. Ztg. berichtet) gerade im Jahre 1865 dieser Anschlag für die wirklichen Einnahmen und Ausgaben unseres Staatswesens nur in geringem Grade maßgebend sein, indem einmal die Einführung der Gewerbefreiheit und die Aufhebung der Realgerechtsame, deren Eintritt jetzt definitiv, für den 1. Februar festgestellt ist, voraussichtlich erhebliche Veränderungen im Einnahme-Etat hervorrufen werden. Dazu kommt die Reform der direkten Steuern, die von der Bürgerschaft noch nicht in allen Details durchberathen ist. Ferner beantragt der Senat eine Herabsetzung des Eingangszolles von ½ Prozent auf ¼ Prozent des Werthes und eine Ausdehnung des Rayons, innerhalb dessen die Consumtions-Accise erhoben wird, auf das gesammte mehr vorstädtisch bebaute Landgebiet unter gleichzeitiger Herabsetzung des Tarifs. Andererseits liegen verschiedene Pläne zu großartigsten öffentlichen Bauten vor, deren finanzielles Ergebniß sich noch nicht bestimmt übersehen läßt. Es handelt sich nämlich um Herstellung eines für den Verkehr genügenden Straßenzuganges vom Hafen nach dem Innern der Stadt. Zu diesem Zwecke soll ein ganzes Straßenviertel expropriirt und niedergerissen, dann dort eine gerade Straße von 60 bis 70 Fuß Breite angelegt und die neuen Bauplätze längs derselben für Staatsrechnung verkauft werden. Ein ähnlicher Senats-Antrag liegt, wenn auch nicht in gleicher Großartigkeit, zu dem Zweck vor, einen bequemen direkten Zugang vom Hamburg-Berliner Bahnhof nach dem Innern der Stadt zu gewinnen.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 3. Decbr. (21. Novbr.), wird der Flensb. Norod. Ztg. geschrieben: Großes Aufsehen erregt, daß sämmtliche Regierungsräthe gestern ihre Entlassung eingereicht haben. Die herzogliche Landesregierung hielt sich nicht für kompetent, ohne ausdrücklichen Befehl des Bundes und ohne Genehmigung der Stände eine Anweisung von 800,000 Thlrn. auf die Centralkasse in Rendsburg auszufertigen. So ist denn direkt von den Kommissären der Befehl ertheilt und die Wegführung des Geldes erfolgt. Gar mancherlei giebt dieser Vorfall zu bedenken. Immerhin dürfte die Schwärmerei für den Bund dadurch eine bedeutende Abkühlung erleiden. In welchem Kontrast steht nicht ein solches Vorgehen zu dem in mehreren mittelstaatlichen Blättern angekündigten Antrage am Bundestage, die Executions- und Kriegskosten durch eine Matrikularumlage zu bestreiten! Wir würden es indeß für einen Gewinn ansehen, wenn dadurch die Sympathien unseres Volks sich etwas mehr Preußen zuwenden sollten, und sind gespannt auf die Dialektik, mit welcher die Opposition über diesen unbequemen Fall hinwegschreiten wird. Jedenfalls muß das Bewußtsein von der gänzlichen Unhaltbarkeit und Zerfahrenheit unserer Zustände auch in dem Gleichgültigsten rege geworden sein. Die reellste Abhülfe sehen wir aber nach wie vor in den von unserm Herzoge gepflogenen Unterhandlungen in Berlin. Dadurch allein kann der partikularistische Widerstand in der Masse des Volks auf rasche Weise gebrochen werden. Woher die Abneigung gegen Preußen, braucht nicht untersucht zu werden, genug, sie ist da in allen Schichten der Bevölkerung; wer sich davon überzeugen will, der gehe nur umher in Stadt und Land, und er wird finden, daß die Organe, welcher dieser Richtung Nahrung geben, am eifrigsten gelesen werden. Jetzt ist es das an sich berechtigte Streben nach Selbständigkeit, unter welchem der engherzigste Partikularismus sich verbirgt. Der einfache Landmann fürchtet die straffe militärische Disziplin, der seine Söhne unterworfen werden sollen, der Beamte die Bismarckschen Maßregelungen, der Geschäftstreibende den Zollverein, der Handwerker die Konkurrenz mit dem weiter vorgeschrittenen Deutschland u. s. w. Es wird noch etwas dauern, ehe die nationale Einheit als die erste große Hauptsache erkannt wird, gegen die alles Andere in den Hintergrund treten muß.

Frankreich.

Paris, 5. Decbr. (23. Novbr.). In Compiègne war am Sonntage wieder Ministerrath. Ueber das, was im Kabinette des Kaisers vorgeht, ist der Schleier des Geheimnisses tiefer als jemals ausgebreitet. — Herr Mocquard hat sein Testament gemacht, doch soll heute Morgen eine merkliche Besserung in seinem Zustande sich gezeigt haben. Die Patrie ist der Ansicht, daß falls auch der Kranke sich wieder erholen sollte, er doch seinen jetzigen Posten würde aufgeben müssen. Als mögliche Nachfolger bezeichnet sie Herrn Pelletier, Präsidenten des Rechnungshofes, die Herren Duruy und St. Beuve. — Herr Duruy, dem das französische Unterrichtswesen schon manche Verbesserung zu danken hat, will sich beim Kaiser zu Gunsten des Unterrichtszwanges verwenden. Dies soll die Antwort auf das Werk von J. Simon (L'école) sein, welches ebenfalls in diesem Sinne wirkt und großes Aufsehen erregt hat. Es steht zu wünschen, wenn auch kaum zu hoffen, daß der Einfluß des Ministers diesmal stärker als die eingewurzelten Vorurtheile sein wird; denn leider giebt es in Frankreich nur zu viele Leute, welche mit Augier's Maitre Guerin glauben, es würde unmöglich sein, zu regieren, wenn Jedermann lesen könnte. Man spricht auch von einer abermaligen Reorganisirung der Akademie für schöne Künste, die auf Grundlage eines Vergleiches zwischen der Regierung und der gelehrten Körperschaft vorgenommen werden solle. — Der Patrie gehen Nachrichten aus Japan vom 15. Oktbr. zu, denen zufolge der Kriminalgerichtshof in Yeddo den Beschluß gefaßt hat, daß der Prinz Nagato, der sich geweigert hatte, die vereinbarte Entschädigung an seine Ueberwinder zu zahlen, zur Schleifung seines Palastes verurtheilt werde, und um ihn noch empfindlicher zu strafen, als durch den Verlust seines Lebens, sollten seine treusten Diener getödtet werden. Das Urtheil ist denn auch vollführt worden. Seine Diener, mit Ausnahme seines Intendanten, sind enthauptet worden; letzterem ist aus besonderer Gnade und in Anerkennung seiner Herzensgüte und Wohlthätigkeit vergönnt worden, sich den Bauch zu öffnen, wofür er mit Thränen in den Augen den Richtern seinen Dank ausgesprochen hat.

Italien.

Turin. Die Deputirtenkammer hat ohne jede Debatte den Gesetzentwurf angenommen, welcher die der Stadt Turin zu gewährenden Entschädigungen feststellt. — Man glaubt, daß die Debatten über die einheitliche Gesetzgebung sehr lebhaft ausfallen, daß aber die Regierung trotzdem durchdringen dürfte. Der Minister des Innern verlangt die Vollmacht, in ganz Italien die für nöthig erachteten Abänderungen der Gesetze über die Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung, über die Polizei, über die frommen Werke einzuführen; ja, er will ermächtigt werden, die administrativen Bezirke anders abzugrenzen. Der Justiz-Minister begehrt dieselbe Ermächtigung für das Gesetz über den Staatsrath, für das bürgerliche Gesetzbuch, das Strafprozeß- und das Civilprozeß-Gesetz; von dem Strafgesetzbuche ist nicht die Rede, weil es die Frage über die in Toskana nicht bestehende Todesstrafe anregt. Das bürgerliche Gesetzbuch dagegen führt in die Gesetzgebung eine höchst wichtige Abänderung ein, indem es die selbst in Piemont nicht bestehende Civilehe mit sich bringt; weiter berührt es die Privat-Interessen durch das Erbfolgegesetz, welches bis heute durchaus nicht gleichförmig ist in den verschiedenen Theilen Italiens. Der Gesetzentwurf Vacca's bezüglich der Aufhebung der religiösen Körperschaften wird von der ganzen Rechten und vom Centrum für zu kühn gehalten. Sie gestehen Alle, so könne es nicht länger bleiben, aber doch wagt es Niemand, Hand an's Werk zu legen. Die Opposition gegen diesen Gesetzvorschlag wird also allem Anscheine nach eine sehr große werden, die Regierung wird indessen keine Kabinetsfrage daraus machen und wenn es noth thut, den Entwurf zurücknehmen.

Amerika.

New-York, 24. (12.) Novbr. Aus den vielfachen Gerüchten, welche in letzter Zeit über Shermans Operationen in Umlauf waren, läßt sich jetzt endlich der wirkliche Thatbestand mit Sicherheit herausfondern. Freilich ob Savannah oder Charleston, oder, wie Andere glauben, Lynchburg das einstweilige Ziel Shermanns ist, bleibt noch zu erwarten; so viel aber steht fest, daß er den Marsch nach Macon und Augusta angetreten hat. Seine Streitmacht wird auf 47—50,000 Mann geschätzt: das 14. und 20. Corps der Cumberland-Armee und das 15., 16. und 17. der Tennessee-Armee; eingeschlossen sind darin 9000 Mann auserlesener Cavallerie, welche Kilpatrick commandirt. Die Truppen sind mit Rationen auf 30 Tage versehen, jedoch angewiesen, sich wo thunlich die Hilfsquellen des Landes zu Nutze zu machen. In zwei Colonnen marschirt der Herr; die eine soll direct, die andere über Macon und Milledgeville Augusta zu erreichen suchen. Am 19. berichteten Richmonder Blätter, die Armee habe bei Jonesborough ernstlichen Widerstand an dem conföderirten General Howell Cobb gefunden, der sich ihr mit 8000 Mann Miliz und drei Brigaden Cavallerie entgegengeworfen habe; doch scheint Sherman diesen Widerstand schnell bewältigt zu haben, denn am 22. melden Quellen, daß er die etwa 20 Meilen südlicher gelegene Stadt Griffin bereits genommen habe und seinen Marsch fortsetzend der (von südstaatlicher Miliz vertheidigten und nicht sonderlich stark befestigten) Stadt Macon auf achtzehn Meilen nachgerückt sei; Macon soll, den Localberichten zufolge, bis zum Aeußersten verheidigt werden. — (Der Besitz von Macon, Augusta und Columbia, der auf dem Wege nach Charleston liegenden Hauptstadt Südcarolinas, würde für die nordstaatliche Armee, abgesehen von strategischen Rücksichten, schon deshalb eine ungeheure Wichtigkeit haben, weil in diesen Orten, zumal in Augusta, sich die großen Geschützgießereien und Pulverfabriken der Conföderirten befinden. Wenn die Angabe, daß Beauregard in Eilmärschen heranrücke, um Sherman den Weg zu verlegen, oder vielmehr ihm in den Rücken zu fallen, richtig ist, so dürfte doch die Entfernung, welche der südstaatliche General zurücklegen haben würde, ihm die zeitige Ausführung seines Planes unmöglich machen, zumal da auch General Thomas, dessen Streitmacht durch zuziehende Verstärkungen auf fast 5000 Mann erhöht sein soll, sich ihm in den Weg werfen könnte.)

Neueste Post.

Berlin, 8. Decbr. (26. Novbr.). Von den Preußen wird Lauenburg und der Osten Schleswig-Holsteins besetzt, von den Oesterreichern Westschleswig. Die aus Holstein zurückkehrenden Hannoveraner sind in Hamburg angekommen. Die Sachsen berühren auf ihrem Rückmarsche kein Preußisches Gebiet. — Berliner Börse vom 8. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

10. December (28. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,97	+ 3,06	— 0,3	0	Trübe (4).
2 U.	337,79	+ 2,83	— 1,1	SO	desgl. (4).
11 U.	337,82	+ 2,91	— 1,4		desgl. (4).
Mittel	337,98		— 0,66		2,77

Die Temperatur ist 2,18 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,37: J. 1857, Minimum — 20,19 im J. 1862.

11. December (29. Novbr.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,63	+ 2,72	— 1,8	Still.	Trübe (4), Nebel.
2 U.	337,48	+ 2,54	— 1,0	Still.	desgl.
11 U.	337,88	+ 2,88	— 0,6		Trübe (4).
Mittel	337,62		— 1,24		4,00

Die Temperatur ist 1,70 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,26: J. 1857, Minimum — 17,85: J. 1840 und — 17,62: J. 1862. — Nach 10 U. M. kommen aus dem Nebel zuweilen feine Tröpfchen, welche sogleich an den Kleidern u. s. w. festfrieren.

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport: 140 Rbl. S. — dazu von —S— 1 Rbl. S., von M. v. K. 6 Rbl. S. — In Allem bisher 147 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

75 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅔ Tralles oder 11 Rbl. 84 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅔.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Decbr. (24. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73 pCt.; der 6. Anleihe 87½ pCt.

Hamburg, 6. Decbr. (24. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 81¾ pCt.; der 7. Anleihe 82¼ pCt. — Wechsel-Cours: drei Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26⅔ Sch.-Bco.

London, 6. Decbr. (24. Nov.). 3proz. englische Consols 88¼ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86½ pCt.

Amsterdam, 6. Decbr. (24. Novbr.). Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 80⅝ pCt.; der 7. Anleihe 87 pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. November 1864. Nr. 597.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Eug. Klewer, Arzt Georg Carstens, Stud. theol. Joh. Kachlbrandt, jur. Edm. von Dittmar, Sigism. Lieven, Eug. v. Nottbeck und Aug. Kachlbrandt, geogr. Carl Hiekisch, philol. Eug. Weidemann, med. Theod. Pietkiewicz, Theod. Wiedemann, Marian Sulzynski, oec. Const. von Hanenfeldt und Arwin von Sivers, pharm. Alex. Hetling, Alex. Frederking und Julius Moeller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. November 1864.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am **Sonnabend den 5. December,** Mittags 12 Uhr, vor dem Rathhause auctionis lege gegen baare Zahlung **verkauft** werden sollen: **drei Fuhrmanns-Droschken, zwei Fuhrmanns-Schlitten** u. **fünf Pferde** nebst Geschirren.

Dorpat-Rathhaus, am 28. November 1864.

Ad mandatum:

Nr. 899. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Namens der klinischen Direction werden alle Diejenigen, welche an dieselbe Forderungen haben, hiemit **dringendst** aufgefordert, ihre respectiven Rechnungen spätestens bis zum 11. December des laufenden Jahres bei dem Oekonomen oder dem Oekonomie-Direktor der Klinik einzureichen.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Kurrikoff (Rathhausstraße Nr. 1856) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Ein unverheiratheter, ordnungsliebender, gut empfohlener **Buchhalter,** womöglich der estnischen Sprache mächtig, der zugleich die Verwaltung sämmtlicher Vorräthe und die Aufsicht in der inneren Wirthschaft, den Ställen 2c. mitübernehmen muß, **findet sogleich eine Stellung** mit einem seinen Leistungen angemessenen Gehalt von 100 bis 200 Rbl. und freier Station. Briefliche oder persönliche Meldung nach Testama über Pernau.

Ein junges Mädchen, welches die Putzmacherei erlernt hat, **wünscht Beschäftigung.** Zu erfragen im Claus'schen Hause neben der Hesse'schen Restauration.

Ein Reisegefährte

nach Reval wird **gesucht.** Näheres im Hotel „Stadt London" Nr. 2.

Ein junger Mann (Kaufmann) **sucht bei einer honetten Familie ein möblirtes Zimmer,** womöglich gleichzeitig Kost. Gefl. Adressen beliebe man Herrn Lithograph C. Schulz abzugeben.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Auf dem **Gute Kaster** stehen **gut ausgebrannte Ziegelsteine zum Verkauf.** Die Käufer werden gebeten bei der dortigen Gutsverwaltung die Ziegelsteine zu besehen u. über den Preis mit Stellung im Winter oder Sommer nach Dorpat die Abmachung ebendaselbst zu schließen.

Mein gegenüber der Universitäts-Kirche belegenes **Haus nebst Garten** beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auch kann Auskunft geben über den Verkauf eines guten, an der Ritterstraße befindlichen Bauplatzes Schlossermeister **C. Kröger.**

Im Industrie-Magazin, das sich nach wie vor im Schünmann'schen Hause befindet, ist **sehr guter Flanell** zu haben.

Soeben empfing direct aus dem Auslande eine Partie äusserst geschmackvoller und **sehr billiger**

Kerosine-Tisch-, Wand- & Hänge-Lampen

und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **L. Höflinger.**

Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

Daselbst ist auch **Kerosine** höchster Qualität zu 17 Kop. pr. Pfund stets vorräthig.

Wollene Hauben, Fanchons, Unter-Aermel, gestrickte Halb-Handschuhe, Damen- und **Kinder-Jacken, wollene Shawls** für Herren, Damen und Kinder, **Buxkin-Handschuhe** für Herren, Damen u. Kinder und eine Anzahl anderer **Manufakturwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

P. S. Beleninow.

Tricot-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder, englische wollene **Herren-Socken, Kinder-Strümpfe** und **Gamaschen,** wollene **Hauben, Fanchons,** wollene und Eisengarn-**Unterärmel, Kinderjacken** u. dergleichen empfingen **Gebr. Bärtels.**

Pensionaire

im Alter von 9 bis 14 Jahren finden freundliche **Aufnahme** u. erhalten durch einen Hauslehrer guten **Unterricht** auf dem Pastorat Carolen. Auf gef. Anfragen adr. pr. Walk ertheilt nähere Auskunft

Pastor **Frantzen.**

Malaga-

WEINTRAUBEN

bei **C. F. Toepffer.**

Vorzügliches

Elennfleisch

ist zu haben bei **H. Wulff,**

Fleisch-Scharren Nr. 7.

Vorsteher-Welpen von guter Race sind **käuflich zu haben.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In der Techelferschen Strasse — Haus von Kymmel im Hofe verkauft **Hühner** — das Paar à 25 Kop. S.

Karl Kamma.

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhaus-Straße ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise, Kutscherwohnung und einem kleinen Garten **zu vermiethen.** Die darauf Reflectirenden haben sich an den im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting zu wenden.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Drei kleine Schlüssel

an einer schwarzen Schnur sind gestern Nachmittag auf dem Wege von der Schlittschuhbahn vor dem Reinhold'schen Hause bis zum „Hotel Paris" **verloren** worden. Es wird sehr gebeten, dieselben im „Hotel Paris" abgeben zu wollen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Novbr. ist **ein blauer Mantel am Domberge** beim Merklin'schen Hause **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Allerneueste große Geldverloosung

von

2,651,250 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Staats-Regierung.**

Ein Staats-Original-Loos kostet **4 Rbl. S.**

„ halbes „ „ „ **2** „ „

Zwei Viertel „ „ „ **2** „ „

Vier Achtel „ „ „ **2** „ „

Unter **17,500 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 130 mal 500, 245 mal 250, 10,300 mal 117 Mark 2c. 2c.

Beginn der Ziehung am 15. December d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn"

habe ich bereits 18 mal das **große Loos** ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken,** oder gegen **Postvorschuß,** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus und sende amtliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Auf Bestellung sind zu haben

gute wohlschmeckende Kochkartoffeln

zu 65 Kop. pr. Lof, von denen auch eine Probe zu haben ist in der Bude von

C. Hennig.

Abreisende.

2. A. Wilde.

№ 279. Dienstag, den 1. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Commandeur des L.-G.-Sfemenowschen Regts. General-Major Dehn zum Commandirenden der 34. Infanterie-Division.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach ist in der heutigen Sitzung E. E. Rathes an Stelle des weil. Commerzbürgermeister C. G. Brock das Mitglied E. E. Rathes Buchhändler E. J. Karow zum Commerzbürgermeister und an Stelle des zuletzt Genannten der wortführende Aeltermann der Großen oder St. Marien-Gilde Buchhändler Th. Hoppe zum Mitgliede E. E. Rathes gewählt worden.

Dorpat. Die Rigasche Zeitung vom 28. November erinnert in einem Artikel an der Spitze ihres Blattes an das Datum dieses Tages, an welchem Livland vor dreihundert und drei Jahren zum ersten Male durch ein festes Band mit einem fremden Reiche verknüpft ward, welcher Tag ihr stets vor allen anderen dazu geeignet erschienen, der politischen Lage unserer Heimath mit einem Wort allgemeiner Betrachtung zu gedenken. Die Rigasche Zeitung thut dies, indem sie die für unsere Provinzen so hohe Bedeutung des (am 28. November 1561 zu Stande gebrachten) privilegium Sigismundi Augusti hervorhebt, welches uns die drei Schätze zugeführt, die vor allen übrigen werth zu halten unsere Aufgabe sei: die evangelische Lehre, die deutsche Sprache und das einheimische Recht. Aber (schreibt die Rig. Ztg. weiter) nicht die Macht der alten Pergamente und Urkunden zu beschwören gilt es an diesem Tage, sondern den Blick zu lenken auf unser heutiges Leben, sich nach den heutigen Stützen desselben umzusehen, sich zu fragen, ob und welche Garantien für die Zukunft vorhanden sind.

Vor Allem weist die Rig. Ztg. hiebei auf die beiden Fragen hin, welche z. Z. an der Spitze der Tagesordnung unseres politischen Lebens stehen, die Frage des Güterbesitzrechtes und der Umgestaltung der baltischen Rechtspflege: denn die Versöhnung und Verschmelzung der deutschen Stände unserer Heimath ist die unerläßliche Vorbedingung jeder gedeihlichen Entwickelung unserer Zukunft. — Das Güterbesitzrecht (schreibt die Rig. Ztg.) ist nicht nur ein immer wiederkehrendes Thema der Erörterung in der provinziellen Presse geworden, es war eines der wichtigsten Gegenstände der Verhandlungen des letzten Livländischen Landtages: eine große Anzahl Bürgerlicher glaubte in der Wichtigkeit dieser Frage die Rechtfertigung zu dem außergewöhnlichen Schritte nehmen zu dürfen, sich in Adressen an den Landtag zu wenden, die Stände der Stadt Riga hielten endlich die Zeit für gekommen, Verhandlungen einzuleiten, welche ihr altes Recht dem Privilegium vom neuesten Datum entgegenhalten sollen. Der Adel hat durch seine Abstimmung auf dem letzten Landtage in der Sache bestimmte Stellung genommen, in der Stadt Riga ist die Frage in diesem Herbste von Neuem angeregt worden — der Streit um das Güterbesitzrecht hat uns für's Erste der Versöhnung der Deutschen Stände nicht näher geführt, er hat die vorhandene Kluft erweitert. Nun die Dinge einmal so weit gediehen, muß aber der Kampf gerade und ehrlich ausgefochten werden. Wollte man es unterlassen, einen Austrag herbeizuführen, die Gegensätze würden unter der Decke sich nur immer mehr schärfen und bei jeder Gelegenheit hervorbrechen. Besser, es wird ehrlich in einer offen zu Tage liegenden Frage gestritten und gerade dadurch ein Zusammenhalten und gemeinsames Wirken bei anderen Gelegenheiten ermöglicht, als daß Mißtrauen und Feindschaft das gesammte Verhältniß störend vergiften. Wem es aufrichtig um eine Ausgleichung der ständischen Unterschiede zu thun ist, der wird den Rigaschen Bürgern beipflichten, welche nunmehr, wie wir es schon einmal bezeichnet haben, a rege male informato ad regem melius informadum appelliren wollen. — Die zweite Frage hat eine günstigere Wendung genommen, sie hat sich zu der einer völligen Umgestaltung der Rechtspflege in den Ostseeprovinzen auf neuen Grundlagen erweitert. Es ist aber klar, daß die Gerichtsorganisation die schwierigste Seite der Justizreform bildet, daß in ihr die politische Bedeutung der Sache steckt und die erwähnte Forderung des Bürgerstandes wieder auflebt. Anders als beim Güterbesitzrecht ist hier die politische Behandlung vorgezeichnet. Während wir dort den offenen Kampf für heilsam erachten, wird es sich hier um einen Compromiß handeln müssen, um nicht eine große Aufgabe scheitern zu machen. Pflicht der Bevorrechteten wird es allerdings sein, dem anderen Theile den Compromiß nicht zu schwer oder was das Gleiche sagen will, nicht unmöglich zu machen. Das Güterbesitzrecht und die ausschließliche paisive Wahlfähigkeit des Adels für die Landes-Gerichtsbehörden erscheinen gerade im Lichte des Vertrages, dessen Gedenktag wir heute feiern, als Auswüchse, denn sie sind nicht gegründet auf alte Urkunden und Pergamente. Sie sind nicht das, was wir noch heute im Privilegium Sigismund August's hochschätzen, keine Landes-Privilegien, sie sind Standes-Privilegien, welche weder aus der Vergangenheit, noch aus der Gegenwart ihre Berechtigung herzuleiten vermögen.

Dorpat. Bereits seit Längerem im Besitze der „Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeindeverfassung" haben wir aus Gründen der Zweckmäßigkeit von der Veröffentlichung derselben bisher Abstand genommen. Nachdem jedoch nunmehr von nächstbetheiligter Seite mit derselben vorgegangen worden, werden wir demnächst ein Gleiches thun, worüber wir vorläufig unsern Lesern haben Kenntniß geben wollen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die St. P. Z. giebt eine eingehende Schilderung der Einweihung der neugebauten Turnhalle in dem hiesigen Gesellenhaus der „Palme", eines Vereines, der bei ähnlicher Zusammensetzung wie der Dorpater Handwerker-Verein, gleiche Zwecke wie dieser verfolgt. (Es sei bei diesem Anlaß erwähnt, daß der Vorgang des letztgenannten Vereins bereits von ersichtlichem Einfluß auf ähnliche Bestrebungen in den Baltischen Provinzen und selbst jenseits derselben gewesen ist. Wir wissen aus guter Quelle, daß man sowohl in Riga und Reval wie in St. Petersburg dem gedeihlichen Fortschreiten des Dorpater Vereins mit regem Interesse folgt.)

Polen. Die ferneren Abschnitte des mehrerwähnten Berichtes der Spezial-Commission in Sachen der polnischen Klöster handeln: von den Versammlungen der Klostergeistlichen zur Vorbereitung des Aufstandes, von der Werbung für die Banden und Theilnahme der Klostergeistlichen am bewaffneten Aufstande, von der Verbergung von Banden, Anführern, Häufgendarmen, Dolchmännern, Läuflingen 2c. durch die Klostergeistlichen, von der Vereidigung der Dolchmänner, der Betheiligung der Mönche an der revolutionären Organisation und endlich von den Morden. Dem letzteren Abschnitte ist noch eine allgemeine Betrachtung angefügt, die wir in Nachfolgendem wiedergeben. Es heißt darin:

Die hier geschilderten einzelnen Züge aus dem Verhältniß der Klostergeistlichkeit zur Revolution während des letzten Aufstandes im Königreich Polen, geben, wie bereits bemerkt, lange noch kein vollständiges Bild dieser komplicirten Erscheinung, von welcher man kaum ein auch nur ähnliches Beispiel in der Geschichte eines anderen Landes finden dürfte. Viele Thatsachen sind noch nicht gesammelt oder noch nicht zur evidenten Klarheit gediehen; andere sind ohne Zweifel bereits spurlos verschwunden durch das Bemühen der Personen, welche bei der Verheimlichung der Beweise und Ueberführungsmittel interessirt sind. Dazu kommt die exceptionell isolirte Stellung der ganzen klösterlichen Welt und der Mangel jeder wirklichen Kontrole über dieselbe, wie er bisher im Königreich Polen nicht nur von Seiten der weltlichen Macht, sondern auch von Seiten der geistlichen stattgefunden hat, welche beiden Umstände natürlich einer schleunigeren Enthüllung der Wahrheit hinderlich waren. — Ungeachtet der kanonischen Regeln, welche behufs Erleichterung der Aufsicht über die Klostergeistlichkeit und Erhaltung der nothwendigen Disciplin unter ihnen fordern, daß sich in jedem Kloster eine bestimmte Zahl (zehn oder mindestens acht) Mönche befinden, und daß die Klöster, in welchen diese Zahl von Mönchen nicht vorhanden, geschlossen und die Mönche in ein anderes Kloster übergeführt werden — ungeachtet dieser kanonischen Regeln, welche für Polen durch eine besondere Bulle des Papstes Benedikt XIV. vom 2. Mai 1744 bestätigt worden, bestehen gegenwärtig im Königreich eine Menge kleiner Klöster mit 2, 3 und 4 Mönchen oder Nonnen. Diese Klöster befinden sich größtentheils in kleinen Flecken, einzelne sogar an ganz abgelegenen Orten. Die Handlungen der Mönche in dergleichen Klöstern entzogen sich jeder Aufsicht und gerade diese Klöster konnten mit besonderer Bequemlichkeit nicht nur als Sammelpunkte für die Banden und Verstecke für Flüchtlinge dienen, sondern auch allen geheimen, dem Gesetze und der gesellschaftlichen Ordnung feindlichen Umtrieben Vorschub leisten. — In Betreff vieler solcher Klöster hatte die Kommission vollgiltige Beweise hierfür in Händen; aber bei alledem muß sie wiederholt ihre vollkommene und auf gründlichem Studium des ganzen Ganges des letzten Aufstandes und der denselben leitenden revolutionären Organisation beruhende Ueberzeugung aussprechen, daß die Thatsachen, welche von den betreffenden Behörden ermittelt und Gegenstand formeller Untersuchungen geworden sind, eben nur einen geringen Theil derjenigen verbrecherischen Handlungen ausmachen, an welchen sich die polnische Klostergeistlichkeit während der letzten Unruhen betheiligt hat. Nichts desto weniger hält es die Kommission, welche sich berufen fühlt, nur bei dem stehen zu bleiben, was als unzweifelhaft erwiesen ist, und welche jedes Fak-

tum sorgfältig erwogen hat, ehe sie ihre Ansicht darüber feststellte, für überflüssig, allgemeinere Schlußfolgerungen aus den oben geschilderten einzelnen Erscheinungen zu ziehen. Sie hält es für hinreichend zum Schlusse eben nur noch die Zahlenangaben hinzuzufügen, welche sich aus den eingereichten Registern über die Klöster des Königreichs Polen ergeben haben. — Von den im Königreich vorhandenen 155 Mönchs- und 42 Nonnenklöstern bestehen 71 Mönchsklöster mit 304 Mönchen und 4 Nonnenklöster mit 14 Nonnen, im Widerspruche mit den oben erwähnten kanonischen Regeln, durch welche zur Aufrechterhaltung der Klosterdisciplin verordnet wird, daß in jedem Kloster sich mindestens 8 Mönche oder Nonnen befinden sollen. Von diesen 71 Mönchsklöstern gehören 6 zum Augustiner-, 5 zum Bernhardiner-, 5 zum Karmeliter-, 10 zum Dominikaner-, 6 zum Lazaristen-, 8 zum Pauliner-, 7 zum Piaristen-, 15 zum Franziskanerorden, je 3 zu den Orden der Marianer und der Franziskaner strenger Observanz und je eins zu den Orden der Bonifratres, der regulären Kanoniker und der Trinitarier. Die Nonnenklöster, welche nicht die gesetzliche Zahl von Nonnen haben, gehören zu den Orden der Mariavitinnen, Norbertinerinnen, Brigittinnen und Karmeliterinnen. Von den genannten Klöstern sind viele der Unterstützung des Aufstandes, der Verbergung von Banden und Verbrechern, der Aufbewahrung von Waffen und geheimen Druckereien, der Vereidigung zum Meuchelmorde u. s. w. überführt. Von den übrigen römisch-katholischen Klöstern, welche die durch die kanonischen Regeln vorgeschriebene Zahl von Mönchen haben, sind 39 mit 674 Mönchen der offenen, juridisch erwiesenen, Betheiligung am Aufstande überführt worden. Von diesen Klöstern gehören 1 zum Augustiner-, 13 zum Bernhardiner-, je eines zum Benediktiner-, Dominikaner- und regulären Kanoniker-, 4 zum Karmeliter-, 3 zum Kapuziner-, 12 zum Franziskanerorden strenger Observanz und je eines zu den Orden der Marianer, der Lazaristen und der Franziskaner. — Unterzeichnet ist der Commissionsbericht: Vorsitzender: General-Direktor des Innern und der geistlichen Angelegenheiten Fürst Tscherkasski. Mitglieder: General-Major Graf Oppermann, Wirkl. Staatsrath Tschestilin, Wirkl. Staatsrath N. Grigorjew, Staatsrath A. Draschussow, Generalstabs-Oberst Anutschin, Flügeladjutant Oberst Annenkow, Oberst v. Hapfeld, Oberst Baron v. Medem, Kollegienrath Seliwanow.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. December (25. Novbr.). Der Einzug der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen (schreibt die Nat.-Ztg) ist heute als ein Nationalfest, an dem die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien sich betheiligte, in der erhebendsten Weise gefeiert worden. Schon am frühen Morgen waren die Straßen ungewöhnlich belebt; überall hatte man geflaggt und namentlich waren die beiden Häuserreihen unter den Linden mit Fahnen (meist preußischen, hier und da auch schleswig-holsteinischen) und Festons geschmückt. Einen prächtigen Anblick bot namentlich die Strecke vom Friedrichsdenkmal bis zur Schloßbrücke mit den beflaggten Maibäumen zu beiden Seiten, welche vom Zeughause an durch Guirlanden verbunden waren. Von den Schiffen neben der Brücke glänzte weithin im Sonnenlichte ein dichter Wald von bunten Wimpeln aller Nationen. Eine unermeßliche Volksmenge füllte Kopf an Kopf den weiten Raum von der Schloßbrücke bis an das Brandenburger Thor; alle Fenster waren besetzt, selbst hier und da die Dächer. An den Seiten des Fahrdammes bildeten die Berliner Gewerke mit ihren Emblemen und Fahnen Spalier, welche unter Musik im Laufe des Vormittags nach und nach ihre Plätze einnahmen. — Gegen 11¾ Uhr erfolgte der Einmarsch der Truppen durch das Brandenburger Thor. Erneutes anhaltendes Hochrufen begrüßte den König; tiefe Stille folgte, als der Oberbürgermeister Seydel mit der Deputation der Kommunalbehörden vortrat und um die Gunst nachsuchte, die ruhmgekrönten Regimenter Namens der Stadt begrüßen zu dürfen. Die Antwort des Königs, die Rede des Oberbürgermeisters und die Dankesworte des Prinzen Friedrich Carl haben wir bereits im gestrigen Blatte mitgetheilt. Es bleibt noch zu erwähnen, daß der Verein schleswig-holstein'scher Kampfgenossen dem Prinzen Friedrich Carl durch einen seiner Invaliden einen frischen Lorbeerkranz überreichen ließ. In unermeßlichen Jubel brachen die auf dem Pariser Platze aufgestellten Reservisten und Landwehrmänner aus, als der Prinz, ihr Feldherr, in der Uniform seines Regiments, der Zieten-Husaren, unter dem Brandenburgerthor sichtbar wurde. Die Sechsziger drängten sich vor, als der General-Major v. Canstein einritt; ein donnerndes Hoch auf die Brigade Canstein und den Oberst v. Hartmann erfüllte die Luft.

Der König war, nachdem er die Begrüßung gestattet hatte, mit dem gezogenen Säbel seinen Gruß winkend, unter lautem Zuruf mit seinem unmittelbaren Gefolge die Linden hinaufgeritten; nach vollendeter Begrüßung folgte der Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe, dem die Vertreter der Kommune sich anschlossen, um nach der für sie errichteten Tribüne am Opernhause zu gelangen, die in demselben Festschmuck wie das Podium prangte. Wie der Zug sich vorwärts bewegte, und die Truppen nachrückten, stiegen längs der Fronten der Gewerke unablässige donnernde Hochs empor, die Damen wehten aus den Fenstern mit den Tüchern, die Trommeln wirbelten, die Regimentschöre schmetterten jubelnd hinterher. — Der König hielt am Blücherdenkmal; die Königin und die Prinzessin Alexandrine wohnten im Prinzessinnen-Palais dem nun folgenden Parademarsche bei. Feldmarschall v. Wrangel ritt mit dem Marschallsstabe vorauf, es folgten die Stabswache, Prinz Friedrich Carl, die General-Lieutenants Herwarth v. Bittenfeld und von Manstein, Jeder mit seinem Stabe, dann die verschiedenen Regimenter mit den erbeuteten dänischen Feldzeichen, das achte Regiment mit 3 Danebrogs, das 35. unter Führung des Feldmarschalls v. Wrangel, der dazu zurückgeritten, mit 15, das 60. unter Führung des Prinzen Albrecht Vater mit 8, das 24. unter Führung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit 7, das 64. mit 9 Danebrogs. Jedes Regiment wurde mit lauten Hochrufen begrüßt, die wärmste Aufnahme aber fanden das 24., 35. und 60. Regiment, deren Bajonette auch die meisten Kränze schmückten. Als diese Regimenter in Kompagniefronten über den Opernplatz marschirten, eilten ihre Reservisten und Landwehrmänner hinterher, um sich in blitzschneller Formirung den letzten Gliedern anzuschließen. — Nach dem Parademarsch formirten sich die Truppen im Lustgarten, die Front war nach dem königlichen Schlosse, die Richtung von der Schloßbrücke nach der Kavalierbrücke. Die während des Feldzuges durch Orden und königliche Belobigung ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften waren, die Fahnen voran, vor die Front ihrer Regimenter gezogen; sie wurden auf Befehl des Königs zusammengezogen und Se. Maj. hielt folgende Ansprache: „Es ist ein erhebender Augenblick für mich, in welchem ich einen Theil meiner Armee, die ich zum Kriege aufbieten mußte, mit Ruhm und Ehren gekrönt in die Heimath zurückkehren und in meine Residenz einziehen sehe. Alle haben mit Hingebung und heldenmüthiger Tapferkeit gefochten; Viele sehe ich hier um mich versammelt, die ich auszeichnen konnte, als Anerkenntniß hervorragender Thaten. Uns zur Seite haben die Truppen meines hohen Alliirten, des Kaisers von Oesterreich, in Tapferkeit gewetteifert. Den blutigen Kämpfen ist stets der Sieg gefolgt, und ein ehrenvoller Friede ist der Lohn so großer Anstrengungen. Der Vorsehung, die Ihr in mancher entscheidenden Stunde angerufen, gebührt unser Dank, daß sie unser gerechtes Unternehmen sichtlich gesegnet hat. Euch Allen aber wiederhole und erneuere ich meinen Königlichen Dank, den ich in den unvergeßlichen Stunden bei Düppel aussprach und den heute das Vaterland vereint mit mir Euch darbringt, daß Ihr Preußens Ruhm, Ansehen und Macht erhöht und befestigt habt. Wenn der König Euch wieder ruft, so erinnert Euch des Spruchs, den Ihr Alle tragt und vererbt ihn auf Kind und Kindeskinder: Mit Gott für König und Vaterland!" Die Fahnen und Standarten wurden hierauf in das Königliche Palais gebracht, die des 24. Regiments später von dort in die Wohnung seines Chefs, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Von sechs Uhr ab begann die Stadt sich in ein Lichtmeer zu tauchen, das, an den Knotenpunkten des Verkehrs von fast tageshellem Glanze, sich bis in die fernsten Straßen bald mehr, bald minder strahlend ausbreitete. Es haben in den letzten Jahren bei festlichen Veranlassungen mehrfach Illuminationen stattgefunden; doch war wohl keine allgemeiner und mit schönerer Ausstattung der Privatgebäude verbunden. Selbstverständlich zeichneten sich vor Allem die Linden und die Wilhelmsstraße bis zum Wilhelmsplatz aus. Von schöner Wirkung war die Beleuchtung des Pariser Platzes, in welcher der reiche Fahnenschmuck an den hohen Mastbäumen sich farbenprächtig von dem nächtlichen Himmel abhob; schöner war die Perspektive vom Opernhause aus, wo die fahnengeschmückten Masten um die Tribüne und das Denkmal des großen Friedrichs von Gasternen und mächtigen Flammen beleuchtet wurden und die Universität ihre einfach schönen, aber grandiosen architektorischen Verhältnisse durch lange Lichtlinien abgrenzte. Viele Privathäuser wetteiferten mit den öffentlichen Gebäuden oder überboten sie. Aus der neuen Wilhelmsstraße strahlte vom Hause J. Hoffs weit herüber ein elektrisches Licht, das österreichische Gesandschaftshotel hatte am hellsten den Balkon ausgestattet, in dessen Mitte der Doppeladler erschien. Schräg über hatten die Fürsten Radziwill, während das Palais selbst in tiefem Dunkel blieb, auf dem eisernen Gitter mit zahlreichen Gasternen ein flammendes „Heil den Siegern" angezündet. Unter den Linden hatte der Uhrmacher Wolf eine Bitte um Amnestie illustrirt. Einen prächtigen Anblick bot die Schloßbrücke mit ihren buntfarbigen Ballons und die Kurfürstenbrücke, wo auf das Denkmal des großen Kurfürsten sich ein Meer von Strahlen ergoß. Das Schloß war mit grünen und rothen bengalischen Flammen magisch erleuchtet, auf dem Schloßplatz warfen Grandolen blendende Strahlen. Die beiden Rathhäuser, die Breite Straße, Poststraße, Burgstraße und der Alexanderplatz zeigten sich theils in reichem Gaslicht, theils im Scheine buntfarbiger Lampen, ebenso die Leipziger Straße, Friedrichsstraße und die einmündenden Querstraßen. Eine unabsehbare Menschenmenge durchwogte die Straßen und soviel bekannt, störte kein Unfall die Feststimmung.

Schleswig-Holstein. Am 7. d. ist eine Deputation der beiden städtischen Kollegien von Schleswig nach Flensburg abgegangen, um die oberste Civilbehörde einzuladen, ihren Sitz in ersterer Stadt zu nehmen, nachdem nunmehr auch die Verwaltung Holsteins und Lauenburgs in ihre Hand gelegt sei. — Das Verordnungsblatt für Holstein und Lauenburg enthält eine Bekanntmachung der Bundeskommissare vom 7. December, in welcher dieselben anzeigen, daß sie in Folge des Bundesbeschlusses am 7ten dieses die Verwaltung Holsteins und Lauenburgs niedergelegt und an die schleswigschen Civil-Kommissare übergeben haben. Sie sprechen bei dieser Gelegenheit allen Behörden und Beamten für ihre unter schwierigen Verhältnissen bethätigte, diensteifrige Mitwirkung ihre Anerkennung und ihren Dank aus, sagen den Einwohnern des Landes ein herzliches Lebewohl und erklären, daß sie auch in der Ferne nicht aufhören werden, an der für die nächste Zeit verheißenen definitiven Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer den aufrichtigsten Antheil zu nehmen. Weiter enthält das Verordnungsblatt eine von den Freiherren v. Zedlitz und v. Lederer unterzeichnete Bekanntmachung der austro-preußischen obersten Civilbehörde für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, in welcher dieselben anzeigen, daß sie unterm 7. d. Mts. die bisher von den Bundes-Kommissarien geführte Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg übernommen haben. In der Bekanntmachung heißt es ferner, daß die Centralverwaltung Holsteins bis auf Weiteres in Kraft bleibe, und daß an der besonderen Verwaltung Lauenburgs Nichts geändert werde. Die anderweitige Regelung des Verwaltungsorganismus und dessen Einfügung in gemeinschaftliche Verwaltung erforderten es, daß die Civil-Kommissare für's Erste ihren Geschäftssitz in Flensburg behalten, bis sie denselben mit dem einer gemeinsamen Landesbehörde für die innere Verwaltung Schleswigs und Holsteins vereinigen könnten. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, die obere Leitung der gesammten Verwaltung der Herzogthümer in deren Interesse und so zu führen, daß der Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer in keiner Weise vorgegriffen werde, müßten sich die Civilkommissare vor Allem der willigen Unterordnung und bereitwilligen Unterstützung aller Behörden und Beamten im Lande versichert halten können.

Oesterreich.

Wien, 6. Decbr. (24. Novbr.). Die Adreßdebatte im Hause der Abgeordneten, die sich nun schon seit dem 29. November, also seit vollen 8 Tagen, hinzieht, ist endlich heute zum Abschluß gekommen, indem der Entwurf des Ganzen mit der constanten früheren Mehrheit von mehr als zwei Drittel des Hauses zum Beschluß erhoben und zugleich auch in dritter Lesung angenommen wurde. Die Minister enthielten sich überall grundsätzlich der Abstimmung; die für sie stimmende Minderheit wechselte zwischen 20 und 40, und stieg nur in zwei Fällen (Ministerverantwortlichkeit und § 13 der Verfassungsurkunde) auf etwa 60 Stimmen. Modificirt wurde der ursprüngliche Entwurf nur in zwei Punkten: es wurde ein milderer Passus zur Betonung der dringenden Nothwendigkeit einer Einberufung des Ungarischen Landtages und in Bezug auf die Revision des Concordats eine Fassung vorgeschlagen und angenommen, welche offen läßt, ob das Concordat als Staatsvertrag oder als Staatsgesetz behandelt werden soll. — (Aus der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die Rede des deutsch-liberalen Abgeordneten Prof. Herbst hervorzuheben, der wegen der Lage der Finanzen das Gesammt-Ministerium angriff, indem er ausdrücklich sich dagegen verwahrte, als wolle er mit seinen Vorwürfen auf das Finanzministerium allein gezielt haben. Die „schwankende und wechselnde Haltung der Oesterreichischen Politik führe zu der Gefahr, daß man im Frieden die Kraft des Volkes erschöpfe und dann den letzten Thaler in der Tasche nicht mehr vorfinde, wenn man denselben nothwendig habe" u. s. w. Der Finanzminister v. Plener bemerkte in Bezug auf den der Regierung gemachten Vorwurf der Ueberspannung der Steuerkräfte des Lands: „Ich erlaube mir zu bemerken, daß die Regierung allerdings anerkennt, daß die Steuern, namentlich die directen, theilweise drückend sind." Die Pointe der Rede des Kriegsministers v. Franck bildete folgende Aeußerung, welche, wie die Ostd. P. meldet, das Abgeordnetenhaus stutzig machte. . . . „Das vaterländische Heer wird bestrebt sein, die schweren finanziellen Opfer, die Sie der der Erhaltung seiner Schlagfertigkeit bringen — und es verkennt weder, noch unterschätzt es deren Tragweite — wenn der Augenblick der Gefahr eintritt, wenn ein vielleicht nicht so ferner Angriff auf die Integrität Oesterreichs erfolgt, mit Zinsen zurückzuzahlen."

Frankreich.

Paris, 6. Decbr. (24. Novbr.). Der Seine Präfekt Hr. Haußmann hat am 28. Novbr. bei der Einführung der neuen Gemeinderäthe eine Rede gehalten, in welcher er den neuen Vätern der Hauptstadt begreiflich zu machen suchte, daß Paris überall eine Ausnahme sei, daß deshalb die Pariser Gemeinde-Organisation nicht auf der Wahl und dem allgemeinen Stimmrechte wie in den anderen Städten aufgebaut werden könne. „Hier", heißt es wörtlich in der Rede, „hier ist die Ausnahme Nothwendigkeit, ja sie ist die Regel selbst". Die Pariser Kommune soll keine eigentliche Gemeinde sein, wie die Mehrzahl ihrer Angehörigen aus den Provinzen oder aus dem Auslande sind, weil junge Kaufleute aus aller Welt Enden, Arbeiter zu Tausenden, Beamte durch Avancement, Gelehrte durch Talent, Projektenmacher u. s. w. von überall sich hier zusammenfinden; inmitten dieses Ocans giebt es eine Minorität, die echten Pariser, die das konstitutive Element einer Gemeinde bilden sollten, aber gleichfalls so beweglich geworden sind, daß sie in keinem Arrondissement, in keiner Pfarrei mehr lange Stand halten. Daran ist viel Richtiges, die Schlußfolgerungen Haußmann's aber sind es weniger. Er argumentirt so: Paris gehört nicht sich selber, es gehört ganz Frankreich an; hier gipfelt Alles, Paris ist die leibhaftige Centralstation, folglich ist Ordnung hier die erste Bedingung, Glanz desgleichen, denn dieser fällt aufs ganze Land; für die Bahaglichkeit, Annehmlichkeit u. s. w. muß Alles geschehen, denn fast alle Familien Frankreichs haben daran kürzere oder längere Zeit Antheil; und nun kommt der Staat und baut Paläste und Monumente, er zahlt auch Extrabeiträge, und, indem der Staat fortwährend im Thaten herangezogen wird, will er auch im Rathen dabei sein. „Wie sollte man die Leitung der Angelegenheiten, in welchen der Staat und die Nation so innig verflochten sind, einer aus Lokalwahl hervorgegangenen Körperschaft, mit verhältnißmäßig engem, selbstsüchtigem Gesichtskreise und mit allen ihren Chancen der Wandelbarkeit und Laune Preis geben? fragt der Seine-Präfekt und fügt hinzu: „Die unabhängige Gemeindeorganisation von Paris wäre die Bildung eines Staates im Staate!" Alles Unheil, das Frankreich seit Menschengedenken erfuhr, leitet Haußmann aus dem Streben von Paris her, eine unabhängige Gemeinde-Verwaltung haben zu wollen. Die „France" fragt mit einiger Verwunderung, warum man denn, wofern das alles so richtig sei, überhaupt noch einen Gemeinderath von Paris habe, wenn derselbe ja doch nur eine Fiktion sei.

Neueste Post.

Berlin, 10. Decbr. (28. Novbr.). Die Civil-Commissare der Verbündeten in den Herzogthümern haben den Regierungssitz nach Kiel verlegt. Die Bundestruppen in Rensburg sind von Preußischen Truppen abgelöst worden. Der König von Dänemark hat einer Koldinger Deputation gegenüber die Hoffnung auf Wiedererlangung Nordschleswigs ausgesprochen. Aus Turin wird gemeldet, daß der Senat das Hauptstadtverlegungsgesetz mit 184 gegen 37 Stimmen angenommen hat. — Berliner Börse vom 9. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Paris, 7. Decbr. (25. Novbr.). Heute ist das Urtheil im Prozeß „der Dreizehn" verkündigt worden. Das Appellationsgericht hat das in erster Instanz ergangene Erkenntniß, welches jeden der 14 Angeklagten zu 500 Francs Geldstrafe verurtheilt hatte, bestätigt. (Die Regierung ist dadurch in die Lage gesetzt, künftig jedes Wahlcomité als ungesetzlich und straffällig zu verbieten.

Locales.

Vorlesungen für Damen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, für den Fall daß sich eine genügende Theilnahme herausstellt, sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Technologie (über Seide, Wachs, Holz, Papier, Eisen und Gold) vor einem Kreise von Damen hiesiger Stadt zu halten. Billete zu diesen Vorlesungen, deren Ertrag dem Comité der Simbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg ausgehändigt werden soll, können gegen Zahlung von 3 Rubel in der Karow'schen Buchhandlung in Empfang genommen werden. Die Vorlesungen selbst finden jeden Abend von 5—6 Uhr in der Zeit vom 14. bis 19. December im Locale des ökonomisch-technologischen Kabinets der Universität statt.

Den 1. Decbr. 1864. Prof. Alexander Petzholdt.

Witterungsbeobachtungen.

12. December (30. November).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,51	+ 3,60	— 0,9	Still.	Trübe (4).
2 U.	338,84	+ 3,90	— 0,5	Still.	Trübe (4).
11 U.	339,28	+ 4,27	— 1,3		Halb heiter (2).
Mittel	338,65		— 0,71		3,88

Die Temperatur ist 2,30 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,0° in den J. 1843 und 1852, Minimum — 19,35: J. 1862. Nach 10 U. A. zerreißt die Wolkendecke auf einige Zeit. Die Wolken hängen bis in die Nähe des Bodens herab, die Spitzen der Thurme kaum sichtbar, während der untere Theil der Kirchen ziemlich klar war. Der Horizont nicht sichtbar.

Handelsbericht.

Riga, 28. Novbr. (R. Z.) Das Thauwetter hat bis gestern angehalten und die Schlittenbahn in der Stadt und Umgegend gänzlich vernichtet; heute haben wir wieder ein paar Grad Kälte. Zufolge einer Bekanntmachung der Eisungs-Commission dürfte die Verbindung zwischen der Stadt und Bolderaa für Schiffe schon heute beendet werden, da alle bei der Stadt liegenden Schiffe sich zum Montag segelfertig zu halten haben. Die veränderten Course haben auf den Exporthandel ihren natürlichen Einfluß geltend gemacht, denn Flachs war selbst zu den neuerdings ermäßigten Notirungen von 43½ und 43 Rbl. für Kron 1 schwer zu placiren. Die Zufuhr bleibt bedeutend, denn es sind in diesem Monat bereits 35,000 Berkowez über die Wrake gegangen. Auch der Preis von Säleinsaat unterliegt einem Drucke, da uns mitgetheilt worden, daß Einiges zu 11 Rbl. und 11¼ Rbl. per Tonne umgesetzt sein soll. Die Zufuhr von Leinsaat beträgt bis hierzu ca. 142,000 Säcke. In Getreide, Hanf und anderen russischen Producten ist es nach wie vor still.

Fonds-Course.

Riga, den 28. November 1864.

5	pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . .	pCt. 92 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 92 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 95 Verk
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 100½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99 Käuf.
4	—	Estländische do. „ .	— 99 Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen . . .	— 100 Käuf.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

70 Kop. S. pr. Eimer à 38 ° Tralles oder 11 Rbl. 5 Kop. S. pr. Faß à 600 °.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. December 1864. Nr. 599.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann **Anton Raß** mittelst des mit dem erblichen Ehrenbürger und Kaufmanne 1. Gilde **Peter Nicolajew Kapylow** am 1. October 1864 abgeschlossenen und am 14. October 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub Nr. 33 belegene Bude sammt Zubehörungen und dem Bodenraume über der Pforte für die Summe von 2300 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. December 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmanne Anton Raß nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll, wie auch zugleich weiter: alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst im hiesigen Armenhause ab intestato verstorbenen Hauswächters **Jaan Bäcker** entweder als Gläubtiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert werden, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu docuen unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welchen Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.

Nr. 1496. Ober-Secretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. N. 49 belegene dem weil. Orgelbauer **Kesler gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus am 20. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Chorn.

Nr. 1552. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es werden unter billigen Bedingungen **Kinder vom Lande als Pensionaire aufgenommen.** Das Nähere erfährt man bei der Wittwe **Ramberg**, im Kaufmann Muller'schen Hause am Stationsberge.

Hühneraugen-Leder
vorzüglich zum Gebrauch, bei
J. Biegel.

Erwiderung auf die Warnung in Nr. 133 der Livl. Gouvernements-Zeitung.

In Nr. 133 der Livl. Gouvts.-Zeitung d. J. hat Herr Alexander Behaghel v. Adlerskron eine „Warnung" veröffentlicht, Inhalts welcher derselbe einen Jeden verwarnt, eine am 1. November 1858 sub Nr. 89 beim Livl. Hofgerichte auf das im Dörptschen Kreise und Odenpäh'schen Kirchspiele belegene Gut Friedrichshoff ingrossirte, in blanco cedirte Obligation, groß S.-M. dreitausend Rubel, anzukaufen oder seinen Namen hineinzuschreiben, **indem selbige ihm abhanden gekommen** und er für sie weder Capital noch Renten zahlen werde. — In Beziehung auf diese Warnung bringe ich Endesunterzeichneter als General-Bevollmächtigter des Hrn. dimitt. Gardelieutenants Friedrich von Roth zu Annenhoff hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß genannter Herr Alexander Behaghel von Adlerskron in Folge eines am 24. Sept. d. J. mit dem Herrn Friedrich von Roth abgeschlossenen Geschäfts die bezeichnete Obligation demselben persönlich übergeben, daß diese Obligation demnach in dessen rechtmäßigen Besitz sich befindet und nicht als „abhanden gekommen" bezeichnet werden kann.

Hofgerichts-Advocat **J. E. Bielrose**
als General-Bevollmächtigter des Herrn dimitt. Gardelieutenants Friedrich von Roth zu Annenhoff.

☞ Ein gebildeter junger Mann, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht und der estnischen Sprache mächtig ist, kann sogleich ein Unterkommen finden in **Kocksra** im Koddaferschen Kirchspiele. Das Nähere beim Dr. **v. Schulz** in Dorpat.

Soeben erschien bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

E. J. Karow's
Termin- u. Geschäfts-Kalender
für das Jahr 1865.
Erster Jahrgang. — Preis cart. 80 Kop.

Inhalt:
Datumzeiger. Verzeichniss der Kirchen- u. Staatsfeste. Termin-Kalender. Tabelle zur leichteren Ermittelung des Ablaufs von Fristen. Preise des Stempelpapiers. Wechsel-Formulare. Interessen Tabelle nach Silber-Rubeln. Interessen-Tabelle nach Thalern. Tabelle über Verwandlung von Banko auf Silber und umgekehrt. Werth ausländischer Münze in russischer Silber-Münze. Vergleichende Tabelle einiger Maasse und Gewichte. Formular eines Gesindes-Verkaufs- und Kauf-Contrakts für Livland. Die Justiz- und Polizeibehörden in Liv-, Est- und Kurland.

Auf dem Gute **Klein-Congota** kann ein unverheiratheter solider Mann als **Gemeindeschreiber und Kleetenaufseher** gleich oder vom 1. Januar 1865 ab eine Anstellung finden. Die näheren Bedingungen erbittet man beim Besitzer selbst oder in der Zeitungs-Expedition einzuholen.

Beim Ministerialen Blumberg sind im Locale des Dorpatschen Landgerichts verschiedene **Blanquette zu Obligationen aus Bauerland-Verkäufen,** versehen mit estnischem Translat, à 4 Kop. S. pr. Exemplar käuflich zu haben.

Eine bequeme **Wohnung von zwei bis drei Zimmern** wird für das nächste Semester **gesucht.** Anmeldungen nimmt der Portier der Universität bis zum 2. December c. entgegen.

Eine reichhaltige Auswahl moderner halbwollener und wollener
Damen-Kleiderstoffe
von 16 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pr. Elle empfingen soeben
Gebr. Bärtels.

In des Unterzeichneten Schuhwaaren-Magazin ist soeben eine große Auswahl **Damen-** und **Kinder-Pelzstiefel, Gummi-Galloschen, ausländisches** u. **Petersburger Schuhwerk** für Herren u. Damen zu den billigsten Preisen eingetroffen. Auch sind daselbst **Wollen-Waaren** aus der Volkmannschen Fabrik, wie **Hemden, Jacken, Unterbeinkleider, Damen-Jacken, Strümpfe, Kragen, Shawls, Strickgarn** und dergleichen mehr zu besonders billigen Preisen zu haben sowie ferner eine Auswahl **fertiger Herren-Wäsche** aus holl. Lein. Auf Wäsche werden Bestellungen ebendaselbst zu jeder Zeit entgegen genommen.

J. C. Johannson,
Haus Schneidermeister Schultz.

Soeben empfing ich eine grosse Auswahl verschiedener in- und ausländischer Waaren, von denen ich besonders deutsche und italienische Nähseide wie auch Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe empfehle.
R. Umblia.

Roggen, Weizen und Gerste
kauft **H. Sommer.**

Eine trockene, warme **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Wagenschauer, Stallraum, gemeinschaftlicher Waschküche und Rollkammer, sowie **2 zusammenhängende Erkerwohnungen vermiethet** zusammen od. getrennt
S. P. Rundalzow,
in der Petersburger Straße.

Einzelne möblirte Zimmer
stehen **zur Miethe** bei
Reinberg, Gastwirth.

Leichte Kibitken und **zwei Wasocks** hat **zu vermiethen** **H. Sommer.**

Eine möblirte Stube
mit Beheizung ist **zu vermiethen** bei
J. Biegel.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für's **nächste Semester mehrere Wohnungen für Studirende zu vermiethen.**

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.
Bäckermeister **Frey.**

In der Nacht vom 29. auf den 30. Novbr. ist **ein blauer Mantel** am Domberge beim Merklin'schen Hause **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Abreisende.
1. **Peter Schlappkohl** aus Holstein.
3. **A. Wilde.**

№. 280. Mittwoch, den 2. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Comm. des L.-G.-Schützenbataillons Sr. Maj. Gen.-Major à la suite Graf Schuwalow zum Commandeur des L.-G.-Semenowschen Regts. mit Verbleibung à la suite Sr. Maj.; der Oberst vom L.-G.-Preobrashenskischen Regt. Helffreich zum Commandeur des L.-G.-Schützenbataillons Sr. Maj.; der bei der Armee-Infanterie stehende Oberst v. Dehn zum Commandeur des 96. Omskischen Inf.-Regts.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Balt. Wochenschrift wird über die neue innere 5pCt. Anleihe mit Prämien-Verloosungen geschrieben: Die für diese Anleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel eingehenden Mittel sollen von der Reichsbank für die Erweiterung ihrer Operationen zum Nutzen der vaterländischen Industrie und zur Unterstützung der schnelleren Ausführung der Eisenbahnlinie von Moskau nach dem Schwarzen Meere, verwandt werden. Es ist das erste Mal, daß sich Rußland zu einem Lotterieanlehen entschließt, dessen Reussite unter den obwaltenden Verhältnissen übrigens nicht bezweifelt werden kann. Die gestellten Bedingungen sind nämlich für die Geldgeber außerordentlich günstig. Man wird im schlimmsten Falle für seine Einlage 5pCt. jährliche Zinsen und bei Rückzahlung des Capitals successive in 60 Jahren eine Prämie von 20 bis 50 pCt. erhalten. Außerdem stehen für die Glücklicheren große Gewinne bis 200,000 Rubel in Aussicht. In einer Zeit, wie der unserigen, wo das Verlangen nach Geld und Genuß so groß ist, sollte es uns nicht wundern, wenn das Ergebniß der Subscription auf das Doppelte des erforderlichen Betrages hinauskäme. Wie man sieht, hat diese Anleihe indessen nicht den Zweck, unser Papiergeld zu rehabilitiren. Die Wechsel-Course werden sich jedoch vorerst etwas günstiger für unsere Valuta gestalten. Die aus Berlin gemeldete plötzliche Besserung beträgt sogar 5 bis 6 pCt., eine Erscheinung, welche sich leicht daraus erklärt, daß ein namhafter Theil der Anleihe von auswärtigen Banquiers übernommen wird, welche dagegen Capitalien nach Rußland übertragen müssen. Ebenso natürlich scheint es uns aber auch, daß die betreffenden Anleiheobligationen nicht immer im Auslande bleiben, sondern die Tendenz haben werden, nach Rußland zurückzuströmen. Im Auslande hat man Prämienanleihen genug. In Rußland findet der umgekehrte Fall statt. Dazu kommt noch die Valuta; die Obligation, ihre Zinsen und Prämien werden in courantem russischen Gelde, d. h. in Reichscreditbilleten bezahlt werden. Es dürfte also kein gar zu langer Zeitraum verstreichen, bis fast alle Obligationen dieser Anleihe nach Rußland zurückgekehrt sein werden, eine Operation, die aber wiederum eine rückläufige Bewegung der Capitalien bedingt. Wir werden uns also schwerlich der Hoffnung hingeben dürfen, daß die bei Gelegenheit dieser Anleihe zum Vorschein kommende Verbesserung unserer Wechelcourse von nachhaltiger Dauer sein werde. Normale, auf mäßige Schwankungen beschränkte Wechselcourse sind überhaupt nur möglich unter der Voraussetzung einer festen, die h. metallisch fundirten Valuta.

Arensburg. Am 15. d. M. wurde in der hiesigen St. Laurentius-Kirche der cand. theol. Dall zum Pfarr-Vicar auf Oesel feierlichst ordinirt.

Reval. Die Rev. Z. vom 28. Novbr. enthält folgendes Eingesandt: Schon manchem ist der eigenthümliche Widerspruch aufgefallen, daß die Quittungen der Renteien am Kopf deutlich das Wort „Unentgeltlich" tragen und daß doch in der That, wenn Personen, die des Schreibens nicht kundig sind, Geld einzahlen sollen, eine Abgabe erhoben zu werden pflegt. Eine Aufklärung darüber von competenter Stelle wäre sehr dankenswerth, ob das in der Ordnung ist, oder nicht. Dem Uneingeweihten scheint es, als müßte, wenn die Unentgeltlichkeit blos eine Prämie für die Schreibkunst sein soll, oben stehen „Unentgeltlich für die, welche ihre Namen selbst schreiben können." Aber vielleicht können „die Wissenden" das Räthsel besser lösen.

Rußland und Polen. Das Ritterfest des Georgenordens wurde am 26. November in der durch das Programm angegebenen Weise gefeiert. Nach Beendigung des Gebets und der Cour wurden die Unteroffiziere und Soldaten, welche das Georgenkreuz besitzen, 783 an der Zahl, in den unteren Koridoren des Winterpalais gespeist. Se. Majestät der Kaiser geruhte an die Tische zu treten und einen Toast auf das Wohl der versammelten verdienstvollen Krieger und Veteranen auszubringen, worauf diese mit einem donnernden „Hurrah" antworteten. Unter der Zahl der zum Mittagemahl Versammelten befanden sich hundertjährige Greise, unter diesen auch einer, welcher das Georgenkreuz im ersten Jahre des Bestehens des Ordens erhalten hat. Um 4 Uhr fand die Mittagstafel statt, zu welcher die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche den Georgenorden besitzen, befohlen worden. Am Abende war für die Unteroffiziere und Soldaten Freivorstellung im Alexandratheater. (St. P. Z.)

— Die Verwaltung der Kulte im Königreich Polen geht behufs ihrer besseren Organisation kraft des Allerhöchsten Befehls vom 27. Oktober von der Regierungs-Kommission des öffentlichen Unterrichts an die des Inneren über, welche fortan den Namen „Regierungs-Kommission des Inneren und der Kulte" führen wird.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Wir freuen uns die Nachricht mittheilen zu können, daß die Zeitung „Le Nord", welche gegenwärtig noch in Paris erscheint, nach Brüssel verlegt und schon vom 1. Januar 1865 daselbst auch gedruckt werden soll. Abgesehen von dem Vortheil, daß die erwähnte Zeitung künftig in einem Lande erscheinen wird, in dem keine drückenden Maßregeln für die Presse bestehen, welche sich bisher besonders in Betreff der politischen Ansichten des „Nord" fühlbar gemacht haben, wird sie, da in Belgien keine Stempelsteuer (timbre) für Zeitungen üblich ist, gerade um die Hälfte billiger werden, d. h. 40 statt 80 Francs jährlich kosten. Bei uns in Rußland werden in den Postämtern für die Zeitung „Le Nord" statt der früheren 27 Rbl. gezahlt werden: 18 Rbl. für ein Jahr, 9 Rbl. für ein halbes Jahr; mit Zusendung außerhalb Petersburgs 20 Rbl. für ein Jahr 10 Rbl. für ein halbes Jahr.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Warschau, 7. Decbr. (25. Nov.), geschrieben: Kaum sind seit der bereits vielbesprochenen Klosteraufhebung zwei Wochen verflossen und schon können wir diese höchst wichtige Angelegenheit der Hauptsache nach als ins alte Register der Begebenheiten gehörend betrachten. Sie wird allerdings hier und da immer noch wieder auftauchen, besonders bei den Untersuchungen über die politisch compromittirten Klostergeistlichen, aber im Allgemeinen hat sich das Publikum darein gefunden und sieht in der Mehrzahl die Nothwendigkeit und auch das rücksichtsvolle Verfahren der Regierung dabei ein. Die Kirchen der geschlossenen, so wie der aufgehobenen Klöster werden wie früher von Besuchern und Andächtigen gefüllt, eben so haben sich auch die einige Tage aus Schreck oder Unkenntniß der Sachlage ausgebliebenen Klosterschüler wieder eingefunden. Die nicht unmittelbar durch Verwandte oder Freunde dabei Interessirten würden noch kaum darüber sprechen, wenn nicht, was aber doch nöthig, die Zeitungen diese Angelegenheit ausführlich behandelten. So bringt zur Belehrung der Unkundigen der Dz. Warsz. seit einigen Tagen historische Artikel über die Klöster. — Im Lubliner Gouvernement haust noch immer der Banditen-Anführer Brzosko, ein Geistlicher, welcher im Lukower und den angrenzenden Kreisen mit seiner, wenn auch kleinen Anzahl Hängegendarmen viel Gräuel und Räubereien verübt hat. Seitdem General Maniukin durch seine Truppen scharf auf ihn fahnden läßt, hat Brzosko seine Henker entlassen, die nun auf eigene Faust rauben und morden. Sechs von diesen Hängegendarmen sind kürzlich von den Bauern gefangen eingebracht worden, Brzosko selbst treibt sich verkleidet bald als Kosak, bald in Weiberkleidern umher und erscheint, um sich vor Auslieferung der Bauern zu schützen, Nachts sogar mit einem durch Phosphorisirung der Haare hervorgebrachten leuchtenden Kopf als „Heiliger", was durch seine Spießgesellen schon vorher verbreitet, auch von den Bauern geglaubt wird. Zu den nicht festgenommenen acht Begleitern des genannten Hängegendarmen-Anführers Geistlichen Brzosko gehören noch zwei andere Geistliche Pasuncy und Bujanek aus dem Städtchen Lakowicz in Podlachien (Lubliner Gouvernement). Daß man dieses Gesindels noch nicht habhaft werden konnte, läßt sich nur durch die vielen Wälder und Sümpfe, so wie durch den Respect erklären, den der gemeine Mann noch immer vor dem Geistlichen hat, selbst wenn derselbe zum Verbrecher herabgesunken ist. — Durch eine polizeiliche Bekanntmachung ist denjenigen Privatpersonen, welche Erlaubnißscheine auf Schießgewehre besitzen, der Ankauf von Pulver aus dem Magazin der Artillerie jetzt wieder gestattet. — Die Eintheilung der 39 Kreise des Königreichs in 10 Schulbezirke ist bereits erfolgt, doch gilt dies nur für die jetzt bestehenden Schulen, da die neu zu errichtenden erst mit dem neuen Schuljahr werden ins Leben treten können. — Nachdem die Liquidationsbogen für die Gutsbesitzer an die Kreiskassen zur Abnahme ausgegeben worden, soll nun auch nächstens die Liquidations-Commission selbst zusammentreten. Zu ihrem Präsidenten ist der frühere Gouverneur von Podolien, Wirkliche Staatsrath Braunschweig, bestimmt, dem der Ruf eines sehr einsichtsvollen, geschäftstüchtigen und wohlwollenden Mannes vorangeht. — Als ein merkwürdiges Zusammentreffen melde ich Ihnen die gestern stattgefundene Beerdigung dreier hiesiger bekannter Aerzte, Janikowski, Jastrzembski und Lipinski. Es ist überhaupt ein krankheits- und sterbensreicher Spätherbst.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Decbr. (27. Novbr.). Der feierliche Einzug der in den nächsten Tagen aus den Elbherzogthümern zurückkehrenden Garde-Truppen, sowie der übrigen noch zum 3. Armee-Korps gehörigen Truppen in hiesiger Residenz, soll soweit bis jetzt bestimmt ist am 17. d. M. in ähnlicher Weise wie vorgestern stattfinden. In den Garnisonstädten der verschiedenen Truppentheile steht denselben eine abermalige Festlichkeit bevor, da man sich zu deren Empfang nach hier eingegangenen Nachrichten bereits vorbereitet. — Aus Dresden wird der Kreuz-Ztg. geschrieben, daß die Verstimmung des Herrn v. Beust, wie gegen Oesterreich und besonders gegen Hannover richtet. Der Sächsische Minister hatte, getäuscht durch die allerdings völlig irreleitende officiöse Presse Oesterreichs (Schmerlings) mit Zuversicht darauf gerechnet, daß der neue Minister Graf Mensdorff sich allen Ernstes mit den Mittelstaaten zur Stärkung der sogenannten Trias-Politik verbinden werde. Selbst als das Oesterreichische Cabinet sich bereits offen mit dem Preußischen aufs Neue geeinigt hatte, glaubte Herr v. Beust den kriegerischen Stimmen der Wiener und Augsburger Presse in Frankfurt noch zu einer Schwenkung gegen Preußen bewegen zu können, wenn es ihm nur gelänge, die mittleren und kleinen Staaten unter sich zu einigen. Da machte ihm denn zunächst Hannovers Haltung einen neuen Strich durch die Rechnung. Vollends aber soll die energische Sprache, welche der Preußische Bundestagsgesandte im Sinne des Herrn v. Bismarck führte, jede Einigung der Gegner bald zur Illusion gemacht haben. Mit der Enttäuschung hierüber sank auch die letzte Hoffnung auf Oesterreich, damit aber vor Allem auch die Hoffnung auf die Erringung des so lange erstrebten Zieles, endlich einmal der Trias ein wirkliches Leben einhauchen zu können. Die Entrüstung des Herrn v. Beust wendet sich daher vornehmlich gegen seine Freunde. Vielleicht (meint die Kreuz-Z.) taucht auch bei ihm jetzt der Gedanke auf, daß Sachsen und seine Staatsmänner am Ende doch mehr Geltung und Ehre erlangen können, wenn sie es ehrlich mit dem starken Preuß. Nachbar halten, als ihre Hoffnungen auf trügerisches Spiel in Frankfurt zu setzen. — Wie vor Kurzem die großherzoglich oldenburgische Regierung die der deutschen Bundesversammlung vorgelegte Begründung der Rechtsansprüche des Großherzogs Peter auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein durch den Buchhandel dem großen Publikum zugänglich gemacht, so ist eben in der Schwers'schen Buchhandlung in Kiel erschienen: „Das Erbfolgerecht Herzog Friedrichs VIII. auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein". — Wie die Nat.-Zeitung hört: ist auf Veranlassung der Feier des 7. December der Redakteur des Kladderadatsch, Herr Dohm, welcher noch zwei Wochen der Haft vor sich hatte, am 8. December aus dem Gefängniß entlassen worden.

Schleswig-Holstein. Der berliner Correspondent der H. B.-Ztg. setzt seine Auseinandersetzung des Erbrechtes Preußens an die eine Hälfte der Herzogthümer Schleswig-Holstein fort. Da gleichzeitig die offiziösen berliner Correspondenzen die vor einiger Zeit schon einmal gemachte Bemerkung, daß man schon jetzt mit Sicherheit voraussagen kann, daß sich ein Anspruch irgend eines der vorhandenen Prätendenten auf ganz Schleswig-Holstein schwerlich wird begründen lassen, sondern daß sich schließlich immer nur ein Anrecht des Einen und des Anderen auf gewisse Theile jenes Ländergebietes herausstellen wird, mit dem Bemerken wiederholen, daß dabei auch die erst vor Kurzem öffentlich discutirten Erbansprüche Preußens nothwendig werden in Erwägung kommen müssen, so scheint es fast, als ob man diesen Ausführungen mehr als eine wissenschaftlich-historische Bedeutung beilegen muß. Wir gehen auf die Einzelheiten der Ausführung nicht ein, können aber nicht umhin, auf die Stelle aufmerksam zu machen, welche von dem Anspruche der oldenburgischen und der augustenburgischen Linie auf den älteren Segeberg'schen Antheil handelt. Sie lautet: „Der Titel, auf Grund dessen Friedrich I. von Dänemark (welcher die schleswig-holsteinischen Besitzungen des vertriebenen Christian's II., Sohnes von Johann, als dessen Erbe das Haus Brandenburg auftritt, in Besitz nahm) sich der Herzogthümer bemächtigt und solche bis zu seinem Tode besessen hat, war hiernach die offene und rechtswidrige Gewalt. Ein Fundamental-Grundsatz aller Rechte der Welt bestimmt aber, daß Niemand mehr Rechte auf Andere übertragen und also auch nicht vererben kann, als er selbst hat. Daraus folgt, daß die ganze Reihe oldenburgischer Herrscher über Schleswig-Holstein von Friedrich I. bis herab auf den im Novbr. v. J. verstorbenen Friedrich VII. nur den Titel der Gewalt für ihren Besitz gehabt haben, einen Titel, der sie zu ungesetzlichen Besitzern stempelt. Da der Erbprinz von Augustenburg und der Großherzog von Oldenburg sich keines Rechtsvorganges rühmen können, der diese Fehler des Besitzes im Laufe der Zeit aufgehoben hat, so folgt daraus, daß die Mängel der ursprünglichen Besitznahme auch auf sie übergegangen sind. Beide Prätendenten können daher bezüglich des älteren segeberger Antheiles der Herzogthümer, der in der Theilung von 1490 auf Johann und durch diesen auf Christian II. fiel, keine Erbansprüche erheben, so lange noch rechtmäßige Erben Christian's II. vorhanden sind. Welche Gründe noch weiter ihren Ansprüchen entgegenstehen, wird weiter ausgeführt werden. Dergleichen rechtmäßige Erben existiren nun in der That in dem Mannsstamme des Hauses Brandenburg."

Frankreich.

Paris, 7. Decbr. (28. Novbr.). Die Regierung geht auf dem Wege der Unterrichtsreform rasch und entschieden vorwärts. Ein kaiserliches Dekret verfügt heute die Aufhebung der seit 1852 eingeführten sogen. Bifurkation der Gymnasialstudien. Unter Bifurkation versteht man die Spaltung des Unterrichts der höheren Lyceumsklassen in einen vorwiegend humanistischen und einen vorwiegend realen. Diese Trennung hört jetzt auf und es sollen die humanistischen Studien, allerdings mit etwas stärkerer Berücksichtigung der Realfächer, auch in den oberen Lyceumsclassen ausschließlich betrieben werden. Zugleich wird jedoch in jedem Lyceum ein Lehrkurs in den Anfangsgründen der mathematischen Wissenschaften eingerichtet, der auf zwei Jahre berechnet ist. Die Regierung will, wie aus dem Berichte Duruy's erhellt, überall das Räderwerk im Unterrichtswesen vereinfacht wissen; das Hauptaugenmerk soll die harmonische Entwicklung aller Geistesfähigkeiten sein, und dazu sollen Literatur, Wissenschaften und von Kunst so viel irgend möglich ist, den Schülern geboten werden. Einverstanden wird man mit den Schlußsätzen sein können, worin der Minister von der speziellen Aufgabe des Gymnasial-Unterrichtes spricht, als einem Asyl für diejenigen Köpfe, welche so günstig gestellt sind, daß sie, bevor sie zu den Berufsarbeiten oder Fachstudien übergehen, einige Jahre ganz der uneigennützigsten Erziehung widmen können, weil die Lehrer hier nur das eine Ziel im Auge haben: die Kraft zu entwickeln, welche das Movens für alle anderen Kräfte ist, die Kraft des Geistes. — Der Temps meint, daß Herr Haußmann in seiner Rede an den Gemeinderath sein Talent ganz umsonst aufgeboten habe; er werde niemanden überzeugen, es sei denn die, welche schon von vornherein überzeugt gewesen seien. „Wenn wirklich Paris mehr und mehr ein allgemeiner Sammelplatz für die Müßiggänger Frankreichs, ja Europa's zu werden strebt, so ist dies in vieler Beziehung bedauerliche Resultat zum großen Theile grade den Bemühungen der gegenwärtigen Verwaltung zuzuschreiben, welche in ihrem Vorgehen durch einen nach ihrem Belieben gebildeten Stadtrath unermüdlich gebilligt und aufgemuntert wird." Der politische Einfluß, den Herr Haußmann nicht durch freie städtische Wahlen verstärken möchte, werde grade dadurch um so oppositioneller in Paris wirken, weil der Bevölkerung kein anderes Mittel geboten sei, als bei Deputirtenwahlen, um von ihrem allgemeinen Stimmrecht Gebrauch zu machen. Diese politische Opposition bilde sogar das einzige Band, welches die nach Herrn Haußmann so wenig Zusammenhalt darbietenden zwei Millionen Köpfe in Paris vereinige. Bei jeder Wahl trete diese Uebereinstimmung gegen die von der Regierung vorgeschlagenen und von Herrn Haußmann empfohlenen Kandidaten schärfer hervor. — Marschall Mac Mahon ist von Algier nach Marseille abgefahren. Die Algerischen Angelegenheiten sind so verwickelt, daß sie persönliche Verhandlungen in Paris nöthig machen. Mac Mahon verlangt zu den vielen Concessionen, die ihm bereits gemacht worden, noch eine Reihe anderer, gegen die der Kriegsminister sich sträubt und zu welchen der Finanzminister auch kaum hold blicken dürfte. Unter Pelissier, der eher alles Andere als ein guter Gouverneur war, ist Algerien nicht nur nicht vorangegangen, sondern man kann wohl sagen, noch mehr verwildert, und man hat sich von Neuem überzeugen können, daß die französische Methode nichts taugt, wonach Algerien gewissermaßen dem berühmtesten Marschall zu Lehen fällt, da doch Kriegsruhm und Verwaltungsgabe sehr verschiedene Dinge sind. Die englische Methode, wonach die höheren Offiziere in doppelter Richtung ausgebildet werden, bewährt sich ungleich besser. — Die Sucht, die historischen Namen des alten Frankreichs wieder aufzuwärmen, stößt bei dem alten und, wenn man so sagen kann, unabhängigen Adel auf lebhaften Widerspruch. So protestirt jetzt die Herzogin von Levis-Mirepoix gegen die Absicht des Marquis de Courronnel, welcher der französischen Gesandtschaft in Petersburg attachirt ist, sich in den Besitz des Titels eines „Duc du Laval" zu setzen. Der Widerspruch, welchen die Herzogin erhebt, scheint nicht ohne Erfolg bleiben zu sollen, und der Marquis wird sich wohl mit seinem bisherigen Titel begnügen müssen. Die Herzogin selbst gehört der alten herzoglichen Familie de Levis an. Die Levis sind stolz auf ihre Abkunft: in einem ihrer Schlösser befindet sich ein Bild, welches die heilige Jungfrau mit ihrem Kinde in der Krippe, darstellt; drei Levis mit entblößtem Haupte stehen davor und darunter vier Worte aus Marias' Munde: „Couvrez vous, mes cousins!"

Italien.

Turin. Zweitausend italienische Gemeinden haben laut der Italie nun bereits die Vorauszahlung der Grundsteuer für 1865 angeboten. Zu dieser Bewegung kommt eine zweite: die Gemeinden fangen an, den Betrag der Erhöhung der Salzsteuer auf die Gemeindecassen zu nehmen, um den armen Mann zu decken. In der neapolitanischen Gemeinde Candela ward der erste Schritt in diesem Sinne gethan und derselbe findet in den Blättern lebhaften Anklang. „So antwortet Italien auf seine Verleumder!" äußert sich der neapolitanische Pungolo. Böswillige haben verbreitet, die Regierung wolle den Bankbillets Zwangscours geben. Der Finanz-Minister hat dieses Gerücht schon in der Kammer widerlegt und die Indipendenza Italiana erklärt sich jetzt ermächtigt, noch einmal bekannt zu machen, daß diese böswillige Insinuation nicht bezweckt werde, daß alle Kenner der italienischen Finanzverhältnisse auch wissen würden, wie wenig nützlich dieser Schritt sein würde.

Rom, 3. Decbr. (21. Novbr.). Der Nat.-Ztg. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Eine romantische Schatzgräber-Geschichte ist heute die einzige bemerkenswerthe öffentliche Handlung in Rom, während man in Bezug auf politische Dinge in einer völligen Lethargie liegt. Wenn Sie heute in das alte Kolosseum eintreten könnten, so würden Sie dort folgende Scene wahrnehmen: Volk aus allen Ständen, sechs oder sieben päpstliche Gendarmen, eine auf- und abgehende französische Schildwache am hinteren Eingang des Amphitheaters, wo unter dem Hauptbogen eine mindestens 15 Fuß tiefe, breite Oeffnung eingegraben und mit großen Gerüsten gestützt ist. Schwarze Schlammerde liegt zur Seite hoch aufgehäuft, und eine Dampfmaschine pumpt unablässig Wasser empor, welches sich bereits als ein Bach zu ergießen beginnt. Wenn Sie unter den Umstehenden nachfragen, was dies alles zu bedeuten habe, so wird man Ihnen antworten, daß der Papst nach einem Schatz graben läßt. Dem ist in der That so und verhält sich diese echt römische Fabel folgendermaßen. Ein gewisser Testa erschien eines Tages im Ministerium des Innern und erklärte, daß er ein Pergament entdeckt habe, welches von einem „unermeßlichen", während des Sacco di Roma im Kolosseum versenkten Schatz rede, und Stelle wie Kennzeichen auf das Genaueste angebe. Er bat um die Erlaubniß, dort nachzugraben, welche ihm die Regierung wirklich ertheilt hat. Sie selbst gräbt nun unter jenem Bogen des Kolosseums. Sollte der Papst wirklich dort Schätze heben, so würden sie seiner Finanznoth sehr zu Statten kommen, und außerdem die ungläubige Welt belehren, daß ihm Rom in Höhen und Tiefen noch angehört, weil selbst die alten Kaiserruinen ihre Höhlen öffnen, um zum Sankt Petrespfennig beizusteuern. Man zweifelt indeß, daß die Nachgrabung ein Resultat haben wird, obwohl Herr Testa versichert, daß bis heute alle in jenem Pergament angegebenen Zeichen vollkommen eingetroffen seien. Man wird des Wassers nicht Herr werden, welches aus der Tiefe emporsteigt. Im Uebrigen ist diese Schatzgräbermythe im Kolosseum uralt. In diesem Jahrhundert, so sagten uns kundige Römer, ließ die Regierung bereits dreimal im Kolosseum nach einem Schatz graben, ohne ihn zu finden; und jedesmal mußte die Arbeit des Wassers wegen abgebrochen werden. Die ganze wundervolle Romanze wird sich verlaufen, wie ehedem, und wie jene aus der Zeit Pius IV., wo ein Fremder mit einem geheimnißvollen Buch in der Hand in Rom erschien, einen am Bogen des Septimius Severus versenkten Schatz anzeigte, dort nachgrub, nichts fand, und vom Volk als ein barbarischer „Gothe" verjagt wurde, der gekommen sei, die römischen Monumente zu zerstören.

Amerika.

New-York, 26. (14.) Novbr. Vielfache Gerüchte treffen über die Bewegungen der Shermannschen Armee ein, aus denen sich mit Bestimmtheit hervorheben läßt, daß der Unions-General Sherman seinen Marsch durch Georgien verfolgt. Deserteure sagen aus, Sherman habe Macon eingenommen und in Asche gelegt. Aehnliche Angaben liefen am 22. in Savannah um. Wenn jedoch den Georgischen Zeitungen zu glauben ist, welche dem Schauplatze näher sind, so hatte die Armee am 21. die Stadt Macon noch nicht in Besitz genommen. Ebenso wird die frühere Nachricht, daß Milledgeville bereits von nordstaatlicher Cavallerie occupirt sei, bezweifelt. Hinter sich hat die Armee ihren Weg durch Zerstörung bezeichnet; Jonesborough, Griffith, Canton und andere Städte Georgins sind (nach der Behauptung südstaatlicher Blätter) in Brand gesteckt worden. Beauregard (Südlinger) hat einen Aufruf an die Bürger Georgiens erlassen, durch allgemeine Verheerung und Widerstand der feindlichen Armee den Vormarsch unmöglich zu machen, und er verheißt ihnen, daß er auf's Schleunigste zu ihrer Vertheidigung heranrücken werde. Die Proclamation ist aus Corinth und vom 18. d. datirt; ob Beauregard somit eilig genug im östlichen Georgien erscheinen kann, um Sherman den Weg nach Augusta zu verlegen, ist sehr zweifelhaft. Beauregards Streitmacht wird auf 65,000 Mann angeschlagen. — Eine Nachschrift vom Abend des 26. meldet noch: Der südstaatliche General Wheeler griff die auf Macon anrückende Colonne Shermans an, zog sich aber bei einbrechender Finsterniß nach Macon zurück. Man erwartet in der Nähe einen ernsten Kampf. Der südstaatliche Congreß hat ein Gesetz beschlossen, laut dessen die Milizen eines Staats auch über die Grenze hinaus verwendet werden können, so daß jetzt die Milizen Georgiens, Süd-Carolinas, Floridas und Alabamas vereint gegen Sherman ins Feld rücken sollen. Die Legislatur vom Georgien hat alle männlichen Personen von 15 bis 55 Jahren zu hunderttägiger Dienstleistung ins Feld berufen.

Neueste Post.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat den Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Maj., Wirkl. Geh. Rath Grafen Panin, häuslicher Umstände halber in das Ausland zu beurlauben und den Staatssekretär, Gehülfen des Ober-Procureurs des h. Synod, Geh. Rath Fürst Urussow mit der Verwaltung der 2. Abth. der Höchsteigenen Canzellei Sr. M. zu beauftragen geruht.

Paris, 9. Decbr. 27. Novbr. Mocquard ist heute Nacht gestorben. — Der Constitutionnel veröffentlicht heute einen Artikel von Limayrac, welcher bei Gelegenheit der Reise des tunesischen Generals Chaireddin nach Konstantinopel die Erklärung wiederholt, Frankreich werde es nicht gestatten, daß die Souveränitätsverhältnisse der Regentschaft Tunis eine Veränderung erlitten.

Locales.

In der letzten Freitagsversammlung unseres Handwerker-Vereins gab Herr Oberlehrer Riemenschneider die Fortsetzung und den Schluß seiner Schilderungen des deutschen Handwerkerlebens früherer Zeit. Redner begann zunächst mit der Schilderung der s. g. „Auflage", d. i. die alle vier bis sechs Wochen wiederkehrende Versammlung der Gesellenbrüderschaft und that des dabei üblichen Ceremoniells, wie solches namentlich bei den Hufschmieden statt hatte, Erwähnung. Redner erwähnte ferner der unter den Gesellenbrüderschaften zur Beilegung ihrer Streitigkeiten gehaltenen Ehrengerichte, gab ein Bild der Gelage jener Zeit, woran sich Beispiele der Zwiegespräche zwischen Altgesell und Junggesell, der Zunft-, Lob- und Preislieder einzelner Handwerke sowie ferner der Spott- und Hohnlieder anschlossen. Nachdem auf die Zwistigkeiten der Gesellen untereinander sowohl, wie mit den Meistern, gegen welche letztere sogar bisweilen der Verruf in Anwendung kam, hingedeutet worden, berichtete Redner über die Gesellenaufstände, welche 1726 zu Augsburg, 1799 zu Frankfurt a. M. stattfanden, sowie über den Reichstagsbeschluß vom Jahr 1731, der diesem und ähnlichem Unfug unter den Gesellenschaften steuern sollte. — Redner ging hierauf auf das Meisterwerden über, welches nach Absolvirung der vorgeschriebenen Wanderzeit und nach Ablauf des sogenannten Mutjahres, nachdem das Meisterstück von den s. g. Stückmeistern für genügend erachtet, gleichfalls unter einem bestimmt vorgezeichneten Ceremoniell von Statten ging, wobei des Meistersprechens, des Meisteressens und einiger dabei stattfindender Gebräuche in ausführlicherer Weise Erwähnung geschah. — Redner schloß seinen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag mit folgenden Worten: Hoffentlich hat die Betrachtung des Treibens der Handwerker früherer Zeit, das ich Ihnen zu schildern versucht, Ihnen einen interessanten Blick gewährt ins bunte Volksleben der früheren Jahrhunderte. — Wir sehen diese Bräuche, Sprüche und Lieder trotz mancherlei Rohheit, zunftmäßiger Steifheit und hie und da derben, doch nie zur Frivolität herabsinkender Witze, wir sehen sie durchdrungen von einem Geiste der Zucht und bürgerlichen Ehrbarkeit, festen Zusammenhaltens zu Schutz und Trutz, einem Streben nach Tüchtigkeit auf Grund der Ueberzeugung von der Bedeutung und Würde ihres Standes — alles Züge, die Jahrhunderte lang den segensreichsten Einfluß geübt haben und uns die mancherlei Ausartungen, denen ja ohnehin alles Menschliche unterworfen ist, gern vergessen lassen. — Hierauf folgte ein launiger Vortrag des Hrn. Anton, betreffend „die rauchende Frage", d. i. gegen das Tabackrauchen während der Vorträge gerichtet. Es wurde in Veranlassung dieses Vortrages beschlossen, in der nächsten Versammlung darüber abzustimmen, ob das Rauchen bis zum Schluß der Vorträge zu unterbleiben habe oder nicht. — Endlich wurde der Fragekasten des Vereins geöffnet, die in demselben enthaltenen Fragen verlesen und zur Beantwortung vertheilt.

— Wie wir vernehmen, wird die von Gliedern der hiesigen Kaufmannschaft beabsichtigt gewesene, durch das inzwischen erfolgte Ableben des weil. Commerzbürgermeister Brock von den Theilnehmern hinausgeschobene dramatische Abendunterhaltung nunmehr am Sonntag den 6. d. stattfinden. Es läßt sich erwarten, daß das Publicum in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes derselben die gleiche Theilnahme schenken wird, die den früher veranstalteten in so reichem Maße zu Theil geworden.

Witterungsbeobachtungen.

13. (1.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,48	+ 4,57	— 3,5	W	Trübe, Nebel (4).
2 U.	339,26	+ 4,32	— 1,8	W	Trübe (4).
11 U.	338,81	+ 3,81	— 1,7	W	Trübe (4), Schnee.
Mittel	339,19		— 2,19		4,00

Die Temperatur ist 0,93 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,31: J. 1850, Minimum — 19,66 im J. 1862.

Getreide-Preise.

Reval, den 26. November 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 118—120 Pfd. 1863er Ernte zum Consum	90	Rbl. —	Kop.
do. 115 Pfd.	85	„ —	„
do. 113 Pfd.	80	„ —	„
do. 110 Pfd.	75	„ —	„
Gerste 105 Pfd.	68 u. 65	„ —	„
Hafer 75 Pfd.	48	„ —	„
Branntwein 50° à Faß ohne Accise	7	„ —	„

Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Decbr. (25. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73½ pCt.; der 6. Anleihe 87¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Wochen auf St. Petersburg für 100 Rbl. 86¼ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 21 Sgr.

Hamburg, 7. Decbr. (25. Novbr.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 69½ pCt.; der 6. Anleihe 81¾ pCt.; der 7. Anleihe 82½ pCt.

London, 7. Decbr. (25. Nov.). 3proz. englische Consols 89⅛ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88½ pCt.; der 7. Anleihe, 86¼ pCt.

Amsterdam, 7. Decbr. (25. Novbr.). Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 80⅜ pCt.; der 7. Anleihe 87 pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. December 1864. Nr. 600.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Comité der Simbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg hat sich durch den Herrn Bürgermeister an den Rath dieser Stadt mit der Bitte gewandt, zur Abhülfe des furchtbaren Unglücks, das die Einwohner der Stadt **Simbirsk** durch den daselbst stattgehabten Brand betroffen, auch in unserer Stadt eine Collecte zu veranstalten. — In solcher Veranlassung nun, und in Anbetracht der Größe des nur durch namhafte Summen einigermaßen zu mildernden Unglückes hat der Rath die hiesige Einwohnerschaft hiemit zu milden Beiträgen für die Simbirskischen Abgebrannten auffordern wollen. — Die Beiträge werden in der Obercanzellei des Rathes, woselbst auch eine Subscriptionsliste ausliegen wird entgegengenommen und vom Rathe wohin gehörig befördert werden.

Dorpat-Rathhaus am 20. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1553. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Kämmereidieners **Carl Blauberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einer Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 17. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1542. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt mit Bezugnahme auf die Publication d. d. 28. November c. Nr. 899 zur Kenntniß, daß die auf den 5. d. M. anberaumte öffentliche Versteigerung von Fuhrmanns-Equipagen und Pferden in so weit beanstandet worden, als nur eine Droschke zum Verkauf gestellt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1864.

Ad mandatum:

Nr. 920. J. A. Feldmann, Secretaire.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und **Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 24. November 1864.

Nr. 208. Ad mandatum:

Secretaire W. Seezen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. werden diejenigen Herrn Vormünder, welche über Administration ihnen anvertrauter Tutelen diesem Dorpatschen Land- als Landwaisengerichte Rechenschaft abzulegen verpflichtet sind, desmittelst angewiesen, ihre Rechenschaftsberichte pro 1864, wo erforderlich mit den bezüglichen Belegen versehen, unfehlbar bis spätestens zum 10. December d. J. zur Vermeidung unausbleiblicher Poen von 7 Rbl. S. anher einzureichen.

Dorpat, am 9. November 1864.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisengerichts:

C. Zoege v. Manteuffel, Assessor.

Nr. 1311. A. v. Dehn, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die auf Donnerstag den 3. d. fallende Jahresschluß-Sitzung des kirchlichen Armenpflege-Comité's muß in Folge eines unvorhergesehenen Hindernisses bis auf weitere Anzeige verschoben werden.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Kurnikoff (Rathhausstraße Nr. 1956) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Auf dem Gute **Weißensee,** im Werroschen Kreise und Kannapähschen Kirchspiele, ist eine **Hoflage zu verpachten** von St. George des künftigen Jahres ab. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Um vielfachen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiedurch an, daß von dem in meinem Verlage erschienenen

Eesti Ma rahwa

Uus Laulo-Ramat

stets Vorrath ist

in **Reval** bei den Herren **Kluge & Ströhm** und **F. Wassermann,**
in **Pernau** bei Herren **R. Jacoby & Co.,**
in **Arensburg** bei Herrn **H. J. Jürgens,**
in **Dorpat** und
in **Fellin** in meinen Buchhandlungen.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschien:

Friedensklänge
aus dem Evangelio in Kriegszeit.

Zwölf Predigten
von
A. F. Huhn.

Geh. Preis 80 Kopeken Silb.

„Alles und in Allem Christus, Er allein unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung, in keinem andern Namen das Heil, als in dem Namen Jesu Christi." Das ist der Geist dieser Predigten, die nicht in schönen Worten nur Worte machen wollen, sondern denen es nur um die Sache zu thun ist und bei denen man es durchfühlt, daß sie nach Beweisung des Geistes und der Kraft ringen.

Moderne Broderieen,

als Mousselin-, Batist-, Leinen- und Spitzen-**Damen-Kragen,** Garnituren, Slipse, Mousselin-Blousen und ächte **Batist-Taschentücher** empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Bärtels.

Aeltere Broderieen werden **zu herabgesetzten Preisen** geräumt.

Malaga-
WEINTRAUBEN
bei
C. F. Toepffer.

Frische Kastanien,

Citronen, Revalsche Killoströmlinge à 38 Kop. pr. Burke und **Leuchtspiritus** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Ein **Eschen-Büffet** und **Speise-Tisch, Komoden, Schränke, Sopha-Tische** und **Waschschränke** sind zu haben beim

Tischlermeister **Sülk**
im Oberleitner'schen Hause.

Im Industrie-Magazin,
das sich nach wie vor im Schünmannschen Hause befindet, ist **sehr guter Flanell** zu haben.

Hellbrennenden
Leuchtspiritus
verkauft **C. O. Johannsen.**

Auf Bestellung sind zu haben
gute wohlschmeckende Kochkartoffeln
zu 65 Kop. pr. Lof, von denen auch eine Probe zu haben ist in der Bude von

C. Hennig.

Brennkartoffeln
kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Gute gelbe Butter
verkauft 20 Pfund für 3 Rbl. 70 Kop.

F. Hillbrand, Kaufhof Nr. 33.

In der Techelferschen Strasse — Haus von Kymmel im Hofe verkauft **Hühner** — das Paar à 25 Kop. S.

Karl Kamma.

Vorräthige Möbel,
als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Besten
Astrachanschen Caviar
und vorzüglichen frischen
Sëmga
sowie **Neunaugen** verkauft auf dem Markt und aus dem Hause (Marktstraße, im eigenen Hause **A. Botscherow.**

Mein gegenüber der Universitäts-Kirche belegenes **Haus nebst Garten** beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auch kann **Auskunft** geben über den Verkauf eines guten, an der Ritterstraße befindlichen Bauplatzes Schlossermeister **C. Kröger.**

Auf dem **Gute Kaster** stehen **gut ausgebrannte Ziegelsteine zum Verkauf.** Die Käufer werden gebeten bei der dortigen Gutsverwaltung die Ziegelsteine zu besehen u. über den Preis mit Stellung im Winter oder Sommer nach Dorpat die Abmachung ebendaselbst zu schließen.

Ein **Stadtschlitten,** mit Deichsel und Fiemern zu fahren, ist für den festen Preis von 55 Rbl. S. im Wahlschen Hause bei der estnischen Kirche **zu verkaufen.**

Im **Weyrich**'schen Hause der estnischen Kirche gegenüber ist eine **große Familienwohnung zu vermiethen** und Mitte December zu beziehen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Novbr. ist **ein blauer Mantel** am Domberge beim Merklin'schen Hause **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzuliefern.

Abreisende.

1. Hackenschmidt, Schuhmachergehülfe. — Nikolai Gawrillow Wassiljew, Klempner.
2. Peter Schlappkohl aus Holstein.

№ 281. Donnerstag, den 3. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Ueber den Uebergang einiger Stoffe in den Harn" die Promotion des Hrn. Theodor Pietkiewicz aus dem Gouv. Kowno zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Drr. Privatdocent Stieda und die Proff. Kupffer und Buchheim.

Riga, 30. November. Am 27. November ist, wie die Rig. Ztg. vernimmt, der Livländische Landmarschall, wirkl. Staatsrath und Kammerherr Fürst P. Lieven, aus St. Petersburg wieder in Riga eingetroffen. — Die Dampfboot-Verbindung zwischen der Stadt und der Mitauer Vorstadt ist seit dem vorigen Sonnabend durch Offenhaltung einer Rinne im Eise wieder hergestellt und hat bis hierzu keine Unterbrechung erlitten. Es ist indessen nur das größere Bajen'sche Dampfboot „Communication", welches direkt über die Düna sowohl Waaren-Plaschkote als Passagiere befördert; die kleineren Dampfer haben, um namentlich Passagiere zu befördern, versucht, ebenfalls ihre Fahrten wieder aufzunehmen, können aber das sich über der Sandbank fort und fort bildende Eis nicht bewältigen. Gleichzeitig gehen Fußgänger seit gestern, von den Ambaren aus, wieder über das Eis.

Kolderaa, 29. November. Nachdem die Dampfer und Fischerleute das Fahrwasser bis zur Stadt hinauf wieder vom Eise befreit haben, kamen heute Nachmittag die ersten beladenen Schiffe hier an und gingen direct in See. Seegatt, Bucht und Flußmündung sind völlig eisfrei, und somit steht der Schifffahrt bei der gegenwärtigen milden Witterung durchaus nichts im Wege. (R. Z.)

Rußland und Polen. In Betreff der neuen Prämienanleihe stellt der Russ. Inv. einige Gesichtspunkte fest, die wir (nach dem von der St. P. Z. mitgetheilten Auszuge) unsern Lesern in der Kürze mittheilen zu müssen glauben. — Bei jeder Anleihe lassen sich folgende drei Fragen aufwerfen: 1) Ist die Anleihe durchaus nothwendig? 2) wozu soll sie verwendet werden? und 3) ist sie nicht drückend für die Regierung und somit auch für das ganze Volk? — Die erste Frage beantwortet sich leicht von selbst. Die Umgestaltung der alten Ordnung und die Wiedergeburt des ganzen staatlichen Lebens, welche die Aufgaben der letzten Jahre waren, konnten nicht vollzogen werden, ohne daß dabei auf die ökonomischen Verhältnisse des Staates ein augenblicklich nachtheiliger Einfluß geübt und eine Vermehrung der Ausgaben herbeigeführt worden wäre. Die Bauernreform allein hat kolossale Summen erfordert. Dazu kamen der polnische Aufstand und der nicht gerade freundschaftliche Versuch der europäischen Mächte, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen, was beides eine theilweise Kriegsbereitschaft und somit das Ueberschreiten des Friedensbudgets nothwendig machte. Es wäre unter solchen Umständen nicht befremdend gewesen, wenn der Staat eine Vermehrung der Steuern verordnet hätte, wie dies unlängst in Frankreich, England und Italien geschehen ist. Aber Angesichts der begonnenen Reformen, die ungestört ihren Verlauf nehmen müssen und den zunächst dabei Betheiligten schon ohnehin größere Opfer auferlegen, konnte sich die Regierung nicht zu diesem Mittel entschließen. Es blieb ihr daher nur das Mittel übrig, zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen.

Die Antwort auf die zweite Frage ist in dem Allerhöchsten Edikt vom 13. Novbr. selbst enthalten. Die neue Anleihe soll zwei Zwecken dienen. Einmal soll sie der Staatsbank den größten Theil der von den früheren Kreditanstalten zu Staats- und gemeinnützigen Zwecken auf lange Termine gemachten Vorschüsse ersetzen, d. h. zum Bezahlen alter Schulden benutzt werden, dann soll sie der Staatsbank die erforderlichen Mittel gewähren, die schnellere Ausführung einer Eisenbahn von Moskau nach dem Schwarzen Meere und im Allgemeinen eine Hebung der Industrie zu bewirken. Wir wissen Alle, daß unser Cours so schlecht ist, wie noch nie, daß unser Silber und Gold ins Ausland geht und die Theuerung noch immer im Steigen ist. Dieses Factum beweist, daß unsere Einfuhr größer ist, als die Ausfuhr. Es giebt hier, um das Gleichgewicht herzustellen, nur Ein Mittel: Vermehrung der Production und Absatz des Ueberschusses ins Ausland, und hierzu dient wieder als vorzüglichstes Mittel die Verbesserung der Kommunikationsmittel durch Erbauung von Eisenbahnen. In Betreff letzterer steht nun unstreitig die Bahn von Moskau nach dem Schwarzen Meere auf dem ersten Plane. Jedenfalls lautet die Antwort auf die zweite Frage so günstig als möglich, da die neue Anleihe zur Befriedigung des dringlichsten Bedürfnisses des Landes verwendet, vorzugsweise also produktiv angelegt werden soll.

Was nun die dritte Frage anbetrifft, so läßt sich dieselbe in eben so befriedigender Weise beantworten, als die früheren. Der Staat hat unter den für diese Anleihe aufgestellten Bedingungen allerdings im Laufe von 60 Jahren jährlich etwas über 6,600,000 Rbl., d. h. über 6½ pCt. für die durch die Anleihe gewonnenen 100 Mill. Rbl. zu zahlen, aber eine auswärtige oder auch innere Anleihe im gewöhnlichen Wege durch Bankierhäuser vermittelt, wäre ihm noch theurer zu stehen gekommen; denn der Staat hätte statt 100 Rbl. nur 75, also für die auf 100 Mill. Rbl. ausgestellten Obligationen wirklich nur 75 Mill. bekommen und noch 5 pCt. zahlen müssen, was also im Ganzen fast 7 pCt. ausgemacht hätte. Dies ist aber mehr, als der Staat zur Auszahlung der Prozente und der Prämien und zur Amortisation des Kapitals der neuen Anleihe nöthig hat.

Außerdem sind noch die Vortheile hervorzuheben, welche die Betheiligung bei der Anleihe selbst gewährt. Außer den 5 pCt., welche fortlaufen, wird jede Obligation, welche bei den Amortisationsverlosungen gezogen wird, mit 120 bis 150 Rbl. ausbezahlt. Dies ist eine sichere Chance. Dann giebt es eben noch eine andere, die freilich nicht so sicher ist: die Möglichkeit, bei den Prämienverlosungen, deren es in den ersten 30 Jahren jährlich 2, in den anderen eine giebt, einen der 300 Gewinne von 500 bis 200,000 Rbl. zu erhalten. Die Chancen des Gewinnes steigen mit den Jahren im Verhältniß zu der durch die Amortisation geringer werdenden Zahl der Obligationen; denn während bei der ersten Verlosung am 1. Juli 1865 ein Gewinn auf 3333 Billete kommt, fällt ein solcher bei der letzten im Jahre 1925 schon auf 59 Billete. Die Vortheile, welche durch die Einzahlung der Summen in 10 Terminen gewährt werden, sind gleichfalls nicht unwesentlich, und derjenige, welcher gleich bei dem ersten Einzahlungstermine den ganzen Betrag entrichtet, hat wieder den Gewinn, daß ihm 5 pCt. Zinsen für die ganze Zeit bis zum letzten Einzahlungstermin (d. h. bis zum 1. Oktober 1865) vergütet werden, er also statt 100 Rbl. nur 98 Rbl. 13 Kop. zu zahlen hat.

Wir fügen unsrerseits laut der letzten Börsenberichte noch an, daß der Wechselcours in der kurzen Zeit bis zum 27. November bereits um 2½ bis 3 pCt. höher geworden ist, was allerdings eine gewisse Stockung im Handel hervorrief, so daß nur in Rindertalg einige Geschäfte gemacht worden sind. Außerdem sind unsere Papiere im Werthe gesunken. Die 5 proc. Bankbillete 1. Auslassung, welche am 24. November noch 95—95½ standen, standen am 27. 93 pCt. Eben so sind die Aktien der Petersb. Kredit-Gesellschaft in diesen Tagen von 84 und 84½ auf 83 pCt., die der Ges. der Riga-Dünaburger Eisenbahn von 113 auf 112 Rbl., der Halbimperial von 6 Rbl. 27 Kop. auf 6 Rbl. 10 Kop. gefallen. Der Grund für das Fallen der Papiere ist einfach genug: sie werden, da gewiß Jeder die Obligationen der neuen Anleihe erwerben will, allgemein zum Verkauf ausgeboten und überfüllen den Markt. Es läßt sich voraussehen, daß hier eine Art von Schwindel eintreten und so lange dauern wird, bis die erlangten 100 Mill. gezeichnet sind.

Polen. Das Warsch. Tgbl. schreibt: In einer ihrer letzten Nummern behauptet die Breslauer Zeitg., die wir so oft der Mittheilung falscher Nachrichten überführt haben, sie wisse aus sicherer Quelle, daß Graf Berg aus Petersburg den Befehl erhalten, in kürzester Frist einen Bericht über den allgemeinen Zustand des Königreichs Polen einzureichen und anzugeben, ob es nicht möglich sei, zeitweilig den Belagerungszustand in einigen Kreisen aufzuheben. Zu gleicher Zeit soll dem Grafen Berg aufgetragen worden sein, eine Adresse zu veranlassen, in welcher um vollständige Einverleibung des Königreichs Polen in das Kaiserreich gebeten wird. Wir halten es für unsere Pflicht, diese beiden Neuigkeiten kategorisch zu dementiren, da dieselben in alle vier Himmelsgegenden Europas verbreitet, einen Grund zu mehr oder weniger übelwollenden und falschen Kommentaren geben könnten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Decbr. (28. Novbr.). Nach der Zeidler'schen Correspondent sind die vielbesprochenen preußischen Erbansprüche noch keineswegs definitiv bei Seite gelegt. Es heißt darüber: Während eine telegraphische Depesche wissen will, daß jene Ansprüche bereits in Wien angemeldet seien, wundert sich ein Hamburger Blatt, daß das preußische Gouvernement die Bewegung, welche jene Frage in der Presse hervorgerufen habe, vollständig ignorire. So weit wir die Angelegenheit überschauen können, ist es nicht die Intention Preußens, bei dieser Sache, die allerdings eine ernste und eingehende Prüfung verlangt, etwas zu übereilen. Das Telegramm hat Unrecht; die Erbansprüche Preußens sind bis jetzt weder in Wien noch sonst wo

in Erwähnung gebracht worden. Aber auch das Hamburger Blatt hat Unrecht; denn es ist der preußischen Regierung schon durch ihre Pflicht geboten, keinen Punkt, der zur Aufhellung oder Erledigung der Erbstreitigkeiten dienen kann, außer Augen zu lassen. Wir hegen die Zuversicht, daß Preußen die Erbansprüche der hohenzollernschen Dynastie zur rechten Zeit auf das Gebiet der diplomatischen Erörterung leiten wird. Die rechte Zeit wird aber wohl gekommen sein, wenn die Frage durch staatsrechtliche Untersuchung geschichtet und ins Klare gestellt worden ist. — Dagegen wird der K. Ztg. von hier geschrieben: Die Annexionsidee dürfte an entscheidender Stelle so wenig endgültig adoptirt, als in anderer einflußreicher Region aufgegeben sein. Es hatte schon mehr als einmal verlautet, die Annexion sei fallen gelassen, und es mochte das auch für den Augenblick Angesichts entgegentretender Hindernisse geschehen sein, was indessen nicht verhinderte, daß der Gedanke nach einiger Zeit wieder auftauchte. Im Allgemeinen begegnet man nach wie vor der Ueberzeugung, die preußischen Truppen würden die Herzogthümer erst verlassen, wenn zum mindesten Preußens berechtigte Forderungen befriedigt wären. In Kiel soll man wünschen, daß der Kanal zwischen Ost- und Nordsee nicht bei Kiel, sondern weiter nördlich bei Eckernförde münde. Die Gründe lassen sich errathen, werden sich aber vielleicht in so fern als irrthümlich erweisen, als das Belassen preußischer Truppen in Kiel zum Schutz der Marinestation und der Kanalmündung als ein integrirender Theil der Militär-Konvention mit Bestimmtheit in Aussicht genommen sein soll. — Aus Wien vom 7. wird der Frankf. Postz. telegraphirt: Die Großmächte verhandeln über einen gemeinsamen Schritt gegen die Abführung der Ueberschüsse holsteinscher Landeskassen durch die Bundeskommissare und über die zu fordernde Rückerstattung.

Schleswig-Holstein. Am 7. d. Nachmittags 3 Uhr hat die Uebergabe der Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg seitens der bisherigen Bundeskommissare an die Civilkommissare für das Herzogthum Schleswig stattgefunden. Die Kieler Ztg. sagt darüber: Es kann nicht fehlen, daß dieser bedeutungsvolle Akt sehr gemischte Empfindungen und Anschauungen hervorruft. Ein Provisorium ist gegangen — ein neues Interim ist gekommen; das ist zunächst ein unerquicklicher Gedanke und die Art und Weise, wie dieses Interim über uns verhängt ist, erweckt nicht gerade behagliche Empfindungen. Nichts desto weniger ist es etwas Großes, was am 7. d. wenn auch nur mechanisch und auf bureaukratischem Wege, sich vollzogen hat: Schleswig-Holstein ist wiederum zusammen und wird hoffentlich, was auch sonst uns beschieden sein möge, vereinigt bleiben. An uns ist es, diese Errungenschaft zu wahren und es nicht daran fehlen zu lassen, daß das volle Recht des Landes nun auch zur vollen Wahrheit werde. Von der durch den Bund uns bescheerten Verwaltung scheiden wir ohne Schmerz. Vergessen wir es auch nicht, daß die Männer, welche auf sein Geheiß uns Holsteiner aus den Fesseln eines feindseligen Zwanges lösten, uns gerecht zu werden suchten; daß sie das Ihrige thaten, den Zügel bureaukratischer Bevormundung uns so wenig wie möglich fühlbar zu machen; daß sie sich gleichweit entfernt hielten von dem absprechenden hochmüthigen Gethue, welches dem Beamtenthum so gern innewohnt, wie von widriger Popularitätshascherei — so war ihre Verwaltung doch so wenig fruchtbringend für die Zustände des Landes, daß das Bedürfniß einer kräftigen Regierung, eines festeren Eingreifens in den erlahmten Mechanismus des Staates uns tagtäglich fühlbarer werden mußte.

Hadersleben, 8. Decbr. (26. Novbr.). Der gestern in Kolding stattgefundene Empfang nordschleswigscher Deputirten durch den König Christian wird von einem Augenzeugen in der heute hier erschienenen Nordslesvigsk Tidende in folgender Weise dargestellt: Sofort nachdem der Zug die neue dänische Grenze überschritten hatte, wurden sämmtliche bis dahin verborgene Danebrogsflaggen und Schleifen hervorgezogen und Jeder schmückte sich mit den dänischen Farben. Man fuhr unter Absingung dänischer Lieder auf der Chaussee weiter nach Kolding. In der Nähe dieser Stadt wurde der Zug jedoch angehalten und sämmtliche Theilnehmer wurden im Namen des Königs, der von der beabsichtigten Demonstration benachrichtigt worden war, aufgefordert, die dänischen Embleme zu entfernen und statt deren weiße Schleifen anzulegen, zum Beweise, daß sie Schleswiger wären. Etwas verwundert gehorchte man diesem Befehle und erhielt darauf die Erlaubniß, Kolding besuchen zu dürfen. Der König empfing später auf ihren besondern Antrag eine Anzahl der nordschleswigschen Gäste, in deren Namen ein Bruder des verstorbenen Laurids Skau eine Adresse verlas, worin die Ergebenheit der Nordschleswiger für den König ausgedrückt und derselbe gebeten wurde, dahin wirken zu wollen, daß Nordschleswig aus seinem jetzigen Zustande befreit und in das Mutterland Dänemark einverleibt werde. Der König sprach seinen tiefen Schmerz aus, empfahl aber Ergebung in das Schicksal. (S. weiter unten Kopenhagen.)

Oesterreich.

Wien, 7. Decbr. (25. Novbr.). Die Adreßdebatte wurde gestern zu Ende geführt und der Entwurf mit großer Majorität angenommen. Dagegen stimmten nur 46 Beamte und einige Mitglieder der Grafenbank. Das Ministerium scheint sich der Hoffnung hingegeben zu haben, daß die Adresse in der dritten Lesung, wenn auch nur mit sehr geringer Majorität, verworfen würde, und soll es an dahin zielenden Bestrebungen nicht gefehlt haben. Die liberale Partei durchschaute aber die gegnerische Taktik und setzte den Schluß der Berathung und die dritte Lesung durch. Der Entwurf ist demnach in seiner ursprünglichen Fassung angenommen worden. Diese ganze Debatte bildet jedenfalls einen Lichtpunkt in unserem Verfassungsleben, und was ihr einen besonderen Werth verleiht, das ist, daß es sich um ein förmliches Programm gehandelt hat. Man hat es dem Abgeordnetenhause so oft zum Vorwurfe gemacht, daß es sich darin gefalle, eine bloß unfruchtbare Kritik zu üben. Dieser Vorwurf ist aber heute nicht mehr gerechtfertigt. Das Haus hat allerdings eine sehr herbe, fast vernichtende Kritik geübt, es hat aber auch ein sehr positives Programm aufgestellt und kurz und bündig die Forderungen bezeichnet, welche das Volk aufgestellt und die sich in dem einen Satze zusammenfassen lassen: „die Verfassung soll endlich eine Wahrheit werden". Die Situation ist jedenfalls klar geworden, und wenn Männer wie Pratobevera, Tschabuschnigg, Waser, wenn so treue Freunde des Staatsministers gegen ihn auftreten und stimmen, so kann Herr v. Schmerling, so kann das Ministerium sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß man es nicht mehr mit einer Partei, sondern mit der Bevölkerung zu thun hat. Die Adresse wird jetzt dem Kaiser überreicht werden und erwartet man mit Spannung die Antwort. Sicherem Vernehmen nach wird dieselbe eine ausdrückliche Wahrung der Prärogative der Krone enthalten. Das Ministerium wird aber jedenfalls in seiner bisherigen Zusammensetzung bleiben und es muß abgewartet werden, in wie weit es den Forderungen des Hauses entgegenkommen will. Mit leeren Versprechungen, deren Werth man hinlänglich kennen gelernt hat, wird sich das letztere sicherlich nicht zufrieden geben. Das Gerücht, dem zufolge Graf Mensdorff seine Demission gegeben haben soll, ist daher eben so unbegründet, wie die Nachricht, daß Schmerling's Demission von dem Kaiser nicht angenommen wurde. Der Staats-Minister denkt bis jetzt nicht daran, seine Entlassung zu geben. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Dec. (26. Nov.). Innere Fragen und ihre Lösung — das ist jetzt die von der Times ausgegebene Losung. Man will das sprichwörtliche „überall die Finger in der Pastete haben" aus der Politik streichen und an die Abstellung der eigenen Schäden gehen. Der Times zählt heute diese Schäden auf. Da ist vorerst die einseitige Stellung der Colonieen zum Mutterlande, welches sie nur halb regiert, aber ganz zu beschützen hat; dann die Frage des Armen-Heimathsrechts (Law of Settlement, d. h. das Gesetz über die Bedingungen, durch die ein Arbeitsloser Anspruch auf Unterstützung in einem andern als seinem Geburtsort oder Kirchspiel erlangt); endlich die Justizreform, die der gesetzgeberischen Thätigkeit einen unbegrenzten Spielraum eröffnet, da, um nur einige Beispiele anzuführen, das Bankerott Gesetz eine offenkundige Mißgeburt ist, und das Gesetz über Besitz und Verkauf von Realvermögen an schmachvoller Verworrenheit und Schwerfälligkeit leidet." Die Times schließt ihre Ermahnungen mit den Worten: „Die Zeit großer Veränderungen liegt hinter uns, aber hoffentlich nicht die Zeit gleichmäßiger und steiger, folgerichtiger und rationeller Verbesserung. Wir können fortan keine langen Debatten mehr über auswärtige Politik erwarten. (?) Des Amtes, die Angelegenheiten anderer Nationen zu regeln, hat, wie es scheint, die öffentliche Meinung unsere Ministerien enthoben; aber je weniger wir nach außen schauen, desto mehr werden wir uns um unser Heimwesen bekümmern, und dann werden wir immer mehr erkennen, wie viel da noch zu thun ist, und wie wenig die Saumseligkeit auf diesem Felde sich entschuldigen läßt."

Frankreich.

Paris, 7. Decbr. (24. Novbr.). Der Köln. Ztg. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Man sieht der Rückkehr des Kaisers aus Compiègne mit Spannung entgegen, weil angenommen wird, daß diese Rückkehr das Signal zu wichtigen Veränderungen geben werde. Ich glaube, diese Voraussetzung ist eine ganz irrige; meine neuesten Erkundigungen veranlassen mich zur Behauptung, daß Alles beim Alten bleiben werde. Die Partei des Stillstandes suchte den unläugbar üblen Eindruck, welchen die Adreß-Debatten und die damit verbundenen Schwankungen auf den Kaiser gemacht haben, zu benutzen, um diesen zu einer Art von Staatsstreich zu verlocken. Diese Versuche sind aber gescheitert, indem der Kaiser sich wiederholt dahin erklärt hat, man dürfe theoretisch oder principiell nichts zurücknehmen, was einmal im freiheitlichen Sinne gewährt worden sei, und es müsse eben die Aufgabe der Regierungs-Organe sein, in der Praxis die Uebelstände des seit dem 29. November eingeführten Systems zu beseitigen. Dem Prinzen Napoleon speciell hat der Kaiser das Versprechen gegeben, er werde von den dem Lande zugestandenen Rechten nichts zurücknehmen. Man darf nur an den eben zu Ende gelaufenen Prozeß denken, um es ganz begreiflich zu finden, daß der Kaiser es für unnöthig halte, an den bestehenden Einrichtungen etwas zu ändern: man kann mit diesen weit genug kommen. Die officiösen Blätter nach dem Beispiele des Moniteur beobachten Schweigen über das Urtheil und den bei Verlesung desselben vorgekommenen Zwischenfall. Die Wirkung im Lande wird sich bei den bevorstehenden Wahlen in empfindlicher Weise für die Regierung äußern. — Von hier aus wird ernst auf Erhaltung des Friedens hingearbeitet, und sowohl die Neujahrs-Ansprache wie die Eröffnungs-Rede dürften, falls keine neuen Zwischenfälle eintreten, sehr friedlich klingen. — Fürst Metternich, von dem es hieß, er sei so wenig mit seiner hiesigen Stellung zufrieden, daß er dieselbe verlassen wolle, äußert im Gegentheil große Zufriedenheit und soll gesagt haben, daß er Paris nur verlassen würde, um ins Ministerium zu treten. — Der Kaiser hat dem Minister des Innern den Auftrag ertheilt, sich auf das energischste mit der Organisirung der Volksbibliotheken zu beschäftigen. — In Folge einer Namensverwechslung wurde ein Gutsbesitzer nach Compiègne geladen, den weder das Kaiserpaar noch irgend einer der Anwesenden kannte, was eine sehr komische Situation herbeigeführt haben soll.

Italien.

Turin. Cialdini hat in der Senatssitzung vom 6. December einige Gesichtspunkte herausgehoben, welche besonderen Eindruck gemacht haben. Die Verlegung der Hauptstadt ist diesem durchaus competenten Beurtheiler, ganz abgesehen von allem Anderen, eine strategische Nothwendigkeit, weil zwischen Italien und Oesterreich es keine Auseinandersetzung gebe, als mit der Messerklinge. Nun ist aber der Fall nicht undenkbar, daß der Kaiser Napoleon von seiner Laufbahn abberufen wird, bevor die Auseinandersetzung der Nationalitäten mit dem Hause Habsburg erfolgt ist; deshalb hat Cialdini — und er las sein Votum von 1862 vor — schon vor Jahren für die Verlegung der Hauptstadt gesprochen. Die Pässe des Apennin sind die Thermopylen Italiens: eine verlorene Schlacht in der Po-Ebene ist nur eine verlorene Schlacht, wenn die Hauptstadt nicht innerhalb derselben liegt. Ueber die Convention will Cialdini kein Wort verlieren; man kann sie annehmen oder verwerfen, je nachdem man sich von seinem Gewissen getrieben fühlt; aber ein Ding, über das man discutirt, ist sie nicht. Das Haus zollte Cialdini Beifall. Matteucci, der nach ihm sprach, erklärte sich mit ihm einverstanden, und auch Lamarmora schloß sich den Erwägungen desselben an und bezeichnete die Befürchtungen Revel's, die Convention habe einen Pferdefuß, worin sich Napoleonische Vergrößerungssucht verrathe, für grundlos. — Florenz wird seine neue Aera durch Eröffnung eines halben Dutzend neuer Elementarschulen einweihen, um dem vernachlässigten Volksunterrichte aufzuhelfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. December (26. Novbr.). Die Berl. Tidende theilt heute bereits die Antwort mit, welche der König in Kolding der nordschleswigschen Deputation ertheilt hat; sie lautet: Wenn Sie mir erklärt haben, daß es Ihnen schmerzlich gewesen, von Dänemark und dem dänischen Königshause getrennt zu werden, so bitte ich Sie, sich überzeugt zu halten, daß es auch mich auf das Tiefste geschmerzt hat, daß ich in die Nothwendigkeit gebracht wurde, das alte dänische Kronland Schleswig abtreten zu müssen, welches Jahrhunderte hindurch mit Dänemark vereint gewesen ist. Von allen Sorgen und Betrübnissen, welche in meiner kurzen Regierungszeit mich belastet haben, hat nichts meinen Sinn mehr herabgedrückt, nichts schwerer auf meinem Herzen gelegen, als die Trennung von den braven, treuen und loyalen Schleswigern, welche unter so vielen schweren Ereignissen von ihrer Treue und Ergebenheit für Dänemark und das dänische Königshaus stets die glänzendsten Beweise abgelegt haben, und welche keinen theuereren, keinen eifrigern Wunsch hegten, als unter meinem Scepter mit dem Königreiche vereint zu bleiben. Aber, meine Freunde, wir müssen uns Alle dem Willen der Vorsehung fügen, und ich will zu dem Allmächtigen beten, daß er Ihnen und mir Kraft verleihen möge, die bitteren Gefühle der Trennung zu ertragen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Gegenwart, ich werde dieselbe als einen erneuerten Beweis Ihrer Ergebenheit für mich und für das dänische Königshaus betrachten; meine besten Wünsche für Ihr künftiges Wohlergehen werden Sie stets begleiten; Gott behüte und segne Sie Alle.

Asien.

Japan. Die neuesten Französischen Berichte aus Japan geben einiges Licht über die Verwirrung, die in diesem Reiche mehr und mehr einreißt. Die beiden Oberhäupter desselben (Taikun und Mikado) spielen ein heilloses Spiel. Der Fürst von Nagato scheint bei seinem Widerstande gegen die Europäer wirklich auf höheren Befehl gehandelt zu haben, wurde aber im Stiche gelassen und verläugnet. Nach der erhaltenen Züchtigung durch die Europäischen Kanonen hat der Fürst die Fahne offenen Aufruhrs erhoben, ist vor Kioto, die Residenz des Mikado, gerückt, hat Kioto bombardirt und den Truppen des Taikun mehrere Gefechte geliefert und Letzteren so in die Enge getrieben, daß derselbe mehrere Fürsten aufbieten mußte, ihm Hülfstruppen zu schicken. Während solches am Japanischen Mittelmeere geschah, haben die Flotten der verbündeten Europäer eine Demonstration gegen Yeddo gemacht, um die Freigebung der Seiden-Ausfuhr zu erzwingen. Das Verbot der Seiden-Ausfuhr hatte bekanntlich die Europäischen und besonders die Englischen Händler sehr verdrossen. Nach erfolgter Demonstration gegen Yeddo wurden denn auch zwischen 1000 und 1500 Ballen Seide nach Yokubama gebracht, aber zu so enormen Preisen, daß die Europäischen Kaufleute nun erst recht gefoppt sind. Bekanntlich macht die Japanesische Regierung noch immer beliebig die Preise der Ausfuhr-Artikel.

Neueste Post.

Berlin, 12. Decbr. (30. Novbr.). Oesterreich und Preußen verhandeln über einen gemeinsam beim Bundestage zu stellenden Antrag in der Erbfolgefrage. Bayern soll die Absicht haben, eine Conferenz der Mittelstaaten zu veranstalten. Die Patrie will von einem Beschlusse des Cardinal-Collegiums wissen, den Sitz des Papstes nach den Balearischen Inseln zu verlegen. Aus Spanien wird gemeldet, daß daselbst eine Ministerkrisis ausgebrochen sei. — Berliner Börse von 10. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Locales.

[Eingesandt.] In einem Zeitabschnitte von wenig Monaten ist unsere Stadt dreimal in ihren bewohntesten Theilen durch Feuerlärm erschreckt worden: zweimal nämlich von zwei Bierbrauereien und einmal von einem Hause aus, wo wohl schon viele Jahre lang eine mit Holzwerk in zu nahe Verbindung gebrachte Schlepröhre endlich mehr Trieb und Ungeduld zeigte, für ihren Zweck aufzuloodern, als diejenigen Personen besitzen möchten, die dergleichen Freiheitsbestrebungen eines „Menschenwerke hassenden" Elements amtlich zu überwachen berufen sind. — Wurde nun zwar auch in allen drei Fällen das Feuer durch rasche und gedeibliche Hülfe glücklich bewältigt, so dürften diese Fälle wenigstens den ernsten Mahnruf an das Brandcollegium veranlassen: bei seinen jährlichen Umgängen nicht nur den Oefen, Kaminen und Küchen, sondern auch und ganz besonders allen Feuer und Rauch leitenden Röhren und Zügen auf den Bodenräumen seine gewissenhaft prüfende Aufmerksamkeit zuzuwenden und da, wo viel in und mit Feuer gearbeitet wird, wie z. B. in Destillationen, Bierbrauereien, Garküchen, Schmieden u. s. w. Besuche und Aufmerksamkeit zu verdoppeln. — Eine höhere Stelle in der Förderung des Gemeinwohls nimmt jedenfalls Der ein, welcher durch Vorsicht und weise Maßregeln werdenden Calamitäten vorbeugt, als Der, welcher ihnen, sind sie einmal unheilbringend da, selbst klug und gedeihlich zu begegnen weiß.

— th. —

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,21	+ 4,30	— 0,4	Still.	Trübe (4).
2 U.	340,04	+ 5,10	— 0,8	0	Trübe (4).
11 U.	334,37	+ 6,37	— 4,0	0	Trübe (4).
Mittel	340,02		— 1,54		4,00

Die Temperatur ist 1,67 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,32: J. 1841, Minimum — 17,50 im J. 1859.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. November 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,765,452	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Werthpapiere	359,579	„ „	71 „
Zinsen auf Einlagen	18,187	„ „	26 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto 2c.	6,170	„ „	5 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 198,898 Rbl. S. 24 K.			
in Baar 187,449 „ „ 72 „			
	386,347	„ „	96 „
	2,541.736	Rbl. S.	98 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,214,982	„ „	17 „
Zinsen und Gebühren	69,991	„ „	50 „
Giro-Conti und rediscontirte Werthpapiere	56,763	„ „	31 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	100,000	„ „	— „
	2,541,736	Rbl. S.	98 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{5}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{3}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{1}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{1}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{1}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{1}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F.*) 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf $6\frac{1}{2}$ pCt. pro anno.

*) Die F.-Scheine mit zehnjährigem Termin, in Stücken von Rbl. 500, 1000, 5000 und 10,000 ausgefertigt, lauten auf Inhaber oder Namen, tragen unabänderlich 5 Procent Renten, zu deren Erhebung den Scheinen halbjährliche Coupons beigegeben sind, und werden gegen sechsmonatliche jederzeit Seitens der Inhaber zulässige Kündigung von der Bank eingelöst.

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. December 1864. Nr. 661.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt mit **Bezugnahme** auf die Publication d. d. 28. **November** c. Nr. 899 zur Kenntniß, daß die auf **den** 5. d. M. anberaumte öffentliche Versteigerung von Fuhrmanns-Equipagen und Pferden **in** so weit beanstandet worden, als nur eine Droschke zum Verkauf gestellt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1864.

Ad mandatum:

Nr. 920. J. A. Feldmann, Secretaire.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit **auf**, ihre gehörig verificirten **Rechnungen bis zum 15. December d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen**, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 28. November 1864.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Syndicus W. Rohland.
Rathsherr C. F. Silsky.
Rathsherr E. J. Karow.

Nr. 37. Buchhalter W. Toepffer.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß das auf Grund des Gutes Techelfer in der Mühlenstraße sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus der verstorbenen Unteroffiziersfrau Marie Liiwinsw öffentlich subhastirt werden soll** und der Verkaufstermin auf den 3. Februar k. J. sowie der etwaig erforderliche Peretorg auf den 5. Februar k. J. anberaumt worden, und werden demnächst Kaufliebhaber eingeladen im Locale dieses Kirchspielsgerichts am besagten Tage zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes Vormittags 12 Uhr sich einzufinden.

Kirchspielsrichter v. Akerman.
Notaire A. Specht.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige.

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß die bereits früher angezeigte **dramatische Abendunterhaltung** „zur Unterstützung einer sehr hülfsbedürftigen Familie", im oberen Saale der Ressource **Sonntag den 6. December** stattfinden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche ihre zur früher annoncirten Vorstellung gelösten Billete nicht zurückgegeben, ersucht, dieselben baldmöglichst gegen andere einzutauschen im Magazin von Ludw. Oscar Fischer, woselbst auch der Verkauf neuer Billete stattfindet.

Bürgermusse.

Sonnabend den 5. Dec. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends.

Ein **junges Mädchen wünscht eine Stelle für die innere Wirthschaft.** Näheres zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der zweiten Hälfte December erscheint im Verlage von J. C. Schünmann's Wittwe (in Commission bei **E. J. Karow**) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russisches

ABC- und Lesebuch

für

die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen

von

W. Blagowweschtschensky.

Sechste Auflage. geh. 40 Kop. S.

Dorpat. **E. J. Karow.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroffches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Reuteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränksteuer-Verwaltung. Postcomptoir Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschafts-Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Soeben erschien bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

E. J. Karow's Termin- u. Geschäfts-Kalender

für das Jahr 1865.

Erster Jahrgang. — Preis cart. 80 Kop.

Inhalt:

Datumzeiger. Verzeichniss der Kirchen- u. Staatsfeste. Termin-Kalender. Tabelle zur leichteren Ermittelung des Ablaufs von Fristen. Preise des Stempelpapiers. Wechsel-Formulare. Interessen Tabelle nach Silber-Rubeln. Interessen-Tabelle nach Thalern. Tabelle über Verwandlung von Banko auf Silber und umgekehrt. Werth ausländischer Münze in russischer Silber-Münze. Vergleichende Tabelle einiger Maasse und Gewichte. Formular eines Gesindes-Verkaufs- und Kauf-Contrakts für Livland. Die Justiz- und Polizeibehörden in Liv-, Est- und Kurland.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der **von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter

Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000**, fl. **100,000**, **50,000**, **30,000**, fl. **25,000**, **15,000**, **10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose **werden unaufgefordert denselben zugesandt.** Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich **nur direct** wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil
Frankfurt a. M.

Soeben empfing direct aus dem Auslande eine Partie äusserst geschmackvoller und **sehr billiger**

Kerosine-Tisch-, Wand- & Hänge-Lampen

und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **L. Höflinger.**

Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

☛ Daselbst ist auch **Kerosine** höchster Qualität zu 17 Kop. pr. Pfund stets vorräthig.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Frische Blutegel

bei **W. Singer.**

Barbierstube, Haus Maler Raack vis-à-vis Klinge.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.

Graue und weisse

Hasenfelle

kauft **F. Hillbrandt,** im Kaufhof Nr. 33.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Hackenschmidt, Uhrmachergehülfe. — Nikolai Gawrillow Wassiljew, Klempner.
3. Peter Schlappkohl aus Holstein.

№ 282. Freitag, den 4. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie aus der Nord. Post zu **entnehmen**, beträgt die für das Jahr 1865 von der ländlichen Bevölkerung zu erhebende Ergänzungs-Kopfsteuer für alle Kreise in Livland 34 Kop., in Estland 30 Kop., in Kurland 39 Kop.

Dorpat. In Nr. 255 der Dörptschen Ztg. theilten wir einen Artikel der russ. St. P. Z. mit, welcher anknüpfend an die bevorstehende Revision des Statuts der Universität Dorpat eine gedrängte Uebersicht der Geschichte derselben und ihrer gegenwärtigen Lage gab und sich, wie erinnerlich sein wird, im Allgemeinen sehr günstig über dieselbe äußerte. **Mit Bezug auf diesen Artikel der russ. St. P. Z. ist demselben Blatte von Dorpat** aus ein Aufsatz zugegangen, den wir **in Nachstehendem in seinem unverkürzten Wortlaute wiedergeben. Der allem Anschein nach unserer Universität nahestehende Correspondent des russ. Blattes schreibt wie folgt:**

Zur Ergänzung des Artikels in Nr. 245 der russ. St. P. Z., betreffend die Revision des Statuts der Universität Dorpat, möchte es am Platze sein, den Anfang und den Schluß der ihr vom Kaiser Alexander I. am 12. Decbr. 1862, dem Jahrestage seiner Geburt, verliehenen Stiftungsurkunde, sowie einige auf die Verhältnisse dieser Hochschule bezügliche Details in Berücksichtigung zu ziehen.

Se. Maj. der Kaiser äußert sich in der erwähnten Stiftungsurkunde u. A. wie folgt: „In Gemäßheit der segensreichen Absicht Unseres unvergeßlichen und geliebten Vaters, des Herren und Kaisers Paul I. bestätigen Wir durch diesen Unseren Act für ewige Zeiten zu Nutz und Frommen Unseres Kaiserreiches, insonderheit aber Unserer Provinzen Liv-, Est- und Kurland das Statut der Universität, die Wir in der Stadt Dorpat zu errichten befehlen. Und weil es Unserem Herzen so überaus wohl thut, diese Früchte der Wissenschaften zur Blüthe zu bringen, so wollen Wir zu diesem Behufe diese Universität in Unseren besonderen Schutz und Fürsorge nehmen. . . . . Endlich vertrauen Wir diese Unsere Kaiserliche Universität der Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder und der Fürsorge ihrer Vorgesetzten an, der Achtung aller Unserer getreuen Unterthanen und dem Allerhöchsten Schutze aller Unserer Nachfolger in der Regierung."

Hinsichtlich der Schicksale der früheren Universität, die in Dorpat durch den König von Schweden Gustaph Adolph gegründet war, ist es nöthig den Umstand in Erinnerung zu bringen, daß dieselbe in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Pernau übergeführt wurde, von wo sich die Professoren im Jahre 1710 bei der Annäherung der russischen Heere nach Schweden entfernten, die Studenten sich nach verschiedenen Richtungen zerstreuten und die Universität in Wirklichkeit zu bestehen aufhörte. Peter der Große indeß, in hohem Grade erfreut, daß er innerhalb der Grenzen seines Reichs eine Universität und noch dazu eine deutsche zu besitzen im Stande war, bestätigte in dem bei der Uebergabe Rigas geschlossenen Vertrage das Statut der Universität, dem er mit eigener Hand den Befehl anfügte, auf derselben den Gebrauch der slavischen Sprache (der Kirchensprache, welche damals die Büchersprache war) einzuführen.

Es bleibt in hohem Grade zu wünschen übrig, daß die Regierung, welche bei uns bereits so viel für die höhere Bildung gethan, der Universität Dorpat bei der gegenwärtigen Revision ihres Statuts dieselben Berechtigungen hinsichtlich des Gehalts ihrer Professoren gewähre, welche sie in gleicher Weise und ohne Ausnahme den übrigen Universitäten Rußlands hat zu Theil werden lassen, was im Uebrigen auch im vollen Maße dem anfänglichen Vorschlage des Ministers der Volksaufklärung entsprechen würde. — Wenn der Conseil der Universität Dorpat in der Hoffnung auf einige vortheilhafte Zugeständnisse, insbesondere in der Hoffnung, eine Erhöhung der Pension zu erlangen, sich dazu entschloß, einen Theil des Gehaltes seiner Mitglieder und übrigen Beamten zum Opfer zu bringen, so würde nunmehr, da die von ihm gehegten Hoffnungen sich als nicht realisirbar erwiesen haben, ein so empfindliches materielles Opfer seinerseits eines genügenden Grundes entbehren. Das Leben in Dorpat ist nicht weniger theuer als in St. Petersburg oder Moskau und um Vieles theurer als in Charkow, Kiew und Kasan. Was für ein Grund ist vorhanden, die zum Leben erforderlichen Mittel hier kärglicher zu bemessen als dies in den von uns genannten Städten geschieht? Oder hat die Universität Dorpat vielleicht keine Verdienste aufzuweisen, welche denen der andern Universitäten ebenbürtig zur Seite ständen? Was bleibt also übrig? Etwa das Honorar, die Summe, welche in Dorpat von den Studirenden an die Professoren gezahlt wird? Aber auf einer so schwankenden, wandelbaren und unsicheren Grundlage kann unmöglich eine Regierungsmaßregel gegründet werden und es kann daher um so weniger auf das Honorar, als einen Ersatz für das Deficit im Etat hingewiesen werden.

Wir lassen hier Einiges zum Beweise folgen, das von uns aus officieller Quelle geschöpft worden. Der Professor der Astronomie erhielt im 1. Semester des Jahres 1864 zwanzig Rbl. S., im 2. Semester 8 Rbl.; der Professor der angewandten Mathematik im 1. Sem. 48 Rbl., im 2. Sem. 21 Rbl.; der Professor der Zoologie im 1. Sem. 5 Rbl., im 2. Sem. ungefähr 150 Rbl.; der Professor der Mineralogie und Geognosie im 1. Sem. 250 Rbl., im 2. Sem. 21 Rbl.; der Professor der Archäologie im 1. Sem. 54 Rbl., im 2. Sem. 8 Rbl.; der Professor der Allgem. Geschichte im 1. Sem. 64 Rbl., im 2. Sem. 34 Rbl.; der Professor der politischen Oekonomie im 1. Sem. 90 Rbl., im 2. Sem. ebensoviel; der Professor der Geschichte Rußlands im 1. Sem. 92 Rbl., im 2. Sem. 38 Rbl. — Sehr wenige der Professoren erhalten mehr als 200 Rbl.; das Honorar aller Uebrigen schwankt zwischen zehn und hundert Rbl. S.

Es ist begreiflich, daß ein Element, welches solchem zufälligen Sinken und Steigen, je nach der Pression der Lehrpläne und Gratisten unterworfen ist — nie und nimmer als Ersatz für das Deficit in der Etatsumme betrachtet werden kann.

Dorpat. Vom Departement des Reichsschatzes wird unter Genehmigung des Hrn. Finanzministers bekannt gemacht, daß mit der Einführung der Kasseneinheiten, welche laut Allerhöchsten Befehls für die Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Olonez, Archangelsk, Livland, Estland, Kurland, Jekaterinoslaw, Taurien, Cherson und das Gebiet Bessarabien mit dem 1. Januar 1865 in Wirksamkeit tritt, die Renteien dieser Gouvernements sich beim Empfange und bei der Ausgabe von Geldern nach den in der Nord. Post. Nr. 261 veröffentlichten Vorschriften zu richten haben.

Riga. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, wird im Laufe dieses Monats eine außerordentliche Bürger-Versammlung stattfinden

Tuckum. Von der Kurl. Gouvernements-Regierung ist der Tuckumsche Bürgermeister Berg, seiner Bitte gemäß, von solchem Amte entlassen worden.

Rußland und Polen. Der St. P. Z. ist der Wortlaut der Rede des Hrn. Finanzministers zugegangen, welche derselbe in der Sitzung des Conseils der Reichskreditanstalten gehalten. Wir entnehmen derselben diejenigen Angaben, welche auf die Hauptmaßregeln der Reichskreditanstalten und des Haupt-Loskaufs-Etablissements für das Jahr 1863 Bezug nehmen. In Betreff derselben berichtete der Hr. Minister wie folgt:

1) Von Beginn des laut Allerhöchster Edikte vom 14. und 15. April 1862 eröffneten Austausches von Kreditbilleten gegen klingende Münze bis zu dem laut Allerh. Befehls vom 5. November 1863 erfolgten Schlusse dieser Operation wurden für 72,615,427 R. Kreditbillete aus der Cirkulation zurückgezogen. Nachdem von diesen Billeten ein Quantum von 45,377,662 R. am 11. und 12. Juni 1863 im Beisein des Konseils der Kreditanstalten verbrannt worden, ist jetzt auch noch der übrige Theil im Werthe von 27,237,765 R. nach gehöriger Durchsicht im Revisionskomité zum Verbrennen bestimmt. — 2) Die 1856 emittirten 12 Serien von Reichsschatzbilleten, XXXVII bis XLVIII incl., deren Termin 1864 abgelaufen ist, sind laut Allerhöchsten Befehls an den dirig. Senat vom 16. Januar 1864 auf Grundlage des Reglements für diese Billete durch 12 neue Serien, von XCVI bis CVII incl., für dieselbe Summe von 36 Mill. ersetzt worden. — 3) Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes im Jahre 1863 und der Ausgaben des Budgets für 1864 sind durch Allerhöchste Edikte vom 26. November 1863 und vom 18. Mai 1864 9 neue Serien von Reichsschatzbilleten (XCIII, XCIV, XCV, CVIII, CIX. CX, CXI, CXII, CXIII) jede zu 3 Mill., also im Ganzen für 27 Mill. R. emittirt worden. — 4) Bis zum Schlusse der Zeichnungen auf die 4 proc. ununterbrochen zinstragenden Billete am 1. Mai 1863 wurden dergleichen Billete zum Austausch gegen die Billete der früheren Kreditanstalten und gegen baares Geld für 151,801,132 Rbl. emittirt. Außerdem sind auf Allerh. Befehl 4 proz. ununterbrochen zinstragende Billete ausgegeben worden: a) Zur Verstärkung der Mittel der Anstalten der Kaiserin Marie beim Aufhören der Operationen in den Depositenbanken . . . . . 1,400,000 R.

b) Für den Pensionsfond der VI. Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers . . . . . 500,000 „

c) Zum Austausch der unablösbaren Einlagen, welche in 4 proz. ununterbrochen zinstragende Billete verwandelt wurden. . . . . 340,269 „

2,340,269 R.

Demnach befinden sich nach Abzug der wegen nicht regelrechter Verausgabung zurückgezogenen Billete im Betrage von 31,684 R. 154,009,717 R. in 4proz. ununterbrochen zinstragenden Billeten im Umlauf. — 5) Um der Reichsbank die Mittel zu gewähren, auf Verlangen ohne Verzug die Einlagen der früheren Kreditments und des Allerh. Befehls vom 2. Juni 1863 beschlossen, 5proz. Bankbillete für 10 Mill. R. zu ermittiren, welche die Bank im Laufe der Jahre 1863 und 1864 für den Börsenpreis auf Rechnung des Fiskus verkaufte. — 6) Von den auf Grundlage des Allerh. Edikts vom 16. December 1860, 1861 ermittirten 5 Serien 4pr. Bankbillette jede im Betrage von 12 Mill. R., für welche die Zinsen und Amortisationsquoten in klingender Münze ausgezahlt werden, befinden sich gegenwärtig noch für 58,507,200 R. im Umlauf. Außerdem erfolgten am 28. Februar und 7. August 1864 die Allerh. Befehle zur Emission der 6. und 7. Serie.

7) Behufs schleunigerer Beendigung der Geschäftsführung in solchen Kreditoperationen der Kollegien der allgemeinen Fürsorge, welche nicht zu den direkten Obliegenheiten dieser letzten gehören, sind durch das am 16. Decbr. 1863 Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths die Schuldtermine der Darlehen, welche diese Kollegien auf Land verabreicht haben, auf 37 Jahre (von 1863 und 1864 ab) verlängert worden, wobei jedoch zur Bedingung gemacht wurde, daß diese Darlehen, auf die Depositenbanken übertragen werden sollen. Diese Freiheit wurde auch auf diejenigen Schulden ausgedehnt, welche zur Zeit der Terminverlängerung mit Einschuß der Rückstände das Bankmaß oder die ursprüngliche Höhe des Darlehens überstiegen, wegen welcher jedoch das verpfändete Land noch nicht zum Verkauf wegen verfallener Bankschuld bestimmt worden war. Als Endtermin für diese Uebertragung war der 1. Januar 1865 angesetzt. Gleichzeitig damit wurde befohlen, die Geschäfte für Darlehen der Kollegien auf Häuser mit allen Büchern und Rechnungen den örtlichen Kameralhöfen zu übergeben. — 8) Behufs Erleichterung des Geldverkehrs und Heranziehung unbenutzt liegender Kapitalien wurden laut Allerhöchster Verordnung vom 20. Decbr. 1863 zur Errichtung von Abtheilungen *(otdelenija)* der Reichsbank in den Gouvernements- und Handelsstädten geschritten. Seit dem 15. Juni d. J. sind 12 solche Abtheilungen in Astrachan, Kasan, Pensa, Woronetz, Wladimir, Jaroslawl, Tambow, Jekaterinoslaw, Kischenew, Saratow, Ssamara und Rjasan errichtet worden. Jede hat zu ihren Operationen 50,000 R. aus der Reichsbank erhalten. (Forts. folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Decbr. (28. Novbr.). In einer Notiz der ministeriellen Provincial-Correspondenz über die künftigen Verhältnisse der Herzogthümer heißt es, es würden darüber von Preußen und Oesterreich Verhandlungen sowohl unter einander, wie auch mit allen denjenigen, welche dabei Rechte und Ansprüche geltend machen können, zugleich unter Wahrung der Rechte des deutschen Bundes, „in so weit dieselben anzuerkennen seien", unverzüglich aufgenommen werden. Hier kehrt also die Wahrung der Bundesrechte wieder, — ein Satz, der in den letzten Verhandlungen bald auftauchte, bald wie in einer Versenkung wieder verschwand. Der Zusatz, „in so weit dieselben anzuerkennen", zeigt, unter welchem Vorbehalte Preußen die Clausel sich hätte gefallen lassen, und darauf wären Oesterreich und die Anderen in Frankfurt wahrscheinlich wieder nicht eingegangen. So ließ man lieber die Sache fallen. Sehr gespannt ist alle Welt nunmehr auf das Weitere. Die diplomatische Anmeldung der diesseitigen Erbansprüche in Wien erweist sich, wie vorherzusehen war, nach einer Erklärung der Neuen Preuß. Ztg. als falsch. Das Dementi hat aber die Form, diese Ansprüche wären „bis jetzt" von dem berliner Cabinette nirgendwo erwähnt, was ein etwaiges späteres Geltendmachen derselben nicht ausschließt. Sollte Oesterreich, wie man aus Wien telegraphirt, wirklich jetzt auch genealogische Ansprüche entdeckt haben, so wird das an und für sich hier wahrscheinlich nicht so unliebsam empfunden werden, denn je mehr Prätendenten auftreten, je nothwendiger wird die vorherige Rechtsprüfung erscheinen, die dem preußischen Standpunkte entspricht. Sämmtliche Gerüchte über Vereinbarungen mit Wien, sie mögen mit noch so großer Bestimmtheit auftreten, scheinen durchweg verfrüht. Oesterreich soll im Allgemeinen, wie bisher, auf rasche Erledigung der Sache dringen, darunter aber jede Constituirung der Herzogthümer verstehen, wenn sie nicht mit wesentlichen Concessionen an Preußen verbunden ist. Die ostensible Bevorzugung, welche Oesterreich dem Herzoge Friedrich zu Theil werden läßt, dürfte darin ihren Grund haben, daß man in Wien glaubt, es werde sich mit ihm leichter und schneller zum Ziele kommen lassen. Ministerielle und namentlich einige feudale Stimmen haben bei Gelegenheit des gemeinsamen Antrages in Frankfurt triumphirend darauf hingewiesen, daß die österreichisch-preußische Allianz sich auch bei der Frage der Executionstruppen schließlich wieder bewährt habe. Es ist nun aber ein öffentliches Geheimniß, mit welch freudigen Gefühlen, ja, in welch spontaner Weise Oesterreich zu der Demüthigung des Bundes und der Mittelstaaten die Hand geboten hat. Auch die jetzt eingeleiteten oder doch angekündigten Verhandlungen wegen der Erbfolge werden noch Weiterungen genug veranlassen. Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn später vorkommenden Falles auch einmal wieder von Drohungen aus Wien oder Frankfurt die Rede wäre. Eine Wirkung, wie die Dinge liegen, wird dadurch wahrscheinlich nicht erzielt werden, aber die nicht aufs Gerathewohl hin ausgedrückte Voraussicht beweist doch, welche Bewandniß es mit der österreichisch-preußischen Intimität hat, deren Dauerhaftigkeit zu versichern die Betheiligten ein stets neues Bedürfniß zu empfinden scheinen. — Die Nachricht eines rheinischen Blattes, bei den Verhandlungen mit dem Herzoge Friedrich wäre man schon über die principielle Anerkennung und über die Militär-Convention im Reinen, scheint sich mehr und mehr als verfrüht zu erweisen. Es soll noch immer, so seltsam es klingt, über große Zurückhaltung des Herzogs Friedrich geklagt werden, und seine Freunde sprechen die Befürchtung aus, er möchte in dem Vertrauen auf nichtment versäumen. Es lag nahe, daß mit der Erledigung der Exekution die Annexionsgerüchte stärker auftraten, in Folge dessen gelegentliche Anfragen, wenn auch in vorsichtiger Form, von außen her erfolgt sein und diese die gewöhnlichen beruhigenden Antworten erhalten haben mögen, auf welche letztere auch pariser Correspondenten hindeuten. Aber diese Phase dürfte nicht die letzte in der wechselvollen Angelegenheit sein. Es soll häufig das Wort wiederkehren, Preußen werde sich von seinem Standpunkte der Rechtsprüfung nicht wegdrängen und wegzwingen lassen. Eine schleunige Benutzung der noch vorhandenen Aussichten wird sich daher für den Herzog Friedrich unter allen Umständen rathsam erweisen.

Trier, 7. Decbr. (25. Novbr.). Die Trieersche Ztg. enthält Folgendes: Zum dritten oder vierten Male seit etlichen Wochen wird von Frankreich aus in Deutschen Correspondenzen oder in Französischen Blättern selbst von einem Kohlenbecken gesprochen, welches Frankreich auf fremdem Boden erstehen, resp. welches ihm auf fremdem Boden überlassen werden würde. Jetzt kürzlich lesen wir wieder im Journal Alsacien vom 27. November: Es scheint, daß der Plan des Abtretens eines in Deutschland gelegenen Steinkohlenbeckens an Frankreich sehr ernst gemeint ist. Nach Aufschlüssen, welche man für genaue halten darf, hat dieser Plan ebensowohl ein großes industrielles Interesse, wie eine gewisse politische Wichtigkeit. Die Gruben, um die es sich handelt, haben eine bedeutende Ausdehnung, ungefähr 40 Kilometer Länge auf 16 Kilometer Breite (10 Stunden lang und 4 Stunden breit), das jährliche Product wird auf 200 Mill. Centner geschätzt. — Die Triersche Zeitung fährt nun fort: „Dieses Kohlenbecken wird uns mit der Zeit so nahe gerückt, daß man daran ersticken könnte, geschweige denn merken, um was es sich handelt. Wir wollen daher auch aufhören zu thun, als ob wir blind und taub wären; wir wollen laut gestehen: Ja, wir haben's gehört und verstanden! Wie schade, daß man das Becken nicht aufheben und fortschaffen kann. Es hängen 40 Quadratstunden daran, 40 Quadratstunden Deutschen Bodens! Und es sei am Ende um die 40 Quadratstunden sammt Anhängsel und Randbesatz: aber es wohnen wahrscheinlich auch Menschen darauf, Menschen die irgend eine Zunge führen und irgend ein Herz auf der linken Seite tragen. Gehen diese Menschen so ohne Weiteres als glebae adscripti, sind die auch Anhängsel? Und wenn diese Menschen sich gerade als die besten und wärmsten Deutschen, als die entschiedensten Gegner des Franzthumes bewiesen hätten?! Um Antwort wird gebeten, und zwar von der Seite, welche uns seit Jahren so viel Antwort gab, ohne daß eine Frage gestellt worden, welche uns über Wunsch und Verlangen im Voraus belehrte. Und wollen nicht die Menschen, die zufällig auf jenen 40 Quadratstunden wohnen, auch ein Wörtchen verlauten lassen? Denn daß gerade diese Menschen sich als carboni adcripti betrachten sollten, will uns nach Orts- und Sachkenntniß bis jetzt nicht ein." (Gewiß wäre sehr zu wünschen, daß über diese dunkle Mähr, welche doch bereits vor längerer Zeit selbst im Constitutionnel figurirt hat, endlich eine bestimmte Aufklärung erfolgte. Vage Gerüchte verlegten dies sogenannte „industrielle Unternehmen" bisher bald nach Schweden, bald nach Rhein-Bayern.)

Frankreich.

Paris, 9. Decbr. (27. Novbr.). Der große Zapfenstreich, von welchem Marschall Soult seiner Zeit zu reden pflegte, hat auch für das zweite Kaiserthum längst begonnen, und der Kaiser, so wohlauf und jugendfrisch er auch ist, mag ernster an die Krönung seines Werkes denken. Saint Arnaud eröffnete den Reigen auf der Krim, Espinasse folgte in Italien, dann Pelissier in Algier, dann Billault und nun Mocquard, und der Kaiser hat ein fühlendes Herz für seine Freunde und Mitarbeiter an der Begründung des zweiten Kaiserthumes. Der Senator und Chef des kaiserlichen Cabinets starb diesen Morgen um 7 Uhr inmitten seiner trauernden Kinder. Kaum hatte er aus der Hand des Pfarrers der Madeleine die letzten Tröstungen der Religion empfangen, als er mit der Ruhe eines guten Gewissens entschlummerte. Mocquard war nicht blos ein ergebener Freund des Kaisers, sondern auch sechszehn Jahre lang der vertrauteste Vertraute und der unabhängigste, muthigste Rathgeber seines Monarchen. Er hatte einen festen Blick, einen scharfen Verstand und die felsenfeste Ueberzeugung, daß man in Frankreich vorsichtig voran gehen müsse, doch immer voran, und wenn zurück, stets mit dem Entschlusse, bei erster Gelegenheit desto rascher wieder voran zu schreiten. Dabei besaß er die bei Franzosen seltene Eigenschaft, daß er mit seiner Person im Hintergrunde zu bleiben und mehr Einfluß zu üben als zur Schau zu tragen liebte. Als der Kaiser zum ersten Male Ahnung von diesem Verluste bekam, eilte er vor einigen Tagen noch am späten Abende nach Paris, und heute wird große Trauer in Compiègne sein. Mocquard's Begräbniß findet am Montage auf Kosten der Civilliste Statt, wie seiner Zeit auch das von Billault. — Wie gesagt, der Kaiser

Napoleon verliert in diesem Manne den ältesten und vertrautesten seiner Freunde. Bereits im Jahre 1817, als der jetzige Kaiser noch nicht zehn Jahre alt war, nahmen die Beziehungen zwischen den Beiden ihren Anfang, und seitdem hat der Verstorbene eine unerschütterliche Anhänglichkeit an das Haus Bonaparte und namentlich an dessen heute regierendes Haupt bewiesen. Neben der so höchst wichtigen Stelle als Privatsecretär und Cabinets-Director des Kaisers ward Mocquard auch zum Senator und zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt. Es versteht sich von selbst, daß in dem Senator des Kaiserreiches nicht viel von dem Liberalismus des jungen Advocaten übrig geblieben ist; doch kann man ihm nicht, wie seinem ehemaligen Collegen Dupin, einen Abfall vorwerfen; denn wenn er auch unter der Juli-Regierung einen Posten annahm, so hat er denselben doch seinen Sympathien zum Opfer gebracht. Ein dritter College, der Advocat Berryer, hat in den letzten Jahren Gelegenheit genommen, auf die frühere Freundschaft eine eigenthümliche Bitte zu stützen, deren wir zur Charakterisirung beider Männer Erwähnung thun. Als Berryer vor einigen Jahren zum Mitgliede der Akademie ernannt wurde, widerstrebte es ihm, sich, wie es der Gebrauch verlangte, bei Hofe vorzustellen, und um von dieser Pflicht befreit zu werden, wandte er sich an Mocquard. Dieser antwortete ihm: „Der frühere College hat sich beeilt, die Bitte des Hrn. Berryer zu erfüllen; die folgende Antwort beweist es. Der Kaiser bedauert, daß in Hrn. Berryer die Eingebungen des Politikers den Sieg über die Pflichten des Akademikers davon getragen haben. Seine Gegenwart in den Tuilerieen würde keine Verlegenheit bereitet haben, wie er zu fürchten scheint. Von der Höhe, wo Se. Majestät steht, würde man in dem Gegner von heute nur den Vertheidiger von ehemals erblickt haben. Hr. Berryer ist vollkommen frei, entweder dem, was der Gebrauch vorschreibt, oder dem was sein Widerstreben ihm räth, zu gehorchen." Diese wenigen Zeilen beweisen, daß Mocquard in hohem Grade Schmiegsammkeit der Feder besaß. — Die officiösen Blätter beklagen alle aufs tiefste den Tod Mocquard's als des Mannes, der, wie sie sich ausdrücken, nicht allein dem Kaiser mit Leib und Seele ergeben, sondern auch sein aufgeklärter, wachsamer und uneigennütziger Mitarbeiter gewesen sei. — Die France scheint auch zu den Blättern zu gehören, die Gefahr für's Vaterland darin sehen, wenn jeder Franzose lesen und schreiben kann. Sie giebt heute vornehm zu verstehen, wie sie bezweifle, daß Duruy sich, wie behauptet worden, für den Schulzwang ausgesprochen habe, da dies „wahrscheinlich weder seine noch des Kaisers Ansicht ist." Die France unterschätzt offenbar die Einsicht des Kaisers und seines Ministers; denn nur der Unverstand, der die Sache weder aus Erfahrung kennt, noch ihre Bedeutung begreift, kann wie die France urtheilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Decbr. (25. Novbr.). Heute vor 25 Jahren erschien die erste Nummer des politischen Tagesblattes Fädrelandet. Bereits 4 Jahre früher war jedoch diese Zeitung schon als eine politische Wochenschrift durch den damaligen Professor David begründet worden. Das politische Leben in Dänemark lag damals noch in seiner ersten Kindheit, zwar hatte die Einführung der berathenden Stände anregend auf die Bevölkerung eingewirkt und Sinn für Theilnahme an den Angelegenheiten des Staates erweckt, doch bestand kaum eine liberale Partei, viel weniger Fraktionen derselben: alle freisinnigen Männer standen auf einer Seite, und Persönlichkeiten, welche durch die sich entwickelnden Verhältnisse später in verschiedene, einander feindliche Lager geführt worden sind, hielten damals noch als treue Verbündete zusammen. Ein schlichter und wohlwollender König führte das Scepter im patriarchalischen Geiste; der ruhige Bürger scheute die Politik gleich einem Blendwerk der Hölle und überließ es unruhigen und jugendlichen Brauseköpfen auf ihrer Studirkammer oder im Kreise vertrauter Freunde weltbeglückende und staatsumwälzende Pläne zu schmieden; eine bescheidene Klage über die Höhe der Fleisch- und Brodtaxen war die einzigste und kühnste Opposition, die er sich gegen die Anordnungen einer hohen Obrigkeit erlaubte. Das Wochenblatt Fädrelandet war das erste wirklich politische Organ in Dänemark, der erste Konzentrationspunkt für die wenigen und zerstreuten geistigen Kräfte, welche sich die Förderung der politischen Entwickelung angelegen sein ließen, das erste Mittel, um Interesse für öffentliche Angelegenheiten und Aufklärung über dieselben zu verbreiten. — Da starb plötzlich und unerwartet König Friedrich VI. am 3. December 1839. Mit der Thronbesteigung Christians VIII., des Schöpfers der norwegischen Freiheit, schien ein anderer Geist sich des dänischen Volks bemächtigt zu haben. Der Wunsch nach einer Konstitution wurde laut; es galt jetzt die auflodernde Flamme zu nähren, und bereits am 7. December erschien die erste Nummer des Tageblattes Fädrelandet, herausgegeben von Baltasar Christensen, C. N. David, J. F. Gjödwad, Orla Lehmann und A. Weßely, lauter Männer, welche bestimmt waren, bei den sich später entwickelnden parlamentarischen Kämpfen eine bedeutende Rolle zu übernehmen. Daß Fädrelandet unter seinem 25jährigen Bestehen stets dem ursprünglich aufgestellten Programm treu geblieben und noch heute, nach Verlauf eines Vierteljahrhunderts, sich mit unbedeutenden Modifikationen zu demselben bekennt, daß es mit Ehrlichkeit und Konsequenz die einmal betretene Bahn verfolgte und weder durch Einschüchterungen noch durch Gunst und Gaben sich von derselben abbringen ließ, ist gewiß das größte Lob, welches man einem Parteiorgan spenden kann, wenn man auch die Bestrebungen dieser Partei, deutsches Wesen und deutsche Gesinnung in dem Herzogthum Schleswig zu unterdrücken, entschieden verdammen muß, und gerade hierdurch hat sich Fädrelandet seinen übrigen Kollegen in der Presse, namentlich dem schwankenden, farblosen, nach Effekt und Volksgunst haschenden Daglad gegenüber ausgezeichnet. David trat schon nach Verlauf einiger Monate von der Redaktion zurück, da er die von seinen Mitredakteuren eingehaltene Politik mit ihrer eiderdänischen und skandinavischen Tendenz nicht billigen konnte. Ungefähr 4 Jahre nach Gründung der Zeitung übernahm Ploug die Leitung als Hauptredakteur, und von dieser Zeit an schreibt sich die charakteristische Färbung des Blattes. Ploug ist Dichter, und man muß ihm daher in etwas zu Gute halten, wenn seine ideelle Weltanschauung mit den reellen Verhältnissen in Widerspruch steht; übrigens widmete er dem Stil und der Sprache besondere Sorgfalt, und die politischen Abhandlungen und Aufsätze im Fädrelandet können in dieser Hinsicht als mustergültig gelten. Zu den früheren Mitarbeitern des Fädrelandet gehörten auch Monrad und Tscherning. Zur Feier des Tages findet auf der Schießbahn ein Festessen statt, zu welchem die gegenwärtigen und früheren Mitarbeiter des Fädrelandet als Ehrengäste geladen sind. — Eine in Flensburg verfaßte Proskriptionsliste ist in diesen Tagen an hiesige Kaufleute, welche mit dieser Stadt in geschäftlicher Beziehung stehen, vertheilt worden; sie enthält ein Verzeichniß sämmtlicher Kaufleute Flensburgs (im Ganzen 119) nach ihren deutschen oder dänischen Sympathien genau klassifizirt. Die Bezeichnungen sind folgende: „sehr deutsch gesinnt" 25, „deutschgesinnt" 11, „zweifelhaft" 11; dagegen auf dänischer Seite: „völlig loyal" 43, „loyal" 5 und „zweifelhaft loyal" 5. Als „ganz besonders deutsch gesinnt" werden außerdem noch 5 Firmen hervorgehoben.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Decbr. Ein Gesandter des Großherzogs von Oldenburg ist hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden. Es heißt, daß der Landtag zum 11. Januar einberufen werden wird. Die Nachricht, daß Bayern eine Conferenz der Mittelstaaten zu veranstalten beabsichtige, wird Bayerischerseits dementirt. Die hiesigen Verhandlungen über den Deutsch-Französischen Handelsvertrag sind geschlossen worden Die Mitglieder der Landesregierung in Holstein haben den Anerkennungs-Revers, welchen die Civil-Commissare Oesterreichs und Preußens von ihnen gefordert, verweigert. Aus Spanien wird gemeldet, daß die Ministerkrisis beendet ist. — Berliner Börse vom 12. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Locales.

[Eingesandt.] Die beiden Schuhwaarenhandlungen, die Dorpat seit einiger Zeit besitzt, helfen unstreitig einen dringenden Bedürfniß ab; man findet in denselben relativ billige und meist gute, zum Theil sogar elegante Waare. Die geschmackvoll arrangirten Schaufenster der beiden Handlungen beweisen zur Genüge, daß die Dörptsche Industrie nach dieser Richtung hin Ausgezeichnetes zu leisten vermag. Mit Recht hört man Herren und Fremde Damen in Anbetracht der großen Eleganz der daselbst ausgestellten Schuhwaaren sich dahin äußern: man sehe auch hier wiederum, daß, wie bekannt, die Dörptsche Damenwelt auf sehr großem Fuße lebe, da ja doch die angebotene Waare sich stets nach den durchschnittlichen Verhältnissen des consumirenden Publikums richte. — Aeußerst dankenswerth, und für die Unternehmer gewiß auch sehr vortheilhaft wäre es nun, wenn ein ähnliches Magazin für in Stoff und Form modische, solid gearbeitete Herrenkleidung und Wäsche errichtet würde. An der Möglichkeit, sich eintretenden Falles hiermit rasch und gut zu versorgen, fehlt es bisher in Dorpat gänzlich; denn die beiden hiesigen (russischen) Kleidermagazine können für den anspruchsvollen Theil des Publikums hier wohl kaum in Betracht kommen. Wünschenswerth, und wohl unumgängliche Bedingung wäre es freilich für den resp. Unternehmer, daß größerer Capitalbesitz denselben in Stand setzte, durch rationellen, mehr fabrikmäßigen Betrieb, Einkauf des Materials im Großen, umfassende Anwendung der Arbeitstheilung, der Nähmaschine, ꝛc., dem Publikum seine Waare zu entsprechend billigem Preise anzubieten. Nur hierdurch (und zwar gilt dies ebensosehr für die Fabricanten der Schuhwaaren) dürfte dauernde Concurrenz mit der von auswärts importirten Waare möglich sein. —e.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	342,01	+ 7,10	— 6,7	NO	Trübe (4)
2 U.	342,41	+ 7,17	— 7,6	O	Trübe (4)
11 U.	342,03	+ 7,03	— 13,7		Heiter (0
Mittel	342,02		— 8,51		2,00

Die Temperatur ist 4,13 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,75 im J. 1843, Minimum — 18,03. im J. 1840. Am Abende bei dem heiteren Himmel starke Reifbildung.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

70 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅔ Tralles oder 11 Rbl. 5 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅔.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. December 1864. Nr. 602.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun **Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat** hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann **Anton Raß** mittelst des mit dem erblichen Ehrenbürger und Kaufmanne 1. Gilde **Peter Nikolajew Kapylow** am 1. October 1864 abgeschlossenen und am 14. October 1864 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** die in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile im Kaufhofe sub **Nr. 33** belegene Bude sammt Zubehörungen und dem Bodenraume über der Pforte für die Summe von 2300 Rbl. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. December 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmanne Anton Raß nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll, wie auch zugleich weiter: alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst im hiesigen Armenhause ab intestato verstorbenen Hauswächters **Jaan Bäcker** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert werden, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

Nr. 1496. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt mit Bezugnahme auf die Publication d. d. 28. November c. Nr. 899 zur Kenntniß, daß die auf den 5. d. M. anberaumte öffentliche Versteigerung von Fuhrmanns-Equipagen und Pferden in so weit beanstandet worden, als nur eine Droschke zum Verkauf gestellt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 2. December 1864.

Ad mandatum:

Nr. 920. J. A. Feldmann, Secretaire.

~~Alle Diejenigen, welche~~ **Forderungen** an **die hiesige Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen **bis zum 16. December** d. J. bei der Kanzellei der Anstalt **einzureichen**, indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, am 26. November 1864.

Director Prof. F. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein unverheiratheter, ordnungsliebender, gut empfohlener Buchhalter, womöglich der estnischen Sprache mächtig, der zugleich die Verwaltung sämmtlicher Vorräthe und die Aufsicht in der inneren Wirthschaft, den Ställen ꝛc. mit übernehmen muß, **findet sogleich eine Stellung** mit einem seinen Leistungen angemessenen Gehalt von 100 bis 200 Rbl. und freier Station. Briefliche oder persönliche Meldung nach Testama über Pernau.

Namens der klinischen Direction werden alle Diejenigen, welche an dieselbe Forderungen haben, hiemit **dringendst** aufgefordert, ihre respectiven Rechnungen spätestens bis zum 11. December des laufenden Jahres bei dem Oekonomen oder dem Oekonomie-Direktor der Klinik einzureichen.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß die bereits früher angezeigte **dramatische Abendunterhaltung** „zur Unterstützung einer sehr hülfsbedürftigen Familie", im oberen Saale der Ressource **Sonntag den 6. December** stattfinden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche ihre zur früher annoncirten Vorstellung gelösten Billete nicht zurückgegeben, ersucht, dieselben baldmöglichst gegen andere einzutauschen im Magazin von **Ludw. Oscar Fischer**, woselbst auch der Verkauf neuer Billete stattfindet.

Bürgermusse.

Sonnabend den 5. Dec. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Kurrikoff (Rathhausstraße Nr. 1956) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Im Verlage von A. Kröner in Leipzig u. Stuttgart erscheint:

Die Stadtglocke. 1865.

Zweiter Jahrgang.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt zu Lust und Lehre für alle Stände.

Herausgegeben von Otfrid Mylius.

Inhalt: Schöne und spannende Erzählungen, Interessante Lebensbeschreibungen, Criminalgeschichten, Schilderungen aus der Heimath und Fremde, Anekdoten, Preisräthsel u. s. w.

Preis eines Monatsheftes nur 18 Kop. S.

Von der Stadtglocke erscheint jeden Monat ein Heft zu dem billigen Preise von 18 Kop. Die Abonnenten erhalten mit dem 12ten Heft eine prachtvolle Stahlstichprämie, welche im Kunsthandel mindestens 2 Thaler kosten würde, ohne Nachzahlung als Gratiszugabe. Bei Vorausbezahlung eines ganzen Jahrgangs kann diese Stahlstichprämie sogleich in Empfang genommen werden. — Probenummern werden gratis vertheilt.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

E. J. Karow

in Dorpat und Fellin.

In der zweiten Hälfte December erscheint im Verlage von J. C. Schünmann's Wittwe (in Commission bei **E. J. Karow**) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russisches

ABC- und Lesebuch

für

die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen

von

W. Blagoweschtschensky.

Sechste Auflage. geh. 40 Kop. S.

Dorpat. **E. J. Karow.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe u. Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreisland-schulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Werro-Pastorat. Getränksteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und öconomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Stahlfabrik-Vereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Soeben angekommene frische

Flensburger Austern

à 4 Rbl. pr. Hundert

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

Zu verkaufen:

Equipagen u. Pferdegeschirre, Porzellan- und Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder und mehreres Andere im **Bruining'schen** Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Vorräthige Möbel,

als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Einzelne möblirte Zimmer

stehen **zur Miethe** bei

Reinberg, Gastwirth.

Abreisende.

1. Johann Burchardt Bellaway de Sykava, Pharmaceut.
2. Hackenschmidt, Uhrmachergehülfe.
3. Nikolai Gawrillow Wassiljew, Klempner.

№ 283. Sonnabend, den 5. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement **auf die »Dörptsche Zeitung«.** Für Dorpat beträgt das bei **der Unterzeichneten zu pränumerirende** Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Der Arzt der Kanzellei der Bittschriften-Commission Staatsrath Iversen zum wirkl. Staatsrath; das Mitglied der Estländischen Medicinal-Verwaltung Staatsrath Dr. Ehrenbusch für ausgezeichneten Diensteifer zum wirklichen Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Untersuchungen über die Ausscheidung des Kali und Natrons durch den Harn" die Promotion des Herrn Eduard Reinson aus St. Petersburg zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. Wir gestatten uns in Nachstehendem eine die kurländischen Agrarverhältnisse betreffende Correspondenz der Rigaschen Zeitung wiederzugeben, zumal die Notiz der Rigaschen Zeitung, auf welche der Correspondenzartikel Bezug nimmt, wie in andere so auch in unser Blatt s. Z. Eingang gefunden. — Der erwähnte Artikel lautet: In der Rigaschen Zeitung vom 25. d. M. hat eine Correspondenz aus dem südlichen Kurland Verbreitung gefunden, welche der darin aufgeführten unrichtigen Thatsachen wegen einer Berichtigung bedarf. Jene Correspondenz meldet im Wesentlichen: 1) daß Kurländische Bauern mit Ankauf von Gesinden in den Gouvernements Wilna und Kowno vortheilhafte Geschäfte gemacht hätten; 2) daß solches die Aufmerksamkeit der Kurländischen Bauerwirthe erregt habe, und unter diesen sich daher Vereine zum Ankauf von gemeinsamen Ländereien in den nordwestlichen Gouvernements zu bilden anfingen, da in letzteren die Ländereien wohlfeiler als in Kurland zu kaufen seien; 3) daß demnach zu wünschen sei, daß die Gutsbesitzer Kurlands durch Stellung günstiger Bedingungen bei dem Verkaufe ihrer Gesinde den Landverkäufen in den benachbarten (nordwestlichen) Gouvernements Concurrenz machten. Zunächst müssen wir ad 2 zugeben, daß eine vereinzelte Behauptung in obiger Correspondenz der Wahrheit entspricht: daß nämlich Bodenwerth und Preis für die nordwestlichen Gouvernements (wohl seit undenklicher Zeit) weit unter dem durchschnittlichen Werthe und Preise der ländlichen Immobile in Kurland sich herausgestellt hat und noch herausstellt. Daß solcher Preis- und Werthunterschied in abweichenden Ackerbau-, Cultur-, Credit- und Rechtsverhältnissen seine naturgemäße Begründung finde, brauchen wir wohl nicht weiter zu beweisen, sondern setzen solches als notorisch bekannt voraus. Dagegen ist ad 1 zu bemerken, daß wir die darin enthaltene Behauptung, daß Kurländische Bauern in den Gouvernements Kowno und Wilna Gesinde angekauft, nach uns vorliegenden privaten Ausweisen als vollständig erfunden betrachten müssen, so lange uns nicht positive Beispiele rechtsförmlich abgeschlossener Käufe von Gesinden in jenen Provinzen seitens Kurländischer Bauern nachgewiesen werden. Um so mehr sind wir zu solchem Zweifel berechtigt, da allgemein bekannt ist, daß das Bauerland der Privatgüter in jenen Gouvernements nur mittelst Zwangs-Ablösung, auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 1. März 1863, auf die durch das Allerhöchste Manifest vom 19. Februar 1861 emancipirten Bauern, nie aber auf sogenannte freie Bauern übertragen wird, während gerade der citirte Allerhöchste Ukas jenes Bauerland nicht blos der freien Dispositions- und Verkaufs-Befugniß der Gutsbesitzer, sondern auch der neuen bäuerlichen Eigenthümer bis auf Weiteres entzieht. Verkäufe von Gesinden der Krons- oder confiscirten Güter haben unseres Wissens überhaupt dort nicht stattgehabt, jedenfalls aber nicht an Kurländische Bauern, da in directer Veranlassung des General-Adjutanten Murawjew in Wilna durch eine Publication des Verwaltenden des Kurländischen Gouvernements vom 26. April 1864 (in Nr. 34 der Kurl. Gouv.-Ztg. d. J.) zur öffentlichen Kunde gebracht worden ist, daß nur in jenen Gouvernements bereits ansässige Bauern rechtgläubiger Confession und Russischer Herkunft auf den etwa vacant gewordenen Ländereien angesiedelt werden können, während alle etwaigen Gesuche Kurländischer Bauern um solche Ansiedelung abschlägig beschieden werden müßten. Ist aber dem Vorangeführten gemäß unbegründet, „daß Kurländische Bauern in Kowno und Wilna Krons- und Privat-Gesinde verkauft", so fällt selbstverständlich auch die Behauptung, „daß die Käufer dabei vortheilhafte Geschäfte gemacht hätten," in Nichts zusammen. Die Thatsache aber, daß gerade auf mehreren an der Kownoschen Grenze gelegenen Gütern Kurlands zu den hier gewöhnlichen Preisen des Grund und Bodens auf Grund freier Vereinbarung zahlreiche Gesindeverkäufe in neuester Zeit stattgehabt haben, beweist mehr als Alles, daß etwaige relative Wohlfeilheit der bäuerlichen Immobilien in den nordwestlichen Gouvernements auf die Preise der Gesinde bei uns gar nicht influirt haben und somit wohl jene „vortheilhaften Geschäfte" nicht im Kownoschen Gouvernement, sondern nur in dem Gebiete der Phantasie stattgehabt haben werden. Wir bemerken ferner ad 2 in Bezug auf „die Bildung von Vereinen Kurländischer Bauerwirthe, behufs Ankauf gemeinsamer Ländereien" in den nordwestlichen Gouvernements, daß solche Behauptung schon mit der ad 1 besprochenen Prämisse fallen dürfte, wenn wir nicht außerdem noch in der Lage wären, auf Grund genauer und actenmäßiger Kenntniß der Zustände des Landes auch diese angebliche Thatsache in das Gebiet der Erfindung zu verweisen jedenfalls wenigstens, so lange der Herr Correspondent aus dem südlichen Kurland nicht namhaft machen kann, an welchen Orten namentlich die Bildung solcher Associationen in Wirklichkeit stattgehabt. Schließlich haben wir noch ad 3 zu bemerken, daß, wenn die ad 1 und 2 besprochenen, von dem Herrn Correspondenten aufgeführten angeblichen Facta hinfällig geworden sind, wie wir dargethan zu haben glauben, der hier niedergelegte Wunsch, „es möchten die Gutsbesitzer Kurlands durch Stellung günstiger Bedingungen bei dem Verkaufe ihrer Gesinde den Verkäufern in den nordwestlichen Gouvernements Concurrenz machen", gegenstandslos sein dürfte. Es könnte, betrachten wir den Zusammenhang zwischen den einzelnen Theilen der Correspondenz, fast den Anschein gewinnen, als seien die ad 1 und 2 gerügten unrichtigen Thatsachen nur in tendenziöser Absicht, und zwar um deswillen hingestellt, um dem in dem dritten Satze niedergelegten, von uns citirten Wunsche und der zwischen den Zeilen deutlich erkennbaren Insinuation (als gehe der Landverkauf in Kurland unter unbilligen Bedingungen vor sich) eine Art von Begründung zu geben. Wir haben jedoch kein Recht, auf den bloßen Schein, selbst wenn er positiver Gewißheit so ähnlich sieht, wie in vorliegendem Falle, den Verfasser der oft erwähnten Correspondenz nothwendig solchen tendenziösen Vergehens zu zeihen, sondern wollen vielmehr lieber annehmen, er habe, durch falsche Gerüchte getäuscht, arglos sein Referat der Rig. Ztg. übergeben. Dann möchten wir dem verehrlichen Herrn Correspondenten aber zu erwägen geben, daß, wo es sich um öffentliche und wichtige Interessen handelt, wie namentlich in allen, die Entwickelung der agrarischen Verhältnisse der Provinz betreffenden Fragen, Referate nicht so leichthin und ohne ernste Gewähr der Oeffentlichkeit übergeben werden müßten, da auf diesem Wege in weiteren, mit den localen Verhältnissen nicht bekannten Kreisen leicht falsche Auffassungen erzeugt werden können. Zur Abwehr solcher haben wir die Correspondenz „aus dem südlichen Kurland" eingehenderer Kritik unterzogen, als sie ihrer sonstigen Bedeutung nach nöthig gemacht hätte. Daß aber der Gesindeverkauf in Kurland in erfreulichem Umfange und nicht unter unbilligen Bedingungen vor sich geht und fast ausnahmslos an die bisherigen Gesindeswirthe erfolgt, selbst wo fremde Concurrenten den betreffenden Gutsbesitzern höhere Preise und günstigere Zahlungs-Bedingungen offerirt haben, wird seinerzeit und bei passender Gelegenheit nachgewiesen werden.

Riga, 2. December. Gestern haben die Berathungen des beschließenden Convents der Livländischen Ritterschaft begonnen.

Reval, 1. Decbr. Vorgestern fand die feierliche Introduction des Pfarr-Vicars C. Malm in die estnische und in die deutsche Gemeinde von Rappel, und zwar in getrennter Handlung statt. Die Introduction leitete Herr Propst Fick zu Kegel, Assistenten waren die Herren Pastore N. Spindler zu Matthias und A. Hörschelmann zu Haggers.

Rußland und Polen. Die vier neuen Justiz-Reglements, welche S. M. der Kaiser am 20. November Allerh. zu bestätigen geruht, sind in einer besondern Beilage zur Gesetzsammlung Nr. 109 publizirt worden. Diese Beilage bildet einen starken Band in groß 8 und enthält das Allerh. Edikt vom 20. November

und die in diesem Edikt bezeichneten vier Reglements. Wir können von denselben unseren Lesern fürs Erste eben nur kurz den Inhalt mittheilen: 1.) Die Organisation der Gerichtsordnung zerfällt in folgende 9 Abtheilungen: 1) Ueber die Friedensrichter und deren Versammlungen. 2) Ueber die allgemeinen Gerichtsbehörden. 3) Ueber die Prokuratoren. 4) Ueber die innere Organisation der Gerichtsbehörden. 5) Ueber die amtlichen Beziehungen der Gerichtsbehörden und Justizbeamten. 6) Ueber die Anstellung, Verabschiedung und Versetzung der Beamten des Justizressorts. 7) Ueber die Rechte und Privilegien derselben. 8) Ueber die Kontrolle der Institutionen und Beamten des Justizressorts. 9) Ueber die zu den Gerichtsbehörden gehörenden Personen. Jeder Abschnitt zerfällt wiederum in mehrere Kapitel und die dem Ganzen beigegebenen Beilagen enthalten die Besoldungs-Etats für die Beamten und die verschiedenen Eides-Schemata. Aus ersteren erfahren wir, daß die Besoldungen mit weisester Vorsicht so hoch angesetzt sind, daß die Beamten bequem und reichlich davon leben können. So erhalten die Senatoren der Kassations-Departements des dirig. Senats mit Einschluß der Wohnungs- und Tischgelder 7000 Rbl., die obersten Präsidenten der Gerichtshöfe 6000 Rbl., die Departements-Präsidenten der Gerichtshöfe 5000 Rbl., die Präsidenten der Bezirksgerichte 3500 R., die Mitglieder der Gerichtshöfe 3500 R., der Bezirksgerichte 2200 R, die Oberprokuratoren 7000 Rbl., die Prokuratoren der Gerichtshöfe 5000 Rbl., die Prokuratoren der Bezirksgerichte 3500 Rbl. u. s. w. — 2) Das Reglement für das Kriminalgerichtsverfahren hat folgende Eintheilung: a) Allgemeine Organisation; b) 1. Buch. Gerichtsverfahren in den Friedensgerichts-Institutionen. 2. Buch. Gerichtsverfahren in den allgemeinen Gerichtsbehörden. 3. Buch. Ausnahmen von dem allgemeinen Gerichtsverfahren. Jedes dieser Bücher zerfällt in eine Menge von Kapiteln und Unterabtheilungen; außerdem sind dem Reglement 2 Beilagen über die Prozesse, welche der Entscheidung der Administration und Polizei unterliegen, beigegeben, deren es überhaupt nur sehr wenige giebt. — 3) Das Reglement für das Civilgerichtsverfahren mit folgender Haupteintheilung: a) Allgemeine Organisation. b) 1. Buch: Gerichtsverfahren in den Friedensgerichts-Institutionen. 2. Buch: Verfahren in den allgemeinen Gerichtsbehörden. 3. Buch: Ausnahmen von dem allgem. Gerichtsverfahren. Auch hier sind wieder viele Unterabtheilungen gemacht, und die Beilage zum Ganzen enthält die Schemata für die Klageschrift und für das Erkenntniß. 4) Das Reglement über die Strafen, welche von den Friedensrichtern erkannt werden, in 13 Kapiteln. — Wenn nun auch im Einzelnen mancherlei Abweichungen von den vor mehr als zwei Jahren veröffentlichten Grundlagen, welche S. M. der Kaiser zur Richtschnur vorgeschrieben, nachzuweisen sind, so haben doch die Hauptzüge keinerlei Veränderung erlitten. Das öffentliche und mündliche Verfahren in Kriminalfällen, die Geschworenengerichte bestehen also gegenwärtig gesetzlich und unwiderruflich für Rußland und bei dem Eifer, mit welchem an dieser hochwichtigen Angelegenheit gearbeitet wird, können wir hoffen, daß die neuen Justizbehörden auch binnen Kurzem in Wirksamkeit treten werden. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Wir geben in Nachstehendem die Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Berichts des Hrn. Finanzministers in der Sitzung des Conseils der Reichskreditanstalten.

9) Seit dem Erscheinen des am 16. Oktbr. 1862 Allerh. bestätigten Reglements für die städtischen Sparkassen sind dergleichen Klassen in 74 Städten errichtet worden, und zwar 44 bei den Kreis-Rentämtern und 30 bei den Dumen und Rathhäusern; 18 dieser Sparkassen haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. Zugleich wurde durch das am 16. Oktbr. 1862 Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrath der Reichsbank gestattet, in verschiedenen Theilen Petersburgs Abtheilungen der bei der Reichsbank befindlichen Sparkasse zu eröffnen, und laut des Allerh. Befehls vom 27. März 1864 über Errichtung von Sparkassen bei den Comptoiren und Abtheilungen der Bank wurden Anordnungen zur Errichtung solcher Kassen getroffen. Auf Grund dessen sind bereits 9 Sparkassen eröffnet worden. Da von den 27 errichteten Kassen 18 bereits ihre Thätigkeit in den Gouvernementsstädten begonnen haben, hat in 15 der letzteren die Annahme von Einlagen in den bei den Kollegien der allgemeinen Fürsorge bestehenden Kassen aufgehört. Aus den eingegangenen Nachrichten über die Umsätze der 27 eröffneten Kassen ergiebt sich, daß bis zum 1. September Einlagen für 145,394 Rbl. 68 Kop. gemacht und 16,904 Rbl. 16 Kop. zurückgefordert sind. Im Durchschnitt kommt auf jedes der (2247) ausgegebenen Bücher eine Einlage von 64 Rbl. 40 Kop. Die im Laufe eines Jahres gemachten Erfahrungen in Betreff der städtischen Sparkassen wiesen indessen auf die Nothwendigkeit einiger Abänderungen hin, welche auch am 19. Oktober 1864 Allerhöchst bestätigt wurden. In Folge dessen wurde gestattet, Sparkassen bei den städtischen Kommunalbanken zu eröffnen, dieselben jedoch unter der Oberleitung der Reichsbank zu belassen; zugleich wurde das größte Maß der jedesmaligen Einlagen auf 50 Rbl. festgesetzt, die Entschädigung der Kassenbeamten aus dem Gewinn der Kasse abgeschafft, die Berechnung der Geldentschädigung dieser Beamten abgeändert und die Annahme besonderer Einlagen zur Bestreitung von Beerdigungskosten angeordnet. 10) Die Gutsbesitzer des Gouvernements Cherson erhielten die Möglichkeit, sich die zur Einrichtung ihrer Wirthschaften nöthigen Summen zu verschaffen, indem am 20. Mai 1864 die Statuten einer Agrarbank für das Gouvernement Cherson Allerhöchst bestätigt wurden. Zur Bestreitung der ersten Ausgaben und zur ungehinderten Auszahlung der emittirten Pfandbriefe wurden dieser Bank 100,000 Rbl. aus den Verpflegungssummen des Gouvernements vorgeschossen. Die Operationen der Bank bestehen in Ertheilung von Darlehen auf Land, welches im Gouvernement Cherson belegen ist, bis zur Hälfte des Taxationswerthes. Die Darlehen werden auf 35 Jahre in Pfandbriefen ertheilt, welche 5½ pCt. tragen und durch zweimalige Ziehungen in jedem Jahre amortisirt werden. Die richtige Zahlung der Prozente und Kapitalien auf die Pfandbriefe der Bank wird durch deren Reservekapital und durch allgemeine Solidarität der Darlehenempfänger sicher gestellt. Gegenwärtig unterliegen der Durchsicht des Finanzministeriums die Projekte der Statuten der Agrarbanken für die Gouvernements Perm und Orel, welche binnen Kurzem dem Reichsrath vorgelegt werden sollen. 11) In der Stadt Riga ist auf Grundlage der am 27 Oktbr. 1864 Allerh. bestätigten Statuten eine städtische Kreditgesellschaft errichtet worden, welche Darlehen in Pfandbriefen auf innerhalb des Weichbildes der Stadt belegene Immobilien bis zu ⅔ ihres Werthes verabreicht. Die Statuten dieser Gesellschaft sind nach dem Vorbilde jener der Petersburger und Moskauer Kreditgesellschaft entworfen, dabei jedoch dem in den Ostseeprovinzen herrschenden Hypothekensystem angepaßt und außerdem noch in folgenden Punkten abgeändert worden: 1) Die Pfandbriefe werden nicht durch Ziehung amortisirt, sondern durch Ankauf derselben von Seiten der Direktion oder durch Abtragung des Darlehens in denselben Pfandbriefen, in welchen es verabreicht worden; 2) Die Amortisirung der Darlehen, durch Entrichtung von ½ pCt. (außer den 5 pCt. für das geliehene Kapital) wird nur bis zur Höhe von 10 pCt. der geliehenen Summe für obligatorisch anerkannt, während die weitere Amortisation dem Ermessen des Darlehenempfängers überlassen bleibt, und 3) den Besitzern der Pfandbriefe steht das Recht zu, nach Verlauf eines Jahres nach Empfang derselben die Auszahlung des Kapitals in baarem Gelde zu verlangen, wenn nicht ein anderer Termin besonders darauf angegeben ist. — 12) Die St. Petersburger Gesellschaft des gegenseitigen Kredits hat ihre Thätigkeit am 17. März 1864 begonnen. Zum 1. Oktober 1864 zählte dieselbe 490 Mitglieder, und die Summe der von ihnen gezeichneten Obligationen betrug 1,996,800 Rbl. Nach der statutenmäßigen Baareinzahlung von 50 pCt. von der Summe der eröffneten Kredite, disponirt die Gesellschaft über ein Umsatzkapital von 999,680 Rbl. Die bisher von der Gesellschaft erreichten guten Resultate geben Hoffnung, daß auch in anderen Städten des Reiches sich ähnliche Gesellschaften bilden werden. Indem diese unbemittelten Leuten die Möglichkeit gewähren, nach Maßgabe ihrer eigenen Zuverlässigkeit, oder auch auf die Bürgschaft anderer zuverlässigen Personen die zur Betreibung ihres Gewerbes oder ihres Handels nöthigen Kapitalien zu erhalten, und indem sie den ihren Mitgliedern gegebenen Kredit durch Theilung des Jahresgewinnes weniger drückend machen, werden sie ohne Zweifel einen günstigen Einfluß auf die Entwickelung der lokalen Industrie üben. (Forts. folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Septbr, (30. November). Se Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und Höchstdessen Gemahlin, Großfürstin Katharina von Rußland Kais. Hoh., sind gestern hier von Neustrelitz eingetroffen und im Russischen Gesandschaftshotel abgestiegen. — Einzelne Blätter sagten, der Französische Botschafter, Herr Benedetti, habe Auskunft über das Verhalten Preußens zu der Schleswig-Holsteinischen Frage verlangt, und Herr v. Bismarck habe ihm Auskunft der beruhigendsten Art ertheilt. Die N. A. Z. glaubt nicht zu irren, wenn sie sagt, daß weder das Französische Cabinet sich in die Angelegenheit der Herzogthümer gemischt hat, noch daß Herr v. Bismarck irgendwie Gelegenheit gehabt hat, beruhigende Auskunft zu ertheilen. In gleicher Weise gehörten die Mittheilungen von der Errichtung einer Französischen Kohlenstation in der Nordsee und die Gerüchte von Verhandlungen, oder auch nur Anfragen Frankreichs wegen Abtretung von Kohlenbergwerken bei Saarbrücken in das Gebiet der politischen Entenzucht, die in der Deutschen Presse leider so zahlreich vertreten sei. — Die Nachricht, daß Preußen seine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein in Wien angemeldet habe, fand in den hiesigen politischen Kreisen keinen Glauben und das Dementi, welches ihr die Kreuzzeitung ertheilt, ist ohne Zweifel begründet. Eine andere Frage ist es aber, ob diese bisher nur von privater Seite vorgebrachten, angeblichen Erbansprüche Preußens nicht doch noch in dem weiteren Verlaufe des Erbfolge-Streites eine Rolle spielen werden. Dies wird, wie man annehmen darf, davon abhangen, ob man hier nach einer anderen Seite hin eine die hiesigen Ansprüche befriedigende Verständigung zu Stande bringt. Ist dies nicht der Fall, so dürften auch die bis jetzt nicht aufgenommenen Erbansprüche als ein Gewicht in die Wagschale geworfen werden, entweder um damit gewisse Bedingungen durchzusetzen, oder um durch die Paralysirung anderer, nicht mehr acceptirbarer Prätendenten weitergreifenden Combinationen, die sich bereits einer ziemlich großen Popularität im Lande erfreuen, die Bahn zu ebnen. Dies ist wenigstens die Auffassung, der wir an beachtenswerther Stelle begegnen, und sie scheint uns in Einklang mit dem Verfahren zu stehen, welches die preußische Politik in der schleswig-holsteinischen Sache seit einem Jahre verfolgt hat. Jedenfalls ist die Erbfolge-Frage, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch weit von ihrer Lösung entfernt, und es eröffnet sich vielmehr die Aussicht, daß sie in nächster Zeit sich mehr und mehr verwickeln werde. Den Herzogthümern steht somit die Aussicht auf ein langes Provisorium bevor.

Dem Vernehmen nach arbeitet man in feudalen Kreisen darauf hin, daß während desselben dem Herzoge von Augustenburg der Aufenthalt in Holstein nicht gestattet werde; doch erscheint der Erfolg dieser Bestrebungen bis jetzt zweifelhaft.

Schleswig-Holstein. Von der Eider, 8. December, wird den Hamburger-Nachr. geschrieben: In diesen Tagen, in denen wir einer neuen, voraussichtlich vorübergehenden Ordnung unserer Zustände mit Spannung entgegensehen, tritt deutlich hervor, wie tief das Deutsche Sondergefühl in unserem Stamm steckt. Man ahnt, daß mit dem Rücktritt der Bundes-Commissäre in der Holsteinischen Staats-Maschine ein schärferer Schwung hineinkommen und der ererbte patriarchalische Rock hier und da eine moderne Fassung erhalten wird. Das erscheint unbequem und sofort bricht der Particularismus hervor, verschanzt sich hinter die gefährdete Treue, die wir unleugbar dem Herzog Friedrich schulden, und sucht darin die sittliche Entschuldigung. Selbst nicht wenige, welche vor einem halben Jahr sehr große Worte von dem bedingten Anschluß an Preußen machten, ziehen sich jetzt zurück, da die Phrase zur Wahrheit werden soll. Daran ist weit weniger die Bismarcksche Politik schuld, als die Scheu vor dem Neuen. Holstein gehört durch seine bisherige Verbindung mit Dänemark zu den Deutschen Ländern, welche sehr veraltete Institutionen haben. Die adlige Herrlichkeit blüht noch in Mecklenburgischer Art in einem Theil des Landes, die Verwaltung bewegt sich in antiquirten Formen, eine Menge Privilegien bestehen, die Polizei macht sich selbst da nicht bemerklich, wo man es wünschen möchte; behaglich und bequem dehnt sich Körper und Geist. Unsere politische Tugend selbst liegt oder lag in der Passivität, im passiven Widerstande. Die activen Versuche der neuesten Zeit waren nichts weniger als glücklich, da tritt uns nun die Möglichkeit hart an den Leib heran, daß die straffe Preußische Zucht an uns das Experiment macht, daß sie an mehr als einem andern Deutschen Stamme mit Erfolg ausführte. Die allgemeine Militärpflicht, die dem kräftigen Manne durch viele Jahre große Opfer abfordert, erscheint wie ein Gespenst, das einen sehr activen Patriotismus heischt. Der schnelle Verwaltungsdienst mit oft harten Formen der Beamten würde uns bequeme Leute auch stören. Da klammern wir uns sehnsüchtig an das bestehende an und thun, als ob in diesen halb Deutschen halb Dänischen Einrichtungen unser Recht läge. Wie auch unsere Zukunft sich gestalten wird, bei diesem Alten kann und wird es nicht bleiben. Und wenn Herzog Friedrich als völlig unabhängiger Souverän den Thron besteigt, so wird auch er sehr bedeutende Aenderungen in allen Zweigen sofort einzuführen haben. Der Particularismus fasse sich also bei Zeiten und finde sich überdies in den Gedanken, daß sein Tod unvermeidlich ist. Der Holsteinischen Volksart aber würde eine Belebung durch schärfere Elemente nicht zum Schaden gereichen.

Großbritannien.

London. Der Feldzug des Unions-General Sherman in Georgien erscheint der Times als ein sehr gewagtes Unternehmen. „Es hat", bemerkt sie, „allerdings Fälle gegeben, wo ein kühner Feldherr unter dem Drucke einer unüberwindlichen Verlegenheit oder der Verlockung einer unwiderstehlichen Versuchung seine Operations-Basis aufgegeben und einen langen und mühseligen Marsch unternommen hat, um sich eine neue zu suchen. Aber die Geschichte thut nur sehr weniger Fälle Erwähnung, wo derartige Operationen mit Erfolg gekrönt worden sind. In der Regel ist ein solcher Versuch in der Hoffnung gemacht worden, ein mit seiner Regierung unzufriedenes Land zur Erhebung zu bewegen, und in der Erwartung einer beinahe vollständigen Sicherheit für den Fall, daß es erst einmal gelungen ist, den erstrebten Punct zu erreichen. General Sherman hat keine dieser Bedingungen für sich. Das Land in welches er sich hineingewagt, ist ihm durchaus feindlich; er kann auf keine Kundschaft und keinen Beistand irgend welcher Art rechnen, sonder muß im Gegentheil jeden Widerstend gegen sein Vorrücken von Seiten eines Volkes erwarten, dessen Dasein von seiner Niederlage oder seinem Siege abhängt. In dem Lande, durch welches er marschiren will, befinden sich nicht viele große Städte und volkreiche Dörfer. Es ist vielmehr nach englischen Begriffen nur sehr dünn bevölkert und es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß seine Bewohner dem Feinde irgend welche Subsistenzmittel, die zu zerstören in ihrer Macht steht, in die Hände fallen lassen werden. Die Eisenbahnen, welche er zerstören will, machen andere Communications-Linien beinahe unnöthig; das Land ist sehr waldreich und von Strömen und Schluchten durchschnitten, so daß es zahllose Puncte bietet, wo sein Marsch verzögert und sein Herr belästigt werden kann. Die Organisation der Arbeit in großen Plantagen, deren jede unter der unbedingten Leitung eines einzigen Hauptes steht, ist jedem Plane günstig, der ersonnen werden mag, um ihm Hindernisse in den Weg zu legen und Alles das, was zum Unterhalte seiner Truppen dienen könnte, bei Seite zu schaffen. Er hat den Befehl, das Land zu verwüsten, und wir dürfen, ohne gerade den Georginern spartanische Tapferkeit oder auch nur russische Entsagung zuzutrauen, wohl annehmen, daß sie es für die beste Politik halten werden, ihm darin zuvorzukommen. Es sind keine Straßen vorhanden, die den Namen verdienten und in Bezug auf die Leichtigkeit des Transportes verläßt er sich, auf die sandigen Wege, die durch die in der jetzigen Jahreszeit zu erwartenden Regengüsse nicht auf längere Zeit aufgeweicht werden. Wir wissen nicht, ob General Sherman seine schwere Artillerie mit sich nimmt, und eben so wenig können wir uns die geringste Vorstellung von dem Widerstande machen, den er, sei es durch regelmäßige Truppen oder durch rasch ausgehobene Miliz, zu erwarten hat. Wir können uns unsere Schlüße bloß aus ähnlichen Fällen bilden. Der Norden scheint von der Voraussetzung auszugehen, daß die südliche Conföderation, um uns seines eigenen Bildes zu bedienen, einem Ei gleiche, das zwar eine harte Schale besitze, inwendig aber weich und leicht zu durchdringen sei. Die Erfahrung hat uns mehr Beweise von der Wahrheit der ersten als von der zweiten Voraussetzung gegeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Süden überall, wo man ihn angegriffen, mit alleiniger Ausnahme von New-Orleans, eine äußerst harte Schale gezeigt hat, die weit mehr Aehnlichkeit mit dem Panzer einer Schildkröte, als mit der dünnen Hülle eines Eies besitzt. Aber dieser Beweis von der Richtigkeit der einen Hälfte der Bildes kann keineswegs zugleich als Beweis für die der anderen gelten. Als General Banks in den Staat Louisiana einfiel, sprang ein Heer gleichsam aus der Erde auf, um ihm Widerstand zu leisten, und er ward mit Verlust und unter Niederlagen nach seinen Communicationswegen zurückgeworfen. Texas, Arkansas, Missouri, der südlich von Richmond gelegene Theil Virginiens und Nord-Carolina haben sich alle gleich undurchdringlich gezeigt, und nun nimmt man an, der alte und stolze Staat Georgien sei aus weicherem Stoffe geschaffen. Die Zeit wird lehren, wie es sich damit verhält; bis jetzt aber zum mindesten sind alle Analogien gegen die Annahme. Die Conföderirten haben wahrscheinlich schon seit einiger Zeit um die beabsichtigte Bewegung Sherman's gewußt und, wenn sie die Mittel besaßen, Gelegenheit gehabt, Besatzungen nach Macon, dem zunächst bedrohten Puncte, Augusta und Savannah zu legen. Bei seinem Einfalle in Georgia hat Sherman den General Hood nordwestlich im Rücken gelassen, welcher sich voraussichtlich beeilen wird, seinem sich zurückziehenden Gegner auf dem Fuße zu folgen. Ein paar Tage, die Sherman vor Macon oder Augusta oder durch irgend eines der natürlichen Hindernisse, auf die er jedenfalls während eines Marsches durch ein wildes, unwegsames und 3- — 400 Meilen langes Land stoßen muß, aufgehalten wird, würden genügen, um den weit besser unterrichteten Hood unter Umständen, die Sherman beinahe mit Nothwendigkeit zwischen zwei Feuer bringen würden, in seine Nähe gelangen zu lassen. Das Schlimmste bei solchen Unternehmungen, wie die Sherman's, besteht darin, daß das sprüchwörtlich im Kriege so mächtige Capitel der Zufälle bei ihnen gar nicht in Anschlag gebracht wird, und daß die unbedeutendsten und ganz unvorhergesehenen Umstände zu ihrem Fehlschlagen führen können. Es müßte in der That seltsam zugehen, wenn das Heer des General Sherman noch einem so schwierigen Marsche in einem solchen Zustande vor Savannah ankäme, daß es eine so gut befestigte und muthig vertheidigte Stadt angreifen und erstürmen könne. Wenn es das aber nicht kann, so läßt sich kaum eine mißlichere Lage denken als die des Generals Sherman.

Frankreich.

Paris, 10. Decbr. (28. Novbr.). Heute am Jahrstag der Wahl vom 10. December, finden bei vielen Restaurants der Vorstädte und auch bei einigen der inneren Stadt Bankette Statt, wo die Decembristen tüchtig auf das Wohl des Kaisers und der kaiserlichen Dynastie trinken werden. Die Zahl der Theilnehmer an diesen Festen hat in der letzten Zeit bedeutend abgenommen. Ein Theil derer, welche, wie man 1848 bis 1851 sagte, echte Decembraillants waren, ist gestorben, andere sind der Politik müde geworden und wieder andere haben sich nachträglich eines Besseren besonnen. Aber der Tag selbst wird doch noch immer gefeiert, wie vor 10 oder 12 Jahren. Bei den heutigen Festmahlen wird natürlich keine besondere Heiterkeit herrschen, da Mocquard, der einst einer der Hauptmänner der Decembristen war, mit Tode abgegangen ist. Wer der Nachfolger des Genannten sein wird, weiß man bis jetzt noch nicht. Im Grunde genommen kann übrigens, wenn es sich um Mocquard handelt, von einem Nachfolger nicht die Rede sein. Die neuen Cabinets-Chef werden eben nur Cabinets-Chefs sein, selbst wenn es Persigny werden würde, da derselbe, obgleich er auch in dem Rufe der Ergebenheit steht, doch weder den Geist, die Erziehung, noch die Talente des Verstorbenen besitzt, und ihn deßhalb nur in Einer Beziehung — und das ist noch zweifelhaft — ersetzen kann. Nebst dem Kaiser verliert wohl Italien am meisten durch den Tod Mocquard's, der demselben von je her sehr wohl wollte. In dieser Beziehung scheinen dessen Rathschläge auch nicht ohne Einfluß geblieben zu sein, und obgleich der heutige Moniteur die Rede des turiner Ministers des Innern vollständig und ohne alle Bemerkung mittheilt, so kann sich mit der Zeit doch Manches ändern.

Amerika.

New-York, Der Oxforder Professor Goldwin Smith, welcher auf einer Tour durch Nordamerika begriffen ist, schreibt an „Daily News" über die Eindrücke, welche ein Besuch in dem Lager der Bundesarmee vor Richmond in ihm hinterlassen hat. Es heißt in seinem Briefe u. A.: Die Thatsache, daß der Schauplatz dieses Krieges ein weites und fast unwegsames Waldland ist — denn die besseren Straßen in der Nähe der Linien sind das Werk der Armeen — macht eine gewöhnliche militärische Kritik hier unangebracht. Es ist schwer zu begreifen, wie eine Schlachtlinie hier avanciren, ja wie sie auch nur formirt werden kann, oder wie sich Artillerie hier in der Schlacht verwenden läßt. Eine Kavallerie-Attake ist ganz außer Frage; und diese Unmöglichkeit wirksamer Verwendung der Kavallerie läßt die Schlachten unentschieden. Auch das Rekognosziren muß große Schwierigkeiten haben. Die beiden Picketlinien lagen ganz dicht gegen einander über; unnützes Feuern kam nicht vor Männer, die solchermaßen die Gesetze der Menschlichkeit im Kriege beobachten, mögen gewiß, wenn der Krieg zu Ende ist, in guter Kame-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Vorlesungen für Damen.

Der Unterzeichnete beabsichtiget, für den Fall daß sich eine genügende Theilnahme herausstellt, sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Technologie (über Seide, Wachs, Holz, Papier, Eisen und Gold) vor einem Kreise von Damen hiesiger Stadt zu halten. Billete zu diesen Vorlesungen, deren Ertrag dem Comité der Ssimbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg ausgehändigt werden soll, können gegen Zahlung von 3 Rubel in der Karow'schen Buchhandlung in Empfang genommen werden. Die Vorlesungen selbst finden jeden Abend von 5—6 Uhr in der Zeit vom 14. bis 19. December im Locale des ökonomisch-technologischen Kabinets der Universität statt.

Prof. Alexander **Petzholdt.**

Sonntag den 6. December 1864
im oberen Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung

zur Unterstützung
einer sehr hülfsbedürftigen Familie.

Seine Frau!

Original-Lustspiel in 1 Aufz. von G. zu Putlitz.

Declamation.

Zum Schluß:

Eine glühende Kohle.

Lustspiel in 1 Act von F. Wehl und G. Horn.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Einlaßkarten sind am Sonntag in der Wohnung des Herrn Ludw. Oscar Fischer (im Bauschen Hause) zu haben.

Dienstag den 8. December

Musik im Commerz-Club.

Die Direction.

Pensionaire

im Alter von 9 bis 14 Jahren finden freundliche **Aufnahme** u. erhalten durch einen Hauslehrer guten **Unterricht** auf dem Pastorat Carolen. Auf gef. Anfragen adr. pr. Walk ertheilt nähere Auskunft

Pastor **Frantzen.**



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky**, in der Petersburger Straße.

Tafelkalender

für 1865

à 5 und 10 Kop. S. bei

E. J. Karow.

Im kleinen Tyron'schen Hause, eine Treppe **hoch**, sind **Möbel und sonstiges Hausgeräth billig zu verkaufen.**

Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig, vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Kletke, Receptenalbum für Hausfrauen.
2. Aufl. Preis 68 Kop.

☛ **853** Recepte für Hauswirthschaft, Küche und Garten, Toilette, Gesundheitspflege u. s. w. u. s. w., die für jede Hausfrau von solchem Vortheile sind, daß es kaum ein nützlicheres Geschenk für Damen, als dieses Buch, giebt.

In des Unterzeichneten Schuhwaaren-Magazin ist soeben eine große Auswahl **Damen-** und **Kinder-Pelzstiefel, Gummi-Galloschen, ausländisches** u. **Petersburger Schuhwerk** für Herren u. Damen zu den billigsten Preisen eingetroffen. Auch sind daselbst **Wollen-Waaren** aus der Volkmannschen Fabrik, wie **Hemden, Jacken, Unterbeinkleider, Damen-Jacken, Strümpfe, Kragen, Shawls, Strickgarn** und dergleichen mehr zu besonders billigen Preisen zu haben sowie ferner eine Auswahl **fertiger Herren-Wäsche** aus holl. Lein. Auf Wäsche werden Bestellungen ebendaselbst zu jeder Zeit entgegen genommen.

J. C. Johannson,
Haus Schneidermeister Schultz.

Soeben empfing direct aus dem Auslande eine Partie äusserst geschmackvoller und **sehr billiger**

Kerosine-Tisch-, Wand- & Hänge-Lampen

und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **L. Höflinger.**
Haus Sukoffsky, 1 Treppe hoch.

☛ Daselbst ist auch **Kerosine** höchster Qualität zu **17 Kop. pr. Pfund** stets vorräthig.

Indem die im ehemaligen Preußfreundschen Hause vis-à-vis der Post belegene **Kellerschenke** vom 1. Januar k. J. ab zu anderweitigem Gebrauche bestimmt ist, **werden Diejenigen**, welche dieselbe zu irgend welchem **Geschäftsbetriebe** zu benutzen wünschen sollten, ersucht, sich deswegen an Hrn. Schlossermeister Kröger gegenüber der Universitätskirche zu wenden. Ebendaselbst wird auch Auskunft ertheilt über **Wagenremise** und **Stallraum** für 6 Pferde, die für den Januar-Markt wie auch für längere Zeitdauer vermiethet werden sollen.

Auf dem **Gute Kaster** stehen **gut ausgebrannte Ziegelsteine zum Verkauf.** Die Käufer werden gebeten bei der dortigen Gutsverwaltung die Ziegelsteine zu besehen u. über den Preis mit Stellung im Winter oder Sommer nach Dorpat die Abmachung ebendaselbst zu schließen.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Frische Blutegel

bei **W. Singer.**
Barbierstube, Haus Maler Raack vis-à-vis Klinge.

Soeben eingetroffenen vorzüglichen

Astrachanschen Caviar,

frischen **Sömga**, beste **Schottische Speckheringe**, feine **russische Wurst** u. **Neunaugen** empfiehlt **A. Botscherow,**
am Markt unweit der Steinbrücke.

Im **Weyrich'**schen Hause der estnischen Kirche gegenüber ist eine **große Familienwohnung zu vermiethen** und Mitte December zu beziehen.

Das Gut **Heiligensee** (Feldwirthschaft mit angesiedelten Ackerknechten, nebst Brennerei) ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Hierauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Gutes zu wenden. Auch ist daselbst eine **kleine Hoflage zu verpachten.**

Ein oder zwei **möblirte Zimmer** mit Heizung und Bedienung im Hause, können monatlich an einzelne Damen vermiethet werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Laakmann'schen Hause ist ein gut erhaltener **Flügel zu verkaufen.**

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der **von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000, fl. 100,000, 50,000, 30,000, fl. 25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. **Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich nur direct wende an das Comptoir von**

A. Grünebaum,
Schäffergasse 11, nächst der Zeil
Frankfurt a. M.

Im **Scharte'**schen Hause am Markte sind

zwei Budenlocale

für den bevorstehenden Januar-Markt **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. Johann Burchardt Bellaway de Sykava, Pharmaceut.
3. Hackenschmidt, Uhrmachergehülfe.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: Eine literärische Anzeige von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 5. December 1864.

radschaft mit einander leben. Es schien mir in dieser republikanischen Armee die strengste militärische Subordination und zugleich hinreichende Höflichkeit zu herrschen. Der Aufenthalt General Grant's bei City Point ist eine Hütte mit einem Zimmer, worin nackte Wände ein Feldbett, eine mit den Anfangsbuchstaben des Eigenthümers bezeichnete Kiste, einen Tisch und zwei oder drei Stühle umschließen. — Mit großem Interesse nahm ich die farbigen Truppen in Augenschein. Es kann niemand mehr bezweifeln, daß sie die anerkannten und geachteten Waffenbrüder der Weißen sind. Und das ist das Werk des Generals Butler, dessen unbezähmbare Energie und eiserner Wille (seine Züge drücken diese Eigenschaften in höherem Grade aus, als irgend ein Gesicht mit Ausnahme von Cromwells Portrait) alle Hindernisse besiegt haben, die sich dieser großen moralischen und sozialen Revolution entgegenstellten. Ferro iis libertas proveniet — das Bajonnet soll ihnen die Freiheit bringen — ist die Devise, welche er der für die Negertruppen geschlagenen Denkmünze gegeben hat. Mir scheint Butler im Guten wie im Bösen das Muster eines revolutionären Führers. Er war der Erste, welcher die Erfüllung der Idee der Revolution mit Sicherheit in der Vernichtung der Sklaverei erkannte, er war der Erste, der, wie seine Newyorker Rede beweist, auf breitem Grunde eine Politik der Amnestie und Versöhnung ankündigte. Es ist nicht zu leugnen, daß die Armee durch die fortwährende Entlassung der ausgedienten Veteranen und deren Ersetzung durch Neulinge leiden muß, zumal da die ankommenden Rekruten unkluger Weise in neue Regimenter formirt, statt in die alten eingesteckt werden. Die Oligarchen der Südstaaten verstehen es auf sehr einfache Weise, ihre Veteranen im Felde zu halten. Die Dienstzeit der Männer, die sich bestimmen ließen, auf ein Jahr Waffen zu nehmen, wurde vom Kongreß zuerst auf 3 Jahre, dann auf die Dauer des Krieges verlängert: ein politischer Treubruch, der kaum seines Gleichen hat. Als natürliche Folge hat aber die Desertion überhand genommen; und die besten ihrer Truppen müssen die konföderirten Heerführer nun verwenden, um die übrigen zu bewachen.

New-York. Ueber Brandstiftungsversuche in New-York, von welchen die meisten Blätter in telegraphischen Depeschen nur das kurze Factum mittheilen, berichtet der New-Yorker Corrrespondent der Times vom 26. v. M.: Die Einwohnerschaft ward gestern Abend durch die Entdeckung eines schändlichen Planes, die Stadt in Asche zu legen, in furchtbare Aufregung versetzt. Zwischen 9 und 10 Uhr Abens brach in acht der größten Gasthöfe, mit denen zwei Theater verbunden sind, und in Barnums Museum, welches zu dieser Zeit von Frauen und Kindern angefüllt war, Feuer aus. Die Verfahrungsweise der Brandstifter war in allen Fällen dieselbe. Unbekannte Individuen mietheten Zimmer in den Hotels, legten Phosphor und andere leicht brennbare Gegenstände unter die Betten oder in das Bettwerk, zündeten sie an und verließen dann, nach dem sie die Thüren der Stuben geschlossen, das Haus. Offenbar sollten die Feuer an allen Orten zu gleicher Zeit ausbrechen: doch blieb aus irgend einer noch nicht erklärten Ursache ein Zwischenraum von einer oder anderthalb Stunden zwischen dem ersten und dem letzten Versuche. Außerdem hatten die Brandstifter gerade die schlechteste Wahl getroffen, um ihren Anschlag auszuführen; die in solchen Gebäuden, welche stets mit fremden Menschen gefüllt sind, unablässig drohende Feuersgefahr machen besondere Vorsichtsmaßregeln zu einer Bedingung ihrer Existenz, so daß jedes einigermaßen bedeutende Etablissement der Art seine eigenen Brandspritzen und andere Lösch-Apparate zur Hand hat; und so gelang es denn glücklicher Weise an allen Stellen des Feuers Herr zu werden, ehe erheblicher Schaden angerichtet war. Die Frage, wer die Verschwörer gewesen seien — denn das Vorhandensein einer Verschwörung läßt sich nicht anzweifeln — wurde heute Morgen allgemein dahin beantwortet, daß südstaatliche Emissäre die Hand im Spiel gehabt hätten. Es ist bekannt, daß ein Richmonder Blatt vor Kurzem angerathen hat, als Vergeltung für die von General Sheridan im Shenandoah-Thale und von anderen nordstaatlichen Generalen an anderen Orten verübten Barbareien die Städte New-York und Boston in einer stürmischen Nacht an zwanzig Stellen in Brand zu stecken. Es ist möglich, daß Conföderirte hier in New-York nach diesem Rath gehandelt haben, obwohl es auch nicht unmöglich ist, daß eine Bande New-Yorter Spitzbuben die Idee aufgegriffen und sie zum bloßen Zweck der Plünderung auszuführen versucht hat.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) December. Die Kieler Universität hat statt des von ihr geforderten, die Anerkennung der neuen Regierung betreffenden Reverses eine besondere Erklärung beschlossen. Die Zollverhandlungen mit Oesterreich sollen in Berlin fortgesetzt werden. Bevollmächtigte der Schweiz zur Unterhandlung über einen Deutsch-Schweizerischen Handelsvertrag werden in Stuttgart erwartet. Die Preußische Regierung hat den aus Rußland kommenden Polnischen Mönchen den Aufenthalt in Preußen untersagt. Aus Rom wird gemeldet, daß ein Complott gegen das Leben des Papstes entdeckt worden sei. — Berliner Börse vom 13. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

Wien, 13. (1.) Decbr. Die zweite Kammer des Reichsrathes hat heute die Beibehaltung der Ergänzungssteuern bis zum 31. März 1865 beschlossen. In derselben Sitzung wurde das Erlöschen des Mandats des Abgeordneten Rogawski ausgesprochen, so wie der Ausschuß beantragt hatte. Rechbauer legte sodann eine Petition von Langiewicz vor, welcher seine Freilassung verlangte.

London, 14. (2.) Decbr. Nachrichten aus New-York vom 2. December melden, daß der Separatistengeneral Hood, welcher den General Shofield in Franklin angegriffen hatte, zurückgeschlagen wurde; indessen hat sich der letztere nach Nathville zurückgezogen. Der „Richmond Examiner" meldet, daß General Shermann den Fluß Oconee passirt hat und die Seeküste erreichen wird. Er fügt hinzu, daß die Sonderbundes-Generale Beauregard und Johnston ihre Truppen in Augusta konzentriren. Der Wechselcours auf London war 252, das Goldagio 131.

Locales.

In der gestrigen Sitzung unseres Handwerker-Vereins sprach Herr Professor Weyrich über Alcoholvergiftung. Nachdem Redner zuerst die Alcohol enthaltenden Getränke in gebraute, gekelterte und gebrannte unterschied, wandte er sich im weiteren Verlauf seines Vortrages gegen die allgemein verbreitete Ansicht von der Unschädlichkeit des Genusses solcher Getränke und schilderte die Wirkungen des Alcohols auf den Magen und den Organismus der Menschen im Allgemeinen, die verschieden wären, je nachdem der Alcohol entweder verdünnt (z. B. als Punsch) oder concentrirt (z. B. als Schnaps) genossen wird. Es wurden die acuten und chronischen Krankheitserscheinungen und die allmälige Steigerung derselben von der gestörten Verdauung an bis zur Wassersucht erwähnt, sowie anderntheils auch der Wirkungen auf seelischem Gebiete und der auf einander folgenden Stadien des Rausches Erwähnung geschah. — Hierauf fand die Abstimmung über die s. g. „rauchende Frage" statt. Mit sehr bedeutender Majorität entschied sich die überaus zahlreich besuchte Versammlung dahin, daß man künftighin bis zur Beendigung der Vorträge sich des Rauchens zu enthalten habe. — Zum Schluß beantwortete Herr Coll.-Rath Riemschneider eine der in der letzten Versammlung zur Vertheilung gelangten Fragen dahin, daß der Name Karl als ein deutscher nicht mit C, sondern mit K zu schreiben sei, so wie aus gleichem Grunde die Namen Adolf, Rudolf nicht mit „ph", sondern mit „f" geschrieben werden müßten.

Durch das „Eingesandt" in Nr. 281 dieser Zeitung ist der Unterzeichnete veranlaßt, den Herrn Einsender davon in Kenntniß zu setzen, daß das Brandcollegium nicht in der Lage ist, ihm für den ernsten Mahnruf, der sonst gewiß vollkommen begründet wäre, danken zu können, weil er etwas zu spät kam. Schon seit voriger Woche ist die Behörde, mit Zuziehung dazu berufener Personen, in der vom Herrn Einsender angedeuteten Richtung thätig und wird damit fortfahren.

Strümpell, Brandherr.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 147 Rbl. S. — dazu von der Musikalischen Gesellschaft in Dorpat (durch Herrn Rathsherr Walter) 25 Rbl. S. — In Allem bisher 172 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Witterungsbeobachtungen.

16. (4.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,74	+ 6,83	— 9,0	NO	Trübe (4), Nebel.
2 U.	341,22	+ 6,28	— 7,7	NO	Trübe (4)
11 U.	340,97	+ 5,97	— 8,5		Trübe (4)
Mittel	341,45		— 9,15		4,00

Die Temperatur ist 5,65 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,22: J. 1857, Minimum — 15,21 im J. 1860. — Die gleichförmig graue Decke endigt unten im Nebel, der sich gegen Mittag hebt, jedoch die Thurmspitzen verdeckt. Wind schwach und in der Stadt aus verschiedenen Richtungen, im Freien vorwaltend NO und auf dieser Seite schritt die Reifbildung im Laufe des Tages langsam weiter.

Handelsbericht.

Riga, 2. December. (R. Z.). Die Witterung war in den letzten Tagen gelinde; heute fällt wieder Schnee. Die Schifffahrt hat sich wieder belebt, denn durch die von der Stadt bis in die Bucht offene Rinne kommen und gehen wieder Schiffe, um bei der Stadt zu löschen oder zu laden. Die Zufuhr von Flachs erhält sich gleichmäßig stark und beträgt für den verflossenen Monat ca. 37,000 Berk. Der Umsatz war in diesem Artikel nur gering und soll wegen Geldmangels sogar Kron pr. Berkowez 43 Rbl. 2c. geschlossen worden sein. In Säeleinsaat ist Mehreres zu 11¼ bis 11½ Rbl. pro Tonne nach Qualität geschlossen. In Hanf und Getraide fanden keine Umsätze statt.

Fonds-Course.

Riga, den 2. December 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 90 Verk.
5 — do. 5. Anleihe . . . . — 88 Verk., 86 Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 92 Verk, 90 Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 100 Verk.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 117¼ Verk.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete				
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822).	91	92	91	91½
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	105	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	105	—
Actien der Russischen Eisenbahn	—	—	115	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82	82¼	82¼	82
5proc. Loskaufescheine	—	—	85	83½
5½proc. dito Rente	—	—	86¼	—

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 1. December. Primit. Werth. In Silberrubeln.

	Rub. Kop.	Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150 —	—	—	140
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400 —	—	—	400
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150 —	117½	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142 85½	—	—	205
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100 —	117	—	120
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150 —	—	—	75
Zarskoje-Selo-Eisenbahn-Compagnie	60 —	—	—	61
Co. f Aufbewahr. und Versatz von Mob.	40 —	—	—	32
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100 —	90	93	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250 —	—	—	220
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250 —	—	—	180
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50 —	122½	125	—
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250 —	—	—	135
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125 —	—	—	110
Charkow. Handels-Compagnie für Wolle	114 28½	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200 —	—	—	115
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400 —	—	—	258
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100 —	—	—	68
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100 —	—	—	80
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300 —	—	330	330
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200 —	113	—	—
Dnjepr-Dampfsch.-Compagnie	50 —	30	—	—

Friedrich Georg Wilhelm Struve.

Friedrich Georg Wilhelm Struve, dessen reiches Leben am 11. Novbr. erlosch, war am 3. (15.) April 1793 in Altona geboren und begab sich, noch sehr jung, nach Rußland. Hier widmete er sich anfänglich philologischen Studien; aber bald wandte er sich dem Felde zu, auf welchem er später so herrliche Erfolge erringen sollte. Schon im Jahre 1813 wurde Struve zum Observator an der Sternwarte in Dorpat ernannt. Von diesem Zeitpunkte an datirt sich eine ununterbrochene Reihe großartiger Arbeiten, die Struve's Namen unsterblich gemacht haben. Vielfache Untersuchungen über Doppelsterne beschäftigten ihn; vornehmlich das sorgfältige Aufsuchen der am nördlichen Himmel vorhandenen Doppelsterne, die wiederholten mikrometrischen Beobachtungen der entdeckten Tausende, so wie endlich die genaue Bestimmung ihrer Oerter an Himmel. Die Früchte dieser Arbeit hat Struve der gelehrten Welt in klassischen Werken mitgetheilt. — Neben diesen epochemachenden Arbeiten in der Sideral-Astronomie ziehen sich von frühester Zeit an die erfolgreichsten Bestrebungen auf dem Felde der Geographie und Geodäsie. Die Triangulation Livlands im Jahre 1816, die Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen von 1822—1827 waren gleichsam nur vorbereitende Arbeiten für die Messung des Meridianbogens von 15° 20′ zwischen der Donau und dem Nordcap, der größten Arbeit dieser Art, die bis jetzt ausgeführt ist.

Die bedeutenden Verdienste Struve's um die Wissenschaft fanden überall die größte Anerkennung; es fehlt keine namhafte Akademie oder gelehrte Gesellschaft im Verzeichniß derjenigen, welche seinen berühmten Namen unter der Zahl ihrer Mitglieder oder Correspondenten verzeichnet haben. Auch durch Ertheilung von hohen Orden und Preismedaillen wurde Struve vom In- und Auslande hochgeehrt. Wie sehr Struve's wissenschaftliche Bedeutung und sein ernstes Streben Allerhöchsten Ortes erkannt wurde, zeigte sich bei Gelegenheit der Gründung der Hauptsternwarte in Pulkowa, als ihm von dem in Gott ruhenden Kaiser Nikolai fast unbegrenzte Mittel zur Verwirklichung seiner wissenschaftlichen Ideen zu Gebote gestellt wurden. Wie Struve diesem Vertrauen entsprochen, zeigt die Erfahrung. Noch heute hat Pulkowa keine Rivalin, nicht an Pracht, sondern an Zweckmäßigkeit der Einrichtungen. Nicht unerwähnt darf endlich bleiben Struve's besondere Bedeutung als Lehrer in Wort und Schrift. Seine Wirksamkeit an der Hochschule zu Dorpat wird immerfort ein Glanzpunkt in der Geschichte derselben bleiben, sowie seine Werke, wenngleich fast nie mit dem direkten Zwecke verfaßt, als Lehrbücher zu dienen, noch auf lange dem Astronomen und Geodäten unentbehrliche Hülfsmittel sein werden für das Studium der betreffenden Gebiete.

Die sterbliche Hülle des Entseelten hat ihre Ruhestätte in Pulkowa gefunden, an dem Orte, der der Schauplatz seiner ruhmvollen und segensreichen Thätigkeit während des zweiten Abschnitts seines Lebens gewesen.

Von seinem Grabe aus sieht man die Thürme Pulkowas — bedarf es da noch eines andern Denkmals? (St. P. Z.)

Der französische Hof in Compiegne.

Viele Blätter sprechen seit einiger Zeit von der schwankenden Gesundheit des Kaisers Napoleon. Dieser hat sich jedoch niemals besser befunden, als in diesem Augenblicke, wo er in Compiegne seine zahlreichen Gäste bewirthet. Der Kaiser steht ziemlich früh auf. Gegen 8 Uhr Morgens empfängt er die Depeschen und arbeitet stets bis gegen Mittag. Eine Ausnahme von dieser Regel findet nur an Jagdtagen statt. Gegen 12 Uhr Mittags erscheint er in den Salons und Alles folgt ihm dann zum Frühstück. Nachdem dasselbe eingenommen, zieht er sich in seine Gemächer zurück oder macht mit seinen Gästen Spaziergänge nach Pierrefonds oder zeigt denselben sein Museum, das aus Römischen, im Compiegner Walde aufgefundenen Alterthümern besteht. Auf diesen Ausflügen herrscht nicht der mindeste Zwang. Ist die Witterung ungünstig, so bleibt er den ganzen Nachmittag unsichtbar und er erscheint erst um sieben Uhr zur Tafel. Dieselbe zieht sich fast von einem Ende des großen Speisesaals bis zum andern. Der Kaiser nimmt in der Mitte der einen Langseite Platz; im gegenüber sitzt die Kaiserin. Während des Diners, das nicht länger als eine Stunde dauert und an welchem etwa hundert Personen Theil nehmen, findet Tafelmusik statt. Der Kaiser spricht bei Tische sehr wenig und sehr leise; die Kaiserin aber unterhält sich ziemlich laut mit ihrer nächsten Umgebung. Sobald der Kaiser sich von der Tafel erhebt, erheben sich natürlich die Gäste und es werden von den Lakaien die Stühle mit Blitzesschnelle entfernt. Der Caffee wird dann eingenommen und hierauf finden Zerstreuungen aller Art, Schauspiele, lebende Bilder, Declamationen u. s. w. statt. Gegen zehn Uhr zieht sich der Kaiser in sein Arbeitscabinet zurück, wo er oft bis gegen zwei Uhr Morgens unausgesetzt an der Geschichte des Cäsar schreibt. Der erste Band dieser Geschichte ist völlig umgearbeitet und bereits vollendet. Er schafft so eifrig an diesem Werke, daß er nicht selten in später Nachmittagsstunde die Gelehrten, die ihm bei dieser Arbeit an die Hand gehen, von Paris nach Compiegne telegraphiren läßt.

Was die Kaiserin betrifft, so macht sie die Wirthin mit einer bezaubernden Liebenswürdigkeit. Gegen fünf Uhr wird bei ihr der Thee eingenommen, zu welchem etwa funfzehn Personen eingeladen werden. Ein Lakai wendet sich an denjenigen, dem diese Ehre zu Theil wird, mit den Worten: „L'Impératrice attend Mr. — au thé." In dem Saale, wo der Thee eingenommen wird, befindet sich nur eine einzige mit einem grünen Schirm versehene Lampe und es herrscht dort ein Halbdunkel, das zur Gemüthlichkeit der Unterhaltung viel beiträgt. Die Kaiserin sitzt an einem kleinen Arbeitstischchen und plaudert bald mit Diesem, bald mit Jenem bis gegen sechs Uhr. Sie begiebt sich dann in ihr Toilettenzimmer, wo ihre Kammerfrauen alle Hände voll zu thun haben, um ihre Gebieterin fürs Diner umzukleiden.

Nach dem Diner finden, wie bereits erwähnt, die Abendunterhaltungen statt. Es befinden sich im Schlosse zwei Theater, und zwar ein großes, wo die eigentlichen theatralischen Darstellungen von den Pariser Schauspielern gegeben werden, und ein Liebhaber-Theater, das sich in einem der Salons befindet und wo die Gäste kleine Proverbes aufführen und lebende Bilder arrangiren. Die eingeladenen Künstler und Dichter tragen das Meiste zur Unterhaltung in Compiegne bei. So haben Emil Augier und Alexander Dumas Sohn Proverbes verfaßt, und Maler Doré hat durch seine geschmackvolle Anordnung lebender Bilder sich den Dank aller Anwesenden in Compiegne erworben. Eines dieser lebenden Bilder, Dornröschen, erfreute sich eines ganz besonderen lebhaften Beifalls, und die reizende Madame de Pourtalès, eine geborne Elsässerin, erregte als schlummernde Prinzessin allgemeine Bewunderung. Der Advocat Lachaud wußte durch seine Erzählungen aus seinen Erlebnissen im Justizpalaste alle Ohren zu fesseln, eben so Tardieu, der gelehrte Decan der medizinischen Facultät, dessen reiches Wissen von der Criminal-Justiz so oft zu Rathe gezogen wird, und der ebenfalls eine Anzahl erschütternder Causes célèbres trefflich zu erzählen versteht.

Die nach Compiegne geladenen Gäste werden von Paris in Spezialzügen abgeholt und vom Compiegner Bahnhof in Kaiserlichen Chars-à-banc nach dem Schlosse gefahren. Dort harren sie eine Weile, bis ein Domestik jedem die Worte sagt: „Le bagage de Mr. — est dans sa chambre." Der Eingeladene begiebt sich dann in das ihm angewiesene Zimmer, wo er ein Kaminfeuer und Alles zu seiner Bequemlichkeit eingerichtet findet. Die Stunde der Abfahrt einer eingeladenen Serie wird derselben durch Lakaien angezeigt. Die Abreise findet nach dem Frühstück statt. Die Scheidenden versammeln sich in einem großen Saale und der Kaiser ermangelt nicht, jedem derselben die Hand zu drücken und ein paar liebenswürdige Worte zu sagen. Die Ankunft der neuen Gäste folgt nicht unmittelbar auf die Abfahrt der früheren, sondern erst am nächsten Tage. Merkwürdig, ja, fast unerklärlich ist es, daß den Gästen in Compiegne eine ziemlich bedeutende Gratification für die Kaiserliche Dienerschaft abverlangt wird. Unter hundert Franken kann Niemand geben, und wer keine Bedienung mitbringt, hat noch außerdem den Domestiken zu bezahlen, den ihn während seines Aufenthaltes in Compiegne bedient hat. Indessen findet doch keiner der Eingeladenen die Ehre zu theuer bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. December 1864. Nr. 603.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] der frühere Oberarzt des Marien-Hospitals für St. Petersburger Arme, Staatsrath Dr. Simon; zum wirkl. Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerhöchsten Ukas vom 12. Novbr. hat Se. Maj. der Kaiser den von der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. zusammengestellten 3. Theil des Provinzialrechts der Ostseeprovinzen, welcher das Privatrecht enthält, zu bestätigen und zu befehlen geruht, daß die Bestimmungen desselben vom 1. Juli 1865 ab in Kraft treten sollen.

— Mittelst Journalverfügung der livländischen Gouvernements-Regierung vom 20. Novbr. c. ist der stellv. Stadttheils-Aufseher der Dörptschen Polizei-Verwaltung, Schumann, seiner Bitte gemäß, des Dienstes entlassen worden.

Dorpat. Es wird der Rig. Ztg. aus St. Petersburg geschrieben, daß eine neue Emission von 5procente tragenden Creditscheinen à 45 Rbl. zu 4½ Procent bevorsteht. Man verspricht sich, wie der Correspondent der Rig. Ztg. meint, von dieser Finanz-Operation viel Gutes, da diese Papiere gleich den Creditscheinen freie Circulation haben werden. — In Folge einer von Seiten des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs in St. Petersburg gemachten Anfrage, ist telegraphisch die Antwort daselbst eingetroffen, daß bei den Zeichnungen auf die neue Anleihe kündbare Pfandbriefe zu 80 pCt. und Hafenbau-Obligationen zu 75 pCt. als Depots angenommen werden können.

Riga, 3. Dezbr. Gestern feierte der Medicinal-Inspector Wirkl. Staatsrath Dr. Immer sein 25jähriges Doctor-Jubiläum; nachdem der Jubilar Vormittags zahlreiche Freunde und Kollegen bei sich empfangen, wurde er Mittags von einem Kreise von Freunden, Anhängern und Kollegen durch ein im „Hotel du Nord" arrangirtes Festmahl gefeiert. (R. Z.)

Fellin, 29. Novbr. Der Rig. Ztg. wird aus Fellin unter vorstehendem Datum geschrieben: „Der beabsichtigte Eintritt verschiedener hiesiger Literaten in die große Gilde, dessen schon früher in Ihrem Blatte Erwähnung gethan worden war, ist verwirklicht worden. Am 26. November sind die Herren Schulinspector Wiedemann, Pastor Krüger, Director der hiesigen Pensionsanstalt G. M. Schmidt, Stadtarzt Dr. Meyer und Kirchspielsgerichts-Notair C. Holst als Bürger in das öffentliche Leben unserer Stadt getreten. Möchte das gegebene Beispiel nicht nur auf andere unserer Stadt angehörige Literaten, sondern auch auf die Literaten der übrigen kleinen Städte aufmunternd wirken, um den Bürgerschaften derselben die neuen Kräfte, deren sie so dringend bedürfen, zuzuführen."

Kurland. Mittelst Verfügung des Dirigirenden der Kurländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung vom 19. Novbr. d. J. ist, wie der K. G.-Z. zu entnehmen, der auf der Universität Würzburg zum Doctor der Medicin promovirte Carl Behlert als außeretatmäßiger Beamte der Getränkesteuer-Verwaltung angestellt worden.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 110 bringt das am 20. November Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrathes, durch welches Folgendes festgestellt ist: 1) Sobald die am 20. November Allerh. bestätigten Reglements über die Organisation des Gerichtswesens und über das Civil- und Kriminal-Gerichtsverfahren in Wirksamkeit getreten sind, kann jede in öffentlicher Sitzung getroffene Entscheidung in einem Civil- oder Kriminalprozeß sowohl von den Gerichtsbehörden selbst, als auch von Privatpersonen in der Gestalt, in welcher diese Entscheidung erlassen worden, in der Tagespresse veröffentlicht werden. 2) Ebenso kann alles in der öffentlichen Sitzung einer Gerichtsbehörde bei der Revision eines Prozesses Vorgefallene der Oeffentlichkeit übergeben werden. 3) Eine Analyse und Beurtheilung der richterlichen Entscheidungen wird jedoch nur den juristischen Journalen und denjenigen Zeitungen gestattet, welche eine besondere Abtheilung für die juristische Chronik eingerichtet haben, wobei jedoch die der Gerichtsbehörde schuldige Achtung streng zu beobachten ist. 4) Die Verfolgung derjenigen, welche diese Vorschriften übertreten, gehört zur Kompetenz der Prokuratoren. 5) Außerdem haben Gerichtsbeamte und alle anderen Personen das Recht, Klagen wegen etwaiger Beleidigungen anzustrengen.

St. Petersburg. Das neue Brandweinaccise-System entwickelt sich mit jedem Jahre mehr. Für die ersten neun Monate dieses Jahres sind, wie eine Beil der Börs. Ztg. meldet, 84.798,823 Rbl. eingegangen, d. h. 6,449,385 Rbl. mehr als 1863 und 6,857,402 Rbl. mehr als durchschnittlich während jedes der vier Jahre der letzten Pachtperiode. — An Vorstehendes knüpft die St. P. Z. die nachfolgende, zunächst wohl durch die Verhältnisse St. Petersburgs veranlaßte Bemerkungen: Wir begriffen sehr gut die Befürchtung, welche man ursprünglich bei der Reform des Branntweinaccise-Systems für den Erfolg desselben in Betreff der zu hoffenden Einnahmen hegen konnte. Diese Befürchtung war aber der Grund, warum damals der Entwickelung des Handels mit Branntwein eine so große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Jetzt steht die Sache als gesichert da. Die von Jahr zu Jahr wachsenden Einnahmen beweisen, daß für das neue System nichts mehr zu befürchten ist. Wäre es jetzt nicht an der Zeit, ernste Beschränkungen in dem Handel mit Branntwein eintreten zu lassen? Die gewöhnlichen Rücksichten auf das mehr und mehr sich entwickelnde Princip der Handelsfreiheit können hier nicht in Betracht kommen. Der Branntwein ist nicht eine einfache Waare, wie Roggen, Flachs, &c., er ist, im Uebermaß genossen, ein Gift. Und daß er in Folge seiner Wohlfeilheit wirklich im Uebermaß genossen wird, beweisen die täglich einlaufenden Berichte von den durch die Trunksucht herbeigeführten Todesfällen. Die Trunksucht lähmt unsere Arbeitskraft zu einer Zeit, wo wir dieser so dringend wie eines Stücks Brod bedürfen; denn es ist nicht damit abgemacht, daß sie den Bauern Millionen in baarem Gelde aus der Tasche lockt, sie verursacht, wenn man die durch sie herbeigeführten Verluste berechnen wollte, vielleicht noch einen eben so großen Schaden durch Schwächung und Verminderung der produktiven Menschenkraft. Wir wissen sehr gut, daß das wirksamste Mittel dagegen Bildung wäre. Wie groß aber auch die Energie sein möchte, mit welcher man sich an die Gründung von Seminarien für Volksschullehrer und an alle übrigen Mittel zur schleunigsten Hebung der Volksbildung machen wollte, die Folgen würden sich immer erst in den künftigen Generationen fühlbar machen. Die dazwischen liegenden Jahre würden also verloren gehen. Daher scheint es uns nothwendig, Beschränkungen im Branntweinhandel eintreten zu lassen. Es ist hier allerdings mancherlei geschehen, dies hindert aber die Schenken nicht, wie Pilze aus der Erde zu schießen und eben so viele Centren der Demoralisation, eben so viele Gründe der Entkräftung und Verarmung des Volkes zu werden, um vielleicht nur einige Tausende von Schenkenwirthen zu bereichern, was bei der stets steigenden Konkurrenz am Ende auch noch zweifelhaft bleibt.

Moskau. Die Moskauer Zeitung erhält Ehren über Ehren. So schreibt der Moskauer Korrespondent des Russ. Inv., daß das Konseil der Moskauer Universität Herrn P. M. Leontjew, dem Gehilfen des Herrn M. N. Katkow bei der Redaktion der Moskauer Ztg., zum Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste als Professor und Journalist den Grad eines Doktors der klassischen Philologie ertheilt hat. Am 8. November ließ der Moskauer Metropolit Herrn Katkow durch einen seiner geistlichen Hausbeamten zum Namenstage gratuliren und ihm ein Bild des Erzengels Michael überreichen, auf dessen Rückseite Se. hohe Eminenz eigenhändig folgende Worte geschrieben hatte: „Auf Fürbitte des heiligen Erzengels und Archistrategos Michael erlöse und erhalte den Knecht Gottes, Michael N. K. — 1863 — 1864." Am 8. Novbr. erhielt Herr Katkow auch eine Adresse von den russ. Einwohnern der Stadt Grodno. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 10. Decbr. (28. Novbr.), wird der R. P. Z. geschrieben: Daß es sich verschiedene, der Regierung feindlich gesinnte Blätter angelegen sein lassen würden, die Kloster-Angelegenheit reichlich auszubeuten, war vorauszusehen; daß man aber damit in der Lächerlichkeit so weit gehen würde, wie es geschehen ist, war kaum zu erwarten. Der Dziennik Warsz. widerlegt in mehreren seiner Nummern besonders die von der Breslauer Zeitung zuerst gebrachten Gerüchte: daß die Nonnen der aufgehobenen Klöster nach Rußland gebracht worden (ein anderes Gerücht lautet hier, die Nonnen seien nach Rom geschickt!); ferner von Anderen, die Klostergebäude würden an die Juden verkauft, das Kapuzinerkloster würde zerstört, die Taufgebühren für römisch-katholische Kinder auf 10 Rubel bestimmt, die Taufen in griechischen Kirchen aber unentgeltlich geschehen. Ferner, daß Russische Beamte bei jedem katholischen Gottesdienst und jeder kirchlichen Ceremonie eine besondere Steuer erheben sollen; daß eine Menge neuer Abgaben eingeführt, ja sogar die Fortepianos besteuert, eine allgemeine Reorganisation aller Behörden stattfinden, der größte Theil der Polnischen Beamten entlassen und Russen dafür angestellt werden sollen. Endlich hat (wie bereits gemeldet) die Breslauer Zeitung auch die Nachricht „aus sehr guter Quelle" gebracht, daß Graf Berg von St. Petersburg den Befehl erhalten, baldigst einen Bericht über den Zustand des Königreichs zu erstatten, ob es nicht zulässig sei, den Kriegszustand in mehreren Kreisen aufzuheben; ebenso sei Graf Berg beauftragt, Adressen hervorzurufen, welche die Einverleibung des Königreichs Polen in das Kaiserreich beantragen. Alle diese Mittheilungen erklärt der Dz. Warsz. für ganz falsch. So viel wir wissen, befinden sich alle

Nonnen der aufgehobenen Klöster im Lande, und nach den bekannt gemachten Kaiserl. Plänen wären die übrigen, von böswilligen Menschen verbreiteten Besteuerungsmaßregeln ein Unsinn. Dem Gerücht wegen einer allgemeinen Reorganisation der Behörden mag zwar wohl ein Mißverständniß desjenigen Theils der vom Statthalter Grafen Berg bei Eröffnung des diesjährigen Staatsraths gehaltenen Rede, welche die Umgestaltung der Verwaltungszweige betraf, zum Grunde liegen, was sich jedoch bald aufklären muß. — Dem tapfern Oberstlieutenant Zankisow, Commandeur der Abtheilung Kubanischer Kosaken, welche gewöhnlich seit einer Reihe von Jahren die Escorte des Statthalters bildet und sich im Kampfe gegen die Insurgenten auszeichnete, ist nach seiner im verflossenen Sommer in Deutschland gemachten Reise vom Könige von Hannover das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens, vom Herzoge von Altenburg der Sachsen-Ernestinische Hausorden erster Klasse und vom Großherzoge von Weimar der Orden vom weißen Falken erster Klasse verliehen worden. — Unsere Hochschule wird dies Jahr stark besucht. Es befinden sich auf derselben über 900 Studenten, besonders viele Israeliten, welche Jura studiren, obgleich bis jetzt noch kein Jude weder Beamter noch Advocat werden kann. Indeß ist der Trieb, sich allgemeine Bildung anzueignen, sehr stark; auch werden junge Leute, welche juridische Kenntnisse besitzen, sowohl im Handels- als Gewerbestande und allenfalls als Winkel-Advocaten und in andern Geschäftszweigen gern Aufnahme finden. — In Lubin hat neulich in einer Offizier-Gesellschaft, aus sehr geringer Veranlassung, ein schweres Duell auf Säbel zwischen zwei Husaren-Offizieren stattgefunden, welches trotz aller Bemühungen des anwesenden Obersten und anderer Offiziere nicht eher aufhörte, bis beide aus vielen Wunden blutende Gegner, tödtlich verwundet, zusammenstürzten. Mehrere der vermittelnden Offiziere sollen von beiden Duellanten dabei verwundet worden sein. Ausführliches werden wir wohl später darüber erfahren, da bekanntlich die Duelle in der Russischen Armee schwer bestraft werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Chancen einer Militär-Convention zwischen Preußen und den Elbherzogthümern sagt ein Berliner Correspondent der Weser-Zeitung: Es wird in hiesigen unterrichteten Kreisen behauptet, daß Herr v. Bismarck auf Militärconventionen überhaupt wenig Werth lege. Bei Verträgen, wie der mit Coburg, ist dies begreiflich. Dieser Vertrag legt uns finanzielle Opfer auf, die mit der Stärke des Coburger Contingentes in keinem Verhältniß stehen; und er gewährte nicht die geringste Garantie, daß die mit unserer Hülfe ausgebildeten Truppen im Kriegsfall sich nun auch wirklich der Preußischen Armee anschließen. Eine Convention mit den Herzogthümern müßte also unter andern finanziellen Bedingungen abgeschlossen werden, und sie müßte die Verbindung der Schleswig-Holsteiner mit Preußen für den Kriegsfall sicher stellen. Aber eben hier liegt eine große Schwierigkeit. Ein militärischer Anschluß Holsteins an Preußen ist ein flagranter Bruch der Bundesgesetze. Die Bundeskriegsverfassung, die bekanntlich ganz aus dem Geist des Mißtrauens und der Eifersucht der „gleichberechtigten" Deutschen Staaten gegen die Supremätie eines einzelnen unter ihnen hervorgegangen ist, verbietet geradezu die Vereinigung eines Deutschen Truppenkörpers mit der Preußischen Armee. Es heißt in den „Grundzügen" Art. 5: „Kein Bundesstaat, dessen Contingent ein oder mehrere Armeecorps für sich allein bildet (also Preußen, Oesterreich, Bayern), darf Contingente anderer Bundesstaaten mit dem seinigen in eine Abtheilung vereinigen." Die kleineren sollen immer unter einander zu gemischten Armeecorps verbunden, niemals an die größeren angelehnt werden. Im Krieg hat sich Holstein mit Hannover, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg und den drei Hansestädten zu einem Armeecorps zu vereinigen; sie haben untereinander den Corpscommandanten zu ernennen, der dann wieder unter den vom Bunde ernannten und ihm verantwortlichen Oberfeldherrn steht. Hier ist nirgends ein Platz für eine directe Verschmelzung mit der Preußischen Armee. In der Coburger Convention ist nun dieser ganze Wust der Bundesgesetze ausdrücklich respectirt, aber damit auch dem Vertrage der Werth genommen. In einer Convention mit Schleswig-Holstein müßten jene papiernen Vorschriften völlig ignorirt, es müßten Vereinbarungen getroffen werden, welche dieses ganze Netz zerreißen. Das ist die Schwierigkeit einer ernsthaften Militär-Convention. Wer sich zu dem einzelnen Act entschließt, muß zugleich mit der ganzen Bundesgesetzgebung brechen, also einen Kampf von sehr bedeutender Tragweite aufnehmen. Unser deutscher Staatenbund ist so organisirt, daß man an einer einzelnen Seite nicht nachbessern kann, ohne das Gebäude in seinen Fundamenten zu erschüttern. Aber es hilft nun einmal nichts, wenn Preußen überhaupt weiter will, so muß es sich entschließen, das ganze System des Bundes und zunächst das militärische einzureißen.

Berlin. Der Constitutionnel kommt auf das Kohlenlager zurück, dessen Ausbeutung der französischen Regierung angeboten sein soll. Nach den angeblich genauen Informationen des halboffiziellen Blattes hat dieses Lager eine Länge von 40, eine Breite von 14 Kilometer, die Förderung beträgt jährlich 60 Millionen Centner und könnte leicht verdoppelt werden, ohne daß auf mehrere Jahrhunderte hinaus eine Erschöpfung zu besorgen wäre. Die Kohle, die belgische an Güte weit übertreffend, sei nur um 1 Procent geringer als die Newcastler, wie eine auf Befehl einer deutschen Regierung angestellte Untersuchung ergeben habe. Das Lager bestehe in seiner ganzen Ausdehnung aus fünf Kohlenflötzen von gleicher Güte, die zusammen gefähr 19 Meter mächtig seien und von denen das letzte auf 45 Meter tief streiche. — Was die Schiffsstation betrifft, von der gleichzeitig die Rede sei, so handle es sich um einen an der Nordseeküste, einen ausgezeichneten Hafen fast gegenüber von England. Die Kohle würde, dorthin gelegt, einschließlich Förderungs- und Transportkosten sich auf 50 Centimen für 100 Kilogramme stellen. Des Kohlenbeckens der Saar, auf welches sich das Dementi der Nordd. Allg. Ztg. beziehe, sei nur Erwähnung gethan worden, um die Ueberlegenheit der in Rede stehenden Kohlen über die Saarkohlen hervorzuheben. Die Unterhandlungen selbst seien in gutem Zuge; das Unternehmen selbst habe einen rein kommerziellen und industriellen Charakter. — Es ist nach den Angaben des Constitutionnel unmöglich, eine einigermaßen begründete Vermuthung darüber zu äußern, wo das so überaus billige Kohlen liefernde „Kohlenlager" liegt; als „Schiffsstation" könnte wohl nur ein hannöverscher Hafen, vielleicht Emden, in Betracht kommen.

Halle, 12. Decbr. (30. Novbr.). Nach dem amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Universität waren hier im vorigen Semester 780 Studirende immatriculirt. Davon sind 238 abgegangen und 245 hinzugekommen, so daß in dem laufenden Semester die Gesammtzahl 787 beträgt. Die theologische Facultät zählt 326 Inländer, 45 Ausländer; die juristische 36 Inländer, 2 Ausländer; die medicinische 91 Inländer, 6 Ausländer und die philosophische 238 Inländer und 43 Ausländer. Von außerdeutschen Ländern gehören acht Rußland, sechs Ungarn, drei Griechenland und einer Amerika an.

Tübingen. Prof. Michaelis in Greifswald soll für den Lehrcurs der classischen Philologie nach Tübingen berufen werden. Die Tübinger Universität zählt im Wintersemester 817 Studirende, 564 Inländer und 253 Ausländer; hiervon studiren evangelische Theologie 230, katholische Theologie 142, Griechische Theologie 1, Rechtswissenschaft 83, Medicin und Chirurgie 109, Philosophie 88, Staatswissenschaft 78, Naturwissenschaft 86.

Schleswig-Holstein. Die Kieler Ztg. meldet: Ueber die von der obersten Civilbehörde den Landesbehörden abgeforderte Erklärung vernimmt man, daß dieselbe die Zusicherung des Gehorsams und der thätigen Unterstützung enthält. Sicherem Vernehmen nach hat die Landesuniversität in ihrer desfallsigen Erklärung die Festhaltung am vollen Landesrechte ausdrücklich verwahrt. Es ist anzunehmen, daß die Erklärungen der übrigen Landesbehörden, sei es der Justiz, sei es der Verwaltung, unter demselben Vorbehalt werden gegeben werden. — Wie der Fr. Nordd. Ztg. aus Kiel geschrieben wird, hat der akademische Senat bis auf eine Stimme, die einem Professor der Theologie angehören soll, sich geweigert, den von der Civilbehörde verlangten Revers auszustellen. In der Motivirung ist darauf hingewiesen, wie es eines solchen Reverses nicht bedürfe, wenn darin nur von Gehorsam gegen die bestehende Regierung die Rede sei, wie man aber auf der andern Seite sich unmöglich dadurch die Hände binden könne, daß man ein Versprechen gäbe sich jeder politischen Aeußerung zu enthalten. Die Korrespondenz fügt hinzu: Auf die Gefahr hin, eine unnütze oder ungerechtfertigte Kritik zu üben, müssen wir doch eine solche Zumuthung im Interesse der guten Sache beklagen. Unter den Renitenten sind manche, das wissen wir, welche aufrichtig und energisch für den Anschluß sind. Wenn diese dennoch Anstand genommen haben, den verlangten Schritt zu thun, so kann ein solches Bedenken nur in ihrem Gewissen begründet sein. Es ist nun einmal unbestrittene Thatsache, daß der bei weitem größte Theil der Beamten — mit dem Lande — dem Herzog Treue geschworen hat. Thatsache ist ferner, daß diese Treue noch zu keinem dem jetzigen Gouvernement feindseligen Schritte geführt hat. Da hätte man unsere Gefühle schonen und wenigstens warten sollen, bis bestimmte „Vergehungen" vorliegen. Was aber jetzt in Aussicht steht, ist neben neuen Verwirrungen zunächst eine Stärkung der Opposition, die — daran zweifeln wir nicht — diesen Fall in ihrem Interesse auszubeuten nicht unterlassen wird. So wenig unser Volk zu einem aggressiven Vorgehen befähigt ist, so sehr eignet es sich bekanntlich zum passiven Widerstand. Wolle Gott uns davor behüten, daß dieser nicht von Neuem hervorgerufen und dadurch die so sehnlichst gewünschte Entscheidung unserer vaterländischen Angelegenheiten auf lange Zeit wieder hinausgeschoben werde.

Großbritannien.

London, 12. Decbr. (30. Novbr.). In den indobritischen Blättern wird die von Rußland begonnene Eroberung des in ominöser Nähe von Afghanistan liegenden Gebietes Khokand in sehr alarmistischem Tone besprochen. Die englischen Blätter schweigen noch über den Gegenstand, bis auf die Saturday Review, welche die Fortschritte, die Rußland in Asien seit Peter dem Großen gemacht hat, sehr erstaunlich findet und eine russische Invasion Hindostans nicht zu den physischen Unmöglichkeiten zählt, aber trotzdem sich beruhigt, indem sie bemerkt: Gegenwärtig sind wir durch einen Feind, der einen dreimonatlichen forcirten Marsch weit von unseren Grenzbergen steht, nicht wirklich gefährdet oder nur bedroht. Wir könnten mehr sagen als einen Marsch von drei Monaten, da eine kolossale Armee nicht so rasch fortkommt, wie eine kleine Expedition. Und wahrscheinlich würden wir mit dem Rest einer großen Armee, der einen Marsch über die Pässe des Hindoo Cush überleben sollte, sehr leicht fertig werden. Wollten wir selbst (in Central- und Westasien) Eroberungen machen, wozu die alten Indobriten und asiatische Ueberlieferungen uns einladen, so würden wir nur den Russen auf halbem Weg entgegenkommen und den Zusammenstoß, wenn er überhaupt stattfinden soll, beschleunigen. Können wir Rußland nicht schlagen, wenn es ihm beliebt mit ganz Centralasien und seiner eigenen Macht in Indien einzufallen, so wird es uns wenig helfen, ein schwieriges Gebirgsland zu erobern, welches nur einen und zwar den schwierigsten der Wege, auf denen Rußland uns erreichen kann, verschließt. . . Es ist überdies nicht unmöglich, daß der Kampf gar nicht eintritt.

Frankreich.

Paris, 12. Decbr. (30. Novbr.). Heute fand das Leichenbegängniß des Hrn. Mocquard Statt. Die kirchliche Feier wurde in der St. Rochus-Kirche abgehalten. Der Erzbischof von Paris gab die Absolution. Von der Kirche begab sich der Leichenzug nach dem Kirchhofe Montmartre. Die Zahl der Leidtragenden war sehr groß. Den Trauergenden voran schritten einer der Söhne Mocquard's und seine beiden Schwiegersöhne. Die Zipfel des Leichentuches trugen der Haus-Minister Vaillant, der erste Stallmeister des Kaisers, General Fleury, der Senator Baron de Lacrosse und der alte Dupin, General-Procurator am Cassationshofe. Das ganze Personal des kaiserlichen Cabinets war ebenfalls anwesend. Die militärischen Ehren wurden dem Verstorbenen in seiner Eigenschaft eines Commandeurs der Ehrenlegion von einem Infanterie-Bataillon erwiesen. Auf dem Kirchhofe wurden dem Andenken des Verstorbenen mehrere Reden gehalten. Außer Laguerronnière sprach noch der Marschall Vaillant. — Der Hof kehrt erst am Mittwoch von Compiegne nach den Tuilerieen zurück. Die vierte Abtheilung der Gäste hat gestern das Hoflager in der Herbstresidenz verlassen. Der Kaiser ist seit dem letzten Donnerstage bei keinem Empfange der Gäste erschienen; wie Mocquard's Tod ihn ergriffen, zeigt folgende Depesche an den Schwiegersohn des Verstorbenen, Raimbaux: „Ich bin außer mir über Ihres Schwiegervaters Tod. Er war mein Freund. Dieser Verlust ist für mich so hart, wie für Sie. Meine Freundschaft ist seinen Kindern gewiß." — Der Moniteur bringt heute den Bericht des Seine-Präfecten an den Gemeinderath von Paris über die Finanzlage der Hauptstadt und über den Budget-Entwurf für 1865. Die Einnahmen der Hauptstadt haben sich in den vier Jahren von 1860 bis 1864 auf mehr denn 843 Mill., die Ausgaben auf 833 Mill. gehoben. In dieser Finanzperiode sind die jährlichen Lasten der Gemeindeschuld, die im Jahre 1860 nur 8,077,000 Frcs. betrugen, im Jahre 1863 auf mehr als 16 Mill. gewachsen, betrugen im Jahre 1864 aber nicht ganz 14 Mill. Die Stadt gab neue Schuldscheine aus, und den Operationen der Pariser Baukasse wurde „ein neuer Schwung" gegeben. Der Budget-Entwurf für 1865 ist auf eine Annahme der Einnahmen und Ausgaben zu 155,590,040 Frs., die sich das Gleichgewicht halten, basirt. Die Arbeiten, welche die Stadt vor hat, und die Ausgaben, womit sie dieselben binnen 10 Jahren zu bestreiten hat, sind auf 462 Mill. veranschlagt, für deren Deckung die speciellen Hülfsquellen auf 512 Mill. gebracht wurden, was einen Ueberschuß von 50 Mill. ergiebt.

Italien.

Turin. In Turin fand am 8. December ein Studenten-Meeting Statt, um eine Petition zur Unterstützung des Gesetzentwurfes über die religiösen Corporationen und die Kirchengüter zu unterzeichnen. Der Zudrang war ungewöhnlich stark, Crispi führte den Vorsitz; außer Studenten sprachen die Abgeordneten La Porta, Boggio und Sineo für die Petition, und ersterer äußerte sogar, er glaube, daß kein des italienischen Namens würdiger Deputirter gegen das Gesetz stimmen werde, wogegen Boggio bemerkte, das Gesetz leide noch an zwei starken Fehlern: es unterdrücke zwar die reichen Corporationen, schone aber die Bettelorden, während diese doch gerade durch Trägheit wie durch die Concurrenz, die sie den wirklichen Nothleidenden, den arbeitsunfähigen Arbeitern, Greisen, alten Frauen und Waisen machten, schädlich seien; alle religiösen Corporationen müßten abgeschafft, Bischöfe und Capitel beschränkt, dagegen Pfarrer und Desservanten besser gestellt und zu einer ehrenvollen Unabhängigkeit gehoben werden. Vom Meeting ward einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Parlamente eine Petition um Aufhebung aller religiösen Corporationen zu überreichen. Schließlich ward ein Lebehoch auf Italien und den König ausgebracht, worauf Crispi noch bemerkte, er habe gegen die Convention gestimmt, sein Wort werde also unverdächtig lauten. So müsse er denn bekennen, daß gerade hier wieder Victor Emanuel sich neue Anwartschaft auf Italiens Dank erworben habe, indem er mit dem Beispiele der Entsagung vorangehe, sich die größten Opfer auferlege und von den Provinzen fortziehe, wo seine Macht sich befestigt und vergrößert hatte, ja, indem er den Boden verlasse, wo er geboren sei; es müsse dem Könige die äußerste Anstrengung gekostet haben, sich loszureißen von den Stätten, an die ihn die schönsten Erinnerungen der Kindheit und Jugend, an die ihn Wonne und Weh seines Familienlebens knüpfen. Unter dem Donner begeisterten Zurufes wurden diese Worte des vertrauten Freundes von Garibaldi begrüßt.

Amerika.

New-York, 30. (18.) Novbr. Die Richmonder Blätter scheinen über Sherman's letzte Operationen nichts weniger als genau unterrichtet zu sein. Die spärlichen Nachrichten, welche sie bringen, und die mannigfachen Vermuthungen, die sie aufstellen, enthalten mancherlei Widersprüche. Der „Whig" und die „Dispatch" versuchen ihr Schweigen über die Begebnisse in Georgien und ihre gleichzeitigen Siegeshoffnungen und Verheißungen dem Publikum in der Weise zu erklären, daß sie sich gebunden erachteten, der nordstaatlichen Presse, die sich über Sherman's Bewegungen nur aus konföderirten Quellen informiren könne, keine Nachrichten aus Georgien an die Hand zu geben; und der „Whig" setzt hinzu „es genügt, wenn wir unsere Leser versichern, daß in der ganzen Sachlage kein Punkt ist, der selbst dem allerrücksichtslosesten die Frucht einlösen könnte, daß irgend ein Umstand ungünstig für unsere Sache auslaufen würde. Sherman wird bald all sein militärisches Talent und seine unleugbare Energie aufbieten müssen, um den Ueberresten einer geschlagenen Armee den Rückzug zu sichern." — „Wie Sherman Macon einstweilen umgangen hat, so glaubt der „Richmond Enquirer", werde er auch Augusta zur Seite liegen lassen um nach Savannah zu eilen; und es sei wahrscheinlich, daß die große Flotte, die in letzter Zeit auf dem James-Flusse ausgerüstet worden, zur Kooperation mit Sherman nach Savannah auslaufen werde. Dem „Newyork Herald" wird aus Washington geschrieben, daß in Alabama, Georgien und Mississippi eine starke Partei sich organisire, deren Zweck die Zurückführung dieser Staaten in den Schooß der Union sei. Die Regierung stehe mit den Spitzen der Partei in nicht offizieller Verbindung und die Botschaft des Präsidenten werde vermuthlich eine definitive Aufklärung des Thatbestandes bringen. — Die Gasthofbesitzer Newyorks haben auf die Entdeckung der Brandstifter vom 25. November den Preis von 20,000 Dollars gesetzt und dem Gemeinderathe liegt ein Vorschlag vor, zu demselben Zwecke die Summe von 25,000 Doll. anzuweisen. An 17 Punkten sind die verbrecherischen Versuche gemacht worden; doch übersteigt der Schaden nirgendwo die Summe von 3000 Doll. Die große Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß eine Verschwörung konföderirter Emissäre zu Grunde liege. General Dix hat inzwischen eine Ordre erlassen, daß die Brandstifter, wenn überführt, als Rebellenspione betrachtet und hingerichtet werden würden.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Decbr. Eine Ordre der Civil-Commissare ordnet an, daß die Landesregierung von Holstein auch die Verwaltung von Schleswig zu übernehmen habe. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind wieder in Berlin eingetroffen, desgleichen der für die Zollverhandlungen designirte Oesterreichische Bevollmächtigte v. Hock. Ein Oesterreichisches Bataillon ist in Rendsburg einmarschirt. Aus Spanien wird gemeldet, daß die Königin die Entlassung des Cabinets Narvaez angenommen habe. Das die Verlegung der Italienischen Hauptstadt betreffende Gesetz ist vom Könige genehmigt und publicirt worden.

Berliner Börse vom 15. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,30	+ 5,39	— 11,3	0	Trübe (4).
2 U.	340,04	+ 5,10	— 10,6	Still.	Trübe (4).
11 U.	339,92	+ 4,92	— 11,8		Trübe (4).
Mittel	340,23		— 10,81		4,00

Die Temperatur ist 7,25 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,80: J. 1857, Minimum — 18,75 J. 1855. Der Wind schwach und der Rauch im Laufe des Tages zwar verschiedene Richtungen angebend, doch vorwaltend O und NO; dieses Vorwalten schwacher östlicher Winde zeigt die Reifbildung sehr schön, wie sie in einiger Entfernung von der Stadt, namentlich zwischen Techelfer und Fahrbach und Techelfer und Marienhof zu sehen ist. Kleine Aeste der Bäume, aus dem Schnee hervorstehende Stoppeln oder steife Stengel von Pflanzen zeigen auf der Ostseite dicke Reifsendriten bis gegen 2 Zoll Breite, auf der Westseite sind eben diese Körper ganz rein, Bäumstämme von mehreren Zollen Dicke zeigen auf der Ostseite dichten Reif, während auf der Westseite die Dendriten mehr zerstreut und in geringer Zahl sind. Wo größere Bäume dichter stehen ist die Bildung weniger deutlich zu erkennen, offenbar weil hier eine Menge kleiner partieller Luftströme zwischen den Aesten entstand.

18. (6.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,80	+ 4,95	— 11,6	Still.	Trübe (4), Nebel.
2 U.	339,71	+ 4,77	— 9,7	Still.	desgl.
11 U.	340,04	+ 5,04	— 9,8		desgl.
Mittel	339,85		— 10,70		4,00

Die Temperatur ist 7,03 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,85: J. 1857, Minimum — 18,64 im J. 1834. — Der schwache Wind vorwaltend östlich. Dieses zeigt auch die Reifbildung die seit gestern 6 Zentel zugenommen hat. Die Bäume so wenig durchsichtig als im Sommer bei dichter Belaubung.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

70 Kop. S. pr. Eimer à 38 ° Tralles oder 11 Rbl. 5 Kop. S. pr. Faß à 600 °.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. December 1864. Nr. 608.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Aufforderung.

Indem das Brandcollegium, das in diesen Wochen eine Besichtigung städtischer Lokalitäten rücksichtlich der Feuergefährlichkeit ausführen läßt, Gelegenheit gehabt hat, mehrfache Uebelstände und unzulässige Einrichtungen in genannter Hinsicht anzutreffen, von denen jedoch viele erst im Frühjahr von Seiten der betheiligten Hauseigenthümer, die demnächst dazu aufgefordert werden sollen, entfernt werden können: so nimmt es hiervon gegenwärtig Veranlassung, an sämmtliche Bewohner und insbesondere Hauseigenthümer der Stadt die Aufforderung ergehen zu lassen, die nöthige Vorsicht und Aufmerksamkeit zu verwenden, um jedes Feuergefährliche, namentlich in Küchen, Werkstätten, Böden und Stallungen, zu überwachen oder zu vermeiden oder zu beseitigen. Auch mahnt die Jahreszeit dringend daran, daß die Hauseigenthümer darauf bedacht sein sollen, die Brunnen und Pumpen in einem nutzbaren Zustande zu erhalten.

Oberbrandherr **Walter**,
im Namen des Brand-Collegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 8. December

Musik im Commerz-Club.

Die Direction.

Tanzunterricht.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vom 7. December ab einen Tanz-Cursus abzuhalten gedenke. Anmeldungen werden täglich von 2—6 Uhr im Hause des Herrn Peter Umblia entgegen genommen.

F. Aschmann, Tanzlehrer.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann **Kurikoff** (Rathhausstraße Nr. 1956) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Ein **Gärtner** und ein **Förster**, mit guten Attestaten versehen, **können** von St. George 1864 ab **Anstellung finden.** Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Es werden unter billigen Bedingungen **Kinder vom Lande als Pensionaire aufgenommen.** Das Nähere erfährt man bei der Wittwe Ramberg, im Kaufmann Muller'schen Hause am Stationsberge.

Soeben erschien:

Deutscher

Petersburger Kalender

auf das Jahr 1865.

Preis 1 R. 20 K.

Vorräthig bei

C. J. Karow, Univ.-Buchhändler.

Photographische Portraits

von weil. Herrn **Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock** und weil. Herrn **Aeltermann Detloff Heinrich Fischer** sind à 40 Kop. S. bei mir zu haben.

C. Schulz, Lithograph.

Petroleum

(weiß und hellbrennend)

empfiehlt zu 17 Kop. pr. Pfund

B. Frederking.

Hühneraugen-Leder

vorzüglich zum Gebrauch, bei

J. Biegel.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

ist mein Lager an deutschen und französischen **Kinder-** *und* **Jugendschriften,** *Pracht- und gewöhnlichen Ausgaben der* **Klassiker, illustrirten Werken, Miniaturausgaben der Dichter, Photographien, Musikalien, Schreib- & Zeichenvorlagen, Atlanten** *und* **Globen** *auf das sorgfältigste assortirt und bitte um geneigten Zuspruch.*

E. J. Karow,

Dorpat und Fellin. *Univ.-Buchhändler.*

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfeste eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Lombardische Nüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Boules de gomme, Confituren** in Pfund-Schachteln, **Aepfel-** und **Pomeranzenschalen,** alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, grüne getrocknete **Zuckererbsen** 1. und 2. Sorte, **Kastanien, Citronen, Gold-** und **Silberschaum, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke** und besonders feines **Conditormehl.**

F. Sieckell.

Beim Ministerialen Blumberg sind im Locale des Dorpatschen Landgerichts verschiedene **Blanquette zu Obligationen aus Bauerland-Verkäufen,** versehen mit estnischem Translat, à 4 Kop. S. pr. Exemplar käuflich zu haben.

Im Industrie-Magazin,

das sich nach wie vor im Schünmannschen Hause befindet, ist sehr guter Flanell zu haben.

Soeben angekommene frische

Flensburger Austern

à 4 Rbl. pr. Hundert

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

Auf Bestellung sind zu haben

gute wohlschmeckende Kochkartoffeln

zu 65 Kop. pr. Lof, von denen auch eine Probe zu haben ist in der Bude von

C. Hennig.

Zu verkaufen:

Equipagen und **Pferdegeschirre, Möbel, Porzellan-** u. **Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder** und mehreres Andere im **Bruiningk**'schen Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Vorräthige Möbel,

als **Schränke, Kommoden, Sopha, Boston-** und **Nähtische** sind zu haben bei der Tischlermeisterswittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für's **nächste Semester mehrere Wohnungen für Studirende zu vermiethen.**

Im Staatsrath Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **meublirtes Absteigequartier** von 5 Zimmern nebst Küche, Stallraum und Wagenremise für die Marktzeit oder monatlich **zu vermiethen.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße sind einige **neue Stadt-Schlitten zu verkaufen.** Zu erfragen bei dem dortigen Hauswächter.

Im Laakmann'schen Hause ist ein gut erhaltener **Flügel zu verkaufen.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhaus-Straße ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise, Kutscherwohnung und einem kleinen Garten **zu vermiethen.** Die darauf Reflectirenden haben sich an den im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting zu wenden.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Hausbesitzers **F.** Schmidt Sohn Emil Friedebert Arthur; des Steinsetzers **W.** Schmager Tochter Agnes Wilhelmine Marie; des Oberpastors **W.** Schwartz Sohn Moritz Wilhelm Paul. — Proclamirt: der Pastor zu Koddafer Alexander Emanuel Voß mit Marie Elisabeth Julie Willigerode; der Tischlermeister Ludwig Bandelier mit Rosalie Friederike Königsmann; der Veterinairarzt Carl Christian Peterson mit Marie Emilie Hampf. — Gestorben: der emer. Seminar-Inspector Heinrich Eisenschmidt, 55 Jahre alt; der Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock, 64½ Jahr alt; der Verwalter Georg Mühlenbach, 60 J. alt; der Handlungscommis Johann Welden, 50 J. alt.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Gutsbesitzer Carl Johann Rings mit Conradine Wilhelmine Preuß.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Pedellen J. J. Lipping Tochter Adelheid Emma Amalie Ida. — Proclamirt: der Schneidergesell Anton Friedrich Freiberg mit Julie Kants; der Gummiarbeiter Gustav Wirro mit Anna Adler; der Pastor von Koddafer Alexander Immanuel Voß mit Marie Elisabeth Julie Willigerode. — Gestorben: der Schulinspector a. D. Collegien-Assessor und Ritter Johann Anton v. Staecker, 74 Jahr alt.

Abreisende.

1. C. Ulrich, Techniker.
3. Johann Burchardt Bellaway de Sykava, Pharmaceut.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: „Bilderbücher- und Jugendschriften-Verlag v. R. Chelius in Stuttgart" von **C. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. **Dorpat.** Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Beobachtung doppelsinniger Leitung im Ramus lingualis nervi Trigemini" die Promotion des Herrn Leopold Mandelstamm aus dem Gouvernement Kowno zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. In Erfüllung einer in Nr. 279 d. Bl. gemachten Zusage beginnen wir in Nachstehendem (nach den von der hiebei zunächst betheiligten Rigaschen Zeitung gebrachten Referaten) die Mittheilung resp. Besprechung des neuen Rigaschen Verfassungs-Projectes, indem wir zunächst den Inhalt desselben genauer, als es bei einem früheren Anlaß geschehen, wiedergeben. — An die Spitze der von der ständischen Commission entworfenen „Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeindeverfassung" sind folgende vier Grundsätze gestellt: 1) Die bisherige Beschränkung des Bürgerrechtes auf gewisse Berufsklassen hört auf. 2) Die bisherigen zwei Gilden werden zu einer Bürgerschaft vereinigt. 3) Es findet keine Zwangspflicht zum Eintritt in den politischen Körper der Bürgerschaft statt. 4) Das bisher den Bürgerversammlungen zuständig gewesene Recht der Berathung und Beschlußfassung geht auf einen gewählten Ausschuß über. In den angefügten „Erläuterungen zu den Grundzügen" finden wir diese vier allgemeinen Grundsätze folgendermaßen motivirt: „Die gegenwärtige Communal-Verfassung Rigas leidet anerkanntermaßen an zwei wesentlichen Uebelständen, nämlich einerseits an der Beschränkung der politischen Gerechtsame auf einen kleinen Theil der Stadtbewohner und andererseits an der Theilnahme der gesammten Bürgerschaft an allen Berathungen und Beschlüssen in Communal-Angelegenheiten. Das Interesse der Commune, welcher bisher eine Menge tüchtiger Kräfte entzogen gewesen sind, erfordert dringend, daß die Theilnahme an der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten auch denjenigen Stadtbewohnern zugestanden werde, die durch Vermögen und Bildung, sowie durch Tragung der Communallasten ein Anrecht darauf haben. Die Betheiligung der Gesammtheit der Bürger an den Berathungen und Beschlüssen ferner konnte nur zu einer Zeit statthaft sein, in welcher Handel, Gewerbe und Industrie sich in engen Schranken bewegten, alle socialen Verhältnisse auf einer einfachen Basis ruhten und die Oekonomie der Stadt sich bei der Geringfügigkeit der Bedürfnisse nur auf wenige Gegenstände beschränkte. Seitdem aber die Stadt ein größerer Handelsort geworden, seitdem die Anforderungen der Neuzeit vielfache Bedürfnisse hervorgerufen und Complicationen der verschiedensten Art geschaffen haben, bedarf es eines weiten Gesichtskreises, um die Verhältnisse in ihrer Gesammtheit zu überschauen, und einer umfangreichen Thätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung. Daß nun diesen Anforderungen durch die gegenwärtigen Massen-Berathungen nicht genügt werden kann, bedarf keines weiteren Nachweises. Wie daher überall die neuere Gesetzgebung bestrebt gewesen ist, die Berechtigung der Massen auf das Wahlrecht zu beschränken, die Erwägung und Entscheidung concreter Fragen aber einer gewählten Repräsentation zu übertragen, so ist es auch in hiesiger Stadt nothwendig, die Berathung und Beschlußnahme in Gemeinde-Angelegenheiten nicht mehr der Gesammtheit der Bürgerschaft zu überlassen, sondern einem von derselben gewählten Ausschusse zu übertragen." — Bezüglich der Frage, ob die nach der bestehenden Verfassung nicht vertretenen Elemente der Stadtbewohner zu einem den jetzigen Gilden coordinirten Körper zu vereinigen oder dieselben in die alten Gilden aufzunehmen seien oder ob mit Beseitigung der beiden gesonderten Gilden eine einzige Bürgerkörperschaft, welche alle berechtigten Elemente vereinigt, gebildet werden solle, haben der Commission drei verschiedene, die erwähnten drei Richtungen vertretende Projekte vorgelegen. Die überwiegende Mehrheit der Commission hat sich der letzten Ansicht angeschlossen, welche auch von den Vertretern der Gilde in der Commission getheilt worden ist. Zu den bisherigen Bedingungen für die Erwerbung des Bürgerrechts sollen zwei weitere hinzukommen: 1) der mindestens ein Jahr lang vor der Erlangung des Bürgerrechts ausgeübte beständige Wohnsitz in Riga; 2) der Besitz eines Immobils im unverschuldeten Steuerwerth von mendestens 5000 Rubel oder eines selbständigen Einkommens von mindestens 500 Rubel oder die Entrichtung einer diesem Einkommen entsprechenden Einkommensteuer. Es ist vorgeschlagen, auch Hebräer, welche in Riga gesetzlich einen beständigen Wohnsitz haben, zur Erlangung des Bürgerrechts für befähigt zu erachten. In den Motiven finden wir zu diesem Vorschlage folgende Bemerkungen: „Es ist zwar der Vorschlag der Zulassung von Hebräern zur Erlangung des Bürgerrechts gemacht worden, da jedoch derselbe in der Commission nur durch Stimmenmehrheit angenommen worden, so glaubt die Commission behufs der weiteren Beschlußnahme der Stände hier die Motive erwähnen zu müssen, welche für und gegen dieselbe maßgebend gewesen. Für den beregten Vorschlag ist angeführt worden, daß die Gewährung voller bürgerlicher Rechte die Hebräer zum Aufgeben ihrer bisherigen exclusiven Stellung bewegen und daß die Heranziehung derselben zur Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten vor weiterem Eindrange unberechtigter Hebräer schützen, auch der Commune neue Kräfte und Intelligenz zuführen werde. Für unstatthaft ist dagegen die Zulassung von Hebräern erachtet worden, so lange nach der bestehenden Gesetzgebung die Hebräer eine besondere auf ihrem Cultus beruhende, durch den Kahal repräsentirte bürgerliche Gemeinschaft bilden und dadurch in einer Exclusivität verharren, welche ihnen eine wahre Einbürgerung in eine andere Gemeinde unmöglich macht." — Das „Bürgerrecht befähigt: zur Theilnahme an der Wahl der Stadtältesten; zur Uebernahme gewisser, ausnahmsweise nicht aus der Aeltestenbank, sondern aus der Bürgerschaft zu besetzender Aemter, wie z. B. der Handels-Deputirten, der Taxatoren für die Immobilien-Besteuerung; zur Anstellung in allen sogenannten Lehrposten und zu einem Vorrecht bei der Bewerbung um Stadtbeamten-Stellungen; zu Ansprüchen auf Erhalt von Unterstützungen aus den bestehenden bürgerlichen Stiftungen und Kassen im Falle der Verarmung. Allgemeine Versammlungen der Bürgerschaft zur Vornahme von Wahlen finden regelmäßig zu Fastnacht und Michaelis statt. Diesen Versammlungen steht das Recht der Beschwerde und Petition zu. Außerordentliche Bürgerversammlungen können nur auf Anordnung des Rathes oder auf Antrag der Aeltestenbank mit Genehmigung des Rathes abgehalten werden. Der Bürgerschaft ist gestattet, einen Beschluß über Auslieferung eines Bürgers wegen maculirten Lebenswandels zu fassen. Ueber den Ausschluß entscheidet definitiv die Aeltestenbank. Die Bürgerschaft wählt eine Repräsentation von 120 Mitgliedern, die Stadt-Aeltesten, in ihrer Gesammtheit die „Stadt-Aeltestenbank" genannt, welchen die Berathung und Beschlußfassung in sämmtlichen Communal-Angelegenheiten und die Delegation ihrer Glieder zu obrigkeitlichen Aemtern der Stadt zusteht.

Riga, 5. December. In Anlaß des Namensfestes Sr. K. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowisch wird Se. Excellenz der Livländische Civil-Gouverneur die Autoritäten der Stadt und des Landes morgen um 10 Uhr Vormittags empfangen. Das feierliche Dankgebet wird in der griechisch-rechtgläubigen Cathedrale um 11½ Uhr Vormittags abgehalten werden. (R. Z.)

Riga. Einer der Rig. Ztg. zugegangenen Mittheilung zufolge wird der Director des Rigaer Polytechnicums, Dr. Nauck, vom Februar künftigen Jahres ab, an den Montag-Abenden dreizehn Vorträge über die Urgeschichte der Erde im Börsensaale halten. Die ersten fünf Vorträge werden die allgemeine Geologie, die acht letzten die historische Entwickelung des Baues der Erdrinde zum Gegenstande haben und werden die geologischen Verhältnisse Liv- und Kurlands besondere Berücksichtigung erfahren.

Rußland und Polen. Ueber den Aufenthalt J. Maj. der Kaiserin in Nizza veröffentlicht der Russ. Inv. folgendes Telegramm: Nizza. 2. (14.) December. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin befest sich fortwährend; die Ihrer Hoheiten ist befriedigend. Der französische Gesandte an unserem Hofe, Baron Talleyrand, ist in Nizza angekommen, um sich Ihrer Majestät vorzustellen.

St. Petersburg. Die Petersburger Börsenkaufmannschaft hat zur Unterstützung der Bewohner Simbirsk's, welche von den Bränden gelitten haben, eine Subskription für freiwillige Beiträge eröffnet und die Summe von 17,800 Rbl. zusammengebracht. Se. Maj. der Kaiser hat auf den hierüber erstatteten Bericht der Börsenkaufmannschaft zu danken und die Namen der Beitragenden zu veröffentlichen befohlen, welchem Befehl denn auch die Nord. Post in Nr. 266 nachkommt. Es sind 164 Unterschriften, darunter 63 von Deutschen. Die Beiträge schwanken zwischen 10 und 1000 Rubel. — Die Commission, welche bei der Stadt-Duma zur Sammlung der Beiträge für die Abgebrannten in Esimbirsk und anderen Orten errichtet ist, meldet, daß bis zum 1. December 83,332 Rbl. 85 Kop. und ein Gemälde eingegangen sind. — Der St. Petersburger Polizeibericht meldet: Am 1. Decbr. um 11 Uhr Vormittags bemerkte man, daß auf dem in der großen Newa 50 Faden vom Ufer liegenden englischen Schiffe „Accadian" Rauch aus der Kajüte aufstieg. Es zeigte sich, daß der neben dem brennenden Ofen in der Kajüte stehende Stuhl in Brand gerathen war. Zugleich fand man dort die Frau des Kapitäns, Franziska Whight, mit zerschmettertem Schädel. Dieselbe war, nachdem ihr Mann etwa eine Stunde vorher fortgegangen, allein auf dem Schiffe zurückgeblieben. Die Sachen waren alle umhergestreut, und die werthvollsten derselben, eben so 155 Rbl.

in baarem Gelde waren geraubt. Der Mörder hatte ein eisernes Uhrgewicht, einen Hammer und eine Flasche zurückgelassen. Derselbe ist zwar noch nicht entdeckt, man hat aber doch schon einige Spuren zu seiner Ermittelung aufgefunden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Decbr. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Die weitere Erledigung der Schleswig-Holsteinischen Frage ist zunächst der Gegenstand vertraulicher Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich. Irrthümlich melden die Zeitungen, daß Frankreich und Rußland neuerdings Versuche einer Einmischung in die Lösung der Angelegenheit gemacht hätten. Namentlich wird vielfach behauptet, daß diese Mächte bereit seien, sich den vermeintlichen Absichten der Preußischen Politik anzuschließen, in sofern Preußen Nord-Schleswig wieder an Dänemark abtreten wolle. Es kann versichert werden, daß eine solche Regelung von keiner Seite zur Sprache gebracht worden ist, — auch wohl schwerlich zur Sprache kommen wird, da man im Voraus überzeugt sein darf, daß Preußen nicht die Hand dazu bieten würde, die Lösung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, welche unsere Regierung seit dem Scheitern der Londoner Conferenz auf Grund der Zusammengehörigkeit der ungetheilten Herzogthümer mit Einsetzung aller Energie angestrebt hat, wieder in Frage stellen zu lassen. Bei den weiteren Verhandlungen wird nunmehr auch baldigst eine ernste Prüfung der mehrfach erhobenen Erbansprüche zu veranlassen sein. In dieser Beziehung ist zu beachten, daß auch zu Gunsten Preußens seitens eines bedeutenden Historikers und Staatsrechtslehrers Erbrechte auf Schleswig-Holstein geltend gemacht worden sind, und zwar sind die bezüglichen Untersuchungen nicht erst jetzt, sondern bereits im Jahre 1846 veröffentlicht worden, um schon damals auch hieraus das sehr erhebliche unmittelbare Interesse Preußens an den Geschicken Schleswig-Holsteins nachzuweisen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Preußische Regierung sich hierauf zur Begründung ihrer weiteren Stellung zur Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit besonders stützen werde, so muß doch, in soweit bei der Lösung derselben die Erbansprüche überhaupt ins Gewicht fallen, auch für jene Preußischen Ansprüche eine gründliche Prüfung in Anspruch genommen werden. — Die N. P. Z. schreibt: Der Termin für den Zusammentritt des Landtags ist noch nicht bestimmt. Die Angabe, daß die Berufung zum 14. Januar beschlossen sei, ist irrthümlich; es hat darüber überhaupt noch keine Beschlußnahme stattgefunden. — Paul Heyse in München ist nach einer Correspondenz der neuen Frankfurter Zeitung aus dem Ausschuß des Schleswig-Holsteinischen Vereins getreten, „weil er nicht mittelstaatliche Politik (anstatt Deutsche) treiben helfen wollte."

Kassel, 14. (2.) Decbr. In der gestrigen Ständeversammlung legte der zur Vorberathung über die landesherrliche Antwort auf die ständische Beschwerde-Adresse berufene Ausschuß durch den Abgeordneten Weigel seinen Bericht vor. Dieser Bericht will zuerst constatiren, daß in der Kurfürstlichen Antwort nicht nachgewiesen sei, daß die angezogenen Beschwerden unbegründet seien; man sagt (so fährt der Bericht nach den Mittheilungen der Weserzeitung fort) „man sagt nur einfach, daß man den Beschwerden nicht abhelfen wolle. Es kommt hier auf eine durchgreifende Besserung von Zuständen an, und eine solche kann sich weder plötzlich, noch anders als durch Thaten vollziehen. Erfolgt dieselbe im Sinne der Landeswohlfahrt, so darf die Ständeversammlung selbst einer abwehrenden und unbefriedigenden Erklärung gegenüber nichts desto weniger ihren Zweck als erreicht ansehen. Erfolgt dieselbe nicht, so werden die Stände sich durch ihren Eid verpflichtet erachten, auf verfassungsmäßigem Wege, im eigenen Interesse der landesherrlichen Autorität, das Land vor fortgesetzten Vernachlässigungen seiner Wohlfahrt zu wahren." Der Ausschuß schlägt nun vor: „die Ständeversammlung wolle auf Grund der vorstehenden Erklärungen zur Zeit von einer weiteren Entschließung abstehen." — Abg. v. Trott erklärte (nach der Kass. Ztg., indem er diese Erklärung verlas) seine Zustimmung zu diesem Antrag. Er halte sich auch verpflichtet, zu sagen, weshalb er der Adresse zugestimmt habe. Er habe keine andere Absicht gehabt, als durch die Darstellung der Lage des Landes den Landesherrn zu überzeugen, daß eine Aenderung eintreten müsse, damit nicht Ereignisse herbeigeführt würden, in deren Folge durch fremde Einmischung die Autorität des Landesherrn und das Land in schädlicher Weise beeinträchtigt werde. Er beklagte es tief, daß die Adresse kein geneigtes Gehör gefunden. Er sehe mit Ruhe Allem entgegen, was nun kommen möge, und verwahre sich gegen jede dafür zu übernehmende Verantwortung. Noch sprachen sich die ritterschaftlichen Abgeordneten v. Keudel, v. d. Malsburg und v. Berlepsch dahin aus, daß sie dieser Erklärung vollständig beipflichten. Nur der radicale Abg. Trabert erklärt sich gegen den Ausschußantrag, indem er gewünscht hätte, daß man eine Denkschrift an den Bundestag in Vorschlag gebracht hätte, „um die Ständeversammlung gegen die Unterstellung zu wahren, daß man auf die Hoffnung hin operire, daß eine Intervention Preußens eintrete. Er wolle freie Hand behalten u. s. w. Ihm opponirte der Abg. Wiegand, welcher den Ausschuß gegen solche Unterstellung verwahrt und meint, daß die Versammlung die Erklärung der Ritterschaft zu der ihrigen machen könne, daß eine Intervention des Bundes auch eine Intervention sei; ferner der Abg. Carl Oetker, welcher gleichfalls weder eine Intervention des Bundes noch Preußens will, endlich die Abgg. Harnier und Henkel, welcher letztere erklärt, daß man „keinen Federkrieg mit dem Regenten beabsichtigt, sondern erwartet habe, daß man mit Thaten antworten werde", und welcher mit den Worten schließt: „Wir haben jetzt das Unserige gethan; das Weitere muß man der Geschichte überlassen und die Beschwerden ständig wieder vorbringen." Die Stände nahmen endlich mit allen gegen eine Stimme (Trabert) den Ausschußantrag an (d. h. sie wollen die Sache für jetzt ruhen lassen).

Schleswig-Holstein. Die Provinzial-Correspondenz meldet, es sei noch nicht entschieden, ob Kiel oder Schleswig Sitz der Regierung werde, das Oberkommando über die Herzogthümer aber werde seinen Sitz in Kiel haben. Die Erklärung der Anerkennung der Civilkommissare sei von Seiten der Beamten der Herzogthümer noch nicht allseitig eingegangen, aber es unterliege keinem Zweifel, daß dies alsbald geschehen werde. Etwaige Schwierigkeiten dürften jedenfalls rasche Beseitigung finden. Was die letztere Angelegenheit betrifft, so ist, so viel uns bekannt, der von den Civilkommissaren verlangte Revers im Herzogthum Schleswig von den Beamten überall ohne Bedenken unterzeichnet worden. In Holstein dagegen tritt bekanntlich (wie bereits im gestrigen Blatte erwähnt) unter Führung der kieler Universität eine starke Opposition hervor, die sich gegen den Passus der Bekanntmachung der Civilkommissare vom 7. Decbr. verwahrt, nach welchem der endgültigen Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer nicht präjudizirt werden soll. Im Grunde stehen die Dinge in Holstein nicht grade viel anders als in Schleswig. Die Civilkommissare werden sagen, daß der verlangte Revers die Beamten nur zum Gehorsam verpflichtet, und daß jeder Einzelne erst abzuwarten haben würde, ob ihm Zumuthungen gemacht werden, die er mit seinem Gewissen nicht vereinigen kann. Die eigentliche Frage, welche wohl hauptsächlich für die Opposition bestimmend ist, ist die Herstellung eines Provisoriums von ganz ungewisser Dauer überhaupt. Dieses ist namentlich in Holstein höchst unpopulär, und jeder von Kiel aus angeregte Schritt, der eine rasche Entscheidung herbeizuführen verspricht, wird sich daher ausgedehnter Zustimmung erfreuen. Gestatten die Civilkommissare den Beamten öffentliche Schritte, in denen sie kundgeben, daß sie schon jetzt den Herzog Friedrich als ihren Landesherrn betrachten, so kommt ohne Zweifel ein Dualismus in die ganze Verwaltung, welchem gegenüber das jetzige Provisorium nur als kurzes Durchgangsstadium zu halten ist. Andererseits ist es denn doch auch unausführbar, mit dänischer Rücksichtslosigkeit gegen alle „rententen" Beamten vorzugehen. Man muß abwarten, wie die Civilkommissare sich aus diesem Dilemma herausziehen werden, darf aber gewiß erwarten, daß ein der ganzen Lage entsprechender Kompromiß gefunden wird.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Decbr. Wie dem Nürnb. Corr. berichtet wird, macht sich in verschiedenen Provinzen des Reichs die Zustimmung zu der (wesentlichen oppositionellen) Adresse des Abgeordnetenhauses bemerklich. So ist dieser Quelle zufolge aus Brünn eine Adresse an den Verfasser jenes Actenstückes (den Dr. Giskra) eingelaufen, die dessen „männliche Offenheit und patriotischen Freimuth" preist. Die Stadt Gratz hinwiederum will den Abg. v. Kaiserfeld wegen seiner Kritik der Regierungspolitik zum Ehrenbürger von Gratz ernennen. Die Stadt Krems votirt eine Dankadresse an das Haus. Selbst in Ungarn, sagt das genannte Blatt, wo man jetzt eben durch die Adresse viel versöhnlicher gestimmt sei, solle man ähnliche Manifestationen im Sinne haben. — Der Kaiser hat heute den Schloßstein zu der neuerbauten Kranken-Anstalt „Rudolph-Stiftung" zu legen geruht. Um die Geburt seines erstgebornen Sohnes (20./21. Aug. 1858) zu feiern, hatte der Kaiser beschlossen ein Krankenhaus für tausend Kranke zu errichten. Zur Ausführung des Baues hat Se. Majestät die Grundfläche von 9586 Quadrat-Klaftern von dem im Vorstadtbezirke „Landstraße" gelegenen Besitzthume, der „Kaisergarten" genannt, gewidmet und beschlossen, daß die zu dem Baue und der Einrichtung erforderlichen Geldmittel dem kaiserlichen Hospital-Fonds entnommen werden, einer im Jahre des Heils 1564 von Ihren Majestäten Kaiser Ferdinand I. und der Kaiserin Anna in Wien errichteten und durch die Mildthätigkeit ihrer Gründer und anderer erlauchter Glieder des kaiserlichen Hauses ansehnlich dotirten frommen Stiftung für Kranke, Gebrechliche und Waisen. Das Werk der Bauführung ward im Monat Mai 1860 begonnen und im Monat December 1864 glücklich vollendet.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Decbr. Die „Times" beschäftigt sich heute mit der Turiner Parlamentsdebatte über die Verlegung der Hauptstadt, und an die Rede Cialdinis im Senat anknüpfend, sagt sie: Die langwierigste und wichtigste Debatte, mit der die italienische Gesetzgebung sich bisher beschäftigt hat, ist zur Freude Aller, die sich für die Wohlfahrt des neuen Königreichs interessiren, am vorigen Freitag zum Abschluß gediehen. Mit der großen Majorität von 134 gegen 47 ist der Gesetzentwurf zur Verlegung des Regierungssitzes im Senat durchgegangen. Eine so große Stimmenmehrheit war kaum erwartet worden. In Folge örtlicher Eifersüchteleien und der Furcht, mit welcher der Alles beherrschende französische Einfluß viele Gemüther erfüllt, wurde die Opposition in ihrer Sprache gar bitter und in ihrer Entschlossenheit sehr hartnäckig. Einige Senatoren, von denen man die standhafteste Unterstützung des ministeriellen Entwurfs erwartet hatte, darunter Mitglieder der Regierung selber, sprachen mit Kälte. Aber vor dem Schluß der Debatte kam der Sache des Vertrages die Rede des Generals Cialdini mächtig zu Hilfe. Der General hat erst einmal im Senat gesprochen und steht jetzt als vollendeter Redner da. Selten hat in neueren Zeiten ein Soldat solch ein Talent gezeigt, einer Versammlung zu gefallen und sie zu bereden. Mit unendlichem Geschick gründete er seine Argumente für die Verlegung auf die angebliche Nothwendigkeit, Italien gegen jeden äußern Feind, Frankreich nicht ausgenommen, sicher zu stellen. Ein besseres Mittel hätte er nicht wählen können, um zugleich die vorgeschrittenen Liberalen zu gewinnen, welche Frankreich mißtrauen, und die große Masse der Kammer, die in steter Furcht vor einem österreichischen Angriff schwebt. Niemand konnte der Beweisführung eines tapferen Soldaten widerstehen, der für Florenz stimmte, weil es hinter den Appeninen liegt, und sich über den französischen Vertrag freute, weil durch ihn Gelegenheit gegeben ist, einer allzu großen Abhängigkeit von Frankreich selbst zu entgehen. Aber die große Kraft der Rede lag in ihrer eigentlichen Wahrheit. Der General kritisirte die militärische Stellung Italiens und legte Meinungen dar, die man nur zu verstehen braucht, um zu erkennen, wie gut sie begründet sind. Seine Meinung, sagt er, ist nicht etwa ein neuer Einfall, ersonnen, um ein Ministerium zu unterstützen oder einem Hof aus der Verlegenheit zu helfen; sie ist das Resultat langer Ueberlegung und ist in der That schon vor mehr als zwei Jahren, ehe man noch an die September-Konvention gedacht hat, in einem Schreiben aus Kriegsministerium von ihm entwickelt worden. Die Abtretung von Nizza und Savoyen hatte eben die Stellung Italiens völlig verändert . . . Uns scheint, daß alle diese Folgerungen richtig sind, und daß die militärischen Gründe für die Verlegung des Regierungssitzes mit den politischen in merkwürdiger Weise zusammenfallen . . . Aber nicht der gute Rath des Generals Cialdini an sich ist es, was Beachtung verdient, sondern der Umstand, daß er den Muth hatte, ihn zu geben und die wahren Gründe für ihn auszusprechen. Die zarten Beziehungen, die zwischen Italien und Frankreich bestehen, und die Pflichten der Erkenntlichkeit, die jeden Italiener drücken, verboten bisher eine rechte Erörterung einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Gewalt ist, welche die Franzosen durch die Abtretung der Alpenpässe über Italien gewonnen haben. Die Meinung, die jetzt einer der besten Offiziere Italiens zu erkennen giebt, dient den Einwänden, die sich zur Zeit in England gegen die Herausgabe Savoyens erhoben, zu voller Rechtfertigung. Die schlichte Offenheit Cialdini's wird ohne Zweifel von guter Wirkung sein, denn sie wird zeigen, daß die Italiener, ungeachtet der vielen ihnen von Frankreich erwiesenen Wohlthaten, nicht vergessen können, daß sie ein unabhängiges Volk sind.

Asien.

Japan. Man schreibt dem Moniteur de l'Armée aus Yokuhama vom 11. Oktober verschiedene Einzelheiten, die sich seit der Expedition der alliirten Geschwader in der Meerenge von Simonasaki zugetragen haben. Es heißt darin, daß, als die Japanischen Batterien genommen und die in denselben befindlichen Truppen von der Landungsmannschaft in die Flucht geschlagen worden waren, vier höhere Offiziere des Prinzen Nogato diesem durch einen Boten sagen ließen, es sei kein Widerstand möglich, und es bleibe nichts übrig, als Frieden zu schließen. Um aber ihren Gebieter davon zu überzeugen, daß sie ihm nicht aus Feigheit diesen Rath ertheilten, trugen sie alle vier Sorge, sich vor den Augen der zu dem Prinzen sich begebenden Boten den Bauch aufzuschlitzen. Die Affaire von Simonasaki hat im Allgemeinen einen tiefen Eindruck auf die sämmtlichen Daimios und auf die Regierung von Yeddo gemacht. Prinz Nogato war der Hauptheld der Japaner, und sein Sturz ist daher die nachdrücklichste Lehre, die man Japan ertheilen konnte. Dem Prinzen Nogato soll, auf Befehl des Mikado, der Kopf abgeschlagen und derselbe auf der Brandstätte seines Hauptpalastes aufgesteckt werden. Man bereitet gegenwärtig eine große Expedition vor, um sich der Provinzen dieses ehedem so mächtigen Vasallen zu bemächtigen. Der Taikun wird sich in nächster Zeit zu dem Mikado begeben, um mit diesem über die ganze Fremden-Angelegenheit zu berathen. — Den letzten Berichten aus Yeddo zufolge waren die Vertreter der Europäischen Mächte am 6. Oct. vom Japanischen Großen Rathe empfangen worden, und dieser hatte ihnen alle von ihnen begehrte Genugthuung zugesagt. Der Seidenhandel wird frei sein, die Lehen des Fürsten Notago sollen in Kaiserliche Lehen verwandelt werden und der Taikun zahlt den Europäischen Mächten eine Entschädigung.

Amerika.

New-York, 2. Debr. (20. Novbr.). Die Brandstiftungsversuche beschäftigen noch immer die Aufmerksamkeit. Von den Freunden des Südens wird das Gerücht ausgesprengt, die Regierung selbst habe diese Brandstiftungsversuche in Scene gesetzt. Der Correspondent des M. Herald theilt (wie wir hinzusetzen müssen, wohl mit Unrecht) diese Ansicht. Er führt folgende Beweise für seine Behauptung an: Erstens, daß die Brandstiftung an keinem Orte gelang; zweitens, daß die Brandstiftungs-Matrialien, insbesondere der gebrauchte Phosphor, von so schlechter Qualität war, daß kein großer Schade geschehen konnte — eine Bestätigung, daß nicht eine wirkliche Niederbrennung der Stadt, sondern nur ein Vorwand zur Ausführung gewisser Zwecke beabsichtigt war; drittens, daß trotz der ausgesetzten Belohnungen noch kein Schuldiger ermittelt sei; viertens, daß kein Regierungs-Gebäude von den Brandstiftern heimgesucht worden. Die letztgenannte Thatsache hält der Correspondent für den stärksten Beweis; es scheint ihm nicht einzufallen, daß es für Fremde leichter ist, in einen Gasthof Eingang zu erhalten als unbeobachtet sich in einen Arsenal oder dgl. einzuschleichen. Die große Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß eine Verschwörung conföderirter Emissäre zu Grunde liege. General Dix hat inzwischen eine Ordre erlassen, daß die Brandstifter, wenn überführt, als Rebellenspione betrachtet und hingerichtet werden würden. M'Clellan ist in New-Jersey zum Ingenieurchef an einer Eisenbahn ernannt worden. Sein Gehalt beträgt 25,000 Doll., die Summe, welche er, wenn seine Candidatur von Erfolg gekrönt gewesen wäre, als Präsidenten-Jahres-Gehalt bezogen haben würde. — General Butler ist einer drohenden Gefahr entgangen. Der Depeschendampfer „Greyhound", an Bord dessen er sich befand, gerith am 27. von M. in der Nähe von Monroe durch das Platzen eines Ofens in Brand; die Flammen griffen außerordentlich schnell um sich. Glücklicherweise passirte eben ein Dampfer, der Butler und die übrigen Passagiere, unter denen sich auch General Schenk und Admiral Porter befanden, aufnahm; einige Pferde und die Felleisen zu retten, erlaubte die Kürze der Zeit nicht mehr. Der „Greyhound" brannte ab bis zur Wasserlinie. — Berichte aus New-York vom 3. d. M. melden: Der Süd-General Hood griff am 30. November den General Thomas bei Franklin an und wurde angeblich mit einem Verluste von 6000 Mann geschlagen, folgte jedoch trotzdem am nächsten Tage dem sich zurückziehenden Unions-General in der Richtung von Nashville, wo ein Angriff bevorsteht. Ob Sherman den Oconee-Fluß überschritten hat, ist noch immer zweifelhaft. Burnside bringt ihm angeblich Hülfe. Starke Abtheilungen Conföderirter sind zur Deckung Atlantas auf dem Marsch begriffen.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) December. Die Einzugsfeierlichkeit der Gardetruppen ist vorzugsweise eine officielle gewesen. Die Zoll-Conferenzen mit Oesterreich sollen Montag beginnen. Es wird von Seiten Oesterreichs und Preußens mit den Seemächten über die Anerkennung einer Interimsflagge für die Herzogthümer verhandelt. Die Civil-Commissare haben eine versöhnliche Antwort auf die Erklärung der Kieler Universität gegeben. In Portugal ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. In Spanien dauert die Ministerkrisis fort. — Berliner Börse vom 16. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Paris, 14. (2.) Decbr. Der Kaiserliche Hof trifft heute Nachmittag um 3 Uhr wieder in Paris ein.

Madrid, 14. (2.) Decbr. „Las Noticias" melden, nachdem es sich officiell bestätigt habe, daß England die Aufständischen auf Domingo als eine kriegführende Macht anerkenne, habe das Ministerium Narvaez seine Entlassung eingericht. — Die Epoca theilt hierüber mit, der Ministerrath habe den einstimmigen Beschluß gefaßt, das Aufgeben Domingos in der Thronrede anzukündigen. Die Königin habe dadurch, daß sie diesem Beschluß ihre Genehmigung versagte, die Ministerkrisis herbeigeführt.

Locales.

Kurz vor drei Uhr am heutigen Nachmittage wurde aus dem unmittelbar beim Rathhause gelegenen Graf Manteuffel'schen Hause Feuer gemeldet, welches einen in nächster Nähe des Schornsteins befindlichen Streckbalken ergriffen hatte. Die sogleich zur Stelle versammelte Feuerwehr beseitigte bald jede weitere Gefahr, wobei die Ruhe und Präcision, mit der die Löschmannschaften fungirten, in besonders belobender Weise erwähnt zu werden verdienen.

Witterungsbeobachtungen.

19. (7.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,97	+ 6,06	— 10,7	NO	Trübe (4).
2 U.	341,43	+ 6,49	— 10,5	NO	Trübe (4).
11 U.	342,77	+ 7,77	— 13,9		Trübe (4).
Mittel	341,36		— 11,50		3,70

Die Temperatur ist 7,73 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 4,31 im J. 1857, Minimum — 19,50 im J. 1839. Die Reifbildung noch weiter vorgeschritten. Am Mittag einzelne Schneeflocken, wohl nur Bildungen der untersten Schichten, am Abende hier und dort Sterne, dabei sinkt das Thermometer bis — 14,9 um 10 Uhr. Die Winterlandschaft in diesen Tagen so schön, wie ich sie nicht oft gesehen habe.

Handelsbericht.

Riga, 5. December. (R. Z.) In den letzten Tagen hatten wir mäßige Kälte; der sehr geringe Schneefall hat die Wege nur wenig verbessert. Im allgemeinen zeigte sich keine besondere Bewegung. Die Zufuhr von Flachs ist noch immer bedeutend, da in den wenigen Tagen dieses Monats schon ca. 6000 Berkowez über die Wrake gegangen sind. Der Umsatz von Flachs fehlte, dagegen sind in Säeleinsaat mehrere Tausend Tonnen geschlossen. Getraide, Hanf und andere Russische Producte blieben ohne Frage.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. December 1864. Nr. 610.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für **die Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Eug. Klewer, Arzt Georg Carstens, Stud. theol. Joh. Kaehlbrandt, jur. Edm. von Dittmar, Sigism. Lieven, Eug. v. Rottbeck und Aug. Kaehlbrandt, geogr. Carl Hiekisch, philol. Eug. Weidemann, med. Theod. Pietkiewicz, Theod. Wiedemann, Marian Sulzynski, oec. Const. von Hanenfeldt und Armin von Sivers, pharm. Alex. Hetling, Alex. Frederking und Julius Moeller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. November 1864.

Rector Bidder.

Notaire, A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Namens der klinischen Direction werden alle Diejenigen, welche an dieselbe Forderungen haben, hiemit **dringendst** aufgefordert, ihre respectiven Rechnungen spätestens bis zum 11. December des laufenden Jahres bei dem Oekonomen oder dem Oekonomie-Direktor der Klinik einzureichen.

Das

Volksblatt für Stadt u. Land

der baltischen Provinzen

erscheint auch im Jahre **1865** für den **Abonnements-Preis** von **zwei Silb.-Rubel,** das Post-Porto mit inbegriffen. **Abonnements-Anmeldungen** sind per Post direct unter Adr.: Pastor Schulz in Mitau zu machen.

Dampfmühle in Dorpat.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß **die frühere Malzmühle** mit Dampfkraft versehen und gänzlich **neu eingerichtet** worden ist. Mahlungen werden daselbst zu jeder Tageszeit angenommen und baldigst geliefert.

Eduard Schabert,
Müller und Mühlenbauer.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Tafelkalender

für 1865

à 5 und 10 Kop. S. bei

E. J. Karow.

Soeben angekommene frische

Flensburger Austern

à 4 Rbl. pr. Hundert

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager von

Kinder- und Jugendschriften

sowie eine reiche Auswahl von **Büchern,** die sich zu Geschenken für **Erwachsene** eignen und von **Musikalien.** Ferner **Globen** und **Atlanten, Kupferstiche** und **Photographien, Reißzeuge** und **Farbenkästchen,** elegante **Schreibmappen** u. **Photographie-Albums,** Vorlegeblätter zum Zeichnen u. **Schreiben.**

Alle von anderen Buchhandlungen angezeigten Bücher sind auch durch mich zu beziehen, und stehen **Jugendschriften** auf Verlangen **zur Ansicht** und **Auswahl** zu Befehl.

Dorpat, im December 1864. ***Theod. Hoppe.***

Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Rumohr, Rathgeber für Kaufleute, die zu Glück, Ehre und Reichthum gelangen wollen. Eine übersichtliche Darstellung der gesammten Handelswissenschaften mit Einschluß der kaufmännischen Klugheitslehren. Unter besonderer Berücksichtigung der nachgelassenen Lehren **Rothschilds, Franklins** und Anderer. 2. Aufl. Preis 48 Kop.

In der zweiten Hälfte December erscheint im Verlage von J. C. Schünmann's Wittwe (in Commission bei **E. J. Karow**) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russisches

ABC- und Lesebuch

für

die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen

von

W. Blagoweschtschenskty.

Sechste Auflage. geh. 40 Kop. S.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Soeben erschien bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

E. J. Karow's

Termin- u. Geschäfts-Kalender

für das Jahr 1865.

Erster Jahrgang. — Preis cart. 80 Kop.

Inhalt:

Datumzeiger. Verzeichniss der Kirchen- u. Staatsfeste. Termin-Kalender. Tabelle zur leichteren Ermittelung des Ablaufs von Fristen. Preise des Stempelpapiers. Wechsel-Formulare. Interessen Tabelle nach Silber-Rubeln. Interessen-Tabelle nach Thalern. Tabelle über Verwandlung von Banko auf Silber und umgekehrt. Werth ausländischen Münze in russischer Silber-Münze. Vergleichende Tabelle einiger Maasse und Gewichte. Formular eines Gesindes-Verkaufs- und Kauf-Contrakts für Livland. Die Justiz- und Polizeibehörden in Liv-, Est- und Kurland.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller

Staats-Lotterie-Loose

zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das

Bank- & Lotterie-Geschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil,

Frankfurt a. M.

Roggen, Weizen und Gerste

kauft **H. Sommer.**

Im kleinen Tyron'schen Hause, eine Treppe hoch, sind **Möbel und sonstiges Hausgeräth billig zu verkaufen.**

Neu eingetroffen: Heft 3:

Kleine Haus-Concerte

für das Pianoforte **vierhändig.**

Nach volksthümlichen Melodieen der schönsten Opern-Gesänge, Lieder, Tänze etc, *von* ***F. Schubert.***

Dieses reichhaltige (dritte) Heft bringt u. A. das **Lachterzett** aus Così fan tutte. — Es izt bestimmt in Gottes Rath. (Mendelssohn.) — Tyrolienne. — Adagio aus der Es-dur-Sinfonie von Haydn. — **Tannhäuser-Marsch.** — Negermelodie. — Finale aus Figaro's Hochzeit etc. etc. und kostet **nur 68 Kop. S.**

Auch Heft 1 und 2 (à 68 Kop. S.) sind wieder vorräthig bei

Theod. Hoppe.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

NB. Sämmtliche Bogen auf gutem starken Papier.

Eine recht **trockene und warme Wohnung** von etwa vier geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer wird von Weihnachten an **zur Miethe gesucht.** Gefl. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Zum Januar-Markt

hat in seinem Hause die ganze aus einer größeren Anzahl Zimmer bestehende Parterre-Etage, sowie einen großen Saal in der Bel-Etage zu vermiethen.

J. J. Fuchsinger.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **A. Ebert,** bei der St. Johannis-Kirche.

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. C. Ulrich, Techniker.

№ 286. Mittwoch, den 9. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Vorschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Auswärtige Reclamat onen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Zur Belohnung für ausgez. Bravour und Tapferkeit der St. Wladimir-Orden 3. Kl. mit Schwertern dem Commandeur des 37. Witebskischen Inf.-Regts. Oberst Ernroth. Für 25jährigen Dienst im Offiziersrange der St. Wladimir-Orden 4. Kl. mit der Schleife: den Kapitänen 2. Ranges: dem Comm. der Panzerfregatte „Petropawlowsk" Baron Stackelberg, dem Comm. des Transportschiffs „Artelschtschik" Meißner, dem Comm. der Corvette „Warjag" Lund l., dem Kapitän 2. Ranges der 6. Flotten-Equipage Bodde. Auf Vorschlag des Ordenskapitels: für tadellosen 25jährigen Dienst dem im feindlichen Feuer gewesenen stellvert. Inspecteur der Arbeiten des 8. Bezirks, Ingenieur-Kapitän de la Croix.

[Ernannt:] Wirkl. Staatsr. Lerche, bisher stellvert. Civ.-Gouv. von Tomsk, zum Civil-Gouverneur dieses Gouvernements.

Baltische Nachrichten. Dorpat. *Unsere Leser erinnern sich wohl noch des Aufrufs, welchen Se. H. Em. der Erzbischof von Riga und Mitau in einem Moskauer Blatte veröffentlichte. Wie wir nunmehr der Nord. Post entnehmen, hat die St. Petersburger Kaufmannschaft zur Organisation der orthodoxen Kirche in der Rigaschen Eparchie 6000 Rubel gespendet. Se. Maj. der Kaiser hat derselben am 31. Oktbr. Seine Dankbarkeit für diese Gaben erklären zu lassen geruht.*

Dorpat. Nach dem Project für die neue Rigasche Verfassung soll die Repräsentation der Bürgerschaft (wie bereits gestern erwähnt und wie wir derselben Quelle entnehmen, der die bez. Mittheilungen in unserem gestrigen Blatte entstammen) aus 120 Mitgliedern bestehen. Nach den Motiven ist zwar vorgeschlagen worden, diesen Körper nur aus 80 Gliedern bestehen zu lassen, da sich gegen die Anzahl von 120 Aeltesten das Bedenken erhebe, daß ein so großer Körper zu reiflicher und eingehender Berathung und Beschlußfassung weniger geeignet sei, als eine geringere Zahl von Repräsentanten. Eine Verringerung der Anzahl der Aeltesten hat jedoch der Commission nur dann ausführbar geschienen, wenn zu den Wahlämtern in den Verwaltungsbehörden auch Glieder der Bürgerschaft, die nicht zugleich Aelteste sind, hinzugezogen werden. Wenn, wie projectirt worden, alle Verwaltungsämter und Delegationen in Stadtangelegenheiten nur Aeltesten vertraut werden sollen, was namentlich deshalb zu wünschen sei, weil alsdann bei allen in der Aeltestenbank zur Berathung kommenden administrativen Fragen die betreffenden Administrationen und Commissionen stets vertreten sind, so sei es durchaus nothwendig, die Zahl von 120 Aeltesten festzuhalten, die zur Besetzung der zahlreichen Aemtern unbedingt erforderlich erscheine. — Wählbar zu Stadt-Aeltesten sind alle Bürger, welche mindestens 25 Jahre alt sind, ein Immobil im unverschuldeten Steuerwerthe von mindestens 7000 Rbl. oder ein selbständiges Einkommen von mindestens 700 Rbl. jährlich besitzen, oder eine diesem Einkommen entsprechende Einkommensteuer entrichten und unmittelbar vor ihrer Erwählung wenigstens drei Jahre nach einander Bürger gewesen sind. Nicht wählbar sind Glieder und Beamte derjenigen Staatsbehörden, denen eine Aufsicht über die Stadtverwaltung zusteht, die Glieder des Rathes und alle besoldeten Stadtbeamte. Das Recht der Ablehnung der Wahl zu Stadt-Aeltesten steht zu: allen in einem Stadtamte stehenden Personen; denen, welche sechs Jahre lang ein unbesoldetes Gemeindeamt bekleidet haben; den über 65 Jahre alten Personen; den Geistlichen aller Confessionen; den praktisirenden Aerzten. Alle übrigen Bürger müssen die auf sie gefallene Wahl bei Verlust des Bürgerrechtes annehmen. Die Stadt-Aeltesten werden auf sechs Jahre gewählt. Alljährlich zu Fastnacht scheidet der sechste Theil der Mitglieder der Aeltestenbank aus und wird durch eine neue Wahl ergänzt. Die Ausgeschiedenen sind wieder wählbar. Die Stadt-Aeltesten sind an Instructionen ihrer Wähler nicht gebunden. Die Aeltestenbank wählt aus ihrer Mitte auf zwei Jahre einen Vorsitzer, den Stadt-Aeltermann, welcher alle Verhandlungen leitet und die Gilde nach Außen repräsentirt, sowie einen Stellvertreter oder Adjuncten, welcher den Aeltermann in Verhinderungsfällen vertritt. Nach Ablauf der zwei Jahre sind der Aelterman sowohl als sein Adjunct wieder wählbar; beide dürfen aber die Wahl ablehnen.

Gegenstände der Verhandlung und Beschlußfassung der Stadt-Aeltestenbank sind: die Bewilligung, Festsetzung und Repartition der städtischen Abgaben, Steuern und Leistungen, die Feststellung des städtischen Budgets und die Revisionen der städtischen Einnahmen und Ausgaben, sowie der Verwaltung des städtischen Vermögens überhaupt; die Wahlen und Delegationen der Aeltesten zu den städtischen Verwaltungs-Aemtern und Commissionen; alle sonstigen allgemeinen Communal-Angelegenheiten. Die Aeltestenbank hat gleich dem Rathe die Initiative. Die Beschlüsse der Aeltestenbank werden dem Rathe zur weiteren Bestimmung resp. Bestätigung vorgestellt. Falls der Rath denselben zustimmt, so erlangen sie die Kraft allendlicher für die ganze Commune verbindlicher Beschlüsse. In Fällen von Meinungsverschiedenheit zwischen Rath und Aeltestenbank sendet ersterer eine beliebige Anzahl Delegirter zur Theilnahme an den betreffenden Verhandlungen der Aeltestenbank. Gelingt es diesen Delegirten nicht, eine Einigung zu Stande zu bringen, so wird zur Ausgleichung der Differenz ein besonderer Ausschuß aus sechs Delegirten des Rathes und neun Delegirten der Aeltestenbank erwählt, dessen Glieder unabhängig von den Beschlüssen ihrer Corporationen, nach vorhergegangener gemeinschaftlicher Berathung und Beprüfung des Gegenstandes, frei nach ihrer Ueberzeugung, ohne Verantwortlichkeit für ihre Abstimmung, die Frage definitiv und für die ganze Commune bindend, entscheiden. Die Verwaltung des besonderen Vermögens der Gilde steht der Aeltestenbank ganz selbständig zu. Die bisherigen Brüderschaften der großen und der kleinen Gilde bestehen fort, jedoch ohne irgend welche politische Rechte oder Vorrechte zu genießen. Jeder Gildegenosse kann in eine derselben aufgenommen werden; über die Aufnahme entscheidet die Brüderschaft durch Acclamation oder Stimmenmehrheit. Zweck der Brüderschaften ist die Unterstützung im Fall der Bedürftigkeit vermittelst der von der Brüderschaft begründeten und erhaltenen Anstalten und Stiftungen. Diese Anstalten und Stiftungen sind und bleiben ausschließliches Eigenthum der Brüderschaften und werden nur von Gliedern derselben auf Grund der Statuten jeder Anstalt und Stiftung, welche von den Brüderschaften festgesetzt sind und abgeändert werden können, verwaltet. Das Recht der Brüderschaften geht nicht verloren durch die Wahl in die Aeltestenbank und in den Rath, wohl aber durch Austritt oder Ausschluß aus der Bürgerschaft.

Der Rath besteht aus fünfzehn Mitgliedern, von denen fünf dem Literatenstande angehören und die Rechts- und Cameralwissenschaften studirt haben müssen und fünf dem Kaufmannsstande anzugehören haben, die übrigen fünf aber Angehörige entweder des Literaten- und Kaufmanns- oder auch eines anderen Standes sein können. Für jede erledigte Stelle im Rathe werden von der Stadt-Aeltestenbank drei Candidaten dem Rathe vorgestellt, von denen einer vom Rathe erwählt wird. Wählbar sind nur solche Personen, welche das Bürgerrecht erlangt haben, wovon auch die Glieder des Rathes keine Ausnahme machen. Das Recht der Ablehnung der Wahl zum Rathsgliede steht zu: allen in einem Staatsamte stehenden Perrsonen; den über 65 Jahre alten Personen; den Geistlichen aller Confessionen; den practisirenden Aerzten. Alle übrigen Bürger müssen die auf sie gefallene Wahl bei Verlust des Bürgerrechts annehmen. Die Glieder des Rathes werden lebenslänglich bestellt, haben jedoch das Recht, nach Ablauf von drei Jahren aus dem Amte zu treten.

Die Unterbehörden und Collegien des Rathes bestehen aus Gliedern des Rathes und aus Gliedern der Stadt-Aeltestenbank. Erstere werden vom Rathe, letztere von der Aeltestenbank aus ihrer Mitte gewählt. Diese Unterbehörden und Collegien sind: Das Handels- und Schifffahrts-Amt. Die aus der Aeltestenbank gewählten Glieder des Handels- und Schifffahrts-Amts müssen dem Kaufmannsstande angehören. Das Gewerbe-Amt. Demselben competiren die bisherigen auf die Gewerbe-Polizei bezüglichen Geschäfte des Amts-Gerichts. Die aus der Aeltestenbank gewählten Glieder des Gewerbe-Amts müssen dem Stande der Gewerbetreibenden angehören. Das Bau-Amt. Zur Competenz desselben gehören die bisherigen baupolizeilichen Functionen des Kämmerei- und Landvogtei-Gerichts. Das Stadt-Cassa-

Collegium. Der Geschäftskreis desselben bleibt im Wesentlichen der bisherige des Casse-Collegiums, wovon jedoch dasjenige auszuscheiden ist, was sich auf die Abgabenerhebung bezieht und dem Steuer-Amte überwiesen wird. Das extra-ordinaire Casse-Collegium wird aufgehoben und gehen dessen Functionen nach Maßgabe besonderer Verordnung auf die Stadt-Aeltestenbank über. Das Steuer-Amt. Der Geschäftskreis desselben umfaßt außer den bisherigen Functionen der Steuer-Verwaltung: die Führung sämmtlicher Steuer-Kataster, die Erhebung aller Communal-Steuern von Personen und Immobilien, die Erhebung aller Krons- und Landes-Steuern, die Verrechnung und Ablieferung dieser Steuern wohin gehörig, die Führung von Verzeichnissen der Bürger und Einwohner der Stadt u. s. w. Das Quartier-Collegium. Dasselbe behält seinen bisherigen Wirkungskreis, mit Ausnahme der auf das Steueramt übergehenden Erhebung der Quartier-Steuern. Ein Theil der von der Aeltestenbank zu erwählenden Glieder des Quartier-Collegiums muß zu den Hausbesitzern gehören. Das Armen-Directorium. Dasselbe hat außer den Gliedern des Raths und der Aeltestenbank auch Geistliche, Aerzte und russische Kaufleute zu Beisitzern. Der Geschäftskreis des Armen-Directoriums bleibt unverändert der bisherige. Das Schul-Collegium. Zu demselben haben außer den bisherigen Gliedern auch der städtische Schul-Director und die Glieder der Aeltestenbank zu gehören. Die Inspectionen der Stadtkirchen ꝛc.

Riga. Die Gesetzsammlung veröffentlicht die Statuten der städtischen Creditgesellschaft in Riga, welche von Se. Maj. dem Kaiser am 27. Oktbr. d. J. bestätigt worden.

Rußland und Polen. Sr. Maj. der Kaiser hat auf den gemeinsamen Vorschlag des Chefs der Wege-Communication und der öffentlichen Bauten und des Ministers der Finanzen die Concession zum Bau der Eisenbahn von Moskau nach Sewastopol, welche von Sr. Maj. am 25. Juli d. J. bestätigt worden, zu annulliren geruht.

Moskau. Ueber das Erscheinen von Wölfen berichtet zuerst die Mosk. Russ. Ztg. Folgendes: In der Umgegend von Moskau sind vor dem Serpuchowschen Thore in einer Entfernung von nicht mehr als 5 Werst von der Stadt viele Wölfe erschienen, welche in Heerden von 8 bis 13 Stück umherlaufen und Schrecken über die Bewohner der Dörfer Tscheremschka, Werchnije-Kotly und Schabolowka gebracht haben. Obgleich es noch nicht vorgekommen, daß Wölfe Menschen angefallen, so haben doch viele Bauern schon Einbuße an Vieh und Hausgeflügel erlitten. Am häufigsten werden die Hunde angefallen. — Dann läßt sich der *Golos* aus Kexholm in Finnland schreiben, daß eine solche Menge von Wölfen erschienen ist, daß nicht nur die benachbarten Wälder von ihnen angefüllt sind, sondern daß sie auch zuweilen in den Straßen der Stadt selbst erscheinen. Trotzdem haben drei Treibjagden, welche man kürzlich veranstaltete, kein Resultat ergeben, da kein einziger Wolf getödtet worden ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Decbr. Die Wiener Mittheilungen in verschiedenen Blättern, welche immer aufs Neue irgend einen Antrag Oesterreichs in der schleswig-holsteinschen Frage am Bunde ankündigen, scheinen nur darauf berechnet, den mittelstaatlichen Hoffnungen eine kärgliche Nahrung zu bieten. Nach den offiziösen Mittheilungen von hier wird der Bund erst ganz zuletzt an die Reihe kommen und zwar nur insofern, als es sich um die Wiederherstellung der jetzt ruhenden Stimme für Holstein-Lauenburg handeln wird. So wird der H. B.-H. von hier geschrieben: Die Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage, welche zur Zeit zwischen Preußen und Oesterreich geführt werden, befinden sich noch im Stadium der Vorbesprechungen; erst nach erlangter Einigung wird dann von den beiden Mächten mit den verschiedenen Prätendenten verhandelt werden, und der Bund, der allerdings schließlich über die Zulassung eines Vertreters für Holstein und Lauenbnrg zu befinden haben wird, bleibt dabei zunächst ganz ex nexu. — In den Wiener Correspondenzen des genannten Blattes wird die feste Zuversicht ausgesprochen, daß etwaige Differenzen der beiden Großmächte in der schleswig-holsteinschen Frage stets glücklich würden überwunden werden, ohne die preußische Allianz zu gefährden. Die günstigen Pariser Nachrichten über Frankreichs friedliche Dispositionen würden in dieser Beziehung schwerlich das Mindeste alteriren; ja vielleicht seien sie sogar eine Triebfeder mehr, um das Wiener Kabinet zum Verharren in dieser Politik zu bestimmen, da Frankreichs Friedensliebe möglicher Weise gerade durch die preußisch-österreichische Allianz bedingt sei. — Der hiesige Gesandte für Oldenburg und die Hansestädte, Dr. Geffken, hat seine Entlassung als Gesandter des Großherzogs von Oldenburg eingegeben, weil er in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage die Augustenburgischen Ansprüche als die allein begründeten betrachtet. Er hat am Montag sein Abberufungs-Schreiben in der bezeichneten Eigenschaft überreicht, bleibt aber hier als Vertreter der Hansestädte beglaubigt. — Da nun die Verhandlungen mit Frankreich wegen Abänderung des deutsch-französischen Handelsvertrags geschlossen sind, so hat die preußische Regierung über das erzielte Resultat den übrigen Zollvereins-Regierungen Mittheilung zu machen. Diese dagegen haben nach dem Schluß-Protocoll des Zollvereins-Vertrages vom 12. October ihre Erklärungen über das Ergebniß der Verhandlungen in kürzester Zeit abzugeben. Dem Vernehmen nach wird den Regierungen des Zollvereins die Mittheilung über die vereinbarten Abänderungen des deutsch-französischen Handelsvertrages noch vor dem Weihnachtsfeste zugehen. Die Rückantworten kann man im Laufe des Monats Januar erwarten. Auch nach Wien wird Meldung über das Ergebniß der geführten Verhandlungen gemacht werden. Wahrscheinlich wird nun Oesterreich in weitere Verhandlungen wegen Vereinbarung über einen neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag eintreten wollen. Ueber den Ort, wo die neuen Verhandlungen stattfinden sollen, ist noch nichts festgesetzt. In Prag treten die Bevollmächtigten nicht mehr zusammen. Man glaubt, daß man in Dresden den geeignetsten Ort für die Verhandlungen finden wird. — Die N. P. Z. theilt folgende Adresse aus der Neumark an Herrn v. Bismarck mit: Möge es Ew. Excellenz Führung gelingen, die inländischen Feinde des Königs und des Vaterlandes eben so zu besiegen, wie die ausländischen. Wir meinen insbesondere die meineidigen Fortschrittler, welche nach der Verfassungs-Urkunde dem König einen freiwilligen Eid der Treue und des Gehorsams geschworen haben, und dennoch Jahr aus Jahr ein die schuldige Ehrfurcht gegen den König, die pflichtmäßige Ehrerbietung gegen seine Minister schamlos verletzen und darauf hinarbeiten, die Macht des Königs zu untergraben, ihm das Vertrauen des Volkes zu rauben und unser geliebtes preußisches Vaterland zur Anarchie und zur Theilung unter seine Nachbaren zu bringen. Wir meinen auch eine große Anzahl niederträchtiger Schriftsteller der Tagespresse, welche gewerbsmäßig lügen, lästern und verleumden, welche im Widerspruch mit unseren ehrwürdigen Traditionen, im Widerspruch auch mit der Verfassungs-Urkunde, göttliches und menschliches Recht verhöhnen und den Fluch Gottes auf sich selbst und unser theures Vaterland herabrufen. Wir hoffen auf die Einleitung landesherrlichen Schutzes gegen die seelenverderbende Preß-Frechheit. — Mit aufrichtiger Verehrung verharren wir ꝛc.

Berlin. Zu Anfang d. J. hatte der Unterrichts-Minister durch Erlaß vom 18. December v. J. die eingehenden Aeußerungen der Provinzial-Behörden über zweckmäßige Organisation der Nachhülfe- und Fortbildungs-Schulen erfordert. Der Minister ging dabei von drei Voraussetzungen aus: 1) daß sich das Bedürfniß nach größerer Bildung, als die Elementarschule sie gewähre, in den gewerbtreibenden Klassen seit dem letzten Jahrzehent intensiv und extensiv gesteigert habe; 2) daß der seit 1846 festgehaltene Grundsatz, die Veranstaltungen zur Fortbildung der aus der Elementarschule entlassenen Jugend jener Klassen das Werk freier Entschließung von Privatpersonen und Corporationen sein zu lassen, sich nicht bewährt habe, namentlich die Anregungen für die Weiterbildung, welche auf dem Lande in Jünglings-, Gesellen- und Gesangvereinen gesucht würden, den Erwartungen nur in geringem Maße entsprochen hätten; 3) daß Fortbildungs-Anstalten ohne äußere Nöthigung sich vorzugsweise da gebildet und ausgebreitet hätten, wo gewerbliche Interessen ihren Nutzen handgreiflich erscheinen ließen, und nur die Schulen die größte und eine nachhaltige Frequenz aufweisen, welche in ihrem Unterrichtsplan über die Elementarschule hinausgingen und auch namentlich die eine oder andere technische Disziplin heranzögen. Nach diesen Voraussetzungen wirft der Minister die Fragen auf, ob ein praktisches, tiefer gefühltes Bedürfniß für die Fortbildungsschulen vorhanden und ob es nöthig sei, dieselben nach festeren Grundsätzen und Organisationen umzubilden. Die betreffenden Berichte sind, wie das Centralblatt des Ministeriums meldet, noch nicht alle erstattet, weil viele Regierungen es für nothwendig gehalten haben, die Meinungen auch anderer als der gewöhnlichen behördlichen Organe einzuziehen. Aber auch die jetzt schon vorliegenden Berichte ergeben, wie sehr auf diesem Gebiete die Bedürfnisse und Ansichten aus einander gehen. Je tiefer die beabsichtigte Organisation in das praktische Leben eingreifen muß, um so zweckmäßiger erscheint die Mittheilung von Beiträgen zur Orientirung über die thatsächlichen Verhältnisse. In vielen Fällen wird die Bedürfnißfrage geradezu verneint.

Großbritannien.

London, 14. (2.) December. Mit Bezug auf die demnächst zu erwartende Botschaft des Präsidenten Lincoln bemerkt die Times: Bereits ist die Botschaft des neuerdings wiedergewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten im Congresse verlesen worden und wird binnen Kurzem dem englischen Publicum vorliegen. Sehr selten hat es in der Macht eines Staatsmannes gestanden, der Welt ein wichtigeres Document zu liefern. Es ist häufig mit Recht gesagt worden, ein amerikanischer Präsident sei ein Autokrat auf vier Jahre. Wenn er einen eigenen Willen hat, so kann er ihn gegen Minister, Senat, Repräsentantenhaus, Staats-Gouverneure und Staats-Parlamente geltend machen. Die einzige seiner Politik gezogene Schranke ist der passive Widerstand des Volkes, oder die Furcht, daß er, wenn er unpopulär wird, keine Aussicht auf Wiederwahl hat. Diese zweite Rücksicht kann Herrn Lincoln nicht berühren, da ihm die Herrschaft auf weitere vier Jahre gesichert ist und er dann dem Herkommen gemäß vom Throne herabsteigen muß. Er braucht mithin von jetzt an bis zum März 1869 keinen anderen Zügel als den durch kein Gesetz vorgesehenen Einfluß der öffentlichen Meinung zu erwarten. Er kann beinahe Alles thun und verhindern und zwar zu einer Zeit, wo von jeden Beschlusse das Leben von Tausenden und Vergeudung ungeheurer Geldsummen abhängt. Natürlich blickt man mit Interesse auf den überlegten Ausdruck der Meinungen eines solchen Mannes zu einer Zeit, wo ihm die höchste Ehre zu Theil geworden ist, welche seine Landesleute verleihen können und er sie mit dem Bewußtsein anreden kann, daß seine bisherige Politik von der großen Masse der Nation gutgeheißen worden ist. Von politischem Erfolg gehoben, frei von Sorgen für die Zukunft, im Gefühle des Bewußtseins, daß sein Name unter den wenigen Präsidenten verzeichnet werden wird, welche die Ehre der Wiederwahl erlangt haben, eine keinem Manne seit dem General Jackson verliehene Ehre, steht Herr Lincoln vor der Welt so unabhängig und mächtig da, wie es gewöhnlichen Staatsmännern nicht vergönnt ist. Die Bewohner des Nordens haben ihn erwählt und scheinen ein besonderes Vertrauen auf seine Ehrlichkeit und Unabhängigkeit, wenn nicht sein Genie, zu setzen. Sie selbst sind in Parteien gespalten und in nichts Anderem einig, als in dem Wunsche, die Union zu retten, und was auch immer die Politik sein mag, für die sich der Präsident für seine zweite Amtsdauer entscheiden wird, keine Faction würde stark genug sein, ihm Widerstand entgegen zu setzen. Die Politiker der Union haben sich seit einiger Zeit in Vermuthungen über die Politik erschöpft, welche die zu erwartende Botschaft verrathen wird. Die extremen Republicaner sind ängstlich gewesen, weil sie fürchten, der Candidat, zu dessen Erfolg sie so viel beigetragen haben, werde den Grundsätzen untreu werden, als deren Anhänger er galt. Die gemäßigtere Faction der Anhänger Lincoln's hingegen ist aus demselben Grunde in hoffnungsvoller Stimmung gewesen, indem sie glaubt, der Congreß werde in diesem December abermals zu jener Politik des schonungslosen Kriegs gedrängt werden, welche die Abolitionisten auf ihre Fahne geschrieben haben. Zur Zeit der letzten Nachrichten war die Annahme, daß die Botschaft, wenn auch nicht dem Inhalte, so doch der Form nach, gemäßigt sein werde, vorherrschend. Als General Butler in einer zu New-York gehaltenen Rede dazu rieth, den Führern des Südens Versöhnuug, ja, selbst Amnestie anzubieten, war die Ueberzeugung, daß er in höherem Auftrage spreche, oder mit anderen Worten, daß er, wie die Franzosen sagen, inspirirt sei, so allgemein, daß das Gold-Agio sofort fiel. (Vom 1. d. wird aus New York gemeldet: Die Botschaft des Präsidenten und die Berichte der verschiedenen Ministerien sind bereits in den Händen des Druckers. Es sind Vorrichtungen getroffen worden, daß die Botschaft und einige der Berichte durch den Telegraphen der Presse der größeren Städte in dem Augenblicke übermittelt werden, wo mit der Verlesung der Botschaft in beiden Häusern des Congresses begonnen wird.)

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Decbr. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute Nachmittag um 2 Uhr von Compiègne wieder in den Tuilerien eingetroffen. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen durch die Stadt. Das Publikum grüßte höflich, aber von einer höheren Stimmung, wie sie von den halbamtlichen Blättern gemeldet wird, war nichts zu bemerken. Mit der Rückkehr des Hofes wird Paris wieder mehr Leben erhalten. Der Faubourg St. Germain zwar will einen Theil des Winters auf dem Lande bleiben und den Rest desselben ganz still in der Hauptstadt verbringen. Die offizielle Welt soll sich dagegen nach den ihr vom Kaiser gewordenen Befehlen anstrengen wollen, und Graf Haußmann beginnt bereits morgen seine Feste durch ein Bankett, das er dem neuen Stadtrathe von Paris geben wird. Die Kosten dieses und seiner übrigen Feste trägt natürlich die Stadtkasse. — Der russische Gesandte, Hr. v. Budberg, ist auf telegraphischem Wege zur Kaiserin von Rußland nach Nizza berufen worden. — Hr. v. Balabine, zuletzt russischer Gesandter in Wien, ist in Paris gestorben; er war hier sehr bekannt und als Mann von Geist und liebenswürdigem Wesen geschätzt. — Ein heute im Journal des Débats zu Gunsten einer allgemeinen Entwaffnung veröffentlichter Artikel macht Aufsehen, weil man weiß, daß dieses Blatt trotz der oppositionellen Artikel einiger seiner Mitarbeiter, der Regierung näher steht, als es zugeben will. Besonders aufgefallen ist, was darin von Italien und Oesterreich gesagt wird. Beide müssen endlich einsehen, wie es am Besten für sie wäre, sich auf Grund des Uti possidetis über den Status quo zu verständigen. Oesterreich könne den Bestand des Königreichs Italien nicht in Frage stellen, und es müsse wohl wissen, wie eine der ersten Ortschaften, welche sich diesseit des Mincio befinden, Solferino heiße. Was Italien betreffe, so wäre es bedauerlich, falls es nicht einsähe, daß es in diesem Augenblicke chimärisch wäre, zu hoffen, Venetien mit den Waffen zu nehmen; dieses sowohl als Rom müsse durch moralische Mittel genommen werden. Der Artikel wird blos als der Anfang einer Campagne nach dieser Richtung angesehen. — Im Temps wird darauf aufmerksam gemacht, mit welchen Gefahren es verbunden sei, wenn die Arbeiter, ohne alle Umstände gehörig zu erwägen, bei den Arbeitsgebern auf Gehaltserhöhung dringen. Die Wagenfabrikanten von Paris nämlich, denen gegenüber die Arbeiter zu einer Erhöhung von 30 Prozent gelangt waren, lassen jetzt großentheils ihre Arbeit in Belgien machen, die ihnen dann in einzelnen Stücken von dort geliefert und hier blos zusammengesetzt wird. Auf diese Weise kommt das Verfahren der Arbeiter nur ihren Kollegen in Belgien zu Statten.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Decbr. Die Gardetruppen sind aus den Herzogthümern zurückgekehrt und haben ihren Einzug in die Hauptstadt gehalten. Die Bevölkerung war in großer Menge herbeigeströmt und der Empfang der Truppen ein enthusiastischer. Der König richtete eine Ansprache an die Garde, in welcher er sagte, die neugebildeten Regimenter der Garde hätten nun schon den Grundstein zu ihrer Geschichte gelegt und die alten Truppen hätten ein neues Blatt zu ihrem Lorbeerkranz hinzugefügt. Der König sagte, er habe die Kriegsdenkmünze den Fahnen und Standarten der Regimenter verliehen, welche Theil am Kriege genommen und das Denkkreuz den Fahnen und Standarten der Regimenter, welche vor Düppel und Alsen gewesen.

London, 17. (5.) Decbr. Nachrichten aus Shang-hai vom 9. November melden, daß die Insurgenten die Handelsverbindung in der Umgegend von Amoy gestört haben. Die anglo-chinesischen Truppen sind verabschiedet. Die Nachrichten aus Japan lauten günstig.

Madrid, 16. (4.) Decbr. Las Noticias melden die Bildung eines neuen Ministeriums durch den General Pavia, Marchese von Novaliches, dessen Zusammensetzung folgende ist: Marchese von Novaliches, Conseils-Präsident und Premierminister; Fernandez de la Hoz, Minister des Innern; Calonge, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Roncali, Justizminister; Moyano, Minister der öffentlichen Arbeiten; Chacon oder Rubalcaba, Marineminister; Villanova, Finanzminister; Egagna, Minister der Kolonien. Die Noticias fügen hinzu, das Kabinet werde gemäßigte Tendenzen befolgen, sich der Verfassung unterordnen und keine Reaktion zugeben.

Madrid, 16. (4.) Decbr. Die Königin hat das Ministerium Novaliches nicht angenommen. Ihre Majestät ließ den General Serrandi rufen und später Herren Isturiz und den Marchese von Miraflores. Lange Konferenzen fanden statt. Die Krisis dauerte fort.

Locales.

Abermals haben wir die traurige Pflicht, von einem Brandunglück, welches am heutigen Tage hieselbst statt hatte, zu berichten. Früh um 5 Uhr morgens brach aus einer unmittelbar an einem Ofen befindlichen Holzwand im Frau v. Stäcker'schen (früheren kleineren Tyron'schen Hause) Feuer aus, welches jedoch durch die, trotz der frühen Morgenstunde und einem Thermometerstande von mehr als 15° R., sogleich zur Stelle erschienene Feuerwehr in Zeit von etwa einer Stunde vollständig bewältigt wurde. Der durch das Feuer angerichtete Schade dürfte nicht bedeutend sein. — Verdient unsere wackere Feuerwehr, welche bei der frühen Morgenstunde und der Abwesenheit der Fuhrleute genöthigt war, die Spritzen und anderen Geräthschaften in Person zur Brandstätte zu ziehen, auch dieses Mal wieder die vollste Anerkennung, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß die rechtzeitige Meldung von dem ausgebrochnen Feuer Seitens der Hausbewohner, der Feuerwehr ihre Aufgabe (wie ein Gleiches auch beim gestrigen Feuer der Fall gewesen) sehr wesentlich erleichtert hat. Wir können darum nicht dringend genug den Wunsch aussprechen, daß auch in Zukunft, unbeschadet der Maßregeln, die von den Hausbewohnern selbst zur Bekämpfung des Feuers ergriffen werden sollten, immerhin doch der Feuerwehr unverzüglich und auf kürzestem Wege von dem statthabeaden Unglück Kenntniß gegeben werde.

Witterungsbeobachtungen.

20. (8.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	342,68	+ 7,77	— 16,4	NO	Heiter (0).
2 U.	342,01	+ 7,07	— 14,5	O	Heiter (0).
11 U.	341,30	+ 6,30	— 16,0		Heiter (0).
Mittel	342,17		— 15,21		0,06

Die Temperatur ist 11,40 unter dem Mittel; nur im Jahre 1839 wo die Temperatur dieses Tages — 19,50 war, noch kälter. Maximum 4,31 im J. 1857. — Prachtvolle Winterlandschaft.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 172 Rbl. S. — dazu von C. v. W. 2 Rbl. S. — In Allem bisher 174 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Fonds-Course.

Riga, den 5. December 1864.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	91 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	91 Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	91 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	100 Verk.
4	—	Kurländische do. auf Termin	—	99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-R. Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 196 Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 5. December 1864.		St. Petersburg, 4. December 1864.	
London	31 7/8		London	30 3/8, 31, 30 7/8
Amsterdam	152		Amsterdam	—
Hamburg	28 5/16 Brf., 27 1/2 G.		Hamburg	28 1/4, 27 1/2
Paris	324 Brf., 326 G.		Paris	320, 323

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 4. December 1864.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	92 3/8	93	91	92 1/8
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	89	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	105	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	116	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	81 3/4	82	81 1/2	82
5proc. Loskaufsscheine	83	83 1/2	—	—
5½proc. dito Rente	—	85	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. December 1864. Nr. 611.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Aufforderung.

Indem das Brandcollegium, das in diesen Wochen eine Besichtigung städtischer Lokalitäten rücksichtlich der Feuergefährlichkeit ausführen läßt, Gelegenheit gehabt hat, mehrfache Uebelstände und unzulässige Einrichtungen in genannter Hinsicht anzutreffen, von denen jedoch viele erst im Frühjahr von Seiten der betheiligten Hauseigenthümer, die demnächst dazu aufgefordert werden sollen, entfernt werden können: so nimmt es hiervon gegenwärtig Veranlassung, an sämmtliche Bewohner und insbesondere Hauseigenthümer der Stadt die Aufforderung ergehen zu lassen, die nöthige Vorsicht und Aufmerksamkeit zu verwenden, um jedes Feuergefährliche, namentlich in Küchen, Werkstätten, Böden und Stallungen, zu überwachen oder zu vermeiden oder zu beseitigen. Auch mahnt die Jahreszeit dringend daran, daß die Hauseigenthümer darauf bedacht sein sollen, die Brunnen und Pumpen in einem nutzbaren Zustande zu erhalten.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brand-Collegiums.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Am **Donnerstag** den 10. d., 6 Uhr Nachmittags, findet die **Jahresschluß-Sitzung des kirchlichen Armenpflege-Comité's** im Saale der höheren Stadt-Töchterschule statt. Als Gegenstände der Berathung liegen vor: die Vertheilung von Holz und die Versorgung der Armen auf das Fest. Die Herren Armenpfleger werden ersucht, das vollständige Verzeichniß der durch sie unterstützten Armen mitzubringen.

Vorlesungen für Damen.

Der Unterzeichnete beabsichtiget, für den Fall daß sich eine genügende Theilnahme herausstellt, sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Technologie (über Seide, Wachs, Holz, Papier, Eisen und Gold) vor einem Kreise von Damen hiesiger Stadt zu halten. Billete zu diesen Vorlesungen, deren Ertrag dem Comité der Ssimbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg ausgehändigt werden soll, können gegegen Zahlung von 3 Rubel in der Karow'schen Buchhandlung in Empfang genommen werden. Die Vorlesungen selbst finden jeden Abend von 5—6 Uhr in der Zeit vom 14. bis 19. December im Locale des ökonomisch-technologischen Kabinets der Universität statt.

Prof. Alexander **Petzholdt.**

Der Unterzeichnete spricht sowohl in seinem ~~Namen, als in dem seiner Hauswirthin,~~ der Frau v. Staecker, den innigsten Dank dem hiesigen Brandcollegium aus, welches mit seinem Oberbrandherrn an der Spitze, heute früh 5 Uhr durch schleuniges und energisches Eingreifen größeres Unglück verhütete. Nicht minder gilt dieser Dank dem Herrn Polizeimeister und seinem Commando, so wie den Freunden, die sofort zur thätigen Beihülfe erschienen.

Professor **Jessen.**

Da ich erfahren habe, daß mein hiesiger Aufenthalt den auf dem Lande Wohnenden unbekannt sei, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, anzuzeigen, daß ich im Weigelin'schen Hause am Winter-Fischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Kaufmann Kurnikoff (Rathhausstraße Nr. 1956) wohne.

C. Oeberg, Brandmeister.

Bei Theobald Grieben in Berlin ist soeben erschienen und vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

25. Auflage.

Die diätetische Heilmethode

ohne Arznei und ohne Wasserkur,

ausführlich beschrieben nach dem Verfahren des Naturarztes Schroth von Dr. Moritz Kypke. I. Theil: Heilung der chronischen oder langwierigen Krankheiten unter Herstellung eines gesunden Magens und einer kräftigen Verdauung, mit einer faßlichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Arzneikuren. 25. Aufl. 1 Rbl. 2 Kop. — II. Theil: Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungs-Krankheiten. Nebst den zweckmäßigsten Verhaltungsregeln bei Vergiftungen. 19. Aufl. 77 Kop.

Allen, welche die Gesundheit zu schätzen wissen, sei hiermit eindringlich das vorstehende Werk empfohlen, dessen hohen Werth die Thatsache, daß binnen 4 Jahren 25 Auflagen mit vielen Tausenden von Exemplaren nöthig wurden, bekundet. Fern von allen Wundermitteln und Schwindeleien, verdankt es diesen ungeheuren Erfolg namentlich dem Umstande, daß die ganze Heilmethode darin ausführlich mitgetheilt und Jedermann in den Stand gesetzt wird, dieselbe ohne Hilfe eines Arztes, fast ohne Kosten, zu jeder Jahreszeit (namentlich auch im Herbst und Winter), in jeder Wohnung und mit unzweifelhaftem Erfolge in Anwendung zu bringen. Gerade hierin liegt der Schwerpunkt des an sich höchst einfachen und reinlichen Heilverfahrens, welches allen Charlatanerien, Medicin- und Brunnenkuren Trotz bietet, die vollständige Wiederherstellung der Gesundheit verbürgt und von jedem Unparteiischen als die naturgemäßeste und sicherste aller Heilarten erkannt werden muß.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Vorzüglichen **Lippitzer**

Meth

verkaufen, wegen Raummangels **um zu räumen** pr. Flasche zu **8** Kopeken Silb.

Mathiesen & Rech.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Frische Citronen
und
vorzügl. Killoströmlinge

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Pölate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftdiniger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am **11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter

Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000,** fl. **100,000, 50,000, 30,000,** fl. **25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich nur direct wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil
Frankfurt a. M.

Abreisende.

3. C. Ulrich, Techniker.

№ 287. Donnerstag, den 10. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Director der Kanzellei des Kriegsministeriums General-Lieutenant v. Kauffmann 1. und der General-Lieutenant Wolkow zu General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers; der General-Major à la suite Sr. Maj. Stürler zum Stallmeister des Hofes Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers mit Verbleibung in der Suite Sr. Maj.; der dem Orenburgschen Kosakenheere zukommandirte Oberstlieut. vom 10. Ingermanl.-Husarenregiment Burenstamm zum Commandanten der Festung Uralsk an Stelle des Oberstlieutenants Baron v. Stempel, welcher in das Orenburgsche Linienbataillon Nr. 3 übergeführt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Klinische Beiträge zur Lehre von der Bronchiectasie" die Promotion des Herrn C. W. Trojanowsky aus Dorpat zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Drr. Privatdocent Stieda und die Proff. Wachsmuth und Weyrich.

Dorpat. Die Balt. Wochenschrift enthält einen weiteren Correspondenzartikel über die neue innere Prämien-Anleihe. — Die Subscriptionen auf die neue Prämienanleihe (schreibt man dem gen. Blatte aus Riga vom 5. Decbr.) sind auch hier in vollem Gange und sollen dem Vernehmen nach bereits ein paar Millionen betragen. Man glaubt allgemein, daß die Subscribenten nur etwa die Hälfte der gezeichneten Obligationen erhalten werden und speculirt darauf, diese Hälfte alsdann in nächster Zeit mit Gewinn realisiren zu können. Solche Beispiele liegen allerdings im Auslande häufig vor, aber es sollte nicht übersehen werden, daß dort die Verhältnisse in wesentlichen Beziehungen andere sind. Wenn in den reichen Ländern des Westens neue Anleihen ausgeschrieben werden, so benutzt das Publicum diese Gelegenheit zum Placement neuer Capitalbildungen. Neues Capital kann aber nur gebildet werden durch die Ueberschüsse der Arbeit über die Verzehrung, mit anderen Worten durch die Vermehrung des Nationalvermögens und der Capitalkraft eines Landes. Seit Einführung des obligatorischen Papiergeldes sind die Verhältnisse in dieser Beziehung bei uns nicht günstig gewesen. Bei einem solchen Zahlmittel geht die Bildung neuer Capitalien nicht nur langsam von statten, sondern es haben diese auch die natürliche Tendenz zur Auswanderung. Nur bei absoluter Sicherheit, d. h. bei metallischer Fundation des Umlaufsmittels werden Capitalienbildungen gefördert und im Lande festgehalten. Innere Anleihen, welche nicht durch neue Capitalbildungen gedeckt werden, bewirken nur eine Umlegung von Capitalien aus dem einen rententragenden Papiere in ein anderes. Die älteren Papiere müssen an den Markt gebracht werden und das stärkere Angebot drückt ihre Course. Dieses scheint denn nun auch die nächste Folge unserer neuen inländischen Anleihe zu sein. Wenn sich aber dieses Symptom schon bei der ersten 10 pCt. Einzahlung auf die neue Prämienanleihe kund giebt, wie soll es bei den späteren successiven Einzahlungen von 90 pCt. werden? Und wenn die allseitig in Aussicht genommene Steigerung der Promessen der neuen Anleihe doch nicht einträte, dieselben nicht so schnell wieder sollten an den Markt gebracht werden können, wie man gehofft hat? Aus St. Petersburg, Berlin und Hamburg wird zwar gemeldet, daß Promessen zur neuen Anleihe mit 2, 3, auch 5 pCt. Avance verkauft und umgesetzt sind; aber man weiß, was auf solche Notirungen zu geben ist. Es scheint also von der Vorsicht geboten zu sein, daß diejenigen, welche auf die neue Anleihe subscribirt haben, sich auf solche glückliche Wiederverkäufe nicht zu sehr verlassen, sondern vielmehr bei Zeiten darauf Bedacht nehmen, die ferneren Einschüsse zu leisten. — Unsere Wechselcourse gehen auch schon wieder zurück, wie es nicht anders zu erwarten war, da die neue Anleihe nicht auf eine Verbesserung unseres Papiergeldes hinzielt. In dieser Beziehung verspricht man sich mehr Erfolg von der in Rede stehenden Emission eines zinstragenden, eventuell als Circulationsmittel brauchbaren Papiers. Es sollen Scheine à 45 S.-Rubel sein, welche 4 pCt. Zinsen, also pro Tag ½ Kopeken Rente tragen.

Riga, 7. Decbr. Am vorigen Freitag feierte der älteste der hier bestehenden Gesangvereine, „die Liedertafel", sein jährliches Stiftungsfest im Saale der Schwarzenhäupter.

Mitau. Mittelst Ukases des Dirigirenden Senats ist der Secretair des Kurländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums, Coll.-Assessor Richter, in dem Amte des Kurländischen Gouvernements-Fiscals, unter Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes, bestätigt worden. — Auf desfallsige Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers und in Gemäßheit des darauf erfolgten Beschlusses des Comité's der Herren Minister haben Se. Kaiserliche Majestät die Allerhöchste Genehmigung zur Anstellung des Hofraths W. Gruner als Buchhalter des Kurländischen Cameralhofes, mit gleichzeitiger Beibehaltung seines bisherigen Amtes eines Canzellei-Directors der Kurländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission zu ertheilen geruht.

Kurland. Die Lib. Ztg. schreibt: Für die gegenwärtigen Gesindespächter der Privatgüter Backhusen und Dehseln, im Hasenpothschen Kreise, ist das Jahr 1864 ein denkwürdiges Jahr, weil den beregten Bauern die Aussicht eröffnet ward, in Bälde Grundeigner zu werden. Die Besitzer der genannten Güter, Herr Baron Carl von Dorthesen auf Backhusen und Herr Alexander von Dorthesen auf Dehseln haben nämlich ihre sämmtlichen Gesinde den derzeitigen Pachtinhabern zu Kauf gestellt, und wurde am 18. Juni c. der Contract geschlossen, welcher mit nächstem Wirthschaftsjahr nach geschehener Ausscheidung der Bauerländereien vom Hypothekenverbande in Kraft treten soll. Waren schon die Bauern der beiden Güter die ersten im Ambothenschen Kirchspiele gewesen, die auf Geldpacht kamen und dabei sehr gut bestanden, so sind sie jetzt wiederum die ersteren, welche in den erblichen Besitz ihrer Gesindesstellen gelangen und nach 20 Jahren schuldenfrei werden können, wenn sie auch nicht mehr jährlich abzahlen, als ihre gegenwärtige Arrendesumme beträgt. Am Tage des Contract-Abschlusses haben sämmtliche Gesindewirthe an der herrschaftlichen Tafel zu Mittag gespeist, wobei zwischen Edelmann und Bauer herzliche Toaste ausgebracht worden sind.

Rußland und Polen. Die Nord. Post berichtet: Am 6. December c. hatten die Deputirten der eingläubigen Gemeinden von Moskau das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden, Sr. Kais. Majestät ein Heiligenbild zu überreichen und Se. Majestät treuunterthänigst aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers und Hochdesselben Verlobung zu beglückwünschen. — Hierauf wurde von denselben Sr. Majestät dem Kaiser die allerunterthänigste Bitte betreffs einer kirchlichen Erläuterung einiger Bestimmungen des Concils vom J. 1667 vorgetragen, um die schlecht Unterrichteten eines Besseren zu belehren und zum vermehrten Wohl der einigen untheilbaren orthodoxen Kirche beizutragen. — S. M. der Kaiser würdigte die Deputation eines wohlwollenden und geneigten Empfanges und geruhte, sich mit den Repräsentanten der Eingläubigen von Moskau zu unterhalten und denselben u. A. zu sagen: daß Er bestrebt sein werde, ihre Bitte zu erfüllen, welche für Se. Maj. einen so beruhigenden Charakter an sich trage und daß Er Zeugniß ablegen werde von ihrer kindlichen Ergebenheit und Unterwürfigkeit gegen die hierarchische Stufenfolge in der orthodoxen Kirche und daß Er, wie ihre aufrichtige Glaubensgemeinschaft mit der orthodoxen Kirche, zu welcher sich auch Se. Maj. und die Mehrheit in Rußland bekenne, so auch ihr Geständniß berichten werde, daß eine Theilung innerhalb der orthodoxen Kirche Rußlands nicht zulässig sei.

Von der untern Wolga. Aus einer Korrespondenz des *Golos* entnimmt die St. P. Z. zunächst eine Bestätigung des alten Spruches, daß jedes Uebel auch sein Gutes habe. So hat das furchtbare Unglück, welches Ssimbirsk heimgesucht, die anderen Städte der untern Wolgagegend aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Unter dem Einflusse des Schreckens denken sie endlich ernstlich an die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen ein ähnliches Unglück. In Astrachan werden Häuser und Waaren mit ¼ Proz. besteuert, um zuverlässige Wachen einzurichten. In Ssaratow soll die alte Wasserleitung, welche nur Wasser hatte, wenn ohnehin schon zu viel Wasser in den Straßen war, durch eine neue ersetzt werden, die zum Frühling fertig sein soll. In Ssamara, wo man seit 40 Jahren vergeblich über Erbauung einer Wasserleitung geredet und die Stadt-Gemeinde noch im vorigen Jahre einen desfallsigen Vorschlag entschieden abgelehnt hatte, sind jetzt 70,000 R. zur Einrichtung einer Wasserleitung angewiesen worden. — Dann geht der Korrespondent zu einer Schilderung der Gleichgültigkeit über, mit welcher die dortige Gesellschaft die Frage der Provinzial-Institutionen behandelt. Er war gerade in der Sitzung der Gouv.-Kommission eines der dortigen Gouvernements zugegen, während welcher zufällig die Nummer der Nord. Post abgegeben wurde, in der die Nachricht von der Allerhöchsten Bestätigung dieser hochwichtigen Einrichtung enthalten war; die Anwesenden nahmen die Sache auf, wie sie die Nachricht von der Eröffnung eines neuen Klubs aufgenommen hätten. Einer fragte, wie hoch der Census für das Gouv. Tschernigow sei; ein Anderer bemerkte, daß da wieder ein kolossale Arbeit bevorstehe; Alle gähnten, wie auf ein gegebenes Zeichen. Dann wandte man sich zu den in derselben Nummer der Nord. Post enthaltenen Personalnachrichten und Alles belebte sich wieder und folgte den Einzelnheiten mit dem lebhaftesten Interesse. Zu derselben Zeit fand in demselben Gouvernement die Versammlung des Adels zu den Wahlen statt, und man hätte glauben sollen, daß sie diese Gelegenheit zum Besprechen

drr bevorstehenden Reform benutzt hätten; dies scheint aber garnicht geschehen zu sein. Einige der hiesigen Gouvernements sind nun zur Einführung des Reglements über die Provinzial-Institutionen geschritten, in anderen erwartet man den Befehl dazu mit jedem Tage; die Theilenahme ist darum aber nicht gewachsen. Daher stoßen die temporairen Kreiskommissionen auf große Schwierigkeiten bei der Ermittlung der Besitzer und Zusammenstellung der Wählerlisten. Es ist unglaublich, aber doch wahr: in einigen der bereits publizirten Listen sieht man bei der Hälfte der Namen die Bemerkung: Aufenthaltsort unbekannt. Daher ist es auch kein Wunder, daß sich keine Männer finden, die als Organisatoren gemeinnütziger Thätigkeit bemerkenswerth wären. Erstens sind dergleichen Persönlichkeiten garnicht vorhanden, und zweitens, wenn sie da wären, würden sie sich kaum entschließen, diese apathische Gesellschaft aufrütteln zu wollen. In Astrachan soll mit dem neuen Jahre noch eine zweite Zeitung (die „Wolga" erscheint schon daselbst) der „Osten" (*Восток*) herausgegeben werden. In Saratow erscheint seit 2 Jahren das „Intelligenzblatt"; dasselbe ist aber zum trockensten Anzeiger geworden. Daselbst ist auch eine deutsche Zeitung für die zahlreiche deutsche Bevölkerung des Gouvernements aufgetaucht, aber auch die beklagt sich über die Gleichgültigkeit des Publikums. Das gesellschaftliche Leben ist unendlich matt und langweilig. Man spielt nicht einmal mehr Karten. Die Klubs, die Theater, die Gasthäuser sind leer. Zum Theil erklärt sich dies durch den allgemeinen Geldmangel. Die Mißernte übt ihren lähmenden Einfluß auf Handel und Gewerbe. Besonders aber für die Bauern wird es ein schweres Jahr geben. Getreide ist wenig, Heu noch weniger vorhanden. Am traurigsten aber ist die Lage der transwolgaschen Bevölkerung; denn da ist fast garnichts geernket. In Folge des Futtermangels sind die Preise des Viehes so gefallen, daß man ein gutes Arbeitspferd für 5 oder gar 3 Rbl. kaufen kann.

Polen. Der Warschauer Correspondent der N. P. Z., von dem unsern Lesern bereits wiederholentlich Mittheilungen vorgelegen haben, schreibt dem vorgenannten Blatte unterm 13. (1.) Decbr. wie folgt: Wenn ich in meinem letzten Briefe die Ansicht aussprach, daß die Allerhöchst verfügte und energisch, wenn auch mit aller möglichen Schonung durchgeführte Aufhebung der Klöster im Königreich Polen von einem großen Theile der hiesigen Bevölkerung keineswegs mit so ungünstigem Blicke betrachtet werden dürfte, als man dies wohl hätte meinen können, so vermuthete ich noch nicht, wie bald und in wie ausgedehntem Maße meine Voraussetzung von der Wahrheit noch übertroffen werden sollte. Heute, da besagte Maßregel schon ins Bereich der vollbrachten Thatsachen gehört und der erste Eindruck bereits verflogen ist, muß ich es daher als unumstößlich aussprechen: die erfolgte Reduction der hiesigen Mönchs- und Nonnenklöster um mehr als zwei Drittel, weit entfernt, aufrichtigen Tadel zu wecken, wird vielmehr von der großen Mehrheit der Nation als eine heilsame Reform begrüßt. Aus den eingelaufenen Berichten der mit Ausführung der Maßregel betrauten Commissionen ergiebt sich, daß kaum einige dreißig Klostergeistliche von der Erlaubniß, ins Ausland gehen und dort ihre ihnen lebenslänglich zugesicherte Pension verzehren zu dürfen, Gebrauch machen wollen. Die böswillig hier und da ausgebreiteten, obgleich wohl von Niemand geglaubten Gerüchte, als beabsichtige die Regierung, die Klostergebäude an Juden zu verkaufen, die römisch-katholische Kindertaufe mit 10 Silberrubeln zu besteuern, hingegen die griechisch-katholische ganz unentgeltlich vollziehen zu lassen und was dergleichen Unsinn mehr ist (Gerüchte, welche der Dziennik Powszechny dieser Tage widerlegt hat) verdienten eigentlich gar keine Widerlegung. Uebrigens dürfen wir mit der Zeit wohl noch einer Reihe von durchgreifenden, aber dann auch um so fester begründeten Veränderungen in der inneren Verwaltung unseres Landes entgegensehen. Ueber die mit Bezug darauf umlaufenden, zum Theil sinnlosen, zum Theil absichtlich sinnentstellenden Gerüchte, die seit einiger Zeit in anderen Blättern reichlich aufgetischt werden, will ich ihnen heute nur sagen, daß sie meist aus trüber Quelle geflossen sind und auf Glauben wenig Anspruch mochen dürfen; so viel ist gewiß, daß in unseren höchsten und hohen Kreisen eine angestrengte Thätigkeit herrscht und daß unser Statthalter, Graf Berg, alle Vorzüge und Gebrechen unserer Justiz und Finanzen mit der minutiösesten Sorgfalt ins Detail verfolgt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Decbr. In Betreff der jetzt geschlossenen Verhandlungen mit Frankreich über den Handelsvertrag vom 2. August 1862 wird der K. Z. von hier geschrieben: Bei den gestern durch die Unterzeichnung des Schlußprotocolles abgeschlossenen Verhandlungen wegen des Handelsvertrages hatte man bis zuletzt gehofft, daß der neue Tarif mit dem 1. April in Kraft treten könnte. Es bot sich aber ein Hinderniß dar. Art. 33 des Vertrages bestimmt, daß der Vertrag zwei Monate nach dem Austausche der Ratificationsurkunden in Kraft treten solle. Einige Regierungen des Zollvereins haben den Tractat ihren Kammern noch nicht vorgelegt. Der Termin für den Austausch der Ratification konnte daher nicht mit Sicherheit bestimmt werden, und so wurde die Einführung des neuen Tarifs auf den 1. Juli 1865 festgesetzt. Nicht ohne Geschick hat Frankreich die letzten Argumente zu Gunsten einer Veränderung des Art. 31 im österreichischen Sinne zu widerlegen verstanden. Die französischen Unterhändler machten darauf aufmerksam, daß Frankreich, seitdem der Vertrag mit dem Zollvereine zu Stande gekommen war, Verträge mit anderen Staaten, z. B. mit der Schweiz und Italien, abgeschlossen habe, bei welchen man in der Reduction des Tarifs für eine nicht geringe Zahl zum Theil wichtiger Artikel noch weiter gegangen sei, als in dem französisch-deutschen Vertrage von 1862. Kraft Art. 31 des letzteren kommen jene Begünstigungen eo ipso auch dem Zollvereine zu Gute. Statuire man aber eine Ausnahme des Art. 31 für Oesterreich, so müsse Frankreich darauf bestehen, daß die bezeichneten Vortheile dem Zollvereine entweder nicht oder nur gegen Compensationen zu Theil würden. Dasselbe werde bei etwaigen künftigen Verträgen mit anderen Staaten der Fall sein. Dies schlug durch, und von einer Modification des Art. 31 wurde fortan abgesehen. Will Oesterreich jetz wirklich zu einer Verständigung mit dem Zollvereine kommen, wird es den Tarif des letzteren früh oder spät annehmen müssen. Daran denkt in Wien für jetzt bekanntlich Niemand. Die österreichische Industrie wird fortfahren, einen Schritt zu machen, wo die anderen Länder zehn machen. Und dann wird die Zeit für Oesterreich kommen, wo die zehn Schritte mit Einem Male gethan werden müssen. Die Vortheile der Uebergangsperiode werden dann aber für den Handel und die Industrie des Kaiserreiches verloren gegangen sein.

Leipzig, 14. (2.) Decbr. Dem Verleger der „Gartenlaube", Herrn E. Keil, sind jetzt die seit zwölf Jahren wegen Preßvergehen ihm entzogen gewesenen bürgerlichen Ehrenrechte wieder ertheilt worden. Nachdem bereits ein früher von ihm gestelltes Gesuch zurückgewiesen worden, war jetzt und zwar ohne sein Zuthun vom hiesigen Rathe und dem Stadtverordnetenkollegium ein zweites Gesuch bei der Kreisdirektion eingereicht worden. Als dieselbe auch dieses Gesuch abschlägig beschied, ging dasselbe direkt an das Ministerium des Innern, worauf der König nach ihm darüber erstatteten Vortrag das Gesuch genehmigte.

Hannover, 11. Decbr. (29. Novbr.). Der A. A. Z. schreibt man wörtlich: In unseren Hofkreisen macht ein eigenhändiges Schreiben des jungen Königs von Baiern an unsern König große Sensation, welches kurz nach der verhängnißvollen Bundestagssitzung vom 5. d. M. hier eingetroffen sein soll. Das Schreiben des Königs von Baiern soll durch den Stempel seiner Ursprünglichkeit und durch den frischen Hauch einer schwungvollen nationalen Gesinnung einen tiefen Eindruck auf König Georg um so weniger verfehlt haben, als es zugleich in der vertrauensvollsten und liebenswürdigsten Form gefaßt war. Ueber den Inhalt dieses Schreibens erzählt man sich, daß es hervorhebe: wie sehr durch die neuesten Vorgänge in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit den Fürsten der deutschen Mittelstaaten ein inniges Aneinanderschließen an das Herz gelegt werde — sowohl zur Wahrung der gemeinsamen Stellung in Deutschland gegenüber den deutschen Großmächten, als auch zu einem kräftigen Zusammenwirken für das gute Recht der Herzogthümer. Mit besonderem Nachdruck äußere sich in seinem Schreiben, so wird versichert, der junge König von Baiern, daß er fest entschlossen sei, Alles aufzubieten, um eine Lösung der hochwichtigen schleswig-holsteinischen Frage im nationalen Sinne herbeizuführen, und daß er sich in diesem Ziele vollkommen Eins wisse mit seinem Volke. Der Schluß des Schreibens enthält die Bitte: Hannover möge gemeinsam mit den deutschen Fürsten, welche zum Anschlusse geneigt seien, diejenigen Schritte, namentlich bei der Bundes-Versammlung thun, welche den Interessen der Herzogthümer förderlich seien. Eine im Wesentlichen zustimmende Antwort unseres Königs soll bereits erfolgt sein. Man ist nicht abgeneigt, in diesem königlichen Briefwechsel den ersten Schritt zur Anbahnung eines innigen und vertrauensvollen Einverständnisses zwischen den Mittelstaaten zu erkennen, und unsere Großdeutschen schöpfen wieder neue Hoffnung und neues Leben, seitdem insbesondere die baierische Politik unter Minister v. d. Pfordten wieder Kraft und Selbständigkeit zu äußern beginnt, und seitdem man weiß, daß der junge König von Baiern mit eben so viel Entschlossenheit als politischem Tact in der großen und gemeinsamen Sache vorzugehen versteht.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Decbr. Der dritte Jahrestag des Todes des Prinz-Gemahls wurde gestern, am 14., von J. M. der Königin und den jüngeren Mitgliedern der Königlichen Familie in tiefer Trauer begangen. Die Times schreibt aus diesem Anlaß: Von schwerem Grame niedergedrückt, hat Ihre Maj. die Königin sich von der Welt zurückgezogen und ihr Leben den Erinnerungen an die Vergangenheit geweiht. Niemals ist ein Gemahl mit größerem Rechte betrauert worden, als der ausgezeichnete Mann, welcher uns vor drei Jahren so plötzlich entrissen ward; bei allen Verlusten aber tritt eine Zeit ein, wo die Tage der Trauer als der Vergangenheit angehörig betrachtet werden sollten. Die Lebenden haben ihr Recht, wie die Todten und was für Ansprüche können gebieterischer sein, als die einer großen Nation und der Gesellschaft einer der ersten Hauptstädte Europas? Auch könnten wir von Ihrer Majestät eigenen jugendlichen Familie sprechen, deren Einführung in das ihrer Stellung gebührende sociale Leben davon abhängt, daß der Hof seine gewohnte Lebensweise wieder aufnimmt. Aber wir wollen uns auf die öffentlichen Functionen, deren Erfüllung wir von der Inhaberin des Thrones erwarten dürfen, beschränken und fragen in aller Ehrerbietung und Loyalität, ob nicht jetzt die Zeit gekommen ist, dieselbe wiederum persönlich auszuüben. Gerade die loyalsten Unterthanen der Königin sind es, welche es nicht für gleichgültig halten, ob die Herrscherin sich bei öffentlichen Angelegenheiten und am gesellschaftlichen Verkehr betheiligt. Kein Herrscherhaus thut wohl daran, diejenigen, welche sagen, der Thron sei nichts weiter als eine antiquarische Reliquie, und das Königthum selbst eine bloße Aeußerlichkeit, und es sei am besten, wenn man so wenig von einem Hofe sehe und höre, in ihren Ansichten zu bestärken ꝛc.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Decbr. Der neue diplomatische Feldzug zur Erlangung eines europäischen Congresses hat begonnen und, wie es scheint, unter günstigeren Verhältnissen, als im vorigen Winter. Der Kaiser will, um die großen Bauten ruhig und rasch fördern zu können, das Militär-Budget beschränken und mit dem guten Beispiele einer allgemeinen europäischen Entwaffnung vorangehen, und Italien, mit dem man in den Tuilerieen äußerst zufrieden ist, wird nicht zurückbleiben. Aber dieser Wunsch, so argumentirt man hier weiter, muß frommer Wunsch bleiben, so lange Oesterreich fortwährend mit dem Säbel in der Hand rasselt. Der Kaiser strebt daher, bevor diese große Entwaffnung erfolgt, nach der Zusage der übrigen Mächte, daß sie seinem Beispiele folgen und die Austragung der brennenden Zeitfragen auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen ausgleichen wollen. In London hofft man jetzt auf eine günstige Entscheidung, dagegen werden die drei bei Polen betheiligten Mächte schwerlich auf einen Congreß eingehen, wenn Frankreich nicht von vorn herein verspricht, diese Frage ruhen zu lassen. Aehnlich steht es mit den meisten anderen europäischen Fragen. — Mac Mahon liegt mit Randon im Streite, da jener noch immer nicht Truppen genug in Algerien hat, während Randon es nicht verantworten kann, daß das Budget für Algerien jetzt schon eine Höhe erreicht hat, die Schwindel erregt und wozu augenscheinlich auch Schwindel nicht wenig mitgewirkt hat. Auch in Bezug auf Cochinchina ist eine neue Organisation im Werke, und der Kaiser hat den Admiral de la Grandière eigens nach Frankreich berufen, um mit ihm die Plane dazu zu berathen. Die Kriegspartei hat im Vereine mit den Clericalen es nämlich bei Hofe, trotz des langen Zauderns des Kaisers, durchgesetzt, daß der Aubaret'sche Vertrag, obgleich er eine durchaus kluge und zukunftvolle Politik anbahnte, gänzlich verlassen wurde; das indochinesische Frankreich, von dem die Clericalen sich so viel versprechen und worauf sie seit zwanzig Jahren eifrig hinarbeiten, soll also jetzt in Angriff genommen werden. — Die Revue contemporaine erklärt das Gerücht für unbegründet, als wolle Preußen Nordschleswig an Dänemark zurückgeben und dann den Rest der Herzogthümer annektiren. Bemerkenswerth für die Stellung Frankreichs ist es, wenn das offiziöse Organ hinzufügt: „Eine solche Kombination würde übrigens weder den Interessen noch den Prinzipien Frankreichs entgegen sein. Die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark wäre eine dem Nationalitätsprinzip gebrachte Huldigung; die Annexion des Ueberrestes der Herzogthümer, vorausgesetzt, daß sie mit Zustimmung der betheiligten Bevölkerungen vor sich ginge, würde die Grundsätze unseres öffentlichen Rechts nicht verletzen, und wir haben keinen Grund es mit scheelem Blick anzusehen, wenn Preußen an den Küsten der Nordsee eine Position einnimmt, die ihm endlich gestattet seine Marine zu entwickeln und die uns eine legitime Gelegenheit bieten würde, unsere Blicke nach dem Rhein zu wenden. Das wäre zugleich ein Mittel, um allen ermüdenden Bestrebungen, allen Ausstellungen veralteter Rechtstitel, allen Ausgrabungen feudaler Pergamente ein Ende zu machen: in ganz Europa wäre es eben nur Oesterreich, das ein Recht hätte über eine solche Entwickelung sich zu beklagen. Aber die Loyalität der preußischen Regierung hat uns bis jetzt an Vorgänge dieser Art nicht gewöhnt und wir glauben, man verleumdet Herrn v. Bismarck, wenn man ihm Absichten unterschiebt, die mit seinen auf der Londoner Konferenz vorgebrachten Erklärungen in so direktem Widerspruche stehen."

Amerika.

New-York, 26. (14.) Novbr. Daß die Lage der gefangenen Bundessoldaten in den Depots der Conföderirten keine behagliche sei, wußte man längst. Die südlichen Soldaten selbst müssen sich sehr knapp behelfen; an groben Nahrungsstoffen leiden sie keinen Mangel, aber an Kleidung, Schuhzeug, an Arzneimitteln und allem was sonst zur Verpflegung von Kranken und Verwundeten nöthig ist, fehlt es sehr, und die nördlichen Gefangenen können natürlich nicht verlangen, daß sie besser verpflegt werden als die eigenen Soldaten des Südens. Im Norden ist es anders; auch die Verpflegung der Gefangenen ist daher dort eine entschieden bessere; die letzteren haben es in dieser Hinsicht in den nördlichen Gefangendepots besser als im eigenen Heer. Allein, daß der Unterschied ein so ungeheurer sei, als es wirklich ist, hat man doch den vereinzelten Klagen, die von dem Süden herüber kamen, nicht eher glauben mögen, als bis dieselben von verschiedenen Seiten, ja durch die Berichte der südlichen Aerzte selbst, eine massenhafte Bestätigung erhalten haben. Gegenwärtig findet von Zeit zu Zeit in Folge eines Uebereinkommens zwischen den Regierungen von Washington und Richmond, eine gegenseitige Gefangen-Auslieferung in größerem Maßstabe statt. So auch vor Kurzem. Die föderalen Behörden hatten mehrere tausend südliche Gefangene restituirt und ließen nun eine gleiche Anzahl der ihrigen aus dem Süden abholen. Der Ablieferungs- und Empfangsort war Venus Point am Savanahfluß, nicht weit von der Stadt Savanah. Das Depot, aus dem die Gefangenen herangeschafft waren, befindet sich bei Andersonville; andere sind in Milan und Columbus, außerdem wurden bisher auch in Richmond selbst viel nördliche Gefangene bewahrt. In Andersonville sollen zu einer Zeit über 20,000 (?) zusammengepfercht gewesen sein. Wie dieselben dort behandelt wurden und noch werden, davon gab das Aussehen der Wiederausgelieferten das sprechendste Zeugniß. Fast alle waren völlig zerlumpt und ihre spärlichen Lumpen oft voller Ungeziefer, manche waren fast ganz nackt, viele ohne Hemd, Beinkleid und Schuhzeug, nur mit einem Kittel bekleidet, manche starrten von übelriechendem Schmutz; viele waren zu Sceletten abgemagert. Natürlich wurden sie sofort, als sie wieder an Bord der Bundesschiffe waren, mit allem Nöthigen zu einer gründlichen Säuberung und mit vollständiger Kleidung versehen. Ihre Freude, sich wieder unter den Ihrigen zu sehen, war unbeschreiblich, besonders glücklich fühlten sie sich, als sie zum ersten Mal wieder, nach langer Entbehrung, nach Herzenslust an dampfendem Caffee und gutem Brod sich laben koneten. Natürlich waren dies von den Insassen des Andersonsviller Depots noch die gesundesten und kräftigsten, solche welche, den Transport an die Küste überhaupt noch ertragen konnten. Daraus kann man auf den Zustand der Zurückgebliebenen schließen. Was jene über die ihnen an dem genannten Ort gewordene Behandlung erzählen, würde aber trotzdem kaum vollen Glauben finden, wenn es nicht durch die Tagesrapporte der conföderirten Aerzte des Lagers selbst, von denen sie eine Menge mitgebracht haben, und die unfraglich authentisch sind, bestätigt würde. Diese Rapporte, sämmtlich aus der Mitte des August herrührend, sind nichts als eine einzige große Beschwerde über die Vernachlässigung, die sich die conföderirten Behörden gegen die Gefangenen, namentlich die Kranken zu Schulden kommen ließen. Kranke im höchsten Stadium der Auszehrung in Folge chronischer Diarrhöen erhielten so gut wie gar keine Nahrungsmittel, denn das grobe, schlecht zubereitete Brod, daß ihnen gereicht wurde, konnten sie nicht genießen, sie wurden also in Wahrheit zu Tode gehungert. Leute, die an krebsartigen Geschwüren litten, erhielten nicht einmal das nöthige Wasser, um sich zu reinigen. Nicht einmal für Obdach war hinreichend gesorgt; obgleich aus den Wäldern in der nächsten Nähe das nöthige Material sofort hätte herangeschafft werden können und alle noch rüstigen Gefangenen gern dazu Hand angelegt hätten, blieben doch die Kranken, die Sterbenden unter den halb zerrissenen Zelten den brennenden Strahlen der Augustsonne und den Regenschauern ausgesetzt; selbst eine trockene Unterlage fehlte zuweilen; die Unglücklichen mußten zum Theil auf dem feuchten Erdboden liegen. Das Depot von Andersonsville umfaßt einen Flächenraum von etwa 14 Morgen, darunter 5 Morgen Sumpfland; das Ganze ist von einer Stockade umgeben. Im Ganzen sollen dort nicht weniger als 11,000 Gefangene begraben sein; im Monat August betrug die Sterblichkeit durchschnittlich jeden Tag 100 Menschen; am 23. August starben allein, laut ärztlichen Berichten, 127. Anfang September drohte die Mortalität noch größer zu werden, da schickten endlich die südlichen Behörden, aus Furcht vor einer Epidemie, einige tausend Gefangene nach einer inzwischen in der Nähe Savannahs eingerichteten Stockade; und als dort das gelbe Fieber ausbrach, wurden sie nach Milan geschickt.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) Decbr. Nach der Indépendance belge haben sich die Verbündeten über die Successionsfrage geeinigt. Ein Bevollmächtigter Bayerns ist in Wien angekommen, um eine Erklärung zu fordern über die Mitentscheidung des Bundes in der Erbfolgefrage. Aus Spanien wird gemeldet, daß das Cabinet Narvaez unverändert bleibt. — Berliner Börse vom 17. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

London, 18. (6.) Decbr. Nachrichten aus New-York vom 8. Abends melden, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten eröffnet worden ist. Der Präsident erklärte in seiner Botschaft, er sei entschlossen, den Krieg bis zur Unterwerfung des Südens fortzuführen; er nimmt nichts von dem zurück, was er früher über die Sklaverei proclamirt hat und empfiehlt eine Abänderung der Verfassung in dem Sinne der Aufhebung der Sklaverei auf dem Territorium der Union — Man meldet, General Sherman habe Milan passirt und rücke auf Darien vor; der Sonderbunds-General Hood wurde bei Murfreesboro zurückgeschlagen.

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,03	+ 5,12	— 17,5	NO	Lockere Wolken (1).
2 U.	339,62	+ 4,68	— 14,8	0	Fast ganz trübe (3).
11 U.	339,54	+ 4,54	— 10,7		Trübe (4).
Mittel	339,94		— 14,22		2,56

Die Temperatur ist 10,36 unter dem Mittel; kleiner war letzteres im J. 1839 nämlich — 20,50; das Maximum des Mittels 3,33: J 1851. — Am Morgen lockere Wolken, theils gefaserte Cirri, theils lockerer Stratus; so dauert es bis gegen 2 Uhr fort, wo es sehr schnell trübe wird.

Zum Besten der Abgebrannten von Simbirsk sind eingelaufen:

Transport: 174 Rbl. S. — dazu: gesammelt an zwei Sonntagen von den evangel.-luth. Bauern des Torma'schen Kirchspiels 19 Rbl. S. — In Allem bisher 193 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

70 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅘ Tralles oder 11 Rbl. 5 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅘.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. December 1864. Nr. 612.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zur feierlichen

Jahresversammlung der Universität,

welche am **Sonnabend, den 12. December d. J.,** Mittags **12 Uhr,** im grossen Hörsaale Statt finden wird, laden hiedurch ein

Den 10. December 1864.

Rector und Conseil
der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. N. 49 belegene dem weil. Orgelbauer **Kesler gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathaus am 20. November 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 1552. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten **Rechnungen bis zum 15. December d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen,** widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 28. November 1864.
Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Syndicus W. Rohland.
Rathsherr C. F. Silsky.
Rathsherr E. J. Karow.
Nr. 37. Buchhalter W. Toepffer.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche die **Vereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1865 zu übernehmen** willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. December d. J. und zum Peretorge am 22. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. December 1864.
Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 2511. Secretaire v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß das auf Grund des Gutes Techelfer in der Mühlenstraße sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus der verstorbenen Unteroffiziersfrau Marie Litwinow öffentlich subhastirt werden soll** und der Verkaufstermin auf den 3. Februar k. J. sowie der etwaig erforderliche Peretorg auf den 5. Februar k. J. anberaumt worden, und werden demnächst Kaufliebhaber eingeladen im Locale dieses Kirchspielsgerichts am besagten Tage zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes Vormittags 12 Uhr sich einzufinden.

Kirchspielsrichter v. Akerman.
Notaire A. Specht.

Kibitken und **Wasocks** hat zu **vermiethen** **H. Sommer.**

Vorlesungen.

In Folge vielseitig an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, die Anfangs nur für ein Damenpublikum berechneten sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Technologie, deren Ertrag dem Comité der Ssimbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg ausgehändigt werden soll, vor einem gemischten Zuhörerkreise zu halten, so daß somit ☛ **auch die Betheiligung von Herren** ☚ an denselben zulässig sein wird. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die **Billetausgabe** jedenfalls am Sonnabend, den 12. d. Vormittags um 11 Uhr geschlossen wird.

Prof. Alexander **Petzholdt.**

Auf dem **Gute Kaster** stehen **gut ausgebrannte Ziegelsteine zum Verkauf.** Die Käufer werden gebeten bei der dortigen Gutsverwaltung die Ziegelsteine zu besehen u. über den Preis mit Stellung im Winter oder Sommer nach Dorpat die Abmachung ebendaselbst zu schließen.

Beim Ministerialen Blumberg sind im Locale des Dorpatschen Landgerichts verschiedene **Blanquette zu Obligationen aus Bauerland-Verkäufen,** versehen mit estnischem Translat, à 4 Kop. S. pr. Exemplar käuflich zu haben.

Neue Jugendschriften

bei

Th. Hoppe in Dorpat.

Gumpert, Thekla v., Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise. Mit vielen Abbildungen. 10. Bd. cart. Preis 3 Rbl. 4 Kop., eleg. gebd. Preis 3 Rbl. 38 Kop.

——, **Herzblättchens Zeitvertreib.** Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen. 9. Bd. cart. Preis 2 Rbl. 37 Kop., eleg. gebd. Preis 2 R. 97 K.

☛ Auch die früheren Bände dieser beliebten Jugendschriften sind zu denselben Preisen zu haben.

Bei mir traf soeben ein:

Gothaischer
genealogischer Hof-Kalender
für
1865.

Mit Portraits. Preis 2 Rbl. 28 Kop.

Th. Hoppe.

Frische Kastanien,

Citronen, Revalsche Killoströmlinge à 38 Kop. pr. Burke und **Leuchtspiritus** empfing und empfiehlt ***F. Sieckell.***

Bei Unterzeichnetem in der Fischerstraße im eigenen Hause (Nr. 255) sind vorzüglich frische soeben eingetroffene

Berger-Heringe

tonnenweise zu verkaufen.

Baintschikow.

Echten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik des Bair. Hoflieferanten ***H. Häberlein,*** als:

Marzipan-Lebkuchen in Etuis à Stück 22 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen mit Oblatenguss à Stück 15 Kop.
Weissen Basler Lebkuchen à Stück 15 und 20 Kop.
Braunen Lebkuchen à Stück 16 und 20 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen à Stück 12 Kop.

erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke.

Zu verkaufen:

Equipagen und **Pferdegeschirre, Möbel, Porzellan- u. Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder** und mehreres Andere im **Bruningk**'schen Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Wachsstöcke von verschiedener Größe, farbige **Wachslichtchen,** beste **Stearin-** und **Palmlichte, Kutschlaternlichte** von **Wachs** und **Stearin, Petroleum,** diverse **Toilett-** und **Handseifen,** so wie verschiedene andere Waaren empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

B. Freyerking.

Bestellungen auf Espen-Schindeln

bester Qualität, welche mit der ersten Schifffahrt nach Dorpat gestellt werden, nimmt entgegen

Falckenberg.

Im Staatsrath Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **meublirtes Absteigequartier** von 5 Zimmern nebst Küche, Stallraum und Wagenremise für die Marktzeit oder monatlich **zu vermiethen.**

Niemandem

auf seinen Namen **zu borgen** bittet ergebenst

O. J. Wenzel.

Im Dr. **Rücker**'schen Hause am gr. Markt parterre ist für den Januar-Monat

ein Budenlocal zu vermiethen.

---

3 Rubel S. Belohnung.

Ein junger **Hasenhund,** schwarz und gelb gezeichnet, welcher auf den Namen „Paucker" hört, hat sich am 9. d. verlaufen; der Finder hat ihn in dem Moller'schen Hause bei der estnischen Kirche, gegenüber dem Buchheim'schen Hause abzuliefern und erhält daselbst obige Belohnung.

Eine gebrauchte **Bieber-Mütze** mit schwarzem Sammet-Boden ist vor 3 Tagen auf der Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Ein oder zwei **möblirte Zimmer** mit Heizung und Bedienung im Hause, können monatlich an einzelne Damen vermiethet werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. Dr. med. L. Mandelstamm.

№ 288. Freitag, den 11. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljs. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Mottoz „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling ist nach mehr als dreiwöchentlicher Abwesenheit heute Morgen aus St. Petersburg wiederum hier eingetroffen.

Reval. Die Rev. Ztg. vom 5. d. schreibt: Es geht uns die Mittheilung zu, daß man auch in unserer Stadt ernstlich die Reorganisation der Communal-Verfassung in die Hand genommen hat. Wie wir hören, hat die zur Ausarbeitung eines Projects in dieser Beziehung niedergesetzte Commission dem Rathe bereits die von ihr entworfenen Grundzüge zur Neugestaltung unserer Verfassung vorgestellt. Zu wünschen wäre, daß diese Grundzüge weiteren Kreisen in derselben Weise zugänglich gemacht würden, wie es in Riga geschehen ist, weil die Kenntniß einer Angelegenheit, welche wie diese in das Leben und das Wohl jedes einzelnen Bürgers tief eingreift, eine Pflicht und ein Recht jedes einzelnen Bürgers ist.

Rußland und Polen. Wir geben in Nachstehendem noch einige Mittheilungen aus der Rede, welche der Herr Finanzminister in der Sitzung des Conseils der Reichskreditanstalten am 23. Novbr. 1864 gehalten, aus welcher unseren Lesern bereits in früheren Nrn. Mittheilungen vorgelegen haben. — Der Herr Minister äußerte sich über den Fortgang der inländischen Creditanstalten in nachfolgender Weise: 13) Bis zur Publikation des am 6. Februar 1862 Allerhöchst bestätigten Normal-Reglements für die städtischen Kommunalbanken bestanden 21 solcher Banken auf Grund besonderer Statuten. Seitdem ist bis zum Oktober d. J. die Eröffnung von 67 Kommunalbanken nach dem Normal-Reglement gestattet worden. Von denselben haben 16 das reglementsmäßige Grundkapital von 10,000 Rbl., 26 sind mit einem Grundkapital von 10- bis 25,000 Rbl., 14 andere mit einem solchen von 25—50,000 Rbl. eröffnet worden; die Banken in Bjelgorod, Ssaratow und Berdjansk disponiren über ein Kapital von 100,000 Rbl. und Rostow am Don sogar über 150,000 Rbl. Wegen der Kürze der Zeit ihres Bestehens sind erst von 25 derartigen Banken Berichte für das Jahr 1863 eingegangen. Das Grundkapital aller dieser Banken betrug 1,165,280 Rbl.; 1,260,854 Rubel wurden als Einlagen eingezahlt und 495,394 Rubel ausgegeben; der Werth der diskontirten Wechsel betrug 3,665,375 Rubel und derjenige der Darlehen auf verschiedene Pfand-Gegenstände 1,173,549 Rubel. Der Gewinn dieser Banken war folgender: zehn hatten mehr als 10 pCt., neun 5—10 pCt. und sechs weniger als 5 pCt. von ihrem Grundkapital. Da die Gewinne nach Abzug eines gewissen Theils zur Bildung der Reservekapitale für einige städtische Bedürfnisse immer zum Kapital geschlagen werden, ist zu hoffen, daß die Thätigkeit dieser Banken sich mit jedem Jahre vergrößern wird. 14) Auf Ansuchen einiger unserer ersten Negozianten sind am 28. Juni 1864 die Statuten der zur Erleichterung der Handelsumsätze errichteten Petersburger Privat-Handels-bank Allerhöchst bestätigt worden. Das Grundkapital dieser Bank wurde zu 10 Mill. Rbl. in 40,000 Aktien festgesetzt, von welchen letzteren zuvörderst die Hälfte emittirt werden sollte. Der Bank wurden folgende Operationen gestattet: a) Diskontiren von Wechseln und allen anderen Handels-Terminpapieren; b) Ausreichung von Darlehen mit Hinterlegung von zinstragenden Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Connoissements und von Quittungen der Transport-Comptoire; c) Einkassirung von Werthdokumenten aller Art; d) Zahlung von acceptirten und bei der Bank domicilirten Wechseln; e) Ankauf und Verkauf von Werthpapieren aller Art; f) Annahme von Waaren unter Ausreichung von Darlehen darauf, zur Versendung derselben ins Ausland oder ins Innere und Verkauf solcher Waaren durch die Agenten der Bank oder andere Handelshäuser für Rechnung der Eigenthümer; g) Ankauf und Verkauf von Edelmetallen; h) Ankauf und Verkauf von Wechseln, Tratten und Anweisungen auf alle inneren und auswärtigen Plätze; i) Erwerbung von zinstragenden Staatspapieren und Aktien, die von der Regierung garantirt sind, auf eigene Rechnung; k) Eröffnung von Subskriptionen auf Staats- und gesellschaftliche Anleihen, auf Aktien und Obligationen; l) Entgegennahme von Geldeinlagen auf laufende Rechnung und m) Annahme von zinstragenden Papieren und Werth-Gegenständen aller Art. Gleichzeitig mit der Bestätigung der Statuten dieser Bank wurde behufs Erleichterung der Bildung ihres Grundkapitals der Reichsbank Allerhöchst gestattet, für ihre Rechnung 4000 Aktien der 1. Auslassung für die Summe von 1. Mill. Rubel zu erwerben und die Dividenden auf diese Aktien im Laufe von 100 Jahren so lange den übrigen Aktionären zu überlassen, bis der Reingewinn 5 pCt. des Gesellschaftskapitals ausmacht. Nach der Veröffentlichung der Statuten der Privat-Handelsbank wurde die Subskription auf die Aktien der 1. Auslassung eröffnet, bei welcher sich eine Nachfrage nach mehr Aktien als zur Auslassung bestimmt waren, herausstellte. — 15) Zur Erleichterung der Abtragung der Darlehen aus den Kreditanstalten wurden folgende Maßregeln ergriffen: 1) Das Recht, welches laut des am 10. Juni 1863 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes den Besitzern von verpfändeten Gütern mit Grundzinszahlung gestattete, um Uebertragung der Bankschuld auf das Bauerland zu bitten, wurde auch auf die Besitzer derjenigen Güter ausgedehnt, auf welchen noch die Arbeitsleistung besteht, mit Ausnahme einiger Gegenden in den groß- und neurussischen Gouvernements, wo den Bauern laut des am 27. Juli 1862 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes das Recht zustand, zwischen dem obligatorischen Loskauf ihres Grundstückes und der unentgeltlichen Empfangnahme von ¼ der höchsten oder gesetzlichen Landquote zu wählen. 2) Durch die Allerhöchsten Befehle vom 12. Juli, 2. November und 20. December 1863 wurde Folgendes festgestellt: Die Zahlungen, welche in den westlichen Gouvernements von den Besitzern von Gütern mit Bauern für empfangene Darlehen an die Kreditanstalten zu entrichten sind, sollen, wenn die Zahlungstermine nach der Publikation der Allerhöchsten Edikte vom 1. März, 30. Juli und 2. November 1863 über das Aufhören des Pflichtverhältnisses zwischen Gutsherren und Bauern eintreten, von den Grundzins- und Loskaufs-Geldern einbehalten werden, welche die Bauern zu entrichten hatten, worauf alle weiteren Maßnahmen zur Eintreibung dieser Zahlungen von den Gutsherren wegfallen. Aehnliche Erleichterungen wurden in den westlichen Gouvernements durch den Allerh. Befehl vom 31. August 1864 auch bei Abtragung der Eduktionsfonds-Schulden, welche durch Jesuitenbesitzungen sichergestellt sind, und bei Darlehen aus dem Fundationskapital gegen Unterpfand von Immobilien gewährt. 3) Durch das am 11. November 1863 Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths wurde gestattet, daß die in Reichskreditanstalten verpfändeten Häuser, Badstuben und Fabrikgebäude unter Vorwissen dieser Anstalten nochmals an Privatanstalten und Privatpersonen verpfändet werden dürfen; es gelten hierbei dieselben Grundsätze, welche durch das am 12. Februar 1862 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths für die an Reichskreditanstalten verpfändeten Güter festgestellt worden sind. 4) Durch den am 9. August 1864 Allerh. bestätigten Beschluß einer kombinirten Kommission des Hauptcomites zur Organisation des Bauernstandes und des Reichsökonomie-Departements des Reichsraths wurde den Kreditanstalten gestattet, in den Fällen, wo die Bankschuld eines Gutes, auf welchem der Loskauf vollzogen worden, nicht vollständig durch das von der Regierung für das Bauerland bestimmte Loskaufsdarlehen gedeckt und demnach laut Loskaufs-Reglement auf das gutsherrliche Land übertragen wird, für diese Schuld auf Wunsch des Besitzers einen neuen Termin von 37 Jahren anzusetzen.

Es folgt in dem weiteren Verlaufe des Rechenschaftsberichtes eine Darlegung des Standes der s. g. Loskaufsoperationen, die wir jedoch übergehen, weil von uns über diesen Gegenstand bereits früher zu wiederholten Malen berichtet worden. — Aus dem den Stand der inneren und äußeren Schuld betreffenden Schlußtheil des ministeriellen Rechenschaftsberichtes bringen wir demnächst eingehendere Mittheilungen.

St. Petersburg. Der Rigaschen Zeitung wird aus St. Petersburg vom 6. d. geschrieben: Am Donnerstag, den 3. d., wurde in der hiesigen Reichsbank die Subscription auf die neue Anleihe eröffnet. Der Andrang des Publicums war enorm. Trotz der früher getroffenen Maßregeln, trotz der Polizei herrschte ein großes Gedränge. Das riesige Gebäude der Reichsbank, das in vier Straßen mündet, war von einer dichten Volksmasse und einer endlosen Reihe Equipagen belagert. Der Erfolg wird gewiß jegliche Erwartung übertreffen, denn die neue Anleihe erfreut sich beim Publicum einer ganz besonderen Sympathie. An der hiesigen Börse wurden mit den zukünftigen Billeten der neuen Anleihe sehr lebhafte und umfangreiche Geschäfte gemacht. Es wird eine Prämie von 4½ pCt. gezahlt. Natürlich leiden darunter die übrigen Fonds. Die 5 pCt. Bankbillete haben sich ein wenig von dem furchtbaren Druck, dem sie unterlagen, erholt. Nachdem sie beinahe plötzlich von 97⅛ auf 90 gefallen waren, hat sich ihr Cours ein wenig gebessert, weil ein bedeutendes Quantum dieser Werthpapiere der Circulation entzogen worden, indem sie als Salogg in der Bank bei der Subscription auf die Anleihe deponirt worden sind, und weil eine telegraphische Depesche aus Odessa eintraf, die den Ankauf von Bankbilleten für mehrere hunderttausend Rubel beorderte. Natürlich bildet die Lotterie-Anleihe, die schon ihrer Neuheit wegen hohes Interesse erregt, den Hauptgegenstand des Gespräches der Residenz und drängt alle anderen Gegenstände in den Hintergrund. Selbst jener Mendelssohn mit seiner projectirten Bank ist so ziemlich vergessen. Daß unsere periodi-

sche Presse diese Frage nicht unberücksichtigt gelassen, können Sie sich leicht denken. Sonderbar ist es aber, wie manche unserer Journalisten, die sich mit der Lösung ökonomisch-politischer Fragen beschäftigen, sich zu Richtern von Finanzmaßregeln aufwerfen, die oft von dem ABC der Volkswirthschaft nicht die entfernteste Idee haben. So räth z. B. der *Golos* (die Stimme), daß die Regierung die Gelegenheit der neuen Anleihe benutzen möge, daß Uebermaß der Creditbillete zu vermindern, indem sie diejenigen Creditbillete, mit denen die Subscribenten die Actien der neuen Anleihe bezahlen, vernichte! Bei diesem weisen Rathe hat der verehrliche Publicist des *Golos* nur einen kleinen, doch ziemlich wichtigen Umstand außer Acht gelassen, nämlich: Wenn die Regierung die für die neue Anleihe einkommenden Creditscheine vernichtet, mit welchen Mitteln soll sie dann die Eisenbahn nach dem Süden bauen, für deren Realisation doch die Anleihe bestimmt ist. Natürlich hat die neue Anleihe einen sehr deprimirenden Einfluß auf alle anderen Werthpapiere gehabt. Die Besitzer verschiedener Staatspapiere eilen, dieselben loszuschlagen, ihre Capitalien zu realisiren, um sich an der neuen Anleihe zu betheiligen. Die Verkaufsanerbietungen sind daher sehr groß und in Folge dieses plötzlichen Zuflusses von Offerten sind die Preise stark gefallen, womit natürlich Viele nicht zufrieden sind. — Nachdem wir im Verlaufe zweier Wochen das abscheulichste griesgrämigste Wetter der Welt gehabt, mit Typhus, Bräune, Keuchhusten u. s. w., wo man Wochen lang die Sonne nicht sah, der Schmutz auf den Straßen unsäglich war und das Fahren in Schlitten und Wagen erschwerte, ist seit vorgestern starker Frost und Sonnenschein eingetreten und verleiht der Residenz wieder ihre eigenthümliche Winterphysiognomie.

Kankasus. Zur Publikation der von S. M. dem Kaiser erlassenen Edikte über die Befreiung der Bauern des Gouv. Tiflis aus der Leibeigenschaft in Tiflis und in den Kreisstädten Gori Ssignach und Telaw war der 8. November, der Namenstag S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, bestimmt worden. Der Großfürst-Statthalter wünschte von der Galerie des Palais herab persönlich dem Volke Glück zu der ihm verliehenen Kaiserlichen Gnade und setzte ihm in einer längeren Rede die ganze Bedeutung der Reform, aber auch die aus derselben für die Bauern sich ergebenden Pflichten auseinander.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Decbr. Der Elberf. Ztg. wird von hier geschrieben: Während von allen Seiten Nachrichten eingehen, daß die durch Mandatserlöschung erforderlich gewordenen Nachwahlen für das Haus der Abgeordneten vollzogen oder doch bereits anberaumt worden sind, verlautet noch keine Silbe darüber, wie und wann die im Herrenhause eingetretenen Vakanzen ausgefüllt werden sollen. Es wirft gewiß ein bezeichnendes Streiflicht auf die Bedeutung welche dem Herrenhause in unserem Verfassungsleben beiwohnt, daß die größten Städte in der Monarchie nun schon seit längerer Zeit einer Vertretung in dem anderen „Faktor der Gesetzgebung" entbehren. Nach dem letzten Bericht der Matrikel-Kommission vom 16. Januar d. J. zählte das Haus 275 Mitglieder; von diesen waren eingetreten 242, nicht eingetreten 10, ruhende Stimmen 23, darunter die von 6 Vertretern mit dem Präsentations-Recht beliehener Städte. Nach dem Schluß der Session sind noch fernere vier Städte ihrer Vertretung zeitweilig verlustig gegangen, so daß augenblicklich im Herrenhause folgende zehn Städte unvertreten sind: Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, d. h. die vier größten Städte der preußischen Monarchie, Danzig, Posen, Frankfurt, Brandenburg, Stralsund und Bromberg; außerdem waren die Vertreter von Trier und Nordhausen bis zum Schluß der vorigen Session in das Haus nicht eingetreten. Wie sich aus den namentlichen Abstimmungen ergiebt, haben überdies die meisten städtischen Vertreter es vorgezogen, am häuslichen Heerd zu bleiben, sei es nun, daß sie sich von ihrer parlamentarischen Wirksamkeit keine sonderlichen Erfolge versprochen haben, oder daß ihnen von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung die in Ermanglung eigener Mietel zum peermäßigen Auftreten in der Residenz unumgänglich nothwendigen Diäten verweigert worden sind, was in den Motiven schließlich auf dasselbe hinauskommen möchte. — Wie man der Schles. Ztg. schreibt, „wird die Vorlage der Königl. Staatsregierung wegen der nachträglichen Bewilligung der Kriegskosten mit einer Denkschrift begleitet sein, darin die von der Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten eingeschlagene und bis jetzt innegehaltene Politik dargelegt und gerechtfertigt wird. Da bis zum Zusammentritt des Landtages die Successionsfrage noch nicht entschieden sein kann, würde dies Veranlassung geben, über die Endziele bezüglich des künftigen Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen das Stillschweigen zu beobachten, welches man schwebenden Fragen schuldig zu sein glaubt. — Die Weser-Ztg. schreibt: Wir haben neulich constatirt, daß die hochverrätherischen Rathschläge, welche ein Bündniß zwischen den Mittelstaaten und Frankreich anempfehlen, selbst in den Hauptstädten des Particularismus nur ganz vereinzelt laut zu werden wagen, und daß da, wo dies doch geschieht, es an den gebührenden derben Abfertigungen auch von Seiten der preußenfeindlichsten Blätter nicht fehlt. Damit ist aber nicht gesagt, daß der im Finstern schleichende rheinbündlerische Gedanke ganz und gar harmlos sei und irgend welche Beachtung nicht verdiene. Im Gegentheil, wir sind überzeugt daß die Idee einer Allianz zwischen dem Bonapartismus und den Königin, welche Napoleon I. ihre Krone verdanken, sehr bald eine Rolle spielen würde, wenn nicht die öffentliche Meinung, namentlich in Süddeutschland, mit wachsamen Eifer jeder Kundgebung derartiger, eben so schändlicher wie unheilvoller Tendenzen entgegenträte. Die Zahl der für eine solche Idee empfänglichen Gemüther mag noch so klein sein, die Gefahr der Apostäsie vom Vaterlande mag noch so fern liegen, so ist doch das Uebel selbst, um welches es sich handelt, ein so kolossales, abgrundtiefes, daß auch nicht die geringste Chance, Wurzel zu fassen und zu keimen, der Felonie gegönnt werden sollte. So wie nur mit einem kleinen Blättchen das Unkraut über der Erde sich zu zeigen wagt, muß es ausgerissen werden; die Brandeisen müssen immer im Feuer bleiben, um jede Stirn zu zeichnen, unter welcher der Verrath brütet.

Berlin. Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält eine wichtige Verordnung über die erste juristische Prüfung. Danach treten vom 1. März künftigen Jahres ab folgende Aenderungen ein: die Zwangs Collegien werden aufgehoben, der Nachweis des Besuches bestimmter Vorlesungen ist nicht mehr erforderlich; die Prüfung der Rechts-Candidaten pro auscultatura findet nicht, wie bisher, bei allen Appellations-Gerichten statt, sondern nur beim Kammergericht in Berlin, bei dem Ostpreußischen Tribunal in Königsberg und bei den Appellations-Gerichten in Breslau, Köln, Greifswalde und Naumburg. Die Prüfung selbst erfolgt durch zwei richterliche Beamte und durch zwei Universitätslehrer, unter dem Vorsitze des ersten oder Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts. Die Mitglieder der Prüfungs-Commission werden auf zwei Jahre ernannt; zu den richterlichen Mitgliedern können nicht blos Räthe des Appellations-Gerichts, sondern auch Räthe oder Richter des an demselben Orte befindlichen Kreis- oder Stadt-Gerichts gewählt und die beiden Universitätslehrer aus den Professoren oder auch aus den Privat-Docenten entnommen werden. Der Candidat muß sich bei einem der vorgenannten sechs Gerichtshöfe zur Prüfung melden, und seinem Gesuche außer den erforderlichen Attesten eine schriftliche Arbeit über ein selbstgewähltes rechtswissenschaftliches Thema beifügen, eine anderweitige schriftliche Prüfung findet nicht statt. Die mündliche Prüfung erfolgt sodann durch die vier Prüfungs-Commissarien und hat sich auf Naturrecht, Institutionen und Pandecten, Deutsche Rechtsgeschichte und Deutsches Privatrecht, Kirchenrecht, Lehnrecht, Völkerrecht, Deutsches Staatsrecht, Strafrecht, Preußisches Privatrecht, Civilprozeß und auf die Grundbegriffe der Staatswissenschaft zu erstrecken. Mehr als sechs Candidaten sollen in einem Termine nicht examinirt werden. Hat der Candidat bestanden, so wird ihm ein Qualifications-Attest ertheilt, und kann er auf Grund desselben seine Beschäftigung als Auscultator bei den Gerichten nachsuchen. Diese Bestimmungen sind zwischen dem Justiz-Minister und dem Minister der geistlichen Angelegenheiten vereinbart und durch Königlichen Erlaß vom 26 d. M. genehmigt worden.

Aus Mecklenburg, 16. (4.) Decbr., wird der Nat.-Z. geschrieben: Der Mangel an Arbeitskräften ist es, der jetzt das allein bestimmende Element in unserm öffentlichen Leben ist, wie ich dies schon mehrfach in meinen Mittheilungen angedeutet habe. Schon seit Jahr und Tag hat die auswärtige Presse auf die Gründe dieses Uebelstandes hingewiesen und auf deren Beseitigung gedrungen, immer natürlich vergeblich, jetzt finden indessen, wie sich aus dem maßlosen Geschimpfe in der Landtagsversammlung auf jene „Schandpresse" ergiebt, ihre Erwägungen einen mehr empfänglichen Boden. In einflußreichen Kreisen des großen Grundbesitzes diskutirt man die Frage mit mehr Eifer als Einsicht, jedes polizeiliche Einschreiten verwirft man als gänzlich nutzlos und doch ist man um Abhülfe verlegen. Darüber ist man aber allseitig im Klaren, daß wenn die Sache noch ein Paar Jahre so fortgeht, dies von der Natur reich gesegnete Land ruinirt ist. Die Bodenernte (und sie ist im Grunde die einzige namhafte Production, wenn ich mich uneigentlich dieses Ausdruckes bedienen darf, die wir haben) ist theils durch die um 100 pCt. gestiegenen Arbeitslöhne, theils durch den gänzlichen Mangel an Arbeitskräften, theils durch den um ½ bis 1 pCt. für Hypotheken gestiegenen Zinsfuß (früher zahlte man für Kapitalien innerhalb der ersten Hälfte des Werthes eines Rittergutes 3 bis 3½ pCt. jetzt willig 4 bis 4½ pCt. Zinsen) auf ein Minimum reduzirt, ja man stellt die Behauptung auf, daß ein in ein Gut angelegtes Kapital jährlich nur eine Rente von 2½ bis 3 pCt. abwerfe. Ist diese Aufstellung wahr und ich habe Grund anzunehmen, daß sie eher zu hoch als zu niedrig geschätzt sei, so zeigt dies schon die ganze Kalamität ausreichend. Diese wird denn in den betreffenden Kreisen theils schon gefühlt, theils gefürchtet, je nachdem das im Gute steckende Kapital aus Darlehen oder aus Erbschaft herrührt. Der Vorschlag, die Auswanderungsfreiheit zu beschränken, hat auffallenderweise selbst in diesen Kreisen Fiasko gemacht und so bricht sich denn immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß nur durch die Rückkehr zum Staatsgrundgesetze von 1849 und durch einen Anschluß an den Zollverein einer Kalamität Wandel zu schaffen sei, die das jetzige Regiment zu beseitigen völlig außer Stande ist. Für die Kreise des Handwerksbetriebes sieht die Sache noch schlimmer aus. Ein wandernder Handwerksbursche ist in diesem dem Zunftzopfe so außerordentlich zugethanen Lande nach gerade schon zum Gegenstande einer Neugier geworden und seit nun gar Hamburg seine Thore dem selbständigen Handwerksbetriebe jedes anziehenden Fremden geöffnet hat, fürchtet man mit Recht, daß nun auch die spärlichen Arbeitskräfte, welche jetzt noch im inländischen Handwerk Verwendung finden, von jener faktischen Metropole dieses Landes angezogen werden. Die Regierung ist kürzlich diesem Nothstande mit einem jener Mittelchen entgegengetreten, welche die Sache erst recht schlimm ma-

chen und Niemandem nützen. Nach der Verfassung der meisten Zünfte durfte der zuwandernde Geselle nur bei dem Meister in Arbeit treten, der sich zuerst um Arbeiter gemeldet; wollte der Geselle diese nicht annehmen, so mußte er weiter wandern. Ferner mußten die im Inlande ausgelernten Burschen ins Ausland wandern und endlich durfte kein Meister zur Zeit mehr als zwei Burschen halten. Diese Beschränkungen hat die Regierung nun zwar aufgehoben, allein was wird das nützen? Angebot und Nachfrage regelt sich, wie auf sonstigen, so auch auf dem Gebiete der Arbeit nach andern Grundsätzen als nach den Dekreten einer noch so mächtigen Regierung und so werden von Jahr zu Jahr Mittelchen auf Mittelchen sich jagen, das bischen Industrie im Handwerke wird auch noch verschwinden und wenn wir dann endlich Gewerbefreiheit haben, dann wird sie uns nicht mehr nützen, weil die Gewerbe bereits untergegangen sind. — Die lieben Getreuen von Ritter- und Landschaft sind vorgestern entlassen und damit der Landtag beendet. In unserm öffentlichen Leben verspürt man nichts davon, ob diese Versammlung tagt oder nicht, es kümmert sich eben Niemand um die Gesellschaft.

Schleswig-Holstein. Die Bewegung, welche die Forderung eines Reverses durch die oberste Civilbehörde in Holstein hervorzurufen drohte, wird nicht zur vollen Entwicklung kommen, indem der Oberbehörde die Absicht fern gelegen zu haben scheint, einen Konflikt mit der Rechtsüberzeugung der Beamten herbeizuführen. Die Antwort, welche sie der Universität Kiel auf die Eingabe der überwiegend meisten Professoren ertheilte, hebt ausdrücklich hervor, daß es den Civil-Kommissarien nicht in den Sinn gekommen sei, die Rechtsanschauung zu beeinträchtigen, welche namentlich Männer der Wissenschaft hätten. Es sei ihr entschiedener Wunsch, die Verwaltung im Interesse der Herzogthümer zu führen, das nach ihrer Ansicht durch Demonstrationen freilich nicht gefördert werde. Wir müssen uns freuen, daß die oberste Behörde diesen versöhnlichen Weg betreten hat, da das Gegentheil ohne Zweifel zu Konflikten geführt haben würde, bei denen schließlich Niemand gewonnen haben würde, als die Partikularisten, an denen Holstein sehr reich ist.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) December. Die sieben mageren Jahre der Presse scheinen sich auf sieben mal siebenzig verlängern zu sollen. Seit einiger Zeit hatten sich einige Blätter erkühnt, über die Sitzungen des Staatsrathes Mittheilungen zu bringen, bei denen, wie das kaum anders sein konnte, Unrichtigkeiten mit untergelaufen sein mögen. Nun kommt heute der Moniteur, erhebt, statt zu berichtigen, seine große Keule und ruft den Vorwitzigen zu: „Art. 16 des organischen Decretes in Preßsachen vom 17. Febr 1852 lautet, wie folgt: Es ist verboten, Berichte über die nicht öffentlichen Sitzungen des Staatsrathes zu erstatten. Wonach man sich zu richten!" Die Nation, welche nicht bloß ein Interesse der Neugier an den Gesetzen hat, welche dem Staatsrathe vorliegen und wie sie von demselben aufgenommen werden, hat sich somit zu bescheiden, bis der Moniteur seine milde Hand aufthut und ankündigt, was vorbereitet ist. Diese Maßregel scheint in dem Cabinetsrathe, den der Kaiser in den Tuilerieen gestern hielt, beschlossen worden zu sein; sie verheißt einen harten Winter, in welchem indeß desto mehr Musik gemacht werden soll, wenn es wahr ist, wie die Indpendance wissen will, daß die Großwürdenträger und Spitzen der Beamten besonders aufgefordert worden sind, Gesellschaften zu geben, um dem Handel, der die Finanzklemme sehr verspürt, unter die Arme zu greifen. Der diplomatische Entwaffnungs-Feldzug hat derselben Quelle zufolge bereits begonnen, indem das turiner Cabinet in einer Note in London angefragt hat, ob England die allgemeine europäische Entwaffnung begünstigen werde. Lord Russel soll hierauf sich nach Paris gewandt und einen Depeschenwechsel veranlaßt haben, dessen Ergebniß, wofern das Ganze nicht auf bloßen Vermuthungen beruht, zur Stunde noch Geheimniß ist. Was Oesterreichs Haltung anbetrifft, so wird dieserhalb der Independance Belge, welcher wir die Verantwortlichkeit darüber vorläufig überlassen, von hier geschrieben: „Bei der am Dienstag zwischen dem Fürsten Metternich und Hrn. Drouyn de Lhuys Statt gehabten Unterredung war dem Vernehmen nach die Sprache des österreichischen Gesandten ungemein befriedigend, und er stellte namentlich auch in Abrede, daß seine Regierung mit Preußen einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe; der wiener Hof, so versicherte der Fürst, sei im Gegentheil der erste, welcher die Rechte Deutschlands schützen würde, sobald dieselben jemals, was er jedoch gar nicht für wahrscheinlich halte, gefährdet werden würden. Es ist jedoch nicht minder wahr, daß unser Cabinet, obgleich es die Zusicherungen Oesterreichs ruhig entgegen nimmt, auf der Hut ist und alle Phasen der Herzogthümer-Frage, wie alle Evolutionen der Diplomatie beider deutschen Großmächte scharf im Auge behält. So gilt es jetzt in gewissen Kreisen für ausgemacht, daß in Aussicht auf die Neujahrs-Antwort an das diplomatische Corps höchsten Ortes alles gesammelt wird, was Aufschluß geben kann, und daß in Folge davon die eingehendsten Berichte von unseren Gesandten in Deutschland, und nicht bloß von denen an den Höfen der beiden Großmächte, sondern auch von denjenigen der Mittelstaaten, verlangt wurden. Aus diesem Umstande ist nun in unseren ministeriellen Kreisen die Ueberzeugung entstanden, daß die Sprache des Kaisers am 1. Januar nachdrücklicher als in den letzten Jahren ausfallen würde." Daß auch auf die allgemeine europäische Entwaffnung bereits bei dem Neujahrs-Empfange werde angespielt werden, erscheint jedoch wenig wahrscheinlich; diese Frage wird, wenn sie überhaupt einen offiziellen Ausdruck erhält, wohl der Thronrede vorbehalten bleiben. Gleichfalls des Neujahr-Empfanges wegen ward Cardinal Antonelli wiederholt um Antwort auf die Mittheilung vom 21. Septbr. über die Convention gebeten und hat dieselbe für die nächsten Tage Herrn von Sartiges zugesagt. Die Bestätigung ist abzuwarten.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. (2.) December. Das eiderdänische Dagblad tadelt es, daß der König auf seiner Reise in Jütland sich nicht darauf beschränkte, die Jütländer reichlich durch Orden und Titel auszuzeichnen, sondern vielmehr bei verschiedenen Gelegenheiten die politische Situation erörterte. Die Begutachtung des Inhaltes und der Beschaffenheit der entsprechenden Reden sei um so schwieriger, als Se. Maj. wiederholt das Gebiet eines constitutionellen Königs verlassen und rein persönliche und indwiduelle Meinungsäußerungen gemacht zu haben scheine. So lange der König im Namen seiner Regierung und zufolge Berathschlagung mit seinen Ministern spreche, könne man diese und ihre Verantwortlichkeit in Betracht ziehen; allein wo der König in politischen Dingen öffentlich seine persönliche Anschauung ausspreche, sei sein Auftreten im Grunde demjenigen jener Römischen Kaiser ähnlich, welche auf der Arena mitkämpfen wollten, jedoch den Gladiatoren unter Androhung der Todesstrafe den Gebrauch ihrer Waffen verboten. Die Parteien seien nicht ebenbürtig, nicht gleichberechtigt. Dieser Verdruß Dagbladets stützt sich zunächst auf eine Aeußerung des Königs an eine Bauern-Deputation aus dem Amte Aarhuus, daß er jedenfalls auf Seiten des Bauernstandes sein würde, ferner auf die Worte des Königs an eine Deputation aus Horsens: „Es gab Parteien, welche an unseren unglücklichen Verhältnissen betheiligt waren, die sich möglicher Weise besser hätten gestalten können, wäre Einigkeit vorhanden gewesen", und endlich auf die Antwort des Königs an eine in Kolding erschienene Jütländische Huldigungs-Deputation, worin es u. A. heißt: „Freilich war der Krieg ein ungerechter Ueberfall von Seiten unserer Feinde, allein die Despotie der Parteien, frei heraus gesprochen, trägt doch theilweise die Schuld an den traurigen Zuständen, welche namentlich den Jütländern so viele Drangsale aufgebürdet haben." In conservativen Kreisen freut man sich inzwischen darüber, daß der König endlich offen und ohne Vorbehalt seine Antipathie gegen die Umtriebe des Eiderdänen- und Scandinavistenthums ausgesprochen hat.

Amerika.

Süd-Amerika. In den westlichen Staaten Südamerikas concentrirt sich das politische Interesse auf die Verhandlungen des in Lima zusammengetretenen Südamerikanischen Congresses (Argentina, Chili, Bolivia, Peru, Columbia, und Venezuela), in dessen vorläufig geheimen Sitzungen die Spanisch-Peruanische Angelegenheiten zur Sprache kam. Die Bevollmächtigten betrauten Senor Centeno, den Secretär der Chilenischen Gesandschaft, mit einer Botschaft an den Spanischen Admiral auf den Chinchas-Inseln. Dem Vernehmen nach ward der Admiral Pinzon hierin aufgefordert, die Occupation der Eilande sofort aufzugeben, indem ja die Besetzung derselben am 14. April die Mißbilligung des Madrider Cabinets gefunden habe, und der Congreß erklärte die schwebende Frage als eine Angelegenheit des ganzen Südamerikanischen Continents, so daß die im Congresse vertretenen Staaten sich zu gemeinsamen Maßregeln zur Vertheidigung Amerikanischer Interessen gegen Spanien verbunden erachteten. Was Pinzon zur Antwort gab, ist nicht kund geworden; doch soll er nicht gewillt sein, die Inseln zu räumen, bis er Instructionen von Madrid erhalten würde. Auch Ecuador hat sich jetzt dem Staatenbunde angeschlossen und es beginnen nun die öffentlichen Sitzungen.

Neueste Post.

Berlin, 20. (8.) December. Die Nachricht, das zwischen den Verbündeten eine Einigung in der Erbfolgefrage erfolgt sei, ist verfrüht. Von Seiten des Wiener Cabinets soll die Ausarbeitung einer die Oesterreichischen Erbrechte begründenden Schrift angeordnet worden sein. Der Osterreichische Civil-Commissar ist abberufen und an seine Stelle Halbhuber ernannt worden. — Berliner Börse vom 19. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

22. (10.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,75	+ 4,84	— 7,0	NW	Trübe (4).
2 U.	339,61	+ 4,67	— 9,0	NW	Fast heiter (1).
11 U.	339,57	+ 4,57	— 9,0		Trübe (4).
Mittel	339,68		— 9,18		2,44

Die Temperatur ist 5,23 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,37: J. 1851, Minimum — 15,75 im J. 1829. — Die Bewölkung ändert sich mehrfach im Laufe des Tages. Um 4 U. M. wo nur wenige Wolken am Himmel standen Thermometer — 12,0.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. December 1864. Nr. 613.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Alle Diejenigen, welche **Forderungen** an die hiesige **Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen **bis zum 16. December** d. J. bei der Kanzellei der Anstalt **einzureichen,** indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, am 26. November 1864.

Director Prof. F. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorlesungen.

In Folge vielseitig an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, die Anfangs nur für ein Damenpublikum berechneten sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Technologie, deren Ertrag dem Comité der Ssimbirskischen barmherzigen Gesellschaft in St. Petersburg ausgehändigt werden soll, vor einem gemischten Zuhörerkreise zu halten, so daß somit ☛ **auch die Betheiligung von Herren** ☚ an denselben zulässig sein wird. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die **Billetausgabe** jedenfalls am Sonnabend, den 12. d. Vormittags um 11 Uhr geschlossen wird.

Prof. Alexander **Petzholdt.**

Allen, die beim Löschen des Brandes in meinem Hause thätig gewesen sind, sage ich hiemit herzlichen Dank.

Ernst Graf Maunteuffell.

Das

Volksblatt für Stadt u. Land

der baltischen Provinzen

erscheint auch im Jahre **1865** für den **Abonnements-Preis** von **zwei Silb.-Rubel,** das Post-Porto mit inbegriffen. **Abonnements-Anmeldungen** sind per Post direct unter Adr.: Pastor Schulz in Mitau zu machen.

Ein **Gärtner** und ein **Förster,** mit guten Attestaten versehen, **können** von St. George 1864 ab **Anstellung finden.** Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

☛ ***Hiermit zeige ich einem resp. Publicum ergebenst an, dass auch am Sonntag bei mir Brod zu haben sein wird. Das gebrühte grobe wie auch das Feinbrod ist von ausgezeichneter Qualität.***

C. Gottlieb Keller.

Dampfmühle in Dorpat.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß die **frühere Malzmühle** mit Dampfkraft versehen und gänzlich **neu eingerichtet** worden ist. Mahlungen werden daselbst zu jeder Tageszeit angenommen und baldigst geliefert.

Eduard Schabert,
Müller und Mühlenbauer.

Ein **Wasock** und eine **Flachs-Brechmaschine** sind billig **zu verkaufen** im Rauchschen Hause.

Im kleinen Tyron'schen Hause, eine Treppe hoch, sind **Möbel und sonstiges Hausgeräth billig zu verkaufen.**

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager von

☛ **Kinder- und Jugendschriften** ☚

sowie eine reiche Auswahl von **Büchern,** die sich zu Geschenken für **Erwachsene** eignen und von **Musikalien.** Ferner **Globen** und **Atlanten, Kupferstiche** und **Photographien, Reißzeuge** und **Farbenkästchen,** elegante **Schreibmappen** u. **Photographie-Albums,** Vorlegeblätter zum Zeichnen u. **Schreiben.**

☛ Alle von anderen Buchhandlungen angezeigten Bücher sind auch durch mich zu beziehen, und stehen **Jugendschriften** auf Verlangen **zur Ansicht** und **Auswahl** zu Befehl.

Dorpat, im December 1864. ***Theod. Hoppe.***

Tafelkalender
für 1865

à 5 und 10 Kop. S. bei

C. J. Karow.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Portos für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel-** und **Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroscher Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit, Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Posteomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

---

5 Rbl. S. Belohnung.

Ein **goldener Siegelring** mit einem rothen Steine, in welchen ein Wappen gravirt, ist beim Gymnasium **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen obige Belohnung im Schramm'schen Hause beim Herrn Inspector Paul abzugeben.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.

Der Unterzeichnete sucht eine **Familienwohnung von 4—6 Zimmern,** welche vom 1. Januar k. J. an bezogen werden kann.

Prof. **Buchheim.**

Zum Januar-Markt

hat in seinem Hause die ganze aus einer größeren Anzahl Zimmer bestehende **Parterre-Etage,** sowie einen großen Saal in der **Bel-Etage** zu vermiethen.

J. J. Luchsinger.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Ebert,
bei der St. Johannis-Kirche.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller

Staats-Lotterie-Loose

zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das

Bank- & Lotterie-Geschäft von
A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil,
Frankfurt a. M.

---

3 Rubel S. Belohnung.

Ein junger **Hasenhund,** schwarz und gelb gezeichnet, welcher auf den Namen „Paucker" hört, hat sich am 9. d. verlaufen; der Finder hat ihn in dem Moller'schen Hause bei der estnischen Kirche, gegenüber dem Buchheim'schen Hause abzuliefern und erhält daselbst obige Belohnung.

Eine gebrauchte **Biber-Mütze** mit schwarzem Sammet-Boden ist vor 3 Tagen auf der Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Verloren.

Eine sehr **kleine röthliche Kaslerhündin** ist den 8. d. M. Abends **abhanden gekommen** und gegen Belohnung **abzuliefern** in der Petersb. Str., Haus Bar. Stackelberg, 1 Tr. hoch.

Abreisende.

1. Arnold Mayrovicz und Eduard Lehnert, Pharmaceuten.
2. Dr. med. L. Mandelstamm.

№ 289. Sonnabend, den 12. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr. Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

☛ Auswärtige Reclamat onen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bei der heutigen feierlichen Jahresversammlung der Universität, an welcher sich, unter Vortritt des gestern wiederum hier eingetroffenen Chefs des Lehrbezirks, der gesammte akademische Lehrkörper und eine große Anzahl Studirender betheiligten, hielt der ord. Professor des Staatsrechts, Völkerrechts und der Politik Dr. A. Bulmerincq die Festrede. Der Redner hatte zum Gegenstande gewählt „die provinzielle Rechtsentwickelung und das juristische Studium an unserer Hochschule". Im ersten Theile gab er eine gedrängte Uebersicht der Formen der Rechtsentwickelung zur Zeit der Selbständigkeit der Ostseeprovinzen und der Fremdherrschaft über dieselben von der ersten Zeit ihrer Colonisirung durch Deutsche an bis auf den heutigen Tag. Hierauf folgte eine **Darstellung der Codificationsversuche und Abschlüsse, welche letztern erst den Monarchen Rußlands zu danken seien. Redner hob die Verdienste Friedrich Georg v. Bunge's um Quellen, Geschichte, System und Codification des provinciellen Rechts in anerkennendster Weise hervor.** Der zweite Theil ging ebenfalls von den ersten Anfängen des Rechtsstudiums in unseren Provinzen aus und wandte sich dann den Stadien der Entwickelung dieses Studiums an unserer Hochschule zu. Die Rede schloß mit einer Darlegung der Aufgabe der Rechtslehre und Rechtsübung. Hierauf folgte zunächst die Berichterstattung über die äußeren Thatsachen des letztverflossenen akademischen Jahres. Sodann leitete der Redner die Preisvertheilung durch einen kürzeren Vortrag ein, der die Zusammengehörigkeit aller Wissenschaften hervorhob und den Zweck der Preisaufgaben für die Jünger derselben charakterisirte. Nach der Verkündigung der Urtheile über die eingegangenen Arbeiten und der für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben, schloß der Redner den Act mit einigen Worten, in welchen er u. A. als die Aufgabe der Hochschule bezeichnete, eine befriedete Stätte des Forschens und Ringens nach Wahrheit zu sein. Die letzten Worte auch der heutigen Jahresfeier waren: Gott segne, Gott erhalte den Kaiser und Herrn! — woran sich die Nationalhymne anschloß.

Bei Vertheilung der Preise für die von den einzelnen Facultäten gestellten Preisaufgaben erhielten: 1) Von der theologischen Facultät für Lösung der Aufgabe „Inter Joannis baptismum et baptismum a Christo institutum quae intercedat ratio" der Stud. theol. Ludwig Katterfeld aus Kurland (immatriculirt im 1. Sem. 1863) die goldene Medaille; für eine Predigt über Luc. 19, 1—10 der Stud. theol. Carl Lossius aus Livland (imm. 2. Sem. 1861) die silberne Medaille, während die Predigten der Studd. theol. Carl Michelson aus Estland (imm. 1. Sem. 1861) und Alexander Sonny aus St. Petersburg (imm. 2. Sem. 1861) einer ehrenvollen Erwähnung gewürdigt wurden. 2) Von der juristischen Facultät für Bearbeitungen der Aufgabe „Von dem Hochverrathe, noch gemeinem Strafrechte" die Studd. jur. Baron Alexander Budberg aus Livland (imm. 2. Sem. 1862) und Eugen v. Rottbeck aus Estland (imm. 1. Sem. 1861) die goldene Medaille. 3) Von der medicinischen Facultät ist kein Preis ertheilt worden, indem eine Beantwortung der von dieser gestellten Preisaufgaben nicht stattgefunden hat. 4) Von der historisch-philologischen Facultät für Bearbeitung der Frage „Kritische Würdigung des Lassalle'schen Votums wider indirecte Steuern" dem Stud. jur. Baron Nicolai Bistram aus Warschau (imm. 2. Sem. 1863) die silberne Medaille. 5) Von der physico-mathematischen Facultät für die Arbeit „Untersuchung der chemischen Constitution des Frühjahrssaftes der Birke, seiner Bildungsweise und weiteren Umwandlung bis zur Blattbildungsperiode" dem Stud. chem. Julius v. Schröder aus Livland (imm. 2. Sem. 1861) die goldene Medaille und für die Arbeit „Geschichtliche Darstellung der astronomischen Wirksamkeit Tycho de Brahe's im Verhältniß zu der seiner Vorgänger und Zeitgenossen" dem Stud. astron. Friedrich Berg aus Curland (imm. 1. Sem. 1863) gleichfalls die goldene Medaille. — In Allem sind somit bei der heutigen Preisvertheilung fünf goldene und 2 silberne Medaillen zur Vertheilung gelangt.

Dorpat. Für Auszeichnung im Dienste sind Allergnädigst verliehen worden: Dem ord. Prof. des Staatsrechts, Völkerrechts und der Politik Bulmerincq der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse; dem Bibliothekar Anders der St. Annenorden 3. Kl.; den ord. Profl. der Philosophie Strümpell, der Chemie Schmidt, der Kirchengeschichte und theol. Literatur v. Engelhardt, dem Secretär Wilde, dem Buchhalter Wegener und dem Prosector-Gehilfen Dr. Stieda Geldbelohnungen. — Ferner den Schuldirectoren in Dorpat v. Schröder und in Riga Krannhals der St. Stanislausorden 2 Kl. mit der Kaiserlichen Krone; dem Bezirks-Inspector Serno-Solowjewitsch der St. Stanislausorden 2. Kl.; dem Oberlehrer Kollmann der St. Annenorden 3. Kl.; dem Lehrer Clemenz der St. Stanislaus-Orden 3. Kl. und dem Lehrer Dr. Schneider eine Geldbelohnung.

Dorpat. In der Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 9. d. ist an Stelle des bisherigen Präsidenten der Gesellschaft Prof. C. Schirren, welcher ausdrücklich auf jede Wiederwahl verzichtet hatte, der Prof. an der hiesigen Universität Dr. W. Engelmann zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt worden.

Riga, 9. Decbr. Wie die Rig. Ztg. meldet, ist es der hiesigen Polizei gelungen, eines der gefährlichsten Diebe und Gauners unserer Stadt habhaft zu werden, desselben, der beim Beginn des diesjährigen Herbstes den beispiellosen frechen Diebstahl in der Wohnung des Inspectors des Rigaer Militairhospitals ausführte. — Wie wir der Rig. Ztg. ferner entnehmen, beabsichtigt die Theater-Verwaltung zu den Weihnachtsfeiertagen eine Kinder-Comödie zu veranstalten. Dazu soll das in Berlin mit großem Erfolge gegebene dramatisirte Märchen: „Schneewittchen und die Zwerge" gewählt werden und Herr C. Niedt bereits im Begriff sein, dasselbe mit fünfzehn Kindern einzustudiren.

Reval, 7. Decbr. Gestern fand die Wahl zweier Rathsherren statt. Gewählt wurden Herr Woldemar Mayer und Arthur Baron Girard de Soucanton. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. (S. P. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat das folgende, das neue Reglement für Gymnasien und Progymnasien betreffende Allerhöchste Edict an den Dirigirenden Senat erlassen: Da Wir es für zweckmäßig erkannt, die gegenwärtig bestehenden Reglements und Etats für die Gymnasien den Forderungen der Zeit gemäß umzugestalten, trugen Wir dem Unterrichtsministerium auf, neue desfallsige Projekte zu entwerfen. Nachdem nun die in Folge dessen entworfenen Projecte des Reglements und der Etats für die zum Ressort des erwähnten Ministeriums gehörigen Gymnasien und Progymnasien im Reichsrathe durchgesehen, von Uns bestätigt und dem dirigirenden Senat eingereicht worden sind, befehlen Wir: 1) Dieses Reglement und die Etats vom Jahre 1865 ab nach dem näheren Ermessen des Unterrichtsministers allmälig und nach Maßgabe der dazu angewiesenen Mittel in den Lehrbezirken von St. Petersburg, Moskau, Kasan, Charkow, Odessa, Kiew und Wilna und in Sibirien in Wirksamkeit treten zu lassen. Es bleibt dem erwähnten Minister überlassen, die bestehenden Gymnasien auf Grundlage des neuen Reglements je nach den lokalen Bedürfnissen in klassische oder Real-Gymnasien oder Progymnasien umzugestalten. 2) Hinsichtlich der Summe, welche zum Unterhalt dieser Lehranstalten und zwar in einem höheren Betrage als früher anzuweisen sind, wird der Unterrichtsminister nach vorgängiger Einigung mit dem Finanzminister seine Vorschläge auf dem Gesetzwege einreichen. Der dirigirende Senat wird es nicht unterlassen, zur Ausführung dessen, die nöthigen Anordnungen zu treffen. Auf dem Original hat Se. Maj. der Kaiser eigenhändig unterzeichnet: — Zarskoje-Sselo, 19. November 1864. „Alexander."

Das in diesem Edikt erwähnte Reglement mit den dazu gehörigen Etats wird in der Gesetzsammlung Nr. 112 veröffentlicht. Wir heben in der Eile folgende Hauptpunkte dieses neuen Reglements hervor: Die neuen Gymnasien zerfallen in 2 Kategorien: Klassische Gymnasieen und Realgymnasien. In den klassischen Gymnasien werden folgende Gegenstände vorgetragen: 1) Religion, 2) russische und slawonische Sprache, 3) und 4) Latein und Griechisch, 5) Mathematik, 6) und 7) Physik und Kosmographie, 8) Geschichte, 9) Geographie, 10) Naturgeschichte (kurze Uebersicht der 3.

Naturreiche), 11) und 12) Deutsch und Französisch (obligatorisch nur eine dieser Sprachen) und 13) Kalligraphie, Zeichnen und Planzeichnen. — Die Unterrichtsgegenstände der Real-Gymnasien sind: a. In gleichem Umfange wie in den klassischen Gymnasien: 1) Religion, 2) russische und slawonische Sprache, 3) Geschichte, 4) Geographie und 5) Kalligraphie; b. in weiterem Umfange: 6) Mathematik, 7) Naturgeschichte mit Hinzufügung der Chemie, 8) und 9) Physik und Kosmographie, 10) und 11) Französisch und Deutsch (obligatorisch nur eine der beiden Sprachen) und 12) Zeichnen und Planzeichnen. Der Kursus der Progymnasien entspricht dem der 4 unteren Klassen der Gymnasien. Der Umfang des Unterrichts in den einzelnen Gegenständen wird durch eine besondere Instruktion von Seiten des Unterrichtsministeriums festgestellt werden. In die Gymnasien und Progymnasien werden Kinder aller Stände und Religionsbekenntnisse ohne Unterschied aufgenommen. Dem Gesuch um Aufnahme ist nichts weiter als ein Zeugniß über Alter und Stand beizulegen. Die Schüler der Gymnasien behalten einen gleichförmigen Anzug. Derselbe besteht aus einem dunkelgrünen Rocke und Paletot, beide mit einer Reihe schwarzer Knöpfe und umgeschlagenem Kragen, mit Litzen aus blauem Tuche, dunkelgrauen Beinkleidern, dunkelgrüner Weste und ebenfalls solcher Mütze mit blauem Rande. Die Bezahlung des Schulgeldes erfolgt praenumerando für 6 Monate; die Söhne armer Eltern können jedoch, wenn sie sich durch Fleiß und gute Führung auszeichnen, davon befreit werden. Zur gründlicheren und vielseitigeren Beurtheilung aller auftauchenden wissenschaftlichen, pädagogischen und auch materiellen Fragen befindet sich bei jedem Gymnasium und Progymnasium ein pädagogisches Konseil, welches aus dem Direktor (Vorsitzenden), Inspektor und allen Lehrern besteht und zu welchem auch die Erzieher und der Arzt herbeigezogen werden können. In den Progymnasien tritt der Inspektor an die Stelle des Directors. — Um den Eltern die Unterbringung der Kinder zu erleichtern, können bei den Gymnasien und Progymnasien unter Genehmigung des Unterrichtsministers Pensionen eingerichtet werden; es werden in denselben jedoch nur Schüler der unteren Klassen aufgenommen. Die Zöglinge, welche den Kursus der Progymnasien und der 4. Klasse der Gymnasien absolvirt haben, werden in den Civil-Dienst aufgenommen, wenn sie nach ihrer Herkunft ein Recht dazu haben, ohne behufs Beförderung in den ersten Rang ein Examen abzulegen. Die Zöglinge, welche den Kursus eines Gymnasiums beendigt und für Auszeichnung eine Medaille erhalten haben, können ohne Rücksicht auf den Stand mit der 14. Rangklasse in den Civildienst treten. Diejenigen, welche keine Medaille erhalten, werden nur, wenn sie durch ihre Herkunft dazu berechtigt sind, in den Dienst aufgenommen und erhalten den ersten Rang nach Verlauf der gesetzlichen Zeit. Diejenigen endlich, welche ein genügendes Zeugniß über den beendigten Kursus eines klassischen Gymnasiums vorlegen, werden zu den Universitäten zugelassen. Die Rechte der Zöglinge der Gymnasien beim Eintritt in den Militärdienst werden durch die für das Militärressort bestehenden besonderen Bestimmungen festgesetzt.

Polen. Warschau, 17. (5.) Decbr. Der N. P. Z. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Als Nachwehen des Aufstandes habe ich Ihnen die vorgestern und gestern vollzogenen Hinrichtungen an 8 Mördern, sogenannten Hängegendarmen, zu melden. Die drei vorgestern in Wilamow (1 Meile von hier) Gehängten waren die Hängegendarmen Gebrüder Vincent und Josef Biernacki, Ersterer aus Warschau, der Andere aus Nur im Plockschen, welche den Kaiserlich Russischen Gendarmen Pokos in Wilamow ermordeten, einen Bauer in Lublin erhängten, den jüdischen Händler Flankmann in Jeziorna erdolchten, eine Frau in der Weichsel ersäuften, in den Colonien Salomea den Schulzen Stegner und in Skolmow die Besitzerin beraubten und zu ermorden versuchten. Der dritte in diesem Urtheil inbegriffene, Kazimir Olezinski, Bauer aus Slomczyn, hatte bei obigem Morde Antheil, hatte außerdem noch mehrere ersäuft und den Colonisten Altmann in Wilamow zu ermorden versucht. Auch hatten alle Drei Antheil an verschiedenen Insurgentenbanden genommen und waren zuletzt zu den Hängegendarmen übergegangen. Die gestern auf dem Glacis der hiesigen Citadelle durch den Strang Hingerichteten waren 1) der längst berüchtigte und bei verschiedenen Greuelthaten und Morden erwähnte lahme und schielende Wladyslaw, mit seinem Namen eigentlich Wnetowski, ein Stubenmalergehülfe und 2) Bronislaw Jaskulski, Bronzeurgeselle; beide Hängegendarmen und in der engsten Verbindung mit den früher oft genannten und bestraften Landowski und Eckert stehend, waren es nach eignem Geständniß gewesen, welche am 18. Oktober v. J. im Auftrage der geheimen „National-Regierung" das hiesige Rathhaus, um die Documente zu vernichten, in Brand steckten (wofür jeder 32 R. S. empfing); ferner Jaskulski die Orsinischen Bomben zum Attentat auf Graf Berg füllte, Beide, mehrere Polizeibeamte und Bürger zu ermorden versucht haben und zu dem Zweck sich in Offiziers-Uniformen verkleidet hatten; 3) Wincenty Broniewski, Marqueur; 4) Friedrich Frost, Riemergeselle, und 5) Eduard Hochhauzer, Orgelbauergeselle sämmtlich zur Organisation der Hängegendarmen gehörend, wegen eingestandener Ermordung des Polizei-Aufsehers Galinski, und Letzterer (Hochhauzer) noch wegen Feueranlegung unter der Treppe im sogenannten Statthalter-Palais (Krakauer Vorstadt, jetzt Magistrat) während eines Festes beim Stadtpräsidenten und verschiedener anderer Verbrechen. Jedes einzelne dieser Verbrechen ist nach dem hiesigen Criminalgesetz, abgesehen von jedem politischen Beweggrunde, schon mit Todesstrafe zu belegen. Obwohl die meisten der obigen acht Verbrecher Warschauer Eingeborene, waren doch verhältnißmäßig gegen früher nur wenige Zuschauer bei den Hinrichtungen anwesend, woran wohl auch der Frost, so wie das Schneegestöber Antheil hatten, und überhaupt diese Greuel jetzt mehr erkannt und gemißbilligt, nicht aber wie früher die Delinquenten gepriesen werden. — Die hiesigen Theater sind hier immer voll, namentlich ist die Italienische Oper sehr stark besucht; die sonntäglichen musikalischen Matinées nehmen fast überhand und entziehen den Kirchen viele Besucher.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) September. Der Königliche Hof wohnte gestern zur Feier des von Sr. Maj. angeordneten Friedensfestes dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Nachmittags 4 Uhr fand bei Ihren Majestäten im Königl. Schlosse große Militärtafel von etwa 400 Couverts statt, wobei Se. Maj. der König nachstehenden Toast ausbrachte. „Eine doppelte Feier vereint uns heute. Ich bewillkomme Theile Meines glorreichen Heeres bei deren Rückkehr in die Heimath, und wir Alle feiern das Friedensfest. Ausdauer und Tapferkeit haben den Sieg an unsere Fahnen geheftet, den wir im Verein mit den braven Truppen Meines hohen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, errungen haben. Ganz Preußen hat heute dem Lenker der Schlachten und dem Spender des Friedens in Demuth seinen Dank dargebracht. Mein Dank aber gebührt demnächst den höchsten Generalen, wie dem letzten Soldaten, für deren umsichtige Führung und heldenmüthiges Kämpfen. Gleichen Dank zolle Ich den Leitern Meiner Regierung, die auf ihrem Felde die ehrenvollsten Erfolge erzielt haben. Das Volk hat in patriotischem Aufschwunge und Opferwilligkeit Meinen Unternehmungen zur Seite gestanden. In diesem Dankgefühl erhebe Ich Mein Glas und leere es auf des Wohl Meines tapferen Heeres, das dem Vaterlande den Frieden erkämpft, und auf die Wohlfahrt Preußens!" — Von dem General-Feldmarschall Grafen von Wrangel wurde darauf ein Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausgebracht. — Die N. P. Z. schreibt über einige kürzlich stattgehabte Wahlen in ihrer Art wie folgt: Die Wahl des conservativen Landraths von Ernsthausen in Mörs hat, wie zu erwarten war, in den fortschrittlichen Kreisen eine gewisse Bestürzung hervorgebracht. Nach den Erfahrungen in den wesentlich städtischen Wahlbezirken Magdeburg und Krefeld konnten die demokratischen Blätter ihren Sieg und ihre Zuversicht auf die unveränderte Stimmung des Landes nicht laut genug ausposaunen. Da kam zuerst die Wahl des Herrn v. Tettau statt des frühern liberalen Abgeordneten Schubert; dann kam die Bromberger Wahl, wo es der fortschrittlichen Partei nicht möglich gewesen ist, einen eigenen Candidaten durchzubringen, und sie vielmehr schließlich den früher verschmähten Altliberalen Herrn v. Sänger acceptiren mußte, um nur nicht den conservativen Candidaten durchkommen zu sehen. Und nun — die vollständige Niederlage in Mörs, in einem Rheinischen Wahlbezirk, wo zum ersten Male ein entschieden conservativer Candidat eine große Mehrheit erlangte. Man wird zugeben, daß dieser Vorfall geeignet ist, die Zuversicht der Partei etwas herabzustimmen. — Man schreibt der N. P. Z. aus Paris: Wir können versichern, daß niemals zwischen Preußen und Frankreich über die Abtretung eines Kohlenlagers die Rede war. Das Gerücht ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß eine Französische Privatgesellschaft (vielleicht unter Protection der Regierung) mit der Baierischen Regierung über Abtretung einer Kohlengrube in der Pfalz unterhandelt.

Kassel, 18. (20.) December. Das Land läßt, wie zu erwarten war, die Ständeversammlung, gegenüber den landesherrlichen Anweisungen und Beschuldigungen, nicht im Stich. Dem Beispiele der hiesigen Gemeindebehörden, welche einmüthig der Adresse des Landtags beigepflichtet haben, ist die zweite Stadt des Landes, Hanau, schnell gefolgt. Auch ist man dort dem Vorwurfe der amtlichen „Kasseler Zeitung", daß dergleichen Kundgebungen den Gemeindebehörden nicht zuständen, ausgewichen und hat den formell allerdings richtigern Weg eingeschlagen, die wahlfähigen Bürger selbst auftreten zu lassen. Daß die hiesigen Wähler mit ihren städtischen Vertretern einverstanden sind und zahlreich mit ihrem Zeugniß für die Ständeversammlung aufgetreten sein würden, wenn jene nicht der Vereinfachung wegen vorausgegangen wären, steht gar nicht zu bezweifeln. Daß im Lande „tiefer Unmuth", ja „Erbitterung", wie die Hanauer hinzusetzen, herrscht, kann von Niemandem verkannt werden, der die Stimmung nur einigermaßen zu würdigen weiß. Selbst die ritterschaftlichen Mitglieder des Landtags haben dies nicht bestritten. Ja sie gehören meist zu Denjenigen, welche wie man vernimmt, vorzugsweise eine Personaländerung ins Auge gefaßt hatten, um zu besseren Zuständen in materieller Beziehung zu gelangen. Wenn übrigens die Hanauer Adresse auch auf die schweren Folgen hinweist, „welche eintreten müssen, nachdem alle gesetzlichem Wege fruchtlos betreten worden", so ist dabei nicht zu übersehen, daß bis jetzt alle gesetzlichen Mittel noch keineswegs angewandt worden sind. Noch hat man weder Anklagen noch Verweigerung der auf verfassungswidrigen Steuerordnungen beruhenden Abgaben versucht. Auch ist die Bevölkerung selbst mit Petitionen und Deputationen dem Kurfürsten noch nicht so zu Leibe gegangen, als dies gesetzlich hätte geschehen können.

Schleswig-Holstein. Aus Hadersleben wird unterm 15. December gemeldet, daß, nachdem der „Vestlesvigske Tid." wieder zu erscheinen gestattet sei, auch der frühere Redacteur der „Dannevirke" sich mit einem Gesuch um Wiedereröffnung seiner Druckerei und seines Blattes an die Civilbehörde gewandt habe. Dies scheint unter den Deutschen große Besorgniß hervorzurufen. Der N. Fl. Ztg. wird darüber geschrieben: Wer es weiß, wie dieses Blatt seit 1838 bemüht gewesen ist, die Drachensaat der Zwietracht in unserem Lande auszustreuen, wird freilich nicht an die Möglichkeit der Gewährung der Petition denken. Jedenfalls würde dieses Blatt viel gefährlicher sein, als seine unbedeutenden oder redlichen Collegen in Sonderburg, Mögeltondern und Flensburg. (Von den vier Schleswigschen Zeitungen in Dänischer Sprache: Freya (Apenrade), Ugeblad (Sonderburg), Westlesvigske Tidende (Mögeltondern) und Nordlesvigske Tidende (Hadersleben) vertritt nur die letztere die Schleswig-Holsteinischen Interessen.)

Großbritannien.

London, 16. (4.) Decbr. Mit Allgemeiner Befriedigung hat das Publikum mehrere scharfe Strafurtheile aufgenommen, welche in letzter Zeit gegen Quacksalber gefällt worden sind. Es florirt hier eine Klasse medizinischer Schwindler, welche, meist ohne die elementarsten wissenschaftlichen Kenntnisse, die Behandlung geheimer Krankheiten zu ihrem Gewerbe machen, und durch stehende Annoncen in den Tagesblättern, durch Vertheilung von Anzeigezetteln auf den Straßen, sowie durch den Verkauf von nichtswürdigen Schriften, die unter wissenschaftlich klingendem Titel nur den bestimmten Zwecken der Betrüger dienen, ihr verbrecherisches Treiben so zu fördern wissen, daß es den Charakter eines gemeingefährlichen Uebels annimmt. Leider ist das schlimme Beispiel seit Jahren auch schon in Deutschland nachgeahmt worden; manche jener Bücher, welche auf Verlangen „versiegelt" zugeschickt werden, sind weiter nichts als Uebersetzungen schändlicher englischer Schriften dieses Genres. Tüchtige medizinische Zeitschriften, wie die „Lancet", haben schon lange ihre Stimmen gegen die Quacksalber erhoben; gesetzlich aber ist den Leuten, da das ärztliche Gewerbe in England frei ist, sehr schwer beizukommen. Die gerichtlichen Entscheidungen konnten sich auf den Beweis von Erpressungensversuchen stützen. Erpressung freilich spielt eine Hauptrolle in dem Gewerbe der Pfuscher. Unvorsichtige Leute, welche bei ihnen schnelle Heilung geheimer Krankheiten suchen, werden nicht nur um den Beistand ordentlicher Aerzte gebracht und häufig für ihr Leben lang ruinirt, sondern es werden ihnen werthlose Arzeneien für ungeheure Preise aufgedrängt, und wenn sie sich weigern, dieselben anzunehmen und zu bezahlen, so schüchtert sie die Drohung ein, daß ihr Name öffentlich bekannt gemacht, ihren Anhörigen die Natur der Krankheit angezeigt werden soll. Tausende Pfd. St. sind so von manchen Patienten erpreßt worden, wie dies die gerichtlichen Verhandlungen erwiesen haben. Die Strafe von zwei Jahren Zuchthaus, welche kürzlich gegen zwei angebliche Doktoren der Medizin in einem solchen Falle erkannt worden ist, war sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Eine heilsame Folge der Enthüllungen ist die gewesen, daß der bessere Theil der englischen Zeitungen es jetzt als eine Ehrenpflicht anzusehen beginnt, alle von derartigen Quacksalbern ausgehenden Annoncen zurückzuweisen. Die „Lancet" enthüllt das ganze Unwesen und ruft die Hülfe der bisher darüber wohl nicht hinreichend unterrichteten Presse wie des Publikums an. Namentlich wurde in den angezeigten Büchern hinterlistig auf die Neugier der Jugend spekulirt und kunstvoll wurden natürliche Symptome zu Krankheitsanzeichen verdreht, so daß die Angst vor nicht existirenden Gefahren eine Menge von Opfern in das Netz der Betrüger trieb.

Amerika.

New-York, 8. Decbr. (26. Novbr.). (Per „Asia.") Die Botschaft des Präsidenten Lincoln, mit welcher die Session des Kongresses eröffnet wurde, sagt, Unterhandlungen mit den Konföderirten wären zwecklos, indem der Süden Trennung, der Norden hingegen Unterwerfung fordere. Der Norden biete den Gegnern, welche die Waffen strecken, Amnestie. Die Sklaverei müsse gänzlich abgeschafft werden. Die Beziehungen zum Auslande seien ziemlich befriedigend, die Stellung zu Mexiko unverändert, der Stand der Flotte vortrefflich. Die Flotte habe in diesem Jahre 324 Schiffe gekapert und die Prisengelder hätten sich auf 14 Millionen Dollars belaufen. Eine fortwährende Verstärkung des Heeres sei unerläßlich. Die Vorlage des Finanz-Ministers schätzt die Bedürfnisse des nächsten Jahres auf 1400 Millionen, die Revenuen auf 788 Millionen, das Deficit auf 620 Millionen, die Gesammt-Staatsschuld im Juli 1865 auf 2223 Millionen Dollars. Die in Metall zahlbaren Interessen verschlingen gegenwärtig 56 Millionen Dollars. Der Finanz-Minister befürwortet neue heimische Anleihen.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) December. Die Provinzial Correspondenz meldet, daß die preußische Regierung, um sich ein motivirtes Urtheil über alle Erbfolge-Ansprüche in den Herzogthümern zu bilden, die Syndici der Krone Preußen auffordern wird ihre Ansichten über die Erbfolgefrage auszusprechen.

Locales.

In der gestrigen Abendversammlung unseres Handwerkervereins gab Hr. Prof. Weyrich die Fortsetzung resp. den Schluß seines in der Versammlung vor einer Woche begonnenen Vortrages über Alkoholvergiftung, indem er zunächst die Einwirkung der Trunksucht auf die Sittlichkeit und den Charakter des Trinkers schilderte. Redner führte insbesondere aus, wie die allendliche Folge der Trunksucht entweder das Verbrechen oder Geistesstörung sei und verbreitete sich eingehender über die äußeren Erscheinungen der letzteren, namentlich den Säuferwahnsinn und das delirium tremens. Redner erwähnte ferner, wie mit der Zunahme der Trunksucht, einerseits die Zahl der Irrsinnigen, andererseits der Verbrecher zu wachsen pflege, was durch einige Zahlenangaben aus Schweden, einem Lande, wo das niedere Volk auf höherer Bildungsstufe stehe als irgend ein anderes in Europa, im Einzelnen nachgewiesen wurde. So wurden im Jahr 1830 über 19,470 Verbrecher in Schweden verurtheilt, während die Zahl derselben im Jahr 1840 mehr als 35,026 betrug, nachdem nämlich Jeder das Recht erhalten hatte, Spirituosa für den eigenen Bedarf zu erzeugen. Mit der Aufgabe dieses Rechtes habe auch die Trunksucht aufgehört und sei die Zahl der Verbrecher sofort bedeutend herabgesunken. Durch ähnliche Zahlenangaben wurde die Einwirkung der Trunksucht auf die Sterblichkeit nachgewiesen, ebenso auf die Volksvermehrung; denn die Nachkommenschaft der Trinker sei mehrentheils schwächlich und krophulös und hier namentlich zeige es sich, daß die Sünden der Väter heimgesucht würden an den Kindern ꝛc. — Redner warf hierauf die Frage auf, wie man denn nun zu solchem Uebel, zum Trinken, komme und beantwortete dieselbe dahin, daß bisweilen die Hungersnoth die Veranlassung hiezu sei, vorzugsweise aber das Beispiel Anderer wirke und sodann die Meinung, mäßiger Genuß des Alkohols schade nicht. Aber was heiße bei dem Trinker mäßig? Zum Schluß führte Redner aus, von wie großer Bedeutung der Alkohol als Arzneimittel sei. — Hieran schloß sich ein kürzerer Vortrag des Lehrers Herrn Blumberg, die Beantwortung einer Frage, unsere Esten, ihre Bildungsfähigkeit, ihre Literatur, ihr Verhältniß zur deutchen Bevölkerung u. s. w. betreffend.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,79	+ 2,88	— 4,1	W_2	Trübe (4).
2 U.	337,23	+ 2,29	— 3,1	W_2	Trübe (4).
11 U.	337,22	+ 2,21	— 2,4		Trübe (4).
Mittel	337,71		— 2,99		4,00

Die Temperatur ist 0,12 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,60: J. 1842, Minimum — 11,24; J. 1856. Noch tiefer, nämlich — 16,73 wahrscheinlich: Jahr 1828.

Handelsbericht.

Riga, 9. December. (R. Z.) Die Kälte hat sich wieder bis zu 18 Grad gesteigert; Schnee fehlt gänzlich. Die Zufuhren bleiben indessen stark; es sind seit unserem letzten Berichte wieder ca. 4000 Berkowez Flachs eingebracht. Die Handels-Geschäfte an der Börse stocken. So war auch in Flachs der Umsatz gering, da Inhaber, mit Realisirung ihrer Winter-Lieferungen beschäftigt, sich auf neue Engagements nicht einlassen wollen, so lange Käufer nicht höhere Preise bewilligen. In Kronsäeleinsaat gingen einige Tausend Tonnen zu 11½ und 11¼ Rbl. um, wozu Verkäufer blieben; die Kauflust aber fehlt. In Hanf und Getraide sind keine Abschlüsse bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 9. December 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt. 90 Verk.	
5 —	do. 3. Anleihe	— 91 Verk., 90 Käuf.	
5 —	Reichs-Bankbillete	— 94 Verk., 92½ Käuf.	
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	— 100 Verk., 99⅛ Käuf.	
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	— 99 Käuf.	

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 8. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅜	93¼	92¾	93
6proc. in Silber	105	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	91	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	106	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	106	—
Actien der Russischen Eisenbahn	117¼	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82¾	—	82¼	83
5proc. Loskaufsscheine	82¼	83	82¼	83
5½proc. dito Rente	—	86	—	—

Getreide-Preise.

Reval, den 5. December 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 118—120 Pfd. 1863er Ernte zum Consum	90 Rbl.	—	Kop.
do. 115 Pfd. do.	85 „	—	„
do. 113 Pfd. do.	80 „	—	„
do. 110 Pfd. do.	75 „	—	„
Gerste 105 Pfd.	65 „	—	„
Hafer 75 Pfd.	48 „	—	„
Branntwein 50° à Faß ohne Accise	7 „	—	„

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. December 1864. Nr. 614.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 23. September d. J. ist eine **Rekrutenaushebung** vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1865 angeordnet. In solcher Veranlassung fordert ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebenen männlichen Seelen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienstoklades, welche ihrem Alter nach losungspflichtig sind auf, zum **18. Januar 1865** bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Losungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das Kräftigste entgegengewirkt werden soll, und mögen die Losungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militärpflicht mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Chorn.
Nr. 1638. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 15. d. M., Mittags 12 Uhr, in der Kaufhofbude sub Nr. 26 verschiedene **Budenwaaren, Möbel, Lampen, eine Partie altes Eisen, ein mit Atlas überzogener Fuchspelz** u. s. w. gegen baare Zahlung auctionis lege **versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 11. December 1864.
Ad mandatum:
Nr. 949. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt Ztg."

Die von mir angekündigten technologischen Vorlesungen, welche ich zum Besten der Ssimbirsk'schen Abgebrannten zu halten beabsichtigte, finden **wegen mangelnder Theilnahme** nicht statt.

Dorpat, den 12. December 1864.
Prof. **A. Petzholdt.**

Es werden unter billigen Bedingungen **Kinder vom Lande als Pensionaire aufgenommen.** Das Nähere erfährt man bei der Wittwe Ramberg, im Kaufmann Muller'schen Hause am Stationsberge.

Von

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung
1865

sind soeben die Nummern 1. 2. eingetroffen.

Das Abonnement beträgt **1 Rbl.** pro Quartal. **Probe-Nummern** werden **gratis** verabfolgt durch die Buchhandlung von

Th. Hoppe.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

ist mein Lager an deutschen und französischen ***Kinder-*** *und* ***Jugendschriften,*** *Pracht- und gewöhnlichen Ausgaben der* ***Klassiker, illustrirten Werken, Miniaturausgaben der Dichter, Photographien, Musikalien, Schreib- & Zeichenvorlagen, Atlanten*** *und* ***Globen*** *auf das sorgfältigste assortirt und bitte um geneigten Zuspruch.*

E. J. Karow,
Dorpat und Fellin. *Univ.-Buchhändler.*

Tafelrosinen, Knackmandeln, Feigen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, Wallnüsse, Lomb. Nüsse, Marmelade, Pastellade, Montpensier, Soucade, Citronen, Pfefferkuchen, candisirte Früchte, Gold- u. Silberschaum, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Mehl wie auch liniirte und unliniirte Conto-Bücher empfiehlt

A. F. Hanson,
am großen Markt, Haus des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes

Spielwaaren-Lager

so wie auch eine grosse Auswahl soeben aus Paris eingetroffener

Galanterie-Waaren.

H. D. Brock.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: Der große Markt in Dorpat. nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Tare des Gewichtgeldes für Päckchen Tare der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Tare des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Photographische Portraits

von weil. Herrn **Commerzbürgermeister Carl Gustav Brock** und weil. Herrn **Aeltermann Detloff Heinrich Fischer** sind à 40 Kop. S. bei mir zu haben.

C. Schulz, Lithograph.

Das Gut **Heiligensee** (Feldwirthschaft mit angesiedelten Ackerknechten, nebst Brennerei) ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Hierauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Gutes zu wenden. Auch ist daselbst eine **kleine Hoflage zu verpachten.**

Frische Blutegel

bei **W. Singer.**
Barbierstube, Haus Maler Raack vis-à-vis Klinge.

Vorzüglichen **Lippitzer**

Meth

verkaufen, wegen Raummangels **um zu räumen** pr. Flasche zu **8** Kopeken Silb.

Mathiesen & Rech.

Frische Citronen

und

vorzügl. Killoströmlinge

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

Soeben eingetroffenen vorzüglichen

Astrachanschen Caviar,

frischen **Sömga,** beste **Schottische Speckheringe,** feine **russische Wurst** u. **Neunaugen** empfiehlt **A. Botscherow,**
am Markt unweit der Steinbrücke.

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** im Hause Fischer, Petersb. Straße.

Abreisende.

1. R. Altmann, Barbiergehülfe.
2. Arnold Mayrovicz und Eduard Lehnert, Pharmaceuten.
3. Dr. med. L. Mandelstamm.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist als Beilage zugelegt: „Weihnachts-Katalog. Verlag von Carl Flemming in Glogau." von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

№ 290. Montag, den 14. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] für Auszeichnung im Dienst: Oberst Traubenberg, Kommandeur des 7. weißrußischen Husarenregiments S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch zum General-Major.

[Beurlaubt:] Gen.-Maj. Dehn von der Suite S. M. des Kaisers auf 7 Monate in das Königreich Polen und das Gouv. Ssmolensk.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie man uns mittheilt, ist Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Graf Keyserling vorgestern am 12. d. die telegraphische Mittheilung aus St. Petersburg zugegangen, daß ihm von Sr. Majestät dem Kaiser der St. Annenorden 1. Kl. Allergnädigst verliehen worden. (Se. Erlaucht trug bereits bei der vorgestrigen feierlichen Jahresversammlung der Universität das große Band dieses Ordens.)

Dorpat. Auf Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe gedachter Verwaltung, von Brackel, häuslicher Umstände halber vom 4. December c. ab auf 28 Tage in die Gouvernements Livland und Kurland beurlaubt worden.

— Dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj., Oberst vom Generalstabe Weymarn, ist für seine ausgezeichnete statistische Beschreibung des Gouvernements Livland, wie der Russ. Inv. berichtet, der St. Wladimirorden 4. Kl. Allergnädigst verliehen worden.

Riga. Ueber das zur Zeit in den officiellen Blättern noch nicht veröffentlichte, in der Gesetz-Sammlung aber bereits erschienene Allerhöchst bestätigte Statut des Rigaer städtischen Creditvereins entnehmen wir der St. P. Z. nachstehende Mittheilungen: Diese Gesellschaft hat den Zweck, Darlehen in Pfandbriefen auf massive Gebäude, die innerhalb des Weichbildes der Stadt liegen und mindestens 2000 Rbl. werth sind, bis zu einer Höhe von ⅔ des Werthes dieser Immobilien zu verabfolgen, und beginnt ihre Thätigkeit, sobald der Werth der von den Hausbesitzern geforderten Pfandbriefe die Summe von 500,000 Rbl. beträgt. Die Auszahlung der Capitalien und Procente auf die Pfandbriefe wird durch die verpfändeten Immobilien, das Reserve- und Amortisations-Capital durch die Solidarität aller Darlehen-Empfänger sicher gestellt. Die Pfandbriefe lauten auf den Inhaber und werden bei einzugehenden Verbindlichkeiten gegen den Staat zu dem Werthe, welchen die Regierung in der Folge für sie angeben wird, als Cautionen angenommen. — Wir meldeten kürzlich, daß von der St. Petersburger Kaufmannschaft die Summe von 6000 Rbl. S. zum Besten der rigaschen Eparchie dargebracht worden. Wir berichten heute über weitere Darbringungen. Die Rig. Ztg. entnimmt nämlich dem Russ. Inv. ein Schreiben des Erzbischofs von Riga und Mitau, Platon, in welchem derselbe den Militairs des Moskauschen Leibgarde-Regiments seinen wärmsten Dank für die von denselben zur Ausschmückung der heil. Troitzki-Kirche dargebrachten reichen Kirchengeräthe sagt. Der Erzbischof spricht sein Bedauern aus, daß er nicht Jedem, der an dem Geschenk Theil habe, persönlich danken könne; da dies unmöglich sei, so danke er Allen zugleich im Namen seiner an Kirchen und heiligen Geräthschaften Mangel leidenden Eparchie, und werde zu Gott beten, daß er den edlen Gebern ihre Gabe hier und im jenseitigen Leben hundertfältig ersetzen möge. Zugleich theilt Se. hohe Eminenz den Gebern mit, daß er die Anordnung getroffen habe, daß jedesmal beim Gebrauch der dargebrachten heiligen Geräthschaften von den Priestern Gebete für das ewige Heil der Darbringer gehalten werden sollen. Die Anregung zu diesem Geschenk soll, wie dasselbe Schreiben mittheilt, der Piotohierei des Moskauschen Leibgarde-Regiments, P. J. Jaworski, gegeben haben, nachdem derselbe bereits vor Kurzem einen einzelnen Wohlthäter zur Darbringung von 7000 Rbl. zum Besten derselben Kirche veranlaßte. — Wie die Rig. Ztg. hört, hat die Theater-Verwaltung eine Unterhandlung mit dem berühmten Italienischen Opernsänger Tamberlic, wegen eines Gastspiels desselben auf unserer Bühne angeknüpft.

Balderau, 10. December. Die Wasserdämpfe haben sich heute gänzlich verzogen und man sieht nunmehr den ganzen Golf, wie auch die Rhede und Flußmündung mit einem einzigen weißen Eisfelde vollständig überdeckt, worin selbst vom Leuchtthurme aus keine Oeffnung bemerkbar ist, wonach denn auch einstweilen unsere Schifffahrt als geschlossen zu betrachten wäre. (R. Z)

— Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Kameralhofes ist der Controleurs-Gehilfe der Controle-Abtheilung, Collegien-Secretair Eduard Kaull auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Reval. Am 30. November d. J. verstarb hier der wirkliche Geheimrath und Senateur Paul Reichsgraf v. Tiesenhausen, über 90 Jahre alt. Aus Estland gebürtig empfing er seine Vorbildung auf der Ritter- und Domschule zu Reval und trat schon unter Katharina II., obwohl er erst in einem Alter von 14 Jahren, ins Heer ein. Nachdem er unter Suworow den Feldzug in Italien mitgemacht hatte, nahm er zur Zeit Paul I. seinen Abschied und zog sich auf seine Güter nach Estland zurück. Hier berief ihn das Vertrauen seiner Standesgenossen wiederholt zu hohen Posten und namentlich verdient es hervorgehoben zu werden, daß er gerade in der Zeit die Würde eines Ritterschafthauptmannes bekleidete, in welcher die Bauernverordnung von 1816 in Wirksamkeit trat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist leider die genauere Kenntniß des Details ihrer Einführung und dieser bewegten Zeit überhaupt mit dem Verstorbenen zu Grabe getragen worden. Später trat derselbe aufs Neue in den unmittelbaren Staatsdienst, ist Commandant von Reval und Riga gewesen, wurde als Präsident in die Commission zur Abfassung eines Consistorialcodex der evangelisch-lutherischen Kirche berufen und hat als Präsident des General-Consistoriums längere Zeit an der Spitze der gesammten lutherischen Kirche des Reiches gestanden. Während seiner 76jährigen Dienstzeit ist ihm das Wohlwollen und die Anerkennung der fünf Monarchen denen er zu dienen das Glück hatte, wiederholt in glänzendster und ehrendster Weise zu Theil geworden; wie große Verdienste er sich um Estland im Besonderen erworben hat, das zu schildern, mag einer späteren Gelegenheit aufbehalten bleiben.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die Regimenter der 5. und 7. Kavallerie-Division, welche noch 16 berittene Rotten im Zuge haben, auf den Friedensfuß zu 14 berittenen Rotten zu bringen.

Moskau. Der Polemik über die Richtung der Südbahn dürfte wohl durch einen Artikel der Nord. Post ein Ende gemacht werden, der die Sache aus dem Gebiet der leeren Redensarten in das der positiven Thatsachen versetzt. Es heißt daselbst: Wir denken, daß Eisenbahnen erbaut werden, um gewisse materielle, industrielle und strategische Bedürfnisse zu befriedigen, und nicht um irgend welcher Ideen halber, die auf anderen Wegen zur Geltung gelangen müssen. Am wenigsten darf auf eine so wichtige Frage ein uns fremdes, unserer Lage nicht angemessenes Gefühl der Zaghaftigkeit einwirken. Unsere Eisenbahnen müssen allein mit Berücksichtigung der russischen Wirklichkeit und nicht der polnischen Chimären erbaut werden. Zum gründlichen Erkennen der Wirklichkeit dürften einige statistische Angaben nicht überflüssig sein. Zu diesem Zwecke theilen wir die Nachweise über die Produktionskraft der beiden Landstriche mit, durch welche die beiden vorgeschlagenen Richtungen führen. — Die Nord. Post giebt nun für die einzelnen Kreise, durch welche die beiden Bahnen führen würden, den Ernteertrag und den Werth der Fabrikproduktion und der auf den Jahrmärkten verkauften Waaren für das Jahr 1863 an. Wir beschränken uns darauf, die Hauptresultate mitzutheilen. Für die Kreise, welche von einer Linie von Orel über Kursk, Charkow und Krementschug nach Balta berührt werden, betrug die Ernte 15,069,000 Tschetwert, der Werth der Fabrikproduktion 13,480,000 Rubel und der auf den Jahrmärkten verkauften Waaren 44,758,500 Rbl. Außerdem zählen diese Kreise 3,627,901 Einwohner und besitzen 662,000 Pferde, 1,126,000 Stück Rindvieh und 2,588,000 Schafe. Für die Kreise, durch welche eine Linie von Orel über Kiew und Berditschew nach Balta führt, beträgt die Menge des geernteten Getreides 12,189,000 Tschetwert, der Werth der Fabrikproduktion 8,649,000 Rubel und der Waaren, welche auf den Jahrmärkten verkauft worden sind, 5,891,500 Rubel. Auf diese Kreise kommen 3,487,118 Einwohner, welche 618,000 Pferde, 858,000 Stück Hornvieh und 1,619,000 Schafe besitzen. Die Nord. Post sagt kein Wort weiter, und sie hat Recht; denn da keine einzige Zahl zu Gunsten der zuletzt erwähnten Richtung spricht, ist es wohl klar, daß jeder wohlmeinende, nur praktisch-nützliche Ziele erstrebende Mensch nicht im Geringsten darüber im Zweifel sein kann, für welche Richtung er sich zu entscheiden hat, wenn es überhaupt darauf ankommt, die Richtung derjenigen Bahn festzustellen, die zuerst zu erbauen wäre.

Polen. Der N. P. Z. wird aus Warschau, 17. (5.) Decbr., geschrieben: Um etwaigen böswilligen Gerüchten und hämischen Insinuationen rechtzeitig zu begegnen, beeile ich mich, Ihnen über das gestern Abend in dem sogenannten Statthalter-Palais (wo seit dem vorjährigen Brande des hiesigen Rathhauses das Bureau des Warschauer Magistrats untergebracht ist) ausgebrochene, jedoch glücklicherweise ohne allen erheblichen Schaden abgelaufene Feuer zu berichten. Dieses Palais, seiner äußern Structur nach eine der schönsten Zierden unserer Stadt, welches seinen Namen dem Umstande verdankt, daß es bis 1824 von dem derzeitigen Statthalter des Kö-

nigreichs Polen, dem Fürsten Zajonczek bewohnt wurde, ist schon vor etwa acht Jahren bis auf die äußern Mauern zum großen Theile abgebrannt, dann aber neu ausgebaut worden und wurde jetzt, seit die Stadtbehörden dahin verlegt sind, auf Befehl des Grafen Berg im Vorhofe mit einem üppig quellenden Springbrunnen versehen. Dieser weisen Vorsicht, so wie den ebenfalls auf Befehl des Statthalters vor wenigen Monaten für Rechnung der Stadt und der Bank angekauften Dampf-Feuerspritzen haben wir die Erhaltung des Gebäudes und die Rettung der fast noch wichtigeren und kostbareren städtischen Archive zu danken. Die Gefahr war um so größer, als es nirgendwo zu einem Ausbruch der Flammen kam und der Rauch von dem stets verschlossenen Hauptsaal des Palastes, dem großen Ballsaale ausging, der in letzter Zeit selten von Jemandem betreten wurde. Als man, um sich von der Ursache des immer stärker qualmenden Rauches zu überzeugen, endlich hineindrang, war das Athmen darin fast unmöglich und nicht ohne die unsäglichsten Beschwerden gelang es, den Ort ausfindig zu machen, welchen die von der Hitze schon stark mitgenommene Mauer als den Sitz des Feuers bezeichnete. Alsbald hatte die inzwischen herbeigeeilte Feuerwehr in die Wand eine Oeffnung geschlagen, aus der sofort die hellen Flammen hevorschlugen, deren man aber in sehr kurzer Zeit Meister wurde, und nun stellte sich heraus, daß ein nach alter Bauart hart an einen der Hauptschornsteine reichender hölzerner Balken, durch das bei der jetzigen stärkeren Kälte wahrscheinlich häufigere Heizen erhitzt, sich schon vor mehreren Tagen in der Mauer entzündet und geglimmt haben muß, ohne daß der bei der beträchtlichen Höhe des Saals sich fürs Erste nach oben schlagende Rauch von Jemandem bemerkt werden könnte. In dem verschlossenen Raume konnte auch das Feuer nicht sobald zum Ausbruch kommen, und als dies, wie bemerkt, in Folge der in der Mauer beigebrachten Oeffnung geschah, war die aus dem Springbrunnen reichlich mit Wasser versehene Dampfspritze schon zur Hand, die im wahren Sinne des Wortes in kurzer Zeit die ganze Brandstätte förmlich überfluthete. Noch gleich gestern Abend und heute zum zweiten Mal war eine aus Sachverständigen und höheren Polizeibeamten zusammengesetzte Commission an Ort und Stelle, um zu erforschen, ob das Feuer nicht etwa angelegt war, was im ersten Augenblick wohl Manchem nicht unwahrscheinlich gewesen sein mag und ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß nach der genauesten Untersuchung über den wirklichen Grund des Brandes, also einen von allem menschlichen Zuthun durchaus unabhängigen, auch nicht der mindeste Zweifel obwalten kann. Außer der für das Musikcorps im Ballsaale bestimmten stark beschädigten Gallerie ist auch der Schaden ein sonst kaum nennenswerther, selbst in den angrenzenden Arbeitszimmern der Beamten ist auch nicht ein Papier von seiner Stelle gerückt worden, obwohl allerlei „ehrenwerthe" Blätter über diesen an sich geringfügigen Unfall gewiß noch manchen Unsinn zu Tage fördern werden. — Die hiesigen Felizianerinnen sind durch ein Decret des Statthalters als eine illegal bestehende Gemeinschaft definitiv aufgehoben worden. Siebenzehn Schwestern, welche ihre Klostergelübde abgelegt hatten, sind zu den Bernhardiner-Nonnen nach Lowicz gebracht und den übrigen aufgegeben worden, zu ihren Familien zurückzukehren. Von den in Polen befindlichen Klöstern des dem griechisch-unirten Ritus angehörenden Basilianer-Ordens sind vier cassirt und die darin befindlichen Geistlichen in das belassene Warschauer Kloster gebracht worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Volks-Zeitung schreibt: Der Kurfürst von Hessen befindet sich in einem Zustande, welcher selbst ganz conservativen Männern zweifelhaft erscheinen läßt, ob derselbe befähigt sei, die Regierung des Landes fortzuführen. In wie weit diesem Zustande eine krankhafte Ursache zu Grunde liegt, läßt sich freilich erst durch eine wissenschaftliche Untersuchung feststellen, die selbstverständlich ihre große Schwierigkeit hat, so lange der Kurfürst sich für durchaus gesund hält. Gleichwohl ist sein Gemüthszustand ein solcher, daß der persönliche Verkehr mit ihm zu den schwierigsten Aufgaben seiner Umgebung wie seiner Räthe und Minister gehört. Es äußert sich derselbe hauptsächlich darin, daß der Kurfürst die unwesentlichsten, bedeutungslosesten Angelegenheiten der Hof-Etiquette, der Amtstrachten und der sonstigen äußerlichen Gebräuche der Diener wie der Beamten mit einer unglaublichen Genauigkeit überwacht und öfter persönlich und thätlich eingreift, um irgend eine Widerspänstigkeit oder einen Fehler zu bestrafen, daß dagegen die Minister nicht im Stande sind, ihn zu dringlichen Regierungsacten zu bewegen, welche das Wohl des Landes unabweisbar fordert. Wenn in früheren Zeiten das unglückliche Kurhessen der Kampfplatz einer Verfassungs-Partei einerseits und einer Reactions-Partei andererseits war, so ist dies eigentlich in dem jetzigen Augenblick nicht der Fall. Es herrscht vielmehr eine sehr charakteristische Einstimmigkeit darüber, daß der jetzige Zustand eine Art von Regierungs-Verweigerung sei, indem die wichtigsten Angelegenheiten unerledigt bleiben, die gar nicht mit principiellen Verfassungsfragen im Zusammenhang stehen, sondern reine Verwaltungssachen betreffen. Im Lande herrscht die Ueberzeugung, daß auch die Minister dies einsehen, aber außer Stande seien, dem Uebel abzuhelfen. — Ferner wird der Köln. Ztg. aus Berlin geschrieben: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß die Agnaten des kurfürstlich hessischen Hauses sich über einen am Bundestage einzubringenden Antrag, den jetzigen Inhaber der höchsten Gewalt in Kurhessen für regierungsunfähig zu erklären, vereinigen werden. Die folgenschwere Bedeutung eines solchen Schrittes springt in die Augen. Seine Rechtfertigung würde in der überaus traurigen Lage des kurhessischen Landes liegen; und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Agnaten, das Ihrige zu thun, um Abhülfe zu bringen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des Thronfolgers, Landgrafen Wilhelm, mit für die Adresse der Ständeversammlung stimmte. Welchen Erfolg ein solcher Schritt um Bundestage haben würde, ist eine andere Frage, deren Entscheidung von dem Verhalten der beiden Großmächte abhängen würde. Sollte es wirklich zur Erklärung der Regierungsunfähigkeit des Kurfürsten kommen, so würde sich daraus als nächste Folge die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentschaft ergeben, welche, da der dem Throne zunächst stehende Agnat, Landgraf Wilhelm, am 24. Dec. bereits sein 77. Jahr vollendet, ohne Zweifel dem Sohne desselben, Prinzen Friedrich (geb. 26. Nov. 1820 und in zweiter Ehe mit einer preußischen Prinzessin, Tochter des Prinzen Karl, vermählt), zufallen würde. Von preußischer Seite dürfte in dieser delicaten Angelegenheit eine sehr reservirte Haltung beobachtet werden. — Eine Denkschrift zu Gunsten der Erbansprüche der Sächsisch-Ernestinischen Häuser auf das Herzogthum Lauenburg, welche in der letzten Bundesversammlung eingereicht wurden, ist an alle Deutschen Cabinette eingesendet worden. Die Denkschrift kommt zu dem Resultate, daß nach dem Tode Friedrichs VII. weder Friedrich VIII. noch Friedrich Wilhelm von Hessen, weder Anhalt, Mecklenburg, noch Braunschweig-Lüneburg und der König von Sachsen nähere Successionsrechte auf Lauenburg haben, als das Ernestinische Gesammthaus, das jetzt erbfolgeberechtigt sei. — Ein Münchener Correspondent des Wiener Blattes „Botschafter" berichtet, daß der König von Sachsen in einem Brief an den König von Baiern „die lebhafteste Anerkennung für die energische Haltung Baierns in der gegenwärtigen Krisis ausgesprochen und namentlich für des Königs stets freimüthig ausgesprochene und bethätigte nationale Gesinnung den wärmsten Dank ausgedrückt" habe.

Dresden, 18. (6.) December. Gestern und heute trafen unsere aus Holstein zurückkehrenden Truppen hier ein und wurden vom Könige und Kronprinzen auf dem Leipziger Bahnhofe empfangen und begrüßt. Sowohl die Bahnhofsgebäude als auch diejenigen Straßen, welche die Soldaten bis zur Kaserne zu passiren hatten, waren sehr reich mit sächsischen und deutschen Fahnen geschmückt. Oesterreichische Farben waren sehr wenig, preußische gar nicht zu sehen. Obwohl das Publikum in dichtgedrängten Spalieren die Straßen füllte und den Ankommenden ein herzliches „Willkommen" entgegenrief, so scheint die Stimmung der heimkehrenden Soldaten eine mehr ernste, niedergeschlagene, als freudige zu sein.

Wiesbaden, 18. (6.) Decbr. Das Resultat der Urwahlen sowie die Lebhaftigkeit der mit ihnen verknüpften Kämpfe haben eine große Spannung in der Bevölkerung erzeugt. Die Regierung scheint das für sie ungünstige Wahlresultat einem Mangel an Disziplin zuzuschreiben und in dieser Beziehung die Zügel immer noch straffer fassen zu wollen. In St. Goarshausen haben, wie man der N. F. Z. schreibt, bereits Arbeitsentlassungen aus politischen Gründen stattgefunden und in Wiesbaden hat ein Polizeisekretär auf höhere Weisung sämmtliche bei der hiesigen Spielbank Bedienstete, von denen Mehrere mit dem Fortschritt gestimmt haben, darüber vernommen, ob sie für Kirchenrath Dietz oder für Dr. Lang gestimmt hätten. Es ist bemerkt das genannte Blatt, augenscheinlich in Nassau (wie in Kurhessen) bereits dahin gekommen, daß die Mehrzahl der Bevölkerung bei einer Mediatisirung völlig gleichgültig bleiben würde, während von einer nicht geringen Anzahl Bürger sogar Ausbrüche der Freude vorherzusehen wären, möchte die Umgestaltung sein, welche sie wollte. Man braucht gar nicht auf leidenschaftliche Beschuldigungen und ebenso leidenschaftliche Gegenangriffe einzugehen, um die faktische absolute Unmöglichkeit zu erkennen, mit dem jetzigen Regime und den dasselbe vertretenden Personen zu einer gedeihlichen Wirksamkeit zu gelangen. Wären selbst alle erhobenen Beschwerden grundlos — was schwerlich auch nur der eifrigste Anhänger des jetzt waltenden Systems behaupten dürfte — so geböten gleichwohl alle Verhältnisse, insbesondere ganz unmittelbar das Landeswohl, eine ernstliche Aenderung des Systems und der Personen.

Schleswig-Holstein. Ueber die Verhandlungen in der Erbfolgefrage wird der H. B. H. aus Wien berichtet: Es ist hier allgemein von einem auf diesen Gegenstand Bezug nehmenden preußischen Vorschlage die Rede, der dem Wiener Kabinette vorliegen soll. Preußen hat, so heißt es, die Zusammensetzung einer austro-preußischen, aus Juristen und Diplomaten bestehenden Prüfungskommission für die Ansprüche der verschiedenen Prätendenten vorgeschlagen, die in Wien oder Berlin tagen und das Resultat ihrer Prüfung den deutschen Großmächten bekannt geben soll, worauf erst letztere ihre Vereinbarung treffen und das Ergebniß derselben in der Form eines gemeinsamen Antrages an den Bund bringen würden. Ueber die Aufnahme, welche dieser angeblich preußische Vorschlag hier an maßgebender Stelle gefunden hat, lauten die Angaben noch ziemlich auseinandergehend. Aus den Kreisen, wo die größte Anhänglichkeit an den ungetrübten Fortbestand der intimen Beziehungen zwischen den deutschen Großmächten herrscht, verlautet, daß Oesterreich kaum anders als unbedingt dem preußischen Vorschlage zustimmen werde. Dort, wo man bei sonstiger Billigung des österreichisch-preußischen Allianzverhältnisses doch noch auf eine Rücksichtsnahme für den Bund Bedacht nimmt, will man wissen, daß Oesterreich eine Modifikation des preußischen Vorschlages dahin befürworten wolle, daß in der projektirten Prüfungs-Kommission für die diversen Erbansprüche auch der Bund seine Vertretung finde. Auf's Bestimmteste wird die Version für unbegründet erklärt, daß zwischen Preußen und Oesterreich bereits eine prinzipielle Vereinbarung über die Nothwendigkeit der Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg unter bestimmte Reservation für Preußen erzielt sei. Aus de mganzen Apparate, welcher so eben für die allem Anscheine nach ziemlich langwierigen Erbfolge-Verhandlungen in Bewegung gesetzt wird, kann man wohl entnehmen, daß die Souveränetätsfrage noch geraume Zeit in der Schwebe bleiben dürfte.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Dezember. Die Lage ist so wirr als möglich. Unklarheit ist die Signatur unserer äußeren und inneren Zustände. Man will mit Preußen gehen, und will doch nicht, was Preußen will. Im Innern nährt sich die Regierung von den Antipathien gegen die Feudalpartei, die freilich insofern schwächlich ist, als sie auf den Bestand des ungarischen und polnischen Adels nicht zählen kann. Aber das Publikum hält den antifeudalen Lüfte des Ministeriums für falsch, und da neuestens sogar die Presse von einer Fluth von Preßprozessen, die großentheils bei den Haaren herbeigezogen wurden, bedroht und auf das Abgeordnetenhaus wenig geachtet wird, sagt man sich, daß ein feudales Ministerium die Dinge wahrlich auch nicht anders machen würde. Es fände weder Grundrechte noch erhebliche Volksfreiheiten vor, um sie wegzumähen. Die Lage ist nun derart, daß das Kabinet Schmerling binnen vier Wochen, bis zur Wiederversammlung des Reichsraths, entweder eine wirkliche „Umkehr" vollziehen, selbst reaktionär werden oder den Feudalen Platz machen muß. Einstweilen bricht sich hier immer mehr die Anschauung Bahn, daß ohne eine Ausgleichung mit Ungarn das konstitutionelle Leben hier immerdar auf schwachen Füßen stehen wird. Die Gemäßigten in Ungarn glauben, daß gerade der kritische Moment ihnen erlaube zu paktiren, ohne sich dem Vorwurfe, sie seien mürbe gemacht, auszusetzen. Die Partei Deak verlangt vor Allem die ungesäumte Berufung des Landtags, um sich auszusprechen. Folgende Ausgleichpunkte werden in liberalen ungarischen Kreisen ventilirt: Anerkennung der Rechtskontinuität — Gleichstellung des engern Reichsrathes und der Landtage jenseits der Leitha — eine Reichsvertretung in einer Kammer, etwa 120 Personen stark, für die strengen Reichsangelegenheiten mit beschließender Kraft, gebildet zu einem Drittel aus Pairs, von der Krone designirt, zu zwei Dritttheilen aus Mandataren der erwähnten Reichraths- und Landtagskategorien — ein Reichsministerium und besondere Landesministerien für die Länder jenseits und diesseits der Leitha. Dies ungefähr wäre das Maximum ungarischer Gewährungen, darauf könnte die Partei Deak im Wesentlichen eingehen. So keimartig das ganze Project erscheint, so ist ihm doch keinesfalls Lebensfähigkeit abzusprechen. Es bildet ein Element der Regelung inmitten der herrschenden Konfusionen.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Decbr. Daily News, Star und Morning Post protestiren gegen den Artikel, in welchem die Times unlängst für gut befunden, „die Königin wegen angeblicher Vernachlässigung ihrer Staatspflicht zu vermahnen." Morning Post sagt: Man hat seit einiger Zeit bemerkt, daß Ihre Majestät glücklicher Weise wieder etwas von ihrer früheren geistigen Elastizität zu gewinnen anfängt. Diejenigen, deren Vorrecht es ist, der Person der Königin zu nahen, haben sich deshalb den erfreulichsten Hoffnungrn hingegeben, und dies ist allmälig in weitern Kreisen bekannt geworden. Wenn eine Kollegin (die Times), die gern prophezeit was sie als schon eingetreten kennt, um jene Fakta nicht wußte, so war ihr gestriger Artikel eine hoffärtige Grobheit. Wenn sie aber mit Kenntniß der Wahrheit schrieb, daß Ihre Majestät jetzt geneigter als früher sei, an den Ceremonien und Schaustellungen des Hofes sich zu betheiligen, so war der Leitartikel unverzeihlich, denn nichts kann den guten Geschmack und das Schicklichkeitsgefühl mehr verletzen, als den Schein hervorzurufen, als ob die Souveränin nur auf das Geheiß einer unehrerbietigen Presse eine Anstrengung mache, ihren Gram zu überwinden und ihrem Volke zu gefallen. Mit etwas mehr als Erstaunen wird die Nation erfahren, daß der Jahrestag des Todes des Prinzen Gemahls als Anlaß benutzt worden ist, Ihre Majestät zu drängen, „daß sie an die Rechte ihrer Unterthanen und die Pflichten ihrer hohen Stellung denken und dieselben nicht länger hintansetzen möge, um einem unfruchtbaren Kummer nachhängen zu können." . . . Ihre Majestät Unterthanen können nicht vergessen, daß die Königin einen nicht gewöhnlichen Verlust erlitten hat, und die erwähnte Sprache ist gewiß dem Loyalitätsgefühl und Ergebenheitssinn des Volkes höchst zuwider. Obgleich Ihre Majestät während der verflossenen drei Jahre tief gelitten hat, so hat sie doch keinen Augenblick ihre Herrscherpflichten vernachlässigt oder aufgehört, mit den fähigsten und achtungswürdigsten Personen des Landes jenen Verkehr zu pflegen, der zur Handhabung des konstitutionellen Systems mit Recht für nöthig erachtet wird. Es ist sehr zu bedauern, daß der Kummer der königlichen Leidtragenden noch nicht hinlänglich gelindert ist, um ihr die Vollziehung vieler sozialen Akte der Höflichkeit und Herablassung zu gestatten; und so würdig Ihre Majestät durch den Prinzen und Prinzessin von Wales vertreten worden ist, so muß man doch gestehen, daß es Ehren giebt, die durch keine Vertretung königlicher Autorität verliehen werden können; aber wenn man daraus schließt, daß die Prärogative der Krone dadurch geschwächt worden seien, oder daß republikanische Theorien um sich greifen würden, so verläumdet man die Loyalität des englischen Volkes ꝛc.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) December. Das Journal des Debats hat Haußmann's Rede in pariser Gemeinderath blutig verhöhnt, auch die Union hatte sich in dieser Sache hervorgethan. Debats und Union haben heute vom Minister des Innern eine Verwarnung erhalten. Diese Maßregel des Ministers des Innern trifft heute mit einer umfassenden Denkschrift des Seine-Präfecten zusammen, die der Moniteur veröffentlicht. Haußmann entwickelt den Finanzstand von Paris, das, was gemacht ist und was noch gemacht werden soll. Die Haußmann'schen Bauprojecte sind unter anderm darauf gerichtet, Paris mit ungeheuren Parkanlagen zu umgeben. Er sagt darüber, um den Ton seiner Darlegungen an einer Probe zu zeigen: „Die Nähe dieser Hauptstadt der Welt (de cette capitale de l'univers) wird so zu sagen schon von ferne durch Avenueen und Anpflanzungen angezeigt werden, welche in allen Richtungen eine Art von Ausstrahlung ihrer vervollkommneten Verwaltung bilden sollen." Dieser Denkschrift zufolge wurden vom 1. Oct. 1863 bis zum 30. d. J. in Paris allein 3098 Häuser gebaut; die Zahl der während dieser Zeit demolirten Häuser beträgt nur 1383, von denen 271 in Folge von Expropriationen und die übrigen 1112 dem freien Willen ihrer Eigenthümer gemäß gefallen sind. Es ergiebt sich also eine Mehrzahl von 1715 neu errichteten Häusern. Andererseits sind die durch diese Neubauten geschaffenen Wohnungen 21,789 an der Zahl. Wenn man davon die Zahl derjenigen Wohnungen abzieht, die durch die Demolitionen verloren gegangen sind, so bleibt ein Ueberschuß von 15,676 Wohnungen, welcher einer Bevölkerung von mindestens 45,000 Seelen entspricht.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) December. Heute wurde das Urtheil im Polenprozesse publicirt: 10 Angeklagte wurden in contumaciam zum Tode verurtheilt und über 24 wurden Gefängnißstrafen ausgesprochen. In Bezug auf die übrigen Angeklagten erfolgte Freisprechung von der Anklage des Hochverrathes. Die Kosten des Prozesses werden niedergeschlagen. Gegen 58 wird eine fernere Anklage bei den Untergerichten vorbehalten. Es sind neuerdings wieder Waffenvorräthe confiscirt worden. — Berliner Börse vom 22. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅓ Thlr. bezahlt. (Wir berichten nachträglich, daß der Wechsel-Cours der Berliner Börse vom 21. Decbr. für 100 S.-Rbl. (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. betrug.)

Rom, 21. (9.) December. Das Giornale di Roma veröffentlicht eine Encyklika des Papstes, aus 80 Sätzen bestehend, welche die Hauptirrthümer der modernen Philosophie und der bürgerlichen Gesellschaft in Bezug auf das Christenthum verurtheilt. Der Papst ordnet ein feierliches Jubiläum von einem Monat für das Jahr 1865 an.

Kopenhagen, 21. (9.) December. Ein Tagesbefehl an die Armee meldet, daß die Generale de Meza, Hansen und Gerlach pensionirt und 5 Generalmajors, 12 Obristen und 111 Offiziere verabschiedet oder pensionirt worden sind. — Das revidirte Grundgesetz wird soeben veröffentlicht. Es setzt fest, daß für die Wahlen zum Folkething weder für die aktiv, noch für die passiv Wählbaren ein Census stattfinden wird. Für den Landsthing sind nur diejenigen zur aktiven Wahl berechtigt, welche eine jährliche Einnahme von 200 Reichsthalern besitzen. Dagegen ist für den Landsthing alle Welt passiv wählbar, wie für den Folkething. Von den 64 Mitgliedern des Landsthing ernennt der König 12. Das Grundgesetz setzt außerdem fest, daß nicht wie früher ein Normalbudget existiren soll, sondern eine zweijährige Beschließung des Finanzgesetzes, welches zuerst dem Folkething vorgelegt wird. Die beiden Kammern haben das Recht der Initiative, der Interpellation, der Adreßbeschließung und der Wahl ihrer Präsidenten. Die bürgerlichen Rechte und Freiheiten, wie sie das Gesetz von 1849 bestimmt, werden aufrecht erhalten.

Witterungsbeobachtungen.

24. (12.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,95	+ 2,04	— 2,0	W	Trübe (4).
2 U.	336,82	+ 1,88	— 1,8	W	Trübe (4).
11 U.	337,02	+ 2,02	— 2,2		Trübe (4).
Mittel	336,95		— 1,98		4,00

Die Temperatur ist 2,23 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,80 im J. 1842, Minimum — 12,27: J. 1853. Wahrscheinlich noch tiefer nämlich — 15,43 im J. 1828. — Während in den vorigen Tagen Bäume u. dgl. stark bereift waren, dagegen Mauern, besonders dickere frei, hat sich seit der Abnahme der Kälte ein starker Niederschlag auf letzteren gebildet. Sie waren in den vorigen Tagen tief erkaltet und der Dampf aus der Atmosphäre schlägt sich auf ihnen nieder; bei Mauern die theils aus Feld-, theils aus Ziegelsteinen bestehen, zeigt sich dabei sehr deutlich, daß die Feldsteine weit bessere Leiter der Wärme sind als die gebrannten, denn der Niederschlag ist auf ihnen weit stärker. — So unangenehm vielleicht Manchem die Kälte der vorhergehenden Tage war, so können wir doch noch sehr zufrieden sein, denn hier war es windstill oder es wehten schwache östliche Winde, während in Preußen bei einem fast eben so tiefen Stande des Thermometers starke oder sehr starke östliche Winde wehten.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

68 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅔ Tralles oder 10 Rbl. 73 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅔.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. December 1864. Nr. 619.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 15. d. M., Mittags 12 Uhr, in der Kaufhofsbude sub Nr. **29** verschiedene **Budenwaaren, Möbel, Lampen, eine Partie altes Eisen, ein mit Atlas überzogener Fuchspelz** u. s. w. gegen baare Zahlung auctionis lege **versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 11. December 1864.

Ad mandatum:

Nr. 949. J. A. Feldmann, Secretaire.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche die **Reinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1865 zu übernehmen** willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. December d. J. und zum Peretorge am 22. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. December 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2511. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Erwiderung auf die Warnung in Nr. 133 der Livl. Gouvernements-Zeitung.

In Nr. 133 der Livl. Gouvts.-Zeitung d. J. hat Herr Alexander Behaghel v. Adlerskron eine „Warnung" veröffentlicht, Inhalts welcher derselbe einen Jeden verwarnt, eine am 1. November 1858 sub Nr. 89 beim Livl. Hofgerichte auf das im Dörptschen Kreise und Odenpäh'schen Kirchspiele belegene Gut Friedrichshoff ingrossirte, in blanco cedirte Obligation, groß S.-M. dreitausend Rubel, anzukaufen oder seinen Namen hineinzuschreiben, **indem selbige ihm abhanden gekommen** und er für sie weder Capital noch Renten zahlen werde. — In Beziehung auf diese Warnung bringe ich Endesunterzeichneter als General-Bevollmächtigter des Hrn. dimitt. Gardelieutenants Friedrich von Roth zu Annenhoff hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß genannter Herr Alexander Behaghel von Adlerskron in Folge eines am 24. Sept. d. J. mit dem Herrn Friedrich von Roth abgeschlossenen Geschäfts die bezeichnete Obligation demselben persönlich übergeben, daß diese Obligation demnach in dessen rechtmäßigen Besitz sich befindet und nicht als „abhanden gekommen" bezeichnet werden kann.

Hofgerichts-Advocat **J. E. Bielrose**
als General-Bevollmächtigter des Herrn dimitt. Gardelieutenants Friedrich von Roth zu Annenhoff.

Das
Volksblatt für Stadt u. Land
der baltischen Provinzen

erscheint auch im Jahre **1865** für den **Abonnements-Preis** von **zwei Silb.-Rubel**, das Post-Porto mit inbegriffen. **Abonnements-Anmeldungen** sind per Post direct unter Adr.: **Pastor Schultz in Mitau zu machen.**

Bestellungen auf Espen-Schindeln

bester Qualität, welche mit der ersten Schifffahrt nach Dorpat gestellt werden, nimmt entgegen

Falckenberg.

Photographische Aufnahmen

in jeder beliebigen Größe finden täglich Statt bei

C. Schulz.

Litho- und Photograph.

Hanf-Oel

à 35 Kop. pr. Stof verkauft

Fr. Thomann.

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfeste eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Lombardische Nüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Boules de gomme, Confituren** in Pfund-Schachteln, **Aepfel-** und **Pomeranzenschalen,** alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, grüne getrocknete **Zuckererbsen** 1. und 2. Sorte, **Kastanien, Citronen, Gold-** und **Silberschaum, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke** und besonders feines **Conditormehl.**

F. Sieckell.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte
cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei

H. D. Brock.

Eine **Hoflage wird in Pacht vergeben** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele. Näheres beim Besitzer hieselbst.

Zu verkaufen:

Equipagen und **Pferdegeschirre, Möbel, Porzellan-** und **Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder** und mehreres Andere im **Bruiningk**'schen Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Ein **Wasch** und eine **Flachs-Brechmaschine** sind billig **zu verkaufen** im Rauchschen Hause.

Der Unterzeichnete sucht eine **Familienwohnung von 4—6 Zimmern,** welche vom 1. Januar k. J. an bezogen werden kann.

Prof. **Buchheim.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhaus-Straße ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise, Kutscherwohnung und einem kleinen Garten **zu vermiethen.** Die darauf Reflectirenden haben sich an den im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting zu wenden.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der **von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter
Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000,** fl. **100,000, 50,000, 30,000,** fl. **25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich **nur direct** wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,
Schäffengasse 11, nächst der Zeil
Frankfurt a. M.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London ist eine **Erkerwohnung** von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Eine gebrauchte **Bieber-Mütze** mit schwarzem Sammet-Boden ist vor 3 Tagen **auf** der Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. **Getauft:** des Mechanikus C. Salomon Sohn Gustav Franz August; des Baumeisters Ch. Schilling Tochter Henriette Friederike Lilly; des Gärtners H. Adel Sohn Richard Eduard Peter; des Kaufmanns C. Schwarz Tochter Euphrosine Alice Sophie; des Seifensieders B. Frederking Tochter Emma Florentine. — **Proclamirt:** der Arzt Arthur Robert Christoph v. Schultz mit Cäcilie Pauline v. Stetzenwaldt; der Cazellist Carl Johannes Staudke mit Anna Emilie Großberg.

St. Marien-Kirche. **Getauft:** des Schuhmachergesellen J. Mettkas Sohn Richard Wilhelm. — **Gestorben:** des Ministerials Christian Madleson Wittwe Marie, 46 Jahr alt; des Pedellen K. Karffon Tochter Cäcilie Katharine Marie Elisabeth, 8½ Jahr alt.

Abreisende.

1. F. Schütz, Stellmachergesell.
2. R. Altmann, Barbiergehülfe.
3. Arnold Mayrovicz und Eduard Lehnert, Pharmaceuten.

№ 291. Dienstag, den 15. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der Livländische Landmarschall Fürst Paul Lieven am 10. d. nach St. Petersburg gereist. — Die Berathungen des Livländischen Ritterschafts-Convents dauern fort und werden, wie verlautet, erst in der nächsten Woche geschlossen werden.

Dorpat. Das Handels- und Manufaktur-Departement bringt zur Kenntniß der resp. Fabrikanten, daß im Mai 1865 in Dublin eine Weltausstellung stattfinden soll und das Komité dieser Ausstellung auch die russischen Industriellen zur Theilnahme auffordert. Um diese den Exponenten zu erleichtern, übernimmt das Komité alle Ausgaben für Einrichtung der Tische, Etageren 2c. für die ausgestellten Gegenstände, so daß die Exponenten nur die Kosten für die ausgewiesenen Plätze zu tragen haben. Es genügt, eine Zeichnung von dem Raume oder der Art einzureichen, wie die einzusendenden Gegenstände aufgestellt werden sollen. Es werden vorzugsweise Manufakturerzeugnisse von schöner Ausführung, von Rohwaaren nur diejenigen angenommen, welche dazu dienen können, auf noch wenig verbreitete Handelsartikel aufmerksam zu machen. Ausführlichere Nachrichten sind in dem resp. Departement in Empfang zu nehmen.

Bolderaa, 12. Decbr. Bis jetzt hat der seit gestern eingetretene Westwind noch wenig Veränderung im Stande des Eises bewirkt. Rhede und Flußmündung, wie auch die Buchten nach Dubbeln und Zarnikau hin, sind noch mit feststehendem Eise bedeckt und nur in nördlich gerader Richtung sieht man auf ein paar Werstbreiten die See eisfrei. Von einkommenden oder ausgegangenen Schiffen ist nichts zu sehen. (R. Z.)

Reval. Die Rv. Ztg. meldet vom 4. d.: Am gestrigen Tage ist von der hiesigen Stadt-Verwaltung mit den Herren Wier und Kurnes (Firma Wier u. Co.) aus Riga ein Contract zur Errichtung eines Gas- und Wasserwerks hierselbst abgeschlossen worden, und zwar soll, **wenn die höhere Bestätigung noch bis zum 1. Februar nächsten Jahres erfolgt, die Eröffnung beider Werke im Herbste nächsten Jahres, spätestens bis zum 1. October stattfinden. Eingehendere Mittheilungen** über diesen Gegenstand behalten wir uns vor, in einer späteren Zeit zu bringen.

Rußland und Polen. Aus der mehrerwähnten Rede des Hrn. Finanzministers geben wir in Nachstehendem noch den

Bericht der Reichsschuldentilgungs-Commission.

Zum Jahre 1863 betrugen die ins Reichsschuldbuch eingetragenen Schulden:

I. Tilgbare Schuld.

Auswärtige	5prozentige	35,577 000	holl. Guld.
„	5prozentige	13,264,500	Rbl.
„	4½prozentige	10,590,000	Pfd. Sterl.
„	4prozentige	38,700,000	Rbl.

II. Untilgbare Schuld.

a. Auswärtige:			
	5prozentige	164,646,280	Rbl.
	5prozentige	15,000,000	Pfd. Sterl.
	3prozentige	6,933,200	„ „
b. Innere:			
	6prozentige	49,820,108	Rbl.
	4prozentige ununterbr.		
	zinstragende R.-Billets	150,555,053	„
	5prozentige unablösbare	288,377	„
	im Ganzen in Summa	648,514,505	„

Im Jahre 1863 neu in das Reichsschuldbuch eingetragen:

a. In ununterbrochen zinstragenden Reichsbilleten . . . . . 1,748,542 Rbl.

b. In 5proz. Bankbilleten emittirt laut des Allerh. Befehls vom 2. Juni 1863 . . 5,028,950 „

Amortisirte Schuld.

Tilgbare:

Auswärtige	5prozentige	2,646,000	holl. Guld.
„	5prozentige	1,457,500	Rbl.
„	4½prozentige	210,000	Pfd. Sterl.
„	4prozentige	1,675,000	Rbl.

Untilgbare:

Auswärtige	5prozentige	254,620	Rbl.
„	3prozentige	38,200	Pfd. Sterl.
Innere	6prozentige	4,930	Rbl.

Nach diesen Veränderungen blieben zum Jahr 1864 folgende Schulden:

I. Tilgbare:

Auswärtige	5prozentige	32,931,000	holl. Guld.
„	5prozentige	11,807,000	Rbl.
„	4½prozentige	10,380,000	Pfd. Sterl.
„	4prozentige	37,025,000	Rbl.

II. Untilgbare:

a. Auswärtige:			
	5prozentige	164,391,660	Rbl.
	5prozentige	15,000,000	Pfd. Sterl.
	3prozentige	6,895,000	„ „
b. Innere:			
	6prozentige	49,815,178	Rbl.
	4proz. in ununterbr. zinstragenden Billeten	152,303,595	„
	5proz. unablösbare Einlagen	288,377	„
	5proz. Bankbillete emittirt laut Allerh. Edikts vom 2. Juni 1863	5,028,950	„
	im Ganzen in Summa	648,781,781	Rbl.
	Mehr als 1862	267,267	„

Im Jahre 1863 sind der Reichsschuldentilgungs-Kommission 41,349,898 Rbl. eingezahlt, welche auch der Bestimmung gemäß verausgabt sind.

Zum Jahre 1864 verblieb derselben ein Kapital von 2,334,215 Rbl.

St. Petersburg. Am 7. Decbr. wurde das neue Local des Ateliers für Mosaikarbeiten bei der Akademie der Künste eingeweiht. Die Feierlichkeit beehrten S. M. der Kaiser, J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna, Präsidentin der Akademie, und andere Mitglieder der Kaiserlichen Familie mit ihrer Gegenwart. Unter den eingeladenen Gästen befanden sich Se. Durchl. der Fürst Ssuworow, Graf Tolstoi, ehemaliger Vicepräsident der Akademie, und andere Standespersonen. Nach den üblichen Gebeten geruhte S. M. **der Kaiser, in Begleitung J. K. H. der Präsidentin und des Vicepräsidenten Fürsten Gagarin, die Baulichkeiten des Ateliers und die Mosaikarbeiten, welche darin ausgeführt werden, in Augenschein zu nehmen.** Das Bild des heiligen Nikolaus des Taumaturgen, welches für die Isaakskirche bestimmt ist, zog ganz besonders die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich, und der Künstler, welcher daran arbeitet, hatte die Ehre, dem erhabenen Gaste vorgestellt zu werden. Nach der Besprengung des Gebäudes mit Weihwasser, geruhte Se. Majestät den im Hauptatelier versammelten Künstlern, welchel an diesen Arbeiten Theil genommen, Folgendes zu sagen: „Meine Herren, Ich danke Ihnen für diese Arbeiten; Sie verdienen vollständig diesen Dank; Ich hoffe, daß Sie sich bemühen werden, diese schöne Kunst auch künftig aufrecht zu erhalten:" — Nachdem Se. Maj. der Kaiser die Arbeiten nochmals mit großer Aufmerksamkeit betrachtet und eine Tasse Chokolade getrunken hatte, verließ er das Gebäude, an dessen Anfahrt eine dichte Volksmasse den geliebten Monarchen mit Ungeduld erwartete. JJ. KK. HH. die Präsidentin der Akademie und die Großfürstin Katharina Michailowna geruhten, an dem Frühstücke Theil zu nehmen, welches in den oberen Sälen von dem Oberchemiker des Ateliers, Herrn Bonafede, vorbereitet worden war. Während desselben brachte Se. Durchlaucht der General-Gouverneur folgenden Toast aus: „Auf das Gedeihen der Akademie, auf das Wohl und eine dauernde Vereinigung ihrer Mitglieder!" Dem folgten Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, der Präsidentin, des Vice-Präsidenten und auf das Blühen der Mosaikarbeiten. Das Atelier für Mosaikarbeiten wurde 1851 errichtet. Die Hauptarbeiten desselben waren die 8 schönen Darstellungen, mit welchen des Ikonostas der Isaakskirche geschmückt ist und welche diese Kunst gleich zu einem hohen Grade der Entwickelung führten. Gegenwärtig stehen die russischen Mosaiken den italienischen nicht nur nicht nach, sondern übertreffen sie noch durch den Reichthum an Farben und die Ausführung. Das Projekt für den neuen Bau ist von dem Professor Ettinger, der Bau selbst wurde von dem Akademiker Beltner geleitet und zeichnet sich ebenso durch seine schöne Architektur, wie durch seine zweckmäßige Einrichtung aus.

Finnland. Auf einen Vorschlag des Oberdirigirenden der Wege und öffentl. Bauten und auf das Gutachten des Ministerkomités hat S. M. der Kaiser am 20. November den Oberdirigirenden zu ermächtigen geruht, versuchsweise auf 3 Jahre Frauen als Telegraphenbeamten in Finnland anzustellen. Die Frauen leisten beim Eintritt den üblichen Diensteid, ihre Besoldung soll jedoch nicht 300 R. jährlich übersteigen. (St. P. Z.)

Kaukasus. Das neue Gerichtsverfahren ist im Kaukasus zuerst in Wirksamkeit getreten. Wie der „Kawkas" berichtet, ist am 28. Oktober in Wladikawkas in Gegenwart des Chefs des

Terekgebiets, aller Civil- und Militärbeamten und der Repräsentanten des Handels und der Stadtgemeinden das neue Provinzial-Gericht mit zwei Instanzen und Prokuratureneinrichtung eröffnet worden. Das Verfahren dieses Gerichts wird mündlich sein, mit Ausnahme der Prozesse, welche das Eigenthumsrecht auf Immobilien betreffen und der Streitigkeiten mit dem Fiskus und denjenigen Institutionen, welche mit diesem gleiche juridische Rechte besitzen. — Soweit wäre denn die erste Grundlage für die Civilorganisation eines Gebiets gelegt, in welchem der Jahrhunderte alte Kampf mit feindlichem Raubgesindel einem geordneten bürgerlichen Leben Raum gemacht hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) December. Uebereinstimmend mit den Auslassungen der hiesigen officiösen Presse meldet auch eine officiöse Korrespondenz der Augsb. Allg. Ztg. aus Wien: „Es ist jetzt viel von einer sogenannten diplomatisch-juridischen Kommission die Rede, welche, und zwar wesentlich auf den Wunsch Oesterreichs, berufen werden würde, in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage den Werth der verschiedenen Erbansprüche an und für sich und im Verhältniß zu einander abzuwägen, um damit eine Grundlage für die schließliche Entscheidung zu gewinnen. Erlauben Sie mir Ihnen die ganz bestimmte Versicherung zu geben, daß von der Niedersetzung einer solchen Kommission zu keiner Zeit, weder in Wien, noch in Berlin, die Rede gewesen ist. In der That scheint bei Oesterreich sowohl als bei Preußen bereits die juristische Ueberzeugung festzustehen, daß kein einziger der verschiedenen Prätendenten ein volles Recht auf den ganzen Territorialbestand der Herzogthümer nachgewiesen hat; es kann sich darnach nur noch darum handeln, welches der nachgewiesenen Recht das stärkste und zugleich umfangreichste sei, um eben dieses Recht aus politischen Nützlichkeitsgründen entsprechend zu supplren, und wenn in dieser Beziehung eine endgültige Vereinbarung noch nicht erfolgt ist, so dürfte der Grund ihrer Verzögerung nicht sowohl in einem Zweifel über den größeren oder geringeren Werth dieser oder jener Erbansprüche, als vielmehr darin zu suchen sein, daß wenigstens die eine der beiden Großmächte deren Ergänzung nicht bedingungslos zu vollziehen geneigt ist. — Beiläufig zeigt die Augsburger Allg. Ztg. an, daß neben den österreichischen und preußischen Erbansprüchen auch pfälzisch-baierische vorhanden seien, wie sie in den nächsten Tagen ausführen werde. Man darf gespannt sein, ob nach Allem Herr v. d. Pfordten wirklich mit dergleichen hervortreten wird. — In offiziösen Korrespondenzen wird von hier den Mittelstaaten ein Verschwörungsplan untergelegt, der wohl wenig zu der herabgedrückten Stimmung paßt, welche trotz gelegentlicher gereizter Zeitungsartikel die Regierungen dieser Staaten beherrscht. So schreibt man der H. B. H. von hier: Herr v. d. Pfordten scheint sich wirklich mit einem neuen Programm für die mittelstaatliche Politik zu tragen. Das offiziöse Organ der bairischen Regierung hat die Grundgedanken eines solchen Programms bereits klar genug der Welt offenbart, und in diplomatischen Kreisen erzählt man sich hier von einer (natürlich hier nicht mitgetheilten) Cirkulardepesche des Münchener Kabinets, welche die Gedanken des Artikels der Bair. Ztg. zu ihrem Inhalte haben soll. Wie dem auch sei, die Existenz des Projekts, eine selbständige süddeutsche Staatenkonföderation (!) zu bilden, kann nicht wohl bezweifelt werden. — Eine vom 6. d. M. datirte preußische Depesche an die Minorität des Bundestages soll denn auch eine überaus nachdrückliche Sprache führen. Es soll darin gedroht sein, daß wenn sich am Bund je eine Majorität für Uebergriffe über die Kompetenz hinaus finden sollte, „Preußen dies für einen Bundesbruch erkennen und nach der muthwillig herbeigeführten Schwächung des Bundesrechtes nur noch aus seinen Pflichten als Großmacht die Regeln für sein ferneres Verhalten entnehmen würde."

Kassel, 20. (8.) December. Der Nat. Ztg. wird geschrieben: Unsere Verhältnisse im Allgemeinen gestalten sich trüber. Die Regierung verharrt in ihrer stereotypen Unthätigkeit, und es ist nicht abzusehen, wie die Sache sich wenden soll. Zwar hört man mitunter aus Ministerialkreisen, daß in Kürze dieses oder jenes kommen oder, wo nicht, der Minister seinen Abschied nehmen werde; allein es kommt nichts, und der Minister bleibt. Der Eindruck, welchen derjenige gewinnt, der in unsere Regierungsmaschine etwas tiefer hineinzublicken vermag, ist ein schwer zu beschreibender. Hätte der Diplomat, welcher den bekannten Ausspruch von der „geringen Weisheit, womit die Welt regiert wird", gethan, unsere Verhältnisse gekannt: er würde sich noch ganz anders ausgedrückt haben. Der kurhessische Staat gleicht einem Körper, der bei sonst völlig gesunden Gliedern und Organen in seinen Cerebralfunktionen so gut als gelähmt ist. Die Frage ist nur, wie lange die Zähigkeit des Staatslebens diesen Zustand noch aushält. Allein die Spannung ist theils durch die Höhe, zu welcher sich das Uebel nach und nach gesteigert hat, theils durch die offene Besprechung desselben Seitens der Stände, in einer Weise gestiegen, daß ziemlich allgemein der Glauben verbreitet ist, wir müßten einer Katostrophie unwillkürlich zutreiben; ein Glaube, der selbst von Solchen getheilt wird, die von einer tiefer greifenden Veränderung, die eine solche Katastrophe bringen könnte, kaum ein größeres Heil für das Land zu hoffen wagen.

Schleswig-Holstein. Das eben erschienene 11. Heft der von Dr. Petermann in Gotha herausgegebenen „Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt" enthält eine von dem Herausgeber entworfene Karte mit der neuen Grenze zwischen Schleswig und Dänemark. Mit Hülfe der Dänischen Generalstabskarte von Schleswig, auf welcher die Gemeindegrenzen eingetragen sind, ist die neue Grenzlinie gezogen und zugleich in einer Uebersichtskarte die gegenwärtige Ausdehnung von Schleswig-Holstein und Lauenburg vor Augen geführt. Dr. Petermann bemerkt dazu: Die Urtheile über die Zweckmäßigkeit der neuen Grenze sind verschieden, namentlich wird der Verlust der Halbinsel Stenderup aus militärischen Rücksichten beklagt; jedenfalls ist die Grenze aber bedeutend einfacher, abgerundeter, meist auch natürlicher als früher. Die Enklaven und die widernatürliche Theilung der nordfriesischen Insel sind wegfällig geworden. Arrö ist, seiner Lage und den Tiefenverhältnissen der umgebenden Meerestheile entsprechend, zur Inselgruppe von Fünen und Langeland gekommen; endlich ist die Königs-Au, die natürliche Nordgrenze Schleswigs, wenigstens im mittleren Theile die politische geblieben.

Großbritannien.

London, 28. (8.) Decbr. Die „Post" spricht heute wieder einmal mit Zuversicht davon, daß Oesterreich und Italien auf freundnachbarlichem Fuße zu einander zu stehen wünschen; sie hätten eingesehen, daß ein Krieg durch Demonstrationen kostspieliger als jeder andere sei; bald wahrscheinlich (?) werde Oesterreich das Königreich Italien anerkennen und dann würden beide unfehlbar entwaffnen. Bei dieser Gelegenheit sucht die „Post" darzuthun, daß man die finanziellen Verlegenheiten Italiens in der Regel übertreibe. Die italienische Schuld — sagt sie — beträgt, alle Arten mitgerechnet, ungefähr 160 Mill. Lstr. Wenn wir die Summe erwägen, müssen wir auch an die Seelenzahl denken. Das kleine Königreich Holland, mit einer Bevölkerung von nur 4 Mill Menschen, hat eine Schuld von nicht weniger als 100 Millionen Lstr.; und trotz dieser Last steht sein Kredit höher als der irgend eines andern Landes mit Ausnahme Englands. Italien hat 22 Millionen unter der Herrschaft Vittor Emanuel's. Die Bevölkerung Frankreichs ist ungefähr ein halb mal größer als die Italiens, während die französische Schuld beinahe den vierfachen Betrag der italienischen macht. Italien braucht zur Hebung seiner Finanzen nichts als die Sicherheit, daß keine neuen Anlehen nöthig sein werden, und das ist Alles. Wenn sich nur die laufenden Ausgaben verringern lassen, so können künftig alle Bedürfnisse leicht ohne jährlichen Ausfall bestritten werden. Die Interessen der Schuld betragen noch nicht ein Drittel der Einnahme, während sie in England wolle zwei Fünftel ausmachen . . . Da Oesterreich und Italien künftig gute Nachbarn sein wollen, so fühlt man, daß eine Armee von 378,000 Mann eine viel größere Streitmacht ist als Italien braucht, und daß 250,000 Soldaten vollkommen ausreichen würden, um seine Politik und Stellung in Europa aufrechtzuhalten. Eine solche Deduktion würde, in Verbindung mit einigen anderen schon erzielten Ersparnissen, die Kluft in dem jährlichen Budget schließen. Unter demselben Steuerdruck ist inzwischen die italienische Einnahme langsam aber sicher im Steigen begriffen. Diese Aenderung zeigt, daß die italienische Schuld zu wachsen aufgehört hat. Die Last, welche auf ihnen liegt, können die Italiener sehr leicht tragen. Die Staatseinnahme beträgt 25 Mill. Lstr. jährlich, sie ist bedeutend größer als das Staatseinkommen Preußens und Alles, was die italienische Regierung braucht, um mit ihrer Einnahme auszukommen, ist die Zusicherung, daß man sie in Ruhe lassen werde.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Decbr. Die Stelle Mocquards ist nun doch besetzt worden und zwar in der Weise, daß die Funktionen, die Ersterer zusammen ausfüllte, zwischen dem Staatsrath Conti, der zum Kabinetschef und dem Senator Pietri, der zum Privatsekretär des Kaisers ernannt worden ist, vertheilt werden. Der Kaiser hat seiner Gewohnheit gemäß seine Wahl auf einen Mann gelenkt, an den Niemand gedacht hat. — Die „Presse" enthält heute einen Artikel aus der Feder Girardins, der nicht verfehlen wird, großes Aufsehen, aber auch viel Gelächter zu erregen. Girardin tritt nämlich als Vertheidiger des Herrn Haußmann auf und stimmt ein Klagelied darüber an, daß derselbe seit zehn Jahren die Zielscheibe der Angriffe aller Blätter sei, welche freilich dabei wieder die völlige Ohnmacht der Presse bewiesen hätten. Man sei sogar der Ehrlichkeit Haußmanns zu nahe getreten und habe seiner Frau die lächerlichen Worte in den Mund gelegt: „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber jedes Mal, wenn mein Mann ein Haus kauft, so wird es sofort wieder exproprirt!" Girardin ergeht sich hierauf in den höchsten Lobeserhebungen, sagt, daß Herr Haußmann noch im Angedenken der Nachwelt stehen werde, wenn man die meisten derer, die heute Minister seien, längst vergessen haben würde, und bedauert schließlich, daß man das Geld, was man für nutzlose Kriege und Expeditionen vergeudet, nicht dazu verwandt habe, um ganz Frankreich so zu behandeln, wie Herr Haußmann Paris, daß man es nicht, wie er sagt „haußmannisirt" habe. Welche Meinung Girardin eigentlich hat, kann um so weniger in Betracht kommen, als er gar keine zu haben pflegt. Er will Aufsehen erregen, und dies hat er heute vollständig erreicht, indem er Frau Haußmann Worte sagen läßt, die man bisher nicht einmal gewagt, sich leise in die Ohren zu raunen. Herr Haußmann läßt sich übrigens durch Alles, was man gegen ihn vorbringt, auf der von ihm betretenen Bahn nicht abhalten. Derselbe hat jetzt auch die Absicht, dem Gemeinderathe der Stadt Paris eine andere Organisation zu geben, und dem Kaiser einen Vorschlag unterbreitet, dem zufolge derselbe in Zukunft aus 100 Mitgliedern bestehen soll. Dreißig derselben sollen hohe Staatsbeamte sein und die übrigen gewählten werden, natürlich vom Kaiser, den der Pariser seit einigen Tagen deshalb „le grand électeur de Paris" nennt. — Die Clavierarbeiter haben ihre Arbeiten eingestellt. Sie wollen in Zukunft nur noch 10, statt 11 Stunden arbeiten, und eine Erhöhung ihres Lohnes haben. Sie stützen sich bei ihren Reclamationen hauptsächlich darauf, daß die Wohnungen, die Lebensmittel und alles, was zum Leben nothwendig ist, theurer geworden. Das mag richtig sein; aber andererseits darf man auch nicht übersehen, daß die Fabricanten, welche die nämlichen Gründe zur Klage haben, ihre Fabricate nicht theurer verkaufen können als bisher, im Gegentheil genöthigt sind, zu wohlfeileren Preisen loszuschlagen. Jedenfalls sind sie ganz unschuldig an der Erhöhung aller Steuern, die der vom Kaiser ernannte Gemeinderath der Stadt Paris so bereitwillig votirte, und durch die, wenn es so fortgeht, in Paris Alles so kostspielig werden muß, daß der gemeine Mann bald nur von Wasser und Brod wird leben müssen, da er den Rest dessen, was er verdient, den Hauseigenthümern und den Säckeln der Stadt wird überlassen müssen. Diese Lage der Dinge ist jedenfalls sehr ernst, und wenn man der officiösen Patrie Glauben schenken darf, so bereitet sich eine Krisis vor, die schließlich den Arbeitern sehr nachtheilig werden muß, da die Arbeitgeber entschlossen sind, dem Drängen ihrer Arbeiter zu widerstehen und ihre Arbeiten theilweise anderwärts, ja, im Auslande anfertigen zu lassen, was nach Abschluß der verschiedenen Handelsverträge auch ein Leichtes ist, und später noch sehr erleichtert werden wird. „Schon jetzt" (so fügt die Patrie hinzu) „giebt es Fabricanten in Paris, welche die Hauptarbeit im Auslande machen lassen und hier nur die letzte Hand an ihre Fabricate legen. So ein Juwelen-Fabricant, der 50 bis 70 Arbeiter beschäftigt und jedes Jahr an 100,000 Franken Arbeitslohn bezahlt, derselbe steht im Begriffe, seine Werkstätte zu schließen, eine Fabrik in Deutschland zu errichten, dort die Hauptarbeit anfertigen und von den pariser Arbeitern nur die Schlußzurichtung machen zu lassen. Jedenfalls kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß ein großer Theil der pariser Fabricanten nach Ausführung des Handelsvertrages einen großen Theil ihrer Fabricate in Deutschland anfertigen lassen werden, um ihnen hier die pariser Politur zu geben, sie mit ihrem Namen zu versehen und sie dann später als pariser Fabricate in die Welt zu senden. Die pariser Fabricanten werden dann ganz gute Geschäfte machen, wenn auch vielleicht gerade die pariser Arbeiter nicht. Deutschland würde dies schon befriedigen können, wenn nicht der Umstand vorläge, daß das, was die deutschen Fabricanten allenfalls gewinnen, von dem großen deutschen Publicum dadurch wieder reichlich zurückbezahlt werden dürfte, wenn dieses es nicht vorziehen wird, die in Deutschland fabricirten Waaren erst dann kaufen zu wollen, wenn sie nach der Seinestadt gebracht wurden, um dort die Bekanntschaft von Paris zu machen."

Amerika.

New-York. Berichte aus New York vom 10. d. melden: General Grant, der bedeutende Verstärkungen erhalten hat, beabsichtigt dem Vernehmen nach einen allgemeinen Angriff auf Richmond. Shermans Vortrab steht, wie es heißt, vor Savannah. Der Süd-General Foster verlor angeblich bei Grahamsville 1300 Mann und General Hood (Südlinger) belagert Nashville.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) December. Gestern haben die neuen Zollverhandlungen mit Oesterreich begonnen. Die im Polenprozesse ausgesprochenen Gefängnißstrafen belaufen sich zum Theile auf zwei Jahre, zum Theile auf ein Jahr. Hannover verhandelt mit Oesterreich über eine Marine-Convention. In Bamberg sollen zwischen Sachsen und Baiern Verhandlungen stattfinden. — Berliner Börse vom 23. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84½ Thlr. bezahlt.

Kassel, 22. (10.) Decbr. Nach lebhafter Debatte hat die Kammer mit einer Majorität von 215 Stimmen gegen 17 beschlossen, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, wegen Verfassungsverletzung in der Angelegenheit der Wachenfeldschen Reitbahn. (Das Ministerium hatte nämlich Herrn Wachenfeld ohne einen gesetzlichen Grund den Fortbau seiner Reitbahn inhibirt und untersagt. — Eine spätere Depesche meldet übrigens: die Kammer hat die Anklage des Ministeriums noch nicht ausgesprochen, sondern nur eine Kommission beauftragt, darüber zu berichten, ob in dem vorliegenden Falle eine Anklage gegen das Ministerium gerechtfertigt sei oder nicht.)

Paris, 23. (11.) Decbr. Der Moniteur universel veröffentlicht ein Dankschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys an die Behörden und die Bevölkerung von Sunderland für die Aufnahme, welche im Oktober dem französischen Dampfschiff „Danaé" zu Theil geworden, eine Aufnahme, welche (wie der Minister sich ausdrückt) die bereits vorhandenen Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und England noch enger geknüpft hat.

Madrid, 22. (10) Decbr. Die Rede, welche die Königin in den Cortes hielt, konstatirt, daß die Beziehungen der königlichen Regierung zu den übrigen Mächten befriedigend sind, mit Ausnahme von Peru, welches jedoch, wie die Königin sich ausdrückt, die spanische Gerechtigkeit kennen lernen wird. Die Rede fährt folgendermaßen fort: Wir hoffen eine nahe bevorstehende Lösung dieser Schwierigkeiten, welche erreicht werden soll, ohne, daß die Ehre einer der beiden Parteien darunter leide. Die Thronbesteigung des Kaisers Maximilan hat eine neue Aera eröffnet. Die amerikanischen Republiken werden der Sympathie Spaniens begegnen, frei von allen ehrgeizigen Entwürfen. Die Angelegenheiten Italiens sind endgültig geordnet. Die Klugheit wird uns in Bezug auf Italien führen, ohne daß wir die Achtung verletzen, die wir dem Papst schuldig sind. Meine Regierung wird der Kammer ein Preßgesetz vorlegen, welches mit den Grundsätzen der Verfassung übereinstimmt. Ich kann nicht schließen, ohne zu bekennen, daß der allgemeine Zustand der Monarchie in der ganzen Ausdehnung ihres Gebiets betrachtet, nicht sehr befriedigend ist. Um dem abzuhelfen, wird der Gesetzgebung ein Gesetz von großer Bedeutung vorgelegt werden. — Die „Epoca" bezieht diese Worte der Thronrede auf die Frage von St. Domingo und spricht die Ansicht aus, es sei unerläßlich, eine Anleihe zu schließen.

Locales.

[Eingesandt.] Mit Bezugnahme auf eine kürzlich gemachte Erfahrung möchte es vielleicht im Sinne einer nicht geringen Anzahl hiesiger Einwohner geschehen, wenn die nachfolgenden Zeilen veröffentlicht werden. — Es ist klar, daß ein Arbeitnehmer, bei der Anfertigung auch selbst des kleinsten Gegenstandes, die Wünsche des Arbeitgebers zu berücksichtigen verpflichtet ist. In jedem Fall ist es durchaus erforderlich, daß die Wünsche des Arbeitgebers vom Arbeitnehmer wenigstens angehört werden. Kann der Arbeitnehmer der an ihn gestellten Anforderung nicht entsprechen, so ist es dringend wünschenswerth, daß er in bescheidener Rede die Uebernahme der Arbeit abweise. Niemand aber berechtigt ihn dazu, in ungebührlichem Ton mit nicht minder ungebührlichen Ausdrücken, dem Arbeitgeber zu begegnen, zumal wenn er des Letzteren Wünsche nicht einmal angehört hat. Denn genau sein wollen in einer Sache heißt nicht „weitläufig sein". — Auch in Hinsicht der pecuniären Interessen wird es nicht werthlos sein, wenn der Arbeitnehmer seinem Auftreten, dem Arbeitgeber gegenüber, einiges Nachdenken widmete, das ihn zur Ueberzeugung führte: ein unbescheidener Empfang werde ihm weder die alten Arbeitgeber erhalten, noch auch neue erwerben. —t—

Anm. d. Red. Wir haben den Auslassungen des geehrten Einsenders bereitwilligst die Spalten unseres Blattes geöffnet, indem die obigen Ausführungen, wenn auch zunächst nur durch das Verhalten eines seinem Geschäftsbetriebe nach in einem gewissen Renommée stehenden hiesigen Geschäftsmannes veranlaßt, doch auch sonst beherzigt zu werden uns geeignet erschienen sind.

Handelsbericht.

Riga, 12. December. (N. Z.) Die Kälte hat gestern schon bedeutend nachgelassen und ist heute bis auf Null herabgesunken, wobei etwas Schnee gefallen ist. Die Notirungen für Flachs haben eine Erhöhung erlebt (Kron pr. Berk. 44 Rbl. pr. März 1865), zu welcher indessen der Umsatz nur ein beschränkter war; die Zufuhr bleibt stark und sind in diesem Monat bis jetzt ca. 13,000 Berk. über die Brake gegangen. In Säeleinsaat, wovon nunmehr über 180,000 Tonnen zugeführt, sind wieder einige tausend Tonnen (gewöhnliche pr. Tonne 11) geschlossen worden. In Russischen Artikeln wurde nur Hanfsaat, und zwar 10,000 Tonnen 91pfünd. zu 4¾ Rbl. und 92pfünd. zu 4⅞ Rbl. gemacht, wozu Verkäufer blieben.

Fonds-Course.

Riga, den 12. December 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	90 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94 Verk, 93 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Käuf.

Witterungsbeobachtungen.

25. (13.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,21	+ 1,30	— 0,7	SW₂	Trübe 4, Nacht Sch.
2 U.	334,37	— 0,57	— 0,5	SW₂	Trübe (4), Schnee.
11 U.	333,52	— 1,48	— 0,2		Trübe (4).
Mittel	335,22		— 1,00		4,00

Die Temperatur ist 3,34 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,00: J. 1842, Minimum — 20,64: J. 1835.

26. (14.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,30	— 2,61	0,7	W₂	Trübe (4).
2 U.	333,29	— 1,65	1,0	W₁	Cirri zerstreut (0,4).
11 U.	334,46	— 0,50	— 1,5		Heiter (0).
Mittel	333,32		— 0,19		0,91

Die Temperatur ist 4,20 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,97: J. 1842, Minimum — 17,77 im J. 1845, noch tiefer nämlich — 21,33, wahrscheinlich im J. 1829. Seit 9 U. M. zwar heiter, doch ist das Blau des Himmels matt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. December 1864. Nr. 620.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Vogteigerichte dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß am **Mittwoch den 16. December** c., Mittags 12 Uhr, **15 Kisten Citronen** im Locale der Stadtwaage im Rathhause an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden **verkauft** werden.

Dorpat, den 15. December 1864.

D. Z. Obervogt, Syndicus W. Rohland.

Nr. 1002. A. Obram 1. Secr.

Da durch mehrfache Erfahrung die Annahme begründet ist, daß die Oefen mit hermetischen Thüren in manchen Häusern nicht richtig behandelt werden, so wird zur Belehrung hierüber Folgendes dienen können.

Wird der Ofen zu früh d. h. bei noch stark leuchtender Flomme und bei zum Theil unverkohlten Holzrückständen (Brändern) geschlossen, so entwickeln letztere Essigsäure-Dämpfe, die sich mit dem Kalkmörtel des Schornsteins zu einem zerfließlichen Salze, nämlich zu essigsaurem Kalke verbinden. Beim Erkalten des Rauches verdichtet sich der Wasserdampf desselben an den Wänden des Schornsteins, löst den essigsauren Kalk auf, diese Lösung fließt längs der Innenwand des Schornsteins in braunen Streifen hinunter und zerfrißt schließlich alle Kalkverbindung zwischen den Ziegeln, so daß der Schornstein gänzlich durchlöchert wird. Die hiermit verbundenen Nachtheile und anderweitigen Gefährlichkeiten liegen nahe. Auch ist es ein Irrthum, wenn Jemand meinen sollte, daß, wenn der Ofen bei hellbrennender Flamme geschlossen werde, hierdurch ein **Gewinn** an Wärme, und in dem Falle, daß man den Ofen erst nach gehöriger Verbrennung des Holzes schließt, ein **Verlust** an Wärme stattfinde. Vielmehr ist die Wärmemenge grade beim **Aufhören** der leuchtenden Flamme, welches durch häufiges Umrühren beschleunigt wird, am größten. Jene braunen Streifen sind auch äußerlich an jedem Schornstein, in welchen unrichtig behandelte Oefen münden, leicht sichtbar und unsre Stadt bietet Exemplare der Art in Menge dar.

Also: ein Ofen mit hermetischer Thür soll öfter umgerührt und nicht eher geschlossen werden, als bis keine leuchtende Flamme mehr vorhanden ist. Hierzu sind insbesondere die Dienstboten anzuweisen.

Strümpell, Brandherr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Durch mehrfache von meinen Anordnungen unabhängige Mißverständnisse sind am Abend des 9. December auf der Ressource für verbrauchte Weine 5 Rbl. mehr als nöthig war eingezahlt worden. Ich habe diese Summe dem Herrn Oberpastor Schwartz für die hiesigen Stadt-Armen übergeben und bin bereit etwaige Reclamationen der Theilnehmer an jenem musikalischen Abende zu befriedigen.

Flor,
von der Direction der Ressource.

Auf dem **Gute Kaster** stehen **gut ausgebrannte Ziegelsteine zum Verkauf.** Die Käufer werden gebeten bei der dortigen Gutsverwaltung die Ziegelsteine zu besehen u. über den Preis mit Stellung im Winter oder Sommer nach Dorpat die Abmachung ebendaselbst zu schließen.

Die **Kidjerw'sche Gutsverwaltung** macht hierdurch bekannt, daß bei derselben jederzeit

Tannen-Bretter

verschiedener Dicke käuflich zu haben sind. Preis-Verzeichnisse werden den resp. Käufern auf deren Verlangen sofort zugestellt.

Auf dem Gute **Hohenheide** im Raugeschen Kirchspiel stehen **100,000 Tannenschindeln zum Verkauf.** Reflectirende bittet man sich an die betreffende Gutsverwaltung zu wenden.

Im Laakmann'schen Hause ist ein gut erhaltener **Flügel zu verkaufen.**

Bei **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Panck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis 1 Rbl. 20 Kop., eleg. geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen**, 174 Artikel. II. **Gemüse**, 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern**, 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps**, 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragout**, 42 Art. VI. **Braten**, 55 Art. VII **Füllungen, Taucen, Ueberzug**, 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen**, 43 Art. IX. **Würste** u. **Blutkuchen**, 12 Art. X **Schwämme**, 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milch-Speisen**, 43 Art. XII. **Piroggen** und **Puddings**, 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk**, 121 Art. XIV. **Dessert**, 66 Art. XV. **Getränke**, 24 Art. XVI. **Brodbäckerei**, 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte**, 50 Art. XVIII **Salate** und **eingemachte Sachen**, 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten**, 67 Art, und außerdem in dem Abschnitt XX. **Anhang:** Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand** und **leinenes Strumpfgarn zu bleichen** rc.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen**, Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen**, welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Dramatische

Gelegenheits- und Festspiele

für die Jugend.

Zur Aufführung im häuslichen Kreise.

Herausgegeben von

Caroline Meyer, geb. **Dessau.**

Eleg. cart. mit illustr. Umschlag. **Preis 45 Kop.**

Das Buch kommt einem vielseitig gefühlten Bedürfnisse entgegen, sein reicher Inhalt bietet durchaus originelle, dem Leben und Treiben der Jugend glücklich abgelauschte dramatisirte Fest-, Gelegenheits- und Räthsel-Spiele, die in Familienkreisen aufgeführt, sich des Beifalls von Alt und Jung zu erfreuen haben werden.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Eine Million Dummheiten.

Neueste Sammlung **piquanter Anecdoten, Bon-Mots, Calembourgs, Witzfunken, Potpourris** und **humoristischer Knall-Effecte.**

Der klugen Welt gewidmet vom **Verein der alten und jungen Esel.** 2te Dosis. In illustr. Umschlag cart. Preis 46 Kop.

Vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Petersb. Backwerk,

als: **Macaroni, Patience-Plätzchen** u. **griechische Pfefferkuchen; frische grosse Feigen, Malaga-Rosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Marmelade, Pastellade, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke**, sowie **Citronen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes

Spielwaaren-Lager

so wie auch eine grosse Auswahl soeben aus Paris eingetroffener

Galanterie-Waaren.

H. D. Brock.

Wachsstöcke von verschiedener Größe, farbige **Wachslichtchen**, beste **Stearin-** und **Palmlichte, Kutschlaternlichte** von **Wachs** und **Stearin, Petroleum**, diverse **Toilett-** und **Handseifen**, so wie verschiedene andere Waaren empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

B. Frederking.

Bei Unterzeichnetem in der Fischerstraße im eigenen Hause (Nr. 255) sind vorzüglich frische soeben eingetroffene

Berger-Heringe

tonnenweise zu verkaufen.

Baintschikow.

Im Staatsrath Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **meublirtes Absteigequartier** von 5 Zimmern nebst Küche, Stallraum und Wagenremise für die Marktzeit oder monatlich **zu vermiethen.**

Im Dr. **Rücker**'schen Hause am gr. Markt parterre ist für den Januar-Monat

ein Budenlocal zu vermiethen.

Ein oder zwei **möblirte Zimmer** mit Heizung und Bedienung im Hause, können monatlich an einzelne Damen vermiethet werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Indem die im ehemaligen Preußfreundschen Hause vis-à-vis der Post belegene **Kellerschenke** vom 1. Januar k. J. ab zu anderweitigem Gebrauche bestimmt ist, werden Diejenigen, welche dieselbe zu irgend welchem **Geschäftsbetriebe** zu benutzen wünschen sollten, ersucht, sich deswegen an Hrn. Schlossermeister Kröger gegenüber der Universitätskirche zu wenden. Ebendaselbst wird auch Auskunft ertheilt über **Wagenremise** und **Stallraum** für 6 Pferde, die für den Januar-Markt wie auch für längere Zeitdauer vermiethet werden sollen.

Eine recht **trockene und warme Wohnung** von etwa vier geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer wird von Weihnachten an **zur Miethe gesucht.** Gefl. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

Abreisende.

1. Martin Wühner, Pharmaceut.
2. F. Schütz, Stellmachergesell.
3. R. Altmann, Barbiergehülfe.

№ 292. Mittwoch, den 16. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Geheimrath **Haurowitz**, Ober-Inspektor des Medizinalwesens im Marine-Ressort, Leib-Medikus des Hofes S. K. H. des General-Admirals den weißen Adlerorden. — Dem Major von 1. Schützenbataillon **Pezold** für ausgezeichnete Bravour und Tapferkeit gegen die poln. Insurgenten den St. Stanislausorden 2. Kl. mit Schwertern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesetzessammlung veröffentlicht den Allerh. Befehl vom 20. November, durch welchen das der Livländischen Gesellschaft der Branntwein-Producenten gestattete Recht, die Accise für den in die Niederlagen abgelassenen Branntwein durch allgemeine Solidarität sicher zu stellen, bis zum 1. Juli 1865 **verlängert wird.**

Reval. Mittelst Tagesbefehls des Min. des Innern vom 3. Decbr. ist der Rath der Esll. Gouvernements-Regierung Hofrath Gyldenstubbe zum Abgetheilten Censor in Reval ernannt worden.

Rußland und Polen. Die Wochenbeilage Nr. 45 des Russ. Invaliden vom 14. Decbr. bringt den nachfolgenden Auszug aus dem Sr. Majestät dem Kaiser abgestatteten Bericht des bei Sr. K. H. dem Großfürsten-Thronfolger stehenden Arztes Dr. Schestow vom 2. (14.) December d. J. — Dieser Auszug lautet wie folgt: Se. K. H. der **Großfürst-Thronfolger** empfand in den letzten Tagen seines Nizzaer Aufenthaltes im Monat November d. J. Schmerzen im Kreuz, welche von einer Erkältung herrührten. Die Reise nach Florenz, in einer ungünstigen, kalten und stürmischen Jahreszeit zurückgelegt, die ununterbrochene Anstrengung bei der Besichtigung der Denkwürdigkeiten von Florenz und der damit verbundene häufige Temperaturwechsel hatten diese Schmerzen so sehr gesteigert, daß Se. K. H. genöthigt war das Zimmer zu hüten und sich einer gründlichen ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Eine sorgfältige Untersuchung des körperlichen Zustandes Sr. K. H. und das gänzliche Nichtvorhandensein jedweder Fiebererscheinungen überzeugten den Arzt von dem normalen Zustande sämmtlicher inneren Organe und stellten positiv fest, daß die empfundenen Schmerzen einzig von einer rheumatischen Affection der zu beiden Seiten des Rückgrates befindlichen Muskeln des Kreuzes herrührten. Die vorgenommene äußere Heilung ohne Anwendung innerer Heilmittel, geht mit Erfolg von Statten und wird ohne Zweifel mit der völligen Wiederherstellung Sr. K. H. gekrönt werden.

St. Petersburg. Die Sitzung der statistischen Abtheilung der geogr. Gesellschaft am 7. Dezember war noch zahlreicher besucht als die am 3. d. Die Wichtigkeit der Verhandlungen über die Frage, welche Richtung die neue **Südbahn** erhalten soll, hatte 160 Personen herbeigezogen; unter denselben befanden sich fast alle diejenigen, welche über diese Frage etwas veröffentlicht hatten. In dieser Versammlung hatte die Ansicht, daß die Bahn über Kiew gehen müsse, vielmehr Vertheidiger, als in der früheren. Zu ihren Gunsten sprachen Herr A. J. Lewschin, die Generäle Martschenko, Palibin und Baron Dellwig, alle drei dem Wege- und Bau-Ingenieurkorps angehörig, also genau bekannt mit den Vorarbeiten, welche bisher für die Südbahn ausgeführt worden, ferner Hr. J. W. Wernadski und der Generalstabs-Oberst Obrutschew. Die Vertheidiger der Charkow-Krementschugschen Linie waren dieselben, wie am 3. December: Die Herren P. P. Ssemenow und A. B. Buschen, denen sich noch der Odessaer Kaufmann Rassalowitsch zugesellte, welcher (in französischer Sprache) ausführliche Angaben über das Handelsrayon Odessas mittheilte. Wegen Mangels an Zeit blieb die Frage auch diesmal wieder unentschieden. Die Nothwendigkeit der Vereinigung Orels durch eine Linie über Kursk mit Kiew einerseits und mit Charkow andererseits wurde jedoch allseitig anerkannt; die Meinungsverschiedenheit blieb also nur noch in Betreff der weiteren Richtung der Bahn. Im höchsten Grade interessant war die Mittheilung des Akademikers General-Lieutenants G. P. v. **Helmersen** vom Korps der Bergingenieure über die Steinkohlenlager, welche auch den Vortheil hatte, daß sie die noch streitige Frage aufklärte, woher für die Südbahn das Brennmaterial zu nehmen sei. Durch die neulich mitgetheilten, der Nord. Post entlehnten statistischen Angaben hat diese Frage unserer Meinung nach einen ganz praktischen Boden gewonnen. Jedenfalls kommen wir immer auf die Ansicht zurück, daß diese Berathungen eher gefährlich als förderlich werden, wenn sie die Arbeiten selbst im Geringsten verzögern.

Polen. Aus **Warschau**, 20. (8.) Decbr., wird der N. P. Z. geschrieben: Bei der Regulirung der **Klosterangelegenheiten** in Polen sind (wie schon erwähnt) nun auch die Griechisch-unirten Klöster an die Reihe gekommen. Bekanntlich bestanden bisher für die größtentheils im Osten des Königreichs lebenden, der Mehrheit nach dem kleinen Bürger- und Bauernstande angehörenden 216,000 Griechisch-Unirten (welche wieder in der Mehrzahl der Russischen Nationalität eingezählt werden) 5 Griechisch-unirte Klöster in Lublin, Chelm, Biala, Zamosc und Warschau. Es sind dies die sogenannten Basilianer. Von diesen hat nun das Warschauer Basilianerkloster die größere Anzahl Ordensbrüder, und darum hat der Statthalter Graf Berg die Zusammenlegung aller 5 (Basilianer) Griechisch-unirten Mönchsklöster in das hier in Warschau bestehende Kloster und dessen Unterordnung unter den Griechisch-unirten Bischof in Chelm verfügt. Bei jeder der Klosterkirchen gedachten Ordens bleibt zur ununterbrochenen Verwaltung des Gottesdienstes ein Geistlicher des Basilianerordens als Vicar; das Klostermögen wird, wie bei den Römisch-katholischen Klöstern, zum Besten des Klosters, der Kirchen und Schulen der Griechisch-Unirten unter die Verwaltung der Regierung gestellt und auch diesen Mönchen der aufgehobenen 4 Klöster freigestellt, mit einem Jahresgehalt von 150 Rubeln, nebst 25 Rubeln Reisekosten das Königleich zu verlassen, sofern sie politisch nicht compromittirt sind. Der Ueberschuß der Einnahmen aus dem Vermögen der Griechisch-unirten Klöster wird zur Verbesserung des Einkommens der Weltgeistlichen dieser Confession, welche überhaupt sehr schlecht dotirt sind, verwendet, und die Klosterkirche in Chelm zur Griechisch-unirten Kathedrale erhoben. Es sind dies fast die ganz gleichen Bestimmungen wie bei den Römisch-katholischen Klöstern. Zufolge einer anderen Verordnung ist nun auch das Schicksal der weiblichen Vereinigung der **Felizianerinnen**, welche sich beim Aufstande stark betheiligten, entschieden worden. Diese weibliche Genossenschaft war als solche niemals vom Staate anerkannt und der ihr von der Regierung gestattete, letzte Termin zur Einreichung ihrer Statuten bereits am 21. Juli 1859 abgelaufen; auch hatte sie auf vielfache Aufforderungen den gesetzlich erforderlichen Nachweis ihrer Existenzmittel niemals führen können und noch in jüngster Zeit wegen gewaltsamer Proselytenmacherei, Einsperrung von Judenmädchen u. A. m. vielfache Veranlassung zu Beschwerden gegeben. Ueber die Aufhebung dieser sogenannten „Schwestern des heiligen Felix" herrscht selbst unter römisch-katholischen Frauen große Befriedigung. — Wie man der Gaz. Pol. schreibt, ist die schon vor einigen Jahren projectirte **Eisenbahn von Warschau nach Danzig** über Rasielsk, Ciechanow und Mlawa von der Regierung bestätigt worden. Sie wird sich dann an die Preußische Bahn anschließen und für Polen den großen Vortheil einer directen Verbindung mit der Ostsee, bei Wassermangel in der Weichsel, haben; sie führt durch einen fruchtreichen, aber aus Mangel an guten Wegen bisher sehr vernachlässigten Landestheil. — Se. M. der Kaiser hat den General-Controlleur des Königreichs, Präsidenten der Ober-Rechnungskammer, Senator von **Funduklei**, aus Veranlassung seines 50jährigen Dienstes, zum Wirklichen Geheimen Rath erhoben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) December. Die N. P. Z. meldet: Se. Maj. der König haben mittels Allerhöchster Ordre vom 18. d. M. dem Staats-Ministerium den Entschluß kundgegeben, den bei der Erstürmung der Düppel-Stellung und bei der Eroberung der Insel Alsen gefallenen heldenmüthigen Streitern **Denkmäler** zu errichten und hierzu den Schauplatz ihres Ruhmes, den Boden, den sie mit ihrem Blut gewinnen halfen — das Schlachtfeld von Düppel und das Gestade von Alsen — ausersehen. Ferner soll als ein dauerndes Zeichen des ehrenden Dankes, den der König und das Vaterland allen denen widmen, welche in dem nunmehr beendeten Kampfe durch ihre Ausdauer und Tapferkeit Preußens Waffen neue Lorbeeren, dem Vaterlande neuen Zuwachs an Ehre und Ansehen errungen haben, in der **Hauptstadt** ein Monument aus den Trophäen dieses Feldzugs errichtet und damit für alle Zeiten ein bleibendes Andenken an den glorreichen Krieg und an die tapferen Krieger gestiftet werden, dessen ruhmvoller Verlauf und deren herrliche Thaten für immer in das Buch der Geschichte eingezeichnet sind. In Betreff der Ausführung der bezeichneten Denkmäler soll das Staatsministerium weitere Vorschläge machen. — In der heutigen **Stadtverordneten-Sitzung** stellte die in der vorigen Sitzung ernannte Deputation den folgenden Antrag: Bedauernd, durch Rescripte des Ministers des Innern an Adressen und Deputationen bei Sr. Majestät dem Könige verhindert zu sein, behält sich die Versammlung vor, zu geeigneter Zeit die Erlaubniß zu erwirken, in bisheriger Weise die Bitte um Gehör für Deputationen und Adressen unmittelbar bei Sr. Maj. anbringen zu dürfen, ohne daran durch eine Vorprüfung oder ein Verbot seitens

der Verwaltungsbehörden behindert zu werden. Nach lebhafter Debatte wurde dieser Antrag mit 54 gegen 26 Stimmen angenommen. (Somit hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, auch bei dem bevorstehenden Neujahrsempfange am königlichen Hofe sich weder durch Adressen noch durch Deputationen zu betheiligen.) — Die heutige Provinzial-Correspondenz schreibt am Schluß eines längeren Artikels, in welchem sie die letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause bespricht: Die Parteiführer wissen sehr gut, daß im Volke selbst die Thatkraft und die Erfolge der Regierung einen Umschwung zum Besseren angeregt haben. Die Regierung wird ihrerseits die vorläufige Kraft dieses Umschwungs gewiß nicht in Selbsttäuschung überschätzen, ihr Bestreben wird vielmehr noch ferner mit aller Fürsorge darauf gerichtet sein müssen, durch eine weitere feste und klarbewußte Politik nach außen, wie nach innen den begonnenen Umschwung zu fördern und reifen zu lassen, um, gestützt auf die wachsende Macht einer gesunden Volksüberzeugung, den von allen Patrioten ersehnten Frieden im Innern vollends wieder herzustellen. Sollten die Parteibestrebungen dagegen die Erfüllung dieser Hoffnungen fortgesetzt vereiteln wollen, so würde die Regierung, wenn Zeit und Stunde gekommen ist, in der erstarkten wahren Volksstimmung sicherlich auch die Kraft finden, um dem Unwesen solch unpatriotischen Treibens zum Segen des Vaterlandes endlich durchgreifend ein Ziel zu setzen. — Professor Roscher in Leipzig ist, „in Anerkennung der uneigennützigen und loyalen Gesinnung, welche derselbe bei Gelegenheit mehrerer an ihn ergangener Berufungen ins Ausland bewährt hat", zum Geheimen Hofrath ernannt worden. — Pastor Baurschmidt, durch seine agitatorische Thätigkeit in den kirchlichen Streitigkeiten des Königreichs Hannover bekannt, ist der „Tagesp." zufolge am 21. d. gestorben. — Ein neuer Komet ist am 15. Dezember von Herrn Baeker in Nauen entdeckt worden. Derselbe ist bis jetzt nur durch Fernröhre am Abendhimmel sichtbar und bewegt sich aus dem Sternbilde der Schlange in das des Adlers.

München, 21. (9.) December. Der Köln. Z. schreibt man: Der Briefwechsel zwischen den Königen von Baiern und Hannover ist doch keine Mythe. Der Inhalt des Schreibens, welches der König von Baiern nach Hannover richtete, ist wie man mir sagt, ziemlich genau angegeben worden; der König von Hannover antwortete, er sei gewiß der letzte Deutsche Fürst, der es zulassen werde, an der Verfassung und dem Bestande des Bundes zu rütteln. Er sei also mit den ihm vorgelegten Erwägungen ganz einverstanden. Nur dürfe man auch auf der anderen Seite nicht zu weit gehen und werde sich zu vergegenwärtigen haben, daß eine schroffe Haltung gegenüber den beiden Großmächten im Bunde für denselben nicht minder gefährlich werden könne, als die Mißachtung der ausgleichenden Aufgabe, welche den Mittelstaaten obliege. Diese Winke haben übrigens die Baierische Regierung nicht abgehalten, so eben erst einen sehr energischen Schritt in Wien zu unternehmen. Sie hat sich hier mit großer Entschiedenheit für das dem Bunde zustehende Recht der Mitwirkung bei der Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage verwendet. Dabei ist es nur merkwürdig und für den Erfolg der mittelstaatlichen Agitation bedenklich, daß Freiherr v. Beust sich bereits beflissen zeigt, das Feuer seines Baierischen Collegen zu mäßigen und eine vermittelnde Stellung einzunehmen. — Ueber denselben Gegenstand schreibt man ferner der Köln. Z.: Das Kommen und Gehen der Mittelstaaten hat, wie schon erwähnt, keine ernstliche Bedeutung, läßt aber doch einige sehr charakteristische Erscheinungen hervortreten. Von der vertraulichen Circulardepesche des Herrn v. d. Pfordten ist, irren wir nicht, schon in der Presse die Rede gewesen. Dieselbe soll wirklich ein förmliches Programm für die mittelstaatliche Richtung aufstellen, den Bundesmitgliedern eine volle Mitwirkung und Mitentscheidung der schwebenden, so wie bei allen anderen, Deutschland berührenden Fragen vindiciren, dann aber auch der Bundesreform im Preußischen Sinne wenigstens indirect entgegentreten und bei dieser Gelegenheit andeuten, Baiern sei nicht als des Schutzes bedürftig in den Bund getreten und werde nöthigenfalls auch bei einer ehrenvollen Anlehnung an das Ausland bestehen können. Ueber die präcise Form dieses Satzes wird Näheres abzuwarten sein. Der Sinn scheint aber richtig wiedergegeben. (Also wirklich wieder eine Drohung mit dem Rheinbunde, während Frankreichs Wege ganz andere sind! Weitere Commentare kann man sich ersparen.)

Schleswig-Holstein. Der Köln. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite versichert man aus, daß in Betreff der über die Marine-Verhältnisse zwischen Preußen und Schleswig-Holstein zu treffenden Abmachungen von Seiten Oesterreichs keine Schwierigkeiten gemacht würden. Das Wiener Cabinet wende nichts dagegen ein, das Preußen befestigte Marinestationen in den Herzogthümern, um sie als Kriegshäfen für seine Flotte zu verwenden, erhalte und natürlich auch Besatzungen darein lege, und es sei auch damit einverstanden, was man früher, wie behauptet wurde, in Wien beanstandete, daß eine angemessene jährliche Aushebung aus der Schleswig-Holsteinischen Schiffsmannschaft der Preußischen Marine zur Verfügung gestellt werde. Ebenso erhebe man in Wien keinen Einspruch dagegen, daß Preußen das Besatzungsrecht in Rendsburg erhalte. Man ist von der Seite, der wir diese Nachrichten entnehmen, auch überzeugt, daß die hier erwähnten Zugeständnisse Preußen von dem Herzoge Friedrich bereitwillig würden eingeräumt werden. Dagegen hält man, wie wir hören, in Wien die Einverleibung des Schleswig-Holsteinischen Contingents in die Preußische Armee schon darum für undurchführbar, weil derselben bestimmte Vorschriften der Bundes-Kriegsverfassung entgegenstehen. Man darf übrigens bei Erörterung aller dieser Fragen nicht außer Acht lassen, daß dieselben bis jetzt nur eine eventuelle Bedeutung haben. So lange es noch gar nicht entschieden ist, ob die Herzogthümer eine selbstständige Existenz erhalten werden, kann man natürlich nicht an der Entscheidung der Frage herantreten, wie weit oder wie eng die Grenzen derselben gesteckt werden sollen. Bisher kann es sich daher nur um den Austausch gegenseitiger Ansichten und Gutachten handeln.

Amerika.

New-York, 10. Decbr. (29. Novbr.). Die südstaatlichen Berichte über Shermans Zug haben bisher stets die feste Zuversicht ausgesprochen, daß die nordstaatliche Armee die Seeküste nie erreichen werde. Die neuesten Richmonder Blätter vom 7. aber räumen ein, daß Sherman jetzt zuletzt dennoch der Küste nahe komme; „doch ständen (heißt es weiter) bereits Truppen in seiner Fronte, die ihm den Vormarsch gegen Savannah oder Darien, sobald er einen gewissen Punkt passiren werde, entschieden verlegen würden. In der Nähe von Millen hielt die Hauptarmee Shermans mehrere Tage Rast und brachte Proviant auf; am 2. nahm sie ihren Marsch wieder auf und war am 3. schon eine Strecke südlich von Millen vorgerückt. Es war die Rede von einer stündlich zu erwartenden großen Schlacht zwischen dem Ogeechee und dem Savannah-Flusse; und ein Gerücht ließ Shermans Avantgarde schon mit den feindlichen Vorposten bei der Stadt Savannah scharmütziren. — Am Dienstag, den 6., concentrirte Grant (welcher durch zwei Corps der Sheridanschen Armee verstärkt worden sein soll) das 2. und das 5. Corps an der Jerusalem-Plank-Road und ließ sie Tags darauf nach der Station Stoney-Creek vorrücken: der Vorläufer, wie man glaubt, eines allgemeinen Vorgehens der Nordlinger gegen Richmond und Petersburg. Ein Corps farbiger Truppen überschritt unterdessen den Jamesfluß und occupirte eine Linie aus der Fronte von Harrison bis zu dem Flußufer hin. Richmonder Blätter vom 7. sagen, die Bewegung sei völlig erwartet gewesen und Lee habe schon seine Maßregeln gegen sie getroffen. — Die Lage Tennessees fängt an, in Washington zu beunruhigen. Die Batterieen der Conföderirten stehen 14 Miles von Nashville. Den Tennessee halten sie blokirt.

New-York. Wir ergänzen unsere bisherige kurze Inhaltangabe der Botschaft Lincolns in Nachstehendem durch einige weitere Mittheilungen, indem wir vor Allem diejenigen Stellen hervorheben, welche vor anderen auf das Interesse unsrer Leser zu rechnen vermögen. — Ueber die Wiederherstellung der Union, Verbesserung der Verfassung, Bedeutung der letzten Präsidentenwahl und der allgemeinen Politik der Regierung spricht sich die Botschaft folgender Maßen aus: Wichtige Bewegungen haben während des Jahres Statt gefunden, um die Gesellschaft für dauerndes Verbleiben in der Union zu formen (to the effect of moulding society for durability in the Union). Wenn auch nicht gerade ein vollkommener Erfolg, so ist es doch ein tüchtiger Schritt in der rechten Richtung, daß in jedem der beiden Staaten Arkansas und Louisiana 12,000 Bürger loyale Staats-Regierungen mit freien Verfassungen organisirt haben und sich ernstlich bestreben, sie aufrecht zu erhalten und zu verwalten. Die in derselben Richtung in ausgedehnterem Maße Statt gehabte, wenngleich weniger scharf hervorgetretene Bewegung in Missouri, Kentucky und Tennessee ist nicht zu übersehen. Maryland jedoch bietet ein Beispiel vollständigen Erfolges. Maryland ist der Freiheit und Union für alle Zukunft gesichert. Der Geist der Rebellion wird keine Ansprüche mehr auf Maryland machen. Gleich einem anderen ausgetriebenen bösen Geiste wird die Rebellion vielleicht suchen, es loszureißen, wird aber nicht mehr um es buhlen. — In der letzten Session des Congresses ging ein vorgeschlagenes Amendement der Verfassung, welches die Sclaverei im ganzen Bereiche der Vereinigten Staaten aufhob, im Senate durch, scheiterte aber, weil ihm die erforderlichen zwei Drittel der Stimmen im Repräsentantenhause fehlten. Obgleich der gegenwärtige Congreß derselbe ist und so ziemlich dieselben Mitglieder enthält, und obgleich ich die Weisheit und Vaterlandsliebe derer, welche der Opposition angehörten, nicht in Frage stelle, wage ich doch, die abermalige Erwägung und die Annahme der Vorlage in der gegenwärtigen Session zu empfehlen. An der abstracten Frage hat sich natürlich nichts geändert, aber eine inzwischen eingetretene Wahl zeigt beinahe mit Gewißheit, daß die Vorlage im nächsten Congresse durchgehen wird. Es handelt sich daher nur noch um den Zeitpunkt, wann das vorgeschlagene Amendement an die einzelnen Staaten gelangt, damit sie ihr Handeln danach einrichten, und wenn dem so ist, ist es dann nicht am besten, daß es sobald wie möglich geschieht? Wir behaupten nicht (it is nod claimed, americanischer Ausdruck), daß Congreß-Mitgliedern durch die Wahl die Pflicht auferlegt worden sei, ihre Ansichten oder ihre Abstimmungen weiter zu ändern, als in so fern sie ein neues in Erwägung zu ziehendes Element bildet. Ihr Urtheil mag dadurch berührt werden. Es ist die Summe des Volkes, die sich jetzt zum ersten Male in dieser Frage vernehmen läßt. In einer großen Nationalkrisis, gleich der gegenwärtigen, ist Eintracht des Handelns unter denen, welche ein gemeinsames Ziel erstreben, sehr wünschenswerth, ja beinahe unerläßlich, und doch ist keine Annäherung an eine solche Eintracht erreichbar, wofern nicht auf den Willen der Mehrheit bloß deßhalb, weil er der Wille der Mehrheit ist, eine gewisse Rücksicht genommen wird. In diesem Falle ist die Aufrechterhaltung der Union das gemeinsame Ziel, und unter den Mitteln zur Erreichung dieses Zieles hat sich ein solcher Wille durch die Wahl höchst deutlich zu Gunsten eines solchen Verfassungs-Amendements ausgesprochen. Das klarste Zeichen dessen, was das Volk will, liegt in den Volkswahlen. Wenn wir nach den neulichen Wahlen und ihren Ergebnissen urtheilen, so war der Entschluß des Volkes, die Union aufrecht zu erhalten, innerhalb der loyalen Staaten niemals stärker und niemals der Einstimmigkeit näher kommend, als eben jetzt. Die ausgezeichnete Ruhe und gute Ordnung, womit die Millionen von Wählern zusammenkamen und bei der Wahlurne mit einander verkehrten war ein starker Beweis davon. Nicht bloß von denen, welche das sogenannte Unions-Programm unterstützten, sondern auch von einer großen Mehrheit der gegnerischen Partei darf man kühn behaupten, daß sie denselben Zweck verfolgen und sich durch ihn bestimmen lassen. Einen unbestreitbaren Beweis dafür liefert der Umstand, das kein Bewerber um irgend eine Stelle, mochte sie nun hoch oder niedrig sein, es gewagt hat, mit der Erklärung, daß er für Aufgeben der Union sei, um Stimmen zu werben. Es sind vielfach Motive angefochten und viel heiße Controversen sind geführt worden, wo es sich um die geeigneten Mittel und die beste Art, die Sache der Union zu fördern, handelte. Aber bei der bestimmten Frage, ob Union oder nicht Union, haben die Politiker gezeigt, daß sie instinctiv wissen, daß kein Meinungsunterschied unter dem Volke obwaltet. Indem die Wahl dem Volke die gute Gelegenheit gab, einander und der Welt diese Festigkeit und Eintracht des Wollens zu zeigen, ist sie für die nationale Sache von unermeßlichem Werthe gewesen. Die Wahl hat aber noch etwas Anderes gelehrt, was zu wissen nicht weniger wichtig ist, die Thatsache nämlich, daß wir uns in dem wichtigsten Zweige der nationalen Hülfsmittel, nämlich in dem Vorrath an lebenden Menschen, nicht der Erschöpfung nähern. Während es ein trauriger Gedanke ist, daß der Krieg so viel Gräber gefüllt und so viele Herzen in Gram versenkt hat, ist es doch einiger Maßen tröstlich, zu wissen, daß der Gefallenen, im Vergleich mit den am Leben Gebliebenen, so wenig gewesen sind. Während Corps und Divisionen und Brigaden und Regimenter gebildet worden sind und gekämpft haben und zusammengeschmolzen und aus dem Dasein verschwunden sind, ist eine große Mehrheit der Männer, aus welchen sie bestanden, noch am Leben. Dasselbe gilt von der Flotte. Die Wahlberichte beweisen es. Sonst hätten nicht so viele Wähler gefunden werden können. Die Staaten, welche regelmäßig Wahlen hielten, sowohl jetzt, wie vor vier Jahren, Californien nämlich, Connecticut, Delaware, Illinois, Indiana, Jowa, Kentuky, Mayne, Maryland, Massachusetts, Michigan, New-Hampshire, New-Jersey, New-York, Ohio, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, Vermont, West-Virginia und Wisconsin gaben diesmal 3,982,017 Stimmen ab gegen die vormaligen 2,070,222, wozu noch in den neuen Staaten Kansas und Nevada, die im Jahre 1864 nicht stimmten, 33,762 kommen, was eine Gesammtzahl von 4,015,773 und für die 3½ Kriegsjahre eine Zunahme um 145,751 ausmacht. Aus einer beigelegten Tabelle ist das Nähere zu ersehen. Hinzuzufügen ist noch die Zahl aller im Felde stehenden Soldaten aus Massachusetts, Rhode Island, New-Jersey, Delaware, Indiana, Illinois und Californien, welche den Gesetzen ihrer Staaten gemäß in der Entfernung von der Heimat nicht stimmen konnten und deren Zahl nicht geringer als hunderttausend sein kann. Doch das ist noch nicht Alles. Die Zahl der organisirten Territorien ist das Dreifache von dem, was sie vor vier Jahren war, und Tausende Schwarze sowohl wie Weiße schließen sich uns an, während die Nation unter Waffen die Linien der Insurgenten zurückdrängt. So viel erhellt affirmativ und negativ aus der Wahl Es kommt nicht viel darauf an, zu fragen, wie dieser Zuwachs entstanden ist, oder zu zeigen, daß er ohne den Krieg größer gewesen sein würde, was vermuthlich wahr ist. Die wichtige Thatsache bleibt erwiesen, daß wir jetzt mehr Männer, als zu Anfang des Kriegs haben, daß wir nicht erschöpft, noch der Erschöpfung nahe sind, und daß wir an Stärke gewinnen und nöthigenfalls den Kampf auf unbestimmte Zeit fortsetzen können. So viel in Bezug auf die Menschen. Die materiellen Hülfsmittel sind jetzt vollständiger und reichlicher als, je. Die nationalen Hülfsmittel sind also unerschöpft und, wie wir glauben, unerschöpflich. Der Wille des Volkes, die National-Autorität wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten, ist unverändert und wie wir glauben, unverändlich. Der Weg in diesem Bemühen fortzufahren, bleibt zu wählen. (Schluß folgt.)

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Decbr. So eben ist das Urtheil in dem Polenprozeß gesprochen worden. Die Mehrzahl der Angeklagten wurde freigesprochen; andere wurden für Handlungen zur Vorbereitung des Hochverraths nach Art. 66 des Strafgesetzbuches verurtheilt. Der Gerichtshof ließ mildernde Umstände zu und keiner der anwesenden Angeklagten wurde zu Tod oder Zuchthaus verurtheilt. Der Gerichtshof erklärte in seinem Urtheil, daß gegen mehrere Angeklagte wegen besonderer Klagobjekte eine neue gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden kann. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend wurden die folgenden nicht anwesenden Angeklagten in contumaciam zum Tode verurtheilt: Graf Dzialinski, von Guttry, Wotniewicz, Skoraczewski, Taczanowski, Zackewski, Radecki, Latowski, Jaroczewski, Seyfried und Lukaszewski. Zu einem Jahr Einschließung wurden verurtheilt die Angeklagten: Zorawski, Mankowski, Fürst Czartoryski, Koszutski, Sczaniecki, Kurnatowski, Mielecki, Hulewicz, Smitkowski, Zablocki, Moszczenski, Mittelstädt, Martwell, Natalis von Sulerzycki, Kalkstein, Chotomski, Kerczynski und Schulz; ferner zu 15 Monaten Gefängniß die Angeklagten: Rymarkiewicz und Jarochowski und zu 18 Monaten der Angeklagte Theodor von Jackowski. Die Angeklagten Callier, Rustejko, Kosinski und Niegolewski, deren Todesurtheil beantragt worden, wurden, der erste zu einem Jahr, der zweite zu 18 Monaten und die beiden anderen zu 2 Jahr Gefängniß verurtheilt.

München, 23. (11.) Decbr. Frhr. von Beust und Herr von der Pfordten haben eine Zusammenkunft in Bamberg gehabt, durch welche zwischen den Regierungen von Sachsen und Baiern in Bezug auf die schwebenden politischen Fragen ein vollständiges Einverständniß hergestellt worden ist.

Hamburg, 24. (12.) Decbr. Briefe aus Kopenhagen vom 22. melden, daß Prinz Julius, Bruder des Königs von Dänemark, auf Bitten des Königs Georg nach Athen abgereist ist, um demselben mit seinem Rath beizustehen. Graf Sponneck, welcher wegen dieser Reise um Rath gefragt wurde, hat dieselbe befürwortet.

Corfu, 21. (9.) December. Der König von Griechenland hat den Professor Kyriaki von der gemäßigten Partei beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Buduris, Abgeordneter von Hydra, hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen.

London, 24. (12.) December. Nachrichten aus New-York vom 14. d. Mts. melden, das die Armee des General Shermann sich laut Berichten der Zeitungen von Richmond, 5 Meilen von Savannah im Angesicht beträchtlicher separatistischer Kräfte befand, daß der Sonderbundesgeneral Beauregard auf Fort Pillow maschirt und der Sonderbundesgeneral Warten 15 Meilen der Weldon Eisenbahn zerstört hat. — Der Wechselkurs auf London war 257; der Preis des Goldes 136¾, der Preis der Baumwolle 132; der Markt war still.

Locales.

Von den zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk bisher eingegangenen Gaben hat die unterzeichnete Redaction am heutigen Tage die Summe von Ein Hundert Rbl. S. an die Adresse des evangelisch-lutherischen Kirchenrathes in Ssimbirsk abgesandt, mit dem Ersuchen, diese Summe bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste an die von dem Unglück am härtesten Betroffenen ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität zur Vertheilung gelangen zu lassen. Die unterzeichnete Red. hofft, bald in Stand gesetzt zu sein, weitere Geldsendungen für Ssimbirsk abfertigen zu können und wird zu diesem Behufe die betr. Sammlungen nach wie vor fortsetzen.

die Red. d. Dörpt. Ztg.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,50	— 0,41	— 0,3	W_2	Trübe (4).
2 U.	333,69	— 1,25	0	W_2	Trübe (4).
11 U.	332,97	— 2,03	0,8		Trübe (4).
Mittel	333,92		— 0,07		4,00

Die Temperatur ist 4,43 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,65 im J. 1842, Minimum — 19,47: J. 1835.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 11. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	9⅞	94	93	93⅛
6proc. in Silber	105	106	106	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	91	90	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822)	105	—	106	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	97	97	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	97	97	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	90	91	90	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	106½	—	106½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	106½	—	106½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	81	—	81	—
Actien der Russischen Eisenbahn	118	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83½	—	—	—
5½proc. dito Rente	—	—	83⅛	—

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 11. December.

	Primit. Rub.	Werth. Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	160
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	—	—	400
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	—	—	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	—	—	205
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	117	118	119
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	—	75
Zarskoje-Selo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	—	—	61
Co. f Aufbewahr. und Versatz von Mob.	40	—	—	—	32
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	220
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	180
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	—
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	130
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	108	—	109
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28½	—	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	115
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	258
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	65
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	70	—	85
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	330	325	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	113	—	—
Dnieper-Dampfsch.-Compagnie	50	—	30	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. December 1864. Nr. 622.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leonh. Pussul, Heinrich Bernewitz, Wilh. Keller, Burch. Sielmann, Carl Fowelien, Osc. Kühn, Heinr. Brasch und Jos. Lemm, jur. Alex. v. Kiel, Alex. v. Rieckhoff, Jac. Kuntzendorff u. Carl Hillner, dipl. Rob. Behagel v. Adlerskron und Friedr. Marnitz, med. Ed. Friesendorff, Sam. Groehn, Sam. Claasen, Ernst Pezold, Ed. Dabbert u. Herm. Muyschel, hist. Hugo Sewigh und Friedr. Bienemann, cam. Const. von Rukteschel, philol. Wilh. Lindes, oec. Otto Frey u. Rob. Hahn, bot. Leberecht Hellmann, pharm. Friedr. Britzke, Const. Endelin, Carl Anderson, Christian Reguth, Otto Wiersbitzky u. Alex. Linde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 16. December 1864.

Rector Bidder.

Nr. 979. Notaire A. L. Wulffius.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß von dessen Stapelplätzen das Brennholz auch für den Lauf dieses Winters zu denselben Preisen wie solche laut Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. festgestellt worden, — verkauft werden soll, als nämlich:

Birkenholz	1. Gatt. pro □-Faden			2 R.	80 K.
„	2. „ „ „			2 „	50 „
Ellernholz	1. „ „ „			2 „	50 „
„	2. „ „ „			2 „	25 „
Langes Tannenholz	„	„	2 „	70 „	
Kurzes	„	„	2 „	— „	

Dorpat, den 14. December 1864.

Director Rathsher A. Ehorn.

C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Zu der **öffentlichen Schulfeier,** welche am 19 December, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein

der Director.

Die **öffentlichen Examina** der Schulen des Dorpatschen Kreis-Schul-Inspectorats finden statt: in der III. Elementar-Knabenschule (Vorschule des Gymnasiums) Freitag den 18. Dec. Nachmittags von 4 Uhr ab; in der I. Elementar-Knabenschule (Oheim) Sonnabend den 19. Dec. Nachmittags v. 4 Uhr ab; in der Kreisschule Montag den 21. Dec. von Morgens 9 Uhr ab; in der Vorschule der Kreisschule (im Local der letzteren) Montag den 21. Dec. Nachmittags von 5 Uhr ab und in der II. Elementar-Knabenschule (Bernhof) Dienstag den 22. Dec. Morgens von 10 Uhr ab, — zu deren Besuch ergebenst einladet

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich erfahren habe, daß mein hiesiger Aufenthalt den auf dem Lande Wohnenden unbekannt sei, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, anzuzeigen, daß ich im Weigelin'schen Hause am Winter-Fischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Dampfmühle in Dorpat.

Einem hochgeehrten Publikum dieser Stadt und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß die **frühere Malzmühle** mit Dampfkraft versehen und gänzlich **neu eingerichtet** worden ist. Mahlungen werden daselbst zu jeder Tageszeit angenommen und baldigst geliefert.

Eduard Schabert,

Müller und Mühlenbauer.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung, Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Portoto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

In der zweiten Hälfte December erscheint im Verlage von J. C. Schümmann's Wittwe (in Commission bei **E. J. Karow**) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russisches

ABC- und Lesebuch

für

die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen

von

W. Blagoweschtschenskty.

Sechste Auflage. geh. 40 Kop. S.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Anzeige.

Um vielseitigen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Atelier sich wie früher im Oberleitner'schen Hause befindet und daselbst alle Tage Bestellungen entgegengenommen werden. **J. Muhly,** Photograph.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der **von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000, fl. 100,000, 50,000, 30,000, fl. 25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich **nur direct** wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil

Frankfurt a. M.

Eine kleine Partie ausländischer

Reinette- u. Borsdorfer-Aepfel

letztere zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes sehr geeignet, sind bei mir sowohl als in der Getränke-Handlung im Locale der Bürgermusse zu haben.

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky.

Tafelrosinen, Knackmandeln, Feigen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, Wallnüsse, Lomb. Nüsse, Marmelade, Pastellade, Montpensier, Soucade, Citronen, Pfefferkuchen, candisirte Früchte, Gold- u. Silberschaum, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Mehl wie auch liniirte und unliniirte Conto-Bücher empfiehlt

A. F. Hanson,

am großen Markt, Haus des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm.

Ein **Verwalter** (Preuße), welcher schon im Auslande größere Güter zur Zufriedenheit selbstständig bewirthschaftete und seit 6 Jahren in den hiesigen Ostseeprovinzen, meistens in Livland fungirt, woselbst er in den letzten 4 Jahren eine Wirthschaft mit ausländischen Arbeitern, nach ausländischem Style, soweit es die hiesigen Verhältnisse gestatten, eingeführt hat und dieselbe auch noch mit bestem Erfolge leitet, **sucht zu George 1865 auf einem größeren Gute eine Stelle mit Deputat.** Auch ist derselbe bereit, auf Verlangen wieder ein Gut mit Ausländern zu versorgen und zu bewirthschaften. Gefällige Offerten nimmt Herr Dr. phil. E. Neumann in Riga (St. Petersb. Vorstadt, Brunnenstraße Nr. 5) und die Gutsverwaltung zu Stubbensee bei Riga entgegen.

Frische Citronen

und

vorzügl. Killoströmlinge

sind zu haben bei

J. R. Schramm.

Eine große Auswahl der modernsten

Winter-Mützen

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg,

im Hause d. Drechslermeisters Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, unweit Hotel London.

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße sind einige **neue Stadt-Schlitten zu verkaufen.** Zu erfragen bei dem dortigen Hauswächter.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Ebert,

bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

1. C. Ludewig, Pharmaceut.
2. Martin Wühner, Pharmaceut.
3. F. Schütz, Stellmachergesell.

№ 293. Donnerstag, den 17. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljs. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Baltische Wochenschrift vom 15. d. enthält aus der Feder des hiesigen Professor C. Schmidt einen die Brodfabrik von Ch. G. Keller hieselbst betreffenden Artikel, welcher in der dem genannten Verfasser eigenthümlichen so überaus fesselnden Darstellung sich über gewerbliche Verhältnisse in einer Weise ausläßt, daß wir es uns nicht versagen können, bei erster Gelegenheit eingehender auf den in Rede stehenden Aufsatz der Balt. Wochenschr. zurückzukommen.

Dorpat. Aus der Rigaschen Zeitung vom 14. dieses Monats ist zu entnehmen, daß der neue Rigasche Verfassungsentwurf, über welchen wir kürzlich ziemlich eingehend berichtet haben, einer zum Dienstag den 15. d. berufenen Bürgerversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollte. In welcher Weise jedoch seitens der betreffenden Autoritäten resp. des rigaschen Raths hiebei verfahren worden, wird aus den nachstehenden Auslassungen der Rigaschen Zeitung ersichtlich, die sich hierüber wie folgt äußert: Auf Verfügen des Rathes ist das Verfassungs-Project für die Stände gedruckt und der Druck vor mehreren Wochen beendet worden. Wie ward dieses zur Kenntniß der Bürgerschaft gebracht? Man hat die Redaction der Rigaschen Zeitung ersucht, im redactionellen Theile der Zeitung anzuzeigen, daß für die Bürger großer Gilde beim Aeltermann und Dockmann Exemplare der neuen Gemeindeverfassung vorräthig seien. Für wie nützlich wir auch die Lectüre unseres Blattes halten, eine Bürgerpflicht zum Lesen der Rigaschen Zeitung existirt leider noch nicht. Bis zur Stunde ist keine einzige officielle Bekanntmachung über den Gegenstand erfolgt, man wird daher vermuthen dürfen, daß es noch mehr oder weniger Bürger giebt, welche nicht einmal ahnen, daß ein solches Verfassungs-Project existirt. Wollte man die Publikation aus irgend welchen Gründen vermeiden, so hätten die Exemplare des Projects den einzelnen Bürgern in's Haus geschickt werden müssen. Wenn man die Einladungskarten auf diese Weise den Bürgern zukommen läßt, kann man dieselbe Mühеaufwendung wohl mit Recht auch bei anderen hochwichtigen Angelegenheiten beanspruchen. Nicht die bloße Möglichkeit, das Project kennen zu lernen, mußte jedem Bürger geboten sein, sondern die möglichste Gelegenheit dazu mußte ihm gewährt werden. — Bei diesem Stande der Dinge erscheint es wahrhaft räthselhaft, wie man auf die Tagesordnung der morgen, Dienstag, den 15. December, stattfindenden außerordentlichen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde, zu welcher die Einladungskarten erst heute (Montag) Morgen ergangen sind, die „Beschlußfassung" über das Project einer neuen Verfassung hat setzen können. Man findet wohl sonst, daß man in politischen Dingen über Inhalt und Form hinwegzugehen genöthigt ist. Man pflegt dann wenigstens einen gewissen Schein der Anständigkeit über die Sache zu werfen. — Unseres Erachtens ist es unmöglich, daß Bürger, welche heute von der wichtigen Angelegenheit zum ersten Male erfahren, morgen in der um 6 Uhr Nachmittags beginnenden Versammlung, in welcher außerdem noch mehrere wichtige und complicirte Fragen erörtert werden sollen, über die neue Verfassung abstimmen. Das hieße in der That, sich eine Todeserklärung ausstellen, bevor man noch gestorben ist. Die Bürgerschaft wird hoffentlich noch so viel Gefühl der eigenen Würde sich erhalten haben, daß sie sich eine solche Hintenansetzung ihres Urtheils nicht wird bieten lassen: sie wird die Abstimmung über die neue Gemeindeverfassung bis zur nächsten Versammlung vertagen. Beschließt die Bürgerschaft die Vertagung, so bleibt ihr noch Zeit, über das Project eine eigene selbständige Meinung abzugeben. Alle einzelnen Punkte des Entwurfes sind durchaus nicht so fest begründet, daß sich nicht auch abweichende Ansichten mit gutem Recht aufstellen lassen. Dem bekannten Einwande aber, daß eine Versammlung von fünfhundert Mitgliedern ja doch nicht über die Sache eingehend berathen könne, läßt sich durch die Niedersetzung einer verhältnißmäßig zahlreichen Special-Commission begegnen. Wird es derselben zur Pflicht gemacht, geraume Zeit vor der Versammlung, in welcher die Abstimmung stattfinden soll, einen ausführlichen Bericht über ihre Ansicht abzustatten, so ist damit jedem Bürger Gelegenheit geboten, wenigstens mit dem Bewußtsein, um was es sich handelt, zur Abstimmung zu gehen. In einem solchen Commissionsberichte käme zudem in geläuterter Weise die Anschauung der Bürgerschaft selbst zum Ausdruck. — Wir haben (schließt die Rig. Ztg.) wahrlich niemals Gelegenheit genommen, das System der Massen-Versammlungen zu vertreten. Wo sie aber noch existiren und ihre Thätigkeit nicht umgangen werden kann, da raube man ihnen wenigstens nicht, wie im vorliegenden Falle, den Rest ihrer Würde und ihres Ansehens.

Riga, 12. Decbr. Die Subscription auf die neue Prämienanleihe wird heute geschlossen. Man behauptet, daß hier etwa vier Millionen Rubel gezeichnet sind und ist jetzt gespannt zu erfahren, wie hoch die Rate sich bei der effectiven Emission herausstellen wird. **Von Verkäufen** auf Lieferung mit Avance ist in den letzten Tagen nichts mehr berichtet worden. Inzwischen gehen unsere Wechselcourse schon wieder auf den Stand zurück, den sie vor der Verkündigung dieser Anleihe eingenommen hatten. In Berlin stieg bekanntlich unsere Valuta von 83⅓ (Thaler pr. 100 Rubel) auf 88¾, ist jetzt aber schon wieder auf 84¼ zurückgegangen. — Die Nachricht von der erfolgten Allerhöchsten Bestätigung der Statuten des Creditvereins der Hausbesitzer, hat natürlicherweise sehr erfreut. Wahrscheinlich wird man ungesäumt mit den vorbereitenden Maßregeln zur Begründung des Instituts hervortreten. Die Unsicherheit unseres Zahlmittels wird aber auch hier Schwierigkeiten hevorrufen, welche nicht so leicht möchten überwunden werden können. Bei Schuldverschreibungen auf lange Termine ist die feste, d. h. metallisch fundirte Geldbasis vor Allem nothwendig. Wir sind sehr begierig zu vernehmen, wie die projectirten Bodencreditinstitute im Inneren des Reichs über diese Schwierigkeit hinwegkommen werden. (B. W.)

Rußland und Polen Die St. P. Z. bringt die nachfolgende offiziöse Mittheilung: Man beschäftigt sich in letzter Zeit gar viel mit den Beziehungen des päpstlichen Hofes zur russischen Regierung. Die Einen behaupten, daß der Geschäftsträger Rußlands Rom verlassen habe, um nicht genöthigt zu sein, sich während des Weihnachtsfestes in den Vatikan zu begeben, die Anderen meinen dagegen, die Entrüstung des heiligen Vaters über die Schließung einiger Klöster in Polen sei so groß, daß Kardinal Antonelli auf dem Punkte stehe, Baron Meyendorff seine Pässe zuzuschicken. Wir glauben, oder wir sind vielmehr dessen gewiß, daß sowohl die eine wie die andere Version sehr übertrieben ist. Sicher sind die Beziehungen zwischen den beiden Höfen bis auf einen gewissen Punkt sehr zarter Natur. **Wenn einerseits die römische Kurie der Ansicht ist, daß eine ordentliche Regierung nicht das Recht habe, ohne Erlaubniß des päpstlichen Hofes gegen Verschwörer und in offener Rebellion befindliche Unterthanen mit Strenge zu verfahren, selbst wenn diese Unterthanen auch Mönche sein sollten, und in Folge dessen gewisse Klöster zu schließen — so beharrt andererseits die russische Regierung in ihrer Meinung, daß der Papst vom Anfange des Aufstandes an strenge Worte der Mißbilligung zu denen hätte reden sollen, die bis zu einem solchen Grade die Pflichten verkannten, welche ihnen Eid und Priesterweihe auferlegten.** Wir glauben, daß Seine Heiligkeit durch sein Schweigen einen großen Fehler begangen hat, um so mehr, da die weltliche Macht, für deren Aufrechterhaltung der Papst mit so viel Hartnäckigkeit kämpft, gerade auf demselben Prinzip der Autorität und der Heiligkeit der geschworenen Treue beruht. Leider hat in Rom die entgegengesetzte Ansicht das Uebergewicht gewonnen. — Was den gegenwärtigen Stand der Dinge betrifft, so glauben wir, daß die Reise des russischen Geschäftsträgers nach Florenz von dem ganz natürlichen Wunsche motivirt wurde, die nahe Gelegenheit zu benutzen, um dem ältesten Sohne seines Monarchen seine Huldigungen darzubringen. Was die Zusendung der Pässe betrifft, so ist es uns unmöglich, dieser Nachricht auch nur den geringsten Glauben beizumessen, da jeder nur im mindesten politisch entwickelte Verstand begreifen wird, von welcher außerordentlichen Bedeutung es für den römischen Hof ist, seine Beziehungen zur russischen Regierung nicht vollständig abzubrechen. Die letztere könnte darüber hinwegsehen und würde sich dann ein für alle Mal die Freiheit wahren, nur ihre eigenen Interessen zu Rathe zu ziehen, während der römische Hof wenigstens theilweise den Einfluß erblassen sehen würde, welchen er mit solcher Eifersucht auf die Völker des katholischen Glaubens auszuüben bestrebt ist. Zu allen Zeiten hat die Regierung zu Rom sich unter gewissen Umständen unter dem Vorwand der Religion aufgebracht gezeigt und hat selbst geglaubt, in ihren Encycliken Worte gebrauchen zu müssen, welche regelrechte Beziehungen zwischen Regierungen schwer zulassen möchten; zu jeder Zeit aber hat auch der römische Hof gerade an jener äußersten Grenzlinie innezuhalten gewußt, deren Ueberschreitung eine gewisse Gefahr für ihn herbeigeführt haben würde. — Schließlich erlauben wir uns, gewisse Ausdrücke zu berichtigen, welche von den Zeitungen des Auslandes beständig gebraucht werden, wenn sie von der Schließung gewisser Klöster in Polen sprechen. Sie reden in ihren Artikeln von vertriebenen Mönchen, von Mönchen, welche nach Rußland verschickt worden u. s. w. u. s. w. Alles das ist vollständig falsch. Nicht ein einziger Mönch wurde vertrieben, nicht ein einziger wurde nach Rußland verschickt. Einige Mönche sprachen den Wunsch aus,

sich im Auslande niederzulassen, da ihnen das Kaiserliche Edikt diese Freiheit mit einer Pension von 1000 Rbl. jährlich gewährt. So viel wir wissen, übersteigt die Zahl der Mönche dieser Kategorie nicht 34. Die übrigen werden einfach in andere Klöster im Königreich Polen je nach ihrer Wahl übergeführt, — aber, wir wiederholen es, nicht ein einziger Mönch ist in das Innere Rußlands geschickt worden.

— Der aus dem Kabardin'schen Infanterie-Regiment Nr. 80 des General-Feldmarschalls Fürsten Barjatinski als Fähnrich verabschiedete v. Korff ist für Eingabe eines falschen Rapport's, eigenmächtige Entfernung aus dem Krankenhause und andere gesetzwidrige Handlungen zum Gemeinen degradirt worden.

St. Petersburg. Die Direktion der Reichsbank macht bekannt, daß die Totalsumme der Zeichnungen auf die Innere fünfprozentige Prämien-Anleihe, welche allerorts am 12. Dezember geschlossen worden, sich auf 115,257,900 Rubel beläuft. Diese Ziffer kann nach Eintreffen genauerer Nachrichten von den auswärtigen Zeichnungsorten, einigen, übrigens sehr unbedeutenden, Veränderungen unterliegen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Decbr. Die Nat.-Ztg. schreibt: Wenn die offizielle Bairische Ztg. so eben bestimmt abgeleugnet hat, daß von München aus eine Einladung zu Konferenzen mittelstaatlicher Minister ergangen sei, so war das nur so zu verstehen, daß keine Zusammenkunft mit Hinterlassung förmlicher Protokolle und Punktationen stattfinden werde. Aber wie Herr von der Pforden bereits Herrn von Beust in Bamberg getroffen, so dürfte er auch auf der Fortsetzung seiner Reise nach Frankfurt a. M. wohl noch Herrn v. Dalwigk begegnen und es dürfte nicht schwer halten, auch ihn für den „im Prinzip" bereits festgestellten neuen Triasplan zu gewinnen. Besorgnisse sind an diese Geschäftigkeit, die zu allen Zeiten gern Stoff zu Zeitungsgespräch giebt, um so weniger zu knüpfen, als man in München und Dresden sich schwerlich der Vermuthung verschließt, daß der gegenwärtigen Regierung Preußens vielleicht irgend ein Anlaß zu weiteren Konflikten gar nicht ungelegen käme. Diese ganze mittelstaatliche Agitation kann kaum die Neugier einen Augenblick beschäftigen. In sich haltlos, vermag sie gegenwärtig auch weder im Osten noch im Westen jenen Stützpunkt zu finden, der ihr von je her unentbehrlich gewesen ist; sie wird in Wien wie in Paris über die Schulter angesehen. — Der hiesige offiziöse Vertreter des Herzogs Friedrich, Hr. v. Ahlefeldt, ist nach Kiel gereist, wird aber, wie es heißt, nach dem Feste wieder hierher zurückkehren. Briefen aus den Herzogthümern zufolge herrscht dort wegen des möglichen Eintrittes des Hrn. v. Scheel-Plessen in die Regierung eine gewisse Erregung. Mehrere Mitglieder der Regierung sollen für diesen Fall ihre Demission zu geben beabsichtigen. Es wird übrigens anerkannt, daß die preußisch-österreichischen Commissare die Verwaltung bis jetzt mit Milde geführt haben. — In der Kreuzztg. wird (in einem Schreiben aus Ottweiler) behauptet: es sei ein „Armuthszeugniß" für die Eifelkreise, daß dort kürzlich ein schlesischer Gutsbesitzer zum Abgeordneten gewählt worden ist. Die Volks-Zeitung bemerkt dazu: Diese Behauptung ist ein neuer Beweis für die grenzenlose Heuchelei dieses Blattes. Wäre dort nur ein conservativer Gutsbesitzer aus Schlesien gewählt worden, dann hätte die liebe Kreuzzeitung geschwiegen. Wir erinnern die Kreuzzeitung daran, wie oft sie ihren Wagener und ihren Panse an alle möglichen Wahlkreise aller Provinzen angeboten, wie saures Bier angeboten hat. — Die Universität Berlin zählt in diesem Wintersemester 2866 Hörer, wovon 2074 immatriculirte Studirende (376 der theologischen, 577 der juristischen, 402 der medicinischen und 719 der philosophischen Facultät), darunter 437 Nichtpreußen; die übrigen 792 Hörer sind Pharmaceuten, Dentisten, Eleven der Pepinière, Bauakademiker, Bergexpectanten 2c.

Aus der Pfalz, 18. (6.) December. Die Pfälz. Ztg. schreibt: Nach den Andeutungen französischer Blätter scheint es fast, als ob es sich bei dem bekannten Kohlenlager um eine großartige Reklame zu Gunsten einer sich bildenden Aktiengesellschaft handle. Das Kohlenbecken „von unerschöpflichem Gehalt und von ausgezeichneter Qualität" soll nämlich in der bairischen Pfalz liegen. Auch wolle nicht die französische Regierung, sondern eine industrielle Gesellschaft dasselbe ausbeuten, und stehe deshalb in Unterhandlung. Schon vor einigen Jahren war eine französische Schwindlergesellschaft im Begriffe, für einige Millionen Aktien zur Ausbeutung „der großen Kohlenlager von Saarbrücken über Landstuhl an den Donnersberg" auszugeben, und mehrere Personen ließen sich durch die Bande, welche auf ihrem Prospekte mit einigen vornehmen Namen und verschiedenen angeblichen Rittern der Ehrenlegion paradirte, wirklich auch beschwindeln. Da jedoch die großen Kohlenlager über Landstuhl an den Donnersberg erst noch zu entdecken sind, wurde den Schwindlern damals von der Polizei das Handwerk gelegt. Sollten sie jetzt mit Hülfe der in den französischen Blättern gemachten Reklame ihren damaligen Versuch wiederholen wollen?

Schleswig-Holstein. Die offiziöse Wiener General-Korrespondenz schreibt einer Mittheilung des „Botschafter" „Anspruch auf Glaubwürdigkeit" zu, welche sich über die Erbfolgefrage in folgender Weise äußert: „Oesterreich ist bekanntlich der Ansicht, daß weder Herzog Friedrich von Augustenburg noch der Großherzog Peter von Oldenburg ein Erbrecht auf das ganze Schleswig-Holstein, nach welchen vermag; dagegen ist es eben so entschieden der Ansicht, daß Herzog Friedrich von Augustenburg die besseren und ausgebigeren Erbrechts-Ansprüche geltend machen könne. Oesterreich hat deshalb an Preußen den Antrag gestellt, zunächst jene Besitztitel, welche der dritte Artikel des deutsch-dänischen Friedensvertrages den beiden deutschen Großmächten einräumt, an den Herzog Friedrich als den relativ bestlegitimirten Successor zu übertragen und ihm die faktische Ausübung der Regierung in den Herzogthümern zu überantworten. Wäre auf diese Art Herzog Friedrich nicht als Erb-Prätendent, sondern als Besitz-Nachfolger der beiden deutschen Großmächte faktischer Herzog von Schleswig-Holstein und für Holstein vom deutschen Bunde anerkannt, dann wäre ein Austrägalgerichtshof kompetent, um die streitigen Erbansprüche zwischen den beiden Erbprätendenten zu entscheiden und Großherzog Peter müßte eben versuchen, die seinen vor diesem Gerichtshofe zur Geltung zu bringen. Ueber den in dieser Richtung sich bewegenden Antrag Oesterreichs schweben die Verhandlungen zwischen Wien und Berlin, nachdem Oesterreich sich zunächst mit seinem Mitbesitzer über die beantragte Uebertragung der Besitztitel verständigen muß. Ob der Vorschlag die Zustimmung Preußens finden werde, ist heute noch ungewiß; man darf mit Spannung der Rückkehr des preußischen Gesandten in Wien, Frhrn. v. Werther, von Berlin entgegensehen. Sollten die Verhandlungen mit Preußen nicht zu dem erwünschten Ziele führen, dann müßte Oesterreich im Wege der unmittelbaren Antragstellung am Bunde jenes Ziel: die Einsetzung des Herzogs Friedrich, zu erreichen streben, das es jetzt durch die Verhandlungen mit Preußen zu erreichen bestrebt ist." Auch die Wiener Abendpost hat sich in einer Weise über die Komplettirung der nicht vollständigen Erbansprüche ausgesprochen, welche die vorstehenden Angaben des Botschafter bestätigt. Nach der neuesten Mittheilung der Provinzial-Korrespondenz muß man aber annehmen, daß Preußen sich mit diesem Vorschlag Oesterreichs über den modus procedendi nicht einverstanden erklärt hat. Darauf deutet auch die ministerielle N. A. Z. in einer Wiener Korrespondenz hin, in der es heißt: „Es wäre kaum begreiflich, wie das österreichische Kabinet sich der Ueberzeugung verschließen sollte, daß durch die Uebertragung des Besitzes und der provisorischen Verwaltung an den Erbprinzen von Augustenburg der gerechten Entscheidung der Successionsfrage in unberechtigter Weise vorgegriffen würde, da der einmal übertragene Besitz ein eminentes Uebergewicht allen anderen Ansprüchen gegenüber verleihen würde, zu denen ja übrigens nicht bloß diejenigen des Großherzogs von Oldenburg, sondern auch andere gehören." — Ob die österreichische Regierung die Androhung des Botschafter in Betreff eines unmittelbaren Antrags am Bunde verwirklichen wird, ist jedenfalls abzuwarten. Vorerst dürften die Verhandlungen zwischen den beiden Großstaaten sich noch längere Zeit fortspinnen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Decbr. Sonderbare Zeiten! Ein paar Worte, die Lord Palmerston vor wenigen Tagen bei der Eröffnung einer kleinen Kornbörse in einem unbedeutenden Marktflecken zum Lobe der freien Presse Englands gesprochen hat, geben den französischen Zeitungen Stoff zu endlosen Leitartikeln voll wehmüthiger Betrachtungen. Hier sind jene Worte kaum beachtet worden, denn er sagte eben nur, was er selbst und mit ihm schon viele englische Staatsmänner hundertmal gesagt hatten: daß Preßfreiheit der Grundpfeiler aller anderen Freiheiten im Staate sei, daß sich politische Freiheit ohne eine freie Presse nicht denken lasse. Ahnungslos oder aus cynischer Nichtachtung hatte der Moniteur den betreffenden Toast Lord Palmerston's in seine Spalten aufgenommen, und nun machen die französischen Journale der Reihe nach ihre Bemerkungen: „Ein Minister, der einen Toast auf die freie Presse ausbringt! Wahrlich, dergleichen kann nur in England vorkommen!" So schreibt das Siecle, und derselbe Gedanke findet sich paraphrasirt in den meisten anderen pariser Blättern. Beneiden die Pariser die Londoner um ihre Preßfreiheit, so neiden diese ihnen ihre sauber gekehrten Straßen. Und dies mit gutem Rechte, denn das ehedem so schmutzige Paris ist, Dank dem Geschmacke an Reinlichkeit, den sich der Kaiser während seines Exils in England angeeignet hat, jetzt sorgfältig gefegt, wogegen London seit dem letzten Schneefalle beinahe unwegsam geworden ist. Besagter Schneefall dauerte allerdings nur sehr kurze Zeit und die Schneeablagerung konnte nach Zollen, nicht nach Fußen gemessen werden. Trotzdem versinkt Thier und Mensch seit gestern in dem nichtswürdigen, schwarzen Schlamme, und wie dieser gräuliche Brei sich in solcher Masse aus dem wenigen weißen Schnee entwickelt hat, wird wohl ewig allen Naturforschern und Gassenkehrern ein interessantes Räthsel bleiben. Wir brauchen einen Aedilen, ruft die Morning Post. Statt Aedil lies Napaleon. Das ist so ihre bescheidene Meinung. (Köln.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Decbr. Die heutigen Blätter bestätigen die Ernennung des bisherigen Staatsraths und früheren Generalprokurators in Bastia, Conti zum Kabinetschef des Kaisers an Stelle des verstorbenen Mocquard. Der Temps bemerkt, daß Herr Conti keine Ahnung von der Auszeichnung hatte, die ihm zu Theil werden sollte und daß der erste Leibarzt des Kaisers, Dr. Conneau, erst vorgestern ihn von dessen Absichten unterrichtet habe. Die Zahl der Enttäuschten wird nicht gering sein, denn die Stellung, die Herr Conti zu bekleiden berufen ist, wird jener eines Ministers vorgezogen. Sie ist jedenfalls eine dauerhaftere und mag auch eine einflußreichere sein. Conti's Einfluß im Staatsrathe war bedeutend, obwohl der Mann wenig von sich reden zu machen liebt. Der neue Privatsekretär des Kaisers, Pietri, ist der Neffe des Senators Pietri berühmten Andenkens. — Hier gewinnen die friedlichen Ideen immer entschiedener die Herrschaft. Bekanntlich haben in dem Kampfe zwischen Fould und Béhic die Ansichten des Letzteren den Sieg davongetragen, und statt der von jenem vorgeschlagenen Ersparnisse im Kapitel der öffentlichen Bauten, sollen dieselben vielmehr mit um so größerer Energie fortgesetzt werden. Wir stehen somit am Vorabende eines großen Anlehens, und die Summe, wegen deren dieses Mal an den öffentlichen Kredit appellirt wird, wird naturgemäß eine beträchtliche sein. Die Regierung wird es aber gewiß nicht wagen, mit einem neuen Anlehen vor das Parlament zu treten, wenn sie sich nicht zugleich in der Lage fühlt, entschieden friedliche Versicherungen zu geben. — Nach der bekannten Parteistellung, welche die französischen Blätter in dem großen amerikanischen Konflikte einnehmen, sind auch ihre Ansichten über die Lincoln'sche Botschaft sehr getheilt. Die Débats sind mit ihr zufrieden; Freunde und Feinde müßten Lincoln die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugestehen, daß in der Kriegs- und Friedensfrage die Botschaft weder in Bezug auf Festigkeit der Ansichten, noch auf Bestimmtheit der Sprache etwas zu wünschen übrig lasse. Auch habe der Unionspräsident nicht mit breiteren Worten die so oft wiederkehrende Behauptung widerlegen können, daß die Abschaffung der Sklaverei der Ursache des jetzigen Krieges ganz fremd sei. Die France schlägt dagegen bei der Beurtheilung der Lincoln'schen Botschaft einen sehr gereizten Ton an, der um so mehr auffällt, als man weiß, mit welcher süßlichen Courtoisie dieses Blatt gewöhnlich an die Behandlung auch der gefährlichsten Fragen geht. Sie glaubt, im Namen der Vernunft, der Gerechtigkeit und Mäßigung gegen den Entschluß Lincoln's, den Krieg fortzusetzen, protestiren zu müssen. — Die Patrie meldet Folgendes: Bisher benutzte die Verwaltung der Telegraphen-Linien nur zwei Arten von Telegraphen-Apparaten. Die erste gab die Depeschen in gewissen Zeichen, die andere in den üblichen Buchstaben wieder, und mußten also die Depeschen übersetzt oder abgeschrieben werden. Wie wir vernehmen, liegt dem Staatsrathe ein Dekret zur Berathung vor, welches eine dritte Art von Apparaten zur Verfügung des Publikums stellt. Dieser neue autographische Apparat, den man Herrn Caselli verdankt, soll die Depeschen nach der Handschrift des Aufgebers kopiren, ja, gewisser Maßen nicht ein bloßes Facsimile, sondern den Brief selbst wiedergeben. Damit würden Irrthümer, wie solche bisher bei den anderen Apparaten vorgekommen, unmöglich werden, und man könnte die wichtigsten Geschäfte mittels authentischer und vor Handelsgerichten unbestreitbarer Aktenstücke abschließen. In Bezug auf die Kosten würde bei der neuen Transmission nicht mehr die Zahl der Worte, sondern die Größe des Blattes maßgebend sein. Als Basis würde man den Preis von 25 Centimen für einen Centimeter im Quadrat annehmen. Dem Publikum soll es dabei freistehen, auf solche Blätter, welche die Administration fertig präparirt liefert, jedes beliebige Zeichen zu machen, sei es in Schrift, Fabrikzeichen, Zeichnungen u. s. w., nur dürfen solche Zeichen keine Geheimschrift enthalten. Mit dem 1. Januar k. J. soll wahrscheinlich schon auf die neue Art telegraphirt werden.

Amerika.

New-York. In der Botschaft Lincoln's heißt es weiter: Nach reiflicher Erwägung aller zugänglichen Beweismittel scheint es mir, daß kein Versuch zu Unterhandlungen mit dem Insurgenten-Führer zu etwas Gutem führen könnte. Mit etwas Geringerem, als mit einem Zerreißen der Union, würde er nicht zufrieden sein, und gerade das ist es, was wir nicht gewähren können noch wollen. Seine Erklärungen in dieser Hinsicht sind unumwunden und oft wiederholt. Er versucht nicht, uns zu hintergehen. Er bietet uns keine Entschuldigung, uns selbst zu hintergehen. Er kann die Union nicht freiwillig wieder annehmen, wir können sie nicht freiwillig aufgeben. Zwischen ihm und uns ist die Streitfrage klar, einfach und unbeugsam. Es ist eine Frage, welche nur durch den Krieg auf die Probe gestellt und nur durch den Sieg entschieden werden kann. Wenn wir nachgeben, so sind wir geschlagen. Wenn das Volk des Südens ihn im Stiche läßt, so ist er geschlagen. In dem einen wie in dem anderen Falle würden wir Sieg oder Niederlage als Folge des Krieges haben. Was jedoch von ihm, der an der Spitze des Aufstandes steht, gilt, gilt nicht mit Nothwendigkeit auch von denen, die ihm folgen. Obgleich er die Union nicht wieder annehmen kann, so können doch sie es. Einige von ihnen, das wissen wir, wünschen bereits den Frieden und die Wiedervereinigung. Sie können jeden Augenblick den Frieden einfach dadurch haben, daß sie die Waffen niederlegen und sich der National Autorität und der Verfassung fügen. Ist das geschehen, so könnte die Regierung, selbst wenn sie wollte, den Krieg gegen sie nicht fortsetzen. Die loyalen Bewohner würden ihn nicht dulden oder gestatten. Wenn noch Fragen zu entscheiden wären, so würden wir sie auf friedlichem Wege durch Gesetzgebung, Conferenzen Gerichtshöfe und Abstimmungen, bloß durch verfassungs- und gesetzmäßige Mittel erledigen. Die Ausgleichung einiger bestimmter und anderer möglicher Fragen liegt außerhalb der Macht der Executive, oder würde außerhalb derselben liegen, so weit es die Zulassung von Mitgliedern zum Congresse und alles, was die Verwendung von Geldern betrifft. Die Macht der Executive selbst würde durch das Aufhören des gegenwärtigen Krieges bedeutend vermindert werden. Begnadigungen und Nachlaß von Confiscationen jedoch würden noch immer unter der Controle der Executive stehen In welchem Geiste und Sinne diese Controle ausgeübt werden würde, darüber läßt sich füglich nach den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit urtheilen. Vor einem Jahre ward eine allgemeine Begnadigung und Amnestie unter gewissen Bedingungen Allen, außer einigen bestimmt bezeichneten Classen, angeboten, und zu gleicher Zeit ward kund gethan, daß für die ausgenommenen Classen noch immer besondere Acte der Milde in Aussicht ständen. Im Laufe des Jahres machten Viele von der allgemeinen Bestimmung Gebrauch, und noch eine weit größere Zahl würde es gethan haben, wenn nicht die Zeichen von Unehrlichkeit, die bei Einzelnen hervortraten, zu Vorsichtsmaßregeln geführt hätten, welche die Ausführung weniger leicht und sicher machten. Während derselben Zeit wurden ferner einzelnen den ausgenommenen Classen angehörigen Personen besondere Begnadigungen gewährt und auf kein freiwilliges Gesuch erfolgte ein abschlägiger Bescheid, und es ist somit thatsächlich auf ein volles Jahr Allen die Thür geöffnet worden, außer denen, die nicht in der Lage waren, eine freie Wahl zu treffen, d. h., sich in Haft oder unter Zwang befanden. Sie ist noch immer Allen geöffnet; aber die Zeit kann kommen, ja, wird wahrscheinlich kommen, wo die öffentliche Pflicht es erheischen wird, sie zu schließen, und zwar strenger, als bisher. Indem ich die Niederlegung der Waffen von Seiten der Insurgenten vor der National-Autorität als einzige unerläßliche Bedingung der Beendigung des Krieges von Seiten der Regierung hinstelle, nehme ich nichts von dem vorher Gesagten zurück. Was die Sclaverei angeht, so wiederhole ich die vor einem Jahre abgegebene Erklärung und sage, daß ich, so lange ich in meiner gegenwärtigen Stellung verbleibe, keinen Versuch machen werde, die Emancipations-Proclamation zurück zu nehmen oder zu modificiren, und daß ich Niemand, der kraft jener Proclamation, oder kraft irgend einer Congreß-Acte frei ist, der Sclaverei zurückgeben werde. Wenn jedoch das Volk auf einem oder dem anderen Wege es zu einer Pflicht der Executive machen sollte, solche Personen wieder zu Sclaven zu machen, so muß ein Anderer, nicht ich, das Werkzeug sein, dies vorzuschlagen. Indem ich eine einzige Friedensbedingung hinstelle, will ich einfach sagen, daß der Krieg von Seiten der Regierung aufhören wird, sobald er von Seiten derer, die ihn begonnen haben, aufgehört hat.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Decbr. In Bamberg ist der Plan einer Triasbildung festgestellt worden und eine Aufforderung an die Deutschen Mittelstaaten zum Beitritte ergangen. Zwischen Oesterreich und Preußen finden Verhandlungen wegen verfassungswidriger Zustände in Kurhessen statt. — Berliner Börse vom 24. Decbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅓ Thlr. bezahlt.

Turin, 22. (10.) Decbr. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, welches erklärt, daß die Verwendung von Klöstern, Seminarien und anderen Anstalten zu Zwecken der Staatsverwaltung im allgemeinen Interesse geboten sei. (Hier handelt es sich also um allgemeine Confiscation der Klöster zu Gunsten des Staates, während in Polen nur bestimmte Klöster aus speciellen Ursachen aufgehoben sind und ihre Fonds auch ferner zu kirchlichen und Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden sollen.)

Witterungsbeobachtungen.

28 (16.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,56	— 4,35	0,7	SW_3	Trübe (4).
2 U.	327,72	— 7,22	0,5	SW_2	Trübe (4).
11 U.	327,03	— 7,97	0,5		Trübe (4), sf. Reg.
Mittel	329,12		0,63		4,00

Die Temperatur ist 5,26 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,23 im J 1812, Minimum — 19,30 im J. 1828. Das Barometer sinkt bis 7 U. A. wo es auf 326,48 L., d. h. 8,50 L. unter dem Mittel steht und fängt dann an zu steigen.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

68 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅔ Tralles oder 10 Rbl. 73 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅔

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. (9.) December. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 72½ pCt.; der 6. Anleihe 85¼ pCt.

Hamburg, den 21. (9.) December. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 80¾ pCt.; der 7. Anleihe 82 pCt.

London, den 21. (9.) Decbr. 3proz. englische Consols 89⅜ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 88¼ pCt.; der 7. Anleihe, 87½ pCt.

Amsterdam, den 21. (9.) December. Russ. Fonds, 5proz der 6. Anleihe 79⅛ pCt.; der 7. Anleihe 86¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. December 1864. Nr. 623.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche die **Bereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, so wie des Kreisrenteigebäudes für das Jahr 1865 zu übernehmen** willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 19. December d. J. und zum Peretorge am 22. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. December 1864.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 2511. Secretaire v. Böhlendorff.

Zu der **öffentlichen Schulfeier,** welche am 19 December, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein

der Director.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bitte.

Sollten sich vielleicht in manchen Häusern einige ältere Spielsachen vorfinden, die bei der Austheilung der neuen Weihnachtsgaben zurückgestellt werden, so möchte ich freundlichst ersuchen mir dieselben zu Geschenken für die Klein-Kinder-Bewahranstalt senden zu wollen. Da 41 ganz arme kleine Kinder (Knaben und Mädchen) zwischen 3 und 10 Jahren diese Anstalt besuchen, so werden die verschiedensten und geringsten Kleinigkeiten gewiß Freude verursachen und dankbarst empfangen werden.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**

Weihnachtsverloosung.

Es sollen **6 große elegante Puppen** nebst **2 Weihnachtsbäumchen,** jedes Bäumchen mit vier kleinen Puppen, **verlooft werden.** Die Loose sind in der Handlung von **A. Henningson** zu haben, woselbst auch die Puppen zur Ansicht ausgestellt sind. — Das Loos à 10 Kop. S.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Die kleine deutsche Köchin.

Allgemein faßliche und genaue Anweisung zur Führung einer **schmackhaften, abwechselnden** und dabei **wohlfeilen** Küche.

Auf **50jährige Erfahrungen** begründet und herausgegeben von

Louise Richter.

Ergänzt durch ein nach den Jahreszeiten und Monaten geordnetes Küchenzettelbuch von **Louise Charl. Hommer,** geb. **Fabian.**

19. Auflage. — Elegant brosch. Preis 34 Kop.

Die kleine Köchin enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Gemüse, 110 Bratenfleisch, Wild und Geflügel, 75 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte und **Compots,** 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 50 Gelées und Eingemachtes ꝛc.

Die practische Brauchbarkeit dieses Buches und der Werth seiner Recepte ist durch einen Absatz von **hunderttausend Exemplaren,** die in neunzehn Auflagen über ganz Deutschland verbreitet, entschieden.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Der praktische Schachmeister,

oder die Elemente und Feinheiten der Schachspielkunst. In Musterpartien dargelegt von **Jean Dufresne.** Mit zahlreichen Diagrammen illustrirt. Elegant cartonnirt. **Preis 92 Kop.**

Vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Die Handlung

von

Woldemar Asmus

(Haus Hoppe, am grossen Markt)

empfiehlt ihr assortirtes Lager in

Cigarren, Papyros & Taback

in- und ausländischer Fabrikate zu jedem Preise, ausserdem alle zum Rauchmaterial gehörenden Utensilien; ferner

Schreibmaterial- & Galanteriewaaren,

als: Schreib-, Post-, Zeichen- u. div. andere Papiere, Couverts, Federn, Crayons, Bleifedern, Gummi, Pennale etc., Mappen mit und ohne Einrichtung zu billigen Preisen, Schreibunterlagen, Taschenbücher, Cigarrenetuis, Cigarrenetuis mit Taschenbüchern, Portemonnaies, Notes, Oblatenbehälter, Aschbecher, Cigarrenteller, Presspapier u. verschiedene andere Gegenstände, darunter auch viele mit Vorrichtungen zu Broderieen versehen; eine kleine aber sorgfältige Auswahl in Eisengusswaaren, als Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Aschbecher, Cigarrenbehälter, Feuerzeuge etc.

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich das in meinem Verlage in zweiter Auflage erschienene

Album von Dorpat nebst Umgebungen

in 20 Ansichten der schönsten Punkte Dorpats und nächster Umgegend, broch. à 6 Rbl., in feinem Einband à 7 Rbl. 50 Kop., sowie

zwei Totalansichten von Dorpat

in brillantem Farbendruck à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Blatt. — Zu haben bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke.**

L. Höflinger,

Litho- und Photographische Anstalt.

Gute **Borsdorfer Aepfel** sind zu verkaufen in der Bude im Beckmann'schen Hause hinter dem Botanischen Garten. Ebendaselbst ist auch **wollenes Garn** zu haben.

Photographische Aufnahmen

in jeder beliebigen Größe finden täglich Statt bei

C. Schulz.

Litho- und Photograph.

Vorzüglichen **Lippitzer**

Meth

verkaufen, wegen Raummangels um zu räumen pr. Flasche zu **8** Kopeken Silb.

Mathiesen & Rech.

Brennkartoffeln

kauft die Verwaltung zu **Rathshof.**

Soeben erhielt ich eine große Auswahl

Wirthschafts-Geräthe

aller Art, **Handwerkswerkzeuge, deutsche u. italienische Nähseide, Damen- u. Herren-Schlittschuhe** und sonst andere Waaren.

M. Umblia.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind gutgearbeitete

Biberschwänze

zu verkaufen.

Der Unterzeichnete sucht eine **Familienwohnung von 4—6 Zimmern,** welche vom 1. Januar k. J. an bezogen werden kann.

Prof. **Buchheim.**

Einzelne möblirte Zimmer

stehen **zur Miethe** bei

Reinberg, Gastwirth.

Eine recht **trockene und warme Wohnung** von etwa vier geräumigen Zimmern nebst Vorzimmer wird von Weihnachten an **zur Miethe gesucht.** Gefl. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Im Hause des Küster Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sowie eine **Studentenwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller

Staats-Lotterie-Loose

zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das

Bank- & Lotterie-Geschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil,

Frankfurt a. M.

Abreisende.

2. C. Ludewig, Pharmaceut.
3. Martin Wühner, Pharmaceut.

№ 294. Freitag, den 18. December. 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach sind die Berathungen des Livländischen Ritterschafts-Convents am Dienstag, den 15. d., geschlossen worden.

— Die Rig. Ztg. berichtigt ihre frühere (in unser gestriges Blatt übergegangene) Mittheilung dahin, daß die Versammlung der Bürgerschaft Rigas, in welcher über den neuen Verfassungs-Entwurf Beschluß gefaßt werden sollte, auf den Mittwoch, nicht wie angegeben schon auf den Dienstag berufen gewesen sei, so daß mithin zwischen der Berufung und der abzuhaltenden Versammlung resp. der Beschlußfassung statt Eines Tages deren zwei dazwischen gelegen haben. — Wir halten den Irrthum der Rig. Ztg. für so durchaus unwesentlich, daß die daran geknüpften Aeußerungen der Rig. Ztg. hiedurch in keiner Weise beeinträchtigt werden können.

Dorpat. Mittelst Patents der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 29. April c. Nr. 61. ist angeordnet worden, daß sowohl im Interesse des Landverkaufs, als auch namentlich zur Sicherstellung der Käufer, die Kreisgerichte berechtigt sein sollten, die über Bauergrundstücke abgeschlossenen Kaufcontracte und den betreffenden Kaufschilling schon vor Beibringung des in dem Punkte d § 62 der Livländischen Bauerverordnung vom Jahre 1860 erwähnten hofgerichtlichen Attestats, und zwar sofort nach geschehenem Nachweise darüber, daß das Hofgericht das zur Ertheilung dieses Attestats erforderliche Proclam erlassen habe, entgegen zu nehmen und bei sich zu afferviren, bis die Contrahenten die übrigen vorschriftmäßigen Requisite erfüllt haben und die Corroboration der Contracte erfolgt ist. — In genauer Beobachtung dieser Bestimmung ist es vorgekommen, daß die Kreisgerichte Anzahlungen auf verkaufte Bauergrundstücke, welche von den Käufern ohne gleichzeitigen Nachweis über den stattgehabten Erlaß des oberwähnten hofgerichtlichen Proclams beabsichtigt worden, zurückgewiesen haben, was von den Deponenten der Art mißverständlich aufgenommen worden, als ob die Berechtigung zum Verkauf der bezüglichen bäuerlichen Grundstücke zweifelhaft wäre. — Zur Vermeidung solcher Mißverständnisse und Erleichterung der den resp. Kaufgeschäften vorgängigen Wahrnehmungen, wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, wie auf desfallsige Unterlegung der Commission in Livländischen Bauersachen Sc. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements in Abänderung des Patents vom 29. April 1864 Nr. 61 genehmigt hat, daß es fortan bei der Deponirung von Kaufsummen bei den Kreisgerichten nicht mehr des Nachweises über den bereits geschehenen Erlaß des im Patente Nr. 61 erwähnten hofgerichtlichen Proclams bedarf, die Kreisgerichte vielmehr verpflichtet sind, in Zukunft jegliche Anzahlungen, welche sich auf den Kauf, resp. Verkauf eines Bauergrundstückes, gleichviel ob derselbe bereits vollständig perficirt worden oder nicht, beziehen, in Empfang zu nehmen und bei sich zu afferviren, bis die Contrahenten die übrigen vorschriftmäßigen Requisite erfüllt und die Corroboration der Contracte erfolgt ist. (L. G.-Z.)

Riga. Wir haben bereits in einer früheren Nr. d. Bl. über die ersten Maßnahmen berichtet, die aus der Mitte der Bürgerschaft Rigas zur Organisation eines freiwilligen Feuerwehr-Vereins daselbst ergriffen worden. Einem in der Rig. Ztg. vom 15. d. mitgetheilten eingehenden Berichte des provisorischen Verwaltungsrathes des in Aussicht genommenen Feuerwehr-Vereins entnehmen wir nunmehr, daß, nachdem die Constituirung dieses Vereins in einer zahlreich besuchten Versammlung am 19. November mit Einstimmigkeit beschlossen worden und sofort 153 der anwesenden Herren dem zu gründenden Verein beigetreten waren, der provisorische Verwaltungsrath in voller Thätigkeit begriffen ist, um die ihm gewordene Aufgabe möglichst vollständig und beschleunigt zu lösen. Der Artikel der Rig. Ztg. berichtet darüber Folgendes: Der provisorische Verwaltungsrath hat, um dem sofort vorläufig zu organisirenden freiwilligen Feuerwehr-Corps die Möglichkeit zu unverzüglichen Feuerwehr-Uebungen mit leicht zu handhabenden Lösch- und Rettungs-Apparaten zu gewähren, von dem höchst renommirten Fabrikanten solcher Apparate und gleichzeitigen Feuerwehr-Organisator Herrn Carl Metz in Heidelberg eine Feuerspritze bewährtester Construction sammt allem Zubehör verschrieben. Diese Spritze ist nach Herrn Metz's soeben eingegangener telegraphischer Anzeige bereits Donnerstag, den 8. (20.) December, von Heidelberg nach hier per Eisenbahn abgefertigt worden. Auch hat Herr Metz freundlichst zugesagt, gegen Vergütung der Reisekosten sich hierher zu begeben, um persönlich Rigas Einwohnern seine Feuerspritze vorzuführen, bei Organisation der hiesigen freiwilligen Feuerwehr möglichst mitzuwirken, einen Theil des Feuerwehr-Corps für den Feuerwehrdienst zu instruiren, dem ganzen Feuerwehr-Corps aber mehrfache populaire Vorträge für diesen Dienst zu halten. Herrn Metz's Eintreffen, welches mit der Ankunft seiner auf dem Wege hierher befindlichen Lösch- und Rettungs-Apparate zusammenfallen wird, steht in unserer bevorstehenden Weihnachtszeit zu erwarten. — Der provisorische Verwaltungsrath hat außer der obengedachten Maßregel die Ausarbeitung eines Entwurfs für eine unseren Local-Verhältnissen sich anpassende Organisation des freiwilligen Feuerwehr-Corps vorgenommen, welcher Organisations-Entwurf seiner Zeit mit dem in Ausarbeitung begriffenen Gesellschafts-Statut des Vereins den Vereins-Mitgliedern zur Annahme vorgelegt werden wird. Nach diesen Entwürfen soll der Rigaer Feuerwehr-Verein aus activen und passiven Mitgliedern zusammengesetzt sein, und zu den activen Mitgliedern alle Diejenigen gehören, welche sich den verschiedenen Abtheilungen des freiwilligen activen Feuerwehr-Corps einreihen. Für ältere Männer wird sich hierbei vorzugsweise die Abtheilung der Bergungs-Mannschaft eignen. Selbstverständlich sind die activen Mitglieder zu keinerlei Zahlungsleistung verpflichtet. Allen Denjenigen aber, welche sich zwar für dieses so gemeinnützige Unternehmen interessiren und dasselbe daher zu unterstützen wünschen, aus verschiedenen Gründen sich aber nicht dem Feuerwehr-Corps als active Mitglieder einreihen können, soll die Möglichkeit zur Documentirung ihrer Theilnahme durch ihren Eintritt in den Verein als passive Mitglieder geboten werden. Die passiven Mitglieder werden nach dem Statuten-Entwurf außer einem einmaligen, einen fortlaufenden jährlichen Beitrag zu zahlen haben. Die Höhe dieses Geldbeitrages wird jedoch erst in der Folge durch die Vereins-Mitglieder selbst festgestellt werden. Nach vorläufiger annähernder Berechnung dürfte der einmalige Beitrag 1 Rubel und der laufende Jahres-Beitrag 3 Rubel betragen. Jemehr passive Mitglieder dem Verein angehören werden, desto geringer muß sich natürlich auch der jährliche Beitrag herausstellen. Der Ein- und Austritt wird selbstverständlich von dem eigenen Ermessen jedes Vereinsmitgliedes abhängig sein. Wie nutzverheißend und daher populair dies Unternehmen ist, geht unwiderleglich aus dem Umstande hervor, daß zu den activen Mitgliedern bereits Personen aller Berufs-Branchen gehören, selbst Militair und Geistlichkeit davon nicht ausgenommen, vom Banquier bis zum Handlungs-Lehrling, vom Präsidenten und Rathsherrn bis zum geringsten Beamten, vom wohlhabendsten Handwerker bis zum Handwerks-Burschen herab! Dasselbe Verhältniß ist aber auch bei den passiven Mitgliedern vorherrschend. — Zum Schluß heißt es in dem betreffenden Artikel der Rig. Ztg.: So erfreulich dieser Anfang, so gewiß ist das vollständige Gelingen des Unternehmens, wenn sich Rigas Einwohner, wie nicht anders zu erwarten, andauernd hierbei mit regem Sinn betheiligen. Aus der Mitte der Einwohnerschaft hervorgegangen, wird die Rigaer freiwillige Feuerwehr die zu ihrem Gedeihen nöthige Kraft und Unterstützung stets nur bei ihr suchen. Daher aber ergeht vom provisorischen Verwaltungs-Rath die dringende Aufforderung: daß Rigas Einwohner mit der Vereins-Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" das in Rede stehende Unternehmen durch Einzeichnung ihrer Namen in die in allen Buchhandlungen und in allen Apotheken ausliegenden Listen thätigst unterstützen und sich dadurch den Vereins-Männern vom 19. November als active und passive Mitglieder des zu gründenden Rigaer Feuerwehr-Vereins zahlreichst anreihen mögen.

Rußland und Polen. Aus einer Zuschrift des Herrn Poletika an die russ. St. V. Z. erfahren wir unter Anderem, daß der Erwähnte mit dem künftigen Jahr eine Zeitschrift unter dem Namen „Geschäft" *(dъло)* herauszugeben gedenkt, welche ausschließlich dem Handel und der Industrie gewidmet sein soll, und in welcher er alle Einzelnheiten, welche sich auf den Bau von Eisenbahnen für eigene Mittel beziehen, mitzutheilen verspricht.

St. Petersburg. Ganz kürzlich sind in St. Petersburg Versuche mit einer Substanz angestellt worden, von welcher der Erfinder, der Oberst Ljapunow, behauptet, daß sie das Vorkommen von größeren Feuersbrünsten bald ganz unmöglich machen werde. Die damit angestellten Versuche sind bisher von Erfolg begleitet gewesen. — Der zweite Versuch mit der Feuerlöschsubstanz des Herrn Ljapunow, welcher Sonntag den 29. Novbr. um 2 Uhr Nachmittags auf dem Preobrashenskischen Platze ausgeführt wurde, ergab nach der St. P. Z folgendes Resultat: Das hölzerne Gebäude, welches zu diesem Zwecke errichtet worden, bestand aus Balken, war 15 Arschin lang, 8 Arschin breit und mit dem Dache 9½ Arschin hoch, hatte im Innern Scheidewände, war mit 2 Thüren und sechs Fenstern versehen, mit leicht brennbaren Gegenständen angefüllt und mit Terpentinöl übergossen. Als das Gebäude in Brand gesteckt war, schüttete Herr Ljapunow in eine 35

Eimer Wasser enthaltende Tonne 2¼ Pud seiner Substanz und ließ diese gehörig mit dem Wasser vermischen. Als das Feuer eine große Gewalt gewonnen hatte, begann Hr. Ljapunow es mit seiner eigenen großen Handspritze von gewöhnlicher Konstruktion, welche 7 bis 8 Eimer in der Minute auswirft, zu löschen, und in 4 Minuten war die Flamme ganz erstickt. Aus dem Gebäude drang diesmal Rauch und Dampf hervor, was das erste Mal nicht geschehen war; der Rauch war jedoch nicht erstickend. Das Gebäude war ganz geblieben und nur im Innern angebrannt. Auch wie das erste Mal zeigte sich eine leichte Glasur auf den begossenen Stellen.

Finnland. Die Finnl. All. Tid. sagt, daß die ganz Finnland in so hohem Grade interessirende Frage über die Ausdehnung des Gebrauchs der finnischen Sprache sich ihrer Lösung nähere. Durch eine Verfügung des Senats ist verordnet, daß in allen offenen Schulen eine oder mehrere Gegenstände in finnischer Sprache vorgetragen werden und mit dem Jahre 1868 alle Lehrer eine vollkommene Kenntniß der finnischen Sprache nachweisen sollen.

Polen. Die Pariser „Presse" brachte unlängst eine größtentheils aus den von Mieroslawski veröffentlichten „Amtlichen Documenten" entnommene Zusammenstellung der Ziffern des Einnahme- und Ausgabe-Budgets des letzten Polnischen Aufstandes, und wies nach, daß die National-Regierung von den ungeheuern aus National-Abgaben, Anleihen, Opferspenden, Contributionen und geraubten Russischen Cassen eingekommenen Summen kaum den dritten Theil für den Aufstand verwendet, das Uebrige auf hohe Gehälter für Beamte vergeudet oder unterschlagen habe. Diese durchweg mit Zahlen belegten Enthüllungen haben in der Polnischen Tagespresse des Landes wie der Emigration einen allgemeinen Sturm der Entrüstung gegen den Redacteur der „Presse", Herrn Girardin, und gegen Mieroslawski hervorgerufen, und statt die angeführten Ziffern und Behauptungen zu widerlegen, wozu Girardin die Vertreter der „National-Regierung" aufgefordert hat, werden beide mit Schmähungen überhäuft. So wird Mieroslawski u. A. des Verraths an der Nationalsache beschuldigt, und ihm wird vorgeworfen, daß er die zur Vorbereitung des Aufstandes aus dem Lande an ihn gesandten sehr bedeutenden Geldsummen unterschlagen, wenigstens bis heute Niemand Rechnung abgelegt habe. Mieroslawski hat dagegen in seinen „Amtlichen Documenten" die Waffen-Agenten Böroldi aus Wilna und Zdzislaw Janczewski aus dem Königreich Polen der Unterschlagung nicht minder bedeutender Geldsummen beschuldigt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Decbr. Den Hamburger Nachrichten wird von hier geschrieben: Die Nachricht der „Provinzial-Korrespondenz", daß die Kronsyndici zur Prüfung aller mit der schleswig holsteinischen Erbfolge in Verbindung stehenden Fragen einberufen werden sollen, hat große Aufmerksamkeit erregt. Man folgert daraus (und diese Ansicht wird auch an beachtungswerther Stelle getheilt) daß auch die bis jetzt nur von privater Seite in Anregung gebrachten Erbansprüche Preußens der Prüfung der Kronsyndici unterbreitet werden sollen. Es sind zur Zeit folgende Persönlichkeiten mit dieser Funktion bekleidet: der Obertribunalspräsident und Staatsminister a. D. Uhden, die drei Vize-Präsidenten des Obertribunals, von Schlieckmann, Götze und Jähnigen, die Obertribunalsräthe Blömer, v. Daniels und Homeyer, der Präsident des ostpreußischen Tribunals, Kanzler v. Zander, der Appellationsgerichtspräsident Graf v. Rittberg und der frühere Appellationsgerichtspräsident v. Frankenberg, der Generalstaatsanwalt Grimm, der Oberpräsident Duesberg, Professor Bauerband (in Bonn), die beiden früheren Justizminister Simons und v. Bernuth und der jetzige, Graf zur Lippe. Die Vorhingenannten gehören, mit Ausnahme der Herren Blömer, v. Bernuth und Jähnigen, sämmtlich der streng konservativen Richtung an. Die von den Kronsyndicis zu erstattende Prüfung dürfte übrigens nur eine Vorarbeit für das Gutachten der später zusammenzusetzenden österreichisch-preußischen Prüfungskommission bilden und vermuthlich wird man auch in Oesterreich mit einer ähnlichen Arbeit die rechtsgelehrten Mitglieder der Staatskanzlei beauftragen. — Die Provinzial-Korrespondenz bemerkt in Betreff der innern Zustände, daß die Regierung bestrebt sei, den innern Frieden herzustellen, daß sie aber, sollten ihre desfallsigen Bemühungen nicht von Erfolg sein, „einem unpatriotischen Treiben ein Ziel zu setzen wissen werde." Man darf fragen, ob hiermit nur auf eine Auflösung des Abgeordnetenhauses oder auf etwas Anderes hingezielt werden soll. — Nachrichten aus Wien versichern, daß Graf Mensdorff bereits von den ungewohnten Anstrengungen einer Stellung, die er nur aus persönlicher Hingebung übernommen habe, körperlich angegriffen sei. Auch soll seine Politik unter den höhern Beamten der Staatskanzlei keinen Anklang finden. Dagegen erfreut sich dieselbe kräftiger Unterstützung an höchster Stelle. — Was das Verbleiben des Erbprinzen von Augustenburg in Holstein während der noch schwebenden Erbfolgefrage betrifft, so theilt ein Wiener Korrespondent der Bank- und Holzztg. über die hierüber zwischen den Deutschen Großmächten stattgehabten Verhandlungen Folgendes mit: Es wird versichert, daß Preußen bereits zur Erwägung gestellt habe, ob es nicht entsprechend und gewissermaßen selbst einfach schicklich sein würde, wenn der Herzog von Augustenburg bis dahin, wo über die Erbfolge in Schleswig-Holstein eine definitive Entscheidung getroffen worden, das Land verlasse. Es wird hinzugefügt, daß Oesterreich, freilich in der Erwartung, daß einerseits die Herzogthümer den Verhältnissen die gebührende Rechnung zu tragen den richtigen Tact hätten und daß andererseits der Herzog selbst Alles vermeiden werde, was in agitatorischer Richtung gedeutet werden könnte, sofort seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß es irgendwelchen bestimmten Schritt, denselben zu einem Wechsel seines Domicils zu veranlassen, als in der Sachlage begründet nicht zu erkennen vermöge.

Aus Baden, 21. (9.) Decbr. Das politische Leben in Baden hat eine etwas sonderbare Gestalt angenommen, so weit die gegenseitige Stellung der Parteien in Frage steht. Die Gegensätze sind sehr einfach. Die große, weitaus überwiegende Masse der Bevölkerung sieht ihre sämmtlichen konstitutionellen Wünsche verkörpert und verwirklicht in dem derzeitigen Ministerium; eine eigentlich bewegende Initiative geht von ihr nicht aus, wie denn überhaupt die Bevölkerung als solche nur in staatlichen Mißständen und bei unerträglichen Bedrückungen als handelnde Person auftritt. Von dieser zufriedenen Gesammtheit scheidet sich eine sehr ausgesprochene liberale Partei, die unbedingt mit dem Anspruch auftritt, im Innern sämmtliche Konsequenzen des Systems von 1860 ohne Rücksicht auf augenblickliche Verhältnisse und Volksanschauungen verwirklicht zu sehen. Diese Partei hat sich neuerdings von der großen Masse der Bevölkerung als selbständiges Element abgetrennt, indem sie zugleich in der deutschen Politik ein über die Nationalvereinstendenz hinausgehendes Ziel als das ihrige ankündigte. Beiden Fraktionen des liberalen Lebens und der Regierung selbst steht endlich die konservativ-ultramontane Partei gegenüber, deren Groll seit 1859, noch mehr aber seit 1860 (Verwerfung des Konkordats) stets im Wachsen begriffen war, je mehr die Bevölkerung selbst ihren Mahnrufen eine dauernde Passivität entgegenstellte und je mehr die Eigenschaft des Rechtsstaats prinzipiell in den Vordergrund trat. Es ist eben der nackte Ultramontanismus, eine lediglich aus kirchlichen Interessen hervorgewachsene Partei, die dann und wann, um sich ein allgemeineres, dem Interesse der Gesammtheit zugewandtes Ansehen zu geben, konservative Gastrollen im Gebiet der Politik veranstaltet, wobei natürlich, da es sich um kirchliche Interessen handelt, Oesterreich als Musterkonkordatsstaat Deutschlands mit „großdeutsch" sein sollender Vorliebe verherrlicht wird. Seitdem nun neuerdings die gemäßigtere Richtung der Nationalvereinspartei in Baden Front gemacht hat gegen die demokratischen Theorie, die unbedingtes Vorangehen zur Parole erhoben hatte, suchte der Ultramontanismus an der verletzten Demokratie einen neuen Bundesgenossen und für einen Moment schien sich auch die Konstellation so herauszubilden. Indessen kann diese Hinneigung wenigstens von der streng demokratischen Seite nur von kurzer Dauer sein, denn die politische Erfahrung hat zu oft bewiesen, wie solche Spaltungen der liberalen Parteien ausgebeutet werden und Deutschlands innerpolitische Lage ist kaum sonnig genug, um dem Liberalismus ein häusliches Schmollen zu verstatten. (N. Z.)

Schleswig-Holstein. Die unsern Lesern hinlänglich bekannte Flensburger Norddeutsche Zeitung sagt in einem Artikel über die Stimmung in den Herzogthümern: Dieses Blatt hat nicht nöthig, sich gegen den Verdacht irgend welcher Art vom Partikularismus zu verwahren. Wir werden uns hüten, unsere Volksart, wie jetzt bisweilen auch von gelehrten Herren geschieht, zu überschätzen. Wir stoßen das schandbare Wort: „Lieber dänisch als preußisch" mit dem Fuße von uns. Wir sind keine Kyffhäuser-Politiker, die auf ein Wunder warten, Deutschland zu einigen, während die Natur uns den preußischen Staat dazu hat erwachsen lassen. Aber daß der Partikularismus der Schleswig-Holsteiner erklärlich ist aus den früheren Ereignissen und Verhältnissen unserer Geschichte, aus der ganzen Landesart, daß er, gepflegt und genährt, das Unternehmen, die Herzogthümer auch ihrer inneren Selbständigkeit zu berauben, sehr erschweren, ja sehr wahrscheinlich vereiteln wird, können wir nicht in Abrede stellen. Wer aber pflegt und nährt den Partikularismus im Lande? Mehr und mehr hat er unter denen, die ihn aus der dänischen Zeit in die deutsche mit herüber nahmen, vernünftiger Ueberlegung Platz gemacht. Selbst in Dithmarschen und unter den Angehörigen der älteren Generation ist man, hier mehr, dort minder, zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein enger Anschluß des Landes an Preußen von dem Interesse der Herzogthümer geboten, mindestens unvermeidlich ist. Unter den fünf Hauptblättern Schleswig-Holsteins predigt nur eins den verstockten Partikularismus. Das verbreitetste, die wohlgeleiteten und auf dem Lande sicher sehr wirksamen Itzeh. Nachr. erklärt sich in jeder Nummer für ein billiges Kompromiß zwischen unserm Recht und dem Interesse Preußens. Wohin man hört, fast überall unter den Gebildeten ein Abnehmen und Weichen alter Vorurtheile. Wir sind ja ein verständiges und darum Verstandesgründen zugängliches Volk. Wenn der Partikularismus nicht schon mehr Boden verloren hat, so trägt, wo nicht allein, doch vor Allem die Verschleppung der Entscheidung und der daraus entspringende Verdacht, daß man in Berlin mit den oft schon formulirten Zugeständnissen nicht zufrieden ist, daß man unser Recht nicht blos beschränken, sondern umstoßen und die Gewaltherrschaft an seine Stelle setzen will, die Schuld daran. Nicht so sehr aus den Diatriben der nicht einmal landeswüchsigen Weisheit der Schleswig-Holsteinschen Zeitung, der man in Berlin die Ehre anzuthun scheint, sie für die Stimme des Volkes der Herzogthümer zu halten, nicht so sehr aus der Bornirtheit einiger Kirchthumspolitiker, nicht so sehr aus den Kreisen ehrlicher, aber in Vorurtheilen steif und grau gewordener Leute einer älteren Epoche saugt unser Partikularismus seine Kraft, als vielmehr aus der Politik, die mehr will, oder doch konsequent mehr zu wollen scheint, als das Gewissen unseres Volkes zu geben erlaubt.

Dörptsche Zeitung Nr. 294.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Decbr. Der K. Z. wird geschrieben: Die Präsidenten-Botschaft entzieht sich durch ihre schwerlich unabsichtliche Trockenheit der Kritik beinahe ganz. Sie ist das Gegentheil von dem, was man erwartet hatte. In ruhigen Zeiten ist in derartigen Actenstücken Geschäftsstyl am Platze. Im gegenwärtigen wichtigen Momente hätte man es verzeihlich und natürlich gefunden, wenn die Botschaft in getragenem Style die feste Ueberzeugung auf ein rasches und ruhmreiches Ende des unglückseligen Bürgerkrieges ausgesprochen, die gebrachten Opfer rühmend anerkannt, den Abtrünnigen väterlich ins Gewissen geredet hätte. Von all dem ist in ihr wenig zu spüren, sie ist kühl bis an's Herz hinan, durchweg gemessen, dafür aber auch klar bis auf einzelne Stellen, z. B. jene über die Lage der Finanzen. Ihr Verdienst und es ist kein kleines, besteht darin, daß sie sich über die Nutzlosigkeit von Compromiß Versuchen und die Nothwendigkeit absoluter Abolition unverclausulirt ausspricht. Ueber diese beiden Punkte kann somit fernerhin kein Mißverständniß Platz greifen; wir wissen jetzt, daß der Präsident entschlossen ist, den Krieg bis zum Aeußersten fortzuführen, und daß außer der Erhaltung der Union die Freiwerdung aller Sclaven zu dessen Hauptzwecken gehört. Das war mit solcher Bestimmtheit früher nie ausgesprochen worden, selbst nicht in der Emancipations-Proclamation, und schon um dieses einen Passus willen verdient es die Botschaft, daß weiter kein allzu strenger kritischer Maßstab an sie gelegt werde. Was sie über die Fortschritte des Krieges sagt, ist kurz und ganz wahrheitsgetreu, und ihre Auslassungen über den Stand der Finanzen konnten wohl Niemanden überraschen. Die Darstellung des Schatzsecretärs ist im Ganzen günstiger, als die in letzter Zeit von mehreren New-Yorker Blättern gebrachten Auseinandersetzungen, günstiger jedenfalls, als die hier geläufigen Berechnungen, in welchen die starken Coursdifferenzen begreiflicher Weise mit in Anschlag gebracht zu werden pflegen. Die Staatsschuld ist erschrecklich angewachsen, und groß werden die Defizits der nächsten Jahre sein, das steht fest, aber in einem Lande von der Elasticität Amerikas hängt es wahrlich weniger von der Masse der Schuld, als von dem Quantum guten Willens der Bevölkerung ab, den Staatsgläubigern gerecht zu werden. Ueber die Kraft der Vereinigten Staaten, die Zinsen ihrer Staatsschuld — und wüchse sie auf das Doppelte hinan — so regelmäßig zu zahlen, wie nur irgend ein europäischer Staat, brauchen sich die zahlreichen Besitzer von Unionspapieren in Deutschland blutwenig Sorgen zu machen. Kraft und Vermögen und Hülfsquellen ohne Ende sind vorhanden. Wenn die amerikanischen Bürger nur den guten Willen haben werden, sich besteuern zu lassen, um ehrlich zahlen zu können, dann wird Alles gut gehen. Von der Ehrlichkeit allein hängt es ab, nicht von der Möglichkeit, denn daß ein Staatsbankerottt unvermeidlich sei, ist eine absurde, zumeist absichtliche Annahme solcher, die dem Norden feind sind und seinen Credit schädigen möchten; nicht minder absurd ist die Behauptung der Unionsfreunde, daß ein Staat, der mit Leichtigkeit mehrere Tausend Millionen Dollars borgen kann, keine Schwierigkeit finden wird, ein paar Hundert Millionen Dollars jährlich Interessen zu zahlen. Das heißt sehr schlecht raisonnirt. Borgen ist oft leichter, als Zahlen, Borgen und Zahlen sind entgegengesetzte Größen, und wer von der Fähigkeit des einen auf die Wahrscheinlichkeit des anderen schließt, wandert mit seinem Schlusse nur zu oft gerades Weges in das Concursgericht.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Decbr. Der N. P. Z. wird aus Paris geschrieben: Aus der hohen Politik wüßte ich Ihnen heute nichts mitzutheilen, und es wird damit, wenn nicht besondere Fälle eintreten, überhaupt etwas dürftig aussehen, bis die Sitzungen der Legislatur eröffnet werden, was schwerlich vor Mitte Februar der Fall sein wird. Gestatten Sie mir, Ihnen dafür die Geschichte eines Armsessels zu erzählen, die gewiß für viele Ihrer Leser Interesse hat, zumal dieselbe nicht ohne Beziehungen auf Berlin ist. Der Armsessel, reich mit Schnitzwerk verziert, schmückte einst das Arbeitszimmer der Kaiserin Maria Theresia; er soll ein Geschenk der Stände des Markgrafenthums Mähren an die geliebte Kaiserin gewesen sein; jedenfalls hielt sie es besonders werth und die Königin Marie Antoinette erhielt auf ihren ausdrücklichen Wunsch diesen Armstuhl aus dem Nachlaß der Mutter. Derselbe fand seinen Platz in dem bekannten Sternen-Boudoir, welches die Reihe der Zimmer schloß, die Marie Antoinette im Königspalast zu Versailles bewohnte. Der Stuhl begleitete die unglückliche Königin während der Revolution nicht nur nach den Tuilerieen, sondern auch nach dem Tempelthurm; er diente bis zuletzt Ludwig XVI. und kam dann in den Besitz des Kammerdieners Fleury, der ihn nach England brachte und ihn dort an den Herzog von Cumberland (nachmals Ernst August, König von Hannover) verkaufte. Bekanntlich nahm dieser Englische Prinz nach seiner Vermählung mit der Prinzeß Friederike von Mecklenburg, Schwester der Königin Louise, seinen Wohnsitz in Berlin, und so kam unser Armsessel in die Preußische Hauptstadt. Hier wurde derselbe mit anderen Meubles einem Tischler zum Aufpoliren übergeben; dieser fand in dem Polster des Rückenstücks eine Brillantnadel, die Bleistiftskizze eines Knabenportraits und ein Packet sehr eng beschriebener Papiere. Die Diamantnadel verkaufte der unredliche Finder, das Portrait und die Papiere schenkte er einem seiner Freunde, dem Uhrmacher Nauendorff. Jetzt wissen Sie, warum ich Ihnen die Geschichte des Armsessels erzählt habe; würde dieselbe in allen Punkten beglaubigt, so wüßten wir, wie es jenem Deutschen Uhrmacher gelingen konnte, sich für einen Französischen Prinzen, für den im Tempel gestorbenen Dauphin auszugeben und durch seine Kenntniß der tiefsten Familiengeheimnisse selbst vorsichtige Diener des Königlichen Hauses an seine Aechtheit glauben zu lassen. Die im Sessel gefundenen Papiere enthielten nämlich die genauen Instructionen Ludwigs XVI. für seinen Sohn, aufgesetzt für den Fall einer Flucht. Es bleibt kühn, daß der Uhrmacher aus Brandenburg es unternahm, die Prinzenrolle zu spielen; als er sie aber einmal übernommen, hatte er wenigstens die ächten Instructionen eines Königs zur Richtschnur; das erklärt uns den Umstand, daß der Herzog von der Normandie — diesen Titel führte der Abenteurer während seines Lebens — bis zu seinem Tode Gläubige fand. Natürlich konnte er diejenigen nicht täuschen, welche von dem Tode des ächten Dauphins im Temple überzeugt waren. Zu diesen gehörte zu Nauendorffs Unglück die Frau Herzogin von Angoulême, welche darum auch niemals auf die Briefe ihres angeblichen Bruders antwortete und den Betrüger stets abweisend bescheiden ließ. Nauendorff starb 1849 in Holland; sein Sohn, wenn wir nicht irren, der Einzige, der ihn überlebte, wanderte 1853 nach Java aus; derselbe soll fest daran glauben, daß er ein Bourbon sei, begreiflich, da er die Betrügerei seines Vaters nicht kennen wird; auch giebt es noch Leute genug, die ihn für den Sohn des ächten Dauphins halten. Unser Armstuhl aber soll in neuester Zeit wieder zum Vorschein gekommen sein, und zwar in dem Nachlaß einer armen Wittwe; wie er in denselben gekommen, wird nicht gesagt, eben so wenig wie es kam, daß ihn ein durchreisender Oesterreichischer Cavalier erkannte, kaufte und dem Kaiser von Oesterreich zum Geschenk machte. Der Armsessel soll jetzt wieder an seiner alten Stelle in der Wiener Hofburg stehen; vielleicht weiß man in Berlin oder in Wien mehr davon. (Die N. P. Z. bemerkt hiezu: Wir unsererseits wissen gar nichts zur Sache, und auch in diesem Briefe bleibt Einzelnes unaufgeklärt.)

Amerika.

New-York, 11. December (28. Novbr.). Wie sich die Newyorker Presse über die Botschaft des Präsidenten äußert, läßt folgender Umriß erkennen. Newyork-Times: klar, ausführlich und befriedigend. Daily News: oberflächlich und vag, keine staatsmännische Analyse der politischen Situation verrathend, keinen Hoffnungsstrahl auf die Zukunft werfend. Newyork Herald: ein tröstlicher und ermuthigender Bericht von der Lage der Nation doch in sehr bedeutsamen Punkten unzureichend. Newyork Journal: eine Verkündigung des Festhaltens an dem früheren Zwecke. World: ein mittelmäßigeres und platteres Staats-Document ist noch nicht aus Washington hervorgegangen. Expreß: die Botschaft wird die Herzen der Südstaatlichen anfeuern und die letzten Reste von Unionsgedanken ersticken. Tribune: so durch und durch radical, wie Lincolns wärmster Bewunderer es nur wünschen könne. Commercial: Lincoln scheine die Politik des Abwartens und Abmattens zu verfolgen in der Hoffnung, daß die Rebellion in sich zusammenstürzen werde; die materiellen Hülfsquellen seien nicht gesteigert.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Decbr. Der Landtag wird demnächst zum 10. Januar einberufen werden. In Wien ist eine Preußische Note überreicht worden, welche den Entschluß der Regierung, das vorläufige Interim in Schleswig-Holstein aufrecht zu erhalten, betont; die Antwort Oesterreichs soll zustimmend lauten. Oesterreich und Preußen sollen sich über gemeinsame Maßnahmen gegenüber gewissen Eventualitäten in Kurhessen geeinigt haben. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel wurden gestern (3 Monate auf St. Petersburg) 84¼ Thlr. bezahlt. Die neueste Russische Anleihe ist mit 79¾ Thlr. notirt worden.

Witterungsbeobachtungen.

29. (17.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,25	— 4,66	— 2,5	W_3	Trübe (4).
2 U.	333,38	— 1,56	— 3,7	W_1	Heiter (0).
11 U.	330,25	— 4,75	— 1,1	SW_3	Trübe (4), Schnee.
Mittel	331,18		— 2,72		1,50

Die Temperatur ist 2,14 über dem Mittel. Extreme des letzteren 2,35 im J. 1843; Minimum — 19,70 im J. 1828. Lebhafter Kampf nördlicher und südlicher Winde. Bei schnell steigendem Barometer zerreißt die Wolkendecke gegen 9 Uhr, doch sind drei Wolkenschichten vorhanden; während der Wind am Boden lebhaft aus W kommt, wehte in der Höhe S, welcher durch seine Wärme alle Wolken auflöst; am Abende zeigte das lebhafte Funkeln der Sterne die große Aufregung der Atmosphäre in der Höhe. Obgleich die Temperatur um 6 Uhr bis zu — 5,3 gesunken war, ging doch gerade aus dieser Größe hervor, daß die höheren Schichten warm waren, denn sonst hätte das Thermometer tiefer sinken müssen. Bis 5 Uhr steigt das Barometer bis zu 333,82 L., dann aber beginnt ein schnelles Sinken, es bewölkt sich später und es stürmt aus SW, welches auch die ganze Nacht mit sinkendem Barometer fortdauert. Selten so bedeutende Veränderungen des Barometers in so kurzer Zeit. Es scheint als ob die südlichen Winde das Uebergewicht erhalten werden oder es dürfte sich ein ähnlicher Kampf in den nächsten Tagen noch mehrmals wiederholen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. December 1864. Nr. 624.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zu der **öffentlichen Schulfeier,** welche am 19 December, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein

der Director.

Die **öffentlichen Examina** der Schulen des Dorpatschen Kreis-Schul-Inspectorats finden statt: in der III. Elementar-Knabenschule (Vorschule des Gymnasiums) Freitag den 18. Dec. Nachmittags von 4 Uhr ab; in der I. Elementar-Knabenschule (Oheim) Sonnabend den 19. Dec. Nachmittags v. 4 Uhr ab; in der Kreisschule Montag den 21. Dec. von Morgens 9 Uhr ab; in der Vorschule der Kreisschule (im Local der letzteren) Montag den 21. Dec. Nachmittags von 5 Uhr ab und in der II. Elementar-Knabenschule (Bernhof) Dienstag den 22. Dec. Morgens von 10 Uhr ab, — zu deren Besuch ergebenst einladet

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter erbittet sich Bestellungen auf die estnische Zeitung

Eesti Postimees ehk Näddalaleht

ma- ja linnarahwale.

2. Jahrgang 1865.

sowie auf die dazu gehörigen Beiblätter: I. **Eesti Postimehhe Juttotubba ehk sõe tubba, maggus jut** und II. **Missionär ehk sõnumed pagganatest.** — Zu beziehen in **Reval** durch die HH. **Kluge & Ströhm, J. Wassermann** und **M. Böckler** am Markt, in **Hapsal** durch Herrn Schul-Inspector **Rußwurm,** in **Wesenberg** durch Hr. Cantor **Hahn,** in **Narva** durch Hr. Tischlermeister **Wilhelmsohn,** in **Arensburg** durch Hr. **H. J. Jürgens,** in **Fellin** durch Hr. **E. J. Karow** und Küster **Priesemeister,** in **Werro** durch Hr. **R. Jergmann.** Auf dem Lande werden die Herren Kirchspielsprediger so gütig sein, Abonnements auf diese Zeitung anzunehmen. In **Dorpat** wendet man sich an Herrn **H. Laakmann** oder direct an die **Redaction.**

Das Abonnement des **Eesti Postimees** beträgt mit Versendung pr. Post 1 R. 35 K., mit dem ersten Beiblatte 2 Rbl. und mit beiden Beiblättern zusammen 2 R. 35 K. S.

☛ Auch empfehle ich das Blatt zu Bekanntmachungen aller Art, die dadurch unter den Esten die weiteste Verbreitung finden.

Dorpat, im December 1864.

Joh. Jannsen, Redacteur.

Soeben ist bei Fr. Brandstetter in Leipzig erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Gedrängtes aber vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller in der Schrift- und Umgangssprache, in den Zeitungen, sowie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

Ein bequemes Handbuch

für jeden Stand und jedes Alter.

Nach den Anforderungen der neuesten Zeit

bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Neunte, tausendfältig verbesserte und auf mehr als 21,000 Wörter vermehrte Auflage. 30 Bogen in Taschenformat.

Preis geh. 45 Kop., geb. 48 Kop.

Es wünscht eine Familie **Pensionaire** aufzunehmen, wo ihre Schularbeiten überwacht werden und sie zugleich practische Uebung in der französischen und russischen Sprache haben können. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes

Spielwaaren-Lager

so wie auch eine grosse Auswahl soeben aus Paris eingetroffener

Galanterie-Waaren.

H. D. Brock.

Die Spielwaaren-Handlung

von

Ihle & Röschke

empfiehlt ihr in diesem Jahre besonders reichhaltiges Lager für jedes Alter passender Gegenstände.

In directer Sendung empfangene sehr geschmackvolle

Kerosine-Tischlampen, complet mit Milchglasglocke oder Papierschirm von 2 Rbl. bis 17 Rbl.,

Kerosine-Hängelampen von 2 Rbl. bis 12 Rbl.,

Kerosine-Wandlampen von 1 R. 20 K. bis 6 Rbl.,

Kerosine-Hand- & Küchenlampen von 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop. nebst allen dazu gehörenden Bestandtheilen, als Cylinder, Glocken 2c. empfiehlt

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky, eine Treppe hoch.

Echten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik des Bair. Hoflieferanten ***H. Häberlein,*** als:

Marzipan-Lebkuchen in Etuis à Stück 22 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen mit Oblatenguss à Stück 15 Kop.
Weissen Basler Lebkuchen à Stück 15 und 20 Kop.
Braunen Lebkuchen à Stück 16 und 20 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen à Stück 12 Kop.

erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke.

Photographiealbum

erhielten in **großer** Auswahl

Ihle & Röschke.

Petersb. Backwerk,

als: **Macaroni, Patience-Plätzchen** u. **griechische Pfefferkuchen; frische grosse Feigen, Malaga-Rosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Marmelade, Pastellade, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke,** sowie **Citronen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Französ. Bratwurst,

hier noch etwas ganz Neues, ist zu haben bei

C. Klein,

Knochenhauermeister.

Ausländische

Wachslichte u. Wachsstöcke

besonders guter Qualität, **Schaumgold** u. **Silber** und **Glaskugeln** für Christbäume empfehlen

Ihle & Röschke.

Ein **Gärtner** und ein **Förster,** mit guten Attestaten versehen, **können** von St. George 1864 ab **Anstellung finden.** Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Malaga-Traubenrosinen à 25 Kop. pr. Pfd., **Malaga-Feigen** à 20 Kop. pr. Pfd. und **Malaga-Apfelsinen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Eine **Hoflage wird in Pacht vergeben** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele. Näheres beim Besitzer hieselbst.

Im Baron Stackelberg'schen Hause an der Rathhaus-Straße ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise, Kutscherwohnung und einem kleinen Garten **zu vermiethen.** Die darauf Reflectirenden haben sich an den im Hause wohnenden Schneidermeister Krasting zu wenden.

Abreisende.

3. C. Ludewig, Pharmaceut.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Geschichtsbilder aus dem deutschen Vaterlande".

Festgeschenke

aus dem Verlage von Max Böttcher in Berlin.

Christinen-Straße 21.

Geschichtsbilder

aus dem deutschen Vaterlande.

Herausgegeben

von Ferdinand Schmidt.

Illustrirt von Gustav Bartsch und L. Burger.



Prinz Eugen.

Inhalt:

1. Band. **Ferdinand Schmidt, Der Burggraf Friedrich von Nürnberg.** Geschichtliche Erzählung aus der letzten Zeit des 15. Jahrhunderts. 16 Bogen. cart. 22½ Sgr.
2. Band. Dr. **H. Wuhlthat, Eine Reichsacht unter Kaiser Sigismund.** Ein Stück Halberstädter Geschichte aus dem 15. Jahrh. 14 Bogen. cart. 22½ Sgr.
3. Band **Friedr. Körner, Prinz Eugen.** Ein Lebensbild. Mit dem Portrait Eugen's, des Herzogs von Marlborough und des Fürsten von Dessau brech. 20 Sgr., eleg. cart. 22½ Sgr.
4. Band. **Heinrich Schwerdt, Die Rädelsführer.** Bilder aus dem Thüringischen Bauernkriege. 16 Bogen. eleg. cart. 25 Sgr.

Anschliessend an den Ausspruch des „Weimar. Kirchen- und Schulblattes“: „Es ist allgemein anerkannt, dass **unsere Jugendlectüre nicht die alte sein und bleiben darf, wenn durch sie wahre Bildung befördert werden soll. Um so dankenswerther ist es, wenn tüchtige Schriftsteller, wenn Lehrer und Prediger ihr Augenmerk auf dieselbe richten,**“ hat der als Volks- und Jugendschriftsteller bekannte Herausgeber bei Wahl des Stoffes vorzugsweise sein Augenmerk darauf gerichtet, dem Leser eine Lectüre an die Hand zu geben, in denen sich die Verfasser die Aufgabe gestellt, auf Grund ernster Studien, **geschichtliche Charaktere, Zustände** und **Verhältnisse,** die **grossen Wendepunkte unserer vaterländischen Geschichte** behandelnd, in geschichtlichen Erzählungen darzustellen, welche, weit entfernt, Romane zu sein, und noch mehr entfernt von jeder Aehnlichkeit **mit den Jugendromanen** unserer Tage, den Zweck haben, **auf Herz** und **Gesinnung des Lesers zu wirken, seinen Charakter zu stärken** und **seine Liebe zum Vaterlande zu erhöhen.**

Im Uebrigen verweisen wir auf das vom **„pädagogischen Verein** in **Berlin“** herausgegebene **„Kritische Jugendschriften-Verzeichniß“***), in welchem namentlich die vom Herausgeber verfassten Bände auf das Lebhafteste empfohlen werden.

Der Verein schliesst in seiner Ansprache **„An die Eltern“** mit den Worten: „Der unterzeichnete Verein, dessen ausschliesslicher Zweck Besprechung pädagogischer Schriften ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sowohl die ältere, als die neuere Jugendliteratur einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen und zum Heile des heranwachsenden Geschlechtes die werthvollen Werke von den inhaltlosen oder verderblichen zu scheiden. Erstere sind in dem Verzeichnisse enthalten, dem Titel jedes Buches aber Bemerkungen beigefügt, aus denen die Eltern ersehen können, was der Hauptinhalt des betreffenden Werkes ist. Hiermit glaubt der Verein, ein willkommenes Hülfsmittel zu bieten, vor den Einflüssen jener gehaltlosen und schädlichen Literatur zu bewahren, und ist sich bewusst, einen Theil derjenigen Schriften bezeichnet zu haben, welche ohne Bedenken Söhnen und Töchtern in die Hand gegeben werden können, welche den **Anschauungskreis des jungen Lesers erweitern, seinen Sprachschatz bereichern, sein Herz veredeln, mithin eine gewissenhafte Erziehung auf eine erfolgreiche Weise unterstützen.**

Des alten Dessauers Leben und Thaten. Für Jung und Alt im deutschen Vaterlande erzählt von L. Würdig. Mit Portrait. 2. verb. Aufl. geb. 10 Sgr.

In klarer, fließender Darstellung entrollt der Verf. ein Bild des thatenreichen Lebens dieses bekannten, volksthümlichen Helden; er zeigt ihn uns thätig gegen die Feinde des deutschen Reiches und Preußens insbesondere; an allen Orten und Enden: bei Hochstädt, in Italien, in den Niederlanden, gegen Schweden u. s. w. Aber auch sein Leben im Staate, im Hause und in der Familie lernen wir kennen und ihn als einen echten deutschen Mann ehren und lieben. Bei der Gedrängtheit des Werkchens hätte der Verfasser auch die Schattenseiten des Bildes hervortreten lassen sollen; wo Schatten — da Licht: durch ersteren tritt letzteres ja erst besonders hervor, und der „alte Dessauer“ wird dadurch schwerlich an seiner Popularität einbüßen. — Daß das Büchlein bereits in zweiter Auflage erschienen, beweist, daß der Verf. den Ton getroffen hat, der für solche Darstellungen der rechte ist. W. L.

Theodor Körner. Ein Lebensbild von F. W. Vogeler. Mit Portrait. cart. 6 Sgr.

Die Biographie Theodor Körner's ist mit warmem Herzen für den edlen Dichter in einfacher und lebensvoller Darstellung geschrieben, ganz geeignet, ein Vorbild hinzustellen für die Jugend in allem Streben, in Freiheit und Vaterlandsliebe.

Denjenigen, welche sich für das Unternehmen besonders interessiren, empfehlen wir das Schriftchen: **Ueber Geschichtsbilder aus dem deutschen Vaterlande,** herausgegeben von **Ferdinand Schmidt,** 1 Bogen in kl. 8, welches eine Zusammenstellung sämmtlicher Urtheile über die erschienenen Bände enthält und durch alle Buchhandlungen **gratis** zu beziehen ist.

*) Berlin, bei Ferdinand Geelhaar. (Preis 5 Sgr.)



in vier geschichtlichen Erzählungen.

Mit zwölf eleg. Lithographien in Tondruck, und Vier Portraits, auf Holz gezeichnet gezeichnet von **Gustav Bartsch.** von **Ludwig Burger.**

58—60 Bogen in 2 Bänden oder 4 Theilen.

Jeder Band, **broch.,** ohne Lithogr., 1¼ **Thlr.,** in **Hlbln.** mit Lithogr. u. Holzschn. geb 1½ **Thlr.**
Jeder Theil mit Lithographien u. Holzschnitten, **cart.** 22½ Sgr.

Der Verfasser schildert in vier Erzählungen den dreißigjährigen Krieg, den Anfang desselben im „Winterkönig“; den Fortgang und die katholische Partei im „Wallenstein“; die protestantische Partei mit ihren Hauptheiden im „Gustav Adolf“, und den Schluß bildet „der westphälische Friede.“

Hiervon liegt uns der so eben vollendete zweite Theil „Wallenstein“ vor. Das historische Fundament der Erzählung ist die Belagerung Stralsunds, und zwar in ihrem letzten Stadium. Mit dem aus

Inhalt:
Theil 1: Der Winterkönig. Theil 2: Wallenstein. Theil 3: Gustav Adolf. Theil 4: Der westphäl. Friede.

der Freunde heimkehrenden Sohne eines Stralsunder Rathsherrn lernen wir das Wallstein'sche Heer in seiner Zusammensetzung und seinem Treiben im Lager und auf den Raubzügen in der Umgegend kennen; und wir begreifen, warum Wallenstein es für leichter hielt, 50,000 Mann zu ernähren, als 20,000. Wir kommen in die belagerte Stadt, wo trotz mancher Feiglinge doch der hohe Muth und die zähe Ausdauer der freien Bürger in einem letzten Entscheidungskampfe den Sieg davon trägt. Um die katholische Partei, wie sie sich am Kampfe betheiligte, kennen zu lernen, läßt der Verfasser einen Wallenstein'schen Soldaten das Heer der Liga und die Unthaten desselben im Lande ob der Enns schildern. Die Urheber und unermüdlichen bösen Geister dieses furchtbaren Krieges, die Jesuiten, mit ihrer entsetzlichen Moral, konnten nicht besser gezeichnet werden, als durch Mittheilung eines von Prof. Stölt zuerst veröffentlichten Briefes des Pater Lämmermann (Lamormain). Ebenso werden die Soldaten der damaligen Zeit, die Sitten und Moden mit Citaten aus Werken damals lebender Schriftsteller anschaulich geschildert.

So hat der Verfasser Alles herbeigezogen, was zu einer lebendigen und verständlichen Charakteristik der kriegführenden katholischen Macht dienen konnte, und zwar im engen Rahmen einer kleinen einfachen Erzählung, ohne der Geschichte auch nur den geringsten Zwang anzuthun. Die historische Treue hat Schmidt nicht einmal dem Helden seiner Erzählung zu Liebe geopfert: denn Wallenstein tritt erst in der zweiten Hälfte derselben auf, und auch hier eigentlich nur als Nebenperson. Ihm war's um die Geschichte, nicht um eine Person dieses Krieges zu thun. (Schulbl. f. d. Volksschule d. Prov. Preußen).

Die Geschichtsbilder aus dem deutschen Vaterlande, herausgegeben von Ferdinand Schmidt, im Verlage von Max Böttcher in Berlin, haben sich in der kurzen Zeit seit dem Erscheinen des ersten Bandes allgemeine Anerkennung erworben. Und mit Recht: Was könnte den Freunden einer gehaltvollen Lectüre Besseres geboten werden, als Schilderungen aus dem thatenreichen Leben des eigenen Volkes, der Erwachsene erquickt, die Jugend begeistert sich daran. Die vorliegenden Bändchen befriedigen alle Ansprüche, welche man an derartige Werke machen kann. Aus der Feder des fruchtbaren und talentvollen Herausgebers bringt das schöne Unternehmen eine Darstellung des dreißigjährigen Krieges in vier Bildern, von denen uns das dritte, so eben vollendete, vorliegt. Es behandelt die schwedische Periode jener grauenvollen Zeit, das Auftreten Gustav Adolf's.

Jede Zeile des Bändchens bekundet die große Liebe und Sorgfalt, mit welcher der Verf. seinen Gegenstand behandelt, und wir können es unbedingt dem Besten an die Seite stellen, was Ferd. Schmidt bisher geliefert. Es eröffnet uns einen tiefen Blick in die damaligen Verhältnisse Deutschlands und zeigt uns das grauenvolle Schicksal der Protestanten nach der Niederwerfung ihrer Kämpfer durch den finstern Wallenstein. Er führt uns das Treiben der Jesuiten und die Absichten ihrer fanatischen Zöglinge Ferdinand und Max von Bayern, die Einheit und das Zusammenwirken des Katholicismus in seinem Hasse gegen die Ketzer, — andererseits die gegenseitige Erbitterung zwischen Reformirten und Lutheranern, die Furcht der protestantischen Fürsten vor dem Kaiser und ihr Mißtrauen gegen den Befreier klar vor die Seele. Der schwankende Georg Wilhelm von Brandenburg, der schwache Johann Georg von Sachsen, der ehrgeizige Wallenstein, der eiserne Tilly, die Politik des listigen Richelieu sind wahr und geschichtlich treu gezeichnet.

Seine ganze Sorgfalt aber hat der Verf. aufgewendet zur Zeichnung des edlen Schwedenkönigs, dessen Heldengestalt plastisch aus dem Rahmen des düstern Gemäldes heraustritt. Gegenüber jenen Geschichtsdarstellungen, welche in ihm nur den nordischen Eroberer sehen, zeigt ihn uns Schmidt als den Glaubensheld des niedergeworfenen Protestantismus. Die Gedanken und Empfindungen, welche er ihn aussprechen läßt, müssen den Leser begeistern für den Mann, der die Ruhe des heimatlichen Heerdes, ein ruhiges und glückliches Familienleben in die Schanze schlug, um den unterdrückten Glaubensgenossen Beistand zu leisten gegen Druck und Tyrannei — Die Sprache in dem Buche ist einfach und edel; es wird sich gewiß viele Freunde erwerben, und Niemand wird es aus der Hand legen, ohne Genuß gehabt zu haben.

W. Lackowitz,
Vorstandsmitglied des pädagog. Vereins.

Berlin.

Gedichte für das erste Kindesalter zum Gebrauch im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschulen. Herausgegeben von Ida Seele (Frau Vogeler), Kindergärtnerin in Berlin. Mit einem Vorworte von Herm. Pösche. Preis broch. 15 Sgr., cart. 20 Sgr., in illustr. Umschl. geb. 22½ Sgr.

Diese reiche Sammlung von poetischen Stücken bringt Wiegen-, Tanz-, Reiter-, Scherz-, Kose- und Spielliedchen, Räthsel, Sprüche und Sittenlehren, Fabeln und Märchen, Dichtungen aus dem Naturleben, aus den Tages- und Jahreszeiten und aus dem Gebiete des Religiösen.

Bülow und die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz, von Dr. H. Wohlthat. Mit 2 Plänen der Schlachtfelder. 10 Bogen. Eleg. cart. 10 Sgr.

Das Büchlein, zur Erinnerung an die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz bei deren Jubelfeier bestimmt, schildert sehr klar und lebendig, hier und da in einer dem Novellenstyl sich nähernden Weise, nach geschickt und selbstständig bearbeiteten guten Quellen und daher in historischer Treue und Genauigkeit, ohne dem Leser die Ueberwältigung fachwissenschaftlicher Notizenfülle zuzumuthen, die Thaten der Nordarmee in jener großen Zeit in 10 Abschnitten, von denen jeder mit einem passenden poetischen Motto versehen ist. Das Buch liest sich leicht und gewährt in unterhaltender Weise ausreichende und eingehende Belehrung. (Kritisch-pädagog. Vierteljahrsschrift, 10. Jan. 1864.)

Druck von G. Voß in Berlin, U. d. Linden 23.

№ 295. Sonnabend, den 19. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Ausnahme der Zustande bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., vierteljj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem Leib-Medicus des Königs von Sachsen, Dr. Carus, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums in seiner geehrten Thätigkeit, den Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern.

[Ernannt:] Staats-Sekretär Senator Geheimrath Miljutin zum Mitgliede des Hauptkomités zur Organisation der bäuerlichen Verhältnisse unter Belassung in seinen gegenwärtigen Aemtern und Würden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie dem Russ. Inv. zu entnehmen, ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Decbr. c. S. H. Exc. der General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland und Commandirende der Truppen des Rigaschen Militärbezirks, Gen.-Adj. General von der Infanterie Baron Lieven, auf seine Bitte von diesen seinen Aemtern entlassen worden, mit Verbleibung als Mitglied des Reichsraths, in der Würde eines General-Adjutanten und beim Generalstabe. — Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom selben Datum ist der General-Major von der Suite S. M. Graf Schuwalow für Auszeichnung im Dienst zum Generallieutenant befördert und zum stellvertretenden General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland und Commandirenden der Truppen des Rigaschen Militärbezirks unter Verbleibung bei der Armee-Cavallerie ernannt worden.

Dorpat. Heute um 10 Uhr Vormittags fand in üblicher Weise die öffentliche Schulfeier des Gymnasiums statt, an welcher außer dem Chef des Lehrbezirks und dem Lehrkörper der Anstalt auch eine Anzahl der Autoritäten hiesiger Stadt Theil nahmen. Nachdem Gesang die Feier eingeleitet hatte, traten redend auf: Heinrich Rosenthal, in lateinischer Sprache: „Ueber die Amnestie, die nach Cäsar's Ermordung von Cicero beantragt wurde", Eduard Livron, in französischer Sprache: „Ueber Lafontaine", Georg Semel, in russischer Sprache: „Ueber Von-Wisin", Arnold Lieth, in deutscher Sprache: „Ueber Shakespeare's Einfluß auf die Entwickelung des deutschen Drama's." — Entlassen wurde mit dem Zeugniß der Reife der Primaner Arcadius Diekhoff, aus Estland, 22¼ Jahre alt, lutherischer Confession, besuchte die Anstalt von Tertia ab 6½ Jahre, Prima 2 Jahre, beabsichtigt Cameralia zu studiren. — Darauf nahm der Director Staatsrath von Schröder das Wort, vertheilte die Haffner-Prämie, welche der Primaner Georg Semel erhielt, machte die Versetzungen bekannt und stattete den üblichen Bericht ab. — Aus dem letzteren theilen wir vorläufig mit, daß 23 Externe sich zum Examen behufs Eintritts in die Universität bei dem hiesigen Gymnasium gemeldet hatten, von welchen 18 dasselbe bestanden haben, zweien eine Bedingung gestellt worden, und 3 nicht genügende Kenntniße besaßen.

Dorpat. Ueber Veränderungen in den Apothekertaxen bringt die Nord. Post Nr. 267 einen Artikel, dem die St. P. Z. Folgendes entnimmt: Das Gesetz legt dem Medizinalkonseil die Pflicht auf, die Apothekertaxe von Zeit zu Zeit zu revidiren und dieselbe den zur Zeit herrschenden Preisen für offizinelle Substanzen gemäß umzuändern. Es walten hierbei die beiden Gesichtspunkte ob, daß dem Publikum gute und zugleich billige Arzneien geliefert werden. Neuerdings sind nun von einer besondern Kommission die Hauptprinzipien, nach welchen die letzte Taxe von 1860 entworfen, geprüft worden und es hat sich in dem Project zur neuen Taxe eine bedeutende Preisermäßigung für diejenigen Arzneimittel ergeben, welche am häufigsten von den Aerzten verschrieben werden. Solcher Mittel sind 139. Von denselben werden mit Ausnahme des Digitalins, welches in Granen abgeschätzt worden und nach der Taxe von 1860 mit 32½ K. bezahlt wurde, welches nach dem jetzigen Projekt aber nur 19 K. kostet — die übrigen 138 zusammen, die bei ihrer Verabreichung in Drachmen früher 221 Rbl. 47 Kop. kosteten, trotz des niedrigen Kurses künftig nur auf 154 Rbl. 62 Kop. zu stehen kommen. Zur Zahl dieser Arzneimittel gehören unter Anderem: Chloroform, Glycerin, Höllenstein, verschiedene mineralische Salze, Alkaloide, Kastoröl, Aether, Hoffmannstropfen u. s. w. Das schwefelsaure Chinin hat, ungeachtet die abermalige Abschätzung dieses Präparats in Folge seines erhöhten Preises von mehreren Apothekern beantragt worden, seinen früheren Preis von 2 Kop. für das Gran behalten, weil man grade auf den ungeheuren Verbrauch dieses Mittels Rücksicht nahm. Theurer sind nur 10 verschiedene offizinelle Substanzen geworden, deren Preise überhaupt in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind, wie: Lerchenschwamm (algaricus albus praeparatus) salpetersaures Eisen, Terpentin, Jalapenharz, Jalapenwurzel und einige andere. Außerdem sind 49 Arzneimittel neu in die Taxe aufgenommen und 39 patentirte Mittel neu zur Einfuhr aus dem Auslande zugelassen worden.

— Des ausländischen Weihnachtsfestes wegen sind gestern keine ausländischen Zeitungen hier eingetroffen.

Riga. Der vom Livländischen statistischen Comité für das nächste Jahr projectirten allgemeinen Volkszählung wird noch eine Probezählung auf einem Gute des Lettischen Bezirks (wie verlautet, auf Lubahn im Wendenschen Kreise) vorhergehen. Die Probezählung auf dem Gute Jensel im Dorpatschen Kreise hat, wie bekannt, glänzende Resultate geliefert.

Riga, 16. December. Das seit drei Tagen anhaltende Thauwetter hat die Winterbahn zerstört und die Aussicht auf einen sicheren Fahrweg über die Düna zu den Feiertagen völlig vernichtet, wodurch die nur spärlich dem Victualienmarkte zugeführten Artikel bedeutend im Preise steigen müssen. Um aber bei wieder eintretendem Froste die Bildung einer Eisdecke an den offenen Stellen am diesseitigen Ufer der Düna künstlich zu unterstützen, sind auf Anordnung des Stadt-Cassa-Collegiums von den Fischern große Eisschollen in die Oeffnungen geleitet, aneinandergefügt und durch Taue befestigt. (R. Z.)

Reval, 16. December. Gestern wurde hier der estländische Landtag eröffnet.

Rußland und Polen. Der Russ. Inv. veröffentlicht folgendes Telegramm: Nizza, den 14. (26.) Decbr. Trotz der veränderten Temperatur, welche ziemlich frisch geworden ist, befindet sich der Gesundheitszustand J. M. der Kaiserin in fortwährender Besserung. Das Befinden Ihrer Hoheiten ist vollkommen befriedigend.

— Zu den in Nr. 289 d. Bl. gebrachten Mittheilungen über das neue Reglement für die (russischen) Gymnasien geben wir in Nachstehendem noch einige Angaben über die resp. Etats. — Nach den Etats bezieht der Gymnasialdirector bei freier Wohnung 1200 Rbl. Gage und 800 Rbl. Quartiergeld, der Inspector ebenfalls bei freier Wohnung 900 Rbl. und 600 Rbl. Quartiergeld. Die Lehrergagen sind je nach den Categorieen der Gymnasien und Progymnasien verschieden. Für die classischen Gymnasien, in denen beide alte Sprachen gelehrt werden, beträgt die Gage des Religionslehrers bei 14 Lectionen wöchentlich (eine Lection = 1½ Stunde) 1020 Rbl., die der 2 russischen Sprachlehrer (24 Lect.) 1800 Rbl., die der 4 Lehrer der alten Sprachen (58 Lect.) 4200 Rbl., die der 2 Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften (34 Lect.) 2400 Rbl., die des Lehrers der Geschichte und Geographie (22 Lect.) 1500 Rbl., die des deutschen und französischen Sprachlehrers (bei je 19 Lect.) je 1320 Rbl. Außerdem ist noch für den Conseil-Secretair und den Bibliothekar eine Zulage von je 120 Rubel ausgeworfen.

Moskau. Aus einer Moskauer Korrespondenz des Russ. Invaliden entnehmen wir, daß der Sekretär des Moskauschen statistischen Komités, Hr. N. P. Botscharow, mit dem nächsten Jahre eine täglich erscheinende Zeitung unter dem Titel „Moskauer Zeitung" (*Московская Газета*) herauszugeben gedenkt. Diese Zeitung wird alle sonst üblichen Abtheilungen der Tagesorgane haben, aber doch eine besondere Berücksichtigung den inneren Fragen angedeihen lassen und besonders ausführlich die Wirksamkeit der prinzipiellen Selbstverwaltung und die Justizreform behandeln.

Polen. Ueber die bevorstehende Kanonisirung des Josaphat Kuncewicz bringt der Russ. Inv. einen interessanten Artikel von Hrn. Kojalowicz, in welchem dieser Gelehrte die Resultate der mit seiner gewöhnlichen Gründlichkeit angestellten Forschungen über das Leben des erwähnten Heiligen in spe mittheilt. Da dieser Akt den Beweis liefert, daß Rom durchaus für das polnische Recht in der weitesten Ausdehnung des Wortes einsteht, und Angesichts der Vorgänge unter den Unirten in Chelm neue Keime der Zwietracht zu säen beabsichtigt, gewinnt der mit einem Male vom römischen Fanatismus heraufbeschworene Mann allgemeines Interesse und wir theilen unsern Lesern das Wesentlichste aus den Angaben des Hrn. Ko-

jalowicz mit. — Josophat Kuncewicz war Unirter Erzbischof in Polozk und bekehrte sich durch eine Erscheinung zur Vereinigung der griechischen Bewohner des Großfürstenthums Lithauen, daß die Bürger von Mohilew gegen ihn aufstanden und daß ganz der griechischen Kirche angehörte Bevölkerung Litthauens und Polens sich 1623 vereinigte um ein Bittschreiben an den polnischen Senat einzureichen, in welchem sie um Abhilfe der Bedrückung bat. „In Polozk und Witebsk", heißt es in diesem Schreiben, können wir weder Kirchen noch Häuser zum Gottesdienst haben, und um nicht ohne Gottesdienst zu bleiben, müssen die Bürger an Sonn- und Feiertagen aufs Feld gehen, und da halten sie ihre Gebete, und das auch noch ohne Geistliche, weil es nicht erlaubt wird, daß ein solcher sich in der Stadt oder in der Nähe derselben aufhalte. Was aber noch schlimmer ist und als eine unglaubliche Barbarei und Rohheit bezeichnet werden muß, ist, daß derselbe Abtrünnige (Kuncewicz) in Polozk unlängst die neben der Kirche beerdigten christlichen Leichen ausgraben und wie Aas den Hunden vorwerfen ließ." Die Wahrheit dessen wird durch ein anderes Dokument, ein Schreiben Lew Sapieha's an Kuncewicz, bekräftigt, in welchem dieser für seine Bedrückung der Griechen, aus welcher der Union mehr Schaden als Nutzen erwachse, bitter getadelt und ihm bemerkt wird, daß er, wenn er für sein Leben fürchten müsse, dies selbst verschuldet habe. Das Maß scheint aber schon voll gewesen zu sein; denn Kuncewicz wurde noch in demselben Jahre (1623), in welchem die oben erwähnte Bittschrift abgegeben worden war, von den russischen Einwohnern der Stadt Witebsk getödtet. Sein Körper wird noch jetzt als heilig in Biala (Gouv. Lublin) gezeigt. Gleich nach seinem Tode suchten die fanatischen Lateiner und Unirten den Ruhm Kuncewicz's zu erhöhen, und sie wandten sich deshalb an den Papst Urban VIII. Dieser hatte zwar seinem ergebenen Sohne, König Sigismund III., aufgetragen, sein Schwert in dem Blute der am Morde Kuncewicz's Betheiligten zu baden, und jeden verflucht, der dieser gottgefälligen That entgegen sein würde, er konnte sich aber doch nicht zur Kanonisation Kuncewicz's entschließen und beschränkte sich auf dessen Seligsprechung. Auch ein anderer bald darauf unternommener Versuch die Kanonisation durchzusetzen, mißlang, obgleich der beste damalige Schriftsteller das Leben Kuncewicz's beschrieb und 186 von ihm vollführte Wunder nachwies. Später gerieth die Geschichte in Vergessenheit. Das Beste dabei ist, daß es noch garnicht ausgemacht ist, wo die Ueberreste Kuncewicz's sich befinden. Sie werden wohl in Biala gezeigt, aber sein Grab befand sich eigentlich in der Sophien-Kirche in Polozk. — Diesen Verfolger der Russen sucht sich nun Rom heraus, um ihn zu kanonisiren, um die Union im Gouv. Lublin zu beleben und wo möglich wieder neue Unruhen zu stiften. „Aber wie man sieht, so schließt Kojalowicz seinen Artikel, ist der päpstlichen Gewalt die Empörung der Geistlichen und der Szlachta lieber als die Ruhe des Volkes." Um so energischer müssen wir uns aber gegen diesen neuen Beweis erheben, daß Papstthum und die Ruhe des Lebens in staatlicher, nationaler und religiöser Hinsicht vollkommen unverträglich sind. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Decbr. Die Einberufungsordre der beiden Häuser des Landtages wird noch im Laufe dieser Woche erwartet. — Die Berl. Montags-Ztg. schreibt: Das Wiener Cabinet, gleichviel ob aus Antagonismus gegen Preußen oder aus anderen Gründen, ist für die Sache des Herzogs von Augustenburg ungemein thätig. Wenn sich auch die Angaben als übertrieben erweisen, nach denen Preußen beabsichtigt hätte, den Herzog aus Kiel ausweisen oder gar internirten zu wollen, so wird andererseits zugegeben, daß von Berlin aus der Herzog an seine eigene Zusage, während der Erörterungen über die Erbfolge das Land verlassen zu wollen, erinnert worden sei. Inzwischen hatte man in Wien eine derartige Einwirkung auf den Herzog von Seiten Oesterreichs abgelehnt und erklärt, man müsse dem Tacte des Herzogs und der Bevölkerung in den Herzogthümern vertrauen. Der Herzog aber soll angedeutet haben, daß seine Absicht, das Land verlassen zu wollen, sich nur auf den Fall einer Volksabstimmung über die Succession bezogen habe und daß er für diese Eventualität auch jetzt noch bereit sei, sofort abzureisen. — Es bestätigt sich übrigens, daß der Baron Scheel-Plessen nicht in die Verwaltung der Herzogthümer eintritt. Nach den Nachrichten einiger Blätter wäre auch hierfür der Oesterreichische Einfluß maßgebend gewesen. Der Schles. Ztg. wenigstens wird aus Wien telegraphirt, Preußen habe seine Absicht, Scheel-Plessen an die Spitze der provisorischen Landesbehörde zu setzen, dem Wunsche Oesterreichs nachkommend, aufgegeben. — Die L. C. zweifelt nicht, daß die Hessischen Agnaten dem Bundestag triftige Gründe für die „Regierungsunfähigkeit" des Kurfürsten vorlegen können. Sollte der Bund auf dies Verlangen eingehen, so würde die Form für das Weitere aus dem Präcedenzfall sich von selbst ergeben, den der gegenwärtig regierende Kurfürst bei seinem Vater 1830 geschaffen hat, als er ihm unter dem Titel Mitregent die Last der Regierung abnahm und ihn in den Ruhestand versetzte. Eine wissenschaftliche resp. medicinische Kommission, welche den Gesundheitszustand des Kurfürsten näher untersuchen soll, ist wohl nach den vorliegenden Thatsachen kaum nöthig. Jedenfalls ist 1830 eine solche nicht nöthig befunden worden und der Bundestag hat auch damals diese sonst ungewöhnliche Veränderung in der Regierung ohne ein solches Gutachten genehmigt.

Schleswig-Holstein. In den Hamb. Nachr. läßt sich eine Stimme aus dem Holsteinschen in folgender Weise vernehmen: Soll es die Aufgabe unseres Volkes in der gegenwärtigen Lage der schleswig-holsteinischen Frage zusammenfassen, so müssen wir allerdings einräumen, daß ein gewisser Anschluß an Preußen als eine allgemein erkannte Nothwendigkeit gilt. Nur über die Grenzen, wie die Art des Anschlusses gehen die Stimmen auseinander, indem sie sich einerseits zwischen dem Extrem der gänzlichen Inkorporation und andererseits dem der Beschränkung des Anschlusses auf ein Bündniß für maritime, höchstens noch militärische Zwecke, bewegen. Das Charakteristische ist, daß es, da die Wechselwirkung zwischen der innern und der äußeren Selbständigkeit nicht verkannt werden kann, vielleicht auch um diese Wechselwirkung zu vertuschen, weil sie die Nachtheile eines solchen Zwitterzustandes für beide Theile an das Licht ziehen würde, mit großer Sorgfalt eine nähere Formulirung der Bedingungen und der Grenzen des Anschlusses vermeidet. Direkt hervorzutreten und zu sagen, „wir wollen von Preußen gar nichts wissen," geht nicht: es geht nicht allein nicht, weil es politisch unmöglich wäre, und Preußen es sich nicht gefallen lassen würde, es geht auch um innerer Gründe willen nicht, weil die von Dänemark frei gewordenen Herzogthümer zur Sicherung dieses Zustandes Preußens bedürfen, und weil ein großer Theil der aus der Eroberung derselben für Deutschland namentlich in maritimer und handelspolitischer Hinsicht zu erlangenden und von dem deutschen Volke erwarteten Vortheile sich nur durch Preußen realisiren lassen. Auch finden wir in der That ein solches direktes und prinzipielles Zurückweisen Preußens nirgends; überall heißt es vielmehr, „Preußen könne und müsse in den Herzogthümern haben, was ihm zur Erfüllung seiner Aufgabe gebührt." Aber wir sehen uns vergeblich in irgend einem unserer politischen Organe nach einer genau formulirten Angabe, oder auch nur einer Analyse dessen um, was man denn bei uns an Preußen zu gewähren bereit ist. So gering dies auch sein möchte, so beschränkt die Konzession auch wäre, die man an Preußen beabsichtigt, immerhin würde sie nicht geringer sein können, als das Interesse der Herzogthümer selbst und Deutschlands es erfordern. Die geringste Konzession aber würde immer schon das Gebiet der vollen Souveränität der Herzogthümer zu Gunsten Preußens wesentlich beschränken, und sie, wie man die Sache auch immer drehen und wenden möge, in ein Suzeränitätsverhältniß zu Preußen bringen. Ein solches Suzeränitätsverhältniß würde Preußen weder die Vortheile und den Einfluß gewähren, welche es zur Sicherung der Interessen der Herzogthümer und seiner eigenen Stellung in denselben bedürfen würde, noch würde es den Herzogthümern selbst eine hinreichend freie Bewegung gestatten und der in einem solchen Verhältnisse principiell liegende und permanente Kampf zwischen der souzerainen und souveränisirten Gewalt würde entweder nur durch die volle Unterwerfung des Souverains unter den Suzerain, oder durch die Independenz des Letzteren zum endlichen Austrag geführt werden müssen, inzwischen aber Schwächung beider Theile zur Folge haben, und den auswärtigen Mächten, unter deren Garantie ein solches Verhältniß gestellt werden müßte (?), Gelegenheit zur steten Einmischung geben. Eine klare Anschauung hierüber kann lediglich in einer bisher vermißten Spezialisirung der Bedingungen des Anschlusses an Preußen gefunden werden.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) December. Das außerordentliche Budget für 1864, so wie die Mittel und Wege in Betreff der Arbeiten zum öffentlichen Nutzen, die im Laufe des Dienstjahres ausgeführt werden sollen, wurden im letzten Ministerrathe unter dem Vorsitze des Kaisers vereinbart. Der Gesetzentwurf über das außerordentliche Budget wird in den nächsten Tagen bereits dem Staatsrathe vorgelegt und die Finanzdarlegung, die der Finanz-Minister alljährlich veröffentlicht, wird alsbald im Moniteur erscheinen. In Betreff der Zusammenkunft der vier namhaftesten Gesandten im Auslande, Talleyrand's, Benedetti's, Gramont's und La Tour d'Auvergne's, die in Paris zusammentreffen und mit dem Minister des Auswärtigen rathschlagen sollten, scheint eine Veränderung erfolgt zu sein, wenigstens bemerkt die France, daß nur Talleyrand und Benedetti in Paris anwesend seien, um ihre letzten Vorbereitungen für ihre Uebersiedelung nach Berlin und Petersburg zu treffen; die beiden anderen genannten Gesandten werden in nächster Zeit nicht in Paris erwartet; die Gerüchte, die mit ihrer Anwesenheit mit der Neujahrsrede in Beziehung standen, widerlegen sich somit von selbst. Die Independance Belge dagegen will wissen, „daß die Aufschlüsse, welche Herr Benedetti über die deutschen Herzogthümer von Berlin mitgebracht, dem Tuilerien-Cabinette recht befriedigend erschienen seien". Die Aeußerungen der officiösen hiesigen Blätter sind so gehalten, daß man Drouyn de Lhuys in bester Stimmung in dieser Beziehung glauben muß. Man erwartet hier in Paris, daß in der ersten Hälfte Januars die Successionsfrage zu einer praktischen Discussion gediehen sein werde. — Am letzten Dienstag war die ganze jüdische Gemeinde von Paris zu einer Versammlung eingeladen worden. Einer der Präsidenten des israelitischen Consistoriums von Paris, Baron Alphonse von Rothschild, theilte den Anwesenden mit, daß der Seine-Präfect, Herr Haußmann, ihm angekündigt habe, die Stadt Paris habe ihnen zwei Millionen zum Bau zweier Synagogen der jüdischen Gemeinde in Paris (sie besteht ungefähr aus 100,000 Seelen) zur Verfügung gestellt. Voriges Jahr habe man zu diesem Zwecke bereits ein Kapital von 1,500,000 Frcs. in Aktien zu 500 Francs aufgebracht. Es fehlten nun noch 500,000 Frcs., um die Summe (4 Millionen) vollständig zu machen. Einer der Anwesenden zeichnete 100,000 Frs. und die übrigen 400,000 Frs. sollen nach dem Vorschlage des Herrn Cohen (von der France), der wollte, daß jeder der Israeliten zum Bau der Tempel seinen Stein hinzufüge, in Aktien zu 30 Frs. aufgebracht werden. Die südliche Gemeinde in Paris wird also in Zukunft, außer dem portugiesischen Tempel in der Rue des Martyrs, drei Synagogen haben. Zu erwähnen ist noch, daß vor Schluß der Versammlung der bekannte Dr. Albert Kohn, Privatsekretär der alten Frau v. Rothschild und Vorsteher des jüdischen Hilfsvereins, den die Familie Rothschild gestiftet, den Antrag stellte, dem Grafen Haußmann den Dank der Versammlung auszusprechen, welches mit einer Begeisterung geschah, wie sie Hrn. Haußmann zum ersten Male begegnet ist.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Decbr. Die verurtheilten Polen haben wider das gegen sie erlassene Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Heydebrandt ist zum Preußischen Gesandten in Kopenhagen ernannt worden. Das Gerücht, die Verhandlungen Preußens mit Oesterreich bezüglich der Herzogthümer seien geschlossen, wird dementirt. Das Project der Bildung eines Deutschen Südstaates ist vertagt worden. Aus Paris wird berichtet, Napoleon's Neujahrsrede werde keinen politischen Charakter tragen. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel wurden gestern (3 Monate auf St. Petersburg) 83¼ Thlr. gezahlt. Die neueste Russische Anleihe ist mit 78 Thlr. notirt worden.

Locales.

Einer uns zugekommenen amtlichen Mittheilung entnehmen wir, daß von der Kaufmannschaft hiesiger Stadt zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk die Summe von 152 Rbl. S. dargebracht worden, welche Summe am Mittwoch den 16. d. an den Civil-Gouverneur von Ssimbirsk zur Vertheilung an die vom Unglück Betroffenen von hier abgesandt worden ist.

— Nachdem nunmehr in Betreff der von hiesigen Kaufleuten im oberen Saale der Ressource veranstalteten dramatischen Abendunterhaltung die Rechnungen geschlossen, hat sich als Reinertrag derselben die Summe von 66 Rbl. S. ergeben, über welche dem früher angegeben Zwecke gemäß verfügt worden ist.

Witterungsbeobachtungen.

30 (18) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	327,94	— 6,97	1,5	SW.	Trübe (4) Regen.
2 U.	327,80	— 7,34	2,0	SW.	Trübe (4)
9 U.	332,03	— 2,98	— 3,2	SW.	Bewölkt (2).
Mittel	328,98		0,48		2,72

Die Temperatur ist 3,20 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,87 im J. 1843; Minimum — 18,21 im J. 1853 und — 20,00 im J. 1828. Das Minimum des Barometers um 2 Uhr M.; es steigt dann schnell und klärt sich auf einige Zeit auf, Sterne lebhaft funkelnd, aber nicht sehr hell. In der folgenden Nacht sinkt das Barometer schon wieder.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport: 193 Rbl. S. — dazu: von D. W. 1 Rbl. S.; von F. M. 3 Rbl. S.; der Ertrag einer im Pökweschen Kirchspiel bewerkstelligten Sammlung durch Hrn. Pastor Schwartz ebendaselbst) 5 R. — In Allem bisher 202 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Handelsbericht.

Riga, 16. December. (R. Z.) In den letzten Tagen hatten wir 1 bis 3 Grad Wärme. In Handelsgeschäften zeigt sich wie bisher nur wenig Leben. Flachs (Kron pr. Berk. 44 pr. März 1865) fand nur geringen Umsatz; die Zufuhr bleibt aber gleichmäßig stark, denn es sind in diesem Monat bis jetzt ca. 17,000 Berkowez angekommen. Von Säeleinsaat wurden wieder mehrere Tausend Tonnen zu 11 à 11⅛ Rbl. gekauft. In Hanf und anderen Russischen Producten ging nichts um.

Fonds-Course.

Riga, den 16. December 1864.

5 pCt. Inscriptionen l. u. 2. Anleihe . . pCt. 90 Werk.
5 — do. 5. Anleihe . . . — 91 Verk., 90 Käuf.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . . — 94 Werk, 94 Käuf.
4½ — Livländische Pfandbriefe, kündbare . — 99½ Werk.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, kündbare . — 99 Kauf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Werk., 108 Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 16. December 1864.		St. Petersburg, 15. December 1864.	
London	31		London	30 11/16 15/16
Amsterdam	151¼ Brf., 152 G.		Amsterdam	150½ 151½
Hamburg	27⅛		Hamburg	27 3/16 ¼
Paris	324 Brf., 325 G.		Paris	320, 322

Getreide-Preise.

Reval, den 14. December 1864.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 115 Pfd.	zum Consum	85 „	— „
do. 113 Pfd.	do.	80 „	— „
do. 110 Pfd.	do.	75 „	— „
Gerste 105 Pfd.		65 „	— „
Hafer 75 Pfd.		48 „	— „
Branntwein 50° à Faß ohne Accise		7 „	— „

Rechenschaftsbericht der zweiten und dritten Sterbekasse zu Dorpat vom Novbr. 1863 bis Novbr. 1864.

Zweite Sterbekasse.

Einnahme.	Documente.	Geld.	
Das Saldo betrug im November 1863 .	21500 R.	521 R.	2 K.
Beiträge bei 10 Todesfällen zu 500 R. .		5000 „	— „
Eintrittsgeld von 7 Mitgliedern zu 5 R.		35 „	— „
Zinsen von Kapitalien		1101 „	16 „
Drei Inscriptionen zu 500 R.	1500 „		
Summe der Einnahme	23000 „	6657 „	18 „
Ausgabe.			
Quoten bei Todesfällen, 4 Fälle zu 400 R.		1600 „	— „
7 Fälle zu 300 R.		2100 „	— „
An austretende Mitglieder zurückgezahlt .		487 „	50 „
Für angekaufte Inscriptionen		1410 „	— „
Besorgung neuer Talons f. d. Inscriptionen		32 „	25 „
Druck von Quittungen		13 „	— „
Für das Encassiren der Beiträge . . .		45 „	— „
Einladung z. Jahresversammlung, Heizung und Erleuchtung des Locales . . .		4 „	— „
Summe der Ausgabe		5691 „	16 „
Es verbleibt in der Kasse	23000 „	965 „	43 „

Dritte Sterbekasse.

Einnahme.			
Das Saldo betrug im Decbr. 1863 . .	2000 „	349 „	22 „
Beiträge bei 6 Todesfällen zu 500 R. .		3000 „	— „
Eintrittsgeld von 8 Mitgliedern zu 5 R.		40 „	— „
Zinsen von den Kapitalien		129 „	68 „
Drei Inscriptionen zu 500 R.	1500 „		
Summe der Einnahme	3500 „	3518 „	90 „
Ausgabe.			
Quoten bei Todesfällen, 2 Fälle zu 225 R.		450 „	— „
4 Fälle zu 200 R.		800 „	— „
An austretende Mitglieder zurückgezahlt .		320 „	— „
Für angekaufte Inscriptionen		1407 „	28 „
Druck und Einband der Statuten . . .		21 „	17 „
Besorgung neuer Talons f. d. Inscriptionen		3 „	— „
Für das Encassiren der Beiträge . . .		30 „	— „
Einladung z. Jahresversammlung, Heizung und Erleuchtung		2 „	50 „
Summe der Ausgabe		3033 „	95 „
Summe der Einnahme	3500 „	3518 „	90 „
Es verbleibt in der Kasse	3500 „	484 „	95 „

Im Namen der Directoren:
L. F. Kämtz.

Jahresbericht der Universität Dorpat für das Studienjahr 1864.

Für den seit dem 12. December vorigen Jahres bis zum heutigen Tage verflossenen Zeitraum ist in Bezug auf das Personal der Universität Folgendes anzuführen:

Verstorben sind die Ehrenmitglieder der Dorpater Univ. Wirkl. Geheimrath Staatssecretär Graf Bludow, Generaladjutant Graf von der Pahlen, Geheimrath O. Struve, Prof. emerit. dieser Universität und der ord. Prof. der Pharmacie, Wirkl. Staatsrath Dr. Claus.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. Novbr. wurde der bisherige Rector der Universität, Wirkl. Staatsrath Prof. Dr. Bidder auf sein Gesuch von dem Amte des Rectors enklassen, führt jedoch bis zur erfolgten Bestätigung seines Nachfolgers die Rectoratsgeschäfte fort. — Ihrem Ansuchen gemäß erhielten die Entlassung aus dem Dienste an der Universität: der ordentliche Prof. der Pflanzenphysiologie und Anthropologie Staatsrath Schleiden; der Lector der lettischen Sprache Hofrath Clemenz; Der Prosectorgehülfe Dr. Wagner, welcher zur Charkowschen Univ. als Docent der Anatomie überging; die Laboranten: der dem pharmaceutischen Institut Mag. Palm und bei dem chemischen Cabinet, Candidat Benrath; der Gehülfe in der clinischen Apotheke Hohlbeck und der Canzellist des Univ.-Gerichts Bartels, welcher in den Dienst bei dem Dorp. Rath, als Archivar, übertrat.

Neu angestellt wurden: Dr. Wagner, Professor an der Hamburger Fortbildungsanstalt für Kaufleute, als ordentlicher Prof. der geographischen und statistischen Wissenschaften; Dr. Dragendorff in St. Petersburg als ordentlicher Prof. der Pharmacie; Magister Graff, Lehrer am Dorp. Gymn., mit Beibehaltung dieser ihr jedoch nur in dem Falle zu, wenn irgend eine Bestimmung dieses Statuts im Laufe der Zeit sich als unausführbar erweisen sollte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Kämmereidieners **Carl Blauberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen **zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert**, sich binnen einer Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 17. Mai 1865 bei diesem Rathe zu melden und ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. November 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1542. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Kaiserlichen II. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß das auf Grund des Gutes Techelfer in der Mühlenstraße sub Nr. 45 belegene **hölzerne Wohnhaus der verstorbenen Unteroffiziersfrau Marie Litwinow öffentlich subhastirt werden soll** und der Verkaufstermin auf den 3. Februar k. J. sowie der etwaig erforderliche Peretorg auf den 5. Februar k. J. anberaumt worden, und werden demnächst Kaufliebhaber eingeladen im Locale dieses Kirchspielsgerichts am besagten Tage zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes Vormittags 12 Uhr sich einzufinden.

Kirchspielsrichter v. Akerman.

Notaire A. Specht.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß von dessen Stapelplätzen das Brennholz auch für den Lauf dieses Winters zu denselben Preisen wie solche laut Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. festgestellt worden, — verkauft werden soll, als nämlich:

Birkenholz	1.	Gatt. pro □-Faden	2 R.	80 K.
„	2.	„ „ „	2 „	50 „
Ellernholz	1.	„ „ „	2 „	50 „
„	2.	„ „ „	2 „	25 „
Langes Tannenholz		„ „	2 „	70 „
Kurzes		„ „	2 „	— „

Dorpat, den 14. December 1864.

Director Rathsher A. Ehorn.

C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Da durch mehrfache Erfahrung die Annahme begründet ist, daß die Oefen mit hermetischen Thüren in manchen Häusern nicht richtig behandelt werden, so wird zur Belehrung hierüber Folgendes dienen können.

Wird der Ofen zu früh d. h. bei noch stark leuchtender Flamme und bei zum Theil unverkohlten Holzrückständen (Brändern) geschlossen, so entwickeln letztere Essigsäure-Dämpfe, die sich mit dem Kalkmörtel des Schornsteins zu einem zerfließlichen Salze, nämlich zu essigsaurem Kalke verbinden. Beim Erkalten des Rauches verdichtet sich der Wasserdampf desselben an den Wänden des Schornsteins, löst den essigsauren Kalk auf, diese Lösung fließt längs der Innenwand des Schornsteins in braunen Streifen hinunter und zerfrißt schließlich alle Kalkverbindung zwischen den Ziegeln, so daß der Schornstein gänzlich durchlöchert wird. Die hiermit verbundenen Nachtheile und anderweitigen Gefährlichkeiten liegen nahe. Auch ist es ein Irrthum, wenn Jemand meinen sollte, daß, wenn der Ofen bei hellbrennender Flamme geschlossen werde, hierdurch ein **Gewinn** an Wärme, und in dem Falle, daß man den Ofen erst nach gehöriger Verbrennung des Holzes schließt, ein **Verlust** an Wärme stattfinde. Vielmehr ist die Wärmemenge grade beim **Aufhören** der leuchtenden Flamme, welches durch häufiges Umrühren beschleunigt wird, am größten. Jene braunen Streifen sind auch äußerlich an jedem Schornstein, in welchen unrichtig behandelte Oefen münden, leicht sichtbar und unsre Stadt bietet Exemplare der Art in Menge dar.

Also: ein Ofen mit hermetischer Thür soll öfter umgerührt und nicht eher geschlossen werden, als bis keine leuchtende Flamme mehr vorhanden ist. Hierzu sind insbesondere die Dienstboten anzuweisen.

Strümpell, Brandherr.

Die **öffentlichen Examina** der Schulen des Dorpatschen Kreis-Schul-Inspectorats finden statt: in der III. Elementar-Knabenschule (Vorschule des Gymnasiums) Freitag den 18. Dec. Nachmittags von 4 Uhr ab; in der I. Elementar-Knabenschule (Oheim) Sonnabend den 19. Dec. Nachmittags v. 4 Uhr ab; in der Kreisschule Montag den 21. Dec. von Morgens 9 Uhr ab; in der Vorschule der Kreisschule (im Local der letzteren) Montag den 21. Dec. Nachmittags von 5 Uhr ab und in der II. Elementar-Knabenschule (Bernhof) Dienstag den 22. Dec. Morgens von 10 Uhr ab, — zu deren Besuch ergebenst einladet

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Bitte.

Sollten sich vielleicht in manchen Häusern einige ältere Spielsachen vorfinden, die bei der Austheilung der neuen Weihnachtsgaben zurückgestellt werden, so möchte ich freundlichst ersuchen mir dieselben zu Geschenken für die Klein-Kinder-Bewahranstalt senden zu wollen. Da 41 ganz arme kleine Kinder (Knaben und Mädchen) zwischen 3 und 10 Jahren diese Anstalt besuchen, so werden die verschiedensten und geringsten Kleinigkeiten gewiß Freude verursachen und dankbarst empfangen werden.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**

Anzeige.

Um vielseitigen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Atelier sich wie früher im Oberleitner'schen Hause befindet und daselbst alle Tage Bestellungen entgegengenommen werden. **J. Muhly,** Photograph.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager von

Kinder- und Jugendschriften

sowie eine reiche Auswahl von **Büchern**, die sich zu Geschenken für **Erwachsene** eignen und von **Musikalien**. Ferner **Globen** und **Atlanten, Kupferstiche** und **Photographien, Reißzeuge** und **Farbenkästchen**, elegante **Schreibmappen** u. **Photographie-Albums**, Vorlegeblätter zum Zeichnen u. **Schreiben.**

Alle von anderen Buchhandlungen angezeigten Bücher sind auch durch mich zu beziehen, und stehen **Jugendschriften** auf Verlangen **zur Ansicht** und **Auswahl** zu Befehl.

Dorpat, im December 1864. ***Theod. Hoppe.***

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

ist mein Lager an deutschen und französischen Kinder- und Jugendschriften, Pracht- und gewöhnlichen Ausgaben der Klassiker, illustrirten Werken, Miniaturausgaben der Dichter, Photographien, Musikalien, Schreib- & Zeichenvorlagen, Atlanten und Globen auf das sorgfältigste assortirt und bitte um geneigten Zuspruch.

E. J. Karow,

Dorpat und Fellin. ***Univ.-Buchhändler.***

Die Spielwaaren-Handlung

von

Ihle & Röschke

empfiehlt ihr in diesem Jahre besonders reichhaltiges Lager für jedes Alter passender Gegenstände.

Hiermit zeige ich einem resp. Publikum ergebenst an, dass ich das Brod in meiner Brodbude zu nachstehenden Preisen verkaufen lasse:

Ein süsssaures grobes Brod von 10 Pfund zu 17 Kop.
„ „ „ „ „ 5 „ „ 8½ „
Ein süsssaures Feinbrod „ „ 5 „ „ 15 „

Obgleich bei vorstehenden Preisen der Gewinn ein sehr unbedeutender ist, so hoffe ich durch einen grossen Umsatz das Brod hiefür stellen zu können: beide Gattungen sind von ausgezeichneter Qualität und hoffe ich daher auf recht grosse Abnahme.

C. Gottl. Keller.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 19. December 1864.

Stelle, als Docent der alt-classischen Philologie; die gewesenen Privatdocenten: Dr. Bergmann als Docent der Chirurgie und Dr. Schmidt als Docent der physiologischen Chemie; der Candidat Kuhlberg als Laborant bei dem chemischen Cabinet; der Apothekergehülfe Kapiloff als Gehülfe in der clinischen Apotheke.

Befördert wurde der gewesene außerordentliche Professor der orientalischen Sprachen Dr. Volck zum ordentlichen Professor des von ihm bekleideten Lehrstuhls. — Der bisherige stellvertretende Lector der russischen Sprache Hofrath Scheffler wurde in solchem Amte definitiv angestellt.

Uebergeführt: Der gewesene Assistent in der therapeutischen Clinik Dr. Stieda zu dem Amte eines Prosectorgehülfen.

Der ordentliche Professor der Physiologie, Wirkl. Staatsrath Dr. Bidder wurde nach Vollendung der 30 jährigen Dienstzeit im Lehrfache auf neue 5 Jahre in dem von ihm verwalteten Lehramte bestätigt, mit Verleihung des Titels eines emeritirten Professors.

Der gegenwärtige Bestand des Universitäts-Personals ist folgender: 38 ordentliche Professoren (in deren Zahl 3 stellvertretend), 1 Professor der Theologie für Studirende orthodox-griechischer Confession, 1 außerordentlicher Professor, 8 Docenten, 1 Privatdocent, 1 Religionslehrer für Studirende römisch-katholischer Confession, 5 Lectoren (darunter 1 stellvertretend), 3 Lehrer der Künste, 27 nicht zum Lehrpersonal gehörende Beamte.

Die Zahl der Studirenden beträgt 560 und zwar in der theologischen Facultät 81, in der juristischen Facultät 167, in der medicinischen Facultät 201, in der histor.-philologischen Facultät 43, in der phys.-mathematischen Facultät 68.

Academische Würden erwarben in den verschiedenen Facultäten: 1) die Würde eines graduirten Studenten: in der theol. Facultät 16, in der jurist. Facultät 3, in der histor.-philol. Facultät 2, in der phys.-mathem. Facultät 1.

2) Den Candidaten-Grad: in der theol. Facultät 5, in der jurist. Facultät 14, in der histor.-philol. Facultät 4, in der phys.-mathem. Facultät 15.

3) den Magister-Grad: in der phys.-mathem. Facultät 1.

In der medicinischen Facultät erlangten: die Würde eines Doctors 17, eines Arztes 12, eines Kreisarztes 5, eines Accoucheurs 1, eines Magisters der Pharmacie 1, eines Provisors 22, eines Apothekergehülfen 43, einer Hebamme 14.

Anlangend die Thätigkeit der clinischen Anstalten, so wurden im Laufe dieses Jahres behandelt: in der therapeutischen Abtheilung 258 stationäre Kranke, 320 ambulatorische Kranke, 2714 policlinische Kranke; in der chirurgischen Abtheilung 240 stationäre Kranke, 820 ambulatorische Kranke; in der geburtshülflichen Anstalt wurden 53 Frauen entbunden und 57 kranke Frauen ärztlich behandelt; außerdem ambulatorisch behandelt 140 Kranke Frauen und policlinisch 20 Frauen entbunden. — In der unter Leitung des Professors der Staatsarzneikunde stehenden Abtheilung des hiesigen Centralhospitals wurden 441 stationäre Krankheitsfälle zum Unterricht der Medicin-Studirenden benutzt; 26 gerichtliche Obductionen verrichtet und zu pathologisch-anatomischen Demonstrationen 30 Leichen-Untersuchungen angestellt.

Einer Prüfung zur Erlangung des Rechts zum häuslichen Unterricht unterzogen sich bei der Universität 11 Personen und für Lehrerstellen an Kronsschulen 10 und zwar für das Amt eines Oberlehrers 3, eines wissenschaftlichen Gymnasiallehrers 2, eines wissenschaftlichen Kreisschullehrers 4 und eines Lehrers der russischen Sprache 2. — Nach Absolvirung des Studiencursus und Erlangung academischer Würden wurden aus dem medicinischen Institut 7 Zöglinge zur Anstellung im Kronsdienst entlassen, und von theologischen Kronsstipendiaten 4 zur Anstellung im geistlichen Amte.

Reisen für wissenschaftliche Zwecke wurden nach dem Auslande unternommen von den Professoren Schmidt, Strümpell, Kämtz, Alexander v. Oettingen, Schirren und dem Docenten Mag. von Oettingen; nach Transkaukasien von Professor Petzholdt, welcher nach der Rückkehr von dort auch nach Moskau zu der daselbst veranstalteten Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse abgeordnet wurde.

Preisaufgaben für das Jahr 1865.

I. Von der theologischen Facultät.

1. Apocalypsis, quae Joanni Apostolo tribuitur, quo tempore scripta sit ex temporis ratione possitne confirmari illius authentia necne.

2. Eine Predigt über Luk. 12, 49—53.

II. Von der juristischen Facultät.

Die rechtliche Natur der Land- und Stadt-Gemeinde.

III. Von der medicinischen Facultät.

Wiederholte Aufgaben vom vorigen Jahre: 1) Inquiratur aëris cubiculorum nostrorum compositio, habita inprimis acidi carbonici ratione.

2) Zur Bewerbung um den Preis der Bradke-Stiftung: Disquiratur systema vasorum sanguiferorum in vermibus sx ordine hirudinum, qui apud nos inveniuntur.

IV. Von der histor.-philologischen Facultät.

1. Wiederholte Aufgabe vom vorigen Jahre: Urkundenmäßige Darstellung vom Zustande des Landvolks in den Ostseeprovinzen bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

2. Leges formarum dialecti Herodoteae ratione linguarum et dialectorum cognatarum habita explicentur.

3. Zur Bewerbung um den Preis der Bradke-Stiftung: Welche Aufgabe hat in der Gegenwart die Universität? Welcher Theil der Lösung dieser Aufgabe fällt auf den Studirenden?

V. Von der phys.-mathem. Facultät.

1. Darstellung der vorzüglichsten Methoden, durch welche die Werthe bestimmter Integrale gefunden werden.

2. Untersuchung eines unterdiluvialen Profiles an der Küste Estlands.

Ueber Associationswesen.

(Von Professor C. Schmidt in der Baltischen Wochenschrift.)

Nach dem Muster der rühmlichst bekannten Thilo'schen Dampfbäckerei zu Sassenhof bei Riga, die einen bedeutenden Theil unseres baltischen Vorortes mit vorzüglichem Brod versorgt, ist in Dorpat seit einigen Wochen von Herrn Kaufmann Keller eine en gros-Bäckerei eröffnet worden. Wir begrüßen das neue Unternehmen mit besonderer Anerkennung, da es das wichtigste Nahrungsmittel durch Ankauf des Rohmaterials im Großen und Vervollkommnung des technischen Betriebes bei stets gleicher Güte zu wesentlich ermäßigten Preisen liefert. Der bedeutende Absatz, den dasselbe sofort ohne vorausgegangene Ankündigungen irgend welcher Art in unserer reclamenreichen Zeit gefunden, liefert den Beweis, daß der Unternehmer ein wesentliches Bedürfniß richtig erkannt und demselben in angemessener Weise entgegengekommen ist. Je mehr der Absatz sich steigert, desto gesicherter wird der Fortgang sein; nur durch Massenproduction kann der geringe Reinertrag lohnend, zur Fortführung nach gleichem Principe ermuthigend sein.

Im Interesse des Gemeinwohls habe ich mich veranlaßt gesehen, das an verschiedenen Tagen gelieferte Brod einer chemischen Prüfung zu unterwerfen. Es hat sich constant von derselben normalen Zusammensetzung, frei von ungehörigen Beimengungen, die seinen Nahrungswerth irgendwie benachtheiligen könnten, dem Sassenhof-Rigaer Brode gleich erwiesen. Das Geheimniß der Möglichkeit einer so bedeutenden Preisermäßigung gegenüber den bisherigen Durchschnittspreisen am Orte beruht demnach einzig und allein in dem jeder Rohstoffassociation, wie jeder rationellen Gewerbsassociation zu Grunde liegenden Principe des Ankaufes allen Rohmaterials im Großen gegen Baarzahlung aus erster Hand. Es steht zu hoffen und wäre im Jenteresse unserer Industerie dringend wünschenswerth, auf dem betretenen Wege auch auf anderen Gebieten rasch in gleicher Weise fortzuschreiten. Die Preise aller einheimischen Gewerbserzeugnisse sind unverhältnißmäßig hoch, ohne unsern Industriellen selbst zu Gute zu kommen, weil die großartigen Erfolge des Associationswesens im Westen bisher auf die Einzelnen, trotz vielseitiger Anregung, ohne wesentlichen Einfluß geblieben. Wir haben zahlreiche, geschickte und intelligente Arbeiter in den verschiedensten Richtungen; ihre Leistungsfähigkeit wird auf Schritt und Tritt theils durch ängstliches Festhalten an mittelalterlichen Zunftschranken, theils durch Mangel an Betriebscapital zu rechtzeitigem Ankauf von Rohmatrial aus bester Quelle und unter den günstigen Bedingungen paralysirt. Beiden Uebelständen kann ohne Schwierigkeit durch einmüthiges Handeln begegnet werden. Schulze-Delitsch's Lehren sind durch hundertfältige praktische Erfahrung in größern und kleinern Städten, auf den meisten Gebieten gewerblicher Thätigkeit erprobt. Es handelt sich nicht mehr um einen Versuch von möglicherweise zweifelhaftem Erfolge; alle Associationen, die durch ihn oder seine gleichgesinnten Freunde in rastlosem, unermüdlichem, wahrhaft humanem und patriotischem Streben begründet worden, haben sich in glänzendster Weise bewährt. Die Zahl der einzelnen Handwerker und Arbeiter, die durch derartige Vereinigung zu dauerndem Wohlstande und häuslichem Glücke gelangten, beträgt in Deutschland allein gegenwärtig bereits über 80,000. Wo solche Thatsachen sprechen, kann von etwaigem Mißlingen des Experiments nicht mehr die Rede sein. Zahlreiche Organisationspläne liegen fertig ausgearbeitet und praktisch bewährt vor, ihrer sofortigen Annahme unsererseits steht nichts entgegen. Ein herzhafter Entschluß, aus der bisherigen engherzigen gegenseitigen Abgeschlossenheit herauszutreten, die bestehenden zu größern Gruppen verwandter Gewerbe zu vereinen, das kleinliche Sonderinteresse des Einzelnen dem Allgemeinwohle zu opfern, löst die Aufgabe mit einem Schlage. Dem Einzelnen fehlt das Capital und der Credit; je größer die Gewerbsinnung behufs Ankauf von Rohmaterial aus bester Quelle, desto reichlicher steht ihr Beides zu Gebote, desto rascher und sicherer beschafft sie ersteres durch umsichtige und zweckmäßige vorläufige Benutzung des letztern, bis sie, durch eigne Kraft und Thätigkeit erstarkt, ihn vollständig entbehren, jeden Ankauf en gros durch sofortige Baarzahlung bestreiten kann. Durch gemeinsame Magazine, Ausstellungslocale und Annahme von Bestellungen unter Garantie der ganzen Innung für gute Arbeit und prompte Termine werden die Miethspreise des Einzelnen, durch gleichzei

tige Consumvereine seine Lebensbedürfnisse entsprechend verringert, der bisherige Reinertrag seines Gewerbes demnach in gleichem Maaße gesteigert. Die eingerissene schlechte Gewohnheit des Creditirens auf unbestimmte Termine schwindet damit von selbst, da das „Magazin" es ohne gefahrdrohende Concurrenz durchsetzen kann, nur gegen Baar zu verkaufen. So wird allen geholfen, ohne irgend Jemand zu beeinträchtigen und eine viel festere Basis der Moralität, eine sicherere Garantie gegen Faulheit und Liederlichkeit gewonnen, als durch mildthätige Vereine außerhalb der Berufsgenossen. „Selbsthülfe" ist das Losungswort der Associationen, sie allein schafft ein kerniges kräftiges Gemeinwesen. Wenn unsere Bäcker im vorliegenden Falle die Concurrenz bestehen wollen, müssen sie sich associiren, um gleich vorzügliches Brod zu gleich niedrigen Preisen durch en gros-Ankauf und Betrieb liefern zu können. Wenn ein intelligenter Unternehmer mit Capital auf gleicher Grundlage ein solides Kleider-, Schuh- und Stiefel- oder Möbel-Magazin etablirt, werden unsere Schneider, Schuhmacher, Tischler und Stuhlmacher dieser gefahrdrohenden Concurrenz in keiner andern Weise als durch rationelle freie Association begegnen können, wenn sie sich nicht zu Arbeitssklaven des Capitals verdingen wollen, jenem traurigen Loose, dem bis zum Beginne der funfziger Jahre in Deutschland so viele tüchtige gewerbliche Kräfte zum Opfer fielen. Gegenwärtig ist der Association gegenüber eine solche Tyrannei des Capitals über die Arbeitskraft in Deutschland zur Unmöglichkeit geworden. Riga ist auf dem bezeichneten Wege mit gutem Beispiele vorangegangen; die kleineren Städte dürfen nicht säumen, demselben zu folgen, sonst geht ein bedeutender Theil ihrer individuellen Gewerbthätigkeit zu Grunde.

Statut für den Preis des Geheimraths Baer,

genehmigt von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung am 4. December 1864.

1. Der Baer'sche Preis wird aus den Zinsen eines bei Gelegenheit des 50jährigen Doctorjubiläums des Geheimraths K. E. v. Baer*) durch freiwillige Beiträge innerhalb des Russischen Reichs zusammengekommenen Kapitals gebildet.

2. Das Kapital selbst ist unantastbar und wächst durch Zuschlag eines Theiles der Zinsen und durch etwaige spätere Beiträge. Die Zinsen dürfen in keinem Falle zu etwas Anderem als zur Bildung von Prämien oder zur Vergrößerung des unantastbaren Kapitals verwandt werden.

3. Das Kapital, in russischen Staatspapieren angelegt, wird von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften verwaltet.

4. Der Baer'sche Preis besteht zunächst aus 1000 Rubeln und wird alle drei Jahre vertheilt. Sobald die Summe der dreijährigen Zinsen mehr als 1400 Rubel beträgt, wird ein zweiter Preis als Accessit im Betrage von 300 Rubeln gestiftet; sobald die Summe der dreijährigen Zinsen sich auf 1600 Rubel beläuft, wird das Accessit auf 400 Rubel erhöht; sobald die Summe der dreijährigen Zinsen die Höhe von 1800 Rubeln erreicht, wird das Accessit 500 Rubel betragen. Wird die Summe der dreijährigen Zinsen auf 2000 Rubel angewachsen sein, so wird es vom Ermessen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften abhängen, ob der Betrag des ersten Preises, oder auch beider zu erhöhen, oder aber ob der Ueberschuß zum Kapital zu schlagen sei damit in der Folge noch mehr Preise gestiftet oder die bestehenden Preise in kürzeren Fristen vertheilt werden könnten.

5. Der Baer'sche Preis ist bestimmt für wissenschaftliche Untersuchungen, welche organische Körper zum Gegenstand haben.

6. Den ersten Anspruch auf einen Baer'schen Preis haben diejenigen Werke, in denen physiologische oder anatomische Untersuchungen, insbesondere über die Entwickelung organischer Körper, enthalten sind. In zweiter Reihe stehen die Werke, welche paläontologische Untersuchungen aus zootomischem oder phytotomischem Gesichtspunkt zum Gegenstand haben. In letzter Reihe stehen systematische Werke über Zoologie und Botanik; Faunen und Floren können nur dann gekrönt werden, wenn sie ein größeres Gebiet des russischen Reichs umfassen.

7. Ein Werk aus einer nachfolgenden Kategorie kann einem Werke aus einer vorangehenden Kategorie nur in dem Falle gleichgestellt oder vorgezogen werden, wenn es von größerer wissenschaftlicher Bedeutung ist; bei sonst gleichem Werthe wird demnach ein Werk aus einer vorangehenden Kategorie stets einem Werke aus einer nachfolgenden Kategorie vorgehen.

8. Ein Werk auf einem der eben genannten Gebiete kann überhaupt nur in dem Falle den Preis erhalten, wenn die darin enthaltenen Forschungen die Wissenschaft weiter fördern.

9. Wenn die das Urtheil sprechende Kommission (s. § 24) zwei oder mehr Werken einstimmig gleiche Ansprüche auf den Preis zuerkennt, dann wird, aber auch nur in diesem Falle, der Preis unter den Verfassern zu gleichen Theilen vertheilt, und jedes dieser Werke als ein mit dem vollen Baer'schen Preise gekröntes betrachtet.

10. Wenn zwei oder mehr Werke zu der Zeit, wann das Accessit schon besteht, von der Kommission für gleich bedeutend erklärt werden sollten, dann werden beide Preise vereinigt und unter den Gleichberechtigten zu gleichen Theilen vertheilt.

11. Das Accessit kann in einem Konkurse auch allein, ohne den großen Preis, zuerkannt werden. So lange das Accessit noch nicht besteht, kann ein, aber auch nur ein, kleinerer Preis von 300 Rubeln in dem Falle einem Werke zuerkannt werden, wenn kein Werk des großen Preises würdig befunden wird.

12. Eine nicht zur Vertheilung gekommene Prämie wird eingezogen und zum unantastbaren Kapital geschlagen.

13. Der Baer'sche Preis kann nicht nur russischen Unterthanen, sondern auch Ausländern zuerkannt werden, letztern jedoch nur in dem Falle, wenn sie am Tage der Zuerkennung des Preises wenigstens 3 Jahre in russischen Diensten oder 10 Jahre Bewohner des russischen Reichs sind.

14. Der Baersche Preis kann keinem wirklichen Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und keinem Mitgliede der das Urtheil sprechenden Kommission zuerkannt werden.

15. Ein zum Konkurs eingereichtes Werk kann in einer der Sprachen, die den Männern der Wissenschaft in Rußland geläufig zu sein pflegen, abgefaßt sein. Zu solchen Sprachen gehören gegenwärtig außer der russischen noch die deutsche, französische, englische und lateinische. Ein in einer anderen Sprache geschriebenes Werk kann von der Kommission zurückgewiesen werden, wenn innerhalb derselben aus Unkenntniß der Sprache Niemand das Werk zu beurtheilen im Stande ist.

16. Der Preis kann nur den Verfassern selbst oder ihren gesetzmäßigen Erben, nicht aber den bloßen Verlegern ausgezahlt werden.

17. Der Baer'sche Preis wird stets am 17. Februar alten Stils, dem Geburtstage des Geheimraths K. E. von Baer, zuerkannt. An diesem Tage verliest in einer öffentlichen Sitzung der Akademie, zu der alle Freunde der Wissenschaft, insbesondere aber die Naturforscher und Aerzte, eingeladen werden, ein Mitglied der Kommission das ausführliche Urtheil derselben und macht auf den wissenschaftlichen Werth des gekrönten Werkes aufmerksam. Diesen Bericht veröffentlicht die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften durch ihre Organe.

18. Zum ersten Mal wird der Preis am 17. Februar 1867, darauf 1870, 1873 u. s. w. ertheilt werden.

19. Zum Konkurs werden nur diejenigen Werke angenommen, die innerhalb des zwischen zwei Konkursen liegenden Zeitraums erschienen sind; das erste Mal solche Werke, die in den letzten 3 Jahren herausgekommen sein werden.

20. Die zum Konkurs bestimmten Werke müssen spätestens bis zum 1. November des der Preisvertheilung vorangehenden Jahres an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften eingesandt werden.

21. Spätestens zwei Monate vor dem Schlusse jedes Konkurses erinnert die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften durch die Tagesblätter an die Hauptbestimmungen dieses Statuts und fordert die Gelehrten des Reichs zur Einsendung ihrer konkursfähigen Schriften auf.

22. Der Kommission steht es frei, auch nicht von den Verfassern eingereichte Werke in den Konkurs aufzunehmen.

23. Es können nicht nur gedruckte, sondern auch handschriftliche Werke gekrönt werden; der Preis für ein gekröntes handschriftliches Werk wird jedoch nicht eher ausbezahlt, als bis dasselbe im Druck erschienen ist. Ein nicht gekröntes handschriftliches Werk wird dem Verfasser, wenn er es verlangt, zurückgegeben; in einem solchen Falle kann aber die Akademie, wenn sie es für nothwendig erachtet, eine Abschrift davon zurückbehalten zur Aufbewahrung bei den Akten.

24. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die biologische Sektion der physico-mathematischen Klasse der Kaiserlichen Akademie die Wissenschaften, die beim Schlusse jedes Konkurses unter dem Vorsitz des ältesten Mitgliedes als Kommission ad hoc zusammentritt.

25. So lange der Geheimrath K. E. v. Baer, Ehrenmitglied der Akademie, lebt, für er den Vorsitz in der Kommission.

26. Besteht die biologische Sektion aus weniger als fünf Mitgliedern, so ergänzt die physico-mathematische Klasse der Akademie aus ihrer Mitte oder von außen her die Kommission bis zu dieser Minimal-Zahl.

27. Eine solche zur Fällung eines endgültigen Urtheils berechtigte, aus mindestens fünf Mitgliedern bestehende Kommission kann, wenn sie es für zweckmäßig erachtet, ein zum Konkurs eingereichtes Werk auch einem nicht zur Kommission gehörenden Gelehrten zur Begutachtung übergeben. Ein solcher von der Majorität der Kommission erwählter Recensent wird dadurch zum stimmfähigen Mitglied der Kommission und muß zu jeder Sitzung derselben eingeladen werden.

28. Zu einem gültigen Urtheilsspruch ist, mit Ausnahme des in 9 erwähnten Falles, absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

29. Das Recht, Abänderungen in diesem Statut vorzunehmen, hat nur die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften; dieses Recht steht

*) Um den 29. August 1864, den Tag, an welchem vor 50 Jahren der Geheimrath Karl Ernst v. Baer von der Dorpater Universität zum Doctor der Medicin promovirt worden war, würdig zu feiern, hatten einige Freunde und Verehrer des berühmten Physiologen beschlossen, aus einer durch freiwillige Beiträge innerhalb des Reichs zusammenzubringenden Summe dem Jubilar zu Ehren eine Medaille schlagen zu lassen und für ewige Zeiten einen Preis zu stiften, der den Namen des Baer'schen Preises tragen und den besten Werken auf dem Gebiete der Naturwissenschaften ertheilt werden sollte. Nachdem die Allerhöchste Genehmigung zu einer solchen Feier des Tages erfolgt war, gingen sie selbst und andere von ihnen hierzu aufgeforderte Freunde und Verehrer des Jubilars an die Sammlungen. Im Ganzen kamen gegen 8400 R. zusammen. 1500 Rubel sind zur Anfertigung der Medaillen erforderlich einer goldenen und 5 silberner für den Jubilar und seine Familie, und 1020 bronzener für diejenigen, die 3 Rubel und mehr zur Baer'schen Stiftung beigetragen haben). Der Rest (gegen 6900 R.) mit den inzwischen aufgelaufenen Zinsen bildet das Kapital, aus dessen Zinsen die Baer'sche Prämie gezahlt werden soll. Die jährlichen Zinsen betragen ungefähr 425 R.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. December 1864. Nr. 626.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: Der große Markt in Dorpat, nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Osterlabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Portos für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. **Erklärung** der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Rentei-kauf. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Stationen. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerkfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Kibitken und **Wasocks** hat zu **vermiethen**

H. Sommer.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich.	halbjährlich	jährlich
2 Bde. 1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Der vollkommene Briefsteller für alle Fälle des **häuslichen** und des **Geschäfts-Lebens.**

Ein mustergültiges Handbuch zur Abfassung von **Empfehlungsschreiben**, Bittschriften, Einladungen **Glückwunschen**, Beileids- und Trauerbriefen, Erinnerungs- und Mahnbriefen, Dankesagungs-, Freundschafts-, Familien- und **Liebesbriefen, Briefen in Heirathsangelegenheiten**, Geschäftsbriefen aller Art, ferner Anweisungen u. Schematen zu Wechseln, Anweisungen, Titulaturen ꝛc. — Nach den neuesten Anforderungen bearbeitet von **P. F. Claussen.** 6te stark vermehrte Auflage. Eleg. cart. Preis 46 Kop.

Vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Der ächte kleine Franzose, oder die **Kunst die Französische Sprache ohne Lehrer in höchstens 8 Tagen richtig lesen, schreiben und sprechen zu lernen.** Mit beigefügter Aussprache. Bearbeitet von Dr. **F. Paulin.** 5te vermehrte und verbesserte Auflage. Preis broch. 27 Kop. S.

Vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Ausländische

Wachslichte u. Wachsstöcke

besonders guter Qualität, **Schaumgold** u. **Silber** und **Glaskugeln** für Christbäume empfehlen

Ihle & Röschke.

Wachsstöcke von verschiedener Größe, farbige **Wachslichtchen**, beste **Stearin-** und **Palmlichte, Kutschlaternlichte** von **Wachs** und **Stearin, Petroleum,** diverse **Toilett-** und **Handseifen,** so wie verschiedene andere Waaren empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

B. Frederking.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Malaga-Traubenrosinen à 25 Kop. pr. Pfd., **Malaga-Feigen** à 20 Kop. pr. Pfd. und **Malaga-Apfelsinen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Eine kleine Partie ausländischer

Reinette- u. Borsdorfer-Aepfel

letztere zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes sehr geeignet, sind bei mir sowohl als in der Getränke-Handlung im Locale der Bürgermusse zu haben.

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky.

Zu verkaufen:

Equipagen und **Pferdegeschirre, Möbel, Porzellan-** und **Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder** und mehreres Andere im **Bruining'**schen Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Soeben erhielt ich eine große Auswahl

Wirthschafts-Geräthe

aller Art, **Handwerkswerkzeuge, deutsche u. italienische Nähseide, Damen- u. Herren-Schlittschuhe** und sonst andere Waaren.

M. Umblia.

Auf dem Gute **Avandus** (Estland über Wesenberg) sind **Saatерbsen** zu 7 Rbl. pr. Tschetwert **zu verkaufen.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Soeben traf wieder ein:

Dagmar-Polka

von

Ducommun.

Preis 50 Kop.

E. J. Karow.

Soeben erschien, vorräthig bei **E. J. Karow:**

Busch, Lehrbuch der Chirurgie.

II. Bd., 3te Abth. Preis 4 R. 57 K.

Die 2te Abtheilung des II. Bandes, womit das Werk abgeschlossen, erscheint im nächsten Jahre.

In der zweiten Hälfte December erscheint im Verlage von J. C. Schünmann's Wittwe (in Commission bei **E. J. Karow**) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Russisches

ABC- und Lesebuch

für

die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen

von

W. Blagoweschtschensky.

Sechste Auflage. geh. 40 Kop. S.

Dorpat. **E. J. Karow.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky**, in der Petersburger Straße.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter

Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000, fl. 100,000, 50,000, 30,000, fl. 25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freilose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich **nur direct** wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil

Frankfurt a. M.

Das Gut **Heiligensee** (Feldwirthschaft mit angelegter Ackerwirthschaft, nebst Brennerei) ist von Georgi 1865 ab **in Arrende zu vergeben.** Hierauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Gutes zu wenden. Auch ist daselbst eine **kleine Hoflage zu verpachten.**

Die Handlung

von

Woldemar Asmus

(Haus Hoppe, am grossen Markt)

empfiehlt ihr assortirtes Lager in

Cigarren, Papyros & Taback

in- und ausländischer Fabrikate zu jedem Preise, ausserdem alle zum Rauchmaterial gehörenden Utensilien; ferner

Schreibmaterial- & Galanteriewaaren,

als: Schreib-, Post-, Zeichen- u. div. andere Papiere, Couverts, Federn, Crayons, Bleifedern, Gummi, Pennale etc., Mappen mit und ohne Einrichtung zu billigen Preisen, Schreibunterlagen, Taschenbücher, Cigarrenetuis, Cigarrenetuis mit Taschenbüchern, Portemonnaies, Notes, Oblatenbehälter, Aschbecher, Cigarrenteller, Presspapier u. verschiedene andere Gegenstände, darunter auch viele mit Vorrichtungen zu Broderieen versehen; eine kleine aber sorgfältige Auswahl in Eisengusswaaren, als Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Aschbecher, Cigarrenbehälter, Feuerzeuge etc.

Tafelrosinen, Knackmandeln, Feigen, Datteln, Pflaumen, Aprikosen, Wallnüsse, Lomb. Nüsse, Marmelade, Pastellade, Montpensier, Soucade, Citronen, Pfefferkuchen, candisirte Früchte, Gold- u. Silberschaum, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Mehl wie auch liniirte und unliniirte Conto-Bücher empfiehlt

A. F. Hanson,

am großen Markt, Haus des Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm.

Frische Malaga-Weintrauben,

Bilbao-Kastanien, Algier- und **Sultan-Datteln, Feigen,** frische **Prünellen, Citronen, Marmelade, Pastellade** wie auch verschiedene Kiewsche **Säfte** empfiehlt

C. Petersonn.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller

Staats-Lotterie-Loose

zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das

Bank- & Lotterie-Geschäft von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil,

Frankfurt a. M.

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch Wagenschauer und Pferdestall, ist vom Januar ab jährlich oder für die Jahrmarktszeit als Absteigequartier im **Luckmann**'schen Hause **zu vermiethen.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** im Hause Fischer, Petersb. Straße.

Hanf-Oel

à 35 Kop. pr. Stof verkauft

Fr. Thomann.

Ein **Wasock** und eine **Flachs-Brechmaschine** sind billig **zu verkaufen** im Rauchschen Hause.

Im Dr. **Rücker**'schen Hause am gr. Markt parterre ist für den Januar-Monat

ein Budenlocal zu vermiethen.

Zum Januar-Markt

hat in seinem Hause die ganze aus einer größeren Anzahl Zimmer bestehende Parterre-Etage, sowie einen großen Saal in der Bel-Etage zu vermiethen.

J. J. Luchsinger.

Für den bevorstehenden Jahrmarkt ist in der Stadt **Werro** am großen Markt neben der Kirche ein **Budenlocal zu vermiethen.** Zu erfragen beim Marktcommissär Grünberg ebendaselbst.

Abreisende.

1. Andres Wihtol, Schmiedegesell.

№ 296. Montag, den 31. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir vernehmen, ist die Seitens der Gouvernements-Regierung erfolgte Bestätigung der in der Sitzung E. E. Rathes am 1. d. vollzogenen Wahlen: des bisherigen Rathsherrn E. J. Karow zum Commerzbürgermeister und des früheren wortführenden Aeltermannes der Gr. Gilde Th. Hoppe zum Gliede E. E. Rathes vorgestern am 19. d. hieselbst eingetroffen. Wie verlautet, wird die Einführung derselben in ihre neuen Aemter noch vor Schluß dieses Jahres stattfinden.

Dorpat. Während in der Mehrzahl der russischen Blätter die vor nicht Langem noch so heftigen Ausfälle gegen die Ostseeprovinzen in ihrer früheren Heftigkeit wenigstens verstummt sind, arbeitet die Moskausche Zeitung unverdrossen und mit ungeschwächten Mitteln in dieser Richtung fort. Und sollte sie einmal nicht wissen, woher sie den Anlaß zu ihren immer wiederkehrenden Klagen auf Separatismus der Ostseeprovinzen zu entnehmen, so besitzen ihre Gelehrten noch genug der Spürkraft, um auf den Gebieten auch der fremdländischen Publicistik dieselben Gefahr drohenden Erscheinungen ausfindig zu machen. So hat Hr Katkow u. A. in dem neu erscheinenden deutschen Staatswörterbuch von Bluntschli nach längerem Suchen in der 81. Lieferung desselben einen Artikel über die Ostseeprovinzen aus der Feder des Professors an der hiesigen Universität Dr Bulmerincq gefunden, auf welchen nun in Nr. 270 der Mosk. Ztg. als auf ein Symptom der separatistischen Bestrebungen unserer Provinzen hingewiesen wird. Es heißt nämlich in dem erwähnten Artikel des Staatswörterbuches von Bluntschli u. A.: Wenn die einzelnen Stände innerhalb der einzelnen Provinzen und alle drei Provinzen insgesammt darnach streben und im Stande sein werden, sich behufs gemeinsamer Institutionen und gemeinschaftlicher Zwecke zu vereinigen, wird für dieselben eine neue Aera der Entwicklung beginnen und die Sache der deutschen Colonisation wird auf würdige Weise gefördert werden. Die Anzeichen eines solchen Umschwunges sind bereits vorhanden; aber um einen solchen Umschwung zur Thatsache werden zu lassen, bedarf es nicht nur des guten Willens einiger thätiger Patrioten, sondern ist es nöthig, daß die gesammte Bevölkerung in Bewegung gerathe, um die Provinzen aus eigenen Kräften zu regeneriren. Soll das alte Livland ein neues Livland werden, so müssen die Alt-Livländer erst Neu-Livländer geworden sein, müssen vorher die verschiedenen Bezeichnungen Livländer, Kurländer, Estländer der allgemeinen Benennung von baltischen Deutschen gewichen sein. — Wir haben diesen Auslassungen des Moskauer Organs wegen des localen Interesses an der Persönlichkeit des in ihnen Angegriffenen Erwähnung gethan. Im Uebrigen sind der Angriffe der Moskauer Zeitung zu viele, als daß wir von jedem einzelnen derselben Notiz nehmen könnten, auch ist der Ideengang derselben stets der gleiche, in demselben engen Cirkel sich bewegende.

Riga, 17. December. Die auf gestern Nachmittag angesetzt gewesene Bürgerversammlung großer Gilde hat unter sehr zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Die Beschlußfassung über die neue Rigasche Gemeindeverfassung wurde ausgesetzt und auf eine über vierzehn Tage stattzufindende außerordentliche Versammlung vertagt. — Vom 25. bis 27. November wurde die 29. Synode der Prediger des Rigaschen Consistorialbezirks in der Sakristei der St. Petri-Kirche gehalten. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, daß seitens unserer städtischen Synode nach dem Beispiel der verschiedenen Provinzial-Synoden in diesem Jahre ausgiebige Berichte aus den Protokollen der Oeffentlichkeit übergeben würden, um auch in unserer Stadt die Theilnahme am Gange der kirchlichen Angelegenheiten zu beleben. — Am 19. December, Vormittags 10 Uhr, wird im Saale des Gouvernements-Gymnasiums der feierliche Rede-Act und die Entlassung der Abiturienten stattfinden. Der Oberlehrer der lateinischen Sprache Herr Hugo Lieven wird einen wissenschaftlichen Vortrag halten, an den sich die Reden der Abiturienten Alexander Kählbrandt, Robert Baum, Eduard Taraskewicz, Paul v. Haffner, Hugo Schmelzer und Friedrig Herweg reihen. Die Abschiedsworte an die Abiturienten wird der Primaner Robert Schröder sprechen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Auf Ansuchen des Gouvernements-Prokurators in Ssimbirsk und nach Bericht des Herrn Justizministers hat S. M. der Kaiser am 25. Nov. zu befehlen geruht, daß den Sträflingen des Gefängnisses in Ssimbirsk in Betracht ihrer thätigen Betheiligung bei der Rettung des Gebäudes während der Brände am 18. und 19. August ihre Strafzeit, wenn dieselbe weniger als 6 Monate beträgt, ganz zu erlassen, und wenn sie von längerer Dauer ist, um 6 Monate verkürzt werden soll. Diejenigen, welche schon entlassen sind, werden noch den besonderen Dank der Behörden für ihr lobenswürdiges Betragen erhalten.

St. Petersburg. In Folge eines vielseitig von den St. Petri-Gemeindegliedern ausgesprochenen Wunsches hat sich das Allerhöchst verordnete Direktorium der Schulen der Evangelisch-Lutherischen St. Petrikirche veranlaßt gesehen, den Unterricht in der deutschen Hauptschule, vom 1. Januar 1865 an, auf die Stunden von 9 bis 3 zu verlegen. Zugleich mit dieser Veränderung tritt auch der im Einladungsprogramm vom Jahre 1864 veröffentlichte Lektionsplan in Kraft, demzufolge die Schule in eine Real- und Gymnasial-Abtheilung zerfällt. In der Realabtheilung wird von dem oben erwähnten Termine an, der Unterricht in der Chemie in den Kursus aufgenommen; den Schülern der Gymnasialabtheilung wird, außer der lateinischen Sprache, die Theilnahme an dem Unterricht in der griechischen Sprache obligatorisch gemacht.

Gouv. Minsk. Die Bewohner des Fleckens Pogost (Gouv. Minsk, Kreis Pinsk), 81 Personen beiderlei Geschlechts, und die von 4 Dörfern, 543 Individuen zählend, sind freiwillig von der römisch-katholischen Kirche zur griechischen übergetreten.

Kiew. Der Kiewl. bringt die erfreuliche Nachricht, daß die Diskussion über die Richtung der Südbahn nicht die eigentlichen Arbeiten verzögern soll, und die Richtung über Kiew festgestellt zu sein scheint. — Im Laufe dieses Jahres, so heißt es in dem erwähnten Blatte, hat ein ganzes Detachement von Ingenieuren, abgeordnet von dem Oberdirigirenden der Wege und öffentlichen Bauten, Studien über die verschiedenen projektirten Richtungen der Eisenbahn von Balta nach Kiew gemacht und es in Folge dessen am vortheilhaftesten befunden, die Linie von Nemirow über Brazlaw, Tultschin, Zapowka und Krishapol zu führen. Nach diesem Projekt würde die Bahn zwischen Kiew und Odessa 597,5 Werst lang werden, was um 17,5 Werst geringer wäre, als die Länge der von den Gründern der Gesellschaft projektirten Bahn. — Die Diskussion über die Richtung der Bahn dauert unterdessen fort. So bringt die letzte Nummer des Russ. Inv. zwei Artikel von Verfassern, die gerade den einander entgegenstehenden Ansichten huldigen. Der eine ist von Hrn. P. Ssemenow und vertheidigt die Krementschugsche Linie, der andere, von Hrn. Radezki verfaßt, sucht nachzuweisen, das die statistischen Angaben der Nord. Post nicht haltbar seien, weil nicht auf den Flächeninhalt der Kreise, welche von den beiden verschiedenen Bahnen berührt werden, Rücksicht genommen worden. Er findet, daß diese Rücksicht die Sache zu Gunsten der Kiewschen Richtung ändern müsse, da die 28 dieselbe berührenden Kreise 84,000 und die auf der Krementschugschen Linie belegenen 25 Kreise mit Einschluß der ehemaligen Bezirke der Militärkolonien 94,000 Quadratwerst enthalten, folglich hier 41,5, dort nur 38,2 Einwohner auf die Quadratwerst kommen. Herr Radetzki vergißt hierbei, daß gerade da, wo größere Distancen herrschen, Eisenbahnen am nothwendigsten sind. Wichtiger ist allerdings der Grund, daß die Kiewsche Linie mehr Weizen, die Krementschugsche dagegen mehr Roggen nach Odessa liefern würde; derselbe bleibt aber doch noch entschiedener nachzuweisen, da ja die letztere Linie in weiterer Ausdehnung die Region der Schwarzerde durchschneidet, also die Möglichkeit, Weizen zu bauen, für diese Gegenden da ist, wenn sie nur erst Absatzwege haben werden. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 26. (14.) December. Zwischen dem Dziennik Poznanski und der in Brüssel erscheinenden Wytrwalosc, dem Organ der gegenwärtig von Kurzyna und Guttry repräsentirten demokratischen Partei, ist ein heftiger Streit über die Existenz der National-Regierung ausgebrochen. Der Dziennik Poznanski hatte behauptet, daß die National-Regierung schon seit April d. J. factisch nicht mehr bestehe und daß die vorgebliche Existenz derselben lediglich eine Mystification Kurzynas sei, der durch das Fortspielen der angemaßten Rolle der National-Regierung leichtgläubigen Einwohnern des Landes Geld entlocken wollen um die Mittel zu einem behäbigen und luxuriösen Leben zu gewinnen, unbekümmert, ob dadurch Tausende nach Sibirien kommen und das Land durch Millionen Contributionen vollends verarme. Diese Behauptung weist das Kurzynasche Organ, die Wytrwalosc, als einen Ausfluß der im Lande überhandnehmenden Reaction mit Entrüstung zurück und nachdem es seinen politischen Glauben, der, wie es meint, von allen wahren (?) Patrioten getheilt werde, dahin ausgesprochen, daß das zeitweise Aufhören des bewaffneten Kampfes nur ein erzwungener Waffenstillstand sei, und daß die unabhängige und untheilbare Existenz Polens, Reußens und Litthauens lediglich durch den allgemeinen Volksaufstand wiedergewonnen werden könne und werde, fährt es fort: „Nach der Meinung des Dziennik Pozn. sind also alle seit April d. J. erlassene Aufrufe der National-Regierung untergeschoben, alle nach

jenem Datum im Lande kämpfenden Insurgentenführer, wie der General **Bosjak und der Priester Brzoska**, alle nach jenem Datum im In- und Auslande fungirenden Civilbeamten, Commissare und Repräsentanten, wie Waclaw Przybylski, Fürst Adam Sapieha, Guttry, Kurzyna in Frankreich und England, Graf Dzialynski in Sachsen, Demontowicz in Schweden, Graf Plater in der Schweiz, Kalussowski in den Vereinigten Staaten Amerikas und viele andere Usurpatoren und Fälscher von Siegeln. Ist eine so frevelhafte Behauptung nicht unerhört? Darum sprechen wir es offen aus und machen selbst vor Rußland kein Hehl daraus, daß die National-Regierung und die übrigen National-Behörden im Lande existiren und thätig sind, indem sie nicht blos gegen die Russen, sondern auch gegen die immer kecker auftretende Reaction zu kämpfen haben. Wir erklären aufs feierlichste, daß wir diese Versicherung nicht auf Grund irgend welcher, selbst der glaubwürdigsten Mittheilung aus dem Lande, sondern auf Grund örtlicher Beweise geben, die wir in Händen haben." Uebrigens meint die Wytrwalosc, wisse der Dziennik Pozn. sehr wohl um die Existenz der National-Regierung im Lande, er wolle aber die Russische Regierung glauben machen, sie existire nicht mehr, weil er hoffe, daß die Russische Regierung dann den Belagerungszustand in Polen aufheben werde. Diese Hoffnung sei eitel. (Wir unsererseits glauben, daß die weitaus überwiegende Majorität der Bevölkerung Polens hinlänglich überzeugt sein dürfte von dem Verbrecherischen dieser und ähnlicher Agitationen, um den Bestrebungen der in Paris und Brüssel befindlichen Agitatoren noch länger irgend welchen Glauben zu schenken. Jedenfalls unterscheiden sich dieselben in nichts von bloßen Revolutionären, denen die Befriedigung persönlicher Bestrebungen höher steht als das wahre Wohl des Landes. D. R.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Decbr. Es ist bereits einer Adresse in der Angelegenheit der Herzogthümer erwähnt, welche von Hrn. v. Scheel-Plessen und seinen Freunden ausgegangen ist. Da anzunehmen ist, daß der Genannte von den Absichten der preußischen Regierung in Betreff Schleswig-Holsteins ungefähr ebenso genau unterrichtet ist, wie Graf Bernstorff-Gyldensteen es früher von denjenigen in Betreff Lauenburgs war, so ist diesem Schriftstück eine Bedeutung beizulegen, welche über die Namen der Unterzeichner hinausgeht. — Die H. B. H. leitet die Mittheilung mit folgenden Worten ein: Nachstehende Adresse ist dem Hrn. v. Bismarck-Schönhausen und dem Grafen v. Mensdorff-Pouilly mit der Bitte zugesandt worden, sie resp. Sr. Majestät dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich überreichen und ihren Inhalt durch ihren viel vermögenden Einfluß bei ihren Allerhöchsten Herrschaften unterstützen zu wollen. Die Unterzeichner der Adresse sind überdies bereit, von ihren Mitbürgern, welche mit ihnen einverstanden sind und den Wunsch hegen möchten, hiervon Zeugniß abzulegen, Erklärungen über ihren Beitritt durch Unterzeichnung eines lithographirten, zu solchem Zwecke bei jedem der Unterzeichner vorräthigen Abdruckes der Adresse entgegenzunehmen und dieselben an die betreffenden höchsten Stellen zu befördern.

Die an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen gerichtete Adresse lautet wörtlich: „Allergnädigster Kaiser! Allergnädigster König! Nachdem der Friede vom 30. Oktober d. J. geschlossen und allseitig ratifizirt worden, haben die unterzeichneten Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein sich vereinigt, um in ehrerbietigster Vorstellung den Ausdruck ihrer Wünsche in Beziehung auf die fernere Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse dieser Herzogthümer an Eure Majestäten gelangen zu lassen. So wie wir mit Freuden den Eintritt des lange ersehnten Augenblicks begrüßt haben, in welchem es Euren Majestäten gefallen hat, die Einheit der Verwaltung der Herzogthümer Schleswig-Holstein unter Allerhöchstderer Botmäßigkeit ins Leben treten zu lassen, so hoffen wir auf die dauernde Gewähr solcher Einheit durch Mitaufnahme Schleswigs in den deutschen Bund. Mit dem unbedingtesten Vertrauen geben wir uns ferner der Hoffnung hin, daß Eure Majestäten Vorkehrungen treffen werden, welche die staatliche Einheit der Herzogthümer für die Dauer zu sichern geeignet sein und ihnen die beste Gewähr für die Segnungen eines äußeren und inneren Friedens bieten werden. Hierzu halten wir für erforderlich: 1) Daß eine unparteiische rechtliche Untersuchung der Frage, wer zur Erbfolge in der Landesherrschaft über die Herzogthümer Schleswig-Holstein berufen sei, angestellt, und 2) daß das Resultat solcher Untersuchung einer nach gesetzmäßigem Borgange vereinigten schleswig-holsteinischen Stände-Versammlung in überzeugender Weise kundgegeben werde. Sollte die Untersuchung zu dem Ergebnisse führen, daß ein bestimmter Fürst ein unbestreitbares Recht auf die Erbfolge in beiden Herzogthümern und allen Theilen derselben hat, so dürfen wir von der Gerechtigkeitsliebe Eurer Majestäten erwarten, daß Allerhöchstdieselben diesem Fürsten die Regierung der Herzogthümer übertragen werden. Auch in dem Falle, wenn es sich ergeben sollte, daß eine Anwendung der Grundsätze des Erbrechtes zu einer Zersplitterung der Herzogthümer führen würde, vertrauen wir der weisen Fürsorge Euer Majestäten. Ansprüche auf Theile können kein Recht auf das untheilbare Ganze begründen. Solche Ansprüche werden gegen die Rücksicht auf die Wohlfahrt der Lande zurücktreten müssen. Diese erfordert möglichste Sicherung durch genügende Machtverhältnisse, welche Eure Majestäten den Herzogthümern nicht werden vorenthalten wollen. Sie kann ihnen aber nach unserer innigsten Ueberzeugung nicht besser gewährt werden, als durch den engsten Anschluß an eine der deutschen Großmächte und zwar an die preußische Monarchie als die nächstbelegene derselben. Dabei gehen wir mit voller Zuversicht von der Erwartung aus, daß den Herzogthümern unter allen Umständen eine den Eigenthümlichkeiten derselben entsprechende Selbständigkeit in Beziehung auf die innern Angelegenheiten werde erhalten werden. Wir bitten Eure Majestäten, Sich bei Allerhöchstdero Entschließungen zum Wohle der Herzogthümer von diesen Gesichtspunkten leiten und eintretenden Falles eine Vorlage an die vereinigte Ständeversammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein gelangen zu lassen. Eure Majestäten werden dann dem Friedenswerke die Krone aufsetzen und Sich die in ihrem einheitlichen Dasein auf die Dauer gesicherten Herzogthümer zu ewigem Danke verpflichten. Schleswig-Holstein, im December 1864. Allerunterthänigst H. D. v. Ahlefeld-Lindau. J. Baudissin-Borstel. D. Buchwaldt. H. v. Buchwaldt-Helmstorff. B. Donner. Geo Hesse. Dr. Joens. L. Johannsen-Sophienhoff. v. Mesmer-Saldern für sich und in Vollmacht für Graf Reventlow-Criminil-Emkendorff Frhr. v. Meurer-Krummendick. W. Pustau. Ernst Reventlov-Farve. Th. Reventlov-Jersbeck. C. Scheel-Plessen. Gr. C. Schimmelmann. Gr. E. Schimmelmann.

Aus dem alten Landesrecht der Herzogthümer wird hier nicht die Erbfolge im Mannsstamm, sondern der Anspruch auf die untrennbare Zusammengehörigkeit als derjenige Punkt an die Spitze gestellt, welcher für die definitive Konstituirung maßgebend sein müsse. Die Erbfolgefrage gilt als noch nicht hinreichend geklärt; es wird eine rechtliche Untersuchung verlangt, und dabei auch der Fall ins Auge gefaßt, daß keinem der gegenwärtigen Prätendenten ein Anspruch auf das ganze Gebiet zugesprochen werde — ein Fall, welchen bekanntlich nicht blos preußische, sondern auch österreichische offiziöse Blätter bereits als das wahrscheinliche Ergebniße der Untersuchung bezeichnet haben. „Ansprüche auf Theile können aber kein Recht auf das untheilbare Ganze brgründen", heißt es weiter; sie würden „gegen die Rücksicht auf die Wohlfahrt des Landes zurücktreten müssen. „In diesem Falle würde, wie weiter ausgeführt wird, die beste Lösung in dem „engsten Anschluß" an die preußische Monarchie, obwohl mit möglichster Wahrung der inneren Selbständigkeit der Herzogthümer zu finden sein. Der Grundton der Adresse ist annexionistisch, wie früher der der Arnimschen; doch bleibt daneben, wie in jener, die Konstituirung unter einem eigenen Fürsten offen. Auch dies entspricht wohl den Wünschen der preußischen Regierung, welche jetzt wie damals, zwischen den beiden Wegen schwankt.

Stuttgart, 21. (10.) Decbr. Die staatsrechtliche Kommission der in den nächsten Tagen zusammentretenden Kammer der Abgeordneten hat sich dem Berichte ihres Mitgliedes, Professor Dr. Schäffle, über einen Antrag auf geheime Stimmgebung bei den Abgeordnetenwahlen einstimmig angeschlossen und, den ursprünglichen Antrag des Abgeordneten Schott noch erweiternd, auch die geheime Stimmgebung bei den Wahlmännerwahlen von der Staatsregierung zu erbitten, befürwortet. Der Bericht Schäffle's kommt auf Seite 19 zu folgenden Schlußsätzen: Die geheime Stimmgebung kann für Würtemberg, was die Folgen für die Vertheilung des Einflusses der Parteien betrifft, mit einiger Wahrscheinlichkeit als eine neutrale Institution bezeichnet werden. Sie dient aber bei den gegebenen gesellschaftlichen Zuständen des Landes und bei dem Charakter seiner Bevölkerung einem Bedürfniß des öffentlichen Friedens der selbständigen Geltendmachung individueller Anschauungen; sie wirkt in ruhiger Zeit vielleicht eher vorwärtsschreitend, in bewegter eher mäßigend; sie untergräbt die öffentliche Moral ebensowenig, als die offene Stimmgebung dieselbe besonders erzogen und aufgerichtet hat; sie schließt, indem sie an der Urne Schutz giebt, offenes männliches Auftreten außerhalb des Wahlzimmers nicht aus; sie führt mindestens nicht zu größeren Unaufrichtigkeiten, als die öffentliche Stimmgebung und gewährt doch die in der Sittenrichtung der Welt liegende delikatere Behandlung persönlicher Beziehungen; sie schützt die Abhängigen, welche gleichwohl mit Intelligenz wählen können und zu wählen interessirt sind; sie beseitigt zwar nicht, aber sie ermäßigt Wahlbestechung, Wahlgewaltthätigkeit, Wahlunfrieden, Wahlterrorismus, wie solche nach den Zeitverhältnissen von allerlei Parteien ausgegangen sind und stets wieder ausgehen können, und hat daher eine öffentliche Bedeutung für alle Parteien, nicht blos ein Annehmlichkeitsinteresse für feige Wähler Einer Partei. Sie endlich hat in Württemberg durch ihre Anwendung bei den Gemeindewahlen eine beruhigende Probe bereits abgelegt.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) December. Wie die N. F. Presse schreibt, hat, da es streitig ist, wie groß wohl das Deficit für 1865 sein mag, der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses sogleich einem Comité die Aufgabe gestellt, die wahre Größe des Deficits zu ermitteln, und da hiermit auch die Schuldentilgung zusammenhängt, so wurde das Comité beauftragt, sich auch über diesen Posten genau zu unterrichten. Das Comité hat seine Arbeit beendet und legt nun — während der Finanzminister in seiner Vorlage, indem er die Einnahmen auf 518 Millionen Gulden, die Ausgaben auf 548 Millonen Gulden veranschlagt, das Deficit auf 30 Millionen Gulden berechnet hat — seinerseits dar, daß das Deficit für 1865 in Wahrheit 77,774,066 Gulden betrage. Das Comité rechnet nämlich dem Deficit die Einnahmen aus der Veräußerung von Staatsgütern (34 Millionen Gulden), so wie die Capitalsrückzahlungen an das Aerar (4 Millionen Gulden) und den Erlös aus der Veräußerung noch unbegebener Staats-Obligationen (10 Millionen Gulden) hinzu und gelangt auf diese Weise zu einem Deficit von mehr als 77 Millionen Gulden für 1865.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Decbr. Von officiöser Seite wird die mehrfach angekündigte Absicht der Mittelstaaten, durch Antrag beim Bunde die Stimme für Holstein interimistisch an Baden zu übertragen, als Bundesverrath bezeichnet. Der Kaiser von Oesterreich hat die Annahme der von Mitgliedern der Holsteinischen Ritterschaft übersandten Adresse verweigert. Preußen hat das Waffenausfuhr-Verbot über die Galizische Grenze auf sechs Monate verlängert. — Berliner Börse vom 28. December. Wechsel-Cours: Für 100 Rubel-Silber (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. gezahlt.

Berlin, 30. (18.) Decbr. Der König hat einen Abgeordneten Lauenburgs empfangen. Wiener Berichte constatiren eine zunehmende Spannung zwischen Oesterreich und Preußen. Das Dresdener Journal verspricht die Publicirung der über die neuesten Bamberger Verhandlungen geführten Correspondenz. In Nassau haben bei den Kammerwahlen die Liberalen gesiegt. Der russische Geschäftsträger, Baron Meyendorff, ist wieder in Rom eingetroffen. Aus Nizza wird gemeldet, daß daselbst Einrichtungen für die bevorstehende Ankunft der Kaiserin Eugenie getroffen werden. — Berliner Börse vom 29. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. gezahlt.

Paris, 29. (11.) December. Der Constitutionnel von heute Morgen bestätigt die allgemeine Ueberraschung, welche die päpstliche Encyclika vom 8. December hervorgebracht hat. Er fügt hinzu, daß die in diesem Dokumente dargelegte Theorie ohne jede mögliche Anwendbarkeit ist und daß Frankreich dem Grundprinzip seiner Verfassung treu bleiben wird.

London, 29. (17.) Decbr. Eine Depesche aus Konstantinopel vom gestrigen Datum, welche Reuters Office mittheilt, meldet, daß neue Gesetze über die Presse von großer Strenge veröffentlicht wurden. Der tunesische General Chaireddin verließ Konstantinopel, befriedigt von dem Resultat seiner Mission. — Die Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem wurde bestätigt.

London, 28. (17.) Decbr. Nachrichten aus New-York vom 17. melden, daß General Sherman das Fort Mac Allister genommen hat, wodurch es ihm gestattet wurde, sich mit der Bundesflotte in Verbindung zu setzen. Das Gerücht geht, derselbe General habe auch Savannah genommen und habe dort 11,000 Gefangene gemacht — Man meldet unterm 17. Mittags, daß der Bundesgeneral Thomas den General Hood aus allen seinen befestigten Sellungen verjagt und ihm 40 Geschütze und 5000 Gefangene abgenommen hat. — Das Goldagio war auf 128 gefallen.

London, 29. (16.) Aus Calcutta wird unterm 12. December offiziell gemeldet, daß die Engländer die wichtige Festung von Dahni-kote genommen haben. Sie haben bei dieser Gelegenheit 50 Mann, darunter 2 Offiziere verloren.

Locales.

In der Versammlung des Handwerker-Vereins am Abend des 18. d. berichtete Hr. Professor v. Engelhardt über die bisherige Wirksamkeit der Sonntags- und der Montagsschule sowie über deren gegenwärtigen Bestand. Redner hob namentlich hervor, daß die Ueberfüllung der Sonntagsschule (90 Schüler und mehr), in deren Leitung der Redner nach dem verstorb. Oberl. Santo getreten, Veranlassung gewesen sei zur Gründung einer Montagsschule. Anfangs sei es mit derselben nach Wunsch gegangen, aber seit 1862 habe die Zahl der regelmäßigen Besucher abgenommen, so daß jetzt in beiden Schulen zus. nur 13 Schüler vorhanden seien. In der Weise, wie die Schulen jetzt bestehen, scheine es, daß sie im Ganzen wenig Nutzen brächten, jedenfalls nicht den, der bei ihrer Begründung gehofft und erstrebt worden. Anknüpfend hieran gab alsdann Hr. Professor Strümpell die Beantwortung der Frage, was sich für die Heranbildung der Lehrburschen in unserer Stadt thun lasse. Nachdem die außerordentliche Bedeutung, aber auch die großen Schwierigkeiten dieses Gegenstandes hervorgehoben worden, machte Redner, da der äußerst geringe Bildungsgrad unserer Lehrburschen leider als anerkannte Thatsache feststehe, auf die Hauptursachen des letzteren um so mehr aufmerksam, weil, wer ein Uebel verringern oder beseitigen wolle, zunächst auch dessen Ursachen kennen müsse. Als solche Hauptursachen wurde hervorgehoben: 1) einerseits der Mangel an hinreichenden Elementar-Schulanstalten, sowohl auf dem Lande wie namentlich in unserer Stadt, andererseits die nicht gehörige Benutzung der vorhandenen Schulen. Es wurde im Einzelnen hervorgehoben, daß von den 200—250 Lehrlingen der Stadt manche ganz ohne Unterricht, viele ohne eine von unseren Knabenschulen durchgemacht zu haben, in die Lehre getreten seien und wohl keiner unter ihnen zu finden, der den Kursus der Kreisschule absolvirt habe. Es wurde betont, daß der traurige Zustand des städtischen Schulwesens sowie die Verwahrlosung der Jugend in den untersten Volksschichten, was Beides nun schon so viele Jahre dauere, Dorpat nicht zur Ehre gereiche und es an der Zeit sei, daß die Behörden eingriffen, theils durch Besserung und Erweiterung des Elementarschulwesens, wozu übrigens gegründete Aussicht vorhanden sei, theils durch entsprechende Maßregeln, namentlich durch Einführung der Schulpflicht und des Schulzwanges, durch polizeiliche Ueberwachung der schulpflichtigen Jugend u. s. w. — Als zweite Ursache wurde genannt der Umstand, daß von Seiten der Meister die Nichtbildung der Lehrlinge insofern unterhalten werde, als sie zu geneigt seien, dieselben zu früh, öfter schon als zwölf- und dreizehnjährige Knaben, und im Allgemeinen ohne die Anforderung von Schulkenntnissen und Gesittung in die Lehre zu nehmen. Dieses Verfahren vermehre die Wirksamkeit der ersten Ursache und veranlasse gleichsam einen starken Abfluß der schlechten Jugend in die Gewerke. Damit hänge deshalb als dritte Ursache zusammen, daß der Werth des Lehrlingseins und des Erlernens eines Handwerkes so sehr herabgedrückt sei: wer etwas gelernt habe, wolle nicht mehr Handwerkslehrling werden. Daher ferner, weil der Lehrling roh und ungebildet, brauche denn auch der Meister den Lehrling gewissermaßen wie eine Maschine; in seinen Augen stehe der Lehrling, der überdies niemals Lehrgeld zahle, vollkommen rechtlos da und in gleicher Weise glaube auch der Geselle, keine Pflichten gegen den Lehrburschen zu haben. Aus allem Gesagten, wobei natürlich die guten Ausnahmen sollten geleugnet sein, ergebe sich daher, daß weniger die Lehrburschen schuld seien, wenn sie Taugenichtse würden, sondern in viel höherem Maße die Erwachsenen. Wie weit aber insbesondere der Meister, die Meisterin, die Gesellen und die gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse an dem in Rede stehenden Mißstande die Schuld trügen, seien Fragen, die hier vorläufig unbeantwortet bleiben müßten.

Redner wandte sich hierauf der Frage zu, wie einem solchen Zustande der Dinge abzuhelfen sei, und beantwortete dieselbe dahin, daß solches zunächst durch Hebung des städtischen Schulwesens zu geschehen habe, hierauf aber freilich nicht unmittelbar eingewirkt werden könne, sowie ferner dadurch, daß von den Meistern keine Lehrburschen angenommen würden, die nicht die erforderliche Schulbildung besitzen, endlich dadurch, daß es in den Häusern der Handwerker selbst recht bestellt sei und besonders die Frau Meisterin erziehend einwirke. Dies' seien jedoch mehr oder weniger fromme Wünsche, zu deren Realisirung für jetzt nur wenig zu thun möglich sei — es frage sich, was wirklich nach der mehrerwähnten Richtung hin gethan werden? — Vor Allem sprach sich Redner für Errichtung einer Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge aus, um dieselben im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten, wobei die Sonntagsschule zum Zwecke des Religionsunterrichtes bestehen bleiben müsse. Hiezu jedoch sei es nöthig, den Bildungszustand der Lehrburschen kennen zu lernen, daher ihm die Meister Gelegenheit zu einer Prüfung derselben geben möchten, zu welcher außer dem Redner auch Hr. Lehrer Blumberg bereit sein werde. Redner führte seinen Vorschlag weiter dahin aus, daß zwarf ein Zwang zu solchem Schulbesuch stattfinden dürfe, von den Meistern aber auch nicht gegen einen solchen gewirkt werden möchte und der Unterricht nur von Elementarlehrern zu ertheilen sei. Da die Lehrer für die aufgewandte Zeit und Mühe zu entschädigen seien und daher die erforderlichen Geldmittel beschafft werden müßten, so sei zunächst auf den bekannten Wohlthätigkeitssinn der städtischen Einwohnerschaft zu rechnen, sowie ferner auch der Handwerker-Verein gern die etwaige Ueberschüsse seiner Kasse solchen Zwecken zum Opfer bringen werde und endlich Redner durch öffentliche Vorträge an der Beschaffung von Geldmitteln sich zu betheiligen gleichfalls bereit sein werde.

Redner schloß mit dem Vorschlage, ein Comité zu errichten, welchem ein näheres Eingehen auf den in Rede stehenden Gegenstand aufzugeben sein würde und welches seinem Ermessen nach aus 3 Lehrern, 1 Mitgliede des Handwerker-Vereins und dem Redner, in Allem somit aus 6 Mitgliedern zusammenzusetzen sei. — Die Versammlung war dem mit ausgezeichneter Eloquenz und großer Wärme gehaltenen Vortrage mit regstem Interesse gefolgt, das sich selbst nach Schluß desselben noch mehrfach bethätigte.

Hierauf wurden die Wahlen zur Kassenrevision und Entgegennahme der Rechnungsablegung (der bisherige Vorstand der Vereinscasse Herr Buchhalter Wallin, verläßt demnächst Dorpat) vollzogen. Gewählt wurden die Herren Inspector Oettel, Revisor Rech und Buchhalter Schmidt (in Mütta), zu Stellvertretern die Herren Uhrmacher Rech und Dr. Mattiesen.

Witterungsbeobachtungen.

31. (19.) December.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,04	— 3,87	— 4,7	0_2	Trübe (4), Schnee.
2 U.	329,67	— 5,27	— 1,5	SO_2	Trübe (4), öfter Sch.
11 U.	330,22	— 5,22	— 1,5		Trübe (4).
Mittel	330,70		— 2,69		4,00

Die Temperatur ist 2,46 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,80 im J. 1843, Minimum — 16,89 im J. 1835.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

68 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 73 Kop. S pr. Faß à 600 %

Berichtigung. Durch ein Versehen des Setzers sind bei der Correctur der letzten Sonnabend-Nr. d. Bl. die beiden letzten Zeilen des „Statut für den Preis des Geheimraths Baer" an das Ende der dritten Seite des Hauptblattes gesetzt worden. Man bittet dieses Versehen gütigst zu entschuldigen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. December 1864. Nr. 630.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die nächsten ordentlichen **Sitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oecon. Societät** sind auf den **19., 20. und 21. Januar 1865** festgesetzt worden, und es werden daher alle Diejenigen, welche Gesuche oder Anträge an die Societät zu richten wünschen, aufgefordert, sich nicht später als am 15. Januar mündlich oder schriftlich entweder an den Herrn Präsidenten von Middendorff zu Hellenorm oder an den Unterzeichneten zu wenden.

Dorpat, den 11. December 1864.

Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bitte.

Sollten sich vielleicht in manchen Häusern einige ältere Spielsachen vorfinden, die bei der Austheilung der neuen Weihnachtsgaben zurückgestellt werden, so möchte ich freundlichst ersuchen mir dieselben zu Geschenken für die Klein-Kinder-Bewahranstalt senden zu wollen. Da 41 ganz arme kleine Kinder (Knaben und Mädchen) zwischen 3 und 10 Jahren diese Anstalt besuchen, so werden die verschiedensten und geringsten Kleinigkeiten gewiß Freude verursachen und dankbarst empfangen werden.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**

Die Direktion des Alexander-Asyls zeigt hiermit allen Personen, welche sich für das Gedeihen dieser Anstalt freundlich interessiren, namentlich aber allen vieljährigen bewährten Freunden und Wohlthätern derselben an, daß die dort übliche Weihnachtsfeier am ersten Weihnachtsfeiertage um 5 Uhr Nachm. statt finden soll und fügt dieser Anzeige die ergebenste Einladung hinzu, die Feier durch ihre Theilnahme erhöhen zu wollen.

Zugleich wird allen obenerwähnten Wohlthätern und denen, die sich ihnen in diesem Jahre neu beigesellen und die Kinder zum diesjährigen Feste freundlichst beschenken wollen, namentlich aber den Herren Kaufleuten, Bäckern und sonstigen Handwerkmeistern die Anzeige gemacht, daß ihre Gaben sowohl in der Anstalt selbst vom Hausvater, als in der Wohnung der Präsidentin des Asyls Prof. Graß (Carlowastraße, Haus Wilde) mit Dank in Empfang genommen werden.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag den 22. Decbr. Versammlung. — Es wird eines zu machenden Antrages wegen um recht zahlreiche Betheiligung ersucht.

Der Vorstand.

Dramatische Abendunterhaltung

Sonnabend den 26. December im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. Billete à 30 Kop. sind von Dienstag ab jeden Abend im Vereins-Locale zu haben. — Anfang präcise 7½ Uhr, Oeffnung des Saales präcise 6½ Uhr. — Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Weihnachtsverloosung.

Es sollen **6 große elegante Puppen** nebst **2 Weihnachtsbäumchen,** jedes Bäumchen mit vier kleinen Puppen, **verloost werden.** Die Loose sind in der Handlung von **A. Henningson** zu haben, woselbst auch die Puppen zur Ansicht ausgestellt sind. — Das Loos à ~~10~~ Kop. S.

Eine **Reisegesellschaft** per Post **nach Reval** zu Weihnachten weist nach die Zeitungs-Expedition.

Malaga-Traubenrosinen à 25 Kop. pr. Pfd., **Malaga-Feigen** à 20 Kop. pr. Pfd. und **Malaga-Apfelsinen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Die Spielwaaren-Handlung

von

Ihle & Röschke

empfiehlt ihr in diesem Jahre besonders reichhaltiges Lager für jedes Alter passender Gegenstände.

Mein assortirtes und preiswürdiges

WEIN-LAGER

empfehle ich der geneigten Beachtung.

Woldemar Asmus,

Haus Hoppe am gr. Markt.

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich das in meinem Verlage in zweiter Auflage erschienene

Album von Dorpat nebst Umgebungen

in 20 Ansichten der schönsten Punkte Dorpats und nächster Umgegend, broch. à 6 Rbl., in feinem Einband à 7 Rbl. 50 Kop., sowie

zwei Totalansichten von Dorpat

in brillantem Farbendruck à 1 Rbl. 50 Kop. pr. Blatt. — Zu haben bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **C. J. Karow, Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke.**

L. Höflinger,

Litho- und Photographische Anstalt.

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

und anderen Gegenständen, die sich zum Weihnachtsfeste eignen, empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Topfrosinen, Lombardische Nüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Boules de gomme, Confituren** in Pfund-Schachteln, **Aepfel-** und **Pomeranzenschalen,** alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, grüne getrocknete **Zuckererbsen** 1. und 2. Sorte, **Kastanien, Citronen, Gold-** und **Silberschaum, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke** und besonders feines **Conditormehl.**

F. Sieckell.

Ausländische

Wachslichte u. Wachsstöcke

besonders guter Qualität, **Schaumgold** u. **Silber** und **Glaskugeln** für Christbäume empfehlen

Ihle & Röschke.

Soeben erhielt in großer Auswahl weiße und schwarze russische

Ostaschkowsche Stiefel

zu billigen Preisen die Niederlage von

P. Mettus sen., Kaufhof Nr. 25.

Vorzüglicher frischer

Astrachanscher Caviar,

gefrorener **Sterlet,** bester **Lachs** und sehr schöne **Speckheringe** diesjährigen Fanges trafen soeben ein bei

A. Botscherow.

Die **Wohnung** des Messerschmieds Jakowlew im Baron Stackelberg'schen Hause, bestehend in 3 geräumigen Zimmern, ist vom 1. Januar 1865 ab **zu vermiethen,** und eignet sich dieselbe vorzugsweise — mit einem Eingange gegenüber der akademischen Musse — zu einem Geschäfts- oder Verkaufs-Locale. Das Nähere beim Hausbesitzer.

Eine **Hoflage wird in Pacht vergeben** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele. Näheres beim Besitzer hieselbst.

Photographiealbum

erhielten in **großer** Auswahl

Ihle & Röschke.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Tischlermeisters C. Lange Sohn Arthur Ludwig Carl. — Proclamirt: der Leinweber Wilhelm Nagel mit Anna Charlotte Stepanow, geb. Mokrik; der Cand. jur. Johann Friedrich Zalle mit Elisabeth Emilie Heinriette Sturm. — Gestorben: des Aufsehers J. Franell Sohn Heinrich Wilhelm, 1 Jahr alt; der Gymnasiast Julius Carl Schönwert, 14½ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Jakob August Leonhard Gutmann; des Müllers L. J. Finn Tochter Natalie Charlotte Alide Wilhelmine; Ida Pauline Louise Krause. — Proclamirt: Der Stellmachergeselle Hans Wacher mit Elise Koch.

Abreisende.

2. Andres Wihtol, Schmiedegesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **C. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Der Bazar" und „Liter. Anzeiger Nr. 78 von Basse in Quedlinburg"; sowie von **Ihle & Röschke** Waarenanzeiger sammt Preiscourant.

№ 297. Dienstag, den 22. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Lehrer der Russischen Sprache an den Parallelklassen des Dorpater Gymnasiums, Hofrath Gustav Scheffler, ist auf sein Gesuch des Dienstes entlassen worden.

Dorpat. Die Rigasche Zeitung vom 19. d. richtet ein vorläufig letztes Wort an die Moskausche Zeitung, welches sich mit derselben Bemerkung beginnt, mit der wir gestern eine die Moskausche Zeitung betreffende Aeußerung schlossen: es sei stets der gleiche, im selben engen Cirkel sich bewegende Ideengang, der den Angriffen des Moskauer Organs innewohne, ein Umstand, der unsere einheimischen Blätter der Mühe überhebe, auf jeden einzelnen der Angriffe des Herrn Katkow demselben Red' und Antwort zu stehen. — Neues (schreibt die Rigasche Ztg.) weiß unser Gegner gar nicht mehr vorzubringen und wir würden ihm gern das letzte Wort gönnen, wenn wir nicht diesmal endlich einen faßbaren Eindruck davon erhalten hätten, was Herr Katkow unter „Baltischem Separatismus" versteht. Diese von ihm neuentdeckte Eigenschaft wollen wir uns etwas näher ansehen, sie schützt uns in Zukunft vor jeder in dieser Richtung laufenden Anklage. — Wie man sich erinnern wird, eröffnete die Mosk. Ztg. ihren Baltischen Feldzug mit einem Angriffe gegen das Deutschthum der Ostseeprovinzen und gegen die Germanisirung der Letten und Esten. Als wir ihm das Deutschthum dieser Provinzen als ein durch Geschichte und Culturverhältnisse bedingtes, als äußerlich und innerlich berechtigtes nachwiesen und zugleich den Satz, daß für den Letten und Esten heute Bildung und Deutsche Bildung identisch seien, mit bis jetzt noch nicht zurückgewiesenen Gründen belegten, da gab die Mosk. Ztg. freiwillig oder unfreiwillig dieses Thema auf und warf sich auf die Baltische Justiz-Commission, an welcher sie noch in ihrem letzten Artikel als besonders gefährlichem Symptome des Separatismus festhält. Eine besondere Baltische Justizreform würde diese Provinzen noch mehr dem Russischen Reiche entfremden, namentlich gefährlich sei in dieser Beziehung der Versuch, eine gleichartige Justizpflege für Liv-, Est- und Kurland zu Stande zu bringen, wie auch der Umstand, daß man den Ständen die Reformarbeit selbst in die Hand gegeben. Wir haben der Mosk. Ztg. in größter Ausführlichkeit, Schritt für Schritt ihren Behauptungen folgend, nachgewiesen, daß das in den Ostseeprovinzen bestehende besondere Recht auch eine abgeänderte Reform bedinge, weil das Recht sich nicht gleich einem beliebig nach fremden Mustern angefertigten Rocke anziehen läßt, daß eine durch die Geschichte dieser Provinzen begründete und durch unzählige Russische Gesetze bestätigte materielle und formelle Einheit der Ostseeprovinzen in den mannigfaltigsten Beziehungen existirt, daß endlich die Mitbetheiligung der Stände bei der Reformarbeit sich nach unseren Institutionen von selbst versteht.

Was hat nun (fragt die Rig. Ztg. weiter) die Mosk. Ztg. auf unsere ausführlichen Rechtsdeductionen in ihrem letzten Artikel geantwortet? Sie schleudert uns unsere eigenen Rechtsdeductionen entgegen, diese selbst sollen den deutlichsten Beweis für den Baltischen Separatismus abgeben. Die Mosk. Ztg. greift unsere Deductionen nicht an, sie giebt ihre Richtigkeit dadurch, daß sie dieselben nicht widerlegt, selbst zu, sie meint auch eigentlich nicht unsere Deductionen, sondern das Object derselben, dasjenige, was wir deduciren wollten, unsere besondere staatsrechtliche Stellung. Daß wir sind, wie wir sind, das ist Herrn Katkow ein Dorn im Auge und deswegen sind wir Separatisten. Nun wir auf diesen Kern der Anklage gekommen sind, fügt sich Alles trefflich zusammen und das Nebelhafte, was sonst den Behauptungen der Moskauerin anhängt, schwindet. Wenn wir kein besonderes Recht haben sollen, so versteht es sich ja von selbst, daß wir keine Baltische Justiz-Commission brauchen. Nun ist klar, daß unsere (die juristisch allein mögliche) Interpretation des Art. 2., Theil I. des Provinzial-Codex, wonach ein Reichsgesetz nur in dem Falle ein für unsere Provinzen existirendes Specialgesetz aufhebt, als es diese Aufhebung ausdrücklich ausspricht oder eine Veränderung ausdrücklich auf unsere Provinzen ausdehnt, nicht genehm sein kann. Die Mosk. Ztg. scheint bei diesem Punkte übrigens übersehen zu haben, daß die selbstverständliche Anwendung des Reichsrechtes auf unsere Provinzen innerhalb der Rechtsgebiete, welche wir mit dem Reiche theilen, auch von uns niemals in Frage gestellt worden ist. Im Grunde sind die Angriffe auf unser Recht und unsere Justitutionen nur ein verhülltes Spiel, unter welchem es sich schließlich doch um die Nationalitätenfrage handelt, daß sich in diesem Winkel des Russischen Reiches Deutsches Leben und Deutsche Cultur in besonderen Formen lebenskräftig erhalten hat. Es ist ein merkwürdiger Streit: Jemand wirft mir vor, ich geberdete mich ganz wie ein Erwachsener, trüge einen Rock statt einer Jacke, läse den Göthe statt den Robinson. Ich beweise ihm, daß ich in der That das zwanzigste Jahr überschritten habe. „Das eben ist dein Verbrechen," lautet die Antwort. Was der Herr Professor der Philosophie wohl gesagt haben würde, wenn Jemand ihm vor drei Jahren prophezeigt hätte, er, der Vertreter des Selvgovernements und der Lehrer Englischer Staatsweisheit, werde in so kurzer Zeit bei dem veralteten Uniformitäts-Prinzip ankommen. Denn das Prinzip der Staatseinheit in der Richtung und Ausdehnung, wie es von der Mosk. Ztg. neuerdings verfochten wird, führt zur Gleichmacherei. Als gewesener Professor und Mann von Bildung ist Herr Katkow allerdings genöthigt, selbst Bresche in sein neues System zu schießen. So schwärmt er für unsere höheren Lehranstalten und will ihre Vorzüge auf jeden Fall ungetrübt erhalten haben, während der Lette und Este durchaus von Deutscher Bildung ferngehalten werden soll. Als ob die Vorzüge unserer Lehranstalten vom Himmel gefallen wären, als wenn sie nicht vielmehr nur eine Frucht desselben Deutschen Lebensbaumes sind, dessen Wurzeln man angreift, dessen schöne Krone man sich dabei aber gern gefallen lassen möchte. Eine nochmalige Wandlung des Herrn Katkow wird übrigens nicht ausbleiben. Die Polnischen Fluthen werden sich endlich verlaufen und es wird nicht mehr recht verschlagen wollen, alle Verhältnisse im Lichte der Polnischen Frage zu betrachten. Das Prinzip der Staatseinheit aber, wie es jetzt von Herrn Katkow mit der Nationalitätenfrage und dem Verlangen nach Uniformität vermischt gepredigt wird, hat keine selbständige Bedeutung.

Die Vorwürfe gegen unsere besondere staatsrechtliche Stellung sind ebenso viele Vorwürfe gegen die Staatsregierung, welche seit 150 Jahren diese Stellung nicht blos geduldet, sondern erhalten und befestigt hat. Die Lenker der Russischen Politik haben in der Erhaltung dieses Stückes Deutscher Cultur wahrscheinlich einen Vortheil auch für das Reich erblickt, der sie von der Anwendung der Grundsätze des Hrn. Katkow zurückhielt. Wenn nach dem Invaliden und der Mosk. Ztg. die heutige Treue der Ostsee-Provinzen über allen Zweifel erhaben ist, dann ist doch wunderbar, daß die 150jährige Ausnahmestellung keine gefährlicheren Folgen nach sich gezogen hat. Lassen wir daher unsere Enkel mit den Enkeln des Herrn Katkow den ziemlich nichtsnutzigen Streit über den „Baltischen Separatismus" ausfechten und auch uns die gleißnerische Schlußphrase der Mosk. Ztg. nicht anfechten. „Die Ostseeprovinzen müssen in ihrer Treue so weit gehen, ihre Institutionen aufzugeben, sobald dieselben mit dem Nutzen Rußlands nicht übereinstimmen." Es ist uns bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden, daß auch nur eine unserer Institutionen mit dem Wohle Rußlands unvereinbar ist. So lange also dieser Umstand nicht eingetreten ist, befinden sich die Ostsee-Provinzen sogar mit Herrn Katkow in Uebereinstimmung, wenn sie ihre Institutionen nicht aufgeben. Möge diese Uebereinstimmung recht lange erhalten bleiben!

Rußland und Polen. Nach dem Bericht des Dr. Schestow vom 14. (2.) d., ist Se. M. der Kaiser regelmäßig jeden Tag per Telegraph von dem Verlauf der Krankheit Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers benachrichtigt worden. Aus den bis zum 28. (16.) d. eingelaufenen Telegrammen geht hervor, daß die angewandten Mittel mit Erfolg wirken. Nach Anwendung der körperlichen Ruhe sind die Schmerzen vollständig verschwunden, und machen sich nur wenig bei Bewegungen bemerkbar, welche aus eben dem Grunde nur mit Vorsicht gestattet werden. Der Schlaf ist ruhig und Se. K. H. hat das Bett seit dem 24. (12.) d. verlassen. Das Wetter ist gegenwärtig kalt und unfreundlich. (J. de St. P.)

Polen. Warschau, 27. (15.) December. Die Warschauer Hochschule gedeiht sichtlich. Trotz der strengeren Eintrittsprüfungen, welche die Universitätsbehörde beim Beginn des laufenden Semesters anzuordnen für gut fand, ist die Zahl der Studirenden bis auf nahezu tausend gestiegen. Der wissenschaftliche Geist, der unter dieser Jugend herrscht, ist anerkennungswerth; sie scheint es begriffen zu haben, daß das beste Mittel, ihre Vaterlandsliebe zu bethätigen, nicht in Complotten und Aufständen besteht, welche das Land ins Verderben stürzen, sondern auf ihrer geistigen Ausbildung und Gesinnungstüchtigkeit, die in Zukunft einer ähnlichen Pression, wie sie in den letzten vier Jahren die Träger der Revolution und des Terrorismus hier ausübten, hoffentlich besseren Widerstand zu leisten vermag als bisher. Die Regierung, welche soeben beschäftigt ist, dem ganzen Volksschulwesen aufzuhelfen, auch die Gymnasien einer Reform unterzieht, vernachlässigt gleichfalls nichts, um den höheren Unterricht dem primären und mittleren würdig anzureihen. Im Allgemeinen ist die Einrichtung unserer Universität nach dem Muster Deutscher und namentlich Preußischer gemacht, ausgenommen jedoch, daß hier keine theologische Facultät besteht — weil Warschau schon seit vielen Jahren eine römisch-katholische geistliche Akademie besitzt — und daß die in Deutschland wohl nicht ganz mit Recht sogenannte philosophische Fa-

cultät hier in zwei Facultäten getheilt ist: eine physikalisch-mathematische und eine historisch-philologische. Die beiden übrigen, die juristische Facultät nnd die medicinische, gleichen in ihrer inneren Organisation ganz den Deutschen. Rector der Hochschule ist der Wirkliche Staatsrath Dr. v. Mianowski, ehemals Professor an der Wilnaer medicinisch-chirurgischen Akademie, dann Leibarzt der Großfürstin Marie und einer der tüchtigsten Aerzte der Russischen Residenz, zugleich eine hervorragende wissenschaftliche Persönlichkeit. An der Spitze der juristischen Facultät steht der besonders um die Geschichte des alten Polnischen Rechts verdiente Professor Dutkiewicz, Oberprokurator des hiesigen Senats-Departements; der medicinischen steht Professor Dr. Lebrun vor, ein bedeutender Operateur, Oberarzt des größten hiesigen Krankenhauses, des Kindlein-Jesus-Hospitals; der historisch-philologischen Prof. Dr. Kowalewski, lange Jahre hindurch Rector der Kasaner Universität, der als Orientalist, besonders als Kenner der Tatarischen Sprachen, unter den Europäischen Gelehrten großen Ruf hat; endlich der physikalisch-mathematischen Professor Baranowski, Director des Warschauer astronomischen Observatoriums. Am vollständigsten ist bis jetzt schon die medicinische Facultät besetzt, deren anatomisches Theater, Kliniken u. s. w. gleichfalls mit den nöthigen Lehrkräften und allen Lehrapparaten reichlich versehen sind; die in den anderen Facultäten bisher vacanten Lehrstühle nehmen auch allmälig in erfreulicher Progression ab, so daß mit Anfang des künftigen Jahres nur noch wenige unbesetzt bleiben dürften. Unter der studirenden Jugend sind die Juristen die zahlreichsten (über 300); dann kommen die Mediciner, nach ihnen die Mathematiker und Naturforscher, zuletzt die Philologen und Historiker (58), deren eigentliches Fachstudium das pädagogische ist. — Neben der Fortentwickelung der Hochschule geht die Regierung jetzt auch daran, eine polytechnische Anstalt auf festeren Grundlagen zu stützen, als dies mit der bisher dem Namen nach in Pulawy bestandenen der Fall war. Eine der Hauptbedingungen des Gedeihens eines ähnlichen Instituts ist die passende Wahl der Oertlichkeit, und da lag es denn allerdings nahe, eine der bedeutenderen Fabrikstädte des Landes, namentlich entweder Lodz oder Zgierz, deren Bevölkerung eine überwiegend Deutsche ist, mit einem nach allen Richtungen hin wohlbedachten Polytechnikum zu versehen. Der Generaldirector des öffentlichen Unterrichts im Königreich Polen, Herr von Witte, hat zu diesem Behufe dieser Tage nach den besagten Städten einen Ausflug gemacht, von dem er vorgestern zurückgekehrt ist; soviel bekannt, ist aber eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen, obschon die Wahl eines der beiden Orte gewiß scheint. — Die Organisation des Landes, welche anfänglich mit seiner Beruhigung gleichen Schritt hielt, geht nunmehr schneller vorwärts, und das Provisorium fängt allgemach an, einem stabilen Zustande Platz zu machen, welcher die traurigen Wunden, welche die Nation sich selbst geschlagen, hoffentlich allmälig heilen wird. (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Decbr. Ueber die im gestrigen Blatte mitgetheilte Adresse von Gliedern der Holsteinischen Ritterschaft wird der Köln. Ztg. von einem angesehenen Manne aus Holstein geschrieben: Die Adresse, welche die bedeutendsten Mitglieder der schleswig-holsteinischen Ritterschaft und einige angesehene Altonaer Kaufleute an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen haben abgehen lassen, ist so eben bekannt geworden und verdient sowohl rücksichtlich ihres Inhaltes, als auch wegen der darunter stehenden Namen alle Aufmerksamkeit. Die 17 Unterzeichner gehören nicht zu denjenigen, welche bisher in irgend welcher Weise dem Herzog Friedrich gehuldigt hätten, und bilden der Zahl nach eine verschwindende Minorität gegen die Namen derjenigen Holsteiner, welche bereits Adressen unterschrieben haben, worin dem angestammten Herzog Gut und Blut zur Verfügung angeboten wird; allein wenn man Besitz und sociale Stellung in Betracht zieht, so dürfte es nicht leicht sein, jenen 17 Unterschriften eben so viele von gleichem Gewichte von der anderen Seite entgegen zu stellen. Nachdem sodann der Briefsteller über die Schwierigkeiten der Lage und über die Unzuträglichkeit mancher Pläne ꝛc. gesprochen, geht er zu den Hoffnungen und Wünschen des Landes über und stellt da folgende Sätze auf: Es muß sich nothwendig die Erwägung geltend machen, daß im wahren, bleibenden Interesse des Landes doch eigentlich nur zwischen den zwei Dingen zu wählen sei, entweder eine selbständige Stellung wie die übrigen Bundesstaaten und gleiche Souveränetätsrechte für den Herzog, wie für die übrigen deutschen Fürsten, oder engster Anschluß an Preußen mit gleichen Rechten und Pflichten für die Schleswig-Holsteiner, wie für die jetzigen Angehörigen des preußischen Staates, mit beibehaltener provinzieller Selbständigkeit für innere Angelegenheiten, die sich genau aufstellen lassen. Um diese letzteren zu sichern, würde der Herzog Friedrich als Erbstatthalter von Schleswig-Holstein anzuerkennen und gleichzeitig mit dem Anschluß eine Provinzial-Verfassung für dieses Land zu vereinbaren sein. Der Herzog würde für sich und seine Familie mit hinreichendem Domanialbesitz in Holstein auszustatten sein, um ein der Stellung eines Erbstatthalters entsprechendes festes Einkommen zu genießen, nächst den königlichen Prinzen von selbst Mitglied des Herrenhauses und überhaupt durchaus die nämliche bevorzugte Stellung einzunehmen haben, wie solche den früheren Fürsten von Hohenzollern und deren Familien durch Uebereinkunft bleibend gesichert worden sind. Herzog Friedrich hat stets erklärt, daß das Hauptmotiv zur Geltendmachung seiner Rechte in der Rücksicht auf die Wahrung der Rechte und Interessen der Herzogthümer gelegen habe, die nur vermöge seines Erbrechts Aussicht hätten, zusammen zu bleiben und sich der dänischen Vergewaltigung zu entziehen ꝛc. — Es scheint selbst der Kölnischen Zeitung nicht klar zu sein, wie weit diese Gedanken ihres Correspondenten etwa verbreitet sein mögen in den Herzogthümern. Sie bringt sie nur als Symptom, und auch wir unsererseits haben sie hier nur wiedergegeben, weil bisher, obgleich schon so viele Wünsche geäußert sind, in dieser Form die Lösung doch noch nicht vorgeschlagen war. — Nach einem telegraphischen Auszuge meldet die neueste Provinzialkorrespondenz, daß die Eröffnung des Landtages nicht vor dem 14. Januar stattfinden werde. Von ihren weiteren Auslassungen dürfte Folgendes bemerkenswerth sein: Der Beschluß der berliner Stadtverordneten hat die Regierung nur in der Absicht bestärkt, in Gemeindesachen einen energischen Gebrauch von allen Rechten zu machen, welche Verfassung und Gesetz ihr gewähren. Die in der kürzlich hierher gelangten schleswig-holsteinischen Adresse kundgegebenen Auffassungen und Wünsche entsprechen im Wesentlichen den Ansichten, welche die preußische Regierung in Betreff der weiteren Erledigung der schleswig-holsteinischen Sache hegt. Den Zeitungs-Nachrichten über die Versuche zur Bildung einer dritten Staatengruppe ist kein Gewicht beizulegen. Möglich, daß die Minister Sachsens und Baierns eine Uebereinstimmung ihrer Ansichten und Wünsche erzielten, doch hat solches keine praktische Bedeutung für weitere Entschließungen oder Thaten. Durch die herzlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen ist diesen Bemühungen von vornherein die Spitze abgebrochen: jene Staaten können Deutschlands wie ihre eigenen Interessen nur durch innigen Anschluß an die geeigneten deutschen Großmächte fördern.

Schleswig-Holstein. Aus Nordschleswig schreibt man der Flensb. N. Z.: Excesse gegen deutschgesinnte Grundbesitzer haben hauptsächlich in dem früheren schleswigschen Dorfe Bastrup an der Königsau stattgefunden und finden noch fortwährend statt. Bei dem fortgesetzten Unfuge, von welchem der genannte Ort während der letzten Tage der Schauplatz gewesen ist, hat es sich deutlich herausgestellt, daß es Einzelne sind, welche die unteren Schichten der Bevölkerung und zwar durch die niedrigsten Mittel gegen die Deutschgesinnten aufhetzen. Außerdem ist jedoch hervorzuheben, daß die meisten Tumultuanten aus Jütland herbeigeholt werden, was bei der Nähe des Dorfes an der Königsau und bei seiner sonstigen isolirten Lage bequem und mit dem gehörigen Effect geschehen kann. Es ist dies, wie mir in Bastrup mit Recht bemerkt wurde, eine wichtige Thatsache, und es liegt darin zugleich der Grund, daß in den anderen von Schleswig abgetrennten Districten, wenn einzelne Gewaltthätigkeiten im Kirchspiele Oeddis ausgenommen werden, derartige Scenen nicht vorgefallen sind. Gleich am ersten Hause des Dorfes waren die Fenster zertrümmert und der Eigenthümer bemüht, dem Schaden mit einer Brettervorrichtung abzuhelfen, die augenscheinlich einen permanenten Charakter trug. Nicht nur gehört aber das Fenstereinwerfen in Bastrup zur Tagesordnung, die Rotten dringen Nachts auch in die Häuser, zerschlagen die Möbel oder werfen sie in den Brunnen. Ein angesehener Einwohner mußte ins Schleswigsche flüchten, nachdem ihm für 200 Thlr. demolirt worden war. Da alle Besitzenden bis auf zwei, welche fanatische Dänen sind, Deutsch gesinnt sind, so bietet sich hier in der That zur „Rache" ein prächtiges Feld dar. Die neue dänische Behörde verhält sich vollkommen passiv, der frühere (schleswigsche) Hardesvogt hat es natürlich ablehnen müssen, sich der Sache anzunehmen.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Decbr. Hier sind aller Menschen, Köpfe, Hände und Füße mit Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste beschäftigt, welches diesmal bis Dinstag verlängert wird, damit durch den Sabbath Niemandem Abbruch geschehe. In unserer politischen Welt herrscht so ganz absolute Stille, daß durch sie die Festfreuden nicht gestört werden können. Die einzigen Mißklänge entstanden durch ein paar Eisenbahn-Unfälle, die in den letzten Tagen rasch auf einander folgten und zu unliebsamen Betrachtungen Anlaß gaben. — Ein Spanischer Gesandter am Englischen Hofe im sechszehnten Jahrhundert besuchte eines Tages den Londoner Fleischmarkt. Sein Erstaunen war unbegrenzt. Wahrlich, sagte er, London ißt mehr Fleisch in einem Tage, als die ganze Spanische Monarchie in einem Jahre! Was würde er von der verschlingenden Capacität der zu 3 Millionen Einwohner angewachsenen Hauptstadt Englands sagen, könnte er ihre Ausstellungen in der gegenwärtigen Weihnachtszeit beobachten! Alle Eisenbahnhöfe in London haben außerordentliche Anstalten treffen müssen, um die Victualiensendungen von der Provinz nach London an ihre Bestimmung zu befördern. Große Zelte mit glühenden Oefen wurden errichtet, um die Ballen und Gepäcke provisorisch zu empfangen, ehe man sie definitiv nach den verschiedenen Stadttheilen versenden konnte. Von Norwich allein sind an einem Tage 4000 Ballen, Körbe, Bündel ꝛc. mit Truthähnen und Gänsen angelangt. Der Postdienst mußte unter dem Essgedränge leiden, und die Briefe wurden dem Wildpret, den Fischen, den feisten Ochsenseiten, den Hühnern, Enten und Gänsen geopfert. Auf dem Bahnhof des Nordwestens wurden 200 Extrahandlanger und 300 Pferde gemiethet, um den übermäßigen Erfordernissen des Dienstes zu entsprechen! Und wie die solide, so die flüssige Substanz. Was würde wohl ein Bewohner des mäßigen Südens, wo die Trunkenheit in dem Maße selten ist, als der Wein im Ueberfluß — was würde wohl ein Südländer sagen, der in den Feiertagen zum ersten Male eine Vorstellung von Engländern in den Straßen von London bekäme! Unter dieser licht- und sonnenlosen, aschgrauen, eisigkalten Himmelsdecke taumelnde, stolpernde, halb oder ganz betrunkene Menschen. Wir wissen nicht, ob jemals mehr Posse in der Englischen Weihnachtsfeier war. Heut zu Tage möchte leider die Materie überwiegen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Decbr. Der heutige Weihnachtsabend wird auch in diesem Jahre, wie schon in den letzten Jahren, in vielen Familien mit dem Weihnachtsbaume gefeiert. Dem Kaiserlichen Prinzen wird nämlich ebenfalls bescheert, und viele Familienväter, besonders die, welche mit den Tuilerieen in Verbindung stehen, halten es deshalb für loyal, Weihnachten so zu feiern, wie ihr Kaiser. Im Allgemeinen beschränkt sich aber die Feier des heutigen Abends auf den Mitternachts-Gottesdienst in allen Kirchen und auf die Abhaltung des Reveillons, d. h. auf das Zechen und Trinken während der heutigen Nacht, sei es nun in Wirthshäusern oder in den Familien. Für die ersteren gibt es nämlich keine Feierstunde. Sie dursen die ganze Nacht offen bleiben. Anfangs hatte man die Absicht, diese sogenannten Freinächte zu verbieten, um die Feier der Nacht nicht zu stören; doch die Kaiserin, von welcher dieses Vorhaben ausging, konnte es nur durchsetzen, daß man den Opern-Maskenball verbot. Die Deutschen in Paris feiern natürlich den heiligen Abend fast alle in Deutscher Weise. Auch die hiesigen Deutschen Vereine, wie Teutonia, der Liederkranz und der Turnverein, geben heute Feste. Die Liedertafel feiert Neujahrstag und Weihnachten eigentlich zu gleicher Zeit, natürlich figurirt dabei der Christbaum. Doch giebt sie morgen zur Feier des Weihnachtstages eine große musikalische Abendunterhaltung. — Ist die France gut unterrichtet, so war die Encyklica, welche Pius IX. am 8. December unterzeichnet hat, bereits vor zwei Jahren fertig. „Ist dies richtig", setzt die France hinzu, „so war die römische Curie über das Zeitgemäße einer solchen Veröffentlichung und über diese Verdammung der Principien, welche die Basis der moderneu Gesellschaft bilden, selbst nicht ganz einig. Die Encyklica vom 8. Dec. erinnert an die berühmte Encyklica vom 15. August 1832; sie wurde von demselben Geiste eingegeben und enthält dieselben Verdammungen; die Gewissensfreiheit, die Cultusfreiheit der Meinung, wie die vollständige Unabhängigkeit der Staatsgewalt gegenüber der kirchlichen Gewalt, werden darin als verderbliche Irrthumer bezeichnet." Ferner macht die France darauf aufmerksam, daß in Bezug auf Frankreich sowohl das alte Staatsrecht, welches als Basis der Beziehungen zwischen Staat und Kirche diente, eben so entschieden wie das jetzige Französische Recht verurtheilt wird. — Bei dem großen Diner, welches der Seine-Präfect, Graf Haußmann, im Laufe der vorigen Woche den Munizipalräthen und Bürgermeistern von Paris gab, figurirten auch zum ersten Male die berühmten Tafelaufsätze, welche Herr Haußmann, zur größeren Ehre der Stadt Paris, von dem Hause Christofle u. Co. anfertigen läßt. Bis jetzt sind von dem ganzen Service nur diese größeren Stücke fertig, die auch bereits auf der Londoner Ausstellung sich befanden. Sie kosten etwa 365,090 Frcs. Die übrigen Stücke dieses Services, die noch in Arbeit sind, werden ungefähr eben so theuer zu stehen kommen. — Susanne Lagier, eine der bekanntesten Pariser Schauspielerinnen und auch nicht ohne Talent, ist in dem Café Chantant, welches den Namen „Eldorado" führt, für die Summe von 50,000 Franken pro Jahr engagirt worden. Bekanntlich wird in diesem Café Chantant kein Eintrittsgeld erhoben, sondern es werden nur die Speisen und Getränke sehr theuer verkauft; 50,000 Franken Gehalt ist in diesem Café übrigens nichts Ungewöhnliches. Die berühmte Mlle. Theresa, die nur einige Chansons, freilich in einer höchst originellen, wenn auch gerade nicht anstößigen Weise singt, erhielt von dem Café Allazar 70,000 Franken pro Jahr. — Im Bois de Boulogne wird seit zwei Tagen Schlittschuh gelaufen. Das Thermometer zeigt ungefähr 8 Grad Kälte. Die Seine steht beinahe so niedrig wie 1719. — In Lyon findet gegenwärtig ein Ehescheidungs-Prozeß statt, der Aufsehen machen wird. Ein Mann, der ein wahrer Herkules ist, hat auf Ehescheidung geklagt, da ihn seine Frau, die er oft mißhandelt, eines Tages, als er von der Jagd ermüdet heimgekommen, tüchtig gegessen und getrunken hatte und sich ins Bett legte, mit einer Packnadel ins Bett einnähte und tüchtig durchprügelte. — Gestern stand eine Frau, Pierette Lemaitre, die ihren Mann ermordet, vor dem pariser Assisenhofe. Seit 1857 verheirathet, war sie von ihrem Manne auf alle mögliche Weise mißhandelt worden. Er war fast immer betrunken, arbeitete wenig, obgleich er ein guter Arbeiter war, hatte Maitressen und führte überhaupt einen solchen Lebenswandel, daß er seiner Frau, die sehr arbeitsam, fleißig und tugendhaft war, einen schrecklichen Haß einflößte. Sie wollte sich mehrere Male das Leben nehmen, machte am 24. August einen Mordversuch auf ihren Mann und tödtete ihn endlich durch einen Messerstich in der Nacht vom 1. Sept., weil er sie in trunkenem Zustande und nach einer neuen Untreue liebkosen wollte. Die Geschworenen sprachen die Frau frei. Es war eine eigene Scene, als sie den Saal verließ. Ihre Freunde drängten sich um sie und sie selbst schien tief gerührt.

Italien.

Turin. Wie die Italie meldet, hat der Arbeitsminister Jacini sich in Florenz überzeugt, daß zur Verlegung der Hauptstadt am 1. Mai Alles bereit sein könne. Die Beamten erhalten die Erlaubniß, sich mit ihrer Familie in den nächsten Ortschaften um Florenz niederzulassen, von wo aus sie irgend ihre Verbindung mit der Hauptstadt bewirken können; zu diesem Zwecke erhalten sie Eisenbahnkarten zu sehr ermäßigten Abonnementspreisen. Die Anordnung, daß es den Beamten freigestellt worden ist, sich für den 1. Mai oder 1. November als Umzugstermin zu entscheiden, hat viel dazu beigetragen, die Mißstimmungen dieser Kreise zu heben; bei den centralen Verwaltungsbehörden sollen nicht weniger als 12,000 Beamte angestellt sein, von denen sehr viele Familie besitzen. — Die päpstliche Encyklika bildet begreiflicher Weise den Gegenstand des Gespräches in den politischen Kreisen und wird ihn noch lange bilden. Die Anhänger der Versöhnungspolitik sind niedergeschlagen; in Regierungskreisen dagegen betrachtet man die Encyklika als eine Antwort auf die Note des Herrn Drouyn de Lhuys an Herrn v. Sartiges und rechnet auf den tiefen Eindruck, welchen die Sprache in Frankreich machen müsse. Man schreibt es dem Einflusse Merode's und Veuillot's zu, daß Pius IX. sich habe bestimmen lassen, so zu verfahren, wie Gregor XVI. in der Encyklika von 1832.

Neueste Post.

Berlin, 31 (19.) Decbr. Nach officiösen Mittheilungen sollte heute die Landtags-Einberufungsordre erlassen werden. Die Mittelstaaten sollen sich vorläufig über ihre nächste Politik geeinigt haben. Von den Verbündeten ist die Verlegung des Sitzes der Schleswig-Holsteinischen Interims-Regierung nach Schleswig beschlossen worden. Aus Genf wird gemeldet, daß die August-Angeklagten freigesprochen worden sind. Berichte aus Amerika lassen die Eroberung Savannahs unbestätigt. — Berliner Börse vom 30. Decbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅔ Thlr. gezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

1. Januar 1865 (20 December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,30	— 4,80	— 1,5	SW_2	Trübe (4).
2 U.	330,73	— 4,39	— 3,0	SW_2	Trübe (4), Schneefl.
11 U.	332,20	— 3,01	— 7,7		Etwas bezogen (1).
Mittel	330,83		— 3,55		3,06

Die Temperatur ist 1,76 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,23 im J. 1844, Minimum — 18,67 im J. 1849. Die geringe Schneemenge der letzten Tage stellenweise durch den Wind bis zu einem Fuße angehäuft, allentgalben liegt er auf dem Eise, das sich nach dem letzten Thauwetter auf den Straßen gebildet hat.

2. Januar (21. December).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,54	— 2,56	— 7,6	SW_2	Trübe (4).
2 U.	332,69	— 2,43	— 7,3	SW_1	Heiter (0).
11 U.	333,36	— 1,85	— 8,2		Halb heiter (2).
Mittel	332,80		— 7,67		1,85

Die Temperatur ist 2,22 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,35 in d. J. 1844, 1853 und 1863, Minimum — 17,76 im J. 1861. Gegen 8 U. M. zerreißt die Doppelschicht. Am Abende Bewölkung veränderlich, bald ganz heiter, bald trübe und in Folge dessen schnelle Aenderung der Temperatur.

Handelsbericht.

Riga, 19. December. (N. Z.) Die Witterung blieb gelinde. Die Zufuhr von Flachs hält an und beträgt in diesem Monat, bis heute, schon 21,000 Berkowez. Ein Umsatz in diesem Artikel hat aber nicht stattgefunden. Von Kronsäeleinsaat ging wieder Mehreres zu 11½ Rbl pr. Tonne um. In russischen Producten sind nur 300 Berk. Hanföl à 37 Rbl. mit 10 Proc. Vorschuß gemacht und blieben dazu Verkäufer, ferner an der heutigen Börse 8½ pfd. Hanfsaat 2000 Tonnen zu 4¾ Rbl. contant geschlossen.

Fonds-Course.

Riga, den 19. December 1864.

5 pCt. Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . pCt. 90 Verk.
5 — do. 3. Anleihe . . . . — 90 Verk.
5 — Reichs-Bankbillete . . . . — 93 Verk.
4½ — Livländische Pfandbriefe, fündbare . — 99 Verk.
4½ — Kurländische Pfandbriefe, fündbare . — 99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109 Verk., 108 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 19. Decmber 1864.		St. Petersburg, 18. December 1864.	
London	31 Brf., 31½ G.	London	30⅛, ⅛
Amsterdam	152 Brf., 152½ G.	Amsterdam	150, 151¼
Hamburg	27⅝	Hamburg	27 1/16, ⅛
Paris	324½ Brf., 325 G.	Paris	320, 323¼

Berichtigung. In Nr. 296 d. Dörpt. Ztg. Seite 3, Spalte 2, Zeile 16 v. o. lies: wobei natürlich die guten Ausnahmen nicht sollten geleugnet sein ꝛc.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. December 1864. Nr. 631.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die jährliche **Ausstellung und Auction von Zuchtthieren** wird am 23. Januar vor sich gehen, nachdem die auszustellenden Thiere spätestens bis zum 15. Januar bei der Societät schriftlich angemeldet und am 22. Januar der Prüfungs-Commission vorgeführt sind. Sonderabdrücke der in der Balt. Wochenschrift 1863 Nr. 42 veröffentlichten Statuten dieser Ausstellung können von dem Unterzeichneten verabfolgt werden.

Dorpat, den 17. December 1864.

Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Direktion des Alexander-Asyls zeigt hiermit allen Personen, welche sich für das Gedeihen dieser Anstalt freundlich interessiren, namentlich aber allen vieljährigen bewährten Freunden und Wohlthätern derselben an, daß die dort übliche Weihnachtsfeier am ersten Weihnachtsfeiertage um 5 Uhr Nachm. statt finden soll und fügt dieser Anzeige die ergebenste Einladung hinzu, die Feier durch ihre Theilnahme erhöhen zu wollen.

Zugleich wird allen obenerwähnten Wohlthätern und denen, die sich ihnen in diesem Jahre neu beigesellen und die Kinder zum diesjährigen Feste freundlichst beschenken wollen, namentlich aber den Herren Kaufleuten, Bäckern und sonstigen Handwerkmeistern die Anzeige gemacht, daß ihre Gaben sowohl in der Anstalt selbst vom Hausvater, als in der Wohnung der Präsidentin des Asyls Prof. Graß (Carlowastraße, Haus Wilde) mit Dank in Empfang genommen werden.

Dramatische Abendunterhaltung

Sonnabend den 26. December im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. Billete à 30 Kop. sind von Dienstag ab jeden Abend im Vereins-Locale zu haben. — Anfang präcise 7½ Uhr, Oeffnung des Saales präcise 6½ Uhr. — Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Tanz-Unterricht.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vom 27. December d. J. ab den zweiten Tanz-Cursus abzuhalten beabsichtige. Anmeldungen werden bis dahin täglich von 2 bis 5 Uhr im Hause der Wwe Schulz auf dem Stationsberge entgegen genommen, woselbst ich persönlich zu sprechen bin.

F. Aschmann, Tanzlehrer.

Zu Festgeschenken empfohlen!

Bei **E. J. Karow** ist vorräthig:

Franz Hoffmann's deutsche Jugendschrift für 1864. Geb. Preis 2 R. 71 K.

Jugend-Album für 1864. Blätter für den häuslichen Kreis. Geb. Preis 4 R. 5 K.

Mary Osten, Blüthen und Bilder für junge Mädchen. Eleg. geb. Preis 3 R. 38 K.

Marie Leske, Illustr. Spielbuch f. Mädchen. 1001 unterhaltende und anregende Belustigungen, Spiele u. Beschäftigungen für Körper und Geist im Freien sowie im Zimmer. Mit Anhang: 500 allerlei Kurzweil u. kurzweiliges Allerlei für Jung und Alt. Mit über 500 Abbildungen. Geb. Preis 2 Rbl. 13 Kop.

Herrm. Wagner, der gelehrte Spielkamerad, oder der kleine Naturforscher, Thierfreund u. Sammler. Anleitung für kleine Physiker, Chemiker, Botaniker und Naturfreunde zum Experimentiren und zur Anlage von Sammlungen. Geb. Preis 2 R. 13 K.

Eine **Auswahl** von den sog. **lebendigen** oder **Zieh-Bilderbüchern, Leinwand-Bilderbüchern** u. **Bildertafeln** auf Pappe mit und ohne Alphabet in französischer und deutscher Sprache.

Die Spielwaaren-Handlung von Ihle & Röschke

empfiehlt ihr in diesem Jahre besonders reichhaltiges Lager für jedes Alter passender Gegenstände.

Frische Malaga-Weintrauben,

Bilbao-Kastanien, Algier- und **Sultan-Datteln, Feigen,** frische **Prünellen, Citronen, Marmelade, Pastellade** wie auch verschiedene Kiewsche **Säfte** empfiehlt

C. Petersonn.

Bei **Franz Kluge** in Reval sind erschienen:

Predigten

auf

alle Sonn- u. Festtage des Jahres

von

A. F. Huhn,

Pred. u. Diac. zu St. Olai in Reval.

2. Auflage. 5 Lieferungen. Preis 4 Rbl. S.

„Bei einer Einfalt der Sprache, welche die Predigten auch zum Vorlesen in Landkirchen geeignet macht, enthalten sie so gründliche und reiche Schriftauslegung, so klare Entwickelung der evangelischen Heilslehre, so ergreifende Anwendung des Gotteswoits, wie wir sie sonst nur bei einem Heinrich Müller finden."

So lautete die Beurtheilung dieser Predigt-Sammlung im „Pilger aus Sachsen" schon bei dem ersten Erscheinen derselben. Seitdem hat selbige sich einen weiten Leserkreis erworben und so zahlreiche Nachfrage gefunden, daß innerhalb weniger Jahre zwei Auflagen davon nöthig geworden sind.

Photographische Aufnahmen

in jeder beliebigen Größe finden täglich Statt bei

C. Schulz.

Litho- und Photograph.

Dass wir den bevorstehenden Jahrmarkt im Januar wieder beziehen werden und das Lager sich wie früher im Hause Felschau befinden wird, zeigen ergebenst an

Leop. Volkmann & Co.

Gute **Borsdorfer Aepfel** sind zu verkaufen in der Bude im Beckmann'schen Hause hinter dem Botanischen Garten. Ebendaselbst ist auch **wollenes Garn** zu haben.

Petersb. Backwerk,

als: **Macaroni, Patience-Plätzchen u. griechische Pfefferkuchen; frische grosse Feigen, Malaga-Rosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Marmelade, Pastellade, bunte Wachslichte** und **Wachsstöcke**, sowie **Citronen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Ausländische

Wachslichte u. Wachsstöcke

besonders guter Qualität, **Schaumgold** u. **Silber** und **Glaskugeln** für Christbäume empfehlen

Ihle & Röschke.

Hanf-Oel

à 35 Kop. pr. Stof verkauft

Fr. Thomann.

Malaga-Traubenrosinen à 25 Kop. pr. Pfd., **Malaga-Feigen** à 20 Kop. pr. Pfd. und **Malaga-Apfelsinen** à 5 Kop. pr. Stück bei

C. F. Toepffer.

Bilbao-Kastanien

verkauft billig **C. Petersonn.**

Eine kleine Partie ausländischer

Reinette- u. Borsdorfer-Aepfel

letztere zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes sehr geeignet, sind bei mir sowohl als in der Getränke-Handlung im Locale der Bürgermusse zu haben.

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky.

Ein **einzelnes Zimmer mit Beheizung** und Aussicht nach der Straße kann von einer Familie entweder monatlich oder auch für die Marktzeit abgegeben werden, — auf Wunsch auch mit Beköstigung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im Stoltzenwald'schen Hause bei der Petersburger Ragatka ist eine **meublirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenschauer **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind beim Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause oder auch im Landgerichte zu erfahren.

Bei mir ist eine große **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer **zu vermiethen u. gleich zu beziehen;** auch steht der Garten den geehrten Miethern zur Benutzung offen.

Bäckermeister **Frey.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße sind einige **neue Stadt-Schlitten zu verkaufen.** Zu erfragen bei dem dortigen Hauswächter.

Eine große Auswahl der modernsten

Winter-Mützen

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg,

im Hause d. Drechslermeisters Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, unweit Hotel London.

Abreisende.

1. M. Osoling, Stellmachergesell.
3. Andres Wihtol, Schmiedegesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „**Die Kinderlaube**".

№ 298. Mittwoch, den 23. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl. viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

☛ Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem Ehrenkurator der St. Petersburgschen Vormundschaftsbehörde Geh. Rath Potemkin die diamant. Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens. — Für Auszeichnung im Dienste: den Oberlehrern des Revalschen Gymnasiums, Hofräthen Gomburzow und Hansen der St. Annenorden 3. Kl.; dem Oberlehrer Titularrath Berting, dem Lehrer Collegien-Secretär Hanson, und dem Inspector der Hapsalschen Kreisschule Collegien-Assessor Rußwurm Geldbelohnungen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Nord. Post meldet in officieller Weise die am 12. d. erfolgte Allergnädigste Verleihung des St. Annenordens 1. Kl. an Se. Erlaucht den Herrn Curator des dorpatschen Lehrbezirks Kammerherrn Grafen Keyserling

— **Dem Vernehmen nach ist der Cand. jur. A. Stillmark** von E. E. Rathe als Archivar bei dem Vogtei-Gericht hiesiger Stadt angestellt worden.

Dorpat. Der Russ. Inv. bespricht die „statistische Beschreibung Livlands" vom Flügel-Adjutanten Obersten des Generalstabes Weymarn. So anerkennend er sich im Allgemeinen über diese Arbeit äußert, so findet er an ihr doch zu tadeln, daß der Verfasser über die „anormale Lage der Landbevölkerung und die Privilegien des Adels und der Städtebewohner" zu leicht hinweggeht. Die Kritik schließt mit folgenden Worten: „Nicht die physischen Bedingungen allein erschweren das Gedeihen Livlands, sondern die Ueberreste mittelalterlicher Institutionen sind ihm vielleicht noch weit hinderlicher. Wenn das Ostseegebiet bis jetzt in der That auf dem Wege seiner öconomischen Entwickelung verhältnißmäßig große Fortschritte gemacht hat, so verdankt es das vor allen Dingen seiner günstigen geographischen Lage und demnächst seiner im Vergleich mit den übrigen Theilen des Reiches größern innern Selbständigkeit. Uebrigens sind die Mängel der vorliegenden Arbeit unserer Ansicht nach dadurch veranlaßt, daß der Verfasser fast ausschließlich nur Localquellen benutzt hat, deren Mehrzahl natürlich die gegenwärtige Lage des Landes für eine ganz normale hält und Fragen, welche sich auf die Organisation des Bauerstandes und die Ueberbleibsel jener die regelmäßige Entwickelung des Volkslebens behindernden mittelalterlichen Institutionen beziehen, umgeht."

Reval, 19. December. Heute wurde der estländische Landtag geschlossen. — Heute fand der feierliche Redeact im Gouvernements-Gymnasium statt. Die Einladungsschrift ist von dem Oberlehrer Herrn Hofrath Gomburzow und führt den Titel: ***О значеніи, образованіи и употребленіи видовъ русскихъ глаголовъ.*** Beigefügt ist eine Chronik des Revalschen Gymnasiums für 1864, der wir entnehmen, daß die Zahl der Schüler, welche sich am Schlusse des Jahres 1863 auf 215 Zöglinge belief, durch den Austritt von 26 vermindert und den Zutritt von 60 vermehrt wurde. Im zweiten Semester 1864 betrug sie 249. Zur lutherischen Kirche gehörten von diesen 224, zur orthodox-griechischen 21, zur katholischen 4; aus Estland stammten 173, aus Livland 10, aus Kurland 6, aus andern Gouvernements 41 und aus dem Auslande 19. Freien Unterricht genossen im ersten Semester 52, im zweiten 56. Von diesen Freischülern waren 15 Stipendiaten. — Die Bibliothek der Schule ist im Laufe dieses Jahres von 5979 Werken in 8553 Bänden auf 6082 Werke in 8961 Bänden angewachsen. Die physicalische-mathematische Sammlung enthält 195, die naturhistorische 4005 Nummern. — Die am 29. Februar d. J. gestiftete Unterstützungscasse für Lehrerwittwen und Waisen Estlands erlangte im October die ministerielle Bestätigung. — Verabschiedet wurde auf eigene Bitte nach 38jährigem Dienst im Schulfach der Inspector des Gymnasiums, Hofrath und Ritter J. Nocks. — Nach der Morgenandacht hielt der Oberlehrer d. Mathematik Hr. C. Lais einen Vortrag über astronomische und physikalische Erscheinungen, und nach ihm die Schüler Bergmann über das Lob der Poesie in lateinischer Sprache, Rödder über den Eintritt des Jünglings ins Leben (russisch), Lockenberg über Heinrich Heine (deutsch), R. Stein über die Hindernisse, welche der Entwickelung der Naturwissenschaften im Mittelalter entgegenstanden. Nach dem Vortrage zweier Lieder im gemischten Quartett sprach der Gouvernements-Schuldirector den scheidenden Jünglingen den Abschiedsgruß. Die Nationalhymne bildete den würdigen Schluß der schönen Feier. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Se. Majestät der Kaiser hat das Gutachten des wissenschaftlichen Hauptkomitées der Militair-Lehranstalten zu bestätigen und Folgendes in Betreff der Nikolai-Ingenieur- und der Michael-Artillerieschule zu befehlen geruht: 1) Das Recht zur Entlassung als Offiziere direkt in die Artillerie und die Sapeure verbleibt ausschließlich diesen beiden Anstalten. 2) Mit dem Schlusse der Studienjahres 1864 bis 1865 werden beide Schulen zu Anstalten mit drei Klassen und 3jährigem Kursus umgestaltet. 3) Der Personaletat der Nikolai-Ingenieurschule wird auf 126 und der der Michael-Artillerieschule auf 160 Junker festgesetzt. 4) Jede Schule hat in ihren beiden unteren Klassen zusammen 60—80 Junker; die Zahl dieser letzteren in den oberen Klassen muß dem Bedarf an Offizieren für die Spezialwaffen entsprechen; was an dieser Zahl fehlt, wird durch Ueberführungen von Junkern ergänzt, welche ihren Kursus in den Militair-Schulen beendigt haben. 5) In dienstlicher Beziehung wird aus den Junkern der Nikolai-Ingenieurschule eine Kompagnie, aus denen der Michael-Artillerieschule eine Batterie gebildet. 6) Es werden angenommen: a) Ohne Examen: in die unteren Klassen diejenigen, welche einen vollen Kursus der Militair-Gymnasien beendigt haben; in die obere Klasse die Junker, welche ihren Kursus in den Militairschulen absolvirt haben. b) Mit Examen: **alle jungen Leute von 16 bis 20 Jahren, die zum Erbadel gehören,** oder beim Eintritt in den Dienst die Rechte der Freiwilligen erster Kategorie besitzen, oder eben so auch die Junker und Freiwilligen 1. Kat. die bereits im Dienst gestanden haben. 7) Aufnahme findet im August 1865 statt.

St. Petersburg. Selbst das hiesige „Gesellenhaus zur Palme", über welches wir unseren Lesern zu wiederholten Malen Mittheilungen gebracht, ist ein Gegenstand der Angriffe gewisser russischer Blätter geworden, welche die St. P. Z., wenn auch etwas zu derb, als gewisse Allen bekannte Wesen bezeichnet, deren Nerven so konstruirt seien, daß sie, wenn sie eine noch so schöne Musik hören, durch ihren Naturtrieb zum Heulen gezwungen werden. — Einen höchst sonderbaren Fall in dieser Richtung (schreibt die St. P. Z.) finden wir im Feuilleton der russ. St. Petersburger Zeitung. Es wird daselbst über das „Gesellenhaus zur Palme" gesprochen und diese Anstalt, welche deutschen Gesellen Gelegenheit zu anständiger, bildender Unterhaltung und geistiger Entwickelung gewähren soll und so die zeitgemäßesten edelsten Ziele verfolgt, wird mit einer Fluth von witzig sein sollendem Spotte förmlich überschüttet. Wir wissen nicht, ob der Verfasser jenes Feuilletons in die vakant gewordene Stelle eines russischen Juvenals getreten ist, auf die der Feuilletonist der seligen Nord. Biene einst so stolz war; aber so viel ist gewiß, daß hier aller derartige Juvenalismus ganz am unrechten Orte ist. Während täglich der Trunksucht Opfer fallen, aus dem einzigen Grunde, weil das Volk keinen anderen Ort der Belustigung kennt, als die Schenke, wird von einem scheinbar als gebildet auftretenden Manne ein Unternehmen herabgezogen, welches die Deutschen als ein Heilmittel gegen diesen Krebsschaden im Volksdasein ins Leben gerufen haben, und es findet sich auch eine russische Zeitung, welche dergleichen aufnimmt! Da ist man denn doch berechtigt, wieder einmal mit Göthe zu fragen: Was ist denn Barbarei anders, als wenn man das Gute nicht mehr annerkennt? — Als einen Beleg für die Gerechtigkeit unserer Anklage führen wir den Vers an, welchen der in Rede stehende Feuilletonist, um einen Witz zu reißen, den Sängern des Gesellenhauses in den Mund legt und der also lautet: Was ist des Deutschen Vaterland? — Ist's Lettenland, — Ist's Kur- Estland? — Ach nein, o nein, o nein, nein, nein! Das ganze Rußland muß es sein! — Es ist in der That traurig, schreibt die S. P. Z. weiter, daß wir Zeit und Kräfte auf die Zurückweisung so alberner Angriffe verwenden müssen. Wir müssen es aber thun, um gesunde Begriffe über das wahrhafte Gute, Nützliche und Edle aufrecht zu erhalten und damit bei dem deutschen Publikum nicht dieselbe Verschwommenheit der Begriffe über Gut und Schlecht einreiße, wie sie sich in der Behandlung ausspricht, die der Feuilletonist der russ. St. P. Ztg. einer so hochwichtigen Angelegenheit angedeihen läßt.

Polen. Ueber die Uebersiedelung der Mönche der aufgehobenen katholischen Klöster nach dem Auslande wird dem *Kosmos* aus Warschau Folgendes geschrieben: Dienstag den 8. (20.) December wurde die erste Partie derjenigen Mönche, welche sich nach dem Auslande zu übersiedeln gewünscht hatten, abgesendet. Um diese Mönche mit Pässen und Reisegeldern zu versehen, waren sie alle in dem Bernhardinerkloster in dem bei Warschau gelegenen Dorfe Czerniakowo versammelt worden. Sie hatten hier ein bequemes Unterkommen angewiesen erhalten. Der bei diesem (unlängst aufgehobenen) Kloster verbliebene Mönch hielt täglichen Gottesdienst ab und hatte auch für die Beköstigung der versammelten Mönche gesorgt, für welche 50 Kop. pro Mann angewiesen waren. Sie hatten gebeten, in der dortigen Kirche selbst den Gottesdienst zu verrichten, aber als ihnen auch dieses gewährt wurde, fand sich kein Liebhaber dazu. Wie es scheint, hatten sie auf einen abschlägigen Bescheid gerechnet, um darauf später allerlei Erfindungen zu begründen. Die Schließung der Klöster hat erwiesen, daß die Mönche starke Schulden gemacht hatten! Die der Warschauer Klöster allein haben sich auf einige 100,000 Rbl. belaufen. So wurde gegen einen Mönch vom Bettelorden eine Schuldforderung von 8000 Zlot (1200 Rbl.) eingereicht. Er hatte diese Schuld im Laufe von sechs Wochen für die aus einer Fruchtbude und einem Gasthause gelieferten Waaren kontrahirt! Der Ungarwein allein figurirt in der Rechnung mit 30 Flaschen. Die Bettelorden scheinen also doch auch nicht ohne den Genuß der Annehmlichkeiten des Lebens zu bestehen. Der Graf-Statthalter gab jedem Mönche außer den ihm zustehenden Geldern noch 25 Rbl. Mit einem Worte, den Mönchen wurde jede nur denkbare Sorge zugewendet.
(St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) December. Das Lauenburgische Wochenblatt bringt nachstehenden Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Lauenburgischen Landtags vom 23. November 1864. — Erster Gegenstand. Verlesung des Berichtes der zufolge Beschlusses vom 21. October d. J. nach Berlin entsendeten Deputation. Conferenz mit Hrn. Minister-Präsidenten v. Bismarck am 7. Novbr. Das Ergebniß der Unterhaltung war: 1) Rechtlich seien Oesterreich und Preußen jetzt im gemeinschaftlichen Besitz des Herzogthums Lauenburg, und die Erbansprüche, von denen die Anhaltischen am begründetsten erschienen, jedoch nicht vom Reichskammergericht anerkannt, noch im Wiener Frieden berücksichtigt seien, würden schwerlich jemals zur Geltung kommen. 2) Preußen werde schließlich wohl das Land, welches für Oesterreich keinen Werth habe, zufallen. 3) Es würden, sobald der Friede ratificirt sei, und da das Land den Wunsch ausgesprochen habe, an Preußen zu kommen, sofort wegen Ueberlassung des Landes Unterhandlungen mit Oesterreich angeknüpft werden, und bei den guten Beziehungen, die zwischen beiden Mächten beständen, stehe zu erwarten, daß sie zum gewünschten Ziele führen würden, wobei die gemachte Kundgebung der Landeswünsche als beförderlich zu betrachten sei. 4) Se. Majestät der König beabsichtige in Betracht der Wünsche der Landes-Vertretung nicht eine Einverleibung des Landes in Preußen, werde vielmehr Selbständigkeit und Verfassung des Landes erhalten und eine Personal-Union, etwa in der Art wie früher mit Neuenburg bestanden, bewerkstelligen, worüber seiner Zeit eine Vereinbarung mit den Ständen des Landes zu treffen sei. Vielleicht werde auch die Angelegenheit in den Preußischen Kammern zur Sprache kommen, doch erblicke die Regierung keine Schwierigkeit darin. 5) Das Land werde vorläufig unter gemeinschaftliche Oesterreichisch-Preußische Verwaltung gestellt werden. 6) Ueber die Bestimmungen des Friedens wegen der Dänischen Staatsschuld und der Kriegskosten könne die Regierung in diesem Augenblicke keine das Land beruhigende Erklärung abgeben, wobei es zugestanden werden müsse, daß die besonderen finanziellen Verhältnisse des Landes beim Abschluß der Friedens-Präliminarien aus Unkunde außer Acht gelassen seien; es stehe also zu erwarten, daß die Landes-Vertretung Lauenburgs, da ihre Weigerung, zu jenen Schulden und Kosten herangezogen zu werden, rechtlich begründet sei, Einsprache dagegen erheben werde. 7) Die angeregte Garantie des Deutschen Bundes, für die demnächstige neue Ordnung der Landesverhältnisse betreffend, so wurde eine solche entschieden abgelehnt, da Se. Majestät der König sich einer derartigen Controle nicht unterwerfen werde. 8) Einige specielle Punkte des Verhältnisses betreffend bemerkte der Herr Minister-Präsident, daß es damit Zeit habe, bis das festzustellende Verhältniß zu Preußen in Frage komme. Für jetzt könne nur die Versicherung gegeben werden, daß die Königliche Regierung die bestehenden Gesetze und Einrichtungen achten und eine Abänderung derselben, welche zum Bedrucke und Unzufriedenheit der Bevölkernng führen könne, nicht beabsichtigt werde; es sei Wunsch und Interesse, sich die Zuneigung derselben zu gewinnen.

Audienz bei Sr. Maj. dem Könige am 10. November, Mittags 2 Uhr. Se. Maj. der König waren nur von einem Herrn Adjutanten begleitet und ließen sich von jedem Deputirten seinen Namen sagen. Der Landmarschall nahm darauf das Wort, trug den Zweck der Absendung vor, bezog sich auf die durch den Herrn Minister-Präsidenten mitgetheilten huldreichen Gesinnungen Sr. Majestät und sprach den Dank für diese Allerhöchsten gnädigen Gesinnungen aus. Se. Majestät erwiderte ungefähr Folgendes: Ich habe von dem Beschlusse der Lauenburgischen Stände, dessen Sie erwähnt haben, aus den öffentlichen Blättern Kunde erhalten und hat es mich gefreut, diesen Ausdruck des Vertrauens zu Meiner Person und Meiner Regierung von dorther zu erhalten; ich hätte denselben kaum schon jetzt erwartet. Da es mir und meinem Alliirten gelungen, die Herzogthümer zu befreien, und wenn auch Lauenburg weniger von Dänischem Drucke erfahren, so wird das Land doch wohl erfreut sein, nun wieder ganz zu Deutschland zu gehören. Das Vertrauen, das Sie hergeführt, weiß ich wohl zu schätzen, doch muß ich mich mit dem Kaiser von Oesterreich verständigen, und ist das geschehen, werde ich gern auf ihre Wünsche eingehen, und ist es mein Wille, daß des Landes Rechte und Verfassung erhalten bleiben, so weit Sie nicht selbst Abänderungen wünschen und zugestehen, und wird demnächst das Nähere mit den Ständen vereinbart werden. Sonstige Schwierigkeiten, Erbansprüche, Einsprache Deutscher oder Europäischer Mächte werden hoffentlich zu überwinden sein. Wenn Oesterreichs Einwilligung erfolgt ist, wird der Erfüllung der Wünsche der Lauenburgischen Stände kein erhebliches Bedenken mehr im Wege stehen. Worauf Se. Majestät die Deputirten in huldvollster Weise verabschiedete. — Die Adresse enthält in ergebenster Form den Dank für die huldvollen Zusicherungen, welche in heutiger Sitzung von der Deputation den Ständen mitgetheilt seien: „Das Vertrauen zu Ew. Majestät weisen und festen Regierung wird uns auch ferner begleiten, und geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zeit Ew. Königliche Majestät wir als unserm alleinigen Herrn unsere Unterthanen-Huldigung werden darbringen können." — Graf Bernstorff-Gyldensteen beantragte eine Adresse an Se. Maj. den König von Preußen, um den Dank für die ertheilten Zusicherungen und die ehrenvolle Aufnahme auszusprechen, und ward eine vom Landsyndicus entworfene Adresse verlesen und genehmigt.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Decbr. Die Expedition gegen Bhutan, eines der kleinen Königreiche am Fuße des Himalaya, wird von der Mehrzahl der Blätter keineswegs willkommen geheißen. Indien ist schon größer, als wünschenswerth; und nun gar Bhutan! Man erschrickt vor neuen Kriegen und neuen Steuern, noch dazu vor Kriegen, die wenig Ehre bringen und große Gefahren umschließen. Die Times schreibt: Jede Karte Indiens zeigt dem Leser einen kleinen, am Fuß des westlichen Himalaya gelegenen Landstrich, der mit dem Namen Bhutan bezeichnet wird. Er liegt gerade nördlich von Nieder-Bengalen und grenzt an unsere Provinz Assam. Die Entfernung von Calcutta ist unbedeutend, aber das Land ist unwegsam, die Bevölkerung ist wild, die ganze Gegend öde, so daß der Staat thatsächlich unnahbar ist. Seit bald hundert Jahren hatte man dies barbarische Volk in seiner Abgeschlossenheit ungestört und unbeachtet gelassen. Vor ungefähr einem Jahre jedoch ging wieder einmal eine Mission oder Gesandtschaft, mit Mr. Ashley Eden, einem verdienstollen Beamten, an der Spitze, von Calcutta nach Bhutan ab. Letzteres hatte sich so oft gegen uns vergangen, daß eine Beschwerde nebst Vermahnung nöthig schien. Der Charakter der Mission jedoch war in der Hauptsache ein versöhnlicher. Mr. Edden hatte den Auftrag, „die Herausgabe aller Gefangenen, so wie des geraubten Eigenthums, und Sicherheit für künftigen Frieden an der Grenze zu fordern." Die Regierung von Bhutan nahm die Botschaft mit barbarischem Hohn auf, mißhandelte gröblich den Gesandten und sein Gefolge, und erpreßte von ihm zuletzt, als eine Art Lösegeld, die Abtretung einer Britischen Provinz. Natürlich wurde ein so widersinniges Abkommen sogleich desavouirt, aber für die Beleidigung selbst wurde Satisfaction verlangt, und die Folge ist die Expedition oder der Krieg, der jetzt unter unseren Nachrichten aus Indien eine Rolle zu spielen beginnt. Wann oder wie er enden wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die militärische Stärke von Bhutan ist geradezu verächtlich. Aber was die Einwohner schützt, ist ihr Land. Am Fuße des Himalaya liegt ein Gürtel von dichten Waldungen, der so ungesund ist, daß selbst die Eingebornen ihn meiden, und ist man durch diesen pestilenzialischen Strich hindurch, so steht man vor einer der wildesten und unwegsamsten Gegenden der Welt. Die Bergpässe und Schluchten, die Abgründe, die Schneewehen und der Frost sollen Alles, was man in Afghanistan kennen gelernt hat, übersteigen. Der Zweck der Expedition ist genau umschrieben. Die Armee wird ins Land einrücken, aber nicht bis zur Hauptstadt vorzudringen versuchen. Sie wird sich damit begnügen, die zwischen den Hochlanden von Bhutan und dem Britischen Gebiete liegenden Pässe zu besetzen, und die besetzten Bezirke werden auf die Dauer dem Reiche der Königin einverleibt werden. . . . Wir halten es für ein großes Unglück, daß wir uns zu einem Unternehmen fortreißen oder verführen ließen, welches so kostspielig zu werden droht und so wenig Gewinn zu bringen verspricht. — Die Christmas-Pantomimes stehen auch in diesem Jahre wieder in voller Blüthe. Sie sind ein unerläßlicher Theil des Londoner Weihnachtsfestes geworden. Die Theater producirten allesammt neue Pantomimen, die großen so gut wie die kleinen; ja, sogar die beiden Opernhäusern verschmähten es nicht, mit diesen Spectakeln vorzutreten, die, obwohl vor 200 Jahren in England noch unbekannt, ganz und gar national geworden sind, während sie in Italien halb verkommen und in Deutchland nie ganz volksthümlich waren. Hier in England herrscht die Pantomime vom zweiten Wheinachtstage an zwei Monate lang auf den meisten Bühnen fast unbeschränkt, die Oper und das Drama weichen vor ihr zurück, und bleiben Harlequin und Pantalon auch unveränderlich die alten, so freut sich ihrer doch der junge Nachwuchs so herzlich, wie

Vater und Großvater in früheren Jahren es gethan. Neu, wirklich neu ist diesmal nur Donato, der einbeinige Tänzer, welcher in der Pantomime des Conventgarden-Opernhauses debutirte. Staunen und Beifall waren nicht minder groß als in Deutschland, woher dieser Einbeinige auf directem Wege kam, aber schon steht er nicht mehr allein. Das eine fehlende Bein hat Concurrenz bekommen, schon werden zwei andere Donati auf zwei anderen Bühnen angekündigt; dem Original-Donato ist ein Proceß an den Hals geworfen worden, weil er einem Englischen Unternehmer den Contract gebrochen haben soll.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Decbr. Man schreibt der N. P. Z. aus Paris: Den Bewegungen des Herrn v. d. Pfordten folgt man in unseren politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit, ohne ihnen jedoch eine besondere Wichtigkeit beizulegen. Der Versuch zur Herstellung einer Trias erscheint den Franzosen nicht wie ein ernstes Drama, sondern wie ein heiteres Lustspiel, das ihnen um so willkommener ist, als es eine angenehme Abwechselung in die ihnen nach gerade sehr langweilig vorkommende Herzogthümerfrage bringt. Einen ganz besonderen Erfolg der Heiterkeit hatte die (wahre oder falsche) Nachricht, Herr v. d. Pfordten habe geschrieben oder geäußert, eine „ehrenvolle Anlehnung ans Ausland würde Baiern stets möglich sein." Selbst in den officiellen Kreisen lächelte man hierüber mit der Bemerkung, die Rheinbundszeiten seien verschwunden und die Kaiserliche Regierung würde es vorkommenden Falls bedenklich finden, ihre guten Beziehungen mit den Mächtigen den Wünschen der Unmächtigen zu opfern und letzteren zur „Lehne" zu dienen. Sollte die Baierische Diplomatie in Paris anders berichten, so würde dies für eine große Täuschung zeugen. — Vom Hofe ist das Wichtigste, daß man wieder sehr ernsthaft von einer nahe bevorstehenden Reise der Kaiserin Eugenie nach Nizza spricht, um der Kaiserin von Rußland einen Besuch zu machen. Man hält diese Reise nicht für unmöglich, obgleich es Leute genug giebt, welche behaupten, daß diese Gerüchte von einer intimeren Annäherung an Rußland nur verbreitet würden, um einen gewissen Druck auf Oesterreich auszuüben. Von der Legislatur, d. h. von der im nächsten Februar zusammentretenden, ist zu bemerken, daß von nun an jedem Deputirten seine 12,000 Fr. Diäten, welche bisher monatlich ausbezahlt wurden, als ein Jahresgehalt am 1. Januar praenumerando zukommen werden. Es giebt boshafte Menschen, welche behaupten, Louis Napoleon habe diesen Zahlungsmodus nur deshalb beliebt, damit die „Ehrenwerthen" nicht das geringste Interesse mehr daran hätten, daß die Sitzung von längerer Dauer sei. — Aus der Gesellschaft ist von der neuesten Modethorheit der Weiber die Rede, die jetzt in Ohrgehängen nichts weiter tragen wollen, als Steigbügel, Offizier-Epauletten und Goldmünzen, natürlich Alles en miniature, aber doch noch groß genug, um sehr schlecht auszusehen. Einige sagen, der Ohrenschmuck der Damen deute auf den Verehrer; der Steigbügel bedeute ein Mitglied des Jockeyclubs, das Epaulette einen Militär, das Goldstück einen Börsenmann. Das ist aber leere Vermuthung; denn man kann Frauen sehen, welche Steigbügel, Epauletten und Goldstücke zugleich am Ohr hängen haben. Zwar wollen wir nicht in Abrede stellen, daß diese Damen mehr als einen Verehrer haben können; aber sie pflegen es dann doch nicht durch ein Schellengeläut der Art öffentlich kund zu thun. — Alles ist für den Augenblick von dem jedenfalls sowohl den Gebern, wie den Nehmern, theueren Neujahrstage in Anspruch genommen. Nicht allein die Kinder, die Gemahlinnen, die Portiers, die Concierges, die Dienstboten, die Nähmädchen und Waschweiber, die Tambours der Nationalgarde ꝛc. halten die Hand auf, sondern auch die vornehmen Damen, und wer das Glück hatte, während des Jahres bei ihnen zu diniren, hat am Neujahrstage das Unglück, seine Diners doppelt und dreifach in Zuckerwerk zurückzubezahlen. Der Luxus, der damit getrieben wird, ist ungeheuer; oft kosten die Kistchen, in denen sich das Zuckerzeug befindet, Tausende von Franken, sind mit Diamanten und anderen Edelsteinen geschmückt; theure Spitzen dürfen ebenfalls nicht daran fehlen. Daß unter diesen Umständen seit letztem Montag alle Magazine überfüllt sind, ist natürlich. Jeder giebt sich unsägliche Mühe, etwas Kostbares und Originelles aufzufinden; denn unsere feinen Damen haben die Gewohnheit, die Geschenke, die man ihnen zu Füßen legt, auszustellen, sich mit dem dargebrachten Tribut zu umgeben und die Tributpflichtigen dadurch zu ganz außerordentlichen Thaten anzuspornen.

Italien.

Turin. Die päpstliche Encyklika bildet hier fortdauernd den Gegenstand der öffentlichen Diskussion und diese selbst kommt der Propaganda zu Gunsten der Trennung von Kirche und Staat sehr zu Statten. Dieses denkwürdige Aktenstück erschien in italienischer Uebersetzung zuerst in der Unita Cattolica und ging aus dieser sofort in die italienischen Blättter, und in französischer Uebertragung in die Italie über, die bekanntlich hier in Turin erscheint und in naher Beziehung zu dem Kabinette Lamarmora steht. Die Italie geht, wie die France, in ihrer Darlegung des Thatbestandes von dem Satze aus, daß hier Maß in den Worten aus hundert Gründen geboten sei. Die Encyklika Quanta cura ac pastorali, sagt sie, werde fast so berühmt werden, wie die Bulle Unigenitus, denn sie sei keine blos theologische Diskussion oder eine Schutzschrift für ein religiöses Dogma, sie sei die Darlegung und Beanspruchung der angeblichen Rechte der Kirche über die bürgerliche Gesellschaft, sie sei die offene Proklamirung des Rechtes, daß der Arm der Kirche freie Hand wie über die Einzelnen so über die Nationen und deren Souverän haben müsse. Unter Hinweisung auf die berühmte Encyklika Gregor's XVI: „Mirari" werde die Gewissens- und Kultusfreiheit als „Delitium" bezeichnet, werden vom päpstlichen Stuhle die Grundsätze, die so lange zwischen Papst und Königen streitig waren, als unzweifelhafte Rechte in Anspruch genommen; es werde der moderne Liberalismus wie die moderne Staatsleitung verdammt nnd es trete die Idee hervor, daß das Papstthum sich nicht in die Zeit zu schicken, sondern die Könige und Kaiser aufzufordern habe, sich vor ihm zu beugen. So hänge, schließt die Italie ihre Vorbemerkungen, die Zukunft der Welt von der Lösung dieser Frage ab; denn wenn diese römischen Ansprüche siegen sollten, so werde es nirgends an Konflikten zwischen der päpstlichen Gewalt und der Staatsgewalt fehlen. Dies der erste Eindruck, den die Encyklika in Italien gemacht hat.

Rom. Der Gang, welchen die Dinge neuerdings in Italien, und offenbar zum entschiedenen Vortheil der Konsolidirung des Landes genommen haben, konnte die Ansicht rechtfertigen, daß der Klerus dem Gewicht vollendeter Thatsachen erliegen und wenigstens nach irgend einem anständigen Wege der Versöhnung mit der italienischen Nation suchen werde. Aus dieser Voraussetzung entsprangen die Mittheilungen der „France" und des „Mémorial Diplomatique"; doch sie sind und werden noch von der römischen halboffiziellen Presse entschieden widerlegt. Man will bis auf den heutigen Tag nichts von Vergleichen hören und weist mit einem ironischen Blick auf die Finanzbedrängniß des heutigen Italiens hin, wenn es sich darum handelt, das Anerbieten von 25 Millionen für die an die annectirten Provinzen haftende Staatsschuldenrente anzunehmen. Wir hören von sehr maßgebender Seite erklären, daß weder der jetzige, noch ein Papst überhaupt in die Spoliation des Kirchenstaats willigen, daß die Kurie vielmehr ewig gegen die Einheit Italiens protestiren wird. Ein Grademesser für die Ansichten in jenen Sphären ist auch das Verhalten des Exkönigs Franz II. Weit gefehlt, daß sich derselbe rüstet, wie man es gesagt hat, Rom zu verlassen, daß er in Aussicht seines Exils bereits Güter in Mähren gekauft hat, wird uns versichert, daß er mit der größesten Zuversicht auf seine baldige Restauration in Neapel rechnet und sich mit Plänen zur Reorganisation seines Königreichs beschäftigt. Die Emigrirten, die ihn umgeben, die Freunde, die ihm aus Neapel korrespondiren, schildern ihm seine Wiederersetzung als unfehlbar, das italienische Regiment als unmöglich für die Völker, welche sich nach der legitimen Dynastie zurücksehnen. Das bourbonische Centralkomité hat freilich zum 8. Dezember, dem Jahresfest der Proklamation von Gaëta, ein Manifest an beide Sizilien erlassen, worin die veralteten, oftgehörten Phrasen von allgemeiner Amnestie und Unabhängigkeit der Landesverwaltung in zwei getrennten Parlamenten Figur machen, aber glaubt man wirklich mit solchen Adressen mehr zu liefern, als einen Beitrag zur Geschichte gestürzter und unrestaurirbarer Legitimitäten? Franz II. wird jetzt wieder oft mit seiner Gemahlin in Rom gesehen, ohne noch eine flüchtige Aufmerksamkeit zu erregen. Er hat unläugbar in seinem Erscheinen gewonnen, welches männlicher geworden ist. — Die Schatzgräberei im Kolosseum war eine Zeit lang sistirt worden; die Regierung hat die Erlaubniß zur Fortsetzung der Umgrabung von Neuem ertheilt, und so arbeitet die Dampfmaschine wieder unermüdlich weiter. Der Spekulant, Hr. Testa, Commis eines römischem Bankierhauses, leistet übrigens selbst die Kosten, wozu, wie man sagt, auch die Juden im Ghetto einen Antheil beitragen. — Man beabsichtigt, sobald als möglich die Eisenbahnlinie von Rom nach Tivoli in Angriff zu nehmen. Dies würde von äußerster Wichtigkeit werden, und nicht allein jenem Orte, sondern der ganzen Via Valeria ein neues Leben verleihen. Von der Eröffnung der Strecke von Rom nach Correse, welche völlig fertig ist, verlautet noch immer nichts. Wie es scheint, wartet man auf die Herstellung der Bahn zwischen Correse und Foligno. — Die Zahl der Fremden hat sich nicht gemehrt; die meisten Logis in Rom stehen leer.
(N. Z.)

Amerika.

New-York, 14. (2.) Decbr. Dem Berichte des Schatzsekretärs der Vereinigten Staaten, einem umfangreichen Dokument, hat die Botschaft des Präsidenten schon die wichtigsten Daten entnommen; doch sind noch immer einzelne Punkte unerwähnt geblieben oder nur andeutungsweise berührt, welche einer näheren Kenntnißnahme nicht unwerth sein mögen. Zu ihnen gehört der Passus über das Goldagio, worin Herr Fessenden sich folgendermaßen äußert: Die Erfahrung der letzen Monate muß auch den oberflächlichsten Beobachter überzeugt haben, daß, wie groß der Einfluß einer übermäßigen Notencirkulation auf den Preis der edlen Metalle immer gewesen sein mag, doch noch andere Ursachen eine stärkere und verderblichere Wirkung geübt haben müssen. In dem Laufe weniger Tage ist der Preis eines Golddollars von 1 Doll. 50 C. auf 2 Doll. 85 C. in Papier gestiegen, in ebenso kurzer Zeit wieder auf 1 Doll. 87 C. gefallen und dann von Neuem auf 2 Doll. 50 C. gestiegen, alles ohne einen annehmbaren Grund, der sich auf die Zunahme oder die Abnahme der Papiercirkulation zurückführen ließe, oder auf eine Erweiterung oder Einschränkung des Kredits oder andere dergleichen Einflüsse, die so heftige Schwankungen auf dem Markte herbeiführen könnten. Es liegt auf der Hand, daß die Lösung dieser Frage einzig in der Annahme unpatriotischer, ja verbrecherischer Spekulationen und wahrscheinlich in den Anstrengungen geheimer Feinde zu finden ist, die den Preis des baaren Geldes heraufzuschrau-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Lieferung** des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs **von Brennholz, Lichten, Oel** und **Stroh**, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscanzellei zu ersehen ist, **zu übernehmen** Willens und im Stande sind hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1865 anberaumten ersten Ausbottermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 18. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1689. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Direktion des Alexander-Asyls zeigt hiermit allen Personen, welche sich für das Gedeihen dieser Anstalt freundlich interessiren, namentlich aber allen vieljährigen bewährten Freunden und Wohlthätern derselben an, daß die dort übliche Weihnachtsfeier am ersten Weihnachtsfeiertage um 5 Uhr Nachm. statt finden soll und fügt dieser Anzeige die ergebenste Einladung hinzu, die Feier durch ihre Theilnahme erhöhen zu wollen.

Zugleich wird allen obenerwähnten Wohlthätern und denen, die sich ihnen in diesem Jahre neu beigesellen und die Kinder zum diesjährigen Feste freundlichst beschenken wollen, namentlich aber den Herren Kaufleuten, Bäckern und sonstigen Handwerkmeistern die Anzeige gemacht, daß ihre Gaben sowohl in der Anstalt selbst vom Hausvater, als in der Wohnung der Präsidentin des Asyls Prof. Graß (Carlowastraße, Haus Wilde) mit Dank in Empfang genommen werden.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass von Mittwoch d. 23. d. M. ab ausser dem gewöhnlichen süsssauren auch grosse Brode von 4 Pfund zu 12 Kop. bei sämmtlichen Bäckermeistern hiesiger Stadt zu haben sein werden. — Um gütige Beachtung bittet *das Bäcker-Amt.*

Dorpat, im December 1864.

Hiermit zeige ich einem resp. Publikum ergebenst an, dass ich das Brod in meiner Brodbude zu nachstehenden Preisen verkaufen lasse:

Ein süsssaures grobes Brod von 10 Pfund zu 17 Kop.
„ „ „ „ „ 5 „ „ 8½ „
Ein süsssaures Feinbrod „ 5 „ „ 15 „

Obgleich bei vorstehenden Preisen der Gewinn ein sehr unbedeutender ist, so hoffe ich durch einen grossen Umsatz das Brod hiefür stellen zu können: beide Gattungen sind von ausgezeichneter Qualität und hoffe ich daher auf recht grosse Abnahme.

C. Gottl. Keller.

Die Spielwaaren-Handlung

von

Ihle & Röschke

empfiehlt ihr in diesem Jahre besonders reichhaltiges Lager für jedes Alter passender Gegenstände.

Mein assortirtes und preiswürdiges

WEIN-LAGER

empfehle ich der geneigten Beachtung.

Woldemar Asmus,

Haus Hoppe am gr. Markt.

Dramatische Abendunterhaltung

Sonnabend den 26. December im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. Billete à 30 Kop. sind von Dienstag ab jeden Abend im Vereins-Locale zu haben. — Anfang präcise 7½ Uhr, Oeffnung des Saales präcise 6½ Uhr. — Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Ich stelle hiedurch das öffentliche Ersuchen, nur in dem Falle auf meinen Namen verabfolgen zu wollen, wenn sowohl die ganze Bestellung wie auch die Namensunterschrift von mir selbst geschrieben worden sind.

A. Henningson.

Anzeige.

Um vielseitigen Nachfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Atelier sich wie früher im Oberleitner'schen Hause befindet und daselbst alle Tage Bestellungen entgegengenommen werden. **J. Muhly,** Photograph.

Frische

Almeira-Weintrauben,

***Sultan-** und **Muscat-Datteln**, frans. **Duchesse-Birnen, Imperial-Pflaumen** und **-Birnen**, ausländ. **Aepfel** à Pfd. 18 u. 20 Kop., **Borthan-Pflaumen** à Pfd. 18 u. 22 Kop. empfiehlt*

C. Petersonn.

Zu verkaufen:

Equipagen und **Pferdegeschirre, Möbel, Porzellan-** und **Glassachen, Gewehre, Bücher, Bilder** und mehreres Andere im **Bruiningk**'schen Hause, an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Madame Semenow.

Ein **neuer Glasschrank** steht **zum Verkauf** im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch.

Auf dem Gute **Avandus** (Estland über Wesenberg) sind **Saaterbsen** zu 7 Rbl. pr. Tschetwert **zu verkaufen.**

Bei **Schroedel & Simon** in **Halle** ist erschienen:

Für kleine Clavierspieler.

60 kleine Vorspielstücke

nach den beliebtesten Volks-, Opern- u. Tanzmelodien etc im leichtesten Arrangement, meist ohne Octavenspannung, mit genauem Fingersatz und methodisch geordnet von **Jul. Handrock.**

Inhalt.

Schlaf, Kindchen, etc. — Kuckuk, Kuckuk ruft. — Kommt a Vogerl geflogen. — *Wenn ich ein Vöglein wär.* — Fahret hin, fahret hin. — Bald gras' ich am Neckar. — *Der Mond der scheint* — Schöne Minka. — Was ist des Lebens höchste Lust. — Der Carneval von Venedig. — *Polka.* — Präludium (Cramer). — Menuet (Haydn). — Aus *Figaro's Hochzeit.* — *Drunten im Unterland.* — Barcarole aus „Liebestrank". — Heil dir im Siegerkranz. — *„Stille Nacht, heilge Nacht".* — Aus „la Violette". — *Freut euch des Lebens.* — Aus „Fra Diavolo". — Thema: „Nel cor piu" etc. (Beethoven). — Der Schnee zerrinnt. — *Der Mai ist gekommen.* — Alle Vögel sind schon da. — Arie aus *„Der Postillon von Lonjumeau".* — *Menuet* (Beethoven). — *Tyrolerlied.* — Marsch aus „Norma". — Aus „Belisar". — Mein Lebenslauf ist Lieb etc. — Komm, lieber Mai (Mozart). — Alexandermarsch. — „Tyroler sind offen". — Menuet aus *„Don Juan".* — O sanctissima. — *Gott erhalte Franz.* — Aus „Norma". — *Etude* (Mozart). — Tyrolienne aus *„Regimentstochter".* — Marsch aus „Norma". — Polonaise aus „Die Puritaner". — An Alexis etc. — *Ein Bärentanz* (Clementi). — Champagnerlied aus „Don Juan". — *Etude* (Clementi). — Menuet (Mozart). — *Sehnsuchtswalzer* (Beethoven) etc etc

Dieses, **60 Vorspielstücke** umfassende, von einem **bewährten Lehrer** der Musik und **bekannten Componisten** herausgegebene Heft kostet

nur 68 Kop.

und ist zu haben bei

E. J. Karow

in Dorpat und Fellin.

So eben angekommene frische

ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

zur Conservirung

und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons

bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.

Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei

H. D. Brock.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 23. December 1864.

ben trachten, ohne das dem Lande dadurch zugefügte Unheil zu berücksichtigen oder gar um das Land in dieser Weise zu schädigen. Solchen schändlichen Plänen sollte jeder patriotische Bürger energisch entgegentreten. Ein Gesetz, welches Koalitionen zu solchen Zwecken mit exemplarischer Bestrafung bedrohte, dürfte den Rechten des Landes, wenn es sie nicht gänzlich schützen kann, doch wenigstens Genugthuung verschaffen und sollte, soweit es möglich, aufs strengste durchgeführt werden. Mit welchem Erfolge aber die Spekulation in Gold auch immer unterdrückt oder wenigstens ihrer schädlichsten Folgen entkleidet werden würde, so bleibt es doch unverkennbar, daß, so lange ein umfassendes und steigendes Bedürfniß und ein limitirter Vorrath vorhanden, der Preis des Goldes im entsprechenden Verhältnisse zu der Nachfrage und der Schwierigkeit es zu erhalten stehen wird. Das Bedürfniß besteht hauptsächlich in den Anforderungen für ausländische Zahlungen, für Zinsabgaben und für die Zahlung der Zinsen der Staatsschuld. — Ueber die Notencirkulation heißt es in dem Berichte: Der ganze Betrag der im Umlaufe befindlichen unverzinslichen Schatznoten ist auf 400 Millionen Dollars begrenzt, welche Summe freilich aus den in Reserve gehaltenen 50 Millionen einer möglichen, aber nicht bedeutenden Vermehrung unterworfen ist. Wie viel von dem Betrage der (zu 5 und 6 Prozent) verzinslichen Noten, am 22. November 210,228,870 Dollars, in wirklichem Umlaufe ist, läßt sich nicht genau bestimmen; in wie weit dieses aber der Fall ist, tragen sie zur Erhöhung der Preise bei. (Diese verzinslichen Noten waren eigentlich nicht auf die Circulation berechnet, da sie nur für ihren Nennwerth ausschließlich der Verzinsbarkeit Zwangscours erhalten hatten.) Die Cirkulation der Nationalbanken belief sich am 22. November auf 126,196,606 Dollars.

New-York. Der Nat. Ztg. wird unterm 13. (1.) December von ihrem New-Yorker Correspondenten geschrieben: Der Ton, welchen der Präsident Lincoln in seiner Botschaft angeschlagen, hat den darauf gesetzten Erwartungen völlig entsprochen. Nicht nur erklärt er aufs Bestimmteste, daß der Friede unter keiner anderen Bedingung, als der der völligen und unbedingten Unterwerfung des Südens unter die Autorität des Bundes zu erlangen sei, sondern er befürwortet auch eine solche Abänderung der Bundesverfassung, durch welche der Sklaverei in allen Staaten der Union absolut ein Ende gemacht wird. Dadurch stellt er sich ohne Rückhalt auf das Baltimore-Programm, als dessen Vertreter er diesmal erwählt ward. Die rapide Entwickelung der Volksanschauungen in Bezug auf die Sklavereifrage wird durch die vier Jahresbotschaften Lincolns aufs Trefflichste illustrirt. Welch ein himmelweiter Abstand zwischen dem unbehülflichen Plane von 1861, **wonach die Sklaverei ganz sanft und ganz allmälig unter Zustimmung und voller Entschädigung** der Sklavenhalter bis zum Jahre 1900 abgelöst und die befreiten Neger nach Afrika, oder wo sonst der Pfeffer wächst, geschickt werden sollten, — und dem diesjährigen Vorschlag, die Sklaverei durch Einschaltung zweier Zeilen in die Bundesverfassung ohne jedes Wenn und Aber mit Stumpf und Stiel auszurotten. Wieviel hat nicht der sonst so langsame und bedächtige Mann in diesen drei Jahren lernen und vergessen, wieviel vorgefaßte Meinungen ablegen und neue Anschauungen in sich aufnehmen müssen, um eine so große Strecke der geistigen Entwickelung zurückzulegen. Dieselbe Entwickelung hat mit ihm die große Mehrheit der Nation durchgemacht und darauf, daß er mit ihr im Großen und Ganzen immer gleichen Schritt hielt, beruht grade die Popularität Lincolns. Es ist, während des der Präsidentenwahl vorausgegangenen Jahres der Unterschied zwischen konservativen und radikalen Republikaner oft mit großer Schärfe gezogen worden; allein wenn man die Sache bei Licht besieht, reduzirt sich der ganze Unterschied auf einen Vorsprung **von ungefähr sechs Monaten**, welchen die Radikalen bei ihren Forderungen vor den Konservativen voraus hatten. Denn nur selten hat es bei irgend einer auf die Sklaverei bezüglichen Frage länger gedauert, bis die Konservativen auf dem Standpunkte der Radikalen angelangt waren. So bei der Frage der militärischen Sklaven-Emanzipation, so bei der Frage der Negerbewaffnung, der Konfiskation u. s. w. Nur die als eine traurige Liebhaberei Lincolns zu betrachtende Verhätschelung der pseudoloyalen Sklavenhalter von Kentucky und der Pseudo-Emanzipations-Partei von Missouri bildet hiervon eine Ausnahme. In Bezug darauf ist dem Präsidenten erst durch den Baltimore-Partei-Konvent der Staar gestochen worden, und nachdem er jetzt zur Bekräftigung der in seiner Botschaft ausgesprochenen Gesinnungen das Haupt der radikal-republikanischen Fraktion, Ex-Finanzminister Chase, zu dem wichtigen Amte eines Präsidenten des Ober-Bundes-Tribunals ernannt hat, kann man den Fraktionenkampf innerhalb der republikanischen Partei als beendigt betrachten. Die Partei steht jetzt so einig und geschlossen da, wie vor vier Jahren, wo sie erst eine Minorität des Volkes der Vereinigten Staaten bildete, während die demokratische Partei so zertrümert und zerbröckelt am Boden liegt wie die Whig-Partei nach ihrer Niederlage im Jahre 1852.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Decbr. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein königliches Dekret vom 29. Decbr., welches zum 14. Januar die beiden Kammern des Landtags einberuft.

Witterungsbeobachtungen.

3. Januar 1865 (22. December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,04	— 2,06	— 4,2	SW_2	Trübe (4).
2 U	333,53	— 1,59	— 3,3	SW_2	Zerstreute Wolken (1).
11 U.	335,16	— 0,05	— 5,5	W_2	desgl.
Mittel	333,73		— 4,48		1,94

Die Temperatur ist 1,11 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,60 im J. 1860, Minimum — 18,82 im J. 1836. — Am Abende erscheinen Mond und Sterne matt.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92	93	92	93
6proc. in Silber	—	106	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	106½	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	107	106½	107
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	81	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120½	121	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	84	—	—
5½proc. dito Rente	—	—	83¼	82½

Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. (17.) December. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 72½ pCt.; der 6. Anleihe 85½ pCt.

Hamburg, den 29. (17.) December. Russische Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 80½ pCt.; der 7. Anleihe 83½ pCt.

Amsterdam, den 29 (17.) December. Russ. Fonds, 5proz. der 6. Anleihe 80 pCt.; der 7. Anleihe 87 pCt.

Die europäischen Lotterie-Anleihen.

Nach einem soeben erschienenen Werke: „Die europäischen Lotterie-Anleihen", welches aber die drei letzt aufgelegten, das österreichische Rudolphsspitals-, das russische und das türkische Lotterie-Anleihen, noch nicht berücksichtigt, bestehen zur Zeit in Europa 54 durch periodische Gewinnstziehungen rückzahlbare Lotterie-Anleihen, von denen auf Oesterreich 19, auf Frankreich und Belgien je 6, auf Baiern 3; auf Baden, das Großherzogthum Hessen, Italien, Schweden und die Schweiz (Jura-Industriel nicht mit in Betracht gezogen) je 2 Anleihen; auf Anhalt-Dessau, Kurhessen, Nassau, Preußen, Lippe-Schaumburg, Lübeck, Hamburg, Rußland, Polen und die Türkei je eine Anleihe kommen. Die älteste dieser Lotterie-Anleihen ist die großherzoglich hessische von 1825 (die Darmstädter 50 fl.-Loose), die jüngsten sind die russische und die türkische Lotterie-Anleihe, welche beide vom Dezember 1864 datiren. Aus den Jahren 1826—1834 existirt gegenwärtig keine Lotterie-Anleihe mehr, dagegen sind uns aus den Jahrgängen 1834—1840 je eine solche aufbewahrt worden. In den Jahren 1840—1845 fand sich überhaupt kein Staat bewogen, mittelst einer Lotterie-Anleihe Geld anzuschaffen, dagegen bemühte man sich von 1845—1847 redlich, das Versäumte nachzuholen. In diesen Zeitraum fällt das Entstehen von 9 Lotterie-Anleihen; die folgenden Jahre 1847—1852 vergingen dagegen wieder ohne neue Kreirungen. Von da an aber sind die mit einer Lotterie verbundenen Anleihen immer beliebter geworden; kein Jahr verging, ohne daß eine neue auftauchte. 1855 wie 1860 entstanden sogar je 6, und auch das laufende Jahr ist hinter dieser Ziffer nicht zurückgeblieben; es sah die österreichischen 1864er Loose, die österreichischen Rudolphs-Loose, die gräflich Pappenheimschen und die Stadt Augsburg 7 fl. Loose, ebenso wie die bereits oben erwähnten Anleihen Rußlands und der Türkei entstehen. Die Lotterie-Anleihe, welche zunächst vom Schauplatz verschwindet, ist die badische von 1840 (die 50-fl.-Loose), da deren letzte Ziehung bereits im Jahre 1866 erfolgt. Mit ihr gehen noch 22 andere Lotterie-Anleihen im Laufe dieses Jahrhunderts zu Grabe. Von den Anleihen, die noch bis ins zwanzigste Jahrhundert hinüberreichen, deren Bekanntschaft somit auch noch unsere Enkel und Urenkel machen müssen, wird die Augsburger Lotterie-Anleihe sich des längsten Lebens zu erfreuen haben. Ihr letzter Gewinn wird am 1. August 1934 gezogen werden. Von sämmtlichen Lotterie-Anleihen hat die neue türkische die kürzeste Zeitdauer; sie soll bereits in den nächsten fünf Jahren vollständig getilgt sein. Ihr folgt die sardinische, deren Amortisation 24 Jahre (bis 1869) in Anspruch nimmt; die badischen 50-fl.-Loose haben eine Tilgungszeit von 25 Jahren. Bei allen übrigen währt die Tilgungszeit zwischen 33 und 70 Jahren; am häufigsten beträgt sie (bei 19 Anleihen) 39 bis 51 Jahre. Eine Tilgungszeit zwischen 65 und 66 Jahren haben fünf Anleihen; nur eine einzige (die Lotterie-Anleihe der Stadt Augsburg) erstreckt sich über den Zeitraum von 70 Jahren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. December 1864. Nr. 632.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Handlung
von
Woldemar Asmus
(Haus Hoppe, am grossen Markt)
empfiehlt ihr assortirtes Lager in
Cigarren, Papyros & Taback
in- und ausländischer Fabrikate zu jedem Preise, ausserdem alle zum Rauchmaterial gehörenden Utensilien; ferner
Schreibmaterial- & Galanteriewaaren,
als: Schreib-, Post-, Zeichen- u. div. andere Papiere, Couverts, Federn, Crayons, Bleifedern, Gummi, Pennale etc., Mappen mit und ohne Einrichtung zu billigen Preisen, Schreibunterlagen, Taschenbücher, Cigarrenetuis, Cigarrenetuis mit Taschenbüchern, Portemonnaies, Notes, Oblatenbehälter, Aschbecher, Cigarrenteller, Presspapier u. verschiedene andere Gegenstände, darunter auch viele mit Vorrichtungen zu Broderieen versehen; eine kleine aber sorgfältige Auswahl in Eisengusswaaren, als Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Aschbecher, Cigarrenbehälter, Feuerzeuge etc.

In der Buchdruckerei von C. Mattiesen ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren Th. Hoppe u. Ihle & Röschke zu haben:
Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.
Preis: brosch. mit gestreiftem Umschlag u. weissem Papier durchschossen 20 Kop.

Inhaltsverzeichniß.
Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Kreyost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Portoporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Portoporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handels- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Prebir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis- Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Bilbao-Kastanien
verkauft billig C. Petersonn.

Photographiealbum
erhielten in großer Auswahl
Ihle & Röschke.

Malaga-Traubenrosinen à 25 Kop. pr. Pfd., **Malaga-Feigen** à 20 Kop. pr. Pfd. und **Malaga-Apfelsinen** à 5 Kop. pr. Stück bei
C. F. Toepffer.

Bei E. J. Karow ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Neuer
Dorpater Kalender
für das Jahr
1865.
Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.
Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:
Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchen- und Staatsfeste.
Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempels-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Ausländische
Wachslichte u. Wachsstöcke
besonders guter Qualität, **Schaumgold** u. **Silber** und **Glaskugeln** für Christbäume empfehlen
Ihle & Röschke.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind gutgearbeitete
Biberschwänze
zu verkaufen.

In directer Sendung empfangene sehr geschmackvolle
Kerosine-Tischlampen, complet mit Milchglasglocke oder Papierschirm von 2 Rbl. bis 17 Rbl.,
Kerosine-Hängelampen von 2 Rbl. bis 12 Rbl.,
Kerosine-Wandlampen von 1 R. 20 K. bis 6 Rbl.,
Kerosine-Hand- & Küchenlampen von 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop. nebst allen dazu gehörenden Bestandtheilen, als Cylinder, Glocken etc. empfiehlt
L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, eine Treppe hoch.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller
Staats-Lotterie-Loose
zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das
Bank- & Lotterie-Geschäft von
A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil,
Frankfurt a. M.

Soeben erhielt ich eine große Auswahl
Wirthschafts-Geräthe
aller Art, **Handwerkswerkzeuge, deutsche** u. **italienische Nähseide, Damen-** u. **Herren-Schlittschuhe** und sonst andere Waaren.
M. Umblia.

Vorzüglicher frischer
Astrachanscher Caviar,
gefvrener **Sterlet,** bester **Lachs** und sehr schöne **Speckheringe** diesjährigen Fanges trafen soeben ein bei
A. Botscherow.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Abreisende.
1. Alexander Gottlieb Jürgensohn.
2. M. Osoling, Stellmachergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Prospect zu Victoria", „Christlicher Familien-Tempel" etc.

PROSPECT.



nunmehr die einzige illustrirte Damenzeitung im Preise von 20 Sgr. vierteljährlich.

Pro Jahrgang 4 Rbl. Silb. Pro Quartal 1 Rbl. S.

Sie fährt fort ohne Preiserhöhung
Colorirte Modekupfer
und
Stickmuster in Buntdruck
zu liefern neben vermehrten **Schnitt- und Musterbeilagen.**

Pro Jahrgang 4 Rbl. Silb. Pro Quartal 1 Rbl. S.

Die Anfertigung der neuesten Pariser Roben und anderer Modegegenstände lehrt sie durch zahlreiche Schnitte, die sonst mit hohen Preisen bezahlt werden müssen. Die Aufgabe unserer **Victoria** ist ferner, durch treue Abbildung und genaue Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände, welche irgendwie in den Kreis weiblicher **Handarbeiten** gehören, zu ermöglichen. Sie liefert in den 48 jährlich erscheinenden Nummern mit **Schnitt-** und **andern Beilagen,** außer den zahlreichen **Modeabbildungen,** über 2000 Dessins zu reizenden **Phantasiearbeiten,** englischen und französischen **Weißstickereien, Strickereien, Häckel-, Filet-, Stickmustern,** Dessins zu **Möbeln, Toilettegegenständen** und **Leibwäsche** für Erwachsene und Kinder. Nach der deutlichen **Beschreibung** der Illustrationen und deren **Schnitte** etc. ist die ungeübteste Hand im Stande, alle gelehrten Handarbeiten und modernen Kleidungsstücke, letztere gut sitzend, anzufertigen.

Der unterhaltende Theil der **Victoria** liefert **Novellen** und belehrende **Aufsätze** beliebter Schriftsteller, **Musikpiecen** für Pianoforte und Gesang, **Räthsel, Notizen und Recepte** für die **Hauswirthschaft, Rösselsprünge, Berichte über Literatur und Kunst** etc.

Colorirte Modekupfer und Stickmuster in Buntdruck sind ferner eine beliebte Beigabe zu unserer **Victoria.** Probe-Nummern liegen in jeder Buchhandlung zur Einsicht offen.

Ueber unsere Leistungen lassen wir nachstehende Recensionen sprechen.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung der „Victoria".
A. Haack.

Recensionen der gelesensten Zeitungen Europa's.

Berlin. Selten macht eine „Muster- und Modezeitung" ihrem Namen solche Ehre, wie die im hiesigen Verlage von **Haack** erscheinende **„Victoria".** Inhalt und Form sind beide gleich ansprechend: auf der einen Seite ist dem belletristischen Theile die größte Aufmerksamkeit zugewandt, und auf der andern bieten die Musterzeichnungen und die Modebilder das Neueste und Gewählteste, so daß die geneigten Leserinnen vor Allen die Zeitschrift gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen werden. Die Reichhaltigkeit des Inhalts steht dabei zu dem überaus wohlfeilen Preise in gar keinem Verhältnisse. (Spener'sche Zeitung.)

Die illustrirte Muster- und Modezeitung **„Victoria"** ist durch die Thätigkeit und Umsicht ihres jetzigen Verlegers, **A. Haack,** eine der verbreitetsten Berliner Zeitschriften geworden. Da Blatt tritt seinen nunmehr vierzehnten Jahrgang mit einem thatsächlichen Beweise seines zunehmenden Erfolges an, indem es fortan neben der bisherigen Beilage von sauber colorirten Modekupfern noch eine neue von **Stickmustern in Buntdruck** bringt. Kein ähnliches Unternehmen bietet wohl bei gleicher Billigkeit des Preises und gleich geschmackvoller Ausstattung eine so bunte Auswahl des Nützlichen und Schönen im Bereich der Mode, der Literatur und Kunst. (N. Pr. Ztg.)

☞ Senden Sie der nebenstehenden Buchhandlung gefälligst diesen Bestellzettel, falls Sie auf die Victoria zu abonniren geneigt sein sollten; vergessen Sie aber auch nicht, **Namen und Wohnort recht deutlich anzuzeigen.**

Alle Postämter und Zeitungsexpeditionen nehmen ebenfalls Bestellungen an.

Berlin.

Die Verlagsbuchhandlung.
A. Haack.

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**
bestelle ich hiermit
1 Victoria, Illustrirte Muster- u. Modezeitung, 1865. 1. Quartal.
Name und Wohnung }

Ueber die viel verbreitete und in immer größere Gunst sich setzende illustrirte Muster- und Modezeitung „**Victoria**", Berlin, **A. Haack**, schreibt uns eine Dame, deren Beurtheilung wir die bisher erschienenen Nummern des laufenden Jahrgangs unterbreiteten: „Die **Victoria** ist ein Blatt, das den Anforderungen der jetzigen Zeit durchaus entspricht. Was an neuen Kunstschöpfungen auf dem Gebiete der Muster, Moden ꝛc. geboten wird, ist so reichhaltig, daß man fast fürchten möchte, dieser großen Fülle werde nach und nach eine Erschöpfung folgen. Die neuen Arbeiten, die sie vorführt, sind geschmackvoll und elegant, die Zeichnungen deutlich und correct und der Text faßlich und klar. Jedenfalls braucht die „**Victoria**" keinerlei Concurrenz zu scheuen, da vielleicht nur der „Bazar" mit ihr zu rivalisiren im Stande ist."
(Sonntags-Beilage zum „Fränkischen Kurier.")

Die „**Victoria**, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung" (Verlag von A. Haack in Berlin, Preis pro Quartal **20 Sgr.**) zeichnet sich durch eine Eigenschaft aus, um welche sie viele Mitglieder des weiblichen Geschlechts beneiden werden: sie verjüngt sich nämlich von Jahr zu Jahr. So hat sie auch im laufenden 14. Jahrgang, von welchem uns eine Reihe von Nummern vorliegt, ihren früheren Reigen wiederum einige neue hinzugefügt, ohne dabei den Preis ihres Besitzes zu erhöhen. Ihre sauber colorirten Modekupfer haben an Größe und Eleganz zugenommen, ihre Schnitt- und Musterbogen, die jetzt fast jeder technischen Nummer beiliegen, wurden bedeutend vermehrt, die in den Text gedruckten zahllosen Abbildungen sind, wenn es möglich, noch correcter und schöner als sonst geworden, und zu allem diesen tritt seit dem neuen Jahre noch eine Extra-Beilage von Stickmustern in Buntdruck. — Vor ähnlichen Blättern gereicht es der „Victoria" außerdem zu besonderer Ehre, daß sie in ihrem belletristischen Theil nur Original-Beiträge deutscher Autoren, darunter die beliebtesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen, aufnimmt. Wir finden Novellen, kleine Theaterstücke, belehrende Aufsätze, Berichte über Literatur und Kunst, Gedichte, Räthsel jeder Art, sowie praktische Rathschläge für den Haushalt. Ueberblicken wir schließlich das ganze Feld dessen, was die „Victoria" liefert, so ist es nur durch die große Verbreitung, deren sich die Zeitschrift erfreut, erklärlich, wie die Verlagshandlung bei dem Preise von **20 Sgr.** vierteljährlich, wofür zwölf Nummern geliefert werden, ihre Rechnung findet.
(Vossische Zeitung.)

„**Victoria**, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung". Verlag von A. Haack in Berlin. (**20 Sgr.** pro Quartal.) Die Muster- und Modezeitungen nehmen heutzutage eine Stellung ein, welche sie wohl ebenso zu einem Gegenstande kunstkritischer Besprechung zu machen geeignet ist, wie die Muster und Moden selbst. Das oben verzeichnete Journal „Victoria" steht unter den ziemlich zahlreichen Journalen dieser Art unzweifelhaft in erster Reihe. Es ist nicht nur durch seine reiche illustrative Ausstattung, schönes Papier und vortrefflichen Druck, sondern mehr noch durch die stete Rücksichtnahme auf die feineren Luxusbedürfnisse des höheren gesellschaftlichen Lebens ein Salonblatt im besseren Sinne des Worts und leistet für den geringen Preis des Abonnements in der That überraschend viel. Neben den überaus zahlreichen Holzschnitten und Modekupfern hat sie auch neuerdings den Farbendruck in ihr Bereich gezogen und ihn namentlich zur Darstellung bunter Stickmuster in glücklicher Weise zur Anwendung gebracht. Belletristik, Musik, Räthsel u. s. f. vervollständigen den reichhaltigen Stoff, den sie der eleganten Welt darbietet.
(„Die Dioskuren, deutsche Kunst-Zeitung.")

Die illustrirte Muster- und Modezeitung „**Victoria**", Verlag von A. Haack in Berlin, auf welche wir schon im Anfange dieses Jahres einmal aufmerksam gemacht, liegt jetzt in einer Reihe von Nummern vor uns und hat in denselben nicht nur gehalten, was sie bei Beginn des neuen Jahres versprochen, sondern noch reichlich übertroffen. Der Inhalt beider Abtheilungen, sowohl der praktischen als der unterhaltenden, ist überaus reichhaltig; die Beilagen an kolorirten Modekupfern und Stickmustern in Buntdruck sind klar, sauber; alle Muster leicht faßlich und scharf dargestellt und Alles mit großer Eleganz ausgestattet; die Unterhaltungsnummer weist die Namen: Braun, Scherenberg, Georg Hiltl, Feodor Wehl, Oswald Hanke, Elise Polko, Ida von Düringsfeld und viele andere auf und bringt neben Gedichten, Räthseln, Musikbeilagen und sauberen Illustrationen auch so viel Gemeinnütziges, daß wir kaum ein anderes derartiges Journal kennen, welches an Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des Inhaltes und Eleganz der Ausstattung der „Victoria" gleichgestellt werden kann, zumal der Preis von **20 Sgr.** vierteljährlich ein so erstaunlich billiger ist.
(Norddeutsche Allgemeine Zeitung.)

Victoria. Illustrirte Muster- und Mode-Zeitung. Verlag von A. Haack in Berlin. Diese Mode-Zeitung steht bereits in ihrem 14. Jahrgang, und durch ihre großen Anstrengungen, mit denen sie ebenso den Fortschritten der Mode, dem gewählten Geschmack und der allseitigen Entwickelung der Kunst huldigt, wie der unterhaltenden Lectüre dient, hat sie sich einen sehr ausgebreiteten Leserinnen-Kreis erworben. Die Reichhaltigkeit, mit der sie das ganze Feld der weiblichen Handarbeiten, sowie alle neuesten Erzeugnisse der Mode umfaßt, kann nicht übertroffen werden. Papier und Druck sind vortrefflich, die technische Ausführung der zahlreichen Muster und der colorirten Modekupfer ist höchst sauber; auch werden neuerdings Stickmuster in Buntdruck beigegeben. Die unterhaltende Literatur zeugt von einem durchweg geläuterten Geschmack, bewegt sich überall in sittlicher Sphäre und hat nichts von den Ausartungen anderer Novellistik. Wir glauben daher mit gutem Gewissen dies Blatt den Damen empfehlen zu können, zumal es zu einem, den Leistungen gegenüber, äußerst geringen Preise (**20 Sgr.** vierteljährlich) ausgegeben wird. Monatlich erscheinen 4 Nummern.
(Spener'sche Zeitung.)

Unsern Leserinnen bringen wir bei dem kürzlich begonnenen neuen Quartal die schon mehrfach empfohlene „**Victoria**, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung" (Berlin, Haack) in geneigte Erinnerung. Dieselbe ist fortwährend bemüht, ihre Abonnentinnen mit dem Neuesten aus dem Gesammtgebiete der Mode bekannt zu machen, und sorgt durch größere Novellen, sowie durch kleinere Mittheilungen aller Art auf's Beste für die Unterhaltung. Der vierteljährliche Abonnementspreis von **20 Sgr.** ist bei der Fülle des gebotenen Stoffes ein überraschend niedriger.
(Breslauer Zeitung.)

---

* Die illustrirte Muster- und Mode-Zeitung „**Victoria**", im Verlage von A. Haack in Berlin (**20 Sgr.** pro Quartal), hat ihr neues Quartal des XIV. Jahrgangs eben so trefflich begonnen, wie sie das vorige beendigt hat. In Bezug auf die Reichhaltigkeit und geschmackvolle Ausführung der Muster und Schnitte concurrirt sie mit jeder andern derartigen Zeitung, dadurch aber übertrifft sie dieselben, daß sie nicht nur illustrirte, in den Text eingedruckte, sondern auch colorirte Modekupfer auf besonderen Tafeln bringt. Auch in Bezug auf die Redaction des unterhaltenden Theils und der sauberen Ausführung der ihm beigegebenen Illustrationen verdient die „Victoria" alle Beachtung. Von besonderem Interesse sind darin die Artikel von Georg Hiltl: „Geschichte der Trachten und Mode." Vielgelesene Schriftstellerinnen, wie Ida von Düringsfeld, Elise Polko, Louise Otto, A. Cooxmar u. A. haben Beiträge geliefert.
(Mitteldeutsche Volks-Zeitung.)

Es ist bemerkenswerth, welchen anerkennenswerthen Aufschwung die Mode-Zeitungen genommen haben. Zu den besten gehört die in Berlin bei A. Haack erscheinende illustrirte Muster- und Mode-Zeitung „**Victoria**", die vierteljährlich blos **20 Sgr.** kostet. In großem Format erscheinend, zeichnet sich dieselbe durch eine seltene Reichhaltigkeit ihres Inhaltes aus. Denn nicht nur, daß das ganze Feld der weiblichen feineren Arbeit, der ganze Bereich des Geschmackes in der äußern Erscheinung vom Einfachsten bis zum Reichsten seine Vertretung durch Aufsätze, zahlreiche Illustrationen und Muster findet, so bringt das Blatt als werthvolle Zugabe auch noch feine colorirte Modekupfer und Stickmuster in Buntdruck. Der unterhaltende wie der belehrende Theil der Zeitschrift ist mit Geschmack und Sorgfalt redigirt, und besonders verdient die klare und praktische Darstellung des Putzes und der Anfertigung weiblicher Handarbeiten hervorgehoben zu werden. Die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.
(Süddeutsches Sonntagsblatt.)

Victoria. Illustrirte Muster- und Mode-Zeitung. Berlin. Verlag von A. Haack. Unstreitig ist die „Victoria" eins der besten Modejournale, die wir kennen, es ist fast überreich mit Holzschnitten, Schnittmustern, Modekupfern ꝛc. ꝛc. ausgestattet. Wie 12 Nummern dieses Blattes bei tadelloser Anordnung, bei so großer Mannigfaltigkeit, bei so interessantem Texte nicht mehr kosten als **20 Sgr.**, finden nicht allein wir unbegreiflich. Die „Victoria" hat bereits einen sehr großen Leserkreis, und derselbe wird unstreitig bei der Fülle des Gebotenen noch immer rasch zunehmen und besonders den Damen, die sich um die neuesten Moden lebhaft interessiren, bald ganz unentbehrlich werden.
(Oesterreichischer Volksfreund.)

Die illustrirte Muster- und Mode-Zeitung „**Victoria**" (Verlag von A. Haack in Berlin, **20 Sgr.** vierteljährlich) liegt uns jetzt in einer Reihe von Nummern d. J. vor, und können wir, nach Durchsicht derselben, unser früher abgegebenes Urtheil über die Vortrefflichkeit dieser Modezeitung nur bestätigen, ja es erweitern. Schon die ungemeine Eleganz in Druck und Papier muthet uns freundlich an, wozu noch kommt die höchst saubere technische Ausführung der beigegebenen zahlreichen Muster und die den Damen so erwünschten colorirten Modekupfer und Stickmuster in Buntdruck, wodurch sich die Verlagshandlung ungemeinen Dank erworben hat. Die Reichhaltigkeit der „Victoria" ist wahrhaft staunenerregend. — Was wir noch besonders hervorheben, ist die von keinem derartigen andern Blatte gelieferte belletristische Beilage, die, an und für sich betrachtet, den Vierteljahrspreis von **20 Sgr.** weitaus werth ist. Novellen, Gedichte, dramatische Kleinigkeiten, Musik- und Gesangsbeilagen wechseln mit Räthseln, Humoresken und anderen literarischen Nippessachen ab, so daß die „Victoria" auch nach dieser Seite der Unterhaltung das Trefflichste giebt; dieselbe sei deshalb unserer Damenwelt ganz besonders empfohlen, falls es unserer Empfehlung noch bedürfte.
(Hamburger Zeitung.)

„**Victoria**, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung" (Verlag von A. Haack in Berlin) heißt das Blatt, welches andern ähnlichen Unternehmungen eine schwere Concurrenz macht. Kaum verständlich ist es, wie für den Preis von **20 Sgr.** vierteljährlich Alles das geliefert werden kann, was hier geboten wird. Denn nicht allein, daß das ganze Feld der weiblichen feinen Arbeit, der ganze Bereich des Geschmacks in der äußern Erscheinung vom Einfachsten bis zum Reichsten seine Vertretung durch Aufsätze, zahlreiche Illustrationen und Muster findet, so bringt das Blatt als werthvolle Zugabe auch noch feine colorirte Modekupfer und Stickmuster in Buntdruck. Die der Unterhaltung gewidmeten Nummern aber zeigen fast überall Verfasser, deren Namen bereits einen guten Klang haben, und die Redaction dieses Theils der Zeitschrift ist mit vollem Geschick gehandhabt. Wir können unsere freundlichen Leserinnen auf die oben bezeichnete Zeitschrift nur angelegentlichst aufmerksam machen.
(Otto Ruppius' „Sonntagsblatt".)

Die im Verlage von A. Haack in Berlin erscheinende Modezeitung „**Victoria**" erfreut sich seit längerer Zeit eines großen Lesepublikums und ist jetzt eine der beliebtesten und gelesensten Modezeitungen. Das Blatt bringt gegenwärtig in seinem vierzehnten Jahrgang nebst ausgezeichnet colorirten Modekupfern noch eine neue Beilage von Stickmustern in Buntdruck. Die sämmtlichen Arbeiten, welche die „Victoria" bringt, sind geschmackvoll und elegant, die Zeichnungen deutlich und klar, der Text sehr gewählt. Der Preis (**20 Sgr.** pro Quartal) ist sehr billig gestellt.
(Wiener „Fremden-Blatt".)

Unter den vielen jetzt erscheinenden Muster- und Modezeitungen nimmt die in Berlin, im Verlage von A. Haack herausgegebene „**Victoria**" ohne Zweifel mit den ersten Rang ein; die Verlagshandlung ist unablässig bemüht, sie durch neue Zugaben zu einer überaus praktischen, lehrreichen und unterhaltenden zu machen. Es wechseln bei dieser Zeitung die verschiedenen Zwecke ab; eine Nummer ist der praktischen Belehrung, eine der Unterhaltung gewidmet; die erstere bringt alles was neu, nützlich und schön im Bereich der Mode ist und macht es durch Illustrationen, sauber colorirte Modebilder und jetzt auch durch Stickmuster in Buntdruck klar; die Unterhaltungsnummer bietet außer den kleinen Spielereien, Rebus, Räthseln u. s. w. auch Erzählungen von bewährten Verfassern. Dabei ist der Preis (vierteljährlich **20 Sgr.**) ein so mäßig gestellter, daß die große Verbreitung, welche dies Journal findet und welche täglich wächst, eine sehr natürliche ist.
(„Norddeutsche Allgem. Zeitung" in Berlin.)

„**Victoria**" Illustrirte Muster- und Modezeitung, empfiehlt sich schon beim ersten Anblick durch die große Mannigfaltigkeit und die äußerst saubere Ausführung der Illustrationen. Ihr literarischer Inhalt, soweit er nicht das eigentliche Ressort des Damenputzes und der Damenbeschäftigung betrifft, gehört zu dem Gediegensten und Passendsten, was dem weiblichen Geiste geboten werden kann. Dürfen wir ferner über den Werth, den diese Muster- und Modezeitung als solche für die Damenwelt hat, dem Urtheil mehrerer verständigen und in dieser Branche auch erfahrenen Frauen trauen, so zeichnet sich gerade die „Victoria" durch ihre klare und praktische Darstellung des Putzes und der Anfertigung weiblicher Handarbeiten, sowie durch ihre Mannigfaltigkeit und Schönheit der Muster aus. Wie wir hören, nimmt diese Modezeitung täglich immer mehr in der Gunst des weiblichen Publikums zu, und sie verdient es auch, da der Verleger, A. Haack, kein Opfer scheut, sie zu dem Vollkommensten zu machen, was auf diesem Gebiete der Literatur existirt. So z. B. bringt die „Victoria" auch Stickmuster in Buntdruck. Der vierteljährliche Preis von **20 Sgr.** ist gewiß erstaunlich gering für den reichen Inhalt.
(Berliner Abend-Zeitung.)

Die Damenzeitung „**Victoria**" für Mode, Muster, Handarbeiten, Lectüre u. s. w. (**20 Sgr.** vierteljährlich) befindet sich seit einigen Jahren im Verlage von A. Haack in Berlin und hat seit dieser Zeit einen bemerkenswerth erfreulichen Aufschwung genommen. Ganz besonders sind es treffliche Schnittmuster für die Damen- und Kindergarderobe, welche sie vortheilhaft auszeichnen, sie stehen nämlich so klar und deutlich da, daß die ungeübte Hand, mit Hülfe der gegebenen Erklärungen, ein gutsitzendes Kleidungsstück nach ihnen anfertigen kann. Colorirte Modekupfer und Stickmuster bilden einen wesentlichen Schmuck der Zeitung, die außerdem Modeberichte, Schilderungen geschmackvoller Damentoiletten, eine reiche Auswahl aller erdenklichen Handarbeiten u. s. w. in ihren technischen Nummern bringt. Der literarische Theil enthält eine besondere für das weibliche Geschlecht gewählte Lectüre, die aus den Beiträgen namhafter Schriftsteller besteht.
(„Ueber Land und Meer" in Stuttgart.)

Es zeugt von nicht geringem Fleiß, wie von großem Aufwand an Kosten, wenn es einer andern Modezeitung gelungen ist, mit dem „Bazar" zu rivalisiren. Und dies ist mit der „Illustrirten Muster- und Modezeitung **Victoria**" (Berlin, Verlag von A. Haack) der Fall. Dem Laien bleibt es immer unerklärlich, wie bei der Fülle des Gebotenen, bei der Unmasse von Holzschnitten, kolorirten Mustern und Modebildern, Schnittmustern ꝛc. es möglich ist, 12 solcher Nummern für den Preis von **20 Sgr.** zu liefern. Und daß dies möglich, beweist das bereits 14jährige Bestehen der „Victoria", von welcher uns jetzt mehrere Nummern des laufenden Jahrganges vorliegen, die durchweg mit reichem Inhalt und sauberem Druck ausgestattet sind. Dem Nützlichen geht dabei das Angenehme zur Seite, indem die „Victoria" auch Unterhaltungsstoff in Menge bietet.
(Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.)

(Empfehlenswerthe Modezeitung.) Unter den Modezeitungen, welche sich ein gutes Recht auf weite Verbreitung in Damenkreisen erworben, nimmt die „**Victoria**" (Berlin, Verlag von A. Haack. Preis vierteljährlich **20 Sgr.**) einen hervorragenden Rang ein. Das Hauptblatt mit seinen zahlreichen und hübsch ausgeführten Beilagen umfaßt das ganze Gebiet der weiblichen Garderobe, angefangen bei Stickereien, zu welchen gefällige Muster in Buntdruck geleiten, und jenen liebenswürdigen, kleinen Arbeiten, deren Anfertigung imaginäre Bedürfnisse der Männerwelt zum willkommenen Vorwand dienen, bis zu jenen großartigen Toilettegegenständen, welche der Mode des Tages entspringen, weniger bemittelten oder haushälterischen Frauen aber nur dann zugänglich sind, wenn sie bei deren Anfertigung selbst Hand anzulegen vermögen. Das einen gesonderten Bogen bildende belletristische Beiblatt zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts, insbesondere aber durch den feinen Tact aus, welchen die Redaction durch die einer Modezeitung gebotene Wahl des Stoffes und der Form der Behandlung bekundet.
(„Das Vaterland" in Wien.)

In der „**Victoria**" geht uns eine Modezeitung zu, die sich vortheilhaft vor dem „Bazar" durch einen überwiegend schöngeistigen Inhalt empfiehlt ꝛc.
(Hamburger Nachrichten.)

Inhalt und Form der „**Victoria**" sind beide ansprechend Dem belletristischen Theile ist große Aufmerksamkeit zugewandt, die sich auch auf die Musikbeilagen erstreckt ꝛc.
(Berl. Musikztg. Echo.)

Besondere Empfehlung verdient die „**Victoria**". Nicht allein der praktische Theil der Zeitung zeichnet sich durch vortreffliche Ausführung der neuesten und elegantesten Moden aus, auch der belletristische Theil enthält ebenso gewählte als entsprechende Gaben ꝛc.
(Theater-Diener.)

Es ist gewiß nicht leicht, den vielen erscheinenden Modezeitungen die Spitze zu bieten, ja sie zu übertreffen, und doch ist hierin die „**Victoria**" die Bevorzugte aller. Einen besondern Vorzug hat sie in der Beigabe colorirter Modekupfer und colorirter Desseins, so daß sie den Damen besonders werth ist ꝛc.
(Hamburger Zeitung.)

Die „**Victoria**" hat in der letzten Zeit bedeutenden Aufschwung gewonnen. Die Musterzeichnungen und Modebilder bieten das Neueste und Gewählteste, die Zeichnungen sind deutlich und correct, der Text faßlich und klar ꝛc.
(Hannoversche Tagespost.)

Verlag von A. Haack in Berlin, Louisenstraße Nro. 36. — Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

№ 299. Donnerstag, den 24. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ **Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Montag den 28. December.**

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem ordentlichen Professor der Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Ernst Reißner ist zufolge Beschlusses der resp. Conferenz der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg für das von ihm verfaßte Werk „der Bau des centralen Nervensystems der ungeschwänzten Batrachier" der Kliklitsche Preis zuerkannt worden. (Die erwähnte Schrift des Prof. Dr. Reißner war die Jubelschrift, mit welcher sich Rector und Senat hiesiger Universität an der Feier des 50jährigen Doctorjubiläums K. E. v. Baer's betheiligten.)

— Einer Mittheilung der Nord. Post entnehmen wir, daß mit Beginn des neuen Jahres die Gehälter der Stadt-, Kreis- und Polizei-Aerzte durch eine Zulage verbessert werden sollen.

Dorpat. Wie bereits mitgetheilt, tritt die durch Allerhöchsten Befehl verordnete Kasseneinheit vom 1. Januar 1865 an auch für Livland in Kraft. Wir erachten daher für angemessen, aus den vom Reichsschatzdepartement mit Genehmigung des Finanzministeriums hinsichtlich des Empfanges und der Auszahlungen festgesetzten Regeln die wesentlichsten Bestimmungen in Nachstehendem wiederzugeben.

I. Die Ordnung beim Empfange. — Der Empfang der Einnahmen in den Renteien findet täglich bis 1 Uhr Mittags statt, die Tabellentage nicht ausgenommen. Ueber alle empfangenen Summen wird dem Einzahler unentgeltlich eine besondere, aus dem Einnahme-Journal herausgeschnittene Quittung ertheilt, worüber er im Journal zu quittiren hat. Ausländer, die der russischen Sprache nicht mächtig sind, können über den Empfang der Quittungen in ihrer Muttersprache quittiren. Bei dem Kauf von Stempelpapier, bei Verabfolgung von Podorofznen und Blanketen werden keine Quittungen ertheilt. Bei Einzahlung der Immobiliensteuer durch die Hausbesitzer im geringern Betrage als einem Rubel, werden keine Quittungen ertheilt, sondern hat der Rentmeister oder dessen Gehilfen den Empfang auf dem Ofladbogen zu verschreiben. Die Einzahler dürfen von dem Rentmeister keine Quittungen oder Empfangscheine auf gewöhnlichem oder irgend welchem andern Papier entgegennehmen, da alle solche Quittungen und Empfangscheine, außer den bei dem Einnahme-Journal festgesetzten, als ungiltig werden betrachtet werden. Wenn Jemand eine nicht vorschriftmäßige Quittung über eingezahltes Geld erhält, so hat er sie sofort bei der Ortspolizei vorzulegen; in diesem Fall trifft ihn keine Verantwortung für Nichtempfang einer Quittung. Damit die Einzahler sich ganz sicher überzeugen können, daß die von ihnen eingezahlten Summen in den Büchern der Rentei aufgeführt stehen, sind diese Bücher immer zur Einsicht offen.

II. Die Ordnung bei Auszahlungen. A. Die Ordnung bei der Auszahlung von Geld. Alle Zahlungen von Summen geschehen aus den Renteien auf besonders festgesetzte Assignationen mit Talons. Eine Ausnahme hievon findet statt bei Zahlungen von Pensionen, von Renten für Reichsschatzbillete und anderer zinstragender Papiere, und bei den ähnlichen Zahlungen. Die Assignationen werden bei denjenigen Autoritäten, welche die Auszahlung anordnen, auf den Namen der Person ausgestellt, welche die Zahlung zu erhalten hat. Die Assignation wird von der anordnenden Autorität direct der Rentei übersandt, der Talon aber wird Tags darauf dem Creditor der Krone behändigt. Der Talon wird dem Creditor der Krone, nach Feststellung seiner Identität, gegen eine gehörige Empfangsquittung übergeben. Privatpersonen müssen, wenn sie der anordnenden Autorität unbekannt sind, eine Personallegitimation vorstellen, im Dienst Stehende von ihren Obrigkeiten, nicht im Dienst Stehende von der Polizei. Der Talon wird von dem Creditor bei der im Talon angegebenen Rentei vorgewiesen. Wenn diejenige Person, welcher der Talon ausgereicht ist, eine andere Person zum Empfange des Geldes aus der Rentei bevollmächtigt, so übergiebt sie derselben den Talon mit einer Aufschrift in blanco. Wenn ein Talon verloren gegangen ist, muß derjenigen Rentei, bei welcher die Auszahlung erfolgen soll, sofort darüber Anzeige gemacht werden, damit die Zahlung auf einen solchen Talon sistirt werde (die Anzeige wird auf gewöhnliches Papier geschrieben); sodann ist die anordnende Autorität, welche den Talon ertheilt hat, um ein Duplikat desselben zu ersuchen. Das Duplikat ist nicht anders zu ertheilen, als nach Empfang einer Bescheinigung der Rentei darüber, daß der abhanden gekommene Talon noch nicht zur Auszahlung präsentirt worden ist. Der Talon behält seine Giltigkeit während zweier Jahre, gerechnet vom 1. Januar des Jahres, in welchem derselbe ertheilt worden ist. Nach Ablauf dieser Frist wird auf den Talon aus der Rentei keine Zahlung mehr geleistet. Beim Empfang des Geldes aus der Rentei hat der Creditor auf der Assignation selbst über den Empfang zu quittiren. Wenn aus irgend welchem Grunde die Zahlung auf die Assignation nicht geleistet wird, so wird der Talon dem Creditor mit einer Aufschrift über die Ursache der verweigerten Zahlung retradirt. Beschwerden über die Renteien werden bei den Präsidenten der Kameralhöfe entweder mündlich oder schriftlich, auf Stempelpapier, angebracht. — B. Die Ordnung bei der Rentenzahlung für Reichsschatzbillete der früheren Form (mit Quadraten), ohne Coupons, werden nur in den Gouvernements-Renteien für abgelaufene Jahre ausgezahlt. Um die Procente zu erhalten, hat der Besitzer der Billete diese dem Kameralhof bei einem Verzeichniß (Register) vorzustellen, in welchem angegeben sein muß, wie viel an Renten, für jede Serie besonders, zu zahlen sind. Nachdem der Kameralhof die Berechnung der Procente in dem Verzeichniß verglichen und die Billete mit Stempeln versehen hat, retradirt er dieselben dem Besitzer mit einer Zahlungsordre. Diese Ordre wird nebst den Billeten und dem Verzeichniß von dem Empfänger der Gouvernements-Rentei vorgestellt, welche die Renten gegen Quittung des Empfängers, auf dem Verzeichnisse selbst, auszahlt. Die Auszahlung der Renten für Reichsschatzbillete neuer Form, mit Coupons, geschieht sowohl bei den Gouvernements- als auch bei den Kreis-Renteien für abgelaufene Jahre, bei Vorweisung der Billete, ohne alle Quittung. Wenn der Besitzer der Billete die Renten in der Kreis-Rentei zu empfangen wünscht, so hat er derselben darüber, einen Monat vor Eintritt des Zahlungstermins, Anzeige zu machen. Die Coupons werden von den Rentmeistern selbst bei der Rentenzahlung von den Billeten abgeschnitten. Auf zuvor von den Billeten abgeschnittene und ohne die Billete vorgestellte Coupons werden die Renten nicht ausgezahlt. — C. Die Ordnung bei Auszahlung der Renten für 5% Bankbillete. Die Auszahlung der Renten für diese Billete geschieht in den Gouvernements- und Kreis-Renteien in den in den Billeten selbst angegebenen Terminen, für jedes abgelaufene Halbjahr, unter Beobachtung der in den Punkten 29 und 30 enthaltenen Regeln. — D. Die Ordnung bei Auszahlung der Renten für Loskaufscheine und für 5½ pCt. Scheine, welche eine ununterbrochene Rente tragen. Die Renten für diese Scheine werden in allen Gouvernements- und Kreis-Renteien nach dem Eintritt der für die Rentenzahlung festgesetzten Termine, für jedes abgelaufene Halbjahr, ausgezahlt. Wer die Renten in den Kreis-Renteien zu empfangen wünscht, hat die oben angegebenen Regeln zu beobachten. Zum Empfang der Renten sind die Originalscheine mit den Couponsbogen den Renteien vorzustellen. Bei der Rentenzahlung werden die Coupons von den Scheinen nicht abgeschnitten, sondern es wird auf denselben von dem Rentmeister die festgesetzte Aufschrift über die stattgehabte Rentenzahlung unter Beidrückung des Stempels gemacht. Ueber den Empfang der Renten, sowie über den Rückempfang der Scheine hat der Empfänger in einem besonders dafür verordneten Buch zu quittiren. E. Die Ordnung bei Auszahlung der Renten für 4% ununterbrochen Renten tragende Billete. Die Renten für diese Billete werden außer in der Reichsschuldentilgungs-Commission nur in den Gouvernements-Renteien für abgelaufene Halbjahre zu jeder Zeit ausgezahlt, mit Ausnahme der zwei Wochen vor dem Eintritt der für die Zahlung dieser Renten festgesetzten Termine. Zum Empfang der Renten bei den Renteien sind die Originalbillete bei auf gewöhnliches Papier geschriebenen Angaben zu präsentiren. Ueber den Empfang der Procente und den Rückempfang der Billete hat der Empfänger in einem besondern Buch zu quittiren.

Ueber die Ordnung bei der Auszahlung von Pensionen bringen wir demnächst weitere Mittheilungen.

Riga. Die Nord. Post vom 29. (17.) December veröffentlicht die Allerhöchst bestätigten Statuten der evangelischen Marien-Diakonissinnen-Anstalt zu Riga. Diese unter dem hohen Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehende Anstalt, zu deren Besten bereits ein Capital von 4000 Rbl. S. aufgebracht worden ist, wird (wie wir der R. Z. entnehmen) aus einem Institut zur Heranbildung von Diakonissinnen und einer Mägde-Herberge, d. h. einem Asyl für beschäftigungslose weibliche Dienstboten bestehen. In das mit einem Krankenhause verbundene Diakonissinnen-Institut werden Wittwen und unverheirathete Mädchen evangelisch-lutherischer Confession im Alter von 18 bis 48 Jahren aufgenommen. Als Inspector fungirt ein von den Gliedern des Verwaltungs-Rathes gewählter evan.-lutherischer Prediger. — Der Director des Rigaschen

Comptoirs der Reichsbank, Staatsrath Beh, ist für Auszeichnung im Dienste zum wirklichen Staatsrath befördert worden. — Auf Vorstellung des Herrn Finanzminister hat Se. Maj. der Kaiser dem dim. Rigaschen Rathsherrn und Kaufmann 2. Gilde Schaar für seine Verdienste als Mitglied des Rigaschen Comptoirs der Reichsbank eine goldene am Stanislausbande um den Hals zu tragende Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zu ertheilen geruht.

Rußland und Polen. Aus Nizza, 30. (18.) December, wird telegraphirt: Die Gesundheit J. M. der Kaiserin und Ihrer Hoheiten ist in demselben befriedigenden Zustande. Unsere hier stationirte Dampffregatte ist nach Livorno abgegangen, um S. K. H. den Großfürsten Thronfolger abzuholen, welcher Montag den 21. Decbr. (2. Januar) in Nizza eintreffen wird.

Polen. Der Dizennik Warszawski veröffentlicht einen Kaiserlichen Ukas vom 4. d. M., betreffend die neue Einrichtung der in Polen noch bestehenden Römisch-katholischen Klöster. Sämmtliche zur Aufhebung nicht für qualifizirt befundene Klöster werden eingetheilt in etatsmäßige und nichtetatsmäßige. Zu ersteren gehören 25 männliche und 10 weibliche Klöster. Von den etatsmäßigen männlichen Klöstern gehören: 1 zum Pauliner Orden, 7 zum Reformaten-Orden, 5 zum Bernhardiner-Orden, 1 zum Augustinerorden, 4 zum Dominikaner-Orden, 1 zum Franziskaner Orden 1 zum Kamaldulenser-Orden, 3 zum Kapuziner Orden, 1 zum Karmeliter-Orden, 1 zum Mariannenorden. Die etatsmäßigen weiblichen Klöster sind: 2 vom Orden der Benediktinerinnen, 3 vom Orden der Bernhardinerinnen, 1 vom Orden der Dominikanerinnen, 1 vom Orden der Norbertanerinnen, 1 vom Orden der Sakramentinnen, 1 vom Orden der Visitinnen. Alle übrigen in Polen noch bestehenden Klöster werden als nichtetatsmäßige betrachtet. Die Zahl der Mönche und Nonnen in jedem der etatsmäßigen Klöster ist auf 14 im Paulinerkloster in Czenstochau auf 24 festgesetzt. Vermindert sich die Zahl der Ordenspersonen in einem nicht etatsmäßigen Kloster bis auf 7, so wird dasselbe aufgehoben und die vorhandenen Ordenspersonen werden in andere Klöster desselben Ordens versetzt. Auch die durch den Abgang von Ordenspersonen vakannt gewordenen Stellen in einem etatsmäßigen Kloster werden bis zur Aufhebung aller nicht etatsmäßigen Klöster desselben Ordens durch Ordenspersonen nur aus diesen besetzt. Die nichtetatsmäßigen Klöster dürfen keine Novizen annehmen und befinden sich daher auf dem Aussterbe-Etat. Auch den etatsmäßigen Klöstern ist die Annahme von Novizen erst nach gänzlicher Aufhebung der nicht etatsmäßigen Klöster desselben Ordens gestattet. Jedes etatsmäßige Kloster erhält zur Sustentation der darin lebenden Ordens-Personen aus Staatsmitteln die jährliche Summe von 1750 SRo., das Pauliner-Kloster in Czenstochau die Summe 3000 SRo. Auch den nicht etatsmäßigen Klöstern wird eine angemessene Unterstützung aus Staatsmitteln gewährt. Sämmtliche Klöster sind der Jurisdiktion und Aufsicht der geistlichen Diözesan-Behörde unterworfen. Die Aufsicht wird durch Visitatoren geübt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) Dezember. Eine offiziöse Korrespondenz der H. B.-H. aus Wien kommt darauf zurück, daß augenblicklich eine gewisse „Lähmung" in den Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich eingetreten sei. Es heißt weiter: Ob die Spannung in Wirklichkeit eine so bedeutende ist, um davon für die gegenseitige Position der beiden deutschen Großmächte eingreifende Folgen erwarten zu sollen, dies kann für jetzt noch nicht ermessen werden, jedenfalls glauben wir aber annehmen zu dürfen, daß für's Erste von beiden betreffenden Seiten Alles gethan werden wird, um die Existenz dieser Spannung so gut wie möglich zu maskiren. Soviel wir aus allerlei Anzeichen entnehmen, scheint man hier entschlossen, lieber eine Zeit lang den Gang der Verhandlungen stagniren zu lassen, als schon jetzt eine Initiative zu ergreifen, welche den entstandenen Riß zu erweitern geeignet wäre. Allerdings wäre unter einer solchen Stagnation nicht eine gänzliche Pause in den Verhandlungen mit Preußen zu verstehen, sondern man würde sich darauf beschränken, die Versuche fortzusetzen, um das Berliner Kabinet zur Betretung einer Bahn zu bestimmen, die zur Lösung der Herzogthümerfrage führen soll, wie man selbe hier den Interessen von ganz Deutschland allein entsprechend auffaßt. Wenn auch vielleicht unter der Hand, wie man davon bereits wissen will, Schritte geschehen dürften um die Wiederanbahnung eines vertrauensvolleren Verhältnisses zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten zu bewerkstelligen, so darf man es doch als verbürgt betrachten, daß von hier aus Alles vermieden werden wird, was etwa Preußen in eine sogenannte schiefe Position seinen sämmtlichen deutschen Bundesgenossen gegenüber zu drängen geeignet wäre. Man wird, dessen sind wir überzeugt, Preußen eine Geduld entgegenbringen, über die man in Berlin nicht in Zweifel bleiben dürfte, daß sie nur das Resultat des diesseitigen sehnlichsten Wunsches sein könne, die Allianz mit dem mächtigem Bundesstaate hoch in Ehren zu halten. Wie weit aber die Grenzen dieser Geduld gesteckt sind, dies wird man nur dann zu ermessen in der Lage sein, wenn man von maßgebender Seite her Aeußerungen vernimmt, die jede Illusion in Bezug auf eine eventuelle Passivität Oesterreichs einer Politik des Berliner Kabinets gegenüber, welche eine direkte oder indirekte Anerkkirung der Herzogthümer bezwecken wollte, gründlich zu benehmen geeignet sind." — Auch nach einer Wiener Korrespondenz der Karlsr. Z. soll das Wiener Kabinet am 22. Dezember eine Depesche an den österreichischen Gesandten in Berlin gerichtet haben, „welche der dortigen Regierung in bestimmten Ausdrücken zu wiederholen den Zweck hat, daß Oesterreich unter allen Umständen keine Lösung anzunehmen, geschweige denn zu fördern in der Lage sei, welche nicht die Konstituirung eines wirklich souveränen Staates, der seinen bundesmäßigen Verpflichtungen selbstständig und voll zu genügen vermöge, zur Grundlage und zum Ausgangspunkt habe." — Sollte hiernach Preußen wirklich zugemuthet werden, einfach einen neuen Mittelstaat im Norden aufzurichten und auf die militärische und maritime Gemeinschaft zu verzichten, so würden die Verhandlungen zwischen Berlin und Wien wohl einer sehr langen „Stagnation" verfallen, und Oesterreich würde dann die Schuld der unabsehbaren Verschleppung mindestens in gleichem Grade treffen, wie Preußen. — Gewiß ist wohl, daß vorerst die Dinge in keiner Weise vorwärts gekommen sind. Auch über die Berufung der preußischen Kronjuristen wird der Köln. Ztg. von hier geschrieben: Dieser Berufung liegt nicht das bisher angenommene Motiv zu Grunde, in so fern als das zu erwartende Gutachten nicht direkt als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen angesehen werden, es vielmehr nur dazu dienen soll, Sr. Majestät dem König einen genauen Einblick in die Verhältnisse zu gestatten. Es handelt sich also nicht um die Abgabe einer offiziellen richterlichen Entscheidung, sondern um Begründung einer Privatansicht, — ein in diesem Falle freilich nicht ganz korrekter Ausdruck, da die auf Grund des eingeholten Gutachtens gebildete Ansicht des Königs natürlich von naßgebendem Einfluß auf den weiteren Verlauf der Frage, namentlich auf die Haltung des preußischen Kabinets sein wird. Wir glauben hinzufügen zu können, daß den deutschen Regierungen eine offizielle Erklärung jenes Beschlusses in dem oben angedeuteten Sinne bereits zugegangen ist.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Decbr. Neben dem letzten der Mohikaner auf der westlichen Hemisphäre wird in nicht ferner Zukunft ein Schicksalsgefährte auf der östlichen Halbkugel eine ähnliche traurige Berühmtheit erlangen. Unter den Gästen, die zu einem Feste des Gouverneurs von Hobarttown geladen waren, erschien der letzte der Tasmanier, der einzige noch auf Erden wandelnde männliche Sproß der Ureingeborenen von Vandiemensland. Zwar begleiteten ihn noch drei Stammesgenossinnen, außer ihm die alleinigen Ueberbleibsel der Urbevölkerung; aber weder ihr Alter noch ihre physische Erscheinung würde die Erwartung einer zukünftigen Vermehrung jener Vierzahl gerechtfertigt haben. Jener dunkle Gast ist also als der letzte seines Stammes anzusehen. Was die eingebornen Insulaner der Civilisation entgegenführen sollte, hat sie dem Untergange geweiht. Seitdem sie zuerst mit den Weißen in Berührung gekommen, haben sie begonnen, Rückschritte in ihrer Zahl zu machen ohne es zu Fortschritten in der Kultur bringen zu können. Noch im ersten Jahrzehnd dieses Jahrhunderts wurde die Urbevölkerung der Vandiemens-Insel — oder Tasmaniens, um den neueren Namen zu gebrauchen, durch dessen Annahme die weißen Ansiedler die Erinnerung an die frühere Verbrecherkolonie tilgen wollen — auf 4 bis 5 Tausend, von andern gar auf 7000 Köpfe berechnet. die niedrigere Schätzung angenommen, bleibt doch die Kluft, welche zu überbrücken ist, weit genug. Wie der Stamm allmälig seinem verderblichen Geschick anheimgefallen ist, schildert der in Hobarttown erscheinende „Mercury" in einem historischen Abrisse. Dieser Darstellung zufolge waren die Ureinwohner durchaus harmlose Wesen, eine Eigenschaft, die sie jedoch vor dem Frevelmuth der Weißen nicht schützte. Im Jahre 1810 sah der Gouverneur Collins sich schon zum Erlaß einer Ordre genöthigt, laut deren ein jeder, der ohne Grund auf die Eingeborenen feuere oder sie kalten Blutes ermorde, der höchsten Strafe des Gesetzes verfallen solle. Geringere Gewaltthaten aber wurden kaum bestraft. Einige Peitschenhiebe erschienen als genügende Sühne, wenn jemand einen farbigen Knaben verstümmelte, ihm Ohren und Nase abschnitt, oder einem Eingeborenen den kleinen Finger abhackte, um letzteren als Pfeiffenstopfer zu gebrauchen. Und zu des Nachfolgers Collin's, Gouverneur Davey's Zeit, um das Jahr 1815, stand die Gewohnheit, auf die Eingeborenen zu feuern wieder in voller Blüthe, die Kinder wurden gestohlen, die Frauen auf schandbare Weise mißhandelt. Mit dem Amtsantritte des Gouverneurs Arthur verschlimmerten sich die Zustände wo möglich noch; die Harmlosigkeit der Eingeborenen verwandelte sich, kein Wunder, in das entgegengesetzte Gefühl, und es erfolgte Rache und Gegenwehr in steter Reihenfolge. Wie das erwähnte Blatt hinzufügt, welches selbst die europäischen Ansiedler repräsentirt: „Obwohl wir von den Wilden oft mit Verachtung sprechen, so ist es doch leider zu wahr, daß geborne Wilde durch diejenigen, die sich vorgeschrittener Kultur rühmen, noch zu etwas schlimmeren gemacht werden, als bloße Wilde sind." Gouverneur Arthur faßte den Plan, offenen Krieg gegen den Negerstamm zu beginnen, hielt aber, kaum mit der Ehre des Soldaten vereinbar, das Projekt vor den Feinden sorgfältig verborgen. Mit 5000 Mann überfiel er die 1500 bis 2000 Wilden, um sie auf die Halbinsel zurückzudrängen. Aber der Plan mißlang in lächerlicher Weise; die Zahl der weißen Soldaten schwand und schwand, nicht durch Kämpfe, sondern durch massenhaftes Ausreißen. Das Ende des Kriegs war die Gefangennahme zweier Eingeborenen und Verwundung eines Soldaten. Eine andere Taktik kam nun in Anwendung. In einzelnen Schaaren wurden die Ureinwohner abgefangen und auf die Flindersinsel transportirt, welche zwischen 1835 und 1845 die letzten Reste des Stammes aufnahm. Stimmen ließen sich zwar vernehmen, welche die Einsperrung der wanderlustigen Neger

Dörptsche Zeitung Nr. 299.

auf einem kleinen Eilande verurtheilten, aber nichts geschah. Wie prophezeit worden war, ist das Eiland die Grabstätte des Stammes geworden. Daß die spezielle Art von europäischer Kultur, welche den einstigen Alleinbesitzern Tasmaniens in den fremden Eindringlingen, zu denen die Verbrecherkolonie ihr großes Theil beisteuert, entgegengetreten ist, keinen bedeutenden civilisatorischen Einfluß auf sie üben konnte, wird man gewiß nicht den Eingebornen allein zur Last legen dürfen. Sie sind nun als von der Erde verschwunden zu betrachten. Als Wilde wurden sie angetroffen, als Wilde lebten sie und als Wilde sind sie verschollen.

Italien.

Rom. Am 21. December ist die vom 8. d. M. datirte Encyklika des Papstes veröffentlicht worden. Sie und der sogenannte Syllabus wurden bis auf jenen Tag geheim gehalten, waren hier nicht bekannt geworden, und haben durch ihre plötzliche Veröffentlichung Aufsehen erregt. Im Uebrigen enthält die Bulle keineswegs etwas Neues; sie setzt vielmehr die erste Encyklika des Papstes vom 6. November 1846 fort, beruft sich auf die Allokutionen von 1854 und 1862, und erhält nur durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse, in welche sie fällt, als ein Spruch der Kirche über ihre eigene Stellung zur Gegenwart Bedeutung. Sie ist das Programm des Papstthums, welches sich in kurzen Worten so bezeichnen läßt: die katholische Kirche wird niemals ihren auf den Dogmen beruhenden Anspruch aufgeben, die sittliche Weltordnung oder Weltverfassung innerhalb des Kreises ihrer Bekenner zu sein; sie protestirt gegen alle diejenigen alten und neuen Maximen als ketzerische Meinungen, welche sie von jedem Einfluß auf die weltliche und staatliche Gesellschaft abtrennen, ihr die Lehrgewalt nehmen, sie ihrer irdischen Anstalten und ihres Eigenthums berauben wollen, und erklären, daß die Religion, als ein subjektives Verhältniß der Freiheit des einzelnen Gewissens angehöre. Die Kirche behauptet demnach, daß sie, ihrem unwandelbaren Prinzip gemäß, entweder die herrschende und regierende Glaubensmacht der Civilisation sei und bleibe oder überhaupt nicht existire.

Die Bulle hebt einzelne Sätze heraus, welche dies deutlich machen. Voran steht mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Irrlehren hauptsächlich darauf hinausgehen, die Gewalt der Kirche über Nationen, Völker und ihre Fürsten zu zerstören, indem die Gemeinschaft des Sacerdotium und Imperium aufgehoben wird: d. h. mit andern Worten, es wird das Prinzip der Abtrennung der Kirche vom Staat, womit die Konkordate aufhören, verurtheilt. Es wird der Satz als Naturalismus verdammt, welcher sagt: „daß der Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft eine solche Verfassung fordere, worin die Religion als bürgerlich indifferent erklärt, und daher zwischen wahren und falschen Religionen kein Unterschied gemacht wird, so daß es dem Staat (Imperium) nicht mehr zustehen soll, diejenigen zu bestrafen, welche die katholische Religion verletzten." (Man erinnere sich an die jüngsten Ketzerverfolgungen durch den Staat in Spanien.) Es wird der Satz von der Gewissensfreiheit verdammt. Es wird als Ketzerei erklärt zu bekennen: „daß der Wille der Nation, wenn er sich durch öffentliche Meinung oder auf andere Weise kund gegeben habe, als höchstes, von jedem göttlichen wie menschlichen Recht freies Gesetz zu betrachten sei, und daß die in politischen Verhältnissen (in ordine politico) vollzogenen Thatsachen (facta consummata) als solche auch rechtsgültig seien." Es werden als verdammlich herausgehoben die Ansichten, daß die religiösen Körperschaften und Vereine kein Recht auf bürgerliche Existenz besitzen; daß der Kirche die Befugniß zu entziehen sei, Almosen öffentlich anzunehmen, und die Arbeit an Festtagen zu verbieten. Als Kommunismus und Sozialismus wird verurtheilt zu behaupten, daß die Familie nur ein bürgerlicher Begriff sei, daß demgemäß die Kirche nicht das Recht habe, die Erziehung und den Unterricht der Jugend zu beanspruchen. Als ketzerisch wird die Maxime bezeichnet, daß kirchliche Erlasse nicht eher Geltung haben, als bis sie durch das Placet der Staatsgewalt bestätigt werden. Es wird der Spruch des Trientiner Concils wider die Usurpatoren der Kirchengüter erneuert; ferner die Ansicht verworfen, daß alles bürgerliche Verhältniß innerhalb der Kirche unter den Staat gehöre, daß die Kirche überhaupt keine eigene Civilgewalt besitze. Den Schluß bildet das Verdammungsurtheil gegen die häretischen Bücher, namentlich diejenigen, welche die Gottheit Christi läugnen.

Die hier ausgezogenen Sätze bilden einen Theil des sogenannten Syllabus, einer jene Bulle begleitenden, nur in wenigen Exemplaren ausgegebenen Schrift von 10 Seiten, worin achtzig Sätze, darunter auch das Princip der Nicht-Intervention, als irrthümlich bezeichnet werden. Beide päpstliche Aktenstücke sind demnach als das solenne Sündenregister zu betrachten, welches dem Zeitgeist vorgehalten wird. Die Kirche selbst spricht sich darin über ihr Verhältniß zu diesem Zeitgeist und seinen an sie gestellten Forderungen in allen ihren moralischen und weltlichen Beziehungen aus, und fertigt sie mit der Erklärung ab: non possumus. Sie sagt mit einem Wort: „ich bin, wie ich bin; und ich bleibe, wie ich war; oder ich bin nicht mehr."

Die päpstlichen Manifeste haben eine allgemeine Sprache für die Kirche, deren dogmatisch-politisches Glaubensbekenntniß sie sind, und eine praktische sehr, verständliche Tendenz auf die jüngsten Ereignisse in Paris und Turin, indem sie die Stellung markiren, welche das Papstthum zu ihnen einnimmt. Sie sind durch den Zweifel unter dem Klerus, ob es gut sei, daß der Papst in seinem absoluten Schweigen beharre, gefordert worden; er hat nun offen die Grundsätze ausgesprochen, welche die Kirche leiten sollen, sowohl gegenüber den freien Regungen der Wissenschaft und des gesellschaftlichen Geistes in ihrem eignen Schooß, als in Betreff der Forderungen, welche durch die italienische, sich reorganisirende Nation an das Papstthum gestellt werden. Die Encyklika des Papstes erklärt dem neuen Italien unumwunden, daß es die Septemberkonvention gar nicht kennt, und daß es die vollendete Thatsache aller seit dem Jahre 1959 stattgehabten Umwälzungen nicht anerkennt. Sie erklärt dies zugleich an Frankreich und Oesterreich, diese katholischen Schutzmächte, von denen die erste das Prinzip der Nicht-Intervention auf Rom zur Anwendung gebracht hat, und die zweite durch ihren Botschafter dem päpstlichen Kabinet den entschiedenen Rath ertheilt hat, sich Frankreich anzuvertrauen, und auf keine österreichische Intervention zu rechnen. Der Ausspruch des Papstes läßt daher die Hoffnung auf Versöhnlichkeit von seiner Seite als völlig irrig erscheinen, und giebt dem Kaiser Napoleon zu erkennen, daß die Kirche sich nicht durch ihn schrecken lasse, daß sich das Papstthum von ihm unabhängig erklärt.

Neueste Post.

St. Petersburg. Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger ist am Morgen des 21. Decbr. (2. Jan. 1865) wohlbehalten in Nizza eingetroffen. Das Befinden Ihrer Majestät und Ihrer Hoheiten ist befriedigend.

Berlin. Berliner Börse vom 31. December. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84 Thlr. gezahlt.

Paris, 1. Jan. (20. Decbr.). Das Temps meldet, daß bei dem Empfange des diplomatischen Corps, welcher heute stattfand, der Kaiser den Glückwunsch, welchen der päpstliche Nuntius im Namen seiner Collegen au ihn richtete, folgendermaßen beantwortet hat: Die Wünsche des diplomatischen Corps, deren Organ Sie sind, rühren mich lebhaft. sie sind der Ausdruck des Gefühls der Eintracht, welche zwischen den Nationen herrschen muß. Ihre Klugheit ist mir dafür der sicherste Bürge. . . Glauben Sie, daß ich meinerseits mich bestreben werde, in meinen Beziehungen zu den fremden Nationen stets Achtung und Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit zu hegen.

Paris, 2. Januar (21. December). Der Moniteur universel veröffentlicht den Text der Antwort des Kaisers auf die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Diese Antwort ist beinahe wörtlich übereinstimmend mit der vom Temps veröffentlichten. (Siehe oben.) — Der Erzbischof hat in seiner Anrede auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die moralischen und religiösen Interessen Frankreichs aufrecht zu erhalten und zu entwickeln. Die kaiserl. Antwort auf die Worte des Msgr. Darboy enthält keinerlei politische Anspielung. — Der Moniteur veröffentlicht gleichzeitig ein Rundschreiben des Justizministers an die Bischöfe, welches ankündigt, daß der Staatsrath sich mit der Prüfung eines Dekrets beschäftige, welches die Veröffentlichung des Theiles der päpstlichen Encyklika gestattet, welcher ein Jubiläum für 1865 vorschreibt. Der Minister fügt hinzu: „Der erste Theil der Encyklika und das Dokument, welches „Syllabus" heißt, enthalten Vorschläge, welche den Grundprinzipien der Verfassung des Kaiserreichs wiedersprechen; es ist deshalb untersagt, diesen Theil in den bischöflichen Anweisungen für die Gläubigen drucken zu lassen; der Geistlichkeit ist untersagt, unter diesen Umständen Reden zu halten, welche zu bedauernswerthen Deutungen Anlaß geben würden.

Turin, 1. Januar (20. Decbr.). Beim Empfange der Kammer-Deputationen, welche dem König zum neuen Jahr Glück wünschten, empfahl Victor Emanuel die Beschleunigung der parlamentarischen Arbeiten und drückte die Hoffnung aus, die Geschicke Italiens bald erfüllt zu sehen. — Der König kündigte an, er werde sich im Laufe des Monats Januar nach Florenz begeben.

Loudon, 1. Januar (20. Decbr.). Nachrichten aus Newyork vom 18. December melden, daß sich das Gerücht von der Einnahme Savannah's nicht bestätigt hatte.

Suez, 31. (10.) December. Aus Melbourne wird vom 25. gemeldet, daß die Stämme auf Neuseeland, welche noch im Aufstand begriffen sind, sich zu neuem Kampfe gegen die englische Herrschaft rüsten.

Witterungsbeobachtungen.

4. Januar 1865 (23 December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,98	— 0,12	— 8,2	SW_2	Heiter (0).
2 N.	333,93	— 1,19	— 9,7	S_2	Bezogen (2), Schnee.
11 U.	331,21	— 4,00	— 11,1		Wenig bezogen (1).
Mittel	333,96		— 8,78		1,09

Die Temperatur ist 5,82 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,00 in d. J. 1852 und 1860, Minimum — 18,87 im J. 1861. Die Bewölkung im Laufe des Tages vorwaltend aus Cirris, der Himmel hat meistens ein blaßblaues Ansehen und am Abende scheint der Mond größtentheils matt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. December 1864. Nr. 635.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leonh. Pussul, Heinrich Bernewitz, Wilh. Keller, Burch. Sielmann, Carl Fowelien, Osc. Kühn, Heinr. Brasch und Jos. Lemm, jur. Alex. v. Kiel, Alex. v. Rieckhoff, Jac. Kuntzendorff u. Carl Hillner, dipl. Rob. Behagel v. Adlerskron und Friedr. Marnitz, med. Ed. Friesendorff, Sam. Groehn, Sam. Claasen, Ernst Pezold, Ed. Dabbert u. Herm. Muyschel, hist. Hugo Sewigh und Friedr. Bienemann, cam. Const. von Rukteschel, philol. Wilh. Lindes, oec. Otto Frey u. Rob. Hahn, bot. Leberecht Hellmann, pharm. Ludw. Britzke, Const. Endelin, Carl Anderson, Christian Reguth, Otto Wiersbitzky u. Alex. Linde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 16. December 1864.

Rector Bidder.

Nr. 979. Notaire A. L. Wulffius.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 23. September d. J. ist eine **Rekrutenaushebung** vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1865 angeordnet. In solcher Veranlassung fordert ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebenen männlichen Seelen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienstoklades, welche ihrem Alter nach losungspflichtig sind auf, zum **18. Januar 1865** bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Losungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das Kräftigste entgegengewirkt werden soll, und mögen die Losungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militärpflicht mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1638. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, den 29. December, **Stiftungsfest.** — Couvert-Billets für Diejenigen, welche sich am Abendtisch betheiligen wollen, sind bis spätestens Montag Abend beim Oekonomen der Bürgermusse à 40 Kop. in Empfang zu nehmen. — Beginn 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Dramatische Abendunterhaltung

Sonnabend den 26. December im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. Billete à 30 Kop. sind in der Buchdruckerei von E. J. Karow zu haben. — Anfang präcise 7½ Uhr, Oeffnung des Saales präcise 6½ Uhr. — Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Die Weihnachtsverloosung

wird statt finden **Freitag den 25. d. M.**, Nachmittags um 2 Uhr, in der Handlung von

A. Henningson.

Da ich erfahren habe, daß mein hiesiger Aufenthalt den auf dem Lande Wohnenden unbekannt sei, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, anzuzeigen, daß ich im Weigelin'schen Hause am Winter-Fischmarkt wohne, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Tanz-Unterricht.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vom 27. December d. J. ab den zweiten Tanz-Cursus abzuhalten beabsichtige. Anmeldungen werden bis dahin täglich von 2 bis 5 Uhr im Hause der Wwe Schulz auf dem Stationsberge entgegen genommen, woselbst ich persönlich zu sprechen bin.

F. Aschmann, Tanzlehrer.

Zu Fahrten

aller Art, nach **Reval, Pleskau, Riga** ꝛc. in guten geschlossenen Equipagen empfiehlt sich

Plahn

im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt.

Wendensche Schützen-Kapelle.

Nach kurzer Abwesenheit wieder hieher zurückgekehrt, beehren wir uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß geneigte Aufträge betreffs Blas- und Streichmusik von uns nach wie vor im Transport-Comptoir des Herrn Frey, St. Petersburger Straße, entgegen genommen werden.

Ein **Verwalter** (Preuße), welcher schon im Auslande größere Güter zur Zufriedenheit selbstständig bewirthschaftete und seit 6 Jahren in den hiesigen Ostseeprovinzen, meistens in Livland fungirt, woselbst er in den letzten 4 Jahren eine Wirthschaft mit ausländischen Arbeitern, nach ausländischem Style, soweit es die hiesigen Verhältnisse gestatten, eingeführt hat und dieselbe auch noch mit bestem Erfolge leitet, **sucht zu George 1865 auf einem größeren Gute eine Stelle mit Deputat.** Auch ist derselbe bereit, auf Verlangen wieder ein Gut mit Ausländern zu versorgen und zu bewirthschaften. Gefällige Offerten nimmt Herr Dr. phil. E. Neumann in Riga (St. Petersb. Vorstadt, Brunnenstraße Nr. 5) und die Gutsverwaltung zu Stubbensee bei Riga entgegen.

Es wünscht eine Familie **Pensionaire** aufzunehmen, wo ihre Schularbeiten überwacht werden und sie zugleich practische Uebung in der französischen und russischen Sprache haben können. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine große Auswahl der modernsten

Winter-Mützen

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

K. Stahlberg,

im Hause d. Drechslermeisters Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, unweit Hotel London.

Ein Budenlocal,

welches Herr Petrow aus Jaroslaw mehrere Jahre benutzt hat, **vermiethet** zur bevorstehenden Messe **F. Sieckell.**

Die **Wohnung** des Messerschmieds Jakowlew im Baron Stackelberg'schen Hause, bestehend in 3 geräumigen Zimmern, ist vom 1. Januar 1865 ab **zu vermiethen,** und eignet sich dieselbe vorzugsweise — mit einem Eingange gegenüber der akademischen Musse — zu einem Geschäfts- oder Verkaufs-Locale. Das Nähere beim Hausbesitzer.

Im Hause des Küster Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sowie eine **Studentenwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Für die bevorstehende Recrutirung sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu haben:

1) **Einberufungs-Listen,**
2) **Loosungs-Listen** und
3) **Anmeldebogen.**

Im Stoltzenwald'schen Hause bei der Petersburger Ragatka ist eine **meublirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenschauer **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind beim Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause oder auch im Landgerichte zu erfahren.

Ein **einzelnes Zimmer mit Beheizung** und Aussicht nach der Straße kann von einer Familie entweder monatlich oder auch für die Marktzeit abgegeben werden, — auf Wunsch auch mit Beköstigung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch Wagenschauer u. Pferdestall, ist vom Januar ab jährlich oder für die Jahrmarktszeit als Absteigequartier im **Laakmann'schen Hause zu vermiethen.**

Eine **Erkerwohnung** ist **zu vermiethen** im Muller'schen Hause auf dem Stationsberge.

Indem die im ehemaligen Preußfreundschen Hause vis-à-vis der Post belegene **Kellerschenke** vom 1. Januar k. J. ab zu anderweitigem Gebrauche bestimmt ist, werden Diejenigen, welche dieselbe zu irgend welchem **Geschäftsbetriebe** zu benutzen wünschen sollten, ersucht, sich deswegen an Hrn. Schlossermeister Kröger gegenüber der Universitätskirche zu wenden. Ebendaselbst wird auch Auskunft ertheilt über **Wagenremise** und **Stallraum** für 6 Pferde, die für den Januar-Markt wie auch für längere Zeitdauer vermiethet werden sollen.

Bitte!

Der Herr, welcher seinen **Schuppenpelz** gestern Abend in der Conditorei des Herrn Felschau **vertauscht** hat, wird freundlichst ersucht, ihn im Schlüsselbergschen Hause im Hof, eine Treppe hoch, umwechseln zu wollen.

Mit nur 8 Rubel Papiergeld

kann man sich mit einem Antheil-Loos (für 30 Rubel mit 4 Antheil-Loosen) bei der am 11. Januar 1865 stattfindenden Ziehung der **von der Regierung errichteten und garantirten**

Frankfurter

Geldverloosung

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000, fl. 100,000, 50,000, 30,000, fl. 25,000, 15,000, 10,000** u. s. w. binnen wenigen Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in Russischen Banknoten eingesandt werden können. Die von den Betheiligten gemachten Gewinnste sowohl wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Die Ausgabe dieser Loose hat das unterzeichnete Grosshandlungshaus übernommen, weshalb man sich **nur direct** wende an das Comptoir von

A. Grünebaum,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil
Frankfurt a. M.

Abreisende.

1. A. Kaehler, Schriftsetzer.
2. Alexander Gottlieb Jürgensohn.
3. M. Osoling, Stellmachergesell.

№ 300. Montag, den 28. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. berichtet, traf Se. hohe Excellenz der Herr General-Adjutant, General der Infanterie Wilhelm Baron Lieven am 22. d. Nachmittags aus St. Petersburg in Riga ein. Am Bahnhofe hatten sich zu seinem Empfange nicht bloß die meisten Autoritäten der Behörden und Corporationen und die früheren Beamten desselben, sondern auch viele Privatpersonen versammelt. Im Schloß wurde Se. hohe Excellenz von den Civil-Gouverneurs von Liv- und Kurland, dem Livländischen Vice-Gouverneur, dem Commandanten Baron Wrangell, dem residirenden Landrath, dem Rigaschen wortführenden Bürgermeister und dem Kurländischen Landesbevollmächtigten empfangen. — Am 24. d. Mittags 12 Uhr empfing hierauf Se. hohe Excellenz die Beamten der sämmtlichen Behörden, sowie die Vertreter der Stadt und des Landes, die ausländischen Consuln und die Vertreter der verschiedenen Corporationen zur Abschieds-Cour. (Am Abend des vorangegangenen Tages, des 23. d., war auch der Livländische Landmarschall, wirkl. Staatsrath und Kammerherr Fürst P. Lieven von St. Petersburg wiederum in Riga eingetroffen.)

Dorpat. Die Rigasche Zeitung vom 24 d. bringt einen Auszug aus dem Protokoll der außerordentlichen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde in Riga vom 16. December. — Die Beschlußfassung über die Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung bildete den wichtigsten Gegenstand der Tages-Ordnung. Nachdem sowohl der Aeltermann Namens der Aeltestenbank, als auch der Dockmann die Annahme des als Manuscript gedruckten und vorliegenden Reorganisations-Entwurfes einleitend empfohlen hatten, befürwortete auch der Berichterstatter der Vorberathungs-Commission Namens derselben die Vorlage, indem er zugleich nachstehenden Antrag der Commission begründete: Eine Ehrl. Bürgerschaft großer Gilde wolle die vorgelegten Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung im Ganzen und unter Vorbehalt nachträglicher besonderer Abstimmung über die eingebrachten, das Wesen und die Grundsätze des Entwurfes nicht berührenden Abänderungs-Vorschläge annehmen. Es lagen nämlich folgende Abänderungs-Vorschläge vor: a. der in der Anmerkung zu Punkt 4 a des Entwurfes selbst enthaltene, die Zulassung der Ebräer betreffende Vorschlag. Die Aeltestenbank hatte sich für eine einfache Ablehnung desselben entschieden, die Vorberathungs-Commission aber trug darauf an, den Vorschlag zur Zeit abzulehnen, da „den Ebräern ein gleiches Recht in dem größten Theile des Russischen Reiches nicht gewährt sei und daher bei einer Ausnahmestellung in Riga in dieser Beziehung ein zu bedenklicher Andrang von Ebräern hierher zu befürchten sein würde." b. Antrag eines Bürgers: Punkt 8 der Grundzüge dahin abzuändern, daß die Aeltestenbank die Abhaltung außerordentlicher Bürger-Versammlungen jederzeit von sich aus beschließen könne, ohne dazu der Genehmigung des Raths zu bedürfen. c. Antrag eines Bürgers: Punkt 40 und 42 in dem Sinne zu erweitern, daß das Bürgerrecht bei Demjenigen verloren gehe, der seinen beständigen Wohnsitz an einem anderen Orte nimmt, oder länger als drei Jahre von der Stadt Riga abwesend ist. d. Antrag desselben: Unter bezüglicher Veränderung des Punktes 12 festzustellen, daß Derjenige, welcher das Verfügungsrecht über sein Vermögen, oder dessen Verwaltung durch richterliches Erkenntniß verloren habe, weder das active, noch das passive Wahlrecht ausüben dürfe, und daß das active Wahlrecht niemals ohne gleichzeitige Suspension des passiven entzogen werden dürfe, namentlich nicht wegen unterlassener Zahlung der Communal-Abgaben. e. Antrag mehrerer Bürger: Festzustellen, daß die künftige Stadtälteстenbank nur aus 72 Mitgliedern bestehen, und zu den Wahlämtern in den Verwaltungsbehörden, Delegationen und Commissionen auch Bürger, die nicht zugleich Aelteste sind, befähigt sein sollen. f. Antrag der Aeltestenbank: In Abänderung des Punktes 13 zu beschließen, daß von den 120 Mitgliedern der Aeltestenbank immer mindestens 100 dem Stande der Kaufleute und Gewerker angehören sollen. (Die Vorberathungs-Commission hatte diesen Antrag unbedingt verworfen.) g. Antrag mehrerer Bürger: In Erwägung des Punktes 21 zu beschließen, daß die Sitzungen der Aeltestenbank in der Regel für die Bürger öffentliche sein sollen, die Oeffentlichkeit jedoch jederzeit durch Beschluß von ⅔ der Stimmen in der Aeltestenbank für bestimmte Gegenstände ausgeschlossen werden könne. h. Antrag eines Bürgers: In Abänderung des Punktes 24 zu beschließen, daß der dort erwähnte Ausschuß aus fünf Delegirten des Raths und aus 10 Delegirten der Aeltestenbank zu bestehen habe. i. Antrag der Aeltestenbank und der Vorberathungs-Commission: In Abänderung des Punktes 31 zu beschließen, daß die Rathsglieder nicht auf Lebenszeit, sondern auf 25 Jahre zu wählen seien, alsdann jedoch von 5 zu 5 Jahren wieder gewählt werden können und im Falle, daß sie nicht wiedergewählt würden, den vollen Gehalt als Pension zu erhalten haben. Nachdem noch der Antrag eines Bürgers auf Niedersetzung einer Special-Commission und Vertagung der Beschlußfassung bis zur Fastnachts-Versammlung verlesen worden war, wurde zur Berathung geschritten. Es zeigte sich jedoch dabei, daß sich ein Theil der versammelten Bürgerschaft mit dem Entwurfe noch nicht genügend bekannt gemacht hatte, und ward daher in gleichzeitiger Erledigung des obenerwähnten Antrages beschlossen, die Verhandlung und Abstimmung über die in Rede stehenden Grundzüge der Gemeinde-Verfassung Rigas auf eine zum 28. Dec. c., Nachmittags 4 Uhr, festgesetzte außerordentliche Versammlung zu vertagen. Darauf erinnerte der Dockmann daran, daß Jedermann, dem der Entwurf noch unbekannt sei, ein gedrucktes Exemplar desselben von ihm empfangen möge, da kein weiterer Aufschub dieser wichtigen Angelegenheit, wegen angeblicher Unbekanntschaft mit dem Entwurf zulässig sei.

Aus dem übrigen Inhalte des Referats der Rig. Ztg. entnehmen wir noch, daß auf Antrag mehrer Bürger und in der Erwägung, daß auf den in der Michaelis-Versammlung der großen Gilde am 23. September d. J. wegen Absendung einer Deputation an Se. Kaiserliche Majestät behufs Wiederherstellung des dem Bürgerstande entzogenen Rechtes zum Eigenthum-Erwerb an Rittergütern gefaßten Beschluß noch immer keine Antwort der beiden Mitstände eingegangen sei, mit Einstimmigkeit beschlossen worden, die bezüglichen Verhandlungen der großen Gilde in Protokoll-Abschriften, der gesetzlichen Bestimmung gemäß, direct an die kleine Gilde zu ihrerseitigen Entscheidung gelangen zu lassen, gleizeitig aber Einen Wohledlen Rath zu ersuchen, zur Vermeidung fernerer Verzögerung dieser hochwichtigen Angelegenheit in der oben bezeichneten Angelegenheit sofort auch seinerseits Beschluß zu fassen, den gefaßten Beschluß mitzutheilen und eventuell die Erledigung der Sache durch eine ständische Schieds-Commission herbeizuführen.

Mitau. Dem Präsidenten des Kurländischen Cameralhofes, Baron Campenhausen, ist auf Vorstellung des Finanzministers Allerhöchst der St. Annen-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone verliehen worden. — Zufolge Antrages des Reichsschatz-Departements vom 11. December d. J. ist der seitherige Rath der Revisions-Abtheilung des Kurländischen Cameralhofes, Hofrath und Ritter von Bursy, von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Finanzminister zum Kurländischen Gouvernements-Rentmeister ernannt worden. — Mittelst Journal-Verfügung des Baltischen Domainenhofes vom 8. December d. J. ist der Mitausche Stadt-Secretair Eckardt provisorisch als Anwalt für Kurland angestellt worden.

Rußland und Polen. Die Börsen-Zeitung veröffentlicht folgendes Allerh. Edikt an den Dirigirenden Senat über die Uebergabe der Telegraphenverwaltung an das Postdepartement, d. d. 17. December: Mit der Einrichtung eines vollständigen Telegraphennetzes, welches bis an die äußersten Grenzen des Reiches reicht, alle Gouvernements- und mehr als 80 Kreisstädte umfaßt, haben Wir es für zweckmäßig befunden, die Telegraphen-Verwaltung mit der der Post zu vereinigen, da beide dieselbe Bestimmung haben: Beförderung der Korrespondenz. Deshalb befehlen Wir, die Telegraphen-Verwaltung aus dem Ressort der Haupt-Verwaltung der Wege und öffentlichen Bauten an das des Oberdirigirenden der Post zu übergeben.

— Die Obligationen der 5 pzt. inneren Prämienanleihe sollen laut Allerh. Befehls vom 11. Dezember bei Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen für den Staat und überhaupt bei allen Verbindlichkeiten von Privatpersonen gegen die Krone nach denselben Grundsätzen wie die Obligationen der übrigen Staatsanleihen als Kaution zugelassen werden.

— Die Reichsbank hat vom 18. December an den Disconto für Wechsel in St. Petersburg, Moskau und Riga und für Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere auf 7 pCt. festgesetzt.

— Da der Unterrichtsminister gefunden, daß die vorhandenen russischen Lehrbücher für die Elementar-Volksschulen nicht vollständig dem Zwecke entsprechen, setzt das wissenschaftliche Komité des Unterrichtsministeriums Preise für die Abfassung eines ABC-Buches, einer Arithmetik und eines Lesebuchs für diese Anstalten aus. Von den in der N. P. Nr. 281 näher angegebenen Bedingungen heben wir nur hervor, daß die Konkurrenzschriften zum 1. November 1865 eingereicht werden müssen, die Preise für das beste A-B-C-Buch 300, für die beste Arithmetik 500 und für das beste Lesebuch 1000 Rbl. betragen und den Autoren das volle Recht der Herausgabe verbleibt.

Polen. Aus Warschau, 3. Januar (22. Decbr.), wird der N. P. Z.

geschrieben: Der erste Cyklus der christlichen Feste, Weihnachten und Neujahr, ist nun vorüber und mit dem heiligen Dreikönigstage treten wir den zweiten an, nämlich den für die griechisch-orthodoxe Kirche. Wir sind hier reichlich mit Festen bedacht; denn wir leben im Lande des Ueberganges vom alten zum neuen Stil, und wenn diese vielen Feste, bei denen wir uns privatim und officiell im Gratuliren üben können, dem einen Theile der Bevölkerung Vortheil bringen, so wirken sie andererseits doch störend auf den geschäftlichen Verkehr ein. Diese doppelten Feste gewähren der lernenden Jugend, deren Ferien gewöhnlich vom 20. December bis 9. Januar, also drei Wochen, dauern und bei vielen Kindern sich bis zum Neujahr alten Stils, d. h. bis zum 13. Januar n. St. ausdehnen, viel müßige Zeit, und rechnen wir zu den Sonn- und Festtagen der drei christlichen Confessionen die Galatage, großen und kleinen Ferien, so bleiben aufs Jahr kaum 200 Schultage, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn bisher bei den vielerlei Lehrgegenständen, zu denen die hier unumgänglich für jeden Gebildeten erforderlichen vier Sprachen Russisch, Polnisch, Deutsch und Französisch gehören, die Zeit nicht ausreichte, um es in den wissenschaftlichen Gegenständen bis zu einer gewissen Gediegenheit im Unterricht der Jugend zu bringen. Darum schon, abgesehen von anderen Gründen, ist der neue Schulplan, der jeder der drei erstgenannten Sprachen in ihren betreffenden Gymnasien einen gewissen Vorrang giebt, eine sehr dankenswerthe Einrichtung. Sie wird allerdings einiger Zeit bedürfen, um Wurzel zu schlagen und der lernenden Jugend durch Gründlichkeit Nutzen zu gewähren. Dazu ist der erste Schritt bereits durch Organisation der zehn Lehrbezirke, in welche das Königreich jetzt getheilt ist, und zu deren Ressort alle in demselben belegenen Gymnasien und andere Schul-Anstalten beider Geschlechter gehören, geschehen; die nun in den Provinzen noch hinzukommenden sieben Polnischen, das Russische und das Deutsche Gymnasium in Warschau nebst den für jede der drei Sprachen hinzukommenden weiblichen Progymnasien, so wie das Polytechnicum in Lodz, werden das Werk zum Besten der Jugend vervollständigen. Die Einrichtungsvorschläge für das hiesige Deutsche Gymnasium, welches vorerst mit 4 Klassen ins Leben treten soll, sind entweder schon zur Bestätigung nach St. Petersburg abgegangen, oder werden doch nächstens abgehen, und wir hoffen von der Einsicht der sachkundigen Mitglieder des betreffenden Comités (des General-Lieutenants Barons v. Minkwitz Präsidenten des evangelisch-lutherischen Consistoriums des Königreichs, des General-Directors der Regierungs-Commission (Ministerium) Wirklichen Staatsraths v. Witte und des General-Superintendenten v. Ludwig) die besten Erfolge, wenn es denselben gelingt, in jeder Beziehung tüchtige Lehrer für das neue Deutsche Gymnasium zu gewinnen, weil ohne gute Lehrer das ihm zu Grunde liegende Muster (die Peter-Pauls-Schule in St. Petersburg) nicht erreicht werden dürfte. — Vorgestern am Neujahrstage neuen Stils fand im Stadtschlosse Gratulations-Empfang beim Statthalter Grafen Berg statt, zu dem sich die Mitglieder des Administrations- und Staatsraths, die Geistlichkeit, die Beamten der ersten vier Klassen, die Kammerherren und Kammerjunker, die Beamten des landschaftlichen Credit-Vereins, die ausländischen Consuln, die Mitglieder der Universität, der Adel und die Bürgerschaft eingefunden hatten. Zum 1. Januar alten Stils (13. d. Mts.) erscheinen dann die Generalität, die Stabs- und Ober-Offiziere, so wie die Beamten, welche der Griechischen Confession angehören oder doch nach dem alten Stil die Feste feiern. — Vorigen Donnerstag hat hier ein Junker des Grodnoschen Leib-Garde-Husaren-Regiments, v. Sabanin, auf einer absichtlich zu diesem Zwecke unternommenen Spazierfahrt seine Geliebte, die 16jährige schöne Tochter des hiesigen jüdischen Kaufmanns Landstein, und dann sich selbst in der verschlossenen Kutsche erschossen. Es war eine Liebschaft nicht eben ehrenhafter Art; der junge, reiche Mensch von 19 Jahren wollte ein eheliches Bündniß nicht eingehen. Beide hatten vorher noch in Bielany gut gefrühstückt, Champagner getrunken und sich dann von der Jerusalemer Allee aus nach der Wohnung des Regiments-Chefs in Lazienki fahren lassen. Unweit des letzteren Ortes hörte der Kutscher 2 Schüsse, glaubte aber, es seien exercirende Soldaten, und als vor der Wohnung des Generals Niemand aussteigt, öffnet er die Wagenthür und findet Beide in ihrem Blute. Durch Briefe, die sie bei sich führten, wurde ihr freiwilliger Mord offenbar. Sabanin hatte erst vor zwei Wochen aus seiner Heimath in Rußland 6000 S.-R. erhalten, um seine Schulden zu bezahlen, und in dieser Zeit Alles durchgebracht. Im Augustowschen hat eine Polnische Dame ihren Liebhaber, einen Russischen Offizier, kürzlich mit dem Beile erschlagen und vorgestern ein eben aus dem Irrenhause (Bonifratres) entlassener Bedienter seine Frau ermordet. Selbstmord und andere Morde sind leider jetzt hier sehr häufig; auch eine Folge der durch den Aufstand gesteigerten Demoralisation.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. (22. Decbr.) Se. Maj. der König hat bei dem Neujahrs-Empfange der Generalität in warmen Worten den Dank ausgesprochen, welcher der Armee gebühre für das, was sie im verflossenen Jahre geleistet. Dabei gedachte der König, wie die Kreuz-Ztg. berichtet, voll Pietät wieder dessen, was sein Vater und Bruder vor ihm gethan, und sagte, daß er die Frucht ihrer Saaten ernte. Im Besonderen sprach Se. Maj. dann zu den Generalen Wrangel, Prinz Friedrich Karl, Werder und Manstein und zu dem Prinzen-Admiral, der den Dank empfing für die Marine, die so Außerordentliches gethan. Der Feldmarschall Graf Wrangel dankte im Namen der Armee und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Graf Wrangel hat von Sr. Maj. dem Könige als Weihnachtsgeschenk das Diplom seiner Grafenwürde erhalten. — Die Pr.-L. Ztg. schreibt unter dem Datum Gumbinnen, 29. December: Mehrere Zeitungen kommen wiederholentlich auf die Behauptung zurück, daß eine Anzahl Mitglieder des linken Centrums (Partei Bockum-Dolffs) geneigt sei, auf einen von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Compromiß in der Militärfrage einzugehen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß diese Behauptung, so weit sie die überwiegende Majorität dieser parlamentarischen Fraction betrifft, durchaus unbegründet ist. Die Partei Bockum-Dolffs wird auch in der bevorstehenden Session an den von ihr in Uebereinstimmung mit der Fortschrittspartei gefaßten Beschlüssen festhalten und vor Allem nach wie vor es als ihre erste und höchste Aufgabe betrachten, das durch die Verfassung garantirte Budgetrecht des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. — Verschiedene Blätter reden von Unterhandlungen ꝛc., die Preußen in Bezug auf Kurhessen geführt habe oder noch führe. Die Kreuz-Ztg. kann versichern, daß an solche Unterhandlungen in keiner Weise auch nur gedacht worden ist.

Aus Schleswig-Holstein. Die Blätter sind mit Neujahrsbetrachtungen gefüllt, in denen Licht und Schatten der Ereignisse des vorigen Jahres in mannigfachen Abstufungen gemischt auftreten. Schließlich wird überall Festhalten an Deutschland empfohlen, auch dies in verschiedenen Sinne. Die großdeutsch-partikularistische Schleswig-Holsteinische Zeitung sieht die nationale Aufgabe in der zähen Wahrung des „Rechts", d. h. der überlieferten verbrieften Sonderstellung. Die Kieler Zeitung sagt am Schlusse ihres Artikels: Wohl haben wir ein Recht auf die Selbstbestimmung unseres Geschickes und wir dürfen dies Recht mit Fug täglich und stündlich fordern; aber ebenso sehr haben wir uns vor der einseitigen Betonung dieses Rechtes zu hüten, die uns taub macht gegen die positiven Forderungen, welche das nationale Bedürfniß der Einheit und der Wehrhaftigkeit an uns richtet. Wir dürfen verlangen, daß der Grundsatz der Selbstregierung in allen häuslichen Angelegenheiten bei uns zur Anwendung komme; aber wir dürfen die hohe Aufgabe nicht vergessen, die uns an der Nordmark Deutschlands durch die Verbindung mit zwei deutschen Meeren nahe gelegt ist. Die Lösung dieser Aufgabe wird manches Opfer, vielleicht die Zerstörung manches Lieblingswunsches erfordern, — an uns ist es, diese Opfer willig zu tragen und das Auge fest auf das gerichtet zu halten, was uns als das höchste unserer politischen Ziele erscheinen muß: die Einheit und Macht unsres großen deutschen Vaterlandes. — Die Flensburger Nordd. Ztg. sagt zuletzt: Wer die mannigfachen Aeußerungen des öffentlichen Geistes mit unbefangenem Auge prüft, der wird Eines nicht läugnen können: Hoffnungen und Furcht, Haß und Liebe, Denken und Fühlen unseres Volkes sind mehr als je vorwiegend auf einen Staat gerichtet, und dieser Staat ist Preußen. Es ist der Staat, von dem wir glauben, daß allein durch ihn und an ihm das deutsche Volk sich zu einer würdigen nationalen Existenz emporarbeiten kann, der auch im verflossenen Jahre unter den ungünstigsten Verhältnissen sich in diesem seinem nationalen Berufe bewährt hat. Und diese Ueberzeugung hat an innerer Kraft und Klarheit gewonnen und sie wird auch, so hoffen wir, in nicht ferner Zukunft in die weitesten Kreise gedrungen sein. Im Jahre 1864 hat das Bedürfniß der Nation nach Unabhängigkeit von fremder Herrschaft seine Befriedigung gefunden, im Jahre 1865 wird das nicht minder dringende Einheitsbedürfniß dem politischen Leben die bestimmenden Impulse geben. Und das schleswig-holsteinische Volk wird diesem nothwendigen und berechtigten Streben nicht hinderlich in den Weg treten wollen und dürfen. Es wird eingedenk sein der ernsten Lehre, die die deutsche Geschichte predigt, der Lehre, daß die Erniedrigung und das Elend unserer Nation vornehmlich dadurch verschuldet ward, daß die Theile ihr Recht höher stellen als ihre Pflicht gegen die Gesammtheit. Denn höher als das dynastische und partikulare Recht steht die Pflicht gegen die nationale Entwickelung, deren Zukunft auf politisch-staatlichem Gebiete nun einmal in Preußen beschlossen ist.

Oesterreich.

Wien, 31. (19.) December. In Ermangelung eines andern Stoffes, da der Reichsrath ruht und die Conjecturen über die Angelegenheiten der Elbherzogthümer nahezu erschöpft sind, beschäftigt jetzt unsere Zeitungswelt faßt ausschließlich die Päpstliche Encyklica. Die Kritik, welche dieses Schriftstück erfährt, nimmt die mannigfaltigste, oft wunderliche Form an und überschreitet nicht selten die Grenzen der Mäßigung. Indessen hat bis jetzt nur ein Blatt, die „Vorstadt-Zeitung", das in dieser Hinsicht des Guten etwas zu viel gethan, die Aufmerksamkeit des Staats-Anwalts auf sich gezogen; eine Nummer dieses in den „unteren Schichten der Bevölkerung" weit verbreiteten Blattes wurde confiscirt, und der Redaction steht ein Preßproceß bevor. Daß die Auslassungen der öffentlichen Blätter über diesen Gegenstand, welche mit großer Eier gelesen werden, nicht ohne Wirkung auf die allgemeine Stimmung bleiben konnten, läßt sich leicht ermessen. Als eine Folge kann schon angesehen werden, daß sich seit Kurzem bei jeder sich darbietenden Gelegenheit eine feindliche Gesinnung gegen den Klerus mehr denn je kundgiebt. Als vorgestern der in einem hiesigen Vorstadt-Theater gastirende Schauspieler Bogumil Dawison, als Mephistopheles im „Faust", eine bekannte gegen die Kirche gerichtete Stelle mit starker Betonung declamirte, brachen die Gallerien in ein nicht endenwollendes Beifallsgeschrei aus. Im Parterre hörte man laut die Encyklika citiren, und die Urtheile waren kaum anders, als eine Paraphrase der Sprache in den Journalen. Außerdem wird allem Anscheine nach diese Sache in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses zur Sprache kommen. Der Abgeordnete Herr v. Mühlfeld soll sich auch schon geäußert haben, er wolle noch im Laufe dieses Monats einen Antrag auf Revision des Concordats einbringen.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. (20. December). Seit der berühmten Ansprache des Kaisers vor 6 Jahren fehlt es niemals an den mannigfachsten Vermuthungen und Gerüchten, wenn der Neujahrstag herannaht. Der Kaiser besitzt jedoch zu viel Haltung, um derartige Effekte durch Wiederholungen abzunutzen, und so sind denn auch seitdem diese Ankündigungen von Allem, was er sagen und nicht sagen werde, regelmäßig zu Schanden geworden. Er verspart die großen Schlagworte auf die Thronrede, und der Neujahrsempfang ist auf seine wahre Bedeutung einer bloßen Hofceremonie zurückgeführt. Der heutige Empfang in den Tuilerien begann um 1 Uhr und war gegen 3½ Uhr zu Ende. Schon gegen 12½ Uhr war der Tuilerienhof mit Wagen aller Art angefüllt. Die glänzenden Karossen der Botschafter Oesterreichs und Spaniens zeichneten sich besonders aus; im Uebrigen standen die der Gesandten und der Staatswürdenträger neben den Miethskutschen und den Fiacres aller Art, in welchen die nicht mit eigenen Wagen behafteten Staatsbeamten nach den Tuilerien geeilt waren. Viele hatten sich natürlich auch zu Fuß eingefunden, namentlich eine große Anzahl von Offizieren der Garnison von Paris. Die Straßen waren trocken, wenn auch der Himmel mit dicken Wolken bedeckt und es recht naßkalt war. Die Menge, die sich um den Tuilerienpalast eingefunden hatte, war nicht zahlreich und sah dem Schauspiel gleichgültig zu. Drinnen verlief Alles in gewohnter Weise. Um 12½ Uhr war der Privat-Empfang, das heißt, der Prinzessinnen und Prinzen der Kaiserlichen Familie. Die Hofherren und Damen, die Minister, die Mitglieder des geheimen Rathes, die Marschälle, Admirale und auch die Kardinäle durften um diese Stunde den Majestäten ihre Glückwünsche darbringen. Nach diesem feierlichen Akte begaben sich Alle nach der Tuilerienkapelle, wo eine Messe gelesen wurde. Um 1 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge in den Thronsaal; vor dem Throne stand das diplomatische Korps, dessen Mitglieder der Groß-Ceremonienmeister den Majestäten vorstellte. Die Gesandten, welche um den Thron versammelt waren, sahen etwas gespannt aus, und als der päpstliche Nuncius seine Beglückwünschungsrede beendet hatte, hingen ihre Blicke an den Lippen des Kaisers. Doch die Worte bedeuteten nicht viel. Nachher wandte sich der Kaiser nach Gewohnheit an jedes einzelne Mitglied des diplomatischen Korps. Dabei will man bemerkt haben, daß die Herren Mon, spanischer Botschafter, und Nigra, italienischer Gesandter, sich seines besonderen Wohlwollens zu erfreuen hatten. Nachdem der diplomatische Empfang zu Ende war, nahmen der Kaiser und die Kaiserin ihre Sitze auf dem Throne ein, der ganze Hof scharte sich um sie, und der Vorbeimarsch der ganzen offiziellen Welt begann. Zuerst kamen die Senatoren, die Deputirten und die Staatsräthe, dann die hohen und niederen Gerichtshöfe, die Mitglieder der übrigen großen Verwaltungen, die beiden Präfekten von Paris mit ihren Beamten, eine Anzahl anderer Beamten; ihnen schlossen sich die Offiziere der Nationalgarde an und den Schluß bildeten die Offiziere der Land- und See-Armeen. Jede einzelne Körperschaft wurde von dem Ceremonienmeister, als sie vorbeidefilirte, namentlich aufgerufen.

Amerika.

New-York, 19. (7.) December. Die von Charleston gekommene Angabe, daß Savannah am 14. bereits gefallen sei, hat sich als unrichtig erwiesen. Doch ist die Stadt von allen Seiten umzingelt und selbst die Richmonder Presse hat die Hoffnung aufgegeben, daß noch Rettung möglich sei. Von General Forster, welcher auf dem (schon am 13.) erstürmten Fort M'Allister am 14. eine Zusammenkunft hatte, sind dem Kriegsministerium Depeschen zugegangen, laut deren der Beschluß gefaßt worden war, die belagerte Stadt am 16. zur Uebergabe aufzufordern und im Ablehnungsfalle mit der Beschießung zu beginnen. Slocum's Korps hält alle Zugänge, einschließlich der Eisenbahnen, an der Nordseite Savannah's besetzt, an seinen rechten Flügel schließt sich das Howard'sche Korps an, welches sich bis zum Ogeechee-Fluß nach Fort M'Allister hinzieht. Admiral Dahlgren traf Vorbereitungen, die Stadt von der Flußseite anzugreifen. Sherman's Armee war in ausgezeichneter Verfassung und hatte Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art. Ihr ganzer Verlust, den sie auf ihrem fast 300 Meilen betragenden Marsche von Atlanta bis zur Seeküste erlitten, überstieg nicht 1000 Mann. — General Thomas hat seinen am 15. bei Nashville errungenen großen Sieg unermüdlich ausgebeutet. An den drei nächsten Tagen setzte er die Verfolgung des geschlagenen Feindes eifrig fort. Man glaubte, daß er wenigstens ein Drittel der Hood'schen Truppen gefangen nehmen und die Armee vielleicht gänzlich aufreiben werde, ehe sie den Tennessee-Fluß bei Florence in Alabama, wohin sie ihre Flucht gerichtet zu haben scheint, erreichen könne. In Washington und Cincinnati, wie im ganzen Lande, herrschte ungeheurer Jubel wegen der glänzenden Erfolge der Bundestruppen. Der Präsident hat Thomas zum Generalmajor befördert. Von Anfang der gegenwärtigen Campagne bis zum 16. Abends hat Thomas nicht über 3000 Mann verloren, während Hood's Verluste schon allein auf 10,000 Gefangene, dazu 50 Kanonen angegeben werden.

Neueste Post.

Berlin, 4. Jan. 1865 (23. Dec. 1964). Der König wird den Landtag in Person eröffnen. Die officiösen Organe Oesterreichs und Preußens betonen, daß das Allianzverhältniß unverändert fortdauere. Die verwittwete Großherzogin von Toscana ist gestorben. — Berliner Börse vom 3. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84½ Thlr. gezahlt.

Paris, 3. Jan. (22. Decbr.). Der Moniteur universel veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches Prinz Napoleon zum Vice-Präsidenten des Geheimen Rathes ernannt wird. In einem Artikel, welchen der Monteur unter den nichtoffiziellen Nachrichten veröffentlicht, erinnert er an die wichtigen Befugnisse des geheimen Rathes und sagt, die Berufung des Prinzen Napoleon zur Vice-Präsidentschaft desselben sei ein neues Zeugniß für das Vertrauen des Kaisers zum Prinzen. — Ein Dekret des Kriegsministers verlängert bis zum 31. März das Urlaubs-Halbjahr, welches den Soldaten der Klasse von 1864 bewilligt worden ist.

London, 4. Januar. (23.) Dezember. Nachrichten aus New-York vom 24. melden, daß die Armee des Generals Hood, von der Bundes-Kavallerie verfolgt, in Pulaski angekommen ist. In der Stellung der Truppen vor Savannah hat sich nichts geändert. — Lincoln hat die Einberufung von 300,000 Mann angeordnet.

Der Anklang, welchen vor einem Jahre die damals zum ersten Mal hieselbst in Anregung gebrachte

Ablösung der Neujahrsvisiten

durch Gaben, die Zwecken der Wohlthätigkeit gewidmet wurden, gefunden hat, veranlaßt die Unterzeichnete, sich auch in diesem Jahre zur Entgegennahme derselben bereit zu erklären, mit dem Hinzufügen, daß nur die bis zum Mittag des 31. December geschehenen Meldungen in der am Abend dieses Tages erscheinenden Nr. der Dörptschen Zeitung Berücksichtigung finden können. Ueber die eingelaufenen Gaben wird s. Z. Rechenschaft abgelegt werden.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Witterungsbeobachtungen.

5. Januar 1865 (24. December 1864).

Stunde.	Barom. Pariser Linien.	bei 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	325,67	— 6,43	— 8,3	S$_2$	Trübe (4), Schnee.
2 U.	326,71	— 8,41	— 6,5	S	desgl.
11 U.	325,17	— 10,04	— 2,4		desgl.
Mittel	327,64		— 7,00		4,00

Die Temperatur ist 1,15 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,27 in d. J. 1845 und 1853, Minimum — 18,85 im J. 1848. Die Schneemenge unbedeutend. Selten kommt der Fall vor, daß das Thermometer bei einem so geringen Luftdrucke noch unter dem Mittel steht.

6. Januar (25. December).

Stunde.	Barom. Pariser Linien.	bei 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	325,05	— 10,05	— 1,0	SW$_2$	Trübe (4).
2 U.	324,87	— 10,25	— 1,5	SW$_1$	Cumuli (1).
11 U.	325,82	— 9,39	— 1,5		Bewölkt (3), Schnst.
Mittel	325,17		— 1,67		2,65

Die Temperatur ist 4,33 uber dem Mittel. Maximum des letzteren 2,40 im J. 1835, Minimum — 20,75 im J. 1857. Das Barometer hat seinen tiefsten Stand von 324,85 L., d. h. 10,28 unter dem Mittel um 3 U. Morgens, steigt dann einige Zehntel und erreicht um 1 U. M. nochmals denselben tiefen Stand.

Handelsbericht.

Riga, 23. December. (R. Z.) In diesen Tagen hatten wir wieder ein paar Grade Kälte, doch fehlt noch immer Schnee. Die Handelsgeschäfte an der Börse waren im Anfange dieser Woche etwas lebhafter. Nachdem Flachs bei anhaltend starker Zufuhr mehrere tausend Berkowez zu den Notirungen geschlossen wurden, zeigen sich Käufer nunmehr zurückhaltend. Die Umsätze in Säeleinsaat waren bedeutend und hält die Frage an. Von Russischen Producten fand nur eine Partie hohen feinen Reinhanfs pro Mai von einem englischen Hause zu 118 Rbl. Bco. contant Nehmer.

Fonds-Course.

Riga, den 23. December 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 3. Anleihe	— 89	Verk., 88 Kauf.
5 —	Reichs-Bankbillete	— 93	Verk., 92 Kauf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	— 99	Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	— 99	Käuf.
4 —	Estländische do.	— 99	Verk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. December 1864. Nr. 640.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127 a belegene dem **Samuila Epefanow Solowjew** gehörige **Wohnhaus** sammt Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Thorn.

Nr. 1715. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die **Dorpatsche Ausgabe-Abtheilung** ihr Lokal in dem hiesigen Kreis-Rentei-Gebäude hat, Parterre linker Hand.

Chef der Abtheilung, Collegien-Assessor
Robert Winkler.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für die gütige und vielfache Berücksichtigung meiner Bitte um Spielsachen, welche eine so reiche Weihnachtsfreude armen Kindern bereitet hat, sage ich in ihrem und meinem Namen allen bekannten und unbekannten Gebern den freundlichsten Dank.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, den 29. December, **Stiftungsfest.** — Couvert-Billets für Diejenigen, welche sich am Abendtisch betheiligen wollen, sind bis spätestens Montag Abend beim Oekonomen der Bürgermusse à 40 Kop. in Empfang zu nehmen. — Beginn 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Die zum Gute Rojel gehörige

Hoflage Grenzhof

(Raja Moisa) ist **zu verpachten.** Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung in Rojel.

Ein junger kräftiger Deutscher, welcher practisch und theoretisch gebildeter **Landwirth** ist und die besten Zeugnisse und Empfehlungen seiner bisherigen Principalitäten aufweisen kann, sucht unter günstigen Bedingungen eine zweite **Verwalterstelle** auf einem bedeutenderen Landgute. Derselbe kann auf Verlangen sofort antreten. Näheres zu erfahren bei Herrn C. L. Tremper, Uhlenhorst bei Hamburg.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Declamatoren-Album. Eine auserlesene Sammlung **vorzüglicher Gedichte ernsten und heiteren Inhalts** zum Vortrage **im Concert, im Salon und im Familienkreise.** Herausgegeben von **Gustav Schönstein.** 2te reich vermehrte Auflage. Preis eleg. cart. 1 Rbl. 2 Kop. S.

Geschmackvolle Auswahl aus dem vorhandenen Besten und bisher noch nicht anderweit publicirte Originalbeiträge machen diese Sammlung zu einem werthvollen Requisit für Vortragende.

Vorräthig in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Soeben erhielt in großer Auswahl weiße und schwarze russische

Ostaschkowsche Stiefel

zu billigen Preisen die Niederlage von
P. Mettus sen., Kaufhof Nr. 25.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000,** 2 à **75,000,** 2 à **40,000,** 2 à **25,000,** 6 à **10,000,** 10 à **8000,** 16 à **5000,** 40 à **1000** und 520 à **200 Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung, Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Tare des Gewichtgeldes für Päckchen. Tare der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Tare des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Abreise halber werden bei mir bis zum 1. Januar allerlei **Putzarbeiten** wie auch einige **Möbel** und **Wirthschafts-Geräthe** billig **verkauft.**

S. Müller,
im Hause des Herrn Schneidermeister Müller, eine Treppe hoch.

Im Dr. **Rücker**'schen Hause am gr. Markt parterre ist für den Januar-Monat

ein Budenlocal zu vermiethen.

Ein Budenlocal,

welches Herr Petrow aus Jaroslaw mehrere Jahre benutzt hat, **vermiethet** zur bevorstehenden Messe **F. Steckell.**

Ein **Absteige-Quartier,** bestehend aus einem großen Zimmer, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherwohnung, an der großen Straße nahe dem Rathhause gelegen, ist während der Jahrmarktszeit **zu vermiethen.** Der Herr Korbmacher Sukoffsky ertheilt hierüber gefälligst Auskunft.

Zwei Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen im Hüne'schen Hause in der Petersburger Straße. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Den An- und Verkauf von Staatseffecten, insbesondere aller

Staats-Lotterie-Loose

zu Preisen von **5, 10, 15, 20** bis **80** Rubel, sowie den Einzug von Gewinnen besorgt gegen niedrige Provision bei prompter Bedienung das

Bank- & Lotterie-Geschäft von

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil,
Frankfurt a. M.

Eine Wohnung

von zwei, wenn nicht anders auch von drei Zimmern, gut gelegen und mit einem bequemen Eingange versehen, wird sobald als möglich **zur Miethe gesucht.** Gefl. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Eine **Erkerwohnung** ist **zu vermiethen** im Muller'schen Hause auf dem Stationsberge.

Im Stoltzenwald'schen Hause bei der Petersburger Ragatka ist eine **meublirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenschauer **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind beim Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause oder auch im Landgerichte zu erfahren.

Für den bevorstehenden Februarmarkt ist in der Stadt **Werro** am großen Markt neben der Kirche ein **Budenlocal zu vermiethen.** Zu erfragen beim Marschcommissär Grünberg ebendaselbst.

Ein Paar Filzstiefel

ist in der Nähe des Beckmann'schen Hauses hinter dem botanischen Garten **gefunden** worden. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Herrmann Neumann ebendaselbst.

Ein **gelber kurzhaariger Hühnerhund** ist **abhanden gekommen.** Gefl. Auskunft über denselben bittet man gegen angemessene Belohnung an die Zeitungs-Expedition gelangen zu lassen.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei seiner Abreise aus Dorpat ein herzliches Lebewohl **D. C. Wallin.**

Abreisende.

1. Chariton Eftifejew Schwetschnikow. — J. G. Grünberg, Schneidergesell.
2. A. Kaehler, Schriftsezer.
3. Alexander Gottlieb Jürgensohn.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von Th. Hoppe in Dorpat als Beilage zugelegt: „Daheim. Deutsches Familienblatt mit Illustrationen".

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

☞ Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verabschiedet:] Wirkl. Staatsrath Halpert von der Ober-Intendantur-Verwaltung. — Wegen häuslicher Verhältnisse General-Lieut. Hesse von der Armee-Infanterie mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben in Nachstehendem das Wesentlichste der auf die Auszahlung von Pensionen Bezug habenden Bestimmungen, welche mit der auf Grund eines Allerhöchsten Befehls vom 1. Jan. 1865 ab auch in Livland einzuführenden Kasseneinheit demnächst in Kraft treten werden. — Zum Empfang von Pensionen werden von der Hauptrentei und den Kameralhöfen allen Pensionairen unentgeltlich Berechnungsbogen nach einem besondern Schema, für die Dauer eines Jahres, verabfolgt. Diese **Bogen werden gedruckt auf Papier von 4 verschiedenen Farben für die** 4 Haupt-Kategorien der Pensionaire des Kriegs-, Marine-, Hof- und Civil-Ressorts, nämlich: für die Pensionaire des 1. Ressorts auf lillafarbenem, des 2. auf grauem, des 3. auf blauem und des 4. auf grünem Papier. Sie enthalten einen Auszug aus den Regeln in Betreff der Auszahlung und Ueberführung von Pensionen und sind in 12 Blankete oder Coupons für die Quittungen über den Empfang der Pensionen eingetheilt. Um die Berechnungsbogen zu erhalten, können die Pensionaire entweder persönlich bei der Hauptrentei und den Kameralhöfen, je nach der Hingehörigkeit, ihre Angaben einreichen oder sie per Post übersenden, oder auch sich mit solchen Angaben an diejenige Kreis-Rentei wenden, auf welche die Pension zur Auszahlung angewiesen ist. Jeden Falles haben sie diesen Angaben ihren Paß, ihr Abschiedsattestat oder ihren Abschiedsukas, so wie eine Bescheinigung der örtlichen Polizei- oder Gemeinde-Verwaltung darüber beizufügen, daß der Pensionair dieselbe Person ist, welche in dem von ihr vorgestellten Attestat, Abschiedsukas oder Paß angegeben ist, und daß er des Rechts auf die Pension weder in Folge richterlicher Entscheidung, noch aus andern in den Art. 223, 224, 227, 236 und 238 Bd. III des Codex der Gesetze, Verordnung über Pensionen und einmalige Unterstützungen, verlustig gegangen ist; in Betreff minderjähriger Pensionaire aber, daß sie sich bei ihren Müttern befinden und nicht in Lehranstalten auf Kronsunterhalt eingetreten sind. Zur größern Bequemlichkeit der Pensionaire, welche persönlich in der Hauptrentei und den Kameralhöfen erscheinen, um die Berechnungsbogen zu verlangen, sind in diesen Behörden die gedachten Angaben gedruckt vorräthig. (Anmerkung. Wenn Jemandem im Dienste eine Pension gezahlt wird, so ist zum Erhalt des Berechnungsbogens, an Stelle des Attestats oder der polizeilichen Bescheinigung, bei der erwähnten Angabe eine Bescheinigung der Obrigkeit des Pensionairs über dessen Identität und darüber, daß er das Recht auf die Pension nicht eingebüßt hat, vorzustellen.) Nachdem in der Hauptrentei und den Kameralhöfen die erforderlichen Aufschriften auf den Berechnungsbogen gemacht sind, wird dem Pensionair, der persönlich zum Erhalt dieses Bogens erschienen ist, derselbe zugleich mit dem Abschiedsukas, Attestat oder Paß ausgereicht; wenn die Angaben aber von den Gouvernements- und Kreis-Renteien, oder unmittelbar von den Pensionairen eingesandt waren, werden die besagten Bogen zugleich mit den erwähnten Documenten per Post an den auf der Angabe bezeichneten Wohnort der Pensionaire versandt. Der zum Erhalt eines Berechnungsbogens persönlich erscheinende Pensionair quittirt über den Empfang desselben in einem besondern Schnurbuch über Einnahme und Ausgabe dieser Bogen. Bei der Auszahlung selbst der Pensionen wird folgende Ordnung beobachtet: nachdem der Pensionair zum Empfang seiner Pension in der Rentei erschienen ist, stellt er a) dem Buchhalter sein Attestat, Abschiedsukas oder Paß und den Berechnungsbogen vor; b) nachdem der Buchhalter den Betrag der angewiesenen Pension mit dem Berechnungsbuch verglichen hat, verschreibt er auf beiden Seiten des Blankets für die Quittung die auszuzahlende Summe mit der Angabe, für welche Zeit die Berechnung gemacht worden ist; wenn von der Summe irgend ein Betrag einzubehalten ist, so vermerkt er, wie viel nach diesem Abzug auszuzahlen ist, vidimirt auf der ersten Seite diesen Vermerk durch seine Unterschrift, macht hierüber in dem Berechnungsbuch eine Abmerkung und retradirt dem Pensionair den Berechnungsbogen zugleich mit dem Abschiedsukas, Attestat oder Paß. Der Pensionair präsentirt diesen Bogen dem Rentmeister, welcher, nachdem er die Richtigkeit der von dem Buchhalter gemachten Berechnung verglichen hat, die auszuzahlende Summe in das Tagesregister einträgt, die Quittung von dem Berechnungsbogen abschneidet, auf demselben das Datum ausstellt, wann die Geldauszahlung und in welchen Geld-Zeichen sie stattgefunden, so wie unter welcher Nr. diese Auszahlung in dem Kassaregister verzeichnet ist, vidimirt diese Quittung durch seine Unterschrift, retradirt den Berechnungsbogen mit den übrigbleibenden Blanketen dem Pensionair und zahlt ihm das Geld aus. Wenn ein Pensionair zum Empfang seiner Pension eine andere Person beauftragt, so quittirt er über den Empfang der Pension auf dem bei dem Berechnungsbogen befindlichen Quittungsblanket und übergiebt diesen Bogen seinem Bevollmächtigten. Bei der Meldung in der Rentei zum Empfang der Pension auf einen solchen Bogen hin, muß jedoch auf demselben eine Bescheinigung der Polizei darüber vorhanden sein, daß der Pensionair am Leben ist und daß Seitens der Polizei dem Empfang der Pension keine Hindernisse entgegen stehen.

— Der Chef der Baltischen Tabaks-Accise-Verwaltung, Hofrath E. Hörschelmann, hat den St. Annenorden 2. Kl. und der Gehilfe desselben, Hofrath F. v. Riekhoff, den St. Stanislausorden 2. Kl. erhalten.

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. zufolge hat auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers aus Anlaß des Ablebens Sr. K. H. des Erzherzogs Ludwig von Oesterreich der Kaiserliche Hof auf 10 Tage Trauer angelegt, welche vom 10. bis zum 28. Decbr. in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

St. Petersburg, 21. Dezember. Wie aus einer heute erfolgten Veröffentlichung der Staatsbank hervorgeht, vertheilt sich die Summe von 115,257,900 Rbl. S., für welche auf die Anleihe subscribirt wurde, auf 47,200 Unterzeichner mit 1 bis 100 Obligationen und einem Gesammtbetrage von 38,958,500 R. S. und auf 1062 Personen, von denen jede mehr als 100 Obligationen fordert, im Ganzen 76,299,400 R. S. Nur für die letztere Kategorie tritt eine Reduction von 20 pCt. ein; wer hundert oder weniger Obligationen subscribirt, erhält dieselben vollzählig. Ferner erklärt die Bank, sie sei, um die Einzahlungen zu erleichtern, bereit, dieselben für all' Jene zu besorgen, welche höchstens 1000 R. S. zu entrichten haben; sie thue dies vorschußweise auf 6—9 Monate gegen Vorausbezahlung der Zinsen und würden bis zur gänzlichen Abzahlung sämmtliche Obligationen in ihren Händen verbleiben. Es scheint damit beabsichtigt zu sein, den kleinen Leuten, welche auf eine Reduction rechneten, zu Hülfe zu kommen, namentlich aber zu verhindern, daß sie ihre Papiere zu schnell auf den Markt bringen. Es müssen erst die großen Posten, welche in gewissen Händen disponibel bleiben, losgeschlagen werden. Bis zur Ausgabe der noch nicht fertigen Schuldscheine wird übrigens die Bank die Certificate ebenso beleihen, wie alle andere Werthpapiere. Zugleich wird nunmehr angezeigt, daß die Ziehung im Juli eine öffentliche sein wird.

Moskau. Den emeritirten aber noch im Dienst stehenden Professoren der Universität Moskau, Geheimrath Ower und Wirkl. Staatsrath Barschow ist Allergnädigst, dem Ersten der St. Wladimir-Orden 2., dem letztern der St. Annen-Orden 1. Kl. verliehen worden.

Archangelsk. Am 4. April 1865 werden 100 Jahre verflossen sein, daß der berühmte Cholmogorysche Bauer M. W. Lomonossow gestorben ist. Das statistische Komité hat in Bezug hierauf beschlossen: 1) Das Journal des Komités für 1865 dem Andenken Lomonossows zu widmen, mit dessen Portrait und einer Abbildung des ihm in Archangelsk errichteten Denkmals zu schmücken und die Mitglieder aufzufordern, einen Artikel über die Verdienste Lomonossows um russische Sprache und Literatur und über das Leben Lomonossows für dasselbe zu schreiben; 2) eine Subskription zu eröffnen, um aus dem Ertrage derselben in dem Dorfe Kurostrowskaja, dem Geburtsorte Lomonossows, diesem ein Denkmal zu errichten und bei dem Gymnasium in Archangelsk ein Stipendium Lomonossows zu stiften, welches zur Ausbildung von Bauern des Gouv. Archangelsk bestimmt bleiben soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. (24.) Dezember. Prinz Friedrich Karl ist von hier nach Wien gereist. Als Zweck der Reise wird angegeben, der Prinz beabsichtige, dem Kaiser den Dank für die ihm verliehene Ordensauszeichnung (Verleihung des Theresienkreuzes) persönlich abzustatten. In anderen Blättern wird dieser Reise „unter den obwaltenden Umständen eine sehr ernste Bedeutung" beigemessen; es scheine dem Prinzen die Aufgabe gestellt zu sein, den zwischen Oesterreich und Preußen drohenden Bruch zu beschwören und die durch die letzten diplomatischen Beziehungen etwas getrübte Allianz in ihrem vollen Glanze wieder herzustellen. Den Hamb. Nachrichten wird nämlich von hier geschrieben: Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß die diplomatische Erörterung zwischen Berlin und Wien einen etwas lebhafteren Charakter angenommen hat, so will man in unterrichteten Kreisen doch zwei Punkte als außer Frage gestellt ansehen. Eine Betheiligung des Bundes an der Rechtsprüfung, welche Oesterreich in einem früheren Stadium angeregt hatte, wird nicht stattfinden. Dies ist der erste als beseitigt anzusehende Punkt. Als der zweite gilt die Uebertragung des aus dem Friedensvertrage hergeleiteten factischen Besitzrechtes an den Herzog Feiedrich. Hat Oesterreich diesen Vorschlag der Uebertragung wiederholt, so geschah es ohne Zweifel in der sicheren Voraussicht, daß er hier keine Annahme finden werde. Oesterreich rechnet, daß sein Vorgehen in diesem Sinne populär sein werde. — Oesterreichs gegenwärtige Haltung ist durch seine Auffassung der allgemeinen Weltlage bestimmt. Es scheint die Italienische Gefahr für vertagt zu halten und sieht dem Frieden mit größerem Gleichmuth entgegen, daher sein nachdrücklicheres Auftreten gegen Preußen. Man prophezeit, es werde sich mit Versprechungen der Preußischen Hülfe, die ja doch unsicher wäre, nicht mehr begnügen, sondern für das Gewährenlassen Preußens im Norden einen mehr realen und handgreiflichen Ersatz verlangen. Sonst hatte es geheißen, Oesterreich rechne darauf, daß Preußen für den Fall eines Italienischen Krieges ihm wenigstens Galizien, wenn nicht Ungarn decken helfe, damit Oesterreich seine Kräfte in Italien concentriren könne. Mit dieser Eventualität war man namentlich in Paris gewöhnlich beschäftigt. Die Oesterreichische Ehrgeiz dürfte aber vorkommenden Falles noch höher fliegen und wenn kein rauhes Erwachen zu der Wrrklichkeit stattfindet, von Compensationen träumen. Inzwischen ist es Politik, die zu nichts engagirt, daß für den Herzog Friedrich scheinbar eingetreten werde.

Berlin. Der Abg. Harkort veröffentlicht in der Hagener Zeitung folgendes Programm: Die Eröffnung der Kammern ist vor der Thür und ich nehme keinen Anstand, meinen Wählern Rede zu stehen über das Verfahren, welches das Haus der Abgeordneten in dieser kritischen Zeit dem Ministerium gegenüber einzuhalten hat. Vor allen Dingen gilt es, zäh und besonnen, nicht durch Compromisse vom Rechte zu weichen; die Verfassung muß Richtschnur bleiben, dann wird die Session nicht unfruchtbar sein. Zunächst sind die Wünsche und Beschwerden des Landes gründlich zur Sprache zu bringen. Die Gesetzgebung stockt, es fehlen z. B. das Schulgesetz, das Berggesetz, die Revision der Eisenbahn-Gesetze, die Regulirung der drückenden Einquartierungslasten, die verbesserte Gemeinde- und Kreisordnung ꝛc. Die Eisenbahn- und Canal-Anlagen, die auffallende Nichtbestätigung der Gemeindewahlen, die Lage der Presse, die Häusersteuer und andere Dinge bieten Arbeit vollauf. Die Berathung des Budgets muß in gewohnter pünktlicher Weise, nicht voreilig, erfolgen, damit das Land sehe, daß wir das Unsrige thun. In Betreff der Reorganisation des Heeres, Linie und Landwehr, bleibt das Gesetz von 1814 maßgebend, bis ein neues mit der Volksvertretung vereinbart ist; auf diesem Wege wird sich die zweijährige Dienstzeit finden. In Marinesachen müssen die so nöthigen Reformen mit den Bewilligungen gleichen Schritt halten. Was Schleswig-Holstein anbelangt, so hat das Haus bereits in voriger Session eine seiner würdige Stellung eingenommen. Ehrlich währt am längsten. Bundesland kann man nicht annectiren, ohne die Bewohner zu fragen: denn die Völker sind dem Begriffe, eine Heerde zu sein, entwachsen. Dagegen kann Preußen verlangen, daß in den Herzogthümern nicht ein zweites Hannover entstehe; eine Hafenstation in Ost- und Nordsee, die Durchführung des Canals zwischen beiden Meeren und der Anschluß an das Preußische Heer sind Forderungen, welche durch die gebrachten Opfer wohl begründet erscheinen. „Keine neuen Steuern oder Anleihen, bevor die Beschwerden erledigt sind," das ist der Grundsatz jener uns einst aus hohem Munde empfohlenen Erbweisheit!

Bremen, 2. Januar (24. Decbr.). Die Gewerbe-Kammer hat der Weser-Zeitung zufolge in einem Bericht an den Gewerbe-Convent und einer Eingabe an den Senat sich über die ihrer Meinung nach höchst verderblichen Folgen ausgesprochen, welche die seit vier Jahren bestehende Gewerbefreiheit für Bremen ergeben habe. Sie ist der Ansicht, „daß seit der Aufhebung der Privilegien die Ueberfluthung Bremens mit auswärtigen Gewerbs-Erzeugnissen den verderblichsten Nachtheil für den hiesigen Gewerbestand, namentlich für alle größeren Gewerbe zur Folge gehabt habe, daß die beste Arbeitskraft gegen die massenhafte Einführung von Gewerbe-Erzeugnissen, welche früher durch die Privilegien ausgeschlossen waren, erlahmen müsse, daß der Gewerbestand unter dieser Ueberschwemmung verkümmere und dem Untergang entgegengehe, daß der ungehemmte Zudrang Fremder zu den Gewerben ein die Bremischen Verhältnisse weit überschreitender geworden sei und ohne eine strengere Ordnung, ohne feste wirksame Beaufsichtigung dem Unwesen und der jetzigen Zuchtlosigkeit nicht gesteuert werden könne." Am Schluß der Eingabe sind unter 1—7 mehrere Wünsche des hiesigen Gewerbestandes dem Senate zur Berücksichtigung bei der Wiedererneuerung des Bremisch-zollvereinischen Vertrages empfohlen, die indeß mit vorstehendem Klageruf nicht im unmittelbaren Zusammenhange stehen und nach der Weser-Zeitung sehr verständig sein sollen. Was die Klagen über die Sturmfluth fremder Gewerbserzeugnisse angeht, so würde, wenn der geschilderte Ruin wirklich eingetreten wäre, dies höchstens beweisen, daß die Bremischen Gewerbtreibenden durch das Monopol früherer Zeiten im Stande vollster gewerblicher Unfähigkeit erhalten wären, so daß zwischen ihnen und den Gewerbtreibenden anderer Städte keine Arbeitstheilung möglich wäre. Im Uebrigen ist es doch merkwürdig, daß in Preußen, wo doch 1811 ebenfalls die volle Gewerbefreiheit eingeführt wurde, keine Stadt an dieser Sündfluth zu Grunde gegangen ist. Ja, noch merkwürdiger ist, daß die Stadt Bremen seit der Einführung der Gewerbefreiheit einen Aufschwung genommen hat, wie in keiner früheren Periode. „Unser ganzer Staat, sagt die Weser-Zeitung, hat sich seit dem denkwürdigen 4. April 1861, an welchem Tage die Zunftschranken mit einem Male fielen, einer recht leidlichen Gesundheit und eines stattlichen Wachsthums zu erfreuen gehabt. Obwohl während dieser ganzen Zeit der für Bremens Gedeihen so gefahrvolle Amerikanische Bürgerkrieg wüthete, der unsere Verbindungen mit einem großen Theile der Vereinigten Staaten zerriß, obwohl ungünstige Conjuncturen in den Waarenpreisen das Geschäft in den beiden letzten Jahren empfindlich berührten, so hat sich doch die Stadt Bremen von Monat zu Monat weiter ausgedehnt; immer neue Straßen wachsen empor und die alten Straßen werden mit besseren Häusern und prachtvolleren Läden besetzt; die außergewöhnlichen und die gewöhnlichen Einnahmen des Staats sind trotz des Ausfalles bei einigen rein kaufmännischen Steuern erheblich gewachsen; die Einkommen der Staatsangehörigen haben mit Ausnahme des letzten Jahres erheblich zugenommen und es hat sich namentlich die Zahl der über 500 Thlr. Einkommen Zahlenden sehr vermehrt. Die Einlagen in die Sparkassen sind bedeutend gestiegen, die Arbeitslöhne sind in die Höhe gegangen, die arbeitenden Klassen erfreuen sich weit besserer Zustände als früher und selbst die entlegensten und bescheidensten Wohnungen erwecken mit ihrer Sauberkeit und Anständigkeit der großen Mehrzahl nach den Eindruck fortschreitenden Wohlstandes. Kurz, das Bremische Erwerbsleben befindet sich im Ganzen und Großen trotz der zeitweiligen Ungunst äußerer Ereignisse im frischen und kräftigen Aufblühen." Die gute Stadt Bremen scheint sich also in Folge besagter „Ueberfluthung" sehr wohl zu befinden.

Frankreich.

Paris, 3 Januar (22. Decbr.) Der Kampf mit Rom gewinnt allmälig eine festere Gestalt. Der Kaiser scheint einer Reihe von Beschlüssen Folge geben zu wollen, die in ihrer Gesammtwirkung den Ultramontanismus schwer treffen müssen. Es war auch nicht leicht mehr möglich, nach der päpstlichen Encyklika das temporisirende Schonungssystem fortzuführen. Die Antwort des Kaisers auf die Neujahrsansprache des Erzbischofs von Paris, das Rundschreiben des Justizministers Baroche an die Bischöfe Frankreichs, und vor Allem die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vicepräsidenten des Geheimen Rathes, sind sich ergänzende Maßregeln, die in ihrer Verbindung den römisch gesinnten Theil des Klerus entweder zum Widerstande treiben oder, was wahrscheinlicher, vollends einschüchtern müssen. Die Ansprache des Erzbischofs war sorgfältig vorbereitet und hatte daher um so mehr einen gewissen demonstrativen Charakter. Das Rundschreiben des Hrn. Baroche macht von einem unbestreitbaren Rechte der Regierung Gebrauch und entwindet denjenigen Kirchenfürsten, die sich der Encyklika mit den achtzig verpönten Sätzen im Geiste des Vatikans bedienen wollten, eine mächtige Waffe, die, zu agitatorischen Zwecken benutzt, der Regierung zahllose Verlegenheiten bereitet hätte. Die Bischöfe werden daran erinnert, daß in Frankreich die Regierung und nicht die römische Kurie die Oberherrschaft führt, eine Mahnung, welche man ihnen schon längst hätte zurufen sollen. Wenn die „Union" ausruft, seit dem Sturze des ersten Kaiserreichs sei kein ähnlicher Schritt geschehen, so braucht man nur des unter der Restauration im Jahre 1821 von dem damaligen Kultusminister Feutrier, Bischof von Beauvais, an die Bischöfe gerichteten Verbotes zu gedenken, welches einen völlig entsprechenden Präzedenzfall bietet, und das denn auch heute durch den „Constitutionnel" veröffentlicht wird. Von einer nicht minder positiven und keiner andern Auslegung fähigen Absicht zeugt die Ernennung des Prinzen Napoleon. — Die unangenehme Sensation, welche diese Ernennung in der klerikalen Welt hervorbringt, ist jedenfalls erklärlich und gerechtfertigt. Der Prinz ist warmer Anhänger Italiens und energischer Gegner der weltlichen Herrschaft der Päpste und auch vielleicht des Papstthums überhaupt; auch ist er ein zu eigenwilliger, fester, ja selbst despotischer Charakter, als daß man annehmen könne, er werde in seiner neuen Stellung eine passive Rolle spielen. Seine Ernennung zum Vicepräsidenten des Geheimen Rathes ist daher als ein neuer bedeutungsvoller Schritt zu betrachten, welchen man auf der Bahn, die man am 15. September betreten, vorwärts gethan hat. Daß die neue auswärtige Politik, die jedenfalls, wenigstens dem Anscheine nach, eine liberale sein muß, auch auf die innern Angelegenheiten Einfluß haben wird, ist aber höchst unwahrscheinlich. Die Anwesenheit des Prinzen Napoleon an der Spitze des Geheimen Raths bedingt dies nicht. Auch er bekennt sich mehr oder weniger zu der Ansicht, daß es hinreicht, das Ausland liberal und dort den französischen Einfluß allmächtig zu machen. Ueber die innern Angelegenheiten denkt er wie sein Vetter, wenn er auch im Interesse seiner Popularität zuweilen eine oppositionelle Maske vornimmt.

Griechenland.

Athen. Der Ostd. P. wird geschrieben: Das Ministerium hat ungeachtet der Auflösung der Nationalversammlung mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor Allem wird es von einem Schwarm Repräsentanten belagert, welche Athen noch nicht verlassen haben und allerlei Ansprüche machen. Dann hat es eine Augiasstall-Reinigung zu vollführen, die nicht nur eine sehr schwierige, sondern auch eine sehr gefährliche Aufgabe ist. Es handelt sich nämlich um eine Reform des Personals in allen Verwaltungszweigen. Von etwa 6000 Beamten soll ungefähr ein Drittel den Laufpaß erhalten, und für jede dieser zu erledigenden Stellen trat zum Mindesten ein Dutzend Bewerber auf! Sodann sind die Erzbisthümer von Missolunghi, Patras und Syra, dann das Bisthum von Calavryta seit längerer Zeit vacant. Der ganze Klerus ist in Bewegung und die Intriguen durchkreuzen sich in allen Richtungen. Die Opposition hat jetzt mit größerer Erbitterung als je ihre Angriffe in den ihr ergebenen Journalen gegen den Grafen Sponneck gerichtet, weil sie in ihm die Hauptstärke des jetzigen Ministeriums sucht. Graf Sponneck bewahrt allen diesen Umständen gegenüber eine unerschütterliche nordische Ruhe. Der Ernennung des Generals Kalergis zum Großstallmeister wird eine politische Bedeutung beigelegt. Jedenfalls hat sie die Opposition, der schon der Hofmarschall ein Dorn im Auge war, noch mehr erbittert. Der Zustand unserer Tribunale ist ein bejammernswerther. Das Appellationsgericht von Athen hat seit Montag seine Thätigkeit eingestellt wegen Mangels an Personal. Eigentlich giebt es zehn Richter an diesem Hofe, welche aber ihre Thätigkeit darauf beschränken, am 1. jedes Monates bei der Kasse zu erscheinen und ihren Gehalt zu beziehen.

Amerika.

New-York, 23. (11.) December. Aus der Fülle interessanter Details vom Kriegsschauplatz, welche die Post von vorstehendem Datum gebracht hat, geben wir zunächst einen Bericht Sherman's, welcher folgendermaßen lautet: An Bord des „Dandelion", Ossibaw-Sund, den 13. Decbr., 11 Uhr 50 Min. Abends. Diesen Nachmittag um 5 Uhr erstürmte General Hazen's Division des 15. Korps das Fort Mc-Allister, nahm die ganze Garnison gefangen und bemächtigte sich sämmtlicher Vorräthe. Dadurch ward uns der Ossibaw-Sund geöffnet und ich ruderte hinunter, um mich mit der Flotte in Verkehr zu setzen. Ehe die Verbindung hergestellt war, hatten wir alle nach Savannah führenden Eisenbahnen vollständig zerstört und die Stadt cernirt. Unser linker Flügel steht am Savannahflusse, 3 Meilen oberhalb der Stadt, und der rechte Flügel am Ogeechee bei Kingsbridge. **Die Armee ist in trefflicher Verfassung und jeder Aufgabe gewachsen.** Das Wetter war schön, und der Proviant reichlich vorhanden. Unser Marsch war höchst angenehm, und wir sind nicht im mindesten durch Guerillas belästigt worden. Wir erreichten Savannah vor 3 Tagen, konnten aber wegen des Forts Mc-Allister uns nicht mit der Flotte in Verbindung setzen. Jetzt, wo wir das Fort Mc-Allister haben, können wir jedoch weiter vorgehen. Wir haben zwei Kanonenboote auf dem Savannahflusse genommen und die feindlichen Kanonenboote verhindert, hinabzukommen. Ich schätze die Bevölkerung von Savannah auf 25,550 und die Garnison auf 15,000 Mann. General Harder kommandirt daselbst. Wir haben auf der Tour keinen einzigen Wagen verloren, sondern unsere Gespanne befinden sich, da wir eine große Menge von Negern, Maulthieren, Pferden ꝛc. mitgenommen haben, in weit besserem Zustande, als bei unserm Abmarsche. Meine erste Aufgabe wird sein, die Armee von den überzähligen Negern, Maulthieren und Pferden zu befreien. Wir haben sicherlich über 200 Meilen Schienenwege zerstört und Vorräthe und Proviant verbraucht, welche den Armeen Lee's und Hood's sehr nöthig waren. Die schnelle Einnahme des Forts M'Allister, die Eröffnung des Verkehrs mit unserer Flotte und die daraus hervorgehende Unabhängigkeit in Betreff der Zufuhr machten alle prahlerischen Drohungen der Feinde, mich zurückzuschlagen und die Armee auszuhungern zu nichte. Ich betrachte Savannah als schon gewonnen. Ihr ergebener W. J. Shermann, Generalmajor.

Ein Korrespondent des Newyork Herald fügt diesem Berichte die Notiz hinzu: Als General Sherman vor Savannah ankam, führte er 1200 Stück Vieh mit sich, obwohl er nur mit 200 Stück ausgezogen war und seiner Armre während eines Marsches von 300 Meilen beständig volle Rationen verabfolgt hatte. Auch hatte er unterwegs 200 (nach andern Berichten 700—1000) rüstige Neger und so viele Pferde, Maulesel und Wagen mitgenommen, daß dieselben ihn fast geniren mußten. Sein ganzer Verlust an Mannschaften belief sich während des Marsches auf wenig über 1000 Mann. Der Südgeneral Wheeler muß ihn also, trotz der wiederholten Prahlereien südstaatlicher Blätter, sehr wenig belästigt haben. Die Richmonder Zeitungen räumen ein, daß Savannah nicht mehr zu halten sei und daß auch Charleston voraussichtlich einige Tage nachher fallen werde. Bis jetzt freilich soll Hardee sich geweigert haben, die Stadt zu übergeben. Sherman hatte am 14. December im Fort Mac-Allister eine Besprechung mit dem Admiral Dahlgren und dem General Foster, welche seinen Angriff auf Savannah von der Seeseite her unterstützen werden.

Locales.

Die Rig. Ztg. vom 23. d. enthält die Mittheilung, daß die von dem freiwilligen Feuerwehrverein Rigas bei Metz in Heidelberg bestellte Spritze in Riga bereits eingetroffen und auch die Ankunft des Herrn Metz selbst täglich zu erwarten sei. Wir knüpfen hieran unsererseits die Mittheilung, daß der hiesige Mechanicus Hr. Borck, dessen in letzter Zeit gebaute Spritzen den verdienten Beifall Aller gefunden, am zweiten Weihnachtsfeiertage von hier nach Riga gereist ist, um eine soeben von ihm vollendete große Spritze, welche Tages zuvor ebendahin abgefertigt worden war, den Sachverständigen zu producticren und die von ihm in Bezug auf den Spritzenbau im Inlande gemachten Erfahrungen mit auswärtigen Fachmännern auszutauschen. Wir zweifeln nicht, daß dieses Erzeugniß inländischer Industrie auch in Riga die gebührende Anerkennung finden werde. Von Seiten unseres Brandcollegium ist gleichzeitig auch das Mitglied des Steigercorps Hr. Architect Rötscher nach Riga entsandt worden, um durch persönlichen Augenschein von den Einrichtungen des Rigaschen Feuerwehrvereins resp. den von Herrn Metz aus Heidelberg zu treffenden Anordnungen Kenntniß zu nehmen um dieselben später für die hiesige Feuerwehr practisch zu verwerthen. — Unserem Brandcollegium aber sagen wir für den Eifer, mit welchem es sich der ihm anvertrauten Interessen annimmt, den aufrichtigsten Dank.

Witterungsbeobachtungen.

7. Januar 1865 (26. December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	327,07	— 8,03	— 1,6	NW₂	Tr. (4), Nachts Sch.
2 U.	328,40	— 6,72	— 3,2	NW	Cumuli (1).
11 U.	327,75	— 7,46	— 3,9		Bezogen (2).
Mittel	327,62		— 2,83		2,41

Die Temperatur ist 3,23 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,08 im J. 1852, Minimum — 22,68 im J. 1857. Nach 11 U. M. klärt es sich sehr schnell auf; um 4 U. A. steht das Barometer auf 328,7 L., um 5 U. A. steht das Thermometer auf — 6,2, später sinkt das Barometer und bei veränderlicher Bewölkung steigt die Temperatur.

8. Januar (27. December).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	327,64	— 7,46	— 4,0	W	Trübe (4), Schnee.
2 U.	329,20	— 5,92	— 1,9	W	desgl.
11 U.	331,02	— 4,19	— 6,4		Cumuli (1).
Mittel	328,95		— 3,68		3,47

Die Temperatur ist 2,50 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,81 im J. 1852, Minimum — 21,15 im J. 1849. Das Barometer hatte um 3 und 4 U. M. den tiefsten Stand von 327,45, stieg dann bis 10 U. A. bis zu 331.05 und sinkt wieder in der folgenden Nacht.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 22. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92½	92⅔	92⅔	92
6proc. in Silber	—	106	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	90	—	90	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	106½	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	106½	—	—	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	81	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120	121	121½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82½	83	83	82½

Fonds und Actienpreise.

St. Petersburg, den 22. December.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkauf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	140
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	379½	—	400
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	—	—	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	—	—	—	205
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	117	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	—	75
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	—	—	60
Co. f. Aufbewahr. und Verfaß von Mob.	40	—	—	—	32
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	220
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	180
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	—
Dampfschiff-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	124	130
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	107	—	108
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	115	—
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	258
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	65
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	70	—	—
Russ. Dampfschiffs- und Handels-Compagnie	300	—	335	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	113	—	115
Dnieper-Dampfsch.-Compagnie	50	—	30	—	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅔ Tralles oder 10 Rbl. 26 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅔

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. December 1864. Nr. 641.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der **Maria Jegorowa Sinitzin gehörige** im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene **Wohnhaus öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Januar 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. October 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1448. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hiermit bekannt, daß von dessen Stapelplätzen das Brennholz auch für den Lauf dieses Winters zu denselben Preisen wie solche laut Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. festgestellt worden, — verkauft werden soll, als nämlich:

Birkenholz	1.	Gatt.	pro □-Faden	2 R.	80 K.
„	2.	„	„ „	2 „	50 „
Ellernholz	1.	„	„ „	2 „	50 „
„	2.	„	„ „	2 „	25 „
Langes Tannenholz			„	2 „	70 „
Kurzes			„	2 „	— „

Dorpat, den 14. December 1864.

Director Rathsherr A. Ehorn.

C. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt Ztg."

Donnerstag d. 31. December
(Sylvester-Abend)

Musik im Commerz-Club

von 9 Uhr Abends ab.

Die Direction.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mich hieselbst als **Handschuhmacher-Meister** etablirt habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten prompt ausführen werde. Alle Arten **Handschuhe** werden bei mir **gewaschen** und aufs Sauberste zugerichtet.

Fried. Höpke,
im Kaufm. Eckert'schen Hause,
Alexander-Strasse.

Hiemit die Anzeige, daß ich im Kleinberg'schen Hause, gegenüber dem Hospital, wohne.

Gummi-Arbeiter **G. O. Wirro.**

Meinen geehrten Kunden und Nachbaren die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1sten Januar 1865 ab **Bier, Meth,** veracciste **Spirituosen** wie auch **Speisen aus dem Hause verkaufen werde.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Gastwirth **Hesse.**

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird bis zum 5. Januar **gesucht.** Zu erfragen am Thunschen Berge im Hause der Wittwe Voß.

Reisegelegenheit nach Jewe zum 2ten Januar 1865 wird nachgewiesen im kleineren Obram'schen Hause am Thunschen Berge bei Frau Dr. Haller.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondhafen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Portoporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel-** und **Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renkeibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und oeconomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Auf dem Gute **Heiligensee** sind gutgearbeitete

Biberschwänze

zu verkaufen.

Soeben ist im Verlage von Fr. Brandstetter in Leipzig erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Allgemeiner

Familien- u. Geschäfts-Briefsteller

nach den

Anforderungen der neuesten Zeit

oder

Musterbuch zur Abfassung von Briefen, Aufsätzen, Documenten und Verträgen,

wie sie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen nur irgend vorkommen.

Ein vollständiges Geschäftshandbuch für Personen jeden Standes,

enthaltend

Eine kurze, leichtfaßliche Sprach- u. Rechtschreiblehre: Allgemeine Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze: besondere Regeln und Förmlichkeiten beim Briefschreiben; Titulaturen; Mustersammlung von Briefen u. schriftlichen Aufsätzen, als Empfehlungsschreiben; Bittschreiben; Einladungsschreiben; Einladungs- u. Visitenkarten; Bestellungen und Erkundigungsschreiben; Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben; Glückwünschungsschreiben; Beileidsbezeugungen; Trost- u. Trauerbriefe; Erinnerungs- u. Mahnbriefe; Vorwürfe, Ermahnungen und Warnungen; Beschenkungsbriefe; Danksagungsschreiben; freundschaftliche Briefe und Familiennachrichten; Erzählungen und Schilderungen; Briefe in Liebes- u. Heirathsangelegenheiten; kaufmännische oder Geschäftsbriefe aller Art. Ferner Anweisung u. Muster zu Wechseln; Anweisungen; Frachtbriefen; Declarationen; Assecuranzen; Vollmachten; Cessionen; Aufkündigungen; Bittschriften; Vorstellungen und Beschwerden; Kauf-, Tausch-, Mieth-, Pacht-, Lehr-, Dienst-, Arbeits-, Bau-, Gesellschafts-, Leih-, Vergleichs-, Schenkungsverträgen, zu Testamenten; Codicillen; Ehekontrakten; Adoptionen; ferner zu Schuldscheinen; Bürgschaften; endlich zu Quittungen; Zeugnissen; Anzeigen u. Bekanntmachungen aller Art u. s. w.

nebst mehreren Anhängen

enthaltend

eine leichtfaßliche Anleitung zur einfachen Buchführung; ein Stammbuch oder Auswahl von Devisen für Albums; **ein gedrängtes aber vollständiges Fremdwörterbuch**

von

P. F. L. Hoffmann.

Fünfte ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage. 26 Bogen in groß Octavformat mit scharfer Schrift auf schönem Maschinenpapier gedruckt.

Preis: in eleg. Umschlag geheftet 1 R. 2 Kop. in Leinenrücken gut gebd. 1 R. 24 Kop.

Ein **einzelnes Zimmer mit Beheizung** und Aussicht nach der Straße kann von einer Familie entweder monatlich oder auch für die Marktzeit abgegeben werden, — auf Wunsch auch mit Beköstigung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

In directer Sendung empfangene sehr geschmackvolle

Kerosine-Tischlampen, complet mit Milchglasglocke oder Papierschirm von 2 Rbl. bis 17 Rbl.,

Kerosine-Hängelampen von 2 Rbl. bis 12 Rbl.,

Kerosine-Wandlampen von 1 R. 20 K. bis 6 Rbl.,

Kerosine-Hand- & Küchenlampen von 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop. nebst allen dazu gehörenden Bestandtheilen, als Cylinder, Glocken ꝛc. empfiehlt

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky, eine Treppe hoch.

Frische

Almeira-Weintrauben,

Sultan- *und* ***Muscat-Datteln,*** *franz.* ***Duchesse-Birnen, Imperial-Pflaumen*** *und* ***-Birnen,*** *ausländ.* ***Aepfel*** *à Pfd.* 18 *u.* 20 *Kop.,* ***Borthan-Pflaumen*** *à Pfd.* 18 *u.* 22 *Kop. empfiehlt*

C. Petersonn.

Für die Marktzeit sind **zwei Budenlocale billig zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Karlowa- und Alexander-Straße sind **große und kleine Wohnungen zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Abreisende.

1. Christian Reinthal, Schneidergesell. — Reinhold Pödder, Schuhmachergesell.
2. Chariton Efisiejew Schwetschnikow. — J. G. Grünberg, Schneidergesell.
3. A. Kaehler, Schriftsetzer.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Der Hausfreund".

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Verfügung des Livländischen Kameralhofes vom 12. d. ist der Buchhalter der hiesigen Kreisrentei D. C. Wallin als jüngerer Gehilfe des Livländischen Gouvernements-Rentmeisters übergeführt worden.

Dorpat. Die Balt. Wochenschrift spricht sich abermals mit besonderem Nachdruck für die Nothwendigkeit einer Volkszählung aus. — Die Grundbedingung einer auf Thatsachen gegründeten Behandlung unserer materiellen Fragen, schreibt das genannte Blatt, eine Volkszählung, hat nur in Kurland stattgefunden, ist in Livland hoffentlich durch die stattgehabte Probezählung und die an dieselbe sich schließenden Vorarbeiten unter sachgemäßer Leitung ihrem Ziele näher gerückt, während in Estland über die geschehene Proposition hinaus nichts weiter in dieser Beziehung verlautet. Die statistische Arbeit, namentlich der statistischen Comité's hat allerdings ein Fortschreiten aufzuweisen und haben den früheren Veröffentlichungen aus Kurland sich solche aus Liv- und Estland angeschlossen. Wenn diese letzteren indeß nicht recht haben verwerthet werden können, so liegt der Grund dafür hauptsächlich in dem Mangel einer Volkszählung. So lange das Lebenselement der Landschaft: das Volk nicht vollständig in seinem wirklichen, sondern wie bisher in möglicherweise annähernd richtigem oder besser nur vermuthetem Bestande, wie das auf Grund von Revisionszählungen nur möglich wird, festgestellt ist, sind alle auf die materiellen Verhältnisse dieser Landschaft sich beziehenden Data vereinzelte Erscheinungen ohne Beziehung auf den wesentlichen Factor und sind alle Schlüsse aus diesen gesammelten Daten nur in sehr beschränkter Weise verwendbar. Möge diese überall, wo Volkszählungen stattgehabt haben, nicht im Geringsten weiter bezweifelte Wahrheit, doch endlich bei uns vielseitiges Verständniß finden und die Besorgniß weichen, welche jede Feststellung zu behindern sich für verpflichtet hält. Nur das Eine oder Andere ist möglich. Entweder es sollen unsere Zustände im Zwielicht fortdämmern oder vom hellen Tageslicht beschienen werden. Im ersteren Fall findet Widerstand gegen die Volkszählung wie überhaupt gegen die Statistik statt, im letzteren werden beide begünstigt. Die Wirkung der ersteren Stellung zur Sache ist: daß jeder einzelne auch im eigensten Gebiete, als einem Theil des großen Ganzen, über die Grundverhältnisse im Unklaren bleibt und daher auch alle seine materiellen Unternehmungen auf Voraussetzungen, unerwiesene Hypothesen gründet. Die Wirkung der letzteren Stellung ist: daß jeder Einzelne von der zahlenmäßigen Gewißheit ausgehen kann und ihre Nothwendigkeit nicht erst nach mißlungenen praktischen Versuchen erkennt. Nicht an den Patriotismus legen wir daher Berufung ein, sondern an den Vortheil eines Jeden, der überhaupt auf materiellem Gebiete strebt und wirkt. Daß wir aber Alle dadurch leiden, daß die so nothwendige Vorarbeit einer festen Begründung unserer materiellen Zustände immer noch hinausgeschoben wird, muß Jeder zugeben, der Dessen eingedenk ist, daß die Gesammtwirthschaft aus allen Einzelwirthschaften besteht und das Gesammt- oder Nationalvermögen aus den Vermögen der Einzelnen. Wollen wir daher in dieser geldarmen und doch so viele Geldopfer beanspruchenden Zeit nicht noch weiter fortfahren, ohne feste Basis politisch-ökonomisch zu experimentiren, so müssen auch Liv- und Estland die Volkszählung baldigst, wo möglich im Jahre 1865, durchführen. Räthselhaft werden uns unsere realen Verhältnisse nur so lange bleiben als sie nicht statistisch festgestellt sind. Wir können nicht annehmen, daß Praktiker solche Ungewißheit bewahren wollen; sie sind es vielmehr vorzugsweise, die bei einer Feststellung zunächst interessirt sind; die Theoretiker werden nur zur Arbeit anzuregen und an ihr sich zu betheiligen bereit bleiben.

Reval. Der Insularwiekschе Hakenrichter F. v. Gernet zu Sellenküll ist nach Ausdienung des gesetzlichen Triennium vom Amte entlassen und dieses Amt dem Herrn v. Schulmann zu Wiesenau überfragen worden.

Kurland. Von der Kurl. Gouv.-Regierung sind die zeitherigen Rathsherren Carl Hick zum Bürgermeister und Wilhelm Jaegermann zum provisorischen Gerichtsvogte des Tuckumschen Stadtmagistrats, der bisherige Secretair des Libauschen Polizei-Amtes, Tit.-Rath Gamper, zum adeligen Assessor, und der erbliche Ehrenbürger Wilhelm Ulich zum Secretair des Libauschen Polizei-Amtes bestätigt worden. — Von der Kurl. Gouv.-Regierung ist dem Coll.-Secretair Friedrich Adolphi die provisorische Verwaltung des Amtes des Tuckumschen Kreisfiskals übertragen worden.

Rußland und Polen. Wir erwähnten bereits, daß einer Mittheilung der Nord. Post zufolge mit Beginn des neuen Jahres die Gehälter der Kreis-, Stadt- und Polizei-Aerzte wesentlich aufgebessert werden sollen. Der Artikel der Nord. Post, welchem diese Mittheilung entnommen, weist darauf hin, wie mit der Einführung der Justizreform, namentlich aber des öffentlichen Gerichtsverfahrens, die gerichtliche Medizin eine weit ausgedehntere Anwendung finden werde. Um den gesteigerten Anforderungen Genüge leisten zu können, seien vor allen Dingen eingehendere Specialkenntnisse in diesem Fache, als die Mehrzahl der Aerzte sie besäße, erforderlich. Fast jeder gerichtlich medizinische Arzt könne als Beweis dafür gelten, wieviel in dieser Beziehung noch zu wünschen übrig bliebe, doch lasse die ungenügende Befähigung der Kreis- und Stadtärzte zumal in den entfernteren Theilen des Reichs sich dadurch entschuldigen, daß sie bei unzulänglichen Existenzmitteln und bei dem entschiedenen Mangel an Anregung keine Möglichkeit hätten, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen. Nicht minder wichtig seien die Anforderungen, welche die Regierung an die sogenannten Polizeiärzte hinsichtlich mancher Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit stelle, aber aus denselben Gründen zeige sich auch in dieser Beziehung häufig eine sehr mangelhafte spezielle Vorbildung, namentlich in den Naturwissenschaften, woher denn auch die medizinisch-polizeilichen Beschtigungen mitunter ganz ihren Zweck verfehlten. Um diesen Uebelständen abzuhelfen habe das Medizinaldepartement der Innern Angelegenheiten beschlossen, mit dem neuen Jahre eine Zeitschrift unter dem Titel: „Archiw für gerichtliche Medizin und allgemeine Hygiene" herauszugeben. Aus dem Programm dieser Zeitschrift, wie dasselbe von der N. P. veröffentlicht wird, ist unter Anderem ersichtlich, daß dieselbe unter alle Kreis-, Stadt- und Polizeiärzte vertheilt werden wird.

Kiew. Wie der Kiewljanin aus amtlicher Quelle mittheilt, wurde im Mai v. J. in der Stadt Winnica in Podolien von einem Juden, Aron Kalinowski, in einem Düngerhaufen, der in der vorhergehenden Nacht von zwei unbekannten Personen durchsucht war, eine blecherne Büchse gefunden und der Behörde übergeben, welche die ganze Correspondenz der revolutionären Regierung in Podolien enthielt. Die Auffindung dieser Correspondenz hatte die Verhaftung der darin genannten Mitglieder der National-Organisation und die Einleitung einer kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen dieselben zur Folge, die heute noch nicht beendigt ist. Die Zahl der in Untersuchung befindlichen Personen wird auf 87 angegeben. Aus dem vom Kiewljanin mitgetheilten Inhalt der revolutionären Correspondenz geht hervor, daß Podolien ebenso wie das Königreich Polen, Gazien und das Großherzogthum Posen mit einem Netze geheimer revolutionärer Behörden überzogen war, welche im Namen der Polnischen National-Regierung Steuern ausschrieben, Rekruten aushoben ꝛc. Doch stießen die revolutionären Behörden bei der Bevölkerung fast durchweg auf Widerstand, so daß es ihnen trotz aller Anstrengung unmöglich war, den beabsichtigten Aufstand zum Ausbruch zu bringen. Die Nationalsteuer war in der Höhe von 75 Kopeken per Kopf ausgeschrieben, sie wurde aber nur von einigen Gutsbesitzern und Handwerkern in den Städten bezahlt. Die ländliche Bevölkerung hat allen Versuchen, sie zur Unterstützung des Aufstandes zu bewegen, entschiedenen Widerstand geleistet. Auch die Hänge-Gensdarmen, zu deren Besoldung monatlich 130 SRo. ausgegeben wurden, vermochten nicht, diesen Widerstand zu brechen.

Von der polnischen Grenze, 3. Januar (22.) December, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Regierung hat auch in den Gouvernements Volhynien, Podolien und Kiew eine strenge Revision der Polnischen Adelsdiplome angeordnet und sämmtliche Polen, welche sich der adligen Vorrechte in diesen Gouvernements erfreuen, aufgefordert, spätestens bis Ende d. M. die schriftlichen Beweise über ihre

adelige Abkunft beizubringen. Der Zweck dieser Maßregel ist, die ungeheure Masse des polnischen Adels, der, wie der russische, von allen Abgaben und anderen Staatslasten befreit ist, möglichst zu vermindern. Da viele adlige Familien nicht im Stande sind, ihren Adel durch schriftliche Dokumente zu beweisen, die damit verbundenen Privilegien aber nicht gern einbüßen wollen, so beabsichtigt der Adel, um den ihm drohenden Schlag abzuwenden, zum griechischen Neujahrsfeste eine Deputation nach Petersburg zu schicken, welche dem Kaiser eine Loyalitäts-Adresse überreichen und ihn nicht blos um Rückgängigmachung der Revision der Adelsdiplome, sondern auch um Milderung der für den Adel überaus ungünstigen Bedingungen der Eigenthumsverleihung an die Bauern bitten soll. Die Deputation ist bereits gewählt und besteht aus den Gutsbesitzern v. Horwat, Graf Branicki, Graf Potocki, von Jaroszynski, von Wolodkowicz. — Die Russische Regierung hat einem Buchhändler in Lodz die Genehmigung zur Herausgabe eines Deutschen politischen Wochenblattes ertheilt. Dasselbe wird vom 1. Januar künftigen Jahres ab unter dem Titel „Lodzer Zeitung" dreimal wöchentlich erscheinen und die amtlichen Erlasse, so wie andere Inserate zugleich in Polnischer Sprache bringen. — Die aufs Neue in der Polnischen Emigration entbrannten Parteistreitigkeiten nehmen mit jedem Tage einen erbitterteren Charakter an. Nachdem die Anhänger der verschiedenen Parteien, namentlich der Adels- und der demokratischen Partei, in ihren Zeitungsorganen einander die größten Verbrechen, wie Verrath, Meineid, Fälschung, Unterschlagung u. s. w. vorgeworfen und sogar mit Denunciation an die Russische Regierung gedroht haben, fangen sie jetzt an, zu thätigen Insulten überzugehen und ihre Parteistreitigkeiten mit Knütteln und Steinen auf der Straße auszukämpfen. Am 22. d. M., spät Abends, wurde in Paris ein zur Adelspartei gehöriger Emigrant, J., beim Heraustritt aus einem Caffeehause von mehreren Anhängern der Kurzyna'schen Actionspartei plötzlich überfallen und durch mehrere Stockhiebe auf den Kopf niedergeschlagen, so daß er bewußtlos in seine Wohnung gebracht wurde und man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. (25. Dezbr.). S. K. H. der Prinz Friedrich Karl hat am Mittwoch Abend seine Abreise nach Wien auf unbestimmte Zeit verschoben (nach einem Telegramm der Schles. Ztg., auf Ansuchen von Wien aus, in Folge der Hoftrauer wegen Ablebens der Großherzogin Marie von Toscana.) — Offiziöse Korrespondenzen aus Berlin stellen in Abrede, daß die Reise des Prinzen mit einer politischen Mission zusammenhänge. Uebrigens ist die vielbesprochene österreichische Depesche vom 13. Dezember, in welcher ziemlich starke Differenzen gegenüber der preußischen Auffassung hervorgetreten sein sollen, von hier aus bis jetzt noch nicht beantwortet. — Es verlautet, daß der König den Landtag in Person mit einer versöhnlich lautenden Thronrede zu eröffnen beabsichtige. Außer einem Marinegesetz soll auch ein Invalidengesetz vorgelegt werden. Mit dem abgelaufenen Jahr schließt das dritte Jahr, in welchem die Regierung in Preußen ohne ein verfassungsmäßig zu Stande gekommenes Staatshaushaltsgesetz geführt worden ist. — Der evangelische Oberkirchenrath hat an die Consistorien einen Erlaß gerichtet, in welchem er sich über die Schenkel'sche Sache und seine Stellung zu derselben ausspricht. Die Hauptstellen in diesen beiden Richtungen lauten: „Der in Baden entbrannte Kampf betrifft, nach dem, was darüber in die Oeffentlichkeit gelangt ist, die theuersten Güter der evangelischen Kirche, und kann möglicherweise Dimensionen annehmen, die weit über die Grenzen der badischen Landeskirche hinausgehen; er betrifft nichts Geringeres, als die Fundamente des evangelischen, ja des gemeinschaftlichen Glaubens, die historische Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift Neuen Testaments, sowie Grundwahrheiten und Grundthatsachen des Heils, mit denen die evangelische Kirche stehen und fallen muß." Jedoch erkennt der Oberkirchenrath „die Nothwendigkeit jeden Schein zu vermeiden, als ob wir in einer nicht zu unserer amtlichen Cognition gehörenden Sache, die wir ex professo zu untersuchen weder den Beruf noch die Mittel haben, zu Gericht sitzen, und das Verfahren der obersten Behörde einer evangelischen Schwesterkirche billigend oder verwerfend unserm Urtheil unterziehen wollten."

München, 5. Jan. (24. Dec.). Die „Baierische Zeitung" bringt die Antwortdepesche des Ministers Freiherrn von der Pfordten auf die preußische Depesche vom 13. December v. J. Es wird darin den Argumentationen Herrn von Bismarcks entgegengetreten. Der Schluß lautet: Wir legen auf die Fortdauer des Bundes Werth, nicht weil uns derselbe mehr als irgend einem andern Bundesgliede Vortheil und Sicherheit brächte, sondern weil wir es für unsere Pflicht halten, das politische Band der gesammten deutschen Nation aufrecht zu erhalten. Wir sind aber nicht gewillt, den Charakter des Bundes als eines Vereines gleichberechtigter Staaten in der Art beeinträchtigen zu lassen, daß ein einzelnes Mitglied ihm das Maß seiner Thätigkeit vorzeichnen dürfte.

Schleswig-Holstein. Daß die Siebzehner-Adresse Gegenkundgebungen hervorrufen würde, war vorauszusehen. Die Blätter veröffentlichen verschiedene neuerdings von schleswig-holsteinschen Vereinen und Kampfgenossen-Vereinen beschlossene Resolutionen. Die Kieler Ztg. enthält ferner eine von 172 Grundbesitzern des Kirchspiels St. Margarethen an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen direkt eingesandte Gegenadresse, welche an die am 28. Mai auf der Londoner Konferenz abgegebene Erklärung der beiden Großmächte erinnert, und deren Schluß wörtlich lautet: „Allergnädigste Herren! Hören Sie nicht auf die Stimme jener siebzehn Männer, welche den von Ew. Majestäten herrlichen Truppen zu unserer Befreiung geführten Krieg mit Widerwillen betrachtet haben und nur zu bereit gewesen sind, hätte die Entscheidung bei ihnen geruht, uns unserm Erbfeinde wieder zu überliefern. Hören Allerhöchst Sie vielmehr auf unsere Stimme, es ist die Stimme eines treuen Volkes, welches nichts will, als was es im tiefsten Herzen für sein Recht hält, das Recht als ein Glied des großen deutschen Volkes unter seinem ihm von Gott gegebenen Fürsten zu leben. Vorenthalten Allerhöchst Sie uns dieses unser Recht nicht länger, lassen Sie daher die von Ihnen angeordnete provisorische Verwaltung unseres Landes aufhören und übergeben Sie selbiges dem Herzoge Friedrich dem Achten. Dieser wird in Uebereinstimmung mit der gesetzmäßigen Landesvertretung bestimmt gern alles, was im wahren Interesse Deutschlands und insbesondere Preußens gefordert werden kann, einräumen."

Großbritannien.

London, 3. Jan. (22. Decbr.). In Birmingham ist gestern das schöne neue Börsengebäude, welches im Gothischen Stile ausgeführt ist, feierlich eröffnet worden. Der Ceremonie folgte ein Festmahl mit den üblichen Gelegenheitsreden, von welchen die Ansprache Herrn Bright's der Beachtung werth ist. An eine historische Panegyrik der Blüthe und Macht des Handels schloß er eine Betrachtund über die wohlthätigen Folgen, welche die gegenwärtige Ausdehnung und Erstarkung des Handelsgeistes nicht über England allein, sondern über ganz Europa hin schon kundgegeben habe. Trotz der Hallucinationen einiger Organe der Presse, behaupte er mit Gewißheit, daß Kriege jetzt weit weniger möglich seien, als es ehedem der Fall gewesen. Zu keiner Zeit hätten die Europäischen Militärmächte so ungeheure Friedenscontingente auf den Beinen gehabt wie jetzt, und dieser Reizmittel zum Kriege ungeachtet gehe durch alle Völker Europas das eifrigste Streben, den Frieden aufrecht zu halten. Und obwohl jene Rüstungen übertrieben groß seien und obwohl sie sich von den gegen den Handel all dieser Völker verübten Erpressungen nährten, so tröste er sich doch des Glaubens, daß, da Eroberungskriege nun der Vergangenheit angehörten und im Frieden das wahre Interesse der Nationen erkannt werde, so auch die Eifersucht, welche diesen Rüstungen ihre Existenz verleihe, besseren internationalen Gefühlen Platz machen müsse, und daß nach und nach die Staaten Europas sich mit solchen Streitkräften begnügen würden, wie Mäßigung, Friedensliebe und Gerechtigkeit, und nicht Eifersucht und Eroberungslust, sie vorschreiben. Ueber die Arbeiter-Coalitionsfrage bemerkte der Redner: „Ich gehöre nicht zu Denjenigen, welche der Ansicht, daß das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer jemals in unumstößlicher Weise seine Festsetzung erhalten werde; und ich erkenne es nicht als absolut wünschenswerth an, daß die Idee der Arbeiter-Coalitionen gänzlich aufgegeben werden soll. In den Coalitionen liegt eine Reservemacht der arbeitenden Classe, die sie unter Umständen vielleicht verpflichtet ist, auszuüben. Zugleich aber muß ich einräumen, daß in neunzehn Fällen unter zwanzigen die Zweckmäßigkeit der Ausübung jener Macht sehr zweifelhaft erscheint, und daß sie oft denen, die sie ausüben, zum Fluche wird. Ein gutes Zeichen für die sozialen Fortschritte der arbeitenden Classen liegt in der Thatsache, daß jetzt eine Coalition nicht den zwanzigsten Theil der Bitterkeit und zugleich des Elends in sich birgt, wie in früheren Jahren; und steigende Bildung der Arbeiter vereint mit steigender Einsicht der Arbeitgeber würde ein Großes zur Wegräumung der häufigen Ursachen und der schlimmsten Folgen der Arbeitseinstellungen beitragen." — Obgleich diese neueste Rede Brights keinen eigentlich politischen Inhalt gehabt hat, wird sie, Dank der todten Jahreszeit, doch zum Gegenstand der politischen Controverse werden. Der Globe macht sich darüber lustig, daß er, Angesichts des Dänischen und Amerikanischen Krieges, die „Eroberungskriege" in die Vergangenheit verweise, und meint, Bright zweifle noch, ob der Krieg gegen Napoleon I. berechtigt oder unvermeidlich gewesen sei. — Die Admiralität hat eine neue Methode der Dampferzeugung vermittelst Petroleums statt der Kohlen und Koaks zur Kenntniß genommen und den Erfinder, den Ingenieur Richardson, aufgefordert, seine Pläne zur Anfertigung eines schmiedeeisernen Rostes vorzulegen, auf welchem das Experiment in größerem Umfange vor den Admiralitätsbehörden in Woolwich vorgenommen werden soll. Herr Richardson versichert, daß Feuersgefahr mit der Aufbewahrung des Oeles auf den Schiffen nicht verbunden sei, da eine vorherige Erhitzung auf 80—90 Grad F. nöthig sei, um das Petroleum anzuzünden. Wenn selbst eine rothglühende Kanonenkugel in das Petroleumreservoir einschlage, so werde sie nur eine Verdampfung des Oeles zur Folge haben, und nur dann sei Gefahr vorhanden, wenn der Rauch durch eine Flamme geleitet werde. Sollte der Kommandeur eines Kriegsschiffes dennoch Bedenken haben, so möge er vor dem Gebrauch den Petroleumgeist aus dem Oele ausziehen lassen, dann würden hunderte von Tonnen dieser Flüssigkeit keine größere Gefahr für das Schiff haben, als eben so viel Tonnen Butter oder Speck. — Ein großes Preisboxen hat heute früh zu Copthorne, an der Grenze der drei Grafschaften Kent, Surrey und Sussex (hinter dem Rücken der Polizei) stattgefunden. Es dauerte 37 Minuten und hatte 18 Gänge. Ein gewisser Wormald war der Sieger, und ist jetzt der anerkannte „Champion" (Kämpe) oder Boxerkönig von England, bis ein größerer Faustkämpfer ihn niederboxt.

Frankreich.

Paris, 4. Januar (23. Decbr.) Wie jetzt verlautet, haben schon in Compiègne während der kaiserlichen Villeggiatur Verabredungen stattgefunden, welche sich auf die Berufung des Prinzen Napoleon in den Geheimen Rath bezogen. Doch war die Sache damals noch nicht zur Reife gediehen. Die Encyklika beschleunigte die Ausführung und die religiösen Bedenklichkeiten der Kaiserin wichen dem sich geltend machenden Staatsinteresse. Frankreich ist zum großen Theile noch ein streng katholisches Land, dennoch aber ist in Rücksicht der weltlichen Macht des Papstes eine große Veränderung in der öffentlichen Meinung vorgegangen. Das Wehklagen der klerikalen Organe deutet allerdings an, daß in den Kreisen, in denen die Herren v. Montalembert und Falloux das Wetter machen, die römische Kurie noch auf eine mittelalterliche Ergebenheit zählen kann. An der großen Masse der Bevölkerung gleiten jedoch alle Versuche in dieser Richtung ohne allen Widerhall ab. — Nach Beendigung der heutigen Sitzung des Ministerraths werden die Mitglieder des Geheimen Rathes, den Prinzen Napoleon an der Spitze, und sämmtliche Minister zu einer Berathung unter dem Vorsitze des Kaisers zusammentreten. Die im gesetzgebenden Körper einzubringenden Vorlagen dürften den Gegenstand der Verhandlung bilden. Die neuesten Ereignisse jedoch werden, wie von zuverlässiger Seite versichert wird, nicht einmal indirekt zur Sprache gebracht werden. — Es ist aufgefallen, daß in diesem Jahr der Empfang am 2. Januar, der den altmodischen Titel führt: La reception des Manteaux, ausgefallen ist. Man hatte behauptet, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin eine so ermüdende Ceremonie nicht zugelassen. Der erste Ball in den Tuilerien findet nicht am 7., sondern erst am 17. Januar statt. Bis dahin hofft man auf vollständige Wiederherstellung der Kaiserin. Ihr Gesundheitszustand scheint übrigens keineswegs ein gefährlicher zu sein, denn sie besucht sehr häufig das Boulogner Gehölz, um dort Schlittschuh zu laufen. Sie geht jedoch nicht mehr auf den großen See, wie dies in früheren Jahren der Fall war, sondern auf die für das größere Publikum abgeschlossene und für den Klub der Schlittschuhläufer reservirte Bahn. Dort werden nur solche zugelassen, die Karten (sie kosten 20 Franken für die Saison) gelöst haben. Natürlich erhält nicht Jeder solche Karten. Der Klub der Schlittschuhläufer gab den letzten Montag ein Nachtfest. Die Eisbahn war mit elektrischem Feuer und Pechfackeln erleuchtet, und den Schluß bildete ein Feuerwerk, welches auf dem Eise abgebrannt wurde. Der Kaiser wurde erwartet, kam aber nicht.

Italien.

Turin. Ueber die Aufnahme, welche der König am Sylvester- und Neujahrstage bei seinem öffentlichen Erscheinen gefunden hat, liegen jetzt genauere Berichte vor. Nach der Etikette des Turiner Hofes empfängt der König am letzten Tage des Jahres das diplomatische Korps und begiebt sich darauf nach der Kirche della Consolazione, um dort der Messe beizuwohnen. Der Empfang der Diplomatie bot nichts Besonderes dar; anders war es bei der Auffahrt des Königs nach der Kirche della Consolazione. Vor dem Schlosse war eine große Menge Volks versammelt, und als der König sich zeigte, begrüßte man ihn allgemein mit denselben Zeichen der Achtung wie in früheren Zeiten; dagegen glänzte die Turiner Aristokratie, welche sonst mit dem Könige zugleich die Sylvestermesse zu hören pflegte, durch gänzliche Abwesenheit: nur eine einzige elegante Equipage war an der Kirchenthür zu sehen. Der König hielt seiner Umgebung gegenüber mit seinen Bemerkungen über diese Demonstration nicht zurück. Am Neujahrstage empfing der König die Deputationen beider Kammern, die Minister, den Staatsrath, die Chefs der höchsten Behörden, die Vertreter der Universität und der Stadt. Der Kammerpräsident Cassinis richtete an den König eine Ansprache, die derselbe mit folgenden Worten erwiderte: „Ich empfange die Glückwünsche, die Sie mir im Namen der Nation entgegenbringen. Ich hoffe, daß uns das beginnende Jahr größeren Fortschritt auf dem Wege zur Erfüllung unserer Geschicke wird machen lassen. Hegen wir das Vertrauen, daß Italiens Stern uns stets leuchten werde. Was mich betrifft, so wissen Sie, daß ich, um die Nation zu ergänzen, niemals vor einem Opfer zurückgewichen bin, und ich werde auch in Zukunft vor keinem zurückweichen." Der König unterhielt sich darauf mit dem Präsidenten über die parlamentarischen Arbeiten. „Die Einberufung des Parlaments nach Florenz", sprach er, „werde vor Mai nicht möglich sein, aber spätestens für die ersten Junitage erfolgen." An die Deputation des Turiner Gemeinderaths soll der König etwa folgende Worte gerichtet haben: „Ich bin in Turin geboren, ich bin ein Kind Turin's, seien Sie überzeugt, daß ich es nicht vergessen habe und niemals vergessen werde. Ich habe nicht blos als König, sondern als Turiner Kind wegen des Unglücks von Turin gelitten und ich hätte viel darum gegeben, wenn die Dinge, die sich zugetragen haben, hätten vermieden werden können. Hätte man mich nicht getäuscht, so würden wir nicht die bedauerlichen Ereignisse von Turin zu beklagen gehabt haben. So oft Sie mich im Interesse von Turin zu sprechen haben, wenden Sie sich ohne Scheu an mich, Sie werden stets eine gute Aufnahme bei mir finden." Die Untersuchungs-Kommission der Deputirtenkammer hat sich bekanntlich auf eine thatsächliche Darstellung der Septembereignisse beschränkt und das Urtheil darüber der Kammer selbst anheimgestellt; diesem Urtheil hat der König durch seine Ansprache an den Turiner Gemeinderath gewissermaßen vorgegriffen. Als der König am Abend in der Galavorstellung des Teatro grande erschien und mit der Herzogin von Genua, dem Prinzen Amadeus, dem Prinzen von Carignan, seinem militärischen Haushalt und den Ministern in der königlichen Loge Platz nahm, wurde er mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt; als er sich aber nach dem Schlusse des Ballets erhob, um das Theater zu verlassen, wurde der sich erneuernde Applaus durch Zischen unterbrochen, welches vom vierten und fünften Rang ausgehend, sich schließlich bis zu den Orchesterlogen fortpflanzte; die municipale Partei rächte sich auf diese Weise für den Abschluß der Septemberkonvention. — Das neue, zur Wahrung der piemontesischen Interessen bestimmte Blatt „Le Alpi" ist erschienen; es glaubt, daß auch nach der Verlegung der Hauptstadt der piemontesische Einfluß der herrschende bleiben werde. — Aus Neapel wird mitgetheilt, daß neuerdings auch die herzogliche Familie Riario-Sforza und die fürstliche Familie Ischitella um die Erlaubniß nachgesucht haben, nach Neapel zurückzukehren.

Locales.

Unser Dorpater Handwerker-Verein beging gestern Abend unter sehr zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder zum vierten Mal die Feier seines Stiftungstages. Eröffnet wurde dieselbe bald nach 9 Uhr durch ein Concert, in welchem Musik und Quartett-Gesänge mit einander wechselten, während der bei Weitem größere Theil der Anwesenden an den beiden langen geschmackvoll hergerichteten Abendtafeln Platz genommen hatte. Nachdem sodann der Vereinspräsident Hr. Landrichter A. v. Oettingen, welcher umgeben vom Vorstande unmittelbar unter dem Bilde Sr. Maj. des Kaisers saß, den vierten silbernen Jahresnagel in die Fahnenstange des Vereinsbanners geschlagen, stattete Hr. Oberlehrer Riemschneider in längerem Vortrage Bericht über die Wirksamkeit und die Lage des Vereins während des letztverflossenen Jahres ab. (Wir werden über diesen Vortrag demnächst ausführlicher referiren.) Hierauf begann die Abendmahlzeit, während welcher eine Anzahl längerer und kürzerer Tischreden der Stimmung, welche die zahlreiche Versammlung beseelte, Ausdruck gab. Ein Hoch, von dem Uhrmacher Hrn. Berg auf den Präsidenten Herrn Landrichter v. Oettingen ausgebracht, veranlaßte diesen, sich ausführlich über die Bestrebungen, welche der Handwerker-Verein verfolge, auszulassen und eine warme Danksagung allen denen auszusprechen, welche durch belehrende Vorträge jene Bestrebungen so wesentlich gefördert. Hierauf folgte mit einigen einleitenden Worten ein Hoch auf den Vicepräsidenten des Vereins, Herrn R. Liebert, ausgebracht von Herrn Oberlehrer Dr. Schneider, wobei er zugleich der Verdienste des Herrn Liebert in gebührender Weise gedachte. Hr. Dr. Mattiesen erinnerte seinerseits, mit kurzem Hinweis auf die so eben beendigte Revision der Vereinskasse, an die Pflichttreue, mit welcher während seines Amtes der Kassirer des Vereins, Hr. D. C. Wallin, die Interessen des Vereins gewahrt und forderte die Anwesenden auf, Hrn. Wallin, der bereits in wenigen Stunden Dorpat verlassen werde, durch ein Hoch ihren Dank auszusprechen. Hr. Mag. A. v. Oettingen knüpfte an die Bedeutung und Stellung des Handwerks einen Toast auf die Kunst, sei es daß sie sich im Gewerbebetriebe äußere, oder als Musik, Gesang ꝛc. und richtete Worte der Anerkennung an den unermüdlichen Leiter des Gesanges im Verein, Herrn Musiklehrer Nicking. Endlich brachte Hr. Prof. Strümpell unter sinniger Anknüpfung an die Feier des Tages „unserer guten und lieben Stadt Dorpat" ein Hoch aus, welches im ganzen Saale den lautesten Wiederhall fand.

Inzwischen war bereits die Mitternachtsstunde herangerückt — aber noch lange Zeit später strahlten die hohen Fenster des Saales von hellem Lichtschein wieder und eine fröhliche Gesellschaft freute sich des fröhlichen Gedeihens ihres Vereines.

Witterungsbeobachtungen.

9. Januar 1865 (28. December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	329,47	— 5,63	— 3,1	S_2	Trübe (4), öfter Sch.
2 U.	327,50	— 7,62	+ 0,9	S_3	Trübe (4), Reg., Sch.
11 U.	325,63	— 9,58	0		Trübe (4), Regen.
Mittel	325,26		— 1,50		4,00

Die Temperatur ist 4,77 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,00 im J. 1855, Minimum — 16,59 im J. 1862. Schnelle Aenderung des Barometers, um Mitternacht stand es 3,15 L. höher und um 11 U. A. 5,39 L. tiefer als 24 Stunden früher.

10. Januar (28. December).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	325,19	— 9,91	0,9	SW_2	Trübe (4).
2 U.	325,74	— 9,38	0,8	SW_2	Trübe (4).
11 U.	328,95	— 6,26	— 3,2		Cumuli (1).
Mittel	326,24		0,01		3,18

Die Temperatur ist 6,37 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,10 im J. 1859, noch höher, wahrscheinlich 2,17 im J. 1824, Minimum — 17,85 im J. 1854. Zuweilen etwas Regen; das Minimum des Barometers fand um 7 U. M. statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

An der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. December 1864. Nr. 642.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **am 11. 12. u. 13. Januar** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Hinweis auf die an die Spitze des heutigen Blattes gestellte Anzeige der Unterzeichneten, wird hiedurch zur gefl. Kenntnißnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt Ztg."

Der Anklang, welchen vor einem Jahre die damals zum ersten Mal hieselbst in Anregung gebrachte **Ablösung der Neujahrsvisiten** durch Gaben, die Zwecken der Wohlthätigkeit gewidmet wurden, gefunden hat, veranlaßt die Unterzeichnete, sich auch in diesem Jahre zur Entgegennahme derselben bereit zu erklären, mit dem Hinzufügen, daß nur die bis zum Mittag des 31. December geschehenen Meldungen in der am Abend dieses Tages erscheinenden Nr. der Dörptschen Zeitung Berücksichtigung finden können. Ueber die eingelaufenen Gaben wird s. Z. Rechenschaft abgelegt werden.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf dem Gute **Avandus** (Estland über Wesenberg) sind **Saaterbsen** zu 7 Rbl. pr. Tschetwert **zu verkaufen.**

Donnerstag d. 31. December
(Sylvester-Abend)
Musik im Commerz-Club
von 9 Uhr Abends ab.
Die Direction.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass von Mittwoch d. 23. d. M. ab ausser dem gewöhnlichen süsssauren auch grosse Brode von 4 Pfund zu 12 Kop. bei sämmtlichen Bäckermeistern hiesiger Stadt zu haben sein werden. — Um gütige Beachtung bittet ***das Bäcker-Amt.***
Dorpat, im December 1864.

Hiedurch zeige ich an, daß ich etwaige Schulden, welche Herr Joseph während der Zeit, wo er in meinem Geschäfte gestanden, gemacht haben sollte, in keinem Falle acceptiren werde.
E. Muller.

Ein Lehrer,
der 2 Knaben von 9 und 11 Jahren etwa 4 Stunden täglich Unterricht ertheilen möchte, wird **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Pensionaire
wünscht bei sich aufzunehmen Doctorin Christiani, Haus Britz, Carlowa-Straße.

Wer als **Kanzellist** der Dorpatschen **Ausgabe-Abtheilung** mit einem jährlichen Gehalte von 185 Rbl. angestellt zu werden wünscht, möge sich melden bei **R. Winkler,** Rigasche Straße, Haus Bäckerm. Frey, 2 Treppen hoch.

Guts-Arrende.
Die Hofes- und Hoflags-Felder und Appertinentien des, 18 Werst von Dorpat am Embach belegenen, Gutes **Kawast** sind — **ohne Bauergesinde,** jedoch in eingerichteter Knechtswirthschaft und mit vollständigem lebenden u. todten Wirthschafts-Inventarium versehen — auf eine längere Zeitdauer zu verarrendiren. Hierauf Reflectirende haben sich, der näheren Bedingungen wegen, **persönlich** an den Besitzer daselbst zu wenden.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Neuer
Dorpater Kalender
für das Jahr
1865.
Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.
Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempels-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Es wünscht eine Familie **Pensionaire** aufzunehmen, wo ihre Schularbeiten überwacht werden und sie zugleich practische Uebung in der französischen und russischen Sprache haben können. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein oder zwei **meublirte Zimmer** sind **zu vermiethen** im oberen Stock des Laakmannschen Hauses.

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind
Budenlocale
zu vermiethen im **Hotel Stadt London.**

Zwei große Budenlocale
sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

Malaga-Weintrauben

à Pfund 80 Kop., Bilbao-Kastanien à Pfd. 30 Kop. und frische Ducheſſe-Birnen à St. 40 Kop. erhielt auf's Neue und empfiehlt

C. Petersonn.

Kibitken und **Wasocks** hat zu **vermiethen** **H. Sommer.**

Im Hause des Küster Johannson auf dem Thunschen Berge ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sowie eine **Studentenwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Für den bevorstehenden Februarmarkt ist in der Stadt **Werro** am großen Markt neben der Kirche ein **Budenlocal zu vermiethen.** Zu erfragen beim Marschcommissär Grünberg ebendaselbst.

Ein **gelber kurzhaariger Hühnerhund** ist **abhanden gekommen.** Gefl. Auskunft über denselben bittet man gegen angemessene Belohnung an die Zeitungs-Expedition gelangen zu lassen.

Ein Paar Filzstiefel
ist in der Nähe des Beckmann'schen Hauses hinter dem botanischen Garten **gefunden** worden. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Herrmann Neumann ebendaselbst.

Eine **Erkerwohnung** ist **zu vermiethen** im Muller'schen Hause auf dem Stationsberge.

Musik
am **Freitag den 1. Januar** in der Restauration im Leidloffschen Hause am Stationsberge von 5 bis 11 Uhr Abends. — Um zahlreichen Besuch bittet
T. Gruno.

Bitte!
Der Herr, welcher seinen **Schuppenpelz** am 23. Dec. Abends in der Conditorei des Herrn Felschau **vertauscht** hat, wird freundlichst ersucht, ihn im Schlüsselbergschen Hause im Hof, 1 Treppe hoch, umwechseln zu wollen.

Abreisende.
1. Christoph Peterson, Schneidermeister.
2. Christian Reinthal, Schneidergesell. — Reinhold Pödder, Schuhmachergesell.
3. Charikon Eftifejew Schwetschnikow. — J. G. Grünberg, Schneidergesell.

№ 303. Donnerstag, den 31. December 1864.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 U. Abd. Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Ueberschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Sonnabend den 2. Januar.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

☛ Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Kriegsministeriums vom 27. d. M. ist der frühere General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant Baron Lieven in verschiedene Gouvernements Rußlands und in's Ausland auf sechs Monate beurlaubt worden.

Riga, 28. December. Hr. Fabrikant Metz aus Heidelberg ist am ersten Feiertage hier eingetroffen und wird bereits heute mit der Eindübung der freiwilligen Feuerwehrmannschaft beginnen. — Das Theater hat diesmal während der Feiertage eine große Anziehungskraft ausgeübt. Zu den Kinder-Vorstellungen drängte sich Jung und Alt und haben sich hoffentlich die ärgsten Rigoristen davon überzeugt, daß dieses Vergnügen nicht blos ein unschuldiges, sondern ein dem Kindesgeiste in jeder Beziehung entgegenkommendes und denselben erweckendes ist. Es handelt sich hier um ein Weihnachts-Vergnügen, nicht um ein stehendes Kinder-Theater. Die jugendlichen Acteurs zeigten sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, ja, spielten mit einer Wärme und Begabung, welche wir nur zu oft bei unseren Schauspielern vermissen. Reicher Beifall der kleinen und großen Zuschauer belohnte ihre Bemühungen. (R. Z.)

Riga. Dem Bericht über die 294. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga am 5. Decbr. 1864 entnehmen wir, daß als Directoren für das nächste Gesellschaftsjahr wieder gewählt wurden: die HH. Superintendent Dr. Pölchau, Bürgermeister O. Müller, Dr. W. von Gutzeit, Hofgerichts-Assessor Hofrath Baron Saß, Universitätssyndicus Hofrath Dr. Beise in Dorpat, Schulinspector Coll.-Assessor Rußwurm in Hapsal; neugewählt: Hr. dim. Hofgerichts-Vicepräsident W. v. Bock zu Schwarzhof als Director für Livland und der Hr. Secretair des kurl. Creditvereins Hofrath Baron A. v. Heyking zu Mitau für Kurland.

Rußland und Polen. Die St. Petersburger Blätter theilen folgendes Telegramm mit: Nizza, den 25. December. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin, S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers und Ihrer Hoheiten ist fortdauernd befriedigend. Das Wetter ist warm und gut.

St. Petersburg. Der St. Petersburger Kaufmannsklub hat die Feier seines Einzugs in sein neues Lokal durch ein Werk der Wohlthätigkeit zu erhöhen gesucht und beschlossen, auf Kosten der Kaufmannschaft in den hiesigen Gymnasien 5 Schüler unterrichten zu lassen, den Bestand der Zöglinge in der Nikolaischule beim Nikolai-Armenhause um 5 Knaben und in der bei demselben Armenhause befindlichen Alexanderschule um 10 Mädchen zu vermehren und 10,000 Rbl. zum Besten der Abgebrannten in Ssimbirsk und anderen Städten zu spenden. Se. Maj. der Kaiser hat hierfür der Kaufmannschaft zu danken befohlen. — Ein Konkurs zur Bewerbung um die vom Unterrichtsministerium ausgesetzten drei Preise, jeder zu 300 Rbl. für die besten Pläne und Kostenanschläge zu den Gebäuden der Dorfschulen ist ausgeschrieben worden. Die Arbeiten sind zum 1. November 1855 dem Unterrichtsministerium einzusenden. — Ueber ein neues Verfahren bei Behandlung Ertrunkener bringt die Nord. Post einen längeren Artikel, den wir der Beachtung der Aerzte und solcher Personen empfehlen, die Gelegenheit haben, Wiederbelebungsversuche bei Ertrunkenen anzustellen. Wir müssen uns der näheren Beschreibung dieses Verfahrens enthalten, da dieselbe ohne die in einer besondern Beilage der Nord. Post mitgetheilten Zeichnungen nur halb verständlich sein würde, bemerken jedoch, daß die Wiederbelebungsversuche bei Ertrunkenen stets ohne Zeitverlust begonnen werden müssen und in drei verschiedene Manipulationen zerfallen: 1) Entfernung des verschluckten Wassers; 2) Wiederherstellung des Athmungsprozesses und 3) Wiederherstellung der Körperwärme und des Blutumlaufs. Es muß streng die hier angegebene Ordnung festgehalten werden, da z. B. die Wiederherstellung des Blutumlaufes vor dem Beginn des Athmens eher nachtheilig als vortheilhaft ist. (St. P. Z.)

Gouv. Kowno. Der Wiln. B. meldet, daß von Ende November bis zum 3. December im Gouvernement Kowno 6 Volksschulen eröffnet worden sind und binnen Kurzem noch in 15 anderen Ortschaften derartige Schulen errichtet werden sollen. Die Mittel dazu haben die Bauern hergegeben.

Gouv. Tschernigow. Aus dem Konotopschen Kreise im Gouvernement Tschernigow schreibt man der Börs. Z. über die wenig benedenswerthen ökonomischen Verhältnisse. Von allen Seiten laufen Klagen ein über Geldmangel und Ueberschuß an Getreide, das keine Käufer findet. Die außerordentlich niedrigen Preise des Sommers (ein Pud Getreide wurde mit 7 bis 10 Kop. bezahlt) erhalten sich bis auf den heutigen Tag unverändert, da es an Abnehmern nach wie vor fehlt. Man sieht aus dem weißrussischen Gouvernement der Ankunft von Käufern entgegen und hofft ihnen einen Theil der Vorräthe verkaufen zu können; das sind aber auch die einzigen Aussichten. Namentlich ist die Lage der Landbesitzer nicht sehr trostreich. Viele von ihnen haben noch kolossale Getreidevorräthe auf den Feldern in Garben stehen. Die ungünstige Lage der Landwirthe wird auch durch den Umstand bedingt, daß die Bestellung der Felder durch gemietheten Arbeiter entschieden mißglückt ist. So bleibt ihnen denn nichts anderes übrig, als ihre Ländereien den Bauern für die halbe Erndte, oft aber auch für den elenden Preis von 2 Rbl. 80 Kop. bis 3 Rbl. pr. Dessätine, zu überlassen.

Aus Südwest-Rußland. Die Aussichten auf ergiebigen Bergbau in den Ausläufern der Karpathen in den Gouv. Wolhynien und Podolien mehren sich. Im verflossenen August hatte der General-Gouverneur von Südwest-Rußland dem Finanzminister einen Bericht eingereicht, in welchem hervorgehoben wurde, welchen Gewinn der Bergbau in den erwähnten Gouvernements bringen könne. Jetzt hat der Herr Finanzminister dem General-Adjut. Annenkow geschrieben, daß er diese Ansicht auf Grund früher ausgeführter Forschungen theile, und er es nicht unterlassen werde, zum nächsten Frühlinge einen erfahrenen Berg-Ingenieur zur geognostischen Erforschung des Bodens zu entsenden. (St. P. Z.)

Von der Wolga. Ueber die Kassirer in Kasan ist, wie der B. Z. geschrieben wird, eine verhängnißvolle Zeit hereingebrochen. In kurzen Zwischenräumen hat einer 15,000 R. Pupillengelder, ein anderer 16,000 R. Staatsgelder durchgebracht; letzterer hat sich vergiftet; einige Kassirer der Kreisrenteien haben 90,000 R. zu viel an Pensionen ausgezahlt, und jetzt hat sich der Kassirer des 6. Wege-Bau-Bezirks entleibt. Einige sagen, weil er 300 R. beim Kartenspiel verloren hat, wie Andere aber behaupten aus anderen Ursachen. — Die Angelegenheit der Wasserleitung in Kasan geht schlecht. Für den besten Plan sind 3000 R. ausgesetzt; es sind aber schon 6 von den 8 dazu bestimmten Monaten verflossen, und noch ist kein Plan eingegangen. Besser geht die Wasserversorgungsangelegenheit in Ssimbirsk, wo der Schrecken heilsam gewirkt zu haben scheint. Wie die N. P. berichtet, wurde die Sache daselbst seit dem Jahre 1850 verhandelt; der letzte Vorschlag wurde 1862 gemacht, aber als zu kostspielig abgelehnt. Jetzt kann man natürlich an keine kostspieligen Unternehmungen denken, man will eben nur, da die Stadt viele reiche Quellen und Brunnen hat, einige Cisternen anlegen. Der B. Z. wird auch manches Erfreuliche über die Theilnahme geschrieben, welche dem Schicksal Ssimbirsk's in allen Theilen des Reiches gewidmet wird. So ist unlängst die Gesellschaft der barmherzigen Schwestern der Fürstin Barjatinsky daselbst angekommen. Die Schwestern besuchen jetzt die Erdwohnungen und die anderen Zufluchtsstätten der Abgebrannten und bemühen sich, dieselben, so gut es gehen will, einzurichten.

Von der polnischen Grenze, 5. Jan. (24. Decbr.), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Der Verein im Auslande lebender Polnischer Geistlichen, dessen Vorstand in Paris seinen Sitz hat, hat sich nunmehr vollständig constituirt und seine Wirksamkeit begonnen. Er umfaßt die wegen Betheiligung am Aufstande aus dem Lande geflüchteten Polnischen Geistlichen in allen Ländern und zählt nahe an 200

Mitglieder. Als Zweck des Vereins ist in den Statuten angegeben: 1) Einigung der Emigration und dahin gerichtetes Streben, alle im Auslande bestehenden Polnischen Vereine zum gemeinsamen Handeln zu bestimmen; 2) Fürsorge für die religiösen Bedürfnisse der Emigration und Ueberwachung der moralischen Führung der Geistlichen; 3) Sammlung eines Fonds zur wissenschaftlichen Bildung junger Emigranten, namentlich für den geistlichen Stand, Beaufsichtigung und Unterbringung derselben in Priester-Seminarien und andern Unterrichtsanstalten; 4) Unterstützung der im Lande verbliebenen Geistlichen; 5) Herausgabe religiös-moralischer Schriften, worin die Bedürfnisse der Polnischen Kirche nachgewiesen werden. Die Herausgabe der ad 5) bezeichneten Schriften ist einem eigenen Redactions-Comité übertragen, das aus drei Mitgliedern besteht und dessen Vorsitzende der ehemalige Ehren-Domherr Mikoszewski aus Plock ist. Die erste von diesem Comité herausgegebene Schrift ist in der Druckerei der Osc[illegible]zna in Bendlekow bei Zürich erschienen. Sie führt den Titel „Braterstwo" (Verbrüderung) und ist ausschließlich an die ländliche Bevölkerung in Polen gerichtet, die sie durch die reizendsten Lockungen zu bestimmen sucht, sich mit dem Adel zur Befreiung Polens zu vereinigen. Wie die Wytrwalosc mittheilt, hat der Verein emigrirter Polnischer Geistlichen auch dem Erzbischof v. Przyluski in Posen seine Constituirung angezeigt und ihn um seinen Segen gebeten. Seitens der Französischen Geistlichkeit werden dem Verein bedeutende Geldunterstützungen zugewendet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. (25. Decbr.). Die Sp. Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach finden bereits Verhandlungen statt zwischen einzelnen Mitgliedern des Römisch-katholischen Episkopats in Preußen und den zur Wahrung des landesherrlichen Aufsichtsrechtes bestehenden Organen wegen amtlicher Verkündigung der Päpstlichen Encyklica in den Diöcesen. Bekanntlich muß für diesen Akt das landesherrliche Placet ertheilt werden. — Aus den Protokollen des Lauenburgschen Landtages theilt die Schl.-Holst. Ztg. noch einige Ergänzungen zu dem Bericht der nach Berlin gesandten Deputation mit. Die Ansprache des Landtagsmarschalls v. Bülow an den König lautete: „Ew. Königl. Majestät erachten sich die Deputirten der Lauenburgschen Stände zu dem allerunterthänigsten Danke, vor Allerhöchstdero Person erscheinen zu dürfen, verpflichtet. Die Stände, die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hegen, in Anbetracht der gegenwärtigen Lage des Landes, den Wunsch, und haben demselben in einem unter dem 21. v. M. gefaßten Beschlusse Ausdruck gegeben, daß bei definitiver Feststellung der Landesverhältnisse, von Ew. Königl. Majestät die Landeshoheit übernommen werden möge. Die Eröffnungen, welche der Herr Ministerpräsident den Deputirten gemacht hat, haben ihnen die erfreuliche Kunde von der huldvollen Geneigtheit Ew. Königl. Majestät, auf den Wunsch der Lauenburgischen Stände einzutreten, gegeben. Diese Mittheilungen haben sie nicht minder, zu ihrer Befriedigung, davon vergewissert, daß Ew. Königl. Majestät des Landes Selbständigkeit, seine althergebrachten Rechte und seine Verfassung erhalten sehen und allergnädigst gewährleisten wollen. Die Deputirten werden nicht ermangeln, den Ständen über die den Wünschen derselben entsprechenden Intentionen Ew. königl. Majestät Bericht abzustatten und dürfen sie der Zustimmung derer, die sie abgesandt haben, gewiß, Ew. königl. Majestät den allerunterthänigsten Dank der Landesstände für Allerhöchst Dero Gunst und wohlwollende Absichten aussprechen. Ew. königliche Majestät Weisheit und Festigkeit wird es hoffentlich gelingen, die etwa entgegenstehenden Schwierigkeiten bald zu beseitigen, um die Regierung des Herzogthums Lauenburg zu dessen Glück und Heil in Allerhöchst Dero starke Hand zu nehmen und unter Gottes gnädigem Schutz lange Zeit zu führen." Die Antwort des Königs ist bereits mitgetheilt. — Die Augsb. Allg. Ztg., welche neulich ankündigte, daß auch das Haus Wittelsbach Erbansprüche an die Herzogthümer werde geltend machen, bringt jetzt „von einem berühmten Geschichtsforscher in Oesterreich" eine Mittheilung darüber, wonach sich diese Ansprüche auf die ältere Tochter Christians II., Dorothea, zurückbeziehen, welche sich mit dem Pfalzgrafen Friedrich II. aus dem Hause Wittelsbach vermählte. (Es wird wohl nicht so ernstlich gemeint sein.) — Eine besondere Schwierigkeit, sagt die W. Z., wird dem Landtage die in der Vorbereitung befindliche Marinevorlage machen, falls sie noch für die nahende Session zur Reife kommt. Schon seit Jahren trägt man sich bei uns mit einem Flottengründungs-Plan, welcher Preußen zu einer Seemacht zweiten Ranges erheben und es den vereinigten Kräften Dänemarks und Schwedens überlegen machen würde. Niemals war die rasche und energische Durchführung dieses Planes dringender als jetzt. Es gehört eine kindliche Sorglosigkeit dazu, zu glauben, daß mit dem 30. Oktober der Kampf um die Länder, von denen aus zwei Meeere beherrscht werden, abgeschlossen sei. Wenn er aber wieder beginnt, so müssen wir stark genug sein, um die schwarzgelbe Flagge an den Mündungen der Elbe und Weser entbehren zu können. Eine bedeutende Ausgabe, wahrscheinlich nur durch eine Anleihe zu realisiren, ist also nöthig; nur der blindeste Philister kann dies läugnen. Und doch wie kann das Abgeordnetenhaus, und wenn es nur aus Männern von äußerster Mäßigung bestände, eine Anleihe bewilligen, ehe der Budgetstreit gelöst ist? Zu solcher Lösung gehört unter den jetzigen Verhältnissen allerdings nicht viel. Das Ministerium könnte sie fertig bringen, wenn es eine Indemnitätsbill forderte, wenn es seine Interpretation des Artikel 99 der Verfassung in irgend einer Form zurückzöge. Aber wird dies geschehen? Wir stehen da wieder vor dem ganzen Wirrsal unserer inneren Lage, aus der auch der ruhigste überlegteste Wille sich kaum durchfinden kann.

Stuttgart, 5. Jan. (24. Decbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Minister von Varnbühler auf die Interpellation der Abgeordneten Oesterlen und Wolbach in der schleswig-holsteinschen Frage offiziell folgende Antwort: Das Ergebniß der zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen sei abzuwarten. Die Einigung der Großstaaten sei die Bedingung für eine glückliche Lösung der schleswig-holsteinschen Frage; eine Einigung der Mittelstaaten sei in diesem Augenblicke weder möglich noch rathsam. Für sich sowohl, wie Namens des bayerischen Ministers Freiherrn v. d. Pfordten müsse er den Gedanken einer Anlehnung an das Ausland zurückweisen.

Schleswig-Holstein. Der Alt. Merk. schreibt vom 31. (19.) Decbr.: Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir jetzt berichten, daß die Stadt Schleswig Sitz der obersten Civilbehörde wird; die Uebersiedelung nach dieser Stadt geschieht ult. Januar. Das Finanzdepartement wird dem Vernehmen nach bis zum Beginn des neuen Finanzjahrs, (1. April) hier bleiben, dann natürlich gleichfalls sich dorthin begeben und wird alsdann unser Finanzwesen gemeinschaftlich mit dem holsteinischen geführt werden. Um einen kleinen Beweis von der Steuerkraft des Landes zu geben, bemerken wir, daß gestern, wie uns erzählt wird, wieder 500,000 Mark Courant nach der Norddeutschen Bank in Hamburg abgegangen sind, woselbst die Ueberschüsse bekanntlich deponirt werden, während hier gegenwärtig an Baarvorräthen ca. 800,000 Mark vorhanden sind.

Großbritannien.

London, 4. Jan. (23. Decbr.). Die Zukunft Deutschlands macht heute dem torystischen Herald bittre Sorge. Im Allgemeinen den Deutschen Klein- und Mittelstaaten noch abgeneigter, als dem Berliner Cabinet, beschwört er heute nichts desto weniger alle jene Staaten, „die das eigentliche Deutschland repräsentiren, einig zu sein, um der drohenden Einverleibung in Preußen zu entgehen." Der betreffende Artikel bemüht sich ganz ersichtlich gerecht zu sein; aber — ein paar Phrasen und Reminiscenzen abgerechnet — ohne alle Kenntniß Deutscher, ganz besonders aber Preußischer Verhältnisse geschrieben, laufen die wunderlichsten Betrachtungen mit drunter. Das Ganze ist überwiegend ein Curiosum. Der Herald schreibt: „Ungleich fast jedem anderen Lande, hat Preußen in den ereignißvollsten Perioden seiner Geschichte immer einen Freund gefunden, der das Verderben von ihm abwandte. Zu seinen Gunsten trafen merkwürdige Extreme zusammen. Wir wünschen aber damit keineswegs die Fähigkeit der Preußen herabzusetzen. Man kann ihnen zu Einer großen Eigenschaft Glück wünschen — Einheit und Consequenz in ihren Plänen und Unternehmungen. Wenn sie sich Schlesiens bemächtigen, wenn sie Polen theilen, wenn sie eigenmächtig mit Dänemark schalten und mit den Deutschen Mittelstaaten umspringen, stets ist ihre Politik consequent, ihr Ziel klar vor Augen liegend — die Begründung Preußischer Oberherrschaft. Wir erblicken darin eine bedeutende Anlage zur Staatskunst. Ob diese Staatskunst ihre Eingebungen nicht einer reineren Quelle, als aus bloßer Selbstsucht schöpfen sollte, ist eine andere Frage. Es leidet kaum einen Zweifel, daß die Ausbreitung der Preußischen Herrschaft in Deutschland dem Frieden Europas gefährlicher werden kann, als ein Versuch wäre, aus Preußen eine Seemacht zu bilden. Bisher erfreute sich Preußen bei der Verfolgung seiner ehrgeizigen Pläne einer ziemlichen Straflosigkeit, weil es einem ernsten Angriff nur von continentalen Mächten ausgesetzt war, aber mit jedem Schritt nach der Küste wird es einer ganz andern Klasse von Feinden erreichbar. Es dehnt zwar dadurch in Friegenszeiten seinen Handel aus, aber dieser wäre, wenn es eine schwache Seemacht bleibt, in Kriegszeiten eine reiche Ernte für Andere. Vom maritimen Gesichtspunkt ist ein Preußischer Besitzer Kiels keiner großen Beachtung werth. Anders verhält es sich mit der um sich greifenden Continentalmacht, die Sachsen, Hannover und andere Deutsche Fürstenthümer zu verschlingen droht. Jeder Zoll breit Boden, den Preußen nach dieser Richtung hin gewinnt, ist eine bleibende Vergrößerung seiner Macht. Dem Ehrgeiz der Berliner Staatsmänner kommt es ohne Frage zu statten, daß es in den kleinen Fürstenthümern eine Preußische Partei giebt, ein Streben nach einem großmächtigen Deutschland. Allein bei eintgem Nachdenken sollte doch ein Gebildeter erkennen, daß die Monstre-Reiche eine Bevölkerung nicht glücklich machen. (Nun geht der Herald zu wunderlichen Fragen über.) Hat Preußen je so viel Gutes für die Civilisation gewirkt, wie die Schweiz? Haben seine Soldaten sich in patriotischer Tapferkeit je auf die Stufe des einfachen Tyroler Gebirgsmannes geschwungen? Wenn man von dauerndem Einfluß auf die menschliche Meinung spricht wird doch Niemand wagen, Friedrich den Großen dem Moritz von Sachsen an die Seite zu stellen. (!) Die Einwohner der kleinen Deutschen Königreiche dürfen sich wohl besinnen, ehe sie ihre eigenen sanften patriarchalischen Dynastieen mit dem Preußischen Gamaschendienst vertauschen. Wir sollten hoffen, daß die große Thorheit ihres Unternehmens gegen Dänemark die kleineren Deutschen Fürsten gelehrt hat, wie nothwendig ihnen eine gemeinsame, auf etwas Anderem als Luft oder Traumreich fußende Basis des Handelns ist. Ihr Gegner hat eine furchtbare Consequenz. Mögen sie seine Entschlossenheit nachahmen, und noch kann ihnen ein Blatt in der Geschichte beschieden sein. Durch Einigung allein. (Interessant ist es, aus diesem Artikel kennen zu lernen, welche Aufgabe der Herald für die Englische Flotte in Aussicht nimmt.)

Frankreich.

Paris, 5. Jan. (24. Decbr.). Die Eröffnung der Kammer ist, laut France, bestimmt auf den 13. Februar angesetzt. — Die Witterungsverhältnisse üben einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand; wo man hinhört, Krankheiten oder Todesfälle. Halb Paris ist krank — der erste Kammerherr Graf Bacciochi, General-Intendant der Schauspiele, liegt hoffnungslos, der bekannte Componist Felicien David schwer krank, auch Proudhon ist krank, ebenso der Republikaner und Militärschriftsteller Oberst Charras, der Nationalökonom Bastide u. s. w., u. s. w. In der vornehmen Damenwelt ist es ebenso arg. — Der gestrige Schneefall hat zu einer Emeute Anlaß gegeben. Sie fand im Tuilerieengarten statt. Eine große Anzahl Pariser Gamins führte nämlich dort eine Schlacht mit Schneeballen auf. Es wurde tüchtig hin- und hergeworfen, und mit großer Geschicklichkeit. Unglücklicher Weise jedoch trafen die Schneeballen auch größere Personen, die sich nicht am Kampfe betheiligt hatten, und diese wollten mit Fäusten und Stöcken der tollen Jugend antworten. Nun verbanden sich aber beide Armeen und bombardirten die, welche sich in ihr Feuer gewagt hatten. In Paris besteht nun aber keine Schneeballenfreiheit und die Polizei-Agenten, welche am Tage immer bei der Hand sind, intervenirten und schleppten mehrere der jungen Kämpfer nach der Wache. Der Scandal war natürlich großartig. An zehntausend Menschen waren auf den Beinen, und in den Tuilerieen war man im ersten Augenblicke so erschreckt, daß man die Wachen unter das Gewehr treten und die Thore schließen ließ. — Die Raubanfälle auf offener Straße und die Einbrüche in die Häuser sind jetzt viel häufiger, als früher, wo Paris noch keine Tausende von Polizeidienern hatte. So wurde am 1. Januar wieder ein junger Mann (Student aus der Walachei) von drei Kerlen in der Nähe des College de France (um 1 Uhr Nachts) angefallen. Zwei faßten ihn von hinten, und ein Dritter setzte ihm einen Dolch auf die Brust. Der junge Mann, der sehr stark ist, riß sich los, schlug einen der Angreifer zu Boden und machte sich aus dem Staube. Es waren ihm aber doch 60 Fr. geraubt. Die Thäter wurden bis jetzt nicht entdeckt. — Dem Charivari ist verboten worden, Carricaturen gegen Preußen und Oesterreich zu bringen. — In den letzten Tagen sind wieder Nachrichten aus Tunis gekommen, welche für den Bey ungünstig lauten; die Insurgenten sind in mehreren Gefechten Sieger geblieben und der Bey, der das Schlimmste zu fürchten hat, wendet sich umsonst um Hülfe nach Konstantinopel; der Sultan darf, der Haltung Frankreichs gegenüber, gar nicht wagen, seinem Vasallen zu Hülfe zu kommen. Der Bey scheint gar nicht begreifen zu wollen, daß es für ihn viel vortheilhafter sein würde, wenn er den Kaiser der Franzosen zum Oberlehnsherrn hätte statt des Großsultans. Die Aufständischen haben das gewiß viel besser begriffen.

Türkei.

Konstantinopel. Das neue Preßgesetz hat die großherrliche Sanktion erhalten und ist veröffentlicht worden. Inländer haben die Ermächtigung zur Herausgabe eines politischen Blattes bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Ausländer beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten nachzusuchen. Der verantwortliche Herausgeber muß im Vollbesitze seiner politischen Rechte und 30 Jahre alt sein. Die Verbreitung fremder, der türkischen Regierung feindlich gesinnter Blätter ist verboten. Aufforderung zum Hochverrath, Beleidigung des Sultans und der großherrlichen Familie und andere Uebertretungen des Preßgesetzes werden mit Geldstrafen von 100 bis 1500 Fr., Gefängnißstrafen bis zu drei Jahren und event. mit Unterdrückung des Blattes bestraft.

Donaufürstenthümer. Wie der Wiener „Presse" aus Bukarest, 26. December, geschrieben wird, ist die Stadt in voller Aufregung. Den Gerüchten von einem Attentatversuche auf den Fürsten Cusa, die durchaus nicht grundlos sind, (es sollen sich bei der Eröffnung der Kammern zwei bewaffnete Individuen unter die Deputirten gedrängt haben und verhaftet worden sein) folgen nun weitere Gerüchte von einer weitverzweigten Verschwörung der oppositionellen Parteien. Was daran Wahres sei, ist schwer zu sagen; Thatsache aber ist, daß auch die Regierung Besorgniß verräth, denn außerdem, daß diese ganze Woche starke Militär-Patrouillen mit blanker Waffe bei Tag und Nacht die Straßen durchziehen, ist heute durch Straßenanschläge ein fürstliches Dekret publizirt worden, welches die Einwohner zur Ruhe und Besonnenheit mahnt und widrigenfalls mit der unverweilten Verhängung des Belagerungszustandes droht. Wie es heißt, wird die Fraktion der Oppositions-Partei, die im hiesigen Gemeinderathe sitzt, den Antrag stellen, an den Fürsten eine Vorstellung zu richten und in derselben die Zurücknahme dieses das Leben und Eigenthum der Einwohner der Hauptstadt Bukarest bedrohenden Dekretes zu verlangen.

Amerika.

New-York, 24. (12.) December. „Savannah kann sich nicht halten," so versichern fast alle hiesigen Blätter. Sie fügen hinzu, die Stadt sei ärmlich mit Lebensmitteln versehen und, während alle Zufuhrquellen abgeschnitten seien, stark übervölkert. Einschließlich der Flüchtlinge betrage die Einwohnerzahl 20,000 Menschen, und da die Garnison außerdem noch auf 15,000 Mann geschätzt werde, so müsse schon der eintretende Mangel allein, ohne feindlichen Angriff, die Stadt zur Uebergabe zwingen. Ein südstaatliches Blatt, der „Courier von Charleston", spricht von einem dort vorherrschenden Gerüchte, daß Savannah am 27. schon zu capituliren gesonnen gewesen; während ein anderes Gerücht den General Bragg mit 10,000 Mann von Augusta den Fluß hinabmarschiren läßt, um Sherman in den Rücken zu fallen. Bragg aber commandirt in Wilmington, und wenn auch eine Streitmacht von 10,000 Mann einen Angriff auf Shermans 40,000 Mann wagen sollte, so glaubt man im Norden doch, daß ein solcher Versuch scheitern werde.

Dörptsche Zeitung Nr. 303.

Neueste Post.

Berlin, 9. Jan. 1865 (28. Dec. 1864). Wiener Blätter kündigen die Ankunft des Prinzen Friedrich Karl zu übermorgen an. In Insterburg ist eine geheime Polenverbindung entdeckt und vom Staatsanwalt die Verfolgung der Verdächtigen angeordnet worden. Die amtliche Wiener Zeitung desavouirt die Sätze der päpstlichen Encyklika. Aus Amerika wird gemeldet, daß die Unionisten Savannah genommen und eine große Anzahl Gefangene und viele Kriegsbeute gemacht haben. Die Garnison flüchtete zum größten Theile. (S. u.) — Berliner Börse vom 7. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Sper-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. gezahlt.

Wien, 8. Jan. (27. Decbr.). Die Wiener Zeitung sagt [illegible] ihrer nichtoffiziellen Theile: Nach dem Conkordat von 1855 kann die Regierung keinen Einfluß auf die Form ausüben, in welcher [illegible]s Episkopat die Encyklika veröffentlicht; sie erkennt aber darin nur eine Mittheilung der Ansichten des päpstlichen Stuhles, welche [illegible] dazu angethan sind, in den Gesetzen und Einrichtungen Oesterreichs eine Veränderung herbeizuführen.

Madrid, 6. Jan. (25. Decbr.). Das Kriegskomi[illegible] Majorität von 13 Stimmen gegen 4 eine Resolut[illegible] welche das Aufgeben von San Domingo anräth.

Madrid, 7. Januar (26. Decbr.) In der [illegible] Abgeordnetenhauses legte Marschall Narvaez ein[illegible] welcher den Verzicht auf die Incorporation [illegible] spanischen Besitzungen vorschlägt. In der [illegible] Gründe heißt es: daß der Aufstand in San [illegible]ou Umfang zugenommen hat, daß man sich [illegible]möglich Illusion hingeben kann, daß die Dominik[illegible]ner unter Protectorat zu leben wünschten. Die Aufrechterhaltung [illegible] schaft würde den Charakter einer Eroberung [illegible] sich tragen, Charakter der spanischen Politik zuwider sein würde, welche [illegible] Eroberungspolitik ist.

London, 9. Jan. (28. Decbr.) Nachrichten aus New-York v. 28. December melden, daß General Sherman am 22. Savannah genommen hat, wo er sich 150 Kanon- und 30,000 Ballen Baumwolle bemächtigte. Die separatistische Besatzung war entflohen und die Bundestruppen machten nur 900 Gefangene. — Die vom Bundes-Admiral Porter kommandirte Expedition war theilweise in Wilmington gelandet und ist nach Monroe zurückgekehrt. — General Thomas befand sich am 25. December auf der Verfolgung des Sonderbunds-Generals Hood, 20 Meilen südlich von Columbia.

Witterungsbeobachtungen.

11. Januar 865 (30. December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	329,56	— 5,54	— 4,0	SO_2	Trübe (4), Schnee.
2 U.	328,53	„ 6,59	2,0	S_2	Trübe (4), Sch, Reg.
11 U.	331,77	— 3,44	0,6		Trübe (4).
Mittel	329,14		— 1,40		3,88

Die Temperatur ist 5,43 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,99 im J. 1858, Minimum — 18,61 im J. 1854. Das Barometer steigt während der Nacht bis 7 U. M., wo es die Höhe von 329,56 L. hat, sinkt bis 1 U. A. auf 328,30 und steigt dann wieder.

Handelsbericht.

Riga. Bis zum 1. December d. J. wurden verschifft: Flachs 222,071 Berkowez, Heede 913 Berk., Hanf 118,814 Berk., Torfe 2261 Berk., Tabak 5213 Berk., Hanföl 4817 Berkowez, Waizen 3339 Tschetwert, Roggen 43,238 Tschetwert, Gerste 129,739 Tschetwert, Hafer, 244,14 Tschetw., Schlagleinsaat 122,000 Tschet., Säeleinsaat 94,546 Tschetwert, Hanfsaat 13,748 Tschetwert; im Ganzen für die Summe von 24,331,111 Rbl.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 26 Kop. S. pr. Faß à 600 %

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. December 1864. Nr. 644.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Liste derjenigen Herren, welche durch einen wohlthätigen Zwecken gewidmeten Beitrag ihre Neujahrsvisiten abgelöst haben.

Asmus, Alexander.
Boehlendorff, v., Secretär.
Breck, C.
Dehn, A. v., Landgerichts-Secretär.
Eichler.
Federow, Postmeister.
Feldmann, Secretär.
Fior, Professer
Hennig, C., dim. Rathsherr.
Hennig, Camill.
Hennig, Oscar.
Jannau, Polizeimeister.
Igelström, Graf.
Jürgenson, C. H., Kaufmann.
Knochenstiern, Friedrich.
Knochenstiern, Victor.
Klehtner, Baron v., Oberst.
Liew, W., stud.
Lind R., Rathsherr.
Liß, Untersuchungsrichter.
Matthiesen, C., Dr. phil.
Meyer, Major.
Neumann, W., Archivar.
Nasu, N. O.
Narvy, Kai stud. pharm.
Obram.
Paul, H., Inspector.
Riekhoff, C. v., Ober-Secretär.
Riekhoff, C. v., Fiskal.
Ritter, S., Dr. med.
Rohland, W., Syndicus.
Roth-Bremenhof, C. v.
Samson, v., Professer.
Scheffler, G.
Schroeder, G., Kreis-Rentmeister
Schultz, W. v., Dr. med.
Schwabe, A. J., Censor.
Strauß, Secretär.
Strykt, General.
Stübing, Postmeistergehülfe.
Sturm, Aeltermann.
Sturm, L., Apotheker.
Teichmann, Buchhalter.
Toepffer, C. F., dimit. Rathsherr.
Toepffer, W., Buchhalter.
Unterberger, F., Direktor.
Walter, P. H., Rathsherr.
Wulffius, A. L., Hofgerichts-Advokat.
Zilchert, P.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die **Dorpatsche Ausgabe-Abtheilung** ihr Lokal in dem hiesigen Kreis-Rentei-Gebäude hat. Parterre links der Hand.

Chef der Abtheilung, Collegien-Assessor
Robert Winkler.

(Polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die an die Spitze dieses Blattes gestellte Anzeige der Herren, wird hiedurch zur gefl. Abnahme gebracht, daß das Abonnement auf den neuen Jahrgang der Zeitung spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres zu entrichten ist, indem die Zusendung derselben nur gegen Pränumeration des Abonnements erfolgen kann.

Die Expedition der „Dörpt. Ztg."

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird bis zum 5. Januar **gesucht.** Zu erfragen am Thunschen Berge, im Hause der Wittwe Voß.

Reisegelegenheit nach Jewe um 2ten Januar 1865 wird nachgewiesen im kleineren Obram'schen Hause am Thunschen Berge bei Frau Dr. Haller.

Ein **Verwalter** (Preuße), welcher schon im Auslande größere Güter zur Zufriedenheit selbstständig bewirthschaftete und seit 6 Jahren in den hiesigen Ostseeprovinzen, meistens in Livland fungirt, woselbst er in den letzten 4 Jahren eine Wirthschaft mit ausländischen Arbeitern, nach ausländischem Style, soweit es die hiesigen Verhältnisse gestatten, eingeführt hat und dieselbe auch noch mit bestem Erfolge leitet, **sucht zu George 1865 auf einem größeren Gute eine Stelle mit Deputat.** Auch ist derselbe bereit, auf Verlangen wieder ein Gut mit Ausländern zu versorgen und zu bewirthschaften. Gefällige Offerten nimmt Herr Dr. phil. E. Neumann in Riga (St. Petersb. Vorstadt, Brunnenstraße Nr. 5) und die Gutsverwaltung zu Stubbensee bei Riga entgegen.

Unterzeichnete empfehlen sich zur **Anfertigung von Bilder- u. Spiegel-Rahmen.** Auch werden alte **Rahmen neu vergoldet.**

W. Belch & C. Heinrichson.
Haus Drechslerm. Braun.

Die zum Gute Rojel gehörige

Hoflage Grenzhof

(Raja Moisa) ist **zu verpachten.** Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung in Rojel.

Erzugskälber von guten inländischen Kühen und **Angler Ayrshire-Bullen werden in Klein-Congota verkauft.**

Soeben ist im Verlage von Fr. Brandstetter in Leipzig erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Neuestes

Wörterbuch der deutschen Sprache

nach dem

Standpunkte ihrer heutigen Ausbildung.

Mit besonderer Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Beugung, Fügung, Bedeutung u. Schreibart der Wörter und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem practischen Leben.

Nach Adelung, Campe, Grimm, Sander rc.

bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Breit-Octav. 40 Bog. compressen aber deutlichen Drucks.

Preis: geh. 1 R. 25 K., geb. 1 R. 60 K.

Ein hinreichend vollständiges, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitetes, gut gedrucktes billiges Wörterbuch der deutschen Sprache, wie das hier angekündigte, darf gewiß als eine willkommene Erscheinung betrachtet werden, weil das Bedürfniß nach einem solchen in demselben Grade wächst, wie eine gewisse Bildung von allen Ständen angestrebt wird und sich mehr und mehr veralgemeinert.

Der Verfasser war bei der Bearbeitung bemüht, durch die sorgfältigste Raumeintheilung die relativ möglichste Vollständigkeit, die man nur immer bei einem Wörterbuch von diesem Umfange beanspruchen kann, zu erzielen; und bei den Worterklärungen hat er stets überflüssige Beispiele vermieden, aber durch die schlagendsten, vereint mit bündiger Kürze des Ausdrucks, stets eine Klarheit des Begriffs zu erreichen gestrebt, so daß mit Hülfe dieses Buches ein Jeder zu eingehender Kenntniß der Sprache und zu gründlicher Verständniß des Schriftenthums gelangen kann.

Als ein besonderer Vorzug darf noch erwähnt werden, daß auch die neugebildeten Formen der Umgangssprache sowie die gangbaren, durch neue Erfindungen entstandenen Wörter und solche Fremdwörter die im gewöhnlichen Verkehr gar nicht mehr zu entbehren sind, Aufnahme gefunden haben.

Ein Jeder kommt im täglichen Leben in den Fall über die Abstammung, Bedeutung oder Verwendung dieses oder jenes Wortes sich Raths erholen zu müssen, und zu diesem Behufe kann dies zuverlässige, billige und neue Werk aufrichtig empfohlen werden.

Dass wir den bevorstehenden Jahrmarkt im Januar wieder beziehen werden und das Lager sich wie früher im Hause Felschau befinden wird, zeigen ergebenst an

Leop. Volkmann & Co.

Musik

am **Freitag den 1. Januar** in der Restauration im Leidloffschen Hause am Stationsberge von 5 bis 11 Uhr Abends. — Um zahlreichen Besuch bittet

T. Grnno.

Zu Fahrten

aller Art, nach **Reval, Pleskau, Riga rc.** in guten geschlossenen Equipagen empfiehlt sich

Plahn
im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt.

Soeben erhielt in großer Auswahl weiße und schwarze russische

Ostaschkowsche Stiefel

zu billigen Preisen die Niederlage von

P. Mettus sen., Kaufhof Nr. 25.

Die **Wohnung** des Messerschmieds Jakowlew im Baron Stackelberg'schen Hause, bestehend in 3 geräumigen Zimmern, ist vom 1. Januar 1865 ab **zu vermiethen,** und eignet sich dieselbe vorzugsweise — mit einem Eingange gegenüber der akademischen Musse — zu einem Geschäfts- oder Verkaufs-Locale. Das Nähere beim Hausbesitzer.

Zwei Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen im Hüene'schen Hause in der Petersburger Straße. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000,** 2 à **75,000,** 2 à **40,000,** 2 à **25,000,** 6 à **10,000,** 10 à **8000,** 16 à **5000,** 40 à **1000** und 520 à **500 Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Eine vollständige **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremise u. s. w. versehen, ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen in dem Hause der von Ewes'schen Erben. Nähere Auskunft ertheilt der

Landrichter **von Oettingen.**

Eine Wohnung

von zwei, wenn nicht anders auch von drei Zimmern, gut gelegen und mit einem bequemen Eingange versehen, wird sobald als möglich **zur Miethe gesucht.** Gefl. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

Im Dr. **Rücker**'schen Hause am gr. Markt parterre ist für den Januar-Monat

ein Budenlocal zu vermiethen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der Arzt Friedrich Alexander Hindemith mit Julie Henriette Sieckell. — Gestorben: der Schneidermeister Christian Jakob Michelson, 37¾ Jahr alt.

Abreisende.

1. Paul Lange aus Riga.
2. Christoph Peterson, Schneidermeister.
3. Christian Reinthal, Schneidergesell. — Reinhold Pödder, Schuhmachergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Der Omnibus".